Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

BIBLIOTH: ACADEMI: DORPAT

Montag 2. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Dec. Am Montag den 26. December hat im Winterpalais die heilige Salbung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandra von Oldenburg und am Dienstag 27. Dec. die kirchliche Verlobung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch mit dieser Erlauchten Prinzessin stattgefunden.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Unser vielgeliebter Bruder, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat mit Zustimmung Unserer vielgeliebten Mutter der Kaiserin Alexandra Feodorowna und mit Unserer Genehmigung, Sich entschlossen, mit der Tochter Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, der Prinzessin Alexandra, den Bund der Ehe zu schließen.

Wir haben diese Wahl mit um so größerer Freude bestätigt, als Ihre Hoheit in Unserem geliebten Vaterlande Rußland geboren und erzogen ist. Am gestrigen Tage hat Sie Unseren orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Salbung empfangen, und heute haben Wir in der Cathedrale des Winterpalastes Ihre Hoheiten feierlich verlobt.

Indem Wir allen Unsern getreuen Unterthanen dieses Unserm Herzen so erfreuliche Ereigniß kund thun, befehlen Wir: die verlobte Braut Unsers vielgeliebten Bruders, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, rechtgläubige Großfürstin Alexandra Petrowna zu nennen und Ihr den Titel Kaiserliche Hoheit zu geben.

Gegeben in St. Petersburg am 27. December im Jahre der Geburt Christi tausend achthundert fünf und funfzig, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

(Nord.Biene.)

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen:

dem Wirkl. St.-R. Törnquist, Mitgl. des finnländischen Senats, dem Baron Rehbinder, Gouverneur von Tawastehus und dem Mitgliede des finnländ. Senats, Kronstädt.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 27. December wird der General-Adjutant Lüders, Commandirender der Süd-Armee und des Seewesens in Nikolajew zum Ober-Commandirenden der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Streitkräfte zu Lande und Wasser ernannt, mit allen Rechten, Vollmachten und Prärogativen, die dem Oberbefehlshaber einer Armee in Kriegszeiten zustehen. Er ersetzt den Fürsten Gortschakow 2, der eine andere Bestimmung erhält.

Der General der Artillerie Ssuchosanet 2, tritt an die Stelle des General-Adjutanten Lüders.

Der General-Adjutant Kotzebue 2, Chef des Generalstabes der Süd-Armee und der Truppen in der Krim, wird zum Commandirenden des 5ten Infanterie-Corps ernannt und bleibt General-Adjutant. An die Stelle desselben tritt der General-Lieutenant Nepokoitschitsky. (Ruff. Inv.)

Der Staatsrath Kaiserliche Chirurgus Karell ist zum Leibarzt Seiner Majestät ernannt worden.

Der Geheimerath Lewschin, Director des Departements für Landwirthschaft im Ministerium der Domainen ist in den Dirigirenden Senat berufen und zum Gehülfen des Ministers des Innern ernannt an Stelle des Krankheitshalber auf sein Ansuchen entlassenen Geheimerath Lecks, der Senator bleibt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. Dec. sind befördert worden: die ordentl. Professoren der Kaiserl. Dorpater Universität, Coll.-Räthe Merklin und Strümpell zu Staatsräthen, sowie die außerordentlichen Professoren derselben Universität Helmling und Ziegler zu Hofräthen; der jüngere Lehrer am Dünaburgschen Gymnasium, Titularrath Behrmann zum Coll.-Assessor; der jüngere Lehrer am Rigaschen Gymnasium Schwarz zum Colleg.-Secretair, ferner die Gouvernements-Secretaire: der ältere Tischvorstehers-Gehilfe in der Kanzellei des Curators des Dorpater Lehrbezirks Krüger, sowie die Kreisschullehrer in Wenden Reimers und zu Mitau Ketzerau zu Coll.-Se-

TRÜ ...raamatukogu 1346

cretären; die Lehrer der adeligen Kreisschule in Arensburg Sage und der Walkschen Kreisschule Raue; der Hauslehrer der Ehstländischen Schulen-Direction Tomson zum Coll.-Registrator.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort vom 18. Dec. ist der zweite Commandant von Nikolajew, Generalmajor Schultz 1., zum Commandanten von Dünamünde ernannt.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden — beim Leibgarde-Lithauischen Regimente: der Stabscapitain Berg zum Capitain, sowie der Secondlieutenant Wittorff 2. zum Lieutenant; — beim Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich: die Fähnriche Schering und Merklin 2. zu Secondlieutenants; — beim Leibgarde-Wolhynischen Regiment: der Stabscapitain Boldt zum Capitain, der Lieutenant Hehne zum Stabscapitain und der Secondlieutenant Brandt 2. zum Lieutenant; — beim Leibgarde-Sappeur-Bataillon: der Lieutenant Schwanebach 2. zum Stabscapitain.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 21. Dec. ist der Standart-Junker vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Baron von Wietinghoff zum Cornet befördert.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und musterhafte Ausdauer während des letzten zehntägigen feindlichen Bombardements von Sewastopol ist der Corps-Gewaltiger des 4. Infanterie-Corps, bei der Armee stehende Major Baron Rehbinder zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit gegen die Anglo-Franzosen während des großen Ausfalls aus Sewastopol am 24. Oct. 1854 sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Cl. mit dem Bande Allergnädigst ernannt worden: die Lieutenants vom Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Graf Kreutz, vom Jekaterinburgschen Inf.-Regiment Renngarten, vom Leibgarde Borodinoschen Regiment Sr. Kaiserl. Majestät Reinecke und Neumann, von der 12. Artilleriebrigade Hoepener; die Secondlieutenants: vom Jekaterinburgschen Inf.-Regiment Schmidt, vom Jakutskischen Inf.-Regiment Harder und Pernitz, vom 4. Sappeurbataillon Richter, von der 10. Artilleriebrigade Gromkau, Haken und Liaskowski 2., und der Fähnrich vom Jakutskischen Inf.-Regiment Belago.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit während des feindlichen Bombardements von Sewastopol sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. mit dem Bande: die Capitains vom Borodinoschen Leib-Jägerreg. Sr. Kaiserl. Majestät Schonert und Dorndorff, und vom Tarutinoschen Jägerreg. Lindenbaum; — des St. Annen-Ordens 2. Cl. für Auszeichnung am 8. Sept. v. J. in der Alma-Schlacht: die Lieutenants: vom Jägerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Hasenkampff, vom Borodinoschen Leib-Jägerreg. Sr. Kaiserl. Majestät Rehbinder; die Secondlieutenants vom Esusdalschen Inf.-Regiment Breyer, vom Jägerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Hemmelmann, der 16. Artillerie-Brigade Emann und der reitenden leichten Artillerie-Batterie Wiener, sowie der Fähnrich vom Jägerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Fürst Wadbolski.

Das Mitglied des General-Auditoriats des Kriegs-Ministeriums, General von der Infanterie Patkul 1. ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Der Adel des Tschernigowschen Gouvernements hat sich erboten, zum Besten der mobilen Reichswehr, so lange sie besteht, 10,700 Rbl. jährlich darzubringen. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: dem Adel des Gouvernements Tschernigow für dieses Opfer zu danken.

Acht und zwanzig Colonisten aus den transdanubischen Uebersiedlern haben den Wunsch geäußert auf sechs Jahre als Volontairs in die Reihen der Donau-Kasaken einzutreten und die 83 Gemeinden der genannten Uebersiedler haben ihnen zur Equipirung 2800 Rbl. S. bewilligt. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, den Colonisten für ein so rühmliches Verfahren den Monarchischen Dank zu erkennen zu geben.

Auf Allerhöchsten Befehl ist der T. XXIX der zweiten vollständigen Sammlung der Gesetze, welcher die Verordnungen von 1854 erhält, im Druck erschienen. (Sen.-Ztg.)

Am 26. December um 12 Uhr Mittags brach in dem 4stöckigen Hause der Hofräthin Olchin, bei der Kasanschen Brücke, an der Ecke des Newski-Prospects und des Catharinen-Canals Feuer aus. Es entstand in der zweiten Etage in einem Saale des Magazins russischer Fabrikate, wo es sich anfangs hinter Pfeilern und Wandschränken verborgen hielt, sie zerstörte und dann unter dichtem Rauch einen Ausweg durch die in der Decke des Saales angebrachte Oeffnung fand. Die Flamme griff nun rasch weiter um sich und fand in den lagernden Waarenvorräthen, wie z. B. Tuchen und Teppichen reichliche Nahrung.

Das in Flammen stehende Innere des Gebäudes schien vom Newski-Prospect aus für die Operationen der Spritzen-Commando's unzugänglich, sowohl wegen der Höhe des Gebäudes als deswegen, weil der dicke durch das Verbrennen wollener Stoffe entstandene Rauch es unmöglich machte, die gefährlichsten Punkte zu treffen. Noch weniger war die Annäherung vom Hofe aus möglich, der ebenfalls mit dichten Rauchwolken angefüllt war, und doch wuchs die Gefahr mit jeder Minute: wenn die Flamme bis zu den angrenzenden Baulichkeiten des Hofes durchgebrochen wäre und namentlich die hölzernen Gallerien desselben ergriffen hätte, so wäre nicht nur das ganze Gebäude sondern auch das Leben der durch den Rauch in den engen Corridors und Durchgängen abgesperrten Bewohner in Gefahr gewesen. Allein die Spritzen-Commando's mit den in diesem Nothfall aufgebotenen Reserven aller Stadttheile, operirten, begeistert durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, mit solcher Selbstverleugnung, daß man trotz der angegebenen Hindernisse um 3 Uhr Nachmittags des Feuers auf allen Punkten Herr, und gegen Abend alle Gefahr vorüber war. Nur der innere Theil dreier Etagen des der Katholischen Kirche zugewandten Gebäudes und 2 Böden sind verbrannt, von der Mannschaft wurden leider 12 Mann beschädigt, deren Zustand jedoch zur Hoffnung auf Genesung vollkommen berechtigt.

St. Petersburg, 29. Dec. 1855. Am heutigen Tage beging die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihren Stiftungstag durch eine feierliche, öffentliche Sitzung, im großen Conferenzsaale im Beisein Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Prinzen von Oldenburg und vieler hoher Gönner und zahlreicher Freunde der Wissenschaft, unter dem Präsidium Sr. Erlaucht des Grafen Bludow.

Der ordentliche Akademiker P. A. Pletnew hielt zunächst einen Vortrag, der dem Andenken des Grafen Sergii Semenowitsch Uwarow gewidmet war.

Nach Herrn Pletnew nahm der beständige Sekretair der Akademie, Herr von Middendorff, das Wort, um den Jahresbericht der physico-mathematischen und historisch-philologischen Klasse mitzutheilen. Der Redner begann mit einem Rückblick auf die Verluste, welche die Akademie im letzten Viertel Jahrhundert betroffen. Im Jahre 1831, in welchem die Cholera so verheerend in unserer Residenz auftrat, zählte auch die Akademie der Wissenschaften 11 Todte in ihrer Mitte, welche Zahl sich bis zum folgenden Jahre, auf 15 steigerte. Der Redner berührte eine eigenthümliche Thatsache, daß der Tod, wenn er die Reihen der Akademie heimsuchte, sich fast nie mit nur einem Opfer begnügt habe. In den letztvergangenen dreißig Jahren hat der Rechenschaftsbericht der Akademie 9mal den Tod zweier Akademiker zu melden gehabt, während die dazwischen fallenden Jahre theils ohne Todesfälle vorübergingen, theils den Verlust nur eines Mitgliedes der Akademie zu beklagen hatten. Im verflossenen Jahre hatte die Kaiserliche Akademie eine ungewöhnlich große Anzahl von Sterbefällen erleben müssen. Der Tod hat 22 Angehörige der Akademie hingerafft, unter denen 4 wirkliche Mitglieder, der beständige Sekretair und der Präsident der Akademie.

Einen begeisterten Nachruf weiht Herr von Middendorff dem bedeutendsten und schmerzlich bewintesten unter den geschiedenen Ehrenmitgliedern, Sr. Majestät dem Kaiser Nikolai I., unvergeßlichen Andenkens, dem Wohlthäter, dem Regenerator der Akademie, und die Rede wendet sich zur Aufzählung alles des Großen und Guten, daß der verstorbene, erhabene Monarch für die Akademie der Wissenschaften gethan.

Nachdem der Redner die Thätigkeit der Akademie in den einzelnen Zweigen der Wissenschaft in großen Zügen gezeichnet und die lebhafte Theilnahme der gelehrten Körperschaft nicht angehöriger Gelehrter an den Arbeiten der Akademie geschildert, geht derselbe zu einem kurzen Resume derjenigen akademischen Wirksamkeit innerhalb der verflossenen beiden Jahre über, welche eine unmittelbare praktische Anwendung findet. In der Section „Reisen" begegnen wir hier zunächst den Untersuchungen des Akademikers v. Baer zur rationelleren Regelung der Wasserwirthschaft und des Fischfangs im Caspischen Meere und seinen Zuflüssen; es folgen die chronometrischen Expeditionen unter der Leitung der Akademiker Struve nach Dorpat, Moskau, Saratow und Astrachan, die astronomischen Arbeiten des Astronomen Döllen im Ural'schen Minenbezirk, die technologische Mission des Akademikers Hamel nach Amerika; die Untersuchungen des Akademikers v. Helmersen in Bezug auf die bessarabischen Salzseen, die Forschungen des Akademikers Abich über das Erdbeben im Gouvernement Tula; die unter den Auspicien der Akademie ausgeführten wissenschaftlichen Reisen des Dr. Schrenk im Süden des Ochotzkischen Meeres, endlich die Resultate der Reise des Akademikers Abich in Bezug auf den Schwefelreichthum einer Localität Kleinasiens.

Nach dem beständigen Secretair hält Herr Akademiker W. Struve einen Vortrag über die Gründung des astronomischen Centralobservatoriums von Rußland durch Se. Majestät den Kaiser Nikolai I., glorreichen Andenkens.

Der beständige Secretair schreitet sodann zur Verkündigung der neu erwählten Ehrenmitglieder und Correspondenten der Akademie.

Zu Ehrenmitgliedern wurden erwählt:

Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.
Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Michael Nikolajewitsch.
Graf Kisselew.
Generaladjutant, Admiral Lütke*).
Graf Panin.
Generaladjutant, Graf Putjatin.
Generaladjutant Rostowzow.
Generaladjutant Todtleben.
Generaladjutant Tschewkin.
Viceadmiral, Baron Wrangel**).

In Moskau hat die Cholera, welche seit dem 26. Mai dort herrschte, ihr Ende erreicht am 11. December d. J. Im Ganzen erkrankten daran im Verlaufe dieses Zeitraums 3104 Menschen, von denen 1534 genasen und 1570 starben. Bis zum 17. Juni waren die Krankheitsfälle vereinzelte. Von da an wurde die Epidemie permanent; die Zahl der in Krankenhäusern und Privatwohnungen befindlichen Kranken stieg auf 180. Am 28. Juni war die Gesammtzahl derselben 393. Die meisten Erkrankungsfälle kamen am 21. Juni vor, nämlich 92, an demselben Tage auch die meisten Sterbefälle, nämlich 39. (Mosk. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen vom 4. bis zum 14. December.

Im Verlaufe dieser Zeit beschränkten sich die Actionen von beiden Seiten auf Vorpostengefechte

*) Bereits Correspondent der Akademie.
**) Gleichfalls bereits Correspondent der Akademie.

am 9. December machte der Chef der Avantgarde auf unserer linken Flanke, Oberst Oklobgio, eine Angriffsbewegung gegen die Ortschaft Urkusta. Zu dem Ende gingen ein Commando von Büchsenschützen und ein Theil der 72sten Drushina des Gouv. Kaluga vom Leuchtthurm aus gegen die genannte Ortschaft vor. Diese Bewegung verbreitete allgemeinen Allarm im nächsten feindlichen Lager; auf den Höhen, wo die Zuaven lagern, sammelten sich 3 Bataillons Fußvolk in der Absicht, die rechte Flanke der Schaar des Obersten Oklobgio zu umgehen, der indeß, da er seine Aufgabe erfüllt hatte, zurückging.

Am 14. December 5 Uhr Morgens umging eine Schaar Franzosen, in weiße Mäntel, Wintersocken und gestrickte Mützen gekleidet, heimlich die linke Flanke unserer Vorpostenkette am Passe ins Baidarthal, griff ohne einen Schuß zu thun den nächsten Posten mit dem Bajonett an, und gab in demselben Moment ein Trompetensignal, auf welches von dem Kamme der Höhen 1 Bataillon und 2 Escadrons mit Handpferden herunterstiegen um die Leute, welche den Angriff machten, aufzunehmen. Die rasche Erscheinung unserer Reserven unter Oberst Oklobgio von Kutler-Fotz-Sfala her, zwang den Feind sich zu entfernen. Unser Verlust besteht aus 2 Kasaken und 1 Gemeinen des Infanterie-Regiments Sfmolensk, die getödtet sind, und 3 verwundeten Kasaken. Die Blutspuren auf dem Wege des feindlichen Rückzugs und seine von dem den Paß verlassenden Bataillon aufgenommenen Verwundeten lieferten den Beweis, daß unsere Einbuße den Franzosen nicht wohlfeil zu stehen kam.

Auf den übrigen Puncten der Krim ist nichts besonders Wichtiges vorgefallen; wegen der eingetretenen Kälte haben die Arbeiten der Verbündeten auf der Südseite von Sfewastopol aufgehört; im Allgemeinen leiden die letzteren eingezogenen Nachrichten zufolge großen Mangel an warmer Bekleidung, und sind in der letzten Zeit viele ihrer Leute mit erfrorenen Gliedern in die Hospitäler gebracht.

Aus Genitschesk berichtet man, daß seit dem 6. Decbr. der ganze Sfiwasch und das Asowsche Meer auf eine weite Strecke mit Eis bedeckt sind.

Nachricht vom Ostufer des Schwarzen Meeres.

Vom 21. bis zum 25. November fuhren die Türken fort, allmählig vom Flusse Techur nach dem Flusse Zchenis-Zchale vorzurücken, wobei sie Brücken über die Flüsse zu schlagen und die größten Schwierigkeiten zu überwinden hatten in Folge des Kothes, der sich durch Regengüsse gebildet hatte.

Am 23sten und 24sten führte der Feind mit Cavallerie-Detachements und Commando's von Büchsenschützen Recognoscirungen auf der ganzen Linie des rechten Ufers des Zchenis-Zchale von Ust-Zchenis-Zchale bis Choni aus, wobei an einigen Stellen Schüsse über den Fluß hin gewechselt wurden.

Am 25. Nov. änderte der türkische Oberbefehlshaber plötzlich seinen Operationsplan und begann den Rückzug, wahrscheinlich, weil er die officielle Nachricht von dem Falle von Kars erhalten und auch durch einen eigenen schweren Versuch sich überzeugt hatte, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten ein Winterfeldzug in dem undurchdringlichen Kothe Mingreliens verknüpft sei. Man versichert, daß Omer Pasch gehofft, bei seiner Annäherung an den Zchenis-Zchale würden sich unsere Truppen hinter Kutais zurückziehen; als er dagegen das ganze gurische Detachement beisammen und in voller Kampfbereitschaft sah, wagte er nicht sich in eine Schlacht einzulassen, da er im Falle des Mißlingens sein völliges Verderben vor Augen sah.

Diese zwecklose Angriffsbewegung an den Zchenis-Zchale und sodann der eilige Rückzug brachte sämmtliche Transportmittel der türkischen Armee in die äußerste Verwirrung, und die Mannschaft verfiel durch Mangel an Unterhalt, warmer Bekleidung und Beschuhung, in völlige Erschöpfung.

Sobald die rückgängige Bewegung der Türken begann, expedirte der Commandirende des gurischen Detachements, den Umstand benutzend, daß am 25. Nov. der Regen aufhörte und das Wasser im Flusse abzunehmen begann, fliegende Detachements über den Zchenis-Zchale um den Volksaufstand in Mingrelien zu unterstützen.

Das erste Beispiel zu diesem gaben die Fürsten Pagawa, welche schon am 11. und 12. Nov. bei Ontopo einen türkischen Pascha angegriffen hatten, der mit einer kleinen Abtheilung Cavallerie nach einer Recognoscirung des rechten Ufer des Zchenis-Zchale in's Lager bei Abascha zurückkehrte. Als der Fürst Alexander Pagawa dieß erfuhr, beschloß er einen Hinterhalt von 52 Mann Freiwilligen zu legen, die meist den Fürsten Pagawa und Tschikowani gehörten. In der Dämmerung näherte sich das türkische Detachement dem Orte des Hinterhalts und wurde von einer Flintensalve empfangen, auf die ein Säbelangriff folgte. Dieser unerwartete Angriff brachte den Feind in die größte Verwirrung, einige fingen an zu feuern, aber die Mehrzahl wandte sich zur Flucht. Der Leichnam des Ubychschen Fürsten Tschui und noch 2 Todte blieben auf dem Platze. Auf Seiten der Mingrelier wurde der Edelmann Burdsu Pagawa verwundet.

Zur Verfolgung der Arrieregarde der sich zurückziehenden türkischen Armee setzten am 26sten über den Zchenis-Zchale: der General-Major Fürst Dadian mit den bei ihm eingetroffenen Mingrelischen Freiwilligen, gegenüber Choni, und rückte auf Bansa vor; der Garde-Oberst Fürst Scherwaschidse mit Linien-Kasaken und einer Convoi-Drushina unter dem Garde-Rittmeister Fürsten Guriel, bei Ganyra und zog an den Abascha, während der Stabsrittmeister Fürst Mikeladse mit den Imeretischen Büchsenschützen aus Gasati (auf dem rechten Ufer des Zchenis-Zchale) dem Feinde auf der großen Straße nach Ontopo folgte.

Die Folge dieser Dispositionen war eine Reihe sehr glücklicher Scharmützel mit einzelnen feindlichen Schaaren.

Am 27. November Abends erfuhr der Oberst Fürst Scherwaschidse, daß ein Theil der türkischen Cavallerie zur Fouragirung nach Sfepjeti gekommen

sei und beschloß sie daran zu verhindern. Die Kasaken und Milizen veranlaßten durch ihr Erscheinen die Fourageurs sich auf die Flucht zu begeben, allein das Bataillon türkischer Infanterie, welches sie deckte, eröffnete ein heftiges Feuer.

Das gegenseitige Schießen dauerte zwei Stunden; endlich zog sich das feindliche Bataillon auf die Hauptmacht an den Abascha zurück, nachdem es seine Todten und Verwundeten aufgenommen; unser ganzer Verlust belief sich auf 2 Getödtete und 6 Verwundete.

Seinerseits gab der Stabsrittmeister Fürst Mikeladse am 17ten gegen Abend aus dem Walde Gewehrfeuer auf einen Theil der türkischen Arrieregarde, welcher angefangen hatte am linken Ufer des Abascha ein Lager aufzuschlagen. Die Türken wurden dadurch so in Schrecken versetzt, daß sie ihre Zelte unter dem schützenden Feuer ihrer Büchsenschützen auf das rechte Ufer hinüberbrachten.

Am 28sten erhielt der Oberst Fürst Scherwaschidse Nachricht, daß Esendi-Pascha mit einer Abtheilung Cavallerie und Infanterie in Sfenaki eingetroffen sei, um Proviant zu besorgen und unter den Einwohnern einen, der einen Türken erschlagen hatte, aufzusuchen. Der Fürst Scherwaschidse sandte die zu ihm gestoßene Imeretische Reiterei unter dem Major Fürst Simon Zulukidse gerade gegen die Ortschaft Sfenaki, Linien-Kasaken und Convoi-Milizen bildeten die Reserve. Bei unserem Erscheinen in Sfenaki sprengte die feindliche Kavallerie mit Esendi-Pascha davon; das auf dem Bazar stehende Commando türkischer Büchsenschützen sah sich überrumpelt und zerstreute sich theils im Walde, theils wurde es niedergehauen; ein Büchsenschütze wurde gefangen genommen. Hierauf warf sich unsere Cavallerie auf ein jenseits der Stadt liegendes Haus, in welchem der Feind sich versteckt hatte; hier aber empfingen die Türken sie mit Geschützfeuer, worauf der Oberst Fürst Scherwaschidse es für das Beste hielt, den weiteren Angriff aufzugeben und auf die Höhen von Eks zurückzukehren. Unser Verlust besteht in einem Todten von der Miliz, der Feind ließ 20 Leichname auf dem Platze. An demselben Tage in der Dämmerung machten die mingrelischen Freiwilligen unter dem Stabscapitain Fürst Alexei Tschikowani und dem Lieutenant Fürst Alexander Pagawa (vom Detachement des General-Majors Dadian) einen Angriff auf ein am Flusse Tobutsch ausgestelltes feindliches Piket von vier Türken; drei von diesen wurden niedergemacht, der vierte entkam verwundet. In der Nacht von 28sten auf den 29sten zerstörten die Einwohner von Schacharbedi die Brücke über den Fluß Skuria auf der Rückzugsstraße des Feindes. Die Türken sandten am folgenden Tage ein ganzes Bataillon, um die Brücke wieder herzustellen.

Am 29sten setzte der General-Major Fürst Bagration-Muchranski trotzdem, daß das Wasser im Zchenis-Zchale durch Regengüsse gestiegen war, ein Commando von Büchsenschützen, Kasaken und die ganze Imeretische Miliz über den Fluß. Am Abend traf das Detachement des Fürsten Bagration-Muchranski in Nikolakewi ein.

Am 30. entdeckten Kasaken, die das linke Ufer des Techur untersuchten, daß die Türken an die Ziwa zurückgegangen seien.

Am 1. Dec. machten die Kasaken einen Angriff auf einen Theil der feindlichen Arrieregarde, der am linken Ufer des Ziwa stand. Die Türken gingen, durch das Feuer ihrer Büchsenschützen gedeckt auf das rechte Ufer hinüber und zerstörten hinter sich die Brücke, wobei sie einige Todte und Verwundete hatten, während uns ein Kasak verwundet wurde. Inzwischen besetzten unsere Büchsenschützen auf persönliche Anordnung des General-Majors Fürsten Bagration-Muchranski eine waldige Höhe neben der großen Straße, auf welcher der Feind retirirte, und als einige Mann in der retirirenden Colonne von den Büchsenkugeln getroffen wurden, bogen die Türken vom Wege ab und setzten den Rückzug längs des sumpfigen Waldes fort. Am Abend lagerte sich die ganze feindliche Armee auf den Höhen von Choloni.

Am 2. Dec. erhielt der General-Major Fürst Dadian Nachricht, daß sich in Sugdidy eine kleine Anzahl Türken befinde und unternahm es sie zu überrumpeln. Zu dem Ende machte eine Schaar Mingrelier 260 Mann stark, einen nächtlichen forcirten Marsch von 75 Werst und lagerte sich am Morgen am Flusse Djhuma, 4 Werst von Sugdidy; am folgenden Tage um 5½ Uhr Morgens marschirten die Mingrelier in aller Stille auf den genannten Ort und machte von 4 Seiten her einen plötzlichen Angriff. Die auf den Straßen befindlichen Türken wurden sofort niedergehauen oder gefangen genommen; aus den Fenstern aber wurden die Unsrigen mit einem Hagel von Schüssen begrüßt. Die Milizen vom Gelingen hingerissen griffen mit der größten Bravour die Gebäude an, fanden in einigen derselben aber hartnäckigen Widerstand. Der heißeste Kampf entspann sich in einem Kaffehause, wo die Fürsten Anakidsew erst nachdem sie alle Patronen verschossen hatten, durch einen Säbelangriff in der oberen Etage ihrer Feinde völlig Herr werden konnten.

Nach 5½stündigem Kampfe war der ganze Ort mit Ausnahme eines von einer ganzen Compagnie besetzten Hauses von den Türken geräumt. Nachdem der General-Major Fürst Dadian seiner Schaar eine halbe Stunde Ruhe gegönnt, zog er an den Fluß Tschanis-Zchale und übernachtete in Karzche. Unser Verlust in dieser heißen Affaire besteht aus 3 Todten, 26 Verwundeten und 36 durch Contusionen Verletzten; 15 Pferde wurden uns getödet und 6 verwundet. Der Verlust des Feindes ist sehr bedeutend, bloß an Todten soll er 150 haben; gefangen genommen wurden 3 Officiere und 32 Untermilitairs, außerdem fielen den Mingreliern viele Waffen, Pferde und andere Habe in die Hände. Der General-Major Dadian äußert sich in seinem Berichte mit besonderem Lobe für die Tapferkeit, welche hiebei an den Tag legten die Fürsten Pagawa, Tschikowani, Anakiesew und die Edelleute Tschikowani.

Am 6. Dec. besetzte der General-Major Fürst Bagration-Muchranski mit Büchsenschützen und mit Cavallerie unter dem Garde-Oberst Fürst Scherwaschidse die Höhen, welche sich nördlich von der großen Straße zwischen Choloni und Choni hinziehen.

Der Zweck dieser Disposition ist, dem Feinde die Möglichkeit abzuschneiden, Proviant aus der Umgegend zu erhalten.

Nach der Aussage sämmtlicher Bewohner befindet sich die türkische Armee in einem traurigen Zustande; als einzige Communicationslinie hat sie nur noch die Straße am linken Ufer des Choni über Chorgi nach Redut. Wiewohl diese Straße zu beiden Seiten durch unwegsame Sümpfe gedeckt ist, so ist sie selbst doch übermäßig kothig. Den Proviant erhalten die Türken auf Kajuks, welche auf dem Choni bis zur Kirche von Chorgi kommen; von da transportiren ihn die Leute selbst weiter. Die Vernichtung der Transportmittel und die Schwierigkeit, seine Truppen bei stets stürmischer See einzuschiffen, halten Omer Pascha bis jetzt in Mingrelien zurück, allein es heißt, er wolle sich bei der ersten sich darbietenden Möglichkeit aus diesem Lande entfernen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Bei dem Empfange in den Tuilerieen soll der Kaiser geäußert haben, daß die Session des gesetzgebenden Körpers am 15. Februar beginnen werde. — Das erste Fest in den Tuilerieen, in einer Abend-Gesellschaft bestehend, wird übermorgen, das zweite am 12ten stattfinden. — In der hiesigen Münze ist eine Medaille zum Andenken an die Anleihe von 750 Millionen geprägt worden. Man sieht auf derselben Frankreich dargestellt, wie es diesen Tribut der Landwirtschaft, des Handels und der Künste empfängt; über ihm schwebt der Genius des Krieges. — Nach amtlichen Mittheilungen hat im vorigen Jahre die Zahl der Todesfälle in Paris jene der Geburten um 4504 überstiegen. — Es befinden sich gegenwärtig mehrere chinesische Kaufleute zu Paris. — Nach Cherbourg ist der Befehl zur Ausrüstung von zwei Schrauben-Linienschiffen von je 90 Kanonen und 900 Pferdekraft und drei Segel-Fregatten ergangen, die bis zum April segelfertig sein müssen.

Bei einer Treibjagd, welche letzten Sonntag in der Nähe von Montpellier abgehalten wurde, schoß man zwei ungeheure Wölfe, (1 Wolf und 1 Wölfin.) Tags zuvor hatten diese Räuber noch 50 Schafe gewürgt.

Paris, 6. Jan. Die Erbauung eines Kaiserlichen Palastes in Marseille ist nunmehr beschlossen, und schon in einigen Tagen wird mit den Erdarbeiten begonnen werden. In zwei Jahren soll das steile Gestade in eine prachtvolle Residenz umgewandelt sein.

Aus Paris, 5. Januar, wird dem „Nord" geschrieben: „Die Friedensgelüste, die sich hier im Laufe des December kund gaben, haben zu lebhaften Erörterungen zwischen dem Englischen und dem Französischen Kabinette geführt. England scheint jetzt beruhigt und gewiß zu sein, daß der Krieg ohne neue Unterhandlungs-Versuche weiter geführt werde. Es besteht eine Zusage, nicht unterhandeln zu wollen, ohne für alle Opfer, die der Krieg gekostet haben wird, eine Entschädigung erlangt zu haben; aber das Englische Kabinet grollt den Französischen Staatsmännern noch, die sich zu Beförderern dieser Friedens-Versuche hergegeben haben." — Nicht bloß der Neapolitanische Gesandte hat bei dem Empfange des diplomatischen Corps von Verstimmung des Kaisers zu leiden gehabt; auch dem Griechischen Gesandten hat der Kaiser lebhaft die schlechte Verwaltung Griechenlands, die Anarchie und das Räuberwesen vorgeworfen, — Dinge, hat der Kaiser hinzugefügt, die nicht ungestraft fortdauern könnten.

Die hohen Würdenträger des Staates und die sonstige fashionable Welt sind in diesem Winter sehr sparsam mit ihren Festlichkeiten. Wegen der theuern Zeit ist fast in allen Kreisen ein Sparsystem eingeführt worden. Dieses System machte sich auch bei den Neujahrs-Geschenken sehr bemerklich.

Nach Briefen aus Neapel vom 2. December ist es Herrn Brenier endlich gelungen, direkt mit dem Könige zu unterhandeln. Der Französische Minister hatte zwei Audienzen bei Sr. Neapolitanischen Majestät. Beide dauerten sehr lange, die erste über zwei Stunden. Ueber das Resultat derselben vernahm man nichts Bestimmtes; doch schien es sicher zu sein, daß der König sich energisch geweigert hat, die Getreide-Ausfuhr zu gestatten.

Paris, 6. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen ministeriellen Beschluß, nach welchem die Interessen der Schatzscheine um ein halbes Prozent erhöht werden.

Paris, 7. Januar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß zwei Bataillone von der Linie, durch die Seefahrt verzögert, erst Mittwoch in Paris vom Kriegsschauplatze eintreffen werden. (Z.)

Paris, 8. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der General Bosquet am vergangenen Sonntage in den Tuilerieen zur Mittagstafel gezogen worden sei. (Z.)

England.

London, 4. Jan. Der „Globe" enthält einen Leit-Artikel über die Stärke des britischen Heeres. Das Krim-Heer schätzt er, mit Inbegriff der zu Kertsch befindlichen 700 Mann Kavallerie und der an den Ufern des Bosporus stehenden 4000 Mann, auf 58,000 Mann. In der ersten Woche des Monats März, bemerkt er außerdem, werde diese Streitmacht noch durch die zu Malta gebildete Reserve, so wie durch zehn Infanterie-Regimenter einen Zuwachs erhalten und sich dann im Ganzen auf 73,000 Mann belaufen. Das türkische Kontingent ist dem „Globe" zufolge 20,000 Mann stark, und die schweizer und deutsche Legion zählt 7000 Mann, so daß im Ganzen 100,000 Mann, darunter 85,000 zum Effektiv-Dienst verwendbare, herauskommen. Das Heer wird bereit sein, am 1. März ins Feld zu rücken.

London, 5. Jan. General-Lieutenant Sir Colin Campell geht morgen oder am Montag von hier nach dem Kriegsschauplatz ab. Er übernimmt das Kommando von drei Divisionen; die übrigen drei werden von den Generalen Eyre, Barnard und Rokeby befehligt.

Der Kaiser der Franzosen hat der Königin von England zum Christfeste ein prachtvolles Album mit Aquarellen von den ersten französischen Meistern verehrt. Die Bilder stellen die wichtigsten Ereignisse auf der Reise der Königin Victoria nach Frankreich dar. So meldet das „Athenäum."

Irland beginnt merkwürdige Erscheinungen zu zeigen. Ausgewanderte Irländer kehren, ein kleines, in Amerika redlich erworbenes Vermögen in der Tasche, nach der „smaragdnen Inseln", dem grünen Erin, zurück und wenden sich dem Ackerbau zu. Sie zeigen sich plötzlich mit den neuesten Methoden der Agricultur vertraut, schicken oft schon vor sich Guano, Maschinen, neuen Saamen u. dgl. her, kurz scheinen den leichtblütigen sorglosen, verschwenderischen alten Menschen ganz ausgezogen zu haben. Die Engländer machen ziemlich verdutzte Augen dazu und wissen nicht ob sie diesen Rückzug den Aufforderungen der fanatischen Priester zuschreiben sollen, welche ausrufen: „Englands Verlegenheit ist Irlands Gelegenheit", oder etwas Anderem. Aus Rom ist übrigens in Dublin ein ernstes Verbot der Betheiligung der Irischen Geistlichkeit an den politischen Agitationen eingetroffen und wie es heißt, vom Erzbischof D. Cullen seinen Untergebenen bereits mitgetheilt worden. Noth that solch eine Intervention, denn Bibel-Verbrennungen, Bandmänner-Attentate und Versammlungen in den Felsöden à la O'Connell hatten bereits wieder recht keck das Haupt erhoben. (H. C.)

London, 7. Jan. Nach der Berathung, welche am Freitag im Kriegsministerium stattfand, begab sich Admiral Lyons sofort zur Königin nach Schloß Windsor, und hatte dort eine Audienz bei Ihrer Majestät, worauf er mit den Lords Palmerston und Hardinge zur Königlichen Tafel gezogen wurde. Am Sonnabend Vormittag kamen die Königin und Prinz Albert mit der Prinzessin Alice nach London. Die hohen Herrschaften besuchten die Herzogin von Glocester und kehrten nach Windsor zurück. Dort empfing Ihre Majestät den Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Joinville, der Herzogin von Aumale und der Prinzessin von Salerno. Die Lords Palmerston und Hardinge und Sir E. Lyons verließen das Schloß und begaben sich nach London, wo im Kriegsministerium wiederum das militairische Comité der Kabinetsminister zu einer Konferenz sich versammelte, welcher auch der Herzog von Cambridge, Lord Hardinge, Admiral Lyons und General Sir R. Airey beiwohnten. An demselben Tage hatte der sardinische Gesandte, Marquis d'Azeglio, eine Unterredung mit Lord Palmerston.

Der heutige „Globe" meldet, daß die Repräsentanten Englands bei dem in Paris zu haltenden Kriegsrath, nämlich der Herzog von Cambridge, Admiral Sir E. Lyons, Admiral Dundas, General Sir R. Airey und General Sir H. Jones, schon morgen nach der Hauptstadt Frankreichs abreisen werden.

Zu Portsmouth ist der Befehl eingegangen, das Linienschiff „Rodney" von 92 Kanonen bei seiner Ankunft aus dem Mittelmeer so schnell als möglich in ein Kugel- und Bomben-Depotschiff für die Ostseeflotte umzuwandeln. Die Mannschaft des Schiffes, welches dann einer Fregatte zweiter Klasse gleichstehen wird, soll von 850 auf 650 Mann reduzirt werden.

Auf die Nachricht, daß in der Ostsee das Eis offen genug geworden sei, um hier und da die Schiffahrt möglich zu machen, ist gestern die Dampf-Sloop „Polyphem" von Spithead dorthin abgeschickt worden, und ein zweites Schiff soll folgen. (St.-A.)

Belgien.

Antwerpen, 1. Jan. Vorgestern legten sich Abends gegen 9 Uhr zwei anständig in Trauer gekleidete Personen, Mann und Frau, jenseit des Kanals von Herenthals auf die Staats-Eisenbahn und wurden durch den um 5 Minuten vor 9 Uhr von Antwerpen abgehenden Zug aufs Schrecklichste getödtet. Dem Manne war der Kopf abgeschnitten. Bei der Frau fand man ein Billet, welches ihren Namen angab und daß sie in Brüssel wohne. (Fr. P. Z.)

Deutschland.

Dresden, 7. Jan. (Tel. Dep.) Nach einer Berliner Korrespondenz des so eben erschienenen „Dresdner Journals" lassen aus Petersburg eingegangene vorläufige telegraphische Nachrichten den Stand der dortigen Friedensverhandlungen einer Verständigung nicht ganz ungünstig erscheinen, und namentlich keine unbedingte Ablehnung der neuesten Vorschläge durch Rußland befürchten. (Z.)

Berlin, 9. Jan. Mit aller Zuversicht dürfen wir hoffen, daß Europa dem Frieden näher ist, als man glaubt oder als man auf mancher Seite zu glauben sich bestrebt.

Wenn die zur Zeit noch unbekannten östreichischen Propositionen keinen größeren Umfang haben, als die Pariser Correspondenz der „Times" ihnen giebt, und wenn diese östreichischen Propositionen unter Zustimmung der Westmächte normirt sind, woran wir nicht zweifeln: dann möchten sie von Seiten Rußlands leicht eine Aufnahme finden, die sie zu Grundlage erfolgreicher Friedens unterhandlungen geeignet machen kann.

Betrachten wir die Propositionen näher, so finden wir, daß sie von Rußland meist nur solche Opfer erheischen, zu denen es sich in allen bisherigen Verhandlungen bereit gezeigt hat; und wenn es nun auch in der Natur von Friedensunterhandlungen liegt, daß die von einer Seite aufgestellten Bedingungen von der andern nicht pure oder en bloc angenommen werden, sondern daß man die eine oder die andere ein wenig modificirt, sei es in Bezug auf die Form oder auf den Inhalt: so darf man doch immer hin der Hoffnung Raum geben, daß die übrigbleibenden Differenzpunkte von keiner solchen Schwerkraft sein werden, daß sie die Fortsetzung eines so mörderischen und verheerenden Krieges, wie es der west-östliche leider geworden ist, fernerhin rechtfertigen können. Wir glauben vielmehr, daß diese Differenzpunkte, ihre Existenz vorausgesetzt, nur derartige sein werden, daß ihre völlige Erledigung nach abgeschlossenem Frieden durch den Schiedsrichterspruch eines Kongresses als Austrägalinstanz herbeigeführt werden kann. Es hätten sich in diesem Falle die paktirenden Mächte beiderseits nur zu verpflichten, sich dem Ausspruche einer solchen Austrägalinstanz in Betreff der Differenzpunkte unbedingt zu unterwerfen. Dadurch würde zugleich Alles ent-

fernt sein, was bei den zu machenden Konzessionen einer- oder andererseits der Ehre zu nahe treten könnte. (Z.)

Berlin, 8. Jan. In der gestrigen (achten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde der Tagesordnung gemäß die Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten vorgenommen. Bei der Wahl des Präsidenten wurden Stimmzettel abgegeben: 298, von welchen Stimmen erhielten Graf zu Eulenburg 191, Graf Schwerin 104. Damit ist der Graf zu Eulenburg für die Dauer der Session zum Präsidenten erwählt.

Bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten, zu welcher 288 Stimmzettel abgegeben wurden, erhielt der Abgeordnete von Arnim (Neustettin) 195 Stimmen und nahm darauf die Wahl an. Zum zweiten Vice-Präsidenten wurde der Abgeordnete Büchtemann mit 194 Stimmen unter 280 Abstimmenden gewählt. Der Minister des Innern übergab am Schluß der Sitzung dem Hause einen Gesetzentwurf: die Landgemeinde-Ordnung der sechs östlichen Provinzen betreffend. (St.-A.)

Berlin, 8. Jan. Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt sich bekanntlich in dem von ihr desfalls erlassenen Circular nicht für verpflichtet zur Erlegung des Sundzolles in seiner bisherigen Bedeutung. Dagegen ist diese Regierung, wie die „Krzztg." hört, erbötig, als Vergütigung für die im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt von Dänemark getroffenen Einrichtungen ein für alle Mal die Summe von 40,000 Thlr. und dann zur Unterhaltung jener Einrichtung einen entsprechenden Beitrag zu zahlen. (Ostf. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Durch Rescript an den Conseils-Präsidenten wird die Aufnahme der Gräfin Danner, als mit dem König morganatisch vermählt, in den Staatskalender befohlen. (St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 2. Jan. Ein radikales Genfer Blatt setzt die Aufgabe des neuen, aus der Novemberwahl hervorgegangenen Regiments in eine sofortige Staatsanleihe von 20 Millionen, unter Verpfändung alles kantonalen Grundbesitzes. Um das Geld leichter zu bekommen, soll es mit 6 pCt. verzinst werden. — Die schaffhausische Gemeinde Dörflingen ist wegen „grenzenloser Prozeßsucht" unter die Vormundschaft und Beaufsichtigung eines besondern Kommissärs, der an die Stelle des bisherigen Gemeinde-Präsidenten getreten ist, gestellt worden. — In Uri war letzthin der sogenannte „unschuldige Kindleinlandrath" versammelt. Es wurden durch denselben wie gewöhnlich viele nützlich scheinende Vorschläge eingebracht, um übungsgemäß durchaus unbeachtet zu bleiben. (Fr. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Jan. (Tel. Dep.) Die telegraphische Verbindung zwischen Wien und Berlin ist auf den österreichischen Strecken unterbrochen. Die telegraphische Verbindung ist nur auf dem Wege über München ermöglicht. Unsere Depeschen erleiden, indem dieser letztere Weg sehr besetzt ist, beträchtliche Verzögerung, wenn nicht selbst ihr Eintreffen, ohne auf dem Schienenwege überholt zu werden, während dieses Zwischenfalles gänzlich unmöglich gemacht wird. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Kriegsschauplatze berichtet die „Milit. Z.": Die Streitkräfte des russischen Generals Bagration Muchranski haben wieder das rechte Ufer des Ingur besetzt, und die Verbindung zwischen Suchumkale und Redutkale ist zu Lande unterbrochen. Diese Thatsache reicht vollkommen hin, um den Beweis zu liefern, daß der von Omer Pascha entworfene Operationsplan zur Aufhebung der Belagerung von Kars ein verfehlter war. Abgesehen davon, daß die kleinasiatische Festung den Russen in die Hände fiel, befindet sich auch das Heer des Omer und Mustapha Pascha in einer nichts weniger als beneidenswerthen Lage, und der Serdar trifft, um sich vor den Angriffen der Russen, vor dem drohenden Mangel an Nahrungsmitteln und vor den herrschenden Krankheiten zu schützen, soeben die Anstalten, seine Truppen nach Trapezunt zu überschiffen. Wir erfahren, daß der Serdar in seinem Kommando durch einen andern Pascha ersetzt werden soll, und können nicht umhin, die Bemerkung einzuschalten, daß Omer Pascha die Vorwürfe, welche ihm besonders englischerseits in Konstantinopel gemacht werden, nicht verdient. Es sind ihm in Koichis weder Brückenzugänge noch sonstige Transportmittel zur Disposition gestellt worden, und da er seinen Feldzug im Spätherbst eröffnet hat, so konnte man von ihm wohlweislich nicht mehr Erfolge erwarten als von den Alliirten im Baidarthale. Die Eigenthümlichkeit der Kriegführung ist in Kleinasien noch bemerkbarer, wie anderswo, und es ist immerhin möglich, daß die russische Reiterei, welche 5 Stunden von Erzerum herumstreift, die 80,000 Einwohner dieser Provinzialhauptstadt in permanentem Allarm erhalte, und daß man später den Serdar Omer Pascha dafür auch verantwortlich machen werde, wenn Erzerum den Russen in die Hände fallen sollte. In Eupatoria und Kertsch beobachten die Alliirten strenge Defensive; seit zwei Monaten sind zu den betreffenden Truppentheilen keine frischen Ergänzungsmannschaften gestoßen; die Kavallerie hat ihre Winterquartiere in den rumelischen und bulgarischen Häfen, dann im Bosporus aufgeschlagen. (St.-A.)

Aus Marseille, 6. Januar, wird die Ankunft des „Luror" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. December telegraphirt. Den dort eingelaufenen Berichten zufolge war Omer Pascha im Hafen von Batum eingetroffen. Seiner Armee fehlte es bei Kutais in Folge des Uebertretens der Flüsse zwei Tage hindurch an Lebensmitteln. Die im Kriegsrathe zur Sprache gekommene Entsetzung des türkischen Generalissimus wurde als unthunlich erkannt, dagegen beschloß der Divan am 26. December, daß für das nächste Frühjahr eine neue und starke Armee in Asien gebildet werden solle. 70 türkische Schiffe laden jetzt in Konstantinopel Munitions-Gegenstände für Suchumkale. — Aus der Krim wird gemeldet, daß die Russen ihre Verschanzungen bei Inkerman noch

(Beilage.)

№ 1. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Januar 1856.

vermehrt und die an der Tschernaja gebauten demaskirt haben. Der strengen Kälte, welche auf der taurischen Halbinsel herrschte, ist ein fast plötzlich eingetretenes Thauwetter gefolgt. Die französische Militair-Intendantur verdoppelte ihre Fürsorge für die Gesundheit der Soldaten. Trotz der Stürme und Unwetter des verwichenen Monats December haben die Verbündeten nicht ein einziges Kriegsschiff verloren.

Man schreibt aus dem Lager von Traktir, 21. December: „Wir sind immer im Status quo, schlafen des Nachts mit Einem Auge und arbeiten am Tage an immer größerer Vervollkommnung unseres Lagers, unserer Straßen, Batterieen und Redouten. Auf das Herbstwetter folgten traurige, neblige Wintertage; zuerst Regen, dem wir zwei Fuß hohen Koth verdankten, dann Frost, der unsere durch den Regen verdorbenen Straßen wieder herstellte, und endlich Schnee, der unsere Berge mit einem so blendend weißen Tuche bedeckte, daß die Augen dadurch leiden. Am 19. December hatten wir 14 Grad Kälte, heute, 21., hat sich die Temperatur außerordentlich gemildert, aber der Schnee ist geblieben. (St.-A.)

Aus Marseille, 7. Januar, wird die Ankunft des Post-Paketbootes „Euphrat" mit Nachrichten aus Konstantinopel, vom 31. December telegraphisch gemeldet. Das Großkreuz der Ehren-Legion wurde dem Sultan feierlich überreicht. Zur Unterdrückung der Räuberei ist zwischen der Pforte und Griechenland ein Vertrag geschlossen worden. An der Küste der Krim wüthete ein furchtbarer Sturm; bei Kamiesch haben 15 Handels- und Transport-Fahrzeuge Schiffbruch gelitten. Berichte aus Eupatoria, vom 24. December melden, daß ein mit Munition und Militair-Gegenständen beladenes Schiff verbrannt sei. (St.-A.)

Aus Konstantinopel vom 27. December hat der „Constitutionnel" Briefe, welche melden, daß ein Theil der gefangenen Garnison von Kars am 5. December in Gumri (Alexandropol) auf dem Transporte nach Tiflis eintraf. Die diesjährige Winterkälte ist in Asien außerordentlich stark, so daß an Operationen der Russen gegen Erzerum schon deshalb nicht zu denken ist. Der Boden um Erzerum ist über drei Schuh hoch mit Schnee bedeckt. Eine Haupturſache des Falles von Kars besteht, wie der Berichterstatter des „Constit." schreibt, in der hartnäckigen Weigerung des englischen Gesandten, das türkische Kontingent dem Platze zu Hülfe zu schicken, als es noch Zeit war. (St.-A.)

Eine Flüchtlings-Zeitschrift, welche in Konstantinopel erscheint, bringt einen Auszug aus einem Brief Kmety's, der bekanntlich in Kars kommandirte. Das Schreiben, welchem kein Datum beigefügt ist, scheint vom Anfang November zu sein, zu welcher Zeit der Verfasser schon alle Hoffnung auf ein Halten der Festung verloren hatte. „Wir leiden," heißt es darin, „an allem Mangel, es herrscht nirgends Ordnung und Einsicht, und ich muß wirklich sagen, daß mich mein böser Stern in die türkische Wirthschaft geführt. Um die Verwirrung erst vollständig zu machen, schickte man uns englische Offiziere hierher, die Alles verstehen, nur nicht den Krieg. Der Feind verstärkt sich fast jede Woche, und wir bekommen keinen einzigen Mann zu sehen. Fällt Kars, so ist der ganze Feldzug in Asien für die Russen als siegreich beendigt zu betrachten, und der Sultan mag dann zusehen, wo er eine zweite Armee herbekommt, um Erzerum und die andern Küstenplätze zu decken." (Z.)

Amerika.

Im südlichen Chili bei Nacimento, 90 Meilen von Conception entfernt, sind große Mengen Gold gefunden worden. Es heißt, daß ein einziger Mann innerhalb 14 Tage eine Ausbeute von 10,000 Dollars an Werth hatte. — In der Republik Bolivia herrscht Frieden; die revolutionairen Bewegungen sind glücklich unterdrückt. — Aus Peru erfährt man, daß die Legislative noch beisammen war und viele Gesetzentwürfe durch die Deputirten eingebracht wurden; unter diesen war einer, der die Unterdrückung der Freimaurerei und ihrer Logen beantragte. Eine andere Proposition lautete auf Austreibung der Jesuiten, doch wurde noch an demselben Tage ein Gegenvorschlag eingebracht, der die Legalisirung ihres Aufenthalts forderte. Die wichtigste Proposition ist die, die der Senor Roca machte und die den Verkauf der Chancha-Inseln beantragte. (Z.)

Miscellen.

Ein pariser Blatt erzählt folgende kleine Geschichte, die Jenny Lind kürzlich bei ihrer letzten Durchreise durch Calais nach England, wo sie jetzt neue Triumphe sammelt, erlebt haben soll: „Einige Gesangsliebhaber wollten sich um jeden Preis den Genuß verschaffen, die berühmte Sängerin zu hören und erreichten ihren Zweck auf folgende Weise: Drei anständig gekleidete Herren von würdigem Aussehen begaben sich in ihr Hotel und drangen trotz der Consigne bis in ihre Wohnung. „Wollen Sie uns Ihren Paß zeigen?" redeten sie die erstaunte Sängerin an. „Warum das?" fragte diese. „Madame, es thut uns leid; aber wir haben die Anzeige, daß eine Frau, ihre Aehnlichkeit mit der berühmten Sängerin mißbrauchend, in deren Namen reist und sich manchen Streich erlaubte." Jenny Lind zeigt ihren Paß, die Herren untersuchen ihn genau und finden, daß derselbe ächt sei. Der französischen Polizei mit Recht Alles zumuthend, bekam die Sängerin wirklich Angst und betheuerte, daß sie die leibhaftige Lind wäre. „Es giebt ein einfaches Mittel, uns zu überzeugen," erwiderten die Herren. „Sie dürfen nur Etwas singen." Jenny Lind wies diese Zumuthung entrüstet zurück.

„Ah, Sie brauchen Ausflüchte! Unser Verdacht war also gegründet!“ Jenny Lind wußte sich nicht anders zu helfen und sang. „Vorzüglich, vortrefflich, sublim!“ riefen die begeisterten Zuhörer und auch aus dem Nebenzimmer erscholl lebhafter Beifall. Die berühmte Künstlerin erkannte jetzt ihren Irrthum und die Falle, in die sie gegangen war. Der Enthusiasmus, den sie erregte, war aber so groß, man erflehte ihre Verzeihung mit so viel Demuth und Reue, daß Jenny Lind gute Miene zum bösen Spiel machte, und die Schelme sich, ihres Sieges froh, wieder entfernen konnten.“ (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bezirksarztes C. Sachsendahl Tochter Alice Gabriele Dorothea; des Gutsverwalters P. Livsberg Sohn Franz Emanuel; des Bäckermeisters G. Frischmuth Sohn August Bernhard. — St. Marien-Kirche: des Baron Emil v. Stackelberg Tochter Alexandrine Margarethe Helene; des Andreas Josing Sohn Oscar Eduard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Hofrath und Ritter Alexander v. Grimm mit Henriette Emilie Pauline Meykow. — St. Marien-Kirche: Titulärrath Victor Kolbe, Redacteur der Liefl. Gouv.-Zeitung, mit Fräulein Jenny Bresinsky; der Cigarrenfabrikant in Riga Carl Friedrich Bersing mit Marie Dorothea Elisabeth Stephanow; der Mohilewsche Bürger Wassili Alexei Schilowsky mit Elisabeth Johanna Carolina Weinert. — St. Marien- und St. Johannis-Kirche: der hies. Schneidermeister Carl Constantin Grönberg mit Anna Wilhelmine Lindemann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Disponentenfrau Dorothea Griecke, 40 Jahr alt; der Architekt Friedrich Siegel, 87 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Kauf-Commis und Kirchenältester Christian Michelson, 57 Jahr alt; Elisabeth Nolje, 60 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 2. Dorpat, den 2. Januar 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch mache ich die Anzeige, daß die Meldung zum Aufnahme-Examen in der hiesigen höhern Töchterschule Sonnabend den 7ten d. M. bei der Vorsteherin der Anstalt, Fräulein Feldmann, oder bei Unterzeichnetem geschieht. 3

Kreis-Schul-Inspector Oettel.

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen, und Bouquette sind zu haben in Rathshof. 3

Für die Marktzeit ist im Feldschauschen Hause ein Budenlocal zu vermiethen. Zu erfragen unten, rechts. 3

Im Baron Krüdenerschen Hause am großen Markte ist ein Budenlokal für den Januarmarkt zu vermiethen. 1

Eine möblirte Wohnung ist für die Marktzeit beim Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber, zu vermiethen. 1

Rosier,

Parfumeur in St. Petersburg, beehrt sich dem hohen Adel und respectiven Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er zum diesjährigen Markt mit einem reichhaltigen Lager der feinsten englischen und französischen Parfumerien erscheint, und seinen Stand im früheren Logis, Haus Sieckell, bezieht. 3

Zu vermiethen:
Ein Stall mit 9 Lateeren im 1. Stadtth. Nr. 130.

Abreisende.

Marselli, Knochenhauergesell. 1
Hauslehrer H. W. Schudnat. 1
Gustav Ad. Seelig. 1
Carl Leopold Sievers, Pharmaceut. 2
J. Brunn, Orgelbauer u. Instrumentenmacher. 2
Bürger Johann Johannsohn. 3
M. W. Jancowitz, Handlungscommis. 3
Edelmann Scholkowsky. 3
Eduard Adelson, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Matthiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 5½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Mittwoch 4. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Neujahr!

Ein ernstes düsteres Jahr ist verflossen, ein ernstes Jahr bricht herein und dunkle Nacht umhüllt das Kommende. Aber die Vergangenheit liegt klar vor unseren Augen und blicken wir zurück auf die Tage, die vorüber, so erkennen wir manches Blatt der Zukunft und wissen, was kommen muß und was nicht kommen kann. Sewastopol — ein Name, der in den fernsten Zeiten mit Ehrfurcht genannt werden wird — Sewastopol widerstand den vereinigten Anstrengungen der mächtigsten Feinde und wir hoben nicht stolz das Haupt, wir legten sinnend die Hand an die Stirn und sagten uns: „Wir sind stark, aber wir wollen fortschreiten und lernen!“ Süd-Sewastopol fiel in die Hände unsrer Gegner, und wir trauerten nicht in Sack und Asche; wir blickten voll Muth und Selbstgefühl den Dingen entgegen, die da kommen sollten und riefen: „Die Mauer sank, jetzt gilt es Aug' in Auge!“ Kars ist unser. Wir jubeln nicht, frohlocken nicht, wir erheben kein Triumphgeschrei und blicken ruhig, wie immer, in die dunkle Zukunft und erwarten, was sie bringe. Jahre schon tobt der Krieg an unsern Mauern, wir haben gekämpft, gelitten, geopfert — und noch steht Rußland, wie am Tage vor dem Beginn des Streites — unbesiegt, ungeschwächt, unerschüttert; gerüstet zu neuem Kampfe und seine Kraft wächst mit der Zahl seiner Feinde. Und das verdankt Rußland seiner unerschöpflich reichen inneren Kraft und dem Glauben an seine gerechte Sache. Und blicken wir durch die Pforten des neuen Jahres in das Dunkel der Zukunft und wissen nicht, was es uns bringen wird, Krieg oder Frieden, Leid oder Freude, Glück oder Elend; dennoch ist eins gewiß, das kommen muß: unsere Feinde werden die Ueberzeugung gewinnen, daß ein Staat wie Rußland sich nicht demüthigen, nicht schwächen, nicht zwingen läßt, daß Rußland wohl angegriffen, bedrängt, geschädigt aber nicht besiegt werden kann; und eins ist uns gewiß, das nicht kommen kann: daß Rußland wanke in dem Glauben an seine **Kraft** und seine **gerechte Sache!**

(St. Pet. Ztg.)

Allerhöchstes Rescript an den Geheimerath Leks.

Herr Geheimerath Leks! Ihr langjähriger musterhaft eifriger Dienst hat die Aufmerksamkeit Meines Durchlauchtigsten Vaters fortwährend auf sich gezogen und ist auch Mir von der besten Seite bekannt gewesen. Ihre durch die Anstrengungen des Dienstes zerrüttete Gesundheit hat Sie gegenwärtig genöthigt, um Ihre Entlassung von dem Posten eines Gehülfen des Ministers der innern Angelegenheiten nachzusuchen. Indem Ich dieser Bitte willfahre und Ihnen Ihren Sitz im Dirigirenden Senat, wo Sie durch Ihre Erfahrung und Ihre Kenntnisse im Fache der Civilverwaltung wesentlichen Nutzen bringen können, bewahre, rechne Ich es Mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit für Ihre eifrige Dienstführung für Thron und Vaterland zu erkennen zu geben.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 17. Dec. 1855.

Tiflis. Am 7. December um 6½ Uhr Abends ist der Obercommandirende des abgef. kauk. Corps u. Statthalter im Kaukasus wieder hier eingetroffen. Sechs Werst vor der Stadt empfingen ihn der Adel, und an der Eriwanschen Sastawa die Behörden, Körperschaften und Gewerke der Stadt in feierlichem Aufzuge unter dem Zudrange einer großen Volksmenge, welche ihren Jubel, nachdem das Stadthaupt eine kurze Anrede an den Sieger von Kars gehalten, auf alle Weise kund gab. Dieser Jubel wiederholte sich, als der General-Adjutant Murawjew nach verrichteter Andacht vor seinem Hause erschien, wo die Generalität seiner wartete. Der Stadthalter bewillkommte die hier aufgestellten Truppen und grüßte mehreremale freundlich und entblößten Hauptes das sich nach dem Eingange seines Hauses drängende Volk. Abends waren die Stadt und die umliegenden Höhen glänzend erleuchtet. (Kawk. — R. Z.)

Dorpat. Da bereits im J. 1820 durch Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths festgesetzt

worden war, bei unserer Universität eine eigene Kirche zu begründen und die Universität den baldigen Besitz eines eigenen Kirchengebäudes zu erwarten hat, so hatte der hohe Vorstand des Lehrbezirks die Bildung einer besonderen Kirchengemeinde für die Universität, auf Grundlage des im J. 1845 von dem General-Consistorium gebilligten Planes, wo gehörig beantragt. Nachdem nun zufolge Auftrages des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten die hierauf bezügliche Verfügung von dem General-Consistorium getroffen worden und demgemäß die specielle Anordnung von Seiten des livl. Consistoriums erfolgt war, konnten die evangel.-lutherischen Universitätsmitglieder sich am 20. Nov. 1855 zu einer selbstständigen Kirchengemeinde constituiren und darauf in den gegenwärt. Gliedern der theol. Facultät, den Proff. Kurtz, Keil u. dem Univ.-Prediger Prof. Christiani, ferner den Proff. Bidder, Erdmann und Neue ihren Kirchenrath, in dem Prof. Bidder aber den Präsidenten des Kirchenraths erwählen. Die Leitung des Baues der evang.-luth. Univ.-Kirche ist dem Comité zum Bau des Flügels am Hauptgebäude der Universität übertragen; diesem Comité präsidirt Prof. Tobien, es besteht aus den Proff. Claus und Petzholdt und dem Univ.-Architecten Akamiker Rathhaus und hat den Univ.-Bau Conducteur Königsmann hinzugezogen, als Protokollführer fungirt bei demf. der Directoriums-Secr. C.-Ass. Wilde. Bis zur Vollendung dieses Baues wird der akademische Gottesdienst in dem untern Saale des Bibliothek-Gebäudes auf dem Domberge abgehalten werden, wo am 8. Jan. die feierliche Introduction des Univ.-Predigers Dr. Christiani bei der Universitäts- oder Dom-Gemeinde durch den livl. Hrn. Generalsuperintendenten stattfinden soll. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Wie der „Moniteur" meldet, konnten zwei Bataillone des 50sten und die drei Bataillone des 39sten Linien-Regiments, durch das stürmische Wetter in See zurückgehalten, nicht zugleich mit ihren Waffengefährten am 29sten in Paris einziehen. Seit Kurzem angelangt, werden sie am 9ten in die Hauptstadt einrücken. Der Kaiser sendet ihnen seinen Adjutanten General Niel entgegen, der bei der Belagerung von Sewastopol die Angriffs-Arbeiten leitete. Um 1 Uhr wird der Kaiser im Tuilerieenhofe Musterung über die Truppen halten.

Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern eine lange Promenade in dem reservirten Theile des Tuilerieen-Gartens. Die große Anzahl Spaziergänger, die der gestrige Tag (Sonntag) im Tuilerieen-Garten versammelt hatte, verhinderte Ihre Majestäten nicht, sich später durch die Menge hindurch nach dem großen Bassin zu begeben. Dort stieg der Kaiser zu Pferde und die Kaiserin in eine Kalesche, um in dem Gehölze von Boulogne zu promeniren. — Der Finanz-Minister hat bereits mehrere Konferenzen mit Herrn v. Rothschild wegen der Anleihe gehabt, die gegen Ende März gemacht werden soll. Es scheint, daß man diesmal keine National-Subscription veranstalten wird. (Z.)

Die Bürgermeister von Paris haben alle Familienväter aufgefordert, ihre Kinder impfen zu lassen, mit dem Beifügen, daß Niemand Unterstützung erhalten wird, der nicht nachweist, daß er seine Kinder in die Schule schickt und daß sie geimpft sind. — Im Laufe dieses Jahres wird in ganz Frankreich die alle fünf Jahre stattfindende allgemeine Zählung der Bevölkerung unter Angabe des Geschlechtes, Standes und Alters vor sich gehen. — Wie der „Moniteur" anzeigt, ist vorgestern das Linienschiff „Jupiter" aus dem Schwarzen Meere zu Toulon angelangt. (St.-A.)

Paris, am Drei-Königs-Tage. Schon seit langer Zeit lacht man in Frankreich nicht mehr, und die „gaité gauloise", auf welche die Franzosen sich einst mit Recht so viel zu Gute thaten, ist eine Mythe geworden. Die Franzosen im Allgemeinen kennen die heiteren Familienfeste nur noch aus den Erzählungen ihrer Großeltern; es giebt sogar keine Jugend mehr, kaum hat der Schulknabe die Schulbank verlassen, so greift er zu den Zeitungen und zur Cigarre. Dies Alles ist vielleicht „Fortschritt," wie man zu versichern sich gefällt, aber jedenfalls ist es auch der Fortschritt der Langenweile. In früheren Zeiten war der heutige Tag ein wahres Familienfest; man wählte bei heiterem Mahle den König der Bohne. Aber man hat dieses Fest wie so viele andere, welche die Familienbande fester zusammenzogen, in die Plunderkammer verwiesen. Man zieht es vor, auf die Börse zu gehen, um sich zu Grunde zu richten, nicht selten sich zu entehren; man muß ja vor allen Dingen ein Mann der Zeit sein. Der Brauch des „Roi de la fève" ist so alt wie die Französische Geschichte, aber im Mittelalter war er ganz besonders in Achtung. Nachdem der Kuchen in eben so viele Stücke zerschnitten war, als es Anwesende gab, kroch ein Kind unter den Tisch und nannte jedesmal die Person, welche das Stück, das aus dem Korbe genommen wurde, erhalten sollte. Der liebe Gott war bei dieser Vertheilung niemals vergessen: das erste Stück Kuchen gehörte ihm, und wenn sich in demselben die Bohne befand, dann kam die Würde des Bohnenkönigs dem Haupt der Familie zu. Nachdem die Vertheilung geschehen und der Bohnenkönig verkündigt war, trank man wacker auf seine Gesundheit, und wenn er selber das Glas an den Mund setzte und einer der Anwesenden auszurufen vergaß: „le roi boit!" dann wurde er von dem Könige zu einer Strafe verurtheilt, die gewöhnlich darin bestand, daß er die Gesellschaft zu einem neuen Mahle einladen mußte. Und diese Sitte verbreitete sich über alle Stände; an der Tafel des Monarchen nicht minder als am Tische des armen Bürgers thronte am Epiphanientag ein roi de la fève (Bohnenkönig). Seit der Revolution ist sie in Verfall gerathen*), und wenn es heute noch hier und da

*) In Frankreichs Königlichem Hause wurde das Bohnenfest stets gefeiert; als es Karl X. 1830 zum letzten Male in den Tuilerieen feierte, war der Graf von Chambord „Roi de la fève", zur Königin wählte er seine Tante von Orleans, jetzt die Wittwe Louis Philipps.

einen Bohnenkönig giebt, so herrscht er gleichsam bei verschlossenen Thüren; man schämt sich, so „unzeitgemäß" zu sein, denn in diesem verkommenen Lande hat man nicht einmal mehr den Muth des Familienfestes. „Siécle" und „Presse" könnten es ja erfahren, und das wäre schlimm! — Der Brauch des „Weihnachtsbaums" war in Frankreich niemals ein allgemeiner, selbst unter den Protestanten nicht. Doch hat er im vorigen Jahre viele Kinder erfreut, insbesondere die armen Kleinen in der protestantischen Schule im Quartier St. Marcel, deren zahlreiche Zöglinge auf Veranlassung mehrerer wohlhabender, zumeist Deutscher, Familien beschenkt wurden. Ueberhaupt giebt sich seit einigen Jahren ein lebhafter Wohlthätigkeitssinn in der protestantischen Welt kund, und es verdient mitgetheilt zu werden, daß am ersten Weihnachtstage in einer kleinen evangelischen Kirche die Collecte für die Armen zehntausend Franken betrug. Danach kann man schon einigermaßen urtheilen.

Paris, 9. Januar. Nach dem „Moniteur" war der vorgestrige Tuilerieen-Ball sehr glänzend; sämmtliche Säle waren geöffnet. Der Kaiser und die Kaiserin, die Königin Marie Christine und die Prinzessin Mathilde betraten um 9 Uhr den Marschallssaal. Zur Rechten der Kaiserlichen Estrade befanden sich die Damen des diplomatischen Corps, zur Linken die Prinzessinnen Camerata und Murat, die Fürstin von Monaco und die Frauen der Präsidenten der großen Staatskörper und der Großbeamten der Krone. Der Kaiser eröffnete den Ball mit der Prinzessin Mathilde. Die Mitglieder des diplomatischen Corps, viele Senatoren, Deputirte, Staatsräthe und Fremde wohnten dem Feste bei. Die Prinzen Jerome und Napoleon waren nicht zugegen.

Paris, 9. Jan. Heute hielten das 39. und 50. Linien-Regiment und ein Bataillon Garde-Voltigeurs, die aus der Krim zurückkommen, ihren Einzug in Paris. Diese Truppen versammelten sich auf dem Bastille-Platz und marschirten nach dem Tuilerieen-Hofe, wo der Kaiser Revue über sie abhielt. An der Spitze der Krim-Truppen befand sich der General vom Genie und Adjutant des Kaisers, Niel. Der General Forey befehligte die beiden Infanterie-Regimenter, die zu seiner neuen Division gehören.

Paris, 11. Jan. Der „Moniteur" meldet: Heute Freitag werde ein Kriegsrath unter Vorsitz des Kaisers in den Tuilerieen versammelt sein. Derselbe besteht aus dem Prinzen Jerome, dem Herzoge von Cambridge, dem Prinzen Napoleon, den Englischen Admiralen Lyons und Dundas, dem Englischen Gesandten Lord Cowley, den Englischen Generalen Ayres und Jones, dem Sardinischen General Lamarmora, dem Französischen Kriegsminister Marschall Vaillant, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Walewski, dem Marschall (?) Canrobert, den Generalen Bosquet, Niel, Martimprey und den Admiralen Hamelin, Furieu, Penaud. Dieser Kriegsrath ist nicht beauftragt, den Plan für die nächste Campagne festzustellen, noch politische Ansichten zu berathen, durch welche einem Plane vor dem andern der Vorzug gegeben werden könne. Der Zweck des Kriegsrathes besteht darin, die Regierungen der Alliirten über verschiedene militairische Combinationen aufzuklären, allen Eventualitäten vorzubeugen und deren Anforderungen zu regeln. (N.Pr.Z.)

England.

London, 7. Jan. Der heftige gegen Preußen gerichtete Artikel der „Morning Post" vom 31sten v. M., der in seiner drohenden Sprache so weit ging, auszurufen: „daß es leichter sei, Berlin zu erreichen als Moskau", hat hier ein ähnlich-peinliches Aufsehn erregt, wie jener „Times"-Artikel vom 6. Oktober v. J., der die delikatesten Angelegenheiten des eignen wie des preußischen Königshauses in einer mehr als undelikaten Weise behandelte. Diese Auslassungen der „Times" desavouirt der ministerielle „Globe" noch an demselben Tage. Der Artikel der „Morning Post" scheint bei dem englischen Ministerium auf dieselbe mißbilligende Beurtheilung gestoßen zu sein. Wie verlautet, hat Graf Clarendon dem preußischen Gesandten Grafen v. Bernstorff die Versicherung ertheilt, daß weder er (Graf Clarendon) noch irgend einer seiner ministeriellen Kollegen von dem Artikel der „Morning Post" gewußt habe. Man findet hier in dieser Aeußerung des englischen Ministers des Auswärtigen zugleich eine mittelbare Bestätigung des Gerüchts, daß dieser Artikel französischen Ursprunges sei, da ohnehin die Beziehungen dieses Blattes zu der andern Seite des Kanals ein öffentliches Geheimniß bilden.

Die Haupt-Geschützgießereien zu Liverpool haben vollauf zu thun, um die ihnen aufgegebenen Aufträge auszuführen. In den Morsey-Stahl- und Eisenwerken werden außer einem ungeheuren Geschütz aus geschmiedetem Eisen, welches 24 Tonnen wiegt, und eine 300 Pfund wiegende Kugel über 5 englische Meilen weit werfen soll, zwei Mörser aus geschmiedetem Eisen gefertigt, die für Bomben von 36 Zoll Durchmesser berechnet sind. Bei Fawertt und Preston ist eine Bestellung von 90 Mörsern für 13zöllige Bomben, 50 davon für den See-, 40 für den Landdienst, in der Ausführung begriffen. In der Vaurhall-Gießerei wurden in den letzten 6 Monaten über 7000 Tonnen Bomben von resp. 8, 10 und 13 Zoll gegossen, und in den letzten 10 Tagen wurden 1400 Tonnen Bomben von da nach Woolwich verschifft. Dieselbe Firma fertigt auch mehrere Dutzend 10- und 13zöllige Mörser für den Land- und Seedienst, so wie 2 Probe-Mörser aus Gußeisen für 18zöllige Bomben, die angeblich den Namen „Palmerstonsche Friedensstifter" erhalten sollen. Herr John Laird baut daselbst auch vierzehn hölzerne Schrauben-Kanonenboote von je 240 Tonnen und 60 Pferdekraft. (Z.)

Die „Times" druckt einen Artikel der Washington Daily Union ab, welcher die Haltung der „Times" und des Englischen Volkes der Amerikanischen Union gegenüber bespricht. Das Amerikanische Blatt behauptet, die „Times" nebst ihren Genossen in der Britischen Presse habe Drachenzähne gesäet, die eines Tages als geharnischte Männer aufgehen könnten; sie habe in den Herzen der Amerikaner ein Gefühl tiefen Grolls erregt und den Engländern mehr als 20,000,000 Seelen entfremdet, deren Nachkommen in einigen Generationen sich muthmaßlich auf 100,000,000 Seelen

belaufen und die Gefühle ihrer Vorfahren ererben würden. Es habe eine Zeit gegeben, wo das Amerikanische Volk mit beinahe kindlicher Liebe und Verehrung auf England geblickt habe. Die Zeiten aber seien jetzt vorüber; denn das könne man Amerika nicht zumuthen, daß es hinfort eine Mutter anerkennen solle, die, während sie Anspruch auf seine Sympathieen erhebe, ihrem unnatürlichen Haß auf jede mögliche Weise Luft mache. Im diplomatischen Verkehr der beiden Regierungen möge allerdings die Redensart von den „glücklicher Weise zwischen den beiden Nationen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen“ vorkommen; allein so lange die Englische Presse Beleidigungen auf Beleidigungen, Verleumdungen auf Verleumdungen häufe, könne von einer aufrichtigen Freundschaft nicht die Rede sein. Lob von Seiten Englands könne Amerika recht gut entbehren; so tief aber sei die Britische Nation noch nicht gesunken, daß die Englischen Schmähungen den Amerikanern gleichgültig seien. Gegen den Schluß seines Artikels wird das Amerikanische Blatt noch weit heftiger. „Die Britischen Scribenten und Pharisäer,“ sagt es, „mit der Times an ihrer Spitze, mögen noch so schöne Redensarten über gemeinschaftliche Abstammung, gemeinschaftliche Sprache, Angelsächsisches Blut u. s. w. machen; was hilft uns all das alberne Gewäsch? Weder Blutsverwandschaft, noch Gemeinsamkeit der Interessen, noch Gleichheit der Sprache, noch Aehnlichkeit der Religion, Sitten und Gebräuche ist im Stande, uns unempfindlich gegen harte Worte und die beständige Wiederkehr der gröbsten Beleidigungen und übertriebensten Entstellungen zu machen. Welches Recht hat mithin England, unsere Sympathieen in diesem oder in irgend einem anderen Kriege, in welchem es der angreifende Theil ist zu beanspruchen? Welches Recht hat es den direkten oder indirekten Beistand des Volkes oder der Regierung der Vereinigten Staaten zu erwarten, während seine Politik gegen uns beständig die eines eifersüchtigen Nebenbuhlers, wenn nicht gar eines versteckten Feindes und seine Sprache die des Hohnes und der Beleidigung ist? Eine solche Art, sich um die Zuneigung einer Nation zu bewerben wird nun und nimmermehr glücken, namentlich einem hochherzigen, einsichtsvollen und gebildeten Volke gegenüber. Wenn England das Volk und die Regierung erst einmal mit der allergewöhnlichsten Gerechtigkeit und Anständigkeit behandeln wird, kann es auf unsere Sympathieen hoffen; eher aber gewiß nicht. Einen anderen Weg sie zu erlangen giebt es nicht. Weder Beleidigung noch Einschüchterung wird etwas nützen. In unserer Kindheit mochte man damit durchkommen, in unserem Mannesalter aber geht es nicht mehr. Hercules ist nicht mehr in der Wiege und kann allein gehen.“ Die Times bleibt natürlich die Antwort nicht schuldig und verfährt dabei nach dem Grundsatze: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“ Der höfliche Schluß ihres betreffenden Artikels lautet: „Es ist besser, daß das Amerikanische Volk die Wahrheit jetzt hört, als daß es zu spät erfährt, wie schändlich diejenigen, denen es die Wahrung seiner Interessen anvertrauet hat, mit denselben gespielt haben. Die Faseleien von dem zum Manne herangereiften Kinde Hercules überlassen wir den gemeinen Straßen-Rednern. Was uns selbst angeht, so wollen wir nur so viel sagen, daß zu den Beweggründen, welche uns zur Cultivirung der freundschaftlichsten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten veranlassen, Schwäche und Furchtsamkeit nicht gehören.“

London, 8. Januar. Gestern Mittag traf der Graf von Flandern zu einem Besuch bei Ihrer Majestät der Königin in Schloß Windsor ein.

Admiral Lyons hatte gestern Geschäfte im auswärtigen Amt, und der türkische Gesandte konferirte mit dem Kanzler der Schatzkammer in dessen Amtswohnung. (St.-A.)

London, 9. Jan. Sir Charles Napier nimmt sich in einem an die „Times“ gerichteten, vorläufig aber nur im „Morn. Advertiser“ erschienenen Briefe der Englischen Flotte an, und versichert allen gegentheiligen Behauptungen der Times gegenüber, „daß die Englische Flotte noch eben so geschickt und todesmuthig sei, als zu den Tagen Nelsons. Wenn dieselbe bisher weder in der Ostsee noch im Schwarzen Meere große Thaten verrichtet habe (freilich nicht, wohl aber Frevelthaten gegen friedliche Ortschaften und wehrlose Leute. D. R.), so liege das weder an der Flotte, noch an ihren Führern, sondern einestheils an der völligen Unzulänglichkeit der Admiralität und ihres frühern ersten Lords (Sir James Graham), andererseits aber daran, daß allen Behauptungen vom Gegentheil zum Trotz mit einer Flotte gegen wohlbefestigte Häfen niemals etwas Rechtes auszurichten sei. Nelson habe zwar Kopenhagen bombardirt, aber dieser Fall stehe als ein Unicum da (nicht blos in dieser Beziehung, sonder auch als schmähliche Nichtachtung der Neutralität. D. R.), und der Sieger von Abukir sei herzlich froh gewesen, so gut davon gekommen zu sein.“ — Nach diesen Auslassungen dürfte das Gerücht, welches unter anderen Candidaten auch Charles Napier als Befehlshaber der Ostseeflotte bezeichnete, welche, wie man sagt, das bisher Unmögliche möglich machen uud Kronstadt um jeden Preis zerstören soll, ein irriges sein. Eben darum soll Admiral Dundas, wie der „Liverpooler Albion“ wissen will, seine Entlassung eingereicht und jede Betheiligung an den künftigen Ostsee-Operationen abgelehnt haben. Er erkläre sich nämlich mit den Plänen der Admiralität nichts weniger als einverstanden und schildere Kronstadt als uneinnehmbar. Dasselbe gelte nach ihm von Helsingfors, und er erkläre, den Angriff gegen Sweaborg gegen sein besseres Wissen unternommen zu haben. Diese letztern Angaben theilen wir natürlich nur mit, ohne sie zu vertreten.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Würzburg, 5. Januar. Am vierten Adventsonntage früh wurde auf Anordnung des Bischofs in der Pfarrkirche zu Wiesentheid und Nachmittags in der Kirche zu Stadelschwarzbach vom Dechant des Landkapitels zu Stadtschwarzach die Excommunication von zehn Personen verkündet. Anlaß dazu gab, wie ein Erlaß des Bischofs an die Diöcesanen besagt, daß die genannten Personen „die katholische Kirche und ihr Lehramt verwerfen, in den wichtigsten Glaubenssätzen sie des Irrthums beschuldigen, das nach den Beschlüssen der Kirchenversammlung von Trient abgefaßte Glaubensbekenntniß nicht annehmen und statt dessen sich selbst ihren Glauben aus verschiedenen von der katholischen Kirche schon vielfältig verdammten Irrlehren und Ketzereien und schwärmerischen Träumereien gebildet haben; auch nach Ablauf der letzten ihnen zur Abschwörung ihrer Irrthümer vorgesteckten Frist mit Einem Munde, sogar mit eigener Handunterschrift und wörtlich erklärt haben, daß sie hartnäckig auf ihrer Lehre verharren.“ (Z.)

Italien.

Turin. General La Marmora langte am 1sten in Turin an. Er wurde von den Ministern, dem englischen und mehreren anderen Gesandten am Bahnhofe erwartet und von der Bevölkerung herzlichst begrüßt. Uebrigens zwingt eine Kontusion, die sich der General nach dem „Piemonte“ auf der Fahrt von Marseille nach Genua zugezogen hat, denselben, seine Reise nach Paris, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu verschieben. (Z.)

Rom. Nachrichten aus Merico sprechen von einer feindseligen Stimmung, die sich in den dortigen Regierungskreisen gegen den h. Stuhl kundgiebt. Der merikanische Vertreter in Rom wurde angewiesen, seine Thätigkeit einzustellen; die geistlichen Archive im Lande werden versiegelt, die Jesuiten sind mit Ausweisung bedroht und die Freiheit aller Kulten wird ausgesprochen werden. Diese Maßregeln sollen durch die Mißbilligung hervorgerufen sein, welche die neue Ordnung der Dinge in Merico bei dem dortigen Klerus gefunden.

Neapel. Nach Briefen aus Neapel vom 29. December dauern die kriegerischen Vorbereitungen im Königreiche beider Sicilien fort. Große Sensation erregte die Ernennung von 56 (?) neuen Marschällen, General-Lieutenants, General-Majoren und Admiralen. In Neapel glaubt man, daß der König an einen Krieg gegen den Westen denkt. Man darf jedoch nicht übersehen, daß seit mehreren Jahren in Neapel keine neuen Generale ernannt wurden. Nach den obenerwähnten Briefen sind die Beziehungen des neuen französischen Gesandten zum neapolitanischen Hofe keineswegs die besten. Herr Brenier hat wohl eine Audienz beim Könige erhaltrn, als er aber von Geschäften sprechen wollte, verabschiedete ihn Se. neapolitanische Majestät mit den Worten, sich dieserhalb an seinen Minister zu wenden. Herr Brenier hat sich nun damit nicht zufrieden gegeben und besteht darauf, mit dem Könige direkt zu verkehren. Der französische Gesandte, der mit großer Ostentation in Neapel aufgetreten ist, will sich um so weniger dazu verstehen, mit den Ministern in Verkehr zu treten, als es in Neapel eigentlich gar keine Minister giebt, sondern nur Staatssecretaire, die den einzelnen Ministerien beigegeben und die wenig geachtet sind. Im Hafen von Neapel wartet ein französisches Dampfboot auf die Befehle des Hrn. Brenier, da derselbe die Absicht hat, die Hauptstadt des Königreiches beider Sicilien zu verlassen, falls er seinen Willen nicht durchsetzen kann. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Der „Br. Z.“ schreibt man von hier: Gleich nach Publizirung des Konkordates veranlaßte das Ministerium, daß ihm genaue und verläßliche Berichte über den Eindruck gemacht werden, welchen das Konkordat in den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hat. Wir vernehmen, daß diese Berichte größtentheils bereits eingelaufen sind, und sehr interessante Thatsachen über die Wirkung dieses hochwichtigen Aktes in den einzelnen Kronländern zu Tage gefördert haben sollen. An falschen Voraussetzungen und übertriebenen Befürchtungen fehlt es nicht, und in Ungarn und Böhmen, wo einerseits der protestantische Geist stark verbreitet ist, andererseits noch die historischen Erinnerungen an die blutigen Kämpfe des Glaubensfanatismus in lebendigem Andenken sind, soll der Inhalt des Konkordats zu leidenschaftlichen Erörterungen geführt haben. — Es soll aber auch kirchlicherseits bereits nicht an Uebergriffen gefehlt haben, welche sich einzelne Gemeinden erlaubt haben. So hat es sich vor Kurzem in einer Dorfgemeinde Mährens ergeben, daß der dortige Pfarrer von der Kanzel herab gepredigt hat, daß es nun keinen Herrn auf Erden gebe, als den Stellvertreter des heiligen Petrus, und daß er, der Pfarrer, als der von Gott aufgestellte geistliche Hirt — allein das Recht besitze, über die Handlungen seiner ihm anvertrauten Lämmer zu wachen. Die Gemeinde sei daher verpflichtet, ihn in allen Angelegenheiten, welches ihr geistiges oder leibliches Wohl betreffen, zu Rathe zu ziehen. — Ein zweiter Pfarrer in Kärnthen ist, wie wir einem Privatbriefe entnehmen, kürzlich mit dem Ortsrichter in einen ziemlich heftigen Konflikt gerathen. Ersterer behauptete nämlich, daß nun der Zehent wieder eingeführt werde und er sich schon auf den Zeitpunkt freue, wo den Pfarrern wieder ihr altes Recht eingeräumt werde. Es ist begreiflich, daß die Geistlichkeit nichts verabsäumt, um das Konkordat zu ihren Gunsten auszubeuten. Insbesondere ist dies bezüglich der bürgerlichen Gleichstellung der religiösen Genossenschaften und der Anwendung des bürgerlichen Gesetzbuches auf die Gültigkeit der Ehe der Fall, und die Agitation hat auf diesem Gebiete bereits auch in wissenschaftlichen Kreisen um sich gegriffen. Die Besorgnisse derjenigen Staatsmänner, welche gegen das Konkordat gestimmt waren, scheinen bald in Erfüllung zu gehen.

Vorgestern fand bei dem Minister des Aeußern, Grafen von Buol, eine glänzende Soirée statt. Die prachtvollen Salons waren gefüllt mit Personen aus der Elite der Gesellschaft. Vom hiesigen diplomatischen Corps waren anwesend, Herr Baron Bourqueney, Sir Hamilton Seymour, Fürst Gortschakoff u. a. m. Außerdem bemerkte man noch den königl. preußischen Obersten Baron von Manteuffel, die Herren Generale Wratislaw, Wimpffen, Wallmoden, Ihre Durchlauchten die regierenden Fürsten von Liechtenstein, Schwarzenberg u. a. m.

Am 5ten fand in dem Hotel des Ministeriums des auswärtigen eine längere Konferenz statt, welcher Graf Buol, Fürst Gortschakow, Graf Arnim

und Oberst v. Manteuffel beiwohnten. Letzterer erhielt für heute eine Einladung zur kaiserlichen Tafel und wird überhaupt vielfach ausgezeichnet. Das Gerücht, daß der Oberst demnächst auch nach St. Petersburg reisen werde, erhält sich. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Oestreich. Zeitung“ wird versichert, daß Nachrichten aus Petersburg vom Grafen Esterhazy eingetroffen sind; sie sollen günstig lauten und namentlich zu der Hoffnung berechtigen, daß das russische Kabinet in seinem Cirkular vom 22. Dec. noch keineswegs das letzte Wort gesprochen habe, und eine Annäherung an die östreichischen Propositionen zu erwarten sei.

Den „H. N.“ telegraphirt man aus Berlin: Wie verlautet, ist die Petersburger Rückantwort auf die östreichischen Friedensvorschläge bereits auf dem Wege nach Wien und dürfte zwischen dem 13. und 14. Januar daselbst eintreffen.

Die „Preß“ wendet sich mit Vorliebe dem französischen Plane eines Friedens-Kongresses zu. Sie weist auf die östreichischen Propositionen einerseits und die russische Cirkular-Depesche andrerseits hin und schlägt vor, zwischen beiden eine Vermittlung zu versuchen. Sie schreibt: „Wir sind der Meinung, daß wir von einer Zusammenkunft der Repräsentanten der kriegführende Mächte durchaus und mit bestem Grunde eine befriedigende Lösung der verschiedenen Streitpunkte zu erwarten haben. Uns liegt freilich nur ob, auf die wichtigsten derselben die Aufmerksamkeit hinzulenken.“ Als besonders wichtig erscheint ihr nun die Vertheidigungsfähigkeit der Türkei. „Welchen Vertrag auch wir schließen mögen, so fährt sie fort, immer wird der Redlichkeit Rußlands viel überlassen bleiben. So ziemt es uns denn, für materielle Barrieren Sorge zu tragen. Wenn wir in Bezug auf Rußland die Chancen des Erfolges vermindern, vermindern wir zugleich die Versuchung zum Angriff. Es ist falsch, daß der Türkei von Seiten der russischen Flotte Gefahr drohe. Moralisch und faktisch durch die Westmächte unterstützt, ist es für das Wohl und Wehe der Pforte gleichgültig, ob ein paar russische Kriegsschiffe mehr oder weniger auf dem Schwarzen Meere schwimmen. Von der Landseite her, durch russische Armeen, ist der Sultan bedroht. Ohne Silistria wäre Konstantinopel leicht möglicherweise verloren gewesen, und der Fall von Kars hat die Möglichkeit einer Eroberung der europäischen Türkei von Kleinasien aus aller Welt vor Augen gestellt. Der Kongreß muß deshalb auf eine Forderung Verzicht leisten, auf die Schleifung aller Fortificationen am Schwarzen Meere. Die Beseitigung der türkischen Festungen an der kleinasiatischen Küste würde die Territorien des Sultans der Gnade russischer Armeen sofort überliefern. Diese Festungen sind unzertrennbar von der Sicherheit der Türkei.“

Der Sultan hat den Antrag des Ministerrathes, den Omer Pascha in Anklagestand zu versetzen, noch nicht genehmigt.

Wassiff Pascha, General Williams und die andern in Kars gefangenen Paschas sind bereits in Tiflis angekommen. Die Russen hatten nichts verabsäumt, um den Einzug der Gefangenen pomphaft zu machen. Es waren den gefangenen Generalen vierspännige Staatswagen zur Verfügung gestellt und Quartier im Hause des Gouverneurs angewiesen.

Der Alttürkische Glaube, daß der Sultan hoch über allen übrigen Souveränen stehe, hat bereits manche Prüfung erfahren; namentlich wurde während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon und des Herzogs v. Cambridge die alte Etikette in wesentlichen Stücken beseitigt. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist die soeben erfolgte Uebersendung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den Sultan. Die Insignien sind überaus reich und die Juwelen prächtig; sie befinden sich zunächst in den Händen des Herrn von Thouvenel. Bekanntlich trägt der Kaiser Napoleon das große Band des Medschidje-Ordens, welches ihm der Sultan im Jahre 1853 übersandte.“ (Ost.-Z.)

Einem amtlichen Berichte des türkischen Finanz-Ministers zufolge hat der türkische Staatsschatz in den 28 Monaten, vom 27. Mai 1853 bis 27. September 1855, an außerordentlichen Kriegskosten die Summe von 11,200,000 L. verausgabt.

Der „Presse d'Orient“ wird aus Sewastopol, 21. Dec. geschrieben: „Die Russen vermehren fortwährend ihre Vertheidigungsmittel. Nachdem sie ihren Werken in Inkerman eine große Ausdehnung gegeben, haben sie am Abhange nach der Tschernaja hin tüchtig geschanzt und eine Batterie von Geschützen demaskirt, welche auf die Truppen des 3ten Corps Wurfgeschosse herabregnen läßt und die Kugeln selbst bis zum Hauptquartier entsendet — eine wahrhaft erstaunliche Entfernung für Kanonen. Es werden auf unserer Seite Vorkehrungen getroffen, dieses neue Feuer zu erwidern.“

Die Nachrichten aus Asien lauten noch immer äußerst niederschlagend. Die Hoffnungen der Pforte, an den Bergvölkern des Kaukasus Verbündete im Kriege gegen Rußland zu erhalten, sind nun ganz verschwunden. Alle jene tscherkessischen Häuptlinge, welche sich im Lager Omer Pascha's eingefunden hatten, um im günstigen Falle später mit ihren Schaaren sich seinen Truppen anzuschließen, sind jetzt aus Sugdidi verschwunden, und die christlichen mingrelischen Fürsten und Edelleute, welche unentschlossen auch den Erfolg des Kampfes abzuwarten geschienen, haben sich alle nach Kutais geflüchtet. Omer, welcher bei seinem ersten Vordringen einen Hof einheimischer Fürsten um sich hatte, steht nun mit seinen Truppen ziemlich verlassen da.

General Murawieff hat nach der Besitznahme von Kars einen Stabs-Offizier an den persischen Hof abgesandt, um dem Schach die Einnahme der türkischen Festung anzuzeigen und zugleich, um ihm zur Eroberung von Herat Glück zu wünschen.

Brüssel, 10. Jan. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Nord“ theilt mit, daß die dänische Regierung an alle auswärtigen Regierungen eine Cirkulair-Depesche erlassen habe, aus welcher die Abneigung zur Solidarität mit dem schwedisch-westmächtlichen Vertrage vom 21. Dec. hervorgeht, und welche erneuert den entschiedenen Willen erklärt, gänzlich neutral zu verbleiben. (St.-A.)

Amerika.

Der nordamerikanische Dampfer „Baltik“ ist am 8. Januar in England eingetroffen. Die neuesten Nachrichten sind datirt New-York, den 26. Decbr. Der Kongreß hatte sich wieder vertagt, ohne daß eine Sprecherwahl und die Botschaft des Präsidenten stattgefunden hat. — Die zur Auffindung Franklins abgesandte Expedition war zurückgekehrt. Die übrigen Nachrichten sind von keinem großen Belang.

Nach den neuesten Berichten aus Port-au-Prince hat der Kaiser Faustin am 8. Dec. eine Proclamation erlassen, in welcher er seinen Unterthanen und den Bürgern der dominikanischen Republik zu wissen thut, daß es seine Absicht sei, die ganze Insel Hayti unter seine Herrschaft zu bringen. Er sucht sich den Dominikanern als Befreier zu empfehlen und basirt seine Befreiungs-Intentionen einestheils auf die zahlreichen Hinrichtungen, welche in der dominikanischen Republik unter der Präsidentur des Generals Santana stattgefunden haben, und andererseits durch umlaufende Gerüchte, denen zufolge Santana den Plan haben soll, die Republik St. Domingo den Vereinigten Staaten von Nordamerika einzuverleiben. Auch wird in der Proclamation gesagt, daß die Repräsentanten von England und Frankreich Schritte zur Wahrung des Friedens im Sinne seiner (Faustin's) Ansichten gethan haben. (St.-A.)

Miscellen.

Die Goldsendungen von London nach Paris.

Die Erklärung für die anhaltend außerordentlich großen Goldsendungen von London nach Paris liegt ziemlich nahe und wurde von der Times vor Kurzem ungefähr wie folgt gegeben. Die Bedürfnisse der beiden großen alliirten Armeen werden durch Wechsel auf den Englischen und Französischen Schatz bezahlt. Diese Wechsel nun werden meist alle durch Griechische Bankhäuser in Konstantinopel und andern Handelsplätzen in der Nähe aufgekauft. Da diesen Häusern nun sehr daran gelegen, baldmöglichst wieder zu ihrem baaren Gelde zu kommen, so wählen sie den kürzesten Weg, indem sie mit dem nächsten Dampfer die Wechsel zum Verkauf nach Marseille schicken. Hier kommen dieselben entweder direkt oder indirekt binnen Kurzem in die Hände der dortigen Zweigbank der Bank von Frankreich und durch dieselbe an das Hauptcomptoir nach Paris. Von Paris aus nun nehmen die Englischen Wechsel ihren Weg zum Incasso nach London. Der Rembours für diese Wechsel aber ist die Veranlassung der großen Geldsendungen nach Frankreich welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregen und eigentlich nichts weiter sind, als indirekte Geldsendungen nach dem Kriegsschauplatze. — Die noch ganz in der Kindheit befindliche Geldwirthschaft des Orients läßt diese ungeheuren Summen nicht alsbald wieder zurückfließen — sie werden dort aufgehäuft. Aber schon beginnt sich eine Reaktion bemerkbar zu machen, und es ist wahrlich Zeit daß sie bald eintritt, denn eine noch längere Zeit anhaltende ununterbrochene Fortdauer solchen enormen Geldabflusses müßte bald auf dem Englischen Geldmarkte die verderblichste Krisis heraufbeschwören. Der Orient fängt an mit den neuen Mitteln neue Bedürfnisse zu entwickeln, er beginnt maffenhaft Waarenbeziehungen zu machen. Wie wir neulich mittheilten, ist der Waarenexport nach dort in den letzten Monaten außerordentlich gewachsen und nimmt noch immer an Ausdehnung zu. Es ist deshalb zu hoffen, daß bald die Baarsendungen nach dort großentheils durch Waarensendungen ersetzt werden, obgleich andererseits der umfangreiche Getreideexport von den Donaufürstenthümern und Aegypten neben den Armeeausgaben große Rimessen erfordert. (Ost.-Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 3. Dorpat, den 4. Januar 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit dem neuen Jahr rückt auch wiederum der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyl's Statt hat. Allen Gönnern und Freunden dieser Anstalt wird daher auch auf's Neue die Bitte an's Herz gelegt, Gegenstände, welche sich zu einer solchen Verloosung eignen, mit alter Freigebigkeit beisteuern zu wollen. Zur Empfangnahme dieser Gegenstände sind stets bereit

die Frau Oberpastorin Schwartz,
„ Frau Staatsräthin v. Engelhardt
und die Unterzeichnete.

Noch sei die Bemerkung gestattet, daß der Ertrag dieser Verloosung die Haupteinnahme unserer Anstalt ist, in welcher jetzt vierundzwanzig hülflose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein. 2*

Die Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Hierdurch mache ich die Anzeige, daß die Meldung zum Aufnahme-Examen in der hiesigen höhern Töchterschule Sonnabend den 7ten d. M. bei der Vorsteherin der Anstalt, Fräulein Feldmann, oder bei Unterzeichnetem geschieht. 2

Kreis-Schul-Inspector Oettel.

Es hat dem HErrn über Leben und Tod gefallen, den Stadtbuchhalter

Martin Christiani

am 3ten d. M. durch den Tod abzurufen. Theilnehmenden Freunden des Verstorbenen, welche ihm bis zur Ruhestätte das letzte Geleit geben wollen, wird hiemit angezeigt, dass seine Beerdigung am Freitage den 6ten Januar präcise um 3 Uhr Nachmittags Statt finden und zu der genannten Stunde der Leichenzug von seiner Wohnung aus sich in Bewegung setzen wird.

Im Namen der Wittwe und Kinder des Verstorbenen.

Der Kirchenrath der Universitätsgemeinde sieht sich zu der Anzeige veranlaßt, daß am Tage der Introduction des Universitätspredigers, d. 8ten Jan. a. c., das zu den gottesdienstlichen Zwecken dieser Gemeinde in dem Bibliothekgebäude der Universität eingerichtete Local den zur Gemeinde gehörenden und den zur Feier besonders eingeladenen Personen von 11 Uhr an, dem übrigen Publicum erst nach 11½ Uhr zugänglich sein wird. 1

Am 8ten Januar werden zwei Plätze in der Postkutsche bis Petersburg zu vergeben sein. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Bäcker Frey, im eigenen Hause. 2

Unter billigen Bedingungen wird ein Knabe als Pensionär in einem guten Hause gesucht, — durch die Zeitungs-Exped. 3

Pensionaire wünscht aufzunehmen 3*
G. G. Werner,
wohnhaft im Maler Grossmannschen Hause.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf alle Arten wirklich von dem bekannten Corsettenmacher **J. Kuklinsky** verfertigter Corsetten (aus Pariser Zeug) zu verschiedenen Preisen, Bestellungen annehme. 3
Mad. Blum, Schneidermeistersfrau,
im eigenen Hause in der Steinstraße.

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen, und Bouquette sind zu haben in Rathshof. 2

Frische Moscausche Zwiebacken, Theebrod, Datteln, Fistaschen, Zuckernüsse, Frisches Rüps-Oel und frische Fettheringe erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause.

Rosier,
Parfumeur in St. Petersburg, beehrt sich dem hohen Adel und respectiven Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er zum diesjährigen Markt mit einem reichhaltigen Lager der feinsten englischen und französischen Parfumerien erscheint, und seinen Stand im frühteren Logis, Haus Sieckell, bezieht. 2

Bei mir sind gute frische Blutegel zu haben.
Friseur F. Czerewsky, 3*
im Johannsenschen Hause.

Vorzügliches Rosenwasser empfiehlt 2
Franz Schaffe, im alten Universitätsgebäude.

Zu vermiethen: ein Erkerzimmer mit Möbeln, 2 Rogoschene Kibitken mit doppeltem Sitz und eine leichte Kibitke mit Halbverdeck; zu verkaufen: ein Kutschschlitten, — im Hause des H. Sommer. 2*

In der Steinstraße, im Klotschen Hause ist eine kleine Wohnung zum Markt zu haben. 3

Bei Fuhrmann Schaffe in der Steinstraße sind drei Zimmer zu vermiethen. 3

Ein Budenlocal für die Jahrmarktzeit im ehemaligen Lindeschen Hause ist zu erfragen in der Sturmschen Apotheke. 3

Für die Marktzeit ist im Feldschauschen Hause ein Budenlocal zu vermiethen. Zu erfragen unten, rechts. 2

Abreisende.

Carl Leopold Sievers, Pharmaceut. 1
J. Brunn, Orgelbauer u. Instrumentenmacher. 1
Bürger Johann Johannsohn. 2
M. W. Jancowitz, Handlungscommis. 2
Edelmann Scholkowsky. 2
Eduard Adelson, Schuhmachergesell. 2
D. Stange. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Freitag 6. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Jan. Durch Allerhöchste Handschreiben ist Allergnädigst verliehen: der St. Alexander-Newski-Orden: dem Minister der Volks-Aufklärung Geheimen-Rath Norow, dem Finanzminister Staats-Secretair Geheimen-Rath Brock, dem Mitglied des Reichsraths General-Lieutenant Murawjew und dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Nasimow 1, Militair-General-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grodno, Minsk und Kowno. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. December ist der Dirigirende des Taurischen Domainenhofs, Staatsrath Bradke, für Auszeichnung zum wirklichen Staatsrath befördert, und der Staatsrath Struve von der Function eines Präsidenten der Irkutskischen Gouvernements-Regierung, mit Zuzählung zum Ministerium des Innern, entlassen worden.

Freitag, 30. December ist Herr von Gevers, neu accreditirt als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Niederlande beim Kaiserlichen Hofe, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden und hat die Ehre gehabt, Sr. Kaiserlichen Majestät seine Creditive zu überreichen.

Ein Erlaß des Ober-Polizeimeisters der Residenz vom 16. December vorigen Jahres hatte der Polizei eingeschärft, streng darauf zu wachen, daß die Inhaber von gewerblichen- und Fabrik-Etablissements ihre Lehrlinge mit anständiger und saubrer Kleidung und Beschuhung, entsprechend der Jahreszeit, sowie mit gesunder Beköstigung versorgen. Am 21. Dec. erließ der Ober-Polizeimeister einen abermaligen hierauf bezüglichen Befehl, wonach diejenigen Handwerker und Fabrikanten, welche etwa noch keine genügende Anzahl warmer Kleider und Schuhe für ihre Lehrlinge haben anschaffen können, sich polizeilich zu verpflichten haben, dieselbe nach der Reihe und in einer der Jahreszeit angemessenen Kleidung, durchaus aber nicht in Schlafröcken oder anderen leichten Kleidern in's Bad zu schicken. Das Nichterfüllen dieser Vorschrift wird den Gesetzen gemäß streng geahndet werden.

Vom 8. bis zum 17. Dec. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten des Land-Ressorts, so wie für die hinterbliebenen Familien der Gefallenen oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 4364 R. 10 K. (worunter 550 R. 28 Kop. von Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Anna Fedorowna und 2000 R. von Ihrer Königl. Hoh. der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz). Im Ganzen seit dem 1. Mai 363,038 R. 62¾ K., dazu kamen 472 R. 48¾ Kop. die in Simpheropol angenommen sind. Von der Gesammtsumma sind 185,000 R. nach Simpheropol gesandt worden.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1985 Colli, wovon 1590 in die Krim expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern der Dank Ihrer Majestät kund gethan. (Russ. Inv.)

Nachrichten aus der Krim.

Auszug aus dem vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingesandten Journal der Kriegsoperationen vom 14. bis zum 20. December.

Die Lage der Dinge in der Halbinsel Krim hat sich nicht verändert, auf der linken Flanke unserer Position fahren die Vorpostenketten von beiden Seiten fort, sich von Zeit zu Zeit einander anzugreifen. Am 17. December rückte eine Schaar von 40 französischen Schützen heimlich zwischen Gebüsch an den Leuchtthurm-Berg, marschirte von da in der Richtung auf Kuren und eröffnete das Feuer gegen 2 unserer Compagnien; allein diese detachirten ihre Büchsenschützen, welche dem Feinde mit Erfolg antworteten und ihn zum Rückzuge nöthigten.

Am 18. December bemerkten die Verbündeten die Verstärkung der Kette des Obersten Oklobgio am Passe in's Baidarthal, schlugen Generalmarsch und sandten Schützen an den Leuchtthurm-Berg; das hiebei sich entspinnende Scharmützel dauerte über eine halbe Stunde.

Am 19. erfolgte auf der Südseite von Sewa-

stopol auf der Seite des Malachow-Kurgan eine sehr starke Sprengung und darauf zwei Sprengungen in den Trocken-Docks. Von unserer Seite wurde fortgefahren das Lager auf den Fedjuchin-Höhen mit Bomben zu beschießen; das Platzen der Geschosse zwischen den Erdhütten und Zelten beunruhigte den Feind.

Aus Eupatoria meldet man vom 19ten, daß 16 Schwadronen französischer Cavallerie nebst zwei Geschützen reitender Artillerie und eine Division Infanterie aus der Stadt rückten und gegen Sfaky vorgingen, 2 Schwadronen in der Avantgarde. Der Chef dieses Theiles unserer Vorposten, Major Dmitrijew vom Dragoner-Rgt. Großfürst Michail Nikolajewitsch K. H. benachrichtigte unsere Avantgarde von dem Anrücken des Feindes mit überlegenen Kräften und wich auf Sfaky und Tschebotar zurück, verfolgt von den Franzosen, die seine linke Flanke bedrohten.

Der hiervon in Kenntniß gesetzte Chef der Avantgarde, Generaal-Major Mitton postirte Kasaken in der Schlucht, welche vom Sfaky-See nach Tschebotar führt und sandte zwei Sfotnien des 55sten Regiments aus der Ortschaft Tusly in den Rücken der detachirten feindlichen Schwadronen, zu denen sich noch 2 Schwadronen gesellt hatten.

Der Feind, von dem Feuer der Kasakenkette aus der Schlucht empfangen, durch die Umgehungs-Bewegung von Tusly her bedroht, und das Erscheinen zweier Dragoner-Regimenter mit einer reitenden Batterie auf den Höhen von Tschebodar gewahrend, vereinigte sich rasch wieder mit seiner bei Sfaky stehen gebliebenen Hauptmacht, nnd kehrte nach einer halben Stunde nach Eupatoria zurück. Bei der Verfolgung der zurückweichenden Schwadronen durch die Kasaken, wurde der Capitain Fouques vom französischen Generalstabe gefangen genommen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Wie der „Moniteur“ anzeigt, sind gestern und vorgestern noch eine Dampf-Korvette und ein Dampf-Aviso, aus der Ostsee kommend, zu Lorient und Brest angelangt. — Die Akademie der Wissenschaften hat für 1856 Herren Binet, der im vorigen Jahre Vice-Präsident war, zum Präsidenten, und Herrn Geoffroy St. Hilaire zum Vice-Präsidenten ernannt. — Die Zahl der freiwilligen Wiedereintritte ins Militair nimmt täglich zu, und wird jedenfalls 10,000 übersteigen. — In den Kriegshäfen wird fortwährend eifrig gerüstet. Es steht jetzt fest, daß fast alle Linienschiffe in Schraubenschiffe umgewandelt werden, und daß unsere Marine genügendes Ausschiffungsmaterial für eine Armee von 100,000 Mann an Bord nehmen wird. — Das Weichen der Getreidepreise dauert, in Folge der sehr beträchtlichen Zufuhren aus Amerika, Algerien ꝛc., die zu Havre, Marseille und in andern Häfen theils schon eingetroffen, theils sicher zu erwarten sind, auf fast allen Märkten Frankreichs fort. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, obgleich der nächste Bedarf für die Armee völlig gedeckt ist, dieses Preisweichen zu Reserve-Ankäufen für ihre Magazine zu benutzen. (St.-A.)

England.

London, 8. Jan. Palmer, Wundarzt in Rugeley, ist verdächtig, sechszehn Personen vergiftet zu haben, darunter seine Frau und seinen Bruder, Freunde, die ihn besuchten, Fremde die sich von ihm behandeln ließen. Jetzt ist selbst schon der Verdacht entstanden, daß Lord George Bentinck, der bekannte Protectionistenführer im Unterhause, der, acht Tage nach dem St. Lever Wettrennen, plötzlich und zwar auf seinem Felde starb, den Giftmischerkünsten Palmer's erlegen sei, der ihm in Wetten verlorenes Geld schuldig war. Diejenigen Fälle, wo Palmer's angebliche Mordthaten mit einem aus seinem regelmäßigen Wettgeschäft fließenden Interesse in Verbindung gebracht werden, sind eher zu begreifen, als diejenigen, bei denen er den Gewinn in der Versicherung des Lebens seiner Verwandten und Dienstboten, die ihm dann zum Opfer fielen, gesucht haben soll. Wenigstens außerhalb Englands würde man ihm sicher schon beim ersten Falle der letzteren Art auf die Spur gekommen sein, da eben die Thatsache der Lebensversicherung mißtrauischere Beobachtung der Todesfälle von Seiten hoch dabei interessirter und mit allen Mitteln ausgerüsteter Institute herbeiführt. Auch ist er schließlich in der That an diesem Mißtrauen der Lebensversicherungs-Gesellschaften gescheitert, die fortan auf eine gewissenhaftere Behandlung der Todtenscheine von Seiten der Aerzte dringen werden, wie sie vielleicht durch Verantwortlichkeit des Arztes für den Inhalt des Todtenscheins herbeigeführt werden kann. — Einer Correspondenz der Nat.-Zg. entnehmen wir noch folgende Angaben über die in London umlaufenden Gerüchte: „Bentinck's Schatten zerrt einen anderen hervor, Lord Holland's, der, wenn er einige Tage länger gelebt, die Abstimmung über den Vertrag vom 15. Juli 1840 (Abreißung Aegyptens von der Türkei) gegen das Englische Ministerium und die Russische Regierung entschieden haben würde. Die Leute fangen an sich zu wundern, warum der Todtenbeschauer nicht an die Leiche von Sir William Molesworth gelassen worden, obgleich er die Umstände des Todes zu einer Legal-Inspection angethan fand; man erinnert sich, daß Molesworth gerade starb, als die Verständigung über die Friedensbedingungen begann: man legt sich die Frage vor, ob das Zeitalter wirklich so unvergleichlich tugendhaft oder ob vielleicht die Zeitgenossen unvergleichlich blind und eingebildet sind; ob, wenn jetzt fast täglich Jemand in England vergiftet wird, etwa um einiger lumpigen Thaler und einer Wette willen nicht dasselbe Mittel versucht werden sollte, wo das Rennen höhere Preise gilt; und verschiedene andere Fragen, die eben so thöricht sind. Denn haben wir nicht die Civilisation gepachtet und sind wir nicht Alle respectabel, so lange wir nicht wegen Diebstahls verurtheilt sind?“ (Ostf.-Z.)

London, 9. Jan. Unter dem Titel: „What next and next?“ ist so eben eine Flugschrift Cobden's über den Krieg mit Rußland erschienen. Nachdem der Verfasser die Bemerkung vorausgeschickt hat, daß die Verluste der Verbündeten an Todten und

Verwundeten beinahe eben so groß gewesen seien, wie die, welche Napoleon auf dem Schlachtfelde erlitten habe, um sich in den Besitz von Moskau zu setzen, und daß trotzdem Sewastopol immer noch nicht ganz im Besitze der Verbündeten sei, ergeht er sich in einer Menge von Hypothesen über den muthmaßlichen oder möglichen Verlauf des Kampfes und über die Bedingungen, unter welchen ein Friedensschluß zu Stande kommen könne. Sodann geht er in statistische Erörterungen über den Handel und die allgemeine Lage Rußlands ein und schildert Stimmung und Gesinnungen des Russischen Volkes sowohl in religiöser, wie in politischer Beziehung. Den Schluß bilden einige Rathschläge, die er der Englischen Regierung ertheilt und welche im Wesentlichen ungefähr auf Folgendes hinauslaufen. Vor allen Dingen empfiehlt Cobden, so schnell wie möglich jeden Britischen Soldaten aus dem Russischen Gebiete zurückzuziehen, dessen Invasion er für einen groben politischen und strategischen Fehler hält. Jetzt, meint er, könne man das Englische Heer ohne weitere Verluste und ohne weitere Unehre von Russischem Boden entfernen, was vielleicht nicht jederzeit der Fall sein werde. Was sodann die Friedens-Bedingungen angehe, so würde er allen Versprechungen, welche Rußland als Garantie für die Zukunft abgehe, auch nicht das allergeringste Gewicht beimessen, indem schon in dem bloßen Worte Garantie der Sinn liege, daß man noch eine andere Bürgschaft für die Erfüllung eines Kontraktes von Seiten dessen verlange, dessen redlichem Willen oder dessen Kräften man mißtraue. Man führe gegenwärtig Krieg mit Rußland, weil es sich auf den Wiener Konferenzen nicht dazu habe verstehen wollen, auf dem Papiere das Versprechen abzugeben, seine Seemacht im Schwarzen Meere auf vier Linienschiffe und eine entsprechende Anzahl von Fregatten und Transportschiffen zu beschränken. Ungefähr dasselbe oder doch etwas Aehnliches verlange man jetzt von Rußland; eine solche Erniedrigung aber dürfe man einer Großmacht nicht zumuthen. Man dringe auf die Annahme von Bedingungen, die man nicht eher erzwingen werde, als bis Rußland im Widerstande das Aeußerste, was in seinen Kräften stehe, geleistet habe, und die, wenn sie erreicht seien, nur ein Minimum von Vortheilen bieten würden. Ferner würde Herr Cobden, wenn er an der Stelle der gegenwärtigen Regierung wäre, zu der Politik zurückkehren, welche ihm zufolge die Regierung bei Beginn der Unterhandlungen einschlug, indem sie sich an Deutschland und Oesterreich wandte, als an die Länder, die bei der drohenden Gefahr am nächsten betheiligt und allein im Stande wären, das Vordringen Rußlands nach Westen zu verhindern. Denn wenn Deutschland und Oesterreich die Thüre offen ließe, so sei es für England ein eitles Beginnen, sie schließen zu wollen. Seit den ersten Unterhandlungen zu Wien habe sich aber die geographische Lage Europa's nicht geändert, und wenn Deutschland und Oesterreich damals eine wichtige Stellung einnahmen, so seien sie jetzt relativ noch mächtiger, indem die übrigen Mächte durch den Krieg geschwächt seien. Wenn die Feindseligkeiten noch ein paar Jahre fortdauerten und der Friede jenen beiden Ländern während dessen erhalten bleibe, so werde ihr Gewicht in der Wagschale der Europäischen Politik noch mehr zunehmen. Dem Gedanken, daß Oesterreich, Preußen und Deutschland sich in dem gegenwärtigen Kriege den Westmächten anschließen werde, müsse man ganz entsagen; doch seien Gründe zu der Annahme vorhanden, daß Westeuropa auf Deutschland als auf ein Bollwerk gegen Russische Uebergriffe rechnen könne. Wenn es der Englischen Regierung mit ihren Behauptungen, daß sie von Rußland für das Europäische Gleichgewicht fürchte, ernst sei, so möge sie doch nicht nur an Deutschland, sondern an alle Staaten des Festlandes, kleine sowohl, wie große, die Aufforderung ergehen lassen, zu einer Union zusammen zu treten, durch welche die Möglichkeit einer feindseligen Handlung von Seiten des gemeinsamen Feindes verhindert werde. Gelinge es ihr aber nicht, eine solche Liga zu Stande zu bringen, so werde sie wohl bei reiflicher Ueberlegung zu der Ansicht gelangen, daß sie übertriebene Befürchtungen in Bezug auf Rußland gehegt habe und werde den donquirotischen Gedanken, für die Freiheit Europas zu kämpfen, aufgeben. Nach Wiederherstellung des Friedens endlich würde ihm eine allgemeine Reduktion der Europäischen Kriegsflotten als sehr räthlich erscheinen. (N. Pr. Z.)

London, 9. Jan. Die „Morning-Post“ setzt ihre Ausfälle gegen Preußen fort. Die Argumente derselben gleichen einer Theater-Armee, die nur aus 3 Mann besteht, aber durch ein geschicktes „Rechtsschwenkt“ um die Coulisse herum ad infinitum fortgesetzt und zu einem wahren Napoleonischen Heereszug gemacht werden kann. Das wie viel ihrer Argumente bleibt dasselbe, aber das wie oft ihrer Vorführung, scheint nach der Progression der Fallgesetze wachsen zu sollen. Vor acht Tagen einen Artikel, gestern einen zweiten, heute nun gar einen dritten und vierten zu gleicher Zeit.

Das britische Selbstgefühl scheint mitunter doch seine schwachen Stunden zu haben, und wenn die Ausfälle in Billingsgatte-Styl, in denen die Presse von London sich von Zeit zu Zeit gegen fremde Regierungen und Nationen ergeht, eine Entschuldigung zuließen, so wäre es ebenfalls die, daß dieselbe Presse keinen Anstand nimmt, gelegentlich ihre eigene Regierung und Nation nicht minder zu verunglimpfen. Eine starke Probe davon fand sich in diesen Tagen in der „Times“, welche ein Schreiben an ihren Herausgeber brachte, worin unter Anderem bemerkt war: „es scheine von den Franzosen allgemein das russische Urtheil über die britischen Truppen adoptirt zu werden, nämlich daß diese eine Armee von Löwen sei, geführt von Eseln.“ Und an einer andern Stelle sagt der Einsender dieses Schreibens, an die Franzosen sich wendend: „Wenn in Frankreich das Gefühl für Menschenwürde so schwach wäre, wie in England“ u. s. w. Dies hat denn allerdings in einem andern Blatt eine entrüstete Erwiderung veranlaßt, und die darauf heut im „Globe“ ertheilte Antwort verfehlt nicht, die Schmähung um so mehr zu rügen, „als sie gegen die tapfern Offiziere der britischen Armee gerichtet ist“, für welche, um jene Behauptung zu

widerlegen, das Zeugniß der Depeschen und Briefe des Marschalls St. Arnaud, des Generals Canrobert und des Marschalls Pelissier angerufen wird. (Z.)

London, 10. Jan. Von den sechs Kanonenböten, die auf dem Schiffsbauplatz der Herren Wigram in Northam (bei Southampton) gebaut werden, lief gestern das zweite vom Stapel. Die „Cleopatra" verläßt heute Liverpool, um nach der Krim zu gehen. Sie hat 500 Mann verschiedener Regimenter an Bord. Eine Abtheilung der Fremdenlegion, vorzüglich aus Polen bestehend, ist von Shorncliffe nach Tilbury-Fort beordert worden, um daselbst Dienst zu thun. Diese Abtheilung soll binnen Kurzem verstärkt werden. Alle Krim-Invaliden werden Chatham heute verlassen. Sie sind mit Hülfe des Krim-Armee-Fonds, in der liberalsten Weise mit Kleidungsstücken unterstützt worden. — Abtheilungen vom 1., 30., 33.' 49., 50., 68. und 82. Regiment, trafen vorgestern in Cork ein. Sie warten die Ankunft von Transportschiffen ab, die stündlich von Queenstown erwartet werden, um sich nach Balaklava einzuschiffen. In Sheerneß traf der Vier-Kanonen-Dampfer „Alban" von Helgoland ein. Er hatte am 5. Curhaven verlassen, um den General Stutterheim und 60 Freiwillige für die Fremdenlegion nach Helgoland zu bringen. Das Schiff hatte viel von Eis zu leiden und ging durch die Schollen hindurch, während die Schaufeln völlig über dem Eise waren. (St.-A.)

London, 12. Jan. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" theilt als sehr bestimmt mit, daß Herat nicht von persischen Truppen besetzt sei; es habe daselbst bloß ein Konflikt zwischen afghanischen Parteien stattgefunden und eine dieser Parteien den Sieg davongetragen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Wie die „B. B.-Z." meldet, wird aus Veranlassung der großen Theuerung auch den Offizieren insofern eine Theuerungszulage gewährt werden, als ihnen der unter der Benennung von Tischgeldern bewilligte Zuschuß zu ihrem Gehalte für die Zeit bis zum 1. October verdoppelt werden soll.

Nach Berichten über die Sundschifffahrt des verflossenen Jahres klarirten aus der Nordsee: preußische 2864, norwegische 2840, schwedische 2463, englische 2424, dänische 1621, holländische 1593, mecklenburgische 737, hannoversche 694, oldenburgische 150, französische 125, lübeckische 70, italienische 53, nordamerikanische 45, hamburgische 42, bremische 29, portugiesische 16, belgische 11, russische 7, südamerikanische 2. — Hiernach war auch im verflossenen Jahre die preußische Kauffahrteischifffahrt durch den Sund im Vergleich zu der anderer Nationen die bedeutendste geblieben, trotzdem sie gegen 1853 um 591, gegen 1854 um 231 Schiffe abgenommen hatte, während die englische Flagge gegen das letztere Jahr eine Zunahme von 282 Schiffen aufzuweisen hat. Am nächsten kam ihr die Schifffahrt Norwegens, deren Abnahme gegen 1853 551 Schiffe, gegen 1854 488 Schiffe betrug. Die Schwedische Flagge war durch 485 Schiffe mehr wie im Jahre 1853 vertreten, dagegen durch 120 weniger wie im Jahre 1854. Es darf indeß nicht übersehen werden, daß die vorstehenden Zahlen über die Zahl der Schiffe bei mangelnder Angabe des Tonnengehalts, noch nicht geeignet sind, die Grundlage einer vergleichenden Uebersicht über den Waaren-Verkehr durch den Sund zu bilden. Der Vergleich in Bezug auf die verschiedenen Jahre sowohl, als in Bezug auf die Theilnahme der einzelnen Flaggen könnte, wenn man den Tonnengehalt berücksichtigt, um so wesentlicher modifizirt werden, als der Handel in neueren Zeiten angefangen hat, vorzugsweise Fahrzeuge von bedeutenden Dimensionen und großer Tragfähigkeit zu verwenden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. Nach den eingegangenen telegraphischen Depeschen hätte Graf Stackelberg am 5ten Abends Petersburg mit den Gegenvorschlägen Rußlands auf die östreichischen Friedensvorschläge verlassen. Derselbe soll zugleich Ueberbringer neuer Instructionen für den Fürsten Gortschakoff in Wien sein. Im Allgemeinen wird dies als ein friedliches Zeichen ausgelegt. Gleichzeitig haben gestern (Freitag) die Berathungen des großen Kriegsraths in Paris begonnen. — Ueber den Inhalt der petersburger Rückantwort verlautet übrigens bis jetzt nicht das Mindeste.

Ueber die östreichischen Vorschläge meldet das „Journal des Debats", daß das Project zuerst in einer weniger bestimmten Form in Wien aufgesetzt und von da zur Begutachtung nach Paris und London gesandt wurde. Lord Palmerston und Lord Clarendon brachten in dasselbe einige Verschärfungen, namentlich die Abtretung eines Theiles von Bessarabien, die Unterdrückung der Marine-Arsenale am Schwarzen Meere und Aehnliches. In Paris und Wien wurden diese Aenderungen gebilligt und Oesterreich erbot sich zu den von ihm seither gethanen Schritten. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachrichten aus der Krim haben folgende Daten: Kertsch vom 22. und Sewastopol vom 26. bis 28. Dec. Sie enthalten nichts von Bedeutung. Der Korrespondent der „Daily News" theilt unterm 28sten mit, daß der Weihnachtstag wiederum, wie voriges Jahr, hell, trocken, voll Sonnenschein und erheiternd gewesen sei. Am Abend des Weihnachtstages fand ein Scharmützel zwischen Russen und Sardiniern statt, doch sind die Details noch unbekannt. Der Feind fährt fort, die Mackenziehöhen zu befestigen, und läßt nicht nach, von der Nordseite aus auf uns zu feuern.

Lord Panmure hat zwei Depeschen vom Kriegsschauplatz erhalten, die eine vom General Sir William Codrington, die andere vom General-Lieutenant Vivian. Die erste trägt das Datum Sewastopol, 27. Dec., und ist folgenden Inhalts:

„Mylord! Ew. Lordschaft hat in verschiedenen Depeschen der in dieser Armee herrschenden Trunkenheit Erwähnung gethan. Berichte aller Art scheinen so lange erzählt und gelesen und Beschreibungen so lange gemacht worden zu sein, bis man endlich glaubte, daß diese Armee aus Trunkenbolden bestehe und in Aufruhr und Laster versunken sei. Ich ergriff die Gelegenheit, Ew. Lordschaft auf das Bestimmteste zu versichern, daß dies der Wahrheit widerspreche. Im Einklang mit dieser meiner Ansicht theile ich jetzt mit, daß ich mich im Besitz von Listen befinde, in denen alle, sowohl vor dem Kriegsgericht als vor dem Regiments-Auditeur verhandelten Fälle von Trunkenheit von Seiten der verschiedener Regimenter aufgezählt werden. Ich muß dabei bemerken, daß in eben diesem Zeitraume mehr als 2 Pfd. Feldzulage an jeden Mann und außerdem nur Extra-Arbeitslohn an 10,000 unserer Soldaten ausgezahlt wurde. Dennoch ist das Resultat das, daß Artillerie, Sappeure und Infanterie alles zusammengerechnet, die Zahl der Trunkenheitsfälle (und diese Zahl ist viel größer als die der eigentlichen Trunkenbolde) wenig mehr beträgt als, in zwei Tagen, ein Mann per Compagnie, diese zu 100 Mann gerechnet. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es in unsern offenen und mit Menschen überfüllten Lagern den Betrunkenen ziemlich leicht gemacht ist, sich einzuschleichen, ohne gesehen zu werden. In der That geschieht das, und die Betreffenden bleiben unbemerkt. Doch setzen wir den Fall, daß ihre Zahl zwei oder drei Mal größer sei als die Zahl der Fälle, welche die Listen nachweisen, so vermuthe ich doch, daß die Armee den Vergleich mit der Bevölkerung vieler Städte und Dörfer Englands durchaus ertragen kann. Es ist bequemer (für Schreiber und Leser), eine detaillirte Burleske, auch wohl unflätige Beschreibung eines Betrunkenen zu geben, und es scheint, als ob man einen solchen zum Typus des Ganzen gemacht habe. Die Väter und Mütter, die Frauen und Schwestern in England, sind allgemach überzeugt worden, daß wir nichts anders thun als trinken, und die gute Haltung der Armee hat man über ein Paar nach der Natur gezeichnete Skizzen vergessen. Daß alle Diejenigen, die irgend etwas von der Sache wissen, anders darüber denken, wird hoffentlich durch die Mittheilung, die ich Ew. Lordschaft hiermit mache, erwiesen sein."

Die Depesche General Vivian's lautet:

„Hauptquartier Kertsch, den 21. Dec.

Mylord! Ich habe unter großem Bedauern den Tod von Capitain R. S. Sherwood von der Kavallerie zu melden. Dieser Offizier wohnte am 16. d. M. einen Scharmützel bei, das zwischen einem Detament russischer Kavallerie und einer Abtheilung der Unsrigen stattfand. Seine Tapferkeit bei dieser Affaire war hervorragend, wie mir von dem Offizier, der unsere Abtheilung befehligte, gemeldet wird. Capitain Sherwood wurde schwer verwundet und von den Russen fortgetragen. Wie ich seitdem erfahren habe, ist er am 19ten gestorben. Ich beklage seinen Verlust, denn er war ein begabter und viel versprechender junger Offizier. Ich habe Grund, zu glauben, daß die Behandlung, die er Seitens der Russen erfuhr, die humanste und rücksichtsvollste war.

(St.-A.)

Ein trauriges Bild von den Leiden, welche die Besatzung von Kars in der letzten Zeit vor der Uebergabe der Festung zu erdulden hatte, entwirft ein Brief, den das „Journal de Constantinople" mittheilt. Es heißt darin: „Lange vor der Uebergabe erhielt schon der diensthuende Soldat allein nur eine halbe Ration, von welcher doch noch den unglücklichen Einwohnern ein Theilchen abgelassen wurde. Täglich wurden die Portionen schmäler: Die letzte Vertheilung fand am 23. statt. Hätte man das Fünffache dem Soldaten gegeben, so wäre doch sein Hunger nicht gestillt gewesen, und doch war dieses der letzte Vorrath. Ein Drittheil der Garnison, Einwohner und Soldaten, lagen da auf ihrem Lager und harrten ohne Murren der letzten Stunde. Die Uebrigen suchten zu leben, wie sie konnten. Als am 28. November der Zug Lebensmittel der Russen in der Stadt ankam, erstaunte der Feind, daß er nicht von der Bevölkerung bestürmt wurde. Nur eine kleine Zahl der Personen umgab die Wagen. Bald hatten die Russen diese befriedigt und warteten einige Zeit, im Glauben, die Uebrigen würden bald herbeigerannt kommen; aber umsonst. Sie fragten nach und erfuhren, daß die Soldaten und Einwohner zu schwach wären, um gehen zu können. Sie entschlossen sich daher, von Haus zu Haus zu gehen, um die Lebensmittel zu vertheilen. Bei den meisten Kranken hatten sich die Eingeweide entzündet und bei einigen war die Krankheit so vorgerückt, daß sie nicht mehr essen konnten und neben den so heiß ersehnten Lebensmitteln den Geist aufgaben." (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Dec. Der französische „Moniteur" theilt den Bericht mit, welchen der Finanzminister über die Kosten, welche der gegenwärtige Krieg der Türkei verursachte, an die Anlehen-Control-Commission der Alliirten gerichtet hat; er umfaßt den Zeitraum vom 27. Mai 1853 bis 27. zum September 1855. In diesen 28 Monaten hat der Staatsschatz für außerordentliche Kriegskosten, Marine und Artillerie verausgabt: 3,015,588 Beutel oder 11,200,000 Lstr. Während dieser Zeit mußte die Türkei fortwährend eine Armee von 250,000 Mann unter den Waffen halten. Die Aegyptischen und Tunesischen Truppen (von diesen Provinzen besoldet) wurden von der Türkei wenigstens unterhalten. Die Civilliste des Sultans, welche bisher monatlich 6½ Millionen Piaster betrug, hat neuerdings auf 10 Millionen erhöht werden müssen; Grund dieser Maaßregel ist die zunehmende Theuerung in Konstantinopel. Dazu kommt, daß der Sultan aus seinem Privatschatze 60 Millionen Schulden zu zahlen übernommen, welche die Sultaninnen (!) gemacht haben. So hat die Sultanin Adile, die Gemahlin Mehemed Ali Pascha's, 15 Millionen und die Sultanin Fatma, welche vor einem Jahre an Ali Ghalib Pascha verheirathet wurde, 10 Millionen Piaster Schulden gemacht. ∓ Der Großherrliche Reformrath hat beschlossen, jährlich 12 junge Türken nach der Französischen Hauptstadt zu senden, um dort Finanzwissenschaft, Handelsrecht, Administration und andere Zweige des Staatsdienstes zu studiren.

Dem „Nord" wird von hier geschrieben, daß die Familie Omer Pascha's plötzlich verhaftet worden sei. Diese Familie, an deren Spitze zwei „Hanoum" legitime Ehefrauen, stehen, ist ziemlich zahlreich. Die Eine von den Hanoum ist eine ehemalige Christin.

Diese Verhaftung hat natürlich großes Aufsehen erregt. Das Gerücht versichert, Omer Pascha habe einen großen Verrath beabsichtigt; welcher Art dieser Verrath, ist nicht zu ersehen. Es handelt sich indeß nicht etwa um ein geheimes Einverständniß mit den Russischen Generalen, denn die Hauptfäden des Complotts liefen in Konstantinopel zusammen, in den Händen der ersten Frau Omer Pascha's. Es wird dabei erinnert, daß Omer Pascha seine ganze Carrière in der Türkei dem Einfluß und den Ränken seiner ersten „Hanoum" verdankt, die früher zur höhern Palastdienerschaft des Sultans gehörte. Eine Commission ist zur Untersuchung der in Omer Pascha's Wohnung weggenommenen Papiere niedergesetzt. Der Vorfall soll namentlich die zahlreichen Renegaten sehr erschreckt haben, unter ihnen sucht man auch die Mitschuldigen. (Die letzte Post aus Konstantinopel vom 31. Dec. hat über diese Verhaftung nichts berichtet; das Nähere ist abzuwarten. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 26. December. Das Dampfschiff „Northern Light" war zu New-York unter der Anklage, daß es in einer Flibustier-Expedition gegen Nicaragua betheiligt gewesen, in Beschlag genommen worden. Es wurde am 24sten, als es eben aus der Bay nach San Juan de Nicaragua abging, durch eine von dem Regierungs-Kutter „Washington" auf dasselbe abgefeuerte Ladung zur Umkehr genöthigt und mußte sich im North River vor Anker legen. Der Distrikt-Anwalt Mac Kern soll von Washington aus durch eine telegraphische Depesche den Befehl erhalten haben, die Abfahrt des „Northern Light" zu verhindern. Die Beschlagnahme erfolgte im Namen der Central-Regierung, und es wurden 350 Abenteurer, sämmtlich junge Leute, ärmlich gekleidet und offenbar in dürftigen Umständen gefangen genommen, als solche, die in der Absicht sich eingeschifft, um zu Walker's Armee zu stoßen.

Durch die nach New-York zurückgekehrte Polar-Expedition, welche mit der Nachforschung nach Capitain Franklin beauftragt war, wird der Bericht des Dr. Rae vollkommen bestätigt. Man hatte Eskimos getroffen, welche die weißen Männer gesehen hatten und Nachrichten über sie gaben. Auch wurden die Ueberreste eines Bootes aufgefunden, welches die Eingebornen um des Holzes und Metalls willen theilweise zerstört hatten, von dem aber noch so viel übrig war, daß die Identität desselben mit einem der Fahrzeuge der Franklin-Expedition konstatirt werden konnte, nämlich mit dem Schiff „Terror", so wie auch der Name Stanly (wie der Wundarzt des „Aerebus", eines anderen Schiffes jener Expedition, hieß) sich in dem Holz des Fahrzeugs fand. (Z.)

Als das letzte bis jetzt bekannt gewordene Votum des amerikanischen Repräsentantenhauses in der Sprecherwahl, welches Herrn Bates 107 Stimmen gab, eine mehr als er 8 Tage vorher gehabt, weiter zu keinem Erfolg führte, wurde ein verzweifelter Versuch gemacht, die Versammlung durch Hunger zur Beendigung dieses Wahlkampfes zu zwingen, und es ging wirklich der Beschluß durch, daß das Haus sich nicht eher vertagen wolle, als bis ein Sprecher gewählt sei. Man vergaß nur, daß dieselbe Majorität, welche diesen Beschluß gefaßt hatte, ihn auch wieder aufheben konnte, und daß es von ihr abhing, sich überhaupt nicht daran gebunden zu halten. Letzteres geschah denn in der That, das Haus ging auseinander, ohne daß die Wahl zu Stande gekommen war. (Z.)

China.

Ueber die Zustände in China theilt ein englisches Blatt Folgendes aus einem Privatbriefe mit: Der Aufstand dauert wohl fort, ist aber gegenwärtig auf die Berg-Districte beschränkt. Canton ist jetzt ruhig, nachdem die Rebellen aus der Umgegend verjagt wurden. Es sollen aber nach verläßlichen Berichten in dieser Stadt allein seit dem 17. Februar (chinesisches Neujahr) nicht weniger denn 70,000 Leute öffentlich hingerichtet worden sein. Andere 27,000 fielen in Shangkingfu und wieder 27,000 nach der Einnahme des Forts in Blenheim unter dem Beile des Henkers. Ich halte diese Angaben für viel zu niedrig. Ich habe selbst die Hinrichtungsplätze besucht, und fand sie schrecklicher als ein halb Dutzend Schlachthäuser. Der Gestank darin grauenhaft; die Wände mit Blut bespritzt, Kleider und Zöpfe der Gerichteten in Haufen aufgethürmt, und der Boden wie gepflastert mit geronnenen Blutlachen. In vielen Dörfern bei Fort Blenheim und auch an anderen Punkten hatten sie eigene Häuser für solche errichtet, die, um dem Henker zu entgehen, um sich ein makelloses Andenken und eine Bestattung von Freundes Hand zu sichern, dort ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende machen wollen. Und in diesen Häusern sollen sich Hunderte erhenkt oder mit Opium vergiftet haben. Auch Weiber, die von den Siegern nichts zu fürchten hatten, aber das Alleinstehen im Leben fürchteten, haben dort den Tod freiwillig aufgesucht. Braucht man noch andere Schilderungen, um das gräßliche Elend des Landes zu ermessen? Am 9. November wurde ein Rebellenführer, Namens Kam Sin zu Tode gefoltert, indem man ihn in 108 Stücke zerhieb; dies gilt für die schmählichste Todesart; in 36 oder 24 Stücke zerhauen zu werden, wird dagegen für bei weitem minder entehrend angesehen. Mit diesem Führer starben 300 seiner Leute und im Oktober war die Zahl der Hinrichtungen an einem Tage auf 700 gestiegen. Später freilich war ein siebentägiges Fest, eine Art Allerseelenfeier, um für die Ruhe der Gefallenen zu beten. Das Schrecklichste bei derartigen Exekutionen ist, wie die Caolies (Lastträger) mit den noch zuckenden Körpertheilen der Gerichteten durch die Straßen laufen, um sie in die bereiteten Gruben zu werfen. Ich zweifle nicht im geringsten daran, daß die Bevölkerung des Reiches seit Beginn des Aufstandes um 2 Millionen Menschen ärmer geworden ist. (Z.)

Miscellen.

Rossini mußte sich neulich in Paris von einem excentrischen langhaarigen Pianisten etwas vorspielen lassen; er sträubte sich anfänglich; der Pianist aber war durchaus nicht der Mann der bleichen Furcht. Mit aller Wuth und dem tollsten Schütteln seiner Mähne raft er mit seinen Fingern über die Tasten hin. Nach Verlauf einer halben Stunde erhebt er sich bleich und schweißtriefend mit der Frage: „Wie finden Sie dies?" „Ich finde," rief Rossini mit seinem gutmüthigen Spott, „daß Sie weit mächtiger sind als Gott. Gott hat die Welt erschaffen, Sie aber haben den Chaos gemacht." (Z.)

Berlin. Robin mit seiner Kunst ist ein Gegenstand des Neides für alle Thees und Kaffees gebenden Damen geworden. Der Künstler zaubert im neuen Cyclus seiner Darstellungen aus Süßholz Kaffee, aus Bohnen Zucker, aus Erbsen Thee, aus Wasser Milch, schüttet das Alles in seine silberne Kanne, und nachdem der Diener in constantem Versehen noch eine Flasche Dinte statt des Rums hinein gethan, schenkt er ganz nach Befehl den anwesenden Damen den schönsten Kaffee und Thee, mit und ohne Milch, und den Herren kolossale Quantitäten von Punsch ein, Alles aus derselben Kanne. (N. Pr. Z.)

Paris. In Rouen hat ein Mechaniker einen großen Preis erhalten, weil er einen Heerd erfunden, welcher bei 30 pCt. Ersparniß allen Rauch verzehrt. (Z.)

Eine junge methodistische Dame, die außerhalb einer Methodisten-Gemeinde getanzt hatte, wurde von den Vorstehern der Kirchengemeinde in Anklagestand versetzt. Ihr Vater vertheidigte sie und fragte, worin die Sünde des Tanzes bestehe. Die Antwort war: Im Hüpfen nach dem Takte der Musik. Jetzt brachte er Zeugen vor, welche beschworen, daß die junge Dame nie Takt gehalten, worauf sie zum großen Jubel der anwesenden tanzlustigen Herren und Frauenzimmer freigesprochen wurde. (Z.)

Ein bedeutender Börsenspekulant in Sachsen, schreibt die „Magd. Ztg.", hat sich alles Ernstes an eine englische Lebensversicherungsanstalt gewandt, um bei derselben eine Versicherung von 20,000 Pfd. auf das Leben des Kaisers Napoleon abzuschließen. Der an der Börse stark engagirte Herr will durch diese Versicherung eine Deckung gegen die Verluste erlangen, welche ihn bei dem Tode des Kaisers in seinen Börsenoperationen treffen könnten. (Z.)

Pariser Blätter enthalten folgende Anzeige: Ein junger Mann, der nächstens loosen muß, aber keine Lust hat, Soldat zu werden, sucht eine Frau, die ihm einen Ersatzmann stellt. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 4. Dorpat, den 6. Januar 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Ev. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Sitzung der Bibel-Comität auf Mittwoch den 18. Jan. c. Nachmittags um 4½ Uhr in der Wohnung des unterzeichneten Geschäftsführers, ergebenst ein. Professor Dr. Keil. 3*

Concert-Anzeige.

Zu einem wohlthätigen Zweck wird den 13ten Januar im großen Hörsaal der Universität ein Concert von Liebhabern stattfinden. Billete sind von Montag d. 9ten an zu haben: numerirte Plätze à 1 Rbl. S., im Saal à 75 Kop. S. und auf der Gallerie à 30 Kop. S. in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe. Größere Gaben werden mit Dank angenommen. Am Concerttage werden besondere Affischen das Nähere bekannt machen.

Unter billigen Bedingungen wird ein Knabe als Pensionär in einem guten Hause gesucht, — durch die Zeitungs-Exped. 2

Hierdurch mache ich die Anzeige, daß die Meldung zum Aufnahme-Examen in der hiesigen höhern Töchterschule Sonnabend den 7ten d. M. bei der Vorsteherin der Anstalt, Fräulein Feldmann, oder bei Unterzeichnetem geschieht. 1

Kreis-Schul-Inspector Oettel.

Ein priv. Elementarlehrer wünscht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Der Lugasche Kaufmann 1. Gilde Nicolai Kamarow u. Co. macht bekannt, daß der Wald des im Ehstländischen Gouvernement, im St. Jacobischen Kirchspiele belegenen, dem Hrn. General-Adjutanten von Knorring 1. gehörigen Gutes Onorm von ihm zur Fällung angekauft worden, worüber die benachbarten Herren Güterbesitzer im Ehstländischen sowohl, wie im Livländischen Gouvernement in Kenntniß setzt, mit dem Bemerken, daß man sich wegen des von ihm abzulassenden Holzes, wie Brennholz, Balken, Pallisaden und anderes im Wirthschaftsbetrieb nöthige Nutzholz an das Comptoir des im Onormschen Bezirk belegenen Höfchens Komarowska zu wenden habe, woselbst man auch den Preis-Courant erhalten und die Kaufbedingungen erfahren kann. 2*

Am 8ten Januar werden zwei Plätze in der Postkutsche bis Petersburg zu vergeben sein. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Bäcker Frey, im eigenen Hause. 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in seinem Fache tüchtiger Käsemacher kann auf dem Gute Kabbal eine Anstellung finden, woselbst er sich im Laufe des Januar-Monats bei der Gutsverwaltung zu melden hat. 1

Лугскій 1. гильдіи купецъ Николай Комаровъ и Ко. объявляютъ слѣдующее: Эстляндской Губерніи Вирляндскаго уѣзда приходу Якоби, мызы Опорма Генералъ-Адъютанта Кнорринга 1., куплена нами дача лѣсная на срубъ всего находящагося въ ней лѣса, а потому увѣдомляемъ окрестныхъ владѣльцевъ какъ Эстляндской такъ и Лифляндской губерніи, если кто пожелаетъ покупать изъ Опормской дачи для мызъ дрова, древна, жерди и прочія потребности лѣсныя для хозяйства, то могутъ обращаться въ нашу Контору Сельца Комаровска въ Опормской дачи, гдѣ могутъ получить полный прейскурантъ цѣнамъ на всѣ лѣсныя матеріалы и условія на покупку.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf alle Arten wirklich von dem bekannten Corsettenmacher **J. Kuklinsky** verfertigter Corsetten (aus Pariser Zeug) zu verschiedenen Preisen, Bestellungen annehme. 2

Mad. Blum, Schneidermeistersfrau,
im eigenen Hause in der Steinstraße.

Rosier.

Parfumeur in St. Petersburg, beehrt sich dem hohen Adel und respectiven Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er zum diesjährigen Markt mit einem reichhaltigen Lager der feinsten englischen und französischen Parfumerien erscheint, und seinen Stand im früheren Logis, Haus Sieckell, bezieht. 1

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 2*

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen, und Bouquette sind zu haben in Rathshof. 1

Frische Moscausche Zwiebacken, Theebrod, Datteln, Fistaschen, Zuckernüsse, Frisches Rüps-Oel und frische Fettheringe erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampffschen Hause.

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spiritus aus Mezebo empfing F. Sieckell. 1*

Vorzügliches Rosenwasser empfiehlt 1
Franz Schaffe, im alten Universitätsgebäude.

Ein Absteigequartier mit Meubeln nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Marktzeit zu vermiethen gegenüber der Poststation im Dittlerschen Hause, woselbst das Nähere zu erfragen bei dem Hauswächter Andre. 3

In der Steinstraße, im Klotschen Hause ist eine kleine Wohnung zum Markt zu haben. 2

Bei Fuhrmann Schaffe in der Steinstraße sind drei Zimmer zu vermiethen. 2

Ein Budenlocal für die Jahrmarktzeit im ehemaligen Lindeschen Hause ist zu erfragen in der Sturmschen Apotheke. 2

Für die Marktzeit ist im Feldschauschen Hause ein Budenlocal zu vermiethen. Zu erfragen unten, rechts. 1

Abreisende.

Bürger Johann Johannsohn.	1
M. W. Jancowitz, Handlungscommis.	1
Edelmann Scholkowsky.	1
Eduard Adelsen, Schuhmachergesell.	1
D. Stange.	2
Stuhlmachergesell Wassili Waldmann.	3
Wilhelm Bartho.	3
A. Schöneich nebst Familie.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Montag 9. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Jan. Durch Allerhöchste Handschreiben sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe ernannt:

der General-Major Baron Salza 2, Commandirender der 3ten Garde-Reserve-Infanterie-Division;

der General-Major von der Kaiserlichen Suite Koslow 1, Commandirender der 1sten Garde-Reserve-Inf.-Division, und

der Graf Briey, vormaliger belgischer Gesandter am hiesigen Hofe. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 1. Januar wird der Commandeur des 4ten Infanterie-Corps, General-Adjutant, General der Cavallerie, Graf Osten-Sacken 1 zum Mitglied des Reichsraths ernannt und bleibt General-Adjutant. Den Befehl des 4ten Infanterie-Corps übernimmt der General der Cavallerie Helfreich 1. Der General-Adjutant Fürst Barjatinski wird Commandirender des Garde-Reserve-Inf.-Corps, an Stelle des General-Adjutanten Arbusow 1, der Sr. Majestät als General-Adjutant attachirt und sich zur Garde-Infanterie zählen wird. Der Commandirende des zusammengezogenen Garde-Cavallerie-Corps, General der Cavallerie Lanskoi 1 wird Mitglied des Kriegsraths; den Befehl des genannten Corps erhält der General-Lieutenant Baron Engelhardt 1. Der General-Major von der Kaiserlichen Suite Baron Budberg 2 wird Commandirender der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division und der General-Major Baron Winzingerode Commandeur des L.-G.-Husaren-Rgts Sr. Majestät. (Russ. Inv.)

Der General-Lieutenant Tschewkin wird als Ober-Dirigirender der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten in seinem Amte bestätigt, während er zugleich Senator und Mitglied des Kriegsraths so wie des Corps der Berg-Ingenieurs bleibt.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind ernannt:

Der General-Lieutenant Baron Rennenkampff, zur Verfügung des Oberbefehlshabers in der Krim stehend, zum Ritter des weißen Adler-Ordens mit den Schwertern; der General-Major Pichelstein 1, Chef der Artillerie-Garnisonen des Süd-Bezirks, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwertern; der General-Major Grotenfeld, Oberquartiermeister des 3ten Infanterie-Corps, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe mit den Schwertern.

Der Oberst Anders, der als General des 8ten Bezirks der inneren Wache fungirte, ist zum General-Major befördert worden und behält seine Function bei.

Dem Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung, Geheimerath Fürst Wjasemski, ist Allergnädigst befohlen Sitz und Stimme im Dirigirenden Senate zu nehmen.

Der Beamte für besondere Aufträge beim Post-Departement Staatsrath Smitt, ist in derselben Eigenschaft zugleich dem Reichskanzler beigegeben.

Zu Cornets sind befördert die Junker: vom Husaren-Reg. des Generaladjutanten Grafen von der Pahlen, Baron von Laudohn und Pezet de Corval; vom Husaren-Reg. des General-Adjutanten Grafen Rüdiger, Baron von Rönne u. Graf von der Wengen Lambsdorf. (Russ. Inv.)

Der Cornet Fürst Wadbolski, Edelmann des Gouv. Wladimir, hat 2949 R. S. zum Besten unbemittelter Offiziere der Reichswehr des genannten Gouvernements dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen.

Die Handwerker von Tula haben 251 R. 14 K. zum Besten der Verwundeten der tschernom. Flotte dargebracht und den Dank Sr. Majestät empfangen.

Am 28. December beging die Moskauer Gesellschaft der Naturforscher feierlich das funfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Des Kaisers Majestät hatte die Gnade gehabt, der Gesellschaft durch den Minister der Volksaufklärung Sein Kaiserliches Wohlwollen für die Verdienste ausdrücken zu lassen, welche die Gesellschaft sich ein halbes Jahrhundert hindurch um die Verbreitung der Naturkunde in Rußland erworben. Ferner hatte Se. Majestät die Widmung des T. XVI. der Memoiren der Gesellschaft anzunehmen und dem Vice-Präsidenten Fischer von Waldheim einen Brillantring mit dem Allerhöchsten Namenszuge, sowie dem Secretair Renard den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe zu verleihen geruht. Fast von allen gelehrten Körperschaften des Reichs, sowie von 39 ausländischen und von vielen Privatpersonen waren Glückwunsch-Adressen eingegangen, sowie einige Ehrenmitglieder bedeutende

Geldgeschenke eingesandt hatten. Unter den neu ernannten Ehrenmitgliedern finden wir den General-Adjutanten Todtleben.

Herr Alibert, Tawasthus'scher Kaufmann 1ster Gilde, der schon im J. 1847 im Sajanischen Gebirge auf einer Kuppe Namens Batugul ein Lager von gediegenem Graphit entdeckte, bereitet die Anlegung einer Bleistift-Fabrik vor. Bekanntlich sind die Borrowdaleschen Wasserbleigruben, welche das Material zu den vortrefflichen englischen Bleistiften lieferten, fast erschöpft und die Engländer versuchen die schlechteren Reste durch Reinigung und hydraulische Pressung zu verbessern, ohne jedoch die Beschaffenheit des reinen Graphits dadurch herstellen zu können. Der ostsibirische Graphit giebt dagegen nach dem eigenen Zeugniß der englischen Fabrikanten dem alten Graphit der Borrowdaleschen Gruben (die schon seit 1530 bearbeitet werden) nichts nach — Herr Alibert ließ mitgebrachte Proben in England analysiren — und so haben wir die Hoffnung, nicht nur die 100,000 Dutzende von Bleistiften, welche Rußland verbraucht, besser u. gleich wohlfeil selbst zu produciren, sondern auch das Ausland damit zu versorgen. (Mosk. Z.)

Aus Handels-Correspondenzen ist bekannt, daß in Reval und Baltischport 45 Kauffahrteischiffe mit Ladungen ausländischer Waaren, zumeist jedoch mit Salz, eingelaufen sind. Von St. Petersburg werden dahin fleißig Waaren zur Beladung der Schiffe abgeschickt, und ist zu hoffen, daß die Handelsthätigkeit dieser Häfen mit der Skandinavischen Halbinsel und den Deutschen Häfen sich bis zum Mai-Monat vergrößern und unsern Nachbarn große Vortheile in Rücksicht auf Frachtpreise gegenüber denen des Landtransports über Kowno und Memel bieten wird. Uebrigens läßt die Handelsthätigkeit auch auf diesem Wege nicht nach und die Waaren-Versendung von hier und den innern Orten wird auf dem Winterwege lebhaft fortgesetzt über Bobruisk nach Kowno, sowie zu den Landungsplätzen von Belsk und Poretschje, zur Verschiffung im Frühjahr nach Dünaburg, denn eine große Quantität Russischer Waaren ist hier zur Ablieferung im Frühjahr nach Dünaburg und Kowno contrahirt. — In gegenwärtiger Zeit sind die Handels-Angelegenheiten still; die Hauptthätigkeit unserer Negozianten befaßt sich jetzt mit Abfertigung früher gekaufter Waaren nach Kowno und Reval.

(Nord. Biene.)

Warschau, 11. Jan. Gestern Abend starb hier nach zwölftägigem Leiden am Nervenfieber der Russische Hofrath, Stabsarzt Dr. von Oettingen, Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Klasse und des Preußischen Rothen Adler-Ordens dritter Klasse. Den letzteren erhielt er für den ärztlichen Beistand, den er auf Befehl des Kaisers Nikolaus dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen im Jahre 1852 während seiner Rückreise von Warschau nach Berlin leistete, wo Se. Königl. Hoheit bekanntlich das Unglück gehabt hatte, durch einen Sturz mit dem Pferde sich den Arm zu verletzen. Der Verstorbene war ein ernster Christ, treu im Dienste seines Kaisers und voll aufopfernder Hingebung in seinem Berufe. Die hiesige evangelisch-lutherische Gemeinde hat in ihm eines seiner thätigsten Glieder verloren. Seine warme Theilnahme für die Heidenmission und die Sache der lutherischen Kirche hat ihn ebenso, wie sein fortgesetzter Eifer für seinen Beruf oft nach Deutschland geführt und Allen, die ihn kennen lernten, lieb und werth gemacht.

(N. Pr. Ztg.)

Tiflis. Am 10. Dec. v. J. waren die hier anwesenden englischen Kriegsgefangenen, nämlich der General Williams, der Ingenieur-Oberstlieutenant Lake und der Capitain Thompson bei dem Ober-Commandirenden, General-Adjutanten Murawjew zur Tafel geladen. Auch die türkischen Kriegsgefangenen, der Oberbefehlshaber der anatolischen Armee, Muschir Wassif-Pascha, der Stabschef dieser Armee, Kerim-Pascha und die General-Majors Hafis-Pascha, Achmed-Tufik-Pascha und Hussein-Pascha hatten an den folgenden Tagen die Ehre bei dem Statthalter zu speisen. (Russ. Inw.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Man schreibt aus Constantine: Die Ankunft des aus der Krim rückkehrenden Bataillons algerischer Tirailleure, aus der Ost-Provinz, war hier die Veranlassung zu einem um so bemerkenswerthern Volksfeste, als noch vor einigen Jahren jeder gute Muselmann auf die im Dienste Frankreichs stehenden Glaubensgenossen nur mit Verachtung und Mißtrauen herabsah. — Am 19. Dec., Morgens, setzten sich alle muselmännischen Corporationen in Bewegung und gingen, Musik und Fahnen an der Spitze, den tapferen Eingebornen entgegen, welche in den Reihen der Kämpfer von Sewastopol so wacker mitgekämpft haben. — Eine reichliche Mahlzeit war durch die Fürsorge und auf Kosten der angesehensten Familien der Stadt zu ihrem Empfange bereitet worden. Sie bestand aus nicht weniger als 114 verschiedenen Gerichten, 1200 Tassen Kaffee, 2000 Cigarren und einem reichlichen Tabacksvorrathe. — Die für die Officiere bestimmten Speisen waren in der Mitte des für dieses Bankett bestimmten 1000 Metres großen Platzes aufgestellt, der, im Freien, mit passenden Flaggen und Inschriften geschmückt war. Alles ging in größter Ordnung und unter den Zeichen der größten Theilnahme seitens der arabischen Bevölkerung vor sich. Abends veranstalteten die Officiere der Garnison, unter dem Vorsitze des Kommandanten der Garnison von Constantine, einen Punsch, dem auch die Civilbehörden beiwohnten. Die ausgebrachten Toaste, auf den Kaiser, die Kaiserin, die Generale, die Tirailleure von Constantine, endlich auf die französische Armee wurden mit lebhaften Beifallrufen aufgenommen. (Z.)

Paris, 12. Januar. Ein langer Artikel im „Moniteur" ist dazu bestimmt, den Senat über seinen ihm durch die Verfassung von 1852 zugewiesenen Beruf zu belehren und etwaige irrige Auffassungen seiner Stellungen zum Kaiser und zu den anderen hohen Staatsgewalten zu berichtigen. Es wird darin dem Senat vorgeworfen, seine hohe Stellung nicht begriffen zu haben. Er hat natürlich allgemeine Sensation

erregt. Man fragt sich, was dieser Artikel bedeutet. Gewiß ist, daß man demselben höchsten Orts eine hohe Wichtigkeit beilegt; denn er wurde eigens und in der Form einer Proclamation gedruckt an den Mauern von Paris angeschlagen. Die Versionen, welche über den Zweck dieses Moniteur-Artikels circuliren, lauten sehr verschieden.

Es erregt Aufsehen, daß im Kriegsrath alle kriegführende Mächte, mit Ausnahme der Türkei, vertreten sind. Von Oesterreich ist gar nicht die Rede.

In der Vorlesung des Herrn Professors Nisard kam es heute zu einem wahren Tumult. Herr Nisard war genöthigt, seinen Vortrag zu unterbrechen. Die Polizei kam ihm zu Hilfe und mehre Verhaftungen wurden vorgenommen. Nisard, Mitglied der Akademie, gehört zu den wenigen Freunden, welche die Regierung im Institut hat. Er war früher sehr liberal, und die Studirende Jugend ist ihm abgeneigt, weil er, um den Grund seiner Schwenkung befragt, erklärt haben soll: er könne dem Reiz einer fetten Besoldung nicht widerstehn. (St.-A.)

Paris, 13. Januar. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Rechnungshof heute in feierlicher Sitzung die Rechnungen des Jahres 1854 für richtig erklärt hat. Er meldet ferner, daß der Kaiser am Dienstag um 1 Uhr im Tuilericenhofe über alle in Paris anwesenden Truppen-Corps, die einen Theil der Krim-Armee bildeten, Musterung halten, und daß bei diesem Anlasse der Herzog von Cambridge im Namen der Königin von England an alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dieser Corps eine zum Andenken an die Krim-Feldzüge bestimmte Medaille vertheilen werde. — Nach dem „Moniteur" ist gestern das Linienschiff „Duguesclin" mit einer Ladung Lebensmittel von Toulon nach der Krim abgegangen. Zu Lyon haben sich vorgestern mehrere katholische Missionare, so wie barmherzige Schwestern und drei anglikanische Geistliche nach der Krim eingeschifft. (St.-A.)

Paris, 14. Jan. Die Deputirten fangen an, sich zahlreich im Konferenzsaale einzufinden. Wie verlautet, sollen die Wahlen für die sechsjährige Erneuerung des gesetzgebenden Körpers im Frühjahre 1857 vor sich gehen. — Der Prinz Lucian Bonaparte, der bereits fast allen europäischen Akademieen als Mitglied angehört, ist jetzt auch vom schwedischen Institut zu Stockholm einstimmig zum Mitgliede gewählt worden. Die vorgestrige zweite Sitzung des Kriegsrathes in den Tuilerieen hat nicht weniger als viertehalb Stunden gedauert. General Martimprey soll mit Abfassung eines topographischen Berichts über die Krim beauftragt worden sein. — Die nächste zur Bestreitung der Kriegskosten bestimmte Anleihe wird angeblich eine besondere Benennung, z. B. Krim-Anleihe, erhalten und, unter Gewährleistung der Regierungen von Frankreich und England, größtentheils in letzterem Lande aufgebracht werden. — Die Zoll-Einnahmen zu Havre haben im vorigen Jahre jene des Jahres 1854 um beinahe 13 Millionen Frs., um mehr als den vierten Theil, überstiegen.

Paris, 15. Jan. (Tel. Dep.) Heute hat die Austheilung der englischen Medaille an die Krim-Armee durch den Herzog von Cambridge stattgefunden.

(St.-A.)

England.

London, 12. Jan. Die „Times" äußert sich in einem sehr gemäßigt gehaltenen Artikel über die neuesten Friedensvorschläge, die sie als „von den verbündeten Mächten Rußland dargeboten" nennt, folgendermaßen: „Sollte dagegen die Antwort wesentlich eine bejahende sein, so sind wir überzeugt, daß keine kleinliche Mäkelei, kein Bestehen auf formeller und buchstäblicher Konsequenz, der gegenseitigen Einigung in den Weg treten wird. Soll eine Ausgleichung stattfinden, so muß sie schnell und entschieden sein." (Z.)

Dr. Sandwith, der die Belagerung von Kars mit durchlebt hat, ist so eben in London angekommen. Er hat auf seiner Reise von Kars nach Batum mit großen Entbehrungen zu kämpfen gehabt. General Murawjeff hatte ihm, in Anerkenntniß seiner ärztlichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu Gunsten der bei dem Angriff vom 29. September verwundeten Russen, die Freiheit geschenkt. (Z.)

Die „Gelegenheits-Blätter des Comités zur Beförderung religiöser Freiheit" bringen den Wortlaut des Memoriats, das von Paris aus unterm 3. Sept. v. J. die Abgeordneten fast aller protestantischen Staaten Europas und Amerikas an ihre verschiedenen Regierungen, und zwar einerseits zu Nutz und Frommen der protestantischen Christen in der Türkei, wie andererseits zur Beseitigung jenes grausamen Gesetzes, das jeden zum Christenthum übertretenen Muhamedaner zum Tode verdammt — gerichtet haben. (Z.)

London, 12. Januar. In seiner Sitzung vom vorigen Mittwoch hat der Vorstand der Handelskammer von Birmingham unter Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes Spooner mit 9 gegen 5 Stimmen folgende Resolution angenommen: „Es ist unsere Ansicht, daß es sich als unmöglich erweisen wird, den gegenwärtigen Krieg ohne schwere Beeinträchtigung aller Interessen, so lange das gegenwärtige Geldsystem fortbesteht, zu einem mit der Ehre und Sicherheit des Landes verträglichen Ende zu führen, und wir halten es deshalb für die gebieterische Pflicht des Parlamentes, die durch die Acten der Jahre 1819 und 1844 verursachten Wirkungen sofort in Erwägung zu ziehen, um die volle Energie und Macht der Nation ins Leben zu rufen."

Der Englische Linien-Dampfer „Royal Albert" (131 Kanonen) wäre unlängst auf dem Wege von der Krim nach Malta beinahe zu Grunde gegangen. Er war im Archipel leck geworden, und um das Sinken des Schiffes zu verhindern, sah man sich genöthigt, es im Hafen San Nicolas (Insel Zea) auf den Strand laufen zu lassen. Am 3. Januar war der „Royal Albert" im Stande, seine Reise nach Malta fortzusetzen. (St.-A.)

London, 12. Januar. Da die Drohungen mit einer Blokade der Preußischen Häfen, wie stets im Winter, ihre Rolle wieder spielen müssen, so ist es vielleicht gut, den Engländern mit Nachdruck begreiflich zu machen, wie Jedermann, Freund und Feind, einsieht, daß es ihre Sache ist, wenn sie sich um den Rest ihrer Popularität in Deutschland bringen wollen. Und daß dies nicht blos die Ausführung einer solchen Drohung, die wir einstweilen auf sich beruhen lassen

wollen, sondern schon die bloße Drohung thun muß, liegt auf der Hand. Es ist gar nicht nöthig, in dieser Beziehung ein Blatt vor den Mund zu nehmen, und je offener und fester es gesagt wird, desto kräftiger wirkt es hier. Untereinander mögen sie Comödie spielen, so viel sie wollen; je eher aber hier begriffen wird, daß derartige Stückchen in internationaler Politik nicht mehr ziehen, desto besser wird es für das Interesse der Europäischen Consolidation, einer der großen conservativen Aufgaben der Gegenwart, sein. (N. Pr. Z.)

London, 14. Jan. Alle Schiffe, die für den nächsten Ostseefeldzug in Portsmouth vorbereitet werden, haben Ordre erhalten, bis zum 1. März fertig zu sein. — Die Unteroffiziere des Sappeur- und Mineur-Corps in Chatham erhalten jetzt Unterricht im Gebrauch des elektrischen Telegraphen. — Die Leute der 17ten, 24sten, 25sten und 26sten Compagnie des Sappeur- und Mineur-Corps sind mit elliptisch gebohrten Lankasterbüchsen bewaffnet worden. Die 24ste Compagnie wird zuerst verwandt werden und zwar, wie verlautet, in der Ostsee.

Vom Depot des 69sten Regiments, das 380 Mann stark in Kilkenny steht, haben sich, nach ergangener Aufforderung, so viele zum freiwilligen Eintritt in die Krim-Armee gemeldet, daß kaum 100 Mann zurückbleiben werden.

Man beginnt zwischen England und Irland mit einem Austausch der Milizregimenter. — In dieser Woche werden die Werbe-Unteroffiziere eine Haupternte halten. Der Kriegsminister hält seinen Wunsch, daß 25 pCt. der Milizen in die Armee eintreten mögen, aufrecht, und einzelne der Miliz-Regimenter (besonders Devonshire) werden in den nächsten Tagen ihre Freiwilligen zu stellen haben. Auch die Depots der zur Zeit in Indien stehenden Regimenter geben Freiwillige an die Krim-Armee ab und allein aus den Kasernen in Chatham haben sich in den letzten Tagen 300 Mann zum Eintritt gemeldet. — Das Gerücht, daß die Artillerie verstärkt werden soll, findet jetzt seine offizielle Bestätigung. Jede der 112 Kompagnieen erhält einen Zuwachs von 1 Sergeanten, 1 Bombardier und 15 Gemeinen, die gesammte Artillerie also ein Plus von 1904 Mann.

Die „Morning Post" bringt mit gesperrter Schrift Folgendes (zur Bestätigung der bereits telegraphisch bekannt gewordenen Mittheilungen): Wir können mit Zuversicht erklären, daß die russische Antwort auf das österreichische Ultimatum in Wien eingetroffen ist. Rußland verwirft die zweite Klausel des ersten Vorschlages, d. h. die Rektification seiner türkischen Gränze. Eben so verwirft es die fünfte Proposition, welche den kriegführenden Mächten das Recht zusichert, mit Spezial-Bedingungen hervorzutreten, wohin z. B. die Forderung gehören würde, Bomarsund nicht wieder aufzubauen. Rußland acceptirt den Rest des Ultimatums, einschließlich der Neutralisirung des Schwarzen Meeres, mit einigen Modificationen. An die Stelle der von den Alliirten besetzt gehaltenen Festungen und Territorien proponirt Rußland, Kars und das Territorium, das es in der letzten kleinasiatischen Kampagne von den Türken gewonnen hat, an die Pforte zurückzugeben. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Der Königl. Sächsische Gesandte am Hofe zu Paris, Baron von Seebach, der hierselbst am Sonnabend anlangte, hat sich noch an demselben Tage von hier nach Paris begeben. Er war bekanntlich in einer politischen Mission nach St. Petersburg gegangen und reist jetzt nach Beendigung derselben nach Paris zurück. (N.Pr.Z.)

Berlin, 15. Jan. In der gestrigen (4ten) Sitzung des Herrenhauses erfolgte die Präsidentenwahl, bei welcher von 130 Stimmen der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen 66, Graf zu Stolberg-Wernigerode 56 erhielt und somit Ersterer zum Präsidenten erwählt war. (St.-A.)

Berlin, 15. Jan. Unter den courfähigen Personen bei dem Königlichen Hofe befindet sich auch ein Geistlicher der evangelischen Landeskirche, Hofprediger Dr. theol. Fr. Wilhelm Krummacher, welcher am verflossenen Neujahrstage zum ersten Male die Ehre hatte, zu der Hoffestlichkeit gedachten Tages eingeladen zu werden. (Z.)

Der Missionar Krause, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, hat von Tahiti verschiedene Merkwürdigkeiten und unter Anderem eine in die tahitische Sprache übersetzte und daselbst gedruckte heilige Schrift mit hierher gebracht. Er hat dieselbe Sr. Majestät überreichen lassen, und Allerhöchstderselbe jenes Produkt der Mission nicht nur höchst huldreich aufzunehmen geruht, sondern auch den Missionar Krause durch die Eröffnung geehrt, denselben Allerhöchstselbst sprechen zu wollen. Hr. Krause hat neulich bereits in der St. Elisabethkirche gepredigt und wird heute Vormittag wiederum im Saale der Brüdergemeinde eine Predigt halten. (Z.)

Frankfurt a. M., 11. Jan. Die Bundes-Versammlung hat in Ausführung ihres Beschlusses vom 7. November 1851 in der gestrigen Sitzung beschlossen, den wesentlichen Inhalt ihrer Verhandlungen, so weit sich diese überhaupt zur Bekanntmachung eignen, von Anfang dieses Jahres an durch die Tagblätter, und zwar zunächst durch die am meisten verbreiteten hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen. Wenn auf diese Weise ein vielfach gefühltes Bedürfniß befriedigt ist, so wird unberechtigten, den Sachverhalt häufig entstellenden Mittheilungen um so entschiedener entgegengetreten werden können. (Z.)

Leipzig, 12. Januar. Die „Sächs. Const. Z." sagt: „Wie seiner Zeit gemeldet, war die „Freim. Sachsen-Ztg." auch wegen mehrerer Leitartikel, worin der Kaiser Napoleon in sehr verletzender Weise angegriffen und namentlich ein „Parvenu" genannt worden war, konfiszirt und darauf die Untersuchung eingeleitet worden. Das Appellationsgericht gab auch in dieser Sache ein verurtheilendes, das Ober-Appellationsgericht jetzt ein freisprechendes Erkenntniß, indem es, wie wir hören, geltend machte, daß, wenn auch jene Bezeichnung an und für sich als beleidigend gelten würde, dies doch um deswillen hier nicht der Fall sei, weil — der Kaiser sich selbst so genannt habe. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Jan. Ueber die Friedensanträge und Gegenanträge verlauteten heute günstige Gerüchte. Es hieß, Frankreich werde die russischen Propositionen nicht unbedingt zurückweisen, und habe Hr. v. Bourqueney auch schon in diesem Sinne lautende Erklärungen hier abgegeben. Positives weiß man darüber noch nichts. Der österreichische Courier mit den bezüglichen Depeschen des Grafen Esterhazy wird stündlich erwartet. Die Thätigkeit der Diplomatie ist mittlerweile ungewöhnlich lebhaft geworden. Der französische Gesandte, Hr. v. Bourqueney, der englische Gesandte, Sir Hamilton Seymour, der russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, der preußische Gesandte, Graf Arnim, und Oberst Freiherr v. Manteuffel, hatten sich vorgestern und gestern abwechselnd beim Grafen Buol eingefunden. Später hielt Oberst v. Manteuffel eine längere Besprechung mit dem Fürsten Gortschakoff und Baron Bourqueney mit Sir Hamilton Seymour.

(Zeit.)

Wien, 14. Jan. Wie das heutige Abendblatt zur „Wien. Z." mittheilt, „ist die Rückäußerung des Kaiserlich russischen Kabinets auf die bekannten von Oesterreich im Einverständniß mit Frankreich und England zu St. Petersburg übergebenen Vorschläge zu Grundbedingungen des Friedensschlusses dem K. K. Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten von dem K. russischen Gesandten Herrn Fürsten Gortschakoff mitgetheilt worden.

Die russische Antwort ist, wie wir vernehmen, in versöhnlichem Geiste gehalten und spricht friedliche Gesinnungen aus; doch enthält sie nicht die volle und rückhaltlose Annahme der Propositionen, welche allein den Frieden verbürgt. Da aber die erhobenen Anstände großentheils formeller Natur sind, so halten wir an der Hoffnung fest, daß das erstrebte Ziel noch zu erreichen ist. Fürst Gortschakoff hat im Laufe des vorgestrigen Tages bereits seinem Hofe sowohl auf telegraphischem Wege, als durch außerordentlichen Kourier über die Sachlage Bericht erstattet. (St.-A.)

Wien, 15. Jan. (Tel. Dep.) Die so eben erschienene „Oesterreichische Correspondenz" theilt mit daß Rußland eine Gebietsabtretung nicht unbedingt abgelehnt, sondern nur begehrt habe, diesen Punkt Friedens-Konferenzen zuzuweisen. Die Schwierigkeit wäre daher formeller Natur, die Hoffnung zur Wiederherstellung des Friedens wäre begründet. Es sei unbegründet, daß Fürst Gortschakoff die Päße begehrt habe.

Triest, 15. Jan. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7ten d. Nach denselben konzentrirte Omer Pascha seine Truppen bei Usurgeti, und wäre ein englischer Kriegsdampfer von Sinope nach Suchum Kale abgegangen, um sich dem Serdar zu seiner Reise nach Konstantinopel zur Verfügung zu stellen. Die türkischen Truppensendungen nach Erzerum dauern fort. Wie es heißt, sollen die sich hier befindlichen französischen Truppen theils nach Asien theils an die Donau begeben und hier nur ein Reservecorps derselben verbleiben. — Von Teheran wird gemeldet daß der russische Einfluß daselbst steige.

(St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 13. Jan. (Tel. Dep.) Die so eben erschienene offizielle „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß die Russische Rückäußerung auf die Wiener Friedens-Vorschläge eingetroffen ist.

Das „Morning Chronicle" meldet: „Nachrichten aus Eupatoria zufolge ist das Englische Transportschiff „Themis" vor Kurzem verbrannt. Es war von der Französischen Regierung gemiethet worden und hatte 50,000 Wurfgeschosse, 3,000,000 Patronen und mehre Fässer mit Pulver an Bord, die es nach Eupatoria bringen sollte. Von dem Augenblicke an, wo das Feuer entdeckt wurde, gab man die Hoffnung auf, das Fahrzeug zu retten, und richtete seine ausschließliche Aufmerksamkeit darauf, die anderen Schiffe aus dem Bereiche der Gefahr zu schaffen. Die Explosionen folgten rasch auf einander und dauerten einige Stunden, bis das Schiff endlich versank."

Aus dem Lager vor Sewastopol wird „Daily News" vom 28. December geschrieben: „Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Omer Pascha's Verbindung mit der Küste durch die Russen abgeschnitten sei, so daß es für ihn eben so schwierig ist, zu retiriren, als vorwärts zu marschiren. Er soll sich an die Alliirten um Beistand gewendet haben. Heute heißt es auch in der That, daß ein Theil des Türkisch-Englischen Contingents zu diesem Zwecke in Bewegung gesetzt werde.

Die Nachricht von der Verhaftung der Familie Omer Pascha's scheint nach einer Mittheilung des „Oss. Triest." auf Folgendes beschränkt werden zu müssen: Omer Pascha's Haus in Konstantinopel ist in diesen Tagen auf Requisition des Kassem (amtlichen Curators für Wittwen und Waisen) gerichtlich versiegelt worden. Ursache dieser Maßregel ist der vor Kurzem erfolgte Tod der Frau Omer Pascha's, die ihm bedeutende Summen zugebracht hatte und deren Kinder nun ihre Rechte geltend machen wollen. Die Maßregel war schon vor einem Monate nachgesucht, damals aber von der Pforte nicht bewilligt worden.

Aus Konstantinopel, 3. Januar, wird der „Patrie" geschrieben, daß am 1. Januar Oberst Simons, der als englischer Kommissar den Feldzug nach Imeretien mitmachte, eingetroffen sei und die offizielle Bestätigung mitgebracht habe, daß Omer Pascha am 27. December mit einem Theile seiner Truppen in Redutkale eingetroffen sei. Der Theil der Armee Omer Pascha's welcher das neue asiatische Corps bilden soll, hatte Befehl zum Abmarsche nach Trapezunt erhalten. Aus Kars und Erzerum wußte man nichts Neues, als daß der Schnee die Russen noch fortwährend an jeder Bewegung hindere. Murawieff hatte, wie es hieß, zehn Tausend Mann Verstärkungen von Alexandropol erhalten, da dieselben dort geblieben waren, bis Omer Pascha von Kutais sich wieder zurückzog. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Decbr. Der „A.A.Z." wird geschrieben: Im Augenblick ist noch die ganze Türkische Bevölkerung von dem vorgestrigen Ereigniß aufgeregt. Ein Verbrechen in den Augen dieser rich-

tenden Masse ist nämlich die officielle Annahme des Französischen Kreuzes von Seiten des Großherrn. Dieser hat zwar seit Jahr und Tag dieses Kreuz, wenn auch fühlbar, doch unsichtbar für das physische Auge getragen — jetzt hat er es Angesichts der ganzen Unterthanenwelt des Türkischen Reichs übernehmen müssen. Der Französische Gesandte von Thouvenel hat am Sonnabend in großer Ceremonie das Großkreuz der Ehrenlegion an den Padischah übergeben. Der Türkische Herrscher trägt zum erstenmal in der osmanischen Geschichte ein christliches Symbol. Sie können sich denken, welche Sensation diese Confirmation in den alt-türkischen Stadttheilen hervorgebracht hat. Ich war auf einem zufälligen Weg nach Ortaköi Zeuge des Mißfallens, das der Auftritt bei den mißtrauischen „Rechtgläubigen“, die sich vor dem Palast in Tschiragan gesammelt hatten, hervorbrachte. Sogar die Bettler, die sich bei dergleichen Scenen vor dem Palast einzufinden pflegen, scheinen eine derartige Gelegenheit, eine Ernte zu halten, nicht benutzen zu wollen. Im Palast selbst waren die Minister, Schwäger und sonstige Verwandte des Sultans versammelt, um der Ceremonie der Ordens-Uebergabe beizuwohnen, zu der v. Thouvenel nebst einem Theil des Französischen Gesandtschaftspersonals in Kaiserlichen Equipagen durch einige Großwürdenträger nebst mehreren Flügel-Adjutanten abgeholt worden war. Um dem Sultan das „Französische Kreuz“ möglichst erträglich zu machen, hat es Napoleon in Brillanten und sonstigen Edelsteinen fassen und mit einem honigsüßen Sermon übergeben lassen. Der Sultan hat es wie etwas Unvermeidliches mit einigen verbindlichen Redensarten entgegen genommen, und dabei versucht, das freundlichste Gesicht zu machen. Das ist gewiß alles, was man nur verlangen kann.

(N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 4. Jan. Man gedenkt im Bauwesen der türkischen Hauptstadt bedeutende Veränderungen einzuführen und will in Stambul ein Musterviertel auf der Stelle eines im Frühjahr abgebrannten Quartiers errichten. Die Pläne sind von französischen Ingenieuren gefertigt, haben die Billigung des Ministers der öffentlichen Bauten erhalten und liegen jetzt dem Sultan zur Genehmigung vor. — Der Wunsch der Franzosen, ihr Vaudeville nach Konstantinopel verpflanzt zu sehen, ist in Erfüllung gegangen. Der „Euphrat“ brachte eine zahlreiche pariser Schauspieler-Gesellschaft, die nächstens ihre Vorstellungen beginnen wird. — Die letzten Stürme im Schwarzen Meere waren vorzugsweise den Handelsschiffen bei Eupatoria verderblich. Auch der plötzlich eingetretene Frost hat namentlich den Kaufleuten vielfachen Schaden gebracht. Ordinaire Weine verdarben; die Flaschen der feinen platzten; Kartoffeln erfroren und wurden unbrauchbar. Glücklicherweise sind die vorhandenen Vorräthe sehr groß. — Die enorme Theuerung in Konstantinopel dauert fort; in den Gasthäusern ist der stehende Preis für die Verpflegung der Fremden 1½ Pfund St. per Tag; auch die Cholera läßt sich noch immer verspüren, obwohl die Sterblichkeit abgenommen hat. (Z.)

Amerika.

Der Postdampfer „Asia“ ist am 14. Januar in Liverpool eingetroffen und bringt Nachrichten aus Boston vom 2ten. Trotzdem die Wahl eines Sprechers noch nicht stattgefunden hatte, war am 31. December, die Botschaft des Präsidenten Pierce an den Kongreß erfolgt. Die „Times“, in ihrer zweiten Ausgabe, entnimmt dem „New-Yorker Courier“ vom 1sten Folgendes: „Derjenige Theil der Botschaft, dem man mit größtem Interesse entgegensah, war derjenige, der auf die auswärtige Politik Bezug nimmt. Wir hatten uns im Voraus überzeugt gehalten, daß den Verwickelungen mit England in keiner bestimmten Weise Erwähnung geschehen würde, — und so war es denn auch. Die britische Auslegung des Clayton-Bulwer-Vertrages wird nicht zugegeben, und zugleich der Entschluß ausgesprochen, auf den Rechten der Vereinigten Staaten zu beharren. Die Botschaft theilt ferner mit, daß die Verhandlungen noch nicht zu Ende seien, daß wenig Hoffnung auf eine genügende Lösung vorliege und daß die Frage nicht länger offengehalten werden könne, ohne die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufs Ernstlichste zu gefährden. Was die Ansicht unseres Gouvernements angeht, daß in Folge jenes Vertrags England, mit Ausnahme von Belize keine Rechte in Central-Amerika habe, so wissen wir, daß über diesen Punkt unter dem amerikanischen Volk kein Zweifel obwaltet und halten uns andrerseits moralisch überzeugt, daß England seine Prätensionen nicht bis zur Entscheidung durch das Schwert verfolgen wird. Der Streit wird auf diplomatischen Grund und Boden bleiben und wird auf demselben wahrscheinlicherweise nicht eher beendet werden, als bis der stete Wechsel in dem bürgerlichen und kommerziellen Leben jenes Theils unseres Kontinents aufgehört haben und jeden materiellen Streitespunkt als eine veraltete Sache erscheinen lassen will. In Betreff jener Differenz mit England, die aus einer Verletzung unserer Neutralitäts-Gesetze entsprang, als von Seiten der britischen Regierung der Versuch gemacht wurde, innerhalb unserer Grenzen zu rekrutiren, äußert sich der Präsident in keiner bestimmten Weise. Er hat von dem britischen Gouvernement nicht nur eine Einstellung des Unrechts, sondern auch eine Genugthuung für dasselbe gefordert, doch verlautet nichts Bestimmtes über die Art dieser Genugthuung, noch auch darüber, ob die englische Regierung geneigt ist, diese Genugthuung zu geben. Der Gegenstand ist noch unter Verhandlung. In Bezug auf den Sundzoll wird mitgetheilt, daß die an unser Gouvernement ergangene Einladung, eine behufs Kapitalisirung des Zolles zusammentretende Konferenz ebenfalls zu beschicken, abgelehnt worden sei, wiewohl man seine Bereitwilligkeit ausgedrückt habe, Dänemark für alle jene Auslagen zu entschädigen, die demselben aus der Unterstützung der Schifffahrt im Sund und in den Belten erwachsen mögen. Unsere Verwicklungen mit Frankreich, Spanien und Griechenland werden als beigelegt oder doch beinah beigelegt bezeichnet.“ — Im Repräsentanten-Hause war am 31. nach einer heftigen Debatte mit 126 gegen 87 Stimmen entschieden worden, daß die Botschaft nicht vor Organisirung des Hauses verlesen werden sollte. (St.-A.)

Miscellen.

Berlin. Die Kunstliebe für die Werke der Malerei und Sculptur ist in unserer Zeit sehr verbreitet. Der Einfluß, den die Erfindungen, welche Werke der Kunst dem allgemeinen Besitz in guten und entsprechenden Nachbildungen zugänglich machen, ist offenbar ein sehr großer. Die Verbreitung und Vervielfältigung, welche z. B. die klassischen und edlen Schöpfungen der Malerei durch Kupferstich und Lithographie gefunden, läutert nicht nur den Geschmack, sondern trägt auch zur Erhebung des Gemüths bei. Natürlich ist hier nur von solchen Nachbildungen die Rede, die an und für sich Kunstwerke sind und das Original in möglichst vollendeter Weise wiedergeben. Der Kupferstich leistet wohl diese Aufgabe, ist aber verhältnißmäßig für die allgemeine Verbreitung zu theuer, die Lithographie hat zwar die Billigkeit für sich, kann aber häufig nicht die nöthige Schärfe und Charakteristik erreichen. Als Mittel, das beides verbindet, künden sich jetzt die Fortschritte an, welche die Photographie in der neuern Zeit gemacht hat. So hat z. B. Herr Adlich hier in neuerer Zeit eine Gallerie von photographischen Bildern und Copieen hergestellt, wie wir sie von den besten ähnlichen Arbeiten des In- und Auslandes nicht übertroffen gesehen. Sculpturen, Oelgemälde, Kupferstiche, Schwarzkunst, Federzeichnungen werden mit unglaublicher Treue abgebildet, und zwar in solcher Schärfe, daß in einer Federzeichnung jeder einzelne Strich mit voller Klarheit hervortritt und der Kupferstecher in seiner ganzen Eigenthümlichkeit mit derselben Sicherheit zu erkennen ist, wie im Kupferstiche selbst. Daneben ist noch auf den warmen lebensvollen Ton aufmerksam zu machen, welcher in allen Photographieen herrscht und dem Auge außerordentlich wohlthut. So geht jedes Bild aus dem chemischen Prozesse ohne alle Retouche hervor. Es ist der Mühe werth, die reichhaltige Sammlung von Photographieen, welche Herr Adlich von vielen ausgezeichneten Werken genommen hat und welche er mit großer Bereitwilligkeit in seinem Atelier, Leipzigerstraße 67, zu besichtigen gestattet, anzusehen. Auch wäre im Interesse der Kunst zu wünschen, daß die Bestrebungen des Herrn Adlich, der auch in den photographischen Portraits Vorzügliches leistet, namentlich auch dadurch anerkannt und unterstützt würden, daß ihm ausgezeichnete Werke, die nur schwer zu beschaffen sind, zugänglich gemacht werden.

(N. Pr. Ztg.)

Ein Pariser Fleischer hat seinem Sohne, der bei der leichten Infanterie in der Krim dient, einen lebendigen, 25 Centner schweren Ochsen, den er seit einem Jahr mästet, zum Neujahrsgeschenk gemacht. Man erbot sich, ihm das ungeheuere Thier um 700 Francs abzukaufen, — aber der Familienvater blieb bei seinem Vorhaben; er verwarf alle Anerbieten und bestand darauf, seinem Sohne, einem tapfern, erst kürzlich dekorirten Soldaten, dieses „zarte“ Andenken zu schicken. — Der Ochse hat Lyon bereits passirt und ging unverzüglich nach Marseille ab. (N.Pr.Z.)

Wenn die Orientalische Frage, dachte ein Pariser Buchbinder, durch zahlreiche Flugschriften auf die Literatur einwirkt, warum soll sie ihren Einfluß nicht auch auf die Buchbinderei ausüben? Und dieses bei sich denkend, erhöhte der Pariser Meister den Preis seiner Einbände. „Ist denn der Kleister theurer geworden?“ fragte einer seiner Kunden. — „Auch das“, war die Antwort. „Die Hauptsache aber ist, daß der Kriegsminister 250,000 Paar Cavallerie-Stiefeln bestellt hat. Dadurch findet das Leder natürlich erhöhten Absatz, und die eben so natürliche Folge ist, daß auch das Leder zu den Ganz- und Halb-Franzbänden theurer wird.“ (N. Pr. Z.)

Berlin. Den Französischen Bonnen wird jetzt hier von Englischen Gouvernanten eine steigende Concurrenz gemacht. Die Englischen Erzieherinnen drohen die Französischen mehr und mehr aus der Mode zu bringen, und in Anbetracht, daß die Englische Sprache wenigstens eine gewisse Stammverwandtschaft mit der Deutschen hat, ist die wachsende Kenntniß der Englischen Sprache am Ende immer noch besser, als das bisherige Parliren kleiner Deutsch-Franzosen, untermengt mit obligaten Deutschen Sprachfehlern.

(N. Pr. Ztg.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Der als musikalischer Improvisator und Pianist rühmlichst bekannte Künstler Herr Th. Stein gedenkt in der nächsten Woche aus Reval hier einzutreffen und ein Concert zu veranstalten. Seine im vorigen Jahre auf einer Kunstreise im Ausland gehabten glänzenden Erfolge, wo er namentlich in Leipzig, Paris und Kopenhagen mit großem Beifall spielte und worüber seiner Zeit die Gazette musicale de Paris, die France musicale, die Revue des deux Mondes, die Leipziger neue Musikzeitung u. a. das Nähere berichteten, lassen uns Ausgezeichnetes erwarten, weshalb ihm eine freundliche Aufnahme und verdienter Beifall auch hier nicht fehlen dürfte.

Der gediegene Musik-Kritiker Aristide Farrence sprach sich während Herrn Steins Aufenthalt in Paris über seine Kunstleistungen als Pianist und Improvisator in einem längeren Artikel in der Gazette musicale mit der ehrendsten Anerkennung aus. „So viel ist gewiß — heißt es daselbst — daß, wenn Herr Stein auch nicht der große Improvisator wäre, er immerhin für einen Pianisten ersten Ranges gelten müßte. Des mechanischen Theiles seiner Kunst vollkommen Herr, spielt er mit der höchsten Reinheit und Eleganz; seine Methode ist ebenso einfach als schön, sein Vortrag, voll Wärme und Leben, entspricht allen Anforderungen, die man an einen großen Virtuosen stellen kann. Die Improvisation des Herrn Stein zeichnet sich bei einem großen Reichthum an Phantasie durch volle Regelrichtigkeit und Klarheit aus; nie verwirrt sich sein

rythmisches Gefühl — die Zuhörer werden durch Züge der höchsten Eleganz nicht minder als durch Kühnheit gefesselt. Endlich aber verbreiten so unerwartete als höchst wirksame Modulationen über sein Tongebäude den anziehendsten Reiz."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hrn. E. Th. von Wulf Tochter Johanna Elisabeth; des Dr. med. C. Dieberg Tochter Fanny Mathilde Amalie. — St. Marien-Kirche: des Müllers A. G. Jürgens Tochter Charlotte Caroline; des H. Fischer Tochter Juliane Christine; des C. Grön Tochter Helene Wilhelmine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Buchhalter Martin Christiani, 34 Jahr alt; der Hofrath Friedr. von Hüene, 51 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Frau Capitaine Caroline von Birger geb. v. Kilchen, 74 Jahr alt; Schuhmachergeselle Wilhelm Kohl, 27 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 6. Dorpat, den 9. Januar 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Ev. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Sitzung der Bibel-Comität auf Mittwoch den 18. Jan. c. Nachmittags um 4½ Uhr in der Wohnung des unterzeichneten Geschäftsführers, ergebenst ein. Professor Dr. Keil. 2*

Concert-Anzeige.

Zu einem wohlthätigen Zweck wird den 13ten Januar im großen Hörsaal der Universität ein Concert von Liebhabern stattfinden. Billete sind von Montag d. 9ten an zu haben: numerirte Plätze à 1 Rbl. S., im Saal à 75 Kop. S. und auf der Gallerie à 30 Kop. S. in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe. Größere Gaben werden mit Dank angenommen. Am Concerttage werden besondere Affischen das Nähere bekannt machen.;

Pensionaire wünscht aufzunehmen 2*
G. G. Werner,
wohnhaft im Maler Grossmannschen Hause.

Unter billigen Bedingungen wird ein Knabe als Pensionär in einem guten Hause gesucht, — durch die Zeitungs-Exped. 1

Ein neuer Flügel von kräftigem Ton und solider Arbeit ist zu verkaufen durch die Zeitungs-Exped.

Risley's Mississippi-Gemälde

wird Dienstag den 10ten, Mittwoch den 11ten u. Donnerstag den 12ten d. M. in dem bekannten Locale um 6 Uhr Ab. gezeigt werden. Die ausführliche Beschreibung des Gemäldes ist an der Kasse zu haben.

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl converer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blau und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, achromatischen und gewöhnlichen Lupen, kleine Microskope, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer; so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles zu haben sind. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 3
Universitäts-Mechanicus J. C. Brücker.

Frische Moscausche Zwiebacken, Theebrod, Datteln, Fistaschen, Zuckernüsse, Frisches Rüps-Oel und frische Fettheringe erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause.

Kaufmann **Rebrow** (im ehem. Lindeschen, jetzt Apotheker Sturmschen Hause am Markt) empfiehlt soeben erhaltene Moskausche Zwiebacken und viele andere Waaren. 3

(Beilage.)

№ 4. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Januar 1856.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung erlaube ich mir, einem geehrten Publikum, zum diesjährigen Jahrmarkte, meine wohl assortirte Colonialwaaren- und Weinhandlung bestens zu empfehlen. 3

Oscar Johann Giese.

Im Reinholdschen Hause bei der Universität sind drei Quartiere für Studirende zu vermiethen. 3

Ein Absteigequartier mit Meubeln nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Marktzeit zu vermiethen gegenüber der Poststation im Dittlerschen Hause, woselbst das Nähere zu erfragen bei dem Hauswächter Andre. 2

In der Steinstraße, im Klotschen Hause ist eine kleine Wohnung zum Markt zu haben. 1

Bei Fuhrmann Schaffe in der Steinstraße sind drei Zimmer zu vermiethen. 1

Ein Budenlocal für die Jahrmarktzeit im ehemaligen Lindeschen Hause ist zu erfragen in der Sturmschen Apotheke. 1

So eben traf bei mir ein:

Allgemeine Muster-Zeitung
für 1856. Nr. 1.

Aufträge auf den ganzen Jahrgang, Preis 2 Rub. 40 Kop. werden fortwährend bei mir angenommen.

Th. Hoppe.

Abreisende.

D. Stange. 1
Stuhlmachergesell Wassili Waldmann. 2
Wilhelm Bartho. 2
A. Schöneich nebst Familie. 2
Schuhmachergesell Friedrich Grundel. 3
Paul Lange. 3
B. F. Hermann. 3
Jak. Ferd. Hahn, Knochenhauergesell. 3

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen u. baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt Joh. Georg Hiekisch aus Reval, 3
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf alle Arten wirklich von dem bekannten Corsettenmacher **J. Kuklinsky** verfertigter Corsetten (aus Pariser Zeug) zu verschiedenen Preisen, Bestellungen annehme. 1
Mad. Blum, Schneidermeistersfrau,
im eigenen Hause in der Steinstraße.

Unterzeichnete allbekannte Corsettenmacherin macht einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie sowohl einen Vorrath von Corsetten aus englischem Zeuge, nebst ausländischer Maschine vom feinsten Stahl besitzt; wie auch Bestellungen darauf annimmt. Dieselben sind zur Ansicht und auch käuflich zu haben in Stadt London, im Moden-Magazin des Herrn Kaufmanns Habsgut aus Riga.

E. Stürmer aus Riga.

Corsets aus verschiedenen Zeugen wie auch zu sehr verschiedenen Preisen verfertigt Madame F. Becker aus St. Petersburg, am Fischmarkt im Lüettenschen Hause.

Das im Borckschen Hause am Markt befindliche St. Petersburger Magazin von Stiefeln, Galloschen, Damenschuhen, Tschemodans, Reisesäcken u. s. w. wird hiermit bestens empfohlen. 3

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. **Joh. Dyck,** Schuhmachermeister.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Hrn. Secr. v. Akerman, und zwar parterre, sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein weniger bemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5½, 6, 6½ Rbl. und theurer; Drap de Dames, zu Salopp en und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt; desgleichen empfiehlt er eine große Auswahl der modernsten Westenknöpfe. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben. 3

Graveur Weinstock aus Reval.

Da ein hoher Adel und hochgeehrtes Publikum mich bisher immer in meiner Arbeit in Stein und Metall mit ihrem Zutrauen beehrt haben, so bitte ich, mich auch in diesem Jahre eines solchen gütigst würdigen zu wollen, indem ich zugleich prompte und reelle Behandlung zusichere. 2

Graveur Weinstock, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun.

Verschiedene persische Seidenzeuge, verschiedene seidene Taschentücher, Damen-Tücher, Herren-Schlafröcke ꝛc. werden zu den billigsten Preisen verkauft bei Unterzeichnetem. Seine Wohnung ist im v. Vietinghoff'schen Hause beim Drechslermeister Schleendorff; Eingang gegenüber dem Rathhause.

Buchar **Galeakbatt Mosjetjeff.** 3*

Pelzwaaren-Handlung

von **J. Nidifuhr** aus St. Petersburg,

hat ihren Stand im Hause des Herrn Rathsherrn Brock — und empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt eine große Auswahl von Pelzwaaren der besten Qualität. 3

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Hauben u. s. w. Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und dergleichen Taschentücher. Ausserdem eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen; neuester französischer Blumen (Cache-peignes Bouquets etc.) und französischer Perfümerien, so wie eine Parthie Bukskings zu Röcken und Beinkleidern, die letztere, um aufzuräumen, zu und unter Fabrikpreisen.

Optikus A. Löwenstein

empfiehlt sich mit seinem Lager

optischer und meteorologischer Instrumente

im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun:

Brillen in Fassungen von Gold, Silber, Schildpatt, feinem sehr elastischem Stahl mit den nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, eine geschmackvolle Auswahl Lorgnetten, achromatischer Theater-Perspective, Fernröhre, Mikroskope, Loupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläser, Camera obscura, Polioramen mit schönen Bildern, Alkoholometer, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Diamanten zum Glasschneiden ꝛc.

C. Stahlberg empfiehlt sein grosses

Galanterie-Waaren-Lager

en gros & en detail.

Sein Stand ist im Hause des Hrn. Bauch, in der Eck-Bude, parterre. 1

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- u. Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, u. verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 3

Die **Putz- u. Modehandlung** aus Riga empfiehlt sich mit den neuesten Gegenständen, als: seidenen Hüten, Aufsätzen, Hauben, Morgen-Hauben, Strohhüten in allen Gattungen, auch Herren- und Knaben-Hüten und -Mützen in Stroh zu billigen Preisen. Stand: im Baron Nolkenschen Hause, dem Rathhause gegenüber, in der Wohnung des Hrn. Mechanikus Borck. — Auch werden daselbst Bestellungen angenommen. 2

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich wiederum mit einem großen Lager von fertigen Herren- wie auch Damen-Kleidern hier angelangt bin, und empfehle namentlich eine große Auswahl von Herren-Pelzmänteln, Röcken, Paletots, Westen ꝛc.; ferner Damen-Mäntel, Mantillen, Gummi-Galoschen, viele Galanterie-Waaren, wie auch eine große Auswahl von brodirten Gegenständen für Damen. — Mein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markt, Belletage.

Scharkoff aus St. Petersburg. 3*

Kaufmann *P. Kreuzer* aus Reval

empfiehlt sein assortirtes Lager, enthaltend: von deutschen Meistern gut und modern gearbeitete Schuhwaaren in allen nur möglichen Sorten, Amerikanische und gew. Gummi-Galoschen zu herabgesetzten Preisen; ferner gutes Schreibpapier und andere Schreibmaterialien, ausländische Cigarren und echten Türkischen Taback, wie auch verschiedene Galanterie-Waaren. Sein Stand ist im Hause der Wittwe Johannsen, in der Friseurstube. 3*

J. C. Wagner aus Riga,

Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), empfiehlt sein Fabrikat von allen Arten Strohwaaren, bestehend in Damen-, Schäfer-, Herren- und Kinderhüten, Mützen für Herren und Knaben, Hutfaçons in verschiedenen Grössen, wie auch besponnenen Draht von allen Nummern in schwarz und weiss.

Unterzeichneter beehrt sich, sein zum zweiten Male hierselbst eröffnetes

Persisches Magazin,

im Thrämerschen Hause am grossen Markt, Belletage,

zur geneigten Beachtung eines verehrten Publicums bestens zu empfehlen. Indem sich derselbe schmeichelt, sein Magazin mit den verschiedensten Manufactur-Erzeugnissen des Orients auf das Vollständigste versehen zu haben, glaubt derselbe seine verehrten Käufer ganz besonders auf seine grosse und complette Auswahl persischer Seidenzeuge in den schönsten Dessins, Termolama zu Kleidern und Herren-Schlafröcken etc. aufmerksam machen zu müssen; — zugleich empfiehlt Unterzeichneter eine Auswahl türkischer und persischer Teppiche von verschiedener Grösse, Schnupftücher, fertiger Herren-Schlafröcke, gestickter Kinderhemden, sowie verschiedene andere gestickte Gegenstände. — Durch möglichst billige Preise und reelle Behandlung hofft derselbe das ihm schon im vorigen Jahre so reichlich geschenkte Zutrauen des geehrten Publikums auch in diesem Jahre zu verdienen.

Armenier **S. Borissow.**

In demselben Locale befindet sich auch das

Lager des St. Peterburger Kaufmanns *Räbkow*,

bestehend aus einer grossen Auswahl moderner

fertiger Damensachen,

welche der Inhaber des Lagers dem resp. Publicum zu empfehlen sich erlaubt. Möglichst billig gestellte Preise und die Zusicherung reellster Behandlung lassen Unterzeichneten auf zahlreichen Zuspruch hoffen.

Kaufmann **Räbkow** aus St. Petersburg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Mittwoch 11. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Eine seltene Feier fand am 1. S. n. Ep. in den vor Jahrhunderten bereits zum Gottesdienst geweihten Räumen unserer nur theilweis zum Bibliothekgebäude restaurirten Dom-Kirche statt. Der Generalsuperintendent Dr. Ferd. Walter weihte zum Prediger der neu constituirten evangel. Universitäts-Gemeinde lutherischen Bekenntnisses den Univ.-Prediger, Prof. Dr. Christiani, nach einer kräftigen, in den Herzen aller Zuhörer mächtig wiederhallenden Ansprache, die besonders die Berechtigung der Univ.-Gemeinde in kirchlichem Sinne begründete, ihre eigenthümliche Stellung zu den übrigen luther. Gemeinden und ihre große Bedeutung für das ganze Land hervorhob und den Segen Gottes über die Gemeinde, deren Kirchenrath und den Hirten anrief, wie sie Gottes Schutz namentlich vor der Sünde der Heuchelei erflehte. Bei der Weihe assistirten Oberpastor Schwartz und Pastor Gehewe. Hierauf hielt Pastor Dr. Christiani die Predigt, wie und wozu das Evangelium verkündet werde (1. Cor. Cap. 2.). Der Gesang eines eigens zu dieser Feier eingeübten Chors, der Gesang der herrlichen Lutherschen Kernlieder „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" und „Ein' feste Burg ist unser Gott" von Seiten der Gemeinde erhöhten die Andacht. (Inl.)

St. Petersburg, 8. Jan. Der Justizminister, Staatssecretair, Geheimerath Graf Panin wird für unablässigen Diensteifer und Anstrengungen zum wirklichen Geheimerath erhoben, mit Verbleibung in seinen gegenwärtigen Aemtern und als Staatssecretair bei der Allerhöchsten Person Seiner Majestät. (Sen.-Ztg.)

Vom 15. bis zum 22. Dec. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die bei der Vertheidigung von Sjewastopol Verwundeten vom Land-Ressort, so wie für die Familien der Gefallenen und der an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 5340 Rbl. 48 K. Seit dem 1. Mai 1855: 368,379 R. 10½ K. Nach Simpheropel gesandt: 185,000 Rbl.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855: 2044 Colli, wovon 1590 in die Krim expedirt sind.

Den Gebern wird der Dank Ihrer Majestät, Dero Allerhöchstem Willen gemäß kund gethan. (R. Z.)

Der Secretair J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna wirkliche Staatsrath Hartmann ist zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Heute um 11 Uhr war der Kriegsrath, unter Vorsitz des Kaisers, abermals in den Tuilerieen versammelt. — Gestern wurde die große „Central-Bäckerei" (Boulev. de Sewastopol) eröffnet. Sie giebt — wie wir vernehmen — vorzügliches Brod unter der Taxe ab. — Während der sechsmonatlichen Dauer der Pariser Allgemeinen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung wurden von 664 Ausstellern dahin gebracht: 6373 Treibhaus-Pflanzen; 1424 Zapfen tragende Pflanzen (Coniferen); 53,214 Pflanzen und Blumen aller Art; 653 Fruchtbäume; 177 Ziersträucher; 3240 Gemüse; 20,650 Früchte in 238 Abtheilungen; 4200 Früchte aus Algier; 460 Cerealien, und 155,900 abgeschnittene Blumen, worunter 98,000 Rosen (der Rest Dahlien, Pensees u. s. w.) Zu diesen Ziffern kommen noch 66,890 Pflanzen und nahezu 4000 Bäume, welche die Gesellschaft zur Ausschmückung des Gartens angeschafft hatte. (Z.)

Binnen Kurzem, schreibt man der „Köln. Ztg.", wird man folgende Maßregel nehmen: 1) Abschaffung des salischen Gesetzes; 2) ein Dekret, das der Kaiserin für den Todesfall des Kaisers eine Civilliste von einer Million jährlicher Renten und das Elysee als Residenz zusichert; 3) Ernennung der Kaiserin als Regentin während der Minderjährigkeit des zukünftigen Thronerben; 4) Constituirung eines Regentschafts-Rathes. (Ost.-Z.)

Paris, 15. Jan. Der „Moniteur" zeigt an, daß die Fregatte „Reine-Blanche" von Marseille mit einer Ladung von Munition und Material nach dem Schwarzen Meere abgegangen und die Fregatte „Sirene" aus der Krim zu Toulon angelangt ist. — Dasselbe Blatt giebt eine Uebersicht des Ertrages der indirekten Steuern und Einkünfte während des Jah-

res 1855, verglichen mit den gleichartigen Einnahmen des vergangenen Jahres. Es geht daraus hervor, daß die vorjährigen Einnahmen (950,800,000 Fr.) jene von 1834 (847 Mill.) um 103¾ Mill. Fr. übersteigen. In diese Erhöhung ist jedoch der Kriegszehnte einbegriffen; rechnet man denselben mit etwa 86 Mill. ab, so bleibt zu Gunsten des vorigen Jahres ein Mehr von ungefähr 16 Millionen. — Der sächsische Gesandte, Herr von Seebach, ist vorgestern Abends von Petersburg wieder hier eingetroffen. — Heute Abends ist aus Anlaß der britischen Medaillen-Vertheilung an die Krim-Armee ein großes Fest beim englischen Botschafter, dem der Kaiser und angeblich auch die Kaiserin beiwohnen werden. (St.-A.)

Paris. Auf dem kaiserlichen Observatorium zu Paris wurde ein neuer Planet durch Hrn. Chacornac entdeckt. Dieser Stern, dessen Glanz dem eines Sternes 9ter oder 10ter Größe vergleichbar, liegt im Sternbilde des Krebses, einige Grade südöstlich von dem Nebelfleck Praesepe. Die Entdeckung geschah am 12. Jan.

Paris, 17. Jan. (Tel. Dep.) So eben, bei Beginn der Börse, wird eine Depesche des französischen Gesandten in Wien, Baron von Bourqueney angeheftet. Dieselbe lautet ungefähr:

Wien, 16. Jan. Graf Esterhazy meldet heute aus Petersburg, daß der Reichskanzler Graf von Nesselrode ihm die reine und einfache (pure et simple) Annahme der Propositionen, die im Ultimatum enthalten sind, angezeigt habe. Diese Propositionen sollen als Präliminarien zu Friedensunterhandlungen dienen. (St.-A.)

England.

London, 14. Jan. Ein „West-End Korrespondent" von „Daily News" theilt folgende Gerüchte mit: „Man sagt, daß es einen Land-Feldzug im Norden geben wird; 40,000 Engländer und 50,000 Franzosen sollen dazu verwendet, und erstere aus der Krim unter dem Befehl von Sir Colin Campbell dahin geschickt werden. Man sagt ferner, daß Admiral Lushington, der die Matrosen-Brigade kommandirt hat — ein kühner Degen und erst 44 Jahr alt — diesen Sommer die Ostseeflotte befehligen wird." — Auch der Pariser Timeskorrespondent bringt das Gerücht, daß die Französische Regierung bei der Englischen angefragt habe, ob sie ihr die erforderliche Zahl von Schiffen gewähren könne, um 80,000 Mann, 6000 Pferde und 100 Geschütze an Bord zu nehmen. „Es ist nicht gesagt, zu welchem Zweck; doch kann kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß die Ostsee gemeint ist." Thatsache ist, daß alle Schiffe, die für den nächsten Ostseefeldzug in Portsmouth vorbereitet werden, Ordre erhalten haben, bis zum 1. März fertig zu sein. Die Leute der 17., 24., 25. und 26. Kompagnie des Sappeur- und Mineur-Korps sind mit elliptisch gebohrten Lancaster-Büchsen bewaffnet worden. Die 24. Kompagnie wird zuerst verwandt werden und zwar, wie verlautet, in der Ostsee.

(Ost.-Z.)

London, 14. Jan. Der erste Versuch mit dem patentirten Kautschuk-Mörser-Floß (d. h. eine Art schwimmender Batterie, deren Floß aus Kautchuk besteht) des sehr ehrenwerthen Mr. Barthon hat sich nicht nur nicht bewährt, sondern auch noch einen Unglücksfall im Geleite gehabt. Das Floß schlug um, und Einer von den Leuten desselben war unter allerlei Tauwerk und Schiffsgeräth so verwickelt, daß er nicht freikommen konnte und ertrank. Das Kautschuk-Floß war an den Seiten geplatzt. Am Sonnabend verließ der Dampfer „Pigmy" den portsmouther Hafen, um Floß und Mörser zurückzubringen. Da der Mörser aber unter Wasser und das Floß in der Luft war, so erwiesen sich die mitgebrachten Mittel als unzureichend, und man wird heute die Versuche fortsetzen. (Z.)

Die „Times" scheint in ihrem Streit mit Sir Charles Napier in mehr als einer Beziehung den Kürzern gezogen zu haben. Wir hoben schon hervor, daß die beißende Satyre der Erstern an Fond hinter dem derben seemännischen Spott des Letztern zurückgeblieben sei, und finden nun in der „Morn. Post" ein augenscheinlich mit vieler Sachkenntniß geschriebenes „Eingesandt", das der „Times" geradezu eine Fälschung historischer Fakten und Unredlichkeit in ihrem Kampfe gegen Sir Charles vorwirft. Es heißt darin: „Die „Times" mußte wissen, daß der immer siegende Nelson mehrfach unterlag, wenn er gegen Wall und Mauer operirte. Bei Teneriffa schlug der Angriff fehl, und er verlor einen großen Theil seiner Leute und seinen Arm dazu. Eben so scheiterte sein Angriff auf Boulogne in einer eklatanten Weise. Was St. Jean d'Acre angeht, so war die Beschädigung, die den Befestigungswerken zugefügt wurde, gleich Null. Wenn europäische Truppen statt der Aegypter die Stadt veetheidigt hätten, so wäre die Stadt vermuthlich nicht genommen worden. Sie wurde überhaupt nur genommen, weil ein Pulver-Magazin in die Luft flog. Auch Lord Ermouth und sein Bombardement von Algier ist erwähnt worden. Darauf ist zu erwiedern, daß uns der Feind, in ganz unbegreiflicher Weise, wenige Schritte vor seinen Befestigungen vor Anker gehen und alles zum Angriff vorbereiten ließ. Wir waren so nahe, daß Lord Ermouth dem Volk auf den Bastionen zurief: nun müßten sie fortgehen, das Feuern werde jetzt beginnen. Trotz alledem wurde das englische Geschwader in einer Weise zugerichtet, daß es keine volle Stunde mehr den Kampf hätte aushalten können, und wenn eine Brise, die zu rechter Zeit vom Lande her wehte, statt dessen nach dem Lande hin geweht hätte, so würde der Ausgang des Bombardements vermuthlich ein anderer gewesen sein. (Z.)

London, 16. Jan. Die eiserne schwimmende Batterie, welche R. Napier und Sohn in Glasgow zu bauen angefangen haben und die Mitte April fertig sein wird, ist ungefähr 200 Fuß lang, 45 Fuß breit und 16 Fuß tief. Vorder- und Hintertheil sind

gleich und die ganze Gestalt des Rumpfes ist nicht auf rasches Segeln berechnet. Der Boden ist flach und ohne Kiel, um in so wenig Wasser wie möglich schwimmen zu können. Die Batterie wird zwei Decks haben und auf dem unteren wird sich die Armirung befinden, die aus 20 Kanonen vom schwersten Kaliber bestehen soll.

Die „London Gazette" veröffentlicht den am 14. October 1854 zu Nangasaki zwischen England und Japan abgeschlossenen und am 9. October 1855 ebendaselbst ratifizirten Vertrag. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende:

1) Die Häfen von Nangasaki (Fisen) und Hokodadi (Matamei) werden britischen Schiffen eröffnet, um Ausbesserungen vorzunehmen und sich mit frischem Wasser, Proviant oder anderen Gegenständen irgendwelcher Art zu versehen, die für den Gebrauch der Schiffe unumgänglich nöthig sind.

2) Nangasaki wird für die vorerwähnten Zwecke von dem heutigen Datum (14. October 1854) an verschlossen und Hokodadi 50 Tage, nachdem der Admiral (Stirling) diesen Hafen verlassen hat. Die Gesetze und Reglements eines jeden dieser Häfen sind zu beobachten.

3) Nur Schiffe, die in Folge des Wetters in Gefahr oder sonst nicht zu regieren sind, dürfen ohne Erlaubniß der Kaiserlichen Regierung in andere, als die vorerwähnten Häfen einlaufen.

4) Britische Schiffe in japanischen Häfen haben sich den japanischen Gesetzen zu fügen. Wenn hohe Offiziere oder Befehlshaber von Schiffen irgend eines dieser Gesetze übertreten, so wird die Sperrung der Häfen die Folge davon sein. Wenn niedriger stehende Personen sich einen solchen Gesetzesbruch zu Schulden kommen lassen, so sind sie den Befehlshabern ihrer Schiffe zur Bestrafung zu übergeben.

5) In den jetzt oder später den Schiffen oder Unterthanen einer fremden Nation zu eröffnenden japanischen Häfen sollen britische Schiffe und Unterthanen dieselben Vortheile genießen, wie die meistbegünstigte Nation, mit Ausnahme jedoch der Vortheile, welche den Holländern und Chinesen aus ihren gegenwärtigen Beziehungen zu Japan erwachsen.

London, 17. Jan. Die „Times" enthält in ihrer zweiten, so eben erschienenen Ausgabe eine telegraphische Depesche aus Wien, welche als authentisch meldet, daß Rußland die Vorschläge der Alliirten unbedingt angenommen habe. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 16. Jan. Die Regierung hatte in das Herrenhaus einen Gesetzvorschlag eingebracht, durch welchen § 88 der Verfassungsurkunde aufgehoben werden soll. Dieser Paragraph bestimmt, daß einem Richter kein besoldetes Nebenamt übertragen werden darf. Das Herrenhaus hat, wie sich erwarten ließ, die Vorlage der Regierung ausführlich discutirt und mit großer Majorität angenommen.

Die Gala-Cour aus Veranlassung der Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Baden mit der Prinzessin Luise Königliche Hoheit wird am Freitag, den 18. Jan., abends 8 Uhr, bei Ihren Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen im Palais des Prinzen von Preußen stattfinden.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 17. Jan. Gestern, am 16. Januar, Morgens 1¾ Uhr, starb hierselbst im fast vollendeten 77. Lebensjahre der königl. preußische Staatsminister und vormalige Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Dr. Johann Albrecht Friedrich Eichhorn. (Z.)

Dresden, 17. Jan. Ein Extrablatt des „Dresdner Journals" meldet aus Wien aus zuverlässiger Quelle: Rußland hat die österreichischen Friedens-Propositionen angenommen. (St.-A.)

Italien.

Turin. General della Marmora soll während seiner Anwesenheit in dieser Stadt einige nicht sehr freundliche Besprechungen mit dem Kriegsminister gehabt haben. Es sei dabei die Verpflegung des piemontesischen Krim-Expeditions-Corps zur Sprache gekommen; auch habe sich der General bitter beklagt, daß man seinen diesfälligen Ansuchen und Beschwerden nicht immer schnell genug geneigtes Ohr geliehen habe. Diese kleinen Zerwürfnisse blieben aber ohne weitere Folgen. — Aus Turin, 9. Jan., wird geschrieben: Der Einfluß, welchen der Aufenthalt in Paris auf den König ausgeübt, beginnt vor Allem in militairischer Beziehung sichtbar zu werden. Die Statuten des Mauritius- und Lazarus-Ordens werden nach jenen der Ehrenlegion umgeändert, und um das französische System in der Armee einzuführen, werden sich piemontesische Offiziere behufs der nöthigen Studien nach Paris begeben. — Die kirchlichen Angelegenheiten beschäftigen die öffentliche Aufmerksamkeit wieder in erhöhtem Grade. Man sagt, der heilige Stuhl zeige sich nicht abgeneigt, den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung in kirchlicher Hinsicht als ein fait accompli anzuerkennen und neue Unterhandlungen wegen Abschluß eines Konkordats mit unserer Regierung anzuknüpfen. (Z.)

Rom. Mit dem 1. Jan. 1856 hörte der Pacht der Fabrication und des Verkaufs von Tabak und Salz auf, welchen der (für einen Fürsten fast allzu bauausisch betriebsame, und dadurch der römischen Satire verfallene) Fürst Alexander Torlonia seit 24 Jahren, und zwar während der ersten Hälfte dieses Zeitraums in Verbindung mit einigen Actionairen, und während der letzteren allein besaß. Dieser wichtige Zweig des Staatsschatzes kehrte in die Hände der apostolischen Kammer zurück, welche hierfür eine besondere Verwaltung unter der Leitung des Marquis Joseph Ferajoli, eines in diesem Geschäft sehr bewanderten einsichtigen Mannes, einrichtete. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. Heute findet die zweite Sitzung der Münz-Konferenz statt. In der am vorigen Freitag abgehaltenen ersten Versammlung kamen zunächst die auf Feststellung einer passenden Geschäftsordnung bezüglichen Fragen zur Sprache. Doch scheint man allseitig für

die Einführung des Dezimalsystems im Münz- und Rechnungswesen gestimmt zu sein. (Z.)

Wien, 15. Jan. Die (telegraphisch erwähnte) Mittheilung der „Oesterr. Corresp." in Betreff der russischen Rückäußerung lautet vollständig, wie folgt: „Mehrere Blätter verbreiten die Nachricht, das Kaiserlich russische Kabinet habe in seiner Rückäußerung auf die von Oesterreich, im Einverständnisse mit seinen Alliirten zu St. Petersburg gestellten Propositionen zu Grundlagen des Friedensschlusses die zum Behuf der Gränzregulirung geforderte Abtretung eines Landstriches an der moldau-bessarabischen Gränze unbedingt abgelehnt.

Wir können aus guter Quelle versichern, daß eine prinzipielle Ablehnung nicht stattgefunden hat, die noch bestehende Schwierigkeit vielmehr vorzugsweise formeller Natur ist, wie wir in unserer vorgestrigen Mittheilung bereits angedeutet haben.

Das Kaiserlich russische Kabinet beanstandet allerdings die Aufnahme der fraglichen Bestimmung in die zu unterzeichnenden Friedens-Präliminarien, dagegen hat es selbst in Antrag gebracht, diesen Punkt bei den künftigen Friedens-Verhandlungen zur Ausgleichung zu bringen.

Wir können somit Angesichts der von Rußland gemachten wesentlichen Zugeständnisse nur wiederholen, daß die noch vorliegenden Anstände nicht erheblich genug erscheinen, um das eingeleitete Friedenswerk scheitern zu lassen, und daß auf diese Sachlage sich die Hoffnung einer vollen und unbedingten Annahme der Friedens-Präliminarien von Seiten Rußlands begründet.

Das in den letzten Tagen verbreitete Gerücht, als habe Fürst Gortschakoff seine Päße nachgesucht oder auch nur eine Andeutung in dieser Richtung vorgebracht, können wir für unbegründet erklären." (St.-A.)

Wien, 17. Jan. Folgende Mittheilung der „Wien. Ztg." bestätigt die gestern aus dem „Dresd. Journ." entnommene telegraphische Notiz: „Nach einer gestern — am Mittwoch, den 16. Januar — hier eingetroffenen telegraphischen Mittheilung aus St. Petersburg vom selben Tage Nachmittags 2 Uhr hat Rußland, wie wir vernehmen, die von Oesterreich im Einverständniß mit den Westmächten gestellten Propositionen als Grundbedingungen des abzuschließenden Friedens einfach und ohne Vorbehalt angenommen." (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Galatz, 5. Jan. Damit das Maß aller Leiden für die Unglücklichen, welche in Galatz leben, mußte voll werden, wird Galatz auch noch seit einiger Zeit von Erdbeben heimgesucht. — Diesmal kam es als Weihnachtsgabe, da heute nach griechischem Kalender der Weihnachts-Heiligabend hier gefeiert wird.

Heute Morgen Punkt 2 Uhr wurden die Einwohner von Galatz durch ein Erdbeben geweckt. Die rüttelnde Bewegung kam in der Richtung von Südost, also wahrscheinlich vom Schwarzen Meere aus, und hielt etwa sechs Sekunden an. Während sie am stärksten war, schwankten die Möbel, bebten die Fenster und klirrten die Gläser in den Schränken. Fünf Minuten später verspürte man wieder zwei Stöße aus derselben Richtung, die indeß, wie es immer bei den folgenden der Fall ist, schwächer waren. Während dieses Ereignisses herrschte eine gänzliche Windstille. Der Thermometer stand auf 4° unter Null, während der Boden mit Schnee bedeckt war. Schaden ist, so viel man bis jetzt weiß, nirgends dadurch entstanden. — In den wenigen Häusern, welche hier ein Stockwerk hoch sind, ist die Bewegung stärker wahrgenommen worden. Erst in neuerer Zeit, wo die Erdbeben hier seltener wurden, hat man angefangen Häuser, ein Stockwerk hoch, zu errichten und noch jetzt giebt es hier viele Menschen, die es aus Furcht vor den Erdbeben nicht wagen würden ein solches Haus zu beziehen. (Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Kriegsschauplatz in der Krim liegen Nachrichten vom 2. Jan. vor. Nach Turin wurde von Varna abtelegraphirt, daß im sardinischen Lager in Kadikoi und Kamara der Typhus und die Cholera ausgebrochen sei. Dieser Nachricht wird von unserem Korrespondenten geradezu widersprochen. Unter den Mannschaften in der Krim herrscht keine epidemische Krankheit. Die Kälte ist sehr groß, aber gerade in der piemontesischen Lager-Stadt sind die Winterzelte über den Erdhöhlen besser konstruirt, wie selbst die englischen. Auch hat der Frost die Straßen fahrbar gemacht, und so ist die Communication mit Balaklawa vollkommen hergestellt. Während der letzten furchtbaren Stürme sind die Verproviantirungs-Vorräthe für die Truppen sehr unregelmäßig in die Depots abgeliefert worden. Schiffe mit Munition, mit Lebensmitteln und mit Ochsen befrachtet, verbrannten, versanken, oder wurden auf den Strand getrieben, besonders auf der tscherkessischen Seeküste. Dieser Umstand ist Ursache, daß die aus 34,000 Mann bestehende Armee des Omer Pascha, besonders das Kontingent aus Tunis, einer förmlichen Hungersnoth durch volle 6—8 Tage ausgesetzt war. Englische und französische Dampfer mußten nach Redutkale dirigirt werden, um die Truppen vor dem Hungertode zu retten und nach Trapezunt zu verschiffen. Das türkische Kontingent des Rustem Pascha soll aus Balaklawa nach Eupatoria, einer anderen Version zufolge, gleichfalls nach Trapezunt detachirt worden sein. Omer Pascha befindet sich bereits in letzterer Stadt; derselbe erhielt aber die Weisung, weitere Befehle abzuwarten, bis die Pforte aus Paris erfahren wird, welche Maßregeln die Verbündeten in Kleinasien zu treffen gedenken. Der eigenmächtig und eigenwillig entworfene Plan des Serdars zu dem verunglückten Feldzuge in Colchis soll zunächst die Aufmerksamkeit der Alliirten auf sich gezogen haben und Ursache sein, daß fortan die Operationen nur im Einverständnisse mit den anderen verbündeten Feldherrn auf den Kriegschauplätzen zur Ausführung gebracht werden müssen, und zwar sowol von Seiten des selbstständig kommandirenden General Vivian, als vom Serdar Omer Pascha. Bekanntlich haben sich

Beide geweigert, unter die Befehle eines anderen Generals zu treten. Nun wird dieser Anstand in dem Kriegsrathe zu Paris behoben werden; konsequenterweise wurden hierzu weder Omer Pascha noch General Vivian berufen.

Aus Konstantinopel, 3. Jan., wird berichtet: Entweder ist der diesjährige Winter in der Krim strenger als im vorigen Jahre, oder das monotone Lagerleben läßt die Kälte mehr empfinden — so viel ist gewiß, daß die Klagen über Kälte zahlreicher verlauten, als während des Belagerungs-Winters, und doch sind die Truppen jetzt gut gelagert, gut genährt, gut gekleidet und mit allem Nöthigen versehen. Die Oberoffiziere schreiben diesen Umstand deshalb lediglich der Unthätigkeit zu und die nunmehr angeordneten militairischen Promenaden haben bereits günstig eingewirkt. Am meisten leiden übrigens die Piemontesen, die hier den ersten Winter zubringen und an ein milderes Klima gewöhnt sind. (Z.)

Turkei.

Man schreibt der „Pr. C." aus Rustschuk unter dem 3. d. M.: Die Eisdecke der Donau ist seit einigen Tagen so fest, daß größere Lasten in Schlitten und Wagen passiren können. Zwischen den stromaufwärts gelegenen Städten hat die Communication auf dem Eise bereits seit mehreren Tagen begonnen. Gestern trafen hier die ersten 25 Wagen, die in Bukarest für das englische „Land-Transport-Corps" angefertigt sind, ein, und gingen heute nach Varna weiter. Die Wagen sind leicht aber solid gebaut; sie haben eine Bespannung von 4 Pferden, die ebenfalls in der Walachei angekauft sind, und die, was ihre Rührigkeit und Dauerhaftigkeit anbelangt, Nichts zu wünschen übrig lassen. Die Trainknechte oder Fuhrleute sind unter der hiesigen muselmännischen Bevölkerung geworben. Sie erhalten Kleidung, Verpflegung und 10 Piaster Löhnung per Tag. Ueber je 5 Wagen ist ein Korporal und über je 20 Wagen ein Offizier gesetzt. Diese sind gleichfalls Türken. Die höheren Offiziere sind im englischen Dienste stehende Ausländer. — Die hier überwinternden, in Ungarn angekauften Pferde für das britisch-türkische Kontingent sind durch schlechte Verpflegung und Behandlung so heruntergekommen, daß sie jetzt schon zum Dienste unbrauchbar sein dürften." (St.-A.)

Der Dampfer „Australia" ist am 16. Jan. aus der Levante zu Triest angekommen. Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 7ten datirt. Ueber die Lage Omer Pascha's verlautet, daß derselbe seine Armee konzentrire. Wegen seiner Ankunft zu Konstantinopel, um über seine Operationen Rechenschaft zu geben, war Näheres und Bestimmtes nicht bekannt. Türkische Truppensendungen nach Erzerum werden vorbereitet. Sämmtliche europäische Aerzte des tunesischen Kontingents, welches in Batum beinahe auf ein Drittheil durch Krankheit zusammengeschmolzen ist, wurden entlassen. Nachrichten aus Teheran bestätigen, daß die russische Diplomatie dort beharrlich thätig ist, um ihr Terrain zu behaupten und zu erweitern. Mittelst großherrlichen Fermans ist die Konzession zur Erbauung des Abbul-Medschis-Kanales bei Küstendsche zur Verbindung des Schwarzen-Meeres mit der Donau und zum Anschlusse an die Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad gegeben worden. Einer Meldung aus Kamiesch vom 1ten d. Mts. zufolge wären Sendungen französischer Truppen sowohl an die untere Donau als nach Asien für das kommende Frühjahr beabsichtigt, während in der Krim blos ein Reservecorps zurückbleibe. Strenger Frost herrscht dort noch immer, worunter insbesondere die Piemontesen leiden. Die Explosion der noch übrigen Docks soll bis zum nächsten Monat verschoben worden sein. (St.-Anz.)

Asien.

Contre-Admiral Sir James Stirling, Oberbefehlshaber der englischen Flotten-Abtheilung in Ostindien und China, hat unterm 23. October und 9. November Depeschen an die Admiralität geschickt, deren beigefügte Berichte detaillirte Mittheilungen über die Zerstörung verschiedener Piratenflotten in den chinesischen Gewässern enthalten. Diese beigefügten Berichte tragen die Unterschrift der Commandeure Fellowes und Vansittart, von denen der erstere Befehlhaber der Dampfsloop „Ratler" und der andere Befehlshaber der Kriegsschaluppe „Bittern" ist. Vom Commandeur Fellowes liegen drei Berichte vor. Der erste schildert die Wegnahme von fünf und die Verbrennung von sechs Dschunken im Hafen von Samchow, welche letzteren zusammen mit 34 Kanonen, zum Theil 24- und 18-Pfünder armirt waren. Der zweite Bericht ist bedeutungslos; der dritte dagegen, datirt Hongkong, den 6. August, giebt eine Seeschlacht im Kleinen. Commandeur Fellowes, als er fand, daß er den Piraten im seichten Wasser ihrer Schlupfwinkel nicht beikommen könne, kehrte nach Hongkong zurück, suchte bei Sir John Bowring die Erlaubniß nach, den Beistand Capitain Mac Cluney's, Befehlshabers der amerikanischen Dampffregatte „Powhattan" erbitten zu dürfen und kehrte, nachdem ihm Erlaubniß dazu ertheilt und vom Capitain Cluney ein kleines Geschwader, aus zwei Dampfbooten und einem Kutter bestehend, zur Verfügung gestellt worden war, zur weiteren Verfolgung der Piraten zurück. Er fand sie in einer nördlich von Kulan gelegenen Bucht und griff sie mit englischen und amerikanischen Booten an. Die Piraten schossen vortrefflich, dennoch drangen die Boote vor und zerstörten endlich den größten Theil der aus 34 Fahrzeugen bestehenden Flotte. Neun Kriegsdschunken mit zusammen 130 Kanonen, darunter viele von schwerstem Kaliber, wurden verbrannt und nach ungefährer Schätzung 500 von den Seeräubern getödtet und verwundet; viele ertranken. Auch die Angreifer hatten härtere Verluste zu bestehen als gewöhnlich. Englischerseits waren 3 Todte und 7 Verwundete; die Amerikaner hatten 2 Todte und 11 Verwundete. Der Bericht schließt mit lebhafter Anerkennung der Hülfe, die die Amerikaner geleistet und mit Bewunderung des Muthes und der Unerschrockenheit, die sie an den Tag gelegt. — Die Berichte von Commandeur Vansittart sind vom 2. September und 5. October. In den ersteren schildert er die Zerstörung einer Flotte von 30 bis 40 Fahrzeugen im Golf von Leotung. Die Führer dieser Piratenflottille hatten seit lange die Bevölkerung der ganzen Gegend

wie namentlich auch die vorübergehenden Handelsschiffe beunruhigt und eine Menge Anzeichen liegen vor, daß Europäer unter ihnen waren. Die größten Grausamkeiten waren vorher von ihnen verübt worden; einen Chinesen, nicht einmal von Rang, hatten sie geviertheilt und die Theile, in einen Korb verpackt, an die Behörde der Stadt geschickt mit dem Bemerken, daß es allen Mandarinen so ergehen solle, wenn nicht 100,000 Dollars unverzüglich gezahlt würden. Der zweite Bericht von einem siegreichen ähnlichen Gefecht im Hafen von Sheipoo. Zweiundzwanzig Dschunken mit circa 200 Geschützen armirt und mit einer Besatzung von 1000 Mann meist Cantonesen) wurden genommen und großentheils zerstört. Anderen Tages kam es noch zu einem Kampf am Ufer, wo sich 300 auf einem Hügel festgesetzt hatten und hartnäckigen Widerstand leisteten. Getödtet wurde englischerseits Niemand im Laufe dieser Kämpfe, aber mehr als ein Dutzend Verwundungen kamen vor, die Hälfte ernstlich. Ungleich mehr litten die Leute von Sonnenbrand; einer starb in Folge davon. Die Commandeure Vansittart und Fellowes sind in Anerkennung ihrer Verdienste zu Capitainen befördert worden. (Z.)

Miscellen.

In Manchester wurden jüngst mikroskopische Photographieen ausgestellt, die allgemeine Bewunderung erregten. Eine, nicht größer als ein Nadelkopf, zeigte unter dem Mikroskop sieben Bildnisse der Familie des Künstlers von überraschender Aehnlichkeit. Eine Inschrift von 680 Buchstaben, die als Photographie nicht den neunzehnhundertsten Theil eines Zolles einnahm, war auch bis zu den Haarstrichen der Buchstaben leserlich. (Ost.-Z.)

Letzten Donnerstag, als das Sappeur- und Mineur-Corps in Brompton einzog, marschirte ein großer, schöner Hund, der eine Krim-Medaille um den Hals trug, an der Spitze des Regiments. Dieser Hund, der dem Lieutenant Arthur Lemprice gehört, war bei Inkerman im dichtesten Kampf und wurde verwundet. Wieder geheilt, gab man ihm die Krim-Medaille und er war seitdem der unbestrittene Liebling des Regiments. In Brompton hat man ihm bereits seine Medaille gestohlen. (Z.)

Ein ausgedienter Spieler erzählt folgende whistfeindliche Anekdote: Neulich fragte ich einen meiner Freunde, einen Arzt, der vollendeter Weltmann, daher auch Spieler ist, ob er das Whist spiele? Whist? lautete die Antwort, dem Whist habe ich entsagt; Whist ist ein gemeines, apoplektisches Spiel. Ein apoplektisches Spiel, das begreife ich nicht. Ja, sehen Sie, lieber Freund, es ist nachgewiesen, daß das Whist schon zahllose Schlagflußfälle verursacht hat. In England besonders hat man die Beobachtung gemacht, daß unzählige Whistspieler, darunter sogar mehrere Herzoge und Peers des Königreichs, mit den dreizehn Karten in der Hand gestorben sind. Aber im Gegentheil, erlaubte ich mir hierauf zu bemerken, ich finde Whist ein kaltes, ruhiges, überlegtes Spiel! Meinetwegen; aber da Sie mir durchaus nicht glauben wollen, so hören sie folgende Geschichte, von der ich Zeuge war. Erzählen Sie denn! Es mögen etwa 6 Jahre her sein, als ich mit fünf, sechs Bekannten dreimal die Woche zusammen zu kommen pflegte, um Whist zu spielen, und zwar einen Louis'dor den ...., wenn ich mich recht entsinne. Eines Abends saßen wir wie gewöhnlich beisammen. Die Partie hatte bereits begonnen, als einer von den Spielern, ein kleines, dürres, grüngelbes Männchen seine Karten aufnimmt, ordnet und dann vor sich hinlegt. Plötzlich neigt er den Kopf, die Arme sinken schlaff herunter, ich seh' ihn vom Stuhle wanken. Ich will ihm zu Hülfe eilen, vergebliche Mühe, er war todt — todt in Folge eines Schlagflusses. Man forscht nach der Ursache, die einen so plötzlichen Tod herbeigeführt haben möchte. Einer aus unserem Kreise ruft: Ich wette 500 Frs., daß er keinen Trumpf in seiner Karte hatte. Die seltsame Wette über einer Spielerleiche wurde angenommen. Man durchblätterte die Karten — der Urheber der Wette hatte ganz richtig vermuthet — nicht ein einziger Trumpf befand sich unter denselben. Begreifen Sie nun eine Ansicht vom Whist? Vollkommen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 7. Dorpat, den 11. Januar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von dem Dörpt-Werroschen Landgerichte in Gemäßheit der auf das Gesuch der Herren Executoren des Testaments des weil. Pfandhalters Carl Reinhold Pegoscheff am heutigen Tage ergangenen Resolution desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weil. Carl Reinhold Pegoscheff pfandweise gehörende, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene Gut Uddern sammt Appertinentien allhier öffentlich zur mehrjährigen Pacht ausgeboten und dazu der Torg am 24. Januar 1856, der Peretorg aber am 27. Januar 1856, Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieser Behörde abgehalten werden soll; ferner, daß die Pachtbedingungen drei Wochen vor dem bezeichneten Torgtermine in der Landgerichts-Canzellei inspicirt werden können, der Zuschlag dem etwanigen Meistbieter jedoch erst ertheilt werden wird, sobald die beregten Herren Testaments-Executoren ihrerseitige Zustimmung dazu allhier verlautbart haben. Dorpat, den 1. Decbr. 1855. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter L. v. Brasch.

Livl. Gouv.-Ztg. № 146.

P. F. v. Akerman, Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit dem neuen Jahr rückt auch wiederum der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyl's Statt hat. Allen Gönnern und Freunden dieser Anstalt wird daher auch auf's Neue die Bitte an's Herz gelegt, Gegenstände, welche sich zu einer solchen Verloosung eignen, mit alter Freigebigkeit beisteuern zu wollen. Zur Empfangnahme dieser Gegenstände sind stets bereit

die Frau Oberpastorin Schwartz,
„ Frau Staatsräthin v. Engelhardt
und die Unterzeichnete.

Noch sei die Bemerkung gestattet, daß der Ertrag dieser Verloosung die Haupteinnahme unserer Anstalt ist, in welcher jetzt vierundzwanzig hülflose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein. 1*

Die Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Der Sänger (Bassist) Versing, welcher auf einer Kunst-Reise durch die Ostseeprovinzen begriffen ist, beabsichtigt während der Jahrmarktszeit, hier in Dorpat 2 Concerte zu geben. Den Ruf, welchen er sich als erster Bassist bei der Oper in St. Petersburg erworben, und das einstimmige Urtheil aller ausländischen Blätter, läßt uns mit Recht auf diese genußreichen Abende hinweisen, und wünschen wir dem braven Künstler den besten Erfolg.

Mehrseitigen Aufforderungen, Unterricht in der Papparbeit zu ertheilen, bin ich gern zu folgen bereit, und ersuche daher einen hohen Adel und ein verehrtes Publicum, die mich in dieser Hinsicht ihres Vertrauens würdigen wollen, deshalb recht bald Rücksprache mit mir zu nehmen. Zugleich empfehle ich mich mit einem Vorrath billiger geschmackvoll und solid gearbeiteter Papp- und Galanteriearbeiten, die sich besonders zu Geschenken eignen. W. Broström, 3

Papp- und Galanteriearbeiter, im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Der Lugasche Kaufmann 1. Gilde Nicolai Kamarow u. Co. macht bekannt, daß der Wald des im Ehstländischen Gouvernement, im St. Jacobischen Kirchspiele belegenen, dem Hrn. General-Adjutanten von Knorring 1. gehörigen Gutes Onorm von ihm zur Fällung angekauft worden, worüber er die benachbarten Herren Güterbesitzer im Ehstländischen sowohl, wie im Livländischen Gouvernement in Kenntniß setzt, mit dem Bemerken, daß man sich wegen des von ihm abzulassenden Holzes, wie Brennholz, Balken, Pallisaden und anderes im Wirthschaftsbetriebe nöthige Nutzholz an das Comptoir des im Onormschen Bezirk belegenen Höfchens Komarowska zu wenden habe, woselbst man auch den Preis-Courant erhalten und die Kaufbedingungen erfahren kann. 1*

Лугскій 1. гильдіи купецъ Николай Комаровъ и Ко. объявляютъ слѣдующее: Эстляндской Губерніи Вирляндскаго уѣзда приходу Якоби, мызы Онорма Генералъ-Адъютанта Кнорринга 1., куплена нами дача лѣсная на срубъ всего находящагося въ ней лѣса, а потому увѣдомляемъ окрестныхъ владѣльцевъ какъ Эстляндской такъ и Лифляндской губерніи, если кто пожелаетъ покупать изъ Онормской дачи для мызъ дрова, древна, жерди и прочія потребности лѣсныя для хозяйства, то могутъ обращаться въ нашу Контору Сельца Комаровска въ Онормской дачи, гдѣ могутъ получить полный прейскурантъ цѣнамъ на всѣ лѣсныя матеріалы и условія на покупку.

Eine große Auswahl vorzüglicher französischer Lampen- und Licht-Schirme so wie auch andere Gegenstände seines Geschäfts empfiehlt 3

Klempner J. Oding,
in der Eckbude des Bauchschen Hauses.

Bei mir sind gute frische Blutegel zu haben.
Friseur F. Czerewsky, 2*
im Johannsenschen Hause.

Es empfiehlt sich die Schneiderin Helene Müller, wohnh. im Rosenbergschen Hause unweit der ehstnischen Kirche an der Marienhofschen Straße. 3

Eine Auswahl von verschiedenen **Messern** u. **Scheeren** empfiehlt u. erbietet sich zugleich zum Aufschleifen dergl. älterer Sachen N. Grempler, im Hausmannschen Hause beim Kaufhof. 3*

Gutkeimende rothe Kleesaat, Leinsaat, Hanfsaat wie auch guten Hanf empfiehlt 3
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Zu vermiethen: ein Erkerzimmer mit Möbeln, 2 Rogoschene Kibitken mit doppeltem Sitz und eine leichte Kibitke mit Halbverdeck; zu verkaufen: ein Kutschschlitten, — im Hause des H. Sommer. 1*

Im Reinholdschen Hause bei der Universität sind drei Quartiere für Studirende zu vermiethen. 2

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl convexer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blau und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, achromatischen und gewöhnlichen Lupen, kleine Microskope, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer; so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles zu haben sind. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 2
Universitäts-Mechanicus J. C. Brücker.

Ein Absteigequartier mit Meubeln nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Marktzeit zu vermiethen gegenüber der Poststation im Dittlerschen Hause, woselbst das Nähere zu erfragen bei dem Hauswächter Andre. 1

Zum diesjährigen Jahrmarkt habe ich mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle besonders: Bronze-Kronleuchter; Bronze-, gusseiserne, plattirte und messingne Arm-, Tisch- und Toilettleuchter, Porte monnaies, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Portefeuilles, Damen-Necessaire, Reisebestecke und Reisetaschen, verschiedene Gusseisenwaaren in grosser Auswahl, Tabacksdosen aus Schildpatt, Büffelhorn und Papiermaché; Porcellain-Mundtassen; verschiedene feine Cristall- und Porcellain-Gegenstände; engl. Reit- und Fahrpeitschen, Neugold-Uhrketten, Bracelettes, Aermel- und Westenknöpfe; französische Kopf-, Zahn- und Nägelbürsten; verschiedene Kämme aus Schildpatt, Kautschuk, Elfenbein und Horn; Brillen, Lorgnette und Fernröhre; Tischlampen, Jagdgeräthe jeder Art, Neusilbersachen; Schreib-, Zeichnen- und Postpapier, feine Papeterien, Siegellack, Farbschachteln, Zeichnenpinsel, mathem. Bestecke, Theemaschinen, Theebretter und Brodkörbe; Violinen, Violoncellos, Guitarren, Bratsche, Klarinetten, Flöten, Jagd- und Posthörner, Violinen- und Cellobogen, italienische Saiten, wohlriechende Seifen und Odeure; ächte Havanna-Cigarren, einen englischen Sattel nebst Reitzeug so wie auch mein vollständiges Lager von Handwerksgeräthen. Die Preise sind so billig als möglich gestellt. ***H. D. Brock.*** 4*

Im Hause der Baronin Vietinghoff ist ein neuer ausländischer zweisäßiger Wagen zu haben. Das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 3

Ein neuer Peterburger Flügel aus Palixanderholz steht billigst zum Verkauf im Muyschelschen Hause neben Hotel St. Petersburg. 2

Rothe Kleesaat und Hopfen ist zu haben bei
A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 26. 3

Abreisende.

Stuhlmachergesell Wassili Waldmann.	1
Wilhelm Bartho.	1
A. Schöneich nebst Familie.	1
Schuhmachergesell Friedrich Grundel.	2
Paul Lange.	2
W. F. Hermann.	2
Jak. Ferd. Hahn, Knochenhauergesell.	2
G. W. Schröpp.	3
Ferdinand Richter, Wiesenbauer.	3

(Beilage.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Januar 1856.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung erlaube ich mir, einem geehrten Publikum, zum diesjährigen Jahrmarkte, meine wohl assortirte Colonialwaaren- und Weinhandlung bestens zu empfehlen. 2
Oscar Johann Giese.

Corsets aus verschiedenen Zeugen wie auch zu sehr verschiedenen Preisen verfertigt Madame F. Becker aus St. Petersburg, am Fischmarkt im Lüettenschen Hause. 2

Galanterie- u. Mode-Waaren-Handlung
von **Adolph Schumacher** aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache ich die ergebene Anzeige, dass ich in diesem Jahre den hiesigen Markt zum ersten Male bezogen habe. Indem ich den geehrten Käufern bei reeller Bedienung die möglich billigsten Preisen zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch. Die Handlung befindet sich im Hause des Hrn. Hausm. Bauch, **Bel-Etage.** ***Adolph Schumacher.***

Unterzeichnete allbekannte Corsettenmacherin macht einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie sowohl einen Vorrath von Corsetten aus englischem Zeuge, nebst ausländischer Maschine vom feinsten Stahl besitzt; wie auch Bestellungen darauf annimmt. Dieselben sind zur Ansicht und auch käuflich zu haben in Stadt London, im Moden-Magazin des Herrn Kaufmanns Habsgut aus Riga. 2
E. Stürmer aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt Iwan Semenow **Muchin** aus Kaluga auf seiner Durchreise seine vorzüglich **schön singenden Kanarienvögel** in großer Auswahl. Sein Stand ist beim Buchbindermeister Königsmann, gegenüber der Bürgermusse.

L. Wolitzech
Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller möglichen Arten Bürsten, von ausgezeichnet guter und dauerhafter Arbeit zu möglichst billigen Preisen, bestehend in Dielen-, Pferde- und Equipagenbürsten, Kleider-, Kopf-, Nagel- und Zahnbürsten ꝛc., wie auch eine reiche Auswahl von Kämmen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. 3

Das im Borckschen Hause am Markt befindliche St. Petersburger Magazin von Stiefeln, Galloschen, Damenschuhen, Tschemodans, Reisesäcken u. s. w. wird hiermit bestens empfohlen. 2

ROSIER,
Parfumeur aus St. Petersburg,
im Kaufmann Sieckellschen Hause,
empfiehlt unter einer grossen Auswahl ächter englischer und französischer Parfumerieen, eine Partie ächten Cölnischen Wassers (**Eau de Cologne**), welches, von ursprünglich ausgezeichneter Güte, noch über 15 Jahr gelagert hat, und jetzt durch ausserordentliche Gelegenheit zu billigstem Preise verkauft wird: Marie Farina, à 40 Kop. pr. Flacon; Jean Marie Farina (Geckige Flacons, gold. Etiquetts), 50 Kop. pr. Flacon; Jean Marie Farina (ovale Flacons, Schriftzug), 65 Kop. pr. Flacon. Käufern von 1 Dutzend wird 1 Flacon rabattirt. — Hierselbst sind auch zu haben: Pommaden von 15 Kp. pr. pot; Toilett-Seifen von 10 Kop pr. Stück; Extrait von 15 Kop. pr. Flacon; — überhaupt alle bekannten neuesten Parfumerieen zu den billigsten Preisen. 3*

Der Inhaber des

optischen Magazins

aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell,

empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publicum mit einem gut assortirten Lager von Brillen, Lorgnetten, Pince-Nez, Lorgnons für ein Auge in allen möglichen Fassungen, Brillengläsern von der besten Qualität, welche nach jedem Auge auf's genaueste ausgesucht werden, Lesegläsern, Loupen, Compassen, Reisszeugen, Microscopen, Fernröhren, Barometern aneroide. Stereoscopen mit einer schönen Auswahl verschiedenartiger Ansichten und Gruppen, schwarz u. colorirt, chemischen Apparaten, mathematischen Instrumenten, als: Astrolabien, Mensulen, Nivelliren etc. Für Militaire empfehle ich insbesondere doppelte Perspective (Jumelle marine), die ein jedes Fernrohr übertreffen. 3

Большой складъ благовонныхъ товаровъ магазина **РОЗЬЕ** изъ Стъ-Петербурга находится въ домѣ купца Зикеля, во второмъ этажѣ. Содержатель онаго рекомендуетъ высокому дворянству и почтеннѣйшей публикѣ партію настоящаго Одеколона, который бывъ отличной доброты, сверхъ сего лежалъ болѣе 15 лѣтъ, чрезъ что онъ примного еще выигралъ въ добротѣ, продается по необыкновенному случаю за крайнѣ дешевую цѣну, именно: F. Maria Farina, по 40 коп. серб.; Jean Maria Farina, по 55 и 65 коп. серб. за флаконъ. Покупающимъ дюжину уступается 1 флаконъ. Здѣсь же имѣются помады отъ 15 коп. за банку, туалетныя мыла отъ 10 коп. за кусокъ, духи отъ 15 коп. за флаконъ, — и вообще всѣ извѣстныя новѣйшіе благовонныя товары по необыкновенно дешевымъ цѣнамъ. 3*

Optikus A. Löwenstein

empfiehlt sich mit seinem Lager

optischer und meteorologischer Instrumente

im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun:

Brillen in Fassungen von Gold, Silber, Schildpatt, feinem sehr elastischem Stahl mit den nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, eine geschmackvolle Auswahl Lorgnetten, achromatischer Theater-Perspective, Fernröhre, Mikroskope, Loupen, Uhrmacher-Loupen, Lese-Gläser, Camera obscura. Polioramen mit schönen Bildern, Alkoholometer, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Diamanten zum Glasschneiden 2c.

Printannières, Peaux d'Espagne und diverse ***Sachets*** der feinsten und edelsten Parfums empfing so eben die Parfumerie-Handlung von **Rosier,** im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell. 1

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen u. baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt Joh. Georg Hickisch aus Reval, 2
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Die **Putz- u. Modehandlung** aus Riga empfiehlt sich mit den neuesten Gegenständen, als: seidenen Hüten, Aufsätzen, Hauben, Morgen-Hauben, Strohhüten in allen Gattungen, auch Herren- und Knaben-Hüten und -Mützen in Stroh zu billigen Preisen. Stand: im Baron Nolkenschen Hause, dem Rathhause gegenüber, in der Wohnung des Hrn. Mechanikus Borck. — Auch werden daselbst Bestellungen angenommen. 1

August Rudert & Sohn,

Fabrikanten in St. Petersburg,

empfehlen sich dem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend: in quadrirten Kasimiren, in glatten wollenen Mousselinen, in Englischleinen, Thee-Servietten, in feinsten Barègen verschiedener Farben, in wollenen Tüchern und Shawls, in den schönsten Möbelstoffen 2c. Alles ächte Waare aus unserer eigenen Fabrik, für deren Güte und Achtheit der Farben wir bürgen.

Obengenannte Gegenstände sind zu den billigsten Preisen in unserem frühern Standorte, im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell zu haben. 3

August Rudert & Sohn.

Die

Mode- u. Putzwaaren-Handlung

von

Lud. Malbsguth

aus Riga

empfiehlt eine gute Auswahl französischer Blumen — Coiffures — Cachepeignes — brüssler, valenciennor, sächsischer und englischer Spitzen — ächte schwarze und weisse Blonden — Halbblonden — brodirte Kragen — Aermel — Bärten — Fanchon — Haubendeckel — Schleier in verschiedenen Qualitäten und Farben — façonirte Bänder — Bänder mit Gold u. Silber durchwirkt — Sammetbänder — seidene Shawls — seidene und Tüll-Mantillen — Jacken — Tüll-Tücher — Damenstrohhüte — Sonnen- und Regenschirme — brodirte Jacconets und Mousseline — An- u. Einsätze — Hutgestelle — seidne elegante Damenhüte — Damenhauben — Morgenhauben — Mousselin Vapeur — etc. Mein Quartier ist in Stadt London Nr. 11. Eingang gegenüber dem Hrn. Drechslermeister Braun. 2

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. **Joh. Dyck,** Schuhmachermeister.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Hrn. Secr. v. Akerman, und zwar parterre, sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein weniger bemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5½, 6, 6½ Rbl. und theurer; Drap de Dames, zu Salopen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt; desgleichen empfiehlt er eine große Auswahl der modernsten Westenknöpfe. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben. 2

Quintessence de Vanille und **Essence de Verveine** empfiehlt als ganz vorzüglich die Parfumerie-Handlung von **ROSIER** im Hause des Hrn. Sieckell. 1

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock,

hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- u. Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, u. verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 2

Das bekannte Pelz-Magazin des St. Petersburgschen Kaufmanns Belkow ist auch in diesem Jahre zum hiesigen Markt eingetroffen. Der Inhaber des Magazins benachrichtigt einen hohen Adel und ein geehrtes kauflustiges Publikum, daß sich in demselben eine große Auswahl von Pelzwerk jeder Art, von besonderer Güte und dauerhafter Arbeit befindet. Auch erklärt er sich, um den Umsatz zu erleichtern, bereit, gebrauchte Pelze mit in den Kauf zu nehmen. Er hofft, auf diese Weise das Zutrauen und den Zuspruch der früheren Jahre auch in dem jetzigen sich zu bewahren und von Neuem zu verdienen. Der Standort des Magazins ist der frühere: das Haus des Hrn. Apothekers Sturm, das früher Lindesche. 3

Graveur Weinstock aus Reval.

Da ein hoher Adel und hochgeehrtes Publikum mich bisher immer in meiner Arbeit in Stein und Metall mit ihrem Zutrauen beehrt haben, so bitte ich, mich auch in diesem Jahre eines solchen gütigst würdigen zu wollen, indem ich zugleich prompte und reelle Behandlung zusichere. 1

Graveur Weinstock, wohnhaft im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun.

Pelzwaaren-Handlung

von **J. Nidifuhr** aus St. Petersburg, hat ihren Stand im Hause des Herrn Rathsherrn Brock — und empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt eine große Auswahl von Pelzwaaren der besten Qualität. 2

Pelz-Magazin

des Kaufmanns **Leljanow** aus St. Petersburg.

Wie in früheren Jahren, ist genanntes Magazin auch zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Pelz-Waaren versehen, unter welchen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Pelze, Rauhwerk aller Art, Pelzkragen, Muffen; Mantillen und Halstücher. Mit dem Versprechen reeller Behandlung und prompter Bedienung verbindet der Besitzer desselben die Bitte an die geehrten Käufer, sein Magazin recht zahlreich zu besuchen. Es befindet sich dasselbe im Hause des Herrn Secretair von Akerman, 2te Etage. 3

Das St. Petersburger Posamentier-Waaren-Lager

von Alexander Boetz

(im Magazin des Herrn P. H. Walter)

empfiehlt sein reichassortirtes Lager von den neuesten Frangen, Marabouts, Agraments und Gallons, seidenen, sammetnen und wollenen Besatzbändern, schwarzen und farbigen Wollspitzen, verschiedenen Knöpfen, Troddeln und Troddelschnüren, Coor zu Gardinen und Möbeln, Schlangenlitzen und verschiedenen anderen Sachen, welche zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Freitag 15. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Jan. Das Journal de St. Pétersbourg enthält an der Spitze seiner Nummer 6 vom 8. Jan. 1856 Folgendes:

Die öffentliche Meinung Europa's ist lebhaft berührt worden durch die Nachricht, daß Friedensbedingungen, über welche die verbündeten Mächte mit Oesterreich sich verständigt, durch Vermittelung des Wiener Cabinets nach St. Petersburg befördert seien.

Das Kaiserliche Cabinet hatte seinerseits schon einen ersten Schritt auf dieser Bahn der Versöhnung gethan, indem es durch eine in allen ausländischen Journalen veröffentlichte Depesche vom 11. (23.) Dec. die Opfer bezeichnete, welche es im Hinblick auf die Herstellung des Friedens zu bringen gedenke.

Dieses doppelte Auftreten that von der einen wie von der andern Seite den Wunsch dar den unfreiwilligen durch die schlechte Jahreszeit gebotenen Waffenstillstand zu benutzen, um den allgemeinen Wünschen, die sich überall zu Gunsten eines raschen Friedensschlusses aussprechen, gerecht zu werden.

In der oben erwähnten Depesche hatte die Kaiserliche Regierung die vier von den Wiener Conferenzen acceptirten Garantieen zum Ausgangspunkt genommen und hatte in Beziehung auf den dritten Punkt, der allein das Abbrechen dieser Conferenzen herbeigeführt hatte, eine Lösung vorgeschlagen, welche mehr der Form als dem Inhalt nach von der, damals durch die verbündeten Mächte beantragten, abwich.

Die jetzt von der österreichischen Regierung übermachten Vorschläge gehen von demselben Fundamental-Grundsatz aus, nämlich Neutralisation des Schwarzen Meeres mittelst eines directen Vertrages zwischen Rußland und der Pforte, um durch gemeinschaftliches Uebereinkommen die Zahl der Kriegsschiffe festzustellen, welche jede der beiden Küstenmächte zur Sicherheit ihrer Gestade zu unterhalten sich ausbedingt. Die fraglichen Vorschläge unterscheiden sich von denen in der Depesche vom 11. (23.) Dec. merklich nur durch die proponirte Rectification der Gränze zwischen der Moldau und Bessarabien zum Austausch gegen die von dem Feinde auf russischem Gebiete occupirten Punkte.

Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob diese Propositionen besser als diejenigen der Kaiserlichen Regierung die Bedingungen in sich vereinigten, welche zur Sicherung der Ruhe des Orients und zur Sicherstellung Europa's nothwendig sind. Es genügt zu constatiren, daß schließlich eine Uebereinstimmung über mehrere der Fundamental-Grundlagen des Friedens sich factisch herausgestellt hatte.

Gegenüber dieser Uebereinstimmung, gegenüber den von ganz Europa an den Tag gelegten Wünschen, Angesichts einer Coalition, welche sich immer weiter auszubreiten strebte, und der Opfer welche die Verlängerung des Krieges Rußland auferlegt, hat die Kaiserliche Regierung nicht geglaubt durch Discussionen über Nebenpunkte ein Versöhnungswerk vertagen zu dürfen, dessen Erfolg seinen theuersten Wünschen entsprechen würde.

Es hat demnach den von der österreichischen Regierung übermachten Vorschlägen als Präliminar-Entwurf für Friedensunterhandlungen seine Zustimmung gegeben.

Durch seine energische Haltung gegenüber einer furchtbaren Coalition hat Rußland das Maß der Opfer bezeichnet, welche es bereit ist für die Vertheidigung seiner Ehre und seiner Würde zu bringen; durch diesen Act der Mäßigung giebt die Kaiserliche Regierung zugleich einen neuen Beweis seines aufrichtigen Verlangens das Blutvergießen zu hemmen, einen für die Civilisation und Humanität schmerzlichen Kampf aufhören zu lassen, Rußland, Europa die Wohlthaten des Friedens zurückzugeben.

Es hat ein Recht zu erwarten, daß die Meinung aller civilisirten Länder ihm dafür Rechnung tragen werde.

Se. Majestät der Kaiser haben in Folge der Entlassung des General-Adjutanten Bibikow 2 von seinen Aemtern als Militair-General-Gouverneur von Wilna und General-Gouverneur von Minsk und Kowno und zugleich von der Verwaltung des Wilnaschen Lehrbezirks, Allerhöchst geruht zu befehlen: den Geheimerath Gruber, Mitglied der Hauptschulverwaltung, zur interimistischen Verwaltung des Wilnaschen Lehrbezirks abzucommandiren.

Der Wirkl. Staatsrath Chalanski, stellvertretender Staatssecretair im Reichsrathe, wird zum Geheimerath befördert und in den Dirigirenden Senat berufen.

Der Geheimerath Awerkiew wird seiner Functionen als Mitglied des Conseils und Director des Departements der Eisenbahnen bei der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten enthoben und in den Dirigirenden Senat berufen.

Der Chef des Stabes des Corps der Bergingenieurs, General-Major Ssamarski-Bychowez wird zugleich zum Präsidenten des Berg-Auditoriats ernannt. Der Vice-Director des Departements des Berg- und Salzwesens Wirkl. Staatsrath Gerngroß, wird zum Director dieses Departements ernannt und als General-Major in das Corps der Berg-Ingenieurs aufgenommen.

Der Oberst Kowalewski vom Corps der Berg-Ingenieurs wird zum General-Major befördert und bleibt Mitglied des Conseils und des wissenschaftlichen Comité's dieses Corps. (Russ. Inv.)

Vom 22. Dec. v. J. bis zum 1. Jan. 1856 sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Ressort und für die Familien der Gefallenen und der an ihren Wunden Verstorbenen eingegangen:

An Geld: 3711 R. 17 K. Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 372,000 R. 27½ K. Nach Ssimpheropol gesandt: 190,000 Rbl.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855 2072 Colli. In die Krim expedirt: 1895 Colli.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern der Dank Ihrer Majestät kund gethan. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Gestern (15ten) Abends, war bei der englischen Gesandschaft Ball, dem der Kaiser, die Kaiserin und der Herzog von Cambridge beiwohnten. Der Kaiser eröffnete den Ball mit Lady Cowley. Der Herzog von Cambridge tanzte mit der Prinzessin Auguste von Hessen. Um 12 Uhr wurde das Souper servirt. Dieses prachtvolle Fest, welches eine große Zahl vornehmer Fremder, Generäle und Militairs aller Grade vereinigte, dauerte bis spät in die Nacht.

Als der Kaiser bei der gestrigen Revüe die Fronte der Zuaven hinabritt, hielt er einen Augenblick vor einem jungen Soldatenkinde an, welches gleichfalls die Kampagne mitgemacht hatte. Der kleine Soldat überreichte dem Kaiser einen Veilchenstrauß, worauf Se. Majestät dem Tambour-Major auftrug, das Kind zur Kaiserin zu führen. — Viele der pariser Archäologen reisen nach Neapel, um die in Pompeji aufgedeckten prächtigen Thermen zu besichtigen und den wunder- und sonderbaren Transformationen des Vesuvs zu folgen. — Der Nachlaß des verstorbenen Grafen Molé, mit dessen Regelung man eben beschäftigt ist, wird auf 8 Millionen angeschlagen.

In das Hotel de Ville zu Marseille brachen in der Nacht Diebe ein und entwendeten aus der Stadtkasse, die sie mit falschen Schlüsseln öffneten, 136,000 Fr. (3.)

Paris, 17. Jan. In militairischen Kreisen wird versichert, daß, in Folge der Verhandlungen des Kriegsrathes, die Ausschiffung eines Landheeres an den Küsten der Ostsee, für dieses Jahr wenigstens, höchst zweifelhaft sei und man sich höchst wahrscheinlich abermals im Norden auf den Seekrieg beschränken werde. Die Krim-Armee dagegen würde auf ihrem Posten bleiben, und viele beurlaubte Offiziere derselben sollen angewiesen sein, spätestens bis Ende Februar wieder in ihre Corps einzutreten. Ueberhaupt dauern hier die Vorbereitungen zum Kriege mit großer Thätigkeit fort, und ganz neulich noch hat das militairische Proviantamt des Quai Billy den Auftrag erhalten, ungeheure Lebensmittelvorräthe zu liefern. — Der „Moniteur de l'Armee" bringt eine Anzahl von Kommando-Verleihungen an Brigade-Generale. — Das Loosen der Militairpflichtigen der Klasse von 1855 begann gestern auf dem Stadthause. Die Zahl der freiwilligen Diensteintritte ist dieses Jahr größer als je; sehr beträchtlich ist aber andererseits auch die Zahl der wohlhabenden jungen Leute, die sich durch Bezahlung der gesetzlich vorgeschriebenen Summe vom Militairdienste loskaufen. (St.-A.)

Paris, 17. Jan. Seit lange haben unsere Speculanten à la hausse keinen solchen Festtag wie den heutigen erlebt. Den Vorgeschmack der Freude hatte ihnen schon der „Constitutionnel" bereitet, in dem sie am frühen Morgen lesen konnten, daß die Erwiederung Rußlands auf die Oesterreichischen Vorschläge Unterhandlungen in Aussicht stellte, und daß die Abberufung des Oesterreichischen Gesandten aus Petersburg keineswegs gewiß sei. Auf diese Andeutungen hin stiegen an der Straßenbörse die Fonds schon um ein Bedeutendes. Als aber vollends in der großen Börse die Depesche aus Wien angeschlagen wurde, der zufolge Rußland die Vorschläge einfach als Friedens-Präliminarien angenommen habe, da betrug die Hausse auf der Stelle fünf Franken und späterhin vielleicht noch mehr, denn ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als mich aus dem Gedränge fort zu machen, um nur nicht Gefahr zu laufen, von irgend einem Börsen-Speculanten umarmt zu werden. Denn die Freude war so groß, daß die Leute sich um den Hals fielen. Trotz des Regnens waren die Boulevards mit Gruppen bedeckt, welche die große Botschaft besprachen und sich Glück dazu wünschten, daß es aus sei mit dem heillosen Kriege.*) Ist es

*) Auch die Pariser Journale schildern den Eindruck der Nachricht in derselben Weise. Die »Debats« bemerkt, daß die obige Nachricht, die sich schnell in der ganzen Stadt verbreitete, überall den tiefsten und freudigsten Eindruck gemacht habe. Der »Constitutionnel« sagt: »Pivats nahmen obige Veröffentlichung auf und die Course aller Werthpapiere erfuhren alsbald eine bedeutende Steigerung. Von der Börse verbreitete sich die Nachricht schnell in der ganzen Stadt. Ueberall erregte sie die nämliche Freude. Man sah in dieser vorbehaltlosen Annahme der Vorschläge durch Rußland das Pfand eines nahen Friedens.«

wirklich aus mit ihm? Das ist eine andere Frage. Einstweilen glaubt man es fest in Paris und die Freude ist eine wirklich maßlose. Traurig sind nur die Speculanten à la baisse, von denen viele wohl schwerlich von dem Schlage sich werden erholen können. (N. Pr. Z.)

England.

London, 16. Jan. Gegen Lord Stratford de Redcliffe wird heute in der „Times" eine Anklage erhoben, der wir schon vor geraumer Zeit in „Daily News" begegneten. Nach der Ansicht wohlunterrichteter Personen treffe den edlen Lord nichts weniger als die Verantwortlichkeit für den Fall von Kars. Sein unverträgliches Wesen, sein grillenhafter Hochmuth, und der unauslöschliche Groll, mit welchem er den leisesten Widerspruch rächt, kenne Jeder, der das Morgenland besucht hat. Für seine Antipathie gegen General Williams lasse sich kaum ein anderer Grund ersinnen, als daß der Letztere seine Ernennung als britischer Commissair bei der türkischen Armee in Armenien direkt dem auswärtigen Amte in London, anstatt den Empfehlungen Lord Stratfords verdankte. Aber die Antipathie sei nichtsdestoweniger Thatsache. General Williams mußte ohne Beglaubigung von seinem Gesandten nach Asien gehen, — was den türkischen Paschas ein deutlicher Wink war, ihn im Stich zu lassen. Noch mehr, General Williams konnte auf 63 dringende Depeschen von Lord Stratford keine Antwort erhalten; erst als er deßhalb an die Regierung in London appellirte, ließ sich der edle Lord herab, mit ihm in Korrespondenz zu treten und von seinen zu Gunsten von Kars angeblich gemachten Anstrengungen zu reden. Das Schicksal Armeniens war um diese Zeit schon entschieden. „Times" dringt auf eine Untersuchung und Vorlegung der betreffenden Korrespondenz seit dem Herbst 1854.

Der pariser „Times"-Korrespondent hat sich eine auffallend strenge Kritik des neulichen „Moniteur"-Artikels über den Beruf des Senats und dabei der sogenannten französischen Constitution erlaubt. Darin will der „Advertiser" ein merkwürdiges Zeichen der Zeit sehen. Wir, sagt er, haben mit unserer ehrlichen Meinung nie hinter dem Berge gehalten, obgleich die pariser Polizei dafür seit 3 Jahren unser Blatt regelmäßig 3 Mal die Woche konfiszirt hat. Wir haben stets eine Allianz mit dem französischen Volke und nicht einseitig mit dem Kaiser Napoleon gewollt. Jeder Engländer muß schamroth werden, wenn er gewisse Journale so reden hört, als wären alle Vortheile der Allianz ausschließlich auf unserer Seite, als wäre Napoleon unser Gönner und Protektor. Nein, er bedarf unserer so gut wie wir seiner bedürfen. Aber wie kommt es, daß die „Times" sich plötzlich zu unserer Ansicht bekehrt? Ahnt sie eine politische Wetter-Veränderung? Will die Ratte ein sinkendes Schiff verlassen?

Ueber die Allianz selbst äußert der „Times"-Korrespondent", Franzosen hätten zu ihm gesagt: „Die Allianz ist vollkommen aufrichtig und selbst enthusiastisch von Eurer Seite, bei uns wird sie einfach als ein Nothbehelf hingenommen.

Der Graf von Flandern verweilt noch mehrere Tage in Windsor. Die Teiche des dortigen Parks waren in den letzten Tagen so weit zugefroren, daß Prinz Albert mit den beiden ältesten Prinzen Schlittschuh laufen konnten. Es soll dies ein Lieblingsvergnügen des Prinzen sein, und die Königin versäumt es nie, mit ihren Hofdamen dem Schauspiele auf dem Eise beizuwohnen. Seit gestern Abend haben wir übrigens wieder gelindes Thauwetter, und in London haben wir seit Neujahr weder Schnee noch Eis gesehen. Ueber die amerikanische Präsidentenbotschaft sprechen sich heute „Post" und „Daily News" aus. Beide finden sie sanfter in ihrem Tone gegen England, als nach den Prophezeihungen der amerikanischen Blätter vorauszusehen war. Beide finden die englische Politik in Central-Amerika durchaus nicht so verdammenswerth, wie sie die Botschaft darzustellen sucht; beide sind, wie ganz England, fest überzeugt, daß die Differenz ihre Lösung nicht im Schwerte finden wird, wenn es sich andererseits auch nicht in Abrede stellen lasse, daß in Central-Amerika Keime ernster Verwickelungen mit den Vereinigten Staaten verborgen seien. (3.)

London, 17. Jan. Gestern Nachmittag ward ein Kabinetsrath im auswärtigen Amt abgehalten. Sämmtliche Minister waren zugegen. — Lord Palmerston und der Marquis von Lansdowne trafen gestern früh in London ein, um dem am Nachmittag stattfindenden Kabinetsrath beiwohnen zu können. — Das Segeltransportschiff „Bucephalus" traf, in Folge widriger Winde erst gestern in Spithead ein. Seine Fahrt von Balaklawa hat zwei Monate gedauert. Seine Fracht besteht größtentheils in Kriegsbeute. Darunter befinden sich 75 Kanonen vom schwersten Kaliber, 7 Mörser und verschiedene Kirchenglocken, einige sehr groß und schwer. Das Gewicht der einen beträgt 2 Tonnen. Außerdem hat der „Bucephalus" große Mengen von Bomben und Kugeln an Bord.

Der Schrauben-Transport-Dampfer „Borussia" traf von Portsmouth in Plymouth ein, um daselbst ein Detachement des Land-Transportcorps an Bord zu nehmen. — Die bei Sheerneß liegenden, fast alle zu unmittelbarem Dienst fertigen Schiffe sind folgende: „Waterloo" (120 Kanonen), „Royal-George" (102), „Majestic" (80), „Amphion" (34), „Horatio" (8), „Volage" (Vorrathsschiff), „Retribution" (28), „Wasp" (14), „Esk" (21), „Porcupine" (3); die schwimmenden Batterieen: „Thunder" und „Trusby," jede von 14 Kanonen; die Schaufeldampfer: „Lightning" (3), „Lizard" (1), „Otter" (3), „Cuckow" (3), „Wildfire," „African," „Mystic" und „Fearleß"; die Mörserboote „Monty" und „Drake" und die Schrauben-Kanonenboote „Thiestle", „Cheerbal," „Scagall," „Bastard," „Sheldrake," „Sandfly," „Banderer," „Plower" und „Tiellet", jedes von 2 Kanonen, zusammen 31 Fahrzeuge.

Die „Steam-Story-Pearl" ist in Woolwich armirt worden. Ihre Armirung besteht aus 20 Achtundsechzigfündern und einer zehnzölligen Bombenkanone. Es fehlt dem Schiff nur noch an Matrosen, die überhaupt überall mangeln und namentlich auch auf den Kanonenboten nicht in hinreichender Zahl vor-

handen sind. Die Pläne zur Errichtung einer constanten Kanonengießerei in Woolwich sind genehmigt worden. Anfang April wird man mit der Herstellung der erforderlichen Baulichkeiten beginnen. Um die Lästigkeiten zu vermindern, die jetzt der Qualm vieler kleinen Schornsteine mit sich führt, wird man den Schornstein des neuen Etablissements 240 Fuß hoch machen.

Der Parlamentssitz für Lincoln ist seit dem Tode des alten Oberst Sibthorp erledigt. Gestern wurde der älteste Sohn desselben, Major Sibthorp, durch Mr. Ward als Kandidat in Vorschlag gebracht und hielt eine Rede im Styl seines Vaters. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 18. Jan. Auch im Hause der Abgeordneten ist jetzt der Antrag eingebracht worden, der neulich bereits im Herrenhause gestellt war. Er lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: den Art. 107 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 dahin abzuändern: Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jedem Hause des Landtages die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit, die zwei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens sieben (statt 21) Tagen liegen muß, genügt. — Ferner sind in dem Hause die folgenden beiden prinzipiellen Anträge eingebracht worden: I. „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In dem Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 die Worte: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standes-Vorrechte finden nicht statt" zu streichen." Die Motive sind: Der revolutionäre Ursprung dieser Sätze, die Mißverständlichkeit des ersteren, die offen vorliegende Unrichtigkeit des zweiten Satzes, der Widerspruch, in welchem derselbe mit neueren Gesetzen steht, und die schädlichen Folgen, welche von beiden Sätzen zu besorgen sind. II. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In dem Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 die Worte: „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse" zu streichen. Die Motive sind: Die Worte, deren Streichung beantragt wird, instituiren den religionslosen Staat und dürfen daher in der Verfassungs-Urkunde einer christlichen Monarchie nicht länger geduldet werden.

Der Abgeordnete von Rosenberg-Lipinsky hat den folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: einem (vorgelegten) Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der körperlichen Züchtigung als gerichtliches Strafmittel, seine Zustimmung zu ertheilen und ihn demnächst dem Herrenhause und der Königlichen Staatsregierung zur Berathung resp Annahme vorzulegen.

Aus Hamburg wird uns mitgetheilt, daß für Dr. Wichern, den Stifter und Director des Rauhen Hauses in Hamburg, der Uebertritt in den Preußischen Staatsdienst in naher Aussicht stehen soll. (N. Pr. Z.)

Eine in Brüssel unter dem Titel: La ligue des neutres erschienene Flugschrift stellt, bei einem Rückblick auf die den vorjährigen wiener Konferenzen vorangehenden Unterhandlungen, die Behauptung auf, Preußen habe, in Bezug auf die damalige Situation, mehrere Spezial-Conventionen mit Rußland abgeschlossen. Durch ein unter dem 6. Jan. 1855 zu Wien unterzeichnetes Uebereinkommen sei von Seiten Rußlands, Preußen gegenüber, die Verpflichtung übernommen worden, „Oesterreich nicht anzugreifen und die österreichische Occupation der Donaufürstenthümer in Nichts zu behindern." Eine andere zu Berlin abgeschlossene Convention habe den Zweck verfolgt, Preußen, bei seiner „Ausschließung von den wiener Konferenzen", in andrer Weise seine Stellung zu sichern. Endlich ist an einer andern Stelle derselben Schrift noch von einem Vertrage Preußens mit Rußland (soll vielleicht heißen: mit Oesterreich) die Rede, welcher die Integrität Deutschlands und des in die Fürstenthümer eingerückten Oesterreichs verbürgen sollte. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptungen in allen ihren Theilen unbegründet sind. Wir können überdies mit eben so großer Bestimmtheit die Versicherung hinzufügen, daß in Betreff und während der Dauer des orientalischen Krieges überhaupt keine Special-Condentionen zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen worden sind. (Z.)

Berlin, 20. Jan. Neue Nachrichten über die politische Frage liegen heute nicht vor. Man erwartet, daß baldigst ein Waffenstillstand geschlossen und der Ort bestimmt werde, wo die Friedensconferenzen gehalten werden. Bestimmte Entschlüsse sind in dieser Beziehung noch nicht gefaßt. Wir fügen hieran die Aeußerungen einiger Journale über die neueste Wendung der Dinge. Die „Oesterreichische Correspondenz", das Organ des Wiener Cabinets sagt:

„Eine Freudenbotschaft erschallt durch ganz Europa: Rußland hat die Oesterreichisch-westmächtlichen Propositionen zu den Grundlagen der Friedens-Verhandlungen einfach und rückhaltslos angenommen. Loyal geboten und loyal zugestanden, werden — wie man nun zu hoffen berechtigt ist — diese zu Grundlagen des künftigen allgemeinen Tractates dienenden Sätze einen dauernden und für alle Theile ehrenhaften Frieden herbeiführen. — Dem von allen Ländern Europa's sehnlich erstrebten Ziele um ein Bedeutendes näher gerückt, erhebt sich das religiöse Gemüth vor allen Dingen zu Gott, der die Herzen der Könige lenkt, seinen weiteren heiligen Segen für das große Werk erflehend. Die Mäßigung und Uneigennützigkeit, welche die December-Verbündeten im Verlaufe eines Krieges bewährt haben, der nicht für Eroberungen noch für selbstsüchtige Zwecke von ihnen geführt wurde, wird sicherlich auch bei den Verhandlungen über den definitiven Frieden obwalten. Mit Zuversicht dürfen wir aussprechen, daß das Kaiserlich Russische Cabinet, welches so ehrenhaft Oesterreichs Stimme Gehör gab, von gleichem Geist beseelt in die künftigen Negociationen eintreten wird. — Die Grundlagen sind gegeben: das Osmanische Reich in die Bürgschaft des Europäischen Rechtszustands aufzunehmen; seine Integrität gegen künftige Bedrohungen und Gefahren sicher zu stellen, Verhältnisse der ihm schutzbefohlnen Länder befriedigend zu ordnen, die

Donau an allen ihren Ufern dem freien Handelsverkehre zu sichern; die zu erwartende Feststellung der Rechte der christlichen Unterthanen durch die großherzige eigene Bestimmung des Sultans für alle Zeiten den Wechselfällen zu entziehen. Durch die Lösung so großer, weltgeschichtlicher Aufgaben werden die Interessen, der Frieden, das Wohl des gesammten Welttheils auf eine Weise gefördert werden, die jedes Separatstreben ausschließt, und auch dem Kaiser Alexander von Rußland wird für den hochherzigen Entschluß, den er gefaßt, reichliche Entschädigung in den Segnungen seines eigenen Landes erwachsen. — Mit Selbstgefühl darf der Oesterreicher auf den Antheil blicken, den sein Vaterland durch Stellung und Politik an den Ereignissen der letzten Zeit genommen hat. Auf dem gewonnenen Boden wird die K. K. (Oesterreichische) Regierung die Deutschen Bundesgenossen sicherlich in principieller Uebereinstimmung treffen und hierdurch auch das von Allen ersehnte herzliche Zusammenwirken Deutschlands für die Zukunft gesichert sein."

Aus diesem Artikel des officiellen Blattes ergiebt sich, daß die Oesterreichische Regierung von den Friedens-Conferenzen das Beste hofft. — Aus London erwähnen wir die Bemerkung des „Globe", die schon gestern telegraphisch angelangt war. Sie lautet wörtlich: „Wir zweifeln nicht, daß die Westmächte dieser Annahme in einem freundlichen Sinne und mit dem festen Entschluß, wenn möglich, einen sichern und ehrenvollen Frieden herzustellen, begegnen werden.

Die Pariser Blätter drücken alle ihre große Freude darüber aus, daß durch die Annahme Rußlands der Frieden in Aussicht stehe. Die „Patrie" ruft aus: „Gott sei Dank! der gesunde Verstand und die Klugheit haben den Sieg davon getragen. Das Petersburger Cabinet hat den Frieden nicht von einigen Ortschaften und von ein oder zwei militairischen Punkten abhängig gemacht, welche es auf einer langen Erdzunge aufgeben soll. Die Conferenzen werden wahrscheinlich binnen Kurzem eröffnet werden; dieselben werden — denn wir wollen auch keinen Augenblick lang das geringste Mißtrauen haben — die Wiederherstellung des Friedens auf soliden und dauerhaften Grundlagen sichern."

Die „Presse" nennt die Annahme der Propositionen von Seiten Rußlands eine große und befriedigende Nachricht. Sie sagt, daß, wenn diese Nachricht auch noch nicht der Friede ist, dieser doch seit der Eröffnung der Feindseligkeiten nie wahrscheinlicher gewesen ist. „Die von Rußland angenommenen Propositionen" — schreibt sie weiter — „umfassen alle schwebenden Fragen in ihrem Zusammenhange; was noch zu thun übrig bleibt, ist die Ordnung der einzelnen Punkte. Ein ernster Zwiespalt erscheint nur noch möglich bei einem (5.) Punkte, nämlich bei den besonderen Bedingungen, welche die verbündeten Mächte sich vorbehalten haben, im Europäischen Interesse außer den vier Garantieen vorzubringen."

Das „Pays" sagt: „Die erste Consequenz des Beschlusses wird die Zusammenberufung von Conferenzen sein, um die Anwendung der heute von allen Parteien angenommenen Punkte zu reguliren. Wenn, wie wir hoffen, die Zustimmung Rußlands von jedem Hintergedanken frei ist, wenn keine ernsthafte Schwierigkeit wegen der Anwendung der zugelassenen Principien erhoben wird, so wird der Friede bald hergestellt sein. Ganz Europa wird sich Glück wünschen zu einem Resultate ꝛc."

Man weiß, auch in Frankreich wurde schon lange der dringende Wunsch nach Frieden gehegt; die Journale drücken also nur die Stimmung des Landes aus, wenn sie die friedlichen Aussichten mit Freude begrüßen. Auch in allen andern Ländern herrscht dieselbe Freude und derselbe Wunsch, mit Ausnahme vielleicht von England, wo wenigstens eine starke Partei jetzt noch keinen Frieden will. Wir wiederholen zum Schluß nur noch, daß Rußland gewiß Alles gethan für den Frieden: es sind jetzt seine Gegner, von deren Auftreten das Resultat der Conferenzen abhängen wird. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Der „A. A. Ztg." schreibt man aus Genf: Es ist ernstlich davon die Rede, eine Eisenbahn von Genf über Bonneville, Cluses und Salenches nach Chamouny zu bauen. Namentlich in ersterer Stadt interessirt man sich lebhaft für dieses Unternehmen, und es dürfte die Gründung einer Actiengesellschaft, wie man bestimmt versichert, nicht lange auf sich warten lassen. Der außerordentlich starke Fremdenverkehr im Sommer zwischen Genf und Chamouny, so wie die zahlreichen Verbindungen der industriellen Bezirke von Bonneville und Cluses, in welchen die Uhrenfabrikation seit etwa zehn Jahren einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen, dürften dem Unternehmen eine sehr vortheilhafte Zukunft sichern.

Italien

Aus Turin, 16. Jan., wird telegraphirt: „Die Deputirten-Kammer hat heute, trotz der lebhaften Opposition der Rechten, mit 109 gegen 18. Stimmen den Gesetz-Entwurf genehmigt, welcher der Rechten, mit 109 gegen 18 Stimmen den Gesetz-Entwurf genehmigt, welcher die Regierung zum Abschlusse einer Anleihe von 30 Mill. Fr. ermächtigt. (St.-A.)

Aus Neapel wird dem „Moniteur" geschrieben: Seit einiger Zeit hört man ein seltsames Toben im Schooße des Vulkans; ein neuer Krater hat sich bereits geöffnet; der Hauptkegel ist bereits abgeplattet und hat die Gestalt sichtlich geändert. Alle Anzeichen verkünden ein nahes Ereigniß, entweder einen heftigen Ausbruch oder ein Zusammenstürzen. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Die „O. P." meldet vom gestrigen Tage: Die telegraphische Depesche, welche die große Friedensnachricht heute Abend hierher brachte, hat von dem Augenblick, wo der Entschluß in St. Petersburg gefaßt wurde, bis zu der Minute, wo er in Wien eintraf, nur zwei Stunden gebraucht. (Zeit.)

Der „Oesterreichische Volksfreund" schließt sich der von der „Wiener Kirchenzeitung" abgegebenen Erklärung an, daß bei Abfassung des Konkordats, d. i. beim Artikel IX., an keine präventive Censur gedacht worden ist, und daß in der wiener Diöcese,

wo nicht einmal Erbauungsbücher oder kirchliche Schriften anderer Art zur präventiven Censur vom hochwürdigen Konsistorium abverlangt werden, die Praxis wie vor acht Jahren bleiben wird. — Wie man vernimmt, soll es bereits definitiv entschieden sein, daß die von der Nationalbank auszugebenden Pfandbriefe auf Silberwährung und nicht auf Bankvaluta lauten werden. (Z.)

Wien, 18. Jan. (Tel. Dep.) Se. Majestät der Kaiser erschien gestern Abend in der Oper und wurde von dem versammelten Publikum rauschend empfangen. (St.-A.)

Türkei.

Dem wiener „Fr. Bl." entnehmen wir folgende Nachrichten aus Konstantinopel, 4. Jan. Die geheimen Sitzungen des Ministerrathes werden Tag und Nacht gehalten; die Pforte hat schlimme Nachrichten von Omer Pascha aus Annakale und von Selim Pascha aus Erzerum erhalten; das Gros der türkischen Armee hat der Serdar mit Verlust einiger Gepäcke und von drei Kanonen glücklich nach Redutkale gebracht, um die Truppen nach Batum und Trapezunt zu verschiffen; aber die Arriere-Garde hat unter Ferhad Pascha (Baron Stein) furchtbar gelitten. Letzterer hat sich nur mit Mühe durch Schwimmen über den Ingur gerettet. Omer Pascha wälzt alle Schuld auf seinen Stabschef Ferhad Pascha; er nennt ihn einen tüchtigen Theoretiker, dessen praktische Wirksamkeit aber mit seinen Kenntnissen nicht den Stand hält. Noch trauriger klingt die Kunde des Selim Pascha aus Erzerum; letztere improvisirt befestigte Stadt dürfte dem ersten Handstreiche der Russen erliegen; man will sogar wissen, Selim und Halim Pascha hätten erklärt, es wäre das Gerathenste, sich aus Erzerum nach Trapezunt zurückzuziehen, um den Rest der anatolischen Armee zu retten. Es sind dies düstere Nachrichten, welche den Gegenstand der Berathungen der Pforten-Minister bilden. Der Großvezier fand sich veranlaßt, im Namen sämmtlicher Großwürdenträger eine Denkschrift an den Sultan zu verfassen, um die Situation näher zu beschreiben, in welche die Türkei gerathen ist. Die Pforte verfügt in der That so gut wie über keine National-Armee. Aus diesem Grunde soll beschlossen sein, Selim Pascha nach Trapezunt, Omer Pascha aber nach Konstantinopel zur Wahrung der Rechte des Sultans und der bedrohten Sicherheit des Propheten zu berufen. Werden aber die Alliirten gestatten, daß Omer Pascha die Defileen des Bosporus besetzt? Nie! Und doch will die Pforte alles daran wagen; die Schwester des Sultans bemüht sich, diesen Schritt der Minister mit ihrem Einflusse zu unterstützen. Mit einem Worte: die Türkei will sich den eisernen Umarmungen der Alliirten entreißen. (Z.)

Amerika.

Aus der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten theilen wir, so weit dieselbe in inneren Verhältnisse der Vereinigten Staaten betrifft, Folgendes mit. In erster Linie stehen hier die Finanzen. Die Einnahmen während des am 30. Juni 1856 abgelaufenen Finanzjahres beliefen sich auf 65,003,930 Dollars, die Ausgaben mit Ausschluß der durch die Nationalschuld verursachten auf 56,365,393 Dollars. Für Tilgung der Nationalschuld, Zinsenzahlung und Prämien mit eingeschlossen, wurden 9,844,528 Dollars verausgabt. Bei Beginn des laufenden Fiscaljahres, d. h. am 1. Juli 1855, waren im Schatze 18,931,976 Dollars vorräthig; die Einkünfte des laufenden Jahres werden im Ganzen auf 67,918,734 Dollars veranschlagt, so daß voraussichtlich für den erwähnten Zeitraum die Summe von 86,856,710 Dollars verfügbar ist. „Eine baldige Revision und Ermäßigung der Eingangszölle erscheint als rathsam. Der Satz, daß Eingangszölle nur durch Rücksichten auf die Anforderungen des Staatsschatzes (revenue) gerechtfertigt werden können, ist gegenwärtig so allgemein anerkannt, daß man bei einer Abänderung des Tarifs — und derselbe erheischt ohne Frage wesentliche Modifikationen — von den Prinzipien des gegenwärtigen Tarifs voraussichtlich nicht abweichen wird."

Der die Kriegs-Flotte betreffende Paragraph zeigt an, daß der vom letzten Kongreß verfügte Bau von sechs Dampf-Fregatten den befriedigendsten Fortgang gehabt hat, und empfiehlt den Bau von sechs Dampf-Schaluppen.

Das Postamt hat im verflossenen Finanzjahre 9,968,342 Dollars verschlungen und eine Brutto-Einnahme von nicht mehr als 7,342,136 Dollars erzielt. Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen: 2,626,206 Doll.

Der Flächenraum, welchen die im vorigen Jahre verkauften Staats-Ländereien bedecken, beläuft sich auf 15,729,524 Acker.

Hierauf folgt eine lange theoretische Vorlesung über das Wesen der Amerikanischen Verfassung. Herr Pierce zeigt, wie jeder einzelne Unions-Staat unabhängig ist und wie dabei alle Unions-Staaten die Rechte eines jeden „garantiren." Die „Unterwürfigkeit der arbeitspflichtigen" farbigen Race in den südlichen Staaten ist eines dieser Rechte und die Abolitionisten thun sehr unrecht daran, daß sie gegen dasselbe ankämpfen. Der Schluß der Botschaft lautet:

„Ich weiß, daß die Union tausend Mal stärker ist, als alle jene wilden und chimärischen Träume von einem socialen Wechsel, welche dem schwachen Hirn sophistischer Schwärmer und selbstsüchtiger Wühler ihren Ursprung verdanken. Ich baue vertrauensvoll auf die Vaterlandsliebe des Volkes, auf die Weisheit des Kongresses, vor Allem aber auf die fortdauernde, gnadenreiche Huld des allmächtigen Gottes, daß die Heiligkeit der Verfassung und die Integrität der Union all ihren Feinden im In- und Auslande zum Trotze fortbestehen wird." (D.-Z.)

China.

Ein kürzlich aus China zurückgekehrter französischer Missionair macht folgende Beschreibung einer chinesischen Armee: Die Truppe, welche der Kaiser gegen die Aufrührer sendet, marschirt in Unordnung auf ihrem Wege, was ihr paßt, rechts und links plündernd, wie eine Räuberbande. Außer einer Lanze und einem Gewehre trägt jeder Soldat noch einen Regenschirm und eine Laterne. Diese Armee, ohne Disciplin und Erfahrung, könne ein einziges europäisches Bataillon zerstören. Ein französischer Soldat feuert wenigstens 20 Mal, bevor ein Chinese einen Schuß gethan hat. Wenn die Flinte geladen ist, wendet der, welcher sie trägt, das Gesicht weg und sein Kamerad feuert. Man kann sich denken, wie gut und rasch dieses Manöver vor sich geht. Es ist unglaublich, wie viele Familien um des Transports einiger Soldaten willen geplagt und ruinirt werden. Man braucht einen Wagen für den chinesischen Reiter, einen Wagen für das Geschirr, einen Wagen für das Pferdefutter. Zur Abreise von 300 Mann Soldaten müssen oft 1000 Menschen Frohndienst thun. — Mit einem Worte, jeder Soldat des himmlischen Reichs ist ein Räuber der ehrlichen Bürger. (Z.)

Miscellen.

London, 17. Jan. Der größte Dampfer der Welt ist gegenwärtig der Raddampfer „Persia", der gestern auf seiner ersten Fahrt von Glasgow, wo er gebaut wurde, in Liverpool eintraf, um als das prachtvollste unter den prachtvollen Passagierschiffen der Cunard-Linie am 26. d. M. seine erste Fahrt nach New-York zu machen. Was Geräumigkeit und Bequemlichkeit für Passagiere betrifft, soll dieses Schiff alle seine Kollegen bei weitem überragen. Es mißt von Gallionenkopf bis zum Hackebord 340 Fuß; seine Länge im Wasser beträgt 360 F., die Breite des Rumpfes 45 F., die Gesammtbreite 71 F., die Tiefe 32 F., die Durchmesser seiner Schaufelräder 40 F. und sein Tonnengehalt 3600 T. — Seine Maschine hat nach der genauen Vermessungsart der Regierung 900, nach dem alten Wattschen Vermessungs-Prinzip (33,000 Pfd. = eine Pferdekr.) 4000 bis 5000 Pferdekr. Der Schiffsraum ist in 7 von einander getrennte wasserdichte Räume gesondert, deren erster ungefähr 90 Fuß lang, 16 F. breit und 20 Fuß hoch ist. Sie befinden sich der Länge nach in der Mitte des Schiffskörpers und haben zu beiden Seiten die Kohlenkeller. Außerdem hat das Fahrzeug einen reellen doppelten Boden, dessen innerer vorhalten soll, wenn der Aeußere schadhaft geworden ist. Es enthält für 260 Passagiere geräumige, getrennte Kabinen, Räume für die auf 150 Mann veranschlagte Schiffs- und Bedienungsmannschaft, und einen großen Speisesaal nebst anderen Lokalitäten auf dem Deck. Das Gewicht dieses kolossalen Dampfers, seine Maschine mit eingerechnet, wird auf 5400 Tonnen, sein Tiefgang auf 23' Wasser angegeben. Seine erste Probefahrt von Glasgow nach Liverpool, eine Entfernung von 175 Knoten (203 englische Meilen) legte er gestern in 10 Stunden 43 Minuten zurück. Das giebt im Durchschnitt eine eine Geschwindigkeit von 16 Knoten (19 Meilen) pr. Stunde. (Z.)

Im Monat April des vorigen Jahres fand im Freistaat Chile eine allgemeine Volkszählung statt, deren Ergebnisse vor uns liegen. Die Gesammtheit der Einwohner wird zu 1,439,120 angegeben: 712,932 Personen männlichen und 726,188 Personen weiblichen Geschlechts. Davon kommen nach den einzelnen Provinzen auf Chiloe 61,586, auf Baldivia 29,293, auf Arauco 43,466, auf Concepcion 110,291, auf Uble 100,792, auf Maulon 156,245, auf Talca 79,439, auf Colchagua 192,704, auf Valparaiso 116,043, auf Sanjago 272,499, auf Aconcajua 111,504, auf Coquimbo 110,589, auf Atacama 50,690, auf die Kolonie Magallanes 153 und auf die Kolonie Llanquihue 3826 Einwohner. Die Leute erreichen dort ein sehr hohes Alter. Man zählt 338 Personen männlichen, 350 Personen weiblichen Geschlechts, die das hundertste Jahr überschritten hatten. — Kundige bezweifeln jedoch, daß die obigen Summen die Zahl der Bewohner ganz vollständig enthalten. Zählungen dieser Art finden im spanischen Amerika große Schwierigkeiten. Besorgniß vor Steuern, Militairdienst u. s. w. geben namentlich in den niedern Volksschichten zu manchen Verheimlichungen Anlaß. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 8. Dorpat, den 13. Januar 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Ev. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Sitzung der Bibel-Comität auf Mittwoch den 18. Jan. c. Nachmittags um 4½ Uhr in der Wohnung des unterzeichneten Geschäftsführers, ergebenst ein. Professor Dr. Keil. 1*

Die Sonntagsschule wird Sonntag den 22. Januar um 4 Uhr eröffnet werden. 3
Mag. von Engelhardt.

Die Generalversammlung der gelehrten Estnischen Gesellschaft wird sein am Mittwoch d. 18. Januar a. c. um 7 Uhr Abends. 2

Es wird unter annehmbaren Bedingungen ein Pensionair gesucht. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 2

Gut und schmackhaft bereitete Speisen werden billig verabreicht von der neuen Speisekocherin in der Steinstraße im Hause Konon Jakowlew. 2*

Ein Landwirth, von circa 30 Jahren, der auf großen Gütern in Ehstland Verwalter gewesen und genügende Beweise seiner Praxis und Geschicklichkeit aufweisen kann, wünscht eine Stelle in Rußland zu haben, oder auch in Livland. Zu erfragen bei Hrn. Erler in der Handlung der Herren Gebr. Gebhardt. 6

Es empfiehlt sich die Schneiderin Helene Müller, wohnh. im Rosenbergschen Hause unweit der ehstnischen Kirche an der Marienhoffschen Straße. 2

Ein Handwerksgesell, der vorgab beim Schneiderm. Thomson zu arbeiten, war so freundlich am 7. Nov. 1855 für baares Geld von meinem Manne ein Pferd auf einen Tag zu miethen. — Da er bis jetzt sich noch nicht gezeigt hat und meinem Mann es sehr unangenehm ist, wenn Miether sein Pferd so lange behalten; so zahle ich Demjenigen, der einen grauen Wallach (6 Jahr alt) an einen braunen Korbwagen (mit eisernen Achsen) gespannt, antreffen sollte und selbiges Fuhrwerk nach Dorpat bringt, **10 Rbl. Slb.** Marie Kusma. 2

Pensionaire wünscht aufzunehmen 1*
G. G. Werner,
wohnhaft im Maler Grossmannschen Hause.

Mehrseitigen Aufforderungen, Unterricht in der Papparbeit zu ertheilen, bin ich gern zu folgen bereit, und ersuche daher einen hohen Adel und ein verehrtes Publicum, die mich in dieser Hinsicht ihres Vertrauens würdigen wollen, deshalb recht bald Rücksprache mit mir zu nehmen. Zugleich empfehle ich mich mit einem Vorrath billiger geschmackvoll und solid gearbeiteter Papp- und Galanteriearbeiten, die sich besonders zu Geschenken eignen. W. Broström, 2
Papp- und Galanteriearbeiter, im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Ich zeige ergebenst an, daß meine Gummi-Galoschen-Niederlage während der Marktzeit im Thrämerschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch, sich befindet. H. Müller, Gummi-Arbeiter. 3*

Beim Schuhmacher Schlenkrich in der St. Petersburger Straße sind fertige Schuhmacherarbeiten für herabgesetzte Preise zu haben. 2

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: Tuche, Finnische und Schwedische Leine, Zitze, weiße und coleurte Callico's, Parchent, baumwoll. Watten, Strick- und Nollgarn, feine Glace-Handschuhe, Guitarren und Guitarrsaiten, Pferdegeschirre, sehr gute Kutscherkleidungen, Teppiche, Schumadans, Reisesäcke, Cigarren, Kaffee, Thee, ***Zucker***, Sirup und viele andere Waaren. 3

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Gärtner Becker. 1*

Eine große Auswahl vorzüglicher französischer Lampen- und Licht-Schirme so wie auch andere Gegenstände seines Geschäfts empfiehlt 2
Klempner J. Oding,
in der Eckbude des Bauchschen Hauses.

Um aufzuräumen giebt abgelagerten Holztheer zu 45 Kop per Pud C. G. Tennisson. 3

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich eine Parthie Fuchspelze, Zobel- und Marderkragen zum Commissions-Verkauf erhalten habe und diese zu den möglichst billigen Preisen aufzuräumen beauftragt bin. P. H. Walter. 3*

Rothe Kleesaat und Hopfen ist zu haben bei
A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 26. 2

Gutkeimende rothe Kleesaat, Leinsaat, Hanfsaat wie auch guten Hanf empfiehlt 2
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung erlaube ich mir, einem geehrten Publikum, zum diesjährigen Jahrmarkte, meine wohl assortirte Colonialwaaren- und Weinhandlung bestens zu empfehlen. 1
Oscar Johann Giese.

Im Petersburger Hotel stehen 4 junge große, gut eingefahrene Pferde zum Verkauf und sind dort bei dem Kutscher Gustav zu erfragen. 3

Ein neuer Peterburger Flügel aus Palixanderholz steht billigst zum Verkauf im Muyschelschen Hause neben Hotel St. Petersburg. 1

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei mir eine große Auswahl converer als concaver, so wie auch periskopisch geschliffener, blau und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind; ferner auch alle Gattungen von Brillen, Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, achromatischen und gewöhnlichen Lupen, kleine Microskope, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer; so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles zu haben sind. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 1
Universitäts-Mechanicus J. C. Brücker.

(Beilage.)

№ 6. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 15. Januar 1856.

Extra alten Franzwein à 1 R., Haut Sauternes à 90 K., 1 R., 1 R. 50 K., St. Pierre St. Julien à 1 R., feinen Dry Madeira à 1 R., weissen Cognac à 1 R. 50 K., weissen Rum à 1 R. 50 K. in guten Qualitäten erhielt soeben und empfiehlt
Oscar Johann Giese.

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. *Borchardt's*
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40** Kop. S.

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. *Hartung's*
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. *Hartung's*
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

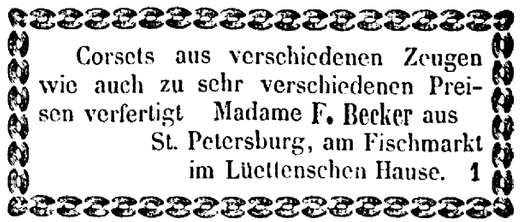
Dr. *Lindes'*
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons**
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock. 4*


Corsets aus verschiedenen Zeugen wie auch zu sehr verschiedenen Preisen verfertigt Madame F. Becker aus St. Petersburg, am Fischmarkt im Lüettenschen Hause. 1

Im Hause der Baronin Vietinghoff ist ein neuer ausländischer zweisäßiger Wagen zu haben. Das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 2

Eine warme und möblirte Wohnung ist für den Januar und Februar im Morgensternschen Hause für 40 Rbl. zu vermiethen. 2

Im Reinholdschen Hause bei der Universität sind drei Quartiere für Studirende zu vermiethen. 1

Abreisende.

Schuhmachergesell Friedrich Grundel.	1
Paul Lange.	1
B. F. Hermann.	1
Jak. Ferd. Hahn, Knochenhauergesell.	1
G. W. Schröpp.	2
Ferdinand Richter, Wiesenbauer.	2
F. L. Gust, Malergesell.	3

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf alle Arten von dem bekannten Corsettenmacher **Beer Bichowsky** verfertigter Corsetten aus pariser Zeug, nebst ausländischer Maschine vom feinsten Stahl, zum Preise von 4 bis 6 Rbl. Bestellungen annehme. 2
Mad. Peterson, Schumachermeistersfrau, wohnhaft in der Rauchstraße, schräg über dem Stadthospital.

Unterzeichnete allbekannte Corsettenmacherin macht einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie sowohl einen Vorrath von Corsetten aus englischem Zeuge, nebst ausländischer Maschine vom feinsten Stahl besitzt; wie auch Bestellungen darauf annimmt. Dieselben sind zur Ansicht und auch käuflich zu haben in Stadt London, im Moden-Magazin des Herrn Kaufmanns Habsgut aus Riga. 1
E. Stürmer aus Riga.

Die aus Kostroma aufs Neue angeführte Niederlage, verschiedener Leinwand und Tischwäsche, am Embachufer im Balagan für kirchliche Gegenstände, wird hiermit bestens empfohlen. 3

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen u. baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt Joh. Georg Hickisch aus Reval, 1
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Das im Borckschen Hause am Markt befindliche St. Petersburger Magazin von Stiefeln, Galloschen, Damenschuhen, Tschemodans, Reisesäcken u. s. w. wird hiermit bestens empfohlen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt Iwan Semenow **Muchin** aus Kaluga auf seiner Durchreise seine vorzüglich **schön singenden Kanarienvögel** in großer Auswahl. Sein Stand ist beim Buchbindermeister Königsmann, gegenüber der Bürgermusse.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Hrn. Secr. v. Akerman, und zwar parterre, sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein weniger bemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5½, 6, 6½ Rbl. und theurer; Drap de Dames, zu Saleppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gefallte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt; desgleichen empfiehlt er eine große Auswahl der modernsten Westenknöpfe. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publicums zu erwerben. 1

Galanterie- & Mode-Waaren-Lager

von

M. Arnhold aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte hier eingetroffen bin, und empfehle insbesondere eine große Auswahl brodirter Hauben, Ansätze, Jupons, Garnituren, Chemisetten, Tücher, Aermel, seidener Spitzen, Blonden, Spitzen-Mantillen und -Tücher, wollener Umschlagetücher, ferner Holländische Leinwand und Tücher, seidene Regenschirme, Teppiche, Peluche-Beutel, Peluche-Röcke, schwarze und weiße Zwirn- und Baumwollen-Bobinette; Hutgestelle, Porte-monnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, eine besonders gute Gattung Gummi-Galloschen, Stahlfedern, Postpapier, Englische Nähnadeln, Zwirn, brochirte Hauben à 20 Kop. S. ꝛc. ꝛc. Indem ich den geehrten Käufern die billigsten Preise zusichere, bitte ich auch diesmal um geneigten Zuspruch. Die Lager befinden sich im v. Stiernhielm'schen Hause und in der Eckbude des alten Universitätsgebäudes. 3

M. Arnhold.

Eau de Lavande ambrée à 60 K., double ambrée 85 K., und triple ambrée à 1 R. 10 K. per Flasche. Gelbe, braune und schwarze Pariser Räucherkerzen (Pastilles à parfumer) à 35 K. pr. Dutz. Gedrehte Räucherkerzen auf Zinnleuchtern 35 K. pr. Schachtel, feinstes Berliner-Königs-Räucherpulver von 20, 40 bis 75 K. pr. Schachtel und sehr feine langeanhaltende Extraits fürs Schnupftuch von 15 K. bis zu 3 R. 50 K. pr. Flacon sind zu haben bei **Rosier** im Hause des Herrn Sieckell. 1

L. Wohtzech

Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller möglichen Arten Bürsten, von ausgezeichnet guter und dauerhafter Arbeit zu möglichst billigen Preisen, bestehend in Dielen-, Pferde- und Equipagenbürsten, Kleider-, Kopf-, Nagel- und Zahnbürsten ꝛc., wie auch eine reiche Auswahl von Kämmen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. 2

Der Inhaber des

optischen Magazins

aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell,

empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publicum mit einem gut assortirten Lager von Brillen, Lorgnetten, Pince-Nez, Lorgnons für ein Auge in allen möglichen Fassungen, Brillengläsern von der besten Qualität, welche nach jedem Auge auf's genaueste ausgesucht werden, Lesegläsern, Loupen, Compassen, Reisszeugen, Microscopen, Fernröhren, Barometern aneroide, Stereoscopen mit einer schönen Auswahl verschiedenartiger Ansichten und Gruppen, schwarz u. colorirt, chemischen Apparaten, mathematischen Instrumenten, als: Astrolabien, Mensulen, Nivelliren etc. Für Militaire empfehle ich insbesondere doppelte Perspective (Jumelle marine), die ein jedes Fernrohr übertreffen. 2

Das

Galanterie- & Mode-Magazin

von

Danziger & Co.

im Bauchschen Hause

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager dem geehrten Publikum zu möglichst billigen Preisen. 3

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals mit den bekannten **gut gearbeiteten Damen-Schuhen** aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch. **Joh. Dyck,** Schuhmachermeister.

Feinste Blumen-Öle verschiedener Gerüche von 15 bis 75 Kop., ächtes Macassaröl von 50 Kop. bis 2 Rbl. per Flacon und die beste, höchst gereinigte und zweckmässigste Haarpomade Phylocôme, 30 Kop. per pot empfiehlt

Rosier im Hause des Herrn Sieckell. 3

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit seinem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge; Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- u. Kleiderzitze aus St. Petersburger Fabriken, u. verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 1

C. Stahlberg

empfiehlt sein grosses Galanterie- und Kurzwaaren-Lager (en gros & en detail) der vorzüglichsten Artikel aus den berühmtesten Fabriken des In- und Auslandes. Besonders beachtungswürdig sind: echte Schildpatt-Kämme, Broderien, alle Sorten Handschuhe, Bracelets, Schwanen-Crawats, wollene und seidene Jacken, verschiedene Strümpfe und Socken für Damen und Herren, Bielefelder Lein- und Batist-Tücher, Necessaires, Portemonnaies, Gummi-Paletots und -Galoschen, Herren-Hüte, Regenschirme, Spazierstöcke, Peitschen und viele andere Gegenstände zu den billigsten Preisen.

Sein Stand ist im Hause des Herrn Bauch, in der Eckbude, parterre. 3

Pelzwaaren-Handlung

von **J. Nidifuhr** aus St. Petersburg,

hat ihren Stand im Hause des Herrn Rathsherrn Brock — und empfiehlt zum gegenwärtigen Jahrmarkt eine große Auswahl von Pelzwaaren der besten Qualität. 1

Pelz-Magazin

des Kaufmanns **Leljanow** aus St. Petersburg.

Wie in früheren Jahren, ist genanntes Magazin auch zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Pelz-Waaren versehen, unter welchen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Pelze, Rauhwerk aller Art, Pelzkragen, Muffen; Mantillen und Halstücher. Mit dem Versprechen reeller Behandlung und prompter Bedienung verbindet der Besitzer desselben die Bitte an die geehrten Käufer, sein Magazin recht zahlreich zu besuchen. Es befindet sich dasselbe im Hause des Herrn Secretair von Akerman, 2te Etage. 2

August Rudert & Sohn,

Fabrikanten in St. Petersburg,

empfehlen sich dem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend: in quadrirten Kasimiren, in glatten wollenen Mousselinen, in Englischleinen, Thee-Servietten, in feinsten Barègen verschiedener Farben, in wollenen Tüchern und Shawls, in den schönsten Möbelstoffen ꝛc. Alles ächte Waare aus unserer eigenen Fabrik, für deren Güte und Ächtheit der Farben wir bürgen.

Obengenannte Gegenstände sind zu den billigsten Preisen in unserem frühern Standorte, im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell zu haben. 2

August Rudert & Sohn.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga

empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Hauben u. s. w. Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und dergleichen Taschentücher. Ausserdem eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen; neuester französischer Blumen (Cache-peignes Bouquets etc.) und französischer Perfümerien, so wie eine Parthie Bukskings zu Röcken und Beinkleidern, die letztere, um aufzuräumen, zu und unter Fabrikpreisen.

J. C. Wagner aus Riga,

Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), empfiehlt sein Fabrikat von allen Arten Strohwaaren, bestehend in Damen-, Schäfer-, Herren- und Kinderhüten, Mützen für Herren und Knaben, Hutfaçons in verschiedenen Grössen, wie auch besponnenen Draht von allen Nummern in schwarz und weiss.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Montag 16. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Seine Majestät der Kaiser haben auf die Würdigung des Minister-Comité, in Folge der Verwendung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, für Auszeichnung im Dienste Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 3. Classe: dem Rector der Universität, wirkl. Staatsrath Dr. Haffner, dem ordentlichen Professor, Staatsrath Dr. Roßberg; den St. Annen-Orden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem ordentlichen Professor, wirkl. Staatsrath Dr. Neue; den St. Stanislaus-Orden 2. Classe: den ordentlichen Professoren, Staatsräthen Dr. Keil, Grube, von Rummel, Adelmann, Erdmann, dem stellv. ordentl. Professor Collegienrath Mag. Schirájew, dem Dorpatschen Gouvernements-Schulendirector Collegienrath Schröder und dem Inspector des Mitauschen Gymnasiums, Hofrath Graf Nalentsch-Raczinsky; den St. Stanislaus-Orden 3. Classe: dem Oberlehrer des Dorpatschen Gymnasiums, Collegienrath Dr. Santo und dem Secretair des Universitäts-Conseils, Collegien-Assessor von Forestier; einen Ring mit dem Namenszug Seiner Kaiserlichen Majestät: dem Curländischen Gouvernements-Schulendirector Staatsrath Belago; Geschenke: dem vorsitzenden Censor des Rigischen Censur-Comité, Staatsrath Krohl, dem ordentl. Professor, Staatsrath Dr. Merklin, den Oberlehrern des Mitauschen Gymnasiums Collegienrath Nikolitsch und Collegien-Assessor Pfingsten, dem Secretair der Universitäts-Rentkammer Titulair-Rath Seezen.

St. Petersburg, 11. Jan. Durch Allerhöchste Handschreiben sind ernannt zu Rittern: des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe mit den Schwertern der General-Major Markow 4, Stabschef des 2ten Reserve-Infanterie-Corps. Des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: der Wirkl. Staatsrath Rosenkampff, Direktor der Gewerbe-Lehranstalt beim Moskauer Erziehungshause — und der General-Major Poleschko, Commandeur des Muster-Infanterie-Regimentes.

Die in St. Petersburg lebende Wittwe des Wirklichen Geheimeraths Buturlin, Elisabeth Michailowna, hat für die Kriegskosten 3165 Rbl. 86½ Kop. dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (Sen.-Ztg.)

Durch Allerhöchsten Rescript vom 2. Januar 1856 ist dem Wirkl. Geheimerath Kotschubei, Mitglied des Reichsraths, ein Brillantring mit dem Bilde Sr. Majestät des Kaisers verliehen.

Der Geheimerath Senator Deufer ist zum wirkl. Geheimerath befördert worden.

Der wirkl. Staatsrath Laube, stellvertretender Staatssecretair im Departement der Civil- und geistlichen Angelegenheiten des Reichsraths ist zum Geheimerath befördert worden.

Die Hoffnung auf Frieden hat in unsern auswärtigen Handel neues Leben gebracht. Die russischen Waaren und besonders Talg und Hanf, welche das Ausland offenbar nicht entbehren kann, wurden in großen Massen begehrt und gekauft. Von Waizen wurden über 20,000 Tschetw. à 21—25 Rbl. Ass. gekauft, während er in London 25 Rbl. Silb. steht, so daß die englischen Negozianten großen Gewinn ziehen werden. — Ausländische Waaren, hauptsächlich Zucker, wurden schwach begehrt, weil man die hohen Preise um so weniger annehmbar fand, als noch große Massen ausländischen über Kowno eingeführten Zuckers hieselbst lagern (392,000 Pud bester Havanna-Rohzucker). Man schreibt darüber aus Hamburg, daß diese hohen Zuckerpreise nur künstliche sind in Folge einer verfehlten englischen Speculation. Die Engländer hatten in der Erwartung, daß die Blokade der russischen Häfen Zuckermangel herbei führen werde, alle Vorräthe auf dem Festlande aufgekauft — können aber jetzt die hohen Preise nicht halten und gehen nothwendig großen Verlusten entgegen. (Nord. Biene.)

Der Curator des Scheremetjewschen Fremdenhospizes (*Странноприимный домъ*) in Moskau, Wirkl. Staatsrath Graf Scheremetjew, hat 21,500 R. S. dargebracht, um den Compler des bei diesem Hospize bestehenden Armenhauses für die tapferen Vertheidiger des Vaterlandes zu erweitern, und dafür den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen.

Der Adel des Gouv. Samara hat 7030 Rub. zum Ankauf von Büchsen für die dortige Opolitschenie

dargebracht, und die Bürgergesellschaft von Sfamara ihre Bereitwilligkeit erklärt diejenigen Streiter, welche Bürger von Sfamara sind, mit Büchsen zu versehen, Se. Majestät haben dem Adel wie der Bürgergesellschaft von Sfamara danken lassen.

Am 4. Januar d. J. entschlief sanft an den Folgen einer Lähmung im Alter von 77 Jahren der hochwürdige Bischof Friedrich Nicolaus von Pauffler, Vice-Präsident des General-Consistoriums der Evang.-Lutherischen Kirche in Rußland. Die Leichenfeier findet Montag den 9. Jan. in der hiesigen Evang.-Lutherischen St. Annenkirche präcise um 11 Uhr vormittags statt, von wo aus die irdische Hülle zur letzten Ruhestätte nach dem Smolenskischen Gottesacker geleitet wird.

Riga. Se. Kaiserliche Majestät hat auf den allerunterthänigsten Bericht darüber, daß zum Besten der zeitweiligen Kriegshospitäler in Livland von dem Oeselschen Landraths-Collegium, von den Einwohnern Oesels aus den verschiedenen Ständen und von dem Gute Schloß-Ronneburg Geld und Sachen, und von dem Rigaschen Fabrikinhaber Bartels 10 Tonnen Essig dargebracht worden sind, — Allerhöchst zu befehlen geruht: für diese Darbringungen zu danken.

Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die von verschiedenen, in Livland wohnenden Personen, zum Besten der Marine-Militairs und ihrer Familien, welche ihr Vermögen in Sewastopol eingebüßt, auf's Neue dargebrachten 1588 Rbl. 60 Kop. S. entgegenzunehmen und den Gebern zu danken. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Riga, 12. Jan. Zufolge telegraphischer Depesche ist Se. Durchl. der Herr General-Gouverneur Fürst Suworoff heute Morgen um 10 Uhr wohlbehalten in der Residenz angelangt. (Rig. Ztg.)

Tiflis. Am 14. und 15. December hat Se. Excellenz der Commandirende des abgesonderten kaukasischen Corps und Statthalter des Kaisers im Kaukasus die Glückwünsche der anwesenden Militair- und Civilbehörden, so wie diejenigen der Abgeordneten des Adels der Provinzen Eriwan und Schemacha entgegengenommen.

Am 16. hat Se. Excellenz ein Detachement von 726 türkischen Gefangenen, unter denen 70 Officiere waren, inspicirt. Sodann wurden sämmtliche Gefangene zu einem von dem Bürger Aladatow für sie bereiteten Mahle geladen; die Officiere nahmen an einem besonderen Tische Platz. Se. Excellenz hat dem Herrn Aladatow für diese menschenfreundliche und wahrhaft christliche Handlung seinen Dank abgestattet. (Kawkas.)

Tagesbefehl des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow an die Süd-Armee und in der Krim stehenden Truppen.

Hauptquartier Bachtschissarai
31. December 1855.

Da ich dem Allerhöchsten Willen gemäß einer neuen Bestimmung entgegengehe, so nehme ich Abschied von euch, tapfere Cameraden!

Meinem würdigen Nachfolger übergebe ich die in Schlachten gestählte Armee, eine Armee, welche Schutz und Schirm war für den Zaren und das Vaterland.

Eure Mannhaftigkeit und Selbstverleugnung, tapfre Krieger, werden meinem Herzen für immer eingeprägt bleiben. Von Herzen danke ich euch für das mir bewiesene Vertrauen inmitten des wechselnden blutigen Kampfes von 1855, eines ewig denkwürdigen Kampfes, bei welchem ihr die Halbinsel Krim gegen zahlreiche Feinde vertheidigtet, welche über Mittel geboten, die in der Kriegsgeschichte ihres Gleichen nicht haben.

Dieser Tagesbefehl ist vor den Compagnien, Escadronen, Sfotnien, Batterien und Equipagen zu verlesen. (R. J.)

Nachrichten vom Ostufer des Schwarzen Meeres.

Vom 6. bis zum 12. Dec. fuhren die türkischen Truppen fort, sich in Redut-Kale zusammenzuziehen; ihre Arrieregarde von 6 Bataillons stand in Position bei Choloni; die übrigen Abtheilungen waren en échelon postirt: in Nadshichewi (Osman Pascha), beim Chopi-Kloster (Matschawariam-Pascha), in Chorgy (Madshar-Pascha) und in Redut-Kale; in Sugdidy hielten sich noch die Reste des am 3. Dec. vom General-Major Fürst Dadian zersprengten Bataillons. Ueberhaupt ziehen sich die Türken langsam und vorsichtig zurück; jedes Echelon führt auf seinem Lagerplatze Verschanzungen auf.

Das wieder eingetretene gute Wetter hat unseren Partisan-Detachements gestattet ihre Action gegen den Feind mit Erfolg fortzusetzen:

Am 7. Dec. vereinigte sich der in Karzche mit der mingrelischen Miliz gestandene General-Major Fürst Dadian mit dem Detachement des General-Majors Fürsten Bagration-Muchranski, welches auf den Höhen zwischen den Flüssen Chopi und Skurtschei, gegenüber der Cholony-Position stand, und dadurch wurde es möglich die Türken von allen Ortschaften, wo sie noch hätten fouragiren können, abzuschneiden.

Am 10. Dec., um 12 Uhr Mittags, rückte der Feind mit einer beträchtlichen Masse regulairer Infanterie gegen unsere Vorposten auf den Höhen Lomuri und Nalimori, südlich von der Ortschaft Chorgi. Der Fähnrich Nestor Zereteli, welcher die genannte Ortschaft mit der Reiter-Drushina von Ratschinsk besetzt hielt, trat den Anrückenden mannhaft entgegen, und da er durch eine Drushina Freiwilliger und einen Convoi des General-Majors Fürsten Bagration-Muchranski verstärkt wurde, so nöthigte er die Türken, sich auf ein Scharmützeln zu beschränken, welches bis zur Dämmerung währte. Hierauf ging der Feind zurück, und wurde fast bis hart an sein Lager verfolgt.

Am 11. Dec., 11 Uhr Morgens, erschien ein Bataillon türkischer Büchsenschützen abermals gegenüber den Vorposten der Ratschinskischen Drushina und eröffnete ein heftiges Feuer. Die Ratschinzen wurden sofort durch die Kutais'sche Drushina des Majors

Fürsten Simon Zulukidse verstärkt. Nach einer Stunde rückten 6 türkische Bataillons mit 4 Bergkanonen gegen die rechte Flanke unserer Stellung vor, während die von ihnen entsandten dichten Ketten die äußersten Gebäude der zerstreut liegenden Ortschaft Chorgi anzündeten. Um hier das weitere Vordringen des Gegners zu hemmen, schob der General-Major Fürst Dadian Linien-Kasaken und imeretische Miliz unter dem Garde-Oberst Fürsten Scherwaschidse nach der Ortschaft Chorgi vor, während unser zusammengezogenes Schützen-Commando den Kamm der Achalidochorschen Höhen besetzte. Als sich der Fürst Scherwadschidse der Ortschaft Chorgi näherte, ließ er die Linien-Kasaken und die Sfatschcherische Drushina des Fürsten Alexander Zereteli in der Reserve; die vorderen Drushinen unter Führung des Majors Fürst Simon Zulukidse, brachen in Chorgi ein, griffen die feindlichen Schützen an und zwangen sie mit einem Verlust von 30 Todten, deren Leichname auf dem Platze blieben, zu den geschlossenen Schaaren ihres Heeres zu flüchten.

Mehreremal versuchten die Türken unsre Miliz aus der Ortschaft zu vertreiben, und machten sogar drei Bajonettangriffe, allein sie wurden jedesmal mit großem Verluste zurückgeschlagen. Inzwischen fand der Fürst Scherwaschidse, daß die Stellung einiger seiner Truppentheile in den Schluchten unvortheilhaft war und rief sie auf die Höhen zurück: die Türken nahmen dies für einen allgemeinen Rückzug und fingen an die Schluchten zu passiren um zu verfolgen, setzten sich aber dabei einem heftigen Gewehrfeuer aus und wurden genöthigt das weitere Vorrücken aufzugeben und sich wieder ins Lager zu ziehen. Unsere Vorposten nahmen ihre früheren Positionen wieder ein.

Während dieses Gefechts drangen die Gutsbesitzer Fürsten Niko und Bachwa Tschitschua und der Edelmann Lewan Lolua mit einigen Freiwilligen aus den Einwohnern auf einem Seitenpfade in den Rücken der Türken, zogen den Fürsten Kerim Dadeschkilianow an sich, setzten sich in einer günstigen Stellung fest und eröffneten das Feuer auf den Feind. Die Türken beschleunigten nun ihren Rückzug und konnten nur noch die dem Fürsten Dadeschkilianow gehörigen Sfaklen in Brand stecken.

Unser Verlust an diesem Tage beläuft sich auf 6 getödtete Milizen, 4 verwundete Oberofficiere, 22 Milizen und 1 Kasaken.

Der Verlust des Feindes, der auf einem sehr ungünstigen Terrain agirte, ist sehr beträchtlich. Unter andern ist der bekannte Iskender-Pascha schwer verwundet.

Der General-Major Fürst Dadian legt in seinem Berichte über diese Affaire Zeugniß ab von der Mannhaftigkeit und Umsicht des Garde-Obersten Fürsten Scherwaschidse und des Majors Simon Zulukidse, so wie auch des Garde-Rittmeisters Fürsten Alexander Zereteli, des Fürsten Gigo Zereteli und der übrigen Officiere, welche an diesem heißen Scharmützel Theil genommen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Was man wünscht, das hofft man. La paix se fera, la paix est faite! hieß es gestern Abend überall in Paris, nachdem sich die in der Börse angeschlagene Nachricht verbreitet hatte. Die Freude war sehr lebhaft und viele Einwohner beeilten sich, sie durch Beleuchtung ihrer Häuser kund zu geben. Wir sprechen nicht von der Trunkenheit der Speculation und der Agiotage; die Manifestationen der Börse sind in der Regel trügerische Zeichen; aber wer das verständige Publicum beobachtet, der muß heute davon überzeugt sein, daß der Friede der Wunsch Frankreichs ist. Dieser einstimmige Ausdruck des öffentlichen Gedankens ist das wichtigste Symptom des Augenblicks, er giebt den Regierungen, welche entschlossen sind, ihren Völkern den Frieden wieder zu schenken, eine außerordentliche Stärke. Das ist nun zwar für uns nichts Neues, aber man muß dem Publicum die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es in seine Freude durchaus nicht etwas Verletzendes für Rußland legt; im Gegentheil, weit entfernt, in der Mäßigung des Kaisers Alexander ein Zeichen von Schwäche oder Entmuthigung zu erblicken; weit entfernt, über die Bedingungen selber, die der Russische Monarch als Basis der Unterhandlungen anzunehmen für recht und weise hielt, in plumper Weise zu jubeln und sie etwa wie eine Demüthigung des Gegners zu deuten, erkennt es dankbar an, daß der Kaiser sich lediglich von seiner Friedensliebe bestimmen ließ. Indem unser Publikum sich aber einer solchen fast stürmischen Freude hingiebt, läßt es dem Russischen Cabinet auch noch eine andere Gerechtigkeit widerfahren, denn es beweist dadurch, daß es den aberwitzigen Einflüsterungen des „Siècle", welcher es für seine Pflicht hält, den Regierungen von Frankreich und England zuzurufen: „Ne vous laissez pas leurrer; soyez sur vos gardes!" kein Gehör schenkt. Der „Siècle" ist übrigens das einzige Blatt, das diesen Ton anschlägt, alle andern ohne Ausnahme glauben an die Aufrichtigkeit Rußlands und wissen ihm Dank für seine Mäßigung. — Dennoch ist die Genugthuung der Pariser nicht ohne einen starken Beigeschmack von Schadenfreude, von Schadenfreude über die Schlappe der Englischen Politik. Man freut sich um so mehr über die eröffneten Friedensaussichten, als man weiß, daß die leitenden Staatsmänner Englands die Fortsetzung des Krieges wünschen, um die Scharte auszuwetzen, die sein militairischer Ruf davon getragen hat, und auf Eines kann man sich verlassen, die alten angeerbten Anthipathieen der Franzosen gegen ihre Bundesgenossen werden sich zu neuem Hasse steigern, wenn es dem Englischen Cabinette gelingen sollte, den Frieden zu hintertreiben. Denn das ist ein anderes wichtiges Symptom des Augenblicks, daß man allgemein und fest davon überzeugt ist, nur allein England würde es zu verantworten haben, wenn wider Vermuthen der Friede dennoch nicht zu Stande kommen sollte. (N. Pr. Z.)

Paris, 20. Jan. Der „Moniteur“ meldet einige Kommando-Verleihungen in der Marine und erklärt auf den Grund amtlich angestellter Proben und Untersuchungen, daß das aus Amerika eingeführte Mehl sich vollkommen so gut zur Brodbereitung eigne, als das inländische, und dem letzteren auch an Nahrungsstoff keineswegs nachstehe. — Die Präfekten der Departements sollen angewiesen worden sein, den Frieden als den Absichten und zuversichtlichen Hoffnungen der Regierung entsprechend zu bezeichnen. Der Kriegsrath in den Tuilerieen fand übrigens vorgestern wie gewöhnlich statt.

— 21. Jan. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Kaiserliches Dekret, worin eine bedeutende Verminderung der Abgaben auf rohe Wolle beim Eingange in Frankreich verfügt wird. (St.-A.)

Die in Algier anwesenden Tuaregen, diese Kinder der Wüste, sind dort die „Löwen“ des Tages. Sie besuchen das Theater und ihnen zu Gefallen führt man Kanonen- und Mörser-Schußübungen aus. Die Gewalt und Tragweite dieser Zerstörungswerkzeuge erregten ihr Interresse aufs lebhafteste und verursachten ihnen um so größere Bewunderung, als das Pulver bei ihnen noch wenig angewendet wird und sie sich hauptsächlich noch der Lanze und des Bogens bedienen. — In Lyon wurden bereits über 7000 Hunde angemeldet, so daß diese neue Steuer der Stadt, welche auf etwa 10,000 rechnete, die Summe von circa 60,000 Fr. eintragen wird. — Berichte über Unglücksfälle, welche die furchtbaren Stürme der vorigen Woche verursachten, laufen von allen Seiten ein. (3.)

England.

London, 19. Jan. Die „London Gazette“ zeigt an, daß die Königin dem General Sir James Simpson die Anlegung des vom Sultan erhaltenen Medjidie-Ordens erster Klasse gestattet habe.

Gestern Nachmittag fand Kabinetsrath statt. Alle Minister waren anwesend.

Die „United Service Gazette“ theilt mit, daß nach einer innerhalb weniger Tage zu erwartenden Anordnung Lord Panmure's den angeworbenen Rekruten hinfort die ganze Summe des Werbegeldes ausgezahlt werden soll. Diese Maßregel sei auf das lebhafteste zu begrüßen, denn, ganz abgesehen, daß sie praktisch sei und der Anwerbung überhaupt zu statten kommen werde, sei sie billig und gerecht. Mancher arme Teufel habe sich anwerben lassen, um hinterher, vielleicht in der besten Absicht, eine freie Verfügung über eine bestimmte Summe zu haben, und müsse durch Abzüge für Unterkleider und wer weiß was sonst noch, die oft die Hälfte des Werbegeldes erreicht hätten, natürlich bitter enttäuscht worden sein.

Den Schiffszimmerleuten und Holzsägern auf den Königlichen Schiffsbauplätzen sind neue Erhöhungen ihrer Löhne bewilligt worden. Die ersteren erhalten jetzt 2 Pfd. 8 Sh. pro Woche, also pro Tag 8 Sh. (2 Rthlr. 20 Sgr.) Die Holzsäger 5 Sh. für je 100 Fuß gesägten Holzes. Durch diese nothwendig gewordenen Bewilligungen hat das Gouvernement die Privaten (die bisher oft mehr zahlten, als die Regierung) überflügelt. Diese zahlen 6 Sh. täglich an die Zimmerleute und 5 Sh. und 5 Sh. für je 100 Fuß an die Holzsäger. (St.-A.)

Aus Marseille wird der „Times“ unterm 18. Jan. telegraphirt, daß, nach dort eingegangenen Berichten aus Konstantinopel vom 7ten d. M., der britische Gesandte am persischen Hofe, Herr Murray, am 6. Dec. Teheran verlassen habe. (St.-A.)

London, 21. Jan. Lord Palmerston hat an die regierungsfreundlichen Mitglieder des Unterhauses folgendes Rundschreiben erlassen: „Downing-Street, 12. Januar. Sir! Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß unmittelbar nach Eröffnung des Parlaments, dessen Zusammentritt auf Donnerstag den 31. d. M. festgesetzt ist, Geschäfte von großer Wichtigkeit demselben ohne Verzug vorgelegt werden sollen. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es Ihnen gefallen möge, bei Eröffnung der Session im Unterhause zugegen zu sein. Ich habe die Ehre u. s. w.

Der Transport-Dampfer „Indian“ traf gestern in Southampton ein, um Truppen für die Krim an Bord zu nehmen. — Die Königin hat den Kranken und Verwundeten im Chatham-Hospital eine große Anzahl von Volksliedern und musikalischen Compositionen zum Geschenk gemacht. Es sind meist patriotische Gesänge, die sich auf die Thaten der englischen Armee und Marine beziehen. — Die oberste Mezinal-Behörde der Armee wird mit Nächstem einen Erlaß veröffentlichen, demzufolge die Unterschiede der verschiedenen Chirurgen, sowohl in Bezug auf Rang, wie Gehalt schärfer festgestellt, alle aber höher besoldet werden sollen als bisher. — Das Sappeur- und Mineur-Corps in Brompton, ist jetzt über 1400 Mann stark und setzt, so oft es das Wetter gestattet, seine Uebungen, besonders im Schlagen von Ponton-Brücken fort. — Immer neue Freiwillige melden sich zum Eintritt in die Krim-Armee. Die Regimenter in Chatham haben wieder 360 Mann abgegeben und die Milizen von West-York, Sterling und Chatsworth werden eben so viel stellen. — Das londoner Comité zu besserer Aufrechthaltung der Sonntagsfeier hat im „Morning Herald“ eine Art Programm veröffentlicht, dessen Inhalt in der nächsten Parlaments-Session nothwendig zur Verhandlung kommen muß. Es sind drei Dinge, worauf das Comité dringt: 1) daß die sonntägliche Militair-Musik in Kensington-Gardens aufhöre; 2) daß das britische Museum, die Nationalgallerie und ähnliche Institute dem Volke Sonntags nicht geöffnet werden und 3) daß hinsichtlich des Krystall-Palastes (der jetzt Sonntags geschlossen ist) die Bestimmungen beim Alten bleiben. Wer die Ansichten der londoner Bevölkerung hierüber kennt und sich der Folgen erinnert, die das Einbringen der Grosvenorschen Bill nach sich zog, kann nicht in Zweifel darüber sein, worin das endliche Loos dieser Comité-Anträge bestehen wird.

London, 23. Jan. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post“ versichert als authentisch, daß der Kaiser von Rußland nach der Krim den Befehl zur Waffenruhe ertheilt habe. „Morning Post“ betrachtet diesen Befehl als einen Wunsch Rußlands zum Frieden.

Macaulay verläßt seinen Sitz im Parlament. (St.-A.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 13. Jan.: „Der Disziplinarrath der Nationalgarde hat heute Nachts beschlossen, daß die der dritten Compagnie des zweiten Bataillons angehörigen Insurgenten aus diesen Corps ausgestoßen, ihrer Uniform entkleidet und behufs weiterer Bestrafung der kompetenten Civil-Behörde übergeben werden sollen. Ueberdies wird die ganze Compagnie aufgelöst und die Leute, welchen nichts zur Last fällt, anderen Compagnieen zugetheilt werden. — Marschall O'Donnell ist gestern zum ersten Mal wieder ausgegangen. Er hat der Königin Aufwartung gemacht und sich sodann in den Ministerrath begeben, dessen Berathungen er beiwohnte.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 18. Jan. lautet: „Die Cortes haben gestern das Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium mit 152 gegen 57 Stimmen verworfen. — Die parlamentarische Kommission ist der Errichtung der von den spanischen Kapitalisten vorgeschlagenen Kredit-Anstalt günstig. (St.-A.)

Nach Berichten aus Madrid vom 16. Januar verübte das Volk zu Sevilla Exzesse gegen die Bäcker, die durch Einschreiten des Militairs unterdrückt wurden. Die Stadt und ganze Umgegend waren durch eine Ueberschwemmung, wie sie seit 1784 nicht vorgekommen war, arg heimgesucht worden. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, 17. Jan. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 10ten d. M. wurde zunächst von dem betreffenden Ausschusse angezeigt, daß er den Bundesbeschluß vom 7. Nov. 1851 vom Beginne des laufenden Jahres an wieder in Vollzug zu setzen beabsichtige und demgemäß den wesentlichen Inhalt der zur Veröffentlichung geeigneten Verhandlungen der Bundesversammlung kurz nach jeder Sitzung durch die am meisten verbreiteten dahier erscheinenden Zeitungen kundgeben werde. Der Ausschuß wies hierbei darauf hin, wie in neuerer Zeit wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß Verhandlung der Bundesversammlung in unbefugter Weise und theilweise entstellt durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt worden seien, und sprach sich dahin aus, daß diesem Mißbrauche am wirksamsten durch den Vollzug obigen Bundes-Beschlusses werde entgegengetreten werden können; einestheils werde demselben durch solche authentische Kundmachungen überhaupt vorgebeugt werden, anderentheils aber, insoweit dies nicht der Fall, um so mehr Grund vorliegen, gegen unberechtigte, d. h. auf Verletzung des Amtsgeheimnisses beruhende Veröffentlichungen einzuschreiten, wobei es übrigens fern liege, die Besprechung der Bundestags-Verhandlungen irgend hemmen zu wollen. — Das von dem Ausschusse beabsichtigte Verfahren wurde von der Versammlung gutgeheißen. (St.-A.)

Berlin, 19. Jan. Das große, den Frieden in Aussicht stellende Ereigniß hat den glänzenden, am hiesigen Königl. Hofe stattfindenden Verlobungs-Festlichkeiten einen besonders freudigen und heitern Stempel aufgedrückt. Selten sah man Se. Maj. den König in so froher und innig glücklicher Stimmung, als in diesen letzten Tagen. Die Thätigkeit des hiesigen telegraphischen Büreaus soll in der That eine außerordentliche gewesen sein. In Betreff des Ortes, wo die Friedens-Berathungen statthaben werden, ist noch nichts Näheres bekannt. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man behaupten, daß dieselben in Paris und nicht in Wien geflogen werden würden. Es möchte aber glaubhafter erscheinen, daß in Paris erst dann eine allgemeine Berathung der Europäischen Mächte zur Lösung der gesammten orientalischen Frage stattfinden dürfte, wenn durch vorgängige Berathungen in Wien eine feststehende Grundlage für den Frieden und für den alsbaldigen Abschluß eines Waffenstillstandes gewonnen worden ist. Die Nothwendigkeit eines Europäischen Congresses tritt allerdings jetzt mehr in den Vordergrund als je. (H. C.)

Berlin, 20. Jan. „In der gestrigen (11ten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten übergab der Finanz-Minister im Allerhöchsten Auftrage einen Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes vom 7. Mai v. J. betreffend den außerordentlichen Kredit für die Militairbedürfnisse, so wie einen Gesetzentwurf, betreffend die Fortbewilligung des davon noch übrigen Restes auf ein weiteres Jahr. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 8. Jan. Eine große Menge Finnen sind mit ihren Booten hier, um sich mit Salz und andern Waaren zu versehen. Es wäre leicht möglich, daß sie den Winter hier zubringen müßten. Einer telegraphischen Depesche aus Norwegen zufolge sollen in Vardö (dem nördlichsten Hafen Norwegens) unlängst, nachdem das Blokade-Geschwader aus dem Weißen Meere abgegangen war, 40 bis 50 Schiffe, theils Amerikaner, theils Bremer und andern Nationen angehörig, nach Archangel abgegangen sein. Die Amerikaner sollen durchgehends Waffen an Bord gehabt haben. (Zeit.)

Dänemark.

Aus Kopenhagen den 15. Januar wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Gestern ging ein Englisches Kriegsschiff von hier nach dem Norden ab und hat so weit vorzudringen, als es das Eis nur gestattet. — Und, wenn man einer tel. Dep. der Agentur Havas ganz glauben darf, hat es bereits Beute gemacht. Aus Hamburg den 17. d. wird nämlich der Agentur Havas telegraphirt: „Die in die Ostsee zurückgekehrten Englischen Kriegsdampfer haben bereits Russische Kauffahrer gekapert.“ (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. Bis jetzt liegt die volle und rückhaltslose Annahme der Oesterreichischen Vorschläge durch Rußland nur in der telegraphischen Nachricht des Grafen Esterhazy vor. Die Couriere, welche diese Annahme überbringen sollen, sind für den nächsten Donnerstag avisirt und erst nach ihrem Eintreffen werden die weiteren Besprechungen und Berathungen über den Waffenstillstand, den die hiesigen Blätter ankündigen, beginnen können. Daß solche

Berathungen bis jetzt noch nicht stattgefunden haben, scheint aus der folgenden kurzen Notiz hervorzugehen, welche das Abendblatt der „Wiener Zeitung“ enthält. „Wir werden ersucht, schreibt dasselbe, zu erklären, daß an der vom heutigen „Wanderer“ gemachten Mittheilung über eine angebliche Zusammentretung von Diplomaten im Hotel des Fürsten Gortschakoff kein wahres Wort ist.“ Graf Stackelberg wurde vorgestern von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und überreichte, dem „Fremdenblatt“ zufolge, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander. Inzwischen schwärmt ganz Wien in den Friedens-Aussichten und selbst die Spekulation sucht dieselbe in der öffentlichen Ankündigung von „Friedensfesten“, „Friedensbällen“ u. s. w. auszubeuten. (O.-Z.)

Die Situation hat sich bis jetzt nicht verändert. Nach wie vor finden im Ministerium der Auswärtigen diplomatische Besprechungen statt, die natürlich sich bloß auf die Feststellung von Präliminarien beziehen können. Ueber den Waffenstillstand verlautet, daß derselbe sich vorerst durch ein Uebereinkommen zwischen den auf dem Kriegsschauplatze kommandirenden Feldherren thatsächlich herstellen werde, bis die nach diplomatischer Erörterung zu erlassenden Befehle eintreffen werden. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille wird die Ankunft des durch schlechtes Wetter aufgehaltenen „Ganges“ mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Januar telegraphirt. Das „Journal de Constantinople“ berichtet, daß gegenwärtig in der Krim 180,000 Mann der verbündeten Truppen stehen und 13,000 Nicht-Militärs angestellt sind. Die Kälte ist auf der Halbinsel im Abnehmen. Die Sprengung der Docks ist auf mehrere Wochen vertagt worden. Fortwährend gehen Truppenverstärkungen nach Asien; man schickt von Konstantinopel vorzugsweise Albanesen dahin ab. Die ägyptische Division ist in Erzerum angekommen. Omer-Pascha wird seine Winterquartiere in dieser Stadt nehmen. Der Kanal von Kustendsche nach Rassowa zur Verbindung der Donau mit dem Schwarzen Meere durch die Dobrudscha ist dem englischen Unternehmer, Herrn Campbell, zugeschlagen worden. — Nachrichten aus Erzerum vom 22. Dezember besagen, daß alle Communicationen durch die herrschende Kälte abgebrochen seien. — Herr Longworth, Oberst Schwarzenberg und General Corman warn von Kars aus in Konstantinopel eingetroffen.

An die Stelle des bei Kars in Gefangenschaft gerathenen General Williams ist Major Stuart zum britischen Kommissar bei der asiatischen Armee ernannt worden.

Der „Jourdain“ ist am 19. Januar in Marseille mit der Post aus Konstantinopel vom 10. Januar eingetroffen. Der General Bazaine ist nach Sewastopol zurückgekehrt. Die Nachrichten aus der Krim sind vom 6ten. Die Kälte war ziemlich stark. Die Kanonade der Nordforts hält an. — Eine Expedition nach Georgien unter dem Befehl von Colin Campbell wird projektirt. — Der General Williams befindet sich noch zu Tiflis. (St.-A.)

Das türkische Kriegs-Ministerium befindet sich laut Briefen aus Konstantinopel vom 7. Januar wieder in äußerster Geldverlegenheit, da der Seraskier die Vollmacht der Finanz-Kommission, alle mit der letzten türkischen Anleihe zu machenden Ausgaben zu kontroliren, nicht anerkennen will. Die Kommission verweigert die weitere Auszahlung von Geldern, bis die Verwendung der bereits gezahlten ersten 12 Millionen Francs vom Kriegs-Minister nachgewiesen und gerechtfertigt sei. — In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar war Feuer im Arsenale angelegt worden, doch wurde es zum Glück entdeckt, bevor es um sich greifen konnte. — Sefer Pascha (Graf Kostelski) hat einen zweimonatlichen Urlaub von der türkischen Regierung erhalten und ist nach Frankreich abgereist.

Aus Marseille werden noch folgende, mit dem „Jourdain“ aus Konstantinopel eingetroffene Nachrichten vom 10. Januar telegraphirt: General Murawieff hat nach Zerstörung der vorgeschobenen Werke von Kars in dieser Festung eine stark verproviantirte Besatzung von 1000 Mann gelassen und ist mit seiner Armee auf Gumri (Alexandropol) marschirt. In Trapezunt wurden 15,000 Mann ägyptischer und türkischer Truppen ausgeschifft. Ein Theil derselben ward nach Erzerum geschickt. Diese Verstärkungsmannschaft hat in Folge des Schnees, der die Wege bedeckt, die härtesten Entbehrungen zu erleiden gehabt. — Das Meer ist bei Kinburn auf zwei Wegstunden Ausdehnung zugefroren. Die eingefrorenen Kanonenboote werden im Falle eines Angriffes von russischer Seite als vorgeschobene Forts wirken. — Der Bruch der Engländer mit Persien ist eine vollbrachte Thatsache. Der Schach hat die französische Vermittlung abgelehnt, als er erfuhr, daß Kars in russischen Händen sei. Der englische Gesandte, Herr Murray, der sich gleichfalls unbeugsam zeigte, hat Teheran am 6. December verlassen. Die gesammte britische Gesandtschaft ist bereits in Kians (Kermelis?) bei Mossul eingetroffen. Diese Nachrichten sind der türkischen Regierung offiziell mitgetheilt worden.

Aus dem Lager vor Sewastopol, 4. Jan., wird der „Times“ geschrieben: „Wir hatten hier in der vorigen Nacht und heute früh ein heftiges Schneegestöber. So gut auch in der Hauptsache, d. h. in Bezug auf Kleidung und Beköstigung, für unsere Soldaten gesorgt ist, so ist es doch einigermaßen auffallend, daß sie noch immer nicht alle in Hütten untergebracht sind. Doch schreitet die Errichtung von Hütten rasch fort. Auf dem Wege nach Balaklawa begegnet man täglich Tausenden von Menschen, welche Planken auf der Schulter tragen, und hoffentlich werden bei Eintritt des heftigen Regenwetters nur noch wenige Menschen unter Leinwandzelten kampiren.“

„Der Gesundheitszustand im Lager ist fortwährend gut. So viel ich habe in Erfahrung bringen können, erreicht das Verhältniß der Kranken zu den Gesunden höchstens 10 Prozent. Ein großer Theil der Krankheitsfälle sind unbedeutend, und die Sterblichkeit ist gering. Wir müssen uns auf einen etwas schlimmeren Zustand gefaßt machen, wenn das Regenwetter wiederkehrt; trotzdem dürften wir uns jedoch wohl der Hoffnung hingeben, daß der Unterschied nicht groß sein wird, da die Stimmung und Verpflegung der Truppen eine so gute ist. Nach allem, was ich erfahren kann, hat auch die Trunksucht seit dem Herbste sehr abgenommen.“ — Unter dem 5. Jan. schreibt derselbe Korrespondent: „Nichts Neues seit gestern. Es friert stark, und wir haben einen schönen hellen Morgen.“

Aus Konstantinopel, 7. Jan., schreibt man der „Times“: Vor Kurzem aus Kertsch hier angekommene Offiziere des türkischen Kontingents erzählen, daß man daselbst einem russischen Angriffe entgegensehe.“

Nach Briefen des „Constitutionnel“ aus Konstantinopel vom 10. Jan. ging daselbst das, jedoch noch nicht offiziell bestätigte Gerücht, ein 20- bis 25,000 Mann starkes russisches Armeecorps sei auf Kertsch marschirt und habe in einiger Entfernung von der Stadt sein Lager aufgeschlagen. — Briefe aus Erzerum vom 25. Dec., die am 8. Jan. in Konstantinopel eintrafen, melden, daß Murawieff Kars geräumt habe, nachdem er die Festung vollständig geschleift und die sämmtlichen vorgeschobenen Werke und Außen-Forts in die Luft gesprengt. Hierauf habe er eine Besatzung von 1500 Mann in Kars zurückgelassen und sich mit dem ganzen übrigen Armeecorps, mit Ausnahme der Artillerie, die wegen des Schnee's nicht fortzuschaffen war, nach Alexandropol (wie telegraphisch gemeldet wurde) in Marsch gesetzt. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 5. Januar. Aus dem eben erschienenen Bericht des Schatz-Secretairs geht hervor, daß die gesammte Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten vom 1. Juli 1854 bis 1. Juli 1855 den Werth von 246,798,532 Dollars erreichte. Die Einfuhr während desselben Zeitraumes hatte einen Werth von 261,882,960 Dollars. — Das Kabinet hat nach New-Orleans strenge Befehle gesandt, eine neue Hülfs-Expedition für Walker, die in diesen Tagen in See stechen sollte, aufzuhalten.

Der Kaiser von Hayti verließ Jacmel am 12. Dezember mit 33,000 Mann, um den östlichen Theil von St. Domingo anzugreifen: am 19ten befand er sich 60 engl. Meilen östlich von Jacmel und marschirte längs der Küste. Am 29. December brachte ein Schooner in Portorico die Nachricht, daß der Kaiser eine Schlacht verloren habe. (St.-A.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Elementarlehrers J. H. Oheim Tochter Olga Ida Charlotte; das Findelkind Eduard Carl Johannes.
Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Ernst Simson mit Wilhelmine Christine Sachsendahl.
Gestorbene: St. Marien-Kirche: Müllersfrau Catharine Bauert, 59 Jahr alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Jan. 1856.

	St. Petersb.	Riga.	
Auf Amsterdam	179—180½	181	
„ London 3 Monat	37 7/8	37 1/4	
„ Hamburg	33 5/16	33 1/4	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	95—96	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	95—96	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	—	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	94—94½	pr. 1 Rbl. S.-M.
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99¼	
do. Stieglitzische do.	—	96½	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 7. Jan. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	80	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 11. Jan. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	118	—	125	—
Gerste à 16 „ „ „	90	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	12	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	15	—	16	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 10. Dorpat, den 16. Januar 1856.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagsschule wird Sonntag den 22. Januar um 4 Uhr eröffnet werden. 2

Mag. von Engelhardt.

Die Generalversammlung der gelehrten Estnischen Gesellschaft wird sein am Mittwoch d. 18. Januar a. c. um 7 Uhr Abends. 1

Es wird unter annehmbaren Bedingungen ein Pensionair gesucht. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung. 1

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft in allen Branchen erlernt hat und in der Buchführung geübt ist, sucht eine in dieses Fach greifende Anstellung, entweder in den Ostseeprovinzen oder auch im Innern des Reichs. Das Nähere bei Hrn. Raphoph im Hôtel London. 3

Ein Landwirth, von circa 30 Jahren, der auf großen Gütern in Ehstland Verwalter gewesen und genügende Beweise seiner Praxis und Geschicklichkeit aufweisen kann, wünscht eine Stelle in Rußland zu haben, oder auch in Livland. Zu erfragen bei Hrn. Erler in der Handlung der Herren Gebr. Gebhardt. 5

Es empfiehlt sich die Schneiderin Helene Müller, wohnh. im Rosenbergschen Hause unweit der ehstnischen Kirche an der Marienhofschen Straße. 1

Mehrseitigen Aufforderungen, Unterricht in der Papparbeit zu ertheilen, bin ich gern zu folgen bereit, und ersuche daher einen hohen Adel und ein verehrtes Publicum, die mich in dieser Hinsicht ihres Vertrauens würdigen wollen, deshalb recht bald Rücksprache mit mir zu nehmen. Zugleich empfehle ich mich mit einem Vorrath billiger geschmackvoll und solid gearbeiteter Papp- und Galanteriearbeiten, die sich besonders zu Geschenken eignen. W. Broström, 1

Papp- und Galanteriearbeiter, im Hause des Herrn Dr. Vogelsang.

Ein neuer Flügel von kräftigem Ton und solider Arbeit ist zu verkaufen durch die Zeitungs-Exped.

Eine Auswahl von verschiedenen **Messern** u. **Scheeren** empfiehlt u. erbietet sich zugleich zum Aufschleifen dergl. älterer Sachen R. Grempler, im Hausmannschen Hause beim Kaufhof. 2*

Beim Schuhmacher Schlenkrich in der St. Petersburger Straße sind fertige Schuhmacherarbeiten für herabgesetzte Preise zu haben. 1

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: Tuche, Finnische und Schwedische Leine, Zitze, weiße und colourte Callico's, Parchent, baumwoll. Watten, Strick- und Rollgarn, feine Glace-Handschuhe, Guitarren und Guitarrsaiten, Pferdegeschirre, sehr gute Kutscherkleidungen, Teppiche, Schumadans, Reisesäcke, Cigarren, Kaffee, Thee, ***Zucker***, Sirup und viele andere Waaren. 2

Eine große Auswahl vorzüglicher französischer Lampen- und Licht-Schirme so wie auch andere Gegenstände seines Geschäfts empfiehlt 1

Klempner J. Oding,
in der Eckbude des Bauchschen Hauses.

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen, und Bouquette sind zu haben in Rathshof. 3

Speckheeringe erhielt soeben und verkauft für 1 Rbl. 100 Stück C. F. Keller. 3
Kaufhof Nr. 21.

Um aufzuräumen giebt ab gelagerten Holztheer zu 45 Kop per Pud C. G. Tennisson. 2

Rothe Kleesaat und Hopfen ist zu haben bei A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 26. 1

Gutkeimende rothe Kleesaat, Leinsaat, Hanfsaat wie auch guten Hanf empfiehlt 1
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Im Petersburger Hotel stehen 4 junge große, gut eingefahrene Pferde zum Verkauf und sind dort bei dem Kutscher Gustav zu erfragen. 2

Im Hause der Baronin Vietinghoff ist ein neuer ausländischer zweisäßiger Wagen zu haben. Das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 1

Eine warme und möblirte Wohnung ist für den Januar und Februar im Morgensternschen Hause für 40 Rbl. zu vermiethen. 1

Abreisende.

G. W. Schröpp. 1
Ferdinand Richter, Wiesenbauer. 1
F. L. Gust, Malergesell. 2
Lehrer Johann Andreas Winck. 3
Aug. Wilh. Hafferberg. 3

(Beilage.)

Es ist auf dem Wege vom Bauchschen bis zum Sattler Kochschen Hause eine emaillirte goldene Damen-Ankeruhr mit goldener Kette verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 3

Am 13. d. M. ist ein roth korallenes, in Gold gefaßtes Armband entweder in der Steinstraße, bei der Universität oder beim Petersburger Hôtel verloren worden. Der Finder wird gebeten es im v. Bockschen Hause neben dem Morgensternschen abzugeben. 3

Zum diesjährigen Jahrmarkt habe ich mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle besonders: Bronze-Kronleuchter; Bronze-, gusseiserne, plattirte und messingne Arm-, Tisch- und Toilettleuchter, Porte monnaies, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Portefeuilles, Damen-Necessaire, Reisebestecke und Reisetaschen, verschiedene Gusseisenwaaren in grosser Auswahl, Tabacksdosen aus Schildpatt, Büffelhorn und Papiermaché; Porcellain-Mundtassen; verschiedene feine Cristall- und Porcellain-Gegenstände; engl. Reit- und Fahrpeitschen, Neugold-Uhrketten, Bracelettes, Aermel- und Westenknöpfe; französische Kopf-, Zahn- und Nägelbürsten; verschiedene Kämme aus Schildpatt, Kautschuk, Elfenbein und Horn; Brillen, Lorgnette und Fernröhre; Tischlampen, Jagdgeräthe jeder Art, Neusilbersachen; Schreib-, Zeichnen- und Postpapier, feine Papeterien, Siegellack, Farbschachteln, Zeichnenpinsel, mathem. Bestecke, Theemaschinen, Theebretter und Brodkörbe; Violinen, Violoncellos, Guitarren, Bratsche, Klarinetten, Flöten, Jagd- und Posthörner, Violinen- und Cellobogen, italienische Saiten, wohlriechende Seifen und Odeure; ächte Havanna-Cigarren, einen englischen Sattel nebst Reitzeug so wie auch mein vollständiges Lager von Handwerksgeräthen. Die Preise sind so billig als möglich gestellt. ***H. D. Brock.*** 3*

Indem ich mir die Anzeige erlaube, daß auch während des Marktes Bestellungen auf Gold- und Silberarbeiten in meiner Werkstatt prompt ausgeführt werden, empfehle ich, um aufzuräumen, meinen Vorrath in den genannten Artikeln zu herabgesetzten Preisen. Annette Hausmann, 3
im Schumacherschen Hause gegenüber der Handlung des Herrn P. M. Thun.

Extra alten Franzwein à 1 R., Haut Sauternes à 90 K., 1 R., 1 R. 50 K., St. Pierre St. Julien à 1 R., feinen Dry Madeira à 1 R., weissen Cognac à 1 R. 50 K., weissen Rum à 1 R. 50 K. in guten Qualitäten erhielt soeben und empfiehlt 2

Oscar Johann Giese.

Um den Besuch meines schon bekannten Waaren-Lagers bittend, empfehle ich zum gegenwärtigen Markte folgende Artikel: Zwirn, Nähgarn, vorzügliche Glace-Handschuhe, Valenciennes, Guipure- und Baumwollen-Spitzen, brodirte Kragen, Fitzelband, Schnüre und alle Sorten Englischer Nadeln, Schildpatt- und Kautschuk-Kämme, Damen- und Kinder-Galoschen, Stahlfedern, Federhalter und Postpapier. R. H. Eckert. 3

Die aus Kostroma aufs Neue angeführte Niederlage verschiedener Leinwand und Tischwäsche, am Embachufer im Balagan für kirchliche Gegenstände, wird hiermit bestens empfohlen. 2

Verschiedene persische Seidenzeuge, verschiedene seidene Taschentücher, Damen-Tücher, Herren-Schlafröcke ꝛc. werden zu den billigsten Preisen verkauft bei Unterzeichnetem. Seine Wohnung ist im v. Vietinghoff'schen Hause beim Drechslermeister Schleendorff; Eingang gegenüber dem Rathhause.

Buchar **Galeakbar Mosajetow.** 2*

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich wiederum mit einem großen Lager von fertigen Herren- wie auch Damen-Kleidern hier angelangt bin, und empfehle namentlich eine große Auswahl von Herren-Pelzmänteln, Röcken, Paletots, Westen ꝛc.; ferner Damen-Mäntel, Mantillen, Gummi-Galoschen, viele Galanterie-Waaren, wie auch eine große Auswahl von brodirten Gegenständen für Damen. — Mein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markt, Belletage.

Scharkoff aus St. Petersburg. 2*

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 3

Kaufmann **J. Ustin Nebrow,**
im **v. Vietinghof**schen Hause am Markt, empfiehlt sein aus Moskau angebrachtes Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, Reisekoffern, Tischmessern, Schlössern und anderen Stahlwaaren, Siegellack, verschiedenen Pommaden u. Odeurs von Ralle, überhaupt allen Artikeln, welche das bekannte Tomilinsche Lager früher enthielt, — zu den annehmbarsten Preisen. 3

A. Daevel aus Reval,
am großen Markt im **Vietinghof**'schen Hause **im Putzmagazin der Mad. Vogt,** empfiehlt sich einem resp. Publikum mit verschiedenen Waaren, bestehend in Broderien, Blonden, Spitzen, Bändern, Handschuhen, Nadeln, Seide, Zwirn und einer neuen Art Besatz-Bändern so wie auch verschiedenen anderen Artikeln. 3*

T. Meyer, aus St. Petersburg,
empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. — Sein Magazin befindet sich im **Bauch**schen Hause, in der Wohnung des Klempnermeisters Muller. 1

M. W. Behrenstamm
aus Riga,
im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,**
empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-**Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. 4

Das bekannte Pelz-Magazin des St. Petersburgschen Kaufmanns Belkow ist auch in diesem Jahre zum hiesigen Markt eingetroffen. Der Inhaber des Magazins benachrichtigt einen hohen Adel und ein geehrtes kauflustiges Publikum, daß sich in demselben eine große Auswahl von Pelzwerk jeder Art, von besonderer Güte und dauerhafter Arbeit befindet. Auch erklärt er sich, um den Umsatz zu erleichtern, bereit, gebrauchte Pelze mit in den Kauf zu nehmen. Er hofft, auf diese Weise das Zutrauen und den Zuspruch der früheren Jahre auch in dem jetzigen sich zu bewahren und von Neuem zu verdienen. Der Standort des Magazins ist der frühere: das Haus des Hrn. Apothekers Sturm, das früher Lindesche. 1

H. Krone aus Riga,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mit allen Gattungen Bürsten, besonders guten Kopf- und Zahnbürsten. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 3

Galanterie- & Mode-Waaren-Lager
von
M. Arnhold aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte hier eingetroffen bin, und empfehle insbesondere eine große Auswahl brodirter Hauben, Ansätze, Jupons, Garnituren, Chemisetten, Tücher, Aermel, seidener Spitzen, Blonden, Spitzen-Mantillen und -Tücher, wollener Umschlagetücher, ferner Holländische Leinwand und Tücher, seidene Regenschirme, Teppiche, Pelzche-Beutel, Peluche-Röcke, schwarze und weiße Zwirn- und Baumwollen-Bobinette; Hittgestelle, Porte-monnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, eine besonders gute Gattung Gummi-Galoschen, Stahlfedern, Postpapier, Englische Nähnadeln, Zwirn, brochirte Hauben à 20 Kop. S. ꝛc. ꝛc. Indem ich den geehrten Käufern die billigsten Preise zusichere, bitte ich auch diesmal um geneigten Zuspruch. Die Lager befinden sich im v. Stiernhielm'schen Hause und in der Eckbude des alten Universitätsgebäudes. 2

M. Arnhold.

Das
Galanterie- & Mode-Magazin
von
Danziger & Co.
im Bauchschen Hause
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager dem geehrten Publikum zu möglichst billigen Preisen. 2

L. Wohlzech
Bürstenmacher aus Riga, empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller möglichen Arten Bürsten, von ausgezeichnet guter und dauerhafter Arbeit zu möglichst billigen Preisen, bestehend in Dielen-, Pferde- und Equipagenbürsten, Kleider-, Kopf-, Nagel- und Zahnbürsten ꝛc., wie auch eine reiche Auswahl von Kämmen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckellschen Hause. 1

Galanterie- u. Mode-Waaren-Handlung
von Adolph Schumacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publico mache ich die ergebene Anzeige, dass ich in diesem Jahre den hiesigen Markt zum ersten Male bezogen habe. Indem ich den geehrten Käufern bei reeller Bedienung die möglich billigsten Preisen zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch. Die Handlung befindet sich im Hause des Hrn. Hausm. Bauch, **Bel-Etage.** *Adolph Schumacher.*

C. Stahlberg
empfiehlt sein grosses Galanterie- und Kurzwaaren-Lager (en gros & en detail) der vorzüglichsten Artikel aus den berühmtesten Fabriken des In- und Auslandes. Besonders beachtungswürdig sind: echte Schildpatt-Kämme, Broderien, alle Sorten Handschuhe, Bracelets, Schwanen-Crawats, wollene und seidene Jacken, verschiedene Strümpfe und Socken für Damen und Herren, Bielefelder Lein- und Batist-Tücher, Necessaires, Portemonnaies, Gummi-Paletots und -Galoschen, Herren-Hüte, Regenschirme, Spazierstöcke, Peitschen und viele andere Gegenstände zu den **billigsten Preisen.**

Sein Stand ist im Hause des Herrn Bauch, in der Eckbude, parterre. 2

Kaufmann *P. Kreuzer* aus Reval
empfiehlt sein assortirtes Lager, enthaltend: von deutschen Meistern gut und modern gearbeitete Schuhwaaren in allen nur möglichen Sorten, Amerikanische und gew. Gummi-Galoschen zu herabgesetzten Preisen; ferner gutes Schreibpapier und andere Schreibmaterialien, ausländische Cigarren und echten Türkischen Taback, wie auch verschiedene Galanterie-Waaren. Sein Stand ist im Hause der Wittwe Johannsen, in der Friseurstube. 2*

Das St. Petersburger Posamentier-Waaren-Lager
von **Alexander Boetz**
(im Magasin des Herrn P. H. Walter)
empfiehlt sein reichassortirtes Lager von den neuesten Frangen, Marabouts, Agraments und Gallons, seidenen, sammetnen und wollenen Besatzbändern, schwarzen und farbigen Wollspitzen, verschiedenen Knöpfen, Troddeln und Troddelschnüren, Coor zu Gardinen und Möbeln, Schlangenlitzen und verschiedenen anderen Sachen, welche zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. 2

Unterzeichneter beehrt sich, sein zum zweiten Male hierselbst eröffnetes

Persisches Magazin,

im Thrämerschen Hause am grossen Markt, Belletage, zur geneigten Beachtung eines verehrten Publicums bestens zu empfehlen. Indem sich derselbe schmeichelt, sein Magazin mit den verschiedensten Manufactur-Erzeugnissen des Orients auf das Vollständigste versehen zu haben, glaubt derselbe seine verehrten Käufer ganz besonders auf seine grosse und complette Auswahl persischer Seidenzeuge in den schönsten Dessins, Termolama zu Kleidern und Herren-Schlafröcken etc. aufmerksam machen zu müssen; — zugleich empfiehlt Unterzeichneter eine Auswahl türkischer und persischer Teppiche von verschiedener Grösse, Schnupftücher, fertiger Herren-Schlafröcke, gestickter Kinderhemden, sowie verschiedene andere gestickte Gegenstände. — Durch möglichst billige Preise und reelle Behandlung hofft derselbe das ihm schon im vorigen Jahre so reichlich geschenkte Zutrauen des geehrten Publikums auch in diesem Jahre zu verdienen.

Armenier **S. Borissow.**

In demselben Locale befindet sich auch das
Lager des St. Peterburger Kaufmanns *Räbkow*,
bestehend aus einer grossen Auswahl moderner
fertiger Damensachen,
welche der Inhaber des Lagers dem resp. Publicum zu empfehlen sich erlaubt. Möglichst billig gestellte Preise und die Zusicherung reellster Behandlung lassen Unterzeichneten auf zahlreichen Zuspruch hoffen.
Kaufmann **Räbkow** aus St. Petersburg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. silber-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Mittwoch 18. Januar **1856.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Zur Stahl-Industrie.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Jan. Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 27. December 1855 besagt: bei dem Umfange und der Mannigfaltigkeit der Geschäfte derjenigen General-Gouverneurs, denen außer ihren directen Berufspflichten, ad interim auch die Verwaltung einiger Lehrbezirke aufgetragen war, haben Wir es als zweckmäßig erkannt: die Verwaltung der Lehrbezirke besonderen Curatoren gemäß der Verordnung vom 28. Juni 1835 zu übertragen. In Folge dessen entheben Wir jetzt Allergnädigst den Gouverneur von Tschernigow, Poltawa und Charkow, Unsern General-Adjutanten, General-Lieutenant Kokoschkin von der Verwaltung des Charkowschen Lehrbezirks, und befehlen dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stehenden Senator Geheimerath Katakasi 1 das Curatorium des genannten Lehrbezirkes zu übernehmen mit Beibehaltung seiner Würde als Senator.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers beim Minister-Comité und auf den darauf erfolgten Beschluß desselben, Allerhöchst zu befehlen geruht, dem verabschiedeten Lieutenant Chodorowsky und dem St. Petersburger Kaufmann Rosenthal zu gestatten, eine Actien-Gesellschaft unter dem Namen der „Dnjepr-Dampfschifffahrts-Compagnie" (*Товарищество „Днѣпровскаго пизоваго пароходства*) auf Grundlage des Allerhöchst am 11. Novbr. v. J. bestätigten Statuten-Projectes zu errichten. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Der „Nat. Ztg." wird von hier geschrieben: „Ich glaube an den Abschluß des Friedens, weil ich weiß, daß der Kaiser der Franzosen denselben wünscht und will. Daß aber Napoleon, wie die Sache jetzt liegt, der wichtigste oder vielleicht gar der einzige Schiedsrichter in der Friedensfrage ist, werden wohl nur wenige bestreiten. Oder kann man annehmen, daß England sich im Stande fühle, ohne die Französische Allianz den Kampf gegen Rußland fortzuführen? Es sind nicht allein offene und unzweideutige Worte des Kaisers und hoher offizieller Personen, auch nicht die friedliche gegen die Englischen Journale so kontrastirende Sprache der halboffiziellen Organe, welche bekunden, daß der Kaiser den Frieden will. Es existiren bereits offizielle Dokumente in dieser Beziehung. Das eine ist ein Circulair des Ministers des Auswärtigen an die Französischen Diplomaten im Auslande, worin dieselben benachrichtigt werden, von welchem Gesichtspunkte die Französische Regierung die durch Annahme des Ultimatums von Seiten Rußlands so gänzlich veränderte politische Lage betrachtet. Das andere ist eine für Lord Clarendon bestimmte Depesche an Herrn v. Persigny, welche natürlich ganz in dem Geiste gehalten ist, der die Französisch-Englische Allianz bis jetzt beseelte, die aber dabei nicht verhehlt, daß die Französische Regierung entschlossen sei, die Nachgiebigkeit Rußlands nicht von der Hand zu weisen und diese Macht durch neue Forderungen nicht zum Aeußersten zu treiben. Beide Dokumente haben gestern Paris verlassen." (Öst. Z.)

Paris, 21. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen im Laufe des gestrigen Tages mehrere Fremde hohen Ranges, die durch den Nuntius und die Gesandten von England, Oesterreich, Baiern, Württemberg und Mecklenburg-Schwerin vorgestellt wurden. (Z.)

Auf den Elyseeischen Feldern, rechts und links vom Industriepalast, sind 2 Bronzestatuen von 1½ Lebensgröße des Ackerbauschriftstellers Olivier de Serres' und Buffon's, dann vor dem Café des Ambassadeurs jene des Marschalls Gérard aufgestellt worden. — Die Ueberreste der alten Kaiser-Armee bestehen nur noch aus 4000 Mann. Seit 2 Jahren starben 1800 dieser Kriegsgenossen Napoleon's. — Herr v. Seebach wird in Anerkenntniß der durch seine petersburger Mission dem Friedenswerke geleisteten Dienste den Groß-Cordon der Ehren-Legion erhalten. — Im Hafen von Marseille sieht man dem Eintreffen weiterer Truppen der Krim-Armee entgegen. Zuerst erwartet man das 3te Fuß-Jäger-Bataillon, welches am 1. Januar zu Kamiesch eingeschifft werden sollte. Dieses Bataillon, welches mit den ersten Divisionen der Expeditions-Armee abging, und an allen Haupt-Treffen des Feldzugs Theil nahm, hat in der Krim schwere Verluste erlitten. Da seit der Einnahme Sebastopols und der Beendigung der Desarmirungs-Arbeiten des Platzes und der Belagerungs-Batterieen,

überschreitet, so hat Marschall Pelissier beschlossen, 15 der ältesten, bei der Belagerung verwendeten Batterieen nach Frankreich zurückzuschicken. Man erwartet demnach die Rückkehr von etwa 2000 Mann Artilleristen der verschiedenen Armee-Corps. — Heute am Jahrestage des Todes Ludwig's XVI. — fanden in der „Versöhnungs-Kapelle" (Chapelle expiatoire, rue d'Anjou, an der Stelle, wo Ludwig XVI. und Maria Antoinette nach der Enthauptung begraben wurden) in St. Denis und anderen Kirchen von Paris Todten-Aemter statt. — Die von einem belgischen Journal gebrachte Nachricht, daß Eugen Sue vom Schlage gerührt sei, ist unrichtig. Der Zustand des Verfassers der Geheimnisse von Paris hat durchaus nichts Beunruhigendes. (Z.)

Das Vertrauen — sagt das „Journal des Débats — steigert sich mit jedem Tage: die Situation, in die wir eintreten, präzisirt und befestigt sich. Die Sprache aller Journale nähert sich mehr und mehr jener, welche uns die glücklichen Nachrichten aus Petersburg im ersten Augenblicke einflößten. . . . . Die Provinz-Journale stimmen alle überein, daß diese große Nachricht auf allen Punkten Frankreichs eine eben so lebhafte Befriedigung erregte, wie in Paris. (In mehreren Städten wurde bereits auf den künftigen Friedensentschluß hin beleuchtet.) (Z.)

Die polytechnische Schule ist definitiv aufgelöst. Das Kaiserliche Dekret ist bereits unterzeichnet. Eine neue polytechnische Schule wird gebildet werden, jedoch eine rein militärische Anstalt sein. Der bürgerliche Theil dieser Schule wird mit der Ecole centrale de la Valette vereinigt werden.

Ein Privatschreiben vom 17. Dec. im „Courier du Havre" bestätigt, daß man im Französischen Guyana reiche Goldlager nicht blos an den Gestaden, sondern auch weit in's Innere hinein und namentlich in den Umgebungen des Arataye aufgefunden hat. Zu Cayenne wurden täglich neue Goldgeschiebe von beträchtlicher Größe vorgezeigt, welche die Goldwäschen eingeschickt hatten. An einzelnen Punkten ergab ein Kubikmeter goldhaltiger Erde einen Goldwerth von 700 Frs. (Ost.-Z.)

Paris, 22. Jan. Mit den unerwarteten Friedenshoffnungen haben die eingestellten Eisenbahnarbeiten wieder begonnen; dasselbe gilt von vielen Privat-Unternehmungen, deren Betrieb die Kriegsaussicht gänzlich gelähmt hatte. — Nach amtlichen Angaben im „Moniteur" wurden voriges Jahr an Ein- und Ausfuhrzöllen 189,704,690 Fr. erhoben, d. h. etwas über 39 Mill. mehr, als im Jahre 1854. Die Einfuhrartikel, die den bedeutendsten Mehrertrag ergaben, waren ausländische Weine und Alkohole, Kaffee, Baumwolle, Stangen- und Roheisen, Steinkohlen, Rohwollen, Blei, Kolonial- und ausländische Zucker. Was die Ausfuhr angeht, so stand sie im Allgemeinen hinter jener von 1854 zurück. Die Vorräthe im Entrepot waren am Jahresschlusse durchschnittlich beträchtlicher, als am 31. Dez. 1854. Die Salzsteuer hat dem Schatze im vorigen Jahre 35,195,117 Frs. eingebracht, während sie 1854 nur 33,280,657 Frs. ergab. (St.-A

Paris, 23. Jan. Zur Friedensfrage wird der Augsb. A. Z. aus Paris Folgendes geschrieben: „Den competenten Urtheilen zufolge giebt es keinen Grund, an dem Abschluß des Friedens noch zu zweifeln; die Schwierigkeiten, welche England erhoben hat oder erheben könnte, wird der Kaiser beseitigen. Frankreich ist nicht gewillt, den Krieg fortzuführen, um der Britischen Eigenliebe zu genügen. Wenn England zur See wie zu Lande nicht seinen alten Ruhm aufrecht erhalten konnte, so ist es doch wahrlich nicht Frankreichs Schuld. Unsere Flotte wie unsere Armee hat überall England auf das Kräftigste und Aufopferndste unterstützt. Wir siegten an der Alma, wir stürmten Sewastopol, wir eroberten Bomarsund und Kinburn, sagen unsere Soldaten. Nie haben unsere Generale sich vor einer Aufgabe gescheut, es sei denn die Verheerung feindlicher Küsten und der Piratenkrieg. Im Gefühl dieser Ueberlegenheit ist denn auch die Sprache des Kaisers überaus fest gewesen. Der Kaiser ließ den Britischen Gesandten Lord Cowley kommen und sagte ihm: „Mein Hr. Gesandter, schreiben Sie Ihrer Regierung, daß ich den Befehl nach Wien an Herrn v. Bourqueney zur Unterzeichnung eines Waffenstillstandes gesendet habe." Da das Gesicht des Lords einige Ueberraschung ausdrückte, fuhr er fort: „Sie wissen, daß ich nach dem Londoner Vertrag Ober-Befehlshaber der gesammten See- und Landmacht bin, die im Kriege engagirt ist; mir steht also unzweifelhaft das Recht zu, den berührten Waffenstillstand abzuschließen." Der Lord verbeugte sich stillschweigend, denn es blieb ihm keine Entgegnung auf eine so gemessene Erklärung. (N. Pr. Z.)

England.

London, 21. Jan. Die „Times" bringt einen bemerkenswerthen Artikel in Bezug auf die englisch-amerikanischen Streitigkeiten, soweit dieselben in einer verschiedenen Auslegung des Clayton-Bulwer-Vertrages ihren Grund haben. Sie, die „Times", scheint aufs Aeußerste geneigt, diesem Streit ein für allemal ein Ende zu machen, und indem sie zugiebt, daß das Recht Englands in dieser Angelegenheit eben so zweifelhaft sei wie die Ehre, von Zeit zu Zeit eine Mosquito-Majestät mit krummen Beinen nach Jamaica zu schleppen, um ihr daselbst eine Generals-Uniform anzuziehen, mit Palmöl zu salben und ein Zuckerrohr als Scepter in die Hand zu geben, — hebt sie drittens und hauptsächlichst hervor, daß der Zweck, den die britische Regierung bei ihrer Auslegung des Clayton-Bulwer-Vertrages verfolgt habe, nicht nur nicht erreicht worden sei, sondern in Gefahr stehe, völlig eingebüßt zu werden. Dieser Zweck habe darin bestanden, die Amerikaner an ausschließlicher Besitzergreifung des Isthmus von Darien zu hindern, aber die hieraus hervorgegangenen Streitigkeiten hätten nur zu einer Art von Zwischenreich geführt, das von Abentheurern, wie Oberst Walker, ausgebeutet worden sei. Solche Abentheuerzüge von den Vereinigten Staaten aus, wenn auch zunächst ohne alles politische Motiv, seien doch nichts als die Vorläufer einer Besitzergreifung dieser Landestheile von Seiten Nord-Amerika's selbst. Die „Times" schließt ihren Artikel

mit folgenden Worten: Lesen wir denn aus dem Clayton-Bulwer-Vertrag nicht mehr heraus als darin steht; geben wir frank und frei unser fragliches Protectionsrecht über die Mosquito-Küste und die Jungton-Insel auf und geben wir die werthlose Besitzung von Belize, um diesen Konflikten ein für allemal ein Ende zu machen, auch mit in den Kauf. Dafür aber werde von uns die dringende Aufforderung an die amerikanische Regierung gestellt, nicht nur ihren Theil des Vertrages gewissenhaft zu erfüllen (was sie bisher gethan hat) sondern auch jene Räuber- und Mörder-Banden auszurotten, die den Staat von Nicaragua gewaltsam in Besitz genommen und beiden Ländern zum Trotz sich darin festgesetzt haben. (Z.)

London, 22. Jan. Die Firma Gebrüder Palmer in Jarrow am Tyne hat Auftrag erhalten, eine eiserne schwimmende Batterie, nach dem Muster der von Mr. Napier erbauten, herzustellen.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Dover von heute früh 6 Uhr 10 Minuten waren der Herzog von Cambridge, General della Marmora, General Airy, Sir Harry Jones, Admiral Lyons und Admiral Dundas, von dem zu Paris gehaltenen Kriegsrath zurückkehrend, um 5 Uhr auf der Dampf-Yacht „Vivid" dort angekommen und hatten sofort auf der Eisenbahn ihre Reise nach London fortgesetzt.

In Malta ist am 9ten von Portsmouth aus der Transport-Dampfer „Thames" mit 12 Offizieren und 230 Mann des 2ten und 3ten Regiments der Fremden-Legion angekommen. Am selben Tage ging der Transport-Dampfer „Imperador" mit 36 Offizieren und 811 Mann des 3ten Regiments der Fremden-Legion von Malta nach Skutari ab. Von Korfu aus trafen am 12. d. M. die Linienschiffe „Hannibal", Flaggenschiff des Contre-Admirals Sir Houston Stewart, und „St. Jean d'Acre", sowie die Fregatte „Sidon", außerdem die Fregatte „Terrible" aus dem Piräus in Malta ein.

Die Antwort-Adresse auf die Thronrede wird im Unterhause G. H. C. Byng, Parlaments-Mitglied für Tavistock, beantragen und W. E. Barter, Parlaments-Mitglied für Montrose sekundiren.

(St.-A.)

London, 23. Jan. Graf Clarendon hatte gestern eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin, mit welcher ein Gerücht in Verbindung gebracht wird, daß England seine vorläufige Zustimmung zum Abschluß eines Waffenstillstands, der zugleich mit der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien eintreten würde, schon abgegeben habe. Jedenfalls ist bemerkenswerth, daß die „Morning-Post", die noch vor wenigen Tagen nichts vom Abschlusse eines Waffenstillstands vor der Erreichung und Abmachung des fünften Punktes in den definitiven Unterhandlungen wissen wollte, heute das Eintreten eines solchen gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Präliminarien als selbstverständlich bezeichnet. Das Gerücht scheint ferner durch die von den Abendausgaben gebrachten Briefe aus Paris, wo man gestern von der Englischen Einwilligung schon telegraphische Kunde haben wollte, bestätigt zu werden. Dagegen ist in den Spalten der Times keine Andeutung darauf sichtbar; die Times stellt im Gegentheil die absurde Theorie auf, daß der Blokadekrieg in einen Waffenstillstand nicht eingeschlossen werden dürfe. (N. Pr. Z.)

London, 23. Januar. Das Segeltransportschiff „Nelson" hat Portsmouth gestern verlassen, um 460 Tonnen Proviant nach Konstantinopel zu schaffen. — Der Transportdampfer „Indian" ging, ebenfalls von Portsmouth, nach Plymouth, um daselbst Truppen einzuschiffen. — Die Schrauben-Kanonenboote „Tifler" und „Sandfly" sind von Sheerneß in Portsmouth eingetroffen, um sich der Kanonenboot-Flotille anzuschließen, die daselbst für die Ostsee ausgerüstet wird. — Zweihundert Mann der Lincolnshire-Miliz haben sich in den letzten Tagen zu freiwilligem Eintritt in die Armee, besonders in die Coldstream-Garde gemeldet. Wie es heißt, hat die neue kriegsministerielle Verordnung, der zufolge den freiwillig Eintretenden die Gratification ohne alle Abzüge ausgezahlt wird, auf den Kriegsmuth der Lincolnshirer bereits ihren Einfluß geübt. — In Sunderland hat sich ein patriotischer Marine-Verein gebildet zu dem Zweck, eines oder mehrere jener Kanonenboote, die daselbst gebaut werden, zu bemannen. Man hat sich zu dem Behuf mit einer Anfrage an das Gouvernement gewandt und von dem Letztern eine herzliche Zustimmung als Antwort erhalten. Das erste Meeting fand am Montag statt und von verschiedenen Firmen wurden 20, 50 und selest 100 Pfd. gezeichnet. Man hat vor, jeden Mann nur für die Dauer der nächsten Campagne zu engagiren und gewährt jedem Eintretenden ein Handgeld von 10 Pfd.

Gestern hatte Graf Clarendon eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin, und im Laufe des Tages begab sich auch Sir Georg Grey nach Schloß Windsor.

Die Königin hat in West-Australien einen neuen Bischofssitz (unter dem Namen Bisthum Perth) gegründet und den Archidiakonus von Adelaide, Mr. Matthew Hale, zum Bischof desselben ernannt.

An die Lord-Kommissare der Admiralität, die unterm 7. März 1850 eine Belohnung von 20,000 resp. von 10,000 Pfd. St. für denjenigen ausgesetzten, der die Schiffe und Mannschaften der Franklinschen Expedition auffinden oder zu deren Auffindung führen oder zuerst sichere Nachricht über ihr Schicksal geben würde, hat nunmehr Dr. Rae, gestützt auf jene Proclamation, die Forderung von 10,000 Pfd. gestellt. Die Admiralität, indem sie diese Forderung zur Kenntniß bringt und dabei Mittheilung macht, daß innerhalb 3 Monaten über die Ansprüche Dr. Rae's abgeurtheilt werden würde, fordert zugleich alle diejenigen, die auf das Ganze oder einen Theil der Belohnung ebenfalls einen Anspruch zu haben glauben, auf, innerhalb 3 Monaten diesen Anspruch geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Zeit jedes Recht auf weitere Forderungen erlischt.

Die ingenieuse Maschine zur Anfertigung von Zündhütchen, die neuerdings vom englischen Gouvernement erstanden wurde und bei dem Besuch des Königs von Sardinien in Woolwich dessen besondere Aufmerksamkeit erregte, wird jetzt in dem Laboratorium daselbst für immer aufgestellt werden. Die Vor-

züge dieser Maschine bestehen darin, daß sie die einzelnen Hütchen zu gleicher Zeit formt und füllt. Sie liefert 3000 Stück in 1 Stunde, ohne daß, mit Ausnahme des hinterher erfolgenden Firnißüberzuges, irgend welche Nachhülfe der Hand nöthig wäre. Sie ist die Erfindung Mr. Wright's, eines amerikanischen Ingenieurs. (St.-A.)

Deutschland.

Dresden, 19. Jan. Gestern Abend ist Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg hier eingetroffen, um der Aufführung seiner Oper „Santa Chiara" beizuwohnen, die unter Reisigers Leitung in prachtvoller Ausstattung morgen auf unserm Hoftheater gegeben wird. Unsere Carnevals-Saison ist dieses Jahr bereits eine ungewöhnlich glänzende.

Dresden, 21. Jan. Se. Majestät der König hat dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am französischen Hofe, Kammerherrn v. Seebach, das Großkreuz des Verdienstordens verliehen.

Dresden, 22. Jan. Gestern Abend gegen 11 Uhr verschied zu Leipzig im Kreise seiner Familie nach längeren, schmerzvollen Leiden im 72. Lebensjahre am Lungenschlag Herr B. G. Teubner, Ritter ꝛc., der Begründer und langjährige Chef des unter seinem Namen weithin rühmlich bekannten Verlags-, Druckerei- und Schriftgießereigeschäfts zu Leipzig und Dresden. (Z.)

Frankfurt a. M., 23. Jan. In der Bundestags-Sitzung vom 17ten d. M. legte das Präsidium eine Note des K. großbritannischen Gesandten, Sir Alexander Malet, vom 12. Januar vor, womit derselbe die Aufhebung der Blokade aller russischen Häfen, Rheden und Buchten im baltischen Meere anzeigt. Diese Mittheilung soll durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß sämmtlicher Bundesregierungen gebracht werden. (Z.)

Berlin, 25. Jan. Der Ehren-Bürgerbrief, welchen der Magistrat am 24sten d. M. unserem gefeierten Gelehrten Alexander von Humbold überreicht hat, lautet:

„Wir, der Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin, urkunden und bekennen hiermit, daß wir im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung

Sr. Excellenz den Königlichen Wirklichen Geheimen Rath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften ꝛc., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens Herrn Freiherrn

Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt, dem Ehrenmann des deutschen Volkes, dem Er eine reiche Quelle der Fortbildung, Belehrung und sittlichen Erhebung geworden ist; der im Dienste der Wissenschaft während eines langen mühevollen Lebens mit seltener Geistesklarheit und Herzenswärme die ausgezeichnetsten Erfolge erreichte und Sich Selbst einen unsterblichen Ruhm und Namen errang; — der insbesondere den Gesetzen der Natur in dem organischen Leben in allen Erdtheilen nachforschte, diese Gesetze mit Scharfsinn erkannte und da zur Klarheit brachte, wo bisher Verwirrung herrschte, dessen scharfem Blicke das Innere der Erde und das Geheimniß der Gestaltung der Erdoberfläche sich erschloß, und der in allen Gebieten der Naturwissenschaft neue Erkenntniß gefördert und neue, allseitig bereits anerkannte Systeme geschaffen, und die Einheit der Welterscheinungen zur Anschauung brachte; — im Anerkenntnisse dieser Seiner hervorragenden Stellung in der Wissenschaft und im Anerkenntnisse Seiner seltenen Eigenschaften als Mensch und Bürger unserer Stadt, der er seit 84 Jahren angehört und in der Er bis auf diesen Tag in ungeschwächter Kraft und voller Geistesfrische fortwirkt,

zum Ehrenbürger unserer Stadt

ernannt haben.

Dessen zur Urkunde und als ein Zeichen der ganz besonderen und aufrichtigen Verehrung ist dieser

Ehrenbürgerbrief

unter unserer Unterschrift und unter Anhängung unseres großen Stadtsiegels ausgefertigt worden.

Berlin, am 24. Januar 1856."

Das Diplom ist von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats-Kollegiums unterzeichnet. (St.-A.)

Dirschau, 24. Jan. Das Wasser der Weichsel ist von 10' 1" auf 13' 4" gestiegen. Die Eisdecke ist schwach, daher bei dem anhaltenden Thauwetter die Aufstellung des Relais auf der Wechsellampe erforderlich geworden ist. Die Passagiere gehen auf Brettern über die Eisdecke. (Z.)

Aus Hamburg, 22. Jan., wird gemeldet: „Zwei Englische Kriegs-Korvetten, die sich in die Ostsee begeben hatten, sind in die Nordsee zurückgekehrt. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Jan. Die „Hamb. Korr." läßt sich aus Kopenhagen schreiben: Wie ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, sind mehrere englische Kriegsschiffe ganz unerwartet hier angekommen und haben sich außen vor unserer Drei-Kronen-Batterie vor Anker gelegt. Die Depesche, die Hr. Warren, Capitain des „Driver", dem englischen Gesandten überbrachte, enthielt das Verlangen an die dänische Regierung, zwei Häfen als Winterstation für ihre noch in der Ostsee kreuzenden Kriegsschiffe zu benutzen. Hr. Buchanan begab sich sofort zum Minister des Aeußern, Hrn. v. Scheel, und trug das Ansinnen seiner Regierung vor, indem er auseinandersetzte, daß, um die Blokade wirksam auszuüben, nicht alle westmächtlichen Kriegsschiffe nach Hause kehren könnten. Herr von Scheel soll erwidert haben, daß er diese Angelegenheit in dem geheimen Staatsrathe Sr. Majestät und dessen Räthen zur Begutachtung unterbreiten werde, da er für seine Person weder das Eine noch das Andere in dieser heikeligen Sache thun könne. Der englische Minister war hiermit zufrieden und stellte dem Hrn. v. Scheel, der das Ansinnen schriftlich in aller Form vorgelegt haben wollte, es auch denselben Tag in Form einer Note zu. Wenn ich nicht irre, so ward dieserwegen am 11. Jan. ein geheimer Staatsrath abgehalten, der diesen Gegenstand in den Bereich seiner Berathung zog. Die Antwort fiel verneinend aus, indem sich das Ministerium des Aeußern

damit entschuldigte, daß ein solches Zugeständniß gegen die Neutralitäts-Gesetze verstoßen würde. Herr Buchanan telegraphirte sofort an seine Regierung. Schon am 14. Januar war wieder eine Note von England eingetroffen, dahin lautend, daß man auf dem Verlangen, zwei Häfen blos zur Ueberwinterung einiger Kriegsschiffe zu erlangen, bestehen müsse. Herr Buchanan ein äußerst energischer und etwas aufbrausender Mann soll diese Note mit einer Einbegleitungsschrift sofort wieder dem dänischen Minister des Aeußern übersandt haben, mit dem Ersuchen, so bald als möglich die endgültige Antwort, was Dänemark zu thun entschlossen sei, an ihn gelangen zu lassen. Nun war gestern, wie ich bestimmt weiß, dieserwegen wieder eine lange geheime Staatsraths-Sitzung, der auch Se. Majestät der König beiwohnte. Das Resultat ist noch nicht bekannt, nur steht im Augenblicke so viel fest, daß der englische Minister eine um die andere telegraphische Depesche nach London absendet nnd auch von dort empfängt. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Die „Wien. Ztg." bringt den Tert eines zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Vertrages wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher.

Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Mit Ungeduld sieht man der Ankunft des Couriers aus St. Petersburg entgegen, welcher die zur näheren Würdigung der ersten telegraphischen Nachricht vom 10ten d. M. entsprechenden Depeschen überbringen soll, und der zwischen dem 25sten und 26sten hier eintreffen dürfte. Uebrigens herrscht hier fortwährend die größte diplomatische Thätigkeit, und der Courierwechsel zwischen Wien, Paris, London und Petersburg ist noch immer sehr lebhaft. (Z.)

Wien, 23. Jan. Wie die „H. N." sich schreiben lassen, wird die hier versammelte Münz-Konferenz aller Wahrscheinlichkeit nach auch dies Mal kein erhebliches Resultat aufzuweisen haben. Man spricht nämlich davon, daß dieselbe neuerdings vertagt werden und ihre Verhandlungen erst nach Abschluß des Friedens wieder aufnehmen soll, da die Regierungen jetzt dem wichtigen Gegenstande ihre volle Aufmerksamkeit nicht widmen können. (Z.)

In dem Entwurfe des Gewerbegesetzes geschieht der Religionsverschiedenheit keine Erwähnung. Alle Begünstigungen des Gesetzes kommen demnach auch den Israeliten zu statten. Die Emancipation der Israeliten ist somit factisch ausgesprochen. Die Brünner Handelskammer ist der Ansicht, daß diese Emancipation vom Standpunkte der Humanität unanfechtbar sei.

Die „Triester Ztg." enthält einen Artikel, worin sie den österreichischen Handelsleuten und Landwirthen empfiehlt, möglichst bald Handelsverbindungen und Niederlassungen auf den Inseln im Aegäischen Meere anzubahnen. Sie sagt:

„Die Engländer und Franzosen setzen sich immer fester an den wichtigsten Handelspunkten des östlichen Theiles des Mittelmeeres und werden dort bleiben, wie auch die politischen Verhältnisse in nächster Zeit sich gestalten. Unter dem Schutze ihrer Heere und Flotten hat mancher ihrer Kaufleute ein warmes Plätzchen gefunden. Wie die Weltverhältnisse aber liegen, ist es sehr wahrscheinlich, daß westeuropäische Interessen in noch weit ausgedehnterem Maaße im absterbenden Osmanenreich Wurzeln schlagen werden. Wer also neben ihnen noch etwas gewinnen will, hat rasch zuzugreifen."

Triest, 24. Jan. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 14ten d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" wäre Kertsch von den Russen bedroht. Ganz Ober-Armenien fast bis zum Weichbilde von Erzerum hin befände sich in der Gewalt der Russen; die transkaukasische Expedition scheine aufgegeben und sei Trapezunt zum Mittelpunkt der veränderten Operationsbasis geworden. Omer Pascha befände sich noch in Redut-Kale. Ferner meldet die „Triester Zeitung", daß nachdem der englische Gesandte Murray Teheran verlassen, dessen Geschäfte daselbst vom Konsul Stevens interimistisch besorgt würden. Eine englische Mission in Cirkassien sei gescheitert, und der mit derselben Beauftragte selbst von den Bergvölkern beraubt worden. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Jan. Aus Galacz erhalten wir erst heute die Bestätigung von dem stattgehabten Untergange der 14 östreichischen und 10 griechischen Getreideschiffe in der Sulina-Mündung in Folge der Seestürme vom 18. bis 23. v. M. Die Schiffsmatrosen, welche sich retten konnten, sind am 7. d. M. hier eingetroffen. — Der k. k. östreichische Internuntius Baron v. Prokesch hatte bereits mehrere Konferenzen mit dem Pfortenminister; auch Redschid Pascha steht in permanentem Verkehr mit dem österreichischen Gesandten. An die Stelle des Sami Pascha ist noch immer kein anderer Großwürdenträger zum Mitgliede bei der Tanfimat-Kommission ernannt worden.

Berichten aus Konstantinopel vom 10ten zufolge, bestätigt sich der vollkommene Bruch der Relationen des englischen Gesandten zu Teheran mit Persien. Man glaubt, daß, wenn es den Bemühungen Hrn. Bourée und des ottomanischen Gouvernements nicht gelingen sollte, eine günstige Lösung herbeizuführen, Maßregeln zum ernsten Einschreiten gegen Persien getroffen werden und die indische Compagnie nicht zögern wird, einen großen Schlag auszuführen; der Hafen von Bender-Buschir wäre die leichte Beute u. das Ziel der englischen Unternehmungen.

Omer Pascha wird zuversichtlich am 15ten d. hier eintreffen. Der Scheidungsproceß mit seiner ersten Frau (einer geb. Simonis aus Siebenbürgen) ist noch nicht beendet; sie will sich mit der Abfertigungssumme von 20,000 Frs. nicht begnügen. (Z.)

Omer Pascha befindet sich laut Berichten des „Constitutionnel" in Redut-Kale in einer ziemlich mißlichen Lage, da er viele Leute verloren und eine große Menge Kranker hat. Dazu kommt, daß er die Sympathieen der Mingrelier verscherzt hat, da an mehreren Punkten blutige Händel zwischen den Türken und den Eingebornen vorfielen und in Kulie sogar auf beiden Seiten an zwanzig Leute auf dem Platze blieben, ganz abgesehen von den Verwundeten.

Ferhad Pascha, Chef des Generalstabes von Omer Pascha, ist am 8. Jan. in Konstantinopel eingetroffen und hat eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister gehabt. Das Zerwürfniß dieses türkischen Ministers mit der Kredit-Kommission dauert fort. — Lord Redcliffe, Herr v. Thouvenel und Baron Prokesch hatten am 9. Jan. eine erste Konferenz mit dem Großvezier und Fuad Pascha wegen der durch Protokoll vom 12. März 1854 zu Gunsten der Rajahs zugesagten Garantieen, in denen es sich bekanntlich um Gleichheit vor dem Gesetze und Zulässigkeit zu allen Aemtern für alle türkischen Unterthanen ohne Ansehen der Religion handelt, so wie um das Zeugenrecht der Christen vor Gericht, um Gründen gemischter Gerichtshöfe im ganzen Reiche, um Regulirung der Steuererhebungen, um Aufhebung des Karatsch und ähnliche Reformen. Die Pforte hat in Bezug auf mehrere dieser Punkte bereits die Initiative ergriffen; es handelt sich jetzt um Regulirung der bereits gemachten Konzessionen, und um noch zu machende neue, welche den Bedürfnissen der christlichen Bevölkerungen entsprechend sind und die nöthigen Garantieen der Dauerhaftigkeit bieten. (St.-A.)

Die „Mil. Z." berichtet: Nicht uninteressant sind die letzten Nachrichten aus Kars über Tiflis, welche von der türkisch-anatolischen Armee Folgendes bringen: Sie zählte zu Anfang des Feldzuges noch 30,000 Mann, aus Kars hatten sich 3000 Mann glücklich durchgeschlagen, 2000 Mann waren im Laufe des Sommers gefangen genommen worden, 8500 waren Krankheiten erlegen, oder bei dem Sturm am 29. September, oder in einzelnen Gefechten gefallen, 7000 in die Heimat entlassen und 8000 zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Festung wurde von 6 Bataillons russischer Infanterie, nebst einer reitenden Batterie besetzt. (St.-A.)

Aegypten.

Die Suez-Kommission hat, wie früher bereits erwähnt, dem Vice-König von Aegypten einen vorläufigen Bericht abgestattet. Derselbe lautet nach der „A. A. Z." wörtlich:

„Ew. Hoheit haben uns nach Aegypten berufen, um hier die Frage der Durchstechung der Landenge von Suez zu studiren; indem Sie uns die Mittel an die Hand gaben, in Betreff der Bodenverhältnisse ein Urtheil über das Verdienst der verschiedenen in Vorschlag gebrachten Lösung zu fällen, haben Sie uns aufgefordet, Ihnen die leichteste, sicherste, dem europäischen Handel vortheilhafteste zu unterbreiten. Unsere Forschungen, begünstigt durch das erwünschteste Wetter, erleichtert und abgekürzt durch die Umfänglichkeit der uns zur Verfügung gestellten materiellen Mittel, sind beendigt. Während sie uns einerseits mit den zahllosen Hindernissen, oder, besser gesagt, mit den Unmöglichkeiten bekannt gemacht haben, dem Kanal die Richtung über Alexandria zu geben, zeigten sie uns andererseits unerwarteter Weise die große Leichtigkeit der Anlegung eines Hafens im Meerbusen von Pelusium. Der directe Canal von Suez nach dem Meerbusen von Pelusium ist daher die einzige Lösung des Problems der Verbindung des Rothen mit dem Mittelländischen Meere. Die Ausführung ist leicht, der Erfolg gesichert, der Nutzen für den Handel der Welt unermeßlich. Unsere Ueberzeugung in dieser Hinsicht ist einstimmig; wir werden die Gründe dafür in einer ausführlichen Denkschrift auseinandersetzen, welche sich auf die hydographischen Pläne der der Buchten von Suez und Pelusium, auf die Höhenverhältnisse des Bodens und auf die Beschaffenheit der von dem Kanal durchschnittenen Landstriche kenntlich machenden Bohrungen stützt. Die Abfassung dieser Denkschrift; so wie die der Pläne, Profile und Bohrungen, welche ihr beigegeben werden sollen, ist eine zeitraubende Arbeit, mit der wir uns in Europa thätig beschäftigen werden, um sie binnen einigen Monaten Ew. Hoheit vorlegen zu können. Indeß beeilen wir uns Ihnen schon jetzt von unseren Schlußfolgerungen Kenntniß zu geben. 1) Die Linie über Alexandria ist vom technischen, so wie vom ökonomischen Gesichtspunkte aus unzulässig. 2) Die gerade Linie bietet jede wünschenswerthe Erleichterung für die Ausführung des eigentlich sogenannten Seekanals, mit einer Verzweigung an den Nil und mit nur gewöhnlichen Schwierigkeiten für die Anlegung der beiden Häfen. 3) Der Suezer Hafen wird sich auf eine weite und sichere, jeder Zeit zugängliche Rhede öffnen, wo man auf 1600 Meter vom Ufer acht Meter Wasser findet. 4) Der im Meerbusen von Pelusium anzulegende Hafen, welchen das Vorprojekt in den Hintergrund des Meerbusens verlegte, wird 18 Kilom. westlicher in der Gegend angelegt werden, wo man auf 2300 Meter vom Ufer acht Meter Wasser findet, wo der Ankergrund gut und das Untersegelgehen leicht ist. 5) Die Kosten des Kanals von einem Meere zum andern, so wie der dabei erforderlichen Arbeiten, werden die Ziffer von 200 Millionen, wie sie in dem Vorprojekt der Ingenieure des Vicekönigs veranschlagt sind, nicht übersteigen. Alexandria, 2. Januar 1856. Die Mitglieder ꝛc. Conrad, Vorsitzender; Negrelli, Mac Lean, Renaud, Liessen, Schriftführer." (St.-Anz.)

Miscellen.

Vor Kurzem ist in Frankreich eine für die medizinische Statistik sehr interessante Arbeit erschienen: Es ist dies ein Bericht über die Cholera-Epidemie zu Paris in den Jahren 1853 und 1854, erstattet von Herrn Blondel, Inspektor der städtischen Wohlthätigkeits-Anstalten. Der Verfasser, welcher in seiner Vorstellung nur die genauen, in den öffentlichen Anstalten konstatirten Angaben aufgenommen hat, stellt das Verhältniß der Sterblichkeit in drei verschiedenen Epidemieen durch folgende Vergleichung fest. Im Jahre 1832 starben zu Paris innerhalb sieben Monaten 18,654 Personen von 753,987 Einwohnern, im Jahre 1849 starben in gleicher Zeit 19,184 von 995,504 Einwohnern; die Epidemie von 1853–54 hatte dagegen bei 14monatlicher Dauer nur 9096 Todesfälle bei 996,067 Einwohnern. Es stellt sich mithin dort, im Verhältniß zur steigenden Bevölkerung, ein erheblicher Nachlaß der Mortalität heraus. (St.-A.)

Der Hofnarr (Mukalib) des Sultans ist in dem hohen Alter von 120 Jahren und 7 Monaten gestorben. Er war bis zum letzten Momente im Besitze aller seiner Sinnes- und Geistesfähigkeiten; das „Journal de Constantinople", dem wir diese Nachricht entnehmen, führt mehrere Personen in und um Konstantinopel an, die ebenfalls über ein Jahrhundert alt und verhältnißmäßig von den Gebrechen des Alters noch nicht heimgesucht sind. (Z.)

Seinen Bericht über ein Eisenbahn-Unglück fängt ein Newyorker Blatt so an: „Wir hatten das Glück, einen unserer Redacteure auf dem verunglückten Zuge zu haben, und dieser hatte wieder das Glück, nur den einen Arm zu brechen; mit dem anderen beeilt er sich, uns zu melden" u. s. w. (N.Pr.Z.)

Zur Stahl-Industrie.

Der Stahl wird bekanntlich aus Eisenerzen, besonders aus gewissen reineren Gattungen desselben, gewonnen. Das Eisenerz kommt in der Natur selten rein vor, es ist vielmehr fast durchgängig mit Substanzen gemischt, welche ausgeschieden werden müssen, wenn ein gutes Schmiedeeisen oder Stahl daraus gemacht werden soll. Unter diesen fremden Substanzen tritt besonders der Schwefel sehr häufig auf, sowie auch Phosphor, und diese beiden sind dem Eisen besonders schädlich. Auch Mangan, Kieselmetall, Graphyt oder mechanisch dem Erz beigemengte Kohle, müssen, wenn das darzustellende Eisen oder der Stahl nicht fehlerhaft sein sollen, ausgeschieden werden, obgleich diese letzteren Beimengungen weniger schädlich sind als der Schwefel und Phosphor. Es sind zu dieser Reinigung des Erzes, die durch das bloße Schmelzen desselben im Hochofen nicht gelingt, mancherlei Procedduren mit dem Roheisen (*Hymus*) erforderlich, die mehr oder weniger schwierig sind und daher nicht selten nur unvollkommen gelingen. Der geübte Eisenarbeiter erkennt leicht, ob das im Handel vorkommende Schmiedeeisen noch Schwefel oder Phosphor enthält; er nimmt es in diesem Fall nicht gern. Gutes Schmiedeeisen soll, nach den neuesten Untersuchungen der Metallurgen (Geh. Oberbergrath Karsten in Berlin) bestehen aus reinem Eisen mit etwa 1 bis 1½ pCt. chemisch gebundener Kohle, Kohlenstoff; guter Stahl aus reinem Eisen mit etwa 1 pCt. Kohle. Doch sind die Metallurgen hierüber nicht ganz einig. Die Kohle, in chemischer Gebundenheit, ist das härtende Princip des Stahles.

Die Reinigung des Roheisens von jenen fremden Beimengungen ist besonders aus dem Grunde schwierig, weil der Kohlenstoff dabei geschont und erhalten werden muß. Will man auch diesen mit allen übrigen fremden Substanzen ausscheiden, so gelingt dies leicht vermittelst hoher Hitzegrade; allein dann erhält man ein Product, welches die Eisenarbeiter „verbranntes Eisen" nennen, und das als solches gar keinen Werth hat. Man kann es im Mörser zu Pulver zerstampfen. Könnte man ihm den Kohlenstoff wieder zusetzen, so würde man daraus wieder ein brauchbares Eisen oder Stahl herstellen können. In der That gründet sich hierauf eine Methode der Stahlerzeugung die ehemals sehr allgemeine Anwendung fand, von der aber die neuere, vervollkommnetere Industrie fast gar keinen Gebrauch mehr macht, weil dadurch auch im besten Fall immer nur ein mangelhafter Stahl gewonnen wird. Diese Methode, das von allen fremden Substanzen, auch von dem nothwendigen Kohlenstoff, befreite Eisen durch künstliche Zuführung dieses letzteren in Stahl zu verwandeln, heißt Cementiren, und das hiedurch erhaltene Product heißt Cementstahl, auch Blasenstahl genannt. Je nachdem der Cementirungsproceß mehr oder weniger gelungen, ist dieser Stahl besser oder schlechter; indessen ist auf dem Wege der Cementation noch niemals ein solider, zu guten Schneidewerkzeugen brauchbarer Stahl erzeugt worden, obgleich er zu untergeordneten Zwecken genügen mag.

Das Zerstören ist eben in allen Dingen leichter als das Aufbauen, das Auflösen, auch in der Chemie, leichter als das Zusammensetzen. Der Diamant, der nichts anderes ist als der reine krystallisirte Kohlenstoff, kann leicht zerstört, in Kohlenstoff verflüchtigt werden, diesen aber wieder zur Krystallisation zu bringen, den Diamant wieder herzustellen, das ist den Chemikern bis hiezu noch nicht gelungen, soviel Mühe und Kunst auch schon darauf verwendet worden ist. Ebenso verhält es sich mit dem Eisen. Soll es, nachdem es so zu sagen „verbrannt" ist, wieder hergestellt, soll ihm der Kohlenstoff künstlich wieder zugeführt werden, so gelingt das bis zu gewissem, aber nie in vollkommenem Grade, gleichwie auch die Darstellung von Diamanten auf künstlichem Wege in gewissem Grade gelingt; diese künstlichen Diamanten stehen aber gegen die in den Werkstätten der Natur bereiteten sehr weit zurück. Aus diesem Grunde ist der Cementstahl, auch wenn er noch so gut gelungen ist, — und er gelingt auch oft sehr schlecht — immer nur ein mangelhaftes Produkt, nicht geeignet zur Darstellung eines guten Schneidewerkzeugs.

Der im Handelsverkehr vorkommende Rohstahl, auch Mühlenstahl genannt, steht als solcher, qualitativ noch merklich hinter dem Cementstahl zurück. Obgleich aus den reinsten, zu Stahl am besten geeigneten Erzen und Roheisensorten durch Schmelzung gewonnen, ist er doch niemals völlig rein von jenen fremden Substanzen, deren Gegenwart, wenn auch allenfalls noch mit dem Schmiedeeisen, niemals aber mit gutem Stahl verträglich ist. Außerdem fehlt ihm die Homogenität, das gleichmäßige Durchdrungensein von Kohlenstoff. Ein guter Stahl soll nicht nur völlig rein von anderweiten mechanisch beigemengten Substanzen, sondern auch chemisch verbunden sein mit dem nöthigen Kohlenstoff.

Die Homogenität wird durch Raffiniren des Rohstahles bewirkt, wodurch zugleich die etwa vorhandenen fremden Beimischungen ausgeschieden oder unschädlich gemacht werden. Man erhält dadurch den Raffinirstahl, der, je nach Umständen, von sehr verschiedener Qualität sein kann. Das Raffiniren besteht nämlich im Ausschmieden des Rohstahles in dünne Plattinen von etwa 1½ bis 2 Zoll Breite (gleichsam Blechstreifen) deren alsdann 10 bis 15 auf einander gelegt und wieder zu einem dickeren Stab zusammen geschweißt werden. Wird dieser Stab abermals in Plattinen

ausgeschmiedet und diese auf die eben erwähnte Weise wieder zusammen geschweißt, so hat man zweimal raffinirten Stahl. Dasselbe Verfahren kann nun zum drittenmal und noch öfter wiederholt werden, und man unterscheidet daher einmal, zweimal u. s. w. raffinirten Stahl. Je öfter dieser Raffinirproceß durchgeführt wird, um so besser wird der Stahl, oder soll und kann er wenigstens werden, was von dem Gelingen abhängt, dessen auch der geschickteste Raffinirschmidt nicht immer im Voraus sich versichert halten kann.

Es ist leicht zu ersehen, daß eine mehrmalige Wiederholung dieser Proceduren einen um so größeren Aufwand von Arbeit, Zeit und Heitzmaterial erfordert, und daß ferner das endlich erhaltene Produkt durch den wiederholten Abbrand um so mehr Verlust an Quantität erleidet. Außerdem erfordert das Raffiniren einen aufmerksamen, geübten Arbeiter, entgegengesetzten Falles mißlingt der Proceß leicht, namentlich durch Verflüchtigung des Kohlenstoffes, und es giebt dann ein mangelhaftes Stahlerzeugniß, wenn dasselbe nicht etwa völlig verdorben ist. Der wohlgelungene mehrmals raffinirte Stahl ist daher zwar ein tadelloses, allen Anforderungen an ein solides Schneidewerkzeug entsprechendes Material, aber er kommt im Preis zu hoch zu stehen, um in der Stahlwaaren-Fabrikation allgemeine Anwendung zu finden. Diese Waaren, welche im Handel in großen Massen kursiren, werden daher in vielen Fabriken, wo die Stahlindustrie sich noch nicht zu einer höheren Stufe der Vollkommenheit entwickelt hat, von einem geringeren Material angefertigt, besonders von Cementstahl (Blasenstahl) oder von einmal raffinirtem Stahl. Die Waaren sind freilich schlecht, aber der Fabrikant sucht möglichst großen Absatz und muß daher möglichst billige Preise ansetzen, daher er den besseren, aber theureren Stahl nicht anwenden kann. Auch läßt das meist gefällige und tadellos erscheinende Aeußere der Waare die Qualität des Stahles nicht erkennen, und der Käufer, der seinerseits wohlfeil kaufen will, läßt sich leicht täuschen.

Das beste Stahlmaterial, im Allgemeinen, ist der Gußstahl, der durch Zusammenschmelzen zweier oder mehrer Qualitäten guten Roh- und Cementstahles erzeugt wird. Zu Instrumenten, welche besonders große Härte und Zähigkeit erfordern, z. B. Hartmeißel, Steinbohrer, Eisenscheeren zum Beschneiden des Eisens von Blechdicke bis zur Dicke eines Zolles, eignet sich zunächst nur der Gußstahl, weil er vor allen anderen Stahlsorten fähig ist, die hiezu erforderliche Härte und Widerstandskraft, welche zugleich einen hohen Grad von Reinheit und Homogenität der Masse voraussetzt, anzunehmen, und welche selbst der feinste Raffinirstahl nur selten in gleichem Grade annimmt. Auch der Gußstahl ist, wie alle übrigen Stahlsorten, nicht durchgängig von gleicher Qualität, es giebt bessere und geringere Gattungen. Der beste ist bisher in England erzeugt worden. Seiner allgemeineren Anwendung in der Waaren-Industrie steht aber, wie dem feineren Raffinirstahl, der hohe Preis desselben entgegen, sowie auch der Umstand, daß er nicht schweißbar ist. Da die Schmelzung des Rohmaterials nur in kleinen Tiegeln geschehen kann, so kann er auch nur in beziehungsweise kleinen Stäben dargestellt werden, was jedoch nur seiner Verwendung zu großen Stahlkörpern, wie solche im Maschinenbau vorkommen, hinderlich ist. Erst in neuester Zeit sind wohlgelungene Versuche gemacht worden, (bei Krupp in Essen, in Westphalen) ihn auch in Stücken von großen Dimensionen darzustellen, namentlich auch Kanonen daraus zu formen. Da jedoch die Schmelzung immer nur in kleinen Tiegeln geschehen kann, deren Krupp 200 bis 300 in Einem Feuer kombinirt, die dann nach möglichst gleichmäßig bewirkter Gare sämmtlicher Tiegel ebenso möglichst gleichzeitig in die Form entleert werden, was jedenfalls ein schwieriges, leicht mißlingendes Maneuvre ist, so muß diese Darstellungsmethode des Gußstahles noch sehr vervollkommnet, die Manipulationen vereinfacht werden, bevor der Gußstahl für einen Preis in den Handel gebracht werden kann, der seine allgemeinere Anwendung in der Waarenfabrikation zulässig macht und sichert. So lang der Gußstahl, wie bisher, das vier- bis fünffache des Cementstahls kostet, so lang wird, aus den natürlichsten Ursachen, der größte Theil der im Handel kursirenden Stahlwaaren nicht aus Gußstahl angefertigt sein, und eben so wenig aus dem Raffinirstahl höherer Grade.

Wenn man erwägt, welche große Bedeutung der Stahl in allen Gewerken, selbst in den alltäglichsten Verrichtungen des menschlichen Lebens hat — vom Maschinenbau bis auf das einfachste Handwerk herab, überall sind mehr oder weniger Werkzeuge und Geräthschaften aller Art von Stahl erforderlich, ja unentbehrlich, selbst jeder Bauer hat wenigstens Sense und Beil nöthig, auch der Schulknabe bedarf eines Messers, und die Dame am Stickrahmen braucht Nadel und Scheere; — wenn man ferner sich erinnert — und wer sollte nicht selbst Erfahrung davon gemacht haben? — wie verdrießlich es ist, wenn ein dergleichen Stahlinstrument seine Dienste versagt, wenn z. B. das Rasirmesser nicht schneidet, sondern kratzt und reißt, oder wenn die Scheere nur mit Mühe und beschwerlicher Anstrengung der Finger gehandhabt werden kann; so wird man erkennen, wie wichtig ein guter, solider Stahl überhaupt ist. Denn wenn ein solches Instrument seinem Zweck nur unvollkommen oder kümmerlich entspricht, so liegt der Fehler, in der Regel wenigstens, nicht an der Form desselben, nicht daran, daß es zu leicht oder schlecht gearbeitet wäre, sondern er liegt meist in der schlechten Qualität des dazu verwendeten Stahlmaterials.

Die erste und hauptsächlichste Schwierigkeit bei Darstellung eines guten, allen Anforderungen genügenden Stahles liegt in der Reinigung des Rohmaterials von den schon früher genannten fremden Beimengungen, bei Conservirung des chemisch gebundenen Kohlenstoffes. Ist diese Reinigung vollständig geschehen, so ist die Homogenität der Masse, die Ins-Gleichgewicht-Setzung des Kohlenstoffes in derselben, alsdann leicht zu bewirken. Eine einfache, leicht durchführbare Methode zur Erreichung dieses Zweckes würde es möglich machen, einen solchen allen Anforderungen genügenden Stahl für einen Preis herzustellen, der seiner allgemeineren Anwendung in der Waarenfabrikation nicht entgegen steht, und die schlechten Stahlwaaren würden von selbst vom Markt verschwinden, weil die Fabrikanten alsdann keine Ursache mehr hätten, jenes unreine, mangelhafte Stahlmaterial zu ihren Arbeiten zu verwenden.

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Januar 1856.

Eine solche Methode ist aber neuester Zeit in dem von der Natur reich gesegneten, durch vielfache Industrie so blühenden Westphalen ausfindig gemacht und seitdem in mehren Staaten Europas, auch in Rußland, patentirt worden. Die Reinigung des Roheisens (Frysus) geschieht in dem bekannten Puddlingsofen (Puddlingh fournaces), der aber für diesen Zweck noch besonderer, zum Eisenpuddeln nicht nöthiger Vorrichtungen bedarf. Das Verfahren an und für sich ist einfach und leicht durchzuführen, es hat aber damit ohngefähr dieselbe Bewandniß wie mit dem Brodbacken, dem Bierbrauen und dem Seifekochen, deren Theorie der Chemiker sehr gut kennen mag, ohne jedoch im Stande zu sein, ein eßbares Brod, ein trinkbares Bier oder brauchbare Seife darzustellen, während handwerksmäßige Arbeiter, welche es, ohne die Theorie zu kennen, einer von dem andern mechanisch erlernen, dies sehr wohl vermögen.

Da das Roheisen sich im Puddlingswege von den mehrgenannten Beimischungen reinigen läßt, so können auch die unreinen Sorten desselben, welche bisher als völlig untauglich zur Stahlfabrikation galten, wenn es ihnen nur nicht an dem nöthigen Gehalt Kohlenstoff fehlt, zu Puddlingsstahl verwendet werden. Dennoch würde es thörigt sein, wenn man jedes beliebige Roheisen dazu für gut genug halten wollte. Denn je reiner es ist, d. h. je besser es sich seiner chemischen Beschaffenheit nach zu Stahl eignet, um so weniger Aufwand an Zeit, Arbeit und Heitzmaterial erfordert die Metamorphose, und um so geringer ist der Gewichtverlust am Produkt. Umgekehrt aber ist der durch den Abbrand bei der Metamorphose verursachte Gewichtverlust, sowie der Zeit-, Arbeits- und Heitzmaterial-Aufwand um so größer, je ungeeigneter das Rohmaterial zu Stahl ist.

Die im Puddlingsofen in Stahl verwandelte Masse wird unter dem Dampfhammer in eine 3 bis 4 Zoll starke und breite Luppe geformt, welche alsdann bereits wirklicher Stahl, allerdings vorerst nur Rohstahl ist, der sich aber von dem Rohstahl älterer Methode wesentlich unterscheidet, dadurch daß er rein von schädlichen Substanzen ist. Dagegen fehlt dieser Rohluppe noch die Homogenität. Da diese, weil die Stahlmasse bereits rein ist, leicht durch einiges Durcheinanderarbeiten — gleichsam ein Durchkneten des Brodteiges vor der Formung des Brodes — bewirkt und eben durch das oben erwähnte Raffiniren bezweckt wird, so würde der Messerschmidt schon aus dieser Rohluppe ganz wohl ein feines, solides Messer darstellen können, wenn nicht die Luppe für sein kleines Schmiedefeuer viel zu groß und unbequem wäre. Indem sie daher in dünnere Stäbe von verschiedenen Dimensionen umgeformt wird, geht zugleich in ihr durch eine besondere Behandlung im Feuer, noch ein chemischer Prozeß vor, der ihr einen gewissen sekundären Grad von Homogenität verleiht, welche in dem „Raffinirstahl“ einzig durch das Raffiniren, (jenes mechanische Durcheinanderarbeiten oder Durchkneten) bewirkt wird. In diesem Zustand halber Rohheit heißen die Stäbe Puddlingsrohstahl; sie sind aber nicht mehr roh in dem Sinne des Rohstahls älterer Methode, sie können vielmehr sehr wohl bereits zu feinen Stahlwaaren verarbeitet werden und werden vielfach mit bestem Erfolg dazu benutzt. Man verwendet den Puddlingsstahl, und zwar sowohl in diesem halbrohen Zustande, als auch nachdem er noch besonders raffinirt worden, in vielen Fällen in welchen man bisher nur Gußstahl anwenden konnte, und in England benutzt man ihn jetzt häufig zur Darstellung des Gußstahles und erhält dadurch ein ausgezeichnet feines Produkt.

Auf den Eisenbahnen hat man die Erfahrung gemacht, daß nicht selten einzelne Schienen, Rails, Risse bekommen, ein Zeichen, daß das Eisen Schwefel und andere Unreinigkeiten enthält; daß die obere Kante derselben, auf welcher die Räder der Waggons laufen, sich umlegt, daß die Räder selbst sich abnutzen ꝛc. Es entsteht dadurch die Gefahr des Abgleitens der Waggons von den Rails, und dem Zuge droht Unglück. Man hat daher, namentlich in Belgien und Westphalen, angefangen Rails und Bandagen zu den Rädern aus Stahl, und zwar aus Puddlingsrohstahl, anzufertigen, da dieser eine große Dauerhaftigkeit und Sicherheit gegen Risse und Brüche gewährt; wenn die Fabrikanlage für diesen besonderen Zweck eingerichtet ist und im Großen arbeiten kann, so ist der Kostenmehrbetrag der Stahl-Rails und Bandagen gegen die eisernen unerheblich, und kann, zumal bei Erwägung des durch erstere erreichten Zweckes, gar nicht in Betracht kommen.

Obgleich der Puddlingsstahl schon in seinem halb rohen Zustand sich sehr wohl zur Weiterverarbeitung für alle Arten von Stahlwaaren eignet, so ist es doch zweckmäßig, ihn auch in der Fabrik selbst im Großen vollständig zu raffiniren, und so dem Waarenfabrikanten die Wahl zwischen diesem letzteren und jenem zu überlassen. — Uebrigens aber bietet auch der Puddlingsstahl, wie der Guß- und jede andere Stahlsorte, in den einzelnen Stäben gewisse, auf chemische Modalitäten gegründete Abänderungen (verschiedene Nummern) dar, deren eine sich mehr zu dieser, die andere mehr zu jener Stahlwaare eignet. Eine Feile z. B., oder ein Hartmeißel, überhaupt ein Schneidewerkzeug, erfordert eine andere Bearbeitung als etwa eine Wagenfeder; alle aber, sollen sie ihrem Zweck entsprechen, erfordern einen von allen, dem Eisenerz von Natur beigemengten Unreinigkeiten befreiten Stahl, in welchem der Kohlenstoff sich in vollkommenes Gleichgewicht gesetzt hat und in dem richtigen Verhältniß vorhanden ist.

Der Puddlingsstahl, in seinem halbroben Zustand, kann leicht zu viel Kohlenstoff enthalten. Das ist an und für sich kein Fehler. Ein Fehler würde es sein, wenn er dessen zu wenig enthielte. Denn der Waarenfabrikant, der, sofern er seines Metiers kundig,

bei der Weiterverarbeitung sogleich erkennt, ob sein Stahlmaterial zuviel oder zu wenig Kohlenstoff enthält, kann zwar das Zuviel sehr leicht entfernen, aber das Zuwenig kann er nicht ersetzen, wie die Cementationsmethode beweist.

Der Puddlingsstahl, als das Erzeugniß eines noch neuen Industriezweiges der sich ohne Zweifel mehr und mehr vervollkommnen wird, ist qualitativ wohl geeignet, den Gußstahl, wenn auch nicht in allen Fällen, doch in den meisten, zu ersetzen, und hat vor ihm jedenfalls die beiden Vorzüge der Schweißbarkeit und der größeren Wohlfeilheit. Diese beiden Eigenschaften, nebst seiner überhaupt tadellosen Qualität, eignen ihn zunächst zur Darstellung aller Arten von Schneidewerkzeugen, welche, vorausgesetzt daß der Waarenfabrikant ihn richtig behandelt, den aus Gußstahl angefertigten nicht nachstehen. Zur Darstellung sehr feiner, etwa chirurgischer Instrumente, mag der Fabrikant mit Recht und Grund den feinen englischen Gußstahl vorziehen, jedoch hauptsächlich nur darum, weil er diesen letzteren aus langer praktischer Uebung kennt und ihn daher für seine Zwecke leicht mit Sicherheit guten Erfolgs zu behandeln, zu bearbeiten versteht. Wenn er sich mit dem Puddlingsstahl nicht ebenso sicher fühlt, so ist er mit jeder Gattung Gußstahl, man könnte sagen: mit jedem neuen aus dem Magazin entnommenen Stab, in demselben Fall; er muß immer erst bei der Bearbeitung desselben ersehen, welche Qualität er vor sich hat, und es hängt nun von dem Grade seiner Geschicklichkeit oder Kunst ab, ob er ein schlechtes oder ein gutes Instrument daraus anzufertigen weiß. Er kann auch aus dem besten Stahl ein sehr schlechtes Instrument machen; nur aus einem an sich schlechten Stahlmaterial, z. B. dem Cementstahl, oder Raffinirstahl unterer Grade, kann auch der geschickteste Waarenfabrikant kein solides Schneidewerkzeug anfertigen, sowie aus verdorbenem Mehl kein gutes Brod gebacken werden kann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 11. Dorpat, den 18. Januar 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagsschule wird Sonntag den 22. Januar um 4 Uhr eröffnet werden. 1
Mag. von Engelhardt.

Ein Handwerksgesell, der vorgab beim Schneiderm. Thomson zu arbeiten, war so freundlich am 7. Nov. 1855 für baares Geld von meinem Manne ein Pferd auf einen Tag zu miethen. — Da er bis jetzt sich noch nicht gezeigt hat und meinem Mann es sehr unangenehm ist, wenn Miether sein Pferd so lange behalten; so zahle ich Demjenigen, der einen grauen Wallach (6 Jahr alt) an einen braunen Korbwagen (mit eisernen Achsen) gespannt, antreffen sollte und selbiges Fuhrwerk nach Dorpat bringt, **10 Rbl. Slb.** Marie Kusma. 1

Am 13. d. M. ist ein roth korallenes, in Gold gefaßtes Armband entweder in der Steinstraße, bei der Universität oder beim Petersburger Hôtel verloren worden. Der Finder wird gebeten es im v. Bockschen Hause neben dem Morgensternschen abzugeben. 2

Gut und schmackhaft bereitete Speisen werden billig verabreicht von der neuen Speisekocherin in der Steinstraße im Hause Konon Jakowlew. 1*

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft in allen Branchen erlernt hat und in der Buchführung geübt ist, sucht eine in dieses Fach greifende Anstellung, entweder in den Ostseeprovinzen oder auch im Innern des Reichs. Das Nähere bei Hrn. Raphoph im Hôtel London. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum erbiete ich mich, auf meine durch langjährige Uebung erworbenen Baukenntnisse aufmerksam machend, eine Stelle in diesem Fache zu bekleiden. Adr.: beim Herrn Seifensieder Mathiesen. F. Weber. 3

Ein Landwirth, von circa 30 Jahren, der auf großen Gütern in Ehstland Verwalter gewesen und genügende Beweise seiner Praxis und Geschicklichkeit aufweisen kann, wünscht eine Stelle in Rußland zu haben, oder auch in Livland. Zu erfragen bei Hrn. Erler in der Handlung der Herren Gebr. Gebhardt. 4

Ich zeige ergebenst an, daß meine Gummi-Galoschen-Niederlage während der Marktzeit im Thrämerschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch, sich befindet. H. Müller, Gummi-Arbeiter. 2*

Bei mir sind gute frische Blutegel zu haben.
Friseur F. Czerewsky, 1*
im Johannsenschen Hause.

Um den Besuch meines schon bekannten Waaren-Lagers bittend, empfehle ich zum gegenwärtigen Markte folgende Artikel: Zwirn, Nähgarn, vorzügliche Glace-Handschuhe, Valenciennes, Guipure- und Baumwollen-Spitzen, brodirte Kragen, Fitzelband, Schnüre und alle Sorten Englischer Nadeln, Schildpatt- und Kautschuk-Kämme, Damen- und Kinder-Galoschen, Stahlfedern, Federhalter und Postpapier. R. H. Eckert. 2

Theilnehmenden Verwandten und Freunden machen wir hierdurch bekannt, dass der dimittirte Kreisgerichts - Assessor

Reinhold Friedrich Eugen von Samson

von seinem langen körperlichen Leiden erlöset und den Seinigen ein unvergessliches Andenken hinterlassend, am 13. Januar l. J. in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Lustifer, den 14. Januar 1856.

R. J. L. von Samson, Vater des Verstorbenen.
Emma von Samson geb. Zoege von Manteuffel, Gattin des Verstorbenen.

Donnerstag d. 19. Januar
im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT
von ***Theodor Stein.***

Programm.

1. Grosse Sonate für Clavier und Violoncell, vorgetragen von Herrn Gehrmann und dem Concertgeber. 2. Lied für Mignon von Fr. Schubert, für eine Sopranstimme. 3. a) Nocturne von Chopin, b) Pollaca brillante von C. M. von Weber. 4. Schweizerlied von Taubert, für eine Sopranstimme. 5. a) Mazurka von Chopin, b) Chromatische Etüde von Moscheles. 6. Improvisation über vom Publicum aufzugebende Themata. — Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl. S., zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe und Abends an der Kasse zu haben.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mich auf meiner Durchreise von Wien nach St. Petersburg mich höchstens noch zwei Wochen hier aufhalten werde und rekommandire mich mit einer bedeutenden Auswahl nach den neuesten Pariser und Wiener Moden verfertigter Friseur-Haararbeiten, als: Flechten, Kokshalter, Locken, Haarschleifen, Aufsätze, Perrücken, Halbtouren, Haarblumen; ferner allerlei feiner Haararbeiten, als: Ketten, Armbänder, Ringe ꝛc. Barbara von Schiroff aus Wien, 2*
wohnhaft im Hause des Herrn Gähdt,
in der St. Petersburger Straße.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich eine Parthie Fuchspelze, Zobel- und Marderkragen zum Commissions-Verkauf erhalten habe und diese zu den möglichst billigen Preisen aufzuräumen beauftragt bin. P. H. Walter. 2*

Das im 3. Stadttheil sub Nr. 83 belegene neue Haus (im Garten) steht aus freier Hand zum Verkauf. 3*

Indem ich mir die Anzeige erlaube, daß auch während des Marktes Bestellungen auf Gold- und Silberarbeiten in meiner Werkstatt prompt ausgeführt werden, empfehle ich, um aufzuräumen, meinen Vorrath in den genannten Artikeln zu herabgesetzten Preisen. Annette Hausmann, 2
im Schumacherschen Hause gegenüber
der Handlung des Herrn P. M. Thun.

Im Kaufhof unter Nr. 2 sind für billige Preise zu haben: Tuche, Finnische und Schwedische Leine, Zitze, weiße und coleurte Callico's, Parchent, baumwoll. Watten, Strick- und Nollgarn, feine Glace-Handschuhe, Guitarren und Guitarrsaiten, Pferdegeschirre, sehr gute Kutscherkleidungen, Teppiche, Schumadans, Reisesäcke, Cigarren, Kaffee, Thee, ***Zucker***, Sirup und viele andere Waaren. 1

Extra alten Franzwein à 1 R., Haut Sauternes à 90 K., 1 R., 1 R. 50 K., St. Pierre St. Julien à 1 R., feinen Dry Madeira à 1 R., weissen Cognac à 1 R. 50 K., weissen Rum à 1 R. 50 K. in guten Qualitäten erhielt soeben und empfiehlt 1
Oscar Johann Giese.

Ein tafelförmiges Instrument und verschiedene Meubles (auch Mahagoni-) werden Abreise halber verkauft im Krickschen Hause. 3

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen, und Bouquette sind zu haben in Rathshof. 2

Speckbeeringe erhielt soeben und verkauft für 1 Rbl. 100 Stück C. F. Keller. 2
Kaufhof Nr. 21.

Um aufzuräumen giebt ab gelagerten Holztheer zu 45 Kop per Pud C. G. Tennisson. 1

Im Petersburger Hotel stehen 4 junge große, gut eingefahrene Pferde zum Verkauf und sind dort bei dem Kutscher Gustav zu erfragen. 1

Abreisende.

F. L. Gust, Malergesell.	1
Lehrer Johann Andreas Winck.	2
Aug. Wilh. Hafferberg.	2
Allendorf.	3
R. Ewerts.	3
Affanassi Popow, Kaufcommis.	3

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40** Kop. S.

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. *Hartung's*
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. *Hartung's*
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. *Lindes'*
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons**
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen u.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40** Kop. S.



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock. 3*

Die aus Kostroma aufs Neue angeführte Niederlage verschiedener Leinwand und Tischwäsche, am Embachufer im Balagan für kirchliche Gegenstände, wird hiermit bestens empfohlen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt Iwan Semenow **Muchin** aus Kaluga auf seiner Durchreise seine vorzüglich **schön singenden Kanarienvögel** in großer Auswahl. Sein Stand ist beim Buchbindermeister Königsmann, gegenüber der Bürgermusse.

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auf alle Arten von dem bekannten Corsettenmacher **Beer Bichowsky** verfertigter Corsetten aus pariser Zeug, nebst ausländischer Maschine vom feinsten Stahl, zum Preise von 4 bis 6 Rbl. Bestellungen annehme. 1
Mad. Peterson, Schumachermeistersfrau, wohnhaft in der Rauchstraße, schräg über dem Stadthospital.

Der Inhaber des
optischen Magazins
aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell,
empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publicum mit einem gut assortirten Lager von Brillen, Lorgnetten, Pince-Nez, Lorgnons für ein Auge in allen möglichen Fassungen, Brillengläsern von der besten Qualität, welche nach jedem Auge auf's genaueste ausgesucht werden, Lesegläsern, Lupen, Compassen, Reisszeugen, Microscopen, Fernröhren, Barometern aneroide, Stereoscopen mit einer schönen Auswahl verschiedenartiger Ansichten und Gruppen, schwarz u. colorirt, chemischen Apparaten, mathematischen Instrumenten, als: Astrolabien, Mensulen, Nivelliren etc. Für Militaire empfehle ich insbesondere doppelte Perspective (Jumelle marine), die ein jedes Fernrohr übertreffen. 1

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 2

Die **Galanterie- u. Mode-Waaren-Handlung**
von **Adolph Schumacher** aus Riga,
im Kaufm. Bauch'schen Hause, Bel-Etage,
erhielt und empfiehlt zu **billigen** Preisen eine neue Auswahl brodirter **Jupons, Chemisettes mit Aermeln, Taschen-Tücher** etc. und auch brochirte **Hauben à 20 Kop.** pr. Stück.
Daselbst wird auch eine kleine Parthie **Spielsachen billig ausverkauft.**

Большой складъ благовонныхъ товаровъ магазина **РОЗЬЕ** изъ Стъ-Петербурга находится въ домѣ купца Зикеля, во второмъ этажѣ. Содержатель онаго рекомендуетъ высокому дворянству и почтеннѣйшей публикѣ партію настоящаго Одеколона, который бывъ отличной доброты, сверхъ сего лежалъ болѣе 15 лѣтъ, чрезъ что онъ примного еще выигралъ въ добротѣ, продается по необыкновенному случаю за крайнѣ дешевую цѣну, именно: F. Maria Farina, по 40 коп. серб.; Jean Maria Farina, по 55 и 65 коп. серб. за флаконъ. Покупающимъ дюжину уступается 1 флаконъ. Здѣсь же имѣются помады отъ 15 коп. за банку, туалетныя мыла отъ 10 коп. за кусокъ, духи отъ 15 коп. за флаконъ, — и вообще всѣ извѣстныя новѣйшіе благовонныя товары по необыкновенно дешевымъ цѣнамъ. 2*

Kaufmann **J. Ustin Nebrow,**
im **v. Bietinghof**'schen Hause am Markt, empfiehlt sein aus Moskau angebrachtes Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, Reisekoffern, Tischmessern, Schlössern und anderen Stahlwaaren, Siegellack, verschiedenen Pommaden u. Odeurs von Ralle, überhaupt allen Artikeln, welche das bekannte Tomilinsche Lager früher enthielt, —, zu den annehmbarsten Preisen. 2

H. Krohn aus Riga,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mit allen Gattungen Bürsten, besonders guten Kopf- und Zahnbürsten. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 2

August Rudert & Sohn,
Fabrikanten in St. Petersburg,
empfehlen sich dem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl wollener Waaren, bestehend: in quadrirten Kasimiren, in glatten wollenen Mousselinen, in Englischleinen, Thee-Servietten, in feinsten Barègen verschiedener Farben, in wollenen Tüchern und Shawls, in den schönsten Möbelstoffen ꝛc. Alles ächte Waare aus unserer eigenen Fabrik, für deren Güte und Achtheit der Farben wir bürgen.
Obengenannte Gegenstände sind zu den billigsten Preisen in unserem frühern Standorte, im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell zu haben. 1
August Rudert & Sohn.

A. Daevel aus Reval,
am großen Markt im **Bietinghof**'schen Hause **im Putzmagazin der Mad. Vogt,** empfiehlt sich einem resp. Publikum mit verschiedenen Waaren, bestehend in Broderien, Blonden, Spitzen, Bändern, Handschuhen, Nadeln, Seide, Zwirn und einer neuen Art Besatz-Bändern sowie auch verschiedenen anderen Artikeln. 2*

M. W. Behrenstamm
aus Riga,
im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-** Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. 3

Galanterie- & Mode-Waaren-Lager

von

M. Arnhold aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte hier eingetroffen bin, und empfehle insbesondere eine große Auswahl brodirter Hauben, Ansätze, Jupons, Garnituren, Chemisetten, Tücher, Aermel, seidener Spitzen, Blonden, Spitzen-Mantillen und -Tücher, wollener Umschlagetücher, ferner Holländische Leinwand und Tücher, seidene Regenschirme, Teppiche, Peluche-Beutel, Peluche-Röcke, schwarze und weiße Zwirn- und Baumwollen-Bobinette; Hutgestelle, Porte-monnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, eine besonders gute Gattung Gummi-Galloschen, Stahlfedern, Postpapier, Englische Nähnadeln, Zwirn, brochirte Hauben à 20 Kop. S. u. u. Indem ich den geehrten Käufern die billigsten Preise zusichere, bitte ich auch diesmal um geneigten Zuspruch. Die Lager befinden sich im v. Stiernhielm'schen Hause und in der Eckbude des alten Universitätsgebäudes. 1

M. Arnhold.

Pelz-Magazin

des Kaufmanns **Leljanow** aus St. Petersburg.

Wie in früheren Jahren, ist genanntes Magazin auch zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl verschiedener Pelz-Waaren versehen, unter welchen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Pelze, Rauhwerk aller Art, Pelzkragen, Muffen; Mantillen und Halstücher. Mit dem Versprechen reeller Behandlung und prompter Bedienung verbindet der Besitzer desselben die Bitte an die geehrten Käufer, sein Magazin recht zahlreich zu besuchen. Es befindet sich dasselbe im Hause des Herrn Secretair von Akerman, 2te Etage. 1

Das

Galanterie- & Mode-Magazin

von

Danziger & Co.

im Bauchschen Hause

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager dem geehrten Publikum zu möglichst billigen Preisen. 1

ROSIER,

Parfumeur aus St. Petersburg,

im Kaufmann Sieckellschen Hause,

empfiehlt unter einer grossen Auswahl ächter englischer und französischer Parfumerieen, eine Partie ächten Cölnischen Wassers (**Eau de Cologne**), welches, von ursprünglich ausgezeichneter Güte, noch über 15 Jahr gelagert hat, und jetzt durch ausserordentliche Gelegenheit zu billigstem Preise verkauft wird: Marie Farina, à 40 Kop. pr. Flacon; Jean Marie Farina (6eckige Flacons, gold. Etiquetts), 50 Kop. pr. Flacon; Jean Marie Farina (ovale Flacons, Schriftzug), 65 Kop. pr. Flacon. Käufern von 1 Dutzend wird 1 Flacon rabattirt. — Hierselbst sind auch zu haben: Pommaden von 15 Kp. pr. pot; Toilett-Seifen von 10 Kop pr. Stück; Extrait von 15 Kop. pr. Flacon; — überhaupt allbekannten neuesten Parfumerieen zu den billigsten Preisen. 2*

Die

Mode- u. Putzwaaren-Handlung

von

Lud. Halbeguth

aus Riga

empfiehlt eine gute Auswahl französischer Blumen — Coiffures — Cachepeignes — brüssler, valenciennor, sächsischer und englischer Spitzen — ächte schwarze und weisse Blonden — Halbblonden — brodirte Kragen — Aermel — Bärten — Fanchon — Haubendeckel — Schleier in verschiedenen Qualitäten und Farben — façonirte Bänder — Bänder mit Gold u. Silber durchwirkt — Sammetbänder — seidene Shawls — seidene und Tüll-Mantillen — Jacken — Tüll-Tücher — Damenstrohhüte — Sonnen- und Regenschirme — brodirte Jacconets und Mousseline — An- u. Einsätze — Hutgestelle — seidne elegante Damenhüte — Damenhauben — Morgenhauben — Mousselin Vapeur — etc. Mein Quartier ist in Stadt London Nr. 11. Eingang gegenüber dem Hrn. Drechslermeister Braun. 1

Das St. Petersburger Posamentier-Waaren-Lager

von Alexander Boetz

(im Magasin des Herrn P. H. Walter)

empfiehlt sein reichassortirtes Lager von den neuesten Frangen, Marabouts, Agraments und Gallons, seidenen, sammetnen und wollenen Besatzbändern, schwarzen und farbigen Wollspitzen, verschiedenen Knöpfen, Troddeln und Troddelschnüren, Coor zu Gardinen und Möbeln, Schlangenlitzen und verschiedenen anderen Sachen, welche zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. 1

Unterzeichneter beehrt sich, sein zum zweiten Male hierselbst eröffnetes

Persisches Magazin,

im Thrämerschen Hause am grossen Markt, Belletage, zur geneigten Beachtung eines verehrten Publicums bestens zu empfehlen. Indem sich derselbe schmeichelt, sein Magazin mit den verschiedensten Manufactur-Erzeugnissen des Orients auf das Vollständigste versehen zu haben, glaubt derselbe seine verehrten Käufer ganz besonders auf seine grosse und complette Auswahl persischer Seidenzeuge in den schönsten Dessins, Termolama zu Kleidern und Herren-Schlafröcken etc. aufmerksam machen zu müssen; — zugleich empfiehlt Unterzeichneter eine Auswahl türkischer und persischer Teppiche von verschiedener Grösse, Schnupftücher, fertiger Herren-Schlafröcke, gestickter Kinderhemden, sowie verschiedene andere gestickte Gegenstände. — Durch möglichst billige Preise und reelle Behandlung hofft derselbe das ihm schon im vorigen Jahre so reichlich geschenkte Zutrauen des geehrten Publikums auch in diesem Jahre zu verdienen.

Armenier **S. Borissow.**

In demselben Locale befindet sich auch das

Lager des St. Peterburger Kaufmanns *Räbkow,*

bestehend aus einer grossen Auswahl moderner

fertiger Damensachen,

welche der Inhaber des Lagers dem resp. Publicum zu empfehlen sich erlaubt. Möglichst billig gestellte Preise und die Zusicherung reellster Behandlung lassen Unterzeichneten auf zahlreichen Zuspruch hoffen.

Kaufmann **Räbkow** aus St. Petersburg.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Hauben u. s. w. Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und dergleichen Taschentücher. Ausserdem eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen; neuester französischer Blumen (Cache-peignes Bouquets etc.) und französischer Perfümerien, so wie eine Parthie Bukskings zu Röcken und Beinkleidern, die letztere, um aufzuräumen, zu und unter Fabrikpreisen.

J. C. Wagner aus Riga,

Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), empfiehlt sein Fabrikat von allen Arten Strohwaaren, bestehend in Damen-, Schäfer-, Herren- und Kinderhüten, Mützen für Herren und Knaben, Hutfaçons in verschiedenen Grössen, wie auch besponnenen Draht von allen Nummern in schwarz und weiss.

C. Stahlberg

empfiehlt sein grosses Galanterie- und Kurzwaaren-Lager (en gros & en detail) der vorzüglichsten Artikel aus den berühmtesten Fabriken des In- und Auslandes. Besonders beachtungswürdig sind: echte Schildpatt-Kämme, Broderien, alle Sorten Handschuhe, Bracelets, Schwanen-Crawats, wollene und seidene Jacken, verschiedene Strümpfe und Socken für Damen und Herren, Bielefelder Lein- und Batist-Tücher, Necessaires, Portemonnaies, Gummi-Paletots und -Galoschen, Herren-Hüte, Regenschirme, Spazierstöcke, Peitschen und viele andere Gegenstände zu den **billigsten Preisen.**

Sein Stand ist im Hause des Herrn Bauch, in der Eckbude, parterre. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Freitag 20. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. Laut Tagesbefehlen Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals hat Se. Majestät der Kaiser am 25. Oct. 1855 befohlen: sämmtlichen Generalen und Officieren des Marine-Ressorts, die an der Vertheidigung Sewastopols Theil genommen, eine Jahresgage auszuzahlen, eingerechnet die Civilbeamten, Aerzte und Conducteurs.

Ferner haben Se. Majestät in huldreicher Beachtung des eifrigen und nützlichen Dienstes der Herren Marine-Officiere geruht zu befehlen, dieselben in Besoldung und Unterhalt mit den Officieren der Landtruppen gleichzustellen, die dazu erforderliche Summe auf den Etat von 1856 zu stellen und diese Maßregel schon für das Jahr 1856 zur Ausführung zu bringen.

Se. Majestät der Kaiser hat ferner Sein Augenmerk gerichtet auf den beträchtlichen Abgang von Seeofficieren, die im Laufe des gegenwärtigen Krieges getödtet oder verwundet wurden, und hat in Anerkennung, daß die tapferen Krieger der Flotte sich als würdige Vertheidiger des Vaterlandes auch auf dem Festlande und im Artillerie-Gefecht wie in der Krim so in Kamtschatka bewiesen haben, Allerhöchst zu befehlen geruht, zu der bestehenden Zahl von Zöglingen des See-Cadetten-Corps noch sechszig hinzuzufügen und die desfalls erforderliche Summe auf den Etat von 1856 zu stellen. (M.-J.)

Durch Allerhöchsten Ukas an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel vom 16. Novbr. 1855 werden die Capitajns 1sten Ranges Mikrjukow von der 33sten und Pereleschin von der 45. Flotten-Equipage für ihr heldenmüthiges und umsichtiges Benehmen bei dem letzten Sturm auf Sewastopol und beim Rückzuge auf die Nordseite — zu Rittern des St. Georgen-Ordens 3ter Classe ernannt. (M.-J.)

Durch Allerhöchsten Ukas an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel vom 15. Juni 1855 sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Georgen-Ordens 3ter Classe: der stellvertr. Stabschef der Sewastopolschen Garnison, General-Major von der Kaiserlichen Suite, Fürst Wassiltschikow und der General-Major von der Kaiserlichen Suite Todtleben.

Des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Capitain 1sten Ranges Nikonow 2, Commandeur der 45sten Flotten-Equipage, für Auszeichnung bei der Vertheidigung von Sewastopol.

Desselben Ordens 4ter Classe mit der Schleife: der Capitain-Lieutenant der 40sten Flotten-Equipage Schkott 1, für Bravour bei der Vertheidigung von Sewastopol.

Des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Capitain 1sten Ranges Butakow 2, und die Capitains 2ten Ranges Kotzebue 2 und Stroinikow 1.

Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife wurde ernannt: der Stabsrittmeister von Krusenstern, Adjutant des Stabschefs der Süd-Armee und in der Krim stehenden Streitkräfte, vom Ulanen-Rgte Konstantin Nikolajewitsch K. H., für ausgez. Bravour bei der Vertheidigung von Sewastopol.

Rostow. Die Fischer des Dorfes Poretschie Rybnoje, welche die Fischereien der Oda, die in den See von Rostow mündet, pachten, sind vor einigen Wochen durch ein noch nie erlebtes Ereigniß erfreut worden. Sie hatten sich wie gewöhnlich in den Lauf des Flusses getheilt und fanden in einem dieser Abschnitte, der eine halbe Werst lang war, an einer Stelle, wo der Fluß nur 4 bis 6 Sashen Breite hat, eine solche Menge von Fischen, daß sie in 3 bis 4 Stunden Zehntausende von Puden fingen. Sie hatten kaum Zeit, ihre Netze auszuwerfen, und wenn sie dieselben aus dem Wasser zogen, so mußten sie die Fische auf der Oberfläche des Wassers mit kleinen Säcken herausnehmen, damit die Netze von der schweren Last nicht rissen. In Folge dieses wunderbaren Fanges ist der Preis der Fische auf 25 und selbst auf 20 Kop. per Pud gefallen. Der Fisch wird in den umliegenden Dörfern consumirt. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Die direkten Steuern sind noch nie pünktlicher eingegangen, als im vorigen Jahre; am 31. Dec. waren von dem Gesammtbetrage von 440 Millionen nur noch 22 Millionen im Rückstande. — Der Armee soll, wenn der Friede zu Stande

kommt, eine Verminderung von 200,000 Mann bevorstehen, die Zahl der Gensdarmerie-Mannschaft aber, damit die Provinzen gegen innere Unruhen hinlänglich geschützt seien, ansehnlich vermehrt werden.

Der Kriegsrath hat seine Sitzungen seit bereits drei Tagen beendet. Jedes Mitglied desselben hat über den nächsten Feldzug, der nun wahrscheinlich nicht stattfinden wird, seine Ansichten schriftlich aufgesetzt. Diese Berichte wurden dem Kaiser übergeben, von demselben, als Präsidenten des Kriegsrathes, unterzeichnet und Copieen an Lord Cowley abgegeben, um nach London gesandt zu werden. Der Bericht Canrobert's ist der längste und soll höchst interessant sein. Von gut unterrichteter Seite erfahre ich, daß Lord Palmerston fest entschlossen ist, nichts den Frieden Betreffendes zu unterzeichnen, ohne daß vorher alle Punkte genau geregelt sind. Derselbe will nicht in einer zweideutigen Stellung vor dem Parlament erscheinen und sich später nicht sagen lassen, daß er sich an der Nase habe herumführen lassen. Der Fall Lord Palmerston's ist nicht unmöglich. Die heutige „Patrie" widmet dieser Frage einen längeren Artikel. Sie greift die Englische Presse an und sieht in ihrem Widerstande gegen die Friedens-Ideen hauptsächlich die Absicht, durch ihre Angriffe den Sturz des jetzigen Ministeriums herbeizuführen. (Öst.-Z.)

Dem „Journal de librairie" zufolge, sind vom 11. Nov. 1811 bis 31. Dec. 1855, also in einem Zeitraume von 44 Jahren 2 Monaten, in Frankreich an französischen Büchern, lateinischen und griechischen Klassikern und in fremden Sprachen, Broschüren u. dgl.: 271,994 Werke veröffentlicht worden. Die Zahl der Gravüren und Zeichnungen, Lithographieen, Karten und Pläne beläuft sich auf 47,425, wozu noch 17,449 musikalische Werke kommen. Im Ganzen: 336,868 Publicationen.

Das Jahr 1855 allein hat an französischen klassischen und fremden Werken 8235 und 1105 musikalische Werke hervorgebracht. Die Zahl der Gravüren, Albums, architektonischer Studien, Ansichten, Lithographieen und Photographieen ist 2857. Im Ganzen 12,217. An Fruchtbarkeit wird das Jahr 1855 nur vom Jahre 1825 übertroffen.

Heute um 10 Uhr war in den Tuilerieen abermals großer Minister-Rath unter Vorsitz des Kaisers. — Die Königin von Madagaskar will dem Beispiel der Königin Pomaré folgen und sich unter französischen Schutz stellen. — An der Gallerie des neuen Louvre wurden neun neue Statuen aufgestellt: Mathieu Molé, Turgot, St. Bernard, Labruyère, Suger, de Thou, Bourdaloue, Racine und Molière.

(Z.)

Paris, 24. Jan. Der hiesige Ausschuß des internationalen Vereins für die Gleichförmigkeit von Gewicht, Maß und Geld hielt vorgestern eine Versammlung, worin beschlossen wurde, daß ein von den Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnetes Schreiben an die gegenwärtig in Wien zu dem Zwecke, auf Reform des deutschen Geldsystems hinzuarbeiten, versammelte Konferenz gerichtet werden solle, um sie zu bitten, vor der Fassung eines definitiven Beschlusses sich mit den Vereinen zu London und Paris zu benehmen, damit man gemeinsam über die Maßregeln berathe, welche in einer so hochwichtigen Frage den Handelsinteressen nicht bloß Europa's oder eines Theiles von Europa, sondern der ganzen Erde durch Einführung eines gleichförmigen und allgemeinen Systems die meisten Vortheile verschaffen können. — Admiral Trehouart ist heute nach Toulon abgereist, wo das Gros des Mittelmeer-Geschwaders liegt. Das zu seinem Flaggenschiff bestimmte Linienschiff „Bretagne" hat Befehl erhalten, von Brest nach Toulon abzusegeln. Spätere Befehle werden über die definitive Zusammensetzung des erwähnten Geschwaders entscheiden. Die Flotten-Abtheilung der Ostsee unter Penaud wird auch fernerhin zu Brest überwintern. — Zu Marseille sind dieser Tage 26,000 Fässer Mehl aus Algerien angelangt; die Kornpreise waren dort im Weichen.

Paris, 24. Jan. Gestern fand in der Kapelle des Schlosses von Malmaison die Verehelichung der zweiten Tochter der Königin Christine von Spanien mit dem Fürsten Drago, Sprosse einer römischen Senatoren-Familie, in Gegenwart mehrerer in Paris anwesender politischer Persönlichkeiten Spaniens statt. — Nach Havre und Marseille sind von Paris aus Befehle ertheilt worden, vorläufig mit Versendungen nach der Krim einzuhalten. — In Folge der bei der Nisardschen Vorlesung vorgefallenen Ruhestörungen hat der Minister des öffentlichen Unterrichts eine verschärfte Kontrole der in Paris befindlichen Studirenden angeordnet, der zufolge sämmtliche Studenten mit Karten versehen sein müssen, die sie auf jedesmaliges Verlangen der Repräsentanten der Behörde vorzuzeigen gehalten sind. Der Einzug der Zutritts-Karte bei einer Fakultät, zieht die Ungültigkeit der andern nach sich und wird die Familie eines solchen Studirenden unverzüglich aufgefordert, ihn in die Heimat zurückzurufen. — In Marseille sind 25,000 Barrels Mehl aus Amerika eingetroffen. Die Getreidepreise sinken. Seit heute, Morgens 5 Uhr, wechseln hier heftige Windstöße mit Platzregen ab. — Eben aus Havre hier eintreffende Reisende erzählen, daß die See ungewöhnlich stürmisch sei und man abermals Unglücksfälle erwarten müsse. — Der bekannte Schriftsteller Vicomte d'Arlincourt, starb vorgestern Abend um 8 Uhr im Alter von 69 Jahren. — Am österreichischen Gesandtschafts-Hotel war heute eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit bemerklich. Diplomaten und Staatsmänner gingen ununterbrochen aus und ein.

Die letzte Sitzung des großen Kriegsrathes fand am Sonntag nach dem offiziellen Empfange in den Tuilerieen statt. Der Kaiser soll in einer der früheren Sitzungen zum Generalissimus sämmtlicher alliirter Armeen ernannt worden sein. Die Kaiserin, so ist nun fest beschlossen, wird in den Tuilerieen entbunden, mit dem herkömmlichen Ceremoniale, so wie mit der üblichen Oeffentlichkeit. Der Vorsatz, nach St. Cloud zu gehen, ist nun definitiv aufgegeben worden. (Z.)

Paris, 25. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Beschreibung der Feierlichkeit bei Verleihung des Bathordens an die französischen Offiziere. Der englische Gesandte, Lord Cowley, hat einen Toast auf einen baldigen Friedensabschluß und auf die begründete Hoffnung, welche die Friedens-Unterhandlungen gewähren, ausgebracht. (St.-A.)

Paris, 25. Jan. (Tel.Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß der sardinische Gesandte in London, Marquis d'Azeglio, zur Theilnahme an den Friedenskonferenzen designirt sei. (St.-A.)

England.

London, 23. Jan. Das größte schmiedeeiserne Geschütz der Welt (wenigstens nach Angabe englischer Blätter) ist am Sonnabend, in dem Etablissement der Herren Horsfall in Liverpool, fertig geworden. Es wiegt 24 Tonnen 7 Centner, ist 15 Fuß lang, auf 13 Zoll gebohrt und schleudert eine Gewichtsmasse von 300 Pfund fünf englische Meilen weit. Es wird am Vorder- oder Hintertheil eines Schiffes und zwar auf einer Drehscheibe seinen Platz erhalten, um dadurch hantirbar zu werden. — Nächsten Sonnabend wird in der City, angeregt durch den Administrativ-Reform-Verein und eine andere politische Gesellschaft, die den Namen einer national-constitutionellen führt, ein großes Meeting abgehalten werden, dessen Zweck eine Untersuchung über den Fall von Kars und über die „Unfähigkeit oder die Verrätherei" sein wird, die denselben verschuldet hat.

Der Clayton-Bulwer-Vertrag und seine Auslegung in der Botschaft des Präsidenten fährt fort, die englische Presse zu beschäftigen. Die Splendidität der „Times", die bei den Fraglichkeiten des Rechtes vorschlug, all und jeden Anspruchs auf Central-Amerika zu entsagen, wird von den meisten Blättern nicht getheilt und die Sonderheit ihrer Auffassung des Rechtspunktes verworfen. In diesem Sinne ergeht sich der „Morn. Herald", der werthvolle Besitzungen nicht aufgegeben sehen will, um nur den Anhängern der Monroe-Doktrin zu Wunsch zu sein. Er findet die amerikanische Auslegung des Vertrages mehr als einseitig, und entdeckt nichts darin, als die Neigung der Union, jene centralamerikanischen Staaten, mit denen man bereits einig sei, in einem großen Staatenverband des Nordens aufzunehmen. (Z.)

London, 24. Jan. Von den großen Glocken, die unter anderer Kriegsbeute der „Bucephalus" von Sewastopol nach Woolwich brachte, soll die größte, von zwei Tonnen Gewicht, auf dem Territorium des Arsenals aufgehängt werden, theils zu Nützlichkeitszwecken, theils zur Erinnerung an den Tag der Landung und Ausschiffung. — Von der Admiralität ist Befehl ertheilt worden, daß jede Abtheilung der Marinesoldaten, Infanterie und Artillerie, Instructeure erhalten soll, unter deren Aufsicht die Schießübungen stattzufinden haben. Diese Instructeure sind theils Offiziere, theils Unteroffiziere, von denen erstere eine tägliche Gehaltszulage von 3½ Sh., letztere von 1 oder ½ Sh. erhalten werden. — Von den Carlow-Schützen und den Kilkenny-Füsilieren haben sich wieder mehrere 100 zum freiwilligen Eintritt in die Armee, namentlich in die Coldstream-Garde, gemeldet. Heute früh sollte die 50 Kanonen-Fregatte „Severn" in Chatham vom Stapel laufen. Große Vorbereitungen sind dazu getroffen und Gallerieen für die Lords der Admiralität sowohl, wie für eine Menge von Parlaments-Mitgliedern, die Einladungen erhielten, gebaut worden. — Auch auf dem Werft zu Pembroke hat man sich zu höheren Lohnsätzen, namentlich für die Holzsäger, verstehen müssen. Die Nachfrage nach Arbeiten ist auf allen Schiffsbauplätzen gleich groß.

Die „Morning-Post" widmet dem Rücktritt Macaulay's aus dem Unterhause eine längere Besprechung und führt darin den Gedanken aus, daß, wenn sie („Post") auch in wichtigen Fragen der Politik einer abweichenden Meinung gewesen sei und bei ihrem Urtheil beharren müsse, daß Macaulay die Partei über den Staat gestellt habe, — sie doch andererseits freudig zugestehe, daß er stets im Besitz außerordentlicher Gaben gewesen und sein Rücktritt ein großer Verlust für das Haus sei, zu dessen ersten Zierden er gehört habe.

Nach einer Mittheilung des „Edinburg-Expreß" hat Macaulay das Manuskript zum fünften Band seiner „Geschichte von England" bereits dem Drucker übergeben. (St.-A.)

London, 26. Jan. (Tel.Dep.) Nach der heute erschienenen „Times" wird Frankfurt a. M. als der Ort bezeichnet, in welchem die Friedens-Konferenzen stattfinden sollen, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, als Englands Bevollmächtigter bei denselben genannt.

„Daily News" melden als bestimmt, daß die Unterzeichnung der Präliminarien vor Eröffnung des Parlaments stattfinden werde, daß sofort ein zeitweiliger Waffenstillstand eintreten, und daß die Friedensverhandlungen sogleich beginnen werden. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Gestern Abend war man bei Hofe so heiter, wie seit länger als zwei Jahren nicht; die Königin hatte auf Bitten ihres Gemahls einen Soldaten begnadigt, der sich in der Trunkenheit schwere Excesse hatte zu Schulden kommen lassen und deßhalb zum Tode verurtheilt worden war. Die Königin sang in der Freude ihres Herzens nach der Tafel den Edelleuten des Hofstaates und den Officieren vom Dienst mehre altspanische Romanzen vor; die Königin hat eine starke, aber sehr liebliche Altstimme. Der König Don Francisco folgte dem Beispiele seiner Gemahlin, er setzte sich an das Piano, auf welchem er eine seltene Meisterschaft zeigt, und spielte mehre brillante Stücke. — Es ist aufgefallen, daß die Soldaten-Meuterei im Cortes-Hause am selben Tage (7.) stattgefunden, wie die Meutereien des Volks von Sevilla gegen die Bäcker, denen gegenüber eine imposante Militairmacht entfaltet werden mußte. Um Sevilla ist Alles ein See, aus dem die Dörfer wie Inseln hervorragen; der Gualquivir hat seit 1784 nicht eine solche Ueberschwemmung angerichtet. (N. P. Z.)

Das Cabinet ist endlich definitiv reconstruirt. Escolura, Minister des Innern; Lujan, Minister der öffentlichen Arbeiten; Arias Uria, Minister der Justiz. Die Neuernannten haben gestern Abend den Eid zu Händen der Königin geleistet. Die Herren O'Donnell, Bruill und St. Cruz, welche ihre Portefeuilles

behalten, wohnten der Cortessitzung mit ihren neuen Collegen bei. — Gestern wurde die Discussion über das Gesetz bezüglich Errichtung eines Credit mobilier in Madrid wieder aufgenommen. Mehre Artikel sind bereits genehmigt. — Die Budget-Commission hat die schiedsrichterliche Entscheidung des Königs von Holland bestätigt, welche Frankreich eine Entschädigung von 600,000 Fr. für ein durch einen Spanischen Kreuzer unrechtmäßig genommenes und einbehaltenes Fahrzeug zuerkannt. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Se. Majestät der König empfingen am 24sten d., am Geburtstage Friedrichs des Großen, früh 10 Uhr den Hofbuchhändler Alexander Dunker und nahmen aus dessen Händen ein Pracht-Exemplar des Werkes „Aus Königs Friedrichs Zeiten“ an. Se. Majestät geruhten in den huldvollsten Ausdrücken seine Freude und Zufriedenheit über die in jeder Beziehung gediegene Ausführung des gedachten Werkes auszusprechen.

Ihre Majestät die Königin hat in den letzten Tagen den größten Theil der hierselbst aus milden Beiträgen eingerichteten öffentlichen Kochanstalten besucht. Ihre Majestät hat überall mit größtem Interesse von den getroffenen Einrichtungen Kenntniß genommen und sich namentlich von der Güte der zubereiteten Speisen überzeugt.

Der Ehrenbürgerbrief, welchen die hiesigen Stadtbehörden am 24sten d. M. Sr. Excellenz dem Herrn Alexander von Humboldt überreichten, hat ein Format von 25 Zoll Länge und 20 Zoll Breite, und ist mit einem von Gold und prächtigen Farben strahlenden Rande, Arabesken mit tropischen Pflanzen darstellend, verziert, in dessen Mitte rechts eine Skizze von Nord-Amerika (der Niagara-Wasserfall), links eine solche von Australien (Nukahiwa), und unten verschiedene Embleme, als der „Kosmos“, im Hintergrunde ägyptische Pyramiden, Vulkane, geometrische Instrumente ꝛc. angebracht sind. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Die mit den Depeschen wegen Annahme der Friedenspropositionen aus St. Petersburg erwarteten Couriere sind heute noch nicht eingetroffen. — Es heißt, der königliche preußische Oberst und Flügel-Adjutant, Baron v. Manteuffel, werde bis zum Abschluß der Präliminar-Verhandlungen, die auf Grund der Annahme der Friedenspropositionen stattfinden werden, in Wien verbleiben. Seine Abreise dürfte sonach erst in einiger Zeit erfolgen. — Dem gestrigen Bürgerball, welcher in den k. k. Redoutensälen stattfand, wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bei. Ihre Majestäten erschienen um 10 Uhr, begleitet von den Erzherzogen Franz Karl, Wilhelm und Leopold, wurden mit lebhaften Vivatrufen empfangen und verweilten bis halb 12 Uhr. Es hatte sich die Elite der höchsten und hohen Gesellschaft, so wie des Bürgerstandes, bei diesem glanzvollen Ballfeste eingefunden. — Der Kapellmeister Strauß wird Anfangs Februar die Residenz verlassen, um sich einem glänzenden Antrage folgend, mit seiner Gesellschaft nach St. Petersburg zu begeben und dort während des Karnevals (russischer Kalender) Musikproductionen zu geben. — Der Eisstoß steht trotz der eingetretenen milden Witterung noch unverändert nächst der großen Donaubrücke.

Die „Oesterreichische Zeitung“ schreibt: Die in den Zeitungen umlaufenden Nachrichten über die hier versammelte Münz-Konferenz können nur als vage Vermuthungen betrachtet werden, da die Konferenz das Uebereinkommen getroffen hat, ihre Berathungen geheim zu halten. Die in einer Korrespondenz aus Wien erhaltene Behauptung von einer Vertagung der Konferenz bis nach dem Abschluß des Friedens läßt sich vollends als eine grundlose Erfindung bezeichnen, indem die Konferenz ihre Verhandlungen unausgesetzt mit eifrigstem Ernst betreibt. Auch in Betreff der Gegenstände der Berathung dürfte nur so viel wahr sein, daß sich die Konferenz auf Grund des Februar-Vertrages vom Jahre 1853 mit der Feststellung des Feingehaltes der Gold- und Silbermünzen und Waaten, dann der Kontrole desselben beschäftigt. (Z.)

Wien, 24. Jan. Die Stimmung gegen England, welches jetzt, wo die Friedenswünsche sich so eklatant in ganz Europa manifestirt haben, noch immer in die Kriegstrompete stößt, ist in den letzten Tagen hier eben keine freundliche gewesen. Die Sprache der englischen Journale fällt um so mehr auf, als es bekannt ist, daß der hiesige englische Gesandte Instructionen seiner Regierung erhalten hat, welche dem Frieden günstig sind. Da nun auch der russische Gesandte längstens bis zum 26sten d. seine auf die abzuschließenden Friedenspräliminarien bezüglichen Instructionen erhalten haben wird, der französische Gesandte sich sogar bereits im Besitz derselben befindet, so dürfte wohl zu Ende dieses Monats der Präliminar-Akt und das Protokoll in Betreff des Waffenstillstandes ausgefertigt werden. In dem Präliminar-Akt soll von Frankreich und Oesterreich ausdrücklich der Antrag gestellt werden, daß bei den Friedens-Konferenzen Preußen und der deutsche Bund vertreten werden. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille, 24. Januar, wird die Ankunft des Post-Paketbootes „Thabor“ mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 14ten telegraphirt. Es hatte den General Levaillant an Bord, welcher krankheitshalber nach Frankreich zurückgekehrt ist. Als Levaillant's Nachfolger auf dem Posten des Gouverneurs von Sewastopol wird General Forey bezeichnet. — An den Konferenzen, welche in Konstantinopel zur Lösung der Frage wegen der Donau-Fürstenthümer und der christlichen Unterthanen der Pforte gehalten wurden, nahmen Ali Pascha, Fuad Efendi, Fürst Kallimachi, Herr von Thouvenel, Lord Redcliffe und Herr von Prokesch Theil. Fürst Kallimachi traf bereits Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Wien. — General Vivian, der in Kertsch angegriffen zu werden fürchtet, verlangt Zusendung von Infanterie- und Artillerie-Offizieren. — Nachrichten aus Sewastopol vom 9. Januar melden, daß Schnee gefallen sei, die Kanonade mit Unterbrechungen fortdauere und zwei Docks in die Luft gesprengt seien. Die Russen haben ihre Winterquartiere zwischen Simferopol und Baktschiserai errichtet. 30,000 Mann Russen sind zwischen Petruska und Otschakow staffelförmig aufgestellt. Aus Besorgniß vor einem Angriffe der Russen auf Kinburn wurde die dortige französische Besatzung verstärkt. General Lebeuf traf daselbst ein, um das Kommando dieses Platzes zu übernehmen; auch die Flotte hat sich so aufgestellt, daß sie bei einem etwaigen Angriffe Hülfe leisten kann. — Die Nachrichten aus Trapezunt vom 5. Januar melden, daß im ganzen Lande eine große Masse Schnee liegt. Die Einwohner von Kars sind von den Truppen des Generals Murawieff schonend behandelt worden. — Zu Giurgewo in der Walachei brachen zwischen den türkischen und österreichischen Occupations-Truppen ernstliche Streitigkeiten aus.

Eine zweite Depesche aus Marseille vom 24. Januar Abends meldet: „Die durch den „Thabor“ überbrachten Korrespondenzen melden, daß das von Herrn Murray an die persische Regierung gerichtete Ultimatum folgende Punkte in sich begreift: 1) Freilassung der Gemahlin des Mirza Hafis. 2) Anerkennung des Mirza als britischen Konsul zu Teheran. 3) Verpflichtung des persischen Ministers, sich bei der britischen Gesandtschaft zu entschuldigen und die an den Vertreter Großbritanniens gerichtete beleidigende Note zurückzunehmen. Herr Murray hat in Teheran, trotz der Weigerung der dortigen Regierung, einen Agenten zurückgelassen und damit gedroht, falls demselben auch nur ein Haar gekrümmt werde, ihn durch eine nach dem Persischen Meerbusen segelnde Flotte zu unterstützen. Die „Presse d'Orient“ erklärt das Gerücht, daß der französische Gesandte, Herr Bourée, sich anschicke, Teheran zu verlassen, für unbegründet. Fürst Ghika, der ehemalige Hospodar der Walachei ist vom Sultan zum Fürsten von Samos ernannt worden.“ (St.-A.)

In einer französischen Korrespondenz aus Konstantinopel heißt es: Die uns aus Asien zugehenden Nachrichten sind immer bedauerlicher. Die unglücklichen Redifs und Baschi-Bozuks, welchen in Folge der Capitulation vom 29. Sept. der Abzug gestattet wurde, mußten sich fast nackt und so ziemlich ohne Lebensmittel auf den Weg nach Erzerum machen. In der That erlag auch ein großer Theil dieser Unglücklichen den Mühseligkeiten des Marsches und Andere wird noch gleiches Schicksal treffen. . . . . Auch ungefähr 15,000 Mann ägyptischer und tunesischer Truppen, welche in Trebisonde eingeschifft wurden, sind eiligst nach Erzerum dirigirt worden, um die Garnison dieser Stadt zu verstärken und sie gegen einen etwaigen Handstreich sicher zu stellen. Ein Reisender, welcher sie auf dem Marsche traf, versichert, daß der größte Theil dieser Opfer des unseligen Kriegs inmitten des tiefen Schnees in leinernen Beinkleidern und mit einer Fußbekleidung dahin gehen, die diesen Namen nicht verdient. Er sah Einen, der unter seinem Uniforms-Rocke total nackt war, ohne Hemd' und Hose. Diese Leute waren übrigens erhaben in ihrer Resignation. Wenn man suchte, bei ihnen Klage oder Haß hervorzurufen, erwiderten sie: Kosmet (es steht geschrieben!) — sonst kein Wort, kein Murren! (Z.)

Amerika.

New-York, 5. Jan. Dem Repräsentantenhaus ist es noch immer nicht gelungen einen Sprecher zu wählen, und so sich zu constituiren; darum hat es auch die Botschaft des Präsidenten bisher beharrlich abgelehnt, und ihre Veröffentlichung ist nur dadurch möglich geworden, daß der Senat wenigstens den Bericht annahm und verlesen ließ. In der „Presse“ wird die Botschaft nun eifrig besprochen, die energische Haltung gegen England in der Frage wegen Central-Amerika und wegen der Werbungen findet bei allen Parteien entschiedene Billigung; England hat dabei das Selbstgefühl des Amerikanischen Volkes auch zu sehr verletzt. Dagegen stößt die Stellung, welche der Präsident zu den brennenden inneren Fragen: „Sclaverei und Einwanderung“ einnimmt, in den meisten Journalen auf entschiedenen Widerspruch. Es ist bekannt, daß im Norden der Union die Sclaverei verboten ist, in den südlichen Staaten ist sie gestattet; der Norden streitet im Ganzen für allgemeines Verbot, der Süden für die Freiheit der einzelnen Staaten, die Sclaverei aufrecht zu erhalten. Der Präsident stellt sich auf die Seite der Sclavenstaaten und versicht ihre Sache in Ausdrücken, welche allerdings wenig an die Thronreden erinnern*). Anders verfährt er mit den Know-Nothings, der Partei, welche gegen die Katholiken und fremden Einwanderer agitirt. In dieser Frage hat er sich gar nicht geäußert, und hier gerade wollten sehr Viele eine Verurtheilung der Bestrebungen der Know-Nothings hören, oder wenigstens einen Hinweis, daß die Aufrechthaltung der bestehenden Neutralisations-Gesetze wünschenswerth sei. Aber der Präsident hat wohl richtig herausgefühlt, daß der „Strom der öffentlichen Meinung“ nicht nach dieser Richtung geht. Wahrscheinlich werden die Naturalisations-Gesetze durch den diesjährigen Congreß eine Aenderung zu Ungunsten der Einwandernden erleiden, indem nicht mehr 5 Jahre, wie bisher, sondern 10—15 Jahre dazu erforderlich sein sollen, das vollständige Bürgerrecht zu erlangen. — Schließlich theile ich Ihnen zur Notiz mit, daß der Betrag von Gold, welcher im vergangenen Jahre aus Kalifornien hierher kam, sich auf 31,685,524 Dollars belief.

(N. Pr. Z.)

Miscellen.

Professor Liebig hielt am 19. Jan. in München seine erste öffentliche Vorlesung über Thier-Chemie vor einem sehr zahlreich versammelten Publikum. Er benutzte diese Veranlassung, sich von seinem Standpunkt als Chemiker und Naturforscher gegen die durch

*) Von Allem nur eine Probe. Am Schluß heißt es: „Ist es aber denkbar, daß eine intelligente Mehrheit dieses erleuchteten Landes aus fanatischer Schwärmerei für die vermeintlichen Interessen einer verhältnißmäßig geringen Anzahl Afrikaner die Wohlfahrt und den Fortschritt von 25 Millionen Amerikanern so ganz mit Füßen treten wird? Ich weiß, die Union ist tausendmal mächtiger, als all die tollen und chimärischen Pläne socialischer Veränderung, denen sich Sophisten und eigennützige Agitatoren hingeben.“

Moleschott, Vogt, Büchner und Andere viel verbreiteten Ansichten des schroffsten Materialismus, gegen die „Läugner des Geistes und der Lebenskraft", gegen die „Dilettanten und Spaziergänger auf dem Gebiete der Naturwissenschaft" mit Energie auszusprechen, und ihre nach seiner tiefsten Ueberzeugung irrigen Theorieen vom rein wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus zu beleuchten und zu bekämpfen. Die Unmöglichkeit, selbst die Entstehung des niedrigsten Verbindungstheiles eines Organismus, einer Zelle oder Muskelfaser, also wie viel weniger die geheimnißvollen Prozesse des Lebens und Denkens, auf chemischem Wege durch den Stoffwechsel erklären zu können, wies er (wie der „Allgemeinen Zeitung" geschrieben wird) schlagend nach und zeigte, wie jene Materialisten der neuesten Schule organische Verbindungen von rein chemischen Verbindungen nicht zu unterscheiden verstehen. Nichts sei unsinniger als von einem Phosphoresciren des Gehirns den Prozeß der Gedanken und des Willens abzuleiten, wie dies Moleschott gethan. Wie viel mehr Denkstoff müßte dann in den an Phosphor 400mal reicheren Knochen stecken! Liebig beabsichtigt sicherem Vernehmen nach, eine spätere Veröffentlichung dieses Vortrages in einer Fortsetzung seiner „chemischen Briefe." (Ost.-Z.)

Eine Hochzeitsrede Palmerston's.

Die Vermählung Sir Robert Peel's mit Lady Emily Hay (der jüngsten Tochter des Marquis v. Tweedale und Schwester der Herzogin v. Wellington) wurde am 16. Januar mit ungeheurem Pompe gefeiert. Wer sich für eine detaillirte Beschreibung derselben interessirt, wird in der „Morn. Post" die Namen der Gäste, die Toiletten der Damen und was noch sonst zu sehen war, haarklein verzeichnet finden. Alles ist mit historischer Treue dort aufgeführt; unter Anderem auch, daß der Brautkuchen 6 Fuß hoch war (es ist in England Sitte, den Freunden und Bekannten im ganzen Lande Stücke davon zuzuschicken), und daß das Reise-Necessaire der Braut 300 Pfd. St. gekostet hatte. Das Dejeuner war in Apsley-House und bei dieser Gelegenheit war seit dem Tode des Herzogs v. Wellington zum ersten Male wieder der große Festsaal geöffnet, der durch die Waterloo-Banketts früherer Jahre eine Art historischer Berühmtheit erlangt hat. Die großen Porphyr-Kandelaber aus St. Petersburg und die anderen prachtvollen Geschenke, die der verstorbene Herzog von den Monarchen Europa's empfangen hatte, prangten wie sonst im Saale, und erinnerten an den alten „Friedensstifter" (so war Wellington vom Kaiser Alexander einmal genannt worden) in einem Momente, wo eben der Telegraph der Hauptstadt die beste Aussicht auf die Beendigung des Krieges eröffnet hatte. Lord Palmerston, der beim Bankette erschien, bestätigte der neugierig sich um ihn drängenden Gesellschaft die Friedensbotschaft, und wurde zum Dank dafür von den Brautjungfern zu ihrem Ritter gewählt, wodurch er die Verpflichtung übernahm, den ihnen zu Ehren gebrachten Toast zu erwidern. Er that dieses mit folgenden Worten: „Ich danke im Namen der Brautjungfern, deren Ritter ich bin. Ohne ihren Reizen nahe treten zu wollen, besitze ich, zu ihrem Glücke, jene Eigenschaften nicht, die jeder in meiner gegenwärtigen Ritterstellung haben sollte. Doch kann ich Sie versichern, daß ich die Anmuth dieser jungen Damen nicht weniger bewundere, als alle die jungen Herren thun, von denen mich so viele wegen meiner hohen Stellung, die ich eben einnehme, mit Neid anblicken. (Beifall.) In diesen Zeiten der Unterhandlungen ist es Mode, sich stark auf die Vermittelung der intervenirenden Parteien zu verlassen. (Lachen.) Ich aber empfehle diesen jungen Herren, die zarte diplomatische Fäden anknüpfen möchten, nie zu vermittelnden Parteien ihre Zuflucht zu nehmen, sondern direct zu unterhandeln; gewiß die sicherste Methode für sie, wenn auch nicht immer in der Politik. Werden diese meine Rathschläge befolgt, dann zweifle ich gar nicht, von heute über's Jahr die Ehre zu haben, mehren solchen von Erfolg gekrönten Unterhandlungen zwischen den anwesenden jungen Herren und den schönen Fräuleins, die ich zu vertreten die Ehre habe, beizuwohnen. Es giebt ein altes Lied, dessen Refrain lautet: „She is a charming woman — And he is a fortunate man," und ich zweifle nicht, daß in den Fällen, die ich hier vor mir sehe, Tugend und Glück gleich vertheilt sind, und den mit einander unterhandelnden Parteien dauernde Liebe und Glückseligkeit in der Ehe verbürgen werden." — Außer Lord Palmerston hielt von den Ministern auch noch Lord Granville eine launige Rede, und wenn wir die des Premiers hier wiedergeben, so geschah es, um zu zeigen, daß die Friedesbotschaft aus Wien ihm nicht den guten Humor verdorben.

Amerikanische Eisenbahnen. Die Länge der Bahnen in den Vereinigten Staaten war im Dec. 1855: 20,260 (Engl.) Meilen im Betriebe, 2450 Meilen mehr als gleichzeitig im v. J. Im Bau begriffen sind 3000 Meilen, projektirt 11,000 Meilen. (Ost.-Z.)

Deutsche Blätter theilen folgende Beschreibung des Portmonnaie's eines Deutschen mit:

Reist ein Deutscher durch sein Vaterland,
Braucht er Gelder allerhand,
Und um sie zu überschauen,
Muß er sich ein Täschchen bauen,
Das so viele Fächer hält,
Als sein Deutschland Länder zählt.
Denn man muß mit Schleiz-Papieren
Sich in Waldeck schon genieren,
Und im Schäume-Lippeburg
Kommt man nicht mit Reuß'schen durch.
Ja nicht einmal Schwarzburg hat
Eine Münz mit Rudolstadt.
Darum schiebt nur nichts daneben,
Und laßt hoch die Einheit leben!

(Z.)

Dorpat, 20. Jan. Am gestrigen Abend gab Herr Th. Stein im großen Hörsaale der Universität ein Concert, welches sehr zahlreich besucht war. Die große Sonate für Clavier und Violoncell von Beethoven wurde von Herrn Gehrmann und dem Concertgeber meisterhaft vorgetragen. Ferner spielte Herr Stein ein Nocturne und eine Mazurka von Chopin, eine Etude von Moscheles und die Pollacca brillante von Weber, in welchen Pieçen der Künstler die staunenswertheste Kunstfertigkeit und den eleganten und geschmackvollen Vortrag bewundern ließ. Am Schlusse des Concerts zeigte Herr Stein in seiner Improvisation über aufgegebene Themata einen Reichthum an Phantasie und vollendeter Meisterschaft. Die allgemeine Befriedigung sprach sich wiederholt durch lebhaften Beifall aus. Das Lied der Mignon von Fr. Schubert und ein Schweizerlied von Taubert für eine Sopranstimme erhöhten in lieblichem Vortrage den Genuß des Abends. Wir hoffen, daß Herr Th. Stein uns noch mit einem zweiten Concert erfreuen werde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 12. Dorpat, den 20. Januar 1856. R. Linde, Censor.

Literärische Anzeige.

Rigasche Stadtblätter
für das Jahr 1856.

Im Auftrage der lit.-prakt. Bürgerverbindung in Riga herausgegeben von
N. Asmuß.

Wöchentl. 1½ Bog. meist Originalartikel, mit gelegentlichen Beilagen.
Preis fürs Jahr 2 Rbl. S.,
halb- und vierteljährlich nach Verhältniß.

Bestellungen werden von den resp. Postämtern, mit Zuschlag der Poststeuer, und in Riga in der Stadtbuchdruckerei von W. F. Häcker, so wie in der Buchhandlung von N. Kymmel entgegengenommen.

„Die Rig. Stadtblätter, — bemerkt das Dorpater „Inland" — gegenwärtig wiederum würdig ihres berühmten Begründers, Dr. Sonntag, besprechen als Organ der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga, nicht nur deren Interessen, vornehmlich gemeinnützige Fragen, sondern sie machen auch in kurzer, aber charakteristischer Weise auf die neuen Erscheinungen der Literatur des In- und Auslandes aufmerksam, berichten über Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und widmen besonders allen den Handel betreffenden Daten ihre Aufmerksamkeit."

Wenn sich in gleich anerkennender Weise auch andere auswärtige Stimmen vernehmen lassen und, wie z. B. die „Europa", unsere Stadtblätter als einen stets willkommenen Boten begrüßen — um wie viel willkommener werden sie allen in der Ferne weilenden Kindern Rigas sein müssen, die sich durch ihre Mittheilungen stets im regen Verkehr mit der lieben Vaterstadt erhalten können.

Theilnehmenden Verwandten u. Freunden mache ich hierdurch bekannt, dass mein inniggeliebter Gatte, der Postmeister Hofrath und Ritter

Woldemar Fabian von Brümmer

nach langem Leiden am 19. Januar d. J. in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Barbara von Brümmer,
geb. von Ignatius.

Mit tiefgebeugtem Herzen erfülle ich die schwere Pflicht, theilnehmenden Verwandten und Freunden anzuzeigen, dass es dem Herrn gefallen hat, meinen inniggeliebten Gatten, Hofrath ***Friedrich von Hüene,*** im Alter von 51 Jahren von meiner Seite abzurufen. Er starb am Nervenschlage am 8. Januar, und sanft und ohne schweren Todeskampf führte ihn der Herr aus dem Glauben zum Schauen. Mit mir trauert um den geliebten Heimgegangenen unser einziger Sohn und unser Pflegesohn. Möge der Segen des Vaters auf den Kindern ruhn, damit sie heranreifen zur Ehre Gottes.

Dorpat, d. 19. Januar 1856.

J. v. Hüene,
geb. v. Stackelberg.

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Sie wird am 23sten d. M. beginnen und bis zum 30sten, dem Tage der Verloosung, dauern; der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags offen stehen.

Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in gewohnter Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen auch wiederum eine rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 24 hülflose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden.

Wirkl. Staatsräthin v. Ewers,
Präsidentin des Frauenvereins.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am Sonntag den 22. Januar um 1 Uhr in der Aula der Veterinairschule stattfinden wird, laden hiemit ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 19. Januar 1856.

Die dritte abonnirte musikalische Soirée wird am Donerstag d. 26. Jan. stattfinden. A. Gehrmann. 3

Einen guten Gärtner empfiehlt J. Daugull. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum erbiete ich mich, auf meine durch langjährige Uebung erworbenen Baukenntnisse aufmerksam machend, eine Stelle in diesem Fache zu bekleiden. Adr.: beim Herrn Seifensieder Mathiesen. F. Weber. 2

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft in allen Branchen erlernt hat und in der Buchführung geübt ist, sucht eine in dieses Fach greifende Anstellung, entweder in den Ostseeprovinzen oder auch im Innern des Reichs. Das Nähere bei Hrn. Raphoph im Hôtel London. 1

Ein Landwirth, von circa 30 Jahren, der auf großen Gütern in Ehstland Verwalter gewesen und genügende Beweise seiner Praxis und Geschicklichkeit aufweisen kann, wünscht eine Stelle in Rußland zu haben, oder auch in Livland. Zu erfragen bei Hrn. Erler in der Handlung der Herren Gebr. Gebhardt. 3

Das Syndicus Zimmerbergsche Haus, unweit des Marktes gelegen, von Stein und mit allen Bequemlichkeiten, soll verkauft werden. 2*

Das im 1. Stadttheil in der Botanischen Straße belegene Haus Nr. 188 ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer, Calefactor Simons im Gymnasium, zu erfragen. 3*

Eine Auswahl von verschiedenen **Messern** u. **Scheeren** empfiehlt u. erbietet sich zugleich zum Aufschleifen dergl. älterer Sachen R. Grempler, im Hausmannschen Hause beim Kaufhof. 1*

Roggen kauft 3
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Ein gutes Klavier wird zur Miethe gesucht; Näheres darüber bei Goldschmied **Nagel.** 3

Im Jahnentzschen Hause bei der hölzernen Brücke wird ein Pianoforte von 6 Octaven billig verkauft. 1

Cigarren in Kisten verkauft für die Dauer des Marktes mit 5 Proc. Rabatt
Oscar Joh. Giese.

Moskausche Zwiebacken, Moskausche Wanduhren, Gummi-Galoschen, Tischmesser und verschiedene Galanterie-Waaren empfiehlt 1
Kaufmann **Nebrow**, im Apoth. Sturmschen (ehem. Lindeschen) Hause am Markt.

Rothe Kleesaat verkauft 2
C. G. Keller.

Zwei braune Hengste, 3- u. 4jährig, und einen Kasanschen Schlitten verkauft J. R. Schramm. 2

Hell und sparsam brennenden **Leuchtspiritus** aus dem Metzeboschen Institut empfiehlt F. Sieckell. 3

Speckheeringe erhielt soeben und verkauft für 1 Rbl. 100 Stück C. F. Keller. 1
Kaufhof Nr. 21.

(Beilage.)

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Januar 1856.

Um den Besuch meines schon bekannten Waaren-Lagers bittend, empfehle ich zum gegenwärtigen Markte folgende Artikel: Zwirn, Nähgarn, vorzügliche Glace-Handschuhe, Valenciennes, Guipure- und Baumollen-Spitzen, brodirte Kragen, Fitzelband, Schnüre und alle Sorten Englischer Nadeln, Schildpatt- und Kautschuk-Kämme, Damen- und Kinder-Galoschen, Stahlfedern, Federhalter und Postpapier. N. H. Eckert. 1

Eine große Auswahl vorzüglicher französischer Lampen- und Licht-Schirme so wie auch andere Gegenstände seines Geschäfts empfiehlt. 2
Klempner J. Oding,
in der Eckbude des Bauchschen Hauses.

Ein tafelförmiges Instrument und verschiedene Meubles (auch Mahagoni-) werden Abreise halber verkauft im Krickschen Hause. 2

Zum diesjährigen Jahrmarkt habe ich mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle besonders: Bronze-Kronleuchter; Bronze-, gusseiserne, plattirte und messingne Arm-, Tisch- und Toilettleuchter, Porte monnaies, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Portefeuilles, Damen-Necessaire, Reisebestecke und Reisetaschen, verschiedene Gusseisenwaaren in grosser Auswahl, Tabacksdosen aus Schildpatt, Büffelhorn und Papiermaché; Porcellain-Mundtassen; verschiedene feine Cristall- und Porcellain-Gegenstände; engl. Reit- und Fahrpeitschen, Neugold-Uhrketten, Bracelettes, Aermel- und Westenknöpfe; französische Kopf-, Zahn- und Nägelbürsten; verschiedene Kämme aus Schildpatt, Kautschuk, Elfenbein und Horn; Brillen, Lorgnette und Fernröhre; Tischlampen, Jagdgeräthe jeder Art, Neusilbersachen; Schreib-, Zeichnen- und Postpapier, feine Papeterien, Siegellack, Farbschachteln, Zeichnenpinsel, mathem. Bestecke, Theemaschinen, Theebretter und Brodkörbe; Violinen, Violoncellos, Guitarren, Bratsche, Klarinetten, Flöten, Jagd- und Posthörner, Violinen- und Cellobogen, italienische Saiten, wohlriechende Seifen und Odeure; ächte Havanna-Cigarren, einen englischen Sattel nebst Reitzeug so wie auch mein vollständiges Lager von Handwerksgeräthen. Die Preise sind so billig als möglich gestellt. *H. D. Brock.* 2*

Indem ich mir die Anzeige erlaube, daß auch während des Marktes Bestellungen auf Gold- und Silberarbeiten in meiner Werkstatt prompt ausgeführt werden, empfehle ich, um aufzuräumen, meinen Vorrath in den genannten Artikeln zu herabgesetzten Preisen. Annette Hausmann, 1
im Schumacherschen Hause gegenüber der Handlung des Herrn P. M. Thum.

Mixture africaine de Violet, 4 Rbl.; Fluide transmutatif de Berger, 3 Rbl.; Eau de chine de Lubin, 1 Rbl. 50 K.; Rowland's Essence of Tyre, 2 Rbl.; Poudre du Mexique de Lubin, 1 Rbl. 50 K., und Poudre du Liban de Piver, 1 Rbl. 25 K., — die allersichersten und für best anerkannten Haar- u. Schnurrbart-Färbemittel sind zu haben bei **Rosier,** im Kaufmann Sieckellschen Hause.

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen, und Bouquette sind zu haben in Rathshof. 1

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 2 großen und 2 kleinen Zimmern nebst einer guten Küche, einer kleinen Speisekammer und einem Keller vom 15. April an für 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. A. Koch. 3*

F. Windisch, aus Mitau, empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken, Oesen** und **feinen Müllersieben.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 1

Ausgezeichnete **Rasierseifen,** welche einen fetten, lange anhaltenden Schaum hervorbringen; Savon spécial pour la barbe, 1 Rbl. pr. Stück, auch in ½ und ⅓ Stücken und Crême de Naples, Crême d'Amandes amères, à 75 K.; Créme de Thridace, à l'Ambroisie, an Pistaches, an Lait d'Amandes, à 1 R., in Porcellan-Töpfen, empfiehlt **Rosier,** im Hause des Hrn. Kaufmanns Sieckell.

Kaufmann **J. Ustin Nebrow,** im **v. Vietinghof**schen Hause am Markt, empfiehlt sein aus Moskau angebrachtes Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, Reisekoffern, Tischmessern, Schlössern und anderen Stahlwaaren, Siegellack, verschiedenen Pommaden u. Odeurs von Ralle, überhaupt allen Artikeln, welche das bekannte Tomilinsche Lager früher enthielt, — zu den annehmbarsten Preisen. 1

Das bekannte **Pelz-Magazin** des St. Petersburgschen Kaufmanns **Belkow** ist auch in diesem Jahre zum hiesigen Markt eingetroffen. Der Inhaber des Magazins benachrichtigt einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum, daß sich in demselben eine große Auswahl von Pelzwerk jeder Art, von besonderer Güte und dauerhafter Arbeit befindet. Auch erklärt er sich, um den Umsatz zu erleichtern, bereit, gebrauchte Pelze mit in den Kauf zu nehmen. Er hofft, auf diese Weise das Zutrauen und den Zuspruch der früheren Jahre auch in dem jetzigen sich zu bewahren und von Neuem zu verdienen. Der Standort des Magazins ist der frühere: das Haus des Hrn. Apothekers Sturm, das früher Lindesche. 1

Lavendelwasser (Eau de Lavande) von Legrand, 50 K.; Acétine de Thridace de Violet, 2 R., und Vinaigre de toilette de la Société Hygiénique de Cottan & Co., 1 R. 25 K., verkauft **Rosier,** im Sieckellschen Hause.

H. Krone aus Riga, empfiehlt sich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mit allen Gattungen Bürsten, besonders guten Kopf- und Zahnbürsten. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 1

Aechtes Persisches **Insectenpulver,** direct durch Hrn. Apotheker Kersten aus Tiflis bezogen, ausgezeichnet zur Vertilgung von allen kriechenden und fliegenden Insecten, als: Taracanen, Wanzen, Fliegen, Motten etc. etc., ist à 15 bis 50 Kop. pr. Flasche, zu haben bei **Rosier,** im Kaufmann Sieckellschen Hause.

M. W. Behrenstamm
aus Riga,
im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-** Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. 2

Abreisende.

Lehrer Johann Andreas Winck.	1
Aug. Wilh. Hafferberg.	1
Allendorf.	2
R. Ewerts.	2
Affanassi Popow, Kaufcommis.	2
Gottlieb Rieger, Stellmachergesell.	3
Wittwe Caroline Otto.	3
Sachar Fedorow.	3
Terne, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Montag 25. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Die barmherzigen Wittwen in der Krim. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Riga, 20. Januar. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 1. Januar, Nr. 1, ist der Livländische Landmarschall v. Stein für Auszeichnung zum Coll.-Rath befördert worden. — Desgleichen ist dem Livländischen Landrath v. Rennenkampff für von ihm an den Tag gelegte Verdienste bei der Militair-Obrigkeit geleisteten Mitwirkung in Ausführung von außerordentlichen Anordnungen im Gouvernement Livland das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers eröffnet. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg, 19. Jan. Der Staatsrath Dorn, ordentliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, ist zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

Die Staatsräthe Voigt, Rector der Kaiserlichen Universität Charkow, Otto, Bunge und Walter, ordentliche Professoren der Universität Dorpat, Jellatschitsch und Wagner, ordentliche Professoren der St. Wladimir-Universität (Kiew) und Kukolnik Censor im Censur Comité zu Wilna — sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert worden. (J. de St. P.)

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordenscapitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der General-Major Knorring 4, Commandirender der 1sten Brigade der leichten Reserve-Cavallerie-Division und Oberst Baron von Mirbach 2, Commandeur des 2ten zusammengezogenen Ulanen-Regts. Wosnessensk — für Auszeichnung im Dienst.

Desselben Ordens vierter Classe: der Oberstlieutenant Schlegel vom Generalstabe, Divisions-Quartiermeister der Reserve-Cavallerie-Division, für Auszeichnung im Dienst.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, auf Vorstellung Sr. Excellenz des Ministers der Volksaufklärung, dem Verfasser des Werkes: „Essai de Chronographie byzantine" Hrn. E. v. Muralt, einen Brillantring zu verleihen.

Zur Belohnung für die während der glänzenden Abwehr des von den Englisch-Französischen Truppen am 6. Juni v. J. gegen Sewastopol ausgeführten Sturmes bewiesene ausgezeichnete Mannhaftigkeit und musterhafte Tapferkeit ist dem Commandant der Festung Alexandropol, bei der Cavallerie stehenden Generalmajor Schulz 1. ein mit Brillanten verzierter goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 13. Januar ist der Odessasche Platzmajor, bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende Obristlieutenant v. Klimann für Auszeichnung im Dienste zum Obristen, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function und bei erwähnter Artillerie befördert.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den wirkl. Staatsräthen, dem Kurländischen Civil-Gouverneur, Kammerherrn Walujew, und dem dortigen Gouvernements-Adelsmarschall Baron Hahn, — für von ihnen an den Tag gelegte Verdienste bei der Militair-Obrigkeit geleisteten Mitwirkung in Ausführung von außerordentlichen Anordnungen in diesem Gouvernement — das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen.

Der Capitain 2. Ranges der 7. Flottequipage Aboleschew 1. ist zum Commandeur des Rigaschen Bataillons der Ruder-Flottille ernannt worden.

Der Obrist vom Husarenreg. Großherzog von Sachsen-Weimar Voigt 3. ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Major vom Tulaschen Jägerreg. Kowalewski; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Major vom Grenadierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Bieberg; — dess. Ordens 3. Cl. mit dem Bande: die Stabscapitains vom Dragonerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwansky Tiepoldt und vom Tulaschen Jäger-Regiment Delwig; die Lieutenants: vom Dragonerreg. Kronprinz von Würtemberg Wichmann, vom Dragonerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski Schwartz, Feldt und v. Loewis of Menar; vom Eriwanschen Leib-Carabinierreg. Sr. M. des Kaisers Schlütter, sowie der Fähnrich vom Dragonerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwansky von der Pahlen; — dess. Ordens 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit": die Secondlieutenants: vom Grenadierreg.

Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Pillar von Pilchau, sowie vom Tulaschen Jägerreg. Dubrowin, Baron Rosen und v. Lein.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 1. Januar ist der Canzellei-Director des Kurländischen Gouvernements-Chefs, Coll.-Assessor Rummel für Auszeichnung zum Hofrath befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben, unterm 31. Dec. 1855, folgenden Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Ukas an den dirigirenden Senat erlassen:

„Die laut Allerhöchster namentlichen Ukasen an den dirigirenden Senat, vom 10. März und 30. Juni 1848, emittirten Reichsschatzbillets-Serien und zwar die XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII und XIX, unterliegen der Tilgung im Jahre 1856. In den Verordnungen über diese Serien der Reichsschatzbillets (Punkt 6) behielt die Regierung sich das Recht vor, diejenigen Billets, welche im Verlauf der bestimmten Frist nicht bei den Kronscassen eingegangen sein würden, gegen neue umzutauschen, wenn solches dem Vortheile des Geldumsatzes entsprechen sollte. Auf dieser Grundlage, und bei Gelegenheit der gegenwärtigen außerordentlichen Ausgaben, haben Wir es für nöthig erachtet, in Uebereinstimmung mit der vom Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanzministers, den Umtausch der genannten Serien gegen neue zu gestatten und außerdem zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer, die Emission von noch zehn neuen Serien Reichsschatzbillets anzuordnen. In Folge dessen befehlen Wir: auf Grundlage des hierbeifolgenden Reglements, achtzehn neue Serien Reichsschatzbillets, von Nr. XXXVII bis LIV einschließl., zu 3 Millionen R. jede, zu emittiren und von diesen — acht zum Umtausch der im Jahr 1848 emittirten Serien, und zehn zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer zu verwenden, indem Wir dem Finanzminister auftragen, wegen der allmähligen Emission dieser Serien, nach Maßgabe des wirklichen Bedarfs derselben, bei Uns um die besonderen desfallsigen Ukasen einzukommen. Zur Erfüllung Solches hat der dirigirende Senat die gehörige Verfügung zu treffen."

Der Wirkliche Staatsrath A. N. Demidow und die verwundeten Marine-Officiere. Unter den bei Sewastopol Verwundeten befand sich auch der Lieutenant Titow, von der 43. Flotten-Equipage. Seine Wunden hatten seine Gesundheit gänzlich zerrüttet und er ging zur Heilung derselben ins Ausland. Während seines Aufenthaltes in Wien vertraute er sich der Kunst des Leib-Medico-Chirurgen des Kaisers von Oesterreich, Baron Watmann an. Die Behandlung desselben war von Erfolg und die Wunden Titow's fingen an zu heilen, allein vollständige Herstellung ließ sich bei dem Klima Wiens nicht erreichen. Der Lieutenant Titow bedurfte des italienischen Klimas. Als der Wirkliche Staatsrath Anatolii Nikolajewitsch Demidow, der unserer Gesandschaft in Wien attachirt ist, dieß erfuhr, lud er den Lieutenant Titow ein, nach Florenz zu gehen und sich dort bis zu seiner völligen Genesung, in seiner, Demidows, Villa San-Donato niederzulassen, wo seiner Meinung nach die herrliche Luft und die Kunst der berühmten Chirurgen Sachetti und Renioli das Ihrige thun würden. Natürlich wurde dieses Anerbieten von dem Lieutenant Titow dankbar angenommen.

Allein Herr v. Demidow beschränkte sich nicht auf diese dem Lieutenant Titow gewährte Hülfe und richtete, da er überhaupt das Loos derjenigen Seeleute, deren Zustand einen Aufenthalt und ärztliche Behandlung im Süden verlangt, zu erleichtern wünscht, an Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten General-Admiral die Bitte, man möge dieselben, nach seinen, Demidow's Besitzungen in Toskana und auf der Insel Elba schicken. Er erbot sich zugleich, den Verwundeten alle mögliche ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen und dafür zu sorgen, daß sie an Nichts Mangel litten.

Dieses Verfahren des Herrn v. Demidow ist von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten aufrichtiger Dankbarkeit gewürdigt worden.

(M. J. — N. B.)

Kaiserlich-Russische Geographische Gesellschaft. Am 29. December 1855 fand unter dem Vorsitze ihres Vice-Präsidenten, Mitglieds des Reichsraths Hrn. M. N. Murawjew, die dritte allgemeine Versammlung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft statt, an welcher 48 wirkliche und collaborirende Mitglieder und viele fremde Besucher Theil nahmen. Nach Mittheilung eines kurzen Berichts aus den Conseils-Protocollen über die Thätigkeit der Gesellschaft und die seit der letzten Sitzung derselben zugekommenen Bücher, Handschriften, Landkarten und Pläne, legte das wirkliche Mitglied Hr. P. P. Sfemenow der Versammlung „die Karte von Kamtschatka" des correspondirenden Mitglieds Hr. Ermann in Berlin, vor, welcher letztere die Landesbeschaffenheit der Halbinsel an Ort und Stelle studirt und dieses, in Rußland noch wenig verbreitete Resultat seiner Forschungen der Gesellschaft zum Geschenk darbringt. Obgleich schon seit längerer Zeit herausgekommen, behält diese Arbeit durch die Genauigkeit und gewissenhafte Treue ihrer Beobachtungen und Angaben auch noch gegenwärtig ihren ganzen Werth und der stellvertretende Secretair wurde beauftragt, dem gelehrten Erforscher Sibiriens für diesen schätzbaren Beitrag den Dank der Gesellschaft auszudrücken.

Alsdann las das wirkliche Mitglied Hr. E. J. Lamanski, ein von ihm verfaßtes Memoire: „Ueber die Bedeutung der verschiedenen Altersstufen in der Bevölkerungszahl eines Landes und über deren Verhältniß zur Gesammtmasse der Bevölkerung bei beiden Geschlechtern." Diese interessante Aufgabe der Statistik, die Einwohner nicht nur einzelner Länder in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu studiren, hat Hr. Lamanski durch sorgfältige Zusammenstellung und Benutzung der durch die Wissenschaft und die administrativen Maßregeln verschiedener Regierungen ihm zu Gebote gestellten Mittel, auf das scharfsinnigste beleuchtet und in allen ihren mannigfaltigen Zweigen zur vollkommenen Befriedigung seiner Zuhörer entwickelt, wobei er besonders nicht unterlassen hat, einige Eigenthümlichkeiten in der Altersberechnung unsers Vaterlandes mit ähnlichen Fällen in andern Staaten, wie z. B. in England, Frankreich, Belgien und Nord-Amerika zu vergleichen, und bei dieser Gelegenheit eine Menge der ausführlichsten Details anzuführen. Nach beendigter Lesung drückte die Versammlung einmüthig dem Verfasser für die interessante Mittheilung ihren aufrichtigen Dank aus.

Die in Athen erscheinende Zeitung „Pandora" kündigt eine neugriechische Uebersetzung der „Geschichte des russischen Reichs von Karamsin" an, und enthält zugleich ein Probe-Bruchstück: die Taufe und die Vermählung des apostelgleichen Fürsten Wladimir. Der Uebersetzer ist Herr Konstantin Krokida, bekannt durch sein „Leben des Patriarchen Gregor von Konstantinopel", der im J. 1821 den Märtyrertod durch die Türken erlitt. Herr Krokida ist zugleich gesonnen, seiner Uebersetzung die neueste Geschichte Rußlands bis auf unsre Tage anzuhängen.

(St. Pet. Ztg.)

Nishny-Nowgorod. Am 31. December passirte hier von Barnaul kommend ein Transport von 366 Pud Gold auf dem Wege nach St. Petersburg.

(N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Wie der „Moniteur" meldet, ist die elektrische Telegraphen-Linie von Guelma nach Bona (Algerien) am 11. Dec. eröffnet und unverzüglich dem Publikum zur Verfügung gestellt worden. Der Dienst ist jetzt auf der ganzen Strecke von Bona nach Constantine gesichert. — Dem Finanz-Minister ist für 1855 ein Ergänzungs-Kredit von 24½ Millionen eröffnet worden, wovon 22½ Millionen für die Zinsen der schwebenden Schuld des Schatzes bestimmt sind. — General de Martimprey, Chef des Generalstabes der Orient-Armee, ist in Folge der Schließung der Sitzung des Kriegsrathes nach der Krim zurückgereist. — Zu Brest wurde dieser Tage die Schrauben-Fregatte ersten Ranges „L'Audacieuse", von 800 Pferdekraft wohlbehalten vom Stapel gelassen. — Aus Neu-Caledonien ist die Nachricht eingetroffen, daß die Fregatte „Aventure", das Flaggenschiff des Gouverneurs Bouzet, in der Nacht auf den 28. April an den Riffen scheiterte; dem Gouverneur und der gesammten Mannschaft gelang es doch, sich in den Booten nach der Prinzen-Insel zu retten. Uebrigens lauten die Berichte über das Klima und die Bodenerzeugnisse der neuen Kolonie ziemlich günstig und lassen namentlich erwarten, daß das Land sich zur Strafkolonie trefflich eignen werde. (St.-A.)

Paris, 27. Jan. Der heutige „Moniteur" enthält den Toast, welchen Lord Cowley bei der stattgehabten Festlichkeit ausbrachte. Derselbe galt der Wiederherstellung des Friedens. Gebe Gott, sprach der Lord, daß die zu eröffnenden Unterhandlungen einen eben so ehrenvollen als dauerhaften Frieden herbeiführen mögen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 25. Jan. Der ministerielle „Globe" berichtet, daß Ihre Majestät die Königin das Parlament in Person eröffnen werde. — Als Gäste an der Königlichen Tafel zu Windsor befanden sich gestern außer der Herzogin von Kent und dem Herzog von Cambridge, der Sardinische General Lamarmora, der Admiral Lyons, der Graf Aberdeen, der Minister des Innern, Sir George Grey und einige andere Mitglieder der hohen Aristokratie Englands. Am Vormittag hatte Prinz Albert mit dem General Lamarmora eine Jagdpartie gemacht. Abends war Theater-Vorstellung im Schloß; es wurde Shakespeare's „Kaufmann von Venedig" unter Kean's Leitung aufgeführt; Kean selbst gab den Shylock, seine Gattin die Porzia, Keeley, jetzt einer der beliebtesten Komiker Londons, den Lancelot Gobbe. Die Vorstellung fand in der St. Georgs-Halle statt. — Der „Brighton Examiner" schreibt: „Zu South Sea Common soll ein dem Vernehmen nach 15,000 Mann starkes Lager errichtet werden. Dasselbe wird kein permanentes ein, und die Truppen werden unter Zelten campiren. (N. Pr. Z.)

Die Wähler von Sheffield haben an ihre Vertreter im Parlamente, die Herren Roebuck und Hadfield, die Aufforderung gerichtet, sich vor Beginn der Session über Krieg und Frieden auszusprechen. Hadfield hat erklärt, Angesichts der von Seiten Rußlands erfolgten Annahme der Vorschläge der Verbündeten glaube er, daß kein Grund zum Kriege mehr vorhanden sei. Roebuck hat noch nicht geantwortet.

Hr. Cubitt, einer der größten Bau-Unternehmer Londons, der kürzlich gestorben ist, hat ein so großes Vermögen hinterlassen, daß die Stempelgebühren seines Testaments (es füllte 345 Folio-Seiten), mit andern Worten die der Regierung anheimfallenden Erbschafts-Taxen, 15,000 Pfd. St. ausmachten.

Das Dampfschiff „Belgique", das erste der zwischen Antwerpen und New-York ins Leben gerufenen Linie, ist gestern in schadhaftem Zustande wieder nach Southampton zurückgekehrt.

Die „Preß" legt dar, wie sonderbar es sei, daß die Friedensregierung von Lord Aberdeen gegen ihren Willen in den Krieg, und das Kriegscabinet des nobeln Viscount auch gegen seinen Willen in den Frieden gerathen sei. Die nothwendige Folge dieses conservativen Friedens, dessen Verdienst allein seiner Partei, d'Israeli's Partei, angehöre, denn er ist es, der spricht, sei natürlich, daß Lord Palmerston mit seinen Getreuen sich alsbald zurückziehen müsse. Darum vielleicht hat der Premier so eben an seine „Freunde" im Parlament die christliche Empfehlung gerichtet, bei der Eröffnung der Sitzungen ja nicht zu fehlen, denn es ständen öffentliche Angelegenheiten der höchsten Wichtigkeit bevor. (A. Z.)

London, 28. Jan. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" meldet, daß die Friedens-Conferenzen in ungefähr drei Wochen beginnen werden, und zwar in Paris, welches sowohl von England als auch von Rußland hierzu vorgeschlagen worden sei.

Zu Bevollmächtigten Englands seien Lord Clarendon und Lord Cowley ernannt. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 19. Januar: „Gestern Morgen durchzogen 4- bis 500 Arbeiter, deren Zahl später auf 1000 wuchs, die Straßen, um erst auf den Bauplätzen und dann auf den Bürgermeistereien um Beschäftigung anzuhalten, wobei übrigens nicht der mindeste Unfug verübt wurde. Der Gemeinderath hielt alsbald eine Sitzung, um über die Mittel, diesen Leuten Arbeit zu verschaffen, sich zu verständigen. — Nach der „Epoca" hat die Regierung den Plan aufgegeben, die Octrois wiederherzustellen. Der Finanz-Minister hat als Ersatz einen umfassenden Entwurf in Bezug auf die indirekten Steuern ausarbeiten lassen, den das Kabinet in den Cortes vertreten wird.

Eine Depesche aus Madrid vom 23. Januar lautet: „Gestern genehmigten die Cortes definitiv die Gesetze hinsichtlich der Militair-Vertretung, der Banken und der in- und ausländischen Kredit-Gesellschaften. — Die Antwort des römischen Hofes auf das spanische Memorandum ist eingetroffen. — Die Gerüchte von einer abermaligen Minister-Krise haben aufgehört." (St.-A.)

Portugal.

Lissabon, 19. Jan. Die Cortes versammeln sich heute zum ersten Male wieder. Die Session war unterbrochen worden, weil man die Vollendung des Finanz-Berichtes und der neuen Arrangements mit der Santarem-Eisenbahn-Gesellschaft abwarten wollte. Das Wetter ist fortwährend sehr stürmisch, und täglich laufen mehrere Schiffe in den Tajo ein, um Schutz zu suchen. Aus Cadix ist die Nachricht von einer großen Anzahl von Schiffbrüchen eingetroffen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin. Die „N. Pr. Z." bemerkt: Die Wiener Blätter scheinen einen vortrefflichen Privat-Telegraphisten in Paris zu besitzen. Wir lassen, sicherlich zu allgemeinem Ergötzen, ihre neueste telegraphische (Privat-) Depesche folgen: „Paris, 25. Jan. Der „Moniteur" bringt einen Bericht über die feierliche Eröffnung einer für Französische Offiziere bestimmten Badeanstalt (Bath); Lord Cowley habe einen Toast auf den baldigen Friedensschluß, worauf die friedlichen Unterhandlungen zu hoffen berechtigen, ausgebracht." Das hiesige telegraphische Bureau von Wolff wird sich gewiß bescheiden, daß es am Sonnabend gemeldet hat: „Paris, 25. Jan. Der heutige „Moniteur" enthält eine Beschreibung der Feierlichkeit bei Verleihung des Englischen Bath-Ordens an die Französischen Offiziere. Der Englische Gesandte Lord Cowley hat einen Toast auf einen baldigen Friedens-Abschluß u. s. w. ausgebracht." Doch — wer weiß, was die Wiener Presse mit dieser „Bade-Anstalt" hat sagen wollen. Vielleicht steckt dahinter eine politische Anspielung auf das fragliche „Ausbaden." (N. P.-Z.)

Karlsruhe, 27. Jan. Gegen den vormaligen Abgeordneten und Obergerichts-Advocaten Friedrich Hecker aus Mannheim hat das Großherzogl. Hofgericht des Oberrheinkreises zu Freiburg auf Grund einer vom Großherzogl. Bezirksamte Lörrach seit etwa einem Jahre geführten Untersuchung das Straf-Urtheil erlassen, wonach Hecker wegen im Jahre 1848 begangenen Hochverraths zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt ist. Der Verurtheilte befindet sich bekanntlich zur Zeit mit seiner Familie in Amerika und man will wissen, der „Held der Freiheit" sei im Besitze von Sklaven. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 23. Jan. Laut der „Armonia" wären die Werbungen für die englisch-italienische Legion in Folge der Friedens-Aussichten sistirt worden. Der „Cattolico" will wissen, daß auch die Königlich sardinische Regierung die Sendungen von Truppen und Munition nach der Krim eingestellt habe.

Parma, 23. Jan. Ein Verbot der Pferdeausfuhr nach den nicht zum österreichisch-italienischen Zollverbande gehörenden Staaten ist erlassen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Es wird gerade jetzt nicht ohne Interesse sein, einen Blick auf ein Ereigniß zu werfen, das einen wesentlichen Theil der Friedensgrundlagen nicht blos enthält, sondern auch vollzieht. Wir meinen, die auf Canalisirung der Donaumündung bezügliche Unternehmung. Man weiß, daß die Frage nach der Herstellung des Canals von Kustendsche schon lange ventilirt ist. Es sind hier allerdings große Schwierigkeiten zu überwinden; aber vergleicht man die Summe, welche Europa jährlich durch den Untergang so vieler Schiffe verliert, so wird sich jedes Capital verzinsen, daß man auf die Herstellung einer sichern Verbindung verwenden mag. Nachdem von Oesterreich aus die Sache vielfach in Anregung gewesen, hat nun in letzterer Zeit ein Engländer, Herr Wilson, bei dem Sultan sich definitiv um die Concessionirung für den Bau eines Canals mit dem Ausgangspunkt bei Kustendsche beworben. Es wäre einer gewissen Persönlichkeit in Konstantinopel wohl schon recht gewesen, wenn auch hier eine Art von Monopol hätte hergestellt werden können für Albion's Interesse. Aber die alten Zeiten in dieser Beziehung sind nicht mehr, und werden hoffentlich auch nie wieder kommen. In jenen Gegenden kann nur geholfen werden, wenn Europa als Ganzes auftritt, wo es in der That im höchsten Sinn des Worts gemeinsame Interessen hat. Die hohe Pforte ging daher auch bei diesem Fall von dem allein richtigen Gesichtspunkt aus, und forderte Oesterreich und Frankreich auf, durch eigene Bevollmächtigte an jenem großen Unternehmen theilzunehmen. In Folge dessen wurden von Seiten Oesterreichs der Graf L. v. Breda und von Seiten Frankreichs der Graf Morny als Bevollmächtigte ernannt, und die Bestätigung dieser Wahl durch die Pforte ist in diesen Tagen angelangt. (Die Redaction der „A. A. Z." macht hierzu die Anmerkung: Wir haben schon oft darauf aufmerksam gemacht, daß, den Meßtischaufnahmen des Hauptmanns v. Vincke, vom Preußischen Generalstab, zufolge, das Unternehmen fast unmöglich scheint. Nirgend sind bis jetzt die thatsächlichen Angaben jener Aufnahme und Nivellirung widerlegt. Hat überhaupt in neuester Zeit irgend jemand einen Nivellementsplan dieser Gegend aufgenommen? (A. Z.)

Türkei.

Auf den Kriegsschauplätzen herrscht die tiefste Waffenruhe. Das französische Ober-Kommando war von Ueberläufern durch die Nachricht alarmirt worden als beabsichtigten die Russen einen Ueberfall gegen die exponirten Posten der Alliirten, nämlich Kinburn, Eupatoria oder Kertsch. Die betreffenden Kommandanten verlangten schleunigst Verstärkungen: doch stellten sich inzwischen alle diese Gerüchte als falsch heraus.

Aus dem Lager vor Sewastopol vom 11. Jan. wird der „Times" geschrieben: „Der Wechsel des Klimas ist rasch und groß und kann der Gesundheit kaum zuträglich sein. Während wir noch am Sonntag strenges Frostwetter hatten, war gestern ein milder und lieblicher Frühlingstag, und die Leute saßen und standen im warmen Sonnenschein vor den Thüren ihrer Hütten. Schon beginnt, seit der Frost vorüber ist, an einigen Stellen des Lagers das junge Gras zu sprießen. Es ist noch zu früh, als daß wir annehmen dürften Schnee und Frost seien für den ganzen Winter vorüber. Einen Monat später als jetzt hatten wir im vorigen Winter strengen Frost und heftiges Schneegestöber, und wenn der Wind umschlägt, so kann jeden Augenblick wieder scharfe Kälte eintreten."

In Asien hat General Suslow von Hassan-Kale eine rückgängige Bewegung gemacht und sich in seine Winterquartiere zurückgezogen. Der Pforten-Kommissar Halim Pascha und der ihm beigegebene englische Oberst Stuart befinden sich in Erzerum, wo jetzt die Stimmung der Bevölkerung eine weniger gedrückte ist, wie früher.

Alexandrien, 20. Jan. Den Beamten ist ein Abzug im Betrage eines Viertheils ihres Gehaltes für die Dauer von neun Monaten auferlegt worden. Halim Pascha, zum General-Gouverneur von Sudan ernannt, ist dahin mit großem Gefolge abgegangen. Er hat die Absicht, dort europäische Kolonien anzulegen. Das Militair in Mokka verhält sich, dem Volke gegenüber, in defensiver Stellung.

Gallipoli, 14. Jan. Heute scheiterte bei Mirtosito auf der Fahrt nach Malta die englische Fregatte „Apollo". Die Mannschaft wurde gerettet. Capitain Johnson tödtete sich durch einen Pistolenschuß. (St.-A.)

Die barmherzigen Wittwen in der Krim.

Zu Ende des verflossenen Jahres wurde dem Willen Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna gemäß zu allgemeiner Kunde gebracht, daß barmherzige Wittwen aus den unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät stehenden Wittwenhäusern von St. Petersburg und Moskau nach den Militair-Hospitälern der Krim abgegangen seien. Auf diesem schwierigen Felde bewegen sich diese barmherzigen Frauen mit unermüdlichem Eifer unter der Leitung der von Ihrer Kaiserlichen Majestät zu ihrer Vorsteherin ernannten Wittwe des Collegienraths N. P. Raspopow, welche durch verständige Anordnungen strenge Regelmäßigkeit in den Beschäftigungen der Wittwen eingeführt hat, und selbst als bestes Beispiel der Selbstverläugnung für dieselben dient. Madame Raspopow, welche so die Wahl der Monarchin rechtfertigt, läßt in ihren regelmäßigen Berichten den unermüdlichen Anstrengungen der ihr anvertrauten barmherzigen Frauen volle Gerechtigkeit wiederfahren. In jüngster Zeit sind noch ausführlichere Mittheilungen über den Dienst der Wittwen eingegangen vom Professor Pirogow, zu dessen Verfügung sie von dem Augenblick ihres Eintreffens in der Krim gestanden haben.

Die Kaiserin Mutter hat den Bericht dieses berühmten Arztes besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt und geruht den Befehl zu ertheilen, seinen Ausspruch über die von den barmherzigen Wittwen in den Militair-Hospitälern der Krim vollbrachten Thaten der christlichen Nächstenliebe ebenfalls der Veröffentlichung durch den Druck zu übergeben.

Der Inhalt der Berichte des Professor Pirogow ist im Wesentlichen folgender:

Die barmherzigen Wittwen trafen Ende 1854 in Sfimpheropol ein und wurden sofort in allen dortigen Hospitälern, sowohl in denen, die in Kronsgebäuden als in denen, die in Privatgebäuden errichtet waren, vertheilt. Trotz der Menge der Kranken und Verwundeten, welche damals nach der Schlacht bei Inkerman in die Hospitäler gebracht waren, und derjenigen, die noch von der Schlacht an der Alma her sich in denselben befanden, trugen sie für jeden Leidenden unablässig Sorge, indem sie, ihrer Vorschrift gemäß, die Beschaffenheit der Speise, den Wechsel der Kleidungsstücke, die Temperatur der Luft, den Verband der Wunden, das Einnehmen der Medicin — kurz das Einhalten der gesammten ökonomischen und medicinischen Ordnung beaufsichtigten. Wiewohl sich durch die große Anhäufung von Kranken und die beständige feuchte Witterung ein ansteckender Typhus entwickelte, so brachten dennoch die barmherzigen Wittwen, ihre eigene Gefahr vergessend und der Mühen und Entbehrungen nicht achtend, Tag und Nacht mit der Wartung der Kranken zu, und sorgten nicht nur mit seltener Geduld für ihre nothwendigsten Bedürfnisse, sondern befriedigten sogar ihre verschiedenen Gelüste, um ihre qualvollen Leiden auf alle Weise zu erleichtern.

Im Frühling und Sommer des abgelaufenen Jahres, als die verstärkten Bombardirungen und die Bestürmungen Sewastopols erfolgten, füllten sich die Hospitäler von Sfimpheropol unaufhörlich mit tapferen und unerschrockenen Vertheidigern jener Feste. Die barmherzigen Wittwen empfingen sie mit wahrhaft christlicher Liebe, und blieben um sie, so lange ihr Aufenthalt in den Hospitälern dauerte, mit mütterlicher Sorgfalt bekümmert, wodurch sie selbst zum Erfolge der ärztlichen Behandlung mitwirkten. Noch ehe den Kranken medicinische Hülfe zu Theil werden konnte, beeilten sich die Wittwen, von mitleidigen Gefühlen getrieben, ihnen alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen, so daß sie beim Anblick dieser zärtlichen Bekümmerniß der Wittwen, das Schwere

ihrer Lage gleichsam weniger empfanden und sich mit der Hoffnung auf Genesung trösteten.

Die barmherzige Wittwe Woronin beschäftigt sich von Anfang bis jetzt mit dem Verbande der Wunden in der gangränösen Abtheilung, welche wegen der bösartigen Luft der Gesundheit höchst schädlich ist, und sie hat nicht den Wunsch, dieses Hospital zu verlassen, wo ihr musterhafter Eifer wesentlichen Nutzen bringt.

Die barmherzige Wittwe Paschkowski, welche bei dem Militairhospitale von Ssimpheropol sich befindet, ist beständig bei Amputationen und anderen Operationen gegenwärtig gewesen, und hat sodann ohne Aufhören den Krankheitsverlauf jedes Leidenden beobachtet, alle Anordnungen der Aerzte pünktlich erfüllend.

In den Lazarethen, welche in den Häusern der adligen Gesellschaft und der Gouvernements-Regierung errichtet sind, haben sich durch thätige Hülfsleistung an die Kranken besonders hervorgethan: die Wittwen Protassewitsch, welche gleichfalls stets bei den Operationen zugegen war, Bachmarew, Plotnikow und Wassiljew.

In der frommen Anstalt, welche den Namen *Бозоубодное заведение* führt, und wo sich jetzt die schwersten Verwundeten befinden, pflegt die barmherzige Wittwe Malein dieselben mit seltenem Eifer und läßt nicht die geringste Gelegenheit ungenutzt, um ihnen die möglichste Erleiterung zu verschaffen.

In der Abtheilung der verwundeten Gefangenen hat die barmherzige Wittwe Jewreinow gleichfalls selbst die Wunden derselben verbunden und sich durch ihre unerschöpflichen Bemühungen die allgemeine Dankbarkeit derselben erworben.

Mit nicht geringerer Seelengröße und Geduld haben auch die übrigen barmherzigen Wittwen, welche bei den Abtheilungen der Hospitäler für innere Krankheiten sich befinden, ihre Obliegenheiten erfüllt. Unter ihnen haben besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen: die Wittwen Iwanow, Malzow, Krusserow, Polynjew und Morosow.

Leider haben zwölf der barmherzigen Wittwen inmitten der unglaublichen Anstrengungen und Mühen, welche mit der Wartung der Kranken und Verwundeten verknüpft sind, in Folge der Erschöpfung ihrer Kräfte und der Contagion ihr Leben in Ssimpheropol beschlossen — was als bester Beweis dienen mag für die hohen christlichen Gefühle, mit welchen die barmherzigen Wittwen dem Rufe ihrer Erhabenen Beschützerin Folge leistend, die Aufgabe ihres Dienstes erfüllen zum Besten der für Glauben, Zar und Vaterland kämpfenden Krieger. (Russ. Inv.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stellmachermeisters G. Wandel Sohn Heinrich Gustav; des Baron S. von Wolff Sohn Ferdinand Sigismund Gottlieb.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Klavierstimmer Reinhold Woldemar Koch mit Luise Ottilie Jürgensohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schäfereimeisters G. Weser Sohn Alexander, 13 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Postmeister Hofrath und Ritter Woldemar Fabian v. Brümmer, 54 Jahr alt; Schneidermeister Peter Strobe, 36 Jahr alt; Wittwe Anna Pahl, 57 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: Ernst Christian Bidder, 75 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 14. Dorpat, den 23. Januar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche das Abtragen der Nebengebäude des Universitäts-Hauptgebäudes, veranschlagt auf 232 Rbl. 83 Kop., zu übernehmen und das daraus zu gewinnende auf 307 Rbl. 80 Kop. taxirte Material anzukaufen, so wie vier polirte Schränke aus Ellernholz für das ökonomisch-technologische Cabinet, veranschlagt auf 68 Rbl., anzufertigen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem dieserhalb auf den 7. Februar d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 10. Februar d. J. Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer zu erscheinen, nach Production der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden.

Dorpat, am 23. Januar 1856.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen durch unvorsichtiges Fahren sieht sich diese Polizei-Verwaltung wiederum veranlaßt, nachstehende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch überhaupt in Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;

2) Die Kutscher dürfen beim Halten der Equipagen sich unter keinem Vorwande von denselben entfernen; müssen beim Fahren immer die rechte Seite halten, um die Ecken der Straßen stets langsam umbiegen, und bei Gelegenheiten, wo mehrere Equipagen gleichzeitig warten, in einer Reihe hinter einander und nicht neben einander halten;

3) Die vom Lande zur Stadt kommenden Fuhren, insbesondere mit Holz, dürfen sich nicht in den Straßen der Stadt, sondern nur am Flußufer aufstellen, die Bauern ferner ihre Pferde nicht auf den Straßen füttern und den Weg versperren.

Zugleich fügt diese Polizei-Verwaltung hinzu, daß sämmtliche Polizeibeamte angewiesen worden sind, auf die genaue Befolgung dieser Vorschriften zu wachen, und die Contravenienten sofort der Behörde zur gesetzlichen Bestrafung vorzustellen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung d. 21. Jan. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verlooft werden sollen, hat auch dieses Jahr im Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Sie wird am 23sten d. M. beginnen und bis zum 30sten, dem Tage der Verloosung, dauern; der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags offen stehen.

Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in gewohnter Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen auch wiederum eine rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 24 hülflose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 2

Wirkl. Staatsräthin v. Ewers,
Präsidentin des Frauenvereins.

Mittwoch den 25. Januar im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

von **Wilhelm Versing,**

Kaiserl. Russ. Hof-Opern-Sänger und Ehren-Mitgliede der Philharmonischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Die annoncirte 3te abonnirte Abendunterhaltung wird bis weiterhin verschoben. A. Gehrmann.

Ein seidenes Schnupftuch ist am verflossenen Sonntag in der Universitäts-Kirche gefunden worden; von wem? erfährt man in der Zeit.-Exped.

Ein Franzose von Geburt sucht ein baldiges Unterkommen als Lehrer. Das Nähere erfährt man große Alexanderstraße im Hause des Hrn. Goldarbeiters Brockhusen, beim Stud. med. Suck. 3

Das hiesige Knochenhauer-Amt macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Februar d. J. ab sämmtliche Fleischscharren Sonnabends bis 8 Uhr Abends geöffnet sein werden; — Sonntags Morgens dagegen werden, bis zum Beginn des Gottesdienstes, nur zwei Fleischscharren geöffnet sein. 3

Einen guten Gärtner empfiehlt J. Daugull. 2

Ich zeige ergebenst an, daß meine Gummi-Galoschen-Niederlage während der Marktzeit im Thrämerschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch, sich befindet. H. Müller, Gummi-Arbeiter. 1*

Roggen kauft 2
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Ein gutes Klavier wird zur Miethe gesucht; Näheres darüber bei Goldschmied **Nagel.** 2

Ein neuer Flügel von kräftigem Ton und solider Arbeit ist zu verkaufen durch die Zeitungs-Exped.

Ein tafelförmiges Instrument und verschiedene Meubles (auch Mahagoni-) werden Abreise halber verkauft im Krickschen Hause. 1

Ein Reise-Wasok, zwei verdeckte Schlitten, zwei einspännige Schlitten, ein Herren- u. ein Damen-Sattel mit allem Zubehör stehen zum Verkauf im Baron v. Stackelbergschen Hause (Petersburger Straße) bei M. L. Sprenger, Sattler- u. Wagenbauermeister.

Cardinal-Pulver zur schnellen Selbstbereitung einer sehr feinen Carmin- od. rosenähnl. Tinte empfiehlt à 25 u. 50 Kop.

Ger. Fürst,
wohnh. b. Hrn. Schneiderm. Mey neben P. M. Thun.

Frische Butter, nach der Holsteinschen Manier auf dem Gute Morsel bereitet, ist, das Pfd. zu 18 Kop. S., im Hause der Frau v. Maydell, geb. v. Müller, an der Ropkoyschen Straße, zu haben. 3

Cigarren in Kisten verkauft für die Dauer des Marktes mit 5 Proc. Rabatt
Oscar Joh. Giese. 2

Rothe Kleesaat verkauft 1
C. G. Keller.

Zwei braune Hengste, 3- u. 4jährig, und einen Kasanschen Schlitten verkauft J. R. Schramm. 1

Eine Bitte.

An alle diejenigen Hundeliebhaber, welche dem Grundsatze folgen: man könne fremde Hunde, ohne unrecht zu handeln, sich aneignen, richte ich die Bitte, daß sie meinen Hund nicht als Gemeingut betrachten, sondern ihn, falls er ohne Herrn auf der Straße sich zeigen sollte, ruhig laufen lassen möchten. — Die Kennzeichen meines Hundes sind folgende: er ist von nicht echter Doggenrace; der Rücken ist braungelb gefärbt, während die Brust und die Pfoten weiß sind; der Kopf ist gleichfarbig mit dem Rücken und zeigt einen weißen Streif von der Schnauze bis zum Halse zulaufend; die Schnauze selbst ist hell. —

S. Ritter,
Stud. med.

Eine große Auswahl vorzüglicher französischer Lampen- und Licht-Schirme so wie auch andere Gegenstände seines Geschäfts empfiehlt 1

Klempner J. Oding,
in der Eckbude des Bauchschen Hauses.

Hell und sparsam brennenden **Leuchtspiritus** aus dem Metzeboschen Institut empfiehlt F. Sieckell. 2

Abreisende.

Allendorf.	1
R. Ewerts.	1
Affanassi Popow, Kaufcommis.	1
Gottlieb Rieger, Stellmachergesell.	2
Wittwe Caroline Otto.	2
Sachar Fedorow.	2
Terne, Schneidergesell.	2
Schneider Carl Ignatius.	3

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich eine Parthie Fuchspelze, Zobel- und Marderkragen zum Commissions-Verkauf erhalten habe und diese zu den möglichst billigen Preisen aufzuräumen beauftragt bin. P. H. Walter. 1*

Zum diesjährigen Jahrmarkt habe ich mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle besonders: Bronze-Kronleuchter; Bronze-, gusseiserne, plattirte und messingne Arm-, Tisch- und Toilettleuchter, Porte monnaies, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Portefeuilles, Damen-Necessaire, Reisebestecke und Reisetaschen, verschiedene Gusseisenwaaren in grosser Auswahl, Tabacksdosen aus Schildpatt, Büffelhorn und Papiermaché; Porcellain-Mundtassen; verschiedene feine Cristall- und Porcellain-Gegenstände; engl. Reit- und Fahrpeitschen, Neugold-Uhrketten, Bracelettes, Aermel- und Westenknöpfe; französische Kopf-, Zahn- und Nägelbürsten; verschiedene Kämme aus Schildpatt, Kautschuk, Elfenbein und Horn; Brillen, Lorgnette und Fernröhre; Tischlampen, Jagdgeräthe jeder Art, Neusilbersachen; Schreib-, Zeichnen- und Postpapier, feine Papeterien, Siegellack, Farbschachteln, Zeichnenpinsel, mathem. Bestecke, Theemaschinen, Theebretter und Brodkörbe; Violinen, Violoncellos, Guitarren, Bratsche, Klarinetten, Flöten, Jagd- und Posthörner, Violinen- und Cellobogen, italienische Saiten, wohlriechende Seifen und Odeure; ächte Havanna-Cigarren, einen englischen Sattel nebst Reitzeug so wie auch mein vollständiges Lager von Handwerksgeräthen. Die Preise sind so billig als möglich gestellt. *H. D. Brock.* 1*

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich wiederum mit einem großen Lager von fertigen Herren- wie auch Damen-Kleidern hier angelangt bin, und empfehle namentlich eine große Auswahl von Herren-Pelzmänteln, Röcken, Paletots, Westen ꝛc.; ferner Damen-Mäntel, Mantillen, Gummi-Galoschen, viele Galanterie-Waaren, wie auch eine große Auswahl von brodirten Gegenständen für Damen. — Mein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markt, Belletage.

Scharkoff aus St. Petersburg. 1*

M. W. Behrenstamm
aus Riga,

im Hause des Hrn. Conditor **Bauch,** empfiehlt sein vollständig assortirtes, sowohl zum **en gros-** als auch zum **en detail-** Verkauf zu möglichst billigen Preisen eingerichtetes Lager und bittet um gütigen Zuspruch. 1

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1856.

ROSIER,
Parfumeur aus St. Petersburg,

im Kaufmann Sieckellschen Hause,

empfiehlt unter einer grossen Auswahl ächter englischer und französischer Parfumerieen, eine Partie ächten Cölnischen Wassers (**Eau de Cologne**), welches, von ursprünglich ausgezeichneter Güte, noch über 15 Jahr gelagert hat, und jetzt durch ausserordentliche Gelegenheit zu billigstem Preise verkauft wird: F. Marie Farina, à 40 Kop. pr. Flacon; Jean Marie Farina (6eckige Flacons, gold. Etiquetts), 55 Kop. pr. Flacon; Jean Marie Farina (ovale Flacons, Schriftzug), 65 Kop. pr. Flacon. Käufern von 1 Dutzend wird 1 Flacon rabattirt. — Hierselbst sind auch zu haben: Pommaden von 15 Kp. pr. pot; Toilett-Seifen von 10 Kop pr. Stück; Extrait von 15 Kop. pr. Flacon; — überhaupt alle bekannten neuesten Parfumerieen zu den billigsten Preisen. 1*

Kaufmann *P. Kreuzer* aus Reval

empfiehlt sein assortirtes Lager, enthaltend: von deutschen Meistern gut und modern gearbeitete Schuhwaaren in allen nur möglichen Sorten, Amerikanische und gew. Gummi-Galoschen zu herabgesetzten Preisen; ferner gutes Schreibpapier und andere Schreibmaterialien, ausländische Cigarren und echten Türkischen Taback, wie auch verschiedene Galanterie-Waaren. Sein Stand ist im Hause der Wittwe Johannsen, in der Friseurstube. 1*

Um aufzuräumen

verkaufe ich alle Sorten ***Mützen*** *zu auffallend billigen Preisen.* **Paul Stahlberg,**

im Thraemerschen Hause am Markt.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Comp.** aus Riga empfiehlt ihre wohl assortirte Niederlage, **Stadt London Nr. 8** (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), bestehend in Artikeln von Seide, Lein, Wolle, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibbinden, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Hauben u. s. w. Herrenwäsche, Cravatten, Halstücher und Shawls in den neuesten Mustern, Leinwand und dergleichen Taschentücher. Ausserdem eine Auswahl von Piqué- und wollenen Westenzeugen; neuester französischer Blumen (Cache-peignes Bouquets etc.) und französischer Perfümerien, so wie eine Parthie Bukskings zu Röcken und Beinkleidern, die letztere, um aufzuräumen, zu und unter Fabrikpreisen.

J. C. Wagner aus Riga,

Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch (Eingang gegenüber Hrn. Goldarbeiter Nagel), empfiehlt sein Fabrikat von allen Arten Strohwaaren, bestehend in Damen-, Schäfer-, Herren- und Kinderhüten, Mützen für Herren und Knaben, Hutfaçons in verschiedenen Grössen, wie auch besponnenen Draht von allen Nummern in schwarz und weiss.

Большой складъ благовонныхъ товаровъ магазина **РОЗЬЕ** изъ Стъ-Петербурга находится въ домѣ купца Зикеля, во второмъ этажѣ. Содержатель онаго рекомендуетъ высокому дворянству и почтеннѣйшей публикѣ партію настоящаго Одеколона, который бывъ отличной доброты, сверхъ сего лежалъ болѣе 15 лѣтъ, чрезъ что онъ примного еще выигралъ въ добротѣ, продается по необыкновенному случаю за крайнѣ дешевую цѣну, именно: F. Maria Farina, по 40 коп. серб.; Jean Maria Farina, по 55 и 65 коп. серб. за флаконъ. Покупающимъ дюжину уступается 1 флаконъ. Здѣсь же имѣются помады отъ 15 коп. за банку, туалетныя мыла отъ 10 коп. за кусокъ, духи отъ 15 коп. за флаконъ, — и вообще всѣ извѣстныя новѣйшіе благовонныя товары по необыкновенно дешевымъ цѣнамъ. 1*

Verschiedene persische Seidenzeuge, verschiedene seidene Taschentücher, Damen-Tücher, Herren-Schlafröcke ꝛc. werden zu den billigsten Preisen verkauft bei Unterzeichnetem. Seine Wohnung ist im v. Vietinghoff'schen Hause beim Drechslermeister Schleendorff; Eingang gegenüber dem Rathhause.

Buchar **Galeakbar Mosajetow.** 1*

A. Daevel aus Reval,

am großen Markt im **Vietinghof**'schen Hause **im Putzmagazin der Mad. Vogt,** empfiehlt sich einem resp. Publikum mit verschiedenen Waaren, bestehend in Broderien, Blonden, Spitzen, Bändern, Handschuhen, Nadeln, Seide, Zwirn und einer neuen Art Besatz-Bändern so wie auch verschiedenen anderen Artikeln. 1*

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Jan. 1856.

	St. Petersb.	Riga.	
Auf Amsterdam	184	—	
„ London 3 Monat	37½	37⅝	
„ Hamburg	33⅝	33½	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	97	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99—99½	
do. Stieglitzische do.	—	96½	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 14. Jan. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	90	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	90	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	80	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ½ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 18. Jan. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	150	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	118	—	125	—
Gerste à 16 „ „ „	96	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	12	—	—	—
dito ½ „ „ „	15	—	16	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Mittwoch 25. Januar **1856.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 21. Januar.

Am 20. Januar um 9 Uhr 55 Minuten Morgens verschied in Warschau nach langwieriger schwerer Krankheit der Obercommandirende der activen Armee, Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Fürst von Warschau Iwan Fedorowitsch Graf Paskewitsch von Eriwan, der unsere Truppen siegreich geführt und die russischen Waffen im persischen, türkischen, polnischen und ungarischen Feldzuge mit Ruhm bedeckt hat. Durch den Tod des Fürsten von Warschau haben Rußland und die russische Armee einen herben Verlust erlitten, sein Name aber wird unvergänglich leben im Andenken seiner dankbaren Vaterlandsgenossen. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, daß die Garde und Armee für den verstorbenen General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan zum Gedächtniß der hohen Verdienste desselben um Thron und Vaterland, auf neun Tage Trauer anlege.

In Folge Ablebens des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, ist der General der Artillerie Fürst Gortschakow 2. zum Obercommandirenden der West-Armee und Statthalter des Zarthums Polen Allerhöchst ernannt worden, mit allen den Rechten welche mit den Aemtern eines Obercommandirenden und Statthalters verbunden sind. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser hat geruht Befehl zu ertheilen, auch die Marine mit der durch Kaiserlichen Ukas vom 27. November 1855 für die Landtruppen gestifteten Denkmünze zu schmücken. Diese Denkmünze wird auch laut Allerhöchsten Befehls allen denjenigen Einwohnern von Sewastopol, selbst Frauen nicht ausgeschlossen, zuerkannt werden, welche an der Vertheidigung der Stadt Antheil genommen haben. (J. d. St.-P.)

Berichtigung. Die in Nr. 10 aus dem Journal de St. Pétersbourg aufgenommene Avancements-Nachricht muß lauten: Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert die ordentlichen Professoren an der Universität zu **Kasan** Jellatschitsch und Wagner, so wie an der St. Wladimir-Universität zu **Kiew** Vonberg. (Nach dem Allerhöchsten Tagesbefehle vom 11. Jan.)

Vom 1. bis zum 8. Januar sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Ressort, so wie für die Familien der Gefallenen oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 3414 R. 45 K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 375,504 Rbl. 73½ Kop. Nach Simpheropol gesandt: 190,000 Rbl.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855: 2139 Colli, von denen 1900 in die Krim expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird den Gebern die Erkenntlichkeit Ihrer Majestät kund gethan.

Folgender rührende Zug des Mitgefühls russischer Bauern für unsere Verwundeten wird vom „Russ. Inv." mitgetheilt.

Im Juni v. J. meldeten sich 2 Bauern der Erben der verstorbenen Gemahlin des General-Adjutanten Grafen Komarowski, Dmitri Schinkarew und Jegor Starzew bei dem Verwalter der Besitzungen des Grafen Komarowski, dem Lieutenant Sfokownin. Schinkarew überreichte ihm 300 R., zur Unterstützung derjenigen Bauerfamilien seines Dorfes Baklanowa (Kr. Orel, Gouv. Orel), deren Mitglieder als Streiter der Opoltschenie auf dem Schlachtfelde für Glauben und Kaiser fallen würden; Starzew überreichte 400 R., weil seine beiden Söhne nicht zum Rekruten genommen worden, der ältere wegen schwacher Gesundheit, der jüngere, weil er viele noch unerwachsene Kinder hatte. Der Lieutenant Sfokownin wollte diese Summe von Starzew nicht annehmen, weil er fürchtete, daß ein so beträchtliches Opfer die Kräfte des Bauern übersteige, allein Starzew bestand darauf mit den Worten: Nein Väterchen, jetzt ist eine solche Zeit, daß alle dem Kaiser Opfer bringen! Nehmen Sie das Geld, damit ich mich vor einem Genossen nicht zu schämen habe, und verfahren Sie damit nach Ihrer Einsicht". Herr Sfokownin überzeugte sich, daß die 400 Rbl. die Hälfte des Vermögens von

Starzew ausmachten. Er fragte bei dem Curatorium der gräfl. Komarewschen Angelegenheiten an, und dieses genehmigte die Annahme der beiden Geschenke, mit dem Zusatze, daß die 400 Rbl. des Starzew dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna übermacht würden.

Dorpat. Bei einer Bevölkerung von 12893 Individ. sind im Jahre 1855 in Dorpat geboren 206 männliche und 207 weibliche Individuen; gestorben dagegen 314 männliche und 256 weibliche Individuen, mithin sind 157 Personen mehr gestorben als geboren, so daß der Ueberschuß der Gestorbenen zur Gesammtzahl der Bevölkerung sich wie 1: 82 verhält. Unter den Geborenen waren uneheliche Kinder 78. Getraut sind in Dorpat im Jahre 1855 = 101 Paar. Die meisten Todesfälle haben sich verhältnißmäßig bei den Kindern in ihren ersten Lebensjahren ereignet und zwar vor Vollendung des 1. Lebensjahres sind verstorben 131 Kinder, von 1 bis 5 Jahren starben 69 Kinder. Ein Alter von über 60 Jahren haben erreicht 59 Personen, darunter ein Greis, welcher 115 Jahr alt wurde. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Daß die Conferenzen in Paris stattfinden sollen, scheint gewiß zu sein. Die Pariser freuen sich nicht wenig über diese Aussicht, und im Geiste sehen sie schon einen glänzenden Monarchen-Congreß der Diplomaten-Conferenz auf dem Fuße folgen. Leichtgläubig, wie sie sind, lassen sie sich Geschichtchen wie dieses aufbinden: „Der Kaiser wolle das ganze Personal der Conferenz im Elysée einquartieren, und daraus eine Art von Conclave machen, damit das Geheimniß der Verhandlungen gehörig bewahrt werde. (N. Pr. Z.)

Paris, 28. Jan. Der „Moniteur" meldet aus dem Tuilerieen-Palaste, daß der türkische Botschafter gestern dem Kaiser ein Dankschreiben überreicht habe, welches der Kaiser der Türkei aus Anlaß des ihm verliehenen Großkreuzes der Ehrenlegion an Se. Majestät gerichtet hat. Der Botschafter stellte sodann dem Kaiser den Brigade-General Sefer Pascha vor, der die türkische Reiterei zu Eupatoria befehligt. — Der zum Vertreter der Türkei in dem vorläufig eingestellten Kriegsrathe der Tuilerieen bestimmt gewesene Derwisch Pascha, dessen rechtzeitige Ankunft die argen Stürme im Mittelmeere verhinderten, ist erst dieser Tage zu Marseille eingetroffen und befindet sich jetzt zu Paris. — Nach dem „Journal du Havre" soll schon im nächsten Monat ein neuer Dampfboot-Dienst von Havre nach New-York und von Havre nach Rio-Janeiro ins Leben treten. Neun Schrauben-Dampfer sind für diese beiden Linien bestimmt. Fünf derselben wurden in Schottland angekauft und sind auf den Werften des Hrn. Laird gebaut; die vier übrigen liefert Nantes, und zwei derselben sind dort schon vom Stapel gelaufen. (St.-A.)

Paris, 29. Januar. Der Erbprinz von Reuß-Schleiz ward gestern in Begleitung seines Adjutanten und des preußischen Gesandten von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Später wurde durch den türkischen Botschafter der Divisions-General Derwisch Pascha den Majestäten vorgestellt.. Derselbe hatte bekanntlich dem hiesigen Kriegsrathe beiwohnen sollen. — Ein am 28. Januar auf der Rhede von Havre eingetroffenes amerikanisches Schiff, „Elvira", bringt aus New-York die Quantität von 59,000 Bushels (19,000 Hektolitres) Getreide und 530 Barils Mehl.

Paris, 29. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Conßtitutionnel" meldet gleichfalls, daß der Friedens-Kongreß zu Paris stattfinden werde. Er meint, daß Oesterreich vermuthlich die einzige deutsche Macht sein würde, die dem Kongresse beiwohnen werde, fügt aber hinzu, daß in dieser Beziehung noch nichts entschieden sei.

Paris, 30. Jan. In dem Budget-Entwurfe von 1857, der gegenwärtig dem Staatsrathe zur Prüfung vorliegt, sind die Einnahmen auf 1710 Millionen veranschlagt, d. h. auf etwas über 100 Millionen mehr, als im Budget von 1856. Man erwartet diesen ansehnlichen Mehr-Ertrag theils von den neu eingeführten Steuern, theils von den immer wachsenden Erträgnissen des Tabaksverkaufs und der Getränkesteuer. Wie verlautet, beabsichtigen viele Deputirte, die Herstellung der Salzsteuer zu beantragen, da ihre Abschaffung gar keine bemerkbare Aenderung des Preises hervorgebracht hat. (St.-A.)

England.

London, 27. Januar. Vorgestern hat Ihre Majestät dem sardinischen General de la Marmora, der noch in Schloß Windsor verweilt, die Insignien des Großkreuzes des Bath-Ordens verliehen.

Der „Brighton Examiner" schreibt: Zu South Sea Common soll ein dem Vernehmen nach 15,000 Mann starkes Lager errichtet werden. Dasselbe wird kein permanentes sein, und die Truppen werden unter Zelten kampiren.

Eine in Norwich liegende Batterie hat Befehl empfangen, sich zur Reise nach der Krim bereit zu halten.

London, 28. Jan. Der Hof wird sich am 11. Februar vom Schloß Windsor nach Buckingham-Palast begeben, um während der Saison daselbst zu residiren.

Ihre Majestät wird nächsten Mittwoch nach London kommen, um einer Geheimraths-Sitzung beizuwohnen, bei welcher über die Thronrede Beschluß gefaßt und die Liste der Cherifs für England und Wales festgestellt werden soll. (St.-A.)

London, 29. Januar. Aus Manchester von gestern Abend 11 Uhr wird der „Times" auf telegraphischem Wege berichtet: „Die Parlamentsmitglieder für diese Stadt, Herr M. Gibson und Herr Bright, kamen heute Abend mit ihren Wählern in einer Soirée in der Kornbörse zusammen. Es waren gegen 800 Personen anwesend. Hr. G. Wilson führte den Vorsitz. Hr. M. Gibson hielt eine ziemlich lange Ansprache an die Versammlung zur Rechtfertigung der Unterstützung, welche er der Friedenspartei im Unterhause geliehen. Hr. Bright folgte mit einer Rede, welche fast zwei Stunden hinweg-

nahm. Er ging auf das Einzelne der Friedensbedingungen ein, welche Rußland als Präliminarien angenommen, wobei er die Ansicht aussprach, daß sie an sich bewundernswürdig seien, besonders will man Grund haben zu glauben, daß sie zum Frieden führen werden. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf den ungeheuren Verlust an Menschenleben, Geld und materiellem Wohlstand, den der Kampf den dabei betheiligten Nationen zugefügt, so wie auf die Vermehrung der Staatsschuld, welche er unserem Lande verursacht hat. Herr Bright erging sich (wohl nicht mit Unrecht) in einigen bitteren Angriffen auf die Presse im Allgemeinen und auf die „Times" insbesondere, wegen der Bemerkungen, welche in den Londoner und Provinzial-Blättern über sein öffentliches Verhalten gemacht worden. Hierauf sprach General Thompson und Herr Heyword zu der Versammlung. Herr Cobden war nicht anwesend." (St.-A.)

Die „Times" gefällt sich heute darin, eine Schilderung zu geben, wie es nun bald wieder sein werde, wenn der Frieden eine Thatsache geworden sei. Dann ist es vorbei mit täglich 6 Spalten über den Krieg, dann lesen wir nichts mehr von Transport-Dampfern und Kanonenböten, von 13zölligen Bomben, von Droguen und Medizinkasten, wir hören dann wieder von anderen Erfindungen, als denen der Minié-Büchse, und von anderen Rathschlägen, als solchen, die Bezug nehmen auf einen Krim-Winter und eine frierende Armee. Die gewöhnlichen Zweige der Manufactur und des Handels, welche nicht wenig gelitten haben, werden zu früherer Blüthe gelangen, und Baumwolle, Wolle, Seide, Eisenwaaren, alle diese alten wohlbekannten Namen werden sich uns wieder in immenser Zahl präsentiren. Dann kommt die Reihe wieder an uns, und die Küsten des Schwarzen Meeres, des Bosporus und der Levante, die wir mit unserem Gelde bereichert haben, werden uns wiedergeben müssen, was sie uns gekostet. Der Handel ist wie Quecksilber und extrahirt das Geld, wo er es findet. Vor Allem aber werden wir aus diesem Kriege eine Lehre mit in den Frieden hinüber zu nehmen haben, die Lehre, daß wir jederzeit auf einen Krieg vorbereitet sein müssen. Wir haben bereits gelernt, daß man Waffen noch bei andern Gelegenheiten braucht, als inmitten eines großen Kampfgetümmels; daß Offiziere noch andere Pflichten haben, als die der Parade; daß unser Artillerie Besseres thun kann, als blos Bresche schießen in alten Mauern und daß unsere Matrosen schwierigeren, wenn auch minder imposanten Aufgaben gewachsen sein müssen, als einem bloßen Breitseiten-Feuer mit spanischen Dreideckern. Wir haben erkannt, daß unser Militairsystem einer Reformirung bedurfte und schließlich doch nur halb reformirt worden ist. Wer sind dahinterkommen, daß unsere Offiziere ihre Leute um deßhalb nicht besser kommandiren, weil sie nichts vom Dienst verstehen, und daß die Leute um deßhalb nicht besser fechten, weil sie niemals einen Schuß abgefeuert haben. Die Disciplin findet sich nicht von selbst und die Taktik kommt Keinem durch Intuition, am wenigsten aber Anfängern mit grauen Haaren."

London, 30. Jan. (Tel. Dep.) „Morning Post" meint, Preußen werde von den Alliirten nicht zu den Konferenzen, wohl aber zur Unterzeichnung des eventuellen Friedenstraktats eingeladen werden. „Morning Post" enthält einen kriegdrohenden Leader gegen Amerika. (3.)

London, 31. Jan. (Tel. Dep.) Bei der Adreß-Debatte erklärt der Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, daß der Kaiser von Frankreich eben so friedliche Gesinnungen wie England hege, jedoch gleichfalls die Rüstungen fortsetzen werde. Derby kritisirt die bisher stattgehabten Unterhandlungen. Disraeli begrüßt den Frieden, verspricht aber der Regierung die Spitze der Opposition, falls die Konferenzen scheitern. Palmerston erbittet Rücksichten während der Dauer der Konferenzen. Dagegen opponiren Roebuck und Evans. Beide Häuser nehmen die Adresse ohne Amendements an und vertagen sich auf morgen.

London, 1. Februar. (Tel. Dep.) Sicherm Vernehmen zufolge wurde gestern von Frankreich und England an ihre betreffenden Gesandten in Wien Weisung ertheilt zur Unterzeichnung des Protokolls. (St.-A.)

London, 1. Februar. Das Parlament wurde heute durch die Königin in Person eröffnet. In der Thronrede hieß es unter Anderem: Die Kriegsvorbereitungen für das folgende Jahr beschäftigten meine ernste Aufmerksamkeit und während beschlossen wurde, keine Anstrengungen zu unterlassen, welche den Kriegsoperationen neue Kraft verleihen konnten, hielt ich es für meine Pflicht, Vorschläge nicht abzuweisen, welche Aussicht auf einen sicheren Frieden gewähren. Demgemäß willigte ich mit meinen Alliirten ein, Oesterreichs gute Dienste (good offices) anzunehmen und benachrichtige ich Sie mit Genugthuung, daß man über gewisse Bedingungen übereingekommen ist, von denen ich hoffe, daß die Begründung eines allgemeinen Friedensvertrages gewähren werden. Die Verhandlungen zu einem solchen Vertrage werden binnen Kurzem zu Paris eröffnet werden. Indem ich sie führe, werde ich besorgt sein, die Gegenstände nicht aus den Augen zu lassen, um deretwillen der Krieg unternommen war, und ich erachte es für Recht, in keinem Grade in meinen Kriegsrüstungen nachzulassen, bis ein genugthuungsvoller Friedensvertrag geschlossen sein wird. Die jüngsten Ereignisse betreffend, führte die Königin noch an, daß sie mit Schweden einen Vertrag geschlossen habe, enthaltend Defensiv-Verpflichtungen in Bezug auf das schwedische Gebiet, um das Macht-Gleichgewicht im Norden zu wahren.

Der „Times" in ihrer zweiten Ausgabe wird aus Wien telegraphirt: Der Kaiser, aus Rücksicht für seine erhabene Verbündete, die Königin Victoria, hat den Obersten Türr begnadigt. (St.-A.)

Deutschland.

Die „N. Pr. Z." schreibt: Wir meldeten bereits am Schluß unseres letzten Artikels, daß die Englische Regierung von ihren neuen Forderungen scheine Abstand genommen zu haben. Diese Forderungen betrafen bekanntlich den fünften Punkt der von Rußland ang

nommenen Friedens-Präliminarien. Nach diesem Punkte wollen die Westmächte, außer den vier bereits aufgestellten und acceptirten, noch andere „besondere Bedingungen im Europäischen Interesse“ formuliren. England verlangte nun, daß diese „besonderen Bedingungen“ dem Petersburger Cabinet sofort jetzt noch einzeln vorgelegt werden sollten; erst nach Annahme auch dieser Forderungen könnten die Friedens-Conferenzen beginnen. Frankreich und Oesterreich erklärten sich gegen diese Ansicht und machten mit Recht geltend, daß wegen des fünften Punktes zunächst keine weiteren Schwierigkeiten erhoben werden dürften. Es ist allerdings auch klar genug, daß, da Oesterreich nicht für sich allein, sondern im Einverständniß mit den Westmächten die Propositionen in Petersburg überreicht hat, nach Annahme derselben nicht noch von einer der drei Mächte weitere Vorbedingungen gestellt werden können. England hat nun seine Forderung fallen lassen, und damit ist also entschieden worden, daß vor Beginn der Friedens-Conferenzen das Annehmen einer bestimmten Interpretation des fünften Punktes nicht mehr gefordert werden wird. Das in Petersburg am 16. d. M. zwischen Rußland und Oesterreich unterzeichnete Protokoll über die Annahme der Friedenspräliminarien — bisher blos telegraphisch bekannt — ist in Wien angelangt und von dort nach Paris und London zur Unterzeichnung abgegangen. Wie wir hören, wird die Unterzeichnung in London noch vor dem Zusammentritt des Parlaments (31. März) erfolgen, und die Friedens-Conferenzen werden im Februar zu Paris — über diesen Ort haben sich die Mächte bereits geeinigt — zusammentreten. Die Regierungen werden „Männer des Friedens“ zu den Conferenzen schicken, und Lord Palmerston hat es deshalb aufgegeben, selbst Theil an denselben zu nehmen. Die Einladung an Preußen, daß es an den Conferenzen Theil nehmen wolle, ist bereits von Paris abgegangen. Ein förmlicher Waffenstillstand wird nicht sofort abgeschlossen werden, doch soll sogleich eine Waffenruhe eintreten, d. h. die Befehlshaber sollen sich bis auf Weiteres jedes Angriffes enthalten. Dies ist augenblicklich der Stand der Angelegenheiten. Das Zustandekommen der Friedensconferenzen scheint gesichert zu sein; ob sie den Frieden zum Abschluß bringen werden, bleibt natürlich dahin gestellt, da die Interessen selbst der Verbündeten, wie wir zum Oefteren ausgeführt, gar sehr verschieden sind.

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. (Tel. Dep.) Die „Ostdeutsche Post“ theilt mit, Oesterreich werde im deutschen Interesse demnächst einen Antrag bei der Bundesversammlung stellen, der dahin geht, daß die Bundesversammlung sich die gestellten Präliminarpunkte aneignen möge, um für Deutschland eine Theilnahme am Kongresse zu ermöglichen.

Triest, 30. Jan. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 21. Januar. Nach den Berichten der „Triester Ztg.“ ist bei der Berathung über die Grundrechte der Rajahs beschlossen worden, daß der Geistlichkeit blos die Aufsicht über den Kultus obliegen solle; für rein juridische Angelegenheiten dagegen solle ein neues Departement nach einem neuen Gesetzbuche und nach neuen Normen geschaffen werden. (St.-A.)

Türkei.

Aus Marseille, 27. Januar, wird die Ankunft des „Hydaspes“ mit Briefen und Blättern aus Konstantinopel vom 17. Januar telegraphirt. Die wichtigste Nachricht, welche derselbe überbrachte, ist die Suspendirung der zwischen der Pforte und den Vertretern von Frankreich, England und Oesterreich eröffneten Konferenzen wegen der Reorganisation der Donaufürstenthümer, da Lord Stratford de Redcliffe erklärt hat, er habe keine Instructionen. Dagegen dauern die Konferenzen zwischen denselben Bevollmächtigten über den vierten Garantiepunkt, über die Grundrechte der Rajahs und das gemeinschaftliche Protektorat über die Donaufürstenthümer, fort. — In Konstantinopel ging das Gerücht, daß im Falle des Friedensschlusses ein aus französischen, englischen und österreichischen Truppen bestehendes Armee-Corps im Norden der Türkei — in Bulgarien, an den Donau-Ufern — aufgestellt bleiben werde, um die Verwirklichung der Vertragsbestimmungen zu sichern. Derwisch Pascha, welcher Konstantinopel auf dem vor dem „Hydaspes“ abgegangenen Paketboot verließ, hat den Auftrag, in Paris dem großen Kriegsrathe beizuwohnen; auch soll er unter Anderem den Studienplan einer Anzahl von türkischen Schülern, welche nach Frankreich geschickt wurden, entwerfen. — Die Untersuchung gegen die tunesischen Soldaten, welche das französische Spital in Konstantinopel angriffen, ist beendet; die Kommission hat nicht auf Vorbedacht erkannt; zehn Tunesen sind blos des Angriffs und des Mordes schuldig befunden worden. — In Konstantinopel war wieder starker Schneefall; im Schwarzen Meer haben wiederholt Stürme gewüthet. — Es heißt, man wolle den in Konstantinopel auf Urlaub anwesenden türkischen Gesandten Achmed Pascha nach Teheran mit dem Auftrage zurückschicken, das zwischen England und Persien ausgebrochene Zerwürfniß beilegen zu helfen. — Aus Trapezunt vom 8. Januar wird berichtet, daß die nach Erzerum abgeschickte ägyptische Division durch den Schnee, der die Straßen unwegsam gemacht, und durch Krankheiten, die unter den Soldaten ausbrachen, sich genöthigt sah, umzukehren, nachdem sie unsäglich gelitten hatte. Die Armee Omer Pascha's wird in kurzem in Trapezunt ausgeschifft werden, wo sie bis zum Aufbruche der besseren Jahreszeit bleiben und dann den Marsch auf Erzerum antreten soll. Mufti Pascha, der Auftrag hat, die nöthigen Maßregeln zur Vertheidigung dieser wichtigen Festung anzuordnen, hat daselbst jetzt 20,000 Mann zusammengezogen. General Williams ist als Kriegsgefangener von Tiflis nach Moskau abgereist. — In Sebastopol herrscht sehr starke Kälte; doch waltet in der Krim überall, wo Russen und Verbündete einander gegenüber stehen, Waffenruhe. Die Zerstörung der fünf Docks dauert fort. Die gleichzeitige Sprengung wurde als gefährlich erkannt, man hat deshalb auf dieselbe verzichtet.

Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 15. d. Mts. Der „Times“ wird von ihrem Korrespondenten geschrieben, daß man mit der Demolirung der Docks fortfahre. Am 12ten wurde wiederum eine Seite derselben in die Luft gesprengt. Man hatte 11 Minen gelegt und 8000 Pfd. Pulver dazu verbraucht. Das Resultat war durchaus befriedigend. Es heißt, daß ein Wiederaufbau dieser Werke an derselben Stelle mehr Mühe verursachen würde, als die Errichtung völlig neuer Docks, da das Fortschaffen dieser Unmassen von Schutt selbst wieder eine Herkulesarbeit sei. Das Wetter wechselt oft. In 48 Stunden alle vier Jahreszeiten. Am 12ten ein Sommertag, mild, klar, erquickend; am 13ten Regen und Sturm, in der folgenden Nacht Schnee und am 14ten früh eine heftige Kälte (23½ Grad R.) Ueberfluß an Lebensmitteln war nicht vorhanden, und an Geflügel, Milch und Eiern ein fühlbarer Mangel.

Aus Konstantinopel wird der „Times“ unterm 17ten Folgendes geschrieben: „Gestern fand die zweite Konferenz in Betreff des vierten Punktes, der von den Rechten der Christen in der Türkei handelt, statt. Der sardinische Gesandte war von derselben ausgeschlossen und zwar unter dem Vorwand, „daß die gegenwärtigen Konferenzen nur ein Corollar zu den wiener Konferenzen seien, auf denen Sardinien nicht vertreten sei.“ Es heißt, daß der sardinische Gesandte gegen die Konferenzen protestiren werde.

Das „Journal de Constantinople“ meldet aus Sewastopol, daß zwischen dem Fort Konstantin und Dampf-Fregatten der verbündeten Flotte eine kurze Kanonade stattfand. Der Grund wird so wenig angegeben, wie das Datum; im Lager glaubte man schon, es gehe zum Angriffe auf das Nord-Fort; doch hat sich diese Erwartung nicht bestätigt. Eine Feuersbrunst im Lager, die jedoch nur zwei Baraken verzehrte, ist dadurch bemerkenswerth, daß sie seit der Landung auf der Krim die erste ist, die im Lager durch Unvorsichtigkeit entstand. — Dasselbe Blatt schreibt, daß die Docks eines nach dem anderen gesprengt werden. Von den fünf vorhanden gewesenen Docks, welche mit zwei großen Bassins die Gesammtheit des gewaltigen Baues bildeten, sind drei bereits bis auf einige Mauertrümmer zerstört; letztere werden auch noch fallen, wenn die Sprengung der beiden letzten Docks erfolgt.

In Konstantinopel wurde am 19. Januar gemeldet, daß die dortigen englischen Depots eine Vermehrung von 5000 Mann erhalten würden.

Aus Marseille, 30. Januar, wird telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. Jan. zufolge, welche der „Borysthenes“ mitbrachte, war der 17. Januar (?) der Tag, an welchem Herr v. Prokesch-Osten dem Sultan die von Seiten Rußlands erfolgte Annahme des österreichischen Ultimatums amtlich anzeigte. Die Türken nahmen diese Botschaft im Allgemeinen mit Freuden auf; die Griechen hingegen zeigten sich mißtrauisch. — Die Golfe von Odessa und Kinburn sind zugefroren, auf der Krim war das Wetter milder geworden.“

Die türkische Regierung läßt Nachforschungen anstellen, weshalb die von Konstantinopel zu rechter Zeit abgeschickten Lebensmittel nicht in Kars angekommen seien. Schon hat man unzweifelhafte und und zum Theil schriftliche Beweise von bedeutenden Veruntreuungen in Händen. So hat ein Pascha mit seinem Sohne über 10,000 Kilogramm Gerste verfügt. Der Pascha hat sich, als er nach Konstantinopel beschieden wurde, umgebracht. (St.-A.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Canada“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 17. Januar in Liverpool eingetroffen. Das Repräsentantenhaus hat noch immer keinen Sprecher. Bei der letzt bekannt gewordenen Abstimmung erhielt Herr Banks die höchste Stimmenzahl, nämlich 93, während die absolute Majorität der Stimmen sich auf 105 belief.

Der britische Gesandte, Herr Crampton, hat bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten dinirt. Das äußere gute Einvernehmen ist daher nicht als gestört anzusehen; nichtsdestoweniger aber bleiben die Washingtoner Korrespondenten mehrerer New-Yorker Blätter dabei, daß das Kabinet von Washington die Abberufung des Herrn Crampton verlange.

Nach dem „New-York Herald“ sollen im Staats-Secretariate für die auswärtigen Angelegenheiten wichtige auf Central-Amerika bezügliche Depeschen aus England eingegangen seien. Wie es heißt, sollen mehrere fremde Gesandte die Besorgniß kund gegeben haben, daß Walker, wenn es ihm gelingt, sich in den vollen Besitz der central-amerikanischen Staaten zu setzen, sein Freibeuter-Corps zur Eroberung von Cuba, Puerto-Rico und St. Domingo verwenden möge. Es sollen deshalb vielfache Konferenzen im Staats-Secretariate für die auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden haben. (St.-A.)

Miscellen.

Einen komischen Pinselstrich zu dem Bilde der irischen Raufluft und der amerikanischen Spekulationssucht liefert Kohl in der Beschreibung seiner Reise nach Canada. Der bekannte Reisende befand sich auf einem Dampfschiffe zwischen einem Iren und einem Amerikaner. Als der Irländer hörte, Kohl sei ein Deutscher, erkundigte er sich eifrig, wer in Deutschland an Zahl stärker sei, die Katholiken oder die Protestanten. Kohl meinte: Beide möchten ziemlich gleich stark sein. „Wie viel auf jeder Seite?“ forschte der gründliche Irländer weiter. — „Ich denke, ungefähr 16 oder 17 Millionen.“ — „Siebzehn Millionen!“ rief der Irländer erglühend, „das ist viel! Ha, welche famose Schlägerei, wenn die alle mit einander losgingen!“ — „Ja,“ stimmte der Amerikaner bei, „und welch ein vortheilhaftes Geschäft für mich, wenn ich die Peitschen dazu zu liefern hätte!“ (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 15. Dorpat, den 25. Januar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche das Abtragen der Nebengebäude des Universitäts-Hauptgebäudes, veranschlagt auf 232 Rbl. 83 Kop., zu übernehmen und das daraus zu gewinnende auf 307 Rbl. 80 Kop. taxirte Material anzukaufen, so wie vier polirte Schränke aus Ellernholz für das ökonomisch-technologische Cabinet, veranschlagt auf 68 Rbl., anzufertigen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem dieserhalb auf den 7. Februar d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 10. Februar d. J. Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer zu erscheinen, nach Production der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden.

Dorpat, am 23. Januar 1856. 2

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlich dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten Beutels mit Geld, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato, bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 25. Jan. 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen durch unvorsichtiges Fahren sieht sich diese Polizei-Verwaltung wiederum veranlaßt, nachstehende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch überhaupt in Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;

2) Die Kutscher dürfen beim Halten der Equipagen sich unter keinem Vorwande von denselben entfernen; müssen beim Fahren immer die rechte Seite halten, um die Ecken der Straßen stets langsam umbiegen, und bei Gelegenheiten, wo mehrere Equipagen gleichzeitig warten, in einer Reihe hinter einander und nicht neben einander halten;

3) Die vom Lande zur Stadt kommenden Fuhren, insbesondere mit Holz, dürfen sich nicht in den Straßen der Stadt, sondern nur am Flußufer aufstellen, die Bauern ferner ihre Pferde nicht auf den Straßen füttern und den Weg versperren.

Zugleich fügt diese Polizei-Verwaltung hinzu, daß sämmtliche Polizeibeamte angewiesen worden sind, auf die genaue Befolgung dieser Vorschriften zu wachen, und die Contravenienten sofort der Behörde zur gesetzlichen Bestrafung vorzustellen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung d. 21. Jan. 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Da am 1. August des Jahres in der dritten Knaben-Elementarschule in Dorpat eine neue Aufnahme stattfinden wird, so fordere ich hiermit Diejenigen, welche die Absicht haben, ihre Kinde rdieser Schule anzuwertrauen, auf, sich bis zum 1. März bei mir zu melden.

Director Schroeder.

Dorpat, den 24. Januar 1856. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verlooft werden sollen, hat auch dieses Jahr im Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Sie wird am 23sten d. M. beginnen und bis zum 30sten, dem Tage der Verloosung, dauern; der Zutritt aber täglich von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags offen stehen.

Mögen auch in diesem Jahre geeignete Gegenstände in gewohnter Fülle gespendet werden, die Betheiligung an dem ganzen Unternehmen durch Abnahme von Loosen auch wiederum eine rege sein, da der Erlös die bedeutendste Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 24 hülflose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer werden. 1

Wirkl. Staatsräthin v. Ewers,
Präsidentin des Frauenvereins.

Ein Franzose von Geburt sucht ein baldiges Unterkommen als Lehrer. Das Nähere erfährt man große Alexanderstraße im Hause des Hrn. Goldarbeiters Brockhusen, beim Stud. med. Suck. 2

Das hiesige Knochenhauer-Amt macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Februar d. J. ab sämmtliche Fleischscharren Sonnabends bis 8 Uhr Abends geöffnet sein werden; — Sonntags Morgens dagegen werden, bis zum Beginn des Gottesdienstes, nur zwei Fleischscharren geöffnet sein. 2

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich eine **Gewürz-, Wein- u. Caback-Handlung** in meinem Hause, hinter dem Rathhause, errichtet habe. Durch ausgesuchte, schöne Waare, billige Preise und reellste Bedienung hoffe ich die Zufriedenheit meiner Gönner und Abnehmer mir zu erwerben und bitte um vielen Zuspruch. Empfehle besonders Rum und Weine von G. A. Schweinfurth aus Riga, und die so eben erhaltene Sendung holländischer Heeringe. 2*

Carl O. Johannsen.

Einem hohen Adel und resp. Publikum erbiete ich mich, auf meine durch langjährige Uebung erworbenen Baukenntnisse aufmerksam machend, eine Stelle in diesem Fache zu bekleiden. Adr.: beim Herrn Seifensieder Mathiesen. F. Weber. 1

Eine **Wirthin** weist nach die Zeitungs-Expedition. 3

Ein Landwirth, von circa 30 Jahren, der auf großen Gütern in Ehstland Verwalter gewesen und genügende Beweise seiner Praxis und Geschicklichkeit aufweisen kann, wünscht eine Stelle in Rußland zu haben, oder auch in Livland. Zu erfragen bei Hrn. Erler in der Handlung der Herren Gebr. Gebhardt. 2

Einen guten Gärtner empfiehlt J. Daugull. 1

Das im 3. Stadttheil sub Nr. 83 belegene neue Haus (im Garten) steht aus freier Hand zum Verkauf. 2*

Frische gesalzene Strömlinge, in ganzen und in halben Tonnen zu 12 Rbl. S. die Tonne, verkauft C. Hennig. 3

Zu verkaufen eine zweisitzige Petersburger Reise-Equipage und ein leichter verdeckter Planwagen. Zu erfragen beim Hauswächter im Bruiningkschen Hause. 3

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA** zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons**
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln 70,
halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei

H. D. Brock. 1*

Eine Bitte.

An alle diejenigen Hundeliebhaber, welche dem Grundsatze folgen: man könne fremde Hunde, ohne unrecht zu handeln, sich aneignen, richte ich die Bitte, daß sie meinen Hund nicht als Gemeingut betrachten, sondern ihn, falls er ohne Herrn auf der Straße sich zeigen sollte, ruhig laufen lassen möchten. — Die Kennzeichen meines Hundes sind folgende: er ist von nicht echter Doggenrace; der Rücken ist braungelb gefärbt, während die Brust und die Pfoten weiß sind; der Kopf ist gleichfarbig mit dem Rücken und zeigt einen weißen Streif von der Schnauze bis zum Halse zulaufend; die Schnauze selbst ist hell. —

S. Ritter,
Stud. med.

Roggen kauft 1
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Ein gutes Klavier wird zur Miethe gesucht; Näheres darüber bei Goldschmied **Nagel.** 1

Ein Reise-Wasok, zwei verdeckte Schlitten, zwei einspännige Schlitten, ein Herren- u. ein Damen-Sattel mit allem Zubehör stehen zum Verkauf im Baron v. Stackelbergschen Hause (Petersburger Straße) bei M. L. Sprenger, Sattler- u. Wagenbauermeister.

Frische Butter, nach der Holsteinschen Manier auf dem Gute Morsel bereitet, ist, das Pfd. zu 18 Kop. S., im Hause der Frau v. Maydell, geb. v. Müller, an der Ropkoyschen Straße, zu haben. 2

Cigarren in Kisten verkauft für die Dauer des Marktes mit 5 Proc. Rabatt
Oscar Joh. Giese. 1

Hell und sparsam brennenden **Leuchtspiritus** aus dem Metzeboschen Institut empfiehlt F. Sieckell. 1

Adolph Schumacher aus Riga
im Kaufm. Bauchschen Hause **Bel-Etage**
empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publico seine wohlassortirte
Galanterie- & Modewaaren-Handlung
zu den **billigsten** Preisen. 1

Eine Partie Broderieen, als: Kragen, Chemisettes, Unterärmel, Haubendeckel, Fanchon, Mousseline und Jacconett, An- und Einsätze, Damenhüte aus Gros de Napli à 3 bis 4½, aus Atlas à 4 bis 5½ R. verkauft, um aufzuräumen, die

Mode & Putzhandlung
von **Lud. Halbsgut** aus Riga.

Abreisende.

Gottlieb Rieger, Stellmachergesell.	1
Wittwe Caroline Otto.	1
Sachar Fedorow.	1
Terne, Schneidergesell.	1
Schneider Carl Ignatius.	2
Stellmachergesell C. A. Otto.	3
Carl Schwede, Tischlergesell.	3
Carl Schultz.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Freitag 27. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — Amerika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen, daß in Betracht der ungewöhnlichen militairischen Verdienste des General-Lieutenants Chrulew um die Vertheidigung Sewastopols, der Name desselben auf den Marmortafeln im Constantin-Cadettencorps und im Tulaschen Cadettencorps verzeichnet werde. (N. B.)

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, obrigkeitlich attestirten Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur der Reserve-Escadron des Husarenreg. Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, Major Reinhardt, und der bei der Reserve-Escadron des Husarenreg. Großherzog von Sachsen-Weimar stehende Major Staden 2.

Der Page des Pagencorps Sr. Maj. des Kaisers Petersen ist zufolge abgelegten Examens zum Cornet befördert mit Ueberführung in das Uhlanenreg. Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch.

Krankheit halber sind des Dienstes entlassen: der General-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, General von der Artillirie Bibikow, auf seine Bitte, mit Uniform und Pension, und der bei der Armee-Infanterie und im Commissariats-Etat stehende Major Büttner mit dem Range eines Obristlieutenants.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Major vom Eriwanschen Leib-Carabinierreg. Sr. M. des Kaisers Baron Wrangel und der Gendarmen-Obrist Reck 1, Ersterer in Folge im Kampfe gegen die Türken erhaltener Wunden.

Riga, 23. Januar. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der stellvertretende Inspector der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Dr. med. Hofrath Irmer, zum Inspector dieser Verwaltung ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Candidat der K. Universität Dorpat Jensch als Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums angestellt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Gestern war großer Ball in den Tuilerieen. Mehr als 5000 Gäste waren in den prachtvollen Sälen und Gallerieen versammelt. — Paris — heißt es in einem Artikel über die großartig-betriebene Milch-Verfälschung — verbraucht jeden Tag 300,000 Litres Milch, d. i. 9 Millionen Litres monatlich oder an 110 Millionen Litres jährlich. Jedes Jahr bezahlen die Pariser als Milch mehrere Millionen Litres einer den Brunnen und Flüssen entnommenen Flüssigkeit.

Wir lesen im „Moniteur Algérien" vom 20sten d. M. „Unter mehreren Kabylen-Stämmen, östlich von unserm Posten von Tizuzu, erhob sich in den letzten Tagen eine plötzliche Agitation. Diese Stämme, welche bewaffnet von ihren Bergen herabkommen, zogen in ihrer Bewegung auch die Zmouls mit, ein Volk, welches die obere Sebaou-Ebene bewohnt und seit lange unterworfen ist. Der General-Gouverneur schickte, sobald er von diesem Vorfalle Kenntniß erhielt, sofort Truppen nach den von den Aufrührern bedrohten Punkten ab und es ist zu erwarten, daß ihre Gegenwart genügen werde, um die Ruhe wieder herzustellen und Jedermann zur Pflicht zurückzuführen. (Z.)

Ein hiesiger Freund des Marschalls Pelissier empfing dieser Tage ein Schreiben desselben, worin es heißt: „Suche für mich sofort eine passende Wohnung im Viertel der Madeleine und lasse sie unverzüglich in Stand setzen, damit ich sie bei meiner Ankunft ganz bereit finde. Es geht uns Allen gut, und namentlich ich befinde mich so wohl, daß ich Dich bitte, keine zu hoch gelegene Wohnung zu wählen; denn ich bin sehr dick geworden und kann nicht mehr steigen." Wahrscheinlich wird der Marschall gleich nach der Ankunft des Generals de Martimprey die Krim verlassen. (Ost.-Z.)

Paris, 31. Jan. Fast aus dem ganzen Süden Frankreichs wird gemeldet, daß in Folge heftiger Regengüsse die Flüsse über ihre Ufer getreten sind und mehr oder weniger arge Verheerungen angerichtet haben. Die Regierung hat 500 Bittschriften erhalten, deren Unterzeichner alle Ansprüche auf einen Senatorstuhl zu haben glauben. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. Februar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält in einer Note die Mittheilung, Rußland habe bei Annahme der österreichischen Propositionen die Unterzeichnung eines Protokolls vorgeschlagen, um die Adhäsion der kontrahirenden Höfe und eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten binnen

drei Wochen festzustellen, welche der Reihe nach zur Unterstützung der Präliminarien und eines Waffenstillstandes, und zur Eröffnung der Unterhandlungen über den Friedenstraktat selbst schreiten werden. England hat den Wunsch ausgedrückt, daß die Konferenzen in Paris abgehalten werden, Oesterreich hat beigestimmt, und die Bevollmächtigten werden in Paris berathen. Das die Annahme konstatirende Protokoll ist gestern Mittag in Wien unterzeichnet worden. Die Bevollmächtigten werden vor dem 20. Februar zusammentreten. (Z.)

England.

London, 29. Jan. Das Mißbehagen, welches ein Theil des Publikums über den anscheinenden Triumph der kontinentalen Diplomatie empfindet, giebt sich in mannigfacher Weise kund. Am bezeichnendsten sind die Gerüchte, welche in politischen Kreisen umgehen. So meldet der „Advertiser" daß, sobald die Adresse zur Antwort auf die Thronrede votirt ist, eine Parlament-Vertagung bis Mitte Februar stattfinden soll, weil die Regierung ein Pelotonfeuer von Interpellationen fürchte, welches auf die Pariser Unterhandlungen störend einwirken könnte. (Ost.-Z.)

Der Umstand, daß die Conferenz in Paris erst eine geraume Zeit (der 24. Februar wird hier als wahrscheinlicher Zeitpunkt betrachtet) nach der Parlaments-Eröffnung stattfinden kann, ist im Interesse der Herstellung des Friedens eher als günstig anzusehen, wird aber den ersten Wochen der Sitzung einen ziemlich verwirrten Charakter geben. Die Herstellung der Uebereinstimmung zwischen England und Frankreich wird von der „Morning Post" mit immer größerer Bestimmtheit behauptet; die „Times" schweigt darüber und beschäftigt sich statt dessen mit den Aussichten auf volkswirthschaftlichem Gebiete, die der Friede eröffnen würde, und den Differenzen mit der Regierung von Washington. Das Blatt predigt virtuelle Nachgiebigkeit Englands in der Central-Amerikanischen Frage, dagegen ein festes Auftreten gegenüber der Forderung, daß England seine diplomatischen Agenten in den Vereinigten Staaten, deren Werbungsversuche es zu beendigen genöthigt worden ist, nun auch noch zurückberufen, d. h. die erfahrene Demüthigung offenkundig anerkennen solle. Auch wird man sich hierzu, so lange der Parteikampf in Amerika unentschieden fortdauert, schwerlich verstehen. Die Hoffnungen für ein dauernd besseres Verhältniß werden in England hauptsächlich auf die Candidatur Mr. Buchanan's für den Präsidenten-Posten der Republik gesetzt. Eine telegraphische Depesche der „Köln. Z." aus London vom 30. Jan. meldet: Den letzten Nachrichten aus Amerika zufolge waren die Zwistigkeiten mit England noch nicht beigelegt. Die Vereinigten Staaten schienen entschlossen, auf Genugthuung wegen der Englischen Werbungen zu bestehen und nöthigenfalls die Abberufung Crampton's zu verlangen. (Nr. Pr. Z.)

Am 28. Jan. wurde zu London ein Blaubuch ausgegeben, enthaltend den Inder zu den Berichten des Untersuchungsausschusses über die Armeen vor Sewastopol (vom Roebuckschen Ausschusse, der seiner Zeit so viel Lärm gemacht hat). Dieser Inder füllt 230 Seiten und die „Times" bemerken darüber: „Ein Blick auf die verschiedenen Ueberschriften liefert traurige Belege für die Nachlässigkeit und Unfähigkeit, welche die Verwaltung unserer Angelegenheiten in der Krim während des Winters 1854 — 55 charakterisirten. Die Worte „Verzögerung", „Mangel" (von Diesem oder Jenem), „Unzulänglichkeit" oder „unverantwortliche Nachlässigkeit" und dgl. mehr kommen auf jeder Seite vor.

Ob Preußen an den Friedens-Conferenzen Theil nehmen wird, das ist ein Gegenstand, der schon seit dem Bekanntwerden der Esterhazyschen Friedensbotschaft in den Journalen lebhaft erörtert wird. England scheint dagegen, Oesterreich und Frankreich aber dafür zu sein. Die „Oesterr. Z." schreibt in dieser Beziehung: Preußen soll an den bevorstehenden Conferenzen theilnehmen. Oesterreich legt in Uebereinstimmung mit Frankreich, dem Englischen Widerspruch gegenüber, besondern Werth auf diese Zuziehung Preußens, denn die Stimme der zweiten Deutschen Macht wird bei den Conferenzen einen unleugbar fördernden Einfluß auf die zu fassenden Beschlüsse üben. Die Aufgabe Oesterreichs ist nun eine Mission des Friedens geworden. In dieser Mission unmittelbar durch Preußen unterstützt zu werden, kann jetzt nur für eine wesentliche Ergänzung der Oesterreichischen Politik gelten und zugleich den Beginn einer neuen, starken Stellung Mittel-Europa's bezeichnen, wie sie bei der Regelung der großen Weltangelegenheit unerläßlich ist.

Die „Morning Chronicle" wendet sich in ihrem Leitartikel den abzuhaltenden Friedensconferenzen zu und ist der Meinung, daß dieselben zu einem glücklichen Resultate führen werden. Sie bedauert, daß das voraussichtlich spätere Eintreffen eines Türkischen Bevollmächtigten eine Verzögerung im Gefolge haben werde, da, wie wenig Beisteuer auch von ihm zur Gesammtweisheit der übrigen Staatsmänner zu erwarten sei, es dennoch nothwendig absurd erscheinen müßte, wenn man die Verhandlungen über ein Arrangement Türkischer Angelegenheiten, in Abwesenheit eines Türkischen Bevollmächtigten, beginnen wollte. Um die Zeit indeß nicht nutzlos verstreichen zu lassen, schlägt sie vor, sich inzwischen mit anderen Fragen von kaum minderer Bedeutung zu beschäftigen. (Z.)

Die „N. Pr. Z." schreibt: Die Englische Presse hat bedeutend nachgelassen in ihrer Heftigkeit gegen einen etwaigen Friedensschluß und in ihrer Verdächtigung Rußlands. Nachdem der Artikel des „Journal de St. Pétersbourg" über die Annahme der Propositionen bekannt geworden ist, hält die officiöse Presse weitere Zurückhaltung für unnöthig, und der „Globe" preist jenes Actenstück offen als einen offenherzigen Schritt, der die besten Aussichten eröffne. Natürlich habe ein solches Document keine bindende Kraft, aber seine Bedeutung liege in der öffentlichen Anerkennung der Thatsachen. Auch „Morning Chronicle" ist der Meinung, daß die Friedens-Conferenzen zu einem glücklichen Resultate führen werden. Im Weiteren findet sie es geradezu unwahrscheinlich, daß man auf den Conferenzen eine so günstige Gelegenheit werde vorübergehen lassen, die Beziehungen zwischen Oesterreich

und Italien zu ordnen. (??) Was Preußen angehe, so habe sie ihre Ueberzeugung bereits dahin ausgesprochen, daß es sich empfehlen würde, demselben eine Stimme in den Conferenzen einzuräumen. Wenn dies Einzelnen auch als das Aufgeben eines Princips erscheinen dürfte, so möchte man doch andererseits nicht vergessen, daß der König von Preußen schließlich in der That das Gewicht seiner Rathschläge in die Waage geworfen habe ꝛc. — Die „Times" ist heute ganz Frieden. Bald, sagt sie, werde man nicht mehr vom Kriege reden, sondern blos von Künsten des Friedens, nicht von Miniébüchsen, sondern von Baumwollen-Spulen. Indeß ganz so weit ist es noch nicht.

London, 30. Jan. Einem Berichte in der „Times" über das Uebungslager in Aldershott entnehmen wir folgende Einzelnheiten. Es kampiren daselbst 12,000 Mann, davon 4000 Mann Linien-Militär, und unter diesen ein Regiment Deutscher Jäger: die übrigen 8000 Mann sind aus verschiedenen Milizregimentern zusammengezogen. Außerdem befinden sich im Lager 100 Sapeurs und und 50 Mann vom Fuhrwesen. Die Artillerie ist noch gar nicht vertreten, die Kavallerie nur durch wenige Mann zum Patrouillen- und Ordonanzendienst. Die regulären Truppen sind mit Miniébüchsen, die Milizsoldaten mit den altmodischen Gewehren bewaffnet, aber weder die einen noch die andern haben bisher im Feuer exercirt. Gegenwärtig ist Aldershot mehr einem Winterquartiere als einem Uebungslager ähnlich, denn der Morast liegt dort nicht minder hoch wie bei Balaklava, und da verbieten sich Feldmanövers von selbst. Doch werden auf den nahegelegenen Straßen zweimal wöchentlich Marschmanövers unternommen und Abtheilungen von 1000 bis 2000 Mann jeden Tag im Aufwerfen von Erdwerken unterwiesen. — Bis jetzt hat es schon zweimal im Lager gebrannt und es werden verschiedene Vorsichtsmaßregeln getroffen, um weiteren Feuersbrünsten vorzubeugen. Dazu gehören neue Kachelöfen für die Offiziershütten und die Organisirung einer Lösch-Brigade. — Der Gesundheitszustand der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig, die Baracken sind wasserdicht, nur durch die Ritzen der Fußböden dringt die Luft ein und macht die Stuben die Nacht über kalt. Bessere Abzugskanäle fürs Regen- und Schneewasser wären ebenfalls sehr wünschenswerth. Sonst läßt sich gegen die innere Einrichtung nichts sagen; es giebt da Schulen und Kirchen, Post-Anstalten, Magazine und Gefängnisse, und vor Allem Kneipen zur Genüge, doch ist die Einrichtung getroffen, daß diese ihre Waaren dem Soldaten zu einem mäßigen fixen Preise verkaufen können und daß keinerlei Sprite verabfolgt werden dürfen. Die Folge davon ist, daß man über allzugroße Trunkenheit nicht zu klagen hat. Als Exerzierlager und als Pflanzstätte für die Linie aus der Miliz dürfte somit Aldershott seinem Zweck vollkommen entsprechen, dagegen ist den Soldaten dort keine Gelegenheit geboten, sich die mannigfachen Geschicklichkeiten, die das eigentliche Kriegsleben erfordert, z. B. Hüttenbau und tausend andere Nothbehelfe anzueignen. Und was die Hauptsache ist — diese 12,000 Mann sind eben so wenig bewegungsfähig, wie die Englische Armee in der Krim. Es fehlt dem Lager, kurz gesagt, alles, was es zu einer großartigen praktischen Schule für den wirklichen Krieg machen könnte. (O.-Z)

Die Stellung Preußens während der herannahenden Konferenz wird vom „Chronicle" in einem sehr bedauernden Tone besprochen. Dieses Blatt hatte sich bis vor zwei Tagen der Hoffnung hingegeben, daß man das Berliner Kabinet endlich doch zur Beschickung der Konferenz einladen werde, und erfährt jetzt, daß die Alliirten beschlossen haben, dieselbe Neutralität gegen Preußen zu beobachten, welche dieser Staat gegen Europa beobachtet hat. Trotzdem sei zu wünschen, daß die Konferenzen die Gestalt eines allgemeinen Curapäischen Kongresses annehmen möchten, welcher natürlich von kriegführenden wie nichtkriegführenden Staaten beschickt würde. Zugleich kann das „Chronicle" über die Ausfälle auf Preußen, welche sich die Englische Presse gelegentlich erlaubt hat, sein Bedauern nicht lebhaft genug zu erkennen geben. (Ost.-Z.)

London, 31. Jan. Um 5 Uhr versammelte sich das Haus der Gemeinen wieder, und die Antwort-Adresse auf die Thronrede ward verlesen. Disraeli unterstützte dieselbe und erklärte, er werde das Ministerium unterstützen, gleichviel ob es sich für den Krieg oder den Frieden entscheide. Ueber die mit der Belagerung von Kars zusammenhängenden Ereignisse sprach er sich in mancher Beziehung tadelnd aus. Lord Palmerston erklärte, er glaube an den Frieden. Alles berechtige zu der Hoffnung, daß er zu Stande kommen werde. Doch habe man die nöthigen Maßregeln ergriffen, um allen Eventualitäten für den Fall begegnen zu können, daß der Krieg noch ein ganzes Jahr dauere, obgleich Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß der Friede in drei Monaten erzielt sein werde. Roebuck sprach die Ansicht aus, daß der Krieg fortdauern müsse, bis der Entscheid durch die Waffen herbeigeführt werde. General Sir de Lacy Evans äußerte, England sei mächtig genug, um den Krieg allein fortsetzen zu können. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, ward die Adresse angenommen, und das Haus vertagte sich. — Im Oberhause erklärte Lord Clarendon gelegentlich der Adresse, daß er den Krieg um des Krieges selber willen verwerfe und daß er sich bei den Friedensverhandlungen in Paris nach Kräften bestreben werde, den Frieden herbeizuführen. Das ganze Englische Kabinet theile diese Gesinnungen, und das Gleiche sei in Bezug auf den Kaiser Napoleon der Fall. Trotzdem werde man die Rüstungen nicht einstellen. Der Waffenstillstand müsse kurz und der Friede nicht schimpflich für Rußland sein, wenn man sich Dauer von demselben versprechen wolle. Der Earl von Derby sprach in demselben Sinne wie Disraeli. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 26. Januar: „Ein vorgestern zwischen Orense und O'Donnell stattgehabter Wortwechsel, wobei Ersterer beleidigende Aeußerungen sich gestattete, schien zum Duell führen zu sollen. Das Ehrengericht der Generale verhinderte jedoch dasselbe durch die Entscheidung, daß die Worte

Orense's des Kriegs-Ministers Ruf nicht beflecken können. — Gestern belagerten über 500 Weiber die Thüren des Hotels des Civil-Gouverneurs unter Geschrei um Unterstützung. Man hatte ausgesprengt, daß der Gouverneur mit Vertheilung eines sehr ansehnlichen Vermächtnisses unter die Armen beauftragt sei. Die Behörde erklärte ihnen, daß das Vermächtniß eine Erdichtung sei, worauf sie sich murrend entfernten. — Unsere Regierung hat angeordnet, daß ihre Agenten sich mit dem Kaiser von Marokko über die Erbauung eines Leuchtthurmes am südwestlichen Ende der Meerenge von Gibraltar auf der marokkanischen Küste verständigen sollen. Sie bietet zu diesem Zweck den Beistand ihrer Ingenieure an. (St.-A.)

Deutschland.

Gotha, 26. Jan. Eine für Französische Rechnung bei einer Thüringischen Fabrik aufgegebene Bestellung von 20,000 Wollendecken für die Armee ist vor einigen Tagen zurückgezogen worden, weil man ihrer nicht mehr zu bedürfen glaubt.

Vom Main, 27. Jan., wird dem „Nürnb. Corresp." geschrieben: Von gut unterrichteter Seite wird versichert, nicht blos Oesterreich, sondern auch Frankreich habe sich bereits günstig über die Frage von der Zulassung Preußischer Bevollmächtigter zu den Friedens-Conferenzen ausgesprochen. Es scheint, man wird auf der Bedingung, daß Preußen sich zuvor die sämmtlichen Punkte des in St. Petersburg überreichten Friedens-Programmes förmlich aneigne, nicht beharren. Die entschiedene Unterstützung, welche von Seiten Preußens dieses Programm erhalten hatte, dürfte als zureichender Rechtstitel für dessen Zulassung zum Congresse geltend gemacht und anerkannt werden.

Berlin, 31. Jan. Der Königl. Sächsische Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Beust ist von Dresden hier eingetroffen, um eine Verständigung wegen der Oesterreichischen Vorlagen bei dem Bundestage herbeizuführen, welche bereits dem hiesigen und dem Sächsischen Cabinette mitgetheilt sind.

In Bezug auf den Antrag des Abgeordneten v. Leipziger wegen des Termins für die Einberufung der beiden Häuser beantragt die Commission, daß dieselben künftig regelmäßig in der ersten Hälfte des Januar (statt im November) einberufen werden sollen.

Berlin, 2. Febr. Was Preußens Theilnahme an den Konferenzen anlangt, so wiederholen wir, was wir von Anfang an gesagt haben. Das Berliner Cabinet wird sich nach unserer Ansicht einer Mitwirkung bei den Verhandlungen nicht entziehen, wenn die andern Mächte diese Theilnehmerschaft wünschen. Aber so steht die Sache durchaus nicht, daß Preußen diese Theilnahme erbetteln oder erkaufen sollte. Ersagen; aber auch erkaufen darf Preußen den Eintritt in die Conferenzen nicht etwa dadurch, daß es sich verpflichtet, bestimmte Plane der Westmächte gegen Rußland durchführen zu helfen. So lange der Krieg gedauert hat, ist es der Preußischen Politik gelungen, neutral zu bleiben und weder nach rechts, noch nach links hin sich zu engagiren; jetzt, da die streitenden Mächte sich vereinigen wollen, sollten wir schließlich noch Verpflichtungen übernehmen, deren Tragweite nicht abzusehen ist? Das scheint uns denn doch zu viel verlangt. Wie gesagt, Preußen könnte Theil nehmen an den Conferenzen, dort mitberathen und mitbeschließen; will man dies aber nur unter lästigen Bedingungen gewähren, so unterbleibt es besser. Wir müssen dann die Entwickelung der Sache abwarten, die sich bei der Schwierigkeit der Verhandlungen vielleicht bald so gestaltet, daß man wünschen wird, die Preußen wären da. (N. Pr. Z.)

Tilsit, 30. Januar. Der Trajekt hat ganz aufgehört. Die Dammwarthen der Deich-Societäten begeben sich auf die Dämme. Hunderte von Fuhrwerken befördern das Eisgangs-Material nach dem Dammhofe. Der allgemeine Eisgang ist nahe bevorstehend. So überraschend ist die Sache seit Jahren nicht gewesen, auch gefahrdrohender als sonst, denn das Eis ist noch sehr stark. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. Am 26. sind die aus St. Petersburg hier eingetroffenen auf die Annahme der Oesterreichischen Propositionen bezüglichen Actenstücke nach Paris und London abgegangen. Graf Buol hat diese Actenstücke mit einer Note begleitet, worin die Ansicht Oesterreichs ausgesprochen ist, daß auf Grundlage dieser Annahme der Wunsch Europa's, den Frieden geschlossen zu sehen, erfüllt werden möge. Gleichzeitig soll das Wiener Cabinet in dieser Note zu verstehen geben, daß es im Falle, als seine diesmaligen Bemühungen zu keinem erwünschten Resultate führen, sich aller den Westmächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen für frei und ledig betrachten müsse. (Z.)

Wien, 31. Januar. Eine abermalige Reduzirung der Armee ist bereits beschlossen, und dürfte dieselbe kund gemacht werden, sobald das Friedens-Präliminarien-Protokoll unterzeichnet sein wird, was sehr wahrscheinlich morgen schon geschehen dürfte. Zugleich ist an sämmtliche Armee-Corps-Kommandos die Weisung abgegangen, alle Posten zu bezeichnen, bei denen eine Verminderung der jährlichen Dotationen zulässig ist. Letztere sind übrigens bereits sehr bedeutend restringirt worden; so ist z. B. die Dotation der hiesigen Armee-Corps-Kommandos von 30,000 Fl. auf 15,000 Fl. vermindert worden, von welcher Summe alle zu militärischen Zwecken dienenden Gebäude erhalten werden müssen. In Betreff der militärischen Bauten, Befestigungen ꝛc. ist die Anordnung erlassen worden, daß alle jene, welche nicht unumgänglich nothwendig sind, bis auf Weiteres sistirt werden sollen.

Der kaiserliche Kabinets-Courier Uhl hat nach Frankfurt die Vorlagen mitgenommen, welche die deutsche Bundes-Versammlung von der Wirksamkeit der kaiserl. österreichischen Regierung in der Friedensfrage in Kenntniß zu setzen und eine Billigung der von dem kaiserl. Kabinet in der orientalischen Frage eingeschlagenen Politik zu beantragen haben. — Man erwartet das freudige Ereigniß der Entbindung der Kaiserin im Hochsommer. (Z.)

Wien, 1. Februar. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet: Heute Mittag traten bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol, die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Englands, der Pforte und Rußlands zusammen und gefertigten ein Protokoll, wodurch die Friedens-Präliminarien bindende Kraft erlangen, dabei ein Waffenstillstand grundsätzlich festgestellt ist. Die förmliche Zeichnung der Präliminarien erfolgt zu Paris, wo die Konferenzen spätestens binnen drei Wochen beginnen werden.

Die betreffende Mittheilung an die Bundes-Versammlung wird nächsten Donnerstag erfolgen. Der Anschluß Deutschlands wird gehofft. (St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Von der Donau. Die von österreichischen Offizieren vorgenommenen trigonometrischen Vermessungen der Walachei sind so weit beendet, daß nunmehr die Mappirung des Fürstenthums hat vorgenommen werden können.

Nach dem „F. J." dürfte der Bau des Donaukanals von Rassowa nach Küstendsche in Kürze die Sanction des Sultans erhalten. Der Entwurf des Vertragsaktes, welcher zwischen der hohen Pforte und dem Herrn Campbell abgeschlossen werden soll, enthält folgende Punkte: 1) Die türkische Regierung bewilligt das ausschließliche Privilegium, einen Kanal von einem Punkte bei Küstendsche nach Rassowa von der Donau zu bauen, einer Gesellschaft, welche von Hrn. Thomas Wilson, englischer Unterthan, dem Grafen v. Morny, Präsidenten des gesetzgebenden Körpers in Frankreich, dem östreichischen Präsidenten Grafen Ludwig v. Breda und einem türkischen Beamten oder Unterthan vertreten wird, der zu diesem Zwecke zu wählen ist. Die Gesellschaft führt den Namen: „Kaiserlich ottomanische Compagnie des Abdul Medjid-Kanales". 2) Das Privilegium erfolgt auf 99 Jahre. 3) Das zum Baue erforderliche Land wird der Gesellschaft unentgeltlich überlassen. Grundstücke, die sich im Privatbesitze befinden, werden von der Regierung angekauft und der Gesellschaft übergeben. 4) Der Kanal wird jener Linie folgen, welche die Ingenieure der Gesellschaft für die geeignetste halten. 5) Nach Ablauf von 99 Jahren übergeht der Kanal unentgeltlich in das Eigenthum der türkischen Regierung. 6) An den beiden Enden des Kanals dürfen Magazine und Entrepots errichtet werden. Nach 99 Jahren wird von der türkischen Regierung eine Entschädigung geleistet, die aber drei Mill. Pfd. Sterl. nicht überschreiten darf. 7) Alle Bau- und Betriebsbedürfnisse können zollfrei eingeführt werden. 8) Die Gebührentarife werden von der Türkei, im Einvernehmen mit Oesterreich, Frankreich und England, sanctionirt. 9) Von den Reinerträgnissen erhält die Pforte 10 pCt. 10) Zur Schlichtung von Streitfragen wird ein Schiedsgericht ernannt. 11) Fremde Kriegsschiffe dürfen den Kanal nicht passiren. 12) Im Falle für Herstellung einer Eisenbahn von der Donau nach Konstantinopel die Ertheilung einer Konzession in Frage kommen sollte, wird der Kanal-Gesellschaft unter den Bewerbern der Vorzug zugestanden. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Januar. Der Kaiserl. Königl. Internuntius Freiherr von Prokesch machte der Pforte Mittheilung über die seitens Rußlands erfolgte Annahme der wiener Vorschläge. Die Berathungen, die einstweilen begonnen hatten, waren lediglich vorbereitender Art, weshalb auch keine Protokolle abgefaßt wurden. Der Königl. sardinische Gesandte, Baron Tecco, der dazu nicht geladen worden war, erhob schriftlich Beschwerde, erhielt jedoch, dem Vernehmen nach, von der Pforte den Bescheid, daß unmittelbar zwischen ihr und Sardinien nur ein Vertrag in Betreff des Truppendurchzugs bestehe. In Folge dessen ist Baron Tecco von seinem Posten abberufen worden und sollte sich am 28sten dieses Monats nach Turin zurückbegeben. Der Kaiserlich französische Gesandte, Herr von Thouvenel, erhielt den Medschidie-Orden erster Klasse. Die Ankäufe von Proviant und Munition für die Alliirten sind hierorts eingestellt worden. Mehrere britische Offiziere waren nach Schumla abgegangen, um dort Vorbereitungen für die Errichtung eines Hauptquartiers im Frühjahr zu treffen; man sieht unter den gegenwärtigen Umständen ihrer baldigen Rückkehr entgegen. Von der Pforte wird, wie man versichern hört, eine wichtige Reform vorbereitet. Der Scheich-ul-Islam, die Ulema's und Softa's sollen fernerhin nur dem religiösen Kultus obliegen, für andere ihnen zugewiesene Angelegenheiten juridischer Natur soll ein besonderes Departement geschaffen und hierfür ein Gesetzkoder nebst eigenen Ausführungsnormen entworfen werden. Omer Pascha weilt noch in Redutkale. Vom asiatischen Kriegsschauplatze nichts Neues. (St.-A.)

Aegypten.

Aus Alexandrien meldet die „Triester Ztg." vom 20. d. M.: Unter dem ganzen Aegyptischen Beamten-Personal ist eine große Mißstimmung hervorgerufen worden, und zwar durch folgende Maßregel. Um den Ausfall in den Staats-Einkünften zu decken, der durch die geringe Nilschwellung und dadurch unterbliebene Bestellungen bedeutender Landstrecken entstanden ist, hat der Vicekönig befohlen, daß allen Beamten im Reiche je ¼ des Gehaltes während 9 Monaten abgezogen werde, mit Ausnahme der Beamten, die an Gehalt monatlich nur 500 P. Eg.=50 Fl. beziehen.

Wie Abbas Pascha die Leidenschaft besaß, sich in der Wüste Schlösser zu bauen, so fängt auch Said an, sich ein solches auf der südlichen Seite des Sees Mareotis, 4 5 Stunden von Alexandrien entfernt, bauen zu lassen. Ferner hat Said Pascha beschlossen, ein Conseil zu ernennen, das ihn aller Geschäfte mit fremden Consuln überhebt. (Z.)

Ostindien.

Bombay, 1. Jan. Die „Bombay-Times" berichtet: Einige Anführer der rebellischen Santals sind bereits hingerichtet worden und die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Auch an der nordwestlichen Gränze sind seit zwei Monaten keine Störungen mehr vorgekommen. Das Königreich Aud soll vorläufig nicht einverleibt, sondern sequestrirt werden. Der König erhält eine Civilliste von 100,000 Pfd. St., die Armee wird von 80,000 auf 15,000 Mann vermindert

und der Britische Resident, General Outram, leitet die Verwaltung. — Aufsehen macht die beschlossene Vermehrung der Ostindischen Flotte, welche die Kosten derselben beinahe verdoppeln wird; man erblickt darin eine Drohung gegen die Vereinigten Staaten, die in den Ostindischen Gewässern bedeutenden Handel, eine aufkeimende Colonisation und eine nicht unbedeutende Seemacht besitzen. Der bisherige General-Gouverneur, Lord Dalhousie, legt seine Verwaltung nach achtjähriger Dauer am 1. März nieder, und sein Nachfolger Lord Canning, wird in ungefähr vierzehn Tagen auf dem Wege nach Calcutta hier erwartet. (Z.)

Amerika.

New-York, 18. Januar. Im Repräsentantenhause zu Washington war selbst bei der hundertundsechszehnten Abstimmung noch keine Sprecherwahl zu Stande gekommen. — Die Abberufung Mr. Buchanans (des Nord-Amerikanischen Gesandten am Englischen Hofe) hatte in Washington große Aufregung hervorgerufen. Der Präsident war entschlossen, die Gründe darzulegen. (Bis jetzt steht diese Nachricht von der wirklichen Abberufung des Gesandten noch vereinzelt; die Bestätigung ist abzuwarten.)

(N. Pr. Z.)

Es ist bekannt, daß die Chinesen an Arbeitstüchtigkeit den Negern nichts nachgeben, und daß sie in großen Schaaren nach der Westküste Amerika's auswandern, um dort als Arbeiter den Lebensunterhalt zu gewinnen, den sie in ihrer übervölkerten Heimath nicht finden können. Aber weniger bekannt ist, daß sie oft dabei in eine ärgere Knechtschaft, als die Negersclaven gerathen. Namentlich die Arbeiter auf den Guano-Inseln, an der Westküste von Süd-Amerika, sollen bei ihrer schmutzigen verderbenbringenden Arbeit auf das Unmenschlichste behandelt werden. Ein Amerikaner aus Callao, in Peru, schreibt über diesen neuen Sclavenhandel an den „Newyork-Herald" Folgendes: „Das einzige Geschäft, welches jetzt hier in blühender Weise betrieben wird, ist die Einfuhr und der Verkauf der Chinesen mittelst Amerikanischer und Englischer Fahrzeuge. Keine menschliche Sprache besitzt Worte, um den Zustand dieser elendigen Asiaten zu beschreiben. Mehr als ein Drittel verliert durch schlechte Behandlung und Selbstmord auf der Ueberfahrt das Leben. Der Mittelpreis eines Chinesischen Sclaven ist hier 250 Dollar. Die Gräuel des Afrikanischen Menschenhandels zu seinen blühendsten Zeiten bleiben weit zurück hinter dem Schacher mit Chinesenfleisch. Für die Behandlung der Neger gab es allenthalben gewisse Gesetze; nichts dieser Art findet man für Leute Mongolischer Race. Die Käufer sind unter dem Schein eines Mieth-Contracts auf bestimmte Zeit, gewöhnlich 8 Jahre, unbedingte Herren ihrer Knechte." Wenn es wahr ist, was der Briefsteller behauptet, daß viele entführte Chinesen aus ihrem Hause, aus ihrer Familie weggestohlen und gewaltsam auf die fremden Schiffe gebracht werden, so fragt er am Schlusse mit Recht, weshalb denn die Englischen Kreuzer an der Chinesischen Küste solche Schiffe nicht eben so gut wie andere Sclavenschiffe verfolgen. (N. Pr. Z.)

Briefe aus New-York vom 15. Januar melden, daß die ganze Stadt verschneit war. Die beiden letzten Tage konnten weder Wagen noch Eisenbahnzüge die Stadt befahren, die Zufuhr war abgeschnittten, und kein Tropfen Milch zu haben. Die armen Klassen hatten viel zu leiden, trotzdem sie nach Kräften unterstützt wurden. Zur See längs der Küste und auf den Eisenbahnen hatten sich namhafte Unfälle begeben. (Ost.-Z.)

Die Berichte aus Merico (Vera Cruz vom 1. Januar) schildern die Lage der Dinge als überaus bedenklich und stellen die Auflösung der Republik in Aussicht. Es ist unter Andern die Rede davon, daß sich binnen Kurzem eine neue Republik aus den Staaten Conhuila, Nuevo Leon und Tamaulipas bestehend, constituiren und für unabhängig von Merico erklären werde.

Nach Berichten aus Port-au-Prince vom 10. Januar hatte der Kaiser Faustin am 20. Dec. die Gränze der Republik St. Domingo mit drei Armeekorps überschritten, von denen eins im Norden vom Cap, das andere im Süden, das dritte, von ihm selbst befehligt, von Port-au-Prince aus aufgebrochen war. Er wurde indeß überall mit schwerem Verlust zurückgetrieben und zu wilder Flucht gezwungen. Die Dominikaner erbeuteten unter Anderm achtzig Pulverkarren. Nach dieser Niederlage begab sich der Kaiser nach dem Cap, wo ein Aufstand seinen Thron zu stürzen drohte. Mehrere Generale sind, weil sie retirirt waren, vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt worden. (O.-Z.)

Australien.

Aus Melbourne wird der „Times" vom 28. Oct. geschrieben, daß der Bodenwerth in der Nähe der Stadt wieder eben so stark fällt, wie er vor 2 Jahren gestiegen war. Unmittelbar nach den ersten Feldentdeckungen war Grund und Boden bei Melbourne spottwohlfeil, denn Alles lief nach den Diggings. So wurde z. B. ein 2 Englische Meilen von der Stadt gelegenes Grundstück von 30 Acker sammt einem guten Wohnhause damals für 1200 Lstr. verkauft. Dasselbe Grundstück war im Jahre 1853 seine 30,000 Lstr. werth, und heute könnte man allenfalls noch 8000 Lstr. dafür bekommen. Unter den Boden-Spekulanten ist ein wahrer Schrecken eingetreten, ohne daß sich dafür präcise Gründe anführen lassen.

(Ost.-Z.)

Miscellen.

Obgleich die Kälte dem Theater-Vergnügen im Französischen Lager bei Sewastopol erheblichen Eintrag thut, so sind doch in der letzten Zeit wieder mehrere Französische „subventionirte Bühnen" in der Krim.

(Ost.-Z.)

Demoiselle Rachel hat nunmehr, wie man aus der Havanna vom 8. Dezember schreibt, auf ihre amerikanische Campagne ganz verzichtet und wird mit ihrem ganzen Personale auf dem Dampfer „Southampton" direkt nach Europa zurückkehren. Nur Demoiselle Sarah Felix, ihre Schwester, wird nach New-York zurückkehren und dort mit einem französischen Theater ihr Glück versuchen. (Z.)

Eisenbahnen. Der Englische Ingenieur Robert Stephenson hat kürzlich eine Rede über die englischen Eisenbahnen gehalten, welche folgende interessante Details über deren Entwickelung und Organisation umfaßt. Das Netz der Schienenwege in Großbritannien erstreckt sich auf einer Ausdehnung von 8054 Englischen Meilen, was die gesammte Länge der zehn größten Ströme Europa's überschreitet, und die sämmtlichen Schienen würden, an einander gelegt, einen Eisengürtel um den Erdball bilden. Alle diese Linien haben zusammen 286,000,000 Pfd. Sterl. gekostet, d. h. so viel, wie ein Drittel der Nationalschuld. Die Züge durchlaufen jährlich 80,000,000 Meilen, 5000 Maschinen und 150,000 Wagen bilden das Material. Die Maschinen würden in Einer Reihe von London bis Chatham, die Waggons von London bis Aberdeen reichen; die Maschinen verzehren jährlich 2,000,000 Tons Wasser. Im Jahr 1854 sind 111,000,000 Reisende befördert worden, von denen jeder im Durchschnitt 12 Meilen fuhr. Die früheren Malleposten transportirten 10 Passagiere und würden daher zum täglichen Transport von 300,000 Passagieren 10,000 Wagen und 12,000 Pferde bedurft haben. Die Einnahmen der Eisenbahnen beliefen sich 1854 auf 20,215,000 Pfd. Sterl. Der Verschleiß ist groß; jährlich müssen 20,000 Tons Eisen und 26,000,000 Schwellen erneuert werden, wozu 300,000 Bäume gefällt werden müssen. Die durch die Eisenbahnen herbeigeführten Erleichterungen des Post-Verkehrs sind gar groß. Ohne dieselben hätte man das Briefporto niemals auf den Preis von einem Penny ermäßigen können; so würden z. B. allein für den Transport der wöchentlichen Zeitschriften Sonnabends 15 Diligencen erforderlich, und sicherlich würde es unmöglich sein, die Kosten mit 5 Centimes pr. Journal zu bestreiten. Der elektrische Telegraph beschäftigt 3000 Personen; er hat 36,000 Meilen Drähte erfordert, und befördert jährlich eine Million Depeschen. Die Unfälle auf den Eisenbahnen sind minder zahlreich, als man glaubt. Während des ersten Halbjahres 1854 kam auf 7,195,341 beförderte Reisende nur ein Unfall vor. Das Resultat der Eisenbahnen ist ein gewaltiges. Etwa 100,000 Personen sind direkt und 40,000 sind indirekt dabei beschäftigt; 130,000 Männer mit ihren Frauen repräsentiren eine Bevölkerung von 500,000 Seelen. Wenn man die Bahnen unterdrückte, würde derselbe Verkehr mindestens 60 Mill. Pfd. S. jährlich kosten. Ueber dies ist Zeit für das Publikum Geld, und auf jede Reise von 12 Meilen, welche 111 Mill. Passagiere machen, wird eine Stunde gewonnen, was 38,000 Stunden in dem Leben eines Mannes macht, der acht Stunden täglich arbeitet, und, wenn man seinen Tag zu 3 s schätzt, eine Gesammt-Ersparniß von 2 Mill Pfd. Sterl. (Ost.-Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 16. Dorpat, den 27. Januar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Arthur Hörschelmann, Hugo Kraus, Carl Graß, Ant. Jürgensohn, Emanuel Voß, Ernst Sokolowski u. Aug. Charpentier, med. Carl Firsen, Freim. Hesse, Georg Krich. u. Hugo Hörschelmann, jur. Carl Bienemann, Felix Barzanski, Alex. Pfab, Carl Brasche, Wilh. Kemmler und Georg v. Stryk, dipl. Ludw. Pienkowski, Ignat. Ulanowski u. Lubomir Gadon, hist. Carl Ludw. Berg, cam. Jul. v. Fircks, Hugo Graf Keyserling, Boris Bulmerincq, oec. Cas. Boguslawski, Alex. Rotinianz u. Wilh. Schönberg, pharm. Rud. Bachmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 26. Januar 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 6. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr der Nachlaß des auf der Universitäts-Klinik verstorbenen Lieutenants Asikow, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und anderen Gegenständen, so wie an den folgenden Tagen um dieselbe Nachmittagszeit die zu den Nachlassenschaften des verstorbenen Herrn Professors Staatsraths Dr. Carus und des verstorbenen Herrn Privatdocenten Dr. Mohr gehörigen Bücher medicinischen und resp. philologischen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden.

Dorpat, den 27. Januar 1856. 3

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte wird bis zum 15. Febr. nach Wesenberg oder Reval per Post gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 2

Im Kaufhof Nr. 2 wird Brandtwein gekauft, nach Riga zu liefern. 3

Der Besitzer eines Landgutes im Pskowschen Gouvernement, welches bedeutende Strecken Waldes u. Gewässer, geeignet große bewegende Kräfte zu entwickeln, in sich faßt und so sich zur Anlage von Fabriken die viel Feuerung und Wasserkraft bedürfen, vortheilhaft eignet, sucht einen Unternehmer für solche Anlagen, der indeß auch eignes Capital und die nöthige technische Kenntniß selbst besitzen müßte. Der Gutsbesitzer will in solchem Fall sich auch selbst an dem Unternehmen mit betheiligen u. das nöthige Bau- und Brennmaterial, die Arbeiter und Transportmittel nach den Städten Staraja-Rußa, Soltzy und Cholm, wo die Wassercommunication mit St. Petersburg und dem ganzen Reiche anhebt, liefern. — Liebhaber, die hierauf reflectiren wollen, können nähern Aufschluß erhalten bei dem Kaufmann Carl Andrejewitsch Kiepke in Pskow. 3

☞ Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß der rühmlichst bekannte Künstler Herr

François Rappo

hierselbst angekommen ist und einige Gastvorstellungen zu geben beabsichtigt, von denen die erste am Sonntag den 29. Januar d. J. in dem zu meinem Mississippi-Gemälde erbauten Locale stattfinden wird. Alles Nähere über diese reichhaltige Vorstellung wird durch Affischen angezeigt werden. **H. S. Risley.**

Mit der Anzeige, daß mein seit einer Reihe von Jahren hierselbst bestandenes **Instrumentenmacher-Geschäft** durch Kauf auf Herrn Georg Friedr. Freymann übergegangen ist, welcher dasselbe, mit Beibehaltung des bisherigen Locales in meinem Hause, für eigene Rechnung fortführen wird und von jetzt ab sowohl Bestellungen auf neue Instrumente, als auch Reparaturen annimmt, — verbinde ich zugleich die Bitte an meine geehrten Gönner, das bisher mir erwiesene Vertrauen auch auf meinen (seit 19 Jahren in meinem Geschäft gewesenen) Nachfolger übertragen zu wollen. 1

F. Hasse,
Instrumentenmacher und Stimmer.

Ein Knabe von 13 Jahren wünscht Lehrling in einer Seiden- od. Tuch-Handlung zu werden. Das Nähere erfährt man beim Herrn Gastwirth Blumgarten. 3

Ein Gärtner, ein Koch oder eine Köchin werden gesucht und haben sich zu melden im Hause Chmelok, in der Nähe des Fischmarktes. 3

Das Syndicus Zimmerbergsche Haus, unweit des Marktes gelegen, von Stein und mit allen Bequemlichkeiten, soll verkauft werden. 1*

Das im 1. Stadttheil in der Botanischen Straße belegene Haus Nr. 188 ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer, Calefactor Simons im Gymnasium, zu erfragen. 2*

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei 2
Gärtner Reinhold.

Saat-Hafer ist zu verkaufen im Großmannschen Hause, unweit der hölzernen Brücke. 2

Frische gesalzene Strömlinge, in ganzen und in halben Tonnen zu 12 Rbl. S. die Tonne, verkauft
C. Hennig. 2

Gummi-Galloschen für Herren à 1 Rbl. 90 K., für Damen à 1 Rbl. 30 K., für Kinder à 95 K., ferner Regen- u. Sonnenschirme und Galanterie-Waaren aller Art empfiehlt 2
Kaufmann **Rebrow,**
im Apotheker Sturmschen Hause (ehem. Linde).

Ueber die Miethe einer Wohnung von fünf hübschen Zimmern ertheilt Auskunft 3
Dr. Vogelsang.

Abreisende.

Schneider Carl Ignatius. 1
Stellmachergesell C. A. Otto. 2
Carl Schwede, Tischlergesell. 2
Carl Schultz. 2

Eine Bitte.

An alle diejenigen Hundeliebhaber, welche dem Grundsatze folgen: man könne fremde Hunde, ohne unrecht zu handeln, sich aneignen, richte ich die Bitte, daß sie meinen Hund nicht als Gemeingut betrachten, sondern ihn, falls er ohne Herrn auf der Straße sich zeigen sollte, ruhig laufen lassen möchten. — Die Kennzeichen meines Hundes sind folgende: er ist von nicht echter Doggenrace; der Rücken ist braungelb gefärbt, während die Brust und die Pfoten weiß sind; der Kopf ist gleichfarbig mit dem Rücken und zeigt einen weißen Streif von der Schnauze bis zum Halse zulaufend; die Schnauze selbst ist hell. —

S. Ritter,
Stud. med.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Montag 30. Januar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Alexander der Zweite,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Durch Manifest vom 27. December vorigen Jahres haben Wir Unseren Unterthanen Nachricht gegeben von der glücklich erfolgten Verlobung Unseres vielgeliebten Bruders, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch mit der Großfürstin Alexandra Petrowna; heute ist nun mit der üblichen Feierlichkeit die Trauung Ihrer Hoheiten in der Schloßkirche des Winter-Palais in Unserem Beisein vollzogen worden.

Wir sind vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen mit Uns zum höchsten Geber des Guten ihre Gebete emporsenden werden, daß Er den Unserem Herzen theuren Neuvermählten ein dauerhaftes unzerstörbares Glück verleihe, zum Troste Unserer Mutter, zur allgemeinen Familienfreude des ganzen Kaiserlichen Hauses.

Gegeben in St. Petersburg den 25. Januar im Jahre der Geburt Christi tausend achthundert sechs und funfzig, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 25. Januar tritt Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Function als General-Inspector des Ingenieurwesens, wird zum General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt und behält Sein Commando der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division bei. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch tritt in Function als General-Feldzeugmeister, wird zum General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt und bleibt Brigade-Commandeur der reitenden Garde-Artillerie. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wird zum Chef des Husaren-Regiments Alexandrien ernannt, welches Husaren-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit heißen wird.

Der Inspector im Ingenieurwesen, Ingenieur-General Dehn wird Sr. Kaiserlichen Hoheit dem General-Inspector des Ingenieurwesens zur Seite stehen, verbleibt bei Dessen Person und bleibt Mitglied des Reichraths. Der Inspector der gesammten Artillerie, General der Artillerie Baron Korff 1 wird Mitglied des Reichsraths und steht Sr. Kaiserlichen Hoheit dem General-Feldzeugmeister zur Seite. Der Stabschef des Inspectors der gesammten Artillerie und ad interim Dirigirender des Artillerie-Departements im Kriegsministerium, General-Adjutant Besac 1 wird Commandeur des 3ten Infanterie-Corps und bleibt General-Adjutant und Mitglied des Conseils der Kaiserlichen Militair-Akademie. Der die gesammte Artillerie in Finnland befehligende General-Adjutant Baranzow 1 wird Stabschef Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Feldzeugmeisters und bleibt General-Adjutant. Der stellvertretende Chef der Artillerie der Westarmee, General-Major von der Kaiserl. Suite Lutkowski, wird Director des Artillerie-Departements im Kriegsministerium. Der Chef der 3ten Artillerie-Division, General-Major Massalski 1 wird die gesammte Artillerie in Finnland befehligen.

Der Vice-Director des Artillerie-Departements im Kriegsministerium General-Major Maikow 1, wird für Auszeichnung im Dienste zum General-Lieutenant befördert und Sr. Kaiserl. Hoheit dem General-Feldzeugmeister zur Verfügung gestellt. Der Oberst Jewreinow 2, zur Verfügung des Commandirenden der in Ehstland stehenden Truppen wird zum General-Major befördert. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 26. Jan. Mittwoch den 25. Jan. hat der Graf Esterhazy, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. K. K. Apostolischen Majestät, der auf seinen Posten zurückgekehrt ist, die Ehre gehabt von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.
(J. de St.-P.)

St. Petersburg, 25. Januar. Das Jäger-Regiment General-Feldmarschall Fürst von Warschau

behält den Namen seines verstorbenen Inhabers, um die glänzenden Verdienste desselben durch ein bleibendes Andenken zu weihen. Das Husaren-Regiment des verstorbenen General-Feldmarschalls nimmt seinen alten Namen wieder an: Husaren-Regiment Alexandria; das Dragoner-Regiment desselben wird ebenfalls wieder Dragoner-Regiment Neurußland heißen und das Infanterie-Regiment nimmt wieder den Namen Schirwan an.

Der General-Major von der Kaiserlichen Suite Fürst von Warschau Graf Paskewitsch-Eriwanski wird zum General-Adjutanten ernannt, mit Beibehaltung seines Commando's der 1sten Infanterie-Brigade der Reserve der Garde.

Der Staatsrath Kammerjunker Graf Ssollogub, der dem Statthalter im Kaukasus attachirt war, wird dem Minister des Kaiserlichen Hauses beigegeben. (J. de St.-P.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. Dec. 1855 ist der Obrist vom Generalstabe, Divisionsquartiermeister der 2ten Infanterie-Division von Witte, für die beim Bombardement der Fort Rometschen und Magnusholmer-Batterie am 29. Juli v. J. bewiesene Auszeichnung zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe mit den Schwerdtern ernannt worden.

Für die in Sewastopol den Verwundeten geleistete Hülfe ist der Coll.-R. Professor v. Hübbenet auf Vorstellung des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow am 25. Aug. v. J. zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Zur Bezeigung des Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers für die ausgezeichnete Kunst und das Talent, welches der Professor der Akademie der Künste, Staatsrath Baron Klodt von Jürgensburg, bei der Ausführung des dem Fabeldichter Krylow in St. Petersburg gesetzten Denkmals bekundet, ist demselben der St. Annen-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der Reichsrath hat, im Departement der Staats-Oekonomie und in einer Plenarsitzung, nach Durchsicht der Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers, nachstehendes Gutachten abgegeben: Die bezüglichen Paragraphen des Ssswod der Gesetze dahin abzuändern, daß die Annahme der Actien der Russischen Compagnie für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen, als Unterpfänder bei Krons-Lieferungen und Pachtungen, einzustellen ist. Vorstehendes Gutachten des Reichsraths ist Allerhöchst am 5. Dec. 1855 bestätigt worden.

Am 18ten feierte der hiesige deutsche ärztliche Verein durch ein fröhliches Mittagsmahl die glückliche Wiederkehr seines verehrten vieljährigen Mitgliedes Pirogow. War er als Mann von hoher Bedeutung für die Wissenschaft dem Vereine schon lange wesenheit durch sein großartiges unermüdliches Wirken in Kunst und Barmherzigkeit auf dem Kriegsschauplatze, ihm nur um so lieber geworden. Daher waren Alle von dem Gefühle durchdrungen: so sehr er sie, unbeneidet, an geistiger Befähigung und practischer Ausbildung überrage, so gebühre doch seinem edlen Herzen ein noch größerer Ehrenplatz.

Herr Minkus, Kapellmeister des Grafen G. A. Kuschelew-Besborodka, hat einen Todtleben-Marsch herausgegeben, der zum ersten Male bei dem Diner gespielt wurde, das die Gesellschaft der Liebhaber des Schach- und Kriegsspiels am 5. December v. J. dem General-Adjutanten Todtleben gab.

Diese Composition wird zum Besten der bei Sewastopol Verwundeten à 75 K. S. verkauft.

Das „Journal des Ministeriums des Innern" enthält einen instructiven Aufsatz über die Eisenbergwerke im Kreise Shisdrin, Gouvernement Kaluga. Das Rohmetall der hiesigen Lagerstätten giebt durchschnittlich 45 bis 50% Eisen. Die Ausbeutung beginnt im Herbst und dauert bis zum Herannahen des Frühlings; die Bauern der angrenzenden Dörfer beschäftigen sich damit. Der Transport des Erzes nach den Eisengießereien, deren immer mehr von den Grundbesitzern angelegt werden, beginnt mit der Schlittenbahn und beschäftigt im Herbst und Winter über 10,000 Menschen. Die Bauern verkaufen das Mineral an die Fabrikanten zu dem niedrigen Preise von 10 bis 20 Kop. per Pud, und man kann rechnen, daß an drittehalb Millionen Pud verarbeitet werden; dennoch erschöpfen sich die Lagerstätten nicht, sondern werden immer ergiebiger. Ihre Tiefe beträgt durchschnittlich drittehalb Arschin. Das Eisen von Shisdrin ist von geringerer Güte als das des Ural, doch wird es in den Fabriken von Ludinow mit Nutzen zum Bau von Dampfschiffen verwendet.

Der Livländische Adel hat 1000 R. S. zur Verbesserung der Kost der Leute der Reserve-Brigade der 1sten Infanterie-Division, und die rigaische Kaufmannschaft ein Pfund Fleisch, ein Brot und ein Schälchen Branntwein für jeden der 16,000 in Riga und Dünamünde stationirten Soldaten dargebracht. Personen verschiedener Stände des Gouv. Pskow haben 9533 R. 20 Kop. zum Besten der mobilen Reichswehr; Kaufleute, Bürger und Armenier der Stadt Astrachan 3354 R. 50 K. für die Truppen des abgef. kaukas. Corps dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu befehlen: den Gebern zu danken. (Sen.-Z.)

Tiflis. Am 24. Dec. wurden hier 100 Bronze-Kanonen, die in Kars genommen waren, unter Escorte des 3ten Bataillons des Grenadier-Regiments Konstantin Nikolajewitsch K. H., feierlich eingebracht. Das genannte Bataillon hatte sich bekanntlich am 17. September bei dem Sturm auf die Schorachschen Höhen besonders ausgezeichnet.

(Kawk. — J. de St.-P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Seitens des Ministeriums ist beschlossen worden, einen Gedanken zur Ausführung zu bringen, der einst unter Ludwig XIV. schon in's Leben geführt ist; man will und wird nämlich in jedem Lande eine Reihe von Schriftstellern engagiren, welche der Französischen Regierung über die literarischen, künstlerischen, socialen Zustände ihrer Umgegend Bericht erstatten sollen. Auch nach Berlin sind dem

entsprechend bereits Einladungen abgegangen und hoffentlich hören wir über die Angelegenheit von dorther bald Näheres. — Die Nachrichten von Ueberschwemmungen im mittleren Frankreich dauern fort.

Paris, 1. Februar. Der „Constitutionnel" widerspricht den über angebliche Uneinigkeit zwischen Frankreich und England verbreiteten Gerüchten und erklärt, das Bündniß der beiden Staaten werde auch nach der Erreichung des unmittelbaren Zweckes, der es hervorgerufen habe, fortdauern. (Patr. Z.)

Paris, 1. Februar. Die „Debats" folgern aus der Rede der Königin von England bei Eröffnung des Parlaments, sowie aus der Aufnahme derselben, daß die Friedensaussichten an Berechtigung zunehmen.

Die Londoner Depeschen in den Pariser Journalen lassen diese Folgerungen als berechtigt erscheinen. Nach der „M.Post" wird von dem Palmerstonschen Organ auf das Bestimmteste wiederholt, daß Preußen nicht zu den Friedens-Conferenzen zugelassen werden würde, da nicht sowohl England, als auch Frankreich sich dagegen opponire. Dagegen wäre es, nachdem die Redaction des Friedensvertrages endgiltig festgestellt sei, nicht unmöglich, daß man Preußen einlade, seine Unterschrift diesem wichtigen Document beizufügen. Es scheint danach, und nach den Behauptungen der Französischen officiösen Organe, daß alle Bemühungen Oesterreichs die Theilnahme Preußens an den Friedens-Conferenzen zu bewirken, an dem Widerstand der Westmächte gescheitert sind. Von der Theilnahme des Deutschen Bundes als solchem ist bis jetzt nicht die Rede.

Die „Debats" besprechen die Aussichten für eine Colonisation von Algier; bis jetzt haben sich alle Speculations-Projecte, mit Ausnahme der von Gesellschaften ausgehenden, als nicht erfolgreich erwiesen. Die „Debats" weisen, in Beziehung darauf, hauptsächlich auf die Resultate hin, welche eine kleine Genfer Gesellschaft erlangt habe.

In der Wiener Correspondenz des „Constitutionnel" wird behauptet, daß die Westmächte absichtlich auf eine Beendigung und Verlegung der Wiener Conferenzen bestanden hätten, um alle Ansprüche Preußens, an denselben gegenwärtig theilzunehmen, als Fortsetzung der früheren zu annulliren. Es geht daraus hervor, daß Oesterreich seinerseits der Zulassung Preußens günstig war.

Eine gastronomische Gesellschaft hat die bekannte Maschine der allgemeinen Ausstellung angekauft, die täglich 50,000 Tassen Kaffe, Thee oder Chocolade liefert. Die Gesellschaft, welche diese Getränke um die Hälfte (?) der gewöhnlichen Preise verabfolgen kann, hat außerdem ein Buffet nach Art der Eisenbahn-Buffets eingerichtet, das sich durch gleich niedrige Preise auszeichnen wird und ebenfalls auf großartigen Verbrauch berechnet ist. Ihr Local ist das ehemalige Spielhaus von Frascati, und die Eröffnung erfolgt am 3. Februar. (A. Z.)

Paris, 2. Februar. Der Artikel im „Constitutionnel", worin mit officieller Feierlichkeit die Insinuationen der Englischen Blätter zurückgewiesen, die Freundschaft und das Einverständniß zwischen England und Frankreich als ungetrübt, und die Wünsche Rußlands, den Frieden anzubahnen, als aufrichtige dargestellt werden, hat die Course, welche vorgestern Abend vor der Zurückhaltung und der Trockenheit der Englischen Thronrede gewichen waren, wieder in die Höhe getrieben und der Börse über die Liquidation hinausgeholfen. Das politische Publicum ist weniger leicht zu beruhigen; es vermißt in der Thronrede nicht blos den Ausdruck der lebhaften Freude über die Friedens-Aussichten und der Hoffnung, daß sie sich verwirklichen werden, sondern auch eine graziöse Erinnerung an den Besuch der Königin in Paris und an die enthusiastische Aufnahme, die ihr hier zu Theil wurde. Daß der Reise der Königin in Paris in der Rede nicht gedacht wird, ist allerdings um so auffallender, als unser „Moniteur" damals dieser Reise die Bedeutung eines welthistorischen Ereignisses zu geben nicht unterlassen hatte. Auch hat man der Englischen Thronrede nicht den Ehrenplatz im „Moniteur" gegeben. Leichter erklärt man sich die Zurückhaltung der Königin in Betreff der bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen. Das Englische Cabinet, sagt man, war seiner Sache nicht gewiß, es konnte nicht wissen, welches die vorherrschende Meinung im Parlamente sei; es hatte das Bewußtsein seiner Schwäche, deshalb ließ es die Königin so wenig als möglich sagen. Das großstaatssüchtige Piemont wird es sehr übel vermerken, daß seiner Bundesgenossenschaft eben so wenig als des Besuchs seines Königs in England gedacht ist, und es ist bemerkenswerth, daß die Königin die definitive Beilegung der Differenzen mit Neapel nicht ankündigt. Kurz die Thronrede hat mancherlei Erwartungen nicht entsprochen, sie scheint unserem Publicum Verstimmung und üble Laune zu verrathen, und wenn sie auch die Friedenshoffnungen nicht eben geschwächt hat, so hat sie dieselben auch nicht verstärkt. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 2. Februar. Man ist sehr besorgt wegen des Generals Bosquet, dessen Wunden sich neuerdings wieder geöffnet haben. — Hr. Drouyn de l'Huys figurirt nicht mehr auf der Liste der Senatoren.

(St.-A.)

England.

London, 1. Febr. Gestern nach Anhörung der Thronrede versammelten sich im Oberhause wiederum die Lords um 5 Uhr. Nachdem die Thronrede vom Lord-Kanzler und einem Schriftführer nochmals verlesen worden war, stellte Graf Grosford den Antrag auf eine Antworts-Adresse an die Königin. Nachdem Lord Abington den Antrag auf eine Adresse unterstützt hatte, erhob sich Lord Derby und erklärte, daß er keineswegs gesonnen sei, den Erlaß einer Adresse zu bekämpfen. Nichtsdestoweniger müsse er die Thronrede auf's schärfste kritisiren; sie sei die ungenügendste, die er jemals gehört habe. Eine solche Kahlheit und Magerkeit überstiege Alles, was früher dagewesen sei. Die Rede enthielt nichts über den Handel und die Finanzen des Landes; sie erwähnte Indiens mit keinem Wort, sie sage nichts über die Colonieen. Auf das entschiedenste vermisse er eine warme und herzliche Anerkennung des Muthes und der Entbehrungen unserer Armee, und kaum minder müsse

es ihn überraschen, daß Sardiniens und der Türkei mit keiner Sylbe Erwähnung geschehen sei. Kein Wort über Kars und seine Vertheidigung. Doch General Williams solle in seiner Gefangenschaft wenigstens hören, daß das Parlament und das Land seiner gedacht habe. Der Fall von Kars müsse der Gegenstand einer eingehenden Untersuchung werden. Er hoffe, daß alle hierauf bezüglichen Papiere auf den Tisch des Hauses niedergelegt würden. Was die schwebenden Negociationen anginge, so gedenke er, in keine Discussion darüber einzugehen. Krieg und Frieden bildeten ein Prärogativ der Krone, und es sei nicht die Aufgabe des Parlaments, sich in Bezug auf dieselben zum täglichen Rathgeber der Königin zu machen. Aber die Hoffnung wolle er aussprechen, daß kein Waffenstillstand abgeschlossen würde, der Rußland vortheilhafter sei, als für England. Daß der Beziehungen zu Nordamerika ebenfalls nicht Erwähnung geschehen sei, müsse er lebhaft bedauern, und er hoffe, daß dies Verfahren von Seiten der Amerikaner nicht als ein Schweigen der Verachtung gedeutet werden würde. Im Uebrigen entsage er jeder Opposition gegen Abfassung einer Adresse und erkläre, daß weder er noch seine Partei gesonnen seien, Verhandlungen hindernd in den Weg zu treten, die darauf aus wären, einen gerechten und ehrenvollen Frieden zu erzielen. Lord Clarendon ergriff nach ihm das Wort und ließ sich zunächst darüber aus, was Oesterreich in Bezug auf die gegenwärtigen Negociationen und im Interesse des Friedens gethan. Er erklärte dann, daß er in eine Discussion über die Dauer des Waffenstillstandes nicht eingehen könne, doch glaubte er, daß derselbe kurz sein werde. Der Friede müsse auch ehrenvoll für Rußland sein, wenn er Dauer haben solle. Er sei von Ihrer Majestät zum Bevollmächtigten für die Pariser Conferenzen ernannt worden und er habe diese Ernennung mit der festen Absicht angenommen, die Unterhandlungen, so viel an ihm läge, zu einem befriedigenden Schluß zu bringen.

Im Unterhause stellte Mr. Byng den Antrag auf eine Adresse und wurde durch Mr. Barter in einer längeren Rede unterstützt. Nach beiden ergriff Mr. d'Israeli das Wort und äußerte sich dahin, daß er die Ansicht des ganzen Hauses auszusprechen glaube, wenn er mit dem Antragsteller (Mr. Byng) darin übereinstimme, daß man Ihrer Majestät die Befriedigung und den Dank des Hauses über vorläufige Unterhandlungen, die einen ehrenvollen Frieden in Aussicht stellen, zu erkennen geben müsse. Zu gleicher Zeit sei in der Adresse eine Genugthuung darüber auszusprechen, daß Ihre Majestät bei Führung der Verhandlungen entschlossen sei, die Zwecke und Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren, um derentwillen der Krieg unternommen wurde. Er hoffe, daß das Haus in kluger und hochherziger Weise Abstand davon nehmen werde, Ihrer Majestät Ministern Schwierigkeiten zu bereiten, wünsche aber nicht minder, daß man alle Vorgänge mit äußerster Wachsamkeit verfolge. Seiner Meinung nach sei es unmöglich, die Ueberzeugung nicht zu haben, daß alle Aussichten dem Frieden günstig seien. Eine Täuschung sei freilich immerhin denkbar; in solchem Fall aber würde das Land die Genugthuung haben, zu wissen, daß Ihre Majestät, zur Fortführung des Kampfes, vertrauensvoll die Unterstützung des Parlaments erwarten könne. Nach ihm erhob sich Lord Palmerston und bemerkte, daß es zur Zeit für Ihrer Majestät Minister unmöglich sei, in irgend welche Details betreffs der proponirten Unterhandlungen einzugehen. Er stimme mit Mr. d'Israeli darin überein, daß es die Pflicht des Gouvernements sei, in einem Kriege nicht länger zu verharren, wenn die Zwecke desselben durch Unterhandlungen erreicht werden könnten. Kein Princip soll während der Negociationen aufgegeben werden, aber eben so gewiß werde das Gouvernement einen versöhnlichen Geist an den Tag legen. Er widersprach dem Gerücht, als ob das Parlament auf 14 Tage vertagt werden solle. Der edle Lord stellte es in Abrede und hoffte es beweisen zu können, daß der Fall von Kars in keiner Hinsicht der Regierung zur Last falle. Gleichzeitig aber hielt er es für seine Pflicht, seine Bewunderung für General Williams und dessen Gefährten auszusprechen, die, wie er hoffe, bald ausgewechselt werden würden, gleichviel ob die Unterhandlungen fortdauern oder nicht. Die Voranschläge für kommendes Jahr beabsichtige die Regierung nach dem Maßstabe eines Kriegsbudgets vorzulegen, dieselben jedoch nur für einen kurzen Jahres-Abschnitt votiren zu lassen. Was die Einwirkung des Parlaments auf die Conferenzen anlangt, erklärte sich der edle Lord mit Herrn d'Israeli ganz einverstanden. Weit entfernt, ungelegen oder schädlich zu sein, verleihe es einer pflichtbewußten Regierung Kraft und halte eine pflichtvergessene in den gehörigen Schranken. Ein Glück sei es deshalb für das Land, daß das Parlament der Regierung während der Conferenzen zur Seite stehe, wenn es sich einer unberufenen Einmischung enthalte.

London, 2. Februar. Im Oberhause kündigte Lord Lyndhurst gestern an, daß er am nächsten Montag bestimmte Resolutionen hinsichtlich der Pairschaft auf Lebenszeit auf den Tisch des Hauses niederlegen werde. Darauf vertagte sich das Haus.

Im Unterhause zeigte Mr. Roche seine Absicht an, binnen Kurzem eine Bill in Bezug auf Abschaffung der Kirchentaxen einzubringen. — In Erwiderung auf Lord Goderich erklärte Mr. Fredrick Peel, daß das bekannte Memorial der Garden von Seiten der Krone in Erwägung gezogen worden sei, da indeß einige der darin angeführten Gründe als irrig befunden worden wären, so habe man nicht die Absicht, in dem gegenwärtigen Beförderungssystem eine Aenderung eintreten zu lassen. — Auf die betreffende Anfrage Mr. Duncombe's erwiderte Lord Palmerston, daß er keine neuen Gesetze hinsichtlich der Fremden vorzulegen gedenke. Dann zu dem Oberst Türr'schen Falle übergehend, erklärt er, daß das Osterreichische Gouvernement zugestimmt habe, den genannten Offizier an jede Britische Behörde zu übergeben, die bereit sei, ihn in Empfang zu nehmen. — In Beantwortung einer Anfrage Sir John Pakington's ließ sich Sir Georg Grey ausführlich darüber aus, welche Versuche hinsichtlich der Errichtung von Besserungsschulen gemacht worden seien. Einige der erzielten

Resultate mittheilend, anerkannte er nichtsdestoweniger, daß das ganze System vorläufig nur als ein Experiment zu betrachten sei, da es bisher noch an der hinreichenden Zeit gefehlt habe, sich über den praktischen Nutzen zu vergewissern. Er habe deshalb nicht die Absicht, neue Maßregeln in Bezug auf diesen Gegenstand zu proponiren. — Die Antwort-Adresse auf die Thronrede wurde alsdann von Mr. Byng vorgelegt und vom Sprecherstuhl aus gelesen. — Sir John Pakington beklagte es, daß die Thronrede nichts über Volkserziehung gesagt habe. Dies überraschte ihn um so mehr, als während der letzten Session von Seiten der Minister in Bezug hierauf alle möglichen Zugeständnisse gemacht worden seien. Lord John Russell habe hierher gehörige Anträge zu stellen versprochen, aber die Volkserziehung bedürfe mehr als bloßer Anträge. Sir George Grey anerkannte, daß die Thronrede über diesen Gegenstand geschwiegen habe, weil in der That kein umfassender Plan zu Verbesserungen vorliege. — Lord John Russell erklärte in Erwiderung auf Sir John Pakington, daß er niemals die Absicht gehabt habe, seine Bemühungen auf das bloße Stellen von Anträgen zu beschränken. Was die Antworts-Adresse angehe, so müsse er seine Befriedigung über den Ton aussprechen, welcher während der betreffenden Discussion geherrscht habe. Er hoffe ferner, daß von Seiten des Premierministers der Antrag auf ein Dankesvotum für die Armee gestellt werde, deren Muth den Fall von Sewastopol herbeigeführt habe. Der Ausschuß-Bericht über die Adresse ward hierauf angenommen und der Beschluß gefaßt, daß die Adresse selbst Ihrer Majestät am nächsten Montag überreicht werden solle.

Das Ansuchen der Regierung, sich während der Conferenzen aller Debatten über die große Tagesfrage zu enthalten, um nicht störend auf die Verhandlungen einzuwirken, wird von der „Times" ebenfalls unterstützt. Bis zu einem gewissen Termine, etwa für die nächsten vier Wochen, dürften sich Tories und Peeliten unter einander zu einem solchen freiwilligen Stillschweigen verbindlich machen. Ob sie auf die Rede- und Frage-Freiheit auf noch länger freiwillig verzichten werden, ist noch sehr die Frage.

Die „Morn. Post" schreibt: „Wir haben Ursache zu glauben, daß binnen Kurzem ein Waffenstillstand auf begränzte Zeit (for a limited period) geschlossen werden wird. Die genauen Bestimmungen desselben sind noch nicht festgestellt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er sich auf die Landoperation beschränken wird, da jeder Zusammenstoß zur See unmöglich ist und die Fortdauer der Blokade, vorausgesetzt, daß der Friede bei Wiederoffenwerden der Ostsee noch nicht geschlossen ist, eben so durch unsere Position als Unterhandelnde geboten, wie im Einklang mit Präcedenzfällen sein würde."

Der „Globe" hebt hervor, daß Präsident Pierce in den Streitigkeiten mit England das wiederholte Anerbieten der letzteren Macht, wie es gestern Graf Clarendon im Oberhause auf's Bestimmteste erklärt habe, ganz und gar ignorire, das Anerbieten nämlich, die Central-Amerikanische Streitfrage der Entscheidung einer dritten Macht anheimzugeben, an deren Ausspruch beide Theile sich zu binden hätten.

Eine Masse Washingtoner und Newyorker Blätter vom 18. und 19. Januar sprechen sämmtlich die Muthmaßung aus, daß ein Bruch — vorerst allerdings nur ein diplomatischer — mit England nahe bevorstehe. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 26. Januar. Die Königin hat der „Jungfrau der Schmerzen" einen, wie die amtliche Zeitung bemerkt, ganz von Spanischen Arbeitern verfertigten Prachtmantel verehrt, der 200,000 Realen kostet. — Die amtliche Zeitung enthält ein Königl. Decret, welches unter Hinweisung auf ein von der Königin genehmigtes Päpstliches Breve vom 13. December, das Herrn Tereno ermächtigt, die Functionen eines apostolischen Nuntius am hiesigen Hofe auszuüben, das im August 1855 aufgehobene Tribunal der Rota wiederhergestellt und verfügt, daß die außerhalb des Hofes residirenden Auditoren dieses Gerichts unverzüglich zur Wiederübernahme ihrer früheren Functionen sich einzustellen haben. Das gute Einvernehmen mit Rom scheint also durch beiderseitige Nachgiebigkeit so ziemlich wiederhergestellt zu sein.

Madrid, 31. Januar. (Tel. Dep.) Das schlechte Wetter hat in vielen Provinzen aufgehört. Die Theuerung der Lebensmittel dauert fort. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 29. Januar. Neben den trefflichsten Kunst- und Schulanstalten besitzt Dresden seit gestern auch ein Conservatorium für Musik, das, von dem Kammermusikus Friedrich Tröstler begründet und unter künstlerischer Leitung von Hofcapellmeister Reissiger, Hoforganist Johann Schneider, Musikdirector Julius Otto und Concertmeister Schubert stehend, und die bedeutendsten Dresdener Musikkräfte zu seinen Lehrern zählend, am gestrigen Abend feierlich eingeweiht und eröffnet ward. (A. Z.)

Altenburg, 1. Febr. Heute Morgen wurde unsere Landesherrschaft durch die Geburt eines Erbprinzen hoch erfreut; 101 Kanonenschüsse verkündeten so eben der Residenzstadt das freudige Ereigniß. (St.-A.)

Dänemark.

Itzehoe, 2. Februar. Die Stände-Versammlung hat heute die Beschwerdeführung gegen den Minister Scheel mit 40 gegen 7, und die Anklage desselben wegen Verfassungs-Verletzung mit 41 gegen 6 Stimmen angenommen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 2. Februar. Der telegraphisch bereits erwähnte Artikel der „Wiener Ztg." lautet, wie folgt: „In Folge der allseitigen Annahme des bereits zur Oeffentlichkeit gelangten Oesterreichischen Entwurfs von Friedenspräliminarien sind gestern, den 1. Februar, mittags 12 Uhr, die Repräsentanten Englands, Frankreichs, der hohen Pforte und Rußlands in dem K. K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammengetreten, um in Gemeinschaft mit dem Herrn Grafen von Buol-Schauenstein, als dem Repräsentanten Oesterreichs, ein Protokoll zu unterzeichnen,

durch welches die erwähnten Friedenspräliminarien bindende Kraft erlangen. In dem unterzeichneten Actenstücke ist zugleich der zu bewerkstelligende Abschluß eines Waffenstillstandes grundsätzlich festgestellt und dabei bestimmt worden, daß die spätestens innerhalb drei Wochen von gestern zu Paris zusammentretenden außerordentlichen Bevollmächtigten der fünf Höfe, nach förmlicher Unterzeichnung der heute paraphirten Friedenspräliminarien, den definitiven Friedenstractat abzuschließen ermächtigt sein sollen. Der Deutschen Bundesversammlung werden die abgeschlossenen Friedenspräliminarien in der nächsten Donnerstags-Sitzung von dem K. K. Präsidial-Gesandten mitgetheilt werden." — Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die hohe Versammlung sich im Namen des Deutschen Bundes mit warmem Interesse dem glücklich erzielten Ergebniß anschließen wird." (St.-A.)

Wien, 2. Febr. Großes Interesse hat hier die Nachricht von einer „Wine Company" in London erregt, welche mit einem Stamm-Capital von 50,000 Pfd. St. (in 5000 Actien zu 10 Pfd. St.) sich es zur Aufgabe stellen will, das Englische Publikum mit guten Weinen zu mäßigen Preisen zu versehen. Die Gesellschaft will zu diesem Zweck Agenten nach dem Continent schicken, welche in den beliebtesten Weingegenden, namentlich in Nieder-Oesterreich und Ungarn, die Weine an Ort und Stelle und in großen Quantitäten einkaufen sollen, um billigere Preise zu erzielen.

An der Börse sind die Operationen der Creditbank entscheidend in den Vordergrund getreten; man darf sogar annehmen, daß sie einen wesentlichen Antheil an dem Aufschwunge haben, welcher für alle Oesterreichischen Papiere eingetreten ist. (N. Pr. Z.)

Türkei.

In Konstantinopel hatte die Zustimmung Rußlands zu den ihm vorgelegten Friedens-Propositionen, nach dem Bericht des „Times"-Correspondenten, anfangs gar keinen Glauben gefunden, und erst allmälig fing man an, sich wieder an den Gedanken des Friedens zu gewöhnen, der übrigens nicht Allen willkommen ist, denn Viele sehen sich dadurch in ihren Spekulationen getäuscht. In Bezug auf die fortdauernde Ministerkrise in Konstantinopel wird in dem Schreiben vom 21. Januar bemerkt, daß der Sultan noch immer in Reschid Pascha dringe, wieder ans Regierungsruder zu treten, daß aber die Aussichten auf das Gelingen dieser Unterhandlungen gering seien, da Abdul Medschid sich weigere, das ihm von Reschid Pascha vorgelegte Programm zu unterzeichnen.

Die Correspondenzen aus dem Lager in der Krim reichen bis zum 19. Januar, enthalten aber wenig Bemerkenswerthes. Seit der letzten Post haben die Englischen Ingenieure auch das Eingangsthor zu dem östlichen Dock von Sewastopol aufgesprengt, man glaubte jedoch nicht, daß die den Engländern übertragene Hälfte des ganzen Zerstörungswerkes vor Mitte Februar vollbracht sein werde. Der Correspondent der „Times" findet, daß es den Truppen jetzt gar zu behaglich gemacht werde; sie hätten zu viel warme Kleidung, zu viel Lebensmittel und zu viel Material aller Art. Am 16. Januar war auf einige Stunden, bis 4 Uhr Nachmittags, ein Waffenstillstand eingegangen worden, und Russen und Franzosen spazierten im Tschernaja-Thal während dessen vor den Vorposten umher, einander so nahe, daß sie ihre Gesichtszüge gegenseitig deutlich erkennen konnten. (St.-A.)

Amerika.

Nach den heute eingetroffenen vollständigeren Berichten über die letzte Post aus Newyork vom 18. Januar ist die gemeldete Abberufung des Amerikanischen Gesandten am Britischen Hofe, Mr. Buchanan, vom Präsidenten der Vereinigten Staaten nur beabsichtigt, nicht schon beschlossen; doch auch die bloße Nachricht, daß der Präsident die Gründe, welche ihm jene Maßregel als nothwendig erscheinen ließen, dem Senat vorzulegen entschlossen sei, hatte in Washington und Newyork großes Aufsehen gemacht; es fanden sich aber auch Stimmen, welche die Sache nicht als so ernst nahmen. (N. Pr. Ztg.)

Dem „Herald" schreibt man vom 14. d. aus Washington: „Wir hören, daß die Britische Regierung gegen die Anerkennung der neuen Regierung von Nicaragua von Seiten der Vereinigten Staaten Protest eingelegt hat. Diesen Morgen wurde wieder über die Abberufung des Herrn Buchanan aus London berathen. Die Muthmaßlichkeit dieses Schrittes hat in Washington eine ungewöhnliche Aufregung hervorgebracht. Wir erfahren aber, daß er sich in dieser Angelegenheit den Rath des Senats in geheimer Sitzung erbitten will."

In Neworleans nahm das Freibeuterwesen sehr überhand. Die Anwerbung und Einschiffung von Leuten nach Nicaragua wurde als offenes Geschäft betrieben. Am 10. d. war eine große Abtheilung bereit, nach San Juan abzusegeln. Der Districts-Anwalt soll den Führern die Versicherung gegeben haben, daß er der Abfahrt von Dampfschiffen und Leuten kein Hinderniß in den Weg legen werde. (H. C.)

Miscellen.

Paris. Der Maler Adolph in Paris, ist dazu ausersehen, Krieg und Frieden in seinem Pinsel zu haben. Erstens malt er auf Befehl den Kaiser der Franzosen als Vorsitzenden des jüngst gehaltenen Kriegsrathes. Und zweitens soll er, ebenfalls auf Befehl, den Friedens-Congreß malen, der in Paris tagen wird. Man ist neugierig darauf, welches der beiden Gemälde am besten Farbe halten werde. (N. Pr. Z.)

Die „St. Pet.-Ztg." schreibt: Als Beispiel der Verbreitung und Intensität politischer Bildung mag der folgende Brief aus Wien vom 28. Jan. n. St. dienen, den die Redaction unter gestrigem Datum mit der Aufschrift „Sehr wichtig" erhielt (Porto 22 Kop. S.):

Geehrte Redaction!

Aus wohlwollendem Herzen bittet man, so viel es nur in den Kräften steht, dahin zu arbeiten, daß dem jetzigen Kriege in Europa und Asien (auch in Afrika — Algier) ein Ende gemacht werde, damit dieses Morden und Schlachten aufhöre.

Ein wahrhaft Wohlmeinender.

Dorpat, 30. Jan. Am vorigen Montag gab der Pianist Th. Stein noch ein zweites Concert mit vielem Beifall. Mittwoch und Sonnabend gab der Hof-Opern-Sänger W. Versing Concerte die schwach besucht waren. Die auf Donnerstag angezeigte 3te abonnirte Abendunterhaltung des Herrn A. Gehrmann wurde bis weiterhin verschoben.

Die Risleyschen Mississippi-Gemälde werden in dem dazu besonders erbauten Locale fortwährend gezeigt, auch ist der rühmlichst bekannte Künstler François Rappo eingetroffen um in demselben Locale einige Gastvorstellungen zu geben. Gestern fand die erste Vorstellung statt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Herrn A. G. von Schrenk Tochter Alma Julie Leopoldine; des Kaufmanns C. Tennisson Tochter Amalie Johanna Wilhelmine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Barbier Friedr. Wilh. Rehling mit Marie Elisabeth Urm. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: Secretär Julius von Hanke mit Fräulein Mathilde Christiani.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schneiders N. Kürs Sohn Carl, 1¾ J. alt; des Papierfabrikanten Effert Tochter Olga, 16 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Erblicher Ehrenbürger Johann Dyrsen, 74 Jahr alt.

Gestern und heute sind keine ausländischen Zeitungen angelangt.

№ 18. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 30. Januar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche das Abtragen der Nebengebäude des Universitäts-Hauptgebäudes, veranschlagt auf 232 Rbl. 83 Kop., zu übernehmen und das daraus zu gewinnende auf 307 Rbl. 80 Kop. taxirte Material anzukaufen, so wie vier polirte Schränke aus Ellernholz für das ökonomisch-technologische Cabinet, veranschlagt auf 68 Rbl., anzufertigen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem dieserhalb auf den 7. Februar d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 10. Februar d. J. Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer zu erscheinen, nach Production der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer durchgesehen werden.

Dorpat, am 23. Januar 1856. 1

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 6. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr der Nachlaß des auf der Universitäts-Klinik verstorbenen Lieutenants Asikow, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und anderen Gegenständen, so wie an den folgenden Tagen um dieselbe Nachmittagszeit die zu den Nachlassenschaften des verstorbenen Herrn Professors Staatsraths Dr. Carus und des verstorbenen Herrn Privatdocenten Dr. Mohr gehörigen Bücher medicinischen und resp. philologischen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden.

Dorpat, den 27. Januar 1856. 2

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1855sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Julius Gottlieb, Namens Aurora Christine Keller.
2) die Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Gawrila Petrow Leschnew, Namens Jekaterina Leschnew.
3) Carl Adolph Walter, und
4) Robert Adolph Duberg. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben am 4. Febr. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab mehrere Kleidungsstücke, Pelze, Wäsche, eine Taschenuhr und andere Effecten öffentlich

auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Jan. 1856.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin sucht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine **Wirthin** weist nach die Zeitungs-Expedition. 2

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in seinem Fache tüchtiger Käsemacher kann auf dem Gute Kabbal eine Anstellung finden, woselbst er sich bei der Gutsverwaltung zu melden hat. 3

Ein Landwirth, von circa 30 Jahren, der auf großen Gütern in Ehstland Verwalter gewesen und genügende Beweise seiner Praxis und Geschicklichkeit aufweisen kann, wünscht eine Stelle in Rußland zu haben, oder auch in Livland. Zu erfragen bei Hrn. Erler in der Handlung der Herren Gebr. Gebhardt. 1

Es hat sich, aus dem von Richterschen Hause am Techelferschen Berge, am 28. d. M. eine kleine Wachtelhündin Derlaufen und wird derjenige, welcher dieselbe eingefangen hat, ersucht sie gegen eine angemessene Belohnung in der genannten Wohnung abliefern zu wollen. Kennzeichen: weiß und rothbraun gezeichnet, Ohren gelockt und rothbraun, Rücken desgleichen, Schnauze weiß, mit einigen rothbraunen Flecken, Ruthe gelockt. 1

Im Kaufhof Nr. 2 wird Brandtwein gekauft, nach Riga zu liefern. 2

Ein Reise-Wasok, zwei verdeckte Schlitten, zwei einspännige Schlitten, ein Herren- u. ein Damen-Sattel mit allem Zubehör stehen zum Verkauf im Baron v. Stackelbergschen Hause (Petersburger Straße) bei M. L. Sprenger, Sattler- u. Wagenbauermeister.

Ein Flügel von 6 Octaven, gutem Tone und vorzüglicher Stimmung ist à 3 Rbl. S. monatlich oder 15 Rbl. S. per Semester zu vermiethen bei dem Herrn Kanzellisten Westberg auf dem Sandberge.

Abreisende.

Stellmachergesell C. A. Otto. 1
Carl Schwede, Tischlergesell. 1
Carl Schultz. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 27. Jan. 1856.

	St. Petersb.	Riga.
Auf Amsterdam	183 — 183	—
„ London 3 Monat	37 7/12	37 7/8 — 38
„ Hamburg	33 1/3	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	100 — 99 3/4
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	100 — 99 3/4
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	98
4½ do. 1. Serie (1840)	—	—
4½ do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½ do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99
do. Stieglitzische do.	—	96 1/3
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99 1/2
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 14. bis zum 21. Jan. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, bis s. v. 117 Pfd „ „ „	90	—	—	—
dito von 117 Pfd „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	90	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	80	—	77	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 25. Jan. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	150	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	118	—	125	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4⅓	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅓	—	2⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ „ „	15	—	16	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Mittwoch 1. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Miscellen

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Jan. Der Chef der 1sten Dragoner-Division, General Lieutenant Baron Wrangel 1 wird zum Commandeur des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps ernannt.

Der General-Major a. D. Baron Uexküll wird à la Suite der Infanterie der Armee wieder in den Dienst aufgenommen und zum Mitglied des Verwaltungsraths für das Königreich Polen ernannt.

Laut Tagesbefehl des Kriegsministers vom 25. Januar d. J. haben Se. Majestät der Kaiser in väterlicher Aufmerksamkeit für die tapferen und ehrenwerthen Vertheidiger des Thrones und Vaterlandes geruht als heilsam zu erachten, daß alle im gegenwärtigen Kriege schwer verwundeten Stabs- und Oberofficiere den Militair-Lehranstalten zucommandirt werden, in der Allergnädigsten Erwägung, daß diese Maßregel ihre Zukunft besser sichert und zugleich für die Zöglinge als lebendiges Beispiel der Selbstverläugnung bei Erfüllung der Dienstpflicht und der Erkenntlichkeit der Regierung für ehrenvolle Dienste wirken wird. In den nähern Bestimmungen wird u. a. festgesetzt, daß der Dienst solcher Officiere bei den Militair-Lehranstalten sich auf Obliegenheiten beschränken soll, die nicht so anstrengend sind, daß sie einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit ausüben könnten.

Durch Allerhöchste Ukase sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Rittmeister Wojeikow vom Leibgarde-Regte zu Pferde, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, für Tapferkeit gegen die Anglo-Franzosen bei Sewastopol; Feld-Ingenieur Oberst Grundt 3, stellvertretender Commandeur des finnländischen Ingenieur-Bezirks, für Auszeichnung im Dienste; die Staatsräthe: Adelung, Generalconsul in Danzig, Kammerjunker Vegesack, Legationssecretair in München, und die Collegienräthe: Adelson, Generalconsul in Königsberg, Lenz, ält. Tischvorsteher im asiat. Depart. Ferner die Staatsräthe: die Medicinal-Inspectoren Bernard und Lubarskij; die Collegienräthe: Lerche, stellvertr. Beamte für bes. Auftr. beim Minister des Innern; Wilhelms, Gehülfe des Präsidenten des 1sten Departements der St. Petersburger Polizei-Verwaltung.

In der Typographie der 2ten Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers sind Ergänzungsbände zur zweiten vollständigen Gesetzsammlung gedruckt worden, welche alle Gesetze seit 1825 enthalten, die aus irgend einer Ursache in diese Sammlung nicht aufgenommen waren.

Der Trommelschläger Reutowitsch vom Infanterie-Regiment Asow. In der Schlacht an der Tschernaja, den 4. August v. J. wurde der Fahnenträger des 4ten Bataillons des Regiments Wologda, beim Rückzuge des Bataillons schwer verwundet; seine beiden Assistenten nahmen die Fahne, wurden aber einer nach dem andern getödtet, worauf dieselbe mit zerbrochenem Schafte zu Boden fiel. Der in der Nähe liegende verwundete Trommelschläger vom Infanterie-Rgt. Asow, Stepan Reutowitsch, hob trotz seiner Schmerzen die zerschmetterte Fahne auf und trug sie aus dem Gefecht.

Für diese That hat der Ober-Commandirende der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, General-Adjutant Fürst Gortschakow 2, den Reutowitsch mit dem Ehrenzeichen des Militair-Ordens belohnt.

Actienpreise in St. Petersburg vom 27. Jan.

Primitiver Werth. R.K.S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	250	—	275
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	690	695	700
80	—	—	Mineralwasser Comp.	—	—	—
71	42⅔	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	62	62	63
57	14⅔	—	St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	61 5/8
142	85⅓	—	Baumw.-Spinnerei Comp.	200	—	202 1/2
57	14⅔	—	Lebens Leibrenten Comp.	—	—	67
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	140	—	145
57	14⅔	—	Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	67	—	70
57	14⅔	—	Comp. für Assecurirung und Verlaß volum. Mobilien	—	—	—
50	—	—	russ. See und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander Assec.-Comp.	232 1/2	—	237 1/2
250	—	—	Wolga Dampfschiff.-Comp.	—	—	185
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz Comp Nadeshda	—	—	80
30	—	—	Vieh-Assecuranz Comp.	—	—	—
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sulfuntschen Bergwerke.	—	—	—
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp.	—	—	—
			Mercurius	285	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—
				101	—	—

Nachrichten aus der Krim.

(Auszug aus den Journalen des Obercommandirenden der Südarmee und der in der Krim befindlichen Truppen General-Adjutanten Lüders.

Seit dem 20. Decbr. v. J. bis zum 14. Jan. d. J. hat sich in der Krim nichts Bemerkenswerthes ereignet. Unsere Artillerie fuhr fort mit Erfolg zu wirken, besonders gegen das feindliche Lager auf den Fedjuchin Bergen. Die Verbündeten befestigten die Kamiesch-Bucht und fingen am 8. Jan. an zwei Redouten gegenüber der Furth an der Tschernaja und Logements bei der sogenannten *Сахарная головка* zu errichten; das Feuer der Artillerie und Schützen von der Nordseite hinderten jedoch diese Arbeiten. Am 12. Jan. versuchte der Feind in die Logements beim Genuesischen Thurme einzudringen, aber das wohlgezielte Feuer unserer Scharfschützen nöthigte ihn sich zu entfernen. Auf unserem linken Flugel fanden unbedeutende Vorpostengefechte statt; unter anderem kamen am 13. Jan. zwei feindliche Rotten mit einem Trupp Cavallerie an den Uebergangs-Paß durch das Baidarthal längst des Makurskischen-Weges, griffen die Vorposten an, mußten jedoch nach fast stündlichem Gefecht nach Urkusta zurückkehren. Nachrichten aus Eupatoria zufolge leidet die daselbst befindliche Türkische Cavallerie großen Mangel an Fourage.

(Russ. Inv.)

Riga. Die Oberverwaltung der Livl. Bauer-Rentenbank bringt zur öffentl. Kenntniß, daß zu dem bis zum Schlusse des Jahres 1854 emittirten Rentenbrief-Betrage von 84,550 Rbl. S. M. im Laufe des J. 1855 hinzukamen 19,850 R. S. M. und demnach am Schlusse des Jahres 1855 Rentenbriefe in Cours verblieben für die Summe von 104,400 Rbl. S., — daß ferner außer den 69 Grundstück-Käufen, für welche die courstrenden Rentenbriefe valediren, bis zum Schlusse des Jahres 1855 noch 12 andere Grundstück-Käufe mit vorausgesetzter Hilfe der Livländischen Bauer-Rentenbank stattfanden, — und daß endlich hinsichtlich der letzgedachten 12 Käufe die Emittirung der Rentenbriefe, im Ganzen ungefähr 11,750 R. S. M. betragend, binnen Kurzem zu erwarten steht.

Dorpat. Endlich ist das lange erwartete deutsch-russische Wörterbuch des Hrn. Lectors Iwan Pawlowsky erschienen, in groß Lexicon-Octav, über 1200 Seiten in zwei Theilen füllend, ein Werk, das die vielseitigsten Ansprüche befriedigt und, bei dem niedrig gestellten Preise von 4 R. S., gewiß einer seiner großen Brauchbarkeit entsprechenden Abnahme sich erfreuen wird. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Admiral Tréhouart ist in Toulon angekommen und hat, bis zum Eintreffen des „Bretagne", seine Flagge an Bord des Linienschiffs „Fleurus" aufgezogen. — Auf der Rhede von Toulon befinden sich gegenwärtig noch 12 große Linienschiffe, nämlich: der „Marengo", „Prinz Jerome", „Jupiter", „Fleurus", „Trident", „Duperré", „Navarin", „Jemappes", „Hercule", Suffren", „Bayard" und „Jena." 7 Fregatten: „Urania", „Albatros", „Vengeance", „Canada", „Constitution", „Zenobia" und „Montezuma". Dann 3 kleinere Fahrzeuge: „Averne", „Eclaireur" und „Reine Hortense."

Der Kaiser ist gestern Mittags in Begleitung des Marschalls Magnan, des Grafen Morny und der Herren Baciocchi und Flavy nach Villa d'Avray auf die Jagd gereist, nachdem er vorher den Manövern auf dem Marsfelde beigewohnt hatte. — Heute wird in der Kapelle der Tuilerieen die Trauung des Fürsten Placido Gabrielli von Rom mit seinem Geschwisterkinde, der Prinzessin Amalia Maximiliane, Bonaparte, Tochter des Prinzen Lucian Bonaparte, durch den Bischof von Nancy, ersten Almosenier des Kaisers, stattfinden, nachdem die erforderliche Dispense wegen der nahen Verwandtschaft der künftigen Eheleute eingetroffen ist. — Ein großer Theil der von Herrn Raphael Felix nach den Vereinigten Staaten geführten (Rachel'schen) Künstler Gesellschaft ist gestern in Havre eingetroffen; acht andere Mitglieder der Gesellschaft sind über England in die Heimath zurückgekehrt. — Dlle. Rachel blieb, immer noch leidend, mit ihrer Familie in der Havannah. — Die Karnevals-Promenade des „fetten Ochsen" durch Paris wird morgen, Montag und Dienstag und zwar — wie es in der Bekanntmachung heißt — mit ungewöhnlicher Pracht stattfinden. — Die für den Aufzug ausgewählten 6 Ochsen, werden auf geschmückten Wagen gezogen werden und sich, unter Vortritt einer zahlreichen Musik, bei den Ministern, im Luxembourg, am Vendome-Platz, im Palais-Royal, bei den beiden Präfekten und in den Tuilerieen präsentiren.

Paris, 3. Februar. Der Graf von Chambord hat an alle Legitimisten und Orleanisten von Bedeutung ein Rundschreiben gerichtet, um ihnen anzukündigen, daß die Fusion der beiden Bourbonen-Linien ein Fait accompli ist. Der Graf, als Haupt der vereinigten Familie der Bourbons, fordert in diesem Rundschreiben alle Royalisten Frankreichs auf, dem Beispiele der Chefs der beiden Häuser zu folgen, und ihrer alten Feindschaft zu entsagen.

Während der ganzen vorigen Woche hörte man von nichts, als von Bällen; Ball in den Tuilerieen, Ball im Palais-Royal, Ball beim englischen Gesandten, bei den Ministern, in der Oper, kurz, überall und dann noch irgendwo. Man weiß selbst in der „offiziellen Welt" nicht mehr, wo erst anfangen und verläßt den Walzer bei einer Excellenz nur, um die Française bei einer Hoheit anzufangen. In einem herrschaftlichen Hotel des nobles Faubourg's zählte man nicht weniger als 6000 Personen, 4 Orchester, 30,000 Eise und alle Uniformen der bekannten Welt, Ritter von Malta, von Jerusalem u. s. w. Die Reihe von Equipagen war so groß, daß viele der Eingeladenen — wenn sie nicht Muth genug hatten, die Straße tapfer zu Fuß entlang zu gehen — die halbe Nacht in ihren Wagen zubrachten und die Ballsäle erst Morgens 4 Uhr in dem Augenblicke erreichten, wo das Gros der Tänzer sich tanzmüde zurückzog. — Kurz, das Gedränge war so groß, daß

eine Menge kostbarer Gegenstände, Brillant-Brochen, Camées, Bracelets, Nadeln verloren gingen, und des Morgens auf dem nächtlichen Kampfplatz gefunden wurden. — Ehe der Amphitryon sie den rechtmäßigen Eigenthümern zurückstellte, hat er den Einfall, zu erfahren, wie viele hunderttausend Francs diese in der Hitze des Tanzes verlorenen Perlen, Diamanten und Kostbarkeiten wohl werth sein mögen. — Er ließ einen Juwelier kommen und fragte ihn: „Wie hoch schätzen Sie dies Alles?" — Der Juwelier prüfte die Gegenstände mit der genauesten Aufmerksamkeit. „Mein Herr," sagte er, „es ist wohl 60 Franken werth. Der falsche Schmuck war nie so sehr en vogue, wie jetzt.

Dem Geburtshelfer der Kaiserin, Dr. Dubois, ist eine Wohnung in den Tuilerieen angewiesen worden. Man spricht von Anwendung des Chloroforms bei der Entbindung der Kaiserin, obgleich Professoren der medizinischen Fakultät davon abgerathen haben sollen. Ihre Gegner berufen sich auf den gelungenen Versuch, dem im gleichen Falle die Königin Victoria sich unterwarf, und man behauptet, daß im Falle der Anwendung des Chloroforms der Geburtshelfer Victoria's, Leslie, bei der Entbindung der Kaiserin anwesend sein werde.

Paris, 4. Februar. In den Tuilerieen herrscht fortwährend der feste Glaube, daß die Friedens-Konferenzen ein gutes, d. h. friedliches Resultat liefern werden. Der Kaiser sprach sich gegen seine Umgebung in dieser Weise aus. (Z.)

Paris, 5. Febr. Der heutige „Moniteur" nennt die Bevollmächtigten zum pariser Kongreß. Französischerseits werden demselben beiwohnen: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Walewski und der französische Gesandte in Wien, Baron v. Bourqueney; von Seiten Oesterreichs der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol und der österreichische Gesandte in Paris, Baron von Hübner; von Seiten Englands der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon und der Gesandte Englands in Paris, Lord Cowley; Seitens Rußlands der General Graf Orlow und der Staatsrath von Brunnoff; von Seiten Sardiniens der Gesandte zu London Marquis d'Azeglio; von Seiten der Türkei der Großvezier Ali Pascha und der Gesandte zu Paris, Mehemed Djemil Bey.

Paris, 5. Febr. (Tel. Dep.) Die wiener Korrespondenz des „Constitutionnel" theilt mit, daß die Westmächte gleichfalls die Suspension der Feindseligkeiten anbefohlen hätten. (St.-A.)

Paris, 5. Febr. Der „Moniteur" zeigt an, daß der General Espinasse, Befehlshaber der 3ten Division der Krim-Armee, da er eine Verlängerung seines einmonatlichen Urlaubs nicht glaubte nachsuchen zu dürfen, Paris verlassen hat, um auf seinen Posten zurückzukehren. — Vorgestern ging das Linienschiff „Jemappes" von Toulon nach dem Schwarzen Meere ab, von wo gestern die Fregatte „Psyche" daselbst eintraf. — Die Konferenzen dahier werden zwischen dem 20. und 24. Februar beginnen. Es steht jetzt fest, daß die Konferenzen nicht im Elysée, sondern im Hotel des auswärtigen Ministeriums, als dem allein dazu passenden Lokale, abgehalten werden. Drei der Bevollmächtigten, die den Konferenzen beizuwohnen berufen sind, nämlich Graf Buol, Herr von Bourqueney und Fürst Gortschakoff, trafen sich schon vor länger als 30 Jahren beim Antritte ihrer diplomatischen Laufbahn zu London, wo sie sämmtlich als Gesandtschafts-Attachés fungirten. Der damalige französische Gesandte war Chateaubriand. — Als Eröffnungstag der Session des gesetzgebenden Körpers wird jetzt der 4. März bezeichnet; die desfallsige amtliche Bekanntmachung wird nächster Tage erwartet. — Die Konzessionen für die beabsichtigten Docks zu Marseille ist Herrn Talabot ertheilt worden; die Kosten sind auf 16 Millionen Francs veranschlagt und werden von den vereinigten Gesellschaften der Eisenbahnen von Paris nach Lyon, von Paris nach Orleans, der Mittelmeer-Eisenbahn und der Kaiserlichen Eilwagen bestritten. Die Docks werden zwischen dem Hafen der Joliette und dem Bassin Napoleon liegen. Die Gesellschaft der Eisenbahn von Lyon nach dem Mittelmeer wird ihrerseits vor dem Bassin der Docks eine weite Seebucht anlegen, die sich bis zur Joliette erstrecken soll; die Kosten sind auf 5 Millionen Francs veranschlagt. (St.-A.)

England.

London, 4. Februar. Die „Times" veröffentlicht den beinahe acht ihrer Spalten füllenden ersten Bericht der Herrn M'Neill und Oberst Tullock, welche im vorigen Jahre von Lord Panmure als Kommissare nach der Krim gesandt wurden, um die Lage des dortigen englischen Heeres zu prüfen. Das aus Konstantinopel vom 10. Juni datirte Aktenstück rollt noch einmal das düstere Gemälde der Leiden auf, welche die britischen Truppen im Winter 1854 auf 1855 erduldeten, liefert den Beweis, daß man durchaus kein Recht hatte, die Krim-Korrespondenten der englischen Blätter der Uebertreibung zu zeihen, und zeigt, daß der furchtbare Zustand des Heeres allerdings zum größten Theile der Fahrlässigkeit und Unfähigkeit derer zuzuschreiben ist, denen Obhut es anvertraut war. Der Bericht verbreitet sich der Reihe nach über Quantität und Beschaffenheit der verschiedenen Proviant-Gegenstände und sonstigen Vorräthe, über halbe Rationen, Mangel an frischem Fleisch, frischem Brod, Gemüsen und Brennmaterial, überhaupt über die schlecht bestellte Küche, über Packpferde und Maulthiere, über den Land-Transportdienst, die schlechten Wege und die Sterblichkeit unter den Pferden. Wie groß letztere war, davon liefern folgende Zahlen den Beweis. Die englische schwere Kavallerie zählte in sechs Monaten, von Oktober 1854 bis März 1855, 1055, die leichte Kavallerie 1161 und die Artillerie 2832 Pferde. Die Gesammtstärke der Pferde im britischen Krim-Heere belief sich mithin auf 5048. Davon wurden in den respektiven drei Truppentheilen durch Krankheit hinweggerafft: 493, 439, 1190, also im Ganzen 2122 Pferde oder 42 pCt. der Gesammtzahl.

Dem Vernehmen nach wird Earl von Clarendon zwischen dem 15. und dem 17. Februar nach Paris abreisen.

Die „Times" enthält folgende telegraphische De-

pesche ihres pariser Korrespondenten vom 3. Februar: „Der zum türkischen Bevollmächtigten bei den pariser Konferenzen ernannte Groß-Vezir Ali Pascha wird sich am 6. Februar in Konstantinopel einschiffen und am 16ten in Marseille ankommen. Man glaubt, daß die Eröffnung der Konferenzen am 25sten stattfinden wird."

Der in Devonport liegenden Dampffregatte „Euryalus" (51 Kanonen) ist der Befehl zugegangen, sich in aller Eile zur Abfahrt nach der Ostsee in Bereitschaft zu setzen. Am nächsten Freitag schiffen sich zu Liverpool an Bord des „Great Britain" 1100 Mann nach Malta ein.

In der heutigen Oberhaus-Sitzung verlangten die Lords Ellenborough und Derby die Vorlegung der auf den Fall von Kars bezüglichen Dokumente.

London, 5. Februar. „Morning Post" enthält: Wir glauben, daß die offizielle Meldung eingetroffen ist, daß sämmtliche Docks Sebastopols gesprengt und zerstört worden sind.

Admiral Sir Edmund Lyons wird schon nach wenigen Tagen zum Ober-Kommando über die Flotten des Mittelmeeres und des Pontus zurückkehren.

Die Formirung der Kanonenboot-Flottille wird heute noch in Portsmouth stattfinden. Jedes Boot ist jetzt anstatt mit blos einem Geschütz, wie während des letzten Feldzuges, mit zwei weittragenden Kanonen und zwei Haubitzen armirt. Es sind ihrer 26.

Zu Woolwich hat man Versuche mit verbesserten Congreveschen Raketen gemacht. Sie sind befriedigend ausgefallen, und soll das dabei befolgte, vom Capitain Borer angegebene Prinzip in Zukunft bei der Raketen-Fabrikation allgemein angewendet werden. — Die Kriegsrüstungen werden nicht nur fortgesetzt, sondern steigern sich von Tag zu Tag. So hat unter anderen das Arsenal von Woolwich eine Extrabestellung von 20 Tonnen Pulver gemacht, da jetzt täglich 13 Ctr. mehr gebraucht werden, als noch vor Kurzem.

Der „Globe" bringt eine von Seiten der Admiralität ihm zugegangene Mittheilung, der zufolge der „Polyphemus" an der Nordwestküste von Jütland untergegangen ist. Der Schiffsmaster und 14 Leute sind ertrunken. Starke Strömung und Nebel waren die Ursache des Unglücks.

Graf Clarendon wird am 15ten oder 17ten von hier nach Paris abreisen, um seinen Platz bei den Friedens-Konferenzen einzunehmen. — Mr. Edmund Hammond, der permanente Unter-Staatssecretair, der auch dem Lord John Russel während seiner wiener Mission beigegeben war, wird ihn begleiten. Lord Wodehouse wird in Abwesenheit Graf Clarendons die Geschäfte des auswärtigen Amtes führen.

Dr. Andrew Smith, General-Director des Medicinal-Departements der Armee und Dr. John Hall, der Vorstand des Medicinalstabes in der Krim, sollen zum Ritter des Bath-Ordens ernannt werden. Lord Hardinge, Sir James Simpson und Sir Edmund Lyons werden das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten, und Sir John Burgoyne, Sir de Lacy Evans, Sir Houston Stewart und Sir Harry Jones zu Commandeuren desselben Ordens ernannt werden.

Lord Drumlanrig hatte eine Audienz bei der Königin, um derselben die Antworts-Adresse des Unterhauses zu überreichen.

Das „Court-Journal" schreibt: Wir vernehmen, daß das Erscheinen der Kronprinzessin in der großen Welt, für die nächste Saison sich auf den Palast beschränken wird, da sie noch jung ist, um von dem Parlament eine Summe zu fordern, die zur Aufrechthaltung eines eigenen Haushalts nöthig sein würde und es andrerseits die Würde einer Prinzessin mit sich bringt, daß sie beim Besuch irgend eines Unterthans von einer Hofdame und ihrem eigenen Stallmeister begleitet wird.

Aus London, 5. Febr. Abend, wird telegraphirt: „In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Duncombe, ob ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, und ob, wenn dieses der Fall, derselbe sich auch auf die Operationen zur See und in Asien erstrecke. Lord Palmerston entgegnete, das in dieser Hinsicht mit Frankreich getroffene Arrangement bestehe darin, daß man zuvörderst die Friedens-Präliminarien erörtern und unterzeichnen werde, und daß erst dann von Abschluß eines Waffenstillstandes die Rede sein könne. Die Friedens-Präliminarien seien aber noch nicht unterzeichnet. Auf eine Interpellation Cobden's erwiderte Palmerston, die Regierung werde dem Parlament die auf den Zwist mit den Vereinigten Staaten bezüglichen Papiere vorlegen." (St.-A.)

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 28. Januar: „Die amtliche Zeitung bringt einen von dem Minister des Innern, Escosura, ausgegangenen Gesetzentwurf über die Staatsbeamten, der nicht weniger als 155 Artikel enthält. Derselbe bezweckt die Beseitigung der seitherigen zahlreichen Mißbräuche im Beamtenwesen, vermindert die Zahl der Stellen und Aemter bedeutend, und läßt, indem er für die Berechtigung zu Wartegeldern und Pensionen strengere Bedingungen stellt, eine Verringerung der enormen Last erwarten, die jetzt der Staat unter dieser Rubrik zu bestreiten hat."

Eine Depesche aus Madrid vom 2. Februar lautet: „Der römische Geschäftsträger ist zu Madrid angekommen." (St.-A.)

Man schreibt aus Madrid vom 31. Januar: „Der Minister des Innern hat den Cortes gestern den Gesetz-Entwurf vorgelegt, der 60,000 Mann für 1856 unter die Waffen ruft. Die Regierung verlangt 9000 Mann weniger, als sie zu fordern ermächtigt ist. — Der Ministerrath beschäftigt sich seit drei Tagen angelegentlich mit der Frage, ob und in welchem Umfange das Güterverkaufs-Gesetz auf die baskischen Provinzen Anwendung finden solle. Noch ist nichts entschieden; heute Abend hält der Ministerrath abermals eine Sitzung, der die Deputirten jener Provinzen beiwohnen werden. — Zwischen Mendivil und Pampeluna ist der elektrische Telegraph auf einer Strecke von mehr als 1500 Fuß durch Uebelthäter zerstört worden, so daß der Depeschendienst für kurze Zeit eingestellt werden mußte. — Zu Granada ist in der Nacht auf den 24. Januar eine der Hauptmauern der Alhambra mit gewaltigem Getöse eingestürzt. Sofort ließen die Behörden den Zustand der

Ueberreste des alten Palastes der maurischen Könige untersuchen, und es ergab sich, daß einer der Thürme und ein Theil der Befestigungen den Einsturz drohen. Die nöthigen Arbeiten sollten schon am nächsten Tage beginnen." (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Februar. Gestern sind, wie die „Fr. P. Z." zuverlässig erfährt, die Vollmachten des Kaiserlich russischen Kabinets für den beim deutschen Bunde akkreditirten Gesandten, Baron von Brunnow, zur Vertretung Rußlands bei den in Paris zu eröffnenden Friedens-Verhandlungen hier eingetroffen.

Berlin, 6. Febr. Mit dem gestern bei Ihren Königlichen Majestäten stattgefundenen Feste endeten die diesjährigen Karnevals-Feierlichkeiten. Es waren zu demselben gegen 1700 Einladungen erlassen worden. Der Ball, welcher wiederum im Weißen Saale statthatte, begann bald nach 9 Uhr und wurde von des Königs Majestät mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, von Ihrer Majestät der Königin mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen durch eine Polonaise eröffnet. Das Fest endete bald nach 12 Uhr.

Zum Zwecke der Heranbildung von Offizieren zu den höheren Befehlshaberstellen in der Armee ist Allerhöchsten Orts eine Erweiterung der Uebungsreisen der Generalstabs-Offiziere in der Art angeordnet worden, daß zu diesen Reisen auch eine Anzahl gehörig vorbereiteter Linien-Offiziere aller Chargen vom Regiments-Commandeur abwärts herangezogen wird. Zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten ist ein entsprechender Ansatz in dem diesjährigen Etat gemacht worden. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Februar. Unterm 28sten Januar ist ein Königlicher offener Brief, betreffend die Ausfertigung neuer Bestallungen für alle Beamten, erschienen, in welchen diese verpflichtet werden sollen, sowohl die Verfassungsgesetze der Monarchie, als die der einzelnen Landestheile zu halten. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. Febr. Die „Wiener Zeitung" theilt heute nachstehendes (telegraphisch schon erwähnte) Protokoll mit: „Anwesend: Die Repräsentanten von Oesterreich, Frankreich, und Großbritannien, Rußland und der Türkei. Die Unterzeichneten sind in Folge der seitens ihrer respektiven Höfe erfolgten Annahme der fünf Propositionen, welche in dem unter dem Titel Präliminarien-Entwurf hier beigeschlossenen Dokument enthalten sind, nachdem sie dasselbe gemäß der zu diesem Zweck erhaltenen Ermächtigung paraphirt haben, übereingekommen, daß jede ihrer Regierungen Bevollmächtigte ernennen wird, mit den nöthigen Vollmachten versehen, um zur Unterzeichnung der formellen Friedens-Präliminarien zu schreiten und einen Waffenstillstand und einen definitiven Friedensvertrag abzuschließen. Die besagten Bevollmächtigten haben binnen drei Wochen vom heutigen Tage an, oder auch früher, wenn es sein kann, in Paris zusammenzutreten. Geschehen zu Wien in fünffacher Expedition, am 1. Februar 1856.

(Unterzeichnet:) Buol-Schauenstein. Bourqueney. G. H. Seymour. Gortschakoff. Ihsan. (St.-A.)

Türkei.

Man schreibt der „Oesterr. Korresp." aus Odessa vom 21. Jan.: Gestern langten aus Wien zwei Depeschen an, welche dort am 17. Jan. aufgegeben worden waren und die Hoffnung auf Frieden verkündigen, der überall als ein tiefes Bedürfniß empfunden wird.

Dies erregte hier die größte Befriedigung, man sah den Leuten auf der Straße an, daß sie von Freude erfüllt waren. Die Speculationen wurden aufgenommen und noch gestern wurden einige Geschäfte in Getreide gemacht. Der Weizen steht wegen Mangels an Zufuhr über acht Silberrubel im Preise, und wenn demnächst die Schifffahrt beginnen sollte, so wird er noch bedeutend steigen.

Aus der Krim und aus dem Asowschen Meere nichts Neues. Die türkischen Gefangenen haben, da man sie in kalte Räume gesperrt hatte, die Jalousien und Fensterbalken des Hauses, in welchem sie konsignirt waren, zertrümmert und sodann verbrannt, und als sie dann in eine anderes Gebäude gebracht werden sollten, in ihrer früheren Behausung Feuer angelegt, welches jedoch bald gedämpft wurde. Die französischen Gefangenen werden gut behandelt und gehen in Begleitung bewaffneter russischer Soldaten zu zwei, drei Mann in der Stadt herum, um ihre Einkäufe zu machen.

Die neuesten Nachrichten aus dem Orient reichen bis zum 25. Jan. In jenen Tagen berichtete der türkische General Achmet Pascha an das Seraskierat nach Konstantinopel, daß es die Witterung nicht gestattet, die türkischen Truppen aus Kolchis nach Trapezunt zu verschiffen. Die Kälte und ein starker Schneefall haben alle Bewegungen unmöglich gemacht. Dasselbe gilt von den Verstärkungstruppen, welche sich auf dem Marsche von Trapezunt nach Erzerum befinden; sie mußten in den umliegenden Dörfern am oberen Tschuruksu einquartirt werden. In der Krim erschwerte auch Mitte Januar die strenge Kälte und ein tiefer Schnee die Communication der Truppen an der Tschernaja mit der französischen Division im Baidar-Thale; neun Offiziere wurden am 21. Jan. mit erfrorenen Füßen in die Spitäler des Bosporus gebracht und dürften nicht mehr hergestellt werden. Die größte Lagerplage bilden jetzt die Erdmäuse an der Tschernaja. Millionen dieser äußerst zudringlichen Thierchen haben sich dort eingenistet; sonderbarer Weise waren im Winter 1854 bis 1855 die Lagerbewohner von dieser Plage vollkommen frei, während sie jetzt unsäglich viel zu leiden haben, weil die Mäuse Speise, Stricke, Zelte, Kleider und dergleichen benagen und zu Grunde richten. — Das Genie-Corps erhielt den Auftrag, die Ruinen von Sewastopol bis zum März vollends in einen Schutthaufen zu verwandeln, damit die Armee im Baidar-Thale und am oberen Belbek die Operationen in voller Stärke eröffnen können.

Aus Marseille, 4. Febr., wird die Ankunft des „Indus“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 24. Jan. telegraphirt. Die Kunde von den Friedens-Präliminarien ist in der Türkei noch immer Gegenstand des allgemeinen Staunens. Die Konferenzen über die Rajah-Frage sind geschlossen. Eine vorbereitende Ausarbeitung wurde aufgesetzt und soll in Kurzem den verbündeten Mächten mitgetheilt werden. Nächstens werden andere Konferenzen über die sämmtlichen Punkte in Betreff der Organisirung der Donau-Provinzen stattfinden. Die tschekessische Deputation ist wieder nach Trapezunt abgereist. In Schumla haben die Baschi-Bozuks neue Unordnungen gemacht; General Shirley erhielt Auftrag, diese undisziplinirten Banden aufzulösen und wieder zum Gehorsam zu bringen. — Die Berichte der „Presse d'Orient“ aus Sewastopol gehen bis zum 19. Jan. An diesem Tage war General Leboeuf von Kinburn zurückgekehrt; die Friedenskunde war in Sewastopol noch nicht bekannt. — Der unterseeische Telegraph von der Krim ist wieder einmal zerrissen. Es wird überhaupt schwierig sein, denselben auszubessern, in jetziger Zeit aber ist es geradezu unmöglich, dieses auch nur zu versuchen. — Es wird berichtet, daß der französische Gesandte am persischen Hofe, Herr Bourée, mit dem Schah in bestem Einvernehmen steht und Alles aufbietet, um das neueste Zerwürfniß desselben mit dem englischen Gesandten auszugleichen.

Die persische „Hofzeitung“ enthielt nach der Abreise des Hrn. Murray folgende Mittheilung: „Die persische Regierung erklärt wegen der Besorgnisse, welche das Volk hinsichtlich der Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Hofe von Teheran und der britischen Gesandtschaft hegt, zur Beruhigung aller im Ausland, wie im Inland, daß dieser Umstand, welcher durch die gefährlichen Ansprüche Hrn. Murray's veranlaßt war, die freundlichen Beziehungen zwischen Persien und England durchaus nicht stören und in keiner Hinsicht die Neutralität des persischen Hofes in Frage stellen wird. Die Neutralität des letzteren bleibt fest und unverändert wie früher, und die zurückbleibenden Minister der alliirten Mächte werden Zeuge sein, daß dieser Umstand auf dieselbe keinen Einfluß üben wird.“

Aus Marseille, 5. Febr., wird die Ankunft des „Euphrate“ mit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 28sten Januar telegraphirt. Briefe aus der Krim melden, daß die Annahme der Friedensvorschläge von Seiten Rußlands den verbündeten Heeren durch General Codrington verkündigt wurde. Die „Presse d'Orient“ will wissen, einige Tage vorher habe Marschall Pelissier in Erfahrung gebracht, daß die Russen einen Angriff auf die vorgeschobene Division im Baidarthale beabsichtigten. Acht Regimenter wachten jede Nacht, um im Falle der Noth der bedrohten Stellung zu Hülfe eilen zu können. — General Bazaine tritt an General Levaillant's Stelle als Befehlshaber des 2ten Armeecorps. — Am 21. Januar wurden in Kamiesch mehrere Kornmagazine durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Handel leidet in Kamiesch jetzt wegen Ueberladung des Marktes an einem allgemeinen bedeutenden Sinken der Preise. In Folge dieser Geschäftsstockung sind zahlreiche Bankerotte ausgebrochen. — Die vollständigste Ruhe herrschte am 20. Januar in Kertsch. General Vivian hat in Bukarest 2000 Stück Pferde aufkaufen lassen. — Der sardinische Gesandte, Herr Tecco, wurde vor seiner Abreise nach Turin noch vom Sultan empfangen. Alphons von Rothschild, welcher Audienz beim Sultan gehabt hat, schickte sich zur Reise nach Jerusalem an. — Auch in Konstantinopel ist der Fruchtmarkt überfüllt; die Preise sind bedeutend gesunken.

Aus Konstantinopel, 24. Jan., wird dem „Journal des Débats“ geschrieben: „Trotz der Annahme der Friedens-Bedingungen von Seiten Rußlands ist in einem Kabinetsrathe beschlossen worden, die Kriegsrüstungen auf demselben Fuße fortzusetzen.“ Derselbe Berichterstatter meldet, daß die Armee von Erzerum auf 40,000 Kombattanten gebracht werden soll und daß bereits Befehle in die Provinzen Anatolien, Sivas, Koniah u. s. w. zur Ansammlung beträchtlicher Verproviantirungen abgingen. Diese Lebensmittel sollen bei Beginn der besseren Jahreszeit nach Erzerum geschafft und zu dem Zwecke 12,000 Kameele gestellt werden.

Der fällige Dampfer aus der Levante ist in Triest den 6ten Februar eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 28sten v. M. Nach demselben hätte die Pforte die Beschlüsse der Reform-Konferenz, darunter Trennung der geistlichen und weltlichen Macht der armenischen und griechischen Kirche und Zulässigkeit der Christen zu allen Staatsämtern, genehmigt. Ferner wird gemeldet, daß der deutsch-englischen Fremden-Legion Marschbefehl nach der Krim zugegangen sei. (St.-A.)

Asien.

Der „Times“ gehen über Marseille Privatbriefe und Zeitungen zu, die das Datum Calcutta den 22. und Hongkong den 16. Dec. tragen. Die Briefe aus Hongkong theilen mit, daß Admiral Sir James Stirling sich noch daselbst befand. Commodore Elliot war auf der „Sybille“ vom Norden her eingetroffen und hatte das Faktum bestätigt, daß von dem tartarischen Golf nach dem Amur hin eine schiffbare Passage sei. Es sei kein Zweifel, daß die in der De Castries-Bay gesehene russische Flotte durch diesen Kanal entkommen sei. — In Canton herrschte völlige Ruhe und die Chinesen schienen vertrauensvoller zu dem gegenwärtigen Stand der Dinge als früher. (St.-A.)

Miscellen.

Die Stadt Paris wird die Wiege beschaffen, die für den zu erwartenden Kaiser-Sprößling bestimmt ist. Es soll ein wahres Meisterstück von Arbeit sein und die des Königs von Rom an Geschmack und Schönheit bei Weitem übertreffen. Die Wiege wird die Form eines Schiffes haben, das Haupt-Emblem unter den Wappen von Paris. Vorne entfaltet ein silberner Adler seine Flügel, das Hintertheil, die Stadt Paris, umgeben von Thürmen, vorstellend, trägt über dem Kopfende eine silberne Kaiserkrone, von der die Vorhänge sich entfalten. Diese Figur

umschweben zwei kindliche Genien, ebenfalls aus Silber, der eine behelmt, den Krieg, der andere mit dem Oelzweig geschmückt, den Frieden darstellend. Das Schiffchen ruht auf zwei Füßen mit doppelten Säulchen, die unter einander durch eine schöne Gallerie aus Rosenholz mit Elfenbein, Jasmin und Silber verziert, verbunden sind. In einer Emaille-Platte sind die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin. Die Schreiner-Arbeit in den edelsten Holzarten ausgeführt kostet 60,000 Frs., die Gold-, Silber- und Bronze-Verzierungen sind auf 140,000 Frs. gewerthet und die Spitzen für die innern Vorhänge auf 40,000 Frs. (O.-Z.)

Man schreibt aus Paris: „Folgendes geistvolle Wort wird dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers in den Mund gelegt. Der Senator Heckern beklagte sich bei ihm über die Regierung und schloß seine Jeremiade damit, daß er dem Beispiele Drouyn de l'Huys folgen und seine Entlassung geben wolle. „„Das werden Sie bleiben lassen,““ erwiderte Morny, „„und zwar aus dreißigtausend Gründen, zu einem Franken das Stück.““

Auf einer vorige Woche in Gent stattgehabten Versteigerung wurde von einem lyoner Kaufmann die erste Violine, welche Beethoven als Kind in die Hand bekam, aus dem Nachlasse eines Schreiners, Namens Wandermenr, um 700 Fr. erkauft. (Z.)

Aus den ersten Monaten nach der Pariser Februar-Revolution erzählt Alex. Weill folgende Anekdoten: In einem Club wurde die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern discutirt und verlangt, daß sie ebenfalls in allen Angelegenheiten des Vaterlandes Stimme haben sollten. Ja stellte einer das Amendement, — und wenn sie guter Hoffnung sind, zwei Stimmen! — Allgemeines Gelächter.

In einem andern Club ward das bekannte „Recht auf Arbeit“ discutirt. Da trat ein Arzt auf und stellte den Antrag: „Daß der Staat ihm auch allezeit eine gehörige Zahl von Patienten garantire!“ — So wurde Unsinn mit Unsinn todtgeschlagen.

Der „U. St. Cour.“ enthält folgende Details über das Aussehen New-Yorks, einige Tage nach dem Sturme, der dort hauste: die Cirkulation in den Straßen New-Yorks ist so ziemlich wieder hergestellt, aber es fehlt noch viel, bis die Spuren des furchtbaren Seesturms gänzlich verwischt sein werden. Selbst in den Hauptstraßen fahren die Schlitten zwischen zwei Schnee-Hügeln und in einer Menge von Straßen ist weder für Wagen noch für Fußgänger Bahn gemacht. Das Aergste dabei ist, daß ein plötzliches Aufthauen droht, denn seit einigen Stunden hat sich die Temperatur merkbar gemildert und bereits fängt an den mehr betretenen Punkten der Schnee zu schmelzen an. Die Eisenbahnen konnten ihren regelmäßigen Dienst noch nicht wieder einführen. Seit gestern konnten die Züge auf einigen Bahnen, mit einer Verspätung von 2 3 Stunden, wieder cirkuliren. (Z.)

Barnum hat schon viele Wunder verrichtet, aber das größte von allen ist noch in Aussicht. Es besteht in nichts Geringerem, als in einer Fahrt den Niagarafall hinunter in einem eigens dazu vorgerichteten Fahrzeug. Dies Fahrzeug ist eine 30 Fuß im Durchschnitt messende Kugel von Gutta Percha, welche innerhalb durch starke Ringe von Stahl und Holz gestützt ist. Von 4 Punkten dieser Ringe laufen massive Stränge von Gutta Percha aus, welche im Mittelpunkt an einem Panzer aus demselben Stoff befestigt sind. Dieser Panzer ist so beschaffen, daß sich ein Mensch in demselben festschnallen kann, so daß er, von 4 Strängen gehalten, gesichert in der Mitte der Kugel schwebt. An einer Seite, wohin das Fußende des Panzers sich richtet, ist die Kugel mit Blei beschwert, so daß sie auf dem Wasser schwimmend, die Kopfseite nach oben kehrt. An dieser oberen Seite ist eine Oeffnung, welche die in der Kugel befindliche Person beliebig schließen und öffnen kann. Die Kugel ist so stark, daß sie den Sturz der Fälle ohne Gefahr aushalten kann. Auch ist sie durch ihr Volumen ebenso vor dem Untersinken gesichert, wie die in den Panzer eingeschnallte Person vor der Erschütterung beim Falle. Sobald nach dem Falle die Kugel ihren Schwerpunkt gefunden, schnallt sich ihr Bewohner los, öffnet die Klappe und steigt mit der amerikanischen Fahne aus der Oeffnung heraus unter dem donnernden Applaus von 50—100,000 Zuschauern, die Barnum bei der ersten Production gegen einen Dollar Entrée auf der nahe gelegenen Insel und dem kanadischen Ufer zu versammeln gedenkt. Bei jeder Fahrt ist auf eine Netto-Einnahme von 20—30,000 Dollars zu rechnen, da aus allen Theilen der Union die Zuschauer nach den Niagarafällen strömen werden. Barnum gedenkt den ersten Versuch nächstens mit einem Hunde zu machen, der in den Panzer geschnallt wird. Kommt er unbeschädigt unten an, so wird für den nächsten Versuch ein Neger oder Irländer engagirt. Befindet auch dieser sich wohl, so unternimmt ein Yankee die erste, feierliche Fahrt. (Z.)

№ 19. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 1. Februar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben am 4. Febr. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab mehrere Kleidungsstücke, Pelze, Wäsche, eine Taschenuhr und andere Effecten öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Jan. 1856.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 6. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr der Nachlaß des auf der Universitäts-Klinik verstorbenen Lieutenants Asikow, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und anderen Gegenständen, so wie an den folgenden Tagen um dieselbe Nachmittagszeit die zu den Nachlassenschaften des verstorbenen Herrn Professors Staatsraths Dr. Carus und des verstorbenen Herrn Privatdocenten Dr. Mohr gehörigen Bücher medicinischen und resp. philologischen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden.

Dorpat, den 27. Januar 1856. 1

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Arthur Hörschelmann, Hugo Kraus, Carl Graß, Ant. Jürgensohn, Emanuel Voß, Ernst Sokolowski u. Aug. Charpentier, med. Carl Firsen, Freim. Hesse, Georg Krich u. Hugo Hörschelmann, jur. Carl Bienemann, Felix Baczanski, Alex. Pfab, Carl Brasche, Wilh. Kemmler und Georg v. Stryk, dipl. Ludw. Pienkowski, Ignat. Ulanowski u. Lubomir Gadon, hist. Carl Ludw. Berg, cam. Jul. v. Fircks, Hugo Graf Keyserling, Boris Bulmerincq, oec. Cas. Boguslawski, Alex. Rotinianz u. Wilh. Schonberg, pharm. Rud. Bachmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 26. Januar 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlich dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten Beutels mit Geld, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato, bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 25. Jan. 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen durch unvorsichtiges Fahren sieht sich diese Polizei-Verwaltung wiederum veranlaßt, nachstehende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch überhaupt in Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;

2) Die Kutscher dürfen beim Halten der Equipagen sich unter keinem Vorwande von denselben entfernen; müssen beim Fahren immer die rechte Seite halten, um die Ecken der Straßen stets langsam umbiegen, und bei Gelegenheiten, wo mehrere Equipagen gleichzeitig warten, in einer Reihe hinter einander und nicht neben einander halten;

3) Die vom Lande zur Stadt kommenden Fuhren, insbesondere mit Holz, dürfen sich nicht in den Straßen der Stadt, sondern nur am Flußufer aufstellen, die Bauern ferner ihre Pferde nicht auf den Straßen füttern und den Weg versperren.

Zugleich fügt diese Polizei-Verwaltung hinzu, daß sämmtliche Polizeibeamte angewiesen worden sind, auf die genaue Befolgung dieser Vorschriften zu wachen, und die Contravenienten sofort der Behörde zur gesetzlichen Bestrafung vorzustellen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung d. 21. Jan. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1855sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Julius Gottlieb, Namens Autora Christine Keller.
2) die Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Gawrila Petrow Leschnew, Namens Jekaterina Leschnew.
3) Carl Adolph Walter, und
4) Robert Adolph Duberg. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da am 1. August des Jahres in der dritten Knaben-Elementarschule in Dorpat eine neue Aufnahme stattfinden wird, so fordere ich hiermit Diejenigen, welche die Absicht haben, ihre Kinder dieser Schule anzuvertrauen, auf, sich bis zum 1. März bei mir zu melden.

Director Schroeder.

Dorpat, den 24. Januar 1856. 2

(Beilage.)

№ 14. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Februar 1856.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrer, der neben den alten Sprachen der vier üblichen neuen Schulsprachen mächtig ist, wünscht aufs Neue in einen Wirkungskreis häuslichen und vorbereitenden Unterrichts — je nach Umständen auch ohne Salaire — hierselbst einzutreten. Näheres ertheilt Hr. Lector Tit.-R. Clemenz.

Ein Knabe von 13 Jahren wünscht Lehrling in einer Seiden- od. Tuch-Handlung zu werden. Das Nähere erfährt man beim Herrn Gastwirth Blumgarten. 2

Ein Gärtner, ein Koch oder eine Köchin werden gesucht und haben sich zu melden im Hause Chmelok, in der Nähe des Fischmarktes. 2

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin sucht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine **Wirthin** weist nach die Zeitungs-Expedition. 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in seinem Fache tüchtiger Käsemacher kann auf dem Gute Kabbal eine Anstellung finden, woselbst er sich bei der Gutsverwaltung zu melden hat. 2

Im Kaufhof Nr. 2 wird Brandtwein gekauft, nach Riga zu liefern. 1

Mit der Anzeige, daß mein seit einer Reihe von Jahren hierselbst bestandenes **Instrumentenmacher-Geschäft** durch Kauf auf Herrn Georg Friedr. Freymann übergegangen ist, welcher dasselbe, mit Beibehaltung des bisherigen Locales in meinem Hause, für eigene Rechnung fortführen wird und von jetzt ab sowohl Bestellungen auf neue Instrumente, als auch Reparaturen annimmt, — verbinde ich zugleich die Bitte an meine geehrten Gönner, das bisher mir erwiesene Vertrauen auch auf meinen (seit 19 Jahren in meinem Geschäft gewesenen) Nachfolger übertragen zu wollen. 2

F. Hasse,

Instrumentenmacher und Stimmer.

Das hiesige Knochenhauer-Amt macht hierdurch bekannt, daß vom 1. Februar d. J. ab sämmtliche Fleischscharren Sonnabends bis 8 Uhr Abends geöffnet sein werden; — Sonntags Morgens dagegen werden, bis zum Beginn des Gottesdienstes, nur zwei Fleischscharren geöffnet sein. 1

Ein Reisegefährte wird bis zum 15. Febr. nach Wesenberg oder Reval per Post gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1

Das im 3. Stadttheil sub Nr. 83 belegene neue Haus (im Garten) steht aus freier Hand zum Verkauf. 1*

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich eine **Gewürz-, Wein- u. Taback-Handlung** in meinem Hause, hinter dem Rathhause, errichtet habe. Durch ausgesuchte, schöne Waare, billige Preise und reellste Bedienung hoffe ich die Zufriedenheit meiner Gönner und Abnehmer mir zu erwerben und bitte um vielen Zuspruch. Empfehle besonders Rum und Weine von G. A. Schweinfurth aus Riga, und die so eben erhaltene Sendung holländischer Heeringe. 1*

Carl O. Johannsen.

Der Besitzer eines Landgutes im Pskowschen Gouvernement, welches bedeutende Strecken Waldes u. Gewässer, geeignet große bewegende Kräfte zu entwickeln, in sich faßt und so sich zur Anlage von Fabriken die viel Feuerung und Wasserkraft bedürfen, vortheilhaft eignet, sucht einen Unternehmer für solche Anlagen, der indeß auch eignes Capital und die nöthige technische Kenntniß selbst besitzen müßte. Der Gutsbesitzer will in solchem Fall sich auch selbst an dem Unternehmen mit betheiligen u. das nöthige Bau- und Brennmaterial, die Arbeiter und Transportmittel nach den Städten Staraja-Rußa, Soltzy und Cholm, wo die Wassercommunication mit St. Petersburg und dem ganzen Reiche anhebt, liefern. — Liebhaber, die hierauf reflectiren wollen, können nähern Aufschluß erhalten bei dem Kaufmann Carl Andrejewitsch Kiepke in Pskow. 2

Am vergangenen 22sten Januar, Sonntag, ist in der Universitäts-Kirche beim Hinausgehen ein grauer Muff, in welchem ein holländisches Lein-Schnupftuch, gezeichnet mit ausgeschriebenem Namen A. de K ..... sich befand, auf eine der Bänke vergessen worden; die ehrliche Finderin wird ersucht, den Muff nebst Schnupftuch dem Kirchendiener erwähnter Kirche abzugeben. 1

Gummi-Galloschen für Herren à 1 Rbl. 90 K., für Damen à 1 Rbl. 30 K., für Kinder à 95 K., ferner Regen- u. Sonnenschirme und Galanterie-Waaren aller Art empfiehlt 1

Kaufmann **Nebrow,**
im Apotheker Sturmschen Hause (ehem. Linde).

Im Schumacherschen Hause steht ein guter halbverdeckter Schlitten zum Verkauf. Näheres beim Kutscher daselbst. 3

Zu verkaufen eine zweisitzige Petersburger-Reise-Equipage und ein leichter verdeckter Planwagen. Zu erfragen beim Hauswächter im Bruiningkschen Hause. 2

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei 1
Gärtner Reinhold.

Saat-Hafer ist zu verkaufen im Großmannschen Hause, unweit der hölzernen Brücke. 1

Frische gesalzene Strömlinge, in ganzen und in halben Tonnen zu 12 Rbl. S. die Tonne, verkauft
C. Hennig. 1

Frische Butter, nach der Holsteinschen Manier auf dem Gute Morsel bereitet, ist, das Pfd. zu 18 Kop. S., im Hause der Frau v. Maydell, geb. v. Müller, an der Ropkoyschen Straße, zu haben. 1

Ueber die Miethe einer Wohnung von fünf hübschen Zimmern ertheilt Auskunft 2
Dr. Vogelsang.

Eine Familien-Wohnung am Ende der ehstnischen Kirche, ist vom 1. Februar d. J. ab zu vermiethen. Zu erfragen im Hause des Hrn. Klattenberg an der Domstraße. 3

Im gelegensten Theile der Stadt ist eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung monatlich zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

J. Turdin, Goldarbeitergehülfe.	3
A. Poulet.	3
Gerhard Meyer.	3

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kr.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70,**
halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock. 1*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

der Buchdruckerei vor Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Freitag, 5. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Jan. Der General-Lieutenant Wrangel 2, Director des Peter-Cadetten-Corps zu Poltawa, ist Allergnädigst dieses Amts enthoben und zum Curator des Lehrbezirks Wilna ernannt worden, mit Zuzählung zur Cavallerie.
(Sen. Ztg.)

Der St. Petersburger Kaufmann 1ster Gilde, erblicher Ehrenbürger Wassili Gromow sen. ist für seinen rühmlichen Eifer für das Gemeinwohl und in Ansehung seiner bedeutenden Handelsumsätze Allergnädigst zum Commerzienrathe ernannt worden.

Se. Majestät der Herr und Kaiser haben für die Anstrengungen und erfolgreiche Ausführung der geodätischen und Gravir-Arbeiten, welche von dem Generalstabe und dem militairisch-topographischen Depot geleistet worden, Allerhöchst-Ihre vollkommene Befriedigung eröffnet: dem ehemaligen General-Quartiermeister des Hauptstabes Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Adjutanten Berg 1., und dem General-Quartiermeister ebengenannten Stabes, General-Adjutanten Baron Lieven, — und das Monarchische Wohlwollen: dem Vice-Director des Departements des Generalstabes, General-Lieutenant Riesenkampff, den Aufnahme-Chefs, Generalmajors Mende, von Ruge und Stiernskanz, den Generalmajors des Generalstabes: dem Oberquartiermeister des abgesonderten Sibirischen Corps Baron Silverhielm 1. und Blaramberg 2., sowie dem Astronomen des militairisch-topographischen Depots, Obrist vom topographischen Corps Lemm.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 20. Januar d. J. ist der Junker Haffner vom Dragoner-Regiment Sr. Hoheit des Prinzen Emil von Hessen zum Fähnrich befördert worden.

Bolderaa, 28. Januar. Der Nordwest-Sturm hat in der vergangenen Nacht alles Eis im Seegatt, wie auch an der Flußmündung zertrümmert und theilweise auf die Küste geworfen; das erstere ist gänzlich vom Eise befreit, und da gegenwärtig viele große Schollen das Fahrwasser hinaus treiben, so steht zu erwarten, daß morgen auch unser Hafen bis zur Bucht der Schifffahrt wieder zugänglich sein wird. Temperatur 1° Reaum. unter Null. Wind W. ruhig.
(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Das pariser naturhistorische Museum im Jardin des Plantes hat seiner Sammlung lebender Thiere einen Kaiman vom Mississippi einverleibt, der mehr als 2 Metres lang und einer der größten ist, der seit lange da war. In der Menagerie der Reptilien sind für diese Amphibie zwei weite Kasten hergerichtet worden, in welchen es nach Gefallen eines trockenen warmen Bettes und des zu seiner Existenz nöthigen Wassers genießen kann. Außer diesem Kaiman besitzt die Menagerie noch mehrere kleinere, die aber, seit sie sich in der Sammlung befinden, bedeutend gewachsen sind. — Bereits werden Anstalten getroffen, um das russische Gesandschafts-Hotel, Rue du Faubourg St. Honoré, für die Aufnahme der beiden Bevollmächtigten in Stand zu setzen. Gleichzeitig erfahren wir, daß das Hotel Cooper, Avenue der Elyséeschen Felder für Lord Clarendon gemiethet wurde, der mit einem sehr glänzenden Gefolge eintreffen wird.

Montalembert's Schrift: „Ueber die politische Zukunft Englands" hat in der kurzen Zeit seit ihrem Erscheinen schon die zweite Auflage erlebt. Der Verfasser erklärt sich offen für constitutionelle Monarchie oder gemäßigte Republik. England ist ihm das Ideal eines sozialen Mechanismus, und er glaubt nicht, daß ihm naher Verfall drohe, weil er in seiner dem Despotismus widerstehenden, jedem Fortschritte aber sich anschließenden, Aristokratie und in der mit gesetzlichem Sinn gepaarten Freiheit, vollkommene Bürgschaften gegen gewaltsame Umwälzungen sieht. — Als Katholik ist Montalembert freilich genöthigt zu erklären: „die Kirche fehlt England, wie England der Kirche fehlt."

Der „Constitutionnel" bringt wieder ein Schreiben jenes bekannten diplomatischen Korrespondenten, mit Raisonnements über die Situation, die indessen seicht genug sind. Am Schlusse dieses Schreibens meint der Korrespondent: „Obwohl auch der allgemeine Waffenstillstand erst in Paris abgeschlossen werden soll, haben die Westmächte doch darin gewilligt, dem Beispiele Rußlands zu folgen, welches vor mehr als einer Woche dem Kommandanten en chef seiner Orient-Truppen Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zugehen ließ. Die verbündeten Armeen werden sich bis auf Weiteres der Offensiv-Ergreifung gegen die Russen enthalten. Faktisch besteht also bereits Waffenruhe zwischen den Kämpfenden, damit das Kriegs-

geräusch die Ruhe und Mäßigung nicht störe, welche bei den pariser Konferenzen herrschen muß, wenn, wie Alles hoffen läßt, ein dauernder, fester Friede erzielt werden soll."

Wie es heißt, sollen in die Waffenstillstands-Uebereinkunft auf das ausdrückliche Verlangen Englands keine Sätze aufgenommen werden, welche die Bewegung der Flotten irgendwie hindern könnten.

Paris, 6. Februar. Vorgestern war in den Tuilerieen großer Maskenball in den Sälen des Großhofmeisters Grafen Tascher de la Pagerie. Mehrere Quadrillen im Kostüme der Zeit Ludwig's XV., in neapolitanischer Volkstracht ꝛc. fanden allgemeinen Beifall. Angenehme Ueberraschung erregten acht mannshohe Champagner-Flaschen, die ganz gravitätisch ein Minuet tanzten. Auf ein gegebenes Zeichen öffneten sich die Flaschen der Länge nach, und acht Matrosen kamen hervor, die einen Quignentanz ausführten. Der Kaiser und Prinz Napoleon waren im Domino längere Zeit inkognito anwesend und unterhielten sich sehr heiter mit vielen Ballgästen. — Wie verlautet, wird die Verwaltung der vereinigten pariser Omnibus den Tarif der Fahrpreise dahin abändern, daß dieselben in den frühen Morgenstunden, so wie zwei oder drei Abendstunden nur 15 Centimen betragen sollen. Man will dadurch den vielen Familien, die aus Ersparniß im Weichbilde oder an den äußersten Enden der Faubourgs wohnen, eine wohlfeile Fahrgelegenheit verschaffen. — Nicht blos Korn und Mehl, sondern auch viele andere häusliche Bedürfnisse, z. B. Zucker, Kerzen und Oel, sind in der letzten Zeit bedeutend wohlfeiler geworden. (Z.)

Paris, 7. Februar. Der heutige „Moniteur" enthält ein kaiserliches Decret, mit welchem der am 13. November v. J. zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossene Vertrag wegen der Auslieferung von Verbrechern veröffentlicht wird.

Paris, 7. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet die Verlängerung des Ablieferungs-Vertrages zwischen Frankreich und England.

Der Kaiser und die Kaiserin machten, wie der „Moniteur" mittheilt, vorgestern Nachmittags im offenen Wagen und ohne Bedeckung eine längere Spazierfahrt durch die Straße Rivoli und über die Boulevards bis zur Stern-Barriere. Von den überall sich drängenden Volksmassen wurden sie mit lauten Vivats begrüßt. — General della Marmora hat, dem „Moniteur" zufolge, gestern Paris verlassen, um in der Krim den Befehl über die sardinische Armee wieder zu übernehmen.

Paris, 9. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß zwar Anfangs der Marquis d'Azeglio Piemont bei den Konferenzen zu repräsentiren bestimmt gewesen sei, daß aber jetzt statt seiner der sardinische Ministerpräsident Graf Cavour, und der Gesandte beim hiesigen Hofe, Marquis de Villamarina zu Bevollmächtigten ernannt worden seien.

Die „Patrie" theilt mit, daß der Baron Bourqueney am 12ten d., Lord Clarendon am 17ten und Ali Pascha am 18ten erwartet würden. Der Ankunft des Barons von Brunnow wird schon am 10ten d. M. entgegengesehen.

An der gestrigen Abendbörse wurde die 3proz. zu 72, 70 gehandelt. (St.-A.)

England.

London, 6. Februar. Die „London Gazette" veröffentlicht einen Bericht über die Staats-Ausgaben und Einnahmen während des Jahres 1855. Demselben zufolge belaufen sich erstere auf 84½ Millionen und letztere auf 63½ Millionen Pfd. Das Defizit beträgt demnach 21 Millionen Pfd.

Dasselbe Blatt veröffentlicht die Statuten des neuen Militair-Ordens, welcher die Benennung The Victoria Cross erhalten soll.

Die unter Befehl des Capitains Codrington stehenden 26 Kanonenboote liefen gestern aus dem Hafen von Portsmouth aus und segelten nach der sogenannten Motherbank. Die 1ste und 2te Division der gesammten Kanonenboot-Flotille wird, dem Vernehmen nach, ihren Sammelplatz zu Portland, die 3te und 4te in Stoke's Bay haben.

London, 7. Febr. Am Schluß der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Bericht des Subsidien-Comités über den am Abend vorher von dem Hause in der üblichen Weise ohne alle Diskussion angenommenen vorläufigen Beschluß, „daß Ihrer Majestät ein Subsidien-Votum bewilligt werden solle", eingebracht. Bei dieser Gelegenheit fragte Sir H. Willoughby, ob es die Absicht des Kanzlers der Schatzkammer sei, dem Hause eine Rechnungslegung über das vorige Finanzjahr mitzutheilen, ehe das Haus zur Berathung der neuen Veranschlagungen aufgefordert werde. Herr Wilson, Secretair des Schatzamts, antwortete in Abwesenheit des Canzlers der Schatzkammer, die Finanzlage des Landes sei von der Art, daß derselbe es nicht nöthig haben werde, eine solche Rechnungslegung zu geben oder eine Geldbewilligung zu verlangen, bevor die Budget-Veranschlagungen für das nächste Jahr genehmigt seien. Sodann wurde auf den Antrag desselben Verwaltungsmitgliedes (Wilson) beschlossen, daß die Armee-, Marine- und Feldzeugamts-Veranschlagungen für das mit März 1857 abschließende Jahr auf die Tafel des Hauses gelegt werden sollen. Auf eine Anfrage des Herrn Cobden hat Lord Palmerston im Unterhause erklärt, daß von Seiten der Regierung gegen die Veröffentlichung eines Theils der Korrespondenz, welche zwischen ihr und der Regierung der Vereinigten Staaten über die centralamerikanische und über die Werbungs-Frage gepflogen worden, wahrscheinlich nichts einzuwenden sein werde.

Ein Artikel in der Stiftungs-Urkunde des neuen Militair-Ordens „Victoria Cross" verfügt, daß jeder Matrose oder Soldat, welcher Inhaber desselben ist, eine Pension von jährlich 10 Pfd. erhalten soll. Das Ordenskreuz trägt auf einer Seite die Inschrift: „For Valour" und wird von den Seeleuten an einem blauen, von den Soldaten des Landheeres an einem rothen Bande getragen. Ein an diesem Bande angebrachter Metallstreifen dient als Zeichen der Anerkennung für jede neue rühmliche That, die dem bereits Dekorirten Anspruch auf den Orden gegeben haben würde, wenn ihm derselbe nicht bereits verliehen worden wäre. Mit einem jeden solchen Abzeichen ist eine Extra-Pension von 5 Pf. verbunden. Die „Times" spricht sich sehr befriedigt über die Stiftung des Ordens aus. „Endlich", bemerkt sie, „ist die britische Regierung denn doch zu der Ansicht gelangt, daß die tapfern Soldaten, welche dem Namen Englands in allen Theilen der Welt so großen Ruhm erworben haben, nicht unzugänglich für das Gefühl der Ehre sind."

In London sind im vorigen Jahre 61,506 Personen gestorben und 84,944 Personen geboren worden. Die Gesammt-Bevölkerung der Hauptstadt in der Mitte des Jahres wird auf 2,565,579 Seelen geschätzt. (O.-Z.)

London, 8. Febr. (Tel. Dep.) In der eben stattgefundenen Parlaments-Sitzung verweigerte Palmerston die Forderung Baillies, die Korrespondenz über die Kölner Konsulats-Angelegenheit vorzulegen, nachdem Alles freundschaftlich geschlichtet sei. Eine von Scobell beantragte Aenderung der Verwaltung der Admiralität wurde mit großer ministerieller Majorität verworfen.

London, 8. Febr. (Tel. Dep.) In so eben stattgefundener Sitzung des Unterhauses verlangte Cobden die Vorlage der in Betreff Amerikas stattgehabten Korrespondenz. Palmerston setzt wiederholentlich die bereits bekannte Sachlage auseinander und verspricht die Vorlage der betreffenden Korrespondenz, sobald die Angelegenheit beendigt sein wird. Palmerston's Versicherung, die Regierung werde ihr Möglichstes thun, um einen Krieg mit Amerika zu vermeiden, erweckte allgemeinen Beifall.

Sowohl Unterhaus als Oberhaus haben sich vertagt. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 30. Jan. Herr Drummond, Attaché bei der englischen Gesandschaft, gab in seinen Salons ein wirklich merkwürdiges Fest, dem die Elite der Madrider Gesellschaft anwohnte. Herr Drummond tanzte selbst einige Boleros mit Senorita Piga, wobei man die Grazie und Leichtigkeit bewunderte, mit welcher Herr Drummond — ein Sohn des nebligen Albions — die spanischen Nationaltänze ausführte. — Der von der Gräfin Montijo, aus Anlaß des Jahrestages der Verehelichung ihrer hohen Tochter mit dem Kaiser Napoleon III., und des Namensfestes ihrer älteren Tochter, der Herzogin von Alba gab, war bewunderungswürdig. Es war ein wahres Fest von 1001 Nacht, würdig der Mutter dieser beiden Juwelen der spanischen Aristokratie.

Aus Madrid schreibt man unterm 2. Februar: „Die Königin fuhr heute mit Gemahl und Tochter in offenem Wagen, von drei Hof-Equipagen und zahlreicher Begleitung gefolgt, nach der Atocha-Kirche, wo sie einem vom Kardinal Erzbischofe celebrirten feierlichen Gottesdienste beiwohnte, der zu dem Zwecke abgehalten wurde, der Vorsehung für das Mißlingen des vor vier Jahren von dem Priester Merino gegen ihre Person verübten Mordversuches zu danken. — Als Gegengeschenk für zwei Gemälde Murillo's hat der Papst dieser Tage der Königin ein Gebetbuch überschickt, dessen sich einst die heilige Katharina von Siena bediente. (St.-A.)

Portugal.

Lissabon, 1. Febr. Der ehemalige portugiesische Gesandte in Rio-Janeiro, Herr Ildefonso Leopoldo Bayard, ward am 25. Januar, als er Abends um 11 Uhr aus dem Lissabon-Club nach Hause zurückkehrte, durch einen aus dem Innern seiner Wohnung abgefeuerten Schuß getödtet. Man hat einen seiner Diener, dem er ein Legat in seinem Testament ausgesetzt hatte, in Verdacht, den Mord begangen zu haben. (St.-A.)

Deutschland.

Gießen, 7. Februar. Der jüngst zum Ordinarius in der hiesigen medizinischen Fakultät beförderte Professor Eckhard hielt gestern öffentlich in der größeren Aula des Universitätsgebäudes seine „akademische Antrittsrede" als ordentlicher Professor. Eckhard sprach „über das Wesen und die Bedeutung der modernen Physiologie." Professor Eckhard sprach sehr ausgezeichnet, und über das Verhältniß von Seele und Leib sich dahin aus, daß die Seele der Lokomotivführer (!), der Leib die Lokomotive (!) sei, deren inneren Mechanismus die Physiologie erforsche. Wer also vielleicht in Eckhard eine Vertretung des Materialismus vermuthet hat, wird sich beruhigen können. (Z.)

Vom Main, 5. Februar. Das „Frankf. Journal" schreibt: „Wie wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, reift die orientalische Angelegenheit, insofern als sie die Stellung Preußens und des Deutschen Bundes zu ihr, bezüglich zu Oesterreich betrifft, einer erfreulichen Verständigung entgegen, die schon demnächst ihren förmlichen Ausdruck finden soll."

Frankfurt, 6. Febr. In der Sitzung vom 31sten v. M. beschäftigte sich die Bundesversammlung, nach Erledigung einiger laufenden Geschäfte, mit der Frage über die Bedeutung der Eisenbahnen für die Wehrhaftigkeit des deutschen Bundes. Die Bundesversammlung hatte nämlich bereits vor 10 Jahren diese Frage, namentlich in Hinsicht auf die bewegenden Kräfte und die Festungen ins Auge gefaßt und demzufolge die Militair-Kommission aufgefordert, diesem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Seitdem hat die zunehmende Wichtigkeit und Ausbreitung der Eisenbahnen die Versammlung veranlaßt, diesen Gegenstand wieder aufzunehmen und zunächst durch Beschluß vom 4. August 1853. die hohen Bundesregierungen um Einsendung der erforderlichen Notizen über die Eisenbahnen auf ihrem Gebiete, so wie um Mittheilung der bereits in diesem Betreffe gemachten Erfahrungen zu ersuchen. Das in Folge dieses Beschlusses eingekommene reichhaltige Material hat nun die Militairkommission in einer Generalübersicht der deutschen Eisenbahnen zusammengestellt und hieran ein ausführliches Gutachten über die Benutzung der Eisenbahnen zu militairischen Zwecken geknüpft, an dessen Schlusse einestheils hervorgehoben wird, was in dem gegenwärtigen Zustande der deutschen Eisenbahnen dieser Benutzung in ausgedehntestem Maße hindernd oder doch beeinträchtigend entgegentritt, und anderntheils das Hauptsächlichste dessen kurz zu-

sammengefaßt ist, was militairischerseits eine besondere Beachtung verdient. Auf den über diese Vorlage von dem Militairausschusse erstatteten Bericht hat nun die Bundesversammlung nach vorgängiger Erörterung dem gestellten Antrage gemäß beschlossen: die hohen Regierungen zu ersuchen, den bezüglich der militairischen Benutzung der Eisenbahnen von der Militair-Kommission aufgestellten Punkten Berücksichtigung gewähren und auch fernerhin die hierauf bezüglichen Erfahrungen und Notizen, welche für die Wehrhaftigkeit des deutschen Bundes von Interesse sind, zur Kenntniß der Bundesversammlung bringen zu wollen.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Die österreichische Vorlage in der orientalischen Angelegenheit ist in heutiger Sitzung des Bundestages zum Vortrage gekommen. Sie wurde ohne spezielle Diskussion an die Ausschüsse verwiesen. (St.-A.)

München, 3. Febr. König Ludwig hat, wie der „Volksbote" meldet, den Universitäts-Rektor, Geheimen-Rath von Ringseis, mit einem Besuche beehrt und ihm seine Anerkennung für seine bei Uebernahme des Rektorats gehaltene Rede ausgedrückt, worin er bekanntlich ausführte, daß die Autorität des Katholizismus auch in der Wissenschaft wieder zur Geltung kommen müßte. (Z.)

Das „Dresd. Journ." schreibt aus Dresden, 7. Februar: Ueber die jüngst stattgefundene Anwesenheit des Herrn Staatsministers v. Beust in Berlin finden wir in verschiedenen Zeitungs-Korrespondenzen Andeutungen, mit denen wir uns nur insoweit zu beschäftigen für berufen halten, als wir diejenige Ansicht als in geradem Widerspruch zur Wahrheit stehend bezeichnen können, welche dahin geht, als habe Herr Minister von Beust bei den dort gepflogenen Vernehmungen bezüglich der bevorstehenden Berathungen am Bundestage es sich zur Aufgabe gemacht, einer Annäherung Preußens an die Anträge Oesterreichs entgegenzuwirken.

Berlin, 8. Februar. In seiner gestrigen (22sten) Sitzung nahm das Haus der Abgeordneten zuerst mehrfache nochmalige Abstimmungen über die in der letzten Sitzung angenommenen Gesetze und Abänderungs-Anträge vor. Dieselben wurden abermals angenommen. Es folgte sodann der unter dem 9. December v. J. eingebrachte Antrag des Abgeordneten Grafen Schwerin und Genossen, „daß das Ministerium eine Untersuchung darüber eintreten lasse, wie weit durch Organe der Regierungsgewalt eine die Freiheit der letzten Abgeordnetenwahlen beeinträchtigende Einwirkung geübt worden ist." In der, zur Berathung des Antrages zusammengetretenen Kommission hatte der Antragsteller die Erklärung abgegeben: daß nach seiner eigenen Auffassung sich nicht sowohl die Organe der Regierungsgewalt als das Staatsministerium selbst ungesetzliche und ungerechtfertigte Eingriffe in die Wahlfreiheit erlaubt habe, und daß er bei Einbringung des Antrages vor Allem eine Entscheidung darüber herbeizuführen beabsichtige, ob und inwieweit das Staatsministerium hierbei die Gesetze des Landes verletzt. — Die Kommission hatte nach längerer Berathung sich nicht veranlaßt finden können, der Ansicht des Abgeordneten Grafen Schwerin darin beizupflichten, daß das Königliche Staats-Ministerium sich nach irgend einer Seite hin ungesetzlicher und ungerechtfertigter Eingriffe in die Wahlfreiheit bei Gelegenheit der letzten Wahlen zur Landesvertretung schuldig gemacht hat, weshalb sie beantragte: „über den Antrag des Grafen Schwerin und Genossen zur einfachen Tagesordnung überzugehen." Die Debatte, welche sich an diesen Antrag knüpfte, wurde am Schluß der Sitzung (um 5 Uhr Nachmittags) auf heute vertagt.

In der gestrigen (23sten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde von der katholischen Fraction der bekannte Antrag, die Dotations-Fonds betreffend, abermals eingereicht. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Berathung des Berichts der Kommission für den Antrag des Abgeordneten Grafen von Schwerin und Genossen, betreffend die letzten Abgeordneten-Wahlen.

Nach Schluß der Debatte und bei der darauf vorgenommenen Abstimmung wurde ein Antrag des Abg. Reichensperger auf Zurückweisung des Schwerin'schen Antrages an die Kommission verworfen und der Antrag der Kommission auf Tagesordnung in namentlicher Abstimmung von 203 gegen 92 Stimmen angenommen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 7. Februar. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Abendzeitung" bemerkt, Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth befinden sich in gesegneten Umständen.

Der französische Gesandte, Baron von Bourqueney, reist heute nach Paris ab. Der Minister des Auswärtigen, Graf Boul, wird in nächster Woche die Reise nach Paris antreten. (St.-A.)

Türkei.

Telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Jan. zufolge hatte der Scheik-ül-Islam gegen die zu Gunsten der Christen vorgeschlagenen Reformen protestirt. Aus Konstantinopel vom 28. Jan. hat der „Constitutionnel" Briefe, worin berichtet wird, daß die am 24sten erfolgte Absendung zweier Bataillone der deutschen Legion von Skutari nach Trapezunt durch einen auf telegraphischem Wege eingetroffenen direkten Befehl der englischen Regierung veranlaßt worden sei. Diese Maßregel fiel in Konstantinopel um so mehr auf, als Niemand den Zweck derselben zu errathen vermochte.

Konstantinopel, 28. Jan. Die Berathungen über die in der Verwaltung des türkischen Reiches vorzunehmenden Reformen sind zu Ende gediehen; die Ergebnisse derselben wurden in einer Denkschrift zusammengefaßt, die 19 Punkte enthält, deren Ausführung eine gründliche Umgestaltung des gesammten türkischen Staatsorganismus herbeiführen wird. Zwischen den verschiedenen Kulten wird dadurch ein entsprechendes Verhältniß hergestellt, und zugleich den christlichen Eingebornen das große Zugeständniß der Zulässigkeit zu sämmtlichen Staatsämtern gemacht. Der Sultan ertheilte, dem Vernehmen nach, diesem Entwurfe bereits seine Genehmigung. (St.-A.)

Aus dem Lager vor Sewastopol bringt die „Times" eine Lager-Korrespondenz vom 21. Jan. Was

das Leben im Lager angeht, so findet es der Korrespondent nur allzugut und spricht diese Befürchtung aus, daß, wenn dieser Luxus und die Bequemlichkeit andaure, die Krim leicht zu einem Capua für die britische Armee werden könne. An Bekleidungsgegenständen ist Ueberfluß; unter Andern befinden sich 200,000 Strümpfe in den Magazinen. Vieles aber taugt nichts und unter den Vorräthen befinden sich ungeheure Mengen von Kinderstrümpfen und von Flanell-Decken, die unsere Leute nur tragen können, wenn sie hinten und vorn tiefe Einschnitte machen. Auch kostbare Pelzstiefel hat man der Armee geliefert, die als Ueberstiefel für Jemand, der in einem russischen oder kanadischen Schlitten reist, ganz vortrefflich passen würden; in Bezug auf die Krim aber den Beweis führen, daß man die Verhältnisse hierselbst in London noch immer nicht kennt. Ein einziger Marsch von Balaklawa nach Sewastopol würde ausreichen, diese prächtigen Stiefel total zu ruiniren. Eine Nachschrift vom 22sten sagt: Wir hatten gestern heftigen Regen. Heut früh hat er aufgehört, aber ein dicker Nebel herrscht und wir sehen keine 40 Schritte weit. Der Zustand des Bodens spottet jeder Beschreibung. (Z.)

Die „Times" vom 7. Februar bringt einen Brief aus dem Hauptquartiere Omer Pascha's, datirt Mingrelien, den 29. Dezember. Es heißt darin, daß Omer Pascha am 17. December Chopi verlassen habe und nach Redutkale gegangen sei, um daselbst die Ausschiffung und Unterbringung von allerhand Vorräthen persönlich zu überwachen. Vom 18ten bis 21sten sei viel Schnee gefallen, seitdem aber herrschten warme Tage, allem Anschein nach die Vorboten des Frühlings. Unter dem Einfluß der Sonne und frischen Windes trockneten die Wege, und da der Schnee auf den Bergen noch nicht geschmolzen und ein Austreten der Flüsse noch nicht zu fürchten sei, so würde für europäische Truppen jetzt eine Gelegenheit gegeben sein, die Operationen wieder aufzunehmen und an die Einnahme von Kutais zu denken. Die Armee Omer Pascha's aber würde auf solchem Zuge verhungern, da von einem Verpflegungs- und Transportdienst unter den Türken noch immer nicht die Rede sein könne und das Land selbst weniger Hülfsmittel biete, als man glauben sollte. Schließlich bemerkt die Korrespondenz: Omer Pascha kehrt nicht nach Chopi zurück, sondern bleibt den Winter über in Redutkale. Skender Pascha ist mit 3 Bataillonen nach Sugdidi geschickt, um einen Weg ausfindig zu machen, der von da aus nach Kutais führen soll. (St.-A.)

Aegypten.

Aus Alexandria, 23. Jan., wird der „Times" geschrieben: „Der Vice-König hat in letzter Zeit an Geschwüren und an der Ophthalmie gelitten, und dies, in Verbindung mit allerlei Aerger und getäuschten Erwartungen, hat Seine Hoheit in eine sehr gereizte und aufbrausende Stimmung versetzt. Er setzt seine Leibärzte ab, wenn sie ihn nicht sofort von seinen Leiden kuriren, und gerade jetzt macht er sich dadurch sehr unpopulär, daß er die Söhne und Verwandten der Scheiks, oder die oberen Klassen der Eingeborenen im Innern des Landes eben so wohl unter die Soldaten stecken will, wie die unteren Klassen. Als ein Scheik einen anderen veranlaßte, statt seines Sohnes einen Stellvertreter ins Heer zu schicken, ließ der Pascha den Scheik sowohl, wie dessen Sohn hängen. Unter dem Vorgeben, daß in diesem Jahre eine Mißernte zu befürchten stehe, hat Said Pascha allen Beamten 10 Wochen von ihrem Gehalte abgezogen. Dem Jahresberichte der Zollbehörden von Alexandria gemäß belief sich der Gesammtwerth der Aegyptischen Ausfuhr während des Jahres 1855 auf 4,600,000 L. und der Gesammtwerth der Einfuhr auf 2,141,000 L. (Öst.-Z.)

Amerika.

Die „Patrie" enthält folgenden Auszug eines Briefes aus San Domingo über die Niederlage, welche Kaiser Soulouque durch die Truppen der Republik San Domingo erlitten hat: „Eine bewunderungswürdige Waffenthat fand am 22. December statt, ein Gefecht zwischen der Vorhut des kaiserlichen Südheeres und der Vorhut des dominikanischen Heeres, welches aus einer von dem General Jose Maria Cabral befehligten Brigade bestand. Dieser General, welcher ausdrücklich den Befehl erhalten hatte, sich von Las Matas de Ferran nach San Juan de la Magnana zurückzuziehen, führte denselben pünktlich aus und nahm seine Stellung in der Savanna von San Tome, dem Schauplatze des Kampfes, ein. Der Muth und das Ungestüm der Dominikaner zeigte sich in einer über alles Maß glänzenden Weise. Trotz seiner ungeheuren numerischen Ueberlegenheit gerieth der Feind ins Schwanken und wich vor der edlen Begeisterung der Vaterlandsliebe zurück. Ein solcher auf vollständig freiem Terrain muthig errungener Sieg erinnert an die schönsten Tage des Ritterthums. Kaum war der tapfere Cabral des Generals Geffcard, Befehlshabers der Invasions-Kolonne, ansichtig geworden, als er auf ihn loseilte, ihn angriff und im Zweikampfe erlegte. Die Uniform und die Militair-Insignien des getödteten Gegners übersandte der tapfere Cabral sofort dem Präsidenten Santana in sein 100 Kilometer vom Schlachtfelde entferntes Lager, welches er als Operations-Centrum gewählt hatte. General Cabral begriff die Wichtigkeit seines ersten Erfolges und vervollständigte, ohne weitere Befehle abzuwarten, seinen Sieg aufs Glänzendste. An der Spitze seiner 500 Dominikaner griff er muthig die 10,000 Kaiserlichen an, die in wilder Flucht davonliefen. Die dominikanische Reiterei stand unter Befehl Basilio de Soto's. Der Kaiser Soulouque verdankte seine Rettung nur dem Umstande, daß er einsam durch die tiefen Thaleinschnitte einer Plantage floh. Als Trophäe ließ er dem Sieger seinen Mantel und seine Kaiserkrone zurück. Rechnet man dazu nun noch eine beträchtliche Anzahl Gewehre, Munitionswagen aller Art und Artillerie-Material, so kann man sich einen Begriff von den Trophäen machen, welche das National-Museum unserer glorreichen Republik bereichern werden, die eben so reich an Ruhm, wie arm an Glück ist. Der flüchtige Kaiser hat bereits drei Generale und mehrere Offiziere von geringerem Range

erschießen lassen. Sein Nordheer weigert sich, dem Vernehmen nach, an einem anderen Punkt eine Invasion zu versuchen." (Z.)

Miscellen.

Seit Einführung der Dampfschiffe auf den westlichen Flüssen der Vereinigten Staaten sind 39,000 Menschen durch die den Booten zugestoßenen Unfälle ums Leben gekommen, 381 Boote gingen mit ihren Ladungen zu Grunde und 70 andere wurden stark beschädigt. Der Betrag der Verluste wird auf 67 Millionen Dollars gewerthet. (Z.)

Seit der Erweiterung der Eisenbahnen und Dampfschiff-Fahrten giebt es auch jetzt für Kranke keine Entfernung mehr. Patienten, die sonst nach Nizza von den Aerzten gesendet wurden, um unter dortigem mildem Himmel zu genesen und zu erstarken, werden zu demselben Zweck jetzt nach Cairo (in Aegypten) gesendet, wo gegenwärtig auch mehre kranke Personen aus Berlin sich aufhalten. Die Reise dorthin kann man in 8—10 Tagen zurücklegen.

Im Arrondissement von Pithiviers — so meldet das „Journal de Loiret" — hat eine junge Dame den originellen Einfall, sich ausspielen (?) zu lassen. Zu 1000 Franken sind 300 Loose ausgeschrieben, und der Gewinner erhält mit einer jungen, liebreizenden Frau den Ertrag der Lotterie als Mitgift. Die Loose werden aber nur an solche abgesetzt, welche der Dame zusagen; sie behält sich zu dem Zwecke eine Unterredung mit jedem, der ein Loos wünscht, von einer halben Stunde vor. Nur Wittwer und Junggesellen können Loose nehmen, jedoch auch eine Person mehrere. Auf St. Katharina-Tag, am 25. November, ist die Ziehung festgestellt. An Bewerbern um Loose fehlte es nicht: namentlich sollen sich viele Engländer, die es in solchen Excentricitäten Jedem zuvor thun, zum Ankaufe gemeldet haben. Se non è vero, é ben trovato!

Ueber die sogenannten gelehrten Abendzirkel des Königs Maximilian bringt die „Allg. Ztg." aus der Feder eines dort mehrmals anwesend gewesenen Korrespondenten eine interessante Schilderung, welcher wir Folgendes entnehmen: An irgend einem Wochentage, meist am Sonnabend, versammelt der König eine Anzahl gelehrter oder wissenschaftlich gebildeter Männer in einem jener Gemächer der alten Hofburg um sich, die zunächst an die Reihe der sogenannten reichen oder Kaiserzimmer stoßen, um in ihrer Umgebung sich einen Abend hindurch jener geistigen Erholung zu überlassen, die ihm Bedürfniß ist. Im einfachen Hofkleide treffen die Geladenen, empfangen von dem dienstthuenden Flügel-Adjutanten, allmälig gegen 8 Uhr Abends ein. Sind Alle versammelt, so betritt der König den Saal, naht sich freundlich grüßend den im Halbkreise stehenden Gästen und hat, von Einem zum Andern gehend, für Jeden ein ermunterndes Wort oder eine theilnehmende Frage, sei es nach dem Befinden seiner Angehörigen, oder nach dem Fortschritt seiner wissenschaftlichen Bestrebungen. Auf seinen Wink werden dann die Hüte abgelegt, und auf seine Einladung nimmt die Gesellschaft um ihn Platz an einem einfachen Tische, wo einige Erfrischungen geboten werden. Der König greift zur Cigarre, wer will, folgt seinem Beispiele, und nun öffnen sich, von ihm geschickt angeregt, die Schleußen der Unterhaltung. Bald fliegt die Rede wie der Ball im emsig unterhaltenen Spiel hin und her, und des Königs geschickt gestellte Fragen oder sinnreiche Einwürfe wissen dem ermatteten oder zu Boden gefallenen Thema immer wieder neues Leben zu verleihen. Stets hält der Eine oder Andere einen kurzen Aufsatz von allgemein interessanten wissenschaftlichen Inhalt bereit, den er auf den Wunsch des Königs vorträgt, oder es überrascht ein Dritter den ausgewählten Kreis mit der jüngsten Schöpfung seiner dichterischen Muse, die hier das Ohr des Königs zuerst erfreuen soll, ehe sie hinaustritt in das Gewühl der Welt. Oft liebt es der König, auch selbst ein Thema zur Besprechung aufzuwerfen, und es ist wahrhaft erhebend, zu beobachten, mit welcher Aufmerksamkeit, mit welcher Spannung er der Diskussion folgt und sie gleichsam leitet und regelt. Männer der verschiedensten geistigen Richtungen und Strebungen beruft König Max so in seine unmittelbare Nähe, und jenes geheimnißvolle grüne Zimmer sieht den hochberühmten Liebig, wie den geistvollen Aesthetiker Carrière, den scharfsinnigen Riehl, der die Socialpolitik auf so glänzende Weise in die Reihe der Wissenschaften eingeführt; Hermann, einen der ersten Statistiker der Neuzeit; den greisen aber darum nicht minder jugendfeurigen Ringseis; Kobell, dessen Muse sich im oberbaierischen, pfälzischen und hochdeutschen Gewande gleich liebenswürdig und schalkhaft zu bewegen weiß; Geibel, den wahrhaft frommen und edeln Sänger; Thiersch, den gründlichen Kenner hellenischer Sprache und Sitte; den jugendlichen Heyse, gleich gewandt in scharfer Kritik wie in lieblicher Dichtung; Löher, den weitgereisten, der „vieler Menschen Städte gesehen und Sitten gelernt hat;" den vielseitigen kunstsinnigen Pocci, nicht minder willkommen der jubelnden Kinderschaar, wie stillen, innig frommen Gemüthern; den Sprachenkundigen, trefflichen Uebersetzer Bodenstedt; Bluntschli, den gründlichen Kenner deutscher Rechtsgeschichte, Lamont, Schafhäutl, Jolly, Siebold, Pettenkofer, Schack, den geschmackvollen Kenner spanischer und orientalischer Literatur, und noch so manche Andere, die München ihre erste oder zweite Vaterstadt nennen, oder die es nur vorübergehend zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Besonders fruchtbar ist Liebig, und es vergeht kaum ein Abend, an dem der geniale Mann nicht eine interessante Beobachtung, einen neuen Fortschritt in seiner Wissenschaft zu berichten, ein neues überraschendes Elaborat zu zeigen hätte. Nach einem solchen manchmal mehrere Stunden dauernden Gespräch erhebt sich der König, um im Nebenzimmer, wo auch der Punsch servirt wird, auf dem Billard noch einige Gänge zu machen, und zieht sich dann freundlich grüßend, wie er gekommen, in sein Kabinet zurück. Der dienstthuende Flügel-Adjutant, berufen, nach dem Abgang des Königs die Honneurs zu machen, versammelt die Gäste um ein leichtes Souper, von dem sie, das Durchgesprochene wiederholend oder fortspinnend, meist erst die Mitternacht trennt. Es war an jenem Abend, an dem Liebig seine Philippika gegen die Materialisten geschleudert. Ein Gast nach dem andern kam, noch voll von ihrem Eindruck, und alle stimmten darin überein, daß sie den sonst so ruhigen Mann nie mit solchem Feuer, noch selten mit solcher triumphirenden Sicherheit der Beweisführung, mit so überwältigender Schärfe des Urtheils sprechen gehört, als an diesem Abend. Erbarmungslos hatte er Schlag auf Schlag das trostlose Trugbild niedergestürzt, doppelt berechtigt, weil es gerade auf seine eigenen falsch verstandenen oder absichtlich verdrehten Lehren gegründet worden war. Wir sprachen noch, da trat er selbst ein, und wahrlich, noch blitzte aus seinem Auge das Feuer seiner Seele, und hinter der edel gebauten Stirn schienen noch die Gedanken zu „phosphoresziren". Der König, dessen Charaktergrundzug strenge Sittlichkeit und Religiosität, dem es Herzensangelegenheit ist, mit all seinem geistigen Einfluß gegen die verderbliche Richtung des Materialismus einzutreten, und der verhindert gewesen, der Vorlesung beizuwohnen, folgte gespannt der Wiederholung derselben in ihren Hauptzügen, die er selbst durch das Gespräch veranlaßte, daß er an diesem Abend auf die religiösen Verhältnisse der Gegenwart gebracht. Wiederholt bewies Liebig, wie jene Aftergelehrten, mit gewandter Taschenspielerweise Wirkungen mit Ursachen verwechseln; er sprach das schöne stolze Wort, daß er, dem nichts fern stehe, was seit dreißig Jahren in seinem Fach geschehen, wohl berechtigt sei über dieses heillose Treiben, das er von ganzer Seele verdamme, ein endgültiges Urtheil zu fällen. Er zeigte, wie schon die Analyse der Pflanze, dieses niedrigst stehenden Organismus, auf ein unfaßbares, weit über allen anorganischen Elementen stehendes Lebenselement stoße, wie vollens der Lebens- oder Nervengeist (jener feine paulinische Leib, 1. Korinth. 15, 40 und 44), oder wie wir ihn nennen wollen, der Vermittler zwischen der Seele und dem thierischen Körper, ein den Naturwissenschaften völlig unnahbares Wesen sei, um wie viel mehr also die Seele und endlich der Geist, dieser denkende, schaffende, Alles belebende göttliche Funke. Es hat der große Chemiker selbst den Boden gereinigt von den chemisch-physiologischen Schmarozerpflanzen und Schlinggewächsen für den Bau der wahren Philosophie, der göttlichen Weisheit. So ist der König, sich seiner Pflichten als Herrscher vollkommen bewußt, immer bemüht zu lernen, sich von den wichtigsten Fragen, welche die Gegenwart bewegen, zu unterrichten, ihren historischen Zusammenhang, ihr Entstehen und Wachsen zu verfolgen, ihr innerstes Wesen zu erkunden. Dabei genügt es ihm aber nicht, die einzelnen Beobachtungen und Bemerkungen zerflattern zu lassen, sondern er strebt in echt philosophischem Sinn stets dahin, sie zur bestimmten Gestaltung zu bringen, und ein fest formulirtes Resultat zu vereinigen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 20. Dorpat, den 3. Februar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben am 4. Febr. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab mehrere Kleidungsstücke, Pelze, Wäsche, eine Taschenuhr und andere Effecten öffentlich auctionis lege verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Jan. 1856.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlich dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten Beutels mit Geld, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen 6 Wochen a dato, bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 25. Jan. 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Arthur Hörschelmann, Hugo Kraus, Carl Graß, Ant. Jürgensohn, Emanuel Voß, Ernst Sokolowski u. Aug. Charpentier, med. Carl Firsen, Freim. Hesse, Georg Krich u. Hugo Hörschelmann, jur. Carl Bienemann, Felix Baczanski, Alex. Pfab, Carl Brasche, Wilh. Kemmler und Georg v. Stryk, dipl. Ludw. Pienkowski, Ignat. Ulanowski u. Lubomir Gadon, hist. Carl Ludw. Berg, cam. Jul. v. Fircks, Hugo Graf Keyserling, Boris Bulmerincq, oec. Cas. Boguslawski, Alex. Rotinianz u. Wilh. Schönberg, pharm. Rud. Bachmann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 26. Januar 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1855sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Julius Gottlieb, Namens Aurora Christine Keller.
2) die Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Gawrila Petrow Leschnew, Namens Jekaterina Leschnew.
3) Carl Adolph Walter, und
4) Robert Adolph Duberg. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Januar 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Vorlesungen des Hrn. Prof. Dr. Schmidt „über Ernährung der Pflanzen und Thiere", welche derselbe zum Besten des Hülfsvereins im Local des chemischen Kabinets der Kaiserl. Universität halten wird, beginnen am Mittwoch den 8. Febr. um 5 Uhr Nachmittags und werden an jedem Mittwoch und Donnerstag stattfinden. Der Eintritt steht für 50 Kop. zu jeder Vorlesung frei. Billete für sämmtliche Vorlesungen kosten

für die Familie 5 Rbl. S.
einzelne Personen 3 „ „

und sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu haben.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Ein Knabe von 13 Jahren wünscht Lehrling in einer Seiden- od. Tuch-Handlung zu werden. Das Nähere erfährt man beim Herrn Gastwirth Blumgarten. 1

Ein Gärtner, ein Koch oder eine Köchin werden gesucht und haben sich zu melden im Hause Chmelok, in der Nähe des Fischmarktes. 1

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in seinem Fache tüchtiger Käsemacher kann auf dem Gute Kabbal eine Anstellung finden, woselbst er sich bei der Gutsverwaltung zu melden hat. 1

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin sucht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Der Besitzer eines Landgutes im Pskowschen Gouvernement, welches bedeutende Strecken Waldes u. Gewässer, geeignet große bewegende Kräfte zu entwickeln, in sich faßt und so sich zur Anlage von Fabriken die viel Feuerung und Wasserkraft bedürfen, vortheilhaft eignet, sucht einen Unternehmer für solche Anlagen, der indeß auch eignes Capital und die nöthige technische Kenntniß selbst besitzen müßte. Der Gutsbesitzer will in solchem Fall sich auch selbst an dem Unternehmen mit betheiligen u. das nöthige Bau- und Brennmaterial, die Arbeiter und Transportmittel nach den Städten Staraja-Rußa, Soltzy und Cholm, wo die Wassercommunication mit St. Petersburg und dem ganzen Reiche anhebt, liefern. — Liebhaber, die hierauf reflectiren wollen, können nähern Aufschluß erhalten bei dem Kaufmann Carl Andrejewitsch Kiepke in Pskow. 1

Holsteinische Butter à 18 Kop. per ℳ. ist zu haben bei dem Herrn Handschuhmacher Biegel. 3
Holsteiner Laverentz, aus Luhdenhof.

Im Schumacherschen Hause steht ein guter halbverdeckter Schlitten zum Verkauf. Näheres beim Kutscher daselbst. 2

Zu verkaufen eine zweisitzige Petersburger Reise-Equipage und ein leichter verdeckter Planwagen. Zu erfragen beim Hauswächter im Bruiningkschen Hause. 1

Ueber die Miethe einer Wohnung von fünf hübschen Zimmern ertheilt Auskunft 1
Dr. Vogelsang.

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 2 großen und 2 kleinen Zimmern nebst einer guten Küche, einer kleinen Speisekammer und einem Keller vom 15. April an für 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. A. Koch. 2*

Abreisende.

J. Turdin, Goldarbeitergehülfe. 2
A. Poulet. 2
Gerhard Meyer. 2
Catharina Lipsberg. 3
J. F. Lindholm, Gerbergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Montag 6. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben auf Gutachten des Minister-Comité und in Folge der Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung am 31. Dec. 1855 Allergnädigst geruht Ringe mit Allerhöchsten Namenszuge zu verleihen: dem ordentlichen Professor des Pädagogischen Hauptinstituts wirklichem Staatsrathe Lenz und den Staatsräthen: Bizthum von Eckstedt, Inspector der Studenten der St. Petersburger Universität und dem Schuldirector des Kurländ. Gouvernements, Belago. (Sen.-Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort wird der wirkliche Geheimerath Staatssecretair Baron Korff zum Ehrenvormund mit Sitz und Stimme im St. Petersburger Vormundschafts-Conseil und zum Mitglied des Oberconseils der weiblichen Lehranstalten ernannt, mit Beibehaltung seiner bisherigen Aemter und seiner Würde als Staatssecretair bei der Person Seiner Majestät. Der Präsident des Comité der unter dem Schutze Sr. K. K. des Prinzen von Oldenburg stehenden Kinderbewahranstalt, Staatsrath Grosdow wird für Auszeichnung im Dienst zum wirklichen Staatsrath befördert.

Für Auszeichnung im Dienst ist der Obristlieutenant vom Generalstabe Andrejewski 1. zum Obristen befördert worden.

Durch Allerhöchsten Ukas an das K. K. Ordens-Capitel ist der Secondlieutenant vom Sewskischen Infanterieteg. Köhler für Bravour beim Hinauswerfen der Anglo-Franzosen aus der Batterie Gervais während des Sturmes vom 6. Juni 1855, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." Nr. 13 enthält folgendes Verzeichniß der Beamten des Livländischen Gouvernements, denen das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst im Jahre 1855 verliehen worden ist: Für XXX. Jahre: dem Justiz-Bürgermeister des Dörptschen Rathes Titulairrath Carl Helwig. — Für XX. Jahre: dem Wolmarschen Kreisarzt Coll.-Rath Carl Petersen; den Gouv.-Secretairen: dem stellvertretenden Archivar und Protocollisten des beim Livländischen Hofgericht befindlichen Departements für Bauerrechtssachen Johann Balzer, dem Ober-Secretair des Rigaschen Raths Alexander Tunzelmann v. Adlerflug, dem Notair der Steuer-Verwaltung des Rigaschen Raths Jacob Siccard; den Coll.-Registratoren: dem dimitt. Notair der Steuer-Verwaltung des Rigaschen Rathes Friedrich Drechsler, dem Ober-Notair des Rigaschen Rathes Ch. Piccard und dem Oeselschen Landrichter Julius v. Dittmar. — Für XV. Jahre: den Hofräthen: dem Oeselschen Kreisarzt Gottfried Normann (gest. den 9. Januar 1855), dem Fellinschen Stadtarzt Eduard Meyer, dem Arzt des Loddiger-Treydenschen Kirchspiels Eduard Brehm, dem Operateur der Livl. Medicinal-Verwaltung Carl Seeler; den Coll.-Assessoren: dem Arzt des Tyrsenschen und Schwaneburgschen Kirchspiels Carl Wichert, dem Arzt auf den Gütern Dreylingsbusch und Jungfernhof Friedrich Neumann, dem Rigaschen Stadt- und Polizei-Arzt Bernhard Bärens, dem Dubbelnschen Badearzt Ernst Merkel; den Titulairräthen: dem Secretair und Syndicus des Pernauschen Raths Christian Schmidt, dem Director der Canzlei und der Plenar-Conferenz der Livl. Gouv.-Bau- und Wege-Commission Louis Hartung, dem Controleur der Rigaschen Quartier-Verwaltung Julius Dänemark, dem Assessor des Livl. Kameralhofes Iwan Dolmatow, dem Actuar und stellvertretenden Protocollisten des Livl. Hofgerichts Carl Reyher; dem älteren Canzlei-Directors-Gehilfen der Canzellei des Herrn Livl. Gouvernements-Chefs Albert Pohrt, dem stellvertretenden Secretair des Livländischen Domainenhofes Alexey Owtschinikow, dem Assessor des Livl. Domainenhofes Baron Julius Uexküll-Güldenband, den Coll.-Secretairen: dem Gehilfen des Livl. Gouv.-Veterinair-Arztes Emelian Römling, dem Canzlei-Beamten des Livl. Hofgerichts Carl Sokolowsky und dem Translateur des Rigaschen Raths und Notario publico August Stoffregen.

Auf Grund des mittelst Cirkulairs des Ministeriums des Innern vom 22. Mai 1852, unter Nr. 80, bekannt gemachten Allerhöchsten Befehls darüber, daß das für die Lehranstalten des Landmilitairs bestätigte Verzeichniß der tabellenmäßigen Feiertage auch auf die Civil-Lehranstalten (mit Ausnahme der Kirchspielsschulen) ausgedehnt werde, — wurden für die Civil-Schulen folgende Feiertage aus der Zahl der

Tabellentage ausgeschlossen, als: 9. Mai, der Tod des Wunderthäters Nikolai, 29. Juni, der heil. Apostel Peter und Paul, 29. August, die Enthauptung des Täufers Johannes, 14. September, Kreuzeserhöhung, 26. September, der Tag des Evangelisten Johannes, 1. October, Mariä Schutz und Fürbitte, 22. October, die Feier des Kasanschen wunderthätigen Muttergottesbildes, und 21. Nov., Maria Opfer, in allem acht Feiertage, an denen bis dahin in den Civil-Lehranstalten auf Grund der zur Anmerkung 1 zu § 30 Th. 14 des Gesetz-Coder gehörigen Tabelle kein Unterricht ertheilt ward. — Nunmehr hat Se. Kaiserl. Majestät am 23. Nov. v. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die genannten acht Feiertage für die Civil-Lehranstalten, in Berücksichtigung der den Schülern zu bietenden Gelegenheit zu Abhaltung des Gottesdienstes in Gemeinschaft mit ihren Eltern oder ihren Erziehern, wiederherzustellen sind.

(Liv. Gouv. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben auf Allerunterthänigsten Vortrag des Ministers der Volksaufklärung am 18. Dec. 1855 Allerhöchst geruht zu genehmigen, daß in Ssamara ein Gymnasium eröffnet und die für den Unterhalt desselben erforderliche Summe auf den Reichsschatz angewiesen werde. (Sen. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, der Geistlichkeit von Tschernigow und den in der Eparchie dienenden, für die Darbringung von 47,905 Rub. 15½ Kop. zum Besten der Reichswehr zu danken.

Die moskauer Kaufleute F. W. Winokurow und P. P. Selenow und einige andere, welche unbekannt zu bleiben wünschten, haben auf Anlaß des frohen Ereignisses der Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch mit der Großfürstin Alexandra Petrowna K. H. um Erlaubniß nachgesucht, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna 1500 R. S. zum Besten der tapferen Krieger, welche bei Vertheidigung von Sewastopol verwundet wurden, darbringen zu dürfen. Ihre Kaiserliche Majestät haben diese Gabe huldreichst angenommen und befohlen, dieselbe der Bestimmung gemäß zu verwenden, den Gebern aber Ihre Allerhöchste Erkenntlichkeit kund zu thun. (Mosk. Z.)

Vom 1sten bis zum 18. Januar sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrama an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Ressort, so wie der Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Verstorbenen eingegangen:

An Geld: 2530 R. 61½ K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 378,035 Rbl. 53 Kop., wovon 190,000 Rbl. in die Krim gesandt sind:

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855: 2215 Colli, wovon 1910 in die Krim expedirt sind.

Dem Willen Ihrer Majestät gemäß wird für alle diese Darbringungen den Gebern Allerhöchstdero Dankkund gethan. (Russ. Inw.)

Die „Nord. Biene" enthält Folgendes:

Aus Ssaratow habe ich von einem Unbekannten mit einem Briefe vom 13. Dec. 1855 hundert Rubel erhalten für die verwaisten Familien des zerstörten Sewastopol und des zerstörten Ssimpheropol. Indem ich dieß zur allgemeinen Kenntniß bringe, füge ich hinzu, daß Ssimpheropol nicht im Geringsten zerstört ist, vielmehr im verflossenen Jahre acht Häuser zur Aufnahme von Kranken aufgeführt sind, außer vierzehn zu demselben Zwecke errichteten Baracken. Uebrigens giebt es auch hier Arme genug. Der Wunsch des Wohlthäters wird erfüllt werden. W. Kujashewitsch.

Ssimpheropol, den 12. Januar 1856.

Riga, 2. Februar. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 17. Januar, Nr. 12, ist der Präsident des Livländischen Hofgerichts, Coll.-Rath Baron Ungern-Sternberg, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, gemäß Wahl, als Ehren-Curator des Rigaschen Gymnasiums bestätigt worden.

(Rig. Ztg.)

Libau, 27. Jan. Den letzten aus St. Petersburg eingegangenen Nachrichten zufolge beabsichtigt die Gesellschaft „Mediator" ihre Dampfschiffe sogleich nach abgeschlossenem Frieden wieder in Fahrt zu setzen, und ist namentlich das nach Memel in Sicherheit gebrachte Dampfschiff „Thetis" neuerdings dazu bestimmt, um die regelmäßige Communication zwischen Libau und St. Petersburg zu vermitteln. Es ist demnach die erfreuliche Aussicht vorhanden, so wie die Gewässer frei sind, diese für unsern Verkehr so nothwendige Verbindung wieder hergestellt zu sehen. Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu besorgen ist, daß irgend ein Umstand eintreten könne, der, wie vor zwei Jahren zurück, die Thätigkeit des „Mediators" auf eine für die Actionaire so nachtheilige Weise hemmte, so wird sich gewiß jetzt die Gelegenheit darbieten, den Beweis zu liefern, die Gründung dieser Gesellschaft sei ein Bedürfniß der Zeit gewesen, und es sei lediglich den schwierigen Zeitumständen zuzuschreiben, wenn die Actionaire bisher, statt des erwarteten Gewinnes, eine bedeutende Einbuße zu tragen hatten. Eine günstigere Umgestaltung dieser Verhältnisse ist um so wünschenswerther, da unser Publicum entgegengesetzten Falls für immer abgeschreckt werden dürfte, sich bei ähnlichen Unternehmungen zu betheiligen.

(Lib. Wbchenbl.)

Nishni-Nowgorod. Am 15. Januar kam hier ein Silber-Transport aus den Altaischen Hütten, nach Petersburg bestimmt, durch, escortirt vom Capitain Wassiljew. Der Transport ist 500 Pud 34 Pfd. 93 Solotnik Silber stark. (N. B.)

Aus Elisabethpol schreibt die St. Pet. Ztg.: Ein Bauer aus dem hiesigen Kreise kehrte gestern aus der Gefangenschaft von Schamil zurück. Der arme Tölpel hatte dort 12 Monate gesessen und war endlich, da Niemand sich für ihn interessirte und ihn auszulösen kam, mit dem Bedeuten entlassen worden 12 Rubel Silber später zu schicken, wofür er einen Bürgen stellte. Er hatte gehört, daß man im Rathe Schamils über die Leute, die den letzten Ueberfall machten, gespottet. Weshalb, hieß es, überfallt ihr

nicht lieber den Quartaloffizier Scholkownikow, der am Ende der Stadt wohnt — beiläufig unser nächster Nachbar und reicher Armenier, Zaun an Zaun mit uns. Statt dessen seid ihr solche Narren in's Innere der Stadt, dicht bis zur Festung, eingedrungen. Dieser Befreite hatte auch den Neffen Hadshi Hassan's gesehen, der als reiche Prise in einer Grube unter der Erde fast verhungert. Er fiel beim Ueberfall seines Oheims mit einem Diener (der neulich entlief) in die Hände der Lesghier. Jetzt verlangt man 15 Tausend Rubel Silber für seine Befreiung. Diese will sein zweiter Onkel, der hier wohnt, nicht geben. Sein Vater ist ein reicher Kaufmann in St. Petersburg, der mit seinen zwei Brüdern ein Compagnie-Geschäft in Seide trieb.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Die Bank von Frankreich macht heute im „Moniteur" ihren jährlichen Verwaltungs-Bericht bekannt; diese Ziffern sprechen eine laute Sprache, es geht daraus hervor, daß die Finanzlage, welche noch vor Kurzem so drohend schien, vorzüglich das Werk des Krieges war. Die Bank gesteht offen ein, daß außer dem Preis der Cerealien, der Sold für die Armee und die Erleichterung, welche sie den Anleihen verschaffen mußte, ihren Baarfonds so geschwächt hatte. Bis zum 31. Januar hat man nur 298 Millionen Gold- und Silberbarren angekauft. Der Geldbedarf war so groß, daß das Portefeuille um mehr als 800 Millionen mehr escomptirte, als im Jahre 1845. In den sechs Tagen des Decembers wurden 90 Millionen escomptirt. Die Actionäre scheinen indessen dabei nicht gelitten zu haben, sie erhielten 200 Fr. Dividende. Im Ganzen repräsentirten die Geschäfte der Bank die fabelhafte Summe von 5 Milliarden.

Paris, 10. Febr. Ein Decret im „Moniteur" bewilligte dem Finanzminister einen außerordentlichen Credit von 520,000 Fr. zur Bezahlung des in Folge seiner Bürgschaft auf Frankreich fallenden Antheils der Zinsen des Griechischen Anlehens von 1833. — Es wird versichert, daß während der Dauer der Conferenzen eine große Musterung über 100,000 Mann hier stattfinden werde. — Die Akademie der Wissenschaften hat dem Werke Le Play's: „Die Europäischen Arbeiter-, den von Herrn de Monthyon gestifteten statistischen Preis zuerkannt. — Aus Algerien treffen schon frische Gemüse namentlich Spargel, Artischocken und grüne Erbsen, hier ein.

Paris, 10. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Decret, wodurch der Senat und der gesetzgebende Körper auf den 3. März einberufen werden.

General Bosquet ist zum Senator ernannt in Anerkennung der hervorragenden, während des orientalischen Krieges geleisteten Dienste.

Wegen der Unruhen im College der Sorbonne sind 10 Studenten zu sechs-, 3 zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Vor den Assisen des Departements Yonne sollte neulich eine ziemlich anstößige Prozeßsache zu Verhandlung kommen. Fast alle Damen der Stadt fanden sich im Saale ein. Als der Präsident diese Masse von eleganten Toiletten sah, sagte er: „Die hier anwesenden Personen kennen wahrscheinlich die Beschaffenheit des Prozesses nicht, der jetzt beginnen wird; ich fordere alle anständigen Frauenzimmer auf, sich zu entfernen." Auch nicht eine einzige Dame verließ den Saal. „Huissiers," nahm der Präsident wieder das Wort, „da jetzt alle anständigen Frauenzimmer fortgegangen sind, so entfernen Sie die übrigen aus dem Saal." Unter dem Gelächter des männlichen Publicums wurde diese Weisung vollzogen. (St.-A.)

Paris, 13. Februar. Das heutige „Journal des Debats" sagt, daß der Abschluß des Friedens vermuthlich schon in der Rede des Kaisers bei Gelegenheit der Kammer-Eröffnung (am 3. März) angezeigt werden würde. — Gestern Abend ist der Russische Bevollmächtigte Baron v. Brunnow hier eingetroffen, Graf Orloff wird nächsten Sonnabend erwartet.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 9. Febr. Im Unterhause richtet Cobden an den Premierminister die Frage, weßhalb die auf die Zwistigkeiten mit Amerika bezügliche Correspondenz dem Hause nicht vorgelegt worden ist. Der Vertrag vom Jahre 1850 wird uns vielleicht in ernstliche Streitigkeiten mit Amerika ziehen, und ich spreche bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß es künftighin für unsere Diplomatie Bedingung ist, klar und verständlich Englisch zu schreiben. (Dies bezieht sich auf das streitige Wort „occupy" in dem Central-Amerikanischen Vertrage.) Bei dem gegenwärtigen Vorfalle sprechen und schreiben die beiden Parteien dieselben Sprache, und dennoch hat sich ein langer Streit zwischen beiden Ländern in Betreff dieser Vereinbarung entsponnen. Der in dieser Hinsicht gewechselte Briefwechsel ist hier und in Amerika veröffentlicht worden, ich kann jedoch in diesem Hause erst davon reden, wenn er officiell mitgetheilt ist. Der edle Lord hat bei einem neulichen Vorfalle gesagt, daß der Briefwechsel nicht vollständig sei; aus einer Erklärung des Lords Clarendon ersehe ich indeß, daß er es dennoch ist. Herr Clayton hat dasselbe in dem Amerikanischen Senat gesagt, und die Frage muß einem Schiedsgericht überwiesen werden. Der zweite Punkt des Zwistes ist die Sendung von Agenten nach Amerika, um dort Soldaten zu werben. Ich möchte wissen, welche die Männer sind, die den Rath geben konnten, in Amerika Arbeiter zu suchen, welche vier Shilling täglich verdienen, um sie in ein fernes Land zum Kampfe zu führen, während wir in England Arbeiter haben, deren Lohn nur 6 Pence ist. Man hat uns gesagt, daß deshalb eine ehrenvolle Genugthuung gegeben sei; ich halte aber dafür, daß es für alle Welt befriedigender sein würde, diese Frage einer öffentlichen Debatte zu unterwerfen, als sie in den Mysterien des auswärtigen Amtes eingehüllt zu halten. Der Zwist würde weit besser in

den Händen des Hauses, als in jenen der Presse und der Bureaux sein. Ich glaube nicht, daß uns eine größere Calamität treffen könnte, als ein Krieg mit Amerika, und doch fürchte ich bei der Art, wie man diese Angelegenheit behandelt, sehr, daß wir unvermeidlich dazu kommen werden. (Hört!)

Lord Palmerston: Ich glaube nicht, daß der Clayton-Bulwer'sche Vertrag eine andere Auslegung gestattet, als die, welche wir vorschlagen, obschon die Amerikanische Regierung ihm eine andere geben will. Deshalb haben wir beantragt, die Frage Schiedsrichtern vorzulegen. Nachdem ich die auf diese Angelegenheit bezügliche Correspondenz noch einmal gelesen, bin ich nicht abgeneigt, dieselbe dem Hause vorzulegen. Was die Fremden-Legion betrifft, so bin ich noch der Ansicht, daß die Regierung gehandelt habe, wie sie handeln mußte. Wir ertheilten unseren Agenten die nöthigen Weisungen, um jeder Verletzung der Gesetze der Vereinigten Staaten vorzubeugen, und sobald wir sahen, daß diesen unser Verfahren mißfiel, gaben wir Befehl, die Werbungen einzustellen und bei der Amerikanischen Regierung Entschuldigungen zu machen. Als diese Entschuldigungen dem hiesigen Amerikanischen Gesandten mitgetheilt wurden, fand derselbe sie genügend und sprach die Ansicht aus, daß seine Regierung diese Ueberzeugung theilen werde. Ein Briefwechsel ward hierüber eröffnet, und ich hoffte, ihn dem Parlamente vorlegen zu können. Aber am Tage vor dem Zusammentritte desselben traf eine Depesche in dieser Sache ein, die unmöglich beantwortet werden konnte, ohne daß vorher mit dem Britischen Gesandten in Washington darüber Rücksprache genommen worden. Das ehrenwerthe Mitglied hat geäußert, daß die Beziehungen der Regierungen zu einander diesen Regeln unterworfen werden müßten, welche das Benehmen der Gentlemen unter einander erfordern. Ich frage, was in dieser Beziehung befriedigender sein konnte, als das Verfahren eines Gentleman, der zum andern sagte: „Da ich glaube, daß das, was meine Leute thun, Ihnen mißfällt, so thue ich ihm Einhalt; aber wenn sie trotz meiner Weisungen etwas gethan haben sollten, was Ihnen mißfällt, so bitte ich um Verzeihung; es thut mir leid und ich spreche Ihnen mein Bedauern aus." (Bravo's.) Noch einmal erklärte der Amerikanische Gesandte sich zufrieden gestellt. Darauf war lange Zeit nicht mehr die Rede von der Sache. Indeß in der Folge wurden die Klagen wiederholt und ein Briefwechsel begann. Am Tage vor Eröffnung des Parlaments überreichte der Amerikanische Gesandte Lord Clarendon eine lange Depesche, welche die Werbungsgeschichte erzählt. Mein edler Freund glaubte nicht darauf entsprechend antworten zu können, bevor er die uns noch unbekannten näheren Einzelnheiten von unserem Gesandten in Washington erhalten habe. Dieser Umstand hat die Antwort verzögern müssen, und die Sachlage ist jetzt diese: Wenn wir heute den Briefwechsel vorlegen müßten, so endete derselbe mit dem langen Actenstücke der Amerikanischen Regierung, auf das wir noch nicht geantwortet haben, weil es uns noch an genügenden Beweismitteln fehlt. (Bravo's.) Es würde nicht gerecht gegen die Amerikanische Regierung sein, dieses letztere Actenstück, das sie für wichtig halten muß, zu veröffentlichen, und andrerseits würde es nicht gerecht gegen uns sein, nicht unsere Antwort abzuwarten. Ich hoffe, daß bald der ganze Briefwechsel geschlossen sein wird, und dann werde ich mich beeilen, die Actenstücke auf das Bureau des Hauses niederzulegen. (Bravo's). Ich bin mit dem ehrenwerthen Mitgliede einverstanden, daß diese Angelegenheit von der höchsten Wichtigkeit für die Interessen beider Länder ist. Ich glaube, daß kein Krieg unheilvoller sein würde, als ein Krieg, den wir mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika führten. (Hört!) Unheilvoll für die beiden Nationen, weil, wenn wir viel zu leiden haben würden, das Volk jenseit des Oceans nicht minder leiden würde. Es wäre schmerzlich, wenn zwei Nationen, die durch so zahlreiche innige Bande und gemeinsame Interessen verbunden sind, sich ohne ernstlichen und unvermeidlichen Grund bekriegen sollten. (Bravo's.) Ich glaube nicht, daß zur Zeit ein solcher Grund vorhanden ist. (Bravo.) Ich glaube, daß wir, wenn man von beiden Seiten den gleichen Wunsch an den Tag legte, die Streitigkeiten zu beenden, zu einem der Ehre beider Völker entsprechenden Resultate gelangen werden. (Bravo!) Nach einigen anderen Debatten von localem Interesse vertagt sich das Haus bis Sonnabend. (N.Pr.Z.)

London, 11. Febr. In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses beantragte der erste Lord der Admiralität, Charles Wood, das Budget für die Flotte festzustellen, als ob der Krieg fordauerte, derselbe verlangte jedoch nur ungefähr zwei Drittheile der Summe. Unter Anderem werden 6000 Matrosen mehr gefordert und auf Vermehrung der Marine-Artillerie angetragen. Das Haus votirte die geforderten Millionen ohne Abstimmung und fast auch ohne Discussion.

Aus **Paris**, 13. Februar, meldet „W.T.B.": Der heutige „Constitutionnel" meldet als Neuestes aus London, daß die Englisch-Amerikanische Differenz sich auf dem Wege der Ausgleichung befinde.

(N. Pr. Z.)

Unter der Ueberschrift „21 Millionen Pfd. Strl. Deficit für das Jahr 1855" bringt der „Morn. Advertiser" folgenden Brief: „Haben Sie bereits den erstaunlichen Bericht gesehen, der das vorstehende Deficit ausspricht? ein Deficit von 21 Millionen Pfd. Strl., ganz abgesehen von jeder bisher erhobenen oder contrahirten Anleihe, ein Deficit, das durch neue Steuern und neue Anleihen aufgebracht werden muß? So ergiebt es sich aus einem, dem Parlament über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1855 so eben vorgelegten Bericht."

Der „Patriot. Ztg." wird von hier geschrieben: Auch in unserer Handelswelt ist die Hoffnung auf Frieden fest begründet. So weiß ich aus guter Quelle, daß bereits Englische Schiffe ausgerüstet u. befrachtet werden, welche nach den Russischen Ostsee-Häfen bestimmt sind, und die bei dem milden Wetter bald auslaufen zu können meinen. Sie beabsichtigen große Massen von Getraide, für welche hier bereits vor Ende Januar Angebote aus Rußland eingetroffen

waren und auf welche hin große Kaufordres den Englischen Schiffen gegeben sind, als Rückfracht zu nehmen. Einige Zeilen im heutigen Cours-Artikel der „Times" bestätigen diese meine Nachricht. Gleich sehr beachtenswerth ist, daß die Schwärmerei für Türkische Civilisation hier stark im Verschwinden begriffen ist. So bringt heute die „Times" eine recht artige Notiz, bei welcher man sich in England sicherlich allerlei hübsche Sachen denkt. Sie betrifft eine alte Weissagung über das Ende der Türkei und ist wirklich merkwürdig. Es heißt nämlich in der heutigen „Times":

„Quaresmius schrieb ein Buch, betitelt: Elucidatio terrae sanctae (Beschreibung des heiligen Landes), dessen Ausgabe von 1639 vor uns liegt. Dort heißt es p. 165 im ersten Theile: Circa id, quod priori loco propositum est, possumus hujus scriptoris (viz. Franciscus Navarrus) sententiam ad hos articulos reducere:

„Mahometica secta cum suis sectatoribus et singulariter Turcicum imperium in spiritualibus finem habebit intra spatium annorum 251."

(Quando vero hoc scribebat Doctor Navarrus, vertebatur annus 1604.)

(Die muhamedanische Secte mit ihren Anhängern und vorzüglich das Türkische Reich wird mit seinen weltlichen und geistlichen Angelegenheiten in einem Zeitraume von 251 Jahren enden. (Der Doctor Navarrus schrieb dies im Jahre 1604.)

„Hoc regnum et secta penitus destructa et abolita erunt anno Dom. 1854 vel 1856. (Dies Reich und diese Secte werden im Jahre des Herrn 1854 oder 1856 gänzlich zerstört und vernichtet sein.)

Hier ist also wirklich eine Vorhersagung. Das Buch existirt, und was es schreibt, trifft ein oder vielmehr, ist schon eingetroffen, denn die Türkei als Reich und Gewalt und Herrschaft ging zwischen 1854 bis 1856 unter, wie die Geschichtsschreiber einst gestehen werden.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Es ist folgender sehr beachtenswerther Antrag eingebracht worden: „Das Herrenhaus wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, die erforderlichen Maßregeln baldigst dahin zu treffen, daß die Besitzer von Eisenbahnen, Fabriken, Manufacturen und Actien-Unternehmungen für Bergbau und andere Gewerbe angehalten werden, ihrer Verpflichtung für Armenpflege zu genügen." Die Motive lauten: Es ist ein harter Druck für die Armenverbände, namentlich für kleine, arme Bauer-Gemeinden, daß sie diejenigen Arbeiter zu versorgen haben, welche lediglich durch ihre, dem Vortheil der oben bezeichneten Unternehmungen gewidmete Thätigkeit erwerbsunfähig geworden sind.

(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 6. Februar. Der Wiener Correspondent des „Constitutionnel" begleitet seine Motivirung der Friedenshoffnungen mit der Bemerkung: „In Anbetracht dieser Umstände wird es Sie nicht wundern, daß Oesterreich sich vorbereitet, seine Armee auf den Friedensfuß zu setzen, wie er 1853 war, wo das Budget des Kriegsministeriums nur 112 Millionen, die Hälfte von dem Militairbudget des Jahres 1854 betrug." Der Correspondent scheint seine Mittheilung nicht aus der Luft gegriffen zu haben, doch dürfte die „Vorbereitung" zu der Verminderung des Militairs nicht weiter als bis zur amtlichen Erörterung des Gegenstandes gediehen sein. Auch ist wohl die angegebene Ziffer von 112 Millionen Gulden für den verminderten Militair-Etat bei Weitem zu hoch gegriffen, indem der tiefe Friede, der nach den bevorstehenden Pariser Conferenzen auf längere Zeit in Aussicht steht, das System einer bedeutenden Reducirung des Friedens-Etats begünstigt.

In Beziehung auf den viel besprochenen Türr ist zu erwähnen, daß dessen Begnadigung erst nach erfolgtem Urtheilsspruche stattfand. Türr war zum Tode verurtheilt, und zwar durch das Kriegsgericht in der Festung Carlsburg, wohin er gebracht worden war. In Folge seiner Begnadigung wurde er sogleich in Freiheit gesetzt und ist zu seinem Corps abgegangen. (Fr. P.-Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Februar. Nach „W.T.B." bringt die neueste Post folgende Nachrichten: Die Preise sämmtlicher Kriegsbedürfnisse haben einen bedeutenden Abschlag erlitten und für alle Lieferungsgeschäfte ist eine bedeutende Stockung eingetreten. — In Betreff der Frage über die Donau-Fürstenthümer werden die Bevollmächtigten abermals zu Conferenzen zusammentreten. — Der Sultan wird dem Maskenballe beim Englischen Gesandten Lord Stratfort beiwohnen. Zum näheren Verständniß dieser Notiz fügen wir nachstehenden Bericht des „Constitutionnel" hinzu: „Die Türkischen Minister waren von der Art, wie Lord Redcliffe sie bei den Conferenzen behandelt hatte, so wenig erbaut, daß sie ziemlich fest entschlossen waren, den Maskenball nicht zu besuchen. Der Lord hat Wink davon bekommen, und, um es zu hintertreiben, den Sultan in Person einzuladen beschlossen. Zu dem Zwecke begab er sich am Morgen des 30. in den Palast, ohne den Türkischen Ministern Meldung zu geben; er traf den Sultn allein und machte ihm seine Einladung mit der Bemerkung, der Kaiser der Franzosen sei unlängst auch auf einem Balle bei Lord Cowley in Paris erschienen. Der Sultan, so überrascht, hat nicht gewußt, wie er mit guter Manier ablehnen solle, und hat also — zum ersten Male — mit allen seinen Ministern einem Maskenballe beiwohnen müssen, zu dem er von allen Gästen zuletzt eingeladen worden war. (N. Pr. Z)

Aus Konstantinopel vom 21. Januar wird der „Times" geschrieben: „Gestern desertirten ein Sergeant und sieben Mann der Deutschen Legion mit der ungefähr 1500 L. enthaltenden Regiments-Kasse."

Aus dem Lager vor Sewastopol vom 28. Januar wird der „Times" geschrieben: Man hört jetzt beständig die Frage aufwerfen, wie lange es wohl, wenn der Friede wirklich da ist, dauern wird, bis wir von hier fortkommen. Wie ich höre, behaupten die Leute aus der Umgebung des General-Quartiermeisters, es werde ein Jahr erforderlich sein, um Mannschaften, Material und Vorräthe aller Art, kurz, das Englische Heer mit seinem ganzen Zubehör aus der

Krim und der Türkei fortzuschaffen. Das ist vielleicht übertrieben, aber lange wird es dauern." Unter dem 29. Januar schreibt derselbe Correspondent: „Das Wetter ist fortwährend schön. Die Russen feuerten gestern Nachts ziemlich lebhaft." (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 26. Januar. Der Congreß ist noch immer ohne Sprecher. 7 Stimmen fehlten an der Majorität. Im Repräsentanten-Hause hat Boyer eine Resolution vorgeschlagen des Inhalts, daß, da die Beziehungen zu England drohender Art seien, es die gebieterische Pflicht des Hauses sei, sich in einer so gefährlichen Lage durch Erwählung eines Sprechers zu organisiren. Dagegen erklärten Andere, sie wüßten nichts davon, daß man am Vorabend eines Krieges stände. — Von Dänemark war noch keine Antwort auf das Anerbieten eingegangen, welches Herr Marcy unterm 3. Nov. der Dänischen Regierung gemacht, statt der von ihr vorgeschlagenen Capitularisirung des Sundzolls die Kosten für Leuchtfeuer und andere Veranstaltungen zu Gunsten der Schifffahrt zu zahlen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Der Gießener Professor Eckhard hat neulich in seiner „akademischen Antrittsrede" gesagt: „die Seele sei der Locomotiv-Führer, der Leib die Locomotive, deren inneren Mechanismus die Physiologie erforsche." — Jedenfalls ist dieses tiefsinnige Gleichniß, auf welches vor Erfindung der Eisenbahnen schwerlich ein kluger Kopf gefallen wäre, würdig des Dampfes oder blauen Dunstes, den gewisse, Alles aus dem Fundamente wissen wollende Naturforscher heut zu Tage machen. Auch kann man sich jetzt denken, warum schon kleine Jungen auf der Straße pfeifen. Es ist der innere Locomotiv-Führer, der auf die Art sich bei Zeiten als Pfiffikus übt. (N. Pr. Z.)

Was britische Industrie alles möglich macht! So wird in der besonders durch ihre Metallarbeiten so berühmten Stadt Birmingham ein sehr umfangreicher und einträglicher Geschäftszweig betrieb, welcher den Namen Idol-trade, auf deutsch Götzen-Geschäft führt. Aus dem in der Hindu-Sprache abgefaßten Preiscourante einer Fabrik, die sich damit beschäftigt, führt eine Zeitschrift folgende Probe an: — „Yamen, der Gott des Todes, in feinem Kupfer getrieben und sehr geschmackvoll gearbeitet. — Nirondi, der Fürst der Dämonen. Hiervon eine große Auswahl. Der Riese auf dem er reitet, ist von der kühnsten Zeichnung und sein Säbel nach jetziger Art geformt. — Varonin, der Gott der Sonne, sehr lebendig dargestellt. Sein Crocodill ist von Kupfer und hat einen silbernen Schwanz. — Couberen, der Gott des Reichthums. Dieser Gott ist von ganz ausgesucht schöner Arbeit und haben die Fabrikanten ihre besten Kräfte auf Herstellung desselben verwendet. — Kleinere Halb-Götter und sonstige Unter-Götter (Smaller demi-gods and minor demons) in größter Auswahl. Credit wird nicht gegeben, bei Baarzahlungen aber Rabatt berechnet."

Man kann sich denken was für ein gutes Geschäft es sein muß; Ostindien hat 100 Millionen Einwohner, von denen bei weitem die Mehrzahl Gogenanbeter sind. Natürlich können sie sich ihre Götzen selbst nicht so elegant und solide herstellen, wie die „Civilisation" in England es vermag. So sind also förmlich Fabriken darauf gegründet, und dasselbe England, das wegen seiner massenhaften Bibelverbreitung so berühmt ist, liefert auch die Götzen ebenso en gros in die Heidenländer. „Wie es euch gefällt" — warum nicht fürs liebe Geld? — Es ist aber, ernsthaft gesprochen doch für ein Land, das sich ein sonderlich christliches zu sein rühmt, eine Schande über alle Schanden — wenn es zunächst auch nur einzelne sind, von denen es ausgeht. (V.-Bl.)

Eine Urlaubsreise.

Scenen aus dem Leben in Sfewastopol.

(Wiedererzählt nach der Nord. Biene.)

Wir lesen so viel in den englischen Zeitungen von Urlaubsscheinen, welche so häufig und eifrig nachgesucht werden in der Krimarmee „wegen häuslicher Angelegenheiten, die keinen Aufschub leiden": wie verschiedentlich aber ein Urlaub benutzt werden kann ist aus nachstehender Begebenheit zu ersehen, für deren Wahrhaftigkeit sich nicht nur der Einsender, sondern auch ein großer Theil der heldenmüthigen Besatzung von Sfewastopol verbürgen kann.

In einem entlegenen Winkel unseres unermeßlichen Vaterlandes lebte schlecht und recht ein alter Krieger vom Kaukasus, ein Veteran aus den dreißiger und vierziger Jahren, der die wilden Berge nach allen Richtungen hin durchzogen und in den glorreichen Schlachten des damaligen General-Lieutenants, jetzigen General-Adjutanten und Commandirenden der Armee in Ehstland, Generals Grabbe mitgekämpft und mitgesiegt hatte. Von Wunden bedeckt*) und mit Ehrenzeichen geschmückt, war er von der Regierung zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit in einem mildern Klima, als Commandant in eine der Grenzfestungen Transkaukasiens versetzt worden, als ihn die unerwartete Kunde von dem ausgebrochenen Kriege aus seiner wohlverdienten Ruhe aufscheuchte. „Die Feinde, hieß es, sind in Rußland eingebrochen! Der Kaiser und das Vaterland rufen zu den Waffen!" — Seit diesem Augenblicke hatte er keine Ruhe mehr unter dem schönen, blauen Himmel Asiens; es trieb ihn fort zu Thaten, er sehnte sich nach den Ufern hin, wo die Kanonen donnerten und die Bajonette blitzten, im verderblichen Bombardement und mörderischen Handgemenge. Das alte Kampfroß hatte die Schlachttrompete gehört, und wieherte und zerrte ungeduldig an den Zügeln, die es zurückhielten in träger Thatenlosigkeit. Da kam plötzlich unserm Kaukasier ein glücklicher Einfall; seine kränkelnde Gattin und seine Kinder lebten im fernen Norden, in Livland. „Halt, — dachte er, das ist der rechte Augenblick um die Meinigen zu besuchen! Wie lange haben wir uns nicht gesehen! Ich nehme einen Urlaub — und dann — dann — dann wollen wir weiter sehen! Das Uebrige wird sich schon finden!"

Gesagt, gethan: das Gesuch ist geschrieben, der Rapport eingegeben, eine günstige Erlaubniß bereits darauf erfolgt. Unser Held hat seinen Urlaub in der Tasche und beeilt sich abzureisen, ohne auch nur einen Augenblick von der kostbaren Zeit verlieren zu wollen. In Rußland angelangt, lagen zwei Wege vor ihm; der eine führte nach Norden, in den Hafen der Ruhe und des Genusses, in die Arme seiner Familie, in den Kreis seiner Jugendfreunde und Bekannten; der andere Weg aber ging nach Süden hin und bot keine Aussicht als eine ununterbrochene Reihe von Entbehrungen, Strapazen, Gefahren, Wunden und Tod. Unser Kriegsmann aber bedachte sich nicht lange; statt geradeaus zu fahren, befahl er nach links zu wenden, und fort ging's in Gottes Namen über Perekop und Simpheropol und Bachtschissarai — bis er endlich glücklich anlangte im belagerten und bedrängten Sfewastopol. Hier erkundigte er sich nach allen Umständen, erwog die Sache reiflich und suchte sich einen Posten nach seinem Geschmack aus. Er ließ sich nämlich auf der Bastion Nr. 4 nieder und harrte getreulich aus auf diesem Lieblingsplätzchen bis zum letzten Augenblicke, d. h. bis zur endlichen Räumung der Südseite Sfewastopols am 27. August.

Fünf Contusionen und eine Verletzung am Beine, das waren die Früchte, die unser Held auf dem neuen Felde der Ehre einerndtete, und die Umstände, unter denen einige dieser Verwundungen stattfanden, sind so eigenthümlich, daß sie wohl einer näheren Erwähnung werth sind. „In seinen Mußestunden und wenn er von seinem mühsamen Dienste ausruhen konnte, — berichtet ein Marine-Offizier, — pflegte unser Kaukasier bisweilen auf der vierten Bastion eine Partie Schach zu spielen. So war er auch einst damit beschäftigt und in die tiefsten Pläne und Combinationen versenkt, als plötzlich eine Bombe mitten unter die Spielenden und die umstehenden Zuschauer einschlug. Dem Mitspieler unsers Helden wurde bei der Explosion ein Bein abgerissen und er starb später an den Folgen der Amputation; er selbst aber erhielt eine heftige Contusion am Kopfe, welche er nachträglich mit folgenden Worten beschrieb: „Die ganze linke Seite meines armen Kopfes ist schier wie taub, wissen Sie; ich fühle gar nichts darin — sonst aber befinde ich mich, Gott sei Dank, recht wohl!"

Ein ander Mal fiel eine Bombe wenige Schritte von ihm nieder, in der Nähe von drei neben stehenden Soldaten. Diese warfen sich platt auf die Erde, er aber blieb aufrecht stehen und erwartete den Ausgang des Abentheuers. Die Bombe explodirte und die drei Soldaten blieben ohne Bewegung: sie waren todt; er aber hatte nur durch einen Bombensplitter eine nicht sehr schwere Wunde am Fuße erhalten und konnte seinen Posten behaupten.

Nach der Räumung der Südseite reiste der Kaukasier endlich ab, und begab sich dieses Mal wirklich nach Livland, wohin sein Urlaubsschein lautete. Der Winter rückte heran, eine verhältnißmäßig stille und thatenlose Zeit. In der Krim hatte er für den Augenblick nichts mehr zu thun.

Wer war denn aber dieser heldenmüthige Sonderling, wird man uns fragen, der Mühe und Todesgefahr mit demselben Eifer aufsuchte wie Andere der Ruhe nachstreben, den Vergnügungen und Genüssen des Lebens? — Wir antworten darauf mit einer anderen Frage und sagen: Wem ist nicht häufig in den Berichten des Fürsten Gortschakow über die Vertheidigung Sfewastopols der Name des General-Major's Schulz begegnet, eines der Helden der Bastion Nr. 4, auf dem Posten, den er gewählt und wo er seine Urlaubszeit zu verbringen für gut fand?

*) Diese Wunden bestanden in einem zerschossenen Fuß, einer zerschmetterten Kinnlade und einer Brustwunde, wo die Kugel im Rucken wieder herausgekommen war. Nach seiner zweiten Verwundung nahm er, mit noch verbundenem Kopfe, an dem Sturme auf Achul'go Theil und war der erste auf der Mauer. Bei der Bescheinigung seiner Verdienste auf der Verstellung zum nächstfolgenden Officiersrang, hieß es: „der erste beim Angriffe, der letzte beim Rückzuge." Se. Majestät der in Gott ruhende Kaiser Nikolai Pawlowitsch geruhte dem Tapfern Allergnädigst den zweitfolgenden Rang zu verleihen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors L. Mercklin Sohn August Christoph; Franz*. — St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters C. Pödder Tochter Alide Marie Amalie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Waisenkind Amalie Unt, 11 Jahr alt; des Lehrers J. Weineck Sohn Carl Albert, 1½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters C. Pödder Tochter Ida Sophie Selma, 1½ Jahr alt. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. C. Reißner Frau Elise, geb. Altenstein, 27 J. alt.

Am 12. Febr. in der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 22. Dorpat, den 6. Februar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs von Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Febr. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Da am 1. August des Jahres in der dritten Knaben-Elementarschule in Dorpat eine neue Aufnahme stattfinden wird, so fordere ich hiermit Diejenigen, welche die Absicht haben, ihre Kinder dieser Schule anzuvertrauen, auf, sich bis zum 1. März bei mir zu melden.

Director Schroeder.

Dorpat, den 24. Januar 1856. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Vorlesungen des Hrn. Prof. Dr. Schmidt „über Ernährung der Pflanzen und Thiere", welche derselbe zum Besten des Hülfsvereins im Local des chemischen Kabinets der Kaiserl. Universität halten wird, beginnen am Mittwoch den 8. Febr. um 5 Uhr Nachmittags und werden an jedem Mittwoch und Donnerstag stattfinden. Der Eintritt steht für 50 Kop. zu jeder Vorlesung frei. Billete für sämmtliche Vorlesungen kosten

für die Familie 5 Rbl. S.
einzelne Personen 3 „ „

und sind in der Buchhandlung des Herrn Karow zu haben.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Am 1. Febr. c. ist mir ein schwarzlederner Reisefellеisen, enthaltend Wäsche, Kleidungsstücke, mein Gehülfendiplom, Schuhwerk, ein Kasten, ein kleines Schachbrett, ein Schlafrock und verschiedene andere Effecten, von der Treppe der dorpatschen Poststation am Abend um 11 Uhr gestohlen worden. Derjenige, der Nachweis über vorstehende Sachen bei der dorpatschen Stationsverwaltung zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Apothekergehülfe Emil Mors.

Zwei auf Erbgrund belegene Häuser sind unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 3

Einen Knaben, der das Klempner-Handwerk zu erlernen wünscht, sucht

Klempnermeister Sachsendahl, am Domberge.

Daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Zenker (im 3. Stadtth. neben dem Hause des Malermeisters Oberg, wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.

Klavierstimmer Koch.

Ein Flügel von 6 Octaven, gutem Tone und vorzüglicher Stimmung ist à 3 Rbl. S. monatlich oder 15 Rbl. S. per Semester zu vermiethen bei dem Herrn Kanzellisten Westberg auf dem Sandberge.

Mit der Anzeige, daß mein seit einer Reihe von Jahren hierselbst bestandenes **Instrumentenmacher-Geschäft** durch Kauf auf Herrn Georg Friedr. Freymann übergegangen ist, welcher dasselbe, mit Beibehaltung des bisherigen Locales in meinem Hause, für eigene Rechnung fortführen wird und von jetzt ab sowohl Bestellungen auf neue Instrumente, als auch Reparaturen annimmt, — verbinde ich zugleich die Bitte an meine geehrten Gönner, das bisher mir erwiesene Vertrauen auch auf meinen (seit 19 Jahren in meinem Geschäft gewesenen) Nachfolger übertragen zu wollen. 1

F. Hasse,
Instrumentenmacher und Stimmer.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag den 7. Februar
verlettzte syrisch-japanische u. athletische

ACADEMIE

von François Rappo.

Unter andern neuen Productionen wird zum ersten Male ausgeführt:

Der starke Drushine
oder Tändeleien mit Türken.

Das Nähere durch die Affichen.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Th. Hoppe** in Dorpat:

Pawlowsky, J., vollständiges deutsch-russisches Wörterbuch. 2 Theile. Preis 4 R. S. 3

Abreisende.

J. Turdin, Goldarbeitergehülfe.	1
A. Poulet.	1
Gerhard Meyer.	1
Catharina Lipsberg.	2
J. F. Lindholm, Gerbergesell.	2
J. Limbicki.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Mittwoch! 8. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 4. Februar. Die „Livl. Gouv.-Ztg." Nr. 14 enthält den Schluß des Verzeichnisses der Beamten des Livländischen Gouvernements, denen das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst im Jahre 1855 verliehen ist. Für XV. Jahre: den Gouv.-Secretairen: dem Canzlei-Beamten der Ober-Direction des Livl. Creditsystems Alexander Friedrichsohn, dem Journalisten der Wendenschen Kreisrentei Friedrich Basler, dem Brandmeister des Rigaschen Lösch-Commando's Secondlieutenant Johann Lutzau, den Coll.-Registratoren: dem Controleur der Steuer-Verwaltung des Rigaschen Raths Carl Stritzky, dem Secretair der Kämmerei- und des Amtsgerichts des Rigaschen Raths Carl Rudloff, dem Kirchspielsrichter des 5. Bezirks des Rig. Kreises und Kreisdep. W. v. Löwis of Menar. — Ehrenzeichen höheren Grades zum Umtausch der früheren sind verliehen worden: Für XLV. Jahre: dem Präsidenten d. Livl. Kameralhofes, wirkl. Staatsrath v. Cube (verst. den 8. Mai 1855); dem Arensburgschen Kreisrentm. v. d. 7. Classe Alexander Dittmar. — Für XL. Jahre: dem Inspector der Livl. Medic.-Verw. Staatsrath Dr. Levy (bereits verstorben). — Für XXXV. Jahre: dem Chef der Dörptschen Bezirks-Verw. des Livl. Domainenhofes Coll.-Rath Peter Reinthal; dem Rath der Ober-Direction der Livl. Adels-Credit-Societät Herrmann v. Wilken. — Für XXX. Jahre: dem Pernauschen Kreisarzt Staatsrath Friedrich Landesen; dem Wendenschen Landrichter Coll.-Rath Carl v. Nandelstädt; dem Archivar des Wendenschen Landgerichts Tit.-Rath Adolph Schulinus; dem Assessor des Rigaschen Kreisgerichts Gustav v. Delwig. — Für XXV. Jahre: dem Präsidenten der Livl. Meß-Commission Staatsrath Alexander v. Stiernhelm; den Coll.-Assessoren: dem Livl. Gouv.-Veterinair-Arzt Johann Seemund, dem Controleur des Livl. Kameralhofes Robert Suckau, dem Stadth.-Aufseher der Rigaschen Polizei Andrei Nikitin; dem Landmessers-Gehilfen der Livl. Meß-Commission Tit.-Rath Carl Hintze; dem Registrators-Gehilfen der Livl. Gouv.-Regierung Coll.-Secretair Friedrich Krasting; dem Secretair der Untergerichte des Dörptschen Magistrats Gouv.-Secretair Georg Reinhold Linde; dem Secretair des Pernauschen Kreisarztes Gustav Samson v. Himmelstiern. — Für XX. Jahre: dem Livländ. Domainenhofs-Rath Staatsrath K. v. Kieter; den Coll.-Räthen: dem Arensburgschen Bezirks-Chef des Domainenhofes Roman Ekesparre, dem Livl. Hofgerichtsrath Carl Graß; den Coll.-Assessoren: dem Rigaschen Kreisrentmeisters-Gehilfen Nicolai Höppener, dem Beamten für besond. Aufträge beim Livl. Domainenhof Fedor Czarnocky, dem Pernauschen Kreisfiscal Eduard Heintze; den Tit.-Räthen: dem Secretair des Livl. Kameralhofes Georg Zielbauer (gestorben den 28. December 1855); dem Secretair des Wendenschen Landgerichts Julius Eckardt, dem Buchhalter des Livl. Kameralhofes Fedor Paul; dem stellv. Journalisten und Executor der Livl. Meß-Commission Coll.-Secretair Gottfried Rudolph.

Unter den englischen Zeitungen hat namentlich die United Service Gazette seiner Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit auf das fast wunderbare Entschlüpfen der russischen Escadre von Petropawlowsk nach den Amur-Mündungen gelenkt. Das neueste Heft des russischen „Marine-Journals" enthält jetzt einen ausführlichen officiellen Bericht über das glückliche Entkommen Sawoika's und Putjatin's, aus welchem wir im Folgenden die wichtigsten und interessantesten Thatsachen mittheilen:

Es ist schon bekannt, daß Sawoika, nachdem er den ganzen Herbst und Winter über an der Befestigung von Petropawlowsk gearbeitet hatte, am 15. März den Befehl erhielt, sich mit der Besatzung, den Einwohnern und allem Kriegsgeräth nach dem Amur zu begeben. Augenblicklich wurde ans Werk gegangen, die Wälle geschleift, das Eis in der Bucht bis zur Signalspitze durchgesägt, eine Civilverwaltung eingesetzt, Pulver und Proviant in das Innere des Landes gebracht, die Schiffe ausgerüstet, und Sawoika erließ einen Tagesbefehl, in welchem er seinen Officieren sagt: „Sollten wir wider Erwarten einem stärkeren Feinde begegnen, so besiegen wir ihn oder gehen unter, um dem Feinde nicht russische Kriegsschiffe und die ruhmvolle russische Flagge zu übergeben." Am 17. April lief das Geschwader, bestehend aus der Corvette „Olivuzza" (Flaggenschiff), der Fre-

gatte „Aurora", dem Transportschiff „Irtysch" und „Baikal" und dem Boote Nr. 1 aus. 282 Einwohner von Petropawlowsk, Männer, Weiber und Kinder, befanden sich auf dem Geschwader. Am 13. Mai lief das Geschwader, nachdem es unterwegs mehrere amerikanischen Wallfischfahrern begegnet war, glücklich in die Bai de Castries ein (an der Ostküste Asiens, unter 51° 27′ N. Br., südlich von dem Liman des Amur). Hier wurden die Kranken, Passagiere und Kassen der Marine und der Civil-Verwaltung gelandet, um nach dem Posten Mariinsk am Amur geschafft zu werden. Das Geschwader blieb in fortwährender Kriegsbereitschaft, und am 19ten wurde ein Tagesbefehl ausgegeben, nach dem „Olivuzza", „Aurora" und „Diana" sich hinter Untiefen aufstellten, um nicht umgangen werden zu können. Die Transportschiffe sollten am Kampfe nur theilnehmen, wenn der Feind mit Ruderschiffen angriffe; würde er mit großen Schiffen angreifen, so sollten sie verbrannt werden und die Mannschaft mit dem Geschütz sich auf das Ufer zurückziehen. Am 20. Mai liefen drei englische Schiffe, eine Fregatte von 60 Kanonen, eine Schrauben-Corvette von 12 Kanonen und eine Brigg in die de Castries-Bucht ein. Die russischen Schiffe legten sich vor Anker, machten sich zum Gefecht bereit, und auf allen Masten wurden die Flaggen aufgezogen. Die englischen Schiffe machten Vermessungen und die Corvette umsegelte eine Insel, hinter der die russischen Schiffe lagen, und beschoß eines von diesen, die „Olivuzza", welche sogleich antwortete. Es wurden ein Paar Schüsse gewechselt, durch die die „Olivuzza" keine Beschädigung erhielt, und die englische Corvette ging wieder in See. Noch an demselben Tage wurde von der „Aurora" berichtet, daß man jenseit des Vorgebirges Kloster-Kamp (an der Südost-Ecke der Bai) noch drei Schiffe sehe. Jetzt wurde die Lage gefährlich und deshalb ein Kriegsrath gehalten: die russischen Officiere erklärten jedoch alle ihre Bereitwilligkeit, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Batterien am Ufer konnte man nicht mehr erbauen und der Admiral Sawoika bewaffnete deshalb das Hintercastell mit drei 3öpfündigen Geschützen und brachte auf die „Olivuzza" zwei Bombenkanonen, für die die Stückpforten erweitert werden mußten. Am 21sten unternahm der Feind jedoch nichts und am 22sten verschwand das Geschwader in der Richtung nach Süd. Am 25sten wurde ein Midshipman von der „Olivuzza" in einem Boote abgeschickt, um zu sehen, ob das Cap Lasarew (an der Amur-Mündung, nördlich von der Castries-Bucht) frei von Eis sei. Er kam am 27. mit der Nachricht, daß dies der Fall sei, zurück, hatte jedoch bei dem Cap d'Affas (zwischen Lasarew und de Castries) ein feindliches Schiff gesehen und deshalb seinen Weg zu Fuß fortsetzen müssen, wobei er nahe bei einem feindlichen Piquet vorübergekommen war. Sogleich wurde Befehl gegeben, die Anker zu lichten; in der Nacht kam man glücklich über die beiden Barren vor der Bai weg und traf am folgenden Tage auf ein amerikanisches Schiff, welches an der Vorderbram-Stange die russische Kriegsflagge führte und sich bald als der „William Penn" auswies, der 150 Mann von der Besatzung der gescheiterten „Diana" mit 8 Offizieren und 20,000 Pfund Pulver an Bord hatte. Unglücklicherweise lief das Schiff auf eine Sandbank und konnte erst nach mehrtägigen Bemühungen wieder flott gemacht werden. Am 5. Juni waren alle russischen Schiffe bei dem Cap Lasarew angekommen, wo sie sich wieder in Schlachtordnung aufstellten. Zehn Tage später war eine Ufer-Batterie mit acht Vierundzwanzig-Pfündern armirt. Am 17. Juni kam der Admiral Putiatin mit dem Schooner „Chedda", den er selbst in Japan im Laufe von zehn Wochen durch seine Matrosen hatte erbauen lassen, und mit dem er dann nach Petropawlowsk gesegelt war, von dort beim Cap Lasarew an, nachdem er wie durch ein Wunder den feindlichen Schiffen, mit denen er mehrmals fast zusammenstieß, entgangen war. Er lief sogleich in den Liman ein und setzte seine Reise in demselben stromaufwärts bis zu dem Nikolas-Posten fort. Auf dem Schooner befanden sich außer Putiatin 7 Offiziere und 40 Mann. Da es schwer gewesen wäre, sich beim Cap Lasarew gegen einen überlegenen Feind zu halten, wurde die Ufer-Batterie wieder abgetragen und alle Schiffe in den Amur, alles Kriegsgeräth nach dem Nikolas-Posten gebracht, wo in der Mitte des Juli auch die zweite und dritte Abtheilung der Amurflottille mit einer Menge Ansiedler ankam. Putiatin fuhr am 11. Juli mit dem kleinen Schraubenschiff „Nadeshda" den Amur 400 Werst aufwärts. Dann setzte er die Reise auf einem kleinen Schiffe fort. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Die Kaiserin fuhr gestern im Bois de Boulogne spazieren, wobei man bemerkte, daß die Pferde immer nur Schritt gingen. Die Kaiserin war von der Hebamme begleitet, die sich von nun an immer in ihrer Nähe zu halten hat.

In der nächsten Woche wird mit Versteigerung des bedeutenden, dem Staate gehörigen Materials aus dem Industrie-Ausstellungs-Gebäude begonnen. Das Gebäude selbst, wo noch vor Kurzem die Wunder der Industrie aufgestellt waren, ist jetzt nur noch von einer so ungeheueren Masse von Ratten bewohnt, daß es scheint, alle diese Vierfüßler der Hauptstadt haben sich dort Rendez-vous gegeben. (Z.)

Man schreibt aus Lyon vom 9ten: Es scheint, daß die Repräsentanten aller Nationen sich in Lyon Rendez-vous gegeben haben. Englische, russische, italienische, portugiesische und amerikanische Kommissionen streiten sich um unsre Erzeugnisse und überhäufen uns mit Aufträgen. Zahlreiche Sammet- und Modestoffe für Hofkleider wurden angekauft und an den petersburger Adel expedirt. — Die päpstlichen Staaten erneuern ihre Kirchengewänder und Standarten und geben der seit lange vernachlässigten Fabrikation von Kirchen-Paramenten neuen Aufschwung. — Die neuen strohgelben, mit Gold und Silber durchwirkten Stoffe für Damenhüte, werden in kleinen Stücken vom Webestuhl weg verkauft. Die Engländer kaufen Alles, was sie von Gros de Naples finden können. Selbst nach dem, vom Revolutionsfieber geschüttelten Spanien haben wir große Sendungen leichter Stoffe und schöner Chatelaines und Broches geschickt. Einige Fabrikanten wissen gar nicht, wo sie anfangen sollen, um allen Bestellungen zu genügen, die uns hier, wie in Tours, auf Rechnung des künftigen dauerhaften Friedens gemacht werden.

Der antike Sarkophag Asmunazar's, Königs von Sidon, ist in Paris angekommen. Dank der Munificenz des Herzogs von Luynes, ziert dieses äußerst merkwürdige Monument jetzt die Gallerie der asiatischen Alterthümer des Louvre-Museums, neben dem phönizischen weißmarmornen Sarkophage, der, gleich jenem Asmunazar's, von dem franz. Konsulats-Kanzler zu Beyrut Hr. Péretié aufgefunden worden ist. Das neu angekommene Monument ist eine Nachahmung der ägyptischen Gräber der 26sten Dynastie (6tes Jahrhundert vor Christi Geburt). Auf dem oberen, den Deckel bildenden Theile befindet sich eine phönizische, in äußerst schönen Charakteren eingegrabene Inschrift, die, wie der Herzog von Luynes erkannte, den Namen des Königs und seiner Vorfahren enthält. Dieser gelehrte Forscher, der in Beyrut einen Abdruck der Inschrift nehmen ließ, verlaß deren Uebersetzung in der letzten Sitzung der 5 Akademieen des Instituts. — 32 der angesehnsten Bankhäuser von Paris haben sich zur gemeinschaftlichen Betreibung industrieller und kommerzieller Unternehmen vereinigt. — Der General-Gouverneur der niederländischen Besitzungen in Ostindien, Herr Pahud, und Herr Conrad, erster Ingenieur des Königs der Niederlande, Präsident der Kommission für Durchstechung des Isthmus von Suez, hatten die Ehre, gestern dem Kaiser durch den niederländischen Gesandten, Hrn. Lightenvelt vorgestellt zu werden. — Das in die Loire eingelaufene Schiff „La Fraternité" hat einen prachtvollen bengalischen Tiger am Bord. Dieses Thier, das schönste seiner Gattung, das bis jetzt nach Europa gebracht wurde, ist für den Jardin des Plantes in Paris bestimmt. (Z.)

Paris, 11. Febr. Der „Moniteur" enthält nachstehenden Bericht des Ministers des Innern an den Kaiser:

„Nach der Ansicht Ew. Majestät ist das Recht der Initiative, das der Art. 30 der Verfassung dem Senate verleiht, keineswegs ein blos nominelles und für das Wohl des Landes unfruchtbares Vorrecht. Wie ein neulicher Artikel des „Moniteur" in Erinnerung brachte, „kann der Senat Ihrer Regierung alle großen Maßregeln von öffentlichem Nutzen vorschlagen; er vernimmt die Bittgesuche der Bürger, er prüft die Lage des Landes, er erforscht dessen Bedürfnisse, er studirt die Vervollkommnungen seiner Organisation, er bezeichnet die nützlichen Reformen, er schlägt die wirklichen Verbesserungen vor." Um aber eine so erhabene nnd so delikate Aufgabe recht zu erfüllen, bedarf es „der unabläßigen Untersuchung alles dessen, was die Sittlichung des Volkes, sein Wohlbefinden, die Interessen des Ackerbaues, die Entwickelungen der Arbeit und des Kredits, die Sicherheit und Wohlfahrt Frankreichs erheischen."

Die jährlichen Wünsche der Generalräthe können für diese Untersuchung ein werthvoller Stoff sein. In den durch das Gesetz bestimmten Gränzen umfassen diese von Männern, die am besten die örtlichen Interessen kennen, ausgegangenen Wünsche alle Ansprüche, welche diese Interessen erheben, und geben in Betreff eines jeden Departements die Ansicht seiner Erwählten über die Beschaffenheit und die Bedürfnisse der verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes. Die Zusammenstellung dieser Aktenstücke in einem einzigen Bande und ihre jährliche Veröffentlichung auf Kosten des Ministeriums des Innern waren seit einigen Jahren unterblieben; ich habe die Wiederaufnahme dieser Arbeit angeordnet. Die Darlegung der Wünsche der Generalräthe in ihren Sessionen von 1852, 1853 und 1854 ist gedruckt; die von 1851 ist unter der Presse, die von 1855 wird eifrig vorbereitet. Diese Bände werden an alle großen Staatskörper vertheilt; aber vielleicht wird Ew. Majestät es für angemessen erachten, daß sie ganz besonders der hohen Beachtung des Senates empfohlen werden. Die Herren Senatoren werden darin für jedes Departement das lebende Bild seiner Bedürfnisse, seiner Wünsche, seiner Anforderungen finden. Die Gesammtheit dieser Wünsche, kann nicht verfehlen, ihrer Weisheit die nützlichsten Andeutungen darzubieten für jene Untersuchung von Ideen der Verbesserung und des praktischen Fortschrittes, welche die beständige Sorgfalt Ew. Majestät Ihrer gesammten Regierung auferlegt, welche aber ganz besonders der Initiative des Senates durch die Verfassung anvertraut worden ist."
(St.-A.)

Paris, 13. Febr. Trotz der Friedens-Aussichten hat eine Abtheilung des 44. Linien-Regiments, das für die Orient-Armee bestimmt war, ihren Abreisebefehl erhalten. — Baron Brunnow, der gestern Abend, wie schon gemeldet, hier eintraf, ist im russischen Gesandschafts-Hotel abgestiegen. Der Polizei-Präfect schickte sogleich eine Abtheilung Stadt-Sergeanten dahin ab, um jede Ansammlung von Neugierigen vor dem Gebäude zu verhüten. — In der Besatzung von Paris und dem Weichbilde finden seit einigen Tagen zahlreiche Truppenwechsel Statt.

Paris, 14. Febr. (Tel. Dep.) Der Oesterreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Buol und der Sardinische Minister-Präsident Graf Cavour werden morgen hier erwartet. Der Ankunft des Großveziers Aali Pascha wird am 22. d. entgegen gesehen. Sicheren Nachrichten zufolge bleibt die Eröffnung der Conferenzen auf den 23. d. festgestellt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 8. Februar. Das Ministerium hat in einer Verfassungsfrage, die Ausübung einer der Prärogativen der Krone betreffend, heute Morgen im Oberhause eine Niederlage erlitten. Es hatte in einem ungewöhnlich zahlreich versammelten Hause eine Majorität von 33 Stimmen gegen sich. Der Antrag Lord Lyndhurst's, das Patent, durch welches der Richter Sir James Parke (vom Schatzkammergericht) unter dem Titel eines Baron Wensleydale von Wensleydale zum lebenslänglichen Baron des Vereinigten Königreichs ernannt worden, dem Privilegien-Comité

des Oberhauses zu überweisen, mit der Aufforderung, daß dasselbe dieses Patent prüfe und erwäge und dem Hause darüber Bericht erstatte, wurde nach einer zehnstündigen Debatte (die Sitzung begann um 5 Uhr gestern Abend und schloß heute früh um 3 Uhr) mit 138 gegen 105 Stimmen angenommen, obgleich die Regierung sich demselben widersetzte.

Im Unterhause erklärte Lord Palmerston gestern auf eine Interpellation des Herrn Baillie, daß er einer Vorlegung der Korrespondenz, welche zwischen der britischen und der preußischen Regierung über den gegen den britischen Konsul in Köln wegen der Werbe-Angelegenheit eingeleiteten Prozeß geführt worden, entschieden entgegen sei, weil durch die von Seiten Sr. Majestät dem Könige von Preußen dem Verurtheilten gewährte Begnadigung, die Sache ihre Erledigung gefunden habe, und aus einer neuen Erörterung derselben kein Nutzen entstehen könne. Ein Antrag des Capitain Scobell auf Untersuchung der Marineverwaltung, zum Zweck, den in allen ihren Zweigen herrschenden Mißbräuchen und Ungehörigkeiten abzuhelfen, wurde nach längerer Debatte mit 171 gegen 80 Stimmen verworfen.

Der „Globe" desavouirt die heute früh von der „Times" gebrachte Mittheilung, „daß der Herzog von Wellington und der Lord-Kanzler in Folge der Abstimmung über den Lord Lindhurst'schen Antrag resignirt hätten," wenigstens zur Hälfte. Er schreibt: Wir haben jeglichen Grund an die Resignirung des Lord-Kanzlers nicht zu glauben. Wir sind auch überzeugt, daß das Gouvernement nicht Abstand nehmen wird, einen Schritt durchzuführen, den es lediglich in der Absicht unternahm, die Würde und den Nutzen des Oberhauses (das nur allein sich dieser Maßnahmen zu widersetzen scheint) wachsen zu sehen. (Z.)

Die „Times" bespricht heute die Rehabilitirung der Türkei. Es ist diese bekanntlich eine ihrer alten Lieblingsideen, der sie, wie wenigen andern, treu geblieben ist, und doch sieht sie jetzt, wo das Ottomanische Reich von den diplomatischen Alliirten reorganisirt, verjüngt, cultivirt oder doch culturfähig gemacht werden soll, bei weitem nicht so zuversichtlich einem raschen Erfolge entgegen, als die mehr offiziösen und weniger denkenden Kollegen „Globe" und „Post". Die beiden Letzteren finden die Vorschläge Lord Stratfords über alle Maßen vortrefflich und was mehr sagen will, auch leicht ausführbar. Die „Times" dagegen findet blos das Meiste gut und tröstet sich mit der Hoffnung, daß ein gut Theil davon realisirt werden dürfte. Die Illusionen über die Zustände der Türkei, sagt sie, sind zerstört. Wir wissen heute, was ein Türkischer Pascha ist, wie die Armee beschaffen ist, wie ein Türkischer Commandant commandirt und daß Corruption und Mißverwaltung in alter sauberer Blüthe stehen. Darum thut es wohl zu sehen, daß die Alliirten diesen Uebelständen abhelfen wollen. Aber diese Abhülfe ist gleichbedeutend mit einer Revolution, und um diese durchzuführen, wird es nothwendig sein, daß irgend eine Europäische Autorität am Platze sei. Erst dadurch — meint die „Times" — werde die Türkei der Europäischen Cultur zugänglich werden. Von den Alliirten gezwungen, werde sie in Allem und Jedem nachgeben müssen, werde sich dazu bequemen, christliche Richter und Gouverneure anzustellen, werde dem Bischofe neben dem Kadi seinen Platz anweisen, werde nach dem Systeme der Gleichberechtigung ihre Wehrverfassung ändern, werde ihre Schätze fremden Unternehmungsgeiste öffnen, werde sich gegen all das wohl geheim, aber nie wieder offen in Opposition setzen. Dieses ist das Bild, das die „Times" von der Reorganisation der Türkei entwirft. Sie vervollständigt es durch die Versicherung, daß der Druck der Westmächte in Konstantinopel ein dauernder, chronischer sein müsse; anders ließe sich der Oppositionsgeist der Türken nicht bändigen. Von den Schwierigkeiten, die den culturbringenden Alliirten aus einem solchen chronischen Lehreramte erwachsen dürften, schweigt die „Times". (O.-Ztg.)

London, 11. Febr. „Morning Post" schreibt: „Die Bevollmächtigten der verschiedenen Mächte, die an den pariser Konferenzen Theil nehmen werden, beeilen sich, die Hauptstadt so schnell als möglich zu erreichen. Wir glauben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Lord Clarendon Ende dieser Woche daselbst eintreffen wird, zu welcher Zeit auch die russischen und alle übrigen Bevollmächtigten angelangt sein werden. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Eröffnung der Konferenzen bereits am nächsten Montag stattfindet. Eben so ist es möglich, vorausgesetzt daß von allen Seiten eine gute Stimmung an den Tag gelegt wird, daß man einen Präliminar-Vertrag zuläßt und sofort zu den Verhandlungen über einen allgemeinen Friedensvertrag schreitet."

Der „Morn. Advertiser" schreibt: „Wir hören (und haben nicht Ursach dieser Mittheilung zu mißtrauen), daß die Minister es rathsam erachtet haben, das Budget nicht eher vorzulegen, als die pariser Konferenzen geschlossen sind. Wenn sich diese Konferenzen bis über Anfang April hinaus ausdehnen sollten, wo die Erneuerung der Meuterei-Bill nöthig wird, so vernehmen wir, sei es Absicht des Kanzlers der Schatzkammer, die nöthigen Bewilligungen nur auf 3 Monat, anstatt wie gewöhnlich für das ganze Finanzjahr zu fordern." (St.-A.)

London, 14. Febr. (Tel. Dep.) In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses fragte Evart, ob Britische (!) Schiffe während eines Waffenstillstandes mit Rußland würden Handel treiben können. Palmerston empfahl den Schiffern, die Bedingungen des Waffenstillstandes genau durchzusehen, bevor sie dies riskirten. — Sonst ist in heutiger Sitzung nichts Erhebliches vorgekommen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 6. Febr. Der Ministerrath hat die Frage wegen Vollziehung des Güterverkaufs-Gesetzes in den baskischen Provinzen definitiv entschieden. Bezüglich der Güter, die der Geistlichkeit und den Schulen gehören, wird das Gesetz vollständig zur Ausführung gelangen. Was die Güter der Gemeinden angeht, so werden die städtischen Behörden begutachten, welche Güter von dem Verkaufe auszuschließen sind, und sodann die dazu nöthige Ermächtigung von der Regierung begehren. Der Ertrag der nicht ausgeschlossenen Gemeindegüter wird, ebenfalls nach vorher erlangter Ermächtigung, zu Bauten von örtlichem Nutzen überwiesen werden. (St.-A.)

Holland.

Amsterdam, 11. Febr. Das „Handelsblad" entlehnt dem „Indier" nachstehende Mittheilungen: „Nachdem Nordamerika und England definitive Verträge mit Japan abgeschlossen haben, ist endlich zwischen Niederland und Japan auch eine vorläufige Uebereinkunft abgeschlossen worden, deren Haupt-Bestimmungen auf folgende Punkte hinauslaufen: Die Niederländer sind nicht mehr auf Decima beschränkt, sondern können frei in der Stadt Nangasaki und der nächsten Umgebung verkehren. Die Insel Decima wird den Niederländern zum Gebrauche überlassen, und die darauf stehenden Gebäude sind an Niederland verkauft. Die Insel dient den Niederländern als Entrepot, wo sie Waaren lagern können, ohne Bezahlung von Zöllen und ohne Visitation. Die Schlüssel zu den Thoren und Entrepots-Magazinen bleiben dem niederländischen Befehlshaber anvertraut. Erst beim Einbringen von Waaren in Nangasaki werden davon die gewöhnlichen Zölle entrichtet. Der Handel mit der niederländischen Regierung bleibt vorläufig auf dem alten Fuß geregelt (wird also für Private nicht eröffnet). Freie Ausübung des Gottesdienstes und Beerdigung ihrer Leichen wird den Niederländern zugestanden. Es besteht fortan Freiheit des Verkehrs mit andern Schiffen, die auf der Rhede anlangen oder abfahren. Wenn unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen, so können sie durch Unterhandlung zwischen dem Befehlshaber und dem Gouverneur von Nangasaki beseitigt werden. Es soll ein definitiver Vertrag abgeschlossen werden; so lange dieses nicht geschieht, bleibt die jetzige Uebereinkunft in Kraft, und wird den Niederländern Alles zugestanden, was etwa künftig anderen Nationen bewilligt wird." (St.-A.)

Deutschland.

Magdeburg, 8. Februar. Gestern bestätigte das königliche Appellationsgericht hierselbst das vor etwa einem Vierteljahre vom königlichen Stadt- und Kreisgerichte in Sachen der hiesigen freien Gemeinde gefällte Urtheil: die freie Gemeinde sei zu schließen, und ihre Vorsteher seien zu bestrafen, weil in den Versammlungen der Gemeinde politische Gegenstände unter dem Deckmantel der Religion zur Erörterung gekommen wären. Als besonders erschwerender, die völlige Schließung durchaus rechtfertigender Umstand wird im Urtheile angeführt, die Religion sei von den Mitgliedern der Gemeinde zum Vorwande gemißbraucht, hinter dem sie ein politisch gefährliches Treiben versteckten.

Vom Main, 5. Februar, schreibt man dem „Nürnberger Korresp.": Wie jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, wird der Beginn der pariser Friedens Konferenzen auf den Schlußtag des in dem wiener Protokolle vom 1. d. M. stipulirten dreiwöchentlichen Termins fallen. Man versichert, es würde der Unterzeichnung eines Waffenstillstandsvertrages für eine Dauer von sechs Wochen gleich in der ersten Sitzung des Kongresses entgegenzusehen sein. Den Abschluß des Friedensvertrages selbst glaubt man bereits um Mitte März erwarten zu können. Der Wiederherstellung des Friedens würde, wie fernet versichert wird, bald ein zweiter Kongreß folgen und diesem die Aufgabe ertheilt sein, alle schwebenden europäischen Fragen, vornehmlich in Bezug auf Italien und die Pyrenäenhalbinsel, zu erledigen; es würde von diesem Kongresse auch die Zurücknahme der in den Verträgen von 1815 ausgesprochene Ausschließung der napoleonischen Dynastie feierlich verkündet werden.

Frankfurt, 11. Febr. Ich beeile mich, Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß die vielbesprochene Vorlage Oesterreichs in Betreff der orientalischen Wirren, in der gestrigen Sitzung der hohen Bundes-Versammlung geschehen ist, wie man es überhaupt allseitig erwartete. Der Bundes-Präsidial-Gesandte beantragte selbst deren Verweisung an den Ausschuß für die orientalischen Angelegenheiten, was, wie üblich, beschlossen wurde. Dieser Vorlage waren beigegeben: die Depesche des Grafen Buol an den Grafen Valentin Esterhazy, vom 15. Dezbr. 1855; das Schreiben des russischen Staatskanzlers Grafen Nesselrode an den Grafen V. Esterhazy, vom 16. Jan. d. J.; endlich das Präliminar-Protokoll vom 1. d. M. In der Vorlage selbst und nachdem es mitgetheilt, daß die Bevollmächtigten der betreffenden Staaten binnen drei Wochen in Paris zum Abschluß eines Präliminar-Vertrags und eines Waffenstillstandes, dann zu Unterhandlung eines definitiven Friedens-Vertrags, zusammenkommen werden, zeigt Oesterreich die hohe Bedeutung der fünf Punkte für Deutschland, die Nothwendigkeit ihrer Annahme, da der gegenseitige Geist der Mäßigung und der Fürsorge für das Wohl der Völker das Zustandekommen des Friedens bestimmt hoffen läßt, und schließt mit folgenden Worten: „Als Mitglied des deutschen Bundes, hofft der kaiserl. Hof, es möge diese hohe Versammlung von der gegenwärtigen Mittheilung Anlaß nehmen, vor Europa zu bekunden, daß das gesammte Deutschland im Verein mit Oesterreich die Grundlagen annimmt und aufrecht zu halten Willens ist, auf welchen durch die bevorstehenden Unterhandlungen der allgemeine Friede fest und dauerhaft errichtet werden soll." (Z.)

Italien.

Aus Genua, 5. Februar, wird geschrieben: England setzt seine Werbung fort. Bereits hat es 3000 Mann zusammengebracht. Sein Haupt-Depot ist Novara. Das Betragen der Rekruten ist musterhaft, was um so erfreulicher ist, da sie gut bezahlt sind und eine Summe als Handgeld erhalten und man deshalb das Gegentheil befürchtete. Die toskanische Regierung hat um die Anwerbung ihrer Unterthanen in die englisch-italienische Legion möglichst zu verhindern, die strengen Paßvorschriften an der Grenze noch verschärft. — Vor einigen Monaten noch hatte das florentiner Kabinet gegen diese Anwerbungen, durch welche es einen Theil seiner, unter Umständen gefährlichen Hitzköpfe loszuwerden hoffte, durchaus keine Abneigung. — Genua wird bald mit Nizza und dann mit Toulon und Marseille mittelst Eisenbahnen verbunden sein. Ob dieselbe der ligurischen Küste entlang oder durch die inneren Thäler gehen wird, ist

noch unentschieden. — Genua wurde im Jahre 1855 von 5843 Schiffen und 31,574 Fremden besucht. — Nizza ist dieses Jahr ungewöhnlich stark besucht. Die Engländer besonders scheinen es, vielleicht der Allianz wegen, dieses Jahr Pisa, Neapel, Rom und Florenz weit vorgezogen zu haben. — Der Vice-Admiral der sardinischen Flotte, Herr Mamelle, hat eine Broschüre über die im Hafen von Genua vorzunehmenden Verbesserungen herausgegeben. Er erwartet von der Durchstechung der Erdenge von Suez eine große Zukunft für die Städte der Mittelmeers-Küsten und wünscht, daß Piemont Genua dazu behülflich sei. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Februar. Graf Buol tritt die Reise nach Paris nächsten Dienstag Abends an. Freiherr v. Manteuffel trifft Reisevorbereitungen für die nächste Woche, um nach Berlin zurückzukehren. Fürst Gortschakoff hat eine Villa in Hietzing bei Schönbrunn gemiethet, um daselbst die Sommersaison zuzubringen. — Die Kaiserin ist, wie man versichert, bereits in den sechsten Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten. Der Hof wird auch dies Jahr seinen Aufenthalt während der Sommersaison in Laxenburg nehmen.

Der Patriarch von Venedig hat bei Beginn der Fastenzeit einen Hirtenbrief an die Gläubigen seiner Diözese erlassen, in welchem die Modalitäten des zu beobachtenden Fastens auseinandergesetzt werden. In Bezug auf die Verabreichung von Fleischspeisen in öffentlichen Speisehäusern wird kundgegeben, es sei der Wille des Papstes, um insbesondere Skandale zu vermeiden, „daß die Gast-, Speisewirthe und Kaffeesieder verhalten seien, in abseitsliegenden Zimmern Jene zu bedienen, die in Folge eines gesetzlichen Hindernisses das Fasten nicht beobachten könnten.

Wien, 12. Febr. Der vorgestrige Empfang bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein, bildete zugleich die Abschieds-Soirée vor dessen Abreise nach Paris und war äußerst zahlreich besucht. Die Abreise Sr. Excellenz ist auf heute festgesetzt. Außer den bereits bezeichneten Personen aus dem Ministerium des Aeußern werden sich in der Begleitung des Grafen Buol auch der Freiherr von Werner (Sohn), der Hofsecretair v. Buel und ein paar Militairs befinden, — darunter, wie wir vernehmen, der Rittmeister Fürst Schwarzenberg, Sohn des regierenden Fürsten Adolph Schwarzenberg, und der Rittmeister Graf Coloman Szechenyi, der in letzter Zeit den Grafen Valentin Esterhazy nach Petersburg begleitet hat und kürzlich von dort hierher zurückgekehrt ist. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Der Rath des Tansimats beschäftigt sich eifrig mit den unternommenen Gesetzbuch-Arbeiten. Das Strafgesetzbuch ist fertig; die Kriminal-Gesetzgebung wird demnächst vollendet sein. Dann wird man an die Redaction des Civil-Codex gehen, aber da eben wird man auf große Hindernisse stoßen. Wenn die Regierung des Sultans nicht mehr Energie als bisher beweist, so werden diese schönen Gesetze ein todter Buchstabe bleiben. — Man könnte hundert Beispiele von todtgebornen Gesetzen anführen. Welches Aufsehen z. B. hat die Abschaffung der Sklaverei gemacht und welche Lobeserhebungen wurden der Türkei gespendet. Nun! der Sklaven- oder Sklavinnen-Verkauf hat nie aufgehört, nicht nur in Circassien nicht, sondern selbst nicht in Konstantinopel. Dieser Tage noch wurde ein junges Mädchen in Top-Hanah verkauft. — In Asien ist es noch weit schlimmer. Der Postdirektor von Konstantinopel unterhält dort für den Sklavenhandel eine Menge Emissaire, der ihm nicht wenig einträgt. — Wenn das Land regenerirt werden soll, so muß gegen die Uebertreter eingeschritten werden, was bisher nicht geschehen ist. Es scheint beinahe, als ob gewisse Verfügungen nur Europa zu Gefallen erlassen würden, welches sich damit begnügt, sie in den Journalen zu lesen; die Anwendung ist ja dann nicht nöthig.

Die letzten Briefe aus dem Lager von Sewastopol, die der „Times" von ihrem Korrespondenten zugehen, sind vom 23. und 25. Januar datirt. Es geht daraus hervor, daß die Nachricht von einem bald zu erwartenden Frieden keineswegs mit allgemeiner Freude aufgenommen worden war und daß mit Ausnahme jener Wenigen, die geneigt sind, „aus Gesundheitsrücksichten" oder „um dringender Privatgeschäfte willen" jeden Augenblick die Mühseligkeiten des Dienstes zu quittiren, Alles verstimmt war, das Aufhören der Feindseligkeiten und der Aussichten auf Avancement so nahe zu wissen.

Die „Tr. Z." schreibt dagegen über den Eindruck der Friedensbotschaft in der Krim:

Endlich, 22. Januar, kam die Nachricht von der Annahme der östreichischen Vorschläge. Ein Adjutant des Generals Codrington hatte sie in der Nacht des 21sten nach Sebastopol gebracht. Der Eindruck wird als ein tiefer bezeichnet; Viele wollten ihren Ohren kaum trauen; sie glaubten, daß man ihnen etwas vorfable. Im Allgemeinen scheint es jedoch, daß man sich schon in den ersten Augenblicken gern mit dem Gedanken, wieder nach der Heimath zurückkehren zu können, befreundete. Eine Ausnahme dürften die zahllosen Handelsspekulanten im Lager machen, die ihre Träume so urplötzlich in Nichts aufgehen sehen. In Kamiesch allein zählte man noch vier bis fünfhundert Glücksjäger, welche nur Bretter und Baracken erwarteten, um ihre Handelsbuden zu eröffnen. Ein Brand hat dort in der Nacht auf den 22sten einige Waarenmagazine zerstört. Trotz des dadurch entstandenen großen Schadens klagt man noch wegen Ueberfüllung des Marktes; die Folgen sind Verschleuderung aller Artikel zu Spottpreisen und unvermeidliche Verluste. Ein Handelsbericht bezeichnet fast alle Waaren mit: „im Ueberflusse vorhanden und ohne Nachfrage." Die Entwerthung der Lebensmittel zeigte sich besonders bei einigen Versteigerungen, welche in Folge einer freiwilligen Liquidation und einer Zahlungseinstellung stattfanden. Man konnte Weine, Wermuth, Käse u. s. w. wohlfeiler erstehen, als sie in Frankreich selbst gekostet haben würden. Von den übrigen Stationsplätzen in der Krim und am Asow'schen Meere wird nichts Erhebliches gemeldet." (Z.)

Ein der „Pr. C." zugehendes Schreiben aus Rustschuk vom 23. Jan. enthält Folgendes: „Gestern

gab der hiesige Garnisons-Kommandant der ägyptischen Truppen ein Beispiel von der Strenge der ägyptischen Disziplin und einen Beweis, wie gut er diese aufrecht zu halten versteht. Es war dies seit 8 Monaten der erste Fall einer Indisziplin. Zwei Soldaten des hier garnisonirenden ägyptischen Kontingents waren in ein Wirthshaus des christlichen Stadttheils gegangen und hatten, nachdem sie sich betrunken, dort Streit unter sich angefangen. Darüber kam eine Patrouille, welche beide sofort verhaftete. Vor den Pascha geführt, wurde einem Jeden eine Strafe von 250 Streichen diktirt. Am heutigen Tage nun fand die Execution statt, wobei es folgendermaßen zuging. Die beiden Delinquenten wurden auf den Kasernenhof geführt, wo bereits das ganze Bataillon in Quarré aufgestellt war. Nachdem ihnen nochmals ihr Vergehen vorgehalten, wurden sie auf eine Rohrdecke gelegt, die Füße an eine Stange gebunden und diese dann durch 4 Mann in die Höhe gehoben, so daß sich die Fußsohlen ungefähr 2½ Fuß über dem Erdboden befanden. Nun traten zwei Profoßen heran, jeder mit einem zwei Finger dicken, ledernen Kantschuh, und applizirten den Delinquenten unter Trommelwirbel, der ihr gräßliches Geschrei übertönte, die diktirten 250 Hiebe. Ein jeder Andere, als ein Araber, hätte eine so gräßliche Strafe schwerlich überstanden; diese Delinquenten jedoch konnten sich noch, obwohl unterstützt, nach dem nahegelegenen Hospital begeben, wo man sie in einigen Tagen wiederherstellen wird. Bemerkenswerth ist es noch, daß keiner der dieser Execution beiwohnenden Kameraden während derselben eine Miene verzog; nachdem diese jedoch vorüber, sprach sich auf diesen ruhigen, ernsten Gesichtern die allgemeine Theilnahme aus." (St.-A.)

Französische Nachrichten aus der Krim vom 31. Jan. melden, daß an diesem Tage das letzte Sewastopoler Dock gesprengt worden ist. Das Fort Nikolaus ist unterminirt.

Aus Trapezunt meldet die „Oesterr. Corr." unter dem 28. Jan.: „Die Russen haben einen Theil von Armenien geräumt und sich nach Eriwan gezogen."

Dem „Wiener Fremdenbl." wird aus Konstantinopel gemeldet: In dem hiesigen Seraskierate wurde die Ordre de Bataille der Türkisch-Kleinasiatischen Armee wie folgt festgestellt: In Redut-Kale und Batum überwintern die Heerestheile des Omer Pascha; in Trapezunt steht die Armee des Ismail Pascha und in Erzerum commandirt nach wie vor Selim Pascha. Somit ist bis auf die wenig zahlreiche Donau-Armee das ganze nationale Heer der Türkei auf Kleinasiatischem Boden. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Die aus der letzten Revolution Nicaragua's hervorgegangene Regierung dieses mittelamerikanischen Staats hat, wie jüngst der „Pr. C." zugegangene Berichte sagen, die Absicht, das Band zwischen den fünf Staaten Central-Amerika's zu erneuern. Honduras und Salvador sollen zu diesem Zwecke bereits Kommissarien nach Granada, der Hauptstadt Nicaragua's, gesendet, Guatemala und Costa Rica aber die Absendung solcher Kommissarien verweigert und gegen die neuesten Vorgänge in Nicaragua überhaupt Protest eingelegt haben. — Wenn nun schon englischer Seits neuerdings einige Vorkehr gegen die Uebergriffe derjenigen Nationalität, von der die vorjährige Revolution so greifbare Unterstützung empfing, getroffen wurde, so gewinnt doch die nordamerikanische Bevölkerung mehr und mehr an Terrain. Schon im Spätherbst vorigen Jahres erwartete man eine Expedition von Californien aus nach Honduras, und zuletzt dürften auch Costa Rica und Salvador an die Reihe kommen. Bringt man dann in Rechnung, daß der von Neu-Granada abgelöste und zu einem eigenen Staate umgewandelte Isthmus von Panama sich fast in den Händen der Nordamerikaner befindet, so wird es schwer, zu glauben, daß der britische Dreizack so leicht wieder zu dem früheren Einfluß in dortigen Gegenden gelangen werde. (St.-A.)

Australien.

Die letzten Nachrichten aus Australien über die Expedition zur Erforschung des Flusses Murray berichten, daß der Dampfer „Albury" den Ort gleichen Namens von Goolwa aus am 2. Oct. erreicht hat, somit 1900 engl. Meilen aufwärts vorgedrungen sei. Er brauchte, um diese Strecke zurückzulegen, 270 Stunden, im Durchschnitt mithin für 7 engl. Meilen eine Stunde. Ein anderer Dampfer, der bis Gundagoi am Murumbidge aufwärts fahren soll, ist im Bau begriffen. Die Folgen der so erschlossenen Fluß-Communication für die Kolonie sind unberechenbar. (Z.)

Miscellen.

Paris. Unsere Musikwelt ist plötzlich durch eine traurige Nachricht überrascht worden — diese ist der Zustand des großen Pianisten Schulhoff, von dem man mit Recht sagen konnte, daß er den Gipfel der Kunst in diesem Fache erreicht hatte. Er ist in einen plötzlichen Wahnsinn verfallen und hat sich vor der Hand in ein Krankenhaus begeben müssen, wird aber, wie man behauptet, einem Irrenhause nicht entgehen können. (Z.)

№ 23. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 8. Februar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: der Jurisprudenz Eduard Bandau und der Medicin Joachim Petschatkin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. Dorpat, d. 8. Febr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs von Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Febr. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Vater aus der Zeit seines Aufenthalts in Dorpat herrührende Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, sich mit denselben in den Morgenstunden von 9—10 Uhr bei mir zu melden. 3

Carl Dyrssen.

Ein Reisegefährte auf halbe Kosten bis Kiew oder Bessarabien wird gesucht in Stadt London Nr. 6.

Ein **Lehrer**, der neben den alten Sprachen der **vier** üblichen neuen Schulsprachen mächtig ist, wünscht aufs Neue in einen Wirkungskreis häuslichen und vorbereitenden Unterrichts — je nach Umständen auch ohne Salaire — hierselbst einzutreten. Näheres ertheilt Hr. Lector Tit.-R. Clemenz.

Am 1. Febr. c. ist mir ein schwarzlederner Reisefelleisen, enthaltend Wäsche, Kleidungsstücke, mein Gehülfendiplom, Schuhwerk, ein Kasten, ein kleines Schachbrett, ein Schlafrock und verschiedene andere Effecten, von der Treppe der dorpatschen Poststation am Abend um 11 Uhr gestohlen worden. Derjenige, der Nachweis über vorstehende Sachen bei der dorpatschen Stationsverwaltung zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Apothekergehülfe Emil Mors.

Der Eigenthümer eines, am 7. Febr. c. gefundenen Porte-Monnaie's, enthaltend kleine Silber-Münze, kann dasselbe empfangen bei C. Baranius.

Meine Geschäftsfreunde lade ich wieder ein, mich mit Ihren Aufträgen zu beehren, indem ich von meiner Reise aus New-York ꝛc. zurückgekehrt bin.

I take the liberte to announce that I am returned just from New-Yorck and I beg all my respectable busines friends to occupy me with her gratest orders who shall be prosecuted exactly. Hans Henningson.

Kaufhof Nr. 2.

Einen Knaben, der das Klempner-Handwerk zu erlernen wünscht, sucht 2

Klempnermeister Sachsendahl, am Domberge.

Im neuen Leziusschen Hause neben der russischen Kirche werden verkauft: 3 Pferde, 1 zweisitziger Stadtwagen, ein zweisitziger Landauer Reisewagen.

Frische Topfrosinen, Pflaumen, kiewsches Confect, Citronen, Revalsche Killoströmlinge, grünen Käse und Stearin-Lichte empfing und empfiehlt

F. Sieckell. 3*

Holsteinische Butter à 18 Kop. per ℳ. ist zu haben bei dem Herrn Handschuhmacher Biegel. 2

Holsteiner Laverentz, aus Luhdenhof.

Im Schumacherschen Hause steht ein guter halbverdeckter Schlitten zum Verkauf. Näheres beim Kutscher daselbst. 1

Auf dem Gute Köllitz sind zwei große Familien-Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten jährlich oder auf den Sommer zu vermiethen. 3

Donnerstag d. 9. Febr. im Saale d. Bürgermusse

letzte Academie

des Hrn. F. Rappo. Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

Catharina Lipsberg.	1
J. F. Lindholm, Gerbergesell.	1
J. Limbicki.	2
O. J. Giese.	3
G. H. Jacobson, Goldarbeiter-Gehülfe.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Freitag 10. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Turkei. — Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Febr. Durch Allerhöchste Handschreiben werden Allergnädigst ernannt: der Geheimerath Graf Tolstoi, Dirigirender des Hofmeisterwesens am Hofe Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, zum Ritter des Weißen Adler-Ordens; — der General-Lieutenant Baron von Wrangell, Befehlshaber des östlichen Theiles der Krim und der dort stationirten Truppen, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe, mit den Schwertern; — der General-Major von der Infanterie der Armee Kobelew, Bezirks-General des 3ten Bezirks des abgetheilten Corps der inneren Wache, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone. (R. J.)

Der bei der Armee-Cavallerie und beim abgesonderten kaukasischen Corps stehende General-Major Schonert 2 wird zum Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Dragoner-Division ernannt. (R. Z.)

Sonntag den 29. Januar 1856, hielten die Herren Actionaire der russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie gegründet im Jahre 1827, ihre allgemeine Versammlung. Die Sitzung ward mit folgender Rede des Directors der Verwaltung Sr. Erlaucht des Herrn General-Adjutanten Grafen Orlow eröffnet.

Meine Herren!

Indem wir Ihnen die Abrechnung für das Jahr 1855 vorlegen, richten wir mit besonderer Genugthuung Ihre Aufmerksamkeit auf das Ergebniß unserer Geschäfte, welches als ein durchaus günstiges betrachtet werden kann.

Die stets wachsende Zahl der Versicherungen, ein sicheres Zeichen des allgemeinen Vertrauens zu unserer Compagnie, hat unsere Einnahme im letztverflossenen Jahre vermehrt und ungeachtet der bedeutenden Verluste, durch Brandschäden, einen befriedigenden Jahres-Ueberschuß ergeben.

Der von uns angenommene Grundsatz bei großen und gefahrvollen Versicherungen das Risico durch Reassecuranzen mit andern Gesellschaften zu theilen, hat sich auch im verflossenen Jahre als sehr zweckmäßig bewährt.

Unsere Abrechnung bietet folgende Hauptresultate:

Die Einnahme betrug:

	Silb. Rbl.	K.
An Assecuranz-Prämien	1,109,315	28
An Zinsen für Capitalien	214,132	60
Ueberschuß zu Gunsten der Compagnie von abgemachten Feuerschäden früherer Jahre	20,912	91
In Allem	1,344,360	79

Von dieser Summe gehen ab:

	Silb. Rbl.	K.
Für Verwaltungskosten	156,181	15
Für Feuerschäden . .	600,389	55
Zusammen	756,370	70

Demnach bleibt ein Jahres-Ueberschuß von 587,790 9

Dieses so günstige Resultat stellte eine Dividende von 45 R. S. per Actie in Aussicht. — In Betracht aber, daß das Jahr 1854 ein so besonders unglückliches für die Actionaire war, hielten wir es für billig sie für das Jahr 1855 durch Erhöhung der Dividende einigermaßen zu entschädigen, und bestimmten demnach zu dem Zwecke 500,000 R. — was 50 R. S. per Actie ergiebt. Zugleich haben wir 87,790 R. 9 K. S. zu dem Reserve-Capital geschlagen, welches sich somit jetzt auf 1,042,759 R. 12 K. S. beläuft.

Zum Empfang der Dividende können die Actien vom 14. Februar an, in der Verwaltung der Compagnie vorgestellt werden. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Nach dem „Moniteur" empfingen bei der Musterung, die der Kaiser gestern Nachmittags über das Zuaven-Regiment der Garde im boulogner Wäldchen abhielt, eine große Anzahl von Militairs aller Grade aus seinen eigenen Händen das Kreuz der Ehrenlegion oder die militairische Medaille. — Wie verlautet, wird eine Erneuerung der unter dem Kaiserreiche bestandenen Einrichtung beabsichtigt, wonach die höheren Grade im Heere mit entsprechenden Adelstiteln verknüpft waren. — General Martimprey ist nach der Krim zurückgereist. Der Kriegsminister sendet überhaupt fast alle mit Urlaub in Frankreich befindlichen Offiziere der Orient-Armee einstweilen auf ihre Posten zurück.

Auf Preußens Haltung in der Friedensfrage giebt die Regierung der Tuilerieen fleißig Acht. Baron Moustier, der Französische Gesandte in Berlin, der hier weilt, ist deßhalb hierher berufen worden, um an Berathungen, wie man Preußen zu einer Annäherung bewegen könne, Theil zu nehmen. Es scheint, daß man einen Ausweg gefunden hat, und derselbe soll folgender sein: Preußen hat erklärt, daß es den Präliminarien nicht beitreten könne, weil der fünfte Punkt ihm nicht klar sei. In Betreff der übrigen Punkte habe es kein Bedenken beizutreten. Deshalb soll in den Conferenzen so schnell als möglich der fünfte Punkt ausgefüllt und dann Preußen zur Annahme der fünf Punkte eingeladen werden und, nachdem es sie angenommen, in die Conferenzen eintreten und an denselben bis an ihren Schluß Theil nehmen.

„Eine Beobachtung, sagt Hr. Granier de Cassagnac in einem „Von der allgemeinen Vertheuerung" überschriebenen Artikel, eine Beobachtung, die Jeder machen konnte, ist über die allgemeine Vertheuerung, welche seit der Wiederherstellung der Ordnung und der Wiederaufnahme der großen Arbeiten in Frankreich successive stattfand, gleichzeitig aufklärend und beruhigend: nämlich, daß die Theuerung der Lebensmittel immer den reichen Ländern eigen ist. In London, New-Orleans, in der Havanna, in Rio de Janeiro, den reichen Hauptstädten reicher Länder, lebt man theuer; in Florenz, Neapel und Rom, den armen Hauptstädten noch ärmerer Länder, lebt man billig. Die allgemeine graduelle Steigung des Preises der Lebensbedürfnisse ist also ein eher beruhigendes als beunruhigendes Sympton, weil es ein gewisses Anzeichen einer Vermehrung des Privat- und allgemeinen Reichthums und ein Zeichen der Tendenz des Volkes ist, dem häuslichen Wohlsein einen größern Antheil einzuräumen. Man ist Hrn. v. Cassagnac für diese, übrigens keineswegs neue Aufklärung zu Dank verpflichtet, denn es ist ja immer gut zu wissen, woran man ist. Dennoch aber bleibt ein so abnormer Zustand, eine zu dem Einkommen eines großen Theils der Bevölkerung so wenig im Einklang stehende Theuerung, daß Kalbfleisch z. B. dem Arbeiter, dem gering besoldeten Beamten u. s. w. ein unerreichbarer Luxusgegenstand geworden ist und das Fleisch überhaupt nur „mit Vorsicht" genossen werden darf, ein drückender, trotz der Beruhigung, beunruhigender Zustand, der wenig dazu beitragen wird, die „Tendenz des Volks nach häuslichem Wohlbehagen" zu fördern, wenn auch — wie Herr v. Cassagnac versichert, „in einem Dorfe, wo vor 20 Jahren nur 3 Regenschirme existirten: der des Pfarrers, des Maires und des Arztes, — jetzt jeder arme Arbeiter einen solchen besitzt, die Meisten silberne Uhren haben und Stiefel kein unbekannter Luxus mehr sind."

Eine kleine, aber inhaltsreiche Brochüre unter dem Titel: „Ein Wort über den Charakter und die Folgen des künftigen Friedens" von Baron Gustav de Romand, ist so eben in Paris erschienen und erregt nicht gewöhnliche Aufmerksamkeit. In dieser Brochüre definirt der Verfasser den Frieden, der wahrscheinlich geschlossen werden wird und schildert dessen Folgen. Der Haupt-Charakter dieses Friedens besteht nach der Ansicht des Herrn v. Romand, darin, die letzten Spuren der heil. Allianz zu verwischen.

In Betreff des Vorsitzes bei den pariser Konferenzen scheint es ausgemacht zu sein, daß Graf Walewski als Präsident gewählt werden wird, weil nach hergebrachter Sitte der Vorsitz immer dem Minister des Aeußern jenes Staates, in dessen Hauptstadt der Kongreß oder die Konferenz sich versammelt, vorbehalten bleibt. — Derselben Ansicht ist auch der wiener Korrespondent des „Constitutionnel" und zwar, wie er meint, würde dabei nach dem Vorbilde des wiener Kongresses verfahren werden, auf welchem Fürst Metternich als Bevollmächtigter der Macht, in deren Hauptstadt die Berathungen stattfanden, den Vorsitz führte. Diese Konferenzen würden sich wahrscheinlich nach Unterzeichnung des Friedenstractats in einen Kongreß verwandeln, der das europäische Konzert, das dann auch durch den Wiedereintritt Preußens des letzten Mißklanges ledig sein werde, definitiv zu befestigen habe. (Z.)

Paris, 13. Febr. Ein von dem Redactions-Secretair unterzeichneter Artikel im „Constitutionnel" über den englisch-amerikanischen Konflikt, stellt die Frage: „Woher kommt es, daß diese gewissermaßen privilegirte, der sozialen Verlegenheiten, welche das alte Europa belästigen, entzogene Nation, fortwährend mit Einer oder mehreren Nationen in Spannung, Streit oder Krieg ist? Durch welche Fatalität haben sich die Vereinigten Staaten der Reihe nach mit der ganzen Welt, verunreinigt? In diesem Augenblicke binden sie mit England und Dänemark an. Während der letzten Jahre sahen wir sie mit Oesterreich, mit Portugal, mit Merico, mit Spanien, mit Griechenland und selbst mit Frankreich in Diskussion. Abgesehen von diesen mehr oder weniger ernsthaften Streitigkeiten — heißt es weiter — muß man noch der Kriege Erwähnung thun, welche die Bürger der Vereinigten Staaten für gut fanden, ihren Nachbarn zu erklären, wir meinen die Expedition der Flibustier, die in der Geschichte der amerikanischen Gegenwart eine so große Rolle spielen. In keinem Falle, lautet der Artikel weiter, können die Kabinette Europas mit Gleichgültigkeit die Gefahren ansehen, die aus der Politik der Vereinigten Staaten für die Unabhängigkeit der Schwachen und die allgemeine Ruhe entspringen ..... und schließt mit folgender Stelle: „Es liegt in diesen amerikanischen Ansprüchen und in den zwischen England und den Vereinigten Staaten vorkommenden Vorfällen der Keim zu ernsten Schwierigkeiten; aber sobald der Frieden Europa wiedergegeben sein wird, werden sich die amerikanischen Angelegenheiten vereinfachen. Die englisch-französische Allianz wird den Orient-Krieg überleben; die Vereinigten Staaten wissen dies und werden England und Europa gegenüber eine bescheidenere oder doch gemäßigtere Haltung annehmen. — Diese Allianz ist für die Vereinigten Staaten keine Drohung, keine Herausforderung; aber sie ist zugleich ein Zügel und eine Garantie für alle Völker. Was uns endlich noch über die Folgen des gegenwärtigen Zwists beruhigen kann, ist das, daß die Vereinigten Staaten,

trotz ihrer anscheinend so kriegerischen Gesinnung, selbst bei Erhaltung des Friedens sehr betheiligt sind. (Z.)

Paris, 13. Februar. Der „Moniteur" führt die Namen vieler im jetzigen Kriege verwundeten Seeleute und Militairs der Flotte auf, denen die militairische Medaille verliehen worden ist; die Mehrzahl derselben mußte amputirt werden und hat einen Arm oder ein Bein verloren. — Herr von Bourqueney, der vor drei Tagen aus Wien hier eintraf, hatte vorgestern eine lange Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen und reiste gestern nach einem Departement des Centrums ab; am 20sten wird er wieder in Paris sein. — Trotz der Friedens-Aussichten hat eine Abtheilung des 44sten Linien-Regiments, das für die Orient-Armee bestimmt war, ihren Abreisebefehl empfangen. — Die seit einem Jahrhundert immer neue Streitigkeiten und Häkeleien veranlassende Gränzfrage ist endlich zwischen Frankreich und Spanien geregelt worden. Es handelte sich dabei um einige an sich wenig bedeutende Landstriche in den Pyrenäen. Ein förmlicher Vertrag zwischen beiden Ländern wird demnächst den Entscheidungen der gemischten Kommission die amtliche und definitive Bestätigung ertheilen. (St.-A.)

Abbé Bonaparte ist nach Rom berufen, um die Priesterweihe aus den Händen des Papstes zu empfangen. — Man glaubt, daß er sodann nach Frankreich zurückgehen und eine hohe kirchliche Stelle bekleiden werde. — Der russische Bevollmächtigte, Baron v. Brunnow, hat bereits bei den Ministern und vielen Gesandten Besuche gemacht. — Das Secretariat und Gefolge Lord Clarendon's sind heute Morgen angekommen. Der Lord selbst wird heute Abend eintreffen.

Paris, 16. Febr. (Tel. Dep.) Der sardinische Minister des Auswärtigen, Graf Cavour, ist mit Gefolge eingetroffen, und hat seine Wohnung auf dem Place-Vendome im Hotel de Rhin genommen. (Z.)

England.

London, 12. Februar. Die Königin und Prinz Albert verließen gestern Nachmittag Schloß Windsor in Begleitung der Königlichen Familie und trafen gegen 5 Uhr im Buckingham-Palast ein, wo sie vom Marquis von Breadalbane, dem Herzog von Wellington und Lord Ernest Bruce empfangen wurden.

Die Königin hat auf Antrag Lord Palmerston's dem durch seine irischen Gesänge und Erzählungen wohlbekannten Dichter Samuel Lover eine jährliche Pension von 100 Pfd. bewilligt.

Am Sonnabend wurde das erste Bataillon der Schweizer Legion in Southampton eingeschifft.

Lieutenant Geneste, der durch seine Gefangennehmung bei Hangö und seinen nachträglichen Bericht über diesen Vorfall bekannt gewordene Offizier, ist zum Befehlshaber des Kanonenbootes „Herring" ernannt worden und hat am Bord desselben seine Flagge aufgehißt.

Die Miliz-Regimenter fahren fort, starke Abtheilungen an die Armee abzugeben. In den letzten Tagen waren es die Werford-, die Limrick- und die Westmeath-Milizen, die zu einer ganzen Reihe von Linien-Regimentern ihr Kontingent stellten. — Die Warwick-Milizen sind in Plymouth eingetroffen und haben in der dortigen Citadelle ihre Quartiere bezogen. — Die Stadt Pembrooke ist von Milizen überfüllt. Es liegen daselbst 4 Regimenter, und da die vorhandenen Kasernen nicht ausreichen, hat man lange Reihen von geräumigen Hütten, ähnlich wie die in der Krim oder in Aldershott, aufgeführt, und die Gloucestershire- und Monmouthshire-Milizen in denselben untergebracht.

Auf dem Schiffsbauplatz des Mr. John Laird, in der Nähe von Liverpool wurden gestern zwei Kanonenboote, jedes von ungefähr 223 Tonnen, vom Stapel gelassen. Dieselbe Firma baut 15 eiserne Mörserboote, von denen die ersten zwei in der nächsten Woche schon vom Stapel laufen werden.

Der „Economist" weist nach, daß das Defizit von 21,141,182 Pfd. St., welches aus dem Jahresnachweise über Einnahmen und Ausgaben Großbritanniens herausgerechnet worden ist, nur ein scheinbares ist. (St.-A.)

London, 13. Februar. Gestern Nachmittag war Cour im Buckingham-Palast. Später statteten die Königin und Prinz Albert der Herzogin von Gloucester einen Besuch ab.

Portsmouth gewährt gegenwärtig den Anblick einer von der Seeseite her belagerten Stadt, zu deren Vertheidigung sich die Besatzung mit Eifer rüstet. Auf der Rhede liegt eine stattliche Flotte von Kriegsschiffen und Kanonenbooten vor Anker und innerhalb der Mauern der Festung werden rasch neue Batterieen und Quartiere für Soldaten aufgeführt. An der höchstgelegenen Stelle der Stadt ist eine große Häuserreihe und das Theater niedergerissen worden, um Raum für Bauten zu militairischen Zwecken zu schaffen, während weiter unten eine schwere Batterie von 16 68-Pfündern errichtet wird. Hinter derselben erhebt sich ein zum Schutze gegen das Feuer des Feindes von der See her mit einem hohen Erdwalle flankirtes Bomben-Magazin; die Courtine der Wälle, welche Southsea beherrschen, hat an mehreren Stellen Schießscharten für schwere 32-Pfünder erhalten, und in der Nähe des alten steinernen Forts Southsea-Castle sind Erdwerke aufgeführt worden. Auch neue Kasernen sollen angelegt werden, und wie man in militairischen Kreisen versichert, würde Portsmouth dadurch zur Aufnahme eine Besatzung von 30,000 Mann in Stand gesetzt werden. (St.-A.)

London, 13. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wünscht Layard an den Lord an der Spitze der Regierung J. Majestät eine Frage zu richten. Wenn es ihm aber ungelegen ist, bemerkte er, dieselbe sofort zu beantworten, so will ich sie am Donnerstag wiederholen. Dem Vernehmen nach werden in Konstantinopel Conferenzen zur Erledigung gewisser, die Rechte der christlichen Unterthanen der Pforte betreffender Fragen, so wie zur Reorganisation der Donaufürstenthümer abgehalten. Es heißt ferner, der Vertreter der Sardinischen Regierung sei von

diesen Conferenzen ausgeschlossen worden und habe in Folge davon protestirt. Ich möchte nun den edlen Lord fragen, ob der Sardinische Gesandte wirklich von jenen Conferenzen ausgeschlossen worden ist, und wenn dies der Fall, aus welchen Gründen. Lord Palmerston: Es war zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands, Oesterreichs und der Türkei verabredet worden, daß die Vertreter der drei ersterwähnten Mächte in Konstantinopel zusammenkommen sollten, um in Gemeinschaft mit der Türkischen Regierung die Frage zu berathen, auf welche der vierte und fünfte Punkt Bezug nehmen, nämlich die von dem Sultan zu Gunsten seiner christlichen Unterthanen und hinsichtlich der Donaufürstenthümer zu treffenden Maßregeln. Mit der Sardinischen Regierung ward über diese Angelegenheiten keine Rücksprache genommen. Sie standen in keiner Verbindung mit dem Friedensvertrage, sondern sollten wo möglich als für sich allein dastehende Fragen, keineswegs aber als ein Theil des aus jenem Vertrage hervorgehenden Arrangements, durch die Autorität des Sultans erledigt werden. Der Sardinische Geschäftsträger verlangte, zu den Conferenzen zugelassen zu werden. Die Gesandten Englands und Frankreichs hatten keine Instructionen in Bezug auf diesen Gegenstand. Sie schrieben an ihre Regierungen, um Instructionen einzuholen, und mittlerweile wohnte der Sardinische Gesandte den Berathungen nicht bei. Die Thätigkeit der Conferenzen hat sich bis jetzt auf Fragen beschränkt, die mit dem vierten Punkte zusammenhängen, nämlich auf die zum Schutze der Rechte und Privilegien der nichtmuselmännischen Unterthanen der Pforte zu ergreifenden Maßregeln. — Napier beantragt folgende Resolution: „Als eine Maßregel der administrativen Reform ist ein zweckmäßiges und verantwortliches Departement der öffentlichen Rechtspflege zu gründen, um die geschickte Ausarbeitung und geeignete Fassung der parlamentarischen Gesetzentwürfe zu sichern und die fortschreitende Verbesserung der Gesetze des Vereinigten Königreichs zu fördern." — Lord Palmerston bemerkte, die Frage sei ohne Zweifel von der höchsten Wichtigkeit, doch glaube er, daß Mancher, dem die Ernennung eines Justizministers zweckmäßig erscheine, sich wohl nicht recht klar darüber geworden sei, worin eigentlich die Functionen eines solchen Ministers bestehen würden. Die Sache sei gar nicht so einfach, wie sie aussehe und verdiene reiflich erwogen zu werden, ehe das Haus die Resolution annehme. Eine der Aufgaben des neuen Ministers würde die sein, die gesetzgebende Thätigkeit des Hauses zu leiten. Allerdings komme es jetzt wohl vor, daß Gesetze durchgingen, welche Irrthümer enthielten; allein er bezweifle, daß man der gelegentlichen Wiederkehr solcher Versehen durch Ernennung eines Justizministers vorbeugen werde, da man ja doch nicht erwarten dürfe, daß jedes Parlaments-Mitglied auf sein Recht, Bills einzubringen, zu Gunsten der Regierung verzichten werde. Nachdem Napier sich auf Vorschlag Sir G. Grey's bereit erklärt hat, seine Resolution durch Auslassung der Worte, welche geradezu auf die Gründung eines verantwortlichen Justizministeriums dringen, zu modificiren, wird dieselbe angenommen. — Hrn. T. Mitchell wird mit 46 gegen 43 Stimmen die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill ertheilt, welche die Aufhebung des Gesetzes bezweckt, kraft dessen Niemand, der mit der Regierung einen Contract abgeschlossen hat, während der Dauer desselben im Parlament sitzen darf. (St.-A.)

London, 14. Febr. Ein Kabinetsrath ward gestern im auswärtigen Amt gehalten; alle Minister waren anwesend. Man saß 2½ Stunden.

Dem auf Antrag Disraeli's veröffentlichten Berichte zufolge hat die ottomanische Regierung von der sich auf 5,000,000 Pfd. belaufenden, im vorigen Jahre kontrahirten Anleihesumme bis zum 6. Febr. erst 1,891,919 Pfd. 6 Sh. erhalten.

London, 14. Febr. Es ist in diesem Jahre zum ersten Male ein detaillirter Bericht über die Staats-Einkünfte und über die mit Erhebung derselben verknüpften Kosten veröffentlicht worden. Früher wurden dem Parlamente nur die Angaben über den Reinertrag nach Abzug aller Kosten vorgelegt. Das ist jetzt anders. Die Voranschläge gehen sehr ins Einzelne und enthalten die interessantesten Details über 40,000 Personen, die im Civildienste des Landes verwandt werden. Wir erfahren, daß im Ganzen 11,292 Zollbeamte angestellt sind, und daß die Kosten dieses Departements auf 1,326,000 Pfd. veranschlagt sind. Davon kommen 840,000 Pfd. auf das eigentliche Zollamt; der Rest wird auf die Küstenwache verwendet. In London allein sind nicht weniger als 2000 Zollbeamte, in Liverpool 844 angestellt. Der Hafen, welcher nach Liverpool zunächst an die Reihe kommt, ist Hull mit 170 Mann. Die Zahl der Küstenwachen beläuft sich auf 5728 Mann. Der Brutto-Ertrag der Zölle beläuft sich auf ungefähr 22,500,000 Pfd., und die Erhebungskosten sind ungefähr gleich 7 Prozent, während sie für die Accise etwa 10 Prozent betragen mögen. Das Postamt giebt 22,748 Personen Beschäftigung, verursacht Ausgaben bis zum Betrage von 1,740,483 Pfd. und wirft einen Reingewinn von 1,137,000 Pfd. ab. Das Postamt in London kostet 355,800 Pfd., das in Dublin 37,300 Pfd., das in Edinburg 25,427 Pfd., das in Liverpool 20,900 Pfd., das in Manchester 16,800 Pfd., das in Glasgow 13,800 Pfd. und das in Birmingham 10,300 Pfd. London beschäftigt 1879 Sortirer, Briefträger und Boten, die im Durchschnitt ein Gehalt von 69 Pfd. erhalten. Die Bekleidung der londoner Briefträger kostete im vorigen Jahre 3600 Pfd. und wird in diesem Jahre 5000 Pfd. kosten. Die London and North-Western Railway Company erhält jährlich 56,500 Pfd. für die Beförderung von Posten, d. h. mehr als irgend eine andere Eisenbahn-Gesellschaft im Lande. Ihr zunächst kommt die Great Southern und Western in Irland mit 33,000 Pfd. Im Ganzen zahlt die Regierung für die Postbeförderung durch englische Eisenbahnen 348,000 Pfd. Die Anfertigung der Porto-Marken kostet 30,000 Pfd. Von der Brutto-Einnahme des Postamtes gehen für die Kosten 60 pCt. ab.

London, 15. Febr. (Tel. Dep.) In so eben beendigter Sitzung des Unterhauses verlangte Roebuck die Vorlage der Korrespondenz in Betreff der englisch-amerikanischen Differenz. Palmerston erwiderte, das Kabinet der Vereinigten Staaten von Nordamerika beschuldige den englischen Gesandten Crampton, die Rekrutirung dann noch fortgesetzt zu haben, nachdem bereits Entschuldigungen geboten worden seien. Sollte diese unwahrscheinliche Behauptung wahr sein, dann will Palmerston Crampton nicht vertheidigen.

Der Schatzkanzler beabsichtigt eine Gesetzvorlage einzubringen, nach welcher fremde Assekuranz-Gesellschaften ganz den englischen gleich einer Steuer unterliegen sollen. (Z.)

Deutschland.

Bad Homburg, 10. Februar. Unsere heutige amtliche Fremdenliste nennt 400 Fremde, eine Frequenz, wie wir sie noch in keiner Wintersaison hatten und wozu wohl der warme Winter das Seine beitragen mag. — Unsere Spielbank ist, wie man so zu sagen pflegt, gestern gesprengt worden; ein vornehmer Fremder hat nämlich gestern im trente et quarante 200,000 Fr. gewonnen, das Spiel ist jedoch ohne Unterbrechung fortgesetzt worden. (So berichtet die „Kass. Ztg.") (Z.)

Das Nachweisungs-Büreau für Auswanderer in Bremen hat seinen Bericht über die Wirksamkeit in dem Zeitraume vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1855, dem fünften seit seinem Bestehen, veröffentlicht, dem wir entnehmen, daß in dem gedachten Jahre in 174 Schiffen 31,550 Personen über Bremen ausgewandert sind, wovon 16,687 nach New-York gingen. Gegen das Jahr 1854 zeigt sich ein mehr als das Doppelte übersteigender Abstand; denn 1854 gingen 76,875 Personen über Bremen. (St.-A.)

Italien.

Neapel. Französische Reisende berichten aus Neapel vom 7. Februar, daß am Sonntag, den 3ten, der nach Neapel gehende Eilwagen auf der Brücke zwischen Cisterna und Terracina, fast an der römischen Grenze, angehalten wurde. Zwölf, wie immer, vermummte Räuber bemächtigten sich des Geldes, der Uhren und anderer Kostbarkeiten, welche die Reisenden bei sich trugen. Die Beraubten klagten dies auch bereits den Behörden des heiligen Stuhls, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß es ihnen gelingen wird, die geraubten Gegenstände wieder zu bekommen. (Z.)

Turin. In dem Maße, als die Nachricht von der untergeordneten Rolle, welche Piemont auf den Konferenzen zugewiesen sein wird, an Glauben gewinnt, giebt sich eine mehr und mehr gereizte Stimmung im Piemontesischen kund. Diese macht sich in den Zeitungen laut, und kehrt sich insbesondere gegen den Kaiser Napoleon, während England, auf dessen Unterstützung man noch immer baut, mit einer gewissen schonungsvollen Rücksicht behandelt wird. Auch im Senate kam diese Angelegenheit aus Anlaß der Anleihe von 30 Millionen, die, nebenbei gesagt, auch von diesem Körper bewilligt wurde, zur Sprache, und veranlaßte den Senator Pinelli, die Hoffnung auszusprechen, daß Frankreich und England die Unabhängigkeit und Zukunft Piemonts, und mit dieser die Zukunft der italienischen Nationalität sichern werden. — Die „Gazz. Piem." meldet nunmehr amtlich unterm 9. Februar: „Se. Majestät hat den Minister-Präsidenten Grafen Cavour und seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, Marchese Salvatore Pes di Villamarina, zu seinen bevollmächtigten Ministern für die pariser Konferenzen ernannt." Dasselbe Blatt meldet, daß der kürzlich von Paris zurückgekehrte General La Marmora gegen halben Februar nach der Krim abgehen wird. — Dem „Constitutionnel" schreibt man aus Genua, 9. Febr.: Was die Ausstellung betrifft, giebt Sardinien Oesterreich nach. Die für Turin im Palast Valentino, dessen großer Hof ohne bedeutende Kosten leicht zu überdecken gewesen wäre, beabsichtigte Ausstellung ist ins Unendliche verschoben. Wien versteht es anders und wird seine Ausstellung 1860 statthaben, zu welchem Behufe ein Glaspalast, zweimal so groß als der pariser, erbaut werden wird. Genua wird einen großen Theil des genehmigten Anlehens von 30 Millionen liefern. Hr. Perreire ist wegen Errichtung eines Credit-Foncier (Grundbesitzkredits) in Genua. In Neapel sind gleiche Anträge von Hrn. v. Eichthal gemacht worden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Februar. Man spricht von einem lebhaften Briefwechsel zwischen dem Kaiser Franz Joseph und Louis Napoleon, vorbereitend auf die nächsten Conferenzen und mehr und mehr von einer beiderseitigen Uebereinstimmung über das Maß der Forderungen des fünften Punktes Kunde gebend. — Der Kaiserliche Oberst-Hofmeister hat Ordre erhalten, die Vorbereitungen für die auf April angesetzte Krönung Sr. Majestät zu treffen. Wien wird dann wieder glanzvolle Tage sehen, vergleichbar jenen Festen, die zu Ehren der Ankunft der Kroninsignien vom heiligen Stephan zu Wien begangen wurden, die Kossuth bei einem kleinen Donaudorfe vergraben hatte und Jahre lang jeder Nachforschung zu entziehen gewußt. — Der Wiener Gemeinderath hat den Beschluß gefaßt, Mozart ein Denkmal in Wien zu setzen. Der Erzbischof hat dagegen protestirt, daß die Aufstellung in einer Kirche erfolgen dürfe.

Wien, 12. Februar. Die sanctionirten Vollmachten, die der Minister Graf Buol aus den Händen des Monarchen empfangen hat, bieten der Wirksamkeit des Ministers ziemlich weiten Spielraum. Die Reise wird Graf Buol ohne Aufenthalt fortsetzen und gedenkt am 16. d. M. in Paris einzutreffen. Seine Familie verbleibt während seiner Abwesenheit in Wien. Auf die Dauer des Friedens-Congresses ist zwischen Paris und Wien ein regelmäßiger Courierwechsel eingerichtet worden. Die Couriere werden im Erfordernißfalle täglich, sonst aber an jedem zweiten oder am dritten Tage verkehren. (Z.)

Wien, 15. Febr. Die Mitglieder der hier tagenden Münz-Konferenz hielten am 12., vorgestern, eine Sitzung. Wie man vernimmt, ist unter den Bevollmächtigten eine Einigung in Betreff des in Oesterreich einzuführenden 21-Guldenfußes und der nach selben auszuprägenden Vereinsmünze dem Prinzip nach erfolgt.

Einem von der „Opinione" erwähnten Briefe aus Verona zufolge beabsichtigt die östreichische Re-

gierung, alle auf die politischen Ereignisse der Jahre 1848 und 1851 bezüglichen Prozesse im lombardisch-venetianischen Königreiche niederzuschlagen. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Februar. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Reichsgerichts, in welcher die Ministeranklage verhandelt wurde, trug der öffentliche Ankläger gegen sämmtliche Angeklagte auf baaren Schadenersatz und Kostenzahlung, außerdem gegen Sponneck, Bille und Hansen noch auf Amtsverlust und Staatsgefängniß und gegen die Uebrigen nur auf Staatsgefängniß an. (St.-A.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Februar. Der König hat gestern in einer Sitzung des norwegischen Staatsraths den Kronprinzen zum Vice-König von Norwegen ernannt. (St.-A.)

Türkei.

Aus Triest, 12. Februar, wird der Agentur Havas telegraphirt: „Die hier aus Konstantinopel vom 4. Februar eingetroffenen Nachrichten melden, daß die türkische Regierung 2000 Mann mehr für das englisch-türkische Kontingent bewillige. — Laut Berichten aus Trapezunt vom 9. ließ England an den dortigen Küsten einen zur Landung für 25,000 Mann geeigneten Punkt aufsuchen.

Die „Triester Zeitung" enthält die von der Pforte genehmigten folgenden 21 Reformpunkte. Aufrechthaltung des Hattischerifs von Gülhane, Gewährleistung alter geistlicher Privilegien der griechischen und armenischen Kirche, Enthebung der Patriarchate von weltlicher und judizieller Gewalt. Gleichstellung der Kulte, Verzicht auf Verfolgung und Bestrafung wegen Glaubenswechsels, Zulassung der Christen zu Staatsämtern, Errichtung allgemeiner Volksschulen, Einführung weltlicher Gerichtsbarkeit für die Rasa; Codification der bestehenden Civil- und Kriminalgesetze, Gesetzbuch in allen Reichssprachen, Gefängnißwesen-Reform, Polizei-Reform, Raja-Rekrutirung und Zulassung der Christen zu militairischen Graden; Umgestaltung der Provinzial-Behörden, Güter-Erwerbfähigkeit der Franken, direkte Besteuerung, Verbesserung der Communicationswege, Staatshaushalts-Budgets, christliche Vertretung im Staatsrathe, Kredits-Institute für Handel und endlich Münzreform.

Nach Berichten von der unteren Donau hat der Sultan einen Hattischerif an den General-Gouverneur von Silistria erlassen, worin den Einwohnern von Silistria für ihre während der Belagerung an den Tag gelegte Ausdauer und ihren bei der Vertheidigung bewiesenen Muth folgende Begünstigungen zugestanden werden: 1) Es wird der Stadt Silistria und ihren Einwohnern für den Zeitraum von 3 Jahren jede Steuer erlassen; 2) für denselben Zeitraum darf aus den Einwohnern kein Mann zum Militairdienst ausgehoben werden; 3) sämmtlichen während der Belagerung und bei der Vertheidigung Verwundeten werden je nach ihrer Dürftigkeit Geldgeschenke gewährt; 4) Alle, die an der Vertheidigung theilgenommen haben, erhalten eine Denkmünze.

(St.-A.)

Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten nicht sehr befriedigend. Der Streit zwischen Lord Redcliffe und den Herren von Thouvenel und von Prokesch war am 3. Febr. noch nicht ausgeglichen. Die bevorstehende Emancipation der Rajah's beginnt in der türkischen Bevölkerung eine Aufregung zu erzeugen.

(St.-A.)

Konstantinopel. Der Maskenball, welcher am 31. Januar in den Sälen des britischen Gesandten Lord Stratford de Redcliffe stattfand, wird, abgesehen von dem bei demselben entwickelten Glanz, wegen der Persönlichkeiten, die er vereinigte, und wegen der Bedeutung, welche er als beredtes Zeichen, des Umschwunges der Ideen in der Türkei erlangt, noch lange Stoff zu Betrachtungen in den Tagesblättern aller Zungen bieten. Wir wollen heute dem „Journal de Constantinople", als dem, welches dem denkwürdigen Schauspiele am nächsten, den Vortritt gewähren und seiner, drei Spalten umfassenden Beschreibung dieses Festes das Wesentlichste entlehnen: Die Einladungen der Frau Vicomtesse Stratford de Redcliffe zum Abende des 31. Januar trugen „Bal costumé" an der Spitze. Die maskirten Bälle im britischen Palais zeichnen sich stets durch Pracht und Mannigfaltigkeit der Trachten aus; aber der Ball am 31sten sollte alle früheren Feste an Glanz überragen; er war mit dem großen und schönen Gedanken des Vergessens, der Vereinigung und Eintracht verbunden, der von Sr. Majestät dem Sultan in einer Weise aufgefaßt wurde, welche die Gäste und Geladenen mit angenehmer Bewegung erfüllte. Der Sultan selbst beehrte mit seiner Gegenwart dieses herrliche Fest, welches schon dadurch seine große Bedeutung erlangt, und dies, so wie das große Band der Ehrenlegion, welches Se. Majestät trug, zeigte, daß die Vergangenheit der Gegenwart gewichen und die Gesittung des Morgenlandes mit jener des Abendlandes durch Beachtung der gegenseitigen geselligen und politischen Gebräuche sich immer mehr verschmelze. Die Minister der hohen Pforte mit und ohne Portefeuille, die ehemaligen Großvezire Reschid Pascha, Mehemed Ali Pascha, Mustapha Pascha, Mehemed Köprüli Pascha, die hohen Würdenträger der verschiedenen Verwaltungen mit Ali Pascha an der Spitze, beeilten sich, der Einladung des britischen Gesandten zu folgen, welcher wünschte, daß die Anwesenheit der Patriarchen der christlichen Gemeinde und des Ober-Rabbiners an dem Geist vollständiger Versöhnung nicht im Geringsten zweifeln lasse. Auch die Vertreter fremder Mächte fehlten nicht, und alle waren mit ihren Gesandtschafts-Mitgliedern in Staatsuniform. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sämmtliche Generäle und Offiziere der Verbündeten, alle ausgezeichneten Personen des Handelsstandes und der Gesellschaft überhaupt, und Fremde in Galla oder maskirt zugegen waren. Abends um 8 Uhr schwamm das Gesandschaftspalais in einem Lichtmeere. Ueber der Hauptpforte las man in Feuerbuchstaben: Victoria! Oberhalb einer der beleuchteten Gartenalleen: Abdul Medschid! und im inneren Hofe verschiedene Gelegenheitsdevisen; leider vergönnte der Wind dieser Feenpracht keine lange Dauer. Eine Stunde später hörte man einen Kanonenschuß. Truppenabtheilungen aller britischen

Waffen standen in zwei Reihen im Hofe und in der Vorhalle. Der Sultan, der in seinem Staatswagen erschien, konnte sich kaum den Weg durch die Menge bahnen. Er war von seinen Hofdienern, Kämmerern, Secretairen, Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren begleitet. Vom Palais Tscheragan bis zum Hotel folgte ihm eine Schwadron englischer Lanciers. — Lord Stratford, umgeben von seinem Gesandtschafts-Personal und dem Stabe der britischen Land- und See-Armee, empfing Se. Majestät in der Vorhalle unter den Klängen des Volksliedes God save the Queen. Auf der Höhe der Treppe wurden die Frau Vicomtesse und ihre Töchter dem Sultan vorgestellt, welcher gütevolle Worte an sie richtete. Um 9½ Uhr durchschritt Se. Majestät mit dem Gefolge die zahlreichen Gemächer des Hotels, und begab sich alsdann nach dem in tausend Lichtern strahlenden Tanzsaale, in welchem sämmtliche Vertreter der fremden Mächte mit ihrem Personal, so wie die übrigen Gäste in zwei dichten und geschlossenen Reihen aufgestellt waren. Se. Majestät nahm Platz auf einem prachtvoll verzierten erhöhten Sitze, und empfing seine Minister, die Gesandtschaftschefs, dann die Damen des diplomatischen Corps. Der Großvezier, der Minister des Aeußern und Ethem Pascha machten die Dolmetscher des Sultans, der sich in den huldvollsten Ausdrücken mit den Vertretern der fremden Mächte unterhielt. Einige Augenblicke später erklangen die Töne des sehr gewählten Orchesters. Die Quadrillen ordneten sich und die Tänze begannen. Der Sultan schien sehr vergnügt über die europäischen Unterhaltungen, denen er zum erstenmale beiwohnte und welche durch die Mannigfaltigkeit der phantasiereichen Trachten einen eigenthümlichen Reiz erlangten. Wer hätte auch überhaupt bei dem Anblick dieses prachtvollen und seltenen großen Schauspiels kalt bleiben können. In der That waren alle Anwesenden von demselben tief ergriffen, und es wird in der Erinnerung noch lange fortleben. Um 10 Uhr verließ der Sultan, begleitet vom Lord Redcliffe, der Vicomtesse, ihren Damen und dem Gesandtschaftspersonal, den Ballsaal und begab sich, nach Vorstellung der Madame Bazaine, aufs Neue in die früher erwähnten Gemächer, wo er ausruhte und nebst seinem Portrait Alles fand, was ihm angenehm sein konnte. Se. Majestät besuchte auch die verschiedenen Gallerieen und nahm im Büffet ein Gefrornes zu sich. Die Militairmusik und die Geschütze ertönten wieder; denn der Sultan verließ, nachdem er dem Gesandten in den schmeichelhaftesten Worten seine Zufriedenheit ausdrückte, das Hotel. In den Sälen dauerten jedoch die Unterhaltungen noch lange fort und sämmtliche türkische Minister blieben bis in die späte Nacht beim Feste, dem Lord Stratford und seine Gemahlin durch ihre Zuvorkommenheit den höchsten Reiz zu verleihen wußten. Die nächste Post dürfte uns die Beschreibung des Balles bringen, welcher Montag darauf beim französischen Gesandten stattfinden und ebenfalls mit dem Besuch Sr. Majestät beehrt werden sollte.

Omer Pascha soll auf den Wunsch des Sultans dennoch nach Konstantinopel kommen. Es handelt sich um eine vollständige Reorganisation der türkischen Armee, deren Generalissimus bekanntlich Omer Pascha ist. Die Zulassung der Christen zu militairischen Graden, so wie die bekannte Rajah-Rekrutirung sind Maßregeln, zu deren Durchführung der Rath des Renegaten Omer ein kostbarer ist. Es dürfte dem Serdar gelingen, im Vereine mit Mehmed Köprüli Pascha in dieser Angelegenheit wirksam aufzutreten. Letzterer wurde bekanntlich, zum Stellvertreter des Großveziers und Omer Pascha zum Präsidenten der Kommission, die sich mit den Militair-Reform-Maßregeln beschäftigt, ernannt. (Z.)

Amerika.

Der Postdampfer „Amerika" ist am 11. d. M. in Liverpool eingetroffen. Er bringt um fünf Tage neuere Nachrichten als der ebenfalls in Southampton eingetroffene Dampfer „Hermann." Am 31. war in Washington noch immer kein Sprecher gewählt. Am 29. hatte Banks 99 Stimmen statt der nöthigen 106. Die Zeitungen enthalten keine Mittheilungen im Betreff der Differenzen mit England, so weit dieselben auf die Rekrutirungsfrage Bezug haben. Ueber die central-amerikanische Angelegenheit sprach Mr. Cass 2½ Stunde im Senat. Anspielend auf eine Aeußerung des „National-Intelligencer", „daß das Land allmälig in Schwierigkeiten hinein triebe", erklärte er, daß er umgekehrt der Meinung sei, das Staatsschiff segle einen guten Cours und der Lootse thue seine Schuldigkeit. In Bezug auf England griff er zu starken Ausdrücken und nannte die Prätension desselben, einen König über die Mosquito-Indianer einzusetzen, eine bloße Satyre, hinter der England eine wirkliche Souverainetät über jenes Land verberge. Mr. Clayton bestätigte die Aussagen des Mr. Cass und suchte durch Auszüge aus Dokumenten zu beweisen, daß der englische Vice-Konsul der eigentliche Beherrscher der Mosquito-Küste sei. — Eine Resolution, dahin lautend: „daß jede Agitation in Betreff der Sklavereifrage ungerecht gegen einen Theil des amerikanischen Volkes und nachtheilig für die Gesammtheit, um deshalb also nicht gut zu heißen sei", war mit einer Majorität von einer Stimme im Repräsentantenhause angenommen worden. — Es heißt, daß Mr. Dallas darin gewilligt habe, an Stelle Mr. Buchanan's als amerikanischer Bevollmächtigter nach England zu gehen. (St.-A.)

Nachrichten aus Port-au-Prince vom 1. Januar bestätigen die von den hayti'schen Truppen durch die Dominicaner erlittene Niederlage. Kaiser Faustin ist seit der Schlacht verschollen, und General Santana hat einen Preis von 10,000 Dublonen auf seinen Kopf gesetzt, gleichviel, ob Soulouque lebendig oder todt eingebracht wird. Man versichert übrigens, daß der geschlagene Kaiser nicht besser daran sein wird, wenn er seinen Unterthanen, als wenn er seinen Feinden in die Hände fällt. Die Erbitterung wieder ihn ist zu einer solchen Höhe gerathen, daß er so ziemlich darauf rechnen kann, in Port-au-Prince eben so gut als in St. Domingo erschossen zu werden. (St.-A.)

№ 24. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 10. Februar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: der Jurisprudenz Eduard Bandau und der Medicin Joachim Petschatkin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. Dorpat, d. 8. Febr. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Ewald Bandau und Joachim Petschatkin legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi, sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, den 9. Februar 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs von Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28sten Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Febr. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen, und der Depositen-Casse werden gegen resp. Coupons pro März 1856 und der frühern Termine im Local der ehstnischen Districts-Direction vom 13. bis 28. Febr. bezahlt vom 3

Districts-Director von Samson.

Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Vater aus der Zeit seines Aufenthalts in Dorpat herrührende Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, sich mit denselben in den Morgenstunden von 9—10 Uhr bei mir zu melden. 2

Carl Dyrssen.

Am 1. Febr. c. ist mir ein schwarzlederner Reisefelleisen, enthaltend Wäsche, Kleidungsstücke, mein Gehülfendiplom, Schuhwerk, ein Kasten, ein kleines Schachbrett, ein Schlafröck und verschiedene andere Effecten, von der Treppe der dorpatschen Poststation am Abend um 11 Uhr gestohlen worden. Derjenige, der Nachweis über vorstehende Sachen bei der dorpatschen Stationsverwaltung zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Apothekergehülfe Emil Mors.

Zwei auf Erbgrund belegene Häuser sind unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 2

Meine Geschäftsfreunde lade ich wieder ein, mich mit Ihren Aufträgen zu beehren, indem ich von meiner Reise aus New-York ꝛc. zurückgekehrt bin.

Hans Henningson, Kaufhof Nr. 2.

Daß ich jetzt im Brettschneiderschen Hause am Stationsberg wohnhaft bin, zeige ich hiermit an.

A. Gehrmann.

Daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Zenker (im 3. Stadtth. neben dem Hause des Malermeisters Oberg) wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. Klavierstimmer Koch. 2

Einen Knaben, der das Klempner-Handwerk zu erlernen wünscht, sucht 1

Klempnermeister Sachsendahl, am Domberge.

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 3

M. Lüetten.

Im neuen Lezius'schen Hause neben der russischen Kirche werden verkauft: 3 Pferde und ein großer 4sitziger Schlitten mit einer Bärendecke und einem abzunehmenden Verdeck. 2

Holsteinische Butter à 18 Kop. per ℳ ist zu haben bei dem Herrn Handschuhmacher Biegel. 1

Holsteiner Laverentz, aus Luhdenhof.

Im gelegensten Theile der Stadt ist eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

J. Limbicki. 1
O. J. Giese. 2
G. H. Jacobson, Goldarbeiter-Gehülfe. 2
Mag. Chlebodarow. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Montag 15. Februar 1856.

Seit mehreren Tagen sind keine ausländischen Zeitungen hier angelangt.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den General-Adjutanten Fürsten Italiiski, Grafen Ssuworow-Rymnikski, Militair-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Livland, Kurland und Ehstland.

Fürst Alexander Arkadjewitsch. Indem Ich stets Ihrer unermüdlichen Thätigkeit bei Verwaltung des Ihnen anvertrauten Landstrichs folgte, habe Ich mit besonderem Wohlgefallen ersehen, daß die dort stehenden Truppen im Laufe des ganzen verflossenen Jahres überall mit Freundlichkeit aufgenommen wurden und sich aller örtlichen Bequemlichkeiten, die man ihnen verschaffen konnte, zu erfreuen hatten.

Da Ich Mich jetzt aus den Mir vorgelegten Berichten der Commandeurs des baltischen Corps und des Commandirenden der in Ehstland stationirten Truppen noch weiter überzeugt habe, daß zur Verproviantirung und guten Verpflegung der genannten Truppentheile die erfolgreichsten Maßregeln getroffen wurden, so rechne Ich es Mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen für Ihre nützliche Mitwirkung hierzu Meine Erkenntlichkeit und Mein aufrichtiges Wohlwollen kund zu thun. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 28. Januar 1856.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt:

Der General-Adjutant, General-Major, Baron Korff, Dirigirender des Hofmeisterwesens des Hofes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und der Wirkliche Staatsrath Schwanebach, Beamter für besondere Aufträge bei Sr. Kaiserl. Hoh. dem Prinzen Peter von Oldenburg.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 23. Januar ist der Wirkl. Staatsrath Dawydow, Mitglied der Oberschulverwaltung und Director des pädagogischen Hauptinstituts zum Geheimerath befördert werden. (Sen.-Ztg.)

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordenscapitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe, mit der Schleife: der Oberstlieutenant Koleffnikow, vom Jäger-Rgt Kolywan; der Capitain von der Cavallerie Popow, Ober-Kriegs-Commissar des Hauptquartiers der Süd-Armee und der Streitkräfte in der Krim; der Stabscapitain Cannabich, von der 8ten Artillerie-Brig. und die Lieutenants: Bogajewitsch, von der 11ten Artillerie-Brig. und Brui, von der Garnisons-Artillerie — sämmtlich für Bravour bei Vertheidigung von Sewastopol; der Capitain Ritter, vom Generalstabe, Stabsadjutant der Süd-Armee, für Tapferkeit in der Krim.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind ernannt:

Der General-Major von Wendt, Commandirender der 22sten Infanterie-Division, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe, mit den Schwertern über dem Orden;

Der General-Major Mende vom Generalstabe zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe (für seine Verdienste um die Anfertigung des Atlas des russischen Reichs).

St. Petersburg, 8. Febr. Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 13. Jan. 1856 ist der Finanzminister ermächtigt worden, auf Grund des Allerhöchsten am 31. Dec. v. J. an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases zur Emittirung der 7 Serien XXXVII—XLIII der Reichsschatz-Billete zu schreiten und die ersten 4 dieser Serien zur Verstärkung des Reichsschatzes, die letzten 3 zum Eintausche der Serien XII, XIII und XIV vom Jahre 1848 zu verwenden. Die Procente der Serie XXXVII laufen vom 1sten Febr., die der Serie XXXVIII vom 1sten März, die der Serien XXXIX und XL vom 1sten April und die der Serien XLI, XLII und XLIII vom 1sten Mai 1856 an. (Sen.-Ztg.)

St. Petersburg, 9. Februar. Es hat Sr. Majestät dem Kaiser gefallen auf Anlaß der

Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, aus dem Cabinete Sr. Majestät die Summe von sieben tausend Rub. Silb. dem Obercurator der philanthropischen Gesellschaft, zur Vertheilung unter die armen Bewohner von St. Petersburg, zu Gebote zu stellen, und sind zur Ausführung des Allerhöchsten Willens die nöthigen Maßregeln getroffen.
(N. B. — R. J.)

Vom 15ten bis zum 21. Jan. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Ressort und der Familien der an ihren Wunden Verstorbenen, desselben Ressorts, eingegangen:

An Geld: 1190 R. 45 K. Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen: 379,225 Rbl. 80 Kop., wovon 198,000 Rbl. nach Ssimpheropol zur Verfügung der dortigen Casse gesandt sind.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai, im Ganzen: 2311 Colli, wovon 2219 in die Krim expedirt sind:

Den Gebern wird der Dank Ihrer Majestät Dero Allerhöchstem Willen gemäß kund gethan.
(Russ. Inv.)

Moskau. In der öffentlichen Sitzung der bei der hiesigen Kaiserlichen Universität bestehenden physiko-mediciniſchen Gesellschaft, am 30. Januar, wurde eine Kranke producirt, an welcher das wirkliche Mitglied der Gesellschaft, W. A. Bassow am 23. Sept. 1853 die Laryngotomie (Kehlkopfschnitt) vollzogen hat, und welche bis jetzt durch eine kleine silberne Röhre athmet, so daß sie ruhig ihren Geschäften nachgehen kann. Die Operation wurde vorgenommen um die Zufälle von Engbrüstigkeit zu beseitigen, welche in Folge der wundhaften Schleimhaut des Kehlkopfes eintraten. Ein Herr Iwanow, an welchem die Laryngotomie im Mai 1849 vollzogen worden, dient jetzt in der Krim als Armeearzt. Herr Bassaw hat im Jahre 1849 noch zwei solche Operationen im Militair-Hospital mit Erfolg vorgenommen, und drei Tage von der oben erwähnten öffentlichen Sitzung einem Kranken im Moskauer Stadt-Hospital dadurch das Leben gerettet. (Mosk. Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

(Auszug aus dem vom General-Adjutanten Lüders eingesandten regelmäßigen Journal.)

Vom 14. bis zum 23. Jan. hat sich die Lage der Dinge in der Krim nicht verändert: die Artillerie der nördlichen Forts und die Büchsenschützen der auf dem Mackenzie-Berge errichteten Logements fuhren fort gegen den Feind zu agiren.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Jan. versuchten sechs Kutter unsere Wacht-Schaluppe, die in der Bucht von Sewastopol bei dem versenkten Dampfschiffe „Wladimir“ steht, zu umgehen. Als der die Schaluppe befehligende Unteroffizier die Bewegung des Feindes bemerkte, gab er sofort das verabredete Signal, auf welches die Batterien der Nordseite ihr Feuer gegen die Kutter eröffneten, während die in der Nähe postirten Truppen zu den Waffen griffen und an die Schluchten eilten. Nach einer halbstündigen Kanonade entfernten sich die Kutter.

In der Nacht vom 17ten auf den 18ten kreuzte der Midshipmann Borowikow in einer Schaluppe in der Bucht von Sewastopol und traf gegenüber der Pauls-Batterie auf einige feindliche Kutter, welche ihm den Rückzug abzuschneiden suchten. Auf die Kartätschenschüsse aus dem auf unserer Chaluppe befindlichen Falkonett erwiederte der Gegner mit einer Flintensalve und mit Kartätschenschüssen aus einem Geschütze kleinen Calibers auf einen der Kutter.

Auf das Signal des Midshipmans Borowikow, begannen die Batterieen der Nordseite zu feuern, allein der Feind machte sich aus dem Staube.
(Russ. Inv.)

Rettung zweier Kurländer auf dem Meere zwischen der Insel Abro und Anseküll.

Am Sonntag, den 8. Jan., Nachmittags 4½ Uhr, wurde auf dem Pastorate Anseküll die Anzeige gemacht, daß etwa 10 Werst vom Ansekülschen Strande, dort, wo das offene Meer beginnt, zwei Menschen auf einer Eisscholle gesehen worden seien. Der Pastor ließ sogleich die rüstige Mannschaft des Gebietes sich am Strande versammeln, um in Gemeinschaft mit ihr einen Rath zu halten, was zur Rettung der Verunglückten zu thun sei. Es war zwar Vollmond, aber völlig bedeckter Himmel und zugleich heftiger Sturm. In Folge dessen machten die älteren erfahrenen Seeleute den Einwand, es sei höchst mißlich, sich unter solchen Umständen auf's unsichere Meer zu wagen, indem bei eintretendem Schneesturm auch der Rückweg, bei dem gänzlichen Mangel an leitenden Zeichen auf dem Eise, lebensgefährlich werden könne. Es sei jedenfalls gerathener, den nächsten Morgen abzuwarten, da man bei Tagesanbruch sich besser orientiren könne. Da aber bei dem Aufschub auf den andern Morgen die beiden Unglücklichen auf ihrer Eisscholle bereits umgekommen sein könnten, so bestand der Pastor darauf, daß man wenigstens einen Versuch zu ihrer Rettung sofort machen müsse. Ueberzeuge man sich, an Stelle und Ort angekommen, von der Unmöglichkeit einer Rettung unter diesen Umständen, so könne man zurückkehren, um mit Tagesanbruch einen neuen Versuch zu machen; man könne sich dann wenigstens damit beruhigen, das Seine gethan zu haben.

Nachdem hierauf, um alle Bedenken der Leute zu beseitigen, eine Laterne, ein Compaß und ein auf einen Schlitten gelegtes kleines Boot möglichst schnell herbeigeschafft worden war, setzte sich der Zug in Bewegung, indem 4 Leute mit spitzen Bootshacken vorangingen, die Eisdecke prüfend, die übrigen 13 das Boot mit Stricken zogen. Als man nach einem Wege von etwa 10 Werst über das Eis am offenen Meere angelangt war, erblickte man endlich zwei dunkle Gegenstände auf einer Eisscholle, aber in liegender Stellung. Auffallend war es, daß die Unglücklichen gar kein Lebenszeichen, etwa durch Zuruf und Ausdruck ihrer Freude über die herannahende

Rettung, von sich ausgehen ließen. Denn sie konnten ja sowohl das Laternenlicht, als die ganze herbeigekommene Mannschaft sehen. Die eine Gestalt richtete sich sogar auf, blieb aber auch stumm. Die Entfernung bis zu ihnen mochte eine Viertelwerst betragen. Allein dieser Zwischenraum war ganz mit vom Sturm zerpeitschten Eisschollen und nassem Schnee bedeckt. Der einzig mögliche Weg zu ihrer Rettung war nur der, daß zwei Leute den Muth hatten, unter diesen Umständen das in's Wasser gelassene kleine Boot zu besteigen und sich durch die Eisschollen hindurchzuarbeiten. — Die älteren erfahrenen Leute waren als Familienväter zu diesem Wagestück nicht bereit. Endlich sprangen zwei junge Leute in's Boot und begannen die äußerst schwierige Arbeit. Denn erst nach etwa 1½ Stunden gelang es ihnen, die bereits angegebene geringe Entfernung von einer Viertelwerst zurückzulegen und jene Eisscholle zu erreichen, auf der sich die beiden Unglücklichen befanden, die aber bereits durch Hunger, Nässe und Kälte so stumpf geworden waren, daß sie keinen Ruf der Freude über ihre endliche Rettung hören ließen. Jetzt erst zeigte es sich, in welcher grauenhaft gefahrvollen Lage sich die Beiden auf der Eisscholle befanden, indem dieselbe nur die Größe etwa einer großen Hausthür hatte. Vergebens wurden sie nun aufgefordert, selbst einen Versuch zu machen, in's Rettungsboot zu kommen. Sie waren nicht mehr fähig, ihre Gliedmaßen zu einer solchen Anstrengung zu gebrauchen. Was sollte man unter solchen Umständen thun? Sollte man, nun endlich am Ziele angelangt, umkehren, nachdem man mit vieler Mühe sie erreicht? — Da faßte der eine der jungen Leute im Boote den tollkühnen Entschluß (bei einer Meerestiefe von 6 Faden unter sich), auf die ohnehin besetzte kleine Eisscholle zu springen, packte schnell den Kleineren der Erstarrten und warf ihn in's Boot. Darauf faßte er den Größeren in derselben Absicht. Indem aber beide zu sehr dabei an den Rand der Eisscholle geriethen, begann dieselbe an der zu stark beschwerten Seite zu sinken und der bereits zum Werfen in's Boot kräftig Gefaßte fiel in's Wasser; ohne seine Geistesgegenwart indeß zu verlieren, ergriff Predik Meäl — den Ertrinkenden bei den Haaren und zog ihn wieder heraus und brachte ihn endlich mit Hilfe seines Gefährten, der vom Boote aus die Hand bot, in's Boot hinein. Man kann sich die Spannung denken, mit welcher die übrigen, auf dem festen Eise Stehenden, auf den Ausgang dieses Wagnisses hinblickend, warteten. Denn die Spannung, ob die Verunglückten wohl unter diesen Umständen gerettet werden würden, vereinigte sich mit der Besorgniß, daß die beiden Rettenden selbst ein Opfer ihres Muthes werden könnten. Ein Jubel ertönte, als man sich überzeugte, daß die Verunglückten mit im herannahenden Boote sich befanden. Als nun dieselben auf's feste Eis gebracht worden waren, blickten sie mit jenem starrem Auge vor sich hin, dem man es deutlich ansah, daß der Tod ihnen nicht mehr fern gewesen und alle waren einstimmig der Ueberzeugung, daß, falls man auf den Morgen gewartet, zwei Leichen auf den Eisschollen gelegen hätten. Der Pastor hatte Wein mitgenommen. Derselbe wurde ihnen fast gewaltsam eingegossen und that gute Dienste. Sie schienen sich zu erholen aus ihrer Erstarrung, wollten aber sich nicht dazu verstehen, selbst zu gehen. Da dieses aber ein zweites Erwärmungs- und Belebungsmittel sein mußte so wurden sie zum Gehen gezwungen, indem einige Leute sie dabei unterstützten. Doch konnte man noch keine rechte Antwort von ihnen erhalten, wer sie seien und wie sie dahin gekommen. So begab sich denn der ganze Zug wieder zurück, die 10 Werst über's Eis. Als sie endlich in der Mitternacht auf dem Pastorate anlangten, ergab sich bei der Untersuchung ihrer Füße, daß dieselben fast bis an's Fußblatt von der Fußsohle an gerechnet, ganz weiß erfroren waren. Sie bebten am ganzen Körper und wollten mit Gewalt zum glühenden Ofen im Zimmer, was ihnen natürlich nicht gestattet wurde. Nachdem sie ihrer ganz durchnäßten Kleider entledigt worden waren und heiße Milch getrunken, verfielen sie in einen festen Schlaf. Am andern Morgen konnten sie zusammenhängender, freilich in gebrochenem Esthnisch, reden. Man erfuhr, daß sie von dem Gute Popu in Curland, aus dem Dorfe Rusi stammend, auf ihrer Ueberfahrt von Zerel nach Kurland von einem Sturme überfallen worden seien. Ihr mit Roggen beladenes Boot sei an den Eisschollen zertrümmert und der Sturm habe sie auf einer Eisscholle von Runo bis hierher getrieben. Zwei Tage und zwei Nächte hatten sie, ein Spiel der Wellen, den Tod vor Augen, zugebracht. — Am anderen Tage wurden sie in's Hospital nach Arensburg gebracht. (St. Pet. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Knochenhauergesellen J. Burkewitz Sohn Robert Julius; des Seifensieders B. Frederking Sohn Arthur Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen A. Andrefen Tochter Johanna Marie Wilhelmine Elisabeth; des Schuhmachergesellen H. Garklaw Sohn Johann Martin Siegfried. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. J. Erdmann Sohn Georg Piers. — Römisch-katholische Universitäts-Capelle: (9. Febr.) Antonina Maria, Tochter des Garnisonssoldaten Johann Kuczak.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der verabschiedete Ordinator am Odessa'schen Stadthospital, Collegien-Assessor Heinrich Ferdinand Meyer, mit Josephine Marie, verwittwete Murawjew, geb. Brackmann.

Gestorbene: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: Pastor emer. Carl Christian Eisenschmidt, 66½ Jahr alt; des Töpfermeisters A. Kordt Tochter Natalie, 14½ Monat alt. — St. Marien-Kirche: des Agronomen C. G. v. Coffart Tochter Anna Sophie, 11 Monate alt; des Müllers A. G. Jürgens Tochter Charlotte Caroline, alt 5 Wochen. — Römisch-katholische Universitäts-Capelle: (2. Jan.) Valentin Budjanski, Soldat im Garde-Uhlanen-Reg. S. K. Maj., 30 Jahr alt; (27. Jan.) Michael Jenkewicz, Soldat im Garde-Uhlanen-Reg. S. K. Maj., 35 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 26. Dorpat, den 13. Februar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Studirenden: der Jurisprudenz Eduard Bandau und der Medicin Joachim Petschatkin aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. Dorpat, d. 8. Febr. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Ewald Bandau und Joachim Petschatkin legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi, sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, den 9. Februar 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen, und der Depositen-Casse werden gegen resp. Coupons pro März 1856 und der frühern Termine im Local der ehstnischen Districts-Direction vom 13. bis 28. Febr. bezahlt vom 2

Districts-Director von Samson.

Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Vater aus der Zeit seines Aufenthalts in Dorpat herrührende Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, sich mit denselben in den Morgenstunden von 9—10 Uhr bei mir zu melden. 1

Carl Dyrssen.

Mittwoch d. 15. Februar um 8 Uhr Abends versammelt sich der Dorpater Gesangverein im Hause des Herrn Baron Bruiningk.

Die dritte abonnirte musikalische Abendunterhaltung wird Sonntag am 19. Febr. d. J. im Saale des Kaiserl. Gymnasiums stattfinden. 3

A. Gehrmann.

Ich warne hierdurch Jeden, meinem Pflegesohne George Rautenberg u. dem Inhaber des Mississippi-Gemäldes, Hrn. Risley, auf meinen Namen ferneren Credit zu geben, indem ich dergleichen Rechnungen nicht acceptiren werde. C. G. Rautenberg. 3

Zwei auf Erbgrund belegene Häuser sind unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere darüber in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein im 2ten Stadttheile belegenes neues Haus wird durch den Kanzellisten A. Obram unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. 3*

Daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Zenker (im 3. Stadtth. neben dem Hause des Malermeisters Oberg) wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. Klavierstimmer Koch. 1

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 3

Frische Topfrosinen, Pflaumen, kiewsches Confect, Citronen, Revalsche Killoströmlinge, grünen Käse und Stearin-Lichte empfing und empfiehlt

F. Sieckell. 2

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 2

M. Lüetten.

Im neuen Leziusschen Hause neben der russischen Kirche werden verkauft: 3 Pferde und ein großer 4sitziger Schlitten mit einer Bärendecke und einem abzunehmenden Verdeck. 1

Auf dem Gute Köllitz sind zwei große Familien-Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten jährlich oder auf den Sommer zu vermiethen. 2

Dienstag d. 14. u. Donnerstag d. 16. Febr. finden im Saale der Bürgermusse noch zwei — unwiderruflich letzte Vorstellungen des Hrn. **F. Rappo** Statt, in denen derselbe außer mehreren neuen Productionen nur die gediegensten u. gewähltesten der schon gesehenen den resp. Zuschauern vorführen wird. — Am Dienstag wird gegeben — zum ersten Male: **Der Zauberspiegel,** 4 komische Scenen im Schatten: 1) Das seltene Gastmahl oder die theuren Zeiten; 2) Figaro, der lustige Dorfbarbier; 3) Der Charlatan oder Jeder kurirt nach seiner Art; 4) Der Riesenarm u. die Gnomen oder das Verschwinden in der Luft. — Vorher: verschiedene **syrisch-indische Spiele** und **Aequilibres, athletische Tändeleien** und **Kraftproben.** — Näheres durch die Affischen.

Abreisende.

O. J. Giese.	1
G. H. Jacobson, Goldarbeiter-Gehülfe.	1
Mag. Chlebodarow.	2
F. Döhring, Chirurgischer Instrumentenmacher.	3
D. J. Haase, Glaser.	3
Jacob Schagat.	3
Nicolai Freymann.	3
Wilhelm Rohde.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mzo., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Mittwoch 15. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Commandeur des baltischen Corps und Commandirenden der in Livland und Kurland stehenden Truppen, General der Cavallerie Sievers.

Wladimir Karlowitsch! Als Mein unvergeßlicher Vater, der in Gott ruhende Kaiser Nikolai Pawlowitsch, Ihnen den Oberbefehl über die Truppen des baltischen Corps und die Vertheidigung der Gouvernements Livland und Kurland übertrug, gab Er dadurch ein unzweifelhaftes Zeichen Seines Vertrauens zu Ihrer durch langjährigen und musterhaft eifrigen Dienst erworbenen militairischen Erfahrung.

Dieses Vertrauen haben sie vollkommen gerechtfertigt, und Ich habe Mich mit besonderem Vergnügen aus dem von Ihnen eingereichten Berichte überzeugt, daß Sie bei unermüdlicher Sorgfalt für das Wohlbefinden der Ihnen untergeordneten Truppen, unter Beobachtung strenger Sparsamkeit, zugleich die wirksamsten Maßregeln zum Schutz des Ihnen anvertrauten Landstriches gegen feindliche Versuche getroffen haben.

Für diese abermals von Ihnen übernommenen Arbeiten zum Nutzen des Vaterlandes ist es Mir angenehm, Ihnen Mein vollkommenes Wohlwollen und Meine aufrichtigste Dankbarkeit zu erkennen zu geben.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 8. Dec. 1855.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den, in Uebereinstimmung mit der Vorstellung des Herrn Finanzministers gefaßten Beschluß des Minister-Comité's, am 23. Dec. 1855 Allerhöchst zu befehlen geruht, bis zum 1. Januar 1857 die Einfuhr ausländischen Salzes, zu dem Zollsatze von 19 Kop. S. für das Pud, sowohl zu Lande durch sämmtliche auf der Gränze von Oesterreich und der Moldau gelegenen Zollstätten des Reichs, als auch zu Wasser nach Odessa und in die Donauhäfen, zu gestatten. (Sen. Ztg.)

Dorpat. In runden Summen, mit natürlich nur relativer Genauigkeit angegeben, war der Werth der auf unserem vom 7. bis 28. Jan. stattfindenden Jahrmarkte von den angereisten Kaufleuten verkauften Waaren folgender:

	im J. 1831.	im J. 1855.	im J. 1856.
I. Russische Waaren:			
wollene Waaren	10,800 R.	3530 R.	5710 R.
baumwollene Waaren	45,500 „	6450 „	5564 „
Hanf- u. Flachsfabrikate	10,600 „	4350 „	3200 „
seidne und halbseidne Fabrikate	16,400 „	6725 „	7725 „
Rauhwaaren	18,000 „	10,350 „	14,600 „
Leder u. daraus fabricirte Sachen	5400 „	2700 „	2000 „
Metall- und Metallfabrikate	2000 „	3150 „	2900 „
Fayence-, Porcellan-, Glas-Waaren	10,450 „	9800 „	12,650 „
verschiedene andere W.	6390 „	5300 „	5900 „
II. Ausländ. Waaren	47,120 „	18,725 „	33,660 „
	172,660 „	71,080 „	93,909 „
Die von ihnen erlegten Miethen betrugen	7300 „	3675 „	3265 „

(Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Der amtliche Theil des „Moniteur" veröffentlicht heute einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Fortoul, an den Kaiser, bezüglich der wünschenswerthen Veröffentlichung der alten französischen Dichter. Diesem Rapport folgt ein Dekret, welches die Veröffentlichung einer Sammlung der „alten französischen Dichter" durch das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts anordnet.

Der „Moniteur Algérien" vom 10ten theilt mit, daß es den energischen Maßregeln des Gouverneurs und des Generals von Ligny gelungen war, die in der Ebene von Sebaou ausgebrochenen ernsten Unruhen zu unterdrücken und die Insurrection in die Berge von Beni-Rateu, wo sie ausging, nach einem

hitzigen Gefechte am 30sten, worin die Franzosen 4 Todte, die Kabylen deren 50 hatten, zurückzuwerfen: Die Ruhe herrscht um Tigi-Ouzon und fast alle Stämme des rechten Ufers des Sebaou haben sich von den Feinden getrennt und erkennen die französische Herrschaft von Neuem an.

Paris, 16. Febr. Die „Times" ist heute, so wie auch die Uebersetzung der Korrespondenz Havas, erst sehr spät ausgegeben worden, und zwar wegen des Artikels über die Lage Englands bei Eröffnung des Kongresses. An der Börse war dieser Artikel nicht bekannt. Die „Times" spricht darin ihr Mißtrauen gegen die jetzigen Strebungen Frankreichs sehr deutlich aus; gerade herausgesagt: die „Times" sieht das englisch-französische Bündniß gebrochen, das östreichisch-französische Bündniß abgeschlossen, und das russische Bündniß dem Abschlusse nicht fern. Die Regierung hat schon heute befohlen, daß die halbamtlichen Blätter auf diesen Artikel antworten sollen, denn er enthält mehr als Eine für Frankreich keineswegs schmeichelhafte Stelle, wozu namentlich eine Vergleichung der Institutionen Rußlands und Frankreichs, so wie eine Hinweisung auf die Kluft gehören, welche die Institutionen Englands von denen Oestreichs, Rußlands und Frankreichs scheidet. — Man scheint den Anleihe-Gedanken zu entsagen, da der Finanzminister erst dieser Tage erklärt hat, daß noch bedeutende Summen von der letzten Anleihe übrig seien. Auch hat man die seit der ersten Anleihe hier im Hofe des Finanzministeriums stehenden Baracken für die Unterzeichnungen kürzlich bei Seite geschafft.

Paris, 17. Febr. (Tel. Dep.) Der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol von Schauenstein, und der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, sind gestern hier eingetroffen. Ersterer ist im Hotel Bristol, Letzterer im Louvre abgestiegen.

In offiziöser Weise wird das Gerücht dementirt, daß die Kaiserin fremde Aerzte konsultirt habe. Der Entbindung der Kaiserin würde keiner derselben beiwohnen.

Auf das Geschäft in der Passage wirkte ein Artikel der „Times", welcher sich über die bevorstehenden Konferenzen ausspricht, beunruhigend. Die 3proz. wurde Anfangs zu 73, 90 gehandelt, wich auf 73, 80 und schloß in träger Haltung zu 73, 85.

Paris, 18. Febr. (Tel. Dep.) Dem „Journal des Débats" zufolge würde von Seiten der Türkei die Forderung auf den pariser Konferenzen gestellt werden, daß Nicolajeff nicht ferner befestigt bleibe. (Z.)

Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Fortoul, über die Einführung des praktischen Ackerbau- und Agrikultur-Unterrichts in den Schulen. Als das geeignetste Mittel, um diesen Zweck zu erreichen und der Idee des Kaises zu entsprechen, schlägt der Minister vor, den bisherigen vereinzelten Versuchen (welche der Kaiser aus seiner Privat-Kasse bestritt) einen förmlichen praktischen Ackerbau-Unterricht in den Anstalten zu substituiren, wo die jungen Lehrer für die Landschulen erzogen werden. Der Antrag des Ministers ist genehmigt.

Die „Oestr. Z." läßt sich über den Gang der am 23. Febr. in Paris zu eröffnenden Friedenskonferenzen von dort Folgendes mittheilen: „Um bei den bevorstehenden Friedenskonferenzen jede unnütze Diskussion und Zeitverlust zu vermeiden, haben die Westmächte beschlossen, die Unterhandlungen mittelst Noten zu führen. Gleich in der ersten Sitzung der Konferenz wird man den russischen Bevollmächtigten schriftlich die Stipulationen vorlegen, welche der abzuschließende Friede in sich zu fassen hat. Eine prinzipielle Diskussion über den Inhalt und die Tragweite derselben wird nicht zugelassen werden, weil jene Stipulationen der Art festgesetzt werden sollen, daß sie als der Ausdruck der europäischen Interessen zu erscheinen haben, und daher von den russischen Bevollmächtigten in der vorgelegten Fassung angenommen oder zurückgewiesen werden müssen. Nur solche Modificationen, welche das Wesen der Prinzipienfragen nicht berühren, wie z. B. Redactions-Aenderungen, erklärende Zusätze u. s. w., können Gegenstand der Verhandlung werden. In jeder anderen Beziehung wird die von den alliirten Mächten den russischen Bevollmächtigten zur Annahme vorgelegte Note eine Art Ultimatum bilden, worauf, wie gesagt, Graf Orloff und Freiherr v. Brunnow die einfache Erklärung abzugeben haben: wir sind oder wir sind nicht ermächtigt, dieselbe anzunehmen. Im ersten Falle wird man die in besagter Note formulirten Stipulationen in ein eigenes Protokoll aufnehmen, welches mit der Unterschrift aller Bevollmächtigten der Konferenz versehen, zur Potenz des Präliminarfriedens ipso facto steigen wird. Dann ist allerdings der Friede als gesichert zu betrachten. Im zweiten Falle wird ungesäumt die Konferenz als aufgelöst erklärt werden, wozu jedoch keine gegründete Besorgniß vorwaltet, indem selten ein Kongreß unter friedfertigeren Auspizien zusammengetreten sein wird."

Nach dem „Journal des Débats" würde eine Frage wegen Preußens Mitwirkung bei den Konferenzen in der Konferenz selbst, und zwar in der ersten Sitzung, zur Sprache kommen. — Wie es heißt, würden die Berathungen rücksichtlich der Organisation der Donaufürstenthümer erst nach dem Schlusse der pariser Konferenzen fortgesetzt werden und würde dann auch Rußland daran Theil nehmen.

Dagegen wird aus Konstantinopel, 7. Febr., berichtet, die 21 Artikel des kaiserlichen Hattischeriffs in Betreff der Rechte der Rajahs würden nach Paris geschickt werden, um dem zu schließenden Friedens-Traktate als Anner beigefügt zu werden.

Paris, 19. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß Graf Buol, Graf Cavour und Baron von Brunnow gestern dem Kaiser vorgestellt worden seien.

Ein Rundschreiben des Kriegs-Ministers schärft den Revisionsräthen ein, ihre Arbeiten zu beschleunigen, damit die letzte Aushebung von 140,000 Mann dem Heere baldigst einverleibt werden könne. — — Die Entbindung der Kaiserin wird zwischen dem 15. und 20. März erwartet.

Paris, 20. Febr. Morgen wird der Bevollmächtigte der Pforte bei den Konferenzen, Großvezier Ali Pascha, in Marseille erwartet.

Der „Moniteur" meldet, daß die Eröffnung der Konferenzen in Paris bestimmt auf Montag den 25. d. M. festgesetzt sei.

Der „Moniteur" bringt einen fast vier Spalten langen Bericht des Staatsministers über die nunmehr bis auf die Treppen, die Restauration der Vorderseite und einige andere äußere Arbeiten vollendeten Louvre-Bauten, die bekanntlich 1852 begonnen wurden. Verausgabt wurden in den 4 Jahren 1852–55 für diese Bauten 26,943,516 Francs, so, daß die ursprünglichen Kostenanschläge bereits um fast zwei Millionen überschritten wurden. Die innere und äußere Ausschmückung und Einrichtung der neuen Gebäude wird noch, namentlich was die Malerei betrifft, erhebliche Ausgaben erheischen, die Gesammtsumme aber wird, wie der Bericht bemerkt, nicht die 51 Millionen erreichen, die unter Napoleon I. für die Vollendung des Louvre in Anspruch genommen wurden. Was die Werke der Bildhauerei angeht, die den neuen Louvre-Bau schmücken und die bereits sämmtlich vollendet sind, so wurden dieselben von 155 Künstlern ausgeführt, und die Kosten betrugen 1,645,000 Francs. — Bei dem bevorstehenden diplomatischen Diner, das Graf Walewski am Eröffnungstage der Konferenzen den Bevollmächtigten giebt, wird man bei Anweisung der Plätze die alphabetische Ordnung beobachten, die auch für die Konferenzen selbst als das einfachste Auskunftsmittel zur Verhütung jedes Rangstreites gewählt worist. Oesterreich (Antriche) wird demgemäß die Reihenfolge eröffnen und die Türkei dieselbe schließen.

Der „Constitutionnel" meldet, daß Graf Buol heute Mittags in den Tuilerieen mit dem nämlichen Ceremoniell vorgestellt wurde, wie gestern Lord Clarendon. Gleich nachher fand auch die Vorstellung des Grafen Cavour statt. Heute Abends werden alle bereits angelangten Bevollmächtigten sich beim Grafen Walewski zusammenfinden.

Paris, 20. Februar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" druckt einen energischen Artikel aus dem „Siècle" wieder ab, durch welchen der bekannte Artikel des „Journal des Débats" aus der Feder des Herrn von Sacy über die Schwierigkeiten, die sich im Schooße der Konferenzen über den fünften Punkt erheben dürften, widerlegt wird.

Paris, 20. Februar. Heinrich Heine, der am vorigen Sonntag gestorben ist, wurde heute beerdigt. Seinem ausdrücklichen Verlangen gemäß ging die Bestattung ohne Gegenwart von Geistlichen, ohne irgend eine religiöse Ceremonie vor sich. Er hatte auch gewünscht, daß keine Rede an seinem Grabe gehalten werde. Die Zahl der Personen, welche den Sarg begleiteten, war sehr gering, etwa 60—70, zunächst Schriftsteller und Journalisten. Nennen konnte man uns aber nur Mignet und T. Gauthier.

Ermordung der Herzogin von Caumont-Laforce. Eine gräßliche Mordthat wurde heute Nacht in dem Hause der Champs Elysées Nr. 68 verübt. Die Ermordete gehört zu den vornehmsten Familien Frankreichs. Es ist die Herzogin von Caumont-Laforce, Gemahlin des Senators dieses Namens. Ein Gärtner soll die That verübt haben. Auf das Hülferufen der Herzogin eilte ihre Dienerschaft herbei, und es gelang ihr, sich des Mörders, der sein Opfer nach dem Holzstalle geschleppt hatte, zu bemächtigen. Dunkle Gerüchte circuliren. Man behauptet, daß der Herzog von Caumont-Laforce sich Börsen-Speculationen hingab, daß er 1848 sein ganzes Vermögen und einen Theil des Vermögens seiner Frau verlor, daß letztere kürzlich wegen Mißhandlung auf Ehescheidung klagte, daß der Senator sowohl dieses verhinderte, als es auch erlangte, daß die Journale nicht davon sprechen, daß seine Frau es jedoch (Berryer vertheidigte sie) durchsetzte, daß sie von Tisch und Bett getrennt wurden. (N. Pr. Z.)

England.

London, 18. Februar. Am Sonnabend Vormittag ritt die Königin in der am Buckingham Palast befindlichen Reitschule und Nachmittags machte Ihre Majestät in Begleitung des Prinzen Albert und der beiden ältesten Prinzessinnen eine Spazierfahrt.

Außer dem 8. Regiment und einem Bataillon des Scharfschützen-Corps, welche im Begriffe stehen, nach Kanada abzugehen, will die Regierung dem Vernehmen nach noch mehrere andere Regimenter nach Britisch-Nordamerika senden, so daß sich dort eine ganz stattliche Streitmacht sammeln wird. Zwei Compagnieen der königlichen Sappeure und Minirer schiffen sich dieser Tage nach der Krim ein.

Admiral R. Saunders Dundas ist auch für dieses Jahr zum Befehlshaber der Ostsee-Flotte ausersehen. Contre-Admiral Sir M. Seymour wird den Befehl über das ostindische Geschwader übernehmen.

Heute Nachmittags empfingen der Schatzkanzler, Lord Palmerston und Herr Wilson eine Anzahl Kapitalisten und Banquiers der City und gaben ihnen nähere Auskunft über die neue Anleihe. Dieselbe wird nur fünf Millionen Pfd. zu 3 pCt. betragen, und die Angebote sollen am nächsten Freitag stattfinden. Die zu konsolidirenden Schatzscheine werden sich auf drei Millionen Pfund belaufen. Die Consols steigen in Folge davon auf 91¼. — Einem so eben veröffentlichten Berichte zufolge haben während des Jahres 1855 nicht weniger als 1141 Fahrzeuge (zusammen von 176,544 Tonnen) an der Küste des Vereinigten Königreichs Schiffbruch gelitten. Darunter befanden sich 963 britische, 11 Kolonial- und 116 fremde Schiffe. Die Zahl der Menschen, welche dabei ihr Leben einbüßten, betrug 469, während sie sich im Jahre 1854 auf 1549, im Jahre 1853 auf 689 und im Jahre 1852 auf 920 belief.

Die „Times" macht in Beziehung auf die pariser Konferenzen folgende charakteristische Eintheilung: Frankreich ist der Repräsentant der Vergangenheit, Oesterreich der Gegenwart und England der Zukunft. Wiefern die Zukunft England gehört, darüber läßt sich die „Times" dahin vernehmen: „Bei Abwägung

der verschiedenen Propositionen wird Rußland weniger das auf sich wirken lassen, was der Eine oder Andere bisher gethan hat, als vielmehr das, was der Eine oder Andere noch zu thun im Stande ist. Frankreich hat große Dinge um Frieden gethan, aber in dieser undankbaren Welt sinkt das Geschehene eben so sehr unter seinen Werth, als das noch zu Thuende überschätzt zu werden pflegt. Dies ist Englands Vortheil. Wir haben weder Alles gethan, noch was wir thun sollten; aber was wir noch zu thun fähig sind, das ist in der That ungeheuer. Genährt durch einen unbegrenzten Handel, unterstützt durch eine nimmer rastende Industrie und geschützt durch einen Kredit, den aufrecht zu erhalten wir niemals ein Opfer zu groß erachtet haben, stehen wir da in einer wirklichen Kraftfülle, und wenn es uns auch ferner versagt sein mag, zu Anfang kommender Kriege rasche Triumphe einzuernten, so werden wir doch lange, blutige und erschöpfende Kämpfe immer mit Erfolg und Ruhm zu Ende zu führen wissen."

Der „M. Advertiser" bringt unter der Ueberschrift: „Preußen und die Konferenzen" Folgendes: „Wir dürfen in der bestimmtesten Weise erklären, daß die Ausschließung Preußens von den bevorstehenden Konferenzen einig und allein Lord Palmerston zuzuschreiben ist. Oesterreich und Frankreich waren beide entschlossen, Preußen zuzulassen; Lord Palmerston jedoch lehnte es ab, ihren Argumenten, Vorstellungen und Anträgen Gehör zu schenken, und Louis Napoleon gab schließlich nach. Dies mag dem edlen Lord ein Zeichen sein, wie viel, selbst dem kaiserlichen Schicksals-Gläubigen gegenüber (the imperial believer in desting) durch unerschütterliche Festigkeit zu erreichen ist." Es fragt sich, ob Lord Palmerston Ursach hat, stolz darauf zu sein, daß ihm von solcher Seite her und um solchen Sieges willen (der übrigens von anderer Seite her in Zweifel gezogen wird) besondere Lobsprüche gespendet werden. (Z.)

London, 19. Februar. Außer den Anleihe-Bedingungen wurden den gestern Nachmittags auf dem Schatzamte versammelten Kapitalisten von dem Schatzkanzler auch die Bedingungen der beabsichtigten Schatzschein-Konsolidirung mitgetheilt. Es sind folgende:

Der Betrag der zu konsolidirenden Schatzscheine beläuft sich auf 3,000,000 Pfd. Hinterlegt werden am 26. Februar 1856 20 pCt. Die übrigen Einzahlungen erfolgen am 13. März mit 20 pCt., am 29. März mit 30 pCt., am 10. April mit 20 pCt., am 24. April mit 10 pCt. Den Kontrahenten steht es frei, ob sie für die zu konsolidirenden Schatzscheine unter denselben Bedingungen, wie unter den für die Anleihe geltenden, kontrahiren wollen. Falls die Kontrahenten es vorziehen, in Geld, statt in Schatzscheinen, zu zahlen, wird dasselbe zu 100 Pfd. 5 Shill. für je 100 Pfd. in Schatzscheinen angenommen werden.

Auf mehrseitig an ihn ergangene Anfragen erwiderte der Schatzkanzler, der Gesammtbetrag der gegenwärtig vorhandenen schwebenden Schuld belaufe sich auf ungefähr 23,000,000 Pfd. Wie verlautet, beabsichtigt das Haus Rothschild, eine Liste sowohl für die Anleihe, wie für die Konsolidirung der Schatzscheine aufzulegen; man erwartet, daß ein Rundschreiben dies im Laufe des heutigen Tages zur Kenntniß bringen wird. Der günstige Eindruck, welchen die Nachricht von dem geringen Betrage der Anleihe gestern auf der Börse hervorbrachte, ward einigermaßen durch die kurze Dauer der Einzahlungsfristen neutralisirt.

Lord Palmerston hatte gestern Nachmittags eine Audienz bei der Königin. — Die Königlichen Marine-Bataillone zählen gegenwärtig über 16,000 Mann. Der Admiralität ist vom englischen General-Konsul in Hamburg die Nachricht zugegangen, daß der Quartiermeister und 15 Matrosen des gescheiterten Schiffes „Polyphemus", die sich in den beiden Booten befanden, von einem dänischen Schiffe gerettet worden und von Hjertin aus in Hamburg eingetroffen sind.

London, 19. Febr. (Tel. Dep.) „Times" sagt, fünf Millionen Anleihe seien nur temporär, weitere sechszehn Millionen würden vor Schluß der Session gefordert werden. Der Schatzkanzler erwarte nur bessere Conditionen, wenn der Friede abgeschlossen sei. (St.-A.)

Deutschland.

Düsseldorf, 12. Febr. Einer gütigen Mittheilung des Herrn Le Verrier an die hiesige Sternwarte verdanken wir die frühzeitige erfreuliche Nachricht, daß Herrn Chacornac in Paris, welcher nächst seinen früheren Entdeckungen in diesem Jahre bereits den Planeten Leda entdeckte, am 8. Febr. noch eine Planeten-Entdeckung gelungen ist. Die Zahl der zwischen Mars und Jupiter sich bewegenden Planeten ist hierdurch auf 39 gestiegen.

Frankfurt a. M., 15. Febr. Die „Nat.-Z." schreibt: „Nach einer uns zugehenden Nachricht, deren Zuverlässigkeit wir verbürgen dürfen, hat die Bundesversammlung in ihrer gestrigen Sitzung (am 14.) über die Oesterreichische Vorlage Beschluß gefaßt. Es ist derselben insoweit entsprochen worden, als der Bund den in Wien gezeichneten Präliminarien-Entwurf als Grundlage eines festen und dauerhaften Friedens anerkennt, und sich dessen Aufrechthaltung zur Aufgabe stellen zu wollen erklärt. Jedoch reservirt er sich in Betreff der noch nicht näher bezeichneten Special-Bedingungen des fünften Punktes die Freiheit der Entschließungen. Die letzte Modification des Oesterreichischen Antrages beruht auf einem von Bayern zu Ausgleichung der Ansichten eingebrachten Vorschlage. Von einer besonderen Vertretung des Bundes auf den Pariser Conferenzen ist in diesem Beschlusse nicht die Rede; vielmehr wird darin den beiden Deutschen Großmächten die fernere Wahrung der Gesammtinteressen empfohlen." (Abweichend von Vorstehendem ist folgende Nachricht der „Köln. Z.")

Frankfurt a. M., 14. Febr. Die heutigen Verhandlungen über die Formulirungen des Bundesbeschlusses werden morgen am Freitage fortgesetzt, und man hofft, daß dann die definitive Beschlußfassung zu Stande kommen wird. Preußen ist der Majorität im Ausschusse, wie versichert wird, beigetreten. Diese Entscheidung stand zu erwarten, da sein Cabinet in seiner Depesche vom 3. Febr. an den Wiener Hof den Wunsch aussprach, daß durch „einstimmigen" Beschluß der Bund sich die Grundlage für den Frieden aneignen möge. Die Bedingung, daß der Bund unter der Voraussetzung seiner Theilnahme an den Conferenzen die Propositionen der Friedensbasis vertreten wolle, wird von dem orientalischen Ausschuß nicht gestellt werden, da gar keine Aussicht auf eine Aenderung der Politik des Englischen Cabinets vorhanden ist, welches sowohl den Bemühungen Oesterreichs als denen Frankreichs gegenüber bei der Forderung bleibt, Preußen und den Deutschen Bund zu den Conferenzen nicht einzuladen.

Berlin, 16. Februar. Es steht hier die Gründung eines großartigen Kredit-Instituts, nach Art des Französischen crédit mobilier, bevor. Das Grund-Kapital von 30 Millionen Thlr. soll bereits zum größten Theile gezeichnet sein. Als an der Spitze des Unternehmens stehend werden u. A. genannt: Herzog von Ratibor, Prinz Hohenlohe Ingelfingen, Graf Renard, Graf Arnim-Boitzenburg, Baron von Eckardstein, Graf Redern, die Banquiers Mendelssohn in Berlin, Oppenheim und Schaafhausen in Köln, Kommerzien-Räthe Carl und Conrad. Die staatliche Genehmigung soll bereits gesichert sein. (O.-Z.)

Berlin, 19. Febr. Die Verfassungs-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat Bericht erstattet über den Antrag des Abg. Wagener (Neustettin), im Art. 12. der Verfassungs-Urkunde die Worte: „Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse zu streichen. Für den Satz hat sich kein Mitglied der Kommission in dem Sinne erklärt, daß es dessen Aufnahme in die Verfassungs-Urkunde, wenn jetzt davon die Rede wäre, für rathsam erachten würde. Man vergegenwärtigte sich, daß der Satz mindestens den Schein religiöser Indifferenz, und des Zweckes, den Staat zu entchristlichen, an sich trage, daß die Rechtsverhältnisse der Kirchen und der älteren christlichen Religions-Gesellschaften durch Spezialgesetze längst geordnet, die neu sich bildenden religiösen und anti-religiösen Sekten und Parteien aber noch viel zu wenig geprüft, viel zu unreif und, soweit ihr Charakter bisher hervorgetreten, viel zu bedenklichen Inhalts seien, als daß es weise wäre, ihnen mit einer Konzession in dieser unbestimmten und allgemeinen Fassung entgegen zu kommen, die dann doch wieder in der Praxis den mannigfachsten Beschränkungen unterliegen müsse. Für die Juden sei unterm 23. Juli 1847 ein mit dem Vereinigten Landtage vereinbartes Gesetz ergangen, welches ihre Rechtsverhältnisse bis ins Einzelne regle. Der Kommissarius des Hrn. Ministers des Innern erklärte, daß die Regierung nicht verkenne, daß die Fassung des Art. 12 eine glückliche nicht zu nennen sei, aber doch nicht glaube, daß ein genügender Grund zu dessen Aenderung vorliege. Die Regierung sei auch mit diesem Artikel, soweit das Bedürfniß es erfordert habe, ausgekommen. Sie sei der Meinung, daß, wenn Konflikte mit denselben vorkämen, im Wege der Spezialgesetzgebung, nöthigenfalls unter gleichzeitiger Abänderung des Art. 12 für das betreffende Spezial-Rechtsgebiet, vermittelnd eingeschritten werden könne und empfehle sich hiernach die Ablehnung des Antrages. In den Berathungen modifizirte der Antragsteller seinen Antrag dahin: das Haus wolle ein Gesetz folgenden Inhalts beschließen: §. 1. Der Art. 12 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 wird aufgehoben. §. 2. An die Stelle desselben treten folgende Bestimmungen: Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religions-Gesellschaften (Art. 31 und 32) und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religions-Uebungen wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen. Die Regulirung der staatsbürgerlichen Rechte der nichtchristlichen Staatsangehörigen bleibt der Spezial-Gesetzgebung vorbehalten." Der Herr Regierungs-Kommissar sprach sich auch gegen diesen Antrag aus, erklärte aber, daß die Regierung demselben eher, als dem ursprünglich angestellten sich würde anschließen können. Der modifizirte Antrag wurde von der Kommission mit 6 gegen 4 Stimmen angenommen. Zugleich wurden hierdurch 267 gegen den Antrag eingegangene Petitionen für erledigt erklärt. (Z.)

Berlin, 23. Februar. Am Bundestag ist, gestern der Antrag des Ausschusses in der orientalischen Frage angenommen worden und zwar sammt den Motiven, die der Ausschuß beigefügt hatte. „H. N." bringen denselben in folgender Fassung:

„Der Deutsche Bund — im Anschlusse an seine Beschlüsse vom 24. Juli und 9. December 1854, dann 8. Februar und 26. Juli 1855 — erkennt in den vom Kais. Oesterreichischen Hofe dem Kais. Russischen Cabinete empfohlenen, von sämmtlichen kriegführenden Mächten angenommenen Präliminarien mit Dank und Befriedigung die Grundlagen, auf welchen die Herstellung des allgemeinen Friedens fest und dauerhaft herbeizuführen ist. Daß dieses bald geschehe, erkennt der Bund als ein Europäisches Bedürfniß an. Demgemäß wird er sich die Aufrechthaltung jener Grundlagen auch zu seiner eigenen Aufgabe stellen, unter Vorbehalt seines freien Urtheils, rücksichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Special-Bedingungen. In Würdigung der in dieser Richtung bereits von Oesterreich und Preußen vorgenommenen Schritte spricht der Deutsche Bund die vertrauensvolle Zuversicht aus, daß beide hohe Regierungen auch fernerhin den Interessen des Gesammt-Vaterlandes ihre dankenswerthe Fürsorge und Aufmerksamkeit widmen werden."

Der Bund spricht also den Wunsch aus, daß auf Grund der durch das Wiener Protocoll vereinbarten Punkte der Friede zu Stande gebracht werde, behält sich aber für die Special-Bedingungen seine freie Erwägung vor. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 8. Febr. Seit vorgestern traten wir in gesellschaftlicher Hinsicht aus der Fülle in die Leere, in einen Abschnitt, den man in Berlin die Sauregurkenzeit nennt. Die fremden Carnevalsgäste fliegen und stieben wie auf ein gegebenes Zeichen nach den verschiedensten Seiten hin auseinander, und Roms Straßen vereinsamen wieder wie vor dem Anfang der

Saison, da der Ernst der Fastenzeit keine Theater, keine rauschenden Vergnügungen auch nur in Privatkreisen gestattet.

Turin. Man schreibt aus Genua, 14. Febr.: General La Marmora wird sich nach der Krim einschiffen, deren Räumung im pariser Kriegsrathe beschlossen worden zu sein scheint, ehe noch die Annahme der Friedenspropositionen bekannt war. — Es wäre nicht unmöglich, daß der in England so sehr gefeierte General La Marmora auf asiatischem Boden das Schicksal der englischen Streitkräfte theilen werde. Doch läßt sich darüber etwas Bestimmtes noch nicht sagen. (Z.)

Neapel, 16. Februar. Dem Vernehmen nach ist die Differenz mit England und Frankreich nunmehr völlig ausgeglichen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Der königl. preußische Flügel-Adjutant Oberst v. Manteuffel, dessen Abreise nach Berlin, auf gestern festgesetzt war, wurde dem Vernehmen nach in Folge neuer, aus Berlin hier eingelangter Depeschen veranlaßt, seinen Aufenthalt in Wien um einige Tage zu verlängern. Herr v. Manteuffel hatte auch wiederholt die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden, worauf gestern abermals Couriere nach Berlin erpedirt wurden. Wie man wissen will, sind die Verhandlungen in Betreff der Theilnahme Preußens an den Konferenzen noch immer schwebend, und ginge die Intention der westmächtlichen Kabinete dahin, Preußen hinsichtlich der Sanction und Garantie der zu gewärtigenden Konferenzresultate in entsprechender Weise Theil nehmen zu lassen. (Z.)

Wien, 18. Febr. Wie man sagt, hatte der Kaiser eine Amnestie für alle in den Jahren 1848 und 1849 Kompromitirte erlassen; die desfallsige allerhöchste Ordre werde aber nicht publizirt werden. — Es geht das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser für den in Paris erwarteten Thronerben zum Pathen ausersehen sei. Graf Buol soll auch in dieser Beziehung Instructionen mitgenommen haben.

Die in Mailand erscheinende „Bilancia“ schreibt: „Der Graf von Chambord ist von Verona aus in Venedig eingetroffen. Der Herzog von Nemours hat den Herzog von Montmorency mit einem Briefe dorthin geschickt, um ihm für die Theilnahme zu danken, die er für die Gesundheit seiner Tante, der Königin Maria Amelie, bezeigt hat. Es ist noch immer die Rede von einer Zusammenkunft zwischen der Gräfin v. Neuilly und dem Grafen v. Chambord. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 5. Febr. „Folkets Röst“ (des Volkes Stimme), ein hier erscheinendes demokratisches Organ, will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der in voriger Woche gleichzeitig mit dem Kabinetskammerherrn, Grafen Björnstjerna nach dem Festlande abgereiste Capitain Feilitzen von unserer Regierung nach Belgien gesandt worden sei, um dort 60,000 Minié-Gewehre und eine große Partie Tuch für unsere Landesbewaffnung zu bestellen. Die Abreise desselben sei ganz plötzlich und in Folge von Depeschen unseres Gesandten in Wien, Freiherrn v. Manderström, die wenig Vertrauen in das Zustandekommen des Friedens dokumentiren, erfolgt. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Der Eindruck, welchen die Einwilligung des Sultans, den von Lord Redcliffe (und folgerecht später den von Hrn. v. Thouvenel) gegebenen Ball zu besuchen, auf die Bevölkerung hervorbrachte, ist ein sehr verschiedener, doch, wie die Nachrichten entnehmen lassen, im Allgemeinen nicht sehr günstiger. Gleichwohl werden diese beiden Feste in Konstantinopel Epoche machen und den Cirkeln von Pera Conversations-Stoff für lange Zeit gewähren. Es scheint, daß Lord Redcliffe übrigens die Anwesenheit der Minister, welche den Sultan begleiteten, benutzt hat, um sich mit einigen von ihnen, namentlich mit Mehemet-Ali-Pascha, den er mit Aufmerksamkeiten überhäufte, zu versöhnen.

Unter den Damen, welche dem Sultan auf dem Balle im englischen Gesandtschafts-Hotel von Vicomtesse Redcliffe vorgestellt wurden, befanden sich die Töchter des kaiserl. Internuntius Freiherrn v. Prokesch und des preußischen Gesandten Herrn v. Wildenbruch. Ein Korrespondent des „Oesterr. Triest.“ sagt mit Bezug auf dieses Fest, es sei nicht in Abrede zu stellen, daß die Türken über diesen neuen Schritt, wie sie es nennen, zur Apostasie ihres Monarchen murren und sich nicht beruhigen können; einige der lautesten seien sogar, um sie zum Schweigen zu bringen, verhaftet worden. Man behauptet ferner, der Sultan habe sich, veranlaßt durch ein höchst unwürdiges Benehmen in seiner Gegenwart, schleunigst vom Balle zurückgezogen. Einer der Geladenen, welcher sich in Gesellschaft einer als Türkin verkleideten Dame befand, trug das Gewand eines Derwisches. Diese Unzartheit muß noch auffallender erscheinen, wenn der Träger der Maske, wie man behauptet, ein Gesandtschaftsmitglied wäre, weil man voraussetzen muß, daß er im Einverständniß mit Lord Redcliffe vorgegangen sei. Dieser Derwisch streckte überdies dem vorübergehenden Sultan die Hand so wahrheitgetreu gleich einem wirklichen Derwisch zum Almosen-Empfang entgegen, daß das Unschickliche noch mehr hervortreten mußte. Se. Majestät soll auch in der That von diesem, einer Verspottung seines Glaubens ähnlichen Benehmen tief verletzt worden sein. Auch in Pera giebt sich darüber eine allgemeine Entrüstung kund. — Der katholische Erzbischof und die barmherzigen Schwestern sollen ebenfalls eine Einladung erhalten, dieselbe aber abgelehnt haben.

Derselbe Berichterstatter hegt auch von den Reformbestrebungen keine Erwartung; die neuen Verordnungen und Gesetze seien blos Schein und Alles bleibe beim Alten. So z. B. habe der Tanzimatrath gleich anfangs die Rekrutirung der Raja, den Entwurf eines Staatsbudgets beschlossen, ohne daß bisher ebensowenig wie in Bezug anderer Vornahmen etwas geschehen wäre; man urtheile in Europa nach den gedruckten Gesetzen, allein da zwischen nicht bestehenden und nicht ausgeführten Vorschriften kein großer Unterschied, so sei sogar nicht einmal zu bedauern, wenn der Tanzimatrath in der letzten Zeit von seiner Regsamkeit nachgelassen habe. Europa lasse

sich durch die vielverheißenden Worte: Conseils, Kommissionen, Gesetze, Reglements ꝛc. täuschen, wodurch der Wiedergeburt des Landes eher entgegengewirkt werde. (Z.)

Die Festungswerke, welche die Franzosen zu Kasatsch und Kamiesch aufgeführt haben, sollen an Stärke fast denen schon gleichkommen, welche noch vor Kurzem ganz Sewastopol umgaben. Man fragt sich bereits, was mit diesen Werken und all' den andern Bauten, welche die Alliirten in der Krim ausgeführt haben, nach dem Abschluß des Friedens geschehen soll; ob man diese Straßen, Eisenbahnen und Fortifications Rußland zum Kauf anbieten oder sie wieder vernichten und das noch brauchbare Material mit schweren Kosten nach Hause zurückschaffen werde. Zu Kasatsch waren vor einigen Tagen einige 50 englische Soldaten und Matrosen, welche man gegen russische Kriegsgefangene ausgewechselt hat, gelandet worden; es befand sich darunter auch der Schiffs-Steward, der mit Lieutenant Geneste bei der Affaire zu Hangö gewesen. Die Leute rühmten alle die sehr freundliche Behandlung, welche sie von Seiten der Russen, besonders in Odessa, erfahren hatten. Die in Sewastopol erbeuteten russischen Geschosse werden jetzt in der Gießerei zu Balaklawa größtentheils in Eisenbahnschienen umgewandelt. Im dortigen Hafen sind drei Fahrzeuge, „Chasseur“, „Abundanen“ und „Bruiser“ zu schwimmenden Werkstätten eingerichtet; das eine ist mit Säge- und Bohrmaschinen versehen, das andere dient als Mühle, das dritte als Bäckerei.

Die „London Gazette“ enthält den offiziellen Bericht des Generals Codrington über die Zerstörung der Docks vor Sewastopol. Derselbe ist aus Sewastopol vom 2. Febr. datirt; am 1sten hatte die letzte Aufsprengung stattgefunden, und diese ganzen prächtigen und kostbaren Bauten sind nun ein Schutthaufen. Der Bericht schildert die Schwierigkeiten der Operation, indem die Voltaische Säule zuweilen ihren Dienst versagte und die nasse Witterung die Arbeiten erschwerte.

Balaklawa wäre beinahe das Opfer eines Brandes geworden, welcher in der Nacht vom 20sten auf den 21sten in der Bazarstraße ausgebrochen ist, und nur mit Mühe gelöscht werden konnte. (Z.)

Ueber die Anwesenheit des Sultans auf dem Balle des Englischen Gesandten schreibt man der „Times“ aus Konstantinopel: „Auf die Türkischen Massen wird dieser Besuch einen ungeheuren Eindruck machen; er wird ihnen die Augen über den wahren Stand der Dinge öffnen und zeigen, daß der Sultan nicht mehr der „König der Könige“ ist. Man muß die Heiligkeit kennen, mit der die Orientalische Etikette die unnahbare Person des Padischa umgiebt, um zu begreifen, von welcher symbolischen Bedeutung jede Kleinigkeit im Hergang dieses Abends war. Zum ersten Mal hat ein Nachfolger des Propheten seinen Fuß über die Schwelle eines fremden Gesandten gesetzt; er, dessen Privatleben so eifersüchtig jedem Auge verborgen wird, daß Niemand als der Ober-Eunuch bei seinen Mahlzeiten aufwarten darf, hat öffentlich Erfrischungen eingenommen, und er, mit dem jede körperliche Berührung so strenge verpönt ist, daß nur die höchsten Würdenträger einmal im Jahre, während des Beiramfestes, seiner Schuhspitze mit den Lippen nahe kommen dürfen, hat den Gesandten bei der Hand gefaßt. Es gehörte moralischer Muth zu dieser Demonstration gegen das Türkische Volksurtheil, aber sie ist geschehen und sanktionirt gewisser Maßen die Gleichstellung von Christen und Mohamedanern. Die alte Türkei ist dahin und begraben; der Ball am 31. Januar war die Bestattungsceremonie, und die lustige Walzer- und Polka-Musik war ihr Todtenmarsch. (Ost.-Z.)

Aus dem Lager vor Sebastopol, 2. Februar, wird der „Times“ geschrieben: „Wir haben heute einen echt winterlichen Morgen. Es geht ein scharfer Wind und es glatteis't.

Die Lager-Correspondenzen der „Times“ reichen bis zum 2. Februar. In der Nacht vom 29sten hatte die heftigste Kanonade seit der Einnahme von Sebastopol stattgefunden. Trotz rabenfinsterer Nacht, war man von allen Seiten nach dem Cathcart-Hügel geeilt, um die Ursache des Feuerns in Erfahrung zu bringen. Sechs wohlbemannte Boote waren von der russischen Seite des Hafens abgestoßen, um an der Südseite zu landen. Es ist freilich schwer zu sagen, zu welchem Zweck. Nach Meinung anderer, hatte es sich um eine Rekognoscirung gehandelt; doch ist auch das unwahrscheinlich, da die Russen bei Tage und mit Hülfe ihrer Ferngläser viel besser und bequemer rekognosciren können. Noch andere sprachen von einer Inspection der versenkten russischen Flotte. Im Lager existirt nämlich die Mythe, daß die ganze Flotte durch Kabeltaue unterm Wasser festgehalten werde und daß eines Tages die russischen Dreimaster wieder auferstehen würden. Jene sechs Boote bleiben zunächst ein Räthsel. Die Franzosen eröffneten ein heftiges Feuer auf dieselben und es heißt, daß eins in den Grund gebohrt wurde. Die Russen antworteten mit einer Kanonade aller ihrer Batterieen bis Inkerman hin. — Der Gesundheitszustand der Truppen war vortrefflich. In der letzten Woche hatte die ganze 53,000 Mann starke Armee nur 18 Todesfälle. In der entsprechenden Woche des vorigen Jahres war sie 29,600 stark und hatte 538 Todesfälle. Für jedes leibliche und geistige Bedürfniß war gesorgt. In der Mitte des Lagers hatte man eine Lesehütte errichtet und besonders die Garden waren mit Literatur reich versorgt.

Nach dem Wortlaute des Vertrages zwischen der Pforte und den Westmächten soll die Armee der letzteren vierzig Tage nach dem Abschlusse des Friedens mit Rußland die ottomanischen Staaten verlassen. Von verschiedenen Seiten wird nun berichtet, daß, weil zur Sicherung der Durchführung der Staats-Reformen in der Türkei die Anwesenheit einer ansehnlichen Truppenmacht noch auf längere Zeit nöthig sein würde, 10,000 Mann Oesterreicher in den Donau-Fürstenthümern und 30,000 Mann westmächtlicher Truppen in den Stationen der See-Defileen zwei Jahre lang bleiben sollten. Der betreffende Vertrag würde auch auf den pariser Konferenzen zur Sprache kommen.

In Konstantinopel war am 7. Februar stark die Rede von der nahe bevorstehenden Ankunft von 20,000

Mann von der Krim-Armee. Ihr Abzug soll sofort nach Verkündigung des Waffenstillstandes erfolgen. Sie werden im Lager von Mazlak bis zum Schlusse der Konferenzen bleiben; dann erst werde ein Beschluß über ihre definitive Bestimmung erfolgen.

„Daily News" hat zwei Lager-Korrespondenzen vom 5. Februar. Beide enthalten ausführliche Schilderungen über die Zerstörung des Fort Nicolas. Wir entnehmen dieser Schilderung Folgendes: Eine Zeit lang hatte das Feuern vom jenseitigen Ufer unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, als plötzlich laute Exclamationen uns veranlaßten, unsere Augen auf Fort Nicolas zu richten. Von der Westseite dieses mächtigen Baues her, kam langsam eine dichte riesige Rauchwolke herangewälzt und hüllte die ganze Nachbarschaft des Forts in einen dicken Nebel. Zu gleicher Zeit empfanden wir ein schwaches Erdbeben und vernahmen einen Ton, der wie ferner Donner klang. Er war nicht laut und weckte kein Echo. Während wir noch unser Auge auf diese Scene richteten, begann am Ostende des Forts das Werk der Zerstörung. Die mächtigen Mauern thaten sich auseinander und stürzten nieder, und nur große Massen von Qualm und Rauch erhoben sich da, wo noch vor Augenblicken der mächtige Bau selbst gestanden hatte. Das Ganze machte einen um so zauberhaftern Eindruck, als es beinahe geräuschlos und bei lachendem Himmel geschah und kein menschliches Wesen wahrzunehmen war, das man als die Ursache dieser Zerstörung hätte vermuthen können. Nach ungefähr fünf Minuten, als sich die Rauchwolken verzogen hatten, nahmen wir wahr, daß die beiden stattgehabten Sprengungen nur die beiden äußersten Enden des Forts zerstört hatten. Aber das Werk der Zerstörung nahm rasch seinen Fortgang und nachdem die 6te Mine gesprungen war, lag Alles in Schutt und Trümmer, die verschiedenen Flügel sowohl, wie der Thurm und das Observatorium, die in der Mitte gestanden hatten. Das war die letzte Stunde jenes gigantischen Baues, der vor nicht allzulanger Zeit den Anstrengungen der größten Flotte der Welt trotzgeboten hatte. — In der zweiten Korrespondenz heißt es, daß eine Art von Theaterwuth jetzt epidemisch in der Krim herrsche. Das 72ste Hochländer-Regiment hatte am Tage zuvor einige Stücke aufgeführt und Tags darauf sollten die Schützen mit einer Vorstellung folgen. Die Kopie eines Theaterzettels weist auf, daß Alles an diesen Aufführungen sich betheiligt, Capitaine, Doktoren, Sergeanten und Gemeine. Die leichte Division, besonders die 7ten und 23sten Füsiliere, sind damit beschäftigt, ein großes stehendes Theater zu etrichten, und die obersten Offiziere nehmen eifrig Theil daran.

Die „Times" hat Nachrichten aus Kertsch vom 29. Januar. Zwei Nachrichten, die eine, daß Frieden sei, die andere, daß 60,000 Russen im Begriff ständen, Kertsch anzugreifen, waren zu gleicher Zeit eingetroffen. Ein Angriff der Russen scheint wirklich erwartet zu werden und die Besatzung hoffte täglich auf Verstärkungen.

Der „Ganges", welcher Konstantinopel am 11ten verlassen hat, ist zu Marseille am 19ten d. Mts. angelangt und meldet, daß der Großvezir Aali Pascha, türkischer Bevollmächtigter bei den Pariser Konferenzen, am 12ten d. Mts. auf der Dampffregatte „Sané" Konstantinopel verlassen sollte. — Aali Pascha bringt das Dekret des Sultans mit, welches den Reform-Entwurf bestätigt. Man sagt, die Pforte verlange, daß die Fürstenthümer Moldau und Walachei getrennt bleiben, aber sie lasse für jedes derselben einen erblichen Hospodar zu. — Die Korrespondenzen aus der Krim reichen bis zum 9. Februar. Zur Sprengung von Fort Nicolas, die am 4ten erfolgte, hat man 50,000 Kilogramme Pulver gebraucht. — Die eisernen Dockthore sollten nach Frankreich und England gebracht werden. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 29. Januar. Die Washington Union, das Organ des Präsidenten Pierce, veröffentlicht folgenden auf die Englisch-Amerikanischen Wirren bezüglichen Artikel: „Man darf nicht erwarten, daß wir allen den verschiedenen Gerüchten förmlich widersprechen, welche hier ihren Ursprung haben und durch den Telegraphen befördert werden, entweder, um der Regierung zu schaden, oder den Geld-Interessen der Blätter, denen sie übersandt werden, zu dienen. Manchmal jedoch erlangen diese Gerüchte einen solchen Charakter, oder werden mit solcher Beharrlichkeit wiederholt, daß es nöthig wird, ihnen zu widersprechen. Dahin gehören die Gerüchte über die Abberufung des Herrn Buchanan aus England und über die Absicht des Präsidenten, an den Senat eine besondere Botschaft in Bezug auf die Zwistigkeiten mit der Englischen Regierung zu richten. So schreibt z. B. ein Korrespondent des Journal of Commerce unterm 18. d. M.: „„Der Präsident wird, wie er gestern erklärte, dem Senate als Executiv-Körper am nächsten Montag oder doch überhaupt in diesen Tagen eine besondere Botschaft in Bezug auf unsere Streitigkeiten mit Großbritannien übersenden."" Die Wirkung, wenn nicht der Zweck, aller derartigen Gerüchte ist, daß sie Befürchtungen hinsichtlich eines Bruches zwischen unserer Regierung und der Großbritanniens erregen. Um alle solche Folgen zu vermeiden, brauchen wir nur zu sagen, daß dieser ganze Wust von Gerüchten völlig ungegründet ist und durchaus keinen Glauben verdient. Diese verderblichen Erfindungen thun nicht nur dem Präsidenten großes Unrecht, sondern sind auch geeignet, die Interessen des Handelsstandes zu beeinträchtigen, welcher durch ihre Wiederholung in einem Zustande der Spannung und Besorgniß erhalten wird." (O.-Z.)

Der Postdampfer „Afrika" ist am 18. Fearuar, Vormittag, mit Nachrichten aus New-York, vom 6ten, in Liverpool angekommen. Unter endlicher Adoptirung eines Gesetzes, wodurch die relative Majorität als ausreichend erachtet wird, hatte am 2ten die Wahl Mr. Banks zum Sprecher stattgefunden. Am 5ten wurde die central-amerikanische Frage im Senat nochmals verhandelt, bei welcher Gelegenheit Mr. Foote die Ansprüche Englands in Bezug auf Central-Amerika zurückwies. Es sei gar nicht daran zu denken, daß man den Prätensionen desselben sich fügen werde. Wenn England nicht nachgebe, so sei

(Beilage.)

№ 20. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Februar 1856.

er der Meinung, daß es mit Waffengewalt hinausgetrieben werden müsse. England müsse vor Allem erfahren, daß es Amerika mit diesen Dingen ernst sei. Wenn nach so vieler Nachsicht endlich der Krieg käme, so möge er kommen. Amerika werde vor Gott und Menschen gerechtfertigt dastehen.

Porte-au-Prince, 20. Jan. Den letzten Nachrichten zufolge, hatte sich der von den Dominikanern geschlagene Kaiser Faustin mit ungefähr 3000 Mann, welche ihm treu geblieben waren, nach Manaminthe begeben, hatte den Massacres-Fluß überschritten und sich des Dorfs Lapavon bemächtigt, von wo aus er auf San-Yago de los Caballeros zu marschiren beabsichtigte. Man vermuthete den General Santana mit seinen Truppen unter den Mauern dieser Stadt und daß dort ein abermaliges Treffen stattfinden werde. Nach seiner Niederlage ließ der Kaiser am großen Nord-Strome mehrere Ober-Offiziere erschießen; unter denselben befindet sich General Dessalines, Sohn des früheren Kaisers dieses Namens und Bruder des Chefs der bewaffneten Polizei der Hauptstadt. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Die Stelle der berüchtigen Zeitungsente scheint jetzt ein Fisch ersetzen zu sollen. Man schreibt Folgendes: Die Fische sind nicht stumm, wie man bisher anzunehmen gewohnt war sondern es kommt nur darauf an, ihnen die Zunge zu lösen. Diese schwierige Kunst soll nun, wie amerikanische Blätter berichten, dem Professor Dunkard in New-York gelungen sein, und nach unzähligen Versuchen, die er mit der beharrlichsten Ausdauer betrieben, hat er einen Karpfen zum Sprechen gebracht. Er zeigte ihn unlängst in einem kleinen Freundeskreise, und groß war das Staunen der Zeugen, als der aus dem Wasser genommene Karpfen nach einigen Sekunden zwar mit leiser, kaum hörbarer Stimme, aber dennoch ganz deutlich rief: Water, my dear! — Als diese Bitte nicht sogleich erfüllt wurde, rief der Fisch mit dem unverkennbaren Tone des Schmerzes und der Angst: Water! — Water! — Professor Dunkard ließ den Ruf noch einige Male wiederholen, und als er dann den Karpfen wieder in das Wasser gethan hatte, erhob das Thier nach einigen lustigen Schwanzschlägen den Kopf aus dem Wasser, und rief mit freudigem Tone: I thank you! — der Professor hofft, nun die Bahn einmal gebrochen, noch weit überraschendere Experimente machen zu können. (Z.)

Im Jahre 1738, bemerkt die „Bad. Lztg.", wurde ein Mensch ins Narrenhaus gesteckt, weil er behauptet hatte, in hundert Jahren werde man mit Blitz schreiben, mit Luft beleuchten, mit Licht malen und mit Dampf fahren. Und doch hatte dieser Mann recht. Es giebt jetzt elektro-magnetische Telegraphen, Gasbeleuchtung, Daguerreotypen und Dampfwagen. Wir meinen, man sollte nicht abermals einen Abderitenstreich begehen und die Leute ins Narrenhaus einsperren, welche die freilich noch keckere Behauptung wagen, daß Deutschland, noch ehe 100 Jahre vergehen, einig sein werde. (Z.)

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Febr. 1856.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	182½—183	—	
„ London 3 Monat	37¼	—	
„ Hamburg	33¼	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	100	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	100	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	98	
4% do. 1. Serie (1840)	—	87	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	96	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 29. Jan. bis zum 4. Febr. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	93	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	90	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	77	—	75	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—
Spiritus pr. Fass ⅓ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. Febr. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	150	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	125	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	5	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	21½	—	20	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . . pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ . . . „ „	15	—	16	—

№ 27. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 15. Februar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter nebst einer von diesen getrennten Wassermühle, namentlich aber

1) das im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken,

2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddoküll, groß 7⅜ Haken,

3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2⅔ Haken, und

4) das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1⅔ Haken, sowie

5) die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Lubja-Wassermühle, auf sechs Jahre, die Güter vom 1. Mai d. J. ab, die Lubja-Wassermühle aber vom 1. April d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen und zur Verlautbarung der Pachtbote für die Lubja-Mühle der 20. März c. und für die Güter der 24. März d. J. anberaumt worden. Es werden Pachtliebhaber aufgefordert, an den gedachten Tagen, so wie an den alsdann bekannt zu machenden Peretorg-Terminen, Vormittags um 11 Uhr sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbären, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen werden 8 Tage vor dem Ausbottermin in der Rathskanzellei zu ersehen sein. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Ewald Bandau und Joachim Petschatkin legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi, sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, den 9. Februar 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag d. 16. Febr. im Saale d. Bürgermusse

Rappo's unwiderruflich letzte

Academie. Anfang 7 Uhr. Näheres die Affischen.

Indem die Directoren der am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse den 15. und 16. § der Statuten derselben denjenigen in Erinnerung bringen, die sich zur Aufnahme als Mitglieder eignen und dieser Casse als solche beizutreten wünschen, zur Meldung einladen, fordern sie zugleich nach § 35 der Statuten Diejenigen auf, welche ein Recht an dem Genusse der am 15. März d. J. zu vertheilenden Quoten haben, sich bei einem der Unterzeichneten schriftlich zu melden. 3

Dr. J. Paucker. C. H. Hörschelmann.
G. Gloy sen. J. G. Köhler. Dr. E. Meyer.

Reval, den 8. Febr. 1856.

Die 3. abonnirte musikalische Abendunterhaltung von ***Andreas Gehrmann*** wird Sonntag d. 19. Febr. im Saale des Gymnasiums stattfinden.

Programm.

1. Trio für Piano, Violine u. Cello, von Hummel. 2. a) Adagio u. Bolero für Cello, v. Franchomme, b) Caprice für Cello, von A. Lindner. 3. Gesang für eine Tenorstimme. 4. Duo für Piano u. Cello, von Chopin. 5. a) „Die Sehnsucht", für Cello, von Beethoven, b) „La Nuit" für Cello, von David. 6. Variationen über russische Lieder, mit Orchester-Begleitung, von B. Romberg. 7. Quartett für Piano, Violine, Bratsche u. Cello, von Kuhlau.

Am 14. Febr. d. J. ist von der Klinik aus bis zum Hause des Schneiderm. Müller **eine goldene Schreibfeder an einem silbernen Stiele** verloren worden. Wer dieselbe findet, wird gebeten sie gegen Belohnung von **3 R. S.** dem Endesunterzeichneten abzugeben. 3

N. Ritter, stud. med.,
wohnhaft im Hause des Schneiderm. Müller.

Ein Tarantas und ein in Leipzig zur Reise nach Dorpat neu gebauter Wagen auf liegenden Ressorts, in seiner Construction einer Diligence ähnlich, darum zu Personen- und Gepäckbeförderung ganz geeignet, so wie auch Apparate für Zimmer-Gymnastik, werden billig verkauft im Hause Carus auf dem Techelferschen Berge. 3

Abreisende.

Mag. Chlebodarow.	1
F. Döhring, chirurgischer Instrumentenmacher.	2
D. J. Haase, Glaser.	2
Jacob Schagat.	2
Nicolai Freymann.	2
Wilhelm Rohde.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Freitag 17. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den stellvertretenden Militair-Gouverneur der Stadt Reval und Commandirenden der in Estland stationirenden Truppen, General-Adjutant Grabbe.

Pawel Christophorowitsch! Als Mein Vater gesegneten Andenkens Ihnen das Commando der zur Vertheidigung Estlands bestimmten Truppen übertrug, und diesen Landstrich Ihrer Leitung anvertraute, hegte Er die sichere Hoffnung, daß Sie in dieser neuen Laufbahn Ihre Erfahrung und Umsicht darthun würden.

Nachdem Ich jetzt den von Ihnen eingereichten Bericht über Ihre Wirksamkeit im J. 1855 eingesehen, habe Ich Mich mit besonderem Vergnügen überzeugt, daß Sie das Ihnen bewiesene Vertrauen gerechtfertigt haben. Sie haben für das Wohlbefinden der Ihnen untergebenen Truppen gesorgt, strenge Sparsamkeit beobachtet, und wirksame Maßregeln getroffen, um das Ihnen anvertraute Gebiet gegen feindliche Unternehmungen sicher zu stellen. Für diese Ihre so nützlichen Arbeiten ist es Mir sehr angenehm, Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und Mein vollkommenes Wohlwollen auszudrücken.

Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 25. Jan. 1856.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt: der Königl. niederländische General-Gouverneur der ostindischen Colonien, Pagud, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe; der Director des Kaiserlichen Alexander-Lyceums, General-Major Müller 2, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe.

Der bei der Armee-Cavallerie und in der Verwaltung des Reichs-Gestütwesens stehende Obrist Prätorius ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Als verstorben sind ferner aus den Listen gestrichen: der Cornet der 4. Division des Leibgarderegiments zu Pferde Graf Essen-Stenbock-Fermor, und der Obristlieutenant von Uhlanenreg. Erzherzog Karl Ferdinand von Oesterreich von Hankel.

(Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Beschluß des Minister-Comité's, in Folge der Vorstellung des Herrn Finanzministers, in Betreff der Schwierigkeiten bei der Versorgung der Gouvernements Charkow, Poltawa, Tschernigow und Witebsk mit Branntwein, am 2. December 1855 Allerhöchst zu befehlen geruht, den Inhabern von Krons-Branntweinspachten, den Eigenthümern von Trinkhäusern und den zum Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen gehörenden Schenkwirthen der Gouvernements Charkow, Poltawa und Tschernigow zu erlauben, bis zum 1. October 1856 Branntwein und Spiritus aus den großrussischen Gouvernements, denen des witebskischen Gouvernements aber, aus den großrussischen und den Ostsee-Gouvernements anzukaufen und, bei Beobachtung der für diesen Gegenstand bestehenden Verordnungen, zu verführen.

Der Saratowsche Kaufmann 1ster Gilde Peter Tjulpin hat 1000 R. S. für die Kriegskosten dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Die für das kaiserliche Kind bestimmten, früher von der Prinzessin Clementine bewohnten Gemächer liegen im Erdgeschosse, nach dem Tuilericenhofe hin, und stehen mit der Wohnung der Kaiserin in Verbindung. Die ganze Einrichtung derselben hat die Kaiserin selbst beaufsichtigt. — Prinz Jerome empfing gestern und heute mehrere der Konferenz-Bevollmächtigten, und darunter auch den Baron v. Brunnow. — Graf Buol soll von der Kaiserin-Mutter Caroline Auguste beauftragt sein, der Kaiserin Eugenie den Stern-Orden nebst einem eigenhändigen Schreiben zu überreichen.

Auf Ansuchen mehrerer Kaufleute zu Havre hat der Kriegsminister eine Abtheilung der 4ten Train-Schwadron zur Hülfeleistung bei der Ausschiffung und Verladung der dort angelangten ungeheuren Korn- und Mehlsendungen dahin abgeschickt.

Eine ungeheure Sensation erregte heute der „Moniteur", welcher einen sehr energischen, selbst kriegerischen Artikel des „Siècle" in seine Spalten aufgenommen hat. Die Aufnahme dieses Artikels in den „Moniteur" scheint in genauester Beziehung zu

der englisch-freundlichen Sprache zu stehen', die man seit einigen Tagen höchsten Orts führt. Die Gründe, welche dieses neueste Auftreten hervorgerufen haben, sind in ein tiefes Dunkel gehüllt. (Z.)

Der „Constitutionnel" vom 21. Febr. meldet, daß der „Moniteur" in Folge eines Irrthums den Artikel des „Siècle" vom 19ten, worin der Artikel des „Journal des Débats" vom 18ten beantwortet wird, abgedruckt habe.

Paris, 21. Febr. Man weiß, oder wenigstens fühlt man es wohl, daß die Betheiligung Preußens, als Deutscher Großmacht, an den Conferenzen sehr wünschenswerth und für schnelle Sicherung des Friedens förderlich wäre. Der Wahrheit die Ehre zu geben, muß ich Ihnen mittheilen, daß Oesterreich Alles, was es in seiner Stellung vermag, aufbietet, um dieses Ziel zu erreichen, damit die Einigkeit der beiden Deutschen Großmächte und damit hoffentlich des gesammten Deutschlands den fremden Cabineten recht klar und bestimmt vor Augen geführt werde. Es heißt sogar, daß der Kaiser der Franzosen dem Grafen Buol in einer längeren Unterredung, welche dieser mit ihm hatte, desfallsige Andeutungen gegeben habe, welches nichts weniger als eine feindselige Stimmung des Französischen Cabinets verriethen und auch zugleich die Anerkennung der Bemühungen Oesterreichs um Wiederherstellung des Friedens, sowie einer allgemeinen Harmonie der Europäischen Mächte, enthielten. Die Conferenzen sind, wie Sie vielleicht schon wissen werden, auf den 25. d. M. verschoben worden. Der ostensible Grund ist der, daß man die Ottomanischen Conferenzmitglieder heute oder morgen erwartet. Bis dahin sieht man trotz aller Friedensliebe und Friedenswünsche der nächsten Zukunft mit lebhafter Spannung entgegen. (N. Pr. Z.)

Der Saal, worin die Bevollmächtigten im Hotel des auswärtigen Ministeriums ihre Sitzungen halten werden, liegt im Mittelpunkte des Erdgeschosses nach dem Quai hin. Ein runder Tisch, mit einem Teppiche von grünem Tuch bedeckt und von vierzehn vergoldeten Sesseln umgeben, steht in der Mitte des mit den lebensgroßen Portraits des Kaisers und der Kaiserin, so wie mit einer Marmorbüste Napoleon's I. auf vergoldetem Tragsteine geschmückten Saales. Zwei mit Führung des Protocolles beauftragte Secretäre werden den Conferenzen beiwohnen; daher die Zahl von vierzehn Sesseln. Als einer dieser Secretäre wird Herr von Benedetti bezeichnet. — Auf dem Boulevard des Cabucines wird ein neues Caffeehaus „Zum Congreß" errichtet. — Gestern sah man einige Russische Offiziere auf dem Boulevard des Italiens spazieren. Die Französischen Soldaten grüßten sie militairisch.

Erst jetzt berichtet der „Moniteur", daß der Kaiser am 2. Februar am Seine-Ufer Versuchen beiwohnte, die Hr. Francis von New-York mit einem von ihm erbauten und dem Kaiser geschenkten Militairwagen aus gerieseltem Metall anstellte, der so gut zu Wasser als zu Lande gebraucht werden kann. Mit allem Zubehör in die Seine gebracht, schwamm er wie ein Boot. Die darin befindlichen sechszehn Mann warfen sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, konnten es aber trotz aller Anstrengungen nicht dahin bringen, daß der Rand das Wasser erreichte. Der Wagen wurde sodann in die Strömung gebracht und dargethan, daß er eine starke Ladung von einem Ufer zum andern bringen kann, ohne daß es nöthig ist, die Räder abzunehmen. Zuletzt ließ Hr. Francis den bloßen Wagenkasten, ohne Räder und Zubehör, als Ruderboot manövriren. Der Kaiser ließ sich von dem Erfinder über seine metallenen Boote, deren Modelle vorgezeigt wurden, genaue Auskunft gegeben. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Februar. Ali Pascha ist heute Nachmittags hier eingetroffen. Eine Note des „Moniteur", welche die Abfahrt der englischen Flotte nach der Ostsee als nicht unwahrscheinlich darstellt, hat Befürchtungen unter den Spekulanten erregt.

Paris, 22. Febr. (Tel. Dep.) Graf Orloff ist gestern hier eingetroffen.

Der heutige „Moniteur" sagt, der „Constitutionnel" irre sich, wenn er die Aufnahme eines Artikels aus dem „Siècle" in den „Moniteur" einem Irrthume zuschreibe. Der „Moniteur", das alleinige offizielle Organ, berichtige selbst seine Irrthümer. (St.-A.)

England.

London, 19. Februar. Die „Morn. Post" hat einen Artikel in Bezug auf Nord-Amerika, der den Glauben ausspricht, daß der Konflikt friedlich beigelegt werden würde, zugleich aber auch die Ueberzeugung äußert, daß England dem Ausbruch von Feindseligkeiten mit Ruhe und Siegessicherheit entgegen sehen könne. Dies sei so wahr und in die Augen springend, daß sich auch der Dünkel der Nordamerikaner nicht dagegen verschließen könne. Sie hätten ihren stolzen Ton in einer Zeit angeschlagen, wo sie England in einen schweren Krieg verwickelt gesehen und an die Festigkeit des französischen Bündnisses nicht geglaubt hätten. Das sei jetzt anders. Der Frieden mit Rußland sei vor der Thür und die englisch-französische Allianz fester denn je. Diese Thatsachen könnten nie ermangeln, dem amerikanischen Auftreten einen Theil der bisher bewiesenen Herbe zu nehmen und Alles werde sich friedlich anlassen. Sollte indessen jenseits des Oceans blinde Leidenschaft über die Mahnungen der Vernunft triumphiren, so werde man daselbst bald zu empfinden haben, daß der kriegerische Geist Englands erwacht sei und daß es niemals stärker dagestanden habe als in diesem Augenblick. (Z.)

London, 20. Febr. Die Voranschläge für das Heer-Budget des bevorstehenden Finanzjahres (31. März 1856 bis 31. März 1857) sind gestern veröffentlicht worden. Die Gesammtsumme beläuft sich auf 34,998,504 Pfd., während sie im verflossenen Jahre nur 28,670,497 Pfd. betrug. Es findet demnach eine Erhöhung von 6,328,007 Pfd. statt. Für den sogenannten effektiven Dienst werden 32,758,280 Pfd., für den nichteffektiven 2,240,224 Pfd. verlangt. Die Kosten des regelmäßigen Landheeres (246,716 Mann) sind auf 10,950,398 Pfd., die der organisirten Miliz auf 3,150,129 Pfd., die der Freiwilligen-Corps auf 88,000 Pfd., die des Arbeiter-Corps auf 408,595 Pfd., die des Kriegsministeriums auf

169,026 Pfd., die des Hauptquartiers und der Militair-Etablissements auf 22,791 Pfd., die der Civil-Etablissements auf 514,141 Pfd., die der Handwerker-Löhnung auf 915,301 Pfd., die der Bekleidung, Kasernen-Ausstattung, Verproviantirung, Fourage, des Brennholzes und Lichtes auf 9 Mill. 886,261 Pfd., die der Land- und Seevorräthe auf 4,371,165 Pfd., die der Bauten auf 2,004,069 Pfd., die des Unterrichts- und wissenschaftlichen Departements auf 238,404 Pfd., die der Belohnungen für militairische Dienste auf 25,400 Pfd., die der Generals-Gagen auf 67,000 Pfd., die der Wittwen-Pensionen auf 220,420 Pfd. u. s. w. veranschlagt. Von der im vorigen Jahre votirten Summe kamen 13,718,678 Pfd. auf das Heer im engeren Sinne des Wortes, 9,990,165 Pfd. auf das Feldzeugamt und 4,961,654 Pfd. auf die Intendantur.

Die Königin und Prinz Albert besichtigten gestern Vormittags in Begleitung der Lords Hardinge und Panmure in Woolwich die zu Sewastopol und Bomarsund erbeuteten Trophäen (Kanonen, Mörser u. s. w.) und statteten dann den vom Kriegsschauplatze heimgekehrten verwundeten Soldaten einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit Ihrer Majestät sich aufs huldreichste nach dem Befinden eines Jeden erkundigte.

Vier große Dampfer zu Southampton haben den Befehl erhalten, sich unverzüglich zur Beförderung von Pferden und Mannschaften bereit zu machen. Man glaubt, daß die auf den Schiffswerften zu Chatham im Bau begriffene schwimmende Batterie „Etna" in ungefähr 6 Wochen vollendet sein wird. Ueber 200 Arbeiter sind gegenwärtig beim Bau dieses Fahrzeuges beschäftigt, welches 16 Geschütze vom schwersten Kaliber tragen und durch einen wahren Harnisch vier Zoll dicker Eisenplatten eine Umhüllung erhalten soll, durch welche es, wie man hofft, beinahe unverwundbar wird. Die Bemannung des „Etna" wird aus den ausgezeichnetsten Kanonieren der englischen Flotte bestehen.

Der Earl von Cardigan hat unterm 13. Febr. ein langes Schreiben an den Kriegs-Minister Lord Panmure, gerichtet, in welchem er sich gegen die von der Krim-Kommission wider ihn erhobenen Beschuldigungen vertheidigt. Auf die „Times" hat dieser Rechtfertigungs-Versuch keinen großen Eindruck gemacht, und sie behauptet, durch die Auseinandersetzung Lord Cardigan's werde kein einziger der Hauptanklagepunkte umgestoßen. Nach wie vor stehe es fest — und der edle Lord läugne das auch gar nicht — daß die Pferde der leichten Kavallerie durch Hunger und schlechte Behandlung zu Grunde gegangen seien, daß es vor Einbruch des Winters eigentlich gar keine brauchbare Kavallerie auf dem Kriegsschauplatze gegeben habe, und daß Lord Cardigan, während er den gefährlichen Posten als Befehlshaber einer wichtigen Brigade bekleidete, ganz gemüthlich, fern von seinen Mannschaften, in seiner Yacht im Hafen gelebt habe. (St.-A.)

London, 21. Febr. Bis zum 31. Dec. 1855 sind in Gemäßheit der betreffenden Parlamentsakte des vorigen Jahres 1,000,000 Pfd. aus dem konsolidirenden Fonds an Sardinien vorgeschossen worden, und zwar die erste Hälfte im Mai, die zweite im November. Zur Amortisirung dieser Summe hat Sardinien bis jetzt 2500 Pfd. nach England gesandt. — Für Zinsen und Amortisation des von England garantirten Theiles der griechischen Anleihe hat der konsolidirte Fonds im verflossenen Jahre 47,494 Pfd. und seit dem Jahre 1844 im Ganzen 598,734 Pfd. gezahlt; davon hat die griechische Regierung 31,084 Pfd. abgetragen, so daß sie noch mit 567,649 Pfd. im Rückstande ist.

Der Contre-Admiral Sir Richard Saunders Dundas kam gestern Vormittags in Portsmouth an und hißte von Neuem seine Flagge als Oberbefehlshaber der Ostsee-Flotte an Bord des „Duke of Wellington" (131 Kanonen) auf. Contre-Admiral Baynes hat seine Flagge auf der Dampf-Fregatte „Retribution" zu Sheerneß wieder aufgehißt. Zum dritten Befehlshaber der Ostsee-Flotte ist Capitain H. J. Codrington ernannt worden. In Folge davon wird vermuthlich Capitain H. Keppel den Befehl über eine Division der Kanonenboot-Flottille übernehmen. Die übrigen Divisionen derselben werden die Capitaine Yelverton, Peel und Key befehligen.

Der Transport-Dampfer „Cleopatra" ist gestern mit Truppen an Bord von Portsmouth nach Korfu, Konstantinopel und Balaklava abgesegelt. Eine der zu Sebastopol erbeuteten großen Glocken, welche sich gegenwärtig zu Woolwich befinden, soll auf Befehl der Königin nach Schloß Windsor gebracht werden. Auf den Schiffswerften zu Pembroke herrscht unausgesetzt die größte Regsamkeit. Die Arbeiter beginnen ihre Thätigkeit mit Tagesanbruch und arbeiten bis zu einer so späten Stunde, wie es nur irgend angeht. Es sind daselbst in den letzten Tagen wieder zwei neue Kanonenboote, „Pet" und „Nettle" mit Namen, vom Stapel gelassen worden.

Die unter die Fahne berufene Miliz zählt gegenwärtig 127,000 Mann, das Freiwilligen-Corps 14,500 Mann und das der Armee beigegebene Arbeitercorps 3470 Mann. Fügt man diese Truppenabtheilungen zu dem 275,000 Mann starken regelmäßigen Heere, so erhält man eine Streitmacht von 420,000 Mann, und bringt man außerdem das 250,000 Mann starke indische Heer mit in Anschlag, so beläuft sich die Gesammtstärke des britischen Heeres auf nicht weniger als 670,000 Mann. Von den königlichen Truppen jedoch stehen 26,000 Mann im Solde der ostindischen Compagnie und 2000 Mann werden als „nicht effektiv" aufgeführt. Das Parlament hat also im Ganzen die zur Erhaltung von 391,000 Mann erforderliche Summe zu bewilligen.

London, 22. Febr. Das Haus Rothschild hat die neue Anleihe mit dem Schatzkanzler zu 90 abgeschlossen.

London, 22. Febr. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" meldet, daß sobald der Belt fahrbar sein wird, die Vorhut der Ostseeflotte nach Kiel abgesegelt, um daselbst die Blokade-Ordres zu erwarten, die vom Verlauf der Pariser Konferenzen abhängen werden.

London, 23. Februar. (Tel. Dep.) Der Lord Schatzkanzler erklärte im Unterhause, daß die Einnahmen des abgelaufenen Finanzjahres um 1½ Millionen geringer, die Ausgaben um 2 Millionen größer

gewesen, als veranschlagt worden sei, und verlangt die Summe von 5 Millionen zur Deckung der Ausgaben bis April. Dieselben, so wie andere Voten für das Heer werden vom Hause sofort bewilligt.

Im Oberhause wurde die Angelegenheit, betreffend die lebenslängliche Pairie des Lord Wensleydale, verhandelt. Es fanden zwei Abstimmungen statt und blieb die Regierung in der einen mit 31, in der anderen mit 35 Stimmen in der Minorität. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 14. Februar. Die Regierung sendet von heute an in sämmtliche Kirchen Agenten, um die Fasten-Predigten zu überwachen, in denen sich manche Geistliche die heftigsten Ausfälle gegen sie gestatten. Zu Malaga ward kürzlich ein Geistlicher, der von der Kanzel herab die Regierung aufs gröbste geschmäht und verflucht hatte, noch spät Abends auf Befehl des Civil-Gouverneurs verhaftet und ins Gefängniß abgeführt. (Z.)

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 15. Februar gab der Minister des Innern auf Anfragen mehrerer demokratischen Deputirten die Erklärung, daß eine Einmischung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Spaniens nicht zu befürchten sei. Eben so wenig sei für Cuba von Seiten der Nord-Amerikaner etwas zu besorgen. Diese Insel bleibe in spanischer Gewalt, und etwaige Versuche, sie derselben zu entziehen, werde nicht blos die dortige Truppenmacht, sondern die ganze Bevölkerung bekämpfen. (St.-A.)

Deutschland.

Bromberg. Die Weichsel ist von Sartowitz, unterhalb Schwetz, abwärts zu einer enormen Höhe gestiegen, bei Christkowo hat sie die Krone des Dammes erreicht und geht zum Theil darüber weg. Bei Kokotzko in der Kulmer Niederung soll der neugeschüttete Damm durchbrochen worden sein. Die traurigen Scenen vom vorigen Jahre wiederholen sich. In Schwetz ist das Wasser bis auf den Markt gestiegen, steht jedoch niedriger wie im vergangenen Frühjahre.

Berlin, 24. Febr. Wir lesen im „Fr. J.“: Vom Main, 22. Febr. Eine Main-Korrespondenz meldet, daß die Bundesversammlung gestern auf die österreichische Vorlage vom 7. Febr. Beschluß gefaßt habe, in welchem nur ein Vorbehalt zum 5ten Präliminarpunkt gestellt sei. Dies ist entschieden unrichtig. Die Bundesversammlung hat sich ihr Urtheil nicht nur über etwaige Anträge der kriegführenden Mächte zum 5ten Punkt, sondern in Betreff der bei sämmtlichen fünf Punkten vorkommenden Specialfragen gewahrt. Richtig dagegen ist, daß eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich erzielt worden und daß der gefaßte Beschluß als der übereinstimmende Gesammtausdruck der politischen Stellung aller deutschen Staaten zu betrachten ist. (Z.)

Breslau, 20. Februar. In diesen Tagen fand hier eine Zusammenkunft Deutscher, Französischer, Englischer und Russischer kaufmännischer Notabilitäten mit Dr. Hübner aus Berlin statt. Dem Vernehmen nach ist ein großes industrielles Unternehmen beschlossen worden, welches nach definitivem Friedensschluß in Rußland zur Ausführung gebracht werden soll. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Febr. Dänemark hat den Abgesandten der betheiligten Mächte am 9. Februar den Antrag gemacht, sich gegen eine Entschädigung von 35 (oder nach anderen 36) Millionen Thaler jedes Rechtes auf die Forderung des Sundzolles für immer begeben zu wollen. Es steht bei der günstigen Aufnahme, welche der neue Vorschlag allgemein gefunden haben soll, mit einiger Sicherheit zu erwarten, daß die betheiligten Mächte den Antrag Dänemarks annehmen werden. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Man liest in einem hiesigen Blatte: Die von Seite unserer Regierung berufene Eisenbahn-Konferenz zum Behufe einer baldigen Ausführung des im Princip bereits allerhöchst sanktionirten italienischen Eisenbahnnetzes und zur Regelung der theilweise schon im Zuge begriffenen Unternehmungen für einzelne Linien, wird nun im Laufe der nächsten Tage hier eröffnet werden. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, hat die Regierung, in der Absicht, den baldigen Erfolg dieses wichtigen Projektes in seiner Totalität möglichst gesichert zu sehen, und dabei zugleich jenen Unternehmern billige Rücksicht zu tragen, welche für die eine oder die andere Linie bereits Vorstudien, Tracirungen ꝛc. eingeleitet haben, nicht nur Repräsentanten der dabei interessirten italienischen Grenzstaaten, sondern auch die verschiedenen auf die Entreprise reflektirenden Unternehmer eingeladen, an dieser Eisenbahnkonferenz Theil zu nehmen. Bei Konkurrenz so bedeutender Kräfte und mit Hinblick auf die großen Mittel, welche hier der Entreprise zu Gebote gestellt werden dürften, erscheint der günstige Erfolg des Projectes kaum mehr zweifelhaft. Dem Vernehmen nach sollen zur Ausführung sämmtlicher projektirten Linien etwa 90 Millionen Gulden erforderlich sein. (Z.)

Einem mehrfach verbreiteten Gerüchte zufolge, dessen wir neulich ebenfalls erwähnten, soll die Absicht bestehen, eine allgemeine Erbfolgeordnung für den Grundbesitz in Oesterreich einzuführen, um die Zerstückelung des Bodens abzuwehren, die in einzelnen Kronländern bereits sehr um sich gegriffen habe. (Z.)

Wien, 21. Februar. Der königl. preußische Flügel-Adjutant Baron von Manteuffel hält seit einigen Tagen regelmäßig längere Besprechungen mit dem Unter-Staatssecretair Baron v. Werner, die sich muthmaßlich auf die noch immer nicht erledigte Frage des Eintritts Preußens in die pariser Friedenskonferenzen beziehen. Herr v. Werner soll von Sr. Maj. dem Kaiser angewiesen sein, in eine Prüfung der neuerlich durch Hrn. v. Manteuffel gestellten Anträge einzugehen. — Man vernimmt hier in politischen Kreisen, daß die in Paris versammelten Diplomaten unabhängig von den Friedens-Konferenzen auch ein Arrangement über die griechische Thronfolge besprechen dürften, und sollen sodann die schließlichen, auf diese Angelegenheit sich beziehenden Verhandlungen im diplomatischen Wege fortgeführt werden.

Die „Oesterreichische Correspondenz“ bekräftigt heute, daß der kaiserlichen Verordnung, welche die Kontrahirung von Darlehen und die Bedingung der Zinsen in klingender Münze gestattet, sich in nächster Zukunft die Aufhebung des Wucherpatents anreihen dürfte. Sie sagt nämlich, daß gegenwärtig über die Freigebung des Zinsfußes Berathungen gepflogen werden.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden sich zur Feier der silbernen Hochzeitsfeier des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna nach Prag begeben. Die letztgenannten Majestäten haben für diese Feier die Summe von 3000 Fl. zur Beschaffung von Viktualien für die Armen überwiesen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Febr. Vorgestern fand wieder eine Konferenz zwischen Ali Pascha, Fuad Efendi, Kallimaki, Lord Stratford, Freiherrn von Prokesch und Herrn von Thouvenel in Betreff der Friedensfrage statt. Die 21 Reformpunkte sollen demnächst in einen Hattischerif zusammengefaßt und dieser in den Moscheen verkündigt werden. Nachrichten aus Balaklawa zufolge ist wegen mangelnder Geräumigkeit des Hafens den Handelsschiffen das Einlaufen in denselben untersagt, und sind die Capitaine angewiesen worden, in Kamiesch zu landen und auszuladen. (St.-A.)

Konstantinopel, 11. Febr. Eine Verordnung, welche den Franken das Recht einräumt, in der Türkei Grundbesitz zu erwerben, soll nächstens veröffentlicht werden. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Der Kaiser der Franzosen hat, wie das Bamberger Tagesblatt meldet, Weine zu den Diners der Abgeordneten zu den Friedens-Unterhandlungen aus dem Bürgerspitale in Würzburg bestellt, und diese Weine sind auch bereits am 16. d. nach Paris abgegangen, woselbst sie am 18. d. M. eintreffen mußten. Unter manch edler Sorte befindet sich auch das Prachtexemplar Stein-Riesling-Auslese vom Jahre 1846. Napoleon hat diese Weine bei der letzten Industrie-Ausstellung in Paris kennen gelernt und soll geäußert haben, daß er sich wundere, daß in Deutschland ein solcher Wein wachse. — Sonach ist Hoffnung, daß bei den Friedens-Conferenzen reiner Wein eingeschenkt werde. (N. Pr. Ztg.)

In den Statistischen Nachrichten über die preußischen Eisenbahnen befindet sich eine Nachweisung der emittirten und wirklich verwendeten Anlage-Kapitalien nebst deren Verzinsung und Amortisation bis zum Schluß des Jahres 1853. An Stammactien war von den Privatgesellschaften für 92 Mill. 783,000 Rthlr., an Prioritäts-Obligationen für 62 Mill. 311,500 Rthlr., zusammen 155 Mill. 095,100 Rthlr. Anlage-Kapital emittirt. Wirklich verwendet war zusammen mit den vom Staat ausgeführten Bahnbauten bis zu diesem Termin die Summe von 194 Millionen 318,536 Rthlr. Davon kamen 46 Millionen 460,967 Rthlr. auf die Staatsbahnen und 147 Millionen 857,569 Rthlr. auf die Privatbahnen. Vom Staate wurden im Jahre 1853 Zinszuschüsse im Gesammtbetrage von 310,150 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf. geleistet, nämlich 127,733 Rthlr. 18 Sgr. 5 Pf. für die Stargard-Posener Bahn, 134,337 Rthlr. für die Aachen-Düsseldorfer und 48,079 Rthlr. 15 Sgr. für die Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Bahn. Auf die Stamm-Actien wurden einschließlich der vom Staat garantirten Zinsen im Jahre 1853 nachstehende Dividenden gezahlt: Von der Berlin-Stettiner Bahn 8 pCt; von der Stargard-Posener 3½ pCt.; von der Niederschlesisch-Märkischen 4 pCt.; von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4⅔ pCt.; von der Oberschlesischen 10 pCt.; von der Neisse-Brieger 2⅔ pCt.; von der Wilhelmsbahn 10⅛ pCt.; von der Berlin-Hamburger 4½ pCt.; von der Magdeburg-Leipziger 19 pCt; von der Berlin-Potsdam-Magdeburger 4 pCt.; von der Magdeburg-Halberstädter 10 pCt.; von der Berlin-Anhaltischen 7 pCt.; von der Thüringischen 4⅔ pCt.; von der Köln-Mindener 6½ pCt.; von der Münster-Hammer 3¼ pCt.; von der Bergisch-Märkischen 2 pCt.; von der Düsseldorf-Elberfelder 2½ pCt.; von der Bonn-Kölner 5 pCt.; von der Aachen-Düsseldorfer 3½ pCt.; von der Ruhrort-Crefeld-Gladbacher 3½ pCt.; von der Rheinischen 2 pCt. und von der Aachen-Mastrichter ½ pCt. Die dem Staat gezahlte Extra-Dividende belief sich im Jahre 1853 in ganzer Summe auf 309,001⅔ Rthlr. Davon kamen 188,715 Rthlr. auf die Oberschlesische und 120,286⅔ Rthlr. auf die Köln-Mindener Eisenbahn. An Prioritäts-Obligationen wurde bis zum Schluß des Jahres 1853 im Ganzen für 1 Million 299,600 Rthlr. amortisirt, und zwar für 78,300 Rthlr. 3½ prozentige, für 651,700 Rthlr. 4prozentige, für 2500 Rthlr. 4⅓ prozentige, für 541,500 Rthlr. 4½ prozentige und für 25,600 Rthlr. 5 prozentige. (Pr. C.)

Berlin. Bei der Anlage der öffentlichen Wasch- und Bade-Anstalt in der Schillingsgasse ist ein ganz neues System in Betreff der Baumaterialien beobachtet worden, welches man bisher nur in England gekannt hat. Die Mauern des Gebäudes bestehen durchgehends aus doppelt gebrannten Steinen, welche mit Vermeidung jedes Kalkputzes lediglich mit Portland-Cement verbunden sind. In solcher Weise gleichen die sämmtlichen Mauern unzerstörbaren Felsen. Die Balken der Gebäude sind durchweg von Gußeisen statt von Holz, selbst die Dachsparren und der Verband derselben und sämmtliche Fensterrähme sind von Eisen. Statt der Dielen findet man überall Schieferplatten von der Stärke eines Zolles. Auch alle Zwischenwände zwischen den einzelnen Waschräumen und Badezellen bestehen statt aus Brettern aus mächtigen Schieferplatten. Man findet ganze Thüren aus diesem Material. Die Anwendung des Schiefers in dieser Weise möchte bisher hier noch nicht vorgekommen sein. Von ganz besonderer Schönheit ist aber der emaillirte Schiefer, welcher in den Baderäumen erster Klasse verwendet worden ist. Die Dächer bestehen nur aus Schieferplatten oder Glasplatten auf eisernen Sparren gedeckt. In solcher Weise erscheint

dieses ganze Gebäude vollständig unempfindlich gegen alle Wirkungen der Nässe und Witterungen. Dies war nothwendig wegen der großen Massen Wasser und Dämpfe, welche fortwährend durch die einzelnen Räume dieses Gebäudes geführt werden müssen. Außerdem müßte jeder Ansammlung von Schmutz und Ungeziefer entgegengetreten werden. Allerdings ist diese Art zu bauen eine etwas kostspielige; die aufgewandten Kosten werden aber dadurch hinreichend ersetzt, daß von Reparaturen in diesen Gebäuden niemals die Rede sein kann, und daß solche fast unvergänglich dastehen. Die Besichtigung dieser Gebäude ist deshalb auch vom architektonischen Standpunkte aus höchst interessant. Das große Schwimmbassin ist bereits eröffnet. Dasselbe bietet für das Vergnügen und die Gesundheit des Publikums eine höchst vortheilhafte und angenehme Anlage. Der Bassin ist an 50 Fuß lang, 25 Fuß breit und in Folge der schrägen Lage seines Bodens von 4 bis 7 Fuß tief, so daß es für Schwimmer und Nichtschwimmer zu brauchen ist, dasselbe enthält also an 7000 Kubikfuß Wasser und können sich in solchem mehr als 30 Schwimmer und an 50 Badende bequem bewegen. Dasselbe ist durchweg mit weiß und blau glasirten Porzellanplatten in höchst gefälligen Mustern belegt. Das Wasser hat einen ununterbrochenen Zufluß und Abfluß und wird stets in einer Temperatur von 18 bis 20 Grad Reaumur, also so warm erhalten, wie man die Flußbäder nur im heißesten Sommer genießen kann. Zwei breite bequeme Freitreppen führen in das Bassin. Der nur aus Cementsteinen konstruirte, mit Schieferplatten eingefaßte und mit Oelfarbe gestrichene Saal von enormer Größe, in welcher sich das Bassin befindet, und welcher durch das Wasser ebenfalls in einer stets gleichmäßigen Temperatur erhalten wird, gewährt namentlich des Abends, wenn er durch 40 Gasflammen erleuchtet ist, einen prächtigen Anblick. Das Dach ist aus dünnen Eisenstäben konstruirt und mit doppeltem Glas gedeckt, so daß man den freien Himmel über sich zu erblicken glaubt, an den Wänden herum befinden sich eine bedeutende Anzahl höchst eleganter Zellen zum Ankleiden mit allen möglichen Bequemlichkeiten. Der Preis eines solchen Bades beträgt im Sommer nur 1 Sgr., im Winter 2 Sgr. Für die Erwärmung des Bassins werden täglich durchschnittlich für 1 Thlr. 10 Sgr. Kohlen gebraucht. In solcher Weise kann also die große Zahl unserer Mitbürger, welche daran gewöhnt ist, im Sommer täglich ein Bad in fließendem Wasser zu nehmen, diesem gesunden Vergnügen jetzt mit sehr geringen Kosten in einem nicht zu entfernt gelegenen Theile der Stadt während des ganzen Jahres, unabhängig von der Witterung, nachgehen. Das Wasser ist dasselbe, welches die freien Flußbäder darbieten, nur ist es in den Filtrirbassins der englischen Wasserleitung von allen Unreinigkeiten befreit. Jedenfalls ist ein solches Bad in einem mäßig erwärmten Wasser mit freier Bewegung des Körpers noch viel gesunder, als ein Wannenbad in warmem Wasser. (Z.)

Es scheint in den Sternen geschrieben, daß Lola Montez ausersehen sei, die Ruhe aller fünf Welttheile zu stören. In Melbourne hat sie, wie dortige Journale berichten, die Stadt in zwei feindliche Lager gespalten, die sich, wie einst die Schatten und Esel, auf's heftigste befehden. Die Dame von Landsfeld hat nämlich wieder zum Tricot und den Gazeröckchen ihre Zuflucht genommen und die Zahl ihrer Charaktertänze durch eine kühne Erfindung bereichert. Ihr neuer Tanz führt den lockenden Titel „die Spinne." Den eigenthümlichen Bewegungen dieses liebenswürdigen Thieres hat nun die geniale Tänzerin einen unergründlichen und unnachahmlichen Pas abgelauscht, der keinen anderen Fehler hat als daß er einem großen Theil der nichts weniger als quäkerhaften Einwohnerschaft allzu gewagt erscheint. Es bildeten sich zwei Parteien, die einander deshalb spinnenfeind wurden. Den Lola-Enthusiasten wurde vorgeworfen, sie hätten sich im Netz der Spinne fangen lassen; diese behaupten wieder, die Natur sei schön und wahr in ihren grellsten Zügen. Ein donnernder Artikel des „Argus" goß Oel ins Feuer. Es heißt darin, der „Spinnentanz" möge seine Reize haben, er eigne sich jedoch weniger zur öffentlichen Darstellung als zu Privatunterhaltungen. Am Abend nach dem Erscheinen dieses Artikels ließ Lola Montez nach dem Aufziehen des Vorhanges eine Entgegnung desselben vorlesen und das Publikum auffordern, zu entscheiden, ob sie den bewußten Tanz aufführen soll oder nicht, und somit ein Verdikt über ihre Reinheit zu fällen. Die „Entrüsteten" entfernten sich allsogleich, und so blieb den „Begeisterten" die Majorität. Die „Spinne" wurde getanzt und nach dem Tanz dem „Argus" ein neunmaliges Grunzen, dem befreundeten „Herald" ein neunfaches „Hoch" gebracht. (N. Pr. Ztg.)

Berlin. Ein Einwohner von Grand-County (Wisconsin) hat eine Pflanze entdeckt, welche zwei ganz verschiedene faserige Stoffe erzeugt, deren einer der Baumwolle, der andere dem Flachs gleicht und zur Papier-Fabrikation vortheilhaft verwendet werden können. Die Pflanze wächst rasch, erfordert wenig Sorgfalt und die faserigen Stoffe sind so reichhaltig, daß man 3 bis 4 Tonnen pro Morgen ernten kann. Ein ganzes Feld — sagt der „Courr. des E. U." — ist in Wisconsin dieses Jahr mit dieser Pflanze bebaut worden. (Z.)

Der „Courier du Pas de Calais" berichtet: In Cambrin traten zwei Männer in eine Schenke, ließen sich Kaffee machen und stürzten beide todt nieder, als sie die erste Tasse getrunken. Die Wirthin holte die Polizei; diese spricht von Vergiftung. „Wie ist das möglich?" sagte die Wirthin, „sie haben nur eine Tasse Kaffee zu sich genommen, und der kann nicht schaden." Sofort trinkt sie selbst, um dessen Unschädlichkeit zu beweisen, eine Tasse. Kaum hat sie dieselbe genossen, als sie auch todt hinstürzt. Man untersucht die Kaffeekanne und findet ein Packet Streichzündhölzer auf dem Boden derselben. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 28. Dorpat, den 17. Februar 1856.
R. Linde, Censor.

Zu der

Feier des Thronbesteigungsfestes

Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

Alexander Nikolajewitsch

welche Sonntag den 19. Februar Mittags um 12½ Uhr im grossen Hörsaal der Universität stattfinden wird,

laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 17. Februar 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt u. am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlage vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Febr. 1856 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Febr. 1856. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter nebst einer von diesen getrennten Wassermühle, namentlich aber

1) das im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken,

2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddoküll, groß 7 3/20 Haken,

3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2⅖ Haken, und

4) das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1 3/20 Haken, sowie

5) die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Lubja-Wassermühle, auf sechs Jahre, die Güter vom 1. Mai d. J. ab, die Lubja-Wassermühle aber vom 1. April d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen und zur Verlautbarung der Pachtbote für die Lubja-Mühle der 20. März c. und für die Güter der 24. März d. J. anberaumt worden. Es werden Pachtliebhaber aufgefordert, an den gedachten Tagen, so wie an den alsdann bekannt zu machenden Peretorg-Terminen, Vormittags um 11 Uhr sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen werden 8 Tage vor dem Ausbot-Termin in der Rathskanzellei zu ersehen sein. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gerste, Hafersaat und Futterhafer verkauft 3
C. G. Tennisson.

Die Zinsen der ehstländischen landschaftlichen Obligationen, und der Depositen-Casse werden gegen resp. Coupons pro März 1856 und der frühern Termine im Local der ehstnischen Districts-Direction vom 13. bis 28. Febr. bezahlt vom 1

Districts-Director von Samson.

Auf dem Pastorate Ecks werden Dienstag d. 21. Febr. d. J. Vormittags Equipagen, Pferdegeschirre, Möbel, Hausgeräthe, Tischzeug ꝛc. öffentlich versteigert werden. 2

Indem die Directoren der am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse den 15. und 16. § der Statuten derselben denjenigen in Erinnerung bringen, die sich zur Aufnahme als Mitglieder eignen und dieser Casse als solche beizutreten wünschen, zur Meldung einladen, fordern sie zugleich nach § 35 der Statuten Diejenigen auf, welche ein Recht an dem Genusse der am 15. März d. J. zu vertheilenden Quoten haben, sich bei einem der Unterzeichneten schriftlich zu melden. 2

Dr. J. Paucker. C. H. Hörschelmann.
G. Gloy sen. J. G. Köhler. Dr. C. Meyer.
Reval, den 8. Febr. 1856.

Ich warne hierdurch Jeden, meinem Pflegesohne George Rautenberg u. dem Inhaber des Mississippi-Gemäldes, Hrn. Risley, auf meinen Namen ferneren Credit zu geben, indem ich dergleichen Rechnungen nicht acceptiren werde. C. G. Rautenberg. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung befindet sich im ehemals Jäger'schen Hause, neben dem des Hrn. Tischlermeisters Schlüsselberg, eine Treppe hoch. C. Grönberg. 3

Ein quadrirter Kinderkragen, blau gefuttert, ist auf dem Wege vom Mollerschen Hause bis „Hotel London" verloren worden. Man bittet, ihn gegen Belohnung in der Ztgs.-Exped. abzugeben. 3

Am 14. Febr. d. J. ist von der Klinik aus bis zum Hause des Schneiderm. Müller eine **goldene Schreibfeder an einem silbernen Stiele** verloren worden. Wer dieselbe findet, wird gebeten sie gegen Belohnung von **3 R. S.** dem Endesunterzeichneten abzugeben. 2

R. Ritter, stud. med.,
wohnhaft im Hause des Schneiderm. Müller.

Eine Amme, die deutsch spricht, wird aufs Land verlangt. Zu erfragen im Großmannschen Hause, bei der hölzernen Brücke. 3

Ein Knabe kann als Lehrling eintreten bei 3*
Wünsch, chirurgischem Instrumentenmacher.

An der Petersburger Straße ist ein Platz, 13 Faden lang und 17 Faden tief, zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3*

Frische Topfrosinen, Pflaumen, kiewsches Confect, Citronen, Revalsche Killoströmlinge, grünen Käse und Stearin-Lichte empfing und empfiehlt
F. Sieckell. 1

☞ Frischen Astrachanschen **Kaviar** bester Qualität und feinstes **Buchweizenmehl** empfing und empfiehlt 3*
Alexander Botscherow, Lachshändler.

Frischer Caviar ist zu haben bei C. H. Bauch. 2

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft 1
M. Lüetten.

Auf dem Gute Köllitz sind zwei große Familien-Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten jährlich oder auf den Sommer zu vermiethen. 1

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 2 großen und 2 kleinen Zimmern nebst einer guten Küche, einer kleinen Speisekammer und einem Keller vom 1. Mai an für 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen. A. Koch. 1*

Das Schneider Thomsonsche Haus am Techelferschen Berge, enthaltend 6 meublirte Zimmern, Küche, Stall u. Wagenhaus, ist monatlich zu vermiethen.

Sonntag d. 19. Febr. im Saale d. Bürgermusse
Abschieds-Vorstellung des Herrn **François Rappo.** Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

F. Döhring, chirurgischer Instrumentenmacher.	1
D. J. Haase, Glaser.	1
Jacob Schagat.	1
Nicolai Freymann.	1
Wilhelm Rohde.	1
J. Wieberg, Schornsteinfeger.	3
Krüger.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Montag 20. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Februar. Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird den hoffähigen Personen bekannt gemacht, daß dieselben am 18ten dieses Monats, dem Todestage des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch, sich um 11 Uhr im Winterpalais zur Anhörung einer Seelenmesse einzufinden haben: die Damen in russischer Tracht in Seide mit schwarzem Kopfputz nach ihrer Wahl, ohne Diadem und Schleier, die Herren in gewöhnlichem Anzuge in voller Trauer und mit ihren Ordensbändern. (Pol. Ztg.)

Der Wirkl. Staatsrath Postels, Director des zweiten Gymnasiums zu St. Petersburg ist dieses Amtes enthoben und zum Mitgliede der Oberschulverwaltung ernannt worden. (J. de St.-P.)

Der Obrist vom Shitomirschen Jägerregiment Lüders 2. ist Krankheit halber als Generalmajor mit Uniform und Pension entlassen worden.

Der Major vom Husarenregiment Sr. K. H. des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch Baron Maydel ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, daß die laut Verordnung vom 9. Juni 1842 solchen Beamten des Civil-Ressorts, welche in weit entlegenen und wenig bevölkerten Gegenden des Reichs dienen, zustehenden Vorrechte auch auf die in gleichem Falle sich befindenden Militair-Beamten ausgedehnt werden. (Sen.-Ztg.)

Ein Allerhöchster Ukas vom 1. Februar besagt: Seine Majestät der Kaiser haben Kunde genommen von allen Umständen bezüglich des Agio auf klingende Münze, das sich hie und da gebildet, und des sich zeigenden Mangels an dieser im Verkehre, namentlich beim Wechseln, und haben ersehen, daß dieser Mangel unter andern von den unrechtmäßigen Operationen mancher Cassirer, Steuer-Einnehmer und Pacht-Contrahenten herrührt, welche, obwohl sie selbst baar Geld gezahlt erhielten, die von ihnen der Krone zu entrichtenden Summen in Creditbillets von großem Betrage einzahlen; Seine Majestät haben demnach Allerhöchst geruht zu befehlen: 1) den Kassirern und Steuereinnehmern zur Pflicht zu machen, die von ihnen einzuliefernden Summen in derselben Münze einzuzahlen, in welcher sie eingegangen sind, diejenigen aber welche etwa mit solchen Geldern auf Agio speculiren, den gesetzlichen auf Wucher stehenden Strafen zu unterwerfen; 2) den Kassirern und Einnehmern zur Pflicht zu machen, eigene Register darüber zu führen, in welchen Geldsorten Steuern und andere Summen bei ihnen eingehen und dies auf den darüber ausgestellten Quittungen zu vermerken. 3) Die Inhaber von Branntweins- und anderen Pachten zu verpflichten, die von ihnen zu entrichtenden Summen in derselben Geldsorte zu zahlen, die sie selbst erhalten. (Sen. Ztg.)

In Erwägung der in der Krim wegen des jetzigen Kriegszustandes herrschenden außerordentlichen Theuerung der ersten Lebensmittel und in Betracht der Versicherung der Ortsbehörde, daß alle Beamten der Verwaltung der Krim sich in äußerst bedrängter Lage befinden, haben Se. Majestät der Kaiser geruht, den vom Minister der Reichsdomainen beim Minister-Comité eingebrachten und von diesem gutgeheißenen Antrag zu bestätigen, nach welchem sämmtlichen Beamten und Schreibern der taurischen Domainenkammer und der ihr unterstehenden Bezirksverwaltungen als einmalige Unterstützung ein Tertial ihrer Gage ausgezahlt werden soll (auf Conto der außerordentlichen Summen für die Gouvernements); ferner den Officieren der Forstwache bei der taurischen Domainenkammer 838 R. 57 K., den niederen Graden derselben 450 R. S. bewilligt worden (auf Rechnung des Gewinnes von der Organisation der Forst-Datschen); und endlich von diesen Unterstützungen die üblichen 10 Procent zum Besten der Invaliden nicht abgezogen werden sollen.

Vom 22. Jan. bis zum 1. Febr. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Militair-Ressort an freiwilligen Spenden eingegangen:

An Geld: 2596 R. 98 K. (darunter 1000 R. S. vom kurländischen Gutsbesitzer Staatsrath Baron Schöpping). Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 381,822 Rbl. S.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855, 2390 Colli, wovon 2257 in die Krim expedirt sind.

Auf Befehl Ihrer Majestät wird den Gebern der Allerhöchste Dank kund gethan.
(Russ. Inv.)

Personen verschiedener Stände des Saratowschen Gouvernements haben bis zum 1. December 28,852 R. 82 K. zur Deckung der mit dem Aufruf der Reichswehr verbundenen Kosten dargebracht und der Adel dieses Gouvernements hat eine Summe von 6450 R. 32 K. zu gleichem Zwecke geopfert. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, für diese Darbringungen zu danken.

Der erbliche Ehrenbürger Semen Nikolajew Danyschin fand nach seiner Bestätigung als Curator des Stadthospitals zu Medyn (Gouv. Kaluga), daß das Local dieses Hospitals seiner Bestimmung nicht genügend entspreche und kaufte für seine Rechnung ein Haus, in welchem statt der etatmäßigen 12 Betten zwanzig Betten nebst allen Bequemlichkeiten Platz finden, stellte ebenfalls auf eigne Kosten den übrigen nöthigen Apparat her, versicherte das Ganze zu 4000 R. S. und übergab es dem Hospital als Eigenthum. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, in Bezug hierauf in das Journal des Minister-Comités Höchsteigenhändig einzuschreiben: zu danken.

(Sen.-Ztg.)

Sonntag, den 12. Februar fand die General-Versammlung der Herren Actionairs der Feuer-Versicherungs-Compagnie „Salamander" statt. Die Sitzung wurde durch den Director der Verwaltung Herrn General-Lieutenant M. Murawjew mit nachstehender Rede eröffnet.

Meine Herren!

Auf Grundlage unserer Statuten hatten wir die Ehre Sie zur heutigen Versammlung einzuladen, um Ihnen die Abrechnung über den Stand des Geschäfts unserer Compagnie für das verflossene 1855 Jahr vorzulegen.

Derselben zufolge sind eingegangen

an Assecuranz-Prämien . . . . . 395,798 R. 31 K. S.
Gegen 1854 mehr 35,979 R. 63 K. S.
An Zinsen auf die Capitalien . . . 93,296 — 34 —

Zusammen 489,094 — 65 —

Davon gehen ab:

Brandschäden 308,275 R. 35 K. S.
Unkosten der Verwaltung 70,137 — 1 —.

378,412 R. 35 K. S.

Mithin bleibt ein Jahresgewinn von 110,682 — 30 —

Kraft des § 84 der Statuten unserer Compagnie haben wir 80,000 R. S. zur Auszahlung einer Dividende von 10 R. S. für jede Actie von diesem Gewinne abgetheilt und den Rest von 30,682 R. 30 K. S. auf das Reserve-Capital-Conto übertragen.

Die Brandschäden unserer Compagnie für das verflossene Jahr treffen 172 Versicherungen, woraus hervorgeht, daß diese Brandschäden nicht sowohl durch die Erheblichkeit des Verlustes bei jedem einzelnen Brandschaden, als vielmehr durch die ungewöhnlich große Anzahl von Feuersbrünsten eine so bedeutende Höhe erreichten und daß wir bei fortgesetzter Bemühung, unsern Versicherungen immer mehr Ausdehnung zu geben, nichts desto weniger unserem Grundsatze treu blieben, da wo es die Vorsicht erheischte, die Gefahr mit andern Feuer-Versicherungs-Compagnien zu theilen.

Zufolge des in der vorigjährigen Versammlung der Herren Actionairs schriftlich ausgesprochenen einstimmigen Wunsches, haben wir aus dem Capital der Compagnie 277,610 Rub. S. zum Ankauf von Obligationen der 5ten 5% Anleihe à 93% verwandt, so daß augenblicklich mit den bereits 1854 angekauften Obligationen dieser Anleihe im Ganzen 500,342 R. 50 K. S. in russischen Staatspapieren belegt sind.

Moskau. Auf Anlaß der hocherfreulichen Vermählung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch mit der Großfürstin Alexandra Petrowna K. H., und um die Gefühle treuer Unterthänigkeit für das Hohe Kaiserhaus kundzugeben, haben Kaufmannschaft, Bürgerschaft und Innungen von Moskau folgende Beschlüsse gefaßt.

Die Kaufmannschaft will in die zum Gedächtniß des festlichen Tages der Volljährigkeit Sr. Majestät im Jahre 1834 gestiftete allgemeine Bürgerschule zehn Söhne unbemittelter hiesiger Kaufleute und Bürger auf ihre Kosten aufnehmen lassen, und will zehn Mädchen aus der zum Gedächtniß der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers im J. 1841 gegründeten Bürgerschule, nachdem sie ihre Lehrzeit beendigt haben, einer jeden zweihundert Rubel Silber Aussteuer zahlen.

Die Bürgerschaft übernimmt auf ihre Rechnung die rückständigen Kronsabgaben, welche die ärmsten der hiesigen Bürger zu leisten hätten, zum Betrag von dreißigtausend Rubel S.

Die Innungen übernehmen in gleicher Weise einen rückständigen Abgabenbetrag von achttausend Rubel Silber, der auf ihren betagten und minderjährigen Mitgliedern haftet.

Auf deßfallsigen allerunterthänigsten Bericht des Moskauer Militair-General-Gouverneurs, General-Adjutanten Grafen Sakrewski haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: den genannten Corporationen für ihre treuunterthänigen Gefühle und ihren Eifer für das Kaiserhaus den Dank des Monarchen kundzuthun.

Tiflis. Am 23. Januar verließen die türkischen Kriegsgefangenen, 14 Oberofficiere und 800 Mann Tiflis, um unter Bedeckung einer vom Unterlieutenant Chomitzki befehligten Abtheilung des Infanterie-Regiments Tenga nach Nowo-Tscherkask zu marschiren.

Der General Williams ist von seiner Krankheit hergestellt und bereitet sich zur Abreise nach Rußland vor. (Kawkas.)

Der „Kawkas" bringt unter dem Titel: Die Fahne" folgende Episode, welche beim Sturme der Befestigungen von Kars sich zugetragen hat:

Es war am 17. September v. J., als während des Sturmes der Befestigungen von Kars, um halb 7 Uhr Morgens, das 2. und 4. Bataillon des Grenadierregiments Sr. Kaiserl. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch gegen die stark befestigte Redoute Giaur-Gabi gerichtet wurden, woselbst der Feind seine Hauptstreitkräfte concentrirt hatte. Die Grenadiere schritten rasch und muthig gegen die

Redoute, ohne des heftigen Flinten- und Artillerie-Feuers zu achten, welches der Feind von dem sich links von den Bataillonen befindlichen Walle aus auf die anrückende Colonne eröffnete. Je näher die Colonne der Redoute kam, desto heftiger wurde das feindliche Feuer. Etwa zehn Faden von der Redoute schlug eine Kugel von der Fahnenlanze des 2. Bataillons das Georgenkreuz herunter; bald darauf zerschmetterte eine andere Kugel die Lanze selbst und zuletzt zerbrach bei der Kanonensalve gegen die anrückenden Colonnen der Fahnenschaft. Diese Fahne war noch unter dem Helden Kotliarewski erworben und für die Einnahme von Achalkalak verliehen worden; im Regimente verehrte man dieselbe als ein Heiligthum, und der Fahnenträger, ein Veteran, welcher während des Vorwärtsschreitens den zerbrochenen Schaft so gut es ging zusammenknüpfte und die Lanze aufgehoben hatte, trug den braven Kameraden voran das Symbol ihrer innigen Ergebenheit gegen Zar und Vaterland. Als der Commandirende des Regiments, Obrist vom Eriwanschen Leib-Carabinier-Regiment Fürst Joseph Tarchan-Mourawow 2, der Redoute auf halbe Flintenschußweite genaht war, formirte er rasch die Bataillone und führte sie zum Sturm. Schwer ist es, die heroische Begeisterung zu beschreiben, mit der die Grenadiere unter mörderischem Feuer gegen die grausige Redoute marschirten. Als die Bataillone bedeutend nahe herangekommen waren, wurde das Feuer des Feindes eingestellt, jedoch nur auf einen Augenblick, — es war die dem Orkan vorhergehende Stille: das „Hurrah" der Grenadiere wurde durch den Donner der Kanonen- und Flintensalven übertäubt; in kurzer Zeit war die Fronte der stürmenden Bataillone in Unordnung gerathen, der Commandeur des 2. Bataillons, Major Walchowski, zwei Compagnie-Commandeure, der Stabscapitain Kolmigorodski und Lieutenant Petrow, getödtet und beinahe sämmtliche Offiziere des 2. Bataillons verwundet. Kugeln und Kartätschen schmetterten ganze Reihen nieder. Die Grenadiere vermochten nicht zusammenzurücken, und der Commandirende des Regiments sah sich zum Zurückgehen genöthigt, um die Formirung der Bataillone zum abermaligen Sturme zu ermöglichen. Punct 8 Uhr stürzte sich die bedeutend verminderte Colonne, nachdem sie das Zeichen des Kreuzes gemacht, mit derselben Kühnheit auf die Redoute; aber der durch den Erfolg ermuthigte Feind war bereit und unserer gewärtig; neue Streitkräfte kamen den Türken ununterbrochen zu Hilfe — und der zweite Sturm ward mit neuen Opfern abgewehrt: die Grenadiere gingen auf Flintenschußweite zurück. In diesem Moment stießen das 1ste und 3te Bataillon, welche zur Unterstützung entsandt waren, zu den Kameraden; der Befehligende des Regiments stellte die Schlacht-Colonne her, und führte sie um 9 Uhr mit frischer Kraft zum Sturm. Unterdessen waren auch zum Feinde neue Streitkräfte gestoßen, und als die Bataillone der tapferen Grenadiere aufs Neue zum Sturme vorstürzten, so zerriß das mörderische, wahrhaft höllische Feuer momentan die Fronte, und hielt die Angreifenden dicht bei dem Graben auf. Der Moment war ein verhängnißvoller: ganze Reihen der Tapferen wurden durch die feindlichen Salven niedergestreckt. Kein Augenblick durfte verloren werden..... Als der Commandirende des Regiments nun sah, daß nur das Eine übrig blieb: Brust gegen Brust den Feind zu bekämpfen und, koste es was es wolle, denselben über den Haufen zu werfen, ergriff er gleichsam auf höhere Eingebung die Fahne des 2ten Bataillons, warf dieselbe in den Graben und stürzte mit dem Rufe: „mir nach, Kinder!" vorwärts. Der Obrist hatte das Richtige erkannt, und in diesem Falle den Geist seiner Untergebenen vollständig errathen. Alle drängten ihm nach, zu seiner Fahne; in einem Nu war der Graben gefüllt und viele erklommen den Wall, wo ein Handgemenge entbrannte. Jeder einzelne Soldat schlug sich wie ein Held. Diejenigen Türken, welche die Redoute zu verlassen gewagt, wurden augenblicklich niedergemacht; jedoch leider nöthigten der ungeheure Verlust, Tod und Verwundungen einer großen Anzahl Officiere, sowie die ununterbrochen nachrückenden Feindeshaufen unsere Grenadiere zum Rückzuge. Die hingeworfene Fahne ward sammt abgeschlagener Lanzenspitze aufgehoben. Vier Fahnenträger waren während des Sturmes gefallen, und einem fünften war es bestimmt, das Heiligthum aus blutigem Kampfe fortzubringen. Die Grenadiere verließen die Redoute, der durch ihre Kühnheit eingeschüchterte Feind aber wagte es nicht, sie zu verfolgen. In diesem letzten Sturme fiel, zu allgemeinem Leidwesen, der Commandeur des 1sten Bataillons, Major Gerssewanow. Unter den Officieren zeichneten sich der Capitain Ter-Stepanow, die Stabscapitains Kolmigorodski, Schtscherbakow, Fürst Argutinski-Dolgoruki, Lieutenant Petrow und Secondlieutenant Judin durch besondere Kühnheit aus.

Dorpat, 20. Febr. Am gestrigen Tage wurde das Thronbesteigungs-Fest Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Alexander Nikolajewitsch feierlich begangen. Nach beendigtem Gottesdienst in sämmtlichen Kirchen der Stadt fand in dem großen Hörsaal der Universität ein solenner Redeact statt, welchem sämmtliche Militair- und Civil-Autoritäten beiwohnten. Am Abend war die Stadt festlich beleuchtet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Die Ankunft des Grafen Orloff, den zwei Adjutanten und ein Secretair begleiteten, erfolgte gestern abends um 10¾ Uhr. Am Bahnhofe empfingen ihn Baron Seebach und die Attachés der gegenwärtig hier befindlichen Russischen Mission. Baron Brunnow, der dem Concerte in den Tuilerieen beiwohnte, begrüßte seinen Collegen erst später.

Paris, 23. Febr. Ein Decret vom 9. Febr. bestimmt, daß die Bürgermeister im Laufe dieses Jahres zu einer Zählung der Bevölkerung des Französischen Kaiserreichs zu schreiten haben. — Der „Moniteur" zeigt an, daß Graf Walewski morgen den Bevollmächtigten, den Ministern, den Präsidenten des

Senats und des gesetzgebenden Körpers und den Groß-Beamten der Krone ein Diner geben werde, dem am Abend ein Concert folge. — Vorgestern speisten die Englischen und Sardinischen Bevollmächtigten beim Kaiser. Drei weitere Diners werden morgen am Donnerstag und am nächsten Sonntag auch die Bevollmächtigten der anderen Nationen der Reihe nach in die Tuilerieen berufen. Man beeilt diese Einladungen, da die Entbindung der Kaiserin früher stattfinden könnte, als man anfangs dachte. Der Seine-Präfect wird sämmtlichen Mitgliedern des Congresses im Namen der Stadt Paris ein glänzendes Festmahl geben. — Was die Conferenzen angeht, so haben sämmtliche Bevollmächtigte sich gegenseitig zur unbedingten Geheimhaltung verpflichtet. Alles, was man etwa über die Arbeiten des Congresses berichten wird, muß daher der Zuverlässigkeit entbehren, so lange amtliche Veröffentlichungen nicht erfolgen. — Graf Orloff hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski. Heute wollte ihn der Kaiser empfangen.

Der General Daleme, Befehlshaber des Genie-Corps in der Krim, hat vom Kaiser die Weisung empfangen, auf seinen Posten zurückkehren.

Paris, 23. Februar. Der Kaiser hat im Quartier du Temple eine Bade-Anstalt errichten lassen, wo warme Bäder zu 5 und kalte Bäder zu 2 Sous abgegeben werden. Ein Beweis für die wohlthätige Wirkung dieser Anstalt ist, daß an Einem Tage schon bis zu 800 Bäder genommen wurden. — Der von den in Paris wohnenden Amerikanern zur Erinnerung an Washington's Geburtstag gegebene Subscriptionsball fand gestern in dem prachtvollen Salon des Hotel du Louvre statt. Die Elite der hiesigen Amerikaner, Lord und Lady Cowley, Baron Seebach und seine Gemahlin, der niederländische Gesandte und Lord und Lady Clarendon waren unter den Anwesenden. (Z.)

Aus Paris, 25. Februar, wird der „Köln. Ztg." telegraphisch gemeldet: Die Bevollmächtigten sind darüber einig, einen Waffenstillstand bis Ende März abzuschließen, der heute unterzeichnet werden wird. Frankreich und England sind über alle Fragen einig; ihr Bündniß ist fester als je.

Heute um 1 Uhr versammelten sich die Bevollmächtigten im Ministerium des Auswärtigen, um die Friedens-Konferenzen zu eröffnen.

Wie der heutige „Moniteur" meldet, ward Ali Pascha gestern von dem Kaiser empfangen, und überreichte er bei dieser Gelegenheit die für Se. Majestät und für die Kaiserin bestimmten Geschenke des Sultans. (St.-A.)

Paris, 24. Febr. Den Blättern wurde neuerdings eingeschärft, nichts über die Angelegenheiten des Kongresses zu sagen. Die Vorsichtsmaßregeln, die man zur Geheimhaltung der Verhandlungen, angewandt hat, gehen so weit, daß rings um den Sitzungssaal ein leerer Raum gelassen worden ist, und die Bevollmächtigten die Quarantaine einiger Gemächer, welche während der Dauer jeder Sitzung verschlossen bleiben sollen, zu passiren haben werden, ehe sie in das Allerheiligste gelangen.

Die zwölf Bevollmächtigten sind von den Bewohnern der Faubourgs die „zwölf Friedens-Apostel" getauft.

Paris, 24. Febr. (Tel. Dep.) Der Großvezir Ali Pascha wurde heute in den Tuilerieen vorgestellt. Der Großvezir überbringt sowohl für die Kaiserin von Frankreich als auch für die Königin von England ein Diadem, und für den Kaiser Napoleon einen Degen.

Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Graf Orloff gestern in den Tuilerieen vorgestellt worden sei, und daß der Minister des Auswärtigen, Graf Walewski, dabei gegenwärtig war. (St.-A.)

Paris, 26. Februar. Der heutige „Moniteur" berichtet über die erste Sitzung des Kongresses. Es ist beschlossen worden, einen Waffenstillstand abzuschließen. Er soll mit dem 31. März erlöschen. Dieser Waffenstillstand übt keine Wirkung auf die schon erklärte oder noch zu erklärende Blokade. (St.-A.)

England.

London, 22. Februar. Die amtlichen Berichte über Handel und Schifffahrt während des Jahres 1855 sind veröffentlicht und liefern ein in jeder Hinsicht befriedigendes Ergebniß. Der Werth der Ausfuhr belief sich auf 97,364,655 Pfd. St., während er im vorhergehenden Jahre 97,184,726 Pfd. St. und im Jahre 1853 98,933,781 Pfd. St. betrug. So ist also nach den gewaltigen Anstrengungen zweier Kriegsjahre die Ausfuhr so gut wie gar nicht gesunken. Was die Einfuhr betrifft, so ist auch in Bezug auf sie fast gar keine Veränderung merklich, und Alles in Allem genommen darf man wohl behaupten, daß weder der inländische, noch der ausländische Handel Englands durch feindliche Waffen oder durch die Kosten der Kriegsrüstungen berührt worden ist. (St.-A.)

London, 23. Februar. An der Küste von Süd-Wales ist das auf der Fahrt von Newyork nach Liverpool begriffene schöne Amerikanische Schiff „Great Duke" während eines furchtbaren Sturmes an den Uferfelsen zerschellt und vollständig zu Grunde gegangen. Von den 32 Menschen, die es an Bord hatte, wurden nur 3 gerettet. — Die Commission wegen Durchstechung der Erdenge von Suez wird, zur Feststellung der auszuführenden Arbeiten, in einem Monat hier zusammentreten.

Die Kanonen- und Mörserboot-Flottille wächst von Tag zu Tag. Zu Anfang des Frühlings soll sie ganz fertig sein, um — wie es heißt — an den Operationen in der Ostsee, oder auch sonst wo, Theil zu nehmen. — Ein Erlaß des General-Commandeurs fordert alle auf Urlaub befindlichen Krim-Offiziere, die entweder verpflichtet oder geneigt sind, nach dem Kriegsschauplatz zurückzukehren, auf, die betreffenden Meldungen sofort bei der General-Adjutantur zu machen, damit auf einem zu diesem Zweck bestimmten Fahrzeuge die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden könnten. Diese Meldungen haben umgehend zu erfolgen, da das betreffende Schiff nur für 90 Offiziere Raum und Bequemlichkeit bietet. — Die Regierung beabsichtigt, im Frühjahr 3 oder 4 Truppenlager errichten zu lassen; in einem solchen angeblich 8000, im andern 20,000 und im dritten 15,000 Mann in Zelten lagern und im Felddienst geübt werden. (N. Pr. Ztg.)

London, 25. Februar. Die heutige „Morning Post" berichtet: Den Vorsitz bei den Konferenzen wird Graf Walewski führen und die Reihenfolge der Bevollmächtigten im Uebrigen sich nach der alphabetischen Ordnung richten. Die Leitung des Protokolls wird Herrn Benedetti anvertraut werden. Im ersten Protokoll wird das feierliche Versprechen der Geheimhaltung niedergelegt. Die Ordnung der Punkte wird geändert und der fünfte zuerst vorgenommen werden. Zu Lande wird ein Waffenstillstand abgeschlossen, aber die Blokade zur See erneuert werden. (St.-A.)

Die „United Service Gazette" meldet: Es heißt, die Lords Cambermere, Strafford, Seaton und Cathcart seien zu Mitgliedern der Militair-Kommission ernannt worden, welche den Bericht der beiden Krim-Kommissare prüfen soll." Die „Times" macht dazu die Bemerkung: „Es ist dies jedenfalls ein schlechter Witz, Lord Strafford und Lord Seaton sind jeder über 80 Jahre, und das jüngste Mitglied der Kommission, Lord Cathcart, ist 73 Jahre alt. Man könnte diese Veteranen doch wirklich ihre lange und ehrenvolle Laufbahn beschließen lassen, ohne sie in eine solche Controverse hineinzuziehen."

London, 25. Februar. In der heutigen Abendsitzung des Unterhauses kündigte Herr Roebuck an, daß er am nächsten Freitag ein Tadelsvotum gegen die Ernennung der Militair-Kommission beantragen würde, welche beauftragt wäre, die von den Civil-Kommissarien gegen höhere Offiziere der englischen Krim-Armee gerichteten Anklagen zu prüfen.

London, 26. Februar. (Tel. Dep.) In so eben beendeter Nachtsitzung des Unterhauses erwiderte der Unter-Staatssecretair Fr. Peel auf eine desfallsige Anfrage Reeds: Es habe ein Konflikt zwischen der deutschen Legion und der Polizei von Shorncliffe stattgefunden. Derselbe sei jedoch unbedeutend gewesen und bereits geschlichtet. Eine Anklage auf Trunkenheit gegen die Legion sei schwerlich begründet. (St.-A.)

Deutschland.

Vom Main, 22. Februar. Das österreichische Kabinet verwendet sich dem Vernehmen nach bei den westmächtlichen Regierungen nicht nur für eine Einladung an Preußen, an den pariser Friedenskonferenzen Theil zu nehmen, sondern beabsichtigt auch, in Paris das Verlangen zu stellen, daß eine Vertretung des deutschen Bundes auf dem Kongresse stattfinde. Es würde sich jedoch, wie man versichert, nicht um eine Repräsentation des deutschen Bundes durch einen Spezialbevollmächtigten, welcher seine Instructionen von der Bundesversammlung erhielte, handeln, sondern um die Uebertragung des Vertretungsmandats an Oesterreich und Preußen, welchen eine Generalvollmacht zu gemeinsamer Repräsentation des gesammten Bundes ertheilt werden würde. Wie übrigens verlautet, würde die Repräsentation Preußens sowohl als des Bundes erst nach dem Abschlusse des Waffenstillstandsvertrages erfolgen können. (Z.)

Berlin, 25. Febr. Das Herrenhaus nahm in seiner elften Sitzung am 23. d. wiederholt den Antrag wegen Abänderung des Artikels 107 der Verfassungs-Urkunde an und erörterte darauf eine Petition, welche die Wiedereinführung der Prügelstrafe bezweckt und von der entsprechenden Commission des hohen Hauses der Königl. Staats-Regierung zur Erwägung empfohlen war. Nach längerer Debatte wurde der Commissions-Antrag angenommen.

In der Sitzung des Abgeordneten Hauses am 23. d. wurde in zweiter Abstimmung bei Namensaufruf mit 207 gegen 96 Stimmen das Gesetz über die Landgemeinde-Ordnungen der 6 östlichen Provinzen angenommen. Es folgte die nochmalige Berathung des Gesetz-Entwurfs über Abänderungen des Art. 42 und Aufhebung des Art. 114 der Verfassung. Der Minister-Präsident nahm das Wort für den Entwurf, der mit 199 gegen 105 angenommen wurde.

Die „N. Pr. Z." schreibt: Was den Beschluß anlangt, den der Bundestag am 21. d. M. gefaßt hat, so ist noch nichts Näheres über denselben officiell bekannt worden. Wir sagten schon in der letzten Nummer, der Bund habe in Bezug auf die Friedens-Grundlagen beschlossen, „sich die Aufrechthaltung jener Grundlagen auch zu seiner eigenen Aufgabe zu stellen, unter Vorbehalt seines freien Urtheils, besonders rücksichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Special-Bedingungen." Das eingeschobene Wort „besonders" deutet hier wohl an, daß die freie Erwägung nicht blos in Bezug auf die noch vorzubringenden Special-Bedingungen, sondern rücksichtlich aller unklaren oder streitigen Punkte vorbehalten ist. Die „Zeit" bestätigt in einer Frankfurter Correspondenz jene unsere Nachricht indirect, und der Brüsseler „Nord" meldet gleichfalls, daß das Wort surtout (besonders) eingeschoben sei, und zwar, wie dies Blatt hinzufügt, auf Grund eines Vorschlages des Preußischen Gesandten, Herrn v. Bismarck. Oesterreich habe diesen Zusatz nicht gewollt, der Bund ihn jedoch angenommen.

Die Londoner „Preß" — toryistisches Blatt — dringt von Neuem darauf, daß man Preußen zu den Conferenzen einladen müsse. Bekanntlich wird in Paris der Vorschlag gemacht werden, diese Einladung sofort nach Unterzeichnung der Präliminarien abgehen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. Am 16. d. M. haben die Felsensprengungen am eisernen Thore in der Donau zu dem Zweck, die Schifffahrt gefahrloser zu machen, ihren Anfang genommen. (N. Pr. Z.)

Wien, 25. Februar. Die gegenwärtige Rekrutirung ist eine der schwächsten, welche seit mehreren Jahren stattgefunden hat. Sie beträgt nur ungefähr 50,000 Mann. Die Begünstigung der Loskaufung von der Militairpflicht soll wieder Platz greifen können. Man schließt hieraus auf friedliche Aussichten. — Man versichert, daß Depeschen des Grafen Buol hier eingegangen sind, welche sich in vertrauensvollstem Tone über den günstigen Erfolg der bevorstehenden Konferenzen aussprechen. Auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen wird erzählt, die Instructionen der

russischen Bevollmächtigten seien so weitgreifender und umfassender Natur, daß an die Möglichkeit eines resultatlosen Auseinandergehens kaum gedacht werden könne. (St.-A.)

Türkei.

Die der „Triester Ztg." zugehenden Berichte aus der Krim reichen bis zum 5. Februar. In den Lagern will man sich mit den Friedens-Aussichten noch immer nicht befreunden. Die vielen Wetten für und gegen den Krieg verhelfen wenigstens den Offizieren zum häufigeren Genuß des Champagners und zur Unterhaltung bei der eintönigen Lebensweise, die sie jetzt führen müssen. Die neulich für die Französische Fuß-Artillerie eingetroffenen Befehle zeigen übrigens deutlich, daß man an die Fortsetzung des Krieges kaum mehr denkt.

Der „Presse de l'Orient" zufolge wird die Englische Regierung die von ihr in Sold genommenen fremden Contingente, auch wenn der Friede zu Stande kommt, in ihren Diensten behalten und sie in Indien und anderen Colonieen verwenden. Das „Journ. de Constantinople" bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, daß die Deutsche Legion bereits von der ihr bevorstehenden Entsendung nach Indien in Kenntniß gesetzt ist.

Einer Correspondenz der „Times" aus Konstantinopel vom 7. Februar ist Folgendes zu entnehmen: „Die noch übrig bleibenden Schwierigkeiten in Betreff der Reform-Artikel liegen nicht sowohl in der Anerkennung der allgemeinen Principien, als in der Form, in welcher sie proclamirt werden sollen. Lord Stratford wünschte den Erlaß eines Fermans, der in alle Sprachen des Reichs übersetzt und in die Provinzen versandt werden sollte damit Alle, die es angeht, von den Zugeständnissen, welche die Pforte macht, Kenntniß erhalten. Es steht darüber noch nichts fest, und das Türkische Ministerium hat sich nur gebunden, die Vorschläge so wie sie stehen, zu genehmigen. Alle in den Vorschlägen aufgestellten Grundsätze waren, mit alleiniger Ausnahme der allgemeinen Militairpflicht, schon bisher stillschweigend anerkannt.

Aus Marseille 23. Februar, wird die Ankunft des „Thabor" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. Februar telegraphirt: „Man fürchtet in der Türkischen Hauptstadt den Ausbruch einer Geld- und Handels-Krisis. Die Nachrichten aus der Krim sind vom 10. Februar. Es ging dort das Gerücht, Marschall Pelissier solle nach Frankreich zurückkehren. General Martimprey war angekommen. Die Nord-Forts setzten ihr Feuer gegen Süd-Sewastopol noch immer fort. Die losgeeisten Kanonenboote, die bei Kiuburn eingefroren waren, sind in die Kamieschbai eingelaufen, wo sie die nöthigen Ausbesserungen erhalten werden. — Herr Murray, der Englische Geschäftsträger am Persischen Hofe, ist dem Vernehmen nach in Bagdad angekommen." (St.-A.)

Aus Konstantinopel, 14. Februar, wird der „Times" telegraphirt: „Der die Rechte der Christen betreffende Ferman ist unterzeichnet worden und wird nächstens veröffentlicht werden. Am 11. ward das Fort Alexander in Sebastopol in die Luft gesprengt und vollständig zerstört. Das Wetter auf der Krim war milde und der Gesundheitszustand der Truppen vortrefflich." (St.-A.)

Die Nachrichten aus der Krim auf dem Wege über Varna reichen bis zum 14. Februar. Die Klagen über mangelhafte Zufuhren werden aufs Neue laut. In den Depots und Magazinen von Eupatoria, Kamiesch, Balaklava und Kertsch ist nur auf ungefähr vierzig Tage, in Redut-Kale gar nur auf zehn Tage Proviant vorräthig. Die Alliirten sowohl, als Omer Pascha haben deshalb Verpflegungs-Kommissare nach Varna geschickt, um sowohl neue Lieferungen einzuleiten, als deren raschen Transport zu überwachen. Gleich schlimm, wie mit der Verpflegung, sind die Alliirten mit ihren in Ungarn für den Felddienst angekauften Pferden daran. Ungefähr zwei Drittheile derselben sind jetzt schon gefallen, und nicht besser geht es mit dem Rindvieh, welches in neuester Zeit geliefert wird. Man kann annehmen, daß nur etwa 50 pCt. desselben lebendig in die Krim ankommen. Transporte von Ergänzungstruppen wurden in der letzten Zeit nicht mehr nach der Krim dirigirt; dagegen erregt es nicht geringe Aufmerksamkeit, daß die Pforte so viel Truppen als möglich zusammenrafft und ununterbrochen nach Trapezunt dirigirt.

Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 23. Febr. meldet: „Ismail Pascha ist nach Asien geschickt worden, um an Stelle Omer Pascha's, der kraft eines Urlaubs, welcher leicht definitiv werden könnte, nach Konstantinopel zurückgekehrt, den Befehl über die türkischen Truppen zu übernehmen. — Der die Stellung der Christen im ottomanischen Reiche betreffende Hattischerif wird in mehreren Sprachen übersetzt. — Ein Tagesbefehl des Generals Codrington befiehlt den Offizieren des englischen Krim-Heeres, sich zu equipiren, daß sie ins Feld rücken können."

Aus Marseille, 24. Febr. wird telegraphirt: „Man versichert, Omer Pascha habe auf die Nachricht hin, daß er als Ober-Befehlshaber durch einen anderen General ersetzt werden solle und daß ihm Urlaub bewilligt worden sei, seine Entlassung eingereicht. — Wie die „Presse d'Orient" meldet, sollte der Hattischerif, welcher die den Christen verliehenen Immunitäten verkündigt, am 18. Febr. mit großer Feierlichkeit verlesen werden."

Aus Bucharest wird gemeldet, daß die General-Versammlung am 7. Febr. die Emancipation der Zigeuner mit 11 gegen 10 Stimmen entschieden habe. Die Zigeuner-Bevölkerung in der Walachei beträgt 70,000 Seelen. (St.-A.)

China.

Nach Briefen, die das „Univers" aus Hong-Kong vom 14. Dec. erhalten hat, dauert die chinesische Revolution noch in voller Stärke in einem großen Theile des Reichs fort. Die Anhänger Tai-Ping-Wang's durchziehen schaarenweise die Provinzen, doch ist der Verkehr nicht ganz unterbrochen; nur muß man die Punkte vermeiden, wo die Banden zufällig ihr Unwesen treiben. — Die englische Fregatte „Sibylle", welche aus dem Norden von einer Kreuzerfahrt nach Hong-Kong zurückgekehrt ist, hat den Versuch gemacht, in den Amur, auf welchem die russische Flotte liegt, einzudringen. Die Russen, welche an

der Mündung Schanzen aufgeworfen haben, empfingen das englische Schiff mit Flintenschüssen, verwundeten mehrere Engländer und zwangen den Capitain, den Landungs-Versuch aufzugeben. (St.-A.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Der Kaiserlich-Russische Kammermusikus, Violoncellist César Beer, dessen bedeutende Fertigkeit und edler Vortrag bei seinen Kunstreisen in ausländischen Blättern rühmend anerkannt worden und welcher vom Kronprinzen von Schweden durch die Verleihung der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden, gedenkt Anfang März auf der Durchreise, im Verein mit dem uns bereits rühmlich bekannten Künstler C. Wurm, Solo Cornet à pistons der Kaiserlichen Theater in St. Petersburg, ein Concert hierselbst zu veranstalten.

Dorpat. Die musikalischen Abendunterhaltungen des Herrn Andreas Gehrmann haben nach einer längeren Pause am Sonntag den 19. d. M. wieder begonnen. Von der gestrigen kann man in Wahrheit sagen, daß sie reicher als manches hier pomphaft angekündigte Concert war: wir bekamen nicht nur mehrere Solostücke für das Violoncello von Franchomme, Lindner, Beethoven und F. David, von denen das letztgenannte das eigenthümlichste war, und ein sehr ansprechendes Lied für Tenor von Geibel zu hören, sondern auch eine ganze Reihe größerer Compositionen, in denen theils das Fortepiano, theils das Violoncell die Hauptrolle spielte, so das vortreffliche durchgeführte Hummelsche Trio in E-dur für Pianoforte, Violine und Cello; die brillante Polonaise von Chopin für Pianoforte und Cello und ein großes Quartett von Kuhlau, in C-dur für Pianoforte, Violine, Viola und Cello; in letztern beiden Tonwerken spielte Madame Gehrmann das Pianoforte, und wir hatten alle Ursache uns über die bedeutenden Fortschritte zu freuen, die diese Dame, seit ihrem Auftreten vor mehr als einem Jahr, unter der Leitung ihres geschätzten Gatten in ihrer Kunst gemacht — die beste Empfehlung für das Lehrtalent des Hrn. Gehrmann! Das Quartett von Kuhlau haben wir, mindestens in den letzten zehn Jahren noch nie zu hören Gelegenheit gehabt, es macht einen großartigen Eindruck, und wir müssen daher Herrn Gehrmann dafür besonders dankbar sein. Den Schluß bildeten Variationen über russische Volkslieder von B. Romberg, noch vollständiger besetzt als die vom vorigen Mal, wenn auch, wie uns schien, nicht ganz so originell. Möchten doch alle wahren Musikfreunde unserer Stadt nicht die vierte und letzte Abendunterhaltung des Hrn. Gehrmann unbeachtet vorübergehen lassen! Es ist in der That ein großer Genuß, um den wir durch seine Bemühungen bereichert sind.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stuhlmachermeisters J. F. Aschmann Tochter Henriette Amalie Olga. — St. Marien-Kirche: des Verwalters G. Neukardt Sohn Heinrich Friedrich.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Tischlergesell Carl Gotthard Finn mit Anna Zimmermann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kunstgärtners Bartelsen Ehefrau Wilhelmine Juliane, 34½ Jahr alt, und Sohn Alexander, ½ Tag alt; des Gerbermeisters E. Quint Sohn Johannes, 2¼ Jahr alt; der Schneidergesell Carl Baukam, 36 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Wittwe Anna Elisabeth Lindegrün, 66 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 30. Dorpat, den 20. Februar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter nebst einer von diesen getrennten Wassermühle, namentlich aber

1) das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken,

2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddoküll, groß 7⅞ Haken,

3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2⅔ Haken, und

4) das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1⅞ Haken, sowie

5) die der Stadt gehörige, ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Lubja-Wassermühle, auf sechs Jahre, die Güter vom 1. Mai d. J. ab, die Lubja-Wassermühle aber vom 1. April d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen und zur Verlautbarung der Pachtbote für die Lubja-Mühle der 20. März c. und für die Güter der 24. März d. J. anberaumt worden. Es werden Pachtliebhaber aufgefordert, an den gedachten Tagen, so wie an den alsdann bekannt zu machenden Peretorg-Terminen, Vormittags um 11 Uhr sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contract-Erfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen werden 8 Tage

vor dem Ausbot=Termin in der Rathskanzellei zu ersehen sein. 1

Dorpat=Rathhaus, am 11. Februar 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt u. am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlage vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Febr. 1856 anberaumten Torg=, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg=Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat=Rathhaus, am 17. Febr. 1856. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 22. Febr. um 8 Uhr Ab. versammelt sich der Dorpater Gesangverein zu einer Berathung im Hause des Herrn Baron v. Bruiningk.

Unterricht, besonders in der Mathematik und in Sprachen, incl. Französisch und Englisch, so wie überhaupt für Militair=Lehranstalten vorbereitender — unter sehr annehmbaren Bedingungen — kann nachgewiesen werden durch Hrn. Lector Clemenz.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1sten d. M. die bisher dem Kaufmann Oscar Joh. Giese gehörige

Colonial-Waaren- u. Wein-Handlung

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule, käuflich an mich gebracht habe.

Indem ich mein wohlassortirtes Lager unter Zusicherung billiger Preise, prompter und reeller Bedienung bestens empfehle, bittet um geneigten Zuspruch **C. G. Reinhold.** 3

Auf dem Pastorate Ecks werden Dienstag d. 21. Febr. d. J. Vormittags Equipagen, Pferdegeschirre, Möbel, Hausgeräthe, Tischzeug 2c. öffentlich versteigert werden. 1

Ein im 2ten Stadttheile belegenes neues Haus wird durch den Kanzellisten A. Obram unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. 2*

Gerste, Hafersaat und Futterhafer verkauft 2

C. G. Tennisson.

Eine Amme, die deutsch spricht, wird aufs Land verlangt. Zu erfragen im Großmannschen Hause, bei der hölzernen Brücke. 2

Am 14. Febr. d. J. ist von der Klinik aus bis zum Hause des Schneiderm. Müller **eine goldene Schreibfeder an einem silbernen Stiele** verloren worden. Wer dieselbe findet, wird gebeten sie gegen Belohnung von **3 R. S.** dem Endesunterzeichneten abzugeben. 1

N. Ritter, stud. med., wohnhaft im Hause des Schneiderm. Müller.

Im Hause des Commis Petersen im Domgraben wird ein Zimmer vermiethet. 2

Frische Berger Heringe erhielt so eben

C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Frischer Caviar ist zu haben bei

C. H. Bauch. 1

Das Schneider Thomsonsche Haus am Techelferschen Berge, enthaltend 6 meublirte Zimmern, Küche, Stall u. Wagenhaus, ist monatlich zu vermiethen.

Abreisende.

J. Wieberg, Schornsteinfeger. 2

Krüger. 2

Ferdinand Grauroke, Knochenhauergesell. 3

A. Dornbaum, Uhrmacher. 3

Verw. Coll.=Registratorin Johanna Charl. Undritz.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.=Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.=M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions=Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.=M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Mittwoch 22. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Febr. Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat d. d. 4. Febr. ist der evangelisch=lutherische Pastor Dr. Ullmann zum Vice=Präsidenten des evangelisch=lutherischen General=Consistoriums Allergnädigst ernannt worden. (Sen.=Z.)

Der Kammerherr Staatsrath Jakowlew, Besitzer der Werch=Issetschen Hütten, hat 100,000 Pud Gußeisen für außerordentliche Bedürfnisse der Armee und der Flotte dargebracht und dafür den Dank des Monarchen empfangen. (S.=Z.)

Der Finanzminister Graf Kankrin hatte schon im J. 1829 zu Versuchen angeregt, im Süden von Rußland polygonum tinctorium zu bauen, um dadurch den chinesischen Indigo zu ersetzen. Die genannte Pflanze kam zwar gut fort, allein der daraus gewonnene Indigo stand dem echten bei weitem nach und ließ sich nur zu sehr niedrigem Preise absetzen.

Herr Kasitzki, Mitglied der kaukasischen Gesellschaft für Landwirthschaft, hatte sich lange Zeit mit ähnlichen Versuchen beschäftigt, wobei er durch den Geheimerath Baron A. B. Meyendorff unterstützt wurde, und kam endlich im Jahre 1853 auf den Gedanken in Rußland den Anbau der indigofera argenten selbst zu versuchen. Er erhielt durch Vermittelung des Fürsten Woronzow vom russischen Consul zu Cairo Samen von einer Species dieser Pflanze, die am nördlichen Ende des Nildelta gebaut wird und begann seine Versuche in der Nähe von Lenkoran in Transkaukasien, ohne von den hier so häufigen Fiebern sich abschrecken zu lassen.

Die Anstrengungen des Herrn Kasitzki sind durch einen glänzenden Erfolg gekrönt worden. Im vorigen Jahr hat er in einem an Ort und Stelle angelegten Etablissement aus der erwähnten Anpflanzung mehrere Pud Indigo erzielt. Eine Probe davon schickte er an die Kaiserliche ökonomische Gesellschaft, welche den Indigo vortrefflich fand. Herr Hauff, einer der ersten Droguisten in St. Petersburg, war erstaunt über die Güte dieses Indigo und hat schriftlich bezeugt, daß derselbe dem besten Indigo von Java oder Bengalen nichts nachgebe. So ist zu hoffen, daß diese wichtige Industrie künftig für unser Vaterland gesichert sein wird. (J. de St. P.)

Nishni=Nowgorod, 21. Jan. Am 15. Jan. kam hieselbst ein Transport von 500 Pud 84 Pfund 33 Solotnik Gold vom Altai, nach St. Petersburg bestimmt, durch.

Nachrichten aus der Krim.

Von den Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte in Paris wurde festgesetzt, daß von den Obercommandirenden unserer und der feindlichen Truppen ein Waffenstillstand geschlossen werde, welcher am 19. (31.) März abläuft, wenn er vor dieser Frist mit allgemeiner Zustimmung nicht erneuert wird. Der Waffenstillstand hat keinen Einfluß auf die Blokade unserer Gestade, mag dieselbe bereits bewirkt sein oder künftig verhängt werden; aber die Chefs der feindlichen Seemächte erhalten Ordre, in Folge welcher keine Feindseligkeiten gegen unsere Küstenstriche unternommen werden.

Der General=Adjutant Lüders meldet soeben mittelst Telegraph, daß auf Grund obigen Beschlusses Bevollmächtigte beider kriegführenden Parteien in der Krim am 17ten Februar die erste Zusammenkunft am Flusse Tschernaja bei der „Steinernen Brücke" hatten und übereinkamen, die Feindseligkeiten einzustellen, in welcher Beziehung bereits unseren und den feindlichen Armeen die bezüglichen Befehle gegeben worden sind. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Februar. Die Conferenzen haben gestern begonnen, das ist ein Factum, welches Sie bereits wissen werden, und zwar mit denselben Details, wie in Paris die Herren Bevollmächtigten bei der Conferenz sollen einander das Wort gegeben haben, nichts von ihren Verhandlungen bekannt werden zu lassen. Offen gesagt, glaube ich dieses nicht. Es mag allerdings für die ersten Sitzungen eine solche Constipation der diplomatischen Poren vorgeschrieben sein; die Transpiration wird aber nicht ausbleiben können, und zwar im Interesse der Betheiligten selbst. Im Ganzen ist die allgemeine Theilnahme an der Sache hier auf Null herabgesunken, da jede Angelegenheit, welche der Neugierde der Pariser keinen Nah-

rungsstoff bietet, sie dafür bald gleichgültig läßt. Um denjenigen Franzosen, welche sich doch etwa noch um die orientalische Angelegenheit kümmern sollten, etwas Futter zu reichen, hat man den Volksammen, ich meine den Journalen, einige „Milch frommer Denkart“ zur Vertheilung an die enfans de Paris eingeflößt, d. h. ihnen in Ermangelung anderer Mittheilungen die Farbe der Draperieen, die Zahl und Ordnung der Fauteuils und Tische, auf und an welchen nach einem nutzlosen Kriege der Frieden geschlossen werden soll, und die Rangordnung der Herren Bevollmächtigten mitgetheilt. Diese erste Sitzung verging in gegenseitigen Begrüßungen, Production der Vollmachten, Arrangement der Geschäfts-Ordnung und anderen üblichen Formalitäten. — Gestern gab der Präsidirende der Conferenzen, Graf Walewski, eine große Soirée, welche für die Musikfreunde sehr unterhaltend, aber wenig interessant für die der Tonkunst minder Zugethanen war.

Paris, 26. Febr. Der Etiquettestreit über die Reihenfolge, worin die Diplomaten am grünen Tische Platz nehmen sollten, ist in der letzten Stunde noch zu Gunsten der Englischen Herren geschlichtet worden. Weil der Britische Minister Lord Clarendon zuerst dem Kaiser vorgestellt worden war, deshalb sitzt er auch zur Rechten des Präsidenten Grafen Walewski. Diese Genugthuung kann man den Engländern gönnen, wenn sie nur nicht in wichtigen Dingen das letzte Wort behalten. In Betreff des Waffenstillstandes war es nicht der Fall, denn wie wir erfahren, hatten sie Schwierigkeiten erhoben. Nicht aber in der gestrigen Sitzung der Conferenzen, sondern in der Zusammenkunft der alliirten Diplomaten am vorigen Donnerstag. Der Kaiser Napoleon bestand aber darauf, so daß die Sache schon am Sonnabend beschlossen war und an demselben Tage noch die Kunde von dem Waffenstillstande auf telegraphischem Wege nach den Kriegsschauplätzen abgeschickt werden konnte. Der Kaiser, so erzählt man, habe erklärt, er wolle nicht, daß während der Unterhandlungen auch nur ein Soldat getödtet werden könne. Ob es wahr, was man versichert, daß nämlich der „Moniteur“ jede wichtige Beschlußnahme der Conferenzen ohne Aufschub mittheilen werde, müssen wir abwarten. Sehr vernünftig wäre es und das beste Mittel den Neuigkeitskrämern und Börsenspeculanten das Handwerk zu legen. Daß der Waffenstillstand gestern geschlossen worden sei, hat übrigens das Publicum nicht erst durch den „Moniteur“ erfahren; am Abend wußte man es schon überall, und auf der Straßenbörse stiegen die Course um ein Bedeutendes. Während der Conferenzen wird der Platz vor dem Hotel des Grafen Walewski das Stell-dich-ein der Pariser Maulaffen sein, das versteht sich von selbst; gestern strömten die Haufen ab und zu, und als die Diplomaten das Hotel verließen, da hatte sich ein langes Spalier gebildet. Ein halbofficielles Blatt schildert den Sitzungssaal, und wir erfahren bei der Gelegenheit, daß sechs Dintenfässer auf dem Tische stehen — für jeden Staat eines. — Lord Clarendon wird, wie es heißt, am Sonnabend einen Ausflug nach London machen und am Dienstag zurückkehren. Es ist dies nicht möglich, da am Montage der Eröffnung der legislativen Session halber die Diplomaten wohl nicht conferiren werden. — Die Verhandlungen der Conferenzen sind mündlich. Wir bemerken dies, weil es in mehreren Deutschen Blättern heißt, sie würden durch Notenwechsel stattfinden.

Ueber die Conferenzen und Festlichkeiten fügen wir den vorstehenden beiden Briefen aus der K. Z. noch Folgendes hinzu: „Gestern Abend fand großes Diner auf dem Ministerium des Aeußern Statt, dem außer den Bevollmächtigten beim Congresse noch die Französischen Minister, die Präsidenten des Senats und des gesetzgebenden Körpers beiwohnten. Graf Walewski brachte beim Dessert einen Toast aus auf „den glücklichen Ausgang der neu eröffneten Conferenzen.“ Nach dem Diner fand Concert Statt, wozu ungefähr 700 Personen geladen waren. Unter den Anwesenden bemerkte man den Prinzen Napoleon, die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin und den Prinzen Murat, die Prinzessin Bacciochi, die Herzogin von Valentinois, die Prinzessin von Hessen, den Fürsten von Fürstenberg, den Prinzen von Reuß, das ganze diplomatische Corps und alle Minister. Das Concert fand in dem Saale Statt, wo die Büste des Kaisers aufgestellt ist. Derselbe war fast ganz für die Damen reservirt, und in den anstoßenden Salons bewegten sich die übrigen Gäste. Der Salon der Gesandten, wo die Conferenzen Statt fanden, war auch geöffnet, und alle Welt drängte sich nach demselben. Die Sitze der verschiedenen Bevollmächtigten waren mit Zetteln bezeichnet, worauf die Namen der verschiedenen Mächte mit Bleistift geschrieben waren. Im Mittelpunkte befanden sich die Franzosen, ihnen zur Rechten die Engländer, ihnen zur Linken die Oesterreicher. Neben den Letztern befanden sich die Türken und neben den Engländern die Russen. Zwischen den Russen und den Türken saßen die Sardinier. Die Französischen Bevollmächtigten hatten ihren Platz zur Seite der Fenster, welche die Aussicht in den Garten haben. Quer diesem Platze gegenüber befinden sich die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin in Lebensgröße und ihnen zur Rechten die Büste Napoleon's I. Man bewundert vielfach das goldene Dintenfaß, das sich in der Mitte des Conferenztisches befindet. Es stammt aus dem ersten Kaiserreich her. Sein ursprünglicher Werth ist 16,000 Fr. Es ist jedoch keine Dinte darin.“

Paris, 27. Februar. Wie ich aus guter Quelle höre, wird in einer der nächsten, vielleicht schon in der nächsten Sitzung über den Eintritt Preußens in die Conferenzen debattirt werden, da man von westmächtlicher Seite her denn doch nach gerade einzusehen scheint, daß auf einen dauerhaften Frieden ohne Preußen schwerlich zu rechnen ist, was, wie wir hören, der Oesterreichische Bevollmächtigte (und Rußland. D. Red.) bereits früher geltend gemacht haben soll. Im Uebrigen gewinnen die Friedenshoffnungen und Friedensaussichten immer mehr an Terrain, und selbst die Notizen aus Stockholm, welche von den ungeheueren Rüstungen Rußlands in der Ostsee sprechen, werden (wenigstens scheinbar) nicht besonders beachtet, da man sie nur als eine nothwendige Gegendemonstration gegen die Englisch-Französischen Seerüstungen angesehen wissen will.

Paris, 27. Febr. Sie werden ihre Freude haben im Auslande über dieses närrische Paris, das sich den Kopf darüber zerbricht ob in dem Salon, wo die Friedensconferenzen gehalten werden, 13 oder 14 Stühle um den Tisch stehen; das sich entsetzt in abergläubischem Schauder, als es wirklich nur 13 Stühle um den Tisch findet, und auf den armen Herrn Benedetti schimpft, der das Protocoll führt und einen dreizehnten Stuhl nothwendig gemacht hat. Geben Sie Acht, wenn der Frieden zu Wasser wird, schiebt's der echte Pariser auf den dreizehnten Stuhl: den Glauben hat Voltaire nebst Gefolge und Vortrab ausgerodet hier, der Aberglaube aber steht desto üppiger, — das ist die ernste Seite. Andere jammern, daß der Friede in Gefahr sei, weil Lord Lowley und Herr Mehemet-Djimil-Bey bei dem Diner des auswärtigen Ministers gefehlt haben; wieder Andere sind entsetzt, weil sie vernommen haben, daß Graf Walewski als Vorsitzender der Conferenzen dieselben mit einer sehr zurückhaltenden Rede eröffnet habe; als ob der Herr eine andere Rede hätte halten können? Die Conferenz wird übrigens wöchentlich drei Sitzungen halten, Montag, Mittwoch und Freitag, an den zwischenliegenden Tagen wird das Protocoll redigirt. Bei dem Diner des auswärtigen Ministers, wo Lord Cowley und Djimil-Bey fehlten, weil sie die Person ihrer Souveraine an Napoleon's Hofe repräsentiren und deshalb eine Verschiedenheit der Ansicht über ihre Stellung zu den Principal-Gesandten zu den Friedensconferenzen herrscht, die sie durch ihr Ausbleiben umgingen, waren außer den Friedensconferenz-Gesandten alle Minister, Marschall Magnan und General Graf Ornano, der Stiefvater der Grafen Walewski, Herzog Cambacères, Herzog Bassano, Graf Tascher de la Pagerie und einige Beamte des Ministers. Die Gräfin Walewski war die einzige Dame in der Gesellschaft. Uebrigens ist hier alles entzückt über das feine, frische und tapfere Aussehen des Grafen Orloff, von dem man sich zahllose Anekdoten erzählt. So soll er, als er zum Diner und Concert am Sonntage eingeladen wurde, in der Ecke der Karte gelesen haben: en frac! Ganz erschrocken rief der Graf, — so erzählt man hier, — „aber ich habe, so lange ich lebe, nie einen schwarzen Leibrock getragen!“ Das erzählt und hört man gern. Uebrigens ist Graf Orloff auch im schwarzen Fracke der Löwe des Abends gewesen. Er trug das blaue Band vom heiligen Andreas und ein mit Brillanten besetztes Brustbild des Kaisers Nicolaus und der Kaiserin Alexandra. Die Gräfin Walewska, auf der jetzt diese Last der Repräsentation mit ruht, befindet sich in einem Zustande, bei dem sich voraussehen läßt, daß sie dem Beispiel der Kaiserin sehr bald folgen muß. In Bezug darauf scheint man in den Tuilerieen außerordentlich zuversichtlich, denn an der Layette (Kinderwäsche und Kleider) für das erwartete Kind, die in der Straße Vivienne bei einer berühmten Weißzeugnäherin ausgestellt ist, sieht man nur blaue Schleifen. Nur bei Knaben nimmt man blaue Schleifen zur Layette, bei Mädchen müssen sie rosenroth sein, das ist alte Pariser Sitte. — Man sagt mir, General Canrobert würde als Ambassadeur nach Madrid geschickt werden; vielleicht ist's nur ein Spaß, aber er ist ja auch schon in Stockholm gewesen. (N. Pr. Ztg.)

England.

London. Der „Morning Advertiser“ votirt Lord Palmerston eine neue Bürgerkrone, motivirt durch nachstehende Enthüllung: „Was soll es bedeuten“, frage das Publikum, „daß in den verschiedenen Häfen und Bauwerften Englands eine so unerhörte Thätigkeit herrscht, da man doch weiß, daß alle nöthigen Anstalten zu einem etwaigen dritten Feldzuge längst in vollem Maaße getroffen sind?“ Die Antwort sei, daß Lord Palmerston in den letzten drei Monaten Dinge erfahren habe, deren Möglichkeit er sich vorher nie träumen ließe, noch vor sechs Monaten zugegeben hätte, und deren Kenntniß eine „wunderbar erleuchtende Wirkung auf seinen Geist“ geübt hat. Er lächelte nicht mehr über die Warnung des seligen eisernen Herzogs, dessen prophetischem Gemüth die Gefahr einer Invasion aus einem „benachbarten Lande“ vorschwebte, und er arbeite jetzt mit Leib und Seele, um die Küsten Großbritanniens und Irlands in so vortrefflichen Vertheidigungsstand zu setzen, daß selbst eine Liga des gesammten Continents gegen England keinem Patrioten eine Secunde Schlaf rauben wird. Binnen wenigen Monaten werde die Insel nicht nur eine natürliche, sondern auch künstlich verschanzte und uneinnehmbare Festung sein. Die Befestigungsarbeit habe keinen Monat zu früh, sondern gerade im rechten Augenblicke begonnen. Wäre sie länger verschoben worden, so müßte der ein kühner Mann sein, der für die Folgen einstehen wollte. In Kurzem werde die Nation einsehen lernen, welche Dankbarkeit sie in dieser Beziehung dem Premierminister schuldet — wie starken Tadel er auch in anderen Punkten verdienen möge.

Der „Morning-Advertiser“ versichert, daß der Sultan den Ball des Englischen Gesandten in Konstantinopel nicht freiwillig, sondern in Folge eines entschiedenen Zwanges besucht habe. Der Zweck Lord Stratfords sei gewesen, vor der Welt den Beweis zu führen, daß er den Fall von Kars unmöglich verschuldet haben könne. Man beschuldigt bekanntlich in England Lord Stratford, Kars gründlich vernachlässigt zu haben, und die Sache ist auch im Parlament schon angeregt worden, der Sultan würde darnach die Rolle eines gepreßten Zeugen spielen sollen. (H. C.)

London, 27. Febr. Die Königin besuchte gestern Vormittag den zoologischen Garten im Regent-Park; am Abend wohnte sie einer Vorstellung im Prinzeß-Theater bei. Der achte Jahrestag der Französischen Februar-Revolution wurde durch eine Versammlung von „Republikanern aller Nationen“ in der St. John-Straße gefeiert. Nash, der Chartist, Tallandier und Pyat hielten anti-bonapartistische Reden und zum Schluß fand zum Besten der „revolutionären Gemeinde“ eine Geldsammlung statt. — Die Britische Ausfuhr im Januar d. J. übertrifft bei weitem die der beiden letzten Jahre. 1854 6,692,542 L., 1855 6,464,796 L., 1856 7,974,786

L., also über anderthalb Millionen L. mehr, als im vorigen Januar. — Die Admiralität hat durch Circular den Offizieren der Flotte die Weisung zugehen lassen, während sie sich an Bord befinden, keine Schnurr- und Kinnbärte zu tragen und der Mannschaft durch sorgsames Rasiren ein gutes Beispiel zu geben.

Im Parlament hat der Unter-Staatssecretair des Kriegs-Ministeriums, F. Peel, die Deutsche Legion in Schutz genommen. Die Legionäre werden aber vielleicht in noch bitterer Weise die Erfahrung machen, daß man die gemietheten Sold-Truppen zwar braucht, aber nicht achtet.

London, 28. Febr. In der so eben beendeten Nachtsitzung des Unterhauses sprach Muntz gegen die bestehende Goldwährung und Bankacte und beantragte, daß ein Sonder-Ausschuß zur Erörterung der Frage niedergesetzt werde. Die Regierung bekämpfte diesen Antrag und siegte mit 115 gegen 68 Stimmen.

Der Times wird aus Konstantinopel geschrieben: „Schon sagen die Türken: Weshalb haben wir Krieg angefangen? Ist es nicht deshalb geschehen, weil Rußland das Recht zur Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten verlangt hat? Und doch fordern die Verbündeten jetzt zehnmal mehr!" — Schade, daß den Türken dieses Licht, welches der Times jetzt sogar als Leuchter dient, nicht früher aufgegangen ist. Die Kriegsfackel wäre dann vielleicht nicht angezündet worden, bei welcher die Türkei nunmehr das Pech vorzustellen scheint. (N. Pr. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 17. Jan. Im Congresse wurde ein Gesetz-Entwurf über die Emancipation der Sclaven, welche dem Staate gehören, disçutirt. Es wird, wie man glaubt, demnächst Gesetzeskraft erhalten. Das Privateigenthum wird dadurch nicht berührt.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

München, 25. Febr. Am 22sten d. abends wurde hier ein „Präliminar-Friedensfest" gefeiert: der Englische Gesandte gab eine große Gesellschaft, an welcher das erste Mal die Russische Gesandschaft wieder theilnahm. (N. P. Z.)

Der „Indépendance" wird aus Hamburg, 25. Febr., geschrieben: „Heute kemen hier mehrere Offiziere der Englischen Marine durch, welche sich mit der Eisenbahn nach Kiel begaben, um dort die nöthigen Vorkehrungen für die nahe bevorstehende Ankunft eines starken Geschwaders von Englischen Kriegsschiffen zu treffen. Diese Offiziere hatten, dem Vernehmen nach, auch Auftrag, den Verproviantirungsdienst für ein Geschwader einzurichten, das auf der Rhede von Helsingör Stellung nehmen soll, wo sich, wie in Kiel, bedeutende Kohlenniederlagen befinden. Der große und kleine Belt, so wie die Ostsee, sind jetzt ziemlich frei vom Eise und die Schifffahrt ist bis zur Insel Gothland jetzt als gesichert zu betrachten. (Die Vorhut der Englischen Flottille ist bekanntlich schon nach Kiel abgesegelt. D. R.) (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Febr. Nach siebenzehnstündiger Berathung hat das Reichsgericht sämmtliche angeklagte Minister des früheren Cabinets Oersted freigesprochen und die Zahlung der Kosten und Salarien der Staatskasse zuerkannt. Alle Mitglieder des Höchstengerichts haben ihr Votum auf Nichtschuldig, alle Mitglieder des Landthings ihr Votum auf Schuldig abgegeben. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Februar. Se. Majestät der Kaiser ist heute in Prag angekommen, wohin er zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers Ferdinand gereist ist. — Die jetzt im Gange befindliche Rekrutirung ist auf die Aushebung von etwa 80,000 Mann beschränkt, während die letzte im August 1854 stattgehabte Rekrutirung noch 85,000 Mann umfaßt hatte. Das Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung, wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militairgrenze, betreffend die Vorschrift über Stellvertretung im Militairdienste, welche die Loskaufung von der Militärpflicht, die im Jahre 1854 in Folge der damaligen Rüstungen aufgehoben wurde, wieder als zulässig erklärt.

Wien, 27. Februar. In Folge des lebhaften Danau-Verkehrs, der jetzt auch aufwärts nach Baiern durch direkte Fahrten, ohne Umladen an der Grenze, Erleichterung findet, wird hier ein Hafen in der Brigittenau angelegt, in Pesth der Hafen bedeutend erweitert und auch in Komorn ein großartiger Hafen gebaut. — Statt des alten rationalistischen Gesangbuches ist nun definitiv das „Würtembergische Gesangbuch" in der hiesigen evangelischen Gemeinde eingeführt worden. — In Oberösterreich sind im vergangenen Jahre 21 Evangelische zur katholischen, dagegen nur 4 Katholiken zur evangelischen Confession übergetreten.

Schon seit einiger Zeit ist Oesterreich bestrebt, seine Kriegsmarine auf alle Weise zu heben. Erst neuerdings hat der Kaiser den Bau von 3 neuen Linienschiffen angeordnet. Die officielle „Gazzetta di Verona" knüpft daran folgende Betrachtungen:

„Während Deutschland seine Flotte verkaufte, vermehrte Oesterreich seine Kriegsmarine mit jedem Jahre und ist dadurch bereits die erste Seemacht Italiens geworden. Oesterreich muß als einer der ersten Großstaaten mit einer ausgedehnten Küste und 40 Millionen Einwohnern, wenn es sich nicht etwas vergeben will, eine achtunggebietende Flotte besitzen, wenn Staaten dritter Ordnung, wie Schweden, Dänemark und Holland, eine solche aufzuweisen haben. Die Venetianische Republik zählte bei ihrem Falle 22 Linienschiffe, 15 Fregatten und 147 andere kleinere Kriegsschiffe mit 2675 Geschützen, ohne die vielen Galeeren, Galeotten u. s. w. Die Rebublik hatte ihre guten Gründe, eine so beträchtliche Seemacht aufrecht zu erhalten; man darf jedoch nicht glauben, daß heutzutage eine Marine überflüssig sei. Wir haben einen sich stets ausdehnenden Handel zu schützen; es könnten auch neue politische Verwickelungen eintreten, und wir waren in den beiden letzten Jahren Zeuge dessen, was Flotten vermögen. (Die Thaten der westmächtlichen Flotte sind nach unserer Meinung keineswegs als leuchtende Beispiele aufzustellen. D. Red.) Je mehr unsere Beziehungen zum Orient sich erweiterten, desto nothwendiger stellt sich der Besitz einer ansehnlichen Flotte heraus. Wir wünschen deshalb unserm Staate Glück zu dem Gedanken, unsere Marine auf die ihr gebührende achtungswerthe Stufe zu heben."

Wir theilten vor einiger Zeit einen Artikel der Triest. Ztg. im Auszuge mit, dessen Inhalt ungefähr war: „Im Orient wird zugegriffen; die westmächtlichen Kaufleute setzen sich dort fest, mögen es die Oesterreichischen auch thun." Es wurde darin besonders auf die Inseln des Aegäischen Meeres aufmerksam gemacht. Jener Artikel war auch an der Küste des Adriatischen Meeres geschrieben; er dient zur Erläuterung des vorliegenden. Uebrigens hat die Sache auch noch ihre Italienische Seite. Sardiniens*) Flotte ist die Rivalin der Oesterreichischen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Der Times wird aus dem Lager von Sebastopol geschrieben: Nicht blos die verschiedenen Theater werden fleißig besucht, auch die Vorlesungen finden zahlreiche Zuhörer unter den Soldaten. Man hält ihnen darin Vorträge über „Mäßigkeit", „Mohamedanismus", über „Studiren unter Schwierigkeiten", über „interessante Orte in der Geschichte des Alten Testaments" u. dgl. Eine andere nie versiegende Quelle der Unterhaltung sind die Lagergerüchte; es giebt deren immer so viele, daß es nicht an Zerstreuung fehlt, und daß die Grenadier-Garde-Offiziere sie eigens sammeln, um sie als lustigen Beitrag zum Lagerleben vielleicht später einmal zu veröffentlichen.

(N. Pr. Z.)

Von dem gepriesenen Muster der allgemeinen Religionsfreiheit in der Türkei und den Früchten der Versprechungen und Erlasse des Großtürken wird aus Asien wieder folgendes gemeldet. Es geht diesmal nicht die Griechen sondern die Armenier an. In Erzerum werden die Christen mit Schanzarbeiten so geschunden, daß manche von ihnen schon schwach geworden und zum Islam übergetreten sind. Der Bischof selbst (denn wie es jetzt steht, sind ja die Bischöfe gerade türkische Creaturen, vom Großtürken ernannt! und das ist der Zustand den die westmächtlichen Waffen aufrecht erhalten wollen!) der Bischof selbst, dem der Pascha einen Orden und brav Geschenke versprochen hat, giebt sich zum Werkzeuge der Verfolgung her; wer widerstrebt wird ins Gefängniß geworfen. — Aus der Provinz Mosul sind mehrere hundert Flüchtlinge nach Erzerum gekommen; der Pascha von Mosul preßt zusammen was er an Geld von den Christen bekommen kann, die Dorfhäuptlinge, alle Wohlhabenderen haben die Flucht ergriffen. Beim Pascha von Erzerum wurden sie nach vielen vergeblichen Wegen gar nicht vorgelassen, eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Jetzt sind Abgesandte von ihnen mit Bittschriften nach Konstantinopel gegangen; auch an die katholischen Kirchenhäupter haben sie sich um Schutz gewandt — so läßt man sie entweder dem Islam oder Rom in die Arme treiben, alles im Namen der „großherzigen Gesinnungen Sr. Majestät des Sultans," denen hinfort — so wollen es die Westmächte — der Schutz der Christen allein anvertraut sein soll. Und das allerchristlichste und allerprotestantischste England sieht ruhig zu — wenn nur den lieben Türken nichts geschieht. Vive la Civilisation! (V.-Bl.)

*) Wie man sagt, soll man in Turin sogar hoffen, die Insel Cypern als westmächtliches Geschenk zu erhalten. Das wäre bei der bevorstehenden Durchstechung der Landenge von Suez allerdings ein wichtiger Seeposten; aber England pflegt so etwas selbst zu nehmen, wenn es zu haben ist. D. R.

China.

Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Hongkong, vom 15. v. M; darnach ist die Stadt Macao zum größten Theil durch eine Feuersbrunst zerstört worden. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Die Know-nothings nennt sich eine Partei in den Vereinigten Staaten. Bisher übersetzte man diesen Namen mit „Nichtwisser" und verstand ihn nicht. Sie heißen die Nichtswissenwollenden, denn nach ihren Grundsätzen wollen sie nichts wissen von einem Norden und Süden, von einem Osten und Westen, sondern nur von einer einzigen untheilbaren großen Republik; sie wollen nichts wissen von Einwanderern und deren Einfluß auf die Angelegenheiten ihrer Republik, denn sie sagen: Amerika für die Amerikaner; sie wollen endlich nichts wissen von dem Papste, sondern nur von einer protestantischen Republik. Nun wird man die große Bedeutung der Partei und ihres Namens verstehen. — Die Gegenpartei, die sich gebildet und den Namen Know-something angenommen hat, will von einer Trennung der Vereinigten Staaten in einen Norden und Süden, von der Begünstigung der Einwanderung und von Ausbreitung des Katholicismus etwas wissen.

Worauf doch eine gemüthliche Süddeutsche verfällt, selbst die Kälte als Mittel zur Speculation benutzend. Eine Landstreicherin aus Dillenburg am Westerwalde hat ein Geschäft daraus gemacht, sich an der Landstraße in den Schnee zu legen und ganz so zu thun, als sei sie erfroren. Reisende finden sie, nehmen sie in den Wagen bis zum nächsten Städtchen, wo sie mit allen Mitteln der Kunst „wieder ins Leben zurückgerufen" und eine Zeit lang trefflich verpflegt wird, bis sie endlich den Wanderstab weiter setzt und, 6–7 Stunden entfernt, dasselbe Schauspiel wiederholt. Sie hat auf diese Weise an drei Orten Gastrollen gegeben, bis man endlich die Täuschung entdeckte und ihr durch Einsperrung die Gelegenheit entzog, sich noch öfter „als Gefrornes" anzubieten.

(N. Pr. Ztg.)

In der „Ostd. Post." theilt der Ungarische Dichter Kertbeny verschiedene interessante Bemerkungen Heinrich Heine's mit. So erzählt K., daß er ihn fragte: „Sagen Sie mir aufrichtig, halten Sie Platen wirklich für keinen Dichter? Und wissen Sie, daß der Mann an Ihrem Hohn gestorben?" — „Ei freilich," meinte Heine, halte ich ihn für einen Dichter, und zwar für einen bedeutenden, wenn auch innerlich kalten; er war ein Dichter im Griechischen Sinne,

dessen Poesie nicht im Gemüthe, sondern in einem inneren musikalischen Sinne bestand, in einem mathematischen Sinne für Musik." — „Weshalb thaten Sie ihm denn mit so vollem Bewußtsein Unrecht?" — „Ja, sehen Sie," erwiderte Heine, und er lächelte faunisch, „ich trat damals gerade erst auf, und mein ganzes geistiges Wesen ist ein derartiges, daß es nothwendig ein Halloh von Opposition hervorrufen mußte; das fühlte ich voraus, und besonders all die kleinen Kläffer waren meinen Waden unvermeidlich. Ich wollte dem kurzweg vorbeugen und so erwischte ich gleich den größten unter ihnen heraus, schindete ihn, wie Apollo den Marsyas und schleppte diesen Riesen gleich mit mir auf die Schaubühne, damit den Kleineren der Muth vergehe. Das gehört so zur Taktik literarischer Feldzüge. Und dann war der Mensch wirklich ein Halbnarr, als Mensch wenigstens; er ging in München mit einem Lorbeerkranze spaziren, das hab' ich selbst gesehen. Auch" — und hier stockte Heine etwas — „war er schrecklich arrogant; ich ließ ihm einige Male sagen, er möge mich keinen Juden nennen, ich sei keiner, am allerwenigsten einer in seinem Sinne; er blieb aber störrisch wie Don Quixote, und so nannte ich ihn denn einen .... und endlich erstach er sich wie ein Scorpion." — Als Kertbeny zufällig eines früheren Aufenthaltes bei Heinrich Zschokke in Aarau erwähnte, und daß er dort Herwegh flüchtig gesehen, griff Heine schnell das Thema auf: „Er hat mich auch besucht, dieser Herwegh, und gethan wie ein großer Dichter, der einen Kollegen zweiten Ranges einiger Worte würdigt; den ließ ich aber schön anlaufen, wie alle diese Größen, die nach mir kommen; denn ich bleibe doch ein Gott unter diesen Menschen, ich bin doch der Heine, den man sogar in's Japan'sche oder Malayische übersetzte, — so sagte mir wenigstens Mr. *** unlängst auf der Bibliothek — und Herwegh hatte nur ein gewisses Pfündchen, was er, sehr hübsch geprägt, verausgabte, und nun ist er leer und arm, ein heruntergekommener Verschwender. Sie werden sehen, er bleibt nun ewig stumm und wird blos von seinem Ruhme zehren. Dann lacht Herwegh nie, und ein Poet mit solch' einem verbitterten Gesichte hat nicht viel Verstand, es weist dies auf eine magere Einseitigkeit seines Lebensblickes hin." Eines Tages gingen Kertbeny allerlei Hoffnungen in Paris zu Grunde, und er klagte gegen Heine bitterlich. Er sagte plötzlich: „Da kann ich Ihnen weder mit Rath noch That helfen, denn ich bin ein Sterbender und kann mich für mich selbst kaum mehr verwenden. Aber brauchen Sie Geld, so kann ich Ihnen einiges, doch leider auch nicht viel, geben." Kertbeny deprecirte heftig. „Nun, nur keine Zartgefühlsamkeit, ich mache mir durchaus nichts aus dem Gelde, gebe Jedem, der zu mir verlangen kommt oder auch nur dessen bedürftig zu sein scheint, denn ich war stets auch im Nehmen so; ich habe mehr Schulden und ohne Bedenken gemacht, als ich mich wohl entsinnen kann, und wenn ich dann selbst einiges Entbehrbare habe, so sehe ich es so recht als eine Sühne an, wenn mich einer anpumpt; das thut mir gar wohl."

(D.-Z.)

Zur Geschichte und Bedeutung der Eisenbahnen.

Die wichtigste Erfindung unserer Zeit ist der Transport auf Eisenwagen durch Dampfkraft, für dessen Ausbeutung der Associationsgeist durch Actien-Vereine eine erstaunenswürdige Thätigkeit entwickelt. Was auf diesem Gebiete bereits geschehen, gränzt ans Wunderbare. Die Frage der Zeit ist nicht mehr, die Entfernung zwischen Ort und Ort blos zu kürzen; sie möglichst aufzuheben ist die Aufgabe, deren Lösung der Aera der Eisenbahnen und Telegraphen beschieden ist.

Die Erfahrung lehrt, daß es sich auf einem Wege am leichtesten fährt, welcher die wenigsten Unebenheiten darbietet. Jede Wege-Verbesserung hat zum Zweck, den Transport zu erleichtern und zu beschleunigen, oder die Hindernisse zu entfernen, welche die Fortschaffungskräfte in ihrer Wirkung beeinträchtigen, oder zu erschöpfenden Anstrengungen nöthigen. Die Wege auf fester Unterlage, wagerecht, eben und in kürzester Linie zu errichten, ist die Aufgabe beim Straßenbau. Unsere Chausséen haben diese Aufgabe nur in unvollkommener Weise gelöst. Weit näher waren die alten Römer dem Ziele. Ihre Hauptstraßen bauten sie aus fest in einander greifenden, ganz eben behauenen, größtentheils sechseckigen Quadern u. die Räderspuren auf diesen gemauerten Wegen bildeten glatte Geleise für die leichteste, gleichförmigste, durch keine Unebenheiten gestörte Fortbewegung der Räder.

Noch näher den heutigen Eisenbahnen, und unmittelbar auf dieselben hinleitend, führte die Erfindung der sogenannten Holzbahnen, welche schon seit mehren Jahrhunderten in verschiedenen Ländern im Gebrauche waren', um aus unwegsamen Gebirgsgegenden die Producte des Bergbaues von einem Orte zum andern zu schaffen. Man machte die Erfahrung, daß auf glatten Holzgeleisen, welche aus zwei parallel fortgeführten Balkenlinien bestehen, ein Pferd mit derselben Leichtigkeit 80 Centner zog, mit der es 20 Centner auf einer gewöhnlichen Chaussée fortbewegt.

Die schnelle Abnutzung der Holzbahnen, so wie der allmählich eintretende Mangel an Holz führte auf den Gedanken, den Theil der Bahn, welcher beim Gebrauche am meisten litt und am frühesten faulte, das Geleise mit Eisenstangen auszufüttern. Am Harz und in England belegte man schon ums Jahr 1740 den Boden der hölzernen Bahnrinnen mit gegossenen Eisenschienen, die man mit Nägeln befestigte. So waren die Eisenbahnen auf hölzerner Unterlage erfunden. Ihre allgemeinere Anwendung führte bald zu Verbesserungen. Nach verschiedenen Versuchen gab man dem Querschnitte der Schienen die Gestalt eines lateinischen T, welche sie im Allgemeinen noch gegenwärtig haben. Auf dem horizontalen Theile der Oberfläche lauft das Rad, der vertikale untere Theil dient zur Verstärkung der Tragkraft.

Nach Erfindung dieser Eisenbahnen dachte man nicht daran, eine andere Zugkraft anzuwenden, als die auf den Landstraßen übliche. Man war zufrieden, ein Mittel gefunden zu haben, das die Wirkung der

thierischen Zugkraft sehr erhöhte und bis zum Jahre 1804 blieben Pferde die einzige Transportkraft auf allen Bahnen. Der Nutzen der Erfindung beschränkte sich daher nur auf Ersparung von Kraft. Ihre kostbare Hälfte, jene, welche der Bewegung Flugschnelligkeit verleiht, war noch nicht erfunden. Erst gegen Anfang dieses Jahrhunderts erstand in England die Idee, zum Transporte auf den Eisenbahnen die thierische Kraft durch die des Dampfes zu ersetzen. Bei der damaligen Construction der Dampfmaschinen sah man aber Schwierigkeiten in den praktischen Anwendungen voraus, welche unüberwindlich schienen. Bis zum Jahre 1802 bedienten man sich in England ausschließlich der von Watt verbesserten Apparate mit niederer Congression, welche blos durch den Druck wirken, den die Atmosphäre auf einen luftleeren Raum ausübt. Der große Umfang und die bedeutende Schwere dieser Maschine konnte dem Zwecke nicht entsprechen. Erst die Erfindung der Hochdruck-Maschine, welche nur aus dem Kessel, Cylinder, Kolben und Ventil besteht, von geringem Umfange und leicht ist, zeigte diese Möglichkeit*).

Die ersten Erbauer eines Hochdruck-Apparates, die Mechaniker Trevethik und Vivian erhielten im Jahre 1804 ein Patent zur Errichtung von beweglichen Dampfmaschinen, um mittelst derselben Wagen auf Eisenbahnen fortzutreiben, und machten mit einem solchen in demselben Jahre den ersten Versuch auf der Eisenbahn zu Merthyr-Tydvill in Süd-Wales. Derselbe gelang vollkommen. Die Maschine zog eine Reihe von fünf durch Ketten und Haken an einander befestigten Karren mit Eisenerz beladen auf der ganzen vierstündigen Länge der Bahn in ein und dreiviertel Stunden.

So war das wunderbare Kind geboren, dessen Folgenwichtigkeit für die Zukunft die Gegenwart noch gar nicht zu überschauen vermag.

Capital und Kunstfertigkeit sind in England immer bereit, Erfindungen, deren praktischer Nutzen sich durch zuverlässige Versuche erprobt, eine so großartige Nutzanwendung zu geben, als sie überhaupt fähig sind. Um so mehr muß es in Erstaunen setzen, daß jene Erfindung anfangs so wenig Aufmerksamkeit erregte und von den hellsten und größten Geistern viele Jahre hindurch fast gar nicht beachtet wurde. Es möchte scheinen, als ob das Ungeheure dieser Erfindung, die unermeßliche Folgenwichtigkeit derselben den britischen Verstand gleichsam betäubt und eine Zeitlang in Fesseln geschlagen habe. (R. Z.)

(Schluß folgt.)

*) In den alten Watt'schen Maschinen hat der Dampf nicht mehr Spannung nöthig als dazu gehört, die Kolbentheile, dem atmosphärischen Druck entgegen, in einem Cylinder emporzutreiben. Durch eine sinnreiche Vorrichtung (den Condensations-Apparat) wird der Dampf in dem durch das Aufsteigen des Kolbens gewonnenen Cylinderraume wieder in Wasser verwandelt, der Raum dadurch luftleer und der atmosphärische Druck auf der andern Seite der Scheibe treibt dann diese mit der Kraft von 14 Pfund auf jeden Quadratzoll der Fläche wieder abwärts. Diese Wechselwirkung des Dampfes und des atmosphärischen Drucks bildet in der Wattschen Maschine die bewegende Kraft. Eine solche aber bedarf zum Verdichten des Dampfes einen reichlichen Zufluß von kaltem Wasser und der Condensations-Apparat selbst nimmt bedeutenden Raum ein. Bei den Hochdruck-Maschinen, in welchen die Dampfkraft zur selbstständigen Wirkung gesteigert ist, fällt jener Apparat weg; denn nur der Ueberschuß des Dampfdrucks über den der atmosphärischen Luft wird hier als bewegende Kraft benutzt. Bei den Hochdruck-Maschinen kommt folglich Dampf von einer ungleich höhern Spannung (Kraft) in Anwendung. Es fällt mithin auch die Benutzung des luftleeren Raumes, worauf sich die Thätigkeit der Watt'schen Maschine gründet, weg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 31. Dorpat, den 22. Februar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Buchbindermeisters-Wittwe Amalie Zenker, geborne Mante, mittelst des mit dem Gerbermeister Georg Eduard Quint, am 30. April 1855 abgeschlossenen und am 17. Mai ej. ai. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 13 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1350 Rubel Silber Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6. Januar 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Buchbindermeisters-Wittwe Amalie Zenker nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, 25. Nov. 1855.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 17.) 3

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt u. am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlage vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Febr. 1856 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Febr. 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Donnerstag den 1. März d. J., Mittags um 12 Uhr, werden die der Universitäts-Badestelle gegenüber am Embachufer gestapelten 218 Balken öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Indem die Directoren der am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse den 15. und 16. § der Statuten derselben denjenigen in Erinnerung bringen, die sich zur Aufnahme als Mitglieder eignen und dieser Casse als solche beizutreten wünschen, zur Meldung einladen, fordern sie zugleich nach § 35 der Statuten Diejenigen auf, welche ein Recht an dem Genusse der am 15. März d. J. zu vertheilenden Quoten haben, sich bei einem der Unterzeichneten schriftlich zu melden. 1

Dr. J. Paucker. C. H. Hörschelmann.
G. Gloy sen. J. G. Köhler. Dr. E. Meyer.

Reval, den 8. Febr. 1856.

Ich warne hierdurch Jeden, meinem Pflegesohne George Rautenberg u. dem Inhaber des Mississippi-Gemäldes, Hrn. Risley, auf meinen Namen ferneren Credit zu geben, indem ich dergleichen Rechnungen nicht acceptiren werde. C. G. Rautenberg. 1*

Gerste, Hafersaat und Futterhafer verkauft 1
C. G. Tennisson.

Eine Amme, die deutsch spricht, wird aufs Land verlangt. Zu erfragen im Großmannschen Hause, bei der hölzernen Brücke. 1

Ein Knabe kann als Lehrling eintreten bei 2*
Wünsch, chirurgischem Instrumentenmacher.

Den resp. Hausbesitzern und Bauherren zeige ich hiermit an, daß ich einen großen Vorrath von verschiedenen Materialien zu Bauten und Holzarbeiten besitze, und empfehle mich, außer zu allen vorkommenden Bauten und Holzarbeiten, ganz besonders zum Bau von Erkerwohnungen, bei welchem ich, neben der Arbeit, sämmtliche Holzmaterialien billig zu stellen im Stande bin. Podrädschik Mikiferoff. 3*

☞ Frischen Astrachanschen **Kaviar** bester Qualität und feinstes **Buchweizenmehl** empfing und empfiehlt 2*
Alexander Botscherow, Lachshändler.

Ein Tarantas und ein in Leipzig zur Reise nach Dorpat neu gebauter Wagen auf liegenden Ressorts, in seiner Construction einer Diligence ähnlich, darum zu Personen- und Gepäckbeförderung ganz geeignet, so wie auch Apparate für Zimmer-Gymnastik, werden billig verkauft im Hause Carus auf dem Techelferschen Berge. 1*

In meinem Hause, unweit der Station, werden verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen, wie auch einiges Pferdegeschirr, billig verkauft.
Kemmerer.

Das Schneider Thomsonsche Haus am Techelferschen Berge, enthaltend 6 meublirte Zimmern, Küche, Stall u. Wagenhaus, ist monatlich zu vermiethen.

Abreisende.

J. Wieberg, Schornsteinfeger.	1
Krüger.	1
Ferdinand Grauroke, Knochenhauergesell.	2
A. Dornbaum, Uhrmacher.	2
Verw. Coll.-Registratorin Johanna Charl. Undritz.	
H. Hörschelmann.	3
Ed. Emmerich.	3
Cand. Adam Chmara.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Freitag 24. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Febr. Vom 1. bis zum 8. Febr. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden für die bei der Vertheidigung von Sfewastopol Verwundeten vom Land-Ressort und für die Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen desselben Ressorts eingegangen:

An Geld: 3061 R. 74 K. (darunter 1000 R. S. von dem ehemaligen Geistlichen der Kaiserlichen Alexandrowschen Manufactur Zwetow). Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 384,884 R. 52 K., wovon 198,000 R. nach Sfimpheropol gesandt wurden.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855 2438 Colli, wovon 2284 expedirt wurden.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß der Allerhöchste Dank Ihrer Majestät den Gebern kund gethan. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 12. Febr. ist der bei der Armee-Cavallerie und den Depot-Truppen stehende Generalmajor von Rennenkampff Krankheit halber mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Warschau, 18. Februar. Ueber die letzten Lebenstage des Fürsten Paskewitsch theilt eine hiesige Correspondenz des Polnischen „Czas" Folgendes mit: „Die letzten Wochen glichen nur einem unterbrochenen Hinsterben; allein fast bis zum Augenblick des Todes behielt der Fürst die volle Gegenwart des Geistes und sprach klar und verständig. Seine Aerzte wechselte er alle drei bis vier Tage. Am letzten Abende phantasirte er und sprach verworren; jedoch am 2. Februar, um 5 Uhr morgens, wachte er mit vollem Bewußtsein auf und sagte, er habe einen stärkenden Schlaf gehabt und in Folge dessen fühle er sich besser. Nach einer Weile ließ er sich Russische Fischsuppe, die sogenannte „Ucha", bringen und nahm davon einige Löffel zu sich; hierauf sprach er noch, aber seine Rede ward immer unverständlicher — dann verschied er. — Die Section seines Körpers zeigte zwei Krebse, beide von ungewöhnlicher Größe; außerdem fand man noch zwei andere im Entstehen begriffene. Die Gedärme waren sehr beschädigt, und die Aerzte wunderten sich sehr, daß der Fürst in solchem Zustande noch so lange hatte leben können."
(Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. In unserer Orient-Armee, die viele Leute durch Krankheiten und namentlich durch Typhus verliert, sind zahlreiche Urlaube bewilligt worden; General Launey, welcher die obere Leitung aller Dienstzweige zu Konstantinopel führte, soll wegen Kränklichkeit die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten haben. Das ärztliche Personal der Armee reicht für die vielen Kranken nicht mehr aus, da seit zwei Monaten 39 Aerzte gestorben sind.
(St.-A.)

Paris, 27. Febr. Nach einer Mittheilung des Kriegs-Ministeriums im „Moniteur" sind bis jetzt für die Hinterbliebenen der Orient-Armee 1,379,071 Fr. eingegangen. — Unter der Aufschrift „Allgemeine Ausstellung von 1855" macht eine Note im „Moniteur" darauf aufmerksam, daß Spekulanten jeden Tag Gedenk-Medaillen der Allgemeinen Ausstellung verkaufen, auf die man Namen von Ausstellern stechen läßt, die aber natürlich von den durch die Jury zuerkannten Medaillen verschieden und von keinen Diplomen begleitet sind. Die Note erinnert zur möglichsten Verhütung des mit jenen Medaillen zu treibenden Mißbrauches daran, daß dieselben für die Käufer in keiner Weise als Auszeichnung gelten können und also ganz werthlos sind; sie fügt zugleich bei, daß Maßregeln zur Unterdrückung einer so mißbräuchlichen Speculation beantragt seien. — Die Waffenstillstands-Befehle sollen schon am 24sten Abends, also am Tage vor der Beschlußfassung in der Konferenz, von hier nach dem Orient abgegangen sein. — Als Nachfolger des Marquis von Turgot, der wegen Kränklichkeit seinen Posten als Gesandter zu Madrid nächstens aufgeben dürfte, soll General Canrobert ausersehen sein.

Heute Morgen hat man eine große deutsch-französische Bekanntmachung des Inhalts angeschlagen, daß das Werbebureau für die englisch-deutsche Legion noch immer Faubourg St. Martin Nr. 146 sei. Das Handgeld besteht in 150 Fr., nämlich 75 Fr. in Be-

kleidungs-Gegenständen und 75 Fr. Geld. Nach dem Abschiede erhält der Mann einjährige Gage und freie Rückkehr in die Heimath; auch steht es ihm frei, auf Kosten der englischen Regierung nach Amerika auszuwandern.

Paris, 29. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel“ meldet, daß gestern eine zweite Sitzung der Konferenzmitglieder stattgefunden habe. Der Zeitraum zwischen erster und zweiter Sitzung habe kaum zur Redaction genügt, da die Convention in Betreff des Waffenstillstandes gestern in sechs Exemplaren gezeichnet werden sollte. (St.-A.)

Die französische Korrespondenz schreibt: Nichts im Aeußern des Ministerpalastas zeigt auf die außerordentlichen Dinge hin, die in seinem Innern vorgehen. Nur im ersten Stockwerke, wo der Konferenz-Salon ist, flattert eine nagelneue dreifarbige Fahne „lustig in frischer, sonniger Luft!“ An den Thoren des Gitters stehen wie gewöhnlich 2 Fußjäger Wache. Der Ehren-Eingang ist durch die Nord-Façade des nord-östlichen Pavillons und die Spiegelthüre mit rothem Sammet bekleidet. Zahlreiche Dienerschaft und Huissiers in großer Livrée nehmen den Vorplatz ein, und Kabinets-Couriere stehen bereit, die Depeschen hin- und herzutragen. Das Alles ist nicht viel; aber in Ermangelung von etwas Besseren muß es den paar Hundert Pflastertretern, Invaliden, Müßiggängern und Börsenspekulanten (die den physiognomischen Ausdruck eines Bevollmächtigten im Fluge zu erhaschen hoffen), welche seit heute Morgen 11 Uhr die Trottoirs der Brücke und des Quais besetzt halten, genügen. Die Congreß-Mitglieder fuhren nacheinander in ihren Gala-Equipagen an, und es mag als ein gutes Omen gelten, daß sie, um sich zu den Konferenzen zu begeben, über die „Einigkeits-Brücke“ (pont de la concorde) fahren mußten.

Der pariser Korrespondent der „Times“ theilt mit, daß er zwei ausgezeichneten sich einander ergänzenden Quellen die Nachricht verdanke, daß Preußen nunmehr doch eine Chance, ja richtiger die Gewißheit habe, auf dem Kongreß zu erscheinen. (Z.)

Paris, 28. Febr. Es kommt den Parisern einigermaßen bedenklich vor, daß die Diplomaten zwei Tage hintereinander gefeiert haben; sie meinen, es müsse etwas dahinter stecken. Es steckt aber höchst wahrscheinlich nichts dahinter, als die Nothwendigkeit, die erforderlichen Protokolle zu redigiren. An der Börse weiß man das sehr gut und daß die Course in diesen Tagen gefallen sind, muß man sich einzig und allein aus der bevorstehenden Ultimo-Liquidation erklären. Die zahllosen Gerüchte, welche umgehen, verdienen nicht wiederholt zu werden; je schweigsamer und „zugeknöpfter“ die Diplomatie ist, desto schwatzhafter ist die Fama — es liegt in der Natur der Sache. — Heute als am Tage der mi-carême erscheint der Carneval noch einmal und zum letzten Male. Die Heldinnen des Tages sind die Wäscherinnen, welche sich in einem der neueren Waschschiffe auf der Seine versammeln, um eine Königin zu wählen. Ist dies geschehen, dann setzt sich der Zug in Bewegung, in dem ersten Wagen die Königin, statt eines Scepters ein Plätteeisen in der Hand. Der Schauplatz ihres Triumphs sind die Boulevards, wo sich halb Paris rendez-vous giebt, um die waschenden Schönheiten zu beschauen und zu bewundern. Abends wird in den Kneipen des Weichbildes gejubelt. Das ist Alles, was sich über die Pariser mi-carême sagen läßt. Abends ist Maskenball in der Großen Oper, und heute wird das Gedränge dort ein ganz außerordentliches sein, weil man das Gerücht verbreitet hat, für die Mitglieder der Conferenzen sei eine Loge eingerichtet worden.

Es ist bekannt, daß der Kaiser während der Conferenzsitzungen sich jeden Augenblick durch den Telegraphen über den Stand der Dinge unterrichten läßt. Der „Köln. Ztg.“ wird in Bezug darauf folgende Anekdote mitgetheilt: Am Dienstag war ein bekannter Photograph zum Kaiser ins Cabinet geladen worden, um von diesem, der wie Thiers eine große Leidenschaft für die Erzeugnisse dieser Erfindung hat, eine Bestellung zu erhalten. Der Kaiser rauchte seine Cigarre, fing an zu sprechen, ließ aber den Photographen in der Mitte der Rede stehen, um sich zu einem jungen Manne zu begeben, der in einer Telegraphir-Maschine saß und Louis Napoleon eine Note überreichte. Der Kaiser flüsterte dem Telegraphirenden etwas zu, und dieser machte sich wieder an die Arbeit. Dies wiederholte sich so oft, daß die wenigen Worte, die der Kaiser dem Photographen zu sagen hatte, wegen der Unterbrechung drei Viertelstunden in Anspruch nahmen.

In Ermangelung von Nachrichten über die Berathungen der Diplomaten im Friedens-Kongresse, erzählen die Pariser Journale mit lächerlicher Genauigkeit, Alles, was sie von der Disposition des Zimmers, der Tische und der Schreibmaterialien erfahren können. „Auf dem grünen Teppich des Tisches, sagt das „Pays“ gestern, liegen alle zum Schreiben erforderlichen Gegenstände: Papier verschiedenen Formats, Couverts, Federn, Bleistifte und Siegellack. Aber es stehen nicht 12 Dintenfässer auf dem Tisch, sondern nur 6. Eines für jede Macht.“ — Das ist etwas stark. — Dafür wird aber das „Pays“ vom „Siècle“ gehörig gegeißelt: ..... „Diese Aufschlüsse — sagt es, nachdem es die wichtigen Nachrichten des „Pays“ mitgetheilt, sind voll des höchsten Interesses; aber wir bemerken Eine Sache, die ernster Beachtung werth wäre. „Es sind nur 6 Schreibzeuge, Eins für jede Macht.“ — Ist die Zahl von Puffendorf, Vatel oder einem andern diplomatischen Kasuisten festgestellt worden? Wenn, wie man behauptet, die Minister und Veziere an der einen Seite des Tisches und ihre Coadjutoren auf der anderen Seite sitzen, wie werden sie es anfangen, um sich desselben Dintenfasses zu bedienen? Nach welcher Reihenfolge werden sie ihre Federn eintauchen? Was wird die Folge sein, wenn durch ein unglückliches Mißverständniß Sardinien das österreichische Dintenfaß in Contribution setzen würde? Das „Pays“ nimmt es etwas leicht, solche Fragen anzuregen, ohne gleichzeitig die Lösung zu bringen. Es ist wahrscheinlich, daß der wiener Korrespondent

des „Constitutionnel“ nach Paris auswandern wird, um uns über dieses casus belli-Problem aufzuklären. (Z.)

Paris, 28. Februar. Der Kaiser ist zum Ehrenmitgliede der Engl. Königl. Ackerbau-Gesellschaft erwählt worden. — Der Herzog von Portland schickte dem Kaiser aus England 130 lebendige Hasen die in das Bois de Boulogne gesetzt werden sollen. — Manche Curiositäten-Liebhaber, namentlich Engländer, bieten schon hohe Preise für die Federn und andere gleich werthlose Gegenstände, deren sich die Mitglieder der Conferenzen bedienen. — Wie verlautet, dürfte die Armee, welche Frankreich, mindestens für die erste Zeit, im Orient belassen würde, nicht weniger als 40- bis 50,000 Mann betragen. — Am Hotel des Ministeriums des Aeußern arbeitet man gegenwärtig mit großem Eifer an den Anstalten zu einer Illumination. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 25. Februar. Die Finanz- und Armee-Etate, welche das Ministerium dem Unterhause in seiner letzten Sitzung vorgelegt hat, werden von der „Times“ heute näher erörtert. Das Erste, was aus dem kleinem Budget des Kanzlers der Schatzkammer hervorleuchtet, sei die Unberechenbarkeit der Ausgaben für Flotte und Armee, Transportwesen u. dgl. zum Kriege gehörigen Dinge, deren Kostenbelauf für das nächste Jahr Niemand vorhersagen könne. Sir Cornewall Levis erscheine mit Vertrauen vor dem Hause, weil er sich für das vergangene Jahr nur um 4 Millionen verrechnet habe, und wenn man bedenke, aus welchen Verwirrungen und Irrthümern man erst jetzt sich herauszuwickeln anfange, so müsse man zugeben, daß er Ursache habe, mit sich zufrieden zu sein. „Die Auseinandersetzungen des Ministers, bemerkt die „Times“ sodann, bezogen sich nur auf die Ausgaben des vorigen Jahres, d. h. desjenigen, welches mit nächstem 31. März endet. Es waren die bloßen Präliminarien zu dem großen Budget, welches die Hülfsquellen für alles dasjenige angeben wird, was jetzt, mit Hinsicht auf den Feldzug des kommenden Sommers, in Ausführung begriffen ist.“ Z.)

London, 26. Febr. Auf dem Schiffsbauplatz der Herren John Scott und Söhne in Greenock wurde am Sonnabend das erste der sechs, im Auftrage der Regierung gebauten Mörserböte vom Stapel gelassen. Es ist 76 Fuß lang, 23 Fuß 6 Zoll breit, 10 Fuß tief und trägt 167 Tonnen. Um dem Stoß der Mörser, mit denen es armirt werden wird, sicher widerstehen zu können, hat man es von solcher Stärke gebaut, wie man sie sonst nur einem Schiff von 1000 Tonnenlast zu geben pflegt. In seinen Munitionsräumen hat es Platz für 1000 Bomben. Die anderen fünf Böte, von derselben Construction, gehen ebenfalls ihrer Vollendung rasch entgegen. Zu ihnen wird sich der „Leviathan“ (Kanonenboot) gesellen, der auf dem Schiffswerft des Herrn Robert Napier, in Govan am Clyde, gebaut wird. — Die 17te und 24ste Compagnie der Sappeure und Mineure haben Ordre erhalten, 300 Mann stark, ihre Kasernen in Crampton zu verlassen und sich nach Chatham zu begeben. Es heißt, daß sie daselbst binnen Kurzem eingeschifft und der Ostseeflotte zugetheilt werden sollen. — Nach einer Mittheilung des „Globe“ wird innerhalb zwei bis drei Wochen die Kanonen- und Mörserboot-Flotille fertig sein. Sie wird aus 230 Fahrzeugen bestehen und im Norden der Insel Wight, zwischen Osborne und Ryde, vor Anker gehen.

London, 27. Febr. König Leopold von Belgien wird in etwa 14 Tagen nach London kommen und ungefähr eine Woche dort verweilen.

Die „General Screw Steam Company“ hat von der Regierung den Auftrag erhalten, bis zum 3. März vier große Dampfer zur Aufnahme von Mannschaften und Pferden in Bereitschaft zu setzen. Auf den Schiffswerften zu Devonport werden zwei neue Fregatten von je 50 Kanonen gebaut. Eine derselben wird Mitte März vom Stapel gelassen werden. Bei den Werften zu Pembroke wird eine neue Batterie, die mit sieben Geschützen von sehr schwerem Kaliber armirt werden soll, errichtet. Zu Woolwich ist ein Brief des Befehlshabers der englischen Artillerie im Lager vor Sewastopol, Sir Richard Dacres, eingetroffen, in welchem er meldet, daß siebzehn Compagnieen des Belagerungs-Trains am 5. Febr. die Rückkehr nach England antreten sollten. — Das der großen Ostsee-Flotte vorauseilende Geschwader unter Befehl des Capitains Watson hat die sogenannten Dünen bereits verlassen. Ein von dorther, 25. Febr., datirter Brief meldet: „Die „Imperieuse“, der „Pylades“ und der „Falcon“ verließen Spithead am Sonnabend Nachmittags um halb 2 Uhr. Am folgenden Morgen um halb 7 Uhr kamen die beiden erst erwähnten Schiffe auf der Höhe von Deal an, der „Falcon“ aber erst Nachmittags um 2 Uhr, da etwas an der Maschine in Unordnung gerathen war. 1 Uhr Nachmittags. Es ist eine telegraphische Depesche der Admiralität eingetroffen, und wir segeln heute Nachmittags nach Kiel weiter.“ (St.-A.)

London, 28. Febr. Die Einladung zur Königl. Tafel, die Mr. James Buchanan gestern empfing, verhinderte ihn, dem Gastmahl beizuwohnen, das ihm zu Ehren vom Lord-Mayor im Manston-House gegeben wurde. Dies Gastmahl fand nichtsdestoweniger statt. Außer Lord Elgin, waren viele Mitglieder des Unterhauses und fast alle größeren, beim Canadischen und Nord-Amerikanischen Handel betheiligten Kaufleute zugegen. Den üblichen loyalen Toasten folgte ein Toast auf den Canada-Club. Der Lord-Mayor drückte sein Bedauern aus, daß Mr. Buchanan, in Folge einer Einladung, hinter der jede andere zurückstehen müsse, verhindert worden sei, zu erscheinen.

„Wenn er gegenwärtig wäre, sagte der Lord-Mayor, so würde er die Gelegenheit gefunden haben, sich zu überzeugen, wie die ganze Britische Nation es als eine Nothwendigkeit empfinde, daß die freundlichen Beziehungen zwischen England und Amerika aufrecht erhalten würden. Es möchten Einzelne, dort wie hier, anders darüber denken; aber alle diejenigen, die die viel tausendfachen Verzweigungen zwischen beiden Ländern kennten, wären einig darüber, daß ein Krieg zwischen England und Amerika nichts anders sei, als ein Bruder- oder Vatermord.

Lord Elgin äußerte sich über die gegenwärtigen Beziehungen beider Länder zu einander in sehr vorsichtiger Weise und constatirte nur die unbedingte Friedensgeneigtheit Englands. Zuletzt ergriff auch Cobden das Wort, um einen auf das Wohl Manchesters ausgebrachten Toast zu beantworten.

„Diese Stadt," sagte er, „hat eben so viel, wie irgend eine andere im Königreiche zur Erhöhung unseres National-Reichthumes, unserer National-Macht und unseres Ruhmes in den Augen der Welt beigetragen und ist beinahe eben so sehr eine Amerikanische, wie eine Englische Stadt. Der Gewerbsfleiß Manchesters und seiner 1,800,000 Umwohner hängt von der regelmäßigen Zufuhr jener Faser aus Amerika ab, von welcher wöchentlich 25,000 Ballen erforderlich, um der Bevölkerung Beschäftigung zu gewähren. Die Vereinigten Staaten andererseits sind kaum in geringerem Grade von den Englischen Producenten abhängig. Es ist das nicht zu beklagen; meiner Ansicht nach müssen wir uns vielmehr darüber freuen. Die gegenseitige Abhängigkeit der verschiedenen Länder ist eine Fügung Gottes, und der freie Handel ist das Völkerrecht des Allmächtigen. Wenn ich höre, wie Länder, die in so engen Beziehungen zu einander stehen, wie England und Amerika, gottlose Drohungen und thörichte Rodomontaden gegen einander ausstoßen, so fällt mir der Spruch ein: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden." Es ist sehr zu bedauern, daß Hr. Buchanan nicht hier ist, um Zeuge davon zu sein, wie jedes hier über Amerika ausgesprochene freundliche Wort einen lebhaften Wiederhall in dieser großen Versammlung findet. Kein verständiger Mann in England hegt feindliche Gesinnungen gegen Amerika. Unsre Gefühle sind vielmehr die der Freundschaft und Bewunderung. Ich sage das nicht, um unseren transatlantischen Vettern zu schmeicheln. Wir können die Macht und die glänzenden Eigenschaften der Amerikaner nicht preisen, ohne mittelbar auch für uns einen Theil des Ruhmes in Anspruch zu nehmen. Was die Amerikaner als Nation auszeichnet, das verdanken sie England. Ohne Zweifel haben sie auch ihre Fehler; von allen Colonieen aber hat Amerika die Fehler des Mutterlandes am genauesten nachgebildet. Während meiner Reise fragte ich einmal eine enthusiastische Amerikanerin, weshalb ihre Landsleute sich nicht an den ungeheuren unbewohnten Landstrichen ihres eigenen Gebietes genügen lassen könnten und weshalb es sie stets nach dem Gebiete ihrer Nachbarn gelüste? „Das ist allerdings", entgegnete sie, „eine sehr schlechte Eigenschaft. Aber wir sind auf ehrliche Weise dazu gekommen; denn wir haben sie von euch geerbt." Es scheint mir in der Antwort viel Wahres zu liegen. Der größte Unterschied zwischen den beiden Ländern besteht darin, daß man in Amerika weit mehr Rücksicht auf die Damen nimmt, als in England, und weit weniger auf die Männer. Wenn aber die dem schönen Geschlechte bezeigte Achtung den wahren Maßstab für das Ritterliche in dem Charakter eines Volkes giebt, dann gebührt Amerika in Bezug auf diese liebenswürdige Eigenschaft jedenfalls die Palme. Als Beispiel dieser Amerikanischen Tugend will ich nur erwähnen, daß, als ich mich am Jahrestage der Amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung in Boston befand, ich Einlaß in eine Kirche begehrte, wo einer der berühmtesten Kanzler-Redner eine der Gelegenheit angemessene Predigt halten sollte. Der Thürsteher wies mich jedoch zurück und erklärte, er könne mich nicht eher hineinlassen, als bis der Gemeinderath da sei. „Nachdem ich einige Zeit gewartet hatte und sah, wie anderen Personen ungehindert der Zutritt gestattet wurde, fragte ich, wie das zugehe. „Oh!" erwiderte der Thürsteher unbefangen, „die Herren haben ja Damen bei sich, Sie aber nicht. Sie brauchen sich bloß eine Dame zu holen, und ich lasse Sie auf der Stelle hinein." Mit den gelegentlichen Händeln zwischen England und den Vereinigten Staaten verhält es sich, wie mit den Streitigkeiten im Innern einer Privat-Familie, die allerdings auf einige Zeit eine kleine Entfremdung herbeizuführen vermögen, jedoch zuletzt eine innigere und wärmere Freundschaft zur Folge haben. Die beiden Zweige der großen angelsächsischen Familie lassen sich in dieser Hinsicht mit Dr. Johnson und Oliver Goldsmith vergleichen. Der Doktor machte sich gern über den armen „Goldie" lustig, so oft es ihm beliebte, gestattete aber nie, daß ein anderer dasselbe thue."

Sir Cobdens Rede, die ersichtlich unter dem Einflusse der vorgerückten Stunde gehalten wurde, erregte herzliches Lachen. — Die Stimmung, welche bei dem ganzen Mahle herrschte, ist entschieden ein Beweis, daß man wenigstens in England einen Krieg mit Amerika nicht wünscht.

London, 29. Febr. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Nacht-Sitzung des Unterhauses fand über die Motion Roebuck's gegen die ernannte, nur aus Generalen bestehende Militair-Commission eine Debatte statt. Schließlich zog Roebuck seine Motion zurück, weil er, wie er sagte, sehe, daß er gegen die Regierung in der Minorität bleiben werde. (N.Pr.Z.)

Schweiz.

Zürich. Die Züricher wissen auch, was steuern heißt. Im „Amtsblatt" schreibt der Gemeinderath von Birmensdorf eine Straßensteuer aus, in welcher das 1000 Fr. Vermögen mit 14 Fr., die Haushaltung mit 14 Fr., der Aktivbürger mit 14 Fr., ein Stück Zugvieh mit 8 Fr. 10 Rp. in Anspruch genommen wird. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. (Tel. Dep.) Eine aus Semlin hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß nach den mit der Landpost aus Konstantinopel vom 21. d. eingetroffenen Nachrichten, der Großherrliche Hattischerif in Bezug auf die Reformen und die Lage der christlichen Unterhanen der Pforte in einer zu diesem Zwecke zusammenberufenen Versammlung von geistlichen, civilen und militairischen Würdenträgern vorgelesen worden sei. Die Stimmung war eine ruhige. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. Der Ferman über den vierten Garantiepunkt ist den Gesandten mitgetheilt worden. — Edhem Pascha wurde aus Aegypten erwartet, um für das Commissions-Gutachten in

Betreff des Suez-Kanals die Genehmigung der Pforte einzuholen. Es scheint, als ob England gegen dieses Gutachten opponiren wolle. — Wie der „Triester Z." ferner gemeldet wird, herrschte bei Abgang des Dampfers an der Börse in Konstantinopel ein panischer Schrecken. — Omer Pascha, hieß es, behalte den Oberbefehl über die Türkischen Truppen. (N.Pr.Z.)

Man schreibt der „Pr. C." aus Galacz vom 12. d. M.: „Gestern traf hier der erste diesjährige Dampfer von Thurno-Severin ein, 6 Schlepps mit Waaren mit sich führend, die durch das plötzliche Gefrieren der Donau oben zurückgehalten worden waren. — Von heute ab beginnt der Lokal-Dampfer „Scriny" seine Fahrten regelmäßig zwischen hier und Braila. In Folge der Friedenshoffnungen stocken nunmehr alle Geschäfte in Galacz; Niemand mag kaufen, obgleich Weizen, Mais und Roggen bereits um 25 pCt. gefallen sind; selbst die wenigen unbefrachteten Schiffe, welche hier überwinterten, können bei einem Angebot von nur 15 Sh. pr. Quarter keine Fracht finden." (St.-A.)

Einer Correspondenz der „Daily News" entnehmen wir noch Folgendes über die Zerstörung des Fort Alexander: „Das Fort war nächst Nicolaus das größte der Südseite, aus Stein gebaut und auf 90 Geschütze berechnet. Die Witterung war bei Weitem nicht so günstig, als bei Sprengung des Fort Nicolaus. Kaum daß man von den Lagerhügeln aus die Umrisse des überdies tief gelegenen, durch Häuser verborgenen Forts sehen konnte. Darum hatten sich auch nur wenige Schaulustige eingefunden. Dennoch war die Explosion die stärkste, die wir noch zu hören bekamen. Rings herum schallten Echos wie rollendes Donnergetöse und die Lufterschütterung war so bedeutend, daß sie im ganzen Lager, selbst im Innern der Hütten, verspürt wurde; um genau zu berichten, gab es nicht eine, sondern drei Explosionen, die aber rasch auf einander folgten und mit ihrem Rauch und aufgewirbelten Staub den ganzen Hafen und die Stadt verfinsterten. — Der Correspondent erzählt weiter, daß die Vorbereitungen zur Zerstörung der Quarantaine-Batterieen, so wie anderer Befestigungen und der Hauptgebäude sämmtlich beendet seien. Die Engländer hatten am 12. Mittags die ganze innerhalb des Kasernenkreises befindliche, theilweise sehr massiv gebaute Häuserreihe gesprengt, und im Laufe der Woche sollten alle übrigen Gebäude dieses Stadttheils sammt der prachtvollen Terrasse ebenfalls an die Reihe kommen.

Der Köln. Ztg. wird aus Paris geschrieben: Nach Privatberichten aus der Krim befindet sich die Französische Armee in einem sehr schlechten Zustande, es scheint, daß die Französische Intendantur, die sich letztes Jahr so auszeichnete, diesen Winter sehr nachlässig zu Werke gegangen ist. Die Winterkleider, wie Oberschuhe, Pelze u. dergl. sind erst Anfangs December angekommen. Die Intendantur scheint sehr ökonomisch aufzutreten und sogar an Brod und Fleisch Ersparnisse zu machen. Der Skorbut und andere Krankheiten wüthen fürchterlich. Alle Ambulancen sind überfüllt, und die Aerzte, deren, wie der „Moniteur" selbst meldet, ein großer Theil gestorben ist, sind für die Zahl der Kranken nicht mehr ausreichend. Ein einziger Arzt hat 100, 150, ja sogar oft über 200 Kranke zu behandeln. Die Soldaten klagen sehr über Pelissier, der zwar ein guter General ist, sich aber seiner Soldaten wenig annimmt. Sie bedauern alle Canrobert, der im vorigen Jahre wie ein Vater für seine Kinder sorgte. Die Englische Armee befindet sich im trefflichsten Gesundheits-Zustande. Ihre Intendantur hat aber dieses Jahr auch für Alles gesorgt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Die „Arabia" ist mit Nachrichten aus New-York vom 14. Febr. in Liverpool angekommen. — Im Senate zu Washington hatte General Cass einen Antrag auf Vermehrung der Marine gestellt. Auch war eine Aufforderung an den Kriegs-Secretair beschlossen worden, über die erforderliche Verstärkung der Festungswerke der Arsenale von New-York und Brooklyn Bericht zu erstatten. — Die Debatte über die central-amerikanische Frage war im Senate von Hrn. Wilson fortgesetzt worden. Er äußerte geringe Besorgniß vor dem Ausbruche eines Krieges mit England, dessen Regierung wenig geneigt sein dürfte, sich in Feindseligkeiten einzulassen, welche sich über die ganze Welt erstrecken würden. Daher glaubte er auch, der amerikanischen Regierung empfehlen zu dürfen, daß sie den Clayton-Bulwer-Vertrag, bei dessen Abschließung sie übervortheilt worden sei und welcher seinen Zweck durchaus verfehlt habe, kurzweg für null und nichtig erkläre. Man brauche England besonders in Central-Amerika nicht zu fürchten; dasselbe möge nur so viel Angel-Sachsen als es wolle dorthin schicken, dieselben werden ohne Zweifel sehr gute amerikanische Bürger werden, sobald die Vereinigten Staaten sich des Landes bemächtigten. Herr Mason decrecirte die weitere Verhandlung der Sache im Senate, da dieselbe nur dazu dienen könne, die Lösung der Streitfrage zu erschweren. Auch Herr Butler, wiewohl er sich ganz zu Gunsten der amerikanischen Interpretation des Clayton-Bulwer-Vertrages aussprach, wollte doch die Diskussion desselben im Senate nicht verlängert wissen und empfahl Verweisung an das Comité für die auswärtigen Angelegenheiten. Auf die Mittheilung des Herrn Foot, daß Herr Clayton noch über die Sache gehört zu werden wünsche, durch Krankheit aber zurückgehalten werde, wurde beschlossen, die weitere Diskussion bis zum 18ten zu vertagen.

Die Legislatur von Texas hat eine Bill angenommen, durch welche die vom Kongresse votirte Summe von 7,750,000 Dollar als Aequivalent für die terianische Staatsschuld, so weit sie auf die Union übergegangen ist, acceptirt wird. Das Geld soll den Staatsgläubigern ausbezahlt werden. — Ungefähr die Hälfte der 3 Millionen Dollar, welche die merikanische Regierung zu fordern hatte, und die von einigen New-Yorker Kapitalisten an Santa Anna vorgeschossen worden war, ist den Herren Hargrove u. Comp. und Howland u. Aspinal ausbezahlt worden. — Der bisherige merikanische Gesandte in Washington, General Almonte, hat auf den Wunsch seiner Freunde, welche seine Anwesenheit unter den gegenwärtigen kritischen Umständen für wünschenswerth hal-

ten, die Rückreise nach Mexiko angetreten. In New-York hielt man es nicht für unwahrscheinlich, daß der General demnächst werde zur Präsidentschaft berufen werden. (St.-A.)

Miscellen.

Ein ehemaliger Marketender, dem eine russische Kugel in der Krim ein Bein wegriß, hob die Kugel auf und brachte sie mit nach Frankreich. Der Invalide hat sich nun in Lyon niedergelassen und man sieht über der Thür seines Ladens das mörderische Geschoß aufgehängt und darunter die Worte: „Zur Kugel von Sebastopol.“ — Flamand, Krämer.

(Z.)

Zur Geschichte und Bedeutung der Eisenbahnen.

(Schluß.)

Nachdem man zwei Jahrzehende über die Adhäsions-Gesetze gestritten, viele zum Theil lächerliche Versuche gemacht, um das vermeintliche Gleiten der Räder zu verhindern und sich in der Nutz-Anwendung nur auf einen sehr engen Kreis beschränkt hatte, brachte erst das Jahr 1820 die Dampf-Eisenbahn bei dem Publicum in Aufnahme. Einige der hellsten Köpfe des Landes besprachen in Zeitungen und in Flugschriften die Sache aus einem höhern Gesichtspunkte und ließen das Volk die ungeheure Wichtigkeit ihrer ausgedehnten Anwendung als Communicationsmittel ahnen. Als indeß im Jahre 1822 ein reicher Capitalist das Project einer Eisenbahn von Liverpool nach Manchester im Parlamente einbrachte, wurde er mit seiner Petition abgewiesen, weil es den Actien-Besitzern des Liverpol-Manchester-Canals gelungen war, das Unternehmen als eine lächerliche Schwindelei darzustellen. Die Erfahrungen, welche man in den nächstfolgenden Jahren auf der zum Transporte von Kohlen errichteten Bahn nach Darlington, mit der Beförderung von Passagieren machte, bewog im Jahre 1826 das Parlament, die früher verweigerte Concession zur Errichtung der Bahn nach Manchester jetzt zu ertheilen. So groß anfangs der öffentliche Unglaube an das Gelingen des Unternehmens gewesen war, so leidenschaftlich sprach sich nun die allgemeine Meinung für das Gelingen desselben aus und die Actien stiegen, noch ehe eine Schaufel gerührt wurde, um 50 Prozent über ihren Nominalwerth. Die Theilnahme an dem Plane wurde als eine National-Sache angesehen und die Ausführung mit einer Energie betrieben, welche alle Hindernisse in unglaublich kurzer Zeit besiegte. Die Schwierigkeiten, welche das Terrain auf der Bahnstrecke von 26 englischen Meilen oder 11 Stunden darbot, waren außerordentlich groß. Bei Liverpool, wo die Bahn am Hafen ihren Anfang nimmt, mußte ein Tunnel, $\frac{2}{3}$ englische Meilen lang, unter der ganzen Stadt errichtet werden. In nicht geringer Entfernung von dem Ausgange des Tunnels war eine steile felsige Anhöhe von zwei Meilen Länge zu durchschneiden, ein ungeheures Werk, so schwierig als der Tunnel. Der Einschnitt beträgt an vielen Stellen 70 Fuß senkrechte Höhe und, um ihn zu bewerkstelligen, wurden $1\frac{1}{2}$ Millionen Kubikfuß Steine ausgebrochen. Jenseits des Einschnitts galt es, durch ein stundenlanges tiefes Thal einen Damm zu führen, 15 bis 45 Fuß hoch und 60 bis 135 Fuß auf seiner Basis breit. Auf der Mitte des Weges zieht die Bahn auf einem prächtigen Viaduct von 1000 Fuß Länge, auf 19 Steinbögen, 60 bis 70 Fuß hoch über das Sankey-Thal, dann auf einem langen Damme durch den Flecken Newton und hinter demselben abermals auf hohen Dämmen und einer Brücke von 4 Bögen über einen Grund, in dessen Tiefe ein schiffbarer Fluß strömt. Die Brücke ist so hoch, daß die Fahrzeuge mit vollen Segeln hindurchfahren können. Ein abermaliger Hügel-Durchschnitt folgt, länger und tiefer, als alle übrigen; weiterhin ein fast unergründlicher Sumpf in der Breite einer halben Stunde; hinter dem Sumpfe geht die Bahn auf einer schönen Brücke über den Bridgewater-Kanal, über durchschnittene Höhen und überdämmte Thäler, und endigte endlich, nachdem sie kurz vor Manchester noch einen prächtigen Viaduct von 22 Bögen gebildet hat, auf dem Bahnhofe. Der berühmte Ingenieur Stephenson vollendete das Werk in drei Jahren für die Summe von circa 900,000 Pfd. Sterl. oder 6 Millionen Rbl. S. und am 1. Sept. 1830 wurde die Bahn dem öffentlichen Gebrauche übergeben. So war ein Werk zu Stande gebracht, dessen Resultat ganz England, die ganze gesittete Welt, mit jener Spannung und jener Theilnahme entgegensahen, welche die Folgenwichtigkeit rechtfertigte, über welche man sich längst verständigt hatte. Wie erstaunte man aber, als sich gleich nach Eröffnung der Dampffahrt Resultate kund gaben, die Niemand auch nur entfernt geahnt hatte! Vor Errichtung der Bahn waren Liverpool und Manchester im Besitze der trefflichsten und wohlfeilsten Communications-Mittel, welche man bis dahin kannte. Drei verschiedene Kunststraßen vereinigten beide Städte und einer der schönsten Canäle des Reichs, der Bridgewater-Canal, schien sowohl in Bezug auf Billigkeit, als auf Schnelligkeit jedem Bedürfnisse für den Waaren-Transport zu genügen. Die Unternehmer rechneten darauf, theils durch den billigern Frachtlohn, theils durch größere Schnelligkeit die Hälfte des Waaren-Transports der Bahn zuzuwenden; der Personen-Verkehr war, als unwichtig, kaum in Betracht gekommen. Sie berechneten die Zahl der Reisenden auf 200 täglich. Wie erstaunt man aber, als sich sogleich 1300 Reisende täglich meldeten! Die Zahl stieg mit jedem Jahre und für's Jahr 1841 betrug sie bereits 1,200,000. Nicht minder überraschend war die Zunahme des Waaren-Verkehrs auf der Bahn. Der Frachtpreis wurde von der Eisenbahn-Compagnie um $\frac{1}{3}$ niedrieger, als die Canalfracht, auf 10 Shilling die Tonne (etwa $6\frac{2}{3}$ Kop. S. das Pud) gestellt und die Canal-Compagnie nahm hierauf dieselbe Taxe an. Augenblicklich schienen hundert neue Märkte dem Verkehr geöffnet, tausend neue Gegenstände des Handels in's Leben gerufen! Der Canal behielt nicht nur die frühere Frequenz, diese nahm vielmehr derartig zu, daß, trotz der großen Herabsetzung der Fracht, die Canal-Actien in den folgenden Jahren über 25 Prozent reine Jahresrente abwarfen. Alle Güter, bei denen die Verkürzung der Ablieferungszeit von 2 Tagen auf 6 Stunden einen Werth hatte und neue, früher als Gegenstände eines entfernten Verkehrs nie gesehene Artikel, wie z. B. thierische und vegetabilische Nahrungs-Mittel, welche nur frisch genossen werden können, wendeten sich in unglaublicher Menge der Eisenbahn zu und in Kurzem betrug der Waaren-Transport so viel, als früher der Transport zwischen den beiden Städten zu Wasser und zu Lande ausgemacht hatte. Durch die Herabsetzung der Fracht wurden für den Verkehr 2 Millionen Rbl. S. und mehr erspart und das Grund-Eigenthum in der Umgegend der Bahn stieg bald um das Doppelte, ja hier und da um das Fünf- und Sechsfache. Aber auch die kühnen und patriotischen Gründer dieser großen Unternehmung fanden ihre Rechnung als Kaufleute. Trotz der ungeheuren Größe des Anlage-Capitals, welches das ungünstige Terrain gefordert hatte, trotz des großen Luxus in der Verwaltung und in allen Ausgabezweigen, brachte das Capital einen reinen Jahresgewinn von 11 Prozent und die Actien stiegen über das Doppelte ihres Nominalwerths.

Die Liverpool-Manchester-Bahn hatte ein großes Beispiel gegeben. Auf sie waren die Augen der Welt gerichtet; sie war im hohen Rathe des britischen Volks feierlich als der Probeversuch bezeichnet worden, von dessen Gelingen das Schicksal der Eisenbahnfrage abhängig gemacht wurde. Es konnte daher nicht befremden, daß das glänzende Resultat dieser Bahn mit Posaunenschall durch die ganze Welt getragen wurde und fast überall elektrische Wirkung that. In Nordamerika, in Belgien, im ganzen britischen Reiche erstanden Bahnen und in kurzer Zeit waren ganze Länder wie mit Zauberkraft von ihnen umgürtet. Bald trat auch Deutschland in den Kreis der neuen Bewegung. Das glänzende Resultat der etwa eine Meile langen Nürnberg-Fürther Bahn, der ersten in Deutschland, übte hier dieselbe Wirkung, wie in England die Bahn von Liverpool nach Manchester. Unmittelbar nach ihrer Vollendung wurden 13 Bahnen in einer Länge von 130 Meilen gleichzeitig in Angriff genommen. So bereiteten sich mit staunenswerther Geschwindigkeit die Eisenbahnen über alle Länder aus und mit gerechter Bewunderung muß es uns erfüllen, daß im Jahre 1851, zwei Decennien nach Eröffnung der ersten englischen Dampf-Eisenbahn, 6145 geographische Meilen Eisenbahnen im Betriebe waren*).

Unaufhaltsam nimmt der Bau der Schienenwege seinen Fortgang. Selbst in jenen starren Erdtheilen, wo immer nur der Wille des Europäers sich geltend machen kann, fügen sich die metallenen Schienen aneinander, an den Ufern des Nil, unter den Steingräbern der Mumien und an den Goldküsten Australiens. Für die ostindische Halbinsel ist ein ganzes Netz entworfen und eine Strecke weit fährt bereits der erstaunte Hindu eben da, wo er noch unlängst im keuchenden Lauf das Viergespann der Postreisenden hatte sein müssen.

*) Von diesen Bahnen kommen auf Holland 27, Italien 102, Belgien 110, Rußland und Polen 135, Frankreich 504, Deutschland 1097, Großbritannien und Irland 1500 und Nordamerika 2670 geographische Meilen.

Auch in Rußland, unserem großen Vaterlande, ist man nicht säumig gewesen, die bedeutenderen Punkte des Reiches durch Schienenwege zu verbinden. Nach Vollendung der Riesenbahn von St. Petersburg nach Moskau ist die Bahn von der Residenz nach Warschau in Angriff genommen und geht dieselbe ihrer baldigen Vollendung entgegen. Wir haben unlängst die Pläne, Profile und Zeichnungen für die Bahn von Riga nach Dünaburg, welche in der Börse zu Riga dem Publicum zur Ansicht vorgelegt waren, zu betrachten Gelegenheit gehabt und können wohl mit Zuversicht erwarten, daß binnen Kurzem der Bau beginnen und daß die Bahn eine Verlängerung bis Kursk oder Orel erhalten werde. Nach einem neuern Plane sollen auch die beiden volkreichen Städte Riga und Mitau, welche auf das Engste in commerzieller und socialer Beziehung verbunden sind, durch einen Schienenweg bis auf eine Stunde einander genähert werden. So erwächst aus einem Plane ein zweiter, an eine Bahn schließt sich die andere an und binnen Kurzem werden die entfernten Gränzen des Riesenreichs von Ost nach West, von Nord nach Süd mit Eisenbahnen durchzogen und verbunden sein.

Vor 25 Jahren beschränkte sich der Begriff der Eisenbahnen fast nur auf ihr technisches Gebiet, in weiter Absonderung von allen Beziehungen des socialen Lebens.

Jetzt sind sie zu einer Höhe der Bedeutung emporgestiegen, welche sie zum Polar-Sterne am Himmel der Cultur, zur Axe für die wichtigsten Fragen und Bewegungen der Gegenwart machen. Jetzt gehören die Bekämpfer der Eisenbahnen eben so zu den seltenen, im äußersten Nachtrab des Zeitgeistes befindlichen Erscheinungen, wie vor 25 Jahren jene beredten Wortführer derselben vereinzelt standen. Wer zweifelt noch daran, daß die Erfindung der Eisenbahnen in Verbindung mit Dampfkraft mit den folgenreichsten Entdeckungen, die jemals gemacht worden, mindestens auf gleicher Linie der Bedeutung stehe? Die Vernichtung des Raumes in der Zeit, das große Product der Eisenbahnen, ist fürwahr eine Thatsache, für deren Folgenberechnung auch die stärkste Phantasie und das größte mathematische Genie, das die Sternenbahnen mißt, nicht ausreicht. Noch hat die Erfindung kaum das erste Stadium auf dem unendlichen Wege zur Vervollkommnung zurückgelegt und schon ist der Raum von einer geographischen Meile, der für den Fußgänger eine zweistündige Zeitgeltung hatte, auf den Durchschnittswerth von 10 Minuten reducirt. Dieses Maaß der Schnelligkeit, in Verbindung mit der möglichen Wohlfeilheit und der ungeheuren Kraft der Eisenbahnen hat zur Folge eine totale Umgestaltung aller Verkehrsverhältnisse, von Menschen zu Menschen, Nationen zu Nationen, die wiederum auf alle üprigen Verhältnisse im Leben umbildend und umgestaltend reagiren muß.

Die Eisenbahnen haben die Geschwindigkeit des Verkehrs verachtfacht. Dies ist das Minimum des Verhältnisses. Denn die Eisenbahnen treten nicht

blos an die Stelle der Diligencen, der Posten, der Reiter, sondern auch an die der Lohn- und Frachtfuhren, so wie der Fußgänger. In ähnlichem Verhältnisse vermindern sich die Kosten. Außerdem erspart der Reisende ein nicht zu berechnendes Capital an Zeit und Arbeit. Wenn z. B. der Handwerker, der Tagelöhner oder Bauer sechs Tage zu wandern hätte, jeden Tag fünf Meilen zurücklegte und nur täglich 15 Kop. verausgabte, so würde er sechs Arbeitstage, 90 Kop. Geld, eine Menge Kraft und mindestens 25 Kop. an Fußbekleidung zu seiner Reise verbrauchen. Auf der Eisenbahn würde er zwar 85 Kop. mehr ausgeben, er gewinnt indeß, weil er sein Ziel in 5 Stunden bequem und ohne Anstrengung seiner Kräfte, ohne Abnutzung seiner Kleidungsstücke erreicht, für jene 85 Kop. mindestens fünf Arbeitstage. Verdient er an jedem Arbeitstage auch nur 40 Kop., so wird er auf der Eisenbahn um 1 Rbl. 15 Kop. wohlfeiler gereist sein, als wenn er zu Fuß gewandert wäre! Dieselben Resultate gehen durch alle Verhältnisse, vom kleinsten bis zum größten.

Eine weitere Eigenschaft der Eisenbahn liegt in der Möglichkeit, ungeheuer große Lasten gleichzeitig fortzuschaffen. Schnelligkeit allein würde wenig Einfluß haben, wenn nicht die quantitative Kraft und die dadurch erzeugte Wohlfeilheit hinzukäme. Schon diese Erwägung reicht hin, zu zeigen, wie unfruchtbar die Speculation ist, Dampfwagen für gewöhnliche Straßen zu erfinden. Nur die quantitative Ausdehnung, welche die Wirksamkeit der bewegenden Kraft durch die Eisenbahnen erhält, läßt eine vortheilhafte Anwendung der Dampfkraft zu und macht es möglich, die thierische mit Gewinn zu ersetzen. Endlich sind auch die große Bequemlichkeit der Fahrt, die so leicht bewirkte Befreiung derselben vor Erschütterung, Hitze, Staub, wodurch sie für den schwächlichsten oder verwöhntesten Körper benutzbar werden, Vortheile, die ihnen keine andere Art der Fortbewegung streitig machen kann. Hierdurch erklärt es sich, daß die Eisenbahnen die Zahl der Reisenden auf eine außerordentliche Weise vergrößern. In Belgien z. B. ist der Personen-Verkehr im Ganzen auf das Fünfunddreißigfache, ja auf einigen Strecken auf das Siebenzigfache gestiegen. Noch stärker zeigt sich das Resultat in Paris, wo auf den Bahnstrecken nach St. Germain und Versailles oft an einem Tage 100,000 Menschen hin- und herfahren, und in England, wo z. B. auf der Bahn zwischen London und Birmingham 300 Mal so viel Menschen reisen, als sonst mit der Post und auf Eilwagen.

Die Eisenbahnen heben die räumlichen Trennungen durch Annäherung in der Zeit mehr und mehr auf. Indem sie die Geschwindigkeit in der Communication verachtfachten, dividiren sie die Entfernung aller durch sie verbundenen Länder, Gegenden und Orte durch 8, mithin die Flächenräume durch 64. Ein Beispiel mag dies erläutern. Wenn vier Städte so im Quadrate liegen, daß jede 32 Meilen von einander entfernt ist und man zwischen ihnen Eisenbahnen anlegt, so werden sie in das Verhältniß treten, als sei jede nur vier Meilen von einander entfernt. Es drängt sich demnach Alles, was auf dem Quadrat von 32 Meilen Seitenlänge, oder 1024 Quadratmeilen Fläche lag, auf ein Quadrat von 4 Meilen Seiten- oder 16 Quadratmeilen Flächenraum zusammen. Denn alle Räume sind nur durch die Zeit, deren wir bedürfen, um sie zu durchlaufen, Entfernungen für uns. Beschleunigen wir diese, so verkürzt sich für den Einfluß auf das Leben und den Verkehr der Raum selbst. Naturgemäß bildet sich auf dem durch die Bahnen zusammengedrängten Raume ein Verkehr von der größten Ausdehnung. Alles Leben, aller Handel, die Märkte der Producte, die geselligen Beziehungen, die Gelegenheiten und Motive des Erwerbs und Vergnügens drängen sich auf dem künstlich concentrirten Raume dicht und mit steter wechselseitiger Reibung an einander; daher denn jene schnelle, fast augenblicklich eintretende Umwandlung, sobald eine Eisenbahn-Linie zwischen zwei bevölkerten Orten vollendet ist; daher die sonst unerklärliche Vervielfältigung des Personen-Verkehrs in so ungeheurem Maßstabe. An den Haltpunkten der Eisenbahnen, an allen Bahnhöfen thun sich große Victualien-Märkte auf, frequentirt von den Producenten weiter Landstriche, deren Erzeugnisse von hieraus den größern Städten zugeführt werden. Die Concurrenz und die Menge der Zufuhr hat dort die Preise der täglichen Lebensbedürfnisse überall herabgebracht, die dabei weit bessere Erzeugnisse auch den Aermsten zugänglich gemacht, das Leben in der Stadt verwohlfeilt und die Consumtion außerordentlich gesteigert. Zugleich aber haben sich auf dem Lande durch den vermehrten Absatz die Preise der Producte erhöht und die bei den frühern Transportmitteln entstandenen Mißverhältnisse in den gegenseitigen Werthen haben sich ausgeglichen. Niemand hat dabei verloren, Alle haben Gewinn gehabt, das Land wie die Stadt. Mit den Eisenbahnen muß auch alle Furcht vor Theuerung und Hungersnoth verschwinden. Die Erfahrung vieler Jahrhunderte hat gelehrt, daß niemals ein ganzer Welttheil zu gleicher Zeit von einer Mißerndte getroffen worden und die Naturwissenschaft beweist sogar dessen Unmöglichkeit. Nur einzelne Länder oder Landstriche können vom Fluche des Mißwachses heimgesucht werden. So wird sich fortan der Mensch in der dringendsten aller Nöthen über weite Strecken der Erde hilfreiche Hand bieten können. Eisenbahnen sind Ströme, die zu Thal und Berg zugleich fließen, die im Winter nicht gefrieren, im Sommer nicht austreten, niemals verheerend über ihre Ufer treten. Alles Land, das an den Eisenbahnen liegt, erhält durch sie, wie durch befeuchtende überwässernde Ströme einen weit höhern Ertrag. Der Gutsbesitzer, dessen Markt sich bisher auf einen Umkreis von höchstens 10 bis 20 Meilen erstreckte, verlängert diesen nach Maßgabe der Erzeugnisse auf 30, 100 und 200 Meilen; die Städte, deren Versorgung bisher aus dem nächsten Umkreise bestritten wurde, sehen diesen Flächenraum in's Zehn- und Zwanzigfache vergrößert. In demselben Verhältnisse erweitert der Kaufmann, der Vermittler zwischen Ueberfluß und Mangel, den Kreis seiner Thätigkeit.

„Eisenbahnen vertreten eine Urbarmachung im Großen, sagt Makintosh, sie roden das Land zum zweiten Male, vervielfältigen seinen Ertrag und las-

(Beilage.)

№ 24. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. Februar 1856.

sen den Besitzer größere Ernten machen, ohne größere Mühe.“ In Deutschland, England, Belgien u. Nord-Amerika hat sich der Bodenwerth in manchen Bahndistricten um das 12- bis 15-fache erhöht. Ebenso reich, als der Gewinn des Landmannes, ist der des Handwerkers und Künstlers. Nichts ist den Fortschritten des Menschen minder günstig, als ein pflanzenartiges Kleben an der Scholle, auf welcher er sein Dasein empfangen hat. Der an die Scholle gebannte Mensch beharrt Jahrhunderte und Jahrtausende lang, wie es die asiatischen und afrikanischen Völker beweisen, bei denselben Handgriffen, Verfahrungsweisen und Werkzeugen, bei denselben Vorurtheilen und beschränkten Ansichten. Die Production bleibt beschränkt, das Erzeugniß wird nicht besser, ein Fortschreiten mit den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit findet nicht statt und ehemals blühende Gewerbe sterben ganz aus. Die erste sichtbarste, auffallendste Wirkung jeder Eisenbahn ist die rasche Bewegung, das frische Leben, welches sie in den untern stagnirenden Regionen der Bevölkerungen wie mit dem Zauberstabe weckt. Der Fabrikarbeiter, der Bauer, der Handwerker, — Alle werden gleichsam losgeknüpft von der Scholle, der Entfesselte befriedigt das neu erwachte Bedürfniß; er weiß und sieht überall etwas, das ihm nützt; es treten ihm die Beispiele größerer Anstrengung, höhern Verdienstes und größerer Genüsse vor Augen und mit der Welt außerhalb des engen Kreises, in dem er sich früher umdreht, erschließt sich in ihm selbst eine neue Welt; Nacheiferung wird ihm zur Gewohnheit; er lernt seine Zeit würdigen und späht nach Quellen des Erwerbes in den Zeiten, wo es in der Heimath keine giebt. Seit man auf den Dampfbooten für einen Shilling (30 K.) von Irland nach England fährt, kommen die Irländer zu Hunderttausenden nach dem letztern Lande, um zur Heu- oder Erndtezeit oder in den Bergwerken u. Fabriken oder bei Neubauten Dienste zu verrichten. Es sind dieselben Menschen, die sonst in der Heimath hungerten und so oft, aufgestachelt von Langeweile und Noth, sich auflehnten.

So erstrecken sich die Wohlthaten der Eisenbahnen auf alle menschlichen Zustände, auf die tausend kleinen der Individuen und Familien, auf die großartigen ganzer Völker und Länder, auf die Interessen der gesammten Menschheit. Das große Dreigestirn am Firmamente der Erfindungen: Compaß, Pulver und Buchdruckerkunst, welche das Mittelalter beseitigt, erhält durch die Eisenbahnen den leuchtenden Mittelpunkt und wie einst jene drei, so bilden diese die Basis der neuen kommenden Weltgestaltung. Der Compaß hob den Schleier der verborgenen Meere und Welttheile und übergab dem Menschen die Erde zum Schauplatze seines Wirkens. Das Pulver zersprengte die Burg des Raubritters, zerschmetterte Faustrecht und Harnisch, wand das Scepter des Krieges aus den Händen der Einzelnen und übergab es den Königen allein. Die Buchdruckerkunst öffnete die düstere Zelle des Klosters, gab der Wissenschaft ihr Bürgerrecht zurück, setzte den Geist sichtbar auf den Thron der Menschheit und erzwang seine allgemeine Anerkennung. Der Gegenwart mächtigster Genius sind die Eisenbahnen als Erheber aller vorhandenen Zustände in die höchste Potenz ihrer Kraft als Verschmelzer alles vereinzelten Völkerlebens zu einem Reiche in den gesammten Beziehungen des Verkehrs und des geistigen Daseins.

Es giebt wohl noch Einige, welche meinen, daß durch Eisenbahnen die Prosa zur Herrschaft gelange und die Poesie verschwinde. Mögen die Freunde der Eilwagen, der Knitteldämme, der Moräste und Hohlwege sich getrösten! Trotz Eisenbahnen wird es immer noch Eilwagen, Knitteldämme und Kothwege auf der Welt geben, an denen sich ihr Gemüth erfreuen und begeistern mag. Welcher Anblick ist imposanter, der Anblick eines Wagengauls, der eine Kutsche mühselig und langsam fortschleppt, oder der Anblick einer unabsehbaren Bahn, die mitten durch die Felder ihres Weges zieht, Gräben und Flüsse überspringt, durch Wälder fliegt, durch Moorgründe dringt, die Berggelände erklimmt, Brücken über Abgründe schlägt, weiten Thälern das Joch auflegt und die Ebene durch den Bauch der Berge sucht? Dazu denke man sich die im Fluge auf metallenem Geleise daherbrausende Maschine, das schöne Ungeheuer mit seinem Innern voll sprühenden Flammen und den Adern voll siedenden Wassers, ungestüm und gewaltig wie der Sturm und doch gehorchend der Hand eines Kindes. Sieht man sie von fern, während sie von den Bäumen am Wege zwischen blumigen Wiesen, bewaldeten Bergen und prangenden Feldern dahingleitet, so ist nichts ihrer Eleganz, ihrer Behendigkeit, ihrer ruhigen, immer gleichen Grazie vergleichbar. Steht man ihr nahe, während ihr Räderwerk lärmt, das Horn ihrer Esse zittert, ihre Luftklappen auf- und zuschlagen und hört ihr Schnaufen, indem der kleine Mensch auf dem Rücken des Ungeheuers, von Rauchwolken umhüllt und Funken umsprüht, so geruhig des Ungeheuers Lauf bald unwillkürlich hemmt, bald beschleunigt: — wer fühlt sich da nicht als Mensch erhaben durch das Schauspiel der gewaltigen Macht und der vollkommenen Sicherheit, gegenüber der ungeheueren Kraft!

F.

(Rig. Z.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Sonntag den 4. März wird von dem Gesang-Verein des Herrn Universitäts-Musiklehrers Brenner, unter dessen Leitung, die erste Walpurgisnacht, Ballade für Soli und Chor gedichtet von Goethe, componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy, aufgeführt werden, welches wir als eine dem musikliebenden Publikum gewiß willkommene Nachricht vorläufig mittheilen. Das Nähere werden die Affichen melden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 32. Dorpat, den 24. Februar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. dipl. Const. Nothhafft, med. Emil Lehmann und Alb. Eckardt, philol. Hans Urbari, cam. Leop. Drümpelmann und pharm. Gustav Kupffer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 23. Febr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Armenbude, im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber, ist sehr häufig Nachfrage nach warmen Kleidungsstücken aller Art, woran seit lange großer Mangel gewesen ist, weshalb denn auch die Einnahme derselben, die zur Bekleidung der Kinder in der Marienhülfe bestimmt ist, in den letzten Monaten nur aus wenigen Kopeken bestanden hat. Die freundlichen Bewohner Dorpat's werden daher dringend gebeten, wie früher, so auch jetzt wieder ihre milde Hand zu solchem Zwecke aufzuthun. Zur Entgegennahme der Gaben sind nach wie vor erbötig die Oberpastorin Bienemann, in der Karlowaschen Straße, neben Gärtner Kleekampf, und Madame Laakmann. Die Sachen können auch anonym, gegen einen Empfangschein, eingesandt werden. — Käuflich sind im Lokal der Armenbude zu haben: farbige, seidene und klare Damenkleider. 3

Am Donnerstag den 1. März d. J., Mittags um 12 Uhr, werden die der Universitäts-Badestelle gegenüber am Embachufer gestapelten 218 Balken öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 2 wird noch Brandtwein gekauft nach Riga zu liefern. 3

Ein Reisegefährte per Post nach Reval wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 3

Ein in Dorpat belegenes Haus mit Garten und Kegelbahn, in welchem seit langer Zeit ein Restaurations-Geschäft bestanden hat, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden, mit gleichzeitiger Uebertragung des Restaurator-Rechts. — Kaufliebhaber erhalten Nachweis in der Zeitungs-Expedition. 3

An der Petersburger Straße ist ein Platz, 13 Faden lang und 17 Faden tief, zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung befindet sich im ehemals Jäger'schen Hause, neben dem des Hrn. Tischlermeisters Schlüsselberg, eine Treppe hoch. C. Grönberg. 2*

Ein Mobiliar von Sammetmeubeln nebst elegantem Sophatisch, 2 große Pfeilerspiegel von 6 Fuß Höhe und 2½ Fuß Breite in Goldrahmen, Kronleuchter nebst Lampetten, Broncefiguren, eine große Pariser Wanduhr, ein Flügel, illustr. Werke, ein 4sitziger Halbverdeckwagen sind zu verkaufen und täglich Nachmittags von 3—5 Uhr in der Carlowaschen Straße in der Parterrewohnung des Herrn Buchhalter Wilde zu besehen. 3

Auf dem Gute Cabbina sind zu haben: 1) die dasige Krügerei in Jahres-Pacht; 2) die dasige Milchheerde in Jahres-Pacht; 3) tausend Pud feines grünes Wiesenheu. Das Nähere auf dem Gute selbst zu erfragen. 3

Einige Möbel sind im kleinen Kramerschen Hause, Petersburger Straße, zu verkaufen, auch eine Rolle und Wirtschaftsgeräthe. 2

In meinem Hause, unweit der Station, werden verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen, wie auch einiges Pferdegeschirr, billig verkauft.

Kemmerer. 2

Abreisende.

Ferdinand Grauroke, Knochenhauergesell. 1
A. Dornbaum, Uhrmacher. 1
Verw. Coll.-Registratorin Johanna Charl. Undritz.
H. Hörschelmann. 2
Ed. Emmerich. 2
Cand. Adam Chmara. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Montag 27. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. — Asien. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Laut Tagesbefehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals hat Se. Majestät der Kaiser in Seiner väterlichen Fürsorge für das Wohlergehen der Herren Admirale, Generale, Stabs- und Ober-Officiere, Aerzte und Civilbeamten des Marine-Ressorts, und beseelt von dem Wunsche, denselben nach langer Dienstzeit, so wie auch ihren Wittwen und Waisen die Mittel einer sorgenfreien Existenz zu gewähren, Allerhöchst geruht zu befehlen, daß eine Emeritirten-Pensions-Casse für das Marine-Ressort gebildet werde, aus welcher Supplementar-Pensionen zu den aus dem Reichsschatz fließenden Pensionen zu verabfolgen sind. Ein eigenes Comité hat das Project zum Reglement dieser Classe zu entwerfen; das Project wird vom Admiralitäts-Conseil durchgesehen und der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet. Inzwischen aber soll schon jetzt zu dem erwähnten Behufe ein Pensions-Capital gebildet werden, wozu der Reichsschatz als einmalige Unterstützung die Summe von 120,000 R. S. anweist. Der Anwachs dieses Capitals wird ferner dadurch beschafft, daß vom 1. Jan. 1856 an von den 4 Prozenten des ökonomischen Capitals des Marine-Ressorts 2 Proz. zum Pensions-Capital geschlagen werden, daß von den Besoldungen der betreffenden Dienenden vom 1. Januar 1856 an 6 Procent jährlich für den Pensionsfonds abgezogen werden, und endlich durch eine Reihe von einmaligen bei verschiedenen Gelegenheiten zu machenden Abzügen. Der Pensionsfonds bildet das Eigenthum der im Marine-Ressort Dienenden und kann zu keinem anderen Zwecke als zur Zahlung von Supplementar-Pensionen verwandt werden. (Marine-Jour.)

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur der 16. Artillerie-Brigade, Obrist Schulmann; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Commandeur des 3. Sappeurbataillons, Obrist Gardner, der Commandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 11, Obristlieutenant Kruse 3., und der Capitain vom Mingrelischen Jägerreg. Jannau.

Dem stellvertretenden Ober-Quartiermeister des 4. Infanterie-Corps, Obristlieutenant des Generalstabes Zimmermann, ist für an den Tag gelegte Mannhaftigkeit und Tapferkeit während des feindlichen Sturmes am 6. Juni 1855 auf die Sewastopolschen Befestigungswerke ein goldener Halbsäbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der sich zur Armee-Infanterie zählende, dem Oberbefehlshaber des abgetheilten Kaukasischen Corps zur Verfügung gestellte Generalmajor Budberg 3. zum Commandeur der 1. Brigade der 13. Infanterie-Division ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. Febr. ist der Stabscapitain vom Leibgarde-Dragonerregiment von Hübbenet als Major in das Baschkiren-Regiment Nr. 3, mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie, übergeführt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls sind zu Fähnrichen befördert worden: der Portépée-Junker vom Leibgarde-Wolhynischen Reserve-Regiment Marquis de Traverse mit Ueberführung in das Leibgarde-Pawlowsche Regiment, die Portépée-Fähnriche vom Grenadierreg. König Friedrich Wilhelm III. Sengbusch und Uschakow mit Verbleibung in demselben Regiment, und der Junker vom Ehstländischen Jägerreg. Hartmann mit Ueberführung in das Ehstländische Reserve-Jägerregiment.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 19. Febr. ist der Oberst Klodt von Jürgensburg 2 Krankheitshalber als General-Major, mit dem Recht die Uniform zu tragen und mit der Hälfte seiner Gage als Pension, des Dienstes entlassen.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 21. Febr. sind befördert: zu Cornets: vom Husaren-Regt. Sr. Majestät des Kaisers der Standart-Junker Graf Stenbock Fermor; vom Husaren-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch der Junker Nummers; zu Fähndrichs: vom Reserve-Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich der Unteroffizier Petersen; vom Reserve-Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. der Fähndrich Gernet.

(Russ. Inv.)

Zu Rittern des St. Annen-Ordens zweiter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Staatsräthe: Preis, Geschäfts-Dirigent des kriegswissenschaftlichen Comité's und Gebauer, Oberarzt des Narwaschen Militair-

hospitals; die Collegienräthe: Wisnewski, Oberarzt der Verwaltung des Chefs der 8 Cavallerie-Bezirke der Ukrainer Militair-Colonie und Ber, Oberarzt des Hospitals des 6ten Cavallerie-Bezirks derselben Colonie; die Hofräthe: Gren, Controleur des Commissariat-Departements; der ältere Ordinator Egert (Oranienbaumsches Militairhospital); der Apotheker Groß, Dirigirender der Apotheke des Hospitals des LG.-Rgts Semen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 18. Februar ist der bei der Gendarmerie stehende Generalmajor Baron v. Tiesenhausen der Armee-Cavallerie zugezählt worden.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden: der Lieutenant des 2. Sappeur-Bataillons Schultz zum Stabscapitain, und der Fähnrich des 6. Sappeur-Bataillons v. Sigern-Korn 2. zum Secondlieutenant.

Der Inspector des 3. St. Petersburgischen Gymnasiums, Coll.-Rath Akkermann, ist nach Ausdienung des dienstlichen Termins entlassen worden; desgl. auf seine Bitte der Deputirte des Simbirskischen Apanagen-Comptoirs, Coll.-Registrator Schilling.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Dnjeprowsche Kreisarzt, Arzt 2. Abtheilung Coll.-Assessor Sander und der Laborant der Orenburgschen Kreis-Apotheke, Provisor Coll.-Secretair Voigt.

Der in Mitau residirende Kreisadelsmarschall des kurländischen Gouvernements, Hofrath Graf Medem ist Allergnädigst zum Kammerjunker ernannt worden. (Sen.-Ztg.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. Februar ist der stellvertretende Rath der Estländischen Gouv.-Regierung, Titulairrath v. Gyldenstubbe, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. Februar ist der Inspector des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen, Hofrath Fabrizius, auf sein Ansuchen des Dienstes entlassen worden.

Der Secondlieutenant vom Uglizschen Jägerreg. Blosfeld ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Tobolsk. Am 23. November wurde hieselbst das neue große und schöne Gefängnißgebäude (*Тюремный замокъ*), welches seit 15 Jahren im Bau begriffen war, feierlich eingeweiht. Se. Majestät der Kaiser hatte bei Seinem Besuche in Tobolsk als Großfürst im J. 1837 Sich für diese Angelegenheit besonders interessirt. Bekanntlich bestehen fast in allen bedeutenderen Städten Rußlands Gefängniß-Comités, deren Aufgabe die Verbesserung des Looses der Verurtheilten in materieller wie in moralischer Beziehung ist. Das Tobolsker Gefäng-Comité ist aber besonders wichtig, weil in dieser Stadt auch die nach Sibirien verwiesenen aus den verschiedenen Puncten des Reichs zusammentreffen, welche besonderer Berücksichtigung bedürfen, da sie fern von ihrem früheren Wohnort der Hülfsleistungen dortiger Bekannten und Verwandten entbehren. Man ist nun in Tobolsk gesonnen, ein Damen-Comité neben dem Gefängniß-Comité zu stiften, was um so wesentlicher ist, da den zur Ansiedlung nach Sibirien Verwiesenen oft Weib und Kind in treuer Hingebung folgen. Zugleich beabsichtigt man eine Waisen-Erziehungs-Anstalt zu gründen. (N.-B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Man macht gegenwärtig viel Aufhebens von einem Zerwürfniß, das wegen des Vorranges zwischen Lord Clarendon und Lord Cowley entstanden ist. Lord Cowley, der als Englischer Gesandter in Paris die Person seiner Monarchin direct repräsentirt, wollte bei den öffentlichen Ceremonien seinem Collegen Lord Clarendon nicht den Vorrang lassen. Jeder von ihnen beharrte auf seinem Vorrechte, und so entzweiten sich diese beiden Repräsentanten wegen einer geringfügigen Formalität. Aus diesem Grunde erschien Lord Cowley auch nicht am letzten Montag bei dem Diner, das der Graf Walewski gab. (Z.)

Paris, 28. Februar. Es scheint ausgemacht, daß das Kaiserliche Kind, wenn es ein Prinz ist, den Titel: König von Algier führen wird. Inzwischen ist man schon jetzt auf's Eifrigste damit beschäftigt, das Land für ein Vice-Königthum des Prinzen Napoleon zu organisiren. Wie es heißt, würde das ganze, mit der Special-Verwaltung der Colonie im Kriegs-Ministerium betraute Personal nach Afrika versetzt werden. Gewiß ist, daß der Kaiser nach Herstellung des Friedens der Colonie eine ganz besondere Fürsorge zu widmen gesonnen ist. (H. C.)

Paris, 1. März. Der „Moniteur" enthält an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles nachstehende Mittheilung: „Der Kaiser wird am Montage, den 3. März, präcise 1 Uhr im Marschalls Saale des Tuilerieen-Palastes die Eröffnung der gesetzgebenden Session von 1856 in Person vornehmen und den Eid derjenigen Herren Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers empfangen, welche die Förmlichkeit noch nicht erfüllt haben. Alle Personen, die dieser Ceremonie beiwohnen werden, müssen spätestens um 12¾ Uhr im Tuilerieen-Palast angelangt sein. Geschützsalven werden den Anfang und das Ende der Ceremonie ankündigen."

In der Russischen Capelle wurde heute der Todestag des verewigten Kaisers Nikolai Pawlowitsch in feierlicher Weise begangen. Der Gottesdienst begann um 11 Uhr; die Capelle hatte nicht Raum genug, um Alle, welche herbeigeeilt waren, aufzunehmen. Sie war in einer dem Zwecke des Gottesdienstes entsprechenden einfachen Weise ausgeschmückt; die Geistlichen trugen schwarze, mit silbernen Bändern geschmückte Talare; auch der Geistliche der Russischen Capelle in London war nach Paris gekommen. Die Feier war kurz, aber ergreifend. Viele Damen, alle in Trauerkleidung, hatten sich eingefunden, auch die Prinzessin Mathilde, die dem Wohlwollen des großen Dahingeschiedenen ein auch

sie ehrendes Andenken bewahrt. Von der Oesterreichischen Gesandschaft sahen wir Niemanden. Der Kaiser Napoleon hatte einen vornehmen Hofbeamten und der Prinz Jerome einen seiner Adjutanten, den General Ricard, geschickt. Man muß der Kaiserlichen Familie Dank für die Aufmerksamkeit wissen. Der Preußische, der Sächsische, der Würtembergische Gesandte — sämmtlich in Uniform — und viele andere Mitglieder des diplomatischen Corps waren zugegen, desgleichen mehre Mitglieder des Senats, u. A. der Baron v. Bourgoing. Die Hauptpersonen waren aber der Graf v. Orloff und der Baron v. Brunnow, die von mehren anderen Russischen Herren begleitet waren. Beim Schlusse des Gottesdienstes reichte der Graf v. Orloff der Prinzessin Mathilde den Arm und führte sie an ihren Wagen. Bei ihrer Ankunft war die Prinzessin von dem Sächsischen Gesandten, Baron v. Seebach, empfangen, und an den für sie bestimmten Platz begleitet worden.

Bei dem vorgestrigen Diner in den Tullerieen saßen die beiden Russischen Bevollmächtigten zur Rechten und zur Linken der Kaiserin.

Der „Constitutionnel" rectificirt folgendermaßen die Details, welche er über das Innere des Congreßsaales gegeben hat: „Wie wir gesagt haben, nehmen die Bevollmächtigten in folgender Ordnung um den runden Tisch im Conferenz-Saale ihren Platz ein: Frankreich, repräsentirt vom Grafen Walewski, Congreß-Präsidenten; zu seiner Linken Herr v. Bourqueney; zur Rechten des Präsidenten die Englischen Bevollmächtigten; dann die Russischen Bevollmächtigten, die Sardinischen, die Türkischen und die Oesterreichischen. Aber da der Tisch rund ist, so findet sich, wenn man mit Oesterreich anfängt, zur Rechten Frankreich, dann Großbritannien, Rußland, Sardinien, die Türkei und die Diplomaten finden sich so nach der alphabetischen Reihenfolge geordnet."

Paris, 2. März. Gestern hat die dritte Conferenz-Sitzung stattgefunden. — Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß fünf Studenten, die neulich verurtheilt worden waren, durch die Vermittelung des Professors Nisard begnadigt worden sind.

(Tel. Dep.) Die so eben erschienene „Indepenbance" meldet aus Paris als offiziell, daß gestern die 3. Sitzung der Conferenzmitglieder stattgefunden habe. Die Friedens-Präliminarien für alle den casus belli enthaltenden Punkte seien unterzeichnet worden, was so viel heißt, als daß der Frieden selbst unterzeichnet sei. Man glaubt, daß morgen in der Rede des Kaisers bei Eröffnung der Kammern der Frieden als endgiltig geschlossen angezeigt werden wird. (St.-A.)

Paris, 3. März. Die Rede des Kaisers wird in folgender telegraphischen Depesche mitgetheilt: Der Kaiser hat die Legislative heute Nachmittag eröffnet. Die Rede lautet: Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Als ich das letzte Mal Sie zusammenberief, waren Sie von ernsten Besorgnissen erfüllt. Die Heere der Alliirten erschöpften sich bei einer Belagerung, deren hartnäckige Vertheidigung an einem Erfolge zweifeln ließ. Europa, unsicher, schien das Ende des Kampfes erwarten zu wollen, bevor es sich aussprach. Zur Fortführung des Krieges forderte ich von Ihnen eine Anleihe, welche Sie einstimmig votirten, obgleich dieselbe als außerordentlich erscheinen konnte. Das Steigen der Preise der Lebensmittel drohte in der arbeitenden Klasse eine allgemeine Mißstimmung zu erzeugen, und eine Störung in dem Geldsystem ließ eine Verminderung des Geschäftsverkehrs und der Arbeit befürchten. Nun, Dank Ihrer Mithülfe und der in Frankreich und England entfalteten Energie, Dank vor Allem dem Schutze der Vorsehung, sind diese Gefahren, wenn nicht gänzlich verschwunden, doch zum größten Theil überwunden. Eine große Waffenthat entschied zu Gunsten der Heere der Alliirten einen erbitterten Kampf, einen Kampf ohne Beispiel in der Geschichte. Die Stimme Europas hat sich von diesem Augenblick an offener ausgesprochen. Ueberall haben sich unsere Bündnisse erweitert und befestigt. Die dritte Anleihe wurde ohne Schwierigkeiten gedeckt. Das Land hat mir von neuem sein Vertrauen bewiesen, indem es eine fünf Mal größere Summe für die Anleihe zeichnete als ich gefordert. Es hat mit einer bewundernswürdigen Entsagung die mit der Theuerung der Lebensmittel unzertrennlichen Leiden ertragen, welche indessen durch die Privatwohlthätigkeit, durch den Eifer der Municipalitäten und durch die Summe von zehn Millionen, die in den Departements vertheilt wurden, gemildert worden sind. Jetzt bewirken die Zufuhren von fremdem Getreide ein merkliches Sinken der Getreidepreise. Die durch das Verschwinden des Goldes entstandenen Befürchtungen haben sich vermindert, und zu keiner Zeit waren die Arbeiten rühriger, die Einnahmen beträchtlicher. Die Wechselfälle des Krieges haben den militairischen Geist der Nation wieder erweckt. Niemals gab es so viele freiwillige Einstellungen, noch so viel Eifer unter den Dienstpflichtigen, welche das Loos dazu bestimmte. Zu dieser kurzen Auseinandersetzung der Lage gesellen sich Thatsachen von hoher politischer Bedeutsamkeit. Die Königin von England, um einen Beweis von ihrem Vertrauen, von ihrer Achtung für unser Land zu geben, und um unsere Beziehungen enger zu schließen, ist nach England gekommen. Der enthusiastische Empfang, der ihr hier zu Theil wurde, mußte ihr beweisen, wie tief die Gefühle waren, welche sie durch ihre Gegenwart hervorrief, und wie dieselben geeignet waren, das Bündniß beider Völker zu befestigen. Der König von Sardinien, der ohne weiteren Rückblick (qui sans regarder derrière lui) sich unserer Sache mit jenem muthigen Aufschwung angeschlossen hatte, welchen er schon auf dem Schlachtfelde bewiesen, ist ebenfalls nach Frankreich gekommen, um ein durch die Tapferkeit seiner Soldaten bereits befestigtes Bündniß zu weihen. Diese Souveraine vermochten ein Land zu sehen, das, bis vor Kurzem, so bewegt und seines Ranges im Rathe Europas entkleidet, heute friedlich gedeiht, und geachtet, den Krieg nicht mit der augenblicklichen Aufregung der Leidenschaft, sondern mit der Ruhe der Gerechtigkeit und mit der Energie der Pflicht führt. Sie sahen Frankreich, welches 200,000 Mann über die Meere schickte, zu gleicher Zeit in Paris alle Künste des Friedens versammeln, als hätte es zu Europa sagen wollen: der gegenwärtige Krieg ist für

mich bis jetzt nur eine Episode, meine Gedanken und meine Kräfte sind zum Theil immer auf die Künste des Friedens gerichtet, vernachlässigen wir nichts, um uns zu verständigen, und zwingt mich nicht, auf die Kampfplätze alle Hülfsquellen und die ganze Machtfülle einer großen Nation zu werfen. Dieser Ruf scheint verstanden worden zu sein, und der Winter, der die Feindseligkeiten unterbrach, hat die Dazwischenkunft der Diplomatie begünstigt. Oesterreich entschloß sich zu einem entscheidenden Schritt, welcher in die Berathungen den ganzen Einfluß des Souverains eines mächtigen Reiches brachte. Schweden schloß sich enger an England und Frankreich durch einen Vertrag an, der die Integrität seines Territoriums garantirte. Schließlich kamen von allen Cabineten nach St. Petersburg Rathschläge oder Bitten. Der Kaiser von Rußland, Erbe einer Lage, die er nicht hervorgerufen, schien von dem aufrichtigen Wunsch beseelt, den Ursachen, welche diesen blutigen Conflict hervorgerufen hatten, ein Ende zu machen. Er nahm mit Entschlossenheit die durch Oesterreich übermittelten Vorschläge an. Der Waffenehre Genüge geleistet, hieß dieß eben sowohl sich selbst ehren, als auch dem von Europa klar ausgesprochenen Wunsche nachkommen. Augenblicklich sind die Bevollmächtigten der kriegführenden und der alliirten Mächte in Paris versammelt, um über die Bedingungen des Friedens zu beschließen. Der Geist der Mäßigung und der Billigkeit, welcher sie alle belebt, muß uns ein günstiges Resultat hoffen lassen. Nichts destoweniger lassen Sie uns mit Würde das Ende der Conferenzen erwarten und seien wir zugleich bereit, wenn es sein muß, sei es von Neuem das Schwert zu ziehen, sei es die Hand denen zu reichen, welche wir ehrlich bekämpft haben. Was auch kommen möge, beschäftigen wir uns mit allen Mitteln, geeignet die Kraft und den Wohlstand Frankreichs zu vermehren. Knüpfen wir noch enger, wenn es möglich ist, das durch gemeinsamen Ruhm und gemeinsame Opfer geschlossene Bündniß, dessen gegenseitige Vortheile der Frieden noch besser herausstellen wird. Setzen wir schließlich in diesem für das Geschick der Welt feierlichen Augenblicke unser Vertrauen auf Gott, daß Er unsere Anstrengungen in dem für die Interessen der Humanität und der Civilisation geeignetsten Sinne leite." (Wir wiederholen, daß diese Rede durch das W. telegraphische Bureau nach Berlin gekommen ist, doch wird sie gewiß correct sein. D. R.) (N. Pr. Ztg.)

Paris, 3. März. Wenn das Publicum sich nicht von den Klatschereien der Thürhorcher und von den Tripotagen der großen Speculanten bethören ließe, so würde es in der Rede des Kaisers nichts Beunruhigendes finden. An der Börse ging es toll her; da die „Indépendance Belge" mit der telegraphischen Botschaft aus Paris, die Präliminarien seien unterzeichnet, gekommen war, so waren die Course gestiegen; kaum hatte man die Rede angeschlagen, so gab es einen wahren Aufstand, die Course fielen um Einen Franken. Die vornehme Speculation, deren Instrument jetzt das Brüsseler Blatt zu sein scheint, hatte ihren Zweck erreicht. Im Vergleich mit der Englischen Thronrede ist die Rede Louis Napoleon's sehr friedlich, im Vergleich mit dem, was der Unverstand erwartet hatte, ist sie nichts weniger als beunruhigend, aber an und für sich betrachtet, vermindert sie die Hoffnungen, die man sich von den Arbeiten der Conferenzen macht, nicht im Geringsten. Es ist ganz natürlich, daß Louis Napoleon, nachdem die Diplomaten erst dreimal zusammengekommen waren, nichts Tröstlicheres über die Friedensunterhandlungen zu sagen hatte. — Niemals haben wir eine so große Menschenmasse in und vor der Börse gesehen; Hut an Hut, Haube an Haube, bis weit in die Straße hinein; die Zahl der widerlichen Weiber, welche „speculiren", war Legion, und als die Huissiers die Rede anschlugen, da erscholl das tausendstimmige Gebrüll und Gekreisch: „Plus haut, plus haut!" Und nun ging das Gedränge los, man lief Gefahr, erdrückt zu werden; eine Frau wurde ohnmächtig weggeschleppt. Natürlicher Weise konnten nur die Nächststehenden lesen; „lisez haut!" hieß es plötzlich, und ein Goliath mit Stentorstimme fing an die Rede abzulesen; aber kaum hatte er angefangen, so wurde er von der Masse, welche nachdrängte, an die Wand geschleudert. Das vertrieb ihm die Lust zum Vorlesen.

Paris, 3. März. Die Kammern sind eröffnet aber der Frieden ist dabei nicht proclamirt worden, wie die Leute noch gestern sehr zuversichtlich behaupteten. Im Gegentheil hat sich Louis Napoleon sehr zurückhaltend geäußert, so daß die Börse einen großen Schrecken bekommen hat. Ich glaube, daß Louis Napoleon eben nicht viel was anderes sagen konnte, als was er gesagt hat. Die Eröffnung der Legislatur hat mit großer Feierlichkeit im Marschallssaale stattgefunden. (N.Pr.Z.)

Im Senat fanden einige Vereidigungen statt, unter Anderm die der Generale Bosquet und Canrobert. Auch der Marschall von Frankreich, Pelissier, wurde zur Eidesleistung aufgerufen, eine Stimme antwortete statt seiner: absent pour le service de l'empereur! Uebrigens wird Canrobert sowohl wie Bosquet nun doch auch Marschall werden; bei der Taufe des Thronerben sollen sie, wie erwartet wird, die Stäbe erhalten. Im Café de Paris hörte ich die beiden Krimhelden deshalb gestern „Kindtaufsschmausmarschälle" (maréchaux de repas) nennen. (N. P. Z.)

Paris, 4. März. Nach Privat-Berichten aus Marseille werden wahrscheinlich 20,000 Mann dort nach der Krim eingeschifft werden. (T.D.d.K.Z.)

England.

London, 29. Februar. Von Seiten der Admiralität ist bekannt gemacht worden, daß sich die dritte und vierte Division der Kanonenboot-Flottille gegenwärtig auf der Rhede von Portland versammelt.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung die Absicht, ein großes Lager, welches 20,000 Mann, sowohl Cavallerie wie Infanterie, fassen kann, auf der Penenden-Haide, in der Nähe von Maidstone, anzulegen. Im Frühling soll der Anfang mit Bildung dieses Lagers gemacht werden, und man vermuthet, daß die Truppen den Sommer über in demselben verweilen werden.

Der Gemeinderath der City von London hat gestern beschlossen, dem Admiral Sir Edmund Lyons das Ehrenbürgerrecht der City zu verleihen und ihm den Freibrief, welcher ihn dieser Ehre theilhaftig macht, in einer goldenen Tabatière von 100 Pfd. St. Werth zu überreichen.

Es soll nächstens eine regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Liverpool und dem St. Lorenzstrome hergestellt werden. Die Fahrten werden zwei Mal im Monate stattfinden.

In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragt der Earl von Derby die Ernennung eines Sonder-Ausschusses, um zu prüfen, ob Schritte, oder was für Schritte zu thun seien im Hinblick auf eine befriedigendere Ausübung der richterlichen Pflichten des Oberhauses als obersten Appellhofes. (St.-A.)

In der Unterhaus-Sitzung zeigte Sir de Lacy Evans an, er werde nächstens eine Resolution beantragen, welche einen Tadel gegen die Regierung ausspreche, insofern dieselbe Anerbietungen, Truppen für das Krim-Heer auszuheben, die ihr von Kanada aus gemacht worden seien, zurückgewiesen und statt dessen völkerrechtswidrige und fruchtlose Anwerbungen in den Vereinigten Staaten vorgenommen habe. — Stanley fragt, ob die Sitzungen der neu ernannten Krim-Commission öffentlich sein werden und ob die Commissare berechtigt seien, den Zeugen einen Eid abzunehmen. Lord Palmerston bejaht den ersten Theil der Frage, bemerkt jedoch, daß es dem Ermessen der Comission überlassen bleibe, einzelne Punkte, in Bezug auf welche Verschwiegenheit wünschenswerth sei, im Geheimen zu verhandeln. Er hege das Vertrauen, daß die Commission diese Befugniß nicht mißbrauchen werde. — Eine eidliche Vernehmung von Zeugen werde nicht stattfinden. Ein Antrag Muntz's auf Einsetzung eines Sonder-Ausschusses, der prüfen soll, inwiefern eine Reform des Englischen Geld-Systems wünschenswerth ist, wird mit 115 gegen 68 Stimmen verworfen. (St.-A)

London, 1. März. Die Königin und Prinz Albert statteten dem Lager zu Aldershott einen Besuch ab. — Contre-Admiral Dundas hißte vorgestern seine Flagge von Neuem an Bord des „Duke of Wellington" auf. — Die Schiffe „Argo" und „Hydaspes" sollen nächstens Truppen, Pferde und Geschütze an Bord nehmen und, wie es heißt, nach der Krim bringen. Das dritte der zu Northam in der Nähe von Southampton gebauten 6 Kanonenboote, „Opossum" mit Namen, ist am Donnerstag vom Stapel gelassen worden.

London, 3. März. (Tel. Dep.) „Morning Post" kündigt an, daß am vorigen Sonnabend die Friedens-Präliminarien in Paris unterzeichnet worden sind. Die Bedingungen derselben sind identisch mit den von Oesterreich nach St. Petersburg gesandten Vorschlägen.

Newyorker Berichte vom 21. v. M. vindiciren friedliche Stimmung von Seiten des Senats. (St.-A.)

Spanien.

Madrid, 21. Febr. In den Cortes war schon einmal eine Interpellation über eine angeblich beabsichtigte Intervention Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens vorgekommen; Gerüchte waren hierüber im Umlauf. Jetzt heißt es, daß Olozaga aus Paris beunruhigende Depeschen gestern eingesandt hat. Graf Walewski habe den Gesandten rufen lassen, um mit ihm über wichtige Geschäfte zu reden; er habe alsdann dem Spanischen Minister von der Anarchie in Spanien, von der Schwäche der Regierung, von ungestraften Aufruhrversuchen gesprochen, und schließlich im Namen des Kaisers erklärt: Frankreich könne gegenwärtig weniger wie jemals der Lage Spaniens mit Gleichgiltigkeit zuschauen. Olozaga habe hierauf um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht, jedoch die schriftliche Antwort erhalten, daß der Kaiser bis zur nächsten Woche keine Stunde dazu festsetzen könne, weil er über keinen einzigen Augenblick verfüge; nichtsdestoweniger empfange Napoleon jeden Abend den General Narvaez in seiner vertrauten Gesellschaft. Die „A. A. Z." bemerkt hierzu: Indem wir diese Angabe mittheilen, bemerken wir, daß wir nicht daran glauben. Der Kaiser Napoleon wird sich schwerlich in eine Unternehmung einlassen, worin nichts zu gewinnen wäre als eine Zerwürfniß mit England. Von allen übrigen Chancen sehen wir dabei noch hinweg. Aus der „Epoca" ersehen wir übrigens, daß sie bei Gelegenheit dieser Gerüchte sich dahin äußert: dieselben stammten von Unzufriedenen, die unfähig, die bestehende Regierung zu stürzen oder Aufstände zu veranlassen, wenigstens Beunruhigung und Allarm zu verbreiten suchen. (A. Z.)

Aus Madrid schreibt man unterm 24. Februar: „Am Schlusse der gestrigen Cortes-Sitzung fragte Herr Battles, unter heftigen Aeußerungen über die Eingriffe, welche die Geistlichkeit und der Papst sich gestattete, weshalb die Verbreitung einer kürzlich dahier gedruckten Bibel verboten worden sei, deren Text doch mit jenen aller bisher approbirten Bibeln ganz genau übereinstimme. Der Minister des Innern räumte die Richtigkeit der Angabe des Fragestellers ein, rechtfertigte aber das Verfahren der Behörde durch Verweisung auf ein nicht aufgehobenes Gesetz von 1820 und tadelte mit Strenge die Ausfälle des Herrn Battles gegen das Haupt der Kirche und ihre Diener. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 6. März. Was eigentlich am Sonnabend in Paris geschehen ist, darüber herrscht noch immer Ungewißheit. Die „Indépendance" hatte bekanntlich gemeldet, die Friedens-Präliminarien wären in der Conferenz unterzeichnet worden; Aehnliches meldete „Morning Post", deren Artikel erst heute im Wortlaut vorliegt wie folgt: „Wir können aufs Bestimmteste mittheilen, daß in der Sonnabend-Sitzung der Pariser Conferenzen Seitens der Bevollmächtigten die Friedens-Präliminarien unterzeichnet worden sind. Die Bedingungen derselben sind identisch mit den Oesterreichischen Propositionen, welche die Basis der Unterhandlungen bildeten und denen es räthlich erachtet wurde die Unterschriften derjenigen Mächte hinzuzufügen, die an den Unterhandlungen Theil nehmen. Dieser Vorgang, wie immerhin wichtig und erfreulich, läßt dennoch viele Fragen noch unentschieden, die nun, mit der Absicht, einen definitiven Vertrag herzustellen,

einer unverzüglichen Berathung unterworfen werden sollen."

Der Unterschied zwischen dieser Mittheilung und der, welche von der „Indépendance" gebracht wurde, besteht hauptsächlich darin, daß dies Journal sein Urtheil dahin abgab, die Unterzeichnung der Präliminarien sei so viel als der Friede selbst, während die „Morning Post" darauf aufmerksam macht, daß immer noch viele Schwierigkeiten übrig bleiben. Vorzüglich jene Folgerungen der „Indépendance" scheinen es zu sein, was man in Paris dementirt hat, denn die schon erwähnte Berichtigung, welche das „Pays" und die „Patrie" bringen, lautet wörtlich: „Die „Indépendance" veröffentlicht in ihrer Nummer vom 2. eine telegraphische Depesche, welche ankündigt, daß die Bevollmächtigten definitiv die Friedens-Präliminarien, welche die casus belli, das heiße in Wirklichkeit den Frieden selbst, enthalten, unterzeichnet haben. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die von der „Indépendance Belge" gegebene Nachricht rein erfunden ist." — Die Sache wird sich erst völlig aufklären, wenn die Aeußerung Lord Palmerston's im Wortlaut vorliegt, über welche gestern eine telegraphische Depesche berichtete. Jedenfalls ist, wie wir immer wieder wiederholen müssen, durch die Formalität, die am Sonnabend vollzogen zu sein scheint, der Friede, wenn auch näher gerückt, doch noch nicht abgeschlossen. — Aus London erhalten wir zu dieser Frage noch den folgenden Brief:

London, 3. März. Ich habe Bestätigung von verschiedenen wohlunterrichteten Personen erhalten, daß die Mittheilung der „Morning Post", es seien am Sonnabend die Friedens-Präliminarien in Paris unterzeichnet worden, vollständig begründet ist. Auch spricht für die Wahrscheinlichkeit dieser Behauptung, daß weder Lord Cowley, noch, wie es später hieß, Lord Clarendon, am Sonnabend in London eintraf. Es hatte sich unzweifelhaft, und zwar wahrscheinlich in der Donnerstags-Sitzung, eine Schwierigkeit erhoben, die aber wohl von hier aus, durch übersandte Instruction an die Vertreter Englands im Congresse, beseitigt worden ist. Auf den Anlaß zur ersten Nachgiebigkeit Englands, welches bisher bei Weitem die schroffste Stellung einnahm, würde man natürlich Grund haben in hohem Grade neugierig zu sein. Die am Sonnabend unterzeichneten Friedens-Präliminarien sollen mit dem Oesterreichischen Memorandum vollständig übereinstimmen, so daß also der fünfte Punkt gar nicht darin specificirt wäre. Die Unterzeichnung würde indeß in sich schließen, daß eine vorläufige Verständigung über die Hauptzüge seines Inhalts schon anderweitig stattgefunden hat, daß der Friede im Allgemeinen gewiß ist, und daß es sich nur noch um die praktischen Einzelnheiten der neuen Europäischen Anordnungen handelt. (Wir glauben, daß auch durch diesen Brief die Sache nicht vollständig aufgeklärt wird. D. R.) (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. Febr. Auf dem St.-Gotthardtspaß wurde vorgestern der aus 10 Schlitten bestehende Postzug bei dem oberen Schirmhaus St.-Anton von einer Lavine überrascht. Fünf Schlitten mit 10 Passagieren wurden in die Tiefe geschleudert; verschont blieben nur der Fürst Lobkowitz sammt seinem Bedienten und der Conducteur. Den angestrengten Bemühungen des Letzteren, der Postillone, der an der Straße Arbeitenden und einer Anzahl eben von Andermatt hergekommener Postillone gelang es, von den 10 verschütteten Personen 9 bald wieder aufzufinden, die zehnte, ein Herr Fagnani, fehlte auf wiederholten Appel. Endlich, nach ungefähr 20 Minuten, während welcher Zeit er 5 Fuß tief im Schnee vergraben gewesen war, gelang es auch diesen noch lebend, wiewohl halb erstarrt, zu retten. Mit Ausnahme dieses Einen, welcher zu seiner Erholung im Schirmhause zurückgelassen wurde, langten sämmtliche Passagiere gestern wohlbehalten in Luzern an. Auch von den Post- und Passagier-Effekten ist nichts verloren gegangen; nur ein Pferd blieb todt auf dem Platze. (Frkf. Pz. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. März. (Tel. Dep.) Die Eröffnung des Reichsraths fand heute durch den König in Person statt. Dieselbe war außerordentlich glänzend und der König vom Erbprinzen und dem ganzen Hofstaat begleitet. In der gehaltenen Thronrede sagte der König unter Anderem: Er freue sich über die Anwesenheit der Männer aus der ganzen Monarchie und hoffe, indem er diese Versammlung empfange, daß alle Theile der Monarchie fest verbunden seien, wodurch das Land gegen jede Gefahr von Außen geschützt und die Entwickelung desselben gesichert sein werde. Indem der König Gott für bisherige Erhaltung des Friedens danke, hofft derselbe auch ferner drohende Verhältnisse entfernt halten zu können. In dieser Session werden keine größeren Gesetzes-Vorlagen gemacht werden, da nächstens eine außerordentliche Sitzung des Reichsraths stattfinden werde. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. In der seitherigen großen Handelsbewegung des hiesigen Platzes haben die Friedens-Nachrichten eine merkliche Stockung hervorgebracht. Auch die Schifffahrt wird es bald spüren. Der Transport von Truppen, Munition und aller Art Proviant ꝛc. beschäftigte eine große Menge von Handelsschiffen. Sowohl die Englische und Französische, wie auch die Türkische Regierung gaben außerordentliche Summen für Frachten aus. Die Türkische Regierung mußte viel auch ganz unnützer Weise zahlen, blos für die Trägheit und Sorglosigkeit ihrer Beamten. Da kam z. B. ein von der Pforte befrachtetes Schiff nach Varna oder Trapezunt, um dort binnen einer contractlich bestimmten Anzahl von Liegetagen seine Ladung zu löschen. Der Capitain setzt nach seiner Ankunft den Pascha davon in Kenntniß und verlangt, daß gelöscht werde. Der Pascha aber sitzt ruhig auf seinem Divan, raucht seinen Tschibuk, und läßt das Schiff ohne zu löschen liegen, nicht blos die Liegetage hindurch, sondern Wochen und selbst Monate lang darüber hinaus. Der Capitain fordert nun natürlich Entschädigung für diese übrige Zeit, und muß sie auch erhalten, obgleich die Pfortenminister diese Entschädigungs-Forderungen oft gar nicht begreifen wollten. Die Türken haben für die

hierbei gewonnene Kenntniß des Europäischen Geschäfts-Betriebes theures Lehrgeld gezahlt. Wenn es nur wenigstens was nutzte für die Zukunft. (A. Z.)

Bukarest, 20. Febr. Es macht hier nicht geringes Aufsehen, daß ganz unerwartet beträchtliche Lieferungen an Heu, Gerste und Hafer für die Englische Cavallerie ausgeschrieben werden, und zwar für die Haupt-Stationen Bukarest, Giurgewo, Silistria und Baltschik. Man vermuthet deshalb, daß schon in den nächsten Monaten Englische Mannschaften hier einrücken werden. — Vorgestern früh brannte neuerdings hier eine Stallung, worin sich die Pferde einer Oesterreichischen Uhlanen-Escadron befanden, gänzlich ab. Der Verlust an Pferden ist beträchtlich.

(St.-A.)

Aus Konstantinopel, 21. Februar, wird gemeldet: „Die „Presse d'Orient" veröffentlicht den die Lage der Christen betreffenden Hattischeriff. General Sol ist von Kertsch aus nach Kamiesch zurückgekehrt. Zahlreiche Arbeiten werden in Kafatsch ausgeführt. General Campbell ist in Balaklawa angekommen. Zu Baidar hat ein Scharmützel stattgefunden. 1500 Piemontesen sind nach den hiesigen Hospitälern gebracht worden."

Aus Marseille, 1. März, wird telegraphirt: „Der Tert des Decrets, welches am 21. Februar in Konstantinopel erlassen wurde, besagt, daß die Europäer das Recht haben sollen, Grundeigenthum zu besitzen, daß in der Ausübung der bürgerlichen Rechte zwischen Muhamedanern und Christen vollständige Gleichheit herrschen werde, und daß Letztere der Zahlung verschiedener Auflagen, sowie dem Militair-Dienste unterworfen werden sollen; doch bleibt ihnen die Freiheit vorbehalten, Stellvertreter zu stellen. Jede Bezeichnung, welche der Art ist, daß sie an eine Untergeordnetheit der einen Race unter die andere erinnert, ist untersagt, und zwar sowohl in öffentlichen Erlassen, wie in Privat-Verträgen. Die Patriarchen werden auf Lebenszeit ernannt, der Clerus erhält festes Gehalt und seine Güter werden von einem aus seinen Glaubensgenossen zusammengesetzten Rath verwaltet. Es soll gemischte Gerichtshöfe geben. Der Unterricht ist frei, doch unter Beaufsichtigung gemischter Commissionen. Unter andern Reformen wird auch das den Provinzial- und Gemeinderäthen bewilligte Recht genannt, die Initiative zu Unterstützungen bei öffentlichen Arbeiten zu ergreifen, Banken zu errichten und das Geldwesen des Reichs zu regeln. Das Decret des Sultans ist in einer Million Exemplare vertheilt worden."

Eine offizielle Depesche aus Konstantinopel vom 17. Febr. meldet: „Die Pforte erlaubt die Getreide-Ausfuhr nach den Häfen im Mittelländischen Meere, im Archipel und am Adriatischen Meere."

Aus Marseille, 29. Febr., wird die Ankunft des „Simois" mit der Konstantinopeler Briefpost vom 18. Febr. telegraphirt. Die „Presse d'Orient" meldet, daß die Verbündeten außer dem am 13. in die Luft gesprengten Fort Alexander auch die Wasserleitungen und Alles, was von den Bassins in Sewastopol noch vorhanden ist, vernichten werden. Das Fort Alexander ist bei der Sprengung in den Hafen von Sewastopol hineingestürzt. Die Verbündeten beeilten sich bei Abgang der letzten Post mit der Sprengung des St. Pauls- und des Quarantaine-Forts, da die Zerstörung aller Festungswerke bis zum 15. Febr. eine vollendete Thatsache sein sollte. Die Russen schossen nach wie vor mit Kartätschen-Kugeln auf die Fahrzeuge der Verbündeten, welche sich Nachts der Nordseite der Bucht näherten. (N. Pr. Z.)

Asien.

Nachrichten aus Hongkong vom 15. November äußern sich über die Britische Flotte in den Chinesischen Gewässern, wie folgt: „Seit Rückkehr der Flotte wissen wir nichts Neues über die Expedition von Commodore Elliot, dessen Escadre beauftragt ist, die entschlüpften Russischen Schiffe aufzusuchen. So beschränken sich denn die Thaten unserer Ostindischen Flotte, unter Commando von Admiral Stirling, auf die Gefangennehmung von 277 unbewaffneten Russen und auf 4 Kriegsgerichte (3 gegen Offiziere der Flotte), die abgehalten wurden. Ruhmlose Resultate!

Den „Times" werden aus Triest folgende mit der letzten Ueberlandspost (Bombay vom 2. Februar) eingegangene Nachrichten telegraphirt: Auhd wird den Britischen Besitzungen einverleibt; General Outram fungirt dabei als Ober-Commissair. — Lord Canning, der neue Generalgouverneur von Ostindien, ist am 28. Jan. in Bombay eingetroffen. — Von Ostindien wurden die Britischen Dampfer „Ajdaha" und „Victoria" zur Wahrung Englischer Interessen nach dem Persischen Golf entsendet. Die Chinesischen Insurgenten scheinen im Nachtheile, Lutschsu wieder in Händen der Kaiserlichen zu sein. (St.-A.)

Miscellen.

Barnum, der Virtuose des Humbugs, will jetzt ein Fahrzeug erfunden haben, in dem ein Mensch sich über den Niagara-Fall hinabwagen kann. Es besteht aus einer Hohlkugel von Gutta-Percha mit Ventilen und sonstigen Sicherheits-Apparaten, in der ein Mensch, natürlich gegen ein gut Stück Geld, das Kunststück wohl probiren wird. Barnum ist sich aber bewußt, im Zeitalter der „Civilisation" und „Humanität" zu leben; darum will er den ersten Versuch mit einem Hunde, den zweiten mit einem Schwarzen, den dritten mit einem Irländer machen, und kommen sie Alle mit geraden Gliedern davon, dann erst läßt er das Wagestück mit der Kugel von einem leibhaftigen freigebornen Amerikaner ausführen. (N. Pr. Z.)

Der alte Kastanienbaum auf den elysäischen Feldern in Paris, der sonst immer am 20. März im Blüthenschmuck prangt, hat sich diesmal 4 Wochen früher aufgemacht. In der Umgegend von Paris sieht man auch schon viele blühende Nuß- und Mandelbäume. (N. Pr. Z.)

In einem Dorfe in Jütland starb der Nachtwächter. Zum Ersatz hat, wie die „Flensburger Zeitung" meldet, die Ortsbehörde die Wittwe als „Nachtwächterin" angestellt, welche sonach das Geschäft ihres Mannes ohne Unterbrechung fortsetzt. (N. Pr. Z.)

Dem Krim-Correspondenten der Times ist zum Dank für seine lebhaften Schlacht-Beschreibungen von der Universität in Dublin der Doctorhut aufgesetzt worden. Schade, daß die Krieg führenden Mächte sich nicht eben so bequem unter einen Hut bringen lassen. (N.Pr.Z.)

Die „weiße Dame“ vom Schlosse Avenel hat plötzlich durch ein wenig Chemie eine „blaue Dame“ als Seitenstück erhalten. Ein Professor der Naturwissenschaft hielt jüngst in London Vorlesungen. Es waren an hundert Damen Zuhörerinnen, und wie nun der Professor mit einem chemischen Körper experimentirt, da wird eine der Damen auf einmal ganz blau im Gesicht. Dieselbe hatte sich nämlich geschminkt, und die chemische Einwirkung brachte zum allgemeinen Gelächter an den Tag, daß das anscheinende Morgenroth der Jugend auf ihren Wangen nichts als blauer Dunst war. (N. Pr. Z.)

Wie doch die Moden wechseln. Aus der Krim berichtet ein Englischer Offizier: Der bodenlose Schmutz hat uns genöthigt, selbst unsere gewöhnlichen Feldstiefeln bei Seite zu setzen. Statt der zierlichen lackirten Stiefeln, mit denen wir in London unsere Füße schmückten, schleppen wir jetzt lange schwere Wasserstiefeln mit uns herum, und wer auch hier noch den feinen Herren spielen will, trägt — Holzschuhe.
(N. Pr. Z.)

Aus London wird vom 29. Februar Folgendes geschrieben: „Das heutige Datum erinnert daran, daß sich hier eine eigenthümliche Sitte, oder wenigstens die Sage von einer solchen Sitte an die Schaltjahre knüpft. Man sagt, in einem solchen Jahre hätten die Damen das Recht, Heirathsanträge zu machen und die Herren die Verpflichtung, die Ablehnung eines solchen Antrages durch ein seidenes Kleid zu versüßen.“
(N.Pr.Z.)

„Punch“ erzählt: „Ein armer Irländer kam nach London, konnte aber lange Zeit keine Arbeit finden. Da fällt ihm ein glücklicher Gedanke ein; er nimmt den Namen Elliot an und flugs ist er versorgt. Am nächsten Morgen läuft ihm die Regierung nach und zwingt ihn, sich einen der vacanten Posten in Downing-Street auszusuchen. Seine sieben Brüder in der Grafschaft Tipperary sind schon auf dem Wege nach London. Man glaubt, sie werden sich theils in Elliot's, theils zur Abwechselung in Grey's umtaufen.“
(N. Pr. Z.)

Der „Indep. belge“ wird Folgendes aus Paris berichtet: „Vor vielen Jahren schweifte ein Jäger bei Alessandria in Piemont, die Büchse auf der Schulter, auf den Feldern umher, als er plötzlich seltsame Töne vernahm, die von keinem Wilde herrühren konnten. Den Tönen nachgehend, fand er, daß sie von einem Knaben ausgingen, der auf einer höchst einfachen Flöte blies. Er verstand aus diesem Instrument unbegreifliche Töne zu locken. Der Jäger nahm ihn mit nach seiner Wohnung, wohin er einen gewissen Poletti, einen Taschenspieler, beschied. Nachdem dieser das Kind hatte spielen hören, beschloß man, es auszubeuten. Der Knabe heißt Picco und ist in Robbio, einem sardinischen Dorfe, geboren. Er war blind auf die Welt gekommen. Die Flöte, der er so wunderbare Töne zu entlocken weiß, ist eine kunstlose hölzerne, gelb angemalte Kinderflöte mit drei Löchern, wie man sie auf den Märkten um einen Spottpreis kauft. Aber er hat sie unter sehr vielen andern dieser Flöten ausgewählt und wie man sagt, hat er unter 4000 nur 50 gefunden, die nach seinem Geschmack waren. Der Knabe ist jetzt zu einem 25jährigen Mann herangewachsen, welcher sich auf seinem primitiven Instrument, das in den Annoncen Tibi pastorale genannt wird, bereits in vielen Conzerten, zuletzt in Neapel und Madrid, hat hören lassen. Er ist in Paris angekommen, wo er im Theater Italien Conzerte geben wird. Picco, dessen musikalischer Sinn durch die Orgel seines Dorfes geweckt wurde und der in der Folge eine Menge Melodien im Gedächtniß behielt, um sie in eigenthümlicher Weise zu componiren und variieren, pflegt im apennischen Costüm, ein Schaffell um die Schultern, aufzutreten.“ (Z.)

Karlsruhe an der Mosquitoküste. Dicht bei Bluefields, der „Residenz“ des Königs der Mosquitoküste, wurde eine preuß. Colonie „Karlsruhe“ gegründet. Der Amerikaner Samuel Bard besuchte sie kürzlich und er schreibt: „Viele der Häuser, die jetzt verfaulen und von Unkraut überwuchert werden, waren mit aus Europa gebracht worden und um sie her lagen Wagenräder, Geschirre, Pflüge, die rosteten und zerfielen. Der Anblick schon verrieth die Leiden der armen getäuschten Ansiedler. Es giebt kein Beispiel, daß eine Colonie von Nordeuropäern an einer niedrigen tropischen Küste zwei Jahre bestand und daß $\frac{1}{10}$ der Ansiedler dem Grabe entging. Die Preußen in Bluefields litten gräßlich. Vier Monate bereits nach ihrer Ankunft waren von mehr als hundert nicht mehr so viele gesund, daß die Todten begraben und die Kranken gepflegt werden konnten. Die Eingeborenen, die die Fremden mit scheelen Augen ansahen, weigerten sich ihnen beizustehen, ja ihnen nur so viel Lebensmittel zu verkaufen, daß sie ihr Dasein hätten fristen können. Ebenso gesinnt waren die amerikanischen und europäischen Handelsleute an der Küste, welche die Colonie mit Schadenfreude untergehen sahen, weil sie nun hoffen konnten, ihr Handelsmonopol zu behalten. Sie versuchten sogar, die armen Deutschen mit Gewalt zu vertreiben, doch kam ihnen der Tod derselben zuvor und als ich „Karlsruhe“ besuchte, schlichen nur noch zwei oder drei Colonisten, krank und arm, umher. Der deutsche Begräbnißplatz war ein kleiner Aushau im Walde und das Unkraut hatte die Gräber bereits vollständig überwuchert.“ (A. d. Fr.)

(Beilage)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Februar 1856.

Dorpat. Die Geschwister Neruda, deren musikalische Leistungen auf der Geige und dem Pianoforte schon vor fünf Jahren bei uns ungetheilten Beifall fanden, sind abermals im Begriff, nach Petersburg zu gehen, und befinden sich bereits in Riga. Möchte doch ihr Durchzug durch unsere Stadt kein zu flüchtiger, sondern uns vergönnt sein, ihr vortreffliches Zusammenspiel auch diesmal zu genießen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: Antonie Aken, Zögling der Marienhülfe, 13 Jahr alt; Aeltermannswittwe Barbara Margarethe Elisab. Metzke, 54 Jahr alt; des Malermeisters W. Raack Tochter Alma, $1\frac{1}{2}$ Jahr alt; Kaufmann Peter Martin Thun, $68\frac{1}{2}$ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Müllers C. Lecht Sohn Johann Friedrich Carl, $2\frac{1}{2}$ Jahr alt. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. Adelmann Tochter Olga Charlotte, 1 Jahr u. 10 Monat alt.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Dr. med. A. Ammon Tochter Anna Charlotte; des G. R. Hüsse Sohn Leonhard Carl Wilhelm.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 34. Dorpat, den 27. Februar 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Buchbindermeisters-Wittwe Amalie Zenker, geborne Mante, mittelst des mit dem Gerbermeister Georg Eduard Quint, am 30. April 1855 abgeschlossenen und am 17. Mai ej. ai. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 13 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1350 Rubel Silber Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6. Januar 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Buchbindermeisters-Wittwe Amalie Zenker nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, 25. Nov. 1855.

(Livl. Goun.-Ztg. № 17.) 2

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. dipl. Const. Nothhafft, med. Emil Lehmann und Alb. Eckardt, philol. Hans Urbari, cam. Leop. Drümpelmann und pharm. Gustav Kupffer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. Febr. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theilnehmenden Freunden und Bekannten habe ich mit tiefem Schmerze die Anzeige machen wollen, dass mein theurer Vater, der hiesige Kaufmann

Peter Martin Thun,

am 25sten d. M. um 2 Uhr Nachmittags nach kurzem Krankenlager sanft verschieden ist und die Beerdigung seiner irdischen Hülle am 1. März d. J. um 4 Uhr Nachmittags von meiner Wohnung aus stattfinden wird, zu welcher ich Alle, die meinem verstorbenen Vater die letzte Ehre erweisen wollen, hiedurch ergebenst einlade. **M. Thun.**

Dorpat, den 27. Febr. 1856.

Bekanntmachungen.

In der Armenbude, im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber, ist sehr häufig Nachfrage nach warmen Kleidungsstücken aller Art, woran seit lange großer Mangel gewesen ist, weshalb denn auch die Einnahme derselben, die zur Bekleidung der Kinder in der Marienhülfe bestimmt ist, in den letzten Monaten nur aus wenigen Kopeken bestanden hat. Die freundlichen Bewohner Dorpat's werden daher dringend gebeten, wie früher, so auch jetzt wieder ihre milde Hand zu solchem Zwecke aufzuthun. Zur Entgegennahme der Gaben sind nach wie vor erbötig die Oberpastorin Bienemann, in der Karlowaschen Straße, neben Gärtner Kleekampf, und Madame Laakmann. Die Sachen können auch anonym, gegen einen Empfangschein, eingesandt werden. — Käuflich sind im Lokal der Armenbude zu haben: farbige, seidene und klare Damenkleider. 2

Am Donnerstag den 1. März d. J., Mittags um 12 Uhr, werden die der Universitäts-Badestelle gegenüber am Embachufer gestapelten 218 Balken öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 2 wird noch Brandtwein gekauft nach Riga zu liefern. 2

Ein Reisegefährte per Post nach Reval wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 2

Ein Knabe kann als Lehrling eintreten bei 1*
Wünsch, chirurgischem Instrumentenmacher.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1sten d. M. die bisher dem Kaufmann Oscar Joh. Giese gehörige

Colonial-Waaren- u. Wein-Handlung

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule, käuflich an mich gebracht habe.

Indem ich mein wohlassortirtes Lager unter Zusicherung billiger Preise, prompter und reeller Bedienung bestens empfehle, bittet um geneigten Zuspruch **C. G. Reinhold.** 2

Das der verstorbenen Gärtner-Wittwe Oberleitner gehörige auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Treibhaus und Garten steht zum Verkauf. Die Bedingungen erfährt man bei den Erben daselbst. 3

Ein in Dorpat belegenes Haus mit Garten und Kegelbahn, in welchem seit langer Zeit ein Restaurations-Geschäft bestanden hat, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden, mit gleichzeitiger Uebertragung des Restaurations-Rechts. — Kaufliebhaber erhalten Nachweis in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein im 2ten Stadttheile belegenes neues Haus wird durch den Kanzellisten A. Obram unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. 1*

Ein Flügel, ein Halbverdeckwagen mit Reiseeinrichtung, elegante Gardinen, silberne Messern und Gabeln, neusilberne Geräthe, ein Porcellain-Tischservice, Glassachen, Kinderspielsachen u. s. w. sind zu verkaufen und täglich Nachmittags von 3—5 Uhr in der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde, parterre, zu besehen. 2

Ein sehr wohl erhaltener Flügel steht zu dem billigen Preise von 100 R. S. zum Verkauf im Bröckerschen Gartenhause am Dom. 3

☞ Frischen Astrachanschen **Kaviar** bester Qualität empfiehlt 1*
Alexander Botscherow, Lachshändler.

Auf dem Gute Cabbina sind zu haben: 1) die dasige Krügerei in Jahres-Pacht; 2) die dasige Milchheerde in Jahres-Pacht; 3) tausend Pud feines grünes Wiesenheu. Das Nähere auf dem Gute selbst zu erfragen. 2

Im Hause des Commis Petersen im Domgraben wird ein Zimmer vermiethet. 1

Gegenüber der Veterinärschule im Baron Stackelbergschen Hause ist eine möblirte Wohnung von 4 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Kutscherwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Daselbst zu erfragen. 1

Abreisende.

H. Hörschelmann. 1
Ed. Emmerich. 1
Cand. Adam Chmara. 1
Stuhlmacher Friedrich Barendick. 3
Friedr. Kupzam. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Mittwoch 29. Februar 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Febr. Sitzung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft. Am 27. Januar dieses Jahres fand unter dem Vorsitze ihres Vice-Präsidenten und Mitglieds des Reichsraths, Herrn M. N. Murawjew, eine allgemeine Versammlung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft statt, die vierte nach den Sommerferien, an welcher 62 wirkliche Mitglieder und das Ehrenmitglied Admiral F. P. Lütke Theil nahmen.

Unter anderem wurden der Versammlung ausführliche Berichte über die Thätigkeit der sibirischen Expedition mitgetheilt, welche von dem Führer und Hauptastronomen derselben, Hrn. Schwarz, eingelaufen waren. Während der Monate Juli, August und September hatte der Lieutenant Ussol'zow die Gegend zwischen den Quellen der Nertscha und des Witim's bis zur Mündung des Barguzin und dem Baikal auf einer Strecke von mehr als 1000 Werst bereist, zahlreiche Materialien zur Beschreibung des Landes gesammelt, die geographische Lage von 14 Puncten bestimmt, fortwährend die Abweichungen der Magnetnadel beobachtet, den zurückgelegten Weg aufgenommen und in seinem Tagebuche alle Oertlichkeiten Flüsse, Gebirge, Thäler, Kuppen und Felsgipfel mit den Namen bezeichnet, welche ihnen von den Eingeborenen des Landes beigelegt werden, und auf das Genaueste das Leben und Treiben der Rennthier-Tungusen beobachtet, in deren Gesellschaft er fast einen ganzen Monat gereist war; zugleich aber hatte er eine besondere Aufmerksamkeit den Verbindungen zwischen dem Transbaikalschen Gebiet und den Zuflüssen der Lena gewidmet, und theils durch eigene Anschauung theils durch Erkundigungen, alle zwischen der Nertscha und dem Witim stattfindenden Communicationen und Oertlichkeiten, welche von unseren Pelzjägern bei dem Betriebe ihres Gewerbes durchzogen werden, erforscht. Der Lieutenant Orlow war am 9. December 1855 von seinen Reisen an der obern Angara und am Barguzin nach Irkutsk zurückgekehrt und berichtete über den Unterlieutenant Ssmirjagin, der sich in den letzten Tagen des August am Flüßchen Buibunko, am linken Ufer des Witims, zwischen der Muja und dem Typ befunden und dort drei Tungusen gemiethet hatte um in Kähnen von Birkenrinde den Witimfluß hinabzufahren: seit 3½ Monaten aber war jede Kunde von ihm ausgeblieben, so daß die Regierung in Irkutsk die Ortsbehörde von Kirensk beauftragte eine Anzahl Tungusen mit den erforderlichen Zug- und Saumrennthieren zur Aufsuchung des Vermißten abzusenden. Indem Hr. Schwarz diese Angaben überschickt, ließ er zugleich der Gesellschaft die vom Oberstlieutenant des Generalstabs Saborinski entworfene und ihr von demselben zum Geschenk gemachte Karte des Transbaikalschen Gebiets vorlegen, die zum Theil nach den Messungen und Forschungsreisen der Berg-Ingenieure, zum Theil nach den geprüften Aussagen der Einwohner des Landes gezeichnet worden ist, und sich hauptsächlich auch dadurch als besonders wichtig ausweist, weil sie es den in Zukunft von der Gesellschaft ausgerüsteten Reisenden möglich macht sich zum Voraus mit allen dem Generalstabe des General-Gouverneurs von Ost-Sibirien zu Gebote stehenden Hülfsmitteln bekannt zu machen und diese zu benutzen, die Gesellschaft selbst aber in den Stand setzt den Reisenden so zu sagen auf dem Fuße mit den Augen zu folgen und den Erfolg des Unternehmens und den Gewinn an neuen geographischen Aufschlüssen zu beurtheilen: daher auch dem Geber der aufrichtige Dank der Gesellschaft votirt wurde.

Auf ein anderes Terrain des unermeßlichen Sibiriens übergehend, theilt Hr. Schwarz Nachrichten mit über die wissenschaftlichen Arbeiten des Lieutenants Roshkow am Amurflusse. Schon vor und während der vom General-Gouverneur ausgerüsteten Expedition zur Erforschung dieses Stromes, beschäftigte sich dieser Officier mit der Regulirung seiner Chronometer nach der Sonne und den Sternen und mit der Bestimmung verschiedener Puncte des Landes, deren er im Ganzen in diesem weiten Flußgebiete 21 auf das Sorgfältigste zu berechnen und festzusetzen Gelegenheit hatte: zugleich nahm er seine Reiseroute auf vom Ust-Strelotschnyi Karaul bis zum Albasin und vom Marien-Posten bis zum Nikolajewschen, während die Zwischenstrecke vom Marien-Posten bis zum Albasin durch ein anderes Mitglied der Expedition, den Unterlieutenant Soudhagen, aufgenommen wurde. Den Winter gedachte er an den Mündungen des Amur, am dortigen Liman und auf der Insel Sachalin zuzubringen, ebenso wie der als Künstler der Ex-

pedition aggregirte Akademiker Meyer, der in dieser Gegend die benachbarten Giljaken und Mangunzen zu studiren beabsichtigte, im nächsten Sommer aber den Fluß hinauf gehen wollte nach den Schilkinskischen und Nertschinskischen Hüttenwerken, um von dort aus die chinesische Gränze bei Kjatcha und Maimatschin, so wie auch die Götzentempel am Gänsesee *(Гусиное озеро)* und die Behausung des Bandida Chamba Lama besuchen wollte, wo er sich eine reiche Ausbeute für sein Reise-Album versprach, um endlich über Tunka nach Irkutsk zurückzukehren.

Schließlich stellte der Hr. Vice-Präsident der Versammlung den tawasthuser Kaufmann Hrn. Alibert vor, den glücklichen Entdecker des Graphitlagers in Ost-Sibirien, über welches in letzter Zeit so viel gesprochen und geschrieben worden ist. Hr. Alibert legte den Anwesenden eine geognostische Karte der Oertlichkeit, einen Plan der Mine und mehrere Stücke des gewonnenen Minerals vor, von ungewöhnlicher Größe und vorzüglicher Qualität, welche den besten Proben der berühmten Lager von Borrowdale in England nichts nachgeben und welche er vor den Augen der Versammlung mit Leichtigkeit in die dünnsten und feinsten Schichten zersägte. Alle Anwesenden folgten mit dem lebhaftesten Interesse den Aufschlüssen und Auseinandersetzungen des Hrn. Alibert über den beabsichtigten Gang der Arbeiten, wünschten dem scharfsinnigen und beharrlichen Entdecker den besten Erfolg bei einem Unternehmen, welches einen neuen Beweis für Rußlands mineralogischen Reichthum zu geben und eine neue Quelle für dessen commerziellen Wohlstand zu eröffnen verspricht, und drückten ihm für seine anziehenden Mittheilungen ihren beifälligen Dank aus.

Die kürzlich ausgegebenen beiden Nr. 15 und 16 vom XIV. Bande des Bulletins der physico-mathematischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften enthalten unter Anderem:

Ein paar erläuternde Worte zur geognostischen Karte Kamtschatkas von C. von Dittmar. (Mit einer Karte.) Der Verfasser, welcher drei Jahre der Erforschung der interessanten geognostischen Verhältnisse der Halbinsel Kamtschatka widmete, stellt in der dieser Abhandlung beigegebenen geognostischen Karte die Resultate seiner Untersuchungen übersichtlich zusammen. Ziehen wir in Betracht, daß sich dem reisenden Geognosten in jenen Gegenden unendliche Schwierigkeiten in den Weg stellen, so erscheint das von ihm Geleistete sehr beträchtlich. Die dünne Bevölkerung, welche in oft 100 Werst von einander entfernten Dörfern wohnt, die überall fehlenden Wege der durchgängige Mangel an Mundvorräthen und Pferden wie die Unmöglichkeit, die oberen Flußgebiete auch nur in leichten Kähnen zu befahren, müssen in Anschlag gebracht werden und hierzu kommt noch, daß sich die anzustellenden Excursionen nur auf die Zeit von Anfang Juni bis höchstens Mitte October beschränken. Herr v. Dittmar begann seine Untersuchungen im Herbst 1851 mit der Awatscha-Bay, welcher der Peterpauls-Hafen zum Mittelpunkt dient. Im Jahre 1852 besuchte er die ganze Ostküste bis zum Cap Kamtschatka und begab sich dann den Fluß Kamtschatka stromaufwärts fahrend ins Innere des Landes, von wo er im Herbst auf dem Landwege nach dem Peterpaulshafen zurückkehrte. Im Frühjahr 1853 unternahm er eine Seereise nach Ishiga, durchforschte den nordwestlichen Theil der Halbinsel Tajganes und widmete den übrigen Theil der guten Jahreszeit dem Besuche der Westküste Kamtschatka's. Nach Herrn v. Dittmars Annahme verdankt Kamtschatka seine jetzige Gestalt fünf auf einander folgenden Hebungen. Zuerst traten die Granite und Porphyre an die Oberfläche und durch beide fand die erste Umwandlung und Hebung der jetzt metamorphosirten derben Schiefer statt. Nach langer Ruhe, in deren letzter Periode sich die Tertiär-Schichten niedergeschlagen hatten, traten die Basalte mit ihren Mandelsteinen hervor und wirkten umgestaltend auf die erst jüngst entstandenen Sediment-Gesteine. Darauf folgten nun rasch auf einander, die vorhandenen Gesteine noch auf das Vielfachste verwerfend und umwandelnd, die massiven Eruptionen der trachytischen und altvulkanischen Gesteine, und endlich traten aus dem allgemeinen Gewirr dieser alten Krater die noch jetzt thätigen Vulkane hervor, um nun ihrerseits an der Bildung des Landes fortzuwirken. — Leider war es Herrn v. Dittmar der obwaltenden Schwierigkeiten halber nicht vergönnt, auch nur einen dieser vielen noch thätigen Vulkane, deren seine Karte allein auf dem Festlande 17 aufzählt, zu ersteigen. Sein Bericht ist datirt: Peterpaulshafen im Februar 1854.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Febr. Gestern waren die russischen Bevollmächtigten zur kaiserl. Tafel gezogen. Abends war Soirée in den Tuilerieen, wozu sämmtliche Bevollmächtigte und ein ausgewählter Cirkel geladen war. — Die Prinzessin Joachim Murat, geb. Fürstin von Wagram, wurde gestern im Schlosse Gros-Bois von einem Knaben glücklich entbunden. — Während der gestrigen Soirée in den Tuilerieen führten die Schauspieler der Bouffes-Parisiens auf der Bühne des Palastes die Posse „die beiden Blinden," Musik von Offenbach, aus. Alle Anwesenden, die meisten Konferenz-Diplomaten nicht ausgenommen, zollten dieser berühmten Posse tüchtigen Lach-Tribut.

Der Mi-Carême-Donnerstag in Paris ist immer lebhafter, brillanter und fröhlicher, als der Karneval selbst. Während man im Karneval kaum einige Masken in den Straßen sah, gingen, fuhren und ritten sie gestern einzeln und in Zügen zu Tausenden umher. Vielleicht nie waren die Quais, namentlich aber die Rivoli-Straße und die Boulevards, so gedrängt voll Menschen, wie gestern. Gegen 4 Uhr Nachmittags war es auf den Boulevards „Montmartre" und „des Italiens", und an den Portes St. Denis und St. Martin nur mit großer Ergebung in den Willen seiner Nächsten möglich, Schritt vor Schritt vorwärts zu kommen. Bedarf es da der Erwähnung, daß die 850 Bälle, welche gestern in Paris und der Banlieue den Tanzlustigen winkten, belebt waren? Ueberall war munteres Gedränge und Tanz bis heute Morgens. (3.)

Paris, 4. März. In der heutigen ersten Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Rede des Präsidenten Grafen Morny, der sehr emphatisch versicherte, daß der Kaiser im Kriege wie im Frieden auf diese Versammlung zählen könnte, mit Beifall aufgenommen. — Die Akademie der Wissenschaften hatte ein neues correspondirendes Mitglied an die Stelle von Lejeune-Dirichlet zu erwählen, welcher zum auswärtigen Mitgliede ernannt ist, die Wahl ist auf den Russischen Geometer Ostrogradski in Petersburg gefallen.

Paris, 4. März. Von dem Friedens-Tatar der „Indépend. Belge" bleibt nach der Erklärung des Lord Palmerston (s. London) nichts übrig, als daß das Wiener Protokoll am vorigen Sonnabend noch einmal durch die hiesigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist. Die Conferenz hat, wie wir schon meldeten, an demselben Tage den fünften Punkt in Angriff genommen, und wenn wir gut unterrichtet sind, die Angelegenheit der „Rectification der Grenzen in Bessarabien" zum Abschluß gebracht. Die halboficiellen Blätter schütteln die „Independance Belge" gewaltig wegen ihrer telegraphischen Depesche und nicht mit Unrecht; aber sie sollten uns auch darüber aufklären, wie es zugegangen ist, daß eine solche Depesche von der hiesigen Telegraphen-Direction zur Beförderung angenommen wurde. Oder aber die „Indépendance Belge" hatte die Nachricht auf telegraphischem Wege gar nicht erhalten, sondern war das bewußte oder unbewußte Werkzeug einer Börsenoperation. Dies letztere ist um so wahrscheinlicher, als an demselben Tage auch die „Emancipation Belge" dasselbe aber in ganz ausführlicher Weise brachte. In ihrer „Correspondenz" war die Sitzung vom Sonnabend förmlich dramatisirt. Früher oder später wird sich die Sache wohl aufklären, unterdessen haben sehr viele Personen ansehnliche Verluste erlitten. (Andere werden auch gewonnen haben! Uebrigens heißt es mit Bestimmtheit, daß keine telegraphische Depesche der Art aus Paris an die „Indépendance" abgegangen wäre, sondern daß dies Blatt sich dieselbe gemacht habe nach einem Briefe ihres Correspondenten. D.R.)

Paris, 5. März. Ein Gesetzvorschlag eröffnet dem Ackerbauminister einen Credit von 100 Mill. für Drainage-Arbeiten. Man spricht noch von mehreren anderen außerordentlichen Crediten, so daß eine bedeutende Anleihe selbst im Falle der Herstellung des Friedens unvermeidlich ist.

Wie wir aus Paris erfahren, hat dort auch in der politischen Welt die Thronrede keinen glücklichen Eindruck gemacht. Man hatte erwartet, daß der Kaiser irgend etwas Thatsächliches, sei es auch noch so wenig, über die Arbeiten der Conferenzen mittheilen würde. Er habe aber nicht einmal des Waffenstillstandes gedacht, und dadurch dem Gerüchte, die Details desselben seien noch nicht geregelt, Nahrung gegeben. Man hat in den Pariser Salons sehr bemerkt, daß der Kaiser die Königin von England an ihren Besuch von Frankreich erinnerte, und man commentirt in verschiedener Weise das seltsame Compliment, das Louis Napoleon dem König von Sardinien machte, der „ohne hinter sich zu sehen" (kann heißen, ohne zu überlegen) sich in einen Krieg gestürzt habe. Es sei aber möglich, daß die Bemerkung an die Adresse Oesterreichs ginge, dem die Westmächte den Vorwurf der Unüberlegtheit allerdings nicht machen können. Man fragt sich in Paris, wie es komme, daß der Türkei in der Thronrede gar nicht gedacht wird.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 1. März. Im Oberhause beantragte Graf Albemarle gestern die Vorlegung verschiedener Nachweise über die Besteuerung der Bevölkerungen Ostindiens, über die daselbst zur Erhebung der Steuern angewandten Mittel und den Charakter der dabei verwendeten Polizei- und Steuerbeamten. Den Anlaß zu diesem Antrag gab ihm ein kürzlich dem Parlamente vorgelegtes blaues Buch, welches, wie er bemerkte, sehr richtig Tortur betitelt ist. „In diesem amtlichen, 325 Seiten zählenden, Folianten finden sich, sagte Graf Albemarle, eine Reihe der ärgsten Grausamkeiten aufgezählt, welche gegen männliche und weibliche Unterthanen Ihrer Majestät in der Präsidentschaft Madras von Regierungsbeamten für Regierungszwecke ausgeübt werden. Zuweilen wird Tortur angewendet, um Geständnisse in Kriminal- und Polizeisachen herauszubringen; zuweilen auch, um willkürliche und übertriebene Abgaben zu erpressen; in andern Fällen, um Arbeit an öffentlichen Bauten, was unter der alten französischen Herrschaft als Frohndienst bekannt war, zu erzwingen; wieder in andern nach dem alten System der Negersklaverei in unsern Kolonieen, nur mit dem Unterschied, daß in Westindien die mit der Peitsche erzwungene Arbeit zur Bereicherung von Privatpersonen diente, während in Ostindien dieses Mittel im Interesse der Regierung angewendet wird, von der die Bevölkerung Schutz für ihr Eigenthum und für ihre Personen zu erwarten berechtigt ist. Es ist fast unglaublich, daß ein solches System sich 50 Jahre hindurch erhalten hat, daß die eingeborene Bevölkerung eines so großen Distrikts, wie die Präsidentschaft Madras, so lange Zeit der Grausamkeit von Agenten ausgesetzt worden ist, welche oft selbst eine bloße Diebesbande sind. Das Parlament kann nicht anders als mit Mißtrauen gegen Alles, was von der ostindischen Regierung ausgeht, sich verhalten, denn diese Regierung ist stets unbarmherzig in ihrer Verwaltung gewesen, so oft es sich um ihre Einnahmen handelte. Die Regierung in England ist zum Theil auch dafür verantwortlich, aber mehr der Theorie nach als in Wirklichkeit, denn die Theilung der Macht in dem jetzigen System der Regierung Ostindiens hat praktisch die Verantwortlichkeit beider Regierungen, der englischen und der ostindischen, zu einer bloßen Fiction gemacht, sonst wäre es unmöglich gewesen, daß ein halbes Jahrhundert lang die Tortur in einem Reich von 20 Millionen Einwohnern hätte aufrecht erhalten werden können, ohne daß das Publikum in England darauf aufmerksam geworden." Graf Granville bemerkte zwar, daß die Vorlegung der verlangten Nachweise viel Mühe, Geld

und Zeit kosten würde, da es nöthig wäre, diese Aufschlüsse aus Ostindien einzuholen, erklärte jedoch, daß er dessenungeachtet gegen den Antrag nichts einzuwenden habe, weil der Regierung daran liege, dem Parlament jede mögliche Auskunft über diese Sache zu ertheilen. Lord Monteagle und Graf v. Carnarvon sprachen ebenfalls sehr dringend für den Antrag. Der Erstere äußerte, der Ruhm Englands sei durch den Inhalt jenes blauen Buches mehr befleckt, als durch irgend etwas, was sich in Ostindien seit der britischen Besitznahme zugetragen; indeß habe die Regierung es sich angelegen sein lassen, dem Uebel abzuhelfen. Lord Wyndford bemühte sich, den Vorwurf der Torturanwendung von den britischen Beamten abzuwenden und bloß den eingebornen Agenten zur Last zu legen. Der Antrag des Grafen Albemarle wurde schließlich genehmigt.

Der „Times“ wird aus Marseille telegraphisch mitgetheilt, daß General Williams in Tiflis so krank danieder läge, daß seine Freunde an seinem Aufkommen zweifelten.

Eine Korrespondenz des „Moniteurs“ aus London, 27. Febr., giebt eine Darstellung der finanziellen und industriellen Verhältnisse Englands. Die Staatsschuld Großbritanniens Ende 1854 — einschließlich 23 Millionen Pfd. St. Staatsschatz-Bons — belief sich auf eine Gesammt-Summe von 780 Millionen Pfd. St. oder 19 Milliards und 500 Millionen Franken. Diese enorme Schuld wuchs bekanntlich durch die französisch-englischen Kriege zu Anfange des Jahrhunderts bedeutend an. Aber in den letzten Jahren erlaubte ein Einnahme-Ueberschuß, die Summe dieser Schuldenlast langsam zu vermindern. So betrug z. B. die Einnahme des Jahres 1853—1854: 54,025,000 Pfd. St., während die Ausgaben sich nur auf 51,171,000 Pfd. St. beliefen. Seitdem haben die Kosten des gegenwärtigen Krieges jedoch (trotzdem die Einnahmen auf 66,139,000 Pfd. St. gebracht wurden) einen Ausgaben-Ueberschuß von in runder Summe 44 Millionen Pfd. St. oder 11 hundert Millionen Franken herbeigeführt. Dieser Ausfall wurde gedeckt: 1) Aus der erhöhten Einnahme, die, wie wir oben nachwiesen, 12 Millionen Pfd. in Einem Jahre lieferte; 2) durch die im Jahre 1855 kontrahirten Anlehen; 3) durch das jüngst abgeschlossene Anlehen von 5 Millionen; 4) endlich durch die provisorische Aushülfe einer Vermehrung der Staatsschatz-Bons. Eine weitere Anleihe wird unvermeidlich nöthig sein; ob das Letzte genügt für die augenblicklichen Bedürfnisse und die Höhe des Künftigen, hängt ganz vom Abschlusse des Friedens oder dem Weiterführen des Krieges ab. Im ersten Falle wird die Regierung nach aller Wahrscheinlichkeit noch mindestens 20 Millionen Pfd. finden müssen. Ein Theil dieser Summe wird durch das Budget, ein Theil durch eine Anleihe aufgebracht werden. In letzterem Falle, wenn der Krieg fortdauert, ist es, leicht begreiflich, schwer, die Geldmittel festzustellen, welche die Regierung anzuschaffen für nöthig erachten wird. (Zeit.)

London, 3. März. Heute liegt nun der Wortlaut dessen vor, was Lord Palmerston am Montag Abend im Englischen Parlament über die Pariser Conferenzen gesagt hat. Disraeli fragte den Minister, wie es sich mit der angeblich in Paris erfolgten Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien verhalte. Palmerston erwiederte darauf: „Es ist dem Hause und dem Lande bekannt, daß Oesterreich vor einiger Zeit mit der vorherigen Einwilligung Frankreichs und Englands gewisse Artikel als Bedingungen vorschlug, die als Grundlage eines Friedens-Vertrages zwischen den kriegführenden Mächten dienen sollten. Diese Artikel wurden Anfangs von Rußland mit einem Vorbehalte, später jedoch, da Oesterreich sich damit nicht einverstanden erklärte, unbedingt angenommen. Es war dies nach dem diplomatischen Sprachgebrauch eine Annahme pur et simple. Später wurden diese Artikel in einem Protocolle zu Wien niedergelegt, welches von den Bevollmächtigten Englands, Frankreichs und Oesterreichs unterzeichnet wurde. Die Instructionen des Türkischen Gesandten waren, wenn ich nicht irre, nicht zur rechten Zeit eingetroffen. Als die Conferenz in Paris zusammentrat, kam man dahin überein, daß in dem Protocolle der ersten Sitzung jenes blos die einfache Aufzählung jener Artikel enthaltende (Wiener) Protocoll als Theil der Vorgänge der Conferenz jenes Tages eingefügt und daß erklärt werden sollte, das Wiener Protocoll und die von Rußland angenommenen Artikel hätten die Bedeutung und Gültigkeit eines Präliminar-Friedensvertrages, und die Bevollmächtigten sollten, ohne erst die gewöhnliche Form eines besonderen Präliminar-Vertrages durchzumachen, sofort zur Discussion der anderen Fragen schreiten, von welchen der definitive Vertrag abhangen würde. Genau so stehen die Sachen. Es läßt sich also gewissermaßen sagen, daß ein Präliminar-Vertrag unterzeichnet worden ist, insofern nämlich, als jenen Artikeln die Bedeutung eines solchen Vertrages beigelegt worden ist. Aber es ist kein von den Bevollmächtigten unterzeichneter und von den Souverainen zu ratificirender Vertrag abgeschlossen worden, wenn auch der Sache nach ein Präliminar-Vertrag unterzeichnet worden ist.“

Auf Disraeli's weitere Frage, wann jene Unterzeichnung erfolgt sei, antwortete Lord Palmerston: „Ganz vor Kurzem, doch kann ich den Tag nicht genau sagen,“ — Aus dieser Erklärung folgt nun, daß die Nachricht der „Indépendance“ jedenfalls weiter ging, als richtig war. Eine Unterzeichnung hat allerdings stattgefunden und die Conferenz ist damit auch einen Schritt vorwärts gekommen in ihren Arbeiten; jene telegraphische Depesche über die Mittheilung der „Indépendance“ war aber so gefaßt, als ob weitere, wesentlich neue Beschlüsse gefaßt wären, die den Abschluß des Friedens unbedingt sicher stellen. Dies ist indessen nicht der Fall. Die neulichen Depeschen haben die Bedeutung des Acts überschätzt; die Bevollmächtigten haben aber durch jene Unterzeichnung doch constatirt, daß die Berathungen während der ersten Woche bewiesen haben, Niemand wolle von den Bestimmungen und Tendenzen jenes Wiener Protocolls abgehen. Daraus folgt aber freilich noch nicht, daß bei den weiteren Erörterungen sich nicht noch Schwierigkeiten zeigen könnten.

Wir fügen hieran noch eine Mittheilung unseres Londoner Correspondenten wie folgt:

London, 4. März. Aus der Antwort, welche Lord Palmerston gestern auf eine Interpellation Disraeli's gab, wissen wir nun in officieller Weise das Resultat, welches in der Pariser Conferenz bisher erzielt worden ist. Es besteht in der einfachen Unterzeichnung des Oesterreichischen Memorandums, welches die Stelle des präliminarischen Friedensvertrages einzunehmen hat. Lord Palmerston wollte den Tag, an welchem es geschehen, wohl aus Rücksichten auf den Schutz der Conferenz gegen Auskundschaftung nicht genau angeben; es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß die Unterzeichnung am Sonnabend stattgefunden hat. Als formeller Grund für das ungewöhnliche Verfahren, daß das Wiener Protocoll als Präliminar-Vertrag angenommen ist, wird späterhin wahrscheinlich der diplomatische Gebrauch angeführt werden, daß man Präliminarien und Friedensvertrag nicht an demselben Platze zu unterzeichnen pflege, und es daher vorgezogen habe, den in Wien mit den Artikeln vorgenommenen Act in Paris bloß zu vervollständigen, und dann zu den Präliminarien zu benutzen. Ob dieser Grund aber auch das wirkliche Motiv ist, mag dahin gestellt bleiben. Uebrigens wäre es möglich, daß Disraeli seine Interpellation bloß gestellt hat, um bald eine andere von größerer Wichtigkeit (Preußen? D. R.) nachfolgen zu lassen. Die gewundene Antwort Lord Palmerston's hat ihm das freilich nicht leicht gemacht.

London, 4. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigt Sir Lacy de Evans an, daß er heute auf Ernennung eines besonderen Comités antragen werde, um zu untersuchen, ob es nicht zweckmäßig sei, das System des Kaufs und Verkaufs der Offizierspatente in der Armee abzuschaffen.

London, 5. März. (Tel. Dep.) Heute früh um 5 Uhr brach während des von Herrn Anderson gegebenen Maskenballes im Coventgarden-Theater eine Feuersbrunst aus. In diesem Augenblick steht das ganze Gebäude in Flammen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß es vollständig niederbrennen wird.

Die Situation des Englischen Mininisteriums wird nach den Auslassungen in Englischen Blättern immer schwieriger. Daß Lord Cowley oder Lord Clarendon (gleichviel, welcher von Beiden) am Freitag entschlossen war behufs weiter Instruction nach London zu reisen, wird kaum noch bestritten. Lady Palmerston, die bekanntermaßen ein nie trügendes Barometer für den Wetterstand ihres Gemahls ist, verschiebt ihre Soiréen von einem Tage zum andern und deutet dadurch auf Regen und Sturm. Mr. Disraeli wird zur Königl. Tafel gezogen und ist ein constanter Gast im Französischen Gesandtschafts-Hotel. Die Tories werden immer vorsichtiger und staatsmännischer in ihren Wendungen, und der radicale „Morning Advertiser“, so oft und so lange ein Vertheidiger Lord Palmerston's, ruft diesem zu: er habe nur noch ein Mittel, sich gegen die Tories zu halten — freisinnige Reformen in der inneren Verwaltung des Landes. Welche Position Lord Derby und Mr. Disraeli nehmen würden, wenn sie an's Ruder gelangten, ist schwer abzunehmen. Während Mr. Disraeli zu den Anhängern des Friedens und der Politik des Kaisers Napoleon zählt, ist der torystische „Morning Herald“ voller Bedenken gegen die letzte Rede des Kaisers. Die innigen Beziehungen zwischen Paris und Wien, die darin einen unverkennbaren Ausdruck finden, beunruhigen ihn, und um so mehr, als ihm die innige Beziehung zu Wien beinahe gleichbedeutend mit einer Hinneigung zu Rußland erscheint. Dennoch scheint er dem Frieden geneigt, und wenn wir nach dem Worte suchen, das alle diese Widersprüche löst, so finden wir kein anderes, als das: die Tories wollen den Frieden, so gut wie die Whigs, aber sie wollen ihn anders; wollen England nicht in den „Frieden hineintreiben“ sehen, wie es vor zwei Jahren in den Krieg hineintrieb; sie verlangen Frieden, aber bestimmte Zwecke und Ziele und einen bestimmten Curs. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. März. Der „B. H.“ schreibt man: Seit mehreren Tagen finden bei dem interimistischen Vorstande des wiener Kabinets, dem Frh. v. Werner, Konferenzen statt, denen der englische Gesandte Sir Hamilton Seymour, der französische Chargé d'affaires Vicomte de Serre und der türkische Geschäftsträger Isahn Bey regelmäßig beiwohnen. Wie versichert wird, soll das vor Kurzem an das wiener Kabinet von dem kaiserl. Internuntius Baron Prokesch ausgearbeitete und gerichtete Memoire über die praktische Anbahnung der für die Staaten des Sultans projektirten Reformen der Gegenstand dieser Verhandlungen sein. Von anderer Seite wird jedoch behauptet, daß Baron Werner von dem Grafen Buol nach vorhergegangener Verständigung mit den Kabinetten der Westmächte beauftragt wurde, den Entwurf jenes Vertrages auszuarbeiten, welcher nach einem günstigen Resultat der pariser Konferenzen zwischen der Pforte und den Dezember-Allianzmächten über die weitere Dauer des militairischen Besatzungsrechts für einen bestimmten Termin in mehreren Provinzen des europäischen Pfortengebiets abgeschlossen werden soll. Dieser Vertragsentwurf soll nun vollständig ausgearbeitet sein und gegenwärtig von den oben erwähnten Vertretern berathen werden, bevor er nach Paris abgeschickt wird, wo ihn dann Graf Buol den versammelten Konferenzmitgliedern zur Annahme vorlegen würde. Auch die Angelegenheit der Donaufürstenthümer soll in den Kreis dieser Verhandlungen hineingezogen sein, und man betrachtet selbe bereits als so weit gediehen, daß man die Vereinigung der Donaufürstenthümer zu einem, nach dem Muster Serbiens, von einem erblichen Fürsten regierten Staate, welchem eine, jener des slavischen Vasallen-Fürstenthums der Pforte ganz ähnliche Verfassung gegeben würde, als eine ausgemachte Sache annimmt. — Eine weit verbürgtere und jedenfalls interessantere Nachricht ist, daß Graf Buol nach Zustandekommen des Friedensschlusses mit der Pforte über eine Angelegenheit neuerlich in Verhandlung zu treten die Absicht hat, welche seit dem Augenblicke, wo die russisch-europäische Differenz zu größerer Dimension gelangte, in Vergessenheit gerieth. Es ist dies eine Reclama-

tion Oesterreichs an die Pforte, welche ein Objekt der ihrer Zeit genug Sensation gemacht habenden Mission des Grafen Christian Leiningen nach Konstantinopel bildete. Die ganze Sache handelt sich um die Abtretung eines kleinen Stückes Pfortenterritoriums, genannt die Sokorina, an Oesterreich. Dieser kleine Strich Landes bildet einen tiefen Einschnitt in das österreichische Gebiet (Dalmatien) und war von jeher wegen seiner fatalen Arrondirung Gegenstand beständiger Grenzstreitigkeiten. Der Mission Leiningens folgte, wie bekannt, bald jene welthistorische Mentschikoff's nach, welche alle Kabinette der europäischen Großmächte aus der Fassung brachte, und so kam es auch, daß jene Reclamation Oesterreichs vom wiener Kabinet nicht weiter verfolgt wurde. Nachdem jedoch sämmtliche Fragen, welche die Pforte betreffen, zur Regelung gelangen, soll auch dieselbe definitiv erledigt werden, besonders da selbe mit gewissen englischen Plänen in der neuesten Zeit nicht außer aller Beziehung stehen soll. (Z.)

Türkei.

Aus dem Kaukasus und den Winterquartieren der türkischen Armee daselbst lauten die Nachrichten unveränderlich gleich: Schnee und Koth, Unthätigkeit und Strapazen. Der Zustand der tunesischen Hulfstruppen wird als erbärmlich geschildert, die Truppe so gut als aufgerieben. Sehr wacker halten sich dagegen die Türken. Die Verehrung für ihren Oberfeldherrn, der sein Hauptquartier noch immer in Redutkale hat, und das von Hause aus an Entbehrungen gewöhntere Naturell der Türken machen es diesen Kriegern leicht, das Ungemach zu ertragen, das sie dort heimsucht, und namentlich wird ihr Gesundheitszustand als vortrefflich geschildert, was sich nicht in ähnlicher Weise von dem der hiesigen Hospitäler der Alliirten sagen läßt, welche allnächtlich außerordentliche Mengen von Typhusleichen nach den Friedhöfen senden. Eine Beute hat hier der Typhus hingerafft, welche als ein fühlbarer Verlust für die gesammte ottomanische Armee beklagt wird, den Obermusikmeister der Armee, Donizetti, Bruder des berühmten Komponisten. Er starb hier am 14. d. M. in einem Alter von 42 Jahren. Seine Verdienste um die türkische Militairmusik werden ihm einen Platz in dem Conversations-Lexikon der Nachwelt sichern, und es wird nicht das geringste seiner Lorbeerblätter sein, daß er den Türken zur Lieblingsmelodie zu machen gewußt hat: „Was ist des Deutschen Vaterland!"

Aus Schumla, 11. Febr., meldet man einen sehr bedauerlichen Unglücksfall, der die englisch-türkischen Baschi-Bozuks am 8ten d. M. betroffen hat. In Folge der baulichen Pfuscherei des General-Quartiermeisters stürzte die Kaserne, in der das ganze 7te Regiment einquartirt war, mit einem furchtbaren Krach zusammen; 30 Mann und 50 Pferde wurden unter den Trümmern begraben. Nach vierstündiger Arbeit zog man 9 Leichen und 16 schwer Verwundete hervor; 42 Pferde lagen todt im Schutt, und noch zwei Tage später kannte man nicht den ganzen Umfang des Verlustes. Der General-Quartiermeister hatte beim Bau der Kaserne nicht einmal den Rath des Majors Foord (des einzigen Genie-Offiziers im Corps), annehmen wollen; kein Wunder, daß der Bau beim ersten heftigen Windstoß über den Haufen fiel. Tags vor dem Unfall hielt der General Shirley auf Anordnung des Generals Vivian eine Musterung über die dortigen Baschi-Bozuks, die im Allgemeinen sehr befriedigend ausfiel. Die gemusterten Truppen, 3000 Mann an der Zahl, bestanden aus dem 2ten, 3ten, 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Regiment, welche zusammen zwei Brigaden unter dem Kommando der Brigadiers Brett und Harlock bilden. Bei den Evolutionen kam mancher komische Schnitzer vor, da die meisten Offiziere bald in „abscheulichem Türkisch", bald in „unverständlichem Französisch" kommandirten und die armen Baschi's nicht wenig in Verlegenheit setzten; trotzdem erregten sie durch ihre meisterhafte Behandlung ihrer halbwilden Rößlein die Bewunderung des inspizirenden Generals. (Z.)

Konstantinopel, 28. Febr. Eine Depesche des „W. T. B." meldet, daß 100 Millionen Piaster neues Papiergeld ausgegeben werden sollten, und daß darüber ein Zerwürfniß im Diwan entstanden ist. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Man schreibt aus Paris, 29. Febr.: Bemerkenswerth ist der Umstand, daß Hr. Auber, der Direktor der kaiserlichen Kapelle, vorgestern den Befehl erhalten hat, ein eigenes Te Deum zur Feier des Friedens in der Kirche von Notre-Dame zu komponiren.

Mlle. Rachel ist von ihrer unglücklichen Künstlerfahrt am 26sten Febr. in Paris eingetroffen. Auch Mlle. Ristori ist in dieser Stadt angekommen. (Z.)

Der dermalige französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten versuchte sich auch als dramatischer Dichter. Sein erstes Debüt im Jahre 1840 war jedoch nicht glücklich; „l'Ecole du grand monde" hatte bei der Aufführung im Theater français keinen Erfolg. Dabei erzählte man sich damals folgende Anekdote: Am Tage der ersten Aufführung der „l'Ecole du grand monde" überschickte der Dichter der berühmten Rachel, mit welcher er damals liirt war, nur ein Logenbillet zweiten Ranges mit den Worten: „Man kann nicht immer, wie man will." Ueber diesen Gemeinplatz aufgebracht, erwiderte die große Schauspielerin: „Ich habe Ihr Stück gesehen und bin ganz Ihrer Ansicht." (Z.)

In diesen Tagen ist in Dresden in ihrem 94sten Jahre die Frau verstorben, welche als „Gustel von Blasewitz" in den Rahmen unsterblicher Dichtung gehoben worden ist. Schiller hatte während seines Aufenthalts auf dem Körner'schen Weinberge, beim Dorfe Loschwitz, das heitere, neckische Mädchen (die sehr schöne Tochter des Wirthes im Dorfe Blasewitz am linken Elbufer) kennen gelernt, und ihr im Scherze die poetische Verherrlichung versprochen. Als Wittwe des Senators Renner lebte sie hier in völliger Zurückgezogenheit.

In Florenz starb am 26. Febr. der rühmlichst bekannte Pianist Döhler, erst einige und 40 Jahre alt, an der Abzehrung. Er war mit einer Russin aus einer der ersten adeligen Familien verheirathet, und wurde von derselben auf das liebevollste während seiner langen Leiden gepflegt. (Z.)

Originell und wenig bekannt ist die Art und Weise, wie H. Heine mit seinem Verleger Campe bekannt wurde. Derselbe erzählt darüber selbst: Mein erstes Zusammentreffen war folgendermaßen: Ich stand im Laden und verkaufte, da trat ein junger Mann herein und forderte Heine's Tragödien. Ich reichte ihm ein sauber gebundenes Exemplar. „Ach, das ist mir lieb, daß das Buch gebunden ist." Während er das Exemplar besah, ging ich nach der Seite, wo die Dichter aufgestellt waren, brachte ihm die Gedichte desselben Verfassers. „Lieber Herr," fiel er mir hastig in das empfehlende Wort, „die mag ich nicht — ich verachte sie!" „Wie," sagte ich, „Sie verachten sie? dann haben Sie es mit mir zu thun!" „Lieber Herr, ich kenne sie besser als sie; denn ich habe Sie geschrieben." „Nun, mein Herr Doktor, wenn Sie wieder einmal so etwas Werthloses produziren, und Sie haben gerade keinen besseren Verleger, so bringen Sie sie mir, und ich werde mir eine Ehre daraus machen, meine Firma darauf zu setzen." „Scherzen Sie nicht mit mir, ich könnte Sie auf die Probe stellen." „Sie würden dann erfahren, daß ich probehaltig bin." Am anderen Tage kam Heine, bezog sich auf jenes Gespräch und sagte: „Sie waren gestern so freundlich, sich zu meinem Verleger anzubieten, in der That habe ich etwas druckfertig; haben Sie nicht gescherzt, so bin ich bereit, Ihnen mein Werk zu übergeben. Es sind Reisebilder, Harzreise, 77 Gedichte." „Es ist gut, Sie geben mir ein Buch, auf dessen Titel Ihr Name steht und das 21 Bogen füllt. Wie viel Honorar nehmen Sie in Anspruch?" „30 Louisd'or." „Gut! — Es wäre Ihnen genehm, wenn ich Ihnen die Zahlung leistete?" „Oh, das wäre mir sehr genehm!" Seit diesem Tage war Heine jeden Tag in meinem Laden, und wir wurden intime Freunde. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 35. Dorpat, den 29. Februar 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Buchhalter der hiesigen Stadt-Cassen-Verwaltung Martin Arnold Christiani verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an des Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder aus irgend einem andern rechtlichen Titel gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. August 1856, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Buchhalter Christiani Geldarlehne erhalten oder auf andere Weise dessen Schuldner geworden, oder zum Nachlaß desselben gehörige Sachen, Dokumente oder Bücher in Händen haben, hiermit aufgefordert, über ihre bezügliche Schuld oder den inhabenden Nachlaßgegenstand bei Vermeidung gesetzlicher Nachtheile und resp. Criminalstrafe innerhalb 6 Wochen a dato dem Rathe getreuliche Anzeige zu machen und darauf weitere Verfügung abzuwarten. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Dorpat-Rathhaus, am 29. Febr. 1856. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es hat Gott gefallen unsere gute Mutter, die Frau Collegienräthin **Elisabeth Herrmann**, geb. **Zimmermann**, in ihrem 73. Jahre am 11. Februar sanft zu einem andern Leben überzuführen. Sie verbrachte ihre letzten Lebenstage in Jena beim Sohne, der die alte Mutter bis zu ihrem letzten Athemzuge in treuer Liebe verpflegte. Dies zur Nachricht allen theilnehmenden Freunden.

Professor Dr. *Ernst Herrmann*,
Julie Zeyss geb. *Herrmann*.
Oberlehrer Dr. *O. Zeyss*.

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte per Post nach Reval wird gesucht durch die Zeitungs-Expedition. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 2 wird noch Brandtwein gekauft nach Riga zu liefern. 1

Das der verstorbenen Gärtner-Wittwe Oberleitner gehörige auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Treibhaus und Garten steht zum Verkauf. Die Bedingungen erfährt man bei den Erben daselbst. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß alle Sorten der beliebten **Weine von G. A. Schweinfurth** aus Riga, dortiger Füllung, zu den rigaschen Preisen in meiner Handlung zu haben sind. **Carl O. Johannsen.**

Den resp. Hausbesitzern und Bauherren zeige ich hiermit an, daß ich einen großen Vorrath von verschiedenen Materialien zu Bauten und Holzarbeiten besitze, und empfehle mich, außer zu allen vorkommenden Bauten und Holzarbeiten, ganz besonders zum Bau von Erkerwohnungen, bei welchem ich, neben der Arbeit, sämmtliche Holzmaterialien billig zu stellen im Stande bin. Podrädschik Mikiferoff. 2*

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1sten d. M. die bisher dem Kaufmann Oscar Joh. Giese gehörige

Colonial-Waaren- u. Wein-Handlung

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule, käuflich an mich gebracht habe.

Indem ich mein wohlassortirtes Lager unter Zusicherung billiger Preise, prompter und reeller Bedienung bestens empfehle, bittet um geneigten Zuspruch **C. G. Reinhold.** 1

Ein Tarantas und ein in Leipzig zur Reise nach Dorpat neu gebauter Wagen auf liegenden Ressorts, in seiner Construction einer Diligence ähnlich, darum zu Personen- und Gepäckbeförderung ganz geeignet, so wie auch Apparate für Zimmer-Gymnastik, werden billig verkauft im Hause Carus auf dem Techelferschen Berge. 1*

In meinem Hause, unweit der Station, werden verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen, wie auch einiges Pferdegeschirr, billig verkauft.
Kemmerer. 1

Einige Möbel sind im kleinen Kramerschen Hause, Petersburger Straße, zu verkaufen, auch eine Rolle und Wirthschaftsgeräthe. 1

Ein wohlerhaltener Wiener Flügel wird zu einem sehr billigen Preise verkauft im Hause des Prof. Dr. Bidder. 3

Ein Flügel, ein Halbverdeckwagen mit Reiseeinrichtung, elegante Gardinen, silberne Messern und Gabeln, neusilberne Geräthe, ein Porcellain-Tischservice, Glassachen, Kinderspielsachen u. s. w. sind zu verkaufen und täglich Nachmittags von 3—5 Uhr in der Carlowaschen Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde, parterre, zu besehen. 1

Ein sehr wohl erhaltener Flügel steht zu dem billigen Preise von 100 R. S. zum Verkauf im Bröckerschen Gartenhause am Dom. 2

Auf dem Gute Cabbina sind zu haben: 1) die dasige Krügerei in Jahres-Pacht; 2) die dasige Milchheerde in Jahres-Pacht; 3) tausend Pud feines grünes Wiesenheu. Das Nähere auf dem Gute selbst zu erfragen. 1

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 2 großen und 2 kleinen Zimmern nebst einer guten Küche, einer Speisekammer und einem Keller vom 1. Mai an für 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen.
A. Koch. 3*

In der Karowschen Universitätsbuchhandlung wird ausgegeben:

Die Beurtheilung des strafrechtlichen Wolffeldtschen Werkes von

Dr. Franz Victor Ziegler,
Professor der Rechte in Dorpat.

Abreisende.

Stuhlmacher Friedrich Barendick.	2
Friedr. Kupzam.	2
O. A. Zieper.	3
Verwittwete Hofräthin Mathilde v. Fuß.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Freitag 2. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Febr. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 23. Februar ist der General-Adjutant Fürst Italiński, Graf Suworow-Rymnikski, Militair-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, zum Commandirenden des Baltischen-Corps, der zugleich den Oberbefehl über die in Liv- und Kurland stehenden Truppen führt, an Stelle des Krankheits halber beurlaubten Generals von der Cavallerie Sievers ernannt worden.
(J. de St.-P.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 19. Febr. ist der General-Major Maydell 2 vom kaukasischen Corps, mit dem Commando der 2ten Garde-Reserve-Division betraut, an Stelle des General-Adjutanten Fürsten Urussow 2, der als General-Adjutant der Allerhöchsten Person Sr. Majestät des Kaisers attachirt wird.

Durch Allerhöchsten Ukas an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Georgen-Ordens 4ter Classe: der Lieutenant Wikorst von der 38sten Flotten-Equipage — für ausgezeichnete Bravour bei der Vertheidigung von Sewastopol.

Des St. Annen-Ordens 2ter Classe: der Capitain-Lieutenant Baron Stackelberg, von der 25sten Flotten-Equipage, für Auszeichnung bei Abwehr des feindlichen Angriffs auf die Narowa-Mündung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. März. Ueber die vorgestrige Festlichkeit in den Tuilerieen erfährt man, daß die Eingeladenen sich um 9 Uhr in der Dianen-Galerie versammelten, wo auf der einen Seite ein kleines Theater improvisirt war, während ein ungeheures Buffet die andere Seite einnahm. Um 9½ Uhr traten der Kaiser und die Kaiserin, von der Prinzessin Mathilde, der Gräfin Montijo und dem Prinzen Napoleon begleitet, in den Saal. Sofort wurde der Vorhang aufgezogen und ein Vaudeville aufgeführt, dem ein Vortrag auf der Harfe und eine mimische Vorstellung des Komikers Brasseur folgten. Es wurde viel gelacht und applaudirt. Der Kaiser und die Kaiserin machten hierauf noch einen Gang durch den Salon zur Begrüßung der Damen und entfernten sich. — Wie verlautet, hat die Division Luzy-Pelissac Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach dem Orient bereit zu machen; nach den ergangenen Weisungen müssen sämmtliche Abtheilungen derselben noch vor Ende des Monats nach Marseille abgesegelt sein. Ferner soll an die zur Rückkehr nach Frankreich bestimmten Krim-Regimenter der Befehl abgegangen sein, vorläufig noch im Orient zu bleiben und auch ihre Depots werden Frankreich verlassen, um zu ihnen zu stoßen. Als Hauptursache aller dieser Maßregeln wird angeführt, daß Skorbut und typhöse Krankheiten von Neuem unsere Spitäler im Orient gefüllt haben. Man spricht von 15,000 Kranken, die unsere dortige Armee zähle, deren Zustand jedoch durchgängig nicht bedenklich sei und blos Pflege, so wie Luft- und Kostveränderung erheische.

Paris, 5. März. Der Senat hielt gestern seine erste Sitzung; Jerome Napoleon wohnte derselben bei. Die Generale Bosquet und Canrobert waren ebenfalls anwesend. (St.-A.)

Unter den gegenwärtigen Umständen können wir das Publikum nicht genug vor den Gerüchten warnen, welche über die Berathungen des Kongresses cirkuliren. Man hat nicht zu vergessen, daß die Bevollmächtigten sich ein unverletzliches Geheimniß auferlegt haben. Dieses Geheimniß, eine der Bedingungen des Werkes selbst, an dem sie arbeiten, wird von Allen bis zur letzten Stunde bewahrt werden.

Bei der Ceremonie in den Tuilerieen erregte es einige Sensation, daß Canrobert dem Grafen Orloff die Hand gab und sie ihm herzlich schüttelte.

Amedée von Cesena weiht heute sein Wiedererscheinen in den offiziensen Spalten des „Constitutionnel" durch einen Rückblick auf den Zeitraum zwischen den Missionen von 1855 und 1856 und eine Art von Einleitung zur heutigen Eröffnungs-Rede des Kaisers ein. Die Vergangenheit resümirt er: „in glänzenden Festen, glorreichen Monumenten und unerhörtem Wohlstande." — Aber die Zukunft? — Die Zukunft, sagt Cesena, „ist in Gottes Hand." Dieser an und für sich nicht eben neue Aufschluß, verliert vollends allen Werth durch den Beisatz „weshalb wir hier so ver-

schwiegen sein werden, als es die Umstände mit sich bringen" — wodurch der gespannte Leser „über die zwei großen Ereignisse, welchen Frankreich, Europa entgegensieht," — nach gelesenem Artikel, absolut so wenig weiß, als vorher.

Das auf der Insel Mauritius erscheinende französische Journal „Le Cerneen" berichtet aus Madagascar vom 24. Dec.: „Herr d'Arvoy, früher französischer Konsul auf Mauritius, der seit einem Jahre an der Bucht Vavatoubé wohnte, wo er für Rechnung einer französischen Gesellschaft eine Kohlengrube betrieb, ward in der Nacht auf den 19. October von 1500 bis 2000 Hovas (Benennung der regelmäßigen Truppen der Königin von Madagaskar) überfallen, getödtet und verstümmelt; dasselbe widerfuhr mehreren anderen Franzosen und vielen Sakalaven. Die Niederlassung wurde gänzlich zerstört, und die Hovas schleppten die dem Blutbade entgangenen etwa 100 Arbeiter, worunter ein schwer verwundeter Franzose, als Gefangene fort. Sie nahmen ferner fünf Kanonen, so wie Flinten und Pulver weg und schickten die ganze Beute nach Emyrne ab. Der durch sie angerichtete materielle Schaden beträgt 450- bis 500,000 Franken. Die Königin Ranavale ließ, sobald sie den Vorgang erfuhr, das Volk ihrer Hauptstadt versammeln und ihm den Bericht des Generals der Hovas vorlesen, worauf zur Feier des von ihren Truppen durch Ueberfall über wenige Franzosen erfochtenen Sieges auf ihr Geheiß sieben Kanonenschüsse abgefeuert wurden. Das Gebiet, wo der Ueberfall stattfand, ist kraft des alten Rechts von Frankreich auf Madagasfar und kraft der Abtretung desselben an Frankreich durch den einzigen thatsächlichen Besitzer, den ehemaligen König von Nossibe, französisches Gebiet, und die französische Flagge wehte auf dem Fort, das zerstört worden ist. Die Niederlassung war auf Anrathen der französischen Regierung errichtet und ihr Schutz derselben versprochen worden. Zwei der weggenommenen Kanonen hatte die Fregatte „Erigone" hergegeben. Die so verrätherisch überfallenen und ermordeten Arbeiter sind Franzosen, eben so wie die nach der Hauptstadt Hova, um dort hingerichtet oder mindestens als Sklaven verkauft zu werden, abgeführten Gefangenen.

Die französischen Blätter sprechen den dringenden Wunsch aus, daß endlich etwas Authentisches über das, was in den Konferenzen festgestellt worden oder nicht, veröffentlicht werde. So sehr die Dringlichkeit dieses Wunsches anzuerkennen ist, so wird er doch wohl ein pium desiderium bleiben. (Z.)

Paris, 6. März. Was die häusliche Frage in den Tuilerieen betrifft, so sind sämmtliche Reglements für alle Fälle, selbst für den der Nothtaufe, fertig. Der Papst hat die ihm angetragene Pathenstelle bei dem Kinde, dessen Geburt man erwartet, angenommen, wird sich aber nicht in Person einfinden, sondern durch einen legatus a latere vertreten lassen. Mit dem Papst wird die Pathenstelle vertreten die Wittwe von Johann von Bernadotte, der als Karl XIV. Johann den Schwedischen Thron bestieg. Man sagt, daß der Prinz Napoleon selbst nach Schweden reisen soll, um die Angelegenheit zu ordnen. Gestern war Diner bei dem Prinzen Jerome im Palais-Royal. Der alte Herr trug das große Band des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens, das ihm der Kaiser Alexander 1807 nach dem Tilsiter Frieden verliehen. Unter den Gästen bei dem Diner befanden sich Graf Orloff und Baron Brunnow, der Königl. Preußische Gesandte Graf Hatzfeld, der Königl. Sächsische Baron Seebach, dann Graf Mornp u. s. w. Nachher war große Soirée.

Von dem pariser Kongresse, insbesondere von seiner vierten Sitzung, verlautet nicht das Mindeste. Der „Constitutionnel" zieht gegen die Depeschenmacherei zu Felde, die keinesfalls etwas Gutes bezwecken könne, und warnt abermals vor den in auswärtigen Blättern enthaltenen, völlig erfundenen Nachrichten über die Konferenzen. Namentlich bezeichnet er den von der „Emancipation" gebrachten Artikel aus Paris, Sonnabend Abend, worin sogar angeführt ist, was Graf Orloff gesprochen haben soll, als eine burlesk-lügnerische Erdichtung.

Allem Anschein nach ist übrigens die Zeit, welche man für die Dauer der Konferenzverhandlungen bemessen hat, zu kurz gewesen und wenn die Verhandlungen nicht einen schnellern Verlauf nehmen, wird man sich entschließen müssen, den Waffenstillstand zu verlängern. (Z.)

Paris, 7. März. Der heutige „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Dekret, wodurch das gesammte Kontingent für 1856 — 140,000 Mann zum Dienste einberufen wird. (St.-A.)

England.

London, 3. März. Die unmittelbare Veranlassung zu dem mit nächstem zu gewärtigenden Eintreffen des Königs von Belgien am britischen Hofe, ist die kurz vor Ostern erfolgende Einsegnung der Kronprinzessin, deren Taufpathe König Leopold ist. — Der Erzbischof von Canterbury predigte gestern in Belgrave-Chapel zur Unterstützung der Lumpenschulen. Die Sammlung ergab 75 Pfd. St. — Das dritte Jäger-Regiment der deutsch englischen Legion wird in den nächsten Tagen nach dem Kriegsschauplatz eingeschifft werden. — In Portsmouth beginnt das an Vorschaffen von Mörsern und entsprechender Munition. Krahne werden zu dem Zweck eigens errichtet. Die bereits eingetroffenen Mörser sind 13zöllig und jeder wiegt 5 Tonnen. Die Zahl der einzuschiffenden Mörser überhaupt ist 140. Dem entsprechend die Menge und Beschaffenheit der Munition, 90,000 Bomben; 13-, 10- und 8zöllige. Einzelne alte Schiffe im Hafen werden zu Pulvermagazinen eingerichtet, weil in Priddoy's-Hard (dem eigentlichen Pulvermagazin) kein Raum mehr ist. — Das Kriegs-Departement hat so eben mit einer Bergwerks-Gesellschaft große Kontracte über Lieferung von neuschottländischem Eisen abgeschlossen. Experimente in Woolwich haben ergeben, daß sich dies Eisen ganz vortrefflich zum Kanonenguß und zur Stahlfabrikation eignet, wozu man sonst in England meist nur schwedisches und russisches Eisen zu verwenden pflegte. — Sir Charles Wood inspizirte am Sonnabend die Aviso- und Kanonenboote, die auf dem Werft von Woolwich liegen. Er drückte seine vollste Befriedigung über die Fortschritte aus, die er überall wahrnähme. (Z.)

London, 5. März. Die Rüstungen haben noch immer ihren ungestörten Fortgang. An Bord des Transport-Dampfers „Candia" schifften sich gestern zu Southampton Pferde und Truppen nach der Krim ein, und der Dampfer „Hydaspes" nimmt morgen ebendaselbst 120 Mann reitender Artillerie nebst 200 Pferden, so wie eine Anzahl Offiziere an Bord, deren Bestimmungsort gleichfalls die Krim ist. In Devonport werden am nächsten Sonnabend wiederum zwei Kanonenboote vom Stapel gelassen; auch eine neue Dampffregatte wird auf den dortigen Werften gebaut. In Woolwich ist eine Anzahl Schiffe angekommen, die aus den verschiedenen Gießereien neue Kanonen, Bomben, Kugeln ꝛc. dorthin gebracht haben. (St.-A.)

Ueber die Feuersbrunst, welche in der vergangenen Nacht das Theater von Coventgarden vernichtete, liegen folgende nähere Nachrichten vor: Eine der furchtbarsten Feuersbrünste, von denen London seit längerer Zeit heimgesucht wurde, brach heute früh ungefähr 5 Minuten nach 5 Uhr im Theater von Coventgarden aus, während eines daselbst von dem bekannten Prestidigitateur-Professor (zu deutsch Taschenspieler) Anderson veranstalteten Maskenballes. Das Feuer ward, als gerade die letzte Strophe des Liedes God save the Queen vom Orchester angestimmt wurde, dadurch entdeckt, daß ein Dachbalken mitten auf die Bühne und einem Herrn auf den Fuß fiel, während glühende Asche auf einige der anwesenden Constabler niedersprühte. Sofort erscholl der Ruf „Feuer!" und die Schaar der Masken verließ in wildem Getümmel eiligst das brennende Haus, während die Flammen hoch in die Lüfte emporwirbelten. Dank den Anstrengungen der Feuerwehr, ist Niemand umgekommen; sonst wurde aber mit Ausnahme der Kasse nichts gerettet. Die Versuche, den unter der Bühne befindlichen Wunderapparat des „Zauberers" in Sicherheit zu bringen, scheiterten. Mr. Anderson war 1845 Director des Theaters in Glasgow und die letzte seiner Vorstellungen war auch dort ein Feuer. (N. Pr. Ztg.)

London, 5. März. Der „Morn. Advertiser" sagt, die Tories seien fest überzeugt, daß mit dem Abschlusse des Friedens auch für das Cabinet Palmerston die letzte Stunde gekommen sei, und daß diese Ueberzeugung sie so überaus friedenssehnsüchtig mache.

Claremont, ein Besitzthum König Leopold's und in den letzten Jahren bekanntlich von einem Theil der verbannten Französischen Königsfamilie als Aufenthalt benutzt, wird, wie es heißt, in Kürze wieder unserem Hofe abgetreten werden, vielleicht, um dem Prinzen von Wales, wenn er großjährig ist, als zeitweilige Residenz zu dienen. (H. C.)

London, 6. März. Das deutsche Hospital zu Dalston feierte gestern in der London Tavern sein elftes Stiftungsfest. Nachdem die herkömmlichen Toaste ausgebracht worden waren, stattete der Vorsitzende Bericht über die Lage des Hospitals ab. In finanzieller Hinsicht ist dieselbe eine ungünstige, indem eine bankerotte Kasse und 1500 Pfd. Schulden vorhanden sind. Daß aber das deutsche Hospital zu Dalston nicht zu Grunde gehe, ist im höchsten Grade wünschenswerth, da seine bisherige Wirksamkeit eine sehr segensreiche gewesen ist, und zwar nicht nur für die Deutschen, sondern auch die im Bezirke Dalston wohnenden Engländer. Der Charakter des Instituts ist ein wesentlich kosmopolitischer. Am gestrigen Abend wurden 2300 Pfd. von den Anwesenden subscribirt.

Der zu Woolwich liegende Dampfer „Firefly" hat die Weisung erhalten, sich in aller Eile zur Abfahrt nach der Ostsee in Bereitschaft zu setzen. Ungefähr 140 Mann und eben so viele Pferde schifften sich gestern zu Liverpool an Bord der „Sarah Sands" nach dem Mittelmeere ein. (St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 3. März. Der russische Gesandte, Graf Chreptowitsch, hatte die Ehre dem Könige Leopold zuerst die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien in den pariser Konferenzen anzuzeigen. Er hatte zu diesem Zwecke gestern gegen 12 Uhr Se. Majestät um eine Audienz bitten lassen, die ihm sogleich bewilligt wurde. Nachdem er den Wortlaut der telegraphischen Depesche, welche er von Paris erhalten, mitgetheilt, dankte ihm der König für seine Mittheilung und drückte ihm seine hohe Befriedigung mit dieser glücklichen Wendung der Dinge aus. Einige Zeit nachher verbreitete sich die Nachricht in der Stadt und erregte große Sensation. (Z.)

Deutschland.

Dresden, 4. März. Die „Sächsische Constitutionelle Zeitung" meldet: „Wir freuen uns, den Lesern mittheilen zu können, daß in der gestrigen Sitzung des Gesammtministeriums die Konzessionsertheilung für die leipziger Kreditbank beschlossen und dadurch den gerechten Erwartungen des gesammten Handels- und Fabrikstandes gebührend Rechnung getragen worden ist. — Dem Vernehmen nach haben die Gründer — unter denen vorzüglich die Herren Dufour-Forence und G. Harkort in Leipzig und Herr Kammerrath Kaskel hier eine rühmliche, keine Schwierigkeiten scheuende Thätigkeit entfaltet haben — die außerordentlich liberale, bei keinem ähnlichen Institut noch vorgekommene Konzession gemacht, daß zwei Drittheile des Actienkapitals, also circa 7 Millionen Thaler, zur öffentlichen Subscription kommen sollen."

Berlin, 5. März. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses auf der Tagesordnung stand der Bericht der Kommission für Verfassungs-Angelegenheiten über den Antrag des Abgeordneten Wagner, im Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde die Worte: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standes-Vorrechte finden nicht statt", zu streichen. Auf die Erklärung des Ministers des Innern, daß die Staats-Regierung mit der Erwägung über die Form, Fassung und Zielweite einer angemessenen Zusatzbestimmung zum Artikel 4 beschäftigt sei, und die Staats-Regierung sich vorbehalte, ihrerseits einen geeigneten Zusatz auf verfassungsmäßigem Wege in Vorschlag zu bringen, zog der Abgeordnete Wagner seinen An-

trag zurück. Der Abgeordnete Mathis nahm denselben wieder auf, damit ausdrücklich über ihn abgestimmt werde. Die Versammlung ging darauf auf Vorschlag des Ministers des Innern über denselben zur Tages-Ordnung über. (St.-A.)

Berlin, 7. März. In der gestrigen (36sten) Sitzung des Abgeordneten-Hauses stand der Bericht der Verfassungskommission über den Antrag des Abgeordneten Wagener (Neustettin) auf der Tagesordnung, die Worte im Art. 12 der Verfassungs-Urkunde zu streichen: „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse.“ Vor dem Beginn der Debatte wurde vom Abgeordneten Grafen Schwerin auf Grund des Artikels 53 der Geschäfts-Ordnung der Antrag gestellt: über den Antrag Wagener zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Nachdem sich darauf der Abg. Reichensperger (Geldern) in längerer Rede und der Minister des Innern ebenfalls für Uebergang zur Tages-Ordnung über den Wagener'schen Antrag erklärt, wurde diese mit großer Majorität angenommen. (St.-A.)

Der Plan, Lokomotiven mit guten Steinkohlen, statt mit Coaks zu heizen, ist seit Kurzem auf der Prinz-Wilhelm-Eisenbahn, wie die „A. Z.“ sagt, auf Befehl des Handels-Ministers, zur Ausführung gekommen. Die Resultate sind glänzend ausgefallen, und für die Bahn wird bei einem Betriebe, wie in neuerer Zeit, eine Ersparniß von circa 10,000 Thaler pro anno dadurch erzielt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. März. Der seit dem 2. Jan. hier befindliche königl. Oberst v. Manteuffel hat abermals Vorkehrungen für einen längeren Aufenthalt getroffen. Dem Vernehmen nach ist derselbe angewiesen, bis zum Schluß der Pariser Friedens-Konferenzen in Wien zu verbleiben.

Herr v. Lesseps, der Unternehmer des Suez-Kanals, ist, von Alexandrien kommend, dieser Tage über Wien nach Paris durchgereist. Die Kommission zur Untersuchung dieses Riesenwerkes, zu welcher die ausgezeichnetsten Sachverständigen berufen waren, hat sich bekanntlich auf die günstigste Weise über die Ausführbarkeit der Unternehmung ausgesprochen. Herr v. Lesseps ist, wie wir hören, vor seiner Abreise von Wien durch den kaiserl. französischen Geschäftsträger, Vicomte de Serre, Sr. Excellenz dem Unter-Staatssecretair im k. k. Ministerium des Aeußern, Freiherrn von Werner, vorgestellt worden und hat Sr. Excellenz die vollständigen Pläne zu dem großen Unternehmen, dessen Ausführung so wesentliche Vortheile für die Interessen Oestreichs in Aussicht stellt, vorgelegt.

Heute Mittag hat eine Sitzung der Bevollmächtigten zur deutsch-östreichischen Münzkonferenz stattgefunden.

Der „A. Z.“ schreibt man vom 2. März: Gestern Abends wurde endlich das hochwichtige Geschäft des Finanzministeriums über die Konzessionirung der italienischen Bahnen abgeschlossen. Die Begünstigten sind das Haus Rothschild und der Herzog von Galliera. Dieser Actienfonds wird auf 90 Mill. Fr. titrirt. Diese beiden Financiers wirken nicht im Namen der betreffenden Kreditinstitute. Ich meine nämlich, daß weder Rothschild als Kommittent des hiesigen, noch der Herzog von Galliera als jener des pariser Credit Mobilier zu betrachten sind. Diese beiden Firmen sind der Staatsverwaltung gegenüber mit ihrem beweglichen und unbeweglichen Vermögen verantwortlich. Die Rothschild'sche Geld- und Kreditkraft ist ziemlich bekannt. Der Herzog gebietet über ein Baarvermögen von 103 Millionen Franken, und außerdem hat er noch Güter und Liegenschaften im Werth von 65 Millionen Franken. Sie sehen, daß die Regierung sich mit zwei enormen Geldmächten eingelassen hat. Wie ich höre, übernahm der Herzog die Bürgschaft mit 40 Millionen Franken. Man kann sich jedoch denken, daß die beiden genannten Kreditinstitute bei einem so gewaltigen Geschäft nicht die Hände müssig in den Schooß legen werden. Es ist auch bekannt, daß dieselben an den Börsen von Paris und Wien und an den übrigen Plätzen agirten und mit dem besten Erfolg. Der pariser Credit mobilier operirt mit Millionen an dem hiesigen Platz und unterstützt jenes große Institut, das als die erste Bahnmacht des Kontinents gilt. (Z.)

Türkei.

Die Lagerberichte der Londoner Blätter aus der Krim reichen bis zum 19. Februar. General Sir Colin Campbell ist am 14ten nach der Krim zurückgekehrt und zum Kommandanten eines Armee-Corps designirt worden, das indeß erst noch gebildet werden soll; angeblich sollen die leichte, 4te und Hochländer-Division dieses Armee-Corps ausmachen. Die Einschiffung der Belagerungs-Artillerie, welche nach England zurückkehrt, hatte am 16ten begonnen. Das Werk der Zerstörung, sowohl in Sebastopol selbst als in der Karabelnaja-Vorstadt, hat seinen Fortgang. Man hört sehr häufig die Explosion kleiner Minen. Am 15ten wurden mehrere bombenfeste Höhlen und Kasematten, die sich unter dem Redan befanden, gesprengt. Von den steinernen Kasernen in der Karabelnaja ist bisher nur ein Theil zerstört worden; sie sollen aber sämmtlich vernichtet werden. Die nach dem sogenannten Canrobert-Hügel in der Ebene von Balaklava führende Zweig-Eisenbahn ist eröffnet worden. Es heißt, daß sämmtliches Material der Eisenbahnen in der Krim bereits an eine Gesellschaft verkauft ist, welche dasselbe nach dem Frieden nach Heraklea transportiren will, um es bei der Ausbeutung der dortigen Steinkohlengruben zu benutzen. Der Gesundheitszustand des englischen Heeres ist nach wie vor ausgezeichnet gut. Die Franzosen und Sardinier, Letztere jedoch in bedeutend geringerem Grade, leiden an Skorbut und Fieberkrankheiten. (St.-A.)

Konstantinopel. Freitag, den 22sten, gegen 9 Uhr Abends, wüthete in Konstantinopel ein heftiger Regensturm. Der Wind blies mit so furchtbarer Gewalt, daß alle Häuser zitterten, Ziegel, Kamine und Schilde jeden Augenblick auf die Straßen geschleudert wurden und 17. Minarets und verschiedene Mauern einstürzten. Glücklicherweise lief Alles ohne weitern Unfall ab. — Im Hafen wurden beinahe alle Schiffe

beschädigt. Ein amerikanisches Fahrzeug wurde bei Harem-Skelessi, an die asiatische Küste geworfen und sank; die Bemannung konnte sich retten. Ein griechisches Schiff ging bei Tophana unter; ein drittes Fahrzeug wurde an die Küste von Beïcos getrieben und im Hafen sanken 7 Kohlenschiffe. Während dieses Sturms, der bis zum Morgen anhielt, brach im Uanga-Garten Feuer aus und zerstörte den dort befindlichen Reiter-Cirkus des Herrn Pichmichoglou in wenigen Minuten.

Ueber einen Brief Omer Pascha's, mittelst dessen er in Konstantinopel seine Entlassung gefordert, schreibt die pariser „Presse“: Der türkische Ober-Befehlshaber beklagt sich bitter darüber, daß die türkische Regierung nichts zu seiner Rechtfertigung auf die vielfachen Angriffe in den Zeitungen gegen ihn antworte; seine Ehre erheische, daß die Thatsachen dem Publikum bekannt gemacht werden. „Jeder Courier“, fährt er fort, „bringt mir Journale, in denen mir die Verantwortlichkeit für den Fall von Kars und die Erfolglosigkeit in Mingrelien aufgebürdet wird; niemals jedoch habe ich eine Zeile aus Konstantinopel erhalten, aus der ersichtlich, ob die Regierung nicht auch diese Ansicht theile. Diese Verantwortlichkeit weise ich zurück.“ Omer Pascha schließt mit den Worten, daß er, wenn man ihm nicht die Rechtfertigung gestatten wolle, entschlossen sei, aus dem türkischen Dienste zu treten und sich nach Amerika zurückzuziehen. Dieser Brief machte bei der Pforte großes Aufsehen, doch ward sofort einstimmig beschlossen den Generalissimus aufzufordern, er möge auf seinem Posten bleiben. Dieser Beschluß wurde vom Sultan bestätigt und nach Trapezunt mit der höflichen Ablehnung der angebotenen Demission abgeschickt. (Z.)

Aus dem Lager vor Sewastopol, 22. Febr., wird der „Times“ geschrieben: Sicherlich ist nie ein Heer in Bezug auf Gesundheit, kräftiges Aussehen und fröhliche Stimmung der Soldaten in besserem Zustande gewesen, als gegenwärtig das britische Krim-Heer. Trotz aller zuversichtlichen Behauptungen, daß der Frieden so gut wie abgeschlossen sei, treffen noch fortwährend Verstärkungen ein. So erhält allein die 4. Division einen Zuwachs von 1700 Mann, die aus Malta kommen. 200 derselben sind bereits gelandet. Die Kriegspartei im Lager giebt sich der Hoffnung hin, daß es am Ende doch noch einmal zum Schlagen kommen möge. (St.-A.)

Amerika.

St. Thomas, 15. Febr. Aus St. Domingo sind gestern Nachrichten von einer abermaligen Niederlage Soulouques hier eingegangen. Nachdem derselbe bei San Tomé geschlagen und nur mit Mühe entkommen war, sammelte er sein Heer im Norden und setzte sich mit 10- bis 12,000 Mann bei Juana Mendez fest. Am 24. Jan. brach er von dort auf, um die Dominikaner bei Talanquera anzugreifen; dieselben kamen ihm indeß zuvor und griffen ihn auf der Savana larga um 7½ Uhr Morgens an. Das Treffen dauerte bis 4 Uhr Nachmittags und die Haytier erlitten abermals eine schmähliche Niederlage. Sie ließen 1500 (nach Andern 2000) Todte auf dem Schlachtfelde. Die Dominikaner machten 77 Gefangene, nahmen 2 Kanonen, 3 Regiments-Fahnen, wovon eine mit dem Kaiserlichen Adler, 180 Pferde und die ganze Bagage. Die Dominikaner selbst verloren nur 25 Mann. Soulouque zog sich nach seiner Niederlage wieder auf Juana Mendez zurück. (St.-A.)

Asien.

Der pariser „Moniteur“ enthält folgende Korrespondenz aus Macao, 8. Januar, über die chinesische Rebellion: In den chinesischen Provinzen Se-Thuan und Yung-Mann herrscht vollkommene Ruhe, die Insurrectionen, welche in der Provinz Knei-Tschen ausgebrochen waren, sind rein localer Natur und haben keinen politischen Charakter; die Banden, welche in zahlreichen Haufen den nord-östlichen Theil von Kuang-Si, den Norden von Kuang-Tong und den Süden von Hu-nann durchstreiften, sind von den kaiserlichen Truppen in die Gebirgs-Distrikte zurückgetrieben worden, wodurch sie von den Rebellen der Central-Provinzen abgeschnitten sind. Letztere haben allerdings noch einige wichtige Posten im Norden von Kuang-Si, im Westen von Kiang-Su, im Süden von Nagann-Huei, im Osten von Hu-pe und im Norden von Hu-nann in ihrer Gewalt, aber durch mehrere Niederlagen wurden sie aus den Zwischen-Positionen geworfen und ihre Verbindung ist daher durch die Kaiserlichen unterbrochen, wodurch künftig keine Uebereinstimmung in ihren Operationen, keine Einigkeit in ihren Plänen mehr möglich ist. Mit einem Worte, man glaubt in China nicht mehr an einen Sieg Tai-Ping-Uang's.

Durch die „Gazette de Pekin“ erfährt man, daß die wichtige Stadt Liu-Tschiu-Fu, welche die Rebellen, inmitten der Provinz Ngann-Hunei, seit 2 Jahren besetzt hielten, durch die kaiserlichen Truppen am 11. November vorigen Jahres mit Sturm genommen worden ist. 5000 Rebellen kamen in diesem Kampfe um.

Am 4. Januar brach in Macao eine furchtbare Feuersbrunst aus, deren Anlaß man noch nicht kennt, und wüthete zwei volle Tage. Der ganze chinesische Bazar verbrannte, Nichts konnte gerettet werden. Alles, was er enthielt, Lebensmittel und Waaren, wurden ein Raub der Flammen und 20,000 Einwohner befinden sich ohne Nahrung und Obdach. Es war der reichste Theil der Stadt. Der Repräsentant Frankreichs beeilte sich, das Legations-Hotel und sein früheres Wohnhaus zur Verfügung der Behörden zu stellen, indem er sie gleichzeitig benachrichtigte, daß er bereit sei, einige der unglücklichen Familien dort aufzunehmen, die jetzt der Kolonie zur Last sind.

Ein Detachement von 150 Mann der Fregatte „Virginie“ und der Korvette „Constantine“, welche Admiral Guérin in aller Eile ans Land setzen ließ, trug durch seine kräftige und hingebende Hülfeleistung, hauptsächlich zur Rettung der europäischen Stadt bei, von welcher nur wenige Häuser durch die Feuersbrunst erreicht wurden. Die Disziplin und die Kaltblütigkeit der französischen Seeleute, inmitten einer Unord-

nung und einer Konfusion, welche die Behörden mit ihren schwachen Mitteln nicht hätten bewältigen können, erregten allgemeine Verwunderung.

Aus Bombay vom 2. Februar wird der „Times" gemeldet, daß die Differenz zwischen England und Persien für ernst genug erachtet worden, um eine Demonstration im persischen Meerbusen zu machen; es seien daher zu Bombay die beiden Dampfkriegsschiffe „Agilaha" und „Victoria" in aller Eile ausgerüstet worden und am 19. Januar nach Buschier abgegangen. Lord und Lady Canning waren, wie schon bekannt, am 28. Januar von Suez in Bombay eingetroffen, und der General-Gouverneur hatte am Tage darauf ein großes Lever abgehalten und eine Menge Adressen empfangen. Aus Hong-Kong vom 15. Januar schreibt man, daß Admiral Stirling und Kommodore Elliot mit ihrer Flotte noch in dem dortigen Hafen vor Anker liegen. Zu Macao hatten am 4ten und 5ten zwei Feuersbrünste stattgefunden und über 1000 Häuser verzehrt. Die chinesische Rebellion soll wieder Fortschritte machen, besonders in den Provinzen Kiangsi und Honan, und zu Chinkiangfo soll eine pestartige Krankheit, welche sich durch Schwärze der Zunge kennzeichnete, bereits über 100,000 Menschen fortgerafft haben.

Der neue Kommissär der Vereinigten Staaten in China Dr. Parker, ist auf seinem Posten angekommen. Seine erste Maßregel war eine Verordnung gegen den sogenannten Kulihandel, dessen Schändlichkeit er über jene des Sklavenhandels setzt. Da jedoch für jeden auf den Guanos-Inseln Peru's gelandeten Chinesen eine Gratification von ungefähr 200 Dollars abfällt, so dürften, wie man in Hongkong meint, die Bürger der Vereinigten Staaten sich wenig an das Verbot ihres Kommissärs kehren. (Z.)

Australien.

Aus Melbourne in Australien ist mit dem Schiff „James Baines" eine Post vom 28. Nov. und eine Goldfracht von 80,000 Unzen nebst einer bedeutenden Legung Wolle und anderer Artikel eingegangen. Das Schiff war am Cap Horn durch eine Windstille zurückgehalten worden und hatte andererseits auf seiner Fahrt 5 Tage mit einem heftigen Sturm zu kämpfen gehabt. Die Handelsgeschäfte in Melbourne und Sidney hatten sich etwas mehr belebt, das Vertrauen war gestiegen, und aus dem Innern hatten die Waarenbestellungen sich vermehrt. Auch über Mangel an Beschäftigung wurde wenig mehr geklagt. Die Nachrichten aus den Goldgegenden lauteten allgemein befriedigend, sowohl was die Ausbeute, als was den Zustand der Bevölkerung betrifft. In den Eisengießereien zu Melbourne herrschte große Thätigkeit, um der Nachfrage nach Maschinen zum Zermalmen des goldhaltigen Quarzes zu genügen. Vom 27. Oct. bis 24. November waren unter Regierungs-Eskorte 263,091 Unzen Gold aus den Minengegenden nach Melbourne gebracht worden, abgesehen von dem, was auf Privatwegen dorthin und nach anderen Plätzen gelangte oder hinausgeschmuggelt wurde, um den Ausfuhrzoll zu umgehen. Im Preise des Goldes war keine Veränderung vorgegangen, dasselbe stand noch auf 3 Pfd. 14 Sh. 9 Pce. Am 23. Nov. war zu Melbourne die neue Verfassung proklamirt worden, und an demselben Tage hatte sich der gesetzgebende Rath zu seiner letzten Session vor seiner Auflösung versammelt und der Gouverneur Sir Charles Hottam in seiner Eröffnungsrede die Hoffnung ausgesprochen, daß die neue Verfassung das Wohl der Kolonieen fördern werde, indem er zugleich zwei Gesetzentwürfe, zur Regelung der Wahlen und zur Verhinderung der Bestechung, ankündigte, über die in der Colonie herrschende Ruhe und Ordnung seine Zufriedenheit kundgab, den zur Vertheidigung der Hobsons-Bai angenommene Plan billigte und einen baldigen Vorschlag zum Bau von Eisenbahnen in Aussicht stellte. (Z.)

Miscellen.

Aus Paris wird gemeldet: „Allen Denjenigen, welche fröstelnder Natur sind und schöne Frühlingstage dem unfreundlichen Winter vorziehen, können wir die Versicherung geben, daß die Erfüllung ihrer Wünsche nicht lange auf sich warten lassen wird, und machen ihnen hierdurch die frohe Anzeige, daß in Straßburg bereits die ersten Störche angekommen sind." (Z.)

Man schreibt aus Paris: Dem Giraffen-Paar im „Jardin des Plantes" wurde gestern Morgens eine männliche Giraffe geboren. Es ist dies, vom zoologischen Gesichtspunkte aus, ein um so interessanteres Ereigniß, als es die erste Vermehrung dieser afrikanischen Thiere auf dem ganzen Kontinente ist. — Das neugeborne Giraffchen ist bereits an zwei Metres hoch. (Z.)

Auf der nächsten Gemälde-Ausstellung in London wird, von Mr. Wards Meisterhand, das Portrait Thomas Walkers, eines Soldaten vom 95. Regiment, erscheinen, dem bei Inkermann der oberste Theil seines Schädels weggeschossen und dadurch das Gehirn blosgelegt wurde. Acht Tage lang war er bewußtlos. Jetzt, nachdem immer neue Schädelstücke entfernt worden sind, lebt er wohlbehalten in Fort Pitt (Chatham) und beschäftigt sich mit Teppich-Fabrikation. (Z.)

Ein junger Arzt von Massachussets unternahm eine Reise in den südlichen Theil der nordamerikanischen Union und hielt sich eine Zeit lang in einer Stadt im Mississippi Staate auf. Er nahm dort seine Wohnung in einem Kosthause, das von einer schönen jungen Frau verwaltet wurde, in die er sich sterblich verliebte. Obgleich die Hautfarbe der Dame kein blendendes Weiß war, fand der Doktor doch darin kein Hinderniß, ihr seine Hand anzubieten, die auch angenommen wurde. Die Hochzeit fand in der Stille statt, und nach ein paar Tagen reiste das neuvermählte Paar nach Washington ab, wo der Arzt seine Kunst auszuüben gedachte. Sie hatten sich indeß nur kurze Zeit aufgehalten, als eines Morgens sehr früh ein Herr, der das Ansehen eines vollkommenen Gentleman hatte, in des Doktors Studierzimmer sich einfand, und nachdem er ihn begrüßt, die unbescheidene Frage vorlegte: Mein Herr! Haben Sie nicht vom Süden ein Frauenzimmer mit hiehergebracht? Mein Herr! ich verstehe Sie nicht, antwortete der Doktor in kaltem und beleidigtem Tone. Wie, fragte der Fremde, kam nicht Ihre Frau mit Ihnen aus Mississippi? Ich glaube, sie ist in jenem Staate geboren, antwortete der Doktor. Nun denn, mein Herr, Ihre Frau, wie Sie sie nennen, ist meine Sklavin, und wenn Sie mir nicht augenblicklich 900 Dollars auszahlen, so lasse ich sie morgen als entlaufene Sklavin anzeigen. Ihre Sklavin? rief der Doktor mit Verwunderung aus, das ist nicht möglich! Mögen Sie nun es glauben oder nicht, Sie müssen sich darein finden, sie entweder auszuliefern oder mir zu bezahlen. Wenn das Geld nicht innerhalb 24 Stunden nach meinem Gasthof geschickt ist, so werden Sie ihre Frau als entwichene Sklavin in den Zeitungen lesen. Er nannte seinen Namen und ging. Der Doktor, der seine Frau außerordentlich liebte, ging sogleich zu ihr hinein und sprach: Theuerste Helene, warst du Sklavin, als wir vermählt wurden? Ja ich war es, gestand die junge Frau mit thränenvollen Blicken. Warum sagtest du das nicht vor der Trauung? Ich wagte es nicht; wie konnte ich erwarten, daß du deines Lebens Schicksal an eine Sklavin binden werdest? Wohlan denn, meine Theure, ich werde die 900 Dollars für dich bezahlen; es ist das für eine Frau, wie du, nicht zu viel, antwortete der Doktor, und küßte ihre glühende Wange. Bevor er sie aber verließ, fragte er sie nach dem Namen ihres ehemaligen Herrn und beschrieb den Mann, der so eben weggegangen war. Ja, das ist er, rief sie, von der tiefsten Bewegung ergriffen, aus, das ist er! Er ist mehr als mein Herr, er ist mein Vater! (Z.)

Im Circus „Napoleon" zu Paris macht jetzt eine Thierbändigerin, Madame Labarère, großes Aufsehen, welche alle berühmten Thierbändiger, wie Charles, van Amburit ꝛc. durch ihre Macht über die wilden Ungeheuer übertrifft. Der Käfig, in welchen sie sich begiebt, ist eine wahre Arche Noahs, nur mit dem Unterschiede, daß die Bestien nicht immer in der friedlichen Eintracht leben, wie ihre patriarchalischen Vorfahren. Der Käfig enthält einen Löwen, zwei Löwinnen, einen Bär, einen Jaguar, zwei Pannas, einen Panther und einen Hund. Madame Labarère, nur mit einer Reitpeitsche bewaffnet, bewegt sich unter dieser Gesellschaft mit der größten Sicherheit und speist selbst mit ihnen; die Thiere kommen zu ihr, um sich liebkosen zu lassen, und machen allerlei graciöse Kunststückchen. Etwaige Streitfragen werden mit der Reitpeitsche geschlichtet. (Z.)

In England fängt man mit steigendem Nutzen an, die große gelbe, großköpfige, saamenkornreiche Sonnenblume (bei uns Sonnenglanz genannt) auf die beste Weise zu kultiviren und auszubeuten. Erst ernten die Bienen aus ihren unzähligen kleinen Saamenblüthen (jedes Saamenkorn hat eine besondere) die reichhaltigste Menge Honig und Wachs. Die Saamenkörner geben, wie Leinsaamen behandelt, große Massen des besten Oels für den Tischgebrauch u. s. w., besonders für Maler, welche für blaue und grüne Farben kein besseres Oel finden können. Als Mast für Geflügel giebt es kein besseres Mittel, als Sonnenblumen-Saamen. Die Seife von Sonnenblumen-Oel ist ein herrliches Schönheitsmittel für die Haut, welche sie weicher, zarter und weißer macht. Als Bartseife ist sie die vorzüglichste. Fasanen, von diesem Saamen gefüttert, bekommen ein weicheres, farbenvolleres Gefieder. Das Mehl aus den Saamenkörnern giebt das feinste Kuchenwerk und dem Brode eine größere Nahrhaftigkeit und Verdaulichkeit. Endlich gewinnt man aus der Staude die feinsten Fasern, die wegen ihrer Seidenartigkeit in China häufig unter die Seide gemischt werden. In großer Menge kultivirt man sie zwischen Kartoffeln, wo sie nach letztem Behacken zwischen die Furchen 12 Fuß von einander gesteckt werden. In China baut man Hunderttausende von Centnern Sonnenblumen-Saamen und bereitet Futter, Seide und Oel daraus. Die Staude soll sich auch zur Verarbeitung in Papier eignen. (Mk. Anz.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 36. Dorpat, den 2. März 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Buchbindermeisters-Wittwe Amalie Zenker, geborne Mante, mittelst des mit dem Gerbermeister Georg Eduard Quint, am 30. April 1855 abgeschlossenen und am 17. Mai ej. ai. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 13 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1350 Rubel Silber Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcon-

tract Einwendungen machen zu können vermeinen sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6. Januar 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Buchbindermeisters-Wittwe Amalie Zenker nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat-Rathhaus, 25. Nov. 1855.

(Livl. Gouv.-Ztg. № 17.) 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Buchhalter der hiesigen Stadt-Cassen-Verwaltung Martin Arnold Christiani verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an des Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder aus irgend einem andern rechtlichen Titel gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. August 1856, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Buchhalter Christiani Geld darlehne erhalten oder auf andere Weise dessen Schuldner geworden, oder zum Nachlaß desselben gehörige Sachen, Dokumente oder Bücher in Händen haben, hiermit aufgefordert, über ihre bezügliche Schuld oder den inhabenden Nachlaßgegenstand bei Vermeidung gesetzlicher Nachtheile und resp. Criminalstrafe innerhalb 6 Wochen a dato dem Rathe getreuliche Anzeige zu machen und darauf weitere Verfügung abzuwarten. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Dorpat-Rathhaus, am 29. Febr. 1856. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. dipl. Const. Nothhafft, med. Emil Lehmann und Alb. Eckardt, philol. Hans Urbari, cam. Leop. Drümpelmann und pharm. Gustav Kupffer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. Febr. 1856.
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine junge Dame, die in der deutschen und russischen Sprache und im Rechnen gründlichen Unterricht zu ertheilen im Stande ist, auch in den Anfangsgründen der französischen Sprache, wünscht eine Beschäftigung in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres bei Herrn Bäckermeister Schley, unweit der Poststation. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß alle Sorten der beliebten **Weine von G. A. Schweinfurth** aus Riga, dortiger Füllung, zu den rigaschen Preisen in meiner Handlung zu haben sind. **Carl O. Johannsen.** 2

Eine erhaltene neue Sendung von Sonnen- und Regenschirmen, weißen Sommerhüten für Herren und Kinder, verschiedenen Galanteriewaaren ꝛc. empfiehlt Kaufmann **Nebrow,** im Apotheker Sturmschen Hause.

Französische und englische Parfümerien, Pomaden, Seifen ꝛc. erhielt in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen Otto Meissel. 3

Abreisende.

Stuhlmacher Friedrich Barendick. 1
Friedr. Kupzam. 1
O. A. Zieper. 2
Verwittwete Hofräthin Mathilde v. Fuß. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Montag 5. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. März. Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt: der bei der Armee stehende General-Major Jasykow 1, Director der Kaiserlichen Rechtsschule, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone; der Wirkliche Staatsrath Kammerherr Beklescho w, Gouvernements-Adelsmarschall von Pskow, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone. (R. J.)

St. Petersburg, 1. März. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, bei der Schule für die Söhne subalterner Diener im Ministerium des Innern, auf der Apotheker-Insel in St. Petersburg, versuchsweise auf drei Jahre eine besondere Abtheilung zur Ausbildung von Töchtern solcher Diener einzurichten, und die dafür erforderlichen 1200 Rbl. jährlich aus den Ersparnissen der für die obengenannte Schule ausgeworfene Summe zu bestreiten. (Sen.-Ztg.)

Laut Allerhöchster Ukase ist in Beziehung auf die Rekrutenpflichtigkeit der Zigeuner festgestellt, daß diejenigen Zigeuner, welche steuerpflichtigen städtischen oder ländlichen Gemeinden angehören, der Rekrutenpflichtigkeit ganz so wie die übrigen Glieder dieser Gemeinde unterliegen; ferner in Beziehung auf die Recrutenpflichtigkeit der für besonders schädlich erachteten Secten, daß dieselben nur aus ihrer Mitte Stellvertreter zu nehmen berechtigt sind. (Sen.-Z.)

Durch einen Beschluß des Verwaltungsraths für das Königreich Polen vom 1. (13.) Febr. d. J. ist festgesetzt: die bestehende Erlaubniß, Waizen aus dem Königreich Polen ins Ausland zu exportiren, nicht auf Waizenmehl auszudehnen, dessen Ausfuhr demnach als verboten zu betrachten ist. *(Kolm. Gas.)*

Der Wirkliche Staatsrath Schtschukin hat 6000 Rubel Silber zur Gründung eines Stipendiums bei der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie für Aufnahme und Ausbildung je eines Zöglings ausgesetzt und nebst der Genehmigung auch den Dank Sr. Majestät des Kaisers erhalten.

Die Hofräthin Ponomarew, Besitzerin der Cholunitzschen Hütten, hat zwanzig Tausend Pud Gußeisen für die Kriegsbedürfnisse dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (Sen.-Ztg.)

Dem freigelassenen gutsherrlichen Bauern T. Stepanow, der mit musterhaftem Eifer als Freiwilliger den Verwundeten und Erkrankten der 3ten Section der Vertheidigungslinie von Sewastopol unerschrocken die erste Hülfe leistete, und in dem Gefechte vom 27. August 1855 selbst schwer verwundet wurde, bestimmte Fürst Gortschakow eine silberne Medaille mit der Inschrift „für Tapferkeit" am Georgenbande im Knopfloche zu tragen. Des Kaisers Majestät haben geruht diese Bestimmung Allergnädigst zu bestätigen. (R. J.)

Am 21. Februar starb in Moskau der Geheimrath A. P. Protassow.

Vom 8. bis zum 15. Febr. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Ressort, sowie für die Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 2126 R. 71½ K. Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 387,011 R. 23½ K.; nach Simpheropol befördert 201,000 R.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855 2540 Colli, wovon 171 noch nicht expedirt wurden.

Dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß wird den Gebern der Dank Ihrer Majestät kund gethan.

Moskau. Am 18ten, 21sten und 29. Februar trafen hieselbst die auf dem Wege nach Archangelsk und Kronstadt begriffenen tschernomorischen Seeleute ein, die tapferen Vertheidiger von Sewastopol. Jedesmal waren dem Echelon Abgeordnete der städtischen Behörden entgegen gegangen, und die Volksmenge hatte die braven Krieger mit Liebe und Begeisterung begrüßt. Die Hausbesitzer hatten es sich nicht nehmen lassen, für Einquartirung und Unterhalt der Leute unentgeltlich zu sorgen; die Inhaber von Badeanstalten hatten ihnen den Gebrauch der Bäder freigegeben, und die Kaufmannschaft ließ jedem Mann beim Abmarsch zwei Rub. Silb. auszahlen. Die Kaufmann-

schaft hatte sich ferner beeifert, den Officieren Wohnungen zur Verfügung zu stellen; der General-Gouverneur von Moskau, der Adel, der Kaufmannsklubb, und die Gräfin Sakrewski nebst einigen Moskauer Damen hatten eine Reihe glänzender Feste zu Ehren der Officiere veranstaltet, womit Liebhaber-Theater-Vorstellungen zum Besten der anwesenden Marine-Equipagen abwechselten. Ueberall und auf alle Weise sprach sich die lebhafteste Sympathie für die eben so wackeren als bescheidenen Gäste aus.

(St. Pet. Ztg.)

Ein Herr S. Tsch. theilt aus Jekaterinburg der „N. B." Folgendes mit:

Auf einer der Uralschen Hütten, die mit Wasser arbeitet, wurde ein Wasserrad schadhaft; die Arbeiter schlossen die Schütze und gingen fort um zu Mittag zu essen, während einer von ihnen blieb, um das Rad auszubessern, wofür er denn die folgende Arbeitsschicht frei sein sollte. Er wollte diese Zeit mit seiner verlobten Braut zubringen. Als die Arbeiter zurückkehrten, glaubten sie, das Rad sei ausgebessert und ihr Camerad längst nach Hause gegangen; sie öffneten also die Schütze, das Wasser ergoß sich in das enge Gesluder, worin das Rad sich bewegte und dieses setzte sich natürlich in Bewegung. Jener Arbeiter hatte eben erst die Reparatur beendigt, und sich noch nicht entfernen können. Kaum hatte er jetzt Zeit sich an die Wände des Gesluders zu drücken, damit das Rad ihn nicht erschlüge, und indem er sich mit den Händen anklammerte, blieb er 6 Stunden lang in dieser Stellung dermaßen vom Wasser bespült, daß ihm nur ein geringer Raum zum Athmen blieb. Als die Arbeitsschicht beendigt und die Schütze wieder geschlossen war, kam der Unglückliche zu seinen Cameraden ganz grau geworden zurück. Die Braut ließ aber deshalb die Partie nicht zurückgehen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. März. Heute um 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Minister (acht mit und zwei ohne Portefeuille) zu einer Berathung unter dem Vorsitze des Kaisers in den Tuilerien. Die Sitzung endete erst nach 12 Uhr.

Paris, 8. März. Die Börse konnte in ihrer elenden Weise nicht verfehlen auch die „Hoffnungen" des Kaiserlichen Paares in ihrer Weise auszubeuten, und so erleben wir es denn, daß jetzt kein Tag vergeht, ohne daß an der Börse das Gerücht von der glücklichen — sagen die Haussisten, — oder von der nicht glücklichen — flüstern die Baissisten — Niederkunft der Kaiserin in Umlauf gesetzt wird. Aber die Kaiserin war gestern noch in der Rue Vivienne, um dort das Kinderzeug und Alles, was zur Taufe des erwarteten Kindes Erforderliches dort ausgestellt ist, in Augenschein zu nehmen. Sie scheint der Madame Felicie die Erlaubniß ertheilt zu haben, die Herrlichkeiten nochmals dem Publikum zu zeigen; denn heute gab es einen wahren Damen-Auflauf in der Straße Vivienne. Madame Felicie hatte in gedruckten Rundschreiben den Theil der vornehmen Damenwelt, der sich für das Kaiserliche Kinderzeug interessirt, zur Bewunderung desselben eingeladen; aber es war nicht Raum genug in ihren Salons für alle Berufenen. Man mußte eine Queue organisiren. Die schönen Sachen sind in mehreren Salons aufgestellt, die Kleidungsstücke des Kindes in dem einen, der Taufmantel und der Trousseau der Anime in dem andern, die Wiege (von blauem Sammt) in einem dritten.

(N. Pr. Z.)

Paris, 9. März. Der „Moniteur" kündigt an, daß, da die Aussicht auf Frieden zahlreiche Entwürfe zu industriellen Unternehmungen erzeuge, und jeden Tag Gesellschaften ihre Forderungen an die Regierung richteten, der Kaiser entschieden habe, daß, wie auch der Erfolg der diplomatischen Verhandlungen ausfallen möge, keine Unternehmung, welche zur Ausgabe neuer Geldwerthe Anlaß böte, im Laufe des Jahres 1856 autorisirt werden sollte. (St.-A.)

Paris, 9. März. Nachdem die Berathungen der Friedens-Conferenz über sämmtliche Präliminar-Punkte nunmehr geschlossen sein dürften, wird, wie ich Ihnen aus verbürgter Quelle mittheilen kann, Preußen demnächst und zwar schon in den nächsten Tagen eingeladen werden, die Conferenz zu beschicken. (Wie wir hören ist diese Einladung so eben hier in Berlin eingetroffen. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Paris, 10. März. Obgleich alle Personen, welche in einer Beziehung zum Hofe zur Regierung oder zu den Mitgliedern der Conferenzen stehen, um die Wette versichern, daß sich in den letzten Tagen Alles ganz gut anlasse und an der Herstellung des Friedens verständiger Weise kaum noch zu zweifeln sei, gehen die Course an der Börse fortwährend herunter. Der eigentliche Grund dieses Zustandes ist einzig und allein in der Lage des Geldmarkts zu suchen, der mit Werthpapieren überladen ist, und nur wenig hat zu dem Sinken der Course an der heutigen Börse das gewiß ungegründete Gerücht beigetragen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Walewski, wolle sich zurückziehen, weil er vorhersehe, daß die Conferenz sich unverrichteter Sache auflösen werde. Viel mehr als dieses Gerücht, so wie andere derselben Gattung dürfte auf die Börsengemüther der Mangel an allen positiven Nachrichten über die Conferenzen drücken. Es ist für eine so neugierige und so schwatzhafte Bevölkerung wie die Pariser etwas Unerhörtes, etwas nie Dagewesenes, daß eine Versammlung mitten unter ihr tagt, ohne daß sie nur ein Wort von dem erfährt, was sich am grünen Tische zuträgt, und es ist meiner Ansicht nach nicht die kleinste unter allen den Thaten Louis Napoleons, daß er die Diplomatie so discret und so verschwiegen zu machen weiß. — Das Gedränge in der Rue Vivienne zu dem Kaiserlichen Kinderzeug wird mit jedem Tage ärger: heute sah ich eine Queue von Modistinnen, Schneiderinnen und sonstigen braven Bürgersfrauen von dem Hause der Madame Felicie an bis zum Börsenplatze sich ausdehnen, und da es von den hoffähigen Damen, von den Damen der Senatoren, der Deputirten, der hohen Beamten unhöflich wäre, wenn sie keine Neugierde zeigten, so fehlt es auch an einer Unzahl von Equipagen nicht, welche sich in der Rue Vivienne kreuzen. Ich kenne Leute, die um keinen Preis zugeben möchten, daß sie das Kinderzeug nicht in Augenschein genommen hätten.

Vorgestern gab der Marschall Vaillant ein großes Diner, dem die Bevollmächtigten beiwohnten. Man bemerkte, daß Graf Orloff und Baron Brunnow sich nach der Tafel geraume Zeit und sehr angelegentlich mit dem Grafen Walewski unterhielten. Am Abend waren die fremden Diplomaten bei dem Englischen Botschafter versammelt.

Nach einer Ackerbau-Statistik Boyer's giebt es in Frankreich 72,556,862 Hennen, die, durchschnittlich 52 Eier pro Huhn angenommen, jährlich 3 Milliarden 772 Millionen Eier, im Werthe von 178,331,110 Fr., liefern würden. Frankreich exportirt jedes Jahr 52 bis 56 Millionen Stück, größtentheils nach England; der Ueberrest dient zur Nahrung und zur Industrie. Paris allein absorbirt ungefähr 175 Millionen Eier, welche man im verflossenen Jahre auf 7,724,256 Fr. werthet. — In einem „die großen öffentlichen Arbeiten" überschriebenen Artikel hebt Hr. v. Cassagnac den ungeheueren Aufschwung hervor, welchen die großen Städte Frankreichs, Lyon, Bordeaux, vor Allem aber Marseille nehmen, welches in seinen neuen Hafenbauten „noch nicht Dagewesenes" leistete. Dagegen aber prophezeiht Herr von Cassagnac dieser „Tochter des Mittelländischen Meeres" durch die Kanalisirung der Erdenge von Suez eine Zukunft, die die glänzenden Tage Venedigs, Genua's, Pisa's, Karthago's u. s. w. weit überragen wird.

In der Rue Faubourg du Temple wird eine befestigte Kaserne gebaut, 33 Häuser werden niedergerissen, sie kosten 3 Millionen Fr.; die Lage der Kaserne ist von strategischer Bedeutung, denn sie beherscht die Rue du Temple, die Rue Faubourg du Temple und den größten Theil des Boulevard du Temple.

(Z.)

Paris, 10. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" berichtet, daß der Kaiser ein Schreiben vom Papste erhalten habe.

Paris, 11. März. Der heutige „Moniteur" enthält ein Bulletin über das Befinden des Prinzen Jerome von gestern Abend 10½ Uhr. Nach demselben hat eine Cracerbation der Lungenentzündung eine erneute Anwendung von Blutentziehung nothwendig gemacht. Es wurden Blutegel applicirt und Brechweinstein verordnet. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. März. (Tel. Dep.) Der Zustand des Prinzen Jerome hat sich heute verschlimmert.

England.

London, 6. März. Immer dringlicher stellt sich in hiesigen conservativen Kreisen die Ueberzeugung fest, daß Lord Palmerston das einzige Hinderniß einer baldigen und befriedigenden Lösung der Pariser Verhandlungen ist. Gestehen es doch seine Freunde selbst, daß er seine vierzigjährige Laufbahn nicht mit einem „faulen Frieden", wie sie es nennen, beschließen und sich als Pensionär mit dem Grafentitel auf den Wollsack niedersetzen kann, während die „Nation" mit Hohn und Verachtung auf den pensionirten Donnergott deutet. Derlei John Bull-Phrasen gelten wenig da, wo es sich um Völker-Schicksale handelt.

Am 14ten d. M. wird die Osterferien-Vertagung der Häuser eintreten und bis zum 31., also bis zu dem Tage, an welchem der Waffenstillstand aufhört, dauern. So werden die eifrigen Interpellanten in der Unmöglichkeit sein, in denjenigen Momenten der Pariser Conferenzen, welche vielleicht die verhängnißvollsten sind, das Ministerium auf seinem dunkeln Wege aufzuhalten. Ob Palmerston es überhaupt wagt, mit dem gegenwärtigen Unterhause noch weiter zu gehen, ist aber auch die Frage. Eine Auflösung, von welcher bekanntlich kurz vor dem Zusammentritte sehr ernsthaft gesprochen wurde, ist durchaus nicht außer der Wahrscheinlichkeit. Die Tories hoffen darauf, wenn auch nur derjenige Theil derselben, der den Ansichten des jungen Lord Stanley folgt, dabei wesentlich gewinnen könnte. Dieser bedeutende Mann hat in der gestrigen Unterhaus-Sitzung gegen die bisherige Art des Verkaufes der Offizierstellen gesprochen. So löst er sich jetzt fast in jeder Frage vom Gros seiner Partei ab. — Das prächtige Coventgarden-Theater bietet heute dem zahlreich zu ihm strömenden Volke nur noch den Anblick einer großen schwarzen Ruine. Die Feuerlöscharbeiten wurden seit heute Morgen um fünf Uhr, wo das Feuer ausbrach und auch sogleich das ganze Haus faßte, mit großem Eifer betrieben, doch ausschließlich auf die Nachbarschaft gerichtet. Das Feuer hat — der Gedanke ist furchtbar — stundenlang schon in der Nacht über den Häuptern der tanzenden Masken in den Balken der Decke gebrannt. In dem Augenblicke, als der erste glühende Balken aus der Höhe herabdonnerte und das erste Zeichen davon gab, daß es brannte, waren glücklicher Weise nur noch zweihundert Personen im Saale. Wäre der Ausbruch eine Stunde früher erfolgt, so wäre das Unglück gräßlich geworden. Fast scheint es, als ob der Verlust von Menschenleben zu beklagen sei. Ein junger Mensch und ein Mädchen werden vermißt.

Macaulay hat das Unglück gehabt, mitten in den romantischen Hochlanden in effigie verbrannt zu werden. Die Hochländer von Glenmore, in Inverneſsshire, nahmen sich nämlich die Anklagen, die der berühmte Geschichtschreiber in seinem vierten Bande gegen ihre Ahnen vorbringt, so sehr zu Herzen, daß sie nichts Besseres zu thun wußten, als ihrem Unwillen durch eine Demonstration Luft zu machen. So zogen sie denn mit einem Pfeifer, der den Rogués-Marsch (Spitzbuben-Marsch) aufspielte, an der Spitze, nach dem bei Glenmore-House gelegenen „schwarzen Felsen", verbrannten daselbst den armen Historiker und fachten die Flammen mit drei donnernden Pereats an. Macaulay selbst hatte früher längere Zeit in Glenmore-House gewohnt. (Patr. Z.)

London, 7. März. Auf der Tagesordnung des Oberhauses stand gestern die zweite Lesung der die Konsolidirung von Schatzscheinen betreffenden Bill. Carl Grey lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Umstand, daß die Regierung, wie aus der vorliegenden Bill erhelle, sich weit von der Politik ent-

fernt habe, die bei Beginn des Krieges von ihr angekündigt worden sei. Die Regierung habe damals die Ansicht ausgesprochen, es sei besser, einen Theil der Kriegskosten durch erhöhte Steuern, als durch Anlehen zu bestreiten. Nun erhöhte sie aber in einem einzigen Finanzjahre die Nationalschuld auf Grund der Kriegskosten um beinahe 30,000,000 Pfd. Er halte das für eine grundfalsche Politik. Die Leichtigkeit, auf diese Weise Gelder zu erheben, verleite zur Verschwendung; auch werde ein Blick auf das dem Parlamente vorgelegte Budget zeigen, daß man in dem gegenwärtigen Kriege Sparsamkeits-Rücksichten als eine gar nicht vorhandene Sache betrachtet habe. So habe man z. B. 4,000,000 Pfd. für die Miliz votirt, was geradezu das Geld wergwerfen heiße. Für eine weit geringere Summe hätte man eine größere Anzahl Rekruten für das regelmäßige Heer erhalten können. Die Ausgaben für Küstenbefestigungen seien schlimmer als nutzlos. Niemand werde behaupten wollen, daß sie zur Vertheidigung gegen einen Feind nöthig seien. Zudem seien sie nach einem System errichtet, welches die moderne Kriegswissenschaft für ein falsches erkläre. Lord Panmure rechtfertigte die durch die Miliz verursachten Ausgaben. Die Miliz habe dem britischen Heere 27,000 Mann gegeben und außerdem den Garnisondienst im Lande versehen. Was die Befestigungen angehe, so sei nicht mehr gethan worden, als was man seit langer Zeit als nothwendig für die Vertheidigung der Küsten betrachtet habe. Lord Stanley von Alderley bemerkte, die durch den Krieg verursachten außerordentlichen Ausgaben — im Ganzen etwa 50 Millionen Pfd. — würden ungefähr zu gleichen Theilen durch Steuererhöhung und durch Anleihen gedeckt werden. Es sei eine erfreuliche Erscheinung, daß der gegenwärtige Krieg dem Lande und dem Handel weniger Ungemach bereitet habe, als irgend ein Krieg, dessen man sich zu erinnern wisse.

In der Unterhaus-Sitzung beantragt Lord J. Russell vorheriger Ankündigung gemäß folgende das Unterrichtswesen betreffende Resolutionen: „1) Der Ansicht des Hauses nach ist es wünschenswerth, die Beschlüsse des Unterrichts-Ausschlusses des geheimen Rathes auszudehnen, zu revidiren und zu konsolidiren. 2) Es ist wünschenswerth, daß, außer den gegenwärtig vorhandenen Inspektoren der kirchlichen (d. h. dem anglikanischen Bekenntnisse angehörenden) Schulen noch 80 Unter-Inspectoren ernannt werden, und daß England und Wales in Bezug auf Erziehungszwecke in 80 Divisionen getheilt werden. 3) Es ist wünschenswerth, daß Unter-Inspectoren für britische, wesleyanische und andere nicht mit der Kirche zusammenhängende protestantische Schulen, so wie auch für römisch-katholische Schulen im entsprechenden Verhältnisse zu der gegenwärtigen Zahl der Inspectoren solcher Schulen ernannt werden. 4) Der Ausschuß des geheimen Rathes wird ermächtigt, auf den Bericht der Inspectoren und Unter-Inspectoren hin in jeder Division Schuldistricte zu bilden, die aus einzelnen oder vereinigten Kirchspielen oder aus Theilen von Kirchspielen bestehen. 5) Die Unter-Inspectoren der Schulen jeder Division werden angewiesen, über die verfügbaren Mittel zur Erziehung der Armen in jedem Schuldistricte Bericht zu erstatten. 6) Um diese Mittel auszudehnen, ist es rathsam, die Befugnisse, welche die Kommissare der mildthätigen Stiftungen gegenwärtig besitzen, zu erweitern und die Fonds, welche jetzt dem Publikum nichts nützen, oder ihm sogar schaden, zur Erziehung der mittleren und ärmeren Klassen des Gemeinwesens zu verwenden. 7) Es ist wünschenswerth, daß in jedem Schul-District, wo die aus Stiftungen, Subscriptionen, Schenkungen und Schulgeldern (shoolpence) fließenden Mittel sich als unzulänglich erweisen und von dem Unterrichts-Ausschusse des geheimen Rathes für unzulänglich erklärt werden, die Steuerzahlenden die Befugniß haben, sich selbst für die Errichtung und Erhaltung einer Schule oder mehrerer Schulen zu besteuern. 8) Wird nach dem 1. Januar 1858 von einem Schuldistrict erklärt, daß er nicht die ausreichenden Mittel zum Unterricht der Armen besitzt, so haben die Friedensrichter für die Stadt, die Grafschaft oder die Burgflecken in ihren Quartal-Sitzungen das Recht, eine Schulsteuer aufzuerlegen. 9) Wo eine Schulsteuer auferlegt ist, da ernennt ein von den Steuerpflichtigen erwählter Schul-Ausschuß die Lehrer so wie die Lehrerinnen, und trifft Anordnungen zur Verwaltung der Schulen. 10) In jeder Schule, die ihren Unterhalt ganz oder theilweise Schulsteuern verdankt, wird täglich eine Stelle aus der heiligen Schrift gelesen und außerdem in der von dem Schul-Ausschusse für passend erachteten Weise füe den religiösen Unterricht Sorge getragen werden. Kein Kind jedoch soll gezwungen werden, religiösen Unterricht zu empfangen, oder zum Kirchenbesuch genöthigt werden, wenn seine Eltern oder Vormünder aus Gewissensgründen etwas dagegen haben. 11) Von Arbeitgebern, welche Kinder im Alter von 9—15 Jahren beschäftigen, wird verlangt, daß sie halbjährlich bescheinigen, daß diese Kinder die Schule besucht haben; auch haben sie das Schulgeld für diesen Unterricht zu bezahlen. 12) Es ist wünschenswerth, durch Aussetzung von Preisen, Herabsetzung des Schulgeldes, durch Stiftung von Bibliotheken und Abendschulen und auf anderem Wege den Unterricht der Kinder im Alter von 12 — 15 Jahren zu fördern." Der Antragsteller bemerkt, aus der Volkszählung des Jahres 1851 gehe hervor, daß es damals in England ungefähr 4,000,000 im Alter von 5 - 15 Jahren stehende Personen gab. Von diesen waren etwa 2,000,000 in die Schulbücher eingetragen, während nur 1,750,000 die Schule wirklich besuchen. Wenn man die Beschaffenheit der Lehrer in vielen dieser Schulen in Erwägung ziehe, so sei es sehr die Frage, ob daselbst von Erziehung im eigentlichen Sinne des Wortes die Rede seir könne. Die Zahl der Kinder, welche die unter Aufsicht des Unterrichts-Ausschusses des geheimen Rathes stehenden Schulen besuchten, belaufe sich auf 500,000. In diesen Schulen herrsche ein weit besseres System, und durch die seit dem Jahre 1839 erfolgten Geldbewilligungen habe man Mittel zur Heranbildung von Volksschullehrern gewonnen. Trotzdem sei das Unterrichtswesen sowohl quantitativ wie qualitativ noch immer sehr mangelhaft. Auf zwei Punkte habe man hauptsächlich sein Augenmerk zu

richten, nämlich darauf, daß ein Jeder der Wohlthaten des Unterrichts theilhaftig werde, und darauf, daß das wirklich Gute in dem gegenwärtigen System erhalten und weiter entwickelt werde." Roebuck läßt sich in allgemeine Erörterungen über die Zwecke der Erziehung ein. Wenn dieselbe ihr Ziel erreichen solle, so müsse der Unterricht das intellectuelle, das sittliche und das religiöse Element in sich begreifen. Der religiöse Unterricht jedoch lasse sich nicht von konfessionellen Differenzen unabhängig machen, und deßhalb könne er es auch nicht billigen, daß Lord J. Russell die Bibel in die Schulen einführen wolle. Dadurch würde man die Schulen eher zu allem Anderen, als zu National-Schulen machen. Er seines Theils sei für den bloß weltlichen Unterricht. In ähnlicher Weise spricht sich auch M. Gibson aus. Lord Palmerston äußert, das Haus müsse Lord John Russell jedenfalls dankbar dafür sein, daß er seine Ansichten über einen so wichtigen Gegenstand ausgesprochen habe. Auch sei der von ihm dazu gewählte Weg, nämlich die Vorlegung der Resolutionen, seiner Ansicht nach der beste gewesen, und die Regierung werde seinen Vorschlägen die sorgfältigste Beachtung angedeihen lassen. Die Verbindung des moralischen und religiösen Unterrichts mit dem intellectuellen habe allerdings ihre Schwierigkeiten. Werde sie aber nicht erreicht, so werde überhaupt gar nichts erreicht, und er hoffe, man werde Mittel und Wege finden, die allerdings bedeutenden Hindernisse zu überwinden. Lord J. Russell bemerkt, man habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß es besser sein würde, die Resolutionen in einem Ausschusse des ganzen Hauses zu erörtern. Er ziehe sie also für jetzt zurück und beantrage statt dessen die Resolution, daß das Haus sich am Donnerstag, 10ten April, als Ausschuß konstituire, um den Stand des öffentlichen Unterrichtswesens in Erwägung zu ziehen. Dieser Vorschlag wird genehmigt. (St.-A.)

London, 8. März. Die Königin Victoria und der König der Belgier werden am 16. in Osborne erwartet. Es wird mehrfach behauptet, es werde bei dieser Gelegenheit eine Inspection der Flotte stattfinden. Auch geht das Gerücht, die Königin beabsichtige, im nächsten Sommer Portugal zu besuchen. Vorgestern ward zu Blackwall das Kanonenboot „Surprise" vom Stapel gelassen. Dasselbe soll mit 7 Kanonen armirt werden. — Wie aus Gibraltar 1. März gemeldet wird, war daselbst der Befehl Lord Panmure's eingetroffen, 4500 Maulthiere aufzukaufen und sofort nach der Krim zu befördern. (St.-A.)

In der Unterhaus-Sitzung lenkte Sir J. Fergusson die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß es nothwendig sei, von Rußland das Versprechen zu erlangen, nach Räumung der Krim für die Unverletzlichkeit der daselbst befindlichen Gräber britischer Offiziere und Soldaten Sorge zu tragen. Lord Palmerston: Ich kann in der That nicht erwarten, daß es die geringste Schwierigkeit haben wird, von der russischen Regierung die Versicherung — falls eine solche überhaupt noth thut — zu erhalten, daß den Grab-Denkmälern unserer auf der Krim gefallenen tapferen Landsleute jene Achtung zu Theil werden soll, welche unter civilisirten Nationen ein unabänderliches Gesetz ist. Was wir auch von unseren russischen Gegnern denken mögen, die Gerechtigkeit müssen wir ihnen erweisen, einzuräumen, daß sie in der Kriegführung alle jene Rücksichten beobachtet haben, welche einem großen Lande geziemen. Ihr Benehmen gegen die muthige Schaar, welche sich ihnen zu Kars ergab, war höchst menschlich und edelmüthig. Jener edlen Schaar wurden alle die Rücksichten zu Theil, welche ein hochherziger Sieger nehmen konnte, und es ist deshalb kein Grund zu der Voraussetzung vorhanden, daß diejenigen, welche die Lebenden so gut zu behandeln wußten, es an der schuldigen Hochachtung gegen die Todten fehlen lassen werden. Das Haus kann jedoch versichert sein, daß die Regierung diesen Gegenstand nicht aus dem Auge verlieren wird. (St.-A.)

Die „N. Pr. Z." schreibt: In Paris hat am Sonnabend (8.) wieder eine Sitzung der Conferenz stattgefunden; Näheres verlautet über dieselbe nicht. Wir knüpfen hieran die folgende Correspondenz: London, 8. März. Alle öffentlichen und Privatnachrichten, welche wir gestern nnd heut aus Paris empfangen haben, gehen dahin, das Friedenswerk als im besten Fortgang begriffen darzustellen und die Ansicht zu bestätigen, daß der Versuch, die Unterzeichnung des Wiener Memorandums in Stelle besonderer Friedens-Präliminarien als einen nichts bedeutenden Schritt zu bezeichnen, sowohl in der Englischen, als in der Französischen Presse als Sand für die Augen der Leser gemeint war. Es wird zugestanden, daß die vorgestrige Sitzung der Conferenz, in welcher die wichtigsten Punkte zur formellen Verhandlung gekommen seien, einen befriedigenden Ausgang genommen habe. Wenn man das nicht schon am Sonnabend (1.) vorhergewußt hätte, würde man die Friedens-Präliminarien nicht unterzeichnet haben. (N. Pr. Z.)

London, 10. März. (Tel. Dep.) In so eben beendigter Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Grey die zweite Lesung der Grafschaften-Polizei-Bill (welche wegen ihrer centralisirenden Tendenz im Lande lebhafte Opposition hervorgerufen hat. D. R.) Nach einer langen Debatte wurde zur Abstimmung geschritten, wobei 259 zu Gunsten der Regierung, 106 gegen dieselbe stimmten. (N. Pr. Z.)

Holland.

Amsterdam, 7. März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte der neue Minister des Auswärtigen, daß die Abschaffung der Sklaverei in Westindien durch Religion und Menschlichkeit geboten werde. Daher werde er sich zur Aufgabe machen, auf diese Abschaffung hinzuarbeiten, wobei jedoch äußerst behutsam zu verfahren sei. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 9. März. Herr Minister v. Raumer hat durch einen Erlaß an die königlichen Regierungen verordnet, daß die Schulvorstände darauf durch Verbote hinwirken sollen, daß die Jugend fernerhin sich keine Eiersammlungen anlege. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. März. Heute beschloß der Reichsrath vollständige Oeffentlichkeit der Verhandlungen, Zulassung des Publikums und Herausgabe

einer nach stenographischen Aufzeichnungen zu redigirenden Zeitung, in welcher die Reden in der Sprache, in der sie gehalten worden, abgedruckt werden.

(St.-A.)

Italien.

Rom, 1. März. Cornelius' farbiger Carton, welcher die Erwartung des Weltgerichts und Ihre Majestäten den König und die Königin von Preußen mit der Königlichen Familie zu beiden Seiten des Altars betend darstellt, ist überall Hauptgegenstand des Gesprächs. Endlos ist die zuströmende Menge. Ueberall vernimmt man Ausrufe lauter Bewunderung. Die Verpackung ist indeß bereits angeordnet, und in diesen Tagen wird der große Kunstschatz seine Reise nach Berlin antreten, um Sr. Majestät dem Könige zur Begutachtung und hohen Genehmigung vorgestellt zu werden. Sehr gelungene photographische Aufnahmen sollen davon gemacht worden sein, die aber der Meister natürlich dann erst sehen lassen wird, wenn er von Sr. Majestät die gnädige Billigung seines mit eben so großer Liebe als Ausdauer durchgeführten Werkes vernommen haben wird. Der Papst, welcher mit dem Inhalt des Gemäldes genau bekannt ist, hat dasselbe nicht in Augenschein genommen, weil es für eine protestantische Kirche bestimmt ist. Das Römische Tagesblatt, welches es bespricht, hat die Darstellung der Königl. Majestäten mit Stillschweigen übergangen. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 28sten Februar entnehmen wir, daß Omer Pascha schon nächstens die Oberleitung der Militair-Detail-Kanzlei übernehmen werde. Es ist im Divan noch nicht entschieden worden, ob die christlichen Unterthanen in der Türkei, welche sich zum Militair stellen müssen, einen eigenen Truppenkörper bilden oder den türkischen Soldaten eingereiht werden. Es haben sich sowohl für als gegen Bedenken erhoben. Fuad Pascha bemerkte, daß die Muselmänner im russischen Heere eigene Regimenter bilden; mehrere türkische Großwürdenträger, Mehemed Pascha an der Spitze, wollen jedoch dieses Beispiel für die Rajah nicht nachgeahmt wissen, und der Sultan hat sich endlich dahin entschieden, daß Omer Pascha aus Redutkale, und Ali Pascha aus Paris zu erwarten sind, um ihre Meinung kund zu geben. — Die Vertheilung der ottomanischen Krimmedaille soll ehestens stattfinden.

Man meldet der „Pr. C." aus Smyrna unterm 27. v. M.: Die Vorlesung des Hat-Humaymus vom 18. Februar d. J., betreffend die neueingeführten Reformen in der Türkei, fand hierselbst am 23. d. M. statt. Soleiman Pascha hatte zu diesem Zweck die Dragomans der Konsulate, den griechischen und den armenischen Erzbischof, den Rabbiner und sämmtliche Mitglieder des Medschlis, welche Unterthanen der Pforte sind, so wie endlich alle hierselbst anwesenden höheren türkischen Beamten im Konack vereinigt. Nach der Verlesung des Hat sprach der griechische Erzbischof den Dank für den Padischah aus, und fügte hinzu, daß die Gläubigen seiner Kirche nunmehr alle Türken als ihre Brüder ansehen würden. Der Pascha eröffnete hierauf den griechischen und armenischen Mitgliedern des Medschlis, daß sie nunmehr auch das Recht hätten, zu Pferde in den Konack einzureiten und zu den Gerichtssitzungen sich ihre eigenen Pfeifen mitzubringen. Der ganze Akt ging ohne besondere Feierlichkeit vorüber. Ob die Verkündigung des Kaiserlichen Befehls auf die hiesige ottomanische Bevölkerung Eindruck gemacht, ließ sich nicht wahrnehmen. Der günstige Eindruck auf die Rajahs dagegen war unverkennbar. Der griechische und der armenische Erzbischof vereinigten ihre Gemeinden und hielten mit großem Pomp, unter gewaltigem Zudrang, zuerst in der griechischen Kirche ein Tedeum, dem der griechische Erzbischof beiwohnte. Unter den hiesigen Griechen hat sich in diesen wenigen Tagen ein Comité gebildet, um das Recht des freien Unterrichts in möglichst schnelle Ausführung zu bringen. Man wird in kürzester Frist eine Knaben- und Mädchenschule gründen. Die Fonds sind zu diesem Zweck so reichlich geflossen, daß man ein Augenmerk bereits auf das einzige noch verfügbare und sehr theure große Terrain in Smyrna richten konnte. Lehrer und Lehrerinnen sollen, wie man hört, aus den evangelischen Theilen gezogen werden. Diese Regsamkeit des Griechenthums spricht es deutlich aus, daß man keine Zeit verlieren will, um den Kaiserlichen Hat sich nutzbar zu machen. — Vorgestern ist in Burnabat der Grund zu einer christlichen Kirche gelegt worden, wahrscheinlich überhaupt der Grundstein der ersten christlichen Kirche, die nach Veröffentlichung des Reform-Befehls entsteht. Dieselbe wird von Herrn Withall (Vater) für die protestantische Gemeinde in Burnabat auf eigene Kosten hergestellt. Bei der Grundsteinlegung war die Familie des Herrn Withall und einige Freunde gegenwärtig; auch der preußische Konsul zu Smyrna hatte zu dieser Feier sich eingefunden."

(St.-A.)

Die neueste Marseiller Post aus Konstantinopel vom 28. Februar meldet: An Omer Pascha und Selim Pascha war der Befehl ergangen, die Feindseligkeiten einzustellen. Seiim Pascha, der Commandeur der Türkischen Armee bei Erzerum, ist von seinem Posten abberufen worden, und Omer Pascha ist am 20. Februar in Trapezunt angekommen, von wo er sich nach Konstantinopel begeben wollte, um sich wegen seines Verhaltens zu verantworten und die Bedingungen anzugeben, unter welchen er bereit sei, in Diensten der Pforte zu bleiben. — Man versicherte in Konstantinopel, wenn der Friede zu Stande komme, werde die Englisch-Deutsche Legion nach Indien gesandt werden. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Paris. In der Rue de la paix fand letzten Sonntag eine Versammlung sämmtlicher Näherinnen von Paris statt. Es galt, die folgenden beiden wichtigen Fragen zu entscheiden: was wird man auf dem Longchamp von 1856 für Kleider und was für Hüte tragen? Die Damen waren zu diplomatisch, einander das Gelübde des Schweigens aufzuerlegen, da sich Verschwiegenheit bei ihnen von selbst versteht. Wir haben daher keine authentische Mittheilung zu machen und begnügen uns mit folgender Andeutung: Da die Pariserinnen von Tag zu Tag an Stärke abnehmen, muß sich das ganze weibliche Europa in mit volants behängte Reifröcke stecken, und es wäre demnach beschlossen worden, daß der gegenwärtige Umfang der Kleider beibehalten, ja noch vermehrt werden solle. In der Hut-Frage hat sich ein Zwiespalt herausgestellt. Die Hälfte der Bevollmächtigten hat sich für den jetzt üblichen kleinen Hut ausgesprochen und will dessen sociale Stellung im Nacken nach wie vor gewahrt wissen. Die andere Hälfte stimmte für eine Stellung des Hutes mehr nach vorwärts und verlangte, daß er nähere Bekanntschaft mit der Stirne mache. Die Vertreterinnen dieser Meinung erinnerten, nicht ohne einige Sensation im feindlichen Lager zu erregen, an den großen Erfolg, den diese Hüte von 1826—30 in ganz Europa hatten. Wie gesagt, scheint es noch zu keiner Entscheidung gekommen zu sein, und man mußte sich damit begnügen, die widerstreitenden Meinungen zu Protocoll zu nehmen. Es heißt, man wolle an das allgemeine Stimmrecht beim Longchamp appelliren, um zu entscheiden, ob die Hüte im Jahre 1856 auf der Stirn oder im Nacken zu sitzen haben.

(N. Pr. Z.)

In einem Vortrage über Gutta-Percha im Konservatorium der Künste und Gewerke zu Paris hat Hr. Payen ein sehr einfaches Verfahren angegeben, alle Arten von Gewebe ohne Gutta-Percha oder Kautschuk vollständig undurchdringlich zu machen. Man nimmt z. B. 1 Kilogramm Alaun, welches man in 32 Liters Wasser auflöst; gleichzeitig löst man 1 Kilogramm essigsaures Blei-Oxyd in einer gleichen Menge Wasser auf. Hierauf mischt man die beiden Flüssigkeiten, wodurch man einen pulverartigen Niederschlag erhält, der schwefelsaures Blei-Oxyd ist. Man hebt die Flüssigkeit ab, welche die aufgelöste essigsaure Thonerde enthält, und taucht den Stoff, welchen man undurchdringlich machen will, hinein. Sodann knetet man ihn einige Augenblicke und läßt ihn an freier Luft trocknen. 20,000 so präparirte Waffenröcke sind — sagt man — für die französischen Truppen bestellt.

Eine der größten Druckereien der Welt ist die Wiener Staatsdruckerei, ein Institut, daß erst seit dem Jahre 1841 sich zu seiner jetzigen Bedeutung emporgeschwungen hat. Diese Druckerei nimmt ein colossales, fünf Stockwerke hohes Gebäude ein und besitzt Lettern für alle bekannten Sprachen der Erde. Zum Druck verwendet werden außer 52 eisernen Handpressen 48 theils doppelte, theils einfache Maschinenpressen, welche Dampfkraft in Bewegung setzt. 60 Personen sind Jahr aus Jahr ein mit dem Gießen neuer Lettern beschäftigt. Die Wiener Staatsdruckerei ist im Besitz von 25,000 Stahlstempeln, unter denen sich 14,000 in fremden Sprachen befinden. Sie besitzt ferner 80,000 Matritzen, darunter 24,000 für fremde Sprachen. Die Gesammtzahl ihrer Lettern beläuft sich auf 175 Millionen, deren Gewicht 550,000 Pfd. beträgt. Unter diesen Lettern giebt es 122 Alphabete fremder Sprachen. In letzter Zeit wurden in der Wiener Staatsdruckerei jährlich 200,000 Ries Papier verbraucht. Legte man diese ungeheure Papiermasse Bogen auf Bogen, so würde dieselbe — wie berechnet worden ist — eine prismatische Säule von 50,000 Fuß Höhe bilden, also fast noch einmal so hoch als der höchste Berg der Erde sein! (H. C.)

Dorpat, 5. März. Die am gestrigen Abend im großen Hörsaal der Kaiserlichen Universität durch den Gesang-Verein des Herrn Universitäts-Musik-Lehrers Brenner, unter dessen Leitung, trefflich ausgeführte geniale Composition der Goetheschen Walpurgisnacht von Mendelssohn-Bartholdy war von hinreißender Wirkung. Außerdem hörten wir noch ein originelles Trio von Beethoven für Pianoforte, Violine und Cello und einige schöne Gesang-Vorträge componirt von Brenner. Das zahlreich versammelte Publikum schied sehr befriedigt und dankbar für den genußreichen Abend.

Concert-Anzeige.

Dorpat. Die Geschwister **Neruda** sind auf ihrer Kunstreise nach St. Petersburg hier angekommen. Die Künstlerschaft dieser Geschwister und vor Allem die Virtuosität von Fräulein Wilma auf der Violine ist bekannt. In Riga haben die Geschwister Neruda sechs Concerte unter immer steigendem Beifall gegeben. Donnerstag, den 8. März werden dieselben das erste Concert hierselbst geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreisarztes Dr. W. Schultz Sohn Erich; des Sattlermeisters R. Holtzmann Tochter Marie Agathe. — St. Marien-Kirche: des Schmidts G. Reinwald Zwillings-Söhne Michael Johann Eduard und Andreas Nicolai Theodor; des Kirchen-Aeltesten J. Palsa Sohn Carl Adolph Jakob.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Klempnermeister Franz Gottlieb Mantzen mit Charlotte Helene Foht.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Wittwe Elisabeth Muchow, 70 Jahr alt; Georg Jakobsohn, 16 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: der Veterinärarzt Carl Gustav Reinhold Sommer, 23 Jahr alt.

Am Bußtage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst Beichte. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 38. Dorpat, den 5. März 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich an, dass am 3. März meine treue Lebensgefährtin, **Clare Helene Liebe von Zur-Mühlen**, geb. **Zoege von Manteuffel**, im 38. Lebensjahre zu Köllitz sanft und selig im Glauben an Ihren Herrn und Heiland entschlafen. — Mit meinen 6 verwaisten Kindern beuge ich mich mit gebrochenem Herzen unter der starken Hand Gottes. Sein Wille geschehe.

Moritz von Zur-Mühlen.

Bekanntmachungen.

In der Armenbude, im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber, ist sehr häufig Nachfrage nach warmen Kleidungsstücken aller Art, woran seit lange großer Mangel gewesen ist, weshalb denn auch die Einnahme derselben, die zur Bekleidung der Kinder in der Marienhülfe bestimmt ist, in den letzten Monaten nur aus wenigen Kopeken bestanden hat. Die freundlichen Bewohner Dorpat's werden daher dringend gebeten, wie früher, so auch jetzt wieder ihre milde Hand zu solchem Zwecke aufzuthun. Zur Entgegennahme der Gaben sind nach wie vor erbötig die Oberpastorin Bienemann, in der Karlowaschen Straße, neben Gärtner Kleekampf, und Madame Laakmann. Die Sachen können auch anonym, gegen einen Empfangschein, eingesandt werden. — Käuflich sind im Lokal der Armenbude zu haben: farbige, seidene und klare Damenkleider. 1

Ein praktisch geübter und theoretisch gebildeter Landwirth wünscht eine Anstellung als Verwalter auf einem Gute. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Kinderwärterin wird verlangt im Sengbuschschen Hause auf dem Techelferschen Berge bei Baronin Rose. 1

An der Petersburger Straße ist ein Platz, 13 Faden lang und 17 Faden tief, zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1*

Am Freitag Abend den 2. d. M. ist nach Beendigung des Theaters entweder beim Hinuntergehen auf der Treppe oder im Vorhause des Ressourcen-Lokals ein Taschenbuch von dunklem Maroquin-Leder verloren worden, enthaltend an Papiergeld 18 R., diverses Silbergeld, darunter 1 alter schwedischer Thaler, und sonstige nur für den Eigenthümer Werth habende Kleinigkeiten. Es wird nöthigenfalls gern auf die Zurückerstattung des Geldes verzichtet und nur dringend gebeten, das Taschenbuch und den übrigen werthlosen Inhalt baldigst in der Karowschen Buchhandlung abzugeben.

Ein Haus nebst Garten und Nebengebäuden ist zu verkaufen in der Carlowaschen Straße Nr. 314, neben Drechslermeister Schumann. Das Nähere zu erfragen vom Hauswächter Peter Schestakof. 3*

Ein in Dorpat belegenes Haus mit Garten und Kegelbahn, in welchem seit langer Zeit ein Restaurations-Geschäft bestanden hat, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden, mit gleichzeitiger Uebertragung des Restaurations-Rechts. — Kaufliebhaber erhalten Nachweis in der Zeitungs-Expedition. 1

Das der verstorbenen Gärtner-Wittwe Oberleitner gehörige auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Treibhaus und Garten steht zum Verkauf. Die Bedingungen erfährt man bei den Erben daselbst. 1

Milchkühe bis 100 Stück und Saat-Kartoffeln bis 800 Lof kauft Kaufmann C. G. Tennisson. 3

Französische und englische Parfümerien, Pomaden, Seifen ꝛc. erhielt in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen Otto Meissel. 2

Ein wohlerhaltener Wiener Flügel wird zu einem sehr billigen Preise verkauft im Hause des Prof. Dr. Bidder. 2

Ein sehr wohl erhaltener Flügel steht zu dem billigen Preise von 100 R. S. zum Verkauf im Bröckerschen Gartenhause am Dom. 1

Abreisende.

O. A. Zieper. 1
Verwittwete Hofräthin Mathilde v. Fuß. 1
Schneidergesell E. F. Seedorff. 3

☞ Am Mittwoch, **Bußtag**, erscheint keine Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Freitag 9. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Am Mittwoch den 22. Febr. geruhte Se. Majestät der Kaiser nebst Seiner Erhabenen Familie die auf Anlaß der Vermählung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch K. H. angesetzte Fest-Vorstellung im Großen Theater mit Seinem Besuche zu beglücken. Zum ersten Male seit der Thronbesteigung Seiner Majestät und nach Ablauf der Jahres-Trauer um den in Gott ruhenden Herrn und Kaiser Nikolai Pawlowitsch begrüßte das russische Publikum Seinen Monarchen im Theater. Der Theatersaal konnte kaum Alle fassen, welche sich an dem Anblick des Kaisers zu laben wünschten. Alle Plätze waren eine Woche im Voraus vergeben und um 8 Uhr Abends füllte sich das Theater mit einem auserlesenen und glänzenden Publikum. Das Parterre war mit Cavalieren in voller prachtglänzender Parade-Uniform besetzt; die Logen von dem diplomatischen Corps, von den Ministern und von den Damen der höheren Gesellschaft in reichen und geschmackvollen Ballkostümen eingenommen. Um 8 Uhr 10 Minuten geruhte der Kaiser mit der Kaiserin Maria Alexandrowna Majestät und mit der verwittweten Königin der Niederlande Anna Pawlowna Majestät in die große Loge einzutreten, in Begleitung der hohen Neuvermählten, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und der Großfürstin Alexandra Petrowna, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Seiner Gemahlin, der Großfürstin Alexandra Josephowna, des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, der Großfürstin Maria Nikolajewna, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter Georgewitsch von Oldenburg und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Würtemberg. Beim Erscheinen des Kaisers stand das Publikum im Parterre und den Logen auf, und begrüßte die Allerhöchsten Besucher einmüthig mit begeistertem Hurrah-Rufen, die erst dann aufhörten, als das Orchester auf allgemeines Verlangen die Nationalhymne „*Боже Царя храни!*“ anstimmte, nach deren Beendigung abermals ein lautes Hurrah erscholl und das Schauspiel begann. Es bestand aus zwei Abtheilungen der Oper „Il Trovatore“ ausgeführt von den italienischen Artisten Herren Debassini, Tamberlik, Damen Bosio, Lablache-Demerik und anderen, und aus zwei Tableaux des Ballets „Gaselda“, in denen die Damen Cerrito, Bogdanow, Richard, Prichunow, Petipa, Amossow und andere Artisten tanzten. Nach Beendigung des Schauspiels erscholl von Neuem ein dreimaliges Hurrah und die Allerhöchste Familie geruhte, nachdem Sie dem Publikum durch huldvollen Gruß gedankt, das Theater um 12 Uhr zu verlassen.

(СПб. Вѣд.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, die funfzehn in St. Petersburg im Bau begriffenen Schraubenboote zu benennen wie folgt: „*Мятель*“ (Schneegestöber), „*Вьюга*“ (Schneesturm), „*Ядро*“ (Kanonenkugel), „*Картечь*“ (Kartätsche), „*Щитъ*“ (Schild), „*Панцырь*“ (Panzer), „*Броня*“ (Halsperg), „*Кольчуга*“ (Ringpanzer), „*Мечъ*“ (Schwert), „*Копье*“ (Spieß), „*Шлемъ*“ (Helm), „*Секира*“ (Streitart), „*Лукъ*“ (Bogen), „*Колчанъ*“ (Köcher), „*Пищаль*“ (Hakenbüchse.)

(N. B.)

Se. Majestät der Kaiser haben auf Gutachten des Minister-Comité geruht den Kaufmann 1ster Gilde in Odessa Abraham Rafalowitsch und dessen Söhne Leon und Herman zu ermächtigen, in Berlin auf drei Jahre eine Handels- und Bankfirma zu etabliren. (J. de St. P.)

Der Commandeur des L.-G.-Cuirassier-Regts Sr. Kaiserlichen Majestät, Generalmajor von Gersdorf von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät wird zum Commandeur der 2ten Brigade der Garde-Cuirassier-Division ernannt, mit Belassung als Commandeur des Regiments und bei der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät.

Der beim Muster-Cavallerie-Regt stehende Stabsrittmeister von Bradke vom L.-G.-Ulanen-Regt Sr. Kaiserlichen Majestät wird Krankheitshalber entlassen, zur Anstellung im Staatsdienst mit Umbenennung zum Collegien-Assessor. Der Stabsrittmeister Salzmann vom Ulanen-Regt des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew wird als Rittmeister mit Uniform und Pension eines Drittheils des Gehalts Krankheitshalber des Dienstes entlassen.

(Russ. Inv.)

Frau von Voß, Herr von Lewetzow und ein Pastor aus der Umgegend von Danzig haben

durch Vermittelung unseres Gesandten in Berlin, des General-Adjutanten Grafen Benkendorff, Charpie für unsere verwundeten Krieger dargebracht und dafür den Dank des Monarchen empfangen.(R.S.)

Der Ehrenbürger Rukawischinkow hat 15,000 R. S. für die Kriegsbedürfnisse dargebracht und dafür den Dank Seiner Majestät des Kaisers empfangen.

Der Adel des Kreises Tscherkassy, Gouv. Kiew hat 9119 Rbl. zum Besten der Ausrüstung der mobilen Reichswehr und Personen verschiedener Stände des Gouv. Ssimbirsk haben 25,494 R. S. zu dem gleichen Zwecke dargebracht. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: den Gebern zu danken.

Vom 15. bis zum 22. Febr. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sfewastopol verwundeten Grade des Landmilitair-Ressorts u. der Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 318 R. 21 K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 387,329 Rub. 44¾ Kop.; nach Ssimpheropol befördert 201,000 R.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855 2576 Colli, von denen 191 nicht expedirt wurden.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern der Dank Ihrer Majestät kund gethan. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Aus Rom wird geschrieben, es sei allerdings eine ausgemachte Sache, daß der Papst der Pathe der Tochter des Kaisers sein werde, in diesem Falle aber das Kind eine Pathin nicht haben könne, weil als solche alsdann die Kirche zu betrachten sei. Dasselbe wird hier von sehr beachtenswerther Seite versichert, und man fügte hinzu, daß der Kaiser noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben habe, den Papst zu einer Reise nach Paris zu bewegen, falls ihm ein Sohn geboren würde. Geht aber diese Hoffnung in Erfüllung, d. h. tauft der Papst selber das Kind, dann kann er, wie sich von selbst versteht, nicht zugleich Pathe sein. Deshalb, sagt man, sei auch für den Fall, daß das Kind ein Knabe, noch nichts Anderes bestimmt, als daß die Königin von Schweden die Pathin sein werde, und es werde noch immer nach zwei Seiten hin unterhandelt, mit dem Papste, damit er selber den Sohn taufen, mit dem Kaiser von Oesterreich, damit er der Pathe sein werde. Beachtung verdient jedenfalls die Bemerkung, daß der Papst nicht zu gleicher Zeit Pathe und derjenige Priester sein könne, der die Taufe vollziehe; so viel mir bekannt, ist das noch nirgendwo hervorgehoben worden.

Im ersten Salon der Ausstellung des Kinderzeuges des Kaiserlichen Kindes befinden sich alle zur Nacht-Toilette gehörigen Gegenstände. Im zweiten die Häubchen, Strümpfchen u. s. w. und die Ausstattung der Amme. Im dritten Salon sah man die zur Tag-Toilette gehörigen Gegenstände, meist zu 12 Dutzenden vorräthig. Die Mäntelchen sind von blauer oder weißer Seide, die Kleidchen von Brüsseler Spitzen oder Points d'Angleterre; das Taufgewand ist in Points d'Alençon und wird auf ungefähr 25,000 Fr. geschätzt. In demselben Salon stand auch die Wiege, von weißem Sammt mit Gold-Sternchen. Die Wiegendecke ist von Points d'Alençon. Diese Wiege darf nicht mit jener verwechselt werden, welche, wie man sagt, die Stadt Paris anfertigen läßt. Das Staatszimmer in den Tuilerieen, wo die Wiege des Kindes aufgestellt werden wird, zeichnet sich ebenfalls durch die Pracht seiner Tapezirung, auf welcher goldene Bienen gestickt sind, aus. Diese wundervolle Arbeit ist durch die geschicktesten Arbeiter Lyons ausgeführt und soll 40,000 Fr. gekostet haben.

Es soll die Absicht des Kaisers sein, selbst in Friedenszeit eine active Armee auf den Beinen zu behalten, welche während des ganzen Sommers ihre Exercitien in den verschiedenen Lagern fortsetzen und während der Winterzeit in ihre Standquartiere zurückkehren würde. Die Kriegs-Organisation des Heeres würde beibehalten und unter Anderem ein Lager bei Rheims aufgeschlagen werden.

Se. Majestät der König von Preußen hat, dem „Journal de Havre" zufolge, daselbst bei dem Schiffbauer Normand eine Schrauben-Yacht bestellt, die eine Maschine von 180 Pferdekraft erhalten wird. Mr. Normand, einer der berühmtesten Schiffbauer Frankreichs, ist derselbe, der vor zwei Jahren auf den Stettiner Werften Arbeiter für sich anwerben ließ. Die 12 Zimmerleute sind übrigens schon wieder nach Stettin zurückgekehrt.

Gestern standen 14 Individuen wegen Geheimbündelei vor dem Zuchtpolizeigerichte. Sie waren gleichzeitig der Fabrication von Pulver und der Absicht beschuldigt, am 29. December, d. h. an dem Tage des Einzugs der Truppen, eine Manifestation hervorzurufen. Das Urtheil ist gestern noch nicht gesprochen worden.

Paris, 13. März. Es ist ein entsetzliches Wetter; es stürmt heftig und schneit in großen Flocken mit einem wahren Hohne auf die Spiegelscheiben, hinter denen bereits die Frühlings-Toiletten so großbrodig als möglich ausliegen. Nun, es kommt von Oben Manches doch anders, als hier unten ausgeklügelt wird. Trotz des schlechten Wetters drängt sich übrigens die schaulustige Menge in das Stadthaus, um die goldene Wiege für das noch ungeborne Kaiserkind zu bewundern. Auch in den Tuilerieen ist reges Leben; die Ordonnanz-Offiziere, die da immer zwei und zwei stehen, sollen die Botschaft von der Geburt eines Kaisersohnes oder einer Kaisertochter in dem Augenblick, in welchem das Ereigniß eintritt, nach allen Seiten hin tragen. Ein Commandant der Garde-Infanterie wird das Signal aus dem Fenster geben,

auf welches sich die Geschütze entladen, deren Donner den Parisern verkünden soll, daß in diesem Jahrhundert der vierte Thronerbe Frankreichs in den Tuilerieen geboren ist. Es giebt noch Leute genug, die sich der Tage erinnern, an welchen die Kanonen auf der Esplanade der Invaliden die Geburt des Königs von Rom, die Geburt des Herzogs von Bordeaux und die Geburt des Grafen von Paris verkündeten. Der Erste ist im Exil gestorben und liegt bei den Capuzinern in Wien begraben; der Zweite ist im Exil gealtert und wandelt zu Venedig im Schatten untergegangener Herrlichkeit; der Dritte wächst auf im Exil und kränzt sein Haupt mit einem Deutschen Eichenzweig aus Thüringens Wäldern, statt der ihm verheißenen Krone. Und das vierte Kind in den Tuilerieen? Seine Mutter hat es vor der Geburt schon dem Dienste der heiligen Jungfrau geweiht; es wird bis zu seinem siebenten Jahre nur weiß und blaue Kleider tragen. Chateaubriand war auch ein solches Marienkind, blau und weiß der „hohen Himmelskönigin" geweiht, sonst ein weitverbreiteter, menschlichschöner und frommer Brauch zugleich in Frankreich. Die ganze Umgegend pflegte an dem Fest Theil zu nehmen, wenn im alten Frankreich ein Marienkind im 7. Jahre nach erfülltem Gelübde die blau und weißen Kleider ablegte. (N.Pr.Z.)

Der gewöhnlich gut unterrichtete Pariser Correspondent des „Le Nord" setzt seine Berichte über die Thätigkeit der Conferenz unterm 12. März folgendermaßen fort: „Die Depesche, welche die Nachricht von der Zulassung Preußens zu den Pariser Konferenzen bringt, wurde erst einige Minuten vor dem Schluß der Börse bekannt und verursachte eine allgemeine Ueberraschung, bestätigte indeß zugleich alle Friedenshoffnungen vollkommen. Preußen ist nur zum Unterzeichnen eingeladen und seine Stellung in der Konferenz muß um so stärker sein, je schwächer diejenige Oesterreichs war. Dies Zugeständniß Frankreichs und Englands ist für Rußland ein eben so großer Triumph wie für Preußen und rechtfertigt die ganze von dieser letzteren Macht seit dem Beginne des Krieges beobachtete Politik. Die famose, fürsorglich vorbereitete Einrichtung an dem Conferenztische der Bevollmächtigten kann sich demnach für die Anwesenheit der Herren v. Manteuffel und Hatzfeld nutzbar erweisen; die Mitglieder der Conferenz werden auf 14 gebracht werden. Seit den beiden letzten Sitzungen zeige sich der Graf Walewski, welcher bis auf diesen Augenblick die Berathungen ihren Lauf nehmen ließ, viel eifriger, dieselben zu Ende zu bringen. Die Zulassung Preußens ist augenscheinlich ein Schlag für England. Man erinnert sich der heftigen Angriffe von Seiten der Englischen Minister und Journale. Aber England haben auf der Conferenz noch zwei andere Schläge getroffen, der eine in Bezug auf das Verlangen desselben, daß die Russischen Forts in den Transkaukasischen Provinzen zerstört werden sollten, der andere in Bezug auf die Donaufürstenthümer-Frage. Oesterreich und die Türkei haben es durchgesetzt, den Plan Lord Clarendon's zu vereiteln, der sehr darauf bestand, aus der Moldau und Walachei nur eine unabhängige Nationalität zu machen. Das System der Trennung ist aufrecht erhalten mit der Modification nämlich, daß die Hospodare anstatt auf Lebenszeit, erblich sein sollten, was der Gründung von neuen souverainen Familien gleichbedeutend ist. Die achte Sitzung der Bevollmächtigten, welche heute stattfindet, soll das Ende der Conferenz-Arbeiten bestimmen; der Kaiser erwartet immer ungeduldiger den Schluß derselben." (N.Pr.Z.)

Paris, 13. März. (Tel. Dep.) In dem Befinden des Prinzen Jerome trat heute keine Veränderung ein; die Krankheit nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf.

Paris, 14. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß Preußen zum Eintritt in die Conferenzen eingeladen worden sei, und daß der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel und der Preußische Gesandte in Paris, Graf von Hatzfeldt Preußen auf den Conferenzen vertreten werden.

Ueber das Befinden des Prinzen Jerome wird gemeldet, daß der Husten sich verschlimmert habe. Ein nothwendig gewordenes Abführmittel habe Erleichterung herbeigeführt. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 14. März. (Tel. Dep.) Der Prinz Jerome hat die vergangene Nacht ruhig zugebracht. Die Krankheit hat den siebenten Tag erreicht. (St.-A.)

England.

London 11. März. Wie die „Morning Post" meldet, wird der Hof am nächsten Montag von Buckingham Palace nach Windsor übersiedeln, wo am folgenden Tage der König der Belgier erwartet wird.

Der Befehlshaber der am 29. Januar in der Ostsee zu Grunde gegangenen Dampfschaluppe „Polyphemus", Herr Warren, ward gestern an Bord des Schiffes „Victory" vor ein Kriegsgericht gestellt. Bis zum Schlusse gedieh die Prozedur in der ersten Sitzung noch nicht.

Die Schrauben-Fregatte „Amphion" (34 Kanonen) ist vorgestern von Sheerneß direkt nach Kiel abgegangen. — Am Sonnabend ward zu Greenock wieder ein Mörserboot vom Stapel gelassen. Dasselbe hat 900 Tonnen Last und kann in seinen Magazinen 1000 Bomben beherbergen. In voriger Woche ist von Woolwich aus eine bedeutende Anzahl von Geschützen nach der Krim befördert worden. Auch von Liverpool und aus Irland gehen nächstens mehrere Batterieen dorthin ab.

In der gestrigen Oberhaus-Sitzung zeigte der Earl von Malmesbury an, wenn der Waffenstillstand zwischen England und Rußland am 31. März abgelaufen sei, so werde er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die den Fall von Kars betreffende Korrespondenz lenken. Der Earl von Derby zeigte an, er werde in der nächsten Sitzung an Lord Panmure eine Frage über grobe Betrügereien richten, die gelegentlich eines Kontraktes, welcher die Lieferung von Mörsern an das Feldzeugamt zum Zwecke gehabt, vorgekommen seien. Eine von der Regierung eingebrachte Bill über

die Verpachtung und den Verkauf von Gütern geht hierauf durchs Comité. (St.-A.)

London, 12. März. Die Confirmation der königlichen Prinzessin Victoria, geboren am 21. November 1840, wird in der Privat-Kapelle der Königin zu Windsor am 20. d. M. stattfinden. Der König der Belgier, Pathe Ihrer Königlichen Hoheit, die Königliche Familie Englands und ein auserlesener Kreis aus den ersten Familien des Landes wird der Feierlichkeit beiwohnen, bei welcher der Erzbischof von Canterbury functioniren wird.

Gestern gab das Kriegsgericht, dem Admiral Dundas präsidirte, sein Urtheil über den Commandeur Warren von Ihrer Majestät Schiff „Polyphemus", das bekanntlich an der Küste von Jütland scheiterte, ab. Das Urtheil, in Erwägung vieler Umstände, die zu Gunsten des Angeklagten sprechen, bestand in einem bloßen Tadel gegen begangene Nachlässigkeit.

Der Lord-Mayor gab gestern abermals ein Diner zur Ehren Mr. Buchanans. Da diesmal keine Königliche Einladung hindernd dazwischen trat, so war der Gast erschienen und nachdem die üblichen Loyalitäts-Toaste ausgebracht waren, wandte sich der Lord-Mayor in einer längeren Ansprache an den amerikanischen Gesandten. Er äußerte sich dahin, daß es nicht oft genug wiederholt werden könne, wie England voll der höchsten Achtung gegen das amerikanische Volk sei. Er spreche es aus, daß die Bürger London's keinen unter allen Gesandten mit größerer Freude in ihrer Mitte empfingen, als den Gesandten der großen Republik, die Mr. Buchanan die Ehre haben zu vertreten. Der amerikanische Bevollmächtigte sei immer willkommen an dieser Tafel, aber zu keiner Zeit mehr als in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo es sich darum handle, ihm noch einmal die volle Hochachtung zu zollen, die das Land für ihn fühle. Mr. Buchanan antwortete hierauf, daß der Tag noch kommen solle, wo ihm ein englischer Gentleman unfreundlich begegnet sei und was die Damen angehe, so sage er gar nichts, als das eine, daß sie der beste Theil der Schöpfung seien. Was England und Amerika betreffe, so würde er Feindseligkeiten zwischen beiden als das größte Unglück betrachten, das der Menschheit widerfahren könne. Es würde ein schwerer Schlag sein gegen die Sache der Civilisation und Freiheit. Er sei der Meinung, daß keine politische Sklaverei herrschen könne, wo die englische Sprache die Sprache des Landes sei. Was aber eine gerechte und billige Ausdehnung der Landesgränzen angehe, so halte er dafür, daß in keinem der beiden Länder Eifersucht herrschen, sondern umgekehrt jedes derselben die Ausdehnung der anglo-sächsischen Autorität über offenstehende, Ordnung und Gesetz entbehrende Theile der Erde, als eine Segnung betrachten solle. An schwebenden Fragen habe es nie gefehlt, aber er sei der festen Ueberzeugung, daß der Sonnenschein des Friedens und der Freundschaft, die jetzt über ihnen hängende Wolke schnell verdrängen und die Furcht vor einem Bruderkrieg beseitigen werde. Er selbst werde seines Aufenthalts in diesem Lande stets als einer der schönsten Perioden seines Lebens gedenken. (St.-A.)

Deutschland.

Heidelberg, 10. März. Wie der „Schw. Merk." meldet, ist das Vermächtniß von mehren tausend Gulden, welches der verstorbene rationalistische Professor der Theologie Paulus der hiesigen Deutsch-katholischen Gemeinde zugedacht hatte, von Seiten der Staats-Regierung nicht genehmigt worden. (N.Pr.Z.)

Berlin, 11. März. In einem Zweikampfe, welcher gestern Vormittag in der Nähe von Charlottenburg stattgefunden, ist der General-Polizei-Direktor von Hinckeldey von seinem Gegner, dem Rittergutsbesitzer von Rochow auf Plessow, — Mitglied des Herrenhauses und Premier-Lieutenant im sechsten schweren Landwehr-Reiter-Regiment — tödlich getroffen worden und sofort auf dem Platze verschieden.

Bei den ausgezeichneten Eigenschaften, der hohen amtlichen Stellung und den großen Verdiensten des Verstorbenen muß dieses beklagenswerthe Ereigniß in allen Kreisen die höchste Theilnahme erwecken. Er war ein treuer Diener seines Königs und die großen Erfolge seiner eben so unermüdlichen, als schöpferischen und anregenden Thätigkeit in seinem amtlichen Beruf werden seinem Namen auch in dem Andenken seiner Mitbürger einen bleibenden Ruhm bewahren.

(St.-A.)

Die „N. Pr. Ztg." meldet über das unglückliche Duell, in dem der General-Polizeidirector von Hinckeldey gefallen ist, Folgendes: Herr v. Hinkeldey hat den Landwehr-Offizier Herrn v. Rochow auf Plessow, Mitglied des Herrenhauses gefordert, und zwar ausdrücklich auf Pistolen. Abmachung war fünf Schritt Barrière, jeder Duellant einen Schuß, Versagung des Pistols sollte für keinen Schuß gelten. Die Veranlassung zu dem Zweikampf ist unbekannt, doch soll sie nicht aus der neuesten Zeit stammen. Der Secundant des Herrn von Hinkeldey, Geheimer Oberregierungs-Rath von Münchhausen, Mitglied des Herrenhauses, hatte, vergeblich alles Mögliche gethan, um die Sache beizulegen. Das Duell fand in der Jungfernheide statt. Secundant des Herrn von Rochow war der Lieutenant von Rochow von dem Garde du Corps. Der Unparteiische war Herr von der Marwitz, Mitglied des Herrenhauses.

Nachdem das Zeichen zum Beginn des Duells gegeben war, avancirten, beide Herren wohl zielend, in kleinen Schritten der Barrière zu. Herr v. Hinckeldey schoß zuerst, aber das Pistol versagte; sein Secundant reichte ihm ein zweites. Nun avancirten beide Herren wiederum der Barrière zu, bis auf etwa 12 gute Schritte. Darauf feuerten beide Gegner fast so gleichzeitig, daß nur der in der Nähe Stehende 2 Schüsse hörte, Herr von Hinckeldey fehlte und Herr von Rochow traf den Gegner in die rechte Brust, worauf dieser in die Arme seines Secundanten sank und nach wenigen Minuten trotz der Bemühungen des anwesenden Arztes Dr. Hassel verschied. Die

Leiche wurde im Wagen des Verstorbenen in die Wohnung des Polizeidirectors Maaß gebracht. Herr von Rochow stellte sich sofort auf der Königl. Commandantur in Berlin zur Haft mit der Angabe, er sei der Geforderte gewesen. Er behielt bis zum Abend auf Ehrenwort die Freiheit. Am nächsten Tage wurde er der Militairbehörde übergeben.

Berlin, 12. März. Zu den traurigen Nachrichten der letzten Tage kommt heute eine neue, die ebenfalls in weiten Kreisen höchst schmerzlich berühren wird. Gestern Abend endete plötzlich der Wirkliche Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. v. Raumer durch einen Pistolenschuß sein Leben. Es ist völlig unbekannt, was ihn zu diesem unglücklichen Schritt veranlaßt hat. (N.Pr.Z.)

Berlin, 13. März. Am gestrigen Tage wurde, wie die „Pr. C." meldet, durch den Kaiserlich Französischen Gesandten, Marquis de Moustier, dem Minister-Präsidenten, Freiherrn von Manteuffel, eine Depesche des Grafen Walewski übergeben, worin dieser, als Organ der in Paris gegenwärtig versammelten Conferenz und unter Mittheilung des betreffenden Protokoll-Extracts, an die Preußische Regierung die Einladung richtet, aus Gründen des Europäischen Interesses und als Mitunterzeichner des Vertrages vom 13. Juli 1841, Bevollmächtigte zur Theilnahme an den Verhandlungen der Conferenz zu ernennen. Wir können hinzufügen, daß Preußen dieser Einladung folgen wird. — Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel wird selbst als Bevollmächtigter Sr. Maj. des Königs nach Paris gehen.

Heute Vormittag fand das Leichenbegängniß des General-Polizei-Directors von Hinckeldey statt. Se. Maj. der König und die zur Zeit hier anwesenden Königlichen Prinzen wohnten dem im Trauerhause von dem Prediger Blanck abgehaltenen Gottesdienste bei. An dem Trauergefolge betheiligte sich außer den verschiedenen Deputationen ein großer Theil der Bevölkerung.

Man hört jetzt von zuverlässiger Seite als Thatsache erzählen, daß von dem traurigen Duell vorher nirgend etwas bekannt gewesen ist. Herr von Hinckeldey hat darüber das tiefste Stillschweigen beobachtet. Inzwischen schwebten bereits Unterhandlungen über die gütliche Beilegung der betreffenden Differenzen, und inmitten dieser Verhandlungen fand Allen unerwartet das traurige Ereigniß statt. Eine Anzeige des Duells an Se. Maj. den König war vor demselben von Herrn von Hinckeldey nicht gemacht, sondern nur für den Fall seines Ablebens vorbereitet worden, sie ging daher erst nach dem Duell dem König zu. Die Beerdigung fand den 13. März morgens um 8 Uhr statt. Bei dem Trauergottesdienst im Trauerhause waren Se. Maj. der König, die in Berlin anwesenden Prinzen, die Minister, viele hohe Beamte, Generale und Deputationen anwesend. Der Prediger Blank hielt eine Gedächtnißrede am Sarge, um den die Hinterbliebenen versammelt waren. Der Trauerzug war imposant durch die daran theilnehmenden bedeutenden Personen und die Menge des Leichengefolges, am Grabe sang der Domchor und der Prediger Siegel hielt eine Rede. (N. Pr. Ztg.)

Die Redensart über die „Isolirung" Preußens, über seine „Ausschließung" von den Conferenzen sind von uns unzählige Male als das bezeichnet worden, was sie waren — eitle Phrasen, um die Politik des Gouvernements in andere Bahnen zu lenken. Wer die Verhältnisse mit Unparteilichkeit betrachtete, dem mußte es klar sein, daß die anderen Großmächte gar bald den Wunsch haben würden, Preußens Beirath zu hören über die Europäischen Fragen. Es war nicht nöthig und durchaus nicht wünschenswerth, daß das Berliner Cabinet sich bemühte, „zugelassen" zu werden zu den Conferenzen; aber andererseits glauben wir allerdings, daß die erfolgte Einladung — wie schon geschehen ist — angenommen werden mußte. Gerade das „uninteressirte" Preußen wird vielleicht noch am besten in der Lage sein, dahin zu wirken, daß der Friede ein möglichst guter — das Gegentheil ist ein „fauler" — werde, namentlich, daß man der Christenheit im Orient nicht blos auf dem Papier gedenke. Was übrigens den bisherigen Verlauf der Conferenzen anlangt, so scheint es, daß die Diplomaten, wenn auch langsam, doch vorwärts kommen. Die „Gränz-Regulirung" in Bessarabien macht freilich viele Schwierigkeiten: das war vorherzusehen. Man hofft, vor Ablauf des Waffenstillstandes (31. März) zum Ende des Ganzen zu kommen; allenfalls soll derselbe bis zum 15. April verlängert werden.

(N. Pr. Ztg.)

Berlin, 15. März. Die Friedensaussichten, trotz der Annahme der fünf Präliminarpunkte durch Rußland, so lange schwankend, erhalten jetzt Stetigkeit. Preußen ist zur Theilnahme an den Verhandlungen in Paris eingeladen und hat diese Einladung angenommen.

Dies ist das sichere Zeichen, daß es sich nicht mehr um Präliminarien, sondern um etwas Definitives handelt. Nachdem einmal die Ansicht zum Prinzip geworden war, daß die Vorbesprechungen über den Friedensschluß nur zwischen Rußland und den vertragsmäßig alliirten Mächten, als für Krieg und Frieden zunächst interessirt, stattfinden könne, liegt in der Einladung an Preußen die Erklärung, daß die Vorbesprechungen zu Ende sind.

Die Einladung an Preußen ist durch einen Konferenzbeschluß erfolgt. Diesen Konferenzbeschluß hat Graf Walewski zur Ausführung gebracht. Es ist eine ehrenvolle Genugthuung, die Preußen dadurch geworden ist. Es hat sich jetzt in Paris so wenig, als früher in Wien zu einer Theilnahme an den Verhandlungen gedrängt. Seine letzte Erklärung ging dahin, daß es sich der Theilnahme nicht entziehen werde, wenn es sich von mehreren der interessirten Mächte dazu eingeladen sähe. Nunmehr ist die Einladung von sämmtlichen Konferenzmächten erfolgt. Die Annahme dieser Einladung war also eine Pflicht der Konsequenz.

Wenn wir früher in der Lage waren, unsre Meinung dahin auszusprechen, daß Preußen keinen Vertrag

unterzeichnen werde, bei dessen Feststellung es nicht mitgewirkt habe, so haben wir davon nichts zurückzunehmen. Was man auch über den bisherigen Verlauf und die bisherigen Resultate der pariser Konferenzen vernommen hat, so ist so viel gewiß, daß es sich erst jetzt um die Stipulation der abzuschließenden Verträge handeln wird.

Daß man, wenn von einem festen und dauerhaften Frieden die Rede sein soll, dabei Preußen eben so bedarf, wie es ein Recht zur Mitwirkung zu beanspruchen hat, darauf haben wir, den Declamationen der englischen Presse gegenüber, wiederholt und, wie sich jetzt zeigt, nicht ohne Grund aufmerksam gemacht. Deutschland ist nicht vertreten ohne Preußen und die Feststellung europäischer Rechtszustände ohne Preußens Mitwirkung und Mitgarantie ist nicht haltbar, wenn sie auch denkbar ist.

Wir haben unsere aufrichtige Freude darüber auszusprechen, daß diese so natürliche und so nahe liegende Wahrheit von den Mächten, deren Bevollmächtigte seit drei Wochen in Paris tagen, erkannt und gewürdigt worden ist. Preußens Aufgabe in Paris kann und wird keine andere sein, als die, auf den gefundenen Grundlagen ein festes Friedensgebäude erbauen zu helfen, mit dem Materiale, das die letzte Thronrede des Kaisers Napoleon selbst als das beste empfohlen hat: mit Billigkeit und Mäßigung.

Die Konferenzen in Paris werden erst jetzt, wo Preußens Sitz nicht mehr leer steht, den Charakter eines europäischen Kongresses annehmen. Wir halten einen vertragsmäßigen Frieden für gesichert. (Z.)

Italien.

Aus Venedig vom 6. März wird dem pariser „Moniteur“ geschrieben: „Wieder hat ein politischer Meuchelmord die Stadt Parma in Bestürzung versetzt. Vorgestern Abends um 11 Uhr ward der General-Inspektor der Gefängnisse des Herzogthums, als er aus dem Theater zurückkehrte, an der Schwelle seiner Wohnung von mehreren Dolchstichen durchbohrt. Sein Tod scheint auf der Stelle erfolgt zu sein.“ (St.-A.)

Oesterreich.

Ueber den Eintritt Preußens in die Pariser Friedens-Konferenzen schreibt die „N. Pr. Z.“ aus Wien Folgendes:

Wien, 13. März. Die Nachricht, daß von Seite der Pariser Conferenz an Preußen die Einladung zur Theilnahme ergangen und Preußen derselben zu entsprechen geneigt sei, ist hier mit unverholener Befriedigung begrüßt worden. Es hat hier niemals an dem Verständnisse gefehlt, daß Preußen ein nothwendiger und nicht zu umgehender Factor bei der schließlichen Feststellung eines Friedenswerkes sei, welches die künftigen Macht- und Gleichgewichts-Verhältnisse in Europa für lange Zeit auf sichere Grundlagen zu stellen berufen ist. Preußen ist zur Mitwirkung legitimirt als Europäische und als Deutsche Großmacht; nicht minder als Mitunterzeichner der Verträge vom Jahre 1841. Es darf nicht verkannt werden, daß Oesterreich nach Inhalt einschlägiger in die Oeffentlichkeit gedrungener diplomatischer Actenstücke zu dieser Anschauung sich mit Nachdruck bekannt und dieselbe gegenüber abweichenden Raisonnements anderer Cabinete aufrecht erhalten hat. Aber es ist nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit, sondern auch eine Gewähr des Friedens, daß Preußen in der Conferenz vertreten sei, und von diesem Gesichtspunkte wird die Sache namentlich hier in weitesten Kreisen aufgefaßt. — Eine andere, gleich wichtige Seite dieses erfreulichen Ereignisses ist die, daß durch den Eintritt Preußens in die Conferenz die Schatten schwinden, welche bis zur letzten Zeit auf den Beziehungen zwischen den beiden Deutschen Großmächten zu liegen schienen. Die „Neue Preußische Zeitung“ hat es oft genug betont, daß sie den wahren Beruf dieser zwei Staaten in einem innigen und aufrichtigen Zusammengehen derselben erblicke. Bei einem solchen Einverständnisse werden auch die richtig erkannten Interessen Deutschlands am besten berathen sein, und jeder gute Preuße, wie jeder gute Oesterreicher wird den Wunsch unterschreiben können, daß in der Pariser Conferenz der Same zur mehreren Einigkeit Deutschlands frische Triebkraft erhalte.

An diese Correspondenz brauchen wir kaum die Bemerkung zu knüpfen, daß wir die wahre Einigkeit Preußens und Oesterreichs stets gewünscht haben. Sie wird aber unter den jetzigen Verhältnissen nur so lange dauern, als die eine oder die andere Macht sich dessen bewußt werde und bleibe, daß sie neben einander zu stehen haben. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Die neuesten Nachrichten des „Journal de Constantinople“ vom 28. Februar aus Asien melden, daß im Innern von Kleinasien und Armenien der Winter mit äußerster Strenge auftrat. In der Nähe von Koniah wurde eine Karawane von 80 Personen durch einen Schneerutsch verschüttet. Die zu Hülfe gerufenen Bauern befreiten 50 der Verschütteten noch zeitig genug, so daß sie wieder zu sich kamen.

Aus Konstantinopel, 28. Februar, wird der „Times“ telegraphirt: „Der von der französischen Regierung gemiethete englische Dampfer „Falcon“ ist auf dem Wege nach Smyrna untergegangen. Die Schiffsmannschaft ward gerettet.“

Die „Times“ hat Nachrichten aus der Krim vom 25. und 26. Februar. Am 25sten hatte auf dem Telegraphenhügel eine große Parade stattgefunden; General Codrington hatte 46 Bataillone britischer Infanterie, zusammen 25,000 Mann, Revue passiren lassen. Eine große Zahl französischer und sardinischer Offiziere wohnte dem Schauspiel bei. Die britische Infanterie war übrigens nicht vollständig zugegen. General Warrens' Brigade, die bei Balaklava steht, war nicht beordert; eben so fehlten die 72ste Hochländer und Abtheilungen anderer Regimenter.

(St.-A.)

Die Kriegsrüstungen werden, wie in Frankreich und England, so auch in der Türkei noch eifrig fortgesetzt, und die Militair-Verwaltung hat Contracte wegen Lieferung einer bedeutenden Anzahl von Wagen und Karren, so wie von Zugpferden abgeschlossen. Von Frankreich und England treffen fortwährend in Konstantinopel neue Truppen ein, die nach der Krim gehen, um in den Regimentern die durch Krankheiten und Beurlaubungen entstandenen Lücken auszufüllen. (N.Pr.Z.)

Aus Marseille vom 11. März wird telegraphirt: „Der „Euphrat“ traf mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. März ein. Die Kälte hatte auf der Krim aufgehört, und die Gesundheits-Verhältnisse waren seit dem Eintreten des milderen Wetters und der Fortschaffung der Kranken nach Konstantinopel ungleich besser geworden. Da viele französische Aerzte erkrankt waren so bot das englische Corps der Aerzte mehrere seiner Mitglieder zu deren Ersatz an, zumal die Spitäler der türkischen Hauptstadt jetzt weniger überfüllt sind. Die freie Ausfuhr von Brodfrüchten wurde nur in den südlichen Häfen des türkischen Reiches gestattet, während das Ausfuhr-Verbot für die Häfen des Schwarzen und Mittelländischen Meeres wegen der zu bestreitenden Bedürfnisse der Armee fortbesteht. In Folge des Waffenstillstandes wurde eine Demarcations- und Neutralitätslinie an den Ufern der Tschernaja zwischen der russischen Armee und dem Heere der Verbündeten gezogen. Ismail Pascha war im Begriffe, von Konstantinopel abzureisen, um den Oberbefehl über die türkischen Truppen in Erzerum zu übernehmen. Der Sultan hat die mit Vorschlägen zur Gründung eines Bank-Instituts in Konstantinopel versehenen Herren Ungri und Raletti in einer Audienz empfangen. Die „Presse d'Orient“ will wissen, daß der Finanz-Minister Maßregeln zur Hebung der Verlegenheiten und Wirrnisse, die jetzt im Handel der Hauptstadt herrschen, ergreifen werde.

Der Sultan hat, wie der „Independance Belge“ aus Alexandria, vom 28. Febr., geschrieben wird, den Vice-König von Aegypten um 10,000 Mann ersucht, welche derselbe zum Frühjahr nach Konstantinopel senden soll, so wie um eine vollzählige Division zur Niederschlagung des Beduinen-Aufstandes in der Umgegend von Mekka. Kommt es zum Frieden, so werden die 10,000 Mann natürlich nicht nach Konstantinopel gehen. (St.-A.)

Aegypten.

Aus Alexandria, 22. Februar, wird dem „Constitutionnel“ geschrieben: „Der Vice-König von Aegypten will, während er die Landenge von Suez dem friedlichen Wetteifer der Völker öffnet, gleichzeitig auch — das Räthsel wegen der Nilquellen. Er hat den Willen kundgethan, die Leitung einer neuen Expedition dem Grafen Escayrac de Lauture, dem Mitgliede des Central-Ausschusses der geographischen Gesellschaft, welches durch seine Reisen im Innern von Afrika und die darüber veröffentlichten Arbeiten bekannt ist, anzuvertrauen. (Graf Escayrac's werthvolles und zugleich höchst interessantes Werk über die Sahara und Sudan ist von Karl Andree in deutscher Bearbeitung erschienen.) Die neue Expedition soll unter den günstigsten Verhältnissen erfolgen. Sie hat ohnehin die Erfahrungen der früheren Expeditionen für sich, die Selim Capitan leitete und an denen die Herren d'Arnaud, L. Sabatier, Werne und Thibaut Theil nahmen. Halim Pascha, Bruder des Vice-Königs, welcher um das General-Gouvernement über den Sudan gebeten, um diese abgelegenen Länder der Wissenschaft zu erschließen und in ihnen die Civilisation zu verbreiten, wird mächtig zum Gelingen des Unternehmens beitragen.“

(St.-A.)

Amerika.

Boston, 27. Februar. Im Senate zu Washington beantragte vorgestern Mason eine Resolution, welche den Präsidenten ersucht, die auf die englischen Werbungen bezügliche Korrespondenz mit der britischen Regierung vollständig vorzulegen. Er hob hervor, daß die von Lord Clarendon im englischen Oberhause gethanen Aeußerungen geeignet seien, dem amerikanischen Volke eine falsche Vorstellung von der Sache beizubringen, wenn nicht auch die andere Seite gehört werde. Cass äußerte sich in ähnlicher Weise; doch ging ihm Mason nicht weit genug. Er nahm keinen Anstand, zu erklären, daß er niemals Behauptungen habe aufstellen hören, die mit den Thatsachen so durchaus in Widerspruch ständen, wie die Lord Clarendon's. Aus der gerichtlichen Procedur gegen die britischen Agenten suchte er nachzuweisen, daß es der britischen Regierung nicht gelingen werde, die Mitschuld von sich abzuwälzen. Wenn sie Leuten in den Vereinigten Staaten das Reisegeld nach Canada bezahlt und sie dann angeworben habe, so sei das eine nicht zu rechtfertigende Verletzung der amerikanischen Neutralitäts-Gesetze. Crittenden meinte, die britische Regierung habe alle Genugthuung gegeben, die man von ihr verlangen könne, indem sie ihren Irrthum eingeräumt, denselben für unabsichtlich erklärt und versprochen habe, daß etwas Aehnliches nicht wieder vorkommen solle. Mason hingegen behauptete, England habe, was man auch immer jenseit des Oceans sagen möge, nichts gethan, um die Verletzung der Neutralitäts-Gesetze wieder gut zu machen. Hamlin fragte, ob Buchanan sich nicht durch die Art, wie Lord Clarendon sich über die Sache ausgesprochen, befriedigt erklärt habe. Mason entgegnete, die ganze Korrespondenz sei ihm nicht bekannt; wenn aber der amerikanische Gesandte sich mit dem Verfahren der britischen Regierung befriedigt erklärt habe, so könne dies seinen Grund nur darin haben, daß er die Sachlage falsch aufgefaßt. Auch Crittenden äußerte, es scheine, daß Buchanan nicht gewußt habe, was er thue. Mason's Resolution ward schließlich angenommen. (St.-A.)

Die brasilianische Kriegsbrigg „Olinda“ hat die amerikanische Goelette „Mary Smith“, welche 320 Negersklaven auf brasilianischem Gebiete landen wollte, aufgebracht und nach Bahia geführt, wo der Capi-

tain und die Equipage, alle Amerikaner, sogleich in Eisen gelegt wurden. Die Goelette hatte an der afrikanischen Küste 500 Neger eingeschifft, die aber dergestalt eingepakt waren, daß 180 auf der Reise umkamen. Von den in Bahia ausgeschifften starben noch 64 in wenigen Stunden.

Das am 4. Februar im Hafen von Rio angelangte nordamerikanische Handels-Dampfschiff „Amerika" gab zu einer Streitigkeit zwischen dem Rear-Admiral Hope Johnstone, Befehlshaber der britischen Kriegsschiffe, und dem Commodore Salter, Befehlshaber der nordamerikanischen Kriegsschiffe dortiger Station, Veranlassung. Der Admiral wollte das Schiff als der Führung von Kriegs-Contrebande verdächtig durchsuchen lassen, während der Amerikaner sich diesem Vorhaben widersetzte. Schließlich lief das Schiff, nachdem es Kohlen eingenommen, am 12. Febr. wieder aus, um seine Fahrt nach Kalifornien fortzusetzen. Beide Befehlshaber haben über den Konflikt an ihre vorgesetzten Dienstbehörden berichtet.

(St.-A.)

Miscellen.

Berlin. Ueber die Telegraphirung der Rede, mit welcher der Kaiser Napoleon die Legislative in Paris eröffnet hat, bringt die „L. C." folgende interessante Details: „Diese telegraphische Depesche umfaßt die höchste Wortzahl, nahe an 1000 Worte, die wohl je auf deutschen Telegraphen-Linien für Private befördert worden ist. Im Jahre 1853 hatte gleichfalls das Wolff'sche telegraphische Bureau 2 vollständige Reden des Kaisers der Franzosen, diejenige, welche den Mitgliedern des Staatsraths, des Senats und des gesetzgebenden Körpers am 22. Januar die Ehe mit der jetzigen Kaiserin anzeigte, und die Rede bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers am 14. Februar auf telegraphischem Wege erhalten. Diese Reden umfaßten aber Hunderte von Worten weniger als die heutige, deren Kosten nur für Telegraphie nahe an 200 Thlrn. beträgt. Die heutige Rede wurde durch den Pariser Correspondenten um 1 Uhr 55 Minuten dem Pariser Telegraphen-Amte im Originalterte übergeben. Wegen vorliegender Depeschen begann die Telegraphirung des ersten Wortes von Paris aus um 5 Uhr Nachmittags. Um 6 Uhr waren bereits die ersten 75 Worte der Rede collationirt im Wolff'schen Telegraphen-Bureau eingetroffen, und stückweise wurden vom Königlichen Telegraphen-Amte die ferneren einzelnen Abschnitte derselben dahin befördert. Plötzlich, es mochte nach 600 Worten sein, kam eine Störung auf einer der betreffenden Telegraphen-Linien vor, die, Dank der hiesigen Verwaltung des Königlichen Telegraphen-Amtes, durch den raschen Entschluß, auf eine andere Linie überzugehen, beseitigt wurde. Nur durch die Bereitwilligkeit der hiesigen Regierung wurde es ermöglicht, daß das letzte Wort der Rede gegen 9 Uhr hier eintreffen und so, vom Französischen in's Deutsche übersetzt, noch den hiesigen Zeitungen gedruckt nach 10 Uhr Abends durch das „Wolff'sche Telegraphische Büreau" übermittelt werden konnte." (N. Pr. Ztg.)

Der Pays erzählt in einem Feuilleton-Artikel vom 12. Februar über die Mozartfeier in Deutschland aus Berlin: „ein in ganz Deutschland berühmter Künstler, „Monsieur Domchor", habe mit großem Beifall gesungen!" — So kennt man in Frankreich, das noch immer so viele Bewunderer und Nachahmer in Deutschland zählt, die deutschen Kunstgrößen.

(N. Pr. Ztg.)

Brief des Herrn Leopold Schrenk an den beständigen Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Nikolajev'scher Posten, am 28. Sept. 1855.

Am 13. Mai verließ ich auf zwei giljakischen Böten, welche ich von den Eingeborenen gekauft und mit allem nöthigen Zubehör zur Reise versehen hatte, in Begleitung meiner beiden Gehülfen den Nikolajev'schen Posten. Die Bai an demselben war noch zum Theil mit Eis bedeckt, im Walde lag noch ansehnlicher Schnee und das Weidengesträuch, das die Strom-Inseln bedeckt, trug noch kein Grün. Allein sehr bald gewannen die Ufer ein besseres Ansehn: die Bergabhänge erschienen mit einer rothen Decke von blühenden Rhododendern überzogen und an den Weiden traten die jungen Blätter zum Vorschein. Der Fortschritt ist besonders merklich und nimmt rasch zu, sobald man am Cap Tebach, etwa 100 Werst oberhalb der Amur-Mündung, die nach O. gerichtete Biegung des Stroms überschritten hat und nun ziemlich nach S. und SW. sich wendet. Während dort noch Schnee und Eis lag, betrug hier in einer Entfernung von 100 bis 150 Werst vom Nikolajev'schen Posten am 19. Mai um 2 Uhr Nachmittags die Temperatur der Luft 82½° F. Ich hielt mich fast beständig an das rechte, höhere und bewohntere Ufer des Stroms und erreichte am 23. Mai den Marienposten, von welchem ich Bai de Castries und ihre nächsten Umgebungen besuchte. Die Reise dahin geschieht über eine weite und tiefe Bucht des Amur-Stroms, den sogenannten See von Kisi, und alsdann auf Packpferden oder zu Fuß durch einen sumpfigen Wald bis an die Meeresküste. Nach Möglichkeit benutzte ich diesen Aufenthalt am Meere dazu, mich mit Hülfe der Dragge von der Seefauna der Bai zu unterrichten. Leider erhielt ich aber nicht die Mittel, mein eigenes Bot nach der Bai hinüberzubringen und mußte mich daher zu den Fahrten auf derselben eines kleinen und schlechten Orotschen-Bootes bedienen, welches mir auch nicht immer zu Gebote stand. Nachdem ich in de Castries 10 Tage zugebracht hatte, kehrte ich nach Kisi zurück. Nach erhaltener Erlaubniß, stromaufwärts zu reisen trat ich am 24. Juni in Gesellschaft von Hrn. Maximowitsch die beabsichtigte Reise an. Bis an die Mündung des Gorin war mir der Strom schon von meiner Winterreise her bekannt. Er trägt hier an seinen Ufern einen von der Umge-

(Beilage.)

№ 29. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. März 1856.

bung des Nikolajev'schen Postens bereits recht verschiedenen Charakter, indem Laubholz überwiegend wird und der Nadelwald mehr und mehr auf das Gebirge zurücktritt — eine Veränderung, welche in der Säugethierfauna hauptsächlich durch das allmälige Auftreten zahlreicher Repräsentanten aus der Familie der Cervinen begleitet wird: Rennthier, Elennthier, Moschusthier, Reh und Edelhirsch folgen auf einander und dienen zu bezeichnenden Charakterformen für verschiedene Theile des Stroms. Mit dem Zurücktreten der Nadelhölzer nimmt zugleich die Gras- und Strauchvegetation rasch an Ueppigkeit zu, es bilden sich Wiesen mit über mannshohem Grase und das Unterholz wird von wuchernden Schlingpflanzen (darunter auch eine wilde Weinrebe) durchflochten. Noch unterhalb der Mündung des Gorin Flusses befindet man sich an der Grenze des Vorkommens von Felis tigris. Es hat mich diese letztere Thatsache der geographischen Verbreitung der Säugethiere in hohem Grade interessirt und ich hoffe Ihnen im nächsten Briefe eine ausführlichere Mittheilung darüber geben zu können. Bis an den Gorin gingen wir bald am einen bald am andern Ufer des Stroms. Von dann an aufwärts aber hielten wir uns ausschließlich an das rechte Ufer, indem wir das linke uns für die Rückreise vorbehielten. Am 10. Juli erreichten wir die Mündung des Chongar-Flusses, welcher, ein rechter Zufluß des Amur-Stroms, von Osten kommend, eine Verkehrsstraße zwischen den Golde am Amur und der an der Meeresküste, in der Bai Hadshi, wohnenden Orotschen abgiebt. An der Mündung des Chongar ist der Nadelwald von den Ufern des Stroms schon völlig verdrängt und an seine Stelle ist der üppigste Laubwald mit dichtem, oft undurchdringlichem Unterholze getreten. Wallnußbäume einer besonderen Art, Linden, Eichen, Ahorne u. dgl. m., so wie eine korkbildende Baumart, setzen hier und aufwärts den Wald zusammen. Solchem Reichthum der Vegetation entspricht natürlich auch eine große Mannigfaltigkeit in der Insektenfauna, und ich habe letzterer stets eine große Aufmerksamkeit geschenkt. Es giebt hier überraschend schöne und große neue Formen. Wie groß ist z. B. der Reichthum und die Pracht von Schmetterlingen, unter denen es eine Form giebt — eine beinahe spannengroße, langgeschwänzte Papilo-Art von glänzend schwarzer Farbe mit grünem Haubenfluge — welche mich stets an tropische Formen erinnert hat. Der erwähnte Charakter der Bewaldung reicht bis an die Mündung des Ussuri. In dieser Strecke tritt das höhere Gebirge meist weiter vom Strome zurück, die unmittelbaren Ufer werden niedriger und der breite Strom ist mit einer Menge sumpfiger, mit Weidengesträuch und hohem Grase bewachsener Inseln bedeckt, auf denen es stets an Reihern, Störchen u. im Frühjahr an Enten, Gänsen u. dgl. m. gute Jagd gibt. Ich hoffe dem akademischen Museum in diesem Felde manche ganz neue Form mitbringen zu können.

Am 30. Juli erreichten wir die Mündung des Ussuri, welcher nächst dem Sungari wohl der bedeutendste der rechten Zuflüsse des Amur-Stroms ist. Die mandshurischen Beamten, welche hier ihren periodischen Aufenthalt haben, kamen uns sehr freundlich entgegen und erwiesen sich sogar behülflich, uns frische Lebensmittel und Führer zur Reise auf dem Ussuri zu verschaffen. Nach einem Aufenthalte von vier Tagen traten wir daher unsere Weiterreise an. Der Strom ist von ansehnlicher Breite und an seiner Mündung ebenfalls mit zahlreichen Inseln, gleich denen des Amur-Stroms, versehen. Weiter aufwärts aber werden dieselben sparsam und treten nur in den Baien, bei den Krümmungen des Flusses, auf. Am Ussuri beginnt ein neuer Vegetationscharakter. Alles Gebirge ist am untersten Laufe des Flusses weit in den Hintergrund getreten und es breitet sich eine weite, meist feuchte und moorige Ebene aus, wahrscheinlich der Boden eines ehemaligen weiten, bis über das jetzige linke Ufer des Amur-Stroms ausgedehnten See's. Allmälig aber wird der Boden wieder höher und trockener, der Graswuchs mannigfaltiger und Gruppen von Laubhölzern krönen die kleinen Hügelzüge der Grasebene. Es ist eine Art Prairie, welche, zumal am linken Ufer, weit stromaufwärts reicht. Das rechte hingegen steigt bald etwas steiler an und trägt geschlossenen Wald. Doch auch an diesem erreichten wir erst nach vier Tagereisen das erste vorgeschobene Cap eines Gebirges, welches wir aus demselben Trachytgestein, wie die meisten Felsentblößungen der Amur-Ufer, zusammengesetzt fanden. Bis zum 12. August setzten wir unsere Reise, den Ussuri aufwärts, fort und erreichten die Mündung des Noor, eines breiten Nebenflusses des Ussuri, wo wir durch Mangel von Zeug zur Zahlung weiterer Führer und durch theilweises Erkranken unserer eigenen Leute genöthigt waren umzukehren. Zwei Tage verweilten wir jedoch am weitesten (südlichsten) Punkt unserer Reise, mit Bereicherung unserer Sammlungen beschäftigt. Nach aller Wahrscheinlichkeit mochten wir ein Viertheil bis ein Drittheil des ganzen Flußlaufes zurückgelegt haben. Ohne Zweifel wären wir an diesem noch völlig unbekannten und höchst interessanten Strome höher hinauf gekommen, wenn wir von Kisi frühzeitiger hätten abreisen können. Am Weitergehen verhindert, zogen wir von den Eingeborenen Nachrichten über den oberen Lauf des Flusses, über das Gebirge, aus welchem er entspringt, über die Nähe der Meeresküste, über die Beschaffenheit der Ufer, ihre Bevölkerung u. s. w. ein. Demnach bleibt die Bevölkerung des Ussuri bis an die Quellen dieselbe, wie am untern, von uns bereisten Laufe des Stromes: sie ist nämlich aus Eingeborenen, Golde oder Orotschen, und eingewanderten Chinesen zusammengesetzt. Die Golde nehmen den Ussuri selbst und seine linken Nebenflüsse, die Orotschen die rechten Zuflüsse desselben und die davon ostwärts gelegene Meeresküste ein,

beide jedoch mit eingewanderten Chinesen untermischt, welche sich mit Handel und Gartenbau beschäftigen. Diese im Amur-Lande unterhalb des Ussuri gar nicht oder nur in den rohesten Anfängen übliche Beschäftigung zog unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich, weil sie auf die Beschaffenheit des Klimas und Bodens überzeugendes Licht wirft. Wir waren überrascht, hier außer den allgemein in Europa gebräuchlichen Gemüse-Arten, wie Kohl, Kartoffeln, Gurken, Bohnen, Kürbissen u. s. w., noch Melonen und Wassermelonen, Mais, rothen Pfeffer u. dgl. zu finden, welche bei recht oberflächlicher Pflege noch gut gedeihen. Die Hauptproduction dieser Chinesen besteht aber stets im Bau von Taback, welcher den wichtigsten Tauschartikel mit den Eingeborenen hier wie am Amur abgiebt. Neben dieser Bodenkultur giebt es am unteren Ussuri durchaus keine Thierzucht. Wenige Pferde, welche in Purmi an der Mündung des Stroms gehalten wurden, waren vor Kurzem von Tigern zerrissen worden. Aehnliches soll auch nicht selten den Hunden widerfahren, da die Tiger hier häufig sein sollen. Ich erfuhr hier auch noch von dem Vorkommen einer zweiten großen Katzen-Art, welche von den Eingeborenen mehr noch als der Tiger gefürchtet wird und zur Gruppe der Leoparden gehört. Vielleicht ist es F. irbis Müll.; doch wage ich, auf bloße Angaben gestützt, nicht, es mit Gewißheit zu behaupten. Neben diesen Katzen ist eine bisher für den ostindischen Continent neue Säugethier-Form, der japanische Dachs, Meles Anakuma Sieb., für das Prairie-Land am Ussuri charakteristisch, ob er gleich noch am Amur in ähnlicher Localität vorkommt. Es gelang mir, zwei lebendige Thiere zu erhalten, davon ich eines noch jetzt im Nikolajev'schen Posten besitze. Nicht minder interessant ist eine andere zoologische Thatsache — das Vorkommen einer Schildkröte im Ussuri und im Amur Strome, nahe der Ussuri-Mündung. Ich habe selbst ein Ei derselben am Ufer gefunden und das lebende Thier durch die Eingeborenen erhalten. — Am 19. August traten wir unsere Rückreise von der Mündung des Ussuri, den Amur abwärts, an. Wir folgten jetzt dem linken Ufer des Stroms, welches niedrig und flach ist und noch lange Zeit den Prairiecharakter vom Ussuri behält. Erst weiter abwärts, unweit gegenüber der Chongar-Mündung, treten die Gebirge wieder näher an den Strom und laufen mit felsigen Vorgebirgen in denselben aus. Als ich der Mündung des Chongar gegenüber mich befand, ging ich von Neuem an das rechte Ufer hinüber, um noch eine kleine Reise, diesen Fluß aufwärts, zu unternehmen. Ich hoffte dabei die Wohnorte der Orotschen am oberen Chongar-Flusse zu erreichen und, dem Küstengebirge mich nähernd, unter anderen zoologischen Beobachtungen und Sammlungen, auch nähere Auskunft über eine, der Angabe nach nur auf das Küstengebirge beschränkte Antilopen-Species zu gewinnen, von der ich Bruchstücke eines Hornes besitze und die vielleicht Antilope crispa Sieb. sein dürfte. Im großen Dorfe Chongar, an der Mündung des Flusses, suchte ich einen Führer zur Reise zu bekommen. Allein es war bereits der große Herbstfischfang eingetreten: Salmo lagocephalus (die dawa der tungusischen Amur-Völker, der lygi-tscho der Giljaken) zog in ungeheuren Mengen stromaufwärts und Alles war mit Bereitung von Wintervorräthen zur Nahrung für Menschen und Hunde beschäftigt. Keines meiner Anerbieten wurde daher angenommen und, da ich mit meinen zwei Ruderern den reißenden Strom nicht aufwärts gehen konnte, so sah ich mich genöthigt, die Rückreise fortzusetzen. Ich verließ am 30. August die Mündung des Chongar-Flusses und erreichte, von der starken Strömung getrieben und fast ununterbrochen von günstigem, oft frischem Winde begleitet, am 2. September den Marienposten, von wo ich am 17. wieder im Nikolajev'schen Posten eintraf. Meine diesmalige Reise hat über 4 Monate Zeit genommen. Zwar hoffe ich, daß dieselbe durch Sammlungen und Beobachtungen zur Kenntniß des Amur-Landes nicht unbedeutende Beiträge liefern wird, allein leider bleiben alle bisherigen Forschungen stets nur auf das Festland beschränkt und berühren die Fauna der anliegenden Meere nur wenig oder gar nicht.

(Aus den Mélanges physiques et chimiques T. II.)

Concert der Geschwister Neruda.

Dorpat, 9. März. Der gestrige Abend war Zeuge einer glänzenden Kunstleistung. Die Geschwister Neruda, deren Name schon vor 5 Jahren auch in der musikalischen Welt Rußlands einen so guten Klang hatte, sind unserer Stadt auch diesmal nicht vorüber geeilt, sondern haben uns die Freude eines Concerts bereitet. Das jetzige Trio, das sie bilden, ist freilich anders zusammengesetzt als damals, aber der Kern desselben, Fräulein Wilma Neruda, ist geblieben, ein jüngerer Bruder, Franz, hat das Cello des älteren, leider in der Blüthe seiner Jahre dahin gerafften, geerbt — er war damals zufällig auch nicht in Dorpat — und statt der Clavierspielerin Amalie Neruda ist mit Fräulein Marie eine zweite Geige aufgetreten. Beide sind noch im Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn, und wir haben in einem eigenen Solo, einem Nocturne von Ch. Schubert nur ersteren zu hören Gelegenheit gehabt, Fräulein Marie aber als würdige Genossin in einem „Trio concertante“ für zwei Violinen und Violoncello von L. Maurer und einem Adagio und Rondo für zwei Violinen von Beriot kennen gelernt. Schon das erste Zusammenauftreten dreier Gestalten von so großer Familienähnlichkeit macht einen eigenthümlichen Eindruck, wieviel mehr erhöht sich derselbe, wenn nun das Zusammenspiel beginnt, und in größter Uebereinstimmung in Haltung und Bewegung durchgeführt wird. Dazu kommt, daß das kleine, der Hand eines zwölfjährigen Knaben entsprechende Instrument, trotz seinem köstlichen Ton, doch nicht die seinen größern Brüdern zukommende Fülle haben kann, so daß dies Trio sich in der That ganz eigenthümlich und wunderbar und in seinen ersten gehaltenen Tönen beinahe wie ein Aeolodion anhörte.

Welche Anforderungen man aber auch an Fräulein Wilma Neruda nach ihren damaligen Leistungen zu machen berechtigt war, sie sind in glänzender Weise erfüllt worden. Schon damals konnte man an der kindlichen Künstlerin nicht genug ihre Ruhe, Klarheit und Sicherheit bewundern, gab es Schwierigkeiten zu überwinden, so merkte der Hörer nichts davon und alles war hübsch und gerundet. Jetzt sind aber diese Vorzüge geblieben, aber die Macht der Auffassung und des höhern Ausdrucks ist hinzugekommen. Auch damals spielte uns Fräulein Wilma die Freischützphantasie von Möser, aber wie anders singt sie jetzt „durch die Wälder durch die Auen“, und mit welchem innigen Gefühl schaut jetzt auf uns „Agathens Liebesblick“, man kann diese Arie nicht schöner vortragen. Eben so ward in der Artot'schen Phantasie aus Lucia, namentlich das zum Schluß wiederkehrende Hauptthema ganz meisterhaft gespielt. Den ganzen Adel ihres Spiels entfaltete aber die Künstlerin in der von allen Kennern besonders gefeierten Gesang-Scene von Spohr. Ich will gar nicht einmal der köstlichen Reinheit in den Octaven- und Decimengängen und der gelungensten Auflösung der übrigen vom Componisten gesetzten schweren Aufgaben erwähnen, das aber wird auch jedem Laien aufgefallen sein, mit welcher Würde in den ernsten, mit welcher Grazie in den heiteren Partieen dieses Musikstückes sich die Künstlerin bewegte, und über alles ist ein schimmernder Schmelz, eine köstliche Frische ausgegossen, daß man sich nicht satt hören kann. Der Beifall wartete nie den Schluß der einzelnen Compositionen ab, sondern machte sich schon in den vorhergehenden Pausen und Tutti's Luft, und wurde selbst so stürmisch, daß sich die liebenswürdige Künstlerin entschließen mußte, die ungestümen Gäste noch mit einer Zugabe zu befriedigen: sie gab uns den Karneval von Venedig zum Besten, und das mit einer Laune und einer übersprudelnden Fülle von Komik, wie wir nach Ernst niemals mehr gehört. Hoffentlich wird die Aula der Universität uns noch ein Mal um die Geschwister Neruda versammeln, ehe sie weiter nach Norden ziehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 39. Dorpat, den 9. März 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Buchhalter der hiesigen Stadt-Cassen-Verwaltung Martin Arnold Christiani verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an des Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder aus irgend einem andern rechtlichen Titel gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 29. August 1856, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem verstorbenen Buchhalter Christiani Geldarlehne erhalten oder auf andere Weise dessen Schuldner geworden, oder zum Nachlaß desselben gehörige Sachen, Dokumente oder Bücher in Händen haben, hiermit aufgefordert, über ihre bezügliche Schuld oder den inhabenden Nachlaßgegenstand bei Vermeidung gesetzlicher Nachtheile und resp. Criminalstrafe innerhalb 6 Wochen a dato dem Rathe getreuliche Anzeige zu machen und darauf weitere Verfügung abzuwarten. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. Dorpat-Rathhaus, am 29. Febr. 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 13. d. M., Mittags um 12 Uhr, ein dunkelbrauner Fuchswallach, 5 Jahre alt, nebst leichtem Schlitten und ausländischem Anspann hierselbst öffentlich versteigert werden wird. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 9. März 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Milchkühe bis 100 Stück und Saat-Kartoffeln bis 800 Lof kauft Kaufmann C. G. Tennisson. 2

Den 6. März ist ein Porte monnaie mit Silbergeld gefunden worden. Zu erfragen im Reinholdschen Hause neben dem Gymnasium 2 Treppen hoch.

Am Freitag Abend den 2ten d. M. ist entweder beim Hinuntergehen auf der Treppe oder im Vorhause des Ressourcen-Lokals ein Taschenbuch von dunklem Maroquin-Leder verloren worden, enthaltend an Papiergeld 18 Rbl., diverses Silbergeld, darunter 1 alter schwedischer Thaler, und sonstige nur für den Eigenthümer Werth habende Kleinigkeiten. Es wird nöthigenfalls gern auf die Zurückerstattung des Geldes verzichtet und nur dringend gebeten, das Taschenbuch und den übrigen werthlosen Inhalt baldigst in der Karowschen Buchhandlung abzugeben.

Eine junge Dame, die in der deutschen und russischen Sprache und im Rechnen gründlichen Unterricht zu ertheilen im Stande ist, auch in den Anfangsgründen der französischen Sprache, wünscht eine Beschäftigung in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres bei Herrn Bäckermeister Schley, unweit der Poststation. 1

Einer mit guten Zeugnissen versehenen Wirthin, welche zugleich das Kochen übernimmt, kann eine Stelle nachgewiesen werden, durch die Zeitungs-Expedition. 3

Ein praktisch geübter und theoretisch gebildeter Landwirth wünscht eine Anstellung als Verwalter auf einem Gute. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung befindet sich im ehemals Jäger'schen Hause, neben dem des Hrn. Tischlermeisters Schlüsselberg, eine Treppe hoch. C. Grönberg. 1*

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß alle Sorten der beliebten **Weine von G. A. Schweinfurth** aus Riga, dortiger Füllung, zu den rigaschen Preisen in meiner Handlung zu haben sind. **Carl O. Johannsen.** 1

Französische und englische Parfümerien, Pomaden, Seifen ꝛc. erhielt in reichhaltiger Auswahl u. empfiehlt zu billigen Preisen Otto Meissel. 1

Ein wohlerhaltener Wiener Flügel wird zu einem sehr billigen Preise verkauft im Hause des Prof. Dr. Bidder. 1

Programm

des am Sonntag den 11. März im Hörsaale der Universität stattfindenden zweiten und letzten

Concerts der Geschwister Neruda.

I. Abth.: 1) Concert (7tes) für die Violine von Beriot, vorgetr. v. Wilma Neruda; 2) „Variations concertantes" für zwei Violinen u. Violoncell, von Maurer, vorgetr. von Wilma, Marie u. Franz Neruda; 3) „Le Rève" (der Traum), Scene für die Violine von Artot, vorgetr. von Wilma Neruda. — II. Abth.: 4) „Air varie" für die Violine v. Vieuxtemps, vorgetr. v. Wilma Neruda; 5) „Fantaisie brillante" für Violine u. Violoncell, von Kummer, vorgetr. v. Wilma und Franz Neruda; 6) „Carneval von Venedig" für die Violine von Ernst, vorgetr. v. Wilma Neruda.

Anfang um 7 Uhr.

Abreisende.

Schneidergesell E. F. Seedorff.	2
Rudolph Brock, Pharmaceut.	3
Adam Neimitz.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Montag 12. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. März. Auf Allerunterthänigsten Vortrag des Herrn Ministers der Volksaufklärung haben Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst geruht, dem Conseil der Kaiserlichen St. Petersburger Universität zu gestatten, dem Herrn und Thronfolger Cesarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch das Diplom als Ehrenmitglied der Kaiserlichen St. Petersburger Universität zu überreichen, welches Seine Kaiserliche Hoheit mit Allerhöchster Genehmigung des Kaisers entgegenzunehmen beliebte.

(СПб. Вед.)

Der Commandeur der 20sten Artillerie-Brigade, Oberst Lewin wird für Auszeichnung im Dienst zum General-Major befördert und zum Commandeur der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade ernannt.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen Rüdiger, zu Obristlieutenants die Majore von Frankenstein und Bleski; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 3 von der 1sten Artillerie-Brigade Capitain Wulfert zum Obristlieutenant.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken ist befördert: der Flügel-Adjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, vom Dragoner-Regt. S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg Obristlieutenant Fürsten Sayn-Wittgenstein-Berleburg zum Obristen. (Russ. Inv.)

Der Geheimerath Fischer, Gehülfe des Minister-Staatssecretairs für Finnland, ist dieses Postens enthoben und in den Dirigirenden Senat berufen worden.

Der Collegien-Assessor Engel, russischer Vice-Consul in Kopenhagen geht in's Ressort des Cabinets Seiner Majestät des Kaisers über, und wird zum Director der Spiegelfabrik in Wyburg ernannt.

(J. de St. P.)

Der Oberhauptmann Baron von Vietinghoff-Scheel in Mitau wird als Ehrencurator des Mitauer Gymnasiums bestätigt. (Sen.-Ztg.)

Dem wirkl. Staatsrath Baron von Tornau ist Allergnädigst erlaubt worden, den ihm vom Persischen Schach für sein Werk über die muselmännische Gesetzgebung verliehenen Löwen- und Sonnen-Orden erster Classe anzunehmen und zu tragen. (Sen.-Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben für nöthig erachtet, die beiden Aemter von General-Gouverneurs in den Gouvernements Tschernigow, Poltawa und Charkow, so wie in den Gouvernements Witebsk, Mohilew und Smolensk eingehen zu lassen, so daß die Verwaltung in den genannten Gouvernements auf die Normen des allgemeinen Reglements für die Gouvernements gestellt wird. Eben so haben Allerhöchstdieselben es für nützlich erachtet, das Gouvernement Minsk von dem Ressort des General-Gouverneurs zu exemiren und die Verwaltung desselben den allgemeinen Normen einzureihen. (Sen.-Ztg.)

Der Herr Minister der Reichsdomainen hat dem Dirigirenden Senate berichtet, daß in den bei verschiedenen Anlässen an die Krone gekommenen Besitzungen sich Bauern vorfanden, welche, als sie noch dem Gutsherrn angehörten, für eigene Rechnung Land gekauft hatten, und welche zwar keine Documente darüber besaßen, daß ihnen das Land gehöre, sich jedoch auf das desfallsige Zeugniß der übrigen Ortsbewohner und auch der Gutsherren, deren Besitzungen an die Krone fielen, berufen konnten.

Um den erwähnten Bauern nun ihr Eigenthum zu sichern und im Hinblick auf den Allerhöchsten Ukas vom 3. März 1848, welcher den Gutsherren gestattet, ihren Bauern für die von den letzteren erworbenen Häuser, Buden und Grundstücke, Kaufbriefe auszustellen, wandte sich der Herr Minister an das Minister-Comité mit dem Vorschlage, die erwähnte Verordnung auch auf die Bauern erkaufter oder sonst wie erworbener Krons-Besitzungen anzuwenden, so daß denselben die genannten Documente von den Orts-Domainenkammern ausgefertigt werden, wenn nämlich das Eigenthumsrecht der Bauern nicht nur durch den Ausspruch der übrigen Ortsbewohner, sondern auch durch eine gehörige Untersuchung und durch ununterbrochenen Besitz von der Zeit des Kaufs an erhärtet ist. Das Minister-Comité hat jetzt den Herrn Minister der Reichsdomainen davon in Kenntniß gesetzt, daß sein Vorschlag durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß dieses Comité genehmigt ist.

(Sen.-Z.)

Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths setzt Folgendes fest: Bauern und Leute vom Hofgesinde, welche gerichtlich ihre Ansprüche auf Freilassung geltend gemacht haben, können während schwebender Sache von dem Gutsherrn nicht zur Verfügung

der Gouvernements-Regierung gestellt werden. Die Versetzung derselben aus ihrem Wohnorte in einen andern Kreis desselben Gouvernements oder in andere Gouvernements, sowie auch das Abgeben derselben zum Kriegsdienst sind erst nach einer Entscheidung der richterlichen Stelle erster Instanz zulässig, durch welche ihnen die Freiheit aberkannt wird, wenn weder der Procureur noch der Anwalt diese Entscheidung anfechten. (Sen.-Ztg.)

Auf allerunterthänigste Unterbreitung eines Schreibens des General-Superintendenten der Kirchen evangelisch-lutherischer Confession, Flittner, an den Minister des Innern, und eines demselben beigelegten Berichts über die von ihm selbst, dem General-Superintendenten, und von den Eingepfarrten der genannten Kirchen im Laufe des Jahres 1855 für die Verwundeten und die Familien der Gefallenen dargebrachten 150 Rub. S., sowie über die sonstigen Bemühungen dieser Eingepfarrten zum Besten der Truppen in den Jahren 1853 und 1854 haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst geruht zu befehlen: „den Darbringern zu danken." (Pol.-Z.)

Unter dem Titel: Atlas der evangelischen Gemeinden in Rußland, ist am Schluße des vorigen Jahres ein cartographisches Werk erschienen, das allen, die sich für die Statistik der evangelischen Gemeinden in Rußland interessiren, eine willkommene Gabe bildet. Das Werk beginnt mit einer Karte des europäischen Rußland, auf welcher alle evangelischen Gemeinden, die zur lutherischen Kirche gehören, mit ihren Kolonieen und einzelnen Gemeinde-Orten verzeichnet und die verschiedenen Consistorial-Bezirke angegeben sind. Die Filiale sind mit den Hauptpfarreien durch Linien verbunden. Die zweite Karte enthält die evangelisch-lutherischen Gemeinden des St. Petersburger Gouvernements; die dritte die Kolonieen in den Gouvernements Ssaratow und Ssamara; die vierte die Kolonieen in Bessarabien und in dem Gouvernement Cherssson; die fünfte die Kolonieen in den Gouvernements Jekaterinoslaw und Taurien. An die Karten schließen sich fünf statistische Tabellen, welche die Seelenzahl nach Gemeinden, Präposituren und Gouvernements, bei verschiedenen Zählungen darstellen. Hiernach zählte das Gouvernement St. Petersburg im Jahre 1853: 149,079 evangelisch-lutherische Seelen, die Gouvernements Ssaratow und Ssamara im Jahre 1854 zusammen 125,591, Bessarabien 19,605, Cherssson 20,705, Jekaterinoslaw 9542, Taurien 10,907. Im südlichen Rußland also zusammen 60,739. Die Gesammtseelenzahl der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland in den Jahren 1853—1854 betrug 1,832,224 mit 417 Predigern; durchschnittlich kommen also auf jeden Prediger 4394 Seelen.

Das Werk ist bei den Buchhändlern Eggers und Comp., Münx und Schmitzdorf à 2 Rub. S. zu haben und ist der Ertrag für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

Moskau. Se. Majestät der Kaiser haben laut Bekanntmachung des General-Gouverneurs Grafen Sakrewski geruht, den Einwohnern von Moskau für die den durchpassirenden tschernomorischen Flotten-Equipagen erwiesene Gastfreiheit danken zu lassen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals wurde den in Moskau anwesenden niederen Graden der tschernomorischen Flotten-Equipagen am 26. Februar um 1 Uhr auf dem Twerschen Platze eine Ration Branntwein nebst Weißbrot (Kalatsch) verabreicht, um auf die Gesundheit der Stadt Moskau zu trinken. General-Gouverneur General-Adjutant Graf Sakrewski hatte sich eingefunden, und nachdem er durch die Reihen gegangen, eröffnete der Commandeur der tschernomorischen Brigade Capitain 1sten Ranges Sorin den Leuten den Willen Sr. Kaiserlichen Hoheit und trank auf das Wohl Moskaus unter dem Hurrahgeschrei der Matrosen. Graf Sakrewski erwiederte dies, indem er im Namen der Einwohner Moskau's auf das Wohl der tapferen Seeleute trank. Es hatten sich viele Bewohner der Residenz versammelt und die Vertheilung des Branntweins und Brots ging unter fortwährendem Jubel und Hurrahrufen vor sich. (M. Bl. — N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. Ein furchtbarer Sturm, welcher die ganze Nacht hauste, brachte den erstaunten Paris, welches bereits Frühjahrs-Toilette zu machen begonnen hatte, ein abscheuliches Schneegestöber, mit allen seinen noch abscheulicheren Folgen von schmutzigen Trottoirs, unüberschreitbaren Wegen, Nässe und Parapluie's-Gedränge. — Doch hat diese Witterungs-Aenderung auch dem kalten, seit einigen Tagen wehenden Nord-Ost ein Ende gemacht, der namentlich den Pfirsich-Baum-Züchtern des Dorfs Montreuils bei Paris, große Besorgnisse einzuflößen begann. (Z.)

Paris, 16. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" meldet, daß die Kaiserin heute Morgen 3¼ Uhr von einem Prinzen entbunden worden ist, und daß sich die Kaiserin und der Prinz wohl befinden.

Viele Häuser sind dekorirt, Abends findet Illumination statt.

Paris, 17. März. (Tel. Dep.) Der preußische Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel ist gestern Nachmittag hier angekommen.

Der heutige „Moniteur" enthält: Gestern fand die Vortaufe des neugebornen Prinzen statt. Derselbe erhielt die Namen Napoleon Eugen Louis Jean Joseph. Der Papst und die Königin von Schweden waren Pathen.

Es sind zwei Bülletins erschienen, das eine von Sonntag Vormittag 11 Uhr lautet: Das Befinden des Kaiserlichen Prinzen ist befriedigend. Ueber das Befinden der Kaiserin giebt das zweite Bülletin von 6 Uhr Nachmittags dieselbe Nachricht. Es werden täglich zwei Bülletins veröffentlicht werden. Der Kaiser wird heute die hohen Staatskörperschaften empfangen.

Die gestern stattgehabte Illumination war großartig und ist ohne alle Störung vorübergegangen.
(St.-A.)

Paris, 17. März. Der Kaiser hat für sich und die Kaiserin bei allen ehelichen Kindern in ganz Frankreich, die im Lauf des 16. März geboren sind, die Pathenstelle übernommen. Nach dem letzten Bülletin ist der Zustand der Kaiserin fortwährend zufriedenstellend. Die Gesundheit des Prinzen läßt nichts zu wünschen übrig. — Der Dr. Dubois, Accoucheur der Kaiserin, ist zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt. — Der Kaiser hat befohlen, daß 100,000 Fr. in allen denjenigen Orten an die Armen vertheilt würden, wo sich Kaiserliche Domainen befinden; ebenso werden den wohlthätigen Gesellschaften für Schriftsteller, Künstler u. s. w. 10,000 Fr. überwiesen. — Der Zustand des Prinzen Jerome ist so zufriedenstellend, als irgend möglich. (N.Pr.Z.)

Das diplomatische Corps ist gestern schon vom Kaiser empfangen worden, morgen empfängt er den Senat und das legislative Corps. Heute wird, so viel wir wissen, Niemand zugelassen. Die Kaiserin soll außerordentlich gelitten und der erste Arzt, Herr Dubois, einen Augenblick lang für sie gefürchtet haben.

Der „Moniteur" enthält Folgendes: „Der Kaiser begab sich, sobald die ersten Anzeichen der nahen Entbindung sich kundgaben, sofort zur Kaiserin, bei der ihre Mutter, sowie die Fürstin d'Eßling, die Admiralin Bruat und die Herzogin von Bassano sich befanden. Im Augenblick der großen Wehen wurden der Prinz Napoleon und der Prinz Lucian Murat, als die vom Kaiser bezeichneten Zeugen, sowie der Staats-Minister und der Justiz-Minister in das Zimmer der Kaiserin eingeführt. Gleich nach der Entbindung wurde das Kind durch die Admiralin Bruat, Gouvernante der Kinder von Frankreich, dem Kaiser, der Kaiserin, den Prinzen Napoleon und Lucian Murat, sowie den beiden Ministern, präsentirt. Hierauf wurde das Protocoll über seine Geburt durch den Staats-Minister, unter Beihülfe des Staatsraths-Präsidenten, in das Civilregister der Kaiserlichen Familie eingetragen und von den Zeugen unterschrieben.

Zur Vortaufe des Kaiserlichen Kindes. Bei der Vortaufe (dies ist die wirkliche Taufe, eine zweite findet natürlich nicht statt; wohl aber war am altfranzösischen Hofe eine Wiederholung des Taufgelübdes in feierlicher Weise Sitte, wahrscheinlich wird etwas Aehnliches hier beabsichtigt. D. R.) hielt der Abbé Deplace die Predigt. Er erinnerte daran, daß Christus der Gottgesandte sei und dieser in der Kirche Gestalt angenommen habe. Dann fuhr er fort: „Aber es scheint mir, daß meine Zuhörer meinen Gedanken voraneilen und die öffentliche Dankbarkeit neue Segnungen dem Triumpfzuge des Weltheilandes beimischt. Herr Jesu, höchster Meister der Völker und Könige! Du hast unsere Bitten erhört, die Bitten des Herrschers und des Volkes. Wir danken Dir an Deinen Altären, daß Du einem erhabenen Bunde die Fruchtbarkeit verliehen hast, welche die Freude dieses Tages ausmacht. Du hast in dem Thronerben den Glauben des Fürsten gesegnet, welcher vor der ganzen Welt seine Sendung und Deine Vorsehung so laut verkündet; eben so hast Du darin gesegnet die Mildherzigkeit der frommen Fürstin, welche es sich zu einer Ehre rechnet, die Schützerin des Unglücks und Mutter der Armen zu sein. Vollende Deine Gnade, o Herr! bewahre dieses Kind auf dem so viele Hoffnungen ruhen. Bilde ihn selbst, den Kaisersohn, zum Glück eines großen Volks! Gieb ihm die Großherzigkeit und den Geist des Vaters, die Güte und den unerschöpflichen Wohlthätigkeitssinn der Mutter, den aufrichtigen Glauben und die der Religion geweihte Ergebenheit Beider! Gieb ihm, mein Gott, ein seines Geschickes und seines Namens würdiges Herz!" Nach der Messe wurde der Neugeborene herbeigebracht und in der Nähe des Kaisers mit Weihwasser besprengt. Der Kaiser übergab ihn dem Bischof von Nancy, welcher unter Assistenz des Pfarrers von St. Germain l'Aurerrois das Taufwasser aus einem goldenen Gefäße nahm und das Haupt des Kindes nach der Vorschrift damit benetzte und die vorgeschriebenen Worte sprach. Unmittelbar folgte das Hochamt, während dessen der vorgedachte Pfarrer die beiden Taufregister vorlegte, in welche die vorläufige Taufe des „Napoleon, Eugen, Louis, Johann, Joseph, Sohnes von Frankreich" (fils de France) eingetragen wurde. Der Kaiser unterzeichnete beide Register mit der ihm vom Pfarrer überreichten Feder. Nach dem Kaiser unterschrieben: der Prinz Murat, der Herzog v. Alba, der Kriegsminister Marschall Vaillant, die Präsidenten des Senats und gesetzgebenden Körpers, Troplong und Graf Morny. Nach dem Segen geleitete der Bischof den Kaiser zurück. (N. Pr. Z.)

Paris, 19. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß gestern in den Tuilerieen Empfang stattgefunden habe. Zu den Bevollmächtigten der Friedens-Conferenzen sagte der Kaiser, er schätze sich glücklich, daß die Vorsehung ihn mit einem Sohne in dem Augenblicke beschenkt habe, in welchem sich für Europa die Aera einer allgemeinen Versöhnung ankündige. Er werde ihn in den Gesinnungen erziehen, daß die Völker nicht Egoisten sein dürfen (L'élèverai dans sentiment que peuples doivent être égoistes) und daß die Ruhe Europa's von dem Wohlergehen aller Nationen abhängig sei. — Zu dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers Grafen Morny sagte der Kaiser, er hoffe, der Himmel werde seinen Sohn vor den Schicksalen bewahren, denen andere in den Tuilerieen geborne Prinzen anheimgefallen, da die Vorsehung alles Das wieder hergestellt habe, was sie über den Haufen geworfen, und weil er die Gunst des Glückes nicht mißbrauchen werde. Er werde dem treu bleiben, wie er angefangen, und sich nur mit dem Wohle der Völker beschäftigen. Dieses Kind, das er schon in der Wiege dem Frieden weihe (Cet enfant consacrant à son berceau paix), vom Papst gesegnet und mit Jauchzen begrüßt, wird seiner Bestimmung würdig sein. — Der Kaiser hat am Dienstage den preußischen Ministerpräsidenten Freiherrn. v. Manteuffel empfangen. Durch Decret werden die Generale Randon, Bosquet und Canrobert zu Marschällen, der Staatsminister Fould und der Admiral Hamelin zu Großkreuzen der Ehrenlegion ernannt. — Nach dem neuesten Bulletin ist das Befinden der Kaiserin und des Kai-

ferlichen Prinzen vortrefflich. — Des Prinzen Jerome Zustand läßt wenig Hoffnung auf Genesung. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 14. März. Es ist ein ausführlicher amtlicher Bericht veröffentlicht worden, welcher jenen Theil der Voranschläge für die Staatsausgaben dieses Jahres umfaßt, der unter die Rubrik „Oeffentliche Departements“ fällt. Dieser Theil des Budgets erreicht die Höhe von 1,500,000 Pfd. St. und begreift unter Anderem die Gehälter der Minister und anderer höherer Civil-Beamten und die mit dem Parlament verbundenen Ausgaben in sich. Die Voranschläge für dieses Jahr übersteigen die des vorigen Jahres um 207,000 Pfd. Man würde jedoch irren, wenn man daraus auf eine entsprechende Erhöhung der Gehälter schließen wollte. Die amtlichen Zeitungen brachten der Regierung im vorigen Jahre 11,500 Pfd. ein. Davon kommen auf die „London Gazette“ 9300 Pfd., auf die „Edinburgh Gazette“ 1400 Pfd., und auf die „Dublin Gazette“ 800 Pfd. Noch eine Einnahmequelle wollen wir nicht unerwähnt lassen, die Regierung verkaufte im verflossenen Jahre Maculatur zum Betrage von 4355 Pfd.

Die Königin und der Prinz Albert begaben sich gestern nach Woolwich, um bei der Ankunft der Offiziere und Mannschaften des direkt aus der Krim zurückkehrenden Belagerungs-Trains zugegen zu sein. Um 4 Uhr rückten die heimgekehrten Krieger, 900 an der Zahl, vom Arsenal, wo sie gelandet waren, heran und marschirten bei Ihrer Majestät vorbei, worauf noch eine besondere Inspection durch die Königin stattfand. — Die britisch-deutsche Legion hat die projektirte Stärke von 10,000 Mann nunmehr erreicht. (St.-A.)

In der Unterhaussitzung richtete Bowyer an den Premier-Minister folgende Fragen: „Ist irgend etwas Wahres an dem Gerüchte, daß die pariser Konferenz sich mit den Angelegenheiten Italiens beschäftigen werde? Hat die sardinische Regierung angedeutet oder verlangt, daß die Konferenz ihre Aufmerksamkeit irgend welchen Fragen der italienischen Politik zuwenden möge, und was für Fragen sind das?“ Lord Palmerston: Ich bedaure, dem ehrenwerthen Herrn darüber keine Auskunft geben zu können. Einer der allerersten Beschlüsse, zu welchen man auf den Konferenzen gelangte, war der, daß die Verhandlungen nur durch ihre Resultate bekannt werden sollten. Disraeli: Auch ich möchte an den edlen Lord eine Frage über die pariser Konferenzen richten, die, wie ich glaube, beantwortet werden kann, ohne daß die eben erwähnte Bestimmung verletzt wird. Diese Frage ist eine sehr wichtige, da sie die Beziehungen des berliner Hofes zu den pariser Konferenzen betrifft. Will der edle Lord die Güte haben, dem Hause mitzutheilen, ob es wahr ist, daß Preußen eingeladen worden ist, an den Konferenzen Theil zu nehmen, daß es diese Einladung angenommen hat, und daß zwei hervorragende Diplomaten, deren eine keine geringere Person, als der erste Minister Preußens ist, im Begriffe stehen, Paris zu besuchen, um an den Unterhandlungen Theil zu nehmen? Lord Palmerston: Ich fürchte, ich kann auf diese Frage nur ganz dieselbe Antwort ertheilen, wie auf die vorige. Disraeli: „Ich bitte, mir noch eine erklärende Bemerkung zu erlauben. Natürlich kann ich mich nicht darüber beschweren, daß der edle Lord sich weigert, eine Frage zu beantworten; jedoch vermag ich nicht recht zu begreifen, wie seine Erwiderung auf die zuerst an ihn gerichtete Frage auch auf die meinige paßt, die ganz anderer Art als jene ist. Ich möchte daher den edlen Lord bitten, mir lieber gar nicht zu antworten, als mir eine Antwort zu geben, die auf meine Frage nicht paßt. Lord Palmerston: Ich bitte den sehr ehrenwerthen Herrn um Verzeihung; allein er fragte mich, ob die Mitglieder der Konferenz Preußen zur Theilnahme an den Unterhandlungen eingeladen hätten oder im Begriff seien, es einzuladen, und ob der preußische Premier-Minister im Begriffe stehe, sich nach Paris zu begeben, um bei den Konferenzen zugegen zu sein. Meine Antwort lautete dahin, daß ich es ablehne, Auskunft darüber zu geben, was die Konferenz zu thun im Begriff sei. Was aber der preußische Premier-Minister zu thun gedenkt, darüber mich auszusprechen, geziemt mir natürlich nicht. (St.-A.)

Der „Morn. Advertiser“ schreibt: Alle Welt war der Meinung, daß der Waffenstillstand sich auf den Landkrieg beschränken werde. Wir erfahren plötzlich, daß auch die Ruhe der Ostsee, vor Ablauf des Waffenstillstandes, durch nichts gestört werden soll. Als es vor einigen Tagen hieß, daß Abtheilungen der russischen und englischen Flotte in Kollision gerathen könnten, wurde (es war am Sonntag) von der Admiralität sofort eine Depesche befördert, die das baltische Geschwader davon in Kenntniß setzte, daß auch die Ostsee mit in jenen Waffenstillstand eingeschlossen sei. (Z.)

London, 15. März. Es sind Briefe des Generals Williams eingetroffen, welchen zufolge seine Gesundheit beinahe völlig wieder hergestellt ist, und in welchen er sich über die ihm von Seiten des Generals Murawjew zu Theil gewordene Behandlung in der anerkennendsten Weise ausspricht. Der Regierung sind von der gesetzgebenden Versammlung in Neuschottland 150 Guineen überschickt worden, um ihrem Landsmanne dem General Williams einen Ehrendegen anzuschaffen. Derselbe soll ganz aus neuschottischem Materiale gearbeitet sein. — Gestern Nachmittag fand abermals ein großes Feuer statt und zwar auf dem Schiffsbauplatz des Hrn. Scott-Russell in Milwall und Blackwall. Der angerichtete Schaden ist groß und es ist als ein besonderes Glück zu erachten, daß der „Leviathan“, der auf eben diesem Bauplatz gebaut wird, völlig unbeschädigt geblieben ist.

Dem toryistischen „Morning Herald“ zufolge behauptet man in wohlunterrichteten Kreisen, es sei zu Anfang des Monats Mai eine Auflösung des Parlaments zu erwarten. (Das Ministerium Palmerston hat in der That im Parlament gegenwärtig so wenig eine Stütze, daß ihm fast nichts Anderes übrig bleibt, als entweder das Parlament aufzulösen oder selbst seine Entlassung zu nehmen.)

Wie „Daily News“ meldet, ist die Rede davon,

Sir E. Lyons werde bald nach Abschluß des Friedens zum Englischen Gesandten in Konstantinopel ernannt werden. — Es ist allerdings auch nicht abzusehen, wie Lord Stratford sich nach so vielen ihn blosstellenden Vorgängen noch länger behaupten könnte.

Seit 1853 — bemerkt das „Newyork Merchant Magazine“ — hat der Ocean nicht weniger als 12 große Dampfschiffe mit 1250 Menschenleben und einem Vermögen von 1,250,000 Doll. verschlungen. (N. Pr. Ztg.)

London, 17. März. Die „ewige“ Times, diese papierne Seele und vielstimmige Kehle der vereinigten drei Reiche, predigt heute Krieg gegen die Türkei! Wenn die Türkei sich weigerte, den Firman, der die christliche Bevölkerung emancipirt, in's Werk zu setzen, so wird die Times es thun oder thun lassen. (Noch vor Kurzem brachte das wetterwendische Blatt eine Reihe von Artikeln, welche zum Maßhalten in der Reform der Türkei ermahnten und vor Ueberstürzung warnten. D. R.) Sie erklärt die Türkischen Staatsmänner, welche sich etwa einbilden möchten, daß England und Frankreich ihre Truppen nach dem Abschluß des Friedens zurückziehen würden, ohne die für die Türkei nöthigen Reformen durchgesetzt zu haben, für Träumer; sie erklärt die Osmanli im Allgemeinen für einen geeigneten Gegenstand moralischer Fabeln im Genre des mit einer Löwenfamilie intim befreundeten Katers; sie findet schließlich alle ehrlichen Paschas schwach und alle energischen spitzbübisch. Man wolle sich erinnern, daß der Englisch-Französische Allianzvertrag die Bestimmung enthält, daß vierzig Tage nach dem Abschluß des Frieden die alliirten Truppen vom Türkischen Gebiete zurückzuziehen seien. — Die Conferenz tagt, und Preußen nimmt an den Berathungen derselben Theil, und hat nicht blos ihre Resultate zu unterzeichnen, die ja, in so fern die Conferenz internationale Berathungen und Beschlüsse Europa's vertritt, nicht auf die Friedenspräliminarien beschränkt sind, sondern da erst anfangen, wo diese zu Stande gebracht worden. Diese Zusammenstellung zwei großer Thatsachen ist zur Beeinflussung der jetzt vorherrschenden Stimmung wohl nicht mehr nöthig, aber sie kann noch als eine Warnung für alle dienen, welche so schnell mit dem Geschrei des Verraths oder der Feigheit gegen diejenigen bereit waren, die beim ersten Anfang der orientalischen Verwickelung ein solches Ende derselben anticipirten und danach ihre Rathschläge bemaßen. Die Vertreter der Preußischen und Deutschen Neutralitätspolitik sind Sieger; nicht bloß in Preußen, auch in England ist ihnen der Sieg gewiß. Den Einzelnen wie der Masse beginnen hier ringsumher die Schuppen von den Augen zu fallen, und ganz neue Schlagworte, besonders für die auswärtige Politik, reifen heran. Möge man in Deutschland mit dem Verständniß dieses Verhältnisses nicht zu lange zögern! Der Preußische Staat wird in England wieder eben so populär werden, als er jemals war, aber eben nur der Preußische Staat, der neutral war. Jene Preußischen „Civilisationsvertheidiger“, welche die Zumuthung, die Rolle Sardiniens zu übernehmen, nicht zurückgewiesen hätten, würden, wie Sardinien jetzt, eine ähnliche Spende geringschätzigen Wohlwollens erworben haben, wie sie der dienstfertige Client dem Patrone etwa abzubringen vermag. (N. Pr. Ztg.)

Die Times celebrirt die Geburt des Enfant de France mit einem Erguß von Satyre, Lob, guten Prophezeihungen und schauerlichen Befürchtungen, aus welchem jede politische Farbe sich das Zusagende auswählen kann, ohne durch das Wiedersprechende — so künstlich sind diese Ingredienzien verflochten und mit so schamlosem Aplomb verkittet — besonders beleidigt zu werden. Der Artikel beginnt mit folgender neuen, mit köstlichem Ernst vorgetragenen Version des Sprüchwortes, daß zu einem Geschenk zwei gehören:

„Zwei Dinge sind es, die eine Dynastie machen, die Dauer des Geschlechts und der Verbleib der Macht in den Händen auf einander folgender Generationen. Das gute Glück des Kaisers der Franzosen hat ihm die erste dieser zwei Bedingungen so eben erfüllt. Die Kaiserin hat einen Sohn geboren, und dem herannahenden Frieden ist ein Ereigniß vorausgeschritten, das für das gegenwärtige französische Gouvernement noch bedeutsamer ist, als das bevorstehende Ende der Feindseligkeiten. Dasselbe gute Glück, das den Kaiser Louis Napoleon von einem Verbannten zu einem Herrscher machte, hat ihm jetzt einen Erben gegeben, dem einst seine weiten Besitzungen zufallen mögen, und der unter allen Umständen, mit so gutem Recht wie irgend ein anderer Franzose, seinen Anspruch auf den Thron der „ersten Nation des Continents“ erheben kann.“

Der toryistische „Morn. Herald“ äußert kaum eins jener Bedenken, welche die Times es für ihre Pflicht erachtet, nicht zurückzuhalten, und begnügt sich damit, eine Parallele zu ziehen zwischen der Geburt des Königs von Rom und des gegenwärtigen Napoleonischen Thronerben. Er schließt seinen Artikel mit folgenden Worten.

„Der Jubel des Französischen Volkes wird in diesem Lande sein Echo finden. Wir erflehen den Segen des Himmels für die Hoffnung unseres Verbündeten. Möge das Schicksal des Kindes, das gestern in die Welt eintrat, weit verschieden sein von dem Schicksal des Kaiserlichen Kindes, das vor ihm zu einer gleich hohen Stellung berufen schien. Vor einer Erniedrigung wenigstens wird es gesichert werden, vor der, zugleich ein Französischer Prinz und ein Oesterreichischer Unterthan zu sein. (Wäre der Herzog von Reichstadt als Englischer Gefangener besser aufgehoben gewesen, wie als Oesterreichischer Unterthan und Prinz? D. R.) Wie auch sein Schicksal sich gestalten mag, die dunklen Schatten des Schlosses von Schönbrunn werden nicht auf seinen Weg fallen. Man sagt, das Kind erscheine wie ein „Engel des Friedens!“ Möge seine Zukunft hell sein, wie der Tag seiner Geburt.“ (N. Pr. Z.)

Zufolge einer in der Unterhaussitzung am 14ten d. M. abgegebenen Erklärung des Ministers Grafen Granville hat England nach der letzten Volkszählung 5 Millionen Kinder von 5 bis 15 Jahren, von denen 2 Millionen mehr oder weniger Unterricht in Schulen empfangen, 1 Million mit Arbeiten beschäftigt werden und 2 Millionen weder die Schule be-

suchen noch arbeiten. Diese statistischen Angaben beweisen, wie viel für den Volksunterricht noch zu thun ist. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Weimar, 15. März. Die „W. Z." veröffentlicht folgendes ärztliche Bülletin vom heutigen Tage: Se. königl. Hoheit der Großherzog sind vorgestern an einem rheumatischen Fieber erkrankt. Die vergangene Nacht war sehr unruhig und großentheils schlaflos, doch geht es diesen Morgen, nachdem der Schweiß eingetreten, ruhiger. Dr. Huschke. (St.-A.)

Berlin, 14. März. Die Wahl des Polizeipräsidenten an Stelle des Herrn v. Hinckeldey ist bereits erfolgt und der Oberregierungsrath Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, früher Landrath in Glatz und Mitglied der zweiten Kammer, dazu ernannt worden. Derselbe befindet sich, durch den Telegraphen berufen, bereits hier. — Dem Vernehmen nach wird bei der Personalveränderung auch der Polizeirath Dunker wieder in Thätigkeit treten. — Der „Evangelische Anzeiger von Professor Hengstenberg bringt heute einen geharnischten Artikel gegen das vielbesprochene Duell.

Berlin, 16. März. Ueber das unglückliche Duell, welches am 10ten d. M. den Tod des Königlichen General-Polizei-Directors v. Hinckeldey herbeigeführt hat, sind vielfache, gehässige Unwahrheiten verbreitet. Namentlich erhebt man gegen diejenigen Personen, deren Befehlen der Verstorbene amtlich zu gehorchen hatte, den Vorwurf, daß dieselben das stattgehabte Duell ausdrücklich gebilligt hätten, anstatt dasselbe zu verhindern. Der Unterzeichnete sieht sich daher veranlaßt, die nachstehende Thatsachen, welche ihm in dieser beklagenswerthen Angelegenheit bekannt geworden sind, zu veröffentlichen:

Am 28. Februar c. erschien, anscheinend in einer Privat-Angelegenheit, in der Wohnung des Unterzeichneten eine dem Herrn v. Rochow-Plessow befreundete Person. Diese führte höchst verletzende Reden gegen den Herrn v. Hinckeldey, und legte dem Unterzeichneten Abschriften von Schriftstücken vor, welche angeblich von dem Herrn v. Rochow-Plessow herrührten, und die schwersten Beleidigungen gegen den Herrn v. Hinckeldey enthielten. Der Unterzeichnete erklärte sofort, daß er die Verbreitung derartiger Angriffe gegen einen so hochgestellten und ihm befreundeten Staatsbeamten nicht dulden könne, und daß er sich verpflichtet fühle, von solchen Anzeige zu machen. Es wurde hierauf erwiedert, daß nicht nur hiergegen nichts einzuwenden sei, sondern vielmehr dem Unterzeichneten jede beliebige Maßregel anheimgestellt bleibe, da eine Verheimlichung der betreffenden Schriftstücke keineswegs beabsichtigt werde. Als der Unterzeichnete demgemäß dem Hrn. v. Hinckeldey am 1. März von dem Sachverhältnisse Mittheilung machte, ergab es sich, daß dieser solches schon seit mehreren Tagen anderweitig erfahren hatte und machte Hr. v. Hinckeldey bei dieser Gelegenheit Aeußerungen, aus denen sich der Verdacht ergab, daß derselbe entschlossen sei, von den bei der Sache betheiligten Personen persönliche Genugthuung zu fordern. Obwohl der Unterzeichnete damals gar nicht an den Ernst eines solchen Entschlusses glauben konnte, so hielt derselbe sich doch verpflichtet, Se. Majestät den König auf die bevorstehende Gefahr persönlich aufmerksam zu machen. Des Königs Majestät erklärten Sich sofort entschieden gegen den beabsichtigten Zweikampf und befahlen dem Unterzeichneten, so schleunig als nur irgend möglich alle Materialien zusammenzubringen, welche nöthig waren, die Sache gründlich zu untersuchen und in einer beide Theile befriedigenden Weise zu erledigen. Diesem Befehle Sr. Majestät des Königs ist der Unterzeichnete ohne den geringsten Zeitverlust und mit dem allergrößten Eifer nachgekommen. Auf besondern Befehl Sr. Majestät des Königs mußte der Unterzeichnete sogar noch in der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M. eine Reise nach Schlesien unternehmen, um eine bei der Sache betheiligte Person protokollarisch zu vernehmen. Obwohl der Unterzeichnete diese Reise und den Zweck derselben dem Hrn. v. Hinckeldey ausdrücklich angezeigt hat, so ließ derselbe das Duell dennoch mit einer so unglücklichen Eile und Heimlichkeit vor sich gehen, daß leider alle zur Verhütung desselben aufgewendeten Bemühungen nichtig gewesen sind. Auch seiner amtlichen Umgebung und seiner Familie hat Hr. v. Hinckeldey die von ihm gehegten Absichten zu verheimlichen gewußt. Nur ein einziger Polizeibeamter scheint von dem Duell und der Stunde, zu welcher dasselbe stattfinden sollte, vorher unterrichtet gewesen zu sein.

Berlin, den 15. März 1856.

Der Staats-Anwalt beim königl. Stadtgericht.
Noerner.

Am Schluß der Börse vom 14. März überstiegen die im Interesse der Hinterbliebenen des Hrn. v. Hinckeldey veranlaßten Zeichnungen bereits die Summe von 10,000 Thlr. (Zeit.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. Dem Reichsrathe ist vom Minister Scheele die Mittheilung gemacht worden, daß Amerika eine zweimonatliche Prolongation des am 14. April d. J. ablaufenden Sundzoll-Traktates vorgeschlagen habe, weil Unterhandlungen in dieser Angelegenheit schweben. Dänemark habe diesem Vorschlage zugestimmt. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 14. März. Der kaiserl. russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, hatte die Ehre, von dem Erzherzog Franz Karl und der Erzherzogin Sophie empfangen zu werden. Seine Abreise ist auf morgen festgesetzt. — Prinz Georg Stirbey, Sohn des regierenden Fürsten, welcher kürzlich von Bukarest hier eintraf, begiebt sich von hier nach Paris. Man spricht davon, es sei diese Reise der Frage über die Zukunft der Donaufürstenthümer, die in Paris entschieden werden soll, nicht ganz fremd. (Zeit.)

Die „Oestr. Z." ist der Ansicht, daß Oestreich, England und die Türkei es waren, die in letzter Zeit vereint für die Einladung Preußens gewirkt haben. In der Konferenz giebt es fürder nur noch eine Reibung der Ideen über die beste Anordnung der orientalischen Angelegenheit, über das richtigste Verhältniß der speziellen Interessen zu den allgemein europäischen. Der Friede ist gesichert, es kommt nur noch darauf an, daß die Weisheit der Staatsmänner eben so gewandt den Neubau aufführe, wie der Krieg die Uebel zu zerstören verstand. (Z.)

Die Projekte für den Bau der Eisenbahnlinie von Wien nach Salzburg sind vollendet und beginnen die diesfälligen Arbeiten für die Linie von Linz nach Passau noch in diesem Monat. Beide Linien werden nach den Bauprojekten in fünf Jahren vollständig hergestellt sein. Die Baukosten sollen 65 Millionen Gulden betragen. — Die Direction der Nordbahn wird bald nach erfolgter Uebernahme der galizischen Staats-Eisenbahnstrecken den Bau bis nach Lemberg und in die Bukowina auf eigene Kosten fortsetzen. (Z.)

Wien, 15. März. Soeben (Abends) ist Fürst Gortschakoff mit dem Abendzuge der Nordbahn von hier abgereist, um sich auf Befehl seines Kaisers nach St. Petersburg zu dem dortigen Diplomaten-Conseil zu begeben. Seine Abwesenheit wird, soweit vorläufig bestimmt ist, mindestens sechs Wochen dauern. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Aus Marseille, 15. März Abends, wird telegraphirt: „Der „Carmel" lief mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. März in unseren Hafen ein. Der Diwan hat in Folge der Vorstellungen des Handelsstandes auf die Emittirung der 100 Millionen Papiergeld verzichtet. Der ehemalige Gouverneur von Adrianopel, Rustem Pascha, ist als Unterschleifler zur Wiedererstattung von mehreren Hunderttausend Francs und zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden; doch geht das Gerücht, der Sultan werde den letzteren Theil der Strafe in Verbannung verwandeln. Halil Pascha (dessen kürzlich erfolgter Tod bereits gemeldet worden) hinterläßt ein ungeheures Vermögen, das an den Staatsschatz zurückfällt. — Es ist wieder strenge Kälte und Schneefall eingetreten. Obgleich der Krankenzustand in den Spitälern sich gebessert hat, so richten Krankheiten doch noch bedeutende Verheerungen unter den Truppen auf der Krim an. Die Generale der Verbündeten haben die nöthigsten und zweckmäßigsten Sanitäts-Maßregeln angeordnet. An die Stelle des in Kertsch erkrankten Generals Vivian tritt General Mitchell. — Der Handel von Kamiesch will sich den Waffenstillstand zu Nutze machen und sucht um Einrichtung von Märkten auf neutralem Gebiete nach; doch ist der Verkehr zwischen den Armeen schwierig. — Englische Offiziere haben Urlaub zur Reise nach Jerusalem in der Osterzeit erhalten. Auch viele französische Offiziere haben um Bewilligung derselben Begünstigung nachgesucht. (St.-A.)

Aus Balaklawa, 22. Februar, hat die „D. A. Z." folgende Korrespondenz: In Folge erneuter Aufforderung unseres Ober-Generals Codrington an die Offiziere, sich marschfertig zu halten, gewinnt unter den Truppen immer mehr die Ansicht Raum, daß die englische Armee getheilt und eine Hälfte derselben binnen kurzem nach Asien dislocirt werden dürfte; General Campbell, am 14. März wieder hier eingetroffen und von seinen Hochländern mit lebhaften Cheers begrüßt, wird von der Lagerfama als gänzlich unabhängiger Chef dieser asiatischen Expedition bezeichnet, welche man übrigens weit lieber den Piemontesen zur Ausführung überlassen sähe. Offiziere, welche für den Fall eintretenden Waffenstillstandes um Urlaub nachgesucht hatten, sind abschlägig beschieden worden. Einigen nichtenglischen Aerzten hat man ihre Kontrakte aufgekündigt und ihnen dagegen Anerbietungen zum Eintritt in das Vivian'sche Corps gemacht. — Die Vernichtung der Defensivwerke Sewastopols schreitet unaufhörlich vorwärts; den Sprengungen der Docks sind die des Forts Alexander, dann die des zu den Docks führenden Aquädukts und ferner jene eines in der Karabelnaja zunächst den Kasernen belegenen Häuserkompleres schnell aufeinander gefolgt; Malakoff, Redan, Quarantäne-Fort rc. haben noch vor Ablauf dieses Monats ein gleiches Schicksal zu gewärtigen. Nach Sprengung des Alexander-Fort, dessen größter Theil in den Hafen stürzte, hat die französische Artillerie ihre sämmtlichen Uferbatterieen bis auf wenige Geschütze desarmirt und sowohl ihre eigenen als auch die ihr aus dem Beuteantheil zugefallenen Mörser und schweren Stücke nach Kamiesch geschafft, wo selbige theils zur Garnirung der dortigen und der Kefatschwerke verwendet, theils nach französischen Kriegshäfen spedirt werden; auch englischerseits ward am 16. Februar eine Abtheilung Belagerungs-Train nebst den dazu gehörigen Mannschaften und eine Menge erbeutete Festungs-Kanonen nach Europa eingeschifft. Dagegen stehen der gesammten Feldartillerie auf der Krim während des Monats März ansehnliche Vermehrungen ihrer Geschütze, Mannschaften und Pferde bevor. — Seit vier Tagen ist es hier von Neuem Winter geworden.

Amerika.

New-York, 1. März. Am 27. Februar legte der Staats-Secretair Marcy dem Senate zu Washington die zwischen der großbritannischen und der amerikanischen Regierung in Bezug auf die englischen Werbungen gewechselte diplomatische Korrespondenz vor. Ehe neuere Nachrichten aus England eingetroffen sind, wird die Regierung der Vereinigten Staaten hinsichtlich des englischen Gesandten, Herrn Crampton, vermuthlich nichts beschließen. Der Dampfer „Illinois" ist hier am 27. Februar mit Nachrichten aus San Francisko vom 5. Februar und mit 1,140,208 Dollars in Specie angelangt. Auf einem der Flußdampfer in der Nähe von Sacramento war eine Explosion vorgekommen, in Folge deren dem Vernehmen nach 30 Personen das Leben eingebüßt hatten. Der Legislatur war es noch nicht gelungen, einen Senator für den Kongreß zu wählen. Auf die Minen hatte der verflossene Winter eine wohlthätige Wirkung gehabt und die Gold-Ausbeute war in letzter Zeit eine besonders reichliche gewesen. Der Dampfer „Star of the West" ist mit 325,000 Dollars von San Juan in New-York angekommen.

Die neuen Gewalthaber im mittelamerikanischen Staate Nicaragua haben unter dem 8. November 1855 ein Decret erlassen, durch welches die Eingangssteuer für alle fremden Waaren auf 20 Prozent ad valorem festgestellt wird. Diese Abgabe muß in klingender Münze bezahlt werden. (St.-A.)

Miscellen.

Das „Ausland“ bringt folgende Mittheilung über die Auffindung der Leichen John Franklins und seiner Gefährten. Zeitungen von St. Paul, vom 12. December, bringen die Bestätigung des Berichtes, welchen Dr. Rae nach seiner im Sommer von 1854 unternommenen Land-Erforschungsreise in den Polar-Regionen über das Schicksal der Franklin-Expedition nach den Aussagen von Eskimos erstattete. Herr James Green Stewart, ein Haupthändler der Hudsons-Bai-Compagnie, erhielt von jener Gesellschaft den Auftrag, die Wahrheit der Aussagen der Wilden, nach denen Franklin und seine Gefährten, unweit der Mündung des Back-River, unter dem 68° nördl. Br. umgekommen sein sollten, zu untersuchen. Herr Stewart begab sich mit 14 an die Beschwerden des Polarlebens gewöhnten Leute am 7. Februar 1855 von seinem Posten, dem Carlton House (unter dem 54° nördl. Br. gelegen), auf den Weg und erreichte am 5. März Fort Chippewyan am obern Ende des Athabasca-See's unter dem 58° nördl. Br. Man beschloß die Reise nach dem Polarmeer zu Wasser zu machen, so weit dies anging, und deshalb blieb die Schaar an diesem Posten bis zum 26. Mai, während welcher Zeit Boote gebaut und sonstige Vorkehrungen für die gefahrvolle Reise getroffen wurden. Darauf verließ man das Fort Chippewyan und fuhr in Canoes auf dem Peace River (Friedensfluß), welcher den Athabasca- mit dem Sklaven-See verbindet; man erreichte das Fort Resolute am Sklaven-See unter dem 61 Grad nördlicher Breite am 30. Mai. In jenem Fort gesellte sich Herr Anderson zu der Schaar, welcher beauftragt war, mit Herrn Stewart gemeinsam die Expedition zu befehligen. Hier fand ein weiterer Aufenthalt statt, um die letzten Vorbereitungen zur Erforschung der endlosen Eisgefilde des Nordens zu treffen. Am 22. Juni reiste man nach der Quelle des großen Fischflusses (auf der Karte Backfluß genannt) unter dem 64. Grad nördlicher Breite ab. Von dort folgte man dem Laufe des Flusses bis zum Polarmeer; Herr Stewart schilderte die Schifffahrt als sehr gefährlich, indem mehr als hundert sehr reißende Stromschnellen vorkamen, welche die kühnen Abenteurer in Canoes von Birkenrinde glücklich zurücklegten. Sie erreichten am 30. Juli dessen Mündung. Sie trafen daselbst Eskimos, welche die von Dr. Rae überbrachten Berichte bestätigten und Herrn Stewart nach der unweit der Mündung des Backstroms gelegenen Montreal-Insel wiesen. Von dieser Zeit bis zum 9. August durchsuchten sie eifrig die Insel und das Festland zwischen dem 67° und 69° nördl. Br., während welcher Zeit die rüstigen Forscher viele Gefahren und Entbehrungen zu bestehen hatten. Dreimal entgingen sie der Gefahr, zwischen treibenden Eismassen erdrückt zu werden. Endlich fanden sie auf der Montreal-Insel Schneeschuhe mit dem Namen Dr. Stanley's (des Chirurgs auf dem „Erebus“), welcher denselben mit seinem Federmesser eingeschnitten hatte. Ferner fanden sie ein Boot, welches dem Schiff „Terror“ angehört hatte, dessen Name noch darauf zu lesen war. Unter den Eskimos fand man eiserne Kessel und andere Geräthschaften der Expedition, welche man mitnahm. Auf der Insel fand man keine Gebeine; die Eskimos sagten, auf der Insel sei nur ein Mann gestorben, der Rest sei nach dem Festlande übergesetzt und daselbst einer nach dem andern durch Hunger und Strapazen gestorben. Nach der Aussage von nördlicher wohnenden Indianern sollen die beiden Schiffe der Expedition zwischen Eisbergen zertrümmert worden sein. Die Gebeine waren auf dem der Montreal-Insel gegenüberliegenden Strande unter tiefem Flugsande begraben, da bereits fünf Winter seit ihrem Untergang verflossen. Herr Stewart schilderte die Gegend als eine höchst abschreckende Einöde — weder ein Grashalm, noch Gebüsch, noch Wild war zu finden. Am 9. August traten die Reisenden mit den gesammelten Ueberresten die Rückreise an, zu welcher sie fast dieselbe Route wie bei der Hinreise wählten. Herr Stewart verließ St. Paul am 11. December, um sich nach dem Hauptquartier der Hudsonsbai-Compagnie in Lachine, Kanada, zu begeben und über seine Abenteuer Bericht zu erstatten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Futteralmachers J. Behre Sohn Carl Emil Julius. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. C. Keil Tochter Therese Bertha; des Notairen Wulffius Tochter Louise Mathilde.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Uhrmacher Friedr. Leonh. Tüfferd, 69 Jahr alt; der Accisediener Joh. Ludw. Radloff, 68 Jahr alt; der ehemal. Arrendator Friedr. Kümmel, 78¼ Jahr alt; des Kanzellisten Ludw. Dukoffsky Sohn Eugen, 7½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Wittwe Helene Peterson, 66½ Jahr alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. März 1856.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	183⅜-184½	—	
„ London 3 Monat	37⅞	—	
„ Hamburg	33⅛	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	100½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	100½	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	99–99¼	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99–99 7/17	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	96½	

(Beilage.)

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. März 1856.

Zweites Concert der Geschwister Neruda.

Dorpat, 12. März. Dem ersten Concert der Geschwister Neruda folgte gestern ein zweites ebenso glänzendes, noch zahlreicher besuchtes, dem wir gern mit derselben gespannten Aufmerksamkeit bis zum Ende gefolgt wären, wenn nicht zuletzt die übergroße Hitze in Etwas Eintrag gethan hätte. Beide Concerte ergänzten sich gewissermaßen. So traten in dem gestrigen auch Fräulein Marien's und Franz Neruda's Leistungen selbstständiger vor, beider zusammen in den so ansprechenden Variationen über das Mantellied für zwei Violinen und Cello von L. Maurer, und die Sicherheit und Gewandtheit, die sich bereits Franz erworben, fand rechte Anerkennung in der Fantaisie brillante für Violine und Cello von F. Kummer, in welcher er der ältern Schwester gegenüber seine Rolle durchzuführen hatte. Aber auch von Fräulein Wilma Neruda gilt das Obengesagte: denn wenn uns im ersten Concert besonders Gelegenheit geboten war, dem würde- und seelenvollen Spiel der Künstlerin in getragenen Tonsätzen zu lauschen, und in den gewählten Compositionen das deutsche Element das Uebergewicht hatte, so bewies dieselbe in dem gestrigen ihre Virtuosität in dem brillanten Spiel, wie es die belgische Schule erfordert. Der gewöhnliche Trost der männlichen Tonkünstlerwelt, daß die Damen nur in der Feinheit und Weichheit des Spiels überlegen seien, ging hier zu Ende: denn auch in der Fülle und Stärke des Tons, in der kühnen Bogenführung, in der Kraft und Ausdauer, welche gehäufte Schwierigkeiten zu ihrer Besiegung erfordern, läßt Fräulein Wilma Neruda nichts zu wünschen übrig: das mußte man ebensowohl von Artot's Tongemälde „dem Traum“ als von dem durch reichen Schmuck von Doppelgriffen und sonstigen Schimmer überaus brillanten siebenten Concert Beriot's sagen. Wundervoll ist das Flageolet und das Staccato der Künstlerin, auf dessen gelungenster Ausführung namentlich die Wirkung von einer der Vieuxtempsschen Variationen beruht. Ganz besonders aber möchten wir noch eine Eigenthümlichkeit hervorheben: es ist die Leichtigkeit und Anmuth, mit welcher uns Fräulein Wilma aus einer Stimmung in eine andere, oft entgegengesetzte hinüberzuführen weiß, und die eben ihrem Spiel einen so großen Reiz verleiht. Zu bewundern war's in dem Carneval von Venedig, der den Schluß dieses Concerts bilden sollte, daß bei der wahrhaft fürchterlichen Hitze die Saiten noch gehorchten, und es mag keine leichte Aufgabe gewesen sein, auch da noch den hohen Anforderungen des Componisten Genüge zu leisten. Daß unter solchen Umständen Fräulein Wilma Neruda noch so geneigt war, auf den dringenden Wunsch des Publicums einzugehen und das böhmische Volkslied, in welchem sie bei ihrer ersten Durchreise so gefallen, demselben abermals vorzuführen, war überaus liebenswürdig und wir erlauben uns, ihr dafür unsern besondern Dank zu sagen. Der Beifall während des ganzen Concerts war aber auch der vollste und rauschendste, den wir seit Jahren gehört, und erinnerte an die schönen Zeiten, in denen wir Ernst zu bewundern Gelegenheit hatten.

Getraide-Preise in Reval

vom 26. Febr. bis zum 3. März 1856.

	Silber-Münze. Rbl.	Kp.	Rbl.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	85	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	75	—	73	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. März 1856.

	Silber-Münze. Rbl.	Kp.	Rbl.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	150	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	128	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	5	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	2⅛	—
Kornbrauntwein, ¼ Brand pr. Fass	—	—	—	—
dito ½ „ „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 41. Dorpat, den 12. März 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 13. d. M., Mittags um 12 Uhr, ein dunkelbrauner Fuchswallach, 5 Jahre alt, nebst leichtem Schlitten und ausländischem Anspann hierselbst öffentlich versteigert werden wird. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 9. März 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Allen theilnehmenden Freunden machen wir hiermit bekannt, dass unsere theure, vielgeliebte Schwester Thusnelda Kriese am 27sten Februar nach einem kurzen Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Geschwister.

Bekanntmachungen.

Ein erfahrener Lehrer der üblichen Schulwissenschaften, der deutschen, russischen, der alten Sprachen und der Musik sucht wiederum eine Anstellung. Näheres bei Herrn Knuter an der St. Petersburger Straße. 1

Eine Dame, die da Kenntniß von der innern Wirthschaft besitzt, wünscht eine Anstellung auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfragen bei Drechslermeister Schaffe. 3

Einer mit guten Zeugnissen versehenen Wirthin, welche zugleich das Kochen übernimmt, kann eine Stelle nachgewiesen werden, durch die Zeitungs-Expedition. 2

Eine deutsche Kinderfrau ins Innere des Reichs wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt 3

A. L. Wulffius.

Ein Knabe, der Lust hat das Buchbindergeschäft zu erlernen, kann sogleich als Lehrling eintreten bei Buchbindermeister 3*

E. Willer, im Kochschen Hause.

Die **Buchdruckerei** von Carl Schultze in Berlin, neue Friedrichsstrasse No. 47, welche mit einer reichen Auswahl **russischer Schriften** versehen und schon vielfacher Druck-Aufträge von St. Petersburg, Moskau etc. sich zu erfreuen gehabt, bringt hierdurch in geneigte Erinnerung, dass sie fortfahren wird, den ihr übertragenen Druckarbeiten, sei es in russischer, deutscher, französischer, griechischer oder einer anderen Sprache, die grösste Sorgfalt zu widmen und dieselben aufs Eleganteste und zu den möglichst billigsten Preisen in verhältnissmässig kurzer Zeit herzustellen. — Besonders muss ich erwähnen, dass ein der russischen Sprache vollkommen mächtiger Gelehrter, der mehrere Jahre in St. Petersburg gelebt und die Correcturen der vielen bei mir gedruckten russischen Werke zur vollsten Zufriedenheit der Herren Auftraggeber besorgte, mir als erfahrener und gewissenhafter Corrector zur Seite steht.

Auf an mich gerichtete frankirte Anfragen werde ich umgehend die gewünschte Auskunft ertheilen, auch gern bereit sein Alles, was zum Druck und zur saubersten Herstellung der mir anvertrauten Arbeiten dienen kann, bereitwilligst zu besorgen.

Wer trockene 2½zöllige fichtene Bretter zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden bei Collegienrath de la Croix im von Wahlschen Hause. 3

Milchkühe bis 100 Stück und Saat-Kartoffeln bis 800 Lof kauft Kaufmann C. G. Tennisson. 1

Es werden große und kleine Wanduhren verkauft bei Amalie Tueffer. 1

Eine meublirte, trockene Wohnung von drei bis vier Zimmern nebst Küche und Keller, möglichen Falls mit einem Gärtchen, zur Benutzung bis zum September d. J., wird gesucht. Auskunft ertheilt der Buchbinder, Herr Sundgren. 1

Abreisende.

Schneidergesell C. F. Seedorff. 1
Rudolph Brock, Pharmaceut. 2
Adam Neimitz. 2
R. Brödel, Knochenhauergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Mittwoch 14. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. März. Vom 22. Februar bis zum 1. März sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landmilitair-Ressorts und der Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 2699 R. 72 K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 390,029 Rub. 16¾ Kop.; nach Simpheropol befördert 201,000 R.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855 2605 Colli, von denen 200 noch nicht expedirt wurden.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß den Gebern der Allerhöchste Dank kund gethan. (R. J.)

Der Künstler Koslow hat die Allerhöchste Erlaubniß erhalten seinen Kupferstich: „Botschaft aus der Krim" den Zöglingen der Militair-Lehranstalten zu widmen. Derselbe hat für Ueberreichung des von ihm lithographirten Portraits Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch und des genannten Kupferstichs an Se. Kaiserl. Hoheit, auf Befehl des Kaisers eine Danksagung im Namen des Großfürsten Thronfolgers empfangen.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna haben huldreich geruht, die beiden eben genannten Kunstwerke entgegenzunehmen und Herrn Koslow einen Brillantring zu verleihen. (R. J.)

Herr Tschishow, Seidenzüchter im Gouv. Kiew (bei Tripolje) berichtigt in der „Moskauer russ. Zeitg." eine im Journal „Le Nord" abgedruckte Correspondenz aus Kiew, nach welcher dieses Gouvernement dieses Jahr mehr als eine Million Pfund Seide erzeugt habe. Herr Tschishow bemerkt, daß die Seidenzucht in Kiew erst im Entstehen begriffen ist; sie wird in den Militair-Colonieen, von einigen Gutsbesitzern versuchsweise, und in dem seit 4 Jahren bestehenden Etablissement des Herrn Tschishow selbst betrieben. Die größte Quantität Seide erhielt derselbe im Jahre 1854, nämlich 4 Pud, während das gesammte Gouvernement nur 8 Pud lieferte. Viel beträchtlicher ist die Seidenernte im Gouv. Podolien, jedoch ist in Folge verkehrter Behandlung die Seide von schlechter Beschaffenheit. Ganz neuerdings hat man mit regelmäßiger Seidencultur in den Gouvernements Cherson, Taurien, Jekaterinoslaw, Poltawa und Tschernigow begonnen, allein es sind überall noch erst Versuche. Nur in dem südlichen Theile des Gouv. Jekaterinoslaw und im nördlichen des Gouv. Taurien, sowie in den Mennoniten-Colonieen erhält man bis zu 300 Pud oder 12,000 Pfund Seide — noch lange keine Million! Im Kaukasus dagegen ist die Seidenindustrie seit undenklicher Zeit heimisch, und die dort gewonnene Seide übersteigt eine Million Pfund bei Weitem, da außer der an Ort und Stelle consumirten Seide über 30 Tausend Pfund Rohseide und Seidenstoffe nach dem europäischen Rußland eingeführt werden.

Darin stimmt Herr Tschishow dem Correspondenten des „Nord" bei, daß Clima und Boden von Central-Südrußland der Ausdehnung der Seidenzucht außerordentlich günstig sind, und daß wir nach einer Reihe von Jahren nicht nur keine Seide mehr vom Auslande werden zu beziehen brauchen, sondern auch Mittel- und vorzüglich Nord-Europa mit Seide werden versorgen können.

Dorpat. Am vorigen Sonntag wurde der zum Diaconus an der hiesigen St. Johannis-Kirche erwählte Cand. min. Carl Deringer durch den Herrn Livl. Generalsuperintendenten Dr. Walter, unter Assistenz der Herren Oberpastor Schwartz und Univ.-Prediger Professor Dr. Christiani feierlich introducirt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. März. Nach dem „Pays" haben die indirekten Steuern im Febr., mit dem Febr. 1855 verglichen, einen Mehr-Ertrag von 14½ Millionen geliefert. — Zu den Entwürfen, die für die nächste Zeit im Werke sind, gehört der Bau einer zweiten Eisenbahn von Paris nach der belgischen Gränze über Laon und Soissons. — Von den drei letzten Staats-Anleihen sind angeblich noch 120 Millionen in Kasse, und 535 Millionen haben die Unterzeichner noch einzuzahlen. — Wie der „Moniteur" anzeigt,

sind die gemischten Linienschiffe „Charlemagne", „Navarin" und „Prinz Jerome" nebst der Dampf-Fregatte „Albatros" gestern von Toulon nach dem Bosporus abgegangen. Das amtliche Blatt meldet auch, daß die Mannschaft des französischen Dampf-Aviso's „Faon" am 5. März bei einem gefährlichen Brande zu Ramsgate wesentliche Dienste leistete, die ihr angebotene Belohnung aber ausschlug. (St.-A.)

Einem Berichte in der „K. Z." vom 16. März ist noch Folgendes zu entnehmen: Das große Ereigniß, das die Hoffnungen Louis Napaleons vollständig erfüllt hat, war schon heute Morgens um 9 Uhr in den entferntesten Stadttheilen von Paris bekannt. Außer dem Kanonendonner ertönten auch, wie an großen Festtagen, alle Glocken der Stadt von Paris und darunter der große „Bourdon" der Notre Dame-Kirche. Was den Erben Louis Napoleons betrifft, so soll derselbe ein sehr starker Knabe mit rosigen Wangen sein, und die Constitution des französischen Kindes soll alles Beste für Frankreich hoffen lassen. Der Kaiser war bei dem Anblick seines so viel versprechenden Erben aufs tiefste gerührt. Nachdem er den kaiserlichen Prinzen umarmt, ergriff er die Hand seines Vetters, des Prinzen Napoleon und sagte ihm mit Thränen in den Augen und tief bewegter Stimme: „Soyez toujours son protecteur." Der Prinz Napoleon soll, so erzählt man mir, ebenfalls tief bewegt gewesen sein. Die Entbindung der Kaiserin war eine sehr schwierige und schmerzhafte. Ihr Zustand soll nicht der beste sein, wenn auch wohl keine Gefahr vorhanden ist. Sie fühlt sich jedoch äußerst schwach, und die Aerzte verlassen ihr Lager nicht. Die Geburtswehen der Kaiserin dauerten übrigens äußerst lange, beinahe 22 und eine halbe Stunde. Gegen 3 Uhr stellten sich aber plötzlich die Symptome wieder ein, und zwar mit großer Heftigkeit, und einige Minuten später war der Kaiser Vater eines Knaben.

Der bekannte wiener Korrespondent des „Constitutionnel" läßt sich nach längerer Pause wieder einmal über die politische Tagesfrage vernehmen. „Die ministeriellen französischen Blätter — sagt er — haben bereits dargelegt, daß der Anhang zum wiener Protokolle vom 1. Febr. im Protokolle der ersten Kongreß-Sitzung ne varietur konsignirt worden sei. In der diplomatischen Sprache bedeutet das, daß der die Präliminarien enthaltende Anhang in seiner gegenwärtigen Abfassung einen integrirenden Theil des Instruments oder des allgemeinen Friedensvertrages zu bilden habe. Der fünfte Punkt wird, wegen seiner vagen Form, dennoch zu mehreren Additional-Artikeln Anlaß geben; man wird dessen Tragweite durch deutliche Stipulationen feststellen und erläutern müssen. Wenn dies im Kongreß geschehen sein wird, so sind die casus belli beseitigt und der Friede ipso facto wird gesichert sein. Dann werden noch die zahlreichen Details- und Ausführungs-Fragen zu ordnen sein, die aber keinen casus belli enthalten." Der Korrespondent des „Constitutionnel" geht hierauf auf die Punkte selbst über, welche — solche Details-Fragen bildend — zwischen Rußland und den Dezember-Verbündeten durch Spezial-Conventionen, Declarationen, Reglements oder Protokolle zu vereinbaren sein werden. Eine Spezial-Convention zwischen Rußland und der Türkei wird die Zahl der leichten Kriegsfahrzeuge festsetzen, welche die Ufer-Staaten im Schwarzen Meere halten dürfen; die Auslegung der Neutralisirung des Schwarzen Meeres wird nothwendigerweise zu einem besonderen Reglement Anlaß bieten und vom vierten Punkte — der Stellung der Rajahs in der Türkei — wird der Kongreß nur noch in einem Anhange zum Friedens-Traktat Kenntniß zu nehmen haben, da diese Frage durch den am 10. Febr. veröffentlichten Hatt-i-Humayun geordnet ist. — „Eine weitere Erläuterung wird endlich — sagt das wiener Schreiben — die Grenz-Berichtigung in Europa zwischen Rußland und der Türkei nöthig machen." Es scheint, daß die kürzlich von Rußland aufgestellten topographischen Pläne Bessarabiens, mit den älteren Karten des französischen und österreichischen Generalstabs bedeutende Abweichungen aufweisen und die Bezeichnung der Grenze durch eine Gebirgslinie zwischen Chotim und dem See von Salzyk von Rußland nicht angenommen werden konnte. Dem wiener Korrespondenten zufolge sollen nun österreichische und russische Offiziere diese Sache gemeinschaftlich an Ort und Stelle prüfen, die übrigens — da die Grenzberichtigungsfrage im Prinzip anerkannt ist — auf den Gang der Kongreßverhandlungen und das Arrangement zwischen den kriegführenden Mächten nicht hindernd einwirken wird. „Es ist nicht annehmbar — schließt der Korrespondent, daß der Kongreß 3 Wochen versammelt ist, ohne die Gewißheit gewonnen zu haben, daß er der Welt den Frieden geben wird. Die Staatsmänner, welche ihn zusammensetzen, haben zu viel Erfahrung und Scharfsinn, um die Verhandlungen über die ersten Sitzungen hinaus zu verlängern, wenn sie befürchten würden, den Krieg wiederbeginnen zu sehen. (Z.)

Paris, 18. März. Aus Paris wird uns geschrieben: Wir haben schon bemerkt, daß die Zahl der speculirenden Weiber von Tag zu Tag zunehme. In das Innere der Börse dürfen sie nicht dringen, sie stehen daher gruppenweise im Koth auf der Straße, oder sie schlagen, wenn das Wetter gar zu schlecht ist, ihr Hauptquartier in einem nahe gelegenen Kaffeehause auf, wohin die Commis der Wechsel-Agenten ab und zu laufen, um ihre „Ordres" entgegenzunehmen. In den jüngsten Tagen hatten sich mehrere dieser Damen in Männerkleider gesteckt und in dieser Verkleidung die für sie unnahbaren Hallen betreten. Aber die Freude dauerte nicht lange, die Polizei bemerkte es und jagte diese Amazonen der Agiotage vor die Thür. (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. März. Lord Palmerston empfing gestern in seiner Privatwohnung eine Deputation der Friedensfreunde. Dieselbe überreichte ihm ein Memorial des Inhalts, daß in dem demnächst abzuschließenden Friedenstraktat eine Klausel aufgenommen werden möge, die die kontrahirenden Mächte verpflichtet, neu entstehende Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen. Lord Palmerston antwortete, daß er dem Memorial sowohl um des

Prinzips, wie um der Persönlichkeit willen, die ihm dasselbe überreichten, seine Aufmerksamkeit zuwenden werde, doch glaube er, daß dasselbe wenig Aussicht habe, seine Tendenzen erfüllt zu sehen. Unter den Mitgliedern der Deputation befanden sich Lord Robert Grosvenor und Richard Cobden.

Mr. Dallas, der neue amerikanische Gesandte, wurde gestern von einer Deputation der Liverpool-amerikanischen Handelskammer im Adelphi-Hotel (Liverpool) willkommen geheißen. Mr. Dallas wird heute in London eintreffen. Derselbe war zu verschiedenen Malen in England und stand in näherer Beziehung zu den diplomatischen Arrangements, die den letzten Krieg zwischen England und Nord-Amerika beschlossen.

Der „Globe" widerlegt aufs Bestimmteste das Gerücht, daß unmittelbar nach Beendigung der pariser Konferenzen, die Auflösung des Parlaments beschlossen sei. Zwar hätten die Wahlen von 1852 unter Auspicien stattgefunden, die einen direkten Appell an das Land wohl räthlich erscheinen lassen könnten, doch sei Lord Palmerston nichtsdestoweniger entschlossen, diesen Schritt nicht zu thun. „Wenn in diesem Jahre noch eine Auflösung des Parlaments erfolgt, so wird es ein Akt des Unterhauses selbst sein." (Z.)

London, 15. März. Im Unterhause erneuerte gestern d'Israeli seine Anfrage über Preußens Einladung zu den Conferenzen. Er sagte: Wäre Palmerstons gestrige Antwort nicht noch frisch im Gedächtniß der Hörer, so würde er zu träumen glauben. Weil die Pariser Conferenz beschlossen habe, ihre Verhandlungen geheim zu halten, darum glaube der Lord seine (d'Israeli's) Anfrage in Bezug auf die Einladung Preußens nicht beantworten zu können. Das Geheimniß der Unterhandlungen und das Nichtwissen, wer die Unterhandelnden seien, wären doch zwei sehr verschiedene Dinge. Gerade weil die erstern geheim gehalten würden, sei es um so wichtiger, daß die Unterhandelnden bekannt würden. (Hört, hört.) Wenn die Preußischen Minister sich in Paris befänden, könne Lord Palmerston dies Factum den dort lebenden Personen nicht verbergen, und es sei nicht wahrscheinlich, daß Baron Manteuffel und sein College maskirt in den Conferenzsaal sich begeben. Der „Moniteur" melde, daß Preußen offiziell von Frankreich zu den Conferenzen eingeladen sei, daß die Einladung angenommen wäre und nenne als Preußische Bevollmächtigte den Baron Manteuffel und den Grafen Hatzfeld. Wenn das Französische Volk von seiner Regierung von dem, was geschehe, unterrichtet werde, warum solle das Englische Parlament der einzige Ort sein, von dem kein Aufschluß zu erlangen. Es sei des Lords Pflicht, dem Hause eine solche Mittheilung zu machen. Er würde ungern glauben, daß Palmerston die Einladung Preußens mit Mißvergnügen betrachte, denn das würde den Anschein erregen, als ob die Rathschläge Englands auf den Conferenzen nicht so einflußreich wären, wie jedes Mitglied des Hauses wünschen müsse, andererseits würde er es noch mehr beklagen, wenn der edle Lord jene Einladung bedauerte oder mit Verdruß betrachtete, weil er das von Palmerston so geringschätzig betrachtete Ereigniß als ein solches ansehe, wozu man England und Europa aufrichtig Glück wünschen könne. D'Israeli fährt fort: „Ich erblicke darin eine günstige Vorbedeutung mehr für den Frieden, denn ich glaube, daß die jetzt bezweckte Lösung mehr Aussicht auf Dauer hat, wenn alle Großmächte Europa's sie gut heißen, als wenn eine dieser Mächte, und zwar eine so eigenthümlich situirte wie Preußen an den Aenderungen, welche wir zu erzielen wünschen, gar keinen Antheil nimmt. Abgesehen von dem allgemeinen Princip, daß keine Regulirung, welche in Paris vorgenommen wird, zur Dauerhaftigkeit angethan ist, wenn eine dieser Großmächte fern bleibt, so scheint mir die Gegenwart Preußens das einzige Mittel, durch welches die Ansichten und Gefühle Deutschlands bei dieser denkwürdigen Gelegenheit ausgedrückt werden können. Es giebt noch eine andere Deutsche Macht, welche von Anfang an bei den Conferenzen gegenwärtig gewesen ist, aber ich erinnere mich, daß Fürst Metternich einst bemerkte: Oesterreich sei der Typus eines Reiches, und seine Interessen müßten wesentlich Reichs-Interessen sein. Oesterreich hat mehre Königreiche und Volksstämme unter sich, welche seine beständige Sorge erheischen; Preußen aber ist gleichartig, Preußen ist deutsch, man könnte sagen, Preußen ist Deutschland. Darum müssen Alle, denen das Wohl Europa's am Herzen liege, den Wunsch theilen, daß Preußen an den Conferenzen Theil nehme, und eine von der Regierung ausgehende Ankündigung dieser Theilnahme müßte ein Grund zur Beglückwünschung des Landes sein. Aber nicht nur im Europäischen Interesse, auch im Englischen halte ich Preußens Theilnahme für wünschenswerth. Wir würden wohlthun, uns zu erinnern, daß, wenn es überhaupt natürliche Verbündete giebt, Preußen mit Recht als Englands natürlicher Verbündeter betrachtet werden darf. Seitdem Preußen in die höchste Classe der Souverainitäten getreten ist, war es stets unser Verbündeter mit kurzer Ausnahme, wo es notorisch unter Zwang handelte. Preußen ist nach seiner Lage, seinen Producten, nach dem Charakter seiner Einwohner, ich darf selbst sagen seiner Religion, eine Macht, die stets mit großer Sympathie vom Englischen Volk und mit tiefem Interesse von den Staatsmännern Englands betrachtet worden ist. Es giebt Einige, die glauben, daß, weil der Vorschlag, Preußen zu den Conferenzen einzuladen, angeblich von Rußland ausgegangen ist, dies ein hinreichender Grund für die Großmächte sei, ihn abzulehnen, diese Meinung halte er aber für höchst thöricht und verkehrt. Er könne nicht glauben, daß bei dieser Gelegenheit die Leidenschaften von Familien oder einzelnen Ministern Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten hätten. Ich hoffe, wir sind über die Zeit hinweg, in denen eine leidenschaftliche Diplomatie dem Lande Schaden zugefügt hat. Ich glaube, die Nachrichten, auf welche ich gestern hinwies, sind richtig und genau, und es würde mir im höchsten Grade erwünscht sein, wenn sie von der Regierung bestätigt werden. (Beifall.)

Lord Palmerston erklärte hierauf: Es ist vollkommen wahr, daß Preußen zu den Staaten gehört, welche bisher mit dem technischen Ausdruck „die fünf Großmächte“ bezeichnet worden sind und welche in den letzten Jahren mit einander in Communication zu treten pflegten, wenn es galt, über wichtige Fragen in der Europäischen Politik sich zu verständigen. Beim Abschluß der Verträge über die orientalischen Angelegenheiten von 1840 und 1841 waren es Oesterreich, Frankreich, England, Preußen und Rußland, welche zusammenwirkten, und hätte es sich um eine Conferenz der Großmächte zur Erörterung allgemeiner Fragen gehandelt, so würde Preußen ohne Zweifel dazu eingeladen worden sein. Aber die jetzige Conferenz hat den Zweck, zwischen den Mächten, welche sich mit einander im Kriege befinden, einen Friedens-Vertrag zu verhandeln und abzuschließen. Die natürlichen Theilnehmer einer solchen Conferenz sind also England, Frankreich, Sardinien und die Türkei auf der einen und Rußland auf der andern Seite. Oesterreich, obgleich es nicht zu den Kriegführenden gehört, ist doch Verbindlichkeiten gegen die Türkei in Betreff der Donaufürstenthümer eingegangen und hat jetzt die Rolle des Vermittelnden zwischen den Kriegführenden übernommen. Oesterreich konnte also von den Conferenzen nicht fortbleiben. Preußen befand sich in keiner Stellung, welche es irgendwie zum Theilnehmer an dieser Unterhandlung machte. Preußen sei eine große Macht, mit welcher die innigsten Freundschafts-Verhältnisse zu erhalten stets das Interesse Englands sein müsse, was er auch von der Zukunft erwartete, aber Preußen habe aus Gründen, welche man nicht zu beurtheilen berechtigt sei, sich in einem Zustande vollkommener Neutralität zu erhalten gesucht, es sei also kein Titel vorhanden gewesen, unter welchem Preußen einer Conferenz hätte beiwohnen können, welche versammelt wurde, um Frieden zwischen den Kriegführenden zu schließen. Daher sei Preußen zu Anfang der Conferenzen nicht eingeladen worden. Die Conferenz hat aber einestheils den Zweck der Revision der Verträge von 1840 und 1841, an denen Preußen sich betheiligte, nämlich der den Bosporus und die Dardanellen betreffenden Verträge. Schon mit Rücksicht auf diesen einen Gegenstand hielt man es von Anfang an nicht für recht, die Unterhandlungen zu beenden, ohne Preußen zur Theilnahme an der Revision der Verträge einzuladen, an deren Abschluß es Theil genommen hatte. Man war stets der Ansicht, daß Preußen einzuladen sei, sobald sich die Aussicht auf eine befriedigende Beendung der Unterhandlungen zeige, wenn auch nicht an den Unterhandlungen über den Friedens-Vertrag Theil zu nehmen, so doch dem Resultate derer beizutreten, welche ein directeres Interesse an der Sache hatten. Ich weiß, daß eine derartige Einladung an Preußen ergangen ist, und setze voraus, daß Preußen sie angenommen hat. Schließlich bemerkt der Premierminister, es sei nichts ungelegener, als die täglich wiederkehrenden Fragen nach dem Gange der Unterhandlungen, die darauf ertheilten Antworten gäben zu falschen Hoffnungen oder Befürchtungen Anlaß, und er erwarte daher, daß das Haus die Regierung nicht zwingen werde, jener vorsichtigen Zurückhaltung untreu zu werden, welche allein einer günstigen Beendung der Unterhandlungen förderlich sein kann. — Vernon Smith beantwortet eine Frage Layard's dahin, die Regierung von Bombay habe zwei Schiffe zum Schutze der in Buschir wohnenden Engländer nach dem Persischen Meerbusen gesandt; über eine Persische Expedition nach Binnen-Asien liege nichts Bestimmtes vor. — Das Haus vertagt sich bis zum 31. März. (N.Pr.Z.)

London, 17. März. Der amerikanische Gesandte, Herr Buchanan, hatte vorgestern eine Audienz bei der Königin und überreichte sein Abberufungs-Schreiben.

Die Blätter veröffentlichen heute einen langen Bericht des General-Kommissars (Chefs der Intendantur) auf der Krim, Herrn Filder, in welchem derselbe sich gegen die in dem Berichte der Krim-Kommissare M'Neill und Tulloch enthaltenen Anschuldigungen zu vertheidigen sucht. Oberst Wetherall, der General-Direktor des Landtransports auf der Krim, ein Sohn des General-Adjutanten, ist durch den Telegraphen nach England beschieden worden, um als Zeuge vernommen zu werden, und Viscount Hardinge hat mehreren gegenwärtig auf Urlaub in England befindlichen Krim-Offizieren befohlen, nicht eher nach der Krim zurückzukehren, als bis die Kommission ihre Thätigkeit beendigt habe. — Vorgestern ist wiederum ein Transport-Dampfer mit Proviant und anderen Vorräthen von Portsmouth nach der Krim abgegangen. (Z.)

London, 19. März. Die heute erschienene Times sagt, daß, um die Erneuerung des Waffenstillstandes zu vermeiden, der Friede wahrscheinlich vor dem 31. März geschlossen werden würde. Zur Abfassung eines Friedens-Tractates wurde ein Comité ernannt, welches aus den Bevollmächtigten Lord Cowley, Baron Bourqueney, Grafen Buol, Grafen Caveur, Großvezier Aali Pascha und Baron Brunnow besteht. Nach Abschluß des Friedens bleibt ein Ausschuß zur Ordnung der Details anwesend. Außerdem meldet die Times — was sich jetzt schon von selbst versteht — daß auch Preußen Theil nehmen werde an dem Abschluß des Friedens, daß aber die Details der Conferenz-Berathungen wohl kaum werden veröffentlicht werden.

Im Allgemeinen ist schon bekannt, daß der Abschluß des Friedens nahe bevorsteht. Manche Journale meinen, er werde schon heute (20. März.) als am Geburtstage des „Königs von Rom“ unterzeichnet werden; das ist jedoch kaum wahrscheinlich.

Aus der Krim wird nach einer Triester Depesche des „W. T. B.“ berichtet, daß unter den Franzosen eine große Sterblichkeit herrsche, und daß sich ein Mangel an Aerzten herausstelle. Die Befestigungsarbeiten von Nikolajeff werden, wie man mittheilt, thätigst fortgeführt. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. März. Der König ist heute Mittags mit einem Extra-Bahnzuge in Begleitung eines Adjutanten, eines Ordonnanz-Offiziers und seines Arztes nach Ostende abgereist, wo er sich heute Abend nach England einschiffen wird. (St.-A.)

Deutschland.

Gotha, 13. März. Gleichwie in Weimar, so wird auch dem gemeinschaftlichen Landtage des Herzogthums Coburg-Gotha der von der letzten Diät zurückgestellte Gesetzentwurf über Wiedereinführung der Todesstrafe zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Hamburg, 15. März. Zufolge einer aus Frankfurt a. M. von heute Morgen 11½ Uhr hier so eben eingetroffenen telegr. Privat-Depesche erreichte die Gesammtsumme der Zeichnungen auf die Actien der Mitteldeutschen Kreditbank in Meiningen an den 5 Plätzen, wo dieselben bewerkstelligt werden konnten, eine Höhe von ca. 401 Millionen Thalern, worunter das Ergebniß der von Hamburg aus gemeldeten Subscriptionen mit 20,784,800 Rthlr. figurirt.

Berlin, 18. März. Von den Londoner Blättern, welche ihre Leitartikel dem Eintritt Preußens in die pariser Konferenz widmen, erklärt die „Preß“, das Organ Disraelis, nicht ohne Selbstgefühl, daß der Frieden, den sie immer befürwortet und dessen baldigen Abschluß sie immer prophezeiht habe, nun wirklich da sei. Die wirkliche Meinung der Erklärungen, die Lord Palmerston gestern Abend abgegeben habe, sei keine andere. Die „Morning Chronicle“ ist derselben Ansicht und bezeichnet es nur als eine „offizielle Prüderie“, daß der Premierminister nicht klarer und deutlicher gesprochen habe. Wir lassen es dahingestellt sein, ob dieser Tadel zutrifft oder nicht; jedenfalls ergänzt heute das Organ Palmerstons die Lücken seiner Parlaments-Rede. „Morning-Post“ schreibt: „Wir haben ein volles Recht, jetzt anzunehmen, daß die Konferenzen ihre Aufgabe gelöst und die schließlichen Friedensbedingungen festgestellt haben. Als Beweis dient uns das, daß Preußen in aller Form zu den Konferenzen eingeladen worden ist, „nicht, um über den Vertrag zu verhandeln, sondern um dem Resultat der zwischen den betheiligten Mächten stattgehabten Verhandlungen zuzustimmen.“ Ein solches Resultat liegt also bereits vor. Wir werden binnen Kurzem die Bedingungen des Traktats kennen, der auf dem Punkt steht, unterzeichnet zu werden.“ — Das Erscheinen Preußens ruft übrigens nirgends (wenn man von der Partei und den Spalten des „M. Advertiser“ abstrahirt) jene Animosität hervor, die man nach der früheren Sprache der Blätter über diesen Gegenstand hätte erwarten sollen.

Das „Journal des Débats“ ist der Ansicht, daß die Einladung Preußens zu den Konferenzen, von welchem Standpunkte aus man diesen wichtigen Entschluß auch betrachte, eine neue Phase, einen bedeutenden Fortschritt in den Verhandlungen des Kongresses beweise und man es als eine Wahrscheinlichkeit mehr zu Gunsten des Ausgangs annehmen müsse, den die öffentliche Meinung Frankreichs und Europas bereits als ein fait accompli betrachtet. — Die „Assemblée nationale“ glaubt, daß der Abschluß des Friedens nur noch eine Zeitfrage sei. Was aber — sagt sie — macht Ein Tag mehr oder weniger aus? Niemand zweifelt, daß die Friedens-Unterzeichnungen noch vor Ostern, die bekanntlich auf den 23. März fallen, erfolgen wird.

Die „Oestr. Z.“ sagt: Die Konferenzen in Paris nehmen der allgemeinen Meinung nach einen so günstigen Verlauf, daß man die Frage: ob der Friede zu Stande kommen wird? als eine ausgemachte Sache gänzlich bei Seite setzt, um sich nur mehr mit der Frage zu beschäftigen: wann die Verkündigung des Friedens erfolgen wird? Es giebt auch bereits Leute, die über das Datum dieses Ereignisses vollkommen im Reinen sein wollen und den 20sten d. M. als den entscheidenden Tag bezeichnen. — Einstweilen erhält sich das Gerücht von Einsetzung von Spezialkommissionen, welche nach Friedensschluß die in Bezug auf einige festgestellte Prinzipien geeignete Lösung feststellen werden.

Nach einem verbreiteten Gerüchte hat Napoleon III. sich darüber geäußert, daß es ihm unangenehm sei, in den Konferenzen durch Erörterungen über Details von untergeordnetem Interesse ein bereits gesichertes und allgemein mit Sehnsucht erwartetes Ergebniß verzögert zu sehen. Auf seinen Wunsch, daß man ein Mittel finden möge, diesem Uebelstande abzuhelfen und der Lage ihre wahre Physiognomie zu geben, soll man den Beschluß gefaßt haben oder im Begriffe stehen, diesen Beschluß zu fassen, daß gewisse verwickelte Fragen, wie jene über die Berichtigung der Grenzen in Asien, über die Organisation der Fürstenthümer ꝛc. besondern Kommissionen zu übertragen seien. Man glaubt, daß der Abschluß des Friedens sich nicht über die nächste Woche hinaus verzögern könne; und geht sogar so weit, denselben zum Voraus auf den 20. März festzusetzen, der dadurch verherrlicht werden soll.

Berlin, 19. März. Der Rittergutsbesitzer Herr v. Rochow hat folgende Zuschrift an die „N. Pr. Z.“ gerichtet: „Die theils ungenauen, theils falschen Angaben, welche sich über die Veranlassung des Zweikampfes zwischen dem Herrn General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey und dem Herrn von Rochow auf Plessow verbreitet haben, machen es mir als Bruder des Letzteren zur Pflicht, nachstehende Data, deren Richtigkeit ich in jeder Beziehung vertrete, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Das polizeiliche Verfahren gegen die Mitglieder des Jokey-Clubs im Juni v. J. veranlaßte meinen Bruder zu einer Beschwerde, welche die disziplinarische Bestrafung und Versetzung des Polizei-Lieutenants D. zur Folge hatte und meinem Bruder die Genugthuung gewährte, von der vorgesetzten Dienstbehörde die gesetzlich nicht zu rechtfertigenden Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse des D. gemißbilligt und als eine die Betheiligten verletzende Belästigung bezeichnet zu sehen. — Bei einer hierüber gepflogenen mündlichen Unterredung, zu welcher mein Bruder sich mit Herrn** zum Herrn General-Polizei-Direktor begeben hatte, machte dieser ihnen eine Mittheilung, von welcher mein Bruder sich verpflichtet hielt, — nachdem er den Wortlaut noch am selben Tage aufgeschrieben und durch schriftliche und mündliche Verständigung mit Herrn** die Richtigkeit derselben konstatirt hatte, zweien anderen davon zu-

nächst betroffenen Herren Kenntniß zu geben. Der eine dieser Herren, dem Offizier-Stande angehörig, sah sich demnächst veranlaßt, die Sache seinem Ehrenrathe anzuzeigen, was eine Anfrage bei dem Herrn v. Hinckeldey zur Folge hatte. Auf diese Anfrage erklärte Herr v. Hinckeldey amtlich, dem Herrn v. Rochow und dem Herrn ** jene Mittheilung nicht gemacht zu haben; die betreffende Militair-Behörde lehnte daher die weitere Verfolgung der Sache ab. — Durch die amtliche Erklärung des Herrn v. Hinckeldey wurde mein Bruder bezichtigt, eine Unwahrheit gesagt zu haben; seinerseits jedoch überzeugt davon, die Aeußerung des Herrn von Hinckeldey streng wahrheitsgemäß berichtet zu haben, erhob er auf amtlichem Wege Beschwerde und beantragte unter Darlegung des Sachverhältnisses und Berufung auf das Zeugniß des Herrn **, den Herrn v. Hinckeldey von dem Inhalte der Beschwerde in Kenntniß zu setzen, und ihn zu einer Erklärung zu veranlassen, welche es dem Beschwerdeführer möglich mache, seine Ansicht, daß Herr v. Hinckeldey amtlich eine Unwahrheit ausgesprochen, zu ändern. Diese Beschwerde hatte verschiedene Zwischen-Verfügungen zur Folge, führte jedoch in der Sache selbst zu keinem weiteren Resultate, als daß meinem Bruder der schließliche Bescheid wurde, wie keine Veranlassung vorliege, die Sache im amtlichen Wege zu verfolgen. Im Laufe dieser Verhandlungen war hervorgetreten, daß Herr v. Hinckeldey der Ansicht war, und seinerseits behauptete, die beregte Aeußerung nicht so und nicht in dem Sinne, wie die Herren v. Rochow und ** sie aufgefaßt hätten, sondern hypothetisch und außerdem auch nur confidentiell gethan zu haben. Dieses Letztere wurde von meinem Bruder nicht zugegeben, vielmehr von ihm in Uebereinstimmung mit Herrn ** mit voller Bestimmtheit festgehalten, daß Herr v. Hinckeldey seine und des Herrn ** Discretion nicht für jene Aeußerung, sondern nur für einen andern Theil der Unterredung in Anspruch genommen habe, — ein Umstand, über den er mit Herrn ** gleich Anfangs bei Konstatirung des Wortlauts der Unterredung vollkommen einig gewesen war. Mein Bruder legte hierauf ein so großes Gewicht, daß er das Fallenlassen dieses Punktes von Seiten des Herrn v. Hinckeldey als Bedingung einer durch persönliche Vermittlung eines Dritten versuchten Beilegung aufstellte. Diese Bedingung wurde auch von dem Herrn v. Hinckeldey acceptirt, und eben so kam über den Inhalt einer Seitens des Letzteren abzugebenden Erklärung in Betreff der streitigen Aeußerung eine Einigung zu Stande. Ueber die Form allein, in welcher diese Erklärung abzugeben war, konnte ein Einverständniß nicht erzielt werden. — So wenig wie von Seiten der vorgesetzten Behörde, eben so wenig wurde von Seiten des Herrn v. Hinckeldey selbst die Sache zur Erhebung einer gerichtlichen Anklage, oder einer Privat-Injurienklage für geeignet erachtet, wiewohl mein Bruder die Andeutung, daß es schiene, als wolle er zu einem Duelle provoziren, entschieden abgelehnt, und auf diesen gerichtlichen Weg ausdrücklich hingewiesen hatte. Unter solchen Umständen glaubte mein Bruder keinen Anstand nehmen zu dürfen, einem der obengenannten Herren auf dessen Wunsch Abschrift der die Vermittelung des Ehrenrathes ablehnenden Verfügung der Militair-Behörde einzuhändigen, mit einem von ihm beigefügten Vermerk über die seinerseits bei der Behörde behufs amtlicher Erledigung der Sache gethanen, oben gedachten Schritte. Hiervon in Kenntniß gesetzt, überschickte Herr v. Hinckeldey die Forderung zum Duell auf Pistolen an meinen Bruder. — Der fernere Verlauf des Duells ist bereits durch den zum Unparteiischen erwählten Herrn v. d. Marwitz in Nr. 61 der „Neuen Preußischen Zeitung“ vom 12. März d. J. veröffentlicht worden.

Berlin, den 17. März 1856.

A. v. Rochow auf Krahne.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. März. (Tel. Dep.) Zehn ritterschaftliche Mitglieder des Reichsraths aus dem Herzogthum Holstein haben den Antrag gestellt: Der Reichsrath möge an den König das Verlangen stellen, daß er die Gesammt-Verfassung und das Wahlgesetz den Ständen der Herzogthümer zur Begutachtung vorlege und deren etwaige Abänderungs-Vorschläge alsdann dem Reichsrathe unterbreite.

(St.-A.)

Italien.

Man schreibt dem „Univers“ aus Rom, 8. März. Es ist gebräuchlich, daß der Papst jährlich am ersten Sonntag in den Fasten ein „die goldene Rose“ genanntes Bouquet segnet. Bekanntlich ist es gebräuchlich, daß diese Rose einer katholischen Souverainin zum Geschenke gemacht wird, und man glaubt allgemein, daß diesmal die am 2. März gesegnete Rose der Kaiserin Eugenie geschickt werden wird. Eine solche Zusendung erfolgt nicht jedes Jahr, sondern nur, wenn besondere Umstände eine katholische Fürstin zu dieser Ehre bezeichnen. Die letzte Rose wurde der Königin von Spanien angeboten, als sie sich in ähnlicher Lage, wie jetzt die Kaiserin der Franzosen befand. Man kann deshalb das umlaufende Gerücht als sehr wahrscheinlich bezeichnen. Die diesjährige goldene Rose ist sehr schön und soll nicht weniger als 2000 Scudi gekostet haben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. März. Die „Militair-Zeitung“ schreibt: „Die Entwaffnung oder Reduzirung der Armee ist bereits eingetreten und wird, so weit es die Verhältnisse nur immer gestatten, ausgedehnt, auch die Ausgaben für dieselbe in der Art festgestellt werden, daß außerordentliche Zuflüsse von selbst entfallen. An maßgebenden Orten scheint der Gedanke Raum zu gewinnen, Offiziere, deren es natürlich eine namhafte Zahl überzähliger giebt, wenn sie es wünschen, unter gewissen Bedingungen mit halbem Gehalt zu beurlauben, — ein Gedanke, dessen Durchführung sowohl dem Interesse des Staates, wie jenem des Offiziers zweifelsohne vortheilhaft sein dürfte. (St.-A.)

Türkei.

Dem „Journal des Débats“ wird aus Konstantinopel vom 6. März berichtet, daß die Verkündigung des Fermans über die Christen einen vortrefflichen Eindruck unter den Bulgaren gemacht habe, von denen

bereits mehrere junge Leute, zum Theil aus angesehenen Familien, sich in das ottomanische Kosaken-Regiment haben aufnehmen lassen.

Der Sultan hat die Konzession zur Herausgabe eines Blattes ertheilt, das in arabischer Sprache geschrieben werden soll und besonders auf Syrien, Aegypten und die Länder, wo vorzugsweise das Arabische üblich, berechnet ist. Das Blatt soll den Titel: „Mirat-ul-Ahvvul“ (Spiegel der Völker), führen, wöchentlich einmal erscheinen und im Geiste des türkischen Dscheridei-Huvadis redigirt werden.

Trapezunt, 23. Febr. Omer Pascha ist mit seinem Generalstabe hier angelangt; ihm folgen mehrere Detachements, die von Colchis zunächst hierher verlegt werden. (St.-A.)

Konstantinopel, 10. März. Nach den Briefen der Triester Ztg. herrscht hier eine sehr große Theurung der Lebensmittel. Der Französische General Bosquet übernimmt das Platz-Commando. 1700 Russische Gefangene sind ausgewechselt nach Odessa abgegangen. — Es heißt, daß zwischen den Alliirten Spaltungen ausgebrochen seien.

Smyrna, 27. Febr. Die Verlesung des Hat-Humayums vom 18. Februar d. J., betreffend die neueingeführten Reformen in der Türkei, fand hier am 23. d. M. statt. Soleiman Pascha hatte zu diesem Zweck die Dragomans der Consulate, den Griechischen und den Armenischen Erzbischof, den Rabbiner und sämmtliche Mitglieder des Medschlis (Gemeinderäthe), welche Unterthanen der Pforte sind, so wie endlich alle hier anwesenden höheren Türkischen Beamten in Konnack (d. h. in seinem Hofraum) vereinigt. Nach der Vorlesung des Hat sprach der Griechische Erzbischof den Dank für den Padischah aus, und fügte hinzu, daß die Gläubigen seiner Kirche nunmehr alle Türken als ihre Brüder (?) ansehen würden. Der Pascha eröffnete hierauf den Griechischen und Armenischen Mitgliedern des Medschlis, daß sie nunmehr auch das Recht hätten, zu Pferde in den Konnack einzureiten und zu den Gerichtssitzungen sich ihre eigenen Pfeifen mitzubringen. Der ganze Act ging ohne besondere Feierlichkeit vorüber. Ob die Verkündigung des Kaiserlichen Befehls auf die hiesige ottomanische Bevölkerung Eindruck gemacht, ließ sich nicht wahrnehmen. Der günstige Eindruck auf die Rajahs dagegen war unverkennbar. Der Griechische und der Armenische Erzbischof vereinigten ihre Gemeinden und hielten, unter gewaltigem Zudrang, zuerst in der Griechischen Kirche ein Tedeum ab, dem der Armenische, dann in der Armenischen Kirche ein Tedeum, dem der Griechische Erzbischof beiwohnte. *) Unter den hiesigen Griechen hat sich in diesen wenigen Tagen ein Comité gebildet, um das Recht des freien Unterrichts in möglichst schnelle Ausführung zu bringen. Man wird in kürzester Frist eine Knaben- und Mädchenschule gründen. Lehrer und Lehrerinnen sollen, wie man hört, aus den evangelischen Theilen Deutschlands gezogen werden. Diese Regsamkeit des Griechenthums spricht es deutlich aus, daß man keine Zeit verlieren will, um den Kaiserlichen Hat sich nutzbar zu machen. (N. Pr. Z.)

*) In Konstantinopel dagegen hat, wie man berichtet, die Griechische und Armenische Geistlichkeit von den Reformen, durch welche auch ihre Stellung als geistliche und weltliche Richter zu den Gliedern ihrer Kirche gänzlich geändert wird, nicht eben freudig begrüßt. Und in der That hat auch der muhamedanische Sultan kein Recht, in die Verfassung der christlichen Kirche einzugreifen. D. R.

Amerika.

Dem in den Vereinigten Staaten veröffentlichten „Post Office Departement“ zufolge, besaß dieses Land im Jahre 1791 nur 75 Post-Büreau's, welche eine Post-Straßen-Ausdehnung von 1875 Meilen bedienten; 1854 zählte man dort 23,548 Büreau's für 219,935 Meilen Poststraßen.

Aus Central-Amerika wird berichtet, daß ein gewisser Nientsch aus Bielefeld den früher von einer nordamerikanischen Gesellschaft nicht verwirklichten Plan einer Dampfschifffahrt-Verbindung zwischen den centralamerikanischen Südseehäfen seinerseits anscheinend mit gutem Erfolg aufgenommen hat. Von der Regierung des Staates Costa-Rica ist zur Förderung des Unternehmens ein ansehnlicher Zuschuß bewilligt worden. Es steht zu erwarten, daß auch die übrigen betheiligten Staaten sich der Sache in gleicher Weise annehmen werden. (Z.)

Asien.

Die in Triest am 16. März angelangte Ueberlandpost bringt folgende Nachrichten: **Bombay**, 16. Febr. Auhd's Einverleibung in die britischen Besitzungen ist proklamirt worden. — Der Santal-Aufstand ist von Neuem ausgebrochen. Auf den Major Nicholson ist ein Attentat verübt worden. (St.-A.)

Miscellen.

Die „Illustrated London News“ enthält eine ausführliche Beschreibung nebst Abbildungen der verschiedenen Theile eines neuen eisernen Straßenpflasters, mit welchem seit Kurzem Leadenhall-Street zur Probe belegt wird und wegen seiner Haltbarkeit und praktischen Nutzens zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Das Verdienst der Erfindung gehört dem amerikanischen General Knapp und sind schon seit längerer Zeit in Boston (Vereinigten Staaten) Versuche gemacht, die sich vollkommen bewährt haben. Im Herbste des Jahres 1852 wurde Howard-Street und im folgenden Jahre Court-Street damit gepflastert, und obgleich in beiden Straßen ein außerordentlich lebhafter Verkehr stattfindet, merkt man nicht die geringste Abnutzung. Man denke sich ein platt niedergelegtes gußeisernes Rad von einem Fuß im Durchmesser, 5 Zoll stark und 1 Zoll breit, mit einer verhältnißmäßig großen Oeffnung für die Achse, und sechs Speichen. Hierdurch werden sieben offene Räume gebildet, und wenn mehrere dieser mit Speichen versehenen Ringe neben einander gelegt werden, so berührt eine jede die sechs andern sie umgebenden und bildet das Ganze eine Art eisernes Rippenwerk, dessen Oeffnungen mit Asphalt, Concret, Grant oder sonst einer Substanz ausgefüllt werden. Durch sehr sinnreich angebrachte, abwechselnd conver und concave Lippen und Anwendung einer Schraube, schließen sich die Ringe an einander und bilden in der ganzen Länge und Breite der Straße ein förmliches eisernes Netzwerk. Die Oberfläche der

Ringe hat Rinnen oder Aushöhlungen, um das Ausgleiten der Pferde zu verhindern. Dieselbe Nummer des gedachten illustrirten Blattes enthält ferner die Abbildung eines neuen in Manchester zur praktischen Anwendung gekommenen Omnibus, welcher mit drei Pferden neben einander gespannt, nicht weniger als 42 Passagiere bequem fassen kann, nämlich 17 im Innern und 25 auf den äußeren Sitzen. (Z.)

Auf einem Balle einer Provinzialstadt äußerte eine eben so geistreiche als reizende junge Dame gegen einen Cousin den Wunsch, derselbe möge ihr einen seiner Bekannten vorstellen, einen Studirenden, von dessen Excentricitäten sie viel gehört hatte. Der Cousin beeilte sich, den Befehlen seiner schönen Cousine Folge zu leisten. Als er dem Studiosen den Wunsch der Dame mittheilte, entgegnete dieser sehr kaltblütig: „Nun, so lasse sie hertraben!“ Der Ueberbringer der Botschaft, der eine so rohe Antwort nicht erwartet hatte, zog sich zurück und verhehlte dem Cousinchen nicht seine Entrüstung. Zu seiner Verwunderung bestand aber die junge Dame nun um so mehr auf der Erfüllung ihres Wunsches und die Sendung wurde daher wiederholt. Diesmal ließ das „Original“ sich bereit finden. Ueberrascht durch die auffallende Schönheit der Dame machte der doch etwas verlegene junge Mann bei der Vorstellung eine tiefe Verbeugung. Die Dame, statt diese zu erwiedern, begnügte sich, ihn durch die Lorgnette zu betrachten und sagte darauf zu dem Cousin: „Nun ist es genug, Vetter; laß ihn wieder zurücktraben.“ (Z.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 9. März.

Primitiver Werth. R. K.S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	280	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	665	—	670
80	—	—	Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	61	—	62
57	14¾	—	St. Petersb. Gas-Comp.	60	—	62
142	85¾	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	200	202½	205
57	14¾	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	65	—	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	140	—	—
57	14¾	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	67
57	14¾	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	25
50	—	—	russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	—	—	245
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	177	—	180
100	—	—	See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	79	—	80
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. Mercurius	295	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 42. Dorpat, den 14. März 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Rud. Eeck, Otto Hoffmann, Alex. Bastgen, Joh. Braun, Benj. Tetz und Alex. Erichsen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 14. März 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes-Abgaben werden von mir, vom 26. März ab bis zum 10. April, Vormittags von ½11 bis 2 Uhr im Locale des Dörptschen Landgerichtes empfangen werden. L. v. Brasch. 3

Es wird ein Reisegefährte nach Riga auf halbe Kosten für die nächsten Tage gesucht. Zu erfragen im Witteschen Hause neben Mechanikus Wünsch. 2

Eine Dame, die da Kenntniß von der innern Wirthschaft besitzt, wünscht eine Anstellung auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfragen bei Drechslermeister Schaffe. 2

Einer mit guten Zeugnissen versehenen Wirthin, welche zugleich das Kochen übernimmt, kann eine Stelle nachgewiesen werden, durch die Zeitungs-Expedition. 1

Eine deutsche Kinderfrau ins Innere des Reichs wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt 2
A. L. Wulffius.

Wer trockene 2½zöllige fichtene Bretter zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden bei Collegienrath de la Croix im von Wahlschen Hause. 2

Abreisende.

Rudolph Brock, Pharmaceut. 1
Adam Reimitz. 1
N. Brödel, Knochenhauergesell. 2
Reimers, Drechslergesell. 3
Iwan Nicolajew Krifzow, Kaufcommis. 3
Charlotte Berblinger. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Freitag 16. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. März. Sitzung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft. Das wirkliche Mitglied Herr P. J. Nebol'sin hielt einen interessanten Vortrag über seine Reise im Orenburger Gebiet. Er verweilte längere Zeit bei der Beschreibung der Stadt Troizk und wies auf die Wichtigkeit dieses Platzes hin in Bezug auf dessen Handelsverbindungen mit Mittelasien, wobei er einen kurzen Abriß der commerciellen Beziehungen Rußlands zu jenen Ländern gab und die Nothwendigkeit einer nähern Erforschung derselben bewies, was als natürliche und unmittelbare Folge einen gesteigerten Verkehr mit unsern asiatischen Nachbarn nach sich ziehen und den Erzeugnissen unsers Vaterlands einen neuen Absatzmarkt eröffnen würde. Nachdem Herr Nebol'sin ein anschauliches Bild von der Bevölkerung der Stadt Troizk entworfen und von ihrem Handel und Gewerbsfleiße gesprochen, welche sich hauptsächlich mit Schaafzucht, Talgsiederei und Anfertigung grober Tücher von Wolle oder Kameelhaar (*армячина*) und mit dem Absatze dieser Artikel nach Mittelasien beschäftigen, ging er auf die Schwierigkeiten über, die sich unsern Kaufleuten entgegenstellen um genaue Nachrichten und Auskünfte über jene Länder zu erlangen und Handelsverbindungen mit deren Bewohnern anzuknüpfen. Wir ersehen aus der Geschichte, daß Rußland schon im XVI. Jahrhundert mit den asiatischen Staaten Verbindungen hatte und daß dieser Verkehr besonders lebhaft unter der Regierung des Zaren Michail Feodorowitsch war. Diese bald friedlichen bald kriegerischen Beziehungen mehrten sich im Laufe der Zeit, bis endlich die letzten Reibungen im Jahre 1839 den Einfluß Rußlands und das Uebergewicht seiner Macht in den mittelasiatischen Staaten auf das Dauerndste begründeten. Bei Entwickelung dieser Facta erwähnt der Autor der Befreiung Aitows und 418 anderer Gefangenen aus ihrer Sclaverei in Chiwa, welche meistentheils von den Turkmenen verrätherischer Weise auf dem Kaspischen Meere überfallen und dahin verkauft worden waren; so wie auch der in Orenburg erfolgten Ankunft der englischen Reisenden Abbot und Shakspeares, welche aus Indien zur Eröffnung von Handelsverbindungen nach jenen Gegenden abgereist und auf diesem Wege über Chiwa nach Rußland gelangt waren. Am Schlusse seines Vortrags widmet Herr Nebol'sin eine besondere Aufmerksamkeit den Handlungsdienern und Agenten russischer Kaufleute, welche durch ihre wiederholten Reisen in Mittelasien sehr viel zur Erforschung des Landes beigetragen haben. Unser Handelsstand, sagt er, zieht noch wenig Nutzen aus den Büchern, welche über fremde Länder ein Licht verbreiten könnten und befindet sich auch nicht immer in der Lage dergleichen Schriften zu benutzen: da sind nun jene Handelsreisenden, größtentheils Bürger von Jarosslaw, Sjusdal, Rostow, Wjasnikow oder Pokrow, fast die ausschließlichen und einzigen Quellen, aus denen der entfernt wohnende Kaufmann schöpfen kann, um Auskunft über die etnographischen, climatologischen und national-ökonomischen Verhältnisse jener Gegenden, sowie über die Bedürfnisse und Anforderungen deren Einwohner erhalten zu können. Gewöhnlich besitzen diese Leute nur wenig und ungenügende Bildung, aber sie haben Chiwa, Buchara und Kokan nach allen Richtungen hin durchzogen und mit einem eigenthümlichen Scharfsinne, mit einer so zu sagen instinctiven Auffassungsgabe alles bemerkt und ihrem Gedächtnisse eingeprägt, was ihnen Merkwürdiges aufstieß oder unwillkürlich ihre Wiß- und Neugierde reizte: vielleicht in einem dunkeln Vorgefühle der Vortheile, welche ihnen und ihrem Vaterlande ein gesteigerter und unmittelbarer Handelsverkehr mit Mittelasien und den Bewohnern der Länder gewähren müßte, welche unter der Botmäßigkeit der englisch-ostindischen Compagnie stehen. Eine weitere Entwickelung und Ausbreitung dieses Verkehrs ist unzweifelhaft, und wenn erst der feste gute Wille dazu da ist, so wird es auch nie an den geeigneten Menschen zur Ausführung fehlen, wenn es gilt Rußlands Macht und Wohlstand und das allgemeine Beste überhaupt zu fördern und zu erweitern. Der lebhaft durchgeführte Vortrag des geistreichen Redners wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und Herrn P. J. Nebol'sin einstimmig der Dank der Versammlung ausgedrückt. (St. Pet. Ztg.)

Ein auf den Vorschlag des Ministers des Innern erfolgtes Gutachten des Reichsraths, nach welchem in dem bei dem Ministerium des Innern bestehenden Departement für die allgemeinen Angelegen-

heiten eine dritte Section für Vergehungen gegen die Orthodoxie einzurichten ist, hat am 7. Februar die Allerhöchste Bestätigung erhalten. (Sen.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. März. Heute beginnt in Paris die berühmte, 3 Tage dauernde Schinken-Messe. Trotzdem dieselbe erst morgen im vollen Gange sein wird, hatten sich heute bereits 147 Schinken- und Wursthändler, mit nahezu 1 Million Kilogramm Waare eingefunden. — Bekanntlich werden der Kaiser und die Kaiserin die Pathenschaft aller legitimen Kinder übernehmen, welche am 16. März zur Welt kamen. Es dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein, zu wissen, wie viele Kinder ungefähr mit dem kaiserl. Prinzen an Einem Tage mögen geboren worden sein. Nach dem „Almanach des Büreau des Longitudes für 1856" kommen in Frankreich durchschnittlich jährlich 968,662 Kinder zur Welt, wovon 899,254 ehelich und 69,408 außerehelich sind. Die jährliche Zahl der ehelichen Kinder von 899,254 würde für den Monat 74,938 und für den Tag (à 30 Tage pr. Monat) 2498 Kinder ergeben. (Z.)

Paris, 19. März. Der „Moniteur" meldet, daß am gestrigen Tage 12¼ Uhr der Kaiser Se. Exc. den Baron von Manteuffel, Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Preußen, und um 12½ Uhr sämmtliche Bevollmächtigte des Pariser Congresses, so wie ihre Gesandschafts-Attache's empfangen hat. Graf Walewski, Congreß-Präsident, der von seinen Collegen beauftragt war, das Wort zu führen, drückte sich folgendermaßen aus: „Die Herren Congreß-Bevollmächtigten haben mich beauftragen wollen, bei dieser feierlichen Gelegenheit ihr Organ bei Ew. Maj. zu sein. Ich bin glücklich und stolz, Sire, daß ich mich berufen sehe, Ew. Maj. im Namen Europa's die Gesinnungen, die Hoffnungen, die Freude auszudrücken, welche das glückliche Ereigniß allenthalben hervorgerufen hat, womit die Vorsehung Sie erhört hat und welches dadurch, daß es die Napoleonische Dynastie sichert und befestigt, für die ganze Welt ein neues Pfand der Sicherheit und des Vertrauens geworden ist." Der Kaiser antwortete: „Ich danke dem Congreß für die Glückwünsche, welche er durch ihr Organ an mich gerichtet hat. Ich bin glücklich, daß mir die Vorsehung einen Sohn in dem Augenblicke gesandt hat, wo sich eine Aera allgemeiner Versöhnung für Europa ankündigt. Ich werde ihn in dem Sinne erziehen, daß die Völker nicht egoistisch sein dürfen und daß das Glück Europa's von dem Gedeihen jeder Nation abhängt." Se. Majestät hat sich darauf den Bevollmächtigten genähert und an jeden derselben einige Worte des Dankes gerichtet. Um 1 Uhr empfing der Kaiser im Thronsaale die Mitglieder des diplomatischen Corps, dessen Präsident, Se. Exc. der Nuntius des h. Stuhles, im Namen seiner Collegen Sr. Maj. lebhafte Glückwünsche über das glückliche Ereigniß der Niederkunft der Kaiserin und der Geburt des Kaiserlichen Prinzen darbrachte. Auf die Bitte der Mitglieder des diplomatischen Corps hat der Kaiser dieselben zu dem Prinzen führen lassen. Um 1½ Uhr hat der Kaiser im Thronsaale die Glückwünsche der Staatskörperschaften über die Geburt des Kaiserl. Prinzen entgegengenommen. Se. Maj. saß auf dem Throne, umgeben von seinem Hofstaat, den Cardinälen, Ministern, Marschällen, Großkreuzen der Ehrenlegion. Se. Exc. der Oberceremonienmeister hat die Großkörperschaften des Staats der Reihe nach dem Kaiser vorgestellt. Auf die vom Staatspräsidenten an den Kaiser gehaltene Rede erwiderte der Letztere: „Herr Präsident des Senats! Der Senat hat meine Freude darüber getheilt, daß der Himmel mir einen Sohn gegeben, und Sie haben das Erscheinen eines Sohnes von Frankreich als ein glückliches Ereigniß begrüßt. Mit Absicht bediene ich mich dieses Wortes. In der That, der Kaiser Napoleon, mein Oheim, welcher das neue, von der Revolution geschaffene System, mit alle dem, was das alte Regime Großes und Erhabenes hatte, bekleidete, hatte diese alte Benennung der „Kinder Frankreichs" wieder aufgenommen. In der That, meine Herren, wenn ein Erbe geboren wird, der bestimmt ist, ein Nationalsystem zu verewigen, so ist dieses Kind nicht nur der Sprößling einer Familie, sondern es ist in Wahrheit der Sohn des ganzen Landes und dieser Name zeigt ihm seine Pflichten an. Wenn dies unter der alten Monarchie eine Wahrheit gewesen ist, welche die privilegirten Classen ercluſiver vorstellte, mit wie größerem Rechte heute, wo der Souverain von der Nation gewählt und der erste Bürger des Landes und der Repräsentant der Interessen Aller ist. Ich danke Ihnen für ihre Glückwünsche in Bezug auf diesen Sohn Frankreichs und die Kaiserin." Diese Worte wurden mit dem einstimmigen Rufe „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiserliche Prinz!" unterbrochen. Dann wurde der gesetzgebende Körper eingeführt und auf die von Sr. Exc. dem Präsidenten gehaltene Rede antwortete der Kaiser: „Herr Präsident des gesetzgebenden Körpers! Ich bin sehr ergriffen von den Manifestationen Ihrer Gefühle bei der Geburt eines Sohnes, den die Vorsehung mir hat schenken wollen. Sie haben in ihm die Hoffnung begrüßt, die man von der Beständigkeit eines Systems hegt, welches man als die sicherste Garantie der allgemeinen Interessen des Landes ansieht; allein der allgemeine Beifall, welcher um seine Wiege erschallt, hindert mich nicht, an das Geschick derjenigen zu denken, welche an demselben Orte und unter denselben Umständen geboren sind. Wenn ich hoffe, daß sein Schicksal glücklicher sein wird, so ist es, weil ich, von Anfang an der Vorsehung vertrauend, an ihrem Schutze nicht zweifeln kann. Da ich sie durch einen Zusammenfluß von außerordentlichen Umständen alles das wieder aufrichten sehe, was es ihr seit 40 Jahren zu zerstören gefallen hat, als ob sie durch das Märtyrerthum u. das Unglück eine neue Dynastie aus den Reihen der Völker erwecken wollte. Die Geschichte giebt Lehren, die ich nicht vergessen habe. Sie sagt mir einestheils, daß man niemals die Gunst des Glückes mißbrauchen darf, anderntheils, daß eine Dynastie nur die Wahrscheinlichkeit des Bestehens für sich hat, wenn

sie ihrem Ursprunge treu bleibt und sich einzig und allein mit den Interessen der Völker beschäftigt, wozu sie geschaffen. Dieses Kind, welches der hereinbrechende Frieden, der Segen des heiligen Vaters, welcher eine Stunde nach seiner Geburt durch die Elektricität hergetragen worden ist, endlich der beifällige Zuruf dieses Französischen Volkes, welches der Kaiser so sehr geliebt hat, in seiner Wiege heiligen; dieses Kind, sage ich, wird, wie ich hoffe, der Geschicke würdig sein, die dasselbe erwartet. Ich danke Ihnen meine Herren für Ihre Wünsche für dasselbe und die Kaiserin."

Diese Antwort des Kaisers brachte eine tiefe Bewegung hervor und wurde mit dem wärmsten Beifall aufgenommen. Nachdem der Staatsrath eingeführt war, hielt Se. Excellenz der Herr Präsident eine Rede an den Kaiser und Letzterer beantwortete dieselbe folgendermaßen: „Herr Präsident des Staatsrathes! Der Staatsrath, der geheime Rath des Souverains und seiner Regierung, der in alle seine Gedanken eingedrungen ist und sich mit allen seinen Handlungen vereinigt hat, mußte, ich war dessen gewiß, den lebhaftesten Antheil an der Freude der Gegenwart und der Hoffnung der Zukunft nehmen. Niemand bemüht sich mehr als Sie, meine Herren, diese Zukunft zu befestigen. Nach den großen Ueberlieferungen des Staatsrathes des ersten Kaiserreichs arbeiten sie die Gesetze aus, welche, indem sie zugleich die großen Grundsätze der Revolution heiligen, das Land beruhigen, die Macht verstärken, die Parteien unterdrücken und die friedliche Herrschaft einer klugen Freiheit anbahnen. Ich rechne demnach auf die Erleuchtung und auf den Patriotismus, von denen Sie mir schon so viele Beweise gegeben haben, um dem so eben geborenen Kinde die Ausführung seines zukünftigen Geschickes zu erleichtern." Diese Worte des Kaisers wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Paris, 20. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur enthält eine Bekanntmachung, der gemäß politische Flüchtlinge, welche sich dem Gesetz unterwerfen, ermächtigt werden nach Frankreich zurückzukehren.

Die Kaiserin ist von dem gewöhnlichen Milchfieber befallen worden: der Verlauf ist der regelmäßige. (St.-A.)

Der „Moniteur" bemerkt, daß die Antworten des Kaisers, besonders an den gesetzgebenden Körper, einen tiefen Eindruck machten und von den lebhaftesten Beifallsbezeigungen aufgenommen wurden. Es läßt sich das auch nicht anders erwarten. So viel ist freilich gewiß, daß trotz aller Bestimmtheit, mit welcher der Kaiser jetzt auf die „friedliche Zukunft" hinweist, diese doch eben ungewiß bleibt für Frankreich wie für Europa. Als der „König von Rom" geboren ward, sprach Napoleon auch seine Hoffnungen aus auf einen glücklichen Zustand des künftigen Friedens. Und doch kam Alles ganz anders.

Paris, 20. März. (Tel. Dep.) Heute hat keine Konferenz-Sitzung stattgefunden, wahrscheinlich aber wird morgen oder Sonnabend eine Sitzung sein.

Das Milchfieber der Kaiserin vermindert sich.

Der Prinz Jerome hat heute das Bett verlassen.

Auf dem Boulevard wurden heute Abend die 3-proz. zu 72,35 gehandelt. Ein Gerücht wollte wissen, daß der Handel wit österreichischen Credit-Actien verboten werden soll.

Paris, 21. März. (Tel. Dep.) Heute fand keine Konferenz-Sitzung statt, nur das Redactions-Comité war zur Berathung zusammengetreten.

Auf dem Boulevard war die Stimmung heute Abend eine ziemlich feste. Es hieß, es werde demnächst eine Armee-Reduction stattfinden und die Bank würde das Diskonto ermäßigen. Die 3prozentige begann zu 72, 45, hob sich auf 72, 55 und wurde schließlich zu 72, 50 gehandelt.

Paris, 21. März. (Tel. Dep.) Nach den heute erschienenen Bulletins geht es mit dem Befinden der Kaiserin, des Kaiserlichen Prinzen und des Prinzen Jerome vortrefflich. (N. Pr. Z.)

England.

London, 17. März. Man spricht ganz bestimmt aus, daß in nächster Zeit Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hier eintreffen und bei der Königin um die Hand ihres ältesten Kindes, der Prinzeß Victoria, anhalten werde. Die neuliche Rede d'Israeli's, welche Preußens in so warmen Ausdrücken gedachte, und die tactvolle Antwort Palmerstons werden als erster und indirecter Ausdruck dieses Verhältnisses, als a shadow of this coming event, gedeutet.

London, 18. März. Der König der Belgier ist in der verflossenen Nacht zu Dover eingetroffen u. heute Vormittag nach Windsor weitergereist.

Die Confirmation der Prinzessin Victoria findet übermorgen Nachmittags in der St. James-Kirche in London statt. Der Bischof von Orford ist zu diesem Zwecke nach der Hauptstadt beschieden worden.

Gestern segelte wiederum ein Transport-Dampfer mit Kriegsvorräthen von Woolwich nach dem Orient ab. Das über 600 Mann starke 5. leichte Infanterie-Bataillon der deutschen Legion kam am Freitag von Helgoland aus in Folkestone an und begab sich von da nach Shorncliffe. (St.-A.)

Der „Morn. Post" telegraphirt man aus Paris vom 17. d. abends: „Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Lord Clarendon innerhalb 14 Tagen die Heimreise antreten können."

Die Geburt des Französischen Thron-Erben ist in vielen Städten Englands, Liverpool, Orford, Bristol ꝛc. durch Freudengeläute, Miliz-Paraden und das Aufziehen von Festflaggen gefeiert worden. In London war unseres Wissens keinerlei Freuden-Demonstration; auch verlautet nichts davon, daß die Armee oder Flotte im Lande das große Ereigniß militärisch gefeiert habe.

Die Deutschen Legionaire in Schorncliffe sind die Helden des Tages in dem benachbarten Folkestone, ihren Anstrengungen ist es nämlich zu danken, daß zwei Feuersbrünste, die vorgestern in dem reizenden Hafenstädchen ausbrachen, rasch bewältigt wurden. Dafür erhielt aber auch die Legion von einem dankbaren Hausbesitzer ein Geschenk von 30 Schweinen, die im Lager bei Sang und Klang verzehrt werden sollen. (St.-A.)

London, 20. März. Der klägliche Ausgang des erst mit so vielem Hoffnungsstroh angefachten Krieges, die dem Englischen Publicum sich plötzlich aufdrängende, sonderbare Ueberzeugung, daß es wo anders auch noch Menschen und Männer gebe, die Demüthigung des insularischen Philisters und die Besorgniß der Times, er könne sie verwerfen und sich einen anderen Götzen schnitzen — all das muß groß sein. Zur Ableitung bramarbasirt die Times heut gegen Amerika. „Es ist sehr schlimm damit," wie sie sagt, „kann nächstens losgehn, grausame Folgen, zwölfte Stunde," kurz, die romantische Stimmung Albions möge sich nicht für unnöthig geweckt halten, sondern nur glauben, daß es trotz der Pariser Conferenzen und der Geburt des Friedenskindes doch eine sehr arge und ängstliche Welt sei. Dabei weiß Jedermann, daß die Baumwollenzüchter und Baumwollenverarbeiter in Einigkeit um die Kattunfahne zusammen stehen werden, so lange sie nur immer hält. Wir wollen unseren Lesern ein Stückchen des dramatischen componirten Times-Artikels nicht vorenthalten:

Die Streitfragen werden unsererseits ruhig, leidenschaftslos und ehrenhaft behandelt. Wir behaupten, es giebt keinen rechten und verständigen Briten, der irgend eine böswillige Empfindung gegen Nordamerika unterhielte. Blicken wir umgekehrt auf die Vereinigten Staaten, so ist es unmöglich, nicht zu bemerken, daß sich ein Sturm daselbst vorbereitet. Die Journale sind voll heftiger Drohungen und voll feindseliger Auseinandersetzungen. Senat und Repräsentanten-Haus debattiren ohne Aufhören: 1 Million Lstr. ist für den Bau von Kriegsschaluppen bewilligt und jeder Amerikaner steht ersichtlich unter dem Eindruck, daß das Auge aller Welt auf den Fortgang des Streites gerichtet ist. Wir bekennen offen, daß wir mit wenig Freude auf den Zustand der Dinge blicken. Wenn nicht gemäßigtere Stimmen laut werden, wenn umgekehrt die Amerikanische Presse fortfährt, in der bisherigen Weise die Stimmung des Volks gegen uns aufzureizen, so ist der Krieg da und wird einen Schatten auf den Charakter der Angelsächsischen Race werfen. Es ist die höchste Zeit jetzt, daß diejenigen Amerikaner, die etwas von unserem Lande wissen, ein entschiedenes Wort zu unseren Gunsten sprechen und sich wenigstens für unsere äußerste Abgeneigtheit in Betreff eines Krieges mit den Vereinigten Staaten verbürgen."

Um den Witz mit einer Selbstverspottung zu beschließen, drückt das sehr ehrenwerthe Journal seine Hoffnung aus Mr. Buchanan, der frühere Amerikanische Gesandte am Britischen Hofe, werde bei seiner Nachhausekunft die Central-Amerikanische Frage beilegen, weil er ja in der Abschiedsrede gesagt habe, alle Engländer seien stets gegen ihn höflich gewesen. (N. Pr. Ztg.)

Vor ein paar Tagen wurde bei Gelegenheit der Uebersiedelung des Englischen Hofes von London nach Windsor alles gerade im Gebrauche befindliche Silbergeschirr der Königin von England auf dem Wege von Buckingham Palace nach dem Bahnhofe zu Padington gestohlen. Nicht weniger als zehn Diener sind bei Hofe angestellt, um über diese Schätze zu wachen, scheinen aber diesen Beruf unter ihrer Würde zu halten. Zum wenigsten ward das Silbergeschirr, als es neulich nach der Eisenbahn gebracht werden sollte, der Obhut eines Kärners anvertraut, der es durch fünf seiner Leute aus Buckingham Palace abholen ließ. Silbergeschirr ist bekanntlich schwer. Die fünf Mann machten unterwegs mit ihrem Karren vor der Schenke „zum Schwein und zur Pfeife" Halt und begaben sich sämmtlich in die Schenkstube, um sich durch einen guten Trunk zu erlaben. Während sie in diesem ernsten Geschäfte begriffen waren, rollte draußen ein leichter Wagen heran, in dem sich ein paar leichtfertige Gesellen befanden, welche die Kiste mit dem Silbergeschirr in ihr Gefährt auswandern ließen und dann lustig mit ihrer Beute davonfuhren. In der Nähe des Victoria-Parks fand man später die Kiste wieder. Ihr Inhalt aber, oder doch wenigstens der werthvollste Theil desselben, war verschwunden. Nur verschiedene Gegenstände, die aus schlechterem Stoffe als Silber bestanden, waren von den Dieben verächtlich zurückgelassen worden und lagen in malerischer Verwirrung umher.

In Plymouth, wo eine Abtheilung der Deutschen Legion am vorigen Dienstag angekommen war, ist ein Gemeiner vom 3. Jäger-Regiment, Jacobi, vor wenigen Tagen erschlagen gefunden worden. Der Thäter soll ein Kamerad des Ermordeten, Hansen, sein. Das Verdict der großen Jury lautete bei der Voruntersuchung auf „vorsetzlichen Mord" und der Gefangene wurde den Assisen der Grafschaft Cornwall zugewiesen. (N. Pr. Ztg.)

London, 20. März. Die „Times" enthält einige Angaben über das von Capitain Watson befehligte englische Ostsee-Geschwader. Am 5. März verließ dasselbe Kiel, langte am folgenden Morgen bei Moen an, segelte am 7ten bei Bornholm vorbei und erreichte gegen Mittag die Südspitze von Oeland, wo es auf gewaltige Felder von Treibeis stieß. Auf seiner Weiterfahrt kam es um Mitternacht bei der Südspitze von Gothland vorüber und traf am Morgen den 9ten zu Faro ein. Der innere Hafen war vollständig zugefroren, und auf der äußeren Rhede befanden sich große Massen Treibeis. In ein paar Tagen wollte das Geschwader weiter segeln.

Nachrichten aus Gibraltar vom 14. März zufolge war daselbst am vorhergehenden Tage der Befehl eingetroffen, in ganz Spanien den Einkauf von Pferden und Maulthieren für das britische Orient-Heer einzustellen.

Nachrichten aus Malta vom 12. März zufolge waren von dort in den letzten Tagen 1800 Mann und in der letzten Woche des Monats Februar 3200 Mann nach dem Orient abgegangen. Die Truppen-Sendungen dorthin sollten noch fortgesetzt werden. Die Mannschaften, welche die Insel verlassen hatten, waren durch 1060 Mann des ersten Regiments der englisch-italienischen Legion ersetzt worden, und man erwartete binnen Kurzem noch weitere 2000 Mann. Der Linien-Dampfer „St. Jean d'Acre" war nach dem Osten abgesegelt und die andern englischen Schiffe derselben Klasse sollten gleichfalls so schnell

wie möglich auf ihr Station im Schwarzen Meere zurückkehren. Auch fünf französische Linienschiffe und vier französische Fregatten waren am 5ten nach Osten zu bei Malta vorbeigesegelt. Ungefähr 1000 Mann des tunesischen Kontingents mit kaum 12 Offizieren waren auf der Rückkehr nach Tunis aus Konstantinopel in Malta angekommen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Kreuzzeitung schreibt man aus Paris vom 19. März: Was soll man dazu sagen, wenn Lord Palmerston, offenbar nur, um einem falsch geleiteten Nationalgefühl zu schmeicheln, und vielleicht auch, um entschiedenen Angriffen seiner parlamentarischen Feinde vorzubeugen, die Einladung Preußens zu der Conferenz gleichsam wie einen Act post festum darstellt? Wir haben die feste Ueberzeugung, daß schon die nächsten zur Veröffentlichung bestimmten Documente dieser nergelnden Darstellungsweise des Lord Palmerston auf das Entschiedenste widersprechen werden; aber wir brauchen diese Documente nicht erst abzuwarten, um die Erklärung des Englischen Ministers widerlegen zu können. Zunächst bemerken wir, daß es einzig und allein von Preußen abgehangen hat, schon längst zu den Conferenzen — ohne Bedingungen — zugezogen zu werden. Preußen wollte aber auch nicht den kleinsten Schritt thun, und selbst seine Gegner werden ihm die Consequenz nicht absprechen; wie denn auch die Ereignisse bewiesen haben, daß Preußen jenes unsinnige Geschrei, das ihm mit einem „Ausstreichen aus der Reihe der Großmächte" drohte, unbeachtet lassen durfte. Unser Wahrheitsgefühl nöthigt uns anzuerkennen, daß allerdings manche Fragen ohne das Zuthun Preußens erledigt worden sind; aber wenn man das Friedenswerk ohne Preußen hätte abschließen, wenn man Preußen wirklich hätte zurücksetzen wollen, so hätte man die Arbeiten der Conferenz zunächst als beendet ankündigen und Preußen dann erst zur einfachen Unterschrift einladen können. Die neueste Geschichte zeigt uns sogar einen solchen Fall, und gerade Frankreich war es, ohne dessen Zuthun man im Jahre 1841 die wichtige Frage der Meerenge von Konstantinopel vollständig erledigte, und dem man ganz einfach das Protocoll zur Unterschrift offen ließ. — Wir glauben zu wissen, daß schon die ersten Worte des Protocolls, das Preußen zur Conferenz einladet, die Erklärung des Lord Palmerston widerlegen werden. Um den neulichen Vorgang im Englischen Parlament übrigens in das rechte Licht zu setzen, darf man folgende Umstände nicht übersehen. England war die einzige Macht, die sich der Theilnahme Preußens widersetzt hatte; England geht von der Ueberzeugung aus, daß es besonders Preußen war, welches Oesterreich an einer Betheiligung bei dem Kriege, und dadurch also die Verallgemeinerung des Krieges überhaupt verhindert hat. Nun liegt es aber in der Natur der Menschen und der Dinge, daß die Enttäuschung von Seiten eines alten Verbündeten weit mehr reizt, als die von Seiten eines Indifferenten. Zu Anfang der orientalischen Angelegenheiten glaubte England, es werde Preußen mit fortreißen können, und indem wir den Leser an die Abberufung des Ritter Bunsen erinnern, überlassen wir es ihm, zu beurtheilen, ob England zu seinen Hoffnungen eine gewisse Berechtigung hatte oder nicht. Die verhältnißmäßig weniger feindliche Stimmung Frankreichs gegen Preußen kommt zum Theil daher, daß der Preußische Gesandte in Paris (Graf Hatzfeld) von vornherein die Hoffnungen der Französischen Regierung nicht zu hoch spannte. Der Graf v. Hatzfeld hat hier allerdings keine, dem größeren Publicum so in die Augen fallende Rolle gespielt, wie z. B. ein Englischer oder Französischer Gesandter in Konstantinopel; aber die Ereignisse zeigen, daß er sich mit großem Tacte benommen hat.

Wir knüpfen an diesen Pariser Brief nur noch ein paar Bemerkungen. Es versteht sich zwar — wir wiederholen es — trotz der Bitterkeit Lord Palmerston's eigentlich von selbst, daß Preußen eingeladen ist, um an der Berathung des Friedens Theil zu nehmen; indessen hat auch die Anrede Louis Napoleon's an die Bevollmächtigten dies auf's Neue bewiesen. Der Kaiser hat nicht von einem „gesicherten" Frieden gesprochen, sondern davon, daß sich die Aussicht auf eine „Zeit der Versöhnung" eröffne. Indem wir von der weiteren Bedeutung dieser Worte augenblicklich absehen, müssen wir doch bemerken, daß aus denselben klar hervorgeht, daß Preußen noch an dem wirklichen Friedenswerk Theil zu nehmen hat. Es ist dies freilich auch ohnedies klar; wir bemerken es nur gegen gewisse Zeitungs-Notizen. So brachte die „Times" vorgestern auch die Nachricht von der Bildung eines Ausschusses bei der Conferenz und nannte die Mitglieder desselben. Es ist aber nicht blos ein, sondern es sind mehrere Ausschüsse gebildet worden für alle Hauptfragen, z. B. in der letzten Sitzung drei, unter Anderm einer für die Regelung der Dardanellenfrage, in welchem Preußen durch Herrn v. Manteuffel vertreten ist. — Die „Times" ist übrigens auch etwas gereizt gegen Frankreich, weil dies zu sehr für den Frieden wäre. Sie schreibt:

„Die großen Erfolge Frankreichs sind durch den uninteressirten Beistand Englands erzielt worden, Englands, das jederzeit mehr die Sache ins Auge faßte und auf die Entfaltung besonderen Glanzes dabei Verzicht leistete. Wir haben deshalb Ansprüche an Diejenigen, an deren Seite wir gefochten und gewirkt haben. Mag es in diesem Augenblick über unser Recht hinausgehen, Bedingungen abzulehnen, die unserem Verbündeten ausreichend erscheinen, jedenfalls sind wir der Meinung, daß das Englisch-Französische Bündniß um so dauerhafter sein wird, je mehr wir die Ziele und Zwecke erreicht sehen, um derentwillen es in's Dasein trat und um derentwillen wir so große Opfer gebracht haben."

Das heißt klar genug, daß die „Times" auch an die etwaige Möglichkeit der Lösung jenes Bündnisses denkt. Die wird auch folgen, wenngleich erst später.

Aus Kiel wird dem „Le Nord" unterm 14. März geschrieben: „Die Englische Kriegs-Corvette „Firefly",

die seit einigen Tagen in unserm Hafen einlief, hat so eben durch den Telegraphen den Befehl erhalten, sich dem Geschwader des Commodore Watson auf dem Ankergrunde von Faröfund anzuschließen, und ist sofort nach ihrer Bestimmung abgegangen. Die englische 34-Kanonenfregatte „Amphion", die am 9. von Sheerneß auslief, wird jeden Augenblick auf unserer Rhede erwartet; man versicherte, daß ihre Ankunft bereits im großen Belt signalisirt ist. Sie sehen, daß das Englische Ministerium ein wenig von seinem Programm abweicht, indem es nach und nach in der Stille dem einfachen Geschwader von einer Fregatte und vier Corvetten, das sie im Baltischen Meere kreuzen lassen wollte, neue Schiffe nachsendet; zuerst war es „Euryalus" von 51 Kanonen, jetzt ist es „Firefly", morgen wird es „Amphion" sein und nach dem, was uns Offiziere vom „Firefly" versichert haben, hat die Englische Regierung die Absicht, jede Woche ein Kriegsschiff nach Kiel zu expediren. Man kann hier über die geheimen Absichten Englands nicht ins Klare kommen, da dasselbe einer Seits auf der parlamentarischen Tribüne seine Sympathie für den Frieden an den Tag legt und anderen Theils seine Streitmacht auf dem Baltischen Meere verstärkt. Man fragt sich, ob England nach einer, in Uebereinstimmung mit Frankreich getroffenen Entscheidung seine Flotte vermehrt, die jeden Tag sich drohender gestaltet und die augenscheinlich nicht dazu bestimmt ist, nur in einer beobachtenden Stellung zu verharren. Die beträchtlichen Ladungen von Steinkohlen, die immerfort in Kiel und Helsingör anlangen, reichen schon hinlänglich für den Gebrauch zahlreicher Kriegsschiffe zu einer Fahrt von mehren Monaten. Es steht im Interesse der Uferstaaten am Baltischen Meere zu wünschen, daß die zu Paris tagende Diplomatie etwas Licht über diese Nachcampagne zur See, welche die Englische Admiralität unter der Hand vorbereitet, verbreiten möge.

Die „Flensb. Ztg." berichtet: Die Engländer scheinen bereits die Gewässer des großen Beltes so genau zu kennen, daß selbst die Kriegsschiffe nicht immer Lootsen für diese Fahrt annehmen. So passirte neulich ein Englischer Kriegsdampfer, wahrscheinlich der „Firefly", durch den Belt, ohne einen Lootsen an Bord genommen zu haben. Man scheint in Dänemark das Gefühl zu haben, daß die Engländer die Kenntniß der Dänischen Gewässer noch einmal in anderer Weise als gegen die Russen ausbeuten könnten. D. R.) (R. Pr. Ztg.)

Leipzig, 17. März. Dem Herrn Konzertmeister David, im Begriff eine längere Kunstreise, zunächst nach Paris, zu unternehmen, ist vorgestern ein beklagenswerther Unfall begegnet. Als er vor seiner Wohnung aus dem von ihm benutzten Fiacre steigt, zieht das Pferd plötzlich und unerwartet wieder an, und er fällt, durch den Stoß aus dem Gleichgewicht gebracht, von dem Wagentritt auf das Straßenpflaster. Der Bruch des rechten Oberarms war leider die Folge des unglücklichen Sturzes. (Magd. Corr.)

Frankfurt, 12. März. Wie verlautet, hat die h. Pforte Einleitungen getroffen, um auch bei dem deutschen Bunde einen Gesandten zu beglaubigen. Bereits nach dem Schluß der Pariser Konferenzen soll ein solcher, wie es heißt, hier eintreffen.

Der Vertrag, den Preußen früher mitgeschlossen und garantirt hat, ist derjenige vom 31. Juli 1841. Es wird am Orte sein, wenn man sich den Inhalt jenes Aktenstückes jetzt vor Augen legt. Dasselbe lautet wie folgt:

Da Ihre Majestäten der König der Franzosen, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, der König von Preußen und der Kaiser aller Reussen überzeugt sind, daß ihre Einigkeit und Uebereinstimmung Europa das sicherste Unterpfand der Erhaltung des allgemeinen Friedens, des steten Gegenstandes ihrer ernsten Fürsorge, bieten, und da ihre genannten Majestäten diese Uebereinstimmung zu bezeugen wünschen, indem sie Sr. Hoheit dem Sultan einen offenkundigen Beweis von der Achtung, welche sie für die Unverletzlichkeit seiner souverainen Rechte hegen, so wie von ihrem aufrichtigen Wunsche geben, die Ruhe seines Reichs sich befestigen zu sehen — so haben Ihre gedachten Majestäten beschlossen, der Einladung Sr. Hoheit des Sultans Folge zu leisten, zu dem Zweck, um gemeinsam durch einen förmlichen Akt ihren einstimmigen Entschluß zu konstatiren, sich der alten Regel des osmanischen Reichs zu fügen, wonach die Durchfahrt durch die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus den fremden Kriegsschiffen stets verschlossen sein muß, so lange die Pforte sich im Frieden befindet. Nachdem ihre gedachten Majestäten auf der einen und Se. Hoheit der Sultan auf der anderen Seite beschlossen, unter einander eine Convention über diesen Gegenstand zu schließen, so haben sie zu dem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt ꝛc. Art. 1. Se. Hoheit der Sultan auf der einen Seite erklärt, daß er fest entschlossen ist, in Zukunft das als alte Regel seines Reichs unveränderlich festgestellte Prinzip aufrechtzuhalten, kraft dessen es den Kriegsschiffen der fremden Mächte jederzeit verboten gewesen ist, in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen, und daß, so lange die Pforte sich im Frieden befindet, Se. Hoheit kein fremdes Kriegsschiff in den genannten Meerengen zulassen wird. Und Ihre Majestäten der König der Franzosen (ꝛc. wie oben) von der anderen Seite verpflichten sich, diese Entschließung des Sultans zu achten und sich dem oben ausgesprochenen Grundsatz zu fügen. Art. 2. Es bleibt dabei wohlverstanden, daß der Sultan, indem er die Unverletzlichkeit der im vorhergehenden Artikel erwähnten alten Regel des osmanischen Reichs konstatirt, sich vorbehält, wie bisher den leichten Fahrzeugen unter Kriegsflagge, welche, wie üblich, im Dienst der Gesandschaften der befreundeten Mächte werden gebraucht werden, Fermans (Ermächtigungen) zur Durchfahrt zu ertheilen. Art. 3. Se. Hoheit der Sultan behält sich vor, die gegenwärtige Convention zur Kenntniß aller Mächte zu bringen, mit denen die hohe Pforte sich in freundschaftlichen Beziehungen befindet, indem er sie derselben beizutreten auffordert. Art. 4. Die gegenwärtige Convention wird ratificirt werden ꝛc. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. März. Gestern fand hier in der St. Anna-Kirche bei einem außerordentlichen Andrange der in Wien wohnenden Franzosen die Feierlichkeit statt, welche Hr. Vicomte de Serre, kaiserl. französischer Geschäftsträger, aus Anlaß der glücklichen Geburt eines Sohnes seines hohen Souverains veranstaltet hatte. Außer dem Personal der Gesandtschaft fanden sich alle Großwürdenträger Sr. k. k. apostolischen Majestät, die k. k. Minister, so wie das sämmtliche diplomatische Corps zu dieser Feierlichkeit in Gala-Uniform ein. Se. Eminenz der Kardinal Viale Prelà wohnte im Chor dem feierlichen Te Deum bei, welches von dem hochwürdigen Herrn Kanonikus Monsignor Mislin unter Mitwirkung eines ausgezeichneten Orchesters abgesungen wurde. Man bemerkte auch die Anwesenheit des k. russischen Geschäftsträgers am hiesigen Hofe, so wie jene des Hrn. Generals Graf Stackelberg und der übrigen Mitglieder der russischen Gesandtschaft.

Morgen (Donnerstag) findet in der k. k. Hofburg die Feierlichkeit der Fußwaschung statt. Die Ceremonie besteht nach altem Herkommen darin, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin öffentlich in der k. k. Hofburg an 12 Greisen und 12 Greisinnen, welche eine neue Kleidung nach mittelalterlichem Schnitte erhalten, die Fußwaschung in Allerhöchsteigener Person vorzunehmen pflegen, worauf unter den Augen der Majestäten die Speisung der Armen stattfindet. Diese besteht in vier auserlesenen Speisen sammt Nachtisch und in einem Maß des besten Weines, womit die Gabe eines Zinnbechers mit Bezeichnung durch Name, Jahreszahl und Veranlassung nebst Beschenkung mit 30 Silbergeldstücken verbunden ist. So reich beladen mit den Ueberresten von Speise und Trank, verlassen die armen Leute in Fiakern, die sie abholen und wieder nach Hause fahren, die k. k. Burg. Der älteste etwa ist 91, der jüngste 82 Jahre, die älteste Frau 89 Jahre, die jüngste 83 Jahre alt. (Zeit.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. März. Die Feuersbrünste dauern seit der Veröffentlichung des Hat Humeyum fort. Sie sind gewissermaßen die Antwort der Muselmänner auf die in Aussicht gestellte Reform der Türkei. Glücklicherweise werden sie immer bald gelöscht; man verdankt dies besonders der Aufsicht der Französischen Pompiers. — Morgen Mittag reiset auf dem Englischen Dampfer „London" General Ismail Pascha, welchem man den Beinamen Kalafat gegeben hat, nach Trapezunt ab, um von dort zur Anatolischen Armee zu gehen und das Commando über dieselbe an Stelle Omer Pascha's zu übernehmen. Mit ihm schiffen sich etliche 100 Mann ein. — Der Oberst Baron Schwarzenberg wird nächstens zum Pascha Liva (General-Brigadier) ernannt werden und begiebt sich dann auch nach Anatolien, wo er die Cavallerie befehligen soll. — Omer Pascha selbst ist so eben auf der Dampffregatte „Saakischadi" aus Trapezunt im hiesigen Hafen eingetroffen.

Die Londoner Blätter bringen folgende amtliche Anzeige über die Unterzeichnung des Waffenstillstandes auf der Krim: „Lord Panmure hat die Nachricht erhalten, daß der Waffenstillstand am 15. März auf der Krim unterzeichnet worden ist und daß die betreffenden Documente am folgenden Tage ausgewechselt werden sollten." (Die bisherige Waffenruhe war nur eine vorläufige. D. R.)

Aus Konstantinopel wird der „Oest. Corr." unter dem 13. d. gemeldet, daß in Sebastopol nun auch die festen Gebäude der Schiffervorstadt (Karabelnaja) in die Luft gesprengt worden seien. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Den „Hamb. Nachr." zufolge soll folgende Anekdote in den Tuilerieen viel Heiterkeit erregen: Der Kaiser und die Kaiserin waren in den Elyseeischen Feldern aus dem Wagen gestiegen. Unterwegs begegneten sie einem wunderschönen Knaben mit seiner Gouvernante; die Kaiserin blieb stehen und liebkoste und küßte das Kind. Dieses blieb finster und trotzig. „Warum willst Du nicht den Kaiser küssen?" fragte die hohe Dame. Der mürrische Knabe antwortete: „Weil Papa ihn nicht ausstehen kann." Der Kaiser und die Kaiserin lachten laut auf und gingen weiter, ohne nach dem Namen des Herrn Papa zu fragen.

Berlin. Die neue Muster-Zeitung „der Bazar für Frauen und Töchter" erscheint seit vorigem Jahre im Verlage von Louis Schäfer hierselbst in monatlich 2 Nummern (Quartal 15 Sgr.). „Der häuslichen Arbeit, der Belehrung und der Unterhaltung" gewidmet, zieht er in sein Bereich Alles, was dem weiblichen Geschlecht irgendwie von Nutzen und Wichtigkeit ist, ohne in seinem Texte den Anstand zu verletzen. Die Beilagen, bestehend in den neuesten Weißstickereien, Bunt-Stickereimustern, Häkel- und Filet-Mustern, Abbildungen und Schnittzeichnungen der neuesten Schnitte der gesammten Damen-Garderobe, Musikstücke für Klavier und Gesang, Handarbeiten jeder Art ꝛc. bieten eine Fülle von Material zu angenehmer und nützlicher Beschäftigung, und die jedem Semester beigegebenen Battistkragen sind überall sehr willkommene Gaben. Der „Bazar" hat während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine Auflage von 16,000 Exemplaren erreicht, eine Thatsache, die allein schon hinreicht, das Blatt zu empfehlen. (Z.)

Die dänische Reichsmünze ist in Kiel Gegenstand munterer Volkswitze geworden. Wenn der Wächter des Abends abruft: „de Glock hät tein (zehn) slaen, tein is de Glock", so rufen ihm die Straßenjungen nach: Wo veel (wie viel) is dat i Rigsmünz (in Reichsmünze). Unlängst kam ein Brief an den kieler Organisten Hundertmark unter der Adresse: Sr. Wohlgeb., Herrn 53 Thaler 33 Schilling Reichsmünze", und gelangte richtig an ihn. (Z.)

Ein junger und dabei vermögender Mann setzte einer jungen Dame hart durch Heirathsanträge zu, die aber standhaft zurückgewiesen wurden. Zugleich drang er in die Schöne, ihm doch wenigstens zu

sagen, was sie denn eigentlich an ihm auszusetzen finde. Diese, um seiner los zu werden, gab ihm zur Antwort, seine Ohren seien ihr zu lang. Der feurig Liebende ließ sich dies nicht zweimal sagen. Er schickte zu einem tüchtigen Chirurg, um sich vermittelst einer sehr schmerzhaften Operation zuerst das eine Ohr zustutzen zu lassen. Nachdem die Wunde vollkommen wieder geheilt, begab er sich von Neuem zu seiner Dame, um höflichst bei ihr anzufragen, ob nunmehr das hergerichtete Ohr nach ihrem Geschmack sei. Sie scheint eine bejahende Antwort gegeben zu haben. Thatsache ist es wenigstens, daß der Held vor einigen Tagen sich auch das zweite Ohr nach dem Muster des ersten hat zuschneiden lassen. Gebe Gott, daß die capriciöse Schöne keine ferneren Mängel entdecke, denen nicht durch einen Circumcisionsprozeß abzuhelfen ist. — Wenn die Anekdote Grund hat dann waren die Ohren des Liebhabers in der That zu lang. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 43. Dorpat, den 16. März 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 26. März c. um 3 Uhr Nachmittags der Nachlaß des verstorbenen Studirenden Boleslaus Grigowicz, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und anderen Gegenständen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze im Locale der Behörde öffentlich wird versteigert werden. 3

Dorpat, den 15. März 1856.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts wird am 2. April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab eine Bücher- und Landcharten-Sammlung gegen baare Bezahlung versteigert werden. 3

Die Landes-Abgaben werden von mir, vom 26. März ab bis zum 10. April, Vormittags von ½11 bis 2 Uhr im Locale des Dörptschen Landgerichtes empfangen werden. L. v. Brasch. 2

Bereits Aufforderungen begegnend, wird mit Betheiligung mehrer Lehrer beabsichtigt, **eine kleinere Classe einzurichten** a) für übliche Schulfächer nebst Latein, b) die französische u. russische (nach Erforderniss) auch englische Sprache mit besonders praktischer Tendenz; — die näheren Bedingungen, die einer leichteren Zugänglichkeit nicht hinderlich sein sollen, sind zu erfahren durch Hrn. Prof. Strümpell.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in Stadt London. 3

Es wird ein Reisegefährte nach Riga auf halbe Kosten für die nächsten Tage gesucht. Zu erfragen im Witteschen Hause neben Mechanikus Wünsch. 2

Brennholz, bis zum Betrage von zwanzig Faden, wird gesucht. Die Zeitungs-Expedition ist bereit, die Anmeldung zu empfangen, so wie dieselbe auch die weitere Auskunft giebt. 3

Wer trockene 2½zöllige fichtene Bretter zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden bei Collegienrath de la Croix im von Wahlschen Hause. 1

Den resp. Hausbesitzern und Bauherren zeige ich hiermit an, daß ich einen großen Vorrath von verschiedenen Materialien zu Bauten und Holzarbeiten besitze, und empfehle mich, außer zu allen vorkommenden Bauten und Holzarbeiten, ganz besonders zum Bau von Erkerwohnungen, bei welchem ich, neben der Arbeit, sämmtliche Holzmaterialien billig zu stellen im Stande bin. Podrädschik Mikiferoff. 1*

Es werden große und kleine Wanduhren verkauft bei Amalie Tueffer. 2

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Atlas

Der evangelisch-lutherischen Gemeinen in Rußland.

Fünf Karten mit fünf Seiten statistischer Tabellen. Quer Folio. Preis 2 Rub. S.

Abreisende.

R. Brödel, Knochenhauergesell.	1
Reimers, Drechslergesell.	2
Iwan Nicolajew Krifzow, Kaufcommis.	2
Charlotte Berblinger.	2
Langer, Pharmaceut.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Mittwoch 21. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, d. 17. März. Am 12. März geruhte der Kaiser die in Helsingfors stehenden ersten Bataillons der Grenadier-Regimenter König von Preußen und Prinz Friedrich der Niederlande, das Grenadier-Schützen-Bataillon und die 1ste finnische Flotten-Equipage zu mustern und war vollkommen mit ihnen zufrieden.

Hierauf begab sich Se. Kaiserliche Majestät nach Sweaborg, besichtigte alle Batterien dieser Festung, sowie die Truppen der Sweaborger Garnison, geruhte sodann das dortige See-Hospital zu besuchen und zu Mittag in's Schloß zurückzukehren.

Abends geruhte der Kaiser die Soirée beim General-Gouverneur von Finnland, General-Adjutant Berg, zu besuchen.

Am 13. März geruhte Se. Kaiserliche Majestät die Junkerschule der 22sten Infanterie-Division und sodann die Befestigungen der linken Flanke zu inspiciren.

Abends geruhte der Kaiser den Ball mit Seiner Anwesenheit zu würdigen, welchen der Adel und die Stadt zur Ehre der Ankunft Sr. Kaiserlichen Majestät in Helsingfors veranstaltet hatte.

Die Orenburger Kaufmannschaft hat 2000 R. S. zum Besten der Druschina Nr. 309 dargebracht und den Dank Sr. Majestät des Kaisers dafür empfangen. (St. Pet. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 1sten März ist der Oberstlieutenant Stjernwall, Chef der 5ten Section der Nikolai-Eisenbahn, zum Chef des finnländischen Ingenieur-Corps der Wege-Communicationen ernannt worden.

Befördert sind: zu Fähnrichs: vom L.-G. Dragoner-Regt. der Junker von Stryk, vom Inf.-Regt. des Prinzen Carl von Preußen der Unteroffizier Baron Rosen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Der „Moniteur" veröffentlicht heute den über die Geburt des Kaiserlichen Prinzen aufgenommenen Geburtsakt mit sämmtlichen Unterschriften.

Dem „kaiserlichen Prinzen" ist gestern ein kleiner Unfall passirt, der jedoch keine schlimmen Folgen gehabt hat. Seine Amme hat ihn fallen lassen. Se. kaiserliche Hoheit erhob ein fürchterliches Geschrei; man hätte ihn beinahe für ein gewöhnliches Kind nehmen können. Die Amme sank in Ohnmacht und erholte sich erst nach drei Stunden von ihrem Schrecken. Die Gouvernante und die Unter-Gouvernanten des „Kindes von Frankreich" sprangen herbei und rafften den Sprößling des Kaisers von der Erde auf, und die Aerzte erklärten, er sei trotz seines Unfalles so wohl, daß von morgen an kein Bulletin mehr über Se. kaiserliche Hoheit ausgegeben werden würde. Die zuletzt ausgegebenen Bulletins über das Befinden der höchsten Personen lauten: „21. März, 11½ Uhr. Ihre Majestät die Kaiserin befindet sich fortwährend wohl." „Die Gesundheit Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen ist immer eine sehr gute. In Betreff seiner werden keine Bulletins mehr ausgegeben." „21. März, 8 Uhr Morgens; vierzehnter Tag der Krankheit Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Jerome. Alles läßt hoffen, daß die Genesung des Prinzen nächstens beginnen wird; bei dieser Periode der Krankheit, wo Rückfälle häufig sind, wird der Zustand des Prinzen große Pflege und große Schonung erfordern. (Z.)

Paris, 25. März. In Erwartung der allgemeinen Versöhnung Europas, welche Louis Napoleon in Aussicht gestellt hat, herrscht Hader und Zwietracht in unserer sonst so zahmen Tagespresse, und seit langer Zeit waren die Pariser Journale nicht so interessant als eben heute. Selbst der „Moniteur" ist sehr zornig und zwar gegen die Times, die sich unterstanden hatte, an der guten Verpflegung und an dem guten Sanitätszustande der Französischen Truppen in der Krim zu zweifeln; er stellt die Angaben der „Times" nicht blos in Abrede, er erinnert auch daran, daß die Französischen Truppen ihre Vorräthe eines Tages mit den englischen getheilt haben, und er bemerkt, daß nichts natürlicher sei, als das Wohlbefinden der Engländer in ihren bequemen Quartiren von Balaklawa.

Alle in der Umgegend von Paris garnisonirenden Regimenter haben Befehl empfangen, sich für eine große Revue bereit zu halten. Man will angeblich wenigstens 150,000 Mann versammeln. Die von fern her kommenden Truppen sollen auf vier Tage in den Dörfern der nächsten Departements cantonniren.

Aus Paris wird geschrieben: „Schlägst du meinen Juden, so schlage ich deinen Juden: Die Anordnung, daß hinfort keine ausländischen Werthe, die im Parquet nicht notirt sind, auf der Börse negociirt, werden dürften, trifft bekanntlich den Wiener Mobiliar-Credit, also das Haus Rothschild vorzüglich. Wie es heißt, hat die Oesterreichische Regierung den Gebrüdern Pereire (den Directoren des Pariser crédit mobilier), denen jene Anordnung nicht unwillkommen war, zu wissen gethan, daß sie auf der Stelle die noch rückständige Summe für die Oesterreichischen Eisenbahnen zu zahlen hätten. Die Summe, welche die Oesterreichische Regierung noch zu fordern hat, beträgt 40 Mill. Gulden oder Franken.

Die Kölnische Zeitung hat erzählt, die Amme habe den Sohn Louis Napoleon's fallen lassen. Wie wir erfahren, war der Fall so schlimm nicht, die Amme war blos gestrauchelt. Es giebt aber einen großen Unterschied zwischen einem Falle und einem bloßen „faux pas". — Die Admiralin Bruat soll Anfangs die ihr angebotene Würde einer Gouvernante mit der Bemerkung habe ablehnen wollen, sie sei am wenigsten zur Erziehung eines Kindes geeignet, sie sei viel zu nachsichtig und habe ihre eigenen Kinder verzogen. „C'est précissement pour cela, que je vous ai choisie, bemerkte Louis Napoleon, j'aime les enfans gâtés." Louis Napoleon soll erklärt haben, daß er seinen Sohn bis zum siebenten Jahre nur weiblicher Ueberwachung und Pflege anvertrauen werde.

Paris, 25. März. Neben dem Sohne Louis Napoleon's beschäftigt sich Paris auch noch mit den Friedens-Conferenzen. Dieselben scheinen sich ihrem Ende zu nähern; denn der Englische Bevollmächtigte, Lord Clarendon, macht bereits Abschiedsbesuche und ich höre, daß er schon Sonntag nach England zurückzukehren gedenkt. Der Russische Graf Orloff, der noch immer der Liebling der Pariser ist, wird bis gegen die Zeit der Krönung des Kaisers Alexander hier verweilen. Man sagt, der Prinz Napoleon werde als Krönungsbotschafter nach Moskau gehen; Britischer Seits wird der Herzog von Cambridge genannt, dieser Prinz ist dem Russischen Kaiserhause verwandt. Als künftigen Gesandten Louis Napoleons bei dem Russischen Kaiser hört man den Marquis von Larochejacquelein nennen. — Vorgestern gab der Oesterreichische Gesandte, Baron Hübner, ein großes diplomatisches Diner. Der Preußische Premier-Minister, Baron Manteuffel, der Preußische Gesandte, Graf Hatzfeld und dessen Gemahlin, der Oesterreichische Premier-Minister, Graf Buol-Schauenstein, die Englischen Lords Clarendon und Cowley, des Letzteren Lady, der Baron Bourqueney und dessen Gemahlin, Herr Guizot, der Herzog von Noailles, der Graf Flavigny und dessen Gemahlin, Graf Flahault, der Graf und die Gräfin Karolyi, kurz eine außerordentlich glänzende Gesellschaft war versammelt, aber, bemerken Sie wohl, weder ein Russischer noch ein Sardinischer Diplomat dabei.

Paris, 28. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser am nächsten Dienstage eine große Revue über die Pariser Garnison auf dem Marsfelde abhalten werde. — Nach Marseille ist die Ordre ertheilt worden, eine Division Infanterie nach Algerien einzuschiffen, um die von dort nach Frankreich zurückkehrenden Truppen zu ersetzen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 21. März. Die Confirmation der Prinzeß Royal hat gestern in der Privat-Kapelle der Königin in Schloß Windsor stattgefunden. Kurz vor 12 Uhr nahmen der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Oxford (Lord-Groß-Almosenier), der Bischof von Chester (Kabinets-Geistlicher), der Dechant von Windsor (Kaplan der Königin), Lord Wirthesley Russel (stellvertretender Kabinets-Geistlicher) und H. J. Ellisen (Vikar von Windsor) innerhalb der Schranken des Kommunion-Tisches Platz. Die Minister und die anderen als Zeugen der Feierlichkeit eingeladenen Personen versammelten sich gegen 12 Uhr in dem grünen Empfangszimmer, die Hofdamen und Kammerherren der Königin und der königlichen Familie im Korridor, von wo die Gesellschaft auf ihre Sitze in der Kapelle geführt wurde. Um 12 Uhr trat Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Royal, von ihrem erlauchten Vater geleitet, in die Kapelle und wurde von Sr. königl. Hoheit nach einem vor dem Kommunionstisch stehenden Sessel geführt. Ihre Majestät die Königin und Se. Majestät der König der Belgier folgten mit den übrigen königlichen und erlauchten Personen. Der König der Belgier, Pathe der Prinzessin Royal, wurde nach einem Sitz in der Nähe Ihrer königl. Hoheit, unter der Kanzel, geführt, und in einer Linie mit dem Könige saßen die Herzogin von Kent, Pathin der Prinzessin Royal, die Herzogin von Cambridge, die Prinzessin Marie von Cambridge, der Herzog von Cambridge, der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der Prinz Ernst von Leiningen und der Prinz Victor von Hohenlohe. Die Königin nahm dem Könige der Belgier gegenüber Platz; ihr hoher Gemahl, Prinz Albert, und die königlichen Kinder, Prinz von Wales, Prinzessin Alice, Prinz Alfred, Prinzessin Helene und Prinzessin Louise, saßen den anderen Mitgliedern der königlichen Familie gegenüber. Die hohen Staatsbeamten, die Hofdamen und Kammerherren hatten ihre Sitze unmittelbar hinter denen der königlichen Familie. Die übrige Gesellschaft wurde aufgefordert, in den Kirchstühlen zu beiden Seiten Platz zu nehmen. Die Prinzeß Royal trug ein reiches Schleppkleid von weißem seidenem Glacé, mit 5 Falben besetzt, das Leibchen reich mit weißem Band und Mechelner Spitzen geschmückt. Der König der Belgier, Prinz Albert und der Herzog von Cambridge erschienen in der Windsor-Uniform und trugen die Insignien des Hosenband-Ordens. Die Herren vom Hofstaat der Königin und des Prinzen Albert waren ebenfalls in die Windsor-Uniform gekleidet, und die Mitglieder von Ritter-Orden mit den Insignien derselben geschmückt. Die Feierlichkeit begann mit einer von den Mitgliedern der königlichen Kapelle von St. Georg gesungenen Hymne, welche der Organist der Privatkapelle Ihrer Majestät, Herr Cusins, auf der Orgel begleitete. Der Bischof von Oxford sprach das Eingangsgebet, und

der Erzbischof von Canterbury verrichtete die Handlung der Confirmation, während welcher die Prinzessin Royal vor Sr. Gnaden kniete. Zum Schluß hielt der Erzbischof eine Ermahnungsrede, worauf von dem Chor wieder einige Verse eines Kirchenliedes gesungen wurden. Als die Feierlichkeit zu Ende war, verließen die Königin, der König der Belgier, die Prinzessin Royal und Prinz Albert, nebst den anderen Mitgliedern der königlichen Familie, die Kapelle und begaben sich in das große Empfangszimmer, wo Ihre Majestät die Glückwünsche der sämmtlichen Personen, welche Zeugen der Feierlichkeit gewesen waren, entgegennahmen. Für die königliche Familie war in dem weißen Zimmer, für die übrige Gesellschaft im Speisesaal ein Frühstück serwirt. Nach demselben empfahlen sich die Herzogin, die Prinzessin Marie und der Herzog von Cambridge; die beiden Ersteren begaben sich nach Kew, und der Herzog kehrte nach London zurück. Auch die Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar und Victor von Hohenlohe empfahlen sich und verließen das Schloß; eben so die Minister, Staatsbeamten und andere als Zeugen der feierlichen Handlung eingeladenen Personen. Dem Diner, welches Abends bei der Königin stattfand, wohnten der König der Belgier mit seiner Begleitung, die Herzogin von Kent und der Prinz Ernst von Leiningen bei.

Die letzten Posten aus britisch Guyana sprechen von ziemlich ernsten Unruhen, die daselbst, namentlich in Georgetown stattgefunden haben. Die Ursache derselben ist eine äußerste Gereiztheit, die zwischen eingewanderten Portugisen und der Negerbevölkerung herrscht. Die ersteren fanden sich vor längerer Zeit ein; und klug, fleißig und arbeitsam wie sie waren, glückte es ihnen bald, die Zuckerplantagen, in denen sie anfänglich arbeiteten, verlassen und kleinen Kaufmannsgeschäften auf ihre eigene Hand etabliren zu können. Ihre Verkaufs- und Kramläden sind über die ganze Kolonie verbreitet. Es scheint, daß ihre großen Erfolge den Neid der Negerbevölkerung erweckt haben, die nur eines Anstoßes bedurfte, um zu Gewaltthätigkeiten zu schreiten. Dieser Anstoß fand sich. Ein Kreole, der unter dem Namen „der Engel Gabriel" bekannt ist, wußte unter dem Geschrei, „daß es sich um einen Kampf gegen die Römischkatholischen handle" die Bevölkerung von Negern und Kreolen auf seine Seite zu bringen und viel Unheil wurde angerichtet. Das Gouvernement mußte einschreiten und blieb ohne große Mühe Sieger.

(Z.)

London, 25. März. Zu den Pflichten des Lords-Mayors, die seinem Amte von der Sitte aufgelegt sind, gehört auch die, am zweiten Ostertage ein Banquet auf dem Mansionhouse (Rathhaus) zu geben, zu welchem politische Notabilitäten und Staatswürdenträger eingeladen werden. Es bildet das eine der zuweilen von den Ministern benutzten Gelegenheiten, in Toastreden die Grundzüge der Politik und Lage des Augenblicks in einige mundgeläufige allgemeine Ausdrücke zusammen zu fassen. Auf dem Banquet, das gestern stattfand, war die Abwesenheit aller Mitglieder des Ministeriums bemerkenswerth. Das würde schwerlich stattgefunden haben, wenn die Regierung schon ganz sicheren Boden unter den Füßen fühlte. Dagegen war die Armee durch den Herzog von Cambridge und den Earl von Lucan vertreten. Die Rückkehr des Friedens bildete das vorherschende Schlagwort in den Toastreden des Abends, und der Herzog von Cambridge erklärte im Namen der Armee, daß die Friedensbotschaft in ihren Reihen vielleicht noch wärmer als anderswo begrüßt worden sei, da sie den Krieg nie um des Krieges willen geliebt habe. Die Beantwortung des Toastes auf das Unterhaus fiel Mr. Gladstone (früher Schatzkanzler) zu, der sich begnügte, auf die Aufgabe der Zukunft, nämlich die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Finanzen und die Verbesserung und Vereinfachung der Staatsmaschine, hinzuweisen. (N. Pr. Z.)

Holland.

Amsterdam, 13. März. Ein wichtiges und schwieriges Wasserwerk ist am 8. März, Abends um 6 Uhr, auf der Grenze der Betuw und Nordbrabants, und zwar in Zeit von acht Tagen, vollendet worden, nämlich die Scheidung der Reviere Whaal und Maas durch die Verstopfung oder Dichtmachung des Kanals von St. Andries. Etwa 9000 Quadrat-Ellen Senkstücke wurden in reichlich 11 Ellen Wassertiefe versenkt. Das Versenken dieser Massen und die andere harte Arbeit ging alles zu gleicher Zeit vor sich. Mann an Mann und Fahrzeug an Fahrzeug bezeigten eine ungewöhnliche Lebendigkeit. Die Schifffahrt ward allda um ein ein halb Uhr des besagten Tages auf immer geschlossen, bis zu welchem äußersten Zeitpunkt die abwärts kommenden Schiffe noch durch die immer enger und enger werdende Oeffnung hindurchflogen. So ist denn jetzt in einem unglaublich kurzen Zeitverlauf die unnatürliche Vereinigung von Whaal und Maas abgeschnitten, jeder der beiden Ströme in sein eigenes Bett zurückgedrängt, der Kanal von St. Andries von der Karte vertilgt und der Grund zur Verbesserung der Nieder-Whaal und der Nieder-Maas gelegt.

Luxemburg, 21. März. Der König von Holland, Großherzog von Luxemburg, hat eine Konzession zur Errichtung eines großen Kredit-Instituts in unserer Provinz ertheilt. Die Gründer sind die Herren Banquier Raphael Erlanger in Frankfurt a. M., G. Mevissen und Abr. Oppenheim in Köln. Die Grundzüge sind folgende: 1) Kapital 40 Mill. Francs in Actien zu Francs 500 mit dem Rechte der Ausdehnung bis auf 100 Mill. 2) Ausgabe von Noten zum doppelten Belaufe des Actienkapitals und zwar in holl. Gulden, in Francs, Gulden und Thaler Valuten. Von großem Einflusse wird diese Bank auf die angrenzenden Provinzen sein, und wir rechnen außer Holland dazu Frankreich, Belgien und Preußen.

(Z.)

Deutschland.

Charlottenburg, 23. März. Se. Majestät der König nahmen gestern Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen und ertheilten späterhin dem Kaiserlich französischen Gesandten, Marquis de Moustier, Audienz, in welcher derselbe ein Schreiben des Kaisers der Franzosen Majestät mit der Anzeige von der Geburt eines Kaiserlichen Prinzen überreichte.

Nachmittags fand bei Ihren Königlichen Majestäten aus Veranlassung der Geburtstagsfeier des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit Diner statt. Gegen Abend wohnten beide Königliche Majestäten dem liturgischen Gottesdienste in der Domkirche zu Berlin bei, worauf ihre Majestät die Königin nach Charlottenburg zurückkehrten, Se. Majestät der König indessen noch die Singakademie besuchten, wo eine geistliche Musik zur Aufführung kam. (St.-A.)

Aus Anhalt, 24. März. Die Betheiligung bei der Actienzeichnung zur „Kredit-Anstalt in Dessau für Industrie und Handel", welche bekanntlich in der eben genannten Haupt- und Residenzstadt vorige Woche stattgefunden, war eine außerordentlich starke und hat eine Subscriptionssumme von nahe an neun Millionen Thaler ergeben, ein Resultat, das in Wahrheit als außerordentlich groß bezeichnet werden muß, wenn man erwägt, daß einzig und allein Anhaltiner und nur je zur Höhe von 10,000 Thalern zeichnen durften und daß überhaupt der Termin zur Zeichnung höchst knapp bemessen worden, da er bloß 2½ Tag gewährt hat. Die Vertheilung der Actien wird noch im Laufe dieser Woche vor sich gehen. Man wird dabei das Verfahren einhalten, daß jeder Anhaltische Zeichner zum Mindestens eine Actie erhält, der Rest wird dann pro rata zur Vertheilung gebracht werden. In Berlin sind, gutem Vernehmen nach, 53 Millionen gezeichnet worden; es werden folglich die dortigen Zeichner bezüglich der zu gewährenden Actien eine bedeutende Reduction zu gewärtigen haben. Wie man an gut unterrichteter Stelle zu verlauten giebt, wird die neue „Kredit-Anstalt" schon in nächster Zeit eine sehr günstige Aussichten gewährende Thätigkeit entfalten, indem sie ein großartiges Unternehmen in die Hand nimmt, worüber bereits abschließende Schritte gethan sind und in Folge dessen wird eine sehr angesehene deutsche Autorität auf dem aktiven Gebiete der haute finance eine Million des Actienbetrages in feste Verwendung nehmen. (Z.)

Berlin, 27. März. Sicherem Vernehmen nach haben des Königs Majestät auf den einstimmigen Antrag des Staats-Ministeriums zu bestimmen geruht, daß den angeregten Projecten wegen Gründung größerer Credit-Institute in Preußen zur Zeit keine Folge zu geben sei.

Berlin, 28. März. Von den „Pariser Conferenzen" ist zunächst nur zu wiederholen, daß sie unzweifelhaft zum „Friedensschluß" führen werden. Wahrscheinlich wird dies in wenigen Tagen geschehen sein. Wir haben übrigens schon öfters hervorgehoben, daß nicht alle schwebenden Angelegenheiten in Paris jetzt definitiv erledigt werden. So will man ja z. B. über die Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer erst weitere Untersuchungen anstellen lassen, ehe die künftige Organisation derselben festgesetzt wird. Manche Journale gefallen sich fortwährend darin, von dem „Bevorstehen eines Europäischen Congresses" zu reden, der wo möglich alle Fragen lösen soll, die nur irgendwo angeregt werden könnten. Es hat aber, wir wiederholen es, mit einem solchen „Congreß" gute Wege. Die Rivalitäten, die schon jetzt in Paris so stark hervorbrechen, werden dazu mitwirken, daß es sobald Niemand gelüstet — namentlich Oesterreich nicht — noch weitere Fragen in den Vordergrund zu drängen. — Was die Türkei anlangt, die jetzt bekanntlich civilisirt worden sein soll, so müssen, wie jeder vernünftige Meusch voraussah, dort auch nach dem Frieden westmächtliche Truppen stehen bleiben, damit das Haus Redcliffe nicht etwa eines schönen Morgens plötzlich umstürze. Muselmänner und Griechen scheinen ja, jede an ihrem Theile, nicht übel Lust zu haben, die neue Schöpfung über den Haufen zu werfen. (Der „Times" zufolge will auch die Türkische Regierung nicht zugeben, daß das die Stellung der nicht-mohamedanischen Unterthanen der Pforte betreffende Reform-Decret dem Friedens-Vertrage einverleibt werde. D. h. der so viel gerühmte Erlaß soll nicht unter die Garantie der Großmächte gestellt werden, so daß er um so schneller hinkommen wird zu dem — Anderen). Wie lange es nöthig sein wird, das Ottomannische Reich besetzt zu halten, kann natürlich jetzt noch Niemand wissen; aber die Occupation selbst ist auch von der Pariser Conferenz schon genehmigt, und es heißt daß 20,000 Mann dort verbleiben sollen, halb Engländer, halb Franzosen.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 29. März. In Paris wollte man gestern Abend als bestimmt wissen, daß der Friede bereits unterzeichnet sei. Viele Vorbereitungen zur Illumination, die angeblich am Sonnabend Abend stattfinden soll, werden dort getroffen. Ist die Sache noch nicht ganz so weit, so kann sie doch stündlich so weit gebracht werden. Ein Friede wird zu Stande kommen, freilich ohne alle Fragen zu beantworten, die erhoben sind. Das ist allerdings eingetroffen, was wir von Anfang an als nothwendig vorausgesagt haben: die Türkei ist von ihren Beschützern in eine Lage gebracht, daß sie kaum noch Athem holen kann. Sie ist nicht mehr bloß ein „kranker Mann"; sie liegt im Sterben, und zwar, nachdem sie so recht gründlich erniedrigt und heruntergebracht ist. Sie hat Alles verloren, um nichts zu gewinnen als ein klangloses Ende. Freilich, — wir haben es niemals angeboten dereinst die Todtenklage zu singen um diesen Kranken: das Kreuz steht uns höher als der Halbmond, und wir wünschen nichts mehr, als daß die Christenheit des Orients — ja, die ganze Christenheit — frei werde von dem islamitischen Joche. Aber unsere Gegner versprachen der hohen Pforte einst alles Leben und alle Kraft. Frei sollte sie werden wie der stolzeste Brite, der je mit Lord Redcliffe zur Tafel gesessen; mächtig und siegestrunken, wie der gallische Adler und seine braunen Zouaven, — und nun doch nichts als Maskenball. Kein Paletot mehr, aber zwanzig Tausend Uniformen; nicht einen Protector mehr, aber fünf; kein Heer, keine Flotte, aber Schulden, ungeheure Schulden! Es mag verdient sein und wie gesagt, wir haben darum nicht zu klagen; aber als Antwort auf die Fragen aus dem Sommer des Jahres 1853 ist dies Resultat doch etwas mehr als liberal. Und die Liberalen wünschten, hofften und versprachen doch alles dem treugeliebten Muselmann! — Freilich meldet er sich doch eben noch als ungestorben

an der Türkische Bundesgenosse, denn man schreibt aus Konstantinopel vom 13. März Folgendes:

„Durch den electrischen Telegraphen erfuhr die Türkische Regierung, daß die erste Frage, welche in Bezug auf die Donau-Fürstenthümer in den Pariser Conferenzen erörtert wurde, die Vereinigung der Moldau und Walachei war, ein in Paris beliebter Plan, der jedoch in den Vor-Conferenzen nicht berührt worden war. Die Nachricht von dieser ungünstigen, wenn auch kaum unerwarteten Wendung der Discussionen über den ersten Punkt brachte eine große Aufregung in der offiziellen Welt von Stambul hervor. Cabinetsräthe, Sitzungen des Staatsrathes und eine lange Unterredung zwischen den Kaimakans des Groß-Vezirs und dem Sultan folgten, und das Ergebniß war ein durch den Telegraphen nach Paris gesandter förmlicher Protest, in welchem die Pforte schon die bloße Discussion der Vereinigung der beiden Fürstenthümer als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei, und als eine Verletzung der souverainen Rechte der Pforte in diesen Provinzen bezeichnet. Das ist der gegenwärtige Stand der Sache. Der Französische und der Oesterreichische Gesandte hatten lange Unterredungen mit den Türkischen Ministern; aber der Protest ist abgegangen."

Er ist abgegangen, — hoffentlich wird er also auch ankommen zu den Acten, bei denen schon so Vieles Platz gefunden hat. „Einmischung" und „Verletzung der souverainen Rechte" — wie klingt das nach den Tagen von Mentschikoff. Aber inzwischen ist viel Wasser bergab geflossen und der Mond hat so oft gewechselt, — die Sache macht sich jetzt eben anders. Und sollten etwa die Mächte, wenn das Russische Protectorat aufhört, die Christen der Donaufürstenthümer einfach dem Belieben der Muselmänner überlassen? Das wollen wir doch nicht fürchten.

(N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Die Nachrichten aus Triest reichen bis zum 10. März. An demselben Tage war Omer Pascha, von dem es heißt, daß er aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nehmen werde, im Hafen der türkischen Hauptstadt angekommen.

Briefe aus Kamiesch melden, daß die beabsichtigte Reise des Marschalls Pelissier nach Paris unterbleiben wird. Auf sein Ansuchen um einen Urlaub erhielt der Marschall aus Paris die Weisung: in der Krim den völligen Abschluß des Friedens oder die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten abzuwarten. Dagegen wird in den nächsten Tagen von hier General Larchey, welcher seit 1½ Jahren zur vollen Zufriedenheit der türkischen Regierung die in Konstantinopel liegenden französischen Truppen kommandirt hat, sich nach Paris begeben. Alle Transporte von und nach der Krim sind bekanntlich seit einiger Zeit eingestellt. Weder die französische noch die englische Armee, welche dort liegen, haben seit Wochen einen Mann Verstärkung erhalten, dagegen sind ansehnliche Truppentheile aus der Krim herausgezogen worden. Es hat deshalb bei dem herabgeschmolzenen Effektivstand der Truppen der energischen Vorstellungen des englischen Oberbefehlshabers, des Generals Codrington, bedurft, um es durchzusetzen, daß die englischen Streitkräfte an der Tschernaja nicht getheilt wurden. Die Division Campbell bleibt demnach bei dem Hauptcorps und wird nicht, wie es im Plane war, nach Trapezunt verlegt werden. Es verlautet jedoch, daß dieser General im Bosporus die englischen Truppen befehligen wird, welche, nach einer neuen Convention mit der Pforte, gemeinschaftlich mit französischen Truppen diese See-Defileen besetzt halten werden.

Die „Times" hat Nachrichten aus der Krim bis zum 8. März. Wir entnehmen derselben Folgendes: Gestern Nachmittag ritt eine große Zahl unserer Offiziere bis zur Tschernaja und plauderte daselbst mit dem Feinde. Man scherzte und spaßte und warf einige Shillinge zu den russischen Soldaten hinunter. Wir werden schließlich noch die besten Freunde werden. Von gestern auf heute hat das Wetter gewechselt, Sturm und Regen ist da und eine Generalordre, die alles Zwiegespräch mit den Russen verbietet, erweist sich vorläufig als überflüssig. Dieser Verkehr ging in den letzten Tagen allerdings etwas zu weit, ein beständiger Austausch fand statt, Alles war begierig, Messer und Pfeifen als Krim-Reliquien mit nach Haus zu bringen und unser Geld steckten wir in Lehmbälle und warfen es so zu den Russen über den Fluß hinüber. In der That, es ließ sich an, als würden die Kosaken mit nächstem bei uns diniren und als ständen unsere Offiziere auf dem Punkt, drüben in den Nordforts oder auf dem Mackenzie-Plateau ihre Visite zu machen. — Die 3te und 4te Division stehen auf dem Punkt, nach Inkerman und an die Tschernaja vorzurücken, um daselbst die Franzosen abzulösen, die aufs Aeußerste von Krankheit leiden. Es heißt hier allgemein, daß die französische Armee täglich 170 Mann verliere.

Der „Morn. Advertiser", eine Quelle, deren Zuverlässigkeit freilich zu wünschen übrig läßt, erhält aus der Krim folgende Mittheilung: „Die Militairverschwörung, deren Ausbruch kein Geheimniß mehr ist, ist durch das Erscheinen von 60 Zuaven nicht erstickt. Es scheint, daß Mehrere derselben auf den Marschall Pelissier gefeuert haben und daß eine Kugel das Käppi desselben gestreift hat. Eine telegraphische Depesche hat diesen Vorfall den Tuilerieen annoncirt. Der „Morn. Adv." fügt hinzu (und verdächtigt dadurch die Glaubwürdigkeit seiner Mittheilung, ohne es zu wissen): „Die zuletzt in Paris eingetroffenen Zuaven, die eine Zeit lang die Lions der Hauptstadt waren, hat man ruhig und ohne alles Aufheben aus der Krim entfernt." (Z.)

Sir W. Codrington hat den Beginn des Waffenstillstandes seiner Armee in folgendem Tagesbefehl angekündigt:

Hauptquartier Sebastopol, 2. März.

Während die Verhandlungen über den Waffenstillstand, der mit den Russen bis zum 31. März zu Lande abgeschlossen werden soll, im Gange sind, wird das Feuer der englischen Armee gegen die Russen eingestellt. Die Offiziere, so wie alle anderen zur Armee gehörigen Individuen erhalten hiermit den unbedingten Befehl, sich jedweden Versuches, die Vorpo-

sten der verbündeten Heere zu passiren, zu enthalten. Auf Befehl

C. A. Windham, Chef des Generalstabs.

Ein zweiter, denselben Gegenstand betreffender Tagesbefehl vom 3. März lautet folgendermaßen:

Die Wasserleitungslinie längs des linken Ufers der Tschernaja ist als Demarcationslinie fixirt worden, und wird hiermit positiv befohlen, daß kein Offizier oder Soldat der englischen Armee dieselbe, wofern er nicht speziellen Dienst hat, überschreite. — Der Ober-Kommandant des Heeres verläßt sich auf das militairische Pflichtgefühl der Offiziere aller Grade, daß sie die dergestalt festgestellte Neutralitätslinie respectiren werden, und ermahnt sie, eine sehr natürliche Neugierde im Zaum zu halten, und den vom französischen und sardinischen Heere aufgestellten Vorpostenwachen willig Folge zu leisten. — Die Generale werden die Gefälligkeit haben, wenn es nothwendig sein sollte, berittene Offiziere abzusenden, um durch deren Ansehen und Beispiel die Einhaltung dieses Befehls zu erzwingen. Auf Befehl

C. A. Windham, Chef des Generalstabes.
(St.-A.)

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, finden ununterbrochen von dort Sendungen Englischer Truppen nach der Krim statt; für Englische Rechnung werden dort 800 Transportwagen gebaut. — Die Englische Flotte wurde aus Malta erwartet, um im Schwarzen Meere zu kreuzen. — Der General La Marmora ist nach der Krim abgereist, um den Oberbefehl über die Sardinischen Truppen wieder zu übernehmen. — General Vivian, der Befehlshaber des Englisch-Türkischen Contingents, war aus Kertsch angekommen. — Im Schwarzen Meere herrschten heftige Stürme, die den Untergang mehrerer Transportschiffe herbeiführten. — Die Pforte hat in Frankreich 10,000 Karabiner und 10,000 Säbel bestellt. — Die Französische Intendatur zu Konstantinopel hat den Befehl erhalten, alle Einkäufe einzustellen, und bereits Anstalten getroffen, die Gebäude der Russischen Kanzlei zu räumen.

Ein Englisches Parlamentsmitglied, Sir Augustus Stafford, derselbe, der so edelmüthig bei seiner Ueberfahrt von Marseille nach Balaklawa ein Regiment Französischer Soldaten, welche auf dem Schiffe plötzlich von der Cholera überfallen wurden, pflegte und in Malta, wo das Schiff anhielt, nicht ausstieg, sondern die Unglücklichen bis an ihre Bestimmung begleitete, hat einen genaueren Bericht über die Verluste der Franzosen in dem Orientkriege erstattet. Darnach haben die Franzosen vom Juli 1854 bis Juli 1855 verloren: Getödtet in der Schlacht 12,000, gestorben nachher an ihren Wunden 7000, nach Hause gesandt als Verstümmelte 25,000, gestorben an der Cholera in den Hospitälern 60,000, Summa 104,000. Dazu kamen nun noch die seit Juli 1855 bei Stürmen und in den Laufgräben Gefallenen, dann die in den Hospitälern Gestorbenen. Der officielle Rapport im Juli 1855 gab den Französischen Verlust auf 20,000 an. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 4. März. Der Vice-König, welcher bemüht ist, in jeder Weise die Civilisation in seinem Staate einzuführen, hat den Beschluß gefaßt, das Justizwesen zu verbessern und es, wenn möglich, unabhängiger und erleuchteter zu machen. Das erste Hinderniß, auf welches er bei diesem löblichen Vorhaben stieß, war die Stellung der Cadis — der Civilrichter des Landes. Sie werden nämlich durch die Pforte ernannt und kaufen ihre Aemter in Konstantinopel. Mohammed-Saïd hat die Preise dieser Stellen zurückerstattet und ließ sich die Ermächtigung ertheilen, diese Posten direkt halb mit Laien, halb mit Religiosen besetzen zu dürfen. Die Wahl dieser neuen Beamten soll durch Abstimmung mittelst Zettel geschehen, und wer am meisten Stimmen erhält, soll künftiger Richter seiner eigenen Wähler werden. Ferner eröffnete der Vice-König eine National-Subscription für den Suez-Kanal. Die der Stadt Alexandrien bewilligten 15 Millionen wurden nicht nur gezeichnet, sondern Viele kamen mit ihren Unterzeichnungen zu spät. Da überdies der Vicekönig außer den 30 Millionen Fr., welche er für sich zeichnete, noch 1 Million für die Offiziere und 1 Million für die Unteroffiziere und Soldaten seiner Armee unterschrieb, so wird man die Summe um 2 Millionen erhöhen müssen. Auf der Unterzeichnungsliste, welche aus 250 Namen besteht, figuriren Europäer, Türken, Aegyptier. Türken und Aegyptier als Actionaire eines industriellen Unternehmens! In Kairo war der Eifer eben so und die der Stadt bewilligten 1,900,000 Fr. waren von fünfzig Personen im Nu gezeichnet.
(Z.)

Amerika.

New-York, 9. März. Aus Washington vom 7. März wird dem „New-York Herald" telegraphirt: „Staats-Secretair Marcy ist in den letzten 48 Stunden sehr eifrig mit Ausarbeitung ausführlicher, unsere Zwistigkeiten mit England betreffender Depeschen beschäftigt gewesen, welche mit dem nächsten Dampfer nach Europa abgehen sollen. Vollständige Instructionen an Herrn Dallas werden sie begleiten.

Im Senate ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher die Anlegung einer Eisenbahn und eines Telegraphen von einer südlich vom 37sten Breitengrade gelegenen Stelle des Mississippi nach San Francisko bezweckt. Eine Resolution Sumners, durch welche der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten angewiesen wird, die Zweckmäßigkeit eines Gesetzes zur Abschaffung des Sundzolles in Erwägung zu ziehen, ist angenommen worden. — Im Senate von Louisiana ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher die Freilassung von Sklaven in jenem Staate untersagt wofern nicht der betreffende Sklavenhalter sich schriftlich verbindlich macht, die Freigelassenen aus den Vereinigten Staaten fortzuschaffen. (St.-A.)

Nach einer uns aus San Francisco zugehenden Mittheilung hat die Goldproduction Californiens wahrscheinlich auch im vorigen Jahre noch zugenommen; obgleich die Goldausfuhr, im Vergleich mit früheren Jahren, abgenommen hat. Es wurde nämlich von San Francisco im Jahre 1854 Gold im

Werthe von 51,429,101 Dollars 38 Cts., im Jahre 1855 aber nur im Werthe von 44,625,090 Dollars 53 Cts., also 6,804,010 Dollars 85 Cts. weniger versendet. Von der vorjährigen Summe gingen allein 38,730,564 Dollars 15 Cts. nach New-York, nur 5,182,155 Dollars 99 Cts. nach London, der Rest aber nach Panama, China, Manila, Calcutta und den Sandwichsinseln. Diese Minderung der Ausfuhr entstand durch die Meliorationen, die jetzt im Lande selbst sehr große Summen verschlingen.

New-York, 14. März. Eine telegraphische Depesche der Köln. Ztg. aus London den 27. März, meldet: Im Senate zu Washington ward mit 22 gegen 12 Stimmen die dritte Lesung eines Gesetz-Entwurfs beschlossen, durch welchen 3 Mill. Dollars zur Verstärkung der Kriegsrüstungen bewilligt werden. General Caß äußerte, der militairische Ruf Englands habe durch den Krieg mit Rußland so sehr gelitten, daß es vielleicht versuchen werde, denselben durch einen Krieg mit Amerika wieder zu Ehren zu bringen. Brown sprach sich gegen den Vorschlag aus, daß der Zwist mit Amerika einem Schiedsgerichte überwiesen werde, da sich kaum erwarten lasse, daß ein gekröntes Haupt einer Republik gegenüber ein gerechter Schiedsrichter sein werde. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

In Paris ward am 18. März der aus Konstantinopel gebürtige Gelehrte Alexander Tinconi in seiner Wohnung in der Rue des Vieux-Augustins 7 todt gefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der gelehrte Mann verhungert war, nicht aus Mangel, sondern weil er den Körper über den Geist vergessen hatte. Seine Leiche ward auf einem Haufen von Büchern und Manuskripten liegend gefunden, sein Zimmer war ein Chaos von Büchern aller Völker und Sprachen. Alexander Tinconi sprach mit Leichtigkeit zwölf Sprachen und las noch weit mehr. Noch ärger, als mit seiner Wohnung, stand es mit seinen Kleidern, da er seit zwei Jahren Wäsche und Kleider nicht mehr gewechselt hatte. Sein Körper war völlig vertrocknet. Man fand bei ihm eine Menge von Seltenheiten und Kostbarkeiten, orientalische Waffen, ächte Damaszenerklingen, Malaienkrieße, Antiquitäten, Autographen u. s. w. In seinem Testamente vermacht er sechs seltene Manuskripte der Mazarin'schen Bibliothek; sein Vermögen vermacht er der Kirche der Menoriten. So berichtet das „Droit".

Unglaublich, aber wahr! Es scheint, daß es dem Eifern der Pariser Fastenprediger gegen die allzuumfangreichen Unterröcke, die, wie einer der Prediger im gerechten Zorne rief „von unseren Sünden aufgeblasen sind" gelungen ist, die Damen zur Erkenntniß u. die Unterröcke auf das rechte Maß zurückzuführen. — Seit einigen Tagen sind alle zu prononcirten Cotillons, alle Crinoline-Röcke, alle Unterröcke von gummirter Mousseline, wie durch Zauber verschwunden, und wenn man heute noch einen solchen vereinzelt durch die Straßen wandeln sieht, so wird das Sprüchwort: „Sage mir, mit welchem Unterrock du gehst, und ich will dir sagen, wer du bist", nun und nimmermehr täuschen. — Es möchte im Interesse der deutschen Mädchen, Jungfrauen und Frauen sein, rechtzeitig von der Gefahr in Kenntniß gesetzt zu werden — sich einen Crinoline-Unterrock anzuschaffen. (Z.)

Französische Soldaten haben einen Witz gemacht, der schlagender ist, als eine Legion großmäuliger Leitartikel der Times. Sie nennen nämlich die Englische Denkmünze, womit sie decorirt worden, schalkhafter Weise „die Rettungs-Medaille." — Zur Erläuterung dieses Witzes dient unter Anderm jene Bitte der Engländer: die Franzosen möchten ihre (der Engländer) Trancheen besetzen, die sie allein nicht mehr halten könnten. Das ist der Humor davon. (N. Pr. Z.)

Auch die Nachlese auf dem wüsten Aehrenfelde des Jahres 1848 führt noch zu manchem heitern Funde. In Merseburg war's, wo an einem Nachmittage das souveraine Volk tagte. Ein auf finanziellem Sumpfboden stehender Advocat, der jetzt in Amerika verschollen, hatte eben eine lange Rede über die Theilung des Eigenthums vollendet, als ein Gesinnungsgenosse, ein Taubenhändler seines Zeichens, dem jene Ideen doch über den Spaß gehen mochten, das Wort ergriff: „Meine Herren! Ich will Alles, was ich auf dem Herzen habe, in kurze Worte fassen:

Weg mit den Titeln
'Raus mit den Mitteln!

Nach meiner Berechnung würde überhaupt bei einer „Theilung" auf jeden Merseburger Kopf nur 200 Thlr. und ein Viertel Schwein fallen. Das verlohnt der Mühe nicht. Ich habe gesprochen." — Und die Advocaten Weisheit des ersten Redners wurde mit allgemeinem „Grunzen" verworfen. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 46. Dorpat, den 21. März 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 26. März c. um 3 Uhr Nachmittags der Nachlaß des verstorbenen Studirenden Boleslaus Grigowicz, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und anderen Gegenständen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze im Locale der Behörde öffentlich wird versteigert werden. 1

Dorpat, den 15. März 1856.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts wird am 2. April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab eine Bücher- und Landcharten-Sammlung gegen baare Bezahlung versteigert werden. 1

Die Landes-Abgaben werden von mir, vom 26. März ab bis zum 10. April, Vormittags von ½11 bis 2 Uhr im Locale des Dörptschen Landgerichtes empfangen werden. L. v. Brasch. 1

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in Stadt London. 1

Gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich hierdurch die ergebenste Anzeige mache, daß ich mein Geschäft gänzlich aufgebe, beginnt der **Ausverkauf** meines sämmtlichen Lagers vom heutigen Tage und sind die Preise so niedrig gestellt, daß ich dadurch gewiß die Zufriedenheit meiner resp. Käufer zu erlangen hoffe.

L. J. Brock. 2

Eine Dame, die da Kenntniß von der innern Wirthschaft besitzt, wünscht eine Anstellung auf dem Lande oder in der Stadt. Zu erfragen bei Drechslermeister Schaffe. 1

Ein Knabe, der Lust hat das Buchbindergeschäft zu erlernen, kann sogleich als Lehrling eintreten bei Buchbindermeister 1*

C. Willer, im Kochschen Hause.

Einem Hochgeborenen Adel erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich unter dem Gute Neu-Autzen niedergelassen habe, und mein Geschäft, bestehend in allen in das Krongießer- und Kupferschmiedefach fallenden Arbeiten, fortführe. Vorzüglich empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern zur Einrichtung von Branntweinbrennereien, für welche ich außer den zu denselben erforderlichen Kupferarbeiten auch Krähne ꝛc. aus Messing anfertige, die Bauten der Anlage nach der neuesten u. zweckmäßigsten Methode, mit Mälzerei, Bierbrauerei, Kellern ꝛc. unter einem Dache, je nachdem es die Lage erfordert, selbst angebe und leite. Jahrelange Erfahrung in diesem Geschäfte, so wie meine von Seiten meiner hohen Gönner anerkannten Leistungen lassen mich mit Gewißheit hoffen, alle Aufträge, mit denen ich beehrt werden sollte, zur Zufriedenheit ausführen zu können. 3

Wilhelm Pagenkopff, Kupferschmidt.

Brennholz, bis zum Betrage von zwanzig Faden, wird gesucht. Die Zeitungs-Expedition ist bereit, die Anmeldung zu empfangen, so wie dieselbe auch die weitere Auskunft giebt. 1

Auf dem neuen Kirchhofplatz ist ein Familienbegräbniß mit fertiger Umzäunung und gepflanzten Bäumen zu vergeben. Das Nähere zu erfragen bei dem Kirchhofwächter Müller. 3

Berger Heeringe, zu 17 R. S. die Tonne und Strömlinge zu 11 R. S. die Tonne, in ganzen und halben Tonnen, verkauft C. Hennig. 3

Spiegel, Schränke, Sophas, Stühle, 2 Flügel-Fortepiano, 1 Kalesche, 1 Korbwagen, eine Droschke und verschiedenes Wirthschaftsgeräth werden verkauft bei Wittwe Zech im steinernen Hause 2 Treppen hoch. 3

Es werden große und kleine Wanduhren verkauft bei Amalie Tueffer. 1

Die Gutsverwaltung zu Cabbina bietet zur Miethe aus: 1) ein Logis von 7 Zimmern mit 2 großen Veranden, — 2) ein Logis von 4 Zimmern mit einer Veranda, — 3) ein Logis von 2 Zimmern mit einer verdeckten Treppe, — 4) den dasigen Krug in Jahres-Pacht. Jedes Logis hat eine eigene Küche und Handkammer, auch kann Stallraum abgegeben werden. Ein bequemes Badehaus ganz in der Nähe, befindet sich auf dem Flusse. Das Nähere erfährt man auf dem Gute selbst. 3*

Abreisende.

Langer, Pharmaceut.	1
H. Winter.	2
Erbl. Ehrenbürger Th. Köhler.	3
H. Hesse.	3
Bäckergesell C. Krause.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Montag 19. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Afrika. — Ein Projekt für Dorpat. — Neue erfundene patentirte Kugel-Waschmaschine. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. März. Seine Majestät der Kaiser geruhte am 9. März um 2 Uhr Nachmittags in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michail Nikolajewitsch aus St. Petersburg auf der Straße nach Helsingfors abzureisen.

Am 10ten früh geruhte Seine Majestät in Friedrichshamm Halt zu machen, dort das finnländische Cadetten-Corps zu besichtigen, zwei Bataillons des Reserve-Carabinier-Regiments Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly zu mustern, und eine der Batterien, welche im verflossenen Jahre gegen die Engländer agirten, zu besuchen. An demselben Tage um halb drei Uhr setzte der Kaiser Seine Reise fort und traf den andern Morgen um halb 4 Uhr in erwünschtem Wohlsein in Helsingfors ein.

Am 11. März um 10 Uhr Morgens geruhte Seine Kaiserliche Majestät die Messe in der Schloßkirche zu hören; hierauf empfing Er die Mitglieder des Kaiserlichen finnländischen Senats, einige Mitglieder der finnländischen Civil-Verwaltung, die hier anwesenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere und die Ehrenbürger, welche das Glück hatten Seine Majestät mit Salz und Brot zu bewillkommnen.

Hierauf geruhte der Kaiser die orthodoxe Kirche, die lutherische Cathedrale und die Kaiserliche Alexander-Universität zu besuchen, und nahm sodann die hiesigen Militair-Hospitäler in Augenschein, worauf Er sämmtliche Batterien der rechten Flanke der Vertheidigungslinie inspicirte. (N. B.)

Durch Allerhöchste Handschreiben werden Allergnädigst ernannt: der Commandant von Riga, General-Lieutenant Wrangell 1, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe, — und der Commandirende der 3ten Garde-Infanterie-Division, General-Major Baron Korff 3, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone.

Der wirkl. Staatsrath Pfeller, Vice-Gouverneur von Podolien, ist zum Civil-Gouverneur von Archangelsk ernannt worden. (J. de St. P.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. März sind für Auszeichnung im Dienste zu Obristlieutenants befördert: der Major vom Husarenreg. des General-Adjutanten Grafen Rüdiger v. Frankenstein, und der Commandeur der leichten Batterie Nr. 3 der 1. Artilleriebrigade, Capitain Wulfert, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. März ist der Capitain vom Asowschen Inf.-Reg. Fischer von Albach zum Major, und der Unterfähnrich vom 8. Depotbataillon des Jekaterinoßlawschen Leib-Grenadierreg. Sr. Majestät Knorring zum Fähnrich befördert worden.

Der Major vom Kaukasischen Linienbataillon Nr. 3. Krause ist Krankheit halber als Obristlieutenant mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Der Senateur, General-Lieutenant Baron Prittwitz 1. ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Chef der 15. Inf.-Division, General-Lieutenant Engelhardt 3., und der Commandeur des Tarutinoschen Jägerreg., Obrist Werth.

Laut Tagesbefehl des Kriegsministers vom 26. Februar 1856 hat es Sr. Majestät dem Kaiser gefallen, den Junkern und Unterfähnrichen sämmtlicher Truppentheile den Gebrauch von Equipagen und den Besuch des Theaters zu gestatten. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben huldreichst geruht, das von dem Staatsrath Bunge, Bürgermeister und Syndikus der Stadt Reval, verfaßte Werk, Liv- Ehst- und Kurländisches Urkundenbuch nebst Regesten" entgegenzunehmen und dem Verfasser Höchst Ihre Dankbarkeit ausdrücken zu lassen.

(СПб. Вѣд.)

Zwei junge Menschenfreunde, die von edlem Drange getrieben am 18. December v. J. nach Ssimpheropol abgegangen waren, um dort unter dem temporairen Chef der von der Kaiserin Maria Alexandrowna Majestät eingesetzten Hülfscommission für die Verwundeten und Kranken zu dienen, der Graf Anatoli Fedorowitsch von der Pahlen und Alexander Wassiljewitsch Crighton sind ein Opfer ihrer unermüdlichen Anstrengungen geworden. Der erste starb am 13. Febr. d. J. erst 24 Jahr alt, und der zweite am 17. Febr. im Alter von 26 Jahren.

(Russ. Inv.)

Der Banquier S. A. Sismundt, preußischer Unterthan, hat aus Erkenntlichkeit für die 1854 in Rußland genossene Gastfreundschaft, und für die aus seinen Handelsunternehmungen in diesem Reiche ihm erwachsenen Vortheile, eine Summe von 1000 Rbl. S. dem Demidowschen Arbeitshause zum Geschenk gemacht und sich erboten, jährlich 3 bis 400 R. S. für die Bedürfnisse des genannten Hospizes beizutragen. Auf den bezüglichen Bericht des Curators dieser Anstalt haben Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Fedorowna geruht, Herrn Sismundt zum wirklichen Mitglied des Demidowschen Hauses ernennen und demselben Höchst Ihre Dankbarkeit ausdrücken zu lassen. *(Cnß. Bnd.)*

Am 21. Febr. starb in Woronesh einer von Ssuworows Dienstgenossen, der Oberst Jakow Michailowitsch Starkow, 81 Jahr alt.

(Wor. G.-Z. — N.-B.)

Libau, 7. März. Vorgestern zeigte sich zuerst in diesem Jahre wieder eine Englische Corvette vor unserem Hafen. Es hat sich aber seit einigen Tagen eine solche Menge Eis auf unserer Rhede gesetzt, daß die Annäherung des feindlichen Schiffes dadurch bis auf einige Werst Entfernung beschränkt war.

Bolderaa, 15. März, morgens. Im Stande des Eises hat sich bis jetzt nichts verändert; der Golf ist noch überall fest und scharfe Nordwinde haben die Kälte wieder bis auf 15 Grad R. gesteigert. — Von den im Eise eingeschlossenen Schiffen ist der Dänische Schoner „Nr. 12" bereits entlöscht. Die Portugiesische Brigg „Carlota" wurde mit Hilfe von Fischerleuten aus ihrer gefährlichen Lage herausgehauen, im Eise gekeilt und ihr bedeutendes Leck nach Möglichkeit festgemacht; das Schiff hält sich jetzt dicht und die Hilfsmannschaft ist vom Pumpen entlassen. Wind N. W. Temperatur 11° unter Null. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Das „Illustrated London-News" hat einen Künstler hierher geschickt, um sich à tout prix ein Portrait des Kaiserlichen Prinzen, in der Wiege liegend, die Amme zur Seite, zu verschaffen. Der englische Künstler hat bereits die Zeichnung der Wiege und sogar des Gemachs erlangt, aber mit den Bildnissen des Prinzen und der Amme ist es etwas Anderes, und es ist stark zu befürchten, daß das englische Journal der Phantasie des Künstlers wird vertrauen müssen. Die Amme des kaiserlichen Prinzen ist übrigens (zur Richtschnur für Alle, welche etwa ähnliche Illustrationen zu liefern haben) nicht so jung, als man glauben sollte, denn sie hat schon 4 Kinder, und Proben ihrer Animen-Fähigkeit bereits abgelegt, indem sie eines der Kinder des Hrn. Halphen, eines berühmten Diamanten-Händlers der Hauptstadt und eines einer großen adeligen Familie des Faubourg St. Germain, mit Meisterschaft gesäugt hat.— Das Volk, welches gar zu gern übertreibt, behauptet, daß die Amme schon sehr schöne Geschenke erhalten habe und ein Gehalt von 1500 Fr. monatlich beziehe. — Der erste Longchamp-Tag, dem die glücklichen Besitzer schöner Equipagen und die glücklicheren Besitzerinnen neuer Toiletten mit Sehnsucht und die Neuigkeitsschreiber und Mode-Journal-Korrespondenten mit nicht weniger Begierde entgegensahen, ist gestern fast spurlos vorübergegangen. Die Equipagen waren sehr dünne gesäet und die Fußgänger, welche dem Nebel und dem Schmutze der guten Stadt Paris trotzten, sehr wenig zahlreich. Bewunderer und Zubewundernde haben ihre Rechnung nicht gefunden und schlechte Geschäfte gemacht. — Der bekannte Kastanienbaum vom 20. März im Tuilerieengarten hat auch dieses Jahr sich seines 41jährigen Ruhms, trotz aller Konkurrenz, welche ihm, ein Bild unserer Zeit im Hofe der Bank erwuchs, würdig erwiesen und für den heutigen Tag seine Blätter und Blättchen entfaltet. Der Ruhm dieses Baumes rührt daher, daß er seine frühzeitige Laubentwickelung zum ersten Male am 20. März 1815 zeigte, als Napoleon I., von Elba kommend, in Paris einzog. Man sagt zwar hier und da, daß dieser Baum seine Triebkraft dem Umstande verdanke, daß an seinem Fuße die 100 Schweizer eingescharrt seien, welche am 10. August 1792 ein Opfer des die Tuilerieen stürmenden Volks wurden; doch, wenn dies wäre? Auch das Kaiserreich, dem er sein Laub entfaltete, ging, gleich ihm, aus dem Blute der Revolution hervor, der es ein Ziel setzte. — Heute starb die berühmte Schauspielerin Dlle. Mars. (Z.)

Paris, 23. März. In Folge der allseitigen Fasten-Predigten gegen die weiten Reif-Unterröcke der Damen ist diese kaum eingeführte neueste Mode auch schon fast völlig wieder verschwunden, und nur hie und da sieht man noch eine so umfangreiche Gestalt durch die Straßen wandeln. — Nach amtlichen Angaben zählt Frankreich gegenwärtig 35,931,032 Katholiken, 480,507 Calwinisten, 267,825 Lutheraner, 73,975 Israeliten und 30,600 Individuen, welche sich zu anderen Culten bekennen. — Nach der „Union Medicale" haben die bei der Entbindung der Kaiserin thätig gewesenen Geburtshelfer und Aerzte folgendes Honorar empfangen: Dr. Dubois 30,000 Frs., Dr. Conneau 8000 Frs., die zwei anderen Aerzte jeder 6000 Frs. — Unter den neuen Moden, welche das diesjährige Long-Champ aufgebracht hat, befinden sich „Paletots prince impérial", „Robes impératrices", „Pantalons congrès de Paris", Westen à l'Orlow und Halsbinden à la Manteuffel. Am 19. zog zum ersten Male die Wache bei der Wiege des Prinzen auf. Sie bestand aus Dragonern der Garde unter einem Capitain, der blos von der Admiralin Bruat, in ihrer Eigenschaft als Gouvernante, Befehle zu empfangen hat. Die Hundert-Garden versehen beim Prinzen keinen Dienst, sondern ausschließlich bei dem Kaiser und der Kaiserin.

Der preußische Minister-Präsident von Manteuffel macht durch sein ernstes Betragen einen vortheilhaften Eindruck auf die Franzosen. Es vereinigt sich in ihm, wie die Damen der Diplomatie sagen, das Wesen Thiers mit dem Ernste Guizots.

Paris, 24. März. (Tel. Dep.) Heute fand eine außerordentliche Sitzung der Staatsminister in den Tuilerieen statt.

Paris, 25. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" widerlegt einen Artikel der Times über den Zustand der Französischen Armee in der Krim und sagt, daß die Armee zwar viele Kranken habe, daß sie aber an Nichts Mangel leide. — Gestern hat eine Conferenz-Sitzung stattgefunden. — Bulletins über den Gesundheitszustand der Kaiserin und des Prinzen Jerome werden nicht mehr ausgegeben.

Paris, 24. März. Der Kaiser hat aus Anlaß der Geburt des Prinzen sämmtlichen Personen seiner Hofhaltung für dieses Jahr Gehalts-Verdoppelung bewilligt. — Dem gestrigen Tedeum in der roth ausgeschlagenen und festlich geschmückten Kathedrale von Notre-Dame wohnten die Minister, die großen Staatskörper und die hohen Würdenträger und Beamten bei, für die besondere Plätze eingerichtet waren. Die Bevollmächtigten zum Congresse waren so wenig anwesend, als das diplomatische Corps. Letzteres erscheint nur auf Einladung des Ministers des Auswärtigen; die Einladungen zu dem Tedeum waren aber allein vom Staatsminister erlassen worden.

(N. Pr. Z.)

Aus mannigfachen Anzeichen schließt man, daß die Verkündigung des Friedens in Kurzem zu erwarten sei. So hat z. B. der Architekt des Palastes der Ehren-Legion den Auftrag erhalten, auf der Plattform des Gebäudes den großen Mast aufstellen zu lassen, an dessen Spitze die Pariser bei großen Ereignissen den Stern der Ehren-Legion in Brillantfeuer glänzen zu sehen gewohnt sind. Ferner hat der Architekt des Ministeriums des Auswärtigen die Weisung bekommen, das Gebäude, wo die Conferenzen tagten, mit den nöthigen Apparaten zu einer glänzenden Illumination zu versehen. Die Englische Gesandtschaft hat vor dem Thore des Hotels die großen Fest-Apparate aufstellen lassen; die Kuppel des Pantheon wird zur bengalischen Beleuchtung mit farbigen Gläsern gedeckt; alle Gesandtschaften, alle öffentlichen Gebäude endlich treffen Vorbereitungen zu glänzenden Beleuchtungen.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 22. März. Es ist hier im Laufe der letzten Tage bekannt geworden, daß die Sitzung des Cabinetsraths am letzten Mittwoch mit dem Beschlusse geendet hat, alle weiteren Rüstungen und Truppenbewegungen, in so weit dieselben auf den Krieg im Morgenlande Bezug haben, einzustellen. Obgleich es vorgestern zu keiner Sitzung der Conferenz in Paris gekommen ist, so weiß man doch, daß die zur Redaction des Friedens-Vertrages niedergesetzte Commission ihre Arbeiten begonnen hat; und die getroffenen Anordnungen sind, wie man versichert, so beschaffen, daß keine beachtenswerthe Reaction der öffentlichen Meinung in England gegen die von der Regierung befolgte Politik zu erwarten ist. Nichts desto weniger erhalten sich die Gerüchte lebendig, die auf einen Fall des Ministeriums Palmerston bald nach den Osterferien hindeuten; aber es ist hinzuzufügen, daß sich die anfangs so glänzenden und bestimmt aussehenden Aussichten für die Tories mehr und mehr zu trüben scheinen, womit nicht gesagt sein soll, daß die Hoffnung im Lager der Tories selbst schon aufgegeben wird. Diejenigen, welche sich am meisten mit dem persönlichen Theile der hiesigen einheimischen Politik befassen, behaupten über eine stattgefundene Annäherung zwischen Lord Palmerston und den Whigführern sogar Einzelnheiten und Bedingungen mittheilen zu können; z. B. soll abgemacht sein, Lord Palmerston in den Peerstand zu erheben, damit er, mit der Würde des Conseilpräsidenten bekleidet, von nun an das ornamentale Haupt der Regierung im Oberhause bilde, während die Führerschaft des Unterhauses zunächst an Lord John Russell, und später, wenn dieser zu gewinnen sei, an Gladstone zurückfallen solle.

Die Times widmet jetzt dem Chinesischen Reich große Aufmerksamkeit und findet, daß der Kaiser von China auch ein „kranker Mann" ist.

London, 22. März. Buchanan, der ehemalige Gesandte der Vereinigten Staaten beim Hofe von St. James, reiste vorgestern Nachmittags in Begleitung des Generals Campbell, Amerikanischen Consuls zu London, und des Obersten J. R. Croskey, Amerikanischen Consuls in Southampton, über Folkestone und Boulogne nach Paris, wo er sich einige Tage aufzuhalten gedenkt. Von da begiebt er sich nach dem Haag und wird sich vermuthlich am 9. April zu Southampton nach Amerika einschiffen. — Layard ward gestern auf seinen Ehrenposten als Rector der Universität Aberdeen feierlich eingeführt. Bei einem Feste, welches ihm bei dieser Gelegenheit gegeben wurde, erklärte er den bevorstehenden Friedensschluß für einen vorzeitigen, weil zwar die Türkei gegen Russische Angriffe geschützt sei, die „großen Fragen der bürgerlichen und religiösen Freiheit" aber noch nicht gelöst seien. (N. Pr. Z.)

London, 24. März. Se. Majestät der König der Belgier hat seinen Besuch in Windsor bis morgen verlängert. Ein zahlreiches Publicum aus London besuchte gestern, am ersten Festtage, das Rasenparterre des Schlosses in Windsor und den Park, in Erwartung, daß die Königin und der König sich zeigen würden; das kühle Wetter scheint aber diese Hoffnung vereitelt zu haben. Heute beginnt die Greenwich-Messe, das größte und zugleich roheste der Londoner Volksfeste, wenn man den Derby-Tag des Wettrennens von Epsom nicht als ein solches betrachten will. Uebrigens habe ich London niemals so schläfrig und so zu sagen verträumt, im Beginne der diesjährigen Saison gesehen. Es fehlt England, diesem durchaus politisch und industriell gewordenen Lande, im gegenwärtigen Augenblicke an allen großen, die Gemüther frisch machenden Aufgaben in beiden Richtungen, und dies wirkt in leicht erkennbarer Weise lähmend auf das ganze Leben. Mechanisch nur wird noch die zur Gewohnheit gewordede und die größte Geduld zuletzt erschöpfende Frage: „what is the news?" (Was giebts Neues?) wiederholt; sonst weiß Niemand, wovon er sprechen soll. Auf diese Frage wurde noch vorgestern Abend allseitig geantwortet, daß der Friede in der an demselben Tage stattfindenden Sitzung der Pariser Conferenz unterzeichnet werden solle, und daß der „Moniteur" und der Pariser Telegraph eine amtliche Mittheilung darüber bringen werden. Aber als ge-

stern Morgen nichts davon verlautete, gab es schon lange Gesichter, und am Abend flüsterte man sich in den Clubs und auf den Zeitungs-Redactionen Befürchtungen in die Ohren, die zwar sehr plötzlich entstanden, aber darum nicht minder ernsthaft aussahen. Man schreibt Lord Palmerston die Absicht zu, sich vor den drohenden Angriffen seiner parlamentarischen Gegner durch möglichste Ungeberdigkeit auf den Pariser Conferenzen zu schützen. Ueberdies mag er sich wirklich befähigt dünken, manche der in Betracht kommenden Verhältnisse fremder Staaten besser zu beurtheilen, als selbst näher Betheiligte. Bei der auswärtigen Politik Englands ist der Vorwurf nur zu oft gerechtfertigt gewesen, daß der diesem Lande angeschmeichelte Wahn, es habe die Fähigkeit und den Beruf, die Entwickelungsstadien anderer Nationen bis auf den Grund zu durchschauen und dies Verständniß zu seinem eigenen, wie zum Vortheile anderer Nationen zu benutzen, auf diese Politik von Einfluß gewesen ist. Nicht bloß in den Handlungen, oft auch in der Fassung der Schriftstücke selbst, welche den Verkehr des auswärtigen Amtes in England mit fremden Staaten bilden, ist dies ja mehr als einmal zu Tage getreten, und danach läßt sich bemessen, wie gar erst die Berichte der Englischen Gesandten an das auswärtige Amt in diesem Sinne zuweilen beschaffen sein mögen. Daß die Englische Staatskunst bei dergleichen in den Fehler verfällt, über das, was sie nicht verstehen kann, zu urtheilen, und in das, was sie nichts angeht, sich zu mischen, scheint dabei auch jetzt noch nicht besser, als zur Zeit des Congresses von Verona verstanden zu werden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. März. Das christliche Auferstehungsfest ist diesmal berufen, auch ein Fest des Völkerfriedens zu sein. Zwei Jahre lang hat ein Krieg, so heftig und blutig, wie er wenige seines Gleichen hat, die Nationen des Westens und Ostens in erbitterter Feindschaft gegen einander geführt. Alle europäischen Verhältnisse sind erschüttert worden durch diesen Zusammenstoß. Industrie und Handel haben gelitten; die nothwendigsten Lebensmittel sind durch den Krieg, im Verein mit ungünstigen Ernten, in einem Maße vertheuert worden, daß der Erwerb der Arbeit sie kaum noch zu erschwingen vermochte; die Bedürfnisse des Krieges haben überall die Nationalschuld vergrößert; die Opfer des Krieges haben viele tausend Familien in Trauer gesetzt. In der That, ganz Europa hat Ursache, sich Glück zu wünschen, daß es der Frieden ist, den die heutige Ostersonne zu bescheinen geht.

Zwar ist der Frieden noch nicht proklamirt, zwar sind die Vertreter der Mächte noch zur Berathung in Paris versammelt und ihre Berathungen sind noch nicht zu Ende. Indessen so überaus wenig über den heutigen Stand dieser Berathungen auch in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, so weiß man doch nichts, was einen Zweifel darüber begründen könnte, daß alle diejenigen Streit- und Verhandlungspunkte, von denen sich annehmen ließ, daß sich ein casus belli daran knüpfe, durch Zugeständnisse von der einen und billiges Nachlassen von der andern Seite bereits vollständig erledigt worden sind. Die ferneren Berathungen betreffen theils Gegenstände von weniger entscheidender Bedeutung und deßhalb von geringerer Schwierigkeit, theils nur die Modalitäten der Ausführung der festgestellten Vertragsbedingungen.

Deshalb haben wir denn auch kein Bedenken, auszusprechen, daß wir den Frieden schon heute für vollkommen gesichert halten. Ob er ein dauernder sein wird, das verhüllt uns der Schleier der Zukunft. Es zu hoffen, hat man jedenfalls das Recht, sofern die Friedensverträge den Zweck haben und geeignet sein werden, die Ursache des Krieges zu beseitigen.

Noch kennt man die bisher getroffenen Stipulationen nicht; noch weiß man insbesondere nicht, in welcher Weise die Frage wegen der Donaufürstenthümer seine definitive Lösung entweder schon gefunden hat oder noch finden wird. Eine Thatsache aber haben wir vor uns: das ist der großherrliche Hat wegen rechtlicher Gleichstellung der christlichen Unterthanen des Sultans mit den Muhamedanern.

Der von Hause aus proklamirte Zweck des Krieges ist erreicht und wir dürfen folglich auch sagen, daß seine Veranlassung beseitigt ist. Ob damit aber die orientalische Frage, die seit einem Jahrhundert eine so große Rolle in der europäischen Politik spielt, als gelöst zu betrachten ist, das wagen wir nicht zu bejahen. Es wird Alles darauf ankommen, wie die Türkei den unter dem Beistande Europas gewonnenen Frieden benutzen wird. Hat sie den ernsten Willen, sich auf die Höhe europäischer Kultur zu schwingen; kann sie ihre organische Gliederung, ihre bürgerliche Verfassung und ihre militairische Macht nach und nach zu der Stetigkeit entwickeln, daß sie fest auf eigenen Füßen steht, jedem Feinde gewachsen, dann wird sie selbst es sein, welche die orientalische Frage, die nichts Anderes ist, als der Besitz von Konstantinopel, zu einer sichern Lösung bringt.

Die Anfänge dazu sind gemacht. Das osmanische Reich hat mit den bürgerlichen Reformen einen glücklichen und energischen Anfang gemacht; der elektrische Funke verbindet bereits Konstantinopel mit Europa und eine große Kunststraße wird dies in noch viel bedeutenderem Umfange thun. Das alte Türkenthum ist morsch und verfallen; es kann das türkische Reich nicht mehr zu Macht und Ansehn bringen. Ob ein junges und lebenskräftiges Türkenthum sich aus den gegebenen Verhältnissen entwickeln und ob die Türkei eine Stelle im Konzerte der europäischen Staaten zu sichern im Stande sein wird, bleibt ein Problem. Mit seiner Lösung wird die orientalische Frage aufhören, in die europäische Politik störend einzugreifen. (Z.)

Kiel, 24. März. Trotz aller Friedens-Aussichten vermehrt sich doch die Englische Flotte in der Ostsee mit jedem Tage. Gestern Abend liefen wieder die Schraubenlinienschiffe „Cäsar" und „Majestic" in den hiesigrn Hafen ein, wo sie sich dicht an der Stadt vor Anker legten. Die Schraubenfregatte „Amphion", die mehre Tage hier gewesen, segelte heute Morgen weiter in die Ostsee. Außer den beiden genannten Linienschiffen liegt hier gegenwärtig noch die Dänische Schrauben-Corvette „Thor" im Hafen, die dem

Vernehmen nach diesen Sommer auch als Wachtschiff hier verbleiben wird.

Englische Nachrichten melden, daß die Schiffe des fliegenden Geschwaders auf ihrer Kreuzfahrt in der Ostsee auf Massen schwimmenden Eises gestoßen sind. Wegen der Eisschollen an den Küsten wäre es den Russen bis dahin unmöglich gewesen, die offene See zu gewinnen, und das früher verbreitete Gerücht, daß Russische Kriegsschiffe im Finnischen Golf oder in der Ostsee gesehen worden wären, demnach aus der Luft gegriffen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. März. Heute Morgen fand in der Kaiserlichen Hofburg die altherkömmliche Ceremonie der Fußwaschung statt. Vor 9 Uhr schon füllten sich der Josephsplatz und der Schweizerhof der Burg mit glänzenden Equipagen, und binnen kurer Zeit waren die Galerieen und Tribünen des Rittersaales vollständig besetzt. Das seltene Schauspiel erregt stets ein sehr lebhaftes Interesse, diesmal um so mehr, als man hörte, daß die Kaiserin zugegen sein würde; und bereits 8 Tage vorher waren denn auch alle Plätze vergeben. Die höchste Aristokratie, das diplomatische Corps, Militairs und Civilbeamte und eine im Verhältniß geringe Zahl aus dem eigentlichen Bürgerstande waren zugegen, Alles natürlich in den reichsten Toiletten. Die Hofchargen, die Arcieren-Leibgarde u. s. w. nahmen den eigentlichen Saal ein; in der Mitte blieb der Platz zur Ceremonie frei. Um ½10 Uhr kamen die ausgewählten 12 Greise und 12 Greisinnen (über 80, einer über 90, alle zusammen 2050 Jahre alt) in altfränkischer Kleidung, mit Spitzenkragen und steifen Halskrausen, — und nahmen in zwei Reihen an einer Tafel Platz. Endlich um 10 Uhr, nach Beendigung der Messe in der Hofburgkapelle, erschienen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, unter Vortritt des ersten Oberhofmeisters Fürsten Karl Liechtenstein, gefolgt von ihrem Hofstaate, bei welchem der neue Oberhofmarschall Graf Kuefstein zum ersten Male fungirte. Die eigentliche Fußwaschung geschah nun ziemlich schnell. Der Kaiser ging mit einer silbernen Wasserkanne von einem Greise zum andern und goß jedem ein wenig Wasser über den entblößten Fuß, während ein Hofbeamter ein silbernes Fußbecken dazu hielt, worauf dann schnell der nachfolgende Kammerherr mit einem Tuche den Fuß wieder abtrocknete; ganz dasselbe Ceremoniel verrichtete auf der anderen Seite die Kaiserin unter Assistenz ihrer Hofdamen. Nachdem dies beendet und Alles wieder in Ordnung war, nahmen die greisen Gäste ihre Plätze an der Tafel ein, um zu speisen. Der Kaiser und die Kaiserin setzten eigenhändig das erste Gericht auf die Tafel und gingen sodann, während von den Dienern servirt wurde, von einem Gaste zum andern, freundlich redend und zum Essen nöthigend. Nachdem vier Gerichte aufgetragen waren und die Majestäten an jeden der Gäste einige Worte gerichtet hatten, wurde die Tafel aufgehoben und der Wein und die Speisen (von welchen natürlich fast nichts gegessen war) unter die Gäste ausgetheilt; außerdem erhielt jeder noch einen Gedenkbecher und 30 sogenannte Muttergottes-zwanziger (20-Kreuzerstücke mit dem Marienbilde). Die Hofchargen geleiteten hierauf die Gäste hinaus, und diese kehrten, reichlich mit Geschenken beladen, nach Hause zurück. Das Ganze ist natürlich jetzt nur eine Ceremonie, welche sich nach altem Herkommen an den Titel der apostolischen Majestät knüpft und der Schaulust der Wiener den Anblick eines großartigen Hoffestes bietet. Dieselbe Feier ward auch in der St. Stephans-Kirche durch den Cardinal-Fürst-Erzbischof und in der Kirche zu „unserer lieben Frau bei den Schotten" von dem infulirten Prälaten des Benedictinerstiftes „zu den Schotten" vollzogen.

Wien, 23. März. Graf Buol, der diesseitige Bevollmächtigte bei den Pariser Conferenzen, wird in 14 Tagen hier zurückerwartet. (N. Pr. Ztg.)

Afrika.

Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß auf Befehl der Königin von Madagascar eine Französische Niederlassung an der Küste der Insel zerstört und die Ansiedler theils getödtet, theils gefangen genommen worden seien. Pariser Nachrichten melden nun, daß nach dem Frieden eine großartige Expedition dahin abgehen solle, um diese Insel zur Französischen Colonie zu machen. (Es wäre dies zugleich eine Beschäftigung für die Armee. Die 40,000 Mann der Krim-Armee, welche, wie der an Gerüchten und Erfindungen reiche „Morning Advertiser" meldet, durch einen Feldzug in Kabylien beschäftigt werden sollen, könnte das Blatt nun dorthin ziehen lassen. Was würde aber England dazu sagen? D. Red.)

(N. Pr. Z.)

Ein Projekt für Dorpat.

Es ist vielen Hausbesitzern, Familienvätern, Geschäftsmännern und überhaupt wohl Jedem zur Genüge bekannt, welche unangenehme Störungen: Die Wäsche im Hause veranlaßt; den Hausbesitzern, weil Feuchtigkeit ins Haus gezogen wird mit allen Folgen derselben; den Gelehrten u. Beamten, weil damit eine größere Bewegung im Hause verbunden ist; den Hausfrauen, weil damit oft Unannehmlichkeiten aller Art verbunden sind. Dem Menschenfreunde überhaupt aber muß es bedauerlich erscheinen, wenn er sieht, daß Waschstube u. Wohnzimmer häufig in einem und demselben Raume sich befinden, was jedenfalls der Gesundheit nachtheilig sein muß. Daß es also, ohne noch mehr dergleichen Kalamitäten aufzuzählen, wünschenswerth erscheinen muß, einen solchen Uebelstand zu beseitigen, liegt wohl sehr nahe, daher legt der Unterzeichnete das Projekt vor:

„Ein Allgemeines Waschhaus auf Actien"

und zwar in 3 Abtheilungen zu errichten.

1) Eine Abtheilung, in welcher unter Aufsicht eines Oekonomen der Anstalt und unter Controle eines Bevollmächtigten der Actien-Gesellschaft die Wäsche ganz von der Anstalt besorgt wird. Die Anstalt läßt zu einer bestimmten Zeit die Wäsche aus jeder Familie abholen, versehen mit dem genau geführten Verzeichniß derselben, und besorgt eben so die fertige Wäsche mit Verzeichniß und Rechnung ins Haus, nach Ab-

machung eines Jeden gegen gleich baare oder halbjährige Zahlung.

2) Eine Abtheilung, in welcher die eigenen Dienstboten einer Herrschaft die Wäsche selbst besorgen, sie beziehen hier das kochende Wasser, das Spülwasser, genießen die Rolle, den Trockenplatz, die Plättstube und zahlen nach Verhältniß der Zeit oder der Stückzahl, oder auch nach dem Gewicht der Wäsche.

3) Eine 3. Abtheilung für die Armen, und diese könnte so eingerichtet sein, daß 3 Tage für einen sehr geringen Preis und 3 Tage die ganz Armen gratis den Genuß dieser Abtheilung hätten.

Ein solches Etablissement, ohne grade kostspielig zu sein, würde doch von einem Einzelnen unternommen nie zum Gedeihen kommen, schon die Begierde, recht viel zu gewinnen, würde dasselbe untergraben. Eine Gesellschaft aber, der mehr an dem Gedeihen der Anstalt läge und mit mehr Intelligenz dieselbe führen könnte, würde auch sicherlich keinen Verlust dabei haben, sondern mindestens die landesüblichen Prozente erschwingen. Rathhaus.

(Inl.)

Neue erfundene patentirte Kugel-Waschmaschine.

Die von dem Amerikaner Moore erfundene Kugel Waschmaschine hat bereits an verschiedenen Orten Deutschlands, namentlich auch in Berlin eine große Verbreitung gefunden und ist ein so einfacher und gemeinnütziger Apparat, daß seine Verbreitung nicht dringend genug empfohlen werden kann. In den Nummern 21 und 23 der Livländischen Gouvernements-Zeitung wird diese Erfindung ausführlich besprochen und es ist diese Maschine bereits auch in Riga eingeführt und verbreitet worden. Es wurde, wie der beregte Artikel meldet, in Riga in Gegenwart des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs und anderer Personen ein höchst erfolgreiches Probewaschen vorgenommen, in Folge dessen diese Maschine in Kron- und städtischen Anstalten, wie z. B. im städtischen Waisenhause, so wie in vielen Privathäusern eingeführt worden ist. Es ist dafür gesorgt, daß diese Kugel-Waschmaschinen für den mäßigen Preis von 12 Rubel fertig geliefert werden, wenn dieselben in der Gouvernements-Buchdruckerei im Schlosse vorher bestellt worden sind. Jeder bestellten Maschine wird ein Exemplar der Gebrauchs-Anweisung, nach welcher das Waschen ohne jede weitere Unterweisung bewerkstelligt werden kann, gratis beigegeben. Ebenfalls kann bei Empfangnahme der Maschine hier in Riga eine Wäscherin nachgewiesen werden, die für das mäßige Honorar von 30 Kop. per Tag genaue Anweisung in dieser Waschmethode ertheilt.

Unter Verweisung auf den ganzen diesen Gegenstand behandelnden Artikel, der in Einzel-Abdrücken in der Gouvernements-Buchdruckerei, à 5 Kop. S., zu haben ist, wollen wir das Wesentlichste seines Inhalts hier wieder geben.

Der Verfasser sagt zu Anfang, diese Kugel-Waschmaschine sei jetzt so allgemein verbreitet, daß sie alle übrigen Wasch-Maschinen verdrängt habe, und spricht den lebhaften Wunsch aus, diese namentlich der ärmeren Klasse nutzbringende Erfindung möge eine gleiche Verbreitung bei uns finden, wie sie fast in allen Vereinigten Staaten von Nordamerika und gegenwärtig auch schon in Deutschland gefunden hat. Die Zeit-, Kraft- und Geldersparniß, gegenüber der bis jetzt gebräuchlichen Handwäsche, ergiebt sich aus der Beschreibung und Gebrauchs-Anweisung.

Die Maschine besteht aus einem viereckigen Waschtrog 1 Fuß breit, 2 Fuß lang und 2 Fuß hoch (so reicht sie für eine Wirthschaft und kleine Hotels aus). Dieser Trog wird theilweise mit Seifenwasser gefüllt, und dann thut man 200 hölzerne Kugeln von 2 Zoll Durchmesser, welche auf dem Wasser schwimmend bleiben, hinein. Dann wird ein Holzrahmen, der in den Trog geht, und in welchem die Wäsche befestigt ist, durch eine Hebelstange im Trog auf und ab bewegt. Sämmtliche Kugeln kommen dadurch in eine drehende, auf- und absteigende Bewegung, welche die eingehängte Wäsche nach allen Stellen zugleich reinigen, indem sie an allen Stellen zugleich eben so wirken, wie es die Bewegungen der Hand bei der Handwäsche immer nur an einer Stelle möglich machen. Man kann auf einmal in die Schieberklemme 3—5 Hemden, ein Dutzend oder mehr Chemisetts, 12 bis 16 Dutzend Bäffchen (Halskragen), 2—4 Laken, je nach der Größe legen. Anderes in ähnlichem Verhältniß.

Zur ersten Wäsche ist eine Zeit von 15 Secunden bis 2 Minuten erforderlich. Für sehr schmutzige Arbeitshemden reichen 2 Minuten aus, in gewöhnlichen Fällen erfordern Hemden ¼—¾ Minuten. Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher erfordern ½—1 Minute. Zur zweiten Wäsche ist nur die Hälfte der angegebenen Zeit erforderlich. Nur ungewöhnlich schmutzige Wäsche bedarf des Nachsiedens, andere nicht. Diese kann sofort ausgerungen und zum Trocknen aufgehängt werden. Vorausgesetzt wird aber, daß beide Wäschen mit kochend heißem Wasser gemacht worden, das man nicht unnütz erkalten ließ. Zum Ausspülen, das ein Achtel bis ein Viertel der Zeit, welche die erste Wäsche braucht, erfordert, thut man so viele Stücke in den Schieber, als nur hineingehen.

Der Artikel bringt nun ausführlich die Regeln bei Benutzung der Maschine: 1) Wie man den Schieberahmen zu füllen hat. 2) Wie man zu waschen hat. 3) Wie man den Schieberahmen leert. 4) Wie man die Wäsche auf den Schieberahmen zu legen und zu falten hat, wie insbesondere Hemden gefaltet und in den Schieberahmen gelegt werden sollen, und wie man mit Bettüberzügen, Tischwäsche u. s. w. zu verfahren hat. Dann findet sich die Bemerkung, daß bei dieser Waschmethode, wie bei jeder andern es vortheilhaft ist, die Wäsche einige oder am besten 24 Stunden in reinem Wasser mit Lauge weichen zu lassen. Indessen ist bei dieser Methode das Weichen nicht so wichtig. Es sind, wie Tausende in den verschiedensten Städten Nordamerikas bezeugen können, die schmutzigsten Kleidungsstücke von Arbeitern trocken in den Waschkasten gelegt und vollkommen rein nach 2—3 Minuten herausgenommen worden. Bei dieser Maschinen-Wäsche kann wegen des überaus kurzen Zeitaufwandes wohl auch ein veralteter Flecken in der allgemein

reingewordenen Wäsche zurückbleiben, der alsdann natürlich von der Wäscherin aufgesucht und mit der Hand ausgerieben werden muß. Denn wollte man die Dauer des Waschens einzelner veralteter Flecken wegen verlängern, so würde dadurch die ganze Wäsche im Allgemeinen leiden. Nachdem noch die speciellen Regeln und Anweisungen für die Behandlung der Wäsche und das Waschen selbst gegeben sind, werden die Vortheile der Maschine zusammengefaßt.

Wir heben außer dem bereits Gesagten noch Folgendes hervor: Die Wäsche wird reiner und sorgfältiger gewaschen, als mit der Hand möglich, ja selbst als durch Walkerei erreicht werden kann. Die Wäsche wird durch die Maschine viel weniger angegriffen, als durch Handarbeit. Man hat Thalerscheine zugleich mit sehr schmutzigen Hemden in die Maschine gelegt und die Hemden vollkommen rein gewaschen. Die Thalerscheine zeigten keine weitere Veränderung, außer daß der Thalerschein rein und etwas bläßer wurde. Der Verbrauch der Seife und des Brennmaterials ist weit geringer. Das Nachsieden ist erspart und nur für besonders schmutzige Wäsche vortheilhaft. Jede Verletzung der Hände wird vermieden. Die Arbeit mit der Maschine ist so leicht, daß sie ein halberwachsenes Mädchen ohne Mühe vollführt; eben so einfach ist das Verfahren, denn es besteht nur in dem Einlegen der Wäsche und dem Herauf- und Herunterbewegen des Hebels. Die Dauerhaftigkeit der Maschine ist überaus groß, sie kann durch den Gebrauch nicht zerbrochen werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters E. R. Willer Tochter Luise Elwine Caroline. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen A. Terna Tochter Wilhelmine Babetta Rosalie. — Universitäts-Kirche: des Privatdocenten Mag. theol. M. v. Engelhardt Tochter Catharine Helene Bertha. — Röm.-Katholische Universitätskirche: Alexander, Sohn des Soldaten des dörptschen Invalidencommandos Andreas Paskewitsch.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Carl Schwarz mit Euphrosyne Ruttin, griech. Confess.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Instrumentenmachergesell Franz Bettcher, c. 40 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Mathilde Haken, 9 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 45. Dorpat, den 19. März 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 26. März c. um 3 Uhr Nachmittags der Nachlaß des verstorbenen Studirenden Boleslaus Grigowicz, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche und anderen Gegenständen gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze im Locale der Behörde öffentlich wird versteigert werden. 2

Dorpat, den 15. März 1856.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Rud. Ceck, med. Otto Hoffmann, Alex. Bastgen, Joh. Braun, Benj. Tetz und Alex. Erichsen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 14. März 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Provisor Ludwig Sturm mittelst des mit den Erben des weiland Rathsherrn und Kaufmanns Johann Gustav Linde am 27. October 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 7 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Provisor Ludwig Sturm nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Den 12. April 1855. (Livl. Gouv.-Ztg. № 57.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine deutsche Kinderfrau ins Innere des Reichs wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt 1
A. L. Wulffius.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthin wird gesucht. Zu erfragen in Stadt London. 2

Die in der vorigen Nummer dieser Zeitung enthaltene Anzeige, betreffend die Absicht, „eine kleinere Classe für übliche Schulfächer einzurichten", rührt nicht von mir her, und mein Name ist mit dem Inhalte derselben, von dem ich gleichfalls erst durch die Zeitung Kenntniß bekommen habe, nur durch ein Mißverständniß in Zusammenhang gebracht.
Professor Strümpell.

Gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich hierdurch die ergebenste Anzeige mache, daß ich mein Geschäft gänzlich aufgebe, beginnt der **Ausverkauf** meines sämmtlichen Lagers vom heutigen Tage und sind die Preise so niedrig gestellt, daß ich dadurch gewiß die Zufriedenheit meiner resp. Käufer zu erlangen hoffe.

L. J. Brock.

Ein Knabe, der Lust hat das Buchbindergeschäft zu erlernen, kann sogleich als Lehrling eintreten bei Buchbindermeister 2*
E. Willer, im Kochschen Hause.

Brennholz, bis zum Betrage von zwanzig Faden, wird gesucht. Die Zeitungs-Expedition ist bereit, die Anmeldung zu empfangen, so wie dieselbe auch die weitere Auskunft giebt. 2

Eine neue 4sitzige Kalesche auf liegenden Federn wird verkauft im neuen Leziusschen Hause. 3

In meinem Hause, gegenüber der Veterinairschule, eine Treppe hoch, ist eine Wohnung von 2 großen und 2 kleinen Zimmern nebst einer guten Küche, einer Speisekammer und einem Keller vom 1. Mai an für 150 Rbl. S. jährlich zu vermiethen.
A. Koch. 2*

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts wird am 2. April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab eine Bücher- und Landcharten-Sammlung gegen baare Bezahlung versteigert werden. 2

Abreisende.

Reimers, Drechslergesell.	1
Iwan Nicolajew Krifzow, Kaufcommis.	1
Charlotte Berblinger.	1
Langer, Pharmaceut.	2
H. Winter.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 16. März 1856.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	183½-184½	—	
„ London 3 Monat	37¼	37 9/12	
„ Hamburg	33 3/8	33½	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	100½	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	100½	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	99	
4½ do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½ do. 2., 3. und 4. Serie	—	87—87½	
4½ do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	97	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	98	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	96½	

Getraide-Preise in Reval

vom 4. bis zum 10. März 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	75	—	75	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 14. März 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	150	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	128	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	106	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	5	—	4⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	2⅔	—
Kornbranntwein, ⅓ Brand pr. Fass	12	—	13	—
dito ⅔ „ „ „	14	—	15	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Freitag 25. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Japan. — Wo bleibt Jerusalem? — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 19. März.

General-Adjutant Graf Orlow meldet durch den Telegraphen Sr. Majestät dem Kaiser, daß der Friedenstractat gestern, den 18. (30.) März, unterschrieben wurde. (St.Pet.Z.)

(Unseren hiesigen Lesern bereits gestern in einer besonderen Beilage mitgetheilt.)

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Der hartnäckige, blutige Kampf, welcher Europa während drei Jahre bewegt hat, hört auf. Er war nicht durch Rußland hervorgerufen und schon vor seinem Beginn hat Unser in Gott ruhender unvergeßlicher Vater allen Seinen getreuen Unterthanen und allen auswärtigen Mächten feierlich erklärt: daß der einzige Zweck Seiner Bestrebungen und Wünsche die Bewahrung der Rechte und die Beseitigung des Druckes Unserer Glaubensgenossen im Oriente sei. Allen eigennützigen Absichten fern, konnte Er nicht erwarten, daß Seine gerechten Forderungen die Drangsale des Krieges zur Folge haben würden; als Christ und zärtlicher Vater der Ihm von Gott anvertrauten Völker blickte Er auf sie mit dem Gefühle des Kummers und gab fortwährend Seine Bereitwilligkeit zum Frieden zu erkennen. Allein die kurz vor Seinem Dahinscheiden eröffneten Verhandlungen über die Bedingungen des allen gleich nothwendigen Friedens hatten keinen Erfolg. Die verbündeten Uns feindlich gegenüberstehenden Regierungen stellten selbst während der Unterhandlungen ihre Rüstungen nicht ein, ja verstärkten diese sogar; der Krieg ward fortgesetzt und Wir führten ihn mit fester Hoffnung auf die Gnade des Höchsten und mit festem Vertrauen auf den unerschütterlichen Eifer Unserer geliebten Unterthanen. Sie haben Unsere Erwartungen gerechtfertigt. Wie stets so auch in dieser schweren Zeit der Prüfungen haben Unsere treuen, tapfern Heere und alle Stände des Russischen Volks sich ihres großen Berufes würdig erwiesen. In der ganzen Ausdehnung Unseres Reiches, von den Ufern des östlichen Oceans bis zum Schwarzen und dem Baltischen Meer, war nur ein Gedanke, ein Bestreben: weder Vermögen noch Leben zu schonen zur Erfüllung der Pflicht, zur Vertheidigung des Vaterlandes. Vom Pfluge und dem bestellten Acker weg eilten die Landsleute zum heiligen Kampf und standen in Unerschrockenheit und Selbstverleugnung selbst erfahrenen Kriegern nicht nach. Neue glänzende Thaten der Tapferkeit bezeichneten diese letzte Zeit des Kampfes mit mächtigen Gegnern. Der Feind wurde von den Küsten Sibiriens und des Weißen Meeres und von den Festen Sweaborgs abgeschlagen, und die eilf Monate währende heldenmüthige Vertheidigung der südlichen Befestigungen Sewastopols, welche im Angesicht und unter dem Feuer der Belagerer angelegt wurden, wird im Gedächtniß der entferntesten Nachkommen fortleben. In Asien mußte, nach den glorreichen Siegen der beiden vorhergehenden Campagnen, Kars sich Uns ergeben mit seiner zahlreichen, fast die ganze Anatolische Armee umfassenden Garnison und die ihr zu Hülfe eilenden besten Türkischen

Truppen wurden zum Rückzuge gezwungen. Mittlerweile bereitete die Vorsehung in ihrem unerforschlichen, doch stets gnadenvollen Rathschlusse das Ereigniß, welches Unser unvergeßlicher vielgeliebter Vater und Wir, und mit Uns ganz Rußland, so eifrig und einmüthig wünschten und welches der erste Zweck des Krieges war. Das künftige Geschick und die Rechte aller Christen im Oriente sind gesichert. Der Sultan erkennt sie feierlich an und in Folge dieses Actes der Gerechtigkeit tritt das Ottomanische Reich in den gemeinschaftlichen Verband der Europäischen Staaten ein. Russen! Eure Mühen und Opfer waren nicht vergeblich. Ein großes Werk ist vollbracht, wenn auch auf andern nicht vorausgesehenen Wegen; Wir können jetzt mit ruhigem Gewissen den Opfern und Anstrengungen eine Schranke setzen und Unserem geliebten Vaterlande den köstlichen Frieden wiedergeben. Um den Abschluß der Friedensbedingungen zu beschleunigen und selbst für die Zukunft jeden Gedanken an irgend welche von Uns gehegte Pläne des Ehrgeizes und der Eroberungen abzuwenden, haben Wir in einige besondere Vorsichtsmaßregeln gegen einen Zusammenstoß Unserer bewaffneten Fahrzeuge mit Türkischen auf dem Schwarzen Meer und in die Führung einer neuen Grenzlinie in dem südlichen an die Donau grenzenden Theile Bessarabiens gewilligt. Diese Zugeständnisse sind nicht wichtig im Vergleich mit den Beschwerden eines fortgesetzten Krieges und mit den Vortheilen, welche die Ruhe dem Uns von Gott anvertrauten Reiche verspricht. Mögen diese Vortheile durch Unsere und aller Unserer getreuen Unterthanen Bemühungen vollständig erreicht werden. Mit Hülfe der göttlichen Vorsehung, welche Rußland stets gnädig gewesen, möge sich dessen innere Einrichtung befestigen und vervollkommnen, Recht und Gnade in seinen Gerichtshöfen herrschen, sich überall und mit neuer Kraft das Streben nach Aufklärung und jeder nützlichen Thätigkeit entwickeln und Jedermann unter der Obhut der für Alle gleich gerechten und Alle gleich schützenden Gesetze in Frieden der Früchte seiner rechtschaffenen Mühen genießen. Endlich und dieses ist Unser erster lebhaftester Wunsch, möge das Licht des rettenden Glaubens die Gemüther erleuchten, die Herzen stärken und immer mehr und mehr die öffentliche Sittlichkeit, dies sicherste Pfand der Ordnung und des Glücks, bewahren und verbessern.

Gegeben in St. Petersburg am 19. März im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert und sechs und funfzig und im zweiten Unserer Regierung.

Das Orginal ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

(Ukas Eines Dirigirenden Senats.)

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der St. Annen-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen: dem Commandeur des L.-G. Dragoner-Regts General-Major Baron Engelhardt 2 und dem stellvertretenden Commandanten von Reval General-Major Manikin-Neystrujew. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Vor einigen Tagen erhielt der Oesterreichische Bevollmächtigte Graf Buol einen Brief von einem seiner Neffen, den er seit 15 Jahren aus den Augen verloren hatte. Dieser einst reiche Neffe hatte sein Vermögen verloren und bei einer Eisenbahn in der Nähe von Paris eine bescheidene Stelle erhalten. Graf Buol besuchte seinen Cousin und wurde von seinem Neffen mit solcher Freude empfangen, daß Graf Buol sich bewegen ließ, dem Neffen in dessen bescheidene Amtswohnung zu folgen, wo ein frugales Frühstück hergerichtet war. Der Neffe rief alle seine Kameraden und stellte ihnen feierlich „seinen Onkel, den Bevollmächtigten des Kaisers von Oesterreich", vor. Ich unterlasse es, die Ueberraschung, die Bewunderung, das Staunen dieser guten Leute zu schildern, sich in solcher Gesellschaft zu befinden. Graf Buol seinerseits war äußerst liebenswürdig, aber jeder Zoll ein Diplomat, und die Eisenbahn-Beamten verließen ihn, ohne das geringste Geheimniß der Pariser-Conferenzen erfahren zu haben. (Nach anderen Mittheilungen gab Graf Buol seinem Cousin und dessen Collegen ein Frühstück bei einem Pariser Restaurant. D. Red.) — Als ein weiteres Curiosum kann ich Ihnen noch mittheilen, daß in den letzten Tagen ihr Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel auch von den Damen der Halle begrüßt worden ist, und daß diese durch Ueberreichung eines Blumenstraußes ihm in hergebrachter Weise ihre Aufmerksamkeit erwiesen haben. Es wird versichert, beide Theile seien mit der hierdurch herbeigeführten persönlichen Bekanntschaft vollständig zufriedengestellt worden. Ueberhaupt wird Ihr jetzt hier anwesender Staatsmann mit der rücksichtsvollen Aufnahme zufrieden sein, die ihm hier von allen Seiten und in allen Kreisen zu Theil wird.

Paris, 27. März. Der „Moniteur" zeigt an, daß aus Anlaß der Geburt des Prinzen der Kaiser für die Hülfskasse der Aerzte des Seine-Departements 10,000 Frs. auf die Civilliste angewiesen habe, und

daß auf den Wunsch der Kaiserin die Oster-Ferien der Schüler der Lyceen und Collegien bis zum 3. April verlängert worden seien. — Dem vorgestrigen Balle bei dem Finanz-Minister, wozu 1800 Einladungen ergangen waren, ging ein großes Diner vorher, dem die Bevollmächtigten, die Minister ꝛc. beiwohnten. Gestern speisten die Bevollmächtigten beim Minister des Innern, und morgen ist Ball beim Grafen Morny. — Sämmtliche Beamte der Ministerien erwarteten die Auszahlung eines Monatsgehaltes als Gratification, weil sie einst bei der Geburt des „Königs von Rom" bewilligt wurde; bis jetzt haben aber bloß die Beamten des Staats-Ministeriums diese Gratification empfangen, die den übrigen angeblich erst zur Zeit der Taufe des kaiserlichen Kindes zuerkannt werden soll. — 600 Kanonenschüsse, deren 100 vom Invaliden-Hotel und 100 von jedem der Forts zu Vincennes, Bicêtre, Issy Valerien und Romainville abgefeuert werden, sollen die Unterzeichnung des Friedens gleichzeitig dem ganzen Seine-Departement mittheilen. — Ein Erlaß hatte verfügt, daß alle am 16. März geborenen Knaben die Vornamen Louis Eugen erhalten, alle Mädchen Louise Eugenie heißen sollten. Diese Vorschrift ist indessen keineswegs allgemein beachtet worden. Eine vornehme legitimistische Familie, der am 16. März eine Tochter geboren wurde, hat derselben die Namen Therese Antoinette Caroline gegeben.

In Paris sagte man, nach einer W. telegr. Depesche, noch, „der Waffenstillstand werde auf 6 Wochen verlängert werden, um Zeit zur Ratification des Friedensschlusses zu gewinnen; die Ratificationen würden in der ersten Hälfte des Monats Mai ausgewechselt werden. Der Inhalt des Friedens-Documents würde vorher nicht bekannt werden. Man sieht der Unterzeichnung des Friedens-Tractats am Sonntag entgegen." — Wir knüpfen hieran noch folgenden Brief:

Paris, 27. März. Die Times war gut unterrichtet, als sie meldete, daß die Pforte sich der Einrückung des Hatticherif in das Friedensinstrument widersetze. Auch scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die in jenem Actenstücke verkündeten Reformen weder den Griechen noch den Muselmännern gefallen; hierin stimmen alle Nachrichten aus Konstantinopel überein, und der dortige Correspondent eines Marseiller Blattes spricht sogar von einer Bewegung in Anatolien, wo die Bevölkerung den Gouverneur spottweise gezwungen habe, die Hand auf eine Bärenhaut legend zu schwören, daß er die bewußten Reformen einführen werde. (Soll wohl weißen, daß er die Einführung verschieben werde? D. Red.) — Was die Protestation der Pforte betrifft, so haben ihre Repräsentanten in den Conferenzen sie durch die Bemerkung motivirt, die Westmächte hätten für die innere Unabhängigkeit des Sultans zu den Waffen gegriffen, es würde also eine Inconsequenz von ihnen sein, wenn sie die Souverainetät des Sultans in solcher Weise compromittirten. Wir meinen, daß die Pforte noch ganz andere Inconsequenzen erfahren wird.

Das meinen wir allerdings auch und haben es schon oft gesagt. (N. Pr. Z.)

An die Piemontesischen Truppen in der Krim soll, wie der „Oest. Corr." aus Turin gemeldet wird, der Befehl ergangen sein, sich zur Einschiffung bereit zu halten.

Paris, 29. März. Da die Kaiserin den Wunsch geäußert, die Feder zu besitzen, mit welcher der Friede unterzeichnet wird, so hat der Hof-Juwelier eine Adlerfeder zu diesem Zwecke angefertigt.

Aus Marseille wird gemeldet, daß ein Ministerialbefehl so eben die unverzügliche Einschiffung von 6—7000 Mann Truppen nach der Krim verfüge.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 26. März. In Betreff des eigenthümlichen Verfahrens der Regierung, mit dem Beschlusse, allen weiteren Werbungen und Rüstungen ein Ende zu machen, nicht zugleich den Beschluß einer Wiederauflösung der Miliz zu verbinden, sprechen jetzt die Blätter von Meinungs-Verschiedenheiten, welche über diesen Punkt im Schooße des Cabinets entstanden sein sollen. Ich sehe nicht ein, wie dies möglich ist, wenn die Meinungs-Verschiedenheiten sich nicht auch zugleich auf die Hauptfrage des längeren Verweilens Britischer Streitkräfte auf Türkischem Boden erstrecken, von der die Frage, ob die Miliz zusammengehalten oder aufgelöst werden soll, erst abhängig ist; und wie, wenn sich die Meinungs-Verschiedenheiten wirklich so weit erstrecken, die Englischen-Bevollmächtigten auf der Pariser Conferenz überhaupt noch eine active Rolle spielen können.*) Es ist jetzt auf das Bestimmteste bekannt, daß die Osmanli und ihre Verbündeten über die diplomatische Stellung der Türkei im Europäischen Staatensysteme durchaus nicht einmüthig denken und nimmt auch hier keinen Anstand mehr, das Publikum mit der Sachlage vertraut zu machen. Der Rath der Großwürdenträger in Konstantinopel hat den Türkischen Bevollmächtigten, Ali Pascha, angewiesen, einer Aufnahme oder bestimmten Erwähnung des neuen Ferman und Hattischerif über die politische Stellung der Religionsparteien zu einander in dem in Paris zu unterzeichnenden Friedensvertrage seine Zustimmung zu versagen. Ferner soll er sich jeder Anordnung über das künftige Schicksal der Donau-Fürstenthümer widersetzen, welche dem vollen Souverainetätsrechte des Sultans in diesem Lande Eintrag thun würde. Es ist eben so bekannt, daß Frankreich in beiden Fragen nicht sehr geneigt ist, mit sich spaßen zu lassen, und mag es nun dabei Rußland oder Oesterreich, oder beide oder keinen von beiden auf seiner Seite haben, jedenfalls muß man in England seine vollständige und klare Meinung über den Fall gefaßt haben, daß eine wachsende Selbstständigkeitsregung der Türkischen Regierung neue Verwickelungen und Gefahren für den Zusammenhalt des ottomanischen Reiches hervorrufen sollte.

London, 27. März. Heute verläßt der König

*) Die Englische Regierung beabsichtigt offenbar, ob die Türkei besetzt bleibe, oder nicht, eine Vermehrung des stehenden Heeres. Neuere Reden der Minister und Generale deuten darauf hin, daß man die kommende militairische Untersuchung selbst zu diesem Zwecke ausbeuten will. D. R.

der Belgier, der seinen Aufenthalt um zwei Tage verlängert hatte, Windsor, und wird London auf der Rückreise nicht berühren. Gestern wurde in Windsor der Geburtstag des Herzogs von Cambridge gefeiert. Der Hof wird Windsor am Montag verlassen und zunächst den Buckingham-Palast, die gewöhnliche Londoner-Residenz, beziehen.

Man erwartet, daß die Königin am 10. des nächsten Monats Osborne (auf der Insel Wight, die Seeresidenz der Königin) wieder besuchen und bei der Gelegenheit eine Musterung über die vor Portsmouth liegende Flotte halten wird.

Die „Times" hat heute eine Duplik auf die Replik des „Moniteurs" gegen ihre Schilderung von dem schlechten Zustande der Französischen Krim-Armee. Sie meint im Wesentlichen, daß ganz England alles Französische lange genug gelobt habe, um es auch einmal tadeln zu können. Daß jenes Lob eine Schmeichelei, und dieser Tadel eine hämische Freude war, davon spricht sie nichts. Pikant und bezeichnend für die Situation ist dieser alliirte Zwist jedenfalls.

Der unerquickliche Streit zwischen Sir James Graham und Admiral Napier, den alle Welt beigelegt hoffte, ist seit den letzten Erklärungen des Erstern (in der Freitags-Sitzung vor Schluß des Parlaments) in voller Blüthe wieder da und die seemännischen Briefe Sir Charles', mit ihren persönlichen Ausfällen und sachlichen Widerlegungen, bedecken wieder die Spalten der Blätter. Die Presse scheint nicht abgeneigt, schließlich doch noch die Partei des Admirals zu ergreifen und das Publikum wird diesem Beispiel folgen, bevor es nicht Sir James Graham geglückt ist, bestimmte und völlig unzweideutige Aussagen des alten Seemanns zu widerlegen. Die Vertheidigung des früheren ersten Lords der Admiralität basirte vorzugsweise darauf, daß Sir Charles Napier nicht vor dem 23. September einen Bericht über Sweaborg und über die Chancen eines Angriffs auf dasselbe eingesandt habe. Dieser Erklärung gegenüber versichert nun der beschuldigte Admiral, daß er einen Privatbrief und zwar bereits unterm 2. Juli an Sir James Graham gerichtet habe, in dem es heiße, daß Sweaborg nur durch eine bedeutende Truppenmacht einzunehmen sei, eine Truppenmacht die zunächst die Inseln zu besetzen und von diesen aus ihr Bombardement auf die Festung zu eröffnen habe. Die Vertheidigung Sir Charles geht noch um einen Schritt weiter und verweist, neben jener ersten privaten Mittheilung, auf einen unterm 18. Juli an die Admiralität gerichteten dienstlichen Bericht, in dem er die minutiösesten Details ausführlich bespricht und unter anderm hervorhebt, daß eine große Anzahl von Kanonenbooten, mit einem weittragenden Geschütz armirt und theilweis im Westen von Sweaborg, theilweis im Süden von Helsingfors aufgestellt, das einzige Mittel eines erfolgreichen Angriffs bieten würden. — Die Admiralität leugnet diesen Brief empfangen zu haben und Sir Charles ruft aus: So wünsch ich denn zu wissen, was Sir James damit gemacht hat." Er deutet ziemlich unverholen hierdurch eine Unterschlagung an und die ganze Streitfrage, anstatt endlich gelöst zu sein, tritt nur in ein neues Stadium, in ein Stadium das nur angethan ist, die gehässige und skandalöse Seite dieses Konflikts wachsen zu lassen. (Zeit.)

Deutschland.

Berlin, 27. März. Die Geburt eines kaiserlichen Prinzen in Paris, der vorläufig noch und bis ihm ein klangvoller Titel wird, denjenigen eines Sohnes von Frankreich führt, ist ein Ereigniß, ganz dazu angethan, die lebhaftesten und ernstesten Betrachtungen hervorzurufen. Die Zeitungspresse hat es denn auch daran nicht fehlen lassen.

Diese Betrachtungen zu lesen gewährt ein eigenthümliches Interesse. Wie die letzten vier Jahre in Frankreich fast eine buchstäbliche Reproduction des ersten Kaiserreichs gewesen sind, so hat die Vorsehung die Uebereinstimmung in der Entwickelung der beiden Kaiserperioden selbst bis auf die Geburt dieses Kindes fortgesetzt.

Wie es heißt, wird ihm der Titel eines Königs von Algier beigelegt werden, ein Titel, der Niemand verletzt und dessen Berechtigung zu bestreiten Europa keine Veranlassung haben wird. Insofern ist die Zukunft des Kindes, welche die Klugheit und Mäßigung des Vaters ihm anzubahnen geht, vom ersten Augenblicke an eine weniger zweifelhafte, als es diejenige des Königs von Rom war.

Auch die Mission des Kindes soll, nach den Worten des Vaters, eine andere sein, als sie über der Wiege des Königs von Rom schwebte. Sie soll der Frieden sein, wie es dort der Krieg war, entsprechend der denkwürdigen Erklärung, mit der das heutige Kaiserthum sich in die Geschichte introducirte: nur der Friede sein zu wollen und und nicht der Krieg.

Europa hat jene Erklärung mit Genugthuung entgegengenommen; es adoptirt nicht minder die Sendung, die es dem kaiserlichen Kinde anweisen hört. Halten Vater und Sohn an dieser Sendung fest, so zweifeln wir nicht, daß Diejenigen Recht haben, welche in dem Palmsonntags-Ereigniß den Stern der Napoleoniden zu einem dauerndern Kreislaufe aufgegangen sehen, als es der frühere war.

Das frühere Kaiserthum suchte Frankreichs Ehre und Größe im Umsturze anderer Regierungen und im Besitze von Territorien, auf die es kein Recht hatte, als das der gewonnenen Schlachten. Das war der Krieg in Permanenz. Das heutige Kaiserthum hat sich vom ersten Augenblicke dahin proklamirt, daß es Frankreichs Ehre und Größe in dem Aufschwunge seiner Bildung, seiner Industrie, seiner sozialen Zustände suche. Das ist ein Programm des Friedens, und es läßt sich nicht sagen, daß das Kaiserthum bis jetzt von diesem Programm abgewichen wäre.

Allerdings hat Frankreich seine neue Regierungsphase alsbald mit einem Kriege begonnen. Indessen dieser Krieg, das wird die Geschichte zu registriren haben, bezielte ein großes politisches Prinzip und keine Eroberung, und ihm fehlte, auf Seite Frankreichs, die Mäßigung und die Friedensliebe nicht.

Frankreich, indem es die Rechte anderer Staaten achtet, wird niemals in den Fall kommen, einen Krieg um seine Erhaltung führen zu müssen; es ist auch gegen jeden Angriff stark genug. Hält das Kaiserthum am Prinzipe des Friedens fest, so wird es mit Europa, das des Friedens bedarf, Hand in Hand gehen. Die Gefahren, die ihm drohen könnten, liegen nicht Außen, sondern im Innern Frankreichs, und diese Gefahren werden geringer sein, je zahlreicher noch die Tage im Leben des Kaisers Napoleon sein werden.

Möge auch die Zukunft des kaiserlichen Prinzen von Frankreich eine für Europas Geschick segensreiche sein! (Z.)

Italien.

Rom, 21. März. Es wird von verschiedenen Seiten in glaubwürdiger Weise versichert, daß sich die Zahl der während der Charwoche hier anwesenden Fremden auf 40,000 belaufen soll. Engländer und Russen bilden diesmal den geringeren Theil. Daher mag es auch kommen, daß man die auf den Fremdenverkehr angewiesenen Geschäftsleute über Mangel an Waaren-Absatz allgemein klagen hört. — Die Damenplätze der Sixtinischen Capelle sind 300 an der Zahl, die Bittgesuche um Einlaßkarten haben sich diesmal auf 12,000 belaufen! Da man, um den dringendsten Anforderungen zu entsprechen, 600 ausgegeben hat, so soll es sehr stürmisch und hin und wieder sogar unanständig am ersten Tage hergegangen sein. Daß jede Dame sich einen Platz zu erobern sucht, wird man begreiflich finden; daß aber viele der anwesenden Fremden durch ihre frivolen Tagesgespräche die Heiligkeit des Ortes verunehren und diejenigen, welche der Andacht halber daselbst versammelt sind, durch ihre Schwatzhaftigkeit stören, muß einen betrübenden Eindruck herworbringen. — Seit mehren Tagen haben wir regnerisches, rauhes und unfreundliches Wetter, ganz so wie es sonst den März recht unangenehm zu machen pflegt. Diesmal fällt es doppelt auf, weil wir durch die schönen Tage in der ersten Hälfte d. Mts. verwöhnt und in die Täuschung hineingezogen worden sind, das Frühjahr sei schon da. Die höheren Gebirge, welche den Römischen Horizont begrenzen, sind größtentheils mit Schnee bedeckt.

(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Nach der „Oest. Ztg. hat es mit der vom „Siècle" in einer Depesche aus Jassy gemachten Meldung, daß ein Courier mit einer an den Grafen Walewski adressirten Depesche (in welcher die Union der Donau-Fürstenthümer gefordert werde) in Czernowitz festgenommen worden sei, folgende Bewandtniß: „Man wollte gegen den Willen des Fürsten Ghika eine Deputation von Bojaren nach Paris senden, um bei der Conferenz Einsprache zu erheben. Die Bojaren scheinen nun Einen aus ihrer Mitte mit der Mission nach Paris betraut und mit von ihnen ausgehenden Schriftstücken versehen zu haben, welche abzufassen oder gar an auswärtige Mächte auf eigene Faust und gegen den ausdrücklichen Willen der Regierung abzusenden, sie nicht das geringste Recht haben. Da ein solcher illegaler Vorgang in einem halbwegs geordneten Staate nicht geduldet werden darf, mag der Erwähnte auf Requisition der Moldauischen Regierung in Czernowitz angehalten worden sein, zumal er in seiner sich eigenmächtig beigelegten Eigenschaft eines „Couriers" keinerlei Legitimation aufzuweisen im Stande gewesen sein wird." Ganz klar ist die Sache noch nicht; jedenfalls hat sie einen peinlichen Eindruck gemacht, weil bekannt ist, daß die Oesterreichische Regierung selbst besondere Wünsche in Betreff der Donau-Fürstenthümer in Paris geltend gemacht hat, wenn auch ohne Erfolg.

Im Csongráder Comitat in Ungarn treibt eine Räuberbande ihr Unwesen, als deren Häuptling man den berüchtigten Rózsa Sándor vermuthet, wenigstens ist von der Comitats-Behörde ein Preis von 10,000 Fl. auf dessen Einbringung ausgesetzt worden.

(N. Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 12. März. „Wie man in den Wald hineinschreit, so schallts heraus." Die Reden im Senate gegen England werden immer heftiger. 3 Millionen Doll. zur Verstärkung und Verbesserung der Vertheidigungsmittel sind bewilligt. Mr. Brown äußerte u. A. ganz klar, daß der Clayton-Bulwer-Vertrag über Central-Amerika nur einer einzigen Auslegung fähig sei, und zwar der, welche die Amerikanische Regierung ihm gebe; die Englische Auslegung erklärte er für einen solchen Verstoß gegen den gesunden Menschenverstand, daß ein ähnliches Verfahren im Privatverkehr auf jeden unparteiischen Zeugen den Eindruck beabsichtigten Betruges machen würde. Ebenso verwerflich fand er das Benehmen Großbritanniens in der Werbe-Angelegenheit. Am 10. d. M. wurden dem Senat die Instructionen vorgelegt, welche Commodore Mac-Caulay, Befehlshaber des Geschwaders der Vereinigten Staaten auf den heimischen Stationen, im April vor. J. erhalten hatte, nachdem die Spanische Fregatte „Ferroblana" auf den Amerikanischen, Dampfer „Eldorado" gefeuert. Dieselben lauteten dahin, daß im Fall der Wiederkehr einer ähnlichen Unbill gegen ein Schiff, welches rechtmäßig die Flagge der Vereinigten Staaten führe, er sofort einzuschreiten, der Ausübung des Durchsuchungsrechts, als einer Anmaßung, sich zu widersetzen und einen solchen Versuch mit Gewalt zurückzuweisen habe, indem die Amerikanische Regierung davon ausgeht, daß das Verfahren der Behörden von Cuba, in sofern dieselben Amerikanische Schiffe anzurufen und zu durchsuchen sich herausnehmen, nicht durch den Vorwand der Territorial-Gerichtsbarkeit über die offene See in der Nähe der Insel Cuba gerechtfertigt werden könne, und daß kein Zustand der Dinge vorhanden sei, der einen Anlaß zur Ausübung der Rechte kriegführender Parteien biete. Der Vorfall kommt eben von der Angst der Cubaner, die in jedem Amerikanischen Schiffe einen modernen Waräger erblickt. Und diese Besorgniß ist, so wenig die Yankees den alten Normanischen Küsten-Räubern ähnlich sein mögen, doch nicht ganz ungerechtfertigt. (N. Pr. Z.)

Japan.

Die neueste New-Yorker Post meldet, daß die Stadt Jeddo in Japan am 12. November durch ein Erbeben zerstört worden sei; 100,000 Häuser sollen in Trümmern liegen und 30,000 Menschen umgekommen sein. Bekanntlich ist das dieser Stadt schon öfter geschehen; das Land ist voller Vulkane, die in der

Japanischen Religion eine große Rolle spielen, und deren Ausbruch eine Sittenverbesserung im Gefolge zu haben pflegt. (N.Pr.Z.)

Wo bleibt Jerusalem?

Der zwischen dem einzigen Rußland und den Westmächten nebst ihren Verbündeten, Türken und Sarden, geführte Krieg, hat mehrere merkwürdige und geschichtlich bedeutungsreiche Orte getroffen. Das letzte Ereigniß in dem Drama dieses Krieges ist der Fall der Festung Kars. Im armenischen Hochlande gelegen schaut sie hin nach dem Ararat, wo einst der aus dem Wasser errettete Noah einen Dankopferaltar baute. Der eigentliche Schauplatz des Krieges ist nun seit Jahr und Tag die Krimm, die seit 1784 mit Rußland vereinigt, sonst unter dem Namen Taurien oder taurischer Chersonnes bekannter war. Daselbst spielte einst die Geschichte von Orestes und Iphigenia und gerade in der Nähe von Sebastopol lag die alte griechische Pflanzstadt Chersonesus, von der die etwa noch vorhanden gewesenen Spuren nun völlig vertilgt sein werden. Denn mehr als an allen geschichtlichen Alterthümern, mit denen fast ebenso schonungslos verfahren wurde, wie mit Heuschobern und Getreidemagazinen, lag den kriegführenden Mächten an einer Bresche in dem Mauerwerke Sebastopols oder an einem versenkten Schiffe in dessen Hafen; höchstens daß man unter der Erde Minen anlegte oder oberhalb derselben Wälle errichtete und Eisenbahnen zur Verbindung der Landungs- und Lagerplätze herzustellen bemüht war. Die Zahl der Menschenopfer dagegen, die einst von den heidnischen Taurern hier gebracht wurden, kommt wahrlich den Opfern, welche der unglückselige Krieg in jener Gegend gefordert hat, nicht im entferntesten nahe. — Selbst mit dem altehrwürdigen Athen, auf dessen Areopag einst Paulus von dem unbekannten Gotte redete, den er bekannt machen wollte aller Welt, und mit dem weltberühmten Hellas, wo einst Engländer und Franzosen mit den Russen zur Befreiung vom barbarischen Türkenjoch zusammenstanden — denke an die Schlacht von Navarin! — ist man so verfahren, daß es schien, als schäme man sich seines früheren Edelmuthes, und nicht viel fehlte, die freigewordenen Griechen wieder unter die seitdem mitcivilisirte (?) Türkenherrschaft zu stellen. Von der im Jahre 1829 anerkannten Unabhängigkeit des griechischen Staats war wenig zu spüren. Und Konstantinopel, dessen schmachvolle Erniedrigung im Jahre des Heils 1853 schon volle vierhundert Jahre dauerte, muß sich heut zu Tage die herzlichen Umarmungen Englands und Frankreichs gefallen lassen und durch europäische Polizei mit echt europäischer Civilisation Bekanntschaft machen. — Es gab einmal einen Ort, auf welchen aller Gläubigen Augen sehnsuchtsvoll gerichtet waren, der im Mittelalter das Ziel christlicher Wallfahrer und Krieger war: Jerusalem. Wo bleibt Jerusalem? An das denkt niemand ernstlich und bald wird es gar für ein Märchen gehalten werden, daß um der heiligen Oerter und um der heiligen Stätte insbesondere willen der ganze Streit entbrannt ist, der durch diplomatische Verwickelungen zu einem vollständigen Kriege entwickelt worden ist. Soll denn auf einmal nur von der Milde eines türkischen Sultans das erwartet werden, was man zu fordern berechtigt war, — wo bleibt Jerusalem? Von einem allgemeinen christlichen Protectorate, das sich über dasselbe erstrecken sollte, verlautet nichts. Das aber müßte der herrliche Friedensgedanke sein, der, wo er ausgesprochen würde, auch in tausend und aber tausend frommen Herzen Anklang fände. Die wahrhaft begeisterten Worte, die darüber Tischendorf in seiner „Reise in den Orient“ ausgesprochen hat, verdienen wie das Buch selber reifliche und sorgsame Beachtung. Müssen wir nicht mit den Gefangenen an den Wasserflüssen Babylons noch immer klagen: „Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen?“ Im zweiten Bande seiner Reise (S. 140—143) schildert T. seine Gefühle beim Abschied von Jerusalem, wie er zum Damascusthore hinausreitend an den Felsengräbern der israelitischen Könige vorüberkommt, also:

„Gräber waren meine erste Begegnung gewesen, als ich von Ramleh herankam; Gräber waren jetzt meine letzte. Aus den Gräbern spricht die Trauer, spricht die Hoffnung. Und was anders hätte der Pilger zum Gruße wie zum Abschied für die heilige Stadt als Trauer und Hoffnung? Jerusalem seufzt fort und fort unter dem türkischen Joche. Die Begeisterung der Kreuzzüge war eine Schwärmerei, die unser Jahrhundert mitleidig belächelt. In den Kabineten Europas spricht man so oft von den Rechten der Staaten die theuer und heilig sind. Die Flotten Englands und Frankreichs zögern nicht, gilts irgend wo in der weitesten Ferne jene Rechte zu wahren. Hat Jerusalem keine Rechte, keine Ansprüche an die christlichen Großmächte? Oder sind sie vielleicht verjährt, weil sie so lange gemißachtet worden sind? Es mag das christliche Gefühl in den Herzen der Menschen ein sehr verschiedenes sein; das meinige sagt mir, daß der positive Glaube, den doch zum Glücke am wenigsten die Fürsten und die Regierungen verschmähen, eine ganz andere als die bisherige Theilnahme für Jerusalem fordert, so lange das materielle Interesse noch nicht allen Patriotismus begraben hat. Denn keine andere als eine Sache des christlichen Patriotismus ists, die Stadt, wo der christliche Glaube geboren wurde, aus den Händen derer zu reißen, die diesen Glauben seit einem Jahrtausend und jeden Tag noch empörend mit Füßen treten.“

„Was geschieht aber zu einer Zeit, wo der alte Feind des Christenthums so tief gebeugt ist, daß er selber kömmt um den Schutz der christlichen Mächte anzuflehn? Das gelobte Land wird aus Ibrahim Paschas Händen mit übermächtigter Gewalt in die Hände des Sultans zurückgegeben. Und schon hat unter dem Scepter des letzteren die Barbarei einen solchen Aufschwung gewonnen, daß Syrien sich seufzend unter die eiserne Hand Ibrahim Paschas zurücksehnt. Daß ein Sprößling aus dem apostolischen Kaiserhause zu diesem traurigen Tausche der beiden barbarischen Herrscher über das gelobte Land mit seinen Kanonen geholfen: dafür trägt er den glänzenden Nischar auf der Brust. Würde Gottfried von Bouillon seinen Augen trauen? Werden sich die kommenden Geschlechter nicht fragen, obs Wahrheit oder Dichtung?“

„Bei alle dem bleibts außer Zweifel, daß es heute kaum so vieler Federn bedarf als es ehedem Schwerter bedurft hat, um zu erreichen was die Kreuzfahrer gewollt. Aber, so lautet die bedenkliche Frage, wem soll Jerusalem zufallen? Nun vielleicht ists in der Schmach das ärgste, daß persönliche Eifersucht über die heilige Sache der Gesammtheit triumphirt. Das eine ist klar: Jerusalem muß christlich sein. Um aber alle Familienzwiste um dieses gemeinsame Erbtheil zu vermeiden, so läßt sich Jerusalem zur christlichen Bundesstadt oder zur freien Stadt unter dem Schutze der christlichen Mächte erklären. Das wäre eine schöne That des Jahrhunderts; das wäre eine Bundesthat die jenes so oft gewechselte Wort vom großen herzlichen Einverständnisse zur Wahrheit machte. Welche Zukunft könnte daraus für die gesammte Kirche erwachsen. Die traurige Beschränktheit der christlichen Confessionen, wie sie jetzt im Orient waltet, würde zurückfliehen vor den Strahlen des neuen christlichen Lebens, das die begeisterten Schaaren der europäischen Pilgrime ausbreiten müßten. In Jerusalem gälte es eine neue Einheit des Christenthums; wie zerstreute Heerden fänden sich dort die Völker zusammen; dort erklänge das Evangelium eines großen Kirchenfriedens. Und welche Folgen müßten sich daraus für die muhamedanische Bevölkerung des Orients ergeben. Die große christliche Stadt, wenn auch vielfarbig in ihren Gebräuchen aber einig in ihrem Geiste, mit einer ernsten Praxis des Christenthums vor den Augen der Fremdlinge: das wäre die rechte Missionspredigt.“

Zehn Jahre sind, seitdem dies geschrieben ist, verflossen und jene frommen Wünsche scheinen ihrer Erfüllung ferner als je zu sein. Zwar ist es wohlthuend zu hören, daß am 13. December des vorigen Jahres die auf dem königl. preuß. Consulatsgebäude in Jerusalem aufgehißte Flagge vom Davidsthurme aus mit 21 Kanonenschüssen begrüßt wurde, aber was ist das? Wer sind noch heute die Wächter des heiligen Grabes und wem gehört Jerusalem?

(V.-Bl.)

Miscellen.

Zur Würdigung des Guano. Wir betraten (so meldet Hr. Hamm während der landwirthschaftlichen Versammlung in Cleve) den Hof des Sandkuhls, dem pfälzer Bauer Georg Wilhelm Eberhard gehörig, und fanden den Eigenthümer anwesend. In Kleidung und Teint ziemlich das Widerspiel holländischer Reinlichkeit und ächt deutsch, entwickelte dieser Mann doch einen sehr guten praktischen Verstand und wußte auf alle Fragen klar und sicher zu antworten. Es entspann sich folgendes Gespräch: „Wie groß ist Euer Gut?“ Eberhard: „Es hält 110 Morgen.“ — „Verwendet Ihr auch Guano?“ C.: (verwundert) „Guano? Ei freilich.“ — „Wie viel denn?“ C.: „Nun, 5—600 Thlr. jährlich.“ (Allgemeine Sensation.) „Was ist denn besser, Stalldünger oder Guano?“ C.: „Stalldünger ist gut, aber Guano ist besser.“ — „Zu was ist der Guano besonders gut?“ C.: „Je nun, zu Allem!“ — „Wie heißt Euere Fruchtfolge?“ C.: „Roggen gedüngt; Klee, Hafer, Buchweizen, Roggen mit Stoppelfrucht, Hafer, Buchweizen. An die Stelle des Buchweizens treten auch Kartoffeln.“ — „Zu was düngt Ihr mit Guano, zu was mit Stallmist?“ C.: „Mit Stallmist besonders zu Roggen; mit Guano zu Buchweizen, Hafer und Allem, wo es langt. Auch zum Stallmist nehmen wir noch ein wenig Guano.“ — „Erhalten die Stoppelrüben auch Guano?“ C.: „Auch ein Bischen“ — „Zu was ist denn der Guano nicht gut?“ Eberhard sieht den Frager zuerst mißtrauisch an und entwickelt dann statt aller Antwort eine auffallende Heiterkeit, welche ansteckend wird. „Wie viel Guano nehmt Ihr per Morgen?“ C.: „Je nun, 90 bis 270 Pfund.“ Sensation.) „Was erntet Ihr danach? C.: „Etwa 20 Scheffel Buchweizen oder Roggen vom Morgen.“ — „Was ist Euer Gut nun mehr werth? C.: „Es sind mir 210 Thlr. für den Morgen geboten worden.“ — „Und Ihr habt schon durch den Guano etwas erworben?“ Hier wird der gute Eberhard etwas stutzig; denn er hält uns für verkappte Steuerkommissaire. Nach und nach gesteht er aber, daß er schuldenfrei ist seine verheirathete Tochter ausgestattet und seinem Sohne in Luisendorf einen zweiten Hof gekauft hat. Alles durch den Guano! Wir versprachen, dem hocherfreuten Bauer das Guanobüchlein zu senden, und nahmen von dem Geschmeichelten Abschied, mit dem Versprechen, daß sein Name in der ganzen Welt bekannt werden solle. (B. L. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 47. Dorpat, den 23. März 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Carl Rosenblatt, Paul Raue, Jos. Piotrowski u. Jos. Stokowski — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, laufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 21. März 1856. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Rud. Eeck, med. Otto Hoffmann, Alex. Bastgen, Joh. Braun, Benj. Tetz und Alex. Erichsen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 14. März 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hier eingelieferten und angeblich von einem Schlitten gestohlenen Stückes Zitz von circa 23 Arschin, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 23. März 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Provisor Ludwig Sturm mittelst des mit den Erben des weiland Rathsherrn und Kaufmanns Johann Gustav Linde am 27. October 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 7 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Provisor Ludwig Sturm nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Den 12. April 1855. (Livl. Gouv.-Ztg. № 57.) 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum ersten April c. wird ein Quartier von 3 Zimmern, Stallraum für sechs Pferde, Wagenremise und Leutezimmer gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 3

Ein Halbverdeckwagen mit Reiseeinrichtung, verschiedene Schränke, 2 Bücherregale, ordinaire Stühle, ein kleiner Spiegel, Küchengeräthe, Wassertonne und Eimer, Rheinweingläser, englische Weingläser, plattirte und neusilberne Leuchter, eine Sägemaschine sind zu verkaufen und täglich von 3—5 Uhr Nachmittags zu besehen, Karlowasche Straße im Hause des Herrn Buchhalter Wilde, Parterre. 1

Bei dem Reinholdschen Badestubenpächter Umblia sind Abreise halber zwei große Wand-Spiegel mit Tischen, und Kupferzeug zu verkaufen. 2*

Eine neue 4sitzige Kalesche auf liegenden Federn wird verkauft im neuen Leziusschen Hause. 2

Berger Heeringe, zu 17 R. S. die Tonne und Strömlinge zu 11 R. S. die Tonne, in ganzen und halben Tonnen, verkauft C. Hennig. 2

Abreisende.

H. Winter. 1
Erbl. Ehrenbürger Th. Köhler. 2
H. Hesse. 2
Bäckergesell E. Krause. 2
Dr. Albert Krause nebst Familie. 3

Gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich hierdurch die ergebenste Anzeige mache, daß ich mein Geschäft gänzlich aufgebe, beginnt der **Ausverkauf** meines sämmtlichen Lagers vom heutigen Tage und sind die Preise so niedrig gestellt, daß ich dadurch gewiß die Zufriedenheit meiner resp. Käufer zu erlangen hoffe.

L. J. Brock. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Montag 26. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Orientalische Angelegenheiten. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Um 12 Uhr in der Nacht vom 13ten auf den 14. März geruhte der Kaiser in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch auf der Straße nach Abo abzureisen, wo Er am 15. nach zwei Uhr Mittags in erwünschtem Wohlsein eintraf.

Noch an demselben Tage geruhte Se. Majestät Sich in die rechtgläubige Kirche und in die lutherische Cathedrale zu begeben, und die Militairhospitäler zu besuchen.

Am Morgen des 15. März geruhte der Kaiser Sich die Militair- und Civilbeamten sowie den Adel und die Kaufmannschaft der Stadt vorstellen zu lassen; hierauf musterte der Kaiser das fünfte Reservebataillon des Grenadier-Regiments Generalissimus Fürst Ssuworow und das sechste Reservebataillon des Carabinier-Regiments Sr. Hoheit des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, so wie die 1ste leichte Batterie der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade, worauf Er die Befestigungen auf der Insel in Augenschein nahm.

An demselben Tag um 11 Uhr Abends geruhten Se. Kaiserliche Majestät und Ihre Hoheiten die Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch aus Abo über Tammerfors, Tawasthus, Wilmanstrand und Wyborg nach St. Petersburg abzureisen.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind der General-Major von der Nonne, Commandirender der Ersatz-Division des abgesonderten kaukasischen Corps und der General-Major Shitkow 2, Commandeur der 5ten Garde-Infanterie-Brigade und des Grenadier-Regiments Kaiser von Oesterreich, zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. März ist der Präsident des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Collegienrath von Samson zum Staatsrath befördert worden.

Ernannt werden: der Obrist Baron Rosen 2 vom L.-G. Grenadier-Regt. zum Commandeur des Leib-Husaren-Regts. Seiner Kaiserlichen Majestät; der Obrist von Witte vom Inf.-Regt. des Prinzen von Preußen zum Commandirenden des Reserve-Inf.-Regts. der 12. Inf.-Division, mit Ueberführung in das 7te Reserve-Bataillon des Asowschen Inf.-Regts. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt:

Der Stabschef des 4ten Infanterie-Corps, General-Major Baron Delwig zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe mit den Schwertern, für ausgezeichnete bei der Vertheidigung von Sewastopol bewiesene Tapferkeit und Umsicht.

Der General-Major Baron von Reichel, Commandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe für Auszeichnung und Eifer im Dienst. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben am 30. Jan. Allerhöchst geruht zu befehlen: allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren des Marine-Ressorts, den militairischen, civilistischen und medicinischen, sowie den Conducteurs, welche sich bei der Besetzung von Kertsch durch den Feind in dieser Stadt befanden und dort ihre Habe einbüßten, eine Jahresgage auszuzahlen. (Marine-Journal).

St. Petersburg, 22. März. Vom 1sten bis zum 8. März sind beim Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landmilitair-Ressort und der Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 2579 R. 51 K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 392,608 Rub. 67½ Kop.; nach Ssimpheropol gingen davon 205,000 R.

Außerdem sind bei diesem Comptoir zum Besten der bei dem Sturme auf Kars Verwundeten eingegangen und zur Vertheilung an den General-Adjutanten Murawjew befördert 1204 R. 47½ Kop.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855: 2672 Colli, wovon 226 noch nicht expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß den Gebern der Allerhöchste Dank kund gethan. (R. J.)

Abrechnung der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien u. Revenüen über das Jahr 1855.

Vom 1. Januar bis 31. December 1855			R. S. K.
empfangene Prämien in der Branche		A.	211,465 5
— — —		B.	1,379 96
Capitalien u. Prämien —	—	C.	14,201 58
— f. Rekruten —	—	—	2,350 —
Prämien . . . . . —	—	D.	1,120 15
			230,516 74
Zinsen auf Bankbillete und Inscriptionen			107,619 27
			338,136 1

Davon ab:

	R. S. K.
Sämmtliche Gagen der Angestellten und übrige Unkosten der General-Agenten hier, in Moskau, Riga und Kiew	14,042 74
Provision an die Agenten in verschiedenen Städten und an die Directoren	6,055 43
Gezahlte u. angemeldete Sterbefälle in Branche A . . .	212,098 56
Zurückgekaufte Policen für 143,314 Rub. 28 Kp. in Branche A mit	22,977 98
Zurückgek. Police in Branche C 200 R. Pension für	357 20
Gezahlte Pensionen d. Branche C	17,177 71
Gezahltes Capital d. Branche D	3,000 —
	275,709 62
Ueberschuß	62,426 39

Von dieser Summa wird an die Actionaire eine Dividende gezahlt von . . 48,000 — und zum Reservefond geschlagen 14,426 39

62,426 39

Die Summe aller Versicherungen in Branche A. vom October 1835 bis ultimo December 1855 ist gewesen: R. S. K.

3309 Pers. mit einem Capital von 11.125,897 14
(darunter 219 w.G.)

davon verfallen
u. zurückgekauft 1075 — m. einem Cap. v 3.633,322 93

gest. m. Einschl. 2234 Pers. m. einem Cap. v. 7.492,574 21
der Selbstmörd. 470 — m. einem Cap. v. 1.640,461 39

1855 den 31.

Decbr. sind 1764 Pers. noch wirkl. versichert m. einem Cap. v. 5.852,112 82

Das jetzige Durchschnitts-Alter dieser Personen beträgt 46½ Jahr.

Die Durchschnitts-Summe der Versicherung beträgt 3318 Rbl. per Person.

Für diese Branche beträgt der zurückgelegte Reserve-Fond die Summe von 728,263 R. 40 K.

In den übrigen Branchen betragen die bestehenden Versicherungen:

in d. Branche B	16 Pers. mit	3,730 R.	K. Pension.
— C	83 „ „	18,629 „	13 „ „
— D	41 Kinder „	35,718 „	57 „ Capital.
Rekruten	5979 Pers. „	43,633 „	— „ Pension.

Der Reserve-Fond für diese 4 Branchen beträgt:

für die Branche B	18,268 R.	90 K.
— C	140,070 „	86 „
— D	17,259 „	48 „
Rekruten	117,066 „	77 „

Laut telegraphischer Nachricht aus London vom gestrigen Datum hat der Abschluß des Friedens ein rasches Fallen der dortigen Preise aller russischen Waaren hervorgerufen, weil man annimmt, daß Rußland ungeheure Vorräthe aufgestapelt hat und deshalb seine Producte zum halben Preise geben wird. Allein die englischen Negozianten vergessen, daß während des ganzen Krieges der Erport aus Rußland auf dem Landwege fortging, so daß wir nicht genöthigt sind, was wir noch etwa liegen haben, wohlfeil zu verkaufen. Auch die Erwartung der Engländer, daß Rußland jetzt eine Masse von Getraide liefern könne, ist irrig. Rußland kann nur das Getraide abgeben, welches in den russischen Häfen oder doch in der Nähe derselben liegt; da für die bevorstehende Schifffahrt keine Verschreibungen aus dem Innern nach den nördlichen Häfen mehr realisirt werden können. Aus den südlichen Häfen wird das Getraide zum größten Theil für französische Rechnung aufgekauft werden. Erst im Herbst des laufenden und im Frühling des nächsten Jahres wird England sein Getraide aus Rußland zu billigeren Preisen als aus Amerika beziehen können. An unserer Börse halten sich die russischen Waaren fest im Preise, während die Import-Artikel merklich fallen. (N. B.)

Die „Nord. Biene" bringt nach dem „Kawkas" folgenden Artikel über den Rückzug Omer Paschas.

Vor einigen Monaten hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Omer Pascha mit einer unzählbaren Streitmacht und einer Unmasse wunderbarer Geschütze in Mingrelien eingedrungen wäre, daß er Kutais bedrohe und sogar sich gerühmt hätte, bis Tiflis vorzugehen. Indeß ist die geographische Lage von Transkaukasien sehr vielen bekannt, und deshalb erschreckten diese Gerüchte nur die leichtgläubigen Leutchen. Es ist wahr, daß auch außer diesen Manche darüber nachdenklich wurden, indem sie der Ansicht waren, daß das Eindringen des türkischen Generalissimus auf unsere Erfolge in Kleinasien Einfluß haben möchte; aber dieser Gedanke rührte ebenfalls von Gerüchten her, welche Omer Pascha selbst verbreitet hatte, als sei seine Bewegung eine Diversion zu Gunsten einer Blokade-Aufhebung von Kars. Wenn dieses wirklich Omer Pascha's Idee war, so hat er, wie jetzt Allen bekannt, sich sehr in seinen Voraussetzungen verrechnet, denn die Folge brachte gerade das Gegentheil. Die tausendzüngige Fama übertreibt stets Alles: bei Omer Pascha befinden sich, nach eingezogenen Nachrichten, statt einer unzählbaren Heeresmasse, nur 20—22,000 Mann, und an Stelle der vielen furchtbaren Kanonen höchstens 40 Geschütze,

nicht im Mindesten besser, aber vielleicht schlechter, als diejenigen noch, welche jetzt die Façade unseres Arsenals und die Corps-Kirche schmücken. — Was hat nun Omer Pascha gethan? Vor seinem Eintritt in Mingrelien schickte er eine Proclamation umher, in welcher er den Bewohnern von Guriel, Imeretien und Mingrelien viel versprach. Diese Proclamation machte auf Viele nicht den geringsten, auf Manche jedoch einen wider Erwarten ganz entgegengesetzten Eindruck. Von unseren Truppen, welche über eine große Landstrecke vertheilt waren, traten nur das 11. Tschernomorische Battaillon und 2 Compagnien des 1. Grusinischen Bataillons den Truppen Omer Pascha's bei deren Uebergang über den Jugur entgegen. Dieser hitzige Kampf, in welchem unsere Soldaten ungeachtet ihrer geringen Zahl drei Mal einen zehnfach stärkeren Feind zurückschlugen, und in bester Ordnung retirirten, als die tapferen Chefs den feindlichen Kugeln zum Opfer gefallen waren, wird auf lange in der Erinnerung der Türken bleiben. Die Plünderung Sugdid's war von vornherein der klare Beweis, daß Omer Pascha, der soviel versprochen hatte, wenig halten würde.

Unterdessen veränderte sich die Witterung, die einige Monate hindurch eine trockene gewesen war, und gleichsam als wollte sie dem türkischen Kriegsbefehlshaber die mißliebige Seite des alten Kolchis weisen, stürzten wahre Regenströme hernieder und verwandelten das Land in schmutzige Sümpfe und Pfützen. . . . Unsere Truppen zogen sich hinter Zchenis-Zchali zurück und erwarteten daselbst die Türken. Sie rückten einige Zeit darauf wirklich vor, aber da, wie zu den Zeiten des Jasonschen Besuchs in dieser klassischen Gegend, gar kein goldenes Vließ, der einzige hiesige Reichthum, zurückgelassen worden, so gestaltete sich der Aufenthalt, und mehr noch das Vorrücken in Mingrelien für Omer Pascha sehr trübe. Inzwischen gelangten zu ihm nicht eben erfreuliche, aber glaubwürdige Gerüchte über den Fall von Kars, dessen Entsatz sein Ziel war; sonach begann der verständige türkische Oberbefehlshaber mehr dem Meere zuzurücken, von welchem aus — Dank den Flotten der Alliirten — es möglich wurde, seine Armee mit Proviant und Kleidungsstücken, woran die Türken den äußersten Mangel litten, zu versorgen. — Aber auch hier war der Aufenthalt kein angenehmer für Omer Pascha: ein Häufchen kühner Mingrelier, unter dem Befehle des tapferen General-Majors Fürsten Grigori Dadian, überfiel, die Gelegenheit wahrnehmend, die Türken, und zwei Mal waren diese Scharmützel, namentlich bei Sugdid, nicht unwesentlich. Außerdem sah er voraus, daß in Folge der Verminderung seiner Streitkräfte durch Krankheiten sich für ihn ein grausiger Schlag vorbereite und deshalb kalkulirte er, daß das Bequemste wohl wäre — sich bei guter Zeit und Gesundheit auf den Weg zu machen, obschon er anfangs dem Anscheine nach entschlossen schien, auf recht lange Zeit in Mingrelien zu bleiben, Baracken gebaut, sich in Sugdid verschanzt und mehrere Befestigungswerke in Choloni, Radschichewi und in der Nähe des Chopinskischen Klosters errichtet hatte. Demnach beschloß Omer Pascha langsam zurückzugehen und befahl zu dem Zwecke die Erbauung von Brücken an den Mündungen der Flüsse Rion und Dschuria, seine sämmtlichen Truppen aber schob er in der Nacht vom 27. zum 28. Januar, nachdem er die Baracken und den Flecken Sugdid in Brand gesteckt, auf dem schmalen Streifen Land zwischen den Sümpfen und dem Meere von Anaklia bis zum Flusse Nabad vor. Die ausländischen Zeitungen enthüllen uns den Zweck des Rückzuges Omer Pascha's; ihrer Meinung nach eilt er über Trapezunt nach Erzerum zum Schutze dieser Stadt, und wenn ihn nicht dasselbe Geschick trifft, welches die ägyptische Division erreichte, so treffen wir vielleicht noch Aug in Auge mit Omer Pascha zusammen.

Aus den letzterhaltenen officiellen Nachrichten ist ersichtlich, daß eine Abtheilung der Gurielschen Miliz die Festung Poti besetzt habe; die von den Türken auf dem Rion und Dschuria geschlagenen Brücken sollen aus uns unbekannten Gründen abgebrochen sein, und auf dem von Poti aus zu überschauenden Meere anhaltende Stürme wüthen.

Nishni-Nowgorod, 10. März. Hier passirte aus Barnaul ein Transport Metall durch auf dem Wege nach St. Petersburg, begleitet vom Berg-Ingenieur Pawniwyn. Der Transport enthält 61 Pud 12 Pfund Gold und 320 Pud Silber. (N.B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. März. Man legt Clarendon verschiedene Aeußerungen in den Mund, die, wenn sie wahr wären, für die Abneigung des Ministers gegen den bevorstehenden Frieden allerdings sehr bezeichnend wären. Er soll gesagt haben: „Wir haben einen Frieden, nicht den Frieden", und bei einer andern Gelegenheit: „Ich unterzeichne den Frieden in Paris, in London werde ich den Krieg finden."

Heute wurden alle beim Ministerium des Auswärtigen Angestellten, die eine schöne Hand schreiben, in einen Saal zusammen gesetzt, und es wurde ihnen auf's strengste eingeschärft, von dem, was sie abzuschreiben hätten, ihren Collegen nichts mitzutheilen. Zugleich wurden Maßregeln getroffen, damit sie nichts ausplaudern können. Es ist klar, daß dieselben Copien von dem Friedens-Vertrage zu machen haben. (Z.)

Paris, 29. März. Die Glückwunsch-Adressen an den Kaiser gehen in solcher Menge ein, daß der „Moniteur", wie er heute erklärt, sie nicht ferner wörtlich mittheilen kann, sondern sich darauf beschränken muß, sie listenweise zu erwähnen, womit er auch bereits den Anfang macht. — Die vom Papste auf die Anzeige von der Geburt des Kaiserlichen Prinzen durch den Telegraphen eingeschickte Antwort lautet: „Ich segne den Kaiser, die Kaiserin, das Kaiserliche Kind und Frankreich." — Es scheint nicht, daß eine allgemeine Amnestie für Preßvergehen erfolgen werde, doch will der Kaiser, daß allen individuellen Gnadengesuchen gewillfahrt werden soll. — Während behauptet wird, der Kaiserliche Prinz werde den Titel eines „Königs von Algier" erhalten, wird andrerseits versichert, man werde ihm den Namen eines „Friedens-

fürsten“ (prince de la paix) beilegen. — Der „Punch“ wurde gestern mit Beschlag belegt. Derselbe enthält nämlich eine Caricatur: der Kaiser steht an der Wiege seines Kindes und hinten schaut die „Freiheit“ hervor, mit der Bitte, der Taufzeuge zu sein. — Alle Mitglieder der Conferenzen haben sich auf Verlangen des Kaisers photographiren lassen.

Ein Vorfall, der einige Sensation machte, ereignete sich bei dem Feste Mons. Sibour's. Der Erzbischof hielt nämlich beim Dessert eine kleine Ansprache an die Bevollmächtigten und drückte „die Hoffnung aus, daß sie den nächsten Sonntag, Quasimodo, den Tag, den das heil. Evangelium als den Tag des Friedens eingesetzt habe, nicht vorbeigehen lassen würden, ohne der Welt den Frieden wieder zurück zu geben.“ Die Bevollmächtigten, ihrem Worte getreu, sagten nichts, um ihre Lippen spiegelte sich aber ein Lächeln, das man allgemein als ein Ja auslegte. (N.Pr.Z.)

Wie aus Toulon gemeldet wird, ist ein Theil der Französischen Flotte nach dem Orient abgegangen. Ein anderer Theil trifft ebendafalls Anstalten, um abzusegeln und Truppen im Orient zu holen. Man wird nach Wiederherstellung des Friedens nur 30,000 Mann in Konstantinopel lassen. 38,000 Mann der jetzigen Orient-Armee werden nach Algerien gebracht werden, woselbst man einen großen Feldzug gegen die Kabylen unternehmen will. Nur ein sehr kleiner Theil der Krim-Armee wird nach Frankreich kommen. (Dasselbe wurde schon neulich vom „Morn. Advertiser“ gemeldet.) (N.Pr.Z.)

Paris, 29. März. In der vorgestrigen Senatszeitung verlaß der Präsident ein vom Staatsminister übermachtes Duplicat des Geburtsaktes des Kaiserlichen Prinzen. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde ein Gesetz-Entwurf vorgelegt, wonach im Jahre 1857 ein Contingent von 140,000 Mann der Classe von 1856 zum Dienst einberufen werden soll.

Paris, Sonntag 30. März, nachmittags 3 Uhr. (Tel. Dep.) So eben ist der Friede unterzeichnet worden.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser den General Rey zu Lord Clarendon und dem Grafen Cavour gesendet habe, um ihnen seinen Dank für die in der Krim bei Bekanntwerden der Geburt des Französischen Prinzen abgefeuerten Kanonensalven und stattgehabten Illuminationen auszudrücken.

Die 3-proc. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 73, 40 gehandelt.

Paris, Sonntag, 30. März, nachmittags 4 Uhr 50 Minuten. (Tel. Dep.) Um 3 Uhr verkündeten die Kanonen des Invaliden-Hotels den geschlossenen Frieden.

An den Straßenecken befindet sich so eben folgender Anschlag: Um 1 Uhr wurde ein Vertrag unterzeichnet, der dem Kriege ein Ende setzt, indem er die orientalische Frage regelt und die Ruhe Europa's auf soliden, dauerhaften Grundlagen sichert. Eine Extra-Ausgabe des „Moniteur“ enthält nur dieselbe Mittheilung.

Paris, 31. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß die Auswechslung der Ratificationen in vier Wochen, wo möglich noch früher, in Paris stattfinden werde. Die im Friedensvertrage stipulirten Punkte werden vor der Ratification nicht veröffentlicht werden. — Nach Schluß der gestrigen Conferenz-Sitzung wurden sämmtliche Bevollmächtigte in den Tuilerieen empfangen. Die gestern stattgehabte Illumination ist glänzend ausgefallen.

Gestern — 30. März — Nachmittag ist zu Paris der Friede unterzeichnet worden. Schon am Sonnabend Abend wurde der Abschluß des Friedens als gesichert erachtet, weil derselbe in der bei diplomatischen Actenstücken üblichen Paragraphirung festgestellt und von allen Bevollmächtigten angenommen war. Gestern aber hat die Unterzeichnung des endgiltigen Protokolls selbst stattgefunden. Der Waffenstillstand ist bis auf Weiteres verlängert worden, damit nicht, ehe die Formalität der Ratificirung beendet ist, etwa der Kampf wieder begonnen werde.

Aus Konstantinopel eingetroffene Nachrichten vom 20. d. melden, daß sich der Gesundheitszustand der Französischen Truppen daselbst gebessert habe.

Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß der Graf Orloff eingeladen worden sei, sich bei der morgen stattfindenden Revue der Suite des Kaisers anzuschließen. Oesterreichische Offiziere, die in besonderer Mission hier anwesend sind, haben eine gleiche Einladung erhalten. Lord Clarendon reist bald nach London ab, um den Parlaments-Sitzungen beizuwohnen. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 31. März. Eine so allgemeine Beleuchtung der Stadt Paris, wie die gestrige, haben wir während unseres vieljährigen Aufenthaltes in derselbey noch nicht erlebt. Aeußere Anregungen hatten nicht stattgefunden und waren auch ganz überflüssig; die Pariser illuminirten freiwillig und mit Freude, denn die Kanonenschüsse der Invaliden bedeutenden diesmal ja den Frieden. In Straßen, in welchen bei den früheren Illuminationen kaum ein Dutzend Lämpchen zu sehen waren, gab es gestern nicht ein Haus, welches nicht beleuchtet war. Von den Beleuchtungen der öffentlichen Gebäude, der diplomatischen Hotels u. s. w. sprechen wir nicht, es versteht sich von selbst, daß sie sich an Glanz überboten. Was von der Beleuchtung gilt, gilt auch von der Ausschmückung der Häuser am Tage. Ueberall Fahnen und Teppiche; nächst der Tricolorfahne waren die Russischen Farben die vorherrschenden, Schwarz und Weiß sah man in vielen Hotels der Rue de Rivoli, der Rue de la Pair und der Boulevards, Schwarz und gelb fast nirgendwo (das ist allgemein aufgefallen); die Englische Fahne hier und da. Da Sonntag und schönes Wetter war, so gab es ein unbeschreibliches Menschengedränge auf den Boulevards bis spät in die Nacht. — Vorgestern war großes Diner in den Tuilerieen; den Preußischen Bevollmächtigten kam der Kaiser mit besonderer Freundlichkeit entgegen. Der Graf Orloff und die Offiziere, die ihn hierher begleitet haben, sind vom Kaiser zur Revue, welche morgen stattfindet, ausdrücklich eingeladen worden. Bekanntlich ist der Graf Orloff das einzige militairische Mitglied der Conferenz. Der Kaiser hat den Herren Pferde aus seinen Ställen zur Verfügung gestellt; die prächtigen Thiere sind heute schon in das Hotel der Russischen Gesandschaft geschickt worden. — Der Graf Walewski hat gestern eine doppelte Freude erlebt; fast in demselben Augenblicke, wo in seinem Hotel der Friede unterzeichnet wurde, beschenkte ihn seine Gemahlin mit einem Töchterlein. Das wäre eine wirkliche princesse de la paix, wenn es wahr, was man sich erzählt, daß der Minister zum „prince de la paix“ ernannt werden soll. (Einige Blätter sagen, der Sohn Louis Napoleon's solle den Titel prince de la paix erhalten; beides ist sehr unwahrscheinlich, schon wegen der Erinnerung an Don Manoel Godoy, den Spanischen Friedensfürsten. D. R.) — Durch den „Constitutionnel“ erfahren wir, daß auch „die Oesterreichischen Offiziere, welche sich in einer besondern Mission hier befinden,“ vom Kaiser zur Revue eingeladen worden sind. Unter diesen Offizieren befindet sich u. A. der Director des polytechnischen Instituts in Wien.

Wir entnehmen der Köln. Ztg. folgende Einzelnheiten über die Conferenz-Sitzung, in welcher der Friedens-Vertrag unterzeichnet wurde. Um 12½ Uhr kamen die Bevollmächtigten, ein jeder von seinem Secretair gefolgt, und sämmtlich in Staatsuniform. Sie nahmen ihre gewöhnlichen Plätze um den Conferenztisch ein. Der Bureau-Chef des Protocolls Feuillet de Conches wurde eingeführt und übergab einem jeden der Bevollmächtigten ein Exemplar des Vertrages auf Velin-Pergament. Die Unterzeichnung begann. Anfänglich fand dieselbe auf einem kleinen Tische statt, aber bald kehrte man, um die Arbeit zu beschleunigen, wieder zum Berathungstische zurück. Die Acten, welche unterzeichnet werden mußten, bestehen aus dem Friedens-Instrumente und einer Zusatz-Acte, dann aus zwei Anneren. Da jedes Document sieben Mal unterzeichnet werden mußte, so hatten die vierzehn Bevollmächtigten jeder 28 Unterschriften zu geben, was 392 ausmacht, und dieses Geschäft nahm anderthalb Stunden in Anspruch. Jede Macht unterzeichnete auf das ihr bestimmte Exemplar oben an, und die anderen folgten in alphabetischer Ordnung. Jeder Unterschrift wurde das Privatsiegel des betreffenden Bevollmächtigten beigegeben. Graf Walewski, als Präsident, unterzeichnete zuerst. Es wurde auch alsobald an Marschall Pelissier die telegraphische Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens gesandt, und der heute ablaufende Waffenstillstand wird nun um vier Wochen verlängert. Cabinets-Couriere gingen gestern Abend nach London, Wien, Petersburg, Berlin, Turin und Konstantinopel ab, um den Cabineten der genanten Städte die ihnen bestimmten Friedens-Exemplare zu überreichen.

Paris, 1. April. (Tel. Dep.) Die vierzehn Bevollmächtigten haben der Revue beigewohnt.

Paris, 1. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ theilt die Ernennung des Grafen v. Walewski (Minister des Auswärtigen) zum Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion mit. Der Gesandte am Oesterreichischen Hofe, Bourqueney, wurde zum Senator ernannt. — Die Militair-Personen aus der Altersklasse vom Jahre 1848, die wegen des Krieges in ihrem Range verblieben, werden unmittelbar entlassen. Der Staats-Minister Fould hat den beiden Kammern den Abschluß des Friedens angezeigt und ihnen für ihren Patriotismus den Dank ausgesprochen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 26. März. Die Bedenken, die am Sonnabend die „Preß“ in Bezug auf den bevorstehenden Frieden aussprach, werden von dem „Morning Herald“ getheilt, und fast gewinnt es das Ansehen, als ob die Tory's entschlossen seien, die Friedensbedingungen unter allen Umständen unzureichend und verwerflich zu finden. Der „Morn. Herald“ scheint den Sturz Lord Palmerstons für unvermeidlich anzusehen, und wenn jenen zwei „Times“-Artikeln, die im Laufe der vorigen Woche ganz ersichtlich bemüht waren, die Erwartungen des Publikums auf ein bescheidenes Maß herabzudrücken, Sachkenntniß oder gar eine ministerielle Inspiration zu Grunde gelegen haben, so dürfte dem Siegesjubel des „Herald“ diesmal eine größere Bedeutung beizulegen sein, als seine vom Partei-Interesse diktirten Artikel gemeinhin beanspruchen können. Er schreibt: „Die Niederlagen dieser Session, ganz abgesehen von Krieg oder Frieden, haben bereits das Schicksal der gegenwärtigen Administration besiegelt. In der That, nur die pariser Konferenzen haben das Kabinet befähigt, seine Position bis nach Ostern innezuhalten. Hätte das britische Parlament nicht gefühlt, daß ein Ministerwechsel in einer Zeit schwebender Verhandlungen eine große Ungelegenheit sei, so würden drei Niederlagen, die das Gouvernement im Oberhause und unterschiedliche, die es vor den Gemeinen erlitt, zu sehr abweichenden Resultaten geführt haben. Es ist eine Täuschung, vorauszusetzen, daß Lord Palmerston, wenn der Krieg seinen Fortgang genommen hätte, wenigstens in diesem Fall im längeren Besitz der Macht geblieben sein würde. Nein, wir haben einen Waffenstillstand in unserer Legislativen sowohl, wie in der Krim gehabt, und bemerkenswerther Weise werden diese beiden Waffenstillstände, zu gleicher Zeit fast, ihre Endschaft erreichen. Das Ende des einen wird das Zeichen sein zum Niederlegen der Waffen, das des anderen zur Wiederaufnahme derselben. Nur dem Winter und der Unterbrechung der Feindseligkeiten, die derselbe mit sich brachte, hat Lord Palmerston es zu danken, daß er einer gerechten Würdigung seiner Verdienste noch erst zu begegnen hat. Der Frieden ist da, oder so gut wie da. Ob er Europa eine wahre und andauernde Ruhe geben wird, kann nur die Zeit lehren, unter allen Umständen aber wird er die Todtenglocke der gegenwärtigen Regierung sein. (Z.)

London, 27. März. Nach den Expectorationen der „Times“ wird man ohne Verwunderung hören, daß die militairische Occupation der Türkei auf unbestimmte Zeit beschlossen sein soll. Dem „Star“ zufolge wird die ganze in der Krim befindliche Streitmacht der Allirten gleich nach Unterzeichnung des Friedens in die Türkei verlegt werden; die Engländer sollen vor der Hand Skutari, Varna, Trapezunt

und Kandia, die Franzosen Konstantinopel, Smyrna, Schumla und vielleicht Gallipoli besetzen und besetzt halten, bis der neuliche Firman und Hatti-Scheriff in's Leben getreten sind. Jetzt geht dem „Star" ein Licht darüber auf, warum die Miliz noch nicht entlassen ist, und er ahnt, daß der so heiß ersehnte Friede von keinen ökonomischen Segnungen begleitet sein wird. Er möchte wissen, ob der Kanzler der Schatzkammer den Muth haben wird, die Erhaltung der Einkommen-Steuer auf ihrer jetzigen Höhe zu beantragen? Wir erleben es vielleicht noch, daß die Manchester-Partei für die Würde, die Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches gegen die Regierung in die Schranke trete. „Daily News" sieht noch nicht so weit, und erklärt die Nichtentlassung der Miliz in anderer Weise. Man könne unmöglich so viel Arbeitskraft mit einem Schlage auf den Markt werfen, da eine solche Maßregel den Tagelohn herabdrücken und schwere Folgen haben könnte. (H.C.)

London, 30. März. (Tel. Dep.) Die Kanonen des Tower verkündigen eben London den Frieden. Große Menschenmassen befinden sich auf der London Bridge. (N.Pr.Z.)

London, 31. März. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens-Vertrages traf gestern Nachmittag um 3½ Uhr hier ein und fand durch eine außerordentliche Beilage des (ministeriellen) „Observer" diejenige Verbreitung, die am Sonntage überhaupt in London möglich ist. In einer langwährenden Berathung zwischen dem Kriegsminister, Lord Panmure, und dem Obersten-Commandirenden, Lord Hardinge, in den Horseguards (General-Commando) ward beschlossen, den Nachmittags- und Abendgottesdienst nicht zu stören und die officielle Befriedigung mit dem erzielten Resultat erst um 10 Uhr Abends durch 101 Kanonenschüsse vom Tower im Osten und den Horseguards im Westen der Stadt verkünden zu lassen. Glockengeläut an einzelnen Punkten begleitete die Kanonade; aber, die Wahrheit zu sagen, die Stadt hörte von beiden wenig, und der Besitz der Kunde blieb auf die Anwohner dieser Orte und das die Clubs, Lesezimmer und Kaffeehäuser besuchende Publicum beschränkt. Außerdem ist Niemand dadurch wirklich überrascht worden, und so werden Sie es begreiflich finden, daß in London weder gestern noch heute große Erregung zu merken gewesen ist. Die Mittheilung der Nachricht an das Unterhaus findet durch Lord Palmerston wahrscheinlich in diesem Augenblicke statt, und auch Lord Clarendon's Ankunft, um das Oberhaus selbsteigen von der Beendigung seiner Mission in Kenntniß setzen zu können, ward heut mit jedem Eisenbahnzuge erwartet. Das Witzwort, daß er den Pariser Friedensschauplatz verlasse, um sich auf den Londoner Kriegsschauplatz zu begeben, ist ihm schon aus Paris vorangeeilt. Die in England übliche Proclamation des Friedens auf dem Platze vor der Londoner Börse kann erst stattfinden, wenn die Ratification des Vertrages durch die Souveraine erfolgt ist, also, wie man sich hier zu rechnen befugt glaubt, etwa am 25. April. Unnöthige Säumniß wird nicht vorausgesetzt, da die nothwendige Verzögerung in der Veröffentlichung des Vertrags-Inhalts lange genug ist, um in dieser Beziehung keinen Wunsch übrig zu lassen. — Einzelne Nationalbanner sind im Laufe des Tages auf öffentlichen wie auch auf Privatgebäuden erschienen; die Illumination eines Theiles der Stadt, so wie Demonstrationen in den Theatern wurden für den Abend erwartet. Die saure Stimmung der Presse aller Farben, mit Ausnahme der französirenden „Morning-Post", ist aber unverändert. Die Times, in Ermangelung eines andern Luftloches für ihren Zorn, kühlt ihr Müthchen an den Vereinigten Staaten und Deutschland. Let Germani look to it, for evil is before her, sagt sie: „Deutschland möge zusehen, denn Gefahr schwebe über seinem Haupte." Das sieht ja aus, als wenn es einen Englischen Angriff auf die Hauptwache in Frankfurt geben sollte, und als wenn die Großbritannischen Touristen Freischaaren bilden sollten. Deutschland wird sich über die „Times" zu trösten wissen; bange machen gilt nicht. (N. Pr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 31. März. Se. Maj. der König traf gestern Abend aus England zu Laeken wieder ein. Er machte die Rückreise über Calais und Gent. Als er durch erstere Stadt fuhr, traf gerade durch den Telegraphen die Friedens-Botschaft dort ein. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 26. März. Heute über acht Tage findet eine seltsame Conferenz auf dem Sandhofe bei Frankfurt a. M. statt. Sie nennt sich freie Conferenz evangelischer Geistlicher und will folgende Thesen zur Grundlage ihrer Verhandlungen nehmen: „Das specielle Priesterthum des geistlichen Standes hat durch sein in der Erwählung der Apostel bestätigtes und in der Kirche durch Erweckung von Geistesgaben begründetes Amt eine besondere Berufung, also auch ein besonderes Recht zur Ausübung der speziellen Seelsorge. Wie der ganzen Gemeinde gegenüber, wird der Seelsorger auch bei den einzelnen Seelen Prediger, Priester und Pastor sein. Der Privat-Cultus für die einzelnen Seelen muß mikrokosmisch die Elemente des öffentlichen Cultus enthalten. — Der Zerfall des kirchlichen Lebens überhaupt und der Ruin der Kirchenzucht insbesondere ist eine Haupthemmung unserer Wirksamkeit auf diesem Felde." — Wie man hört, ist ziemlicher Besuch auf den Nachbarländern für diese protestantisch-priesterliche Conferenz angekündigt. (D.Z.)

Dresden, 27. März. Gestern hat hier und in Leipzig die Actienzeichnung für die „Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig" begonnen. Obwohl das Gesammtresultat derselben erst heute Abend, wo die Zeichnungen geschlossen werden, mit Sicherheit angegeben werden kann, so läßt doch schon das, was bis jetzt über den Ausfall der Subscription bekannt ist, nicht zweifeln, daß dieselbe eine überaus hohe Ziffer zu Tage fördern wird. Die in Dresden (bei Mich. Kastel) gezeichnete Summe betrug bis heute Mittag bereits über 100 Mill. Thaler. In Leipzig sollen die Anmeldungen schon vor Eröffnung der Subscription nahe an 300 Mill. Thaler betragen haben. Dazu sind im Laufe des gestrigen Tages daselbst 443,728 Actien gezeichnet worden, unter welcher Gesammtzahl sich 753 Zeichnungen bis zu 100 Actien und in diesen wiederum 156 Zeichnungen zu je 1 Actie, 151 zu je 10 Actien, 184 zu je 50 und 64 zu je 100 Actien sich befanden, während die anderen sich auf 5, 15 und 20 Actien u. s. w. vertheilten. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 29. März. Der Geheime Rath, Leibarzt Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Nikolaus, Dr. Mandt, ist vorgestern Abend von hier nach St. Petersburg abgereist, um einer Aufforderung Ihrer Majestät der Kaiserin Wittwe zu genügen.

Auf dem diesjährigen deutschen evangelischen Kirchentage, welcher bekanntlich in Lübeck zusammentreten wird, werden diejenigen Gegenstände, welche auf dem vergangenes Jahr in Halle a. d. Saale ausgefallenen vorkommen sollten, die Tagesordnung bilden. Wie wir hören, wird jedoch ein Referat des Professors Wagner aus Göttingen hinzukommen, welches die materialistische Richtung der Naturwissenschaften erörtern soll. (Z.)

Charlottenburg, 30. März. Ihre Königlichen Majestäten wohnten heute Vormittag dem vom Ober-Hofprediger Dr. Strauß gehaltenen Gottesdienste in der Schloßkapelle hierselbst bei. Mittags war bei Allerhöchstdenenselben Familientafel, während welcher die Nachricht von dem zu Paris heute stattgefundenen Abschluß des Friedens eintraf. Aus dieser Veranlassung fand Abends 8 Uhr in der festlich erleuchteten Schloßkapelle eine Dankfeier, unter Absingung des ambrosianischen Lobgesanges, statt, an welcher Ihre Majestäten der König und die Königin, die anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, viele Personen des Königlichen Hofstaats und andere hochgestellte Personen, so wie die hiesigen Königlichen und Stadt-Behörden, die Geistlichkeit, ein Theil der Garnison und mehrere durch das Einläuten der Feier herbeigerufenen Bewohner Charlottenburgs Theil nahmen.

Der Ober-Hofprediger Dr. Strauß hielt das Dankgebet, eine Abtheilung des Domchors wirkte bei Ausführung des Gesanges mit *).

Berlin, 30. März. Es ist bekannt, daß die Ostsee, wie sie an ihren nördlichen Ufern ein allmähliges Hervortreten des Landes bemerken läßt, so an den Ufern der Preußischen und russischen Ostsee-Provinzen durch ein ununterbrochenes Vorschreiten bereits beträchtliche Terrain-Verminderungen verursacht hat. Es ist jetzt von Neuem zur Sprache gekommen, daß die Arbeiten, welche gegen solche Beschädigungen, soweit sie in Folge außerordentlicher Natur-Ereignisse zu fürchten wären, gerichtet zu werden pflegen, einen andern und ausgedehnteren Charakter anzunehmen hätten, sollten sie gegen das principielle Uebel fruchten. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, würden zu diesem Zwecke jetzt größere Vorarbeiten in's Werk gesetzt werden. (N. Pr. Z.)

*) Im Jahre 1763 am 30. März hielt König Friedrich II. Majestät gleichfalls in der Schloßkapelle zu Charlottenburg nach stattgefundenem Friedensschluß des siebenjährigen Krieges eine Dankfeier.

Berlin, 31. März. Dem Herrenhause erstattete in seiner Sitzung am 29. März Graf von Arnim-Boitzenburg Bericht des Gesammt-Ausschusses des Hauses über die Angelegenheit der Herren von Rochow und von der Marwitz. Der Gesammt-Ausschuß beantragte: das Haus wolle auf das an das Präsidium des Herrenhauses gerichtete Schreiben des General-Kommandos des 3. Armee-Corps folgenden Beschluß fassen: 1) Da das Mitglied des Hauses Herr von Rochow sich unmittelbar nach dem Duell mit dem Herrn von Hinckeldey der Militairbehörde zur Untersuchung gestellt hat, so bedarf es der Genehmigung des Hauses zur Einleitung des weiteren Verfahrens nicht; 2) zur Einleitung der Untersuchung wider das Mitglied des Herrenhauses Hrn v. d. Marwitz ertheilt das Haus die beantragte Genehmigung. Ohne Diskussion wurden diese Anträge angenommen. (St.-A.)

Berlin, 2. April. Se. Maj. der König haben dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht. Der Orden ist, wie verlautet, vorgestern nach Paris gesandt worden. Wir dürfen wohl annehmen, daß sich diese höchste Auszeichnung der Preußischen Monarchie auf den so eben erfolgten Abschluß des Friedens und auf die Verdienste des Minister-Präsidenten um die Preußische Politik in der orientalischen Frage bezieht. (N. Pr. Z.)

Italien.

Parma. Nach der „Opinione" liegen dem letzten Verbrechen in Parma politische Motive zu Grunde. Sämmtliche Richter, welche sich an der Aburtheilung der in den Wirren des Jahres 1854 verwickelten Personen betheiligt haben, sollen als Opfer der Rache ihrer Gegner bezeichnet sein. Anonyme Briefe setzen sie von der Gefahr in Kenntniß, die sie umgiebt. Canati, Präsident des Gerichtshofes, fiel bereits den Meuchelmördern zum Opfer; Gobbi, der die Function des Staatsanwaltes versah, wurde schwer verwundet, und nun kam an den Auditor Bordi die Reihe. Minister Lombardini soll bereits die schriftliche Anzeige des Looses erhalten haben, das die Mörder nun ihm zu bereiten gedenken. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. März. Die Armee-Reduction wird nach zuverlässigen Angaben die hohe Ziffer von 200,000 Mann erreichen, zum Troste des Oesterreichischen Finanzministers, der schon seit Langem Alles in Bewegung setzte, die betreffenden Erlasse der Kriegsministerial-Bureaux an die einzelnen Armee-Commando's zu beschleunigen. Dort herrscht nun zu diesem Zwecke eine emsige Thätigkeit. Uebrigens erging erst dann von höchster Stelle die ausdrückliche Ordre hierzu, als Graf Buol aus Paris die wichtige Depesche hierher sandte, daß ihm die bestimmte Erklärung aus dem Munde des Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Walewsky, geworden sei, Frankreich werde den Bestand seiner eigenen Armee unmittelbar nach erfolgtem Friedensschluß gleichfalls vermindern.

Sardinien tritt in eine schroffe Stellung zu Oesterreich. Es beruft sich auf das Heimfallrecht am

Herzogthum Parma und leitet daraus den Anspruch einer Intervention „vor“ Oesterreich her. Dazu bieten die wirren Zustände in Parma jetzt Anlaß. (Z.)

Triest, 29. März. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspost ist eingetroffen und bestätigt durch Nachrichten aus Singapore vom 21. Februar, daß Jeddo, die Hauptstadt Japans, durch ein Erdbeben zerstört worden ist, viele Menschen dabei ums Leben gekommen sind und daß das Elend außerordentlich groß sei. Der Kaiser von Japan und dessen Familie sind unverletzt geblieben. (St.-A.)

Orientalische Angelegenheiten.

Im Lager der Englischen Armeen in der Krim sollte am 10. d. ein großes Preis-Scheibenschießen, und am 12. d. eine große Truppenschau stattfinden. Die Englischen Truppen erhalten nun wöchentlich zweimal in Blechbüchsen aus England gesandtes frisches Fleisch. Das mag kostspielig sein, aber dafür ist der Gesundheitszustand der Englischen Armee auch vortrefflich, sie hat fast keine Scorbut- und Typhuskranken, während alle Französischen Spitäler von solchen Kranken angefüllt sind. — Kürzlich machte ein in Kamara vorgefallenes tragisches Ereigniß große Sensation. Ein junger hübscher Engländer hatte sich sterblich in eine Piemontesische Marketenderin verliebt und machte ihr eifrig den Hof. Er hatte aber viele Nebenbuhler, und es kam häufig zu Conflicten. Um dem ein Ende zu machen, beschloß der Engländer seine Geliebte zu entführen. Unglücklicherweise erfuhren das aber seine Rivalen, und vertraten ihm im Augenblick, wo er sein Vorhaben ausführen wollte, den Weg. Der Entführer wollte seine schöne Eroberung nicht lassen, sondern griff zu den Waffen. Er mußte aber in dem verzweifelten Kampfe unterliegen, und fiel von unzähligen Wunden durchbohrt. — Aus Frankreich erwartet man hier 30,000 Mann frische Truppen, die Lager bei Maslak beziehen sollen.

Brussa, 9. März. Die Verlesung des neuen Reform-Hattischerifs fand am 3. d. in einem kaum vierzig Menschen fassenden Zimmer statt, wo außer den Vorstehern der Gemeinden nur sehr wenige Türken saßen, und der Eindruck konnte ein peinlicher genannt werden. Ein solches Actenstück hätte wohl eben, so wie die Verlesung eines andern Fermans die möglichste Oeffentlichkeit erheischt, aber ein die Christen den hiesigen Muselmanen gleichstellendes Edict war den Ohren unsers Gouverneurs selbst zu unangenehm, um eine erwünschte Oeffentlichkeit anzubahnen. — So viel geht aus der Haltung des Türkenthums, das den Hattischerif als Su Piyas (Wassersuppe) für die Christen betrachtet, hervor, daß die christlichen Mächte ein wachsames Auge bedürfen, um dem mit vielem edlen Blut besiegelten Streben für Duldung und Gleichberechtigung die verdiente Anerkennung und Ausführung zu sichern — denn wenn in der Vorstadt Stambuls die Aufnahme keine günstige war, wie viel weniger Hoffnung für die von Fremden minder besuchten, übel bedachten Provinzen des Reichs. (A. Z.)

Amerika.

San Francisco, 15. Febr. Kaum war hier die Nachricht von dem im November vor. Jahres in Japan erfolgten Erdbeben eingetroffen, so schien auch San Francisco dem Schicksale seines Asiatischen Gegenüber selber verfallen zu sein. Heut wankten die Holzhäuser von kurzen, in der Richtung von NO. nach SW. gehenden Stößen. Erheblicher Schaden ward nicht verursacht, obgleich die Erschütterung die stärkste seit der Englischen Besetzung dieses Continents gewesen sein soll. — Eingedenk der Britischen Ansprüche auf das Oregon-Gebiet hält man, falls etwa der Krieg ausbrechen sollte, einen gegen Kalifornien gerichteten Angriff für eben so wahrscheinlich als lohnend. In der That würde die See den Engländern gehören und der Landmarsch die Truppen der Vereinigten Staaten nicht schnell genug herbeiführen. Da dieselben Gründe England befähigen würden, sich das Land auch im Frieden ohne allzugroße Schwierigkeit zu sichern, so baut man hier auf 354 Kanonen angelegte Küstenbefestigungen, damit sie es nicht erst bekommen. Den Angelsächsischen Interessen ist Kalifornien als Goldland und Handels-Vorposten gegen die Chinesischen Nachbarn — bloß das große Weltmeer liegt zwischen beiden Ländern — natürlich sehr theuer. (N. Pr. Z.)

China.

Die „Oesterr. Ztg.“ berichtet folgende Schandthat aus China: „Vor Kurzem haben die Kaiserlichen eine von den Anhängern des Taiping Wang besetzte Stadt eingenommen und Alles todtgeschlagen bis auf 400 Knaben, welche dem Befehlshaber der Truppen vorgeführt wurden. Dieser wandte sich zu einem prächtigen Jungen und sprach: „Kleiner Schuft, wer ist dein Vater?“ — „Er ist ein Kiuschin“ (d. i. ein Doctor zweiten Grades). — „Zu wem betest du?“ — „Wir wurden gelehrt, Schangti (die Bezeichnung für Gott bei den evangel. Christen und den Anhängern des „jüngern Bruders Christi“) anzubeten.“ — „Ich will dich Teufelskind lehren, Schangti anzubeten, du bist des Todes!“ Da stürzte der Knabe mit vielen anderen dem Mandarin zu Füßen und flehte um Gnade. Vergebens. Die Kinder, so befahl der Unmensch, sollen lebendig begraben werden. Zu dem Ende wurden sie unter die zwei Divisions-Commandanten vertheilt. Jeder erhielt 200. Einer hatte den Befehl buchstäblich ausgeführt. Die Knaben wurden, mit den Händen über den Rücken zusammengebunden, in eine tiefe Grube geschleudert, wobei manche im Sturze Arme, Beine und den Hals brachen, und die Grube dann schnell mit Erde gefüllt. Unter schallendem Gelächter und Geschrei stampften die Kaiserlichen auf diesem lebendigen Grabe die Erde zusammen und spotteten des Schangti, welcher seine Verehrer so wenig zu schützen vermöge. Die 200 Knaben der zweiten Abtheilung sind mit dem Schrecken davongekommen. Man hat sie gegen hohes Lösegeld ihren Verwandten ausgeliefert.“ (Z.)

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. März 1856.

Miscellen.

Bei Gelegenheit des Waffenstillstands-Abschlusses in der Krim wurden den russischen Offizieren einige Exemplare des nachfolgenden Programms eines am 1. März im französischen Tschernaja-Theater stattfindenden Balles mit der Aufforderung übergeben, daran Theil zu nehmen, wenn es sein könne: „Sonnabend, 1. März. Theater an der Tschernaja. Bal paré und Maskenball. Das aus 50 Musikern bestehende Orchester wird von Herrn Pénas, Musikmeister im 7. Linien-Regiment, dirigirt werden. Um Mitternacht Ausführung einer brillanten Quadrille, mit Begleitung von Pistolenschüssen und bengalischem Feuer. Subscriptionspreis 5 Francs. Die Zeichnungslisten werden in den Regimentszirkeln aufliegen. Die Thüren werden um 8 Uhr geöffnet. Der Zutritt ist nur in Uniform oder in Costume gestattet. Um 2 Uhr findet eine Tombola für die Damen statt. Am Buffet sind Soupers und Erfrischungen zu haben.“ (Z.)

Zu Ehren der Geburt des Kaiserlichen Prinzen wurden, wie die K. Z. meldet, in den pariser Theatern folgende Gelegenheitsstücke gegeben: im Odeon: „Den 16. März“, im Vaudeville: „Die Hoffnung Frankreichs“, in den Variétés: „Die Kaiserliche Wiege“, im Palais Royal: „101 Kanonenschuß“, in der Pforte St. Martin: „Die Wiege der Zukunft“, im Gaîté: „Das Kind von Frankreich“, im Ambigu: „'s ist ein Knabe“, im Cirque: „Die Geburt des Kaiserlichen Prinzen“. — Die Theater-Schriftsteller und Bühnen hatten sich also darauf eingerichtet. (N. Pr. Ztg.)

London. Die sogenannte Bowyer-Bibel, ein in seiner Art einziges Pracht-Exemplar, das jeder englische Bücherliebhaber wenigstens vom Hörensagen kennt, ist dieser Tage auf einer Auction für 500 Pfd. Sterl. in London verkauft worden. Diese Pracht-Bibel ist 45 starke Folio-Bände stark, mit etwa 6000, von 600 der berühmtesten Kupferstecher nach den berühmtesten Bibelbildern aller Zeiten ausgeführten Illustrationen versehen, die dem Unternehmer (Bowyer) an 3000 Pfd. Sterl. gekostet haben sollen; für den Eichenschrank, in dem das kostbare Werk aufbewahrt wurde, zahlte er allein 150 Pfd. Sterl., und die Gesammtkosten der Herausgabe sollen nicht weniger denn 4000 Pfd. Sterl. betragen haben. Eine andere Bibel von Bowyer in 7 Foliobänden, aber bei Weitem nicht so verschwenderisch ausgestattet, als die eben versteigerte, befindet sich im britischen Museum. (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dr. med. J. von Holst Tochter Louise. — Universitäts-Kirche: des H. W. A. von Hahn Tochter Alide Emilie.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schuhmachermeister J. W. Frey mit Dem. Emilie Tilzen; Tischlermeister Carl Wander mit Anna Catharina Palzer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Dr. med. J. von Holst Tochter Louise, 1 Stunde alt. — St. Marien-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer Rath Joh. Fr. Heinrichsen, 64½ Jahr alt; des Kirchendieners W. Grünstamm Tochter Agathe Emilie Louise, 1½ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 49. Dorpat, den 26. März 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens u. im Stande sind die Oeconomie am hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren u. sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Carl Rosenblatt, Paul Raue, Jos. Piotrowski u. Jos. Stokowski — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 21. März 1856. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hier eingelieferten und angeblich von einem Schlitten gestohle-

nen Stückes Zitz von circa 23 Arschin, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 23. März 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß nachstehende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt worden:

1) die landschaftlichen Obligationen:

a) Vom Märztermin: Hermet Nr. 39|6806, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Lechtigal Nr. 29|10176, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kechtel Nr. 54|18014, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Haakhof Nr. 86|19050, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kurtna Nr. 33|20162, 34|20163, 35|20164 und 36|20165, jede groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Paënküll 51|20925, groß 100 R. S.-M. nebst Zinscoupons; Großenhof Nr. 161|18999, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kirdal Nr. 17|14402, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kechtel Nr. 56|18016, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; und Alp Nr. 111|11763, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons.

b) Vom Septembertermin: Koick Nr. 8|17867, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Noistfer Nr. 20|18098, groß 500 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons.

2) Die Zinscoupons:

a) Zur landschaftlichen Obligation Addila Nr. 114|18514, groß 200 Rbl. S.-M., für die Jahre 1856 bis 1867, jeder groß 8 Rbl. S.-M.

b) Zu den Reversen der Depositenkasse: Nr. 3427, groß 200 Rbl. S.-M., von 1856 bis 1866 inclusive; Nr. 5063, groß 200 Rbl. S.-M., für die Jahre 1854 bis 1856; Nr. 5415, groß 100 Rbl. S.-M., für die Jahre 1854 bis 1856.

3) Die Reverse der Depositenkasse:

Nr. 3350 groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1847 auf den Namen Carl Streumann, mit den Zinscoupons von 1856 bis 1866;

Nr. 5517, groß 20 Rbl. S. M., ausgestellt im März 1853 auf den Namen Jürri Tammewesk.

4) Der Zinseszinsrevers der Depositenkasse Nr. 1893, groß 30 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen der unmündigen Kinder des Tomas Tamermann.

Die Verwaltung der Kreditkasse fordert Diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß, erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen.

Reval, den 10. März 1856. 3

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem neuen Kirchhofplatz ist ein Familienbegräbniß mit fertiger Umzäunung und gepflanzten Bäumen zu vergeben. Das Nähere zu erfragen bei dem Kirchhofwächter Müller. 2

Spiegel, Schränke, Sophas, Stühle, 2 Flügel-Fortepiano, 1 Kalesche, 1 Korbwagen, eine Droschke und verschiedenes Wirthschaftsgeräth werden verkauft bei Wittwe Zeeh im steinernen Hause 2 Treppen hoch. 2

Kleesaat und gutes Wiesenheu ist zu haben auf dem Gute Carlsberg. 3

Eine neue 4sitzige Kalesche auf liegenden Federn wird verkauft im neuen Lezinsschen Hause. 1

Berger Heeringe, zu 17 R. S. die Tonne und Strömlinge zu 11 R. S. die Tonne, in ganzen und halben Tonnen, verkauft C. Hennig. 1

Billiger Zucker, Kaffee und mehrere andere Waaren sind wieder im Kaufhofe unter Nr. 2 zu haben. 3

Abreisende.

Erbl. Ehrenbürger Th. Köhler.	1
H. Hesse.	1
Bäckergesell E. Krause.	1
Dr. Albert Krause nebst Familie.	2
Louise Piaget.	3
Agronom A. Tovbitz.	3
Agronom A. Rossochatzky.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Mittwoch 28. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Asien. — Aus dem Berichte des Ministeriums der Volks-Aufklärung. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. März. Se. Majestät der Kaiser haben geruht an den Adel von Livland, Ehstland, Kurland und der Insel Oesel vier Gnadenbriefe zu erlassen, wodurch diesen Adels-Corporationen ihre Rechte und Privilegien bestätigt werden. Diese Gnadenbriefe sind gleichlautend. Der an den livländischen Adel lautet wie folgt:

„Unserem lieben getreuen livländischen Adel.

„Wir verkünden hierdurch Allen und Jeden, welche es angeht, daß auf Anlaß eines Uns vom livländischen Adel durch seine Abgeordneten Landrath Baron Vietinghof und Adelsmarschall von Stein überreichten allerunterthänigsten Gesuches, Wir nicht nur Allergnädigst diesem Adel alle seine früheren Rechte, Gewohnheiten, Statuten, Vorzüge und Privilegien auf der Grundlage belassen, auf welcher er kraft Allerhöchster Gnadenbriefe und Ukase Unserer durchlauchtigsten Vorfahren, derselben genießt, sondern auch die während der Regierung Unseres geliebtesten Vaters, des Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch, gesegneten und ewig ruhmwürdigen Andenkens, zum Nutzen dieses Landstrichs erlassenen Verfügungen bestätigen, indem Wir dem genannten Adel gestatten, sich aller dieser Rechte, Privilegien und Vorzüge, insofern sie mit den allgemeinen Statuten und Gesetzen Unseres Staates vereinbar sind, frei zu bedienen, und dabei mit Unserem Kaiserlichen Worte versichern, daß auf dieser Grundlage das Alles bewahrt und gehalten werden wird, ohne die mindeste Aenderung von Unserer Seite. Zur Beglaubigung dessen haben Wir auch diesen Unsern Gnadenbrief mit Eigener Hand unterschrieben und befohlen, denselben mit Unserem Kaiserlichen Siegel zu befestigen."

Das Allerunterthänigste Gesuch des ehstländischen Adels wurde durch den Gouvernements-Adelsmarschall Baron Ungern-Sternberg, das des kurländischen Adels durch den Gouvernements-Adelsmarschall von Hahn und das des Adels der Insel Oesel durch die Landräthe von Eckesparre und von Pohl und den Marschall von Gyldenstubbe überreicht. (Sen.-Ztg.)

Vom Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät wird hierdurch den Staatsdamen, Kammerfräulein, Hofcavalieren und Allen, die bei Hofe Zutritt haben, bekannt gemacht: Seine Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst geruht zu befehlen: daß auf Anlaß des Friedensschlusses mit den Mächten, welche Rußland bekriegt haben, alle obenbezeichneten Personen, die Stabs- und Oberoffiziere der Garde, Armee und Flotte und die fremden Minister sich am 25. März zur Anhörung eines Dankgebets im Winterpalais Seiner Kaiserlichen Majestät einfinden, und zwar haben sie sich im Flügel Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna zu versammeln außer den fremden Ministern, welche sich in der großen Kirche einfinden. Die Damen erscheinen in russischer Tracht und die Herren in Parade-Uniform. (Pol.-Ztg.)

Von Seiten des Finanz-Ministeriums. Der zu Paris am 18. (30.) März unterzeichnete Vertrag stellt zwischen Rußland einerseits, und Frankreich, Großbritannien, Sardinien und der Türkei andererseits die durch den Krieg unterbrochenen friedlichen Beziehungen wieder her.

Da unsere Handelsbeziehungen zu den genannten Mächten, die mit uns im Kriege begriffen waren, in Folge dieses Ereignisses gleicherweise auf früherer Grundlage wiederhergestellt sind, so werden ihre Handelsschiffe von jetzt an abermals freien Einlaß in unsere Häfen finden, ebenso wie die Schiffe unter russischer Kauffahrtei-Flagge in die Häfen der genannten Mächte zuvor frei zugelassen werden.

Das Finanzministerium macht es sich zur Pflicht, dieses Faktum zur Kenntniß des Handelsstandes zu bringen.

Seine Majestät der Kaiser haben am 23. März geruht zu befehlen, daß vom heutigen Tage an die freie Ausfuhr aller Arten von Cerealien aus dem Reiche ins Ausland nach den vordem bestehenden Regeln autorisirt sein soll. (J. de St.-Pét.)

Ausländische Nachrichten.

(Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.)

Frankreich.

Paris, 30. März. Eine heute im „Moniteur" veröffentlichte Uebersicht der Durchschnittspreise des Weizens ergiebt eine ziemlich bemerkliche Besserung gegen jene des vorigen Monats. Mit den Friedenshoffnungen und den Aussichten auf eine gute Ernte-Saat, sind die Preise der Cerealien auf allen Punkten gefallen. — Die Gesundheit der Kaiserin bessert sich mit jedem Tage. Der Kirchgangstag ist zwar noch nicht festgesetzt, doch wird dies demnächst der Fall sein. Da die Taufe des Prinzen, dem ausgegebenen Programme zufolge, auf diesen Tag folgen soll, so nimmt man an, daß sie in der zweiten Hälfte Aprils statthaben werde. Bis dahin können allerdings die Vertrags-Ratificationen noch nicht ausgewechselt sein, aber man wird durch den Telegraphen die Zustimmung aller kontrahirenden Mächte kennen, so daß die Tauffestlichkeiten gleichzeitig jene des Friedens sein werden, und da die Kongreß-Mitglieder, behufs des Ratifications-Austausches, noch in Paris sein werden, so wird ihre Anwesenheit den Tauffeierlichkeiten den Charakter einer europäischen Festlichkeit verleihen. (Z.)

England.

London, 31. März. Ueber den Friedensschluß schreibt die „Times": „Gestern um 1 Uhr unterzeichneten die in Paris versammelten Bevollmächtigten der europäischen Mächte den Friedensvertrag. Die Kriegserklärung erfolgte am 27. März 1854, und zwischen Anfang und Ende des Krieges liegen gerade zwei Jahre und zwei Tage. Wie wir hören, tritt der Vertrag vom Augenblicke seiner Unterzeichnung und nicht, wie gewöhnlich, vom Augenblicke seiner Ratification an in Kraft, so daß der Uebergang in den Friedens-Zustand stattgefunden hat, ohne daß wir etwas von den verschiedenen Abstufungen verspürten, durch welche wir zu demselben gelangten. Während wir schreiben, verkündet der Donner der Tower-Kanonen die Wiederkehr jenes Zustandes, den man keinen Augenblick aus dem Auge verlieren kann, ohne den Krieg aller Ehren zu berauben und ihn zu einem eines christlichen Staates vollständig unwürdigen verächtlichen Streite zwischen den Feinden der Menschheit zu machen. Es kann zu nichts nützen, wenn wir uns in Vermuthungen über die genaue Beschaffenheit der Friedensbedingungen erschöpfen. Diese Bedingungen sind aus ihrem Wortlaute nach noch unbekannt, und werden es vermuthlich noch einige Tage bleiben, obgleich sie wohl schwerlich während des ganzen Zeitraumes bis zum Austausche der Ratificationen verborgen gehalten werden können. Wir zweifeln kaum daran, daß das englische Volk sie der Hauptsache nach kennt, und wenn das der Fall, so dürfen wir wohl sagen, daß, wenn sie auch nicht alles das enthalten, auf was wir gerechte Ansprüche zu haben glaubten, sie uns doch hinreichenden Grund zu dem Glauben geben, daß wir keinen hohlen Waffenstillstand, sondern eine endgültige und ehrenhafte Versöhnung geschlossen haben. Die herbe Wirklichkeit des Krieges hat manche Täuschungen zerstört und uns manche Dinge, deren Aussehen vorher durch Vorurtheil, durch Ueberschätzung unser selbst, durch ein hochmüthiges und insularisches Herabblicken auf die Kräfte Anderer und durch eine zu hohe Meinung von den gewaltigen Vortheilen der bloßen physischen Stärke entstellt war, in ihrer wahren Gestalt gezeigt. Bei Beginn des Krieges glaubten wir — und wir hatten ein Recht zu diesem Glauben — unsere Generale seien tüchtig und unternehmend, und unser von dem großen Herzog von Wellington so oft laut gepriesenes kostspieliges Militair-System werde sich auch unter den schwierigsten Verhältnissen bewähren. Wie bald ward dieser Wahn durch die Erfahrung des Krieges verscheucht, und wie bald erwachten wir zu der traurigen Ueberzeugung, daß von allem dem, auf was wir bauten, nichts außer der glänzenden Tapferkeit und Ausdauer unseres Heeres Vertrauen verdiente! Ein Vermächtniß also, welches uns der Krieg hinterlassen hat, ist Mißtrauen in unser Militair-System und der feste Entschluß, dieses System so umzuwandeln, daß, wenn wir auch des Sieges nicht sicher sein können, wir doch wenigstens eine Bürgschaft dafür haben, daß wir ihn in Zukunft besser als jetzt verdienen. Frankreich seinerseits, welches sich des Vortheils erfreute, seit 1815 beständig gerüstet zu sein, hat glorreich sein Recht gewahrt, zu den ersten militairischen Nationen gezählt zu werden, und hat in einer Weise gehandelt, welche geeignet ist, seinen Ruhm als große Militairmacht zu erhöhen und die lange Reihe der Triumphe zu vergrößern, die es durch die Geschicklichkeit seiner Offiziere und die Disziplin und Begeisterung seiner Soldaten errungen hat.

Im Arsenal zu Woolwich ist von Seiten des Feldzeugamtes der Befehl eingetroffen, an Bord des Schiffes „Lady Amherst" 3000 Fässer Pulver nach Halifax zu verschiffen. Nach Quebec sollen gleichfalls 2000 Fässer Pulver versandt werden. (St.-A.)

Die „Morning Post" vom 28sten sagt im Eingange einer längeren Erörterung: „In wenigen Tagen werden die Friedensartikel in Paris unterzeichnet und der russische Krieg ein Stück Vergangenheit sein. Was die eigentlichen Bedingungen sind, läßt sich im Augenblick unmöglich sagen. Die 5 Punkte, das wissen wir, sind der Sache und dem Prinzip nach zugestanden. Was jetzt zu thun übrig bleibt, ist, sie in der Wirklichkeit fest zu machen und dies hängt zu einem großen Theil von Detailfragen ab. Diese wird eine Kommission ordnen, deren Thätigkeit sich mehrere Monate hinziehen kann, und erst aus den Resultaten zu erkennen sein wird. Die öffentliche Erwartung muß sich daher ein wenig herabstimmen und in Geduld fassen lernen, darf nicht zu neugierig hinter die diplomatischen Coulissen spähen, noch zu dogmatisch die Bedingungen hinstellen, unter denen wir uns bescheiden sollen, das Schwert einzustecken. Wie sehr sich auch die Berathungen der Botschafter über die untergeordneten Fragen hinausschleppen mögen, die Thatsache steht fest, daß der Frieden der Sache nach beschlossen ist. Es mögen sich im Schoße der Kommission über manchen Einzelpunkt wohl Meinungsverschiedenheiten erheben, aber man wird sie ohne Krieg ausgleichen." — Im Weiteren spricht das ministerielle Organ in einem ziemlich gewundenen Tone von den Errungenschaften des Krieges und fügt eine matte Polemik gegen Splitterrichter, wie Roebuck und Layard an, die mit denselben freilich nicht besonders zufrieden sein würden. In einem andern Artikel kommt dasselbe auf die italienischen Verhältnisse zurück und sagt darüber: „Ist es denn nöthig, daß Oesterreich ewig der Vormund und die Stütze der verderbten Regierungen Italiens bleibe? Haben Frankreich und England nicht eben so viel Recht und Interesse an der Halbinsel wie Oesterreich? Haben nicht beide im Laufe dieses Jahrhunderts große Opfer für jenes klassische Land gebracht? Die Völker Italiens erinnern sich dankbar der vielen Wohlthaten, welche Napoleon ihrem Vaterlande erwiesen hat, während Italiens Fürsten die Opfer, welche England für ihre Wiedereinsetzung auf den Thron der Väter brachte, mit feindseliger Verachtung vergelten. Es ist besser mit einer Nation als mit einem einzelnen König Verträge zu schließen. Seit 1815 haben die Westmächte Italien ganz dem österreichischen Einfluß preisgegeben. Es ist wahr, während der Revolutionszeit von 1848 haben beide mit dem schönen Lande geliebäugelt, aber dies endete, wie jede Liebäugelei, nur in Täuschung. England unterstützte Sizilien mit Lächeln und süßen Reden, und Frankreich that desgleichen mit Venedig. Aber die wiener Diplomatie triumphirte zuletzt und gebrauchte seitdem ihren Einfluß, um die Regierungen Süd-Italiens bis auf jenen Punkt der Entartung zu erniedrigen, welcher den politischen Wärmemesser zur Regelung der Lombardei bildet." Nach einem längern kritischen Blick auf die eigenthümliche Regierungsweise und deren Früchte in Neapel und Rom, wird versichert, daß — „ein solcher Stand der Dinge den Wünschen des französischen Kaisers und der Nation, die ihn zu ihrem Haupt erkoren hat, widerstreitet." Am Schlusse heißt es endlich: „Wenn die italienischen Fragen die Aufmerksamkeit der Bevollmächtigten in Anspruch nehmen sollten, so wird es gut sein, daß sie die Hauptquellen der obwaltenden Uebelstände kennen lernen; dann werden sie vielleicht einsehen, wie die Beseitigung dieser Uebel davon abhängt, daß man die österreichische Armee und die österreichische Politik los wird." (Z.)

London, 31. März. In der heutigen Abendsitzung des Unterhauses hat Lord Palmerston die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages offiziell mitgetheilt. Er erklärte, daß dieser Vertrag vollkommen zufriedenstellend sei; das Ziel des Krieges sei vollständig erreicht; die Türkei werde nachhaltig beschützt sein; die Verbindung Frankreichs und Englands werde sich nicht blos erhalten, sondern noch mehr Ausdehnung gewinnen; die einzelnen Bestimmungen des Friedens würden vor Auswechslung der Ratificationen nicht veröffentlicht, welche nach der Aeußerung des Lords im Laufe eines Monats, vielleicht innerhalb drei Wochen stattfinden werde. (St.-A.)

Deutschland.

Königsberg, 30. März. Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg und dessen Gemahlin, die Großfürstin Katharina Michailowna, nebst Gefolge haben drei Tage in Dirschau verweilt, ohne bei dem stattfindenden Eisgange den Uebergang über die Weichsel ermöglichen zu können. Da auch voraussichtlich heute der Trajekt höchst schwierig sein dürfte, so haben sich die hohen Herrschaften dem Vernehmen nach gestern Abend von Dirschau nach Danzig begeben, um dort die Herstellung der gesicherten Verbindung über die Weichsel und Nogat abzuwarten. (St.-A.)

Berlin, 31. März. Wir haben unsere Spalten heute mit einem Gruß an den sehnlich herbeigewünschten, nun endlich erreichten Frieden zu eröffnen. Am Sonntag, den 30. März, 1 Uhr Mittags, haben sämmtliche Bevollmächtigte in Paris den Vertrag unterzeichnet, „der dem Kriege ein Ende setzt, indem er die orientalische Frage regelt und die Ruhe Europas auf soliden, dauerhaften Grundlagen sichert." So meldet der pariser „Moniteur" in kurzen Worten das wichtige Ereigniß, das von den Kanonen der Invaliden und des Tower, den Hauptstädten Englands und Frankreichs verkündet worden ist. Paris hat den Tag durch eine glänzende Illumination gefeiert.

Ueber die näheren Umstände, die man vereinbart hat und auf denen fernerhin Frieden und Recht in Europa beruhen soll, vernimmt man noch nichts. Dem „Moniteur" zufolge werden in spätestens vier Wochen die Ratificationen in Paris ausgewechselt werden und bis dahin wird das so lange über die Kongreßverhandlungen bewahrte Geheimniß noch fortdauern. Jedenfalls ist man über eine Reihe von Zweifeln hinweg jetzt zu der Gewißheit gelangt, daß wir wirklich Frieden haben; daß keine Kontroversen die Hoffnung auf eine freundliche und feste Zukunft mehr stören werde.

Ob der Friedensvertrag nach allen Seiten hin vollkommene Befriedigung erwecken wird, das kann man jetzt noch nicht wissen, wo man die Stipulationen noch nicht kennt. Sollte aber wirklich nicht allen Erwartungen genug gethan sein, so würde man nur desto höher die Mäßigung und die Selbstüberwindung der kontrahirenden Mächte in Anschlag zu bringen haben. Indem sie der Möglichkeit, durch Fortsetzung des Krieges, jede für das eigene Interesse, mehr zu erreichen, das Bewußtsein vorzogen, der Welt sobald als möglich den Frieden zurückzugeben, haben sie sich um das Wohlergehn der Völker hochverdient gemacht und sich Anspruch auf deren wärmsten und nachhaltigsten Dank erworben.

Preußen besonders darf in diesem endlichen glück-

lichen Ergebniß einen großen und fruchtbringenden Lohn seines zweijährigen beharrlichen und aufrichtigen Strebens erblicken; es darf diesen Lohn als einen wohlverdienten hinnehmen. Die erste Nachricht, welche der Telegraph von der stattgehabten Unterzeichnung des Friedensvertrages nach Berlin brachte, gab denn auch eine natürliche Veranlassung für Se. Majestät den König, einen feierlichen Dankgottesdienst in der Schloßkapelle zu Charlottenburg abhalten zu lassen.

In beiden Häusern des Landtags wurde das Ereigniß heute durch den Herrn Minister v. d. Heydt, als zeitigem Vorsitzenden des Staatsministeriums, mit folgenden Worten unter lebhaftestem Beifall mitgetheilt: „Auf Befehl Sr. Majestät des Königs beehre ich mich, das Haus davon zu benachrichtigen, daß gestern zu Paris von sämmtlichen Bevollmächtigten der Friede feierlich unterzeichnet worden ist, eine Thatsache, deren Herbeiführung das stete Ziel der Politik Sr. Majestät gewesen ist und die gewiß im ganzen Lande, wie in den beiden Häusern des Landtags mit großer Befriedigung und mit Dank gegen Gott begrüßt werden wird."

Der Präsident des Hauses der Abgeordneten, Graf zu Eulenburg, erwiderte darauf: „Ich kann versichern, daß diese Mittheilung des Herrn Vertreters des Minister-Präsidenten mit der größten Freude entgegen genommen worden ist. Wir verdanken dieselbe der sichern und kräftigen Haltung Sr. Majestät und Sr. Majestät Regierung, welche in den schweren Zeiten des Krieges bei uns den Frieden bewahrt hat. Wir verdanken es seiner kräftigen Haltung und seiner weisen Fürsorge, daß wir berufen sind, bei dem Abschlusse des Friedens mitzuwirken und es wird sich unsere Dankbarkeit am besten dadurch ausdrücken, daß ich dem Hause vorschlage, Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch zu bringen. Se. Majestät der König lebe hoch!"

Die Entgegnung des Präsidenten des Herrenhauses, Prinz von Hohenlohe, lautete: „Die Mittheilung, die wir so eben von der königl. Staatsregierung empfangen, erfüllt gewiß jeden Vertreter des Landes mit dem tiefgefühltesten Dank gegen den Allmächtigen, der die Bemühungen der königl. Staatsregierung gesegnet hat, die Calamität des Krieges von dem Lande entfernt zu halten. Aber sollten wir nicht auch erfüllt sein von dem Danke gegen unsern allergnädigsten König, dessen Fürsorge es stets gewesen ist, dem Lande den Frieden zu erhalten; sollte nicht auch in der Brust eines jeden guten Preußen sich jetzt um so mehr die Stimme der Liebe erhalten? Mit derselben bitte ich Sie, sich zu erheben und dem Dankgefühle gegen Se. Majestät einen Ausdruck zu geben durch den Ruf: Es lebe Se. Majestät der König!" Diesen Erklärungen ihrer Präsidenten stimmten beide Häuser durch ein dreimaliges donnerndes Lebehoch auf Se. Majestät den König bei. (Z.)

Berlin, 1. April. Evangelischer Verein. Hr. Pastor Schultz sprach gestern über die Irvingianer. Edward Irving (geboren 1792) versammelte im Jahre 1822 eine Anzahl gläubiger Männer um sich, um sich mit ihnen auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten, denn daß dieselbe nahe bevorstehe, wollte er aus der Apokalypse herausgelesen haben. Die Zahl seiner Anhänger wuchs schnell, und schon 1832 konnten in und bei London sieben Gemeinden eingerichtet werden, deren jede unter einem von Irvings zwölf Aposteln eingesegneten Engel und zwölf Presbytern stand. Nach diesem Vorbilde sind in Deutschland, England und Nord-Amerika Irvingianer-Gemeinden von den Aposteln gestiftet worden. Auch Professor Thiersch hat sich den Irvingianern 1846 angeschlossen. Die Irvingianer sind keine Sekte, sondern eine Vereinigung von Christen jeder Konfession, welche die jetzige christliche Kirchenverfassung als Babel ansehen, und sich deshalb von ihr trennen. Sie bilden ihrer Ansicht nach die „eine allgemeine christliche Kirche," und werden einst, nach ihrer Ansicht, den ersten Rang in der Seligkeit einnehmen. Ihre Vorschriften für das Leben in Jesu sind vorzüglich, doch die Auslegung der Schrift und namentlich der Apokalypse, ist äußerst phantastisch und entbehrt jeder inneren Gründlichkeit und Haltbarkeit. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. März. Die „Wien. Z." bringt eine Uebersicht der gesammten Staats-Einnahmen und Staats-Ausgaben der österreichischen Monarchie im Verwaltungsjahre 1855. Wir entnehmen aus dieser Zusammenstellung, daß die ordentlichen Staatseinnahmen sich fortwährend in Zunahme befinden; sie betrugen im Ganzen 258,508,915 und gegen das Vorjahr um 13,175,191 Fl. B.-B. mehr. Die Differenz zwischen den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben stellt sich mit einem Abgange von 42,366,754 Fl. gegen das Vorjahr um 6,828,203 Fl. geringer heraus. Die ordentlichen wie außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben zusammengenommen, ergab sich wohl ein durch die schwierigen politischen Verhältnisse gegründeter Gesammt-Abgang von 138,889,297 Fl., allein auch dieser gestaltet sich gegen das vorhergehende Jahr um 1,813,625 Fl. geringer, so zwar, daß bei der bevorstehenden friedlichen und geordneten Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse auch in finanzieller Beziehung nur das Beste zu hoffen steht. (Z.)

Asien.

Die am 29. März zu Triest angekommene Ueberlandpost hat Nachrichten aus Bombay bis zum 6. März und aus Hongkong bis zum 15. Febr. gebracht. Die Einverleibung des Königreichs Audh war ohne Widerstand und Ruhestörungen vollzogen worden. Lord Canning war am 29. Februar in Kalkutta angekommen und hatte seinen Eid als General-Gouverneur am 1. März geleistet. Der Aufstand in China schien im Abnehmen zu sein.

In den Berichten, welche über San Francisco eingegangen sind, findet sich noch Folgendes über das

Unglück, von welchem Jeddo betroffen worden ist: Am 11. Nov., Abend 10 Uhr, erfolgte ein gewaltiger Erdstoß, welcher 100,000 Wohnhäuser und 54 Tempel zerstörte und 30,000 Menschen das Leben kostete. Gleichzeitig brach an 30 verschiedenen Theilen der Stadt Feuer aus. Die Erde öffnete sich und verschlang tausende von Häusern nebst ihren Bewohnern. Auch in Simoda wurde der Stoß stark verspürt, indeß hatte man von dem, was in Jeddo geschehen, selbst am 10. Dezember noch keine Nachricht in Simoda, obgleich der Ort nur 60 Miles von der Hauptstadt entfernt liegt. Ueberhaupt scheinen die Japanesen der Katastrophe wenig Wichtigkeit beizulegen; einer beträchtlichen Anzahl der Bewohner des zerstörten Stadttheils, welche sich durch Anzeichen hatten warnen lassen, war es gelungen, sich in Sicherheit zu bringen. Die Häuser in Jeddo sind meist einstöckig und von sehr leichter Bauart. Die Tempel dagegen sind hohe Gebäude und zum Theil in starkem Mauerwerk aufgeführt. (St.-A.)

Aus dem Berichte des Ministeriums der Volks-Aufklärung.

Das Aprilheft des „*Журналъ Министерства народнаго просвѣщенія* 1855" enthält einen Auszug aus dem Sr. Majestät dem Kaiser abgestatteten Berichte des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung über das Jahr 1854. Seine Majestät haben geruht, auf das Original des Berichtes Höchsteigenhändig zu schreiben: „Mit Vergnügen gelesen."

Der Bericht des Ministeriums der Volks-Aufklärung zerfällt in drei Theile: 1) Uebersicht der allgemeinen, das ganze Ministerium oder einzelne Zweige desselben betreffenden Anordnungen. 2) Darstellung des Zustandes, in welchem jeder Zweig des Ministeriums sich befindet, und der getroffenen Verbesserungs-Maßregeln. 3) Statistische, ökonomische und Geschäftsführungs-Tabellen.

Wir entnehmen daraus das uns zunächst Interessirende.

Allgemeines.

Der jetzige Herr Minister der Volks-Aufklärung wurde ernannt am 11. April 1854.

Von den Vorständen der höhern Lehr-Anstalten des Reichs waren die pflichtgemäßen Berichte über den Geist und die Richtung des Lehrvortrages in diesen Anstalten eingelaufen. Es ergab sich daraus, daß der Unterricht in den höheren Lehr-Anstalten in der ihm gegebenen Richtung fortgeht, und den Absichten der Regierung vollkommen entspricht. Auf die hierüber dem in Gott ruhenden Kaiser Nikolai I. gemachte allerunterthänigste Vorlage, erfolgte Hochdessen Eigenhändige Resolution: „Gott sei Dank! So muß auch fortgefahren werden."

Da der Hochselige Kaiser aus den Mittheilungen des Herrn Ministers mit besonderem Wohlgefallen erfuhr, mit wie edlem Eifer die Zöglinge der Civil-Lehr-Anstalten sich unter den jetzigen Umständen zum Kriegsdienste drängen, wurden auf Allerhöchsten Befehl in den Universitäten der Residenzen (für die Studenten des dritten und vierten Cursus) und in den höheren Classen der Gymnasien (für die Zöglinge der sechsten und siebenten Classe) mit dem Beginn des Jahres 1855 ein Cursus des Frontdienstes (nur bis zum Compagnie- und Bataillons-Dienst) eröffnet, damit die Zöglinge dieser Anstalten als praktisch vorbereitete und mit der Theorie des Dienstes vertraute Offiziere eintreten könnten. Dazu kam noch auf den Vorschlag des Herrn Ministers der Unterricht in der Artillerie- und Feld-Fortification in den physico-mathematischen Facultäten der Universitäten beider Residenzen. — Um den Kreisschulen die Möglichkeit zu gewähren, Beamte für die Kreis-Behörden auszubilden, werden bei denselben ergänzende Curse über Buchhaltung eingeführt.

Die Beamten, Lehrer, Eleven und Elevinnen der Lehr-Anstalten im Ressort des Ministeriums haben, beseelt von dem Gefühle treuer Unterthanenliebe und von dem Wunsche, sich an der allgemeinen Opfer-Bereitwilligkeit zu betheiligen, im Laufe des Jahres die Summe von 35,000 Rbl. S. für die im gegenwärtigen Kriege Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Getödteten dargebracht.

Außerdem wurden in den weiblichen und andern Lehr-Anstalten Charpie, Binden, Compressen und sonstiges Material für die Verwundungen bereitet. Pensions-Inhaber und Inhaberinnen zu Moskau und Odessa erboten sich, Waisen von Offizieren, die auf dem Felde der Ehre gefallen, in ihre Anstalten aufzunehmen. Die Schul-Beamten in Simpheropol übernahmen die Pflege der in dem Hause der adeligen Pension des dortigen Gymnasiums placirten Verwundeten. Die Beamten, Lehrer und Zöglinge des 4. Moskauer Gymnasiums brachten eine eigene Summe zusammen zur Unterstützung der ärmeren Schüler dieser Gymnasiums, welche in den Kriegsdienst zu treten wünschten.

Allen Darbringern wurde die Allerhöchste Dankbarkeit des Kaisers zu Theil, und die Veröffentlichung ihrer Liebeswerke erfolgte in der „Senats-Zeitung".

Bei der Vernichtung der englischen Dampf-Fregatte „Tiger" in der Nähe von Odessa wurden einige Offiziere und Gardemarins gefangen genommen. Der Kaiser geruhte in Seiner Milde zu befehlen, die gefangenen Gardemarins nach Moskau zu bringen und dort mit den Studenten der Universität auf gleichem Fuße zu halten. Im Juni trafen die fünf jungen Leute in Moskau ein, lebten dort unter Obhut des Curators des Lehr-Bezirks, und wurden dann auf Allerhöchsten Befehl im September hierher in die Universität versetzt. Im October wurden diese Gefangenen, dem Kaiserlichen Befehle zufolge, nach Warschau gebracht, um von da in ihr Vaterland zurückzukehren.

Dorpater Lehrbezirk.

Am 7. September starb zu allgemeinem Bedauern der Curator des Dorpater Lehrbezirks, General der Infanterie Kraftström. Auf den Bericht des Ministers über diesen für das Ministerium herben

Verlust geruhte der Kaiser zu schreiben: „Thut Mir von Herzen leid, er war ein braver Mann und Mein alter Bekannter."

Die Functionen des Curators wurden durch Allerhöchsten Ukas vom 20. September dem Geheimerath, Senator von Bradke übertragen.

Die Universität Dorpat hat 5 Facultäten, eine theologische, juristische, historisch-philologische, physico-mathematische und medicinische. Die Universität zählt 77 Beamte und Lehrer, 613 Lernende (Theologen 109, Juristen 93, Mediciner 266, von der historisch-philologischen Facultät 64 und von der physico-mathematischen Facultät 81). Unter den Lernenden waren 156 Adelige, 94 Beamten-Söhne, 70 geistlichen Standes, 38 aus dem Kaufmanns- und 255 aus dem Bürger-Stande.

Die Universitäts-Bibliothek zählt 48,818 Werke in 88,354 Bänden.

Creirt wurden 2 Magister, 38 Candidaten, 30 wirkliche Studenten, 1 Inspector der Sanitäts-Polizei, 30 DD. med., 24 Aerzte, 4 Kreisärzte, 11 Provisoren, 27 Apotheker-Gehilfen, 7 Hebammen.

Die Dorpater Veterinair-Schule zählte 20 Beamte und Lehrer, 24 Lernende und creirte 1 Magister und 6 Veterinair-Aerzte. Die Bibliothek der Schule bestand aus 2473 Bänden.

Die in Neu-Rußland angestellten Versuche des Directors der Dorpater Veterinair-Schule, Jessen, lassen erwarten, daß man die Rinderpest durch Einimpfung gänzlich werde ausrotten können. Es werden jetzt, besonders in der Dorpater Veterinair-Klinik, Versuche in größerem Maßstabe angestellt, namentlich darüber, wie lange der Impfungsstoff seine Kraft behält.

Unabhängig davon wurden der Professor Unterberger und ein Zögling der Schule auf drei Monate in das Gouvernement Cherssón und das Gebiet Bessarabien beordert, um die einschlägigen Versuche fortzusetzen.

Der Dorpater Lehrbezirk umfaßt die Ostsee-Gouvernements Livland, Ehstland und Kurland. Er zählt 4 Gymnasien, 1 Seminar für Elementar-Lehrer, 24 Kreis- und 90 Kirchspiels-Schulen und 165 Privat-Lehranstalten. Beamte und Lehrer sind in den Krons-Anstalten 275; Lernende in sämmtlichen Anstalten 12,111; worunter 3485 Adlige, 1772 aus dem Kaufmannsstande, 5230 aus dem gewerbtreibenden und 1584 aus dem Bauernstande.

In den öffentlichen Schulen zu Mitau, Riga, Reval und Dorpat und in den Städten, wo orthodoxe Geistliche leben, erhalten die Schüler orthodoxer Confession Religions-Unterricht durch eigens dazu angestellte Lehrer.

Da in einem der Gymnasien des Bezirks die Fortschritte in der Religion (evangelischen Bekenntnisses) ungenügend befunden wurden, so ordnete der gegenwärtige Curator an, daß in allen Schulen die Fortschritte in der Religion, die früher von keinem Einflusse auf die Abschätzung der Kenntnisse der Schüler waren, bei den Prüfungen und Ausfertigungen von Zeugnissen auf gleiche Stufe mit den übrigen Lehrgegenständen gestellt würden.

In sämmtlichen Gymnasien und Kreisschulen tragen die Lehrer der russischen Sprache die Geschichte und Geographie Rußlands in russischer Sprache vor.

Der Senator von Bradke fand die drei von ihm inspicirten Gymnasien zu Mitau, Riga und Dorpat in gutem Zustande. Von den Kreisschulen zeichnete sich die Domschule in Riga und die Dorpater aus. Auch die übrigen Anstalten erfüllten ihre Bestimmung. Die Domschule (Ritterschule) in Reval lieferte u. A. auch befriedigende Resultate für die russische Sprache.

Auf die russische Sprache richtete der Senator von Bradke überall sein besonderes Augenmerk. Das allgemeine Ergebniß seiner Beobachtungen hierüber ist Folgendes: die grammatische Kenntniß der Sprache ist im Allgemeinen durchaus befriedigend, die Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Russische und umgekehrt genügen; die Compositionen sind minder befriedigend; die Schüler sprechen ungezwungen, wenn sie auch keine correcte Aussprache und keine Genauigkeit in den Ausdrücken besitzen. Der Curator hat seine Bemerkungen dem Professor der russischen Literatur an der Dorpater Universität mitgetheilt, damit dieselben bei Abfassung des ausführlichen Programms für den Unterricht in der russischen Sprache, womit ein eigenes Comité sich beschäftigt, beachtet werden.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Miscellen.

Paris. Man erzählt sich als einen Triumph der Diplomatie, die Art, wie im Ministerium des Auswärtigen neben dem Kongreßsaale ein Rauchkabinet eingerichtet wurde, an das Graf Walewski nicht gedacht hatte. Eines Tages nimmt Graf Buol den Minister bei Seite und erklärt ihm, er habe ihm etwas mitzutheilen, was jedoch nicht auf den Gang der Verhandlungen Bezug habe. Es lasse sich zwar nichts gegen seine Gastlichkeit sagen, indessen habe er doch etwas vergessen, nämlich Rücksicht auf den türkischen Gesandten zu nehmen, der unmöglich so viele Stunden ohne seine Pfeife aushalten könne. Tags darauf ist das Kabinet eingerichtet und der Minister bittet Aali Pascha für die Verspätung um Entschuldigung. Der Pascha, der gar kein so eingefleischter Türke ist, erklärt, daß es ihm gar nicht um seine Pfeife zu thun sei, aber Graf Buol ruft, er solle sich nicht geniren, er werde ihm Gesellschaft leisten, und seitdem ist Niemand froher, als Graf Buol, der es fertig gebracht hat, seine Cigarre rauchen zu können, die er, wie es scheint, nur schwer entbehren kann. (B.)

Der Kaiser Napoleon möchte gern ein kleines Gut kaufen, das an das Boulogner Gehölz stößt. Der Besitzer weigert sich, indem er hinzufügt, er habe es für den Grafen Chambord bestimmt, wenn er zurückkäme. Wenn es weiter nichts ist, ließ ihm der Kaiser sagen, so solle er es nur hergeben. Wenn der Graf zurückkomme, trete er ihm ohnehin Alles ab.

(B.)

Zu Siegburg am Rhein starb am 12. März Anna Jacobi, geb. Claudius, Tochter des Wandsbecker Boten, im neunundsiebzigsten Jahre ihres Alters und des sechsundfunfzigsten der Ehe mit Maximilian Jacobi, Geh. Medicinalrath und Director der dortigen Irren-Anstalt, einem Sohne des Philosophen F. H. Jacobi. Die Verstorbene war zugleich Schwägerin von Friedrich Perthes durch dessen erste Frau.

(N. Pr. Ztg.)

Ein merkwürdiges Beispiel soliden englischen Liebesgrams wird von der „Doncaster-Gazette" mitgetheilt. In Keihley starb nämlich kürzlich ein gewisser Sharp, dessen sonderbare Geschichte in der ganzen Gegend seit Jahren nicht wenig Aufsehen gemacht hatte. Als er 30 Jahre alt war, verliebte er sich in ein Mädchen, das seine Neigung erwiderte, und im Begriff stand, ihm zum Altar zu folgen, als ihr Vater sein Veto einlegte. So zerschlug sich die Heirath. Herr Sharp war sehr unglücklich und erklärte, die Welt sei fortan eine Einöde für ihn und könne ihm nichts mehr bieten. Tiefgebeugt ging er nach Hause, begab sich auf seine Stube und — erschoß sich etwa? Nein, das that er nicht; aber er legte sich in's Bett und erklärte, dasselbe nie wieder verlassen zu wollen. Der komische Kauz hat ehrlich Wort gehalten. Er lag bis zu seinem Tode, 49, sage neunundvierzig Jahre, ruhig in seinem Bette, und in den letzten 38 Jahren seines Daseins erlaubte er nicht einmal mehr, das Fenster seiner Schlafstube zu öffnen. Wunderbarer noch als diese unerhörte Grille ist es, daß der gute Mann allen diätetischen Vorurtheilen zum Trotz, während dieser 49 Jahre nur ein einziges Mal unwohl war, er aß und trank vortrefflich, sah blühend aus, erlangte eine Leibesschwere von 280 Pfund, und erst acht Tage vor seinem Tode, somit im 79. Jahre seines thatenreichen Lebens, beklagte er sich, daß sein Appetit schwächer werde. Von weit und breit strömen Neugierige in's Trauerhaus, um den Wundermann zu sehen, den der Liebesgram getödtet hat. (B.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 23. März.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	290	300	300
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	675	—	680
80	—	— Mineralwasser-Comp.	—	—	—
71	42⅚	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	62	—	62½
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	60	—	62
142	85⅔	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	195	—	—
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	66
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	140	—	—
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	66	67	67
57	14⅔	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	25
50	—	— russ. See- und Flußassec.-Emp.	—	—	—
250	—	— Salamander-Assec.-Comp.	235	—	245
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	182½	—	—
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	85	—	—
250	—	— Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. Mercurius	310	—	325
100	—	— Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte	100	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 23. März 1856.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186¼-187½	—	
„ London 3 Monat	37⅜	37½	
„ Hamburg	39⅝	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	100¾	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	100¾	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	99	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	87—87½	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99	
do. Stieglitzische do.	—	96½	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99	
do. do. auf Termin	—	97	
Ehstländ. do.	—	98	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	96¼	

Getraide-Preise in Reval

vom 10. bis zum 17. März 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	85	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	75	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 21. März 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	150	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	128	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	106	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	5	—	4¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅜	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	12	—	13	—
dito ¾ „ „ „	15	—	16	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 50. Dorpat, den 28. März 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Provisor Ludwig Sturm mittelst des mit den Erben des weiland Rathsherrn und Kaufmanns Johann Gustav Linde am 27. October 1854 abgeschlossenen und am 22. November 1854 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im ersten Stadttheil sub Nr. 7 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. S. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. Mai 1856 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Provisor Ludwig Sturm nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Den 12. April 1855. (Livl. Gouv.-Ztg. № 37.) 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer auf dem Wege vom Anatomicum zur Universität die Operationslehre von Agatz gefunden hat, wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung mir einzuhändigen. v. d. Borg, Stud. med.

Zum ersten April c. wird ein Quartier von 3 Zimmern, Stallraum für sechs Pferde, Wagenremise und Leutezimmer gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 2

Eine eben erhaltene Sendung Spitzen, brodirter Kragen und Aermel in den neusten Dessins, ferner Gummischuhe für Damen und Kinder empfiehlt

R. H. Eckert. 3

Ein paar junge Pferde nebst Kibitke u. Pferdegeschirr werden verkauft, zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Auf dem neuen Kirchhofsplatz ist ein Familienbegräbniß mit fertiger Umzäunung und gepflanzten Bäumen zu vergeben. Das Nähere zu erfragen bei dem Kirchhofwächter Müller. 1

Spiegel, Schränke, Sophas, Stühle, 2 Flügel-Fortepiano, 1 Kalesche, 1 Korbwagen, eine Droschke und verschiedenes Wirthschaftsgeräth werden verkauft bei Wittwe Zeeh im steinernen Hause 2 Treppen hoch. 1

Bei dem Reinholdschen Badestubenpächter Umblia sind Abreise halber zwei große Wand-Spiegel mit Tischen, und Kupferzeug zu verkaufen. 1*

Kleesaat und gutes Wiesenheu ist zu haben auf dem Gute Carlsberg. 2

Billiger Zucker, Kaffee und mehrere andere Waaren sind wieder im Kaufhofe unter Nr. 2 zu haben. 2

Die Gutsverwaltung zu Cabbina bietet zur Miethe aus: 1) ein Logis von 7 Zimmern mit 2 großen Veranden, — 2) ein Logis von 4 Zimmern mit einer Veranda, — 3) ein Logis von 2 Zimmern mit einer verdeckten Treppe, — 4) den dasigen Krug in Jahres-Pacht. Jedes Logis hat eine eigene Küche und Handkammer, auch kann Stallraum abgegeben werden. Ein bequemes Badehaus ganz in der Nähe, befindet sich auf dem Flusse. Das Nähere erfährt man auf dem Gute selbst. 2*

Die 4te und letzte abonnirte musikalische Abendunterhaltung von Andreas Gehrmann wird Sonntag am 1. April im Saale des Kaiserl. Gymnasiums stattfinden. Die Stücke, welche vorgetragen werden, sind folgende: 1) Grosses Militaire-Septett von Hummel. 2) Larghetto religioso für fünf Cellos und Contrabass von Franchomme. 3) — — 4) Duo für Pianoforte und Violoncello von Ries. 5) Violin-Quartett von Haydn. 6) Caprice über Moldauische und Wallachische Lieder für Cello von B. Romberg.

Abreisende.

Prof.	Dr. Albert Krause nebst Familie.	1
Louise Piaget.		2
Agronom A. Tovbitz.		2
Agronom A. Rossochatzky.		2
Adolph Langheld.		3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Freitag 30. März 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. März. Eine Ergänzung zum Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters der Residenz vom 24. März d. J. besagt Folgendes:

Auf Anlaß des am 30sten d. M. stattfindenden Jubiläums des Leib-Garde-Grenadier-Regiments hat Se. Majestät der Kaiser geruht, zur Verherrlichung der Feier den Bataillonen sowohl des activen als des Reserve-Regiments der Leib-Garde-Grenadiere neue Fahnen zu verleihen.

Seine Majestät wird geruhen persönlich am 29. März in Moskau die Anheftung der erwähnten Fahnen, und am 30sten die Austheilung derselben an die Bataillons des L.-G.-Reserve-Grenadier-Regiments vorzunehmen, und hat in Folge dessen Allerhöchst geruht zu befehlen: allen denen, die in dem genannten Regimente gedient haben, sowohl denen, die noch im Dienste stehen, als denen, die verabschiedet sind, und die in St. Petersburg sich aufhalten, anzuzeigen, daß sie, wenn sie wünschen, in Moskau zu der bezeichneten Feierlichkeit sich einfinden können.

Der General-Major Basin, Commandirender der Reserve-Division des abgesonderten kaukasischen Corps wird zum General-Lieutenant befördert mit Beibehaltung seines Amtes.

Die Obersten Fürst Dondukow-Korssakow, Commandeur des Dragoner-Rgts Kronprinz von Württemberg, Moller, von der Armee-Infanterie und dem Ministerium des Innern beigegeben, Sserebrjakow 2, Commandirender des Inf.-Rgts Mingrelien und Rudanowski, Oberquartiermeister der Truppen der kaukasischen Linie und Tschernomoriens werden zu General-Majors befördert und behalten ihre Stellungen bei. Der Oberst Sserebrjakow erhält definitiv das Commando dieses Regiments.

Der Oberst Swiridow 1, Commandeur des Reserve-Regiments Samosc wird für ausgez. Tapferkeit zum General-Major befördert mit Beibehaltung seiner Function. (J. de St. P.)

Der Obristlieutenant vom Topographen-Corps, A. G. Woschtschinin, hat eine Generalkarte des Europäischen Rußlands mit Transkaukasien und den angränzenden Reichen Europo's und Asiens herausgegeben, welche Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch gewidmet ist, und für welche demselben von Sr. Majestät dem Kaiser im Namen Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai, Alexander und Wladimir Alexandrowitsch ein kostbarer Brillantring verliehen wurde, und welche von dem wissenschaftlichen Comité der Militair-Lehranstalten für diese approbirt und acquirirt worden ist.

Die Karte ist im Maßstabe von $\frac{1}{1,680,000}$ oder 40 Werst auf den (russ.) Zoll gearbeitet, besteht aus 16 Blättern, jedes von 14 Werschok Breite und 12 Werschok Länge, so daß sie im Ganzen über ein Sashen lang und breit ist, und enthält das reichste, sorgfältigst geprüfte und verarbeitete Material für die physische, politische, historisch-politische, statistische und topische Beschreibung unseres Vaterlandes, welches bis jetzt zugänglich war. Die Karte ist in allen diesen Beziehungen so reich und vollständig, daß z. B. bei den Messen sogar das Umsatz-Capital derselben angegeben ist. Um die mannigfaltigen Verhältnisse und Merkmale anschaulich zu machen, hat der Verfasser, abgesehen von den verschiedenen Farben, 80 verschiedene, sehr geschickt erfundene Zeichen gebraucht. Diese in der russischen Kartographie Epoche machende Karte von Rußland kostet nur 10 R. S. und ist zu haben bei dem Buchhändler Ratkow, Ecke der kleinen Morskaja und des Newski-Prospects, Haus Notbeck. (Nach der russ. St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

(NB. Die ausländische Post war noch nicht eingetroffen.)

Frankreich.

Paris, 31. März. Der Donner der Kanonen, welcher der Bevölkerung von Paris den Friedensschluß anzeigte, wirkte wahrhaft elektrisch, Freude und Befriedigung malte sich auf allen Gesichtern der bewegten Menge. Manche Thräne um einen im blutigen Kampfe verlornen Theuren, um die durch eine feindliche Kugel zerstörte Lebenshoffnung mag sich freilich in den Jubel gemischt haben, doch der Schmerz des Einzelnen verschwand in der allgemeinen Freude und nie vielleicht bot Paris einen belebteren, freudigern Anblick als gestern. Abends bewegte sich eine ungeheure Menschenmasse in den Straßen und Boulevards, um die brillante Beleuchtung zu besehen. — Unter den illuminirten Gebäuden zeichnete sich besonders das

„Palais bonne-nouvelle“ auf dem Boulevard in einer seiner Benennung Ehre machenden Weise aus. — Lord Clarendon ist gestern abgereist, um der Wiedereröffnung der Parlaments-Sitzungen in London anzuwohnen. Man glaubt, daß er demnächst nach Paris zurückkehren wird, um an neuen diplomatischen Verhandlungen Theil zu nehmen.

Der Kaiser hat der Amme des kaiserlichen Kindes verboten, ihren hohen Zögling zu liebkosen. Die Amme soll dadurch sehr schmerzlich berührt worden sein. — Die Illumination von Paris war gestern Abends ganz glänzend. Es fiel allgemein auf, daß die Herren Guizot, Montalivet und die übrigen Chefs der Orleanisten und Legitimisten ihre Hotels illuminirt hatten. Bei der Einnahme von Sebastopol blieben die Häuser dieser hohen Herren in tiefes Dunkel gehüllt.

Ueber die Art der Entbindung der Kaiserin Eugenie haben die französischen Journale, so viel bekannt, keine Details gebracht. Das londoner medizinische Wochenblatt „Lancet“ theilt darüber Folgendes mit: „Es wurde behauptet, die Kaiserin habe kein Chloroform bekommen, aber wir wissen, daß diese Behauptung unrichtig ist. Nachdem die Schmerzen lange angehalten hatten, bat sie selbst um Chloroform; Mr. Dubois jedoch, der diesem Mittel nicht hold ist, gestattete bloß die Einathmung einer geringen Quantität. Der Erfolg war nichts weniger als beruhigend; es stellte sich große Aufregung und theilweise Delirium ein, worauf das Chloroform sofort ausgesetzt wurde. Doch dauerte es noch geraume Zeit, bevor dessen Nachwirkung aufhörte, und da die Wehen nicht in befriedigender Weise von Statten gingen, beschlossen die Aerzte, nach einer kurzen Consultation, die lange Zange anzuwenden. Das geschah nun durch Mr. Dubois mit großer Sachkenntniß; es blieb wohl eine Spur der Zange auf der Wange des Kindes zurück, aber auch diese verschwindet allmälig.“ (Z.)

Der unterseeische Telegraphendraht, welcher Sardinien mit Algier verbinden soll und die Kolonie in direkten Zusammenhang mit dem großen europäischen Telegraphen-Netz bringen wird, soll in den ersten Tagen des Mai versenkt werden. — Anstatt, wie früher beabsichtigt, nach La Calle dirigirt zu werden, soll das Tau direkt in Bona münden. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um dieser Operation einen günstigen Erfolg zu sichern. Bekanntlich gelang sie im vorigen Jahre nicht, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Compagnie sich nicht die genügenden Transportmittel verschaffen konnte, da alle für die Kriegsbedürfnisse in Anspruch genommen waren. Für Algier und dessen Handel wird der elektrische Draht ein neues Entwickelungsmittel bilden.

Von 10 bis 12 Uhr war heute Ministerrath in den Tuilerieen. — Der Kaiser ging gestern Nachmittag, dem General-Roguet den Arm gebend, in dem mit Menschen dicht angefüllten Garten der Tuilerieen spazieren. Auch Prinz Napoleon wurde mehreremale dort gesehen. — Die Kanonen der Forts feuerten gestern bis Abends 8 Uhr. Man zählte von 1 bis 8 Uhr über 1000 Schüsse. (Z.)

Paris, 1. April. Der (Londoner) „Sun“ wurde heute mit Beschlag belegt. Derselbe erschien nämlich mit einem breiten schwarzen Rande, aus Trauer, daß England einen schimpflichen Frieden abgeschlossen habe.

Der „Moniteur“ berichtet, daß der Staats-Minister sich gestern in den Senat begab, dem er im Namen des Kaisers folgende Mittheilung machte:

„Meine Herren Senatoren! Ich komme, um auf Befehl des Kaisers Ihnen anzukündigen, daß gestern um 1 Uhr die Bevollmächtigten Frankreichs, Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens, Rußlands, Sardiniens und der Türkei ihre Unterschrift dem Vertrage beigesetzt haben, der dem gegenwärtigen Kriege ein Ende macht und, indem er die orientalische Frage regelt, die Ruhe von Europa auf solide und dauerhafte Grundlagen stützt. Der Austausch der Ratificationen wird zu Paris in vier Wochen oder, wenn es sein kann, noch früher erfolgen. Indem er diese Nachricht zu Ihrer Kenntniß bringt, beauftragt mich der Kaiser, Ihnen zu danken für den patriotischen Beistand, den Sie ihm fortwährend geleistet haben, und der, neben dem bewundernswerthen Eifer der verbündeten Armeen und Flotten, so gewaltig zu dem glücklichen Ausgange des Krieges beigetragen hat.“

Die Botschaft des Ministers wurde mit Vivats begrüßt. Herr Fould begab sich darauf in den gesetzgebenden Körper, um dort die nämliche Mittheilung zu machen, die mit gleicher Begeisterung aufgenommen wurde.

Dem „Pays“ entnehmen wir folgende Einzelheiten über die Adler-Feder, mit der die Bevollmächtigten den Friedens-Vertrag unterzeichnet haben. Nachdem die Mitglieder alle ihre Unterschrift abgegeben, legte der Ceremonienmeister, Feuillet de Conches, die Feder auf ein Atlaskissen und gab dann folgende schriftliche Erklärung ab: „Ich bescheinige hiermit, daß diese Feder dem Kaiserlichen Adler des Jardin des Plantes durch mich ausgerissen wurde und daß sie zur Unterzeichnung des Vertrages vom 30. Januar 1856 gedient hat.“ Die Siegel der sieben contrahirenden Mächte wurden hierauf auf die Erklärung abgedruckt, und das Ganze ist unter Glas gebracht und eingerahmt worden, um der Kaiserin zum Geschenk gemacht zu werden. Die Feder ist mit Diamanten verziert.

Paris, 2. April. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Toast, den der Minister des Auswärtigen Graf Walewski am verwichenen Montag ausgebracht. In demselben heißt es unter Andern: Der Friede werde ein dauernder sein, da er für alle Theile ein ehrenvoller ist. (N. Pr. Z.)

England.

London, 1. April. Aus dem leichtfertigen Kriege hat gestern Lord Palmerston das Englische Parlament mit einem Witz in den Frieden hinübergeführt. Und „rings lachten die Helden im Kreise“, wie es im Homer heißt. Man saß zusammen, unterhielt sich über dies und das, berieth einige Kleinigkeiten und kam gelegentlich auf Krieg und Frieden, Tod und Leben, Gedeihen und Verderben, Recht und Ungerechtigkeit. Hat man den Schritt erwogen, der von einem in's andere geleiten sollte? Hat man einen Augenblick zur Erde und zum Himmel geblickt, als die Lage der Dinge auf diese Markscheide geführt hatte? Man hat gelacht. Der erforderlichen Feierlichkeit wird später im Tedeum genügt. Das Nähere der Unterhaussitzung enthält folgender Bericht:

Nach Bewilligung mehrerer Posten für K. Parks, Paläste, Stallungen u. s. w. sprach Mr. French sein Bedauern aus, daß der Premier es nicht der Mühe werth zu halten scheine, dem Hause einige Auskunft über die angeblich erfolgte Unterzeichnung des Friedens zu geben. Darauf erhebt sich Lord Palmerston mit den Worten: „Ich war eben so wenig, wie andere Mitglieder darauf gefaßt, das Haus zu so früher Stunde im Comité zu sehen. Wäre ich 3 Minuten früher dagewesen, so hätte ich gleich anfangs die Mittheilung machen können, die ich jetzt machen will, obgleich sie sehr kurz ist und den Mitgliedern nicht mehr sagen wird, als sie schon wissen. (Lachen.) Wenn es indeß meinem ehrenwerthen Freund zur Beruhigung gereicht, das officiell zu erfahren, was er schon individuell weiß, so soll es mich sehr freuen, seinen Geist aufzuklären. (Lachen.) Das Haus ist vollkommen davon unterrichtet, daß der Friedensvertrag gestern gegen 2 Uhr in Paris unterzeichnet worden ist. (Hört, hört!) Wie man aus der „Gazette“ gesehen haben wird, hat der Congreß beschlossen, die besondern Bedingungen des Vertrags erst nach dem Austausch der Ratificationen zu veröffentlichen; in der That ist dieser Usus schon wegen der den contrahirenden Mächten gebührenden Rücksicht herkömmlich. Ohne mich auf die Einzelheiten einer Frage einzulassen, deren Hauptzüge der ganzen Welt bekannt, weil in jedem Lande Europas veröffentlicht worden sind, darf ich doch meine Ueberzeugung aussprechen, daß England und Europa den Friedensvertrag genügend finden werden. (Hört, hört!) Man wird sehen, daß die Zwecke, um deren willen der Krieg unternommen ward, vollkommen erreicht sind; daß durch die Bestimmung dieses Vertrages die Unabhängigkeit und Integrität des Ottomanischen Reiches, so weit menschliche Fürsorge dies bewerkstelligen kann, gesichert sind. Man wird sehen, daß der Vertrag für alle contrahirenden Theile ehrenhaft ist; und ich hoffe, daß, während er einerseits dem Kriege ein Ende gemacht hat, was jeder Menschenfreund natürlich gewünscht haben muß, andrerseits durch ihn die Grundlagen eines Friedens gelegt sind, welcher, soweit er die Gefahren betrifft, aus denen der Krieg entsprang, hoffentlich dauerhaft und bleibend sein wird. Bei den Unterhandlungen hat, wie ich zu meiner Freude sagen kann, dieselbe Herzlichkeit, die zwischen den Alliirten in der Kriegführung herrschte, auch wesentlich zur Herbeiführung des Friedens beigetragen; wir stehen am Ende des Krieges in noch engerer, innigerer und ausgedehnterer Allianz als während der Kriegszeit; und die künftige Fortdauer nicht nur des guten Einvernehmens, sondern des innigen Zusammenhanges zwischen den Europäischen Großmächten ist durch den Verkehr, welcher bei diesen Unterhandlungen stattfand, verkittet und befestigt worden. Ich habe nichts mehr zu sagen außer — daß das Land erfreut sein muß zu hören, daß nichts die Geschicklichkeit übertreffen konnte, mit der die Britischen Unterhändler ihre mühsame und schwierige Aufgabe erfüllt haben. Lord Clarendon und Lord Cowley haben nicht nur die Ehre und das Interesse des Landes, dessen Vertreter sie sind, aufrecht erhalten, sondern sich auch durch ihr gewinnendes Benehmen die Achtung, Werthschätzung und Zuneigung derjenigen erworben, mit denen sie zu verhandeln hatten. (Hört, hört!) Die Ratificationen sollen ausgetauscht werden, sobald sie von Konstantinopel und St. Petersburg zurück sein können. Als Termin sind 4 Wochen angesetzt, aber ich sollte hoffen, der Austausch wird wenigstens schon in 3 Wochen zu Paris stattfinden können. (Hört, hört!) Nach dieser amtlichen Erklärung fuhr das Haus mit der Erörterung und Bewilligung zahlreicher Posten fort, so daß die Sitzung bis einige Minuten vor 2 Uhr nach Mitternacht währte.

Die Nummer des demokratischen Blattes „Sun“, welche die Friedensbotschaft enthält, ist mit Trauerrand erschienen; ihr Inhalt ist dagegen sehr lebendig, obgleich er gerne manchen andern über die Seite schaffen möchte. Am Bureau des Blattes war das Erscheinen dieser Nummer mit den Worten: „Friede, sauberer Friede!“ angezeigt. „Morning Star“, das neue billige Blatt der Freihandelspartei, ist über das lange befürwortete Ereigniß erfreut, obwohl es den Ministern kein Verdienst darin zugestehen will. Im Gegentheil, meint es, hätten sie im letzten Augenblick durch Unhöflichkeit gegen Preußen verdorben, was zu verderben war. Alle anderen Blätter sind süßsauer; sie würden heftiger sein, wenn sie es nicht verzögen, ihre frühere Hitze in dunstigen Begütigungen verrauchen zu lassen. (N. Pr. Z.)

London, 1. April. Aus allen größeren und kleineren Städten Englands, von Liverpool im Norden bis Southampton im Süden laufen Berichte ein über die öffentlichen Freudenbezeigungen, zu denen die Friedenskunde Veranlassung gab. Sie beschränkten sich überall auf Glockengeläut, Kanonenschüsse und Fahnengepränge auf Thürmen und Hausgiebeln. Zu einer freiwilligen Illumination wollte sich die Londoner Begeisterung gestern Abend noch nicht versteigen. — Die Herabsetzung des Zinsfußes der Französischen Bank auf 5 pCt. wird hier als ein etwas übereilter Schritt getadelt, da dieses Institut fortwährend Gold mit namhaften Verlusten kaufen mußte, und der Speculationswuth, die in Frankreich so furchtbar um sich greift, keinen Vorschub leisten sollte. Wahrscheinlich schien diese Maßregel am geeignetsten, um die Herzen der Börse an den Freuden der letzten Tage theilnehmen zu lassen. — Der eben veröffentlichte Bericht über die Staatseinnahme des letzten Vierteljahres weist über die Zeit vom 31. März 1855 bis ebendahin 1856 die ungeheure Einnahme von fast 66 Millionen Pfd. nach. (N. Pr. Z.)

London, 1. April, Abends. In der heutigen Abendsitzung des Oberhauses frug Lord Malmesbury, wann Lord Clarendon von Paris zurückkommen und die Debatte über den Fall von Kars beginnen könnte. Lord Lansdowne erwiderte, daß er eine besondere Mittheilung über die Unterzeichnung des Friedensver-

trages für unnöthig erachtete. Lord Clarendon müßte zum Zweck weiterer Berathungen noch einige Tage in Paris verweilen. Nach seiner baldigen Zurückkunft könne die Kars-Debatte beginnen. (N. Pr. Z.)

Der Lord-Mayor erschien gestern früh einige Minuten vor 10 Uhr in Begleitung zweier Sheriffs, so wie des Schwertträgers, des Keulenträgers und des Marschalls der City, auf dem steinernen Balkon des Mansion-House, wo eine mit carmoisin-rothem Tuche ausgeschlagene Estrade errichtet worden war, und verlas die ihm durch den Minister des Innern zugegangene amtliche Nachricht von dem Abschlusse des Friedens. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich versammelt, um diese Botschaft anzuhören, und machte, als die Verkündigung erfolgt war, ihrer Freude durch Hurrah-Rufe und Hut- und Taschentuch-Schwenken Luft. Mit dem Schlage 12 Uhr verließen die City-Beamten, den Lord-Mayor an der Spitze, das Mansion-House und begaben sich zu Fuß nach der Börse, wo gleichfalls die Verlesung der Friedensnachricht stattfand. Auf den Dächern und in den Fenstern der benachbarten Häuser wimmelte es von Menschen, und die meisten öffentlichen Gebäude, so wie die Masten der im Flusse liegenden Schiffe prangten im Schmucke von Wimpeln und Fahnen. Sobald die öffentliche Verkündigung des Friedens an der Börse und in Guildhall stattgefunden hatte, wurden die Geschütze im Tower gelöst.

Wie es heißt, soll jetzt, da der Friede abgeschlossen ist, die ungefähr 9000 Mann starke deutsche Legion nach dem Cap gesandt werden. (St.-A.)

In Liverpool sind zu Anfang der vorigen Woche 900 Mormonen an Bord des „Enoch Trail," darunter viele Weiber und Kinder, nach New-York abgereist, um sich von da weiter nach dem großen Salzsee zu begeben. Es soll ein erkleckliches Häuflein Deutscher unter ihnen gewesen sein. — Die beiden Schachklubbs von Liverpool und Manchester haben vergangenen Freitag zum ersten Male vermittelst des elektrischen Telegraphen eine Partie mit einander gespielt. Sie dauerte 8 Stunden und wurde nach dem 28sten Zuge von beiden Parteien als partié remise aufgegeben. (Z.)

London, 2. April. Der Hof ist gestern von Windsor nach Buckingham Palace übergesiedelt.

Die Flotte zu Spithead ist in den beiden letzten Tagen durch 5 Linienschiffe, 1 Fregatte, 1 Corvette und mehrere kleine Fahrzeuge verstärkt worden und zählt jetzt 29 Schiffe zusammen mit 949 Kanonen, so wie mehr als 50 Kanonenboote. Die Mannschaft des Flaggenschiffes „Duke of Wellington" beträgt 1100 Mann.

Layard fragt in der gestrigen Unterhaus-Sitzung, wann die militairische Krim-Kommission ihre Sitzungen beginnen, und ob die Thätigkeit derselben sich auf den ganzen Verlauf des Krim-Krieges beziehen oder sich auf Entgegennahme der Vertheidigung jener Offiziere beschränken werde, deren Verhalten getadelt worden sei. Lord Palmerston: Ich glaube, die Kommission wird ihre Sitzungen beinahe sofort eröffnen. Eine Formfrage hat einen kleinen Verzug herbeigeführt, auch waren noch mehrere Fragen zwischen dem Judge Advokate General und der Regierung zu erledigen. Was Gegenstand und Umfang der Untersuchung angeht, so erhellt derselbe hinlänglich aus dem Erlasse, welcher dem Hause vorgelegt worden ist. Der nächste Zweck wird natürlich der sein, das Benehmen jener Offiziere zu untersuchen, welche sich über den Bericht der Krim-Kommission beschwert haben. Sollte sich aber im Laufe der Verhandlungen herausstellen, daß auch noch das Verhalten anderer Personen eine Untersuchung erheischt, so zweifle ich nicht daran, daß die Kommission dem gemäß ihre Thätigkeit ausdehnen wird. Cobden: Das Haus wird sich erinnern, daß vor ungefähr sechs Wochen der Premier-Minister erklärte, die auf die centralamerikanische Frage bezügliche Korrespondenz zwischen England und den Vereinigten Staaten sei zum Abschlusse gebracht worden und werde demnächst dem Hause vorgelegt werden. Wann wird nun diese Vorlegung erfolgen? Lord Palmerston: Ich werde mich auf dem auswärtigen Amte erkundigen und morgen oder übermorgen antworten.

London, 3. April. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß in der allerletzten Zeit der Waffenstillstand auch auf die Meere ausgedehnt worden sei und somit die Blokade aufgehört habe. Es sei aber trotzdem noch unbestimmt, ob englischen Schiffen der Zutritt in russischen Häfen freistehe. (St.-A.)

Deutschland.

Wie der „H. C." meldet, ist den in Kiel noch im Hafen liegenden Britischen Schiffen der telegraphische Befehl zugegangen, sich sofort direct nach England zurück zu begeben. (N. Pr. Z.)

Italien.

Modena, 22. März. Aus Carrara wird geschrieben: „Am 17. März Abends steinigten zwei Vermummte einen Sensalen aus der Umgegend, den sie für einen geheimen Agenten der Regierung hielten, zu Tode. Aus gleichem Grunde war das Leben eines Anderen gefährdet, der sich aber noch in guter Zeit flüchten konnte und mit einer leichten Dolchwunde davon kam." (Die politischen Meuchelmorde scheinen in Italien wieder an der Tagesordnung zu sein. D. R.) (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. Der Reichsrath hat einstimmig gestattet, daß der Antrag der ritterschaftlichen Mitglieder, wonach die Gesammtverfassung den Provinzialständen nachträglich zur Begutachtung vorgelegt werden möge, verhandelt werde, nachdem der Conseils-Präsident hierzu gerathen hatte. (Bekanntlich bezweckt der Antrag die Wahrung der durch die Gesammtverfassung gefährdeten Rechte der Deutschen Lande. Er ist auch von Holsteinischer Seite eingebracht worden. D. R.) (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 28. März. Bei der letzten Jahresversammlung der hiesigen Bibelgesellschaft übernahm

Justiz-Minister Graf Sparre das neun Jahre lang vom Freiherrn Lagerhjelke geführte Vorsteher-Amt. Die Gesellschaft hatte, unterstützt durch die wachsende Besorgniß vor dem Umsichgreifen des Mormonismus, im verflossenen Jahre 12,600 Bibeln und Neue Testamente verbreitet; in den ein und vierzig Jahren ihres Bestehens zusammen an 600,000. Von dem Schwedischen Agenten der Britischen Bibelgesellschaft waren während derselben Zeit 60,000, großentheils in Finnischer und Lappländischer Sprache, ausgegeben worden. Hier, wie in Norwegen, sucht man der baptistischen Sectirerei und dem Mormonengräuel neuerdings durch Frauen-Bibelgesellschaften zu steuern. Man hat die Freude gehabt, zu bemerken, daß der weibliche Kirchenbesuch sich dadurch steigern und der Kanzel somit die Möglichkeit gegeben werde, die neuamerikanische Genossenschaft der Vielweiberei zu kennzeichnen. Bisher wurden die Leute von den Mormonen-Agenten unter der Vorspiegelung einfacher Colonisation gewonnen und erfuhren von der beanspruchten Prophetenwürde ihrer Werber nicht eher etwas, als bis sie am Salzsee waren und Nordamerikanische Wüsten zwischen sich und der Gesittung hatten. Hätte eine verfrühte und künstlich aufgepfropfte Bildung unsere höheren Klassen nicht der Theilnahme für das „rohe" Volk so sehr entfremdet, so würde es allerdings nicht dahin haben kommen können.

(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Aus Marseille, 2. April, wird die Ankunft des „Borysthenes" mit der Post aus Konstantinopel, vom 25. März, telegraphirt. Das diplomatische Corps wohnte am 22. März vollständig dem Tedeum bei, das bei Gelegenheit der Geburt des Kaiserlichen Prinzen in der Kirche des heiligen Ludwig unter Assistenz der Mönche vom heiligen Grabe vom Erzbischofe Mussabini gesungen wurde. Lord Stratfort de Redcliffe richtete an Herrn von Thouvenel eine Beglückwünschungs-Rede und am Abend war großes Bankett in dem prachtvoll erleuchteten französischen Gesandtschafts-Hotel. — Omer Pascha's Rückkehr nach Asien zur Uebernahme des Oberbefehls über die dortige türkische Armee, wird als feststehend bezeichnet. Laut den Berichten aus der Krim war das Thermometer wieder bis auf 17 Grad unter Null gefallen. Die Armeen verließen ihre Zelte nicht. Die Zahl der Kranken ist nach den Blättern der türkischen Hauptstadt zwar immer noch bedeutend, doch fängt der Zustand der Truppen in Folge der getroffenen Maßregeln an, sich zu bessern. Noch zwei Stabsärzte und zwei Almoseniere waren gestorben. — In Eupatoria ward am 16. März eine große Revue abgehalten. — General della Marmora traf am 16ten in Balaklava ein. — Die dortigen Handelsleute haben beschlossen, die Preise ihrer Waaren um 20 pCt. zu erhöhen. Uebrigens beabsichtigen die europäischen Kaufleute in der Krim, ihre Vorräthe nach Abschluß des Friedens nach Odessa und den Donau-Fürstenthümern zu schaffen. — Nach Berichten aus Kertsch vom 17. März war die beabsichtigte Expedition nach Arabat aufgeschoben worden. — In Sicht von Küstendsche kamen Unglücksfälle zur See vor. — In Folge der von den Russen den auswärtigen Fahrzeugen gestatteten freien Donau-Schifffahrt sind 123, großentheils mit Frucht beladene Schiffe ins Schwarze Meer eingelaufen.

Eine aus Bukarest in Wien den 3. April eingetroffene Depesche meldet, daß die Landpost aus Konstantinopel daselbst eingetroffen sei und Nachrichten bis zum 27sten v. M. bringe. Nach denselben ist Omer Pascha zum Generalissimus der anatolischen Armee ernannt worden. In Konstantinopel werden Maßregeln vorbereitet, um den londoner Wechselcours für ein Jahr auf 135 zu normiren. Der Handels-Coder ist vollendet. (St.-A.)

Amerika.

New-York. Der „A. Z." wird von hier Anfangs März geschrieben: Allem Anschein nach gehen wir einer harten Prüfungszeit entgegen, die zum großen Theil unser bornirter Uebermuth heraufbeschworen. Wir haben den Unsinn des Nativismus und der protestantischen Intoleranz walten lassen neben anderen knabenhaften Aeußerungen einer mangelhaft erzogenen oder geradezu ungezogenen Menge, die sich launenhaft auf das Majoritätenrecht stützt. Wer Wind säet, wird allezeit Sturm ernten. Ein Sturm übler Meinung, gerechter Verwerfung unserer Inhumanität und Ungastlichkeit, verscheuchte den befruchtenden Regen der Einwanderung, die im vergangenen Jahr in unserem Hafen allein um ein sehr bedeutendes geringer ausfiel als 1854. Während 1855 nur 54,038 Deutsche ankamen, betrug 1854 deren Anzahl 179,648. Der Sturm erregten Mißvergnügens durch Knownothing-Barbarismus und dergleichen schreckte aber nicht nur von unsern Küsten zurück, sondern veranlaßte, außer einer sehr ansehnlichen Rückauswanderung nach Europa, verschiedene Auswanderungsprojecte unter unsern Bewohnern nach andern Theilen Amerika's. Am bedeutendsten darunter scheint die sich vorbereitende Massenauswanderung katholischer Iren nach Canada und Minnesota werden zu wollen, an deren Spitze die katholische Geistlichkeit steht, von welcher bereits vierzig Millionen Dollars zu dem Auswanderungszweck gesammelt worden sind, wie durch eine neulich in Buffalo gehaltene Convention bekannt wurde. Die Canadier leiden indessen an derselben Krankheit, wie die Yankees, indem sie gegen dieses Einwanderungsprojekt remonstrirten. Welch ein Kompliment für die katholische Geistlichkeit, deren Einsicht über Erschlaffung kirchlichen Sinnes hier zu Lande klagte! Minnesota scheint allein kluge Leute zu besitzen, die den Vortheil einer solchen massenhaften Einwanderung arbeitstüchtiger und arbeitsfähiger Menschen begreifen in einem Lande, das nur der Besiedelung bedarf, um sich zum Centrum der maßgebenden Bevölkerung Nordamerikas aufzuschwingen. Billiges Uebereinkommen mit der katholischen Geistlichkeit, brüderliche Verträglichkeit und Entsagung des protestantischen Fanatismus können zu diesem schönen Ziel hinführen, auf Unkosten Unverständiger, die durch einfältigen Fremdenhaß und Ungerechtigkeiten aller Art nicht nur ungebildete Massen erbittern, sondern auch den intelligenten Theil der Einwanderung gegen

den Republikanismus aufbringen, wie sich derselbe hier kundgiebt. Ich kann Sie versichern, daß unter den Anhängern der republikanischen Staatsform, welche deshalb Deutschland seit 1848 verließen, kaum noch einige wenige zu finden sind, welche nicht entschieden gegen den hiesigen Republikanismus protestiren, wie sich derselbe äußert und nach Lage der Dinge äußern muß. „Der Himmel bewahre Deutschland vor einer solchen republikanischen Wirthschaft!“ hört man unter den Deutsch-Amerikanern immer öfter sagen. Wenn irgendwo, was Staatsformen anlangt, das Wesen der Sache von der Form leicht zu unterscheiden, so ist es hier der Fall, wo die Dinge sich ungenirt ausbilden und zeigen können. Man darf sich nur nicht gerade von der vielfach sehr freigebig gespendeten hohlen, lobhudlerischen Phrasenmacherei Sand in die Augen streuen lassen, wie das gleichwohl besonders deutschen Reisenden widerfuhr, und die nackte Wirklichkeit tritt so grell heraus, wie der unglaubliche Zustand unserer Straßen, die grundlosen Düngerstätten gleichen, durch welche leichte Wagen kaum mit einem Viergespann zu führen sind. Unsere Stadtverwaltung scheint die Menge armer, zerlumpter Kinder zu bedenken, welche sich durch Gehbarmachung der Kreuzpfade auf den Straßen einige Cents erbetteln. (Z.)

Miscellen.

Abschied eines Amerikanischen Zeitungs-Redakteurs. „Der Unterzeichnete zieht sich von seinem Redaktions-Sessel mit der vollen Ueberzeugung zurück daß Alles eitel ist. Von der Stunde wo er sein Blatt herauszugeben anfing bis jetzt, ist an ihn das Verlangen gestellt über jeden vorliegenden Gegenstand zu lügen, und er kann sich nicht entsinnen, daß er je eine heilsame Wahrheit gesagt ohne die Zahl seiner Subscribenten zu vermindern oder sich einen Feind zu erwerben. In Folge dieser Prüfungen und da er gegen sich selbst eine gründliche Verachtung hegt, zieht er sich zurück um seine moralische Constitution zu restauriren.“ Wenn auch ein Deutscher Redakteur nicht ganz so schlimm daran ist, so sind doch auch seine Prüfungen nicht der angenehmsten Art; und jeder unserer Collegen wird uns namentlich darin beistimmen, daß er sich durch das Aussprechen heilsamer Wahrheiten mehr Feinde als Freunde gemacht hat. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 51. Dorpat, den 30. März 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß nachstehende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt worden:

1) die landschaftlichen Obligationen:

a) Vom Märztermin: Hermet Nr. 39|6806, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Lechtigal Nr. 29|10176, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kechtel Nr. 54|18014, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Haakhof Nr. 86|19050, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kurtna Nr. 33|20162, 34|20163, 35|20164 und 36|20165, jede groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Paënküll 51|20925, groß 100 R. S.-M. nebst Zinscoupons; Großenhof Nr. 161|18999, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kirdal Nr. 17|14402, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kechtel Nr. 56|18016, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; und Alp Nr. 111|11763, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons.

b) Vom Septembertermin: Koick Nr. 8|17867, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Noistfer Nr. 20|18098, groß 500 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons.

2) Die Zinscoupons:

a) Zur landschaftlichen Obligation Addila Nr. 114|18514, groß 200 Rbl. S.-M., für die Jahre 1856 bis 1867, jeder groß 8 Rbl. S.-M.

b) Zu den Reversen der Depositenkasse: Nr. 3427, groß 200 Rbl. S.-M., von 1856 bis 1866 inclusive; Nr. 5063, groß 200 Rbl. S.-M., für die Jahre 1854 bis 1856; Nr. 5415, groß 100 Rbl. S.-M., für die Jahre 1854 bis 1856.

3) Die Reverse der Depositenkasse:

Nr. 3350 groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1847 auf den Namen Carl Streumann, mit den Zinscoupons von 1856 bis 1866;

Nr. 5517, groß 20 Rbl. S. M., ausgestellt im März 1853 auf den Namen Jürri Tammewesk.

4) Der Zinseszinsrevers der Depositenkasse Nr. 1893, groß 30 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen der unmündigen Kinder des Tomas Tamermann.

Die Verwaltung der Kreditkasse fordert Diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß, erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen.

Reval, den 10. März 1856. 2

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Carl Rosenblatt, Paul Raue, Jos. Piotrowski u. Jos. Stokowski — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 21. März 1856. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. Emil Mattiesen aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 28. März 1856. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Julius Balding und Emil Mattiesen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 29. März 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens u. im Stande sind die Oeconomie am hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren u. sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1856. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hier eingelieferten und angeblich von einem Schlitten gestohlenen Stückes Zitz von circa 23 Arschin, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 23. März 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Hofesländereien nebst den anderweitigen Appertinentien des von Sr. Kaiserlichen Majestät Allergnädigst der Livländischen Ritterschaft auf 24 Jahre verliehenen im Dörptschen Kreise und Torma-Lohususchen Kirchspiele belegenen Gutes Awwinorm sollen auf eilf Jahre mit den Revenüen von ultimo März d. J. ab zur Arrende-Disposition vergeben werden, und ist zu solchem Zwecke der Torg-Termin auf den 25. April d. J. anberaumt worden, welcher um 12 Uhr Mittags an besagtem Tage im Locale des Ordnungsgerichts in Dorpat stattfinden wird. Da das Gut bereits ein Jahr mit Knechten bewirthschaftet worden ist, so befindet sich auf demselben ein zu diesem Behuf genügendes der Livländischen Ritterschaft gehöriges Inventarium. Die Ritterschaftliche Commission zur Verwaltung des Gutes Awwinorm bringt solches hiemit zur allgemeinen Kenntniß, mit der Anzeige, daß vor Beginn des Torges von den resp. Bietern eine für genüglich anerkannte Caution von 2000 Rubel Silber zu stellen ist und daß die Bedingungen für diese Arrende-Disposition beim Ausbot

bekannt gemacht werden sollen, jedoch auch vorher schon in der Kanzlei des Ordnungsgerichts und bei dem Herrn Kreisdeputirten von Knorring in Dorpat eingesehen werden können, so wie denn auch die Verwaltung von Awwinorm angewiesen worden ist, Denjenigen, welche die Arrende-Disposition des genannten Gutes zu übernehmen willens sind und sich auf dem Gute melden, Alles zu zeigen und die gewünscht werdenden Auskünfte zu geben. Riga, den 27. März 1856.

Im Namen der Ritterschaftlichen Commission zur Verwaltung des Gutes Awwinorm:
P. J. von Schultz, Vorsitzender.

Eine große Hoflage von über 400 Looffstellen Acker, schönen Wiesen, und Bauern mit einem vollständigen Inventario ist sogleich zur Arrende zu vergeben. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition.

Einem Hochgeborenen Adel erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich unter dem Gute Neu-Antzen niedergelassen habe, und mein Geschäft, bestehend in allen in das Krongießer- und Kupferschmiedefach fallenden Arbeiten, fortführe. Vorzüglich empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern zur Einrichtung von Branntweinbrennereien, für welche ich außer den zu denselben erforderlichen Kupferarbeiten auch Krähne ꝛc. aus Messing anfertige, die Bauten der Anlage nach der neuesten u. zweckmäßigsten Methode, mit Mälzerei, Bierbrauerei, Kellern ꝛc. unter einem Dache, je nachdem es die Lage erfordert, selbst angebe und leite. Jahrelange Erfahrung in diesem Geschäfte, so wie meine von Seiten meiner hohen Gönner anerkannten Leistungen lassen mich mit Gewißheit hoffen, alle Aufträge, mit denen ich beehrt werden sollte, zur Zufriedenheit ausführen zu können. 2

Wilhelm Pagenkopff, Kupferschmidt.

Wer auf dem Wege vom Anatomicum zur Universität die Operationslehre von Agatz gefunden hat, wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung mir einzuhändigen. v. d. Borg, Stud. med.

Zum ersten April c. wird ein Quartier von 3 Zimmern, Stallraum für sechs Pferde, Wagenremise und Leutezimmer gesucht; von wem? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Billiger Zucker, Kaffee und mehrere andere Waaren sind wieder im Kaufhofe unter Nr. 2 zu haben. 1

Eine eben erhaltene Sendung Spitzen, brodirter Kragen und Aermel in den neusten Dessins, ferner Gummischuhe für Damen und Kinder empfiehlt
R. H. Eckert. 2

Ein Paar junge Pferde nebst Kibitke u. Pferdegeschirr werden verkauft; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Wesenberger Korbwagen und ein Kosaken-Sattel werden billig verkauft. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Kleesaat und gutes Wiesenheu ist zu haben auf dem Gute Carlsberg. 1

Die Wohnung des Pastor Gehewe ist mit vollständigem Ameublement für den Sommer zu vermiethen. 3*

Abreisende.

Louise Piaget.	1
Agronom A. Tovbitz.	1
Agronom A. Rossochatzky.	1
Adolph Langheld.	2
Joh. Fried. Dewitz, Knochenhauergesell.	3
August Schilting, Tischlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction, oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Montag 2. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. März. Sonntag, den 25. März wurde in allen Kirchen der Residenz ein Dankgebet aus Anlaß des Friedensschlusses mit den Mächten, welche Rußland bekriegt haben, abgehalten. (N. B.)

Der General-Adjutant Graf Orlow meldet aus Paris unter dem 25. März (6. April), daß Befehl ertheilt ist, die Blokade der russischen Häfen aufzuheben und daß diejenigen russischen Handelsfahrzeuge, welche etwa nach dem Tage der Unterzeichnung des Friedenstractats von Kreuzern aufgebracht wurden, zurückgegeben werden sollen. (J. d. St.-P.)

Ein Allerhöchster Ukas an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel vom 19. März verfügt in Anerkennung der tapferen Thaten des russischen Heeres, daß das von dem hochseligen Kaiser Alexander I. für Subalterne gestiftete und dem St. Georgen-Orden zugezählte „Ehrenzeichen des Militair-Ordens" *(Знакъ отличія Военнаго Ордена)* künftig in vier Classen und zwar nur für Auszeichnung auf dem Schlachtfelde, bei Belagerung oder Vertheidigung von Festungen und in Seegefechten bewiesen, ertheilt werde. Die unterste oder 4te Classe dieses Ehrenzeichens bringt dem Decorirten ein Drittel seiner Jahresgage, die 3te Classe zwei Drittel und die 2te Classe die ganze Jahresgage als Gehalts-Zulage. Die 1ste Classe wird nur für wiederholte und ungewöhnliche Heldenthaten ertheilt und bringt eine Gehaltszulage von anderthalb Jahresgagen mit sich. (Sen.-Z.)

Durch Allerhöchste Handschreiben werden Allergnädigst ernannt: der Präsident des Aboschen Hofgerichts, Richter zum Ritter des Weißen Adler-Ordens; der Präsident des Wyborgschen Hofgerichts, Schulten zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe, und wird der Bischof der Eparchie Borgo, Ottelin dem St. Annen-Orden 1ster Classe zugezählt. (R. J.)

Der wirkl. Staatsrath Muchanow, Curator des Lehrbezirks Warschau ist zum Geheimerath befördert und zum präsidirenden Chef-Direktor der Verwaltungs-Commission des Innern und der Cultur des Königreichs Polen ernannt worden, mit einstweiliger Beibehaltung seiner übrigen Functionen. (J. de St. P.)

Der Commandirende der Depot-Division des 4. Inf.-Corps, Generalmajor Adlerberg 2. ist des Dienstes entlassen worden.

Der Secondlieutenant vom Beloserskischen Inf.-Regiment v. Wulf ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Vom 8. bis zum 15. März sind beim Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landmilitair-Ressort und der Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 1358 R. 90½ K. Seit dem 1. Mai 1855: 395,967 Rub. 58½ Kop.; nach Simpheropol abgegangen: 210,000 R.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855: 2716 Colli, wovon noch 266 Colli nicht expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß den Gebern der Allerhöchste Dank kund gethan. (R. J.)

Moskau. Sonntag den 25. März fand in allen hiesigen Kirchen die Verlesung des Kaiserlichen Manifestes über die Beendigung des Krieges mit Frankreich, England und der ottomanischen Pforte statt, und wurde ein feierliches Dankgebet unter Kniebeugung und Glockengeläute abgehalten. Hundert und ein Kanonenschuß wurden abgefeuert und Abends war die Stadt erleuchtet.

Der Geschichtsforscher Pogodin macht in der Moskauer russischen Zeitung dem Publikum die Mittheilung, daß er eine Sammlung von Portraits russischer Autoren angelegt habe, und verbindet damit die Bitte an Besitzer solcher Portraits und an Alle, welche wissen, wo sich dergleichen finden, ihm Nachweisungen einzusenden, damit er Maßregeln zur Erwerbung der Originale oder zur Abnahme von Copien treffen könne. Zu besonderem Danke würde er sich verpflichtet fühlen, wenn man ihm Original-Portraits einsenden würde, die er spätestens binnen eines Monats durchaus unversehrt zurückzustellen sich anheischig macht. Er besitzt bis jetzt folgende Portraits: Der heil. Dmitri von Rostow, Fürst Ant. Kantemir, Tredjakowski, Lomonossow, Sumarokow, Cheraskow, Georg Koniski, Boltin, Ruban, von

Wisin, Dershawin, Neledinski-Meletzki, Murawjew (M. N.), Nowikow, Dmitrijew, Fürst Dolgoruki, Schischkow, Karamsin, Bunin (weibl.), Mersljakow, Krylow, Shukowski, Puschkin, Baratynski, Kalaidowitsch, Strojew, Jasykow, Raitsch, Lasheţschnikow, Sagoskin, Weltmann, Gogel, Schewyrew, Ostrowski, Gräfin Rostoptschina, Affakow, Chomjakow. Er ist jedoch mit einigen dieser Portraits z. B. G. Koniski und Baratinski nicht zufrieden. Adresse: *на Литейномъ полѣ, въ собственномъ домѣ, въ Москвѣ.*

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 28. März. Gemäß einem desfallsigen Befehle Sr. Kaiserl. Hoheit des General-Admirals werden in diesem Jahre die Wehrmänner des Rigaschen Bataillons der Ruderflottille nicht zusammenberufen und die bereits in Riga angekommenen unverzüglich in ihre Heimath entlassen werden, welches von dem Livländischen Civil-Gouverneur zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Am 12. November 1855 wurden Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements folgende Beiträge vorgestellt: 1) von dem Rigaschen Theater-Director zum Besten der mangelleidenden Einwohner Riga's der Erlös einer theatralischen Vorstellung, betragend 546 Rbl. 45 Kop. S.; 2) von der Gemeinde der Stadt Riga zu eben demselben Zweck 1000 Rbl. S.; 3) von vier in Riga handeltreibenden Englischen Kaufmannshäusern desgleichen 1000 Rbl. S. zu demselben Zwecke; 4) von der Rigaschen großen Gilde ward für alle in den Wohlthätigkeits-Anstalten Riga's verpflegten Armen bessere Speise verabfolgt; 5) außerdem wurden von dem Fräulein Auguste Reimers in Dorpat 1000 Rbl. S. zum Besten der Familien getödteter oder verwundeter Krieger vorgestellt. — Gegenwärtig hat nach Kenntnißnahme des allerunterthänigsten Berichts des Herrn Ministers des Innern hierüber Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht: für solche Darbringungen zu danken. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Riga, 29. März. Von dem Herrn Finanzminister ist dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements folgende telegraphische Nachricht mitgetheilt worden: „Es ist Allerhöchst befohlen worden, zu gestatten, gegenwärtig auf früherer Grundlage über die Gränzen des Reiches auszuführen: Getraide aller Gattungen, Schafsfelle, Fleisch, Tuch, Hornvieh, Pferde, Schweine, Korn-Spiritus und Branntwein, Taue, Stricke, Leinwand und Heu." „Die Handels-Beziehungen mit Frankreich, England, Sardinien und der Türkei sind auf der frühern Grundlage wieder hergestellt worden." (Gouv.-Ztg.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Bei der türkischen Gesandtschaft wird am 10. April ein großes Fest gegeben werden, wozu man bereits glänzende Vorbereitungen trifft. Achthundert der vornehmsten und wichtigsten Persönlichkeiten werden sich dort, Alle in Uniform, einfinden. Auch der Kaiser wird, um die Höflichkeits-Erzeugung zu erwidern, welche der Sultan bewies, indem er den Ball des Herrn Thouvenel besuchte, dem Feste des türkischen Gesandten beiwohnen. — Man glaubt, daß Marschall Pelissier vor Ende April nach Frankreich zurückgekehrt sein wird. Das hier und da auftauchende Gerücht, als werde ihm der Oberbefehl über die Expedition gegen die Kabylen übertragen und er direkt von der Krim nach Afrika abgehen, entbehrt jeder Begründung.

Von der Rheingränze, 1. April. Wenn wir gut unterrichtet sind, wie wir es zu sein glauben, so sind die Angriffe des Ultramontanismus auf die protestantische St. Thomasstiftung zu Strasburg, welche Angriffe der dortige Maire mehrfach wiederholte, durch jüngste kaiserliche Entscheidung gänzlich beseitigt. Das darauf bezügliche letzte Aktenstück hat den Protestanten, welche sich in manchen Gegenden in ihrer religiösen Ueberzeugung gefährdet glaubten, die Versicherung gegeben, daß ihr Cultus ungeschmälert im Kaiserreiche bestehen werde, und daß eine Partei, der so bedeutende Zugeständnisse gemacht worden, ihren Ansprüchen ein Ziel setzen müsse.

(Z.)

Paris, 3. April. Der „Patr. Z." wird geschrieben: „Der Inhalt des Friedensvertrages wird bereits bekannt. Der Tractat besteht aus 34 Artikeln und einer sehr kunstvoll und sorgfältig gearbeiteten Einleitung, in welcher mit besonderem Lobe der Russen und der Tapferkeit ihrer Armeen gedacht werden soll. Die Frage in Betreff der Zukunft der Donau-Fürstenthümer ist in dem Vertrage nicht beantwortet, die Donauschifffahrt ist für alle Nationen freigegeben worden, die Reform-Erlasse des Sultans sind nicht in den Vertrag aufgenommen, es ist aber ihrer darin indirect gedacht worden; gleich nach Auswechselung der Ratificationen werden die Englischen und Französischen Truppen die Türkei, und die Oesterreichischen die Donau-Fürstenthümer räumen. Das sind die Grundzüge dieses Vertrages, der Ende dieses Monats ratificirt werden wird. — Der Kaiser soll in diesen Tagen wieder eine Gelegenheit benutzt haben, um allen Bevollmächtigten zu erklären, daß er an der Allianz mit England unter allen Umständen festhalten werde. Nachgerade werden diese wiederholten Versicherungen etwas verdächtig. Thatsache ist, daß die Französische und Englische Diplomatie sich an allen Orten und Enden der Welt in den Haaren liegt. In Teheran blieb der Französische Gesandte, während der Englische die Stadt empört verließ, in Konstantinopel ist zwischen dem Französischen Gesandten und Lord Stratford der Krieg seit Langem ausgebrochen, in Madrid ist die Spannung zwischen Lord Howden und seinem Französischen Collegen so weit gediehen, daß Lord Howden es nicht einmal der Mühe werth hielt, auf die Einladung zu einem Tedeum wegen der Geburt eines Kaiserlichen Prinzen zu anworten, geschweige denn dieser Einladung zu folgen.

Man liest im „Mémorial des Pyrenées": Einem Freunde, welcher Marschall Bosquet schrieb, um ihn zu seiner Ernennung zu gratuliren, erwiderte der berühmte Feldherr, indem er auf die anmuthige Weise anspielte, in welcher der Kaiser ihm und General Canrobert die hohe Beförderung mittheilte, folgende Worte: „Es sind dies zwei rechts und links von einer Wiege als Wache gestellte Degen und Herzen." — Die zur Einschiffung nach Algier bestimmten Truppen bestehen aus dem 8. Fußjäger-Bataillon und dem 23., 41., 56. und 90. Linien-Infanterie-Regiment. Im Ganzen 204 Offiziere und 5179 Mann. Weitere Einschiffungen für denselben Bestimmungsort fanden in Marseille bereits statt. — Die Kirchen von Paris, 43 an der Zahl, werden um 4 vermehrt werden; noch immer wird dann erst eine Kirche auf ungefähr 21,800 Einwohner kommen.

Das „Pays" vom 3. April bringt folgende Notizen über die Conferenzen und über die Räumung der Türkei: „Der Congreß wird Morgen, Freitag, eine neue Sitzung im Ministerium des Auswärtigen halten. Es scheint, als ob den Gegenstand seiner gegenwärtigen Berathungen hauptsächlich die Regulirungsfragen bildeten, welche, obwohl secundair, dennoch einen gewissen Zeitraum einnehmen können, der den durch den Austausch der Ratificationen nöthig gewordenen Verzug ausfüllen dürfte. Was die Rückkehr der zu der orientalischen Armee gehörigen Truppen betrifft, so spricht eine Morgenzeitung die Ansicht aus, daß dieselbe so bald als möglich stattfinden und daß das Ottomanische Gebiet geräumt werden solle. Unsere besonderen Mittheilungen bestätigen diese Meinung; wir glauben, daß die aliirten Truppen nur so lange auf fremdem Gebiete bleiben werden, als dazu erforderlich ist, ihr unermeßliches Kriegsmaterial und ihre Vorräthe sicher einzuschiffen, daß es sich aber in keiner Beziehung um eine permanente oder verlängerte Occupation der Punkte des Ottomanisches Reiches handele, wo sich die Depots von Truppen oder Kriegsmaterial befinden. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 3. April. Als der Kaiser die Bevollmächtigten empfing, welche ihm die Unterzeichnung des Friedensvertrages meldeten, hielt er eine kurze Ansprache an sie, worin er der Mäßigung Englands und insbesondere dem Charakter seines Vertreters, Clarendon, das höchste Lob zollte. Bezüglich des englisch-französischen Bündnisses äußerte er, daß es für gute wie für schlimme Zeiten auf immer befestigt sei. Der Kaiser soll sodann an die einzelnen Mitglieder des Kongresses, die Vertreter Oesterreichs ausgenommen, verbindliche Worte gerichtet haben.

— 4. April. Heute fand eine Sitzung der Konferenz statt. (St.-A.)

Paris, 5. April. Vor zwei Tagen wurde ein Guiden-Offizier im Duell erstochen. Der Bischof von Versailles hat nun dem Getödteten das kirchliche Leichenbegängniß verweigert. Der Conflict, der daraus entstand, ist noch nicht beigelegt worden. — Alles Ernstes wird versichert, daß eine hier gebildete großartige Gesellschaft damit umgehe, direct von Paris nach Havre einen Canal zu graben, der die größten Schiffe würde tragen können und für den unterhalb St. Cloud ein Hafen angelegt werden soll.

Die école centrale ist wegen disciplinwidriger Vorgänge geschlossen worden. Aus denselben Gründen hat die politechnische Schule gestern einen dreiwöchentlichen Arrest erhalten. Die Zöglinge der école centrale, wo Architecten, Civil-Ingenieure u. a. gebildet werden, verlangten nämlich Friedensferien, um in den Straßen von Paris zu promeniren. Als ihnen dies verweigert wurde, stimmten sie ein neurevolutionäres Lied „Le sieur de Framboise" an und verübten allerlei Unfug.

Wir haben schon gemeldet, daß in den Zeitungen viel die Rede ist von einer bevorstehenden Französischen Expedition gegen Madagascar, um die Insel-Bewohner wegen der Zerstörung einer Französischen Niederlassung zu züchtigen. Der „Moniteur de la Flotte" bringt darüber Folgendes: „Mehrere auswärtige Journale sprachen von der Absicht der Regierung, eine Expedition gegen Madagascar zu richten, und gaben sogar Details über deren Zusammensetzung. Wenn es sich um so ernste Dinge handelt, muß man sich aller Vermuthungen enthalten. Man hat verschiedene Beweise, daß die Regierung der Königin Ranavalo das, was in Europa geschrieben wird, vollständig kennt, weshalb dergleichen Gerüchte die Sicherheit der auf dem Hovas-Gebiete wohnenden Europäer gefährden können." — — Das amtliche Blatt dementirt also die Nachricht nicht geradezu. *) Man behauptet ferner auch, England wolle dieser Expedition des Alliirten nicht in den Weg treten; die Richtigkeit dieser Behauptung ist aber sehr zweifelhaft. Denn Madagascar liegt — im Indischen Meere und nahe genug bei dem Cap der guten Hoffnung, um für den Fall, daß die „ewige" Allianz zwischen England und Frankreich ein Ende nimmt, die aufrührerischen Kaffern wirksam zu unterstützen; Gründe genug für England, einer Festsetzung Frankreichs in Madagascar sich zu widersetzen, wenn es — kann.

(N. Nr. Ztg.)

England.

London, 3. April. Lord Palmerston hatte gestern in Buckingham Palace eine Audienz bei der Königin.

Ueber die Krim-Untersuchung schreibt heute die „Times": „Nach Erledigung der mit der Ernennung Sir A. Woodford's zum Vorsitzenden des Ausschusses zusammenhangenden Förmlichkeiten ist auf heute um 11 Uhr eine erste Versammlung anberaumt worden, in der entschieden werden soll, welche Zeugen am besten zuerst vorzuladen sind. Ferner wird der Ausschuß bestimmen, welche Dokumente und sonstige Beweisstücke vorzulegen sind, und wird sodann einen Tag,

*) Es stimmt damit, daß Admiral Jehenne, der genaue hydrographische Studien über Madagascar gemacht hat, nach Paris berufen worden ist, um von der Regierung über die näheren Verhältnisse dieser Insel vernommen zu werden.

wahrscheinlich Sonnabend oder Montag, für den Beginn der Untersuchung festsetzen." — Dasselbe Blatt meldet: „Es gereicht uns zur großen Freude, mittheilen zu können, daß Oberst Sir H. Rawlinson zum Nachfolger des Generals Sir George Pollock als einer der Direktoren der ostindischen Gesellschaft ernannt worden ist. Keine Wahl konnte ehrenvoller für die Regierung oder geeigneter sein, die gute Verwaltung der indischen Angelegenheiten zu fördern."

Am 16. März ist Oberst Türr in Korfu angekommen. Er war von einem österreichischen Offizier begleitet, der ihn den Händen der englischen Militairbehörden übergab. Gleich nach seiner Ankunft reiste der Oberst nach Konstantinopel ab. — Es heißt, Lord Palmerston werde der Hosenband-Orden verliehen, und der Earl von Clarendon werde zur Würde eines Marquis erhoben werden, als Anerkennung für die wichtigen Dienste, welche Beide in Bezug auf den Abschluß des Friedens geleistet haben. (St.-A.)

Die „N. Pr. Z." schreibt aus London: Was die fremden Truppen angeht, die sich auf Türkischem Boden befinden, so hatte man bekanntlich zuerst die Absicht, eine größere Anzahl derselben auf längere Zeit dort zu lassen. Später ist dieser Plan, dem die Pforte natürlich entgegen war, aufgegeben worden, wahrscheinlich weil alle Parteien hierbei einander mißtrauten und also alle nachgeben mußten. Es scheint, daß die Truppen zurückgezogen werden sollen, was freilich immer einige Zeit in Anspruch nehmen wird, und wobei die Lage der Oesterreicher in den Donau-Fürstenthümern eine andere ist, als die der westmächtlichen Armeen. Die „Times" sagt in dieser Beziehung: „Die Moldau-Walachei muß bald von der Oesterreichischen Besatzung befreit werden. Was darauf folgen soll, das ist ein Problem für die Staatsmänner. Auch in der Rajah-Frage hat die Pforte, wie schon gemeldet, ihren Willen durchgesetzt. Den Westmächten bleibt also noch Manches zu thun übrig. Das Publikum wird die bevorstehenden politischen Schwierigkeiten erst recht zu würdigen anfangen, wenn es erfährt, daß die alliirten Truppen sofort nach der Ratification des Friedensvertrages aus dem Osten abziehen sollen. Die Englischen Truppen nebst der Fremdenlegion werden die Krim und Scutari mit aller Eile verlassen, welche eine große Flotte von Transportdampfern möglich macht. Zum Abzug der Sardinier ist der Befehl bereits gegeben. Doch bei der Unmasse von Kriegs-Vorräthen, die wir im Orient liegen haben, darf man zuversichtlich erwarten, daß das Jahr 1857 weit vorgerückt sein wird, ehe der letzte Britische Soldat oder die letzte Ladung Bomben durch die Dardanellen heimwärts steuert. Auch denken wir nicht, daß irgend eine unanständige Eile bei der Räumung stattfinden sollte. Gewiß, so lange Oesterreich die Fürstenthümer in der Hand hat, muß auch eine Französische und Englische Streitmacht am Bosporus stehen bleiben. Wir waren die ersten und ergebensten Alliirten der Türkei; wir haben nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht, unsere Stellung im Orient zu behaupten, bis der letzte fremde Soldat, gleichviel, ob er als Neutraler an der Donau oder als Feind in Armenien steht, den Türkischen Boden geräumt hat." Man sieht, hier liegt die Eifersucht klar genug zu Tage; sie ist die einzige Regel für das ganze Benehmen.

London, 5. April. Man will hier wissen, daß es auf der gestern in Paris abgehaltenen Conferenz sehr lebhaft zugegangen sei und daß es nicht zur Erledigung der Frage über den Rückzug der Oesterreichischen Truppen aus den Donaufürstenthümern gekommen sei. Die für den Fall eines längeren Verbleibens der Englischen und Französischen Truppen auf Türkischem Gebiete vorauszusehende Schwierigkeit dieses Punktes wird aber keine Gefahren für den Europäischen Frieden heraufbeschwören. Es ist jetzt festgesetzt worden, daß die Englischen und Französischen Truppen, nur so lange Zeit, als für die Wegschaffung des Belagerungszeuges nöthig, — etwa sechs Monate (?) — auf Türkischem Gebiet verweilen sollen. Einzelne Stimmen rathen zwar hier wie in Frankreich, man solle sich mehr Zeit lassen, und eine parlamentarische Verlängerung der Miliz-Acte wird hier mit Lebhaftigkeit und zwar nicht blos von ministerieller Seite, sondern z. B. auch von den Tories befürwortet. Doch was auch gethan werden möge, daß Princip eines festen Termins für die Besetzung Türkischen Gebietes ist anerkannt. Was jetzt allein zur Frage stehen kann, ist, ob Oesterreich so lange wie die Uebrigen bleiben könne, oder ob jeder so schnell, als ihm möglich, was natürlich zum Nachtheil Oesterreichs ausfällt, sich zurückzuziehen habe. So ist es aber, wie die Times wissen will, die zugleich den erfolgreichen Widerstand der Türken gegen die westmächtlichen Pläne zugiebt, nicht debattirt worden; man hat von der Nothwendigkeit der Fortdauer der Oesterreichischen Besetzung für die Fürstenthümer selbst gesprochen, und Rußland hat den Haupt-Gegner Oesterreichs in dieser Forderung gebildet.

Aus alledem ergiebt sich wenigstens so viel, daß Oesterreich auf allseitige Billigung bei den Mächten wird rechnen können, wenn es die Fürstenthümer räumt. Was aber mit diesen selbst schließlich werden soll, das ist zur Zeit völlig unklar. Wir fürchten, es wird schlimmer, als zuvor. (N. Pr. Z.)

London, 5. April. (Tel Dep.) Die „Times" sagt in ihrem Leader, daß die Türkei nach geschehener Ratification des Friedensvertrages sofort geräumt wird. Die Sardinischen Truppen haben bereits Ordre zum Abzug erhalten. Die Oesterreichischen Truppen würden aus den Fürstenthümern ebenfalls zurückgezogen. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 4. April. In der vorgestern im Saale der Brüdergemeinde gehaltenen Versammlung des Evangelischen Bundes theilte der Pastor Kuntze im Laufe seines Vortrages mit, daß die Kirchengesellschaften Englands eine europäische Deputation an den Kaiser der Franzosen vorbereiteten, welche die Absicht hätte, auf Verbesserung der Lage der Protestanten in Frankreich hinzuwirken, welche noch fortwährend den härtesten Bedrückungen und Verfolgungen ausgesetzt sind, wie man einen ähnlichen Schritt vor 3 Jahren zu Gunsten der in Florenz eingekerkerten Madiai's gethan. Der Pastor Kuntze wußte noch nicht, ob eine Betheiligung an dieser Mission von Berlin aus stattfinden würde, fand es jedoch sehr wünschenswerth, daß dies geschehe. (Z.)

Italien.

Parma, 2. April. Zur gestrigen Feier des Todestages Herzogs Karl III. ist der Graf v. Chambord hier eingetroffen.

Nach Briefen aus Parma im „Monitore Toscano" herrscht trotz der Strenge des Belagerungs-Zustandes noch immer große Aufregung daselbst, und mehre Mitglieder vornehmer Familien hatten Briefe erhalten, in welchen sie mit Ermordung bedroht wurden. Verschiedene Familien stehen, wie es heißt, im Begriff, nach Mailand auszuwandern. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. April. Graf v. Buol-Schauenstein hat in Anerkennung seiner langen, treuen und ausgezeichneten Dienste und gelegentlich des am 30. März unter seiner Mitwirkung zu Paris abgeschlossenen Friedens von Sr. Maj. dem Kaiser das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen erhalten. (St.-A.)

Türkei.

Die „N. Pr. Z." schreibt: Bei Gelegenheit der Mittheilung des Hattischerifs über die Reform der Türkei bemerkten wir schon, daß die Frage wegen der Abschaffung der Todesstrafe, welche auf den Uebertritt eines Muselmannes zum Christenthum steht, zwar diplomatisch umgangen, aber in den Worten „Niemand kann zum Religionswechsel gezwungen werden", eine directe, stillschweigende Abschaffung genau genommen enthalten sei. Denn danach kann kein Muselmann, wenn er nur erst Christ geworden ist, zum Rücktritt gezwungen werden. Unter diesen Umständen gewinnt eine Antwort, welche der Englische Minister des Auswärtigen Graf Clarendon der Türkischen Missions-Hülfsgesellschaft in London ertheilt hat, besonderes Interesse. Sie lautet: „Auswärtiges Amt, 21. Januar 1856. Mein Herr, ich bin vom Grafen von Clarendon angewiesen, den Empfang Ihres Schreibens vom 17. d. M. in Betreff der religiösen Hinrichtung in der Türkei und der Verfolgung zum Christenthum Uebergetretener anzuerkennen, und habe darauf zu erwidern, daß dieser Gegenstand die ganze Aufmerksamkeit J. Majestät Regierung in Anspruch nimmt, und keine Anstrengungen gespart werden sollen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Aber die städtische Missions-Hilfsgesellschaft darf nicht übersehen, wie außerordentlich schwierig es ist, sich mit dem dortigen Fanatismus und den tief eingewurzelten Vorurtheilen in Einvernehmen zu setzen. C. Hammond." — Man sieht daraus, daß die bestimmte Abschaffung jener Strafen und die klare Freigebung des Uebertritts nicht erfolgt ist. Bei der jetzigen Lage der Dinge wird nun natürlich Alles davon abhängen, wie weit der Einfluß der Westmächte im Stande ist, jene indirecte Zulassung des Religionswechsels auch praktisch zur Geltung zu bringen.

Aus dem Lager vor Sewastopol wird der Times geschrieben.

„18. März. In der Nacht vom 17. ereignete sich ein schauderhafter Unfall auf dem über Kadiköi befindlichen Bergabhange. In mehreren hölzernen Hütten wohnen daselbst Leute, die zum Arbeiter-Corps gehören: Metzger, Zimmerleute, Böttcher u. s. w. Ungefähr um Mitternacht erscholl Feuerlärm, und sogleich eilte eine Anzahl Menschen nach jener Stelle herbei, um Hülfe zu leisten. Mehrere Hütten standen in Flammen und brannten trotz der größten Anstrengungen Englischer und Sardinischer Soldaten gänzlich nieder. Sechzehn vollständig verkohlte Leichen wurden unter der Asche hervorgezogen." „22 März. Die Zerstörung der Häuser, Trancheen und sonstigen Werke in der Stadt hat täglich ununterbrochen ihren Fortgang, so daß die Südseite von Sewastopol bald als ein wüster Trümmerhaufe da liegen wird. Trotz der sehr heftigen Kälte steigen doch täglich unsere Offiziere und Soldaten zur Tschernaja hinab, um mit den Russen zusammen zu kommen oder sich die neue Rennbahn zu besehen, oder auf die in den dortigen Sümpfen in Unmasse vorhandenen wilden Enten Jagd zu machen. Die Russen scheinen, seit sie von dem Zustandekommen des Friedens überzeugt sind, herzlicher geworden zu sein. Die Soldaten scheinen gar nicht müde zu werden, einander anzugaffen. Es wimmelt an der Tschernaja von Franzosen, Engländern und Sardiniern, die dorthin kommen, um mit den Russen zu schwatzen, Geld mit ihnen auszutauschen und sich ihre Feinde anzusehen. (N.Pr.Z.)

Amerika.

Aus New-York, vom 17. März, wird der „Times" geschrieben: Wie mir aus Washington berichtet wird, hat die amerikanische Regierung keine Lust, den Zwist mit England einem Schiedsgericht zu überweisen. Buchanan stellte sich, als er einen solchen Voranschlag bekämpfte, bekanntlich auf den Standpunkt, daß er sagte, es liege ja überhaupt gar kein Gegenstand vor, in Betreff dessen ein schiedsrichterlicher Spruch zulässig sei. Wenn man hier eine schiedsrichterliche Schlichtung verwirft, so wird das aus Gründen geschehen, welche ein Korrespondent der „New-York Evening-Post" folgendermaßen auseinander setzt: 1) Unser Recht, auf die Räumung aller Theile Central-Amerika's von Seiten Großbritanniens zu dringen, ist so sonnenklar, daß kein Unbefangener dasselbe in Abrede stellen kann. Ein unbestreitbares Recht ist aber kein geeigneter Gegenstand für einen schiedsrichterlichen Spruch. Wem wird es wohl einfallen, um zu beweisen, daß der Rock, welchen er auf dem Leibe trägt und beim Schneider bezahlt hat, ihm gehört, einen Schiedsrichter anzurufen! Wenn wir auf den Vorschlag eingehen, so räumen wir damit ein, daß die Gerechtigkeit unserer vertragsmäßigen Ansprüche zweifelhaft sei. 2) Weder die eine, noch die andere Partei würde sich, wie das die Erfahrung lehrt, dem Spruche des Schiedrichters fügen, wenn sie mit demselben unzufrieden wäre. 3) Es giebt keine hervorragende Macht, mit deren Wahl als Schiedsrichterin beide Parteien sich einverstanden erklären würden. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen sind die beiden einzigen europäischen Herrscher, denen die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Sache anvertrauen würde. Keiner von beiden würde der britischen

Regierung genehm sein. 4) Der einzige dem gegenwärtigen ähnliche Fall, welcher je von unserer Regierung einer fremden Macht zur schiedsrichterlichen Schlichtung überwiesen wurde, ward so entschieden, daß beide Parteien unzufrieden waren und den gefällten Spruch verwarfen. Es war dies die am 10. Januar 1831 durch den König der Niederlande erfolgte Entscheidung über die Nordost-Grenze — eine Frage, die später durch den im Jahre 1842 von Webster und Ashburton abgeschlossenen Vertrag entschieden wurde." — Die amerikanische Regierung fürchtet, das Gerücht, daß Großbritannien und Frankreich ihre Flotte zu verstärken und Truppen nach Nicaragua zu senden beabsichtigten, möge wahr sein. Französische und sardinische Kaufleute, die in Nicaragua ansässig sind, haben sich an ihre Regierungen mit der Bitte gewandt, ihnen zur Rückerstattung des Geldes und der Güter zu verhelfen, welche Walker von ihnen eingetrieben hat. Die amerikanische Regierung erklärt, wie das auch ganz in der Ordnung ist, sie habe kein Recht, ein solches Einschreiten zu verhindern." (Z.)

China.

Nach Berichten aus Hongkong vom 15. Febr., welche eine Uebersicht über den Stand der Rebellion am Schlusse des verflossenen Jahres geben, sollen die Kaiserlichen Truppen auf dem linken Flügel der Rebellen, in Hu-Peh, sich wieder in den Besitz aller Orte nördlich vom Yang-Tze-Kiang gesetzt haben. Auf dem rechten Flügel der Rebellen in Kiang-Su sollen dieselben besonders in Tschiu-Kiang stark durch Krankheit gelitten haben; im Centrum sollen die Rebellen eine Anzahl von Orten, die sie seit 18 Monaten inne hatten, aufgegeben haben und von den Kaiserlichen verfolgt werden. Ein Theil der Rebellen hat indessen im Rücken der Kaiserlichen Truppen die bedeutende Stadt Kiang Nan angegriffen. — In Kanton herrscht vollkommene Ruhe. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

(Ein Mondkreuz.) Die in Tiflis erscheinende Russische Zeitung „Kawkas" berichtet über eine merkwürdige Himmelserscheinung, die am 22. Dec. v. J. in Stawropol (Kreuzstadt), in Kaukasien, gesehen wurde. Um 5 Uhr Abends ging der Mond in vollem Glanze auf, und obgleich der Himmel mit weißen Wolken bedeckt war, so vermochten sie doch nicht seine Strahlen zu schwächen. Drei Viertelstunden darauf ward das Licht des Mondes noch stärker und aus seinen Strahlen bildete sich an dem nun ganz klaren Himmel ein Kreuz, in dessen Mitte der Mond glänzte. Dies währte ungefähr eine Stunde lang; dann änderte sich das Schauspiel und man sah den Mond umgeben von einem glänzenden Kreise und überragt von einem Kreuze. Der „Kawkas" erinnert dabei an die Erscheinung, welche dem Gründer Konstantinopels, dem Kaiser Konstantin, den Sieg unter dem Zeichen des Kreuzes verkündigte. Natürlich legt das Volk die Erscheinung ähnlich aus und phrophezeit den Sieg des Kreuzes über den Halbmond. Um sechs Uhr des Morgens war die Erscheinung übrigens noch sichtbar und verschwand erst, als der Tag anbrach.
(N. Pr. Z.)

Drei Kriegsjahre.

Alt-England wird lange an die Jahre 1854 bis 1856 denken. Als die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr vom 1. April 1854 bis 31. März 1855 bearbeitet wurden, befand sich jedenfalls die Britisch-Französische Flotte bereits im Bosporus, wo sie am 2. November von der Besika-Bai aus erschienen war. Eben so hatte man höchst wahrscheinlich damals schon beschlossen, selbe in das Schwarze Meer einlaufen zu lassen, denn dieser entscheidende Schritt erfolgte am 4. Januar 1854.

Dennoch entwarf der damalige Kriegs-Secretair Sidney Herbert ein Budget des Landheeres, nur wenig beträchtlicher als in Friedenszeiten, indem es nur etwas mehr als 79 Millionen Thaler betrug. Außerdem wurden beinah 8½ Millionen als allgemeine Kosten der Expedition nach dem Orient in Anspruch genommen. Darin liegt unseres Erachtens ein schlagender Beweis, mit welchem Leichtsinn das Cabinet von St. James an die Sache gegangen ist, wie wenig es den Umfang der Anstrengungen geahnt, welche das Unternehmen nothwendig machte. — Bereits im Mai 1854 sah sich das Ministerium gezwungen, für das Landheer eine nachträgliche Bewilligung im Betrage von fast 28 Millionen Thaler zu verlangen.*) Hierdurch stieg der Bedarf auf ungefähr 115,240,000, und dennoch erscheint es sehr zweifelhaft, daß man mit dieser Summe ausgekommen sei.

In Bezug auf das Rechnungsjahr 1855—56 hatte sich der Kriegs-Secretair besser vorgesehen, indem er folgende Posten forderte: Armee 91,473,386, Feldzeugamt 52,053,613, Commissariat und Transport-Dienst 50,498,560, zusammen 194,026,559 Thaler. Also über die Hälfte mehr als im vorhergehenden Jahre.

Neuerlich **) ist nun das Budget für 1856—57 erschienen, welches ganz entschieden den Fortschritt bezeugt. Zunächst in der Heerverwaltung selbst, denn es ergiebt sich, daß die ärgsten Sonderbarkeiten und Crudidäten früherer Zeit beseitigt, die Geschäfte viel sachgemäßer geordnet sind, und daher der Kriegsminister aus seiner früheren sehr schiefen Stellung in eine angemessene getreten ist. Mehrere Geschäftszweige, welche sonst sonderbarer Weise von dem selbstständigen Feldzeugamte oder dem Commissariat (dessen Spitze in das Finanz-Ministerium auslief) besorgt wurden, gehören jetzt zu dem Wirkungskreise des Kriegsministers. Auch hinsichts seiner Forderungen ist der Fortschritt bemerkbar, denn sie belaufen sich auf 233,323,360 Thaler, fast vierzig Millionen mehr als voriges Jahr.

Wir können hier nur die bedeutenderen Abschnitte dieses Budgets etwas ins Einzelne verfolgen und zugleich bemerkbar machen, welche Streitkraft England für die obige Summe hat. Dabei sind sowohl von den Kopfzahlen als Geldsummen die der Ostindischen Compagnie überlassenen und durch sie besoldeten Truppentheile bereits in Abzug gebracht.

A. Stehendes Heer 65,891,720 Thlr., wofür unterhalten werden: a) Britische Infanterie und Colonial-Truppen 171,138, b) Infanterie der Fremden-Legionen 20,101, c) Britische Reiterei 16,912, d) desgleichen der Fremden-Legion 1518, e) Artillerie Köpfe mit 22,099 Pferden, g) ärztlicher und Commissariat-Stab 1795 Köpfe. — Unter der obigen Summe sind zwei Millionen für das sogenannte Türkische Contingent und 533,333 zur Remonte für selbes enthalten; seine Mannschaftszahl ist jedoch nicht zu ersehen.

B. Miliz 21,000,860 Thaler. Ihre Sollstärke ist berechnet: a) Infanterie 114,465, b) Artillerie 12,485 Köpfe, doch erwartet die Regierung, daß nur höchstens vier Fünftheile dieser Zahl vorhanden sein werden. Sie ermäßigt nämlich den Voranschlag des Soldes um 4,333,333 für fehlende Mannschaften, welche bei der obigen Summe bereits in Abzug gebracht sind. — Hierher gehören auch 1,760,000 Thaler, welche die zu 14,494 Mann berechneten Volontair-Corps kosten; nicht zur Verwendung im Felde geeignet, können sie lediglich im Inneren einige Dienste leisten.

C. Land-Transport-Corps 7,110,966 Thlr., wovon 2,666,666 zum Ankauf von Pferden, Maulesel u. s. w. bestimmt. Das Corps enthält 9020 Europäer, 14,991 Fremde, nebst 24,000 Zug- und Tragthieren.

D. Bekleidung sämmtlicher Truppen (scheint den Regiments-Inhabern abgenommen zu sein) 12,240,620 Thaler.

E. Mund-Verpflegung 15,120,093 Thaler. Eigentlich kostet sie 24,692,339, wovon jedoch 9,572,246 durch Sold-Abzüge der verpflegten Mannschaft wieder beigebracht werden.

F. Fourage 32,412,853 Thaler.

G. Material, d. i. Geschütz, Handwaffen, Munition, Wagen und Geschirre des Transport-Corps, Reparaturen an Transport-Schiffen 28,141,100 Thlr.

H. Bauten aller Art 13,672,093, wovon 2,440,933 zu Befestigungen, 307,000 zur baulichen Unterhaltung derselben, der Ueberrest für Kasernen, Lazarethe, Magazine. — Die Unterhaltung des Inventars der Kasernen u. s. w. erfordert außerdem noch 2,782,066 Thaler.

I. Belohnungen. Zulagen für ausgezeichnete Generale und Offiziere 140,000, desgleichen für Unteroffiziere 29,383 Thaler. Genau genommen wären hier auch die Equipirungs-Beiträge an Unteroffiziere aufzuführen, welche zu Fähnrichs oder Cornets ernannt werden; es sind dafür 115,333 Thlr. ausgeworfen und unter den Kosten des stehenden Heeres mit verrechnet.

K. Wartegelder und Pensionen 14,765,493 Thaler. Als Wartegeld kann der sogenannte Armee-Sold der Generale gelten, die weder activ beschäftigt noch Regiments-Inhaber sind, zusammen 152. Ihre wirklich mäßigen Bezüge steigen von 2666 bis zu 3954 und erfordern im Ganzen 475,213 Thlr., die jedoch auf 446,666 abgerundet werden, in der Erwartung, daß einige Empfänger mit Tode abgehen. Vollen Sold erhalten 418 verabschiedete Generale *) und Offiziere, im Betrage von 762,460 Thlr. Halbsold beziehen 2802 Britische Offiziere und Beamtete 2,480,000, desgleichen fremde 142,666 Thlr. Die Invalidenhäuser zu Chelsea und Kilmainham (ungefähr 680 Mann) erfordern einen Aufwand von 213,973, die Pensionen für Mannschaften vom Feldwebel abwärts 7,329,006 Thaler.

Neuerlichst erklärte der Kriegs-Minister Lord Panmure im Parlament: das Landheer habe während des ersten Kriegsjahres (1854—55) einen Aufwand von 104,211,340, während des zweiten einen von 214,080,000 Thlr. veranlaßt. Einschließlich der Flotte berechnet er für beide Jahre 544,891,373, wovon 217,907,893 auf den gewöhnlichen Etat, 326,983,480 auf Kriegskosten fallen. — Damit ist die Ueberzeugung, daß Alt-England ohne Französischen Beistand Sebastopol nicht erobert hätte, doch etwas theuer erkauft.
(N. Pr. Z.)

*) Für die Flotte, Anfangs zu 49,920,000 Thlr. veranschlagt, mußten ungefähr 33 Millionen nachbewilligt werden. Um indeß den Leser nicht mit allzuvielen Zahlen zu behelligen, bleibt sie fortan unberücksichtigt.

**) Aber vor dem Friedensschluß.

*) Es sind deren 31 lediglich von der Artillerie und dem Ingenieur-Corps, bei denen der Stellenkauf nicht stattfindet. Daher befinden sich die höheren Offiziere meist im Greisenalter, und man hat bereits vor längerer Zeit die Einrichtung treffen müssen, eine Anzahl solcher Greise mit vollem Gehalt zu entlassen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Knochenhauermeister Friedrich Klein mit Selma Beyer. — St. Marien-Kirche: Schornsteinfegergesell Carl Alexander Friedrichs mit Marie Helene Elisabeth Siem; Herr Theodor v. Uslowsky mit Dorothea Amalie Stahlberg. — Universitäts-Kirche: Herr Eduard von Oettingen zu Jensel mit Fräulein Julie von Richter.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Malersfrau M. E. Reisner, 64 Jahr alt; die Lehrerswittwe A. Chartschenkow, 58¾ Jahr alt; die Kanzellistenwittwe J. Großkurt, 75½ Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche am Palmsonntag deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 53. Dorpat, den 2. April 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Physik Carl Baron Krüdener mit der Strafe des Consilii abeundi belegt worden ist. Dorpat, d. 31. März 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Baron Krüdener legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 2. April 1856. 3

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. Julius Balding aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 28. März 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. Emil Mattiesen aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 28. März 1856. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Julius Balding und Emil Mattiesen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 29. März 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens u. im Stande sind die Oeconomie am hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr im Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren u. sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine große Hoflage von über 400 Loofstellen Acker, schönen Wiesen, und Bauern mit einem vollständigen Inventario ist sogleich zur Arrende zu vergeben. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition.

Eine eben erhaltene Sendung Spitzen, brodirter Kragen und Aermel in den neusten Dessins, ferner Gummischuhe für Damen und Kinder empfiehlt

N. H. Eckert. 1

Eine große Auswahl von Tapeten und Borten aus der Fabrik des Hrn. Döhring in St. Petersburg empfing und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Der gänzliche **Ausverkauf** dauert fort zu noch mehr herabgesetztem Preise. 3*

L. J. Brock.

Vorzügliche holländische Heringe wie auch Stolker Käse und präparirten französischen Senf hat so eben erhalten 3

C. O. Johannsen.

Ein Paar junge Pferde nebst Kibitke u. Pferdegeschirr werden verkauft; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele, 25 Werst von Dorpat, werden möblirte Wohnungen für diesen Sommer vermiethet. Das Nähere daselbst. 3

Abreisende.

Adolph Langheld. 1
Joh. Fried. Dewitz, Knochenhauergesell. 2
August Schilting, Tischlergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchhandlung von Schünmann's und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Mittwoch 4. April 1856.

☞ Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Inländische Nachrichten.

Durch Tagesbefehl vom 27. März hat Se. Majestät der Kaiser geruht, folgende Dispositionen und Ernennungen vorzunehmen:

In dem Garde-Infanterie-Corps werden zwei Schützenbataillons gebildet, welche 1stes und 2tes Garde-Schützenbataillon heißen und alle Rechte der alten Garde haben.

Se. Majestät der Kaiser geruht den Titel eines Chefs des 1sten Garde-Schützenbataillons anzunehmen.

Aus den gegenwärtig bestehenden Armeen, der des Westens, des Centrums, des Südens und der Truppen in der Krim werden zwei Armeen gebildet: die erste und die zweite. Die erste Armee umfaßt das 1ste, 2te und 3te Armee-Corps, die zweite das 4te, 5te und 6te Armee-Corps.

Der General-Adjutant, General der Artillerie Fürst Gortschakow 1, Obercommandirender der Armeen des Westens und des Centrums und Statthalter des Kaisers im Königreiche Polen, Mitglied des Reichsraths, wird zum Obercommandirenden der 1sten Armee ernannt.

Der General-Adjutant, General der Infanterie Lüders, Obercommandirender der Süd-Armee und der in der Krim stehenden Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, wird zum Obercommandirenden der 2ten Armee ernannt. Beide haben die Rechte und Vorzüge, welche mit diesen Würden in Friedenszeiten verknüpft sind und behalten ihre Chargen als General-Adjutanten. Fürst Gortschakow bleibt Mitglied des Reichsraths und Statthalter des Kaisers im Königreiche Polen.

Der General-Adjutant, General-Lieutenant Kotzebue 2, Commandirender des 5ten Infanterie-Corps wird zum Chef des Generalstabs der 1sten Armee ernannt und behält seine Würde als General-Adjutant.

Der General-Lieutenant Nepokoitschitzki, Chef des Generalstabs der Süd-Armee und der Truppen in der Krim wird zum Chef des Generalstabs der 2ten Armee ernannt.

Der General-Lieutenant Baron Wrangell 1, welcher das jetzt aufgelöste 2te Reserve-Cavallerie-Corps befehligte, wird zum Commandirenden des 3ten Armee-Corps ernannt.

Der General-Adjutant, General-Lieutenant Besak 1, der das 3te Infanterie-Corps befehligte wird zum Commandirenden des 5ten Armee-Corps ernannt und bleibt General-Adjutant.

Der General-Lieutenant Buturlin 3, General-Quartiermeister der Armeen des Westens und des Centrums wird zum General-Quartiermeister der 1sten Armee ernannt.

Der General-Major Sabolotzki, dienstthuender General der Armeen des Westens und des Centrums wird zum dienstthuenden General der 1sten Armee ernannt.

Der General-Lieutenant Stachowitsch 1, Chef der Artillerie der Armeen des Westens und des Centrums wird zum Chef der Artillerie der 1sten Armee ernannt.

Der General-Lieutenant Buchmeier, Chef der Ingenieure der Armee des Südens und der Truppen in der Krim, wird zum Chef der Ingenieure der 1sten Armee ernannt.

Der General-Major Melnikow 1, Commandirender der 2ten Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division, wird mit den Functionen des General-Intendanten der 1sten Armee betraut und geht zur Suite der Armee-Cavallerie über.

Der Oberst Graf Stroganow, vom Garde-Regiment Preobraschensk, wird zum Commandeur des 1sten Garde-Schützen-Bataillons ernannt und bleibt Flügel-Adjutant des Kaisers.

Der General-Major Kudrjawski, Chef des Arsenals in Kiew, erhält Krankheitshalber Urlaub auf ein Jahr und geht zur Suite der Depot-Truppen über, indem er wie früher bei der Suite der reitenden Feld-Artillerie verbleibt. (J. de St. Pét.)

Ein Unbekannter hat unter den Initialen N. G. für die Bewohner der Krim, welche durch den Feind gelitten haben, 25 Rub. S. dargebracht, die auf seinen Wunsch in das Eigene Comptoir der Kaiserin Maria Alexandrowna Majestät befördert sind.

Das armenische Consistorium der Eparchie Eriwan hat 679 Rub. 14 K. S., welche durch die Geistlichen seines Sprengels für das sewastopolsche Heer gesammelt wurden, dem Commissariat-Departement übermacht.

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen den Darbringern zu danken.

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat die Gnade gehabt ein Exemplar der vom Wirkl. Staatsrath Nowossilski herausgegebenen Brochüre: „Die letzten Spuren Franklins“, nebst 100 Exemplaren derselben für die Lehranstalten, entgegenzunehmen und dem Verfasser einen Brillantring zu verleihen. (N. B.)

Beschreibung

der unterm 8. März 1856 Allerhöchst bestätigten Veränderungen in den Uniformen der Beamten des Civil-Ressorts und Bestimmungen über die Anlegung dieser Uniformen.

A. Von der Uniform im Allgemeinen.

1) Die laut Verfügung vom 27. Februar 1834 für die drei ersten Kategorien bestimmten Galla-Uniforms werden durch Halbkaftans ersetzt. 2) Der allgemeine Schnitt der Civil-Halbkaftans hat eine Reihe von neun, mit den Wappen der für die Ministerien und Ressorts bestimmten Knöpfe; einen stehenden, abgeschrägten Kragen von Tuch oder von Sammet, je nach der bestehenden Verordnung, und anstatt der runden, geschlitzte Aufschläge; zwei Knöpfe auf den Aufschlägen, zwei an der Taille und zwei unterhalb der Taschenklappen. 3) Die Farbe des Tuchs für die Halbkaftans, Kragen und Aufschläge, wie auch die Stickerei und Knöpfe bleiben unverändert wie bisher. 4) Die erste Rangclasse und erste Kategorie nach der Verfügung vom 27. Februar 1834, d. h. der Präsident des Reichsraths und der Kanzler der Kaiserl. und Königl. Orden, haben, wenn diese Personen nicht im Militairdienst stehen, auf den Galla-Halbkaftans Stickerei zu tragen und zwar: auf dem Kragen und unter demselben, so wie auf der Brust längs den Knöpfen in drei Reihen, auf dem Rückentheil aber in einer Reihe; auf den Aufschlägen, Taschenklappen und auf den Näthen in einer Reihe; der Reichskanzler der auswärtigen Angelegenheiten und die Gesandten an auswärtigen Höfen tragen alle Stickerei: auf dem Kragen und unter demselben, längs den Knöpfen und auf der Brust eine Breite; auf den Rückentheilen, Aufschlägen, Taschenklappen und den Näthen in einer Reihe. 5) Die Beamten der zweiten Kategorie nach derselben Verordnung, als: die Glieder des Reichsraths und die Minister, haben auf den Galla-Halbkaftans volle Stickerei: auf dem Kragen und unter demselben, längs den Knöpfen und auf der Brust in zwei Reihen, auf den Rückentheilen aber in einer Reihe; auf den Aufschlägen und Taschenklappen nach den besonderen Zeichnungen (Nr. 3). Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat eine gleiche Stickerei wie der Reichs-Kanzler, jedoch sind die Näthe nicht gestickt. 6) Die Beamten der dritten Kategorie, als: die Senatore, der Reichs-Secretair, die Staats-Secretaire in verschiedenen Functionen, der Dirigirende der Angelegenheiten des Minister-Comités, die Gehülfen der Minister und die übrigen in der Vorordnung vom 27. Februar 1834 benannten Personen haben auf den Galla-Halbkaftans volle Stickerei: auf dem Kragen, längs den Knöpfen und auf den Brust- und Rückentheilen in einer Reihe, auf den Aufschlägen und Taschenklappen aber nach den besonderen Zeichnungen (Nr. 4). Der Gehülfe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und die Gesandten an den auswärtigen Höfen haben Stickerei längs den Knöpfen so wie auf den Brust- und Rückentheilen wie bereits für den Minister bestimmt worden.

B. Bestimmungen über das Anlegen dieser Uniformen.

I. Galla-Uniformen.

7) Die nach der Verordnung vom 27. Februar 1834 bestimmten Beamten der ersten drei Kategorien tragen einen Galla-Halbkaftan, Beinkleider von weißem Tuch mit einer Gold- oder Silbertresse, nach Verordnung, einen Hut mit Tressen, dem Range nach, einen Degen nach der neu bestimmten Form; — weiße Halsbinde, weiße Weste. 8) Die Beamten von der 4ten Kategorie, gemäß der erwähnten Verordnung, so wie aus der Zahl der sub Lit. B. benannten Personen, die Civil-Gouverneurs, Stadt- und Gebiets-Chefs, Gouvernements- und Gebiets-Adelsmarschälle und andere Personen, welche Functionen der 4ten Kategorie bekleiden, tragen einen Halbkaftan mit voller Stickerei auf dem Kragen und den Aufschlägen und haben auf den länglichen Taschenklappen anstatt der Stickerei — einen gestickten Rand; Beinkleider von weißem Tuch mit einer Tresse; Hut ebenfalls mit einer Tresse; Degen; weiße Halsbinde, weiße Weste. — Anmerkung: Personen, welche Functionen der vierten Kategorie bekleiden und nicht Generals-Rang haben, tragen keine Tressen auf den Hüten. Diejenigen, welche Orden erster Classe haben, tragen die Bänder derselben bei dieser Uniform. — 9) Beamte der übrigen Kategorien von der 5ten bis zur 10ten inclusive, sowie diejenigen, welche Adels-Wahlposten bekleiden, tragen einen Uniforms-Halbkaftan mit einer derjenigen Kategorie entsprechenden Stickerei, zu welcher sie nach der Verordnung gehören; die Beinkleider sind von Tuch nach der Farbe des Halbkaftans; Hut; Degen; weiße Halsbinde, weiße Weste. — Anmerkung: a) Staatsräthe und Beamte, welche Functionen von der V. Classe bekleiden, so wie auch die Vice-Gouverneure tragen statt der weißen Beinkleider von Tuch, solche nach der Farbe der Halbkaftans und ohne Tressen, auch haben sie auf den länglichen Taschenklappen der Halbkaftans keinen gestickten Rand. Die Hüte sind für diejenigen, welche im Generals-Range stehen, mit, und für die Uebrigen ohne Tressen, jedoch mit einer Generals-Kokarde. b) Diejenigen Beamten des Civil-Ressorts, welche Hofchargen haben, sind verpflichtet zur Cour und überhaupt bei Versammlungen, durchaus in der für die Hofchargen bestimmten Uniform zu erscheinen. c) Die Beamten vom Ressort des Stallhofs, so wie die Classen- und Medicinal-Beamten des Bergwesens, der Jurisdiction, der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, die Polizeibeamten und andere, welche Halbkaftans nach militairischem Schnitt haben, sind dieser Verordnung nicht unterworfen. d) Beamte, die Wahlämter der Kaufmanns- und Bürgerschaft bekleiden, behalten ebenfalls ihre frühere Stickerei.

II. Feiertags-Uniformen.

9) Die Beamten der ersten drei Kategorien, nach der Verordnung vom 27. Februar 1834, tragen einen Vice-Halbkaftan mit einem gestickten Rand auf dem Kragen, den Aufschlägen und den länglichen Taschenklappen; weiße Beinkleider mit einer Tresse, Hut mit einer Tresse, dem Range nach, Degen; — weiße Weste, weiße Halsbinde. 11) Für Personen der IVten Kategorie ist die Feiertags-Uniform ebenso wie die Galla-Uniform, weiße Beinkleider mit einer Tresse, Hut mit einer Tresse, Degen, — weiße Weste und weiße Halsbinde. — Bei dieser Uniform werden ebenfalls die Ordensbänder erster Klasse getragen.

III. Gewöhnliche Uniformen.

12) Bei dieser Uniform haben die Personen der drei ersten Kategorien einen Vice-Halbkaftan mit gesticktem Rand zu tragen; Tuchbeinkleider ohne Tresse nach der Farbe des Halbkaftans; alle übrigen Beamten tragen einen Uniforms-Halbkaftan und ebensolche Beinkleider; schwarze Halsbinde, schwarze Weste, Hut nach dem Rang (für die vier ersten Rangclassen mit Tressen) und Degen. Bei dieser Uniform werden die Ordensbänder erster Classe nicht getragen. Anmerkung: A. Bei Begräbnissen werden die Ordensbänder erster Classe auch bei dieser Uniform angelegt. B. Trauer wird auf den Halbkaftans nach der Verordnung getragen, d. h. Flor auf dem linken Aermel, auf dem Hut und dem Degen; die schwarzen Beinkleider werden abgeschafft und es werden, statt dieser, Beinkleider nach der Farbe des Halbkaftans angeordnet.

IV. Wochentags-Uniformen, an Orten, wo nach dem Gesetz keine Uniformen üblich sind.

13) Für die etatmäßigen Beamten aller Rangclassen: ein Uniformsfrack oder ein Ueberrock mit zwei Reihen Knöpfe, zurückgeschlagenem Kragen von Tuch oder — wo es verordnet — von Sammet; sechs Knöpfe in jeder Reihe, die Beinkleider von gleicher Farbe mit den Uniforms-Fracks oder Röcken; schwarze Weste, schwarze Halsbinde; letztere kann bei dem Uniforms-Frack auch weiß, aber durchaus nicht buntfarbig sein; — runder Hut oder Mütze; — beim Ueberrock dürfen keine Hüte getragen werden, sondern Mützen nach der Farbe des Halbkaftans, der untere Rand von Tuch, nach der Farbe des Kragens, ohne Einkantung und mit einer Kokarde (Zeichnung Nr. 9.) Anmerkung: a) Bei allen Uniformen überhaupt müssen weiße Handschuhe von sämischem Leder getragen werden; b) diejenigen, welche Sterne oder Ordenszeichen im Knopfloch haben, tragen solche nur beim Uniforms-Frack, bei den Ueberröcken sind solche zu tragen verboten, mit Ausnahme des St. Georgen-Ordens, der in keinem Falle abgelegt wird; c) bei dieser Uniform wird die Trauer am linken Aermel und auf dem Hut getragen.

V. Reise-Uniformen.

14) Für die etatmäßigen Beamten aller Rangclassen: ein Ueberrock mit 2 Reihen Knöpfen und zurückgeschlagenem Kragen, Tuch-Beinkleider von gleicher Farbe wie der Halbkaftan, Uniforms-Mütze mit einer Kocarde. — Anmerkung: Die Gouvernements- und Gebiets-Chefs, falls sie nicht im Militairdienst stehen, so wie alle Beamten, die in Dienstangelegenheiten reisen oder in Ausübung der Dienstpflichten sind, tragen Degen bei den Uniforms-Ueberröcken, zu welchem Zwecke in diesen, wie bei den Halbkaftans, Quereinschnitte von 1½ Werschock gemacht werden.

Uniformen für die Canzellei-Beamten und Canzelleidiener aus dem Adelsstande.

Canzelleibeamte, die keine etatmäßige Posten haben und Canzelleidiener aus dem Adelsstande tragen einen Ueberrock mit einer Reihe Knöpfe nach der Farbe des Halbkaftans der etatmäßigen Beamten, mit zurückgeschlagenem Kragen von Tuch oder — wo es bestimmt ist — von Sammet; neun Knöpfe mit Wappen in der Reihe, geschlitzte Aermelaufschläge und längliche, gerade Taschenklappen. Auf jedem Aermelaufschlag zwei Knöpfe kleiner Gattung, auf jeder Taschenklappe aber vier Knöpfe großer Gattung, zwei an der Taille und zwei unterhalb der Klappen. Die Beinkleider sind nach der Farbe des Ueberrocks; die Mütze ist von demselben Tuch, unten mit einem Tuchrande nach der Farbe des Kragens und ohne Kokarde. Anmerkung: Im Sommer ist es allen Beamten und Canzelleidienern gestattet beim Uniforms-Frack und den Ueberröcken weiße Beinkleider von Demicoton oder von Kalmank zu tragen, andere Beinkleider jedoch, als die bezeichneten, sind bei dieser Uniform verboten.

Ueberkleider.

16) Ein Paletot aus dunkelgrünem Tuch, mit zwei Reihen Knöpfen nach dem Schnitt der Militair-Paletots (Plaschtschi) jedoch hinten ohne Einschnitt. Ein zurückgeschlagener Tuchkragen von gleicher Farbe. Sechs große Knöpfe mit Wappen wie auf den Halbkaftans. Das Futter von schwarzem Samet. Im Winter können Futter und Kragen auch von Pelzwerk sein. 17) Ein Mantel von dunkelgrünem Tuch mit einem langen und einem kleinen zurückgeschlagenen Tuchkragen; das Futter des Mantels ist von schwarzem Seiden- oder Wollenstoff. Im Winter kann das Futter und der Kragen auch von Pelzwerk sein. Anmerkung: Die Beamten sind verpflichtet, bei der Uniformskleidung solche Paletots oder Mäntel zu tragen.

C. Bezeichnung der Tage und Gelegenheiten, wo die verschiedenen Uniformen getragen werden.

In der Galla-Uniform muß man erscheinen:

18) 1. Zur großen, beim Allerhöchsten Hofe angeordneten Cour: a) an großen Kirchenfesten zu den Messen, als am: ersten Weihnachtsfeiertage, Neujahrstage, am heiligen Drei Königs Tage, am ersten Osterfeiertage zur Frühmesse und zur Vesper,

am zweiten und dritten Osterfeiertage; b) an den Geburts- und Namensfesten Ihrer Kaiserlichen Majestäten, und c) an den Tauf-, Firmelungs-, Verlobungs- und Hochzeitstagen der durchlauchten Personen. 2. Bei Galla-Diners und auf großen Bällen bei Hofe, desgleichen auch auf Bällen, die nicht bei Hofe stattfinden, jedoch durch die Gegenwart Ihrer Majestäten beehrt werden und darüber Anzeige gemacht wird. 3. Bei Galla-Processionen: am 6. August, dem Transfigurationsfeste, in der Cathedrale zur Verklärung Christi, am 30. August, am Tage des Ritterfestes des Ordens des heiligen Alexander-Newski in dem Alexander-Newski-Kloster. 4. Beim Einzuge der Bräute der durchlauchtigsten Personen. 5. An den Thronbesteigungsfesten des Herrn und Kaisers und an den Krönungsfesten Ihrer Kaiserlichen Majestäten. 6. Bei Galla-Vorstellungen in den Theatern, wenn die Allerhöchsten Herrschaften die große Mittelloge einnehmen. 7. Ueberhaupt dann, wenn vom Kaiserlichen Hofe die Anzeige ergeht in dieser Uniform zu erscheinen.

In der Feiertags-Uniform muß man erscheinen:

19) 1. Beim Gottesdienst, der in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten oder Ihrer Hoheiten an folgenden Kirchenfesten abgehalten wird: am 25. März, dem Tage Mariä Verkündigung; bei Vesper und Metten am Sonnabend vor Palmsonntag und am Sonntage Palmarum; am 1. August, dem Feste des Ausstrahlens der Schafte des heiligen Kreuzes und bei der Procession zur Wasserweihe; am 6. August, dem Transfigurationsfeste, falls keine Galla-Prozession in die Kathedrale zur Verklärung Christi stattfindet. 2. Bei dem Te Deum, das bei der Abreise oder bei der glücklichen Wiederkunft der Allerhöchsten Herrschaften gehalten wird. 3. Bei feierlicher Einweihung der Kirchen, falls keine Galla-Prozessionen dabei stattfinden. 4. Wenn man sich Ihren Kaiserlichen Majestäten, den Durchlauchtigsten Gliedern der Kaiserlichen Familie oder den höchsten Vorgesetzten vorstellt. 5. Auf Privat-Taufen und Hochzeiten. 6. Am zweiten und dritten Weihnachtsfeiertage. 7. An den Geburts- und Namensfesten des Cäsarewitsch Thronfolgers, der Großfürsten, Großfürstinnen und der übrigen Durchlauchtigsten Personen. 8. An den Tagen der Ritterfeste der Orden: des heiligen Wladimir, des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen und der heiligen Anna. 9. Auf den Maskeraden beim Kaiserlichen Hofe. 10. Auf dem Actus und dem Examen verschiedener Lehranstalten (die Mitglieder dieser Anstalten). 11. Am ersten und letzten Tage der Adelswahlen, wo ein Te Deum abgehalten und der Eid geleistet wird. 12. Bei Leistung eines Dienst- oder Rang-Eides. 13. Bei Delegirung zu kirchlichen Prozessionen. 14. Bei Diners und in öffentlichen Gesellschaften an Festtagen. 15. Wenn man sich den Gesandten auswärtiger Höfe vorstellt.

In gewöhnlicher Uniform muß man erscheinen:

20) 1. Bei der Messe und überhaupt beim Gottesdienst an Sonn- und anderen Tagen, außer an den in den vorhergegangenen Punkten benannten, in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Hoheiten. 2. Bei Grundsteinlegung der Kirchen und bei Grundsteinlegung und Einweihung der Krons-Gebäude. 3. Bei Sessionen in den Behörden, den Ritterschafts-Dumen und bei Adelswahlen, hier jedoch mit Ausnahme des ersten und letzten Tages. 4. Beim Actus und beim Examen verschiedener Anstalten (Personen, welche nicht Mitglieder dieser Anstalten sind). 5. Bei Begräbnissen.

In der Wochentags-Uniform muß man erscheinen:

21) Bei Dienstverrichtungen an Wochentagen. In der Reise-Uniform. 22.) Auf der Reise bei Abkommandirungen in Dienstangelegenheiten.

D. Allgemeine Regeln:

23) Bei Diners und gewöhnlichen Soiréen am Kaiserl. Hofe müssen zum Uniformsfrack weiße Halsbinden und die Ordensbänder erster Classe über der Weste getragen werden. Ebenso müssen bei Galla-Bällen und Diners, zu denen man durch Billete eingeladen wird, und falls nicht befohlen worden in Galla-Halbkaftans oder Vice-Halbkaftans zu erscheinen, — zu den Uniformsfracks weiße Halsbinden und die Ordensbänder erster Classe über der Weste getragen werden. — 24) Die dreikantigen Hüte werden so getragen, daß die Kokarde an der rechten Seite und die spitzen Enden vorn und hinten sind.

Unterzeichnet: Staats-Secretair Tanejew.

Beschreibung der unterm 8. März 1856 Allerhöchst bestätigten Uniformen für die Canzelleidiener, die nicht vom Adel sind und keinen Klassenrang haben, für die Schreiber aus den Militair-Kantonisten und für die Couriere in den Civilbehörden, so wie auch über die Kleidung der Livrée-Bedienten.

I. Für die Kanzelleidiener und Schreiber.

Ein Halbkaften aus dunkelgrünem Tuch, neun Knöpfe mit Wappen, die für die Ministerien und Ressorts bestimmt sind, in einer Reihe; stehender abgeschrägter Kragen von Tuch nach der für die Halbkaftans der Beamten bestimmten Farbe; Aufschläge ohne Klappen von gleicher Farbe wie der Kragen. — Längliche, grade Taschenklappen mit 4 Knöpfen: zwei an der Taille und zwei unterhalb der Klappen. Schreiber aus den Kantonisten haben auf dem Kragen und den Aufschlägen keine Tressen, sondern statt dessen gleich den Schreibern im Militair-Ressort, auf beiden Aermeln des Halbkaftans, oberhalb der Aufschläge ein Schevron aus eben solchen Tressen, wie sie gegenwärtig haben. Das Futter des Halbkaftans ist schwarz. Die Beinkleider sind aus dunkelgrünem Tuch ohne Einkantung. Die Mütze ist von demselben Tuch, ohne Einkantung und hat einen Tuchrand nach der Farbe des Kragens. Der Mantel ist aus dunkelgrauem Tuche nach der für die Schreiber des Militair-Ressorts bestimmten Form, und hat einen stehenden Tuchkragen wie der Halbkaftan.

II. Für die Couriere.

Halbkaftan aus dunkelgrünem Tuch wie die Kanzelleidiener, nur ist der Kragen nicht abgeschrägt, sondern abgerundet. Auf den Schultern des Halbkaftans sind Achselklappen aus schwarzer Seidenschnur gedreht. Die Beinkleider sind aus dunkelgrauem Tuch mit einer Einkantung, nach der Farbe des Kragens, einen Werschock breit. Die Mütze ist nach dem Muster der für das Postwesen bestimmten, hat einen Schirm von lakirtem Leder und einen Kinnriemen, keine Einkantung und einen Rand nach der Farbe des Kragens des Halbkaftans; über diesem Rande ein Civil-Wappenschild von nicht großer Dimension, und unter demselben die Anfangsbuchstaben des Ministeriums oder Ressorts. Ein Seitengewehr (Hirschfänger) an einem um den Leib gegürteten Gehenk aus schwarzem Glanzleder. Der Mantel ist aus dunkelgrauem Tuch mit einem langen und einem stehenden Tuchkragen nach der Farbe des Kragens des Halbkaftans, ohne Knöpfe, und wird nur mit einem Haken zugemacht.

III. Kleidung der Livrée-Bedienten.

Die Livrée-Bedienten (mit Ausnahme der Hof-Bedienten) tragen an den Hüten keine farbigen Kokarden und Tressen, die für die Hüte der vier ersten Rangklassen bestimmt sind. Es ist ihnen jedoch gestattet eine glatte Tresse und eine schwarze Kokarde zu tragen. Unterzeichnet: Staats-Secretair Tanejew.

(St. Pet. Ztg.)

Betrachtungen in Bezug auf die Einrichtung von Eisenbahnen in Rußland.

Aus dem Journal „Современникъ“ („der Zeitgenosse“). Februar-Heft 1856.

Kaum ist seit der Eröffnung der ersten Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester ein Viertel-Jahrhundert verflossen und bereits haben sich ein großer Theil von Europa und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einem ausgedehnten Eisenbahnnetze bedeckt.

Eine so rasche Verbreitung dieser vervollkommneten Communicationsmittel ist ein Beweis für die einstimmige, in der Erfahrung begründete Anerkennung des unzweifelhaften Nutzens der Eisenbahnen. Ihr Einfluß auf die Zunahme des materiellen Wohlstandes und der Aufklärung besteht in der Eigenschaft der Eisenbahnen, daß sie durch die Anwendung des Dampfes als bewegende Kraft es möglich machen, die Dauer der Reisen und des Transports von Lasten fast um das Drei- und Vierfache im Vergleich zu gewöhnlichen, selbst gut angelegten Wegen zu verkürzen, bei einer entsprechenden Verringerung der Transportkosten. Daher hat ein Land, wenn es ein gutes, die Haupt-Mittelpunkte der Bevölkerung und der Productivität jeder Art mit den Hauptmärkten oder Seehäfen verbindendes System von Eisenbahnen sich angeeignet hat, gleichsam seine Kraft auf den kleinsten Raum, entsprechend der Abkürzung der Dauer und der Verringerung der Kosten des Trajects, concentrirt. Hieraus folgt aber nothwendigerweise eine verhältnißmäßige Vermehrung des Reichthums, der Macht und der Aufklärung des Staats.

Die Grund-Ursache, aus welcher der Einfluß der Eisenbahnen auf den materiellen Wohlstand der Staaten entspringt, macht es einleuchtend, daß dieser Einfluß um so fühlbarer sein muß, je ausgedehnter ein Staat ist, und je weniger der innere Verkehr in ihm wegen mangelnder Communicationsmittel geweckt war. Wenn daher die Eisenbahnen den Staaten Europa's, welche bereits ein ausgebreitetes System von Verbindungen durch gewöhnliche Wege, Canäle und Fluß-Dampfböte hatten, großen Nutzen gebracht haben, so muß der Einfluß eines Systems von Eisenbahnen, die den Bedürfnissen eines Landes gut angepaßt sind, noch weit wohlthätiger sein, wenn bei einer großen Ausdehnung dieses Landes und einem Ueberflusse desselben an natürlichen Quellen des Reichthums, diese wegen mangelnder künstlicher Communicationsmittel unausgebeutet blieben. In dieser Lage befanden sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, bevor in ihnen Eisenbahnen angelegt waren, und der Einfluß dieser auf den Wohlstand des Landes war ein wahrhaft frappanter.

Vor zwanzig Jahren, als die Amerikaner ihr System von Eisenbahnen einzurichten begannen, gab es in der ganzen Ausdehnung der Vereinigten Staaten kaum tausend Werst Chausséen: der Transport der Waaren geschah auf den Flüssen durch Dampfböte und auf wenigen Canälen, die in einigen Staaten, vorzugsweise in den Staaten Newyork und Pennsylvanien angelegt waren; im Uebrigen fand die Anfuhr der Güter zu den Schifffahrts-Linien und der Traject auf ungebauten Wegen statt, welche im Frühling und Herbst gar nicht zu passiren waren. Die Amerikaner, als ein vorzugsweise industriöses Volk, begriffen die ungeheure Zukunft der Anwendung der Dampfkraft auf die Fortbewegung auf Eisenbahnen, und den ersten Versuch der Fortbewegung von Locomotiven auf der Bahn zwischen Liverpool und Manchester sich zu Nutzen machend, schritten sie sofort bei sich zur Construction von Eisenbahnen und Locomotiven. Im ersten Anfange fanden sie ein Hinderniß in dem Mangel an Händen *) und Capitalien; dieses Hinderniß hielt jedoch ihren Unternehmungsgeist nicht auf. Arbeiter und Capitalien wurden aus Europa herbeigeschafft, vorzugsweise aus Irland und England, und der innere Credit erlangte einen ungeheuren Aufschwung durch die Mitwirkung der Regierungen der einzelnen Staaten, welche sich an den Privat-Unternehmungen durch Geld und Garantieen betheiligten.

Bereits zum 1. Januar 1854 hatten die Vereinigten Staaten gegen 28,000 Werst Eisenbahnen in Thätigkeit und gegen 24,000 Werst waren im Bau begriffen. Ungeachtet der oben erwähnten Hindernisse sind diese kolossalen Arbeiten in kaum zwanzig Jahren ausgeführt worden, und in diesem kurzen Zeitraume hat der Staat eine unglaubliche Entwickelung erlangt.

Die Eisenbahnen sind bis zu den entlegensten Theilen des Staats fortgeführt worden, in denen die natürlichen Reichthümer wegen Mangels an Communicationsmitteln brach lagen: zu den Quellen dieser Reich-

*) Noch im Jahre 1841 erhielt ein gewöhnlicher Erdarbeiter einen Tagelohn von 1 Dollar, ja sogar bis 5 Dollar (1 Rbl. 30 Kop. bis 6 Rbl. S.)

thümer ist eine zahlreiche Bevölkerung aus Europa*) geströmt; Einöden sind angebaut worden; Oerter, in welchen man vor funfzehn Jahren eben erst anfing Häuser zu bauen, sind jetzt Städte von 10- bis 15,000 Einwohnern, und die früheren Haupt-Mittelpunkte der Bevölkerung sind dem Reichthume und der Einwohnerzahl nach zu der Stufe der großen Residenzen Europa's emporgestiegen. Der Werth des Grundeigenthums ist so sehr gestiegen, daß in einigen neuentstandenen Städten für den Platz zu einem Hause jetzt derselbe Preis gezahlt wird, für den vor fünfundzwanzig Jahren der ganze, von diesen Städten eingenommene Raum verkauft wurde. Wegen seiner Ausdehnung und der Verschiedenheit seines Klima's bietet Nord-Amerika eine große Mannigfaltigkeit von Natur Erzeugnissen. Der Austausch dieser Erzeugnisse unter den einzelnen Staaten, so wie der Erzeugnisse der Fabrik- und Manufactur-Industrie, welche eine entsprechende Entwickelung erlangt, desgleichen der Erzeugnisse, welche aus den übrigen Theilen der Erde nach den Häfen strömen, — dieser Austausch findet in so großartigen Verhältnissen statt, daß man sich nur annäherungsweise einen Begriff davon machen kann, wenn man sich vorstellt, daß dieser Verkehr 30,000 Werst Eisenbahnen und mehre tausend Dampfschiffe, des Transports auf Kanälen und gewöhnlichen Wegen nicht zu gedenken, in Thätigkeit erhalten muß, und zwar in einem so hohen Grade der Thätigkeit, daß alle diese ungeheuren Communications-Mittel, die durch Privat-Unternehmungen ins Leben gerufen sind, die auf sie verwandten Capitalien auch vortheilhaft rentiren.

Bei diesem Verkehr sind alle natürlichen Quellen des Reichthums geweckt, Mühe und Arbeit werden angespornt, Fülle und Ueberfluß ergießen sich gleichmäßig nach allen Theilen des Reichs, der Ueberschuß aber findet zum Absatz im Auslande seinen Abfluß nach den Seehäfen mit solcher Leichtigkeit und Schnelle, daß die gröbsten und im Werthe am geringsten stehenden Erzeugnisse auf den Märkten Europa's und anderer Erdtheile Absatz finden, und so tritt Amerika schon als Concurrent Rußlands bei der Versorgung Europa's mit den Erzeugnissen des Ackerbaues auf.

Untersuchen wir die Ursachen, aus denen das ausgebreitete Eisenbahn-System in kurzer Zeit einen so erstaunlichen Einfluß auf den materiellen Wohlstand der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ausgeübt hat, so finden wir, daß dieselben Ursachen, und in noch höherem Grade, für die Anwendung der Eisenbahnen auf Rußland vorhanden sind.

Die vornehmsten von diesen Ursachen, welche beiden Reichen gemeinschaftlich sind, bestehen in der großen Ausdehnung des einen wie des andern Landes und in dem Ueberflusse an natürlichen Reichthümern, bei dem Mangel an leichten inneren Verbindungen.

(Schluß folgt.)

*) Die Staaten Ohio und Illinois begannen sich ungeachtet der Fruchtbarkeit ihres Bodens vor 25 Jahren doch eben erst zu bevölkern. Jetzt sind in Ohio ca. 4000 Werst Eisenbahnen erbaut und ca. 2000 in Angriff genommen; im Staate Illinois aber sind ca. 3000 Werst beendigt und ca. 1000 Werst in Angriff genommen und nehmen diese Staaten nach ihrer Volkszahl gegenwärtig die erste Stelle ein.

Miscellen.

Paris. Die größte Schneiderei der Welt ist die des Hrn. Godillot, Rue Rochechouart in Paris. Sie beschäftigt 66 Nähmaschinen, die durch eine Dampfmaschine von 9 Pferdekraft in Bewegung gesetzt und auf welcher die Capotröcke für die Krim-Armee ganz gearbeitet werden. Die übrigen Kleidungsstücke können auf denselben Maschinen gefertigt werden. Der erste Werkmeister ist des Kaisers Schneider, Dussantoy, der auch eine Schneidemaschine erfunden hat, welche 10 bis 15 Kleider in einem Mal schneidet, und dabei rasch wie der Blitz. Außer den Maschinen nähen hier täglich 1000 Frauen. In drei Monaten wurde aus diesen Ateliers die Kaisergarde ganz neu gekleidet. (N.Pr.Z.)

Zur Einverleibung von Oude.

Waschid Ali Schah, Beherrscher des Reiches Oude in Ostindien, ist, wie schon gemeldet worden, von den Engländern mit 150,000 Lstr. Jahrgehalt pensionirt worden *), d. h. die Engländer haben ihren ungeheuren Ostindischen Länderbesitz wieder erweitert. Der Secretair der Ostindischen Compagnie, Herr Edmontone, erläßt darüber folgende charakteristische Bekanntmachung:

„Durch einen im Jahre 1801 abgeschlossenen Vertrag verpflichtete sich die ehrenwerthe Ostindische Compagnie, den Souverain von Oude gegen jeden fremden und einheimischen Feind zu schützen, während der Souverain von Oude seinerseits sich verbindlich machte, ein solches, von seinen eigenen Beamten auszuführendes Verwaltungssystem zu begründen, welches dazu geeignet wäre, die Wohlfahrt seiner Unterthanen zu fördern und Leben und Eigenthum der Einwohner zu schützen. Die Verpflichtungen, welche der Vertrag der ehrenwerthen Ostindischen Compagnie auferlegte, sind von ihr länger als ein halbes Jahrhundert treu, beharrlich und vollständig beobachtet worden. In dieser ganzen Zeit hat, obgleich die Britische Regierung selbst in häufige Kriege verwickelt war, kein fremder Feind jemals seinen Fuß auf den Grund und Boden von Oude gesetzt, keine Empörung jemals die Festigkeit seines Thrones bedroht. Britische Truppen waren in nächster Nähe von der Person des Königs stationirt, und ihre Hülfe wurde niemals vorenthalten, so oft seiner Macht ungebührlich Trotz geboten wurde. Auf der andern Seite aber ist eine hauptsächliche und wesentliche Bestimmung des Vertrages von allen Regenten Oude's der Reihe nach gänzlich mißachtet worden, indem das Pfand, welches für die Begründung eines zur Sicherung von Leben und Eigenthum der Bevölkerung Oude's geeigneten und ihre Wohlfahrt befördernden Verwaltungssystems gegeben war, von Anfang bis zu Ende geflissentlich und systematisch verletzt wurde. Wegen dieser Verletzung der bestehenden Uebereinkunft hätte die Britische Regierung den Vertrag schon längst mit Recht für Null und nichtig erklären und den Beherrschern von Oude ihren Schutz entziehen können. Es widerstrebte ihr aber bis jetzt, zu einer Maßregel ihre Zuflucht zu nehmen, welche der Macht und Autorität eines Königlichen Geschlechts, das bei allen seinen Fehlern gegen seine eigenen Unterthanen doch in seiner Freundschaft gegen die Englische Nation stets treu und wahr gewesen ist, ein Ende machen mußte u.s.w. u. s. w."

*) Er soll nachträglich wegen Vergrabung seiner Schätze, auf Staatsgelder-Unterschlagung angeklagt und verhaftet sein!

Wo die Thatsachen so schlagend sprechen, sind Betrachtungen überflüssig. Seit Warren Hastings durch List, Trug und Gewalt ein paar Hundert Millionen Hindus „den commerziellen Interessen und der Aufklärung Englands" zuführte, seitdem der goldführende Ganges, die Indigoblüthe des Himalaya und die überbürdete Steuerkraft der Juwelenhändler ihn bereichert — seitdem geht der Brite bekanntlich besonders gern nach Kalkutta, aber spricht nach der Heimkehr nur ungern von demjenigen, was er gesehen, mitgemacht und zurückgebracht hat. Es ist zu viel und — zu schwer. Das Reich Oudh (Aud) liegt im Norden des Ganges, zählt etwa 4 Mill. Einwohner und ist von dem längst Britischen Delhi und Allhabad umschlossen. Angrenzend gelegen, erwartet nun zunächst Nepal das Glück „besserer Verwaltung"; seine 3—4 Millionen sind schon seit 1816 „Alliirte" der allerdings „zweckmäßiger" verwalteten und verwaltenden Briten. Dann ist das Himalaya erreicht. Hinter ihm schlummert die dunkle Zukunft Asiens in der Naturkraft des Tataren.

(N. Pr. Z.)

Dorpat. Mit der musikalischen Abendunterhaltung Sonntag den 1. April schloß der Cyclus, den uns Herr Andreas Gehrmann für diesen Winter in Aussicht gestellt hatte. Das einige Tage zuvor ausgegebene Programm, nach dem auf das große Hummelsche Septett militaire ein Concert von Franchomme und Variationen über russische Lieder von Ries folgen sollten, war dahin abgeändert, daß in Stelle dieser beiden Nummern ein kleineres Solo von Franchomme für das Cello, eine Beethovensche Sonate (F-dur) und ein Quintett für fünf Cello's vorgetragen wurden. In diesem letzteren wirkten lauter Schüler des Herrn Gehrmann mit, ein erfreulicher Beweis von seiner musikalischen Lehrthätigkeit. Darnach hörten wir ein Violinquartett in C-dur von Haydn, in welchem das Adagio besonders charakteristisch war: die erste Geige ging wie ein Untröstlicher umher, brach immer aus dem sanften Chor der Begleiterinnen heraus und ließ sich nicht von ihm beruhigen — und zum Schluß ein Capriccio über moldauische u. wallachische Volkslieder von Romberg, dessen großentheils im Pizzicato fortgehende Quintettbegleitung ebenso eigenthümlich war als die Melodieen.

Wir hoffen, daß Herr Andreas Gehrmann und seine Frau Gemahlin mit dem in diesem Winter begonnenen höchst lobenswerthen Unternehmen fortfahren werden. Der wohlthätige Einfluß auf den musikalischen Geschmack des Publicums, der sich bereits zu zeigen beginnt, wird ohne Zweifel immer stärker werden und sich das wackere Künstlerpaar so ein dauerndes Verdienst um unsere Stadt erwerben. Vielleicht gelingt es im nächsten Jahr, auch den Gesang als Abwechslung öfters hinein zu mischen und auf diese Weise die Ermüdung, welche eine zu reichliche Mahlzeit von Compositionen für Pianoforte und Streichinstrumente hervorrufen dürfte, vorzubeugen. Das Concert war trotzdem, daß uns unsere militairischen Gäste bereits verlassen, recht besetzt, und das Zusammenspiel des Künstlerpaars so vollkommen, daß das Publicum in lauten Beifall ausbrach.

Literarische Anzeige.

In G. A. Reyher's Verlagsbuchhandlung Mitau und Leipzig ist soeben erschienen: Musenalmanach der Ostseeprovinzen Rußlands. Dritter Jahrgang 1856. Herausgegeben von N. Graf Rehbinder. Laden-Preis 50 Kop. S.-M.

Dieser von dem für die inländische Literatur unermüdlich thätigen Verleger elegant ausgestattete Musenalmanach enthält manche liebliche Blüthen unserer inländischen Dichterwelt. Obenan p. 1. steht mit Recht das Lied „Am 18. Februar 1843". „Es starb ein Mann" ꝛc. von Minna von Mädler, welches bereits in weiten Kreisen verdienten Anklang gefunden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 54. Dorpat, den 4. April 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Physik Carl Baron Krüdener mit der Strafe des Consilii abeundi belegt worden ist. Dorpat, d. 31. März 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Baron Krüdener legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 2. April 1856. 2

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. Julius Balding aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 28. März 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. Emil Mattiesen aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 28. März 1856. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Julius Balding und Emil Mattiesen legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 29. März 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Hofesländereien nebst den anderweitigen Appertinentien des von Sr. Kaiserlichen Majestät Allergnädigst der Livländischen Ritterschaft auf 24 Jahre verliehenen im Dörptschen Kreise und Torma-Lohususchen Kirchspiele belegenen Gutes Awwinorm sollen auf eilf Jahre mit den Revenüen von ultimo März d. J. ab zur Arrende-Disposition vergeben werden, und ist zu solchem Zwecke der Torg-Termin auf den 25. April d. J. anberaumt worden, welcher um 12 Uhr Mittags an besagtem Tage im Locale des Ordnungsgerichts in Dorpat stattfinden wird. Da das Gut bereits ein Jahr mit Knechten bewirthschaftet worden ist, so befindet sich auf demselben ein zu diesem Behuf genügendes der Livländischen Ritterschaft gehöriges Inventarium. Die Ritterschaftliche Commission zur Verwaltung des Gutes Awwinorm bringt solches hiemit zur allgemeinen Kenntniß, mit der Anzeige, daß vor Beginn des Torges von den resp. Bietern eine für genüglich anerkannte Caution von 2000 Rubel Silber zu stellen ist und daß die Bedingungen für diese Arrende-Disposition beim Ausbot bekannt gemacht werden sollen, jedoch auch vorher schon in der Kanzlei des Ordnungsgerichts und bei dem Herrn Kreisdeputirten von Knorring in Dorpat eingesehen werden können, so wie denn auch die Verwaltung von Awwinorm angewiesen worden ist, Denjenigen, welche die Arrende-Disposition des genannten Gutes zu übernehmen willens sind und sich auf dem Gute melden, Alles zu zeigen und die gewünscht werdenden Auskünfte zu geben. Riga, den 27. März 1856. 2

Im Namen der Ritterschaftlichen Commission zur Verwaltung des Gutes Awwinorm:

P. J. von Schultz, Vorsitzender.

Eine große Hoflage von über 400 Loofstellen Acker, schönen Wiesen, und Bauern mit einem vollständigen Inventario ist sogleich zur Arrende zu vergeben. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition.

Eine gute Violine liegt beim Instrumentenmacher Herrn Keßler, in der St. Petersburger Straße, zum Verkauf. 3

Vorzügliche holländische Heringe wie auch Stolker Käse und präparirten französischen Senf hat so eben erhalten 2

C. O. Johannsen.

Ein ganz neuer Flügel aus einer der besten Werkstätten des Reichs ist bei mir käuflich zu haben. C. Keßler, Orgelbauer. 3*

Die ganze untere Wohnung des ehemaligen Hauses der Frau Staatsräthin Carus, nebst Stallraum und Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom 15. Mai d. J. ab für die Summe von 350 R. S. jährlich zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Hr. Tischlermeister Kienast. 3

Auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele, 25 Werst von Dorpat, werden möblirte Wohnungen für diesen Sommer vermiethet. Das Nähere daselbst. 2

Die Gutsverwaltung zu Cabbina bietet zur Miethe aus: 1) ein Logis von 7 Zimmern mit 2 großen Veranden, — 2) ein Logis von 4 Zimmern mit einer Veranda, — 3) ein Logis von 2 Zimmern mit einer verdeckten Treppe, — 4) den dasigen Krug in Jahres-Pacht. Jedes Logis hat eine eigene Küche und Handkammer, auch kann Stallraum abgegeben werden. Ein bequemes Badehaus ganz in der Nähe, befindet sich auf dem Flusse. Das Nähere erfährt man auf dem Gute selbst. 1*

Abreisende.

Joh. Fried. Dewitz, Knochenhauergesell.	1
August Schilting, Tischlergesell.	1
E. T. Falkenberg, Bäckergesell.	3
L. Ostenheim.	3
W. Seyffert, Pharmaceut.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Freitag 6. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Betrachtungen in Bezug auf die Einrichtung von Eisenbahnen in Rußland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. März. Se. Majestät der Kaiser geruhte am 28. März um 8 Uhr Morgens mit der Nikolai-Eisenbahn St. Petersburg zu verlassen.

Auf der Station Tschudowo geruhte Se. Majestät Halt zu machen, und nach dem 1sten Bezirk der Ackerbau-Soldaten im Gouvernement Nowgorod zu fahren, wo Er Musterung hielt über die vierten Divisionen der ersten drei Regimenter der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division und das auf dem Marsche aus dem Gouvernement Pultawa nach St. Petersburg begriffene kleinrussische Kasaken-Regiment Nr. 1. Se. Majestät kehrte um 4½ Uhr Nachmittags nach der Station Tschudowo zurück und reiste sofort mit der Eisenbahn nach Moskau, wo Er am 29sten um 4 Uhr Morgens wohlbehalten eintraf.

Am 29. März um 1 Uhr Mittags geruhte der Kaiser Seinen Auszug aus dem großen Schlosse des Kreml nach der Mariä-Himmelfahrt-Cathedrale zu halten, wo Er von dem hochwürdigen Philaret, Metropoliten von Moskau und Kolomna empfangen wurde, der Seine Majestät mit einer kurzen Rede begrüßte. Aus der Mariä-Himmelfahrt-Cathedrale geruhte der Kaiser, unter Vortritt des Metropoliten und der gesammten Geistlichkeit nach dem Tschudow-Kloster sich zu begeben, wo Er vor den geweihten Reliquien des heiligen Metropoliten Alexei Seine Andacht verrichtete.

Hierauf fand sich der Kaiser im Exercierhause bei der Wachtparade vom 4ten Bataillon des Leibgarde-Reserve-Regiments Moskau ein.

An demselben Tage um 7 Uhr Abends fand im Allerhöchsten Beisein im Georgen-Saale des Kreml-Schlosses die Anheftung der neuen dem Leibgarde-Grenadier-Regiment auf Anlaß seines hundertjährigen Jubiläums verliehenen Fahnen statt, so wie der Fahne des Alexander-Waisen-Cadetten-Corps, welches bis dahin noch keine Fahne hatte. (R. J.)

Der Dirigirende des Gouvernements Nyland, Gouverneur Langenscheld und der finnländische Edelmann Baron Hiesinger sind Allergnädigst zu Kammerherrn ernannt worden, der letztere ohne Praejudiz für Andere.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt: der Wirkliche Staatsrath Brailko, Vice-Gouverneur von Taurien; der Wirkliche Staatsrath Kammerherr Walujew, Civil-Gouverneur von Kurland, und der Wirkliche Staatsrath Baron von Hahn, Adelsmarschall des Gouvernements Kurland.

Der Generalmajor von der Cavallerie Graf Oppermann 2 ist zum Civilgouverneur von Radom ernannt, mit Verbleibung bei der Armee-Cavallerie. Der Polizeimeister des Münzhofes Obristlieutenant Maydel 3 ist zum Obristen befördert, mit Belassung in seinem gegenwärtigen Amte und bei der Armee-Infanterie. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 19. März ist der dimitt. Coll.-Assessor Bradke als Beamter für besondere Aufträge der VII. Classe beim Minister der inneren Angelegenheiten angestellt, und der Assessor des St. Petersburgischen Kameralhofes, Hofrath von Krause auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. März sind befördert: von Hofräthen zu Coll.-Räthen: die DD. med., der Inspector der Orelschen Medizinal-Verwaltung von Maydell und der Accoucheur derselben Behörde Guttzeit, der Gouvernements-Arzt des Saratowschen Domainenhofes Stefani, der Accoucheur der Smolenskischen Medizinal-Verwaltung, Stabsarzt Behr, sowie der Professor und Accoucheur der geburtshilflichen Anstalt des St. Petersburgischen Erziehungshauses Brun; — von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Operateur der Esthländischen Medicinal-Verwaltung Meister, und der Ordinator des Marine-Hospitals Iwersen; — der Wieckschen Kreisarzt, Dr. med. Hunnius zum Coll.-Assessor; — von Titulair-Räthen zu Coll.-Assessoren: der ältere Arzt bei der Mitauschen Domanial-Bezirksverwaltung Schmidt und der jüngere Arzt bei der Bauskeschen Domanial-Bezirksverwaltung Hencko, sowie der mit den Rechten des Staatsdienstes auf den Gütern Galachow's im Simbirskischen Gouvernement angestellte Arzt Friedericy.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 18. März ist der Secretair in der Canzellei des Kriegs-Gouverneurs von Wilna, General-Gouverneurs von Grodno, Minsk und Kowno, Coll.-Asses-

for v. Erzdorff-Kupffer zum Hofrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. März sind befördert worden: von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren die Aerzte der Collegien allgemeiner Fürsorge: der jüngere des Nishegorodschen von Puteren, des Samaraschen Ukke und des Saratowschen Milliard, ferner die Ordinatoren des Obuchowschen Stadtkrankenhauses Stunde und Heyking, sowie des Peter-Pauls-Krankenhauses Höfner, der ältere Malmüsch'sische Kreisarzt Misewicz, der Kusnezkische Kresarzt Keller, der Jaroßlawsche Stadtarzt Dreyer; die auf Gütern mit den Rechten des Staatsdienstes angestellten Aerzte: des Grafen Tyschkiewitsch im Telschschen Kreise Pfeffer, im Kreise Retschizk Geilpering, im Jamburgschen Kreise Horn und auf dem Gute Neuenburg in Kurland Reinfeld, so wie der Apotheker, Provisor 1. Abtheilung des Marine-Armenhospitals Wagner; der Apotheker der Anstalten des Tulaschen Collegiums allgemeiner Fürsorge Beyer zum Titulairrathe, und zu Coll.-Secretairen: der Veterinair-Medicus des Nowgorodschen Domainenhofes, Veterinair-Arzt 3. Abtheilung Kempe, und der Apotheker beim Krankenhause des Kasanschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Provisor 1. Abtheilung Blosfeld.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. März ist der ordentliche Professor der Kaiserl. Dorpater Universität, Coll.-Rath Krause auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Der Ceremonienmeister am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät Ribeaupierre ist auf 3 Monate nach Florenz beurlaubt worden.

Ertrag der Bergwerke des Urals in der zweiten Hälfte des Jahres 1855.

An Gold:	Pud.	Pfd.	Sol.	Dol.
aus Kronswerken	52	30	18	—
aus Privatwerken	141	8	29	13
zum Besten d. Krone dargebracht	—	—	8	19 24/96
Zusammen:	193	38	55	32 24/96
An osmiumhaltigem Iridium:				
aus Kronswerken	—	7	35	—
aus Privatwerken	—	4	34	—
Zusammen:	—	11	69	—
An Platina:				
aus den krestowosdwishenskischen Privatwerken	—	39	1	—

Auf den Privatwerken des westlichen und östlichen Sibiriens sind im Laufe des Jahres 1855 an Gold gewonnen worden: 1088 Pud 11 Pfund 33 Solotnik 72 Doli. Rechnet man hiezu den Gesammtbetrag des in demselben Jahre aus den Bergwerken des Urals gewonnenen Goldes, so beläuft sich der Gold-Ertrag des verflossenen Jahres auf ein Total-Quantum von 1490 Pud 18 Pfund 73 Solotnik 44 Doli, d. h. 85 Pud 11 Pfund 23 Solotnik 43 Doli mehr als in 1854, das Gold nicht mit einbegriffen, welches aus den zum Ressort des Höchsteigenen Cabinets Sr. Kaiserlichen Majestät gehörenden altaischen und nertschinskischen Bergwerken gewonnen wird. (Hand.-Ztg.)

Nachrichten aus der Krim.

Der General-Adjutant Lüders berichtet aus Baktschissarai, daß die Franzosen einmüthig und fortwährend unseren Truppen aufrichtige Freundschaft und Achtung beweisen. Nach dem Abschluß des Friedens hielt es der Obercommandirende derselben für möglich, seine Vorpostenkette aufzulösen, was zur Folge hatte, daß am 23. März Schaaren von Franzosen aller Grade, in einer Anzahl von etwa sechs tausend Mann, plötzlich auf den Mackenzie-Berg zukamen, indem sie die Tschernaja längs ihrer ganzen Ausdehnung durchwateten. — Unsere Soldaten und Offiziere nahmen sie herzlich auf und bewirtheten sie, womit sie konnten; die Franzosen tanzten mit unseren Soldaten, gingen mit ihnen Arm in Arm umher und viele blieben die Nacht über in unserem Lager. Im Allgemeinen ist ihre Sympathie für uns auffallend.

Es ist jetzt nach Uebereinkunft mit dem Obercommandirenden der französischen Truppen ausgemacht worden, den Zugang zu den beiderseitigen Lagern gegen Billete zu gestatten. (R. J.)

Nachrichten vom Gurielschen Detaschement.

Am 20. Februar Abends traf beim Herrn Oberbefehlshaber von der Gurielschen Truppen-Abtheilung der junge Fürst Melchisedek Matschutadse mit detaillirten Berichten über die Affairen ein, die wir bereits kurz erwähnten. In dem blondhaarigen Jünglinge, der ihm das Paquet überreichte und kühn wie fast alle Gurier ausschaute, erkannte Se. hohe Excellenz einen seiner Begleiter vom April 1855 auf seiner Reise nach Guriel. Die Details der Thaten der Gurielschen und Mingrelischen Drushinen sind folgende:

Auf Anordnung des Befehlshabers des Gurielschen Detachements, General-Majors Brunner, überschritt der Lieutenant Fürst Matschutadse, um gegen den Feind von Seite des Dorfes Chorga und des Flusses Nabad zu operiren, mit der Gurielschen Reserve-Drushine am 1. Februar den Fluß Rion und vereinigte sich in der Nähe des Dorfes Tschaladidü mit der Mingrelischen Drushine des Secondlieutenants Fürsten Makadse. Am 3ten wurde der Edelmann Artschil Tschitschawa behufs Nachforschungen mit mehren Tschaladidzen ausgesandt und theilte den Chefs mit, daß die Türken in drei stark befestigten Lagern ständen, von denen das entfernteste sich auf dem rechten, die andern beiden auf dem linken Ufer des Chopiflusses in nicht zu großer Ausdehnung zwischen einander befänden. Nach Empfang dieser Nachrichten und da insbesondere Fürst Mikadse, Bewohner dieser Gegend, alle Wege kannte, beschlossen die Drushinen-Chefs, weil der Wald zwischen Tschaladidü und Chorga sowohl wegen der morastigen Sümpfe als der zwischen den Bäumen in Menge wachsenden Dornensträucher unpassirbar war, auf Flössen den Canal hinunterzufahren. Angekommen an dem Punkte der Verbindung desselben mit dem Ziwaflusse, schlugen sie für sich eine Fußgänger-Brücke. Hier befanden sich die Milizionaire circa 1½ Werst vom Chorgaschen Wege, vermittelst dessen die Türken mit dem Unter- und dem Ober-Lager, welche an dem linken Ufer des Flusses Chopi aufgeschlagen waren, in Communication standen.

Am 6ten bei Tagesanbruch näherten sich 200 Mann Gurier und 150 Mingrelier dem Wege und nahmen nach gelegtem Hinterhalte einen Mullah gefangen, welcher unbesorgt von einem Lager in das andere fuhr. — Bald kamen aus dem Ober-Lager 2 Bataillone feindlicher Infanterie und marschirten ohne Argwohn nach der Seite von Redut zu. Kaum waren sie dem Hinterhalte nahe gekommen, als sie von einer scharfen Salve der Drushinen getroffen wurden, der zufolge der Bataillons- und der Compagnie-Commandeur, welche vorangeritten waren, und 30 Mann in den Reihen der Colonne fielen. Die Verwirrung der Türken war so groß, daß einige derselben sich in den Fluß warfen, um unter dessen steilen Ufern den Schüssen zu entgehen; die übrigen stürzten in Unordnung in's Lager zurück und begannen aus Kanonen auf die entgegengesetzte Seite der Hinterhalts-Position zu schießen. Unsere Mingrelier machten sich sämmtliche Armatur der Gefallenen zu eigen und zogen sich zu ihrer Brücke zurück, aus Vorsicht, um nicht von dem untern Lager abgeschnitten zu werden. Da nun den Drushinen nach diesem Erfolge auf der Chorga-Straße nichts zu thun übrig blieb, denn die Türken, durch den Verlust von Mannschaft gewitzigt, waren sehr vorsichtig geworden, so beschlossen die Drushinen-Chefs einen Ueberfall gegen den Fluß Nabad auszuführen. — Zu diesem Zwecke wurden zur Sicherung ihres Rückzuges beim Ziwa-Kanale 150 Gurier und 150 Mingrelier zurückgelassen, die übrigen aber, unter Anführung der Fürsten Matschutadse, Mikadse und Gugunawy, der auf den ersten Ruf mit ungewöhnlicher Schnelligkeit von Mokwanet mit 2 Sfotnien seiner Drushinen auf drei ihm von den Tschaladidschen Einwohnern gezeigten Pfaden eingetroffen war, begaben sich am 11. Februar zum Flusse Nabad.

Nach Annäherung zu diesem Flüßchen und Besichtigung der feindlichen Stellung warfen sich die kühnen Gurier und Mingrelier, welche der Geist ihrer heldenmüthigen Vorfahren belebte, auf die den Nabad entlang aufgestellten Türken, hieben 40 Mann auf dem Platze nieder und verfolgten die Flüchtenden fast bis an's Lager, hielten jedoch erst dann in der Verfolgung ein, als von Redut aus eine bedeutende Verstärkung ausrückte, und ein auf der Rhede befindliches Dampfschiff zum Ufer herankam und aus seinen Geschützen ein Feuer eröffnete. Unser Verlust in beiden Affairen war folgender: Verwundet 2 Urjadniks und 5 Milizionaire der Gurischen, und 2 Urjadniks und 3 Milizionaire der Mingrelischen Drushinen; contusionirt wurden 10 Milizionaire der Gurischen Drushine.

In Guriel fand unterdessen ebenfalls ein Gefecht zwischen den Türken und unsern Milizionairen statt. In der letzten Zeit hatte der Feind Baschi-Bozuks von Kobulet nach der Gurielschen Gränze detachirt, vermuthlich in der Absicht, unsere Aufmerksamkeit auf diese Bewegung zu lenken und zugleich die Beobachtung der Milizionaire über die Vorgänge am Meeresufer bei den Mündungen des Rion und Chopin zu schwächen. Am 11. Februar überschritten in der Nähe von Gogoret gegen 200 Baschi-Bozuks den Tscholok und schlichen sich bis zum Flusse Nataneb heran. Hiervon erhielt Stabscapitain Fürst Grigori Guriel Kunde und sandte denselben 2 Sfotnien unter dem Commando des Fürsten Michael Nakaschidshe entgegen. — Nach Entdeckung des Feindes bei der Tschatschiewschen Brücke entsandte Fürst Nakaschidshe unbemerkt einen Theil seiner Milizionaire von zweien Seiten in den Rücken der Baschi-Bozuks, selbst aber griff er sie in der Fronte an. Die Türken begannen unter Schießen ihren Rückzug, aber in Hinterhalte gerathend, von denen aus sie mit wackerem Flinten-Feuer empfangen wurden, gingen sie von der Retirade alsbald zur Flucht über. Unsererseits war bei dieser Gelegenheit durchaus kein Verlust, von Türken aber blieben viele Leichen auf dem Platze liegen, deren Waffen als Beute in die Hände der Milizionaire fielen.

Die Einschiffung der Türken zur See von Mingrelien dauert, obschon langsam, doch unausgesetzt fort, und die erschreckliche Armee Omer Pascha's wird mit jedem Tage kleiner. — Die Bewohnerschaft, welcher alle Wege und Wälder bekannt sind, vereinigte sich in eine Landwehr zur Verfolgung und Vernichtung des Feindes. Die türkischen Truppen, welche zur Unterwerfung dieses Landstrichs hergekommen sind, kommen gleich wilden Thieren in Wäldern und Sümpfen ruhmlos um. Jetzt mehr als je wird der hochmüthige Aufruf des türkischen Generalissimus als Nichtigkeit und schreiende Prahlerei klar, da er weder dem Klima, noch den Bedürfnissen Rechnung getragen, wovon ein türkischer Feldherr wohl früher Kunde haben mußte, bevor er noch beschlossen, ein ihm unbekanntes Land zu betreten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Das „Pays" bestätigt die Nachricht des „Journal des Débats", bezüglich der schnellen Räumung der Türkei von Seiten der verbündeten Truppen. (Wahrscheinlich wird die Räumung im Prinzip ausgesprochen werden, in der That aber auf sich warten lassen.)

Der Kaiser beschäftigt sich mit der Verheirathung des Marschalls Bosquet, dem er die Tochter des Herzogs v. Montebello bestimmt haben soll. (H.C.)

Gestern ist vom gesetzgebenden Körper die neue Steuer auf die Wagen mit 117 gegen 55 Stimmen angenommen worden. Die Debatte darüber war sehr heftig, indem man sie als eine ungerechte Luxussteuer bezeichnete. Der Präsident des Staatsraths hat jedoch bemerkt, daß eine ähnliche Steuer in London bestehe und daß die Stadt Paris sie nöthig habe, um das Deficit zu vermeiden. Die Stadt Paris hat ein Einkommen von 63 Millionen und ihre Ausgaben betragen so viel, daß sich ein Deficit von 300,000 Francs herausstellt.

Es scheint, daß wirklich die Regierung große Plane in Betreff Algeriens in's Auge gefaßt hat, denn die „Debats“ berücksichtigen heute die Aussichten, welche die Cultur der Baumwolle in Algerien haben würde. Sie berechnen, daß hinreichend gut gelegener Boden vorhanden, um die Erzeugung von drei Millionen Ballen Baumwolle zu ermöglichen. Das wäre so viel als die jährliche Ausfuhr Nordamerika's. Die „Debats“ rechnen drei Ballen auf eine Hectare (nahe vier Preußische Morgen). Die Güte des Productes läßt nach dem Bertin'schen Organ nichts zu wünschen übrig, denn die Fehler rühren nur von der falschen Behandlung her, sie sind nicht in Boden und Klima begründet. Mangel an Einwohnern verhindert bis jetzt die Cultur, denn Algier besitzt nur auf 80 Morgen einen Einwohner; außerdem ist der Transport so theuer, daß man noch kürzlich für die Verführung von einer Tonne auf zwölf Deutsche Meilen (von Oran nach Tlemcen) 200 Francs zahlte. Einwohner und gute Straßen sind nach den „Debats“ die Hebel, welche allein Algerien für das Mutterland zu einer Quelle des größten Reichthums machen werden. Straßen kann die Regierung bauen, und da sie gar keine Kosten scheut, so ist dann die einzige Frage, ob sie local einzelne dichte Centren zu gründen vermag, die für die fernere Colonisation als Anknüpfungspunkte dienen können. Algier gehört zu den Ländern, deren Cultur nicht allmälig vorwärts gebracht werden kann; die einzelne Kraft ist verloren. Nur bei einer gewissen Dichtigkeit der Bevölkerung, bei einer bestimmten Anlage von Capital und Arbeit ist die Cultur möglich. Besonders wegen der Wasserhaltung müssen große Flächen auf einmal in Angriff genommen, in Cultur gesetzt werden. (Z.)

Paris, 6. April. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums sind bei demselben bis jetzt 1,423,000 Fr. für die Familien der im Orient gefallenen Soldaten und Seeleute eingegangen. — Die Geburtsscheine der am 16. März in Frankreich ehelich geborenen Kinder, die ein Recht auf die Pathenschaft des Kaisers und der Kaiserin haben, müssen dem Staatsminister vor dem 18. April zugestellt werden. — Am 23. April wird man zu Marseille 60,000 Hectoliter Getreide und 40,000 Fässer Mehl öffentlich versteigern. Auf dem dortigen Kornmarkte ist der Preis seit der Friedensbotschaft schon bedeutend gewichen, und ein weiteres Heruntergehen gilt für unausbleiblich. — Dem Brüsseler „Nord“ ist jetzt der Eingang in Frankreich gestattet worden. Die hiesigen Behörden bieten übrigens Alles auf, um die letzte Spur der Russisch-Französischen Feindschaft vergessen zu machen. So erhielten die hiesigen Besitzer der Cafés Chantants Befehl, das Singen der Spottlieder auf die Russen nicht mehr zu gestatten. — Im Champagner-Keller des auf dem Boulevard des Italiens gelegenen Café Anglais fand gestern eine Gas-Explosion statt. Alle Champagner-Flaschen wurden zertrümmert. Die Explosion war so stark, daß das ganze Haus erzitterte und die Fensterscheiben zersprangen.

Die Kölnische Zeitung schreibt: Aus Anlaß des Friedensschlusses hat der Erzbischof von Paris einen Hirtenbrief erlassen, der heute in allen Kirchen des Erzsprengels von der Kanzel verlesen wurde. Bezüglich der Mohamedaner enthält er folgende Stelle: „Dieses Volk ist nicht mehr dasselbe, und es wird unsere Hoffnungen der Vereinigung nicht Lügen strafen. Wo sind heute seine Feindseligkeit und sein Zorn? Es ist einer unserer treuesten Verbündeten. Es hat seinen Schooß den Einflüssen der christlichen Civilisation geöffnet; es beginnt auch die Augen dem wahren Lichte zu öffnen; es wird seinen Vater und seine Mutter wieder erkennen. Ist nicht im Grunde der Mohamedanismus blos eine Secte des Christenthums?“

Wir wissen nicht, ob diese Worte genau sind, denn der Text des Hirtenbriefes liegt uns nicht vor. Aber, wenn der Erzbischof von Paris diese Worte wirklich geschrieben hat, so muß er die Geschichte in ganz eigenthümlicher Weise studirt haben. Muhamed schlug die Christen mit Feuer und Schwert und erniedrigte sie zu Unfreien, die nur gegen Kopfgeld geduldet werden könnten, — und nun soll der Islam mit einem Male gar eine christliche Secte sein? Es versteht sich von selbst, daß die Muhamedaner sich nicht weniger gegen diese Anschauung verwahren werden, als die gesammte Christenheit aller Confessionen. Aber wo bleiben in Frankreich Gottfried von Bouillon und Ludwig der Heilige gegen solche Phrasen?

Paris, 7. April. (Tel. Dep.) Heute hielten die Conferenz-Mitglieder eine Sitzung. (N. Pr. Z.)

Paris, 8. April. Der heutige „Constitutionnel“ meldet aus Wien, daß die österreichische Ratification des Friedensvertrages am 18ten d. in Paris eintreffen und daß der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Buol, am 20sten von Paris abreisen werde.

Das „Univers“ bestreitet die von einigen Journalen gebrachte Mittheilung, daß der Kongreß sich auch mit Regelung der Angelegenheit der heil. Orte befassen werde, indem es sagt: „Einige Journale scheinen zu glauben, daß die Angelegenheit der heiligen Orte direkt zur Berathung des pariser Kongresses gekommen sei. Andere vermuthen, daß diese Frage sich unter den Punkten befinde, welche den Gegenstand von Berathungen zwischen den verschiedenen beim Friedensvertrag betheiligten Mächten bilden werden. Wir zweifeln, daß diese Gerüchte wahr sind. Die auswärtigen Blätter, welche sie verbreiten, sind wie immer zu eilig, Neuigkeiten mitzutheilen. Die Frage der heiligen Orte hat vom Standpunkte des politischen Rechts aus, keinen allgemeinen Charakter. Der Kongreß hat bereits politische Fragen gelöst uud wird es auch ferner thun, aber man muß von ihm nicht verlangen, im Interesse des Katholizismus zu handeln. Die Angelegenheit der heiligen Orte muß deßhalb eine Spezialfrage zwischen der Türkei und Frankreich bleiben, dessen Privatrechte mit jenen der Kirche Hand in Hand gehen und das sie beschützen wird.“ (Z.)

Paris, 9. April. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche des Marschalls Pelissier, welche unter dem Datum des 25. März die enthusiastische Aufnahme meldet, welche bei der Armee die Nachricht von der Geburt eines kaiserlichen Prinzen gefunden hat. Der Gesundheitszustand hat sich beträchtlich gebessert.

Der Zugang zu den Ambulanzen ist um die Hälfte geringer geworden. — Das offizielle Journal kündigt noch an, daß die Ratificationen des zwischen Frankreich, Belgien, Spanien, der Schweiz und Sardinien abgeschlossenen Telegraphen-Vertrages heute ausgewechselt sind. (St.-A.)

Paris, 9. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die starke Kälte in der Krim andaure, daß indeß der Gesundheitszustand der Armee sich verbessere.

Paris, 10. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, welches die früheren Verordnungen, die die Ausfuhr von Kriegsgegenständen untersagen aufhebt.

Das „Pays“ sagt, daß keiner der Bevollmächtigten Paris verlassen wird, bevor die Ratificationen auswechselt sein werden.

Seit gestern wird das Journal „Le Nord“ hier ausgegeben.

Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 74, 15 gehandelt. (St.-A.)

England.

London, 5. April. Eine außerordentlich zahlreiche, von Mr. Oliveira angeführte Deputation machte gestern dem Premier-Minister in seiner Privatwohnung ihre Aufwartung, um ihm die Zweckmäßigkeit einer Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Französische Weine vorzustellen. Lord Palmerston erwiderte: Man werde an seiner freihändlerischen Gesinnung keinen Zweifel hegen, aber die Erfahrung lehre ihn, daß es besser sei den Abschluß von Handelsverträgen zu vermeiden, die einen oder den andern Staat an einen bestimmten Tarif binden würden. Jeder Staat habe ein Recht seine Einnahmen durch die Methode, die ihm die beste dünkt, zu erhöhen. Man könne nur durch gutes Beispiel zu wirken suchen und Frankreich zu verstehen geben, daß man bereit sei den Zoll auf Französische Artikel zu ermäßigen, unter der Bedingung, daß eine entsprechende Zollermäßigung für Britische Producte in Frankreich stattfinde. Dem oft versuchten Plan, dieses Ziel durch Verträge mit Frankreich und anderen Ländern zu erreichen, hätten sich immer locale Vorurtheile und andere Bedenken in den Weg gestellt. In Erwägung dürfe also nur das Interesse des Staatsschatzes und der Consumenten gezogen werden. Was die Verfälschung betrifft, welche Mr. Oliveira vom Einfuhrzoll ableite, so sei dieselbe kein modernes Uebel. *) Sein (Palmerston's) eigener Großvater, Lord Pembroke, pflegte bei Tisch zu sagen: „Da, Gentlemen, haben Sie meinen Champagner, Bordeaux u. s. w. Ich selbst bin kein besonderer Kenner, und Sie müssen sich auf das Wort meines Wein-Lieferanten verlassen. Aber für meinen Portwein kann ich gut stehen, den fabricire ich selbst.“ Er habe, fuhr Lord Palmerston fort, noch das Recept seines Großvaters, und betrachte es als eine Rarität, ohne es übrigens je probirt zu haben. (N.Pr.Z.)

*) Nach den bekannten neueren Untersuchungen besteht der fast ausschließlich in England getrunkene Portwein nur zu einem Fünftel aus dieser Flüssigkeit. Der Rest wird aus Rosinenwein, Rothholzaufgüssen u. s. w. hergestellt. D. R.

Die bevorstehende Parade der Armada beschäftigt fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit; ihr Gepränge scheint zu einer Art hoffnungserweckenden Trostes für die jüngsten Mißerfolge der Flotte dienen zu sollen. Den Parlaments-Mitgliedern wird die Admiralität eine Anzahl Dampfschiffe dafür zur Verfügung stellen; auch die Bevollmächtigten der Pariser Conferenz läßt ein Gerücht an dem Schauspiel Theil nehmen. Die im Jahre 1814 in Gegenwart der Monarchen vor Portsmouth abgehaltene Seeparade war ohne Zweifel nur ein Kinderspiel verglichen mit der bevorstehenden großmächtigen Revue. Anderseits hatten die kleinen Kriegssegel, die ein Nelson, ein Cochrane und andere Seehelden geführt, ganz andere Erinnerungen aufzuweisen als die von Sebastopol und Helsingfors unverrichteter Sache heimgekehrten Flotten eines Napier und Dundas.

London, 7. April. (Tel. Dep.) In so eben stattfindender Nachtsitzung des Unterhauses erklärt der Unterstaatssecretair des Krieges Frederic Peel, daß sowohl die Miliz wie die Fremdenlegion baldigst desarmirt werden würde, und daß das in Englischem Solde stehende Türkische Contingent auf das Schleunigste in den Sold des Sultans zurückkehren werde. (Der Wortlaut dieser Erklärung ist abzuwarten. Es bleibt z. B. unklar, ob das Türkische Contingent seine bisherigen Englischen Offiziere behalten wird oder nicht. D. R.) — Der Secretair des Schatzes, James Wilson, theilte mit, daß der Geheimrath morgen das Ausfuhrverbot aller Artikel nach dem Continent, mit Ausnahme von Munition, zurücknehmen werde. In hierauf folgender Debatte über das Einquartierungssystem fand, obgleich sämmtliche anwesende Minister hart ankämpften, um eine Abstimmung zu vermeiden, eine solche statt, in welcher die Regierung mit 116 gegen 139 Stimmen überstimmt wurde. (N. Pr. Z.)

London, 7. April. Die „Times“ meldet, daß der Geheimrath am Dienstag die den Handel mit Rußland betreffenden Verbote aufheben wird.

Die „Arabia“ ist mit Briefen vom 27sten aus New-York angekommen. Die Nachrichten sind friedlich. Herr Clayton hat im Senat einen Krieg mit England für eine Unmöglichkeit erklärt.

Nach einer offiziellen Erklärung im Unterhause tritt das englische Verbot wegen Ausfuhr von Eisen mit dem 7ten d. Mts. außer Anwendung.

London, 8. April. Lord Clarendon wird, wie „Morning Post“ meldet, in etwa 10 Tagen nach England zurückkehren.

London, 8. April. Die auf heute anberaumte Sitzung des geheimen Rathes, in welcher die auf den Handel mit Rußland bezüglichen Verbote aufgehoben werden sollten, ist vertagt worden.

Der mit Untersuchung des Krim-Berichtes beauftragte Militair-Ausschuß hielt gestern unter Vorsitz Sir A. Woodford's seine erste Sitzung, in welcher die Angelegenheit des Earl von Lucan verhandelt wurde. Es hatte sich eine große Anzahl von Zuhörern, darunter der Herzog von Cambridge und Admiral Lyons, eingefunden. Lord Lucan war in ziemlich gereizter Stimmung und beschwerte sich über die

Böswilligkeit der Krim-Kommissare Sir J. M'Neill und Oberst Tulloch. Ein von ihm gestellter Antrag, dahin lautend, daß der Ausschuß seine Angelegenheit als einen ganz für sich allein dastehenden Fall und unabhängig von den gegen die drei anderen Offiziere erhobenen Anklagen behandeln möge, ward zurückgewiesen. — Die zur Aufsuchung des „Pacific“ entsandten Schiffe „Tartar“ und „Desperate“ sind zurückgekehrt, ohne etwas von dem vermißten Dampfer gehört oder gesehen zu haben.

London, 10. April. (Tel. Dep.) Die heutige „Morn. Post“ widerlegt das Gerücht, als stehe der Admiral Lyons im Begriff, Lord Stratford als Gesandten in Konstantinopel zu ersetzen. Lyons werde vielmehr das Kommando im Mittelmeer wieder übernehmen und Lord Stratford behalte seinen alten Posten. (St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. (Tel. Dep.) Das englische Kabinet hat die von der dänischen Regierung in Vorschlag gebrachte Kapitalisirung des Sundzolls abgelehnt und sich zur Erwägung neuer Vorschläge bereit erklärt. Die Aufstellung derselben soll noch nicht erfolgt sein. (S.-A.)

Italien.

Rom, 28. März. Der „A. A. Z“ wird geschrieben: Was in gewissen geistlichen Kreisen vorgeht, kann nicht darüber täuschen, daß hier etwas Außerordentliches vorbereitet wird. Der Papst selber soll einem Cardinal gestern gesagt haben: er erwarte mit Ungeduld die Friedensbotschaft, um sofort das Jubeljahr (l'anno santo) für die ganze katholische Christenheit zu proclamiren. Nach der ursprünglichen Einsetzung sollte diese Feier jede 25 Jahre wiederkehren. Sie ward jedoch im Jahre 1850 vom regierenden Pabste nach einigen Bedenken vorzüglich darum ausgesetzt, weil die Fluthen der Bewegungszeit noch hoch gingen. Auf Anlaß des heiligen Jahres eröffnet der Papst die vermauerte Thür der vaticanischen Basilica, erschließt alle, auch die verborgensten und kostbarsten Reliquienschätze den Gläubigen zu ewigem Gewinne, spendet den vollständigsten Sündenablaß (indulgentias omnibus numeris absolutas). Wer die letzte Jubeljahrfeier (im Jahre 1825) sah, versichert, daß die damals ankommenden Züge der Pilger wirklich ohne Ende waren, wobei ganze Dorfgemeinden aus Sicilien und andern entlegenen Gegenden einzogen. Doch innerhalb des Umkreises dieses erwarteten großen kirchlichen Versöhnungsfestes dürften sich auch eine politische Amnestie, nicht weniger der Friede mit Piemont und Spanien verwirklichen, soll ihm sonst an seiner Vollständigkeit nichts Wesentliches fehlen. Von all dem ist die Rede, all das wird, täuschen wir uns nicht, schon jetzt vorbereitet.

Zur Steuer des wachsenden Sittenverderbens hat Se. Heiligkeit eine für Rom neue kirchliche Einrichtung treffen lassen, welche zugleich mittelbar anerkennt, daß die Wohlthat des Volksunterrichts durch die Predigt in dem Grade des Bedürfnisses hier nicht vorhanden war. Eine gestrige lange Bekanntmachung des General-Vicars bestimmt daher, daß fortan, wenige Zeiten des Jahres ausgenommen, sonntäglich in sechs genannten Römischen Kirchen (worunter die der Jesuiten) eine Nachmittagspredigt zur Belehrung des Volks stattfinden soll. Möchten die Katecheten und Redner in ihrem ernsten Beruf doch recht oft auf die praktische Auslegung der zehn Gebote, insbesondere des siebenten, zurückkommen! (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. April. In Folge der in Paris gefaßten Beschlüsse werden unsere Truppen die Donaufürstenthümer räumen. Die Befehle sind schon abgegangen oder werden doch sofort abgehen; natürlich wird das Zurückziehen nur allmählich geschehen können. Nach einer Notiz des „Nord“ hätte der Rückzug bereits begonnen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Man schreibt der „Preuß. Corr.“ aus Varna unter dem 21. März: „In den nächsten Tagen werden hier ein Regiment Englischer Artillerie und zwei Regimenter Cavallerie von Scutari erwartet, um, wie verlautet, nach dem Innern der Provinz dislocirt zu werden. Obwohl uns die Europäischen Zeitungen den Frieden immer näher rückend darstellen, sieht es hier doch noch ganz kriegerisch aus. Für die Englische Cavallerie treffen fast täglich Pferde-Transporte aus der Walachei, Moldau und aus Siebenbürgen ein. Die Ausschreibungen der Lieferungen für die hier in Bulgarien lagernden Englischen Truppen lassen erwarten, daß das Englische Truppen-Corps, mit Einschluß der in Schumla und Tirnowa lagernden Englisch-Türkischen irregulairen Truppen, bis auf 15,000 Mann gebracht werden wird. — Vor einigen Tagen wurden von dem Französischen Ober-Commando bei einem Schiffbauer 400 große Transportbarken bestellt, für die Transporte von Lebensmitteln und Futter längs der Küste. — Das dritte Türkische Kosaken-Regiment ist bereits armirt und uniformirt; es fehlen aber noch die Pferde, die in den nächsten Tagen aus der Walachei erwartet werden.“ (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 27. März. Die neueste Marseiller Post meldet: Feindliche Kundgebungen gegen die Reformen haben in mehreren Städten des Innern von Kleinasien stattgefunden. Zu Aidin (südöstlich von Smyrna) sind Greuel (des sévices) gegen die Christen verübt worden. Man versichert, daß zu Ismid (südöstlich von Scutari, am gleichnamigen Meerbusen) die Englische Reiterei einen Aufstand der Mohamedaner hat unterdrücken müssen. — Auf der Insel Metelino hat ein Erdbeben einundzwanzig Dörfer und Städte beinahe zerstört. — Die zuletzt ausgewechselten Gefangenen sind hier angekommen. — Man behauptet, Lord Stratford de Redcliffe werde von seinem Botschafterposten abberufen und durch den Admiral Lyons ersetzt werden. — Die Linienschiffe Trident, Marengo, Jupiter, Jena und Hercule sind hier angekommen. (N. Pr. Ztg.)

Betrachtungen in Bezug auf die Einrichtung von Eisenbahnen in Rußland.

(Schluß.)

Wegen seiner großen Ausdehnung hat Rußland eine große Verschiedenheit der Klimate und eine Mannigfaltigkeit von Erzeugnissen, so daß die im Norden und Süden, im Osten und Westen belegenen Gegenden gleichsam als besondere Territorien betrachtet werden können, unter welchen ein leichter Austausch der Erzeugnisse eine solche Thätigkeit der Production und des inneren Handels erwecken muß, daß Rußland weniger als irgend ein anderer Staat von einer zufälligen Unterbrechung der Handelsverbindungen mit anderen Erdtheilen zu leiden haben sollte, — während bei dem gegenwärtigen Mangel an inneren Communicationsmitteln die Gouvernements, welche Ueberfluß an einigen Erzeugnissen haben, für diese keinen Absatz finden und durch den Mangel an anderen ersten Bedürfnissen des Landes leiden. Daher kommt es, daß, wenn in den kornreichen Gouvernements des Südens und Süd-Ostens das Korn in solchem Ueberflusse vorhanden ist, daß wegen mangelnden Absatzes der Preis desselben die Mühen des Landmannes nicht belohnt, in anderen Gouvernements des Westens und Nord-Westens die Leute nicht selten Mangel an Korn leiden; daher, daß die reichen Steinkohlengruben und die ausgedehnten Waldungen in einigen Theilen des Reichs ein unfruchtbarer Reichthum bleiben, während andere Theile nicht zur gehörigen Entwickelung der ihnen eigenthümlichen Manufactur- oder Fabrik-Industrie gelangen können, weil es ihnen an Brennmaterial mangelt. Die arbeitende Classe ist gezwungen, ihre Wohnorte zu verlassen, wo inmitten des Ueberflusses an Boden-Erzeugnissen sie für dieselben keinen Absatz finden, und verliert die kostbare Zeit in weiten Wanderungen nach den Centralpunkten der großen Volksmassen oder den Schifffahrts-Straßen, um einiges Geld zur Bezahlung ihrer Abgaben zu verdienen. Endlich ist der Absatz der Erzeugnisse in's Ausland nur den Theilen des Reichs zugänglich, welche den Seehäfen oder den Hauptlinien der Wasser-Verbindungen nahe gelegen sind; andere aber, und darunter die fruchtbarsten Gouvernements, sind dieses Vorzuges beraubt, weil es an leichten Communications-Mitteln mangelt, in Folge dessen die weite Hinschaffung der Erzeugnisse nicht zu dem Zeitpunkte bewerkstelligt werden kann, zu welchem sie im Auslande verlangt werden, oder aber die Preise der Erzeugnisse so sehr gesteigert werden, daß die Concurrenz mit den Preisen auf den ausländischen Märkten unmöglich wird.

Dieser Zustand der Unthätigkeit und des Mangels inmitten natürlicher Reichthümer entspringt einzig und allein aus der Unvollkommenheit der inneren Communicationsmittel. Wenn Rußland ein System von Eisenbahnen erlangt, das seinen Bedürfnissen entspricht, so kann nicht der leiseste Zweifel darüber sein, daß es in kürzester Zeit zu ebensolcher Thätigkeit, zu ebensolchem Ueberflusse und Reichthum vorschreiten wird, wie sie die Vereinigten Staaten von Nordamerika erreicht haben. Als Bürgschaft für die Richtigkeit dieses Vergleichs dienen diejenigen, beiden Reichen gemeinschaftlichen Grundzüge, von denen oben die Rede war, so wie die Eigenschaften des Russischen Volkes, welches intelligent, unternehmend und geeignet ist, Mühen zu ertragen. Sobald Mittel und Wege zu einem leichten Producten-Absatz eröffnet sein werden, wird der Russe nicht säumen, dieselben zu benutzen, und er wird aus ihnen für sich und den Staat den größtmöglichsten Nutzen ziehen.

Wie frappant auch der Umschwung ist, welcher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika seit der Zeit, daß daselbst ein System von Eisenbahnen eingerichtet worden ist, stattgefunden hat, — Rußland kann noch größere Resultate von diesem System, wenn es seinen gegenwärtigen Bedürfnissen gut angepaßt wird, erwarten. Wir gründen diese scheinbar kühne Behauptung auf folgende Vergleichungen:

1) Nach seiner geographischen Lage wird Amerika von der Kette der Aleghannyberge durchschnitten, und deshalb bot die Verbindung der fruchtbaren, am westlichen Abhange dieser Berge gelegenen Gegenden mit den Häfen des Atlantischen Oceans große Schwierigkeiten für die Errichtung großer Communications-Linien, welche die Berge durchschneiden mußten.

Nach seiner politischen Verfassung handelt jeder der Vereinigten Staaten bei der Einrichtung seiner Eisenbahnen und Canäle gleichsam als ein für sich bestehender Staat, und deshalb konnte in dem Systeme ihrer Verbindungen nicht diejenige Einheit sein, welche zu einem vortheilhafteren Resultate durch Einhaltung der möglichst kleinsten Ausdehnung der Linien geführt hätte. — In Rußland dagegen bietet die geographische Lage des Landes, das im Allgemeinen eben und daher zur Anlegung von Eisenbahnen um so mehr geeignet ist, und die glückliche Vertheilung sowohl der das Land bewässernden Flüsse, als auch der Seehäfen die Möglichkeit, den Haupt-Erfordernissen des Handels und der Industrie, auch bei einer sehr unbedeutenden Ausdehnung des Eisenbahn-Netzes im Vergleich zum Umfange des Reiches, Genüge zu leisten; wir werden sehen, daß weniger als 3000 Werst Eisenbahnen (d. h. zehnmal weniger, als in Amerika bereits gebaut sind) schon ein hinreichend vollständiges Communications-System bilden, um den größten Theil der natürlichen Reichthümer des europäischen Rußlands in Bewegung zu setzen.

2) Wegen des rauhen Klima's, insbesondere des nördlichen und nordöstlichen Theiles von Rußland sind die Wasser-Verbindungen während des langdauernden Winters, d. h. fünf Monate lang unterbrochen; die gewöhnlichen Wege werden im Herbste und Frühling durch den Schmutz und im Winter durch Schneeverschüttungen unfahrbar, und wenn in Rußland die Haupt-Transporte im Winter stattfinden, so kommt dies nicht daher, wie Einige meinen, weil die Schlittenbahn besonders bequem ist, sondern vorzugsweise daher, daß der Bauer, der im Winter ohne Beschäftigung ist, sich als Frachtfuhrmann verdingt, ungeachtet der schwierigen Communication, nur um sich und sein Pferd zu ernähren.

Dergestalt sind in Rußland die Communicationen zu Wasser und vermittelst der gewöhnlichen Wege nur

während weniger Sommermonate leicht, oder, um es besser zu sagen, möglich, während sie in den Staaten des südlichen Europa's und im größten Theile der Vereinigten Staaten von Nordamerika den größten Theil des Jahres hindurch nicht aufhören, bequem zu sein. Andererseits hat die Erfahrung bei der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn bewiesen, daß ungeachtet der nördlichen Lage dieser Bahn sie ihre Thätigkeit während des ganzen Winters nicht unterbricht. Hieraus folgt, daß, wenn die Eisenbahnen einstimmig als die vortheilhaftesten Communicationsmittel in allen, sogar den südlichen Staaten, welche bereits ein ausgedehntes System von Verbindungen vermittelst Chausséen und Canäle besaßen, anerkannt sind, dieser Vorzug der Eisenbahnen für Rußland augenfällig noch bedeutender sein muß, und daß gerade wegen des rauhen Klima's Rußland berechtigt ist, noch vortheilhaftere Resultate zu erwarten, als selbst die Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Endlich

3) stellt sich der Vorzug der Eisenbahnen noch stärker zu Gunsten Rußlands heraus, im Vergleich mit den Vereinigten Staaten, wenn man die inneren Verhältnisse beider Staaten in Erwägung zieht.

Ihrer geographischen Lage nach sind die Vereinigten Staaten der Nothwendigkeit enthoben, ein zahlreiches Heer zu unterhalten; nach der politischen Organisation des Landes und bei der Unabhängigkeit jedes einzelnen Staates, in Bezug auf die innere Verwaltung findet in den Vereinigten Staaten eine geringere Centralisation der Regierung statt, als irgendwo, und deshalb konnten die Eisenbahnen dort keine große Bedeutung in administrativer Beziehung haben: ihre Wirkung beschränkte sich auf die Entwickelung der Bewegung des Handels und der Industrie, welche, wie wir gesehen haben, kolossale Verhältnisse erreicht hat. — In Rußland dagegen ist die Bedeutung der Eisenbahnen eine weit umfassendere. Denselben wohlthätigen Einfluß auf die Entwickelung der innern Kräfte ausübend, wie in den Vereinigten Staaten, müssen die Eisenbahnen in Rußland zugleich auch als ein sehr mächtiges Werkzeug der Staats-Regierung betrachtet werden, eben wegen dieser Centralisation und wegen der Nothwendigkeit, zahlreiche Armeen zum Schutz der Gränzen zu unterhalten. Man begreift leicht, in wie hohem Grade ein System schneller und wohlfeiler Communicationen in administrativer Beziehung für die Anordnungen der Staats-Regierung und für die Ueberwachung ihrer Ausführung von Nutzen sein muß, wenn diese Anordnungen von einem Centralpunkte ausgehen und mit Schnelligkeit sich nach allen Enden des größten Reichs der Erde verbreiten sollen, alle seine Verhältnisse umfassend, von den allgemeinen Staats-Maßregeln bis zu den Einzelheiten des Privatlebens eines jeden Gliedes der großen Familie von 68 Millionen.

Ebenso augenfällig sind auch die enormen Vortheile, welche Rußland in militairischer Hinsicht durch ein gutes System von Eisenbahnen erlangen würde.

Die Nothwendigkeit, eine zahlreiche Armee zur Sicherstellung aller weiten Gränzen des ungeheuern Russischen Reiches unter den Waffen zu erhalten, wird noch dadurch vergrößert, daß die Bewegung der Truppen durch den Mangel an Communicationsmitteln erschwert ist.

Ein gutes System von Eisenbahnen bietet in dieser Hinsicht ungeheure Vortheile.

Stellen wir uns vor, Rußland habe ein System von Eisenbahnen in der Art erlangt, daß dieselben, von einem Centralpunkte ausgehend, sich in Radien nach Norden, Süden, Osten und Westen erstrecken, dergestalt die entlegensten Marken des Reichs erreichen und seine Gränzmeere, das Baltische, Schwarze und Kaspische berühren. Es leuchtet ein, daß, wenn der Centralpunkt eines solchen Systems von Eisenbahnen in einem reichen und fruchtbaren Theile Rußlands gewählt ist, dieser Centralpunkt einen vortheilhaften Platz zur Placirung von Militair-Depots und Reserven abgeben kann.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einer solchen Dislocation und bei der Möglichkeit, rasch einen beliebigen Theil der Armee nach demjenigen Punkte der Gränzen des Reichs hin zu werfen, der des Schutzes bedarf, die Armeen weit wirksamer sein können; daß ferner die Kosten für den Unterhalt der Armeen sich verringern müssen, weil die Preise für alle zur Versorgung der in den fruchtbaren Theilen des Reiches dislocirten Truppen erforderlichen Gegenstände sich billiger stellen werden.

So nun haben wir, mit Zugrundlegung des vor unseren Augen geschehenen Factums der kolossalen Entwickelung, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Laufe der wenigen zwanzig Jahre erreicht haben, welche seit der Zeit, wo man zur Anlegung eines ausgedehnten Systems von Eisenbahnen schritt, verflossen sind, uns bemüht, unsere volle Ueberzeugung zu erläutern, daß Rußland nach seiner topographischen, hydrographischen und klimatischen Lage und wegen seiner Ausdehnung auf keine geringeren Vortheile von den Eisenbahnen rechnen darf, als selbst die Vereinigten Staaten; daß ein Eisenbahn-System von ungleich geringerem Umfange, als in Amerika zu denselben, ja zu noch größeren Resultaten für die Entwickelung der inneren Kräfte und der natürlichen Quellen des Reichthums führen wird; daß außerdem die Eisenbahnen, gut auf Rußland angewandt, für die Staats-Regierung ein mächtiges Werkzeug bilden, welches die Militairkraft Rußlands verstärken und den Staats-Einnahmen einen enormen Zuwachs schaffen wird durch indirecte Auflagen auf das in seinem Werthe gestiegene Eigenthum und auf neue Industriezweige. Die Eisenbahnen werden wie eiserne Bande die entlegensten Gränzmarken des Reichs mit seinem Mittelpunkte verbinden, und aus Rußland ein ungeheueres Ganzes voll inneren Lebens machen, wider das alle Versuche neidischer Nachbaren kraftlos bleiben müssen.

Wir gehen nunmehr zur Entwerfung des Eisenbahn-Systems selbst für Rußland über.

Entwurf eines Systems der Hauptlinien der Eisenbahnen.

Das System der Hauptlinien der Eisenbahnen muß so angelegt sein, daß diese Linien, von den fruchtbaren und an natürlichen Reichthümern Ueberfluß ha-

№ 41. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. April 1856.

benden Theilen des Reichs ausgehend, die Nothdurft leidenden Gouvernements durchschneiden, und zwar in den möglichst kürzesten Richtungen, ohne übrigens die bedeutenden Centralpunkte der Bevölkerung zu umgehen, und sodann sich bis zu den Gränz-Meeren, dem Baltischen, Schwarzen und Kaspischen erstrecken. Bei einer solchen Anlage wird die directe Bestimmung eines Eisenbahn-Systems erfüllt und der Zweck erreicht, von dem eben die Rede war, nämlich: daß eine Bewegung in den natürlichen Reichthümern der Theile des Reichs, welche daran Ueberfluß haben, hervorgerufen werde; daß diesen Erzeugnissen ein Absatz nach den von der Natur weniger reich ausgestatteten Theilen eröffnet, den Ueberschüssen über die innere Consumtion aber ein Abfluß nach den Haupt- und den am bequemsten gelegenen Seehäfen des Reichs gegeben werde; daß die zu Haupt-Reserven in den Ueberfluß habenden Gouvernements concentrirten Militairkräfte in dem Maße, wie es nöthig wird, schnell nach den entfernten Gränzen des Reichs hingeschafft werden können, und endlich daß der Staats-Regierung ein leichtes und rasches Mittel für ihre Anordnungen und für die Aufsicht über deren Erfüllung zu Gebote stehen.

Die Gränzen des Gebiets, welches die Gegenstände der Haupt-Productivität Rußlands einschließt, sind bekannt; es sind die Gränzen des humusreichen, fruchtbarsten Landstrichs Rußlands, die Gränzen der größten Viehzucht, der feinwolligen Schafe, der Cultur des Hanfs und Flachses, des Zuckers, des Tabacks u. s. w.; hierher gehört der ganze südliche Theil des Kaiserreichs, der von den Gouvernements Tula und Orel beginnt und sich gegen Osten bis zu den Niederungen der Wolga, gegen Westen aber bis über das rechte Ufer des Dnieprs hinaus erstreckt. In eben diesem Raume sind die im Bassin des Donez belegenen, reichen und, man kann es sagen, ihrer Qualität nach einzigen Steinkohlen-Formationen, so wie die Salzgegenden eingeschlossen, welche den größten Theil des südlichen und einen Theil des mittlern Rußlands mit Salz versorgen. Endlich concentrirt sich auf demselben Raume und gegen Norden von ihm, nach Moskau zu und hinter Moskau, die Haupt-Manufactur und Fabrik-Industrie, welche übrigens die natürliche Bestimmung hat, sich nach dem Süden auszubreiten und die größte Entwickelung an den Orten zu erreichen, wo die reichen Steinkohlengruben liegen, welche wegen des Mangels an Communicationsmitteln noch nicht ihre eigentliche Bedeutung erlangt haben.

Natürlich muß der Knotenpunkt der Eisenbahnlinien in der Mitte dieses Raumes liegen, der die vornehmsten natürlichen Reichthümer Rußlands einschließt, und müssen von diesem Knotenpunkte aus die Linien ihre Richtung nach Norden, Süden, Westen und Osten nehmen.

Das Orel'sche Gouvernement erscheint gleich auf den ersten Blick als eine geeignete Stelle zur Verbindung der Eisenbahnlinien unter einander, da es eine ziemlich centrale Lage hat, wenn man den ganzen productiven Raum des südlichen und mittleren Rußlands, mit Einschluß der Fabrik- und Manufactur-Industrie, berücksichtigt. Von diesem Centralpunkte aus werden die Linien natürlich gerichtet sein müssen: gegen Norden — nach Moskau, über Tula nach Kaschira; gegen Süden — zum Schwarzen Meere hin, über Kursk und Charkow, den Dniepr ober- und unterhalb der Katarakte berührend und sodann fortlaufend bis an das Schwarze Meer, mit einer Abzweigung nach den Steinkohlen-Formationen des Donez-Bassins; gegen Osten — bis Saratow mit einer Bahn zwischen der Wolga und dem Don, und gegen Westen bis Dünaburg (in Betreff dessen, daß zur Fortführung der Bahn bis zum Baltischen Meere bei Riga dem Rigaschen-Börsen-Comité schon die Concession ertheilt worden ist).

Die projectirten Linien haben annäherungsweise folgende Ausdehnungen:

Die nördliche circa	340 Werst,
Die südliche, mit Inbegriff der Abzweigung nach den Steinkohlengruben circa	1000 —
Die östliche, mit Einschluß der Bahn zwischen der Wolga und dem Don circa	820 —
Die westliche circa	800 —
In Summa	2960 Werst.

Wie gering diese Ausdehnung auf den ersten Anblick im Vergleich zu dem Flächenraum Rußlands und zu der Ausdehnung der Eisenbahnen, welche in anderen Staaten von Europa und Amerika angelegt sind, auch scheinen mag, so genügt, wie wir schon oben bemerkten, das projectirte System der Eisenbahn-Linien nichtsdestoweniger den Hauptbedürfnissen des inneren Verkehrs und der Administration. Die östliche, die südliche und ein Theil der westlichen Linie durchschneiden das Gebiet der wichtigsten Productionszweige Rußlands in drei Richtungen und umfassen dasselbe um so vollständiger, als die östliche und südliche Linie mit den vornehmsten Schifffahrts-Arterien Rußlands, der Wolga und dem Dniepr, an den Theilen dieser Flüsse verbunden sind, wo dieselben von den größten Flußdampfern befahren werden können. Dergestalt verbindet sich die östliche Linie bei Saratow mit der Wolga, welche in einer Ausdehnung von 881 Werst bis zu ihrer Mündung bei Astrachan aufwärts, wie abwärts den größten Fahrzeugen keine Hindernisse bietet, so daß mit der Einrichtung der Dampfschifffahrt auf der unteren Wolga diese Linie eine rasche und wohlfeile Verbindung des Kaspischen Meeres, und folglich auch Transkaukasiens und Persiens, mit den beiden Residenzen und den übrigen Theilen des Reiches, durch welche die Eisenbahnen gehen, eröffnet wird. Die kurze Eisenbahnlinie zwischen der Wolga und dem Don ergänzt die Verbindung mit dem Bassin des unteren Don und seiner Zuflüsse.

Die südliche Linie kann mit dem Dniepr ober- und unterhalb der Katarakte verbunden werden, und

da der untere Theil des Dnieprs bis zur Eisenbahn für Fahrzeuge von großen Dimensionen fahrbar ist, so tritt vermittelst guter Dampfböte der ganze, an diesem Theile des Dnieprs belegene Landstrich und selbst Odessa mit dem Eisenbahn-System in Verbindung.

Durch Vereinigung der südlichen Linie mit dem Dniepr oberhalb der Katarakte wird der ganze, am oberen Dniepr belegene Landstrich, und insbesondere Kiew, mit dem Eisenbahn-System in Verbindung gebracht sein.

Es ist schwer, auch nur annäherungsweise die Gränzen zu bezeichnen, wo die Bewegung auf den projectirten Eisenbahnlinien anhalten wird, wenn auf ihnen die verschiedenartigen Erzeugnisse eines so ausgedehnten und reichen Landes, wie Rußland, zusammenströmen werden, — insbesondere, wenn mit Eröffnung eines Abflusses für seine natürlichen Reichthümer sich verschiedene neue Industriezweige entwickeln werden. Getraide verschiedener Art aus den südlichen und östlichen Gouvernements, Steinkohlen aus dem Bassin des Don und des Donez, Salz aus Bessarabien, der Krim und dem Eltonsee, Hanf, Flachs, Oel der westlichen und mittleren Gouvernements, Rindvieh, Pferde, Häute, Talg, Seife, Wolle, Borsten, Taback, Zucker, die Ausbeute des Fischfanges im Kaspischen u. Schwarzen Meere, in der Wolga, dem Dniepr und Don, die Erzeugnisse der Manufactur- und Fabrik-Industrie der centralen Gouvernements und derjenigen Fabriken, welche in größerem Maßstabe im Steinkohlenbassin entstehen werden, — dieses Alles kommt in enormen Massen in Bewegung zum gegenseitigen Austausch, zur Versorgung der Nothdurft leidenden Gouvernements des Westens und Nordwestens, zur Versorgung der beiden Residenzen und der großen Centralpunkte der Bevölkerung, durch welche die Eisenbahnen gehen, endlich zur Abfertigung des Ueberschusses in's Ausland über die Häfen des Baltischen, Schwarzen und Kaspischen Meeres, wobei die Lieferung prompt, alsogleich wie verlangt wird, bewerkstelligt werden kann, so daß eine Concurrenz der Vereinigten Staaten mit Rußland in der Versorgung des westlichen Europa's mit den Erzeugnissen des Ackerbaues unmöglich wird. Zu dieser thätigen Regsamkeit der inneren Erzeugnisse Rußlands kommt auf denselben Linien der bedeutende Transport von verschiedenartigen fremden Fabrikaten aus Europa über die Häfen des Baltischen Meeres, Riga und St. Petersburg, und über die Häfen des Schwarzen Meeres, von Erzeugnissen des Orients über das Schwarze und Caspische Meer, endlich der Transport von Truppen, die Anzahl der Reisenden, welche zu einem enormen Verhältnisse*) anwachsen wird, wenn das entlegene St. Petersburg auf eine Entfernung von 60 oder 72 Stunden vom Schwarzen Meere, und auf eine Entfernung von drei oder vier Mal vierundzwanzig Stunden vom Caspischen Meere gebracht wird, und wenn zu der Anzahl der Eisenbahn-Reisenden noch die Anzahl der Dampfboot-Reisenden auf der Wolga, dem Dniepr und dem Don hinzukommt.

Die annäherungsweisen Berechnungen der Waaren Transporte und der Anzahl der Reisenden, so wie der Geld-Einnahmen, welche man auf einer jeden der projectirten Linien erwarten kann, werden den Gegenstand eines besonderen Aufsatzes bilden.

*) Es ist bemerkenswerth, daß seit den ersten Jahren der Eröffnung der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn die Anzahl der Reisenden das Dreifache von der erreicht hat, auf welche man anfänglich gerechnet hatte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 55. Dorpat, den 6. April 1856.
R. Linde, Censor.

Der Eigenthümer eines goldenen Ringes, eines silbernen Eßlöffels, an dem das äußerste, mit dem Namen bezeichnete Ende fehlt, und verschiedener Herren-Kleidungsstücke, unter denen sich auch ein Paar vollkommen neue Pantalons von blauem Burkin befinden, wird desmittelst aufgefordert, diese Gegenstände hierselbst in Empfang zu nehmen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 4. April 1856.
Ordnungsrichter Baron v. Krüdener. 3
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit Bezugnahme auf die von mir unter'm 13. Febr. c. in der Nr. 19 dieser Zeitung ergangene Warnung, dem Hrn. Risley auf meinen Namen zu creditiren, erkläre ich hierdurch: daß Herr Risley nie auf meinen Namen Schulden gemacht, ich auch nicht in den Fall gekommen bin, derartige Schulden zu berichtigen. C. G. Rautenberg.

In Bezug auf die October-Bekanntmachung v. J. (in Nr. 126—131 dieser Zeitung) der Kerraferschen Forstverwaltung werden alle diejenigen resp. Holzkäufer, welche der bezüglichen Bekanntmachung bis jetzt nicht nachgekommen sind, hiermit höflichst ersucht, ihre Holz-Rechnungen spätestens bis zum 15. d. M. bei der Techelferschen Verwaltung zu liquidiren. 3

Der gänzliche **Ausverkauf** dauert fort zu noch mehr herabgesetztem Preise. 2*
L. J. Brock.

Bestes Moskausches Weizenmehl und beste Petersburgische Waschseife empfiehlt zu annehmbarem Preise C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Im von Hüeneschen Hause neben dem Landgerichte ist eine große Familienwohnung zu haben. 3

Abreisende.
C. T. Falkenberg, Bäckergesell. 2
L. Ostenheim. 2
W. Seyffert, Pharmaceut. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Montag 9. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. April. Am 30. März um 12 Uhr Mittags geruhte der Kaiser auf Anlaß der Säcularfeier des Leibgarde-Grenadier-Regiments bei der Kirchen-Parade des Leibgarde-Grenadier-Reserve-Regiments und des Bataillons des Alexander-Waisen-Cadettencorps im Erercirhause gegenwärtig zu sein, wo auch die Weihe der Allergnädigst verliehenen Fahnen stattfand.

Hierauf geruhte Se. Majestät das Alexander- und das Katharinen-Institut und das Marien-Hospital zu besuchen.

Um 4½ Uhr fand bei Sr. Majestät dem Kaiser im Georgen-Saale des Kreml Tafel statt, zu welcher alle in Moskau anwesenden Generale, alle Officiere des Leibgarde-Grenadier-Regiments, sowie auch alle diejenigen eingeladen waren, welche früher in demselben gedient und sich zu der gegenwärtigen Feier eingefunden hatten. (R. J.)

Moskau, 2. April. Am 1. April um halb eilf Uhr Abends geruhte Se. Majestät der Kaiser aus hiesiger Residenz nach St. Petersburg abzureisen. (M. P. Z.)

St. Petersburg, 6. April. Am 4. April traf Se. Hoheit der Herzog von Mecklenburg-Strelitz vom Auslande hier ein. *(Cnб. Вед.)*

Heute findet laut einer Anzeige des Journal de St.-Pétersbourg in der römisch-katholischen Kirche der heil. Katharina ein Dankgebet für die Geburt des französischen Kronprinzen statt.

St. Petersburg, 7. April. Der Präsident des Reichsraths und Minister-Comités sowie des Kaukasischen und Sibirischen Comités, Senator, General-Adjutant, General der Cavallerie Fürst Tschernitschew ist auf seine Bitte wegen gänzlich zerrütteter Gesundheit Allergnädigst von diesen Aemtern entlassen, mit Verbleibung als General-Adjutant. Das Mitglied des Reichsraths, Chef der Gendarmen, Commandirender des Hauptquartiers Seiner Kaiserlichen Majestät, Präsident des Conseils der Militair-Lehranstalten und Chef der III. Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Seiner Kaiserlichen Majestät, General-Adjutant, General der Cavallerie Graf Orlow ist zum Präsidenten des Reichsraths und des Minister-Comités so wie des Kaukasischen und Sibirischen Comités ernannt, mit Verbleibung als General-Adjutant.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 24. März, wird dem Hrn. Minister der Volksaufklärung, Senator, Geheimerath Norow, Allergnädigst befohlen, als Mitglied in das Conseil für die Militair-Lehranstalten einzutreten und behält derselbe seine übrigen Aemter bei.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 29. März ist in den Gouvernements Ehstland, Livland, Kurland, Kowno, Wilna, Grodno, Wolynien, Archangelsk, Kiew, Poltawa, Charkow, Woronesh, Kursk, Tschernigow, Minsk, Mohilew und St. Petersburg, sowie im Königreiche Polen der Kriegszustand aufgehoben. (Sen.-Z.)

Laut gesetzlicher Bestimmung vom J. 1849 mußten alle Erzieher im Alexander-Lyceum und in der Rechtsschule Ober-Officiere vom Militair-Ressort sein, welche nach dem Ermessen des Curators dieser beiden Anstalten, des Prinzen Peter von Oldenburg, Kais. Hoh., placirt wurden. Der Prinz hat nun vorgestellt, daß es, zumal in Kriegszeiten, nicht immer möglich wird, für die Erzieher-Stellen im Alexander-Lyceum solche Officiere zu finden, welche, wie das Institut der Anstalt will, die französische, deutsche oder englische Sprache hinlänglich kennen, um die Unterhaltung der Zöglinge zu leiten, und darauf angetragen, daß nicht nur Officiere, sondern auch, wie früher Personen vom Civil-Ressort, nach Ermessen der örtlichen Behörde, als Erzieher angestellt werden können, so zwar, daß die letzteren mindestens eine fremde Sprache kennen, und entweder geborne Russen seien, die ihren Cursus in Anstalten der beiden ersten Classen beendigt, oder den Unterthaneneid geleistet und Universitäts-Zeugnisse als Gymnasiallehrer erhalten haben. Alle diese Personen würden auf Probe, bis zur Frist von einem Jahre, zu dienen haben. Se. Majestät der Kaiser haben geruht diesen Antrag mit folgenden Eigenhändig geschriebenen Worten zu genehmigen: „Einverstanden, und ins Künftige wünsche Ich nicht, daß Officiere vom „Militair-Ressort überhaupt zu solchen „Aemtern in Civil-Anstalten ernannt wer„den."

Der Finanzminister hat am 28. März d. J. einen Brief folgenden Inhaltes, welcher von zwölf beim St. Petersburger Hafen handelnden großbritannischen Kaufleuten unterzeichnet ist, erhalten:

„Als die erste Besorgniß der Möglichkeit eines Friedensbruches zwischen Rußland und Großbritannien entstand, haben Ew. Excellenz, im Allerhöchsten Namen des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai Pawlowitsch, der großbritannischen Kaufmannschaft geneigtest eröffnet, daß selbst im Fall eines Krieges, die Person und das Eigenthum derselben unangetastet bleiben würden."

„Dank dieser großmüthigen Gesinnung der russischen Regierung, haben die im Reiche lebenden großbritannischen Unterthanen in der That, während der ganzen Dauer des Krieges, nicht nur vollkommene Sicherheit ihrer Person und Unverletztheit ihres Eigenthums, sondern auch alle Rechte des Ein- und Ausfuhrhandels genossen."

„Jetzt, inmitten der allgemeinen Freude über den Abschluß des Friedens und über die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den kriegführenden Mächten, halten wir es für eine heilige Pflicht, Ew. Excellenz mit der allerergebensten Bitte anzugehen, unsere innigsten Gefühle der tiefsten, ehrerbietigsten Dankbarkeit für den uns Allergnädigst verliehenen Schutz, unter dessen schirmendem Obdache wir auch selbst während des Krieges nicht aufgehört haben, uns in Rußland derselben Sicherheit und Wohlfahrt wie eingeborene Russen, zu erfreuen, zu den Stufen des Thrones Sr. Kaiserlichen Majestät niederlegen zu wollen."

Unterzeichnet haben: R. Cattley, T. Anderson, M. Anderson, C. Moberly, D. Loder u. Comp., J. W. Busk, W. D. Busk, J. W. Wilson, F. Krüger; T. Schultz, in Vollmacht für Thomson, Bonar u. Comp., S. K. Gwyer, J. R. Cattley.

Vorstehenden Brief hat der Herr Finanzminister das Glück gehabt, zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen, worauf Se. Kaiserliche Majestät die in demselben ausgedrückten Gefühle mit Wohlwollen entgegenzunehmen geruht haben. (Hand.-Z.)

Riga. Das Dampfschiff „Riga und Lübeck" Capt. G. H. Geslien, wird am 21. April (3. Mai) d. J. mit Passagieren und Gütern von Lübeck auf hier abgehen; es beginnen somit vom 28. April (10. Mai) ab, von 14 zu 14 Tagen die regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Lübeck.

Nachricht aus der Krim.

General-Adjutant Lüders berichtet unter dem 2. April:

Gestern fand meine Zusammenkunft mit den Obercommandirenden der fremden Truppen statt. Um Mittag traf ich mit meiner Suite bei der steinernen Brücke an der Tschernaja ein, wo mir der französische General Macmahon entgegenkam; von der Brücke aus waren zu beiden Seiten des Weges zwei Bataillons Zuaven mit Musik aufgestellt, welche vor mir präsentirten; zu gleicher Zeit wurde von den Batterien auf den Fedjuchin-Bergen salutirt; hierauf kam mir der Marschall Pelissier mit großem Gefolge entgegen und sodann die Generale Lamarmora und Codrington, gleichfalls mit ihrem beiderseitigen Stab. Nach den üblichen Begrüßungen und gegenseitiger Vorstellung unserer und der fremden Generale lud ich die letzteren in das Lager der 11ten Division auf dem Mackenzie-Berge ein, wohin sie sich zu Pferde begaben. Bei der Annäherung an unsere Vorposten wurden von unseren auf dem Mackenzie-Berge aufgestellten Batterien die entsprechenden Salutschüsse abgefeuert. Vor dem Zelte des Divisionsstabes wurde den Obercommandirenden eine Ehrencompagnie mit der Fahne des Regiments Selenga vorgestellt. Nachdem wir hier ausgeruht hatten, begaben wir uns zur 11ten Division, welche uns unter Gewehr in Divisions-Colonnen erwartete. Den Empfang und die militairische Ehrenbezeugung nahm Pelissier entgegen.

Nachdem wir um die Truppen herumgeritten waren, führten sie Divisionsweise einen Parademarsch aus; die Haltung, Kleidung und besonders der Schritt der Leute gefielen den Fremden ausnehmend; hierauf lud ich die Obercommandirenden zur Mittagstafel in ein eigens dazu hergerichtetes Zelt; außer ihnen nahmen noch viele Generale, Stabs- und Oberofficiere der verbündeten Truppen an dieser Tafel Theil.

Nachdem ich den Toast zu Ehren des Kaisers der Franzosen, der Königin Victoria und des Königs von Sardinien ausgebracht, brachte Pelissier den Toast auf die Gesundheit des Kaisers und der Armee Seiner Majestät aus.

In langer Rede drückte er dabei seine Verehrung vor Sr. Majestät und sein lebhaftes Mitgefühl für unsere Truppen aus: er bat mich eigens zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen, daß Alles von ihm Gesagte aus der Tiefe des Herzens komme.

In unserem Lager befanden sich den ganzen Tag über große Massen verschiedener Grade der verbündeten Truppen.

Im Allgemeinen war das Fest von beiden Seiten ein sehr herzliches. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Das Diner, das der Kaiser übermorgen den Botschaftern und dem ganzen diplomatischen Corps im Marschalls-Saale der Tuilerieen giebt, wird 120 Gedecke zählen; auf den Einladungs-Billets ist das Erscheinen in Uniform vorgeschrieben. Letzteres ist auch auf den 700 Einladungs-Karten der Fall, die der Türkische Gesandte für seinen Ball erlassen hat und auf denen als Grund beigefügt ist, daß der Kaiser dem Feste beiwohnen werde. — Die Ceremonie der feierlichen Einsegnung der Kaiserin bei ihrem ersten Kirchgange soll gegen den 1. Mai vor sich gehen, und bis dahin wird die Kaiserin ihre Gemächer nicht verlassen.

Die einstweilige Verweigerung von Pässen nach Paraguay hat in den vielfachen und ernsten Beschwerden der dort ansässigen Franzosen über das Oberhaupt

der dortigen Regierung ihren Grund. Es ist sogar von Absendung einer Expedition die Rede, damit denselben Schutz vor weiteren Unbilden und Ersatz für erlittenes Unrecht verschafft werde. Jedenfalls wird die Französische Station am Plata-Strome durch Absendung mehrerer Linienschiffe und einer ansehnlichen Abtheilung Marine-Infanterie bedeutend verstärkt werden.

Am 6. d. endete einer der berühmtesten protestantischen Prediger Frankreichs, der Pastor Adolph Monod in Paris, sein thätiges Leben, nachdem er schmerzvoller Krankheit halber seit einigen Monaten sich seinem Berufe hatte entziehen müssen. Er wirkte nicht nur durch Worte und Beispiel, sondern er griff helfend und ordnend in alle Verhältnisse ein. Seine zahlreichen Schriften sind nicht nur durch ganz Frankreich verbreitet, sondern auch in viele fremde Sprachen übersetzt.

Einer unserer Pariser Correspondenten schreibt uns gestern, daß die Times wegen der Mittheilung eines angeblich von Beranger herrührenden Liedes mit Beschlag belegt worden sei. Wie wir erfahren, hat man das Blatt noch spät Abends wieder losgelassen. Nicht weniger bedeutsam, als solche Unhöflichkeiten der Englischen Tagespresse gegen die Französische Regierung, erscheint uns die Thatsache, daß alle Englischen Blätter, sie mögen nun das Buch Montalemberts über England in allen sonstigen Beziehungen noch so verschiedenartig beurtheilen, mit Energie — obgleich nicht mit Recht — den Vorwurf des Grafen v. Montalembert zurückweisen, als hätte das Französische Regierungssystem Vertheidiger oder gar Lobredner in England gefunden. (N. Pr. Ztg.)

Der Pariser „Constitutionnel" sagt, daß die Auswechslung der Ratificationen wahrscheinlich am 26. d. stattfinde, und daß die Conferenzmitglieder am 16. ihre letzte Sitzung halten werden. Die „Patrie" theilt mit, daß ein Theil der Bevollmächtigten zu einer Commission zusammentreten werde, welcher die Ratifications-Auswechslung übertragen würde. Die andern Bevollmächtigten würden vor der Auswechslung abreisen. Was die sogenannte Italienische Frage angeht, so verlangten dem „Siecle" zufolge Graf Walewski und Lord Clarendon in der letzten Sitzung des Congresses die Räumung der Provinzen des Kirchenstaates (Legationen) durch die Oesterreicher. Graf Buol antwortete, er sei ohne Instructionen in Bezug auf die Verhältnisse Italiens; doch glaubt er, daß noch eine lange Fortdauer der Occupation nöthig sei. Die Times enthält eine Pariser Correspondenz, in welcher die noch andauernde Beschäftigung des Congresses mit der Italienischen Frage behauptet wird. Man hoffe jedoch, derselbe werde seine Arbeiten bis spätestens Montag vollendet haben. Der Sardinische Minister, Graf Cavour, thäte Einspruch gegen die Besetzung gewisser Theile Italiens durch fremde Truppen und würde in seinen Bemerkungen von dem Vertreter Rußlands unterstützt. (N. Pr. Z.)

Paris, 12. April. Die Verminderung des Heeres, zwar nicht um 200,000 Mann, wie es hieß, aber doch um 80- bis 100,000, ist eine aus ernsten ökonomischen Gründen fest beschlossene Maßregel und bereits sind mehre darauf bezügliche Anordnungen erlassen worden. Namentlich soll die Cavallerie bedeutend reducirt werden; die Stämme sämmtlicher Regimenter bleiben jedoch unverändert.

Paris, 13. April. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über das Bankett, welches gestern in den Tuilerieen stattfand. Die Congreß-Bevollmächtigten, das diplomatische Corps, die hohen Würdenträger und die Minister wohnten demselben bei. An der Seite des Kaisers saßen Lord Clarendon und Graf Buol, an der des Prinzen Napoleon Graf Orloff und Ali Pascha. Der Kaiser brachte einen Toast aus auf die so glücklich erzielte Eintracht zwischen den Souverainen und wünschte derselben lange Dauer. Die Eintracht, fügte er hinzu, werde eine dauernde sein, wenn sie sich stets auf Recht und Gerechtigkeit und auf die wahren und legitimen Interessen der Völker stütze.

Paris, 13. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" sagt, daß die Auswechselung der Ratificationen wahrscheinlich am 26. v. M. stattfinde, und daß die Conferenzmitglieder am 16. ihre letzte Sitzung halten werden. Die „Patrie" theilt mit, daß ein Theil der Bevollmächtigten zu einer Commission zusammentreten werde, welcher die Ratifications-Auswechselung übertragen würde. Die anderen Bevollmächtigten würden vor der Auswechselung abreisen. Heute findet die zweiundzwanzigste Conferenz-Sitzung statt. (St.-A.)

England.

London, 10. April. Die vor Portsmouth liegende Flotte gewinnt durch neue Ankömmlinge mit jedem Tage an Ausdehnung, und eine Admiralitäts-Ordre, die endlich die Revue definitiv auf den 23. d. ankündigt, befiehlt den Capitains aller dabei betheiligten Kriegsschiffe und den bei der Heerschau etwa anwesenden Privat-Dampfern, ihre Schiffsmaschinen an jenem Tage mit der besten Walliser Kohle zu heizen oder von anderen Apparaten Gebrauch zu machen, die den Rauch selbst verzehren. Diese Vorsicht ist sehr nothwendig, denn wenn es schon schwer ist, von derlei Flottenmanövern des Pulverdampfes wegen viel zu sehen, so würde gewiß meilenweit Tag in Nacht verwandelt werden, wenn ein paar hundert Dampfer ihren schwarzen Kohlenrauch ausströmen lassen dürften. — Zum Rücktransport der Englischen Streitkräfte aus der Krim werden in allen Häfen bereits Anstalten getroffen, und mehrere der größten Transportschiffe, wie „Himalaya", „Simla", „Golden Fleece", „Jason" und „Calcutta" haben die Ordre erhalten, sich zu diesem Dienste bereit zu halten. — Für die zur Bildung von Krankenwärterinnen bestimmte Nightingale-Stiftung sind bis jetzt 30,000 Pfd. St. eingegangen. Einen großen Theil dieser Summe haben die Offiziere und Mannschaften der Armee in der Krim gezeichnet. — Die hochherzige Ms. Nightingale, welche der elendiglichen Vernachlässigung der Englischen Lazarethe als einzige Sachverständige steuerte, ist im Diakonissenhause zu Kaiserswerth gebildet.

London, 10. April. Die Bill für Abschaffung des indirecten parlamentarischen Christen-Eides, welche auf ein indirectes Gesetz für Zulassung der Juden

in's Parlament hinausläuft, ging gestern mit 230 gegen 195 Stimmen, also mit 35 Majorität, durch die zweite Lesung vor'm Unterhause*). Disraeli sonderte sich dabei, wie gewöhnlich, von seinen Parteigenossen ab, und forderte, ohne sich an die Fassung des Gesetz-Entwurfs zu kehren, die Zulassung der Juden, und zwar der Juden allein, als Anhänger eines Glaubens, der ihnen mit den Christen gemeinsam sei. Sie wissen, daß dies seine eigenthümliche religiös-politische Theorie ist. Er zeigt an, daß er im Comite einen andern Eid statt des jetzt gebräuchlichen in Vorschlag bringen werde, der die Worte: „beim wahren Glauben eines Christen" enthalten werde; doch würde er eine Zusatzbestimmung daran hängen, durch welche Juden, die zu Unterhausmitgliedern erwählt seien, vom Aussprechen dieser Worte befreit würden. Der Beifall der Liberalen begleitete seine Rede, während die Conservativen ein tiefes Stillschweigen beobachteten. Natürlich sprachen auch Lord Palmerston und Lord J. Russell für die Abschaffung der alten Eidesformel. Walpole rechtfertigte den Widerstand der Conservativen gegen die Zumuthung mit der Bemerkung, daß Juden wohl zur Ausübung der Landesgesetze, wie beim Lordmayor Salomons der Fall, aber nicht zu ihrer Abfassung zugelassen werden könnten. In einem Falle schwöre der Candidat gewissenhafte Pflichterfüllung, und dafür sei ein jüdischer Eid und jeder andere Gewissenseid annehmbar, im andern aber habe er Anhänglichkeit an die Grundlage des Staatsrechts zu schwören, und diese sei das Christenthum. — Heute Abend steht in Lord John Russells lange vorbereitetem Gesetz-Entwurf für Erweiterung des öffentlichen Schul-Systems die Erziehungsfrage auf der Tages-Ordnung. Diesmal hat Lord John es gewagt, bis zu einem gewissen Grade das Princip des Schulzwanges anzunehmen. Doch handelt es sich natürlich nicht um einen Schulzwang nach Art des Preußischen, sondern lediglich um eine von den Gemeinden sich selbst aufzuerlegende Steuer zur Errichtung öffentlicher Schulen, wo die vorhandenen der Bevölkerungszahl nicht entsprechen. Der Geheimerath wird die Entscheidung darüber haben, ob die vorhandenen Schulen der Bevölkerungszahl entsprechen oder nicht, und wenn die Steuerzahler der Gemeinde am nächsten ersten Januar durch Selbstbesteuerung nicht für Abhülfe des Uebelstandes gesorgt, soll das Friedens-Amt der Grafschaft, der Stadt oder des Burgfleckens ihnen die Steuer auferlegen. (Die Erziehungs-Bill ist verworfen worden; s. unten. D. R.)

*) Bekanntlich ist derselbe Beschluß schon öfter vom Unterhause gefaßt, vom Oberhause aber jedesmal verworfen worden. Ersteres ist in dieser Sache überwiegend liberal, Manche auch lediglich deßhalb, weil sie sich den „Schmuck des Liberalismus" bewahren wollen in einer Frage, die ihnen um der Zahl willen nicht bedeutend erscheint. Es handle sich, meinen sie, doch nur um einzelne reiche Juden, z. B. Rothschild; die übrigen Englischen Juden wären so dürftig und unwissend, daß sie nie in's Parlament kommen würden. Allerdings ein principloses Argument. Uebrigens sagt man merkwürdigerweise, daß der bekannte Lord Shaftesbury welcher den Antrag im Oberhause bisher ständig bekämpft, diesmal mit religiösen Gründen dafür sprechen werde. Der Lord gehört bekanntlich zu der sogenannten freieren Richtung in der Englischen Kirche; doch ist die Bestätigung abzuwarten.

London, 10. April. (Tel. Dep.) Auf eine in der heutigen Abendsitzung des Unterhauses von Mr. Ewart gestellte Anfrage hat Lord Palmerston versprochen, Rußland um Aufhebung der Handelsbeschränkungen für Fremde zu ersuchen, hat jedoch hinzugefügt, daß er den Augenblick dazu nicht für geeignet halte.

London, 11. April. In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses hatte Lord John Russell seine Erziehungs-Bill eingebracht. Von den Ministern nur partiell und schwach gestützt, und von den Conservativen und den Peeliten bekämpft, fiel dieselbe mit 158 gegen 260 Stimmen durch. (N. Pr. Z.)

Die beispiellose Theilnahmlosigkeit, mit welcher London und das ganze Land die Verkündigung des Friedens aufgenommen haben, ist der Regierung nicht wenig unangenehm, zumal sie erwarten muß, daß die Opposition bei den bevorstehenden kritischen Debatten über das Resultat der Pariser Conferenzen aus dieser demonstrativen Theilnahmlosigkeit des Volkes Stoff zu Angriffen schöpfen wird. Die regierungsfeindlichen Blätter werden daher nicht müde, zu versichern, daß London seine Lämpchen und Gasflammen nach erfolgter Ratification werde leuchten lassen, aber leider glaubt ihnen kein Mensch, und wenn dann wirklich eine Freuden-Demonstration stattfindet, so wird sie zuversichtlich keine allgemeine sein. Die Regierung, der diese Stimmung kein Geheimniß ist, will daher den Londonern ein Spektakel zum Besten geben. So viel bis jetzt beschlossen ist, soll dies in einem großartigen Feuerwerk bestehen, das man wahrscheinlich im Hydepark abbrennen wird. Kein Zweifel, daß Hydepark gedrängt voll sein wird, aber ob die Regierung wohl thut, den Massen Veranlassung zu Gegendemonstrationenen zu bieten, ist noch sehr die Frage.

Die „Times" enthalten als zwei Spalten langes Inserat einen von 56 Bürgern der City unterzeichneten Aufruf an die Wähler des Vereinigten Königreichs, in welchem dieselben aufgefordert werden, für die Juden-Emancipation zu wirken. — Die „Morn. Post" zieht gegen die Emancipation zu Felde.

Von Birkenhead nach Liverpool soll ein unterseeischer Tunnel nach demselben Plan wie einer zwischen Dover und Calais beabsichtigt ist, angelegt werden. Birkenhead ist die neue Hafen- und Fabrikvorstadt an der gegenüberliegenden Seite der eine Stunde breiten Merseymündung. Ein ähnlicher Tunnel leitet die Eisenbahn nach Manchester jetzt schon unter der ganzen Altstadt Liverpool fort. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. April. Der Herzog und die Herzogin von Brabant haben verschiedene Summen an einzelne der Klöster in Jerusalem, Bethlehem, Jaffa und Nazareth überwiesen und unter anderen Geschenken auch dem Canzler des Patriarchats eine prachtvolle Tabatière.

Brüssel, 10. April. Die Eisenbahnlinie von Brüssel bis Namur wird am nächsten Montag vollständig eröffnet. Die Fahrt dauert 2 Stunden. —

Die Auswanderungswuth nimmt immer mehr zu. In der Nähe von Löwen übersteigt sie alle Berechnung. Man nimmt an, daß über 500 Pächter seit einem Jahre jene Landstrecken verlassen haben. (N.Pr.Z.)

Holland.

Haag, 10. April. Die neue Gemeinde des Haarlemer Meeres hat soeben ihr Wappen aufgerichtet aus drei goldenen Stieren, die aus den Wogen steigen; auf dem Helm steht statt der Krone eine Dampfmaschine, die Schildhalter sind Löwen, das Motto, aus einem Gedicht von Wondel über die Trockenlegung des Haarlemer Meeres lautet: Goud uit schuim (Gold aus Schaum). (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Weimar, 12. April. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat für dieses Jahr die Summe von 13,000 Thlr. zum Ausbau der Wartburg angewiesen. Zunächst werden die Arbeiten am Thurme und in dem sogenannten neuen Hause fortgesetzt; das letztere, in welchem sich das Luther-Zimmer befindet, soll künftig nicht mehr, wie bisher, zugleich dem Commandanten als Wohnung dienen, sondern ausschließlich der Erinnerung an den großen Reformator gewidmet und mit Fresken aus der Lebensgeschichte desselben geschmückt werden. — Der Landtag hat der Staatsregierung für den Fall, daß innerhalb der nächsten Finanzperiode, die einen Zeitraum von drei Jahren umfaßt, der Deutsche Bund in einen Krieg verwickelt werden sollte, ein Creditvotum von 100,000 Thlr. bewilligt.

Aus Hamburg, 12. April, wird gemeldet: „Das aus den Fregatten „Imperieuse", „Curyalus", „Pylades", „Amphion" und den Corvetten „Falcon", „Harriet", „Cuckoo" und „Firefly" bestehende Englische Geschwader ist durch den Belt gesegelt, um nach England zurückzukehren. Es findet sich gegenwärtig in der ganzen Ostsee kein Englisches Kriegsschiff mehr." (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. April. Se. Maj. der Kaiser ist nach Steiermark abgereist, um einer Auerhahn-Jagd beizuwohnen. — Es wird versichert, daß schon in nächster Zeit ein Allerhöchstes Hand-Billet werde veröffentlicht werden, welches die Wiedererrichtung der Ungarischen und Italienischen Leibgarde decretire. Thatsache ist, nach Angabe der Köln. Ztg., daß von Seiten des Oberhofmeister-Amtes von dem Finanz-Ministerium die entsprechenden Voranschläge bereits gefordert worden sind. — Die Gründung eines großen katholischen Blattes nach dem Muster des „Univers" wird lebhaft besprochen. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Wie der „Oest. Corr." aus Konstantinopel vom 3. April gemeldet wird, werden alle Anstalten getroffen, um die verbündeten Armeen aus der Krim zurückzuziehen; desgleichen soll die Türkische Armee aus Mingrelien zurückgezogen werden.

Aus dem Englischen Lager vor Sewastopol liegen Berichte vom 29. vor. Die Hauptsache in ihnen ist die übereinstimmende Angabe, daß sich der Gesundheitszustand im Französischen Lager gebessert hat und daß die Französischen Militair-Behörden sich endlich herbeigelassen haben, nicht nur Arzeneien und tausenderlei Requisiten für ihre Hospitäler, sondern auch Aerzte von den Engländern anzunehmen. Die Grenzlinie zwischen den feindlichen Lagern wurde noch immer strenge eingehalten, und ist auch unter den Franzosen vorgekommen, daß Offiziere die Tschernaja passirten, um mit den Russen zu fraternisiren, so werden derlei Uebertretungen im Englischen Lager doch noch mit Arrest bestraft. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 31. März. Die gestern hier eingetroffene und sofort nach allen Theilen des Reiches entsendete Friedensnachricht hat allgemeine Freude hervorgerufen. Der Sultan und die Pforte, so schreibt die Triester Zeitung, empfingen die ersehnte Botschaft zuerst durch den Dolmetscher der Französischen Gesandtschaft. Am 30. um Mittag wurden Salutschüsse von den Batterien im Arsenal und im Hotel der Artillerie abgefeuert; heute flaggten alle Alliirten Schiffe und feuerten je 101 Kanonenschuß ab. Beim Sultan findet ein Ministerrath über die Veranstaltung weiterer Feierlichkeiten statt. — Die Pforte bereitet ein Gesetz vor, durch welches die Modalitäten, unter denen Europäer, wie es im Hat-Humayum principiell ausgesprochen wurde, zum Grundbesitz in der Türkei zulässig sind, geregelt werden sollen. — In Galata sind plötzlich 13 der besten Englischen Cavalleriepferde todt niedergefallen; man vermuthet, daß sie vergiftet worden seien. — In Ismidt sind einige Tage hintereinander bedauerliche blutige Auftritte zwischen der Türkischen und christlichen Bevölkerung vorgefallen. Dem Vernehmen nach sind dieselben durch fanatische Kundgebungen gegen die neue Glocke der Griechischen Kirche herbeigeführt worden. — Dem Vernehmen nach soll eine internationale Commission, bestehend aus Herrn v. Eder, Sir Alison, Derwisch Pascha u. m. A., die Verhältnisse der Fürstenthümer aus eigener Anschauung prüfen. Die Vorarbeiten zu dem neuen Handels-Codex sind vollendet; die Reform der Gerichtsprocedur selbst wird erst nächstens in Angriff genommen werden.

Der Pariser „Moniteur" veröffentlicht eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 7. April, welcher zufolge der Gesundheitszustand des Französischen Krim-Heeres sich fortwährend in sehr merklicher Weise besserte. Der Typhus war sichtlich im Abnehmen begriffen. Man hoffte, daß der Frühling endlich eintreten werde. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Petition an ein Wiegenkind. Das literarische Witzblatt Le Figaro, läßt sich die Köln. Ztg. aus Paris vom 22. März schreiben, steht bekanntlich auf dem Punkte, zu verschwinden. Mehrere Verurtheilungen, die starke Geldstrafen im Gefolge hatten, haben dessen Fortbestehen fast unmöglich gemacht. In seiner Herzensnoth richtet nun heute der Figaro eine Bittschrift an den „Prince impérial", worin er in äußerst geistreicher Weise die Intervention des Kindes von Frankreich anruft, um nicht eines so jämmerlichen Todes zu sterben. Diese Petition lautet:

„An Se. Kais. Hoheit den Kaiserl. Prinzen.

Paris, den 20. März 1856.

Monseigneur!

Es sind heute 45 Jahre, daß ein Prinz in den Tuilerieen geboren wurde. Einige Tage nach diesem Ereigniß präsentirte sich eine Person im Palais, um dem König von Rom eine Bittschrift zu überreichen. Der Kaiser, Ihr Vorfahr, wollte, daß die Petition seinem Erben persönlich überreicht würde. Er sagte darauf lächelnd zum Bittschriftsteller: Was hat der König von Rom geantwortet? — Nichts! Sire. Schweigen ist auch eine Antwort, und ich bin daher ermächtigt, zu glauben, daß der Prinz meinem Verlangen willfahrt hat. — Napoleon der Große ratificirte die stillschweigende Zustimmung seines Sohnes. — Unter den Auspicien dieses Präcedenz-Falles überreicht Ihnen heute, Monseigneur, der Figaro seine Bittschrift. — Die hundert und ein Kanonenschuß, die Ihre Geburt begrüßt, geben uns Hoffnung, denn wir wissen, daß Sie in dieses Leben eintreten, die Hände voll Verzeihung und Nachsicht. — Sie haben uns aber doch vergessen, Monseigneur. — Man wird Ihnen gesagt haben, daß wir große Sünder, die Verderber des öffentlichen Geistes, der Schrecken der Familienväter sind. — Man täuscht Sie schon jetzt, Monseigneur. — Hier die ganze Wahrheit: Zwei Jahre vor Ihrer Geburt hatten wir ein kleines Journal mit freier, aber nicht ausschweifender Haltung gegründet. — Wir haben nie die Absicht gehabt, als Erziehungs-Element in den Mädchen-Instituten Zutritt zu finden. — Wir haben ganz einfach — ein- oder zweimal die Woche die verlorenen Kinder des französischen Geistes, die Anecdote, das bon mot, selbst das galante Abenteuer sammeln wollen — alle diese Dinge erschreckten weder Franz I., noch Heinrich IV., noch Ludwig XIV., der oft über die Anstößigkeiten Molières lächelte. Einer Prinzessin würde ich nicht wagen, diese Dinge in's Gedächtniß zurückzurufen; aber unter uns Männern, Monseigneur, kann man wohl in der Stunde, wo die kleinen Mädchen zu Bette sind, von solchen Dingen sprechen. Der französische Witz (Esprit), um seinen Flug durch Europa zu machen, hatte immer leichte Flügel und ein kurzes Röckchen, und selbst in den traurigsten Tagen der politischen Reactionen hat die Regierung niemals daran gedacht, ihm Trauerkleider anzulegen. Wir klagen deshalb auch nicht die Regierung wegen unseres bedauernswerthen Schicksals an. — Warum sollten wir es nicht sagen? Als Belohnung für unsere vollkommene Unterwerfung unter die Gesetze des Landes und für unsere literarische Ehrenhaftigkeit, die uns verbleiben wird, was auch kommen mag, haben wir Seitens der Verwaltung väterliche Rücksichten gefunden. — Man sagte uns zuweilen: „Figaro, mein Freund, bezähme dich. — Du bist nicht übel, aber ein wenig leichtsinnig; — man hat dich gern, weil es dir nicht an Geist fehlt; aber das jetzige Jahrhundert hat Anfälle von Schaamhaftigkeit, die unsern Vätern unbekannt waren. Sei anständiger, als Herr v. Voltaire, und wenn du Fensterscheiben einschlägst, so mache es wie die Diebe, ohne Geräusch und ohne Lärm.“ — Zuweilen könnte es vorkommen, Monseigneur, daß die Fensterscheiben in die Straße fielen (ein Unglück ist bald geschehen, und unsere Feder ist nicht von Diamanten). Sofort versammelten sich die Straßengaffer, und alle Tugenden des Demi-monde verschleierten sich und schrien: „Hülfe! Hülfe! man schlägt uns todt!“

Das ist unser Verbrechen, Monseigneur. — Wir haben einige Heuchler entschleiert und einige Eitelkeiten verletzt. Man hat den Richtern die Ueberzeugung beigebracht, daß wir Heiden wären, kein Vaterland und keine Familie hätten, und die Richter haben uns zu Geldstrafen und Gefängniß verurtheilt. — Und nun wird der unsterbliche Figaro, das Erbtheil einer ganzen Familie, von selber und kraft der Preßgesetze des Todes erbleichen. Und doch ist das Kind des Beaumarchais nicht zum Sterben geboren. Es trägt in sich die Tradition jenes feinen und lebhaften Geistes, der unter allen Regimen — bald triumphirend und sich im Sonnenschein lagernd, bald verfolgt und proscribirt — doch immer zuletzt den Sieg über die Verleumdungen Bazilés davon trug. — Man kann ihm den Mund verstopfen und ihn einsperren, — eines Tages erscheint er doch wieder, wie jene in einer Verirbüchse eingeschlossenen Teufelchen. — Darum hat auch der Figaro gedacht, daß Sie als geistreicher Prinz bei Ihrem Eintritt in die Welt sich sagen würden: „Ich habe viele Thränen getrocknet. Figaro ist sicherlich weniger schuldvoll, als viele, die ich begnadigte. Geben wir Figaro Leben und Freiheit zurück, und möge er lernen, nachsichtig zu sein, selbst für das Laster und das Lächerliche.“ Hier also, Monseigneur, unsere Petition in Ihren Händen. Sagen Sie nicht Nein, und Figaro ist gerettet. Geruhen Sie, Monseigneur, zu genehmigen die Versicherung meiner Hochachtung.

Figaro.

Für gleichförmige Abschrift:

Sein Redacteur in Ungnade.

H. de Villemessant.“

(St. Pet. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Herrn A. von Burhöwden Tochter Helene Jeannette Emilie. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. C. von Rummel Sohn Johann Gustav Maximilian.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Adolph Woldemar Jebsen, 5¼ Jahr alt. — Römisch-Katholische Universitäts-Kirche: (3. April) der Schlockesche Bürger Andreas Lukaschew, 56 Jahr alt.

Am 1. Ostertage in der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:

№ 57. Dorpat, den 9. April 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Mathematik Eugen Heubel mit der Strafe des Consilii abeundi belegt worden ist. Dorpat, d. 9. April 1856. 3

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Eugen Heubel legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 9. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Physik Carl Baron Krüdener mit der Strafe des Consilii abeundi belegt worden ist. Dorpat, d. 31. März 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Carl Baron Krüdener legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 2. April 1856. 1

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. Julius Balding aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, d. 28. März 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Der Eigenthümer eines goldenen Ringes, eines silbernen Eßlöffels, an dem das äußerste, mit dem Namen bezeichnete Ende fehlt, und verschiedener Herren-Kleidungsstücke, unter denen sich auch ein Paar vollkommen neue Pantalons von blauem Burkin befinden, wird desmittelst aufgefordert, diese Gegenstände hierselbst in Empfang zu nehmen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 4. April 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener. 2

Notaire R. Kieseritzky.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 24. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 23 Pud 28 Pfd. Talglichten und 520 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtung des Rathhauses und der Gefängnisse zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Juni c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Hofesländereien nebst den anderweitigen Appertinentien des von Sr. Kaiserlichen Majestät Allergnädigst der Livländischen Ritterschaft auf 24 Jahre verliehenen im Dörptschen Kreise und Torma-Lohususchen Kirchspiele belegenen Gutes Awwinorm sollen auf eilf Jahre mit den Revenüen von ultimo März d. J. ab zur Arrende-Disposition vergeben werden, und ist zu solchem Zwecke der Torg-Termin auf den 25. April d. J. anberaumt worden, welcher um 12 Uhr Mittags an besagtem Tage im Locale des Ordnungsgerichts in Dorpat stattfinden wird. Da das Gut bereits ein Jahr mit Knechten bewirthschaftet worden ist, so befin-

det sich auf demselben ein zu diesem Behuf genügendes der Livländischen Ritterschaft gehöriges Inventarium. Die Ritterschaftliche Commission zur Verwaltung des Gutes Awwinorm bringt solches hiemit zur allgemeinen Kenntniß, mit der Anzeige, daß vor Beginn des Torges von den resp. Bietern eine für genüglich anerkannte Caution von 2000 Rubel Silber zu stellen ist und daß die Bedingungen für diese Arrende-Disposition beim Ausbot bekannt gemacht werden sollen, jedoch auch vorher schon in der Kanzlei des Ordnungsgerichts und bei dem Herrn Kreisdeputirten von Knorring in Dorpat eingesehen werden können, so wie denn auch die Verwaltung von Awwinorm angewiesen worden ist, Denjenigen, welche die Arrende-Disposition des genannten Gutes zu übernehmen willens sind und sich auf dem Gute melden, Alles zu zeigen und die gewünscht werdenden Auskünfte zu geben. Riga, den 27. März 1856. 1

Im Namen der Ritterschaftlichen Commission zur Verwaltung des Gutes Awwinorm:
P. J. von Schultz, Vorsitzender.

In Bezug auf die October-Bekanntmachung v. J. (in Nr. 126—131 dieser Zeitung) der Kerraferschen Forstverwaltung werden alle diejenigen resp. Holzkäufer, welche der bezüglichen Bekanntmachung bis jetzt nicht nachgekommen sind, hiermit höflichst ersucht, ihre Holz-Rechnungen spätestens bis zum 15. d. M. bei der Techelferschen Verwaltung zu liquidiren. 2

Achtunddreißig Werst von Dorpat wird eine Hoflage verpachtet unter vortheilhaften Bedingungen; das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Eine sachkundige gut attestirte Wirthin wird gesucht. Das Nähere zu erfragen im Stackelbergschen Hause, in der Petersburger Straße. 3

Herren-Hüte von F. Zimmermann in St. Petersburg erhielt in neuester Façon und empfiehlt 3

P. H. Walter.

Eine große Auswahl von Tapeten und Borten aus der Fabrik des Hrn. Döhring in St. Petersburg empfing und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Fertige deutsche Gesangbücher zu billigen Preisen sind zu haben beim Buchbinder Royal, gegenüber dem Gymnasium. 3

Ein Pferd, verschiedene Equipagen, Pferdegeschirr und Sattel werden verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine gute Violine liegt beim Instrumentenmacher Herrn Keßler, in der St. Petersburger Straße, zum Verkauf. 2

Frisches Selterswasser, strengen Essig, getrocknete Zuckererbsen, Aepfel, Aprikosen, kiewsches Confect, Kartoffelmehl wie auch feinstes Conditormehl empfing und empfiehlt F. Sieckell. 3*

Sehr guten inländischen Käse verkauft à 11 K. per ℳ. C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Feinstes Moskausches Conditormehl und Hamburger Raffinade empfiehlt zu billigen Preisen 3

Carl Gustav Reinhold,
am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Bestes Moskausches Weizenmehl und beste Petersburgische Waschseife empfiehlt zu annehmbarem Preise C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Vorzügliche holländische Heringe wie auch Stolker Käse und präparirten französischen Senf hat so eben erhalten 1

C. O. Johannsen.

Eine meublirte Wohnung, am Dom, ist während der Sommermonate zu vermiethen; das Nähere darüber, erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Die Wohnung des Pastor Gehewe ist mit vollständigem Ameublement für den Sommer zu vermiethen. 2*

Auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele, 25 Werst von Dorpat, werden möblirte Wohnungen für diesen Sommer vermiethet. Das Nähere daselbst. 1

Abreisende.

C. T. Falkenberg, Bäckergesell.	1
L. Ostenheim.	1
W. Seyffert, Pharmaceut.	1
Johann Heinrich Emke.	3
Frau Doctorin Wachter.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 43.

Mittwoch 11. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Asien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben werden Allergnädigst ernannt: der Chef der Artillerie des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Lieutenant Brümmer zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe, mit den Schwertern, für Auszeichnung bei Kars; der General-Major Brouewski 3, vom abgesk. kaukasischen Corps zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe, mit den Schwertern, ebenfalls für Auszeichnung bei Kars, und der Wirkl. Staatsrath Engelhardt, Vice-Präsident der polnischen Bank, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe, für Auszeichnung im Dienst.

Dem Enkel des Grafen Wladimir Grigorjewitsch Orlow, dem wirklichen Staatsrathe Kammerherrn Wladimir Dawydow ist Allergnädigst Erlaubniß ertheilt, den Titel und Familien-Namen seines Großvaters für sich und seine Nachkommen anzunehmen, und sich demnach künftig Graf Orlow-Dawydow zu nennen, jedoch so, daß dadurch die Erbordnung der jener Familie angestammten Besitzungen keine Aenderung erleidet. (Sen.-Ztg.)

Der Adel, die Geistlichkeit, Kaufmannschaft und Stadtgemeinden des Gouv. Tambow haben zum Besten der mobilen Reichswehr 86,704 Rub. 12½ Kop. S. dargebracht und dafür den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (Sen.-Ztg.)

Vom 15. bis zum 22. März sind beim Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landmilitair-Ressort und der Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 1562 R. 47½ K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 395,530 R. 5½ K.; nach Ssimpheropol befördert 212,000 R.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1. Mai 1855: 2766 Colli, wovon noch 3 Colli nicht expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß den Gebern der Allerhöchste Dank kund gethan. (R. J.)

In künftiger Woche wird auf Allerhöchsten Befehl erscheinen: „Skizze des dreiwöchentlichen Feldzuges Napoleons gegen Preußen im J. 1806" mit fünf Plänen. Der Verfasser ist der Flügel-Adjutant Graf Nikolai Alexejewitsch Orlow, der seine patriotische Begeisterung mit ruhmvollen bei der Belagerung von Silistria im J. 1854 erhaltenen Wunden bezahlte, deren Heilung er jetzt in Italien abwartet. Hier vergaß er seiner Waffen- und Leidens-Gefährten nicht und faßte den Gedanken, obige schon im J. 1852 geschriebene Skizze zum Besten der bei der Belagerung von Silistria verwundeten Subalternen zu veröffentlichen. Die Schrift ist dem Andenken des in Gott ruhenden Kaisers Nikolai gewidmet, und die Mühe der Herausgabe hat auf Bitten des Autors und mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers der Staatssecretair und Director der Kais. öffentlichen Bibliothek, Baron M. A. Korff übernommen. Die Kosten der Herausgabe trägt der Vater des Autors, der General-Adjutant Alexei Fedorowitsch Orlow, der ganze Brutto-Ertrag bleibt dem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Die interessante und viele neue Einzelnheiten bietende Arbeit des jungen Grafen kostet fünf Rubel Silber und ist zu haben in der Kais. öffentlichen Bibliothek und bei den Buchhändlern Jacob Issakow, Cluzel, Münr und Basunow, in Moskau bei M. Basunow, welche jeder Commissionsgebühr entsagt haben. Für Diejenigen, welche in Hinsicht auf den edlen Zweck mehr als den festgesetzten Preis zahlen, ist in der öffentlichen Bibliothek ein eigenes Buch angelegt, in welchem Namen und Beitrag verzeichnet werden, um später zur Allerhöchsten Kenntniß Seiner Majestät zu gelangen. Auswärtige zahlen nichts für die Verschreibung; was sie über den Preis an die öffentliche Bibliothek einsenden, wird ebenfalls in dem genannten Buche verzeichnet. *(Cпб. Вед.)*

Riga, 7. April. Die Administration des Rigaschen Stadt-Waisenhauses macht unterm 29. März im hiesigen „Stadtblatte" vom 5. April bekannt:

Herr Aeltester G. Eberhard von Bulmering und seine Gattin, Frau Johanna Charlotte von Bulmering, geb. Kriegsmann, haben im Hinblick auf die Segnungen, welche die wieder leuchtende Friedens-Sonne auch unserem Riga verheißet, und um Ihrer frommen Theilnahme daran bleibenden Aus-

druck zu verleihen, für das Rigasche Stadtwaisenhaus einen Act der Wohlthätigkeit durch eine Spende von Zwanzigtausend Rubel S. geübt, deren für die ganze Zukunft des Hauses in's Gewicht gehende Bedeutung und Wohlthat der Mit- wie Nachwelt die heilige Verpflichtung hochachtungsvollster Anerkennung auferlegen; die unerschütterliche Dauer dieser Anerkennung aber ist gewahrt und gesichert für alle Zeiten in dem Leben der Anstalt selbst. Indem ihr Vorstand wie in eignem, insbesondere auch im Namen der Kinder des Hauses, von der heiligen Pflicht innigster und tiefster Dankbarkeit erfüllt, mit seiner Dankesbezeugung nun hiemit auch in Oeffentlichkeit zu treten sich gedrungen fühlt, kann er nur die Versicherung aussprechen, wie es ihm nicht gelungen, auch nur annähernd das rechte Wort zu finden, das der Tiefe des Dankgefühls entspräche.

Dorpat. Am 24. März hat hier der Ankauf der jenseits des Embach an der Russischen Straße belegenen Zeehschen Häuser für den Preis von 25,000 Rbl. S. M. zum Besten der hiesigen Veterinär-Anstalt stattgefunden. Bekanntlich war in Folge des Besuchs, den der verst. Graf Uwarow als Minister der V.-A. im Jahre 1838 der Universität abstattete, im Jahre 1839 der Ankauf des früher dem wirkl. Etatsrath v. Bock, später den Kindern des Kammerherrn Otto v. Löwenstern gehörig gewesenen, unmittelbar neben dem akademischen Hauptgebäude belegenen großen steinernen Gebäudes für 65,000 R. B. A. zum Zwecke eines geselligen Erheiterungslocals für die Studirenden herbeigeführt worden. In diesem Gebäude, das vor dem Bau des akademischen Haupt-Gebäudes dessen Stelle vertrat, war die Universität selbst am 21. April 1802 eröffnet worden, und in demselben Saale constituirte sich am 20. Nov. 1855 die Universitäts-Kirchen-Gemeinde. Von 1839 bis 1845 befand sich in den Räumen dieses Hauses die damalige akademische Musse; von 1845—1848 war es während des Umbaus des Klinikums zur Aufnahme der klinischen Anstalten eingeräumt, seit 1849 einstweilen der hier eröffneten Veterinär-Anstalt überwiesen.

Dr. Stremme, nach Jacobi's Abgang außerord. Professor der Civil-Baukunst an hiesiger Universität, die er mit dem Jahre 1850 verließ, hat vor Kurzem seinen Bekannten-Kreis durch Nachrichten über sich erfreut. Von hier nach Amerika gegangen, hatte er die Absicht, sich im Westen von Texas als Farmer niederzulassen. Er kaufte sich zu dem Zwecke am Slano, einem Nebenflusse des Rio Colorado, an, in welcher Gegend er indessen nicht lange blieb, da die Indianer, wahrscheinlich Comanchees, seine Häuser abbrannten und ihn gänzlich ausplünderten. Hierauf gelangte er nach Austin, dem Sitz der Regierung von Texas, wo er durch die Vermittelung des Consuls Henry Fischer, eines Mannes, der sich stets lebhaft für alle Deutschen von Bildung interessirt, eine Anstellung beim General-Land-Office (Ober-Land-Büreau) des Staates erhielt, welche er noch gegenwärtig bekleidet. (Inl.)

Staatsrath Dr. Louis Cambecq, vor 20 Jahren aus seinem hiesigen Wirkungskreise als Syndicus u. Obergerichtsvoigt der Stadt getreten, dann erst Gouvernements-Schulen-Director zu Nishny-Nowgorod und eine lange Reihe von Jahren hindurch Professor der Rechte zu Kasan, ist, nach erfolgter Demission von seinem Lehramte in unsere Mitte zurückgekehrt. Nicht bloß als juristischer Schriftsteller ist unser neu gewonnener Mitbürger dem Publikum dieser Provinzen seit einer Reihe von Jahrzehnten bekannt; er hat vielmehr seine literärische Thätigkeit auch in Kasan fortgesetzt und die Leser des Inlands durch mehrere Mittheilungen seiner Feder in den letzten Jahren erfreut. (Inl.)

Berichtigung. In der Beschreibung der Uniformen des Civil-Ressorts in № 40 d. Ztg. Seite 3 Spalte 2 Zeile 19 von unten ist zu lesen: „Das Futter von schwarzem **Stammet**“ statt „Samet.“

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Gestern um 2 Uhr fand in der Tuilerieen-Kapelle die Taufe des Töchterchens des Grafen Walewski, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und seiner Gemahlin, geb. v. Ricci, statt. Der Kaiser und die Kaiserin, durch den Herzog von Bassano und die Fürstin von Eßling vertreten, waren Pathe und Pathin dieses, während der Friedens-Unterzeichnung geborenen Kindes.

Ueber den Glanz und die wahrhaft orientalische Pracht, welche gestern auf dem Balle entfaltet war, welchen der Großvezier und der türkische Gesandte im Hotel der türkischen Gesandschaft gaben, herrscht heute nur Eine Stimme. Der Kaiser kam um 11½ Uhr. Prinz Napoleon, Prinzessin Mathilde, alle Minister, alle Kongreß-Mitglieder, alle Gesandten, die Großwürdenträger, die Blüthe der pariser Damenwelt und viele Fremde bewegten sich in den mit geschmackvoller Pracht ausgestatteten Sälen. — Die beiden russischen Bevollmächtigten waren gestern nicht auf dem Feste im türkischen Gesandschafts-Hotel. Diese Abwesenheit, welche man auf den ersten Blick einem politischen Grund oder einer Animosität zuschreiben könnte, beruht im Gegentheil — wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren — in einem Gefühle der Delikatesse, welche Graf Orloff in manchen Beziehungen schon bewies: Eine Person im russischen Gesandschafts-Hotel wurde von einer gefährlichen Krankheit (den Blattern) befallen, und aus diesem Umstande hielt sich Graf Orloff sowohl als Baron Brunnow von dem Feste entfernt, welches der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte.

Wenngleich auch nach der Ratification des Friedens noch Punkte übrig bleiben werden, die der endlichen Erledigung bedürfen, namentlich die Organisation der Donaufürstenthümer, die italienische Frage, der Schutz der Christen im Orient; so ist kein Grund zur Befürchtung, daß daraus neue Kollisionen entstehen könnten. Man liest in einer gewöhnlich gut unterrichteten Privat-Korrespondenz eines Provinzialblattes unter dem Datum: Paris, den 9. April: Die letzte Konferenz hat Alles tüchtig gefördert. Das letzte Packetboot brachte Aali Pascha Instructionen, die ihm gestatteten, die Frage wegen des Hatti Humayum zu erledigen. Von allen Formeln, die man vorgeschlagen, verworfen, dann wieder modificirt hatte, um den Hatti Humayum mit dem Vertrag zu verknüpfen, behielt endlich folgende die Oberhand: „Der Kongreß nimmt den Hatti Humayum zu Protokoll“ (prend acte du hatti humayum). Die Räumung der Fürstenthümer durch Oesterreich wurde beschlossen, aber nach Einigen bedurfte es der Drohung mit einem casus belli, um das wiener Cabinet zum Nachgeben zu bestimmen. Es soll nun entschieden sein, daß die österreichischen Truppen die Moldau und Wallachei innerhalb 40 Tagen nach der Ratification des Vertrags räumen. Was die Organisation der Fürstenthümer betrifft, so hat man in Ermangelung eines speciellen Plans von der Türkei ausgewirkt, daß sie in die Absendung einer Kommission nach den Donaufürstenthümern willigt, um deren Reorganisation anzubahnen. Nur wird diese Kommission nicht, wie die „Débats“ behauptet haben, aus Bevollmächtigten des Kongresses, sondern aus diplomatischen Agenten zweiten Ranges bestehen, wie Konsuln oder Legations-Chefs, welche die Fürstenthümer bereits kennen. In Betreff der italienischen Frage scheint es gewiß, daß die Westmächte und Piemont bei Oesterreich die Räumung der Legationen stark befürworteten; da sie indessen hierbei nicht dasselbe Argument anwandten, welches das Wiener Kabinet zur Räumung der Fürstenthümer bestimmte, so läßt sich keine Wirkung davon erwarten. Man will wissen, daß die Westmächte in Allem, was die italienische Frage betrifft, durch früher eingegangene Verpflichtungen gegen Oesterreich etwas behindert seien. Indessen ist es außer Zweifel, daß die von Frankreich und England ausgedrückten Ansichten, wenn sie auch nicht auf der Stelle Wirkung thun, nichtsdestoweniger bei Oesterreich in Erwägung kommen werden, welches jetzt weiß, was ihm in gewissen Eventualitäten passiren könnte. Auch glaubt man daher, daß Oesterreich sich zu gewissen Konzessionen herbeilassen werde, die dem Norden Italiens zu Gute kommen werden. Die Westmächte haben versprochen, bei der neapolitanischen Regierung einen Antrag auf Amnestie und einige Reformen im Innern zu unterstützen; allein da auch hier die Anempfehlung sich ohne das unwiderlegliche Argument des Casus belli präsentirt, so bleibt die Wirkung zweifelhaft, wobei es jedoch wahrscheinlich ist, wie für die österreichischen Unterthanen in Nord-Italien, daß die Bevölkerungen über kurz oder lang einige Erleichterung spüren werden. Man verbürgt mir, daß Oesterreich der Austausch des Mailändischen gegen die Donaufürstenthümer vorgeschlagen worden ist. Allein das Anerbieten soll zu entschieden abgelehnt worden sein, als daß man weiter darauf hätte bestehen können. Man weiß indessen nicht, ob der Antrag innerhalb der Konferenzen oder außerhalb, auf bloßem Insinuations-Wege gemacht wurde. (Z.)

Paris, 13. April. (Tel. Dep.) Dieser Tage wurde zur Expropriation von neun Häusern des Louvreplatzes geschritten, die zu dessen Erweiterung und Regelung niedergerissen werden sollen. Die Stadt hatte 1,477,000 Fr. geboten, während 2,118,000 Fr. verlangt wurden; die Expropriations-Kommission bewilligte 1,680,500 Franken. — Nach Berichten aus Toulon sind alle noch dort befindlichen Kriegsgefangenen, etwa 100 Mann, worunter drei Offiziere, nach Odessa eingeschifft worden.

Paris, 14. April. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Herzog von Alba am Sonntage das goldene Vließ für den kaiserlichen Prinzen überbracht habe. Der „Moniteur“ theilt ferner mit, daß der Prinz Jerome wieder hergestellt sei. (St.-A.)

Paris, 16. April. Man schreibt aus Paris: „In den letzten Tagen befand sich hier eine Deputation aus Mitgliedern der in London bestehenden „Gesellschaft der Freunde des Friedens“, um ihren Dank für das jetzt erreichte Friedenswerk, ganz besonders den Vertretern derjenigen Mächte auszusprechen, welche zu dessen Herbeiführung wesentlich beigetragen haben. Ihr Dank galt daher vorzugsweise dem Preußischen Gouvernement und ward in besonders anerkennenden und eindringlichen Worten dem Minister-Präsidenten Baron v. Manteuffel ausgesprochen, mit dem Ersuchen, der Ueberbringer dieser Gefühle des Dankes und der Anerkennung an Se. Majestät den König von Preußen sein zu wollen. Der Herr Minister-Präsident versicherte der Deputation, daß er jedenfalls seinen Allergnädigsten Herrn von den Gefühlen des Dankes und der Anerkennung, welche die Politik Sr. Majestät so eben erfahren, in Kenntniß setzen und Allerhöchstdenselben hierdurch eine neue Freude bereiten würde.“

Paris, 16. April. Die Haupt-Bevollmächtigten des Congresses haben gestern ihre Abschieds-Besuche begonnen. — Am 21. April werden die Damen des diplomatischen Corps der Kaiserin ihre Glückwünsche darbringen. Die drei höchstgestellten Damen der Hofhaltung der Kaiserin tragen seit Kurzem statt der Chiffer in Brillanten auf der Schulter (dem Abzeichen der Ehren-Damen) das mit Brillanten besetzte und unterhalb der Schulter angeheftete Porträt Ihrer Majestät, dessen Rückseite das Bild des Kaisers trägt.

Paris, 16. April. Der „Univers“ theilt mit, daß die Taufe (d. h. die feierliche Wiederholung der Taufhandlung) des Kaiserlichen Prinzen am 21. Juni stattfinden werde. (N. Pr. Z.)

Paris, 27. April. (Tel. D.) Der heutige „Moniteur“ enthält: Nachdem die Conferenz-Arbeiten beendigt sind, hat gestern, am Mittwoch, die Schluß-Sitzung stattgefunden. Nach Unterzeichnung des Vertrages werden sich die Bevollmächtigten noch mit denjenigen unerledigten Fragen, welche zur Befestigung und Vervollständigung des Friedenswerkes erforderlich sind, beschäftigen. Die Ratificationen werden gegen Ende des Monats ausgetauscht werden. Nach Bekanntmachung des Hauptvertrages werden auch alsbald die Protocolle veröffentlicht werden. — Das „Pays“ theilt mit, daß der Graf Buol und der Freiherr v. Manteuffel gestern, Mittwoch, Abschieds-Audienz beim Kaiser hatten. (N. Pr. Z.)

England.

London, 11. April. Der Earl v. Malmksbury richtete in der gestrigen Sitzung des Oberhauses an

Lord Panmure die Frage, ob es wahr sei, daß die Regierung die Absicht habe, die in der Krim befindlichen Kavallerie- und Artillerie-Pferde vor Einschiffung der betreffenden Waffengattungen zu verkaufen. Seines Erachtens sei ein solcher Schritt durchaus nicht zu empfehlen, indem er die Wirkung haben werde, das militairische Ansehen Englands in den Augen anderer Nationen herabzusetzen. Lord Panmure bemerkte, wenn man die Pferde auf den im Schwarzen Meere befindlichen Transportschiffen nach England schaffen wollte, so würde die Beförderung eines jeden Pferdes nicht weniger als 47 Pfd. kosten, und wenn man Transportschiffe von England nach der Krim schickte, so würde die betreffende Summe sogar die Höhe von 67 Pfd. erreichen. Er könne nichts für England Herabwürdigendes darin erblicken, wenn man die Pferde, welche man nicht brauche, an die Türkei verkaufe. Auch werde es nicht schwer sein, sie in England durch andere zu ersetzen.

Mayhew, der Philantrop, ist der einzige Mensch, der in diesem Augenblicke in London ein Meeting, das von sich reden macht, zu Stande bringen kann. Nachdem er vor mehreren Wochen ein paar Dutzend entlassener Sträflinge um sich versammelt hatte, lud er sich vor wenigen Tagen die eleganten Spitzbuben Londons zu einem Meeting nach einem anständigen City-Lokale. Zweck desselben war, sich die Gewißheit zu verschaffen, ob es nicht möglich sei, mit Hülfe anderer Menschenfreunde ein gutes Theil dieser Industrieritter zu einem ehrlichen Lebenswandel zurückzuführen. Es hatten sich auf Mayhew's Einladung etwa 100 dieser Herren eingefunden. Es war eine merkwürdige Versammlung; meist junge Leute von 20 bis 30 Jahren, zum Theil sehr fein aussehend, mit goldenen Uhrketten und Diamant-Busennadeln, jeder Zoll ein Gentleman. Ehrlichen Leuten und der Polizei war der Eintritt verboten; hervorragende Mitglieder der Zunft dagegen wurden bei ihrem Eintritt in den Saal mit Zuruf empfangen. (Z.)

London, 14. April. (Tel. Dep.) Die heute erschienene „Times" meldet als ganz zuverlässig, daß Oesterreich sofort die Grenzen des Großherzogthums Parma gegen Piemont hin, militairisch zu besetzen beabsichtige.

Der Prinz Albert wird wahrscheinlich zur Taufe des kaiserlichen Prinzen nach Paris reisen. Lord Clarendon wird am nächsten Sonnabend zurückerwartet. (St.-A.)

London, 15. April. In so eben beendigter Sitzung des Unterhauses theilte der Unter-Staats-Secretair des Krieges Peel mit, daß die Fremden-Legionen, sobald die Umstände es gestatten, aufgelöst würden. Pensionen seien den Legionären nie zugesagt worden, es würde ihnen aber ein mehrmonatlicher Sold als Entschädigung ausgezahlt werden. Je nach eigener Wahl würden dieselben entweder nach Hause entlassen oder nach dem Cap oder Canada geschickt. Peel theilte ferner mit, daß von je 1000 Mann der Französischen Krim-Armee immer die zehn Würdigsten die Englische Medaille erhalten. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 13. April. Wie es heißt, beabsichtige das französische Gouvernement, nachdem nunmehr der Friede im Osten hergestellt ist, eine Expedition nach dem Süden, nämlich nach Madagaskar, zu unternehmen; es wird auch gemeldet, daß bereits zwei Marine-Infanterieregimenter für diesen neuen Kriegszug bestimmt seien.

Es scheint, daß Frankreich ein Bedürfniß nach kriegerischen Thaten hat. Der Zug gegen Madagaskar soll ein Rachezug werden, weil die Königin jener Insel französische Ansiedler daselbst habe niedermetzeln und gefangen nehmen lassen. Dagegen wäre nichts zu sagen. Diesen wilden Völkern und ihren barbarischen Regierungen gegenüber bedarf es eines kräftigen und nachdrücklichen Schutzes der Europäer, und wenn Frankreich wegen verübter Grausamkeit an Franzosen eine Züchtigung will ergehen lassen, so wird dies ebenso gerecht, als nützlich sein.

Politisch wichtig und die Aufmerksamkeit Europas verdienend, wird das projektirte Unternehmen aber dadurch, daß man hinzufügt, es läge in der Absicht Frankreichs, Madagaskar zu einer französischen Kolonie zu machen. Damit würde es nicht blos eine belangreiche Flottenstation in der Südsee, sondern auch ein überaus umfangliches und fruchtbares Territorium gewinnen, aus dem sich für eine civilisirte Regierung ein großer Nutzen ziehen ließe.

Wiefern diese Absicht bei dem französischen Gouvernement wirklich besteht, und wiefern zu deren Ausführung England bereits, wie behauptet wird, seine Zustimmung gegeben, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls würde die Colonisation Madagaskars, die Frankreich eine Position zwischen dem Cap der guten Hoffnung und Indien geben würde, ein riesiges Beginnen sein, wenn man die Dimensionen in Betracht zieht, die sich darbieten, und die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind.

Madagaskar, früher Lorenzo, auch Dauphins- oder Mondinsel genannt, an der östlichen Seite von Afrika gelegen, ist die größte Insel der Welt. Sie mißt 225 Meilen in der Länge und 50 Meilen in der Breite, ihr Flächeninhalt ist 10,500 Quadratmeilen. Von dem afrikanischen Festlande ist sie durch den Kanal von Mosambique getrennt. Von mehreren Baien erstreckt sich die Monghabai 14 Meilen tief ins Land hinein und würde zur Anlegung eines Kriegshafens sehr geschickt sein.

Die Einwohnerzahl der kolossalen, übrigens noch nicht ganz durchforschten Insel wird abweichend auf zwei bis vier Millionen angegeben. Sie theilt sich in Kaffern, Araber und Malayen, welche in verpallisadirten Dörfern wohnen. Das Klima ist angenehm. Produkte sind: Rindvieh, Büffel, Ziegen, Schafe, Getreide, Reis, Hülsenfrüchte, Zucker, Pfeffer, Ingwer und vieles Holz. Die Madagassen sind Polygamisten. Sie gehen halbnackt, ihre Beschäftigung ist hauptsächlich Ackerbau, Viehzucht und Fischfang, doch verfertigen sie auch irdene und metallene Geräthe; die Sklaverei ist üblich bei ihnen.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Franzosen eine Ansiedlung und Colonisation auf Madagaskar versuchten. Die französisch-indische Compagnie überließ die Insel 1649, ohne selbst einen Besitz oder ein Recht darauf zu haben, an Ludwig XIII. und es erfolgte darauf eine französische Niederlassung zuerst auf der Südküste, sodann auf der Ostküste. Drei Blutbäder, das erste zu Manghosta, 1652, das zweite auf dem Fort Dauphine, 1733, und das letzte auf der Insel St. Maria, 1754, vertrieben sie daraus. 1821 legten die Franzosen wieder eine Kolonie auf St. Maria an, aber die Kolonisten starben fast alle. 1829 baten die Franzosen die Königin Ranaowla Manjoka um die Erlaubniß, in ihrem Lande eine Niederlassung zu gründen. Da dies abgeschlagen wurde, so eröffnete der Capitain Gourbeyre, nachdem er inzwischen die Halbinsel Titingue befestigt hatte, die Feindseligkeiten, nahm das Fort Tamatara; bei Foulepointe aber wurde er gänzlich geschlagen. Eine Besatzung, die der Capitain in dem Fort Titingue zurückließ, wurde im nächsten Winter fast gänzlich aufgerieben. Endlich machte der Regierungswechsel in Frankreich, 1830, der französischen Niederlassung auf Madagaskar vollends ein Ende. 1835 verbot die Königin bei Todesstrafe die Annahme des Christenthums. Die zum Christenthum Uebergetretenen wurden heftig verfolgt und aller Verkehr mit den Weißen beharrlich abgewiesen.

Alle diese geschichtlichen Thatsachen charakterisiren die Madagassen als ein eben so kriegerisches, als rohes und heidnisches Volk, dessen Unterjochung, wenn sie beabsichtigt sein sollte, eine bedeutende Militairmacht erfordern würde. (Z.)

Aus Berlin wird der Kölnischen und anderen Zeitungen berichtet, es sei aus Paris von der Preußischen Gesandtschaft die Nachricht eingetroffen, daß Preußen demnächst ein Kriegsschiff an der Donau-Mündung stationiren lassen müsse; an dieser Aufstellung würden nämlich alle diejenigen Mächte, welche den Friedensvertrag beschlössen, und somit auch Preußen sich zu betheiligen haben.

Der Kriegsminister erklärte im Hause der Abgeordneten bei Gelegenheit eines Antrages über die Verwendung der aus der Kriegsanleihe von 30 Millionen noch übrigen Fonds: Se. Majestät der König haben gestern die sofortige Sistirung aller auf eine erhöhte Kriegsbereitschaft ergriffenen Maßregeln anzubefehlen geruht. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 1. April. Bei den geistlichen Exercitien, welche das zu zwei Dritttheilen aus Deutschen bestehende päpstliche Fremden-Bataillon während der Osterwoche in der Kirche S. Prassede machte, predigte Kardinal v. Reisach zweimal im Purpur vor den Soldaten. Der junge Monsignor Bonaparte hielt von der Kanzel den Soldaten aus der französischen Schweiz fromme Vorlesungen. Einen Bonaparte in dieser Situation Kriegern gegenüber zu betrachten, — war ein eigenthümlicher Moment. Den Titel Monsignore führt er als päpstlicher Kämmerer. Er ist jetzt Diakonus und wird, wie man sagt, in Bälde von Sr. Heiligkeit die Priesterweihe empfangen. Er ist ein schlanker junger Mann von etwas mehr als mittlerer Statur, das Haupt ein wenig vorgeneigt; das längliche Gesicht hat eine Aehnlichkeit mit dem Großoheim, als dieser noch jung war.

Nach Meldung der „Gazz. di Venezia" vom 8. d. Mts. hat Se. Excellenz der General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, Feldmarschall Graf Radetzky, vier ehemaligen Marine-Offizieren, Vittore Vittori, Giov. Batt. Bonondini, Giorgio u. Vincenco Edlen v. Folscolo die straflose Rückkehr in die k. k. österreichischen Staaten bewilligt.

Die amtliche Piemonteser Zeitung vom 8. April veröffentlicht ein Dekret des Königs von Sardinien, welches die Abrechnung über eine Summe von 74,198,401 Fr. 78 C. als den Betrag der durch die Expedition nach der Krim in den Jahren 1855 und 1856 verursachten außerordentlichen Kosten gutheißt. Dieser Ausgabeposten soll nicht in das ordentliche Budget aufgenommen, sondern in einer die ganze Kriegsdauer umfassenden Spezial-Abrechnung dem Parlamente vorgelegt werden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. April. Der Graf von Chambord, welcher am 6. d. in Genua eingetroffen ist, wird sich Anfangs des nächsten Monats nach Deutschland begeben. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Grafen mit der Herzogin von Orleans, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres sind durchaus ungegründet; es bestätigt sich vielmehr, daß das in Nervi zwischen dem Grafen von Chambord und der Königin Amalie und dem Herzoge von Nemours unterfertigte Uebereinkommen die Billigung der Herzogin von Orleans und ihrer Söhne nicht erhalten hat. — Ein in Bucharest sich aufhaltender französischer Ingenieur hat unserer Regierung ein Projekt überreicht, welches die Reinigung und Fahrbarmachung der Sulinamündung durch das ganze Jahr zum Gegenstande hat. Dieselbe würde mittelst einer von den bis jetzt zu diesem Zwecke gebrauchten Baggerschiffen wesentlich verschiedenen Maschine bewerkstelligt werden, die eben so einfach als sinnreich konstruirt sein soll.

Wien, 14. April. Es hatten die hier anwesenden Mitglieder des hochwürdigsten Episcopats am 12ten d., Mittag um 1 Uhr, die Ehre, von Sr. k. k. apostolischen Majestät in feierlicher Audienz empfangen zu werden, und Allerhöchstdenselben eine von Sr. Eminenz dem Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien verfaßte Adresse in lateinischer Sprache zu überreichen. Se. Majestät dankte — einem Bericht im „Volksfreund" zufolge — in einer huldvollen Anrede in lateinischer Sprache, in welcher Allerhöchstdieselben unter Anderem versicherten, „stets als Mann Ihr kaiserliches Wort und das abgeschlossene Konkordat unverbrüchlich halten zu wollen. Die Anrede schloß mit den Worten: Haben Sie Vertrauen zu mir, so wie ich auch Ihnen vertraue." Die hochwürdigsten Bischöfe waren, wie der „Volksf." weiter berichtet, tief gerührt von der huldvollen Antwort Sr. k. k. apostolischen Majestät, welche sich sofort an jeden Einzelnen der hohen geistlichen Würdenträger wand-

ten, und an Jeden einige huldvolle Worte in der Sprache seines Landes richteten. Die Audienz währte eine gute halbe Stunde. Nach der Audienz fuhren die hochwürdigsten Kirchenfürsten zu Sr. Eminenz dem apostolischen Pro-Nuntius Kardinal Viale Prela, um ihm ihre Huldigung darzubringen.

Einige pariser Blätter wollen versichern, daß die Bevollmächtigten in Paris jedenfalls den Eingang der Ratificationen abwarten würden. Die „Oestr. Z." hegt Zweifel, daß sich diese Angaben bestätigen werden. Graf Buol verläßt bereits am Mittwoch Paris, und wird, da er kurze Zeit in Brüssel und Frankfurt a. M. verweilt, am nächsten Sonntag oder Montag in Wien erwartet. — Baron Koller wird Oesterreich bei der in Bukarest zu eröffnenden Konferenz über die Organisation der Donaufürstenthümer vertreten.

Triest, 15. April. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7ten d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" sind in Koniah und Amasia wegen des Hat Humajums ernstliche Unruhen ausgebrochen. In Konstantinopel räumen die französischen Truppen alle den Russen gehörigen Räumlichkeiten. Omer Pascha geht nicht nach Anatolien. Die Redifs werden entlassen. Es wird eine große Heerschau englischer Truppen vor dem Sultan stattfinden. (Z.)

Türkei.

Die pariser „Presse" bringt den Hauptinhalt der mehrerwähnten Denkschrift des früheren Großveziers Reschid Pascha über die Reformen. Reschid Pascha beschuldigt das jetzige türkische Ministerium, es habe, ohne dem Lande genügend die Nothwendigkeit eines Bruches mit der Vergangenheit zu zeigen, die auswärtigen Mächte zu Konferenzen eingeladen, in welchen die innere Organisation, die innere Verwaltung diskutirt worden sei; ferner habe das Kabinet die verheißenen Reformen unausführbar gemacht, indem es den muselmännischen Bevölkerungen versprochen habe oder durch seine Beamten habe versprechen lassen, die Reformen würden nicht zur Ausführung kommen. Die Denkschrift schließt mit dem Satze, daß die Europa gegenüber eingegangenen Reform-Verpflichtungen mit Nachdruck und Ehrlichkeit durchgeführt werden müßten, wenn das Reich nicht bald wieder zu den ernstesten Verwickelungen kommen solle.

Dem „Pays" wird aus Konstantinopel geschrieben: „Omer Pascha ist wieder in Gunst gelangt, und soll nächstens nach Erzerum als Oberbefehlshaber der anatolischen Armee mit dem Auftrage gehen, die asiatische Armee, welche auf 70,000 Mann gebracht wird, zu reorganisiren. — Lord Stratford de Redcliffe soll endlich an seinen Rücktritt denken, da er sehr mißvergnügt ist, daß Palmerston ihn nicht im Parlamente vertheidigt hat. — Der Sultan hat dem ersten Dragoman der fraznösischen Gesandtschaft, Hrn. Scheffer, der ihm die Nachricht von der Geburt des kaiserlichen Prinzen brachte, eine Tabatiere im Werthe von 7000 Fr. geschenkt."

Es soll im Plan sein, die Türkei mit einer neuen Gabe europäischer Civilisation zu beglücken. Eine Gesellschaft à la „Homburg-Baden-Nauheim" hat — sagt man — die Absicht, in Konstantinopel eine „Bank" zu gründen. Ein Mineral- oder Seewasser-Bad wird sich — als Vorwand — schon finden lassen.

Das Suezprojekt findet in Konstantinopel sehr günstige Aufnahme und das Publikum wird sich zahlreich bei demselben betheiligen. „Auch die Regierung — schreibt man den „Débats" — ist dem Projekt sehr geneigt, und die einflußreichsten Männer werden ein Unternehmen unterstützen, welches der Türkei ganz neue Quellen des Handels und der Sicherheit öffnen wird. Die Gläubigen haben in der Oeffnung des Isthmus von Suez von vornherein eine Erleichterung der heiligen Wallfahrt nach Mekka begrüßt. Man kann sich in Europa keinen Begriff von dem ungeheuren Vortheil machen, den es den Gläubigen gewähren würde, sich zur See direkt von Konstantinopel und den Küsten Syriens nach Djedda, dem Hafen der heiligen Stadt, begeben zu können. Dieser Grund allein würde hinreichen, das Unternehmen bei allen Türken, welche es kennen, volksgefällig zu machen; denn eine Karavanenreise ist eine harte Aufgabe. Die Regierung aber hat noch andere Gründe, diesem Projekt hold zu sein. Die jüngst in Arabien ausgebrochenen und, wie man glaubt, noch keineswegs beigelegten Unruhen lassen sie den hohen Werth eines schnellen und sicheren Communicationsmittels mit diesen Gegenden erkennen. Schon einmal hatten sie sich ihrer Autorität entzogen, und bei den Schwierigkeiten des Transports, wenn dort die Ordnung herzustellen ist, sieht sich die Pforte über diesen so wichtigen Besitz stets in Unruhe. Dem Sultan, als Oberhaupt der Gläubigen, muß aber vor Allem daran gelegen sein, eine sichtbare Souverainetät über die Stadt des Propheten zu behalten. Politische und religiöse Rücksichten reden somit diesem Unternehmen das Wort. (Z.)

Aus Marseille, 13. April, wird die Ankunft der Post aus Alexandria vom 5. April telegraphirt. Der Generalissimus Soliman Pascha (der frühere französische Oberst Selves) hat seine Entlassung genommen, da sein Schwiegersohn Scheriff-Bey in Ungnade gefallen ist. Der mit einer Mission in Sachen der ägyptischen inneren Verwaltung betraute Abgesandte des Sultans ist in Alexandria eingetroffen. — General Williams wird nach Vollzug des Friedens-Traktates den Auftrag erhalten, die russisch-türkische Grenze in Asien zu reguliren.

Der „Mersey" ist am 13. April in Marseille mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 3ten d. M. eingetroffen. General Larchey hat bei seiner Abreise nach Frankreich vom Sultan einen Säbel erhalten. — Briefe berichten, daß in Varna drohende Manifestationen stattgefunden haben, sechs tausend Griechen haben das Leichengefolge einer, wie man sagt, von einem türkischen Pascha ermordeten jungen Griechin gebildet. In der Kirche hielt ein Bulgare eine heftige Rede, um Gerechtigkeit zu fordern. Das „Journal de Constantinople" sagt, daß die Unruhen in Hedjas fortdauern. Die Pforte hat Maßregeln ergriffen, um sie zu unterdrücken. Unordnungen sind auch in den Provinzen von Katkiari ausgebrochen. — Die Friedensnachricht ist in Konstantinopel durch allgemeine Illumination gefeiert worden; besonders die Griechen machten sich durch Schießen und andere Freudensbezeugungen bemerkbar. Ein Offizier belgischen Ursprungs, Herr von Schwarzenberg, lange Zeit in Kars eingeschlossen, jetzt Emir Bey, zum Range eines Generals befördert, ist zum Truppenbefehl in Syrien bestimmt. (St.-A.)

Asien.

Die Ueberlandpost ist in Triest am 14. April mit Nachrichten aus Calcutta vom 8ten und Bombay vom 19ten März eingetroffen. Der neue General-Gouverneur von Ostindien, Lord Canning, war als solcher beeidigt worden; der bisherige General-Gouverneur, Lord Dalhousie, war abgereist. Von den Santhals werden jetzt 14,000 auf ihren eigenen Wunsch bei den Eisenbahn-Arbeiten verwendet. (St.-A.)

Amerika.

Sclaven und Kansas.

Aus Nordamerika, 4. März. Die Sclavenfrage wird von Tage zu Tage bedeutender im politischen Leben und bedenklicher für die Zukunft der Nordamerikanischen Union. Bisher wuchs nur das Gefühl der Bitterkeit auf beiden Seiten und dann und wann brach ein feuriger Lavastrom der leidenschaftlichen Entrüstung aus dem nimmer ruhenden Vulcane. Jetzt ist der große Schritt vom Wort zur That geschehen. Die einfache und von keinem geleugnete Thatsache, daß die großen Parteien durch diese eine große Frage zersplittert und in sich selbst zerfallen sind, macht Alle bedenklich; nur die nicht, die in blindem Eifer selbst das Fortbestehen der Union, die Größe der Vereinigten Staaten und das mögliche Gelingen freier Institutionen auf die Dauer ihrer Ueberzeugung zu opfern geneigt sind. Selbst die lautesten Eiferer haben so eben einen Augenblick inne gehalten, um Athem zu schöpfen und sich von tiefem Erstaunen zu erholen. Eine zahlreiche und stürmische Know-Nothing-Versammlung berieth in diesen Tagen (25. 27. Februar) über die Wahl von Candidaten für die Präsidenten.*) Ehe man sich über die Grundsätze der Partei einigen konnte, brachen Zwist und Unfrieden aus. Man gestand sich willig Alles zu, die Ausschließung der Ausländer von Aemtern und die Zulassung von Katholiken, auf welcher namentlich Louisiana bestand, nur der eine böse Artikel XII., der die Sclavenfrage berührte, brachte nördliche und südliche**) Delegaten in Aufruhr. Mehrere der letzten zogen sich zurück: die Versammlung war nahe daran, wie einige vorjährige sich aufzulösen, ohne eine Wahl getroffen zu haben. Man versuchte Frieden zu stiften und machte Vorschläge, die zur Einigung führen sollten. Sie wurden auch von der Majorität angenommen; allein nun erhoben sich die Vertreter von 5 nördlichen Staaten, die der Sclaverei auf's Entschiedenste entgegen sind, und schieden aus. Die Südländer kehrten hierauf zurück und man erwählte als Candidaten der Know-Nothings für die nächste Wahl den augenblicklich in Italien reisenden Ex-Präsidenten Fillmore und für die Vice-Präsidentur den ehemaligen Gesandten in Berlin, Donelson. Was würde der Schatten des feurigen Jackson sagen, wenn er, zur Erde zurückgekehrt, seinen Neffen, Schüler und Secretair (Donelson) der Demokratie abtrünnig, den Know-Nothings angehörig und mit dem höchst conservativen, whiggistischen Fillmore vereint sehen sollte! Der Letztere, glaubt man, wird die Wahl nicht annehmen. Es ist neuerdings ein Lieblingsplan der bedeutendsten Persönlichkeiten im Lande geworden, gerade zur Zeit der heftigsten Partei-Kämpfe einen Ausflug nach Europa zu machen. Dies erlaubt ihnen, sich von aller Leidenschaftlichkeit frei zu halten und sich zu nichts zu verbinden, so daß sie keiner Partei oder Fraction entschieden verhaßt werden. Darum reiste M. van Buren vor einem Jahre; darum ist Fillmore in Italien und darum wird Buchanan, ehe er zur Wahl zurückkehrt, den Continent bereisen.

Zu gleicher Zeit hat man in Pittsburg und in Washington nicht unwichtige Versammlungen gehalten, die ausdrücklich zur Besprechung der Sclavenfrage zusammenberufen waren. Sie sind in der Form zahlreicher und in der Bedeutsamkeit der Mitglieder bei weitem wichtiger, als alle frühern. Hier, wie im Congreß, wie in den Kammern der einzelnen Staaten, wie fast in jedem Hause, dient die Kansas-Angelegenheit als Hauptgegenstand der Debatten. Bei einer frühern Gelegenheit, nämlich als dieselbe böse Sclavenfrage den Frieden der Union bedrohte, einigte man sich im Congreß in einem sogenannten Compromiß: daß es den neu zu bildenden Staaten zustehen solle, selbst darüber zu entscheiden, ob sie als freie oder als Sclavenstaaten in die Union treten wollten. Das bisherige Territorium Kansas im Westen ist nun dieser Periode nahe, und beide Theile, Norden und Süden, sind gleich ängstlich besorgt, daß der neue Staat dem einen oder dem andern zufallen solle. Im Norden hat man daher Gesellschaften gebildet — darunter eine mit einem (möglichen) Capital von 6 Millionen Dollars — um starke, stämmige Handwerker und Landleute hinauszusenden, die das Land als Squatters in Besitz nehmen und bei den Wahlen gegen die Einführung der Sclaverei stimmen sollten. Diese wurden mit Abolitionisten-Tractaten und Minié-Büchsen gleich reichlich ausgestattet und auf Kosten der nördlichen Staaten nach Kansas befördert. Der Süden handelte stiller, aber nicht weniger erfolgreich. Hier waren es ganz einfach die Pflanzer selbst, die ihre Güter verkauften und mit Weib und Kind und sämmtliche Sclaven nach dem neuen Gebiete auswanderten. Dort kauften sie große Ländereien für wenig Geld und konnten von dem reichen Boden und dem schönen Klima reiche Ernten erwarten. An Reibungen fehlte es natürlich bald nicht. Schrecken er-

*) Der Präsident Pierce ist am 2. December 1852 gewählt und hat am 4. März 1852 sein Amt angetreten; er steht also, da es immer nur auf 4 Jahre übertragen wird, im letzten Jahre seines Amtes.

**) Der Norden ist bekanntlich im Allgemeinen gegen, der Süden für die Sclaverei.

regende Gerüchte von blutigen Scenen, von Lynch-Hinrichtungen und großartigen Vorbereitungen für einen wahren Krieg füllten die Zeitungen und verursachten nicht geringe Erregung. Der vom Central-Gouvernement ernannte Gouverneur ward unglücklicherweise in die Streitigkeiten verwickelt und mußte zurückgerufen werden. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß die oben erwähnten Berichte unverantwortlich übertrieben gewesen, und man rechnet jetzt darauf, daß der feindliche Sinn der Ansiedler sich nach und nach versöhnlicher gestalten und die Gegenwart einer nicht unbedeutenden Masse von Vereinigten Staaten-Truppen dazu beitragen werde, Fanatiker und Ruhestörer im Zaum zu halten. Leider aber taucht die Frage in anderer Form im Congresse von Neuem auf. Die Wahlen für Repräsentanten in letzterem nämlich gaben zu Gewaltthätigkeiten Anlaß, wie das bei einer so gemischten, aller Autorität entrückten Bevölkerung kaum anders zu erwarten. In einzelnen Fällen wurden die Stimmkästen bestürmt und erobert, und nun erscheinen von beiden Seiten Vertreter im Congreß und beanspruchen dort Sitz und Stimme. Das betreffende Comité ist noch mit der Untersuchung beschäftigt, und man sieht dem Bericht mit um so größerer Spannung entgegen, als dies wahrscheinlich der Boden sein wird, auf welchem die große Frage der Sclaverei zuerst in practischer Anwendung erscheinen wird. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Der Verbrauch von Thon-Tabakspfeifen in Frankreich (sogenannten kölnischen Pfeifen) ist ungeheuer. Zwei Fabriken in St. Omer liefern deren jährlich 300,000 Groß, ungefähr 45 Millionen Stücke. (Z.)

Ein Englischer Seelenverkäufer ist mit schlagender Münze bezahlt worden. Derselbe, ein Gemeinde-Vorsteher (!!!) in Wallis, hatte sechs Knaben aus guter Familie an das Englische Werbe-Bureau von Evian verkauft. Die Verkauften aber, resolute Jungen, desertirten vom Fleck weg und sind eher wieder zu Hause, als der „sehr ehrenwerthe" Herr Gemeinde-Vorsteher, der unterwegs wacker eingekehrt, sich gütlich thuend nach dem Gelingen seines Gaunerstreiches. Wie er nun heimkommt, „keines Ueberfalls gewärtig" und gar nicht verschanzt, da fallen die sechs Jungen über ihn her mit sechs Stöcken, und an jedem der sechs Stöcke ist eine Schnur befestigt, so daß das Ganze eine Peitsche bildet, und damit hauen sie „sechs Seelen und ein Gedanke, sechs Herzen und ein Schlag" auf den höchst unangenehm überraschten Seelenverkäufer los, daß er die Narben davon Tage lang auf dem Gesichte getragen, mehrere Löcher im Kopfe nicht zu gedenken, da einige der Jungen „in der Hitze des Gefechts" mit dem Stiel auf ihn losgeschlagen, die Schnur um ihre Hand wickelnd; Ehren-Gemeinde-Vorsteher wird jedenfalls sobald keine Seelen mehr verkaufen!

Wer des Nachts im Eisenbahnwagen geschlafen und darüber das Aussteigen an der bestimmten Station versäumt hat, der wird mit Vergnügen hören, daß zwei Französische Mechaniker jetzt einen Eisenbahn-Wecker erfunden haben. Die Einrichtung, durch die der Wecker schon eine Strecke vor der Station in Bewegung gesetzt wird, soll eine sehr einfache sein. Fragt sich nur, ob die ermunternde Wirkung dieses Weckers nicht, wie erfahrungsmäßig die jedes andern mechanischen Weckers, abgestumpft werden wird durch die Gewohnheit, die „der Mensch seine Amme nennt." Denn bis jetzt hat sich auf die Länge der Zeit nur jener Amerikanische Wecker bewährt, dem nebenbei der große Wurf gelungen, den Schläfer a tempo aus dem Bette zu schleudern. (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 58. Dorpat, den 11. April 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Mathematik Eugen Heubel mit der Strafe des Consilii abeundi belegt worden ist. Dorpat, d. 9. April 1856. 2
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Eugen Heubel legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2
Dorpat, Polizeiverwaltung, am 9. April 1856.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach führenden Brücken ꝛc. ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 24. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2
Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1856.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. April 1856.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlag auszuführenden Bau des zweiten Flügels des Hauptgebäudes der Universität, veranschlagt mit dem dazu erforderlichen Material auf 31719 Rbl. 37 K. S. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 30. Mai d. J. bei diesem Directorium schriftlich zu melden und dabei die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen vorzustellen, demnächst aber an dem zur Ermittelung der Mindestforderung für diesen Bau anberaumten Torge am 5. Juni d. J. und zum Peretorge am 8. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten.

Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Bewerkstelligung des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Uebersichten und erläuternde Anweisungen so wie die Bedingungen, welche der Uebernehmer des Baues zu erfüllen hat, können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. Dorpat, am 10. April 1856. 3*
Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß nachstehende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt worden:

1) die landschaftlichen Obligationen:

a) Vom Märztermin: Hermet Nr. 39|6806, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Lechtigal Nr. 29|10176, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kechtel Nr. 54|18014, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Haakhof Nr. 86|19050, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kurtna Nr. 33|20162, 34|20163, 35|20164 und 36|20165, jede groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Paënküll 51|20925, groß 100 R. S.-M. nebst Zinscoupons; Großenhof Nr. 161|18999, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kirdal Nr. 17|14402, groß 100 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Kechtel Nr. 56|18016, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; und Alp Nr. 111|11763, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons.

b) Vom Septembertermin: Koick Nr. 8|17867, groß 200 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons; Noistfer Nr. 20|18098, groß 500 Rbl. S.-M. nebst Zinscoupons.

2) Die Zinscoupons:

a) Zur landschaftlichen Obligation Addila Nr. 114|18514, groß 200 Rbl. S.-M., für die Jahre 1856 bis 1867, jeder groß 8 Rbl. S.-M.

b) Zu den Reversen der Depositenkasse:
Nr. 3427, groß 200 Rbl. S.-M., von 1856 bis 1866 inclusive; Nr. 5063, groß 200 Rbl. S.-M., für die Jahre 1854 bis 1856; Nr. 5415, groß 100 Rbl. S.-M., für die Jahre 1854 bis 1856.

3) Die Reverse der Depositenkasse:
Nr. 3350 groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1847 auf den Namen Carl Streumann, mit den Zinscoupons von 1856 bis 1866;
Nr. 5517, groß 20 Rbl. S. M., ausgestellt im März 1853 auf den Namen Jürri Tammewesk.

4) Der Zinseszinsrevers der Depositenkasse
Nr. 1893, groß 30 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1849 auf den Namen der unmündigen Kinder des Tomas Tamermann.

Die Verwaltung der Kreditkasse fordert Diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß, erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen.
Reval, den 10. März 1856. 1
Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird zur Osterwoche gesucht. Zu erfr. bei Staatsrath Köhler.

In Bezug auf die October-Bekanntmachung v. J. (in Nr. 126—131 dieser Zeitung) der Keraferschen Forstverwaltung werden alle diejenigen resp. Holzkäufer, welche der bezüglichen Bekanntmachung bis jetzt nicht nachgekommen sind, hiermit höflichst ersucht, ihre Holz-Rechnungen spätestens bis zum 15. d. M. bei der Techelferschen Verwaltung zu liquidiren. 1

Eine sachkundige gut attestirte Wirthin wird gesucht. Das Nähere zu erfragen im Stackelbergschen Hause, in der Petersburger Straße. 2

Einem Hochgeborenen Adel erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich unter dem Gute Neu-Autzen niedergelassen habe, und mein Geschäft, bestehend in allen in das Krongießer- und Kupferschmiedefach fallenden Arbeiten, fortführe. Vorzüglich empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern zur Einrichtung von Branntweinbrennereien, für welche ich außer den zu denselben erforderlichen Kupferarbeiten auch Krähne ꝛc. aus Messing anfertige, die Bauten der Anlage nach der neuesten u. zweckmäßigsten Methode, mit Mälterei, Bierbrauerei, Kellern ꝛc. unter einem Dache, je nachdem es die Lage erfordert, selbst angebe und leite. Jahrelange Erfahrung in diesem Geschäfte, so wie meine von Seiten meiner hohen Gönner anerkannten Leistungen lassen mich mit Gewißheit hoffen, alle Aufträge, mit denen ich beehrt werden sollte, zur Zufriedenheit ausführen zu können. 1

Wilhelm Pagenkopff, Kupferschmidt.

Der gänzliche **Ausverkauf** dauert fort zu noch mehr herabgesetztem Preise. 1*

L. J. Brock.

Fertige deutsche Gesangbücher zu billigen Preisen sind zu haben beim Buchbinder Royal, gegenüber dem Gymnasium. 2

Eine neue, 2sitzige Kalesche von eleganter Bauart ist käuflich zu haben. Das Nähere in Stadt London.

Eine leichte, wenig gebrauchte Reise-Kalesche, im besten Zustand, mit Vorderverdeck, steht zum Verkauf bei Maler Raack, Blumenstraße. 3

Ein Pferd, verschiedene Equipagen, Pferdegeschirr und Sattel werden verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein ganz neuer Flügel aus einer der besten Werkstätten des Reichs ist bei mir käuflich zu haben. E. Keßler, Orgelbauer. 2*

Eine gute Violine liegt beim Instrumentenmacher Herrn Keßler, in der St. Petersburger Straße, zum Verkauf. 1

Sehr guten inländischen Käse verkauft à 11 K. per ℳ. C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Feinstes Moskausches Conditormehl und Hamburger Raffinade empfiehlt zu **billigen** Preisen

Carl Gustav Reinhold, 2

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Bestes Moskausches Weizenmehl und beste Petersburgische Waschseife empfiehlt zu annehmbarem Preise C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine meublirte Wohnung, am Dom, ist während der Sommermonate zu vermiethen; das Nähere darüber, erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Die ganze untere Wohnung des ehemaligen Hauses der Frau Staatsräthin Carus, nebst Stallraum und Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom 15. Mai d. J. ab für die Summe von 350 R. S. jährlich zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Hr. Tischlermeister Kienast. 2*

Auf dem Höfchen Neu-Cabbina sind größere oder kleinere Wohnungen für den Sommer oder jährlich zu vermiethen. Das Ganze wird auch käuflich abgegeben. Das Nähere zu erfragen im Firstowschen Hause bei der ehstnischen Kirche. 1

Im von Hüeneschen Hause neben dem Landgerichte ist eine große Familienwohnung zu haben. 2

Abreisende.

Johann Heinrich Emke. 2
Carl Grünberg, Schneidergesell. 3

☞ Die nächste Zeitung erscheint Sonnabend den 14. April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Sonnabend 14. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Asien.

Inländische Nachrichten.

Tagesbefehl an die mobile Reichswehr.

Streiter der Reichswehr!

Durch Manifest vom 29. Januar 1855 hat Unser in Gott ruhender Vater euch zur Verstärkung Unserer tapferen Truppen einberufen, um die Heimath zu schützen, und die Stimme des Vaters fand Wiederhall in den Herzen der Kinder.

Ganz Rußland setzte sich in Bewegung, beseelt von dem Gefühle der Liebe und unbegränzter Ergebenheit, und überall bewaffneten sich zahlreiche Schaaren für Glauben, Zar und Vaterland.

Streiter der Reichswehr! Ihr bildetet diese wackeren Schaaren. Ihr verließet eure Häuser und Familien, um mit den in Schlachten erprobten Truppen Anstrengungen und Entbehrungen zu theilen, und gabt mit ihnen das Beispiel der Ausdauer, der unerschütterlichen Mannhaftigkeit, des Gehorsams, der Bereitwilligkeit Alles für Uns, für das von Uns und von euch geliebte Rußland zu opfern.

Viele aus eurer Mitte haben ihr Gelübde mit ihrem Blute besiegelt, indem sie den Tod in den Reihen der tapferen Vertheidiger Sewastopols fanden. Ihr habt der Welt gezeigt, welch' eine Gewalt des Geistes im russischen Volke lebt.

Jetzt ist dem Kriege ein Ende gemacht, und Wir können, indem Wir euch im Namen des Vaterlandes für euren treuen Dienste danken, euch sagen: geht in Frieden, Streiter des russischen Landes, kehrt in eure Häuser, zu euren Familien, zu euren früheren Beschäftigungen und Pflichten zurück, und fahrt fort, für die Stände, aus welchen ihr einberufen wurdet, ein Beispiel der Ordnung und des Gehorsams zu sein, durch die ihr euch in den Reihen der mobilen Reichswehr stets ausgezeichnet habt.

Zum Gedächtniß eures ruhmwürdigen Dienstes verleihen Wir Euch Allergnädigst, vom General bis zum Streiter, das Recht, auch nach der Entlassung aus der Reichswehr das Unterschiedszeichen derselben, das Kreuz, beizubehalten, unter Beobachtung der Regeln, welche in einem heute von Uns bestätigten eigenen Statut enthalten sind.

Möge dieses Kreuz eine ehrenvolle Auszeichnung sein für euren Eifer für's allgemeine Wohl während der außerordentlichen Umstände des jetzt beendigten Krieges.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, d. 5. April 1856.

Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat.

Nach dem Willen der Alles lenkenden Vorsehung war es Unserem geliebten Vaterlande beschieden, abermals in grausem und hartnäckigem Kampfe und innerhalb der eigenen Gränzen Rußlands den gegen dasselbe gerichteten vereinigten Kräften mehrerer Mächte Widerstand zu leisten.

Unter diesen die Sicherheit Unseres Reiches bedrohenden Umständen berief Unser Vater gesegneten Andenken, der Kaiser Nikolai Pawlowitsch, durch Manifest vom 29. Januar 1855 alle Stände des russischen Volkes zu einer allgemeinen Reichsbewaffnung, und Rußland antwortete auf diesen Aufruf des Monarchen mit seiner gewohnten Hingebung und Treue. Jetzt haben sich die Umstände geändert. Der Friede mit den Mächten, die Uns bekriegt haben, ist in Paris am 18. (30.) März dieses Jahres abgeschlossen, und da Wir demnach erachten, daß es zum Schutze des Reiches der außerordentlichen Bewaffnung, welche durch eigene von Unserm Vater wie von Uns erlassene Ukase, aus den dazu bestimmten Gouvernements zusammengezogen wurde, nicht mehr bedarf, so befehlen Wir, sämmtliche Streiter, welche dieselbe bilden, in ihre früheren Wohnorte und zu ihren früheren Beschäftigungen ungesäumt zu entlassen.

So mögen denn diese tapferen Streiter der Reichswehr in den Schooß ihrer Familien zurückkehren, und mögen in denselben eines friedlichen Lebens und des kostbaren Bewußtseins genießen, daß sie eine heilige Pflicht treuer Unterthanen, treuer Söhne Rußlands erfüllt, und daß sie durch Anstrengungen und wackeres Verhalten ein unveräußerliches Recht auf Unsere und des Vaterlandes Erkenntlichkeit sich erworben haben.

Der regierende Senat wird nicht unterlassen, zur Vollziehung dessen alle erforderlichen Maßregeln zu treffen, auf den Grundlagen des von Uns am heuti-

gen Dato bestätigten Reglements über die Auflösung der mobilen Reichswehr.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 5. April 1856.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort wird das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant Fürst Menschikow 1 auf Anlaß des Friedensschlusses seines Amtes als Militair-General-Gouverneur von Kronstadt Allergnädigst enthoben, und bleibt Mitglied des Reichsraths und General-Adjutant. (R. J.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. April wird der Minister des Kaiserlichen Hofes und Oberdirigirender des Post-Departements, General-Adjutant, General der Infanterie Graf Adlerberg 1 zum Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers ernannt, mit Belassung in allen seinen früheren Aemtern und Würden. (R. J.)

Für im Kampfe gegen den Feind bei Vertheidigung der Krim bewiesene ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit ist der Adjutant des Commandeurs des 4. Inf.-Corps, bei der Cavallerie stehende Obristlieutenant Grothuß zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden.

Für im Kampfe gegen den Feind bei der Vertheidigung der Krim bewiesene ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit ist der Stabscapitain des Garde-Generalstabes Weymarn zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden.

Dem Coll.-Rath, Kammerjunker vom Hofe Sr. Kaiserl. Majestät Grafen Sievers ist zur Belohnung für bewiesene Auszeichnung während des Bombardements von Sweaborg am 28. und 29. Juli v. J. der St. Wladimir-Orden 4. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden.

Vom 22. März bis zum 1. April sind an freiwilligen Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landmilitair-Ressort, so wie für die Familien der Gefallenen oder an ihren Wunden Gestorbenen, beim Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna eingegangen:

An Geld: 11,409 R. 22½ K. (darunter 10,000 Rbl. welche mit Genehmigung der Kaiserin Maria Alexandrowna Majestät von dem ökonomischen Capital des vormaligen Hofcomptoirs auf dieses Conto übertragen sind). Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 406,939 R. 27½ K. Nach Ssimpheropol befördert 222,000 R.

An verschiedenen Bedürfnissen: Seit dem 1. Mai 1855: 2816 Colli, wovon noch 23 Colli nicht expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen Ihrer Majestät gemäß den Gebern der Allerhöchste Dank kund gethan. (Russ. Inv.)

Im Gouv. Tiflis, Kr. Gori, auf der neuen grusinischen Militairstraße, wurden im December v. J. durch einen einstürzenden Schneedamm neun und vierzig mit Kronseffecten und Kaufmannswaaren beladene Kameele und vier Mann verschüttet; von den letzteren wurde einer lebendig und zwei todt herausgegraben, der vierte wurde nicht wieder aufgefunden. (St. Pet. Ztg.)

Boldera, 9. April. So weit man sehen kann, ist der Golf überall mit Eis bedeckt und frische Nordwinde halten dasselbe noch unverändert bis dicht vor unserem Hafen. Der Eisfall im östlichen Seegatt ist noch nicht durchbrochen.

Das seit dem Januar-Monat im Rigaschen Meerbusen im Eise befindlich und auf hier mit Salz bestimmt gewesene Hamburger Schiff „Henriette", geführt von Capt. J. von Holdt, welcher heute hier eintraf, ist laut Aussage desselben am 3. (15.) d. in der Nähe der Kurländischen Küste unweit Kalleten vom Eise durchschnitten worden und sofort gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. April. Prinz Jerome Napoleon, von seiner Krankheit wiederhergestellt, machte gestern zu seinem ersten Ausgang dem Kaiser, der Kaiserin und dem kaiserl. Prinzen einen Besuch und dann eine Spazierfahrt im Boulogner Wäldchen.

Es erscheint nunmehr gewiß, daß die Feier der Taufe des kaiserlichen Prinzen auf Montag, den 9. Juni, festgesetzt ist. Man wird bei dieser Feierlichkeit das bei der Taufe des Königs von Rom angewendete Programm befolgen. Die religiöse Ceremonie findet in der Notre-Dame-Kirche 4 Uhr Nachmittags statt, nach deren Beendigung der junge Prinz nach Saint Cloud zurückgebracht werden wird. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich nach dem Rathhaus begeben, wo sie einem großen Essen, welchem Festlichkeiten folgen, beiwohnen. — In Versailles, St. Cloud und in den übrigen kaiserl. Residenzen werden aufeinanderfolgende Feste gegeben werden.

Man schreibt aus Grimaud im Var-Departement vom 10ten April: Es ist ernstlich von der nahe bevorstehenden Errichtung eines Lagers von 25,000 Mann in der Ebene von Cavalaine die Rede. General Fleury, Adjutant des Kaisers, hat bereits in Begleitung eines Armee-Intendanten das Terrain besichtigt. Der General, der den Auftrag hatte, alle Küstenpunkte zwischen den hyèrischen Inseln und Antibes zu untersuchen, hat sich, wie man sagt, ohne Zaudern für Cavalaire entschieden. Das beabsichtigte Lager wird durch Truppen verschiedener Corps der Orient-Armee gebildet werden. Auch spricht man von der Errichtung eines Hospitals auf der Ile du Levant, einer der hyèrischen Inseln. Die Kranken könnten binnen weniger als drei Stunden vorthin geschafft werden. Der Platz für das Lager könnte unmöglich besser gewählt werden. Bekanntlich machten die römischen Armeen hier lange Rasttage, wenn sie sich von Italien nach Spanien begaben.

Paris, 14. April. Dem gesetzgebenden Körper wird nächstens ein Gesetz zugehen, das dem Kaiser das Recht übertragen soll, die als National-Belohnung an Wittwen hoher Beamten, Generale ꝛc., so wie die in Ausnahmefällen, wenn er außerordentliche Dienste belohnen zu müssen glaubt, an diese Beamten, Generale ꝛc. selbst zu verleihenden Pensionen persönlich zuzuerkennen und den Betrag derselben festzustellen. Der gesetzgebende Körper soll jedoch bei Votirung des Budgets diese Bewilligungen nachträglich zu genehmigen haben. — Als bestimmt verlautet, daß Marschall Vaillant, um nach zwei Jahren angestrengter Arbeit auszuruhen, das Kriegs-Ministerium an Marschall Randon abgeben werde, als dessen Nachfolger in Algerien, falls er bis dahin völlig hergestellt ist, Marschall Bosquet bezeichnet wird, der auch die Expedition nach Kabylien befehligen würde. (St.-A.)

Paris, 15. April. Man liest im „Constitutionnel": Da der am 30. v. M. zu Paris unterzeichnete Friede erst nach seiner Ratification durch die betreffenden Höfe bindend wird, so hatte der Kongreß es für passend erachtet, bis zur offiziellen Gewißheit von der Erfüllung der benöthigten Ratificationen zusammen zu bleiben. Dank der elektrischen Telegraphie sind bereits alle Bevollmächtigte benachrichtigt worden, daß ihre Regierungen den Frieden ratifizirt haben. (3.)

Paris, 17. April. Gestern haben dahier mehrere Verhaftungen aus politischen Gründen stattgefunden; namentlich ist die eines Advokaten aufgefallen, der früher Unterpräfekt war. — Die „Revue de Paris" hat hinter einander zwei Verwarnungen empfangen. (St.-A.)

Der socialistisch demokratische Geheimbund „Marianne" soll seine Zweige schon über mehr als 60 Departements ausgebreitet haben, und zwar unter verschiedenen Namen, als: enfants de la terre, la nouvelle France u. s. w. (N. Pr. Ztg.)

Der Kaiser arbeitet seit mehreren Tagen mit einem Ingenieur, um den Plan eines Canals von Paris nach Dieppe zu prüfen. Die Idee, aus Paris eine Seestadt zu machen, scheint ihm sehr zu gefallen, und wenn die Hindernisse nicht allzu groß sind (was keineswegs der Fall ist), so wird dieser Canal zu Stande kommen. (H. C.)

England.

London, 14. April. Mit Bezug auf die beabsichtigte Aufstellung österreichischer Truppen an der piemontesischen Grenze schreibt die „Times": „Es ist nicht eben schwer, von irgend einer Provinz Italiens militairischen Besitz zu ergreifen. Wenn es aber darauf ankommt, sich ohne Schmach, und ohne die Gefahr einer Volkserhebung heraufzubeschwören, wieder zurückzuziehen, dann beginnen die eigentlichen Verlegenheiten. Wir würden es recht gut begreifen können, wenn Oesterreich den Wunsch hegte, die ganze Halbinsel von den Alpen an bis zu ihrer südlichsten Spitze geradezu seiner Herrschaft zu unterwerfen. Es würde das allerdings der Traum eines Eroberers sein; doch könnte die Erfüllung dieses Traumes, wenn sie denkbar wäre, ihre Reize haben. Auch finden wir es ganz erklärlich, wenn Oesterreich seine Stellung in jener schönen Provinz, die seinen Waffen seit so langer Zeit unterworfen ist, fest zu behaupten sucht. Es mag das eine Eingebung des gesunden Menschenverstandes sein. Was wir jedoch nicht verstehen, ist, weshalb Oesterreich durch eine Kundgebung, die weder sein Gebiet vergrößert, noch seine Sicherheit im Norden erhöht, die Anarchie und das Elend in Central-Italien permanent zu machen sucht. Die italienische Frage ist die nächste große europäische Frage, welche auf die eine oder die andere Weise erledigt werden muß, und wir hoffen, daß die Befreiung Italiens von der Allgegenwart österreichischer Bajonnete die Folge sein wird."

Die Times, welche die das Unterrichtswesen betreffende Resolution Lord J. Russell's für ein höchst stümperhaftes Machwerk erklärt, spricht die Ansicht aus, daß es sehr wünschenswerth sei, wenn der edle Lord einen Platz im Oberhause angewiesen erhalte und denselben annehme. Dort könne er in behaglicher Kühle von den heißen Kämpfen seiner langjährigen politischen Laufbahn ausruhen. Im Unterhause mache er als Stern zweiter oder dritter Größe einen traurigen Eindruck, und in die erste Linie werde er sich schwerlich wieder hineinarbeiten können. (3.)

London, 14. April. Der „Press" zufolge wird Lord Clarendon am nächsten Sonnabend, 19. April, von Paris nach London zurückkehren. Laut „Daily News" wird das ottomanische Gebiet binnen sechs Monaten von allen verbündeten Truppen geräumt sein.

Es steht jetzt fest, daß die Revue über die Flotte zu Spithead am 23sten d. M. stattfinden soll. Die Königin wird um eilf Uhr Morgens von London aus in Gosport eintreffen.

— 15. April. Das „Morning Chronicle" schreibt: „Am vorigen Sonnabend machte die Admiralität auf der Börse bekannt, daß sie Schiffe zum Transporte von 458 Tonnen Pulver und Kugeln nach Quebec und von 232 Tonnen Pulver, Kugeln, Cartouchen und Granaten nach Montreal brauche. Diese außergewöhnliche Sendung von Kriegsmaterial nach unseren nordamerikanischen Kolonien sieht gar nicht nach einer friedlichen Beilegung unseres Zwistes mit den Vereinigten Staaten aus." — Mit dem verflossenen Sonnabend ist ein neues Gesetz in Kraft getreten, laut dessen Verbrecher ihrem gewöhnlichen Jurisdictions-Bezirke entzogen und in Folge eines von der Queen's Bench erlassenen Befehles vor den Central-Gerichtshof zu London gestellt werden können. Demgemäß soll auch der Prozeß des mehrerer Vergiftungen angeklagten William Palmer in der Hauptstadt verhandelt werden, und Palmer ist bereits aus dem Gefängnisse von Stafford nach Newgate gebracht worden.

Einem dieser Tage veröffentlichten Berichte über die Staats-Einkünfte und Ausgaben während des am 31. März verflossenen Jahres zufolge betrugen erstere 65,704,490 Pfd., letztere 88,428,345 Pfd., so daß sich ein Defizit von 22,723,854 Pfd. herausstellt. Die Zölle lieferten einen Ertrag von 21,788,770 Pfd., die Accise von 16,636,669 Pfd., die Stempelgebüh-

ren von 6,894,307 Pfd., die Einkommensteuer von 14,814,756 Pfd., das Postamt von 1,171,696 Pfd. und die Kronländereien von 281,515 Pfd. Die Zinsen und die Verwaltung der Staatsschulden verschlangen 28,112,824 Pfd., das Heer 17,395,059 Pfd., die Flotte 19,654,585 Pfd. und das Feldzeug-Amt 10,411,534 Pfd.

Auf das Versprechen, welches Lord Palmerston gestern Abend im Unterhause gegeben hat, in nächster Woche die auf die Werbungsgeschichte bezüglichen Dokumente dem Parlamente vorzulegen, hat Herr Baillie seine desfallsige Motion zurückgezogen. (St.-A.)

Das Unterhaus berieth heute den jährlich wiederholten Antrag des Herrn Spooner, dem katholischen Priester-Seminar zu Maynooth den jährlichen Zuschuß, den es bisher aus der Staats-Kasse erhalten hat, zu entziehen. Der Antrag wurde schließlich, obwohl von Lord Palmerston bekämpft, mit 159 gegen 133 Stimmen angenommen.

London, 17. April. Wie die „Morning Post" meldet, sind die Feindseligkeiten zwischen Nicaragua und Costa Rica in Folge von Unbilden, die sich Walker gegen letzteren Staat erlaubt hat, zum Ausbruch gekommen. Das erwähnte Blatt legt den Vereinigten Staaten die moralische Verantwortlichkeit für diesen Zwist zur Last. — Außerdem meldet die „Morning Post", der pariser Kongreß habe drei Kommissionen zur Regelung der die Donauschifffahrt, die bessarabische Gränze und die Christen in der Türkei betreffenden Fragen ernannt.

London, 17. April. In der Oberhaus-Sitzung vom 14. d. M. beantragte Earl of Albemarle mehre Resolutionen, welche die Anwendung der Tortur bei Einsammlung der Steuern im Gebiete der Präsidentschaft Madras verdammen. Die europäischen Beamten scheinen zwar niemals selbst die Tortur angewandt zu haben, aber sie haben erlaubt, daß die eingebornen Unterbeamten an dieser Gewohnheit festhielten. Der Herzog von Argyll sagt, er stimme dem Earl bei, man möge nur nicht meinen, daß die indische Regierung diese Barbarei dulden wolle. Earl of Clanricarde bezweifelt, daß die Indische Regierung von dieser grausamen Praxis nichts wisse. Earl of Ellenborough sagt, daß er als hiesiges Mitglied der Indischen Regierung, dann als ein Regierungs-Mitglied während fünf Jahren in Indien selbst niemals etwas von dieser Tortur vernommen habe. Die niederen Beamten seien anzuklagen, daß sie die Spitzen der Behörden ganz ohne Kenntniß davon gelassen haben. Lord Monteagle meint, das System würde sich wohl nicht blos auf Madras beschränken. Schließlich werden die Resolutionen in der vom Herzog von Argyll amendirten Form angenommen; derselbe hatte die Nothwendigkeit, Polizei und Steuer-Verwaltung zu trennen, zugegeben und vorgeschlagen, jene Stellen der Resolution, die seiner Ueberzeugung nach der Englischen Regierung Unrecht thun, wegzulassen und dafür einzuschalten, „daß das Haus mit Bedauern die allzu gelinde Strafe vermerke, welche neulich über die Veranlasser der Tortur-Anwendung verhängt wurde, und alle Indischen Behörden auffordert, zur Ausrottung des abscheulichen Verfahrens mitzuwirken."

In der Unterhaus-Sitzung von demselben Tage fragte Baillie Lord Palmerston, ehe er sein Tadels-Votum gegen die Regierung in der Amerikanischen Werbe-Angelegenheit einbringe, ob Palmerston ihm versprechen könnte, in den nächsten Tagen eine ausführliche Vorlage über die ganze Angelegenheit zu machen. Lord Palmerston: „Die Actenstücke, welche natürlich die Unterlage unserer Antwort auf die letzte Mittheilung der Regierung der Vereinigten Staaten bilden müssen, sind erst vor ganz kurzer Zeit empfangen worden und gehen sehr in's Detail. Lord Clarendon ist gegenwärtig in Paris in andere wichtige Unterhandlungen verflochten, aber er betreibt dennoch seine übrigen Geschäfte, so daß nur durch die Entfernung der Stadt Paris von London ein kleiner Aufschub bewirkt wird. Aber die Antwort an die Regierung der Vereinigten Staaten erfordert eine sorgsame Vorbereitung, damit einestheils nichts hineinkomme, was die Erörterung, die so schon viel zu weit gegangen ist, noch mehr verbittern könnte, damit aber auf der anderen Seite auch nichts Wesentliches für unsere Sache vergessen werde. Bis jetzt hat die Abwesenheit Clarendon's die Redaction dieser Antwort gehindert, aber sie ist in der Vorbereitung und ich stehe mit Clarendon darüber in Verhandlung; sie möchte auch noch nicht diese Woche fertig werden. Clarendon kehrt am Ende derselben (Sonnabend) hierher zurück, und so hoffe ich, daß im Anfang der nächsten Woche dem Publicum das Ganze der Englisch-Amerikanischen Correspondenz vorgelegt werden kann." — Das Haus ging darauf, nachdem Baillie seine Motion für's Erste wieder zurückgezogen und auch die Amendements dazu beseitigt waren, in's Budget-Comité. (N. Pr. Z.)

London, 17. April. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses versicherte der Kriegsminister Lord Panmure bestimmt, daß bei den Truppensendungen nach Canada keine aggressive Absicht zu Grunde liege, daß dieselben vielmehr nur die von dort abgegangenen Mannschaften ersetzen sollen. Hierauf hat sich das Haus vertagt.

Eine Unterhaussitzung hatte heut nicht statt, weil der Stiefsohn Lord Palmerston's, der Earl Cowper, plötzlich gestorben ist.

London, 17. April. Die Königin wird den Grundstein zum militairischen Waisen-Institut legen, das zum Andenken Wellington's, das „Wellington-College" genannt wird, und zu dessen Gründung seit Jahr und Tag in England und den Kolonieen fleißig gesammelt wurde. Das Fest der Grundsteinlegung findet am 3ten des kommenden Monats statt, und wird die Königin bei dieser Gelegenheit sämmtliche im Lager von Aldershott untergebrachte Truppen unter dem Herzog von Cambridge Revue passiren lassen.

Die Garde-Regimenter aus der Krim werden Mitte Mai in London erwartet. Bereits ist die telegraphische Depesche nach Balaklawa abgegangen, daß sie sich zur Einschiffung bereit halten sollen. Somit dürften sie am 26sten dieses den Ufern der Krim Lebewohl sagen und ungefähr am 17ten des folgenden Monats ihren feierlichen Einzug in London halten.

Der Transport-Dampfer „Imperatriz" ist am 15ten d. Mts. mit 20 russischen Offizieren und 697 russischen Soldaten und Matrosen von Plymouth nach Portsmouth gesegelt, wo er noch ungefähr 350 Russen an Bord nehmen und dann die Fahrt nach Libau antreten wird. Von Libau soll er die gefangenen Engländer, welche er etwa dort antreffen wird, nach England zurückbringen.

Die Regierung wird demnächst dem Oberhause eine Reihe von Resolutionen vorlegen, die der Krone das Recht sichern sollen, Pairieen auf Lebenszeit zu verleihen, und zwar würde sie vier solcher lebenslänglicher Pairien an ausgezeichnete Rechtsgelehrte vergeben, damit das Haus der Lords seine Stelle als oberstes und richterliches Tribunal des Reiches würdig behaupte.

Die hinterlassenen Papiere des Herzogs von Wellington sind, wie „Athenaeum" mittheilt, in den Händen von Montgomery Martin, der mit der Herausgabe der Memoiren des Verstorbenen betraut ist. — Die Friedensfeste, die von der Regierung vorbereitet werden, sollen, wie es allgemein heißt, erst im nächsten Monat gefeiert werden. Man nennt den Geburtstag der Königin (24. Mai) als den Hauptfesttag. (St.-A.)

Spanien.

Aus dem Journal „El Progresso" von Barcelona vom 10ten d. M. hat man über die Unruhen in Valencia folgende frischere Nachrichten. Man hatte am Tage des Kampfes in der Straße de los Carniceres eine Barrikade aufgeführt, die von 300 Insurgenten vertheidigt und nicht ohne bedeutende Verluste auf beiden Seiten genommen wurde. An einem andern Orte wurde eine Patrouille von 5 Mann umzingelt und niedergemacht. Am 8ten war schon die in Folge des Belagerungs-Zustandes niedergesetzte Militair-Kommission in Thätigkeit und 130 Insurgenten, mit den Waffen in der Hand, ergriffen, waren vor diesem Tribunal erschienen. Eine Anzahl derselben waren bereits nach dem Grao (dem Hafen von Valencia) geschickt worden, um nach dem Fort Murviedro transportirt zu werden. Merkwürdigerweise war auch zu Valencia, wie bei den andern Unruhen, die in Spanien in der jüngsten Zeit in dem verschiedensten Sinn ausgebrochen sind, der Ruf der Insurgenten wieder: Es lebe Espartero! Es lebe die Freiheit!

Madrid, 14. April. In Valencia ist eine neue Stadtbehörde ernannt worden. Die Regierung geht sehr energisch zu Werke. Die Ruhe hält an. Bei der am 20. April abzuhaltenden Miliz-Revue werden ungefähr 40,000 Mann versammelt sein. (Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 15. April. Das Gesetz über die Todesstrafe ist publizirt worden. Sie wird durch Enthauptung (vermittelst des Fallbeils) in umschlossenem Raume vollzogen, in Gegenwart der Beamten des Amtes, der Gerichtsärzte und 12 Urkundspersonen. Einem Geistlichen der Konfession des Verurtheilten muß der Zutritt gestattet werden, außerdem dem Vertheidiger, den Verwandten und wer es sonst besonders verlangt, insoweit es der Raum gestattet. (St.-A.)

Berlin, 17. April. Die vielen an den Grenzen Preußens entstehenden Credit-Anstalten dürften die Aufmerksamkeit der diesseitigen Staatsregierungen in hohem Grade in Anspruch nehmen. Es wird hier hervorgehoben, daß es der staatlichen Gesellschaft überhaupt nicht gleichgiltig sein könne, die Actien-Unternehmungen über immer weitere Kreise übergreifen zu sehen. In je weiterem Umfange solche Bewegungen zu Gunsten der Actie Platz greife, desto mehr werde sich der Bestand der socialen Verhältnisse lockern, und eine schließlich völlig auf das gemißbrauchte Princip der Actie gegründete Wirthschaft im Staate würde in ihren nothwendigen Folgen fast nicht viel weniger sein, als die sichere Anbahnung der inneren Auflösung der Gesellschaft selbst im Staatsleben. (H. C.)

Italien.

Aus der orientalischen Frage und an sie sich knüpfend, scheint sich immer lebhafter die italienische Frage zu entwickeln. Während eine den „Times" entnommene Nachricht die projektirte Besetzung der Grenze von Parma gegen Piemont durch österreichische Truppen ankündigt, meldet eine Privatkorrespondenz aus Genua vom 10. April, die sich in der „Presse" vom 14. d. M. findet, mit völliger Bestimmtheit, daß die aus dem Orient zurückkehrenden Piemontesen an derselben Grenze ebenfalls ein Observationslager bilden werden. „Die Armee, heißt es darin, wird unter Zelten lagern und mit der Ueberwachung des Herzogthums Parma beauftragt sein; denn Piemont, das eventuelle Anrechte auf diese Provinz hat, ist bei der Erhaltung der Ordnung und der Sicherheit der Einwohner interessirt, die in einem möglichen Falle sardinische Unterthanen werden. Deswegen hat auch Marquis Sauli, Gesandter zu Florenz, seine gewöhnliche Residenz verlassen, um nach Parma zu gehen, da er auch dort wie zu Modena akkreditirt ist."

Die Wiener Correspondenz des „Constitutionnel" bestreitet, daß die Angelegenheit irgendwie in den Sitzungen selbst zur Sprache gekommen, oder auch nur der Name Italien genannt worden sei. Graf Cavour sei zu erfahren in den Geschäften, als daß er sich einem diplomatischen Fehlschlage habe aussetzen wollen; er habe ohne Zweifel die vielbesprochene Denkschrift mehreren Bevollmächtigten privatim mitgetheilt, und so möge deren Inhalt außerhalb der Konferenzen Gegenstand nichtoffizieller Besprechungen gewesen sein. Aber in offizieller Weise sei sie dem Kongresse gar nicht überreicht worden, und es habe daher von ihr nicht einmal Akt genommen werden können. — Auch der „Globe" bestätigt diesen Sachverhalt.

Die „Gazz. di Parma" bringt einen Artikel des „Messagiere di Modena", durch welchen die Gerüchte von einer beabsichtigten Einverleibung der Herzogthümer mit Piemont als müßige Erfindungen der Feinde der Ordnung bezeichnet werden, welche wissen, daß eine solche Veränderung nicht den Frieden fördern, sondern den Krieg herbeiführen würde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. April. Die heutige „Wien. Ztg.“ giebt den lateinischen Text nebst deutscher Uebersetzung der Adresse der bischöflichen Konferenz an den Kaiser, so wie der Antwort, die Se. Majestät darauf zu ertheilen geruht (bei Gelegenheit einer Audienz am 12. d. Mts., in welcher der Kaiser die Mitglieder der Konferenz empfing). In der ersten heißt es u. A.:

Diese unsterblichen Gedächtnißes würdige Uebereinkunft (das Konkordat) hat zu beglücktem Ende geführt, was durch Ew. Majestät Verordnungen vom 18. und 23. April 1850 begonnen wurde. Der Zusammenhang zwischen dem heiligen Stuhle und der Kirche des Kaiserthums ist vollkommen hergestellt. Ohne Hinderniß lenken die Bischöfe die ihnen anvertrauten Gemeinden durch ihre Anordnungen und erbauen sie durch Lehre und Ermahnung. Sie leiten den Unterricht der katholischen Jugend in Allem, was den Glauben und die Reinheit des christlichen Wandels betrifft. Frei bilden sie die Kandidaten des geistlichen Standes zu würdigen Dienern Gottes und der Kirche heran. Ueber die kirchlichen Rechtsfragen entscheidet der kirchliche Richter. Die Ehe ist im ganzen Umfange des Kaiserthums der Kirche unterordnet, von deren göttlichem Stifter sie zum Sakrament des neuen Bundes erhoben wurde. Die geistlichen Orden erfreuen sich vollkommener Freiheit, Alles, was zur Vollkommenheit des Ordenslebens gehört, nach Vorschrift ihrer Regel in Ausführung zu bringen. Es ist ausgesprochen, daß das Kirchengut unverletzlich und nach dem Kirchengesetze zu verwalten sei. Wo dasselbe unzulänglich ist, kommt die Großmuth Ew. Majestät ihm zu Hülfe. Indem aber Ew. Majestät, verjährte Vorurtheile unter Sich erblickend, der Kirche zusprachen, was der Kirche gebührt, haben Allerhöchstdieselben von der Höhe des Thrones herab eine Wahrheit verkündet, welche die Weisheit dieser Welt der Welt zum Verderben verläugnet hat. Der Bund zwischen Staat und Kirche ist die mächtigste Schutzwehr für alle wahren Güter der Menschheit; nur in dem christlichen Staate kann das vielbewegte Europa die Hoffnung der Ewigkeit und die Wohlthaten des irdischen Friedens vereinigt finden.

Die Kaiserliche Antwort lautet:

Durch die Vereinbarung, welche Ich mit dem heiligen Stuhle schloß, habe Ich eine Pflicht des Herrschers, wie des Christen erfüllt. Ich rechne es Mir zur Ehre an, Meinen Glauben und meine Hoffnung auf Den, durch welchen die Könige herrschen, durch die That zu bekennen, und weiß sehr wohl, wie wirksam das Band der bürgerlichen Gesellschaft durch die Innigkeit der religiösen Ueberzeugung befestigt wird. Was Ich versprochen habe, werde Ich mit jener Treue erfüllen, welche dem Manne und dem Kaiser ziemt. Aber solch ein Werk kann nur mit vereinten Kräften zur allseitiger Vollendung gebracht werden. Es wird an Ihnen sein, hochwürdigste Bischöfe, mit Mir und unter einander zusammenzuwirken, damit Glaube und sittliche Kraft in Unserer Mitte blühe und reiche Früchte des Heiles und Friedens bringe. Vertrauen Sie Mir, wie Ich Ihnen vertraue. Gott wird mit uns sein! (St.-A.)

Wien, 18. April. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ theilt mit, daß der Kaiser am 15. d. M. die Ratifications-Urkunde unterzeichnet und einen Dankgottesdienst in der ganzen Monarchie angeordnet habe. (St.-A.)

Die Neue Preuß. Ztg. Nr. 89 ist wegen des Artikels „über das Concordat“ in Wien mit Beschlag belegt worden. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. April. Wegen der Verlesung des Hat Humayum wurden in Karamanien die Christen, besonders im Dorfe Bor, mißhandelt, geplündert und Frauen geschändet; alle Nichttürken haben sich in Klöster geflüchtet. In der Stadt Amasia (Paschalik Siwan in Asien) gleichfalls Ruhestörungen. Heute Heerschau der britischen Truppen vor dem Sultan, morgen Pferderennen. — Sämmtliche Redifs sind entlassen. — Omer Pascha heirathet die Tochter des Hafiz Pascha aus Trapezunt. — Die von den Franzosen bisher besetzt gehaltenen, den Russen gehörigen Räumlichkeiten im Botschaftshotel und dergleichen werden geräumt. (Z.)

Der Dampfer „Indus“ ist in Marseille eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. April. Nach denselben beginnt die Räumung der Krim von den Truppen der Westmächte von Kinburn aus.

Einer Privat-Depesche aus Konstantinopel vom 7. April zufolge war der die inneren Reformen betreffende Hatti-Humayun in Syrien und auf den Inseln des Archipels günstig aufgenommen worden. In Armenien jedoch herrscht Aufregung.

Die persisch-englische Differenz ist noch immer unausgeglichen. Der Patriarch, die Bischöfe und Notabilitäten der griechischen Gemeinde sind anläßlich des abgeschlossenen Friedens glückwünschend bei der Pforte erschienen. Auch unter dem diplomatischen Corps sind die diesfälligen Glückwünsche ausgetauscht worden.

— 10. April. Der Sultan wohnte Montags der englischen Revue bei Scutari bei. Aziz Bey kam vorgestern von Marseille hier an; die Ratification des Friedensvertrages ist heute erfolgt. Die griechische Synode hat, betreffend die Stellung der Geistlichkeit, wie sie durch den bekannten Hat-Humajun geregelt wird, der hohen Pforte eine Eingabe überreicht. Der Gesundheitszustand der Alliirten ist jetzt ganz befriedigend.

Jerusalem, 20. März. In Naplosa herrscht jetzt Ruhe; während der Osterwoche langten hier zahlreiche Pilgerschaaren an. Ein befruchtender Regen hat die Gefahr schlechter Erndte von Palästina abgewendet. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 2. April. Die Kongreß-Verhandlungen sind während der letzten Tage nicht von Bedeutung gewesen. Sie betrafen ausschließlich Angelegenheiten von innerem Interesse. — Mit Bezug auf die bevorstehende Präsidenten-Wahl machen sich hauptsächlich drei Parteien geltend: die Knownothings, welche den früheren Präsidenten, Hrn. Millard Fillmore, zu ihrem Kandidaten für die Präsidentur, Hrn. Donelson zum Kandidaten für die Vice-Präsidentur erkoren haben; die Freunde der Neger-Emancipation (dieselben werden von ihren Gegnern „Neger-Anbeter“, nigger worshippers, betitelt), welche am 17. Juni die Wahl ihrer Kandidaten vornehmen werden, die vermuthlich auf die Herren Mac Lean von Ohio und John Bell von Tenessee fällt; endlich die Demokraten, die ihre Kandidaten vom 2. Juni zu wählen beabsichtigen. Dieser Demokraten-Konvent soll in Cincinnati abgehalten werden und wird zu lebhaften Debatten Veranlassung geben, da nicht weniger als acht Kandidaten: General Caß, die Hrn. Buchanan, Douglas, Wise, Bust, Hunter, Dallas und General Pierce, ihre Vertreter auf diesem Konvente haben werden.

Nachrichten aus San Juan zufolge war der Gesandte Nicaragua's bei der Republik Costa Rica, Oberst Schlessinger, am 9. März unter Escorte aus dem letzterwähnten Staate herausgebracht worden, und am folgenden Tage traf in Granada die förmliche Kriegserklärung von Seiten Costa Rica's ein. Noch am selben Abend segelte General Walker mit 500 Mann über den See von Nicaragua und begab sich nach Virgin Bay, wo einen Tag darauf Oberst Schlessinger mit 280 Mann zu ihm stieß. Er hatte die Absicht, am 21. März nach dem Kastell von Guamo zu marschiren. In einer am 9. März erlassenen Proclamation erklärt Walker, er sei von der demokratischen Partei in Nicaragua eingeladen worden, sich ihrer Sache anzunehmen, habe diesem Wunsche Folge geleistet und sich bemüht, die Prinzipien der Revolution von 1854 zur Geltung zu bringen. Da jedoch die Legitimisten alle versöhnlichen Anerbietungen zurückgewiesen hätten, so sei kein anderer Ausweg übrig geblieben, als der Krieg. Die Regierung von Costa Rica ihrerseits hatte gleichfalls einen Aufruf an das central-amerikanische Volk erlassen, in welchem sie dasselbe auffordert, sich zu erheben und die fremden Eindringlinge zu vernichten. Walker hatte im Ganzen über nicht mehr als 1500 Mann zu verfügen, von denen zudem ein großer Theil in Folge von Krankheiten dienstuntüchtig war. Die nach San Jose bestimmte letzte englische Post war von seinen Leuten mit Beschlag belegt worden. (St.-A.)

Asien.

Bombay, 19. März. In dem den ostindischen Besitzungen neuerdings einverleibten Königreich Auhd herrscht vollkommene Ruhe. Die Truppen des abgesetzten Königs sind sammt und sonders in den Dienst der ostindischen Compagnie übergetreten; ein Theil derselben, welcher Anfangs durch die Besorgniß zurückgehalten wurde, daß die Soldaten in ostindischem Dienste keine Vollbärte tragen dürfen, ist in Bezug auf diesen Punkt beruhigt worden und hat sich dann ebenfalls anwerben lassen. Die Landbewohner fühlen sich vollkommen befriedigt, seitdem sie erfahren, daß Alles, was die Regierung requirirt, zum vollen Werthe bezahlt wird, während sie bisher durch Zwangs-Contributionen bedrückt wurden. — Ueber die angebliche Einnahme von Herat durch die Perser und die übrigen Operationen der letzteren fehlt es noch immer an zuverlässigen Nachrichten. — Die Besorgniß vor Wassermangel und allgemeiner Theuerung in Ostindien verwirklicht sich im Fortgang der heißen Jahreszeit nicht in dem Maße, wie befürchtet worden war, indeß stehen allerdings noch drei heiße Monate bevor. Nach Bombay wird das Wasser jetzt mit der Eisenbahn befördert und, sobald die Einrichtung vollendet ist, werden auf diesem Wege etwa 1000 Tons Wasser oder der Bedarf von etwa 100,000 Menschen täglich herbeigeschafft werden können. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 59. Dorpat, den 14. April 1856. R. Linde, Censor.

Zu der

Feier des Geburtsfestes

Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

Alexander Nikolajewitsch

welche Dienstag den 17. April Mittags um 12½ Uhr im grossen Hörsaal der Universität stattfinden wird,

laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 14. April 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Mathematik Eugen Heubel mit der Strafe des Consilii abeundi belegt worden ist. Dorpat, d. 9. April 1856. 1
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Eugen Heubel legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1
Dorpat, Polizeiverwaltung, am 9. April 1856.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

Der Eigenthümer eines goldenen Ringes, eines silbernen Eßlöffels, an dem das äußerste, mit dem Namen bezeichnete Ende fehlt, und verschiedener Herren-Kleidungsstücke, unter denen sich auch ein Paar vollkommen neue Pantalons von blauem Burkin befinden, wird desmittelst aufgefordert, diese Gegenstände hierselbst in Empfang zu nehmen.
Dorpat, Ordnungsgericht, am 4. April 1856.
Ordnungsrichter Baron v. Krüdener. 1
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird zur Osterwoche gesucht. Zu erfr. bei Staatsrath Köhler.

Eine sachkundige gut attestirte Wirthin wird gesucht. Das Nähere zu erfragen im Stackelbergschen Hause, in der Petersburger Straße. 1

Neues Etablissement.

Unterzeichneter macht dem geehrten hiesigen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß er hierselbst (im Conditor Bauchschen Hause beim Rathhause) eine **Galanterie- und Modewaaren-Handlung** etablirt hat; dasselbe ist mit allen dazu gehörigen Artikeln vollständig versehen und wird derselbe bei reeller und prompter Behandlung die billigsten Preise stellen. 3
Kaufmann **S. Stamm.**

Rosen blühen in großer Auswahl bei 3
Joh. Daugull.

Achtunddreißig Werst von Dorpat wird eine Hoflage verpachtet unter vortheilhaften Bedingungen; das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Fertige deutsche Gesangbücher zu billigen Preisen sind zu haben beim Buchbinder Royal, gegenüber dem Gymnasium. 1

Herren-Hüte von F. Zimmermann in St. Petersburg erhielt in neuester Façon und empfiehlt 2*
P. H. Walter.

Frische Citronen und Apfelsinen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause, am Markt.

Frisches Selterswasser, strengen Essig, getrocknete Zuckererbsen, Aepfel, Aprikosen, kiewsches Confect, Kartoffelmehl wie auch feinstes Conditormehl empfing und empfiehlt F. Sieckell. 2*

Feinstes Moskausches Conditormehl und Hamburger Raffinade empfiehlt zu **billigen** Preisen
Carl Gustav Reinhold, 1
am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Ein Pferd, verschiedene Equipagen, Pferdegeschirr und Sattel werden verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine neue, 2sitzige Kalesche von eleganter Bauart ist käuflich zu haben. Das Nähere in Stadt London.

Eine leichte, wenig gebrauchte Reise-Kalesche, im besten Zustand, mit Vorderverdeck, steht zum Verkauf bei Maler Raack, Blumenstraße. 2

Im von Hüeneschen Hause neben dem Landgerichte ist eine große Familienwohnung zu haben. 1

Die Wohnung des Pastor Gehewe ist mit vollständigem Ameublement für den Sommer zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Johann Heinrich Emke. 1
Carl Grünberg, Schneidergesell. 2
Tischlergesell C. Hafemeister. 3

☞ Am Ostermontag erscheint keine Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Mittwoch 18. April 1856.

Friede!

Das ist ein Fest für alle Welt,
So recht zur Osterzeit bestellt!
Wer brächte auf dem Festaltar,
Nicht freudig seine Gaben dar?

Klang doch von unserm Lande schon
Der Namen fast wie bitt'rer Hohn,
Seit von dem Mutterelement
Der Krieg es feindlich abgetrennt!

Nun rauscht die Woge wieder frei
An unserm Küstensaum vorbei;
Der Schiffer rüstet froh den Kahn,
Das Schiff zieht ruhig seine Bahn.

Und Friede! rauscht's vom weißen Meer,
Und von Kamtschatkas Küsten her,
Der Pontusstadt, die, unbesiegt,
Glorreich in stolzen Trümmern liegt.

Und Friede! schallt's durch's ganze Land
Das seine Söhne ausgesandt,
Die Pflugschaar umgeschafft zum Schwert
Und kühn der Feinde sich erwehrt.

Und mit dem heil'gen Ostergruß,
Und zu dem frohen Bruderkuß
Ertönt's: Heil Alexander Heil,
Durch den uns Friede ward zu Theil!

Dorpat, Oster.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 18. April. Gestern fand zu der Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Alexander Nikolajewitsch, so wie in Veranlassung des abgeschlossenen Friedens, feierlicher Dankgottesdienst in sämmtlichen hiesigen Kirchen statt. Im großen Hörsaal der Kaiserlichen Universität wurde nach Beendigung des Gottesdienstes in der Universitäts-Kirche, zur Feier des Tages ein solenner Redeact gehalten. Am Abend war die Stadt festlich beleuchtet.

St. Petersburg, 12. April. Der Titularrath Nikolai Jakowlewitsch Stobeus, Mitglied des Fürsorge-Comité zum Besten der minderjährigen Armen in St. Petersburg und des Armen-Fürsorge-Comité, hat im Gefühle der Wohlthätigkeit und der Sympathie für den Nächsten den Wunsch zu erkennen gegeben, auf drei Jahre 1000 Rub. S. jährlich dem Conseil der Kaiserlichen philantropischen Gesellschaft zur Vertheilung unter hülfsbedürftige Einwohner der Residenz zur Disposition zu stellen, und hat am 9. Febr. 1856 die ersten 1000 Rub. S. eingeliefert. Das Conseil hält es für Pflicht dem Herrn Stobeus für dieses mit Dank angenommene Opfer öffentlich seinen Dank zu sagen.

In der vergangenen Woche fand in Kronstadt ein von Liebhabern und Liebhaberinnen der Musik veranstaltetes Concert im Saale des Commerziums statt. Das Concert war vorzüglich und brachte einen Ertrag von 500 R. S., welche zum Feste unter die 60 ärmsten Familien in Kronstadt vertheilt werden sollen. (N. B.)

Dem bei der Artillerie und dem Inspector sämmtlicher Artillerie zur Disposition stehenden Generalmajor Daller ist für ausgezeichnete Tapferkeit und einsichtsvolles, umsichtiges Verfahren, welches derselbe am 6. Juni 1855 bei Abwehr des feindlichen Angriffs auf die befestigte Position an der Mündung der Narowa und das Gut Hungersburg an den Tag gelegt, der St. Wladimir-Orden 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden; — desgleichen für Auszeichnung in derselben Affaire dem Feld-Ingenieur-Lieutenant Sigern-Korn der St. Annen-Orden 3. Cl. mit den Schwerdtern.

Dem beim St. Petersburgischen Marien-Armen-Hospital stehenden Arzt, Coll.-Assessor Kade ist zur Belohnung für seine Bemühungen und Selbstverleug-

nung, welche er durch den Verwundeten während Sewastopol's Belagerung geleistete Hilfe an den Tag gelegt, der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. mit der K. Krone Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 4. April ist der Capitain des 2. Cadettencorps Krabbe für Auszeichnung im Dienste zum Obristlieutenant befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. März sind befördert: der Junker vom Bugschen Uhlanenreg. Baron v. Heyking zum Cornet mit Ueberführung in das Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, sowie zu Fähnrichen die Portepée-Fähnriche vom Leibgarde-Lithauischen Regiment v. Dellingshausen und Baron v. Stackelberg, Letzterer mit Ueberführung in das Leibgarde Semenowsche Regiment.

Der Commandirende der Kaukasischen Reserve-Artilleriebrigade, Obristlieutenant der Kaukasischen Grenadier-Artilleriebrigade Klinger 1. ist mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Baird's Dampfschiffe „Newa", Capitain Engelund, und „Alexandra", Capitain Zesin, werden nach Eröffnung der diesjährigen Navigation ihre regelmäßigen Fahrten mit Passagieren und Waaren, zwischen St. Petersburg, Reval, Moonsund und Riga wieder beginnen. Die Abfahrt geschieht wie in früheren Jahren am Mittwoch, und wird an jedem Mittwoch ein Dampfschiff von St. Petersburg nach Riga und das andere von Riga nach St. Petersburg abgehen.

Reval, 3. April. Die Friedens-Nachricht erregte allgemeinen Jubel, um so mehr, da man von der Insel Nargen aus Englische Schiffe in freilich noch ziemlicher Entfernung entdeckte, die nur das Aufgehen des Meeres erwarteten, um sich uns wieder feindlich zu nähern. — Am 24. März ward auf Nargen die dort neuerbaute Schwedische Kirche eingeweiht, wozu sich der hiesige Schwedische Geistliche, mehre Mitglieder dieser Gemeinde und der hiesigen Behörden zu Schlitten über's Eis dorthin begaben. — Vorgestern, am 1. April, ward in allen hiesigen Kirchen, nach Verlesung des Friedens-Manifestes, ein Dankfest gefeiert und dieses mit 101 Kanonenschüssen beschlossen. Mittags ward vom Magistrat und den städtischen Gilden in den Sälen des Schwarzhäupter-Hauses ein splendides Diner gegeben, zu welchem die Chefs aller hiesigen Militair- und Civil-Behörden geladen waren; Abends war die Stadt brillant erleuchtet. — In Baltischport kamen am 31. v. M. schon zwei Schiffe mit Apfelsinen und Citronen an, die per Achse hierher transportirt werden, um von hier ebenso nach St. Petersburg spedirt zu werden, im Fall sich nicht bald Schifffahrt eröffnet. Die vielen Kauffahrer, die hier im Hafen überwintern, rüsten sich, um beim ersten offenen Wasser in See zu stechen, auch die wenigen hier liegenden Kriegs- und Marine-Transport-Fahrzeuge tackeln auf, und machen sich fertig, in ihre Functionen zu treten. (Zusch.)

Se. Maj. der Kaiser haben auf den, in Folge Vorstellung des Herrn Finanzministers, gefaßten Beschluß des Minister-Comité's, betreffend die Schwierigkeiten bei der Versorgung des Kownoschen Gouvernements mit Branntwein, am 14. Februar d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: den Gutsbesitzern, Branntweinbrennern, den Inhabern von Krons-Branntweinspachten, den Eigenthümern von Trinkhäusern und den zum Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen gehörenden Schenkwirthen des Kownoschen Gouvernements zu gestatten, während der Dauer der gegenwärtigen Pachtperiode aus den Ostsee-Gouvernements Branntwein zu beziehen, jedoch mit der Bedingung, daß das Total-Quantum der Anfuhr nicht 600,000 Eimer (Wedro), d. h. die Hälfte desjenigen Quantums übersteige, welches, laut Bescheinigung der Orts-Obrigkeit, zur Versorgung des Kownoschen Gouvernements für das laufende Jahr erfordert wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Graf Buol und Freiherr von Manteuffel haben heute Morgen mit dem ersten Zuge der Nordbahn Paris verlassen. Herr v. Manteuffel erhielt vor seiner Abreise das Großkreuz der Ehrenlegion. Die übrigen Bevollmächtigten des ersten Ranges, die bereits diese Auszeichnung besitzen, erhielten vom Kaiser reiche Geschenke. Dem Grafen Buol wurde ein reiches Dessert-Service und Aali Pascha eine prächtige Schale verehrt. Beide Gegenstände, wahre Meisterwerke, stammen aus der Porzellan-Fabrik von Sèvres. Außerdem sandte Louis Napoleon am letzten Mittwoch, nach Beendigung des Congresses jedem Mitgliede ein Exemplar des großen Werkes: „Iconographie grecque et romaine", als Andenken an ihren Aufenthalt in Paris.

Paris, 20. April. Die Regierung beabsichtigt, einen Kredit von 14 Millionen von den Kammern zu verlangen, um die Interessen der Eisenbahnen zu decken, welche die Garantie des Staates erhalten haben und jene noch nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Der Grand Central hat ein Geschäft gemacht, das große Sensation in der industriellen Welt hervorruft. Die Leiter dieser Gesellschaft haben von der Regierung die Erlaubniß erhalten, die Eisenbahnschienen für ihren Bedarf zollfrei nach Frankreich zu bringen, weil, wie sie angaben, die inländischen Fabriken nicht genug und nicht schnell genug anfertigen können. Sie haben außerdem mit den französischen Fabriken Kontrakte abgeschlossen, welche diese ihnen gegenüber binden. Da ihre Erdarbeiten aber noch lange nicht fertig sind, haben sie die vortrefflichen belgischen (auch preußischen) Schienen an andere Gesellschaften verkauft, und zwar zu einem Preise, als ob sie verzollt worden wären. — Was wir von der Vorliebe des Kaisers für die Idee, aus Paris eine Hafenstadt zu machen, geschrieben haben, wird nun bestätigt. Bereits sind die Messungen im Departement der Seine Inferieure vor sich gegangen, und der Kosten-Anschlag beläuft sich auf vierhundert Millionen. Diese Summe schreckte Napoleon III. keinen Augenblick zurück. (Z.)

Paris, 20. April. (Tel. Dep.) Lord Clarendon wird erst morgen abreisen. Der „Constitutionnel" theilt aus Wien mit, daß in der Konferenz-Sitzung am 11. d. die italienische Frage besprochen worden sei; Oesterreich und Frankreich hätten die fernere Occupation gerechtfertigt. (St.-A.)

Paris, 20. April. Die dem Kriegs-Ministerium für die Hinterbliebenen der umgekommenen Militairs der Orient-Armee zugegangenen Spenden betragen nach der heute veröffentlichten achtundzwanzigsten Liste 1,447,427 Fr. — Im Arriège-Departement sind die Gerichte gegen zahlreiche Banden von Landleuten eingeschritten, die sich eigenmächtig in den Besitz von Aeckern, Wiesen und Waldungen gesetzt haben, welche dem Staate gehören und deren Herausgabe oder Bezahlung sie verweigern. Schon kam es in einzelnen Fällen zum Widerstande gegen die Gendarmen, welche die häufigen Waldfrevel verhindern wollten.

— 21. April. Der heutige „Moniteur" bringt den Telegraphen-Vertrag zwischen Spanien, Frankreich, der Schweiz, Sardinien und Belgien. (St.-A.)

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält mehrere Dekrete, die nöthigen Maßregeln, zum Beginn der Zurückführung der Armee auf den Friedensfuß betreffend, zuvörderst die Auflösung des vierten Bataillons sämmtlicher Infanterie-Regimenter; jedes Bataillon aber wird statt aus 6, aus 8 Compagnieen bestehen. Die Mannschaften der Regimenter 101 und 102 werden entlassen. Die erste und zweite Fremden-Legion wird aufgelöst und daraus zwei Fremden-Regimenter gebildet. Das vierte berittene Chasseur-Regiment wird der neuen Garde-Kavallerie einverleibt.

Ein Bericht des Generals Espinasse meldet aus der Krim, daß die unter den Truppen herrschende Epidemie aufgehört habe. (St.-A.)

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 18ten d., nach welcher der russische General Lüders am 17ten einer Revue der französischen und englischen Truppen beiwohnte. (St.-A.)

Paris, 23. April. Es will sich hier eine Gesellschaft bilden mit einem Stammcapital von 200 Mill., zu dem sie noch ungefähr drei Mal so viele Obligationen emittiren will. Mit diesem Gelde gedenkt man so ziemlich alle Unternehmungen im Orient zusammen zu fassen, Eisenbahnen, Credit und Hypothekenbanken u. s. w. Von der Dividende soll ein Zehntel einer Dotationskasse der Krieger der vier Nationen, welche sich am Kampfe gegen Rußland betheiligten, anheimfallen, ein Zehntel soll zu Gunstbezeugungen dienen und der Rest soll unter die Actionäre vertheilt werden. Die Sache wird — wie es heißt — vom Palais-Royal sehr begünstigt, in England ist der Partisan derselben Layard. Mir scheint das Project zunächst ein großartiger Schwindel zu sein, aber man sieht, daß man bereits ernstlich daran denkt, den Mammonismus auch nach der „geretteten" Türkei zu tragen. Ein Prospectus der Gesellschaft circulirt schon; wir ersehen noch daraus, daß diese Société de crédit général de l'Empire ottoman in zwei Abtheilungen zerfallen soll, von denen die eine ihren Sitz in Konstantinopel, die andere ihren Sitz in Paris haben werde, und daß die Familien der Militairs der vier Armeen, so wie die Unterzeichner der letzten National-Anleihen vor allen andern Lusttragenden zur Subscription au pair zugelassen werden sollen, „um der Unternehmung eine patriotische Sanction mehr zu geben". Es versteht sich ganz von selbst, daß man voraussetzt, die Actien würden zum Mindesten 30 pCt. Zinsen (!) abwerfen. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. April. (Tel. Dep.) Gestern fand eine General-Versammlung des Credit Mobilier statt. Der in derselben erstattete Bericht war glänzend. (Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. D. R.)

Paris, 24. April. (Tel. Dep.) Die Auswechselung der Ratificationen des Friedens-Vertrages wird nächsten Sonntag oder Montag stattfinden.

Aus Paris 22. April, wird dem „Nord" geschrieben: „Jede der auswärtigen Gesandtschaften schickte so eben ihrer Regierung die Copie der 23 Protocolle über die 23 Congreß-Sitzungen zu. Diese 23 Protocolle bilden ungefähr 1000 Quartseiten. Sie können daraus ersehen, daß die Veröffentlichung im „Moniteur" bedeutenden Raum in Anspruch nehmen wird. Die Einsicht in diese Protocolle wird noch mehr Interesse haben, als das Publikum wohl glaubt, und kann auf die europäische Politik einen Einfluß haben, dessen Folgen von großer Bedeutung sein werden."

Das Sardinische Spital in Konstantinopel ist gänzlich niedergebrannt. Eben so das Hotel des Admirals Gray. Als Veranlassung dieser Unfälle wird Böswilligkeit angegeben. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 16. April. Die „Times" hat sich von dem ersten Eindruck der vorgestrigen Oberhaus-Debatte über die Tortur in Indien rasch erholt. Sie giebt zwar noch heute zu, daß das System eine Schmach sei, weiß aber die Schuld auf den „lügnerischen, verschmitzten und geizigen Charakter" der gefolterten Hinduhs zu schieben. Die Folter sei nur ein Symptom der tiefer liegenden Krankheit Indiens: seiner Armuth nämlich (das soll heißen, der Armuth des Volkes). Man müsse erst durch Kanal- und Eisenbahnbauten und Baumwollenpflanzungen die Steuerfähigkeit des Landes erhöhen, dann werde der Hinduh seine Herrscher nicht zu den drückenden Maßregeln zwingen. Der „Advertiser" donnerte gegen die Ostindische Compagnie. Diese Gesellschaft habe die Grausamkeit gehabt, noch im September 1855 das in Madras herrschende System, dessen Früchte ihr in authentischen Berichten und Ausweisen vorlagen, auf das weniger ausgesogene Unter-Bengalen ausdehnen zu lassen. Wenn es nach dem „Advertiser" ginge, würde man der Compagnie ohne Weiteres die Charter entziehen. Aber das ist leichter gesagt als gethan. (Z.)

London, 17. April. Ein Frauen-Meeting wurde so eben zu Leicester gehalten, zu welchem außer den Zeitungs-Berichterstattern keine Männer Zutritt hatten. Es handelte sich um einen Protest gegen die bestehenden Gesetze, welche der Frau kein selbstständiges Einkommen gestatten, und von den anwesenden

200 Frauen sollen Einige „ganz ausgezeichnet" gesprochen haben. Schließlich wurde eine in diesem Sinne gehaltene Petition an's Unterhaus beschlossen und mit allen Stimmen gegen eine entschieden, Mr. Dillwyer's Antrag, dem zufolge bekanntlich, jeder, der seine Frau prügelt, körperlich gezüchtigt werden soll, nicht zu unterstützen. Die Gründe dafür wurden nicht berichtet. (N. Pr. Ztg.)

London, 18. April. Der Lord-Mayor gab gestern im Mansion House ein großes Diner zu Ehren des neuen amerikanischen Gesandten, Herrn Dallas, und brachte die Gesundheit des Herrn Dallas aus. Dann ergriff der amerikanische Gesandte das Wort. Er sprach davon, wie sein Aufenthalt in England vom Augenblicke seiner Landung an eine ununterbrochene Reihe von Kundgebungen des herzlichsten Willkommens und der freundlichsten Gastlichkeit gewesen sei, und betheuerte, daß von seiner Seite Alles aufgeboten werden solle, um den englisch-amerikanischen Zwist einer freundschaftlichen Schlichtung entgegenzuführen. Schließlich wünschte er den Engländern Glück zur Beendigung des Krieges und pries die Segnungen des Friedens. (St.-A.)

London, 19. April. Das „Morn. Chron.", welches dem englischen Kabinet in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung durchaus nicht gewogen ist, will wissen, daß Lord Palmerston gleich nach erfolgter öffentlicher Verkündigung der Friedens-Ratification das Parlament auflösen werde. — „Daily News" erklären die Nachricht, daß Sir J. Graham und Sidney Herbert ein Platz im Kabinet angewiesen worden sei, für unwahr.

Die heutige „Morning Post" enthält einen Leitartikel, in welchem sie das von den Oesterreichern in Italien den Piemontesen gegenüber beobachtete Verfahren scharf tadelt und die Bemerkung macht, daß dasselbe leicht schlimme Folgen herbeiführen könne. Zu gleicher Zeit spricht sie ihr Bedauern darüber aus, daß die italienische Frage nicht auf den pariser Konferenzen gelöst worden sei.

Die zu Lewes befindlichen russischen Gefangenen haben jenen Ort verlassen und vor ihrer Abreise den Behörden ihren Dank für die ihnen zu Theil gewordene Behandlung ausgesprochen.

In der Unterhaus-Sitzung lenkte Sir E. Perry die Aufmerksamkeit auf das stets größer werdende Defizit der indischen Einkünfte. In dem mit dem April 1855 verstrichenen Jahre habe es sich auf mehr als 2,500,000 Pfd. belaufen, und er zweifle gar nicht daran, daß auch das des gegenwärtigen Jahres die Summe von 2,000,000 Pfd. übersteigen werde. Eine lange Reihe von Jahren hindurch hätten die Revenuen Indiens bedeutend zugenommen; seit einiger Zeit sei das Gegentheil der Fall. Der Präsident des ostindischen Büreau's behaupte, das Defizit habe seinen Grund vornehmlich in den durch die öffentlichen Bauten verursachten Kosten. Er aber sei überzeugt, daß es durch die Reihe von Kriegen, in welche sich die indische Regierung eingelassen habe, und durch die Gebiets-Einverleibungen verursacht worden sei. Die Verwaltung Lord Dalhousie's verdiene in dieser Hinsicht Tadel. Auch die Einverleibung des Königreichs Audh lasse sich nicht rechtfertigen. Die Schilderungen von der Mißregierung, die in jenem Lande geherrscht habe, seien übertrieben. Allein, selbst wenn das nicht der Fall wäre, so werde dadurch die Schuld nicht von England abgewälzt, indem gerade die seit den Tagen Warren Hasting's bestehende unselige Verbindung mit der indo-britischen Regierung das Unglück von Audh gewesen sei. Die Einverleibungs-Politik sei schon aus finanziellen Gründen verwerflich noch weit mehr aber aus Gründen der Gerechtigkeit und Sittlichkeit. Das Parlament habe die Pflicht, einzuschreiten, und einem Systeme der Gebiets-Vergrößerung, welches den britischen Namen schände und die Grundlage der britischen Herrschaft erschüttere, Einhalt zu thun. Vernon Smith bemerkte, er werde erst, wenn das indische Budget zur Vorlage komme, näher auf diesen Gegenstand eingehen. Ueber die Zweckmäßigkeit von Gebiets-Einverleibungen lasse sich nicht gut in abstracto sprechen. Man müsse vielmehr den einzelnen Fall ins Auge fassen, und es sei unbillig, auf Grund des Resultats der ersten 4—5 Jahre ein Urtheil zu fällen. Was das Defizit des mit dem 1. April 1855 zu Ende gegangenen Jahres angehe, so komme, wenn die von Sir E Perry angeführten Zahlen richtig seien, beinahe die Hälfte desselben auf Rechnung der öffentlichen Bauten. Daß auch in Gebietsvergrößerungen ein bedeutender Theil seinen Grund habe, räume er ein. Doch werde später ein Steigen der Einkünfte die Folge dieser Vergrößerungen sein. Wenn das Haus im Besitze der auf die Einverleibung von Audh bezüglichen Papiere sei, so werde es sich darüber wundern, wie es möglich gewesen sei, einen solchen Zustand der Dinge so lange fortbestehen zu lassen. Uebrigens belaufe sich das Defizit des eben verstrichenen Jahres auf weniger als 1,900,000 Pfd. Otway hält es für durchaus verwerflich, von dem Gebiete eines Staates unter dem Vorwande, daß derselbe schlecht regiert werde, Besitz zu ergreifen, und bezeichnet die Einverleibung von Audh geradezu als einen Vertragsbruch. Hogg macht auf gelegentlichen Mißwachs und auf die Störung, welche der Opium-Handel durch die chinesische Revolution erlitten, als auf theilweise Ursachen in dem Ausfalle der Einkünfte aufmerksam. Zudem seien zur Errichtung von Kasernen für europäische Truppen und zu Unterrichtszwecken in den letzten zwei Jahren bedeutende Summen verausgabt worden. — Lord Chelsea fragt, ob Schritte gethan worden seien, um dem Herzog von Wellington in der St. Paulskirche ein Denkmal zu errichten. Sir B. Hall entgegnet, der Grund, weshalb noch nichts in der Sache gethan worden, sei einfach der, daß das Parlament noch keine Gelder zu diesem Zwecke bewilligt habe. Doch seien von dem im Jahre 1852 für das Leichenbegängniß des Herzogs von Wellington bewilligten 86,800 Pfd. noch mehr als 24,000 Pfd. übrig geblieben und der Schatzkanzler werde vorschlagen, diese Summe zur Errichtung eines Monuments zu verwenden. — Das Haus konstituirt sich hierauf als Subsidien-Comité und votirt 39,054 Pfd. für die nichtconformistische Geistlichkeit. (St.-A.)

London, 21. April. Die Flotte zu Spithead

erhält noch täglich neue Verstärkungen. Vorgestern nahmen die Schiffe „Rodney" und „London" von je 90 Kanonen, ihre Positionen ein, und gestern früh kamen der „Blenheim" (60 Kanonen), das Mörserschiff „Seahorse" (12), und 3—4 Mörserboote aus Plymouth an. Die Schiffe sind gegenwärtig in zwei Divisionen getheilt, deren eine, die am weitesten von der Küste entfernte, von Contre-Admiral Sir George Seymour, die andere, im Hafen aufgestellte, von Contre-Admiral Sir R. Dundas befehligt wird. Die von den Schiffen auszuführenden Evolutionen sind beinahe eben so ungewiß, wie der Wind, da in dieser Hinsicht Vieles vom Wetter abhängt. Der Ober-Befehlshaber hat seine Plane entworfen und dabei eine alte Zeichnung einer großen Flotten-Revue aus dem Jahre 1791 zu Grunde gelegt. Am meisten ostwärts werden die Linienschiffe vor Anker gehen; dann folgen der Reihe nach die Schrauben-Fregatten, Korvetten und Raddampfer und den Schluß bilden die Kanonenboote. Die Yacht der Königin wird von Portsmouth aus zwischen der Flotte in deren ganzer Längen-Ausdehnung hindurchsegeln. Dann werden Scheinangriffe auf den „Meander", auf „Southsea Castle" und auf Fort Monekton oder die Browndown Forts gemacht, und es ist an jene Punkte eine Besatzung von Land- und Marine-Artilleristen gelegt worden, welche die Vertheidigung zu übernehmen haben. Die Linienschiffe werden vielleicht überhaupt die Anker gar nicht lichten, da der Ankergrund vermuthlich mit Fahrzeugen aller Art so überfüllt sein wird, daß die Bewegungen jener Seeriesen leicht gefährlich werden könnten. Um 10 Uhr muß der Hafen von Passagierschiffen frei sein. Die Eisenbahnen brachten gestern Tausende von Schaulustigen nach Portsmouth. Zu Southampton werden in großartigem Maßstabe Anstalten getroffen, um den Mitgliedern des Ober- und Unterhauses, den hohen Staats-Würdenträgern, den Beamten der verschiedenen öffentlichen Departements und der Masse der herbeigeströmten Gäste den Anblick des imposanten Flotten-Schauspiels zu erleichtern. Voraussichtlich werden am Mittwoch nicht weniger als 70 Dampfer von den verschiedensten Dimensionen Southampton zu diesem Zwecke verlassen. Den Parlaments-Mitgliedern sind fünf Schiffe zur Verfügung gestellt, in welchen auch Anstalten zum Uebernachten getroffen sind.

Die Königin und Prinz Albert übernachteten am Freitag im Lager zu Aldershott und wohnten auch am folgenden Tage einer Heerschau über die dort stehenden Truppen — ungefähr 18,000 Mann — bei. Um 5 Uhr kehrte Ihre Majestät nach Buckingham Palace zurück, wo am Abend ein Diner stattfand, dem unter Andern Lord Granville, Graf Cavour, Sefer Pascha und Lord Lyndhurst beiwohnten.

London, 22. April. Im Oberhause ward gestern die Church Discipline Bill verworfen. Im Unterhause drangen Lord J. Manners, Duncombe und Knor darauf, daß nicht eher eine Friedens-Feier stattfinde, als bis das Parlament den Friedens-Vertrag kenne.

Zu Portsmouth sind 40 französische Offiziere angekommen, welche der morgen stattfindenden Flotten-Revüe beiwohnen wollen. (St.-A.)

London, 23. April. Wer Zeit und Geld erübrigen kann, ist zur Flottenschau nach Portsmouth und Southampton gefahren, wo bis gestern Abend 150,000 Personen eingetroffen sind, und Betten und Hammel-Cottelettes — letztere der stehende Britische Imbiß, wenn man die Beefsteaks als Mahlzeit dagegen hält — auf einen fabelhaften Preis in die Höhe getrieben sein sollen. 240 Kriegsschiffe mit 3000 Kanonen und 30,500 Pferdekraft werden sich an dem Schauspiele betheiligen, dessen Evolutionen auf einem Hintergrunde von Linienschiffen und Fregatten die Kanonenböte übernehmen werden. Französische Gäste sind nicht eben viele angelangt; dazu einige Amerikanische Flotten-Offiziere. Die Times schlägt natürlich einen Trommelwirbel dazu, der in auffälliger Erlahmung ihrer gewöhnlichen Virtuosität einem abgedroschenen Signale gleicht. Bemerkenswerther sind folgende Erläuterungen der „Post":

„Diese Armada könnte, wenn jedes ihrer Geschütze nur einen Schuß in der Viertelstunde abfeuerte, zwischen Sonnen-Aufgang und Sonnen-Untergang über 618,000 Bomben und Vollkugeln in eine feindliche Stadt schleudern; sie vermöchte ohne Besorgniß für den Ausgang, den vereinigten Kriegsflotten der ganzen Welt die Spitze zu bieten; sie zeigt die allerneuesten Verbesserungen in der Schiffsbaukunst, der Artillerie und dem Geniewesen — die neuesten und höchsten Vervollkommnungen der Wissenschaft; sie ist fast ganz durch Dampf und großentheils durch Dampf in seiner Anwendung auf die Schraube getrieben; sie ist von Wind und Strömung unabhängig, sie könnte jede beliebige Küstenfestung angreifen; sie hat die Schwierigkeiten der Untiefen überwunden, und es giebt keine Lagune — fast möchten wir sagen keinen Sumpf, der einem Lustnachen oder Fährboot zugänglich ist — wohin sie nicht dringen könnte mittelst einer Flottille, die in ihrer Zerstörungskraft eben so furchtbar wie in ihren Bewegungen unbemerkbar und räthselhaft ist, während die Armada selbst die Außenseite des Kreises, aus dem die leichte Vorhut ausgegangen wäre, mit ihren schützenden Leviathans einnehmen würde. Dies ist mehr, als eine großartige Revue; es ist eine Musterung, wie sie auf diesem Planeten bis jetzt noch nicht vorgekommen ist, wie nur England, und selbst England nur in diesem Augenblick, eine abhalten kann." (N. Pr. Ztg.)

London, 24. April. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses deponirte Lord Palmerston die auf die Amerikanische Frage bezüglichen Papiere. Bulwer zeigte an, er werde eine Motion in dieser Angelegenheit einbringen. — Goderich beantragte, daß bei der Bewerbung um einen Civildienst ein Examen erforderlich sein solle. Die Regierung erklärt sich hiermit einverstanden, verlangt jedoch, daß die Bewerber von den Spitzen der Departements in Vorschlag gebracht werden. Diesem widersetzte sich Goderich und siegte bei der Abstimmung mit 108 gegen 87 Stimmen. — Im Oberhause versichert Lord Clarendon, daß der Besetzung Parma's durch die Oesterreicher keine besondere Wichtigkeit beizulegen sei, und daß die Pariser Conferenzen die Italienische Frage reiflich erwogen hätten. Lord

Lyndhurst zeigt an, er werde in Betreff Parma's eine Motion einbringen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 19. April. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 17. April brachte Präsidium zwei Mittheilungen des königlich großbritannischen Geschäftsträgers zur Kenntniß, deren erstere die Anzeige enthält, daß in Folge eines für die Zwischenzeit bis zur Ratification des zu Paris geschlossenen Friedensvertrages zwischen Großbritannien und seinen Verbündeten einerseits, und Rußland anderseits vereinbarten Waffenstillstandes, die Blokade russischer Häfen sofort aufgehoben worden sei; während in der zweiten Mittheilung angezeigt wird, daß verschiedene im Jahre 1854 erlassene Verbote bezüglich der Schifffahrt und des Handels nach Rußland wieder außer Kraft gesetzt seien. Es wurde beschlossen: diese Mittheilungen zur Kenntniß sämmtlicher Bundesregierungen zu bringen. (St.-A.)

Berlin, 20. April. Die „Zeit" schreibt: Die Englische Presse hat in der vergangenen Kriegszeit großes Aufheben gemacht von der Civilisation und von der Bildungscultur des Westens; sie hat sich mit einer fast kindischen Eigenliebe darin gefallen, den Krieg gegen Rußland als einen Krieg der Aufklärung gegen die Barbarei darzustellen.

Wir haben mehr als einmal aufmerksam gemacht, daß auf diese Phraseologie von Civilisation und Barbarenthum ganz und gar nichts zu geben sei; daß Ursachen und Ziel des Krieges für England ganz andere seien, als es angegeben hat, und die Erfahrung hat gezeigt, wie Recht wir darin hatten. Die Sache ist abgethan; wir haben, Gott sei Dank, den Frieden. Nachdem aber Europa jetzt ruhig ist, scheint es wirklich an der Zeit, daß England mit sich selbst zu Rathe geht, daß es in seinen eigenen Busen greift, um die großen und schweren Sünden der Civilisation zu erkennen, in denen es mitten inne steht. Wir meinen die Sünden Englands gegen seine Colonieen. Damit ist nichts gethan, daß man an der Themse eine freie Verfassung hat, daß man im Parlamente und bei den Lordmayors-Festen vortrefflich freisinnige Reden hält; daß endlich die Presse Englands, nächst derjenigen Amerika's, die unabhängigste der Welt ist, wenn alle diese ausgezeichneten Institutionen nicht dazu benutzt werden, um die vielen Millionen Erdbewohner, die in Asien unter dem Regimente einer Britischen Handelsgesellschaft stehen, vor der furchtbarsten Tyrannei zu schützen, die jemals in der Geschichte der Völker erhört worden ist.

Nachdem in den letzten Monaten bruchstückweise mancherlei Mittheilungen über die Beamtenwirthschaft der englischen Compagnie in Ostindien zur öffentlichen Kunde gekommen, von den Englischen Blättern, insbesondere von der „Times", aber mit gewöhnlichem Hochmuth bestritten worden sind, hat es endlich, am letzten Dienstag, der ehrenwerthe Earl of Albemarle im Oberhause übernommen, diesen seit einem halben Jahrhundert an Englands Colonialsystem fressenden Krebsschaden in den grauenvollsten Schilderungen zur Kenntniß der Welt zu bringen. Aus diesen erfahren wir die haarsträubende Thatsache, daß die Beamten der Handels-Gesellschaft, der die Regierung und Ausbeutung Ostindiens anvertraut ist, die gräßlichste Torturmethode gegen die unglücklichen Eingebornen zur Anwendung bringen, um — möglichst hohe Steuern von ihnen zu erpressen! Nach diesen Enthüllungen wäre es ein Irrthum, wenn man glauben möchte, daß die Torturmethode etwa blos in Daum-Schrauben und Spanischen Stiefeln bestände. O bewahre! Man wickelt den Mann, von dem man Steuern erpressen will, in ölgetränkte Baumwolle und zündet diese an; oder man setzt ihn nackt in einen Haufen rother Ameisen; oder man klemmt ihm die Brustwarzen ein, oder man peitscht ihn, indem man ihn beim Barte aufhängt, und was dergleichen teufelmäßig sinnreiche Operationen mehr sind.

In der That, dagegen ist Alles, was die Spanier vor zwei Jahrhunderten in Mexiko verübten, und wodurch sie sich mit Recht einen Schandfleck in der Geschichte erwarben, eitel Kinderspiel. Wenn wir heute von den empörenden Grausamkeiten in China lesen, so finden wir wenigstens eine Beruhigung darin, daß es keine christliche Regierung ist, von der solche ausgehen. — Ostindien dagegen, dieser Diamant in der Krone Englands, dies Land mit seinen 150 Millionen Einwohnern, das sich des Vorzugs erfreut, unter einer christlichen Regierung zu stehen und das Tochterland des freiesten Staates in Europa zu sein, Ostindien sehen wir zerfleischt durch ein complicirtes System von höllischen Martern, ausgeübt von christlichen und gebildeten Beamten zu dem eigennützigen Zwecke der Steuer-Erpressung!

Es wäre mehr als traurig, wenn man nicht hoffen sollte, daß es nur dieser Enthüllungen bedurft hätte, um die ganze Aufmerksamkeit der Regierung ihrer Britischen Majestät auf die Verwaltung jenes ungeheuren Colonial-Landes hinzulenken, welche man seiner Zeit, der größeren finanziellen Bequemlichkeit halber, in die Hände einer Gesellschaft von Kaufleuten zu legen, eben so für gut befunden hat, wie man in Frankreich die Steuern des Landes in Generalpacht gab. Schon einmal, vor einigen Jahren, ist die Aufhebung der Privilegien der Ostindischen Compagnie im Parlament ernstlich zur Sprache gekommen; die wichtige Frage ist jedoch glücklich genug für die Compagnie wieder bei Seite gelegt worden, offenbar, weil es über den Modus der Ostindischen Verwaltung an zureichenden Spezialitäten fehlte. Denn die Behauptung der Directoren der Compagnie, daß weder sie selbst, noch ihre Europäischen Beamten in Indien von dem geschilderten, jede Ahnung übersteigenden Treiben in Madras Wissenschaft hätten, ist zu unglaublich, als daß sie auch nur mit Ernst vorgebracht werden könnte. Die stolzen Herren in London werden sich allem Vermuthen nach endlich erinnern, daß die Indischen Unterthanen der Britischen Krone denn doch auch einigen Anspruch auf Menschenrecht haben und mindestens nicht dazu geschaffen sind, „von den Beamten einer Handels-Societät so unmenschlich tractirt zu werden, wie es kein Pflanzer seinen Sclaven thut." Hat sich doch selbst die „Times" von der Furchtbarkeit dessen, was sie von der Tribüne des

Oberhauses vernommen, zu dem Ausrufe hinreißen lassen: daß England nicht verdiene, der Herr Indiens zu bleiben, wenn jenes grausame System nicht kräftigst und augenblicklich unterdrückt werde. Einstweilen wird England aus der Oberhaus-Debatte vom 15. April die Lehre zu ziehen haben, daß ein Staat nicht füglich in der Lage ist, sich als der Ritter der Civilisation hinzustellen, um die Barbarei anderer Länder zu bekämpfen, so lange er bei sich selbst die Barbarei duldet.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft hat die große goldene Gesellschafts-Medaille im Werthe von 50 Dukaten als Preis für die gelungene Beantwortung der Frage: Wie kann die österreichische Landwirthschaft die Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh entbehrlich machen? ausgesetzt. Der Einsendungstermin währt bis letzten December 1856. (Z.)

Dem Vernehmen nach ist eine Einigung der Münzkonferenz wegen Umwandlung des östreichischen Münzsystems in den 21-Guldenfuß in Aussicht. Hierdurch käme der östreichische Münzfuß mit dem preußischen in Uebereinstimmung, indem ein östreichischer Gulden zwei Drittel eines preußischen Thalers ausmachte. Der halbe Gulden Oestreichs und das preußische Zehn-Silbergroschenstück würden sonach eine geeignete Rechnungsmünze abgeben.

Der finstere Dämon des Wahnsinns liebt es, seine Opfer vorzugsweise unter denen zu suchen, welche die Natur mit ihren herrlichsten Gaben segnete, unter Dichtern nnd Künstlern. Dem wahnsinnig gewordenen Baß-Koryphäen Staudigl hat sich gleichzeitig als Leidensgefährte der berühmte Tenor Breiting zugesellt, dessen Ruhm einst weit über Deutschlands Grenzen hinaus bis zur Seine, Temse und Newa erscholl. Breiting ist in den jüngsten Tagen in Darmstadt dem Wahnsinn verfallen. — Der Kapellmeister Strauß ist gestern Abends mittelst Nordbahn nach St. Petersburg abgereist, um dort mit dem Monate Mai seine Productionen zu beginnen. In Wien wird Herr Strauß vor dem nächsten Karneval kaum wieder eintreffen. (Z.)

Wien, 18. April. Die Hälfte der österreichischen Occupationstruppen in den Donaufürstenthümern wird schon jetzt, wie der „A. A. Ztg." gemeldet wird, den Rückmarsch nach Oesterreich antreten. Der Befehl hierzu ist bereits gestern an General Coronini abgegangen.

Wir vernehmen, schreibt die „Oesterr. Corr.", wie telegraphisch schon erwähnt, daß Se. Majestät der Kaiser am 15ten d. M. die Ratifications-Instrumente des am 30. März zu Paris abgeschlossenen Friedensvertrages unterzeichnet und gleichzeitig durch ein an den Herrn Minister für Kultus und Unterricht, Grafen v. Thun, erlassenes Handschreiben angeordnet haben, daß für die Herstellung des Friedens in Europa in allen Kirchen des Reiches ein Dankgottesdienst abgehalten werden soll. Die diesfällige Feier in der hiesigen Metropolitankirche von St. Stephan wird Sonntag den 20sten d. M. um 11 Uhr stattfinden.

Wien, 22. April. (Tel. Dep.) Graf Buol ist gestern von Paris hier eingetroffen.

Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß die vom Kaiser vollzogene Ratification des Friedenstraktats gestern durch einen Courier nach Paris abgesandt worden sei. (St.-A.)

Türkei.

Die „Times" enthält einen Brief vom 5. April aus dem Lager bei Sewastopol. Die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens war von den Verbündeten am 2. April mit 101 Kanonenschuß begrüßt worden, während die russischen Geschütze schwiegen. Man traf Anstalten zur Einschiffung der Truppen. Die Pioniere zu Balaklawa hatten zu diesem Zwecke eine Anzahl Pontons erbaut, und man glaubte, daß in jenem Hafen täglich die Einschiffung von 7000 Mann bewerkstelligt werden könne. Die Soldzulage von täglich 6 D. (5 Sgr.) für die britischen Soldaten war seit dem Eintreffen der Friedensnachricht weggefallen.

Die „Donau" ist am 19ten in Marseille mit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 10ten d. Mts. eingetroffen. Die „Presse d'Orient" bestätigt, daß der auf die Christen bezügliche Hatti-humayan nicht in den Friedensvertrag aufgenommen ist. Sie fügt hinzu, daß die aufzuhebende Besetzung der Donaufürstenthümer formell festgestellt sei. Zehn Linienschiffe und sechs Fregatten sind so eben nach Kamiesch abgegangen. Nachrichten aus der Krim bis zum 8ten d. Mts. zufolge machten die Russen in Kamiesch beträchtliche Einkäufe. Assi-Bey ist am 9ten mit dem Text des Friedensvertrages eingetroffen. Der Ministerrath vereinigte sich den Tag darauf, um die Ratification vorzunehmen. Der Sohn Fuad-Pascha wird als Ueberbringer der Ratification am 14ten d. Mts. von Konstantinopel abreisen. — Neue Unruhen haben zu Kutaya und Tokat stattgefunden, deren Ursache man die neuerdings eingeführten Reformen angiebt. (St.-A.)

Triest, 23. April. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 14ten d. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" gehen die Ratifications-Urkunden am 15ten nach Paris ab; den fremden Mächten ist jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Pforte völlig benommen. Vom Sultan sind prachtvolle Geschenke an die Königin Victoria und an den König von Sardinien abgesandt worden. Sämmtliche Blokaden sind stillschweigend aufgehoben. (St.-A.)

Amerika.

Ueber den bevorstehenden Konflikt in Central-Amerika melden Berichte aus Costa Rica vom 10. März noch folgende Einzelheiten: Walker hatte bekanntlich, nachdem er sich in Nicaragua festgesetzt, Abgeordnete an die verschiedenen Staaten Central-Amerikas abgeschickt, zu dem ostensiblen Zwecke, denselben seine friedlichen Gesinnungen zu versichern, in der That aber, um Mittel und Wege zur Ausdehnung seiner Herrschaft aufzufinden und Verbindungen mit den den Staats-Regierungen feindlichen Parteien anzuknüpfen. Wie die Abgeordneten in Guatemala,

Honduras und San Salvador aufgenommen worden sind, ist nicht näher bekannt. Costa Rica aber weigerte nicht nur die Aufnahme des von Walker abgesandten Obersten Schlesinger, sondern traf sofort Maßregeln zur Abwehr. Der Präsident Don Juan Rafael Mora berief zum 25. Febr. einen außerordentlichen Kongreß und ließ sich am 27sten ermächtigen, sei es allein, sei es in Verbindung mit den übrigen central-amerikanischen Staaten, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um Nicaragua von den Freibeutern zu befreien und dieselben ganz aus Central-Amerika zu vertreiben. In Folge dessen wurde zunächst Schlesinger auf Befehl des Präsidenten an die Grenze gebracht und alsdann durch zwei Dekrete die Verstärkung des Heeres auf 9000 Mann und die Erhebung einer von den bedeutendsten Kapitalisten des Landes aufzubringenden 12prozentigen Anleihe von 500,000 Franks verfügt. Am 8. März erließ der Präsident einen Aufruf an die Bewohner von Costa Rica, sich zu Gunsten der unterdrückten Bewohner von Nicaragua zu bewaffnen und stellte sich an die Spitze der Truppen, dem Vice-Präsidenten Don Francisco Maria Creamuno die Regierung überlassend. Wie bekannt, hat Walker auf die Rüstungen Costa Rica's dadurch geantwortet, daß er ein Corps von 1000 bis 1200 Mann in das Land einrücken ließ. Zum Kampfe war es noch nicht gekommen, da indeß Costa Rica für den bestorganisirten und am wenigsten erschöpften Staat in Central-Amerika gilt, so wird Walker einen nicht leichten Stand haben, auch abgesehen davon, daß französische und englische Kriegsschiffe bei Punta Arenas stationirt sind, um seine Bewegungen zu überwachen.

Das Dampfschiff „Fulton" ist mit der New-Yorker Post vom 5. April am 19. Mittags auf der Fahrt nach Havre bei Southampton eingetroffen.

In Washington herrscht große Aufregung wegen der bevorstehenden Präsidentenwahl. Hr. Buchanan scheint die meisten Aussichten zu haben, doch findet er in Hrn. Douglas einen gefährlichen Nebenbuhler. — Im Senate wird noch immer über den Clayton-Bulwer-Vertrag verhandelt. Neuerdings hatte sich wieder General Caß entschieden für energische Maßregeln behufs Aufrechthaltung der amerikanischen Interpretation dieses Vertrages ausgesprochen.

Nach Berichten aus Meriko, die bis zum 26. März reichen, sollen die Insurgenten in Puebla sich der Regierung ergeben haben. (St.-A.)

New-York, 10. April. Im Senate zu Washington theilte Mason, Mitglied des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, eine Resolution dieses Ausschusses mit, dahin lautend, daß gar keine besonderen Schritte auf dem Wege der Gesetzgebung nöthig seien, um dem den Sundzoll regulirenden Vertrage mit Dänemark ein Ende zu machen. — Boyce wandte sich gegen die britischen Werbungen und meinte, Amerika müsse auf dem Wege der Unterhandlungen Genugthuung verlangen. Auch werde dieselbe geleistet werden, wenn ein neues englisches Ministerium ans Ruder komme, da das gegenwärtige Kabinet nicht wohl Genugthuung geben könne, ohne selbst ein Verdammungs-Urtheil über sich auszusprechen. Die Rechte Großbritanniens auf das Mosquito-Protektorat und auf die Besetzung von Ructen bestritt er; meinte jedoch, die Streitfrage dürfe nicht durch die Waffen gelöst werden.

Aus Washington wird dem „New-York-Herald" geschrieben: „Wie ich höre, erklären die Gesandten Englands und Frankreichs, daß die Geschwader dieser beiden Länder Truppen in Central-Amerika landen werden, um Costa Rica gegen Walker zu unterstützen. Mason fürchtet, dieser Schritt möge den Freibeuter-Gelüsten so großen Vorschub thun, daß er selbst vielleicht nicht im Stande sein werde, die Bewegung zu zügeln." (St.-A.)

China.

Das „Univers" hat Briefe aus Canton, vom 12. Jan. Diese Stadt und die Provinz, wozu sie gehört, waren der Schauplatz der blutigsten Scenen gewesen, wie sie einer barbarischen Nation würdig sind. Die Reisenden, die jetzt von allen Seiten her bis zur Hauptstadt gelangen können, sagen aus, daß man auf dem Weg meistens nur verheerte und abgebrannte Orte, auf dem Wasser des Flusses schwimmende Massen von Leichen, allenthalben Spuren von Blut erblickt. Die Chinesen veranschlagen die Anzahl Köpfe, die die Mandarine in Canton allein haben abschlagen lassen, auf 100,000, woraus sich die Zahl der Hinrichtungen in allen anderen Städten und auf dem Lande schließen läßt. Jeder Vorsteher eines irgend bedeutsamen Stadtviertels hatte Recht über Leben und Tod eines jeden Bürgers, der der Theilnahme an der Rebellion beschuldigt war. Kürzlich wurde der Führer einer Bande, die das Nordthor der Stadt belagert gehalten hatte, aufgefangen und auf die schmerzhafteste Weise, die man nur ersinnen kann, hingerichtet. Man ließ ihm 148 Messerstiche versetzen und nach jedem Stich fand eine Pause statt, während deren man ungelöschten Kalk in die Wunde brachte. Er soll bis zum letzten Stich gelebt haben, der ihm das Herz entzwei schnitt. Das Elend ist allenthalben entsetzlich. Die Stadt ist mit Armen überschwemmt, die aus den verheerten Gefilden herbeiströmen, um ein Nahrungsmittel gegen den sie verzehrenden Hunger zu finden. Sie füllen die Straßen und man ist gezwungen, die Thüren zuzuhalten, aus Furcht, daß sie in die Häuser eindringen. Man hat solche Unglückliche mitten in den Straßen vor Erschöpfung hinfallen, der Sonnengluth ausgesetzt, ohne Hülfe liegen bleiben und den Geist verhauchen sehen. Die Einwohner der benachbarten Häuser, waren bei ihren Geschäften, schenkten ihnen nicht einmal einen Blick des Mitleids. Ein Chinese aus dem äußersten Norden der Provinz Canton schrieb den Freunden des „Univers" in den ersten Tagen des Januar Folgendes: Dieses ganze Land ist aufgefressen; ich selbst habe Alles verloren. Die Rebellen haben mir Alles geraubt und dann mußte ich noch Geld borgen, um ihren Händen zu entgehen, die mich umbringen wollten. Gegenwärtig haben wir keine Rothe mehr; die weißen Soldaten haben ihre Fahne wieder aufgepflanzt; diese bestehlen uns nicht, aber sie nehmen uns Alles und allenthalben; jetzt kommen die Mandarine und saugen uns den letz-

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. April 1856.

ten Blutstropfen aus. Also weiß oder roth — wir müssen einen Tribut zahlen, der uns fast so hart ist, wie der Tod. Gott weiß, wann unser unerträgliches Elend enden wird." (Z.)

Asien.

Ein aus dem glücklichen Arabien in Suez eingegangenes Schreiben in arabischer Sprache giebt nähere Aufschlüsse über die dort ausgebrochene Revolution und deren traurige Folgen. Dieses Schreiben lautet: Hobeida, 10. Februar. In der Ortschaft El Gabbane, drei Stunden von der Stadt Hobeida, langten Truppen aus dem Stamme El Assim, 45,000 Mann stark, an, um Krieg zu führen. Sie blieben dort sechs Tage, um ihre Vorbereitungen zu treffen. Mittlerweile brach unter ihnen die Cholera aus, wie es scheint in Folge des schlechten Wassers, und ungefähr 3000 starben. Sie kehrten hierauf zu ihren Stämmen zurück. Man erfährt nun, daß während der Reise andere 13,000 der Cholera heimgefallen sind. Seitdem weiß man nichts von ihnen.

Miscellen.

Ein junger Mann in Wien träumte jüngst, er sei als Scheintodter lebendig begraben worden. Vergebens war sein Stöhnen und Pochen im Sarge, Niemand schien sein Lärmen zu vernehmen. In dieser Folterqual erwachte der junge Mann, wollte sich erheben, und siehe da, ein tüchtiger Schlag an der Stirn überzeugte ihn, daß sein Traum Wahrheit zu werden drohe. Man kann sich das Entsetzen des Aermsten kaum vorstellen. Er hätte bei einem Aderlaß keinen Tropfen Blut gegeben. Endlich ermannte er sich, erhob die Hände, und suchte sich durch Umhertasten zu orientiren. Seine Todesangst steigerte sich. Man schien ihn wirklich lebendig begraben zu haben, denn richtig stießen seine zitternden Hände auf harte, hölzerne Bretter. Wenig fehlte, so wäre der junge Mann vor Schrecken wahnsinnig geworden. So verging eine qualvolle Stunde. Endlich fiel es von der einen Seite wie ein schwacher Lichtschimmer — der Tag graute eben — in den dunklen Behälter. Es war ein Strahl der Hoffnung! Vorsichtig schob sich der wache Träumer nach der erwähnten Seite, und siehe, er fand Raum, ja er schob sich endlich — unter seinem Bette hervor. Wie er dahin gekommen, sei es durch einen Fall aus dem Bett im Schlafe oder durch zu große Müdigkeit vor dem Niederlegen, ist zweifelhaft.

Dorpat, 10. April. Wir wohnten gestern einem Probe-Waschen mit einer aus Riga gebrachten sog. Kugelwaschmaschine, die mit der Fracht 14 Rbl. kostete, bei und können das Urtheil über dieses neue Zeugniß der Perfectibilität der Menschheit nur als ein sehr günstiges zusammen fassen. Wir empfehlen daher diese Maschine allen Haushaltungen und wollen nur einige bescheidene Wünsche der Empfehlung anhängen. Der Kasten, wie man ihn aus Riga erhält, 32″ lang, 15″ breit, 20″ tief, sollte für mittelgroße Wirthschaften auf 24″ Länge, 12″ Breite, 22″ Tiefe reducirt werden; bei den Kugeln ist zu beachten, daß sie nach mehrstündiger Benutzung in heißem Laugenwasser schwer werden und nicht mehr den Boden des Kastens verlassen, — will man also häufiger waschen, so muß man mehre Satz Kugeln haben und die gebrauchten in der Zwischenzeit austrocknen, das ist jedenfalls ein Uebelstand; der Kasten muß mit Zinkplatten ausgekleidet werden; die Zapfen, welche die Wäsche in den Rahmen klemmen, müssen ausgekocht sein, sonst drücken sie Flecke auf die Wäsche ab. Eine Maschine von den kleineren Dimensionen kostete mit der Zinkauskleidung und von einem nicht billigen Meister gearbeitet 11 Rbl. S. und leistete vortreffliche Dienste, so lange die Kugeln noch nicht am Boden liegen blieben. (Inl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 61. Dorpat, den 18. April 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 23 Pud 28 Pfd. Talglichten und 520 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtung des Rathhauses und der Gefängnisse zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Juni c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der beiden über den Embach

führenden Brücken ꝛc. ꝛc. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 24. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) das dem Klempner Nikolai Mailach gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 123 belegene hölzerne Wohnhaus sammt der dazu gehörigen steinernen Badstube und allen übrigen Appertinentien, 2) das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 170 b belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, 3) das den Gebrüdern Müller gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 144 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus, 4) das dem Sattlermeister Stamm gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 36 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und 5) das dem verstorbenen Fischhändler Martin Johannson gehörig gewesene, im 3. Stadttheile sub Nr. 175 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, den 7. Febr. 1856.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Achtunddreißig Werst von Dorpat wird eine Hoflage verpachtet unter vortheilhaften Bedingungen; das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Rosen blühen in großer Auswahl bei 2
Joh. Daugull.

Eine große Auswahl von Tapeten und Borten aus der Fabrik des Hrn. Döhring in St. Petersburg empfing und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Herren-Hüte von F. Zimmermann in St. Petersburg erhielt in neuester Façon und empfiehlt 1*
P. H. Walter.

Frische Citronen und Apfelsinen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause, am Markt.

Frisches Selterswasser, strengen Essig, getrocknete Zuckererbsen, Aepfel, Aprikosen, kiewsches Confect, Kartoffelmehl wie auch feinstes Conditormehl empfing und empfiehlt F. Sieckell. 1*

Eine neue, 2sitzige Kalesche von eleganter Bauart ist käuflich zu haben. Das Nähere in Stadt London.

Abreise halber sind zu verkaufen auf dem Gute Koraſt im Kirchspiel Cannapäh: 1) zwei viersitzige Kaleschen auf C-Federn im besten Stande; 2) zwei verdeckte Schlitten, von denen der eine ganz neu. 3) zwei zuverlässige gute Deichselpferde. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an
Baron von Ungern-Sternberg. 3*

Eine leichte, wenig gebrauchte Reise-Kalesche, im besten Zustand, mit Vorderverdeck, steht zum Verkauf bei Maler Raack, Blumenstraße. 1

Zu vermiethen im von Reutzschen Hause 1) eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten aller Art, auch Stallraum für 4 Pferde, 2) das Gartenhaus, 2 Zimmer nebst Vorhaus. 3

Die ganze untere Wohnung des ehemaligen Hauses der Frau Staatsräthin Carus, nebst Stallraum und Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist vom 15. Mai d. J. ab für die Summe von 350 R. S. jährlich zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Hr. Tischlermeister Kienast. 1*

Abreisende.

Carl Grünberg, Schneidergesell.	1
Tischlergesell C. Hafemeister.	2
N. Puginjanz.	3
K. Kasarjanz.	3
Eduard Tarwitt.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Freitag 20. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

(Die St. Petersburgischen Blätter sind wegen der Oster-Feiertage nicht erschienen.)

Das „Journal von Odessa" schreibt vom 27. März: Kaum hatten wir die Kaiserliche Bestimmung mitgetheilt, welche die freie Ausfuhr der verschiedenen Producte unseres Reichs in's Ausland und die Wiederherstellung der Handelsverbindungen mit Frankreich, England, Sardinien und der Türkei gestattet, als uns die Befriedigung wurde, anzeigen zu können, daß die Friedensflagge auf's Neue unsern Hafen belebt und erfreut, der lange Zeit traurig und verlassen war. Zwei Handelsschiffe, ein Sardinisches und ein Oesterreichisches, sind hier von Balaklawa mit Ballast angekommen. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen ereignete es sich, daß das Sardinische Schiff das erste, das in unsern Hafen einlief, auch das letzte Sardinische Fahrzeug gewesen war, das ihn verlassen hatte, während das zuerst angekommene Oesterreichische Fahrzeug den Namen „Der liebenswürdige Erste" führt. Heute Nachmittag ist auch ein beladenes Griechisches Schiff hier eingetroffen.

Das „Journal von Odessa" meldet vom 25. März: Sobald der Befehlshaber des Kriegsdampfers „Valourous", Capitain Bukle, der nebst dem Befehlshaber des Dampfers „Sydon", Capitain Inglefield, die Blokade unserer Rhede vollzog, die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedensvertrages zu Paris erhalten hatte, richtete er an unsere Autoritäten in seiner Eigenschaft als Aeltester im Dienst den Wunsch, in freundschaftliche Beziehungen mit unserem Hafen zu treten. Als er die Autorisation dazu erhalten hatte, gingen diese beiden Schiffe zum Hafen vor und warfen Anker zwischen den beiden Molen, gegenüber dem Boulevard. Vorgestern Morgen zogen diese Schiffe die Russische Flagge auf und grüßten sie mit 21 Kanonenschüssen, indem sie selbst ihre Flaggen aufzogen. Unsere Quarantaine-Batterie beantwortete den Gruß, indem sie die Englische Flagge unter 21 Kanonenschüssen aufzog. (Journ. de St.-P.)

Bolderaa, 16. April. (Bericht des Lootsen-Commandeurs Girard.) Beide Bagger sind bereits in Thätigkeit gesetzt worden, aber durch die vielen ankommenden Schiffe so oft in ihrer Arbeit gestört, daß Sie sich nicht wundern dürfen, wenn es mit der Vertiefung der Barre länger dauert, als man erwarten konnte. — Nördliche Winde haben das See-Eis wieder sehr nahe vor unseren Hafen getrieben, daß den ankommenden Schiffen nur noch eine schmale Passage freies Wasser verbleibt, um zur Rhede zu gelangen.

Schiffe sind angekommen 115; im Ansegeln: 18.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Ein pariser Buchhändler (E. Bourdin) hat den Friedensschluß zu einer sinnreichen Speculation benutzt. Er hat die photographirten Portraits aller Bevollmächtigten sammt ihren Wappen und Unterschriften, wie sie auf dem Vertrag stehen, in einem Prachtwerk in Folio vereinigt und eine vollständige Geschichte derselben so wie die Verhandlungen damit verbunden.

Die Ausrüstung der englischen Marine während des letzten Krieges ist, nach dem „Constitutionnel", in folgenden Zahlen annähernd ausgedrückt: 42 Linienschiffe, 56 Fregatten ersten Ranges, 123 Korvetten und Fregatten geringeren Grades, 220 Kanonenschaluppen, 100 Mörser, 350 Transportschiffe verschiedener Gattung, dazu die großen Fregatten zur Aufnahme der Militair-Passagiere und zahlreiche kleinere Dienstkorvetten. Im Ganzen 891 Fahrzeuge, sämmtlich Schrauben- oder gewöhnliche Dampfer, ohne die große Zahl der Reserven. Die gesammte Besatzung der Flotte betrug 70,000 Matrosen und 18,000 Seesoldaten. Neben dieser Seerüstung konnte auch Frankreich, das während des Krieges 600,000 Mann unter den Waffen hatte, auf seine Fahrzeuge stolz sein; denn unsre Flotte hat seit lange einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ist uns auch die Zahl der thätig gewesenen Seekräfte nicht in allen Einzelheiten genau bekannt, so läßt sich doch wohl die Wahrheit annähernd in folgenden Zahlen treffen: 50—60 Linienschiffe, diejenigen eingeschlossen, welche verwichenes Jahr vom Stapel gelassen wurden, und die zusammen ungefähr 6000 Kanonen trugen; 60 Fregatten, von denen 40 wenigstens 50—60 Kanonen trugen; 80 Korvetten und mehr als 100 Briggs.

Es war schon die Rede von den Geschenken, mit welchen der Kaiser Napoleon die Gesandten beim

Friedens-Kongresse bedacht hat. Der pariser Korrespondent der „Oestr. Z." meldet darüber folgendes Nähere: „Jene Bevollmächtigten, welche entweder das Großkreuz oder den Stern als Groß-Offiziere der Ehren-Legion innehaben, erhalten ein Exemplar des Prachtwerkes: „Iconographie grecque et romaine", welches 5- bis 6000 Fr. kostet, und überdies entweder goldene Tabaksdosen mit dem Brustbilde Napoleon's in Brillanten gefaßt (im Werthe von etwa 10,000 Fr.), oder ein Tafel-Service aus der Porzellan-Manufaktur von Sèvres. Da der Kaiser der Franzosen erfuhr, daß Graf Buol eine reiche Sammlung von sächsischem Porzellan besitzt, erwies er ihm die besondere Aufmerksamkeit, ein Dessert-Servis im Rococco-Styl eigens für den österreichischen Minister des Auswärtigen in der kaiserlichen Fabrik von Sèvres bestellen zu lassen. Ein solches Service kostet gewöhnlich 15- bis 20,000 Fr. Sie sehen, wie echt kaiserlich Napoleon III. die Bevollmächtigten am Kongresse bedacht hat."

Die Königin Victoria zeigt eine Theilnahme für das kaiserliche Kind und die Mutter, die wahrhaft rührend ist. Sie begnügt sich nicht, durch tägliche telegraphische Meldungen sich von dem Zustande Beider auf's Genaueste unterrichten zu lassen, man versichert, daß die vertraulichsten Schreiben zwischen St. James und den Tuilerieen Woche für Woche gewechselt werden, in denen die Königin ihrerseits nicht blos die herzlichsten Wünsche, sondern auch die werthvollsten Rathschläge niederlegt. (Z.)

Paris, 23. April. Auf dem vorgestrigen Abschieds-Balle, den Graf de Morny den Botschaftern gab, war seine Ernennung zum außerordentlichen Botschafter in Petersburg der Hauptgegenstand der Unterhaltung. Seine Sendung ist eine doppelte: er wird zuerst die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Höfen wieder anknüpfen und dann zu Moskau der Krönung des Kaisers beiwohnen. Sein sehr zahlreiches Gefolge ist bereits ernannt, und die Abreise wird Anfangs Juni, kurz nach dem Schlusse der Session des gesetzgebenden Körpers, erfolgen. — In Betreff des Gesetzes zur Aushebung von 140,000 Mann für 1857 soll zwischen dem Kaiser und der Kommission des Staatsrathes eine abweichende Ansicht herrschen. Letztere möchte im Hinblicke auf den Frieden höchstens 100,000 Mann genehmigen; es fragt sich jedoch, ob der Kaiser seine Zustimmung geben wird. (St.-A.)

Paris, 24. April. Graf Cavour wird heute oder morgen in Paris erwartet. Er hat sich in London mit Lord Palmerston über die Sprache verständigt, die man in dem Parlamente von England und in der Kammer von Piemont hören lassen soll, und man kann sich darauf verlassen, daß diese Sprache die Hoffnungen der Revolution nicht vernichten wird. Man bedauert sehr gern die demagogische Agitation, aber man unterhält sie, um sich ihrer wie einer Drohung zu bedienen. Jedenfalls ein gefährliches Spiel. Der Abstecher des Grafen v. Cavour nach London soll übrigens in den Tuilerieen nicht gefallen haben. Schmeichelhafter für den Kaiser wäre es allerdings gewesen, wenn Graf Cavour die Annahme, er hoffe mehr von England als von Frankreich, nicht möglich gemacht hätte. Der Sardinische Minister wird sobald wie möglich, d. h. sobald er sich vom Kaiser verabschieden kann, seine Rückreise nach Turin antreten.

Ueber die schon vor der Ratification durch Belgische u. a. Journale erfolgte Veröffentlichung des Friedens-Vertrages bringen die halboffiziellen Abendblätter folgende Note: „Zwei Journale, die in Belgien erscheinen, glauben im Stande zu sein, den größten Theil des Vertrages veröffentlichen zu können. Wenn diese Publication genau ist, so kann sie nur das Resultat einer sträflichen Indiscretion sein, deren Urheber man aufsuchen und bestrafen wird, und gegen welche ohne Zweifel die interessirten Regierungen protestiren werden. Wir glauben von Neuem daran erinnern zu müssen, daß ein Vertrag erst nach dem Austausch der Ratificationen besteht, und daß man, um den Text des Vertrages zu kennen, seinen Abdruck im „Moniteur" abwarten muß." — Die Französischen Journale werden denn auch nicht eher etwas davon bringen. Uebrigens sagt diese Note nicht, daß jene Veröffentlichung Falsches gebracht hätte.

Paris, 25. April. (Tel. Dep.) Man versicherte heute, daß die Ratifications-Auswechslung schon morgen stattfinden werde. (N. Pr. Z.)

England.

London, 21. April. Viele Wochenblätter erklären eine baldige Parlaments-Auflösung für unvermeidlich. Der „Examiner" hofft sogar von ganzem Herzen das gegenwärtige Unterhaus einmal enden zu sehen; denn je länger es lebe, desto unerbaulicher werde sein Benehmen. Seit einem Vierteljahrhundert habe es kein so unstaatsmännisches und grillenhaftes Haus der Gemeinen gegeben u. s. w.

Die Königin, Prinz Albert und die Prinzeß Royal sind vorgestern wohlbehalten von Aldershott zurückgekommen, und die Revue der Truppen ging in bester Ordnung von statten. Zu diesem Zweck wurde ein Pavillon für die Königin auf einer kleinen Anhöhe in der Nähe des Lagers errichtet, in welchem Ihre Majestät am letzten Freitag zum erstenmale übernachtete. Er ist ein schmuck- und geschmacklos angelegter Holzbau und durchaus höchst bürgerlich möblirt. Gegen Letzteres ließe sich nichts einwenden; desto überflüssiger aber ist die große Gesellschaft von Ratten und Mäusen, die sich durch Dielen und Tapeten durchfressen und der Herrin des Landes während ihres letzten Aufenthalts in sehr zudringlicher Weise ihre Huldigung darbrachten. — Die beiden erledigten Hosenband-Orden sind, nach dem „Herald", dem Lord Palmerston und dem Earl of Fortescue zugedacht. (Z.)

Der Regierung liegt ein neuer Plan vor, die Exkremente der großen Städte, die bisher in England unverwerthet geblieben waren, durch komplizirte Röhren-Apparate ins Freie zu leiten, gleichzeitig zu konsolidiren und zu geruchlosen Düngermassen umzugestalten.

Ueber die beabsichtigte Beleuchtung zur Friedensfeier giebt es schon Witze in Menge. Der Schatzkanzler — so heißt es unter Anderem — wird ein Transparent ausstellen, mit den Worten „Pax vobiscum". Vor dem indischen Amt wird in Gas zu lesen sein: Vernon semper viret (Vernon, der Präsident des indischen Amtes, bleibt ewig ein primer Junge); Lord Panmure beleuchtet eine Gruppe: Zärtlichen Oheim mit seinem Neffen, darunter die telegraphische Depesche die er an Codrington schickte: „Take cave of Dows." Lord John Russell's Haus zeigt folgendes Transparent: Der Genius der britischen Verfassung, unterstützt von der Reform, und umgeben von Glaubenseiden, Rippenstößen u. s. w. geleitet das jüdische Volk in den Tempel, während der Genius der Erziehung und der Diplomatie an der Schwelle steht, und die Muse der City dem Lord Glück wünscht, alle seine Zwecke erreicht zu haben. Bright und Cobden beleuchten ihre Häuser bis zum Giebel mit russischen Talgkerzen, und stürzen sich mit den Worten „Unsere Aufgabe ist gelöst" von einer Dachkammer zu den Füßen der freudetrunkenen Massen.

Sir Benjamin Hall stürmt die Jericho-Mauern des Puritanismus mit Regimentsmusik. Gestern, am „Tage des Herrn", war wieder große Sabbatschändung in Kensington Gardens, wo eine fashionable und respektable Menge von wenigstens 100,000 Personen bei Eis, Kaffee und Thee, den Klängen der Gardenmusik lauschte. Der Himmel lächelte dazu mit dem freundlichsten Frühlingsgesicht, aber der „Herald" wehklagt, daß England immer rascher dem Abgrund „continentaler Irreligiosität" zueile. Auch in Victoria Park's Regents Park soll das Publikum von nächster Woche an musikalische Sonntagsunterhaltungen finden. (Z.)

London, 22. April. Lord Clarendon kam gestern Nachmittags um halb 4 Uhr an Bord des Dampfers „Vivid" von Boulogne aus in Dover an und reiste eine halbe Stunde nachher mit einem Extrazuge nach London weiter. Von der Volksmenge, die sich versammelt hatte, um Zeuge seiner Ankunft zu sein, ward er mit lebhaften Beifallsbezeugungen empfangen.

Die Flotte zu Spithead übte sich gestern, bei schönem Wetter, wiederum zu ihren auf den morgenden Tag festgesetzten Manövern ein. Viele Tausende von Zuschauern waren herbeigeströmt, um sich das Schauspiel anzusehen. Die Bewegungen beschränkten sich gestern auf die Kanonenboot-Flotille; die großen Schiffe blieben ruhig liegen. Auch die französische Flotte ist in Spithead vertreten, indem der Kaiser der Franzosen die Dampf-Fregatte „Chayla", welche den Contre-Admiral Jurien de la Gravière an Bord hat, nebst einer zahlreichen Deputation von See-Offizieren — es mögen ihrer etwa vierzig sein — herübergesandt hat. Die Königin wird morgen gegen 10 Uhr in Portsmouth eintreffen und sich nach Spithead einschiffen, wo die Kanonen sämmtlicher, in zwei Linien aufgestellter Schiffe und Boote ihre Ankunft begrüßen werden. Die Königliche Yacht wird bei ihrer Durchfahrt zwischen den beiden Reihen des Geschwaders von den Linienschiffen „Duke of Wellington" und „Royal George" eskortirt werden; dann defilirt die Flotte in Schlachtordnung an Ihrer Majestät vorbei, und die Kanonenboote liefern ein Scheingefecht. Die Revue wird um 4 Uhr Nachmittags beendigt sein. Die Flotte dehnt sich, wenn sie vor Anker liegt, auf einen Flächenraum von 5—6 engl. Meilen aus. (St.-A.)

London, 23. April. (Tel. Dep.) Der „Globe" meldet, daß die Gebrüder Baring an der Spitze englischer Banquiers Banken in Rußland zu begründen beabsichtigen.

In ihrer zweiten Ausgabe veröffentlichen „Daily News" den, wie sie meinen, authentischen Wortlaut des Friedenstraktates. (St.-A.)

London, 23. April. In der gestrigen Sitzung des londoner Gemeinderathes verlas Hr. Woodthorp einen Brief des Gemeinderaths von York, in welchem derselbe um Auskunft darüber bittet, wie sich die City-Corporation in Bezug auf die Proclamation des Friedens zu verhalten gedenke. Alderman Copeland machte hierauf einige Bemerkungen über den Frieden selbst. Er könne nicht umhin, äußerte er, es auszusprechen, daß das englische Volk den Frieden mit großer Gleichgültigkeit betrachte, und daß er durchaus keinen Grund erblicke, weshalb man sich zum Zustandekommen desselben Glück wünschen oder sich darüber freuen sollte. Die Regierung werde vermuthlich dadurch, daß sie bei einer keineswegs besonders erfreulichen Gelegenheit Geld ausgebe, ihre Popularität nicht vergrößern. Sir P. Laurie erklärte sich mit dem Frieden vollkommen einverstanden und pries ihn als die größte der Wohlthaten. Das Zustandekommen des Friedens habe man vorzugsweise der Energie und Geschicklichkeit des Kaisers Napoleon zu verdanken. Der Lord-Mayor brach hierauf die Besprechung dieses Gegenstandes dadurch ab, daß er bemerkte, wie in dem Briefe des Gemeinderathes von York kein hinreichender Anlaß zu einer solchen Erörterung liege. Er einerseits halte den Uebergang aus dem Kriegs- in den Friedenszustand für einen mehr als genügenden Grund zur Freude.

Wie die „United Service Gazette" wissen will, werden Viscount Hardinge und Lord Panmure ihre Posten als Oberbefehlshaber des Heeres und als Kriegsminister niederlegen, sobald die im Hospital zu Chelsea tagende Militair-Kommission ihre Arbeiten beendigt hat.

Der ehemalige General-Gouverneur von Ostindien, Lord Dalhousie, sollte am 18ten an Bord der „Tribune" von Malta, wo ihn ein Gichtanfall einige Zeit lang festgehalten hatte, nach England abreisen. — Da Lord Elgin den ihm angebotenen Posten als Gouverneur der Kolonie Victoria ausgeschlagen hat, so ist diese Stelle jetzt seinem ehemaligen Secretair in Canada, dem als Reisebeschreiber bekannten Oliphant, angetragen worden. (St.-A.)

Lord Clarendon wohnte gestern zum ersten Mal seit seiner Rückkehr aus Paris wiederum einem Kabinetsrath bei.

Im Oberhause wird morgen der Marquis von Clanricarde die Vorlegung der die Besetzung von Parma durch die Oesterreicher und die von denselben sich in jenem Herzogthume angemaßte Exekutiv-Gewalt betreffenden Papiere beantragen. (St.-A.)

London, 24. April. Die Flottenschau zu Spithead lockte gestern eine so gewaltige Menschenmenge

nach der Küste von Hampshire, wie sie dort wohl noch nie zuvor auf dem gleichen Raume versammelt war. Um 8 Uhr kleideten sich alle Schiffe in ihren reichen Flaggenschmuck. Die Königin kam um 12 Uhr zu Portsmouth an, und ward am Bahnhofe von Admiral Sir William Parker, Admiral Sir E. Lyons, dem Marquis von Townshend, Sir C. Wood und den anderen Lords der Admiralität, so wie von dem Französischen Admiral de la Gravière empfangen. Ihre Majestät schiffte sich sofort an Bord der Staatsbarke nach dem im Hafen liegenden Schiffe „Victoria and Albert" ein, welches sie nach Spithead brachte. Was das nun folgende Flottenschauspiel angeht, so verliert es, vom Lande aus gesehen, durch die zu bedeutende Entfernung viel von seiner Großartigkeit, während Diejenigen, welche es vom Wasser aus betrachten, immer nur einen Theil der Bewegungen verfolgen können, mithin keinen rechten Ueberblick über das Ganze bekommen. Den Hauptgegenstand des Interesses bildeten die neuen Kanonenboote und die schwimmenden Batterien. Als ihre Majestät zwischen der ganzen Flotte hindurchgefahren war, trat eine Pause von ziemlicher Länge ein, worauf dann die Fortsetzung des Manövers mit ziemlich genauer Beobachtung des vorher festgestellten Programmes erfolgte. Um halb 6 Uhr trat der Hof die Rückkehr nach London an. Den Befehl über die Flotte führte Vice-Admiral Sir George Seymour am Bord des „Royal George" (von 101 Kanonen), welchem Schiffe diese Ehre wegen des gerade stattfindenden St. Georgstages zu Theil geworden war. Der Französische Admiral und sein Stab waren am Bord des „Black Eagle" Gäste der Lords der Admiralität. Gestern Abend um 9 Uhr ward die ganze Flotte glänzend illuminirt.

In der Diplomatie werden einige Veränderungen angekündigt: Lord Cowley, in den Grafenstand erhoben, wird als Botschafter nach St. Petersburg oder nach Konstantinopel gehen. Lord Stanhope soll den Botschafterposten in Paris erhalten. (St.-A.)

Nachdem die erste Englisch-Französische Allianz ihren Zweck erreicht, habe ich über den Abschluß einer zweiten zu berichten. Sie wird am nächsten Dienstag auf einem Massenmeeting im Saale des Handwerkervereins in Johnstreet unter O'Brien's, Louis Blanc's und Taillandier's Leitung besiegelt werden, und umfaßt, statt der Englischen und Französischen Soldaten, die Englischen und Französischen Arbeiter, die nun zusammen gegen das Capital in Schlacht-Ordnung anrücken wollen. Von mehr oder weniger socialistisch angesteckten Arbeitern zählt England eine halbe Million und Frankreich jetzt eine andere halbe Million, so daß die Sache nach Allem nicht leicht, noch leicht zu nehmen ist.

London, 24. April, Abends. Lord Clarendon ist in der heutigen Oberhaus-Sitzung wieder auf der Ministerbank erschienen. Sein Eintritt wurde mit lauten Beifallsbezeugungen begrüßt. Ueber den Friedens-Vertrag ist er weder interpellirt worden, noch hat er eine darauf bezügliche Erklärung abgegeben. — Lord Lyndhurst hat eine Motion angekündigt, vermöge deren er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage Italiens und die Gefahren lenken werde, welche die Oesterreichische Besetzung dieses Landes darbiete. In Erwiederung einer Frage Marquis Clanricarde sagte Lord Clarendon, daß von Seiten der Oesterreicher nicht gerade eine Intervention in Parma stattfände, indem die daselbst stationirten militairischen Kräfte sich auf ein Bataillon beschränkten. (Zur Ergänzung der zweiten Hälfte dieser Depesche, die theilweise bereits durch „W. T. B." gemeldet, fügen wir noch Folgendes aus der Köln. Ztg. hinzu: In der Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Clarendon, der Pariser Congreß habe sich mit der Italienischen Frage im Allgemeinen beschäftigt. Durch den Vertrag von 1848 sei Parma berechtigt, Oesterreichische Truppen zum Beistande herbeizurufen. In Bezug auf die Oesterreichische Occupation habe das Gerücht Manches übertrieben; auch hätten in letzter Zeit keine Truppenbewegungen in jener Richtung stattgefunden.)

London, 25. April, Nachts. In heutiger Nachtsitzung des Unterhauses widerlegte Lord Palmerston die circulirenden Gerüchte, daß 10,000 Mann Englischer Truppen nach Canada abgehen würden. Es würden bloß 4000 Mann nach den Englischen Besitzungen in Nordamerika marschiren. — Nach Costa Rica gegen Walker gingen keine Truppen ab.

(N. Pr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 23. April. Die Kammer votirte heute einstimmig, mit 82 Stimmen, die Summe von 300,000 Francs zur Feier der Festlichkeiten, welche am 25sten Jahrestage der Regierung des Königs Leopolds stattfinden sollen. — Schon jetzt beschäftigt man sich hier mit den vorbereitenden Anstalten zur Erinnerungsfeier der 25jährigen Thronbesteigung unseres Königs, die auf den 21. und 22. Juli festgesetzt ist. Die öffentliche Hauptfeier wird außer den gewöhnlichen Ceremonien, Tedeum u. s. w., ein großes Turnier auf dem Exerzirplatze sein. (St.-A.)

Am 20. September soll hier ein homöopathischer Kongreß gehalten werden. Das beste Werk über die Metastasen erhält 600 Fr. und muß vor dem 15. August an Dr. Simon in Paris eingeschickt werden. — Auf der Station zu Verviers soll ein Entrepot errichtet werden. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 25. April. Es ist schon lange der Wunsch gewesen, die Bearbeitung und Leitung des Gefängnißwesens im preußischen Staate, soweit es in das Ressort der Verwaltungsbehörden fällt, in einer Person vereinigt zu sehen, damit die Erfolge durch die Verschiedenartigkeit des Verfahrens und der Ansichten, wie sie in zwei von einander unabhängigen Behörden öfter hervortritt, nicht geschmälert werden, und es war deshalb das Augenmerk schon länger auf die Person des Vorstehers des rauhen Hauses in Hamburg, Dr. Wichern, gerichtet, wie denn derselbe auch schon verschiedene Geschäfte dieser Art, namentlich durch Reisen und Vorschläge bei Behörden, besorgt hat. Dr. Wichern ist nunmehr definitiv in den preußischen Staatsdienst übergetreten. Derselbe wird einerseits die Stellung eines Rathes im Ministerium des Innern einnehmen, und andererseits Mitglied des evangelischen Ober-Kirchenrathes werden, um in beiden Stellungen das Gefängnißwesen zu bearbeiten. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. April. Die amtliche „Mailänder Zeitung" theilt mit, daß der Papst Mitte Juni wahrscheinlich selbst nach Paris reisen werde. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Neue Unruhen hatten in Folge der Reformen in Kutahia und Tokat statt. Man erwartet in Konstantinopel einen Theil der englischen Flotte aus dem Baltischen Meere einlaufen zu sehen, um die Räumung zu beschleunigen. — Die Journale berichten, daß im Monat Mai zwei Regimenter der englischen Kavallerie nach Indien gehen werden und 2 Divisionen unter Kommando von Sir Colin Campbell nach Kanada. — Die ottomanische Regierung hat einen großen Schrauben-Dampfer von starkem Tonnengehalt erworben, der den Namen „Malakoff" führen wird. Dieser Dampfer ist bereits seit drei Tagen in den hiesigen Hafen eingelaufen. — Der Sultan hat den von den Engländern zu Skutari veranstalteten Wettrennen acht Preise, jeden zu hundert Pfund, bewilligt, welche den Siegern zufallen.

Ueber den Fürsten Stirbey sind dem „Nord" aus Konstantinopel, 7. April, folgende Aufschlüsse zugegangen: „In den Donau-Fürstenthümern sucht Oesterreich seine Militair-Occupation während der Dauer der Untersuchungs-Kommission des pariser Kongresses zu behaupten. Der Hospodar der Walachei, Stirbey, dessen Gewalt in diesem Jahre zu Ende geht, setzt Himmel und Erde in Bewegung und läßt in Wien wie in Paris und Konstantinopel alle Federn springen, um das Hospodarat auf Lebenszeit zu erjagen, und er träumt sogar schon, wie man versichert, von einer in seiner Familie erblichen Fürstlichkeit. Stirbey hängt ganz und gar an Oesterreich, das seinen Wünschen schmeichelt. Die Pforte dagegen ist über das Benehmen des Hospodaren aufgebracht. Man weiß hier in Konstantinopel, daß sein Sohn, der den Titel Pascha führt, mit dem Ergebnisse der Erpressungen — blos der vorweggenommene Verkauf der Salinen-Ausbeutung hat 150,000 Dukaten ergeben — nach Paris gegangen. (Z.)

Aus Marseille, 23. April, wird die Ankunft des „Euphrat" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 15ten telegraphirt. An diesem Tage passirten den Bosporus, ohne anzuhalten, die französischen Kriegsschiffe „Wagram", „Jena", „Duperré", „Mogador", „Sirene", „Charlemagne", „Navarin", „Reine Blanche", „Jupiter", „Marengo" und „Tenare", welche das 10., 57., 61. und 85. Regiment und die entlassenen Soldaten der Altersklasse von 1848 an Bord hatten. Die sardinischen Truppen begannen, laut Nachrichten aus der Krim vom 10ten, ihre Einschiffung. In Eupatoria stehen nur noch das Reiter-Corps des Generals d'Allonville und die Artillerie. Kinburn wurde vom 95. Regimente geräumt. Die türkischen Truppen haben Mingrelien verlassen. — Das französische Geschwader des Admirals Trehouart sollte am 15ten von Konstantinopel zur Aufnahme von Truppen nach der Krim gehen. — Die französische Gesandschaft hat die definitive Oeffnung der russischen Häfen bekannt gemacht.

Als künftiger Gesandter in St. Petersburg werden Mehmed Aali oder Ruschdi Pascha bezeichnet. Die französischen Truppen haben theilweise den Rückmarsch angetreten. Das Getreide-Ausfuhrverbot ist Seitens der Pforte nunmehr auch für die Häfen im Schwarzen Meere aufgehoben worden. Der Blokus hat dort überall schon aufgehört. Französische Päße werden bereits nach Kertsch, Odessa u. s. w. ertheilt und von den Russen respectirt.

Die Korrespondenzen aus der Krim reichen bis zum 18ten dieses, und wir entnehmen das Folgende den Tagebuch-Berichten in der „Times": Der Frühling ist endlich eingezogen, und die wenigen Wochen, die wir noch hier zu bleiben haben, werden wahrscheinlich mit Schießübungen, Bällen, Pferderennen und Jagden ausgefüllt werden. Dann wirds heißen: Aufgepackt, und jeder wird mitnehmen, was er kann, und was nicht an Bord kommen darf, wird verhandelt, vertauscht, verschleudert, verbrannt werden müssen. Die Armeen werden ohnedies auf viele Jahre hinaus deutliche Merkmale ihres Dagewesens zurücklassen, so vergänglich auch ihre Erd- und Belagerungsarbeiten waren. Die eigentliche Stadt ist mit Ausnahme weniger Punkte jetzt ein Trümmerhaufen. Stundenlang kann Einer jetzt durch diese Ruinen wandern, ohne einer menschlichen Seele zu begegnen, ohne einen menschlichen Laut zu vernehmen, und bringt er mit seinem Fuße ab und zu einen Stein zum Rollen, dann erschrickt der Wanderer ob dieses Geräusches inmitten der Todtenstille ringsherum, als befände er sich inmitten einer ungeheuren Einöde, die kein anderes lebendes Wesen beherbergt. Das ist Sebastopol heute nach dem Lärm und Donner und Krachen eines Jahres. Keine Stadt der Welt — bemerkte kürzlich ein Ingenieur-Offizier, der mit dem Terrain bekannt ist — kann so leicht wie diese wieder aufgebaut werden, denn Steine liefern die Brüche von Inkjerman für ein Dutzend solcher Städte, und noch fließt die Tschernaja ins Hafenbecken, um das schwere Baumaterial in flachen Kähnen zuzuführen. Ueber die Zukunft der versenkten Schiffe sind die Ansichten getheilter. Nach den Einen müssen sie in der Tiefe ganz unbrauchbar sein; andere stimmen fürs Gegentheil, und trösten sich damit, daß es am Ende doch nur altmodische plumpe Maschinen sind. Ich habe ein Stück Teakholz gesehen, das aus einem derselben kürzlich herausgeschnitten wurde und ganz vortrefflich erhalten war. Dagegen ist das Tannenholz der unter Wasser befindlichen Lafetten vom Teredo arg zerfressen. Wie dem aber immer sein mag, mit den Zerstörungsarbeiten und Taucher-Experimenten hat's jetzt für immer ein Ende. Die Vorbereitungen zur Heimkehr werden rührig betrieben; schon sind mehrere hundert Mann vom Arbeitercorps abgefahren und die Intendantur hat noch schwere Arbeit vor sich. Sie war es, die mit den meisten Schwierigkeiten von Anfang an zu kämpfen hatte, und die allergrößte war jederzeit die Herbeischaffung von Schlachtvieh gewesen, da die Lieferanten, so wie sie nur ihre Waare

am Einkaufsplatze bezahlt bekommen hatten, sich weiter wenig darum kümmerten, ob sie todt oder lebendig nach der Krim gelangte. So kam es, daß die Franzosen in Samsum allein von 17,500 Ochsen 8000, und die Engländer eben daselbst von 10,000 Rindern 4000 Stück einbüßten. Dergleichen Beispiele ließen sich hunderte anführen und nur die Sardinier waren die Klugen, da ihre Lieferanten das Vieh erst in der Krim ausgezahlt bekamen, es daher auf der Ueberfahrt sorgfältig pflegten.

Länger vielleicht als alle Rinnen, Straßen und Gräben werden die Kugeln und Kugelbruchstücke in der Nähe der eroberten Stadt den kommenden Geschlechtern von den geschlagenen Schlachten erzählen. Viele Meilen im Halbkreise ist die Erde mit diesen Eisenstücken dicht besäet. Auch Geschütze stecken zu Paaren tief versunken im Boden, die noch zu verwerthen sein werden, aber die Eisensplitter der Bomben werden wahrscheinlich noch nach vielen, vielen Jahren nicht hinweggeräumt sein. Haben doch nach einer oberflächlichen Schätzung die Russen während der Belagerung 30,000 Tonnen (600,000 Ctr.) und die Alliirten nicht weniger Eisen verschossen. (Z.)

Amerika.

New-York, 10. April. Am 10. März erließ General Walker eine Proclamation, in welcher es heißt:

Nichts bleibt den Amerikanern in Nicaragua übrig, als Feindschaft gegen die knechtisch Gesinnten in ganz Central-Amerika. Ein großer Theil der sogenannten Legitimisten dieses Staates sind entweder offene oder geheime Feinde unserer Anwesenheit auf diesem Boden. Sie sind uns Dank schuldig für den ihnen zu Theil gewordenen Schutz der Person und des Eigenthums; sie haben uns mit Undank und Verrath gelohnt. Den Amerikanern in Nicaragua gebietet das gewöhnliche Gesetz der Selbsterhaltung, den knechtischen Parteien und knechtischen Regierungen Central-Amerika's ewige Feindschaft zu schwören. Unsere Freundschafts-Anerbietungen sind zurückgewiesen worden. Wir müssen jenen Menschen fühlen lassen, daß unsere Feindschaft eben so gefährlich und vernichtend ist, wie unsere Freundschaft treu und wahr.

Am 9. März kamen von New-York, New-Orleans und Kalifornien 205 Rekruten an, die am 11ten Marschbefehl erhielten. Am letzterwähnten Tage richtete Präsident Rivas ein Dekret an die Präfekten der verschiedenen Departements, in welchem er den Bruch mit Costa Rica anzeigte und auf diese Republik die Schuld warf, die beiden Länder in den Krieg gestürzt zu haben. Auch der ehemalige Präsident Ubaldo Herrera erließ einen Aufruf an das Volk und forderte seine Landsleute auf, Walker in seinem Bestreben, die Ehre und die Interessen Nicaragua's zu vertheidigen, zu unterstützen und sich auf die Seite der demokratischen Partei zu stellen. Am 13. März trat Oberst Schlesinger mit 400 Mann seinen Marsch nach der 45 englische Meilen von der Gränze gelegenen costaricensischen Stadt Guatemala an. Am selben Tage ward ein Dekret erlassen, welches das an Guanacaste stoßende Departement Mediodia in Belagerungs-Zustand erklärt und alle Bewohner zu den Waffen ruft. Auch von einem sofortigen Angriff auf Punta Arenas war die Rede. Mittlerweile war man auch in Costa Rica nicht müßig. Am 1. März erschien ein Dekret, welches erklärt, daß Costa Rica die von Abenteurern gegründete sogenannte provisorische Regierung Nicaragua's nicht anerkennt, und den festen Entschluß ausspricht, dieselben auszurotten. Verräther werden mit den strengsten Strafen bedroht. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt und summarisch erschossen werden. Ein zweites Dekret verfügt eine National-Anleihe von 100,000 Dollars, die durch die einheimischen Kapitalisten aufgebracht werden soll. Der „Central American" vom 15 März meldet: „3500 Mann costaricensischer Truppen befinden sich unter Befehl des Generals Mora (Präsidenten von Costa Rica) auf dem Marsche, und Herr von Bülow steht mit 500 Mann im Felde. Wie wir hören, ist der Transit Company zu verstehen gegeben worden, sie möge die Fahrten ihrer Boote auf dem Flusse einstellen, da Costa Rica die Verantwortlichkeit für die Folgen nicht übernehmen werde." (St.-A.)

Newyork, 12. April. Wie dem „Newyork Herald" aus Washington geschrieben wird, tadelte man es im Congresse fast allgemein, daß die Regierung sich geweigert hatte, den Obersten French, Abgesandten Walker's, zu empfangen. Derselbe Berichterstatter stellt die Wahrheit des Gerüchts, daß die englischen und Französischen Flotten Truppen zur Unterstützung Costa Rica's an's Land zu setzen beabsichtigten, in Abrede, bemerkt jedoch hinterher, es müsse doch etwas an der Sache sein, wenn man den Aussagen eines hervorragenden auswärtigen Gesandten Glauben beimessen dürfe. Er fügt hinzu, das Cabinet der Vereinigten Staaten werde keine Zeit verlieren, die Regierung Walker's anzuerkennen. — Der „Herald" meldet ferner: „Nachrichten aus Hayti bringen die wichtige Mittheilung, daß am 8. März vier Englische und zwei Französische Kriegsschiffe, die vor Kurzem zur Ostseeflotte gehörten, auf der Rhede von Port-au-Prince ankamen. Andere Schiffe wurden, dem Vernehmen nach, noch erwartet, und 12- bis 14,000 Mann Französischer Truppen waren in Guadeloupe ausgeschifft worden. Da sich kaum annehmen läßt, daß man Englische Schiffe dazu verwenden wird, Französische Ansprüche gegen Hayti durchzusetzen, so liegt die Frage nahe, was der Zweck und der Bestimmungsort dieser gewaltigen Expedition ist. Zu einem bewaffneten Einschreiten in Central-Amerika würde man sich sicherlich nicht entschlossen haben, ohne vorher unserer Regierung irgend eine Anzeige davon gemacht zu haben. Da aber dem Staats-Departement keine Mittheilung darüber zugegangen ist, so dürfen wir annehmen, daß die Ansammlung dieser bedeutenden Streitmacht einen anderen directen Zweck hat. Die Lösung der Frage, worin derselbe bestehe, müssen wir dem Staats-Secretair Marcy überlassen." — Die in Zusammenhang mit General Walker stehenden Personen sind am Bord des Dampfers „Orizaba" verhaftet worden, als derselbe im Begriffe stand, nach San Juan de Nicaragua auszulaufen.

Sie sind angeklagt, eine Anzahl von Mannschaften zum Kampfe gegen die Republik Costa Rica geworben zu haben. Aus alle dem ergiebt sich, daß, wie wir schon bemerkt haben, Walker Recht hatte, wenn er sich nicht blos von beutesuchenden Landsleuten, sondern von dem ausdehnungslustigen Staats-Interesse des Yankeeismus gestützt glaubte. Denn die Festsetzung Walker's in Mittel-Amerika würde einen guten Vorposten der Yankee's in diesen Gegenden abgeben und dazu beitragen, den Englischen Einfluß auf diesen für den Verkehr mit den Südsee-Inseln und Asien so wichtigen Isthmus, der in seiner Bedeutung für den Handel durchaus der Landenge von Suez entspricht, zu beseitigen, daher die Englische Feindschaft und die Amerikanische Freundschaft. Durch jene Verhaftungen wahrt die Amerikanische Regierung nur den äußern Anstand. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Herr Lenoir, Chemiker in Wien, bereitet die Herausgabe eines Werkes vor, welches die lebenden Meister der Wissenschaft, in Bild und Wort schildern soll. Die erste Abtheilung dieser neuen Walhalla wird die Vertreter der Naturwissenschaften enthalten. Schon der Einblick in den Prospectus ist interessant. Auf dem Frontispize steht der Name des Altmeisters, Alexanders von Humboldt. Darunter sind zwölf Colonnen mit 99 Namen, von denen über ein Drittel, 35, auf Physik und Chemie kommen, während Mineralogie, Botanik, Zoologie und Physiologie je 7 Berühmtheiten aufweisen, die Colonnen Meteorologie, Geognosie und Anatomie je 6 Größen tragen, die Mathematik und die Geographie mit je 5 Namen geschmückt sind, und die Astronomie 8 Ehrenzierden hat. Die Hälfte der Männer, deren Bild in dieser Walhalla aufgenommen werden soll, sind Deutsche; neben ihnen stehen je ⅛ Franzosen und Engländer, das letzte Sechstel nennt Italiäner, Dänen, Russen, Böhmen ꝛc. Die Kaiserl. Academie zu St. Petersburg ist dreifach vertreten, durch den Astronomen Struve, den Geographen Fürsten Anatol Demidoff, und den Anatomen Karl von Baer. Die Dorpater Universität hat zwei Männer zu diesem Contingent weltberühmter Namen gegeben: den Astronomen Mädler und den Meteorologen Kämtz. — Charakteristisch ist die Vertheilung der Nationalitäten unter den wissenschaftlichen Verzweigungen. So finden wir unter den 5 Mathematikern nur einen Deutschen, unter den 8 Astronomen nur 3 deutsche Namen; Physik, Geographie und Geognosie haben je zur Hälfte Deutsche, und unter den 19 berühmten Chemikern sind 11 Deutsche. Wenn sich schon aus dem Prospectus interessante Folgerungen für den heutigen Stand der Naturwissenschaften ziehen lassen, so werden die Biographieen der Meister tiefern Einblick in das geistige Leben der Gegenwart gestatten, und wir sehen mit Sehnsucht einem Werke entgegen, welches uns das gelungene Bild manches theuren hochverehrten Lehrers verspricht.

Einer der größten Verleger in Paris, Herr Goussil, hat bei dem Maler Dubufe ein Gemälde von 18 Fuß Länge und 12 Fuß Höhe bestellt, welches den Friedens-Kongreß darstellen soll. Alle Bevollmächtigten haben mit der größten Bereitwilligkeit vor dem Maler gesessen, und das Gemälde wird nicht nur eine große Portrait-Aehnlichkeit darbieten, sondern auch das Lokal der Versammlung treu wiedergeben. Sobald das Gemälde fertig ist, soll es in den Dimensionen des bekannten Gemäldes: Der wiener Kongreß von Isabey, gravirt werden. (Z.)

Die Bevölkerung Londons wurde am 21sten d. M. auf eine höchst ergötzliche Weise genarrt. Am Sonntag Morgen waren tausende von Plakaten angeschlagen, worin den getreuen Londonern angekündigt wurde, daß am Montage der Abschluß des Friedens vor der Bank, der Post, auf Chasing Cross, in Westminster und anderen Centralpunkten der Stadt in althergebrachter Weise durch Waffenherolde proklamirt werden solle. Der Name der Druckerei fehlte auf diesen Anschlagezetteln, es fehlte auch jede offizielle Ankündigung in den Zeitungen, und so konnte jeder Vernünftige wohl wissen, daß es sich um einen „hoax", einen Aprilspaß, handle. Nicht so die Masse des Volkes. Zur angekündigten Stunde versammelten sich Tausende von Neugierigen an allen jenen Punkten, wo der Proclamation zufolge die Ceremonie stattfinden sollte, auf dem freien Platze zwischen Börse, Mansion-House und Bank stand die Menge Kopf an Kopf gedrängt, so daß aller Verkehr in Stocken gerieth, und viele Ladenbesitzer des Andrangs wegen ihre Läden schlossen; dasselbe Schauspiel wiederholte sich auf den anderen bezeichneten Punkten, und überall wartete die Menge wohl eine Stunde lang geduldig auf die Herolde, trotzdem die Polizei es sich sauer werden ließ, zu versichern, daß das Ganze nur ein Scherz sei. Wer beschreibt aber die Ueberraschung der Polizeibeamten, als zur bestimmten Stunde wirklich 2 Herolde, fantastisch aufgeputzt, mit einem Trompeter im Gefolge, hoch zu Rosse erschienen, und der Menge wohl nicht den Frieden offiziell verkündeten, jedoch mit Hinweisung auf dieses glückliche Ereigniß Annoncen verschiedener Kaufläden austheilten und dann im gestreckten Galopp davonritten. Die Polizei konnte den frechen Gesellen nichts anhaben, da nach dem Gesetz jeder Mensch in beliebigem Kostüme einhergehen darf, vorausgesetzt, daß er nicht stehen bleibt, Leute um sich versammelt, und dadurch die Straßenpassage stört. Da nun die ehrenwerthen Herolde ziemlich rasch davonsprengten, waren sie vor der Polizei sicher; das Gedränge war aber so groß, daß die Taschendiebe eine Erndte sonder gleichen feierten, und die Vermuthung auftaucht, daß der ganze Friedens-Mummenschanz von ihnen allein veranstaltet worden sei. Später, im Laufe des Tages war einer der Herolde arretirt worden, weil er von seiner Reitpeitsche zu verwegen Gebrauch gemacht hatte, doch wurde er vom Richter mit einem bloßen Verweise, und der Mahnung, sein Roß nicht wieder zu besteigen, sofort entlassen. Die von vielen Seiten ausgesprochene Ansicht, daß der Fastnachtsaufzug eine tiefere politische Bedeutung gehabt habe, und von politischen Parteigängern angestiftet worden sei, um den „Friedens-Humbug" zu versinnlichen, scheint jeder Begründung zu entbehren. (Z.)

Ein thätiger Schulmeister. Als buchstäblich wahr giebt die „Bohemia“ folgende Geschichte: Johann Jakob Haüberle, collega jubilaeus einer kleinen schwäbischen Stadt, hatte während seiner hinundfünfzigjährigen und siebenmonatlichen Amtsführung nach einer mäßigen Berechnung an die ihm anvertraute Schuljugend ausgetheilt: 911,517 Stockschläge, 124,010 Ruthenhiebe, 20,989 Pfötchen und Klapse mit dem Lineale, 136,715 Handschmisse, 10,235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen, 1,115,800 Kopfschmisse und 12,763 Notabenes mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch und Grammatik. 777 Mal hatte er Knaben auf Erbsen knieen lassen, 613 auf ein dreieckiges Stück Holz, 5001 Schüler mußten den Esel tragen und 1707 die Ruthe in die Höhe halten, der sogleich aus dem Stegreif verfügten Strafen gar nicht zu gedenken. Unter den Stockschlägen waren 800,000 für nicht erlernte Vokabeln, und unter den Ruthenhieben 76,000 für nicht erlernte Bibelsprüche und Liederverse. Unter seinen 3000 Schimpfworten war ein Drittel eigene Erfindung. Alle zwei Jahre brauchte er ein neues Gesangbuch, das er zur schnellen Handhabung der Disziplin in den Händen trug. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 62. Dorpat, den 20. April 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1) das dem Klempner Nikolai Mailach gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 123 belegene hölzerne Wohnhaus sammt der dazu gehörigen steinernen Badstube und allen übrigen Appertinentien, 2) das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 170 b belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, 3) das den Gebrüdern Müller gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 144 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus, 4) das dem Sattlermeister Stamm gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 36 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und 5) das dem verstorbenen Fischhändler Martin Johannson gehörig gewesene, im 3. Stadttheile sub Nr. 175 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. April 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, den 7. Febr. 1856.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 19. April c. ist auf dem Trottoir vom großen Markt bis zur Petersburger Einfahrt ein aus Achaten zusammengesetztes Armband verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition abzuliefern. 2

Ein Muff von Grauwerk ist am 10. April auf dem Wege vom Stationsberge bis zum Domberge verloren worden und wird der Finder gebeten, denselben gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Exped. abzugeben.

Ein ganz neuer Flügel aus einer der besten Werkstätten des Reichs ist bei mir käuflich zu haben. E. Keßler, Orgelbauer. 1*

Rosen blühen in großer Auswahl bei 1
Joh. Daugull.

Der gänzliche **Ausverkauf** dauert fort zu noch mehr herabgesetztem Preise. 3*
L. J. Brock.

Einen Damensattel und eine gebrauchte Kalesche verkauft L. H. Sprenger, Sattler u. Wagenbauer, im Hause Baron Stackelberg, Petersburger Straße.

Im ehem. Golickeschen Hause an der Revalschen Straße im Garten ist eine Wohnung von 5 Zimmern für den Sommer oder auch jährlich zu vermiethen. 3

Auf dem Küsterat Camby ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

Zu vermiethen im von Reutzschen Hause 1) eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten aller Art, auch Stallraum für 4 Pferde, 2) das Gartenhaus, 2 Zimmer nebst Vorhaus. 2

Abreisende.

Tischlergesell C. Hafemeister.	1
N. Puginjanz.	2
K. Kasarjanz.	2
Eduard Tarwitt.	2
Wassily Petrow Finagejew.	3
Franz Keller.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Montag 25. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Geld und Credit in Oesterreich. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Alexander der Zweite,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Als Wir den Uns angestammten russischen Thron und die davon unzertrennlichen Throne des Königsreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland inmitten schwerer Prüfungen für Uns und Unser Vaterland bestiegen, beschlossen Wir in Unserem Herzen, nicht eher zur Vollziehung Unserer Krönung zu schreiten, als bis der Donner des Kampfes, der die Gränzen des Reichs erschütterte, verstummt sein, und bis nicht mehr das Blut Unserer wackeren Christum liebenden Krieger vergossen würde, die sich durch Thaten ungewöhnlicher Mannhaftigkeit und Selbstverleugnung ausgezeichnet. Jetzt, da der heilsame Friede Rußland die frühere Ruhe zurückgiebt, sind Wir entschlossen, nach dem Beispiele der frommen Kaiser, Unserer Vorfahren, die Krone auf Unser Haupt zu setzen und die hergebrachte Salbung zu empfangen, indem Wir dieser heiligen Handlung auch Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Kaiserin Maria Alexandrowna, zugesellen.

Indem Wir diesen Unseren Entschluß, der unter Gottes Hülfe im August dieses Jahres in der ersten Residenzstadt Moskau ausgeführt werden soll, verkündigen, fordern Wir alle Unsere getreuen Unterthanen auf, ihr eifriges Flehen mit Unseren heißen Gebeten zu vereinigen: daß sich auf Uns und Unser Reich der Segen des Herrn ergießen möge; daß Uns der Allmächtige helfe, mit dem Anlegen des Zaren-Diadems zugleich das feierliche Gelübde vor der Welt abzulegen — lediglich für das Glück der Uns untergebenen Völker zu leben, und daß Er dahin durch die Ausgießung Seines allerheiligsten lebenwirkenden Geistes alle Unsere Gedanken und Werke lenken wolle.

Gegeben in St. Petersburg den 17. April im Jahre der Geburt Christi tausend achthundert sechs und funfzig, Unserer Regierung im zweiten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, am 15. April folgendes Rescript an den Reichskanzler Grafen Nesselrode zu richten:

Graf Karl Wassiljewitsch!

Ihre sechzigjährige Dienstlaufbahn ist durch zahlreiche und wichtige dem Throne und dem Vaterlande geleistete Dienste bezeichnet. Sie waren der beständige Mitarbeiter zweier Erhabenen Monarchen, des Kaisers Alexander I. und Meines Erhabenen Vaters, ruhmvollen Andenkens, welche Beide in ihrer äußeren Politik kein anderes Ziel verfolgt haben als die Aufrechthaltung der Verträge und die Befestigung der Ruhe Europa's. Als endlich jüngst der Krieg unvermuthet ausbrach, der die ganze civilisirte Welt mit unendlichem Elend bedrohte, haben Sie Meinen Absichten Genüge geleistet, indem Sie darauf hinarbeiteten, die Gemüther zu beruhigen, welche über die Rußland zugeschriebenen ehrgeizigen Pläne in Aufregung gerathen waren, und durch die umsichtige Art und Weise, in welcher Sie innerhalb der Schranke Ihrer Pflichten verfuhren, haben Sie zu dem Werke der glücklich vollendeten Friedensstiftung beigetragen. Indem Ich Sie Ihrem Begehren gemäß ermächtige, die Führung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten niederzulegen, betrachte Ich es als eine Pflicht, Ihnen von Grund Meines Herzens bei dieser Gelegenheit Meine ganze Dankbarkeit auszudrücken für Ihre Mühen und Arbeiten während einer so langen und so würdig ausgefüllten Dienstlaufbahn. Da Ich den Frieden durch Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den fremden Mächten zu consolidiren wünsche, so bin Ich überzeugt, daß Ich, indem Ich Ihnen den Titel eines Reichskanzlers bewahre, in Ihrer Erfahrung die nützlichste Mitwirkung zur Erreichung des Zweckes, den Ich verfolge, finden werde. Zum Zeichen Meines besondern Wohlwollens für Sie verleihe Ich Ihnen das mit Diamanten geschmückte Portrait Meines Vaters, vereinigt mit Meinem Bildnisse, um es am St. Annen-Bande im Knopfloche zu tragen.

Ich bleibe Ihr unwandelbar wohlgeneigter
Alexander II.
(J. de St.-P.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 17. April wird der Kriegsminister General-Adjutant Fürst Dolgorukow 1, seinem Ansuchen gemäß, dieses Amtes Allergnädigst enthoben und zum General der Cavallerie befördert, indem er Mitglied

des Reichsraths und General-Adjutant bleibt. Der General der Artillerie Ssuchosanet 2, Commandirender der Süd-Armee und des Seewesens in Nikolajew, wird zum Kriegsminister ernannt.

Der Senator Geheimerath Mussin Puschkin ist Allergnädigst zum Wirklichen Geheimerath ernannt, unter Enthebung von dem Amte des Curators des St. Petersburger Lehrbezirks und mit Belassung in der Senatorwürde und Beibehaltung der bisher bezogenen Gehalte. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 2. April sind für Auszeichnung im vorigjährigen Kriege befördert worden: der Major vom Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Kirchner zum Obristlieutenant, der Major vom Neu-Archangelskischen Uhlanenreg. Helffreich 3. zum Obristlieutenant, der ältere Adjutant beim Stabe der Reserve-Uhlanendivision, Stabsrittmeister vom Uhlanenreg. Prinz Alexander von Hessen Lindener 1. zum Rittmeister, und der Commandeur der reitenden Artillerie-Batterie Nr. 23, Capitain v. Roenne zum Obristlieutenant, die beiden Letzteren mit Verbleibung in ihren Functionen.

Das Februar-Heft des „Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung" enthält in seinem offiziellen Theile folgenden Allerhöchsten Befehl: „Der Herr und Kaiser haben, zufolge des allerunterthänigsten Vortrags des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Allergnädigst dem Ministerium für diejenigen Studenten der medizinischen Facultät die Erlaubniß bewilligt, in andere Facultäten überzutreten, welche nach unmittelbarer Ueberzeugung der Universitäts-Obrigkeit und der Curatoren der Lehrbezirke, — sei es aus Antipathie gegen anatomische Beschäftigungen, oder in Folge anderer besonders zu berücksichtigender Ursachen, — jedoch unter Vergewisserung einer löblichen Führung, als thatsächlich untüchtig zur Fortsetzung des Studiums medizinischer Wissenschaft erkannt werden."

St. Petersburg, 18. März. Das Eis der Newa hat sich heute innerhalb der Stadt in Bewegung gesetzt. Die Strecke zwischen der Schloß- und Nikolai-Brücke ist bereits eisfrei.

An die Herren Gouvernements-Chefs und Gouvernements-Adelsmarschälle.

Seine Majestät der Kaiser hat, indem Er Rußland die Beendigung des Krieges in dem Allerhöchstes Manifeste vom verflossenen 19. März mittheilte, huldreich auf den unerschütterlichen Eifer und die wesentlichen Verdienste hingewiesen, wovon in schwerer Zeit alle Stände des russischen Volkes Beweise gegeben. Dabei hat der Kaiser, die himmlische Vorsehung um Hülfe anrufend, die Hoffnungen und Wünsche Seines Herzens ausgeschüttet, daß das von Gott Ihm anvertraute Rußland sich festige und vervollkommne in seiner inneren Ordnung, in den Grundsätzen des erlösenden Glaubens, der Sittlichkeit, Gerechtigkeitspflege und Aufklärung.

Diese Zarenworte werden ohne Zweifel in dem Herzen jedes Russen ihren Wiederhall finden; jeder von uns wird inne werden, wie viel tiefes Gefühl der Liebe und des hellen Zutrauens in diesen Hoffnungen und Wünschen liegt, die gerechtfertigt sind durch die Geschichte unseres Vaterlandes, das durch Gottes Segen unter dem Schirme des Zarenhauses stets erhalten wurde.

Inmitten der Verwirrungen, welche die Gemüther der Nachbarvölker aufregten, die den Glauben und die Regierungen umstürzten, stand und steht Rußland fest und unzertrennlich; im Streit wie im Frieden dem Winke der obersten Gewalt gehorsam, ist es stets bereit, den Willen seines Monarchen zu erfüllen, ohne weder Leben noch Habe, noch Kräfte seiner treuen Söhne zu schonen. Uns stützend auf diese edlen Beispiele unsrer Vorfahren, müssen auch wir fest und unwandelbar zur vollständigen Verwirklichung der hellen Erwartungen unseres geliebten Kaisers schreiten, welche in dem vielbedeutenden Augenblicke ausgedrückt wurden, wo Er kaum entlastet von der Bürde der Sorgen, welche während des ruhmvollen aber schweren Kampfes auf Ihm ruhten, auch schon alle seine Gedanken auf die innere Organisation Rußlands und die Wohlfahrt Seiner Unterthanen wendet.

Nicht mit detaillirten Anweisungen, nicht mit ausführlicher Entwickelung der einen oder der anderen Seite dieses erhabenen Gedankens wende ich mich zu Ihnen meine Herren Gouvernementschefs und Adelsmarschälle. Sie würden diesesmal, wo die Herrscherworte des Kaisers vor Ihnen liegen, überflüssig sein. Ich wende mich an Ihr russisches Herz, an Ihr heißes Streben nach dem Guten und Ihr hohes Ehrgefühl und rufe Sie auf zur einmüthigen Mitwirkung in Erfüllung des uns vorgezeichneten heiligen Werkes.

Ihnen, meine Herren Gouvernements-Chefs, liegt ob, die genaueste Aufmerksamkeit auf den Zustand und die Bedürfnisse aller Classen der Ihnen anvertrauten Bevölkerung zu richten, und die Mittel u. Wege zur Befestigung ihres materiellen Wohlstandes aufzufinden und anzudeuten. In Rußland, das so freigebig mit allen Gaben der Natur ausgestattet ist, kann und darf es auch an den Mitteln nicht fehlen, dieselben zum allgemeinen Wohle zu gewinnen. Nur die vollständige Entwickelung der productiven Kräfte und die verständige Lenkung der industriellen Thätigkeit kann den inneren Wohlstand Rußlands sicher stellen und seine materielle Unabhängigkeit befestigen, u. deßhalb darf der Gedanke nicht von Ihnen weichen, daß eine der wichtigsten Pflichten, die auf Ihnen ruhen, in der Eröffnung neuer den örtlichen Mitteln und Bedürfnissen entsprechender Zweige nützlicher Thätigkeit liegt.

Heilsame Erfolge in der Sache des Nationalreichthums lassen sich jedoch nicht anders erreichen, als unter der Bedingung vollständiger und allgemeiner Achtung der Regierungsgewalt, strenger Beobachtung aller Staatsgrundgesetze in Beziehung auf die Pflichten und Rechte aller Stände, guter Ordnung in allen Stücken, unverbrüchlicher gesellschaftlicher Ruhe und gegenseitigen Vertrauens.

Zur Erreichung dessen fordere ich die Herren Gouvernements-Chefs auf, sorgfältig und mit Festigkeit auf die Regelmäßigkeit und Unparteilichkeit des

Verfahrens der ihnen untergebenen Behörden und Personen zu achten. Andererseits, indem ich dem steten Gedanken, den Weisungen des Kaisers folge, der unermüdlich auf das Wohl der Unterthanen aller Classen bedacht ist, empfehle ich Ihrer Sorgfalt die Befriedigung der ausgedienten Soldaten und die Erhaltung der staatlichen Ordnung in allen Theilen und unter allen Ständen, die Ihrer Verwaltung anvertraut sind, wobei Sie die eifrigste und unermüdlichste Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, daß die Bauern in vollständigem Gehorsam gegen ihre Gutsherren erhalten werden. Ich bitte ebengemäß die Herren Gouvernements- und Kreis-Adelsmarschälle, sich an den Adel zu wenden, der stets Bereitwilligkeit gezeigt hat, die Absichten seines Kaisers zu erfüllen, und die Gutsbesitzer aufzufordern, auch jetzt alle von ihnen abhängenden Mittel zu möglichst ordnungsgemäßer Aufsicht über die verabschiedeten und auf unbestimmten Urlaub entlassenen Untermilitairs anzuwenden, welche in die Dörfer zurückgehen, aus denen sie ursprünglich zum Dienst ausrückten. Diese Krieger, welche mit Ehre und Auszeichnung im Feld- und Schlachten-Leben gedient haben, werden gewiß begreifen, daß sie durch gute Aufführung und friedliche nützliche Beschäftigungen in ihrer heimathlichen Existenz die von ihnen dem Vaterlande schon erwiesenen Dienste krönen und eine noch größere Gnade des Kaisers sich erwerben werden. Da sie im Kriegsdienste die Erfahrung gemacht haben, daß einzig und allein strenger Gehorsam die Ordnung aufrecht hält, welche für die allgemeine Ruhe so nothwendig ist, so werden diese verdienten Krieger durch ihr tadelloses Benehmen auch den Streitern ein gutes Beispiel geben, die in der Reichswehr gedient haben und jetzt in ihren früheren Stand und zu ihren früheren Beschäftigungen zurückkehren, sowie auch ihren bäuerlichen Dorfgenossen, denen stets eingeflößt werden muß, daß ihre friedlichen Beschäftigungen und die Erfüllung der allgemeinen Verbindlichkeiten dem Staate gleich sehr von Nutzen sind, daß dagegen die geringste Abweichung von der gesetzlichen Ordnung und von der Unterwerfung unter die gutsherrliche Gewalt sie dem Zorne des Kaisers aussetzt und mit aller Strenge geahndet werden wird.

Sonach bleibt Jedem von uns in den Tagen des Friedens und der Ruhe übrig, zu den Füßen des Thrones alle Kräfte sittlicher Thätigkeit mit demselben unauslöschlichen Eifer niederzulegen, mit welchem in der verflossenen Zeit der Prüfung Jeder bereit war dem Zaren sein Leben und seine Habe zu opfern.

Der Minister der innern Angelegenheiten
10. April 1856. S. Lanskoi.
(St.Pet.Pol.Z.)

Riga, 20. April. Gestern Nachmittag um 4 Uhr schied nach kurzem schweren Leiden aus dem Leben der Präsident der Ober-Verwaltung der Livl. Bauer-Rentenbank, dimitt. Livl. Landrath und Landmarschall, Baron Hamilcar von Fölkersahm.

Bolderaa, 20. April, 7 Uhr morgens. Die verschiedenen Nord- und Ostwinde haben wieder große Eismassen in unsere Nähe gebracht. — Heute sieht man sogar den Golf querüber bedeckt und der Weg zur Rhede ist für ankommende Schiffe fast gänzlich unpassirbar.

Libau, 8. April. Seit dem 26. März kamen hier 6 Schiffe und 2 Böte aus dem Auslande an und 14 Schiffe, der Mehrzahl nach mit Leinsaat, und 3 Böte gingen dahin ab. Die Zahl der angekommenen Schiffe beträgt seit Januar 42, die der abgegangenen 35. — In Windau liefen bis zum 8. April 8 Schiffe ein und 3 gingen ab. (Rig. Z.)

Durch die schützende Gnade Gottes

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zar von Kasan, Zar von Astrachan, Zar von Polen, Zar von Sibirien, Zar des taurischen Chersones, Herr von Pskow und Großfürst von Smolensk, Litauen, Wolynien, Podolien und Finnland, Fürst von Estland, Livland, Kurland und Semgallen, Samogitien, Bjelostok, Karelien, Twer, Jugrien, Perm, Wjatka, Bolgarien und anderen Landen; Herr und Großfürst von Nowgorod des niederen Landes, Tschernigow, Rjasan, Polozk, Rostow, Jarosslaw, Bjelosersk, Udorien, Obdorien, Kondien, Witebsk, Mstislaw und der ganzen nördlichen Gegend, Beherrscher und Herr von Iwerien, Kartalinien, Grusien, und des kabardinischen Landes und des armenischen Gebietes, der Tscherkassischen- und Bergfürsten und anderer erblicher Gebieter und Herrscher, Erbe von Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, Stormarn, Ditmarschen und Oldenburg u. s. w. u. s. w. u. s. w. Verkünden hierdurch, daß in Folge gegenseitiger Uebereinkunft zwischen Uns und Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dem Kaiser der Franzosen, der Königin des vereinten Königreichs von Großbritannien und Irland, dem Könige von Preußen, dem Könige von Sardinien, und Sr. Majestät dem ottomanischen Kaiser, Unsere Bevollmächtigten in Paris am 18. (30.) März d. J. 1856 einen Friedens-Tractat nebst Zusatzartikel geschlossen und unterzeichnet haben, von Wort zu Wort also lautend:

Im Namen des allmächtigen Gottes.

Ihre Majestäten der Kaiser aller Reußen, der Kaiser der Franzosen, die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, der König von Sardinien und der ottomanische Kaiser, beseelt von dem Verlangen, den Uebeln des Krieges ein Ziel zu setzen und zugleich der Wiederholung der Verwickelungen, aus welchen er entstanden ist, vorzubeugen, haben sich entschlossen, sich mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich über die Grundlagen für die Wiederherstellung und Befestigung des Friedens zu verständigen, indem sie durch wirksame und gegenseitige Garantien die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reiches sicher stellen.

Zu diesem Ende haben die genannten Majestäten zu Ihren Bevollmächtigten ernannt:

Se. Majestät der Kaiser aller Reußen den Herrn Grafen Orlow, Seinen General-Adjutanten, General der Cavallerie, Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, Mitglied des Reichsraths und des Minister-Comités, Inhaber der beiden mit Diamanten besetzten Bildnisse Ihrer Majestäten des hochseligen Kaisers Nikolai und des Kaisers Alexander II., Ritter des St. Andreas-Ordens in Diamanten und sämmtlicher russischer Orden, Großkreuz des österreichischen St. Stephans-Ordens 1ster Classe, des preußischen schwarzen Adler-Ordens in Diamanten, des sardinischen Annunciaten-Ordens und vieler anderen ausländischen Orden;

und den Herrn Baron Philipp von Brunnow, Seinen Geheimrath, Seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Deutschen Bunde und bei Sr. Königlichen Hoheit, dem Großherzog von Hessen, Ritter des St. Wladimir-Ordens 1ster Classe, des St. Alexander-Newski-Ordens in Diamanten, des weißen Adler-Ordens, des St. Annen-Ordens 1ster Classe, des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe, Großkreuz des preußischen rothen Adler-Ordens 1ster Classe, Commandeur des österreichischen St. Stephans-Ordens und vieler anderen ausländischen Orden.

Se Majestät der Kaiser von Oesterreich den Herrn Grafen Carl Ferdinand von Buol Schauenstein, Großkreuz des Kaiserlich-österreichischen Leopold-Ordens und Ritter des Ordens der eisernen Krone 1ster Classe, Großkreuz des Kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion, Ritter der preußischen Orden vom schwarzen und rothen Adler, Großkreuz der Kaiserlich-russischen Orden, St. Alexander-Newski in Brillanten und des weißen Adler Ordens, Großkreuz des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem, Inhaber des Kaiserlichen Medshidie-Ordens 1ster Classe u. s. w. u. s. w. u. s. w., Seinen Kammerherrn und Wirklichen Geheimrath, Seinen Minister des Kaiserlichen Hofes und der auswärtigen Angelegenheiten, Präsidenten der Minister-Conferenz;

und den Herrn Baron Joseph Alexander von Hübner, Großkreuz des Kaiserlichen Ordens der eisernen Krone, Großofficier des Kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion, Seinen Wirkl. Geheimrath und außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim französischen Hofe.

Se. Majestät der Kaiser der Franzosen den Herrn Grafen Alexander Colonna Walewski, Senator des Kaiserreichs, Großofficier des Kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion, Großkreuz des Seraphinen Ritter-Ordens. Großkreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Inhaber des Kaiserlichen Ordens Medshidie 1ster Classe u. s. w. u. s. w. u. s. w., Seinen Minister Staatssecretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten;

und den Herrn Baron Francois Adolphe de Bourqueney, Großkreuz des Kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion und des österreichischen Leopold-Ordens, Inhaber des Portraits des Sultans in Diamanten u. s. w. u. s. w. u. s. w., Seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. K. K. Apostolischen Majestät.

Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland den sehr-ehrenwerthen George William Frederik Grafen von Clarendon, Baron Hyde von Hindon, Peer des vereinigten Königreichs, Rath Ihrer britischen Majestät in Ihrem Geheimrath, Ritter des sehr edlen Ordens vom Hosenbande, Großkreuz des sehr ehrenwerthen Bath-Ordens, ersten Staatssecretair Ihrer Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten;

und den sehr ehrenwerthen Henry Richard Charles Baron Cowley, Peer des vereinigten Königsreichs, Rath Ihrer Majestät in Ihrem Geheimrath; Großkreuz des sehr ehrenwerthen Bath-Ordens, außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Ihrer Majestät bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen.

Se. Majestät der König von Sardinien den Herrn Camille Benso Grafen von Cavour, Großkreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Ritter des savoyischen Civil-Verdienst-Ordens, Großkreuz des Kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion, Inhaber des Kaiserlichen Ordens Medshidie 1ster Classe, Großkreuz vieler anderen ausländischen Orden, Präsidenten des Ministerraths und Seinen Minister Staatssecretair für die Finanzen;

und den Herrn Marquis, Salvator de Villa-Marina, Großkreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Großofficier des Kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion u. s. w. u. s. w. u. s. w., Seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim französischen Hofe;

und Se. Majestät der ottomanische Kaiser den Großvezier des ottomanischen Reiches, Muhamed Emir Aali Pascha, Inhaber des Kaiserlichen Ordens Medshidie und des Verdienstordens 1ster Classe, Großkreuz des Kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion, Ritter des österreichischen St. Stephans-Ordens, des preußischen rothen Adlerordens, des russischen St. Annen-Ordens, des sardinischen Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, des schwedischen Nordsternordens, und vieler anderen ausländischen Orden;

und Mehemed Dschemil Bey, Inhaber des Kaiserlichen Ordens Medshidie 2ter Classe, Großkreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Seinen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, und in gleicher Eigenschaft bei Sr. Majestät dem König von Sardinien beglaubigt;

welche sich zu Paris im Congreß versammelt haben.

Da zwischen ihnen das Einverständniß glücklicherweise hergestellt worden, so haben Ihre Majestäten der Kaiser aller Reussen, der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser der Franzosen, die Königin des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland, der König von Sardinien und der ottomanische Kaiser in Betracht, daß im Europäischen Interesse Se. Majestät der König von Preußen, Unterzeichner der Convention vom 13. Juli 1841, zur Theilnahme an den neu zu treffenden Vereinbarungen berufen werden, und in Würdigung des Werthes, welchen die Mitwirkung Sr. Majestät für das Werk der allgemeinen Friedensstiftung haben müßte, Se. Majestät eingeladen, Bevollmächtigte zum Congreß zu schicken;

In Folge dessen hat Se. Majestät der König von Preußen zu Seinen Bevollmächtigten ernannt:

Den Herrn Otto Theodor Baron von Manteuffel, Seinen Conseil-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter des preußischen rothen Adlerordens 1ster Classe mit Eichenlaub, Krone und Scepter, Großkommandeur des hohenzollernschen Hausordens, Ritter des preußischen Johanniterordens, Großkreuz des ungarischen St. Stephans-Ordens, Ritter des St. Alexander Newski-Ordens, Großkreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus und des türkischen Ordens Nischan Iftihar u. s. w. u. s. w. u. s. w.;

und den Herrn Maximilian Friedrich Carl Franz Grafen von Hatzfeld-Wildenburg-Schönstein, Seinen wirklichen Geheimrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim französischen Hofe, Ritter des preußischen rothen Adlerordens 2ter Classe mit Eichenlaub und Stern, Ritter des hohenzollernschen Ehrenkreuzes 1ster Classe u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem die Bevollmächtigten ihre Vollmachten ausgetauscht, welche in gehöriger Ordnung befunden worden, sind sie über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an wird auf ewige Zeiten Friede und Freundschaft bestehen zwischen Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen einerseits, und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, Ihrer Majestät der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Sr. Majestät dem Könige von Sardinien, Sr. Majestät dem Sultan andererseits, so wie zwischen Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten und respektiven Unterthanen.

Art. 2. Da der Friede zwischen den genannten Majestäten glücklich hergestellt worden ist, so werden die während des Krieges von Ihren Armeen besetzten oder eroberten Territorien von beiden Theilen geräumt werden. Spezielle Uebereinkommen werden die Art der Räumung ordnen, die so schnell, als es sich thun läßt, stattfinden soll.

Art. 3. Se. Majestät der Kaiser aller Reussen verpflichtet sich, Sr. Majestät dem Sultan die Stadt und Citadelle von Kars, so wie die anderen Punkte des ottomanischen Gebiets wieder zurück zu erstatten, in deren Besitz sich die russischen Truppen befinden.

Art. 4. Ihre Majestäten der Kaiser der Franzosen, die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, der König von Sardinien und der Sultan verpflichten sich, Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen die Städte und Häfen von Sewastopol, Balaklawa, Kamysch, Eupatoria, Kertsch, Jenikale, Kinburn und alle anderen Punkte zurück zu geben, die im Besitz der verbündeten Truppen sind.

Art. 5. Ihre Majestäten, der Kaiser aller Reussen, der Kaiser der Franzosen, die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, der König von Sardinien und der Sultan bewilligen vollständige Amnestie denjenigen Ihrer Unterthanen, welche durch irgend eine, zu Gunsten der feindlichen Sache unternommene Betheiligung an den Kriegsereignissen compromittirt sein könnten.

Es versteht sich dabei ausdrücklich, daß sich diese Amnestie auf die Unterthanen einer jeden der kriegführenden Mächte erstreckt, welche während des Krieges sich in dem Dienste einer anderen kriegführenden Macht befunden haben mögen.

Art. 6. Die Kriegsgefangenen werden von beiden Seiten ungesäumt ausgewechselt.

Art. 7. Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Se. Majestät der König von Preußen und Se. Majestät der König von Sardinien erklären, daß die hohe Pforte als Theilnehmerin an den Vortheilen des öffentlichen Rechts und Verbandes von Europa zugelassen wird. Ihre Majestäten verpflichten sich, jede von Ihrer Seite, die Unabhängigkeit und Territorialintegrität des ottomanischen Reiches zu achten, garantiren gemeinschaftlich die genaue Beobachtung dieser Verpflichtung und werden demnach jeden Act, der so angethan ist, daß er dieselbe verletzen könnte, als eine Frage des allgemeinen Interesses betrachten.

Art. 8. Sollte zwischen der Hohen Pforte und einer oder mehreren der anderen unterzeichnenden Mächte ein Zwist ausbrechen, der die Aufrechthaltung Ihrer freundschaftlichen Beziehungen bedroht, so werden die Hohe Pforte und eine jede dieser Mächte, bevor Sie zur Anwendung von Gewalt schreiten, den übrigen contrahirenden Parteien die Möglichkeit gewähren, einem äußersten Conflict durch Ihre Vermittelung vorzubeugen.

Art. 9. Da Se. Majestät der Sultan, in seiner beständigen Fürsorge für das Wohl seiner Unterthanen, einen Ferman erlassen, der, ihr Schicksal ohne Unterschied der Religion oder Race verbessernd, seine edelmüthigen Absichten gegen die christlichen Bewohner seines Reiches konsacrirt, so hat er in der Absicht, einen neuen Beweis seiner Gesinnungen in dieser Beziehung zu geben, beschlossen, den kontrahirenden Mächten den erwähnten Ferman, aus der Initiative seines souverainen Willens hervorgegangen, mitzutheilen.

Die kontrahirenden Mächte konstatiren den hohen Werth dieser Mittheilung. Es ist wohl verstanden, daß sie in keinem Falle den genannten Mächten das Recht geben kann, sich, sei es kollectiv oder einzeln, in die Beziehungen Sr. Majestät des Sultans zu seinen Unterthanen, noch in die innere Verwaltung seines Reiches einzumischen.

Art. 10. Der Vertrag vom 13. Juli 1841, welcher die alte Regel des ottomanischen Reiches Betreffs der Schließung der Meerengen des Bosporus und der Dardanellen aufrecht erhält, ist nach gemeinschaftlicher Uebereinstimmung revidirt worden.

Der in dieser Beziehung und diesem Prinzip gemäß zwischen den hohen kontrahirenden Parteien abgeschlossene Akt ist und bleibt dem gegenwärtigen Ver-

trag annexirt, und wird die nämliche Kraft und den nämlichen Werth haben, als wenn er in denselben vollständig aufgenommen wäre.

Art. 11. Das Schwarze Meer ist neutralisirt: der Handelsmarine aller Nationen geöffnet, sind seine Gewässer und Häfen förmlich und auf ewig den Kriegsflaggen der Uferstaaten sowohl, als der anderen Mächte untersagt, die in den Art. 14 und 19 erwähnten Ausnahmefälle ausgenommen.

Art. 12. Frei von aller Beschränkung wird der Handel in den Häfen und Gewässern des Schwarzen Meeres nur den Gesundheits-, Douane- und Polizei-Verordnungen unterworfen sein, die in einem der Entwickelung der commerziellen Transactionen günstigen Geiste abgefaßt werden. — Um den Handels- und See-Interessen aller Nationen die wünschenswerthe Sicherheit zu geben, werden Rußland und die Hohe Pforte in allen ihren auf dem Littorale des Schwarzen Meeres gelegenen Häfen, den Prinzipien des internationalen Rechtes gemäß, Consuln Zulaß gewähren.

Art. 13. Da das Schwarze Meer dem Wortlaute des Artikels 11 gemäß neutralisirt ist, so ist die Aufrechthaltung oder Errichtung von militairisch-maritimen Arsenalen auf dessen Littorale ohne Nothwendigkeit und ohne Zweck. Se. Majestät der Kaiser aller Reussen und Se. Kaiserl. Majestät der Sultan verpflichten sich deshalb, auf diesem Littorale kein militairisch-maritimes Arsenal zu errichten, oder zu behalten.

Art. 14. Da ihre Majestäten der Kaiser aller Reussen und der Sultan eine Convention abgeschlossen haben, um die Stärke und Zahl der leichten, zum Dienste ihrer Küsten nothwendigen Schiffe zu bestimmen, deren Unterhaltung im Schwarzen Meere sie sich reserviren, so ist diese Convention dem gegenwärtigen Vertrage annexirt worden, und wird die nämliche Kraft und den nämlichen Werth haben, als wenn sie in denselben vollständig aufgenommen wäre. Sie kann ohne die Zustimmung der unterzeichnenden Mächte des gegenwärtigen Vertrages weder annullirt, noch modificirt werden.

Art. 15. Da die Acte des wiener Congresses die Prinzipien festgestellt hat, welche die Schifffahrt auf den Flüssen reguliren, die mehrere Staaten trennen oder durchschneiden, so haben die contrahirenden Mächte stipulirt, daß diese Prinzipien in Zukunft ebenfalls auf die Donau und ihre Mündungen angewandt werden. Sie erklären, daß diese Disposition zukünftig einen Theil des öffentlichen Rechts von Europa ausmacht, und sie stellen sie unter ihre Garantie.

Die Schifffahrt auf der Donau kann keiner Beschränkung und Abgabe unterworfen werden, die nicht ausdrücklich in den in den folgenden Artikeln enthaltenen Stipulationen vorausgesehen sind. In Folge dessen wird keine Abgabe erhoben werden können, die sich einzig und allein auf die Thatsache der Beschiffung des Flusses stützt, noch irgend ein Zoll auf die an Bord der Schiffe befindlichen Waaren. Die Polizei- und Quarantaine-Reglements zur Sicherheit der Staaten, die dieser Fluß trennt oder durchschneidet, werden der Art abgefaßt sein, daß sie die Circulation der Schiffe so viel als thunlich begünstigen. Außer diesen Reglements wird kein anderes Hinderniß, welcher Art es auch sein mag, der freien Schifffahrt in den Weg gelegt.

Art. 16. Zu dem Zwecke, die Dispositionen des vorhergehenden Artikels zu verwirklichen, wird eine Commission, in welcher Rußland, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Sardinien und die Türkei, jede dieser Mächte durch einen Abgeordneten repräsentirt sein werden, mit der Bezeichnung und der Ausführung der Arbeiten beauftragt werden, die von Isaktscha an nothwendig sind, um die Mündungen der Donau, so wie die daran stoßenden Theile des Meeres von dem Sande und den anderen Hindernissen zu befreien, welche sie sperren, damit dieser Theil des Flusses und die erwähnten Theile des Meeres für die Schifffahrt möglichst in den Stand gesetzt werden.

Um die Kosten dieser Arbeiten zu bestreiten, so wie die der Etablissements, deren Zweck die Sicherung und Erleichterung der Schifffahrt an den Mündungen der Donau ist, werden bestimmte Abgaben nach einem passenden Maßstabe, welche die Commission nach Stimmenmehrheit festsetzt, erhoben werden können, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß in dieser Beziehung, wie in allen andern, die Flaggen aller Nationen auf dem Fuß einer vollkommenen Gleichheit behandelt werden.

Art. 17. Eine Commission wird ernannt werden und aus Abgeordneten Oesterreichs, Bayerns, der Hohen Pforte und Würtembergs bestehen (einer für jede dieser Mächte), denen sich die Commissare der drei Donau-Fürstenthümer, deren Ernennung die Pforte gutgeheißen hat, anschließen werden. Diese Commission, die permanent sein wird, wird 1) das Flußschifffahrts- und Flußpolizei-Reglement ausarbeiten; 2) die Beschränkungen hinwegräumen, von welcher Natur sie auch sein mögen, die sich der Anwendung der Dispositionen des Wiener Vertrags auf die Donau noch entgegenstemmen; 3) die auf dem ganzen Laufe des Flusses nothwendigen Arbeiten anordnen und ausführen lassen, und 4) nach Auflösung der europäischen Commission über die Erhaltung der Schiffbahrkeit der Donau-Mündungen und der daranstoßenden Theile des Meeres wachen.

Art. 18. Es wird festgesetzt, daß die europäische Commission ihre Aufgabe gelöst, und die Fluß-Commission ihre in dem vorhergehenden Artikel unter 1) u. 2) bezeichneten Arbeiten binnen zwei Jahr beendet haben müssen. Die in Conferenz vereinigten Mächte, Unterzeichner des Vertrages, von dieser Thatsache benachrichtigt, werden, nachdem sie davon Kenntniß genommen, die europäische Commission auflösen und die permanente Fluß-Commission wird alsdann die nämlichen Gewalten erhalten, wie die, mit welchen die europäische Commission bis dahin bekleidet war.

Art. 19. Um die Ausführung der Reglements zu sichern, die unter gemeinschaftlicher Uebereinstimmung und nach den angedeuteten Principien angefertigt worden sind, wird jede der contrahirenden Mächte das Recht haben, zwei leichte Schiffe an den Donau-Mündungen zu jeder Zeit stationiren zu lassen.

Art. 20. Zum Austausch der im Art. 4 des

gegenwärtigen Vertrages aufgezählten Städte, Häfen und Gebiete und zur besseren Sicherung der Schifffahrt auf der Donau giebt Se. Majestät der Kaiser aller Reussen Seine Zustimmung zur Rectification Seiner Gränze in Bessarabien. Die neue Gränze wird am Schwarzen Meere, ein Kilometer ostwärts vom See Burna Sola, beginnen, die Straße von Akermann senkrecht erreichen, diese Straße bis zum Trajans-Thale verfolgen, südwärts an Bolgrad vorbeilaufen, längs des Flusses Yilpuck bis zur Höhe von Saratsika hinauf gehen
und in Katamori am Pruth enden. Stromaufwärts von diesem Puncte aus wird die alte Gränze zwischen den beiden Reichen keine Verminderung erleiden. Abgesandte der kontrahirenden Mächte werden die neue Gränzscheide in ihren Einzelheiten feststellen.

Art. 21. Das von Rußland abgetretene Gebiet wird zu dem Fürstenthume Moldau unter der Oberherrlichkeit der hohen Pforte hinzugefügt werden.

Die Bewohner dieses Gebietes werden die nämlichen Rechte und Privilegien genießen, die den Fürstenthümern gesichert sind, und während eines Zeitraumes von drei Jahren wird es ihnen erlaubt sein, ihr Domicil anderwärts aufzuschlagen, indem sie über ihr Eigenthum freie Verfügung haben.

Art. 22. Die Fürstenthümer Walachei und Moldau werden fortfahren, unter der Oberherrlichkeit der Pforte und unter der Garantie der contrahirenden Mächte die Privilegien und Immunitäten zu genießen, in deren Besitz sie sind. Kein ausschließlicher Schutz wird über sie von einer der garantirenden Mächte ausgeübt werden. Es wird kein besonderes Recht der Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten gestattet werden.

Art. 23. Die Hohe Pforte verpflichtet sich, den genannten Fürstenthümern eine unabhängige nationale Verwaltung zu erhalten, so wie die vollkommene Freiheit des Cultus, der Gesetzgebung, des Handels und der Schifffahrt. Die jetzt bestehenden Gesetze und Statuten werden revidirt werden. Um eine vollständige Uebereinstimmung Betreffs dieser Revision zu erzielen, wird eine specielle Commission, über deren Zusammensetzung die hohen cantrahirenden Mächte sich verständigen werden, mit einem Commissar der hohen Pforte, in Bukarest ohne Verzug zusammentreten.

Diese Commission wird zur Aufgabe haben, sich über den gegenwärtigen Zustand der Fürstenthümer zu belehren und die Grundlagen ihrer künftigen Organisation vorzuschlagen.

Art. 24. Se. Majestät der Sultan verspricht, in jeder der beiden Provinzen sofort einen Divan ad hoc zusammen zu berufen, der Art zusammengesetzt, daß er die genaueste Repräsentation der Interessen aller Classen der Gesellschaft constituirt. Diese Divans sind berufen, die Wünsche der Bevölkerungen Betreffs der definitiven Organisation der Fürstenthümer auszudrücken.

Eine Instruction des Congresses wird die Beziehungen der Commission zu diesen Divans ordnen.

Art. 25. Die von den beiden Divans ausgesprochene Meinung in Betracht ziehend, wird die Commission das Resultat ihrer eigenen Arbeit ohne Verzug dem gegenwärtigen Sitze der Conferenzen zustellen. Das End-Einverständniß mit der oberherrlichen Macht wird durch eine in Paris zwischen den hohen kontrahirenden Parteien abzuschließende Convention seine Weihe erhalten; und ein Hatti-Scheriff wird den Stipulationen der Convention gemäß die Organisation dieser zukünftig unter die Collectiv-Garantie der unterzeichnenden Mächte gestellten Provinzen definitiv constituiren.

Art. 26. Man ist übereingekommen, daß in den Fürstenthümern eine nationale bewaffnete Gewalt zu dem Zwecke organisirt werde, die Sicherheit im Innern und an den Grenzen aufrechtzuerhalten. Keine Beschränkung wird den außerordentlichen Vertheidigungsmaßregeln entgegengesetzt werden können, die sie, in Uebereinstimmung mit der Hohen Pforte, zur Abweisrng eines jeden fremden Angriffs zu nehmen berufen sein werden.

Art. 27. Wenn die innere Ruhe der Fürstenthümer bedroht oder gefährdet ist, so wird die Hohe Pforte sich mit den übrigen contrahirenden Mächten verständigen über die zur Erhaltung oder Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung zu nehmenden Maßregeln. Eine bewaffnete Interdention kann ohne vorherige Uebereinstimmung dieser Mächte nicht statthaben.

Art. 28. Das Fürstenthum Serbien wird fortfahren, von der hohen Pforte abhängig zu sein, gemäß den Kaiserlichen Hats, welche seine zukünftig unter die Collectiv-Garantie der contrahirenden Mächte gestellten Rechte und Immunitäten festsetzen. In Folge dessen wird dieses Fürstenthum seine unabhängige und nationale Verwaltung, so wie die vollständige Freiheit des Cultus, der Gesetzgebung, des Handels und der Schifffahrt behalten.

Art. 29. Das Garnisonsrecht der Hohen Pforte, so wie es durch frühere Reglements festgestellt ist, wird aufrecht erhalten. Keine bewaffnete Intervention wird in Serbien stattfinden können ohne vorherige Uebereinstimmung der hohrn kontrahirenden Mächte.

Art. 30. Se. Majestät der Kaiser aller Reußen und Se. Majestät der Sultan erhalten den Zustand ihrer Besitzungen in Asien in ihrer Integrität, so wie er vor dem Bruch gesetzlich bestand. Um jeder localen Streitigkeit zuvorzukommen, wird die Grenzscheide verificirt, und wenn nöthig, rektificirt werden, ohne daß jedoch ein Gebiets-Nachtheil für eine oder die andere der beiden Parteien daraus entstehen kann. Zu diesem Zwecke wird eine gemischte Commission, bestehend aus zwei russischen Commissaren, zwei ottomanischen Commissaren, einem französischen Commissar und einem englischen Commissar, an Ort und Stelle unverzüglich nach Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem russischen Hofe und der Hohen Pforte gesandt werden. Ihre Arbeit muß in dem Zeitraum von acht Monaten, von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet, beendet sein.

Art. 31. Die Gebietstheile, besetzt während des Krieges von den Truppen Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers der Franzosen, der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und des Königs von Sardinien, in Folge von Verträgen, abgeschlossen zu Konstantinopel

am 12. März 1854 zwischen Frankreich, Großbritannien und der Hohen Pforte, am 14. Juni des nämlichen Jahres zwischen Oesterreich und der Hohen Pforte, und am 15. März 1855 zwischen Sardinien und der Hohen Pforte, werden nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages geräumt werden, so bald als es geschehen kann. Die Termine und die Ausführungsmittel werden der Gegenstand einer Uebereinkunft sein zwischen der Hohen Pforte und den Mächten, deren Truppen ihr Gebiet occupiren.

Art. 32. Bis zur Erneuerung oder Ersetzung der Verträge oder Conventionen, die zwischen den kriegführenden Mächten vor dem Kriege bestanden, durch neue Acte, wird der Aus- und Einfuhrhandel gegenseitig auf dem Fuße der vor dem Kriege gültigen Reglements stattfinden, und ihre resp. Unterthanen werden in allen anderen Angelegenheiten auf dem Fuße der am meisten begünstigten Nationen behandelt werden.

Art. 33. Die am heutigen Tage zwischen Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen einerseits, und Ihren Majestäten dem Kaiser der Franzosen, der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland andererseits abgeschlossene Convention bezüglich der Alands-Inseln ist und bleibt dem gegenwärtigen Vertrage annexirt, und wird die nämliche Kraft und den nämlichen Werth haben, als wenn sie in denselben aufgenommen wäre.

Art. 34. Der gegenwärtige Vertrag wird ratificirt und sollen die Ratificationen binnen vier Wochen oder früher, wenn es geschehen kann, zu Paris ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und das Siegel ihrer Wappen beigedrückt.

Paris, den 30. März 1856.

Unterzeichnet: (L. S.) Orlow. (L. S.) Brunnow. (L. S.) Buol-Schauenstein. (L. S.) Hübner. (L. S.) A. Walewski. (L. S.) Bourqueney. (L. S.) Clarendon. (L. S.) Cowley. (L. S.) Manteuffel. (L. S.) Hatzfeld. (L. S.) C. Cavour. (L. S.) D. Villa-Marina. (L. S.) Aali. (L. S.) Mehemed Dshemil.

Zusatz- und Uebergangs-Artikel.

Die Stipulationen der an diesem Tage unterzeichneten Convention über die Meerengen werden auf die Kriegsschiffe, welche die kriegführenden Mächte zur Räumung der von ihren Armeen occupirten Territorien seewärts gebrauchen, nicht angewendet; allein die genannten Stipulationen werden sofort nach Beendigung der Räumung in volle Kraft treten.

Paris, den 30sten März 1856.

Unterzeichnet: Orlow, Brunnow, Buol-Schauenstein, Hübner, A. Walewski, Bourqueney, Clarendon, Cowley, Manteuffel, Hatzfeld, C. Cavour, D. Villa-Marina, Aali, Mehemed Dshemil.

Um deßwillen, nach hinlänglicher Prüfung dieses Tractats sammt dem Zusatzartikel, haben Wir dieselbe für gut erachtet, bestätigt und ratificirt, so wie Wir sie hierdurch für gut erachten, bestätigen und ratificiren nach ihrem ganzen Inhalte, indem Wir mit Unserem Kaiserlichen Worte für Uns, Unsere Erben und Nachfolger versprechen, daß alles in diesem Tractat nebst Zusatzartikel Festgesetzte, unverbrüchlich beobachtet und erfüllt werden wird.

Zur Beglaubigung dessen haben Wir diese Unsere Kaiserliche Ratification eigenhändig unterschrieben und befohlen, sie mit Unserem Reichssiegel zu bekräftigen. Gegeben in St. Petersburg den dritten April im Jahre der Geburt Christi Ein Tausend achthundert sechs und fünfzig, Unserer Regierung im zweiten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Contrasignirt: Der Reichskanzler Graf Nesselrode.

(Schluß folgt.)

Der Geheimerath Fürst Gortschakow, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. K. K. Apostol. Majestät wird zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Der Geheimerath und Senator Sfenjawin, Dirigirender des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Gehülfe des Ministers wird zum Mitglied des Reichsraths ernannt, behält seine Würde als Senator und bleibt beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Hofstallmeister Tolstoi wird zum Gehülfen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und in den Dirigirenden Senat berufen, und behält seine Charge als Hofstallmeister bei.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 18. April werden der General-Lieutenant Tschewkin, Ober-Dirigirender der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, Senator, Mitglied des Reichsraths und des Conseils des Corps der Bergingenieurs, so wie der Generalmajor Lutkowski von der Kaiserlichen Suite, Director des Artillerie-Departements des Kriegs-Ministeriums zu General-Adjutanten ernannt, mit Verbleibung in ihren bisherigen Stellungen. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 20. April. Obwohl vom Wetter wenig begünstigt, sah unsere Stadt gestern eine Illumination, wie sie wenigstens die jetzige Generation noch nicht erblickt. Gefühle verschiedener Art, die aber alle wieder in dem einen Brennpunkte, der Liebe und Dankbarkeit für unsern edlen und guten Kaiser zusammentrafen, hatten die außergewöhnliche Festlichkeit veranlaßt. Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät, das Friedensfest, Dankbarkeit für die von unserem Kaiser und Herrn seinem Lande bereits verliehenen Wohlthaten, Freude über die hoffnungsreiche Zukunft, der Rußland entgegengeht, Alles vereinigte sich um die Herzen zu jubelnder Begeisterung anzufachen und den Aeußerungen der Freude eine Pracht, einen Glanz, eine Fülle zu verleihen, wie sie wenige von uns erlebt haben mögen. Ganz St. Petersburg war in seiner ungeheuren Ausdehnung in ein Feuer- und Flammenmeer verwandelt, Friedenstempel in buntem und Brillantfeuer, riesige Adler,

(Beilage.)

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. April 1856.

Sonnen, Sterne, Arkaden, die imposantesten Blumenguirlanden in freenhafter Beleuchtung, Feuerfontainen, Transparente versetzten den Lustwandelnden in ein Zauberland aus Tausend und eine Nacht und tief in die Nacht hinein glänzte die Strahlenpracht des reizenden Festes trotz des ununterbrochen strömenden Regens. Ueberall hatte sich die Liebe für den edelsten Monarchen zur leuchtenden Sonne gestaltet, überall strahlte der Namenszug des geliebten Kaiserpaares in flammenden Zügen, wie er den Herzen seiner Landeskinder eingegraben ist. Aber nicht die blendende Pracht des Newski-Prospect, nicht die Morskaja, die in einen Feenpalast umgewandelt war, nicht nur die reichen und herrlichen Stadttheile waren die Punkte, wo Ihr das rührendste, herzlichste Zeichen der Liebe für den erhabenen Kaiser erblicken konntet. In den entlegensten bescheidensten Vierteln, von dem Hause des fleißigen Handwerkers bis zur Hütte der Armuth, hatte jeder nach seinen Kräften beigesteuert zu dem Feste der Liebe und nicht ohne tiefe Bewegung sah man im engen Erkerstübchen, in der düsteren Kellerwohnung das Verdienst vielleicht vieler mühvoller Tage mit glücklicher Freudigkeit dargebracht zur Verherrlichung der schönsten Feier. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. An der Spitze seines nichtamtlichen Theiles bringt der „Moniteur", der heute zum ersten Male keine Liste von Glückwunsch-Adressen enthält, folgenden Artikel:

Das Preisaufschlagen der Wohnungsmiethen, die unvermeidliche Folge des öffentlichen Wohlstandes, ist dennoch bedauerlich gewesen, weil es in einem Augenblicke eingetreten ist, wo, in Folge des Krieges und schlechter Ernten, alle Lebensmittel und alle Gegenstände des dringendsten Bedarfs sehr hohe Preise erreicht hatten. Es giebt auch, obgleich die Entwickelung des Gewerbfleißes und des Handels unaufhörlich, wie in Amerika und England, dahin wirkt, den Werth aller Dinge zu steigern, eine große Anzahl von Gewerben, deren Einkommen oder Gewinn nicht im Verhältnisse vom öffentlichen Reichthume wachsen, was bewirkt, daß gewisse Klassen der Gesellschaft augenblicklich um eben so viel mehr leiden, als der allgemeine Wohlstand zunimmt. Die Sorge einer väterlichen Regierung ist es, so viel als thunlich diesen Leiden beizuspringen. Verschiedene Versuche sind bereits, unter Eingebung oder Verwendung Sr. Majestät, gemacht worden, dem von uns bezeichneten Uebel abzuhelfen, namentlich der zur Aufmunterung des Baues von Häusern für die Arbeiter bestimmte Kredit von 10 Millionen. Leider haben diese Versuche nicht alles Gute bewirkt, was man davon erwartete. Der Kaiser will einen neuen Versuch machen, wovon er ein besseres Ergebniß hofft. Auf seinen Befehl sind 18,000 Metres Grundstücke auf dem Boulevard Mazas für Rechnung seiner Privat-Domaine angekauft worden. Diese Grundstücke werden in Parzellen getheilt werden, und auf diesen sollen Häuser auf Kosten Sr. Majestät gebaut werden.

Diese Häuser werden zu dem doppelten Zwecke gebaut werden, den Eigenthümern, die sie ankaufen werden, um vortheilhafte Verzinsung ihres Kapitals, und den Miethern, die sie bewohnen werden, gesunde, sogar bequeme und dennoch billige Wohnungen zu verschaffen. Um diesen Zweck zu erreichen, wird die strengste Sparsamkeit beim Bau dieser Häuser obwalten, wo nichts dem leeren Scheine geopfert werden, sondern Alles auf die Bequemlichkeit der Wohnungen berechnet sein wird. Nach Maßgabe der Vollendung dieser Häuser wird man sie in öffentlichem Aufstriche verkaufen. Vor dem Aufstriche wird es gestattet sein, von dem kostenden Preise dieser Bauten Kenntniß zu nehmen, und die betreffenden Rechnungen zu untersuchen. Die Verwirklichung dieser Idee wird um so fruchtbarere Folgen haben, je rascher sie sein wird. Um zum gleichzeitigen Bau einer möglichst großen Zahl dieser Häuser zu gelangen, werden sofort nach geschehener Parzellirung an Personen, die sich verpflichten, in einer festgesetzten Frist und nach einem bestimmten Plane bauen zu lassen, Parzellen zum kostenden Preise abgegeben werden. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, sich herausstellt, daß diese Häuser, während sie zu einem Wohlthätigkeitszwecke mitwirken, gleichzeitig eine gute Kapital-Anlage bilden, so wird ein neues Viertel rasch gebaut sein; denn der Kaiser hofft, daß der Versuch, den er gemacht und dessen ganzes Wagniß er zuerst getragen haben wird, Nachahmer finden und der Beginn einer erheblichen, der Bedrängniß der arbeitenden Klassen verschafften Erleichterung sein werde.

Paris, 27. April. Der heutige „Moniteur" meldet, der Kaiser habe gestern den Grafen Cavour empfangen. — Dem offiziellen Blatte zufolge sind acht Linienschiffe und drei Fregatten von Kamiesch nach Frankreich abgegangen und zahlreiche Fahrzeuge im Bosporus aus Frankreich eingetroffen.

Der General-Sanitäts-Inspektor der Armee, D. Mélier, ist nach Marseille abgegangen, um im Einvernehmen mit der Kriegs- und Marine-Administration darüber zu wachen, daß alle zum Empfange der Krim-Truppen angeordneten Sanitäts-Maßregeln aufs genaueste ausgeführt werden. — Viele politische Verbannte haben die kaiserliche Gnade benutzt und sind unter Abgabe der vorgeschriebenen Erklärung, sich der bestehenden Regierung und den Gesetzen unterwerfen zu wollen, in die Heimath zurückgekehrt. (St.-A.)

Paris, 27. April. Nach dem „Moniteur de l'Armée" hat der Kaiser beschlossen, daß seinem Sohne die nämlichen Ehrenbezeugungen in Zukunft erwiesen werden, wie ihm und der Kaiserin, d. h. wenn der Prinz an einem Truppen-Corps, einem Wachtposten oder einem Piquet vorbeipassirt, so muß die Truppe

die Waffen präsentiren, die Tambours die Trommeln rühren und die Trompeter ins Horn stoßen. Der Kriegsminister hat bereits die nöthigen Ordres gegeben.

Heute um 3 Uhr fand auf dem Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitze des Grafen Walewski die feierliche Sitzung der Conferenz zum Austausche der Ratificationen des Pariser Friedens-Vertrages statt. Die Bevollmächtigten waren in großer Uniform. Oesterreich war durch v. Hübner repräsentirt, Frankreich durch den Grafen Walewski und v. Bourqueney, England durch Lord Cowley, Preußen durch den Grafen Hatzfeldt, Rußland durch v. Orloff und v. Brunnow, Sardinien durch den Marquis de Villamarina und die Türkei durch Ali Pascha und Mehemet Bey. Von 10 Uhr Morgens an hatten sich die den verschiedenen contrahirenden Parteien angehörenden Gesandtschafts-Secretaire auf dem Ministerium des Auswärtigen versammelt, um die Ratificationen zu collationiren. Der Chef des Protocolls leitete diese Arbeit. Das Protocoll des Austausches der Ratificationen wurde hierauf redigirt, das die Bevollmächtigten in der feierlichen Sitzung von 3 Uhr unterzeichneten. Vor der Sitzung, um 1 Uhr, wurden alle Bevollmächtigten vom Kaiser empfangen. Der Vertrag wird morgen dem Senat und dem gesetzgebenden Körper mitgetheilt werden. Nach der „Patrie" und dem „Pays" wird er aber nächsten Dienstag im „Moniteur" veröffentlicht werden. Der Vertrag selbst bildet mit den Anneren und Protocollen einen 200 Seiten starken Band. 2—3000 Exemplare desselben wurden in der Kaiserl. Druckerei gedruckt. — Der Graf Cavour ist heute Morgens nach Turin abgereist. Eine telegraphische Depesche berief ihn sofort dahin ab, und er konnte der heutigen feierlichen Sitzung nicht beiwohnen.

Paris, 28. April. (Tel. Dep.) Heute fand eine Sitzung des Senats und der Legislativen statt, um Mittheilungen in Betreff des Friedens-Abschlusses entgegen zu nehmen.

Paris, 28. April: Die letzte Hoffnung der Regierung, den Papst zu einer Reise nach Paris bewegen zu können, scheint jetzt aufgegeben zu sein; wir schließen dies wenigstens daraus, daß dieselben Personen, welche noch vor Kurzem sich auf die Hierherkunft desselben sehr zu freuen schienen, plötzlich versichern, Louis Napoleon habe ihn niemals eingeladen, und hinzufügen, eine Reise des Papstes nach Frankreich würde sogar große politische Inconvenienzen haben — eine Aeußerung, welche in dem Munde dieser Leute unwillkürlich an den Fuchs in der Fabel erinnert.

Paris, 28. April: Die dem „Moniteur" zugegangenen Mittheilungen aus der Umgegend von Paris über die Ernte-Aussichten lauten fortwährend höchst befriedigend; auch für den Weinstock hegt man die besten Erwartungen. — Der Prinz Napoleon wird seine Reise nach dem Norden auch auf Irland ausdehnen und dieselbe unmittelbar nach der Taufe des Kaiserlichen Prinzen auf dem Dampfer „Königin Hortense" antreten; für sein Gefolge wird man ihm einen zweiten Dampfer beigeben. — Graf de Morny wird für seine außerordentliche Botschaft nach Rußland über sehr bedeutende Summen verfügen können. Er nimmt das Silberzeug der Präsidentschaft des gesetzgebenden Körpers mit, da jenes der Botschaft zu Petersburg nicht schön genug ist. Die Abreise des Grafen findet schon nächster Tage statt.

In der heutigen Sitzung des Senates wie des gesetzgebenden Körpers legte die Regierung den Friedens-Vertrag sammt seinen Anneren auf das Bureau nieder. Der Präsident de Morny hob in einer Rede die Vortheile hervor, welche die Politik des Kaisers Frankreich verschafft habe. Er dankte dem Kaiser im Namen der Kammer dafür, daß er sie, in gewissem Maße, den denkwürdigen Handlungen seiner auswärtigen Politik zugesellt (?) habe. Seiner Rede folgte langer Beifall und der Ruf: „Es lebe der Kaiser"! Der Staats-Minister Fould erwiderte, daß er nicht verfehlen werde, dem Kaiser die Gesinnungen der Kammer zur Kunde zu bringen. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 24. April. Die gestrige Flotten-Revue ist, wie sich denken läßt, das Tagesgespräch von heute. Nachdem die Morgennebel sich rasch verzogen hatten, stieg die Sonne mit einer Pracht aus der leichtgekräuselten Meeresfläche auf, wie sie sich den englischen Küsten nur in wenigen Tagen des Sommers zu zeigen pflegt; eine sanfte Brise aus Nordost zog fächelnd über Land und See; die Küsten von Hampshire und der Insel Wight erglänzten im jungen Frühlingsgrün; blau war der Himmel und smaragdgrün das Meer; kosend schmiegten sich die kleinen Spitzwellen an die kolossalen schwarzen Rumpfe der Linienschiffe; die Elemente alle waren in göttlichster Feiertagslaune und schienen übereingekommen zu sein, das lang ersehnte Schauspiel durch keinen neckischen Spuk zu stören. Das Erscheinen der Sonne am Horizonte war von den Wachtschiffen mit den üblichen Schüssen begrüßt worden, und dem gläubigsten Feueranbeter der persischen Wüstensteppe konnte sie nicht gottähnlicher erscheinen, als den vielen Tausenden, die wirthshauslos sich die kühle Nacht in den Straßen von Portsmouth und Southampton mit Mondscheinbetrachtungen und wehmüthigen Ahnungen kommender Rheumatismen zu verscherzen gesucht hatten. Es war 8 Uhr, als auf ein vom Lande aus unbemerkbares Signal die ganze Flotte, deren nächstgelegenes Wachtschiff noch immer 2 Meilen vom Strande entfernt war, sich mit ihren Festflaggen bedeckte. Die bunten Farben und flatternden Wimpel brachten Leben in die bisher todtengleich dagelegenen Massen, aber es war doch immer nur ein Anblick aus weiter Perspektive, dessen man blos mit Fernröhren Meister werden konnte. Desto lebendiger und anschaulicher war das Bild, das sich am Lande entfaltete. Alle die Tausende, die sich Tags zuvor eingefunden hatten, waren auf den Beinen, und schon kamen die ersten Züge auf den londoner Eisenbahnen angefahren, die sich seit 5 Uhr Morgens in Zwischenpausen von blos 15 Minuten nach einander in Bewegung gesetzt hatten. Gleichzeitig kamen endlose Züge von Brighton und der Südküste angezogen, so daß um die genannte Stunde das Hin- und Herwogen der Menschen in den Straßen, am Hafen und auf den hervorragenden Küstenpunkten

wunderbar zu schauen war. Von Southampton kommend, erschienen hierauf nach einander die gigantischen Dampfer der großen Schifffahrts-Gesellschaften, die den Actionairen, ihren Frauen und zahlreichen Freunden zur Verfügung gestellt waren. Sie glitten schnell, mit rauchlosen Schornsteinen an den Küstenforts vorüber der Flotte zu. Wie sie hatten auch sämmtliche Dampfer der Flotte den Rauch an diesem Tage verschworen; die Atmosphäre blieb durch diese weise Vorsichtsmaßregel ungeschwärzt, aber die Dampfer selbst, die sich, was Schönheit der Erscheinung betrifft, mit einem wohlgetakelten Segelschiffe nimmer messen können, erschienen dadurch wo möglich noch unansehnlicher und lebloser. Die vielen kleinen Fischerboote, die schmucken winzigen Yachts, die Rußschaalenboote der Hafenarbeiter, von denen jedes seine weißen Segel im Sonnenlichte leuchten ließ, trugen am Ende mehr dazu bei, die Scene poetisch zu beleben, als der „Wellington", der „Neptun", der „Himalaya" und wie sie alle heißen mögen, diese großen See-Ungeheuer, die sich ohne sichtbare Schwingen, vermittelst sorgfältig versteckter Dampf- und Feuer-Apparate fortschoben. Die Poesie der Schifffahrt verschwindet allmälig durch die Schraube, wie die Poesie des Reisens auf dem festen Lande durch die Lokomotive. Das mußte Jeder fühlen, der gestern die Wasserfläche von Southsea oder Moukton-Fort aus überschaute. Der schwimmenden Häuser konnte er genug zählen, aber sie sahen öde, verlassen, düster, handwerksmäßig, wie Maschinen-Werkstätten aus. Der Vergleich von Schiffen mit riesigen Schwänen hat sich überlebt, und die unbeschreibliche Majestät eines mit vollen Segeln vor dem Winde einherlaufenden Dreideckers wird bald nur in der Erinnerung derer leben, die sie bei Zeiten zu sehen genossen haben. Um 11 Uhr sollte dem Programme gemäß die Revue ihren Anfang nehmen, aber es war beinahe 12 Uhr, als die Königin — sonst ein Muster von Pünktlichkeit — mit der Eisenbahn am Hafen anlangte. Dort von ihrem ersten Flotten-Adjutanten, Admiral Sir William Parker, von Admiral Sir Edm. Lyons, dem französischen Admiral de la Gravière, dem Marineminister und den Lords von der Admiralität ehrfurchtsvoll empfangen, begab sich Ihre Majestät mit ihnen, dem Prinzen Albert, dem Herzog von Cambridge, den 5 ältesten Kindern und einem glänzenden Gefolge an Bord der Yacht „Victoria and Albert", die ohne weiteren Verzug ihre Anker lichtete. Ein Trompeter an der äußeren Landungs-Batterie verkündete das Herannahen der königlichen Yacht, und in demselben Augenblicke donnerten die Batterieen am Hafenthor unter Hurrahruf der versammelten Menge ihre Salutschüsse der Flotte zu. In etwa 10 Minuten legte sie den Weg bis zu den in doppelter Reihe aufgestellten Linienschiffen und Fregatten zurück und als die Yacht pfeilschnell um das Pivotschiff bog, um in diese Gasse einzufahren, eröffnete der „Wellington" das Salven-Feuer, in das alle Schiffe einstimmten. Es war dies einer der bedeutendsten Momente des Tages, und lange noch schwebte der weiße Pulverdampf als Wolke und Wölkchen über der sonnenbeleuchteten Wasserfläche, bis er sich hinter die bewaldeten Anhöhen der Insel Wight verzog. Schnell dampfte die königl. Yacht durch die schwimmende Gasse bis zum Pivotschiffe am entgegengesetzten Ende. (Z.)

London, 25. April. Am Mittwoch kamen wiederum zwei neue Mörserboote in Woolwich an. Von den während des Krieges bestellten Kanonenbooten sind in dem Etablissement der Herren Scott und Russell noch 8—10 im Bau begriffen. — Gestern sind von Liverpol aus drei Schiffe nach der Krim abgesegelt, um daselbst Truppen an Bord zu nehmen.

Der Gemeinderath von Edinburgh hat beschlossen, die Regierung in einer Denkschrift um eine Geldbewilligung für eine in der schottischen Hauptstadt zu veranstaltende Friedens-Feier zu ersuchen.

Aus Helgoland wird gemeldet, daß die noch dort befindlichen Mannschaften der englisch-deutschen Legion den Befehl erhalten hatten, sich einzuschiffen, und zwar, wie man glaubte, nach England. Nur 72 Mann hatten dem Vernehmen nach die Insel freiwillig verlassen.

London, 25. April. Lord Lyndhurst zeigte in der gestrigen Oberhaus-Sitzung an, er werde nächstens die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage Italiens lenken und auf die fortdauernde Occupation eines bedeutenden Theiles dieses Landes durch Oesterreichische Truppen, wodurch große und allgemeine Mißstimmung erregt, das politische Gleichgewicht gestört und der Friede Europas gefährdet werde. Der Marquis von Clanricarde beantragte die Vorlegung der auf die Besetzung von Parma durch die Oesterreicher bezüglichen Papiere. Der Carl von Clarendon, welcher bei seinem Erscheinen mit Beifallsrufen empfangen wird, erklärte bei dieser Gelegenheit: Seit der Ermordung des verstorbenen Herzogs hat sich Parma stets in einem zerrütteten Zustande befunden, an welchem jedoch, wie ich glaube, die regierende Herzogin unschuldig ist. Ihre Regierung war weise und gemäßigt, und ich glaube, sie hat große Milde und viel Verstand bewiesen. Allein in Parma, das sich Personen, denen es um politische Ruhestörungen zu thun ist, als Aufenthaltsort gewählt haben, ist die Regierung schwach, und die Sendlinge geheimer Gesellschaften sollen dort besonders rührig gewesen sein. Dieser zerrüttete Zustand der Dinge dauerte fort, und die Personen, welche die Untersuchung in Bezug auf die Ermordung des Herzogs zu leiten hatten, so wie andere, welche politische Vergehen richterlich untersuchten, schienen gleichfalls dem Tode geweiht zu sein. Da sich ein gefährlicher Geist kund gegeben und sich in Folge dieser Handlungen eine bedeutende Bestürzung des Publicums bemächtigt hatte, so verhängte die Herzogin-Regentin den Belagerungs-Zustand über Parma, und der Oesterreichische General Crenneville übernahm als ältester Offizier den Oberbefehl. Mein edler Freund aber scheint vorauszusetzen, daß das Oesterreichische Einschreiten in Folge neulicher Ereignisse stattgefunden habe. Das ist nicht der Fall. Zwischen Modena und dem verstorbenen Herzog von Parma ward vielmehr im Jahre 1847 oder 1848 ein Vertrag abgeschlossen, kraft dessen es den Herrschern dieser beiden Länder freistehen sollte, Oesterreichische Hilfe herbeizurufen, und Oesterreich

gehalten war, eine hinreichende Truppenmacht abzusenden, um etwaige Ruhestörungen zu unterdrücken. Dies geschah im Jahre 1849, und seitdem ist stets ein Oesterreichisches Bataillon in Parma oder dessen Umgegend gewesen. Als der Belagerungszustand verkündigt wurde, erklärte General Crenneville, er brauche auch nicht einen einzigen Mann Verstärkung. Von einer besonderen Intervention kann also neuerdings nicht die Rede sein, und die bereits in dem Herzogthum befindlichen Oesteereichischen Truppen sind nicht verstärkt worden. Ich glaube, ich darf wohl behaupten, daß, wie mir auch von Wien aus versichert wird, die Zeitungs-Nachrichten über Oesterreichische Truppensendungen nach der Sardinischen Gränze sehr übertrieben worden und daß man gar keine Truppen in jener Richtung entsandt hat.

In der Unterhaus-Sitzung zeigt Otway an, er werde am 20. Mai die Aufmerksamkeit des Hauses auf den die Anwendung der Folter in Indien betreffenden Commissions-Bericht lenken und eine Anzahl von Resolutionen darauf gründen. — Stafford hält der Regierung eine humoristisch-ironische Lobrede auf die trefflichen Anstalten, die sie bei Gelegenheit der gestrigen Flotten-Revue getroffen habe. Es wäre ein unbilliges Ansinnen gewesen, wenn man von ihr verlangt hätte, das Meer in so kurzer Zeit in einen schlammigen Sumpf zu verwandeln. Auch für den Sonnenschein könne sie nicht; alles aber, was nur irgend in so kurzer Zeit habe geleistet werden können, habe sie gethan, um Portsmouth und Spithead Balaklawa so ähnlich zu machen, wie möglich. Er schlage vor, daß nächstens ein besonderes Feuerwerk zur Feier der glücklichen Rückkehr jener Parlaments-Mitglieder abgebrannt werde, welche ihre Person gestern der Obhut der Regierung Ihrer Majestät anvertraut hätten. Im selben Sinne sprechen Lord W. Powlett und O. Stanley. Lord Palmerston meint, es werde passender sein, die Discussion bis zur Rückkehr des ersten Lords der Admiralität, der noch durch seine Berufspflichten in Portsmouth festgehalten werde, zu verschieben. Mit der Beförderung von London nach Portsmouth und Southampton sei es allerdings sehr langsam gegangen, wie er selbst bezeugen könne, da er von 7 bis nach 12 Uhr unterwegs gewesen sei. Capitain Scobell bemerkt, die Anstalten seien so schlecht gewesen, daß er sich darüber wundere, wie es den Parlaments-Mitgliedern überhaupt gelungen sei, wieder nach London zurückzukommen. (St.-A.)

London, 26. April. Der großen Flottenschau am vorigen Mittwoch wohnten auch der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale und die übrigen in England befindlichen Mitglieder des Hauses Orleans an Bord des Linienschiffes „Brunswick" als Gäste des Capitains Yelverton und der Marchioneß von Hastings bei. Die Königin hat dem Vernehmen nach bei Gelegenheit der Revue dem Admiral Sir Richard Dundas gegenüber geäußert, sie habe die Absicht, eine Denkmünze zum Andenken an die beiden Ostsee-Feldzüge schlagen zu lassen.

Das Direktorium der Ostindischen Gesellschaft hat in einer gestern in India House stattgehabten Versammlung beschlossen, dem ehemaligen General-Gouverneur, Lord Dalhousie, eine jährliche Pension von 5000 Pfd. auszusetzen.

Der Earl von Elgin zeigte in der gestrigen Oberhaus-Sitzung an, er werde am 6. Mai die Vorlegung der auf die Vertheidigungs-Anstalten in den britisch-nordamerikanischen Kolonieen bezüglichen Papiere beantragen. — Der Earl von St. Germans beantragte die zweite Lesung der Bill, laut welcher die Verheirathung eines Wittwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau für gesetzlich erklärt wird. Nach einer längeren Debatte, in welcher der Bischof von Orford, der Bischof von Exeter und Lord Campbell gegen, der Earl von Albemarle, Lord Dungannon, Lord Ravensworth, die Bischöfe von Cashel und St. David's, Earl Grey und der Earl von Ellesmere für die Bill sprechen, wurde die zweite Lesung mit 43 gegen 24 Stimmen verworfen.

London, 27. April. Dem ministeriellen „Observer" zufolge wird morgen der ratifizirte Friedens-Vertrag hier eintreffen. Der Earl-Marshall wird den Frieden öffentlich auf den Straßen und Plätzen verkündigen. Auch dem Parlamente wird die Friedens-Botschaft mitgetheilt werden. Eine Dank- und Freudenfeier wird folgen. Lord Derby hat ein Meeting seiner Partei-Genossen einberufen; eben so Lord Palmerston. (St.-A.)

London, 28. April. (Tel. Dep.) Das Meeting, welches heute bei Lord Palmerston stattfand u. eine Einigung unter den Liberalen bezweckte, hatte ein erwünschtes Resultat. — Im Oberhause hielt Lord Whitesides heute über die Kars-Angelegenheit eine 4 Stunden dauernde Rede, in welcher er die Lords Stratford, Panmure und Clarendon angriff; dieselbe wurde vom Attorney-General erwiedert, eine Abstimmung wird aber heute kaum stattfinden. — Sowohl im Oberhause von Lord Clarendon, wie im Unterhause von Lord Palmerston wurde der Friedenstractat deponirt; derselbe wurde mit Beifall aufgenommen u. man bestimmte künftigen Montag zur Discussion desselben.

London, 28. April. Lord Palmerston hat im Parlament versprochen, eine neue Untersuchung darüber veranstalten zu lassen, ob die seit 1829 von Rußland besetzten Inseln in der Donau-Mündung der Türkei zurückzugeben seien.

London, 29. April. In der so eben beendeten Nachtsitzung des Unterhauses fand die Fortsetzung der Debatte über die Kars-Frage statt. Der Schatzkanzler lehnte jede Verantwortlichkeit der Regierung in dem Asiatischen Kriege ab und drang auf eine Abstimmung. Packington greift die Regierung an, Layard vertheidigt dieselbe. Bulwer und Disraeli wollen die Frage vertagt wissen, wogegen Palmerston opponirte. Bei der Abstimmung darüber, ob die Vertagung anzunehmen sei, siegte die Regierung mit 243 gegen 173 Stimmen. Aus dieser Abstimmung ist die Entscheidung der Hauptfrage vorherzusehen. In diesem Sinne deutete auch Palmerston dieselbe, als er schließlich freiwillig in die Vertagung willigte. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Braunschweig, 25. April. Der heutige Festtag, das 25jährige Jubiläum und der 50jährige Geburtstag Sr. Hoh. des Herzogs, wurde heute Morgen durch den Kanonendonner von 101 Salutschüssen und das Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt eröffnet. Sämmtliche hiesige Liedertafeln versammelten sich, und gegen 7 Uhr begab sich der stattliche Zug in den Schloßhof, wo er sich den vereinten militairischen Musikcorps anschloß. Das Morgenständchen begann mit einem Festgesang, darauf folgte ein Festmarsch und nachdem eine Deputation der sämmtlichen Liedertafeln mit einer Adresse derselben von Sr. Hoheit huldreichst empfangen worden war, zerstreuten sich die Sänger; darauf begann im Dome und in den anderen Kirchen der Gottesdienst. Sodann versammelten sich die uniformirten Schützen, der Magistrat und die Stadtverordneten, die Kaufmannschaft, die Beamten, Gilden, Gesangvereine, die Buchdrucker und die Fabrikanten mit ihren Arbeitern zu einem Festzuge. Als derselbe auf dem Schloßplatze angelangt war, erschien Se. Hoheit der Herzog auf dem Balcon, und ward mit viermaligem Hurrah begrüßt. Die Deputation des Magistrats überreichte Sr. Hoheit eine Adresse der Stadt. Einen interessanten Anblick gewährte eine später an den Herzog abgeordnete Deputation von 1200 berittenen Bauern. Daran schloß sich zur Feier des Tages eine reiche Zahl von Festessen. (St.-A.)

Berlin, 24. April. Die Proclamirung der Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm im Kreise der Königlichen Familie hat nunmehr stattgefunden und ist von keiner besondern Feier begleitet gewesen. Oeffentliche Manifestationen der Theilnahme an dem freudigen Ereigniß werden erst für die Vermählungsfeier selbst vorbereitet, welche im künftigen Frühjahr statthat. Das in letzter Zeit an den Schaufenstern der Kunstläden sichtbare Bild der bräutlichen Prinzeß Royal von England zieht übrigens das Publicum in hohem Grade an. — Die Kammer-Session geht rasch ihrem Ende entgegen. Mehre der wichtigsten Anträge, darunter der von Mathis wegen der Preßverhältnisse, namentlich der Handhabung des Preßgesetzes in Preußen, werden daher gar nicht mehr zur Verhandlung kommen. Andere, wie der auf den Sundzoll und der auf die Russischen Gränz- und Verkehrsverhältnisse gerichtete, sind zwar in den Commissionen als zur Berichterstattung gediehen, was mit jenem nicht der Fall ist; sie werden aber im Plenum, wenn nicht durch Tagesordnung beseitigt, so doch auch nicht eingehender behandelt werden. Wahrscheinlich werden die laut gewordenen Wünsche nur mit einem Ausdruck des Vertrauens der Regierung überliefert.

Dresden, 27. April. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen sind vorgestern hier angekommen und wurden von dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg am Bahnhofe empfangen. Die öffentlichen Plätze der Stadt waren illuminirt. Gestern Mittag besuchten die fremden Majestäten das neue Museum, worauf ein Gala-Diner stattfand. Heute wohnte der König und die Königin von Preußen dem evangelischen Hofgottesdienste in der Sophien-Kirche bei. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Aus Hamburg, 22. April, wird der „Indépendance" geschrieben, daß nach den neuesten Briefen aus Stockholm die Vermählung des Prinzen Oskar, zweiten Sohnes des Königs, mit der Herzogin Marie von Cambridge, keinem Zweifel mehr unterliege. Der Prinz werde in Kurzem mit der Königin Mutter nach Paris und von dort nach London gehen. Da das Vermögen der Prinzessin sich nur auf etwa 3000 Pf. St. jährlichen Einkommens beläuft, so glaubt man in Stockholm, daß der König bei der nächsten Sitzung des Reichstages die Bewilligung einer jährlichen Dotation für seinen Sohn beantragen werde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. April. Morgen wird in allen Kronländern ein Tedeum zur Feier des Friedens abgehalten werden. — Eine große Anzahl Oesterreichischer Offiziere ist mit der trigonometrischen Aufnahme der Walachei beschäftigt. Die Arbeiten schreiten rasch vorwärts.

Se. Majestät der Kaiser hat 10,000 Fl. und die Böhmischen Stände 5000 Fl. für die stattfindende achtzehnte Versammlung der Deutschen Forst- und Landwirthe zur Disposition gestellt.

Die Jesuiten haben die Godefroy'sche Besitzung in Kalksburg unweit Wien an sich gebracht und errichten daselbst ein Knaben-Seminar. Man glaubte anfangs, der Kaufschilling sei durch Actien und durch Betheiligung einiger Gönner aufgebracht. Dem aber ist nicht so. Das Haus ist, wie man jetzt hört, von dem Kaiserlichen Studien-Fonds für 56,000 Fl. angekauft worden. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, 15. April, wird dem „Constitutionnel" geschrieben, daß Suhgi Pascha als außerordentlicher Kommissar nach Varna geschickt wurde und am Tage nach seiner Ankunft Salih Pascha verhaften ließ. Die Gerechtigkeit hat ihren Lauf und das Urtheil soll nach gefälltem Spruche veröffentlicht werden.

Von Omer Pascha's Abgang nach Kleinasien ist zunächst nicht die Rede; er hat in diesen Tagen die etwa 13jährige Tochter des früheren Gouverneurs von Trapezunt, Hafiz Pascha, geheirathet, der für sehr reich gilt. Er baut seinen hiesigen Konak aus, und man sieht ihn häufig in den Kaufläden von Galata und Pera, wo er für seine junge Frau Geschenke aussucht. Bei der Regierung scheint man sich um ihn wenig mehr zu kümmern. — Hr. Murray befindet sich noch in Tabris, und es sind nach Nachrichten aus Teheran vom 10. März neue Bemühungen im Gange, seinen Streithandel auszugleichen. (Z.)

Marschall Pelissier machte General Lüders einen Besuch, der am 14ten erwiedert wurde. Bei dieser Gelegenheit fand ein großes Zweckessen statt, bei welchem die größte Herzlichkeit herrschte. General Lüders wohnte hierauf dem Pferderennen, das im Lager gegeben wurde, so wie der zu Ehren des russischen Generals veranstalteten theatralischen Soirée bei. Der Typhus verliert von Tag zu Tag im Lager an Intensität, und man hofft, daß derselbe bald gänzlich verschwinden werde. Seit der Aufhebung der Blokade der russischen Häfen hat der Handel in Kamiesch und Balaklava einen lebhaften Aufschwung genommen.

Die Nachrichten aus Konstantinopel auf dem Landwege sind vom 17. d. M.:

Die Getreideausfuhr ist fortan aus allen Häfen des türkischen Reiches gestattet. 17 mit französischen Truppen und Kriegsmaterial befrachtete Dampfer haben ohne anzuhalten in den letzten Tagen den Bosporus passirt; sie werden sich in Gallipoli mit Kohlen versehen und von dort die Reise nach Frankreich ununterbrochen fortsetzen.

Aus der Krim hatte man in Konstantinopel Nachrichten vom 13ten. Die Anstalten zur Räumung werden so eifrig betrieben, daß man glaubt, es werde unter Anderem bis zum 15ten kein Franzose mehr in Eupatoria sein; auch behufs der Einschiffung türkischer Truppen werden bereits Maßregeln getroffen.

General Codrington hat seinen Truppen den Friedensabschluß durch den nachfolgenden, sehr lakonischen Tagesbefehl angezeigt:

„Aus dem großen Hauptquartier, 2. April 1856. Der Friedensvertrag ist am 30. März in Paris unterzeichnet worden. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen wird heute um 2 Uhr Nachmittags abgefeuert werden. Die jetzt zwischen den Armeen bestehende Demarkationslinie wird auf weiterhin streng beibehalten werden."

Ueber die Art der Räumung der Krim Seitens der französischen Truppen erfährt man, daß sie an den entferntesten Punkten zuerst beginnen und überall eine Truppenzahl zur Ueberwachung des Materials zurückbleiben wird. — Behufs der Regelung und Ueberwachung der unter einander verkehrenden Soldaten der russischen und alliirten Armeen ist ein strenges Paßsystem eingeführt worden. (St.-A.)

Geld und Credit in Oesterreich.

I.

Unter dem Titel: „Die neue Gestaltung der Geld- und Credit-Verhältnisse in Oesterreich", ist gegen Ende des vorigen Jahres zu Wien eine Schrift erschienen, die wahrscheinlich von dem Finanzminister Freiherrn v. Bruck selbst herrührt, oder wenigstens nicht ohne sein Zuthun entworfen und veröffentlicht wurde. Man begegnet darin den Ideen, die der frühere Minister des Handels während einer dritthalbjährigen Thätigkeit *) geltend zu machen suchte, und welche, auf den kürzesten Ausdruck gebracht, ungefähr lauten: Erhöhung der Steuerkraft des Landes, — wie nicht anders zu erwarten, geistvoll behandelt.

Allerdings ist schwerlich in anderer Weise einem mit chronischem Deficit und ungeheuerer Schuldenlast behafteten Staatswesen zu helfen, welchem für lange Zeit das Auskunftsmittel neuer Anlehen verschlossen sein dürfte. Bei so offenem Eingeständniß des Zweckes drängt das Verfahren freilich den trivialen Gedanken an die Gänse auf, welche man voll Nudeln stopft, damit sie mehr Fett liefern; doch findet auch das ernstere Bedenken Platz, ob das angestrebte Ziel überhaupt, und in nothwendig kurzer Zeit zu erreichen sei. Darüber weiterhin einige Worte, hier sei nur bemerkt, daß Neu-Oesterreich sich vorzugsweis zu dem Versuch eignet, weil man vorher mit mancherlei wohlbegründeten aber hinderlichen Rechten tabula rasa gemacht hat. Namentlich seitdem Ungarn den K. K. Zöllnern zugänglich geworden ist, ergiebt sich die Möglichkeit, dort eine Steuerquelle mächtigen Gehalts auszubeuten.

Zunächst berührt der Verfasser die früheren Geld- und Schulden-Verhältnisse Oesterreichs, doch unserm Dafürhalten gemäß allzu flüchtig, denn nur eine etwas genauere Krankheitsgeschichte läßt übersehen, was der Patient gelitten, und ob er annoch hinlängliche Kraft hat. Wir wagen daher noch Einiges beizubringen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, wofür überdies an dieser Stelle der Raum fehlen würde. — Bereits durch die Kämpfe gegen Friedrich II. aus dem Gleichgewicht gebracht, dann durch Joseph's Türkenkrieg, die Rüstungen gegen Preußen und den Aufstand der Niederlande noch mehr gestört, mußte der Staatshaushalt die ungeheuere Last des Zeitabschnittes von 1792–1815 tragen. Während beinahe zwanzig Jahren gelang es durch Anleihen, sogenannte Arrostirungen und unermüdete Thätigkeit der Wiener Bancozettel-Fabrik, deren Erzeugnisse sich Anfangs 1811 auf ungefähr 1060 Millionen Gulden beliefen.

Da erließ der Finanzminister Graf Wallis das Patent vom 15. März 1811, wodurch die Zinsen der Staatsschuld auf die Hälfte, die Bancozettel und alle in denselben ausgeliehenen Capitale auf ein Fünftheil herabgesetzt wurden. Vielleicht ist die Hauptsumme des erlittenen Verlustes niemals ermittelt, wir wissen blos, daß an Stelle obiger 1060 Millionen B.-Z. 212 Millionen Einlösungs-Scheine traten. Als 1813 der Krieg gegen Napoleon unvermeidlich schien, beschloß man dessen Kosten durch Ausgabe sogenannter Anticipations-Scheine zu decken, deren Betrag allmählich auf etwa 488 Millionen Gulden anschwoll; nach dem zweiten Pariser Frieden hatte Oesterreich wieder 700 Millionen Papiergeld, im Course von ungefähr 40 pCt. seines Nennwerths. Dieser Cours wurde bei der allgemeinen Ordnung des Staatsschulden- und Geldwesens fixirt, so daß die 700 Millionen nur noch einen gesetzlichen Werth von 280 behielten.

Vierzehn Friedens-Jahre konnten nur überaus günstig wirken, namentlich verschwand das frühere Papiergeld, durch die damit beauftragte Bank eingelöst, immer mehr aus dem Umlaufe *). Leider beginnt mit den 1830 nöthig gewordenen Rüstungen ein neuer, für den Staatshaushalt verderblicher Abschnitt, dessen Höhepunkt das Theuerungsjahr 1847 bildet; in demselben ward die Einnahme — 161,738,151 fl. — von der Ausgabe um beinah 47½ Mill. überschritten. Unmittelbar darauf folgte 1848 das politische Erdbeben, dessen Schwingungen, bis zum Schlusse des Jahres 1850 fortdauernd, ein Gesammt-Deficit von nahe an 282 Millionen erzeugten, nur durch Banknoten mit Zwangcours und neues Papiergeld zu decken. Bereits im Juni 1850 betrug das letztere unter einem halben Dutzend verschiedener Namen 167,083,981 Fl., die Summe der Banknoten zwischen 250 und 260 Millionen. Begreiflich lag es außerhalb aller Möglichkeit, sie auf dem Nennwerthe zu erhalten, und als Fürst Schwarzenberg im November mit halbgezogenem Schwerte bramarbasirte, stieg an der Wiener Börse das Gold-Agio auf 65, das des Silbers auf 55 pCt.

Nach Regelung der äußeren Verhältnisse hoffte der Finanz-Minister auch auf seinem Gebiet Ordnung schaffen zu können, zumal die Möglichkeit von Anleihen wiederum eintrat. Niemals befand er sich mehr im Irrthum, denn während der dreijährigen Periode entstand neben einer durchschnittlichen Einnahme von 229 Millionen abermals ein Gesammt-Deficit von 165½ Millionen; die Schuld war zugleich um 200,569,800 Gulden C.-M. gewachsen. — Unter solchen Finanz-Verhältnissen brachte das Jahr 1854 die große Machtentwickelung an der Ostgrenze mit ihren Opfern mannichfacher Art. Obgleich die Staats-Einnahme auf 245,333,724 Gulden angestiegen war, betrug die Ausgabe dennoch 140,712,922 Gulden mehr, und es wurden 550 Millionen, wovon ungeachtet der Anticipationen jedenfalls noch ein anständiger Ueberrest vorhanden oder noch nicht eingezahlt ist.

(Schluß folgt.)

*) Im November 1848 wurde Herr v. Bruck zum Erstaunen und Grauen sämmtlicher Staats-Hämorrhoidarien durch Fürst Felix Schwarzenberg vom Triester „Lloyd" an die Spitze des Handelsministeriums berufen. Im Mai 1851 fand er sich bemüßigt, um Entbindung davon zu bitten, angeblich, weil er den Etat seines Ministeriums bedeutend überschritten hatte. Das begegnet auch Andern, doch nehmen sie nicht deshalb den Abschied.

*) Am Schlusse des vorigen Jahres waren davon noch 6,033,763 fl. vorhanden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kupferschmiedemeisters F. Borck Tochter Emma Sophie; des Knochenhauermeisters C. Großmann Tochter Margot Adeline; des Hospitalswärters G. Zettelmann Tochter Daphne Caroline. — St. Marien-Kirche: des Gymnasiallehrers Asco v. Trautvetter Tochter Anna Maria Velleda; des Stadttheils-Aufsehers C. Schumann Sohn Arwed August Eduard; des Arrendators G. E. Germann Tochter Emma Louise Euphrosyne; des Schlossergesellen C. Fr. Finn Tochter Ottilie Elwire Johanna; des Fleischergesellen Fr. Siegert Sohn Hermann Andreas Georg. — Universitäts-Kirche: des Lectors und Oberlehrers A. Riemenschneider Sohn Adolf Ernst August; des Herrn C. von Burhöwden Sohn Carlos Otto Matthias Constantin Ludwig.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor diac. Robert Deringer mit Catharina Buthner. — St. Marien-Kirche: der Pfandbesitzer Gustav Liwa mit Demois. Dorothea Catharina Elisabeth Adelson. — Universitäts-Kirche: Hr. A. Tiling mit Frl. Luise Voß aus dem Kirchspiel Cambi.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kupferschmiedemeisters F. Borck Frau Sophie, 40½ Jahr alt, und deren Tochter Emma Sophie, 14 Tage alt; des Handschuhmachers J. Biegel Sohn Julius, 1½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: C. Chr. Wichmann, 78 Jahr alt; Alexander Aug. Peterson, 6½ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 62. Dorpat, den 20. April 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Kleinenberg, Carl Brandt, Gust. Masing, Ed. Bahder, Heinr. Kupffer, Alex. Dobbert und Adolph Seebeck, med. Osc. Johansen, Wass. Lewandowski, Gregor v. Brackel, Aug. Tiling, Benj. Stadion, Bolesl. Salewski und Joh. Erichsen, pharm. Leop. Gondel, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 21. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Johann Jurjan aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 21. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Johann Jurjan legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 23. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 23 Pud 28 Pfd. Talglichten und 520 Kruschken Leuchtspiritus zur Beleuchtung des Rathhauses und der Gefängnisse zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Juni c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Buchdruckers H. Laakmann. 3

Hofgerichts-Advokat Staatsrath Dr. Louis Cambeca.

Fünf Rubel Silber Belohnung dem, der mir zur Wiedererlangung eines in diesen Tagen aus meiner Wohnung mir abhanden gekommenen goldenen Siegelringes mit rothem Stein, in den ein Wappen gravirt ist, verhilft. Auf der innern Seite des Ringes befindet sich die Chiffre: G. T. v. A., d. 7. Mai 1850. Dieselbe Belohnung erhält auch der, welcher mir mindestens den Stein unverletzt zurückschafft. G. v. Adlerflug, Stud. jur., im Westbergschen Hause, bei der ehstnischen Kirche.

Am 19. April c. ist auf dem Trottoir vom großen Markt bis zur Petersburger Einfahrt ein aus Achaten zusammengesetztes Armband verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition abzuliefern. 1

Neues Etablissement.

Unterzeichneter macht dem geehrten hiesigen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß er hierselbst (im Conditor Bauchschen Hause beim Rathhause) eine **Galanterie- und Modewaaren-Handlung** etablirt hat; dasselbe ist mit allen dazu gehörigen Artikeln vollständig versehen und wird derselbe bei reeller und prompter Behandlung die billigsten Preise stellen. 2

Kaufmann **S. Stamm.**

Ich zeige ergebenst an, daß ich hierselbst eine Kurz-Waaren-Handlung eröffnet habe, und bitte um zahlreichen Besuch, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung. H. Müller,
im Oberst Stiernhielmschen Hause am gr. Markt.

Gute Meubles, als: ein Divan, Sopha, Lehn- und Rohrstühle, Spiel-, Arbeits- und Sophatische von Mahagoni und anderem Holz, polirte und gebeizte große Bücherregale, Schränke, Kommode, 1 Pfeilerspiegel, 1 Lüstre von ächt franz. Bronce, Bettstellen, Notenpulte, Licht- und Lampenträger, Schachbrett, Dielenzeug von Wachstuch ꝛc. sind zu verkaufen und von Mittwoch, den 25. April ab, täglich Nachmittags zu sehen im ehemal. Carus'schen Hause, auf dem Techelferschen Berge. Eingang im Hof, Mittelgebäude, letzte Thür. 3

Bei Madame Lundberg, im Hotel de Paris ist Bettzeug wie auch einige andere Sachen zu verkaufen.

Ein viersitziger Reisewagen mit allem Zubehör ist billig zu haben im Hause von Graf Sievers. 3

Die obere Etage im v. Stadenschen Hause, in der Karlowaschen Straße, ist mit Stall, Wagenraum ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Im ehem. Golickeschen Hause an der Revalschen Straße im Garten ist eine Wohnung von 5 Zimmern für den Sommer oder auch jährlich zu vermiethen. 2

Auf dem Küsterat Camby ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 2

Zu vermiethen im von Reutzschen Hause 1) eine Familien-Wohnung von 7 Zimmern nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten aller Art, auch Stallraum für 4 Pferde, 2) das Gartenhaus, 2 Zimmer nebst Vorhaus. 1

Abreisende.

N. Puginjanz.	1
K. Kasarjanz.	1
Eduard Tarwitt.	1
Wassily Petrow Finagejew.	2
Franz Keller.	2
C. G. Meinert.	3
W. Winder.	3
P. Eggers.	3
August Michelson, Schuhmachergesell.	3
O. W. Sawisaar, Böttchergesell.	3
C. L. Johannson, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Mittwoch 25. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Geld und Credit in Oesterreich. (Schluß.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch die schützende Gnade Gottes

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Verkünden hierdurch, daß in Folge gegenseitiger Uebereinkunft zwischen Uns und Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dem Kaiser der Franzosen, der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, dem Könige von Preußen, und dem Könige von Sardinien einerseits, und Sr. Majestät dem ottomanischen Kaiser andererseits, Unsere Bevollmächtigten in Paris am 18. (30.) März d. J. 1856 eine Convention in Betreff der Meerengen der Dardanellen und des Bosporus geschlossen haben, von Wort zu Wort also lautend:

Im Namen des allmächtigen Gottes.

Ihre Majestäten der Kaiser aller Reußen, der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser der Franzosen, die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, der König von Preußen, Unterzeichner der Convention vom 13. Juli Tausend achthundert und ein und vierzig, und Se. Majestät der König von Sardinien, da sie beabsichtigen gemeinsam Ihren einstimmigen Entschluß kund zu thun, sich der alten Regel des ottomanischen Reiches zu fügen, nach welcher die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus für fremde Kriegsschiffe geschlossen sind, so lange sich die Pforte in Frieden befindet:

So haben die genannten Majestäten einerseits, und Se. Majestät der Sultan andererseits beschlossen die in London am dreizehnten Juli Ein Tausend achthundert und ein und vierzig geschlossene Convention zu erneuern; mit Ausnahme einiger Modificationen im Einzelnen, welche das Princip, auf welchem dieselbe beruht, nicht beeinträchtigen.

In Folge dessen haben die genannten Majestäten zu diesem Zwecke zu Ihren Bevollmächtigten ernannt:

[Folgen die bereits bekannten Namen der Bevollmächtigten.]

Nachdem dieselben ihre Vollmachten ausgetauscht, welche in gehöriger Ordnung befunden worden, sind sie über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Se. Majestät der Sultan einerseits erklärt, daß er den festen Entschluß hat, in Zukunft das als alte Regel seines Reiches unwandelbar festgestellte Prinzip aufrecht zu erhalten, kraft dessen es zu jeder Zeit den Kriegsschiffen fremder Mächte verboten war, in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen, und daß, so lange die Pforte sich in Frieden befindet, seine Majestät kein fremdes Kriegsschiff in den genannten Meerengen zulassen wird.

Und Ihre Majestäten der Kaiser aller Reussen, der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser der Franzosen, die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbrittannien und Irland, der König von Preußen und und der König von Sardinien andererseits verpflichten sich, diese Entschließung des Sultans zu achten und sich dem oben ausgesprochenen Prinzipe zu fügen.

Art. 2. Der Sultan behält sich vor, wie früher Durchgangsfermans den leichten Fahrzeugen unter Kriegsflagge zu ertheilen, welche in üblicher Art zum Dienste der Legationen der befreundeten Mächte verwandt werden.

Art. 3. Dieselbe Ausnahme findet Anwendung auf die leichten Fahrzeuge unter Kriegsflagge, welche jede der contrahirenden Mächte autorisirt ist, an den Mündungen der Donau stationiren zu lassen, um die Ausführung der auf die Freiheit des Flusses bezüglichen Reglements zu sichern und deren Zahl zwei für jede Macht nicht übersteigen darf.

Art. 4. Die gegenwärtige, dem allgemeinen am heutigen Tage zu Paris unterzeichneten Tractat angehängte Convention, wird ratificirt werden und sollen die Ratificationen innerhalb vier Wochen, oder früher wenn möglich, ausgetauscht werden. Zur Beglaubigung dessen haben die respecttiven Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und ihr Wappensiegel hinzugefügt.

Paris, den 30sten März 1856.

Unterzeichnet: Orlow, Brunnow, Buol-Schauenstein, Hübner, A. Walewski, Bourqueney, Clarendon, Cowley, Manteuffel, Hatzfeld, C. Cavour, D. Villa-Marina, Aali, Mehemed Dshemil.

Um deßwillen, nach hinlänglicher Prüfung dieser Convention, haben Wir dieselbe für gut erachtet, be-

stätigt und ratificirt, so wie Wir sie hierdurch für gut erachten, bestätigen und ratificiren nach ihrem ganzen Inhalte, indem Wir mit Unserem Kaiserlichen Worte für Uns, Unsere Erben und Nachfolger versprechen, daß alles in dieser Convention Festgesetzte, unverbrüchlich beobachtet und erfüllt werden wird.

Zur Beglaubigung dessen haben Wir diese Unsere Kaiserliche Ratification eigenhändig unterschrieben und befohlen, sie mit Unserem Reichssiegel zu bekräftigen. Gegeben in St. Petersburg den dritten April im Jahre der Geburt Christi Ein Tausend achthundert sechs und fünfzig, Unserer Regierung im zweiten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Contrasignirt: Der Reichscanzler Graf Nesselrode.

Durch die schützende Gnade Gottes

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Verkünden hiedurch, daß in Folge gegenseitiger Uebereinkunft zwischen Uns und Sr. Majestät dem Ottomanische Kaiser Unsere beiderseitigen Bevollmächtigten in Paris am 18ten (30sten) März d. J. 1856 eine Convention in Betreff der Kriegsschiffe, welche Rußland und die Türkei auf dem Schwarzen Meere halten werden, geschlossen und unterzeichnet haben, von Wort zu Wort also lautend:

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Se. Majestät der Kaiser aller Reussen und Se. Kaiserliche Majestät der Sultan haben das Princip der Neutralisation des Schwarzen Meeres in Betracht gezogen, welches in den im Protokoll Nr. 1, unterzeichnet in Paris, den 25sten Februar dieses Jahres, festgesetzten Präliminarien aufgestellt worden, und da Sie demzufolge in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung die Zahl und Kraft der leichten Fahrzeuge reguliren wollen, deren Unterhaltung auf dem Schwarzen Meere zum Dienst Ihrer Küsten Sie Sich vorbehalten, haben Sie beschlossen, zu diesem Zwecke eine Specialcommission einzusetzen und zu dem Ende ernannt:

[Folgen die Namen der Bevollmächtigten.]

Nachdem dieselben ihre Vollmachten ausgetauscht, welche in gehöriger Ordnung befunden worden, sind sie über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Die hohen contrahirenden Parteien verpflichten sich gegenseitig im Schwarzen Meere keine andere Kriegsschiffe zu halten, als diejenigen, deren Zahl, Kraft und Dimensionen hiernächst angegeben sind.

Art. 2. Die hohen contrahirenden Parteien behalten sich vor, eine jede in diesem Meere sechs Dampfschiffe von 50 Mètres Länge in der Wasserlinie und von einem Tonnengehalt von höchstens 800 Tonnen, und 4 leichte Dampf- oder Segelschiffe, von einem Tonnengehalt nicht über 200 Tonnen jedes zu unterhalten.

Art. 3. Die gegenwärtige, dem an diesem Tage zu Paris unterzeichneten allgemeinen Tractat angehängte Convention wird ratificirt werden und sollen die Ratificationen innerhalb 4 Wochen, oder früher wenn möglich, ausgetauscht werden.

Zu Zeugniß dessen haben die respektiven Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und mit ihren Wappensiegeln bekräftigt.

Paris, den 30. März 1856.

Unterzeichnet: (L. S.) Orlow. (L. S.) Brunnow. (L. S.) Ali. (L. S.) Mehemed Dshemil.

Um deßwillen, nach hinlänglicher Prüfung dieser Convention, haben Wir dieselbe für gut erachtet, bestätigt und ratificirt, so wie Wir sie hiedurch für gut erachten, bestätigen und ratificiren nach ihrem ganzen Inhalte, indem Wir mit Unserem Kaiserlichen Worte für Uns, Unsere Erben und Nachfolger versprechen, daß alles in dieser Convention Festgesetzte unverbrüchlich beobachtet und erfüllt werden wird.

Zur Beglaubigung dessen haben Wir diese Unsere Kaiserliche Ratification eigenhändig unterschrieben und befohlen, sie mit Unserem Reichssiegel zu bekräftigen. Gegeben in St. Petersburg den dritten April im Jahre der Geburt Christi Ein Tausend achthundert sechs und fünfzig, Unserer Regierung im zweiten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Contrasignirt: Der Reichscanzler Graf Nesselrode.

Durch die schützende Gnade Gottes

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Verkünden hierdurch, daß in Folge gegenseitiger Uebereinkunft zwischen Uns und Ihren Majestäten dem Kaiser der Franzosen und der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Unsere Bevollmächtigten in Paris am 18. (30.) März d. J. 1856 eine Convention in Betreff der Alandsinseln geschlossen haben, von Wort zu Wort also lautend:

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, gewillt, die unter Ihnen in Betreff des Orients so glücklich wiederhergestellte Uebereinstimmung auch auf das Baltische Meer auszudehnen und dadurch die Wohlthat des allgemeinen Friedens zu consolidiren, haben beschlossen eine Convention einzugehen und zu diesem Ende ernannt:

[Folgen die Namen der Bevollmächtigten.]

Nachdem dieselben ihre Vollmachten ausgetauscht, welche in gehöriger Ordnung befunden worden, sind sie über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Se. Majestät der Kaiser aller

Reussen, um dem Wunsche zu entsprechen, der ihm von Ihren Majestäten, dem Kaiser der Franzosen und der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland ausgedrückt worden, erklärt, daß die Alandsinseln nicht befestigt werden sollen und daß auf denselben kein militairisches oder maritimes Etablissement beibehalten oder neugeschaffen werden soll.

Art. 2. Die gegenwärtige, dem an diesem Tage zu Paris unterzeichneten allgemeinen Tractat angehängte Convention wird ratificirt werden, und sollen die Ratificationen innerhalb 4 Wochen, oder früher, wenn möglich, ausgetauscht werden.

Zur Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und mit ihren Wappensiegeln bekräftigt.

Paris, den 30. März 1856.

Unterzeichnet: (L. S.) Orlow. (L. S.) Brunnow. (L. S.) Walewski. (L. S.) Bourqueney. (L. S.) Clarendon. (L. S.) Cowley.

Um deßwillen, nach hinlänglicher Prüfung dieser Convention, haben Wir dieselbe für gut erachtet, bestätigt und ratificirt, so wie Wir sie hiedurch für gut erachten, bestätigen und ratificiren nach ihrem ganzen Inhalte, indem Wir mit Unserem Kaiserlichen Worte für Uns, Unsere Erben und Nachfolger versprechen, daß alles in dieser Convention Festgesetzte unverbrüchlich beobachtet und erfüllt werden wird.

Zur Beglaubigung dessen haben Wir diese Unsere Kaiserliche Ratification eigenhändig unterschrieben und befohlen, sie mit Unserem Reichssiegel zu bekräftigen. Gegeben in St. Petersburg den dritten April im Jahre der Geburt Christi Ein Tausend achthundert sechs und fünfzig, Unserer Regierung im zweiten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Contrasignirt: Der Reichscanzler Graf Nesselrode.

Der Geheimerath und Senator Kowalewski ist zum Curator des Moskauer Lehrbezirks ernannt und bleibt Senator. (J. de St.-P.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu verfügen, daß die obersten Truppen-Chefs nur in solchen Fällen Stabsofficiere, vom Major an bis zum Obersten, zur Beförderung zum nächstfolgenden Grade vorschlagen: wenn der Major oder Oberstlieutenant die gesetzliche 35jährige Zeit ausgedient hat, welche das Recht auf volle Pension giebt, und wenn der Oberst 35 Jahre im Officiersrange gestanden hat. Ferner müssen alle vom Major zum Oberstlieutenant, vom Oberstlieutenant zum Obersten und vom Obersten zum General-Major bei ihrer Entlassung zu befördernden Officiere 10 Jahre in ihrem Range gestanden und sich überhaupt durch Eifer und tadelfreien Dienst, namentlich aber auch durch Theilnahme an Gefechten ausgezeichnet haben, wobei erhaltene Wunden vorzugsweise berücksichtigt werden. (Sen.-Z.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. März sind in Folge eingetretener Vacanzen befördert worden: beim Grenadierreg. König der Niederlande: von Secondlieutenants zu Lieutenants v. Rosenbach, v. Harpe, Jordan, Pfingsten, v. Rüben, sowie im 6. Reserve-Bataillon v. Schilling; von Fähnrichen zu Secondlieutenants Wolkenau und Lisander, sowie im 6. Reserve-Bataillon v. Schilling und Dombrowski; — beim Jekaterinoßlawschen Leib-Grenadierreg. Sr. Majestät des Kaisers: von Lieutenants zu Stabscapitains Jarmerstaedt 2. und Rott, im 6. Reserve-Bataillon Schultz 1., und im 7. Depot-Bataillon v. Dreier; von Secondlieutenants zu Lieutenants Graf O'Rourk und v. Staudeu; — beim Karabinierreg. Großherzog von Mecklenburg der Secondlieutenant v. Pistohlkors zum Lieutenant; beim Grenadierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch: der Capitain Müller zum Major mit Ueberführung in das Grenadierreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Rumjanzow-Sadunaisky, und die Fähnriche Bröcker, Brunst und Albertus zu Secondlieutenants; — beim Grenadierreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Rumjanzow-Sadunaisky: die Lieutenants v. Strahlmann und im 7. Depotbataillon Deller zu Stabscapitains, sowie die Fähnriche Küster und v. Korff zu Secondlieutenants; — beim Grenadierreg. des Generalissimus Fürsten Suworow: von Secondlieutenants zu Lieutenants Rehren, v. Nolde, Sedler, Engelhardt und im 8. Depot-Bataillon Kruedener, sowie der Fähnrich des 5. Reserve-Bataillons Seidlitz 1. zum Secondlieutenant; — beim Karabinierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch: der Stabscapitain Bluhm zum Capitain, der Lieutenant Forsberg zum Stabscapitain, sowie die Secondlieutenants Markus, Malen und v. Drachenfels zu Lieutenants. (R. J.)

Nachricht aus der Krim.

General-Adjutant Lüders berichtet, daß er und einige von unseren Generalen am 3. April vom Marschall Pelissier zum Frühstück und dem darauf folgenden Wettrennen und Carousel der afrikanischen reitenden Jäger eingeladen waren.

An der Brücke über die Tschernaja kam dem General-Adjutanten Lüders ein Offizier vom Generalstabe mit einem zu seiner Escorte gesandten Convoi entgegen.

Als sich dann unser Oberkommandirender der steinernen Brücke näherte, wurde von den französischen Batterien salutirt. Von der Brücke bis zum Hauptquartier des Marschalls waren zum Empfang die französischen Truppen aufgestellt in einer Stärke von 97 Bataillons, 8 Schwadronen und 72 Geschützen, und wurden von ihren Corpscommandeurs dem General-Adjutanten Lüders vorgestellt. Als sich unser Obercommandirender dem vom Marschall Pelissier bewohnten Hause näherte, kam ihm der Marschall in Begleitung der Generale Codrington, Lamarmora und seines Stabes entgegen. Bei dem darauf stattfindenden Frühstück brachte der Marschall einen Toast aus zu Ehren des Fürsten Gortschakow, des Vertheidigers von Sewastopol.

Darauf begaben sich Alle zum Wettrennen. Auf

einer Ebene unweit des St. Georgsklosters standen an 20 Rennpferde, welche Offizieren der fremden Armeen angehörten. Nach dem Wettrennen ging das Carousſel der afrikanischen reitenden Jäger vor sich. Anfangs stachen 80 Mann mit ihren Piken Ringe ab und nahmen mit ihren Säbeln Pappköpfe auf, die am Boden standen; hierauf führte eine andere Schaar von 120 Mann Evolutionen und Bewegungen in geschlossener Reihe aus. Die französischen reitenden Jäger sind bemerkenswerth durch Gewandtheit und Kühnheit im Reiten, und ihre Pferde durch Schnelligkeit, Lebhaftigkeit und Gelenkigkeit. Mehrere tausend Zuschauer, größtentheils zu Pferde, gaben diesem kriegerischen Bilde ein sehr malerisches Ansehen.

Am 5. April war der General-Adjutant Lüders abermals eingeladen, Morgens zu einer Heerschau der französischen und Nachmittags zu einer Heerschau der englischen Truppen.

Die französische Armee, welche sich am Morgen vorstellte, bestand aus drei Infanterie-Corps, einer zusammengezogenen Cavallerie-Division, der Reserve-Artillerie, den Ingenieur-Truppen und den Abtheilungen der Artillerie-Bedienung, sowohl der Feld- wie der Positions-Artillerie.

Die Infanterie-Corps standen unter dem Befehle, das erste des Generals Dessales, drei Infanterie-Divisionen; das zweite unter dem Befehle des Generals Camour (welcher in Abwesenheit des Marschalls Bosquet das Corps befehligte), vier Divisionen, und das 3te (Reserve-) Corps unter dem Commando des Generals Mac-Mahon, drei Divisionen. Sämmtliche Regimenter, sowohl die Linien-Regimenter als die der Fremden-Legion und der Zuaven, haben 2 Bataillons, das Bataillon zu 6 Compagnien.

Die Infanterie-Divisionen führten jede 2 Batterien mit sich, deren jede aus sechs Geschützen bestand; einige derselben waren zu Fuß, andere hatten berittene Bedienung (batteries montées).

Die Cavallerie-Division bestand aus einer Schwadron Gensdarmen, vier Regimentern reitender Jäger (régiments des chasseurs d'Afrique) und aus zwei Cürassier-Regimentern, Artillerie befand sich bei der Cavallerie-Division nicht.

Die Reserve-Artillerie bestand aus 11 Batterien (zu Fuß, zu Pferde und mit berittener Bedienung); unter den Batterien zu Fuß waren einige von der Garde. Außerdem befanden sich dabei eine Berg- und eine Raketen-Batterie.

Im Ganzen waren in der Revue:

Linien-Infanterie . .	62	Bataillons.
Zuaven.	6	"
Fremden-Legion . . .	4	"
Schützen	9	"
Sappeurs	4	"
Artillerie-Bedienung	6	"
Summa	90	Bataillons.
Cavallerie: Gensd'armen . .	1	Escadron.
Reitende Jäger .	14	"
Cürassiere	8	"
Artillerie: 33 Batterien mit 198 Geschützen.		

Im Ganzen 90 Bataillons 23 Escadrons und 198 Geschütze.

Zum Empfange stellten sich die Truppen in drei Linien auf: in der ersten standen, von der linken Flanke an die Detachements der Belagerungs-Artillerie-Bedienung, die Sapeur-Bataillons und die Infanterie aller drei Corps; die zu den Divisionen gehörige Artillerie war im Centrum derselben in Divisions-Colonnen placirt. In der Linie der Artillerie, hinter der linken Flanke des ersten Corps, standen die Lazareth-Fourgons, die Last-Maulthiere, welche für die Verwundeten und Kranken dienen, hinter dem zweiten Corps. In der dritten Linie hinter dem Reserve-Corps befanden sich die Reserve-Artillerie und die Cavallerie-Division.

Die Infanterie stand bataillonsweise in Divisions-Colonnen, vor sich die Grenadier- und Schützen-Compagnien. Die Bataillons hatten über 200 Schritte Distanz von einander.

Die Divisions- wie die Reserve-Artillerie stand in Divisions- und die Cavallerie in Regiments-Escadrons-Colonnen.

Marschall Pelissier kam dem General-Adjutanten Lüders auf 500 Schritt von der rechten Flanke der Armee entgegen. Als beide Obercommandirende in Begleitung der Generale Codrington und Lamarmora mit Convoi's und Suiten an die Truppen heranritten, wurden sie mit Musik und dem Commando: Präsentirt das Gewehr! empfangen. Darauf trat Marschall Pelissier unserm Obercommandirenden den ersten Platz ab.

Nachdem sie die erste Linie umritten, sprengten sie an den Linien der Cavallerie und Reserve-Artillerie vorüber. Hierauf kehrten sie zur rechten Flanke der ersten Linie zurück.

Nach Maßgabe dessen, wie die Umreitung der Truppen vor sich ging, schulterten dieselben, machten bataillonsweise „Directionsveränderung nach links", stellten die Gewehre zusammen, nahmen die Ranzen ab, und ruhten.

Im Parademarsche defilirten die Truppen in derselben Ordnung, wie sie aufgestellt waren, nur mit der Abänderung, daß die Batterien in deployirter Front in engen Zwischenräumen marschirten.

Nach Beendigung der Revue begaben sich die Obercommandirenden mit ihren Suiten in das Hauptquartier der englischen Armee auf das Gehöfte des General Braker, wo beim General Codrington eine Tafel gedeckt war, zu welcher auch die französischen und englischen Divisionschefs und sämmtliche russische Generale, so wie auch die Stabs- und Ober-Officiere von der Suite des General-Adjutanten Lüders geladen waren. Vor dem von dem englischen Obercommandirenden eingenommenen Hause standen zu beiden Seiten des Weges zwei geöffnete Linien englischer Husaren, welche bei Annäherung der Obercommandirenden ihnen die militairischen Ehren erwiesen, während die neben dem Hause stehende sardinische Militairmusik „Gott erhalte den Zaren" anstimmte.

An der Treppe stiegen der General-Adjutant Lüders, der Marschall Pelissier, der General Lamarmora und alle in ihrer Suite befindlichen französischen und russischen Generale vom Pferde und

wurden vom General Codrington und seinem Stabe empfangen.

Vor Schluß des Mahles erhob sich General Codrington und wandte sich zu den Anwesenden mit folgender Rede in französischer Sprache.

„Es thut mir sehr leid, meine Herren, daß ich das Wort an Sie in einer Sprache richten muß, in der ich mich nicht geläufig ausdrücken kann. Während einer geraumen Zeit haben wir vor uns einen furchtbaren Gegner gehabt, welchem Widerstand zu leisten uns viele Mühen, Anstrengungen und Opfer gekostet hat; dieser Gegner hat gezeigt, daß mit ihm nicht so leicht fertig zu werden ist, als wir anfangs annahmen. Wir konnten von einem solchen Feinde Vieles lernen: Disciplin, Tapferkeit, Standhaftigkeit, unbegränzte Hingebung an seine Pflicht. Er war uns ein furchtbarer Feind! Jetzt aber wünschen wir Alle seine besten Freunde zu werden. Ich schlage Ihnen, meine Herren, einen Toast vor auf die Gesundheit des General Lüders und der ganzen russischen Armee. Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Nach Schluß des Mahles ritt General-Adjutant Lüders, begleitet vom Marschall Pelissier und den Generalen Codrington und Lamarmora an den Ort der Heerschau der englischen Armee. Längs des Weges bildeten Spalier die schottischen und Garde-Bataillons, welche die Gewehre präsentirten; die Musik spielte die russische Nationalhymne. Als General-Adjutant Lüders auf den Musterungsplatz vorritt, that die auf dem gegenüberliegenden Ende desselben stehende Artillerie 12 Salutschüsse.

Im Ganzen befanden sich auf der Revue an englischen Truppen: vier Divisionen Linien-Infanterie (von denen die erste aus der Garde-Brigade und der Brigade der schottischen Truppen besteht) und eine Division leichter Infanterie. In jeder Division waren zwei Brigaden mit einer ungleichen Zahl Regimenter. Alle Regimenter bestehen aus einem Bataillon zu 8 Compagnien.

Die Artillerie stand abgesondert von der Division in einer Stärke von 12 Feld-Batterien zu Fuß und zu Pferde; außerdem waren auf der Revue 14 schwere Geschütze von 18pfündigem Kaliber, jedes mit 12 Pferden (in 4 Reihen) bespannt.

Zum Empfang stellten sich die englischen Truppen in einer Linie auf: die Infanterie in Zug-Colonnen von rechts und die Artillerie in deployirter Fronte. Auf der rechten Flanke aller Truppen standen zwei Garde-Batterien: eine zu Fuß und eine zu Pferde; darauf die ganze Infanterie und endlich die Feld- und schwere Artillerie. Die Musikchöre in jeder Brigade waren vor den ersten Regimentern zusammengezogen, beim Vorbeireiten der Obercommandirenden spielte die Musik die Fanfare.

Beim Parademarsch zog die Artillerie voran, sodann die Sapeurs, hierauf die Infanterie zugweise, die Batterien marschirten batterieweise in deployirter Front.

Nach Beendigung der Revue entfernte sich der General-Adjutant Lüders in Begleitung einer Schwadron englischer Husaren. Als er fortritt, wurde von den englischen und französischen Batterien salutirt, so lange bis unser Obercommandirende die steinerne Brücke überschritten hatte.

General Lamarmora drückte sein lebhaftes Bedauern aus, daß er die von ihm befehligten Truppen nicht ebenfalls an diesem Tage zur Musterung vorstellen konnte, da eine Brigade des sardinischen Corps größtentheils schon die Schiffe bestiegen hatte und die übrigen Truppen sich zur Abfahrt rüsteten und ihr schweres Gepäck aufluden.

Im Allgemeinen zeigten während des dritten Aprils alle Grade der verbündeten Truppen große Zuvorkommenheit und Gastfreiheit gegen uns, so wie sie beides auch bei den vorhergegangenen Zusammenkünften beständig an den Tag gelegt hatten.

(R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Der „Moniteur" theilt in seinem amtlichen Theile mit, daß der Kaiser gestern den Grafen Orloff, Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, in öffentlicher Audienz empfing. Graf Orloff war beauftragt dem Kaiser das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. und ein Beglückwünschungs-Schreiben dieses Souverain's zur Geburt des Kaiserlichen Prinzen zu überreichen. — Der Kaiser war vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Groß-Offizieren der Krone und den Offizieren des Kaiserlichen Hauses im Dienste umgeben. — Der Empfang fand im Thron-Saale statt. Graf Orloff wurde zur Kaiserlichen Audienz in Hof-Equipagen abgeholt und sodann unter demselben Ceremoniell in sein Hotel zurückgeführt.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 29. April. Die amtliche „Gazette" bringt in einer besonderen Nummer folgende Friedens-Proclamation der Königin:

„Victoria R. — Nachdem zwischen uns und unseren Alliirten und Sr. Kaiserl. Majestät dem Kaiser aller Reussen zu Paris, am 30. Tage des verflossenen Monats März ein Friedens- und Freundschafts-Tractat ausgetauscht wurde und die Ratificationen desselben gebührend ausgetauscht worden sind, haben wir gemäß derselben für zweckmäßig erachtet zu verordnen, daß derselbe in allen unseren Reichen veröffentlicht werde, und wir machen hiermit allen unseren liebevollen Unterthanen unseren Willen und unser Belieben kund, daß besagter Friedens- und Freundschafts-Tractat, zur See sowohl, wie zu Lande, in allen möglichen Vorkommnissen unverletzt beobachtet werde, und ertheilen wir allen unseren liebevollen Unterthanen den Auftrag und den Befehl auf's gemessenste, darauf zu achten und sich demgemäß zu verhalten. — Gegeben an unserm Hofe in Buckingham Palace, am 28. April, im Jahre des Herrn 1856 und im 19. unserer Regierung. — Gott erhalte die Königin."

Eine zweite Proclamation bestimmt den nächsten Sonntag (4. Mai) als einen Dank- und Bettag für England und Irland.

Die Verkündigung selbst geschah in folgender Weise. Um halb zwölf erschien der Wappenkönig vor St. James-Palast und verlas daselbst die Königl. Proclamation; von dort aus setzte sich der Zug in folgender Ordnung gegen die City in Bewegung: Voraus eine Abtheilung berittener Garden — Pedelle (beadles) von Westminster, paarweise mit Stäben — Ober-Constable mit seinem Stabe zu Pferd — der High Bailiff und Vice-Steward von Westminster — die Marschalls-Knappen, je zwei und zwei — Trommler, Trompeter — Herolde — Stabträger — Escorte zum Schluß. — In Charing-Croß wurde die Proclamation zum zweiten Male gelesen, dann setzte der Zug seinen Weg bis zu Temple-Bar, dem Thor der City, fort. Dieses ist geschlossen, und ein Herold erbittet mit dreimaligem Trompetenruf und durch Klopfen an das Thor Einlaß für den Zug. — Der Marschall der City frägt von innen: Wer kommt da? Darauf antwortet der draußen: Die Officers of Arms, die Einlaß in die City begehren, um Ihrer Majestät Friedens-Proclamation bekannt zu machen. — Das Thor wird geöffnet, um den Klopfenden allein einzulassen, und gleich wieder verriegelt. Er wird nun vom Marschall der City und dessen Beamten zum Lord Mayor geleitet, dem er den Befehl Ihrer Majestät einhändigt. Der Lord Mayor liest den Befehl durch, giebt ihn zurück und befiehlt dem City-Marschall, die Thore zu öffnen, welcher Letztere den Herold mit den Worten: „Die Thore sind offen, Herr!“ entläßt. Der Zug schreitet hierauf durch Temple-Bar in die City, (Nur die Würdenträger von Westminster bleiben vor dem Thore zurück.) und vor Chancery-Lane (Hart am Thore, aber schon im Weichbild der City.) wird die Proclamation zum dritten Male verlesen. Es schließen sich der Lord Mayor, die Aldermann, die Scheriffs an; in Cheapside wird die Proclamation zum vierten, vor der Börse zum fünften Male verlesen; dann bewegt sich der Zug in derselben Ordnung zurück. — In der City war das Gedränge und die Theilnahme viel größer als im Westend.

(N. Pr. Z.)

London, 30. April. Unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge hat gestern ein zahlreich besuchtes Meeting stattgefunden, auf welchem die Gründung eines Englischen Gotteshauses in Konstantinopel beschlossen wurde. Es soll dadurch einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und zugleich dem eben beendeten Frieden ein großartiges gottgeweihtes Monument gesetzt werden. Die beim Meeting anwesenden Herren zeichneten zusammen ungefähr 600 Lstr. — Die Regierung hat gestern die voluminöse Correspondenz, welche sie mit der Pforte bezüglich der zu verbessernden Stellung der christlichen Bewohner der Türkei geführt hatte, im Druck veröffentlicht. Sie umfaßt den Zeitraum vom Mai des vorigen bis zum März dieses Jahres. Vor dem Oesterreichischen Gesandschafts-Hotel erregte gestern ein Italiener dadurch einen kleinen Skandal, daß er laut drohte, die Scheiben des Hauses zu zertrümmern, wenn er vom Gesandten nicht die Mittel erhielte, nach seiner Heimath zurückzureisen. Ob er darunter Geld oder blos einen Reisepaß meinte, wissen wir nicht zu sagen. Er wurde schließlich arretirt, und da man einen schweren Stein bei ihm fand, mit dem er wahrscheinlich seine Drohung wahr machen gewollt, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

London, 1. Mai. In so eben stattgehabter Sitzung des Parlaments wurde die Debatte über die Karsfrage fortgesetzt. Bei der Abstimmung über ein gestelltes Amendement siegte die Regierung mit 451 gegen 52, über den Original-Antrag Whiteside's mit 303 gegen 176 Stimmen. Ungeheurer Beifall folgte diesem Siege. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Charlottenburg, 30. April. Nachdem Ihre Königlichen Majestäten gestern Mittag in erwünschtem Wohlsein aus Dresden wieder zurückgekehrt waren, fand um 4 Uhr bei Allerhöchstdenselben im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg aus Veranlassung des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland Gala-Diner statt. — Se. Majestät der König, so wie Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen erschienen dabei in Russischer Uniform mit dem Andreas-Orden. Während der Tafel, zu welcher auch die Herren der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft und die bei Hofe vorgestellten hier anwesenden Russischen Fremden eingeladen waren, brachte Se. Majestät der König die Gesundheit des Kaisers Majestät aus. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 30. April. Die Heimkehr des Grafen Buol aus Paris ist Veranlassung zu einer Reihe von Festlichkeiten geworden; besonders in den Ministerhotels finden glänzende Assembléen statt, so vorgestern beim Grafen Buol selbst. Im Ganzen zählte man etwa 400 Gäste. Die sämmtlichen am Kaiserlichen Hofe beglaubigten Gesandten und Stellvertreter, die derzeit hier befindlichen Oesterreichischen Gesandten an fremden Höfen waren anwesend. Der Erzherzog Wilhelm befand sich auch unter den Gästen. Den Französischen Gesandten Baron v. Bourqueney erwarten hier wirthschaftliche Leiden. Er wird seinen Urlaub abkürzen, denn Graf Palffy, der Eigenthümer des Hauses, in dem der Baron wohnt, hat ihm plötzlich die Miethe gekündigt, nachdem — wie die Oesterr. Ztg. meldet — der Gesandte gegen 60,000 Frs. auf Reparaturen und Verschönerungen verwendet hat. Wo sollen nun die großen Soiréen im nächsten Winter stattfinden, da so geräumige Wohnungen in Wien zu den Seltenheiten gehören. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Der fällige Dampfer aus der Levante ist in Triest den 29. April eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 21. April. In Magnesta war eine drohende Stimmung der muselmännischen gegen die christliche Bevölkerung bemerkbar geworden. Die „Triester Zeitung“ meldet ferner, daß die Tscherkessen Anerkennung ihrer Unabhängigkeit gefordert und im Weigerungsfalle sich zum Aeußersten bereit erklärt hätten.

Aus Beirut empfängt die „Pr. C.“ eine Zuschrift, welche über die bereits telegraphisch gemeldeten Vorgänge folgende nähere Auskunft ertheilt: Am 4. d. M. hat in Nablus, dem alten Sichem in Samarien eine Erhebung der mohamedanischen gegen die christliche Bevölkerung stattgefunden, welche von den traurigsten Folgen begleitet war. Vier Personen sind dabei getödtet worden, darunter der Vater des Preußischen Agenten Sayd Kawar; acht Andere wurden schwer verwundet. Die fanatische Menge ist in die Häuser des Englischen und Französischen Agenten gedrungen, hat sie geplündert und Alles darin zerbrochen, namentlich die auf denselben angebrachten Masten zum Aufziehen der Nationalflagge. In ähnlicher Weise ist die Griechische Kirche ausgeraubt worden, nachdem man die Altäre umgestürzt und die Kirchenbücher zerrissen hatte. Ein gleiches Schicksal der Plünderung haben fast sämmtliche Häuser des Christen-Viertels erlitten; eines der wenigen Häuser, welche verschont blieben, war das des Preußischen Consular-Agenten, welches durch befreundete Mohamedaner geschützt worden ist. Hätte sich der Vater dieses Agenten bei ihm und nicht unglücklicherweise in der Englischen Consular-Agentie im Augenblick des Aufstandes befunden, so wäre er vollständig geschützt gewesen und nicht um das Leben gekommen. Auch Frauen und Kinder sind im Gemetzel nicht geschont worden und Mißhandlungen aller Art nicht entgangen. Als nächste Veranlassung zu diesem traurigen Vorfall wird angegeben, daß ein Englischer Reisender, durch die Zudringlichkeit eines taubstummen mohamedanischen Bettlers belästigt, unvorsichtigerweise diesem mit der Mündung seines Gewehrs einen Stoß versetzt habe; das Gewehr, geladen, sei in Folge dessen unglücklicherweise losgegangen und sei der Bettler erschossen worden. Dieser Unfall ist nun von solchen Personen, welche mit dem Hat-Humaum vom 18. Februar c. und mit der darin ausgesprochenen Gleichberechtigung für Mohamedaner, wie für Nicht-Mohamedaner unzufrieden waren, benutzt worden, um die ersteren gegen die letzteren, namentlich gegen die Christen aufzuregen. Unter dem Vorgeben, daß die mahomedanische Religion abgeschafft sei, haben übelwollende Mohamedaner am Freitag, den 4. April, also gerade am Feiertage, die Moscheen geschlossen und die Anhänger des Propheten dadurch verhindert, ihre vorschriftsmäßigen Gebete zu verrichten. Die leicht fanatisirte Menge hat sich darauf in Masse erhoben und ist über die Christen hergefallen. Der Engländer, welcher den Bettler getödtet, ist durch den Gouverneur des Ortes gegen die Volksrache geschützt worden; statt seiner haben für die von ihm begangene Unvorsichtigkeit Viele leiden müssen. Es scheint, daß der Aufstand nicht weiter gegriffen hat, was um so wünschenswerther ist, als bei dem gänzlichen Mangel an regulairem Militair und bei der großen Ueberzahl der Mohamedaner gegen die Christen in jenen Gegenden es schwer sein würde, die christliche Bevölkerung augenblicklich mit Erfolg zu schützen. Von den zahlreichen Pilgern, welche in der Osterzeit im heiligen Lande sich aufhalten, wagt Niemand außer dem Wege zwischen Jerusalem und Jaffa sich zu zeigen. — Am 5. April c. ist zur Feier der Geburt des Französischen Erbprinzen in Beirut in der Kirche der Maroniten ein Tedeum gesungen worden, welchem der Muschir Wamik Pascha mit seinen ersten Beamten und das Consular-Corps beiwohnten. In Ermangelung des regulairen Militairs bestand die Escorte des Pascha's aus Baschi-Bozuks, welche mit ihrem Beduinen-Costüm eine seltsame Erscheinung in der christlichen Kirche bildeten. An diesem Tage hatte man auch zum ersten Male eine kleine Glocke an der Kirche der Maroniten aufgehängt, und erschallten seit den Zeiten der Kreuzzüge wieder die ersten Glockentöne in Beirut. An Orten wie hier, wo die christliche Bevölkerung die mohamedanische um das Dreifache übersteigt, werden die guten Folgen des Hat-Humaums nicht ausbleiben, dagegen befinden sich die Bewohner solcher Orte, wo die entgegengesetzten Verhältnisse obwalten, in minder günstiger Lage.

Nach neueren Nachrichten aus Jaffa hatte am 15. d. ein erneuter sehr blutiger Kampf in Nablus stattgehabt, in welchem die Consularflagge verbrannt wurde, und der Gouverneur über die Aufständischen die Oberhand behielt. Es ist Beistand von Jerusalem verlangt worden. Die energische Haltung des Pascha und der Consuln in Jerusalem hat die Gefahr beseitigt. Die Griechischen Kirchen und die evangelischen Capellen sind geräumt worden. (St.-A.)

Eine aus Bukarest eingetroffene Depesche bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 24. d. Danach war dort eine Tscherkessische Deputation angelangt, die Garantieen für die Unabhängigkeit des Tscherkessischen Volkes von den Westmächten und der Pforte fordern sollte. Die Deputation war von den Ministern empfangen worden. — Für die Geschäfte der Grenzregulirung in Bessarabien ist Seitens der Pforte Derwisch Pascha, als Commissär für die Fürstenthümer Saffet Pascha designirt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 16. April. Die Stadt Philadelphia ist von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden. 2 Kirchen, 3 Fabriken und 150 Gebäude sind theilweise verwüstet; das große Gebäude der Dampfmaschinen der Franklin-Eisenwerke, das eine Länge von 160 Fuß einnahm, ist gänzlich zerstört. Zum Glück war, so viel man hört, kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. (N. Pr. Z.)

Geld und Credit in Oesterreich.

(Schluß.)

II.

So traurig, um nicht zu sagen trostlos, war es mit Oesterreichs Staatshaushalte bestellt, als am 10. März 1855 Freiherr v. Bruck, damals K. K. Internuntius zu Konstantinopel, zum Finanz-Minister ernannt wurde. Zunächst Ehre dem muthigen Patriotismus, welcher, vor der ungeheuren Last nicht zurückschreckend, zugleich den Gedanken fernhielt, in die Fußtapfen des Grafen Wallis zu treten. Vollständige Anerkennung ferner dafür, daß der Minister in der großen Reduction des kriegsbereiten Heeres eine Maßregel durchzusetzen verstand, ohne die alle andern Heilmittel wirkungslos geblieben wären.

Aber es kam nicht allein darauf an, das Ende 1854 hervorgetretene Deficit von mehr als hundert und vierzig Millionen allmählich durch Ersparnisse etwas abzumindern. Auch die Regelung der großen

Vorschüsse, welche die Bank nothgedrungen gemacht, war nicht länger hinaus zu schieben. Ungleich wichtiger war überdies die dringende Nothwendigkeit einer derartigen Steigerung der Steuerkraft des Reiches, um ein bedeutend höheres Budget als vor 1848 nachhaltig ertragen zu können. Um diesen zwei Zwecken zu entsprechen, traf Freiherr v. Bruck folgende Maßregeln, die mannichfach in einander greifen.

1) Uebergabe von Domainen im Schätzungswerthe von 155 Millionen an die Bank, womit ein gleicher Betrag, d. i. die größere Halbschied ihrer Forderungen an den Staat, gedeckt wird. Als Beweis ernsten Willens ist dieser Schritt äußerst schätzbar, jedoch liegt in der Natur der Sache, daß eine reelle Wirkung erst später und nur allmählich eintreten kann, denn Grundbesitz von solcher Größe ist nicht über Nacht verkäuflich. Sieht man ferner von der lediglich finanziellen Seite ab, um die staatswirthschaftliche in's Auge zu fassen, so erscheint die Maßnahme von hoher Bedeutung: es kann neben den großen Domainen noch ein zahlreicher und wohlhabender Bauernstand sich bilden. Dieser wichtige Vortheil ist dem Verfasser so wenig entgangen, wie die Wahrheit, daß Oesterreich allein die dazu erforderlichen Elemente nicht zu liefern vermöge; er spricht unumwunden die Hoffnung auf derartige Einwanderungen Norddeutscher aus. Gewiß auf Oesterreichischem Standpunkte ein kluger und glücklicher Gedanke, dessen Realisirung indeß u. A. auch davon abhängt, daß Schritte der Römischen Curie, wie der neuerliche, bei den Bischofs-Conferenzen mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Halbe Maßregeln können den Norddeutschen, d. h. Protestanten, über seine confessionelle Stellung unmöglich beruhigen.

2) Vermehrung des Bank-Capitals um 35 Millionen in Silber-Münze durch neue Actien. Damit wird eine Neben-Anstalt als Hypotheken-Bank für das gesammte Reich gebildet und derselben das Recht ertheilt, zweihundert Millionen Hypothekar-Anweisungen auszugeben. Finden letztere bei mäßigem Zinsfuß willige Abnehmer zum Nennwerth, so erhält der Grundbesitz bedeutende Unterstützung, da unseres Wissens nur in Galizien eine den Preußischen Pfandbriefen entsprechende Einrichtung besteht. Allein die bezeichnete Summe steht keineswegs in richtigem Verhältnisse zu der ungeheuren Masse des Grundbesitzes, wie sich bald genug ergeben wird. Außerdem weist der Verfasser darauf hin, daß die Hypotheken-Bank nicht anders als höchst günstig auf die Verwerthung der abgetretenen Domainen einwirken könne; das ist vollkommen wahr, rechtfertigt indeß auch die Besorgniß einer vorzugsweisen Begünstigung der Käufer derselben. — Ueber die Gründe, wodurch die Centralisation der Anstalt gerechtfertigt werden soll, erlauben wir uns kein Urtheil.

3) Gründung einer Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, mit Hundert Millionen Actien-Capital, die ohne Zweifel dem Oesterreichischen Industrialismus sehr förderlich sein und dadurch den National-Wohlstand heben kann. Allein bei der Unzahl ähnlicher Institute, die neuerdings in Deutschland auftaucht, und sämmtlich mehr oder minder Nachahmungen des Pereira-Schwindels sind, möge man entschuldigen, wenn wir vorläufig der Freude daran einen Dämpfer aufsetzen. — Nächstdem wird beabsichtigt, der Industrie Oesterreichs durch Herstellung eines gleichen Münzsystems für ganz Deutschland beizuspringen, was nicht allein ihr nützlich, sondern für das Allgemeine wünschenswerth ist. So lange indeß die Wiener Bank 390 Millionen Noten in Umlauf und nur für 48 Millionen edles Metall in ihren Koffern hat, wird die Sache kaum zum vollständigen Durchbruch kommen.

Niemand kann das Großartige der Gesammtheit dieses Planes verkennen, und daß so wirklich, wenn auch langsam, die volkswirthschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs einem entscheidenden Umschwunge entgegen gehen. Zwei Fragen seien indeß gestattrt. Erstens: in welcher Zeit wird der Umschwung vollendet sein, und woher soll mittlerweile das unentbehrliche Oel für den ungestörten Gang der Staatsmaschine gewonnen werden, ohne die Zukunft zu überbürden? Zweitens: ist es möglich, die Steuerkraft des Landes so zu erhöhen, daß sie den unendlich gestiegenen Ansprüchen des Staats nachhaltig entsprechen kann?

Hierüber enthält sich der Ausländer, wie billig, des Urtheils, und bemerkt nur höchstens Folgendes: Seit 1847 ist die Schuldenmasse ungefähr auf das Doppelte gestiegen, und in ähnlichem Verhältnisse der Bedarf dafür. Eben so wurde das Heer bedeutend verstärkt und überhaupt viel kostspieliger, eine weitere Reduction ist zwar denkbar, aber schwerlich die Rückkehr zu der alten Bedarfssumme. Die Marine-Anstalten wurden und werden noch immer mit beträchtlichem Aufwande erweitert. Endlich muß die neue Organisation der Verwaltungs- und Gerichts-Behörden eine Mehrausgabe überaus großen Betrages veranlassen. — Im Jahre 1854, als Ungarn bereits gleich anderen Kronländern herangezogen ward, ergaben die directen Steuern 85½, die indirecten 133¼ Millionen, die regelmäßige Ausgabe betrug 294½, die außerordentliche 91½ Millionen.

Nach der in der Wiener Ztg. enthaltenen amtlichen Uebersicht sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben des Kaiserstaats im Verwaltungs-Jahre 1855 betrug die Summe aller Einnahmen 263,786,885 Gulden, die Haupt-Summe sämmtlicher Ausgaben 402,686,182, des Deficits 138,899,297 Gulden.

Gewiß ein düsteres Bild, nicht der Gegenwart allein! Unter den politischen Verhältnissen des Augenblicks ist allerdings wahrscheinlich, daß die außerordentliche Aufstellung von Truppen an der Grenze und in den Donau-Fürstenthümern ihr gänzliches Ende finden werde. Obgleich nun kaum daran zu denken ist, daß die Mehrkosten vor Ablauf des ersten Halbjahres von 1856 aufhören, ziehen wir doch lediglich das gewöhnliche Ausgabe-Budget von etwas mehr als dreihundert Millionen in Betracht. Ihm steht die ordentliche Einnahme von 258,508,915 Fl. gegenüber, denn die außerordentliche von 5,277,970 ist nur vorübergehend, wonach bei gewöhnlichen Friedens-Verhältnissen ein Deficit von beinahe 42½ Millionen hervortritt.

(Beilage.)

№ 48. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. April 1856.

Dermalen schon bilden die Abgaben ungefähr sieben und achtzig Procent der regelmäßigen Gesammt-Einnahme! Dennoch wollen wir nicht unbedingt leugnen, daß die Steuerkraft des Landes so gesteigert werden könne, um auch die mangelnden 42,366,754 Gulden ohne Nachtheil für die Substanz zu tragen. Ehe man indeß an dieses Ziel gelangt, müssen noch Jahre vergehen; es ist deshalb, so wie aus allgemeinen Gründen, von unabweisbarer Nothwendigkeit, neben der Einnahme-Erhöhung auch auf Minderung der Ausgaben bedacht zu sein.

Etliche hundert Tausend Gulden an Regiekosten oder Gehalten gekürzt können da wenig helfen — soll ausgiebig gespart werden, so kommen vor Allem die stärksten Capitel des Budgets an die Reihe. Also Kriegswesen und Staatsschuld, welche 191,728,247, d. h. beinah vierundsechszig Procent der Gesammt-Ausgabe beanspruchen. Unmöglich ist bei dem Erforderniß der Staatsschuld eine Ersparniß ausführbar, im Gegentheil, es muß immer wachsen, und zwar für lange Zeit hinaus. Augenblicklich, um die Zinsen und etwaige Tilgungs-Quote der 1855 neu hinzugekommenen Anlehen, jetzt und weiterhin durch jährliche Rehabilitirung von fünf Millionen der älteren Schuld; — nichts ist wahrscheinlicher, als daß die Ziffer dieses Capitels allmählich von 77,407,532 auf hundert Millionen steigen werde.

Hiernach bleibt nur das Kriegswesen für Ersparnisse fühlbaren Betrags. Aber wie bekannt, war die Oesterreichische Armee nächst der Russischen die wohlfeilste in Europa, — daran mögen neuere Einrichtungen des jetzt regierenden Kaisers Einiges geändert haben, doch unverhältnißmäßig theuer kann man sie heute noch nicht nennen. Eine beträchtliche Herabsetzung ihres Friedensstandes ist wegen der politischen Bezüge des Staates fast undenkbar, und daher ausgiebige Verminderung des Heeraufwandes schwerlich zu erwarten. Somit bleibt dem muthigen Finanzminister nur die Aussicht, noch Jahre lang den schweren Kampf mit einem immer wiederkehrenden Deficit fortsetzen zu müssen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Wir lesen im „Clamor publico" nachfolgende artige Historie, deren Wahrheit genanntes Blatt versichert. Von Tag zu Tag erwarten wir die Ankunft einer berühmten Persönlichkeit Englands in unsern Mauern, welche während der letzten 20 Jahre alle Länder und Theile der Erde mit Ausnahme von Portugal und Spanien bereist hat. Dieser Gentlemen von einer der bemerkenswerthesten Familien der vereinigten Königreiche abstammend, erregte in allen Ländern, die er bereiste, die Aufmerksamkeit Aller, eben so sehr durch die Exzentrität seines Charakters, wie durch die fabelhafte Verschwendung, welche er bei jeder Gelegenheit an den Tag legte. Unter den außergewöhnlichen Handlungen die ihm allenthalben Namen machten und charakterisirten, erzählte man sich eine, die er in New-York beging, die vor allen anderen am meisten wahrheitsgemäß und am leichtesten zu glauben ist, als der evidenteste Beweis vorhanden ist. Eines Abends nämlich promenirte unser Lord allein, getrieben und geplagt vom schrecklichsten Spleen in den Straßen New-Yorks umher, unschlüssig, wie er auf die schnellste und originellste Weise sein Dasein enden könnte, als ein armes Weib mit einem Kinde auf dem Arme sich ihm näherte und in rührenden Worten um ein Almosen für ihr Würmchen bat. Der Spleenbehaftete warf ihr, ohne eine Sylbe zu erwidern, einige Guineen hin; allein kaum hatte er ein paar Schritte weiter gemacht, als er von dem Weibe wieder angehalten ward, die, erstaunt über die für sie unermeßliche Gabe, dieselbe für einen Irrthum hielt und ihm das Geld zurückstellen wollte, indem sie zitternd sagte: Ihr habt Euch wahrscheinlich geirrt, Mister, es ist ja Gold, lauter Gold. Der Engländer, der Anfangs dachte, die Frau wolle ihn von seinem Vorhaben zurückhalten, betrachtete einen Augenblick das junge Weib fest und unverwandt, dann aber plötzlich den Kopf verächtlich zurückwerfend, sprach er wegwerfenden Tones: Bist Du von diesem Lande? Ja, mein Herr! Verheirathet wahrscheinlich? Nein, Gentlemen! nicht mehr; ich bin Wittwe! stammelte die Arme. Und dieses Kind ist Dein? Ja, bestätigte sie, während bittere Thränen über ihre schönen Wangen glitten. Und sein Vater? Ist gefallen im Kriege mit Texas. Neues Nachdenken von Seite des Engländers, der von der weichen und wehmüthigen Stimme des erbarmenswerthen Geschöpfes sichtlich gerührt ward. Eine Zeitlang noch sann er nach, leise vor sich hinmurmelnd, dann wendete er sich wieder gegen sie. In diesem Augenblicke warf die eben angezündete Flamme ihr volles Licht auf die junge Frau und nimmer konnte der Engländer sein Auge von ihr wenden, nimmer ein Wort hervorbringen, denn..... hingerissen, ja entzückt von der blendenden Schönheit — die weder Noth noch Kummer hatten untergraben können — stand er da in ihrem Anblick versunken. Endlich ermannte er sich; dieses Kind hat also keinen Vater mehr, sprach er weich und sanft, wie Du mir gesagt hast!..... Wohlan, ich will sein Vater werden!..... Du armes, schönes Weib hast mir mein Leben gerettet und geschenkt, ich schenke es und weihe es nun Dir. Ich wollte mich diese Nacht tödten, nur die Unschlüssigkeit, welche Todesart ich wählen sollte, hielt mich noch zurück! Aber nun werde ich mich nicht mehr tödten, sondern mit Dir und für Dich leben!..... Willst Du meine Gattin werden?..... Zwei Monate darauf zog die schöne Herzogin von ..... auf dem Balle, den der russische Gesandte in seiner Villa bei New-York gab, so-

wohl durch ihre entzückende Schönheit als durch die enorme Pracht und Eleganz ihres Anzuges die Bewunderung aller auf sich. Die Herzogin von ..... war die arme Bettlerin von New-York. Aus dem kleinen Knaben den sie damals auf dem Arme trug, ist ein schöner junger Mann von zwanzig Jahren geworden, und wie wir gehört haben, trachtet sein Stiefvater ihn mit einer schönen Spanierin zu verheirathen. Die Mitgift des jungen Mannes beträgt einige Hunderttausend Pfd. Sterling. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 65. Dorpat, den 25. April 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 10. Mai d. J. in Folge höherer Anordnung 53 mit Eisen beschlagene Schlitten nebst hölzernen Kasten in dem bei den Fleischscharren belegenen Stadtholzgarten, öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen. Dorpat, Polizeiverwaltung, 25. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt. 3
Secretär v. Böhlendorff.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Johann Jurjan aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 21. April 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Johann Jurjan legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 23. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Eigenthümer eines am Ostersonntag in der St. Johanniskirche zurückgebliebenen Regenschirmes von Callico wird gebeten, diesen gegen den im Versehen mitgenommenen seidenen im Küsterat einzutauschen, widrigenfalls letzterer von dem Kirchendiener bezahlt werden muß.

Wer einen Hühnerhund verloren hat, möge die besondern Kennzeichen desselben ꝛc. spätestens bis zur Mitte des nächsten Monats bekannt machen, damit der Hund wieder zu seinem rechtmäßigen Herrn komme.

Gute Meubles, als: ein Divan, Sopha, Lehn- und Rohrstühle, Spiel-, Arbeits- und Sophatische von Mahagoni und anderem Holz, polirte und gebeizte große Bücherregale, Schränke, Kommode, 1 Pfeilerspiegel, 1 Lüstre von ächt franz. Bronce, Bettstellen, Notenpulte, Licht- und Lampenträger, Schachbrett, Dielenzeug von Wachstuch ꝛc. sind zu verkaufen und von Mittwoch, den 25. April ab, täglich Nachmittags zu sehen im ehemal. Carus'schen Hause, auf dem Techelferschen Berge. Eingang im Hof, Mittelgebäude, letzte Thür. 2

Abreise halber sind zu verkaufen auf dem Gute Koraſt im Kirchspiel Cannapäh: 1) zwei viersitzige Kaleschen auf C-Federn im besten Stande; 2) zwei verdeckte Schlitten, von denen der eine ganz neu. 3) zwei zuverlässige gute Deichselpferde. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an

Baron von Ungern-Sternberg. 2*

Bei Madame Lundberg, im Hotel de Paris ist Bettzeug wie auch einige andere Sachen zu verkaufen.

Ein viersitziger Reisewagen mit allem Zubehör ist billig zu haben im Hause von Graf Sievers. 2

Die obere Etage im v. Stadenschen Hause, in der Karlowaschen Straße, ist mit Stall, Wagenraum ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Auf dem Küsterat Camby ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Wassily Petrow Finagejew.	1
Franz Keller.	1
C. G. Meinert.	2
W. Winder.	2
P. Eggers.	2
August Michelson, Schuhmachergesell.	2
O. W. Sawisaar, Böttchergesell.	2
C. L. Johannson, Schneidergesell.	2
Conrad Radloff, Buchbindergehülfe.	3
Kaufcommis Iwan Tschitschulin.	3
Edelmann Valentin Kobielski.	3
Carl Adolph Lundmann.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Freitag 27. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika.

(Wegen des Namens-Festes Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter Alexandra Feodorowna sind keine St. Petersburgischen Zeitungen erschienen.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die Declaration des Congresses über das Seerecht lautet nach der Mittheilung des „Moniteur": Die Bevollmächtigten, welche den Vertrag von Paris vom 30. März 1856 unterzeichnet haben, zur Conferenz vereinigt. In Betracht: daß das Seerecht in Kriegszeiten lange Zeit hindurch, der Gegenstand beklagenswerther Meinungsstreitigkeiten gewesen ist; — daß die Unsicherheit des Rechts und der Pflichten in einer derartigen Materie zu Meinungs-Verschiedenheiten zwischen den Neutralen und den Kriegführenden Anlaß giebt, welche ernste Schwierigkeiten und selbst Conflicte erzeugen können; — daß es demzufolge von Nutzen ist, eine einförmige Doctrin über einen so wichtigen Punkt einzuführen; — daß die Bevollmächtigten, im Congresse zu Paris versammelt, den Absichten, von welchen ihre Regierungen beseelt sind, nicht besser entsprechen können, als dadurch, daß sie in die internationalen Beziehungen in dieser Hinsicht feste Grundsätze einführen; — sind die obenbesagten Bevollmächtigten, gehörig dazu autorisirt, übereingekommen, sich über die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes zu verständigen und haben, zu einem Einverständnisse gelangt, die folgende solenne Declaration festgestellt:

1) Das Kaperwesen ist und bleibt abgeschafft. 2) Die neutrale Flagge deckt die feindliche Waare, mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande. 3) Die neutrale Waare, mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande, unter feindlicher Flagge darf nicht confiscirt werden. 4) Die Blockaden, um verbindlich zu sein, müssen effectiv sein, d. h. von einer Streitmacht unterhalten werden, welche hinreicht, um den Zugang zu den feindlichen Küsten wirklich zu untersagen.

Die Regierungen der unterzeichneten Bevollmächtigten verpflichten sich, diese Declaration zur Kenntniß der Staaten zu bringen, welche nicht berufen gewesen sind, an dem Pariser Congresse theilzunehmen, und sie zum Beitritt zu derselben einzuladen. Ueberzeugt, daß die hier proclamirten Maximen von der ganzen Welt nur mit Dankbarkeit aufgenommen werden können, zweifeln die Bevollmächtigten nicht daran, daß die Bestrebungen ihrer Regierungen, deren Annahme allgemein zu machen, mit vollem Erfolge werden gekrönt werden. Die gegenwärtige Declaration ist für jetzt und die Zukunft nur für diejenigen Mächte verbindlich, welche derselben beigetreten sind oder noch beitreten werden.

So geschehen Paris, den 16. April 1856.

(Folgen die Unterschriften.)

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 29. April. Man liest im halbamtlichen Theile des „Moniteur": Auf Befehl des Kaisers wurde der kaiserliche Prinz als „enfant de troupe" in die Listen des 1sten Garde-Grenadier-Regiments eingetragen. Enfant de troupe heißen in Frankreich Soldatenkinder oder von einem Regiment adoptirte Kinder, welche bis zum Alter, wo sie sich event. einem andern Berufe widmen, zur Truppe gehören, die Uniform ihres Regiments tragen, an dessen Uebungen Theil nehmen und auf Kosten des Regiments ernährt, bekleidet und unterrichtet werden. (Z.)

Paris, 30. April. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Note:

Der „Constitutionnel" hat in seiner Nummer vom 25. April, wir wissen nicht, in welchem Interesse, behauptet, daß bei der Revue vom 1. April der Marschall Narvaez keine direkte Einladung des Kaisers empfangen hatte und er keineswegs ein Pferd aus den Ställen Sr. Majestät ritt. Der „Constitutionnel" ist in jenem Punkte sehr schlecht berichtet worden: Der Kaiser, ohne sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzumischen, ehrt alle ausgezeichnete Männer, die in guten Beziehungen zu Frankreich gestanden haben, und wenn diese Männer von der Gewalt abgetreten sind, so freut er sich, wenn sich Anlässe finden, ihnen durch Handlungen der Höflichkeit Beweise von Achtung zu geben, die Niemandem Anstoß geben können.

Der amtliche Text des Friedensvertrages ist seit gestern vollständig an allen Mairieen und den Straßeneken angeschlagen. Fortwährend sieht man zahlreiche Gruppen mit Lesung des Aktenstückes beschäftigt.

(St.-A.)

Paris, 1. Mai. Die seit dem 15. December in den zwölf Bezirken von Paris eröffneten Kochöfen

der philanthropischen Gesellschaft sind gestern geschlossen worden. — Von Sewastopol sind bereits 80 Kanonen, Mörser und Haubitzen hier angelangt und an das Artillerie-Museum abgeliefert worden. Ein Touloner Blatt meldet: „Die ersten Truppen-Transporte aus der Krim langen an; das Linienschiff „Duperré" hat mit etwa 850 Mann des 86. Regiments an Bord auf der Rhede von Toulon Anker geworfen. Es muß Quarantaine halten, wird aber die Truppen für eines der Küstenlager an's Land setzen. Auch das Linienschiff „Jena" und der „Requin" sind mit Truppen der Krim-Armee hier angelangt, die sofort ein Küstenlager beziehen werden."

Paris, 2. Mai. Gestern hielt die Kaiserin ihren ersten Kirchgang. (N. Pr. Z.)

England.

London, 28. April. Die auf die central-amerikanische Frage bezüglichen Actenstücke sind veröffentlicht und beiden Häusern des Parlaments vorgelegt worden. Sie bestehen aus 189 Depeschen und füllen über 300 Seiten. Unter den englischen Dokumenten ist eines der wichtigsten eine Note Lord Clarendon's (Nr. 176), welche als Antwort auf ein Schriftstück Buchanan's dient, das die Ansichten der Regierung der Vereinigten Staaten über die aus dem Clayton-Bulwer-Vertrage hinsichtlich des Mosquito-Protektorats, der britischen Kolonie Belize und der Insel Ruatan für Großbritannien erwachsenden Verpflichtungen auseinandersetzt. Die an Buchanan gerichtete Erwiderung Clarendon's, vom 2. Mai 1854 datirt, enthält die englische Auffassung in Bezug auf dieselben Fragen. Was zuvörderst das Mosquito-Protectorat angeht, dessen Berechtigung Herr Buchanan ansicht, so bemerkt Lord Clarendon:

England hat nie irgend welche Besitzungen im Mosquitolande gehabt, jedoch ohne Zweifel als schützender Bundesgenosse des Mosquito-Königs, der sogar gelegentlich (occasionally) unter den Auspicien der britischen Behörden zu Jamaika gekrönt worden ist, einen großen und ausgedehnten Einfluß auf dasselbe ausgeübt. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird wohl kaum erwarten, daß Großbritannien sich auf eine Erklärung oder Vertheidigung seines Verhaltens in Bezug auf Schritte einlassen wird, die es vor beinahe 40 Jahren in einer Sache gethan hat, welche kein Recht und keine Besitzung der Vereinigten Staaten bedarf. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde sich mit Recht höchlich darüber wundern, wenn die großbritannische Regierung jetzt die Berechtigung irgend einer ihrer längst vergangenen Handlungen, durch welche kein Territorialrecht Großbritanniens beeinträchtigt wurde, in Frage stellen wollte. Auch würde das amerikanische Volk eine fremden Staaten gegenüber versuchte Rechtfertigung oder Erklärung solcher Handlungen für unverträglich mit der Ehre und Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten halten. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich daher nicht wundern, wenn die Regierung Großbritanniens sich auf nichts einläßt, was wie eine Erklärung oder Rechtfertigung ihres Verhaltens in Bezug auf ihr lange bestehendes Protektorat über die Mosquito's aussehen könnte.

Es wird hiernach hervorgehoben, daß viele Jahre hindurch weder von Seiten Spaniens, noch von Seiten der central-amerikanischen Republik gegen die von Seiten Englands ausgeübte Schirmherrschaft protestirt worden sei, und daß, wenn die Mosquito-Indianer das in Rede stehende Gebiet räumten, es noch immer zweifelhaft sein würde, welcher Staat denn eigentlich gerechte Ansprüche auf diesen Landstrich hatte. Wenn Buchanan behaupte, die amerikanische Regierung habe stets das Recht Englands auf das Mosquito-Protektorat bestritten und dagegen protestirt, so sei das eine irrige Voraussetzung. Möglich sei es allerdings, daß die Vereinigten Staaten erst 1842 von der Stellung Großbritanniens in jener Gegend in Kenntniß gesetzt worden seien. Doch zeige sich in ihrer diplomatischen Korrespondenz mit der englischen Regierung keine Spur davon, daß sie dieses Gegenstandes vor Ende des Jahres 1849 Erwähnung gethan. Aus amerikanischen Dokumenten sei sogar ersichtlich, daß die amerikanische Regierung einen im November 1847 ergangenen Hülferuf Nicaragua's gegen einen befürchteten Angriff durch britische Streitkräfte unbeantwortet gelassen habe. Dieselbe Erscheinung habe sich im folgenden Jahre und im Jahre 1849 wiederholt. Von der Monroe-Doktrin, auf welche die Auseinandersetzung Buchanan's Bezug nimmt, wird in der Antwort Clarendon's gesagt, daß die englische Regierung dieselbe nicht als völkerrechtlichen Grundsatz, den die europäischen Staaten als Richtschnur zu nehmen hätten, anzuerkennen vermöge. Sodann geht die Note auf den Hauptpunkt über, nämlich auf die Auslegung jenes Vertrags-Artikels, durch welchen England und die Vereinigten Staaten sich verbindlich machten, keinen Theil Centralamerikas zu „kolonisiren, zu okkupiren, zu befestigen oder Herrschaft darüber zu beanspruchen oder auszuüben." Den Stein des Anstoßes bildet bekanntlich das Wort „occupy", welches eben sowohl besetzen wie besitzen heißen kann. Die Engländer beschränken die Wirkung der Vertragsbestimmung mithin auf die Zukunft, während die amerikanische Deutung ihr eine rückwirkende Kraft verleiht. Um den wahren Sinn eines Vertrages zu ermitteln, sagt Lord Clarendon, müsse man sowohl die Umstände, unter denen er abgeschlossen worden, wie seinen Wortlaut ins Auge fassen. Gegen den Fortbestand des Mosquito-Protektorates lasse sich aber weder aus jenen Umständen, noch aus dem Wortlaute irgend eine Folgerung ableiten. Der Vertrag habe den Zweck gehabt, die Neutralität des Verbindungsweges zwischen den beiden Oceanen zu sichern, und diese könne durch ein derartiges Protektorat, wie England es über die Mosquito-Küste ausübe, durchaus nicht beeinträchtigt werden, wie denn auch die im Vertrage vorkommenden Ausdrücke „kolonisiren und okkupiren", wenn man der Bedeutung dieser Worte keinen Zwang anthun wollte, auf dieses Protektorat keine Anwendung fänden. Von einer Aufhebung des Protektorates sei in dem besagten Artikel nicht die Rede, sondern nur von einer Beschränkung desselben, wie schon aus der Stelle hervorgehe, wo es heiße: „Beide Parteien verpflichten sich, kein Protektorat zu dem Zwecke zu benutzen, um Nicaragua, Costa Rica, die

Mosquito-Küste ꝛc. zu okkupiren, zu befestigen" u. s. w. Was Britisch-Honduras, Ruatan und die Bai-Inseln angeht, so schreibt Lord Clarendon:

Nach allgemeinem Sprachgebrauche versteht man unter dem modernen Ausdrucke „Central-Amerika" nur jene Staaten, die einst unter dem Namen der „central-amerikanischen Republik" vereinigt waren und jetzt fünf getrennte Republiken bilden. Damit jedoch gar kein Mißverständniß in dieser Hinsicht obwalten könne, tauschten die beiden Unterhändler zur Zeit der Vertrags-Ratification Erklärungen aus, laut welchen die beiden Regierungen die in Rede stehende Niederlassung nebst den davon abhängigen Gebietstheilen nicht in den Vertrag einbegriffen wissen wollten. Die der englischen Regierung gegenüber in dieser Hinsicht abgegebene Erklärung Clayton's war erschöpfend und befriedigend, wie aus folgendem Auszuge seiner Note vom 4. Juli 1850 erhellt:

„Sowohl nach Auffassung der beiden Regierungen wie der beiden Unterhändler soll der erste Artikel (der mehrerwähnte, in welchem die Worte okkupiren, kolonisiren ꝛc. vorkommen) weder auf das sogenannte britische Honduras, noch auf die in der Nähe jener Niederlassung als von derselben abhängig bekannten kleinen Inseln Anwendung finden."

In Bezug auf Ruatan bemerkt die Note, daß diese Insel nie von Angehörigen einer andern Nation, als der englischen, permanent okkupirt gewesen sei, und daß sowohl Ruatan wie Bonacca lange vor 1850 zu Britisch-Honduras gehört hätte. Zum Schluß des sehr langen Aktenstückes, welches beinahe vier Spalten der „Times" füllt, schlägt Lord Clarendon vor:

Daß die Regierung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten sofort den Versuch machen, zu einem freundschaftlichen Einverständniß über die in Greytown definitiv zu errichtende Regierung zu gelangen, im Hinblicke auf eine Entfernung der Mosquito-Autorität von dort, so wie über die Verbindlichkeiten, welche eine solche Regierung den Ansprüchen Costa-Ricas gegenüber und in Bezug auf die zukünftige Nichtbelästigung der Mosquitos einzugehen haben würde, und daß die beiden Regierungen sich außerdem bestreben, sich über die zweckmäßigste Art des den Mosquito-Indianern zu gewährenden Schutzes zu einigen.

Auch das letzte in der Reihe der 189 Aktenstücke, eine Depesche Crampton's vom 31. März 1856, bezieht sich speziell auf Ruatan. Der englische Gesandte behauptet, Sir H. Bulwer habe Clayton vor der Unterzeichnung des Vertrages von 1850 zu wiederholten Malen erklärt, Ruatan sei de jure und de facto eine britische Besitzung, und Clayton habe seitdem bei mehreren Gelegenheiten im Gespräche mit ihm (Crampton) geäußert, er betrachte Ruatan eben so gut als eine britische Besitzung, wie Jamaika oder irgend eine andere britisch-westindische Insel.

London, 29. April. Lord Clarendon legte in der gestrigen Oberhaus-Sitzung eine Abschrift des Friedens-Vertrages vor und bemerkte, daß demselben drei Separat-Verträge und eine das Seerecht betreffende Erklärung beigefügt seien. Lord Brougham: Wird dadurch dem Kaperwesen ein Ende gemacht? Lord Clarendon antwortete bejahend. Er legte ferner Abschriften sämmtlicher Protokolle der Kongreß-Sitzungen auf den Tisch des Hauses nieder und stellte den Antrag, daß der Vertrag am nächsten Montag in Erwägung gezogen werde. Er ersuchte außerdem Lord Lyndhurst, seinen auf die Besetzung eines Theiles von Italien durch österreichische Truppen bezüglichen Antrag zu verschieben. Er brauche kaum zu bemerken, äußert er, daß er nur durch Rücksichten auf das Gemeinwohl zu dieser Bitte veranlaßt werde; doch glaube er, daß Lord Lyndhurst, wenn er sie erfülle, wahrscheinlich die Zwecke, welche er im Auge habe, besser fördern werde, als wenn er bei seinem Antrage beharre. Lord Lyndhurst erklärte sich bereit, seinen Antrag für jetzt zurückzuziehen, bemerkte jedoch, er werde mit der größten Aufmerksamkeit die Maßregeln überwachen, welche man ergreifen werde, um der unerträglichen Mißregierung, unter welcher das italienische Volk so lange seufze, ein Ende zu machen.

In der Unterhaus-Sitzung legte Lord Palmerston den Friedens-Vertrag und die Konferenz-Protokolle vor und beantragte gleichfalls die Inbetrachtnahme derselben am nächsten Montag. Oberst French fragte, ob die Inseln an der Donau-Mündung, welche nicht durch den bucharester Vertrag von 1812 zugleich mit Bessarabien an Rußland abgetreten worden sein, sondern von denen jene Macht erst 1829 nach dem Vertrage von Adrianopel Besitz ergriffen habe, an die Türkei zurückerstattet werden sollen. Lord Palmerston entgegnete, er würde sich danach erkundigen und nächstens eine Antwort darauf ertheilen. — Auf eine Frage Lord J. Manners' in Bezug auf die Dauer der Pfingstferien erwidert Lord Palmerston, er werde beantragen, daß das Haus sich vom Freitag 9. Mai auf Freitag 16. Mai vertage.

Das Handelsministerium hat einen Bericht über den englischen Handel während des Monats März veröffentlicht. Der Werth der Ausfuhr überstieg den im entsprechenden Zeitraume des Jahres 1855 um mehr als 2,000,000 Pfd. St.

Dem Meeting der liberalen Parlaments-Mitglieder, welches gestern bei Lord Palmerston stattfand, wohnten weder die Peeliten, noch Lord J. Russel bei. Die unabhängigen katholischen Irländer waren nicht eingeladen worden. Der „Morning Star" enthält einen Auszug aus der bei dieser Gelegenheit von dem Premier gehaltenen Rede. Lord Palmerston erklärte, er werde seine Entlassung einreichen, wenn nicht die ganze liberale Partei ihm ihre Unterstützung angedeihen lasse. Nach zweistündiger Diskussion erklärte das Meeting sich einmüthig bereit, die Regierung zu unterstützen. — Wie der „Sun" meldet, waren bei dem gestern von Lord Derby einberufenen Meeting 190 Parlaments-Mitglieder zugegen. Die Unterhaltung drehte sich eben so, wie auf dem Palmerston'schen Meeting, hauptsächlich um den Antrag Whiteside's. Mehrere der Anwesenden hielten denselben für verfrüht, und der Marquis von Granby sprach sich sehr entschieden gegen ihn aus. Man entschied sich jedoch schließlich mit bedeutender Majorität dafür, die Motion Whiteside's zu unterstützen. Man schien auf

beiden Seiten entschlossen zu sein, Lord Stratford de Redcliffe so glimpflich wie möglich zu behandeln.

London, 30. April. Der Militär-Ausschuß zu Chelsea hat gestern den Earl von Cardigan vernommen. Das Zugrundegehen der Pferde der von ihm befehligten leichten Cavallerie-Brigade erklärt der edle Lord dadurch, daß er behauptet, Lord Raglan habe dieser Brigade auf den Rath des Generals Canrobert eine Stelle angewiesen, wo die Pferde nothwendig vor Hunger hätten umkommen müssen. Als er (Cardigan) Lord Raglan darauf aufmerksam machte, habe dieser in seiner Antwort durchblicken lassen, daß er dem französischen General das Versprechen ertheilt habe, die Brigade jene Position einnehmen zu lassen. Natürlich spielte der große Sturm im November 1854 unter den Rechtfertigungs-Gründen auch eine bedeutende Rolle. (St.-A.)

London, 30. April. Der Großbritannische Gesandte in Konstantinopel, wird vom „Manchester-Examiner", einem Organ der freihändlerischen Kaufmannspartei, in folgender Weise portraitirt: „Wenn boshafte Kritiker in späteren Jahrhunderten einmal geneigt sein sollten, die politische Größe des Britischen Reiches in Abrede zu stellen, wird der freundlich gesinnte Vertheidiger nur auf unseren gegenwärtigen Gesandten in Konstantinopel hinzuweisen haben, um zu zeigen, daß wir zum wenigsten in Einer Hinsicht den stolzen Vergleich mit dem alten Rom aushalten können. Wir haben, wenn auch unter einem andern Namen Proconsuln, die eben so unverantwortlich, tyrannisch, anmaßend und eitel sind, wie sie nur je die Macht der Cäsaren, zu einem Fluche für die Welt machte. Der Britische Pascha in Konstantinopel ist eine Persönlichkeit, die einzig in ihrer Art dasteht. Lord Stratford am Hofe des Sultans ist nominell der Diener der Königin von England; in Wirklichkeit ist er ein unabhängiger Machthaber mit seinem eigenen Hofe wohlbezahlter Beamten, seinen eigenen Grundsätzen und seiner eigenen Politik, worüber seine vermeintlichen Herren zu Hause kaum den Schatten einer Controle auszuüben vermögen. Nominell ist er verpflichtet, den Instructionen des auswärtigen Ministers zu gehorchen, der seinerseits wiederum dem Lande verantwortlich ist. In Wirklichkeit thut er geradezu, was ihm beliebt, und zieht wie ein absoluter Monarch nur seine eigenen Launen und hartnäckigen Vorurtheile zu Rathe. Er ist offenbar zu stark für die Regierung. Er betrachtet die Minister mehr wie Leute, die seinen Instructionen gehorchen müssen, als daß er sich verpflichtet hält, den ihrigen zu gehorchen. Die Briefe, welche er von ihnen empfängt, existiren für ihn nicht, und wenn er sie nicht in's Feuer wirft, so unterläßt er dies nur, um den Schein zu retten. Wenn die Minister es wagen, ihm Vorstellungen zu machen, so ertheilt er ihnen dafür eine tüchtige Lection und geht nach wie vor seinen eigenen Weg. Diesem eigensinnigen alten Herrn geben wir jährlich 7000 L. dafür, daß er unsere Geschäfte auf diese Art verrichtet, und dabei denkt er ohne Zweifel noch, daß wir ihm mächtig großen Dank dafür schuldig sind, daß er unser Geld annimmt. Sein langer Aufenthalt in der Türkei hat ihn zu einem wahren Mustertürken gemacht. Wir schimpfen beständig über die schmähliche Schwäche der Türkischen Regierung und über die ungezügelten Mißbräuche der Türkischen Verwaltung. Allein wir bezweifeln sehr, ob je ein Türkischer Beamte größere Verachtung gegen die Autorität seiner Vorgesetzten, oder größeren Uebermuth gegen seine Untergebenen an den Tag gelegt hat, als Lord Stratford de Redcliffe, und ob die Türkische Regierung je größeren Kleinmuth einem mächtigen Vasallen gegenüber verrieth, als die Britische Regierung ihrem anmaßenden Vertreter gegenüber. Lord Stratford de Redcliffe befindet sich noch immer zu Konstantinopel; noch immer ist er Ihrer Majestät Vice-König am Hofe des Sultans. Die Regierung, welche er beleidigte, hat nicht den Muth gehabt, ihn abzuberufen, und es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn der Vorschlag gemacht würde, seine großen Dienste durch ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit der Nation zu belohnen."

Obschon die Manchester-Partei wohl die Gefahr hat, Jedermann, der nicht das Contobuch zur ausschließlichen Grundlage der Politik macht, als unverständig und hochmüthig zu tractiren, so sind die Grundzüge der vorstehenden Schilderungen dennoch zu wahr, als daß sie durch Uebertreibungen verwischt werden könnten. Die Vertrautheit mit dem schwierigen Boden Konstantinopolitanischer Politik hat dem Lord Stratford eine Sonderstellung gegeben, in welcher er — sinnbildlich gesprochen — mehr als einmal in Paletot und Stiefeln die hohe Pforte betreten hat, ohne allerdings auch dem eigenen Ministerium immer das nöthige Maß des Respects zu erweisen.

London, 2. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwidert Lord Palmerston auf die berits in der Sitzung vom 28. April gestellte Anfrage des Oberst French, daß die an der Mündung der Donau belegenen Inseln, als von Rechtswegen zur Moldau gehörig, der Türkei zurückgegeben würden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 30. April. Eine eben hier eintreffende telegraphische Depesche bringt die höchst bedauerliche Nachricht, daß Se. Großh. Hoheit der Prinz Emil von Hessen heute früh um halb 7 Uhr zu Baden zwei rasch auf einander gefolgten Schlaganfällen erlegen ist. Seine Königliche Hoheit der Großherzog und die Großherzogliche Familie sind durch diesen neuen Trauerfall, welchen das ganze Land mit inniger Theilnahme vernehmen wird, in tiefen Schmerz versetzt. (St.-A.)

Berlin, 29. Apr. Aus den Häfen der Nord- und Ostsee gehen bei hiesigen Geschäftsleuten Nachrichten ein, nach welchen im Ganzen sich daselbst eine große Rührigkeit seit der Aufhebung der Blokade der russischen Ostseehäfen kundgiebt, um den früheren Verkehr mit diesen wieder anzuknüpfen. Es werden Schiffe befrachtet, welche nach Rußland gehen sollen, und andererseits dazu bestimmt sind, Produkte von den russischen Häfen auszuführen. Die Geschäftswelt verspricht sich von der Wiederaufnahme des Seeverkehrs mit Rußland augenblicklich einen großen Gewinn, da die Vorräthe an Landesprodukten daselbst sehr groß sein müssen, und man sich zu der Annahme berechtigt glaubt, daß das Bedürfniß nach ausländischen Industrie-Erzeugnissen in Rußland ein sehr umfangreiches sein wird. Die Getreidepreise, meint man, werden erheblich sinken, wenn erst aus Rußland Ladungen von Cerealien an den Ort ihrer Bestimmung gelangt sein werden. Die Lebendigkeit, welche in den deutschen Häfen seit der Wiedereröffnung der See-Verbindung mit Rußland herrscht, soll nach Mittheilungen aus Rußland noch durch die Regsamkeit in den dortigen Häfen übertroffen werden, wo man in der sicheren Erwartung auf einen Frieden schon früher mit den erforderlichen Vorbereitungen für die neue Aufnahme des See-Verkehrs begann. Es heißt nach Berichten aus dem Sunde, daß daselbst schon hamburgische, bremer, holländische, belgische, englische nnd französische Schiffe sich auf dem Wege nach russischen Häfen befinden. (Z.)

Berlin, 2. Mai. Dem Hause der Abgeordneten zeigte in seiner (68sten) Sitzung am 30. April der Präsident Graf zu Eulenburg an, daß der Schluß der diesmaligen Session am Sonnabend, den 3. Mai Mittags 2 Uhr, eintreten werde. — Auf der Tagesordnung stand der Antrag der Abgeordn. Lemonius u. Kruse, betreffend die Befreiung vom Sundzolle. Die Kommission beantragt: „das Haus erkennt in Uebereinstimmung mit der Königlichen Staats-Regierung wiederholt die nachtheiligen Einwirkungen des Sundzolles auf den Handel und die Rhederei Preußens an, und vertraut, daß die Staatsregierung bei den eingeleiteten Verhandlungen die Beseitigung des Sundzolles kräftigst verfolgen werde." — Das Haus nahm diesen Antrag an. (St.-A.)

Berlin, 4. Mai. In Folge der Allerhöchsten Botschaft, die von dem Herrn Minister-Präsidenten gestern in beiden Häusern des Landtags verlesen worden, hatten sich heute (3. Mai) die Mitglieder der Häuser im Weißen Saal des Königlichen Schlosses versammelt, wo der Schluß der Session erfolgen sollte. Die Versammlung bot, wie bei der Eröffnung im November, einen sehr glänzenden Anblick dar, eine große Zahl von Mitgliedern waren in Staatsuniform erschienen. Um 2 Uhr wurde das Erscheinen Sr. Majestät des Königs angekündigt. Se. Majestät der König erschienen unter Vortritt des Minister-Präsidenten und der Hofchargen, gefolgt von Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Karl, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Karl, Prinz Friedrich, Prinz Georg und Prinz Adalbert, und wurden von einem Hoch der Versammlung empfangen. Se. Majestät nahmen hierauf bedeckten Hauptes auf dem Throne Platz, empfingen aus den Händen des Minister-Präsidenten das Manuscript der Thronrede und verlasen dieselbe mit lauter Stimme wie folgt:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Als Ich Sie vor fünf Monaten an dieser Stelle willkommen hieß, waren die Europäischen Verhältnisse noch in den ernstesten Wirren begriffen. Der weitere Verlauf derselben war damals noch in das Dunkel der Zukunft gehüllt, und auch unserem Vaterlande konnten Opfer und Gefahren bevorstehen, welche Gottes gnädige Fügung bis dahin von uns abgewendet hatte. Seitdem ist, in Folge der weisen Mäßigung der kriegführenden Mächte, unter Mitwirkung und Zustimmung Meiner Regierung, das lang ersehnte Friedenswerk glücklich zu Stande gekommen.

Die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse, welche im Anfange des verflossenen Winters Mein Herz mit schweren Sorgen erfüllte, ist zwar in allen Provinzen Meiner Monarchie schmerzlich empfunden worden. Indessen hat es, zu Meiner Beruhigung, an vielfacher Gelegenheit zu lohnender Arbeit nicht gefehlt. Meine Regierung ist überall, wo ein Nothstand zu befürchten war, angelegentlich bemüht gewesen, vorsorglich zu Hülfe zu kommen, und hat dabei in der freudigen Opferwilligkeit Meines Volkes einen kräftigen, dankbar anzuerkennenden Beistand gefunden. Seitdem sind, in Folge der nunmehr in Erfüllung gegangenen Friedenshoffnungen, die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erheblich gesunken, und wir dürfen uns der Erwartung hingeben, daß eine befriedigende Ernte, womit Gott das Land segnen wolle! der Theuerung ein Ende machen wird.

Ihre Thätigkeit, Meine Herren, hat in der Sitzungs-Periode, welche wir heute schließen, in vielen wichtigen Zweigen der Gesetzgebung sich fruchtbar und erfolgreich bewiesen. Unter Ihrer Mitwirkung ist es gelungen, unsere Verfassung in wesentlichen Punkten zu verbessern. Eben so ist die Gemeinde-Gesetzgebung für alle Provinzen der Monarchie dem Abschlusse entgegengeführt worden. Das Gesetz über die ländlichen Orts-Obrigkeiten in Meinen östlichen Provinzen wird, wie Ich hoffe, dazu beitragen, die ländliche Polizei-Verfassung, unter sorgsamer Pflege altbewährter Einrichtungen, in einer den Zeit-Verhältnissen entsprechenden Weise zu regeln und weiter zu entwickeln. Durch das Gesetz über die Abschätzung von Landgütern bei der Berechnung des Pflichttheiles in Westphalen ist der Weg bezeichnet, auf welchem einer verderblichen Zersplitterung des ländlichen Besitzstandes, im Einklang mit den uralten Gewohnheiten, die vorzugsweise in jenen Volksstämmen lebendig geblieben sind, hoffentlich mit Erfolg entgegengewirkt werden kann. Bei den Gesetzen über einige Abänderungen der neueren Straf- und Disciplinar-Gesetzgebung, so wie über das Verfahren beim höchsten Gerichtshofe des Landes, haben die durch eine mehrjährige Praxis gewonnenen Erfahrungen eine angemessene Berücksichtigung gefunden. Den Vorschlägen zur Ausführung wichtiger Eisenbahn-Verbindungen in mehreren Theilen der Monarchie sind Sie durch Gewährung der erforderlichen Mittel und durch Bewilligung der beantragten Zins-Garantieen bereitwillig entgegengekommen. Es knüpft sich an diese Unternehmungen die Hoffnung einer kräftigen Beförderung des Wohlstandes jener Länder. Ebenso wird das Gesetz wegen Einführung eines allgemeinen Landes-Gewichts für den inneren Verkehr, sowie für die Handelsbeziehungen zum Zollverein von segensreichen Folgen sein. — Durch die unter Ihrer Zustimmung mit der Preußischen Bank

getroffene wichtige Uebereinkunft wird dieses große Credit-Institut des Landes in den Stand gesetzt, den vermehrten Anforderungen des Verkehrs zu genügen und gleichzeitig der Staats-Credit gegen Gefahren geschützt, welche unter außergewöhnlichen Umständen mit einer zu großen unverzinslichen Staatsschuld verbunden sein können. — Für die Hohenzollernschen Lande, deren Gedeihen als unserem jüngsten Besitz Ich so gern Meine besondere Fürsorge zuwende, sind mehrere Specialgesetze von Ihnen berathen und angenommen worden, welche zur Verbesserung der dortigen Zustände beitragen und denselben ein neuer Beweis der treuen Pflege Meiner Regierung sein werden. — Den vorgelegten Statshaushalts-Etat haben Sie in allen Theilen einer gründlichen Prüfung unterworfen. Indem Sie den veranschlagten Summen unverändert Ihre verfassungsmäßige Genehmigung ertheilt haben, ist von Ihnen anerkannt worden, daß die Ausgaben für die Bedürfnisse der Staatsverwaltung überall nur mit gewissenhafter Sparsamkeit festgestellt sind. Aus dieser Rücksicht ist von Ihnen auch der außerordentliche Zuschlag zur classificirten Einkommensteuer zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer, noch für das laufende Jahr bewilligt worden. Meine Regierung wird im Interesse der Steuerpflichtigen auf die Forterhebung dieses Zuschlages gern verzichten, wenn sich auf andere Weise das Gleichgewicht im Staatshaushalt ohne Vermehrung der Staatsschuld aufrecht erhalten läßt. — Von den zur Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse der Militair-Verwaltung aufgenommenen 30 Millionen Thalern ist auch in diesem Jahre ein Theil bestimmungsmäßig verausgabt worden. Bei Ihrem Wiederzusammentreten wird Ihnen der erforderliche Rechenschafts-Bericht vorgelegt werden. Zugleich wird dann unter Ihrer Zustimmung die Verwendung desjenigen Bestandes definitiv festzustellen sein, welcher von jener Anleihe nach erfolgter Zurückführung der Armee auf den Friedensfuß disponibel bleibt.

Meine Herren! Sie werden jetzt in Ihre Heimath zurückkehren und bei der bevorstehenden Friedensfeier mit Meinem ganzen Volke dem Könige des Friedens dafür Dank und Preis darbringen, daß Er dem verderblichen Kriege sein Ziel gesetzt und unser Vaterland vor den Drangsalen desselben gnädiglich bewahrt hat. Wirken Sie Alle, jeder in seinem Kreise, daß auch im Innern Friede und Eintracht, Versöhnlichkeit und Bruderssinn immer fester wurzele, damit unser Vaterland sich der Segnungen des Friedens in reichem Maße erfreuen und in edlem Wetteifer mit verbrüderten und befreundeten Nationen alle seine geistigen und materiellen Kräfte zu lebensvoller Entwickelung bringen möge. Das, Erlauchte, edle und liebe Herren! das sei unser Gebet, das seien unsere Entschlüsse am schönen Friedensfest! Empfangen Sie zum Schluß für Ihre treue Arbeit Meinen Dank und Meine Anerkennung.

Der Minister-Präsident erklärte hierauf im Namen Sr. Majestät des Königs den Landtag für geschlossen, worauf die Versammlung ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. Der König dankte auf das Huldvollste und verließ mit Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen den Saal.

(N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 19. April. Die Corpulenz des Papstes hat in letzter Zeit in einem besorglichen Maße zugenommen. Sein Leibarzt Constantini dringt auf eine längere Reise, wovon aber der Papst nichts wissen mag. In Paris weiß man dies sehr wohl und hat ihn auf's Neue zum Taufbesuch eingeladen. Doch nur ein längerer Aufenthalt auf dem Lande und die Verlegung der Residenz vom Vatican nach dem Quirinal, wo freiere Luft ist, dürfte durch diese ungünstige Leibesdisposition erzielt werden. Diese Anlage zur Wassersucht zeigte sich schon gleich nach seiner Rückkehr aus Portici, wiewohl damals noch in zweideutigen Symptomen. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 27. April. Die „Wien. Ztg." bringt eine längere Beschreibung der Grundsteinlegungs-Ceremonie zur Votivkirche. Die Kirche, deren feierliche Grundsteinlegung gestern erfolgt ist, wird unter dem Titel „Salvator" geweiht werden. Der Grundstein, bekanntlich aus einer Grotte im Thale Josaphat, zeigt an seinen Kanten in schönen gothischen Buchstaben die Inschrift: „Wo Christi Herz brach, brach man mich." Zum Andenken an die gestrige Feier werden Medaillen in Gold, Silber und Bronce geprägt und dieser Tage ausgegeben werden. — Am 18. April haben der Finanzminister, Frhr. v. Bruck, und der Feldzeugmeister Frhr. v. Wimpfen, welche beide der protestantischen Konfession angehören, Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt, um jenes „Pastoralschreiben" des Erzbischofs von Wien mitzutheilen, womit sämmtliche Pfarrer angewiesen wurden, jeder Leiche eines Protestanten auf den Friedhöfen, wo Katholiken begraben werden, den Eingang zu verwehren und die Leichen der Protestanten nur auf einem separaten Orte außerhalb des Friedhofes zur Ruhe bestatten zu lassen. Die Veröffentlichung jenes „Pastoralschreibens" ist bekanntlich von der Regierung nicht gestattet worden.

Einem Briefe der „Morn. Post" aus Paris vom 24sten zufolge, hat Oesterreich den Alliirten erklärt, daß eine militairische Besetzung der Fürstenthümer bis zu deren vollendeten Organisirung unumgänglich nothwendig sei und sich anheischig gemacht, daselbst bis dahin 20,000 Mann zu erhalten. In Paris sind mittlerweile Agenten jener Partei in den Fürstenthümern eingetroffen, die deren Verschmelzung wünschen. Sie sollen vom Grafen Walewski empfangen worden sein. Ihrer Ansicht nach wären die vereinigten Fürstenthümer mit eingebornen Armeen stark genug, ihre Unabhängigkeit zu behaupten. (Z.)

Türkei.

Ueber die jüngst gemeldeten traurigen Vorgänge in Nablus gehen der „Pr. Corr." noch weitere Mittheilungen aus Jerusalem zu, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen. Die muhamedanische Bewohnerschaft von Nablus, ein rohes und fanatisches Volk, hätte schon seit längerer Zeit eine gewisse Mißstimmung gegen die Consular-Agenten der christlichen Nationen gezeigt und war namentlich durch den Umstand in Aufregung versetzt worden, daß der 14jährige Sohn eines reichen Muhamedaners von dem Französischen Consul zum Agenten ernannt worden und die Erlaubniß erhalten hatte, einen Flaggenmast über seinem Hause aufzurichten. Die nächste Veranlassung zum Ausbruche der fanatischen Leidenschaften gab ein junger Englischer Missionar, Mr. Lyde, welcher am 4ten dieses Monats durch die Stadt kam. Ein Taubstummer, der bei den Nablusern in dem Geruche der Heiligkeit steht, bettelte ihn mit Aufdringlichkeit in der Straße an, indem er erst eine Zeit lang den Zügel des Pferdes und dann die Büchse des Missionars festhielt. Mr. Lyde wurde endlich ungeduldig und suchte sein Gewehr loszureißen. Dies ging über der Anstrengung los, und der Taubstumme stürzte tödlich getroffen zu Boden. Sofort rotteten sich einzelne Muhamedaner zusammen und riefen einander zu, man solle den Ungläubigen festhalten. Dieser erreichte aber glücklich ein benachbartes festungsartig gebautes Haus, dasjenige des mächtigen Scheich Abdul-hadi, welcher ihm Sicherheit zusagte. Bald hatte sich eine dichte Volksmasse vor dem Hause versammelt, welche die Herausgabe des unfreiwilligen Mörders verlangte. Der Scheich verweigerte dieselbe standhaft, und da er an der Spitze einer wohlorganisirten Partei steht, so begnügte sich der Haufen, das Haus zu umstellen, um das Entkommen des Herrn Lyde zu verhindern. Unterdessen erscholl der Ruf zum Mittagsgebet, welchem am Freitag alle Muhamedaner beizuwohnen pflegen. Als sich die Menge in der Hauptmoschee versammelt hatte, weigerte sich nun aber der Molla, das Gebet zu halten, weil die Stadt durch die Französische Flagge entweiht wäre und die Rechtgläubigen jetzt von den Christen ungestraft mit Füßen getreten würden. Diese Worte versetzten alle Anwesenden in fanatische Wuth; mit lautem Gebrüll brachen sie aus der Moschee heraus und eilten nach dem Hause des Französischen Agenten, welcher sich mit genauer Noth durch die Flucht rettete. Sie erstürmten nun das Haus, rissen den Flaggenmast nieder, traten die Flagge, welche dem Napoleonischen Prinzen zu Ehren aufgezogen war, in den Koth, plünderten das Haus und zerstörten, was zu zerstören war. Von da zogen sie nach dem Hause des Englischen Correspondenten, eines angesehenen Griechischen protestantischen Kaufmanns. Zum Glück war dieser mit dem Bischof Gobat zwei Tage vorher nach Nazareth verreist; indessen wurde sein Haus ausgeplündert, seine Frau und seine Diener gräßlich mißhandelt und der Kaufmann Kawar, ein Greis, der Vater des Preußischen Correspondenten, der sich in dem Hause befand, mit Säbeln und Knütteln todtgeschlagen. Sie versuchten nun auch in die Straße zu dringen, in welcher der Preußische Correspondent wohnt, jedoch verwehrten ihnen die Muhamedanischen Bewohner derselben, welche sich mittlerweile bewaffnet hatten, den Eingang. Statt dessen zogen sie nach der Schule, welche Bischof Gobat dort aus eigenen Geldern gestiftet, und zerstörten vollständig das nicht werthlose Material, u. A. auch eine Glocke, welche der Bischof zwei Tage vorher mit Erlaubniß der Localbehörden aufgehängt hatte. Dann wurde auch das Haus des gleichfalls abwesenden Missionars Zeller, eines im Dienste der Church missionary society befindlichen Württembergers, ausgeplündert, und endlich die neugebaute Griechische Kirche zerstört. Sechs Christen sind bei diesem Aufstande umgekommen, und eine ungleich größere Zahl ist so gemißhandelt worden, daß eine vollständige Genesung nicht zu erwarten ist. Der Bischof Gobat war noch eben vor dem Crawall in Nablus gewesen, weil er vor der von ihm beabsichtigten Reise nach Europa die sämmtlichen von ihm gestifteten Anstalten noch einmal zu inspiciren gedachte; glücklicher Weise hatte er sich zwei Tage vorher von Nablus nach Nazareth begeben, wo er in Sicherheit war. Herr Zeller, die Häupter der protestantischen Gemeinde, unter ihnen der Preußische und der Englische Correspondent, hatten es sich nicht nehmen lassen wollen, ihm das Geleit zu geben, und nur diesem Umstande verdanken sie ihre Rettung, da der muhamedanische Pöbel sie sämmtlich dem Tode bestimmt hatte. (Wenn aber nach Abzug der fremden Truppen solche entsetzliche Auftritte auch in andern Orten vorkommen, — ist die Pforte im Stande, die Christen zu schützen?) (N. Pr. Z.)

Amerika.

Die „Asia" bringt new-yorker Nachrichten vom 16. April. Im Senate der Vereinigten Staaten war die Petition wegen Aufnahme von Kansas in die Union nach lebhafter Debatte verworfen worden. (St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 66. Dorpat, den 27. April 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Medicin Robert Asmuß und der Cameralwissenschaften Oscar Smolian aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. 3

Dorpat, den 26. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Zoologie Nicolai Kupffer aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 26. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Oscar Smolian, Robert Asmuß u. Nicolai Kupffer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 27. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Johann Jurjan aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 21. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Johann Jurjan legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 23. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Kleinenberg, Carl Brandt, Gust. Masing, Ed. Bahder, Heinr. Kupffer, Alex. Dobbert und Adolph Seebeck, med. Osc. Johansen, Wass. Lewandowski, Gregor v. Brackel, Aug. Tiling, Benj. Stadion, Bolesl. Salewski und Joh. Erichsen, pharm. Leop. Gondel, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 21. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Da die Eröffnung von Parallelclassen für die unteren Classen des Dorpatschen Gymnasiums mit dem Beginne des nächsten Semesters in Aussicht gestellt ist, so ersuche ich Diejenigen, welche vorläufig nähere Auskunft über die Einrichtung derselben zu erhalten wünschen, sich an mich zu wenden.

Dorpat, den 27. April 1856.

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gegen sichere städtische Hypothek und 6% Zinsen sind einige Capitalien zu vergeben durch 3

E. J. Karow.

Eine **leichte** Reise-Britschke kauft

F. A. Königsmann.

Eine Ausländerin wünscht sehr gern mit Herrschaften wieder nach dem Auslande zu reisen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener guter Koch gesucht; das Nähere darüber erfährt man in Stadt London. 3

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Buchdruckers H. Laakmann. 2

Hofgerichts-Advokat Staatsrath Dr. Louis Cambecq.

Der gänzliche **Ausverkauf** dauert fort zu noch mehr herabgesetztem Preise. 2*

L. J. Brock.

Eine 4sitzige, dauerhaft gebaute Reise-Kalesche auf C-Federn ist zu verkaufen im v. Schrenckschen Hause.

Ein viersitziger Reisewagen mit allem Zubehör ist billig zu haben im Hause von Graf Sievers. 1

Eine kleine Parthie rothe Kleesaat hat abzugeben C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Die obere Etage im v. Stadenschen Hause, in der Karlowaschen Straße, ist mit Stall, Wagenraum ꝛc. zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Im ehem. Golickeschen Hause an der Revalschen Straße im Garten ist eine Wohnung von 5 Zimmern für den Sommer oder auch jährlich zu vermiethen. 1

Auf dem Gute Cabbina sind für den Sommer noch 2 große elegante Wohnungen zu vermiethen, nebst Badehaus und Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Abreisende.

C. G. Meinert. 1
W. Winder. 1
P. Eggers. 1
August Michelson, Schuhmachergesell. 1
O. W. Sawisaar, Böttchergesell. 1
C. L. Johannson, Schneidergesell. 1
Conrad Radloff, Buchbindergehülfe. 2
Kaufcommis Iwan Tschitschulin. 2
Edelmann Valentin Kobielski. 2
Carl Adolph Lundmann. 2
Juliane Peter. 3
Carl Johansohn, . . .
Alexander Meyer, . . . } Tischlergesellen. 3
Paul Holzman, . . .
Johann Feigenbaum,

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Montag 30. April 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helena Pawlowna.

Kaiserliche Hoheit! Seit Sie mit Herz und Gemüth Ihrem neuen Vaterlande Rußland Sich einverleibten, haben Sie nicht aufgehört, das Muster erhabener Tugenden und weiblichen Edelsinnes darzustellen, indem Sie die Ihrer Sorgfalt anvertrauten Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten verwalteten. Ihr Streben für das allgemeine Beste hat sich in seiner ganzen Fülle in der vergangenen schweren Zeit der Prüfung, als der letzte Krieg entbrannte, gezeigt. Ihrem Gedanken Folge gebend gründete Mein unvergeßlicher Vater die Gemeinschaft der barmherzigen Schwestern zur Kreuzeserhöhung, welche unter Ihrer Leitung eine so seltene Selbstverleugnung bewiesen und sich so viele wesentliche Verdienste um die Linderung der Leiden der kranken und verwundeten Krieger erworben hat. Durch Sie wurden beträchtliche Opfergaben angeregt, und indem Sie Sich mit christlicher Liebe ans Werk machten, haben Sie nicht nur die Verwendung derselben mit dem Ihnen eigenen Scharfblick angeordnet, sondern auch eine nicht nachlassende Aufsicht darüber geführt, daß Alles seine wahre Bestimmung fände. Erhaben und schön sind Ihre Leistungen: Sie haben manche Thräne getrocknet, manche Wunde eines tapfern Kriegers geheilt, manche verwaiste Familie getröstet und versorgt! In Ihrem Eigenen Herzen und in den für Sie zum Throne des Höchsten aufsteigenden Segenswünschen werden Sie Ihren schönsten Lohn finden; Mir aber liegt eine Herzenspflicht ob, die Ich hiemit erfülle, indem Ich Ihnen Meine aufrichtige Dankbarkeit für Ihre rühmlichen und unvergeßlichen Mühwaltungen zu erkennen gebe. Da Ich Mein gutes und Mir ergebenes Volk kenne, so bin Ich überzeugt, daß Alle und Jede mit Mir Meine Gefühle theilen, und in ihren Herzen diese Worte der Dankbarkeit für ein Werk des Nutzens, der Güte und der christlichen Liebe wiederholen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Ihr herzlich ergebener

Alexander.

St. Petersburg, den 15. April 1856.

Allerhöchste Rescripte:

I.

An den vormaligen Präsidenten des Reichsraths Fürsten Tschernyschew.

Fürst Alexander Iwanowitsch! Indem Ich Ihrem allerunterthänigsten Gesuche, Sie Ihrer zerrütteten Gesundheit halber von Ihren Aemtern zu entlassen, willfahre, — rechne Ich es Mir bei dieser Gelegenheit zur Pflicht, Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre musterhaften rühmlichen vier und funfzigjährigen dem Throne und dem Vaterlande geweihten Dienste auszusprechen. Sie haben während einer so langjährigen Dienstlaufbahn fünf und zwanzig Jahre das Kriegsministerium verwaltet, und darauf den höchsten Posten im Reiche als Präsident des Reichsraths und des Minister-Comité inne gehabt, und viele ersprießliche Verdienste sich erworben, die von den denkwürdigen und ruhmvollen Erinnerungen unseres Vaterlandes unzertrennlich bleiben werden. Indem Sie beständig das unbegränzte Vertrauen des Kaisers Alexander I, Meines unvergeßlichen Vaters, so wie das Meinige genossen, haben Sie jeden Augenblick Ihres Lebens der Erfüllung der wichtigen Pflichten gewidmet, die Ihnen auferlegt wurden, und haben nach dem Ausdrucke des Kaisers Nikolai I, Rußland „in Treue und Wahrheit" gedient. Da Ich Ihre Verdienste vollkommen würdige und eine wahrhafte Achtung für Ihre hervorragenden Eigenschaften hege, so habe Ich Sie nur auf Ihren eigenen Wunsch von Ihren gegenwärtigen Aemtern entlassen, indem Ich aufrichtig wünsche, daß Ihre Gesundheit sich bessern möge, und bin vollkommen überzeugt, daß Ich, wenn Ihre Kräfte sich herstellen, in Ihnen immer einen höchst nützlichen Mitarbeiter finden werde bei den Mir bevorstehenden Arbeiten und Sorgen für das Wohl unseres theuren Vaterlandes; zur Bezeugung aber Meines besonderen Wohlwollens für Sie verleihe Ich Ihnen Allergnädigst das mit Diamanten geschmückte Portrait Meines unvergeßlichen Vaters vereinigt mit dem Meinigen Eigenen zum Tragen im Knopfloche am Andreasbande.

Ich verbleibe Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

II.

An den locum tenens Ataman des Donischen Heeres, General-Adjutanten, General der Cavallerie Chomutow 1.

Michail Grigorjewitsch! Mit besonderem Vergnügen habe Ich aus Ihrem Schreiben vom 31. März den Ausdruck der Gefühle ersehen, von welchen Mein liebes getreues Donisches Heer bei der erfreulichen Nachricht von der Beendigung des Krieges beseelt ist. Nachdem der Friede wiedergekehrt ist, wende Ich Mich mit um so größerer Liebe zu den Bewohnern des Donischen Landes, da Ich des Eifers eingedenk bin, welchen sie für Thron und Vaterland bewiesen, als sie sich mit musterhafter Selbstverläugnung zur Vertheidigung der Heimath bewaffneten: Ich trage Ihnen auf, dem tapferen Heere für den neuen Beweis seines wackeren Verhaltens Meine herzliche Erkenntlichkeit auszudrücken und verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 15. April 1856.

Der General-Adjutant, General-Lieutenant, Dejour-General des Generalstabes Katenin, ist zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden. (R. J.)

Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch wird zum Chef des Dragoner-Regiments Sjewersk ernannt. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexander Alexandrowitsch zum Chef des Dragoner-Regiments Perejasslaw. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch zum Chef des neurussischen Dragoner-Regiments. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch zum Chef des Infanterie-Regiments Schirwan.

Der General-Lieutenant Staden 1, von der Feld-Artillerie zu Fuß, wird zum Chef der 1sten Artillerie-Division ernannt, an Stelle des General-Majors Pichelstein 1, welcher der Feld-Artillerie zu Fuß zugezählt wird. Der General-Major Meier 1 wird zum Chef der 5ten Artillerie-Division ernannt.

Die kaukasische Reserve-Grenadier-Brigade wird zur kaukasischen Grenadier-Division umgebildet. Zu dem Ende werden die Jäger-Regimenter Tiflis und Mingrelien mit ihr vereinigt und werden Grenadier-Regimenter Tiflis und Mingrelien heißen. Die beiden statt ihrer gebildeten neuen Infanterie-Regimenter Krim und Sewastopol werden zur 19ten Infanterie-Division gezogen. Se. Kaiserliche Majestät geruht vollkommen überzeugt zu sein, daß die Grenadier-Regimenter Tiflis und Mingrelien, indem sie in den Verband des auserlesenen Truppen-Corps der Grenadiere treten, diese Bestimmung vollständig rechtfertigen durch die musterhafte Tapferkeit und die unerschütterliche Hingebung an Thron und Vaterland, durch welche sie sich beständig ausgezeichnet haben, und daß die Infanterie-Regimenter Krim und Sewastopol sich von gleichen Gefühlen beseelen und sich würdig machen werden, mit den übrigen Regimentern der russischen Armee auf einer Linie zu stehen. In der Grenadier-Infanterie werden die Carabinier-Regimenter künftig Grenadier-Regimenter und in der Armee-Infanterie die Jäger-Regimenter Infanterie-Regimenter heißen, so daß die Grenadier-Regimenter von Nr. 1—16 und die Infanterie-Regimenter von Nr. 1—84 ununterbrochen fortzählen.

Mit jeder der sieben leichten Cavallerie-Divisionen wird ein Dragoner-Regiment aus dem Compler des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps vereinigt, welches sonach aufgelöst wird, und wird das 1ste Reserve-Cavallerie-Corps diesen Namen ohne Bezifferung führen. Sämmtliche Regimenter werden in die Divisionen vertheilt.

Allerhöchst von Sr. Kaiserlichen Majestät Eigenhändig unterzeichnete Ukase an den Dirigirenden Senat am 17. April besagen:

„In früherer Zeit wurde zur Anordnung der Feierlichkeiten bei der Krönung Unserer Durchlauchtigsten Vorgänger eine Commission zu gehöriger Zeit niedergesetzt. Da Wir aber jetzt, wo ein Ministerium des Kaiserlichen Hofes besteht, die Einsetzung einer solchen Commission für überflüssig und mit unnöthigem Kostenaufwande verknüpft halten, so haben Wir für gut befunden alle Vorbereitungen zu Unserer und Unserer vielgeliebten Gemahlin Krönung dem genannten Ministerium unter Oberaufsicht des Ministers des Hofes zu übertragen.

Nachdem Wir durch das am heutigen Tage erlassene Manifest verkündigt, daß Unsere Krönung im August dieses Jahres stattfinden soll, haben Wir für gut erachtet, zu diesem Zeitpunkte in Unsere erste Residenzstadt Moskau die Gouvernements-Adelsmarschälle und die Stadthäupter der Gouvernementsstädte zu berufen, mit Ausnahme der sibirischen, wegen der weiten Entfernung.“ (S. Z.)

Auf Anlaß des Friedensschlusses wird der General-Adjutant, General der Cavallerie Grabbe 1 seiner Functionen als Kriegsgouverneur von Reval und Commandirender der in Estland stationirten Truppen Allergnädigst enthoben. (S. Z.)

Zu Geheimräthen sind befördert die Wirklichen Staatsräthe Timkowsky, Dirigirender der St. Petersburger Archive des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; Ljubimow, Director des asiatischen Departements in demselben Ministerium und Baron Budberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen und bei JJ. KK. HH. den Großherzogen von Mecklenburg.

Zu Wirklichen Staatsräthen sind für ausgez. Dienstleistungen befördert die Staatsräthe: Ricord, Sectionschef im Departement der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; Kammerherr Fürst Wolkonsky, diesem Ministerium attachirt; Basily, ebenfalls diesem Ministerium attachirt; Balabin, Legationsrath in Wien; Fölkersam, General-Consul in Spanien; Kammerjunker Kudriawsky, Geschäftsträger bei den Hanse-Städten; Baron Nikolai, Kammerjunker und Legationsrath in Berlin; Oserezkowski, Dirigirender der Salinen der Krim; Sfawitzki und Chitrowo,

Mitglieder der von der Reichscontrolle delegirten Generalversammlungen, der erste im Privat-Departement und der zweite im Departement des Kriegsministeriums für die Militair-Colonien.

Der Wirkliche Staatsrath Rehbinder, Stadthauptmann von Kjachta, wird zum Curator des Kiewschen Lehrbezirks ernannt, indem der Kiewsche Militair- und General-Gouverneur von Podolien und Wolynien auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases 1855 Allergnädigst der Verwaltung dieses Postens enthoben wird.

Der Rector der St. Petersburger Universität, Wirkliche Staatsrath Pletnew, so wie der Rector der St. Petersburger geistlichen Akademie, der hochwürdige Makarius, Bischof von Winniza, werden Allergnädigst zu Mitgliedern der Oberschulverwaltung ernannt und bleiben in ihren Stellungen. (S.Z.)

Für Auszeichnung im Dienst werden befördert: der Wirkliche Staatsrath Ustrialow, Dirigirender der Canzellei des Kriegsministeriums, zum Geheimerath; zu Wirklichen Staatsräthen die Staatsräthe: Kukol'nik, für besondere Auftr. beim Kriegsminister stehend; der Leibmedicus und Chef des Hospitals des L.-G.-Regts zu Pferde, Carell; der Leibchirurg und Oberarzt des 1sten St. Petersb. Militairlandhospitals Bosse.

Durch Allerhöchsten Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den Dirigirenden Senat vom 19. April, sind der Wirkliche Geheimerath, Fürst Golizyn zum Obermarschall und der Ober-Ceremonienmeister Graf Borch zum Ober-Ceremonienmeister der Krönung Ihrer Majestäten ernannt worden. (Sen. Z.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 19. April sind für ausgezeichnete Dienstleistungen zu General-Majors befördert: die Obersten Tichanow 1, Commandirender der Artillerie-Garnison von Kaluga; Sachwajew, Commandirender der Artillerie-Garnison von St. Petersburg; Iwanow 1 vom Kiewer-Arsenal, Krohnmann, Stabsofficier von der Tulaer Gewehrfabrik, Gsell, Commandant der vormal. Artillerie-Garnison von Chotin — alle fünf werden zugleich mit Uniform und voller Pension des Dienstes entlassen. (R. J.)

Der General-Major Grippenberg von der Infanterie der Armee und dem Befehlshaber der in Finnland stehenden Truppen beigegeben, wird zum finnländischen Postdirector ernannt und verbleibt bei der Infanterie der Armee.

Der General-Major Kraft, Chef des 18 Bezirks der Wege-Communicationen, wird zum Präsidenten des Warschau-Wiener-Eisenbahn Comités ernannt an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Wirkl. Staatsraths Nepokoitschizki.

Durch Allerhöchste Handschreiben werden Allergnädigst ernannt: der General-Lieutenant Baron Lieven, General-Quartiermeister des Generalstabes, zum Ritter des Ordens des heil. rechtgläubigen Großfürsten Alexander-Newski; der General-Lieutenant Baron Wrangell 1, Commandeur des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, zum Ritter des Ordens des heil. rechtgläubigen Großfürsten Alexander-Newski mit den Schwertern und der Geheimerath Baron von der Osten-Sacken, für mehr als 40jährigen ausgezeichnet eifrigen Dienst im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens. (R. J.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 24. April wird das Regiment S. H. des Prinzen Emil von Hessen auf acht Tage Trauer wegen des Ablebens Sr. Hoheit anlegen und den alten Namen Regiment „Kasan“ wieder annehmen.

Der Staatsrath Michailow, von der 4ten Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Majestät ist zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

Ein von einer unbekannten Person eingegangenes Billet der St. Petersburger Sparkasse lautend auf 280,512 R. S. haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst verordnet zum Invaliden-Capital zu schlagen, jedoch unter besonderem Conto, mit der Bestimmung, daß von den Procenten der genannten Summe nur den im verflossenen Kriege Verwundeten oder den Familien der in demselben Getödteten oder an ihren darin erhaltenen Wunden Gestorbenen Unterstützungen verabreicht werden. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht die Buchhandlung von H. Schmitzdorff (Gillis) zur Hofbuchhandlung für deutsche Literatur zu ernennen. (St. Pet. Ztg.)

Vom 1sten bis zum 8. April 1856 sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Landmilitair-Ressort, so wie der Familien der Getödteten oder an ihren Wunden Gestorbenen, eingegangen:

An Geld: 2349 R. 17 K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 409,288 R. 44¾ K., wovon 227,000 R. nach Ssimpheropol befördert sind.

An verschiedenen Bedürfnissen: Seit dem 1. Mai 1855: 2849 Colli, wovon 41 noch nicht expidirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern die Erkenntlichkeit Ihrer Majestät ausgesprochen.

Das Eigene Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna bringt zur allgemeinen Kunde, daß vom 1. Mai d. J. an die Annahme verschiedener Hospital-Gegenstände und anderer für die Armee bestimmten Bedürfnisse aufhören wird. (Ryss. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Bei der gestrigen Einsegnung der Kaiserin, die in einem der an ihr Zimmer stoßenden Säle stattfand, wo ein Altar errichtet war, las der Bischof von Nanci, erster Almosenier des Kaisers, der eigens deßhalb aus seinem Sprengel hergereist war, unter Assistenz zweier Kaiserlichen Capläne die Messe, welcher der Kaiser und der Hofstaat bei-

wohnten. Nach der Messe vollzog der Prälat die Einsegnung, sprach das Gebet für den Kaiser und geleitete sodann die Majestäten in ihre Zimmer zurück. Während der Ceremonie las der Erzbischof von Arras in der Tuilerieen-Capelle eine Messe für die Kaiserin. — Im gesetzgebenden Körper findet der Gesetz-Entwurf, der den Kaiser ermächtigen soll, den hohen Beamten und ihren Wittwen Pensionen zu verleihen, einigen Widerstand, und es heißt sogar, daß gerade die eifrigsten Bonapartisten dagegen stimmen würden; an der Genehmigung des Entwurfs wird trotzdem nicht gezweifelt.

Unter allerlei Gerüchten, die im Publicum umlaufen, befindet sich auch das, daß im October in Algerien eine militairische Expedition unter dem Marschall Bosquet gegen die Kabylen unternommen werden soll. Die Armee wird gegenwärtig auf den Friedensfuß gesetzt, d. h. die 4. Bataillone der Infanterie-Regimenter gehen ein und die übrigen Bataillone werden von 6 auf 8 Compagnieen gebracht. Auch mit der Bildung neuer Garde-Regimenter beschäftigt man sich augenblicklich, die ihrer Vollendung im Sommer entgegen sehen. Das 101. und 102. Infanterie-Regiment gehen ganz ein, auch die erste und zweite Fremdenlegion werden aufgelöst, dagegen einige neue Bataillone gebildet.

Der junge Prinz wird bereits dem Publico gezeigt, denn fast täglich wird er im Garten der Tuilerieen, umgeben von mehren Damen und Ammen, spazieren getragen. Auch sieht man in allen Schaufenstern Bilder der Kaiserin mit dem Prinzen auf dem Arm.

Paris, 3. Mai. An der Spitze seines amtlichen Theiles berichtet der „Moniteur", daß der Kaiser gestern den Großvezier Ali Pascha, ersten Bevollmächtigten des Kaisers der Ottomanen, in Abschieds-Audienz empfangen habe. — Der „Moniteur" meldet, daß die Kaiserin gestern die Glückwünsche des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde, so wie dreier anderer Mitglieder der Kaiserlichen Familie entgegengenommen hat. Außerdem wurden alle höheren Beamten der Hofhaltung, die Frauen der Minister, der Großbeamten der Krone, der Marschälle, Admiräle ꝛc., so wie der Cardinäle, Minister, Präsidenten der hohen Staatskörper u. s. w. von ihr empfangen. — Das amtliche Blatt meldet die zu Toulon erfolgte Ankunft von vier Linienschiffen und anderen Fahrzeugen mit Truppen der Krim-Armee, die sämmtlich zu Porqueroles gelandet werden. — Fortwährend gehen noch von Toulon, Marseille, Cherbourg ꝛc. zur Abholung von Truppen Kriegs- und Transportschiffe nach dem Schwarzen Meere ab. — Zugleich mit dem Abschluß des Friedens ist dem Marschall Pelissier die Vollmacht, Beförderungen und Orden zu verleihen, entzogen worden. Er hatte jedoch zum Schlusse noch ausgedehnten Gebrauch davon gemacht, wie die dem Kriegsminister eingeschickte sehr lange Liste darthut, die wahrscheinlich für die nächste Zeit weitere Beförderungen im Heere ziemlich selten machen wird.

Aus Paris schreibt man, daß Louis Napoleon Ursache zu haben glaube, mit der Municipal-Commission — wegen wiederholter, wenn auch sehr bescheidener Einwendungen gegen die riesenhaften Bauten — sehr unzufrieden zu sein, und daß eine Maßregel, wodurch die Verwaltung der Stadt modificirt werde, zu den Möglichkeiten gehöre.

Paris, 4. Mai. Der König von Württemberg ist hier eingetroffen. — Dem heutigen „Moniteur" zufolge beglückwünschte das hiesige Diplomaten-Corps gestern die Kaiserin.

Paris, 5. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser den Bericht des Kriegsministers Marschalls Vaillant genehmigt, nach welchem die gesammte Altersclasse von 1849 in die Reserve eintreten und eine Reduction der Armee um 52,000 Mann stattfinden solle. — Der König von Württemberg wohnt in den Tuilerieen. (St.-A.)

England.

London, 30. April. Im Unterhause vertheidigte Sir Benj. Hall in Verantwortung mehrer Interpellationen des Marquis of Blandford, des Obersten North und Lords Robert Grosvenor, die Sonntagsmusik in den Parks als eine vollkommen unschuldige Erholung, zugleich bemerkend, daß die Musikbanden aus freien Stücken, mit Erlaubniß der Offiziere, gegen ein kleines Honorar spielen, und daß die dem Publicum feilgebotenen Erfrischungen aus Thee, Kaffee, Eis, Sodawasser, Limonade und andern nicht berauschenden Getränken bestehen. Das Haus giebt dem Baronet mehrmals seine Zustimmung kund. — Die vertagte Debatte über Kars nimmt Mr. J. G. Phillimore als Vertheidiger der Regierung gegen Mr. Whiteside auf. Während er Lord Stratford's Fahrlässigkeiten rügt, fragt er doch, ob Jemand, der bei Vernunft war, es gewagt haben würde, seine Abberufung anzuempfehlen und in die Vertretung der Britischen Interessen im Morgenlande die größte Verwirrung zu bringen? Er habe ursprünglich beabsichtigt, einen Sonder-Ausschuß zur Untersuchung Lord Stratford's Verfahren zu beantragen, aber da Mr. Whiteside dies Amendement als ein Regierungs-Schlupfloch verhöhnte, ziehe er es zurück. Der strenge Tadel, den die Debatte an sich gegen den Gesandten enthalte, genüge ihm, und er wolle daher den Ankläger der Regierung nicht vor der Niederlage schützen, die ihm gewiß bevorstehe. — Der Schatzkanzler leugnet, daß die Regierung für den Gang des Krieges in Kleinasien verantwortlich sei. Dieser Krieg sei rein die Sache der Türkischen Regierung gewesen, und es könne sich nur um die Frage handeln, ob die Britische Regierung in ihrer Betheiligung so weit hätte gehen sollen, den General Williams als Bevollmächtigten dahin zu senden. Frankreich nahm gar keine Notiz vom Kriege in Asien und wollte nicht einmal einen Bevollmächtigten absenden. Man könnte eben so gut behaupten wollen, daß England für die Kriegführung der Franzosen oder Frankreich für die der Engländer verantwortlich sei, weil ein Englischer Commissair das Französische und ein Französischer das Englische Lager begleitete. General Williams besaß nicht mehr Autorität, als diese Militair-Bevollmächtigten bei den alliirten Armeen, und wenn er eine hervorragende Stellung einnahm und eine so mächtig

eingreifende Rolle spielte, so brachte dies nicht sein Amt oder Rang, sondern sein individuelles Genie und sein persönlicher Charakter mit sich. Nach dem Raisonnement des Regierungs-Anklägers sollte man glauben, Kars sei der Schlüssel zu Konstantinopel und hätte die Aufmerksamkeit der Britischen Regierung vor allen andern Dingen in Anspruch nehmen sollen. Alle Fachkenner dagegen erklärten, daß Sewastopol das Hauptaugenmerk bleiben, und daß man die Extremitäten des Türkischen Reiches sich selbst überlassen müsse. Sir J. Pakington (Tory) kann sich nicht vor Erstaunen fassen über die merkwürdige Behauptung des Schatzkanzlers, daß die Regierung für den Krieg in Asien keinerlei Verantwortung trage. Nur das Bewußtsein einer unverantwortlich schlechten Sache könne eine Aeußerung erklären, die jedes Wort im Blaubuch Lügen strafe. Die Regierung habe sich in Alles gemischt, was den Asiatischen Krieg betraf, und jeden Plan, der zum Entsatz von Kars entworfen wurde, zu regeln, zu verbessern und zu modeln gesucht. Wie könne sie jetzt die Verantwortlichkeit für den Ausgang ablehnen? — Mr. Layard ist über die Inconsequenz der Oppositions-Mitglieder betroffen. Zu wiederholten Malen habe er früher die Wichtigkeit des Asiatischen Krieges hervorgehoben, und häufig die ehrenwerthen Gentlemen ersucht, in Gemeinschaft mit ihm diesen Gegenstand der Regierung an's Herz zu legen. Sie weigerten sich dessen zu einer Zeit, wo sie damit dem Vaterlande einen guten Dienst leisten konnten. Jetzt, nachdem das Unheil vollendete Thatsache ist, kehren sie sich gegen die Regierung. Er selbst spreche die Regierung nicht von aller Schuld frei, doch leide die Anklageschrift der Opposition an arger Uebertreibung. Für eine Entsatz-Armee sei im Sommer die Marschroute über Trebisond und Batum die zweckmäßigste gewesen, nach Versäumung der Sommermonate dagegen gab es nur eine Möglichkeit der Rettung, und das war eine Diversion über Kutais. Am Ende, das sollte nicht vergessen werden, hätte auch die Französische Regierung einiges Interesse für den Erfolg des Asiatischen Feldzuges zeigen dürfen, und über die Gleichgiltigkeit Frankreichs beliebe die Opposition zu schweigen. — Lord Palmerston erklärt sich gegen die Vertagung. Er könne es wohl begreifen, daß die Partei, die — wahrscheinlich gewitzigt durch den Eindruck, den die Whiteside'sche Rede hervorgebracht hat — im andern Hause zum Rückzuge blies, eine Vertagung wünscht; allein er suche keine Ausflucht der Art und wolle gern bis zum hellen Morgen ausharren, um das Urtheil des Hauses abzuwarten. — Nachdem ein Vertagungs-Antrag verworfen, erklärt sich Lord Palmerston im Bewußtsein, daß keine weiteren Reden seinen Sieg verhindern können, mit der Vertagung einverstanden. Das Resultat des folgenden Abends ist bereits in der letzten telegraphischen Depesche gemeldet.

London, 1. Mai. Seit einigen Tagen regt sich in der Oppositionspresse ein gewaltiger Lärm wegen der Aufgebung des „Durchsuchungsrechts", in welche Lord Clarendon auf dem Pariser Congreß gewilligt hat. Der „Herald" nimmt keinen Anstand, Lord Clarendon deshalb eines „directen Gesetz- und Verfassungsbruches" anzuklagen. Zum ersten Male, seit es besteht, sei England „protokollirt" worden; seine Meerherrschaft sei dahin und man möge nur gleich „den steinernen Nelson von seiner Säule herabnehmen und die Spithead-Armada zu Brennholz zerschlagen."

London, 1. Mai. Der Friede giebt zu sehr verschiedenartigen Aeußerungen Anlaß. Während er in vielen mittleren und kleineren Städten feierlich und theilweis mit dem gemessenen Pompe des mittelalterlichen Englands verkündigt wird (In einem Orte wurde das Corporations-Schwert, welches während des Krieges im Rathhaus-Saale blank an der Wand gehangen hatte, im Beisein der Behörden und mit besonderer Feierlichkeit wieder in die Scheide gesteckt.), während die städtischen Corporationen sich überall zu Glückwunsch-Adressen an Ihre Majestät vorbereiten und im Oberhause selber in den nächsten Tagen eine resolvirt werden wird, während Gerüchte von neuen Schiffs- und Heerschauen das Land durchfliegen und Denkmale und Stiftungen vorgeschlagen werden: während alles dessen ist die Stimme der Mehrzahl der Blätter und Menschen einfach „respectabel", d. h. kühl, ohne über den Grund sich viel auszulassen, und warm, ohne die moralischen Ziele, für welche man sich erwärmt haben muß, eben sehr zu definiren. Die demokratischen Blätter toben theilweis, theilweis sind sie plötzlich mit einem Frieden zufrieden, über dessen Erscheinen zu toben sie seit Monaten gedroht und versprochen hatten. Der toryistische „Herald" fällt grimmig über Lord Clarendon her, weil er das unbedingte Durchsuchungsrecht zur See in den Anneren zum Vertrage habe beschränken lassen, während die „Times" meint, es werde damit wohl nicht so schlimm werden. (N. P. Z.)

London, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Lord J. Manners die Frage, ob Rußland durch den Friedens-Vertrag zum Wiederaufbau der Forts an der Ostküste des Schwarzen Meeres berechtigt sei? Lord Palmerston erwiederte, die Stipulationen bezögen sich nur auf die Errichtung von Marine-Arsenälen am Schwarzen Meere; die Forts an der Tscherkessischen Küste gehörten nicht in diese Kategorie, und durch den Friedens-Vertrag sei daher Rußland an deren Wiedererrichtung nicht verhindert. Lord W. Graham fragte, ob es den Russen nach den transitorischen und additionellen Artikeln freistehe, die im Hafen von Sewastopol versenkten Schiffe wieder heraufzuholen und sie durch die Dardanellen nach einem anderen Punkte der Russischen Besitzungen zu bringen. Lord Palmerston erwiderte: Wenn Rußland jene Schiffe nach der Ostsee bringe, so könne England nichts dagegen haben, ebenso wie letzteres nichts dawieder einwenden könne, wenn ersteres die beiden neuen Linienschiffe von Nikolajew nach der Ostsee bringen wolle.

London, 3. Mai. Herr v. Brunnow ist gestern Nachmittags kurz vor 4 Uhr auf dem hiesigen Russischen Gesandtschafts-Hotel in Chesham-Place eingetroffen. Er ist Ueberbringer der formellen Anzeige von dem Tode des Kaisers Nikolaus und der Thronbesteigung des Kaisers Alexander. — Die Pro-

tokolle der Pariser Conferenzen sind gestern zum Gebrauche der Parlaments-Mitglieder veröffentlicht worden. Mit Ausnahme des Protokolls Nr. 22 vom 8. April haben die hiesigen Blätter noch keines dieser Actenstücke gebracht. (St.-A.)

London, 3. Mai. (Tel. Dep.) Lord Clarendon hat am letzten Mittwoch dem Amerikanischen Gesandten am hiesigen Hofe eine Depesche überreicht, in welcher er höflich, aber fest die Abberufung der Britischen Agenten verweigert, die Amerika wegen ihrer Betheiligung bei der Rekrutirungs-Angelegenheit forderte. (N. Pr. Z.)

Lord Clarendon hat am Sonnabend den Text eines Zusatzvertrages, welcher zwischen Großbritannien, Frankreich und Oesterreich zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Türkischen Reiches und zur Abwehr jeder Invasion abgeschlossen wurde, auf den Tisch des Oberhauses gelegt. Dieser Vertrag lautet:

„Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von England und Irland, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen haben — beseelt von dem Wunsche, unter sich das gemeinsame Handeln zu regeln, welches jeder Bruch der Bedingungen des Pariser Friedens ihrerseits nach sich ziehen würde — zu diesem Zwecke ihre Bevollmächtigten u. s. w. ernannt, welche nach Auswechselung ihrer Vollmachten und Gutbefinden derselben folgende Artikel beschlossen haben:

Art. 1. Die hohen contrahirenden Theile garantiren einzeln und gemeinsam die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit des ottomanischen Reiches, welche in dem zu Paris am 30. März 1856 abgeschlossenen Vertrage erwähnt sind.

Art. 2. Jede Verletzung der Bestimmungen genannten Vertrages wird von den unterzeichneten Mächten des gegenwärtigen Vertrages als Casus belli betrachtet werden. Dieselben werden sich mit der hohen Pforte über die Maßregeln verständigen, welche nöthig sein werden, und werden unter sich unverzüglich die Anwendung ihrer Streitkräfte zu Land und See bestimmen.

Art. 3. Der gegenwärtige Vertrag wird ratificirt werden, und die Ratificationen desselben sollen binnen vierzehn Tagen oder, wenn möglich, noch früher zu Paris ausgewechselt werden.

So geschehen zu Paris, am fünfzehnten Tage des Monats April 1856. (Folgen die Unterschriften.)

(N. Pr. Z.)

London, 5. Mai. (Tel. Dep.) Sowohl im Oberhause, wie im Unterhause fand heute die Adreß-Debatte über den Friedenstractat statt. Im Oberhause tadelten Malmesbury und Derby den Tractat; derselbe sei ungenügend, weil die Neutralisirung des Schwarzen Meeres eine nur illusorische sei, so lange Nikolajew und Sewastopol ständen, weil in dem Tractate Circassien an Rußland überliefert worden und England in demselben das Durchsuchungsrecht aufgegeben habe. — Im Unterhause griff Manners den Tractat aus ähnlichen Gründen an; derselbe wurde von Layard und Russell vertheidigt. Letzterer berührte in seiner Rede die Intervention in Italien. Eine Abstimmung in der Adreß-Debatte fand heute noch nicht statt. Palmerston theilte mit, daß keine Türkische Zolltarifs-Aenderung proponirt sei, und daß sich Rußland verpflichtet habe, die abzutretenden Plätze im status quo zu übergeben. (N. Pr. Z.)

London, 5. Mai. Die Königin hielt vorgestern in Buckingham-Palace Hof und empfing Herrn v. Brunnow, der in besonderer Mission die Thronbesteigung des Kaisers Alexander II. anzuzeigen gekommen war, in feierlicher Audienz. — Er wurde durch Lord Clarendon vorgestellt und durch den Ceremonienmeister, Generalmajor Cust zur Audienz geleitet. — Lord Cowley, der diesseitige Gesandte in Paris, ist vorgestern Nacht von dort hier eingetroffen. — Seit Wiederherstellung der Handels-Beziehungen zwischen Großbritannien und Rußland hat die „Electric and International Telegraph Company“ directe Depeschen aus Petersburg, eine Stunde nachdem sie aus jener Hauptstadt abgegangen waren, empfangen.

London, 6. Mai. (Tel. Dep.) In so eben beendeter Sitzung des Unterhauses wurde die Adreß-Debatte, den Friedensvertrag betreffend, fortgesetzt. Gladstone vertheidigt warm den Tractat; er sowohl, wie nach ihm Gibson, warnen aber vor jeder Einmischung in Italien und Belgien. Palmerston entwickelt in einer zweistündigen Rede die Nothwendigkeit der zu Paris stattgehabten Discussion über Italien, tadelt die Römische Regierung und vertheidigt Clarendon, der die Einmischung Englands in Betreff der Belgischen Presse abgelehnt habe; er hoffe, Belgien werde eine Mäßigung beobachten. — Die beantragte Adresse wurde ohne Abstimmung angenommen.

(N. Pr. Z.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der König hat, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, dem Kaiser der Franzosen den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

In der Sundzollfrage sind die Regierungskreise nicht ganz einig, indem einige mit der Ablösung das Princip anzuerkennen fürchten. Doch begünstigt Preußen jetzt an entscheidender Stelle eine Art Capitalisirung, der auch England neuerdings sich weniger abgeneigt zeigt. — Das Project der Befestigungen Berlins hat in Paris große Aufmerksamkeit erregt. Es ist jetzt nur vorläufig aufgegeben worden, weil die Kammern aus ökonomischen Gründen schwerlich zugestimmt haben würden.

Berlin, 3. Mai. In der Pariser Conferenz-Sitzung vom 8. April äußerte sich Freiherr von Manteuffel: Er bemerkte, daß man eine Angelegenheit mit Stillschweigen übergehe, welche für seinen Hof und für Europa von großem Interesse sei, nämlich die gegenwärtige Lage Neuenburgs. Er bemerkt, daß dieses Fürstenthum vielleicht der einzige Punkt Europa's sei, wo den Verträgen und dem, was von allen Großmächten förmlich anerkannt wurde, widersprechend eine revolutionaire Gewalt bestehe, welche die Rechte des Souverains mißachte. Baron Manteuffel verlangt, daß diese Angelegenheit gleichfalls geprüft werde; er fügt bei, daß der König, sein Herr, die Wohlfahrt Griechenlands innigst wünsche, ebenso daß die Gründe, welche die durch die Anwesenheit fremder Truppen geschaffene anomale Lage herbeiführten, bald verschwinden möge; räumt jedoch ein, daß Anlaß vorhanden, Thatsachen zu prüfen, welche geeignet seien, diese Angelegenheit in ihrem wahren Licht darzustellen. Was die Schritte betrifft, welche man gegen den Zustand im Königreich beider Sicilien zu thun für gut erachtet, bemerkt Baron Manteuffel, daß diese Schritte verschiedene Nachtheile bieten könnten. Er fragt: ob Rathschläge der beantragten Art im Lande nicht einen Oppositionsgeist und revolutionaire Bewegungen hervorrufen würden, anstatt der gewiß wohlwollenden Absicht zu entsprechen. Auf eine Prüfung des gegenwärtigen Zustandes der päpstlichen Staaten, glaubt er nicht eingehen zu sollen. Er beschränkt sich darauf den Wunsch auszudrücken, diese Regierung in Verhältnisse gesetzt zu sehen, welche die fernere Besetzung durch fremde Truppen überflüssig machen. Baron Manteuffel endet, indem er erklärt, daß das Preußische Cabinet sehr wohl den traurigen Einfluß kenne, welchen die alle Ordnung umstoßende Presse ausübte und die Gefahren, welche sie durch das Predigen der Empörung ausstreue; er fügt bei, daß Preußen sich gern an der Prüfung der Maßregeln betheiligen würde, welche man entsprechend erachten möchte, um diesem Treiben ein Ende zu machen. Die Aeußerungen des Herrn von Manteuffel über die Neuenburger Angelegenheit hatten keine weitere Erörterung des Gegenstandes zur Folge. (N. Pr. Z.)

Charlottenburg, 5. Mai. Se. Majestät der König fuhren vorgestern um 10½ Uhr nach Berlin, empfingen im Königlichen Schlosse die gewöhnlichen Vorträge und entließen um 2 Uhr den Landtag im Weißen Saal. Als Se. Majestät abends von hier nach Berlin fuhren, um der Aufführung der Griechischen Tragödie „Ajax“ im Gymnasium des grauen Klosters beizuwohnen, brach im Thiergarten der Wagen. Se. Majestät konnten die Fahrt nicht fortsetzen und kehrten zu Fuß nach Charlottenburg zurück. (St.-A.)

Berlin, 6. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen gedenkt Höchstsich im August nach Moskau zu begeben, um den Krönungs-Feierlichkeiten daselbst beizuwohnen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Seit Jahren war der Prater des ersten Mai der glänzendste und volkreichste, den Wien gesehen, so auch dieses Mal. Eine endlose Reihe von Equipagen des Hofes und der Cavaliere, deren Reichthum im Volksthum sprüchwörtlich geworden ist, nmwogt von den dichtgedrängten lustwandelnden Gruppen der Praterbesucher. Schon inmitten der Stadt war die Wagenreihe zum zeitweiligen Halten genöthigt; man glaubte zu einem Feste ersten Ranges zu gehen, und als ein solches gilt in Wien der erste Mai, wenn er das Prater-Rondeau zu schmücken beginnt. Die Kaiserin, an deren Befinden sich so nahe hocherfreuliche Erwartungen knüpfen, wurde jubelnd begrüßt. — In einzelnen Städten der Monarchie treten bedeutende Spuren einer industriellen Krisis zu Tage; große Etablissements, die den Krieg bestanden, brechen jetzt mit dem jungen Frieden zusammen. Brünn machte den Anfang. Vorwürfe gegen die Credit-Anstalt werden laut, weil diese, statt ihrem Programme gemäß dem „Handel“ und der „Industrie“ unter die Arme zu greifen, lieber mit dem Börsen-Agio spielte. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Nachdem Assif Bey mit dem Friedens-Tractate aus Paris hier angelangt war, versammelten sich die Minister der Pforte augenblicklich zu einer Conferenz beim Kaimakam-Pascha, dem gesetzlichen Vertreter des (in Paris) abwesenden Großvezirs. Nach der Sitzung begab sich der Kaimakam-Pascha, mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fuad Pascha in den Kaiserlichen Palast, um die Actenstücke dem Sultan vorzulegen. Man versichert, die Minister hätten dem Sultan sehr zugeredet, um ihn wegen eines, nach ihrer Meinung anstößigen Punktes von der Ratification des Tractates abzuhalten. Man wollte sich nämlich nicht verpflichten, das bekannte Hat-Humayum in Ausführung zu bringen, das den Gesetzen des Korans widerstreitet. Aber es wurde auch Reschid Pascha, der jetzt ganz eingezogen lebt, um Rath gefragt, und der Sultan unterschrieb den Tractat. Dies ist der Grund, warum der Französische Postdampfer um einen Tag seine Abfahrt verzögern mußte. Es war, um den Sohn Fuad Pascha's mit den Ratificationen an Bord zu nehmen. Die fremden Truppen sollen uns nun verlassen, und wir werden sehen, wie es hier und besonders in den Provinzen zugehen wird! Es ist kein Geheimniß mehr, daß sich die echten Muselmänner auf die nächste beste Gelegenheit vorbereiten, um die Regierung zu zwingen, das den Christen gegebene Wort und folglich das ganze Hat-Humayum zurückzunehmen. Und sollte es auch dem Einflusse der Großmächte gelingen, das Gesetz zu Gunsten der Rajah aufrecht zu erhalten, so wird nie, so lange es eine Türkei giebt, der Rajah mit dem Türken gleich behandelt werden. Gestern hatten wir ein Beispiel davon. Während Salich Pascha, der Entführer, der Schänder und Mörder des Griechischen Mädchens von Tultscha, zu 7 Jahren Galeere verurtheilt wurde, um vielleicht nach einigen Monaten seine Freiheit zu erlangen, wurde gestern ein Grieche, der in der Betrunkenheit eine Türkische Wache umbrachte, sofort zum Tode verurtheilte. Ein anderer Grieche, der vor 3 Monaten einen Engländer in Terapia umbrachte, wurde gestern zum Tode verurtheilt. Ich sage durchaus nicht, daß diese Urtheile ungerecht gewesen, aber warum ist man nur gerecht gegen Christen und so nachsichtig gegen die Türken? Für uns ist es ja kein Geheimniß, daß die zur Galeerenstrafe verurtheilten Türken bei Tage gemächlich ihren Tschibuck rauchen und bei Nacht in ihren eigenen Wohnungen schlafen, während man die Christen immer noch wie Hunde behandelt — trotz des Hat-Humayum.

(N. Pr. Z.)

Ein Schreiben aus Jassy bringt die Nachricht, daß der Oberbefehlshaber der Oesterreichischen Besatzungs-Truppen, Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini, dem Fürsten der Moldau, Ghika, eine officielle Mittheilung gemacht hat, nach welcher die Oesterreichischen Occupations-Truppen in etwa 6 Monaten die Moldau geräumt haben würden. Ein Vorschlag

des Grafen Coronini auf eine Verstärkung der National-Miliz, welcher eine Anzahl Oesterreichischer Offiziere als Instructoren beigegeben werden sollten, soll von einem zur Berathung über diesen Gegenstand einberufenen Divan abgelehnt worden sein.

Aus Konstantinopel wird unter dem 25. April gemeldet, daß Durchzüge von Schiffen mit Truppen und Material aus der Krim ihren Fortgang nehmen. Die verbündeten Regierungen haben noch große Vorräthe von Brettern und Planken, welche zu ungeheueren Preisen eingekauft, jetzt im Werthe auf ein Minimum (von 26 auf 4 Piaster das Stück) gesunken sind. Auch hat die Englische Regierung bei Scutari für sämmtliche Pferde ihrer Truppen noch Futtervorräthe auf 8 Monate, die nun theilweise nach Europa zurückgeschafft werden müssen. (N. Pr. Z.)

Die N. Pr. Z. schreibt: „Wir brachten schon Nachrichten über die Ausbrüche des muselmännischen Fanatismus gegen die Christen in Folge der Veröffentlichung des Hatischerifs über die Gleichstellung der Rajah mit den Türken, die namentlich in Kleinasien, dem Sitze des alten Osmanlithums *) vorgekommen sind. Zur Ergänzung der gegebenen Mittheilungen entnehmen wir der „Triest. Ztg." Folgendes: „In Nikomedien, woselbst sich eine Englische Truppen-Division befindet, trugen die Christen darauf an, die Kirchenstunde durch eine Schnarre ankündigen zu dürfen; die Engländer, welche den Hat als eine Thatsache betrachteten, hatten natürlich nichts dagegen; allein kaum wurde die Schnarre vernommen, als die Türken darüber herfielen und sie in tausend Stücke zerhieben. Die Engländer riethen hierauf, sich einer Glocke zu bedienen. Die Christen standen Anfangs, den Fanatismus der Türken fürchtend, an. Als sie aber endlich den Engländern willfahrten, geriethen die Türken in solche Wuth, daß sie in die Kirche eindrangen, zwei Priester, welche gerade den Gottesdienst verrichteten, erwürgten und vier oder fünf andere Personen verwundeten. Die Engländer sahen sich hierauf genöthigt, Gewalt gegen die Wüthenden anzuwenden, von denen sie ziemlich viele, namentlich zwölf der ersten Urheber des Tumults, tödteten." (Und wenn die Englischen Truppen abgezogen sind?)

Wir haben schon früher von dem Aufstande berichtet, welchen die durch die Pforte verfügte Aufhebung des Sclavenhandels in Mekka und dem benachbarten Hafenorte Dschidda hervorgerufen hat. Der Sheriff von Mekka, welcher vom Sultan abberufen wurde, hat, wie die neueste Post aus Konstantinopel berichtet, den Gehorsam verweigert und will seinen Posten nicht verlassen, indem er behauptet, der Sultan sei dem Glauben des Propheten untreu geworden. 50,000 Araber unterstützten mit bewaffneter Hand den Widerstand des Sheriffs und verwehren, dem Vernehmen nach, den Pilgern den Eintritt in die Stadt, indem sie behaupten, das Ottomanische Reich sei durch Annahme der neuen Reformen beschmutzt worden. Das „Journal de Constantinople" erwähnt der Unruhen in Nablus nicht, kündigt aber energische Maßregeln gegen alle Aufrührer an. (Das ist schon oft geschehen. D. R.) (N. Pr. Z.)

Amerika.

Aufruhr überall im Spanischen Amerika ist's, was die neueste Post aus Havanna meldet. Die als Republiken constituirten Gewaltherrschaften einzelner Partei- oder Banden-Häuptlinge kämpften miteinander sowohl in Meriko, wie in Peru, Ecuador, wie in Montevideo, Buenos-Ayres, Costa Rica, Nicaragua. Da in letzteren Staaten die Einwohner oder die von den Einwohnern herbeigerufenen Landsknechte Indianischen, Irischen oder Yankee-Blutes ihre räuberischen Operationen nicht blos auf den eigenen Staat beschränken, so nannte man es Krieg; innerhalb der eigenen Gränzen heißt's Verfassungsänderung, Befreiung. Einer der Deutschen Feldhauptleute General Walker's, Oberst Schlesinger, war von 500 Mann Costa Rica's auf's Haupt geschlagen, wodurch das Eroberungsgeschäft ihres Anführers im Course gefallen zu sein schien. (N. Pr. Z.)

*) Bekanntlich lassen reiche Türken sich gern auf Asiatischem Boden begraben, weil eine Volkssage die einstige Wiedervertreibung des Halbmondes aus Europa verkündigt. D. R.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Knochenhauergesellen C. Hanpf Tochter Alwine Juliane Amalie; des Buchbindermeisters A. Großmann Sohn Johann Georg; des Schneidermeisters C. Simson Tochter Emilie Leontine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Capitain-Armus bei den hier stationirten Topographen Peter Alekfejew mit Elwire Cäcilie Ernestine Freiberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Knochenhauermeisters A. Großmann Tochter Margot Adeline, 14 Tage alt. — St. Marien-Kirche: Veterinär O. M. L. Probst, 25 Jahr alt; ehemaliger Ministerial Christian Maddisson, 68 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 68. Dorpat, den 30. April 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 10. Mai d. J. in Folge höherer Anordnung 53 mit Eisen beschlagene Schlitten nebst hölzernen Kasten in dem bei den Fleischscharren belegenen Stadtholzgarten, öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen. Dorpat, Polizeiverwaltung, 25. April 1856. 2

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 50. April 1856.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlag auszuführenden Bau des zweiten Flügels des Hauptgebäudes der Universität, veranschlagt mit dem dazu erforderlichen Material auf 31719 Rbl. 37 K. S. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 30. Mai d. J. bei diesem Directorium schriftlich zu melden und dabei die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen vorzustellen, demnächst aber an dem zur Ermittelung der Mindestforderung für diesen Bau anberaumten Torge am 5. Juni d. J. und zum Peretorge am 8. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten.

Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Bewerkstelligung des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Uebersichten und erläuternde Anweisungen so wie die Bedingungen, welche der Uebernehmer des Baues zu erfüllen hat, können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. Dorpat, am 10. April 1856. 2*

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan und Kostenanschlag zu bewerkstelligenden Aufbau einer bei den Wirthschaftsgebäuden der hiesigen Universität für die Löschgeräthschaften und Wagen erforderlichen Scheune, veranschlagt auf 1195 Rb. 57 Kop. SM., ferner: das Abtragen der alten Domscheune und Abführen des Materials, veranschlagt auf 140 Rub. 4 Kop. SM., und die für die Universitäts-Bibliothek erforderlichen Arbeiten, namentlich die Anfertigung von vier Repositorien mit Glasthüren, veranschlagt auf 338 Rub. SM., und die Anfertigung eines Schrank-Untersatzes so wie die Reparatur und den Anstrich zweier alten Schränke, veranschlagt auf 22 Rb. 50 Kop. SM., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem hiezu anberaumten Torge am 18. Mai d. J. und zum Peretorge am 22. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, demnächst aber weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge nebst dem Plan können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. Dorpat, am 28. April 1856. 3*

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Herm. Harmsen, med. Julius Szymanowski, Georg Holdt, Fedor Hugenberger u. Marc. Wolpert, cam. Ferd. v. Nasacken und pharm. Georg Hammelmann — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 28. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Medicin Robert Asmuß und der Cameralwissenschaften Oscar Smolian aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. 2

Dorpat, den 26. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Zoologie Nicolai Kupffer aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 26. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Oscar Smolian, Robert Asmuß u. Nicolai Kupffer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 27. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem weil. Bäckermeister Carl Gratias übertragen gewesene Nutzungsrecht des im 3ten Stadttheile sub Nr. 30ª belegenen Stadtplatzes dem Meistbieter überlassen werden soll und werden demnach die etwanigen Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Benutzungsrecht des beim hiesigen s. g. russischen Armenhause im 2ten Stadtheile sub Nr. 225 belegenen Gartenplatzes an den Meistbieter übertragen werden soll, — und werden demnach die darauf reflectirenden Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine **leichte** Reise-Britschke kauft

F. A. Königsmann.

Gegen sichere städtische Hypothek und 6% Zinsen sind einige Capitalien zu vergeben durch 2

E. J. Karow.

Ein im 2. Stadttheil in einer beliebten Gegend belegenes hölzernes Haus nebst Garten steht zum Verkauf durch Kanzellist Obram. 3*

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener guter Koch gesucht; das Nähere darüber erfährt man in Stadt London. 2

Einen Damensattel und eine gebrauchte Kalesche verkauft L. H. Sprenger, Sattler u. Wagenbauer, im Hause Baron Stackelberg, Petersburger Straße.

Gute Meubles, als: ein Divan, Sopha, Lehn- und Rohrstühle, Spiel-, Arbeits- und Sophatische von Mahagoni und anderem Holz, polirte und gebeizte große Bücherregale, Schränke, Kommode, 1 Pfeilerspiegel, 1 Lüstre von ächt franz. Bronce, Bettstellen, Notenpulte, Licht- und Lampenträger, Schachbrett, Dielenzeug von Wachstuch ꝛc. sind zu verkaufen und von Mittwoch, den 25. April ab, täglich Nachmittags zu sehen im ehemal. Carus'schen Hause, auf dem Techelferschen Berge. Eingang im Hof, Mittelgebäude, letzte Thür. 1

Eine 4sitzige, dauerhaft gebaute Reise-Kalesche auf C-Federn ist zu verkaufen im v. Schrenckschen Hause.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** vorräthig:

Handbuch

der allgemeinen Kirchengeschichte

von

Professor Dr. **J. H. Kurtz.**

2. Bdes 1. Abtheilung.

Preis geheftet 1 Rbl. 92 Kop. S.

Abreisende.

Conrad Radloff, Buchbindergehülfe.		1
Kaufcommis Iwan Tschitschulin.		1
Edelmann Valentin Koblelski.		1
Carl Adolph Lundmann.		1
Juliane Peter.		2
Carl Johansohn, . .		
Alexander Meyer, . .	Tischlergesellen.	2
Paul Holtzman, . . .		
Johann Feigenbaum,		

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Mittwoch 2. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. April. Durch Allerhöchste Handschreiben sind der Ingenieur-Generallieutenant Scharnhorst, Chef der Ingenieur-Abtheilung des militair-wissenschaftlichen Comité und der Geheimerath Mal'zow, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Rittern des Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden. (St. Pet. Z.)

Das Mitglied des gelehrten Comités vom Berg-Ingenieur-Corps Obrist Hofmann ist für Auszeichnung im Dienst zum Generalmajor befördert worden. (Russ. Inv.)

Das Conseil der Kaiserl. philantropischen Gesellschaft hat für Pflicht erachtet, sich an den Maßnahmen der Regierung zum Besten der durch den Krieg verwaisten Familien zu betheiligen und bei Sr. Maj. dem Kaiser um Erlaubniß nachgesucht, in den St. Petersburger von der philantropischen Gesellschaft ressortirenden Erziehungs-Anstalten 20 außeretatmäßige Vakanzen für den Unterhalt von Kindern getödteter und verwundeter Krieger vom Land und See-Ressort auf Kosten der Gesellschaft zu eröffnen. Se. Maj. haben geruht auf die betreffende Vorlage am 14. März 1856 Eigenhändig zu schreiben: „Ich bin einverstanden und danke." (St. Pet. Ztg.)

Helsingfors. Ein Fest von doppelter Bedeutung wurde am 17. (29.) April hier gefeiert. Sr. Kaiserlichen Majestät, unseres Kaisers und Herrn Alexanders II. hoher Geburtstag und der kürzlich abgeschlossene Frieden gaben die Veranlassung zur Vereinigung einer Zahl der in unserer Hauptstadt wohnhaften Mitbürger zu einem solennen Mittagsmahl im Societäts-Hause, zu welchem Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur nebst den höhern Befehlshabern der hier stehenden russischen Truppen die Einladung annahmen. Um 3 Uhr Nachmittags begann das Festmahl. Der Salon war aufs geschmackvollste decorirt. Im Fond desselben erblickte man Sr. Kaiserlichen Majestät vergoldete Namens-Chiffre auf einem Schilde mit blauem Felde, von der Kaiserlichen Krone überragt; Lorbeer- und Oliven-Zweige umgaben als bedeutungsvolle Sinnbilder den vergoldeten Rahmen des Schildes. Die Fahnen der kürzlich einander bekämpfenden, jetzt im Frieden vereinigten Mächte vollendeten diese Decoration. An den beiden Langseiten des Salon waren Flaggen aufgestellt mit den Namen der einzelnen im europäischen Staatenverbande stehenden Mächte. Ein hoher Lorbeerbaum breitete seine grünen Zweige über die lange Tafel, die mit mehr als 300 Gedecken besetzt war. Der Anblick des Ganzen war durchaus schön und imponirend. Ein vortreffliches Militair-Orchester führte die Tafel-Musik aus.

Als von dem Vice-Präsidenten des Kaiserlichen Senates, Geheimrath ꝛc. Baron Haartman auf das Wohl Sr. Kaiserlichen Majestät Alexander's II. und auf das Glück und Gedeihen des Friedens der Toast ausgebracht wurde, donnerten ihn 101 Kanonenschüsse, von einer auf dem Handels-Markte aufgestellten Artillerie-Abtheilung abgefeuert, nach, nicht enden wollendes Lebehoch- und Hurrah-Rufen erscholl im Salon, vom Orchester her ertönte die National-Hymne und ausgewählte Stimmen sangen ein zu dem hohen Feste verfaßtes Lied. Hierauf folgten unter den Ausdrücken der tiefsten Ehrfurcht und unterthänigsten Anhänglichkeit die Toaste für Ihre Majestät, die Erhabene Kaiserin, S. K. H. den Thronfolger, J. K. M. die Frau Kaiserin-Wittwe und die Hohen Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, während die Musik den Volks-Gesang spielte.

Zu Sr. Exc. dem General-Gouverneur, General-Adjutanten ꝛc. ꝛc. Berg gewandt, begrüßte nun der Baron v. Haartman das große und unvergeßliche Band, welches ihn mit Finnland eint und sprach den wärmsten und aufrichtigsten Dank jedes Vaterlandsfreundes für Sr. Excellenz unermüdliches Bestreben um des Landes Bestes, besonders während der drohenden Prüfungszeit, die eben vergangen, und die Erkenntlichkeit gegen das russische Militair, das sein Schwert zu des Landes Vertheidigung gezogen, aus. Ein lebhaftes Hurrahrufen folgte den Worten des Redners und der Björneborg-Marsch wurde aufgespielt.

Ein Skål fürs Vaterland, für Finnland, wie der vorhergehende Toast, in warmen Worten vom Geheimrath Baron v. Haartman ausgerufen, wurde mit patriotischem Jubel und den theuren, wohlbekannten Tönen von „Vårt land" erwidert.

Am Schluß lieh S. Exc. der General-Gouverneur, General-Adjutant ꝛc. ꝛc. Berg einer längeren Rede bedeutungsvolle Worte, sie werden stets in

treuem und dankbarem Andenken bewahrt werden; helle Freude und lebhafter Dank fanden darnach ihren Ausdruck. Eine allgemeine Heiterkeit und Zufriedenheit beherrschte die Gesellschaft, welche erst spät am Abend den Salon verließ. Die Stadt war am Abend illuminirt. (Helsingf. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der „Moniteur" enthält heut einen telegraphisch bereits gemeldeten Bericht des Kriegsministers an den Kaiser, in dem es heißt: Die Militairs der Klasse von 1848 haben ihren definitiven Abschied erhalten. Die Einstellung der Klasse 1855 ist beendigt. Der Uebergang der Militairs aus der Klasse von 1849, welche zur Orientarmee gehört haben, in die Reserve ist anbefohlen. Der Kaiser hat außerdem den Vorschlag genehmigt, daß diese Maßregel sich auf die ganze Klasse ausdehnen solle. Die daraus entspringende Verminderung des Effektivbestandes wird etwa 52,000 Mann betragen; die Ausgabe wird dadurch beträchtlich abnehmen und die Armee doch dabei einen genügenden Bestand behalten. Der Kaiser hat ferner noch die Auflösung des 4. Husaren-Regiments genehmigt.

Seit sechs Jahren hat sich das französische Budget um 182 Millionen Franken vermehrt. Es betrug dasselbe 1852: 1,513,000,000 — 1853: 1,487,000,000 — 1854: 1,519,000,000 — 1855: 1,562,000,000 — 1856: 1,598,000,000 — 1857: 1,695,000,000. Man rechnet für das Jahr 1857 auf eine Einnahme von 1,710,474,000 Franken, was einen Ueberschuß von 15 Millionen betragen würde. Es sind für 1857: 96,750,000 mehr als für 1856 veranschlagt worden, wovon 52,762,000 von der vermehrten Staatsschuld in Beschlag genommen worden. Im August 1856 wurden 83 Mill. Fr. außerordentliche Steuern für die Dauer des Krieges auferlegt, welche auf dem Budget für 1857 mit aufgeführt sind. Der abgeschlossene Friede wird demnach auch dem französischen Staatshaushalt eine große Erleichterung gewähren. (St.-A.)

Die Mitglieder der Conferenzen, welche zugleich Gesandte in Paris sind, sollten mit Orden decorirt werden, d. h. der Ehrenlegion, da erklärte der Königl. Preußische Gesandte Graf Hatzfeld, der bis jetzt noch keinen Französischen Orden hat, er werde keinen anderen Grad der Ehrenlegion annehmen, als den höchsten. Allen Bevollmächtigten en second war nämlich der zweite Grad, der des Groß-Offiziers, bestimmt. Louis Napoleon hat nun eine Auskunft gefunden, und keinem der Gesandten einen Orden verliehen, sondern Jedem derselben eine kostbare Tabatière zum Andenken überreichen lassen. (N. Pr. Z.)

Paris, 6. Mai. Der Türkische Großvezier Aali Pascha ist der Held einer Anekdote, die in unseren Salons viel Effect macht. Als es sich darum handelte, das diplomatische Corps dem Kaiserlichen Prinzen vorzustellen, war der Bevollmächtigte der hohen Pforte, der ein einfacher Mann und weniger in die Fragen des Ceremoniells, als in die der Politik eingeweiht ist, sehr verlegen darüber, was er bei der Gelegenheit thun oder sagen sollte. Er besprach sich mit Mahomed Djemil, dem residirenden Gesandten, darüber. Aber dieser wußte nicht mehr wie Aali Pascha selber. Nachdem sie die Frage discret und naiv unter sich verhandelt, faßten sie einen dem Anscheine nach klugen und schicklichen Beschluß. „Wir brauchen nicht als die Ersten zu passiren, meinten sie; wir werden sehen, was Diejenigen, die uns vorausgehen, thun und sagen werden, und uns nach ihrem Beispiel richten." Aali Pascha ist in seiner Eigenschaft als Großvezier Hoheit. Bei diesem Titel fand er sich als der Zweite in der Ordnung der Vorzustellenden. Der päpstliche Nuntius war der Erste. Als der Nuntius vor der Wiege passirte, ertheilte er seinen Segen. Aali Pascha, ihm folgend und getreu dem, was er mit Mahomed Djemil abgesprochen, machte es wie der Nuntius und ertheilte gleichfalls seinen Segen. (Wenn nicht wahr, doch gut erfunden; jedenfalls ein Beweis, was herauskommt, wenn die Muselmänner unter die Christen gehen. D. R.) (N. Pr. Z.)

Paris, 7. Mai. In der Pariser Kathedrale Notre Dame werden großartige Vorbereitungen für die Taufe des Kaiserlichen Prinzen getroffen. Mit dem Ausmalen der Gewölbe des Mittelschiffs und der Seitengänge allein sind mehr als 100 Arbeiter beschäftigt. Die Tauf-Ceremonie wird in der Mitte des Transeptes stattfinden. Auch der Thron, sowie der Altar und das Taufbecken werden dort aufgestellt werden. Seit 50 Jahren ist dies das dritte Mal, daß die ehrwürdige Kathedrale Zeugin einer derartigen Ceremonie ist. Im Monat Juni 1811 fand dort die Taufe des Kaiserlichen Prinzen, Königs von Rom, Napoleon Franz Karl Joseph's statt. Der Fürst von Würzburg hielt den Prinzen Namens des Kaisers Franz, seines Großvaters, über das Taufbecken. Pathin war Mad. Lätitia, Mutter Napoleon's. Die Tauf-Ceremonie nahm Cardinal Fesch, Groß-Onkel des Kais. Prinzen, vor. Eine ungeheure, aus allen Enden des Reichs herbeigeströmte Menge drängte sich in den weiten Hallen. Der erste Mai 1821 sah die Taufe des Herzogs von Bordeaux; König Ludwig XVIII. und die ganze Königliche Familie begaben sich in die Kathedrale, wo der damalige Erzbischof von Paris, Cardinal Talleyrand-Périgord, die Taufe mit Wasser aus dem Jordanflusse vornahm, welches v. Chateaubriand von seiner Reise nach Jerusalem mitgebracht hatte. Die Festlichkeiten fingen am 30. April an und endeten erst am 13. Mai. Im Mai des des Jahres 1841 endlich fand die Taufe des Grafen von Paris, Sohnes des Herzogs von Orleans, durch den Erzbischof Affre statt, der im Jahre 1848 den Tod auf den Barricaden fand. König Louis Philipp und seine Familie wohnten der, übrigens sehr einfachen, Ceremonie bei; der König machte der Notre Dame ein prächtiges Geschenk und Abends war Bankett in den Tuilerieen, wobei der Seine-Präfect dem Könige den Ehren-Degen überreichte, welchen die Pariser Municipalität dem Prinzen, welcher den Namen der „guten Stadt" tragen sollte, anbot. (Die „gute Stadt" hat sich schon oft genug als eine „schlechte"

und Frankreich dessen Sohn der jetzige Prinz — fils de France — genannt werden soll, als eine „Stiefmutter" gezeigt. (N. Pr. Z.)

Das Gebäude der Industrie-Ausstellung wird bereits für die landwirthschaftliche und Vieh-Ausstellung hergerichtet und festlich ausgeschmückt. Der Bretterboden ist weggenommen und Erde angefahren worden, da der Transept in einen Englischen Garten mit einem prächtigen Springbrunnen umgewandelt wird, zu dessen rechter und linker Seite die Statuen Josephinens und Napoleon's I. aufgestellt werden. Unter den Galerieen werden sich in langen Reihen die mit Asphalt gepflasterten Ställe der Ochsen, Kühe und Pferde befinden. Die Schweine und Hammel wird man in dem an den Palast anstoßenden Raume unterbringen, den im vorigen Jahre der Garten, der Panoramensaal und die Rundgallerie einnahmen. In der oberen Galerie werden die kleinen Vierfüßler, das Geflügel, die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und die kleineren Geräthe und Werkzeuge ihren Platz erhalten, für die größeren sind hinter dem Palaste mehrere Galerieen von je 300 Fuß Länge errichtet worden. Im Innern des Palastes werden vollständige Bäume vor jedem Tragpfeiler gepflanzt, welche das eiserne Skelett des Saales maskiren, so daß das Gewölbe scheinbar von Bäumen getragen wird. Unter den Galerieen, im Transept, prangt ein ganzer Wald von großen Orange-, und Granatbäumen, die Wohlgeruch und Kühle verbreiten. Außen vor dem Haupteingange des Palastes sind drei colossale Bronce-Bildsäulen von Olivier de Serre, dem Vater der Französischen Landwirthschaft, Buffon und Cardinal Fesch aufgestellt; letztere Statue wird später nach Ajaccio abgehen, um dort als Denkmal aufgestellt zu werden. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 8. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der König von Württemberg gestern bei dem Prinzen Jerome gespeist habe.

Paris, 9. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Preußische Gesandte, Graf Hatzfeldt, gestern dem Kaiser den Schwarzen Adler-Orden nebst einem eigenhändigen Schreiben seines Souverains überreicht habe. — Der „Moniteur" enthält ein Decret, durch welches der Graf Morny zum außerordentlichen Gesandten in Petersburg ernannt wird. Der Fürst Ney ist am vergangenen Mittwoch nach Petersburg abgereist; er überbringt die Antwort auf die Anzeige der Thronbesteigung des Kaisers von Rußland, und auf die Glückwünsche zur Geburt des Französischen Prinzen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 5. Mai. Lord Cowley ist gestern Abends in London angekommen.

Der Transport-Dampfer „Imperatriz" ist am Freitag Abends von Libau aus, wo er die russischen Kriegsgefangenen, 1134 an der Zahl, gelandet hatte, wieder in Spithead eingetroffen. Im Ganzen hatte er zur Hin- und Rückreise 12 Tage gebraucht. Die russischen Offiziere waren sehr zufrieden mit dem Schiffe und der ihnen an Bord desselben gewordenen Behandlung und hatten die Offiziere der „Imperatriz" zu einem großen Balle eingeladen, den diese jedoch, da das Schiff sich nicht aufhalten konnte, ablehnen mußten. Fürst Curosow und 40 andere russische Offiziere haben dem Befehlshaber der „Imperatriz", Capitain Cor, schriftlich ihren Dank gesagt für die ihnen und ihren Gefährten an Bord jenes Schiffes bewiesene Gastlichkeit. — Der Dreidecker „St. Vincent" hat den Befehl empfangen, sich bereit zu halten, um in See zu stechen. Man glaubt, daß er nach der Krim segeln wird, um einen Theil des Heeres zurückzubringen.

Im Monat April d. J. haben den Hafen von Liverpool 13,759 Auswanderer verlassen, d. h. 2114 weniger, als in dem entsprechenden Zeitraume des verflossenen Jahres und 14,174 weniger, als im April des Jahres 1852. Von jenen 13,759 Seelen begaben sich 12,500 nach den Vereinigten Staaten, 588 nach Canada und die übrigen nach Australien.

London, 6. Mai. (Tel. Dep.) In der fortgesetzten Adreßdebatte des Unterhauses hat Mr. Phillimore ein Amendement vorgeschlagen, wonach das Haus die Aufgabe des Durchsuchungsrechtes neutraler Schiffe mißbillige.

Den Ausgang dieser Debatte enthält folgende Depesche der „Köln. Ztg.":

London, 7. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung bemerkte Lord Palmerston mit Bezug auf die gegen den Friedens-Vertrag vorgebrachten Einwendungen, Schamyl habe den Verbündeten keinen Beistand geleistet und habe von Rußland nichts zu fürchten. Gegen die Belgische Presse werde England nicht einschreiten. Der Grund, weshalb der Congreß sich mit den Angelegenheiten Italiens beschäftigt habe, sei die in Rom und Neapel herrschende Mißregierung gewesen. Das Amendement (Phillimore's?) ward hierauf zurückgezogen und die Adresse (wie schon gestern gemeldet) angenommen. — Ali Pascha ist in London eingetroffen. — Die Königin wird am Freitag einem im Krystall-Palaste von Sydenham zu veranstaltenden Feste beiwohnen.

Die Gegner der Regierung werfen sich mit großer Heftigkeit auf die das Seerecht betreffende Erklärung des Pariser Congresses. Sie betrachten die darin enthaltenen Neuerungen als eine Verzichtleistung Englands auf die Herrschaft über die Meereswogen und meinen, mit dem Rule Britannia-Singen sei es jetzt zu Ende. (N. Pr. Z.)

London, 8. Mai. (Tel. Dep.) Gestern Abend fand das jährlich zu Ehren der Minister veranstaltete Lord-Mayors Banket statt. Persigny sprach sich lobpreisend über das Englisch-Französische Bündniß aus, und Lord Palmerston, sowie Lord Clarendon hielten Reden, in welchen sie die Bedingungen des Pariser Friedens als befriedigend bezeichneten.

London, 8. Mai. (Tel. Dep.) Im Oberhause wie im Unterhause ist in heutiger Sitzung der Antrag gestellt worden, der Armee einen Dank auszusprechen. Im Unterhause theilte Lord Palmerston mit, daß der Totalverlust an Mannschaften während des Krieges die invalide gewordenen mit eingerechnet, 22,450 Mann betrage. Derselbe theilt ferner mit, daß die Königin beabsichtige, den General Williams zum Baronet zu ernennen, und vorschlage,

demselben außerdem eine Pension von 1000 L. zu bewilligen; dieser Vorschlag ist vom Unterhause angenommen worden. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin. Industrie, Kunst und Wissenschaft, in den letzten Kriegsjahren gedrückt, blühen hier seit dem Frieden in erfreulicher Weise wieder empor. Die Fabriken sind seit kurzem so außerordentlich beschäftigt, daß sie viele Aufträge zurückweisen müssen, weil sie sich solcher zur gewünschten Zeit nicht entledigen können. An geeigneten Arbeitskräften wird auch ein Mangel fühlbar. Zu den in Frankreich, Rußland und Oestreich bevorstehenden drei Kaiserkrönungen sind hier auch bedeutende Bestellungen eingegangen.

Königsberg, 29. April. Der akademische Senat hat die Studenten-Verbindung, welche unter dem Namen „Wingolf" sich zu konstituiren im Begriffe stand und religiöse Zwecke verfolgen wollte, verboten. Dasselbe ist auch auf anderen Universitäten, z. B. Heidelberg, geschehen; allein in Halle besteht eine derartige Verbindung unter den Theologie Studirenden. (Z.)

Das in Bremen bestehende Nachweisungs-Büreau für Auswanderer hat vor Kurzem den fünften Bericht über seine Wirksamkeit ausgegeben. Derselbe umfaßt die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dec. 1855. In dem Bericht wurden die Warnungen vor leichtfertiger Auswanderung in eindringlicher Weise wiederholt und zugleich eine Reihe von nützlichen Rathschlägen für diejenigen ertheilt, welche nun einmal entschlossen bleiben, dem Vaterland den Rücken zu kehren. Ein Anhang bringt nähere Nachweise über die Gestaltung der Auswanderungsverhältnisse in Bremen. Während des Jahres 1855 wurden in 174 Schiffen von diesem Hafenplatz 31,550 Passagiere nach fremden Welttheilen befördert. Von diesen Schiffen führten 139 die bremische Flagge, 19 die oldenburgische, 15 die nordamerikanische, 1 die hannoversche. Die Auswanderung hat auch hier im letzten Jahre gegen früher bedeutend abgenommen. Sie umfaßte 1851 schon 37,439 Personen, 1852 aber 58,551 Personen, 1853 wieder 85,511, stieg 1854 auf 76,875 und fiel 1855 plötzlich auf 31,550. (St.-A.)

Dänemark.

Koppenhagen, 6. Mai. In Betreff der Sundzollfrage entnehmen wir dem „Bremer Handelsbl." folgende Mittheilungen: Bekanntlich war der Ausführung der von Seiten der Vereinigten Staaten erfolgten Kündigung der Sundzollverträge ein Aufschub vom 14. April bis 14. Juni d. J. gegeben. Dieser Aufschub war veranlaßt durch die Frage, ob der Senat allein berechtigt sei, dem Präsidenten die Ermächtigung zur Kündigung zu verleihen, oder ob auch die Zustimmung des Repräsentanten-Hauses erforderlich sei. Jetzt ist die Sache entschieden. Am 7ten hat das Comité der auswärtigen Angelegenheiten auf den Vorschlag des Mr. Mason sich dahin ausgesprochen: ein fernerer legislativer Act sei nicht erforderlich, um dem Sundzoll ein Ziel zu setzen. Mit dem 14. Juni also hört, nach der Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, für Nordamerkanische Schiffe die Sundzollpflichtigkeit auf. Diesem Vorgehen der Vereinigten Staaten gegenüber bestätigt dasselbe Blatt die ältere Nachricht über die Englischen Vorschläge dahin, daß Lord Palmerston die Ablösung verworfen, dagegen Folgendes vorgeschlagen habe: daß die Abgaben im Sunde in alle Zukunft forterhoben werden sollen, und zwar in ihrem vollen Umfange und ohne Zeitbeschränkung, aber nicht bei Helsingör, sondern in den Häfen der Ostsee. Wenn dies richtig ist, so stellt Lord Palmerston also die Zumuthung auf, daß Preußen den Tribut nicht nur zahlen, sondern obendrein für Dänemark einkassiren soll, — eine Forderung, welche Alles überbietet, was bisher an Unzuträglichkeiten in diesen Verhandlungen vorgekommen ist.
(N. Pr. Z.)

Italien.

Genua, 2. Mai. Die „Great Britain" brachte aus der Krim nach Spezzia abermals 1152 Mann. — Nach dem „Movimento" wäre die Amerikanische Gesandschaft wegen einer Differenz mit dem heiligen Stuhle über die Säcularisirung mehrer Klostergüter von Rom abgereist.

Wie dem in Mailand erscheinenden „Universale" aus Parma gemeldet wird, war daselbst am 20. April um 5 Uhr Nachmittags ein hoher Staatsbeamter in der Nähe seiner Wohnung von zwei gut gekleideten Unbekannten mit dem Tode bedroht worden. Er verdankte seine Rettung nur der zufälligen Ankunft dreier Personen, bei deren Herannahen die beiden Unbekannten die Flucht ergriffen. Die Polizei-Maßregeln waren noch verschärft worden, und die Fremden wurden auf's Sorgfältigste überwacht.

Aus Genua vom 30. April meldet in einem Briefe aus Malta der „Corriere Mercantile", daß die Englisch-Italienische Legion, als sie auf dem Punkte stand, aufgelöst zu werden, in Masse sich von Neuem auf fünf Jahre mit einem Handgeld von 75 Pfd. Sterl. und Sold-Erhöhung für Ostindien anwerben ließ. Die Legion wird dem Vernehmen nach in Audh Standquartier erhalten. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Das Verhältniß zwischen Oesterreich und Amerika ist, wenn der „Morn. Post" zu glauben ist, neuerdings von einer Störung bedroht. Die Beziehungen des Amerikanischen Gesandten, Oberst Jackson, in Wien, zu der Oesterreichischen Regierung waren, wie sich das genannte Blatt schreiben läßt, schon seit langer Zeit (?) nichts weniger als herzlich. Veranlassung dazu soll die Verhaftung und Verurtheilung eines Amerikaners, namens Martin Speer, gegeben haben. (Bestätigung dieser nicht sicheren Nachricht ist abzuwarten.) (N. Pr. Z.)

Wien, 5. Mai. Die Actionaire der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft bereiten eine Eingabe an das Handels-Ministerium vor um eine Entschädigung für die Verluste, die die Gesellschaft durch die Befreiung der Donau erleiden wird. Vorläufig läßt sich noch in keiner Weise bestimmen, inwieweit die Gesellschaft durch die zukünftige Concurrenz in ihren Privilegien beeinträchtigt werden wird, und daher kann sich der Staat jetzt nicht wohl dazu verstehen, sich zur Zahlung einer bestimmten Summe zu verpflichten. Ein nicht geringer Theil der Actionaire der Gesellschaft betrachtet aber das Freimachen der Donau als einen „räuberischen Angriff gegen wohlerworbene Eigenthumsrechte", bemüht sich, eine Frage des Privatrechts auf das Gebiet des Völkerrechts hinüberzuspielen, und will erst nach dem Ablauf des Privilegiums die Befreiung der Donau ausgesprochen wissen. Es ist nur wunderbar, daß die Herren mit ihren Ansprüchen nicht früher hervorgetreten sind; jetzt muß diese Anschauung, als post festum der Pariser Conferenzen geboren, selbstverständlich als eine leere Grille bezeichnet werden. (N. Pr. Z.)

Türkei.

In der „Tr. Z." liest man: Die tragische Geschichte aus Varna, welche vor einigen Wochen Aufsehen erregte, wo ein bulgarisches Mädchen von dem Ferik Salih Pascha oder dessen Leuten geraubt und auf die scheußlichste Weise zu Tode gemartert worden war, ist in ein neues Stadium getreten, nachdem nun der Bericht über die Voruntersuchung gegen Salih Pascha, welche ein eigenes dazu nach Varna delegirtes Mitglied des großen Justizrathes, Subhi Bey, geleitet hatte, dem Divan zugegangen ist, und die Schuld oder Mitwissenschaft des Pascha's an dieser Unthat so weit außer Zweifel stellt, daß die vorläufige Verhaftung desselben bestätigt und Befehl ertheilt worden ist, ihn in Ketten geschlagen, hierher zu bringen. Man zweifelt nicht, daß er dem Arm der Gerechtigkeit verfallen werde, da die Europäischen Einflüsse bei der Pforte sich vereinigen, um auf exemplarische Bestrafung des Unmenschen zu dringen."
(Z.)

Bukarest, 27. April. Die Regierung hat bereits für die Kommissare der Großmächte, welche mit Nächstem hier wegen der Reorganisation der Fürstenthümer eintreffen werden, einige Paläste herrichten lassen. — Seit dem 13. April, bis zu welchem Tage 23 Kirchen hier ausgeraubt wurden, sind in einer Nacht auch noch die evangelische und calvinische und vor einigen Tagen wieder eine walachische Kirche ausgeraubt worden. (St.-A)

Miscellen.

Die finnländische Insel Sectskärö unweit Wiborg besuchten häufig im Laufe des Sommers Franzosen und Engländer. Die Franzosen trugen aus der Kirche das Altarbuch, die Bekleidung der Kanzel, die Kirchenbücher, ein paar alte Degen, Helm und Handschuhe, die in dem heiligen Hause aufgehängt waren. Die Engländer ersetzten den Schaden durch ein Stück buntfarbigen Zitzes auf dem Altar und 3 Bibeln in lettischer Sprache. Zwei Offiziere, ein englischer und ein französischer, sind an der Kirche begraben.
(Helsingf. Ztg.)

Ein beneidenswerther Contrabassist. Unlängst, schreibt der Pariser Feuilletonist des Brüßler „Nord", gab die Fürstin Bagration in Paris in ihrem Hotel eine glänzende Abendgesellschaft; das Programm der Kunstvorträge zeigte die Sängernamen Grisi, Mario, Tamburini, Pozzi und den Namen des jungen Herrn Bottesini, der zwei Soli auf dem Contrabaß, wovon eins der „Carneval von Venedig", vortragen sollte. Wem blieb die Palme? fragt der Correspondent. Keiner der klangreichen und wohlgeschulten Stimmen, sie blieb dem Contrabaß. Ueberall, fährt der Bericht fort, wo sich dies gewaltige Instrument, geliebkost von dem Zauberbogen des jungen Orchesterchefs der „Italienischen Oper" hören läßt, erbleicht neben ihm jeder andere Vortrag, jeder glückliche Erfolg. Das fremdartige des Schauspieles erhöht dessen Reiz. Wenn man den Künstler ankommen sieht, seine schwere Last mit sich schleppend, die ein Ungeheuer zu sein scheint — etwas einem albernen, an den Küsten der Melodie gestrandeten Pottfische Aehnliches —, so hat man Lust zu lächeln und mit den Achseln zu zucken; man denkt an den Sangeskampf zwischen dem Esel und der Nachtigall. Nach dem ersten Accorde aber ist das Ungeheuer gebändigt und das Publicum besiegt. Wenn das Instrument groß ist, so hat das seinen guten Grund: es beherbergt in seinen Hüften bunt durcheinander das Seelenvolle des Gesanges der Grisi, die Stimme der Alboni, das Vocalisiren von Mme. Bosio, das Mordent Ronconi's und die Zartheit Mario's. Man denke sich die Ueberraschung und dann den Enthusiasmus!
(Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 69. Dorpat, den 2. Mai 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Kleinenberg, Carl Brandt, Gust. Masing, Ed. Bahder, Heinr. Kupffer, Alex. Dobbert und Adolph Seebeck, med. Osc. Johansen, Wass. Lewandowski, Gregor v. Brackel, Aug. Tiling, Benj. Stadion, Bolesl. Salewski und Joh. Erichsen, pharm. Leop. Gondel, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1
Dorpat, den 21. April 1856.
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Herm. Harmsen, med. Julius Szymanowski, Georg Holdt, Fedor Hugenberger u. Marc. Wolpert, cam. Ferd. v. Nasacken und pharm. Georg Hemmelmann — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Studirenden der Medicin Robert Asmuß und der Cameralwissenschaften Oscar Smolian aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden sind. 1

Dorpat, den 26. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Dorpatschen Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Zoologie Nicolai Kupffer aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 26. April 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Poltzei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Oscar Smolian, Robert Asmuß u. Nicolai Kupffer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 27. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem weil. Bäckermeister Carl Gratias übertragen gewesene Nutzungsrecht des im 3ten Stadttheile sub Nr. 30ª belegenen Stadtplatzes dem Meistbieter überlassen werden soll und werden demnach die etwanigen Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Benutzungsrecht des beim hiesigen s. g. russischen Armenhause im 2ten Stadtheile sub Nr. 225 belegenen Gartenplatzes an den Meistbieter übertragen werden soll, — und werden demnach die darauf reflectirenden Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Müller Andreas Maddisson mit Hinterlassung eines Immobils hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. October 1856 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 30. April 1856. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3. Gilde Peter Martin Thun mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche gegen solches Testament gegründete Einwendungen oder an defuncti Nachlaß als Erben Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. Juni 1857, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache auf dieses Testament admittirt werden soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Stellung von Pferden und Leuten zu mehreren, im Laufe des Jahres für die Stadt auszuführenden Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Mai c. festgestellten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 30. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem weiland Müller Andreas Maddisson gehörig gewesene, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 54ªª belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, 30. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 10. Mai d. J. in Folge höherer Anordnung 53 mit Eisen beschlagene Schlitten nebst hölzernen Kasten in dem bei den Fleischscharren belegenen Stadtholzgarten, öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen. Dorpat, Polizeiverwaltung, 25. April 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt. 1

Secretär v. Böhlendorff.

Da die Eröffnung von Parallelclassen für die unteren Classen des Dorpatschen Gymnasiums mit dem Beginne des nächsten Semesters in Aussicht gestellt ist, so ersuche ich Diejenigen, welche vorläufig nähere Auskunft über die Einrichtung derselben zu erhalten wünschen, sich an mich zu wenden. 2

Dorpat, den 27. April 1856.

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach Riga pr. Post wird zum 14. d. M. gesucht, durch die Zeitungs-Exped. 3

Zum 24. Mai wird eine Reisegesellschaft nach Riga gesucht. Auskunft ertheilt die Zeit.-Exped. 2

Gegen sichere städtische Hypothek und 6% Zinsen sind einige Capitalien zu vergeben durch 1

E. J. Karow.

Neues Etablissement.

Unterzeichneter macht dem geehrten hiesigen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß er hierselbst (im Conditor Bauchschen Hause beim Rathhause) eine **Galanterie- und Modewaaren-Handlung** etablirt hat; dasselbe ist mit allen dazu gehörigen Artikeln vollständig versehen und wird derselbe bei reeller und prompter Behandlung die billigsten Preise stellen. 1

Kaufmann **S. Stamm.**

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener guter **Koch** gesucht; das Nähere darüber erfährt man in Stadt London. 1

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Buchdruckers H. Laakmann. 1
Hofgerichts-Advokat Staatsrath Dr. Louis Cambecq.

Am 1. Mai hat sich ein englischer Vorsteher, weiß mit gelb gefleckt, verlaufen, er hört auf den Namen „Cadeau"; dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von **10** Rubel Silber dafür gezahlt. 3

Es werden zwei oder vier alte, jedoch noch brauchbare liegende Wagen-Druckfedern zum Kauf gesucht. Wer solche Federn überflüssig hat und selbige zu annehmbaren Preisen abgeben will, beliebe hierüber in der Zeit.-Exped. Anzeige zu machen. 3

Eine **leichte** Reise-Britschke kauft
F. A. Königsmann.

Ein guter Planwagen und eine gebrauchte leichte Reisekalesche wird durch die Zeit.-Exped. verkauft. 3

Abreise halber sind zu verkaufen auf dem Gute Koraft im Kirchspiel Cannapäh: 1) zwei viersitzige Kaleschen auf C-Federn im besten Stande; 2) zwei verdeckte Schlitten, von denen der eine ganz neu. 3) zwei zuverlässige gute Deichselpferde. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an
Baron von Ungern-Sternberg. 1*

Im Hause Rickhoff, gegenüber der Johannis-Kirche, sind Abreise halber 2 fehlerfreie junge Pferde zu verkaufen. Zu erfragen beim Kutscher. 3

Eine 4sitzige, dauerhaft gebaute Reise-Kalesche auf C-Federn ist zu verkaufen im v. Schrenckschen Hause.

Holztheer giebt ab, zu 45 Kop. pr. Pud,
C. G. Tennisson, am Fischmarkt. 3

Auf dem Gute Cabbina sind für den Sommer noch 2 große elegante Wohnungen zu vermiethen, nebst Badehaus und Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Ein Bund Schlüssel ist gefunden — in d. Zeitungs-Exp.

Abreisende.

Juliane Peter. 1
Carl Johansohn, . .
Alexander Meyer, . .
Paul Holtzman, . . . } Tischlergesellen. 1
Johann Feigenbaum,
Julius Weineck. 3
Tischlergesell Ernst Utzal. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 27. April 1856.

	St. Petersbg.	Riga.
Auf Amsterdam	186—187½	—
„ London 3 Monat	37⅔	37⅘
„ Hamburg	33⅞	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	101
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	98
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99½
do. Stieglitzische do.	—	97
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99—99½
do. do. auf Termin	—	97
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval
vom 16. bis zum 21. April 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen, „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	105	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	90	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga
am 25. April 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	106	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	5⅔	—	4⅘	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	14	—	14⅓	—
dito ⅔ „ . . „ „	16	—	17	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Freitag 4. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. April. Das Ministerium des Innern hat den Gouvernementschefs abermals aufgegeben, streng darüber zu wachen, daß den schädlichen Folgen des Genusses roher gesalzener Fische vorgebeugt werde. Die Fische müssen von den betreffenden Industriellen gehörig auseinander gebreitet und ordentlich durchgesalzen werden; kein irgendwie verdorbener Vorrath darf zum Verkauf kommen; die Polizei und Geistlichkeit haben das Volk über die schlimmen Wirkungen zu belehren, die das Essen roher gesalzener Fische nach sich zieht; so daß oft der qualvollste Tod daraus entsteht; selbst das Wasser, worin ein solcher Fisch gekocht wird, ist schädlich. Endlich soll in dergleichen Erkrankungsfällen sofort ärztliche Hülfe geleistet werden und bis der Arzt erscheint, sind dem Kranken große Quantitäten warmen Wassers, Oele, selbst gestoßener Kohle in Wasser einzugeben.
(St. Pet. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 23sten April wird der Staatsrath Storch, von der Eigenen Canzellei Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, für Auszeichnung zum wirklichen Staatsrath befördert.

Der Staatsrath a. D. Kammerjunker Fürst Schtscherbatow wird als Gehülfe des Curators des St. Petersburger Lehrbezirks wieder angestellt.
(N. B.)

Der Commandeur des Kürassier-Rgts. Sr. Majestät, Oberst Lüders, wird Krankheitshalber seines Dienstes als Generalmajor mit Uniform und halber Gage als Pension entlassen.

Der Commandeur des kleinrussischen reitenden Kosaken-Regiments Nr. 1, wirkl. Staatsrath Pfeilitzer-Franck ist als Generalmajor, mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie, enrolirt worden.

Der Stabscapitain vom Grenadier-Reserve-Regiment König Friedrich Wilhelm III. Baron Rosen ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Der Chef des Mitauschen Gendarmen-Commando's, Capitain Baron von Vietinghoff ist als Major mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden. (R. J.)

Jaroslaw, 7. April. Am 1sten April verließen die hier weilenden türkischen Gefangenen auf Fuhrwerken unsere Stadt, um über Odessa in ihr Vaterland zurückzukehren. Einige von ihnen haben jedoch den Wunsch geäußert, in Rußland zu bleiben.
(CПб. Вед.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht folgenden Auszug aus einer Depesche des General-Gouverneurs von Algier an den Kriegs-Minister aus Algier, 30. April:

„Ich benützte den Augenblick, wo die Truppen die Ausführung der Arbeiten auf den Chausseen unternahmen, um mich nach Boghar zu begeben. Ich war von Allem, was ich dort sah, vollkommen befriedigt. — Der Verbindungsweg von Médéah nach Boghar wird nunmehr von zahlreichen Fuhrwerken befahren, die, wie ich hoffe, bald bis Laghouat gehen werden, da der nun im Süden herrschende Friede es gestattet, die Handlungsbeziehungen täglich mehr auszudehnen. Zahlreiche und gewählte Goums kamen mir entgegen, um mir, aus Anlaß der Geburt des kaiserlichen Prinzen, ihren Glückwunsch-Tribut zu zollen, den sie durch den für sie neuen Ruf: „Es lebe der Kaiser!" aussprachen. Auch in den Städten und Dörfern, durch welche ich kam, konnte ich dieselbe Ergebenheit für den Kaiser wahrnehmen. Die Saat steht sehr schön und ich wünschte, daß Sie jene Publicisten und jene Masse von Bewerbern ins Innere des Landes schicken könnten, welche ihre Ansicht oder ihre Bewerbung auf die zahlreichen unbebauten Bodenstriche des arabischen Landes stützen."

Es ist von neuen Adelsverleihungen die Rede. Man sagt Pelissier soll zum Herzoge von Sebastopol, Bosquet zum Herzoge von Malakoff ernannt werden. Morny, Fould und Persigny sind die Civilpersonen, deren Erhebung zu Herzogen als gewiß bezeichnet wird. In Folge der Unpäßlichkeit der Kaiserin glaubt man eine Vertagung der Tauffeierlichkeit. Dieselbe soll nicht im Monate Juni, sondern im Monate August stattfinden. Als Taufpathin wird nicht die Königinden, eine Schwester des Herzogs von Leuchtenberg, Mutter, sondern die gegenwärtige Königin von Schwevon Baden wird an Stelle der Königin-Mutter von nach Paris kommen. Die Großherzogin Stephanie Schweden der Tauffeierlichkeit beiwohnen.

Der artesische Brunnen in der Ebene von Passy ist nun bereits 370 Metres (über 1000 Fuß) tief gegraben. Der Invaliden-Dom, eines der höchsten Gebäude von Paris, ist 105 Metres hoch, so daß die Tiefe des Brunnens bereits mehr als dreifach die Höhe des Doms erreicht hat.

Bei der jetzt begonnenen Volkszählung entdeckte man in der Rue Neyran zu Saint-Etienne (Loire) eine Wittwe, welche eine Zeitgenossin Ludwig XV. ist. Antoinette Griod, seit 30 Jahren Wittwe, ist zu St. Marcellin im Jahre 1750 geboren und demnach 106 Jahre alt; die Zahl der Regierungen, welche sie während ihres Lebens entstehen und fallen sah, ist ihr nicht mehr erinnerlich. Uebrigens ist Antoinette Griod, welche bei ihrem jüngsten, 69 Jahre alten Sohne wohnt, gesund an Geist und Körper; sie bedient sich keiner Augengläser, hat guten Appetit und befindet sich ganz wohl. (Z.)

Paris, 8. Mai. Die Pariser waren niemals so schlecht gekleidet, als seit den letzten vierzehn Tagen; sie, die sonst so viel auf „Toilette" halten, gehen in abgeschabten Röcken und abgegriffenen Hüten umher, und in den zahllosen Kleidermagazinen auf den Boulevards sieht man wohl eine reiche und brillante Auswahl von Kleidungsstücken aller Art, aber keine Kunden, welche sich dieselben zu- und anlegen wollen. Das hat jedoch lediglich die Witterung zu verantworten, die plötzlich wieder winterlich kalt geworden ist und uns zwingt, die frischen Sommerröcke wieder mit den abgenutzten und schon verabschiedeten Winterröcken zu vertauschen. Wenn das Kleid den Mann macht, dann giebt es heuer keine anständigen Leute mehr in den Straßen von Paris; denn wir Alle gehen eben so verkommen umher, wie die Speculanten an der kleinen Börse vor dem Passage de l'Opéra. Etwas Schlimmeres läßt sich gar nicht sagen. Die Straßen bieten keinen freundlicheren Anblick, als die Menschen; es regnet Tag und Nacht, und die macadamisirte Straße der Boulevards ist ein wahrer Morast geworden. Nichts trauriger als die elysäischen Felder, keine Equipagen, keine Reiter, keine Spaziergänger, nur schmutzige Fiaker und Omnibusse. Die Leute, welche Güter besitzen oder Geld genug zu großen Reisen, haben Paris schon lange verlassen; die Senatoren sind zwar hier, aber die Senatoren sind vorsichtige Herren und viel zu klug, um ihr Geld in Equipagen zu stecken; man kann ja nicht wissen, was geschieht. Wenn das abscheuliche Wetter die Kleider- und Modemagazine ruinirt, so bereichert es die Etablissements, wo man Kaffee stehenden Fußes und à 4 sous la tasse trinkt. Vielleicht kennen Sie den Namen der im vorigen Jahre ausgestellten Maschine — ich habe ihn vergessen — welche, ich weiß nicht wie viel tausend Tassen Kaffee in einer Stunde schafft. Es ist ein widerliches Gebräu, aber die naßkalte Witterung treibt Viele in jene Etablissements, deren es jetzt schon über dreißig — das größte auf dem Platz des Palais-Royal — giebt, um einen Regenguß vorübergehen zu lassen, oder sich den Magen auf wohlfeile Weise zu wärmen. Hier, so wie in den meisten Kneipen und Wirthshäusern kann man auch seinen Beitrag für das Angebinde des jungen Prinzen abgeben, wenn die Ausschüsse Einem diese Mühe nicht erspart haben. Das ist jedoch eine Seltenheit; denn die Ausschüsse sind außerordentlich thätig, und es haben sich sehr viele Unter-Ausschüsse gebildet, deren Mitglieder, wo möglich in Uniform der Nationalgarde, von Haus zu Haus gehen, um Unterschriften zu sammeln. Vergessen wird selten Jemand, und auch in anderer Beziehung lassen die Patrioten es an Diensteifer nicht fehlen. Manches geschieht, was die Behörden sicher nicht wollen und wissen. (N. Pr. Z.)

Ein Dekret verfügt, daß das durch den Friedensabschluß zwecklos gewordene Prisengericht vom 1. Juni an außer Function trete. — Der „Moniteur" enthält nähere Mittheilungen über die im französischen Guyana seit etwa fünf Monaten entdeckten Goldlager. Zum Schlusse berichtet das Blatt noch über die in Bezug auf den Goldgehalt sehr günstig ausgefallenen Untersuchungen, die mit den bei den ersten Aufsuchungen an den Ufern des Arataye gesammelten und an das Marine-Departement eingeschickten Proben von Golderzen und goldhaltigem Sande in der hiesigen Bergwerksschule von dem Vorstande des Probirungs-Büreaus, Ingenieur Nivot, angestellt worden sind. — Nach dem „Moniteur" ist vorgestern das Linienschiff „Inflexible" mit Truppen an Bord aus der Krim vor Porquerolles angelangt. — Der Industrie-Palast wird bereits für die landwirthschaftliche und Vieh-Ausstellung hergerichtet und festlich ausgeschmückt. (St.-A.)

Das Faubourg Saint Germain, schreibt man aus Paris, ist in größter Bestürzung über eine Mesalliance eines seiner berühmtesten Namen. Der Sohn des Fürsten Polignac, desselben, dem die Bourbonen ihren Sturz verdanken, ist mit der Tochter der Putzmacherin Laure verlobt. Madame Laure ist die erste und reichste Modistin von Frankreich, denn sie besitzt erwiesenermaßen ein Vermögen von 1 Million 600,000 Frcs. und giebt ihrer Tochter eine Mitgift im Betrage von 600,000 Frcs. Der junge Fürst Polignac ist ohne Vermögen und auf seinen Gehalt eines Adjutanten des Marschalls Pelissier beschränkt. Er hatte in Faubourg Saint Germain um manche Hand geworben, die ihm wegen seines geringen Vermögens verweigert wurde, und nun nimmt er, um seine aristokratischen Standesgenossen zu ärgern, die Scheere der Putzmacherin in sein adliges Wappen auf. (Z.)

Paris, 8. Mai. Die Kaiserin konnte wegen ernster Unpäßlichkeit der ersten Vorstellung von Ponsard's neuem Stücke nicht beiwohnen. Sie ist nahe daran, das Bett hüten zu müssen, und ihr Zustand, obgleich nicht Besorgniß erregend, erheischt doch große Schonung. Man spricht schon davon, daß die Taufe des Prinzen bis zum August verschoben werden dürfte und die Kaiserin vorher nach Biarritz gehen werde, da der dortige Aufenthalt stets sehr günstig auf ihr Befinden einwirkte. (N. Pr. Z.)

England.

London, 6. Mai. Der Kriegsminister veröffentlicht eine, vom 19. April datirte, Depesche Sir W. Codrington's. Sie lautet:

„Mylord! Am 12ten d. beantwortete General Lüders meinen Brief betreffs der Einfahrt unserer Schiffe in den Hafen dahin, daß er den Befehl erhalten habe, Fahrzeugen jeder Art, die in den Hafen von Sebastopol einlaufen wollen, keinerlei Hinderniß in den Weg zu legen. Ich habe dies dem Admiral Freemantle angezeigt; der darauf hin am 14. d. nach dem Hafen zusteuerte, mit seiner Flagge an Bord Ihrer Majestät Schiff „Bausbee" die Linie der versenkten Schiffe passirte und sich innerhalb des Quais vom Fort St. Paul vor Anker legten. Nachdem wir mit mit dem Admiral in den Schiffswerften zusammengetroffen waren, fuhren wir in einem kleinen Dampfer den Hafen hinauf, steuerten längs der Nordseite desselben hin und landeten beim Fort Constantine, wo wir von den russischen Offizieren mit aller Höflichkeit und Aufmerksamkeit behandelt wurden."

Im weiteren Verlaufe der Depesche berichtet Sir W. Codrington über den Besuch der verbündeten Generale im russischen Lager am 13ten ult. und über die daselbst stattgefundene Revue, über den Besuch des russischen Oberkommandanten im französischen Lager am 15ten, so wie über die zu seinen Ehren am 17ten im französischen und englischen Lager abgehaltenen Revuen. Sämmtlich Ereignisse, die aus Privatkorrespondenzen bereits bekannt sind. (Z.)

London, 8. Mai. Die Königin empfängt heute aus den Händen des Lord-Mayors die Beglückwünschungs-Adresse von wegen des beendeten Friedens. — Im Krystall-Palaste zu Sydenham wird übermorgen in Gegenwart der Königin und des Prinzen Albert die feierliche Enthüllung des sogenannten Skutari-Monumentes (eines Werkes Marochetti's) und der Friedens-Trophäe stattfinden. Frau Rudersdorff wird eine Hymne: „Gieb uns Frieden", nach einer Russischen Melodie singen. — In den heute gedruckten revidirten Flotten-Voranschlägen zeigt sich als Resultat des Friedens eine Ersparniß von mehr als 3,000,000 Lstr. Anstatt der ursprünglich beschlossenen Ausgabe von 19,876,665 Lstr. wird der Flotten- und Transportdienst blos 16,568,614 Lstr. erfordern. — Der „Marlborough", der neueste und größte Liniendampfer der Englischen Flotte, der 131 schwere Geschütze trägt, Maschinen von 600 Tonnen Schwere und über 2000 Pferdekraft besitzt, machte gestern seine erste Probefahrt, bei der sich das befriedigende Resultat herausstellte, daß dieses colossale Fahrzeug bei günstigem Wetter 11 bis 12 Knoten in der Stunde zurücklegen kann.

Beim Lord-Mayor war gestern den Ministern zu Ehren großes Banket, das so ziemlich den Charakter eines Friedens-Festessens hatte. Von den fremden Gesandten waren der Preußische, Französische, Sardinische, Belgische, Griechische, Sächsische und Türkische, von der eleganten Herren- und Damenwelt an 300 Gäste anwesend. Der Toaste gab es viele, und alle galten dem glücklich wiederhergestellten Frieden, der Harmonie zwischen Ost und West, Süd und Nord.

Lord Palmerston bemerkte, auf einen vorhergehenden Toast des Lord Mayors eingehend, seine Aufgabe sei eine leichtere als die Welt glaube. Die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten sei jetzt weniger schwierig als zu irgend einer früheren Zeit im Verlaufe der Englischen Geschichte. (Darum macht es sich Lord Palmerston auch leicht genug. D. R.). Denn nie sei die Sympathie zwischen Volk und Krone ausgesprochener, nie wären die Beziehungen zwischen Herren und Unterthanen inniger gewesen. Der Lord schließt seine Rede mit warmen Complimenten für Sardinien und die Pforte und bringt im Verlaufe des Abends noch einen launigen Toast für die Hausfrau und das ganze zarte Geschlecht aus. (N.Pr.Z.)

London, 9. Mai. (Del. Tep.) Die heutige „Morning Post" meldet: Die Königin hat, um den Abschluß des Friedens durch einen Act der Gnade zu bezeichnen, allen Personen, die jetzt wegen politischer Vergehen verurtheilt sind, die Herren Smith O'Brien und Frost eingeschlossen, eine vollständige Begnadigung gewährt. — In der Britisch-Deutschen Legion, die in Plymouth stationirt, ist aus Unzufriedenheit mit ihrem Obersten eine Meuterei ausgebrochen. Ein Detachement Artillerie ist abgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken — Am Dienstag, 27. Mai, wird die Königin den Ball des Türkischen Botschafters mit ihrer Gegenwart beehren. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 6. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Königlichen Erlaß, welcher den Kaiser von Rußland, den Grafen Nesselrode, den Grafen Orloff und den Fürsten Dolgorukoff zu Großcordons des Leopold-Ordens ernannt. In Bezug auf den Kaiser heißt es in dem Erlasse, daß der König ihm einen eklatanten Beweis der lebhaften Freundschaft geben wolle, die er für ihn empfinde. Ein anderer Erlaß beauftragt den Fürsten Ligne in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten mit einer besonderen Sendung an den Czaren, dem er den ihm verliehenen Orden überbringen wird. (Z.)

Brüssel, 7. Mai. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Kammersitzung beantwortete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vilain XIV., eine Interpellation in Betreff der vom Grafen Walewski bei den Pariser Konferenzen über die belgische Presse gehaltenen Rede. Er sagte unter Anderem, daß der Inhalt der Rede der belgischen Regierung nicht offiziell notifizirt worden sei; wenn dies noch geschehen sollte, so wäre die Antwort schon bereit; dieselbe würde die Rechte eines unabhängigen Staates energisch behaupten und allen fremden Kabineten mitgetheilt werden. Keine Macht habe eine Reform des Preßgesetzes gefordert, auch würde sich das Land nimmer einer solchen Forderung unterwerfen. Der Minister wiederholte das Wort nimmer in sehr energischem Tone. — Diese Antwort wurde von allen Seiten mit immensem Enthusiasmus und von Seiten der stark gefüllten Tribünen mit Hurrahs aufgenommen und die Sitzung aufgehoben. (Z.)

Nach den neuesten Ermittelungen waren in Belgien zur Zeit einige 40 Hochöfen im Gange. Sie produziren jährlich 220,000 Tonnen Roheisen und verbrauchen 700,000 Tonnen geschlemmten Eisenstein. Man rechnet, daß die Tonne Eisenstein am Hochofen 15 Franks kostet und daß der Grundeigenthümer auf jede Tonne 1 Frank 80 Cents gewinnt. Der Durch-

schnittspreis der Tonne Gußeisen war im vorigen Jahre 120 Franks und der der Tonne Roheisen 225 Franks 25 Cents. (Z)

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Das Gerücht, daß im Laufe dieses Sommers Berlin der Schauplatz eines Rendezvous der großen Souveraine Europa's sein werde, erhält sich in höhern Kreisen. Seitdem bekannt geworden ist, daß des Königs Majestät dem Kaiser der Franzosen den schwarzen Adlerorden verliehen, hat das Gerücht an Stärke gewonnen, und man spricht bereits von außerordentlichen Anstalten, welche hier für den Empfang der hohen Gäste vorbereitet würden.

Hamburg, 7. Mai. In den letzten drei Tages des verflossenen Monats war eine so bedeutende Frequenz von Auswanderern auf der Mecklenburgischen und der Berlin-Hamburger Bahn, wie fast noch nie. Fast an jedem dieser Tage mußten die Züge wegen der Auswanderer über die gewöhnliche Wagenzahl verstärkt werden. Auf der Berlin-Hamburger Bahn waren am 27. April über 20 Waggons mit Auswanderern gefüllt. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 9. Mai. (Tel. Dep.) Gestern ist von Oesterreich und Preußen eine den abgeschlossenen Frieden betreffende gemeinschaftliche Vorlage der Bundes-Versammlung gemacht und von dieser ad referendum genommen worden. Dem Vernehmen nach spricht die Vorlage, unter Mittheilung des in Paris erreichten Resultates die Erwartung aus, daß die Deutschen Mächte mit Befriedigung dasselbe entgegennehmen und in ihm eine Rechtfertigung des Vertrauens finden werden, welches sie durch den letzten Bundes-Beschluß Oesterreich und Preußen bewiesen haben. Ein betreffender Antrag von Seiten Bayerns wurde den Ausschüssen überwiesen. (Z.)

Italien.

Rom. Das „Movimento" schreibt: Man meldet aus Rom vom 25. April die erfolgte Abreise des gesammten merikanischen Gesandtschaftspersonals. Die Differenzen zwischen dem heil. Stuhle und der merikanischen Regierung sind durchaus nicht auf dem Wege der Ausgleichung; sie haben bekanntlich ihren Grund in der Säcularisation der Klostergüter, mit denen die merikanische Regierung ihre zerrütteten Finanzen wieder herzustellen gedenkt.

Monsignor Lucian Bonaparte, Vetter des Kaisers der Franzosen, kehrte vor einigen Tagen in Begleitung seines alten Lehrers, des Abtes Mossi vom Cistercienserorden, aus Paris hierher zurück. Er bewohnt einen Theil des neu und sehr geschmackvoll eingerichteten Palastes Bonaparte an der Piazza di Venezia und wird dem Vernehmen nach so lange hier verbleiben, bis er vom heiligen Vater mit dem Purpur bekleidet ist.

Florenz, 24. April. Der „Times" wird geschrieben: Das vor Kurzem veröffentlichte Strafgesetzbuch hat in Toskana ein Gefühl des Schauders erregt. Sogar das die Veröffentlichung begleitende großherzogliche Dekret räumt die Strenge desselben ein. Mit der Prügelstrafe wird sehr freigebig umgegangen. Auch die Todesstrafe fehlt nicht, und in einzelnen Fällen können 2000 Hiebe, 50 den Tag, zuerkannt werden. Dieses Gesetzbuch paßt so wenig für Toskana, daß die Hofpartei behauptet, der Kronprinz mißbillige es durchaus. Ich halte diese Angabe nun zwar nicht für wahr; allein auch als bloße Erfindung spricht sie für die Strenge des Gesetzbuches. (Z.)

Der „Ind. belge" wird aus Turin 6. Mai telegraphirt: Graf Cavour beantwortete in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer die den Friedensvertrag betreffenden Interpellationen, wobei er erklärte, daß die Unterhandlungen ihm Zurückhaltung in seinen Eröffnungen auferlegten. Er erörterte hierauf die moralischen und materiellen Vortheile des Vertrages. Als die italienische Frage vor den Kongreß gebracht worden sei, hätten Frankreich und England sich den Ansichten Piemonts angeschlossen. Oesterreich habe jedes Eingehen auf die Diskussion verweigert; nichtsdestoweniger sei die Frage zu einer europäischen geworden. Der Minister schloß seine Rede mit der Erklärung, daß die Beziehungen Sardiniens zu Oesterreich sich nicht gebessert hätten, und daß die piemontesische Regierung mit Zuversicht auf die Allmacht der öffentlichen Meinung vertraue. (Z.)

Die „Lyoner Zeitung" schreibt: „Dürfen wir Personen, die uns wohlunterrichtet zu sein scheinen, Glauben schenken, so würde in Rom nächstens ein Congreß Italienischer Fürsten zusammentreten, dessen Zweck wäre, die für Italien möglichen Reformen zu besprechen. Frankreich und Oesterreich sollen an diesem Congresse durch ihre betreffenden Gesandten am päpstlichen Hofe vertreten sein." (Eine Gewehr für diese Nachricht übernehmen wir nicht.) (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Dem „Fr. J." schreibt man: Einer der nächsten Pläne der kirchlichen Partei geht dahin, für die Kultus Angelegenheiten ein besonderes Ministerium zu erlangen und für den Unterricht eine oberste Centralbehörde durchzusetzen. Es coursiren auch bereits mehrere Namen, die mit dem Kultusministerium in spe (nach Ansicht der Ultramontanen) betraut werden können. Als einen Beleg der hier herrschenden Anschauungen über den zu oktroyirenden Geist der Wissenschaft will ich anführen, daß Hofrath Dr. Philipps und Hofrath Hurter, deren religiöse Ueberzeugungen bisher für äußerst korrekt galten, in den Augen der katholischen „Kreuzzeitungspartei" für sehr gefährliche Indifferentisten gehalten werden. — Seit einiger Zeit wird hier mit auffallender Liberalität mit neuen Buchhandslungs-Konzessionen vorgegangen. In kürzester Zeit hat die Regierung drei neue Konzessionen ertheilt. Diese Anschauung wird gewiß alle Freunde der Literatur nur mit Befriedigung erfüllen da dieselbe die Bahn ebnet, um die hiesigen Buchhändler aus ihrer Lethargie herauszubringen.

Es sind in Oesterreich mehrfach Beanstandungen des Begräbnisses von Protestanten auf katholischen Kirchhöfen Seitens der katholischen Geistlichkeit vorgekommen. Der „A. Z." meldet man nun in einer Korrespondenz „vom Inn", 2. Mai: Wir können Ihnen ergänzend mittheilen, daß an die Stadtgemeinde Innsbruck, welche eben im Begriff steht, nach vielfachen Kämpfen mit dem hiesigen Klerus einen neuen Friedhof außer der Stadt anzulegen, von Seite des

Brixener Konsistoriums die Weisung ergangen ist, daß in diesem neuen Gottesacker eine eigne Abtheilung anzubringen sei für „Nichtkatholiken jeder Art, Selbstmörder und solche Individuen, welche außerhalb des Verbandes mit irgend einer Kirche sterben." (Z.)

Wien, 8. Mai. Neue Finanzpläne des Freiherrn v. Bruck, der in schwierigster Zeit an die Schließung der offenen Wunde Oesterreichs ging, bilden das Gespräch, so die Gründung einer „Seehandlung". Indem Freiherr von Bruck sich jetzt auf zwei Wochen nach Triest begiebt, wird darin ein Wahrscheinlichkeitsgrund für jene Meinung erblickt. — Prinz Gustav Wasa hat so eben seine Reise nach Paris angetreten.

Die Befehle zur Zurückziehung der diesseitigen Occupations-Truppen aus den Donau-Fürstenthümern sind im Kriegsministerium entworfen, es dürfte aber, wie versichert wird, noch geraume Zeit verfließen, bevor dieselben zum Vollzug gebracht werden. Vorläufig hält man hier daran fest, daß die Reorganisations-Berathungen zum Abschluß gebracht sein müssen, bevor an eine Zurückziehung gedacht werden kann.

Wien, 9. Mai. Die „Ostdeutsche Post" enthält einen Artikel über den Special-Vertrag vom 15. April zwischen Frankreich, England und Oesterreich, die Integrität der Türkei betreffend, und meint, daß derselbe die Gruppirung der December-Verbündeten unverändert belasse. (St.-A.)

Türkei.

Donaufürstenthümer. In Ansehung des der Moldau nach dem Friedensvertrage vom 30. März einzuverleibenden Theils von Bessarabien werden folgende geographische Notizen von Interesse sein: Der nordwestliche Endpunkt der neuen Grenze am Pruth, beim Dorfe Kotamare, liegt 8 deutsche Meilen südöstlich von Jassy und 2½ deutsche Meilen nördlich von der moldauischen Grenzstadt Husch, wenig unterhalb der Mündung des an Jassy vorbeifließenden Flüßchens Bachlui in den Pruth. Von hier läuft die Grenze in südöstlicher Richtung 5½ deutsche Meilen bis Sfaratzyka, welches 4 deutsche Meilen nordöstlich von der Grenzstadt Leowa am Pruth, auf der nach der Hauptstadt Bessarabiens, Kischeneff, führenden Straße, dicht an den Quellen des kleinen Flüßchens Jalpuch liegt. Der ganze dem Pruth parallel und immer 4 bis 5 deutsche Meilen von demselben entfernt nach Süden gehende Lauf dieses Flüßchens bildet dann die Grenze bis zu dessen Mündung in die nördliche Spitze des gleichnamigen Sees, der westlich von Ismail mit der Donau in Verbindung steht. An jenem Nordende des Jalpuch-Sees, 6 deutsche Meilen nördlich von Ismail, liegt der Flecken Tabak oder Bolgrad (jenes der ältere tatarische, dieses der bulgarische Name), der Mittelpunkt der von Rußland nach dem Kriege von 1828 aus der Türkei herübergeführten und in der südlichen, von den tatarischen Einwohnern meist verlassenen bessarabischen Steppe angesiedelten bulgarischen Kolonieen. Dieser Punkt erhält hinfort eine größere Bedeutung noch dadurch, daß er die südöstliche vorgeschobene Ecke des russischen Gebietes und den hier rechtwinklich nach Osten umbiegenden Winkel der neuen Grenze bilden wird. Diese folgt nun, immer in 4—5 deutsche Meilen Entfernung von dem nördlichsten Donauarme und der Küste bleibend, und die Mündungen der Flüßchen Katlabug und Kitai in die nördlichen Spitzen der gleichnamigen Seen zwischen Ismail und Kilia, so wie die des Kagylnyk in den Sassyk- oder Kunduk-See berührend, die Linie der alten aus römischer Zeit stammenden Grenzwälle, für die sich bei dem wlachoromanischen Landvolke der traditionelle Name der Trajanspschanzen erhalten hat. Von Tatarbunar am Sassykpsee an bildet die Akjermaner Heerstraße noch 5½ d. M. gegen Ost-Nordost, oder bis 4½ d. M. von Akjerman, die Grenze, die dann hier südlich umbiegt und mit 2 Meilen die Küste erreicht, an einem Punkte, der 4½ d. M. von der Mündung des Dniestr und 9½ d. M. von der Kilia-Mündung der Donau entfernt liegt, nahe dem östlichen Ende des östlichen der kleinen Salzseen an der Küste des Burnas. Mit dieser Umgrenzung bildet demnach das abzutretende Gebiet, so weit dadurch der Türkei das im Jahre 1812 Verlorene zurückerstattet wird, einen an den Enden nur 1 bis 2, durchschnittlich aber 4 bis 5 und nirgend über 6 Meilen breiten Landstreifen, von ungefähr 160 (oder mit Ausschluß der Seen) 150 Q.-Meil. Flächen-Inhalt, also etwa ⅓ der Größe ganz Bessarabiens. Hierzu ist dann noch zu rechnen das etwa 40 deutsche Q.-Meilen große, aber der sumpfigen Beschaffenheit wegen fast unbewohnbare Delta zwischen den Mündungsarmen der Donau, welches die Türkei im Frieden von Adrianopel 1829 an Rußland abzutreten gezwungen wurde und jetzt gleichfalls zurückerhält. Der nördlich vom Delta gelegene Streifen, der östliche Theil des abgetretenen bessarabischen Gebiets, ist großen Theils kalkiger, wenig bewässerter, den Anbau nur wenig lohnender Steppenboden, von seinen früheren tatarischen Bewohnern längst ganz verlassen, und von neuen Ansiedlern, meist Russen und Bulgaren, nur wenigen Walachen, Juden und Zigeunern besetzt; indessen wird der Verlust empfindlicher, durch die meist von Russen und einigen Griechen bewohnten, in neuester Zeit durch Handel emporblühenden Donaustädte Kilia (7000 Einwohner), Reni (7300 Einwohner) und Tutschkoff mit der Festung Ismail (26,300 Einwohner, alles nach der Zählung von 1849). Dagegen ist der zwischen Jalpuch und Pruth sich nach Norden erstreckende westliche Streifen des abzutretenden Gebietes üppig fruchtbarer Ackerboden, der bis auf eine Zahl von Russen in der neuentstandenen Kreishauptstadt Kagul (früher Formosa mit 2700 Einwohner) durchaus seine romanisch redenden moldow-walachischen Urbewohner erhalten hat. Die Einwohnerzahl des cedirten Gebietes läßt sich zwar nicht genau angeben, da es aus Bruchstücken von drei verschiedenen Kreisen (Akjermann-Ismail, Kagul und Kischeneff) besteht, wird sich aber mit Benutzung der von Köppen in seiner ethnographischen Karte über Vertheilung der verschiedenen Volksstämme gelieferten numerischen Daten ohne großen Irrthum berechnen lassen auf: 50—60,000 Moldo-Walachen, 50—55,000 Russen (Slaven), 15,000 Bulgaren (Slaven), vielleicht 10—20,000 Juden, Zigeuner, Griechen, Armenier u. s. w. Also im

Ganzen etwa 130—140,000 Seelen oder höchstens ⅛-der Gesammtbevölkerung der Provinz Bessarabien, bei einer Volksdichtigkeit von noch nicht 900 Seelen auf die deutsche Quadratmeile. Uebrigens dürften alle diese Verhältnisse nach definitiver Grenzregulirung noch beträchtliche Veränderungen erfahren. (Z.)

Konstantinopel, 24. April. Die aus 200 vornehmen Circassiern bestehende Deputation ist vom Sohne Sefer Pascha's geführt. Sie wurde vom Divan gut empfangen und auf Kosten der Regierung einlogirt. — Die Russen machen den Franzosen fortwährende Einladungen; in den Nord-Häfen Sewastopols fanden glänzende Gastmahle statt.

Konstantinopel, 27. April. In Gaza (Palästina) wurde, wie es in Konstantinopel hieß, die Oesterreichische Consular-Flagge herabgerissen und der Consul mit dem Tode bedroht. — Die „Presse d'Orient" meldet, daß der Prozeß gegen die Tunesen, welche den Angriff auf das Französische Hospital gemacht hatten, endlich entschieden worden ist. Von den Angeklagten wurden 8 schuldig befunden und davon 3 zum Tode, 5 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Auf die Fürsprache des Französischen Gesandten hat der Sultan jedoch die Strafe für die drei zum Tode Verurtheilten gleichfalls in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt. (N. Pr. Z.)

Aus Marseille, 7. Mai, wird telegraphirt: „Der „Carmel" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 28. April in unseren Hafen eingelaufen. Das „Journal de Constantinople" war auf zwei Monate suspendirt, jedoch hinterher begnadigt worden. — Der Sultan hatte den Contre-Admiral Pellion und den General Espinasse empfangen. — Die tscherkessischen Abgeordneten setzten ihre Besuche bei den hohen ottomanischen Staats-Beamten fort. — Die Pforte schickte Truppen nach Syrien. — Die Arbeiten, welche Oesterreich an der Sulina-Mündung ausführen läßt, schritten rasch fort. — Der „Presse d'Orient" zufolge hatten die in Adrianopel stehenden verbündeten Truppen jene Stadt verlassen." (St.-A.)

Amerika.

New-York, 23. April. Im Senat ist die Bill zur Bewilligung von 3 Mill. Doll. zu Rüstungszwecken behufs weiterer Erwägung zurückgelegt worden. — Aus Washington schreibt man vom 21. April: Mr. Dallas halte es nicht für angemessen, auf die Candidatenliste für die Präsidentschaft gesetzt zu werden, nachdem sich Pennsylvanien entschieden zu Gunsten des früheren Gesandten in London, Mr. Buchanan's, ausgesprochen habe. Letzterer war in Phialadelphia festlich empfangen worden. Auch in Washington werden große Anstalten zu seinem Empfang getroffen.

Berichte aus St. Juan vom 16. lassen über die Niederlage des Oberst Schlesinger keinen Zweifel mehr übrig. Er ist wegen Verrath und Feigheit vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Mittlerweile soll bei Areopaka zwischen 200 Costa-Ricaner und einem Häuflein von Walker's Leuten ein für Erstere unglückliches Treffen vorgefallen, und Walker soll mit 700 Mann gegen das feindliche Hauptheer im Anmarsch begriffen sein. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Magdeburger Zeitung", daß das großartige Musikfest, welches in Magdeburg vorbereitet wird, in den Tagen vom 12. bis 15. Juni bestimmt stattfinden soll. Reissiger, Liszt und Taubert haben ihre Anwesenheit zugesagt. Die Aufführungen selbst werden durch auswärtige Kapellen hinlänglich verstärkt und das Gesangpersonal der Akademie in Braunschweig wird mit dem Dirigenten Abt in bedeutender Anzahl die dasigen Kräfte unterstützen. Als Sängerin und Sänger sind angekündigt: die Schwedin Michal, die Italienerin Parisotti, das Sängerehepaar v. Milde aus Weimar, Frau Dr. Förster aus Dresden. Ferner spricht die „Magdeburger Zeitung" von der bevorstehenden Anwesenheit der Tenore Ander aus Wien und Reer aus Gotha, des Bassisten Karl Formes und der Instrumentalvirtuosen Joachim, Karl Müller, Singer und Cosman. Zum Schluß soll in einer Matinée eine Konkurrenz der auswärtigen Quartette der Hofkapellen veranstaltet werden. (Z.)

In Lyon will man, nahe dem Bahnhof, ein Kaffeehaus etabliren, welches den Namen: „Großes Europäisches Kaffeehaus" erhalten soll. Eine Vorstellung von der — bis jetzt freilich erst beabsichtigten — Großartigkeit dieses Etablissements kann man sich schon durch die Aufzählung des Personals machen, welches bestehen soll aus: einem Direktor mit 6000 Fr. Gehalt — einem Küchen-Chef mit 3000 Fr., einem Caffee-Chef mit 3000 Fr., einem Brauerei-Chef (für die bei der Anstalt befindliche Brauerei) 3000 Fr., sechs Brauer 8000 Fr., zwei Comptoir-Damen 2000 Fr., Buchhalter und Kassirer 2000 Fr., Heizung 5000 Fr. Außerdem werden 15 junge Mädchen, deren jedes ihr National-Kostüm tragen und 1000 Fr. beziehen wird, den Dienst versehen. Doch das ist nicht Alles: eine Orgel von 80,000 Fr. wird im Kaffeehause aufgestellt und von einem Organisten mit 3000 Fr. Gehalt gespielt werden. (Z.)

Ein neues Wunder, ein naturhistorisches Ereigniß, welches dem „Courier de Lyon" von glaubwürdiger Seite berichtet wird, hat sich zu Saugneur (Isère-Departement) zugetragen. Eine Katze hat neun Hühnereier — nicht gelegt, sondern nur ausgebrütet, aus welchen durch ihre Sorgfalt neun kleine Küchlein hervorkrochen, die sie hegt und pflegt, und nicht minder mütterlich wie eine Henne auf dem Hühnerhof spazieren führt und vor dem Stoßvogel behütet. Letzthin trug sie ihre Pfleglinge, welche auf dem Spaziergange vom Regen überrascht wurden, eins nach dem andern in's Haus, legte sie und sich selbst auf's Bett und wärmte die durchnäßten Thierchen. Nun rede man noch von der Falschheit der Katzen! (Z.)

№ 70. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 4. Mai 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Herm. Harmsen, med. Julius Szymanowski, Georg Holdt, Fedor Hugenberger u. Marc. Wolpert, cam. Ferd. v. Nasacken und pharm. Georg Hemmelmann — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. April 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Stellung von Pferden und Leuten zu mehreren, im Laufe des Jahres für die Stadt auszuführenden Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Mai c. festgestellten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 30. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem weiland Müller Andreas Maddisson gehörig gewesene, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 54aa belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, 30. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem weil. Bäckermeister Carl Gratias übertragen gewesene Nutzungsrecht des im 3ten Stadttheile sub Nr. 30a belegenen Stadtplatzes dem Meistbieter überlassen werden soll und werden demnach die etwanigen Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Benutzungsrecht des beim hiesigen s. g. russischen Armenhause im 2ten Stadttheile sub Nr. 225 belegenen Gartenplatzes an den Meistbieter übertragen werden soll, — und werden demnach die darauf reflectirenden Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Da die Eröffnung von Parallelelassen für die unteren Classen des Dorpatschen Gymnasiums mit dem Beginne des nächsten Semesters in Aussicht gestellt ist, so ersuche ich Diejenigen, welche vorläufig nähere Auskunft über die Einrichtung derselben zu erhalten wünschen, sich an mich zu wenden. 1

Dorpat, den 27. April 1856.

Director Schröder.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem verstorbenen Martin Müller gehörig gewesene im 3ten Stadttheil Nr. 144 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nochmals öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Mai 1856. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die im 2. Stadtth. belegenen v. Bockschen Häuser werden zum Verkauf ausgeboten. Zu erfragen daselbst. 3*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich während der Sommerferien auf dem Lande Tanzunterricht zu geben wünsche. Doch sollte jetzt gleich Jemand den Unterricht wünschen, so bin ich erbötig sofort zu kommen. Dorpat, Breitstraße im eigenen Hause. 2

C. Tyron.

Meinen geehrten Gönnern die ergebenste Anzeige, daß meine Glaserwerkstätte gegenwärtig im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun ist, bei welchem auch Bestellungen für mich angenommen werden.

F. Wiedemann. 3*

Eine Ausländerin wünscht sehr gern mit Herrschaften wieder nach dem Auslande zu reisen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Reisegefährte nach Riga pr. Post wird zum 14. d. M. gesucht, durch die Zeitungs-Exped. 2

Zum 24. Mai wird eine Reisegesellschaft nach Riga gesucht. Auskunft ertheilt die Zeit.-Exped. 1

Es werden zwei oder vier alte, jedoch noch brauchbare liegende Wagen-Druckfedern zum Kauf gesucht. Wer solche Federn überflüssig hat und selbige zu annehmbaren Preisen abgeben will, beliebe hierüber in der Zeit.-Exped. Anzeige zu machen. 2

Meine **Sammlung** von **48** der schönsten

stereoskopischen Bilder

ist im Hotel London Nr. 4 aufgestellt und daselbst **täglich** Vorm. von 10—1 und Nachm. von 3—7 Uhr zu sehen. Entrée à Person 30 Kop., 6 Billete 1 Rbl. 50 Kop. S. — Näheres durch die Affischen.

C. Eckenrath,
optischer Künstler aus Preußen.

Auf dem Gute Weslershof sind d. 1. Mai zwei Jagd-Hunde eingefangen, deren Eigenthümer sich melden mag.

Am 1. Mai hat sich ein englischer Vorsteher, weiß mit gelb gefleckt, verlaufen, er hört auf den Namen „Cadeau"; dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von **10** Rubel Silber dafür gezahlt. 2

Ein dunkelbraun geapfelter Hengst,
7 Jahr alt, ist für den Preis von 90 Rbl. S. zu verkaufen, zu erfragen beim Hausknecht im Kochschen Hause gegenüber der Veterinär-Schule. 3

Der gänzliche **Ausverkauf** dauert fort zu noch mehr herabgesetztem Preise. 1*

L. J. Brock.

Im Hause Rickhoff, gegenüber der Johannis-Kirche, sind Abreise halber 2 fehlerfreie junge Pferde zu verkaufen. Zu erfragen beim Kutscher. 2

Einen Damensattel und eine gebrauchte Kalesche verkauft L. H. Sprenger, Sattler u. Wagenbauer, im Hause Baron Stackelberg, Petersburger Straße.

Ein guter Planwagen und eine gebrauchte leichte Reisekalesche wird durch die Zeit.-Exped. verkauft. 2

Holztheer giebt ab, zu 45 Kop. pr. Pud,
C. G. Tennisson, am Fischmarkt. 2

Im v. Akermanschen Hause am Markt ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. 3*

Abreisende.

Julius Weineck. 2
Tischlergesell Ernst Utzal. 2
Sophie Trottel. 3
Nicolai Märtens, Knochenhauergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Montag 7. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — China. — Ostindien. — Die Stereoskopen-Sammlung des Herrn Eckenrath. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Mai. Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt: Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe: der General-Lieutenant Woronez, Director des Constantin-Cadettencorps; — der General-Lieutenant Lomnowski, Chef der Nikolai-Ingenieur-Schule; — der Geheimerath Lomonossow, außerord. Gesandter und bevollm. Minister am Königl. niederl. Hofe; — der Geheimerath Jakobson, Generalauditeur des Kriegsministeriums; — der General-Major Putjata, Gehülfe des Chefs des Kais. Generalstabes für die Militair-Lehranstalten; — der General-Major von der Kais. Suite Nasimow, General-Kriegs-Commissar des Kriegsministeriums.

Des St. Annen-Ordens erster Classe mit der Kais. Krone: der Vice-Admiral Iwanow 1, Mitglied des Generalauditoriats der Marine; — der General-Lieutenant Meinander, Director des Paul-Cadetten-Corps; — der General-Major Rogowski, Commandeur der 1sten Lehrbrigade der Militair-Cantonisten und Director der Auditor-Schule des Kriegsministeriums; — der General-Major Lewschin, vom Departement der Militair-Ansiedlungen, Inspector der Bataillons der Militair-Cantonisten; — der loeum tenens Ataman des Ural-Kasakenheeres, General-Major von der Cavallerie, Häcke.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind Allergnädigst zu Rittern des St. Annen-Ordens erster Classe ernannt: der General-Major Lichonin, Director des 1sten Cadetten-Corps; — der General-Major Skalon 2, vom Generalstabe, Dirigirender der ersten Abtheilung des Departements desselben; — der wirkliche Staatsrath Mauros, — und der wirkliche Staatsrath Desmaisons, vom asiatischen Departement. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. April sind ernannt: der Stadtbefehlshaber von Kiachta, wirkl. Staatsrath Rehbinder zum stellvertretenden Curator des Kiewschen Lehrbezirks, und der Rector der Kaiserl. St. Petersburgischen Universität, wirkl. Staatsrath Pletnew zum Mitgliede der Ober-Schulenverwaltung, mit Verbleibung in der Function eines Rectors; die Vice-Gouverneure, Staatsräthe: von Jekaterinoßlaw Braunschweig und von Olonez Bolschew und der stellvertretende Wilnasche Vice-Gouverneur, Hofrath Durnowo, zu Vice-Gouverneuren: Ersterer in Wilna, der Zweite in Jekaterinoßlaw und Letzterer zum stellvertretenden Vice-Gouverneur in Petrosawodsk.

Der Wilnasche Vice-Gouverneur, Staatsrath Braunschweig ist nachträglich zum Poltawaschen Vice-Gouverneur ernannt worden.

Für Auszeichnung sind befördert: die Staatsräthe, der General-Consul in Spanien Fölkersahm und der Gesandtschaftsrath in Berlin, Kammerjunker Baron Nikolai zu wirkl. Staatsräthen; der ältere Secretair bei der Mission in Stockholm, Kammerjunker Knorring zum Hofrath, mit Verbleibung in gegenwärtigem Amte; der Canzleibeamte im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Coll.-Secretair Baron von der Osten-Sacken zum Titulairrath; der dritte Secretair in der Canzlei des erwähnten Ministeriums, Gouv.-Secretair Bodisco zum Coll.-Secretair, und der Canzleibeamte im Departement der inneren Beziehungen dieses Ministeriums v. Harder zum Coll.-Registrator.

Laut Allerhöchsten Tagebefehls im Civilressort vom 11. April ist der Censor des St. Petersburgischen Censur-Comité's, Staatsrath Peucker, auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Der dimitt. Titulairrath, Dr. med. Weyrich ist als etatmäßiger Privat-Docent an der K. Dorpater Universität angestellt worden.

Privatnachrichten zufolge ist die Wolga in ihrem oberen Laufe am 15. April vom Eise frei geworden und die Ober-Wolga-Karavane am 22. April in Twer angelangt. — Das Eis des Ladoga-Sees hat sich in Bewegung gesetzt und sich gestern Abend spät in der Newa im Bereiche der Stadt gezeigt. — Die Dampfschiff-Verbindung zwischen Kronstadt und St. Petersburg ist noch nicht eröffnet; zwischen Kronstadt und Oranienbaum gehen Boote.

Helsingfors. Die bei dem Fest (s. Nr. 51 d. Ztg.) zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers von dem General-Adjutanten von Berg in deutscher Sprache gehaltene Rede lautete:

Meine Herren!

Als ich vor siebenzehn Monaten meinen Posten antrat, durchreiste ich Finnland bis hoch in den Norden.

Ich schöpfte aus der Bekanntschaft, die ich mit den ausgezeichnetsten Männern des Landes machte, die sichere Erwartung, daß das achtungswerthe Volk Finnlands auch im Laufe dieses Krieges seinen standhaften und biederen Sinn bewähren würde. Ich bin glücklich jetzt sagen zu können, daß ich mich nicht geirrt habe. Ich bin glücklich vor der ganzen Welt bezeugen zu können, daß Finnland's Männer ihren treuen und ehrenhaften Character nicht verleugnet haben. Alle vier Stände haben darin unter einander gewetteifert; fest, ruhig und ohne viele Worte haben Alle zusammen, und ein Jeder in seinem Wirkungskreise Alles gethan, was die Pflicht verlangte, und was die herzliche Hingebung an die bestehende Regierung einflößt.

Der tapfere Adel, die fromme Geistlichkeit, der aufgeklärte Mittelstand zählen über 1400 Offiziere in der Land- und Seemacht des Reiches. Etwa 200 junge Leute aus den edelsten und gebildetsten Familien sind während der letzten zwei Jahre freiwillig in Militairdienste getreten. Sie werden die Anzahl der vortrefflichen Officiere vermehren, welche dieses Land dem Reiche liefert. Als im vorigen Jahre die hiesige Universität gleich denen von Moskau und Petersburg, einen Cursus für Militair-Wissenschaften eröffnete, meldeten sich über 30 junge Studirende um davon Gebrauch zu machen und sich der Vertheidigung des Landes zu widmen.

Die Administration Finnland's hat eine große Thätigkeit entwickelt, und viel Gewandtheit an den Tag gelegt. Der Senat und die Gouverneure, alle hohen und niederen Beamten haben mit vereinten Kräften Alles herbeigeschafft, was zu einer guten Vertheidigung des Landes beitragen konnte.

Unsere financiellen Angelegenheiten sind von erfahrener Hand mit Geschicklichkeit geleitet worden. Bedeutende Hospitäler sind errichtet und fünf große Brücken gebaut worden. Alle zahlreichen außerordentlichen Ausgaben wurden bestritten ohne unserem Credite zu schaden. Nirgends in Europa hat man eine Anleihe zu vortheilhafteren Bedingungen abgeschlossen, als hier in Finnland. Die Capitalisten gaben uns ihr Geld al pari zu 4%.

In diesen zwei schweren Kriegsjahren, welche die Vorsehung wie eine Prüfung auferlegte, hat der geistliche Stand seinen gewichtigen Einfluß dahin angewandt, um dem Volke zu sagen: betet, arbeitet, seid treu eurem Eide, alsdann wird der barmherzige Gott euch schützen!

Sie wissen Alle, meine Herren, wie wahr diese frommen Hirten geredet haben. Was sie dem Volke versprochen, hat der Allmächtige Gott gehalten. Loben und danken wir dem Herrn.

Der Mittelstand hat sich ebenfalls durch seine Standhaftigkeit ausgezeichnet. Weder der Brand mehrerer am Meeresufer gelegenen Städte, noch die täglich wiederholten Seeräuber-Anfälle auf Privat-Eigenthum haben ihn irre geleitet. Gewandt in seinen Speculationen suchte und fand der Mittelstand trotz allen Blokaden Wege für den Handel; das beweisen die Zolleinkünfte, die alle unsere Erwartungen übertroffen haben.

Ehre sei dem Mittelstand und dem Handelsstand in Finnland, — er wird gewiß in Zukunft die Hoffnungen, die wir von ihm hegen, übertreffen.

Der Bauernstand hat sich wie immer in diesem Lande vortrefflich bewährt; er hat große Lasten mit Geduld und mit unverdrossenem Muth getragen. An vielen Orten der Küste haben sich die Bauern freiwillig bewaffnet. Im ganzen Lande hat der Landbesitzer auf den Ruf der Regierung schnell die zahlreichen Schützen zur Organisation der finnländischen Bataillone gestellt. Ein vortrefflicher Geist beseelt diese jungen Truppen. Während zwei und ein halb Jahren haben sich mit lobenswerthem Eifer die Bauern mit ihren Pferden und Wagen eingefunden, wenn der Vorspann ausgeschrieben wurde. Diese Verpflichtung, obschon beschwerlich, und mit großen Opfern verbunden, ist überall mit sehr anerkennungswerther Pünktlichkeit erfüllt worden.

Die Städte und Dörfer haben beschwerliche Einquartierungen ertragen. Die Schwierigkeit dabei war groß, weil man voraussetzen mußte, daß die Verschiedenheit der Sprachen dem guten Zusammenleben große Hindernisse in den Weg legen würde. Der gute Sinn des Volkes und der Soldaten hat aber diese Hindernisse überwunden. Ueberall haben die Städte und Landbewohner das Militär gastfreundlich aufgenommen. Die rührendsten Beispiele von Fürsorge für die Soldaten haben sich in allen Theilen des Landes in großer Anzahl kundgegeben.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um heute im Namen der Armee, den Bewohnern der Städte und Dörfer meinen innigsten Dank für die Aufnahme auszusprechen, welche die Truppen bei ihnen stets genossen haben. Mehr als 40 auserwählte Grenadier-Bataillone, zahlreiche Donische Krieger kehren in kurzer Frist in das Innere des Reiches zurück. Sie werden in der Umgegend von Moskau und an den Ufern des Don sich des biederen kräftigen Volkes erinnern, welches sie in Finnland so freundlich bewirthet hat.

Hoch lebe das ganze Volk in Finnland, der gute und treue Bauer, der aufgeklärte, thätige Mittelstand, die fromme Geistlichkeit und der ritterliche Adel.

Meine Herren, wir kehren jetzt zu den Beschäftigungen des Friedens zurück. Wir werden nicht versäumen, nach Maßgabe unserer Kräfte die Rhederei, die Schifffahrt und den Handel zu beleben. Ich fordere die Städte alle auf, ihre Wünsche in dieser Hinsicht direct an mich zu richten.

Wir werden überall, wo es uns möglich sein wird, die Industrie der Manufacturen und Fabriken unterstützen und die Entstehung neuer Unternehmungen befördern.

Wir werden im Jahre 1857 die Erweiterung und Vervollkommnung der Schulanstalten ins Leben treten lassen, welche Se. Majestät der Kaiser mitten unter den Beschäftigungen des Krieges auf unseren Vorschlag genehmigt hat.

Wir werden uns berathen, wie es zu ermöglichen wäre, die Entstehung von Elementar- und Agricultur-schulen in den Dorfgemeinden hervorzurufen.

Wir werden einen Plan ausarbeiten um zu bestimmen, wie die Communication des Innern mit den Seehäfen zu bewerkstelligen wäre, theils durch die

Anlage von neuen Canälen, theils durch den Bau von Eisenbahnen.

Wir hoffen den Saïma-Kanal zu Anfang des nächsten September-Monats zu eröffen, um das Innere von Finnland bis Kuopio hinauf mit dem Meere zu verbinden.

Ich werde in kurzer Frist die Berechnungen anstellen, um zu ermitteln, ob es uns nicht gelingen könnte, den Gehalt der niederen Beamten zu erhöhen. Der Handel und der Zoll werden uns hoffentlich die Mittel dazu liefern.

Meine Herren! An alle diese Verbesserungen hat die väterliche Fürsorge unseres Allergnädigsten Herrn gedacht. Alle diese Pläne hat Se. Maj. der Kaiser meiner Berücksichtigung anempfohlen. — Vor einem Jahr, mit den Vorbereitungen zur Vertheidigung des Landes beschäftigt, sprach ich hier in diesem Saale den Wunsch aus, es möchten mir die ehrenhaften und biederen Männer dieses Landes Jeder in seinem Wirkungskreise, in der Ausübung meiner schweren Pflichten behülflich sein. Meine Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen. Jetzt ersuche ich abermals Alle und einen Jeden, mir in den Werken des Friedens beizustehen! Ich bin davon überzeugt, daß wir mit vereinten Kräften nicht ohne Erfolg für die Wohlfahrt des Landes arbeiten werden. — Der allmächtige Gott wolle uns im Frieden den Schutz gewähren, den er uns im Kriege hat angedeihen lassen!

Auf das Wohl Finnland's: Hoch!

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Das Erträgniß der letzten Vorstellung des „Corsar's“ in der großen Oper, welcher auch der König von Württemberg in der Kaiserlichen Loge beiwohnte, war bekanntlich auf Befehl des Kaisers für die Wittwe Adam's bestimmt. Der „Gazette des Théatres“ zufolge betrug es eine Summe von 10,000 Fr. — Das Inventarium der Besitzungen, welche die Hauptstadt Frankreichs in und außerhalb Paris hat, ist auf eine Milliarde und 7 Millionen Franken gewerthet.

Die außerordentliche Ambassade des Grafen Morny wird sich, wie man versichert, durch den größten Theil der diplomatischen Agenten in Disponibilität vervollständigen. Herr von Morny wird dabei einen wahrhaft Königlichen Luxus entfalten, würdig als Seitenstück zu dem zu dienen, welchen der edle Lord zur Schau trug, der England bei der Salbung Karl's X. repräsentirte. Ein zahlreiches und brillantes Gefolge, ein Haufen von Lakaien in prächtiger Livrée, 50 Pferde, vergoldete Wagen, und sogar einige Journalisten als Historiographen, sind die Elemente des Erfolgs, den Graf Morny ohne Zweifel in Moskau haben wird. Man spricht von seiner Dimission als Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, in welchem General Schneider sein Nachfolger sein würde. (Z.)

Paris, 11. Mai. Der bekannte materialistische Naturforscher und radicale „Politiker“ Karl Vogt hat den Wunsch ausgesprochen, den Prinzen Napoleon auf seiner wissenschaftlichen Reise nach Spitzbergen begleiten zu dürfen.

Der Kaiser und die Kaiserin beziehen am 14. Mai das Schloß St. Cloud; Tags zuvor wird der König von Würtemberg Paris verlassen und am 15. der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich, dessen Reise zur erwarteten Uebersiedlung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt in Beziehung stehen soll, im Pavillon Marsan eintreffen. Der „Patrie“ zufolge wird auch die verwittwete Königin von Dänemark Paris einen Besuch abstatten. Sie wird gegen Ende Mai in der Französischen Hauptstadt erwartet. Sie ist die Wittwe Christian's VIII. und reist unter den Namen einer Gräfin von Oldenburg. — Wenn das Befinden der Kaiserin keinen Aufschub der Taufe-Feier veranlaßt, so wird dieselbe am 14. Juni, dem Jahrestage von Marengo und von Friedland vor sich gehen. Die dem gesetzgebenden Körper abverlangten 400,000 Fr. sind bloß zur Ausschmückung der Kirche Notre-Dame bestimmt; die weiteren Ausgaben werden die Civilliste und die Stadt Paris gemeinsam bestreiten. Es bestätigt sich, daß man den ganzen hohen Clerus des Landes für die Feier hierher berufen wird. Am Tage der Taufe wird die „gute Stadt“ Paris einen großen Ball im Stadthause geben. Diesem Balle soll ein Banket von 300 Gedecken in der großen Fest-Galerie vorangehen, welche sodann binnen 35 Minuten geräumt und in einen Ballsaal umgewandelt werden soll. Zu diesem Behufe baut man eben eine weitere hölzerne Galerie in der anstoßenden Straße Lobeau.

Marseille, 12. Mai. (Tel. Dep.) Die Getreidepreise steigen. — Es sind mehrere Schiffe mit Truppen und fünf Generalen aus dem Orient hier eingetroffen. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 12. Mai. Die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, welche bei der Taufe von Louis Napoleon's Sohne stattfinden sollen, werden sehr eifrig betrieben, insbesondere im und am Hotel de Ville. An Geld fehlt es nicht, der gesetzgebende Körper hat 400,000 Fr. und die Municipal-Commission 800,000 Fr. votirt. Wie aus Rom gemeldet wird, ist dort eine Commission gebildet worden, deren Aufgabe es ist, in den Archiven nach den Documenten zu suchen, welche Aufklärung über das Ceremonial geben, das bei Taufen von hohen Personen einzuhalten ist, wobei sich der heilige Vater als Pathe vertreten läßt. Denn daß der Papst nicht selber nach Paris kommen wird, ist eine ausgemachte Sache. Der strahlendste Punkt des Festes wird aber das noch unbekannte Angebinde sein, welches das „Volk“ dem Kaiserkinde überreichen soll; wie es heißt, hat man in Paris schon 700,000 Unterschriften gesammelt, und Belmonet und F. Gauthier sinnen schon über die Verse nach, in denen sie die populäre Taufe des „blondgelockten Jesuskindes“, wie Gauthier bekanntlich Louis Napoleon's Sohn lästerlicherweise genannt hat, besingen werden.

Paris, 13. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Decret, durch welches nur 100,000 Mann aus der Altersklasse von 1856 zu den Waffen gerufen werden. (N. Pr. Z.)

England.

London, 7. Mai. Die Vorbereitungen zu den am 19. dieses abzubrennenden Feuerwerken werden im Arsenal von Woolwich mit großem Eifer betrieben. Gegen 3000 Männer und Knaben sind Tag und Nacht in den Laboratorien beschäftigt (gestern wurden 12 derselben durch eine Explosion nicht unbedeutend verletzt) und 90 Zimmerleute haben alle Hände voll zu thun, um die ausgedehnten Feuerwerksgerüste zusammenzuschlagen. Die Regierung scheint diesmal nicht knickern zu wollen. Man erzählt sich von 100 Fuß hohen Feuer Cascaden, riesigen Feuerrädern und noch vielen anderen Wundern, die am 29 abends in den verschiedenen Parks zu sehen sein werden, und die alles in dieser Art Dagewesene übertreffen sollen. Eine Friedensfeier anderer Art bereitet die Direction des Krystall-Palastes in Sydenham vor. Sie hat nämlich von Baron Marochetti ein Monument zur Erinnerung an die in Skutari gestorbenen Englischen Soldaten und eine Friedens-Trophäe anfertigen lassen, die übermorgen in Gegenwart der Königin und vieler geladenen Ehrengäste und der Besitzer von Saison-Karten enthüllt werden sollen. Die beiden Monumente kommen an der Nord- und Südseite des großen Mittel-Transept zu stehen.

Die letzten Nachrichten aus Australien melden den am 20. Februar in der Nähe des Caps Northumberland erfolgten Schiffbruch des Englischen Schiffes „Varoon". Sämmtliche an Bord befindliche Personen, 50 an der Zahl, kamen in den Fluthen um.

London, 8. Mai. Der Wortlaut der Adresse, welche der Königin bezüglich des Friedensschlusses vom Parlament übergeben wurde, lautet nach dem Eingange von unerheblicher Bedeutung: Wir versichern Ihre Majestät, daß, während wir es für unsere Pflicht gehalten hätten, Ihrer Majestät freudig unsere vollste Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn die Fortsetzung des Krieges unglücklicher Weise nöthig befunden worden wäre, wir mit Freude und Befriedigung vernommen haben, daß Ihre Majestät im Stande gewesen ist den Frieden unter Bedingungen herzustellen, die so ehrenvoll für die Krone Ihrer Majestät sind, und die großen Zwecke, um deretwillen der Krieg unternommen war, so vollständig erfüllen. Wir drücken Ihrer Majestät die hohe Befriedigung aus, welche wir darüber empfinden, daß, während jene Bündnisse, die so wesentlich zu der kräftigen und erfolgreichen Führung des Krieges beigetragen haben, sich eben so wirksam für die Consolidirung des Friedens erwiesen, sich auch Mächte, die sich nicht thätig an dem Kriege betheiligten, den kriegführenden Mächten beigesellt haben, um durch ihre Sanction und ihren Beitritt dem Abkommen, durch welches die Ruhe Europa's in Zukunft gegen Störungen gesichert werden soll, noch größere Festigkeit zu verleihen. Wir sprechen Ihrer Majestät unsere Freude darüber aus, daß trotz der großen Anstrengungen, welche der Krieg nöthig gemacht hat, die Hilfsquellen des Landes keine Abnahme erlitten haben. Wir drücken die Hoffnung aus, daß durch die Gnade der göttlichen Fürsehung der eben abgeschlossene Friede lange seine Segnungen über Europa ausgießen, und daß die Eintracht unter den Regierungen und der freundschaftliche Verkehr unter den Nationen den Fortschritt der Gesittung stetig fördern und die Wohlfahrt und das Glück der Menschheit sichern möge. (St.-A.)

London, 12. Mai. (Tel. Dep.) Die Ernennung des Grafen Chreptowitsch zum Russischen Gesandten in London ist amtlich angezeigt worden.

London, 12. Mai. Die Fremdenlegion rathen manche Englische Stimmen als Militair-Colonisten am Cap und in Australien zu verwenden. Zugleich mit den neuen Plänen für Ausbeutung der bezahlten Leiber tauchen die seit den Friedensaussichten eingeschlafenen Belobungen Deutschen Muthes, Italienischer Gewandtheit (von dem Aufstande der Italiener in Malta siehe unten) u. s. w. wieder auf. Vertragsmäßig sind die Mannschaften mit dem Ende des Krieges frei geworden, doch scheint die Englische Regierung trotz mehrfacher Erklärungen nicht abgeneigt, ihre ferneren Dienste zu kaufen. Nach den letzten Mittheilungen des Kriegs-Ministers besteht gegenwärtig die Legion aus 9051 Mann Deutschen (davon 5196 in England und 3855 Mann im Auslande); aus 3138 Schweizern (davon noch 1027 in England) und 3662 Italienern. Somit wären wirklich angeworben worden 15,851 Mann, deren Kosten sich in runder Summe auf 400,000 L. belaufen dürften.

Die Belgische „Indepenbance" enthält folgende telegraphische Depesche aus Marseille vom 12. Mai: Das Paquetboot von Malta ist mit Nachrichten vom 8. d. M. eingelaufen. Die Blätter der Insel melden von einer Collision, welche seit drei Tagen schon dauert; sie war ausgebrochen zwischen einem Theil der Italienischen Legion einerseits, der Polizei, den Englischen Truppen und den Einwohnern andererseits. Ein Polizei-Inspector war getödtet, ein Marine-Offizier blessirt. General Pennefather hatte mehrere Italiener und Malteser arretiren lassen. Am 8. hatte sich die empörte Legion in ein Fort zurückgezogen. Der General hatte Truppen gegen das Fort marschiren und die Schiffe sich vor Springtau legen lassen. Man hoffte eine schnelle Unterwerfung der Rebellen. (Die Söldner werden England am Ende noch mancherlei Noth machen. Bis jetzt hat sich das ganze Geschäft als eine schlechte Speculation bewiesen. (N. Pr. Z.)

London, 13. Mai. (Tel. Tep.) Die „Morning Post" spricht die Befürchtung aus, daß es zu Ruhestörungen kommen werde, weil Lord Palmerston dem Erzbischof von Canterbury versprochen habe, daß hinfort Sonntags keine Musikbanden mehr in den Parks spielen sollen. (Lord Palmerston scheint einmal wieder doppeltes Spiel gespielt zu haben, im Parlament dafür, privatim dagegen.)

Die Times sagt, daß Rußland von England Erläuterung hinsichtlich des Vertrages vom 15. April (Englisch-Französisch-Oesterreichischer Sonderbund für Unverletzlichkeit der Türkei) verlangt habe.

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Die in Aussicht gestellte Ankunft des Oesterr. Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz in Berlin soll nicht blos den Frühjahrs-Uebungen des Garde-Corps gelten. Man bringt dieselbe auch mit dem Vorhaben des Wiener-Cabinets in Verbindung, mit Preußen einen Vertrag nach Art des Aprilvertrages abzuschließen. Letzterer hat bekanntlich mit dem in Paris erfolgten Friedensschluß sein Ende erreicht, da die Geltung desselben nur auf die Dauer des Krieges berechnet war. Allem Anschein nach hegt Oesterreich den angelegentlichsten Wunsch, in ähnlicher Weise, wie in diesem Vertrag geschehen war, auch für die Zukunft ein gegenseitiges Bürgschafts-Verhältniß für den Besitzstand beider Reiche zu Stande zu bringen. (H. C.)

Italien.

Rom, 1. Mai. Es reden die Römer viel von einer heute bevorstehenden feierlichen Verkündigung des Jubeljahrs, noch mehr ward davon geträumt. Wohl ist der Papst inmitten der Feier des Festes der Himmelfahrt Christi auf dem Altan der Laterangkirche erschienen, doch nur um dem Volk, das von nah und fern zusammengekommen war, Segen und Ablaß zu spenden, Alles wie sonst. So wird jene Verkündigung wahrscheinlich unterbleiben, obwohl versichert wird, Se. Heiligkeit wolle nun bis zum völligen Abschluß des Friedens damit warten. Die Kirche zögert sonst nicht eben mit so seltenen Festen, und da die Zeit dazu längst um ist, so fällt der Aufschub um so mehr auf. Hingegen ist die schöne Jahreszeit nun ganz bei uns eingezogen. Vorgestern brachte ein heftiger Scirocco Schwärme von Wachteln (quaglie) in einer so großen Zahl aus Afrika, wie sie die ältesten Jäger nie gesehen zu haben versichern. Die Thiere fallen, von der langen Reise erschöpft, halbtodt auf den Küstensaum nieder, wo viele mit den Händen, viele Tausende in Netzen gefangen werden. Bei Terracina, Nettuno, Portodanzo, Pratica wurden Wagen damit beladen, und in Rom konnten sie sogar das Stück um wenige Pfennige nicht alle verkauft werden. — Es war hier ein Wechsel der Französischen Garnison angesagt, womit eine Vermehrung der Garnison verbunden sein sollte. Das hier liegende 25. und 40. Linien-Infanterie-Regiment schickte sich zur Einschiffung nach Afrika an, wogegen Truppen aus der Krim eintreten sollten. Doch hat die Römische Regierung Gegenvorstellungen gemacht: die Truppen aus der Krim würden die Cholera als Import mitbringen. Man wird in Paris gewiß billige Rücksicht darauf nehmen und es beim Alten lassen. (St.-A.)

Rom, 3. Mai. Wie man aus Paris schreibt, ist eine Französisch-Englische Note an den Papst unterwegs. Man beabsichtigt, eine Diplomaten-Conferenz hier zu veranlassen. Der Bischof von Arras, welcher sich gegenwärtig hier befindet, war hierher geschickt worden, um den Papst auf das Bevorstehende vorzubereiten. (Mit dieser Nachricht stimmt eine Mittheilung des „Constitutionnel" nicht ganz überein, welcher in einem Correspondenz-Artikel aus Wien behauptet, daß „Frankreich und Oesterreich, von dem Wunsche beseelt, das zwischen ihnen bestehende Einverständniß über die geeignetsten Mittel zur Befestigung der Ordnung und Ruhe auf der Italienischen Halbinsel durch einen Collectiv-Schritt auszudrücken und um die Dauer der Besetzung des Kirchenstaats abzukürzen, übereingekommen sind, jeder seiner Seits sofort ein dringendes Memorandum an den Papst zu richten". Wollen sehen, was herauskommt.

(N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Mai. (Tel. Dep.) „Fädrelandet" meldet: Rußland, Schweden und Norwegen haben in einem am Freitage unterzeichneten Protocolle sich für die von Dänemark vorgeschlagene Ablösungsweise des Sundzolles erklärt. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Das „Journ. de Const." berichtet aus der Krim, 22. April: Die Hauptbeschäftigung ist noch immer der demnächstige Abgang der verbündeten Armeen. Jene Französischen Truppen, welche nach den letzten militairischen Ereignissen anlangten und sohin noch nicht im Feuer waren, werden direkt nach Afrika geschickt, während jene, welche an den Belagerungsarbeiten und den verschiedenen Krimkämpfen theilnahmen nach Frankreich zurückkehren. Englischerseits soll die leichte Division und die zweite Division unter Sir Collin Campbell unverweilt nach Kanada abgehen. Die Königliche Garde kehrt nach England zurück; die Division der Hochschotten bleibt auf Gibraltar, Malta und den 7 Inseln. 3 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimenter (außer dem 10. und 12. Husaren-Regiment) werden nach Indien gehen. Ein Regiment wird, zum Ersatz des 89., nach Australien geschickt; die Deutsche Legion geht nach dem Cap der guten Hoffnung und die anderen Truppen werden auf allen Punkten der Karte zerstreut werden, wo England Besitzungen hat. — 6000 Piemontesen sind in Balaklawa bereits nach der Heimath eingeschifft worden. Zur Einschiffung des Englischen Contingents in Kertsch ist noch kein Befehl eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Truppen war befriedigend. Die Eisenbahn soll erst zuletzt, wenn Alles geräumt ist, nach Konstantinopel gebracht werden.

Die Krimberichte der „Times" vom 22. bringen die Mittheilung, daß es mit der Gesundheit der Französischen Soldaten jetzt bedeutend besser stehe. Ihre Reihen sollen aber furchtbar gelichtet sein. Das 11. Regiment allein verlor die Hälfte seiner Mannschaft; das 26, das gesündeste von allen, begrub denn doch 250, ein anderes an 400 Mann. Die Französischen Offiziere nehmen sich jetzt auch keine Mühe mehr, ihre Winterverluste zu verheimlichen und über die Schrecken der Dobrudscha zu schweigen. Auch sie haben etwas gelernt und wissen jetzt, daß ihre berühmte Organisation noch vieles zu wünschen übrig läßt. Wäre der Krieg fortgeführt worden — so schreibt der „Times"-Korrespondent — sie hätten nicht einen einzigen Tagmarsch unternehmen können, denn ihre Trains sind erschöpft, ihre Lastthiere begraben. Jetzt spotten sie auch nicht mehr über die Englische Eisenbahn, welche fortwährend die besten Dienste versieht und den Engländern die Wiedereinschiffung ihres Materials erleichtert, sondern benutzen sie und die Englischen Straßenanlagen, wo sie nur können. Trotz aller Anstalten wird übrigens auch Englischerseits der Rücktransport geraume Zeit in Anspruch nehmen, denn die Anhäufung des Materials ist fabelhaft groß. Die

Sardinier, die keinen Belagerungs-Train und sonst kein schweres Feldgeschütz mit sich brachten, kamen am leichtesten davon. Den Engländern wird's schon schwerer werden, wenn nicht Kriegsschiffe zum Transport verwendet werden, was nicht sehr wahrscheinlich ist, nachdem es sich herausgestellt, daß die Französische Flotte durch den Truppen-Transport arg gelitten hat. Nach dem Urtheil Englischer Flotten-Offiziere sind sie durch diesen Dienst geradezu ruinirt worden (?). Die Witterung war im Ganzen günstig. (Z.)

Konstantinopel, 24. April. Nach Französischen Berichten von diesem Datum war man noch ohne nähere Nachrichten über die Vorfälle in Naplus und Mekka. Sobald die Türkischen Truppen aus der Krim und Mingrelien zurückgezogen sind, sollen sie an allen Punkten verwendet werden, an denen die öffentliche Ruhe bedroht wird. Die Pforte hatte früher den Hat-Humaum erst veröffentlichen wollen, nachdem der Friede ihr die nöthige Freiheit gegeben haben würde, über alle militairischen Mittel zur Durchführung der Reformen zu verfügen; indessen wurde sie durch das Andringen der fremden Gesandten zu einer beschleunigten Publication getrieben. Verlegenheiten können nun nicht ausbleiben, zumal die Christen beeifert sind, sich sofort in den thatsächlichen Besitz der Zugeständnisse, namentlich des Glockenrechts, zu setzen, und hierbei nicht immer die nöthige Vorsicht beobachten. Das Innere des Reiches ist jetzt von Truppen fast entblößt, und namentlich in Syrien, Kurdistan und Albanien ist bei der gegenseitigen Stellung der verschiedenen Religions-Parteien in diesen Provinzen eine Verstärkung der Besatzungen unerläßlich. Uebrigens traten bisher die Auflehnungen nur sehr vereinzelt hervor, und es ist nicht abzusehen was ein verlängerter Aufenthalt fremder Truppen der Pforte nützen sollte, da diese doch nur in Konstantinopel und einigen Küstenpunkten Lagerplätze beziehen könnten, wo ohnehin keine Gefahr ist. Eine Verwendung derselben im Innern, wo allein die Zustände hier und da bedrohlich erscheinen, würde die Aufregung nur vermehren, und bei den ausgedehnten und zerstreuten Gebieten, um die es sich handelt, überdies völlig zwecklos sein. (O.-Z.)

China.

In welcher Weise der Sklaven-Handel mit Chinesen betrieben wird, ersieht man durch folgendes Schreiben eines Amerikaners aus China. „Wir haben jetzt," schreibt der Mann, „700 Kulis an Bord, und gedenken noch 200 einzunehmen und dann nach Callao unter Segel zu gehen, wohin wir wohl in 75 Tagen kommen werden. Die Stellung dieser Chinesischen Kulis gleicht jener der Negersklaven in unserm Süden. Ach, es sind arme Geschöpfe, welche, gewaltsam von ihren Eltern und Freunden weggerissen auf unser Schiff gebracht werden, gleichwie auf so viele andere Schiffe, welche den Engländern und unsern Landsleuten gehören. Die Leute werden weggestohlen, auf eine Dschonk entführt und dort einige Wochen zurückgehalten, bis der Capitain es für geeignet hält, sie nach seinem Schiff hinüberzubringen. Man zahlt 20 bis 30 Dollars für das „Stück", und gebraucht denn alle Vorsicht, damit die Leute nicht entrinnen, oder von ihren Freunden gewaltsam weggenommen werden können. Die Chinesischen Menschenräuber bringen ihre Kulis zu Markt, wie dies in Mobile geschieht, um hier beschaut zu werden. Die Armen werden hier zu allerlei Turnkünsten gezwungen; sie müssen hüpfen, springen, tanzen und werden am Ende vom Schiffsarzt einer genauen Untersuchung unterworfen. Ist diese Sclavenschau vorüber so erhalten sie neue Kleider und werden an Schiffbord gebracht, wo eine Anzahl bewaffneter Matrosen Tag u. Nacht Schildwache steht. Es ist ein gefährliches Geschäft, denn die Kulis machen häufig Versuche zur gewaltsamen Befreiung. Wir haben Waffen aller Art und in Menge an Bord. Zwei geladene Kanonen sind derart gerichtet, daß sie jeden Augenblick auf die Meuterer spielen können. Es ist wahr, das Geschäft ist gefährlich; es wirft aber guten Gewinn ab. Wenn auch, wie gewöhnlich, ein Viertel oder Fünftel der Kulis auf der Fahrt stirbt, oder, was so häufig der Fall ist, sich umbringt, so kann man bei dem Geschäft doch ein gutes Stück Geld machen. Die Leute, welche wir für 20 bis 30 Dollars kaufen, verkaufen wir auf Cuba, in Peru und Chile für 250 bis 300."

Die Kaiserlichen haben am untern und mittlern Lauf des Kiang große Niederlagen erlitten, namentlich bei Tschinkiang, d. h. Stromeswarte oder Stromeshut, dann bei Wuschang Fu und an anderen Orten. Die Gläubigen im „jüngern Bruder Jesu Christi" sollen bereits wieder in Mesopotamien zwischen dem Kiang und Hoangho mit Macht auftreten und die ganze Provinz Kiangsi überzogen haben. Alles Volk ließe sich, wie vor der tatarischen Eroberung, das Haar wachsen, spotte der Mandschu und ihres sogenannten überaus reinen Herrscherhauses zu Peking. Die Rebellen aller Farben halten sich absichtlich von den Uferlandschaften entfernt, um den treulosen Völkern des Westens nicht in die Hände zu fallen. Daß sich aber auch zu Schanghai und Kanton noch immer der Volksgeist gegen die fremden Gebieter regt, zeigen die von Zeit zu Zeit entdeckten Verschwörungen. Wollen sie doch in der letzten Stadt und ihrer Umgebung eine Knabenzettelei entdeckt haben, deren Theilnehmer blos 7 bis 14 Jahre alt gewesen wären. Eine Anzahl der ältern Knaben wurde enthauptet; die jüngern sind mit derbem Verweis und Bambusprügeln durchgekommen. (A. Z.)

Ostindien.

(Tel. Dep.) Die neueste Ueberlandpost überbringt Nachrichten aus Bombay, vom 15. April. Darnach hatte die Einverleibung Baroda's begonnen. Baroda ist einer der Mahrattenstaaten an der Nordwestküste Ostindiens; er stand, gleich dem kürzlich annexirten Audh, schon lange unter Britischem „Schutze".

(N. Pr. Ztg.)

Die Stereoskopen-Sammlung des Herrn Eckenrath.

Dorpat. Die von dem optischen Künstler Herrn Eckenrath gegenwärtig hier im Hotel London Nr. 4 aufgestellten stereoskopischen Bilder bieten eine große Auswahl interessanter Gegenstände, namentlich architektonischer, landwirthschaftlicher Ansichten, Marmorgruppen u.s.w. und verdienen eine empfehlende Anerkennung, um so

mehr, da die Leistungen der Stereoskopie hier im Ganzen noch wenig bekannt sind. Sie ist eine von dem englischen Optiker Wheatstone vor einigen Jahren gemachte Erfindung, welche das auf einer Fläche gemalte Bild eines Gegenstandes unter Benutzung eines nach Art eines Opernglases construirten Apparates den Augen des Beobachters in solcher Weise vorführt, daß der Sehende nicht mehr ein Flächenbild, sondern den wirklichen Körper deutlich in allen Ausdehnungen hervorspringend zu sehen vermeint. Die Täuschung, welche Malerei und Zeichnung durch Beobachtung der perspectivischen Gesetze bei jedem richtigen Bilde hervorbringt, hat hier den höchsten Grad erreicht, denn während wir bei jedem andern noch so gut gemalten oder gezeichneten Bilde immer noch wissen, daß die Gegenstände nur auf einer Fläche uns vorgeführt werden, wird diese Vorstellung bei dem Schauen durch den stereoskopischen Apparat aufgehoben und wir erblicken die gezeichneten Gegenstände in der Art, als ob ihre Tiefe, ihre größere oder kleinere Entfernung vom Auge, kurz ihre plastische Erscheinung dieselbe Realität wie ihre Flächendimension nach Höhe und Breite hätte. Daher der Name Stereoskopie, von στερεός massiv, solid körperlich, und σκοπέω ich spähe, sehe in die Ferne. — Die Wirkung des körperlichen Hervortretens der gezeigten Bilder wird nun dadurch erreicht, daß von einem und demselben Gegenstande zwei gleiche Lichtbilder, nebeneinander gestellt, hinter ein Paar optische Linsen gebracht werden. Das Bilderpaar wird entweder durch Daguerreotypie (bei plastischen Gegenständen) oder durch Photographie (bei Landschaften) gewonnen, und es verschmilzt, hinter die beiden Oculargläser des Apparats gestellt, auf eigenthümliche Weise zu einem einzigen Bilde von der intensivsten Körperlichkeit. Einleuchtender Weise hängt der gute Eindruck stereoskopischer Bilder von der Vorzüglichkeit ihrer Zeichnung und der Güte des optischen Apparates ab. In dieser Hinsicht nun läßt die Stereoskopen-Sammlung des Herrn Eckenrath nichts zu wünschen übrig. Die Auswahl bietet nur Interessantes und Mannigfaltiges, die Schärfe, Klarheit und Correctheit der Ansichten ist vollendet, und die Gläser gewähren den verlangten Zweck körperlicher Abhebung von der Fläche, vollständig ohne einen Schatten, ohne ein farbiges oder weißes Doppellicht.

Der Eindruck ist ein durchaus neuer und höchst anziehender und die Täuschung wird um so mehr zur Wahrheit, wenn sich das Auge nach einigen Secunden an das eigenthümliche Licht gewöhnt, und man die beste Wendung des Apparats nach der Beleuchtung gefunden hat.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Malermeisters C. A. Johannson Tochter Mathilde Marie Juliane; des C. Moß Sohn Eduard Friedrich Christian. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. C. Schmidt Tochter Marie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Großmann Sohn Johann Georg, 4 Wochen alt. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers J. Johannson Sohn Carl Friedrich, 1⅓ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 72. Dorpat, den 7. Mai 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan und Kostenanschlag zu bewerkstelligenden Aufbau einer bei den Wirthschaftsgebäuden der hiesigen Universität für die Löschgeräthschaften und Wagen erforderlichen Scheune, veranschlagt auf 1195 Rb. 57 Kop. SM., ferner: das Abtragen der alten Domscheune und Abführen des Materials, veranschlagt auf 140 Rub. 4 Kop. SM., und die für die Universitäts-Bibliothek erforderlichen Arbeiten, namentlich die Anfertigung von vier Repositorien mit Glasthüren, veranschlagt auf 338 Rub. SM., und die Anfertigung eines Schrank-Untersatzes so wie die Reparatur und den Anstrich zweier alten Schränke, veranschlagt auf 22 Rb. 50 Kop. SM., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem hiezu anberaumten Torge am 18. Mai d. J. und zum Peretorge am 22. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, demnächst aber weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge nebst dem Plan können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. Dorpat, am 28. April 1856. 2*

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 13ten April d. J. entschlief in Elisawetgrad unser geliebter Bruder der dimittirte Lieutenant ***Alexander Zoege von Manteuffel,*** welches wir theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst mittheilen.

Die Geschwister.

Die Kaiserliche Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät wird in den letzten Tagen dieses Monats eine Sitzung in Dorpat halten und werden Diejenigen, die etwa Anliegen an die Gesellschaft haben, aufgefordert, sich mit denselben, entweder schriftlich oder mündlich, bis zum 27. Mai d. J. an den Präsidenten der Societät zu wenden.

Am 29. Mai werden verschiedene Ackergeräthe, Pflüge, Extirpatoren, Eggen, Säemaschinen u. s. w. auf einem nicht weit von der Stadt Dorpat entfernten Felde versucht werden. Bei dem Nutzen, den derartige vergleichende Versuche zweifelsohne bringen müssen, hofft die Gesellschaft keine Fehlbitte zu thun, wenn sie die HH. Landwirthe ersucht, zu diesen Versuchen derartige Ackergeräthe, die sich bei ihnen als zweckmäßig herausgestellt, so wie Arbeiter, die mit diesen Werkzeugen umzugehen wissen, ja, ist's irgend möglich, auch eingeübte Zugthiere zu dem bestimmten Tage nach Dorpat zu senden.

Am 30. Mai d. J. Nachmittags um 6 Uhr werden auf dem Gute Ropkoi (2 Werst von Dorpat) 4 Bull-Stärken und bis 20 Bull- und Kuhkälber, — aus der Heerde reiner Ayrshire-Race, die durch Vermittelung der Kaiserlichen Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät direct aus Schottland im J. 1849 verschrieben und **unvermischt** mit dem besten Erfolge fortgezüchtet ist, — an die Meistbietenden verkauft werden.

Der Livländische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes wird am 31. Mai d. J. eine Versammlung in Dorpat halten, und werden die Herren Mitglieder ersucht, sich zahlreich in derselben einzufinden. 3

Der von der hohen Krone der Livländischen Ritterschaft geschenkte Zucht-Hengst ist dem Universitäts-Stallmeister Herrn von Daue übergeben und haben diejenigen Herren, welche die Absicht haben, den Zucht-Hengst gegen Erlegung des festgesetzten Sprung-Geldes zu benutzen, sich an Herrn v. Daue zu wenden, um die von demselben, nach vorgeschriebener Ordnung, festzusetzende Zeit zu erfahren. 3

Namens der Ritterschaftlichen Gestüt-Commission:
Kreisdeputirter von Knorring.

Daß das mir übergebene Commissions-Lager von Tapeten mit einer großen Auswahl ganz neuer Muster vermehrt worden, zeige ich hiermit ergebenst an, und empfehle besonders die im Vergleich mit den bisherigen bedeutend verbesserte Qualität derselben. Die Preise sind niedrig, beginnen mit 20 Kop. S. pr. Stück von 12 Arschin und steigen nach der Beschaffenheit bis zu den bekannten Preisen der Luxus-Tapeten. **R. H. Eckert.** 3

Eine Reisegefährtin nach Riga zum 8. Mai wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein Reisegefährte auf halbe Kosten nach Riga wird zum 9. oder 10. Mai gesucht. Zu erfragen beim Hrn. Inspector Peterson, in der Veterinärschule. 1

Ein Reisegefährte nach Riga pr. Post wird zum 14. d. M. gesucht, durch die Zeitungs-Exped. 1

Eine Ausländerin wünscht sehr gern mit Herrschaften wieder nach dem Auslande zu reisen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich während der Sommerferien auf dem Lande Tanzunterricht zu geben wünsche. Doch sollte jetzt gleich Jemand den Unterricht wünschen, so bin ich erbötig sofort zu kommen. Dorpat, Breitstraße im eigenen Hause. 1
C. Tyron.

Apfelsinen und Citronen empfiehlt 3*
F. Sieckell.

Im Hause Nickhoff, gegenüber der Johannis-Kirche, sind Abreise halber 2 fehlerfreie junge Pferde zu verkaufen. Zu erfragen beim Kutscher. 1

Ein guter Wesenberger Korbwagen ist zum Verkauf bei Kaufm. Birkenberg, Kaufhof Nr. 28. 3

Auf dem Gute Cabbina sind für den Sommer noch 2 große elegante Wohnungen zu vermiethen, nebst Badehaus und Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Auf dem Gute Kukulin sind verschiedene Sommerwohnungen zu vermiethen. 3

In meinem Hause gegenüber der Veterinärschule, 2 Treppen hoch, ist eine meublirte Wohnung von 4 Zimmern vom 1. Juli an zu vermiethen. 3
A. Koch.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Th. Hoppe** in Dorpat:

Göthe's Faust.

Große Prachtausgabe mit Zeichnungen von E. Seibertz. II. Theil. Erste Lieferung. Preis 1 Rubel 62 Kop.

Abreisende.

Julius Weineck.	1
Tischlergesell Ernst Utzal.	1
Sophie Trottel.	2
Nicolai Märtens, Knochenhauergesell.	2
Kramer, Bäckergesell.	3
Eduard Ruch.	3
Otto Wilh. Chr. Schumann, Schmiedegesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Mittwoch 9. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Mittheilungen aus Justus Perthes Geographischen Anstalt rc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Durch Allerhöchste Handschreiben vom 15. April sind der General-Major Blaramberg 2, vom Generalstabe, und der General-Major Miljutin von der Kais. Suite, dem Kriegs-Minister attachirt, zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Staatsrath Struve, Adjunkt der Kais. Akademie der Wissenschaften ist zum außerordentlichen Akademiker für Astronomie ernannt worden.

Dem Lieutenant des Krementschugschen Jägerreg. Neumann ist zur Belohnung ausgezeichneter Tapferkeit und Mannhaftigkeit, welche er bei Vertheidigung von Sewastopol an den Tag gelegt, der St. Annen-Orden 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden; — desgleichen dem Fähndrich des Tobolskischen Inf.-Reg. Beckmann der St. Annen-Orden 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit."

Goldene Halbsäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" sind den bei der Cavallerie Stehenden: dem Adjutanten des Commandeurs des 4. Infanterie-Corps, Obristlieutenant Grothuß, und dem Major Baron v. Grothuß, für während des zweiten feindlichen Bombardements von Sewastopol an den Tag gelegte ausgezeichnete Tapferkeit und Mannhaftigkeit Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. April sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: zu Majors die Rittmeister: der beim General-Proviantmeister zu besonderen Aufträgen befindliche Aufseher des Hauses dieses Ministeriums Tietz mit Verbleibung in der gegenwärtigen Function, und der bei der Kantonisten-Division des 11. Neurussischen Cavallerie-Bezirks der Militair-Ansiedelung stehende Reissig mit Ueberführung in das Husarenreg. Prinz Friedrich Karl von Preußen, sowie die Capitaine: der beim 3. Bezirke der Ackerbausoldaten stehende v. Vietinghoff, beim Pskowschen Militair-Kantonisten-Bataillon Grauert, beim Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich Busse, und dem gleichnamigen Grenadier-Reserve-Reg. Rothkirch; — von Stabscapitains zu Capitains: bei der 4. Division des Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde Engelmeier, beim 6. Reserve-Bataillon des Sophieschen Seeregiments Haken, bei der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 23 Engel und v. Sengbusch, sowie der Ingenieur der Militair-Ansiedelungen Magasiner; — von Lieutenants zu Stabscapitains: beim 6. Reserve-Bataillon des Poltawaschen Inf.-Reg. Rosset, bei der 1. reitenden Artillerie-Brigade Reinhardt, bei der Wilnaschen Artillerie-Garnison Schleyer 4., die Feld-Ingenieure Minde, Müller u. Struve, sowie bei der Arrestanten-Compagnie Nr. 11 im Ingenieur-Ressort Schwedlarz; — von Second-Lieutenants zu Lieutenants: die Ingenieure der Militair-Ansiedelungen Pauller und Brunst, sowie die Garnison-Ingenieure Germann und Wolff.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden: beim Leibgardereg. zu Pferde: der Lieutenant Glasenapp zum Stabsrittmeister, sowie die Cornets Fürst Dolgorukow und Fürst Galizin 3. zu Lieutenants; — beim Leibgarde-Kürassierreg. Sr. Maj. des Kaisers: die Lieutenants, der Adjutant des Oberdirigirenden der Wege-Communication und der öffentlichen Bauten Merder mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, und Frey zu Stabsrittmeistern; — beim Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde: die Lieutenants zu Stabscapitains: der Regiments-Rentmeister v. Belli und der Regiments-Adjutant Schulz, Beide mit Verbleibung in gegenwärtigen Functionen, und Sievers, sowie die Fähndriche Müller, Strauch und Kellner zu Lieutenants; — beim Leibgarde-Uhlanenreg.: der Adjutant des Commandeurs des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps, Stabsrittmeister v. Pistohlkors zum Rittmeister mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, ferner die Lieutenants Stenger, Glasenapp und Rohrbeck zu Stabsrittmeistern, und die Cornets Gerbel 2., Renngarten und Schröder 1. zu Lieutenants; — beim Leibgarde-Dragonerreg. der Fähndrich v. Brevern 2. zum Lieutenant; — beim Leibgarde Preobraschenskischen Regiment: der Capitain Rehbinder zum Obristen, mit Ueberführung in das Reserve-Reg. dess. Namens, der Lieutenant Gerstfeldt 2. zum Stabscapitain, und der Second-Lieutenant Baron Fredericks 3. zum Lieutenant; — beim Leibgarde Semenowschen Regiment: der Secondlieutenant von der Ropp zum Lieutenant; — beim Leibgarde Gatschinaschen Regiment: der Regiments-Adjutant Stabscapitain Baron Friedrichs 1. zum Capitain mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, und der

Fähndrich v. Dehn 1. zum Secondlieutenant; — beim Leibgarde Moskauschen Regiment der ältere Adjutant des Hauptstabes Sr. Kais. Majestät für die Militair-Lehranstalten, Lieutenant Löwenhoff zum Stabscapitain mit Verbleibung in gegenwärtiger Function; — beim Leibgarde Pawlowschen Regiment der Capitain Goebel zum Obristen; — beim Leibgarde Finnländischen Regiment der Capitain Werner zum Obristen; — beim Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich: die Stabs-Capitains zu Capitains: der Regiments-Adjutant Boye 2. mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, und Lange, sowie der Bataillons-Adjutant, Secondlieutenant Jordan zum Lieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, und der Fähndrich v. Derwis zum Secondlieutenant; — beim Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III.: die Fähndriche Graf Steenbock und v. Haller zu Secondlieutenants; — beim Leibgarde Wolhynischen Regiment: der Capitain Nolle zum Obristen, die Stabscapitains Boismann, Brandt 1. und Eichen 1. zu Capitains, sowie die Lieutenants zu Stabscapitains: der Adjutant der 6. Garde-Inf.-Brigade Hagenmeister, der Moskausche Platzadjutant Ketscher und der ältere Adjutant beim Stabe der 3. Garde-Inf.-Division Burmeister, sämmtlich mit Verbleibung in den gegenwärtigen Functionen; — bei der Leibgarde reitenden Artillerie: der Adjutant des Collegen Sr. K. H. des General-Feldzeugmeisters, Capitain Rotty zum Obristen, der Lieutenant Gerschau zum Stabscapitain, und der Secondlieutenant Brevern zum Lieutenant; — bei der Leibgarde 1. Artilleriebrigade der Fähndrich Bulmerincq zum Secondlieutenant; — bei der Leibgarde 2. Artilleriebrigade der bei der Michailowschen Artillerieschule stehende Fähndrich Baron Klodt v. Jürgensburg, sowie die Secondlieutenants der 3. Garde- und Grenadier-Artilleriebrigade de Witte 2., de Witte 3. und de Witte 4. zu Lieutenants; — beim Leibgarde-Sappeurbataillon der Secondlieutenant Engel zum Lieutenant; — beim Generalstabe: der Divisions-Quartiermeister der 8. Infanterie-Division, Capitain Streng zum Obristlieutenant, der Divisions-Quartiermeister der 17. Inf.-Division, Stabscapitain Peucker zum Capitain, Beide mit Verbleibung in den bisherigen Functionen, der in der Function eines älteren Adjutanten bei der Generalstabs-Abtheilung im Stabe des 5. Armeecorps stehende Lieutenant Riesenkampff zum Stabscapitain, mit Bestätigung in gegenwärtiger Function.

Der Major vom 8. Depot-Bataillon des Ochotskischen Infanterie-Regiments von York ist als verstorben aus den Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Einstweilen, bis das Projekt, welches das Meer von Havre mittelst eines schiffbaren Kanals vor die Mauern von Paris führen soll, zur Ausführung gelangen wird, wurde heute an dem größern der beiden Seen im Boulogner Wäldchen das Segel- und Dampf-Schraubenschiff „die Stadt Nantes" vom Stapel gelassen, welches s. Z. auf der Industrie-Ausstellung den Parisern so wohl gefiel. Dieses Fahrzeug — ein vollständiges Seeschiff langer Fahrt, im Kleinen — ist gekupfert, 15 bis 20 Metres lang und wird morgen seine Fahrten um die Inseln dieses improvisirten Ozeans mit Segel- und Dampfkraft beginnen. — Nach einer kürzlich über die Hypothekenschuld in Frankreich ausgearbeiteten Statistik beträgt diese Schuld nicht weniger als 12 Milliards Francs. — Die Nord-Eisenbahn-Compagnie hat die Arbeiten begonnen, welche Amiens Paris um etwa 20 Kilometres näher rücken werden. — Der König von Württemberg wohnte vorgestern Abend einem Konzerte bei der Prinzessin Mathilde bei. — Der Kaiser, die Königin Christine, Prinz Napoleon beehrten diese äußerst glänzende Soirée. — Die Frezzolini, Faure, Armandi, Solini und Archambaud wirkten im Konzerte mit.

Alle Hoffnung, Nachrichten über das Schicksal des „Pacific" zu bekommen, ist nun, selbst von den Beharrlichsten aufgegeben. An der Küste Massachusetts fischte man eine versiegelte Flasche auf, welche folgendes Billet enthielt: „Angesichts der großen Eis-Bänke, auf dem Dampfer „Pacific". Masten verloren, Maschine zerstört. Schicken Sie sogleich Hülfe. Asa Eldrige." (Dies ist der Name des Capitains, welcher den „Pacific" auf seiner letzten verderblichen Reise befehligte.) (Z.)

Paris, 12. Mai. Der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich, Contre-Admiral und Chef der österreichischen Marine, wird zu Straßburg, wo er übermorgen eintrifft, von dem Kammerherrn Herzog von Tarent und dem Ordonnanz-Offizier Marquis de Cadore empfangen werden. Bei seiner hiesigen Ankunft am 18ten wird ihn der Prinz Napoleon am Bahnhofe empfangen. Von Paris begiebt sich der Erzherzog später nach Brest, wo er sich einschiffen wird. — Der hiesige Gemeinderath soll für die Feste bei der prinzlichen Taufe 800,000 Fr. bewilligt haben. — Wie verlautet, wird nach dem Berichte des Herrn Lequien das Budget ein Deficit von etwas über 23 Millionen herausstellen. Die Ergänzungs-Kredite für die zwei letzten Jahre haben im Ganzen 155 Millionen betragen. (St.-A.)

Paris, 14. Mai. (Tel. Dep.) Der König von Württemberg ist gestern abgereist. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Marseille dauert das Steigen der Getreidepreise fort. (N. Pr. Z.)

England.

London, 9. Mai. Die Königin hielt gestern feierlichen Hof in Buckingham-Palace, um von den Lords, Gemeinen und der City Beglückwünschungs-Adressen wegen des Friedensabschlusses entgegenzunehmen. Die Präsidenten beider Häuser, der Lord-Kanzler und der Sprecher erschienen in Galla, je mit den Antragstellern der Adressen, gefolgt von den Beamten des Parlaments und einer erklecklichen Anzahl Mitglieder. Ihnen folgte der Lord-Mayor, an der Spitze der Alderman und Cityräthe nebst einer Deputation der Regierungs-Kommission der Altstadt von London. Die Königin empfing sie im Thronsaal, umgeben von ihrem ganzen Hofstaat. Von den Ministern waren

Lord Palmerston, Sir George Grey, die Earls Granville und Harrowby, Mr. Labouchere, der Herzog von Argyll und Sir Charles Wood anwesend. — Nachdem sich die verschiedenen Deputationen zurückgezogen hatten, wurde der Großvezier Aali Pascha durch Lord Clarendon in besonderer Audienz Ihrer Majestät vorgestellt, und überreichte dem Prinzen Albert den ihn vom Sultan übersandten Medschidjie-Orden in Brillanten. Abends war großer Hofball, zu dem alle Mitglieder der königlichen Familie, das ganze diplomatische Corps, die Minister, Staatsbeamten und hervorragendsten Mitglieder des Adels, zusammen 1900 Gäste geladen waren. Bei dieser Gelegenheit wurden die neugebauten Räume des Palastes zum ersten Male benutzt, und erfüllten ob ihrer Pracht und des guten Geschmacks, der sich bei der Ausstattung kund giebt, alle Anwesenden mit Bewunderung. Der Neubau, der unter des Prinzen oberster Leitung zu Stande kam, umfaßt 5 größere Säle mit Seitengemächern und Corridoren, sämmtlich im edelsten Baustyle gehalten und in geläutertem Kunstgeschmack ausgestattet. Die Masse seltener Gewächse, welche die Säle schmückten, der Glanz der Toiletten und die märchenhaft glänzende Beleuchtung (es brennen in den neuen Räumen allein 7000 Gasflammen, deren Träger gleichzeitig Ventilatoren sind, so daß die Temperatur nicht im Geringsten durch sie erhöht wird) machten den Ball zum glänzendsten von allen, die in Buckingham Palace gefeiert wurden. — Um den Frieden auch in anderer Weise als durch Feuerwerke und Fest-Ceremonien würdig zu feiern, hat die Königin beschlossen, allen Jenen, die wegen politischer Verbrechen in der Verbannung leben, eine volle unbedingte Amnestie zu ertheilen. Es sind deren zum Glücke für England, unter dessen Scepter doch fremdartigere Elemente als unter dem Scepter irgend eines anderen Reiches der Erde vereinigt sind, nur Wenige, und unter diesen Wenigen nur 2 Namen von größerer Bedeutung. Der Chartist Trost, der wegen Theilnahme an einem Krawall im Jahre 1839 zu lebenslänglicher Verbannung verurtheilt worden war, und der Irländer O'Brien, der bekanntlich im Jahre 1848 dasselbe Schicksal hatte, der aber schon seit 2 Jahren von der Internirung losgesprochen ist, und sich auf einer Reise in Italien befindet. Die übrigen Verbannungen datiren ebenfalls zumeist aus der Zeit von 1839 und 1848. Ausgenommen sind von der Amnestie blos 2 Irländer, die auf Ehrenwort in Australien internirt, ihr Wort gebrochen hatten und nach Amerika entflohen waren. (Z.)

In der deutschen Legion ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Rädelsführer der Meuterei sind kriegsgerichtlich zu einer Strafe von 50 Hieben verurtheilt worden, die gestern an ihnen vollzogen worden ist. Die Meuterer gehören sämmtlich zu den in Amerika angeworbenen Rekruten.

London, 9. Mai. Der Rang, welcher, nach Ausweis des Parlamentsberichts, dem General Williams für seine bei der Vertheidigung der Festung Kars geleisteten Dienste verliehen wird, ist Baron von Kars.

In der gestrigen Oberhaus-Sitzung stellte Earl Granville den Antrag, daß das Haus der Königin seinen Dank ausspreche für die den General Williams betreffende Botschaft, und sich bereit erkläre, das Seinige zu thun, um Ihre Majestät in Stand zu setzen, dem General eine Pension von jährlich 1000 Pfd. St. zu verleihen. Der Antrag wird einstimmig genehmigt. Bei Begründung desselben giebt Lord Granville einen kurzen Abriß von der militairischen Laufbahn des Generals Williams.

In der Unterhaus-Sitzung fragte Duncombe, ob die höchst erfreuliche Zeitungs-Nachricht, laut welcher am Geburtstage der Königin die Begnadigung der wegen politischer Vergehen Verurtheilten verkündet werden solle, wahr sei. Lord Palmerston entgegnete, die erwähnte, in den Zeitungen enthaltene Nachricht sei vollkommen wahr.

Wie die „Morning Post" meldet, verläßt Herr von Brunnow London heute Nachmittag, um nach Frankreich zurückzukehren. General Grey, Stallmeister der Königin, reist am Montag nach St. Petersburg, um dem Kaiser Alexander ein eigenhändiges Schreiben Ihrer Majestät zu überbringen. (St.A.)

London, 12. Mai. Die Königin und der Prinz sind vorgestern Abend wohlbehalten in Osborne angelangt, wo sie bis zum 26. dieses verweilen wollen. — Die Mutter der Königin, die Herzogin von Kent, beehrte den türkischen Gesandten am Sonnabend mit einem Besuche, der zumeist dem Großvezier galt. — Das Programm für die am 29. dieses festgesetzten Friedensfeste ist dahin abgeändert, daß die angekündigte Truppen-Revue in Windsor wegbleibt. Die Königin hält, wie gewöhnlich an ihrem Geburtstage ein Drawingroom; im Laufe des Vormittags ist Parade im Hydepark; Abends Feuerwerke in den verschiedenen Parks, die über 2 Stunden dauern sollen, und Beleuchtung der Stadt, von der es sich erst zeigen muß, ob sich die Hauptstadt im Allgemeinen an ihr betheiligen wird. (St.-A.)

London, 13. Mai. Von Australien sind im Laufe des gestrigen Tages 280,000 Lstr. in Gold angekommen. Lola Montez fährt dort fort, in den Diggins Comödie zu spielen und Scandal aller Art zu machen.

Die Sonntagsmusik in den Parks hat sich vorigen Sonntag, wo sie über 250,000 Personen der verschiedensten Stände angezogen hatte, zum letzten Mal hören lassen. Der Erzbischof von Canterbury selbst, Primas der anglikanischen Hochkirche, hat Lord Palmerston brieflich um Abstellung der Neuerung ersucht und sofortige Gewähr seines Ansuchens erhalten. Der Premierminister erwiederte, „daß, da jedenfalls große Meinungsverschiedenheit über die Zulässigkeit dieser Erholung herrsche und die Arbeiterklasse (welche man mit Symphonien aus dem Bierhause zu bringen dachte!) gleichgültig scheine, er, obgleich bei seinen Ansichten und Meinungen verharrend, aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung und das religiöse Gefühl der Gemeinde, den Befehl geben werde, an künftigen Sonntagen keine Musik mehr in den Parks auszuführen." (Also wieder die „öffentliche Meinung" der Hauptgrund für Lord Palmerston's Amtshandlungen.) (N. Pr. Z.)

Unumschränkt herrscht das Deutsche Element in der Musik. Jenny Lind, Jenny Ney und Mlle. Clara Schumann bilden das musikalische Dreigestirn der Saison, dem sich bald Johanna Wagner anschließen wird. Die Zahl der Concerte ist Legion. Zwei Italienische und eine Englische Oper scheinen noch immer nicht auszureichen, und es steht die Eröffnung einer dritten in Aussicht, bei der sich, wie wir hören, mehrere Deutsche Sänger und Sängerinnen betheiligen werden. Von Instrumentalisten, welche die Saison hierher gelockt hat, erwähnen wir als die bedeutendsten den Violinspieler Ernst, Tedesco aus Hamburg, Schlosser aus Frankfurt und die Flötisten Doppler vom Ungarischen National-Theater in Pesth. Creutirende Musiker zweiten und dritten Ranges sind in dichten Schwärmen wie Heuschrecken angeflogen gekommen, und noch hat ihr Zug das Ende nicht erreicht. (Ob sie viel zum Verzehren finden werden, ist eine andere Frage.)

Ein zeitgemäßes Unternehmen, die Anlage einer großen Fabrik, um Papier auf wohlfeilere Art, statt aus Lumpen, künftig aus bisher unbenutzten Pflanzenfasern zu erzeugen, soll hier demnächst in's Leben treten. Die zu verarbeitende Pflanzenfaser würde aus den Westindischen Inseln eingeführt werden. Zeitgemäß ist dieses Unternehmen zumal für England, wo die Papierpreise und Arbeitslöhne eine solche Höhe erreicht haben, daß einzelne Verleger in neuester Zeit ihre Verlagsartikel (namentlich spätere Auflagen und Werke in fremden Sprachen) in Belgien, Frankreich und Deutschland drucken lassen. (N. Pr. Z.)

London, 13. Mai. (Tel. Dep.) Der Schatzkanzler hatte heute eine Zusammenkunft mit Banquiers in Bezug auf die Anleihe, in welcher er sagte, dieselbe werde die Bedürfnisse des Jahres bis auf zwei weitere, erst im December oder Januar benöthigte Millionen decken. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Mai. Die Alhambra, das unvergleichliche Muster maurischer Pracht-Baukunst, droht in ihren schönsten Theilen den Einsturz. So melden Nachrichten aus Madrid. Unter furchtbarem Getöse stürzten die Mauern zwischen dem Thurme „los Picos“ und dem Thore „de Hierro“ ein. Nähere Untersuchungen haben erwiesen, daß der mächtigste Thurm und der größte Theil der Befestigungen auch dem Einsturze nahe sind. Man hat zwar sogleich Vorsichtsmaßregeln getroffen, ob dieselben aber dem Baue Schutz geben werden, ist eine andere Frage. (Z.)

Deutschland.

Offenbach, 9. Mai. Ein interessantes Ereigniß bildet gegenwärtig hier das Tagesgespräch. Die Familie L., aus zwei Brüdern und zwei Schwestern bestehend, wenig bemittelte, aber thätige und brave Leute, erhielt kürzlich aus Amerika die erfreuliche und sichere Kunde, daß ihr von Seiten eines verstorbenen nahen Verwandten eine Erbschaft von beiläufig 7 Mill. Dollars zufließen wird. Dieser Verwandte, welcher keine direkten Erben hinterließ, ging vor einer Reihe von Jahren ganz unbemittelt nach Amerika und hatte durch eine reiche Heirath und glückliche Speculationen sich das immense Vermögen erworben. Daß es nun in solche Hände übergeht, ist ein glücklicher Zufall, der vielleicht auch von guten Folgen für unsere Stadt begleitet ist.

Gotha, 8. Mai. Künftige Woche, vom 13. bis 16. d. M., wird die allgemeine deutsche Lehrerversammlung hier tagen, wozu bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind. (Z.)

Berlin, 14. Mai. Die Uebersiedlung des königl. Hoflagers von Charlottenburg nach Potsdam ist, dem Vernehmen nach, noch bis zur Ankunft der Kaiserin von Rußland Majestät, welche am 18ten d. Mts. erwartet wird, verschoben worden.

Die Abreise Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm nach London soll, wie wir vernehmen, bis nach der Ankunft der Kaiserin von Rußland verschoben werden. Se. königl. Hoheit wird sich nicht, wie verschiedene Zeitungen meldeten, zunächst nach Swinemünde, sondern nach Koblenz begeben.

Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr verstarb hierselbst die verwittwete Frau Fürstin Paskewitsch.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält ein Gesetz, betreffend die Verminderung der unverzinslichen Staatsschuld um 15 Millionen Thaler, so wie die Ausgabe verzinslicher Staatsschuld-Verschreibungen über 16,598,000 Thaler. (Z.)

Berlin, 15. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland ist am 13. von St. Petersburg abgereist. Der Tag der Ankunft Ihrer Majestät hier in Berlin steht aber noch nicht fest, weil die Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Kaiserin die täglichen Reiseziele und die Dauer der Erholungszeit bestimmen wird. Wie wir vernehmen, werden seine Majestät der König sich morgen mit der Eisenbahn über Stettin nach Dirschau und Königsberg begeben, um Ihrer Majestät Allerhöchstseiner Schwester entgegenzureisen. Der Königliche Salonwagen geht heute von hier nach Stettin ab; der Salonwagen Ihrer Majestät der Kaiserin ist von Warschau aus bereits dort eingetroffen. Zur Aufwartung bei Ihrer Majestät während der Zeit der Anwesenheit Allerhöchstderselben in den Preußischen Staaten ist der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Oberst Frh. von Manteuffel befohlen. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Mai. Die „Berl. Tid.“ enthält einige nähere Angaben über den in der Nacht zum 6ten d. stattgehabten Zusammenstoß der beiden Postdampfschiffe „Eideren“ und „Jylland“. Der Zusammenstoß fand in offener See, circa 3 Meilen von Kiel, statt und war so heftig, daß an „Eideren“ der eine Räderkasten vollständig zerschmettert wurde. Außer dem Postführer, der die jütische Post per „Eideren“ nach Kiel führt und einige Kontusionen erhalten hat, ist Niemand zu Schaden gekommen; aber die Fracht- und Geldpost soll zum Theil über Bord gegangen sein; man sagt, daß circa 4000 Thlr. fehlen. (Z.)

Italien.

Die sardinische Note.

Es ist davon die Rede gewesen, daß und wie von den sardinischen Bevollmächtigten auf der pariser Konferenz die italienischen Angelegenheiten zur Sprache gebracht worden sind. Das Protokoll über die zwei und zwanzigste Kongreß-Sitzung, vom 8. April, hat darüber Andeutungen gebracht.

Inzwischen haben sich die Vertreter Sardiniens mit den Erklärungen nicht begnügt, die sie in den Protokollen selbst gelegentlich der stattgehabten Erörterungen niedergelegt, sondern sie haben noch am Schlusse des Kongresses, und ehe sie Paris verlassen, an die Regierungen von England und Frankreich eine Note gerichtet, in welcher sie die Auffassung des turiner Hofes über die Lage und die Zukunft Italiens des Weiteren auseinandersetzen. Diese Note, vom 16. April datirt, lautet in den Uebersetzungen, wie sie heute verschiedene Zeitungen bringen, wie folgt:

Die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Sardinien haben im Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn der Regierungen Frankreichs und Englands und auf die von denselben für Piemont kundgegebene Freundschaft seit Eröffnung der Konferenzen nie die Hoffnung aufgegeben, der pariser Kongreß werde sich nicht trennen, ohne die Lage Italiens ernstlich in Erwägung gezogen und auf Mittel gesonnen zu haben, sie durch Wiederherstellung des vermittelst der Besetzung eines großen Theiles der Provinzen der Halbinsel durch fremde Truppen gestörten politischen Gleichgewichts zu verbessern. Auf den Beistand ihrer Bundesgenossen bauend, wollten sie nicht glauben, daß irgend eine andere Macht, nachdem sie dem Loose der zum slawischen und griechischen Volksstamme gehörigen Christen im Orient eine so lebhafte und hochherzige Theilnahme geschenkt hatte, sich weigern werde, sich mit den Völkern des lateinischen Stammes zu beschäftigen, die noch unglücklicher sind, da sie in Folge des höheren Standpunktes der Civilisation, welchen sie einnehmen, die Wirkungen einer schlechten Regierung noch lebhafter empfinden.

Diese Hoffnung ist getäuscht worden. Trotz des Wohlwollens Frankreichs und Englands und trotz ihrer gut gemeinten Bemühungen hat es die Beharrlichkeit, mit welcher Oesterreich darauf bestand, daß sich die Erörterungen des Kongresses streng innerhalb der ihm vor seinem Zusammentritt gezogenen Grenzen hielten, dahin gebracht, daß diese Versammlung, auf welche die Augen von ganz Europa gerichtet sind, aus einander gehen wird, nicht nur, ohne die Leiden Italiens im Geringsten gelindert zu haben, sondern auch, ohne den schwächsten Hoffnungsschimmer für die Zukunft, der geeignet wäre, die Gemüther zu beruhigen und ein ergebungsvolles Ertragen der Gegenwart zu ermöglichen, über die Alpen dringen zu lassen. Die besondere Stellung, welche Oesterreich im Kongresse einnahm, machte dieses beklagenswerthe Ergebniß vielleicht unvermeidlich. Die Unterzeichneten sehen sich genöthigt, dieses einzuräumen. Sie halten es daher, ohne ihren Verbündeten den geringsten Vorwurf zu machen, für ihre Pflicht, deren ernstliche Aufmerksamkeit auf die traurigen Folgen zu lenken, welche daraus für Europa, für Italien und namentlich für Sardinien entspringen können. Es wird überflüssig sein, hier ein genaues Bild von Italien zu entwerfen. Was dort seit vielen Jahren vorgeht, ist nur zu bekannt. Das System des Druckes und der gewaltsamen Reaction, welches sich aus den Jahren 1848 und 1849 herschreibt und anfangs vielleicht in den eben gedämpften revolutionairen Unruhen seine Rechtfertigung fand, dauert ohne die geringste Milderung fort. Man darf sogar behaupten, daß es, einige Ausnahmen abgerechnet, mit verdoppeltem Nachdruck ausgeübt wird. Nie waren die Gefängnisse und Bagno's mehr mit solchen gefüllt, die aus politischen Gründen verurtheilt waren; nie war die Zahl der Geächteten bedeutender, nie waren die Polizei-Plackereien ärger und nie fand der Belagerungs-Zustand eine härtere Anwendung. Die Vorgänge in Rom beweisen das mehr als zur Genüge.

Bei einer solchen Art, zu regieren, muß nothwendig in der Bevölkerung ein fortwährender Zustand der Erbitterung und revolutionären Gährung herrschen. So sieht es in Italien seit sieben Jahren aus. In der letzten Zeit jedoch schien sich die Volksaufregung gelegt zu haben. In den Italienern erwachte, als sie sahen, wie ein ihrem Volke angehöriger Fürst sich mit den westlichen Großmächten verbündet hatte, das Loos ihrer Religionsgenossen im Orient zu verbessern, die Hoffnung, der Friede werde nicht geschlossen werden, ohne ihren Leiden Linderung zu bringen; diese Hoffnung verlieh ihnen Ruhe und Ergebung. Wenn sie aber die negativen Ergebnisse des Kongresses erfahren, wenn sie hören, daß Oesterreich trotz der guten Dienste und der wohlwollenden Intervention Frankreichs und Englands jede Erörterung von sich gewiesen und sich sogar geweigert hat, die zur Abhülfe eines so traurigen Zustandes geeigneten Mittel in Erwägung zu ziehen, so ist es nicht zweifelhaft, daß die eingeschlummerte Erbitterung heftiger als je unter ihnen wieder erwachen wird. In der Ueberzeugung, nichts mehr von der Diplomatie und den Bemühungen der Mächte, die sich für ihr Loos interessiren, zu erwarten zu haben, werden sie sich mit südlicher Gluth der revolutionairen Umsturzpartei von Neuem in die Arme werfen und Italien wird wiederum ein brennender Heerd von Verschwörungen und Meutereien werden, die man vielleicht durch verdoppelte Strenge unterdrücken kann, welche jedoch bei der geringsten europäischen Erschütterung nur desto heftiger wieder zum Ausbruche kommen werden.

Wenn ein so bedenklicher Zustand der Dinge schon die Aufmerksamkeit der Regierungen Frankreichs und Englands, die ein gleiches Interesse an der Aufrechthaltung der Ordnung und an dem regelmäßigen Fortschritte der Civilisation haben, beanspruchen darf, so muß ihm natürlich die Regierung des Königs von Sardinien im höchsten Grade ihre Beachtung zuwenden. Das Wiedererwachen der revolutionairen Leidenschaften in allen Piemont umgebenden Ländern wird durch die Wirkung von Ursachen, welche geeignet sind, die lebhaftesten Volks-Sympathien zu erwecken, diesen Staat den allerbedenklichsten Gefahren aussetzen, die jene feste und gemäßigte Politik in Frage stellen können, welche im Innern so glückliche Erfolge gehabt und ihm die Theilnahme und Achtung des aufgeklärten Europa erworben hat.

Allein das ist nicht die einzige Gefahr, welche Sardinien bedroht. Eine noch größere ist die Folge der Mittel, welche Oesterreich anwendet, um die revolutionäre Gährung in Italien zu unterdrücken. Von den Herrschern der italienischen Kleinstaaten herbeigerufen, die zu schwach sind, um die Unzufriedenheit ihrer Unterthanen im Zaume zu halten, hält diese Macht den größten Theil des Po-Thales und Mittel-Italiens besetzt, und ihr Einfluß macht sich in unwiderstehlicher Weise sogar in jenen Ländern bemerklich, wo sie keine Soldaten hat. Auf einer Seite an Ferrara und Bologna gelehnt, ziehen sich ihre Truppen bis nach Ankona längs dem adriatischen Meere hin, welches gewissermaßen ein österreichischer See geworden ist. Auf der andern Seite ist sie Herrin von Piacenza, welches sie, wenn nicht dem Buchstaben, so doch dem Geiste der Wiener Verträge zuwider, in eine Festung ersten Ranges zu verwandeln sucht, hält Parma besetzt und schickt sich an, ihre Streitkräfte längs der ganzen sardinischen Grenze vom Po bis zum Gipfel der Apenninen auszubreiten. Die dauernden Occupationen von Gebieten, die ihm nicht gehören, machen Oesterreich zum unumschränkten Herrn von fast ganz Italien, zerstören das durch den Wiener Vertrag hergestellte Gleichgewicht und sind eine fortwährende Drohung für Piemont.

Da dieses Land gewissermaßen ringsum von den Oesterreichern eingeschlossen ist und sieht, wie an seiner völlig offenen Ostgrenze eine Macht, die, wie es weiß, nicht von wohlwollenden Gesinnungen gegen Piemont beseelt ist, ihre Streitkräfte entfaltet, so wird es in einem beständigen Zustande der Besorgniß erhalten und sieht sich dadurch genöthigt, gerüstet zu bleiben und zu seiner Vertheidigung Maßregeln zu treffen, die äußerst lästig für seine schon durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 und durch den Krieg, an welchem es jetzt Theil genommen hat, stark angegriffenen Finanzen sind.

Diese Auseinandersetzung der Verhältnisse genügt, um einen Begriff von den Gefahren der Lage zu geben, in welcher sich die Regierung des Königs von Sardinien befindet. Im Innern durch die revolutionären Leidenschaften beunruhigt, welche ringsum ein System des gewaltsamen Druckes und die fremde Occupation erwirkt hat, und von der Ausdehnung der österreichischen Macht bedroht, kann sie sich jeden Augenblick durch eine unumgängliche Nothwendigkeit gezwungen sehen, zu äußersten Maßregeln zu greifen, deren Folgen sich nicht berechnen lassen.

Die Unterzeichneten zweifeln nicht daran, daß ein solcher Zustand der Dinge den Regierungen Frankreichs und Englands keineswegs gleichgültig ist, nicht nur wegen der aufrichtigen Freundschaft und wirklichen Theilnahme, welche diese Mächte für ihren Souverain kund geben, der sich allein unter Allen in dem Augenblicke, wo der Erfolg am unsichersten war, offen zu ihren Gunsten erklärte, sondern vornehmlich deshalb, weil darin eine wirkliche Gefahr für Europa liegt. Sardinien ist der einzige italienische Staat, welcher im Stande war, dem revolutionairen Geiste eine unübersteigliche Schranke zu ziehen und zugleich unabhängig von Oesterreich zu bleiben. Er allein bildet ein Gegengewicht gegen den um sich greifenden Einfluß dieser Macht.

Sollte auch Sardinien, an Kräften erschöpft und von seinen Bundesgenossen im Stiche gelassen, unterliegen und sich genöthigt sehen, sich der Herrschaft Oesterreichs zu unterwerfen, dann würde die Eroberung Italiens durch diese Macht vollendet sein, und Oesterreich würde, nachdem ihm, ohne daß es das geringste Opfer dafür gebracht hätte, die ungeheure Wohlthat der freien Donau-Schifffahrt und der Neutralisirung des Schwarzen Meeres zu Theil geworden, einen überwiegenden Einfluß im Westen erlangen. Das aber können Frankreich und England nicht wollen, und das werden sie nie gestatten. Die Unterzeichneten sind deshalb überzeugt, daß die Kabinette von Paris und London den gegenwärtigen Zustand Italiens ernstlich in Betracht ziehen und im Verein mit Sardinien auf Mittel sinnen werden, ihm wirksam abzuhelfen. Paris, 16. April 1856.

C. Cavour. Villamarina.

(N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Die „Oesterr. Z." schreibt: „Wir wir hören, ist Freiherr v. Brunnow bestimmt, den Gesandtschafts-Posten in Wien an Stelle des zum Minister des Auswärtigen ernannten Fürsten Gortschakoff zu übernehmen. Sobald derselbe die Thronbesteigung seines Monarchen in London notifizirt und die offiziellen Verbindungen zwischen Rußland und Großbritannien hergestellt haben wird, dürfte er sich nach Wien begeben." Die Münzkonferenzen wurden auf die Dauer der Feiertage unterbrochen. Die Bevollmächtigten werden sich in ihre Heimath begeben, um über das bisherige Resultat der Verhandlungen zu berichten und zu den sonach beginnenden Schlußverhandlungen wieder hier sich einfinden. — Auf der Nordbahn ist gestern ein Train abgegangen, der eine interessante und zahlreiche Reisegesellschaft enthielt. Obgleich diese Reisenden nicht zu den geistreichen zählen, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß sie in der Vaterstadt Voltaire's und Molière's, wohin sie sich begeben, Ehre einlegen werden. Es sind nämlich jene schönen Thier-Exemplare, welche die Landwirthe sämmtlicher österreichischen Kronlande zu der großen Viehausstellung absenden, welche Ende dieses Monats in Paris stattfindet. (Z.)

Türkei.

Die „Tamise" ist am 11. Mai zu Marseille mit der Post aus Konstantinopel vom 1. Mai eingetroffen. Die Ratification des Vertrags war dort am 28. April angelangt; die Veröffentlichung sollte am 2. Mai stattfinden. Eine Depesche verkündet die bevorstehende Rückkehr der russischen Gesandtschaft. Der Sultan hat mehreren englisch-französischen Divisionen die Autorisation ertheilt, ihren Aufenthalt in Konstantinopel zu nehmen. Man glaubt, daß die Lage des Landes dieses Anerbieten erklärt. Es ist immer noch viel die Rede von der großen Revolte, welche in Arabien ausgebrochen ist. Man wünschte, daß Aegypten zur Unterdrückung derselben beitrüge. Blätter aus Smyrna melden, daß syrische Fanatiker Herrn Guarmini, englischen Agenten zu Marasch, sammt

seiner ganzen Familie ermordet haben. Suleyman Pascha hat in Magnesio die Ruhe hergestellt; die hauptsächlichsten Unruhestifter sind gefangen gesetzt. — Die Tataren von Eupatoria wandern nach der Dobrudscha aus. — Der Handel von Kamiesch befindet sich in vollem Aufschwunge. Mörder durchschweifen die Umgegend von Salonich.

Aus der Krim hatte man in Konstantinopel Nachrichten vom 27. April.

Sie enthalten nur Details über die schon getroffenen Vorbereitungen zur Räumung der Halbinsel von Seite der alliirten Armeen. Schon waren gegen 35,000 Mann französischer Truppen in Kamiesch eingeschifft worden und sollen den Bosporus durchsegeln, um sich nach Frankreich zurückzubegeben. Die Zuaven und die verschiedenen Bataillons der Jäger zu Fuß wurden zuerst eingeschifft, so wie die erste Division des ersten Armeecorps. Das Armeecorps von Baidar und alle Truppen, welche an die entfernte Punkte des Hauptquartiers geschickt worden waren, waren auf das Plateau von Sewastopol zurückgekommen und begannen ihre Vorbereitungen zur Einschiffung.

Nach dem mit den russischen Autoritäten getroffenen Uebereinkommen soll die Division des Generals d'Allonville sich zu Lande von Eupatoria nach Kamiesch begeben, und dabei längs der Küste hinmarschiren. Am 15ten nächsten Monats wird Eupatoria gänzlich geräumt sein.

Eben so beschleunigt die englische Armee so viel als möglich die Räumung ihrer Standplätze; am 27. war das ganze Gepäck von 9000 Mann Truppen eingeschifft und im Begriffe, in die See zu stechen. Nach der Abfahrt dieser Truppen wird die erste Division ihre Einschiffung beginnen, bevor jedoch die regulairen Truppen die Krim verlassen, wird das englisch-türkische Kontingent Kertsch verlassen haben, von wo schon zwei Eskadronen des 10ten Husaren-Regiments abgegangen sind, welche dahin detachirt worden waren. Nach der Einschiffung der sardinischen Truppen, von welchen 4500 Mann schon die Krim verlassen haben, und des englisch-ottomanischen Kontingentes werden die Linien-Regimenter auf Schiffen, welche eigens dazu aufgenommen wurden, ihre Ueberfahrt bewerkstelligen. Es scheint, daß die Schiffe der englischen Eskadre zu diesem Dienste nicht verwendet werden sollen. Im englischen Lager, wo man durch den schnellen Friedensschluß etwas überrascht worden zu sein scheint, herrscht die größte Thätigkeit. Um die verlorene Zeit wieder zu gewinnen, arbeitet man in Sewastopol ohne Aufenthalt, um die ganz England zufallende Partie wegzubringen. Man verwendet zu dieser Arbeit eine Menge Arbeiter. Man bemerkt unter denselben auch viele Russen. Eine Menge einheimische Schmiede wurden in Konstantinopel engagirt, um in Balaklava für die entsprechenden Arbeiten verwendet zu werden. Man sagt, daß mehrere der in Balaklava installirten Fabriken öffentlich versteigert werden sollen.

Der Gesundheitszustand der Truppen war vortrefflich und immer durch das schöne Wetter und durch häufige militairische Promenaden aufrecht erhalten. Es fand überdies Truppenrevue brigadenweise zweimal in der Woche statt. In Kamiesch wurden Pferde durchschnittlich das Stück um 60—80 Fr. verkauft.

Das unter Achmet Pascha's Kommando stehende türkische Corps in Eupatoria soll nach Rumelien, jenes von Batum nach Trapezunt und Erzerum verlegt werden. (St.-A.)

Beyrut, 21. April. Der Aufstand in und bei Nablus ist durch das Einschreiten des Pascha's von Jerusalem und anderer Kaimakame erstickt worden; die Rädelsführer sind meist entflohen. Bei dem Pascha von Aleppo hatte sich eine Deputation von Alt-Türken eingefunden, um ihn durch Drohungen gegen Christen und Israeliten von der Verlautbarung des Hat-Humajum abzuhalten; er wußte sie jedoch zu beschwichtigen, und die Verlautbarung wird ehestens stattfinden.

Smyrna, 29. April. Suleiman Pascha ist mit Truppen nach Magnesia abgegangen, um die Ordnung daselbst wieder herzustellen. (St.-A.)

Nach einer Korrespondenz der „A. Z." werden nun doch noch längere Zeit fremde Truppen in der Türkei bleiben. Die Pforte protestirte anfangs dagegen, und die Großmächte erklärten daher dem Begehren der Pforte nachgeben zu wollen, gaben ihr aber die Folgen zu bedenken. Die Ausführung der in dem Hattischerif verheißenen Reformen, besonders die Emancipation der Rajahs, sei gegenwärtig nun einmal eine Nothwendigkeit. Die Rajahs selber würden ohne Zweifel auf die Ausführung dringen, und wollte die Pforte widerstehen, so sei wohl allgemeine Unzufriedenheit und der Ausbruch von Christen-Aufständen, vielleicht selbst in Folge davon die Ueberwältigung und gänzliche Verjagung der Türken aus jenen Provinzen, wo sie in der Minderzahl seien, fast unvermeidlich. Und was sollten in solchem Fall die europäischen Mächte dann thun? Sie könnten nicht anders als die christlichen Unterthanen der Pforte in ihren gerechten Forderungen unterstützen, und sollte selbst das ganze türkische Regiment darüber zu Grunde zu gehen. Sie würden daher, wenn die Pforte es absolut wolle, jetzt zwar alle ihre Truppen zurückziehen, sie machten aber die Pforte selbst für alle Folgen verantwortlich. Diese Erklärungen machten die Pforte stutzig, sie besann sich eines Bessern, und bat nun selbst um das Belassen eines Truppencorps auf noch längere unbestimmte Zeit. So sollen denn nun 60,000 Mann hier bleiben, 40,000 Franzosen und 20,000 Engländer. Davon sollen 20,000 Mann hier in Konstantinopel bleiben und die übrigen auf verschiedene andere Punkte vertheilt werden, nach Smyrna, Salonik, Adrianopel, Schumla, Varna, Trapezunt ꝛc.

Aus **Jerusalem**, 13. April, erhält das „Univers" folgende Schilderung der heiligen Grabkirche: Während 3 Tagen wüthete in Jerusalem ein furchtbarer Sturm und beschädigte den ohnedies so zerfallenen großen Dom der heiligen Grabkirche bedeutend. — Der Plafond, mit welchem er von innen bekleidet war, löste sich an verschiedenen Stellen los und $\frac{2}{3}$ des Umfangs stehen nun offen. Der Regen fiel während des Gottesdienstes stromweise in die große Rotunde und überschwemmte sie dermaßen, daß die Geistlichen bei der Prozession am Gründonnerstag, welche nach der Messe zu dem vor dem heiligen Grabe auf-

gerichteten Altar abgehalten wird, sich genöthigt sahen, ihre Chorhemden und andern geistlichen Gewänder aufzuschürzen. Während der Metten zwang der hereinschlagende Regen die Geistlichkeit, jeden Augenblick ihren Platz zu wechseln. Die 40 oder 50 Pilger aus dem Westen, welche den heiligen Ceremonieen beiwohnten, gaben laut ihr Erstaunen zu erkennen, den heiligsten Tempel der Welt in so erbärmlichen Zustande zu finden. Sie fragten sich, ob Frankreich, welches seine Schätze und das Blut seiner Kinder für die Rettung der Türkei hingab, von der Pforte nicht die Anerkennung des den Lateinern ab antiquo zustehenden Rechts, ihn wieder aufzubauen, erlangen könne. (Z.)

Konstantinopel, 9. Mai. (Tel. Dep.) Nach den Berichten der Triester Zeitung hat die Pforte gegen den Fanatismus der Provinzen energische (?) Maßregeln ergriffen. In der Provinz Magnesia ist es ruhig. — Die Kaserne Daudpascha ist abgebrannt; es sind bereits viele Türkische Truppen zurückgekehrt; die Landwehr ist entlassen worden. — Die Feindseligkeiten zwischen den Russen und den Tscherkessischen Stämmen sollen begonnen haben. — Anderweitige Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß daselbst das Agio im Schwinden begriffen sei.

Der Britische Agent Guarmani und seine Familie wurden in Monasch von Fanatikern lebendig verbrannt; Briefe fügen hinzu, daß der Kadi die Brandstifter aufgemuntert. (N. Pr. Z.)

Mittheilungen aus Justus Perthes Geographischen Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie.

Von Dr. A. Petermann. 1856. Heft I.

Ueber das große Binnen-Meer von Inner-Afrika, welches neuerdings so viel Aufmerksamkeit und Interesse erregt hat, bringt das erste Heft der „Geographischen Mittheilungen 1856" nähere und positive Angaben in einem Aufsatz von dem Missionair J. Erhardt, nebst einer großen colorirten Karte, die den zwischen 1° Nördl. Br. und 14° Südl. Br., 21° bis 40° Oestl. Länge von Paris belegenen Theil von Ost- und Central-Afrika in einem Maßstabe von $\frac{1}{3,000,000}$ darstellt und die geographischen Resultate der zwölfjährigen Ost-Afrikanischen Mission unter Krapf, Rebmann und Erhardt nach des Letzteren Original, graphisch veranschaulicht. Diese Arbeiten sind von kritischen Bemerkungen von W. D. Cooley und von einem Commentar von Dr. Petermann begleitet, welcher letztere unter sieben Punkten die Hauptmomente dieser Forschungen, welche zu den interessantesten und wichtigsten gehören, die in der neuesten Zeit über den Afrikanischen Continent Licht verbreiten, näher specificirt.

Was zuerst die Lage und Ausdehnung dieses großen See's von Uniamesi, — in seinem nördlichen Theile Ukerewe, in seinem südlichen Niandscha genannt, anbetrifft, so glaubt Dr. Petermann zu der Annahme berechtigt zu sein, daß er sich von 4° Südl. Br. und 27° Oestl. Länge von Paris (westlich von Bourgenét) bis Medschenga in 12° Südl. Br. und 33½° Oestl. Länge von Paris erstreckt, mithin eine Längen-Ausdehnung von mindestens 11° des Aequators = 165 Deutschen Meilen = 660 nautischen Meilen besitzt, was etwa gleichbedeutend ist mit der Strecke von Curhaven nach den Faröer, oder von Kopenhagen nach St. Petersburg, oder von Triest nach der südlichsten Spitze Griechenlands.

Außer den auf den See bezüglichen Angaben und den Karavanen-Straßen, die an denselben führen, wird von J. Erhardt eine große Anzahl ethnographischer Details vorgeführt, die überhaupt zum ersten Male auf einer Karte angegeben sind, — über die Namen, Gränzen und Wohnsitze der verschiedenen Völker, welche die Länder Uniamesi, Waniasca, Ukambani und Ugallani, so wie auch Iloigob bewohnen, ein ziemlich ausgedehntes bisher ganz unbekanntes Land.

Was die physikalische Configuration des in der Karte dargestellten Theiles von Inner-Afrika angelangt, so schließt Dr. Petermann aus diesen Arbeiten der Missionaire, daß dasselbe südlich vom 5° Südl. Br. aus einem verhältnißmäßig flachen Lande besteht, aus dem nur isolirte Gebirgsgruppen oder Bergspitzen hervorragen, daß aber nördlich von diesen parallel ein mächtiges Bergland auftritt, welches sich ununterbrochen 5° oder 75 deutsche Meilen von Osten nach Westen hinzieht. Aus diesem bis über den Aequator reichenden Berglande erheben sich, wie es scheint, bis in die Region des ewigen Schnees folgende bemerkenswerthe Berggipfel, deren Lage Dr. Petermann nach sorgfältigen Computationen folgendermaßen annimmt:

	Südl. Br.	Oestl. L. v. Paris.
Dóengo Enghi	4° 0′	32° 20′
Kilimandscharo	3° 30′	34° 40′
Amboloida (ohne näh. Angabe, ob ein Schneeberg)	1° 30′	34° 20′
Kignea	1° 1′	36° 10′
	Nördl. Br.	
Schneeberg von Short (in 1849 gesehen)	1° 0′	36° 40′

Außer dieser Abhandlung enthält das Heft noch folgende Aufsätze:

1) Die Staaten im Strom-Gebiet des La Plata in ihrer Bedeutung für Europa. Von Dr. Freiherrn v. Richthofen.

2) Die Pulney-Berge und ihre Bewohner. Von Dr. K. Graul.

3) Erforschung und Aufnahme des Rio Negro de Patagones. Nach N. Descalzi (mit einer Karte in Holzschnitt). (St. Pet. Z.)

Miscellen.

Paris. Auf der Pariser Industrie-Ausstellung zogen besonders auch einige ganz eigenthümliche Automaten die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich. Der Verfertiger derselben reist jetzt damit umher. Zur Zeit sind sie in der ägyptischen Halle, Picadilly (London), zu sehen und sie verdienen in der That Bewunderung. Die Figuren sind alle in Lebensgröße und die Mehrzahl derselben mit den Fellen der Thiere bedeckt, welche sie darstellen. Im Innern ist eine Maschinerie angebracht, die so operirt, daß sie die dem lebenden Thiere eigenthümlichen Bewegungen und Laute hervorbringt. Unter diesen Automaten befindet sich ein Hase, eine Ziege, ein Affe, der auf einem Bango spielt, ein Chimpanze mit einer Violine, ein Kaninchen, das einen Kohlstengel bearbeitet, ein Widder und ein Schaf mit zwei Lämmern. Die Gesten und Töne der kleinen Menagerie sind vollkommen natürlich und bis in die kleinste Kleinigkeit nachgeahmt. Außer den Thieren sieht man auch zwei walzende Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, und einen Säugling, welcher von Zeit zu Zeit Papa und Mama schreit. Jedenfalls wird der Künstler auch im übrigen Europa seine Wunderwerke zeigen. (Z.)

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Mai 1856.

London. Am 23. April machte der Premier-Minister Lord Palmerston Morgens einen Ausflug. Er fand sich an der Waterloo-Road-Station ein, als sich eben der Zug in Bewegung setzte. Der Schaffner, welcher den Premier kannte, öffnete ihm einen Waggon, und Lord Granville, im Wagen sitzend, wollte Sr. Lordschaft beim Einsteigen helfen, als ein Policeman den Premier beim Arme faßte mit den Worten: „Mylord, das Gesetz verbietet es!" Da dies wirklich der Fall, so mußte der Premier-Minister bleiben und es sich gefallen lassen, vier Stunden an der Station zu warten, bis zum nächsten Zuge. (N. Pr. Z.)

Eine Kartoffel, welche im vorigen Jahre in Mainz (Großherzogthum Hessen) zur Ansicht öffentlich ausgestellt war, wog 9½ Pfund und genügte zur Sättigung von fünf Menschen. (Frauend. Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 74. Dorpat, den 9. Mai 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die Stellung von Pferden und Leuten zu mehreren, im Laufe des Jahres für die Stadt auszuführenden Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Mai c. festgestellten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 30. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das edm verstorbenen Martin Müller gehörig gewesene im 3ten Stadttheil Nr. 144 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nochmals öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Mai 1856. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Kaiserliche Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät wird in den letzten Tagen dieses Monats eine Sitzung in Dorpat halten und werden Diejenigen, die etwa Anliegen an die Gesellschaft haben, aufgefordert, sich mit denselben, entweder schriftlich oder mündlich, bis zum 27. Mai d. J. an den Präsidenten der Societät zu wenden.

Am 29. Mai werden verschiedene Ackergeräthe, Pflüge, Extirpatoren, Eggen, Säemaschinen u. s. w. auf einem nicht weit von der Stadt Dorpat entfernten Felde versucht werden. Bei dem Nutzen, den derartige vergleichende Versuche zweifelsohne bringen müssen, hofft die Gesellschaft keine Fehlbitte zu thun, wenn sie die HH. Landwirthe ersucht, zu diesen Versuchen derartige Ackergeräthe, die sich bei ihnen als zweckmäßig herausgestellt, so wie Arbeiter, die mit diesen Werkzeugen umzugehen wissen, ja, ist's irgend möglich, auch eingeübte Zugthiere zu dem bestimmten Tage nach Dorpat zu senden.

Am 30. Mai d. J. Nachmittags um 6 Uhr werden auf dem Gute Ropkoi (2 Werst von Dorpat) 4 Bull-Stärken und bis 20 Bull- und Kuhkälber, — aus der Heerde reiner Ayrshire-Race, die durch Vermittelung der Kaiserlichen Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät direct aus Schottland im J. 1849 verschrieben und **unvermischt** mit dem besten Erfolge fortgezüchtet ist, — an die Meistbietenden verkauft werden.

Der Livländische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes wird am 31. Mai d. J. eine Versammlung in Dorpat halten, und

werden die Herren Mitglieder ersucht, sich zahlreich in derselben einzufinden. 2

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten ladet die Herren Theilnehmer des Vereins zu einer, am 30. Mai c. Vormittags 11 Uhr in Dorpat, im Gartensaale der Ressource abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch ein: in der namentlich auch wegen des Abschlusses neuer Commissions-Contracte für die nächsten Jahre Bestimmung zu treffen sein wird.

Im Namen des Comité 3*
C. von Brasch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Diener in gesetzten Jahren, der die Kenntnisse der Haushaltung besitzt, wird verlangt. Das Nähere darüber im v. Sengbuschschen Hause am Techelferschen Berge.

Eine Näherin in gesetzten Jahren wird gewünscht. Das Nähere im v. Sengbuschschen Hause auf dem Techelferschen Berge.

Ein Ausländer wünscht mit einer Herrschaft ins Ausland zu reisen. Ein hohes Salair wird nicht beansprucht. Näheres durch die Zeitungs-Exped.

Ein im 2. Stadttheil in einer beliebten Gegend belegenes hölzernes Haus nebst Garten steht zum Verkauf durch Kanzellist Obram. 2*

Auf dem Gute Weslershof sind d. 1. Mai zwei Jagd-Hunde eingefangen, deren Eigenthümer sich melden mag.

Am 1. Mai hat sich ein englischer Vorsteher, weiß mit gelb gefleckt, verlaufen, er hört auf den Namen „Cadeau"; dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von **10** Rubel Silber dafür gezahlt. 1

Es werden zwei oder vier alte, jedoch noch brauchbare liegende Wagen-Druckfedern zum Kauf gesucht. Wer solche Federn überflüssig hat und selbige zu annehmbaren Preisen abgeben will, beliebe hierüber in der Zeit.-Exped. Anzeige zu machen. 1

Gutkeimende Leinsaat giebt ab 2
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Ein dunkelbraun geapfelter Hengst, 7 Jahr alt, ist für den Preis von 90 Rbl. S. zu verkaufen, zu erfragen beim Hausknecht im Kochschen Hause gegenüber der Veterinär-Schule. 2

Daß das mir übergebene Commissions-Lager von Tapeten mit einer großen Auswahl ganz neuer Muster vermehrt worden, zeige ich hiermit ergebenst an, und empfehle besonders die im Vergleich mit den bisherigen bedeutend verbesserte Qualität derselben. Die Preise sind niedrig, beginnen mit 20 Kop. S. pr. Stück von 12 Arschin und steigen nach der Beschaffenheit bis zu den bekannten Preisen der Luxus-Tapeten. **R. H. Eckert.** 2

Ein guter Wesenberger Korbwagen ist zum Verkauf bei Kaufm. Birkenberg, Kaufhof Nr. 28. 2

Ein guter Planwagen und eine gebrauchte leichte Reisekalesche wird durch die Zeit.-Exped. verkauft. 1

Holztheer giebt ab, zu 45 Kop. pr. Pud,
C. G. Tennisson, am Fischmarkt. 1

Auf dem Gute Kukulin sind verschiedene Sommerwohnungen zu vermiethen. 2

Im Hause des Herrn Sommer, an der Rigaschen Straße, ist eine Familienwohnung, bestehend aus 8 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Holzschauer, einer Klete und Obstgarten vom 1. Oktober 1856 ab zu vermiethen. Auch sind daselbst drei Kaleschen zu vermiethen. 3*

Nur noch einige Tage

bleibt meine **Sammlung** von **48** der schönsten

stereoskopischen Bilder

im Hotel London Nr. 4 aufgestellt und ist daselbst **täglich** Vorm. von 10—1 und Nachm. von 3—7 Uhr zu sehen. Entrée à Person 30 Kop., 6 Billete 1 Rbl. 50 Kop. S. — Näheres durch die Affichen. **C. Eckenrath,**
optischer Künstler aus Preußen.

Abreisende.

Sophie Trottel.	1
Nicolai Märtens, Knochenhauergesell.	1
Kramer, Bäckergesell.	2
Eduard Ruch.	2
Otto Wilh. Chr. Schumann, Schmiedegesell.	2
Carl Bursy.	3
Johann Adamson.	3
August Friedrich Muchel.	3
A. Wetzel.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Freitag 11. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Mai. Der General Graf Ney, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, hat am 4. Mai die Ehre gehabt, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden. (J. d. St.-P.)

Das Comité der französischen Gesellschaft für Wohlthätigkeit in St. Petersburg hat die Ehre gehabt, in seinem und der hier ansässigen Franzosen Namen, eine Adresse an Seine Majestät den Kaiser zu richten, auf welche der Minister des Kaiserlichen Hofes auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät durch einen Brief vom 18. (30.) April geantwortet hat. Diese beiden Documente folgen hier in der Uebersetzung:

Sire,

Das Comité der französischen Gesellschaft für Wohlthätigkeit in St. Petersburg, welches im Namen der christlichen Liebe und Menschenfreundlichkeit die in St. Petersburg domicilirenden Franzosen vertritt, bittet Ew. Majestät ehrfurchtsvoll um Erlaubniß, zu den Füßen des Thrones den lebhaftesten und aufrichtigsten Ausdruck seiner Dankbarkeit niederlegen zu dürfen für den hohen und großmüthigen Schutz, der unserm Werke nicht minder als unseren Landsleuten zu Theil wurde während der Dauer einer schmerzlichen, jetzt durch den Frieden glücklich beendigten Krisis.

Sire, indem wir uns so zu Dolmetschern der Gesinnungen der in St. Petersburg ansässigen Franzosen machen, geben wir nur einem allgemeinen Wunsche nach. Dank der Gerechtigkeit und Huld des Monarchen und unter Seiner schützenden Aegide blieben alle unsere Interessen gewahrt, keine Unterstützung hat uns gemangelt; keinerlei Bedrängung hat irgend Einem von uns die Schwierigkeit der Umstände fühlbar gemacht, in welchen wir uns befanden. Die Sicherheit, die Ruhe, die Rücksichtsnahme, deren wir genossen, machten uns stets die mächtige und väterliche Hand kund, welche um das Glück Aller bemüht ist.

Sire, möge der Himmel auf Ew. Majestät und Ihre Erhabene Familie die ausgezeichneten Wohlthaten häufen, womit Ihre Großmuth uns überhäuft hat! Das ist der dankbare und aufrichtige Wunsch, den die Mitglieder des französischen Wohlthätigkeits-Comité aus vollem Herzen, im Namen ihrer Landsleute aussprechen.

(Folgen die Unterschriften.)

An das Comité der französischen Gesellschaft für Wohlthätigkeit in St. Petersburg.

Se. Majestät der Kaiser hat geruht, die Adresse vom 14ten d. Mts. zu lesen, durch welche das französische Wohlthätigkeits-Comité in St. Petersburg, welches im Namen der christlichen Liebe und Menschenfreundlichkeit die in dieser Hauptstadt ansäßigen Franzosen vertritt, zu den Füßen des Thrones den Ausdruck der lebhaftesten und aufrichtigsten Dankbarkeit für den hohen und großmüthigen Schutz, der seinem Werke sowohl als seinen Landsleuten während des Krieges zu Theil wurde, und zugleich die Wünsche Aller für Ihre Kaiserliche Majestät und Ihre Erhabene Familie niedergelegt hat. Se. Kaiserliche Majestät hat diese Gesinnungen und Wünsche des Comité und der französischen Colonie mit Wohlgefallen aufgenommen und geruht, mir zu befehlen, ihnen Seine Zufriedenheit zu bezeugen dafür und für das Benehmen, welches alle in St. Petersburg domicilirten Franzosen eingehalten haben während des Krieges, dem die göttliche Vorsehung zum Wohle der Menschheit ein Ziel gesetzt hat.

Der Minister des Kaiserlichen Hofes
Gez. Graf W. Adlerberg.
(J. d. St.-P.)

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe, mit den Schwerdtern: der General-Major Kostin, Chef der Marine-Artillerie in Sweaborg, für Auszeichnung bei dem Bombardement von Sweaborg; die Capitains ersten Ranges Pretzki, Commandeur der 22sten Flotten-Equipage und des Linienschiffs „Andrei" und Poplonski, Commandeur der 23sten Flotten-Equipage und des Linienschiffs „Rußland" — ebenfalls für Auszeichnung bei dem genannten Bombardement. — Der General-Major Balz 2, Commandeur der 1sten Brigade der 14ten Infanterie-Division; die Obersten Daragan 5, Commandeur des Inf.-Regts Susdal, Malewski, Commandeur

des Jäger-Regts Ochotsk, und Hahn 2, Commandeur des Jäger-Regts Gen.-Adj. Fürst Gortschakow, sämmtlich für Auszeichnung beim Abschlagen des Sturmes auf Sewastopol 6. Juni 1855.

Die Schwerdter zum St. Wladimir-Orden dritter Classe erhielt: der Capitain 1sten Ranges Nordmann 2, Director des Lootsmanns- und Leuchtthurms-Wesens in Finnland, für Auszeichnung bei dem Bombardement von Sweaborg.

Dem Major vom Nisowschen Jägerreg. Baron von Ungern-Sternberg ist für ausgezeichnete Tapferkeit und musterhafte Ausdauer, welche er während des zweiten feindlichen Bombardements von Sewastopol zu Ende März und Anfang April v. J. an den Tag gelegt, der St. Annen-Orden 2. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. April ist der Lieutenant vom 5. Reserve-Bataillon des Narvaschen Inf.-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, Wilhelms, zum Stabscapitain befördert worden.

Dem wirklichen Staatsrath und Kammerherrn von Richter ist der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Vom 8. bis zum 22. April 1856 sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten oder der Familien der bei derselben Gebliebenen oder an ihren dort erhaltenen Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 10,563 R. 84½ K. Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 419,852 R. 29½ K., wovon 230,000 Rbl. nach Simpheropol befördert wurden.

An verschiedenen Bedürfnissen: Seit dem 1. Mai 1855: 2889 Colli, wovon 45 noch nicht expedirt sind.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß den Gebern die Erkenntlichkeit Höchstderselben kund gegeben. (R. J.)

Gestern, am 6ten d. M., um 8 Uhr Morgens, entschlief nach längerer Krankheit der Arzt an dem hiesigen Hospital der Opolschenie, Mar Cambecq, im noch nicht vollendeten acht und zwanzigsten Jahre. Ein trefflicher Charakter und begabter Arzt, steht er durch seine Dichtungen in gebundener und ungebundener Rede, die ein hohes Talent bekundeten und seine interessanten Reisebriefe aus Deutschland noch in lebendigem und gutem Andenken. (St. Pet. Z.)

Der Teich Hiskias und der obere Gichon; von Dr. Richard Wendt. Durch diese speciellen Untersuchungen des Verf. wird eine für die Topographie des alten Jerusalem wichtige Frage zur Entscheidung gebracht, nämlich die über die Identität des heutigen Calvarienbergs mit dem biblischen Golgatha, für welche die Lage des Teiches Hiskias von wesentlicher Bedeutung ist. — Da die biblischen Zeugnisse einstimmig den Teich des Hiskias als innerhalb der doppelten Ringmauer gelegen bezeichnen, jener Teich aber, welchen die Tradition dem Hiskias zuschreibt, in geringer Entfernung südwestlich vom Calvarienberge sich befindet, zieht Robinson, der zeither in dieser Frage als Autorität gegolten, den Schluß, daß auch der Calvarienberg innerhalb der Ringmauern gelegen habe, also nicht identisch mit Golgatha sein könne. — Hr. Wendt sichert jedoch dem Angriffe Robinsons gegenüber dem Calvarienberge sein Recht, indem er durch überzeugende Gründe darthut, daß die Wasserbauten des Hiskias, auf welche sich die hier maßgebende Stelle (2 Chron. XXXII, 30) bezieht, nicht am vermeintlichen Orte, sondern im Osten Jerusalems zu suchen seien, womit aber zugleich auch die von Robinson gegen den Calvarienberg vorgebrachten Gründe wegfallen, so daß dieser Berg, den schon die alte Tradition als die Kreuzigungsstätte Christi bezeichnet, wohl mit ziemlicher Sicherheit als das alte Golgatha betrachtet werden darf.

(Bulletin der K. Akad. d. W.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der Kaiser betreibt den von ihm selbst direct veranlaßten Feldzug gegen die Speculation mit vielem Eifer. Man behauptet, daß er am Vorabende des Erscheinens der bekannten Note im „Moniteur" sich ein Abend-Journal, worin die Reclame der Auswanderungs-Gesellschaft erschienen war, bringen ließ und dasselbe, nachdem er eigenhändig auf den Rand das Wort „gerichtlich einschreiten" geschrieben hatte, dem Justizminister zugeschickt.

Paris, 13. Mai. Gestern hat man mit einem neuen, für den Dienst des Kaisers bestimmten Wagenzug eine Probefahrt auf der Eisenbahn von Paris nach Tours gemacht. Dieser Zug besteht aus fünf Waggons, die vermittelst einer Galerie in Verbindung stehen, so daß man sich aus einem Waggon in den andern begeben kann. Es ist ein vollständiges Appartement mit Vorzimmer, Salon, Schlafzimmer und einem Salon für das Gefolge und die übrige Bedienung. Auf der Orleansbahn hat man Versuche mit einem Waggon gemacht, in dem sich acht Betten befinden. Ein Bett wird nur doppelt so viel kosten, als ein gewöhnlicher Sitz. (Z.)

Die landwirthschaftliche Ausstellung, die am 23. Mai beginnt, wird dem „Moniteur" zufolge wohl die vollständigste werden, die je den Studien der Landwirthe dargeboten wurde. Dem betreffenden Ministerium sind noch nicht alle Anmeldungen aus dem Auslande zugegangen, und doch sind bereits vom In- und Auslande 2756 größere Thiere (1314 Ochsen, Stiere und Kühe, 1268 Widder und Schaafe, 174 Schweine) und 503 Partieen Geflügel, so wie etwa 2000 Ackerbaugeräthe und über 4000 landwirthschaftliche Erzeugnisse angemeldet. Mehrere der an den Industrie-Palast angebauten hölzernen Galerieen sind schon fertig. Nach dem amtlichen Programm werden am 23. Mai die Ackerbau-Geräthe in Empfang genommen, am 24sten und 25sten klassifizirt und am 27sten, 28sten und 29sten probirt. Die Boden-Erzeugnisse werden am 25sten in Empfang genommen und am 26sten in Klassen getheilt. Am 29sten und 30sten wird die Ausstellungs-Jury versammelt sein. Die auszustellenden Thiere werden am 27sten übernommen, am 28sten klassifizirt und am 29sten und 30sten von der Jury geprüft. Am 31. Mai beginnt der Besuch des Publikums (mit 2 Fr. Eintritt), wird am 1., 2. und 3. Juni (mit 1 Fr. Eintritt) und am 4. Juni (Eintritt frei) fortgesetzt. Am nämlichen Tage ist die Preisvertheilung. Am 5ten ist Ausstellung und öffentlicher Verkauf mit 25 Cent. Eintritt. Am 6ten werden die Thiere daguerreotypirt. (St.-A.)

Paris, 14. Mai. Der gesetzgebende Körper hat gestern den Gesetzentwurf wegen Eröffnung eines Kredits von 400,000 Fr. für die Taufeier nach Anhörung des Kommissions-Berichtes ohne weitere Erörterung genehmigt. — Der Staats-Minister hat die aus neun Mitgliedern, worunter Merimée, Scribe, Sainte-Beuve, Nisard, Gauthier und Thierry, bestehende Kommission ernannt, die den Auftrag hat, die vier (zwei von 5000 und zwei von 3000 Fr.) Prämien zuzuerkennen, welche für die besten im Jahre 1855 auf den Theatern der Hauptstadt und der Departements dargestellten dramatischen Werke ausgesetzt sind.

Paris, 15. Mai. Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, durch welches der Freiherr von Burqueney zum Botschafter in Wien ernannt worden ist. (St.-A.)

Paris, 16. Mai. Der „Moniteur" meldet, daß der Erzherzog Ferdinand Maximilian gestern in St. Cloud eingetroffen sei, daß derselbe an der oberen Treppe vom Kaiser empfangen wurde, der den Erzherzog zur Kaiserin führte. (N. Pr. Z.)

England.

London, 9. Mai. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung brachte Lord Brougham die Marriage-Law-Amendement-Bill (die Schottisch-Englischen Gränzheirathen betreffend) zur zweiten Lesung. Er erzählt dabei, was jüngst einem an der Schottischen Gränze wohnenden Gentleman begegnet ist. Seine beiden Töchter machten eines Morgens einen Spazierritt; nach einer Stunde kehrte das jüngere Fräulein als getraute Gattin ihres Reitknechts zurück. Die neue Bill schreibt nun vor, daß künftig ein Englisches Paar, das sich etwa in Gretna Green nach Schottischem Brauch trauen lassen will, einen vorhergegangenen dreiwöchentlichen Aufenthalt in Schottland nachweisen soll. (N. Pr. Z.)

London, 14. Mai. Die Frage der Sonntagsfeier ist seit einigen Tagen wieder sehr in den Vordergrund getreten. Am Sonnabend richtete der Erzbischof von Canterbury an Lord Palmerston einen Brief, in welchem er darauf hinweist, wie sehr das sonntägliche Spielen von Musikbanden in den Parks die Gefühle des Volkes verletze und welch üble Wirkungen es ausübe. Er bitte deshalb den Premier, nochmals ernstlich zu erwägen, ob es nicht besser sei, diesem Brauche Einhalt zu thun. Lord Palmerston entgegnete, er habe, indem er Sonntags die Musik in den öffentlichen Parks erlaubt, keine andere Absicht gehabt, als die, dem Volke in den zwischen dem Gottesdienste liegenden Stunden eine harmlose und gesunde Erholung zu verschaffen und die Leute vom Besuche der Bierschänken abzuhalten. Da er jedoch sehe, daß sein Plan mit so großem Widerstreben aufgenommen worden sei, da jedenfalls über diesen Punkt eine große Meinungsverschiedenheit herrsche, und da sogar die Arbeiterklasse selbst sich um die Sache nicht viel zu kümmern scheine, so werde er, obgleich sich in seinen Ansichten nichts geändert habe, dennoch aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung und auf die religiösen Gefühle des Gemeinwesens den Befehl ertheilen, das Spielen der Musikbanden Sonntags einzustellen. In Folge eines solchen Befehls schreibt nun Sir B. Hall, der Bauenminister, unter dessen Obhut die Parks stehen, an den Oberst-Lieutenant Dickson:

Mit großem Bedauern sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ich angewiesen worden bin, den Musikcorps das Spielen in den Parks und Gärten Sonntags Nachmittags nicht mehr zu gestatten. Ich danke Ihnen nochmals für die Gefälligkeit, mit welcher Sie das Musikcorps Ihres Regiments zum Besten der Arbeiterklassen von Spitalfields und Bethnalgreen und der dicht bevölkerten Umgegend des Victoria-Parks hergaben. Es freute mich sehr, Sie am vorigen Sonntag in Victoria-Park zu treffen, da Sie bei jener Gelegenheit eben so, wie ich, Zeuge von der trefflichen Haltung der dort versammelten 85,191 Personen waren, welchen die Musik, die sie Ihrer Güte verdankten, einen so großen Genuß verschaffte. Ich bin ꝛc. B. Hall.

Es ist kaum nöthig, zu bemerken, daß die „Times" sich der Musikbanden in den Parks sehr lebhaft annimmt. Ihren ersten Leitartikel beginnt sie heute mit den Worten: „So hat denn Exeter-Hall (der englische Puritanismus) triumphirt, und die Arbeiter-Bevölkerung Londons ist wieder in die Bier- und Branntweinschenken zurückgetrieben worden."

Die „Times" schreibt: „Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der Sultan auf das Ansuchen der britischen Regierung um Erlaubniß zur Errichtung einer Gedenk-Kirche in Konstantinopel höchst liberal ein Grundstück hergegeben hat, welches groß genug ist, um darauf eine Kirche, so wie eine Schule und eine Pfarrwohnung zu erbauen." (St.-A.)

Die Directoren und Actionäre der Ostindischen Compagnie sind in ihrer gestrigen Sitzung, nicht ohne scharfe Discussion, zu dem Beschluß gekommen, die für den abgetretenen General-Gouverneur von Ostindien, den Earl Dalhousie verlangte Pension oder Leibrente von 5000 Lstr. jährlich zu bewilligen. Es ist die Belohnung für die Eroberung der Burmesischen Provinz Pegu und die Einverleibung von Oude, u. zugleich ein Wink für den Nachfolger, Viscount Canning, es im Erobern und Einverleiben seinem Vorgänger gleich zu thun, und sich so ebenfalls 5000 Lstr. jährlich zu verdienen.

Das „Morning Chronicle" macht alles Ernstes den Vorschlag, zur Erleichterung des Verkehrs in den belebtesten Theilen Londons unterirdische Straßen anzulegen. Sir Joseph Paxton, der Erbauer des Krystallpalastes, hat dagegen einen Plan zur Durchziehung der ganzen Stadt mit einer auf Säulengängen

ruhenden Bahn für Locomotiven und gewöhnliche Gefährte entworfen. Einige Eisenbahnen bedienen sich stellenweis schon dieses Auskunftsmittels, so z. B. die, welche von der Mitte der City (Handels- und Altstadt) nach den ländlichen Außenbezirken führt, etwa als wenn sie in Berlin von der Post nach der Hasenhaide ginge. Das Bedürfniß, einen Theil des Londoner Verkehrs von den Straßen zu entfernen, ist in der That sehr dringend geworden; das jetzige Gedränge ist nicht ohne Gefahr und überdies sehr kostspielig an einem theuren Gute — der Zeit.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Se. Majestät der König haben nach der traurigen Meldung von dem hier in Berlin erfolgten Ableben der Wittwe des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten, Oberst Lieutenant von Schlegell, den Befehl ertheilt, den inzwischen eingetroffenen Familiengliedern das große Beileid Sr. Majestät über diesen neuen Verlust auszudrücken und sich über die Wünsche zu unterrichten, welche wegen Ueberführung der irdischen Reste der verewigten Fürstin etwa gehegt werden könnten.

Weimar, 13. Mai. J. K. H. die Frau Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres kamen heute Nachmittag zu einem Besuche am Großherzogl. Hofe hier an, kehrten gegen Abend aber nach Eisenach zurück. (St.-A.)

Berlin, 15. Mai. In der Sundzoll-Angelegenheit ist eine neue Wendung eingetreten. Nach den hierher gelangten Mittheilungen haben Rußland und Schweden mit Einschluß von Norwegen durch ihre bei der Sundzoll-Conferenz anwesenden Vertreter die Erklärung abgeben, daß sie die von Dänemark neuerdings aufgestellte Berechnung als billig anerkennen und bereit seien, die auf sie fallende Quote zu entrichten, wofern es Dänemark gelänge, auch mit den übrigen betheiligten Staaten auf derselben Grundlage ein Abkommen zu treffen. Auch Oldenburg, das bei der Conferenz nicht vertreten ist, hat eine gleiche Erklärung nach Kopenhagen gelangen lassen. Obwohl zur Zeit über die endliche Entschließung Englands sich noch keine begründete Vermuthung aussprechen läßt und Frankreich seine Maßnahmen von denen Englands abhängig gemacht hat — auch ferner nicht abzusehen ist, wie der Conflict Dänemarks mit Nordamerika Austrag erhalten wird — so ist der vorbemeldete Vorgang der drei obenerwähnten Staaten immer bedeutsam. Es gebührt dabei Rußland vornehmlich die Anerkennung großer Liberalität. Es hat sich nicht nur zur sofortigen Zahlung erklärt, sobald das von Dänemark angestrebte Arrangement Aussicht auf Erfolg habe, sondern es will sich auch so lange gebunden an seine abgegebene Erklärung erachten, als Dänemark noch die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Arrangements festhalten zu können meint, und nicht ausdrücklich das Gegentheil erklärt. — Es ist dies von um so größerer Bedeutung, als Rußland nach dem zuletzt von Dänemark vorgelegten Ablösungsplan, nach England, der am meisten betheiligte und belastete Staat ist. Nach diesem neuen Plan berechnet Dänemark nämlich seine mittlern Jahres-Einnahmen von dem Zoll auf Waaren auf 2,098,562 Rsd. (4 Rsd. = 3 Pr. Rthlr.) und von den Leuchthürmen auf 150,018 Rsd. Es verlangt für jene Einnahme eine Ablösungs-Summe von 32,664,912 Rsd. oder 24,498,684 Pr. Rthlr. und für diese 2,335,088 Rsd. oder 1,751,316 Rthlr., in Summa 35 Mill. Rsd. oder 26 Mill. 250,000 Pr. Rthlr. Davon fallen auf Rußland 7,304,995 Pr. Rthlr., auf Großbritannien 7,595,142 Rthlr., auf Preußen 3,330,000 Rthlr., auf Schweden excl. Norwegen 1,192,878 Rthlr., auf die Niederlande 1,056,045 Rthlr., auf Frankreich etwas über 900,000 Rthlr., auf Dänemark und Spanien ungefähr je 800,000 Rthlr., auf Nordamerika so wie auf Norwegen nicht viel mehr als 500,000 Rthlr. Die übrigen circa 3½ Millionen vertheilen sich auf die übrigen Staaten, unter denen Brasilien, Belgien, Mecklenburg die bedeutsamsten sind. Durch die Erklärung der drei nordischen Staaten ist ein Anhalt für die weitere Entwickelung der Sache gegeben, welcher, wie wir hoffen, nicht verloren gehen u. zu einem endlichen befriedigenden Abschluß führen wird. (Z.)

Königsberg, 8. Mai. In einigen Wochen tritt ein Unternehmen in's Leben, welches für unsere Provinz von großer Wichtigkeit zu werden verspricht; es ist dies eine Dampfschifffahrtslinie zwischen Danzig, Polen und Südrußland im Bug-Gebiete; Danziger Capitalisten lassen gegenwärtig zu diesem Zwecke vorläufig drei eiserne Dampfboote an der Weichsel zusammensetzen, deren Bestandtheile aus Belgien bezogen sind. — Der Elbinger Canal-Dampfer „Courier" hat glücklich seine Probefahrt nach Berlin, trotz der bedeutenden Schwierigkeiten, welche auf dieser Tour zu überwinden sind, zurückgelegt und ist mit vielem Interesse in der Hauptstadt empfangen worden.

Hamburg, 13. Mai. Prinz Oscar von Schweden ist heute Morgen auf der Reise nach Paris hier eingetroffen. (Z.)

Berlin, 17. Mai. Se. Majestät der König werden, wie wir hören, Allerhöchstsich morgen (Sonntag) nach beendigtem Gottesdienste nach Bromberg begeben, dort das Nachtquartier nehmen und am Montage die Reise nach Königsberg fortsetzen. Weitere Bestimmungen über diese Reise Sr. Majestät scheinen noch abhängig von dem Eintreffen Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland innerhalb der Preußischen Grenzen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm begiebt sich heute Abend über Koblenz nach London.

(N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 10. Mai. Heute empfing der König in feierlicher Audienz den Kaiserl. Russischen Gesandten Grafen Stackelberg, der die Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Alexander officiell anzeigt.

Turin, 11. Mai. Ueber die Zustände Italiens enthält eine Pariser Correspondenz der „Indépendance belge" folgende Notizen: Der König von Neapel ist zu einer Amnestie bereit, doch bleiben Diejenigen ausgenommen, welche 1848 die Waffen getragen, und

Diejenigen, welche wegen Mordes verurtheilt sind. Der Französische Gesandte Baron Brenier steht jetzt in sehr gutem Vernehmen mit dem Hofe. — Die Berichte über die Situation in Parma sollen übertrieben sein, gewiß ist dieselbe sehr traurig, doch hat die Herzogin noch nicht daran gedacht, das Herzogthum zu verlassen, wie mehre Journale gemeldet haben. Die Verstärkung, welche den Oesterreichischen Occupationstruppen zu Theil geworden, ist viel unbedeutender, als gesagt wurde. Die Oesterreichischen Truppenbewegungen, von denen man gesprochen, haben gar nicht in dieser Richtung stattgefunden, sondern in der von Mailand, Monza und Verona. Es ist sicher, daß das Herbstlager von Somma schon jetzt formirt wird. Man erwartet ganz bestimmt einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph und große Manöver. Marschall Radetzky hat seine Truppen so geordnet, daß er auf jedem beliebigen Punkte in vierundzwanzig Stunden 50,000 Mann concentriren kann. (N. Pr. Z.)

Turin, 13. Mai. Im Senate äußerte Castagnetto das Bedenken, es könne die Politik des Cabinets Verwicklungen zwischen Piemont und Oesterreich bewirken. Graf Cavour erwiderte hierauf in analoger Weise, wie in der Deputirtenkammer: Piemont habe die Erörterung der Italienischen Frage angestrebt; Oesterreichs und Piemonts Politik seien divergirend, diese Thatsache habe zur Sprache gebracht werden müssen. General Dabormida ist mit einer Mission nach St. Petersburg betraut. (St.-A.)

Nach Berichten aus Neapel vom 8. Mai wurde dort am 6., abends gegen 10 Uhr, auf offener Straße ein Raubanfall auf den Sardinischen Gesandten, Marchese Sallocarne, gemacht. Derselbe wollte sich nach Hause begeben, als plötzlich zwei Männer ihn von hinten faßten und ein Dritter ihm einen Dolch auf die Brust setzte. Jede Vertheidigung war unmöglich und der Marquis mußte es geschehen lassen, daß man ihm seine Uhr, sein Geld und seinen Mantel abnahm. Alsdann ließ man ihn los. Der Marquis eilte nach einer nahegelegenen Apotheke. Der Besitzer derselben bewaffnete sich mit einem Pistol und eilte nach dem Orte, wo die That begangen worden war. Er erblickte dort ein Individuum, das ihm verdächtig vorkam. Er faßte dasselbe beim Kragen und schleppte es dann mit Hilfe des Marquis nach der nächsten Wache. Näheres über diese Angelegenheit war in Neapel noch nicht bekannt geworden. — Denselben Briefen zufolge herrscht in Sicilien eine fürchterliche Aufregung. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. (Tel. Dep.) Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Baron von Hübner, ist zum Botschafter in Paris ernannt worden.

Die heutige „Wiener Zeitung" desavouirt in ihrem halbamtlichen Theile die Korrespondenzen eines süddeutschen Blattes, die eine Uneinigkeit zwischen dem Staate und der Kirche andeuten. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 10. Mai. Telegraphische Depeschen melden: Die Regierung protestirt gegen die Fortdauer der fremden Occupation auf unbestimmte Zeit. Ein Ministerwechsel wird erwartet. (Die officiösen Blätter in Paris bringen dagegen einen heftigen Artikel nach dem andern gegen Griechenland, deren Tendenz darauf hinausläuft, die Nothwendigkeit der Fortdauer der Occupation nachzuweisen. D. R.) (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. April. Die Feuersbrünste scheinen bei uns kein Ende nehmen zu wollen. Donnerstag verbrannte gegen 11 Uhr früh eine große hölzerne Barracke nicht weit von der Kaserne Selimin von Scutari. Sie war von Englischen Soldaten bewohnt. Alle sich darin befindenden Gegenstände wurden ein Raub der Flammen. Freitag früh endlich entstand ein großes Feuer am Meeresufer nächst dem großen Fruchtmarkt von Stambul, in drei Stunden brannten viele Boutiquen, in welchen sich Oel, Butter, Mehl u. A. befand, nieder. — Die beiden Polizei-Directoren von Pera und Galata wurden von ihren Aemtern entsetzt, und der Polizei-Minister wählte tüchtigere Individuen zu diesen Stellen. Dies geschah in Folge eines beim lichten Tage begangenen Mordes auf öffentlicher Straße. Ein Italienischer Flüchtling erschoß einen anderen Italiener mit einer Pistole mitten auf der Gasse, in Gegenwart einer großen Menge Leute. Der Thäter konnte entfliehen und wurde noch nicht gefangen genommen. So geht es bei uns zu! Und wie steht es erst in den Provinzen? Ich erwähne hier nur einer Thatsache. Dem Gouverneur von Adrianopel ist es neulich gelungen, den berüchtigten Räuber Mumdji einbringen zu lassen. Nun bekennt dieser, er und seine ganze Bande seien mit den Polizei-Offizieren Rumeliens einverstanden gewesen, welche dahin geschickt worden waren, um die Räuberbanden zu vernichten. Sie hatten sich mit den Räubern ein schönes Geld verdient! Wie wird es aber jetzt nach der Veröffentlichung des Hat-Humaums zugehen? Bei solchen Tumulten nehmen nicht nur Mordbrenner und Räuber, sondern auch Derwische und Ulema's Antheil. (N. Pr. Z.)

Man liest im „Journal de Constantinople" vom 1. Mai: „Derwisch Pascha, Kaiserlicher Kommissar zur Gränzberichtigung in Bessarabien, wird Konstantinopel in 3—4 Tagen verlassen und sich nach Galacz begeben."

Die türkische Regierung erhielt am 1. Mai aus Varna das Urtheil in dem Prozesse wegen Ermordung des griechischen Mädchens. Der Divisions-General Salih Pascha, gegen den der Hauptverdacht schwebte, ist freigesprochen worden, da sich durchaus kein Anklagepunkt als haltbar gegen ihn erwies; zwei Diener des Pascha's dagegen wurden als schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Mai zufolge, welche in Marseillen am 13ten Abends mit den Dampfern „Indus" und „Byzantin" eingetroffen sind, hatte der Ramasan begonnen. Die von Eupatoria kommenden Truppen waren angelangt; Streitkräfte waren nach Naplus zur Unterdrückung der dort ausgebrochenen Unruhen abgeschickt. Eine Kommission ist zur Liquidation der Rechnungen der Orient-Armee niedergesetzt und der Intendant Blanchet zu ihrem Präsidenten ernannt.

Man schreibt der „Pr. C." von der unteren Donau: „Die englische Regierung verkauft die in Silistria, Rustschuk und Giurgewo überwinterten, in Ungarn, Siebenbürgen und der Walachei angekauften Pferde, die im Durchschnitt 50 bis 60 Dukaten kosteten, jetzt an den Meistbietenden für 2 bis 20 Dukaten; der größere Theil dieser Pferde aber findet fast nur zum Hautwerthe Käufer. In Baltschik werden ungefähr 5000 muhamedanische Familien aus der Krim erwartet, welche die türkische Regierung in der Dobrudscha ansiedeln will. Zu diesem Zweck ist der General-Gouverneur von Silistria, Said Pascha, bereits nach Baltschik abgegangen und wird diesen Familien ihre Wohnplätze anweisen und ihre Behörden einsetzen. Das türkische Gouvernement verspricht sich von der Ansiedelung dieser Auswanderer, welche an größere Thätigkeit gewöhnt sind, als die hiesigen Türken, sehr viel Gutes für den Anbau des Landes."

(St.-A.)

Man schreibt uns aus Paris: Mit der Räumung der „geretteten" Türkei scheint es noch gute Wege zu haben; aus den Berichten aus Konstantinopel zu schließen, erlaubt es der Fanatismus der Osmanli noch nicht, der „Rettung" eine Ende zu machen. Sehr hübsch ausgedacht wäre es von den Westmächten, wenn sie sich, wie Marseiller Blätter melden, von der Pforte hätten einladen lassen, einen großen Theil ihrer Truppen auf Besuch in Konstantinopel zu lassen, damit sie sich von den Gefahren und Strapazen des Krieges in Gemüthlichkeit ausruhen könnten. Das Wiener Cabinet würde aber eifersüchtig werden und in Betreff seiner Regimenter in den Donau-Fürstenthümern gewiß auf dieselbe Courtoisie von Seiten des Sultans Anspruch machen.

Wie der „Voss. Ztg." aus Königsberg in Preußen mitgetheilt wird, hat Frau Pollack, Theilhaberin der Handlung H. Pollack's Erben, vor einiger Zeit den Oelberg bei Jerusalem käuflich an sich gebracht, um diese jetzt wüst liegende Anhöhe durch Anpflanzungen zu verschönern und auf diese Weise die Stätte Besuchern zugänglicher zu machen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 30. April. Das hiesige große Journal, „New-York Herald", veröffentlicht eine angebliche, aus drei Briefen bestehende Correspondenz zwischen dem Englischen Ministerium des Auswärtigen, dem Costaricanischen General-Consul in London und der Regierung von Costa Rica, aus welcher man ersieht, daß Lord Clarendon sich bereit erklärt, der erwähnten Republik 2000 Musketen zum Kriege gegen den Amerikanischen General (oder Räuberhauptmann, wie man will) Walker käuflich zu überlassen. In einem Briefe des General-Consuls Wallerstein vom 16. Februar an den Präsidenten Mora heißt es: „Als ich Lord Clarendon erzählte, Costa Rica habe bereits ein Heer von 800 Mann an der Grenze Nicaragua's, war er sehr erfreut und sagte: „„Das war ein richtiger Schritt.““ Auch glaube ich, daß diese Mittheilung einer der Gründe war, weshalb er uns die Musketen giebt." Außer den erwähnten drei Briefen thut der „Herald" noch zweier anderen Erwähnung. In einem derselben setzte der Costaricanische Gesandte in Washington seine Regierung von den großen Sympathieen in Kenntniß, welche die Regierungen Englands und Frankreichs für die Central-Amerikanischen Staaten hegen, und in dem anderen wird der Regierung von Costa Rica mitgetheilt, daß eine Englische Flotte sofort nach der pacifischen Küste dieser Republik segeln werde. Wie viel daran Wahres ist, wird sich bald zeigen. Wahrscheinlich ist es allerdings genug, daß weder England noch Frankreich die Bewältigung Central-Amerika's durch einen Amerikanischen Freibeuter gern sehen, und die heimliche Stütze, welche er offenbar in den sympathischen Gelüsten seiner Landsleute findet, mit einem mehr oder minder hervortretenden Interesse für die Panama-Republiken vergelten. Gleichzeitig soll übrigens Walker eine neue Schlappe von den Costaricanern erhalten haben und sich immer mehr als Rinaldini zeigen. Seine Proclamationen scheint er Karl Moor nachzuschreiben, mit dem er von seiner Deutschen Universitätszeit her vielleicht auf vertrautem Fuß steht. Dazu haben die Indianer der Gegend die Kriegsart ausgegraben und morden ohne Unterschied der Gesinnung, was Kehlen hat. (N. Pr. Z.)

Der „New-York Herald" bringt aus der Feder eines Passagiers vom Dampfer „Cortes" einen langen Bericht über einen blutigen Vorgang in Panama, den wir dem wesentlichen Inhalt nach mittheilen:

Eine Anzahl von über 1600 Passagieren wartete mit ihrem Gepäck in Panama, um sich mit Hülfe des „John L. Stephens", eines kleinen Dampfers, der am Ende des Kais der Eisenbahngesellschaft neben einem Lichter lag, an Bord zu begeben. Beide Fahrzeuge saßen auf dem Grund und waren nicht zu benutzen, als der Lärm ausbrach. Der Urheber des Streits war ein betrunkener Passagier aus New-Orleans, der wegen einer Wassermelone mit einem Obsthändler zu zanken anfing und die Pistole gegen ihn zog, während dieser sein Messer schwenkte. Die Freunde des Betrunkenen und die eingeborene Menge waren einander bald in den Haaren. Man schlug, man blies und schrie Allarm, und nach wenigen Minuten waren 20 oder 30 Soldaten mit aufgepflanzten Bayoneten auf dem Platze. Der Amerikanische Consul, der Agent der Eisenbahngesellschaft und zwei Gentlemen suchten vergebens zu vermitteln, und die Polizei, meist aus schwarzen Eingebornen bestehend, die von Hause aus den Amerikanern wenig hold sind, feuerte auf die unbewaffneten Passagiere und tödtete so Viele sie bei ihrer mangelhaften Schießkunst tödten konnte. Dann stürzte sich dieser Pöbel gegen das nahe „Pacific House" eine Art Hotel, in welchem sich viele Passagiere befanden, hieb rechts und links ein, erbrach Thüren und Fenster, soff darin aus, was sich an Getränken vorfand, plünderte Kisten und Koffer und demolirte das Innere des Hauses vollständig. Sehr viele Amerikaner hatten sich mit Weibern und Kindern in ein anderes Hotel „Ocean-House" geflüchtet, aber auch dies wurde gestürmt. Die sogenannte Polizei feuerte durch Fenster und Thüren hinein, verwundete mehrere und tödtete ein Paar Personen, worauf der Janhagel eindrang, alle Möbel zertrümmerte,

die Passagiere hinauswarf, und eine ansehnliche Summe Geldes nebst Kleidungsstücken u. s. w. confiscirte. Alles, was entkommen konnte, hatte sich inzwischen in das „Depot" geflüchtet, und hier leistete mancher Amerikaner heroischen Widerstand, aber zuletzt wurde auch dieses Gebäude im Sturm genommen und in ein wahres Schlachthaus verwandelt. Als der Angriff begann, waren wenigstens 500 Personen darin, von denen mehrere auf der Stelle todtgeschlagen und Viele arg verwundet wurden. Hunderte von Koffern und Paketen fielen den Spitzbuben in die Hände, und die Papiere der Gesellschaft nebst den Briefen der Reisenden schwammen auf dem Boden im Blute der Gemordeten. Vom Depot aus wälzte sich der wilde Haufe gegen den Kai und den kleinen Dampfer der dort lag. Hier hatten sich 600 oder 700 Personen, meist Weiber und Kinder, zusammen gedrängt. War es der Anblick so vieler ganz Wehrlosen oder ein Befehl der Behörden, genug, die Wuth der Eingebornen schien hier zu Ende, und sie begnügten sich mit einigen Schüssen auf ein Proviantschiff. Zum Glück war ein Theil des Gepäcks der Illinois-Passagiere aus dem Depot beim ersten Lärm fortgeschafft und auf einen Lichter gebracht worden, und von den Passagieren des „Cortes", die meist in den Hotels der Stadt zerstreut wohnten, gerieth nur etwa die Hälfte mit in den Tumult. Die Behörden ließen nichts von sich hören. Die Stadtthore wurden geschlossen, die Glocken läuteten Sturm, die Einwohner verbarrikadirten sich in ihren Häusern, aber zur Herstellung der Ordnung geschah nichts, außer daß die niederträchtige Polizei auf die Angegriffenen feuerte. Das geraubte und zerstörte Gepäck wird auf 20,000 Dollars geschätzt; an baarem Gelde wurden wenigstens 30,000 Dollars gestohlen. Der Verlust an Menschenleben war nicht mit Gewißheit zu ermitteln; 18 lagen am nächsten Morgen todt im und am Depot, 10 waren tödlich verwundet, und viele andere wurden vermißt. Unter den Verwundeten ist der Secretair des Amerikanischen Consuls. Doch sollen auch die Räuber an vierzig Todte, darunter mehrere „biedere" Polizeimänner, auf dem Platz gelassen haben. Der Aufruhr dauerte fast bis zum Morgengrauen. Die Eisenbahngesellschaft hat ebenfalls schwere Verluste erlitten. Den Tag darauf lagen die Tumultuanten, theils abgemattet, theils trunken in ihren Hütten oder Booten, und die Ordnung stellte sich von selbst her. Die Cortes-Passagiere wurden früh in aller Eile nach Aspinwall befördert, von wo sie sich am 17. auf dem Dampfer Philadelphia nach New-York einschifften. Als sie Panama verließen, sahen sie, wie die Eingebornen ruhig das geraubte Gepäck untersuchten, erhielten aber den guten Rath, stille zu sein, damit nicht etwa ein neuer Krawall ausbreche.

So der Nord-Amerikanische Bericht. Wie weit er ganz getreu ist, läßt sich nicht ermessen. Der Vorfall aber, an dem sich die aus Negern, Indianern u. Creolen gebildete Mischlingsbevölkerung kaum weniger als ihre sogenannte Polizei betheiligte, wird den Wunsch nach dem Besitze Central-Amerika's in den Yankees von einer neuen und diesmal mehr berechtigten Seite anregen. Panama, südlich von Costa Rica und Nicaragua gelegen, ist bekanntlich eine Provinz der Süd-Amerikanischen Republik Neu-Granada; die Eisenbahn quer über die Landenge von Aspinwall nach der Stadt Panama vermittelt den Verkehr zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean, ist also besonders wichtig.

(N. Pr. Z.)

Asien.

Bombay, 16. April. In ganz Ostindien herrscht vollkommene Ruhe. Die neuen Einrichtungen in Audh haben nach wie vor guten Fortgang und es scheint jetzt mit der Einverleibung von Baroda begonnen werden zu sollen. Die Maßregel gründet sich auf eine vor etwa fünfzig Jahren den Unterthanen des Guicowar, der jenes Land beherrscht, gegebene Garantie, sie gegen die Uebergriffe ihrer Beherrscher in Schutz zu nehmen. Diese Garantie ist jetzt britischerseits gekündigt worden und die getroffenen Einleitungen deuten darauf hin, daß es die Absicht ist, sie durch Aufnahme des ganzen Landes in die britischen Besitzungen zu ersetzen und die Einwohner von der Herrschaft des Guicowar zu befreien. — Nach den neuesten Berichten aus Central-Asien befindet sich Dost Mahomed noch immer in Kandahar; er soll dort einem Mordanschlage mit Mühe entgangen sein und mit Geldmangel und einem meuterischen Heere zu kämpfen haben. Ueber die Lage der Dinge in Persien hat man hier keine neueren Nachrichten. Als das Kriegsdampfschiff „Victoria" am 20. März von Buschir abging, war man dort beschäftigt den Platz zu befestigen; die neuen Festungswerke sollen sich aber schon bei dem Versuche, die aufgestellten Geschütze abzufeuern, als unbrauchbar erwiesen haben.

(St.-A.)

Australien.

Aus Melbourne sind per „Ocean Chief" Posten vom 25. Februar und 50,000 Unzen Goldstaub eingetroffen. In der legislativen Versammlung ist der Antrag durchgegangen, einen Ausschuß niederzusetzen, der über die Ersprießlichkeit einer neueinzurichtenden Verbindung mittelst Dampfern zwischen Melbourne und Point de Galle berathen soll. — Die Goldausbeute war ziemlich stationair; Mehl hatte abgeschlagen; die Erndte der Colonie soll ärmlich sein; an Arbeitskräften aller Art ist kein Mangel, doch sind tüchtige Ackerknechte gesucht, und bleiben wirklich gute Handwerker und weibliche Dienstleute gutbezahlte Seltenheit. Vom Innern kommen fortwährend namhafte Ordres, manche Artikel sind gestiegen, und werden vor Allem Kerzen gut bezahlt. In Adelaide ist das Geschäft flau. Pauperismus und eine Ueberfülle unverwendbarer Einwanderer sind daselbst zu stehenden Klagen geworden. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Ein in Leipzig jetzt erscheinendes graphisches Prachtwerk, betitelt: „die Romanow", wird auch hier sehr günstig aufgenommen. Dasselbe stellt die Geschichte Rußland's unter der jetzigen Dynastie dar. Die Abbildungen sind alle hervorragende Kunstwerke. (Z.)

Dresden. Mit Anfang des Aprils fand das von dem Königlichen Kammermusicus, Herrn Friedrich Tröstler, hierselbst begründete neue Conservatorium für Musik, verbunden mit einer Musikschule, seine thatsächliche Eröffnung durch Aufnahme und Prüfung der eingetretenen Schüler und Schülerinnen und Vertheilung derselben in die verschiedenen Classen. Die junge Anstalt, für die unser kunstsinniger Hof durch Begründung mehrer Freistellen sein werkthätiges Interesse bekundet, hat aus der Mitte der K. Capelle und der Unzahl der in Dresden lebenden Musiklehrer 33 der tüchtigsten und renommirtesten für die verschiedenen Fächer gewonnen und wird unter solchen Auspicien (Capellmeister Reissiger, Concertmeister Fr. Schubert, Hoforganist Schneider und Musikdirector Otto bilden das Directorium) gewiß einen erfreulichen Fortgang nehmen. (Z.)

London. Jetzt, nachdem der Frieden abgeschlossen und in Folge dessen eine gewisse Ebbe in den Zeitungen einzutreten droht, ist es vollkommen in der Ordnung, daß die berühmte Seeschlange wieder zum Vorschein kömmt, um mit den kolossalen Windungen ihres Leibes die unliebsame Lücke auszufüllen. Die „Illustrated London News“ enthält denn einen Brief von Capitain Guy, Befehlshaber des so eben von Agloa-Bay (Capland) im Kanal angekommenen Schiffs „Imogen“, mit der Beschreibung eines von jenem Schiffe aus beobachteten Seeungethüms, welches wieder die schon so oft beschriebene Seeschlange gewesen sein soll, welche am 30. März (also richtig am Tage des Friedensschlusses) im 29° 11′ nördlicher Breite und 34° 26′ westlicher Länge (von Greenwich), in einer Entfernung von circa 500 Schritt, bei hellem Wetter, ruhiger See und vollkommener Windstille gesehen wurde. Obige Zeitung giebt auch drei Holzschnitte mit Abbildungen der Seeschlange, wie sie, durch das Fernrohr gesehen, aussah, nach den eingesandten Zeichnungen des Capitains. Das Meer-Ungeheuer ließ sich von der Nähe des Schiffes nicht abschrecken, seinen Cours nach Westen ruhig fortzusetzen; nur einmal hob es seinen Kopf circa 40 Fuß aus dem Wasser und schien das Schiff zu prüfen. Seine Bewegung durch das Wasser war der einer Landschlange vollkommen ähnlich, und bei dem ruhigen Zustande der Seeoberfläche warf es deutlich wahrzunehmende Wellen auf beiden Seiten auf. Augen waren nicht zu unterscheiden. Da mehrere andere Schiffe in Sicht waren, so dürften auch diese die Seeschlange gesehen haben und obige Angaben des Capitain Guy entweder bestätigen oder widerlegen können. (Z.)

In Meran hat der warme Frühling eine so ungeheure Menge Maikäfer (daselbst Zullen genannt) produzirt, daß die Behörden einzuschreiten gezwungen waren. Es wurde also eine allgemeine Vertilgung dieser Kinder des Lenzes dadurch eingeleitet, daß Preise ausgeschrieben wurden, und zwar für das Star lebender Maikäfer 18 Kr. Die Industrie bemächtigte sich alsogleich dieses Zweiges und lieferte folgende Resultate: In Meran gabs 415 Star „Zullen“, in Mais über 200, in Algund 100, in Marling gegen 400, und in Lana 500. Ein Star aber faßt 15,040 Stück Maikäfer. Vertilgungs-Commissair für Meran war Joseph Ladurner, Wirth zum weißen Rößl. (Z.)

In Paris hat sich ein junges Mädchen buchstäblich zu Tode getanzt. Auf einem Balle im Saale Barthélemy machte sie sich am letzten Sonntag Abend durch ihre unermüdliche Tanzlust bemerkbar. Gegen 9½ Uhr, in Mitte einer Polka, erblaßt sie plötzlich, sagt zu ihrem Tänzer: „Mir ist übel“ — und fällt zu Boden. Man hob sie auf und trug sie in ein Nebenzimmer, wo der herbeigerufene Arzt erklärte, daß sie todt sei. Die Untersuchung ergab, daß die Verstorbene Salomé M .... heiße, 25 Jahr alt und Kammerjungfer war. Da die Leiche nicht reklamirt wurde, brachte man sie nach der Morgue. (Z.)

300,000 Menschen haben nach der im vorigen Jahre erschienenen Schrift eines Pariser Arztes in diesem Jahrhundert in Frankreich ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht, ungezählt die große Masse der nicht geglückten Selbstmordversuche. In den 10 Jahren 1834 bis 43 hatte die Zahl der Selbstmorde um ein volles Drittheil zugenommen. (1848 nahm sie ab, weil die Verzweifelten sich damals anderweitig austoben konnten.) Das entsetzlichste ist die steigende Zahl der jugendlichen Selbstmorde. (V.-Bl.)

Warum bringt uns der Ostwind Frost mit? Weil er um die Ecke vom Nordpol her kommt. — Der Engländer Hill, der vor Ausbruch des jetzigen Krieges Moskau besuchte, von da einen Abstecher nach Nischneinowgorod machte, weil da gerade große Messe war, und als er einmal so weit war, auch gleich weiter ging durch Sibirien und von Kamtschatka zur See um Südamerika herum nach Hause fuhr, — bemerkte, daß im östlichen Sibirien fast immerwährende Windstille herrschte, und Menzels Litteraturblatt sagt dazu weiter: „Dieser Windmangel in dem großen Nordosten des asiatischen Festlandes verdiente von den Meteorologen (Wetterforschern) in nähere Untersuchung gezogen zu werden. Er scheint mit der Bildung des Monsun (=Windes) an der Ostküste Asiens in Verbindung zu stehen. Während ein Theil der Windströmung vom Pole her sich als Ostwind über Europa hinzieht, um hier die durch Hitze aufgestiegene Luft zu ersetzen, und ein anderer Theil unter dem Einfluß des Meeres an der langen Ostküste Asiens den localen Charakter eines Land- und Seewindes annimmt, scheint in der Mitte unter dem Schutze des Altai und der übrigen Gebirge, welche Sibirien vom mittleren und südlichen Asien trennen, dieser weit ausgedehnte Nordosten Sibiriens windstill gelegt zu werden.“

Eine Merkwürdigkeit fand Hill im fernen Asien, nämlich die Thaten von 1813 und 14 gegen Napoleon an den Wänden einer kirgisischen Hütte. Ein alter Kirgise, der den großen Krieg mitgemacht, hat sich eigenhändig seine ganze Wohnung damit ausgemalt. (V.-Bl.)

№ 75. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 11. Mai 1856. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Mai 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3. Gilde Peter Martin Thun mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche gegen solches Testament gegründete Einwendungen oder an defuncti Nachlaß als Erben Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. Juni 1857, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache auf dieses Testament admittirt werden soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Müller Andreas Maddisson mit Hinterlassung eines Immobils hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. October 1856 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat, Rathhaus, am 30. April 1856. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem weiland Müller Andreas Maddisson gehörig gewesene, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 54aa belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, 30. April 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das edm verstorbenen Martin Müller gehörig gewesene im 3ten Stadttheil Nr. 144 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus nochmals öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Mai 1856 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Mai 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der von der hohen Krone der Livländischen Ritterschaft geschenkte Zucht-Hengst ist dem Universitäts-Stallmeister Herrn von Daue übergeben und haben diejenigen Herren, welche die Absicht haben, den Zucht-Hengst gegen Erlegung des festgesetzten Sprung-Geldes zu benutzen, sich an Herrn v. Daue zu wenden, um die von demselben, nach vorgeschriebener Ordnung, festzusetzende Zeit zu erfahren. 2

Namens der Ritterschaftlichen Gestüt-Commission:
Kreisdeputirter von Knorring.

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts werden zwei Bücherschränke, zwei Flinten und ein Schlitten mit einer Bärendecke am 18. Mai c. Vormittags 11 Uhr versteigert werden. 3

Durch die Zeitungs-Expedition wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach St. Petersburg bis zum 16. Mai, gesucht. 2

Am Mittwoch, d. 9. dieses, hat sich ein braun und grau gesprenkelter 1jähriger Hühnerhund, der auf den Namen Bravo hört, in der Nähe von Dorpat verlaufen. Jeder, der über diesen Hund irgend Auskunft ertheilen oder denselben wiederschaffen kann, wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung im Tönnisonschen Hause an der Ueberfahrt beim Hauswächter Hans thun zu wollen. 1

Die im 2. Stadtth. belegenen v. Bockschen Häuser werden zum Verkauf ausgeboten. Zu erfragen daselbst. 2*

Meinen geehrten Gönnern die ergebenste Anzeige, daß meine Glaserwerkstätte gegenwärtig im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun ist, bei welchem auch Bestellungen für mich angenommen werden.
F. Wiedemann. 2*

Ein Ausländer wünscht mit einer Herrschaft ins Ausland zu reisen. Ein hohes Salair wird nicht beansprucht. Näheres durch die Zeitungs-Exped.

Eine Auswahl Herren-Wäsche, franz. Glacé-Handschuhe für Damen, Atlas-, Moiré-, Gaze- und Collier-Bänder, wie auch elektrisirte Federhalter erhielt soeben und empfiehlt S. Stamm. 3

Gutkeimende Leinsaat giebt ab 1
C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Daß das mir übergebene Commissions-Lager von Tapeten mit einer großen Auswahl ganz neuer Muster vermehrt worden, zeige ich hiermit ergebenst an, und empfehle besonders die im Vergleich mit den bisherigen bedeutend verbesserte Qualität derselben. Die Preise sind niedrig, beginnen mit 20 Kop. S. pr. Stück von 12 Arschin und steigen nach der Beschaffenheit bis zu den bekannten Preisen der Luxus-Tapeten. **R. H. Eckert.** 1

Apfelsinen und Citronen empfiehlt 2*
F. Sieckell.

Ein gebrauchtes Clavier von sechs Octaven steht zum Verkauf bei W. Broström, Futteralarbeiter, im Hause des Herrn Dr. Vogelsang. 3

Flensburger und Stavanger Austern, erstere à 10, letztere à 4 Kop., Revalsche Killoströmlinge, frische Apfelsinen und Citronen zu billigen Preisen empfing F. Sieckell. 3*

Ein Korbwagen auf kleinen C-Federn wird billig verkauft im ehemaligen Dittlerschen Hause auf dem Stationsberge. 3

Im Hause des Kanzellist Schütze stehen zwei Sommer- und eine Winter-Equipage zum Verkauf.

Ein dunkelbraun geapfelter Hengst,
7 Jahr alt, ist für den Preis von 90 Rbl. S. zu verkaufen, zu erfragen beim Hausknecht im Kochschen Hause gegenüber der Veterinär-Schule. 1

Auf dem Gute Kukulin sind verschiedene Sommerwohnungen zu vermiethen. 1

Im Paboschen Hause ist die ganze obere Etage mit Stall und Wagenremise zu vermiethen. 1

Nur noch bis Sonntag d. 13. Mai, Abends,
bleibt meine **Sammlung** von **48** der schönsten
stereoskopischen Bilder
im Hôtel London Nr. 4 aufgestellt und ist daselbst **täglich** Vorm. von 10—1 und Nachm. von 3—7 Uhr zu sehen. Entrée à Person 30 Kop.; 6 Billete 1 Rbl. 50 Kop. S. — Näheres durch die Affichen.
C. Eckenrath,
optischer Künstler aus Preußen.

Abreisende.

Kramer, Bäckergesell.	1
Eduard Ruch.	1
Otto Wilh. Chr. Schumann, Schmiedegesell.	1
Carl Bursy.	2
Johann Adamson.	2
August Friedrich Muchel.	2
A. Wetzel.	2
Candidat Alexand. Rotinianz.	3

Zahnärztliche Anzeige!

Da mich Geschäfte veranlassen auf einige Zeit nach dem Auslande zu reisen, so erlaube ich mir meinen geehrten Patienten und Geschäftsinteressenten ergebenst mitzutheilen, daß ich vor meiner Reise noch bis zum 15. Mai d. J. zu sprechen bin. **A. E. Barthes.** 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Montag 14. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 12. Mai wurde die fünfundzwanzigjährige Amts-Jubelfeier unseres um das Wohl der Stadt so hochverdienten Herrn Justizbürgermeisters Carl Helwig unter allgemeinster Theilnahme freudig begangen. Am Morgen begrüßten die hiesigen Stadtschulen mit ihren Vorständen den Jubilar mit Gesang. Hierauf kamen die Deputationen und Glückwunsch-Adressen des Rathes, der Polizeiverwaltung und städtischen Behörden, der Gilden, des Handelsstandes und zahlreiche theilnehmende Freunde und Bekannte, welche sämmtlich die dankbarste Anerkennung seiner langen gesegneten Amtsthätigkeit in Wort und Schrift in angemessener Weise aussprachen. Auch von mehreren Nachbarstädten waren Glückwunsch-Adressen eingegangen. Mittags hatte sich eine sehr zahlreiche Versammlung aus allen Ständen und Classen der hiesigen Einwohnerschaft zu einem glänzenden Festmahle im Locale der Ressource vereinigt, bei welchem in Reden, Gesängen und Toasten, ernsten und humoristischen Inhalts, die großen und vielfachen Verdienste des würdigen Jubilars reichen Stoff zur herzlichsten Dankbarkeit und der achtungsvollsten Anerkennung einer so langjährigen fruchtbringenden und segensreichen, unermüdeten Wirksamkeit für das Wohl der Stadt und ihrer Bewohner darboten. Der heiterste Frohsinn belebte die Gesellschaft und Alle stimmten von Herzen in die Wünsche des Tafel-Liedes ein, dessen Schlußverse lauteten:

So gebe Gott denn unsern Wünschen Segen
Und schenke Deiner Saat Gedeihn;
Wir wollen Dich und Deine Werke hegen,
Dir helfend unsre Kräfte leihn.
Lange noch werd' uns Dein Wirken zu Theil,
Heil Dir, Du wackerer Helwig, Heil!

Moskau, 7. Mai. Heute um halb 4 Uhr Morgens geruhte Se. Majestät der Kaiser die hiesige Residenz durch Seine Ankunft zu beglücken.

St. Petersburg, 9. Mai. Der Geheimerath Briskorn tritt als Mitglied des Kriegsraths und Dirigirender der Canzellei des Kriegsministeriums wieder in Function, und der Geheimerath Ustrjalow, bisheriger Dirigent dieser Canzellei, wird dem Kriegsminister für besondere Aufträge beigegeben.

Laut Allerhöchsten Befehls vom 23. April finden die öffentlichen Wettrennen dieses Jahr nicht statt, und wird die dafür ausgesetzte Prämien-Summe von 6000 Rub. zu den für die Moskauer Wettrennen bestimmten 4000 Rub. geschlagen, und zwar so, daß die Wettrennen für diese vereinigten Kaiserlichen Preise in Moskau nicht, wie verzeichnet, im Juli, sondern im August während der Feier der geweihten Krönung Seiner Kaiserlichen Majestät stattfinden. Die Bedingungen werden dieselben wie bei den früheren Wettrennen sein, und nehmen Kronspferde keinen Theil. (N. B.)

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit während des zweiten Bombardements von Sewastopol durch den Feind zu Ende März und Anfangs April 1855 sind zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Annen-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern: der Lieutenant vom 5. Reservebataillon des Belostokschen Inf.-Reg. Schwartz und der Feld-Ingenieur-Secondlieutenant Bulmerincq; — dess. Ordens 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit": der Stabscapitain vom Jägerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Stromberg, sowie die Fähnriche vom Kolüwanschen Jägerreg. Pfeiffer und vom Ochotskischen Jägerreg. Lukin. (R. J.)

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnete Mannhaftigkeit und Tapferkeit während des feindlichen Bombardements von Sweaborg am 28. und 29. Juli v. J. sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern: der Chef der Marine-Artillerie in Sweaborg, Generalmajor Kostinz; — dess. Ordens 4. Cl. mit den Schwerdtern: der Capitain 2. Ranges der 20. Flotten-Equipage Grewers 1., und der Capitain-Lieutenant der 17. Flotten-Equipage Maydell.

Zur Belohnung ausgezeichneter Tapferkeit und musterhaft umsichtigen Verfahrens bei Abwehr des Sturmes von Sewastopol am 6. Juni v. J. ist der St. Wladimir-Orden 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur der 1. Brigade der 14. Inf.-Division, Generalmajor Baltz 2, und dem Commandeur vom Jägerreg. des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, Obrist Hahn 2; — der St. Annen-Orden 3. Cl. mit den

Schwerdtern für ausgezeichnet eifrigen Dienst und in den Schlachten gegen die Engländer und Franzosen am 8. September und 24. October 1854 bewiesene Mannhaftigkeit: dem Major vom Husarenreg. Sr. K. H. des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch v. Staal 1.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Staatsrath Baron Fersen ist zum Beamten für besondere Aufträge beim Statthalter des Zarthums Polen ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 28. April ist der Taurische Gouvernements-Procureur, Coll.-Rath Tiesenhausen zum Rjäsanschen Gouvernements-Procureur ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 13. April a. c. ist als Belohnung dem Beamten zu besondern Aufträgen bei Sr. Durchl. dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Coll.-Rath Schmitt der St. Annen-Orden 2. Cl. mit der Kaiserl. Krone; dem bei Sr. Durchl. dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland angestellten Coll.-Assessor Dr. Klevesahl der St. Annen-Orden 3. Cl. und den in der Canzlei Sr. Durchlaucht Dienenden: dem Journalisten Tit.-Rath Heimberger und dem Canzleibeamten Tit.-Rath Gyldenstubbe der St. Stanislaus-Orden 3 Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Mai ist der Junker vom Husarenreg. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen Baron von Fircks zum Cornet befördert worden.

Riga, 11. Mai. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 1. Mai, ist der Titulairrath v. Saß zufolge Wahl als Assessor des Livländischen Hofgerichts bestätigt, und der Landrath des Livländischen Hofgerichts v. Stryck auf Ansuchen des Dienstes entlassen worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern um 4 Uhr nach St. Cloud abgegangen, wo Ihre Majestäten ihren Sommer-Aufenthalt nehmen werden.

Von der Rhone, der Saone, der Loire treffen traurige Berichte über das Unglück ein, welches diese in Folge der ununterbrochen fallenden Regen ausgetretenen Flüsse anrichteten. Man beklagt nicht nur ungeheueren Schaden an Feldern, Gebäuden, Straßen und Bahnen, sondern auch den Verlust mehrerer Menschenleben. (Z.)

Aus Paris wird uns von guter Hand geschrieben: Die nasse und kalte Witterung hat in vielen Departements großen Schaden verursacht. Aus dem Aller-Departement schreibt man, daß abermals eine Mißernte zu fürchten sei. Im Departement de l'Aube „sind die Winzer in Verzweiflung", aus Besançon meldet man, daß „die Kälte den unglücklichen Winzern einen unersetzbaren Verlust verursacht habe." Ganz so lauten die Nachrichten aus dem Jura, aus der Bourgogne und aus dem Süden. Dazu kommen die schlimmen Posten aus den Loire-Gegenden; in Folge des Regens sind Loire, Saone und mehre andere Flüsse ausgetreten und haben das Gelände überschwemmt. Bäume, Häuser und Brücken wurden weggerissen. In Lyon ist der größte Theil der Keller mit Wasser angefüllt. Am 13. ist auch die Garonne ausgetreten. In den Straßen von Agen hatte das Wasser eine Höhe von 2 Metres. Die ganze Ebene ist überschwemmt. Die Brücke über den Lers zwischen Toulouse und Alby ist zerstört worden. Wie sich von selbst versteht, sind in diesen Gegenden alle Communicationen unterbrochen. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 17. Mai. Von Toulon sind vorgestern, wie der „Moniteur" meldet, vier Linienschiffe und ein gemischtes Transportschiff nach der Krim abgegangen. Am nämlichen Tage traf daselbst eine Dampf-Bombarde ein, die eine Abtheilung Marine-Infanterie am Bord hatte. — Auf Befehl des Kaisers ist dem Großvezir Ali Pascha eine werthvolle Sammlung ausgezeichneter Werke über die schönen Künste zugestellt worden.

Paris, 18. Mai. Wie der heutige „Moniteur" meldet, dinirten der Kaiser und der Erzherzog Ferdinand Maximilian gestern im Pavillon Marsan und besuchten am Abend die komische Oper. Am Dienstag wird in St. Cloud eine theatralische Aufführung und ein Konzert stattfinden. Der Aufenthalt des Erzherzogs in Paris wird zehn bis zwölf Tage dauern.

Das offizielle Blatt enthält zahlreiche Details in Betreff der Ueberschwemmungen, von welchen mehrere Departements heimgesucht sind. Der Allier, die Loire, die Yonne und die Saone sind mit ihren Nebenflüssen allenthalben weit über ihre Ufer ausgetreten. In Lyon und anderwärts ist man dieserhalb in großer Besorgniß. (St.-A.)

Da die Politik dem Kaiser einige Muße gönnt, so beschäftigt er sich jetzt sehr viel mit gewichtigen staatswirthschaftlichen Fragen. Man sucht eine Aufgabe zu lösen, an der schon die verschiedensten Regierungen sich bemüht, die, wenn es gelingen sollte, wirklich eine entscheidende Besserung hervorzurufen, von dem wesentlichsten Einfluß sein würde. Es gilt die Beseitigung (Beschränkung) des Bettels. Der Plan der Regierung wird im Großen der sein, welcher von einem jungen Manne, Herrn de Magnito, Präfecten eines der am schwierigsten zu verwaltenden Departements, la Nièvre, versuchsweise ausgeführt worden ist. Er ist dabei in nachstehender Weise verfahren. Ehe er die Bettelei verbot, ist er den wahrhaft Bedürftigen zu Hilfe gekommen und hat für ihre Nothdurft in dauernder Weise gesorgt, und die eigentliche Noth abzustellen gesucht. Der Beistand ist also der Unterdrückung vorhergegangen, und er hat damit begonnen, einen Aufruf an das Mitleid aller Einwohner seines Departements, und namentlich an alle großen Grundbesitzer zu erlassen und ihnen begreiflich gemacht, daß durch ein augenblickliches Opfer sie sich von den dauernden Lasten befreien könnten, welches im Lande herumziehenden Schaaren von Bettlern auferlegten. Diesem Aufruf wurde entsprochen, und durch Unterzeichnung brachte er eine Summe von etwa 250,000 Fr. während fünf Jahren hintereinander zusammen; so war das Schwierigste geschehen. Man errichtete dann in allen Gemeinden, wo keine unentgeltlichen Armenpflegereien bestanden, dergleichen unter Mitwirkung der einflußreichsten und aufgeklärtesten Mitglieder der erwählten Cantonal-Behörden. Der Geistliche des Ortes war von Rechtswegen Mitglied des betreffenden Ausschusses. Darauf begab sich der Präfect überall an Ort und Stelle, um den Dienst für die Kranken und Greise einzurichten. Dem Präfecten ward von der Regierung ein ehemaliges Kloster unentgeltlich überwiesen; sobald dieses zur Aufnahme der Hilfsbedürftigen eingerichtet, ward jede Art von Bettelei, trotz der ungenügenden Erndte und der Theuerung der Lebensmittel, unbedingt verboten, indem man überall dem wahrhaft Hilfsbedürftigen auf dem Wege der Verwaltung die Unterstützung zukommen ließ, welche er mit Recht beanspruchen konnte, dem bloßen Gewohnheitsbettel aber ward dann um so strenger entgegengetreten. Die Bettler und Vagabunden wurden meist dadurch beseitigt, daß man sie zum regelmäßigen Leben und zur Arbeit anhielt, und dafür sorgte, daß diese ihnen einen reichlicheren Lebensunterhalt gewährte, als der Bettel. Als die Regierung sah, mit welchem Eifer sich die Mitleidigen überall verbanden, entschloß sie sich obiges System auf ganz Frankreich auszudehnen. (A. Z.)

Paris, 19. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Baron von Brunnow gestern ein Schreiben des Kaisers von Rußland übergeben habe, durch welches derselbe in außerordentlicher Mission beim Kaiser der Franzosen akkreditirt wird.

Die „Patrie" sagt, daß Rußland in Wien, London, Konstantinopel und Berlin nur Gesandte, in Paris allein aber einen Botschafter haben wird. (St.-A.)

Erzherzog Maximilian hat heute das Hotel de ville besichtigt. Man spricht von einer großen Revue, die vor Abreise des Prinzen, ihm zu Ehren, im Laufe dieser Woche Statt haben wird. — Prinz Oscar von Schweden ist heute Abend hier eingetroffen. Derselbe wurde vom Prinzen Napoleon empfangen und nach Saint-Cloud geleitet. — Der gestrige Sonntag war eine ununterbrochene Reihe furchtbarer Windstöße, welche überall ungeheure Staubmassen aufwirbelten, Bäume umrissen und auf den Brücken Kinder und Frauen zu Boden warfen, so daß es namentlich für die Besitzerinnen der ungeheuren Röcke von Crinoline und gummirtem Stoffe gefährlich war, sie zu überschreiten. (N. Pr. Z.)

England.

London, 17. Mai. So eben erscheint eine Anzeige Sir B. Halls, welcher zufolge im Hyde Park trotz des erfolgten allgemeinen Verbotes doch Sonntags eine Musikbande spielen wird, da der Herzog von Cambridge, unter dessen Obhut der besagte Park steht, die Ermächtigung dazu ertheilt hat.

Hiesige Blätter veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Herzog von Cambridge, Herrn Kaulbach und dem Maler Sir Charles Eastlake, Direktor der Royal Academy. Kaulbach hatte ein von ihm gemaltes Portrait des Herzogs auf die Ausstellung der Royal Academy gesandt und dasselbe war zurückgewiesen worden, „wahrscheinlich, weil es an Raum fehlte," wie Sir C. Eastlake sagt. Der deutsche Maler hingegen sagt in einem an den Herzog gerichteten Briefe geradezu: „Mein Bild ward einfach deshalb nicht aufgehängt, weil ich kein Mitglied der Royal Academy bin. Das Einschreiten Ew. Königlichen Hoheit in diesem besonderen Falle würde eine Wohlthat für die ganze Künstlerschaft sein und würde in hohem Grade dazu beitragen, einem solchen empörenden Treiben ein Ende zu machen und die Macht jener tyrannischen Körperschaft zu brechen, welche einen solchen unheilvollen und ungezügelten Einfluß auf das Schicksal Anderer ausübt." (St.-A.)

Das in Amerika geworbene Jäger-Regiment, welches die Meuterei in Plymouth veranlaßt hatte, wird sofort aufgelöst und entlassen. Sonst haben sowohl in der deutschen als Schweizerischen Fremdenlegion eine große Anzahl von Offiziers-Beförderungen stattgefunden, aus denen man auf die beabsichtigte Erhaltung der Truppen schließen darf.

In diesem Frühlinge sind bis jetzt über 1000 Personen aus dem Norden von Schottland nach Canada ausgewandert. Die Leute werden von ihren ursprünglich durch den Fortschritt der Schafzucht vertriebenen Verwandten nachgezogen. Auf den Hochschottischen Haiden, deren Bewohner sich sonst, wenn auch spärlich, vom Ackerbau nährten, weiden jetzt Schafe, von wenigen Hirten gehütet.

Die Sabbathfrage ruft eine neue Londoner Agitation hervor. Adressen mit Massen-Unterschriften werden vorbereitet, während die Ecken von übermüthigen und leichtfertigen Placaten starren.

Für Rechnung der Türkischen Anleihe sind jetzt noch 400,000 Pfd. St. nach Konstantinopel zu versenden. Ob diese Sendungen in Gold effectuirt werden, ist jetzt wieder in Frage gestellt, da das nach dem gegenwärtigen Stande der bez. Wechselcourse mit nahmhaften Verlusten verbunden wäre. Wie viele Dom Pacifico's werden sich aus den Absendern dieser Summe entwickeln! Doch nein, Lord Palmerston wird keinen von ihnen um einen Pfennig kommen lassen, sollte er selbst gegen den Sultan s. Z. deshalb einschreiten müssen! (N. Pr. Ztg.)

London, 19. Mai. In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses wurde das Budget vorgelegt; dasselbe basirt auf die nothwendige Angabe von 77½ Millionen Lstr., einschließlich einer Million neuer Sardinischer Anleihe. Durch die letzte Anleihe, durch einen neuen Credit von 3½ Millionen Schatzbonds, und durch die alte zu verlängernde Kriegstaxe wird das Deficit gedeckt. Disraeli opponirt gegen die neue Sardinische Anleihe und wünscht Erklärung, wie England gleichzeitig Sardinien zu Italiens Befreiung encouragiren könne; derselbe warnt vor Wiederholung der schmachvollen Politik Englands im Jahre 1848. Palmerston vertheidigte Lord Minto und sagt, England werde Sardinien beistehen, wenn dasselbe angegriffen werde, aber nicht, wenn Sardinien selbst angreife. England

habe Oesterreichs Besitzungen in Italien nicht garantirt. Nachdem Gladstone die Sardinische Anleihe befürwortet, in so weit dieselbe für vergangene Kriegskosten nothwendig sei und Palmerston dieser Auffassung beigestimmt, endete diese Discussion.

London, 19. Mai. Das hiesige Haus Rothschild hat so eben die neue Anleihe im Betrage von fünf Millionen Pfund Sterling zum Course von 93 abgeschlossen. (N. Pr. Z.)

Eine Explosion des Materials zum Friedens-Feuerwerk, welches im Laboratorium Woolwich vorbereitet wird, am letzten Sonnabend hat, wie man jetzt erfährt, sechs Menschenleben und zahlreiche Verwundungen gekostet. Kein Mensch vermag die Ursache des Unglücks anzugeben. Die Verunglückten sollen ganz furchtbar zugerichtet sein, so daß eine der Leichen, die nur noch aus Stücken besteht, gar nicht hat identificirt werden können. So stark war der Stoß, daß das eine Bein derselben auf ein benachbartes Dach geschleudert wurde. Das Vorgefühl ist übrigens ganz allgemein, daß das Unglück, welches von vornherein von den Feuerwerken zu erwarten war, damit nicht zu Ende ist. Das Gedränge im Dunkeln, welches von Feuerwerken unzertrennlich ist, sollte in Städten von der Riesengröße Londons, mit seiner rohen und plumpen Pöbelmasse, von dergleichen Dingen abrathen.

London, 20. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, England habe in den Kämpfen, deren Schauplatz Central-Amerika gegenwärtig sei, jede Intervention abgelehnt; es habe sich nur darauf beschränkt, die Interessen und das Eigenthum seiner Staats-Angehörigen in Costa Rica zu sichern. Er fügte hinzu, daß die Tscherkessen um den Schutz der Türkei und der Seemächte gebeten hätten, und daß die Sardinischen Noten dem Parlamente mitgetheilt werden würden. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses versicherte Lord Palmerston, daß die Einstellung der Sonntagsmusik in den Parks lediglich durch den Brief des Erzbischofs von Canterbury und nicht durch die Schottischen Mitglieder veranlaßt sei. — Die militairische Untersuchung über das Verhalten einiger höheren Offiziere in der Krim ist geschlossen.

Der Conseils-Präsident Lord Granville geht als außerordentlicher Gesandter Großbrittanniens zur Krönung des Kaisers von Rußland nach Moskau. Sämmtliche heute erschienenen Morgenblätter loben das vorgelegte Budget als einfach und zweckmäßig, und stellen dasselbe als Beweis für Englands blühende Finanzlage auf.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß, von den verbündeten Protestanten in Großbrittannien eine europäische Deputation veranlaßt worden sei, welche dem Kaiser der Franzosen wegen der, besonders in dem Departement Haute Vienne vorgekommenen harten Bedrückungen der Protestanten in Frankreich Vorstellungen machen sollte, und bereits waren auch wegen einer Betheiligung von Preußen aus mit einer geeigneten Persönlichkeit Anknüpfungen getroffen. Eine solche Deputation wird nunmehr nicht nach Paris abgehen, da ihr Zweck bereits erreicht worden ist. Am 27. April d. J. ließ nämlich der Französische Cultus-Minister M. Fortoul mehre angesehene Protestanten aus Paris zu sich bitten, und eröffnete denselben, daß es Kaiserliche Entschließung sei, die Lage der Protestanten in Frankreich wieder auf den Fuß zu setzen, auf welchem sie sich vor dem Decrete vom 25. März 1852 befunden haben. Da dieses Decret die gerichtlichen und administrativen Bedrückungen deckte, welche seit jener Zeit durch anderweitigen Einfluß veranlaßt waren, so wurde dieses für die Protestanten wichtige Ereigniß sofort nach England gemeldet, und dort Ursache und Anlaß der Deputation als gehoben betrachtet. Zur nähern Aufklärung der Sache sind wir im Stande anzuführen, daß von Seiten der Königin Victoria und von Preußen aus betreffende Vorstellungen in Paris gemacht worden sind.

Von Seiten der evangelischen Kirche sollen jetzt im Ganzen gegen 5000 Missionäre in den verschiedenen Theilen der Erde thätig sein. In London haben 20 Missions-Gesellschaften mit einem Einkommen von 10 Mill. Thlr. ihren Sitz. (H. C.)

Berlin, 15. Mai. Das von der Landesvertretung berathene Gesetz, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kreuz über Landsberg a. W. und Küstrin nach Frankfurt a. O. und einer Eisenbahn von Saarbrücken einerseits nach Trier und andererseits bis zur Großherzogl. Luxemburgischen Gränze bei Wasserbillig in der Richtung auf die Stadt Luxemburg, hat unter dem 7. Mai die Sanction des Königs erhalten.

Der König hat mittelst Erlasses vom 7. d. die Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter dem Namen: „Berliner Brotfabrik-Actien-Gesellschaft" mit dem Domicil zu Berlin genehmigt und das Gesellschafts-Statut bestätigt. (Z.)

Berlin, 18. Mai. Die „Zeit" schreibt: Den weltlichen Besitz des Papstthums auf Rom, mit einem nicht zu großen Bezirk, zu beschränken, die jetzigen Provinzen des Kirchenstaats, die Legationen, dagegen von der Päpstlichen Herrschaft unabhängig zu machen, — das ist, nach allem Vorliegenden, das nächste Ziel der Sardinischen Politik, wie sie sich auch sehr entschieden in der Note ausdrückt, welche die Sardinischen Bevollmächtigten vier Tage vor Unterzeichnung des Pariser Vertrages an die Vertreter Frankreichs und Englands richteten.

Zwar ist es nicht eine gänzliche Abtrennung der Provinzen von Rom, welche das Reorganisations-Project der Sardinischen Bevollmächtigten in Vorschlag bringt; indem aber die Legationen zu einer selbstständigen Verwaltung unter einem auf die Dauer von 10 Jahren zu ernennenden Päpstlichen Vicar berufen werden sollen; indem man ihnen ein eigenes

Ministerium, einen eigenen Staatsrath und eine eigene Heeres-Verfassung, nach dem Grundsatze der Conscription, zu geben gedenkt, kommt dies Alles einer gänzlichen Abtrennung ziemlich nahe. Nur insofern dem Papste die Ernennung des Vicars vorbehalten bleiben soll und insofern die vereinigten Legationen ihren Antheil an der Staatsschuld und an den Kosten für die Römische Hofhaltung zu übernehmen hätten, würde eine Oberhoheit des Päpstlichen Stuhles und ein politischer Zusammenhang mit Rom fortbestehen.

Die inspirirte Oesterreichische Presse nennt diesen Plan revolutionair, weil die Reformen, denen er das Wort rede, solche seien, welche der revolutionairen Partei als Waffe gegen den Pabst dienen würden. Oesterreich, als ein streng katholischer Staat, der sich durch das vielbesprochene Confordat erst unlängst den Armen der Kirche, fast ohne Vorbehalt, überliefert hat, Oesterreich muß, aus sehr naheliegenden Gründen, der entschiedene Gegner eines Projects sein, das die Tendenz hat, die weltliche Macht des Papstes zu beschränken, und andererseits Oesterreichs überwiegenden Einfluß auf die Verhältnisse Mittel-Italiens zu brechen, indem es seine Truppen aus Rom und den Römischen Provinzen entfernt.

Welchen Boden das Sardinische Project bei den Europäischen Mächten finden wird, läßt sich noch gar nicht voraussehen. England mag demselben vielleicht nicht ungünstig gestimmt sein; es wird aber sicherlich anders nichts thun, als in Conformität mit Frankreich. Die Französische Regierung dagegen, wenn sie auch durch das von Napoleon I. geschaffene Concordat so günstig und so unabhängig als möglich zu Rom sich gestellt sieht, wird doch schon eine größere Rücksicht für Erhaltung der Integrität des Päpstlichen Gebiets zu nehmen haben, als das protestantische England.

England und Frankreich, als die zunächst von Sardinien angerufenen Mächte, werden daher, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich vorerst noch jeder ostensiblen Aeußerung enthalten, und die Italienische Frage wird also einstweilen wohl noch in Ruhe verbleiben. Wie lange, das steht dahin. Jedenfalls scheint es nicht, daß man sich des Eingehens darauf lange Zeit wird enthalten können, da die Zustände im Kirchenstaate zu anormal sind. Wenn sich die weltliche Regierung des heiligen Stuhles, selbst mit Hilfe ihrer Schweizer Legion, nicht anders zu erhalten vermag, als durch die Permanenz einer fremden Truppen-Occupation, so ist dies ein sicheres Zeichen dafür, daß diese Regierung zu schwach ist.

Auch Oesterreich, behaupten die Wiener Blätter, soll der Päpstlichen Regierung Reformen angerathen haben; welcher Art diese sind, wird nicht gesagt. Gewiß aber werden sie von den Sardinischen eben so weit abweichend sein, wie die Auffassungen über das, was Italien und insbesondere dem Kirchenstaate noth und gut ist. Auf der einen Seite schreibt man die Unzufriedenheit und die revolutionaire Gährung in Italien vorzugsweise der militairischen Occupation Oesterreichs zu, während auf der andern diese Occupation zur Niederhaltung der Revolution zur Zeit für unabweislich erachtet wird.

Wahrscheinlich geht man in den Prämissen auf beiden Seiten zu weit. Wir trauen weder Oesterreich die Absicht zu, Mittel-Italien zu einer Oesterreichischen Provinz zu machen noch glauben wir, daß Piemont sich blos in der eigennützigen Hoffnung zum Fürsprecher der Italienischen Sache macht, um vielleicht, unterstützt von den Sympathieen des Volks und dem Wohlwollen der Mächte, seine Gränzen an das Adriatische Meer vorzurücken. (N. Pr. Z.)

Berlin, 19. Mai. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist nach London abgereist. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Wie wir vernehmen, soll die Belassung eines Theiles der westmächtlichen Truppen im Oriente nunmehr so viel als gewiß sein, um die Alttürken im Zaume zu halten. Zugleich vernimmt man, daß Reschid Pascha schon in nächster Zeit wieder das Staatsruder ergreifen werde. (H. C.)

Wien, 17. Mai. Das gesammte diplomatische Corps hat dem Fürsten v. Metternich am 15. d. M. zu seinem 83. Geburtsfeste seine Glückwünsche dargebracht. Es fand in den Salons des Fürsten ein Banket statt, zu dem sehr zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Die Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe hat ein Circular erlassen, worin sie bekannt macht, daß sie von allen Parteien Gelder in laufender Rechnung zum Verzinsen auf 4 pCt. annimmt, jedoch nur in Beträgen von mindestens 1000 Fl. Summen unter 5000 Fl. können zu jeder Zeit zurückverlangt werden, ohne daß es einer vorhergehenden Anzeige bedarf; von 5000 — 25,000 Fl. ist eine eintägige, von 25 — 50,000 Fl. eine zweitägige, von 50,000 und darüber eine viertägige vorausgegangene Anzeige von Seiten der Einleger nöthig. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel. Die neueste Post vom 9. Mai meldet: Energische Regierungsmaßregeln sind gegen die fanatischen Ausbrüche in den Provinzen ergriffen worden. Große Truppenmassen sind aus den Donau-Festungen hierher zurückgekehrt. Die Ottomanische Armee soll unter Omer Pascha's Leitung in fliegenden Colonnen eingetheilt werden. Die Landwehr wird unverweilt entlassen. Mehre große Französische Casernen sind in Daud Pascha abgebrannt. Der Aufstand in Magnesia ist gedämpft; die Schweizer-Legion in Smyrna hat Befehl zur Marschbereitschaft erhalten. Der Stand der Valuten hat sich nahezu al pari wie vor dem Kriege gestellt.

Ein Italiener, namens Guarmani, Englischer Agent des Transportwesens in der Stadt Marache, ist mit seiner ganzen Familie in seinem eigenen Hause

verbrannt worden. Es scheint, daß der Genannte wegen einer Privat-Angelegenheit vor den Kadi beschieden worden war. Mit dem erlassenen Urtheile nicht zufrieden, beging Guarmani das Unrecht, die Magistratsperson in einer Art und Weise zu beleidigen, welche die Türken nicht dulden. Der Kadi verließ darauf den Gerichtssaal, indem er erklärte, er könne Angesichts eines Mannes nicht bleiben, der ihn in dieser Weise beleidigt habe. Diese Scene war bald in der ganzen Stadt bekannt und erregte eine unglaubliche Aufregung. Das von einigen Fanatikern aufgereizte Volk rottete sich zusammen und begann die Aufsuchung Guarmani's, der, kaum in sein Haus zurückgekommen, von der Menge belagert wurde. Von seinen Bedienten unterstützt, leistete er zuerst einen heftigen Widerstand und empfing die Angreifer mit Flintenschüssen. Sechs aus dem Volke wurden getroffen, wovon drei tödtlich. Die Wuth des Volkes stieg auf's Höchste. Es zündete das Haus an und zog sich erst zurück, als dasselbe nur noch ein Trümmerhaufe war, unter dem Guarmani, seine Frau, zwei Kinder und zwei Stallknechte begraben waren. Dieses ist Alles, was man bis jetzt über dieses schreckliche Ereigniß weiß. Der Französische Gesandte in Konstantinopel hat eine Depesche erhalten, die ihm diese Ereignisse meldet. Er überreichte dieselbe der Pforte und forderte sie zugleich auf, energische Maßregeln zur Bestrafung der Urheber dieses schrecklichen Attentates zu nehmen. Die Pforte hat in aller Eile ein Detachement Truppen nach Marache abgesandt. Man darf jedoch nicht vergessen, daß Guarmani das erste Unrecht gehabt zu haben scheint, daß er den Richter öffentlich zu beschimpfen wagte und den Angriff auf die Volksmenge begann. In dem civilisirten Europa würde man ihn sofort verhaftet und zu mehren Jahren Gefängniß verurtheilt haben. Ohne die Volkswuth wäre G. ungestraft davon gekommen.

Aus Syrien hat man die Meldung, daß Wamik Pascha, der Gouverneur von Beirut, aus Anlaß des Festes der Beschneidung seiner Söhne, den Europäern einen glänzenden Ball gegeben hat, auf welchem nicht weniger als 30 europäische Damen getanzt haben. Das wäre denn der zweite Ball, den ein Türkischer Pascha für die Franken veranstaltet; den ersten gab bekanntlich Vely Pascha, Gouverneur von Kandia. Nächstens steht ein ähnliches Fest in Konstantinopel bevor, indem Mehemed Ali Pascha einen diplomatischen Ball in seinem prachtvollen Landhause am Bosporus zu geben beabsichtigt. (Z.)

Konstantinopel, 16. Mai. Eine Depesche des „W. T. B." aus Wien meldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. d. ist eine Convention zwischen der Pforte und den Westmächten abgeschlossen worden, nach welcher die Truppen der Westmächte das Türkische Gebiet erst nach sechs Monaten vollends zu räumen haben. (So scheint denn die Türkische Regierung in der That Besorgniß wegen der Folgen des Hattischerifs zu haben. Was wird aber Oesterreich in den Donaufürstenthümern thun? D. R.) (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Der Mahmudieh-Canal ist jetzt vollkommen gereinigt und vertieft; das Bett des Canals steht jetzt auf gleicher Höhe mit dem Flußbett, wodurch ein regelmäßiger Wasser-Zufluß während des ganzen Jahres gesichert und die Verbindung zwischen Alexandrien und dem Nil vor Unterbrechungen bewahrt ist. Die Arbeit ist nach Allem, was man hört, sehr geschickt in sehr kurzer Zeit und mit geringer Sterblichkeit unter den Arbeitern ausgeführt worden. — Said Pascha befindet sich gegenwärtig am Nil. Mit dem Geschäft geht es sehr flau, aber die Eröffnung des Canals läßt sehr viel Productensendungen aus dem Innern erwarten, die der Schifffahrt Beschäftigung geben werden. — Die Zustände in Syrien sehen höchst unerfreulich aus, das ganze Land scheint zu einer allgemeinen Empörung gegen die Autorität des Sultans reif. Das Decret vom 18. Februar verursacht allgemeine Unzufriedenheit, denn die bigotten Muhamedaner wollen nicht zugeben, daß man die Christen auf gleichen Fuß mit ihnen stellt, und die Christen fühlen, daß der Muhamedaner sie nie als ebenbürtig behandeln wird; auch möchten sie lieber eine Extrasteuer als die Militairpflicht tragen. (Z.)

Alexandrien, 6. Mai. Der neue Gouverneur von Sudan, Halim-Pascha, Bruder des Vicekönigs, beschäftigt sich eifrigst mit der großen Expedition, die demnächst an die Nil-Quellen ausgeführt werden soll. Die Expedition von 1841 blieb nach großen Mühseligkeiten am 4. Grad nördlicher Breite stehen, sie konnte nicht weiter vordringen. Jetzt wird dies leichter sein. Die Aegyptische Regierung wußte in den von der ersten Expedition durchreisten Gegenden Ruhe und Frieden herzustellen, so daß die Reisenden nichts mehr von den Beduinen zu fürchten haben. Die wahrhaft schrecklichen Hindernisse werden daher erst oberhalb dieses Gebietes beginnen. Man hofft dort Bergwerke aller Art: Kupfer, Eisen und Gold zu finden, die bis jetzt Aegypten eben so mangeln, wie Holz. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Newyork. In dem Gefechte vom 7. April, welches mit dem Rückzuge Walkers endete, sollen die Costaricaner 600 Mann verloren haben. Letztere hätten schon in Folge des über den Obersten Schlesinger erfochtenen Sieges Rivas, Virgen Bahia und San Juan del Sur besetzt. Auf den ersterwähnten Ort war der Angriff Walkers am 7. April gerichtet. Schlesinger, der vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, hatte die Flucht ergriffen. Wie vom Kriegsschauplatz aus gemeldet wird, hatten die Costaricaner bei ihrem Angriff auf Virgen Bahia eine Anzahl unbewaffneter Amerikanischer Bürger niedergemacht, die sich durchaus nicht an dem Unternehmen Walkers betheiligt hatten, sondern größtentheils bei den Transit-Gesellschaften beschäftigt waren und als Opfer des Feldgeschreis der Costaricaner: „Tod allen Amerikanern in Central-Amerika!" fielen. Die Freibeuter hofften, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten in Folge dieses Vorfalls genöthigt sehen werde, gegen Costa Rica einzuschreiten. Oberst Wheeler, der Vertreter der Vereinigten Staaten, hat an den

Präsidenten, General Mora, eine Note gerichtet, in welcher folgende Stelle vorkommt: „Im Namen des Volkes und der Regierung der Vereinigten Staaten protestire ich gegen solche Niederträchtigkeiten, und, verlassen Sie sich darauf, mein Herr, die Regierung der Vereinigten Staaten wird, so sehr Sie auch von hinterlistigen und mächtigen Bundesgenossen unterstützt sein mögen, solche Handlungen rechtloser Gewaltthat untersuchen und, falls die erforderliche Erklärung und Sühne ausbleibt, entschiedene Schritte thun, um das Leben unserer Bürger zu schützen und die Ehre der Nation zu wahren." (Z.)

Port au Prince, 14. April. Die hiesigen Journale enthalten zwei charakteristische officielle Documente. Das erste ist die Kammer-Eröffnungs-Rede des schwarzen Kaisers von Hayti Faustin I. Er drückt sich in folgender summarischer Weise aus: „Meine Minister werden Ihnen eine Uebersicht sowohl der äußeren als inneren Angelegenheiten des Reichs vorlegen. Es ist deshalb unnöthig Ihre Zeit durch ein näheres Eingehen auf den Inhalt dieser Uebersicht in Anspruch zu nehmen. Ich sage Ihnen deßhalb nur, daß meine Beziehungen mit den zu Hayti repräsentirten auswärtigen Mächten auf freundschaftlichem Fuße stehen." — Das andere Ducument ist ein Decret, durch welches der schwarze Kaiser zwei neue Ritter-Orden unter dem Namen „Orden der heiligen Maria-Magdalena" und „Orden der heiligen Anna" stiftet. (N. Pr. Z.)

Newyork, 3. Mai. Der Senat zu Washington hat sich in letzter Zeit viel mit den central-amerikanischen Angelegenheiten beschäftigt. Senator Weller tadelte das Benehmen der Regierung und behauptete, kein Mensch sei schändlicher verleumdet worden, worden, als General Walker, der keineswegs ein Freibeuter sei, sondern in seinem Handeln von den reinsten Beweggründen geleitet werde. — Man hört, daß die Regierung in Bezug auf die blutigen Vorfälle zu Panama schleunig Maßregeln ergreifen will, um Entschädigung, so wie Bürgschaften für die Zukunft zu erhalten. — Am 30. April ist zum ersten Male eine Sendung chinesischer Waaren über die Landenge von Panama (von Canton über San Francisco) nach New-York gelangt. Sie bestand in 43 Kisten mit Seidenwaaren. — Nachrichten aus der Havannah melden die dort am 24. April erfolgte Ankunft des amerikanischen Dampfers „Waterwich", welcher drei Jahre und eben so viele Monate im La-Plata-Strome und auf dessen Nebenflüssen mit Vermessungen und wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt gewesen war. — Die Händel zwischen der Republik Venezuela und den Holländern sind friedlich beigelegt. La Guayra wird binnen Kurzem mit Caracas durch eine Telegraphen-Linie verbunden sein. (St.-A.)

Newyork, 3. Mai. Hier glüht und kohlt's von Central-Amerikanischen Zündstoffen. Die aufgefangene Correspondenz, in welcher das Englische auswärtige Ministerium den Costaricanern Unterstützung gegen „General" Walker, den idealen Vertreter der Nord-Amerikanischen Theorie vom gewaltsamen Erwerbe verspricht, soll authentisch sein. Dazu heißt, daß der Boden, auf dem die Yankees kürzlich von Costakica geschlagen wurden, goldhaltig sei! War die Eroberung Central-Amerika's jemals in Washington populair, so kann sie jetzt unmöglich umhin, national zu werden.

Der „San Francisco Alta" vom 5. April sagt: Zwischen unserer Stadt und den Russischen Besitzungen an der Behringsstraße hat sich ein rechter Handelsverkehr gebildet. Die „Cyane" segelte am 26. März morgens mit einer großen Ladung assortirter Waaren, wie sie den Bedürfnissen jener eisumschlossenen Bevölkerung angemessen sind. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Die Photographie ist in den letzten Tagen durch einen Mr. Thomson in Weymouth sogar zur Untersuchung des Meeresgrundes verwendet worden. Die Camera wurde von dem genannten Herrn in einen wasserdichten Kasten eingeschlossen, dessen eine Seite von einer starken Tafel aus Spiegelglas gebildet ist. Nachdem er den Focus für eine Entfernung von etwa 30 Fuß gerichtet hatte, versenkte er seinen mit der gewöhnlichen Collodium-Platte versehenen Apparat an einer 3 Faden tiefen Stelle in der Bay von Weymouth, hob, als derselbe auf dem Grund angelangt war, den Schieber des Kastens vermittelst einer Schnur in die Höhe und setzte somit die Platte dem scheinenden Lichte ungefähr 10 Minuten aus. Nach Ablauf dieser Frist wurde der Apparat heraufgezogen und das Bild in der gewöhnlichen Manier entwickelt. Es gab eine Copie der auf dem Meeresgrunde liegenden Seepflanzen und Felsstücke, und so scheint denn ein Hülfsmittel entdeckt zu sein, vermöge dessen man sich über den Zustand unterseeischer Bauten, Brückenpfeiler, Schleusen, Felsstücke u. s. w. ohne viele Kosten und wenigstens bis auf eine gewisse Tiefe hin Gewißheit verschaffen kann. — Wenn's nur nicht eine neue Seeschlange ist. (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. Sülk Tochter Jenny Henriette. — St. Marien-Kirche: des dimittirten Chevalier-Garde-Stabs-Rittmeisters Grafen Ernst v. Manteuffell Tochter Olga Caroline Euphrosine; des Kreisschullehrers G. Girgensohn Tochter Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Invalide Adam Beckis mit Marri Ots; der hiesige Bürger und Schiedemeister Carl Gustav Carlson mit Caroline Royland. — St. Marien-Kirche: der Malergesell Carl Hermuth mit Magdalena Schmidt.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kupferschmiedgeselle Andreas Greil, 57 Jahr alt; Constantin Schütz, 3½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Wittwe Lisette Tönnisfeld, 72 Jahr alt.

In der St. Marienkirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier, Vormittags 11 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 77. Dorpat, den 14. Mai 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Schroeder, Joh. Theol, Wold. u. Joh. Kentmann, Ant. Haller, Friedr. Hollmann, Herm. Stahl, Georg Neiken u. Carl Deringer, jur. Max v. Hüllessem, Carl Praetorius, Titus Bartold, Adolph Graß, Joach. v. Dehn, Ernst v. d. Borg, Carl v. Maydell u. Friedr. Adolphi, dipl. Carl v. Grotthuß, Joh. Brzezinski u. Adolph Baron Kleist, med. Leop. v. Holst, Carl Schönberg, Nic. Heß, Max. v. Cube, Joh. Wagner, Joh. Braun, Alex. Strauch, Heinr. Roßmann, Cas. Sokolowski, Alex. Sewigh, Herm. Loewenthal, Leop. Röhr, Ed. Maurach u. Hilarius Grochowski, philol. Georg Parrot, cam. Ernst Undritz, Iwan Reschetkin, Ed. Brasche, Werner Bar. Behr, Nic. Bar. Hahn u. Ewald v. Rosenbach, astr. Jul. Sewigh, oec. Ernst v. Köhler u. Nic. Grüner, pharm. Jul. Hackel, Theod. Meyer, Nic. Holtz, Nic. Roschewski, Christoph Letz u. Joh. Langer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 12. Mai 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theilnehmenden Freunden theilen wir mit, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere innig geliebte Schwester **Julie Deutsch** in St. Petersburg am 5ten Mai nach langen schmerzvollen Leiden aus diesem Leben abzurufen.

Die Geschwister.

Bekanntmachungen.

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts werden zwei Bücherschränke, zwei Flinten und ein Schlitten mit einer Bärendecke am 18. Mai c. Vormittags 11 Uhr versteigert werden. 2

Wer mir eine vor Kurzem aus meiner Wohnung gestohlene massiv-silberne Zuckervase von ovaler Form wiederschafft, erhält eine angemessene Belohnung. E. Baron Stackelberg. 3

Derjenige, der ein am 12. d. M. auf dem Wege vom Görtzschen bis zum Lockenberg'schen Hause verlorenes, auf beiden Seiten mit Perlenstickereien versehenes Cigarren-Etuis gefunden hat, wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Das im 1sten Stadtth. am Techelferschen Berge gelegene Busch'sche Haus wird aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Zu erfragen daselbst. 3*

Ein Gartenplatz ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3*

Durch die Zeitungs-Expedition wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach St. Petersburg bis zum 16. Mai, gesucht. 1

Ein Ausländer wünscht mit einer Herrschaft ins Ausland zu reisen. Ein hohes Salair wird nicht beansprucht. Näheres durch die Zeitungs-Exped.

Hüte für Beamte, nach der neuverordneten Form, so wie Degen von bester Arbeit erhielt Kaufmann **Nebrow**, im Apoth. Sturmschen Hause. 2

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind so eben in großer Auswahl neue Tapeten angekommen, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden. 3*

Citronen und Apfelsinen erhielt und empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause.

Guten Malerfirniß und Carolensche Dachpappen empfiehlt Christ. Keller, 3
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Guter Hafer wird verkauft im Kaufhof Nr. 4.

Beim Major Awdejew stehen zum Verkauf drei Kosaken-Pferde von Steppen-Race, mit Sattel und Anspann, in welchem sie gleichfalls gehen. Zu erfragen im Stadthause, gegenüber Hrn. Aeltermann Mathiesen, beim Diener. 3

Ein Korbwagen auf kleinen C-Federn wird billig verkauft im ehemaligen Dittlerschen Hause auf dem Stationsberge. 2

Abreisende.

Carl Bursy.	1
Johann Adamson.	1
August Friedrich Muchel.	1
A. Wetzel.	1
Candidat Alexand. Rotkniauz.	2
Mad. Becker und Tochter.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Mittwoch 16. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ueber den Zustand der Molotschnaer Mennoniten-Colonie im J. 1855. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat vom 4. Mai ist der Hofstallmeister und Senateur Tolstoi, Gehülfe des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, während der Abwesenheit des Ministers Fürsten Gortschakow, die Leitung dieses Ministeriums zu übernehmen.

Es ist Befehl ertheilt, fürs Künftige als Regel aufzustellen, daß das Reichswappen auf Aushängeschildern nur von den Fabrikanten, Künstlern, Gewerbtreibenden, Lieferanten u. s. w. Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin geführt werde, während ähnliche Personen von den Höfen der Großfürsten und der Großfürstinnen statt dessen auf einem besonderen Schilde den Namenszug Ihrer Kaiserlichen Hoheiten ausstellen dürfen. (St. Pet. Z.)

Seine Kaiserliche Majestät haben, für Auszeichnung im Dienst den St. Stanislaus-Orden erster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem wirklichen Staatsrath ordentlichen Akademiker, Lehrer an der Michailowschen Artillerie-Akademie Lenz; dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Portugiesischen Hofe wirklichen Staatsrath Oserow; dem Chef des Stabes vom Grenadier-Corps Generalmajor Fölkner 1. (R. J.)

Moskau, 8. Mai. Gestern am 7. Mai geruhte Se. Majestät der Kaiser nach 11 Uhr Vormittags aus hiesiger Residenz nach Warschau abzureisen. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die Taufe des Kaiserlichen Prinzen wird wahrscheinlich am 14., spätestens aber am 19. Juni, um 4 Uhr nachmittags stattfinden. Am Abend wird der Kaiser dem großen Festmahle im Stadthause beiwohnen, und die Besserung im Befinden der Kaiserin läßt erwarten, daß auch sie dort wird erscheinen können.

Ein Rundschreiben des Kriegsministers ist an die Armee geschickt worden, um allen Soldaten zu verbieten, vom Kaiser Geld zu verlangen. Es scheint, daß solche Bitten sehr häufig an ihn gerichtet wurden. (N. Pr. Ztg.

Während die Nachrichten aus den Departements etwas beruhigender lauten, wird das Steigen der Seine sehr bedenklich. Von der Spitze des Pantheons aus sieht man die Seine unterhalb und oberhalb von Paris wie einen Meeresarm sich ausbreitend, der das Land zu beiden Seiten überschwemmt hat. Es kostet große Anstrengungen, die an den Ufern aufgestapelten Holzlager ꝛc. vor dem Wegtreiben zu sichern. Alle Bureaux und Baraken am Strom stehen unter Wasser.

Graf Orese, ein in Sardinien naturalisirter Mailändischer Flüchtling, Mitglied des Piemontesischen Senates und ein alter Freund des Kaisers, schrieb an diesen, daß man in Italien sehr unglücklich über den neuen Vertrag zwischen Frankreich und Oesterreich sei. Der Kaiser soll Orese geantwortet haben: „Lassen Sie die Italiener nur klagen, später werden sie einsehen, daß ich es gut mit ihnen meine."

(N. Pr. Ztg.)

Am 14. d. ist in Toulon ein neues Linienschiff, der „Eilau", im Beisein einer großen Menschenmenge vom Stapel gelassen worden.

Paris, 19. Mai. In Bezug auf den Vorschlag des Senators Ch. Dupin, der Orient-Armee und dem Kaiser ein Denkmal zu errichten, wird der Senat, seinem gestrigen Beschlusse gemäß, blos über das Prinzip des Antrages berathen, der Regierung aber völlige Freiheit in Betreff der Ausführung, der Wahl des Materials und des Aufstellungsplatzes lassen.

(St.-A.)

Der Kaiser wird wahrscheinlich, bevor er nach den Tauffestlichkeiten die Kaiserin nach Biaritz geleitet, eine Badekur von einigen Wochen zu Plombieres gebrauchen. Gleich nach seiner Rückkehr würde dann die Reise nach Biaritz erfolgen, wo in diesem Augenblick der im vorigen Jahre begonnene Bau des am schönsten Uferpunkte gelegenen Schlößchens beendigt wird. — Der hohe Miethspreis der Arbeiterwohnungen hat in der Vorstadt St. Marceau eine gewisse Aufregung hervorgerufen.

Paris, 21. Mai. (Tel. Dep.) Hier eingegangene Nachrichten aus Marseille vom 20. d. melden, daß die Getreidepreise im Allgemeinen gesunken seien. (St.-A.)

Eine der Folgen des schlechten Wetters, von welchem mehrere Departement heimgesucht sind, war das Versinken eines ungefähr 5 Minuten vom Dorfe

Grand-Cobere (Canton Terrasson, Dordogne) entfernten Berges, in der Nacht vom 10. auf den 11. dieses Monats. „In diesem Augenblicke," wird dem „Echo de Vésone" unter dem 13. geschrieben, sieht man noch Bäume, Weinstöcke und Felsen rollen. Mehr als 400 Hectaren bebautes Land, Weinberge im schönsten Stande, Alles wird von der Gewalt des einstürzenden Berges mit fortgerissen und zerstört, die schönsten Hoffnungen der Besitzer." — Aehnliche Vorfälle kamen auch am Ermitage-Hügel bei Agen vor, den die fortwährenden Regen durch und durch aufgeweicht und seinen theilweisen Einsturz herbeigeführt hatten. Die herabrutschenden Erdmassen verstopften das Bett des Canals und drängten das Wasser in die Ebene von Ste. Anne, wo es ziemlichen Schaden anrichtete. — Die Wasser der Seine sind auf 4 Metres gefallen. Morgen wird dieselbe voraussichtlich in ihr Bett zurückgegangen sein, welches sie erst bei 3½ M. etwas überschreitet. — Ueber die Ueberschwemmungen in Lyon liest man im „Salut public" vom 20.: „Auch von gestern Abend bis heute Morgens stieg die Saone abermals um 10 Centimetres, so daß der ganze Präfectur-Platz bedeckt ist. — Das Wetter ist gut; in der Ober-Saone, selbst zu Chalons, stellt sich ein Fallen des Wassers ein, so daß man hoffen darf, daß der höchste Stand erreicht ist.

Paris, 23. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der bisherige Oesterreichische Gesandte Baron v. Hübner gestern das Beglaubigungsschreiben, welches ihn zum Botschafter (höherer diplomatischer Rang) ernennt, dem Kaiser überhändigt hat. In der betreffenden Anrede sagte Herr v. Hübner unter Anderm, daß der Kaiser von Oesterreich, um das Band der Freundschaft enger zu schließen, die Wiedereinsetzung eines Botschafters in Paris anbefohlen habe. Baron v. Hübner erhofft das Fortbestehen des Vertrauens, das ihm der Kaiser bisher geschenkt. Der Kaiser antwortete in wohlwollenden Worten. — Die Sitzungen der Legislativen sind bis zum 21. Juni verlängert.

Paris, 23. Mai. (Tel. Dep.) Aus Marseille wird gemeldet, daß das Weichen der Getreidepreise eine Folge erwarteter bedeutender Getreidezufuhren im Monat Juli sei. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 19. Mai. Die italienischen Journale bringen eine neue Version der Vorfälle auf Malta. — Schon einige Zeit vor Ankunft der italienischen Legion, verbreiteten die Geistlichen und die Mönche, namentlich die äußerst einflußreichen Dominikaner das Gerücht, die Legion bestehe aus erkommunizirten Piemontesen und anderen Italienern, welche den Papst aus Rom verjagt haben. Als diese Militairs nun angekommen waren, sahen sie sich fortwährend den Neckereien der Kinder preisgegeben, die, sobald sich ein Soldat irgend wo zeigte, ihn mit den Bezeichnungen „Erkommunizirter, Ketzer und Verdammter ꝛc." empfingen. Die Priester und Mönche machten recht bemerkbar das Kreuz, wenn sie einem derselben begegneten. Die Polizei konnte oder wollte den desfallsigen Vorstellungen der Offiziere keine Folge geben, und die Schimpfereien dauerten fort, so daß es am 5ten, als ein Unteroffizier abermals insultirt worden war, zu tumultuarischen Auftritten kam. Am 6ten endlich war ein Tambour in ein Kaffeehaus getreten und hatte eine Erfrischung verlangt, ohne daß man ihn servirte. Er wiederholte sein Verlangen, worauf man ihm erwiderte, daß man Exkommunizirte hier nicht bediene. Der Tambour packte nun den Cafetier, um ihm eine handgreifliche Zurechtweisung zu ertheilen. Auf sein Schreien liefen die Einwohner einer- und die Legionisten andererseits herbei. Die Offiziere und Unteroffiziere suchten Friede zu stiften, als der Inspektor der maltesischen Polizei, Carnana, der herbeigekommen war, statt pflichtmäßig wie diese einzuschreiten, anfing gegen die Italiener zu schimpfen. In diesem Augenblick zog ein Soldat sein Bajonnet und brachte ihm mehrere tödtliche Hiebe bei. Nun begann ein allgemeines Treffen; die Soldaten, welche sich zurückzuziehen versuchten, wurden von allen Seiten angefallen, mit Steinen geworfen und mehrere verwundet, ein Offizier getödtet. Die Legion ist nun in einer Kaserne eingeschlossen und von einigen Kanonen bewacht; der Kommandant ließ eine Fregatte vor die Stadt fahren, um weitere Unruhen zu verhüten und das Volk im Zaum zu halten. Der Leiche des Polizei-Inspektors, welche in einer Kirche ausgestellt war, erwies das Volk die Ehrenbezeugungen eines Märtyrers. (Z.)

London, 21. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute um Mitternacht mit dem Belgischen Regierungs-Dampfer „Topaze" in Dover angekommen, wo er vom Oberst Francis Seymour, Stallmeister des Prinzen Albert, dem Preußischen Gesandten Grafen Bernstorff und dem Hafen-Superintendanten Capitain M'Ilwain empfangen wurde. Letzterer geleitete den hohen Gast nach dem „Ship Hotel", wo der Prinz übernachtete, um heute Morgen um halb 9 Uhr mit einem Extrazuge nach Portsmouth (wo er um halb 1 Uhr eintreffen dürfte) und von da weiter nach Osborne (Insel Whigt) zu reisen. Bei der Abfahrt von Dover wurden dem Prinzen die üblichen militairischen Honneurs gemacht; eben so stand in Portsmouth eine Ehrengarde zu seinem Empfang bereit. Die Englischen Blätter melden jetzt auch, daß die Verlobung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal bevorsteht. J. K. H. die Prinzeß Royal von England Victoria Adelaide Mary Luisa ist am 21. November 1840 geboren.

London, 21. Mai. Zum Gouverneur der Colonie Victoria in Australien an Stelle des verstorbenen Sir Charles Hotham ist Sir Henry Barkly (gegenwärtig in West-Indien) ernannt worden. Das mit jenem Posten verbundene Gehalt beträgt 10,000 Lstr. — Aus Malta vom 15. Mai wird gemeldet, daß durch die vom Gouverneur erlassene Proclamation die Ruhe unter der Einwohnerschaft wieder hergestellt wurde. Die Italiener bewegen sich wieder frei in der Stadt, nachdem sie mit Ausnahme des Mörders des Polizei-Inspectors Guarnana begnadigt wurden. — Dem Admiral Sir Edmund Lyons ward vorgestern das Ehrenbürger-Recht der City von London verliehen. Das betreffende Diplom ward ihm in einer goldenen Tabatiere im Werthe von 100 Guineen überreicht. — Gestern Abends hielt der Verein der Friedensfreunde unter Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes Hindley in der Finsbury Chapel seine vierzigste Jahres-Versammlung. Der Vorsitzende bemerkte in seiner Eröffnungs-Rede unter Anderem, es würde sehr wünschenswerth sein, wenn der Amerikanische Friedens-Verein sich bemühte, der Amerikanischen Regierung dieselbe friedliche Gesinnung einzuflößen, von welcher die Englische beseelt sei. (N. Pr. Z.)

London, 22. Mai. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Oberhauses zog Lord Lyndhurst seine die Italienische Frage betreffende Motion auf Clarendons Vorstellungen zurück. — Von der toryistischen Partei ging ein heftiger Angriff gegen Lord Clarendon aus, weil derselbe das Recht zur Beschlagnahme feindlichen Guts auf neutralen Schiffen aufgegeben hat. Bei der desfallsigen Abstimmung erhielt die Regierung eine Majorität von 55 Stimmen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Gestern Nachmittag sind Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg von Stuttgart hier angekommen und haben auf dem Schnellzug der Main-Weserbahn die Reise nach Berlin fortgesetzt, um dort die Kaiserliche Mutter von Rußland zu begrüßen. (St.-A.)

Königsberg, 21. Mai. (Tel. Dep.) Se. Majestät der König sind heute Nachmittags 5½ Uhr hier angekommen, und werden morgen früh 8 Uhr der Kaiserin Mutter entgegenreisen. Eine telegraphische Depesche der „Hartungschen Königsberger Zeitung" meldet, daß die verwittwete Kaiserin heute Nachmittags 2½ Uhr mit zahlreichem Gefolge in Gumbinnen eingetroffen sei und im dortigen Regierungsgebäude übernachten werde.

Dresden, 22. Mai. (Tel. Dep.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg sind gestern von Stuttgart hier eingetroffen, haben im Hotel Bellevue übernachtet und sind heute früh über Breslau nach Warschau weiter gereist. (St.-A.)

Königsberg, 22. Mai. (Tel. Dep.) So eben, Nachmittags 6 Uhr 5 Minuten, ist Se. Majestät der König in Begleitung der Kaiserin Mutter von Rußland hier wieder eingetroffen. Der Großfürst Michael hatte unterwegs in Trakehnen das Königl. Landesgestüt besichtigt. — Nach einer der Königsberger Hartungschen Ztg. zugegangenen telegraphischen Depesche, hatte die Kaiserin Gumbinnen, das gestern Abend festlich erleuchtet war, heute Morgen halb 10 Uhr verlassen.

Königsberg, 23. Mai. (Tel. Dep.) Nach den bisher getroffenen Dispositionen werden Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland, die Reise ohne Ruhetag fortsetzend, heute in Bromberg und morgen in Potsdam eintreffen. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Mai. Die gestrige „Berl. Tid." bringt das unterm 9. Mai in der Sundzollangelegenheit von den Bevollmächtigten Dänemarks, Rußlands und Schweden-Norwegens unterzeichnete Protokoll. Es wird darin bemerkt, daß auch der Großherzog von Oldenburg den von der dänischen Regierung gemachten Vorschlägen beigetreten sei, daß jedoch der Bevollmächtigte Oldenburgs wegen seiner Abwesenheit das Protokoll nicht habe mit unterzeichnen können. Der dänische Bevollmächtigte rekapitulirte die von ihm in den Konferenzen am 4. Januar und 2. Februar d. J. gemachten Vorschläge und präzisirte diese folgender Weise: Dänemark verzichtet auf den Sund- und Beltzoll gegen eine Entschädigung von 35 Millionen Reichsthalern Reichsmünze unter folgenden Bedingungen:

„a) Die Ablösung soll alle beim Handel und der Schifffahrt im Sunde und den Belten interessirten Mächte einbefassen. Damit die Abschaffung des Zolles obligatorisch werde, müssen alle bei den Verhandlungen repräsentirten Mächte darauf eingehen, und behält Dänemark sich vor, mit den nicht repräsentirten Mächten separat zu unterhandeln.

b) Die genannte Summe von 35 Millionen soll als Entschädigung betrachtet werden, sowohl für den Zoll der Schiffe wie für den Zoll der Ladungen. Der Zoll der Schiffe soll nach der Flagge repartirt werden, der Zoll der Ladungen soll zur Hälfte auf die durch den Sund und die Belte eingeführten Waaren repartirt werden.

c) Die Bezahlung des Antheils, der nach der in der Konferenz vom 2. Februar vorgelegten Uebersicht jedem der repräsentirten Mächte zur Last fällt, soll Dänemark auf eine ihm befriedigend erscheinende Weise gesichert werden.

Bei der Konferenz am 4. Januar waren die Bevollmächtigten von Oesterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Preußen, Rußland und Schweden-Norwegen anwesend; bei der Konferenz am 2. Februar außer den ebengenannten noch die Bevollmächtigten des Großherzogs von Oldenburg. Der Bevollmächtigte Dänemarks wiederholte, was er bereits in der Konferenz vom 2. Februar mitgetheilt hatte, daß in Folge bestimmter Ordre seiner Regierung die oben angegebene Summe das Minimum der Entschädigung sei, welche Dänemark sich berechtigt glaubt, für die Abschaffung des Sundzolls zu fordern.

Uebereinstimmend mit den für die Repartition der eventuellen Entschädigung vorgeschlagenen Prinzipien, sind die Quoten, mit welchen die verschiedenen, in der gegenwärtigen Unterhandlung repräsentirten Mächte zu der genannten Summe von 35 Millionen

Rthlr. R.-M. beitragen sollen, folgende: Dänemark 1,122,078 Rthlr. R.-M., 3,21 pCt. von 35 Mill.; Oesterreich 29,434 Rthlr. R.-M., 0,08 pCt. von 35 Mill.; Belgien 301,455 Rthlr. R.-M., 0,86 pCt. von 35 Mill.; Spanien 1,020,016 Rthlr. R.-M., 2,91 pCt. von 35 Mill.; Frankreich 1,210,003 Rthlr. R.-M.; 3,48 pCt. von 35 Mill.; Großbritannien 10,126,855 Rthlr. R.-M., 28,93 pCt. von 35 Mill.; Norwegen 667,225 Rthlr. R.-M., 1,91 pCt. von 35 Mill.; Oldenburg 28,127 Rthlr. R.-M., 0,08 pCt. von 35 Mill.; Holland 1,408,060 Rthlr. R.-M., 4,02 pCt. von 35 Mill.; Preußen 4,440,027 Rthlr. R.-M., 12,69 pCt. von 35 Mill; Rußland 9,739,993 Rthlr. R.-M., 27,83 pCt. von 35 Mill.; Schweden 1,590,503 Rthlr. R.-M., 4,66 pCt. von 35 Mill. Im Ganzen 31,692,776 Rthlr. R.-M.

Die restirende Summe von 3,307,224 Thlr. R.-M. fällt den in der gegenwärtigen Unterhandlungen nicht repräsentirten Mächten zur Last, insoweit diese Mächte in der Uebersicht haben spezifizirt werden können. — Schließlich bemerkte der Bevollmächtigte Dänemarks, daß die gegenwärtigen Unterhandlungen auf Grund von Meinungsverschiedenheiten zwischen der dänischen und englischen Regierung momentan unterbrochen seien und daß die Arbeiten der Konferenz in der Sundzoll-Angelegenheit deßhalb für eine unbestimmte Zeit suspendirt werden könnten."

Der König hat das Kriegsschiff „Hekla" gegen Erstattung der Kosten der Ausrüstung und der Fahrt den zum skandinavischen Studentenfest in Upsala sich begebenden Studenten für die Reise von und nach Stockholm zur Disposition stellen lassen.

Der Reichsrath hat mit 46 gegen 15 Stimmen eine Reduction im Budget des Kriegsministeriums beschlossen. (St.-A.)

Italien.

Rom, 12. Mai. Zum Krönungs-Botschafter nach Moskau soll von Seiten Sardiniens der Präsident des Senates Marchese Alfieri bestimmt sein.

Das Auftreten Sardiniens auf dem Pariser Congreß und dessen Vorgehen in der Italienischen Frage hat in Neapel einen äußerst unangenehmen Eindruck gemacht. Man ist empört darüber, daß Piemont eine Art von Vormund Italiens gespielt hat, und die Neapolitanische Regierung wird wahrscheinlich, sobald ihr die Actenstücke vom 8. April officiell mitgetheilt sind, einen Protest gegen das Benehmen Piemonts erlassen. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser sich bewogen gefunden, am Fundort der Ungarischen Krone einen Tempel erbauen zu lassen und dessen Kosten aus seiner Privat-Chatoulle zu bestreiten. Der Bau soll noch im Laufe dieses Jahres zu Ende gebracht werden.

Baron Sina ist gestern Morgen gestorben. — Dem Pesther Train ist ein schweres Unglück widerfahren, die Locomotive und mehrere Waggons sind umgestürzt. Ein Mädchen und ein Kind wurden getödtet und zehn Personen mehr oder weniger verwundet in das Spital nach Gran gebracht; eine von diesen letztern ist bereits gestorben, zwei andere konnten das Spital schon verlassen.

Italienische Blätter theilen den Text einer Kaiserlichen Entschließung vom 8. Februar 1856 mit, welcher zufolge der General-Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreichs ermächtigt wird, sämmtliche Gesuche der politischen Flüchtlinge um Aufhebung des Sequesters und straffreie Rückkehr in Verhandlung zu nehmen. Sollte der General-Gouverneur aus Sicherheitsrücksichten die Berücksichtigung eines solchen Gesuches zur Rückkehr nicht geeignet halten, so wäre dasselbe wegen Aufhebung des Sequesters dem Ministerium des Innern zu überreichen. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. (Tel. Dep.) Die Alliirten betreiben eifrig die Truppentransporte und die Englische Cavallerie hat bereits ihre Einschiffung begonnen. — Von dem Russischen Canzleipersonale sind die Herren Visani, die beiden Timonis, der Baron Hübsch nebst dem Dragoman, hier eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Ueber den Zustand der Molotschnaer Mennoniten-Colonie im J. 1855.

Folgende Nachricht über den Zustand der 45 Mennoniten-Colonien, welche sich im Berdjanskischen Kreise des Taurischen Gouvernements, zur Rechten vom Molotschna-Flusse befinden und insgesammt unter dem officiellen Namen des Molotschnaer Mennoniten-Bezirks bekannt sind, wurde vor Kurzem Sr. Excellenz Hrn. Akademiker P. v. Köppen eingesandt. Der zuverlässige Berichterstatter, Hr. Phil. Wiebe, Correspondirendes Mitglied des Gelehrten Comité's des Ministeriums der Reichs-Domainen, bespricht darin die Verhältnisse der genannten Colonien im Laufe des Jahres 1855.

1) Der Molotschnaer Mennoniten-Bezirk zählt gegenwärtig 17,148 Revisionsseelen, worunter
   - Landwirthe . . . . . 1327.
   - Handwerker u. Gewerbetreibende 389.
   - Handarbeiter . . . . . 251.
   - Kaufleute . . . . . 33.

   1855 geboren 840.
   gestorben 529.
2) Das Waisenvermögen besteht in . 293,633 R. S.
   Das Vermögen der Feuerassecuranz in . . . . . 1.748,121 —
3) Unter Waldanlagen seit 1831 angepflanzt 575 Dess. *) und der ganze Baumbestand zählt über 6 Millionen Stück. Die Anpflanzungen haben in diesem Jahre der vielen andern Arbeiten wegen, wenig Zuschuß erhalten.

   Als dauerhafte, dem hiesigen Clima angemessene Bäume zeichnen sich besonders aus: die Eiche, die Rüster, die weiße Akazie, der Maulbeerbaum und

*) 2460 preußische Morgen.

theilweise auch die Esche. Auf dem Vorwerke Juschanlee ist man bereits damit in Arbeit die Waldanlage, 29 Dess. groß, vorzubereiten in Schläge zu theilen. Der Gewinn an Holz für den Wirthschaftsbedarf daselbst war dies Jahr schon bedeutend. Die Wagen werden ganz aus eigenem Holze von ausgezeichneter Güte gefertigt. Brennholz findet sich in Menge.

4) Die Obstgärten hatten sehr wenig Früchte, die starken Nachtfröste vom 19. bis 24. März wirkten um so viel nachtheiliger auf alle Bäume, als vorher die Vegetation schon weit vorgeschritten war.
5) Der Tabacks- und Gemüsebau war ebenfalls gering an Ertrag. Zur Bearbeitung des erstern fehlte es an Arbeitskräften und das Gemüse wurde größtentheils durch die Wander-Heuschrecke vertilgt. So auch die Kartoffeln, die zum zweiten Male noch durch den sehr früh eintretenden Frost am $\frac{1}{13}$. August vollends verdarben.
6) In den Colonien, die jetzt aus der Krim, bei Gelegenheit der Transporte, manche Rebe erhalten, hatte der Wein dasselbe Schicksal. Auf Taschenak, bei Joh. Cornies, wo weder die Heuschrecken noch der frühe Frost einwirkten, gab es vortreffliche Trauben und ist eine gute Quantität Wein gekeltert worden.
7) Die Heuerndte war gut und das gewonnene Heu besonders nahrhaft, weil bis dahin die Verhältnisse ziemlich günstig waren.
8) Die Getreideerndte fiel größtentheils der spätern Dürre, einer Menge Käfer und den Verheerungen der Heuschrecke zum Opfer.

   Der ganze Ertrag war circa 63,000 Tschetwert.
   worunter 23,000 Tschetwert Hafer,
   — 28,000 — Gerste.

   Ueberhaupt bei 100,000 Tschetwert weniger als im Jahre 1854. Der Preis des Getreides und auch des Heues ist daher zum Winter ungewöhnlich in die Höhe gegangen. Das Tschetwert Getreide bis 8½ R. S. und das Pud Heu bis 50 K. S.

   Nach vielen andern Vorkehrungen die Heuschrecken zu vernichten, erfand ein Mennonit in Waldheim eine einfache Maschine, die sich besonders wirksam erwiesen hat.

   Die geringen Erndte-Arbeiten gestatteten außer Bestellung größerer Roggensaaten schon frühzeitig im Herbste mit der Vorbereitung der Aecker zur Frühlings-Aussaat zu beginnen, so daß trotz der vielen gestellten Fuhren in dieser Hinsicht, auch was die Bearbeitung der Schwarzbrache anbelangt, nichts unterblieben ist. Der September war dunkel und naß, der October aber beständig heiter und warm, der November stürmisch mit etwas Schnee, der bald wieder verschwand. In den letzten Tagen desselben Monats nahm der Frost zu, und Anfangs December, gleich nach einem starken Regen, der alle Flüsse hoch anschwellte, hatten wir plötzlich die hier selten vorkommende Kälte von 21 Grad R.

   Die Getreide-Mähmaschine hat auch in diesem Jahre in mehreren Colonien gearbeitet und ihren Nutzen bewährt. Künftige bessere Zeiten werden die Ausbreitung derselben beschleunigen. Der Dünger wird immer mehr den Heuwiesen zugetheilt und liefert herrliche Resultate; bald wird also der Dünger auch in den Steppen eine wichtige Rolle spielen und von den frühern Vorurtheilen keine Rede mehr sein.
9) Zugpferde zählt der Bezirk 9397.
   Milchkühe — — 8540.
   Schafe circa 71,000 Stück. Die Wolle hatte einen guten Preis: bis 12 R. S. per Pud bestgeschwemmte.

   Die Nachzucht von den Kronsbeschälern wird hoffentlich einige recht gute Thiere liefern; die meisten dieser Pferde sind noch zu jung, um darüber urtheilen zu können.

   Die Mennoniten haben, aus Vorliebe für das ostfriesländische Vieh, sich vor zwei Jahren einige Bullen dieser Race aus Preußen kommen lassen. Für Butter und Käse war die Einnahme der hohen Preise wegen größer als im vorigen Jahre, überhaupt 26,000 R. S.; die höchste Einnahme einer Wirthschaft 140 R. S. Die Viehseuche, welche sich zeigte, wurde durch Absperrung im Keime erstickt.

   Was die Schafzucht und die Veredelung derselben anbelangt, so würde man, nach dem Urtheile Anderer zu schließen, die solches öffentlich im Journale der Moskauer Gesellschaft und in den *Труды* 1853, Nr. 4. und 1855, Nr. 8, Seite 104, beurtheilen, den Muth verlieren, wenn wir nicht eines Bessern belehrt wären. Die Leute nennen es eine Schande, daß wir uns Böcke aus Sachsen haben kommen lassen und wollen das Geld lieber hiesigen Schafzüchtern zugewandt wissen, die früher Böcke aus Sachsen bezogen haben. Der Verfasser des Artikels sagt, daß unsere Böcke, bei sächsischer Behandlung, in 13 Monaten nur 12 bis 14 Pfund Wolle lieferten, worauf ich das Vergnügen habe zu antworten, daß dieselben Böcke bei russischer Behandlung in unserer Schäferei das Jahr darauf in 12 Monaten 17½ Pfd. Wolle gaben. Wir sind mit diesem Ankaufe, den beiläufig gesagt, nicht der Oberschäfer (ein Kleinrusse) allein, sondern vielmehr Joh. Cornies selbst in Sachsen besorgte, sehr zufrieden und zweifeln sehr, ob man uns, wenn sie auch wirklich da wären, in hiesigen Schäfereien Thiere, die so vollkommen unserm Zweck entsprächen, würde gegeben haben. Jeder gute Landwirth muß übrigens selbst am besten wissen, was in seiner Wirthschaft zur stufenweisen Hebung derselben paßt.
10) Jährliche Dienstboten waren im Bezirke:
    Eigene . . . . . 737)
    Andere Colonisten 180 } 1598 beiderlei Geschlechts.
    Russen . . . . . 681)
11) Die Handwerker haben verschiedene landwirtschaftliche Geräthschaften für den eigenen Bedarf für 54,734 R. S., auf Bestellungen nach auswärts für beinahe 70,000 R. S. gefertigt, worunter allein Wagen für 60,000 R. S.

    Die Schmiede, Stellmacher, Sattler und Maler haben besonders reichen Gewinn erzielt.

    Die Scheiben- und Cylinder-Trittmühlen haben außerordentliche Einnahmen gehabt, bis 10 R. S. den Tag, und es sind viele dieses Jahr neu aufgebaut und sie haben Zuwachs an Arbeit erhalten.
12) Bauten sind überhaupt nur aufgeführt 75, darunter besonders viel Schmieden.

13) Der Seidenbau war ergiebiger als im Jahre 1854, und zwar der Ertrag 4302 Tschetwerik Kokons. Der höchste Gewinn von 1 Tsk. 50 Loth Seide, durchschnittlich 34½ Loth. Der Aufseher des Seidenbaues Franz Klaassen in Ladekopp, erhielt 50 Tsk. und hatte eine Einnahme von 300 R. S. Der für's allgemeine Beste thätige Seidenfabrikant H. A. Niessen in Petersburg hat für hiesige Seide den Preis bis auf 5 R. 22 K. S. per Pfund erhöht.

14) Die krimsche Luzerne scheint auch in den Molotschnaer Mennoniten-Colonien immer besser zu gedeihen und man wird bald anfangen Gewicht darauf zu legen.

15) Die Dorfschulen haben dies Jahr besucht:
1779 Knaben.
1710 Mädchen.

Anmerkung. Ohne die 1000 Heuwagen, welche die Molotschnaer Mennoniten im Herbste in der Krim beschäftigten, haben dieselben im Laufe des Jahres 1855, noch 9627 Proviantfuhren ausgeschickt und 56,604 Tschetwert Proviant an Ort und Stelle gebracht, wofür an Fuhrlohn 169,835 R. 22 K. Silb. ausbezahlt worden sind. An Futtergetreide ist dabei verbraucht 35,000 Tschetwert.

Die unter meiner Aufsicht nunmehr angesiedelten, von uns ausgebildeten sechs jungen Kronsbauern, in dem Musterdorfe Nowopawlowka bei Terpen'je, gedeihen sehr gut, — der letzte derselben hat ein ganz massives Wohnhaus mit Pfannenbedachung erbaut. Das Land ist ihnen in Aecker, Wiesen und Weiden regelmäßig eingetheilt, und bei den ersten dieser Ansiedler kosteten wir dies Jahr schon das erste Obst in seinen Fruchtgärten. Das Ganze läßt das Beste hoffen.

Die Krons-Musterplantage, wo wir jetzt so recht in Frieden wirken, macht, sowohl was die Pflanzungen als auch die Lehrlinge anbelangt, die überraschendsten Fortschritte. Dies Jahr war die erste Einnahme für Obst 60 R. S. und der ganze Baumbestand auf 47 bereits bepflanzten Dessjatinen, zählt auf Standorten 99,512 und in Schulen 430,817 Stück der verschiedensten Sorten. Ph. Wiebe.
(St.Pet.Z.)

Miscellen.

Die „Ostpr. Z." ist in der Lage, unsere neuliche Mittheilung, daß Frau Pollack in Königsberg den Oelberg bei Jerusalem käuflich an sich gebracht habe, dahin zu ergänzen: daß Madame Dorothea Pollack den heiligen Oelberg zum Begräbnißort für die deutsch-polnische Judengemeinde in Jerusalem bestimmt hat, von deren Krankenhause sie längst schon Ober-Vorsteherin ist. Der angekaufte Platz beträgt 1500 Quadratfuß und ist die darüber ausgefertigte Urkunde, welche wir hier einzusehen Gelegenheit hatten, in altarabischem Kanzleistyl so wie in neuhebräischer Sprache abgefaßt und von den europäischen Konsuln beglaubigt. (Z.)

Der „Arader Ztg." wird aus Boros-Sebes, 1. Mai, geschrieben: Am 28. v. M. Nachmittags erschienen endlose Schwärme der Kolumbatscher Mücke und breiteten sich mit Blitzesschnelle über das Buttyiner Körösthal aus. Kurze Zeit darauf war eine große Anzahl von Hornvieh, welches auf der Weide war, getödtet und noch immer laufen Berichte von neuen Todesfällen ein. An diesem Tage war eine drückende Hitze, das Thermometer zeigte 22 Grad im Schatten, und ein heftiger Südwind, welcher ohne Zweifel das gefährliche Insekt brachte. Man gebraucht als Abwehrungsmittel Rauch von Stallmist. Die Zahl des von Stichen dieses Insekts getödteten Hornviehes, welches sich auf die nichtbehaarten Theile desselben setzt, dürfte, gering angeschlagen, blos in der hiesigen Gegend über 1000 Stück betragen. Es ist ein peinlicher Anblick, wie das Thier unter den Stichen dieses winzigen Insektes (es hat nur eine Länge einer Linie) leidet und in unglaublich kurzer Zeit verendet. (Z.)

Einiges Aufsehen erregt ein Beschluß, den die französische Akademie vor einigen Tagen faßte. Ein gewisser Mathieu Uzielli, Kaufmann in London und Associé der Herren Devaur und Comp., hatte die Absicht, einen Preis von 1200 Frcs. für die beste Arbeit über folgenden Gegenstand: „Wohlthaten des Friedens und der englisch-französischen Allianz", auszusetzen. Diese Arbeit sollte alle zwei Jahre bei der französischen Akademie eingereicht werden und diese den Preis vertheilen. Herr Uzielli wandte sich dieserhalb an Herrn Bonnard, Advokaten bei der französischen Gesandtschaft in London. Dieser schrieb an Herrn de Villemain, lebenslänglichen Secretair der Akademie. Der Letztere schrieb Herrn Bonnard nach einigen Tagen zurück, daß er der Akademie den Vorschlag des Herrn Unzielli mitgetheilt, diese jedoch eine abschlägige Antwort gegeben habe. „Die Klausel des ewigen Fortbestandes, so wünschenswerth er auch sei, lasse sich hier im Prinzip nicht anwenden, und indem man die Wohlthaten des Friedens und der gegenwärtigen Allianzen auch vollständig würdige, könne man diesen Ereignissen doch keine ewige Dauer einräumen, wie die in Vorschlag gebrachte Stiftung sie voraussetze." (Z.)

In Paris erregt gegenwärtig eine mysteriöse Person, der „Diamanten-Mann" genannt, großes Aufsehen. Es trägt dieser Herr eine Weste von schwarzem Sammet mit langen Schößen, die sowohl vorn herunter in doppelten Reihen, wie über den Taschen und am Kragen mit Diamanten von ungewöhnlicher Größe besetzt ist. Hierzu kommen noch Ketten, Fingerringe mit Brillanten, Smaragden, Rubinen und brasilianischen Topasen, die an Größe Alles übertreffen, was man bisher gesehen hat, und ein so reich mit Edelsteinen besetzter Kopfschmuck (?), daß der Schatz des Großmoguls dagegen erbleichen muß. Ueber all' diese Pracht ist ein sehr gewöhnlicher Oberrock gezogen und ein höchst geringer Filzhut gedeckt. In diesem Aufzuge zeigt sich der „Diamanten-Mann" in den Straßen und auf den Boulevards. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 78. Dorpat, den 16. Mai 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude gebilligten Plan und Kostenanschlag zu bewerkstelligenden Aufbau einer bei den Wirthschaftsgebäuden der hiesigen Universität für die Löschgeräthschaften und Wagen erforderlichen Scheune, veranschlagt auf 1195 Rb. 57 Kop. SM., ferner: das Abtragen der alten Domscheune und Abführen des Materials, veranschlagt auf 140 Rub. 4 Kop. SM., und die für die Universitäts-Bibliothek erforderlichen Arbeiten, namentlich die Anfertigung von vier Repositorien mit Glasthüren, veranschlagt auf 338 Rub. SM., und die Anfertigung eines Schrank-Untersatzes so wie die Reparatur und den Anstrich zweier alten Schränke, veranschlagt auf 22 Rb. 50 Kop. SM., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem hiezu anberaumten Torge am 18. Mai d. J. und zum Peretorge am 22. Mai d. J. Mittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, demnächst aber weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge nebst dem Plan können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. Dorpat, am 28. April 1856. 1*
Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige, allhier im 3ten Stadttheile unter Nr. 170ᵇ auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Mai 1856 von Neuem anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3
Dorpat, Rathhaus, am 15. Mai 1856.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Kaiserliche Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät wird in den letzten Tagen dieses Monats eine Sitzung in Dorpat halten und werden Diejenigen, die etwa Anliegen an die Gesellschaft haben, aufgefordert, sich mit denselben, entweder schriftlich oder mündlich, bis zum 27. Mai d. J. an den Präsidenten der Societät zu wenden.

Am 29. Mai werden verschiedene Ackergeräthe, Pflüge, Extirpatoren, Eggen, Säemaschinen u. s. w. auf einem nicht weit von der Stadt Dorpat entfernten Felde versucht werden. Bei dem Nutzen, den derartige vergleichende Versuche zweifelsohne bringen müssen, hofft die Gesellschaft keine Fehlbitte zu thun, wenn sie die HH. Landwirthe ersucht, zu diesen Versuchen derartige Ackergeräthe, die sich bei ihnen als zweckmäßig herausgestellt, so wie Arbeiter, die mit diesen Werkzeugen umzugehen wissen, ja, ist's irgend möglich, auch eingeübte Zugthiere zu dem bestimmten Tage nach Dorpat zu senden.

Am 30. Mai d. J. Nachmittags um 6 Uhr werden auf dem Gute Ropkoi (2 Werst von Dorpat) 4 Bull-Stärken und bis 20 Bull- und Kuhkälber, — aus der Heerde reiner Ayrshire-Race, die durch Vermittelung der Kaiserlichen Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät direct aus Schottland im J. 1849 verschrieben und **unvermischt** mit dem besten Erfolge fortgezüchtet ist, — an die Meistbietenden verkauft werden.

Der Livländische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes wird am 31. Mai d. J. eine Versammlung in Dorpat halten, und werden die Herren Mitglieder ersucht, sich zahlreich in derselben einzufinden. 1

Im Locale Eines Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts werden zwei Bücherschränke, zwei Flinten und ein Schlitten mit einer Bärendecke am 18. Mai c. Vormittags 11 Uhr versteigert werden. 1

Demjenigen Ausländer, welcher eine Anstellung sucht bei einer Herrschaft, die in's Ausland reist, weiß Auskunft zu ertheilen
Stud. Leopold Röhr,
wohnhaft im Rauch'schen Hause Nr. 3.

Wer mir eine vor Kurzem aus meiner Wohnung gestohlene massiv-silberne Zuckervase von ovaler Form wiederschafft, erhält eine angemessene Belohnung. E. Baron Stackelberg. 2

Ein im 2. Stadttheil in einer beliebten Gegend belegenes hölzernes Haus nebst Garten steht zum Verkauf durch Kanzelliſt Obram. 1*

Ein gebrauchtes Clavier von ſechs Octaven ſteht zum Verkauf bei W. Broſtröm, Futteralarbeiter, im Hauſe des Herrn Dr. Vogelſang. 2

Hüte für Beamte, nach der neuverordneten Form, ſo wie Degen von beſter Arbeit erhielt Kaufmann **Nebrow**, im Apoth. Sturmſchen Hauſe. 1

Eine Auswahl Herren-Wäſche, franz. Glace-Handſchuhe für Damen, Atlas-, Moiré-, Gaze- und Collier-Bänder, wie auch elektriſirte Federhalter erhielt ſoeben und empfiehlt S. Stamm. 2

Apfelſinen und Citronen empfiehlt 1*
F. Sieckell.

Citronen und Apfelſinen erhielt und empfiehlt
J. J. Lunin, 2
im v. Menſenkampffſchen Hauſe.

Flensburger und Stavanger Auſtern, erſtere à 8, letztere à 3 Kop., Revalſche Killoſtrömlinge, friſche Apfelſinen und Citronen zu billigen Preiſen empfing F. Sieckell. 2*

Heu iſt zu haben bei dem Kalefactor in der Kreisſchule. 1

Guter Hafer wird verkauft im Kaufhof Nr. 4.

Ein ſehr gut erhaltener Wiener Landauer und eine Reiſekaleſche werden zu herabgeſetzten Preiſen verkauft, und ſind bei dem Herrn Wagenbauer Fiſcher zu beſehen. 1

Im Leziusſchen Hauſe neben der ruſſ. Kirche ſteht eine ſehr wenig gebrauchte, ganz moderne Kaleſche zum Verkauf. 3

Beim Major Awdejew ſtehen zum Verkauf drei Koſaken-Pferde von Steppen-Race, mit Sattel und Anſpann, in welchem ſie gleichfalls gehen. Zu erfragen im Stadthauſe, gegenüber Hrn. Aelter-mann Mathieſen, beim Diener. 2

Ein Korbwagen auf kleinen C-Federn wird billig verkauft im ehemaligen Dittlerſchen Hauſe auf dem Stationsberge. 1

Im Hauſe des Kanzelliſt Schütze ſtehen zwei Sommer- und eine Winter-Equipage zum Verkauf.

Ausländiſche patentirte cosmetiſche Mittel.



Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verſchönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleiſches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchſes.
Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conſervirung und Verſchönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabiliſche Stangen-Pomade
wirkt ſehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren ſich als lindernd und reizſtillend bei Huſten, Heiſerkeit, Rauheit im Halſe, Verſchleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **20**, halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italieniſche Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet ſich bei
H. D. Brock. 3*

Abreiſende.

Candidat Alexand. Rotinianz.	1
Mad. Becker und Tochter.	2
H. Wechterſtein, Handlungs-Commis.	3
C. Freyberg, Handlungs-Commis.	3
Emil Johann Greenkohr, Sattlergeſell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptſche Zeitung.

№ 58.

Freitag 18. Mai 1856.

Inländiſche Nachrichten. — Ausländiſche Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutſchland. — Türkei. — Aſien. — Miscellen.

Inländiſche Nachrichten.

Riga. Auf Requiſition des Livländiſchen Landraths-Collegii wird von der Livl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wiſſenſchaft und Nachachtung desmittelſt bekannt gemacht, daß der Dirigirende Senat mittelſt Ukaſes vom 29. Sept. 1855, Nr. 7445, das Recht der Livländiſchen adeligen Familie v. Krüdener, den Baruntitel zu führen, anerkannt und beſtätigt hat. (Livl. Gouv.-Z.)

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der Verbrauch an Taback hat in Frankreich während des letzten Jahres den früheren um 60 pCt. überſtiegen, ſo daß der Vorrath, namentlich an Cigarren, nahezu aufgezehrt iſt. — Der Erzherzog von Oeſterreich, welcher am franzöſiſchen Hofe ebenſowohl gefällt, als es ihm in Frankreichs Hauptſtadt gut zu gefallen ſcheint, hat dem Betriebs-Chef der Straßburg-Pariſer Eiſenbahn eine goldene mit Brillanten verzierte Tabatière überreichen laſſen. — Bekanntlich hat die Regierung, auch für den Fall des erfolgenden Friedensſchluſſes, die Emiſſion neuer Induſtrie-Papiere in dieſem Jahre unterſagt. Man iſt nun eifrigſt damit beſchäftigt, das Gouvernement zur Aufhebung dieſer Maßregel zu veranlaſſen, und es iſt wahrſcheinlich, daß dies demnächſt der Fall ſein und die Creirung neuer induſtrieller Unternehmen, jedoch unter ſtrengſter Kontrole ſeitens des Staats, wieder geſtattet werden wird. — Man ſpricht viel von einem eigenhändigen Schreiben, welches der Papſt wegen des Kongreß-Protokolls vom 8. April an den Kaiſer gerichtet haben ſoll. — Man glaubt, daß die — bereits früher erwähnten — Vorbereitungen, welche im Palaſte Elyſée-Napoleon getroffen werden, ſich auf die Ankunft des päpſtlichen Legaten, zur Taufe des kaiſerlichen Prinzen beziehen. — Der öſterreichiſche Commiſſair für die demnächſt beginnende allgemeine Thier-Ausſtellung hat dem Miniſter des Ackerbaus eine erläuternde Notiz über alle die Thier-Gattungen übergeben, welche Oeſterreich zur Ausſtellung ſchicken wird. Auf Anordnung des Miniſters wird dieſe Notiz ins Franzöſiſche überſetzt. — Sowohl Ackerbau-Geräthe als Erzeugniſſe treffen unausgeſetzt im Induſtrie-Palaſte ein, wo man jetzt über dem Haupteingang die Inſchrift: „Concours universel agricole“ lieſt. — Dieſen Morgen trafen eine Anzahl Magnolias ein, welche die Höhe der Bäume erreichen. — Wie man verſichert, hat der Kaiſer beſchloſſen, dem Grafen Morny den Titel: Prince Archichancelier de l'Empire zu verleihen. Mit dieſem Titel wird ein jährliches Gehalt von 500,000 Fr. verbunden ſein und Graf Morny eine der erſten Perſonen des franzöſiſchen Kaiſerreichs werden. Im Falle des Todes des Kaiſers wird derſelbe berufen ſein, eine hohe Rolle zu ſpielen. Es ſcheint, daß Louis Napoleon großes Vertrauen in ihn hat, und zwar ſowohl in ſeine Ergebenheit, als auch beſonders in ſeine Energie, von welcher er übrigens bei dem Staatsſtreiche ſehr glänzende Beweiſe abgelegt hat. — Heute begaben ſich der Erzherzog Ferdinand Max und der Prinz Oskar von Schweden in Geſellſchaft des Kaiſers nach Verſailles, um die dortigen Herrlichkeiten zu bewundern. Prinz Oskar kam ſpäter nach Paris, um den zwei franzöſiſchen Prinzen und der Prinzeſſin Mathilde ſeinen Beſuch abzuſtatten. Heute war der Kaiſer in Ville Neuve l'Etang zur Beſichtigung der Arbeiten, die er dort ausführen läßt.

Gegenwärtig bildet ſich hier unter der Leitung des Herrn Veron, des Herrn de Girardin und des früheren Direktors des Theatre Français, Arſene Houſſaye, eine Actien-Geſellſchaft mit 50 Millionen Kapital, unter dem Titel: „Geſellſchaft zur Verſchönerung von Paris.“ Dieſelbe will die Ideen des Kaiſers, bezüglich des Umbaues von Paris vollſtändig ausführen, insbeſondere aber geſchmackvolle Wohnhäuſer erbauen. — Der Miniſter des Innern fährt unermüdlich fort, alle Staatsbeamte aus den Comités der verſchiedenen Actienunternehmungen zu entfernen, um der Verwaltung die größte Unbeſcholtenheit zu erhalten. (Z.)

Paris, 22. Mai. Das gelehrte Frankreich iſt um einen glänzenden Namen ärmer, der Erſte unter allen lebenden Geſchichtſchreibern Frankreichs, der Verfaſſer der „Geſchichte der Eroberung Englands durch die Normannen“, der „Briefe über Geſchichte Frankreichs“ u. ſ. w., Auguſtin Thierry, iſt in letzter Nacht geſtorben. Derſelbe war am 20. Mai 1795 geboren und ſchon in den erſten Mannsjahren erblindet; er hatte beim Leſen und Vergleichen der Urkunden und

alten Texte seine Augen zu sehr angestrengt, und die Reform der Französischen Geschichtschreibung, deren Vater er ist, mit seinem Augenlicht bezahlt. Augustin Thierry, der blind war und gelähmt auf einer Seite, schrieb über sich selbst:

„Wenn ich meine Laufbahn noch ein Mal zu wählen hätte, ich würde wieder dieselbe wählen. Blind und leidend, ohne Hoffnung und Erleichterung kann ich ein Zeugniß ablegen, was von meiner Seite nicht verdächtig sein kann: es giebt auch in dieser Welt etwas, was mehr werth ist, als alle materiellen Genüsse, als aller Reichthum, ja, mehr werth, als die Gesundheit, das ist die Wissenschaft und die Hingebung an sie."

Seit zwanzig Jahren erhielt Thierry alljährlich den Preis, den der Baron Gobert für das beste Französische Geschichtswerk ausgesetzt; er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der schönen Künste; als Politiker kann ihn schwerlich Jemand besser charakterisiren, als er es selbst in folgenden Worten gethan:

„Mit dem Haß gegen den Militair-Despotismus, der Frucht der Reaction des Geistes gegen die Kaiserregierung (des ersten Napoleon), vereinigte sich in mir ein tiefer Abscheu gegen alle revolutionäre Tyrannei und, ohne jede vorgefaßte Meinung für irgend welche Regierungsform, ein gewisser Ekel vor den Englischen Institutionen, von denen wir damals eine halb lächerliche, halb verächtliche Nachbildung hatten. Ich strebte mit Enthusiasmus nach einer Freiheit, die ich nur in folgenden Worten formuliren kann: Irgend eine Regierung mit der größtmöglichsten Summe individueller Freiheiten und der kleinstmöglichsten Administrativ-Thätigkeit."

Augustin Thierry war überzeugt, daß in der Monarchie allein sich sein Ideal von Freiheit wenigstens annähernd verwirklichen lasse. — In der Gesellschaft stellt man allerlei Vermuthungen darüber auf, daß sowohl Graf Hatzfeld, der Preußische, als auch Baron Seebach, der Sächsische Gesandte, gerade jetzt von hier abwesend sind und nicht Theil an den zu Ehren des Oesterreichischen Erzherzogs veranstalteten Festen nehmen. Man wird sich wohl allerlei falsche Vorstellungen dabei machen.

Paris, 22. Mai. Als gewiß verlautet, daß Prinz Napoleon, wahrscheinlich vom Abbé Conquereau begleitet, sich auf dem Duchayla nach Civita-Vecchia begeben und den Vertreter des Papstes bei dem Taufakte, Cardinal Patrizi, dort abholen werde. Prinz Oscar von Schweden wird den Tauf-Feierlichkeiten beiwohnen und dann die Französischen Häfen besuchen. — Der Kaiser soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß der Ertrag der Subscription von 25 Centimes, die bekanntlich zu dem Zwecke eröffnet wurde, der Kaiserin ein Geschenk darzubringen, zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den Departements verwandt werden möge. Nach den neuesten Berichten sind übrigens fast überall die Gewässer in ihr Bett zurückgetreten. — Der diesseitige Geschäftsträger in China, Bourbulon, ist nach Paris beschieden worden; die von ihm zu erwartenden Aufschlüsse sollen über die Zweckmäßigkeit einer für die nächsten Jahre beabsichtigten wissenschaftlichen und mercantilischen Expedition nach den Chinesischen Meeren, dem gelben Flusse ꝛc. entscheiden. (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. Mai. Das Oberhaus versammelte sich gestern zum ersten Male nach Pfingsten. Lord Colchester kündigte auf Donnerstag eine Resolution an, welche die auf dem Pariser Congresse beschlossenen Reformen des Seerechtes verdammt. — Lord Elgin fragte, ob ein in den Zeitungen veröffentlichter Brief, welcher sich auf Waffenlieferungen seitens der Englischen Regierung an die Regierung von Costa Rica beziehe, echt sei. Der Earl von Clarendon antwortete bejahend. Seit dem Einfalle Walker's in Nicaragua, bemerkte er, hätten sich die Regierungen Costa Rica's und anderer Central-Amerikanischen Staaten an England um Hilfe gewandt. Auf alle derartigen Aufforderungen habe die Englische Regierung eine abschlägige Antwort ertheilt, indem sie erklärte, die Angelegenheiten Central-Amerika's gingen sie nichts an, wiewohl ihr der Angriff auf Nicaragua leid thue. Letzteres sei um so mehr der Fall, weil das Eigenthum Britischer Unterthanen durch Walker gelitten habe, und sie werde sich daher freuen, wenn sein Unternehmen keinen weiteren Fortgang habe. Alles, was sie zu thun gedenke, werde sich darauf beschränken, daß sie einige Schiffe zum Schutze Britischer Interessen und Britischen Eigenthums an die Central-Amerikanische Küste senden werde. Doch habe sich die Englische Regierung bereit erklärt, der Republik Costa Rica, mit der sie auf freundschaftlichem Fuße stehe und die ihren Verpflichtungen gegen England stets redlich nachgekommen sei, was sich von den übrigen Central-Amerikanischen Staaten nicht sagen lasse, Waffen zu liefern. In Costa Rica sei viel Britisches Eigenthum aufgehäuft. Zur Absendung jener Waffen sei es übrigens gar nicht gekommen, da mittlerweile der Agent Costa Rica's, mit dem man unterhandelt habe, gestorben sei. Vor einiger Zeit habe Walker Britisches Eigenthum in Nicaragua mit Beschlag belegt. Die Englische Regierung habe mit der Regierung der Vereinigten Staaten über das Unternehmen Walker's Rücksprache genommen, und Crampton berichte in einer Depesche vom 15. März über eine diesen Gegenstand betreffende Unterredung mit dem Staats-Secretair Marci. Letzterer habe bei jener Gelegenheit geäußert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Zustand der Dinge in Nicaragua im höchsten Grade bedaure, da derselbe geeignet sei, den guten Ruf der Union zu benachtheiligen. Sie wünsche den Sturz der Herrschaft Walker's eben so sehnlich herbei, wie die Englische Regierung, und sei entschlossen, Genugthuung für den Schaden zu fordern, der Bürgern der Vereinigten Staaten durch Walker zugefügt worden sei. Darauf hin habe er (Clarendon) zu verstehen gegeben, daß ein gemeinsames Handeln beider Regierungen zum Schutze des Eigenthums ihrer Angehörigen rathsam sein würde.

Als Antwort auf verschiedene Fragen des Earl

von Malmesbury entgegnete Lord Clarendon, es sei allerdings wahr, daß eine Tscherkessen-Deputation bei der Pforte erschienen sei; doch habe er von dem Britischen Gesandten in Konstantinopel weiter keine Documente erhalten, als einen Brief der Tscherkessenhäuptlinge an die Königin. In Folge der Nachricht von dem Abschlusse des Friedens hätten die Tscherkessen den Wunsch kund gethan, ihre Unabhängigkeit gesichert zu sehen. Die Persönlichkeit, welche an der Spitze der Deputation stehe, sei kein Tscherkesse und habe sich während der beiden Kriegsjahre den Verbündeten nichts weniger als freundschaftlich erwiesen. Die besagten Personen hätten daher durchaus keinen Anspruch auf das Wohlwollen der Verbündeten.

Der Vorlegung der an die Englische und Französische Regierung gerichteten Sardinischen Note stehe nichts im Wege. — Ein Antrag des Earl von Albemarle auf Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses, welcher dem in Ostindien herrschenden Regierungs-Systeme seine Aufmerksamkeit widmen soll, wird verworfen, ohne daß es darüber zur Abstimmung kommt. — Lord Broughams Ehe-Bill geht durchs Comité.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung fragte Otway den Minister der Bauten und Parks, wie es sich mit dem Verbote der sonntäglichen Musik-Aufführungen verhalte. Sir B. Hall: Ich erhielt vor einigen Tagen von meinem an der Spitze der Regierung stehenden edlen Freunde den Auftrag, die sonntäglichen Musik-Aufführungen in den Parks einzustellen, das ist Alles, was ich von der Sache weiß. Otway bittet hierauf Lord Palmerston um Auskunft, und dieser erklärt, daß das besagte Verbot seinen Grund in dem mehrerwähnten Briefe des Erzbischofs von Canterbury habe, sich jedoch auf keine anderen Städte, als auf London, erstrecke. Eine Frage Roebucks über die von „Daily" erwähnte Deputation Schottischer Parlaments-Mitglieder beantwortet der Premier dahin, daß er sagt, eine solche Deputation sei gar nicht bei ihm gewesen. — Im Comité der Mittel und Wege macht hierauf der Schatzkanzler seine Finanz-Vorlage. — D'Israeli freut sich, aus der Darstellung zu ersehen, daß die Hilfsquellen des Landes unvermindert sind. Er thut hierauf der Beziehungen zu Sardinien Erwähnung und meint, die Pariser Conferenz-Protokolle seien geeignet, zu der Annahme zu verleiten, daß zwischen dem Sardinischen Ministerium und der Britischen Regierung eine auf die Befreiung Italiens abzielende Verabredung getroffen worden sei. Wie stimme aber dazu der zwischen England, Frankreich und Oesterreich abgeschlossene Sondervertrag, welcher einer Politik das Siegel aufdrücke, die der anscheinend von England begünstigten Sardinischen Politik schnurstracks zuwiderlaufe? Lord Palmerston erklärt den von dem Vorredner ausgesprochenen Argwohn für durchaus unbegründet. Die Stellung Englands zu Sardinien, bemerkt er, liege klar vor aller Welt da und finde in den Conferenz-Protokollen und in dem Friedens-Vertrage ihren Ausdruck. Es herrsche zwischen beiden Ländern Freundschaft, Vertrauen und ein inniges Bündniß. Wie aber irgend Jemand auf den Verdacht gerathen könne, daß ein geheimer Plan, Italien zu revolutioniren, im Werke sei, vermöge er schlechterdings nicht zu begreifen. England und Frankreich machen sich durchaus nicht verbindlich, Oesterreich seine Italienischen Besitzungen zu garantiren. Sir F. Baring billigt die von dem Schatzkanzler ergriffenen Maßregeln, hofft jedoch, daß im nächsten Jahre eine Ermäßigung des Ausgaben-Budgets, die das Volk erwarte, erfolgen werde. Gladstone meint, es sei ganz in der Ordnung, daß d'Israeli Sardiniens Erwähnung gethan habe. Er seines Theils glaube freilich nicht, daß dieser Staat mit Angriffsplänen umgehe. Es sei die Aufgabe Sardiniens, dem übrigen Italien als glänzendes Beispiel vorzuleuchten, und wenn es das thue, so werde es sicherlich dafür belohnt werden. Auch er billigt das Verhalten des Schatzkanzlers. — Die von letzterem beantragten Resolutionen werden hierauf angenommen. (St.-A.)

London, 20. Mai. Gestern fand die Grundsteinlegung zum neuen Militair-Hospital statt. Das Gebäude, welches in drei Jahren vollendet sein soll und dessen Kosten man auf fast 1½ Mill. Thaler veranschlagt, erhält eine Façade von 1400 Fuß und besteht aus einem Centrum, in welchem kranke und invalide Offiziere wohnen werden, nebst zwei 3 Stock hohen Flügeln, die zur Aufnahme von Soldaten, im Ganzen 1000 Patienten, bestimmt sind. An diesen Bau schließt sich eine Kaserne für 1000 Reconvalescenten, eine Irrenanstalt, ein Museum, eine protestantische und eine katholische Capelle ꝛc. Ihre Majestät die Königin ließ sich durch die hochgehende See nicht abhalten, um von Osborne in ihrer kleinen Yacht herüber zu kommen und die Ceremonie, bei welcher nicht weniger Glanz als Enthusiasmus herrschte, persönlich vorzunehmen. (N. Pr. Ztg.)

Gegen das Verbot der Sonntagsmusik in den Parks wurde gestern im Kirchspiel von St. Pancras ein Meeting von etwa 2000 Personen abgehalten. Unter den Zuschriften an die Versammlung war auch eine von Charles Dickens mit einem Beitrage von 10 Pfd. behufs eines Petitions-Sturms, der nöthig sein dürfte, um „der offiziellen Allwissenschaft zu beweisen, daß das Volk die Entscheidung des Erzbischofs von Canterbury und des Premiers nicht gleichgültig aufgenommen habe." (Stürmischer Beifall.) Einen eigenthümlichen Charakter erhielt die Demonstration durch die Anwesenheit von Sir Benjamin Hall und Lady Hall. Der Bauten-Minister erschien, um den Beistand des Publikums gegen die Einflüsse anzurufen, welche in dieser Frage einen übermächtigen Druck auf die Regierung geübt hätten. Man habe keinen Begriff, erzählte Sir Benjamin, von dem Charakter der Petitionen, mit denen die Regierung tagtäglich bestürmt werde. Eine Petition verlangte den Stillstand aller Themsebote am Sonntag. (Gelächter und Pfui!) eine andere das Verbot aller Eisenbahnfahrten (Gelächter), eine dritte sogar das Schließen aller Parks am Sabbath (Schmach! Schmach!) Eine Deputation, die ihn vor einiger

Zeit belästigte, stellte ihm vor, daß das Schlittschuhlaufen am Sonntag eine große Sünde sei. Was jedoch auf die Aufrichtigkeit der Heiligen ein merkwürdiges Licht werfe — man habe ihm einen Kompromiß vorgeschlagen, und erklärt, daß man die Musik in (den fashionablen) Kensington-Gardens hingehen ließe, wenn er sich nur in Regents- und Victoria-Park abstellen wollte (Grunzen!) Er wünsche, daß diese charakteristische Zumuthung allgemein bekannt werde; er glaube, was dem Westen Londons erlaubt sei, könne auch im Osten keine Sünde sein. Der ehrenwerthe Baronet schloß mit der Bitte und Ermahnung zu einem friedfertigen Verhalten; durch eine gut organisirte gesetzmäßige Bewegung werde den wahren Volksfreunden der Sieg bleiben. (Begeisterter Beifall.) Nach der Entfernung Sir B. Hall's wurde eine Deputation an Lord Palmerston und ein Comité zur Verbreitung einer Demonstration im Freien ernannt. (Z.)

Holland.

Handelsbriefe aus Amsterdam theilen mit, daß eine Gesellschaft französischer, englischer und amerikanischer Kapitalisten, als deren Mandatare Graf d'Avigdor und Graf Hamel de Valdoner aufgetreten sind, bei der niederländischen Regierung um die Konzession zur Errichtung eines Kreditvereins unter der Benennung „Hollandsche Crédit mobilier" nachgesucht hat. Das Gesellschafts-Kapital würde auf 100 Mill. Francs in 200,000 Actien von je 500 Francs festgesetzt werden, und die Bestimmung der Gesellschaft würde sein: Förderung von Werken öffentlichen Nutzens jeder Art, wie Anlage von Kanälen und Eisenbahnen, Ausdehnung von Städten, Anbau brach liegender Ländereien und im Allgemeinen Förderung alles Dessen, was zur Hebung der Industrie, des Landbaues und des Handels und zur Verbesserung des Looses der Arbeiter beitragen kann. Die erste Actien-Serie, wovon bereits ein großer Theil von den zahlreichen Stiftern der Gesellschaft gezeichnet worden, soll in London und Paris placirt werden. Für die Börsen von Amsterdam und Rotterdam würde jedoch die Zahl Actien bestimmt bleiben, welche von den holländischen Häusern, die sich an der Errichtung der Gesellschaft betheiligen, verlangt werden würde. (Z.)

Deutschland.

Königsberg, 22. Mai. Gestern Abend, bald nach dem Eintreffen Sr. Majestät des Königs, fand auf dem hiesigen Königl. Schlosse ein Souper statt, zu welchem nur die obersten Chefs der Behörden befohlen waren. Heute früh geruhten Se. Majestät, den Staatsminister v. Schön in besonderer Audienz zu empfangen, und begäben Sich demnächst um 8½ Uhr in einem sechsspännigen Wagen und nur von dem persönlichen Adjutanten Oberst v. Schlegell begleitet nach Taplacken, um daselbst Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland zu erwarten, zu begrüßen und von dort aus nach eingenommenem Dejeuner mit Allerhöchstseiner Schwester hierher zurückzukehren. Se. Maj. trafen um 12¾ Uhr, Ihre Majestät die Kaiserin um 1¼ Uhr in Taplacken ein, und die Abfahrt von dort geschah um 2 Uhr 50 Minuten. Wie verlautet, hatten Se. Maj. die Gnade, Se. Exc. den Staatsminister v. Schön mittelst Allerhöchsten Handschreibens zu benachrichtigen, daß Allerhöchstste beabsichtigten, auf der Durchfahrt nach Arnau ihn mit einem Besuche huldreichst zu beehren. v. Schön war indeß schon gestern vor dem Eintreffen dieses Königl. Handschreibens von Arnau hierher geeilt, um Se. Majestät in Person ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Um 6 Uhr 5 Minuten trafen ihre Majestäten und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael in unserer überaus festlich mit Ehrenpforten, Laubgewinden und Fahnen geschmückten Stadt bei heiterm Wetter ein. Im ersten Wagen saß Se. Maj. der König, in dem darauf folgenden Wagen, der fest verschlossen und mit 6 Schimmeln bespannt war, saß Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter, und darauf folgten etwa 20 zum Gefolge Ihrer Majestät gehörige Wagen. Die Straßen der Stadt, vom Sackheimer Thor bis zum Schloß, waren von großen Menschenmassen überfüllt, welche überall bei dem Nahen der Allerhöchsten Gäste begeisterte Hurrahrufe ertönen ließen, während aus den Fenstern der festlich geschmückten Häuser die ankommenden Herrschaften durch Schwenken mit den Tüchern begrüßt wurden. Ihre Majestäten fuhren in den innern Schloßhof ein, woselbst die Generalität und das Offizierkorps zum Empfang bereit stand, und begaben Allerhöchstsich von hier nach den im Königlichen Schlosse bereit gehaltenen Gemächern. Im Gefolge Ihrer Maj. der Kaiserin befanden sich Russischer Seits der Gesandte Baron v. Budberg, General Benkendorff, General Filosofof, der Leibarzt Ihrer Maj. der Kaiserin, Staatsrath Carel, Preußischer Seits Graf v. Königsmark, Oberst v. Manteuffel, Oberstlieutenant v. Schütz, welcher letzterer zur Dienstleistung bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael commandirt ist, außerdem im Gefolge Sr. Maj. der Geh. Cabinetsrath Illaire.

Bromberg, 24. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland wird die Weiterreise von hier nach Berlin nicht heute, sondern erst morgen früh antreten und nach den bisherigen Dispositionen morgen gegen Abend in Potsdam eintreffen.
(N. Pr. Z.)

Berlin, 24. Mai. Gegenwärtig befindet sich hier Herr Wischnigradski, Hofrath und Professor des pädagogischen Hauptinstituts in St. Petersburg, zur Besichtigung sämmtlicher hiesiger Lehranstalten. Zu diesem Zwecke hat er von dem Minister von Raumer eine offene Empfehlung an alle hiesigen Schuldirectoren erhalten und bereits mehre Anstalten besucht. Außerdem hat der Minister noch den vortragenden Rath des Unterrichts-Ministeriums, Geh. Rath Stiehl, veranlaßt, ihm auf seinen Wunsch jede ihm nützliche Mittheilung persönlich zu geben, auch ihm diejenigen Anstalten besonders namhaft zu machen, durch deren Besuch er seinen Zweck am vollständigsten und leichtesten erreichen könnte. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. Die Repräsentanten mehrerer auswärtigen Mächte, namentlich der französische, haben, wie die „Indep." meldet, der Pforte Vorstellungen über die Nothwendigkeit gemacht, energische Maßregeln gegen die neuerdings in verschiedenen Provinzen ausgebrochenen Unruhen zu ergreifen. Das türkische Kabinet hatte auf die bereits vor Einreichung dieser Vorstellungen zu diesem Zwecke geschehenen Schritte hingewiesen, und die Versicherung ertheilt, daß es in diesem Sinne zu handeln in dem Maße fortfahren werde, wie es durch die Rückkehr seiner Truppen aus der Krim und von den Küsten Mingreliens dazu in den Stand gesetzt sein werde. — Aali Pascha wird erst um die Mitte des nächsten Monats zurück erwartet. Bis zu seiner Rückkehr und während der Dauer des Ramazan werden alle politischen Angelegenheiten, die Reorganisation der Fürstenthümer mit einbegriffen, nothgedrungen ruhen. Im Ganzen ist die Sicherheit im türkischen Reiche, Konstantinopel und dessen Umgegend nicht ausgenommen, sehr gefährdet. Bei Endirne Capissi überfielen die Türken einen Kaufmann in seiner Wohnung, und nachdem sie das Haus geplündert, ermordeten sie den Eigenthümer. Auf der Straße von St. Stefano erging es einem Kaffeesieder und seinen Diener ebenso. Auf der Straße nach Maslak wurden zwei Franzosen am hellen Tage überfallen, der Eine ward schwer verwundet, der Andere kam mit starken Contusionen davon. Man spricht auch in Konstantinopel noch von andern ähnlichen Gewaltthaten. Man sagt, daß bei vielen Räubereien in der Stadt selbst die Polizeidiener indirekt im Spiele sein sollen, sie sind so schlecht bezahlt (80 Piaster pr. Monat), daß es wohl kein Wunder ist, wenn sie den niedrigsten Bestechungen zugänglich sind. Wie es heißt, soll jetzt ernstlich an polizeiliche Reformen gedacht werden, und Lord Redcliffe soll mit dem Pforten-Minister bereits Rücksprache hierüber gepflogen haben. (Z.)

Konstantinopel, 12. Mai. Der englische General en chef Codrington wurde am nächsten Tage erwartet. Die „Presse d'Orient" theilt mit, daß die Pforte und die Gesandten der Westmächte eben eine Convention ausarbeiten, in welcher die Zeiträume festgesetzt werden sollen, in welchen die verbündeten Truppen das türkischen Gebiet zu verlassen haben. — Die Arbeiten wegen der neuen Grenzbestimmung Bessarabiens werden 3 Monate dauern. — Die ottomanische Regierung hat die Formation einer Gendarmerie nach dem Muster der französischen beschlossen. — Von englischen Krim-Truppen werden 6 Regimenter nach Canada, 5 nach Gibraltar, 3 nach Corfu und 9 nach Malta gehen. — Die Savoy'sche Division der Sardinischen Armee ist abgegangen. — Der Friede wurde in Tiflis proklamirt, wo sich auch Vassiif-Pascha, der vormalige Kommandant von Kars befindet. — Bou-Maza hat seine Residenz in Batum aufgeschlagen. — Aus Malta (vom 15ten) wird berichtet, daß eine Proclamation des Gouverneurs die Bevölkerung besänftigte. Die begnadigten Italiener zirkuliren in der Stadt, mit Ausnahme des Mörders, der verhaftet wurde. (Z.)

Asien.

Noch ehe der Hut Humayum die Gleichberechtigung der Muselmänner und Christen theoretisch verkündigte und dadurch in dem ganzen Türkischen Reiche die Moslemin aufregte und zu Greueln gegen die Christen veranlaßte, hatte eine andere einfachere Maßregel in Arabien einen Aufstand hervorgerufen. Von altersher hat nämlich zwischen den Hauptplätzen der Arabischen und Afrikanischen Küste des Rothen Meeres ein lebhafter Sclavenhandel stattgefunden. Besonders von Massowah aus (einer zu Aegypten gehörenden Stadt an der Nordgrenze Abyssiniens) wurden jährlich gegen 2000 Sclaven, theils Neger aus dem Stamme der Gallas, theils Abyssinische Christen, nach Dschidda, der Hafenstadt von Mekka, verkauft. Die für ihren Transport gebrauchten Schiffe waren meist so klein und schlecht, daß trotz der kurzen Reise oft ein Viertel und mehr von den Unglücklichen umkam. Plötzlich erhielten nun während des orientalischen Krieges die Behörden von Mekka und Dschidda vom Sultan Befehle zur Unterdrückung des Sclavenhandels. Aber die Ulemas erklärten, dieser Befehl verstieße gegen den Koran und sei von den Franzosen und Engländern (!) erzwungen. Ein Aufstand brach aus, der auch die Agenten Frankreichs und Englands bedrohte; das Britische Kriegsschiff „Queen" segelte deshalb von Ostindien nach dem Rothen Meere, um sie zu schützen und zur Unterdrückung des Aufruhrs mitzuwirken. Verläßliche Einzelnachrichten sind seit längerer Zeit nicht eingegangen; bald wurde von Niederlagen der Aufständischen, bald von ihren Siegen berichtet. Arabien ist in diesem Punkte eben so glücklich situirt als Persien und China; jedermann hat das Vorrecht, von dortigen Ereignissen zu fabeln, so viel er will, ohne Berichtigungen fürchten zu müssen, und schon das Sprichwort sagt: „Nichts ist übertriebener als ein orientalisches Gerücht." Neuerdings ist aber die schon früher verbreitete Nachricht wiederholt bestätigt worden, daß der Aufstand sich von dem Hedschas aus, wo Mekka liegt, weiter südlich nach Yemen, dem sogenannten glücklichen Arabien, verbreitet und dort eine große Ausdehnung erlangt habe. Die Aufständischen, gegen 60,000 Mann stark, hatten schon die Hauptstadt Hodeida eingeschlossen, als zum Glück für die Türkische Besatzung des Ortes eine Seuche in ihrem Lager ausbrach und sie zum Rückzug nöthigte. Stammeshaß gegen die Türken und Wechabitischer *) Fanatismus mögen eben so sehr dazu beigetragen haben, die einmal begonnene Bewegung zu vergrößern und in ihren Motiven unklar zu machen, als Beduinische Fehde- und Beutelust. (N.Pr.Z.)

Miscellen.

Wachsthum amerikanischer Städte. — Prediger Garlichis in Brocklyn (Neuyork gegenüber) schreibt an die Langenberger Ev. Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Nordamerika: „Wie in Amerika alles riesenhaft ist, so auch das Wachsen der Städte, und unter ihnen wieder das einiger wenigen unter vielen besonders. Beispiele: Neuyork mit Brocklyn

*) Diese nach ihrem Stifter Abdul Wahab benannte Secte erklärt Muhamed für einen gewöhnlichen Menschen; sie beherrschte eine Zeit lang fast ganz Arabien und ist erst in den letzten 30 Jahren unter blutigen Kämpfen von der Küste nach dem Innern der Halbinsel zurückgedrängt worden.

im Osten, und Chicago im Westen. Letzteres vor einigen Jahren erst entstanden, ist schon jetzt eine Stadt von 60—70,000 Einwohnern. Neuyork ohne Brocklyn hat nach der eben vollendeten Aufnahme über 600,000 Einw., d. h. 100,000 mehr als vor 5 Jahren; Brocklyn, das zu Anfang dieses Jahrhunderts nur dem Namen nach als ein kleines Dörfchen existirte, zählt jetzt mit Williamsburg und Buschwick zu einer Stadt vereinigt nahe an 200,000 Einw. Doch muß man uns wenigstens das zum Lobe lassen, daß die Vermehrung unserer Kirchen damit Schritt gehalten hat. Wir zählen deren 93 im eigentlichen Brocklyn und 67 in Williamsburg, Buschwick und der nächsten Umgebung, deren entfernteste doch nur einige wenige englische Meilen von meinem Hause entfernt liegt*). Es ist mir immer ein trauriger Anblick, wenn ich einmal ins Freie hinauskomme, wie ein grüner Hügel nach dem andern nivellirt und eine Farm nach der andern zur Straße gemacht wird, und ich denke mit Bangen an die Zeit, ob ich sie auch selbst nicht mehr erleben werde, wo die 5 Millionen vollzählig sein werden, auf welche die Stadt, wie ich neulich hörte, angelegt sein soll." (B.-Bl.)

*) Es sind in Amerika meistens nur Cavellen und Betsäle, was man dort Kirchen nennt, und die Vielzähligkeit der Secten trägt zu ihrer großen Anzahl das ihrige bei.

Ein Speisezettel aus der Krim, den die „Times" veröffentlicht — man weiß ja, wie gern sie den Mund voll nimmt — ist ganz geeignet, den Neid aller Leckermäuler zu erregen. Bekanntlich gab der Englische General Codrington bei Gelegenheit der Heerschau über die vereinigten Truppen am 17. den anderen Feldherren ein Frühstück, und der berühmte Koch Soyer — er ist bekanntlich der Englischen Armee in die Krim nachgezogen — war berufen, die Karte dieses Dejeuners zur Wahrheit zu machen. Den Anfang machte eine ungeheure Mayonnaise, deren Composition doch vielleicht Manchen interessiren möchte. Sie bestand aus 12 Büchsen eingelegte Hummern, 2 Büchsen Lampreten, 2 Büchsen Sardinen, 1 Flasche Anchovis, 1 Büchse Caviar, 1 Büchse Stör, 1 Büchse Thunfisch, 2 Büchsen Austern (sämmtlich eingelegt), 2 Pfund frische Sargaruelen, 4 Pfund frische Steinbutten, 12 Russischen Salzgurken, 4 Flaschen Oliven, 1 Flasche mixed-pickles, 1 Flasche indian-pickles, 1 Flasche Französische Bohnen, 2 Flaschen Pilze, ½ Flasche eingelegte Bisammelonen, 2 Flaschen Trüffeln, 2 Büchsen grüne Erbsen, 2 Büchsen verschiedene eingelegte Gemüse, 4 Dutzend Köpfen Salat und 100 Eiern. — Dies die Bestandtheile der Mayonnaise. Die Sauce war eben so lang und zusammengesetzt aus 6 Flaschen Salatöl, 1 Flasche Estragonessig, 1 Flasche Chili-Weinessig, 2 Büchsen präparirten Oberstaum, ½ Pfund Zucker, 6 Chalotten, Salz, Cayenne-Pfeffer, Senf und ½ Unze feine orientalische Kräuter, welche in den englischen Küchengärten noch gänzlich unbekannt sind. — Herr Soyer, der Koch, hat diese Mysterien seiner Kunst selbst in der „Times" veröffentlicht. Früher war bei den Engländern in der Krim oft — Hunger der beste Koch! (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 79. Dorpat, den 18. Mai 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem in der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude verificirten Kostenanschlag auszuführenden Bau des zweiten Flügels des Hauptgebäudes der Universität, veranschlagt mit dem dazu erforderlichen Material auf 31719 Rbl. 37 K. S. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 30. Mai d. J. bei diesem Directorium schriftlich zu melden und dabei die vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen vorzustellen, demnächst aber an dem zur Ermittelung der Mindestforderung für diesen Bau anberaumten Torge am 5. Juni d. J. und zum Peretorge am 8. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten.

Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Bewerkstelligung des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Uebersichten und erläuternde Anweisungen so wie die Bedingungen, welche der Uebernehmer des Baues zu erfüllen hat, können bis zum angesetzten Torgtermin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. Dorpat, am 10. April 1856. 1*

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Schroeder, Joh. Theol, Wold. u. Joh. Kentmann, Ant. Haller, Friedr. Hollmann, Herm. Stahl, Georg Neiken u. Carl

Deringer, jur. Max v. Hüllessem, Carl Praetorius, Titus Bartold, Adolph Graß, Joach. v. Dehn, Ernst v. d. Borg, Carl v. Maydell u. Friedr. Adolphi, dipl. Carl v. Grotthuß, Joh. Brzezinski u. Adolph Baron Kleist, med. Leop. v. Holst, Carl Schönberg, Nic. Heß, Max. v. Cube, Joh. Wagner, Joh. Braun, Aler. Strauch, Heinr. Roßmann, Cas. Sokolowski, Aler. Sewigh, Herm. Loewenthal, Leop. Röhr, Ed. Maurach u. Hilarius Grochowski, philol. Georg Parrot, cam. Ernst Undritz, Iwan Reschetkin, Ed. Brasche, Werner Bar. Behr, Nic. Bar. Hahn u. Ewald v. Rosenbach, astr. Jul. Sewigh, oec. Ernst v. Köhler u. Nic. Grüner, pharm. Jul. Hackel, Theod. Meyer, Nic. Holtz, Nic. Roschewski, Christoph Letz u. Joh. Langer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 12. Mai 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Hofrath Peter Philipp Helmling mittelst des mit dem Herrn Stanislaus von Majewski am 2. Mai 1856 abgeschlossenen und am 4. Mai 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 71 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 3500 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. Juni 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor Hofrath Peter Philipp Helmling nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, am 15. Mai 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Kaufmann 3. Gilde Peter Martin Thun mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche gegen solches Testament gegründete Einwendungen oder an defuncti Nachlaß als Erben Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. Juni 1857, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr mit irgend einer Ansprache auf dieses Testament admittirt werden soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Müller Andreas Maddisson mit Hinterlassung eines Immobils hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 30. October 1856 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon

präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.
Dorpat, Rathhaus, am 30. April 1856. 1
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige, allhier im 3ten Stadttheile unter Nr. 170[b] auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Mai 1856 von Neuem anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2
Dorpat, Rathhaus, am 15. Mai 1856.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die im 2. Stadtth. belegenen v. Bockschen Häuser werden zum Verkauf ausgeboten. Zu erfragen daselbst. 1*

Eine treue geschickte Kammerjungfer oder Frau, die sich auch auf die Haushaltung versteht, wird verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Dem ehrlichen Finder einer verlorenen goldenen Brosche wird, wenn er dieselbe in der Zeitungs-Expedition abliefert, eine anständige Belohnung zu Theil. 1

Ein Reisegefährte nach Riga zu Anfang nächster Woche wird gesucht durch Stud. W. Poorten.
Haus: Verwendell.

Meinen geehrten Gönnern die ergebenste Anzeige, daß meine Glaserwerkstätte gegenwärtig im Hause des Hrn. Drechslermeister Braun ist, bei welchem auch Bestellungen für mich angenommen werden.
F. Wiedemann. 1*

Der von der hohen Krone der Livländischen Ritterschaft geschenkte Zucht-Hengst ist dem Universitäts-Stallmeister Herrn von Daue übergeben und haben diejenigen Herren, welche die Absicht haben, den Zucht-Hengst gegen Erlegung des festgesetzten Sprung-Geldes zu benutzen, sich an Herrn v. Daue zu wenden, um die von demselben, nach vorgeschriebener Ordnung, festzusetzende Zeit zu erfahren. 1
Namens der Ritterschaftlichen Gestüt-Commission:
Kreisdeputirter von Knorring.

Bei mir sind frische Blutegel zu herabgesetztem Preise zu haben. Fr. Czerewsky, 3*
im Johannsenschen Hause.

Ein gebrauchtes Clavier von sechs Octaven steht zum Verkauf bei W. Broström, Futteralarbeiter, im Hause des Herrn Dr. Vogelsang. 1

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind so eben in großer Auswahl neue Tapeten angekommen, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden. 2*

Eine Auswahl Herren-Wäsche, franz. Glacé-Handschuhe für Damen, Atlas-, Moiré-, Gaze- und Collier-Bänder, wie auch elektrisirte Federhalter erhielt soeben und empfiehlt S. Stamm. 1

Citronen und Apfelsinen erhielt und empfiehlt
J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause.

Guten Malerfirniß und Carolensche Dachpappen empfiehlt Christ. Keller, 2
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Guter Hafer wird verkauft im Kaufhof Nr. 4.

Beim Major Awdejew stehen zum Verkauf drei Kosaken-Pferde von Steppen-Race, mit Sattel und Anspann, in welchem sie gleichfalls gehen. Zu erfragen im Stadthause, gegenüber Hrn. Aeltermann Mathiesen, beim Diener. 1

Im v. Akermanschen Hause am Markt ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. 2*

Im von Hüeneschen Hause an der Holzbrücke ist eine kleinere Familienwohnung im Juni zu haben.

Abreisende.

Mad. Becker und Tochter. 1
H. Wechterstein, Handlungs-Commis. 2
C. Freyberg, Handlungs-Commis. 2
Emil Johann Greenkohr, Sattlergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Montag 21. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Oesterreich. — Türkei. — Donaufürstenthümer. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Mai. Der Kaiser geruhte am 6. Mai um 12½ Mittags aus St. Petersburg auf der Eisenbahn nach Moskau abzureisen, wo Er am 7ten um 3 Uhr Morgens eintraf. Um 9 Uhr geruhte Se. Kaiserliche Majestät aus dem großen Schlosse des Kreml Sich nach der Uspenskischen Cathedrale zu verfügen, wo Er von dem hochwürdigsten Philaret, Metropoliten von Moskau und Kolomna empfangen wurde, der Se. Majestät mit einer kurzen Rede begrüßte.

Hierauf war der Kaiser bei der Wachtparade des Leib-Garde-Reserve-Regiments Moskau zugegen.

An demselben Tage um 11 Uhr Morgens geruhte Se. Kaiserliche Majestät aus Moskau nach Warschau abzureisen. Am 10. Mai des Morgens in Brest-Litowsk angekommen, geruhte der Kaiser die Reserve-Brigade der 8ten Infanterie-Division und die schwere Batterie Nr. 1 der 7ten Artillerie-Brigade zu mustern. Hierauf besuchte Seine Majestät die im Bau begriffene Kirche und die Magazine der Brest-Litowsker Commissariats-Commission und geruhte, nachdem Er die aus dem Königreiche Polen ins Gouvernement Kostroma zurückkehrende Drushine Nr. 150 der mobilen Reichswehr in Augenschein genommen, um 11 Uhr Morgens aus Brest abzureisen, und traf an demselben Tage um 11½ Uhr Abends in erwünschtem Wohlsein in Warschau ein.

Am 11. Mai um 11½ Uhr Morgens geruhte der Kaiser sämmtliche Generale so wie auch die Regimentscommandeurs und die Befehlshaber der Artillerie-Brigaden nebst den höheren Civilchargen zu empfangen. Gleichfalls wurden Sr. Kaiserlichen Majestät die auf Anlaß Allerhöchst Ihrer Ankunft nach Warschau von Seiten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen abgeordneten Personen, nämlich der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Lichtenstein und der General-Adjutant Graf Gröben vorgestellt.

Um 12 Uhr Mittags geruhte der Kaiser bei der Wachtparade des Infanterie-Regiments Prinz Albert von Sachsen, auf dem Ujasdow-Platze zugegen zu sein.

Hierauf geruhte der Kaiser die orthodoxe Cathedrale zu besuchen und um 3 Uhr Nachmittags empfing Er auf dem Bahnhofe Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna, welche mit Ihrem Erhabenen Gemahle dem Kronprinzen von Würtemberg nach Warschau gekommen war.

Vor der Mittagstafel geruhte Se. Majestät die hier eingetroffenen Gesandten, nämlich den General Grey von Seiten Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und den Fürsten de Ligne von Seiten Sr. Majestät des Königs der Belgier, zu empfangen. (R. J.)

St. Petersburg, 18. Mai. Am 12. Mai um 12 Uhr Mittags geruhte der Kaiser auf dem Powonskischen Felde über die bei Warschau vereinigten Truppen: die 2te leichte Cavallerie und die 1ste und 2te Infanterie-Division, nebst deren Artillerie und über die zusammengezogene irregulaire Brigade, Heerschau zu halten. Bei derselben waren zugegen Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und der Kronprinz von Würtemberg.

Am Abende desselben Tages beehrten Se. Kaiserliche Majestät nebst Ihren Hoheiten mit Ihrer Gegenwart den von dem Statthalter des Königreichs Polen, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow gegebenen Ball.

Am 13. Mai des Morgens geruhte der Kaiser mit Seinen durchlauchtigsten Gästen die heilige Liturgie in der Hofkirche von Lasenkow zu hören, und war bei der Kirchenparade des Husaren-Regiments Ihrer Hoheit der Frau Großfürstin Olga Nikolajewna zugegen.

Zur Allerhöchsten Tafel waren an diesem Tage geladen die Personen von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät und Ihrer Hoheiten, alle in Warschau anwesenden Generale, Regiments- und Artillerie-Brigade-Commandeurs, so wie auch die höheren Chargen des Verwaltungsraths des Königreichs Polen, die Senatoren, Hofchargen, Adelsmarschälle, Hof- und Ritterdamen und die nach Warschau gekommenen fremden Gesandten nebst deren Gefolge. (R. J.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Annen-Ordens erster Classe: der Director des Berg-Departements im Königreich Polen und der Warschau-Wiener Eisen-

bahn, General-Major Schenschin; des St. Stanislaus-Ordens erster Classe: der Oberquartiermeister des abgesonderten sibirischen Corps, General-Major Baron Silverhelm 1 und der stellvertretende Militair-Gouverneur des Gebiets der sibirischen Kirgisen, General-Major von Friedrichs 2.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Königlich dänischen Conferenzrath Baron Heinze den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe zur Bezeugung Ihres Allerhöchsten besonderen Wohlwollens zu verleihen.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe: der Compagnon des Banquierhauses Stieglitz u. Comp., Edelmann Fehleisen, für Eifer und Mühwaltungen in Angelegenheiten des Finanzministeriums; — des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Oberst Barozzi de Els, vom Corps der Berg-Ingenieurs und Obristlieutenant Nefedjew; — desselben Ordens ohne Krone, mit den Schwerdtern: die Jessauls Ljaschenko und Schtscherbina, für Tapferkeit bei der Vertheidigung von Sewastopol.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe den bei Ihrer Majestät der Königin-Mutter der Niederlande, Anna Pawlowna, stehenden Leibmedicus Professor Everard zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe zu ernennen, und den Bischof der Eparchie Ljublin, Vincenz Penkowski demselben Orden desselben Grades zuzuzählen.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 5. Mai besagt: „Da Wir die Volksbildung, als Unterpfand für das künftige Gedeihen Unseres geliebten Rußlands, als einen der wichtigsten Gegenstände Unserer Sorge für den Staat betrachten, so wünschen Wir die Lehranstalten vom Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung unter Unserer nächsten Aufsicht und Obhut zu sehen. Indem Wir im Hinblick darauf die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung und der demselben untergebenen Anstalten in ihrer jetzigen Einrichtung bestehen lassen, erachten Wir es für nöthig, von sämmtlichen wichtigeren Verfügungen fortlaufend Kenntniß zu nehmen, und befehlen deßhalb in Ergänzung und Abänderung des Swod der Gesetze (Ausg. v. 1842) T. 1. Statut des Ministercom. Art. 14 und Statut des Minist. der Volksauff. Art. 1404, 1405, 1410, 1411, 1412 und 1413: 1) Die Protocolle der Oberschulverwaltung über alle auf Abänderung der inneren Einrichtung der Lehranstalten und der inneren Verwaltung derselben, so wie auch auf Abänderungen im Lehr- und Erziehungswesen überhaupt sich beziehende Angelegenheiten unmittelbar im Original Unserem Einblick vorzulegen. 2) In solchen Fällen, wo sich in den Ansichten der Oberschulverwaltung und des Ministers der Volksaufklärung eine Differenz ergiebt, hat der Minister in einem eigenen Vortrage sowohl seine Meinung als die der Oberschulverwaltung Unserer Entscheidung Allerunterthänigst vorzulegen. 3) Vorstellungen zu Belohnungen von Personen aus dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind unmittelbar Unserer Bestätigung zu unterbreiten nach abgegebenem Gutachten der Oberschulverwaltung: die Ertheilung von einmaligen Unterstützungen in verschiedenen Fällen aus den überflüssigen ökonomischen und anderen zur Verfügung des Ministeriums stehenden Summen wird definitiv von der Oberschulverwaltung bestimmt, ausgenommen diejenigen einmaligen Auszahlungen, welche vermöge bestehender Verordnungen der Entscheidung des Ministers der Volksaufklärung überlassen sind. 4) Solche Angelegenheiten, welche Unserer Bestätigung unterliegen, und zugleich in allgemeinem Zusammenhange mit andern Zweigen der Staatsverwaltung stehen, sind nach gehöriger Durchsicht und Prüfung in der Oberschulverwaltung, wenn sie ihrem Inhalte gemäß bei derselben einzubringen sind, der bestehenden Ordnung gemäß, dem Reichsrathe oder einem der Ministercomités, dem kaukasischen oder sibirischen, je nachdem es erforderlich ist, vorzulegen. 5) Da die der Prüfung der Oberschulverwaltung unterliegenden Angelegenheiten ihrem Wesen nach dem Ressort des Departements der Volksaufklärung angehören, so soll der Vicedirector dieses Departements Geschäftsführer der Oberschulverwaltung sein. 6) Als abgesonderter Theil der Oberschulverwaltung soll bei derselben ein gelehrtes Comité errichtet werden auf den Hauptgrundlagen, welche Wir auf die Allerunterthänigste Vorlage des Ministers der Volksaufklärung vom 8. März dieses Jahres schon gutgeheißen haben. Und 7) hat der Minister der Volksaufklärung die erforderlichen Regeln, welche das gelehrte Comité in seiner Thätigkeit leiten sollen, abzufassen und Unserer Bestätigung vorzulegen.

(Sen.-Ztg.)

Der preußische Gutsbesitzer Lewezow hat zum Besten der verwundeten russischen Krieger hundert Goldmünzen dargebracht, die gegen 1010 R. Silb. eingewechselt wurden, und dafür den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (R. J.)

Auf der Liteinaja in der Sergiusstraße ist ein anständiges Asyl für die Wittwen derjenigen Herren Offiziere, welche während des Krieges in der Krim und vor Sewastopol um's Leben kamen, eingerichtet: es wird dort die unentgeltliche Benutzung geheizter Räumlichkeiten nebst den erforderlichen Meubles, zubereitete Kost und die unentbehrliche Wäsche dargeboten.

Diejenigen, welche hier einzutreten wünschen, können sich in dem in derselben Straße belegenen Hause der barmherzigen Schwestern an die Vorsteherin wenden. (Russ. Inv.)

Im October 1855 wurde, mit Genehmigung Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna, der Titulairrath Graf Osten-Sacken von Simferopol nach Odessa beordert, um den aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Militairs, insbesondere den Verwundeten, Geld-Unterstützungen zu verabreichen. Aus den vom Grafen Osten-Sacken eingegangenen Berichten ersehen wir, daß die Russischen Kriegsgefangenen in 9 verschiedenen Partieen in der Gesammtzahl von 3221 Personen, in Odessa ausgeliefert wurden, welche bis zum 28. März durch Vermittelung des Grafen Osten-Sacken im Ganzen mit 13,000 Rbl. S. unterstützt wurden. (Russ. Inv.)

Der „Russ. Inv." Nr. 105 enthält folgenden

Tagesbefehl

an das Baltische Corps und die in Livland und Kurland cantonirenden Truppen.

Corps-Quartier Riga, den 27. April 1856.

Krieger der Nowgorodschen und Twerschen Landwehr! Als der Einfall der Feinde unser allgemeines Vaterland bedrohte, eiltet ihr, indem ihr auf den Ruf des Herrn und Kaisers eure Häuser und friedlichen Felder verließet, euch unter die euch verliehenen Fahnen: für Glauben, Zar und Vaterland, zu stellen.

Euer wackeres Aussehen, eure Liebe zu den kriegerischen Beschäftigungen und die in denselben in kurzer Zeit gemachten Fortschritte, euer vortreffliches Betragen und euer friedliches Wohnen, — dienen zum wahrhaften Unterpfand dessen, daß ihr, dem Beispiele eurer Vorfahren und Väter gemäß, beim Zusammentreffen mit dem Feinde dem Russischen Lande keine Schande gemacht, sondern Brust an Brust und mit dem Bayonnet dessen geheiligte Gränzen gegen die ungerufenen Gäste gewehrt haben würdet.

Jetzt, bei der Beendigung des Krieges, giebt der Allergnädigste Herr, der Kaiser, euch dem Kreise eurer Familien zurück.

Euch ist das Vertrauen geschenkt, eure geheiligten Fahnen zur Heimath zu bringen, zum Zeugniß dessen, daß ihr werth waret unter ihnen zu stehen, und daß ihr, indem ihr in eure Häuser zurückkehrt, auf dem Marsche die kriegerische Disciplin aufrecht halten und die Ordnung und den Gehorsam, in welchen ihr den regulairen Truppen nicht nachstandet, nicht verletzen werdet.

Ich bin überzeugt, ihr werdet dieses hohe Vertrauen rechtfertigen, mit Ehren kehret ihr unter die väterlichen Dächer zurück und werdet unter der Hut des Kreuzes, welches euch auf immer zu tragen gestattet ist, eben so eure früheren friedlichen Arbeiten zum Nutzen des Vaterlandes fortsetzen.

Habet Dank, Krieger der Nowgorodschen und Twerschen Landwehr, für euren ausgezeichneten Dienst und euer ehrenhaftes Betragen! Ihr lasset ein gutes Andenken zurück! Eure Rückkehr sei glücklich und der Segen Gottes mit euch!

Würdige Chefs und Offiziere der Druschinen der Nowgorodschen und Twerschen Landwehr!

Indem ich den euch anvertrauten Kriegern Dank sagte, dankte ich auch bereits euch: denn wem, wenn nicht euch, euren unermüdlichen Bemühungen und Anstrengungen, sind sie verbunden, daß sie, vom Pfluge und anderen friedlichen Beschäftigungen losgerissen, in der kürzesten Zeit zu wohlgeformten Reihen zusammenrückten, ein wackeres Aussehen annahmen und ihre Kampf-Obliegenheiten begriffen.

Euch wird der Nowgorodsche und Twersche Adel erkenntlich sein, dessen Wahl ihr vollkommen bewahrheitet habet.

Ihr habet eure Pflicht heilig erfüllt; nicht weniger heilig ist die Pflicht für mich, — von Herzen euch zu danken und euren Dienst vor dem Allergnädigsten Herrn und Kaiser zu bezeugen.

Lebet wohl, einstige Kriegs-Kameraden!

Dieser Tagesbefehl ist vor allen Druschinen, Compagnien, Escadronen und Batterieen des Baltischen Corps zu verlesen.

Das Original ist unterzeichnet:

General-Adjutant Fürst Italiiski,
Graf Suworow-Rimnikshy.

(Russ. Inv.)

Kronstadt, 15. Mai. Das Schiff „Young Dixon", Capt. Wascoe von Stettin nach Wiburg segelnd, ist bei Hochland gescheitert. Die Mannschaft ist gerettet.

Rybinsk, 2. Mai. Die Wolga ging in der Nähe des Mologahafens am 17. und bei Rybinsk am 19. April auf. Die Wolga wurde am 23. Mai vom Eise frei. Seit Eröffnung der Schifffahrt vom 23. April bis zum 1sten Mai kamen in Rybinsk 7 Dampfschiffe mit Passagieren an, und gingen 16 Schiffe die Wolga hinauf und 7 Schiffe die Wolga hinunter, ab. Der Werth des Getreides und andere über Wyschny-Wolotschok expedirten Waaren beträgt schon 36,111 Rubel; mittelst des Tychwin-Marien Systems wurden jedoch noch keine Schiffe expedirt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die für ganz Frankreich angeordnete Volkszählung, die bekanntlich alle fünf Jahre stattfindet, hat am 5. Mai begonnen und muß am 15. Juni beendigt sein. Mit Bestimmtheit verlautet, daß Paris gegenwärtig über 1,100,000 Seelen zählt und die Gesammt-Bevölkerung des Seine-Departements sich auf etwa anderthalb Million beläuft.

Der Ertrag der Subscription für ein der Kaiserin und dem Kaiserlichen Prinzen darzubringendes Geschenk, welcher sich auf 80,000 Fr. beläuft, ist vom Kaiser angenommen und zur Dotirung einer Erziehungs-Anstalt für Arbeiter-Waisen bestimmt worden, welche die Kaiserin gründen will und zu deren Unterhaltung der Kaiser jährlich aus seiner Privatkasse 30,000 Fr. beisteuern wird. — Auf Veranlassung des Kaisers wird der Minister des Innern abermals Mitglieder des Staatsrathes als General-Inspectoren der Präfekturen in die Provinzen entsenden, wo sie die allgemeinen und örtlichen Bedürfnisse der Bevölkerungen erforschen und von den nöthigen Reformen Kenntniß nehmen sollen, um sodann höheren Orts die desfallsigen Anträge zu stellen. — Man berechnet, daß nach beendigter Trockenlegung sämmtlicher dazu geeigneter Grundstücke des Landes der Jahres-Ertrag der Ernte sich um 4 bis 5 Millionen Hektoliter steigern wird.

Paris, 24. Mai. (Tel. Dep.) Der Erzherzog von Oesterreich hat das Großcordon der Ehrenlegion erhalten.

Paris, 25. Mai. Der heutige „Moniteur

meldet, daß der Prinz Jerome den österreichischen Botschafter Baron von Hübner gestern empfangen habe. (St.-A.)

Dem vorgestrigen Balle zu St. Cloud, zu dem etwa 400 Personen eingeladen waren, wohnte auch die Kaiserin bei, die sehr gut aussah, wiederholt die ganze Festgalerie auf und abging und sich erst nach 2 Uhr entfernte. Man bemerkte, daß sie sich lange mit dem Englischen General Brown und dem Grafen Orloff unterhielt. Der Kaiser eröffnete den Ball, tanzte auch nachher wiederholt und machte am Schlusse den Cotillon mit; die Kaiserin sah auch zu. — Gestern früh ankerte die gemischte Goelette „Paris und London", mit voller Ladung aus England kommend, im Hafen des Louvre. — Die Expedition nach Groß-Kabylien soll im Herbste stattfinden; schon sind bedeutende Truppenverstärkungen dahin beordert worden. (N. Pr. Z.)

Paris, 26. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser morgen eine Revue auf dem Marsfelde abhalten werde.

Paris, 27. Mai. (Tel. Dep.) Wie der heutige „Moniteur" meldet, hat der Prinz Jerome seinen Wohnsitz zu St. Genis im Rhone-Departement aufgeschlagen. — Dem „Constitutionell" zufolge wird der diesseitige Botschafter am Wiener Hofe, v. Bourqueney, im Laufe dieser Woche in Wien eintreffen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 24. Mai. Ihre Maj. die Königin und der Prinz Albert machten gestern mit der Princeß Royal, Sr. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und noch anderen Mitgliedern der Königlichen Familie einen Ausflug zur See nach den Needles (westlichen Endpunkt der Insel Wight), und kreuzten dort einige Zeit in der Yacht „Victoria and Albert". — Die Königin und Prinz Albert haben zum Bau der Englischen Kirche in Konstantinopel 500 Pfd. St. beigesteuert.

Lord Clarendon hat an die Dänische Regierung das Ansuchen gestellt, das Recht der Englischen Kaufleute in Rußland so lange vertreten zu wollen, bis wieder Britische Consuln nach Rußland geschickt werden können. (N. Pr. Z.)

Eine Explosion des Materials zum Friedens-Feuerwerk, welches im Laboratorium Woolwich vorbereitet wird, am letzten Sonnabend, hat, wie man jetzt erfährt, sechs Menschenleben und zahlreiche Verwundungen gekostet.

Die gestrige „London Gazette" enthält die amtliche Anzeige, daß Lord Wodehouse zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, und der ehrenwerthe Julian Fane (Sohn des Earl von Westmorland), bisher erster Attaché bei der Englischen Gesandtschaft in Wien, zum Legations-Secretair in St. Petersburg ernannt worden ist. Ein in demselben Blatte veröffentlichter Erlaß des Handels-Ministeriums enthält die Anzeige, daß Schiffe, die nach dem Asowschen Meere segeln, in Theodosia eine Quarantaine abhalten müssen. (St.-A.)

Die Times bespricht die Differenz mit Amerika bezüglich des Bulwer-Clayton-Vertrages, und erklärt sich (ob auf eigene Faust, oder im Namen der Regierung, ist freilich nicht gesagt) bereit, dem einzigen Schiedsrichter, den die Amerikaner als unparteiisch gelten ließen, dem Kaiser von Rußland nämlich, die Schlichtung des Streites anzuvertrauen.

London, 25. Mai. Am Königl. Hofe wird der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in der ersten Hälfte des Juli entgegengesehen.

London, 27. Mai. (Tel. Dep.) Der heutigen „Morning Post" zufolge hat sich der Amerikanische Staats-Secretair Marcy geweigert, der Amerikanischen Handelsflotte bestimmte Anweisungen über ihr Verhalten in Bezug auf den Sundzoll zu geben; Er stellt es dem Ermessen eines jeden Capitains anheim, ob er den Zoll bezahlen will oder nicht. — Der Prinz-Regent von Baden K. H. ist in Dover angekommen.

London, 27. Mai. (Tel. Dep.) In heutiger Nachtsitzung des Oberhauses erwiederte Clarendon auf eine Anfrage des Lord Lyndhurst, ob das Gerücht begründet sei, daß die Oesterreichischen Truppen mit Einwilligung der Pforte noch in den Fürstenthümern bleiben werden, dahin, daß Lord Stratford darüber nichts erwähnt habe; er hoffe die sofortige Räumung derselben, damit in Betreff der künftigen Regierung eine freie Meinung sich äußern könne. Die jetzigen Hospodare würden nach deren Amtserlöschung nicht wieder gewählt werden. — In Betreff der Amerikanischen Angelegenheit erklärte Clarendon, daß auf den Vorschlag Englands zu einer schiedsrichterlichen Entscheidung Seitens Amerikas eine Antwort noch nicht erfolgt sei. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland ist gestern Abend hier eingetroffen. Vor 39 Jahren vermählte sich die Prinzessin Charlotte von Preußen mit dem Großfürsten Nicolaus und 38 Jahre hindurch hat sie dem Fürstlichen Gatten in Freude und Schmerz treu zur Seite gestanden. Aber in der Liebe zur neuen Heimath hat sie doch des Vaterlandes nicht vergessen und oft kehrte sie mit ihrem Gemahl ein an dem Hofe ihres Königlichen Vaters und Bruders. Jetzt zog sie bei uns ein zum ersten Male, seit es Gott dem Herrn gefallen hat, den Kaiser Nicolaus in die Ewigkeit abzurufen. Ihr Wittwen-Schmerz — sie weiß es — hat in Preußen einen lauten Widerhall gefunden, und sie wird die Treue auch heute wieder erkennen, von der in unserm Vaterlande die Fürsten begleitet werden. Möge die Liebe, die ihr überall entgegenkommt, ihr ein Trost sein, und der Allmächtige sei ihre Stärke! —

Se. Maj. der König trafen in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland gestern kurz vor sieben Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein und fuhren nach kurzem Aufenthalte nach Potsdam weiter. Die andern Brüder Ihrer Maj. der Kaiserin, der Prinz von Preußen und die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen Königl. Hoheiten hatten sich nicht nach Stettin begeben, sondern empfingen Ihre Majestät gleichfalls erst in Sanssouci. Es sind

hier in diesem Augenblicke alle Geschwister Sr. Maj. des Königs versammelt. (Vgl. Potsdam.) (N. Pr. Z.)

Potsdam, 25. Mai. So eben, 8 Uhr 20 Minuten Abends, ist Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland, vom Bahnhofe kommend, durch den Lustgarten nach Sanssouci gefahren, wo die ganze Königliche Familie zu ihrem Empfange versammelt ist und heute Abend der Thee stattfinden wird. Tausende von theilnehmenden Zuschauern hatten sich versammelt, um die Ankunft der geliebten Schwester Sr. Majestät des Königs zu sehen; doch fand, Dank den musterhaften polizeilichen Anordnungen, die Niemanden belästigten und doch die Massen stets flüssig erhielten, keinerlei Gedränge oder Unordnung statt. Es mag dies bei so schönem Wetter, einem Sonntage und den vielen Berlinern, welche nach Potsdam herübergekommen waren, keine leichte Aufgabe gewesen sein! Sie gelang aber. Viel dazu beigetragen hatte unstreitig die zwanglose Aufstellung des Militairs im Parade-Anzug, aber ohne Gewehr. Nicht in Reih und Glied, sondern hin- und hergehend, hielten sie die Ordnung namentlich auf der langen Havelbrücke aufrecht. Dem Zuge vorauf ritten 2 Gensd'armen, dann kam in einer offenen Russischen Droschke der Oberst und Flügel-Adjutant Freiherr v. Manteuffel. Nun folgte der Wagen, in welchem Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter in Trauerkleidern und zwei Damen ebenfalls in Trauer saßen. Die Fenster waren zwar heraufgezogen, man konnte aber doch die Züge der Kaiserin erkennen, welche freundlich grüßend an der Rampe des Stadtschlosses vorüberfuhr. Im nächstfolgenden Wagen befand sich Se. Majestät der König mit dem Großfürsten Michael von Rußland Kaiserl. Hoheit, welcher die Uniform seines Preußischen Husaren-Regiments (des 4ten), braun mit Gold trug. Hierauf folgte in einem offenen Wagen allein der Major a. D. und Schloßhauptmann von Rheinsberg Graf von Königsmarck, in der Uniform des Regiments der Gardes-du-Corps. Im letzten Wagen endlich der Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs v. Schlegell. Später folgte eine unabsehbare Reihe von Pack- und Dienstwagen. Dem ausgesprochenen Wunsche gemäß verhielt sich das gesammte Publicum ganz ruhig. Kein Ruf wurde laut. Alles stand mit entblößtem Haupte und ehrfurchtsvoll grüßend.

Stettin, 24. Mai. Das Russ. Post-Dampfschiff „Wladimir" ist heute früh 6 Uhr mit 93 Passagieren, unter denen sich der Englische General Williams, der Vertheidiger von Kars, mit seinem Adjutanten, dem Major Tysdale befand, von Petersburg hier eingetroffen. General-Williams setzte mit dem Mittagszuge die Reise nach Berlin fort. Der „Wladimir" hatte nach seinem am Dienstage von Kronstadt erfolgten Abgange 12 Stunden im Eise festgesessen, wobei die Räder beschädigt wurden, und soll, nach einer heute an der Börse aufliegenden Benachrichtigung der Ober-Post-Direction, erst am Montag Mittag die Rückreise antreten.

Königsberg, 23. Mai. Gestern Abend gegen sechs Uhr langten Se. Majestät der König und Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin aus Taplacken hier an. Während ein trüber Himmel den ganzen Tag hindurch über der Stadt gelagert, klärte sich das Wetter gerade in dem Augenblick auf das Schönste auf, als die Allerhöchsten Herrschaften in unsere Mauern einzogen, und die Abendsonne sandte mit ihrem Glanze den Ankommenden einen freundlichen Gruß zu. Der festliche Schmuck, der die Straßen zierte, durch welche gestern Se. Majestät einzog, hatte sich heute auch auf die übrigen Stadttheile ausgebreitet, und wiederum hatte sich eine zahllose Menschenmenge vom Sackheimer Thore bis zum Schlosse zusammengedrängt, um den geliebten Landesvater und seine hohe Schwester zu bewillkommen. Bei der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften fuhr in dem langen Zuge von fünfundzwanzig Wagen in dem ersten Se. Maj. der König, an Allerhöchstdessen Seite sich Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael befand.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Man vernimmt von gutunterrichteter Seite, daß in naher Zeit die Beglaubigung eines sardinischen Gesandten bei dem deutschen Bunde bevorstehe. Sardinien würde dadurch eine frühere diplomatische Verbindung wieder anknüpfen. Der letzte Vertreter Sardiniens in Frankfurt war Graf Rossi. (Z.)

Stuttgart, 23. Mai. Dieser Tage werden von hier als Geschenk des Königs von Württemberg an Louis Napoleon eine Anzahl Hirsche abgehen, welche in eigens dazu gefertigten Verschlägen transportirt werden sollen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 28. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland werden nach den bisherigen Bestimmungen morgen (Donnerstag) früh 7 Uhr von Granitza abreisen und an demselben Tage bis Sanssouci gehen. In Oppeln werden Se. Kaiserlichen Majestät das Dejeuner, in Kohlfurt das Diner einnehmen. Der Empfang auf der Ganzen Reise ist der nach dem Reglement vorgeschriebene, wonach der commandirende General und der Ober-Präsident der Provinz dem Kaiser bis an die Grenze entgegengehen und den Monarchen durch dieselbe begleiten. Es stehen in allen Garnison-Orten, die Se. Kaiserliche Majestät passiren, Ehrenwachen und bei denselben die Generale und Offizier-Corps auf den Perrons. Eben so ist gestattet, daß die nicht in der Wache stehenden Soldaten im Sonntags-Parade-Anzug sich neben den Bahnhöfen einfinden können. In Berlin werden Musikchöre auf den Bahnhöfen und längs der Verbindungsbahn aufgestellt sein, die beim Vorbeipassiren die Russische National-Hymne spielen, und auf dem Potsdamer Bahnhofe werden die Generalität und die Stabsoffiziere der Garnison versammelt sein.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael begiebt sich heute Abend 6 Uhr mit Gefolge mittelst Extrazuges von Potsdam nach Breslau, um Se. Majestät den Kaiser Alexander dort zu empfangen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. In gutunterrichteten Kreisen wird mitgetheilt, daß alle Gerüchte, die man von einer Ueberbringung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt nach Paris verbreitet, völlig un-

gegründet seien. Eine Ueberführung der Leiche nach Paris sei weder verlangt, noch gar angeboten worden.

Wien, 24. Mai. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Ztg." motivirt den zwischen Oesterreich, Frankreich und England am 15. April abgeschlossenen Vertrag. Der Vertrag enthalte keine geheimen Artikel, und lasse das Bundesverhältniß zu Preußen unangetastet; er hindere nicht im entferntesten die völlige Wiederherstellung des freundnachbarlichen Verhältnisses zu Rußland.

Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" desavouirt wiederholt, daß Oesterreich eine Garantie seines Territoriums bei Preußen nachgesucht habe. Sie weist Sardiniens angemaßte Mission zurück und vertheidigt Oesterreichs Politik in Italien. Sie befürwortet zweckmäßige Reformen, welche anarchischen Umtrieben Widerstand leisten. (N. Pr. Z.)

Wien, 27. Mai. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" (officielles Blatt) bespricht in einem Artikel die beginnende Räumung der Fürstenthümer von den Oesterreichischen Truppen, und schließt denselben mit der Versicherung, die Räumung werde bis dahin vollendet sein, wo alle übrigen Bestimmungen des Friedens-Vertrages in Bezug auf die Fürstenthümer Vollzug erhalten haben. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. In Folge der neulich zu Stande gebrachten Convention betreiben die Alliirten ihre Truppentransporte und Märsche mit noch größerer Lebhaftigkeit. Die Einschiffung der englischen Kavallerie hat begonnen, die Lanciers aus Indien haben der türkischen Regierung 600 Pferde verkauft. — Zum russischen General-Konsul für Smyrna ist Jugovich, ehemaliger russischer General-Konsul in Palästina, designirt. Basily wird Rußland bei den die Lage der Fürstenthümer betreffenden in loco Konferenzen vertreten. In der Krim wurden bis zum 10. Mai 55,000 Franzosen, 9000 Engländer, 7000 Piemontesen und 10,000 Türken eingeschifft. Noch stehen dort 85,000 Franzosen, 40,000 Engländer und 9000 Piemontesen; Marschall Pelissier soll bis nach vollendeter Räumung daselbst verbleiben. (St.-A.)

Konstantinopel, 16. Mai. Eine neue Heeres-Organisation steht bevor, wonach das Heer für die Friedenszeit aus 100,000 Mann, darunter 30- bis 35,000 Christen, bestehen soll. Für jede Provinz sollen mobile Colonnen gebildet, alle wichtigern Punkte mit größern Abtheilungen besetzt und Vorkehrungen getroffen werden, daß im Falle des Bedarfes überall auf das Rascheste Concentrirungen starker Truppenkörper bewirkt werden könnten. In Zeiten der Ruhe sollen die Truppen für den Bau von Straßen verwendet werden. — Ein Kaiserl. Ferman empfiehlt allen Gouverneuren die strengste Sorge für die öffentliche Sicherheit.

Die Persische Regierung hat in der offiziellen Zeitung von Teheran einen Artikel erscheinen lassen, in welchem die beiden großen Secten des Islams, die Sunniten (Türken) und die Schiiten (Perser) aufgefordert werden, einig zu sein, um ein großes muselmännisches Volk zu bilden. (H. C.)

Donaufürstenthümer.

Eine in Paris eingetroffene telegraphische Depesche aus Jassy vom 24. meldet: „Heute hat der Diwan vor Schluß seiner Session eine Adresse an den Hospodaren einstimmig votirt, worin die Vereinigung der Fürstenthümer ausgesprochen wird." Nach einer Depesche der „Ind. belge" aus London meldet das Wochenblatt „Observer", daß Sir Henry Bulwer zum Englischen Bevollmächtigten für die gemischte Commission ernannt worden, welche sich mit der Vorbereitung einer Regierungsreform in den Donau-Fürstenthümern beschäftigen soll. Frankreich wird in dieser Commission durch Baron Talleyrand, Rußland durch General Fenton de Benagow, Oesterreich durch Baron Koller vertreten sein. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Die Zahl sieben. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Aberglaube seit undenklichen Zeiten gewissen Zahlen vorzugsweise vor andern einen heilsamen oder verderblichen Einfluß beigelegt hat. Vorzüglich sind in dieser Beziehung die 13, und 3 und die 7 hervorzuheben. Ohne einer dieser Zahlen oder einer anderen irgend einen Einfluß irgend eine besondere Wichtigkeit beizulegen, wollen wir hier als auf eine Eigenthümlichkeit oder Merkwürdigkeit darauf aufmerksam machen, daß allerdings die 7 eine Zahl ist, die sich unter den verschiedensten Verhältnissen auffallend oft wiederholt, die namentlich aber in der biblischen Geschichte so häufig vorkommt, daß man sich nicht wundern darf, wenn der Aberglaube ihr eine besondere Wichtigkeit beigelegt hat. So tritt sie uns gleich bei Erschaffung der Welt entgegen, und auffallend ist es dabei, daß die Eintheilung der Woche in 7 Tage, von denen der siebente der Ruhe gewidmet ist, auch bei verschiedenen Völkern anderer Religion als der christlichen stattfindet. — Im alten Testamente ebenso, wie im neuen, finden wir die 7 häufig. Jacob mußte 7 Jahre dienen, um Lea zu gewinnen; diese gebar ihm in 7 Jahren 7 Kinder, und um Rahel zu bekommen, mußte er abermals 7 Jahr dienen. Pharao sah im Traume 7 fette und 7 magere Kühe. — Jesus hielt sich 7 Jahre in Aegypten auf; er blieb 7 Stunden am Kreuze; er hatte 7 Wunden, sprach 7 Worte, erschien seinen Jüngern 7 Mal und sendete ihnen den heiligen Geist nach 7 Mal 7 Tagen. — In der Offenbarung Johannis sieht der Apostel 7 goldene Leuchter; 7 Sterne in der rechten Hand vom Sohne des Menschen; 7 Lampen vor dem Throne Gottes; ein Lamm mit 7 Hörnern und 7 Augen bricht die 7 Siegel des Buches; 7 Engel blasen 7 Trompeten und 7 andere Engel tragen 7 goldene Becher, gefüllt mit dem Zorne des Herrn. — Gehen wir auf andere Gebiete über, so finden wir 7 Hauptfarben und 7 Grundtöne der Musik. Unter den Herrschern der Stadt mit den 7 Hügeln (Rom), welche den gewaltigsten Einfluß auf die gesammte civilisirte Welt übten, ragen besonders hervor: Gregor VII., der berühmteste von allen Päpsten; Clemens VII., bekannt durch seine Bulle gegen das Schisma, welches unter seiner Regierung in England ausbrach; Clemens XIV. (7 und 7), der den Orden der Jesuiten aufhob; Pius VII., der von Napoleon gefangen gehalten wurde. — Und so ließen sich noch auf andern Gebieten auffallende Beispiele von einem merkwürdigen Hervortreten der Zahl 7 aufstellen. (D. Fr.-Bl.)

Berlin. Die „Gerichts-Zeitung" schreibt: Wenn es begründet ist, was uns gerüchtweise zu Ohren gekommen ist, so hat das Mikroskop, welches erst vor Kurzem den letzten und gewissen Beweis für die Unächtheit des Palimpsestes des Simonides gab, der hiesigen Criminal-Polizei jetzt zur Entdeckung des Ortes eines begangenen Verbrechens und in weiterer Folge zur Habhaftwerdung des Thäters gedient. Auf einer Eisenbahn — es wird uns die Niederschlesisch-Märkische genannt — war eine mit Silber gefüllte Kiste ihres Inhalts beraubt und anstatt dessen mit Sand gefüllt worden. Im Laufe der dieserhalb angestellten Recherchen kam die hiesige Criminalpolizei auf die Idee, von jeder Station jener Eisenbahn Sandproben einzufordern und mit dem in der beraubten Kiste befindlichen Sande mikroskopisch vergleichen zu lassen. So neu dieses Unternehmen war, ein eben so glückliches Resultat wurde dadurch herbeigeführt. Es wurde die Identität einer der eingeschickten Proben mit dem in Rede stehenden Sande festgestellt; man kam dadurch dem Orte, wo die Beraubung jener Kiste erfolgt war, auf die Spur, und es führten weitere Verdachtsgründe schließlich auch die Entdeckung des Thäters herbei. (Z.)

Dorpat. Wenn auch die sommerliche Jahreszeit allen auf Zimmerluft angewiesenen Vergnügungen nicht eben günstig ist, werden Musikfreunde doch nicht unzufrieden sein, wenn wir ihnen die Aussicht eröffnen, Fräulein *Neruda* und ihre Geschwister, deren Spiel in diesem Winter mit so großem Beifall aufgenommen wurde, vielleicht noch in dieser Woche wiederum hören zu können.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des abgetheilten Censors, Collegienraths A. de la Croix Sohn Nikolai Heinrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der verwittwete Invalide lettischer Nation Jakob Jakobs mit Marie Elsting; der Provisor Gustav Sprengert mit Amalie Bertha Nowack; der Pastor zu Stenden Carl Tiling mit Adelheid Helwig.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers B. Bettcher Sohn Oscar Julius, 1 Jahr alt.

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Mai 1856.

	S. Petrsb.	Riga.	
Auf Amsterdam	187—187½	188	
„ London 3 Monat	37 7/8	38	
„ Hamburg	33 13/16	34	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	112	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	112	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	99½	99½	
4% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99—99½	
do. Stieglitzische do.	—	97	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. Mai 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	110	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	92	—	90	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. Mai 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	112	—	114	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	4⅛	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅜	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	13	—	14½	—
dito ⅔ „ „ „	18	—	18½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 81. Dorpat, den 21. Mai 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Niemand im Jurisdictionsbezirke der Stadt aus irgend einem Feuergewehr schießen, Feuerwerke bereiten, abbrennen oder verkaufen, so wie überhaupt Feuer, zu welchem Behufe es auch sein möge, auf Höfen und Straßen anmachen darf, ohne zuvor die Erlaubniß der Polizei eingeholt zu haben, widrigenfalls die Contravenienten es sich beizumessen haben, wenn sie nach Maßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 21. Mai 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisekamerad nach Petersburg wird gesucht für die ersten Tage dieser Woche. 1

Stackelberg, im Hause des Creditsystems.

Eine treue geschickte Kammerjungfer oder Frau, die sich auch auf die Haushaltung versteht, wird verlangt; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Das im 1sten Stadtth. am Techelferschen Berge gelegene Busch'sche Haus wird aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Zu erfragen daselbst. 2*

Ein weiß und braun gefleckter noch sehr junger Vorsteherhund mit auffallend langen Ohren, der auf den Namen „Apoll" hört, hat sich verlaufen. Der ehrliche Finder desselben erhält eine angemessene Belohnung im Maler Raakschen Hause in der Blumenstraße. 1

Eine Partie Pflanzen verschiedener Art verkauft in Masse Hagen. 2

Eine Auswahl Batisttücher, brodirte Hauben, seidene Tücher neuster Dessins, seidene Regenschirme, weiße und schwarze Baumwollspitzen, eine Auswahl Bilder und bronzene Fenster-Verzierungen erhielt soeben und empfiehlt zu billigen Preisen

S. Stamm. 3

Limonade gazeuse in ganzen und halben Flaschen und frischer Füllung Selterser-Wasser erhielt F. Sieckell. 3*

Englische Speckheeringe bester Qualität giebt ab für 1 S.-R. 100 Stück Christ. Keller,

Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Frische revalsche Killo, holl. Heringe und Bleiweiß bester Qualität empfing und empfiehlt 1

J. R. Schramm.

Flensburger und Stavanger Austern, erstere à 8, letztere à 3 Kop., Revalsche Killoströmlinge, frische Apfelsinen und Citronen zu billigen Preisen empfing F. Sieckell. 1*

Guten Malerfirniß und Carolensche Dachpappen empfiehlt Christ. Keller, 1

Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Im Lezius'schen Hause neben der russ. Kirche steht eine sehr wenig gebrauchte, ganz moderne Kalesche zum Verkauf. 2

Ein leichter Korbwagen und eine Britschke stehen zum Verkauf im Hause des Ministerials Thoman an der revalschen Straße. 1

In der Steinstraße ist eine möblirte Familienwohnung von 5 Zimmern für die Sommerferien zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen bei

Hofrath Girgensohn,

Steinstraße, Haus: Fuhrmann Reinhold.

Im von Hüeneschen Hause an der Holzbrücke ist eine kleinere Familienwohnung im Juni zu haben.

Anzeige.

Durch die freundliche Bereitwilligkeit mehrerer Damen und Herren ist uns die Aussicht eröffnet auf eine ähnliche **kirchliche Gesangproduction**, wie sie im vorigen Herbste stattgefunden. Es sollen nämlich zum Besten der Armen am Himmelfahrtstage, den 24. Mai, nachmittags 5 Uhr wiederum **kirchliche Gesänge älterer Meister** des 16ten, 17ten und 18ten Jahrhunderts ausgeführt werden, zu welchen der Unterzeichnete im Namen des Hülfsvereins ergebenst einladet. Das Nähere werden die Zettel besagen.

Dr. A. v. Oettingen,

Director des Hülfsvereins.

Abreisende.

H. Wechterstein, Handlungs-Commis. 1
C. Freyberg, Handlungs-Commis. 1
Emil Johann Greenkohr, Sattlergesell. 1
J. Schümann, Schriftsetzer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Mittwoch 25. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Mai. Auf ein Gesuch des erblichen Ehrenbürgers und Revalschen Kaufmannes zweiter Gilde, August Eduard Schwabe ist der Finanzminister mit einer Vorstellung an das Ministercomité gegangen, dem Schwabe die Gründung eines Handlungshauses in Antwerpen bis zum 31sten December 1860 zu gestatten, und ihn für diese Zeit mit einem Passe ins Ausland zu versehen, durch welchen ihm jedoch nicht das Recht ertheilt wird, mehr als einmal von Antwerpen nach Rußland und zurück zu reisen, und unter der Bedingung, daß wenn sein, des Schwabe, Handelshaus seine Thätigkeit vor der genannten Frist einstellt, dann auch der bezügliche Paß seine Kraft verliert.

Das Ministercomité hat in Betracht, daß dergleichen Unternehmungen sehr nützlich sind, für nöthig erachtet, den darauf bezüglichen Verhandlungen einen beschleunigten Gang zu geben und in Folge dessen den Allerhöchst bestätigten Entschluß gefaßt: die Vorstellung des Finanzministers zur Ausführung kommen zu lassen, und zwar so, daß derselbe nach eigenem Ermessen im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und mit dem Oberdirigirenden der dritten Abtheilung der Eigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers darüber zu entscheiden habe. (S.-Z.)

Im Monate April des Jahres 1854 wurde, kraft Allerhöchsten Befehls und wegen der damaligen Errichtung von Batterien in St. Petersburg, verboten, Talg, Oel, Thran und sonstige brennbare Substanzen nach den Talg- und Oel-Anfahrten der Stadt, oder nach der Gutujewschen Insel zu bringen; statt dessen aber waren, zur Lagerung dieser Gegenstände, besondere Plätze bei der Gagarinschen Anfahrt und in den Zollspeichern angewiesen worden.

Bei Erwägung dessen, daß gegenwärtig, nach Beendigung des Krieges, durch Lagerung solcher brennbaren Substanzen bei den hiezu bestimmten Stadt-Anfahrten oder an anderen erlaubten Orten keine Gefahr mehr zu befürchten ist, und daß die Stadt durch dieses Verbot eine bedeutende Einnahme verliert, hat der Herr Minister des Innern Seiner Majestät dem Kaiser allerunterthänigst die Meinung unterlegt, in Uebereinstimmung mit dem Gesuche der hiesigen Kaufmannschaft und mit der Vorstellung des General-Kriegs-Gouverneurs hierüber, die Lagerung der erwähnten Waaren auf früherer Grundlage ungehindert zu gestatten; worauf am 7. April d. J. die Allerhöchste Genehmigung erfolgt ist. (Sen.-Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Erblichen Ehrenbürger Kaufmann 1ster Gilde Solowjew, der ein halbes Pud Gold für die sibirische Abtheilung der geographischen Gesellschaft behufs der Ausrüstung der wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung des linken Amur dargebracht, eine goldene Medaille mit der Aufschrift „für Eifer", zum Tragen um den Hals am Andreas-Bande Allergnädigst zu verleihen.

Vom 1. bis zum 8. Mai sind bei dem Eigenen Comptoir der Kaiserin Maria Alexandrowna für die Opfer der Vertheidigung von Sewastopol eingegangen:

An Geld 361 R. 70 Kop. Im Ganzen seit dem 1sten Mai 1855: 421,939 R. 46½ Kop. Nach Simpheropol befördert 230,000 R.

An verschiedenen Bedürfnissen seit dem 1sten Mai 1855 im Ganzen 2990 Colli, wovon 107 noch disponibel.

Den Gebern wird der Dank Ihrer Majestät kund gethan. (R. Inv.)

Riga, 19. Mai. Seine Excellenz der Herr General-Adjutant Eduard Todleben ist heute um 11 Uhr mit dem Dampfschiff „Newa" hier eingetroffen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Die Commission des gesetzgebenden Körpers, welche mit Prüfung des Nachtrags-Budgets des Jahres 1855 — die außerordentlichen Credite enthaltend — beschäftigt war, hat ihre

Arbeit beendet. Der Total-Betrag dieser Credite beträgt 1500 Mill. Fr., worunter 1200 Millionen für die Kriegskosten. — Graf Orloff, der heute den Abschieds-Besuch des Französischen Ministers des Aeußern erhielt, verläßt morgen Paris. Ein Diner, das letzterer heute zu seinen Ehren geben wollte, unterbleibt, wegen des Bankets in St. Cloud, dem Graf Orloff beiwohnt. Der Sohn des Grafen Orloff ist bereits in Marseille angekommen und sofort nach Montpellier abgereist.

Oesterreich feiert heute einen „doppelten Triumph", einen militairischen auf dem Märzfelde, wo dem Erzherzoge zu Ehren eine große Truppenschau stattfindet, und einen diplomatischen im Hotel des Baron v. Hübner, welcher die Beglückwünschungen seiner Collegen in solenner Weise entgegennimmt. Um 1 Uhr waren die Truppen auf dem Märzfelde aufgestellt, und zwar auf drei Seiten desselben: die ersten Linien bildete die „Armee de l'Est", die zweiten die Kaiserliche Garde. Der Marschall Magnan führte den Oberbefehl. Die erste Division stand unter dem Commando des General Courtigis, und deren beide Brigaden unter dem Commando der Generale Gerardon und Grevy. Der General de Forey commandirte die zweite Division und die Generale Repond und Leyritz (?) die Brigaden. Daß die ganze Infanterie nur zwei Divisionen bildete (anstatt vier) erklärt sich aus der geringen Effectivstärke der Regimenter: jedes Regiment bestand nur aus einem Bataillon, welches aus allen Leuten der drei Bataillons formirt war. Der General Regnault de St. Angely führte die Garde. Die Cavallerie bestand aus 1 Chasseur-, 1 Dragoner-, 2 Lanciers-, 2 Küraſſier-, 2 Carabinier-Regimentern und aus den Guiden und den Küraſſieren der Garde, die Artillerie aus 7 Batterieen. Um halb zwei Uhr traf Louis Napoleon, von den fremden Prinzen und einem glänzenden Generalstabe begleitet, auf dem Märzfelde ein. Seine Gemahlin erschien im offenen Wagen. Nachdem Louis Napoleon vor der Front der Truppen vorübergeritten war, defilirten diese unter dem Rufe: Vive l'Empereur! Als sich Louis Napoleon nach der Revue entfernte, wiederholten die Truppen diesen Ruf. Wie immer bei solchen Gelegenheiten war eine große Menge von Menschen hinaus geeilt, um dem militairischen Schauspiel beizuwohnen. Den Soldaten war eine doppelte Ration Wein bewilligt worden, von der sie die Hälfte vor dem Ausrücken getrunken hatten. — Um zwei Uhr, also ungefähr im Moment des Vorbeimarsches der Truppen, stand der neue Oesterreichische Botschafter v. Hübner — vorausgesetzt, daß das Program des „Constitutionnel" genau ist — mitten im großen Saale seines Hotels, in glänzender Uniform und umgeben von seinem diplomatischen Generalstabe, und ließ seine gratulirenden Collegen vorbei defiliren. Aber nicht bloß diese, auch die Französischen Minister, die Großofficiere, die Offiziere des Hauses des Kaisers, der Prinzen und Prinzessinnen u. s. w. Diese Ceremonie wird übrigens morgen erst beendigt werden; der „Constitutionnel" meldet, daß sie heute und Morgen von zwei bis vier Uhr stattfinden solle. Er fügt hinzu, daß der Französische Botschafter am Wiener Hofe Hr. v. Bourqueney, der nächster Tage nach Wien abreist, dort eben so beglückwünscht werde, aber daß diese Ceremonie in Wien noch viel glänzender sei, weil dort noch die alte Etiquette des Spanischen Hofes gelte. (N. Pr. Z.)

Es ist kein Geheimniß, daß die Französische Regierung sich außerordentlich bemüht, direkten oder indirekten Einfluß auf die Deutsche Tagespresse auszuüben. Wenn es wahr ist, was uns erzählt wird, daß sie in diesem Augenblick eine ungewöhnliche Maßregel gegen die Deutsche Presse vorbereitet, dann müssen jedoch die bisher erzielten Erfolge unter ihren Erwartungen geblieben sein. Da unsere Pariser Correspondenten uns bis jetzt noch nichts von der „Maßregel" geschrieben haben, so wissen wir nicht, was an der Sache und ob überhaupt etwas an ihr ist. Dasselbe bemerken wir zu der andern uns gemachten Mittheilung, die Regierung wolle eine Deutsche Zeitung in Paris gründen und unterstützen, weil die geschriebenen und lithographirten Correspondenzen, zu denen man bis jetzt Zuflucht genommen habe, um „das Deutsche Publicum über die Französischen Dinge aufzuklären", doch nicht ausreichten.

Paris, 29. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Tauffeier des Prinzen auf den 14. Juni festgesetzt sei. Die Maires aller Städte, in denen der Sitz einer Präfektur ist, sind dazu eingeladen. Die Erzbischöfe und Bischöfe haben durch eigenhändige Schreiben des Kaisers Einladungen erhalten. — Der Erzherzog von Oesterreich, der gestern nach Cherbourg abgereist ist, wird sich von dort über Calais nach Brüssel begeben. (N. Pr. Z.)

England.

London, 27. Mai. Der Königliche Hof ist gestern Nachmittag mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm K. Hoh. und dessen Gefolge von Osborne auf der Insel Wight in Buckingham Palace zu London, der gewöhnlichen Stadtresidenz Ihrer Majestät eingetroffen. Am Abend erschienen die Königin mit ihrem Gemahl und dem hohen Gaste im kleinen Olympic-Theater. Se. K. Hoh. der Prinz-Regent von Baden landete gestern Abend in Dover, wo er die Nacht über verweilte, und traf heute wohlbehalten in der Hauptstadt ein.

In allen drei größeren Parks — Hyde-Park, Regents-Park (Primrose-Hill) und Victoria-Park — haben gestern Demonstrationen gegen den Schluß der Sonntags-Concerte stattgefunden, und diese Wirthschaft wird auch wohl den ganzen Sommer durch dauern, selbst wenn die allgemeine, auf dem Gebiete der Gesetzgebung liegende Frage, um die es sich eigentlich dabei dreht, im einen oder im anderen Sinne gelöst werden sollte. Kennington-Common, auf welchem O'Connors drohende Chartisten-Versammlung im Jahre 1848 stattfand, ist vielleicht absichtlich aus

einem offenen Rasenplatz in einen umgitterten Garten verwandelt worden; aber auf dem Primelhügel hinter dem Regents-Park fand gestern die Haupt-Demonstration statt, zu welcher von dem „Ausschuß zur Beförderung einer vernünftigen „Sonntagsfeier" förmliche Ausschreibung gemacht worden war. Trotz eines mitten hineinfallenden halbstündigen Regenschauers mögen sich über 50,000 Menschen dort eingefunden haben, für welche eine kleine Deutsche Musikbande „God save the Queen", Rule Britannia" und andere volksthümliche Lieder aufspielte, und die dann, da die menschliche Stimme zu ihrer Beherrschung nicht mehr ausreichte, durch Handplacate von Seiten des oben erwähnten Ausschusses aufgefordert wurde, als Zeichen ihrer Zustimmung zum Proteste gegen den Schluß der Militairconcerte die Aufhissung der Nationalflagge mit Emporstreckung des Arms zu beantworten. Als die Flagge in die Höhe ging, sahen die emporgestreckten Arme wie ein dichtbestandenes Kornfeld aus. Im Victoria-Park war die versammelte Masse beinahe eben so groß. Auch hier fand sich eine Musikbande ein, welche, von den Parkwärtern nach ihrer Autorität gefragt, die Erklärung gab, sie komme auf ihre eigne Autorität. Hier wurde meist geistliche Musik gespielt. Im Hyde-Park fand sich nur ein Haufe von wenigen Tausenden ein, welchen die aus dem Seebade Brighton ausdrücklich herübergeschickte Musikbande des dortigen Pavillon's etwas vorspielte. Sonderbarer Weise ward im Hyde-Park der meiste Unfug daneben getrieben. (N. Pr. Z.)

Der Times wird aus dem Lager vor Sewastopol geschrieben: „Die Französischen Soldaten, welche verhaftet worden waren, weil sie einen Flotten-Offizier verwundet und auf unbewaffnete Leute von den Unsrigen geschossen, sind vor dem Kriegsgericht freigesprochen worden, weil die eigentlichen Mörder nicht entdeckt werden konnten. Ich glaube, daß der Englische Oberbefehlshaber die Sache so nicht auf sich beruhen lassen wird. Der Marschall Pelissier mag natürlich eine Abneigung dagegen empfunden haben, 11 Mann mit dem Tode bestrafen zu lassen — denn eine andere Strafe kennt der Französische Militair-Codex für ein solches Vergehen nicht. Nach unseren Gesetzen wären freilich auch die Helfer an dem mörderischen Act des Mordes schuldig, und hier waren sie alle mit noch rauchenden Gewehren ergriffen worden." Ein anderer Correspondent hat früher gemeldet, daß die Engländer in allen diesen Fällen Unrecht gehabt und sich Französischen Nachtposten unvorsichtig genähert hätten, welche gemäß ihrer Ordre Feuer gegeben. Wenn die obige Darstellung also möglicherweise falsch ist, bleibt es immerhin charakteristisch, daß Englische Blätter solche Dinge berichten.

London, 28. Mai. J. M. die Königin, der Herzog von Cambridge, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz Regent von Baden beehrten gestern einen von dem Türkischen Gesandten veranstalteten Ball mit ihrer Gegenwart. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Die „Novedes" sagen, daß die Heirath der Infantin Donna Maria Amelia, Schwester des Königs, mit dem wahrscheinlichen Thronerben Griechenlands, Prinzen Albert von Baiern, sich nicht lange verzögern werde, da man aus London stündlich ein prachtvolles Diadem aus den Ateliers des Hof-Juweliers erwarte. Dieses wundervolle Geschmeide wird auf 20,000 Duros (100,000 Fr.) geschätzt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Se. Majestät der König sind heute Nachmittag in Begleitung der Prinzen des Königl. Hauses Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland bis Fürstenwalde entgegen gefahren. Der Kaiser Alexander ist heute früh 7 Uhr von Granita (Russische Grenzstation) abgereist und in Myslowitz (Preussische Grenzstation) um 7½ Uhr angekommen, woselbst er von dem commandirenden General des 6. Armee-Corps General-Lieutenant v. Lindheim und von dem Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz empfangen wurde. Eine Compagnie des 11. Infanterie-Regiments aus Breslau war am Bahnhofe als Ehrenwache aufgestellt. In Gleiwitz steht eine Escadron des 2. Husaren-Regiments (Commandur Oberst-Lieutenant v. Bodoien), in Cosel eine Compagnie der dortigen Garnison, in Brig eine Compagnie des 19. Infanterie-Regiments überall an den Bahnhöfen zum Empfange bereit. In Ohlau erwartete der Großfürst Michael Kaiserliche Hoheit, der daselbst am Vormittag die dort liegende Schwadron des 4. Husaren-Regiments, dessen Chef Se. K. H. ist, besichtigt hat, seinen Kaiserlichen Bruder. Die Escadron steht auf dem Bahnhofe in Parade. Auf dem Breslauer Bahnhofe wird das gesammte Offizier-Corps der Garnison Se. Majestät begrüßen, eine Compagnie des 6. Jäger-Battaillons wird links neben dem Abfahrtsperron aufgestellt. Beim Präsentiren wird die Russische National-Hymne gespielt; vor dem Zimmer des Kaisers haben zwei Oberjäger den Ehrenposten. Während des Diners wird der Bahnhof gesperrt, nach dem Diner setzen Se. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit die Reise fort. In Soran (erste märkische Station) erwarten Se. Majestät der General Freiherr v. Wrangel und der Oberpräsident Staatsminister a. D. Flottwell. In Fürstenwalde, wo das 3. Ulanen-Regiment, dessen Chef Se. Majestät der Kaiser ist, zusammengezogen worden, werden Se. Majestät der König und die Prinzen des Königlichen Hauses den Kaiserlichen Gast begrüßen.

JJ. MM. der König und die Königin hatten gestern den Großfürst Michail, Prinz und die Prinzessin Friedrich von Niederlande, die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, den Fürst Solms, Feldmarschall Fürst Windischgraetz, Hrn. v. Budberg und das Gefolge Ihrer Majestät der Kaiserin u. A. zur Tafel geladen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Die Stimmung Italiens wird von Tage zu Tage bedrohlicher, der Einfluß, den die Presse übt, ist ein sehr trauriger; denn die Italienischen liberalen Blätter scheinen die Englischen in Bezug auf Italien noch an Perfidie, Uebertreibung und Gewissenlosigkeit überbieten zu wollen. Es ist nichts so absurd, nichts so gemein, was nicht mit dreister Stirn von den liberalen Blätter Piemonts der Neapolitanischen Regierung nachgesagt würde. Ueberall äußert sich bereits die traurige Folge der Piemontesischen Bravaden. Graf Cavour hat viel zu verantworten. In Mailand sogar fängt das Gespenst schon an, sich zu zeigen, wo es bei nächtlicher Weile das: „Tod den Deutschen!" an die Mauer schreibt, und das: „Es lebe unser König Victor Emanuel!" darunter. *) Das erste leider ein aufrichtiger Wunsch, das zweite eine elende Heuchelei. Möchte Victor Emanuel nicht vergessen, daß die Mailänder in ähnlicher Weise seinen Vater Carl Albert verlockten 1848 und ihn doch mit Flintenschüssen begrüßten 1849! In Turin selbst, dem eigentlichen Heerde der jetzigen Bewegung, scheint der Rausch der Ueberhebung alle Köpfe erfaßt zu haben. In der Kammer geben selbst die nüchternsten Gegenstände Anlaß zu heftigen Debatten, in Eisenbahn-Angelegenheiten selbst tobt der Italienische Uebermuth. So beschloß, um nur ein Beispiel anzuführen, die Kammer neulich mit tumultuarischen Lärmen, bei welchem wieder Graf Cavour die Hauptrolle spielte, der Mont-Cenis solle eines Eisenbahnbaues wegen durchbrochen oder vielmehr durchbohrt werden. Einige Ingenieure halten das ganze Unternehmen für unmöglich, diejenigen, welche für das Projekt begeistert sind, glauben die Arbeit nicht unter sieben Jahren beenden zu können, die leichtfertigsten selbst wollen erst Proben machen. Die Kammer aber votirte kurzweg. Die Minorität betrug 15 Stimmen.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Die „Oesterr. Corr." bringt folgenden officiellen Artikel über die Räumung der Donaufürstenthümer: „Nachdem nunmehr der allgemeine Friede glücklich abgeschlossen ist und somit das Hauptmotiv der Occupation nicht mehr vorliegt, so konnten im Einvernehmen mit der hohen Pforte die Anordnungen zur allmähligen Räumung getroffen werden und haben bereits die in der Moldau und Walachei stehenden Kaiserlichen Besatzungstruppen begonnen, ihren Rückmarsch in die Heimath anzutreten. Diese Maßregel wurde mit um so größerer Beruhigung getroffen, als die Bewohner der Fürstenthümer im Allgemeinen durch ihre gesetzmäßige Haltung die Hoffnung begründet haben, daß sie sich der ihnen durch den Pariser Vertrag von den Europäischen Mächten verbürgten Rechte und Privilegien würdig zeigen werden. Bis die übrigen auf die Occupation jener Länderstriche bezüglichen Bestimmungen des Tractats vom 30. März d. J. ihren Vollzug erhalten haben, wird auch die Räumung der Donaufürstenthümer durch die Kaiserlichen Truppen vollendet sein. (Das heißt also wohl, daß erst damit die Räumung vollendet sein wird, wenn die noch unbestimmten neuen Einrichtungen, welche durch die, in Folge des Friedensvertrages einzusetzende Commission getroffen werden sollen, in Wirksamkeit treten. Die Englische Regierung erwartet nach einer Erklärung Lord Clarendons eine fortige Räumung.

Aus Bakoca (im Baranyer Comitat) wird der „Agramer Ztg." unterm 20. d. M. geschrieben: Eine großartig organisirte Räuberbande, die aus elegant aussehenden Menschen besteht und auf Wagen mit herrlichen Pferden sich herumtreibt, führt mit unerhörter Verwegenheit alle möglichen Gräuelthaten in den zwei an Croatien stoßenden Comitaten aus. Sicherheitsbeamte und Gensd'armen sind bereits als Opfer gefallen; nun ist das ganze 23. Jägerbataillon und ein Ulanen-Regiment auf den Beinen, die Jäger zu Wagen; aber bei den ausgedehnten Pusten (Steppen) und tiefen Wäldern bisher ohne Erfolg. Die Bande soll zumeist aus ehemaligen Honveds bestehen."

(N. Pr. Z)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. Daß es mit der Ausführung des Hat Humayums nicht recht gehen will, davon scheinen sich auch die Repräsentanten der Westmächte überzeugt zu haben; denn selbst der „Hauptreformer" zu Gunsten der Rajah, Lord Stratford de Redcliffe, und der Französische Gesandte, v. Thouvenel, verhielten sich ganz still, während die Türken ungescheut in Naplus und andern Orten die Christen mißhandelten und mordeten. Es bedurfte also des Mordes eines Englischen Unterthans, um Lord Stratford zu bewegen, bei der Pforte Klage zu erheben. Als nämlich die Nachricht aus Marasch bei Aleppo kam, daß der Englische Agent Guarnani, welcher wohl unter Englischem Schutze stand, aber von Geburt ein Italiener aus Livorno ist, ermordet und seine Familie verbrannt wurde, da protestirte Lord Redcliffe und mit ihm v. Thouvenel sofort in sehr energischem Tone. Die Folge war, daß die Pforte gleich 2500 Mann unter dem Brigadier Taif Pascha über Tarsus nach Marasch schickte, um die Mörder Guarnani's zu bestrafen und weiteren Unordnungen vorzubeugen. Gleichzeitig wurden an alle Gouverneure der Provinzen Großvezirliche Verordnungen und Kaiserliche Firmane abgeschickt mit dem ausdrücklichen Befehle, die fanatischen Türken zu überwachen und alle Unruhen im ersten Keime mit größter Energie und Strenge zu unterdrücken. — Man versichert mich, das Ministerium beschäftige sich im Augenblicke mit einer Reorganisation der ganzen Armee, welche gleich nach der Ankunft des Großvezirs Aali Pascha in Ausführung gebracht werden solle. Man beabsichtigt nämlich, in Friedenszeiten 100,000 Mann unter die Waffen zu stellen, wovon 30—35,000 aus der christlichen Bevölkerung genommen werden sollen. Das ganze Heer wird in mobile Colonnen und diese in Abtheilungen zerfallen, welche je nach den Umständen stärkere oder schwächere Garnisonen in den Provinzen bilden werden. Es wird Sorge der Militair-Commandanten sein, ihre Truppen so aufzustellen, daß in Nothfällen leicht und schnell auf allen Punkten Concentrirungen stattfinden können. Außer den öfteren Waffenübungen wird sich das Militair mit dem Straßenbau beschäftigen. Jeder Gemeine, welcher an einer Straße arbeitet, erhält neben dem gewöhnlichen Sold täglich 60 Para (3—4 Kreuzer). Daß es die Pforte dabei ernstlich meint, beweist der Ankauf einer großen Menge Karren, welche von den Engländern beim Straßenbau in der Krim verwendet worden waren. — Man sagt, auch das Ministerium beschäftige sich gegenwärtig mit der Redaction des Gesetzes über den freien Erwerb von Gütern durch Fremde, welches als praktische Ergänzung zu dem liberalistischen Traumgebilde des Hat Humayums verheißen. (N. Pr. Z.)

*) Der officielle Artikel, den neulich die „Oesterr. Correspondenz" über Italien brachte, ließ vermuthen, was auch anderweitig bestätigt wird, daß Graf Radetzky ausdrücklichen Befehl des Kaisers hat, von seinen Vollmachten zur Unterdrückung jedes etwaigen Versuches, Unruhen zu erregen, den energischen und ausgedehntesten Gebrauch zu machen. Wie es heißt, hat der Marschall seine Maßregeln so getroffen, binnen 24 Stunden auf einem bestimmten Punkte ein schlagfertiges Heer von 50,000 Mann nöthigenfalls vereinigen zu können; auch solle bei Somma Campagna ein Lager errichtet werden.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Mai. In Europa wird man der Meinung sein, die Friedensbotschaft und die Veröffentlichung des Hat Humayums müßten unter der Aegyptischen Bevölkerung großen Jubel erregt haben; aber man würde sich sehr irren, wenn man dies glaubt. Der Friedenschluß wurde von allen Volksklassen mit Gleichgültigkeit, der Hat Humayum hingegen mit Widerwillen von den höheren und einflußreicheren, mit Gleichgültigkeit von den niedrigen Volksschichten angenommen. Und wie sollte es anders sein in einem Volke, das keinen andern Civil- und Criminal-Coder kennt als den Stock? Unsere Regierung denkt wohl wenig oder gar nicht an die Bequemlichkeiten der Einwohner, an eine Verschönerung der Stadt, an Reinlichkeit, an Sicherheit der Baulichkeiten ꝛc. Die „Gewalt der Trägheit" lastet auf der ganzen Staatsverwaltung. Denken Sie, neulich wehte ein etwas zu starker Wind und ein ganzes Gebäude fiel in Trümmer nieder. Glücklicherweise konnten sich die Bewohner desselben durch eine eilige Flucht retten. In so elendem Zustande befinden sich die meisten Gebäude der Altstadt, ein Erdstoß würde sie alle umstürzen, wie Kartenhäuser. Die theilnahmlose Gleichgültigkeit der Regierung läßt sich in dieser Hinsicht nicht beschreiben, und während man sich mit großen Projekten, wie mit der Kanalisirung der Landenge von Suez beschäftigt, vergißt man gänzlich, was näher liegen sollte, — das Wohl der Unterthanen.

(N. Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 10. Mai. Herr Pennington, Mitglied des Ausschusses der auswärtigen Angelegenheiten im Repräsentantenhause zu Washington, hat auf Anlaß der neulichen blutigen Vorfälle zu Panama den Vorschlag gemacht, ein Gesetz zu erlassen, durch welches den Konsuln der Vereinigten Staaten in Panama und Aspinwall (mit Einwilligung der Regierung von Neu-Granada) die Vollmacht verliehen wird, amerikanische Bürger, die sich in jenen Häfen einer Gesetzes-Uebertretung schuldig machen, summarisch zu bestrafen, in ähnlicher Weise, wie den amerikanischen Konsuln in China und der Türkei diese Befugniß bereits zusteht. Ein anderer Vorschlag lautete dahin, daß dem Präsidenten mit Einwilligung Neu-Granada's oder, wenn dieselbe verweigert werde, auch ohne diese Einwilligung die Ermächtigung ertheilt werde, in Panama und Aspinwall ein Corps bewaffneter Polizei-Mannschaften zum Schutze des Lebens und des Eigenthums amerikanischer Bürger aufzustellen. — Im Staats-Departement zu Washington hat der Capitain des Dampfers „Orizaba" eine Beschwerdeschrift eingereicht, in welcher er sich über das Benehmen des Capitains Carleton von der britischen Fregatte „Eurydice" beklagt, der, seiner Aussage nach, allen Passagieren, deren Fahr-Billets auf Nicaragua lauteten, zu San Juan del Norte untersagte, das Schiff zu verlassen. Außerdem sagte er aus, englischerseits werde nicht gestattet, daß die flußabwärts kommenden amerikanischen Reisenden zu San Juan mit dem Ufer in Verkehr träten, und sämmtliche Amerikaner würden während ihres dortigen Aufenthaltes von den britischen Booten sorgfältig überwacht. Secretair Dobbin erklärte aufs bestimmteste, die amerikanische Regierung werde solche Unbilden nicht ungerügt lassen. Gegenwärtig liegt die Angelegenheit dem Kabinet vor. — Wir haben Nachrichten aus Aspinwall bis zum 24. April. In Panama herrschte Ruhe. Die Kriegs-Schaluppe „St. Mary's" war daselbst angekommen, und der Befehlshaber des Schiffes erkundigte sich sofort nach der Ursache des neulichen Blutvergießens. Ein lebhafter Briefwechsel hatte zwischen ihm und dem Gouverneur von Panama stattgefunden.

Im Senate zu Washington hat die Diskussion über die vom Ausschusse der auswärtigen Angelegenheiten ausgegangene bekannte Resolution begonnen, welcher zufolge kein weiterer legislativer Schritt nöthig ist, um dem den Sundzoll betreffenden amerikanisch-dänischen Vertrage in diesem Jahre ein Ende zu machen. (St.-Anz.)

Miscellen.

Ein „Insertum“ eigener Art wird jetzt in Paris Mode. Die Gäste in dortigen Speisehäusern niederen Ranges lesen jetzt, wenn sie ihre Suppe ausgelöffelt haben, auf dem Grunde des Tellers die Anzeige: wo in der Stadt die billigsten Beinkleider oder die dauerhaftesten Blousen und Hemden zu kaufen sind. Angenehme und zugleich „vortheilhafte“ Lectüre in den Zwischenacten von einem Gericht zum andern. — Unsere Väter malten auf ihr irdenes Geschirr sinnreiche Sprüche. Die heutige Industrie ersetzt diese durch Anpreisung ihrer Fabrikate. Und wenn ein Gast die ihm auf seinem Teller rekommandirten Beinkleider kauft, findet er vielleicht in deren Taschen die Adresse des Speisehauses, dessen Tischgeschirr als porzellanenes Intelligenzblatt dient. „Vive l'Annonce!“ (N. Pr. Z.)

Ein nächtliches Abenteuer im Don-Gebiet.

Der „Nordischen Biene“ wurde vor einiger Zeit aus Nowo-Tscherkask ein Vorfall berichtet, welcher beweist, daß selbst in unserm verweichlichten und vielgescholtenen neunzehnten Jahrhundert das Geschlecht der „Nemäischen Löwenwürger“ noch nicht ausgestorben ist. Bei dem in Rede stehenden Abenteuer treten nun allerdings keine Löwen auf, sondern nur Wölfe, aber auch diese sind in ihrer Art nicht zu verachten; außerdem geben sie der Sache eine eigenthümliche Localfarbe und liefern für den Ort der Handlung eine viel passendere Staffage als die „Könige der Afrikanischen Wüsten.“

Während des kalten Winters 1854—1855 bedeckte hoher Schnee die Steppe; Hügel und Niederungen, Gräben und Bäche waren verschwunden und bildeten eine einzige, unabsehbare Ebene, über welche die Schneestürme unaufhaltsam dahinsausten. Nur an einzelnen, vom Wirbelwinde aufgewühlten Gruben konnte man das Bett eines Flüßchens oder den jähen Abhang einer Schlucht erkennen. Alles dieses bildete ein günstiges Jagdrevier für die beutegierigen Wölfe, welche in den Dörfern und einzelnen Landgütern manchen Schaden anrichteten.

So begab es sich denn unter anderm in einer kalten Januarnacht, daß zwei Wölfe dem wohlbesetzten Viehofe des Heeresältesten P. S. Sf—n, der an dem Flüßchen Zutzkana, in der Nähe des Dorfes Tschistjakowka ein schönes Gut besaß, einen Besuch abzustatten beschlossen. Vom Hunger getrieben, beachteten sie wenig das Gebell der Hof- und Wachthunde, brachen über die geflochtene Verzäunung der Hürden und faßten hier Posto, um sich mit Muße unter den zahlreichen Rindern und Schaafen einen Braten auszuwählen. Während sie aber solchermaaßen ihren gastronomischen Betrachtungen nachhingen, erweckte der immer zunehmende Lärm im Hofe den Sohn des Gutsherrn W. Sf—n, der als Jessaul bei einem Kosakenregimente stand und sich zufällig auf Urlaub im elterlichen Hause befand. Er sprang aus dem Bette, fuhr in die Stiefel, warf einen Schaafpelz über und eilte, mit einer Flinte bewaffnet, die Ursache des Spektakels zu ermitteln. Kaum war er in die Hürde eingetreten, als er auch die beiden Räuber erblickte, welche indessen nicht für gut fanden seine Ankunft abzuwarten, sondern nach verschiedenen Richtungen ausrissen; der eine sprang durch die offene Thür in's Freie, erhielt aber noch zeitig genug einen Schuß und wurde am folgenden Tage in der Nähe mausetodt gefunden; der andere setzte über die Verzäunung und rannte dem Flusse zu, wo er aber plötzlich verschwand. Jetzt warf der junge Sf—n sein Gewehr weg, das ihm nicht mehr nutzen konnte, ergriff einen Zaunpfahl und eilte dem Flüchtling nach; kaum hatte er jedoch die Stelle erreicht, wo das Thier verschwunden war, als der Schnee unter seinen Füßen nachgab, plötzlich auch er selbst jäh' in die Tiefe hinabsank — und rittlings auf den Wolf zu sitzen kam.

Als er sich von der ersten Ueberraschung erholt, bemerkte er das Eigenthümliche seiner Lage; unter ihm war das Eis der Zutzkana, ringsherum acht bis zehn Fuß hohe Schneewände und zwischen seinen Beinen ein rasender, beißender und nach Luft schnappender Wolf; denn beim unerwarteten Sturze hatte er ganz unwillkürlich die Arme um den Hals des Thieres geschlungen und diesen aus Leibeskräften zusammengedrückt. Was aber vorhin unwillkürlich geschehen war, that er jetzt mit Ueberlegung und verdoppelte seine Anstrengungen den Feind zu erwürgen; glücklicherweise kämen ihm zwei Hunde zu Hülfe, die den Wolf bei den Ohren packten und sich dermaßen darin verbissen, daß der unfreiwillige Reiter wieder etwas Luft schöpfen konnte. Indessen währte der Kampf noch lange und erst nach einer guten Stunde begannen die verzweifelten Anstrengungen des Thieres nachzulassen; endlich folgte noch ein Zucken, ein Röcheln, ein letzter Krampf — und das Thier war todt. Es war ein alter Wolf von riesenhafter Größe.

Von der übermäßigen Muskelanstrengung und der Kälte waren aber dem Sieger beide Arme wie abgestorben und dieser Zustand hielt noch mehre Wochen an. „Es sind schon vierzehn Tage her seit dem Vorfall, schrieb der junge Sf—n einige Zeit darauf an einen Cameraden, — aber ich habe noch solche Schmerzen in meinen verfrorenen Händen, daß ich kaum im Stande bin die Feder zwischen den Fingern zu halten. Es ist eine langweilige Geschichte.....

№ 82. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 23. Mai 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Schroeder, Joh. Theol, Wold. u. Joh. Kentmann, Ant. Haller, Friedr. Hollmann, Herm. Stahl, Georg Neiken u. Carl Deringer, jur. Max v. Hülleſſem, Carl Praetorius, Titus Bartold, Adolph Graß, Joach. v. Dehn, Ernst v. d. Borg, Carl v. Maydell u. Friedr. Adolphi, dipl. Carl v. Grotthuß, Joh. Brzezinski u. Adolph Baron Kleist, med. Leop. v. Holst, Carl Schönberg, Nic. Heß, Max. v. Cube, Joh. Wagner, Joh. Braun, Alex. Strauch, Heinr. Roßmann, Cas. Sokolowski, Alex. Sewigh, Herm. Loewenthal, Leop. Röhr, Ed. Maurach u. Hilarius Grochowski, philol. Georg Parrot, cam. Ernst Undritz, Iwan Neschetkin, Ed. Brasche, Werner Bar. Behr, Nic. Bar. Hahn u. Ewald v. Rosenbach, astr. Jul. Sewigh, oec. Ernst v. Köhler u. Nic. Grüner, pharm. Jul. Hackel, Theod. Meyer, Nic. Holtz, Nic. Roschewski, Christoph Letz u. Joh. Langer, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 12. Mai 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Hofrath Peter Philipp Helmling mittelst des mit dem Herrn Stanislaus von Majewski am 2. Mai 1856 abgeschlossenen und am 4. Mai 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 71 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 3500 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. Juni 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor Hofrath Peter Philipp Helmling nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, am 15. Mai 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige, allhier im 3ten Stadttheile unter Nr. 170 b auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts, öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Mai 1856 von Neuem anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 15. Mai 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Niemand im Jurisdictionsbezirke der Stadt aus irgend einem Feuergewehr schießen, Feuerwerke bereiten, abbrennen oder verkaufen, so wie überhaupt Feuer, zu welchem Be-

hufe es auch sein möge, auf Höfen und Straßen anmachen darf, ohne zuvor die Erlaubniß der Polizei eingeholt zu haben, widrigenfalls die Contravenienten es sich beizumessen haben, wenn sie nach Maßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 21. Mai 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Partie Pflanzen verschiedener Art verkauft in Masse Hagen. 1

Abreise halber werden im Hause des Staatsraths Köhler bei der Collegienräthin Thrämer Möbel und andere Sachen verkauft. 3

Eine Auswahl Batisttücher, brodirte Hauben, seidene Tücher neuster Dessins, seidene Regenschirme, weiße und schwarze Baumwollspitzen, eine Auswahl Bilder und bronzene Fenster-Verzierungen erhielt soeben und empfiehlt zu billigen Preisen

S. Stamm. 2

Frische Revalsche Killoströmlinge und Citronen erhielt soeben C. G. Reinhold, 3

am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Im Leziusschen Hause neben der russ. Kirche steht eine sehr wenig gebrauchte, ganz moderne Kalesche zum Verkauf. 1

Abreisende.

J. Schümann, Schriftsetzer. 2
Edelmann Eduard Pawlowicz. 3

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. *Borchardt's*
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. *Hartung's*
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. *Hartung's*
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. *Landes'*
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. **Koch's Kräuter-Bonbons**
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei

H. D. Brock. 2*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Freitag 25. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Mai. Laut Mittheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist, bis zur Ankunft großbritannischer Consular-Agenten in den Häfen Rußlands, die Erfüllung der Consular-Verpflichtungen, in Betreff englischer Unterthanen, den in diesen Häfen residirenden königl. dänischen Consular-Agenten übertragen worden.

(Hand.-Z.)

Dem Chef der Ingenieure des Garde- und Grenadiercorps Ingenieur-General-Lieutenant von Zurmühlen ist das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Warschau, 23. Mai. Die so lang und wirklich sehnlichst erwartete Ankunft Sr. Majestät des Kaisers ist nun erfolgt: gestern Abend um ¼11 Uhr hielt Se. Majestät unter einem wahrhaft enthusiastischen Rufe des Volkes, welches in Massen mit ununterbrochenem Hurrahgeschrei hinter der Kaiserlichen Kutsche herlief, seinen Einzug in Warschau. Der gestrige Tag war noch dazu einer der größten Feiertage des Katholicismus; es wurde hier das „Frohnleichnamsfest" durch eine große Procession mit der ganzen üblichen Pracht begangen. Die Straßen, auf denen die Procession sich bewegte, waren von vielen Tausenden, die bei den auf den Straßen errichteten Altären bald stehen blieben, bald bei dem durchdringenden Klange des Glöckleins auf die Kniee sanken, angefüllt. Es war ein großartiger Anblick! Die Stille und das schön gewordene Wetter begünstigten das seltene Schauspiel. Nach der Beendigung der Prozession ging man an die Vorbereitungen zur Illumination, die den Abend der Ankunft unseres Kaisers verherrlichen sollte. Mit dem Eintritte der Dämmerung erglänzte die Stadt von tausenden verschiedenfarbiger Lampions, die zugleich in sinniger Verbindung bald das Wappen des Königreichs, bald die Anfangsbuchstaben des Kaiserlichen Namens darstellten; der Weg von „Nowy Zjazd" bis zum Belvedere-Palais, wo der Kaiser absteigen sollte, war besonders prächtig erleuchtet; auf der Allee am Ujazdower Platz loderten zahlreich aufgestellte Pechfässer. — Die hiesigen Großen, wie die der Hrabia Potozki, Uruski, Krottinski und Andere hatten Alles aufgeboten, ihre Paläste auf die schönste Weise zu verzieren. Am Abend ging nun erst recht das Wogen in den Straßen an; die Kutschen und Droschken konnten kaum noch fahren und die lustige Menge erging sich nach Herzenslust bis das in der Ferne aufsteigende Hurrahgeschrei die Ankunft des Herrschers verkündete. Das Gefolge des Kaisers war ziemlich groß, und wie ich vernehme, befindet sich darunter auch der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Oberst Graf Münster. Von den hohen Militairs, die aus Berlin und Wien zur Begrüßung des Kaisers Seitens ihrer Monarchen in Warschau eingetroffen sind, nenne ich Ihnen den Königl. preußischen Cavallerie-General, General-Adjutant und Chef des Garde-Corps Grafen v. d. Gröben und den Chef des Generalstabes v. Gliszczynski; Oesterreichischerseits kam hier der Feldmarschall Fürst Franz v. Lichtenstein mit dem Grafen Hunyady und Levkam an.

Einer anderen Mittheilung entnehmen wir Folgendes: Heute war große Parade auf dem Ujazdower Felde. Es ist dies ein großer viereckiger Platz, von dem Schlosse Belvedere nur durch einen Hohlweg getrennt, der nach dem Schlosse Lazienki hinunterführt. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz von Württemberg und Gemahlin Großfürstin Olga Nikolajewna sind heute angekommen. — Der russische Minister des Auswärtigen Fürst Gortschakow befindet sich auch hier; er wird sich von hier aus nach Wien, wo er bekanntlich früher Gesandter war, begeben, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Er wohnt im Nebengebäude des astronomischen Observatoriums, welches unweit des Schlosses Belvedere gelegen ist, wo, wie oben gemeldet, Se. Majestät der Kaiser abgestiegen ist. — General v. d. Gröben wohnt in einem Gebäude des Parkes bei Lazienki. (N. Pr. Z.

Nishni-Nowgorod. Vom 20. April bis zum 1. Mai haben 269 Schiffe hieselbst ihre Ladung eingenommen zum Totalwerthe von 382,900 R. S., 26 Schiffe haben ihre Waaren gelöscht zum Betrage von 29,315 R. S. (J. de St.-P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die größte Thätigkeit herrscht

im Industrie-Palaste und auf dem Raume, der die Anneren zu der allgemeinen Ausstellung der Zuchtthiere und der Ackerbau-Instrumente und Erzeugnisse bildet. In Folge der ungeheuren Menge von Anmeldungen mußten bereits mehrere, im ursprünglichen Plane nicht vorgesehene Schuppen hinzugefüget werden. Am westlichen Thore, welches wahrscheinlich der Haupteingang zur Ausstellung sein wird, erhebt sich ein ungeheures Zelt. — Die für die Instrumente und die Hämmel bestimmten Zelte sind nahezu vollendet und dem Cours-la-Reine entlang hat man eine bedeckte Schäferei aufgestellt, welche für eine werthvolle Heerde (aus Sachsen) bestimmt sein soll. Das für die großen Maschinen bestimmte Zelt, so wie jenes für die Schweine, wird in größter Eile fertig gemacht. Auf der linken Seite der Allee d'Antin vollendet man so eben ein geschlossenes Zelt für die Produkte und unsern davon stehen bereits die Käfige für das Geflügel und die Ställe für die Widder. Den Boden hat man dick mit Sand bedeckt. Im Innern sind die Ställe für das Hornvieh fertig und das Asphalt, um den Urin in die Ableitungsröhre zu leiten, gelegt. Das Mittelschiff ist in eine große englische Anlage umgewandelt. Hier sind es grüne Matten, die ihre lieblichen Formen zeigen, dort dichte Gebüsche von Sträuchern, Blumen, Nadelholz und herrlichen Magnolia's, und eben ist man daran, die Springbrunnen zu vollenden, in welchen sich die Produkte der künstlichen Fischerzeugung bewegen werden. — Die Pfeiler und Säulen werden mit grünen Bäumen und Schlingpflanzen bekleidet, während die Gesimse die Namen der ausstellenden Völker tragen. Trophäen, Fahnen und die Flaggen der auswärtigen Staaten schmücken bereits das Schiff, dessen Glasdach, zur Vermeidung allzugroßer Hitze, mit Leinwand überdeckt wird. — Bedauerlicherweise hat das seit einigen Tagen herrschende Regenwetter die Arbeiten verzögert und die Empfangnahme und Unterbringung der bereits seit vorgestern zahlreich eintreffenden Maschinen und Produkte sehr erschwert und das Anner-Terrain, trotz des dick gestreuten Sandes, in einen Sumpf umgewandelt. Heute jedoch ist das Wetter günstiger und gestattet Alles noch rechtzeitig zu vollenden. Im Innern des Palastes bemerkt man lebende Pflanzen von den Antillen (welche in beweglichen Glashäusern transportirt wurden) und aus Algier. Die Versuche mit den ausgestellten Instrumenten und Maschinen werden von der Prüfungs-Kommission in Neuilly vorgenommen werden. Für den Unterhalt der ausgestellten Thiere sorgt die Regierung und bereits sind zwei große Zelte mit Heu aller Art gefüllt, aus welchem die Aussteller die ihren Thieren am meisten zusagende Sorte auswählen können. Die Eröffnung der Ausstellung, welcher auch Erzherzog Maximilian, auf Einladung des Kaisers beiwohnen wird, wird Se. Majestät persönlich unter Feierlichkeit vornehmen. (Z.)

Paris, 26. Mai. Das Zuchtpolizei-Gericht von Paris verurtheilte vorgestern den ehemaligen Advokaten Jourdan zu vier Jahren Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe. Derselbe hatte von Brüssel aus am 13. Dec. v. J. fünf Exemplare eines von Kossuth, Mazzini und Ledru-Rollin unterzeichneten Manifestes nach Paris gesandt. Jourdan war 1851 von dem Kriegsgerichte in Marseille als einer der Urheber der Insurrection des Departements der Nieder-Alpen zur Deportation verurtheilt worden, hatte sich jedoch nach dem Auslande begeben. Im Monat April kam derselbe jedoch im Geheimen nach dem Departement de la Cote d'Or, wo er verhaftet und dann nach Paris gebracht wurde. Die Anklage gegen Jourdan lautete auf Aufreizung zum Bürgerkriege und zum Haß und Verachtung der Regierung, und auf Apologie von gesetzlich als Vergehen und Verbrechen bezeichneten Thatsachen.

Der Ertrag des Verkaufs der Orleans'schen Güter findet nun seine erste Verwendung. Im Walde von Vesinet, nicht weit von St. Germain, soll ein Spital errichtet werden, das 31 Hektaren Landes in Anspruch nimmt, 300 Betten enthält und dessen Kosten auf 1,300,000 Francs veranschlagt sind. Es handelt sich um eine Anstalt für invalide Arbeiter. Alle Arbeiter, welche während der Dauer ihrer Beschäftigung bei öffentlichen Anstalten irgend ein Unfall ihrer Arbeit entreißt, sollen darin Aufnahme finden. Fabrikherren und anderen Unternehmern, die eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigen, wird es freistehen, gegen eine jährliche Versicherungs-Prämie das Recht zu erkaufen, die von ihnen beschäftigten Arbeiter, falls diese ein Unfall untauglich macht, in diese Anstalt zu schicken. Ein anderes Spital soll bei Vincennes, in der Nähe von Charenton errichtet werden, gleichfalls mit 300 Betten (zu vier in einer Stube), und zwar für Rekonvalescenten. Die hiesigen Spitäler sind nämlich so überfüllt, daß sie sich gezwungen sehen, die Patienten, sobald diese nur einigermaßen hergestellt sind, vor die Thür zu setzen. Für diese Zeit der Rekonvalescenz und bis zur völligen Herstellung sollen die Bedürftigen in der Anstalt von Vincennes eine Zuflucht finden. (Z.)

Paris, 28. Mai. Der Kaiserliche Prinz ist vorgestern geimpft worden. Die Operation ging glücklich von Statten. — Auf der Invaliden-Brücke befindet sich eine Statue, Frankreich darstellend. Vor einiger Zeit schmückte man dieselbe mit Scepter und Krone. In der Nacht vom 23. auf den 24. vergriffen sich aber ruchlose Hände an der Statue, und man fand des Morgens das Scepter und die Krone des Kaiserreichs verstümmelt zu den Füßen Frankreichs liegend. (Z.)

Paris, 29. Mai. Der Prinz Oscar von Schweden besichtigt die Französischen Häfen und wird zur Taufe des Prinzen nach Paris zurückkehren. — Gestern wurden auf dem Stadthause abermals mehre zum ehemaligen Park von Neuilly gehörige Waldparcellen versteigert. Der Verwalter der Güter der Familie Orleans seinerseits hat allen Personen, die sich bei den seitherigen Versteigerungen von Grundstücken der Domaine von Neuilly als Ankäufer betheiligt haben, durch Gerichtsvollzieher-Act einen Protest zustellen lassen. — Aus Algerien wird über Trockenheit geklagt; seit mehren Wochen fiel kein Tropfen Regen. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 29. Mai. Gestern hielt der Gemeinderath der Stadt Paris eine außerordentliche Sitzung, um wieder neue Gelder für die Taufe von Louis Napoleon's Kinde zu votiren. Die Vorbereitungen zu den bei dieser Gelegenheit stattfindenden Festlichkeiten sind ungeheuer. Man wird u. A. den Thurm St. Jacques de la Boucherie in seiner ganzen Höhe mit Gas und bengalischem Feuer erleuchten. (St.-A.)

England.

London, 26. Mai. Der berühmte Ingenieur Mr. Stephenson macht den Vorschlag, eine Eisenbahn von London nach Calcutta zu bauen, die nur bei Dover und am Bosporus unterbrochen wäre und vermittelst der die Strecke von der engl. Hauptstadt bis an den Ganges binnen einer Woche und für die Hälfte der bisherigen Reisekosten zurückgelegt werden könnte. Er macht sich anheischig, das Werk in zehn Jahren zu vollenden. In Europa wäre nur die 1000 engl. Meilen lange Bahnlücke zwischen Belgrad und Konstantinopel zu ergänzen; die eigentlichen Schwierigkeiten würden in Scutari beginnen. Von dort wäre eine 1300 Meilen lange Bahn bis Bassora am persischen Golf und von Bassora eine 1100 Meilen lange Schienenstraße durch Persien und Beludschistan bis an den Indus herzustellen. Die Linie ginge von Scutari nach Ismid (dem türkischen Brighton), von da durch das Sakharia-Thal nach Sevri-Hissar, dann nach Afferai und durch einen der Kurin-Bergpässe an die Quelle des Euphrat und durch das Euphrat-Thal dem persischen Golf entgegen, die Sinjar-Berge westlich lassend, über Bagdad nach Bassora. Die Hauptfrage ist nach der „Times", ob die Bahn sich jemals rentiren würde? Die Baukosten lassen sich auf 10,000 Pfd. per Meile veranschlagen. Ohne sich sanguinischen Erwartungen hingeben zu wollen, glaubt doch die „Times", daß das Beispiel der Oriental und Peninsular Steam Navigat. Co. auf einen Profit rechnen lasse. Das Projekt, welches Mr. Stephenson schon vor Jahren einmal aufs Tapet brachte, erscheine in diesem Augenblick sehr zeitgemäß. Doch gehe es nicht blos England an. Frankreich werde wohl, ehe es den Plan billigt, zu berechnen suchen, wie weit der größere Verkehr über Calais und Boulogne ihm für den Ausfall in Marseille Ersatz bieten würde. Belgien sei wegen des Verkehrs von Ostende betheiligt. Oesterreich und einige deutsche Staaten hätten in kommerzieller Beziehung großen Vortheil zu erwarten. Am meisten aber würde die Pforte dabei gewinnen, denn nur wenn die sieche Civilisation des Ottomanischen Reichs in engere Berührung mit dem Leben, der Bildung und dem Handel des Westens geräth, sei der Untergang der Türkei abzuwenden. (Z.)

London, 27. Mai. Die „Times" erklärt: Die Lage Centralamerikas', zerrüttet und elend, wie sie lange gewesen ist, scheint jetzt sich doppelt kritisch zu gestalten, vorausgesetzt wenigstens, daß das Gerücht begründet ist, nach welchem die Regierung der Vereinigten Staaten im Begriff sein soll, den General Walker anzuerkennen. Ein solcher Akt würde unsere Regierung zu gerechter Eifersucht aufreizen; denn der eingestandene Zweck des Walkerschen Unternehmens und das, wodurch er die Sympathieen der Gleichgesinnten in den Vereinigten Staaten gewonnen hat, ist, mit einem Wort gesagt, Annexation. Seine Freunde stellen ihn als den „Regenerator" von Centralamerika hin, in dem Sinne nämlich, daß die Wiedergeburt so viel wie die Einführung eines dauernden Unions-Einflusses in Centralamerika bedeutet. Unter diesen Umständen müssen wir abermals auf eine schiedsrichterliche Entscheidung dringen. (Z.)

London, 28. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Baden ist gestern Vormittag um 11 Uhr in Buckingham Palace zu einem Besuche bei der Königin angekommen. Am Nachmittage stattete er den Herzoginnen von Kent, von Glocester und von Cambridge, so wie dem Herzoge von Cambridge seinen Besuch ab. Um 3 Uhr nachmittags war gestern Cour im Buckingham Palace. Der Oesterreichische Gesandte, Graf Apponyi, hatte bei dieser Gelegenheit seine erste Audienz bei der Königin und überreichte seine Creditive. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen besuchte im Laufe des Nachmittags die verschiedenen Mitglieder der Königl. Familie, und um 5 Uhr waren die hohen Gäste wieder im Schlosse. Die Königin machte mit der Prinzeß Royal eine Spazierfahrt nach Hyde-Park, während Prinz Albert mit dem Prinzen Wilhelm Königl. Hoh. zur Rechten, dem Prinz-Regenten zur Linken und einem eleganten Gefolge von Herren, daselbst zu Pferde erschien. Abends war Ball beim Türkischen Gesandten Herrn Musurus, zu dem seit vielen Wochen die großartigsten Vorbereitungen getroffen wurden. Es waren keine Kosten gespart worden, um das an und für sich nichts weniger als großartige Gesandtschaftshotel aufs Glänzendste zu decoriren. Die ganze Außenfaçade war mit Gas beleuchtet, auf dem freien Platz vor demselben spielte eine Regimentsbande, und es fehlte an Neugierigen nicht, um der Scene Leben und Bewegung zu verleihen. Schlag 10 Uhr erschien der Hof mit seinen erlauchten Gästen; die Königin im vollem Staate mit der Schärpe des Hosenband-Ordens, der Prinz in Jäger Uniform, umgeben von einem zahlreichen Hofstaat. Vom Gesandten und dessen Gemahlin in der Eingangshalle empfangen, wurde die Königin in den bisher geschlossenen Ballsaal geleitet, und ließ sich, auf einem erhöht angebrachten Thronsessel, sitzend, die anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps und der Reihe nach die übrigen Gäste vorstellen. Um halb 11 Uhr eröffnete Ihre Maj. den Ball mit dem Türkischen Gesandten in einer Quadrille, das vis-à-vis war Prinz Albert mit der Herrin des Hauses. Die zweite Quadrille tanzte die Königin mit dem Prinz-Regenten von Baden; Prinz Friedrich Wilhelm hatte die Gemahlin des Französischen Gesandten, Gräfin Persigny, zur Tänzerin; die Prinzeß Royal aber war vom Balle weggeblieben, da sie der Etiquette gemäß, nicht ohne besonderen Hofstaat erscheinen konnte, ein solcher jedoch, Sparsamkeits halber, für die Prinzessin noch nicht organisirt ist. Gegen Mitternacht wurde in zwei mit blendender Pracht ausgestatteten Salons das Souper eingenommen, und eine halbe Stunde später verabschiedete sich die Königin. Die übrigen Gäste trennten sich erst gegen 3 Uhr morgens.

In einer aus Berlin datirten Depesche des „Expreß“ wird im Widerspruche mit der bereits erwähnten Mittheilung der „Morning Post“ (der zufolge der Amerikanische Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Marcy, sich geweigert habe, eine Weisung für die Kauffahrteischiffe seiner Nation in Betreff der Sund-Passage zu erlassen, und es jedem einzelnen Schiffe anheimstelle den Sundzoll zu bezahlen) behauptet, die amerikanische Regierung habe, unter fortgesetztem Protest gegen das Prinzip des Sundzolles, gleichwohl in eine fernere Bezahlung desselben gewilligt. (St.-A.)

London, 28. Mai. Lord John Russell wird, wie es allgemein heißt, mit Gemahlin und Familie England Mitte Juli verlassen, um eine Reise durch die Schweiz und Italien zu machen. Daß der Lord nicht so bald zurückzukehren beabsichtigt, beweist der Umstand, daß er sein Haus in der Stadt und seinen kürzlich erst angekauften Landsitz bei Stroud vermiethen will.

Trotz gelegentlicher Regengüsse hat das heutige Derby-Rennen bei Epsom die alte Anziehungskraft bewiesen. An der Börse ist deshalb von Geschäften kaum die Rede gewesen.

Die Enthaltsamkeits-Gesellschaft zur Durchsetzung eines Verbots aller berauschenden Getränke hielt gestern ein Meeting in Exeter-Hall. Sie nennt sich Maine Law Alliance nach dem Staate Maine in Nord-Amerika, welcher zuerst ein derartiges Gesetz eingeführt, jedoch jüngst wieder aufgehoben hatte. Wie wenig Aussicht auf Erfolg die Gesellschaft hat, kann man daraus abnehmen, daß man in England Deutsche Arbeiter im Verhältniß zu den einheimischen für die allernüchternsten Leute der Welt erklärt, auch zu manchen verführerischen und anstrengenden Arbeiten deshalb ausschließlich verwendet. So behaupten die Londoner Rohr-Zuckerraffineure, ohne Hannoversche Arbeiter nicht bestehen zu können; jeden Briten würde die Hitze veranlassen, sich todt zu trinken.

(N. Pr. Ztg.)

London, 29. Mai. Se. Königliche Hoheit Prinz Albert fuhr gestern mit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit und dem Prinz-Regenten von Baden nach Epsom zum großen Derby-Wettrennen, das besuchter war, als es seit 16 Jahren der Fall gewesen sein soll.

Die „Morning-Post“ schreibt: „Das Verhältniß, in welches der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zu unserm Königshause treten wird, bringt uns, so weit Königliche Familien-Verbindungen das Interesse der Nationen beeinflussen können, in innigere Beziehungen zu einer der Hauptmächte Mittel-Europas. In Bezug auf Alter, Abstammung, religiöses Bekenntniß und Charakter ist die Partie eine gute und angemessenene für die Prinzeß Royal. Persönlich ist der Prinz liebenswürdig, und wenn man ihn als Privatmann betrachtet, so giebt es keine Familie, die sich nicht glücklich schätzen könnte, zu ihm in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten. Der Kreis, in welchem unser Königshaus Ehebündnisse suchen kann, ist ein beschränkter. Weder von Frankreich, noch von Oesterreich kann aus confessionellen Rücksichten die Rede sein, und Preußen ist der mächtigste Staat, mit welchem unsere Königl. Familie in Verbindung treten kann. Wir glauben, daß sich vom politischen Standpunkte aus kein Einwand gegen diese Verbindung erheben läßt, und wenn wir dieselbe in anderer Beziehung ins Auge fassen, so läßt sich ein passenderes und glückverheißenderes Ehebündniß nicht denken, als das zwischen der Princeß Royal und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.“ (N. Pr. Z.)

London, 29. Mai. (Tel. Dep.) Die Bank hat das Disconto auf 5 pCt. reducirt.

Holland.

Gravenhaag, 26. Mai. Die erste der vier Schrauben-Dampf-Corvetten, welche hier zu Lande für Rechnung der Japanischen Regierung auf Privat-Werften gebaut werden, schreitet ihrer Vollendung entgegen und wird im nächsten August nach Japan segeln, unter dem Commando eines Offiziers der Königlichen Marine, welcher zwei Jahre in Japan verbleiben und sich der bereits daselbst befindlichen Commission von Niederländischen Marine-Offizieren anschließen soll, die sich auf Ansuchen der dortigen Regierung mit dem Unterricht der Eingebornen in dem Marinewesen beschäftigt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Se. Majestät der König trafen gestern Nachmittag 4 Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und setzten Allerhöchstihre Reise nach Fürstenwalde unmittelbar auf der Verbindungsbahn fort. Von hier aus folgten dem Könige JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und Prinz Albrecht, so wie der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel. Se. Maj. der König, so wie JJ. KK. HH. die Prinzen trugen die Uniformen Allerhöchst- und Höchstihrer Kaiserlich Russischen Regimenter und das blaue Band vom Kaiserlich Russischen St. Andreas-Orden; der Minister-Präsident den Stern des schwarzen Adlers und das große rothe Band vom Kaiserlich Russischen St. Alexander-Newski-Orden. In Fürstenwalde stand als Ehrenwache die zweite Schwadron des 3. Uhlanen-Regiments, dessen Chef Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist, am Perron des Bahnhofes. Hier begrüßten Se. Maj. der König und die Prinzen, seine Brüder, Se. Maj. den Kaiser von Rußland. Nach den ersten Begrüßungen überreichte Se. Maj. der König dem Kaiser den Rapport der Königl. Preußischen und Seine Majestät der Kaiser dem Könige den Rapport der Kaiserlich Russischen Armee, wie das seit langer Zeit Herkommen gewesen zwischen Preußen und Rußland. Se. Maj. der Kaiser von Rußland reichte dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel huldreich die Hand zum Gruße. Se. Maj. der Kaiser von Rußland trug die Uniform seines Königl. Preußischen Regiments nebst Stern und Band des Schwarzen Adlerordens und sah sehr wohl aus. Mit dem Kaiser Alexander kamen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael und Se. K. H. der Großherzog von Weimar, so wie JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Württemberg und Prinz Friedrich von Hessen. Bei der Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in Berlin ertönte

ein nicht endender Jubelruf aus Tausenden von Kehlen und begleitete dieselben auf der Verbindungsbahn vom Frankfurter Bahnhofe bis zum Potsdamer. Als der Kaiserliche Salonwagen im Potsdamer Bahnhofe hielt, präsentirte die dort mit den Fahnen aufgestellte Compagnie vom Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment unter Hurrahruf und die Musik spielte die Russische National-Hymne. Se. Maj. der Kaiser ging an der Seite Sr. Majestät des Königs, begleitet von den höchsten Herrschaften und der ganzen Suite, an der Fronte der aufgestellten Compagnie hinab und nahm dann die ehrfurchtsvollen Begrüßungen der Staatsminister und Generale, welche Se. Maj. der König selbst vorstellte, der Offizier-Corps und der verschiedenen Deputationen, der Geistlichkeit, der Behörden u. s. w. huldreichst entgegen. Die Abfahrt nach Potsdam erfolgte 10¾ Uhr. Zur Dienstleistung bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ist Allerhöchsten Orts bestimmt worden der General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs Graf von der Gröben, der Generalmajor und Commandeur der 7. Cavallerie-Brigade v. Rudolphi und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Oberst Graf zu Münster-Meinhövel. Der General-Major v. Rudolphi war Sr. Kaiserlichen Majestät bis Mynslowitz entgegengereist, der General der Cavallerie Graf von der Gröben und der Oberst Graf Münster trafen von Warschau in Begleitung Sr. Kaiserlichen Majestät hier ein.

(N. Pr. Z.)

S. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Se. Durchlaucht den Kaiserlich Oesterreichischen Feldmarschall Fürsten Windischgrätz zum Chef des 2. Dragoner-Regiments zu ernennen.

Die „Zeit“ meldet: Fünf Minuten vor 10 Uhr traf der Kaiserzug auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof ein, woselbst das Cadettencorps unter Führung seines Commandeurs und mit seinem Musikchor, das die Russische National-Hymne spielte, aufgestellt war. Der Polizei-Präsident Herr Freiherr von Zedlitz hatte sich zum Empfange eingefunden. Die Majestäten begaben sich auf der Verbindungsbahn ohne weitern Aufenthalt nach dem Potsdamer Bahnhof. Längs der Verbindungsbahn standen die Musikchöre der Garnison, die Russische National-Hymne spieleud. Das Militair hatte von der ihm ertheilten Erlaubniß, sich an dieser Bahn als Zuschauer einzufinden, zahlreich Gebrauch gemacht. Die Soldaten erschienen in der Parade-Uniform mit Helm und Haarbusch. Auch vom Publicum hatten sich Tausende eingefunden, welche, trotzdem sich die Ankunft des Kaiserlichen Gastes bis zur späten Abendstunde verzögerte, ausharrten und Se. Majestät mit lebhaften Zurufen empfingen und begleiteten.

Stettin, 28. Mai. Unter den 126 Passagieren des gestern Abend nach 9 Uhr hier eingetroffenen Postdampfers „Adler“ befanden sich der diesseitige Gesandte am Russischen Hofe, Freiherr v. Werthern, der von einer außerordentlichen Sendung nach St. Petersburg zurückkehrende General Ney, der Eroberer von Kars, General Murawjew, Fürst Kurakin. Erst heute Morgen um 9 Uhr sind mit dem Dampfer „Uecker“ von Swinemünde der Russische Staatskanzler Graf Nesselrode, Baron v. Meyendorf und Fürst Woronzoff hier angekommen. Die zuletzt genannten Herren befanden sich an Bord des Russischen Kriegsdampfers „Gremiätschi“, der gestern Abend in Swinemünde einlief. (Z.)

Berlin, 31. Mai. Gestern Vormittag 11 Uhr fand in Potsdam eine Parade der dortigen Garnison statt, wobei Se. Majestät der König die Truppen Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland vorführten. Nachher fand im Königlichen Schlosse ein Dejeuner statt, zu dem die Generale und Regiments-Commandeure und die in der Front stehenden Prinzen eingeladen waren. Abend war im Schloß Sanssouci Thee bei Ihrer Majestät der Kaiserin. Heute Vormittag kamen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Berlin.

Ihre Majestät die Königin von Bayern ist hier angekommen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind gestern Abend von Neu-Strelitz hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland empfingen heute Mittag 2 Uhr im Russischen Palais hierselbst den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel in einer Privat-Audienz.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird, wie wir vernehmen, Montag Nacht Potsdam verlassen und über Königsberg nach St. Petersburg zurückkehren. (N. Pr. Z.)

Italien.

Verona, 27. Mai. Die hiesige amtliche „Gazetta“ bringt eine Correspondenz aus Rom, wonach die Päpstliche Regierung, um auf jedes Ereigniß vorbereitet zu sein, die Aushebung von 4000 Mann verordnet hat. (St.-A.)

Neapel. In Folge einer dem Königlichen Hofe gewordenen Notification, betreffend die im September d. J. zu Moskau stattfinden sollende Krönung des Kaiseres und der Kaiserin von Rußland, hat der König beschlossen, sich bei gedachter Feierlichkeit durch Se. Königl. Hoheit den Grafen v. Trapani, welchem dem Vermuthen nach der General Roberti attachirt werden dürfte, repräsentiren zu lassen. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Die „Br. Z.“ entnimmt einem Privatbriefe aus Mantua einige Stellen, welche bezeichnend sein dürften für die gegenwärtig in Italien sich kundgebende Stimmung und die verschiedenen sich darin aussprechenden Hoffnungen: „Seit der Veröffentlichung von Cavour's Memorandum hat auch die nationale Partei der Lombardei und insbesondere der Anhang des jungen Italiens wieder einige Lebenszeichen von sich gegeben. Bald hört man von einer Brandschrift, bald von politischen Excessen, denen die Behörden entgegenzutreten gezwungen sind, und insbesondere für uns Deutsche ist es angenehm, jeden Augenblick den Fluch: maledetti tedeschi in die Ohren zu bekommen. Es ist unter den exaltirten Köpfen jetzt Mode geworden, gewissermaßen mit Neid auf die konstitutionelle Regierung in Turin hinüberzublicken, und mit athemloser Begierde liest man die

Reden, welche Graf Cavour in den Kammern hält. Die Herren in Turin treiben indessen ein gefährliches Spiel. Sie scheinen vergessen zu haben, daß die Revolution ihre eigenen Kinder verzehrt, und daß sie gewiß die Ersten sind, welche der Pöbel von ihren Sitzen schleudert, wenn sie fortfahren, seine Phantasie mit Phantomen zu erhitzen und ihm zu versprechen, was sie mit großsprecherischem Munde — unmöglich halten können. Ist das ein Treiben in diesem unglücklichen Lande! Kaum daß wir die Hoffnung genährt, zum friedlichen Abschlusse der öffentlichen Zustände zu gelangen, werden wir wieder in neue Aufregung versetzt, und man ist nicht im Stande, ohne Befürchtung sein Haus zu verlassen, einem der politischen Aufreizer in die Hände zu fallen, die gegenwärtig in Turin mit dem Heiligenscheine des Märtyrerthums bekränzt werden. Die österreichische Herrschaft in Italien war noch nie, wie jetzt, so wenig beengend. Die Regierung kam zur Einsicht, daß es nicht allein genügt, mit Gewalt den öffentlichen Geist zu beherrschen, sondern, daß die moralische Macht keine geringere — und jedenfalls eine nachhaltigere ist, und eben die Italiener durch vernünftige Konzessionen leichter zu beruhigen sind, als durch ein starres Festhalten an den Grundsätzen, welche auf die gegenwärtigen Zustände nicht mehr Anwendung finden können. Es war daher nicht der entfernteste Grund vorhanden, Klagen gegen die Regierung zu erheben."

In Bezug der Begräbnisse der Nichtkatholiken ist, wie die „Oester. Ztg." vernimmt, von Seiten der Staatsregierung den politischen Behörden die Weisung zugekommen, auf die Beruhigung der Gemüther einzuwirken. Die Protestanten sollen ganz nach den Regeln und Normen ihrer Glaubenslehre beerdigt werden; jede Störung eines solchen Vorganges ist unzulässig. Man glaubt, daß auch von Seiten der Bischöfe eine ähnliche Weisung an ihre Pfarrer ergehen wird. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Die Unsicherheit in den Straßen Konstantinopels, bei Nacht nicht bloß, sondern auch bei Tage, wächst. Es vergeht keine Nacht, in der nicht die Straßen des europäischen Pera ein halbes Dutzend der frechsten Raubscenen aufzuweisen haben. Es ist, als wenn keine Polizei existirte. So wurden am Montag gegen 11 Uhr abends drei Personen, worunter ein Engländer, von sieben Individuen in der Hauptstraße Pera's vor dem Hotel des Holländischen Gesandten ausgeplündert, und die Uebelthäter entfernten sich ganz ruhig, ohne daß einer der vielen Vorübergehenden (das Theater endete gerade), noch eine der vielen Personen, welche aus den Fenstern schauten, sich herbeigelassen, sie festnehmen zu helfen. (Der Correspondent klagt über die Masse der Bettler, namentlich christlicher, die jetzt noch durch Deserteure vermehrt sind.)

Zu Philippopel waren sehr ernste Conflicte zwischen Christen und Muselmännern ausgebrochen. Ein Aufstandsversuch der Letzteren in Jerusalem ist unterdrückt worden.

Die Pforte hat vier Christen und einen Israeliten zu Mitgliedern des Reichsraths ernannt.

Man schreibt der „Pr. C." aus Galacz unter dem 17. d. M.: „Von der zur Bessarabischen Grenz-Regulirung bestimmten Commission sind bereits hier folgende Glieder eingetroffen: Der Russische Genie-Oberst Graf v. Stackelberg, der Englische Genie-Oberst Staunton, der Oesterreichische Genie-Oberst v. Kalik, der Französische Genie-Oberst Besson und Derwisch-Pascha in Begleitung des Fürsten Sturza (Muhlis Pascha)."

Am 13. begaben sich die Gesandten Frankreichs und Englands und der Sardinische Geschäftsträger zur hohen Pforte und unterzeichneten dort mit Fuad Pascha die neue Convention, nach welcher der Termin zur Räumung des Türkischen Gebiets durch die Verbündeten auf 6 Monate, vom 30. April ab, verlängert wird. Die Türkische Regierung wird diesen Umstand benutzen, um die Ruhe des Landes in allen seinen Theilen herzustellen. (Z.)

Konstantinopel, 21. Mai. Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 16. d. M. An diesem Tage war das 2. Corps abgegangen und das erste war in der Einschiffung begriffen. Sobald diese vollendet ist, wird auch Marschall Pelissier abreisen. Der General Mac-Mahon war zur Uebernahme des Commando's bestimmt. (St.-A.)

Konstantinopel, 23. Mai. Der Kanzler der Russischen Gesandtschaft, Pisani, notificirte heute durch ein Circular die Uebernahme der Russischen Commerz-Canzlei. Das Russische Gesandtschaftshotel wird fleißig restaurirt. Die Ankunft vieler Tartaren aus der Krim, die sich in der Dobrudscha ansiedeln wollen, ist erfolgt. Der Postdienst nach Odessa wird vorläufig durch Englische Dampfer besorgt.

(N. Pr. Z.)

Australien.

Nach Privatberichten aus Melbourne berechnet man dort die Ausbeute der australischen Goldminen im Jahre 1854 auf 2,838,270 Unzen oder 11,358,080 Pfd. Sterling. Davon sind nach den Ausweisen des Steueramts in Melbourne nach England 2,150,350 Unzen, nach Ostindien 76,750 Unzen, nach Nordamerika 3670 Unzen, nach Neu-Süd-Wales 12,400 Unzen ausgeführt worden. Reisende nahmen ferner 180,120 Unzen mit und in den Banken und Kassen blieben etwa 415,000 Unzen. Der Werth der gesammten Ausfuhr betrug im Jahre 1854 11,775,204 Pfd. Sterling, und zwar: 9,080,713 an Gold, 1,722,939 an Wolle und anderen Produkten, 22,750 an Talg, 948,802 an verschiedenen Gegenständen; davon gingen 11,648,320 nach England, 50,933 nach Nordamerika, 75,951 nach anderen Staaten. Der Werth der gesammten Einfuhr desselben Jahres stellte sich auf 17,720,307 Pfd. Sterling. Davon kamen aus England und den Kolonieen 15,505,523, aus den Vereinigten Staaten 994,692, aus anderen Ländern 1,220,092 Pfd. St.

Von Melbourne schreibt man der „Times" unterm 4. März, der Ertrag der Goldminen werde in diesem Jahre hinter dem des verflossenen nicht zurückstehen. Es handle sich gar nicht mehr um Fundörter,

sondern um die beste Methode der Goldgewinnung, und in dieser Beziehung seien die Quarz-Operationen am allerversprechendsten und würden, wenn erst bessere Maschinen zu Hand sein werden, zuversichtlich die lohnendsten sein. Derselbe Korrespondent klagt, daß die Summe der Einwanderung den Bedürfnissen der australischen Kolonieen nicht entspreche, daß die Bevölkerung sich aus Mangel an Frauen nicht rasch genug vermehre, daß bei einer Einwanderung von 50,000 Menschen im Jahr noch immer kein Mangel an Arbeit zu befürchten sei. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Frau Ida Pfeiffer trifft in diesen Tagen hier ein, um bei uns noch einige Vorbereitungen zu ihrer Reise nach der im indischen Archipel gelegenen Insel Madagascar zu treffen. Frau Ida Pfeiffer erreicht im nächsten Oktober ihr 59stes Lebensjahr und denkt nach Rückkehr von dieser Reise Europa nicht mehr zu verlassen. (Z.)

Halle, 26. Mai. Mit dem 13. April 1859 kehrt der Tag wieder, an welchem vor hundert Jahren unser berühmter Landsmann, der Tondichter Händel, starb. Zum Andenken an diesen Tag wird in Leipzig bei Breitkopf u. Härtel unter Protektion Sr. Hoheit des Herzogs von Gotha eine vollständige Ausgabe seiner Werke erscheinen und hier ist ein Comité zusammengetreten, um ihm ein würdiges Monument zu errichten. (Z.)

Die Revenüen der ostindischen Präsidentschaften betrugen, nach einem dem Parlamente vorgelegten Ausweise von 1853—54 26,365,191 Pfd. Die Gesammtzahlungen, die aus diesem Einkommen bestritten wurden, beliefen sich auf 6,670,117 Pfd., und ließen in den verschiedenen Regierungskassen einen Nettobetrag von 19,705,080 Pfd. zurück. Die Landrevenüen gaben 16,680,146 Pfd., die Zölle 1,283,455 Pfd.; das Salz trägt 2,917,524 Pfd. und das Opium 4,478,653 Pfd. Die Brutto-Einnahmen der Präsidentschaft von Bengalen beliefen sich auf 10,519,774 Pfd. und die Zahlungen auf 2,389,694 Pfd.; die Einnahme der birmanischen Provinzen machte 303,741 Pfd.; der nordwestlichen Provinzen 7,202,134 Pfd. und die Ausgaben 1,311,010 Pfd.; die Einnahme des Penschab und des jenseits des Indus liegenden Gebiets 1,215,571 Pfd. und die Ausgaben 323,879 Pfd.; die Brutto-Einnahme der Präsidentschaft von Madras betrug 4,674,970 Pfd. und die Zahlungen 1,322,851 Pfd.; die Einnahmen der Präsidentschaft von Bombay waren 4,313,257 Pfd. und die Zahlungen 1,647,553 Pfd. Es zeigt sich, daß die Gesammt-Einnahme von Indien in 1853—54 die Summe von 26,375,197 Pfd. machte, wogegen eine Verausgabung von 28,419,314 Pfd. zu verrechnen ist, so daß ein Deficit von 2,044,117 Pfd. bleibt. Die Verwaltungskosten in Indien betrugen 18,486,908 Pfd.; in England 3,262,289 Pfd. (N. Pr. Z.)

Von den Deutschen werden in Nord-Amerika eine Menge ähnlicher Anekdoten erzählt, wie in England von den Iren. Eine der amüsantesten, wie ernst der Gegenstand auch immer, ist die folgende. Bei der Explosion eines Dampfschiffes auf dem Mississippi war ein vermögender Mann verunglückt, dessen Leiche aber nicht aufgefunden wurde. Dies gab zu einem Prozesse Veranlassung, indem den Erben das Recht bestritten wurde, die Erbschaft anzutreten, weil der Tod des Erblassers nicht konstatirt und noch zu bezweifeln sei. Unter den vorgeladenen Zeugen befand sich auch ein Deutscher, der den Mann genau gekannt hatte. Auf die an ihn gerichtete Frage, wann er den Vermißten zuletzt an Bord des Dampfers gesehen habe, antwortete Mr. Schulze: „Ich habe ihn nicht zuletzt an Bord des Dampfers gesehen." Schon glaubte die Partei, die den Tod des Erblassers bestritt, gewonnen zu haben. Der Richter fragte weiter: „Der Vermißte ist von Ihnen also noch nach der Explosion gesehen worden? — „Ja," war die Antwort: „ich flog gerade mit dem Schornstein in die Höhe und er begegnete mir, wie er gerade wieder herunterkam!" (Z.)

Vor einigen Jahren zog eine bedeutende Anzahl Bewohner der Gegend von Bautzen, unter Anführung eines gewissen J. Zwahr, welcher für das tausendjährige Reich schwärmte, nach Australien. Dort wurde ein großer Theil der mit ihm hinübergelangten Auswanderer dahin disponirt, eine Kolonie zu gründen, welcher später der Name „Israel von Eben-Ezer" beigelegt und woselbst eine Kirchengemeinde mit eignen, besondern Satzungen errichtet wurde. Zwahr, welcher unter dem Titel eines Hohenpriesters das dasige Kirchenwesen leitete, hatte endlich auch die Beschneidung eingeführt und es scheint, als wenn sich seine Gemeinde dieser Einrichtung ohne sonderliches Widerstreben unterworfen habe, da von dem Treiben in derselben Nichts zur Oeffentlichkeit gelangte. Endlich hat dasselbe nach einem aus Adelaide eingegangenen Schreiben vom 13. Februar d. J. dadurch seine Endschaft erreicht, daß sich ein Gemeindemitglied, Namens Schmidt, und aus Kortnitz bei Weißenberg gebürtig, der ihm zugedachten israelitischen Circumcision widersetzte und deswegen von dem Gemeinde-Oberrichter zum Tode durch Steinigung verurtheilt wurde. Es gelang ihm aber nach Adelaide zu entfliehen und dort die ganze Angelegenheit vor das Landesgericht zu bringen, welches hierauf den Hohenpriester und Oberrichter von Eben-Ezer nach Adelaide bringen ließ und den Ersteren zu einer Strafe von 1500 Pfd. St. oder 20 Jahre Strafarbeit und Letztern zu einer Strafe von 2000 Pfd. St. oder 25 Jahre Strafarbeit verurtheilte. Die Gemeine von Eben-Ezer giebt sich nun alle Mühe, dieses Geld zusammenzubringen. Sie hat daher sämmtliche Grundstücke versetzt, bei Abgang des erwähnten Schreibens aber erst 2000 Pfd. St. zusammengebracht, und es war daher ungewiß, ob nicht wenigstens einer der Verurtheilten würde seine Strafe antreten müssen. (Z.)

Einer der Vertreter Kaliforniens im Repräsentantenhause, Herr Herbert, ist am 6ten in dem bedeutendsten Gasthofe zu Washington mit einem Kellner in Streit gerathen, wie es heißt, weil er sich nach der gewöhnlichen Zeit zum Frühstücke eingefun-

den hatte. Der Streit artete in eine Prügelei aus, an der die Kollegen des Kellners Theil nahmen, und die Folge war, daß Herr Herbert mit einer ihm von einem Freunde gereichten Pistole unter die Kellner schoß und einen derselben tödtete. Er wurde sofort verhaftet, indeß gegen 10,000 Dollar Caution wieder freigegeben. (Z.)

Aus dem Haag vom 21. Mai wird der „Independance Belge" über einen Vergiftungsversuch berichtet, den zu Zevenhuizen in der Provinz Groningen ein Mann an seiner Frau beging, dessen Opfer aber durch wunderbare Fügung er selbst wurde. Der Mörder hatte den Augenblick des Mittagessens gewählt, um das Gift in die Suppe seiner Frau zu werfen, die einen Augenblick abwesend war. Sie hatte sich kaum gesetzt, um an dem Mahle Theil zu nehmen, das ihr den Tod bringen sollte, als er sich unter einem erfonnenen Vorwande entfernte. Die Frau schickte sich zum Essen an, als sie plötzlich eine Spinne gewahrte, die von der Decke auf ihren Teller gefallen war. Sie schleuderte dieselbe fort; ein leicht zu begreifender Ekel aber bestimmte sie, ihren Teller mit dem des hinausgegangenen Mannes zu vertauschen. Der gleich darauf zurückkehrende Giftmischer aß ruhig seine Suppe und starb einige Stunden später unter furchtbaren Schmerzen nach abgelegtem Geständniß. (Z.)

Am 27sten Abends, schreibt der „M. C.", bekam ein Mädchen epileptische Zufälle, so daß es zur Erde fiel. Durch Herrn Wiedero wurde sofort das vor Kurzem empfohlene Mittel — die Bedeckung des Kopfes mit einem schwarzseidenen Halstuche — angewendet, und das Mädchen war im Stande, nach etwa einer Minute ruhig seinen Weg fortzusetzen. Eine solche praktische Erfahrung ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte zu erregen und sie zur Prüfung und Sammlung weiterer Erfahrungen zu ermuntern. Denn es gilt hier die Heilung eines Uebels, das der Menschheit schon so vielen Kummer und Elend bereitet hat. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 83. Dorpat, den 25. Mai 1856. M. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nach wochenlangen schweren Leiden entschlief am 23sten Mai d. J. zu einem besseren Leben meine geliebte Gattin **Helene Fedorow** geb. Kühlewein. Indem ich diesen für mich und meine zwei unmündigen Kinder unersetzlichen Verlust theilnehmenden Freunden und Verwandten zur Kenntniß bringe, zeige ich zugleich ergebenst an, daß die Bestattung der irdischen Hülle zur letzten Ruhe am Sonntage den 27sten Mai um 12 Uhr Mittags von meiner Wohnung aus stattfinden wird.

Dorpat, den 24. Mai 1856.

Postmeister **P. Fedorow.**

Bekanntmachungen.

Es wird ein Reisender gesucht, der willens ist, in den Tagen bis Mittwoch d. 30. Mai eine bequeme Kalesche auf Ressorts nach Werro mitzunehmen. Schneidermeister Simson,
vis-à-vis der Luhdeschen Apotheke.

Zwei gute Klepper-Pferde werden zum Kauf gesucht im v. Sengbuschschen Hause, gegenüber dem Lehrerseminar. 1

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind so eben in großer Auswahl neue Tapeten angekommen, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden. 1*

Bei mir sind frische Blutegel zu herabgesetztem Preise zu haben. Fr. Czerewsky, 2*
im Johannsenschen Hause.

Ein wohlerhaltenes Klavier von 6 Octaven steht für 20 Rbl. S. zum Verkauf bei Messerschmied Meißner, der Kreisschule gegenüber. 3

Abreise halber werden im Hause des Staatsraths Köhler bei der Collegienräthin Thrämer Möbel und andere Sachen verkauft. 2

Eine Auswahl Batisttücher, brodirte Hauben, seidene Tücher neuster Dessins, seidene Regenschirme, weiße und schwarze Baumwollspitzen, eine Auswahl Bilder und bronzene Fenster-Verzierungen erhielt soeben und empfiehlt zu billigen Preisen
S. Stamm. 1

Frische Revalsche Killoströmlinge und Citronen erhielt soeben C. G. Reinhold, 2
am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Abreisende. 1
J. Schümann, Schriftsetzer. 2
Edelmann Eduard Pawlowicz.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Montag 28. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Mai. Durch Allerhöchste Handschreiben werden Allergnädigst ernannt: Der General-Lieutenant Walz, vom Artillerie-Departement des Kriegsministeriums zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwertern über dem Orden, und der General-Major Samson, Commandeur der Tulaer Gewehr-Fabrik, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone. (R. J.)

Der Graf Orlow-Dawydow hat im Gefühle tiefen Dankes für die ihm Allergnädigst verliehene gräfliche Würde und in dem Wunsche, daß an seiner Freude darüber auch seine Bauern Theil nehmen, allen seinen Guts-Verwaltungen vorgeschrieben, den ihnen untergebenen Bauern verschiedene Nachlässe und Erleichterungen zu gewähren, durch Bezahlung der Kopfsteuern für sie aus der zweiten Hälfte des Jahres 1856, durch Vertheilung von Brod, Ankauf von Vieh und andere Unterstützungen. Die auf diese Weise von dem Grafen Orlow-Dawydow aus seinen eigenen Einkünften zum Besten der Bauern angewiesene Summe beträgt für 9550 Tjaglo's oder etwa 20,000 Seelen 63,660 R. S., von denen 18,439 R. 46¾ K. zur Entrichtung der Kopfsteuern und die übrigen 45,220 R. 53¾ K. zu Hülfsleistung für unvermögende Bauern bestimmt sind.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, mit besonderem Wohlgefallen von diesem Verfahren des Grafen Orlow-Dawydow Kenntniß zu nehmen und befohlen, dasselbe durch das Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten bekannt zu machen.

Der Kaiser hat in Ansehung, daß viele Officiere, namentlich von denen, die während des Krieges keinen Urlaub hatten, jetzt häuslicher und Familien-Angelegenheiten halber sich in der Nothwendigkeit befinden, Urlaub zu erhalten, die Truppenchefs befugt, vom April d. J. an die ihnen untergebenen Officiere auch ohne die vorgeschriebenen Zeugnisse häuslicher Angelegenheiten wegen auf die solchen Chefs zustehenden Zeitfristen zu beurlauben. Doch soll hiebei mit Auswahl und so verfahren werden, daß der Dienst und die den Truppen bevorstehende Umbildung dadurch nicht beeinträchtigt werde, und ist diese Begünstigung überhaupt nur auf das laufende Jahr auszudehnen. (R. J.)

Im Dorfe Stepanowa, im Kr. Kausk, Gouv. Jenisseisk, hat die Bauersfrau Gutmann, 39 Jahr alt, am 30. Jan. d. J. Vierlinge geboren, einen Knaben und drei Mädchen, welche alle im Verlaufe von sechs Stunden nacheinander starben. Die Mutter blieb schwer krank. Jedes Kind maß ungefähr 10 Werschok.

Odessa, 3. Mai. Die Oberbehörde von Neurußland macht bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe zu befehlen: die Sanitäts-Maaßregeln in den Quarantaine-Anstalten von Neurußland und Bessarabien bis zur Räumung der Krim durch die verbündeten Truppen zu suspendiren, jedoch sofort die gesetzlichen Quarantaine-Vorschriften wieder in Kraft treten zu lassen, sobald sich auch der leiseste Verdacht von der Erscheinung der Pest in irgend einem Orte kund giebt. (St. Pet. Z.)

Riga. In Anerkennung der glänzenden Verdienste Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät, General-Majors von der Suite und hoher Orden Ritters, Franz Eduard Todleben, um das Vaterland, ist demselben von Einem Wohledlen Rathe das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt ertheilt, und der Ehrenbürgerbrief demselben bei dessen gegenwärtiger persönlichen Anwesenheit in Riga durch eine Deputation des Raths überreicht worden. (Rig. Stadbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Die Arbeiten auf dem Platze des Hotel de Ville (zu den Tauf-Feierlichkeiten) schreiten rasch vorwärts. An der Ecke der Rue St. Martin und der ganzen Avenue-Victoria entlang werden 30 Metres hohe gemalte und vergoldete Venezianische Masten aufgestellt. Die ganze Breite der Avenue nimmt ein Triumphbogen ein, durch welchen der Kaiserl. Cortège kommen wird; das Gerüste ist bereits fertig, und man stellt eben jene der provisorischen Façaden der beiden Munizipalgebäude auf, welche dem Hotel de Ville gegenüber errichtet werden sollen. Vor dem Hauptportale wird ein großes reichgeschmücktes Peristyl in das Innere führen, wo Ma-

ler, Vergolder, Tapezierer und Decorateure bis in den vierten Stock des Gebäudes thätig sind. Der Thurm St. Jacques de la Boucherie wird besonders glänzend beleuchtet werden und Gas und Elektricität sich die Palme streitig machen.

Graf Morny will seine Reise nach St. Petersburg in der zweiten Hälfte Juni's antreten. Seine Wagen und Pferde werden via Havre nach Rußland gehen. Es werden für den Gesandten und sein aus 50 Personen bestehendes Gefolge 8 Wagen und 20 Pferde expedirt werden.

Der Gerichtshof von Vassy hat gegen den Grafen Chambord entschieden und den Tausch, den der Herzog von Angoulême, welchen der Herzog von Chambord beerbte, mit der Verwaltung der Staats-Domainen gemacht hatte, für fingirt erklärt. Die Regierung läßt verbreiten, Graf Chambord habe seinen Prozeß nicht als Prätendent sondern als Grundeigenthümer ohne Besitz-Documente verloren. (Z.)

Paris, 30. Mai. Am 14. Juni wird also Louis Napoleon's Sohn getauft werden; außer den Präfecten und Bischöfen der Provinz sind auch sämmtliche Maires der Hauptorte eingeladen worden. „Da der Kaiser", sagt der Minister Billault in seinem Einladungsschreiben, „sich bei dieser Feierlichkeit nicht mit Abgeordneten aller Gemeinden umgeben konnte, so hat er gewollt, daß sie durch die Maires der Hauptorte vertreten würden. Ihre Gegenwart wird für die Departemens ein neuer Beweis von dem Wunsche des Kaisers sein, das ganze Land bei diesem nationalen Feste zu versammeln." Die Vorbereitungen im Hotel de Ville, in der Kirche Notre-Dame und auf dem Champ de Mars schreiten rasch vorwärts; wie Ameisen krabbeln tausende von Arbeitern an und auf den Gerüsten, die dort errichtet sind. Der Ball im Hotel de Ville soll eine Art von Wunderding werden, und um die Zahl der Suplikanten um Billette einigermaßen zu vermindern, wird der Anzug „habit habillé" sein. Ich meine, daß sich dadurch nicht sehr viele Leute abschrecken lassen werden, denn solche „habits habillés" sind jetzt in allen Kleiderläden zu miethen. Als eine Vorsichtsmaßregel anderer Art wird die beschlossene Einrichtung genannt, daß von dem Augenblick an, wo der Hof erscheinen wird, alle Personen in den Sälen bleiben müssen, in denen sie sich gerade befinden. Dadurch soll verhindert werden, daß sich Alles auf einmal herbeidrängt, um den Hof zu sehen. (N.Pr.Z.)

Paris, 30. Mai. Das „Journ. des Débats" erhebt heute seine mahnende Stimme und warnt die Italiener nachdrücklichst vor England, vor seiner Regierung, vor Lord Palmerston. Wie Alice dem Robert, so ruft es den Italienern zu: „Trau' den Worten des Mannes nicht, er führt dich ins Verderben", und es wäre sehr zu wünschen, daß die Italiener diesen — woher er auch immer kommen mag — guten Rath hören möchten. — Wir glauben sicher mittheilen zu können, sagt der „Courrier de Marseille", daß die Reise des Kaisers nach Algier beschlossen ist und in nicht allzulanger Zeit statthaben wird; bereits sind verschiedene auf diese Reise bezügliche Gegenstände nach Algier expedirt worden. Der Kaiser wird seinen Aufenthalt in Marseille benutzen, um die in Arbeit begriffenen Bauten des kaiserlichen Palastes zu besichtigen. — Eine Todesart, welche vor einigen Jahren in Paris „sehr in Mode war", scheint abermals häufig werden zu wollen. Gestern Nachmittag um 1¾ Uhr stürzte sich — der dritte seit einigen Wochen — ein junger, anständig gekleideter Mann von der Juli-Säule herab und zerschmetterte sich auf dem Marmor-Sockel des Monuments. (Z.)

Paris, 31. Mai. Die Champs Elysees gleichen einem Sumpfe. Die unglücklichen Vierfüßler, die nicht so glücklich waren in Ställen im Erdgeschosse des Ausstellungs-Gebäudes selbst untergebracht zu werden, und außerhalb in den Zelten einquartiert wurden, sind überschwemmt und zittern und klappern vor Kälte. Welchen Begriff vom Pariser Klima und von den Reizen der Hauptstadt werden sie mit sich nehmen! — Die anhaltende Dürre und Hitze in Algerien hat die Ernte so beschleunigt, daß die Präfectur von Algier einen Sack Korn und einen Sack Gerste von diesjährigem Wachsthum zur landwirthschaftlichen Ausstellung einsendet.

Einer der Administratoren des Crédit mobilier, der Banquier H. Place, hat seine Zahlung eingestellt, hatte aber vorher seine Entlassung eingereicht. Sein Deficit soll 18 Millionen betragen. Wie es heißt, schuldet er 5 Mill. an Perreire, eben so viel dem Herrn v. Galiera, 1 Mill. an das Haus Macaud u. s. w. Man kann sich denken, welche Agitation gestern an der Börse herrschte, wo der Mann für mehrere Millionen „executirt" wurde. Das ist der Anfang*). (N. Pr. Z.)

Paris, 1. Juni. Zur Eröffnung der Vieh-Ausstellung haben wir wirklich ein klein wenig Sonnenschein gehabt, den ersten seit langer Zeit. Diese Vieh-Ausstellung im Ausstellungsgebäude hat Herrn v. Mornay Gelegenheit gegeben, seinen Geschmack zu zeigen. Er hatte das Schiff in einen großen Park verwandelt, in welchem die ebenfalls zur Ausstellung eingesendeten Blumen arrangirt waren, um die Statue der Kaiserin Josephine, welche allerdings die einzige Blumenfreundin im Hause der Bonaparte war. Josephine liebte die Blumen mit Leidenschaft, während Napoleon und seine Brüder, mit Ausnahme Jerome's, eine förmliche Abneigung gegen Blumen zu haben schienen. Madame Lätitia Bonaparte, geborene Ramolino, oder wie man jetzt wieder sagen muß, „Madame Mère", trug fast immer, auch im höheren Alter, einen Kranz von — künstlichen Blumen im Haar. Die Thiere sind in den Gallerieen des Erdgeschosses untergebracht, Ochsen, Kühe, das ganze Patriciat der Thierwelt, über tausend Stück, brüllt, brummt und klingelt da durcheinander, während die „kleinen Leute" des Thierreichs, Schafe, Schweine u. s. w. zusammt dem lästigen Federvieh unter leichten Zelten wohnen. Auch Louis Napoleon hat vier

*) Diese Geschichte macht ungeheures Aufsehen. Herr H. Place lebte wie ein Prinz, prächtiges Hotel, Pferde u. s. w. Er war bestimmt dazu, in Konstantinopel den Crédit mobilier zu gründen. Fould, Morny, Mirés verlieren ebenfalls bedeutende Summen. Der Pariser Witz sagt statt perdre son argent nun placer son argent.

Ochsen ausgestellt, geboren und großgezogen auf seiner Meierei zu Villeneuve-l'Etang, sie nehmen sich übrigens schlecht genug aus, namentlich gegen das langgehörnte Vieh der Ungarischen Gräfin Czaky. Ach, was ist ein Französischer Ochse gegen einen Ungarischen! Man hofft, die Französischen Landwirthe, die sehr stabil in ihren Ansichten sind, durch diese Ausstellung zur Nachahmung zu reizen, jedenfalls ist es schon ein großer Vortheil für Frankreich, daß bei dieser Gelegenheit so viel schönes Vieh hierher kommt, welches jedenfalls zum größten Theil im Lande bleiben und als Zuchtvieh benutzt werden wird. Louis Napoleon und seine Gemahlin haben von einem Aussteller aus Tyrol einen wirklich prachtvollen Stier und eine junge Kuh zum Geschenk erhalten und auch freundlich angenommen. Das Geschenk wird natürlich mit Kaiserlicher Freigebigkeit erwiedert werden. Das Deutsche und das Schweizer Vieh scheint mir vortrefflich, namentlich das Oesterreichische, die größten Ochsen und Hammel aber hat England gesendet, so fett, daß man nach ihrem Anblick ein petit verre nehmen muß, wenn man sich den Magen nicht verderben will. (N. Pr. Ztg.)

Lyon, 31. Mai. Gestern Nachmittag wurden auf allen Seiten Vorsichtsmaßregeln getroffen: man fürchtete den Rhone und suchte sich gegen die Verheerungen dieses Stromes zu sichern, der, wenn er austritt, so furchtbar wird; noch mehr aber war man wegen der Saone besorgt. Die Uferbewohner arbeiten rastlos, um Läden und Magazine zu räumen, und Marschall Castellane hatte ganze Bataillone Soldaten zu ihrer Verfügung gestellt, die ihre Bemühungen mit größtem Eifer unterstützen. Doch ist die Saone noch keineswegs so hoch, wie während der jüngsten Ueberschwemmung; sie steht diesen Morgen 5 Metres 75 Centim. über den Normalstand. Die Quais de la Baleine und St. Antoine, so wie die gleichlaufenden Straßen stehen bereits unter Wasser und leider ist nicht zu hoffen, daß das Steigen des Wassers aufhören wird. Man wartet denn in Bestürzung! Der Rhone dagegen 20 Centim. höher als im Jahre 1840, und wenn, wie in jenem Trauerjahre, die Saone dazutritt, so wird das schreckliche Zeichen, welches an den öffentlichen Gebäuden den damaligen Stand des Wassers angiebt, noch überschritten werden. Auf dem Platz Bellecour fährt man schon in Kähnen, die Straßen Marenniers, St. Joseph, Bourbon, der Platz de la Charité und viele andere Punkte der Stadt sind überschwemmt. Diesen Morgen hat das Wasser die höchstgelegensten Quais erreicht, somit alle Straßen von mittlerem Niveau überfluthet. Und doch ist dies Nichts gegen das, was auf dem jenseitigen Ufer vorgeht. Diese Nacht um ½2 Uhr brach der Damm des Grand-Champ beim neuen Fort auf eine Länge von 150 Metres; 1100 Soldaten der Armee von Lyon, welche dort unter Leitung der Ingenieure arbeiten, um dem befürchteten Unglück vorzubeugen, sind dadurch abgeschnitten. Marschall Castellane und der Präfect begaben sich, so bald sie von diesem Vorfall Kunde erhielten, auf den Platz, wo Ersterer in aller Eile sämmtliche Fahrzeuge des Genie-Corps zur Rettung dieser 1100 Mann abschickte. In diesem Augenblick ist man noch damit beschäftigt und hofft, damit bis 9 Uhr fertig zu werden. Man hofft alle retten und dadurch das diesen Morgen umlaufende Gerücht, dreihundert Mann seien umgekommen, völlig widerlegen zu können. Das Fort de la Vitriolerie mußte geräumt werden, wobei zwei Soldaten ertrunken sein sollen. Trauer-Nachrichten und herzzerreißende Details treffen von allen Seiten ein. Die Nachrichten vom obern Rhone lauten äußerst betrübend; sogar der Genfer See soll ausgetreten sein. . . . 31. 4. Uhr. Der Stand der Sache ist leider nicht besser als diesen Morgen. Der Rhone steigt noch immer, und die Ueberschwemmung aller Theile der Stadt, der Vorstädte und der Umgebung dehnt sich immer mehr aus. Auch von Erdstürzen wird von allen Seiten berichtet, und wir müssen darauf verzichten, die jeden Augenblick mit schrecklicher Monotonie sich erneuernden Unglücksfälle zu erzählen. Militair, Beamte, Geistlichkeit und alle Klassen der Bevölkerung arbeiten mit gleichem Eifer dem Unglücke zu steuern und dem Verluste von Menschenleben vorzubeugen. Man fürchtet, daß der Maire von Villeurbanne und der Polizei-Commissair Villars, welche seit heute Morgen verschwunden sind, ein Opfer der Fluthen wurden. (Zu diesem Bericht des „Salut Public de Lyon" bemerken wir noch, daß es in Paris wie in Lyon 30 Stunden ununterbrochen geregnet hat.) (N. Pr. Z.)

Paris, 2. Juni. (Tel. Dep.) Die Ueberschwemmung von Lyon ist furchtbar; ein Theil der Stadt und alle Umgebungen derselben sind unter Wasser gesetzt. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser nach Lyon gereist, um den für die Ueberschwemmten begründeten Hülfsvereinen zu präsidiren; daß derselbe gestern Abend zu Dijon angekommen ist und heute früh 7 Uhr nach Lyon weiter reisen werde. (N. Pr. Z.)

Paris, 4. Juni. (Tel. Dep.). Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser auch die Städte Valence und Avignon im unteren Rhongebiet besucht, in Arles übernachtet und allenthalben beträchtliche Summen zurückgelassen habe. — Die Legislative hat 2 Millionen Francs zur augenblicklichen Unterstützung der Ueberschwemmten von Lyon votirt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 30. Mai. Zu dem weltberühmten Derby-Rennen waren an 150,000 Menschen nach Derby 20 Meilen von London entfernt, mit der Eisenbahn, zu Wagen und zu Pferde geeilt. Es ist das größte Volksfest für die Engländer, an dem überdies Hunderttausende verwettet und gewonnen werden. Im Derby-Rennen fanden 27 Unterschriften statt, 3 zogen zurück; die Witterung war gut, der Boden durch den Regen in der Nacht etwas weich. Der erste Preis gegen 40,000 Thlr. Es war interessant, die Spannung des Volks zu sehen, die sich steigerte, je näher die Reiter dem Ziele kamen. Alle 24 Pferde bildeten einen dichten Haufen, es war ein harter Kampf und die 1½ Englischen Meilen wurden in 3 Minuten zurückgelegt. Ellington, in Besitz des Admirals Harcourt, trug den Sieg davon, ein Pferd, von dem es Niemand vermuthet hatte, da es im vergangenen Jahr von weit weniger guten Pferden ge-

schlagen worden. Erst auf den letzten 200 Schritten ging es dem Yellow Jack, im Besitz von Mr. Horward, und dem Cannoblie, im Besitz von Lord J. Scott, vorbei und schlug Yellow Jack um eine halbe Pferdelänge. Das ganze Volk brach in den letzten Sekunden vor Aufregung in ein lautes Geschrei aus, und in wenigen Augenblicken sah man über hundert Brieftauben in die Höhe fliegen, welche die Nachricht vom Ausfall des Rennens nach London brachten. Auch Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte mit seiner Gegenwart das Rennen und wurde mit lebhaftem Zuruf empfangen.

Am 29. d. hatten wir ein dreifaches Fest, nämlich die Nachfeier des Geburtstags Ihrer Majestät der Königin, das Friedensfest und die Verlobung der Prinzessin Royal K. H. mit Prinz Friedrich Wilhelm K. H. Schon am frühen Morgen verkündigten der Kanonendonner und das Läuten der Glocken von den Thürmen, daß es ein außergewöhnlicher Tag sei. Um 10 Uhr fand eine Parade statt, die vom Prinzen Albert, in Begleitung ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzregenten von Baden abgehalten wurden. In den Nebenstraßen vom Paradeplatz hatten tausende von Menschen sich versammelt und begrüßten die hohen Herrschaften mit lebhaftem Zuruf. Um 2 Uhr war große Cour bei Ihrer Majestät der Königin, und da ich dicht am Eingange zum Palais einen Platz gefunden, so konnte ich die Toiletten bewundern, die alle nur denkbare Pracht überstiegen. Perlen und Brillanten sah ich, wie sie vielleicht keine zweite Stadt aufzuweisen hat. Am Abend war großes Feuerwerk und Illumination. Heute empfängt Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen das gesammte diplomatische Corps von London im Preußischen Gesandschafts-Hotel. Se. Königliche Hoheit wird dem Vernehmen nach, noch 3 bis 4 Wochen hier verweilen. (N. Pr. Z.)

London, 2. Juni. (Tel. Dep.) In der so eben stattgefundenen Sitzung des Unterhauses antwortete Palmerston auf Roebuck's desfallsige Anfrage, daß nicht der Pariser Congreß, sondern jede Regierung ihren Commissair für die Donaufürstenthümer gewählt habe. — Max Gregor sprach sich gegen die in Griechenland herrschende Verschwendung aus und fragte, ob die Englische Regierung Griechenland nicht zur Zahlung seiner Schuld zwingen werde, worauf Palmerston erwiederte, daß die Geranten dieser Schuld nicht einzeln, sondern nur gemeinschaftlich einen Zwang gegen Griechenland anwenden könnten. — Der Schatzkanzler beantragte auf Freitag die Niedersetzung eines Sonderausschusses, um den Einfluß zu untersuchen, der bisher durch den Sundzoll ausgeübt worden sei. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 1 Juni. Zu der gestern befohlenen Aufführung des 2. Actes der Oper: „Das Feldlager in Schlesien" und des Ballet „Paul und Virginie" waren an die hiesige Garnison eine Anzahl Billets vertheilt worden. Parquet und erster Rang wurden zum Theil von der Generalität und vom Offizier-Corps eingenommen, während Parterre und dritter Rang den Unteroffizieren und Soldaten überlassen war. Das ganz gefüllte Haus hatte ein höchst elegantes Ansehen, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, in der Uniform Seines Uhlanen-Regiments, mit den Generals-Epauletten, an der Seite Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher die Russische Generals-Uniform trug, wohnten in der kleinen Königlichen (Prosceniums-) Loge der Vorstellung bei, während die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen und die hier anwesenden höchsten Herrschaften in der großen Königlichen Loge Platz genommen hatten. Die Vorstellung fand den ungetheiltesten Beifall.

Wie wir vernehmen, wird Se. Majestät der Kaiser von Rußland das dritte Uhlanen-Regiment, dessen Chef Allerhöchstderselbe ist, am Montage auf dem Kreuzberge exerciren.

Ueber den Empfang Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Potsdam am 29. abends wird der „V. Z." geschrieben: Eine Compagnie Grenadiere vom 1. Garde-Regiment zu Fuß hatte sich als Ehrenwache in Parade-Uniform (mit den rothen Parade-Blechmützen) nebst dem Musikchor dieses Regiments auf dem Bahnhofe aufgestellt, letzteres, um den Kaiser mit der russischen National-Hymne zu empfangen. Das ganze, übrigens abgesperrte, Perron der Eisenbahn war belebt durch das Offiziercorps der Garnison in ihren mannigfaltigen Parade-Uniformen. Vom Bahnhofe ab bis nach Sanssouci hatten sich an der Fahrbahn zahllose Gruppen von Militairs aller in Potsdam garnisonirenden Garde-Regimenter und dem Garde-Jägerbataillon, wie dem Lehrbataillon in ihren Parade-Uniformen aufgestellt, um bei dem Eintreffen des hohen Besuchs Spalier zu bilden. Zahllose Volksmassen standen auf der Brücke und auf den nach Sanssouci führenden Straßen, der Ankunft des Kaisers und des ihn bis Fürstenwalde entgegen gefahrenen Königs Majestäten wartend. Im hohen Schützengarten standen Kanoniere mit brennenden Lunten bei den Geschützen, um von Seiten der hiesigen Schützengilde den eintreffenden Kaiser durch 50 Salutschüsse zu begrüßen. Indeß meldeten nach und nach telegraphische Depeschen das spätere Eintreffen des Kaisers. Dieses erfolgte endlich noch gegen 12 Uhr, und da die Dunkelheit längst eingetreten war und ein feiner Strichregen eintrat, so hatte sich ein großer Theil des Volkes schon entfernt. Der Empfang auf dem Bahnhofe fand indeß in der beabsichtigten Weise statt. Auf dem Wege empfing den Kaiser ein freudiges Hurrah. Einige an der Straße liegende Häuser waren illuminirt. Die Theilnahme war allgemein. Kanonendonner und Glockengeläut ertönten. Zwei Corps Gendarmen ritten voraus, dann folgte der Königliche vierspännige Wagen mit einem Vorreiter, worin der Kaiser rechts, der König links saß und huldreich grüßten, und darauf das übrige Gefolge in zahlreichen Hof-Equipagen. (Z.)

Berlin, 2. Juni. JJ. MM. der König und die Königin, so wie J. M. die Königin von Baiern und JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin Alexandrine von Meklenburg, Prinz Albrecht von Preußen nebst seinem Sohne, dem Prinzen Albrecht, und Seiner Tochter, der Prinzeß Alexandrine von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzeß Friedrich der Niederlande nebst Ihrer Tochter, der Prinzeß Marie der Niederlande, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Oldenburg und Prinz Adalbert von Preußen wohnten gestern dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Die Predigt hielt der Hofprediger Heym. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland begab sich zum Gottesdienst in die Griechische Capelle der Russischen Colonie Alexandrowka bei Potsdam. — JJ. MM. der König und die Königin speisten gestern mit den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften en famille zu Sans-Souci.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland gedenkt, wie wir hören, Allerhöchstsich in der Nacht vom Montag den 2. Juni zu Dienstag den 3. Juni von Sanssouci mit der Eisenbahn nach Königsberg und von dort mit Extrapost nach der Grenze zu begeben. Auf den Wunsch Sr. Kaiserlichen Majestät werden auf dieser Reise alle Empfangsfeierlichkeiten und die Begleitung der Behörden unterbleiben. In Schneidemühl wird Se. Majestät das Déjeuner einnehmen und in Königsberg diniren.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hielt am Sonnabend spät Abends noch ein Cabinets-Conseil im hiesigen Kaiserlich Russischen Botschafts-hotel. (N. Pr. Z.)

Der Kaiserlich Russische Oberst-Hofmeister und Wirkliche Geheime Rath Baron von Meyendorf, Mitglied des Reichsrathes, hat den früher getroffenen Allerhöchsten Bestimmungen gemäß gleich nach seinem Eintreffen hier seine Stellung an der Spitze der Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland angetreten und den ihn bisher vertretenden Ober-Hofmarschall und Präsidenten des Kaiserlichen Hof-Comtoirs Grafen Andreas Schuwaloff ersetzt. Baron v. Meyendorf wohnt im Königlichen Schlosse zu Potsdam.

Der Kaiserl. Russische Reichskanzler Graf Nesselrode, der in Berlin mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen worden ist, und hier mit seinem Schwiegersohn, dem Königlich Sächsischen Gesandten am Französischen Hofe Baron von Seebach, zusammentraf, ist heute abgereist, um sich nach Bad Kissingen zu begeben. (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra war leider durch Ihren Gesundheitszustand behindert, am Sonntag der Messe beizuwohnen, welche der Geistliche der Kaiserl. Russischen Gesandschaft hierselbst, Probst Polissadoff, in den „neuen Kammern" des Schlosses Sanssouci abhielt. Der kleine Kapellenchor des Königl. Domchors führte unter Leitung des Königl. Musikdirektors Reithardt die liturgischen Gesänge in Russischer Sprache aus. J. M. die Kaiserin hatte schon eine Stunde früher den Geistlichen empfangen und in Ihren Gemächern eine gottesdienstliche Andacht gehalten. Der Messe in den „neuen Kammern" wohnten bei S. M. der Kaiser von Rußland, der also nicht in der Kapelle zu Alexandrowka war, wie uns gestern irrthümlich berichtet worden, nebst Ihren Kaiserl. Hoh. der Frau Großfürstin Olga, Kronprinzeß von Württemberg, und Großfürst Michael von Rußland. Auch Ihre KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz Karl und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin waren hier zugegen. S. M. der Kaiser von Rußland sagten dem Königl. Musikdirector Neithardt nach der Messe einige sehr gnädig anerkennende Worte über die Ausführung des musikalischen Theils.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist heute Morgen gegen 1 Uhr von Potsdam kommend auf dem Potsdamer Bahnhof hier eingetroffen. Da, wie schon gemeldet, jeder offizielle Empfang verbeten war, so waren auf dem Bahnhofe nur anwesend der Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, General der Cavallerie Freiherr von Wrangel, der Commandant von Berlin, General-Major v. Schlichting, und der Polizei-Präsident der Hauptstadt Freiherr v. Zedlitz. Der Kaiserl. Russ. Gesandte am Königl. Hofe, Wirkl. Staatsrath Baron v. Budberg, und der Kaiserl. Russ. General-Major à la suite Sr. Maj. des Kaisers Graf v Benkendorff verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe bei ihrem Souverain, Allerhöchstwelcher seine Reise sofort weiter auf der Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhofe fortsetzte, nachdem er noch einen anwesenden Offizier des 3. Ulanen-Regiments besonders mit einem Gruß an dasselbe beauftragt hatte.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem Minister Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel den Orden vom heiligen Andreas zu verleihen geruht. (N. Pr. Z.)

Berlin, 4. Juni. Mittags speisten Se. Majestät der Kaiser von Rußland, S. K. H. der Großfürst Michael, JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter auf Sanssouci, während bei Ihren Königlichen Majestäten ein größeres Diner im Königl. Neuen Palais statt hatte, an welchem Ihre Majestät die Königin von Bayern, sowie die Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen und Prinzl. Niederländischen Herrschaften KK. HH. nebst deren Gefolge und die Kaiserl. Russischen Suiten Theil nahmen. Abends waren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch zum Thee und Souper bei Ihrer Maj. der Kaiserin versammelt, um von des Kaisers Maj. vor Allerhöchstdessen Abreise Abschied zu nehmen. Diese erfolgte bald nach Mitternacht, und Se. Majestät der König begleiteten Se. Kaiserl. Majestät noch bis zur Eisenbahn. (N. Pr. Z.)

Berlin. Dem Vernehmen nach sind in russischem Roggen bedeutende Einkäufe gemacht und die desfallsigen Kontrakte so vortheilhaft abgeschlossen worden, daß der Wispel bis Stettin, wohin die Sendungen konstgnirt werden, nur etwa auf einige 50 Thaler zu stehen kommen wird. Man darf daher wohl hoffen, daß, wenn diese namhaften Quantitäten hier eingetroffen sein werden, die Preise nicht unbedeutend heruntergehen werden. (Z.)

Italien.

Neapel. Der „Schw. M." versichert von hier, daß König Ferdinand gesonnen ist, statt zu einem gelinderen System überzugehen, noch strengere

Saiten aufzuziehen, indem er sich von Niemandem, wer es auch sei, will imponiren lassen. Als Vorläufer der Reformen ist eine königliche Verordnung erschienen, welche von Neuem das Tragen der braunen runden Hüte aufs Strengste untersagt. — In Neapel, wie in Rom, ist der geheime Widerwillen gegen die Engländer seitens der Behörden groß, und wenn man sie nicht eben so fürchtete als verabscheute, so würde man offener gegen sie agiren. In Rom beschränkt man sich darauf, ihnen in kirchlichen Dingen in den Weg zu treten. So starb vor Kurzem die 18jährige Tochter einer wohlhabenden englischen Wittwe. Die Mutter ließ ihrem auf dem englischen Friedhof ruhenden geliebten Kinde einen Grabstein mit den einfachen Worten Matthäi setzen: „Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Die kirchliche Censur, welche sich auf die Inschriften der Grabsteine ausdehnt, befahl daß diese Inschrift gestrichen werde, „da die Ketzer Gott nicht sehen könnten, noch dürften." Nach vielen Gesuchen und Bitten wurde der Mutter später erlaubt, die Inschrift dahin zu belassen, daß es blos: „Selig sind, die reinen Herzens sind," zu heißen habe, und nur der Nachsatz: „denn sie werden Gott schauen," zu streichen sei.

Neapel, 28. Mai. Prinz Joseph Bonaparte ist hier angekommen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Die vergnügungssüchtigen Wiener, die den Sonntag mit lautem Jubel zuzubringen pflegen, wo die Kneipen bis zum Brechen gefüllt sind, und die Damenwelt am kauflustigsten in die großen und kleinen Bazare strömt, werden etwas ernüchtert durch das in immer bestimmterer Form auftretende Gerücht, daß im Cultusministerium eine allgemein giltige Verordnung über die Feier der Sonn- und Festtage ausgearbeitet wird, die, besonders an die Ortsbehörden gerichtet, diese für jede Abweichung von der neuen Regel im strengsten Sinne verantwortlich macht. Der weltliche Arm hilft hier dem geistlichen, der sich trotz aller Mühe lange nicht ausreichend erwiesen hat, die Sucht nach Vergnügen zu dämpfen und auf bessere Wege zu lenken. (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Die mit der Regulirung der Bessarabischen Grenze beauftragte Commission hat der F. P.-Z. zufolge am 19. in Galatz die erste Sitzung gehalten, in welcher sie sich mit der Verification der Vollmachten beschäftigte. Anwesend waren für Oesterreich der Oberst Kalik, welcher bereits seit dem 5. Mai in Galatz ist, wo er die nöthigen Vorstudien für die Arbeit der Commission macht, für England der Oberst Stanton, für Frankreich der Oberst Besson, für Rußland General Fonton, der Baron Stackelberg, Oberst des Generalstabs, und der Russische Consul Cola, welcher beim Einmarsch der Oesterreicher in die Provinzen seinen Consulatsposten in Galatz verlassen und sich nach Rußland zurückgezogen hatte; für die Türkei Derwisch Pascha und Muhlis Pascha (Gregor Sturdza, zweiter Sohn des Erfürsten Michel Sturdza). Nach einigen vorbereitenden Sitzungen wird sich die Commission sogleich an Ort und Stelle begeben, und die Tracirung der neuen Grenze von Sazikfee an beginnen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Eine Korrespondenz des „Univers" aus Jerusalem enthält Folgendes: „Nach den letzten Berichten aus Naplus war das Land ruhig und die Straßen für Europäer völlig sicher. Erst einige Tage zuvor hatten Baron Alphons von Rothschild nnd sein Gefolge ganz Samarien ohne den geringsten Unfall durchstreift. Mehrere andere Reisende folgten der nämlichen Straße, ohne irgendwie beunruhigt zu werden." (Z.)

Amerika.

Newyork, 14. Mai. Die große Angelegenheit des Augenblicks, schreibt die „Indép. belge", ist noch immer Walker. Der Süden, namentlich Luisiana, ist zu seinen Gunsten, der Norden fühl und die Flibustier eher feindselig gestimmt. In New-Orleans hat eine Versammlung stattgefunden, in der Absicht dem Eroberer zu Hilfe zu kommen. Der Ex-Senator Soulé, diplomatischen Andenkens, hat eine lange Rede gehalten und scheint seine Zuhörer enthusiasmirt zu haben. Er schlägt ein Darlehn von 1 Mill. 200,000 Fr. vor, um Walker zu unterstützen. Im Washingtoner Cabinet ist man noch zu keiner Einigung gekommen.

Eine Depesche aus Washington will wissen, daß der Präsident dem Senate am 16. anzeigen werde, daß er Walker anerkenne, und gleichzeitig seine Beweggründe dafür auseinandersetzen werde.

Durch Decret des Senats und der Repräsentanten-Kammer des Staates Neu-Granada vom 29. März d. J. ist der Hafen und Platz Carthagena zum Freihafen erhoben worden. Der Platz soll vom 1. Sept. d. J. vollkommen frei sein, d. h. die dort einlaufenden Schiffe, so wie die Waaren, die sie auf dem Platz einführen, sollen innerhalb desselben von jeder Art fiskalischer Abgabe entbunden sein. Diese Freiheit soll sich jedoch auf den Theil Carthagena's beschränken, welcher mit Mauern umgeben ist. Da aber sowohl die ganze Stadt Carthagena, als ihre Vorstadt Jesemani mit hohen Festungsmauern umgeben ist, so heißt das eben nichts Anderes, als daß der ganze Platz als Freihafen gelten soll. Das von der Regierung zu Bogota unterm 31. März der Vollziehung und Veröffentlichung übergebene Decret hat in Carthagena freudige Bewegung verursacht. Nach einer der „Pr. C." direct von dort zugegangenen Mittheilung wurde daselbst zu Ehren dieser Neuerung im vorigen Monat ein dreitägiges Fest gefeiert. (Z.)

Die „Wes. Ztg." erhält aus Bremen, 3. Juni, folgende Mittheilung: „Hier ist folgende aus guter Quelle stammende telegraphische Depesche eingetroffen: London, 3. Juni. In Washington sind die diplomatischen Beziehungen zu Crampton abgebrochen und den drei Consuln das Exequatur entzogen. (Crampton ist der Englische Gesandte; seine Abberufung, so wie die der Consuln wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten wegen ihrer Theilnahme an den Englischen Werbungen verlangt, aber von dem Britischen Cabinet verweigert. Der diplomatische Bruch führt übrigens nicht nothwendig zum Kriege.) (N. Pr. Z.)

Australien.

Die finanzielle Lage der Kolonie Melbourne war

am Schlusse des Jahres 1854 nicht sehr günstig, da durch die bedeutenden Kosten für Wegebauten und Verbesserungen anderer Art und durch die bedeutend gesunkenen Preise für Ländereien ein Defizit erwachsen war. Um dies zu decken, beabsichtigte man, die Ausfuhrsteuer auf Gold und die Vermögenssteuer zu erhöhen, dann einen andern Modus bei der Versteigerung der Ländereien an die Goldsucher einzuführen. Diese Ländereien wurden gewöhnlich in großen Kompleren versteigert und dadurch die unbemittelteren Einwanderer verhindert, Grundbesitz zu billigen Preisen aus der Hand der Regierung zu erwerben, während sie an die reichen Besitzer dann einen hohen Zins für die Benutzung bezahlen müssen. Diese Aecker sollte nach dem neuen Plane die Kommune nicht nur einzeln ablassen, sondern damit zugleich eine Art von Versicherungen gegen Unglücksfälle verbinden. (St.-A.)

China.

Die mit der letzten Ueberlandpost eingegangenen Nachrichten aus China, welche aus Hongkong bis zum 15. April reichen, bringen nur die gewöhnlichen einander widersprechenden Gerüchte über den Fortgang der chinesischen Rebellion. Die Hauptmassen der Insurgenten scheinen noch immer bei Nanking und Tschin-Kiung zu stehen und die Kaiserlichen Truppen außer Stande zu sein, denselben etwas anzuhaben. In und um Shanghai herrscht jetzt vollkommene Ruhe. (St.-A.)

Miscellen.

Paris. Welche Wichtigkeit für manche Plätze die Austern-Fischerei hat, geht daraus hervor, daß in der diesjährigen, am 30. April geendeten Fischzeit die Boote des Hafens von Granville (einem Städchen von ca. 8000 Einw., Dep. de la Manche) 61,529,850 Austern, und jene von Regneville 9,771,350 Stück fischten. Erstere Zahl ertrug eine Summe von 553,768 Fr. 65 Ct., letztere 87,942 Fr. 15 C., was im Ganzen 71,301,200 Stück Austern und einen Erlös von 641,170 Fr. 80 C. ergiebt. (Z.)

Dorpat. Am Himmelfahrtsfeste den 24. Mai Nachmittags ward dem hiesigen Publicum in der St. Johanniskirche wiederum durch das erfreuliche Zusammenwirken vieler geehrter Dilettanten unter Leitung des Herrn Dr. Alex. v. Oettingen und Musiklehrer Brenner ein wahrhaft erhebender musikalischer Genuß bereitet. Die Einleitung bildete eine großartige Bachsche Composition für die Orgel, welche uns die ganze Kraft unseres nach langdauernder Reparatur wieder vollkommen hergestellten Werkes kennen lehrte. Darauf folgte eine Reihe klassischer Gesangstücke ohne Begleitung, Solo's und Chöre, theils für bloße Männerstimmen, theils für gemischten Chor. Zu ersteren gehörte das Kyrie aus der Missa Papae Marcelli von Palestrina, ein Exaudi nos von Nanini und Jesu dulcis memoria von Vittoria, zu letzteren mehrere Choräle von Eccard, Marschall und J. Sebast. Bach, so wie zwei Festlieder von Eccard und Prätorius, eine Motette von Joh. Christ. Bach und das Crucifixus von Lotti. Den Schluß bildete das unübertroffene Halleluja aus dem Messias von Händel. Die Auswahl war in der That vortrefflich und ließ nichts zu wünschen übrig: jede, auch die kleinste dieser Compositionen hatte ihre eigenthümlichen Schönheiten, wenn sich auch manche mehr für den Kenner als für das größere Publicum aufschlossen; daß aber überhaupt diese Gattung von Musik angesprochen und den Weg zum Herzen gefunden hatte, sah man aus dem beifälligen Lauschen, mit welchem man zwei schon bei der Herbstaufführung vorigen Jahres gehörten Compositionen folgte; wir glauben nicht zu irren, wenn wir das köstliche Prätoriussche Lied „Es ist ein' Ros' entsprungen" schon zu den Lieblingsstücken des Publicums rechnen, und wir hoffen, daß sich allmählich eine ganze Reihe solcher trefflicher Haltpunkte für die Veredlung des Geschmacks herausstellen wird. Unter den jetzt zum erstenmal vorgeführten Compositionen mußte man wohl ganz besonders die Kunst in der Durchführung des so schön erfundenen und deklamirten Grundgedankens in der Motette von Bach anerkennen „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn", und tiefer noch wird das achtstimmige Crucifixus von Lotti ergriffen haben, nur glauben wir, daß das Tempo ein wenig zu lebhaft und dadurch dem Forte einsetzenden „Passus" etwas von seiner Wirkung genommen war. Möchten wir doch dieses Crucifixus bei einem über kurz oder lang zu erwartenden ähnlichen musikalischen Genuß nicht vermissen! — Indem wir den geehrten Unternehmern dieser Aufführung unsern warmen Dank für die Bildung und Anregung des Publicums durch solche Tonschöpfungen sagen, hoffen wir, daß die dadurch zugleich dem Hülfsverein zu Theil gewordene Unterstützung kein unerheblicher Beitrag gewesen sein wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Uhrmachers C. Berg Sohn Felix; des Töpfermeisters Alex. Kordt Tochter Anna Henriette Auguste.

Proclamirte: St. Johannis- und Universitäts-Kirche: der Professor der Rechte Dr. Franz Victor Ziegler mit Fräul. Luise Margarethe Emilie von Lesedow.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Postmeistersfrau Helene von Fedorow, 39 Jahr alt; — St. Marien-Kirche: der Verwalter Joseph Auster, 39 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
№ 85. Dorpat, am 28. Mai 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze, der Umgebung des Rathhauses, der beiden Embach-Brücken u. s. w. auf zwei Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juni d. J. wiederholt festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Mindest-Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 26. Mai 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Niemand im Jurisdictionsbezirke der Stadt aus irgend einem Feuergewehr schießen, Feuerwerke bereiten, abbrennen oder verkaufen, so wie überhaupt Feuer, zu welchem Behufe es auch sein möge, auf Höfen und Straßen anmachen darf, ohne zuvor die Erlaubniß der Polizei eingeholt zu haben, widrigenfalls die Contravenienten es sich beizumessen haben, wenn sie nach Maßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 21. Mai 1856.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Baronin Löwenwolde geb. von Anrep, Frau von Stieglitz geb. von Löwenwolde, Frl. M. von Schmertzing und Frl. M. Busch verlassen Dorpat am 16. Juni d. J. Wer an die oben Genannten oder an ihren sie nach Deutschland zurückbegleitenden Diener G. W. Büchel irgend welche Schuldforderung hat, wird gebeten, sich spätestens bis zum 15. Juni in ihrer Wohnung im C. von Liphartschen Hause am Barklay-Platz zu melden. 3

Ein Reisegefährte nach St. Petersburg wird zu Donnerstag d. 31. Mai gesucht. Zu erfragen bei Herrn Orgelbauer Kessler. 1

Daß ich zu Johanni noch ein paar Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen und einiger Nachhilfe bedürfen, in Pension nehmen kann, zeige ich denen ergebenst an, die aus früheren Jahren her mir eine freundliche Erinnerung bewahrten. 1

Dim. Gymnasial-Inspector Coll.-Assessor
C. v. Bresinsky,
im ehemaligen Pensionshalter Dittlerschen Hause, auf dem Stationsberge.

Zweihundert bis zweihundert und funfzig Merino-Schafe, Mütter, Böcke und Hammel, werden zum Kauf gesucht durch Graf Igelstrom. — Adresse per Walk & St. Sennen zu Kosse. 3

Das im 1sten Stadtth. am Techelferschen Berge gelegene Busch'sche Haus wird aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Zu erfragen daselbst. 1*

Ein Gartenplatz ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

Eine Parthie solider alter Dachpfannen sind zu verkaufen und zu erfragen in der Buchhandlung von E. J. Karow. 3

Herren-Hüte von H. Zimmermann in St. Petersburg erhielt in neuester Façon und empfiehlt 2*
P. H. Walter.

Limonade gazeuse in ganzen und halben Flaschen und frischer Füllung Selterser-Wasser erhielt F. Sieckell. 2*

In der Steinstraße ist eine möblirte Familienwohnung von 5 Zimmern für die Sommerferien zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen bei
Hofrath Girgensohn,
Steinstraße, Haus: Fuhrmann Reinhold.

Abreise halber werden im Hause des Staatsraths Köhler bei der Collegienräthin Thrämer Möbel und andere Sachen verkauft. 1

Frische Revalsche Killoströmlinge und Citronen erhielt soeben C. G. Reinhold, 1
am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Abreisende.

Edelmann Eduard Pawlowicz. 1
Titulärräthin Emilie v. Styx nebst Tochter Marie. 3
A. Gehrmann nebst Frau.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Mittwoch 30. Mai 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben werden Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Annen-Ordens 1ster Classe: der General-Adjutant General-Major Graf Baranow, Chef des Stabes der Garde- und des Grenadier-Corps, der General-Major Knust, Commandeur der Gewehr-Fabrik von Ishewsk und der General-Major von der Kais. Suite Schwarz 1.

Des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit den Schwertern über dem Orden: der General-Major von der Kaiserl. Suite Getschewitsch. Des St. Annen-Ordens 1ster Classe: der Adjutant Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen Graf Ney.

Dem bei der Remontirungs-Commission der Cavallerie des Garde-Corps stehenden Obristen der Leibgarde reitenden Artillerie Baggowudt ist für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, obrigkeitlich attestirten Dienst der St. Annen-Orden 2. Classe mit der K. Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Wirkliche Staatsrath Speyer, Schuldirector des Moskauer Gouvernements, ist zum Civil-Gouverneur von Grodno ernannt worden.

(J. de St.-P.)

Der französische Unterthan Ludwig Gaus, der sich persönlich um die Rettung des Lebens von 31 Mann des 5ten und 6ten Reserve-Bataillons des Infanterie-Regiments Dnepr verdient gemacht, dadurch daß er in der Nacht vom 10. December 1854 trotz Kälte und Schneegestöber mit Fuhren herbeieilte, hat vom Kaiser eine goldene Medaille, mit der Inschrift „für Lebensrettung" am Wladimir-Bande zum Tragen am Knopfloche erhalten.

Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths bestimmt in Ergänzung und Abänderung der betreffenden Artikel des Swod der Gesetze, daß die von geschiedenen Soldatenfrauen evangelischer Confession und hebraeischen Glaubens außer der Ehe gezeugten Kinder dem Milieair-Ressort anheim fallen.

(Sen. Z.)

Vom 1. bis zum 8. Mai 1856 sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum Besten der Opfer der Vertheidigung von Sewastopol eingegangen.

An Geld: 2,771 R. 16½ K. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 424,710 R. 62¾ K. Außerdem wurden von dem Ismailowschen Kaufmann M. G. Philipow und Frau entgegengenommen, für die bei dem Sturm von Kars Verwundeten, 525 Rbl., (an den General-Adjutanten Murawjew befördert). Nach Simpheropol gingen 230,000 Rbl.

An verschiedenen Bedürfnissen: Seit dem 1. Mai 1855: 2996 Colli, wovon noch 103 disponibel.

Den Gebern wird der Dank Ihrer Majestät kund gethan. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 26. Mai. Gestern, den 25. Mai, geruhte Seine Majestät unser Allergnädigster Herr und Kaiser Alexander II. um halb 11 Uhr des Morgens in unserer auf's festlichste geschmückten Stadt einzutreffen. Seine Majestät begab sich unmittelbar nach der Kathedrale, woselbst Allerhöchstdieselben von dem Hrn. Erzbischof Platon und der rechtgläubigen Geistlichkeit mit dem Kreuz und Weihwasser empfangen und von dem Herrn Erzbischof mit einer kurzen Anrede begrüßt wurde. Darauf geruhten Seine Majestät sich auf's Schloß zu begeben und empfingen die Geistlichkeit, den Adel, die Civilbeamten und die Kaufmannschaft, welche Seiner Majestät Salz und Brot überreichte. Um 1 Uhr fuhr Seine Majestät nach der 5 Werst von der Stadt entfernten Ebene bei Dreylingsbusch und hielt Revue über sämmtliche Truppen des Baltischen Corps, wonach Allerhöchstdieselben nach der Stadt in's Schloß zurückkehrten und Sich zum Diener begaben, zu welchem die höchsten Autoritäten eingeladen waren. Seine Majestät hatte die Gnade, um halb 10 Uhr des Abends von der Bürgerschaft und der hiesigen Liedertafel einen festlichen Aufzug mit Fackeln und Fahnen nebst einer Serenade anzunehmen, wonach Sich Allerhöchstdieselben um 10 Uhr auf den von der Livländischen Ritterschaft auf dem Ritterhause gegebenen Ball zu begeben geruhten. In der auf's Glänzendste erleuchteten und geschmückten Stadt wogte bis lange nach Mitternacht die jubelbeglückte Menge in dichtgedrängten Massen vieler Tausende. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Eine aus den Pressen des Senats hervorgegangene Flugschrift sucht zu beweisen, daß es im Interesse Frankreichs liege, seine An-

siedelungen auf Madagascar durch Entfaltung militairischer Kräfte, d. h. durch eine dorthin zu unternehmende Expedition, zu befestigen und zu erweitern. — Der Marine- und Colonial-Minister läßt im ehemaligen Hotel Talleyrand-Perigord die geeigneten Einrichtungen für eine immerwährende Ausstellung der landwirthschaftlichen und industriellen Erzeugnisse der Französischen Colonieen treffen. — Die Seine rauscht, Holz und Scheiter mit sich führend, einem gewaltigen Strome gleich durch Paris, doch hat sich die Witterung seit gestern aufgeheitert und ist ein Austreten dieses Flusses nicht mehr zu befürchten.

(N. Pr. Z.)

Paris, 2. Juni. Wir stellen im Nachfolgenden die neuesten Nachrichten über die abermaligen Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich zusammen. Aus Lyon wird vom 31. Mai geschrieben: Unsere Besorgnisse sind nur zu sehr verwirklicht worden. Der Rhone hat in dieser Nacht sein außerordentliches Niveau von 1840 und 1851 überstiegen. Gestern Abend drängte sich die Volksmasse an die Orte, wo das Wasser anfing unsere Straßen und Plätze zu bedrohen, und die fieberhafte Aufregung der Gruppen zeugte für die Größe der Gefahr, welche Alle vorherfühlten. Alle verfügbaren Soldaten waren in die Nähe des „großen Lagers" geschickt worden, wo sie mit übermenschlicher Anstrengung an der Aufrechthaltung des Dammes arbeiteten; gegen zwei Uhr kündigten Kanonenschüsse an, daß der Damm durchbrochen sei und den Gewässern keinen Widerstand mehr leisten könne. Einen Augenblick lang fürchtete man den Tod von 1500 Soldaten, welche durch die Vernichtung des Dammes abgeschnitten waren. Der Marschall Graf Castellane setzte auf der Stelle sämmtliche Ingenieurpontons in Bewegung, und wie wir hören, konnten alle Soldaten gerettet werden. Der Rhone strömt jetzt in gerader Linie hinter dem Boulevard de Ronde. Die Vorstädte La Guillotière, die Brotteaux (auf der Ostseite des Rhone gelegen) bis Villeurbanne, la Mouche sind nur noch ein ungeheurer See. Ueberall Schiffe, Omnibus, Wagen, Fahrzeuge aller Art, in welchen die unglücklichen Einwohner ihre bedrohten Häuser fliehen; die meisten sind ohne Zufluchtsort, vielleicht ohne Brod. In der Stadt selber stehen die Gallerie des Hotel-Dieu (am Rhonequai mit 1080 Bettstellen bereits im 6. Jahrhundert von Childebert gestiftet), der Platz Bellecour (mit der Reiter-Statue Ludwig's XIV.), der Platz de la Charité, die Straßen St. Joseph, der Charité und mehrere andere unter Wasser. In Valence bedeckt der Rhone den ganzen unteren Theil der Stadt. Bei Grenoble sind die Ebenen Vizille und Bourg-d'Oisaur überschwemmt. Die Isère, die Saone, die Gère sind ausgetreten. Von den Höhen herab sieht man jeden Augenblick einen Rauch aufsteigen, den man für den Dampf einer Kanone, oder eines Bataillonsfeuers halten könnte: es sind Häuser, welche einbrechen. Die Emigration der überschwemmten Orte ist schrecklich anzusehen. Man sieht auf allen Straßen Karren mit Möbeln, worauf Kinder und Kranke sitzen. Aus Villefranche (Departement des Rhone) schreibt man, daß der Margon (nahe an der Saone, oberhalb Lyon), das ganze Viertel de la Villette zerstört habe. — Die Garonne, der Doubs, die Indre nebst ihren Nebenflüssen sind ausgetreten. Die Landbevölkerung rettet sich mit ihrer beweglichen Habe in die nächstgelegenen Städte. Der Kaiser ist bereits in Lyon eingetroffen. Er hat 250,000 Fr. für die Nothdürftigsten mitgenommen.

Wir knüpfen hieran noch einige weiter gehende Berichte. Aus Lyon den 1. Juni bringt der „Salut public" Folgendes: Der Rhone, welcher noch während des ganzen gestrigen Abends stieg, fing an gegen 9 Uhr Nachts ziemlich rasch zu sinken. Diesen Morgen hatte sich der Fluß von mehreren überschwemmt gewesenen Punkten zurückgezogen, aber gestern Abend bot die halb unter Wasser stehende Stadt einen herzzerreißenden Anblick. Dennoch, so traurig die Lage der eigentlichen Stadt gewesen ist, so war dies Nichts im Vergleiche zu den Schrecken am linken Ufer. Vom Tête-d'Or bis zur Mouche, d. h. die ganze Länge der Stadt: — ein vollständiges Bild der Verwüstung! Um das Unglück überblicken zu können, muß man den vollständigen Abzug des Wassers und die Wiederkehr ruhiger Ueberlegung abwarten. Jetzt schon weiß man, daß man Menschen gegen das immer höher steigende Element kämpfen und trotz der Anstrengungen, sie zu retten, untergehen sah. Und wie viele mag das Wasser ungesehen auf der Flucht erreicht oder unter den einstürzenden Häusern begraben haben? Die Zahl der so verschwundenen Häuser ist unglaublich. Seit vorgestern hörte es nicht auf, und es ist nur zu wahr, daß das Dorf Charpennes nicht mehr besteht, und la Villette, la Guillotière u. s. w. furchtbar gelitten haben. Wohl denen, welche bei der wirren Flucht vor dem plötzlich hereinbrechenden Wasser nur Hab und Gut verloren und nicht, wie leider Viele, den Verlust der nächsten Angehörigen obendrein zu beklagen haben. Pferde, Rindvieh, Thiere aller Art kamen um. Für fast alle Einwohner ist es der völlige Ruin, das schrecklichste Elend, und diese trostlosen Gruppen, welche man gestern die Stadt durchlaufen sah, diese halbgekleideten Frauen mit fast nackten Kindern auf den Armen, haben Nichts, Nichts mehr, als die noch feuchten Lumpen, die sie in der Eile der Flucht überwerfen konnten . . . Der Rhone ist in dem Augenblicke, wo wir schreiben, um 1 Metre gefallen, und das Sinken hält an. Die Saone war gestern Abend auf 5 Metres 85 Centim. gestiegen, diesen Morgen auf 5 Metres 70 Cent. zurückgegangen. Wenn man auch ein nochmaliges Steigen erwarten muß, so wird dies doch nicht so bedeutend sein, als man einen Augenblick befürchtete, da die Berichte von der Ober-Saone beruhigender lauten, und es ist zu hoffen, daß in Folge des wiedergekehrten schönen Wetters die Saone dieses Mal für Lyon weniger gefährlich sein wird.

Aus einer telegraphischen Depesche aus Nevers, 31. Mai, 11 Uhr Nachts, erfährt man, daß die Loire mit außerordentlicher Schnelligkeit stieg, und man befürchtet, daß das Wasser, welches bereits 7 Metres 75 Cent. hoch steht, den Stand von 1846 erreicht. Die Erdwälle, welche bis dahin widerstanden, brachen,

einer Nachschrift zufolge, um Mitternacht, da das Wasser sie überstieg.

Chalon, 1. Juni, 7 Uhr Morgens. Die Saone ist diesen Morgen 5 Metres 74 Centimetres und steigt noch immer. Aus Saint Jean de Losne meldet man, daß das Steigen nur noch sehr langsam ist. Von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends betrug die Steigung nur noch 5 Centimetres.

Grenoble, 31. Mai, 7 Uhr Abends. Das ganze Arrondissement steht unter Wasser, die Isère war seit Menschengedenken nicht so hoch, die Verluste sind unermeßlich, die Ernten verloren. Noch sind keine Menschen hier umgekommen, obwohl ganze Häuser davongeschwommen sind. Im Arrondissement Vienne soll der Rhone entsetzlich wüthen. Im Arrondissement Tour du Pin große Verluste. Zu Bourgoin Alles überschwemmt, alle Hüttenwerke in La Bourbre stehen still, die Ernten an beiden Ufern sind verloren. Die Isère wächst noch immer; die Ursache des großen Unglücks ist das Anschwellen aller kleinen Bergwasser aus einem zu plötzlichen Schneeschmelzen, das ein sehr warmer Südwind, der in den letzten Tagen wehte, hervorgebracht hat.

Valpuis, 31. Mai. Der Rhone steht 6 Metres 90 Centimetres über dem gewöhnlichen Wasserstand. Die Brücke von Rochemaine ist gestern schon fortgerissen worden. Die Brücken über die Isère haben bis jetzt widerstanden, doch fürchtet man für die Eisenbahn. Alle Communicationen sind unterbrochen, Menschenleben haben wir noch nicht zu beklagen.

Tain, 31. Mai. Der Damm und die Brücke haben bis jetzt gehalten, der Regen hat aufgehört.

Lyon, 31. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Den Civil- und Militairarbeitern ist Ordre gegeben, sich zurückzuziehen; in allen bedrohten Quartieren Alarmzeichen, alle Einwohner, deren Häuser Pisébau waren, sind eingeladen worden, dieselben so schnell als möglich zu verlassen. Bald brach der Damm bei der Ronde, auf der Höhe der Casernen de la part de Dieu, und die siegreichen Wasser stürzten sich rauschend durch diese Bresche den Wogen entgegen, welche, direct aus dem Rhone kommend, die Chaussee am Cours de Bourbon überfluteten. Da ereigneten sich auf's Neue die jammervollen Scenen, nur noch entsetzlicher und trauriger als in der Nacht vorher, denn die Unglücksfälle waren größer und die Opfer zahlreicher. Es war gegen zwei Uhr, wo die Wasser der Hochebene, 3 Mètres hoch über die Niedergründe von Brotteaux grollend heraufrauschten — es war ein herzzereißender Anblick, den diese dicht bevölkerte Vorstadt in diesem Moment bot, es wird ihn Niemand vergessen, der Zeuge jener Scene war. Aus allen Seitengassen, gebildet durch Wohnungen der Armuth in einer nur zu unsichern Bauart, stürzten sich die Menschen zu Hunderten nach den Höhen von Charpennes und nach den Brückenplätzen, welche allenfalls eine Sicherheit noch boten. Eine ganze Bevölkerung, wenigstens 20,000 Menschen auf der Flucht. Männer, Frauen, Kinder, die einen starr vor Entsetzen, die andern in Thränen zerfließend, und hinter ihnen die tükische Woge oft mit Blitesschnelligkeit nachsetzend. Geringen Hausrath und wenige Lebensmittel trugen die Unglücklichen in den Händen. — 6 Uhr Nachmittags. Das Verderben schreitet weiter. In diesem Augenblick steht La Guillotiere vollständig unter Wasser, vom Cours Morand bis zum Fort de Vitriolerie; alle Häuser stürzen ein, oft vier bis fünf auf einmal, es ist ein schrecklicher Klang. Am Ausgang der Avenue von Charpennes ist der Anblick jammervoll, nichts als Ruinen, einzelne Giebel und Dächer aus den Fluthen ragend. Möbel und Möbel-Trümmer schwimmen überall umher, zwischen durch sie hin steuern fortwährend Barken und Boote, um Menschen und Gut zu bergen. Die Chaussee sieht aus wie ein Landeplatz, da liegen die Kirchenfahnen und heiligen Gefäße, die geretteten Zierrathen der Kirche von Charpennes mitten unter Stühlen, Matratzen und Hühnerkörben. — 8 Uhr Abends. Die Fluthen steigen immer noch. Aus allen Seitengassen strömen sie nach dem Cours Morard, wo sie nach und nach Herr werden. In der ganzen Guillotière ist außer den höchsten Brückenplätzen kein Fleck mehr, der frei von Wasser wäre. — 1 Juni, 6 Uhr Morgens. Welch ein Sonntagmorgen! Wie vieles, was gestern noch festzustehen schien, ist heute verschwunden. Hinter der Kirche von Saint-Photin, ist eine ganze Häusergruppe verschwunden, der ganzen Ostseite der Avenue de Sare droht der Einsturz.

(N. Pr. Z.)

Der gestrige erste Tag der landwirthschaftlichen Ausstellung hat an Eintrittsgeld, à Person zu 1 Fr., nicht weniger als 18,701 Fr. aufgebracht. (St.-A.)

Paris, 3. Juni. Der Katalog der landwirthschaftlichen Ausstellung umfaßt 447 Großoctav-Seiten und besteht aus fünf Abtheilungen; die Thiere, 5- bis 6000 an der Zahl, sind in 2684, die Geräthschaften und Maschinen in 2108, die Producte in 4635 Nummern aufgeführt. Die Blumen und Gewächs-Ausstellung hat ihren besonderen Katalog.

Glücklicherweise ist es eine Uebertreibung, wenn behauptet wird, die Ernte sei bereits verloren, es war nahe daran; aber wenn das Wetter, welches vor drei Tagen eingetreten ist, diesen Monat lang anhält, dann wird die Ernte im Allgemeinen eine mehr als mittlere sein, die Gegenden freilich ausgenommen, wo die Ueberschwemmungen Alles vernichtet haben. Das Unglück in den betreffenden Departements soll ein unbeschreibliches sein, seit Menschengedenken hat es solche Ueberschwemmungen nicht gegeben. Tausende von Familien sind total zu Grunde gerichtet und an den Bettelstab gebracht. Eine genügende Eindämmung des Rhone und der Saone wären ein besserer Kampf für die Civilisation gewesen, als der Krieg für den Halbmond. Unmöglich ist das Werk nicht, und an Geld dazu würde es auch nicht fehlen.

Paris, 5. Juni. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist diesen Morgen in Paris eingetroffen. Morgen wird er nach der Loire-Niederung abreisen, wohin sich Rouher (der Vice-Präsident des Staatsraths) bereits begeben hat. Ein neuer Credit von 10 Millionen ist für die Ueberschwemmten votirt worden. Seit 23 Stunden fällt unaufhörlicher heftiger Regen. Die Nachrichten von der Loire lauten traurig.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 2. Juni. Die „Amerika“ hat uns gestern Abend aus New-York die Nachricht gebracht, daß die Antwort des hiesigen Ministeriums auf die von den Vereinigten Staaten wiederholt gestellte Forderung der Abberufung des Englischen Gesandten zu Washington nicht gerade eine ablehnende, sondern eine aufschiebende gewesen sei. Zugleich sind wir nun amtlich durch die Botschaft des Präsidenten an den Congreß über die centralamerikanischen Angelegenheiten von der Anerkennung der Regierung des Freibeuter-Generals Walker in Nicaragua von Seiten der Vereinigten Staaten unterrichtet. Es ist zu bemerken, daß die Vorläufer dieser Nachrichten während der letzten Tage hier ganz ernstliche Befürchtungen eines Bruches mit Amerika erzeugt hatten, welche durch diese, noch immer einen Ausweg übrig lassende Fassung eher gemildert als verstärkt werden mußten. Die hier anwesenden Amerikaner sind aber noch immer der Meinung, daß an eine schließliche Nachgiebigkeit ihrer Landsleute nicht zu denken sei und daß je länger das Stück spiele, desto mehr die Aufregung wachsen müsse. Doch hat man wohl das Urtheil zurückzuhalten, bis die wahren Beweggründe, die auf beiden Seiten dieses Spielen mit der Gefahr veranlaßt haben, sich, wie es bei der Fortdauer der Reibung unausbleiblich ist, deutlicher skizzirt haben werden. Jedenfalls darf man nicht vergessen, daß in Amerika, wie die neuesten Nachrichten aus Kansas mehr als je zeigen, ein Bürgerkrieg keine reine chimärische Gefahr, und daß ebenso in England Bewegungen vor der Thür sind, deren Richtung und Ausgang ganz ungewiß ist. Beide Angelsächsische Großmächte sind im Uebergang zu einem Zustand begriffen, bei welchem sie nicht mehr vermögen, eine strenge Grenzlinie zwischen ihrer innern und äußern Politik zu ziehen. Sollte es wirklich zum Zusammenstoß kommen, so ist, was England betrifft, wenigstens eins mit Gewißheit vorauszusehen. Die Partei, die sich gegen den Amerikanischen Krieg verwahren wird, wird viel größer sein, als die, die sich gegen den Russischen gestemmt hat, und könnte in einer sehr kurzen Zeit für die kriegführende Regierung zu stark werden. Die ganze Masse der Dissenters ist unter allen Umständen gegen einen Krieg mit Amerika, welches sie als das wahre Land der Verheißung ansehen. Die Demokratie, obgleich theilweise sehr anti-amerikanisch, fürchtet von einem Kriege gegen Amerika eine Stärkung des aristokratischen Princips und kann ihn schon darum nicht mit Enthusiasmus unterstützen. Die Tories haben es satt, die Liralen gewähren zu lassen, und der Widerstand der behutsamen Peeliten und der fabrikbesitzenden Manchester-Partei versteht sich von selbst.

Lord Granville (als Präsident des geheimen Rathes erster Würdenträger der Krone, obwohl der parlamentarischen Uebung zufolge der erste Lord des Schatzes — jetzt Lord Palmerston — als Premierminister waltet), der als außerordentlicher Gesandter zur Krönung Sr. M. des Kaisers nach Moskau geht, wird seine Reise dahin kaum vor Ende Juli oder Anfang August antreten. — Die üblichen Bankete der Minister zu Ehren des Geburtstages der Königin haben vorgestern stattgefunden. Das glänzendste Fest von allen war beim Marquis v. Lansdowne, in dessen Palais sich gegen Mitternacht so ziemlich all die Gäste einfanden, die bei den verschiedenen Ministern gespeist hatten. Auch der Großvezier, wie das ganze diplomatische Corps erschien auf der über 1000 Personen zählenden Gesellschaft. (N. Pr. Z.)

London, 2. Juni. (Tel. Dep.) Der „Globe“ schreibt die Anerkennung des Obersten Walker durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten dem Umstande zu, daß heute eine große und entscheidende Versammlung zur Vorberathung über die künftige Präsidentenwahl zu Cincinnati zusammentritt. Niemand sieht in dieser Anerkennung eine Kriegsgefahr. In der heutigen Unterhaus-Sitzung erklärt Lord Palmerston, daß die Commissäre der Alliirten in den Donau-Fürstenthümern nicht gemeinschaftlich, sondern jeder für sich und nach eignem Belieben ihre Untersuchungen anstellen würden. Lord Palmerston verweigerte jede Auskunft über die Instructionen des Britischen Commissars, Sir Henry Bulwer, weil „dieselben vielleicht nie zur Anwendung gelangen würden.“ Griechenland sei im hoffnungslosem Zustande. Der Hof habe sich stets mit dem schattenhaften Repräsentativ-System in Streit befunden. Die Staats-Einkünfte dienten nur zur Bestechung der Wähler. Unter solchen Umständen, fügt Lord Palmerston hinzu, werde er sich über die zukünftige Politik von Ihrer Majestät Regierung nicht aussprechen. (N. Pr. Z.)

London, 2. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte den französischen Gesandten am Sonnabend Nachmittags mit seinem Besuche und wohnte am Abend desselben Tages in Gesellschaft der Königin und des Prinzen Albert einer Vorstellung der italienischen Oper im Lyceum-Theater bei. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent von Baden besuchte vorgestern den Krystall-Palast zu Südenham. — Die Grundsteinlegung des Asyls (home) für die indischen und afrikanischen Besucher Londons durch den Prinzen Albert fand am Sonnabend statt. Dieses Gebäude soll zur Aufnahme von 230 Bewohnern eingerichtet werden und wird ungefähr 8000 Pfd. kosten.

Im Regents-Park spielte gestern ein 30 Mann starkes Musik-Corps, ohne daß die Polizei gegen dasselbe einschritt. Unter denjenigen, welche die Musik mit anhörten, befanden sich die Parlaments-Mitglieder Sir. J. Shelley, Sir J. Walmsley, Sir H. Halford und W. Williams. (St.-A.)

London, 3. Juni. Nach der Grundsteinlegung des Wellington College hielt die Königin in dem nahen Lager von Aldershott über 10,000 Mann Truppen Revue; zum ersten Male paradirte dabei eine Abtheilung der Deutschen Legion (das 5. Jäger-Corps) gemeinschaftlich mit Englischen Linientruppen und Milizsoldaten unter dem Commando des Herzogs von Cambridge.

London, 4. Juni. (Tel. Dep.) Die heutige „Times“ sagt, der Brief, welcher die Anzeige von der Heimsendung Crampton's, des Englischen Gesandten bei den Vereinigten Staaten, bringe, könne jeden Tag eintreffen, und vierzehn Tage später werde der Gesandte der Vereinigten Staaten am Englischen Hofe, Herr Dallas, England verlassen. — Der die Ernennung von einigen rechtskundigen Peers auf Lebenszeit betreffende Gesetz-Entwurf ging gestern im Oberhause durchs Comité.

London, 5. Juni. (Tel. Dep.) JJ. KK. HH. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz-Regent von Baden sind gestern von der Universität von Oxford zu Ehrendoctoren des Civilrechts creirt worden.

Die als Gerücht verbreitete und schon erwähnte Nachricht von dem diplomatischen Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien wird heute von der „Morning Post“, die sonst als Organ Palmerstons gilt, bestätigt, diese Angabe aber von dem ministeriellen „Globe“ und von Lord Palmerston selbst als unrichtig bezeichnet. Die telegr. Dep. darüber bringen Folgendes:

Wie die heutige „Morning Post“ meldet, hat der Präsident Pierce nach Empfang des Ultimatums Lord Palmerston's, in welchem der Englische Premier sich weigert, Crampton abzuberufen, an Letzteren die Weisung ergehen lassen, sich aus dem Gebiete der Vereinigten Staaten zu entfernen. Obgleich dies, bemerkt die „Morning Post“, einer Kriegserklärung keineswegs gleichkomme, so vermindere es doch in hohem Grade die Aussichten auf Erhaltung des Friedens. Die Englische Regierung werde auch in Zukunft eine versöhnliche und feste Haltung beobachten, und der Einfluß anderer Nationen werde aufgeboten werden, um den kriegerischen Demonstrationen der Amerikaner Einhalt zu thun.

Nach dem „Globe“ ist die Angabe der „Morning Post“, daß dem Englischen Gesandten zu Washington, Crampton, die Pässe ertheilt worden seien, unrichtig. Diese Mittheilung beruhe auf bloßen Gerüchten von Reisenden und fehle es an authentischer Mittheilung von Washington. — Im Unterhause erklärte Lord Palmerston, es sei keine Mittheilung angekommen, daß Crampton die Pässe überreicht worden seien.

Im Oberhause erwiederte Clarendon auf Clanricarde's Anfrage, daß eine Debatte über die Italienischen Angelegenheiten vor der Vertagung des Parlaments wünschenswerth sei, daß dieselbe aber jetzt, während die Verhandlungen schweben, schaden dürfte; das aber wollte er versichern, daß alle fremden Mächte, die Occupations-Truppen in Italien haben, dieselben, wenn thunlich, aufrichtig gern zurückziehen möchten. (Wir haben schon mitgetheilt, daß auf den Wunsch der Französischen Regierung das Englische Cabinet die Italienische Frage nicht vor den Tauffestlichkeiten und während der Anwesenheit des päpstlichen Legaten in Paris zur Discussion kommen lassen würde.

(N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 2. Juni. (Tel. Dep.) Die Königin hat die Hand der Infantin, die im Namen des Königs von Griechenland für dessen Thronfolger gefordert wurde, demselben bewilligt. (St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die Frau Herzogin von Orleans K. H. überraschte gestern um Mittag, von Soden kommend, Höchstihre Schwiegermutter die Königin Amélie und die andern erlauchten Verwandten. Um 3 Uhr traf auch Ihre Majestät die verwittwete Königin von Dänemark von Baden hier ein. Die beiden Königlichen Wittwen statteten sich Besuch und Gegenbesuch ab. Heute Morgen hat die Königin von Dänemark Frankfurt wieder verlassen. Königin Amélie wird mit hoher Begleitung und Gefolge morgen über Aachen nach Claremont (in England) zurückkehren. (N. Pr. Z.)

Frankfurt, 3. Juni. Die verwittwete Königin Amalie und der Herzog und die Herzogin von Nemours verweilen noch in hiesiger Stadt und haben sich heute, von der Herzogin von Orleans und deren beiden Söhnen begleitet, nach Bad Soden begeben.

(St.-A)

Italien.

Paris, 1. Juni. Auf den Wunsch der Französischen Regierung wird das Englische Cabinet es so einrichten, daß die Italienischen Angelegenheiten nicht vor dem Schlusse der Tauffestlichkeiten und während der Anwesenheit des päpstlichen Legaten im Parlament auf's Tapet gebracht werden. Auf die Oesterreichische Circulardepesche in Betreff Italiens ist bereits eine Entgegnung Sardiniens, ebenfalls in Form einer Circulardepesche auf dem Wege. Das Sardinische Cabinet versucht darin den Nachweis zu führen, daß die eigenen Interessen Piemonts und die Italienischen Zustände überhaupt es vollkommen berechtigt hätten, im Namen Italiens zu sprechen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Die Gerüchte über einen zu erwartenden Rücktritt des Finanz-Ministers Baron Bruck sind augenscheinlich ohne thatsächlichen Anhalt, vielleicht auch nur eine allzuernsthafte Ausbeutung des vom Volkswitz über den Finanz-Minister und den Minister des Innern, von Bach, erfundenen Wortspiels im Ungarisch-Deutschen Dialekt: „Bruck geht über Bach, aber wenn Bach groß ist, Bruck (Brücke) fort muß.“

(N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Die aus der Krim hier anlangenden Truppen lassen Vieles zu wünschen übrig. Wir sahen an der Galata-Brücke zwei Schiffe landen mit türkischer Infanterie und Kavallerie, beide hinsichtlich ihrer Kleidungsstücke in sehr erbärmlichen Zustande; aber noch elender sahen die Pferde aus, und dies gilt selbst von französischen Pferden. Die einer französischen Batterie waren theilweise so mager, daß man die Finger zwischen ihre Rippen legen konnte und buchstäblich ein Pferd das andere zog. In Eupatoria liegen noch sechs Bataillone türkischer Infanterie und ein Bataillon französischer Truppen, welche nicht eher abgehen, als bis alle Tataren herübergebracht sind, was so ziemlich schon ausgeführt sein soll. Der Gesundheits-Zustand soll übrigens, nach den Aussagen der angelangten Offiziere, in Eupatoria der Art sein, daß nichts zu wünschen übrig bleibe. Schlechter ergeht es, nach den letzten Nachrichten aus Sewastopol, den langsam abziehenden Engländern, unter welchen sich namentlich ein Fieber eingeschlichen, das einige Aehnlichkeit mit

dem gelben Fieber hat. — Die Türken zeigen sich sehr zähe bei der Anwendung des Gesetzes über den freien Grundbesitz. Bis jetzt ist es noch nicht erlaubt worden, daß bei vorkommenden Fällen das Gesetz angewandt werde, und die Regierung hat die geschehenen Käufe und Verkäufe nicht gutgeheißen. Anderntheils treibt man aber die Sache zur Entscheidung; denn hinter den Abgewiesenen stehen deren Protektoren, die fremden Gesandten, welche auf Erfüllung drängen.

Der „Oester. Z." schreibt man vom 21sten: Der Staatsrath geht in diesen Tagen seiner Kompletirung und Organisation gemäß den Stipulationen des Hatti-Humajum entgegen. In dem Hat war bekanntlich eine Vertretung der christlichen Unterthanen der Pforte bei den Berathungen jener Konseils vorgesehen worden. Obwohl nun der Pforte nicht unbekannt geblieben, daß Seitens der griechischen und armenischen Geistlichkeit sich fortdauernd eine wenigstens passive Opposition gegen die Neuerung des Hat dokumentirt hat, wie unter Anderem in der Thatsache, daß noch immer keine Verlesung desselben in den griechischen Kirchen erfolgt ist; — so hat dieselbe doch ihren Versprechungen zu Gunsten der Griechen die That folgen zu lassen für Pflicht gehalten, und Fuad Pascha beschied daher vorgestern zum Behuf der Ausführung jener Bestimmung, die Notabeln der „christlichen Nationen", d. h. der griechischen und armenischen Rajahs der verschiedenen Bekenntnisse zu sich. Die namhaftesten darunter sind der alte Fürst Vogorides, einst Fürst von Samos und immer das Haupt der hiesigen Phanarioten, Ovanes Tinghir und Boghos Dadian, die Häuser der gleichnamigen armenischen Familien. Diese und einige andere sind nun als temporäre Mitglieder des Staatsrathes ernannt worden, und zwar in der Art, daß sie jedesmal bei vorliegender Berathung von Fragen, die das Interesse der christlichen Unterthanen der Pforte berühren, zur Theilnahme daran besonders berufen werden, während sie im Uebrigen an den Sitzungen des Conseils nicht permanent, wie die muselmännischen Mitglieder Theil nehmen. (Z.)

Aus Schottland hört man von einem neuen Unternehmen, das der Türkei manche gute Elemente zuführen dürfte. Ein Mr. Thomas Parry nämlich, der seit Jahren in der Türkei ansäßig ist, und etwa 12 Meilen von Konstantinopel ein schönes und ausgedehntes Grundstück käuflich an sich gebracht hat, will den Versuch machen, dies nach Englischen Grundsätzen zu bewirthschaften, und hat den Anfang damit gemacht, daß er 25 Schottische Landbauern mit ihren Weibern und Kindern zur Uebersiedelung nach seinem Türkischen Gute angeworben hat. Diese kleine Colonie hat sich bereits, mit Sämereien und landwirthschaftlichen Geräthschaften reichlich versehen, von Glasgow aus auf die Reise begeben, und es wird von ihren Berichten abhängen, ob noch andere ihrer Landsleute folgen werden. Daß durch solche Unternehmungen, wenn sie auf tüchtigem Grunde ruhen, dem in der Gewalt der Türken befindlichen und unter ihrer Herrschaft versunkenen Lande mehr Hülfe gebracht werden kann, als durch alle liberale Hattischerifs, ist nicht zu bezweifeln. Das Land ist reich an allerlei Gaben, die nur kräftiger, arbeitsamer Hände bedürfen, um ihren verborgenen Reichthum wieder zu zeigen. Es wird sich auch hierbei herausstellen, daß das Gesetz, welches den Fremden die Erwerbung von Grundbesitz in der Türkei gestattet, die einzige wirklich brauchbare Reform ist. Bis jetzt sollen sich denn auch, von einem natürlichen Instinct geleitet, die Türken zähe bei der Anwendung dieses Gesetzes zeigen. Die Regierung hat geschehene Käufe und Verkäufe noch nicht gutgeheißen. Anderentheils treibt man aber die Sache zur Entscheidung; denn hinter den Abgewiesenen stehen die fremden Gesandten, welche auf Erfüllung drängen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 20. Mai. Am 15. empfing der Congreß eine Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, welche die Anerkennung der zu Nicaragua durch den Amerikanischen Freibeuterführer Walker eingesetzten Regierung verkündete. „Die Wichtigkeit Central-Amerika's mit dem dazu gehörigen Isthmus von Panama sei für Amerika's Handel so bedeutend," sagt der Präsident, „als wie Suez für Europa. Die Sicherheit jener Gegenden durch eine starke factische Regierung sei Alles, was er beanspruche; er frage weder nach dem Ursprunge der Regierung, noch wolle er Land-Erwerb in Central-Amerika zu Gunsten der nordamerikanischen Union." Obwohl der Präsident demnach den Gesandten der Walkerschen Regierung Padre Vigil empfangen, haben die zu Washington accreditirten Diplomaten dennoch beschlossen, denselben weder im amtlichen noch im gesellschaftlichen Verkehr dafür anzusehen. Zugleich hatte der Präsident einen Commissarius nach Panama zur Berichterstattung über die neuliche Ermordung Amerikanischer Reisenden gesendet und auf kurzen Prozeß mit der Republik Neu-Granada, zu welcher die Landenge zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean gehört, hingedeutet und Kriegsschiffe nach jenem Meere beordert. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ueber den in der Costa Rica-Affaire vielgenannten Oberst Schlesinger theilt man nach einem New-Yorker Privatschreiben Folgendes mit: Der jetzige Oberst Schlesinger ist der Sohn eines deutschen Israeliten und Kleiderhändlers aus Groß-Kanischa in Ungarn. Er diente in der österreichischen Armee, in der er es zum Korporal brachte, und aus unbekannten Gründen seinen Abschied erhielt. Zur Zeit des ungarischen Krieges lebte er im väterlichen Hause, seinen Vater in Besorgung seines Geschäfts unterstützend. Er trat dann als Korporal in die ungarische Armee. Während eines kurzen Urlaubs, den er erhielt, kaufte er sich in Pesth Offiziers-Uniform, mit der er sich dann auch in seiner Heimath dem erstaunten Papa präsentirte, der aber noch viel mehr erstaunte, als er einige Monate später in Pesth Erkundigungen nach dem Lieutenant Schlesinger einzog und den Bescheid erhielt: es gebe blos einen Korporal Schlesinger. Von seinen Heldenthaten während des ungarischen Krieges hat nichts verlautet. Zuletzt tauchte er wiederum als Lieutenant in Comorn auf, und zwar kurze Zeit

vor der Capitulation, zu welcher Zeit man die Berechtigung zum Portepee eben so skrupulös untersuchte, wie etwa in Rastatt, wo die Kriegsminister und Obersten und Kriegsminister-Stellvertreter gleichfalls zu Dutzenden aufgetaucht sein sollen. Schlesinger erhielt deshalb mit anderen Offizieren der Besatzung seine Freiheit unter dem Titel: Ober-Lieutenant, da alle Offiziere vor der Uebergabe um einen Grad avancirten. Von Comorn zog Schlesinger nach Hamburg und von dort nach London, wo er sich in aristokratischen Kreisen bewegte und räthselhaft viel Geld zur Verfügung hatte. — Nach Amerika verschlagen, machte sich Schlesinger sehr bald als Major bemerklich, der im ungarischen Kriege Wunder der Tapferkeit verrichtet habe. Seine Sprachkenntnisse verschafften ihm die Bekanntschaft einiger Cuba-Patrioten, bei denen er sich in gewaltigen Respekt zu setzen wußte. Er gewann namentlich die Freundschaft von Lopez, entwickelte aber gleichzeitig sein altes Talent, Gelder herbeizuschaffen. Mit Lopez machte er als Major im Generalstabe (!?) die Cuba-Expedition mit, ohne daß uns irgend etwas zur Kenntniß gekommen wäre, was bewiesen hätte, daß er den Pulvergeruch mehr liebte als in Ungarn. Er wurde gefangen und mit den übrigen Flibustiern nach Ceuta in Afrika gebracht. In der Gefangenschaft wußte er sich durch seine Sprachkenntnisse und gewandten Manieren mancherlei Vorzüge vor seinen Leidensgefährten zu verschaffen, in Folge deren es ihm nach ungefähr 9 Monaten mit Hülfe von Cubanern gelang, zu entfliehen und nach Amerika zurückzukehren. Hier saß er später (in Charleston) eine kurze Zeit im Gefängnisse wegen eines romantischen Abenteuers, wie einige Zeitungen sagten. Ole Bull, bei dem er sich schon früher einzuschmeicheln gewußt hatte, leistete Bürgschaft für ihn, und später wurde Schlesinger freigesprochen. Schlesinger ist in der That nichts weiter als ein gewandter Abenteurer, den Leuten durch ein ungeheures Mundstück und kolossale Unverschämtheit imponirend, dabei ohne allen Muth. Alle die Historien von seinen Heldenthaten in Ungarn und Cuba sind Lügen, die namentlich von leichtgläubigen Cubanern in den Zeitungen wiedergekäut werden." Welche Rolle Schlesinger in New-York gespielt hat, wird Vielen bekannt sein. Das Gefecht bei Santa Rosa hat ihm endlich den Rest gegeben. (Z.)

Eine interessante Touristin verweilt seit einigen Tagen in hiesiger Hauptstadt, nämlich die Amerikanerin Miß Dix (aus Boston), welche sich die Gründung von Hospitälern in ihrem Vaterlande zur Lebensaufgabe gemacht hat. Auf deren Anregung sind bereits in den Vereinigten Staaten Nordamerika's 15 Krankenhäuser und 2 in Canada, das kleinste mit 250 Betten erbaut und ausgestattet worden. Diese ehrenwerthe Dame bereist nunmehr seit 4 Monaten zu humanistischen Zwecken den europäischen Kontinent und begab sich zuerst nach Konstantinopel, wo sie beim Sultan eine Audienz und ein williges Gehör für ihre Vorschläge fand, die von den Westmächten in der Türkei provisorisch gegründeten Hospitäler zu dauernden für die türkischen Truppen zu verwenden. Vom Orient richtete Miß Dix ihre Reise nach Paris und Berlin und nahm in hiesiger Residenz mit großer Befriedigung mehrere der vorzüglichsten Heil-Institute, insbesondere Bethanien, das Charité-Krankenhaus und das gymnastisch-orthopädische Institut des Sanitätsraths Berend in Augenschein. In den nächsten Tagen will diese Dame sich nach Petersburg begeben. (N. Pr. Z.)

Ein in Kronstadt (Oesterreich) garnisonirender Lieutenant hat vor einigen Tagen im offiziellen Wege die überraschende Kunde erhalten, daß ein in Amerika verstorbener Anverwandter ihm die enorme Summe von 46 Mill. Gulden hinterlassen habe, die bei der Bank von England deponirt seien. Der glückliche Erbe hat sogleich 1 Mill. den Subaltern-Offizieren des 3. Armee-Corps auf eine entsprechende Weise gewidmet.

Ein Eisenbahn-Passagier auf der Route von Pesth nach Wien fuhr kurz nach dem bekannten Unglück zwischen Szobb und Nana an den traurigen Spuren desselben vorüber und entsetzte sich an denselben derart, daß er des schauerlichen Bildes nicht loswerden konnte; seine Phantasie trug ihm die Farben auf der Weiterreise so grell auf, daß er endlich auf dem Bahnhofe zu Preßburg ausstieg, um die Fahrt nach Wien bei ruhigerer Stimmung fortzusetzen. Er nahm, wie die „Preßb. Z." meldet, im Hotel „Zum grünen Baum" sein Absteigequartier und wollte da den Gemüthssturm austoben lassen; der war aber so arg und hartnäckig, daß er ihn bis in den Schlaf verfolgte. Er setzt da im Traum die unterbrochene Fahrt fort, und das Bild des Unfalls jagt vor ihm her; plötzlich geräth der Wagen, in den er eingestiegen, aus dem Geleise und neigt sich eben zum Sturze über einen thurmhohen Damm; der Passagier jedoch hat im Nu die Wagenthür geöffnet, macht einen kühnen Sprung auf den Damm, übernimmt sich dabei aber derart, daß er — aus dem Bette stürzt und sich das Schlüsselbein bricht. (Z.)

Nach einem von „Univers" dem stockholmer Journal „Woektaren" entnommenen Artikel über die schwedische Bibel-Gesellschaft entfaltet diese Anstalt eine kaum geringere Thätigkeit, als die Londoner Glaubenspropaganda. Im verflossenen Jahre hat diese Gesellschaft 3514 ganze Bibeln und 9128 neue Testamente und seit ihrem (41jährigen) Bestehen 160,737 Bibeln und 551,100 neue Testamente vertheilt. Die englische Gesellschaft ihrerseits vertheilte in Schweden 64,398 Exemplare. In Frankreich hat die Bibel-Gesellschaft, ihrem Rechenschaftsbericht zufolge, im Jahre 1855 nicht weniger als 106,402 Exemplare verbreitet, wovon 104,000 an katholische Leser. (Z.)

№ 86. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 30. Mai 1856.
G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. med. Gregor Brutzer aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 30. Mai 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Gregor Brutzer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 30. Mai 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze, der Umgebung des Rathhauses, der beiden Embach-Brücken u. s. w. auf zwei Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juni d. J., wiederholt festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Mindest-Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 26. Mai 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse u. der Ressource werden hierdurch ersucht, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats c. in der Wohnung des Secretaire Strauss, im Hause des Hrn. Aeltermann Nicolai, in Empfang zu nehmen. 3

Daß ich in der unter meinem Hause befindlichen Bude diverse Gattungen feiner Brandweine, guten Rum, Cognac und Arac verkaufe, zeige ich hiemit ergebenst an. F. G. Faure, 3

St. Petersburger Straße.

Die Baronin Löwenwolde geb. von Anrep, Frau von Stieglitz geb. von Löwenwolde, Frl. M. von Schmertzing und Frl. M. Busch verlassen Dorpat am 16. Juni d. J. Wer an die oben Genannten oder an ihren sie nach Deutschland zurückbegleitenden Diener G. W. Büchel irgend welche Schuldforderung hat, wird gebeten, sich spätestens bis zum 15. Juni in ihrer Wohnung im C. von Liphartschen Hause am Barklay-Platz zu melden. 2

Für das Gut Alt-Anzen wird zur Führung der innern Hauswirthschaft eine tüchtige Wirthin gesucht; das Nähere darüber erfahren darauf Reflectirende bei der örtlichen Gutsverwaltung. 2

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß die Commissions-Niederlage meiner Tapeten-Fabrik für Dorpat bei Hrn. **P. H. Walter** sich befindet, wo selbige zu den Fabrikpreisen verkauft werden. Die Preise sind von 25—110 Kop. pr. Rolle von 12 Arschin. 3

Theodor Götschy,

Tapeten-Fabrikant in St. Petersburg.

Zweihundert bis zweihundert und funfzig Merino-Schafe, Mütter, Böcke und Hammel, werden zum Kauf gesucht durch Graf Igelstrom. — Adresse per Walk & St. Semmen zu Kosse. 2

Herren-Hüte von H. Zimmermann in St. Petersburg erhielt in neuester Façon und empfiehlt 2

P. H. Walter.

Eine Parthie solider alter Dachpfannen sind zu verkaufen und zu erfragen in der Buchhandlung von E. J. Karow. 2

Verschiedene kiewsche Säfte und getrocknete Aepfel erhielt F. Sieckell. 3

Ein modernes Carriol auf Federn steht für einen billigen Preis zum Verkauf im deutschen Armenhause; zu erfragen daselbst. 3

Auf dem Gute Knippelshof sind 2 möblirte Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. Nähere Auskunft wird in der Sturmschen Apotheke ertheilt.

Abreisende.

Titulärräthin Emilie v. Styx nebst Tochter Marie. 2

A. Gehrmann nebst Frau. 3

Candidat Peter Ognew.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Freitag 1. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 28. Mai. Sonnabend den 26. Mai geruhten Seine Majestät der Herr und Kaiser Sich morgens um 10 Uhr nach der Ebene von Dreilingsbusch zu begeben, woselbst Allerhöchstdieselben ein Linien-Exercitium mit dem Baltischen Corps abhielten. Nach 1 Uhr kehrten Seine Majestät zur Stadt zurück und geruhten Kirchen und Anstalten in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Zuerst begab sich Se. Majestät nach dem vor Kurzem vollendeten neuen Börsengebäude, von dort in die Domkirche, sodann in das baldiger Bau-Beendigung entgegensehende Gebäude des Hauses der großen Gilde. Sodann besuchten Se. Majestät das Stadt-Waisenhaus, und es wurde an diesem Tage gerade dem 206. Stiftungstage der Anstalt durch die Allerhöchste Anwesenheit des Kaisers ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Vom Waisenhause traf Se. Majestät in der St. Petrikirche ein, in welcher Allerhöchstdieselben von dem Superintendenten Pastor prim. Dr. Poelchau mit einer kurzen Anrede begrüßt wurde, worauf ein Orgelpräludium und ein vierstimmiger Choral mit Posaunenbegleitung ertönte. Nach der Allerhöchsten Anwesenheit in der St. Petrikirche begab Sich Se. Majestät in das alte historisch merkwürdige Schwarzhäupter-Haus, an dessen Treppe Se. Majestät von den Aeltesten der Schwarzhäupter empfangen, und nach alter, bei jedem Monarchen-Besuche wiederholter Sitte von dem Schwarzhäupter-Aeltermann Rathsherrn Hollander mit dem zugebrachten Ehrentrunk aus dem großen Amicitia-Becher bewillkommt wurde, worauf Se. Majestät huldvoll Bescheid zu thun geruhten. Von dort begab Sich der Kaiser auf's Rathhaus und von dort nach der Katholischen Kirche. Hierauf besuchten Se. Majestät den außerhalb der Stadt liegenden Kaiserlichen Garten, nahmen die von Seinem Erhabenen Ahn, Peter dem Großen, gepflanzte ehrwürdige, im schönsten Wachsthum grünende Ulme in Allerhöchsten Augenschein und statteten sodann Ihrer Durchl. der Frau Fürstin Suworow Allergnädigst einen Besuch ab. Hierauf nahmen Se. Majestät das Diner im Schlosse und hatten dann die Gnade den Sr. Majestät von der Kaufmannschaft im Locale der Mussen-Gesellschaft gegebenen Ball durch Ihre Allerhöchste Anwesenheit zu verherrlichen.

Am Morgen den 27. Mai begab sich Seine Majestät zum Gottesdienst in die Schloß-Capelle und geruhte um halb 1 Uhr mit dem Dampfschiffe „Riga und Lübeck" nach der Festung Dünamünde zu fahren, und die dortigen Fortificationen und Hafenbauten in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Von Dünamünde zurückgekehrt, besichtigte der Kaiser auf dem Schloßhofe einige Junker vom Baltischen Corps, welche Se. Majestät sämmtlich zu avanciren befahl. Hierauf gab Seine Majestät im Schlosse ein Diner, zu welchem die höchsten Militair- und Civil-Autoritäten und die Repräsentanten des Adels und der Stadt geladen waren.

Um 9 Uhr geruhten Seine Majestät die Galla-Vorstellung in dem festlich geschmückten Theater zu besuchen. Seine Majestät wurde mit der vom ganzen Personal und dem Orchester vorgetragenen Nationalhymne, woran sich das laute Entzücken des freudigsten Jubels der versammelten Menge anschloß, empfangen, worauf die Ouverture aus Mozart's „Titus, der Gütige" den Uebergang zu der in zwei Acte zusammengezogenen Oper „Flandrische Abenteuer" von Lortzing bildete, welcher Seine Majestät bis zum Schlusse beizuwohnen geruhten.

Nach der Vorstellung kehrten Seine Majestät auf's Schloß zurück und traten sodann Allerhöchst-Ihre Reise nach Reval an.

Des Kaisers Gnade hat die Summe von 11,000 Rubel S. zur Vertheilung an die Armen gespendet, von denen 5000 für Riga, 3000 für Mitau, 2000 für Reval und 1000 für Pernau bestimmt sind. (Rig. Ztg.)

Mitau, 25. Mai. Seine Majestät der Herr und Kaiser geruhte den 24. Mai in Mitau zuzubringen.

Um 11 Uhr morgens begab sich Seine Majestät in die rechtgläubige Kirche zur Anhörung der Liturgie, worauf Allerhöchstderselbe der Kirchenparade des Mitauschen Garnison-Bataillons beiwohnte und, von dort zurückgekehrt, die über die Gränze angelangten Kriegsgefangenen besichtigte. Hierauf hatte die Geistlichkeit, der Adel, die Militair- und Civilbeamten das Glück, sich Seiner Majestät vorstellen zu dürfen, während die Kaufmannschaft und

die Deputirten der Ebräer-Gemeinde Salz und Brod überreichten, was von Sr. Majestät huldvollst angenommen wurde. Unter der Zahl der Stadt-Repräsentanten befanden sich auch Deputirte der Libauschen Stadtgemeinde und der dortigen Kaufmannschaft, welche ausdrücklich zu diesem Zweck nach Mitau gekommen waren.

Um 1 Uhr nachmittags geruhte Se. Majestät die evangelisch-lutherische St. Trinitatis-Kirche, die römisch-katholische Kirche, das Gymnasium und die Anstalten des Collegiums allgemeiner Fürsorge zu besuchen.

Am Abende beglückte Se. Kaiserliche Majestät den von der Kurländischen Ritterschaft im Ritterhause arrangirten Ball.

Dieser Tag war wahrhaft ein Fest für die Stadt. Die Straßen waren von Volksmengen bedeckt, Jeder wollte das Glück haben, den Kaiser zu sehen, freudige Zurufe begegneten und begleiteten Se. Majestät. Alle Häuser waren wie Tags zuvor illuminirt und mit Flaggen und Fahnen verziert.

Heute am 25. d. M., um 8 Uhr 20 Minuten morgens, geruhte der Herr und Kaiser nach Riga abzureisen. Zum letzten Male beeilten sich die Einwohner aller Stände, Städter und Landbewohner den Kaiser zu sehen und ihre treuunterthänigen Gefühle zu bezeugen. Langsam fuhr Se. Majestät durch die dichtgedrängten Volkshaufen und durch die mit ihren Fahnen Spalier bildenden Gewerke unter fortwährendem Streuen von Blumen. Langhallende donnernde Hurrah begleiteten den Herrn und Kaiser und verstummten erst, als die Kaiserliche Equipage dem Gesichtskreise entschwand.

(Kurl. Gouv.-Ztg.)

Mit den Mennoniten, welche vor Kurzem aus Preußen nach Rußland zogen und sich zur Linken von der Wolga, im Nowo-Usen'schen Kreise des Samara'schen Gouvernements, niederließen, wo sie, in den Jahren 1854 und 1855 die Colonien Hahn's-Au und Köppenthal gründeten, kam ein Schmid Namens Moritz an, der nun in Rußland die eisernen Pflüge, ohne alles Holz, verfertigt. Ein solcher Pflug wiegt zwei Pud, geht um ein drittel leichter als die gewöhnlichen Pflüge und kostet 10 Rbl. Slb., wird aber, wie man meint, später billiger werden. Er hat an der Wolga allgemein Anerkennung gefunden, und schon hat einer von den früheren deutschen Ansiedlern sich zwei solche Pflüge angeschafft und damit, im Laufe des vergangenen Frühlings, zu seiner Zufriedenheit gearbeitet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Der „Moniteur" berichtet, daß der Kaiser vorgestern beim Besuche des Lagers von Sathonay die Truppen musterte und sowohl Orden als Medaillen verlieh. Zwischen Lyon und Valence verweilte der Kaiser kurze Zeit in den Städten, die am meisten gelitten haben, und ließ den Behörden zur Anschaffung des nöthigsten Bedarfs 19,000 Fr. zustellen. Zu Valence gab er zu diesem Zwecke 20,000 Fr. her und behändigte außerdem dem Präfekten der Drôme die gleiche Summe für die Ueberschwemmten seines Departements. — Der „Moniteur" sagt: „Während der Kaiser selbst den Ueberschwemmten Hülfe und Tröstungen bringt, hat die gleich ihm von so viel Elend tief ergriffene Kaiserin dem Minister des Innern den Wunsch ausgedrückt, daß unverzüglich zur Linderung desselben eine Subscription eröffnet werde und sie hat ihm, in ihrem u. des Kaiserlichen Prinzen Namen, eine doppelte Spende zustellen lassen. Auf diese Weise unter den hohen und rührenden Schutz der Kaiserin und ihres Sohnes gestellt, wurde die Subscription heute auf den Mairieen des Seine-Departements eröffnet und wird in allen Departements eröffnet werden." — Auf Veranlassung des Polizei-Präfekten, der selbst 1000 Fr. zeichnete, hat der Polizei-Kommissar der Börse daselbst eine Subscription eröffnet; eben so liegen auf der Polizei-Präfektur und auf allen Kommissariaten Einzeichnungslisten offen. Eine von den Mitgliedern des Rechnungshofes gestern unter sich veranstaltete Sammlung hat über 3000 Fr. aufgebracht. — Prinz Napoleon tritt seine Nordreise am Tage nach der Taufeier an. — Die Berichte aus dem ganzen Stromgebiete der Loire und ihrer Nebenflüsse lauten sehr betrübend. Die Fluthen haben dort eben so argen Schaden angerichtet, als im Süden. Ganze Orte sind verheert, mehrere Brücken, worunter jene des Allier, die mehr als zwei Mill. Fr. gekostet hat, sind fortgerissen und die Felder und Gärten weithin verwüstet worden. Der Dienst auf der Eisenbahn nach Tours und auf der Grand-Centralbahn mußte eingestellt werden. (St.-A.)

Unter dem Boulevard de Sebastopol, von der Rue Rivoli bis zur Rue Rambuteau, beendet man so eben den großen Tunnel für die Markt-Eisenbahn, mittelst welcher die auf den Bahnhöfen ankommenden Marktwagen unterirdisch und mit äußerster Schnelligkeit in die Hallen des Centralmarkts geführt werden. Der Tunnel ist breit genug für 2 Wagen, jeder auf seinem Geleise. (Z.)

Paris, 5. Juni. In Betreff der Ueberschwemmungen des Rhone-Gebiets entnehmen wir dem „Courrier de Lyon" vom 4. Juni Folgendes: Der Rhone kehrt nach und nach in sein Bett zurück; man vermag sich allmählich eine Idee zu machen von dem Unglück, seiner Natur und seiner Ausdehnung, man kann die Ruinen zählen, und die auch, welche ihr Leben verloren haben! Wir fürchten, daß wir noch unter der Wahrheit geblieben sind bei der Angabe der Zahl der Häuser, welche eingestürzt. (Das Blatt hatte 300 angegeben.) Diese Zahl reicht kaum hin für die jenseit der Verbindungsbahn in Charpennes, Villeurbanne und Vaur. In einem zusammengestürzten Hause stand die Leiche einer jungen Frau, einer Wäscherin, aufrecht, die Trümmer, die neben ihr niedergefallen, hatten sie in einer verticalen Lage erhalten. Im Nebenhause fand man in einem Zimmer die zerschmetterten Leichen von 5 Männern und 2 Frauen. Man ist ohne Kunde von einer großen Anzahl von Menschen, und man wagt kaum, Vermuthungen über ihr Schicksal anzustellen. Man fürchtet, daß die Nachforschungen, die nun stattfinden werden, kaum geahnte Katastrophen enthüllen werden. — Die Journale von Nismes und Montpellier melden von dem Niederrhone: Die Communication zwischen Marseille und Avignon geht jetzt über Nismes und zwar zu Wagen, die Eisenbahn kann gar nicht mehr benutzt werden. Bei Tarrascon zerrissen die Wasser den Eisenbahndamm und die Düne von Boulbon und stehen in der Stadt bis zur ersten Etage. Ein Lancier-Regiment wurde beim Exerciren von den Wogen überrascht, die Reiter hatten kaum Zeit sich auf die Rosse zu werfen und in fliegender Eile davon zu jagen, die Woge rauschte grimmig hinter ihnen her. Die ganze Nieder-Camargue ist unter Wasser. Die ganze Einwohnerschaft von Vallaborgues campirt auf dem Kirchhofe, dort erwartet sie angstvoll das Fallen des Wassers. Die ganze Ebene der Provence von Beaucaire und Saint-Denys ist ein großer See.

So weit die Nachrichten aus dem Süden Frankreichs, die aus dem Westen lauten nicht tröstlicher, im Gegentheil scheint die Ueberschwemmung dort in noch viel größerem Maßstabe stattgefunden zu haben. Aus Angers wird geschrieben vom 4. Juni 3½ Uhr Nachmittags: Noch halten die Dämme, Dank den ungeheuersten Anstrengungen, doch soll der Präfect die Nachricht erhalten haben, daß das Wasser durch einen Bruch zwischen Indel und Loire in das weiße Thal eingedrungen, das wir bis jetzt geschützt. Wenn das der Fall ist, so ist der Verlust ungeheuer. Alle Gemeinden sind vor der nahen Gefahr gewarnt. Vom Ponts de Cé an, flußaufwärts, wächst das Wasser mit rasender Schnelligkeit. Die Dämme von Sarennières drohen den Einsturz. Die zunächstgelegenen Ortschaften werden von den Einwohnern geräumt. Zu Saumur hat der Director des Central-Hauses von Fontevrault mit 340 Gefangenen bis jetzt die Dämme der Umwallung glücklich gehalten. Die Stadt Ponts de Cé steht zum Theil unter Wasser, die Dämme sind in höchster Gefahr.

NS. Der Ingenieur en chef ist von Saint-Georges angekommen, die Dämme von Sarennières sind aufgegeben, es war nicht möglich, der Loire in einer Ausdehnung von über 100 Metres Trotz zu bieten. Von hiesiger Garnison sollten eben 80 Mann dahin abgehen, um die Arbeiter zu unterstützen, sie haben Contreordre erhalten. Die Communication mit Saumur ist auf den Telegraphen beschränkt, von der Eisenbahn ist nichts mehr zu sehen.

Zweite NS. Angers, 5½ Uhr Nachmittags: Die Dämme von Belle-Poule bei Ponts de Cé haben ebenfalls aufgegeben werden müssen. Die Mehrzahl der Einwohner zieht aus ihren Wohnungen. Die Häuser von Vieux Ponts de Cé sind seit gestern schon völlig geräumt und verlassen. Die alte Brücke du Lotte auf der Vendéeseite ist von den Wogen völlig überspült und wird wahrscheinlich ganz fortgerissen werden. Die Loire steigt noch immer mächtig und hat die Höhe des Wassers von 1711, die höchste Höhe, die man kennt, schon erreicht. Das Unglück ist unermeßlich.

Aus dem „Constitutionnel" entnehmen wir folgende Notizen: Eine Depesche aus Tours, welche in Nantes ankam, meldete, daß die Loire am 4. Mittags bereits den Wasserstand von 1711 erreicht hatte. Die Journale von Nantes kommen in Paris auf dem Umwege über Rennes an. Zwischen Nantes und Cinq-Mars arbeiten über 3000 Menschen am Schutz der Dämme. Am 5. hatte man in Paris die traurigsten Nachrichten über die Folgen der Vereinigung der hochangeschwollenen Wasser des Cheer mit denen der Loire. — Das „Journal du Loiret" vom 4. Juni bringt Folgendes: Gestern um acht Uhr Abends hat die Vereinigung zwischen der Loire und dem Loiret stattgefunden. Heute bilden beide Flüsse nur einen Strom, oder vielmehr eine riesige Wasserbreite. Das ganze „Wal" ist unter Wasser. Wenige sehr erhabene Punkte ausgenommen, sieht man nichts als Wasser; zu Schiffe gleitet man über die Erntefelder hin, über die Weinberge, über Hecken und Mauern. Das Wasser steht hier in Orleans eben so hoch, wie 1846. Ueberall hin werden von hier aus Schiffe und Barken gesendet mit Brot und Provision für Diejenigen, welche an einzelnen höher gelegenen Punkten blokirt sind. Mit dem Nachtzuge kamen von Paris vierzig Jollenführer mit 15 Barken, die sofort den Dienst mit übernahmen. In Orleans selbst ist man in großer Besorgniß, denn die unterirdischen Wasser, welche ihren natürlichen Abfluß nach der Loire haben, können nicht abfließen wegen des erhöhten Wasserstandes, sie haben sich also gestauet und unterwühlen und unterspülen nun die Fundamente der Häuser in der Stadt, die alle auf weichem Boden stehen. In mehreren Quartieren haben sich bereits Verwüstungen sehr gefährlicher Art gezeigt, man hat hier mehrere Häuser stützen müssen, andere hat man geradezu räumen müssen, weil die Gefahr des Einsturzes drohte. Die Nachrichten von Saint-Amand, Vierzon, Saint-Florent, Chateauneuf sind im höchsten Grade beunruhigender Natur. Der Cher stürzt sich überall mit unbegreiflicher Schnelligkeit über seine Ufer. Die Guerche steht unter Wasser. Die Stadt Bourges ist von einem breiten Wassergürtel von allen Seiten umgeben, die Straße nach Saint-Armand existirt nicht mehr, die Straße nach Mazierès ist ein großer See. Bei Neroede ist der Schaden besonders groß gewesen.

Der „Moniteur du Loiret" meldet, daß die Loire falle, obgleich sehr langsam. Dann fährt er fort: „Man ist in höchster Besorgniß über das Schicksal von Amboise und besonders über das Schicksal der Stadt Tours. Eine letzte Depesche, die uns aus Amboise zugekommen, meldete, daß die Ingenieurs hofften, den Damm von Roche-Pinard zu halten, der die Stadt gegen den Cher deckt. Ist es ihnen gelungen? Am Montag Abend hoffte man auch noch den Damm von Mont-Louis zu halten, wohin man auch 200 junge Leute von der Colonie La Mettray (der Fourier'schen Phalanstère) sendete, um die Arbeiter zu unterstützen, welche den Damm verstärkten. Aber Hoffnung und Arbeit waren vergebens. Das Wasser zerriß den Damm und stürzte sich brausend gegen die Stadt. In der letzten Nummer der Tours'ser Zeitung „Journal d'Indre et Loire", die uns zugekommen, heißt es offenbar in großer Angst: „Man

darf sich keine Illusionen mehr machen; von dem Cher und der Loire in beiden Seiten bedroht, sind wir dem furchtbarsten Unglück Preis gegeben." Das ist das Letzte, was wir von Tours wissen, was ist seitdem geschehen? Noch weiß es keine Seele. Was Amboise betrifft, so sind wir von dort auch ohne alle Nachrichten, man fürchtet das Aeußerste. Man weiß schon, daß die materiellen Verluste ganz ungeheuer sind, möchten sie die einzigen sein!

Paris, 5. Juni. Es regnet wieder entsetzlich und das furchtbare Unglück, das die Wasserfluthen im ganzen Süden und Westen Frankreichs bereits angerichtet haben, scheint sich noch steigern zu sollen. Louis Napoleon war im Süden, jetzt wird er auch nach dem Westen gehen, er glaubt, seine Gegenwart werde dort helfen, retten; mag er Hände voll Gold auswerfen, wie er in Lyon gethan, das Elend ist so unermeßlich, daß er das Gold wegwirft; die Privatwohlthätigkeit regt sich überall, wie armselig aber nehmen sich die paar Tausend Francs aus neben dem bittern Meer des Jammers, das sich brausend über Frankreichs Gefilde ergießt. Sie wollen eine Staatsanleihe von 100 Millionen Francs machen, um dem Elend zu steuern, das ist das einzige Mittel, was helfen kann: aber 100 Millionen reichen nicht. Gestern hat ein Herr Baroche, der was vorstellt bei der Kaiserlichen Regierung (Er ist Staatsraths-Präsident und führt den Minister-Titel), im corps législatif den Muth gehabt, den brandmarkenden Erklärungen des Grafen Montalembert gegenüber den Börsenschwindel und das Speculationsfieber zu entschuldigen. Er nannte sie die Symptome einer „nie dagewesenen Gesundheit, einer grenzenlosen Wohlhabenheit Frankreichs." Nun denn, wenn Frankreich so gesund und wohlhabend ist, so wird es die Wunden, welche ihm der Rhone und die Loire geschlagen, leicht verschwinden, verschmerzen und heilen machen. Aber ich fürchte, die Wirklichkeit wird dem Herrn Baroche ein starkes Dementi geben, und der Minister Louis Napoleons hätte meiner Ansicht nach besser gethan, sich um die prachtvollen Zurüstungen zu dem brillanten Tauffest, welches für das Kind seines Herrn vorbereitet wird, zu bekümmern, als vor dem corps législatif in einem Moment so großen Unglücks so lästerlich vermessene Worte zu reden. Der päpstliche Legat, der zu dem Tauffest hierher kommt, ist bereits zu Lyon angelangt. Dort unter dem Jammergeschrei von Tausenden von Obdachlosen und Unglücklichen mag er die rechte Stimmung finden zu den festlichen Bällen und Illuminationen, die er hier zu überstehen haben wird. Paris ist wirklich niedergeschlagen, und die Niedergeschlagenheit ist allgemein, ich habe diese Stadt noch nicht so traurig gesehen, aber an den Gerüsten zur Tauffest-Illumination wird weiter gehämmert, und die Arbeiter erzählen sich, daß die furchtbaren Ueberschwemmungen die Folgen eines Kometen seien, der sich seit der Regierung Franz des Ersten nicht habe sehen lassen; bis tief in die untersten Schichten des Volkes hinein, die über das eigene Elend hinaus nur selten nach fremden zu schauen vermögen, wirkt die erschütternde Kunde von dem Rhone und der Loire. Auch hier bei Paris ist Hochwasser, die Seine steht selten so hoch, aber zu fürchten ist hier nichts. Viele meiner Freunde, welche im Westen diesseit und jenseit der Loire begütert sind, haben sich eilends aufgemacht, um bei einem etwaigen Unglück in der Nähe ihrer Leute zu sein. Wenn einer Gegend ein Unglück droht, so kann man immer bemerken, welche Grundbesitzer zu den alten Familien des Landes gehören und welche nicht. Ich habe das schon bei mehreren Gelegenheiten beobachtet, die alten Edelleute eilen in ihre Heimath, sobald derselben eine Gefahr droht, sei es eine Ueberschwemmung, eine Theuerung oder eine Seuche; die kürzlich in der Gegend durch Speculation ansässig gewordenen Leute aber gehen jeder Gefahr, die dem Lande droht, aufs allervorsichtigste aus dem Wege. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Unglück, welches die Loire angerichtet hat, weit größer als das durch den Rhone verursachte ist, schon die weite Ausdehnung des Flußgebietes und die viel zahlreicheren Nebenflüsse wirken dahin. Die Börse selbst ist voller Verzweiflung, der Handel stockt überall; doch nach Herrn Baroche sind das alles Zeichen „nie dagewesener Gesundheit und Wohlfahrt".

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 5. Juni. Prinz Oscar von Schweden ist am 2ten Abends in Havre eingetroffen. Der Prinz ließ sich sogleich an die Küste von Jugouville führen, dann besichtigte er den „Arago" und begab sich von da aus an Bord des „Corse", mit welchem er später nach Cherbourg abfuhr. Se. K. Hoh. wird in einigen Tagen über Nantes nach Paris zurückkommen. — Fürst Canino-Bonaparte, so wie die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, sind in Paris angekommen. — Graf Orloff mußte wegen der Unterbrechung des Eisenbahn-Verkehrs mehrere Tage zu Lyon verweilen und konnte erst vorgestern die Reise nach Montpellier fortsetzen. — Der National-Oekonom Graf Gasparin ist gestorben. — Die Schauspielerin Demoiselle Rachel ist gefährlich erkrankt. — Es haben wieder zahlreiche Verhaftungen wegen Geheimbündelei stattgefunden. — In der Vieh-Ausstellung findet sich aus Preußen weiter nichts vor, als einige Sämereien, und man sieht daselbst jetzt eine große Menge von Malern, welche beschäftigt sind, die Pracht-Exemplare der Ausstellung zu zeichnen. — Die Seine ist abermals, bis auf 5 Metres, gestiegen, ohne daß jedoch ernste Besorgnisse zu hegen wären.

Seit einigen Tagen ist am Pont-Neuf die erste electrische Laternen-Uhr aufgestellt. Diese Uhren, welche die Zeit überall gleichmäßig angeben und auch des Nachts kennbar sind, sollen in der ganzen Stadt eingeführt werden, wie dies in Marseille bereits geschehen ist.

Paris, 6. Juni. (Tel. Dep.) Der Regen hat aufgehört, der Himmel ist indeß noch bewölkt.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 4. Juni. Die „Times" tritt heute gegen die englischen Politiker in die Schranken, welche über das Königreich Griechenland unbedingt den Stab

brechen. Sie meint, der ehemaligen sentimentalen und maßlosen Philhellenen-Befreiung, die zu knabenhaften politischen Experimenten geführt habe, sei ein eben so maßloser Rückschlag gefolgt. Namentlich bedauert sie das heftige Verdammungs-Urtheil, welches Lord Palmerston vorgestern im Unterhause „mit dem vollen Freimuthe eines nicht offiziellen Redners" über die griechischen Zustände gefällt habe. Die „Times" meint, man habe zur Zeit der Gründung des Königreichs Griechenland einen Mißgriff begangen, indem man die Grenze zu enge zog und nicht weiter nach Norden verlegte. Macedonien und Thessalien hätte man zu dem neuen Staate schlagen mussen. (St.-A.)

London, 5. Juni. Lord Palmerston ist keineswegs krank, wie man ihn mehrfach sagte. Zum Derby-Rennen sprengte er von seinem Londoner Bureau im Whitehall (neben dem General-Commando, wo die neuliche Parade vor Prinz Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit stattfand) im Gallop nach Epsom hin und zurück. Da die Strecke zwei Deutsche Meilen beträgt und der Lord 72 Jahre alt ist, so scheint seine körperliche Regsamkeit vielmehr seiner geistigen nicht nachzustehen. Bekanntlich sieht er auch viel jugendlicher aus, als er ist. — Die Gräfin von Persigny gab vorgestern im Französischen Gesandtschafts-Hotel einen glänzenden Ball, welchem der Prinz Louis Lucian Bonaparte, der Herzog von Cambridge und der Prinz und die Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar beiwohnten. — Der Großvezier Ali Pascha ist gestern früh über Dower nach Paris abgereist, von wo er sich über Marseille nach Konstantinopel begeben wird. Nalib Bey begleitet ihn auf seiner Rückreise.

Eine große Anzahl von Bischöfen hat gestern bei dem jüdischen Oberbürgermeister der City gespeist. Sowohl bei der vom Gastgeber gehaltenen Tafelrede als in der Erwiderung des Erzbischofs von Canterbury, Primas der anglikanischen Hochkirche, fiel der Hauptton auf die nöthige, vorhandene und von beiden Seiten mit anerkennendster Sorgfalt gepflegte Verbindung zwischen Kirche und Staat. Die vagen Ausdrücke mit denen man die Sache zu berühren beliebte verstatten keine Prüfung ihres Inhalts an der widersprechenden Thatsache der Gelegenheit, bei welcher sie gehalten wurden. (N.Pr.Z.)

Der Amerikanische Zwist beschäftigt Zeitungen und Publicum in steigendem Maße. Da neue Nachrichten fehlen, verbleibt die Bahn dem Getümmel der Gerüchte — und sie benutzen die Freiheit! Dennoch schien man die Sache beiderseits noch immer mehr wie eine heftige Aufregung zu betrachten, welche die nationale Würde zur behaglichen Augenweide hervortreten ließe und unmöglich mit unangenehmem Ernste schließen könne. Selbst die Heimweisung des Englischen Gesandten zu Washington würde man zu keinem Kriegsfalle werden zu lassen geneigt sein. Da indessen der Amerikanische Demos ins Laufen zu gerathen scheint, so läßt sich in der That nicht mehr versichern, daß er eher einhalten werde, als wo Englands Machtstellung ihm entgegenzutreten gebietet. Uebrigens ist die Widerlegung, welche die Nachricht von dem bereits erfolgten diplomatischen Bruche zwischen Nordamerika und England von Seite der Regierung erfahren hat, nach einer ausführlicheren Depesche der Köln. Ztg. vom 6. Juni nicht so gefaßt, daß die Nachricht geradezu als unwahr bezeichnet würde. Die Depesche lautet nämlich: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Frage des Herrn Disraeli, die Regierung habe aus einer indirecten Quelle vernommen, daß wirklich Herr Crampton seine Pässe erhalten und von Washington abgereist sei. Eine direkte Nachricht von Herrn Crampton habe die Regierung nicht. Im Oberhause stellte Graf Hardwicke dieselbe Frage. Lord Clarendon erwiederte, die Regierung habe keine offiziellen Nachrichten erhalten. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Die „Epoca" sagt, daß nach Berichten aus Valladolid auf drei verschiedenen Punkten der Castilischen Eisenbahn 500 Personen, 400 Männer und 100 Weiber arbeiten. Die Aufseher sind fast sämmtlich französische Basken; die Ingenieure sind Franzosen, die Unternehmer Engländer. Da man zu dieser Arbeit nicht die genügende Zahl Arme finden kann, so sucht man in diesem Augenblicke Arbeitskräfte in Asturien und Gallicien, um 4000 Mann ans Werk stellen zu können, wie dies die Konzessions-Bedingungen mit sich bringen. (Z.)

Deutschland.

Königsberg, 3. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland traf um 5 Uhr 45 Minuten hier ein. Se. Majestät der Kaiser und Allerhöchstdessen zahlreiches Gefolge wurde beim Aussteigen aus dem Königlichen Salonwagen von Sr. Excellenz dem kommandirenden General von Werder, von dem Regierungs-Präsidenten von Kotze, dem Stadtkommandanten General-Major von Röhl, dem Polizei-Präsidenten Murach und dem Kaiserlich russischen General Konsul von Adelson empfangen und begab Allerhöchstsich nach den Königlichen Empfangsgemächern, woselbst ein Diner stattfand. Die Tafel währte bis gegen 7 Uhr. Um 7 Uhr Abends bestieg Se. Majestät den an dem Empfangsgebäude stehenden Reisewagen und setzte die Reise nach Petersburg fort.

(St.-A.)

Tilsit, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute Morgens um 4 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und hat nach einem Aufenthalt von 5 Minuten seine Weiterreise nach Tauroggen fortgesetzt. (St.-A.)

Deßau, 4. Juni. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr zog von Nordwesten ein schweres Unwetter herauf, das, von einem orkanmäßigen Sturme und strichweis von großem Hagel begleitet, sich über der Stadt und in der nördlichen Gegend von derselben bis ungefähr zur Mündung der Mulde in die Elbe entlud. Namentlich ist es die Gegend des Ziebigk, welche am härtesten betroffen ist; der größte Theil der dortigen schönen Saatfelder ist niedergeschlagen und die Hoffnung auf eine reiche Ernte zerstört. Die Hagelstücke sollen dort zum Theil in der Größe von Hühner- und Gänseeiern in unregelmäßiger zackiger Form gefallen sein. Jenseit der Elbe soll das Unwetter ebenfalls Verheerungen angerichtet haben.

Wesel, 3. Juni. In Folge der seit mehreren Tagen stattgehabten vielen Gewitter und der damit verbundenen bedeutenden Regenströme ist der Rhein und die Lippe so angeschwollen, daß der Wasserstand des Rheins heute Morgen 18½ Fuß betrug und das Wasser fortwährend im Steigen begriffen war. Rhein und Lippe sind daher auf beiden Ufern in solch hohem Grade ausgetreten, daß die daran liegenden Weiden vollständig überschwemmt sind. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin. Wegen Austritt der Gewässer ist der Postenlauf zwischen Frankreich und Piemont gehemmt. — Wie man hört, hat Joseph Mazzini Auftrag gegeben, seine Güter in der Provinz Genua zu veräußern, weil er sich vom politischen Schauplatze nach Amerika zurückzuziehen beabsichtige. (Z.)

Turin, 1. Juni. Alphons Lamarmora ist gestern Abend hier eingetroffen.

— 3. Juni. Nach der „Union" wolle Graf Cavour Behufs der italienischen Frage abermals nach Paris gehen. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist von seiner Reise nach Berlin hierher zurückgekehrt. — Die Offiziere der Armee, ungerechnet die Regiments-Inhaber, die einen Armeerang nicht haben, sind 15,261 an der Zahl; darunter Se. Majestät der Kaiser mit 22 Erzherzogen, 5 Herzoge, 50 Fürsten, 590 Grafen, 898 Barone, 570 Ritter, 2800 Adelige und 10,300 Bürgerliche. (N. Pr. Z.)

Karlsbad, 1. Juni. Heute erfolgte hier die feierliche Einweihung der neuen evangelischen Kirche. Seit dem Jahre 1850 war man auf Errichtung dieses neuen Gotteshauses bedacht, da die Räumlichkeiten des „Böhmischen Saales", worin allsonntäglich evangelischer Gottesdienst gehalten wird, zu eng wurden. Vor sechs Jahren wurde die Sammlung mit 5 Thlr. eröffnet und in den letzten Jahren waren die Beiträge so reichlich geflossen, daß der Bau vollendet werden konnte. Der hier als Kurgast anwesende königl. hannoversche General-Superintendent und Hofprediger Niemann hielt das Weihgebet und vollzog die Weihe des Hauses. Die Predigt hielt Pastor Kettenbeil aus Springe im Hannoverschen, welcher, auf ausdrücklichen Befehl seines Landesherrn, noch während der ganzen Saison das Predigtamt an dieser Kirche verwalten wird. Das Gotteshaus entbehrt noch der Orgel. Der Buchhändler Hirt aus Breslau hat bereits eine kostbare Altarbibel zum Geschenk gemacht. — Der König von Griechenland wird mit Gefolge am 1. Juli hier erwartet. (Z.)

Asien.

Der König von Audh ist auf seinem Wege nach England in Benares angekommen; doch glaubt man, daß er seinen Vorsatz schwerlich zur Ausführung bringen, sondern sich damit begnügen werde, seine Beschwerden durch einen Agenten zur Sprache bringen zu lassen. Mittlerweile fehlt es ihm, wie allen gefallenen Größen, nicht an Demüthigungen; in Allahabad z. B. gab es einen ärgerlichen Auftritt, weil sein Gefolge sich weigerte, die hohe Gasthofsrechnung, 5320 Rupien für neun Tage, zu bezahlen. Der Mofussilite verspricht sich von den Abenteuern des abgesetzten Monarchen viel Spaß und meint, sie würden noch unterhaltender sein, als „Japhet, der einen Vater sucht", und „Jérôme Paturot à la recherche d'une position sociale". — Noch ein zweiter Exfürst von Indien will sein Glück in England versuchen und ist auf dem Wege dahin bereits in Bombay eingetroffen, nämlich Mir Ali Murad, der früher in Khyrpur regierte und dessen Schicksal einen neuen Beleg zu dem alten Satze liefert, daß man in der Politik zwar wohl häufig den Verrath, aber nie den Verräther liebt. — Indien ist ruhig, nur hat eine Reihe von Erdbebenstößen am 6ten und 7. April beinahe den ganzen Pendschab erschüttert und sich bis gegen Simla ausgedehnt. (Z.)

Miscellen.

William Walker.

In dem Augenblicke, wo man in London und Paris die Anerkennung des berühmten Flibustiers in Nicaragua durch das Kabinet von Washington befürchtet — denn diese Anerkennung wäre nichts mehr und nichts weniger als der Krieg — wird die Charakteristik, welche die „Neu-Orleans-Blätter" von diesem Schicksalsmenschen enthalten, nicht unwillkommen sein.

Walker, Sohn eines schottischen Einwanderers, erblickte vor 33 oder 34 Jahren in Nashville (Staat Tenessee) das Licht der Welt. Er ist ein kleiner Mann mit flachsfarbenen Haaren, grauen Augen, guter Gesichtsfarbe und vielen Sommersprossen auf den Wangen und um die Augen. Seine Haltung ist matt und nicht einnehmend. Die Stimme ist schwach und näselnd, seine Sprache leiernd, seine Manieren sind ungewöhnlich ruhig und zurückhaltend, wenn nicht linkisch; ist er dagegen in Gesellschaft intimer Freunde oder wird ein interessanter Gegenstand aufgenommen, so erwacht er und seine ganze Erscheinung bietet eine große Umwandlung. In der Schule und im Kolleg war Walker äußerst fleißig und schweigsam. Besonders machte er in der Mathematik und den exakten Wissenschaften Fortschritte und nach seiner Graduation auf der Universität in Nashville begab er sich nach Edinburg, um sich in der Medizin auszubilden, hörte dann nach vollendetem Kursus Vorlesungen in Paris und bereiste darauf einen beträchtlichen Theil des mittleren und südlichen Europas. Bei seiner Rückkehr nach Nashville fand er aus, daß ihm weder seine Gesundheit, noch sein Temperament, das Leben eines Arztes gestatteten, und begab sich daher nach New-Orleans, um sich hier der Rechtswissenschaft zu widmen. Er setzte einige Zeit die Studien in diesem Fache fort, wurde zur Praxis zugelassen, machte indeß keine besondere Anstrengung, in dieser Profession vorwärts zu kommen. Einige Zeit später gab er sich mit großem Ernst und Eifer der Journalistik hin und arbeitete für Crescent. Dies Experiment fiel indeß nicht so vortheilhaft aus, als er erwartet hatte, und so folgte er dem Beispiele vieler anderer Abenteurer und ehrgeiziger Geister und

wanderte nach Kalifornien. In diesem Staat war er gleichfalls einige Zeit mit der Presse verknüpft und soll zur Zeit seines Zuges nach Sonora wieder als Advokat fungirt haben."

Diese biographische Skizze, aus der Feder eines Mannes, der den Abenteurer seit Jahren gekannt haben will, trägt das Gepräge der Wahrheit, indem keine Tendenz in der Darstellung zu erkennen ist. Die Unruhe und Bewegungssucht tritt in dem Portrait sehr scharf zu Tage; ob man aber in Washington den Muth oder vielmehr die Ueberwindung habe, mit dem unheimlichen Wesen anzubinden, das ist eine andere Frage. Ueberhaupt macht auch die ganze Gesellschaft, in welcher Walker lebt, nicht den besten Eindruck. Ueber Oberst Schlesinger haben wir bereits einschlägige Notizen gebracht.

Die „N. Z. Z." bemerkt dazu: Nun die Führer der Bande so aussehen, was kann man sich von den Gefährten versprechen? Wir können daher nicht glauben, daß sich eine Regierung von der hohen Stellung der nordamerikanischen so kompromittiren könnte, um ein Bündniß mit Landstreichern einzugehen. Diejenigen, welche das Unglaubliche befürchten, weisen auf die Popularität hin, welche Hr. Pierce am Vorabend der Präsidentenwahl durch eine Begünstigung der Nicaragua-Occupation sich erobern könne. Es ist möglich, daß die Wähler der Union mehr Sympathie für Walker als für Costarica haben, aber daß sie einem Mann stimmen, der einen Vertragsbruch zur Leiter der höchsten Ehrenstelle benutzt, das ist kaum denkbar. Jede Ermuthigung Walkers von Seite Washingtons wäre nichts weniger und nichts mehr als eine Verletzung des Clayton-Bulwer-Vertrages, eine Verletzung ohne Aufkündigung, und daher doppelt injuriös für England und zugleich dem bisherigen amerikanischen Nichtinterventionsprinzip direkt widersprechend. Walker wird daher sehr wahrscheinlich nächstens seinen abenteuerlichen Planen einen anderen Schauplatz suchen müssen. (Z.)

Ein großer Mann.

Sartorius von Waltershausen hat bei Hirzel in Leipzig eine Schilderung des kürzlich verstorbenen Gaus, des größten Mathematikers unserer Zeit, herausgegeben, der, wie er bisweilen im Scherze äußerte, früher rechnen als sprechen konnte und den alle gelehrten Gesellschaften von einem Pol bis zum andern zu ihrem Mitgliede zu zählen sich beeiferten. Wenn es ihm, sagt der Verfasser, um ehrgeizige Pläne zu thun gewesen wäre, er hätte sie leicht erreichen können; allein die Ehren, die man ihm erwies, mußte man ihm in's Haus tragen, er selbst hätte nicht die Hand darnach ausgestreckt, denn er blieb bis zum Schlusse seiner Tage der schlichte einfache Gaus. Ein kleines Studierzimmer, ein kleiner Arbeitstisch mit einer grünen Decke, ein Stehpult mit weißer Oelfarbe, ein schmales Sopha und nach seinem siebzigsten Jahre ein Lehnstuhl, ein einziges dunkelbrennendes Licht, eine Kammer, die nicht geheizt werden konnte, einfache Lebensmittel, ein Schlafrock und ein Sammetkäppchen, das waren so ziemlich seine einzigen Bedürfnisse. In dieser schmucklosen Umgebung wirkte sein Riesengeist, der, was in unserer Zeit hervorzuheben ist, an einen Ordner aller Dinge glaubte. „Es giebt in dieser Welt", sagte er einst, „einen Genuß des Verstandes, der in der Wissenschaft sich befriedigt, und einen Genuß des Herzens, der hauptsächlich darin besteht, daß die Menschen untereinander sich gegenseitig die Mühsale und Beschwerden des Lebens erleichtern. Wenn nun auf verschiedenen Weltkugeln Geschöpfe, die zu solchem Genusse vorbereitet sind, nur entstünden, um achtzig oder neunzig Jahre zu leben, so wäre das ein erbärmlicher Plan und das Problem „schofel" gelöst. Ob die Seele achtzig Jahre oder achtig Millionen Jahre lebt, wenn sie irgend einmal untergehen soll, so ist der Zeitraum doch nur eine Galgenfrist; endlich würde es doch vorbei sein müssen. Man wird daher zu der Ansicht gedrängt, für die auch noch eine strengwissenschaftliche Begründung vieles Andere spricht: daß neben dieser materiellen Welt noch eine andere reingeistige Weltordnung existirt mit eben so viel Mannigfaltigkeiten, als die, in der wir leben, und ihrer sollen wir theilhaftig werden.

Eigenthümliche Ansichten hatte Gaus in Bezug auf Literatur. So stellte er Jean Paul unter den deutschen Dichtern in die erste Reihe wegen seines großen Gedankenreichthums, seiner Gemüthstiefe und seines unerschöpflichen Humors; in Goethe's Schreib- und Denkweise konnte er sich weniger versetzen und er fühlte sich von demselben nur unvollständig befriedigt; er war ihm zu arm an Gedanken (!). Noch weniger sagte ihm Schiller zu, dessen philosophische Ansichten ihm mitunter völlig zuwider waren und von dessen Dramen er nur Wallenstein's Lager schätzte. Das Tragische stieß ihn ab und alle menschenfeindlichen, lebensmüden, weltschmerzlichen Tendenzen widerten ihn an. Außerordentlich verehrte er W. Scott, dessen Werke er nach allen Richtungen hin sehr genau kannte.

Die neueste Nummer von „the illustrated London News" bringt die Portraits der englischen Prinzeß Royal und Seiner königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit diese hohe Persönlichkeiten verherrlichenden Gedichten, welche deren Kindheit, blühende Jugend und Gegenwart erhebend schildern. (Z.)

Karl Vogt erklärt im „Frankfurter Journal" in Betreff seiner Theilnahme an der Reise des Prinzen Napoleon nach Island und Lappland, daß auf seine durch Freunde vermittelte und befürwortete Anfrage hin der Prinz sich bewogen gefunden habe, ihn unter die Zahl derjenigen Gelehrten aufzunehmen, welche die Reise mitmachen sollen. (Z.)

Das Extra-Blatt zur „Rigaschen Zeitung" Nr. 121 bringt eine detaillirte Mittheilung über die privilegirten Spar-Füllöfen von Baron Constantin von Bistram. Gegenwärtig liegt uns die Aus-

sicht, diese so überaus zweckmäßigen Oefen bei uns eingeführt zu sehen, nicht mehr fern, da die Maschinen-Anstalt von Wöhrmann & Sohn sie bereits aus Trier verschrieben und schon mit nächster Transport-Gelegenheit sie von dort zu beziehen hofft, um sie in seiner Fabrik auch zu verfertigen. Die hier nach diesen ausländischen Modellen angefertigten Füllöfen sollen uns durch die Fabrikation von Wöhrmann und Sohn nicht theurer zu stehen kommen, als die ausländischen mit den hinzuzurechnenden Transportkosten.

№ 87. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 1. Juni 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. med. Gregor Brutzer aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 30. Mai 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Gregor Brutzer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 30. Mai 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze, der Umgebung des Rathhauses, der beiden Embach-Brücken u. s. w. auf zwei Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juni d. J. wiederholt festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Mindest-Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 26. Mai 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Am 11. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, werden im Local des dörptschen Ordnungsgerichts verschiedene Sommerzeuge, Zitz, Callicots, Lüstrin, eine große Anzahl Tücher und viele andere Gegenstände, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 1. Juni 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener. 3

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß noch Knaben als Pensionäre anzunehmen und zugleich ihnen Nachhilfe in Schulfächern, Sprachen und Musikunterricht zu ertheilen geneigt ist, zeigt an, wohnhaft in der Steinstraße im Todenhoffschen Hause Haberkorn. 3*

Die Inhaber von Actien der alten Musse u. der Ressource werden hierdurch ersucht, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats c. in der Wohnung des Secretaire Strauss, im Hause des Hrn. Aeltermann Nicolai, in Empfang zu nehmen. 2

Vom 4ten Juni ab wird eine Omnibus-Droschke von 6 Plätzen, 2 bis 3 Mal täglich und nach Bedürfniß auch öfter, aus dem Sommerschen Hofe, unweit der Station, nach dem Waldschlößchen u. von dort retour abgehen. Der Preis für die Fahrt ist pr. Person auf 20 Kop. festgesetzt und werden die Passagiere ersucht, das Geld nicht dem Kutscher einzuhändigen, sondern jedes Mal ein Fahrbillet in Dorpat bei Herrn Sommer und im Waldschlößchen bei dem Gastwirthe Waldmann zu lösen und dem Kutscher einzuhändigen. — Falls eine oder mehrere Personen sämmtliche Plätze bezahlen, so ist der Kutscher verpflichtet sofort abzufahren. — Wenn einzelne Plätze bei der Abfahrt unbesetzt bleiben, so darf zwar der Kutscher auch unterwegs Personen aufnehmen, jedoch werden diese ersucht, den Fahr-Preis an den Endpunkten, den zum Empfang des Geldes Beauftragten zu übergeben.

Meinen geehrten Gönnern und Freunden zeige ich hiermit an, daß meine Abwesenheit von Dorpat nur kurze Zeit dauern wird und ich im nächsten Semester meine Unterrichtsstunden ꝛc. wieder fortsetzen werde. A. Gehrmann.

Für das Gut Alt-Anzen wird zur Führung der innern Hauswirthschaft eine tüchtige Wirthin gesucht; das Nähere darüber erfahren darauf Reflectirende bei der örtlichen Gutsverwaltung. 1

№ 64. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Juni 1856.

Bekanntmachung der Reichs-Schuldentilgungs-Commission.

Auf Grundlage der Bedingungen der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihen, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1840 durch Vermittelung der Herren Hope u. Comp. in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1847 durch die Herren Stieglitz u. Comp. abgeschlossen wurden, hat die vom Conseil der Reichscredit-Anstalten erwählte Revisionscomität am 11. (23.) Mai dieses Jahres die Ziehung der Serien der Billete dieser Anleihen, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr 1856 bestimmten Amortisations-Fonds, in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Demnach sind 25 Serien der 1sten 4% Anleihe sub Nr. 31, 49, 62, 151, 182, 237, 252, 261, 306, 382, 427, 454, 528, 539, 564, 570, 617, 637, 639, 651, 677, 769, 841, 864, 985, — 8 Serien der 2ten 4% Anleihe sub Nr. 24, 83, 86, 111, 135, 237, 239, 281; 8 Serien der 3ten 4% Anleihe sub Nr. 28, 35, 91, 134, 190, 199, 218, 309, 12 Serien der 4ten 4% Anleihe sub Nr. 27, 40, 42, 129, 222, 255, 296, 345, 358, 379, 384, 416; 14 Serien der 5ten 4% Anleihe sub Nr. 49, 56, 110, 138, 166, 178, 184, 197, 229, 267, 414, 487, 538, 557 durch das Loos gezogen worden. Jede dieser Serien enthält 50 Billete, und zwar:

Der 1sten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
31.	von Nr.	1,501	bis Nr.	1,550 inclusive.
49.		2,401		2,450
62.		3,051		3,100
151.		7,501		7,550
182.		9,051		9,100
237.		11,801		11,850
252.		12,551		12,600
261.		13,001		13,050
306.		15,251		15,300
382.		19,051		19,100
427.		21,301		21,350
454.		22,651		22,700
528.		26,351		26,400
539.		26,901		26,950
564.		28,151		28,200
570.		28,451		28,500
617.		30,801		30,850
637.		31,801		31,850
639.		31,901		31,950
651.		32,501		32,550
677.		33,801		33,850
769.		38,401		38,450
841.		42,001		42,050
864.		43,151		43,200
985.		49,201		49,250

Der 2ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
24.	von Nr.	1,151	bis Nr.	1,200 inclusive.
83.		4,101		4,150
86.		4,251		4,300
111.		5,501		5,550
135.		6,701		6,750
237.		11,801		11,850
239.		11,901		11,950
281.		14,001		14,050

Der 3ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
28.	von Nr.	1,351	bis Nr.	1,400 inclusive.
35.		1,701		1,750
91.		4,501		4,550
134.		6,651		6,700
190.		9,451		9,500
199.		9,901		9,950
218.		10,851		10,900
309.		15,401		15,450

Der 4ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
27.	von Nr.	1,301	bis Nr.	1,350 inclusive.
40.		1,951		2,000
42.		2,051		2,100
129.		6,401		6,450
222.		11,051		11,100
255.		12,701		12,750
296.		14,751		14,800
345.		17,201		17,250
358.		17,851		17,900
379.		18,901		18,950
384.		19,151		19,200
416.		20,751		20,800

Der 5ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
49.	von Nr.	2,401	bis Nr.	2,450 inclusive.
56.		2,751		2,800
110.		5,451		5,500
138.		6,851		6,900
166.		8,251		8,300
178.		8,851		8,900
184.		9,151		9,200
197.		9,801		9,850
229.		11,401		11,450
267.		13,301		13,350
414.		20,651		20,700
487.		24,301		24,350
538.		26,851		26,900
557.		27,801		27,850

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber

gedachter zu amortisirenden 67 Serien, mit der Aufforderung, die ausgelooseten Billete, nebst Coupons und Talons, der vier letztgenannten Anleihen nämlich der 2ten, 3ten, 4ten im August und September und der 5ten im October und November dieses Jahres bei der bevorstehenden Rentenzahlung in der genannten Commission vorzustellen, um für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubel, so wie auch die der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten bis zum 1. August und der 5ten bis zum 1. October dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an, auf jene Billete keine weitere Zinsen mehr zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete der 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihe, welche nicht mit allen ihren Coupons der Commission vorgestellt werden sollten, wird die Schuldentilgungs-Commission den Rentenbetrag der fehlenden Coupons vom Capital einbehalten, und demjenigen auszahlen lassen, der selbige in der Folge vorstellen wird. Für Billete der genannten 5 Anleihen, welche nicht zur bestimmten Frist der Tilgungs-Commission eingereicht werden, kann die Auszahlung des Capitalbetrages erst in den folgenden Rententerminen, namentlich der ersten vier Anleihen im Februar, März, August und September und der letzten im April, Mai, October und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten 4% Anleihen nur bis zum 1sten August und die der 5ten bis zum 1sten Oct. 1856 zugerechnet werden. (Nr. 1621). (St. Pet. Ztg.)

Die Baronin Löwenwolde geb. von Anrep, Frau von Stieglitz geb. von Löwenwolde, Frl. M. von Schmertzing und Frl. M. Busch verlassen Dorpat am 16. Juni d. J. Wer an die oben Genannten oder an ihren sie nach Deutschland zurückbegleitenden Diener G. W. Büchel irgend welche Schuldforderung hat, wird gebeten, sich spätestens bis zum 15. Juni in ihrer Wohnung im C. von Liphartschen Hause am Barklay-Platz zu melden. 1

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß die Commissions-Niederlage meiner Tapeten-Fabrik für Dorpat bei Hrn. **P. H. Walter** sich befindet, wo selbige zu den Fabrikpreisen verkauft werden. Die Preise sind von 25—110 Kop. pr. Rolle von 12 Arschin. 2

Theodor Götschy,
Tapeten-Fabrikant in St. Petersburg.

Zweihundert bis zweihundert und funfzig Merino-Schafe, Mütter, Böcke und Hammel, werden zum Kauf gesucht durch Graf Igelstrom. — Adresse per Walk & St. Jennen zu Kosse. 1

Eine gute Belohnung erhält: wer eine gestern Abend sich verlaufene weiße Vorsteher-Hündin mit gelben Behängen im ehemaligen Professor Kruseschen Hause abgiebt, oder Auskunft ertheilen könnte. Daselbst wird eine gute Milchkuh verkauft.

Daß ich in der unter meinem Hause befindlichen Bude diverse Gattungen feiner Brandweine, guten Rum, Cognac und Arac verkaufe, zeige ich hiemit ergebenst an. F. G. Faure, 2
St. Petersburger Straße.

Herren-Hüte von H. Zimmermann in St. Petersburg erhielt in neuester Façon und empfiehlt 1
P. H. Walter.

Eine Parthie solider alter Dachpfannen sind zu verkaufen und zu erfragen in der Buchhandlung von E. J. Karow. 1

Verschiedene kiewsche Säfte und getrocknete Aepfel erhielt F. Sieckell. 2

Bei mir sind frische Blutegel zu herabgesetztem Preise zu haben. Fr. Czerewsky, 1*
im Johannsenschen Hause.

Ein modernes Carriol auf Federn steht für einen billigen Preis zum Verkauf im deutschen Armenhause; zu erfragen daselbst. 2

Auf dem Gute Knippelshof sind 2 möblirte Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. Nähere Auskunft wird in der Sturmschen Apotheke ertheilt.

Im v. Akermanschen Hause am Markt ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen. 1*

Im Hause des Herrn Sommer, an der Rigaschen Straße, ist eine Familienwohnung, bestehend aus 8 Zimmern, nebst englischer Küche, Schafferei, Holzschauer, einer Klete und Obstgarten vom 1. Oktober 1856 ab zu vermiethen. Auch sind daselbst drei Kaleschen zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Titulärräthin Emilie v. Styx nebst Tochter Marie.
A. Gehrmann nebst Frau. 1
Candidat Peter Ognew. 2
J. Michelsyn, ehem. Pedell. 3

Wegen des Pfingstfestes erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Mittwoch den 6. Juni.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Mittwoch 6. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Arabien. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Alexander II. in Riga am 25., 26. und 27. Mai 1856.

Es giebt Tage im Leben des Einzelnen, so wie in der Geschichte der Völker und Genossenschaften, welche durch die Bedeutung ihres Inhalts wichtiger sind, als Jahre und ereignißlose Jahresreihen. Sind solche Tage — Tage der reinsten und höchsten Freude, so werden sie zu Lichtstellen, welche die ganze Vergangenheit erhellen. Man zählt nach Tagen und Jahren das Leben, aber man berechnet und mißt seinen Inhalt nur nach entscheidenden Ereignissen, und schätzt das Glück nach der Summe der besten Freudentage.

Solche Tage erhöhten Lebens wurden Riga's Bewohnern durch die Anwesenheit unseres Erhabenen Monarchen am 25., 26. und 27. Mai zu Theil. Wäre Er nur allein in Seiner Herrscher-Erhabenheit zu uns gekommen, das Gefühl Seiner Nähe hätte uns erhoben und mit Stolz erfüllt, aber Er kam zugleich als huldvoller Wohlthäter Riga's und die Gefühle der Ehrfurcht durften sich in einen Strom von Liebe auflösen, der den Monarchen während seines Besuches ungehemmt umrauschte. Möge das Auge des Kaisers stets wie an diesen Tagen mit Wohlgefallen auf uns ruhen können, mögen wir der Huld des Kaisers immer würdig bleiben, dann werden die jetzt erlebten gesegneten Tage ein Vorbild unserer Zukunft sein, und diese wird immerdar einen Theil des jetzt erlebten Festglanzes in sich schließen.

Mit der Gewißheit der zu erwartenden Ankunft Sr. Majestät begann in den Herzen von Riga's Bewohnern die freudige Bewegung und machte sich allseitig in dem Bestreben kund, den Herrn und Kaiser so feierlich als möglich zu empfangen. Er schickte den Frieden als Seinen Herold voraus; dieser bereitete Ihm die Bahn würdig und beschwingte Herzen und Hände doppelt zum Werke der Ehre, Liebe und Freude.

Wird man es als eitlen Selbstruhm auslegen können, wenn wir öffentlich erzählen, welcher Art dieses Werk war? Nein! denn es kann keinen Ort unseres großen Reiches geben, an dem das, was außerhalb desselben zur Huldigung und Verehrung des Kaisers geschieht, nicht mit ebensoviel Freude empfunden würde, als sei es in ihm selbst geschehen. Wir suchten nicht unsere, wir suchten Seine Ehre, und die dürfen wir verkünden, so weit als unsre Worte reichen.

Wir beginnen mit der Aufzählung der Veranstaltungen und Feierlichkeiten, welche den Haupt-Ausdruck des Empfanges der Stadt bildeten, und diese waren vom Magistrat und der Bürgerschaft angeordnet und ausgeführt worden.

Am Anfange der Mitauer Chaussée, vor der Kobern-Schanze, war die erste Ehrenpforte in Form eines Portals erbaut, mit Flaggen, grünen Guirlanden, Festons, mit dem Namenszuge Sr. Majestät und dem Reichswappen geschmückt. Von dort war die Straße durch die Mitauer Vorstadt und die 800 Schritt lange Dünaflußbrücke zu beiden Seiten mit grünen Maien besetzt. Am Anfang und am Ende der Brücke waren zwei gleiche, gegen 70 Fuß hohe Ehrenpforten errichtet. Jede bestand aus zwei großen viereckigen Säulen, oben mit würfelförmigen Absätzen, aus denen hohe Mastbäume herausragten und die Russische Flaggen trugen, welche durch mehrere Reihen Fantasie-Fahnen mit einander verbunden waren. Auf den ganz mit grünen Tannenzweigen bekleideten Säulen selbst prangte der Namenszug Sr. Majestät und das Reichswappen, umziert mit zahlreichen Fahnen und Flaggen. Diese Ehrenpforten schmückten in sinnreicher Weise die Ufer des mit Hunderten von Schiffen bedeckten Stromes, welche sich theils in dichter Reihe an die dem Ausfluß zugekehrte Seite der Brücke gelegt hatten, theils in der Mitte und am rechten Ufer der Düna sich weit hinziehend einen dichten Mastenwald bildeten. Die unzähligen Flaggen fast aller europäischen Nationen gaben in ihrer bunten Pracht diesem Walde einen Blüthenschmuck, der dem Ganzen einen herrlichen und imposanten Charakter verlieh. Die Brücke selbst wurde der Passage von Wagen und Fußgängern nicht frei gegeben, aber Tausende von Einwohnern hatten sowohl auf den an der Brücke liegenden Schiffen als auch am Ufer Platz genommen, um den Kaiser einziehen zu sehen. Kurz vor dem Ende der Brücke hatte sich das Theater-Personal, die Damen in weißen Kleidern und mit den Russischen Farben geschmückt, nebst dem Orchester aufgestellt, um Se. Majestät mit der National-

hymne zu begrüßen. Eine Anzahl Gesangs- und Musik-Dilettanten hatte sich zur Mitwirkung angeschlossen. Das Schaalthor war zur vierten Ehrenpforte umgebildet. Die äußere Seite war mit Festons von grünen Guirlanden, Fahnen und dem Namenszuge Sr. Majestät geziert, die innere Seite trug ähnlichen Schmuck und das Wappen der Stadt.

In der Stadt waren die meisten Häuser, besonders festlich und prangend aber die Häuser der Straßen, durch welche der Kaiser fahren sollte, geschmückt. Von den Fenstern hingen Teppiche in buntestem Farbenglanz, viele von bedeutender Größe und Schönheit. Mit den Teppichen wechselten ab Draperieen von Stoffen in den Landesfarben und anderen geschmackvollen Farben-Zusammenstellungen, zwischen welchen sich Blumen und grüne Guirlanden hindurchzogen. In die Straßen hinein ragten fast aus jedem Fenster Flaggenstöcke mit den verschiedensten Flaggen, unter Vorherrschung der Landesfarben; aber auch eine Menge der buntesten Fantasie-Fahnen war zu schauen. Bald trug die Hauptflagge den Kaiserlichen Namenszug, bald den Reichsadler, und daneben oder darüber gruppirten sich die übrigen Flaggen. Aus vielen Fenstern wehten mehre Fahnen und durch alle Stockwerke hinauf zog sich der wallende Schmuck bis zum Giebel, wo oft eine große Fahne das Ganze beherrschte. Angenehm wurde das Auge auch überrascht, wenn es statt mehrer größern Flaggen eine Menge kleinerer erblickte. Aus den Fenstern der Consuln ragten die Flaggen ihres Landes und in den größten Dimensionen breiteten sich die Flaggen des Preußischen General-Consulats, des Sächsischen, Schwedischen und des Frankfurter Consulats aus.

Besonders geschmackvoll war das Stresow'sche Haus durch die Draperieen und Flaggen decorirt; allgemein fesselte die Aufmerksamkeit das im ersten Stock des Hausmann'schen Hauses aufgestellte Oelbild Sr. Majestät, vor welchem zwei kleine Engel beteten. Ferner ist die Decoration der Caviezelschen Conditorei hervorzuheben, durch die brillante und geschmackvolle Zeichnung des Kaiserlichen Namenszuges, der am Abend bei der Illumination besonders schön strahlte.

Kaum haben wir nöthig zu erwähnen, daß wir von den vielen Verzierungen der Privathäuser und ihrer Beleuchtung nur eben zufällig Einzelnes erwähnen können, ungewiß, ob wir nicht etwas Schöneres unangeführt lassen.

Am bedeutendsten trat durch den Reichthum und die Sinnigkeit seines Schmuckes das durch seine Architektur an und für sich schon schöne Rathhaus-Gebäude hervor. Die Decoration hatte sich hauptsächlich auf die mittlere Façade und den Thurm erstreckt. Man hatte dazu über dem Balkon ein Zelt von weiß und roth gestreifter Leinwand mit grünen Draperieen und goldenen Franzen errichtet, welches von langen über dasselbe ragenden Säulen gestützt wurde, von deren Spitzen buntfarbige Wimpel und Fantasie-Fahnen flatterten. Den unteren Theil des Balkons und das Portal schmückte ebenfalls eine Draperie von denselben Stoffen des Zeltes, und über jeder Seite der offenen Treppe breitete sich ein Baldachin. Die Säulen des Portals unter dem Balkon waren mit grünen Guirlanden und Blumen geziert. Von dem Balkon hingen wappenförmige goldeingefaßte Decken, in der Mitte ein blaues Schild führend, worin ein goldener Lorbeerkranz den Kaiserlichen goldenen Namenszug umfaßte. Der Balkon war außerdem mit schönen Palmen, Aloebäumen und anderen tropischen Gewächsen besetzt, die ihre stolzen Kronen herrlich ausbreiteten. Ueber dem Zelte wehten an der Façade des Hauses auf großen weißen Flaggen die Wappen des Reichs, der Stadt, der großen und der kleinen Gilde, so wie der Flaggen mit den Reichsfarben, die Livländische, Russische Handels- und die alte Hansa-Flagge nebst vielen Fantasie-Fahnen, welche bis zu der höchsten Spitze des Thurmes angebracht waren.

Längere Zeit vor dem erwarteten Eintreffen Sr. Majestät hatte sich beim Schlosse die nicht uniformirte bürgerliche Stadtwache zu Fuß mit ihrer Fahne, welche ihr von Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser Nikolai verliehen worden war, aufgestellt und bildete am Schlosse ein Spalier. Dies wurde fortgesetzt durch das Spalier der zünftigen Gewerksämter mit ihren 28 zum Theil sehr alten und mit historisch interessanten Emblemen gezierten Amtsfahnen, der Werkgesellen mit ihren Fahnen und Abzeichen und der dienenden Handels-Aemter der Messer und Ligger, so daß das zu beiden Seiten in doppelten Reihen eng aufgestellte Spalier bis zur neuen Börse reichte.

Je näher der Augenblick der erwarteten Ankunft des Kaisers kam, desto lauter pochten die Herzen. Endlich erschien die Stunde. Se. Majestät nahte, den Herrn General-Gouverneur Fürsten Suworow an Seiner Seite, dem Weichbilde der Stadt. Vor der Kobern-Schanze hatte sich, nach ihrem alten Privilegium, die bürgerliche Stadtwache zu Pferde aufgestellt, salutirte bei der Ankunft des Kaiserlichen Wagens den Monarchen und ritt, ihre Trompeter an der Spitze, dem Kaiser voran. Alle Glocken der Stadt wurden geläutet, Se. Majestät fuhren langsam über die Brücke und ließen Allerhöchstihre Blicke von dem imposanten Anblick des Stromes und der Hunderte festlich geschmückter Schiffe fesseln, bis Sie Sich dem Schiffe näherten, aus dem die Majestät von dem erwähnten Personal mit der Nationalhymne begrüßt wurden, welchen Gruß der Kaiser durch huldvolles Danken erwiderte. Am Ufer angelangt, empfing den Monarchen das vieltausendstimmige endlose Hurrah der jubelnden Stadt. Bei der Ankunft des Kaiserlichen Wagens vor dem Rathhause erklang von dessen Thurm der Choral „Nun danket Alle Gott" von Posaunen geblasen, und vom gegenüberliegenden Schwarzhäupterhause ertönten Trompeten-Fanfaren und Paukenwirbel. So gelangte der Kaiser, von freudigem Jauchzen geleitet, bei dem Schloßhofe vorbei in die Kathedrale. Von dort zurückkehrend fuhren Se. Majestät in den Schloßhof, in welchem eine Ehrenwache von dem Leib-Uhlanenregimente Sr. Majestät mit den Standarten aufgestellt war. So wie die ersten Worte, welche Se. Majestät bei der Cour zu den Anwesenden sprach,

mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen wurden, so wurde jedes Wort, das Se. Majestät während Ihres Aufenthaltes äußerte, Allen, die es hörten, ein Denkmal der Kaiserlichen Huld, denn alle Worte des Kaisers enthielten Güte und landesväterliches Wohlwollen.

Wir haben bereits gemeldet, wie Se. Majestät am ersten Tage Allerhöchstihrer Ankunft nach der Cour sich nach Dreilingsbusch zur Revue begaben und, von dort zurückgekehrt, das Diner einnahmen. Wir kommen jetzt nochmals auf den Fackelzug und die Serenade zurück, welche Sr. Majestät von der Bürgerschaft im Verein mit der Liedertafel am Abende des ersten Tages um halb 10 Uhr gebracht wurde.

Die genannten Corporationen hatten sich in der St. Johannis-Gildestube versammelt und sich behufs der Aufstellung vor das Schwarzhäupterhaus begeben. Dort ordneten sich die Glieder der Bürgerschaft, die beiden Herren Aeltermänner der großen und kleinen Gilde an der Spitze, die Gewerksämter ihre Fahnen führend, die Mitglieder der Liedertafel, an welche sich die Gesellschaft des Liederkranzes und mehre andere Sänger angeschlossen hatten, zum Festzuge. Auf beiden Seiten von Fackelträgern mit angezündeten Fackeln begleitet, schritt der Zug dem Schlosse zu. Während der Zug sich dorthin bewegte, begann an einigen Häusern schon die Illumination und das Licht der Fackeln warf seinen mächtigen Schein weithin durch die Straßen. Nachdem der Zug vor dem Schlosse angekommen war, stellten sich die Sänger — ein 150 Personen starker vierstimmiger Männerchor — und die Bürgerschaft auf. Es wurde zuerst ein sanftes Lied, gedichtet von F. v. Riekhoff (s. am Schluß), componirt von dem Dirigenten der Liedertafel H. Preis, vorgetragen, wozu der Text vorher Seiner Majestät überreicht worden war. Der zarte, in Ehrfurcht und Liebe sich mit Wort und Ton aussprechende Charakter des Liedes stand ganz im Einklange mit den Gefühlen, welche die Tausende der Anwesenden an diesem schönen Matabend hegen mußten. Nach Beendigung des ersten Liedes geruhten Se. Majestät Allerhuldreichst Sich am offenen Fenster zu zeigen und den hocherfreuten Anwesenden den Dank durch Seine Grüße auszusprechen. Begeistert wurde darauf die Nationalhymne gesungen, worauf das dreimalige harmonische Hoch der Liedertafel weithin durch die Lüfte ertönte. Hierein mischte sich das vieltausendstimmige Hurrah der Einwohnerschaft, die auf dem großen Platze sich bequem aufstellen konnte. Se. Majestät der Kaiser geruhten abermals huldvoll Allerhöchstihren Dank anzudeuten.

Es folgte nun ein Schlußlied, ebenfalls von Riekhoff gedichtet und von Preis componirt. Dies sprach in feuriger, lebendig-kräftiger Weise die Gefühle der Ergebenheit und Huldigung für den Erhabenen Monarchen aus und so gewiß, nie vorher in Riga ein so zahlreich besetzter Männerchor vereinigt gewesen war, so gewiß ist nie ein derartiger Gesang mit gleicher feurigen Begeisterung gesungen worden. Der Kaiser geruhten Allerhuldreichst bis zum Ende des zweiten Liedes dem Gesang am offenen Fenster zuzuhören, worauf sich Seine Majestät unter dem Hoch der Sänger und dem jauchzenden Hurrah der ganzen Bevölkerung zurückzog. Die brennenden Fackeln wurden hierauf nach alter Sitte auf Haufen zusammengeschichtet, um noch von der Erde auf freudig emporzulodern.

Es war eine bewältigend schöne Stunde, denn zu den Gefühlen der Rührung und Freude kam noch der erhebende Anblick der zahllosen Volksmassen, in deren Mitte die Fahnen der Aemter, magisch beleuchtet von den Lichtmassen der Fackeln, prangten, während die Tausende von bereits angezündeten Lampen in den umliegenden Häusern dazu einen buntleuchtenden Chor bildeten.

Zu den vorgestrigen Mittheilungen über die Kaiserlichen Besuche können wir noch Folgendes hinzufügen.

Nachdem Seine Majestät von dem Exercitium in Dreilingsbusch zurückgekehrt waren, besuchten Allerhöchstdieselben das neue Börsengebäude, woselbst Sie von dem Präsidenten der Börsen-Comité Herrn Rathsherrn v. Jacobs und dem Präsidenten der Börsen-Bau-Comité Herrn Rathsherrn Stephany, sowie von den Gliedern beider Comitéen empfangen und durch das große Mittel-Portal begleitet wurden, welches heute zum ersten Male sich öffnete, damit der Kaiser den Eingang weihen möge. Seine Majestät sprachen Sich mit voller Zufriedenheit über den untern von Marmorsäulen getragenen täglichen Versammlungsraum aus, und äußerten Sich über den großen Saal und die anstoßenden Gemächer des ersten Stocks mit Anerkennung in Betreff des reinen Styls.

An der Domkirche wurde Seine Majestät von den Vorstehern derselben, dem Herrn Aeltermann A. Lemcke und Herrn Consul Rücker, empfangen, im Innern der Kirche begrüßten den Kaiser die Prediger der Kirche Pastor prim. M. Taube, und die HH. Pastoren Nölting und H. Poelchau, wobei Herr Oberpastor Taube Seiner Majestät in kurzen Worten die Gefühle der Ehrfurcht und Ergebenheit ausdrückte. Seine Majestät geruhten Erkundigungen über das Alter der Kirche und verschiedener Gegenstände derselben einzuziehen, worauf der Kaiser sich entfernte.

Bei dem Besuche des Stadt-Waisenhauses wurden Seine Majestät von dem Waisenvater, Herrn Cand. Komprecht, empfangen und geruhten die Haupträume und selbst die Schlafzimmer dieser seit 206 Jahren bestehenden Anstalt zu besuchen und seine Zufriedenheit durch die Worte: „Das ist eine schöne Anstalt", zu bezeigen.

Am Schwarzhäupterhause empfing der Aeltermann der Schwarzhäupter, Herr Rathsherr A. Holländer, Seine Majestät an der Treppe und stellte unter Trompeten- und Pauken-Intraden dem Kaiser die übrigen Glieder dieser Corporation vor. Darauf nahm er den mit Wein gefüllten Amicitia-Pokal und hielt folgende Anrede an Seine Majestät:

„Kaiserliche Majestät! Es ist ein alter Brauch in diesem Hause, unser herzliches Willkommen durch einen Trunk aus diesem Pokal zu bezeigen.

Gestatten es Kaiserliche Majestät huldreichst, daß auch ich Sie auf diese Weise nach alter Sitte bewillkommne."

Der Herr Aeltermann trank zuerst daraus, reichte darauf den Pokal Seiner Majestät, welche Allerhöchst die Gnade hatte, diesen alten Gebrauch ehrend, den Pokal in die Hand zu nehmen und daraus auf das Wohl der Schwarzhäupter-Compagnie zu trinken. Hierauf geruhte Seine Majestät sich die schön gearbeiteten silbernen Pokale, Becher, Teller und Schüsseln anzusehen, von denen einige sich durch schöne Ciselirung und ein Alter von 200 — 300 Jahren auszeichnen. Ferner nahm der Kaiser die lebensgroßen Bildnisse, meist zu Pferde dargestellt, der Herrscher Livlands von Gustav Adolph an in Allerhöchsten Augenschein. Seine Majestät erinnerten sich ferner huldvollst, schon im Jahre 1826 als achtjähriger Großfürst und Thronfolger auf dem Schwarzhäupterhause gewesen zu sein. Seine Majestät geruhten nun Allerhöchstihren Namen in das goldene Buch eigenhändig zu schreiben und alsdann unter dem lebhaftesten und freudigsten Hurrah-Ruf und unter Trompeten- und Paukenschall das Haus zu verlassen, um sich nach dem gegenüberliegenden Rathhause zu Fuß durch Sein zahllos versammeltes Volk einen Weg zu bahnen.

Auf dem Rathhause, woselbst Seine Majestät von Sr. Magnificenz dem wortführenden Herrn Bürgermeister Schwartz, dem ganzen Magistrat und allen Beamten auf der Treppe empfangen wurden, geruhte der Kaiser Allerhuldreichst die Worte zu sagen: „Ich danke der Stadt für das, was sie gethan."

An allen drei Abenden, am 25., 26. und 27., durchstrahlte der bunte Glanz vieler Tausend Lampen die Stadt. Die festliche Beleuchtung der öffentlichen Gebäude und größeren Privatgebäude, wie die Erleuchtung der übrigen bis zur kleinsten Hütte der Vorstadt, hatte bald den Charakter wohlthuender Pracht, bald war sie mit geschmackvoller Eleganz in minder großen Verhältnissen ausgeführt. Das hervortretende Streben, mit den einfachsten Mitteln etwas möglichst Schönes und Originelles zu erreichen, war oft rührend und immer in seiner Art gelungen. Vergeblich würden wir uns bemühen, die hundertfachen neuen Versuche zu beschreiben, mit welchen die erfinderische Liebe dem eigenen Herzen genügen wollte, vergeblich würden wir selbst nach Vollständigkeit in der Beschreibung der Flammenzierden größerer Gebäude trachten. Wir wollen nach beiden Seiten hin nur Einiges nennen.

Am imposantesten war das Börsengebäude beleuchtet. Es bot durch seine grandiosen Architektur-Linien, Ornamente, Thor- und Fensterbogen die meiste Gelegenheit zu schönen edlen Beleuchtungs-Zeichnungen. Gegen tausend Lichter und bunte Lampen brannten an den drei Abenden mit wechselnden Farben, den Rundbögen und graden Linien folgend, und eigene Arabesken und Verzierungen bildend. An den riesigen Fenstern waren die Lichter in Pyramidenform aufgestellt und verbreiteten weit in die Straßen hinein magische Tageshelle. Zwei große Transparents, die abwechselnd aufgestellt waren, gaben der ganzen Licht-Decoration einen schönen inhaltsvollen Mittelpunkt. Das eine stellte die Stadt Riga mit der Dünabrücke dar, das andere mit der Umschrift: „Heil und Segen dem ganzen Kaiserhause", welche den glänzenden Namenszug Sr. Kaiserl. Majestät umgab, zeigte einen Krieger, dessen Helm von der Siegesgöttin mit einem Lorbeerkranz gekrönt wird, und auf der andern Seite die allegorischen Figuren des Handels und des Ackerbaues, von Genien gesegnet. Am prächtigsten war das Rathhaus beleuchtet. Die Flammen von Tausenden bunter und weißer Lampen erhellten die Façade des Balkons bis zur Thurmspitze hinauf; an allen 130 Fenstern des ganzen Hauses erleuchteten pyramidal aufgestellte Lichte dasselbe auf's Glänzendste und verschafften durch ihre von der Balkonfaçade abstechende Beleuchtung dem Ganzen einen zauberschönen Anblick, indem sie zugleich die Schönheit des Gebäudes mächtig hervortreten ließen.

Das Gebäude der Gesellschaft der Musse, unser Theater in sich schließend, war an der Straßenseite mit einem Gerüst versehen, welches mit hundertreihigen Lampen-Flammenzügen ein edles und imposantes Bild darstellte. Es machte zusammen mit der Illumination aller architektonischen Linien des Gebäudes und der prangenden Licht-Decoration der Eingänge eine wunderbar schöne Wirkung auf das Auge. Gegenüber der Musse gab die lange Fronte des Rathsherr Brandenburgschen Hauses einen wahrhaft feenhaften Anblick. In der langen Reihe der Fenster im ersten Stock und des großen Saales waren an jedem Fenster auf prachtvollen silbernen Leuchtern eine Menge Lichtgruppen terrassirt vereinigt, und umschlossen die prachtvollsten blühenden Blumen zu einem Zauberbilde in Silberglanz gehüllt, den die Draperieen der blendendsten brodirten Spitzen-Gardinen um dasselbe webten. Jedes Fenster gab ein neues Bild und in der ganzen Reihe waren Scenen der Märchen aus Tausend und Einer Nacht zur Wahrheit geworden. Eine noch erhöhte Wirkung hatte diese Glanz- und Blüthenreihe am Sonnabend-Abend, von dem Ball-Locale der Musse aus gesehen, indem die Licht- und Blumen-Gruppen sich in die Tiefe der Zimmer hinein wiederholten. Das Auge Seiner Majestät des Kaisers wurde von diesem herrlichen Anblick wohlgefällig gefesselt.

Das Hotel „Stadt London" war mit einer Beleuchtung im gothischen Style geschmückt, deren Farbengegensätze sich schön hervorhoben. Glänzend trat durch die Illumination die Decoration und der Namenszug an der Caviezelschen Conditorei an's Licht. Prächtig strahlte am dritten Abend die Sieges-Säule auf dem Schloßplatze in bunten Flammen. Das Eckhaus an der Küter- und Schloßstraße zeichnete sich sowohl durch geschmackvolle Decoration am Tage, als auch am Abend durch seine Beleuchtung aus. Ebenso leuchtete das nach so sinniger Idee unter Blumen aufgestellte Bild des Kaisers im Hausmannschen Hause erhebend am Abend.

In der Vorstadt müssen wir unter vielen andern geschmackvoll und glänzend beleuchteten Häusern erwähnen: die großartige Beleuchtung der Häuser

Wöhrmann und v. Grote. Ein Lichtmeer hatte sich bei beiden Häusern in Strahlen getheilt und sie in dichten Reihen umzogen, nur so viel unbeleuchteten Raum übrig lassend, als nöthig war, um die Lichtzüge der geschmackvollen Zeichnung zu erkennen. Eine ebenfalls höchst anziehende Wirkung hatte die Beleuchtung der Häuser Scheluchin und Martinsohn. Am v. Cubeschen Hause strahlte der riesige gegen 50 Fuß hohe Namenszug des Kaisers durch Lampen in die weiteste Ferne, und machte eine grandiose Wirkung. Stellen wir ihm gegenüber ein anderes A in einer einfachen Parterre-Wohnung der Königsstraße; es war nur gegen 1½ Fuß groß, aber in kalligraphischer Schönheit von natürlichen Rosen gemacht. Im Parterre des Stephanyschen Hauses waren runde Scheiben aus dichten, künstlichen, mit unbeschreiblicher Zartheit und Treue geformten Rosen, magisch beleuchtet; sie zeigten eine schwer zu beschreibende neue und schöne Idee.

Wie wir oben sagten, hatte die Liebe und Verehrung erfinderisch gemacht, und um so erfinderischer, je weniger die Mittel zu großen Veranstaltungen da waren. Der Aermste hatte, bis in die fernste Hütte, nicht nur sein Licht angezündet, um seine Verehrung für den Kaiser zu zeigen, sondern war auch bemüht, seine Liebe durch einen Schmuck, mit dem er das Licht umgab, auszudrücken und der Reichthum dieser Liebe glänzte am deutlichsten in der Mannigfaltigkeit, womit der Kaiserliche Namenszug zur Erscheinung kam.

Tausende auf Tausende durchwogten vom Beginn der Erleuchtung bis zur Morgendämmerung, die Lampen und Lichter erbleichen ließ, die Straßen in musterhafter Ordnung. Aller Jubel, alle Freude fanden ihre dieser Tage würdige Haltung. Wer die geringe Breite eines Theiles von Riga's Straßen kennt, und erfährt, daß eine Bevölkerung von mindestens 40—50,000 Menschen sich gleichzeitig in der Stadt bewegte, wird der Haltung der Einwohnerschaft seine Anerkennung nicht versagen, wenn er hört, daß weder beim Einzuge Seiner Majestät, weder bei Seinen Besuchsfahrten, noch bei der Abreise, ebenso wenig bei der Illumination ein Unglücksfall oder ein Stockung veranlassendes Gedränge vorgekommen ist.

Wir haben bereits gemeldet, daß Se. Majestät am Abende des Tages seiner Ankunft den von der Ritterschaft im Ritterhause gegebenen Ball zu besuchen geruhten, und wenden uns nun zu dem von der Kaufmannschaft Sr. Majestät im Locale der Mussen-Gesellschaft gegebenen Balle, über den wir in der Lage sind, einiges Nähere sagen zu können.

Es war ein Fest, das außer seiner hohen Bedeutung durch den gemeinsamen Geist, mit dem es angeordnet, durch die Sorgfalt, mit der es ausgerichtet wurde, durch den Glanz und die Pracht, mit der es in's Leben trat, durch den harmonischen freudigen Zug, der seine Dauer bezeichnete, nie im Gedächtniß Derer, die ihm beiwohnten, erlöschen wird. Die Festordner waren die Herren Rathsherr v. Jacobs, Rathsherr Schwartz und Consul v. Schröder, die Wirthinnen: Frau Rathsherrin Schwartz, Frau Consul v. Schröder, Frau Rathsherrin Stephany und Frau Gamow. Diesen Damen gebührt vor Allen die ruhmvolle Anerkennung, durch den unermüdlichsten Eifer, den sinnigsten Geschmack, die sorglichste Umsicht und die practisch-gewandteste Ausführung die Idee dieses Festes zu einer Alle befriedigenden Wahrheit gemacht zu haben. Riga hatte bisher noch nie so viel Glanz, Pracht, Schönheit und geschmackvolle Eleganz auf einem Punkte und zu einem Zweck vereint gesehen, als hier in den Ball-Räumen. Das Werthvollste und Schönste, was die ersten Häuser Riga's an Geräth und Zimmerschmuck besaßen, hatte sich hier in blendender und unüberladener Pracht zum herrlichen und in einander passenden Ganzen zusammengefunden.

Der lange Corridor des Gebäudes, Treppe und Flur war mit einer dichten Allee von Orangerie und anderen blühenden Gewächsen besetzt. Eine in unsern Gegenden schwer wieder vorfindliche Menge mehrer Tausende von zum Theil blühenden seltenen tropischen und europäischen Gewächsen und Blumen war mit dem geistvollsten Geschmack in allen Räumen des Locals, mit Ausnahme der letzten Speisezimmer, aufgestellt. Die Hauptpfeiler der grünen und blühenden Pflanzengruppen waren hohe Palmen, an die sich der blühende Mandelbaum, die Aloe, blühende Rosenbüsche und die seltensten blühenden Tropengewächse anschlossen. Die Oefen waren mit Bosquets verkleidet. An beiden Enden des großen Saales erhoben sich hohe mächtige grüne Wände, aus Tausenden der seltensten Blumengattungen gebildet, über welche die Palmen ihre Häupter erhoben. Goldene Spiegel, prächtige Draperieen und der blendende Glanz der Beleuchtung zierten ihn, wie alle Galazimmer. An den Pfeilern zwischen den Fenstern und überall, wo es die Gelegenheit erlaubte, vereinten sich in poesiereichen Blumen- und Pflanzenbosquets die prangende Blüthe mit den symmetrischen Kerzenflammen, die auf einer Menge der prachtvollsten silbernen Armleuchter glänzten. Neben dem Entrézimmer war das Buffetzimmer zu beiden Seiten ebenfalls mit hohen Palmen, Pflanzenbüschen und Blumen geschmückt.

Unter den herrlichen Gewächsen huldigten auch zwei prächtige Exemplare von Cactus grandiflorus, der bekanntlich nur 6 Stunden in voller Blüthe steht, Seiner Majestät durch Entfaltung ihrer Blüthe an diesem Abend.

Zwischen den großen Bosquets im Buffetzimmer standen auf Regalen die mächtigen antiken Trinkgeräthe der Schwarzhäupter und interessante Silbergefäße der großen Gilde. Der Buffettisch war bedeckt mit einer Reihe hoher silberner Armleuchter, und dazwischen standen prächtige Silber- und Krystallschalen in schönen Zusammenstellungen. Mit reizender Anmuth und Pracht war der Salon neben dem Entrée- und Buffetzimmer ausgestattet. Die goldenen Spiegel strahlten die Pracht der anderen Zimmer zurück und aus zwei Bosquets sprangen aus jedem eine Fontaine, die erstere ihren Wasserstrahl zwanzig Fuß, die andere einen Strahl von Eau de Cologne nach oben sendend. Der schönste Schmuck war über den Speisesaal verbreitet, worin die Tafel für Se. Maje-

stät den Kaiser und Seine nächste Umgebung aufgestellt war. Eine runde Tafel enthielt 12 Couverts und stand auf einem herrlichen Teppich. Zur Seite waren in zwei etwas gebogenen Linien zwei andere Tafeln für die distinguirtesten Personen des Abends aufgestellt. Die Kaiserliche Tafel war geschmückt durch Blumen-Aufsätze mit blühenden Tropengewächsen, einem herrlichen Silber-Aufsatz und zwei hohen schlanken silbernen Armleuchtern von genialem Geschmack und meisterhafter Ausführung. Bei dem Sevres-Porzellan-Service lagen goldene Bestecke. Unter den Goldspiegeln standen Blumenstücke, Palmen und Rosenbüsche schmückten das Zimmer.

Die Festtheilnehmenden fingen an sich vor 9 Uhr zu versammeln und sich in den Räumen zu vertheilen, um alle Schönheiten der Ausstattung zu bewundern. Sie sammelten sich jedoch bald im Saale, um der Ankunft des Kaisers entgegen zu harren. Seine Majestät erschienen um 10 Uhr. Die Nationalhymne, vom Orchester gespielt, begrüßte den Herrscher und darauf eröffnete der Kaiser den Ball mit der Polonaise, die Seine Majestät mit zwei von den Wirthinnen des Abends, der Frau Consul v. Schröder, Frau Rathsherrin Stephany und Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Suworow tanzte. Seine Majestät geruhte bei den folgenden Tänzen im Saal zu verweilen, schenkte dem Tanze Seine Aufmerksamkeit und unterhielt sich huldvoll mit mehren nächststehenden Damen und Cavalieren. Auch gab Seine Majestät der entfalteten Pflanzen- und Blumenpracht in einigen Aeußerungen huldvoll Seinen Beifall. Nach einigen Tänzen geruhte der Kaiser zur Tafel zu gehen, an welcher die General-Adjutanten Graf Adlerberg 1., Fürst Dolgorukow, Todleben, Graf Adlerberg 2., der Flügel-Adjutant S. M. des Königs von Preußen Graf Münster, und die Damen Fürstin Suworow, Generalin Todleben, Baronin Nolken, v. Schröder, Schwartz und Stephany Theil nahmen. Die beiden Tafeln zur Seite der Kaiserlichen wurden von den oben bezeichneten Personen eingenommen. Gleichzeitig nahmen in den andern drei Speisezimmern so viele Herren und Damen Platz, als Gedecke da waren. Herr v. Jacobs brachte das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, das in lautem Wiederhall unter Trompeten- und Paukenklang von allen Anwesenden in den übrigen Zimmern beantwortet wurde, worauf die Nationalhymne folgte. Sobald der Kaiser die Tafel aufgehoben hatte, entfernte sich der Monarch, begleitet von den Dankesblicken aller Anwesenden, denen der Zauber Seiner Gegenwart so eben die schönsten und bedeutendsten Lebensstunden bereitet hatte, worauf die übrige Gesellschaft zur Tafel ging. Nach dem Souper nahmen die jüngern Herren und Damen an einer Anglaise Theil. Der Ball, bei dem 800 gegen Personen anwesend waren, währte bis gegen 3 Uhr, und der schönste Morgen reichte der schönsten Nacht freundlich die Hand.

Der Sonntag-Abend bildete den Schluß der denkwürdigen Stunden, in denen Riga's Bewohner den Kaiser von Angesicht zu Angesicht sahen. Beim Anfange der Dämmerung hatte sich die Stadt wieder mit einem bunten Flammenmeer überzogen. Seine Majestät hatten Allerhuldreichst zugesagt, bei der zum Abend angesetzten Festvorstellung im Theater gegenwärtig zu sein. Schon um 7 Uhr begannen sich die Plätze zu füllen, die Damen und Herren im Rang, Parquet, in den Parquetlogen und den Sperrsitzen erschienen in Ballcostüm. Das Theater war hinter den bis jetzt geschilderten Fest-Ausrüstungen nicht zurückgeblieben, und sein Director, Hr. F. Thomé, hatte für jegliche anwendungsmögliche und geeignete Zierde Alles aufgeboten, so daß auch hier gesagt werden konnte: Riga hat es bisher noch nicht gesehen. Das Portal der Musse war wie an den vorhergehenden Tagen glänzend erleuchtet, der Corridor war zu einem Garten von Orangerie- und anderen seltenen Pflanzen umgeschaffen und durch eine Reihe von Krystall-Kronleuchtern glänzend erhellt. Die Loge, worin Seine Majestät Platz nehmen sollte, die erste links an der Bühne (auf dieselbe gesehen), war neu decorirt und prächtig erleuchtet. Der äußere Schauplatz war nach sinnreichem Plan und in geschmackvollster Ausführung zu einem Blumenzelt umgeschaffen durch Guirlanden, die oben am Plafond befestigt waren und sich dann symmetrisch in sanfter Krümmung bis zur Gallerie-Brüstung hinzogen. Die Decoration der Brüstung des ersten Ranges bestand aus einer Reihe des in einander geschlungenen, aus Blumen gebildeten Namenszuges Seiner Kaiserlichen Majestät. Ein neuer, großer, geschmackvoller, vergoldeter Kronleuchter, zwischen dessen Armen sich ebenfalls Blumen-Guirlanden hinzogen, trug in sechszehn Abtheilungen 64 Kerzen, und außerdem beleuchteten neue Girandolen, in vermehrter Zahl an den Seiten das Ganze und gaben dem Schauplatz eine Helle, bei der man die reizenden und prächtigen Damen-Toiletten im Rang und den Logen um so leichter bewundern konnte. Die ersten Ranglogenreihen waren nur von Damen eingenommen, und dieser Kranz war der schönste Schmuck des Hauses.

Um halb 9 Uhr war das Theater gänzlich gefüllt und Punkt 9 Uhr erschien Seine Majestät in Begleitung Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs und Seines Gefolges. Beim Eintritt des Kaisers in den Logengang ging der Vorhang auf und es empfing Seine Majestät die Nationalhymne, welche unter Orchester-Begleitung vom ganzen Personal gesungen wurde. Am Schlusse erschallte aus jedem Munde jauchzender Hurrahruf unter Trompeten- und Pauken-Begleitung, während Seine Majestät die Anwesenden huldvollst dankend grüßte. Ein von F. v. Riekhoff verfaßtes Festgedicht war dem Kaiser übergeben worden.

Hierauf wurde die Ouverture zu Mozart's Oper „Titus der Gütige" vom Orchester gespielt und darauf begann die Vorstellung der in zwei Acten zusammengezogenen Oper „Flandrische Abentheuer", von Lortzing. Alle ersten Oper- und Schauspiel-Mitglieder, die nicht in der Oper selbst beschäftigt waren, wirkten in den Chören und Neben-Rollen mit. Die Decorationen vom Theatermaler Franke waren neu. Seine Majestät geruhten der Vorstellung bis zum Ende beizuwohnen. Als am Schlusse Seine Majestät das Theater verließ, wurde die Nationalhymne wiederholt und mit mächtig lautem Klange riefen die Anwesenden dem allgeliebten Monarchen ihre Abschiedsgrüße zu, worauf Seine Majestät wiederholt dankend grüßte.

Vom Theater begab sich Se. Majestät in's Schloß, woselbst sich der Kaiser zur Abreise anschickte, die vor 12 Uhr erfolgte. Unter den lautesten herzlichen Abschiedsgrüßen der zu Tausenden versammelten Bewohner Riga's fuhren Se. Majestät, den Fürsten Suworow zur Seite, begleitet von der bürgerlichen reitenden Stadtwache, durch die in einem Flammenmeer schwimmende Stadt bis zur Alexanderpforte. Hier ließ Se. Majestät halten, um dem Herrn Rittmeister der bürgerlichen reitenden Stadtwache Bodecker Allergnädigst zu danken. Das Alexanderthor war mit bunten Lampen erleuchtet und vor demselben brannten in eisernen Ampeln große lodernde Feuer. Hier hatten sich auch die zünftigen Gewerksämter mit ihren Fahnen und bunten Laternen aufgestellt, um den Herrn und Kaiser noch einmal beim Abschied zu sehen und Ihm ein Lebewohl zuzurufen.

Den letzten sichtbaren an den Kaiser gerichteten Gruß brachte eine Ehrenpforte in tempelartiger Form, die auf dem Weichbilde Riga's vor der Brücke des Jägel- und Stintsees errichtet war. Sie sprach das letzte herzliche Lebewohl und den innigen Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen des geliebten Monarchen aus. Diese Ehrenpforte war mit bunten Lampen hell erleuchtet und eine Musik-Capelle befand sich dort, welche zum Abschied die Nationalhymne spielte. Obgleich 9 Werst von der Stadt entfernt, hatten sich doch Tausende von Menschen dort eingefunden, um ihren Herrscher noch einmal zu sehen und Ihm ein Lebewohl zuzurufen. Zu dieser Abschiedsfeier erglänzte die prachtvolle Beleuchtung der hohen Brücke durch bengalische Flammen und die ausgezeichnet schöne Illumination der Pychlauschen Fabrikgebäude in Strasenhof.

So endeten die uns und unsern Kindern unvergeßlichen Tage. Wie weit sie auch im Laufe der Zeit zurücktreten mögen, ihr Eindruck wird uns stets zur Gegenwart werden, sobald die Erinnerung nur leise winken wird. Möge die Treue und Liebe, die wir für den Monarchen im Herzen hegen, möge die Huld und Gnade, die wir von Ihm empfangen haben, uns zu unvergänglichem Glück werden! Und so rufen wir dem Kaiser noch einmal das nach, was von allen Brüder-Millionen aus dem ganzen Russischen Reiche Ihm entgegenschallt:

Heil Alexander II.
und dem ganzen Kaiserhause!

Sangesgruß
Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser
ALEXANDER II.
in tiefster Ehrfurcht dargebracht von der Rigaer Liedertafel.

Serenade.

Süße Ruhe schwebe nieder
Mit dem Klange unser'er Lieder
Auf Dein theures Kaiserhaupt;
Aller guten Engel Wille
Hüte Ihn in heil'ger Stille,
Der vertrauend liebt und glaubt!

Hoher Herrscher, heil'ger Frieden,
Die Du einer Welt beschieden,
Fülle ganz Dein Kaiserherz,
Das nur Lieb', nur Milde kündet;
Tief und innig mitempfindet
Deiner Völker Lust und Schmerz.

Töne milde, töne leise
Unser'es Liedes sanfte Weise
Durch die stille Maiennacht,
Und du, weiter Himmel, streue
Auf den Hohen, wie zur Weihe,
Deiner Sterne lichte Pracht.

Lied.

Ertöne laut, in treuer Weise
Verkündend, was die Brust durchglüht,
Aus unserm sangverbund'nen Kreise,
Du tiefempfund'nes Wort und Lied;
Hoch schwing' dich auf im Jubelklange,
Als reiner, lichter Genius,
Und bring' aus vollem Herzens-Drange
Dem hohen Herrscher Heil und Gruß.

Es blüht die Flur, die Wälder grünen,
Von Wonne ist die Welt erfüllt,
Dem Lenze gleich ist Er erschienen,
Der Liebe segensreiches Bild;
Drum töne Lied in Frühlings-Weise,
Was er uns beut, mit Lust zurück
Und singe laut zu Seinem Preise:
Heil Ihm, der Seines Volkes Glück!

F. v. Riekhoff.

Nachstehendes Gedicht ist als Beilage zu Nr. 41 der „Kurländischen Gouvernements-Zeitung" erschienen:

Zum 23. Mai 1856,
dem Tage der Ankunft Sr. Majestät unseres
Herrn und Kaisers
Alexander Nikolajewitsch
in Mitau.

Der Kaiser naht, es jubelt Ihm entgegen
Ein jedes Herz, der Lenz in voller Pracht!
Ja, Alles beut dem Herrscher seinen Segen,
Das Leben ist in jedem Reiz erwacht,
Und jauchzend, auf begeist'rungsvollen Schwingen,
Will Jeder Unterthan ein Lied Ihm singen!

Nicht nur aus reichen, glänzenden Valästen
Bringt Ihm die Freude ihre Wünsche dar:
Es ist dem Einz'gen, Edelsten und Besten
Die ärmste Hütte auch ein Dankaltar.
Der Vaterlandes-Liebe reges Feuer
Aus jeder Brust ist unserm Kaiser theuer!

Gleich wie des Himmels lichte Sonnenhelle
Wohlthätig jedes Menschen Herz erfreut:

So fließt, aus unversiegbar-reinster Quelle,
Nur Gnade, Liebe und Gerechtigkeit
Von **Alexander's** Thron auf uns hernieder.
Er lebe lang! Er komme oft noch wieder.

In diese Stadt, wo Freudenthränen fließen,
Wenn unser Herr und Kaiser uns erscheint
Und wir das Glück, Ihn hier zu sehn, genießen,
Für Ihn in Lieb' und Treue stets vereint!
Es möge Gott Ihn lange uns erhalten,
Beschützen überall in Seinem Walten!

C. A. Rapp.

Riga, 1. Juni. Der Redaction ist Nachstehendes aus officieller Quelle zugegangen:

In den Mittheilungen über die Besuche Seiner Majestät des Kaisers in verschiedenen Kirchen und Anstalten am 26. Mai in der „Rigaschen Zeitung" ist folgender Umstand übergangen:

Nach Beendigung der Revue der Truppen geruhte Seine Kaiserliche Majestät nachmittags die Rigasche eingläubige Kirche zum Erzengel Michael zu besuchen. Die hiesige rechtgläubige Geistlichkeit begrüßte in Gegenwart des hochwürdigen Platon, Erzbischofs von Riga und Mitau, den Herrn und Kaiser in der üblichen Ordnung. Am Schlusse des Gebets für Seine Majestät den Herrn und Kaiser und das ganze Erhabene Kaiserhaus geruhten Allerhöchstdieselben Sich beim Erzbischof nach der Zeit der Gründung der eingläubigen Kirche in Riga und der Zahl ihrer Gemeindeglieder zu erkundigen.

Den Nachrichten über die Anwesenheit Seiner Majestät des Herrn und Kaisers in unserer Stadt am 25. und 26. d. M. ist noch Folgendes nachzutragen:

Bei der Cour am 25. wurde von einer Deputation der hiesigen Ebräergemeinde, wobei der Rabbiner Dr. Neumann mit der Gesetzesrolle zugegen war, Seiner Majestät Salz und Brot überreicht, das der Kaiser Allergnädigst anzunehmen geruhte.

Seine Kaiserliche Majestät wurden im Stadt-Waisenhause von den anwesenden Vorstehern der Anstalt, den Herren Aeltesten Helmsing, Kreusch und Stahl empfangen.

In der St. Petri-Kirche empfingen den Kaiser die Vorsteher der Kirche: die Herren Aeltesten J. A. Rücker und J. F. Burhard. (Rig. Ztg.)

Mitau (Extrabl. zur Kurl. Gouv.-Ztg. Nr. 41.) Am 23. d. M. abends 8 Uhr ward Mitau durch die Ankunft Sr. Majestät des Herrn und Kaisers beglückt.

Schon am frühen Morgen bedeckte eine zahlreiche Volksmenge die Straßen und die Plätze der Stadt und zog sich vorzüglich durch die Palaisstraße zur Annenpforte hin, durch welche der Weg von Tauroggen führt. Die Kaufmannschaft und die Gewerke bildeten in der Palaisstraße Spalier. Blumengewinde und Grünwerk schmückten die Fenster der Häuser, verschiedenfarbige Fahnen und Flaggen wehten von den Dächern. Bei der Einfahrt in die Stadt und bei der Floßbrücke waren Ehrenpforten mit dem Allerhöchsten Namenszuge errichtet.

Gegen 8 Uhr Abends durchdrang mit unglaublicher Schnelligkeit die frohe Kunde von der Annäherung des Kaisers die Stadt von einem Ende zum andern, laute Hurrah's empfingen und begleiteten den Monarchen bis zum Mitauschen Schlosse, wo Allerhöchstderselbe Aufenthalt zu nehmen geruhte und wo Seine Majestät von dem Oberbefehlshaber des Landstrichs, General-Adjutanten Fürsten Italiisky, Grafen Suworow-Rimnikšky, und den in Mitau anwesenden Militair-Chefs vor der Ehrenwache erwartet wurde.

Hierauf brachten die Kaufmannschaft und die Gewerke mit ihren Fahnen unterm Vortritt der Glieder der Liedertafel Sr. Majestät einen Fackelzug und bewillkommneten Letztere Allerhöchstdenselben mit einem für die Feier gedichteten und componirten huldvollst entgegengenommenen Liede. Zur unbeschreiblichen Freude des Publicums geruhte Se. Majestät auf's Balkon hinauszutreten, worauf die Versammelten durch wiederholte Hurrahrufe ihre unbegränzte allerunterthänigste Ergebenheit an den Tag legten. Der donnernde Jubel verschmolz mit der von Tausenden angestimmten National-Hymne.

So endete dieser für Kurland so unvergeßliche Tag.

(Extrabl. zur Kurl. Gouv.-Ztg. Nr. 42.) In Ergänzung zu den in den Extra-Beilagen zu der Gouvernements-Zeitung Nr. 41 enthaltenen Nachrichten über die Anwesenheit Sr. Majestät in Mitau, wird noch Nachstehendes mitgetheilt:

Nach dem Besuch der Kirchen, der Anstalten des Collegii allgemeiner Fürsorge und des Mitauschen Gymnasiums geruhte Se. Majestät die ehemaligen Kaiserlichen Gemächer im Mitauschen Schlosse zu besichtigen.

Hierauf fand um 4½ Uhr bei Sr. Majestät Mittagstafel statt, zu welcher das Glück hatten hinzugezogen zu werden, außer den zur Kaiserlichen Suite gehörigen Personen, der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, General-Adjutant Fürst Italiisky, Graf Suworow-Rimnikšky, der Commandeur des Bezirks der innern Wache, General-Lieutenant Padeiski, der zum Corps der Gendarmen gehörige General-Major Nothaft, der Kurländische Landesbevollmächtigte wirkl. Staatsrath Baron Hahn, der Mitausche Kreismarschall Graf Medem, der Dirigirende des Kurländischen Domainenhofes, wirkl. Staatsrath Kammerherr Baron Offenberg und der Gouvernements-Chef.

Am 25. Mai vor der Abreise des Herrn und Kaisers hatten 11 Vorsteher benachbarter Bauer-Gemeinden das Glück Seiner Majestät vorgestellt zu werden, und geruhte Allerhöchstderselbe ihnen einige gnädige Worte zu sagen.

Am 27. Mai reiste Se. Majestät der Kaiser um 11½ Uhr aus Riga nach Reval, wo Er in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai nach Mitternacht eintraf, im Katharinenthalschen Schlosse abstieg und von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch empfangen wurde.

(Beilage.)

№ 65. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 6. Juni 1856.

Am 29. um 12 Uhr Mittags geruhte der Kaiser die Militair- und Civilbehörden zu empfangen; um 1 Uhr hielt Er auf dem Lachsberge Musterung über die in Reval stehenden Truppen der Ersatz-Division des 1sten Infanterie-Corps, mit denen Er ausnehmend zufrieden war.

Hierauf besichtigte Se. Majestät die Küstenbefestigungen und Batterieen, besuchte die orthodoxe Cathedrale und fuhr in der lutherischen St. Olai-Kirche an.

Um halb fünf Uhr fand bei Seiner Majestät große Mittagstafel statt.

Abends beehrte der Kaiser den vom ehstländischen Adel gegebenen Ball mit Seiner Gegenwart, und nach Mitternacht geruhte Er von Reval nach St. Petersburg abzureisen auf dem Dampfschiffe „Grossjaschtschi" in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Wolmar, 28. Mai. Am 28. Mai morgens ¼ auf 6 Uhr passirte Se. Majestät der Herr und Kaiser unter dem Hurrahrufen und Blumenstreuen der Einwohner Wolmar. Während des kurzen Aufenthaltes von einigen Minuten vermochten nur eine extemporirte grüne Allee von einem Ende der Stadt zum andern, ununterbrochene Guirlanden an sämmtlichen mit Teppichen und verschiedenen Blumen- und Fahnen-Decorationen geschmückten Häusern und einige Ehrenpforten, an denen die Natur durch Tulpen, Narcissen, Seringen und Kastanienblüthen das Meiste that, — zu bekunden, daß während der letzten Tage hierselbst wenigstens nicht eine einzige Hand geruht hatte, um dem Städtchen das bestmöglichste Festkleid anzulegen.

Nach eben eingegangener Nachricht haben Se. Majestät auf der nächsten Station Rantzen während der Servirung des Kaffee einige Zeit zu verweilen und dann die Reise in bestem Wohlsein fortzusetzen geruht. (Livl. Gouv.-Ztg.)

St. Petersburg, 31. Mai. Gestern nach 9 Uhr Abends geruhte Se. Majestät der Kaiser Alexander Nikolajewitsch von Seiner Reise in Rußland und im Auslande in St. Petersburg einzutreffen. Als Se. Kaiserliche Majestät von dem Dampfschiff „Alexandra" stieg und den englischen Quai betrat, wurde Er von dem versammelten Volke mit lautem Hurrahruf empfangen. (N. B.)

Seine Majestät der Kaiser haben auf die Vorstellung des Herrn Finanzministers beim Ministerio Comité, und auf den hiernach erfolgten Beschluß dieses Comité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Wirkl. Staatsrath Baron Stieglitz, in Gemeinschaft mit dem Edelmanne Fehleisen, dem Collegien-Secretair Heimburger und dem Ehrenbürger Prenn, zu gestatten, zur Unterhaltung der dem Baron Stieglitz gehörenden, und auf der ersten Markscheide des St. Petersburger Kreises befindlichen Zuckersiederei, eine Actien-Gesellschaft unter dem Namen der „Katharinenhoffschen Zuckersiederei-Compagnie", auf Grundlage der am 1. April d. J. der Allerhöchsten Durchsicht gewürdigten Statuten, zu errichten. (Sen.-Z.)

Der Kaiser hat in Betracht, daß bei der Entwickelung der maritimen Kräfte an den Mündungen des Amur und an den Küstenpunkten Sibiriens überhaupt, und bei der steigenden Zahl der Weltumseglungen es nicht mehr zweckmäßig erscheint, die nach jenen Gegenden zum Dienst abgehenden See-Offiziere zum folgenden Range zu befördern, Allerhöchst geruht zu befehlen, dieses Vorrecht aufzuheben, dagegen den bezeichneten Offizieren Geldbelohnungen und Pensionen für 5 und 10jährigen Dienst wie sonst zu bewilligen. (Russ. Inv.)

Riga, 2. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist dem bei dem Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland angestellten Beamten zu besonderen Aufträgen, Staatsrath von Richter ein Brillantring mit dem Allerhöchsten Namenszuge verliehen worden.

Päjäne. Der General-Gouverneur von Finnland, General-Adjutant Berg, sah den Nutzen, den eine Communication auf dem Päjäne-See für Finnland haben könne, und hatte das Glück, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch diesen Plan vorzulegen. Se. Kaiserliche Hoheit wies in huldreicher Beachtung der Interessen unseres Landes 50,000 R. S. an zur Erbauung eines Dampfschiffes und mehrerer Transportfahrzeuge auf dem Päjäne-See und trug dem Garde-Equipage-Capitain-Lieutenant Falk die Vollziehung des bezüglichen Projects auf. Derselbe hat nun, im Einvernehmen mit dem Vice-Admiral von Schanz und mit Autorisation des Herrn General-Gouverneurs folgende Schiffe erbaut: 1) das Dampfschiff „Suomi", 140 Fuß lang, und fast 21 Fuß breit, von 80 Pferdekraft, zum Bugsiren von Lastschiffen eingerichtet, hat aber auch für 18 Deck-Passagiere Platz. 2) Drei große Lastfahrzeuge, jedes 108 Fuß lang und 23 Fuß breit, auf 5 bis 6000 Pud Ladung berechnet, welche nur bugsirt werden können und mit Vorrichtungen zur Aufnahme von Pferden und Wagen versehen sind. 3) Zwei einmastige Transportböte, nach dem Muster der tschernomorischen construirt. Außerdem sind an verschiedenen Küstenpunkten des Sees Anfahrten und von diesen auslaufende Verbindungsstraßen, Vertiefungen von Canalstrecken und ähnliche Arbeiten zur Erleichterung des Verkehrs bewerkstelligt. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Das Unglück, das die Loire und ihre Nebenflüsse angerichtet haben, ist bedeutend

größer als das in den Rhone-Gegenden. In Blois, Saumur, Angers, Tours herrscht namenloses Elend. In Saumur fehlte das Brod. In dem Eisenbahnhofe von Tours steht 3½ Metre Wasser. Der Damm von Disate bei Angers widerstand noch. Man war aber nicht ohne Besorgnisse, da die Wasser immer noch stiegen. Alle Wohnungen von Boire Courant bis St. Simon waren von ihren Bewohnern verlassen. Die Brücke von Cé und die Schieferbrüche von Trelazé waren bedroht. Truppen waren heute um 10 Uhr nach dort gesandt worden. — Der Schaden, welchen die Ueberschwemmungen angerichtet, ist ungeheuer. Man schätzt ihn auf 600 Millionen. Der an der Orleans-Bahn angerichtete Schaden beträgt allein viele Millionen Franken. — Die Nachrichten aus den Rhone-Gegenden lauten heute günstiger. Die Wasser fielen.

Paris, 7. Juni. Nach dem „Moniteur" besuchte der Kaiser gestern Nachmittags gleich nach seiner Ankunft zu Blois die überschwemmten Stadttheile, die Quais, die Vorstadt von Vienne und die Dämme, worauf er mit Extrapost nach Tours abreiste. Zu Orleans übergab der Kaiser den Behörden 120,000 Franken zur einstweiligen Linderung der ärgsten Noth. — Der pariser Gemeinderath hat in der nämlichen Sitzung, in der er die zu den Tauffesten bestimmten Fonds votirte, auch auf den Antrag des Seine-Präfekten einmüthig beschlossen, der Regierung 100,000 Franken für die Ueberschwemmten zur Verfügung zu stellen. — Der Kaiser hat von den ausgestellten Thieren, Geräthschaften, Sämereien ꝛc. bereits für 100,000 Fr. angekauft und zur Vertheilung unter die verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine bestimmt. Gestern wurde die Ausstellung von mehr als 25,000 Personen besucht. — In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden die Budgets des Kriegs- und des Unterrichts-Ministeriums für 1857 genehmigt. General Daumas, Kommissar der Regierung, hielt aus Anlaß einiger Fragen bezüglich Algeriens einen zweistündigen Vortrag, worin er den allmäligen Aufschwung der Kolonie und ihre jetzigen blühenden Zustände schilderte. Wie verlautet, ist dem gesetzgebenden Körper vorgeschlagen worden, sich als Gesammtheit bei der Subscription für die Ueberschwemmten mit 100,000 Fr. zu betheiligen. Der Senat hat seine Beisteuer auf 150,000 Fr. festgesetzt. — Das gestern Abends spät vom Assisenhofe der Seine in dem Prozesse wegen der Veröffentlichung des Friedensvertrages gefällte Urtheil lautet gegen Lejolivet auf 2 Jahre und gegen den Schriftsetzer Bossard auf 15 Monate Gefängniß. — Nach den neuesten Depeschen hat jenseit Blois der Dienst auf den Eisenbahnen nach Nantes und Bordeaux schon seit zwei Tagen eingestellt werden müssen; die Verheerungen sind so groß, daß an baldige Wiedereröffnung des Bahnverkehrs nicht zu denken ist. — Zu Calais traf gestern der englische Botschafter am russischen Hofe, Lord Wodehouse, mit seinem aus 13 Personen bestehenden Gefolge am Bord einer Admiralitäts-Yacht ein und setzte unverzüglich auf der Eisenbahn die Reise nach Petersburg fort.

Außer dem vom gesetzgebenden Körper votirten Kredit von 2 Millionen hat der Kaiser dem Departement Vaucluse 200,000 Fr., dem Departement Bouches du Rhone 200,000 Fr. und den Departements Drome und Ardèche jedem 100,000 Fr. bewilligt.

— 8. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern nach St. Cloud zurückgekehrt sei, und bedeutende Unterstützungen an die Ueberschwemmten gespendet habe. — Das Wetter ist sehr schön und heiß. (St.-A.)

Ein Oesterreichischer Hauptmann Buchatius hat ein Mittel gefunden, aus Roheisen unmittelbar Gußstahl zu fabriciren. Eine hiesige Actiengesellschaft wird die Erfindung ausbeuten; sie hat dem Offizier 1½ Millionen für sein Patent versichert.

Der Prinz Oskar von Schweden wäre in Cherbourg beinahe um's Leben gekommen. Er fuhr mit seinem Adjutanten nach dem Besuche des Dammes von Cherbourg nach der See-Präfectur. Der Kutscher fuhr mit so großer Gewalt gegen einen Brunnen an, daß er zu Boden geschleudert wurde. Der Prinz und sein Adjutant sprangen aus dem Wagen. Ersterer kam mit einigen Quetschungen davon, der Adjutant erhielt jedoch eine schwere Wunde an der Schulter. Der Wagen wurde von den scheu gewordenen Pferden fortgerissen und einige Augenblicke später zertrümmert. In Folge dieses Unfalls ist der Prinz über Havre nach Paris zurückgereist und gestern in St. Cloud eingetroffen. Der Prinz leidet wenig, der Zustand seines Adjutanten ist jedoch ein sehr schmerzlicher.

Paris, 8. Juni. Der Polizeipräfect hat eine Hauscollecte für die Ueberschwemmten angeordnet; bei jedem Thürsteher wird eine von dem Polizeicommissair deponirte Liste aufliegen, in die sich die Hausbewohner nebst ihren Beiträgen einschreiben können. — Die Masse der Legitimisten zeichnet nirgendwo, sie haben es sich zur Regel gemacht, unmittelbar und ohne es in Zeitungen bekannt zu machen, dem Nothleidenden beizuspringen. Man hofft, daß auf dem Wege der Privatsubscription etwa 6—7 Millionen zusammengebracht werden; eben so viel betrugen die Privatsubscriptionen im Nothjahre 1847; doch müsse man nicht vergessen, bemerkt ein hiesiges Blatt, daß damals noch nicht die Revolution von 1848 so viel Vermögen zerrüttet hatte, und daß Frankreich nicht aus einem Kriege hervorgegangen war.

Das Gerücht, die Tauffestlichkeiten sollten auf die religiöse Feierlichkeit in der Metropolitankirche beschränkt werden, hat noch keine officielle Bestätigung erfahren. Man kann aber keinen Augenblick daran zweifeln, nicht der Ersparnisse wegen, sondern weil die Ereignisse im mittleren und südlichen Frankreich ein öffentliches Unglück sind.

Gestern ist der Galawagen nach Lyon abgegangen, in dem der Päpstliche Legat durch Paris gefahren werden soll. Der Kaiser hat dem Clerus der Notre-Dame prächtige Altargewänder für die Kirche zum Geschenk gemacht.

Ein großer Theil der Ochsen und Kühe der Ausstellung ist krank. Mehre sind gefallen. Alle möglichen Vorsichtsmaßregeln waren für die Installirung derselben genommen worden. Es scheint jedoch, daß es ihnen an frischer Luft fehlt. Alle sehen matt und angegriffen aus. Die Einnahmen der Ausstellung betragen für die letzte Woche 132,070 Fr.

Paris, 9. Juli. Die Großherzogin Stephanie von Baden (Adoptivtochter des Kaisers Napoleon I. und Wittwe des Großherzogs Karl) ist hier eingetroffen, um der Tauffeierlichkeit beizuwohnen.

In Paris ist der 49. Planet entdeckt worden. Er ist so lichtschwach, daß man ihn nur mit ganz großen Fernröhren beobachten kann.

Paris, 9. Juni. Der „Moniteur" sagt: „Der Kaiser hatte, als er aus den Departements zurückkehrte, die durch die Ueberschwemmungen gelitten haben, den Gedanken gefaßt, die für die öffentlichen Tauf-Festlichkeiten bestimmten Summen zu Unterstützungen zu verwenden. Se. Majestät hat sich jedoch überzeugen können, daß die Vorbereitungen schon zu sehr vorgerückt waren, um mit Nutzen eine Verwirklichung seines Gedankens zu gestatten, und es wird daher in den Anordnungen, die getroffen waren, keine Aenderung eingetreten.

Gestern nachmittags traf, vom Kaiser am Bahnhofe abgeholt, die verwittwete Königin von Dänemark in St. Cloud ein. (St.-A.)

Paris, 10. Juni. (Tel. D.) Cardinal Patrizi ist gestern hier angekommen und wurde festlich empfangen. Derselbe hat den Pavillon Marsan bezogen. Der Kaiser ist wegen der Ueberschwemmung nach Angeres und Trelazé (Mayenne und Loire-Departement) abgereist.

Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Prinz Napoleon sich am 15. d. morgens einschiffen werde. (St.-A.)

Paris, 10. Juni. Der gesetzgebende Körper hat gestern die Berathung des Budget-Entwurfs für 1857 nach langen Erörterungen über die Frage der Einkommensteuer zum Schlusse gebracht und denselben einstimmig genehmigt. In der gestrigen Sitzung wurde auch ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die bisher noch im Zolltarife aufgeführten Eingangsverbote aufhebt und Zölle feststellt, die zur Ersetzung der Verbote bestimmt sind. — Der Plan des Platzes de l'Etoile ist veröffentlicht worden. Zwölf Boulevards werden von diesem runden, den großartigen Triumphbogen umgebenden Platze auslaufen. Fünf bestehen bereits, sieben andere werden errichtet.

Der „Monitenr" enthält folgende Mittheilung: „Der Prinz Napoleon beabsichtigt eine wissenschaftliche Reise in die nördlichen Meere, und der Kaiser hat ihm für dieselbe die Kaiserliche Yacht „Reine Hortense" und den Dampf-Aviso „Cocyte" zur Verfügung gestellt. Der Prinz wird Paris am 12. verlassen, um sich nach Havre zu begeben, wo er persönlich an Bord dieser beiden Schiffe die letzten Vorbereitungen zu seiner Expedition überwachen wird. Der Prinz wird nach Paris zurückkommen, um der Feierlichkeit der Taufe des Kaiserlichen Prinzen beizuwohnen, und darauf sich wieder nach Havre begeben, um sich dort am 15. Morgens einzuschiffen. Der Prinz nimmt, außer dem Personal seines Hauses eine Commission mit, die aus Stabs-Offizieren, Ingenieuren der Marine und der Bergwerke, Naturforschern, Zeichnern u. s. w. zusammengesetzt ist. Diese Reise, während deren der Prinz das Incognito beibehält, wird etwa drei Monate dauern. Der Befehl über die Expedition ist dem Schiffscapitain Baron de la Ronciere de Noury, Befehlshaber der „Reine Hortense", anvertraut worden."

Paris, 11. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Papst 15,000 Francs für die Ueberschwemmten gegeben habe. N.Pr.Z.)

England.

London, 6. Juni. Die Königin empfing gestern Deputationen der Universitäten Oxford und Cambridge, so wie der presbyterianischen Geistlichkeit in und bei London und nahm von ihnen Glückwunsch-Adressen auf Anlaß der Wiederherstellung des Friedens an. An der Spitze der beiden ersterwähnten Deputationen standen die Kanzler der Universitäten Oxford und Cambridge, der Earl von Derby und Prinz Albert. Nach Verlesung der Adressen ertheilte die Königin dem Marquis de Breme, Senator und Direktor der Akademie der schönen Künste zu Turin, Audienz und empfing aus seinen Händen das Portrait des Königs von Sardinien.

Der neue Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Lord Wodehouse, hat gestern die Reise auf seinen Posten angetreten.

In der Nähe von South Foreland unweit Dower ward vorgestern kurz vor Mitternacht die dem Parlaments-Mitgliede Lord Alfred Paget gehörige Yacht „Alma" von dem auf der Fahrt nach Ostende begriffenen belgischen Post-Dampfer „Diamond" in den Grund gebohrt. Eigenthümer und Mannschaft der Yacht retteten sich nur mit genauer Noth in das Boot derselben. Sieben Minuten nach dem Zusammenstoße ging die „Alma" unter. (St.-A.)

London, 7. Juni. Aus Sheerneß wird den „Daily News" geschrieben: „Durch den Telegraphen ist hier der Befehl eingetroffen, in aller Eile den Schrauben-Dampfer „Cressy" (80 Kanonen) für den auswärtigen Dienst auszurüsten. Er wird vollständig armirt werden und nimmt Kugeln, Bomben-Raketen ꝛc. aller Art an Bord. Er soll so schnell wie möglich in See stechen. Sein Befehlshaber, Copitain Richard Warren, nimmt versiegelte Instructionen mit."

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Fillmore, ist vorgestern, von Frankreich kommend, hier eingetroffen.

Die „London Gazette" veröffentlicht ein Königliches Dekret, durch welches General-Major Sir William Codrington zum General-Lieutenant befördert wird.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fragte Lord St. Leonard's, ob es die Absicht der Regierung sei, durch eine gesetzliche Bestimmung die Todesstrafe in allen Fällen aufzuheben, wo ein Weib sich des Verbrechens des Mordes schuldig gemacht habe. Es sei neuerdings zwei Mal vorgekommen, daß zum Tode verurtheilte Mörderinnen, deren Verbrechen durchaus von keinen mildernden Umständen begleitet war, begnadigt worden seien. Wenn man an Weibern das Todesurtheil nie vollstrecken wolle, weil man glaube, daß sich gegen eine solche Hinrichtung das Volksgefühl empöre, so möge man das offen aussprechen und ein Gesetz in diesem Sinne erlassen. Er seines Theils freilich glaube, daß ein solches Gesetz die unheilvoll-

sten Folgen haben würde. Earl Granville erklärte, die Regierung beabsichtige keine Abänderung des bestehenden Gesetzes, und eben so wenig sei sie gesonnen, in allen den erwähnten Fällen von dem Begnadigungsrechte der Krone Gebrauch zu machen. Lord Campbell rügte es, daß man im Parlamente Fälle zur Sprache bringe, in welchen das Begnadigungsrecht der Krone ausgeübt worden sei. Er hege, bemerkte er, das vollste Vertrauen zu der Discretion des Ministers des Innern und zweifle gar nicht daran, daß man in den vorgedachten beiden Fällen mildernde Umstände entdeckt habe. Doch freue er sich, zu hören, daß keine Aenderung des Gesetzes beabsichtigt werde, da es die schrecklichsten Folgen haben würde, wenn man es als Regel aufstelle, daß kein Weib, so schreckliche Verbrechen es auch verübt haben möge, hingerichtet werden solle.

Die „Gazette" bringt eine Mittheilung des britischen Gesandten in Neapel, daß in Folge des Friedensabschlusses, das Schwefelausfuhrverbot aus den neapolitanischen Staaten aufgehoben sei.

Contre-Admiral Sir Richard L. Dundas hat gestern wieder seine Flagge an Bord des „Wellington" aufgehißt.

Zur Orforder Jubelfeier werden einige fernere Details interessiren. Prinz Friedrich Wilhelm sowohl, als der Prinz-Regent von Baden waren in großer Uniform erschienen, über welcher sie mit den rothen, talarartigen Doctormänteln bekleidet wurden. Die Prinzen wohnten nach der Feierlichkeit einem Cricketspiele der Studenten bei, dessen mannigfach verschlungene und viele Gewandtheit erheischende Regeln sie lebhaft anzusprechen schienen. — Bei dem Namenrufen ließ man nach General Sir Williams of Kars, Baronet, auch seinen Besieger General Murawjew hoch leben.

London, 9. Juni. Auf der Tagesordnung des Unterhauses steht für heute Abend die dritte Lesung der Bill, durch welche der Abschwörungs-Eid abgeschafft oder, mit anderen Worten, den Juden auf indirecte Weise der Weg über die Schwelle des Parlaments gebahnt werden soll.

Die Newyorker Blätter bringen die wichtige Nachricht, daß die Antwort der Vereinigten Staaten auf den Brief Lord Clarendon's in der Werbesache abgegangen sei, daß Nord-Amerika sich durch die Entschuldigung zufrieden gestellt erkläre und die Rückberufung Crampton's nicht mehr wegen der Werbungen, sondern weil es ihn überhaupt nicht möge, verlange. Das ist die goldene Brücke. Einem langwährenden Cabinetsrath am Sonnabend ist heut Nachmittag ein anderer im auswärtigen Amte gefolgt. Man ist sehr gespannt auf die Entscheidung, die nun unmittelbar erfolgen muß. Natürlich läßt sich gegen diese Auffassung der Amerikaner nichts einwenden, und die Frage ist nun nur noch, ob England Herrn Dallas, den diesseitigen Amerikanischen Gesandten, auch überhaupt nicht leiden kann. Es wird ihn wohl leiden können. Auch die „Morning Post", das Organ Palmerston's, hat schon angedeutet, daß Großbritannien das weitere Verbleiben des Herrn Dallas auf seinem Posten gestatten werde.

London, 10. Juni. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffener amtlicher Nachricht wurden dem Englischen Gesandten in Washington, Lord Crampton, die Pässe von Seiten der Amerikanischen Regierung zugestellt. (N. Pr. Z.)

London, 11. Juni. Nach einer Erklärung des Lord Clarendon im Oberhause waren Briefe aus Washington bis zum 27. v. Mts. eingegangen, und der Englische Gesandte Crampton hatte an jenem Tage noch keine Notification wegen Zusendung seiner Pässe erhalten. (Man wird also gut thun, die Sache nicht eher für gewiß zu halten, als bis die Minister es im Parlament erklärt haben. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 3. Juni: „Mehrfache Anzeigen bezüglich eines gegen die Königin beabsichtigten Attentats veranlaßten am 26. und 29. Mai die Behörde, während die Königin im Theater war, etwa zwanzig Personen zu verhaften und die Wachen am Palaste ꝛc. zu verdoppeln. In den Cortes über die Sache befragt, erklärte die Regierung durch den Finanzminister blos, daß sie, da die Angelegenheit den Gerichten übergeben sei, vorläufig zur Beruhigung der Versammlung und des Landes nur sagen könne, daß das Leben der Königin nicht in Gefahr gewesen sei.

Nach Berichten aus Madrid, vom 5. Juni, war der Chef des Complots gegen die Königin der Miliz-Offizier Redondo Marquez, der bisher noch nicht verhaftet werden konnte, obgleich man ihn zu Madrid versteckt glaubt. Ein junger Zimmermann, Fuentes, sollte auf die Königin schießen und 1000 Piaster als Belohnung empfangen; er schrieb aber selbst Tags zuvor anonyme Briefe an die Behörde, worin er das Complott entdeckte, so daß die Vollführung leicht vereitelt werden konnte. Nach dem „Diario" wurde Fuentes, als er am 28. Mai Abends beim Vorüberfahren des Wagens der Prinzessin von Asturien ein Pistol hervorzog, durch einen Polizei-Agenten, der ihm den Arm hielt, am Schießen verhindert und verhaftet. Man glaubt, daß Fuentes die Verhaftung selbst veranlaßte, da seine Complott-Genossen ihm, falls er nicht schieße, mit Ermordung gedroht hatten. Redondo Marquez selbst, den man, wie das schon lange Sitte ist, für einen Carlisten ausgiebt, scheint ebenfalls eine doppelte Rolle gespielt zu haben, indem er am 25. Mai den Palast-Behörden angezeigt hatte, daß er ein Complott zu entdecken habe; er machte jedoch von der erhaltenen Erlaubniß, in den Palast einzutreten und mit der Königin zu reden, keinen Gebrauch. Die außer Fuentes verhafteten Personen gehören sämmtlich gleich ihm den niederen Volksclassen an. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat den Orden vom heiligen Andreas außer an den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel auch noch verliehen an den General-Feldmarschall und Oberst-Kämmerer Grafen zu Dohna und an den General der Cavallerie Freiherrn von Wrangel.

Die Mannschaften des 3. Uhlanen-Regiments, dessen Chef der Kaiser von Rußland, Alexander II., ist von Allerhöchstdemselben mit reichen Geschenken und Orden bedacht worden.

Berlin, 12. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland wird nach den neuesten Bestimmungen am nächsten Sonnabend Vormittag nach Weimar abreisen und gedenkt am Montage von dort die Reise nach Stuttgart fortzusetzen. Empfang jederlei Art ist verbeten. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Juni. Das Denkmal, welches an der Stätte, an welcher die Ungarische Krone mit den übrigen Reichskleinodien gefunden wurde, im Auftrage des Kaisers errichtet wird, soll in einer achteckigen im Spitzbogenstyle erbauten Capelle bestehen.

Ein Bairischer Dampfer wird dem Vernehmen zufolge das erste Schiff sein, welches die in dem Pariser Frieden ausgesprochene Freiheit der Donau auf dem Oesterreichischen Theile des Flusses zur praktischen Geltung bringen wird. Wenigstens erfährt der „Pesther Lloyd", daß ein solches Schiff in Pesth angesagt sei und diese Stadt mit Ladung nach Titel passiren werde. Eine andere Frage ist die, ob solche Fahrten auf weiter Strecke für nicht Oesterreichische Schiffe sich zunächst rentiren werden; wenigstens hat die hiesige privilegirte Dampfschifffahrts-Gesellschaft einige Zeit lang an den Fahrten abwärts von Pesth Verluste gehabt. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 25. Mai war die russische Gesandtschaft bereits geöffnet worden. Das Frohnleichnams-Fest wurde von den Christen mit großer Pracht begangen. In Galata paradirten die türkischen Truppen während der Ceremonie. — Die Krim-Berichte reichen bis zum 22. Mai. Die Engländer fangen gleichfalls an, die Räumung eifrig zu betreiben, und schiffen täglich 6000 bis 7000 Mann ein. Die Menge des ihnen zugefallenen Artillerie-Materials soll unglaublich sein. Eupatoria war den Russen völlig übergeben und ihre Flagge dort aufgezogen. Die noch dort befindlich gewesenen 1200 Türken schifften sich am Tage der Uebergabe nach Konstantinopel ein.

Wie aus Konstantinopel, den 30. Mai gemeldet wird, zerstörte ein zweistündiger Brand in Kamiesch am 25. Mai viele Baraken. (St.-A.)

Konstantinopel, 30. Mai. Die Kopfsteuer für die Christen der Türkei ist abgeschafft. „Welche Wohlthat für die Rajah!" wird man in Europa ausrufen, und: „Welche Täuschungen!" rufen wir hier aus. Die Türken sind eben so schlau, als träge; ihre Kniffe sind sehr gut berechnet; sie wollen die Kopfsteuer abschaffen und dafür andere Steuern auflegen, die etwas beschwerlicher auf der Rajah lasten werden. In der letzten Sitzung des Großen Rathes, zu welchem endlich auch aus der Rajah stimmfähige Mitglieder zugelassen, oder, besser gesagt, zu welchem die Regierung einige unterwürfige und dienstbare Christen und Juden als Repräsentanten der betreffenden Gemeinden ernannt hat, wurde von Seite der Türkischen Mitglieder der Antrag gestellt, eine Rekrutirung von 16,000 Mann unter der Rajah vorzunehmen. Davon sollten nur 3000 Mann die Waffen tragen und zwei Linien-Regimenter bilden, jedoch sich auf eigene Unkosten kleiden und ernähren und zur Verfügung der Regierung stehen. Die übrigen 13,000 sollten alle in ihrer Heimath bleiben und nur in Kriegszeiten einberufen werden, aber dafür eine Entschädigungssumme von 5000 Piastern auf den Mann, also zusammen 130,000 Börsen oder 65,000,000 Piastern (eine Börse zu 500 Piastern) zahlen. Gegen diesen Antrag nahm der Repräsentant der Griechischen Gemeinde das Wort und suchte dem Präsidenten zu beweisen, daß die Summe von 5000 Piastern gar zu hoch für einen armen Mann gestellt sei, da die meisten nicht einmal so viel besäßen, um ihr Leben fristen zu können. Der Präsident hörte die Rede ruhig bis zu Ende an, sagte aber darauf mit bewunderungswürdigem Phlegma: „Ihr müßt euch erinnern, meine Herren, daß das Recht des Haratsch (Kopfsteuer) der Regierung des Sultans eine Summe von 150,000 Börsen jährlich eingetragen hat, welche auf alle Gemeinden der Rajah gleichmäßig vertheilt waren und von ihnen aufgebracht werden mußten. Auf die nämliche Art sollen jetzt diese 130,000 Börsen von den Gemeinden im Ganzen getragen werden. Die Gemeinde-Vorsteher sollen dafür Sorge tragen, das Geld zu sammeln und es der Regierung zu überliefern. Die Mitglieder des großen Rathes antworteten auf diese leider allzudeutliche Erklärung, man möchte ihnen eine Bedenkzeit geben; es handle sich um eine neue und schwere Angelegenheit, die sie in den betreffenden Gemeinden berathschlagen möchten. Der Präsident gewährte dies. Nun, es wird sich zeigen, wie die Sache ausfällt. (Das Unrecht bei dem Türkischen Verfahren ist nur Folgendes: Die Rajah wird von jener Gleichberechtigung auf dem Papier in Wahrheit wenig oder gar nichts genießen. Sie soll aber auf Grund der papiernen Gleichstellnng zu sehr praktischen Lasten herangezogen werden; denn sie soll Rekruten liefern, Equipirung und Unterhaltung tragen und dabei die alte Kopfsteuer, welche sie für die Befreiung vom Kriegsdienste erlegte, unter anderer Form fast ganz unverändert aufbringen. Für ein Truggebilde, noch Lasten tragen, das ist traurig.) Die Regierung beabsichtigt außerdem auch alle Europäer, die hier Güter besitzen, stark zu besteuern, und so die abgeschaffte Kopfsteuer auf eine leichte und bequeme Art zu vermehren.

Man schreibt der „Pr. C." aus Jassy unter dem 31. Mai: Heute früh sind hier vier Soldaten des Oesterreichischen Infanterie-Regiments Fürst von Warschau durch Erschießen hingerichtet worden. Dieselben hatten Anfangs dieses Jahres die Wohnung einer israelitischen Familie zu Roman in räuberischer Absicht überfallen und, da ihnen Widerstand geleistet wurde, drei Personen, den Hausherrn, dessen Ehefrau und ein Kind ermordet. Eine vierte Person entkam den Mördern und veranlaßte die Entdeckung der Verbrecher. (N. Pr. Ztg.)

Wie die Triester Ztg. berichtet, haben die Türken in Podgorizza, über die Veröffentlichung des Hat-Humayum ergrimmt, zwei christliche Kirchen völlig zerstört. In Niesich sind bei einem aus demselben Anlasse entstandenen Conflicte zwei Bewohner des

ungefähr 600 Bewaffnete zählenden christlichen Districtes Zupa Nisichka (zwischen Montenegro und Nisich) von den Türken niedergemacht worden, worauf eine große Zahl der Ersteren sich in einen Hinterhalt legten und, um Rache für die ermordeten christlichen Landsleute zu üben, die von Ragusa kommende Türkische Karavane überfielen, 14 Türken, darunter einen in dortiger Gegend allgemein gefürchteten, der selbst schon 21 Christen getödtet, umbrachten und 9 Saumthierladungen sammt 600 Ducaten, die bei einem der getödteten Türken gefunden wurden, mit sich fortnahmen. (N. Pr. Ztg.)

Arabien.

Aus Marseille, 9. Juni, wird der „Ind. belge“ telegraphirt: Wir empfangen Nachrichten aus Alexandria, vom 29. Mai. Ganz Arabien ist im Aufstand gegen die nicht mehr anerkannte Autorität des Sultans. Der unerschrockene Gouverneur Redjaz Pascha verfügt über ungenügende Streitkräfte und erhält keinen Succurs. (N. Pr. Ztg.)

Amerika.

Nach Berichten aus Central-Amerika soll Walker die am 2. April von England expedirte Post angehalten, indeß später auf das Verlangen des britischen Konsuls in Costa ihre Weiterbeförderung via Panama nach Punta Arenas zugelassen haben. Es ist von einer neuen Niederlage Walker's durch die Truppen Costa Rica's die Rede, doch fehlen zuverlässige Details. Mehrere von Walker's Anhängern sind am 6. Mai auf dem „Teviot“ von Greytown nach Colon abgezogen.

Nach Berichten aus Bolivia ist der frühere, jetzt in Europa sich aufhaltende Präsident Belzu zum bolivianischen Gesandten in Paris ernannt worden. — Aus Ecuador wird gemeldet, daß der amerikanische Gesandte mit der Regierung der Republik eine Convention über das Seerecht der Neutralen abgeschlossen hat, in welcher die Marime „frei Schiff, frei Gut“ als ein Prinzip des Völkerrechts anerkannt wird. (St.-A.)

New-York, 26. Mai. [Bürgerkrieg] in dem fernen Westen jenseit Missouri's, in Kansas, ist nun wirklich zwischen den beiden Parteien, die das Gebiet zu einem Sklaven- oder freien Staat machen wollen, ausgebrochen. Die Stadt Lawrence ist zerstört, die Stadt Kansas erst theilweis, Menschen wurden bisher nur wenige umgebracht. Treu seinen volksthümlichen Meinungen, hat der Präsident der Vereinigten Staaten Hr. Pierce die Sklavenhalter-Partei desto mehr gestützt, je näher der Termin zur Neuwahl für die Wiederbesetzung seines Amtes heranrückte. Derselbe Beweggrund scheint sein jüngstes Vorgehen gegen England nicht wenig beeinflußt zu haben. Doch überließ man sich auch in New-York ebenso wie in London *)] einer großen Sorglosigkeit in Betreff der trotz alledem kaum glaublichen Kriegsgefahr. (N. Pr. Ztg.)

*) In London sind sogar die Amerikanischen Fonds bei Ankunft des letzten Dampfers aus New-York gestiegen.

Miscellen.

Lola-Montez hat endlich, wenn auch nicht ihren Meister, doch ihre Meisterin gefunden. Die „Ballarat-Times“ vom 3. März (welche der „Narburgh-Castle“ nach 80tägiger Ueberfahrt aus Australien brachte) erzählt das Mißgeschick der kosmopolitischen Balletänzerin in nachstehender Weise: „Lola-Montez wurde bekanntlich von Herrn Crosby für das Theater zu Ballarat engagirt. Als es zur Abrechnung kam, fing sie, wie gewöhnlich, mit dem Direktor Händel an, und hätte sich bei diesem Anlasse wahrscheinlich einem ihrer Lieblings-Excesse hingegeben, als — ein Deus ex machina — Madame Crosby erschien. Mit einer Reitpeitsche bewaffnet, schlug die Frau des Direktors so stark und so oft auf die arme Lola los, daß die züchtigende Ruthe in Trümmer ging. Dann faßten sich die beiden Kämpfenden bei den Haaren und das Uebrige kann man denken aber nicht schreiben, sagt die „Ballarat-Times“, indem sie anfügt, daß Lola-Montez wohl für längere Zeit nicht mehr wird tanzen können. (Z.)

Paris. Die Kommission zur Anfertigung eines neuen Dictionnaire de l'Academie française wurde im Jahre 1836 eingesetzt. Sie besteht aus 7 Mitgliedern, deren jedes — für diese Arbeit 1200 Fr. per Jahr bezieht, was für die 7 Mitglieder in 20 Jahre bereits 144,000 Fr. ausmacht. Dagegen ist der Dictionaire bereits bis — zu Af (Affectionné) gediehen. Man kann danach ungefähr berechnen a) wie lange die Akademie zu ihrem Dictionaire brauchen und b) was er schließlich — wenn überhaupt — dann kosten wird. (Z.)

Dorpat. Vor einigen Tagen ist hier endlich wieder einmal eine Menagerie angekommen und zwar eine recht gute, wie wir sie seit mehr als zwölf Jahren nicht gesehen haben; ich kann daher nicht unterlassen, sie der Aufmerksamkeit des Publicums zu empfehlen. Sie ist freilich arm an dem, was die große Menge besonders anzulocken pflegt, an Affen und Papageien, dagegen muß man sie im Ganzen reich und mannigfach zusammengesetzt nennen, und es befinden sich in ihr mehrere Thiere, welche nur seltener lebend herumgeführt werden, auch sind alle vorzüglich gut gehalten und im kräftigsten Alter. Außer einem männlichen Elephanten und einem Alpaca und neuholländischen Casuar, welche sich in die Gesellschaft der Besuchenden mischen, sind in dieser Menagerie folgende Thiere in Käfigen vorhanden: Ein Eisbär (Ursus maritimus L.), ein schwarzer gewöhnlicher Bär (Ursus Arctus L.), ein Löwenpaar (Felis Leo), drei Tiger (Felis Tigris L.), ein malayischer Bär (Ursus malayanus Rassl.) drei Panther (Felis Pardus L.), ein Ocelot (F. pardalis), ein Cuguar (F. concolor L.), ein schwarzer Panther, ein Paar Känguruhs mit einem Jungen, von dem man meist nur den Kopf aus der Tasche der Mutter hervorragen sieht; ich möchte diese Art, soviel ich sie beobachten konnte, für Halmaturus Benneti Waterh. halten, daneben stehen 2 Pelekane (Pelecanus onocrotalus L.), dann folgt eine gefleckte Hyäne (Hyaena crocuta Erxl.), ein gewöhnlicher Wolf (Canis Lupus F.), ein Jaguar (Felis Onça L.), eine merkwürdige graue schwarzgefleckte Katze, welche der Besitzer der Menagerie für einen Bastard von einem schwarzen Panther und Jaguar ausgiebt, was sehr auffallend wäre, da sie Mutter von zwei Jungen ist, von denen das eine schwarz, das andere ihr ähnlich aussieht, ferner eine Art Schakal, aber nicht der gewöhnliche, sondern, wie mir scheint, Canis mesomelas Schrb., ein Geierkönig aus Südamerika (Sarcorrhamphus papa L.), ein in Menagerieen seltener Raubvogel, drei Bärenpaviane (Cynocephalus porcarius Bodd.) eine Meerkatze (Cercopitheus aethiops L.), eine grüne Viverra, die ich eher für Viverra Rassa Horsf. als für Zibetha halten möchte, ein Nasenthier (Nasua solitaria Pr. Max), ein Gürtelthier (Dasypus setosus, Pr. Max), endlich ein nordamerikanisches Krokodil (Alligator lucius Chr.) und ein paar Riesenschlangen der alten Welt, keine echte Boen, wahrscheinlich Python tigris Dand.

Prof. Grube.

№ 89. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 6. Juni 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 170[b] belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni 1856 abermals anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 2. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, verschiedene Reparaturen an den Gebäuden der Nennalschen Etappen-Station im Dorfe Tschorna zu übernehmen, hiemittelst aufgefordert: zum Torg am 25. Juni und zum Peretorg am 28. Juni c. Mittags um 12 Uhr bei dieser Behörde sich einzufinden. Die Bedingungen für die Uebernahme dieser Bauten und die näheren Auskünfte über deren Umfang können täglich in der Kanzellei dieser Behörde in Erfahrung gebracht werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 2. Juni 1856.
Ordnungsrichter Baron Krüdener. 3
Notaire R. Kieseritzky.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das bei demselben als testamentarische Disposition des im Jahre 1855 verstorbenen Werroschen Hausbesitzers, Lemsalschen Oekladisten Kusma Sidorow Lossow eingelieferte Attestat des Geistlichen an der Werroschen rechtgläubigen St. Katharinen-Kirche Waschnewsky d. d. 30. Mai 1855 sub Nr. 25 bei diesem Rath am 5. Juli 1856 zur gewöhnlichen Sessionszeit öffentlich verlesen werden soll. 3

Werro, Rathhaus, den 29. Mai 1856.
Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:
Bürgermeister G. Stein.
J. Wittkowsky, Synd. et Secrt.

Am 11. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, werden im Local des dörptschen Ordnungsgerichts verschiedene Sommerzeuge, Zitz, Callicots, Lüstrin, eine große Anzahl Tücher und viele andere Gegenstände, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 1. Juni 1856.
Ordnungsrichter Baron v. Krüdener. 2
Notaire R. Kieseritzky.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den für die hiesige Veterinairschule angekauften Gebäuden, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, so wie die Anfertigung mehrer Schränke zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 18. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Salogge ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 29. Mai 1856.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Verschiedene kiewsche Säfte und getrocknete Aepfel erhielt F. Sieckell. 1

Die Inhaber von Actien der alten Masse u. der Ressource werden hierdurch ersucht, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats c. in der Wohnung des Secretaire Strauss, im Hause des Hrn. Aeltermann Nicolai, in Empfang zu nehmen. 1

Wer eine stahlgraue Doggenhündin, mit gestutzten Ohren und langer Ruthe, verloren und sie wiedererhalten will, melde sich in der Zeit.-Exped. 3

Ein kleiner schwarzer Hund englischer Race (Kingcharles), der auf den Namen Tschippat hört, hat sich verlaufen, und es wird gebeten ihn gegen die Belohnung von 10 Rbl. Silb. im Hagenschen Hause abzugeben. 3

Meine **grosse Menagerie**, enthaltend eine vollständige **Sammlung wilder Thiere, wird nur noch bis Sonntag** den 10. Juni im Hotel St. Petersburg gezeigt werden, und zwar täglich von Morg. 10 bis Nachm. 6 Uhr. — Die **Schlangenfütterung** (mit Kaninchen, Hühnern ꝛc.) findet am Donnerstag den 7. Juni um 6 Uhr Ab. statt. — Entrée: 1. Platz **30**, — 2. Platz **15** Kop. Silb.

Paul Bernabo aus Parma.

Daß ich in der unter meinem Hause befindlichen Bude diverse Gattungen feiner Brandweine, guten Rum, Cognac und Arac verkaufe, zeige ich hiemit ergebenst an. F. G. Faure, 1
St. Petersburger Straße.

Auf dem Techelferschen Berge im v. Sengbuschschen Hause sind Abreise halber verschiedene Möbel zu verkaufen. 1

Ein modernes Carriol auf Federn steht für einen billigen Preis zum Verkauf im deutschen Armenhause; zu erfragen daselbst. 1

Limonade gazeuse in ganzen und halben Flaschen und frischer Füllung Selterser-Wasser erhielt F. Sieckell. 1*

Abreisende.

Candidat Peter Ognew.	1
J. Michelson, ehem. Pedell.	2
Ludw. Rohde.	3
Jekatherine Rokotow.	3
Elisabeth Brilkin.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Juni 1856.

	St. Petersb.	Riga.	
Auf Amsterdam	188—188½	188	
„ London 3 Monat	38—38 3/16	38 1/16	
„ Hamburg	34—34 1/16	34 1/16	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	102	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	102	
5% do. 3. Serie (1831)	—	98½	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% do. 4. Serie (1832)	—	98½	
5% do. 5. Serie (1854)	—	99¾—100	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	89	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99—99½	
do. Stieglitzische do.	—	97	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 20. bis zum 26. Mai 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	110	—	115	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	95	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 30. Mai 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	120	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	106	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	7	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4½	—	4⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	13	—	14	—
dito ⅔ „ . . . „ „	17	—	18	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Freitag 8. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Laut Supplement zum Allerhöchsten Tagesbefehl vom 27. Mai eröffnet der Herr und Kaiser, Allerhöchstwelcher während Seiner Anwesenheit die ausgezeichnete Ordnung und Regelmäßigkeit in der Stadt Riga bemerkt, das Allerhöchste Wohlwollen: dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, General-Adjutanten Fürst Italiisky, Graf Suworow-Rimniksky 1., dem Commandanten von Riga, bei der reitenden Garde-Artillerie stehenden Generallieutenant Wrangel 1., sowie dem Polizeimeister, bei der Armee-Infanterie stehenden Obristen v. Grün, und dem Platzmajor, bei der Armee-Cavallerie stehenden Obristen von Kotzebue 3., sowie allen Herren Stabs- und Oberoffizieren der Commandantur und Polizei-Verwaltung. (Russ. Inv.)

Laut Supplement zum Allerhöchsten Tagesbefehl vom 24. Mai eröffnet der Herr und Kaiser, nachdem Se. Majestät während Seiner Anwesenheit in Mitau an diesem Tage das Mitausche innere Garnison-Bataillon besichtigt und dasselbe in ausgezeichneter Ordnung gefunden, das Allerhöchste Wohlwollen dem Commandeur des abgetheilten Corps der inneren Wache, General von der Infanterie Hartung, den Generallieutenants: dem Gehilfen des Erstgenannten von Moller 1., und dem Bezirks-General des 1. Bezirks des abgetheilten Corps der inneren Wache Padeisky, dem Stabs-Chef dieses Corps, Generalmajor Kruglikow, dem Commandeur des Mitauschen inneren Garnisonbataillons, bei der Armee-Infanterie stehenden Major Huene 1. und sämmtlichen Offizieren dieses Bataillons. — Den in der Fronte gewesenen Untermilitairs verleiht Se. Majestät zu funfzig Kop. S. per Mann.

Se. Kaiserl. Majestät eröffnet für musterhafte Ordnung und Regelmäßigkeit, welche von Allerhöchstdemselben während des Aufenthalts in Mitau bemerkt worden, das Allerhöchste Wohlwollen: dem Mitauschen Polizeimeister, bei der Armee-Infanterie stehenden Capitain Baron Klebeck und sämmtlichen Herren Offizieren des dortigen Polizei-Ressorts.

(Russ. Inv.)

Laut Allerhöchster Ukasen an Einen h. Dirigirenden Synod vom 15. April ist Se. hohe Eminenz der Erzbischof von Riga Platon seiner Bitte gemäß Allergnädigst von der Verwaltung der Pskowschen Eparchie entbunden, und der Erzbischof von Astrachan Jewgeni Allergnädigst mit dem Erzbisthum von Pskow und Porchow Allergnädigst betraut worden.

(Nord. Biene.)

St. Petersburg, 2. Juni. Vom 15. bis zum 21. Mai 1856 sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die Opfer der Vertheidiger von Sewastopol eingegangen:

An Geld: 911 Rbl. 62 Kop. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 425,622 R., wovon 230,000 R. nach Simpheropol geschickt sind.

An verschiedenen Bedürfnissen: Seit dem 1. Mai 1855: 2901 Colli, wovon noch 88 disponibel.

Für alle Gaben wird den Gebern der Dank Ihrer Kaiserlichen Majestät kund gethan.

Die russische Gesellschaft „der Freunde des Gartenbaus" ladet Alle, die sich im Moskauer und den angrenzenden Gouvernements mit Gärtnerei und Gemüsezucht beschäftigen, ein, zu der im August d. J. in Moskau stattfindenden Ausstellung ihre besten Erzeugnisse einzusenden, für deren gute Aufstellung und richtige Würdigung sie Sorge tragen wird. Das Nähere wird im Juli besonders bekannt gemacht werden.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat. In den letzten Tagen freuten wir uns des Besuchs mehrer der ausgezeichnetsten Landwirthe unserer Gegend. Am 29. Mai wurde auf dem Rathshoffschen Felde eine ganze Reihe von für uns wenigstens meist neuen Ackerwerkzeugen probirt, wir sahen da einen Schwingpflug aus Rathshof, ganz von Eisen, in Lubb-Essern gearbeitet, einen nordamerikanischen Schwingpflug aus Jensel und einen Schwerzschen Stelzpflug aus Rappin, beide mit wohlgezogenen Arbeitspferden bespannt und von wohlgeübten, ihrer Arbeit sich freuenden Knechten bedient, doch schien der Schwerzsche Pflug seiner einfachen Construction und seines regelmäßigen Ganges wegen für unsere Arbeiter und unsere steinreichen Felder den Vorzug zu haben, zu welcher Vergleichung denn auch 2 Dynamometer wechselsweise angewandt wurden; ferner einen Ruchadlo aus Rathshof, der aber eine

unreine Arbeit lieferte und die vorgespannten Ochsen sehr in Anspruch nahm und zwei sehr probate Untergrund-Pflüge aus Palloper. Eine Brabanter-Egge aus Jensel erwies sich als sehr vorzüglich, ebenso beachtenswerth waren die Schaar- oder Saat-Eggen aus Jensel (mit gußeisernen Gänsefüßen und mit 2 Rädern) und aus Rathshof (mit einem Rade), auch wurde zu einem Extirpator aus Awandus bemerkt, daß er, nachdem das Feld von den stärksten Unkrautwurzeln befreit und der früher rohe Boden einigermaßen gekrümmelt worden, sehr gute Arbeit liefere. Ein sächsischer Furchen-Geier des Herrn Müller aus Awandus war sehr nachahmungswerth. Zwei bereits erprobte Säemaschinen des Dr. Alban zogen die allgemeine Aufmerksamkeit der zahlreich versammelten Interessenten auf sich, die eine, größere, aus Ropkoi, in Tois gearbeitet, konnte zu jeder Art von Saat gebraucht werden, die andere aus Rathshof, in Lubb-Essern gearbeitet, galt vorzüglich der Kleesaat. Das Legen von Drains in einem nahen Felde beschäftigte auch einige Städter, die diese Stufe des Fortschritts der Agricultur noch nicht gesehen. — Am Abend desselben Tages fand eine Versammlung des Industrievereins statt; wir hören, der Plan einer Knechtsschule ist von diesem Verein aufgenommen und zur Ausführung, wahrscheinlich auf Rathshof, einem aus drei tüchtigen und der Angelegenheit geneigten Landwirthen bestehenden Comité übergeben worden. — Am 30. Nachm. konnte man in Ropkoi einer Versteigerung von Vieh verschiedenen Alters von Ayrshire-Race beiwohnen; das Vieh fand großen Beifall, der höchste Bot war 84 Rbl. für einen Bullen von einem Jahr und zwei Monaten. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Gestern fand im Ausstellungsgebäude in Gegenwart von etwa 5000 Menschen die Vertheilung der Preise an die Aussteller statt. Vor Eröffnung der Sitzung vertheilte der Minister des Ackerbaues an die auswärtigen und Französischen Commissaire, goldene, silberne und bronzene Medaillen zur Erinnerung an die Ackerbau-Ausstellung. Hinsichtlich der Maschinen trägt England den ersten Preis davon, auch das Hornvieh desselben läßt wenig zu wünschen übrig, während sich Oesterreich durch die Feinheit der ausgestellten Wolle bemerklich machte. Alle Preise, und zwar jene für die Instrumente, sind von einer goldenen Medaille, jene für die Thiere mit einer silbernen, jene für Producte mit einer bronzenen begleitet. Außer diesen Medaillen wurden den Ausstellern von Ackerbaugeräthschaften und Producten noch 12 große goldene, 78 kleinere goldene, 106 silberne, 211 bronzene und 95 ehrende Erwähnungen bewilligt. Die Ausstellung der Champs-Elysées ist somit geschlossen. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht das Programm für die Festlichkeiten bei der Taufe des Kaiserlichen Prinzen, dem wir Folgendes entnehmen:

Am 14ten kündigen Geschützsalven Beginn und Ende der Tauf-Ceremonie an, die um 5½ Uhr in der Kathedralkirche von Paris stattfindet. Nach der Ceremonie speisen Ihre Majestäten im Stadthause. Abends werden das Stadthaus, der Platz und seine Zugänge festlich geschmückt und beleuchtet. Am 15ten früh 6 und Abends 6 Uhr Geschützsalven der Invaliden. Das Fest geht gleichzeitig auf der Esplanade der Invaliden und an der Thronbarriere vor sich. Um 9 Uhr werden zwei Feuerwerke abgebrannt, das eine auf dem Quai d'Orsay, vor dem Palaste des gesetzgebenden Körpers, das andere an der Thronbarriere. Jedes derselben wird einen gothischen Bau mit Tauf-Kapelle darstellen.

Der Cardinal-Legat ist heute vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen worden. Er hat der Kaiserin schon gestern einen Besuch abgestattet und ihr die (geweihte) goldene Rose übergeben, welche der Papst ihr zum Geschenke macht, so wie die gestickten Windeln, die Pius IX. dem kaiserlichen Prinzen schickt. — Die Ost-Armee hat vom 1. Juni an die Benennung „Armee von Paris" angenommen.

Paris, 12. Juni. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist wieder in St. Cloud eingetroffen. — Der Sultan hat für die Ueberschwemmten in Frankreich 40,000 Francs gezeichnet.

Paris, 13. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sagt, daß das Gerücht, die Regierung beabsichtige eine neue Anleihe zu machen, jeden Grundes entbehre.

Die Bankbilanz ist erschienen und lautet günstig. Der Baarvorrath ist unverändert geblieben; die Depositengelder des Schatzes haben sich um 12½ Millionen vermehrt, das Portefeuille um 40 Millionen vermindert. (St.-A.)

Paris, 14. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Kardinal Patrizi in den Tuilerieen empfangen habe und theilt gleichzeitig die bei dieser Gelegenheit vom Kaiser an den Kardinal gerichtete Anrede mit, worin es unter Anderem heißt, wie er es dankbarlichst anerkenne, daß Seine Heiligkeit Pathenstelle bei dem Kinde vertrete, das die Vorsehung ihm geschenkt habe, und wie er, indem er um diese Gnade gebeten, insbesondere auf seinen Sohn und auf Frankreich den Segen des Himmels herbeiziehen wolle. Er wisse, das sicherste Mittel, den Segen des Himmels zu verdienen, bestehe darin, dem Papst, als Stellvertreter Christi auf Erden, seine vollste Ergebung zu bezeugen.

Der Kaiser hat Olozaga als außerordentlichen Botschafter Spaniens und den Baron von Brunnow empfangen. Letzterer überreichte dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland und die Insignien von vier russischen Orden. Gleichzeitig stellte Baron von Brunnow den Obersten Albedinski dem Kaiser vor, welcher mit einem mündlichen Auftrage des Czaren an den Kaiser Napoleon beauftragt ist.

Durch Dekret werden Rouher, Castelbajac und Dubourdieu zu Senatoren ernannt. Außerdem bringt der „Moniteur" mehrere Ernennungen zu Rittern der Ehrenlegion als Gnadenbezeugungen bei Gelegenheit der Tauffeierlichkeit. (St.-A.)

England.

London, 10. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung entgegnete Lord Panmure auf eine Frage des Earl von Donoughmore, was aus den verschiedenen Fremdenlegionen werden solle: die Stärke dieser Truppen belaufe sich im Ganzen auf 15,100 Mann, nämlich auf 8552 Deutsche, 3013 Schweizer und 3335 Italiener. Die Entlassung der schweizer und der italienischen Legion werde hoffentlich in ein paar Wochen erfolgen, und was die deutsche Legion betreffe, so wünsche ein großer Theil der Legionaire, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu gehen. Die Regierung werde Anstalten treffen, sie dort hin zu befördern, indem sie eine solche Ansiedelung für sehr wünschenswerth halte, da die besagten Deutschen in ihrem Wesen die größte Aehnlichkeit mit den ursprünglichen Ansiedlern jener Kolonie hätten. (St.-A.)

London, 11. Juni. In der Unterhaus-Sitzung beantragte Ewart die Ernennung eines Sonder-Ausschusses, welcher sein Gutachten darüber abgeben soll, in wie fern die Beibehaltung der Todesstrafe wünschenswerth sei. Sein Haupt-Argument gegen diese Strafart, bemerkt er, bestehe in der Ungewißheit der Strafe. So laute fast in keinem Falle des Kindermordes das Verdict auf Mord, und an Weibern werde das Todesurtheil in der Regel nicht vollstreckt. In fremden Ländern komme die Todesstrafe mehr und mehr in Abnahme, und ihre Abschaffung würde vollkommen mit dem Geiste und den Geboten des Evangeliums in Einklang stehen. Es gehöre zu den Erfordernissen einer zweckmäßigen Strafe, daß sie dem Verbrechen Einhalt thue, daß sie so viel wie möglich dem Grundsatze der Gleichheit vor dem Gesetze entspreche, d. h. nicht mit ungebührlicher Strenge auf den Einen falle, während der Andere kaum durch sie berührt werde; daß sie, so weit das überhaupt denkbar sei, für den Uebelthäter mit Sicherheit in Aussicht stehe, und daß sie nöthigenfalls zurückgenommen werden könne. Alles das sei bei der Todesstrafe nicht der Fall. Dazu komme, daß, wenn sie an einem Unschuldigen vollzogen worden sei, es kein Mittel gebe, diesen Mißgriff wieder gut zu machen. Auch trage sie in allen Fällen den Stempel der rachsüchtigen Vergeltung. Eine gelindere Strafe, lebenslängliches Gefängniß z. B., würde dem Verbrecher mit größerer Sicherheit den Lohn für seine Thaten in Aussicht stellen, keine falsche Sympathie für ihn aufkommen lassen und die öffentliche Meinung für sich haben. Hadfield unterstützt den Antrag. Drummond entgegnet, der Spruch: „Wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden", sei zu klar, als daß er sich umstoßen lasse. Seiner Ansicht nach würde es zweckmäßig sein, wenn man den Minister des Innern, der beständig von den Freunden zum Tode verurtheilter Verbrecher mit Begnadigungs-Gesuchen bestürmt werde, was der Gerechtigkeit in ihrem Laufe Einhalt thue, dieser nicht wünschenswerthen Lage dadurch enthöbe, die Entscheidung darüber, ob eine Begnadigung anzuempfehlen sei, einer Anzahl anderer Personen, darunter dem Richter, welcher in dem betreffenden Falle präsidirt habe, übertrüge. Sir G. Grey bemerkt, er habe so oft seine Ansichten über diese Frage ausgesprochen, daß er kaum etwas Neues gegen den Antrag, welchen das Haus hoffentlich im Interesse der Gesellschaft verwerfen werde, vorbringen könne. Ewart behaupte, die Todesstrafe sei unwirksam zur Verhinderung des Verbrechens; er seinerseits glaube, daß der Verbrecher sie mehr, als irgend eine andere Strafe fürchte, und von ihrer Wirksamkeit liefere die Statistik einen genügenden Beweis. Bei der Abstimmung wird der Antrag Ewarts mit 158 gegen 64 Stimmen verworfen. — Heywood beantragt die Einsetzung eines Sonder-Ausschusses, welcher untersuchen soll, was für Schritte von Seiten des Staates gethan werden können, um die Wissenschaften zu fördern, und die Stellung des Gelehrten-Standes zu verbessern. Der Schatzkanzler meint, praktisch laufe der Antrag wohl auf die Frage hinaus, ob die Regierung durch zweckmäßige Verwendung von Staatsgeldern die Wissenschaft fördern könne. Der Antrag jedoch sei so unbestimmt gehalten, daß er seiner Ansicht nach zu nichts Gutem führen könne. Lord Stanley schlägt Heywood vor, jetzt nicht auf seinem Antrage zu bestehen, sondern hervorragende Gelehrte zu Rathe zu ziehen, mit Bezug auf die speziellen Maßregeln, welche von der Regierung oder vom Parlament ergriffen zu sehen ihnen als wünschenswerth erscheine. Lord Palmerston hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Ernennung eines Sonder-Ausschusses zu einem ersprießlichen Ergebnisse führen werde. Er werde, bemerkte er, einem jeden dankbar sein, der ihm innerhalb des Bereiches des Parlaments und der Macht der Regierung liegende Maßregeln zur Förderung der Wissenschaft vorschlage. Doch halte er es für besser, wenn Heywood in einer Zeit, wo die Session schon so weit vorgeschritten sei, nicht auf seinem Antrage bestehe. Der Antrag wird hierauf zurückgezogen. (St.-A.)

London, 11. Juni. Die Königliche Familie und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. sind gestern Mittag in Windsor eingetroffen. Abends war Concert im Schlosse, bei welchem unter Anderen der junge talentvolle Bassist Rokitansky, ein Sohn des Wiener Professors der pathologischen Anatomie, mitwirkte. Sämmtliche Nummern des Programms waren Deutsche Musikstücke, welche die Italienischen völlig zu verdrängen scheinen und, insofern es Lieder sind, zur Verbreitung der Deutschen Sprache unter den Frauen mittelbar beitragen. Zumal in der Königlichen Familie und dem hohen Adel ist das Studium unserer Literatur immer ausgedehnter und eingehender geworden. (N. Pr. Z.)

London, 12. Juni. Gestern sind die Gräfin v. Neuilly, der Herzog und die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Marguerite mit einem zahlreichen Gefolge von Ostende kommend in Dover angelangt, bis wohin ihnen der Herzog v. Aumale mit seiner Gemahlin und dem Prinzen von Joinville entgegen gereist waren. — Prinz Louis Lucian Bonaparte, Sohn des ehemaligen Königs von Neapel, Joseph Bonaparte, ist gestern Abend von hier nach Frankreich abgereist, um bei der Taufe des Kaiserlichen Kindes anwesend zu sein. Der Prinz lebt für gewöhnlich in London, und wird als ein eingehender

Dialektforscher in mehreren modernen Idiomen genannt. — An der Marokkanischen Küste ist eine Englische Barke von Seeräubern genommen worden. Eine fast unerhörte Seltenheit in jetzigen Tagen, die eine schlagende Strafe hervorrufen wird. — Madame Ristori und Jenny Lind zerstreuten die politischen Sorgen der Londoner mit consumirten Entzückungen. In der That, der ungewöhnliche Beifall, den England nach einem moralisch und politisch verunglückten Kriege und vor einem Kampfe, der seiner Seele widerspricht, plötzlich den Künsten spendet, deutet weniger auf eine Wandlung des Geschmackes, denn auf eine Hast unerfreulicher Aufregung.

Zum Amerikanischen Zwist geben die beiden folgenden Depeschen die neuesten Nachrichten:

London, 13. Juni. „Morning-Post" meldet: Der Amerikanische Gesandte in London Dallas habe angekündigt, daß der Englische Gesandte in Washington Crampton und drei Englische Consuln ihre Pässe erhalten hätten. Diese Anzeige, fügt „Morning-Post" hinzu, wurde in versöhnlichem Tone gemacht und hinzugefügt, daß Dallas, der Amerikanische Gesandte am Englischen Hofe, bevollmächtigt sei zur Schlichtung der Central-Amerikanischen Differenz. „Morning-Post" meint, dessen ungeachtet sei es wahrscheinlich, daß auch Dallas seine Pässe erhalten werde.

London, 13. Juni, Nachts. Im Oberhause haben Lord Clarendon, im Unterhause Lord Palmerston bestätigt, daß Crampton seine Pässe erhalten habe; Beide fügten hinzu, daß Amerika seine Bereitwilligkeit zur Ausgleichung der Differenzpunkte angezeigt habe, sie verweigerten aber einstweilen darüber Auskunft zu geben, wie die Englische Regierung in dieser Angelegenheit ferner verfahren werde. — Im Unterhause zeigte Lord Russel an, daß er am Montage um Auskunft darüber anfragen werde.

Nach einer der Köln. Ztg. zugegangenen Depesche spricht die halbofficielle „Morning-Post" in dem angezogenen Artikel sich dahin aus: „daß Amerika einen gefährlichen Schritt thue, indem es England beleidige und die Beleidigung mit einem werthlosen Anerbieten begleite. Es sei unmöglich, sich mit Dallas in Unterhandlungen einzulassen, während Crampton seines Postens enthoben sei. England dürfe nicht deshalb eine Beleidigung einstecken, weil man ihm eine Art von Ersatz durch ein Anerbieten zu gewähren suche, das mit der Angelegenheit Crampton's nichts zu thun habe. Der Entlassung Crampton's müsse die Entlassung des Herrn Dallas folgen." Die nächsten Posten werden weitern Aufschluß über die Schlichtung der von uns mehrfach erwogenen und im heutigen Leitartikel wiederum besprochenen Sachlage bringen. Vorerst rüstet England und entsendet zahlreiche Schiffe westwärts. Doch einen Tag vorher sahen leitende Blätter noch keine Kriegsgefahr, hielten die Sache für ein Parteimanöver des Nordamerikanischen Präsidenten Pierce, der wiedergewählt sein wolle, schlugen allerlei Auskünfte vor — kurz, sie thaten, als hätte England einer unleugbaren Beleidigung gegenüber sein sonst nicht eben mangelndes Selbstgefühl verloren. Dies Verhalten ist auffällig genug, um sich als absichtlich zu verdächtigen. Die Englische Regierung und die inspirirten Blätter scheinen eine Verzögerung mehr als eine Beilegung im Auge zu haben. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Ueber die diesseits beabsichtigten Bundesreformen circuliren verschiedene Versionen. Gewiß ist einstweilen so viel, daß derartige Pläne wirklich existiren, und daß sie in den letzten Tagen der Gegenstand mehrfacher Besprechungen zwischen dem Grafen Buol und den Gesandten zweier Mittelstaaten gewesen sind. Der preußische Gesandte, Graf Arnim verhält sich diesen Plänen gegenüber ganz passiv. (Z.)

Wien, 10. Juni. Fürst Esterhazy, welcher im Auftrag und Namen Sr. Majestät des Kaisers der Krönungsfeier in Moskau beiwohnen wird, trifft sehr umfassende Vorbereitungen, um mit einem ganz außerordentlichen Glanze in Moskau aufzutreten. Es werden ihm zu diesem Zwecke bedeutende Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Man spricht unter Anderem von einem Gefolge von 60 Dienern, welches den Fürsten begleiten werde.

Der Entwurf einer Dienstboten-Ordnung für Ungarn, die am 1. October ins Leben tritt, hat die lobenswerthe Tendenz, erhebliche Schäden des Dienstbotenwesens zu beseitigen. Darin ist u. A. den Dienstboten verboten, einen unangemessenen Aufwand in Kleidung, Vergnügungen ꝛc. zu machen. Der Dienstherr hat den Dienstboten zu sittlichem und anständigem Betragem „in und außer dem Hause" anzuhalten, und ist befugt, „wenn ernstliche Ermahnungen, Verweise ꝛc. nichts fruchten, von strengern Mitteln der häuslichen Zucht auf eine mäßige, der Gesundheit des Dienstboten nicht schädliche Weise Gebrauch zu machen." (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Aus Athen wird vom 7ten d. gemeldet, daß die Passagierwagen auf der Straße nach dem Pyräus von Räubern überfallen und ausgeplündert worden seien; zwischen einer französischen Patrouille und einem Räuberhaufen hat ein blutiger Kampf stattgefunden. (St.-A.)

Türkei.

Aus Marseille, 10. Juni, wird telegraphirt: „Der „Mersey" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. Juni angekommen. Nach Briefen aus Odessa wäre Herr von Buteniew zum russischen Gesandten bei der Pforte und Herr von Ozerow zum russischen Gesandten am athener Hofe ernannt worden. Herr Alphons von Rothschild stand im Begriffe, sich nach Frankreich einzuschiffen und Herr Isaak Pereire ward am folgenden Tage in Konstantinopel erwartet, wo er eine Bank zu gründen gedenkt. — Die Europäer warteten auf den Großvezir Ali Pascha, um die Regelung des Rechtes zum Erwerbe von Grundeigenthum zu verlangen. — Die Ernte-Aussichten im ganzen ottomanischen Reiche waren günstig und Briefe aus Brussa verheißen eine reiche Seiden-Ernte. Der Sultan hat Miß Nightingale reich beschenkt. — Das türkische Zoll- und Mauthwesen wird von französischen Beamten reorganisirt werden. — Auf der Schlangen-Insel wurde ein Leuchthurm errichtet." — Aus Kamiesch vom 21. Mai wird von einer dort stattgehabten Feuersbrunst berichtet. Man meldet gerüchtsweise, daß die Russen die Festungswerke von Ismail und Kars zerstört hätten.

Konstantinopel, 4. Juni. Der Generalstab des türkisch-englischen Kontingents ist aus Kertsch hier angelangt.

Die fällige Post aus der Levante ist in Triest, 12. Juni, eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5ten d. Zur Prozession am Bairamfeste sind Christen zugezogen und zum Handkuß vor dem Sultan vorgelassen worden. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 28. Mai. In Kansas soll der Bürgerkrieg losgebrochen sein. Eine Depesche aus St. Louis sagt: „Lawrence wurde am Mittwoch zerstört. Das Hotel und die Druckerei in der Stadt Kansas sind ebenfalls demolirt worden, doch kamen wenig Menschen um." Mehrere Personen wurden gelyncht. Aus Canada schreibt man, daß fast alle Minister, die neulich abgedankt hatten, wieder eingetreten sind, und zwar unter Mr. Teche, der an Stelle Sir Allan M'Nab's Premier wird. — Die Costa-Ricaner haben das Gebiet von Nicaragua geräumt. — In den Vereinigten Staaten ist ein Buch über Central-Amerika von Mr. Dunn erschienen, worin die Krönung des Moskitokönigs in Jamaica folgendermaßen beschrieben wird:

„Am Abend vorher wurden Einladungskarten an mehrere Kaufleute geschickt, mit dem Ersuchen, sich früh Morgens im Gerichtshause einzufinden. Der König erschien daselbst in britischer Majors-Uniform; seine Häuptlinge, die eine ähnliche Tracht, nur dazu Matrosenpantalons, anhatten, waren rings an den Wänden aufgestellt. Eine buntscheckigere Gruppe kann man sich kaum vorstellen. Da zierte eine Epaulette eine herkulische Schulter, deren würdevoller Besitzer deshalb mit triumphirender Miene auf einen weniger bevorzugten Nachbar herabsah; dort enthüllte ein fehlender Knopf eine schmierige olivenfarbige Haut unter der Uniform eines Infanterie-Capitains. Auf einer Seite konnte man einen vorsichtigen Edelmann sehen, wie ein moderner Stutzer bis ans Knie geknöpft, damit auch der durchdringendste Blick seine Hemdlosigkeit nicht beweisen könnte, während die mathematisch abgemessenen Bewegungen eines Vierten, der unter so knapper Gewandung keucht, die drückende Angst vor irgend einem schrecklichen Unfall verrathen. Die Prozession war geordnet und begab sich nach der Kirche; Se. Moskito-Majestät zu Pferde, mit einem britischen Offizier aus der Kolonie rechts und einem anderen links, seine Häuptlinge folgten paarweise zu Fuß. In der Kirche angekommen, wurde Se. Majestät auf einen Lehnstuhl in der Nähe des Altars gesetzt, und der Kaplan der Kolonie, welcher bei dieser Gelegenheit die Rolle des Erzbischofs von Canterbury übernahm, verlas den Krönungs-Gottesdienst. Bei der Stelle: „Und alles Volk sagte, der König lebe hoch für und für, lang lebe der König, Gott erhalte den König!", feuerten die Hafenschiffe, in Folge eines früher gegebenen Zeichens, eine Salve ab, und die Häuptlinge erhoben sich mit dem Ruf: „Lang lebe König Robert!" Se. Majestät schien ganz in Betrachtung seines Anzuges verloren, und als er gesalbt war, drückte er seine Freude dadurch aus, daß er sich mit den Händen mehrmals in sein dickes buschiges Haar fuhr und den Finger an die Nase hielt. Ehe jedoch die Häuptlinge ihren Monarchen den Eid der Treue schwören konnten, war ihre Bekehrung zum Christenthum nothwendig; sie wurden demnach, mit Erröthen sei es gesagt, „im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" getauft. Sie zeigten völlige Unwissenheit über den Sinn und die Bedeutung der Ceremonie, und als man sie aufforderte, sich Namen zu geben, legten sie sich die Titel Lord Nelson, Lord Rodney und ähnliche gefeierte Bezeichnungen bei, und schienen schmerzlich enttäuscht, als sie erfuhren, daß sie nur unter einfachen Christennamen getauft werden könnten. Nach dieser feierlichen Posse begab sich die Versammlung in ein großes Schulzimmer, zum Krönungsschmaus, worauf die armen Kreaturen sich sammt und sonders in Rum besoffen." (Z.)

Miscellen.

Berlin. Es soll hier binnen Kurzem eine Schrift erscheinen, die den Titel führen wird: „Heinrich Heine's geistige Irrwege", als Motto ist derselben das Epigramm von C. G. Kühne bestimmt:

Daß nicht nage der Wurm und die Schabe die köstlichen Lieder,
Streutest du mitten hinein reichlich ein tückisches Gift.

Die Zueignung soll an die Verlagsbuchhandlung von Hoffmann und Campe in Hamburg lauten.

Berlin. Ein neues Frühlings-Gemüse, in England schon seit langer Zeit und in großen Quantitäten benutzt, scheint jetzt auch auf dem Continent festen Fuß zu fassen. Dasselbe besteht in den Stengeln der Rhabarber-Pflanze, die, passend zubereitet, eine sehr wohlschmeckende und gesunde Speise geben. Von dem Namen Rhabarber braucht sich Niemand den Appetit verderben zu lassen, da die Medicin nur in der Wurzel enthalten ist. In Dänemark und Holstein ist dies Gemüse bereits in die Karten der öffentlichen Speise-Anstalten aufgenommen, und auch hier will ein gelehrter Doctor, wie wir hören, in diesen Tagen ein Rhabarberstengel-Diner zum Besten geben! (N. Pr. Z.)

Hamburg. Die „Jahreszeiten" bringen Meldungen von Siversschen Gedichten in fremden Sprachen: „Das Athenäum français bringt einige Gedichte aus den „Palmen und Birken" von Jegór von Sivers, die von Bernard sehr glücklich in's Französische übersetzt sind. Wie wir vernehmen, ist auch kürzlich ein Theil derselben Gedichtsammlung in's Ungarische übersetzt worden. Von Uebertragungen in's Englische wurde schon früher berichtet. So scheint denn Sivers, dieser begabte livländische Dichter, der in seinem Gedichte „deutsches Heimathland" so kühn die ganze Erde für des Deutschen Heimathland erklärte, bei den verschiedensten Nationen heimisch zu werden."

Lebensbilder aus der Türkei Kleinasiens.

Im Allgemeinen weiß Jeder, wie ein Türke etwa aussehen mag: ernst, würdig, beturbant, weithosig, krummbeinig, langbärtig und langpfeifig; aber Wenige können sich eine deutliche Vorstellung von ihrem Alltagsleben machen, wo und wie sie essen, schlafen, leben, lieben und arbeiten. Wie sieht der Türke ohne Turban aus? Oder wird er mit ihm geboren? Lächeln diese ernsten, traurigen, Untergang ahnungsvollen Gesichter nie? Beschleunigt sich zuweilen sein träumerischer Schritt zu einer modernen, geschäftigen Eile? Sind die Türken nie Kinder gewesen und wie sehen sie in diesem Stadium aus? Giebt es keine jungen, rosenwangigen, lebenslustigen türkischen Mädchen?

Ich habe lange Zeit in ihrem sonnigen Lande gelebt (sagt eine englische Dame, Tochter eines englischen Consuls in Kleinasien, der wir diese nachfolgenden Mittheilungen verdanken) und kann daher Manches aus dem Privatleben der Türken zum Besten geben. In Kleidung, Sprache, Sitten und Gebräuchen, Bewegungen und allem Beiwerk sind die Türken als Volk so durchaus malerisch, daß man sie sich nur als lebende Gemälde, als „lebende Bilder" denken kann. Mag man sie sich in ihrem Geschäftsleben vorstellen in den alten, wundervollen Bazars, wie wir sie aus den „Arabischen Nächten" kennen, oder zu Hause auf ihren Füßen sitzend und Taback rauchend, oder an ihre Weiber denken, wie sie hinter vergitterten Fenstern ihr unwürdiges ziel- und gedankenloses Leben hinschleppen, überall kamen sie als seltsame Bilder- und Gemälde vor unsere Erinnerung. Ich habe die Türken in ihrer eigentlichen, noch nicht von der Civilisation beleckten Heimath, in Kleinasien, kennen gelernt, und kann daher von ihrem wahren Wesen und ihren ächten Farben sprechen. Wir kamen ihnen von Hause aus mit vollkommenem Vertrauen entgegen und hatten nie Ursache, es zu bereuen. Furchtlos, ohne bewaffnete Diener — die ersten Engländer unter ihnen, ritten wir umher und wurden überall, besonders auf dem Lande, mit der größten Freude begrüßt. Mancher alte Türke gab uns ein trauliches Kopfnicken und freundliches Wort. Oft mußte ich vor dem gegitterten Fenster eines türkischen Mädchens stehen bleiben und mich neugierig ausfragen lassen wegen meines Unglaubens, meiner Kleidung und meiner Freiheit, um die sie mich herzlich beneideten — arme, gefangene Sclavinnen. Manche Frau kam auch heraus zu uns, um und um eingehüllt, um sich vor meinem Vater nicht sehen zu lassen, sich mir nur dicht Auge gegen Auge zeigend, um mir Früchte, Quitten oder Pflaumen, zuzustecken und ein freundliches Wort von mir zu erhaschen.

Mit welcher Freude erinnere ich mich unserer köstlichen Spazierritte, vom dämmernden Morgen bis zur frisch aufgehenden Sonne, durch schwer beladene Weingärten, an curiosen, einsamen, ländlichen Hütten vorbei, in denen die Weinbergswächter schliefen, so oft es ging, nie aber, ohne ein Auge offen zu behalten, da die Trauben von Menschen und Thieren arg angefeindet werden, in wüste Strecken hinein, durch fichtendunkle Schluchten, durch welche nie ein Sonnenstrahl drang, hin an rauschenden, donnernden Wasserfällen und aufsteigend in Paradiese der wildesten, üppigsten Vegetation, aus welcher uns nicht selten kleine schwarze Bären, Bewohner der Berge, aber große Liebhaber der Trauben des Thales, oder scheußlich heulende Schakals entgegensprangen. Auch trafen wir manchen Deserteur von der Armee, der hier in diesen Wildnissen als freier Räuber sich häuslich eingerichtet und gern auf Alles schießt, was sich ihm nähert. Wir kamen immer gut davon. Auch die wilden Hunde, die hier einsamen Reitern (zu Fuße sieht man Niemand in diesen üppigen Wüsten) oft lebensgefährlich werden, wußten wir stets zu treffen oder abzuwehren. Wir waren das Wunder der Gegend zehn Meilen ringsum, und wenn wir zum Frühstück nach Hause kamen und abstiegen und der starke Araber Ibrahim unsere Pferde nahm, waren wir jedesmal von Neugierigen umringt.

Ibrahim war ein Herkules von Körper, der grimmigste Türkenhasser und meines Vaters persönliche, zuverlässige Leibgarde. Er spielte bei Tische den Kellner und sattelte unsere Pferde. Aller übrige Pferdedienst fiel einem Türken zu, der den Araber ebenso grimmig haßte, wie dieser ihn, so daß sie sich gegenseitig mit Luchsaugen bewachten und jeden kleinen Fehler vergrößert vor den Richterstuhl meines Vaters trugen. Außer dieser Bedienung hatten wir noch einen braunen Malteser und einen schwarzen Portugiesen aus einer Colonie. Eine scharfe, brünette Griechin war meine Kammerjungfer und perfekte Köchin für unser ganzes Haus. Zu diesem seltsamen Personal paßte das Haus, ein langes, niedriges Gebäude, wie sie hier fast alle sind, mit einem Vorbau. Unmittelbar dem Eingange gegenüber war ein mysteriöser Raum, in welchem die Griechin stets commandirte, schabte und scharwerkte, um Frühstück, Mittag- und Abendmahlzeit zu componiren. Links eine lange Halle zum Essen und Besuche zu empfangen. Das eine Ende mit einer kleinen Anhöhe und Kissen ringsum, um Ehrengäste zu placiren. Die Wände weiß, Meublement ein grober Tisch, einige Stühle und zwei große Wasserkrüge — ein bedeutender Luxus, da die Türken in ihren Putzzimmern in der Regel weder Tisch noch Stühle haben. Nichts als Divans ringsum. Auf einer Seite eine offene Abtheilung, Rauchzimmer, in welches ein Granatenbaum seine mit glühenden Früchten schwer beladenen Zweige hereinschüttelte. Die Schlafzimmer öffneten alle in diesen Hauptraum und waren mit Brettern, auf denen einige Decken und über welchen mousselinene Mosquito-Vorhänge angebracht waren, außerdem mit einigen einfachen, Waschapparaten ausgestattet. So wenig braucht der civilisirte Mensch, wenn er's nicht bequemer haben kann. Wir in unsern luxusüberstopften Läden und Ansprüchen werden all Lebtage nicht fertig, Stückchen in die Wirthschaft nachzukaufen.

Unser Haus stand auf der Braue eines Hügels, der einen steilen bewaldeten Abhang hinunter sah. Der Wald zirpte jede Nacht von Millionen Grashüpfern so laut, daß jeder andere Laut, selbst die gemüthliche Musik der grünen Frösche, darin unterging.

Feigen und andere Bäume steckten ihre üppigen Fruchtarme durch jedes Fenster und jede Ritze in der Wand, als bäten sie uns, ihnen von ihrer schweren Bürde abzunehmen. Der Früchte aus dem Schooße der Natur sind ja hier so überschwenglich viele und der Menschen so traurig wenige! Wo die Natur zu freigebig und weichherzig ist, gedeiht der zum Kampfe mit der Natur bestimmte Mensch nicht. Das ist der natürliche Fluch der Türkei und aller schönsten Gegenden der Erde. Wer durch den Bosporus kommt, den schläfert die weiche, üppige Natur ein und flüstert ihm in's Ohr: Erschlaffe an Geist und Leib, schlafe und rauche, vegetire und steige aus dem Geschichts- in das sonnige Pflanzenleben herab und laß dich beiläufig Tag und Nacht von Insecten aller Art quälen. —

Die andere Seite unseres Hauses wurde ganz von einem Bade eingenommen. Es bestand aus zwei Räumen, einem Kühlzimmer mit einem kleinen Bade für eine Person, und einem großen Gewölbe über einem ringsum von Stufen umgebenen Marmorbassin, das aus einer natürlichen Quelle fortwährend versehen ward. Es dampfte stets mit großem Geräusch hinzu und ab. Es gab verschiedene heiße Quellen in der Nachbarschaft; unsere hieß wegen der Klarheit des Wassers die „Silberquelle." Die Weibet und Mädchen der Nachbarschaft hatten jeden Tag während gewisser Stunden die Erlaubniß, die Silberquelle zu benutzen. Von dieser Zeit ließen sie auch selten etwas nach. Die Mädchen und Frauen und selbst Kinderchen, die kaum laufen konnten, schwammen in dem heißen Silber von 45—48 Grad wie Enten und lachten, jauchzten sangen und kreischten dazu, daß die ganze Halle von dieser Musik wiedertönte. Ich habe sie mehrmals belauscht und denke an diesen nackten Jubel unten, leicht verschleiert durch den stets aufqualmenden Dampf, wie an Zaubermärchen zurück. Ich hielt es höchstens eine Viertelstunde in diesem heißen Elemente aus; sie plätscherten Stunden lang darin herum, schliefen dann ein Weilchen im Kühlzimmer und sprangen dann mit neuem Jubel in das flüssige, dampfende Silber.

Eines Tages hört' ich eine merkwürdig-eintönige Kindesstimme im Bade und ging, um zu sehen, wer es war; eine niedliche, sechsjährige Griechin aus unserer Nachbarschaft, die wie ein Kork auf dem klaren Wasser umhersprang und dazu aus Leibeskräften ihre Melodie kreischte. Von meiner Gegenwart erschreckt, tauchte sie unter, und ich eilte hinweg, aus Furcht, sie könnte sich ersäufen, um nicht gesehen zu werden.

Die Hauptthür zu unserm Hause stand immer offen, so daß Weiber und Kinder sich oft hereinstahlen, um uns erst aus der Ferne in großäugiger Verwunderung anzustaunen, dann leise näher zu treten und ernstlich und andächtig auf uns seltsame Exemplare des Menschengeschlechts zu starren. Den tiefsten Respect hatten sie vor unsern Büchern und unserer Kunst, darin zu lesen. Das erschien ihnen ganz übermenschlich. Sie besahen die Bücher von Innen und Außen, gingen um uns herum, schüttelten mit den Köpfen, wunderten sich gegenseitig an und gingen ganz in Wunder und Staunen davon.

(Schluß folgt.)

Wegen zum Theil sinnentstellender Fehler wiederholen wir hier den Aufsatz aus Nr. 65.

Dorpat. Vor einigen Tagen ist hier endlich wieder einmal eine Menagerie angekommen und zwar eine recht gute, wie wir sie seit mehr als zwölf Jahren nicht gesehen haben; ich kann daher nicht unterlassen, sie der Aufmerksamkeit des Publicums zu empfehlen. Sie ist freilich arm an dem, was die große Menge besonders anzulocken pflegt, an Affen und Papageien, dagegen muß man sie im Ganzen reich und mannigfach zusammengesetzt nennen, und es befinden sich in ihr mehrere Thiere, welche nur seltener lebend herumgeführt werden, auch sind alle vorzüglich gut gehalten und im kräftigsten Alter. Außer einem männlichen Elephanten und einem Alpaca und neuholländischen Casuar, welche sich in die Gesellschaft der Besuchenden mischen, sind in dieser Menagerie folgende Thiere in Käfigen vorhanden: Ein Eisbär (Ursus maritimus L.), ein schwarzer gewöhnlicher Bär (Ursus Arctos L.), ein Löwenpaar (Felis Leo L.), drei Tiger (Felis Tigris L.), ein malayischer Bär (Ursus malayanus Raffl.), drei Panther (Felis Pardus L.), ein Ocelot (F. pardalis L.), ein Cuguar (F. concolor L.), ein schwarzer Panther, ein Paar Känguruhs mit einem Jungen, von dem man meist nur den Kopf aus der Tasche der Mutter hervorragen sieht; ich möchte diese Art, soviel ich sie beobachten konnte, für Halmaturus Benneti Waterh. halten, daneben stehen 2 Pelekane (Pelecanus onocrotalus L.), dann folgt eine gefleckte Hyäne (Hyaena crocuta Erxl.), ein gewöhnlicher Wolf (Canis Lupus F.), ein Jaguar (Felis Onça L.), dann eine merkwürdige graue schwarzgefleckte Katze, welche der Besitzer der Menagerie für einen Bastard von einem schwarzen Panther und Jaguar ausgiebt, was sehr auffallend wäre, da sie Mutter von zwei Jungen ist, von denen das eine schwarz, das andere ihr ähnlich aussieht, ferner eine Art Schakal, aber nicht der gewöhnliche, sondern, wie mir scheint, Canis mesomelas Schrb., ein Geierkönig aus Südamerika (Sarcorrhamphus papa L.), ein in Menagerieen seltener Raubvogel, drei Babuin's, Paviane (Cynocephalus Babouin Desm.), eine Meerkatze (Cercopitheus aethiops L.), eine graue Viverra, die ich eher für Viverra Rasse Horsf. als für Zibetha halten möchte, ein Nasenthier (Nasua solitaria Pr. Max), ein Aguti (Dasyprocta Aguti Ill.), ein Gürtelthier (Dasypus setosus, Pr. Max), endlich ein nordamerikanisches Krokodil (Alligator lucius Cuv.) und ein paar Riesenschlangen der alten Welt, keine echte Boen, wahrscheinlich Python tigris Daud.

Prof. Grube.

№ 90. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 8. Juni 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. med. Gregor Brutzer aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 30. Mai 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Gregor Brutzer legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 30. Mai 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze, der Umgebung des Rathhauses, der beiden Embach-Brücken u. s. w. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni d. J. abermals festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Mindest-Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 7. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, verschiedene Reparaturen an den Gebäuden der Nennalschen Etappen-Station im Dorfe Tschorna zu übernehmen, hiemittelst aufgefordert: zum Torg am 25. Juni und zum Peretorg am 28. Juni c. Mittags um 12 Uhr bei dieser Behörde sich einzufinden. Die Bedingungen für die Uebernahme dieser Bauten und die näheren Auskünfte über deren Umfang können täglich in der Kanzellei dieser Behörde in Erfahrung gebracht werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 2. Juni 1856.

Ordnungsrichter Baron Krüdener. 2

Notaire R. Kieseritzky.

Am 11. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, werden im Local des dörptschen Ordnungsgerichts verschiedene Sommerzeuge, Zitz, Callicots, Lüstrin, eine große Anzahl Tücher und viele andere Gegenstände, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 1. Juni 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener. 1

Notaire R. Kieseritzky.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den für die hiesige Veterinairschule angekauften Gebäuden, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, so wie die Anfertigung mehrer Schränke zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 18. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Salogge ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 2

Dorpat, am 29. Mai 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer eine stahlgraue Doggenhündin, mit gestutzten Ohren und langer Ruthe, verloren und sie wiedererhalten will, melde sich in der Zeit.-Exped. 2

Ein kleiner schwarzer Hund englischer Race (Kingcharles), der auf den Namen Tschippat hört, hat sich verlaufen, und es wird gebeten ihn gegen die Belohnung von 10 Rbl. Silb. im Hagenschen Hause abzugeben. 2

Frisch gesalzene Strömlinge erhielt 3

Carl Hennig.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind frische große Norder-Heeringe zum Verkauf. 3

Frische Berger Heeringe verkauft à 2 Rbl. 50 K. pr. 100 Stück C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23.

Abreisende.

J. Michelson, ehem. Pedell.	1
Ludw. Rohde.	2
Jekatherine Rokotow.	2
Elisabeth Brilkin.	3
Ernst Krause.	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Montag 11. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Afrika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juni. Indem die Conferenz der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie Bewerber um die erledigte Stelle eines außerordentlichen Professors beim Veterinär-Institut zur Theilnahme am Concurse auf Grund nachstehender Regeln einladet, beehrt sie sich mitzutheilen, daß der Docent verpflichtet sein wird, das Veterinär-Hospital zu beaufsichtigen und einen vollständigen Cursus der Chirurgie mit Einschluß der Lehre von den Gebärhülfsmitteln vorzutragen. Wer an dem Concurse sich zu betheiligen wünscht, hat der Eingabe an die Conferenz der Akademie beizulegen: a) Das medicinische Doctordiplom; b) das Magisterdiplom für die Veterinär-Disciplinen; c) Nachrichten über seine bisherige Dienstlaufbahn; d) eine Uebersicht der Fortschritte der Veterinär-Chirurgie für die letzten 10 Jahre; e) einen ausführlichen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand derselben; f) andere handschriftliche oder gedruckte Arbeiten, falls sie vorhanden sind. Alle diese Documente müssen innerhalb 6 Monaten vom Tage der Veröffentlichung des Concurses an eingesandt werden, nach dieser Frist wird der Concurs als geschlossen betrachtet. Nach geschehener Prüfung der eingesandten Actenstücke, werden diejenigen Einsender, welche die Akademie approbirt, zur weiteren Prüfung aufgefordert, welche besteht a) in zwei Probelectionen, von denen die eine von den Concurenten schriftlich in nicht mehr als 6 Stunden ohne alle gelehrte Hülfsmittel in Gegenwart einiger Mitglieder der Conferenz ausgearbeitet werden muß, und die andere vor der ganzen Conferenz eine Stunde lang gehalten werden muß; b) in der Untersuchung zweier kranken Thiere, von denen eins mit einer inneren und das andere mit einer äußeren Krankheit behaftet ist, und in der Ausführung einer aufgegebenen Operation. Sowohl die Sectionen wie die klinischen Erörterungen sind in russischer Sprache vorzutragen. Nachdem sämmtliche Leistungen kritisch durchgenommen sind, unterliegen die Concurrenten der vorgeschriebenen Ballotirung. Der außerordentliche Professor erhält 440 R. 60 K. S. jährlich Gage.

(*Cnб. Вид.*)

Ein Kaiserlicher Ukas an den Dirigirenden Senat vom 2. Juni hebt den in den Jahren 1853—54 über die Gouvernements Cherssson, Jekaterinoslaw mit der Stadthauptmannschaft Taganrog, und Podolien verhängten Kriegszustand, da die Umstände sich verändert haben, wieder auf. (S. Z.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 3. Juni wird der Präsident der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie, Geheimerath Pelikan, seinem Ansuchen gemäß, Allergnädigst dieses Amtes entlassen, indem er Director des medicinischen Departements des Kriegsministeriums und Präsident des militairisch-medicinischen wissenschaftlichen Comités bleibt.

Der Kaiser hat geruht zu genehmigen, daß die Familien derjenigen Officiere, welche an Verletzungen starben, die sie im Dienst bei Abhaltung von Musterungen, Exercitien, Manövers ꝛc. erhielten, auf gleiche Weise zu Pensionen aus dem Invaliden-Capital vorgestellt werden können, wie die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen oder an ihren auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden gestorbenen Officiere.

(Sen. Ztg.)

Für ausgezeichnete Tapferkeit und musterhafte Ausdauer während des zweiten verstärkten feindlichen Bombardements von Sewastopol ist dem Commandeur des Asowschen Inf.-Regiments, Obristen Nordenstreng, ein goldener Halbsäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden; — desgl. für Tapferkeit und musterhafte Ausdauer dem Major von demselben Inf.-Reg. Rukteschell der St. Annen-Orden 2. Classe mit den Schwerdtern.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 25. Mai, bei Anwesenheit Sr. Majestät in Riga, sind für Auszeichnung im Dienste zu Cornets befördert: der Unteroffizier vom Uhlanenreg. des Generaladjutanten Fürsten Tschernischew Schmidt; beim Husarenreg. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen der Junker v. Brümmer und der Unteroffizier Melville, sowie der Unteroffizier vom Husarenreg. des Generaladjutanten Grafen Rüdiger Schwartz.

Der Lieutenant vom Uhlanenreg. des Generals von der Cavallerie Grafen Nikitin Weitzler ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Tapferkeit und musterhafte Mannhaftigkeit während der heldenmüthigen Vertheidigung von Sewastopol sind die Lieutenants der Flottequipagen: der 35. Lesly 4. und

der 40. Rahden, zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden.

Der Director des Tiflisschen magnetischen und meteorologischen Observatoriums, Collegien-Assessor Moritz, ist zum Hofrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 22. Mai ist der Magister der Dorpater Universität Schmidt als Directors-Gehilfe des Botanischen Gartens dieser Universität mit Titulairraths-Rang angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 25. Mai sind nach Beendigung des Cursus in der Kaiserl. Rechtsschule mit Titulairraths-Rang angestellt: Grave im Departement des Justizministeriums, und v. Brümmer und Pistohlkors im 1. Departement Eines Dirigirenden Senats.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Assessor der Livländischen Gouvernements-Regierung, Tit.-Rath Jensen, zum Coll.-Assessor befördert worden. (R. J.)

Pernau, 1. Juni. Montag, den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr, geruhten Se. Majestät unser Allergnädigster Herr und Kaiser Alexander II. unter dem freudigsten Enthusiasmus der Einwohner, die der Ankunft des vielgeliebten Herrschers harrten, in unserer festlich geschmückten Stadt einzutreffen und in dem Hause des hiesigen Bürgers und Kaufmanns M. G. Jacoby abzusteigen. Hierselbst wurde Sr. Maj. dem Kaiser Salz und Brod überreicht, welches Allerhöchstderselbe huldvollst anzunehmen die Gnade hatten. Kurz darauf begaben Sich Se. Majestät zum Diner. Nach Beendigung desselben wurde von dem hiesigen Gesangverein eine National-Hymne und ein Festgesang mit Musikbegleitung vorgetragen, worauf Se. Majestät die Weiterreise nach Reval, unter langhallendem Hurrah der versammelten Bevölkerung, fortzusetzen geruhten. (Pern. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der „Courier de Lyon" entwirft folgendes Bild der überschwemmt gewesenen Stadt und der Umgebung: Die Wasser der Saone sanken abermals um 30 Centimetres und die Quais sind nun völlig frei. Auf allen Seiten ist man thätig, die von der Ueberschwemmung angerichteten Schäden auszubessern. Man reißt die auf den Quais errichteten Wehren nieder, stellt die zur Erleichterung des Wasserabflusses geöffneten Abzugskanäle wieder her und reinigt die niedrig gelegenen Stellen vom zurückgebliebenen Schlamme. Im Innern der Häuser ist die Thätigkeit nicht geringer; überall wird getrocknet, gewaschen, gepumpt; man legt frische Fußboden, malt neu aus und streut Kalk aus, um die feuchten Dünste zu verscheuchen. — In der Ebene von Brotteaux ist der erst furchtbar schöne Anblick einfach traurig und abstoßend geworden. Die sich zurückziehenden Wasser haben noch mehr Ruinen an den Tag gelegt, als man glaubte, und überall müssen Häuser gestützt oder abgetragen werden. — Die Straßen gleichen auf vielen Punkten einem Marktplatze mit seinen improvisirten Buden, worin man die Ueberreste der aus den überschwemmten Wohnungen geretteten Mobilien, Hausgeräthe, Betten, Wäsche, zum Trocknen ausgebreitet hat. — Man fängt auch schon an die zerstörten Häuser wieder aufzubauen, die beschädigten auszubessern. Hie und da zieht man aus den Trümmern oder einer zurückgebliebenen Wasserpfütze den Leichnam eines Verunglückten heraus.

(Z.)

Paris, 14. Juni. Ein Brief der „Köln. Ztg." enthält Folgendes über die Festlichkeiten des Taufta ges: Kanonendonner und Glockengeläute verkündeten morgens um 6 Uhr Paris und seinen Bewohnern das Fest. Das Stadthaus ist mit zahllosen Flaggen und Fahnen aller Nationen geschmückt. Am Ende der Avenue Victoria befindet sich eine colossale Statue mit einem ungeheuren Adler darüber. Die alte Notre-Dame-Kirche ist mit ungeheuren Fahnen und Flaggen geschmückt. Mastbäume mit Flaggen zieren den Platz. Die Rivoli-Straße, durch welche sich der Zug in seiner ganzen Länge bewegte, ist ebenfalls aufs Beste ausgestattet. Gegen 2 Uhr setzten sich die Garde, die Truppen der Garnison von Paris und die Nationalgarde in Bewegung, um sich in Spalier aufzustellen. Auf dem Platze des Palais Royal war die Cavallerie der Nationalgarde, und auf dem Eintrachts-Platze die Cavallerie der Armee von Paris aufgestellt, die nicht im Zuge figurirte. Von 2½ bis 3½ Uhr erwartete eine ungeheure Menschenmenge den Zug. Um 4¼ Uhr verließ der Cardinal-Legat endlich die Tuilerieen. Der Zug bestand aus drei Wagen: Jäger zu Pferde eröffneten, Dragoner schlossen ihn. In den beiden ersten Wagen befanden sich das Gefolge des Cardinals und Hofbeamte. Sie wurden von 6 Pferden gezogen. Der Cardinal saß in einem Achtspänner allein auf der Rückseite. Zwei Prälaten in violetter Tracht hatten auf den Vordersitzen Platz genommen. Beim Vorbeifahren des Cardinals wurde die Trommel gerührt. Die Menge sah neugierig hin, beobachtete aber Schweigen. Ungefähr 20 Minuten nach der Abfahrt des Cardinals verließ der Kaiserliche Zug die Tuilerieen. Die Carabiniers eröffneten ihn, die Dragoner und die Guiden der Garde folgten. Der General Kotte, der den Oberbefahl führte, ritt an der Spitze dieser Truppen. Nach denselben kamen die Wagen der Prinzen Jerome und Napoleon und der Prinzessin Mathilde mit ihrem Hofstaate. Ihnen folgten acht Wagen mit den Hofbeamten der Kaiserin, der Prinzen Napoleon und Oscar von Schweden, der Prinzessin Mathilde, der Herzogin von Hamilton, der Großherzogin Stephanie von Baden und des Prinzen-Jerome Napoleon. Der Täufling mit seinen Gouvernanten und seiner Amme fuhr in dem Hochzeitswagen seiner Aeltern. Das Kind war in der Mitte des Wagens. Seine Damen, alle in weißer Kleidung, schienen ihn zu tragen. Darnach kamen Louis Napoleon und seine Gemahlin in einem ganz von Gold strotzenden Wagen, auf dessen Decke sich eine ungeheure Krone mit Wappen befand. Louis Napoleon hatte sein zufriedenes Gesicht, das er immer zeigt, wenn einer seiner Wünsche in Erfüllung geht. Hinter dem Wagen kam das Militairhaus,

gefolgt von den Hundert-Garden und den Kürassieren. Beim Vorbeifahren wurden die Trommeln gerührt, und die Musikbanden ließen sich vernehmen. Der Zug, der sich langsamen Schrittes durch die Rivolistraße nach der Notre-Dame-Kirche bewegte, kam erst gegen 6½ Uhr auf dem Parvis von Notre-Dame an. Eine Unzahl Geistliche, den Erzbischof an der Spitze, stand am großen Portal. Nachdem Louis Napoleon und sein Gefolge in der Kirche Platz genommen, begann die Ceremonie. Das innere der Kirche bot einen imposanten Anblick dar. Die Malereien an den Gewölben gaben ihr einen ganz andern Charakter. Sie schien größer und höher als gewöhnlich. Die Kirche ist nur durch das Tageslicht erleuchtet, das sie jedoch in einem Halbdunkel läßt. Der Hintergrund ist allein mit Lichtern erleuchtet. Eine zahlreiche und glänzende Versammlung füllte alle Räume. Einen besonders merkwürdigen Eindruck machten die vielen mit Gold und Edelsteinen bedeckten Erzbischöfe, Bischöfe und sonstigen hohen Prälaten, die einen großen Theil des Innern der Kirche einnahmen. Dieselben, nahe 80 an der Zahl, hatten ihren Platz hinter dem Sitze des Cardinal-Legaten. An der einen Seite der Estrade, wo die Tauf-Feierlichkeit stattfand, waren die Betstühle Louis Napoleon's und seiner Gemahlin. Auf der anderen Seite hatten der Erzbischof von Paris und die Cardinäle Platz genommen. Die Minister und Marschälle hatten ihre Plätze ebenfalls auf der Estrade. Der Erzbischof von Paris versah den Gottesdienst. Die Feierlichkeit endete um 7½ Uhr. Louis Napoleon und sein Gefolge begaben sich, während der Täufling nach St. Cloud zurückkehrte, sofort nach dem Stadthause, wo die Stadt Paris bekanntlich ein Bankett giebt. Die Truppen und Nationalgarden, welche sich in ihre Quartiere zurückbegeben, erfüllen die Straßen von Paris fortwährend mit Trommelschlag und Trompetenklang.

Sämmtliche höhere Schulen des Landes bleiben heute auf Befehl des Unterrichtsministers geschlossen.

Nach dem „Moniteur" hat der Kaiser, der bereits bei der Entbindung der Kaiserin über 800 Begnadigungen ergehen ließ, jetzt bei Gelegenheit der Taufeier 291 Verurtheilten vom Civil und 180 vom Militair gänzliche Begnadigung, so wie 489 vom Civil und 123 vom Militair theils Umwandlung, theils Milderung ihrer Strafe bewilligt; außerdem wurde 251 zu Geldbußen verurtheilten Individuen die Strafe erlassen. (N.Pr.Z.)

Paris, 14. April. Die Tauf-Ceremonie hat heute in der vorher angeordneten Weise stattgefunden. Vor dem Eingange der Kathedrale hatte man ein großes Peristil errichtet, mit heiligen Bildern geschmückt; auf dem Platze vor der Kirche, am Eingange der Rue d'Arcole, und auf den Thürmen des Doms flatterten große Banner, die einen dreifarbig (Napoleonisches Kaiserthum), die andern grün mit Bienen (Bonapartistische Hausfarbe). Der Platz vor der Kirche war mit Blumen bestreut. Da, wo die Rivolistraße auf den Platz des Stadthauses ausläuft, ist ein großer Triumphbogen errichtet, auf beiden Seiten sieht man gemahlte Häuser von Holz und Leinewand. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß sich ganz Paris herbeidrängte, um den im „Moniteur" angekündigten Festzug zu bewundern. — In der Kathedrale selber befindet sich auf einer Estrade, zu welcher sechs Stufen führen, der zu dieser Ceremonie besonders errichtete Altar. Diesem gegenüber der Thron Louis Napoleons und seiner Gemahlin mit zwei Betschemeln. Zwischen Thron und Altar steht das Taufbecken; zur Seite desselben der Sitz des Cardinal-Legaten, hinter ihm die Bischöfe, von welchen jeder noch einen Assistenten bei sich hatte. Neben dem Legaten saß der Erzbischof von Paris. An beiden Seiten des Taufbeckens ein Tisch mit den Geräthschaften, welche zur heiligen Handlung erforderlich sind; hinter einem dieser Tische der Sessel für den Mantel des Täuflings. Neben dem Throne die Sessel des von der Gouvernante gehaltenen Täuflings, der Großherzogin Stephanie von Baden (welche als Pathin die verwittwete Königin von Schweden vertrat), des Prinzen Oscar von Schweden, der Prinzen Jerome, Napoleon, Lucian Bonaparte und des Herzogs von Hamilton. Links neben dem Throne die Prinzessin Mathilde. Links vom Altar die Minister, die Marschälle, die Admirale und andere hohe Beamte. Eine der Capellen des Chors ist zu einer Kammer für den Täufling eingerichtet. Auf beiden Seiten der Estrade sind Galerieen für das diplomatische Corps, den Senat, die Kammer. Die Deputationen der unzähligen Administrationen und Behörden sind auf die Tribünen vertheilt. Um halb fünf Uhr setzte sich der Zug des Cardinal-Legaten in Bewegung. An der Spitze zwei Schwadronen Chasseurs, dann zwei sechsspännige Wagen mit hohen Geistlichen, hierauf der achtspännige Wagen des Legaten, ein Stallmeister ritt zur Rechten, ein Dragoner-Offizier zur Linken. Zwei Schwadronen schlossen den Zug. Der Kaiserliche Zug verließ erst eine Stunde später die Tuilerieen. Auf dem ganzen Wege ein Spalier von Nationalgarde zur Rechten und Garde- und Linientruppen zur Linken.

Bei ihrem Eintritt in die Kirche wurden der Kaiser und die Kaiserin vom Erzbischof von Paris empfangen, und nachdem sie gebetet und das Weihwasser genommen hatten, zu ihren Betschemeln unter einem von vier Chorherren getragenen „Himmel" geführt. Je nachdem die Personen des Zuges erschienen, wurden sie vom Ceremonienmeister an ihre Plätze geführt. Das bildete wieder einen streng geregelten Zug: Madame de Montebello mit der Wachskerze, Madame de Malare mit dem chremau (Taufhäubchen), Marquise de Latour Meauburg mit der salière (Salzfaß), Madame de La Bedoyère mit dem bassin (Handbecken), Madame de Rayneval mit dem anguière (die Wasserkanne), Madame de Saulcy mit der serviette (Taufttüchlein). Die genannten Gegenstände heißen die „honneurs du parrain et de la marraine" (Ehrenstücke des Pathen und der Pathin). Diese Damen gingen in zwei Reihen. Vor dem Täufling die Großherzogin Stephanie und der Prinz Oscar von Schweden. Hierauf der Täufling auf dem Arm der Gouvernante und zwischen der Amme und der zweiten Gouvernante. Dann Kaiser und Kaiserin. Der Cardinal-Legat verläßt seinen Thron und begiebt

sich an den Fuß des Hochaltars, an welchem er das „Veni creator“ (Komm heiliger Geist) anstimmt, das vom Orchester begleitet wird. Während dieses Gesanges schritten die Damen, welche die „honneurs“ trugen, bis vor den Kaiser, machten eine Verbeugung, und stellten die „honneurs“ auf die beiden Tische neben dem Taufbecken. Nach dem Veni creator gaben zwei Ceremonienmeister dem Cardinal ein Zeichen, der hierauf die Ceremonie der Katechumenen begann. Nach dieser Ceremonie nahm der Prälat einen Zipfel von dem Gewande des Kindes in die Hand, und führte es so gleichsam zu dem Taufbecken, wohin sich auch die Großherzogin Stephanie begab. Der Cardinal vervollständigte nun die Tauf-Ceremonie, gemäß dem kirchlichen Brauche. (Die eigentliche Taufe hatte bekanntlich vor mehren Wochen stattgefunden.) Nach der Ceremonie machte der Groß-Ceremonienmeister vor dem Throne eine Verbeugung. Die Gouvernante überreichte den Täufling der Kaiserin. Der Ceremonienmeister trat hierauf in die Mitte des Chor und rief 3 Mal! Vive le prince impérial! Allgemeines Vivat mit Orchesterbegleitung. Der Täufling wird in seine „Kammer“ getragen und dann durch die Sakristei in seinen Wagen gebracht. Nach der Entfernung des Prinzen stimmte der Legat das Te Deum und hierauf das „domine fac salvum“ an. Unterdessen reichte der Erzbischof von Paris, begleitet vom Pfarrer der Pfarrei der Tuilerieen (St. Germain l'Aurerrois), Louis Napoleon und seiner Gemahlin das Taufregister dar. Der Cardinal und die Großherzogin, so wie die andern dazu bestimmten Personen unterzeichneten hierauf den Tauf-Act. Der durch den Cardinal ertheilte Päpstliche Segen beendete die Ceremonie. Der Erzbischof und sein Capitel begleiteten Louis Napoleon und seine Gemahlin bis an die Pforte der Kirche. Bei der Ankunft und der Abfahrt aus Notre-Dame donnerten Artilleriesalven. Der Erzbischof kehrte in die Kirche zurück und führte den Legaten mit demselben Ceremoniell an die Pforte.

Die Sitze des Wagens, worin sich die Gouvernante mit dem Täufling auf dem Arme befand, waren höher als die der anderen Wagen, damit derselbe vom Publicum besser gesehen werden konnte. Die Gouvernante hob von Zeit zu Zeit das Kind in die Höhe. Auf Veranlassung des Cardinal-Legaten erschienen die Damen nicht in der Balltoilette, welche ursprünglich vorgeschrieben war, sie trugen sämmtlich einen Schleier. Die Kaiserin trug ein weißes Kleid und auf dem Haupte ein Diadem mit dem berühmten Krondiamanten, welcher „Regent“ genannt wird, weil ihn während der Minderjährigkeit Ludwig's XV. der „Duc-regent“ kaufte. (Man schätzt die Diamanten, welche die Kaiserin trug, im Ganzen auf 15 Millionen Franken. Louis Napoleon trug Generals-Uniform, aber kurze Beinkleider und seidene Strümpfe. Der Kaiser hob seinen Sohn in die Höhe, als der Ceremonienmeister in die Mitte der Kirche trat und Vive le prince impérial rief. — Seit vier Uhr früh (!) lagen heute schon unsere Gamins vor den Eingängen der Theater, welche erst um Mittag geöffnet werden. Um 9 Uhr hatte sich vor der großen Oper schon eine lange Reihe gebildet, welche sich über einen Theil der Boulevards ausdehnte. In diesem Theater wird die „Sicilianische Vesper“, in der komischen Oper „Richard Löwenherz“ gegeben, und überall werden Festcantaten recitirt werden.

Paris, 16. Juni. (Tel. Dep.) Das Fest des heutigen Tages ist in guter Ordnung vorübergegangen, der Kaiser und die Kaiserin haben dem Feuerwerk beigewohnt. (N.Pr.Z.)

England.

London, 12. Juni. Die Rüstungen in Portsmouth werden fortwährend mit einem Eifer betrieben, der die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung Lügen zu strafen scheint und für den günstigen Fall eine gewaltige Flotten-Demonstration vor den Küsten Amerikas in Aussicht stellt, die gefährlich werden kann, wofern die englischen Capitaine nicht die gemessensten Befehle mit sich nehmen, jedem Konflikte mit amerikanischen Schiffen aufs ängstlichste auszuweichen. — Der Regierung ist von ihrem Konsul in Malaga die Nachricht zugekommen, daß die liverpooler Barke „Hymen“ mit 13 Leuten als Bemannung in den Gewässern von Botoya, von maurischen Piraten angefallen, überwältigt und versenkt worden war. Die Matrosen wurden als Gefangene landeinwärts geschleppt, doch erlangten vier von ihnen, Dank den Bemühungen eines Mohren-Häuptlings Morobito vom Stamme Benisaid, ihre Freiheit wieder. Zur Befreiung der Anderen wird wohl ein Dampfer von Gibraltar ausgeschickt werden müssen. — Auf einem Meeting, dem unter vielen anderen geistlichen Würdenträgern auch der Bischof von Jerusalem beiwohnte und bei welchem Lord Schaftesbury den Vorsitz führte, ist gestern der Antrag gestellt worden, in Jerusalem eine Ackerbau-Kolonie von bekehrten Juden zu errichten, theils um den zahlreichen getauften Israeliten des Orients aus ihrer großen Noth zu helfen, theils um dadurch die Juden im heiligen Lande der christlichen Lehre geneigter zu machen. Der Bischof von Jerusalem versicherte, seit der Zerstörung von Jerusalem sei kein so günstiger Zeitpunkt für die Rückwanderung der Juden nach Palästina gewesen, als eben jetzt, und der hochw. Dr. Marsch bekräftigte diese Ansicht durch die Versicherung, in allen Ländern der Erde gebe sich, als ein gar merkwürdiges Zeichen der Zeit, unter den Juden der lebhafte Wunsch kund, nach dem Lande ihrer Urväter zurückzukehren.

Mad. Ristori trat gestern in Schillers „Maria Stuart“ vor das englische Publikum, welches den Leistungen der großen Künstlerin wohl volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, sich aber offenbar mit dem Schillerschen Drama nicht wohl befreunden konnte. Der Grund davon ist darin zu suchen, daß die handelnden Charaktere des Schillerschen Stückes sich mit der überkommenen Tradition hier zu Lande nicht in Einklang bringen lassen. Die Vorstellung erinnerte an Alles eher als an jene große Episode der englischen

Geschichte. Die Schauspieler waren ehrliche Italiener, aber keine Engländer, und daß Königin Elisabeth, um nur ein Beispiel anzuführen, durch eine schwarzlockige Dame gegeben wurde, war an sich schon hinreichend, dem Publikum, das seine rothhaarige Queen Bethsy aus tausend Gemälden kennt, jede Illusion zu stören. (Z.)

London, 14. Juni. Gestern um 1 Uhr fand in dem ägyptischen Saale des Mansion-House das von dem Lord-Mayor einberufene Meeting zu Gunsten der Ueberschwemmten in Frankreich statt. Es ward ein aus dreißig Personen bestehender Ausschuß, mit dem Lord-Mayor, der zugleich zum Schatzmeister ernannt wurde, an der Spitze, gebildet. Beim Schlusse der Versammlung theilte der Lord-Mayor mit, daß der Betrag der Subscriptionen sich bereits auf nahe an 5000 Pfd. St. belaufe.

Die englischen Kriegsschiffe „Tartar“ (21 Kanonen), „Cossack“ (21) und „Arrogant“ (46) sind am 10. und 11. Juni nach der amerikanischen Flottenstation abgesegelt. Der „Nile“ (91) und der „Pylades“ (21) sind bereit, ihnen dahin zu folgen, wenn sie nicht schon in See gestochen sind. (St.-A.)

London, 16. Juni. Der bisherige Englische Gesandte bei der Amerikanischen Union, Crampton, ist mit dem letzten Dampfer hier angekommen. Die meisten mit demselben Dampfer eingetroffenen Journale Amerikas lassen eine Ausgleichung der Differenzen noch hoffen. Von den Englischen Journalen befürchtet die „Morning Post“ den Ausbruch eines Krieges, (nach einer Depesche der Köln. Ztg. sagt die „Morning Post“ vom 16. das Gegentheil), wogegen die Times gemäßigtere Ansichten entwickelt. „Daily News“ behauptet, daß das Geschwader Englands im Atlandischen Meere nicht vermehrt worden sei.

Nachts. Im Oberhause und im Unterhause zeigten Palmerston und Clarendon an, daß der Amerikanische Gesandte, Dallas, in London bleibe, daß die Englische Regierung mit ihm über die Central-Amerikanische Frage verhandele und daß das Englische Geschwader keine Instructionen erhalten habe, durch welche eine Collision mit den Amerikanern zu besorgen sei.

Die neuesten Depeschen zeigen, daß die Englische Regierung — wie wir das auch vermutheten — der Amerikanischen Herausforderung gegenüber die äußerste Nachgiebigkeit bewahren will; wollte sie das nicht, so mußte sie Herrn Dallas abreisen lassen. Die Ausweisung des Englischen Gesandten bei der Union erfolgte durch folgendes Schreiben des Nord-Amerikanischen Ministers:

„Washington, 28. Mai 1856.

Mein Herr! Der Präsident der Vereinigten Staaten hat mich beauftragt, Ihnen seinen Entschluß anzuzeigen, jeden weiteren diplomatischen Verkehr mit Ihnen und Ihrer Eigenschaft als diplomatischer Vertreter Ihrer Majestät bei der Regierung der Vereinigten Staaten abzubrechen. Die Gründe, welche ihn dazu genöthigt haben, sind Ihrer Regierung mitgetheilt worden. Ich benutze diese Gelegenheit, um hinzuzufügen, daß man sich angelegen sein lassen wird, allen von der Regierung der Königin an dieses Departement gerichteten und die Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten betreffenden Mittheilungen, die auf jedem anderen Wege an diese Regierung gerichtet werden können, die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Für den Fall, daß es Ihnen angenehm sein sollte, (!) Sich aus den Vereinigten Staaten zurückzuziehen, beauftragte der Präsident mich, Ihnen die gewöhnlichen Gelegenheiten dazu an die Hand zu geben. Ich übersende Ihnen deshalb hiermit die in einem ähnlichen Falle nöthigen Pässe und benutze diese Gelegenheit, mein Herr, um Ihnen die Versicherung meiner Hochachtung zu erneuern.

W. L. Marcy.“

Der erwähnten Depesche der Köln. Ztg. vom 16. entnehmen wir noch, daß Herr Barklay, ausgewiesener Englischer Consul von New-York, auch schon in Liverpool angelangt ist. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Hamburg, 14. Juni. Das Russische Schiff „Cäsarewitsch“, welches, von Kamschatka kommend, bei dem Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und den Westmächten sich vor den verfolgenden Englischen Kreuzern hierher rettete, geht nächstens mit einer reichen Ladung europäischer Waaren wieder nach den Russisch-Amerikanischen Besitzungen ab. (N. Pr. Z.)

Weimar, 15. Juni. Gestern Nachmittag wurde Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland hier durch eine große Menschenmenge auf der Eisenbahn erwartet. Gegen 5½ Uhr kam die hohe Frau und der Großfürst Michael K. H. mit zahlreichem Gefolge hier an und wurden von der Großherzogl. Familie empfangen. Ihre Majestät begab sich sogleich nach Belvedere, woselbst für Sie im Schlosse die Zimmer eingerichtet waren. (N. Pr. Z.)

Berlin, 15. Juni. Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch wurde bei ihrer gestern erfolgten Abreise nach Stuttgart von sämmtlichen in Potsdam anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften das Geleite bis zur Wildpark-Station gegeben.

Vorgestern Abend fand in den Gemächern Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland in Sanssouci eine Soirée statt.

Wie verlautet, wird Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert auf dem Preußischen Kriegsschiffe „Danzig“ eine große Uebungsfahrt des Preußischen Geschwaders mitmachen. Der Zielpunkt der Reise soll Madeira sein. (Z.)

Der Generalmajor und Commandant von Berlin, von Schlichting, hat den St. Stanislaus-Orden 1. Classe und der Platzmajor Oberst-Lieutenant Mohrenberg den St. Annen-Orden 2. Classe mit Brillanten von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland erhalten.

Aus Berlin, 11. Juni, wird der „Fr. P.-Z.“ geschrieben: „Seit einigen Tagen verweilt hier eine aus drei Herren, zwei Engländern und einem Franzosen, bestehende Deputation, welche nicht nur im Auftrage des Englischen Zweiges des evangelischen

Bundes, sondern auch unter ausdrücklicher Zustimmung von vielen angesehenen Mitgliedern der bischöflichen Kirche Englands hierher gesandt ist, um eine Europäische Conferenz des Evangelischen Bundes vorzubereiten, die hier gehalten werden soll. Die Deputation, von deren Ankunft bereits Allerhöchsten Orts Anzeige eingegangen war, begab sich am verflossenen Monate von hier nach Sanssouci, wo ihr der vielen dringenden Geschäfte Sr. Majestät ungeachtet eine halbstündige Audienz zu Theil wurde. Ist es auch schwer, über die in Französischer und Englischer Sprache geführten Unterredungen auf Specielles einzugehen, so waren doch die drei Herren nach ihrer Rückkehr von dem gnädigen Empfange und der in so Manches tief eingehenden Unterhaltung in hohem Grade erfreut und werden in ihre Heimath, wohin sie morgen früh zurückkehren, unbedingt angenehme Kunde mitbringen. In zwei Conferenzen ist mit dem hiesigen Comité des evangelischen Bundes über die beabsichtigte große Conferenz verhandelt und bestimmt worden, daß letztere als eine Deutsche nicht nur von Preußischen, sondern auch von anderen Mitgliedern in Deutschland ausgeschrieben werden soll. Das Nähere wird auf einer zu Frankfurt a. M. im Anfange nächsten Septembers stattfindenden Zusammenkunft verabredet, die General-Conferenz, wie gesagt, aber erst im nächsten Jahre zu Berlin gehalten werden.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Sardinien und Oesterreich dürften bald wieder gänzlich abgebrochen werden. Man scheint sich von Seiten des Oesterreichischen Gouvernements auf einen möglichen Ausbruch in Italien oder auf eine Offensive Sardiniens vollständig gefaßt zu machen. Dem Verlangen des Marschalls Radetzky um eine Verstärkung der ihm untergebenen Truppen um 30,000 Mann dürfte nächstens gewillfahrt werden. Im Uebrigen läßt man sich hier in der einmal eingeschlagenen Politik nicht irre machen. (H. C.)

Es wurde im geeigneten Weg untersagt, Abbildungen hochgestellter Personen auf Taschentüchern anzubringen; theils weil die Bestimmung von Taschentüchern dies unschicksam macht, theils weil die Gesichtszüge solcher Personen größtentheils entstellt abgebildet sind. (Z.)

Wien, 15. Juni. Seitdem Baron Bourqueney zurückgekehrt, Fürst Gortschakoff Audienzen und Conferenzen hält und Ali Pascha ein geheimnißvolles Portefeuille von Schriftstücken über die Reorganisation der Donaufürstenthümer nach Wien mitgebracht, ist wieder viel Leben in der diplomatischen Welt. Man bespricht die Ernennung des Fürsten Paul Esterhazy zum Krönungsbotschafter bei der Krönung des Kaisers Alexander in der Kremlstadt. Dieser Magnat, dessen Reichthum sprüchwörtlich geworden, soll die Absicht haben, einen außerordentlichen Glanz der Repräsentation zu entwickeln. Ueberstrahlte der Fürst doch einst durch eine fabelhafte Pracht, als Oesterreichischer Ambassadeur am Englischen Hof, diejenige der Englischen Aristokratie. Der Fürst tritt in diesem äußern Pompe immer in Ungarischer Tracht auf. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Die englischen Truppen haben das russische Gebiet bereits ganz geräumt. Die Festungen von Ismail und Reni, so wie die Citadelle von Kars sind von den Russen in die Luft gesprengt worden. Bajazid wurde geräumt, die Handelsstraße nach Persien ist frei. Sir Murray beabsichtigte von Bagdad über den persischen Golf u. Suez nach England zurückzukehren.

— 6. Juni. Die Berichte aus Arabien gestalten sich stets beunruhigender. Der abgesetzte Sherif Abu-Talib, auf 40,000 Araber gestützt, weigert sich standhaft, dem neuernannten Sherif Mohamed Ibni Naun zu weichen, der rathlos an der Grenze steht. Der Divan ist unschlüssig, ob dem Vice-König von Aegypten, Said Pascha, die Einschreitung zu übertragen sei oder nicht. (St.-A.)

Amerika.

Der mit der letzten amerikanischen Post in England angekommene „New-York Herald" enthält folgende Mittheilungen: Präsident Pierce hat Hrn. Crampton gegenüber den Wunsch ausgedrückt, daß die Kanzlei der englischen Gesandschaft, wiewohl er seine Pässe erhalten habe, nicht geschlossen werden möge. Der französische Gesandte in Washington hingegen hat Herrn Crampton gerathen, diesem Wunsche nicht zu willfahren. Das spanische Geschwader ist am 25. Mai von der Havannah nach Vera Cruz gesegelt. Es hängt das mit den central-amerikanischen Verwicklungen zusammen. Ein Agent ist nach Madrid abgegangen, um zu verlangen, daß sofort Schritte gegen Walker gethan werden, damit die Insel Cuba eine Bürgschaft gegen jede Invasion erhalte."

Einer aus Lima der „Pr. C." zugegangenen Mittheilung zufolge hat das peruanische Gouvernement mit einem gewissen Damian Schütz aus Nassau einen Kontrakt abgeschlossen, durch welchen Letzterer sich verpflichtet, 10,000 deutsche Kolonisten nach Peru zu führen. Wie es scheint, gedenkt Schütz, dessen Unternehmen ganz den Charakter einer Privat-Speculation trägt, in Nassau, Baden, Hessen und Baiern umfassende Anwerbungen von Auswanderern vorzunehmen. Der Berichterstatter der „Pr. C." in Lima warnt sehr ernstlich vor der Auswanderung nach Peru, dessen Regierung bisher sehr wenig Neigung an den Tag gelegt, die Interessen ausländischer Kolonisten wahrzunehmen, so eifrig sie auch bestrebt ist, den Strom, besonders der deutschen Auswanderung, in ihr Gebiet zu lenken. Dazu kommt, daß der Weg nach Peru, bei seiner großen Weite, mühselig und kostspielig ist, während gleichzeitig für die Auswanderer die Aussicht auf eine fernere Verbindung mit dem Mutterlande schwindet. (St.-A.)

3000 Insurgenten, die gegen den Negerkaiser Soulouque aufgestanden sind, haben die Stadt Hayti genommen. (N. Pr. Ztg.)

Afrika.

Wir haben schon gelegentlich erwähnt, daß in Abyssinien ein neuer Herrscher, mit Namen Theodorus, aufgetreten sei, dessen Regierung für das Land segensreich zu werden verspreche. Ein Sendschreiben des protestantischen Bischofs, Gobat, in Jerusalem bestätigt dies. Es heißt darin über Abyssinien: „Da ist jetzt ein ganz neuer Zustand der Dinge; ein König, der innerhalb eines Jahres den religiösen Zwiespalt, der die Abyssinische Kirche und Nation Jahrhunderte hindurch beunruhigt hatte, unterdrückt, der die römisch-katholischen Missionäre mit ihrem Bischof vertrieben hat, und der seinen Mohamedanischen Unterthanen die Wahl vorgelegt hat, entweder das Christenthum anzunehmen, oder das Land binnen zwei Jahren zu verlassen." Da der König zugleich gegen den Sclavenhandel aufgetreten ist, der von Abyssinien aus nach Arabien getrieben wird, und dessen Verbot durch den Sultan einen der Gründe für den Aufstand der Araber abgegeben hat, so könnte er in dem sich dort vorbereitenden Kampfe, in den Aegypten jedenfalls hineingezogen würde, möglicherweise noch eine Rolle spielen. Hieß es doch schon einmal, er sei mit Heeresmacht im Anmarsch, um einige den Abyssiniern durch die Aegypter entrissene Küstenorte wiederzuerobern. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Man schätzt die in der Stadt New-York allein wöchentlich verfertigten Brief-Couverts auf nahe 4 Millionen Stück. Die Fabrikation derselben ist kurz folgende: Ein Rieß Papier wird in eine starke Schraubenpresse gelegt, worin sich ein Messer befindet, welches die Form eines ganz offen gelegten oder entfalteten Couverts hat, durch den Druck eines Hebels wird die dicke Masse auf einmal ausgeschnitten; die ausgeschnittene Masse ist einem soliden Blocke Holz nicht unähnlich. Der Umschlag wird dann durch einen ähnlichen Prozeß gestempelt; ein mittelmäßig starker Knabe kann deren über 50,000 Stück stempeln, indem er ein, zwei oder drei Stück zugleich preßt. Von der Presse werden die flachen ausgeschnittenen Blätter jungen Mädchen zum Falten überliefert, ein Mädchen kann zwischen 5- und 7000 per Tag falten, und 60- bis 70,000 können per Tag mit Gummi bestrichen werden. Die Mädchen bringen es dabei zu großer Schnelligkeit und Geschicklichkeit, und erhalten von 12—30 Cts. per 1000 Stück. Zunächst werden die Couverts dann abgezählt, verbunden und gepackt, einige Sorten werden noch extra verziert. Es giebt in New-York ein solches Etablissement, welches zu diesem einzigen Artikel monatlich 10—12 Tonnen Papier verbraucht, beiläufig für eine Summe von über 2500 Dollar. Die Maschinen sind sehr sinnreich konstruirt. Nachdem das Papier in die geeignete Form zerschnitten, wird jedes einzelne Stück auf eine Art künstlicher Hand gelegt, welche es über eine Oeffnung von der Größe eines gewöhnlichen Briefes legt, wo es durch einen Druck hineingepreßt und zugleich einen Gummi-Anstrich und die Form einer Enveloppe erhält. Die Maschinen liefern im Durchschnitt über 20,000 Couverts oder in der Minute 18 Stück. (Z.)

Der „Courrier des Etats-Unis" erhält nachstehende Begebenheit, welche sich in den östlichen Wüsten, auf dem Gebiete von Nebraska, zwischen Fort Peter und Sioux-City zutrug. Drei Soldaten vom 2ten Dragoner-Regiment, Niger, Wicker und Cornell, desertirten Ende November und wandten sich dem Untern Flusse zu. Dort begegneten sie vier anderen Reisenden, welche derselben Richtung folgten, und sie beschlossen, alle sieben zusammenzuziehen. Während 10 bis 12 Tagen war die Witterung mild und angenehm; aber nach dieser Zeit trat starker Schneefall und empfindliche Kälte ein, was 40 Tage anhielt und — leicht begreiflich — den Marsch nicht eben förderte. Auch die Mundvorräthe gingen zu Ende, und die Hungersnoth war um so drohender, als man sich in gerader Linie mindestens 200 Meilen von dem nächstgelegenen menschlichen Etablissement fern befand. Nichtsdestoweniger stiegen die Wanderer, ohne das Geringste zu essen zu haben, 6 Tage den Fluß hinab, aber die Reise ging nur äußerst mühselig vor sich. Am siebenten Tag starb Cornell, und seine Kameraden — vom Hunger getrieben — zerschnitten seinen Leichnam und verschlangen ihn. Die folgende Nacht neuer Tod, abermalige Schlächterei. Zwei Tage später stirbt abermals einer der Reisenden, und schon sollte auch sein Leichnam verzehrt werden, als eine Abtheilung unter Major Howe die Unglücklichen auffand, die sich eben bereiteten, die Gebeine ihres verstorbenen Kameraden zu verschlingen. Die 4 Ueberlebenden, worunter 2 der Deserteure, wurden in das Lager des Majors Howe geführt und bald wieder hergestellt. (Z.)

Lebensbilder aus der Türkei Kleinasiens.

(Schluß.)

Eines Morgens traten wir eine lange vorher besprochene Reise zu einem türkischen Landeigenthümer mit einem unaussprechlichen Namen an. Er bewirthschaftete sein Gut selber. Wir wollten nur ein Bild von dieser Wirthschaft haben. Sein Grundbesitz war größer als manche unserer Grafschaften, so daß wir ein gewaltiges Vorurtheil von Respect mitnahmen. Unsere Straße führte uns über fetteste, üppigste Landstrecken hin, die nach Cultur schrien, auch innerhalb des Gebietes unseres großen Landwirths, die von seinem Vater etwas knapp gehalten worden war, und nach dessen Tode die Freiheit sofort dazu benutzt hatte, nach Konstantinopel zu reisen und „das Leben zu genießen." So hatte er natürlich Schulden gemacht, welche durch Pfändung gedeckt wurden. Auch lebte er unter einer Art Verbannung. Die Regierung hatte ihm nämlich gerathen, bis auf Weiteres hübsch zu Hause zu bleiben. Dies mochte den traurigen Anblick der Residenz dieses Herrn erhöhen. Das Haus war lang, einstöckig und öde, mit einzelnen Anbauten und besondern Zimmern für die Frauen. Das Ganze sah wie ausgestorben aus. Das Getrappel unserer Pferde versetzte die vorher verschlafenen Hunde in bellende Wuth, durch welche einige dienstbare Geister erweckt und auf die Beine gebracht wurden, für unsere Pferde zu sorgen, während wir unangemeldet, wie alte Bekannte hineinschritten. Es war ein merkwürdiger Stil von Besuch. Wir gingen von der äußern Thür in eine große Halle, den Lieblingsaufenthalt aller Türken, mit Kissen an den Sei-

ten hin und einem Springbrunnen in der Mitte, dem ganzen Meublement. Kein menschliches Wesen ließ sich sehen, bis wir in eins der anstoßenden Zimmer traten. Hier kühlten sich einige Melonen im Bassin des andern Springbrunnes, und der Hausherr lag daneben, that nichts und rauchte Taback dazu.

Ein dummer, langer Mann mit delicatem Gesicht, das aber wie gestorben aussah, zumal da er als gebildeter Mann von Lebensart in Gegenwart unverschleierter Damen nichts Anderes thun konnte, als die Augen an den Boden zu heften. Seltsame Sitten! Wir mußten ihm frech erscheinen und möchten doch keinen Augenblick eine der peinlich gehüteten Perlen eines Harems sein. — Drei Diener standen wie von Stein umher, so daß es mir schien, als seien diese Gestalten alle in dem staubigen, schmutzigen Raume hier von der Geschichte vergessen worden, und aus Versehen aus früheren Jahrhunderten hier kleben geblieben. Alles umher athmete verstaubte, öde Trostlosigkeit. Auch das alte, verwitterte Weib, welches jetzt erschien, um uns, den weiblichen Theil des Besuchs, in ihre Zimmer einzuladen, erschien wie ein Stück vertrocknete Geschichte. Wir folgten ihr durch den Hof, auf dem gigantische, schwarze, rauhe Buffalo's mit fürchterlichen Hörnern umher lagen, in den Harem, den man sich in der Regel als reizend vorstellt. Aber dieser war, wie die meisten, die ich gesehen, traurig, öde, staubig, kahl und geistlos. Wir wurden zuerst der Mutter des Herrn vorgestellt, einer starken, freundlichen Dame, dann seiner einzigen Frau, einem blassen, gebrechlichen Mädchen, die wir für ein schönes Kind hätten halten können, wenn sie nicht so kränklich und hülflos aussähe. Sie trug die üblichen, weiten Beinkleider mit einer kurzen Tunika und einer Jacke von Tuch mit Pelz verbrämt. Ihr schwarzes Haar hing lose herab unter dem ewigen Fez hervor, der noch mit farbigem Mousselin umwickelt war. Die Dienerinnen trugen sich in demselben Stile, nur von hellfarbigem, englischem Kattun.

Die Unterhaltung war nicht sehr interessant, da sie uns schwer ward und die Damen wegen ihres Negligee offenbar Verlegenheit fühlten. Sie bestand aus kurzen Fragen und Antworten. Nur auf die Frage, ob sie viel von dem Fieber des Landes litten, wurden sie sehr lebhaft und läugneten dies in aufgeregtester Weise.

Eine der Damen sprang auf, faßte meine beiden Hände und rief ängstlich: „Yok! Yok! — Yok! Yok!“ (Nein! Nein!) als wenn man das Fieber just schon von bloßer Erwähnung bekommen könne. Die blassen, kränklichen Gesichter bestätigten dies auch nur zu gut. Fieber ist das Gift von ganz Kleinasien. Eine Sclavin machte uns in üblicher Weise Kaffee auf einem Dreifuße im Winkel des Zimmers mit Holzkohlen, in einem rostigen entstellten Kessel, dick wie Honig und ohne Milch und Zucker in kleinen Gefäßen (wie Eierhalter) auf kleinen silbernen Brettchen umher gereicht. Das Aroma ist schön, aber das Trinken oder Essen dieses schwarzen Brei's war uns ein großes Opfer, das wir aber bringen mußten, um nicht auf das gröblichste zu beleidigen. Nach dem Kaffee eingemachte Kirschen, ein Präparat von Rosen und anderen Delicatessen, die mit kleinen silbernen Löffeln gegessen werden. Dabei wird Wasser herum gereicht. Nach dieser Erquickung traten wir unsere Rückreise an, froh, daß es bei uns keine Harems giebt und keine verschlafenen Türken, die keine Dame, die sie nicht gekauft, ansehen dürfen.

Nach einigen Tagen erwiederte der galante Türke unsern Besuch, malerisch angethan auf einem schönen Rosse. Da er aber keinen Mann zu Hause fand, ritt er wieder fort, aus Galanterie nicht die geringste Notiz von uns nehmend. Uns erschien das freilich wie das roheste Bauernthum.

Klima und Vegetation sind hier wahrhaft paradiesisch, und wenn Kultur dazu käme, könnte ein Morgen hier mehr leisten als bei uns in Monden eine Quadratmeile. Pflanzen und Bäume wachsen und blühen mit einem Luxus, einer Ueppigkeit, daß man an Wunder glauben lernt. Man wirft hier irgendwo etwas Samen hin und in einigen Wochen wogt und blüht und fruchtet es, daß man vor Fülle umkommen möchte. Man kauft für einen Penny so viel Melonen, wie kein Mensch fortschleppen kann.

Aber nach jeder Ueberfülle des Sommers folgt der verhungernde Winter. Kein Türke denkt daran, Vorräthe für den Winter zu sammeln, so daß während der Zeit jedesmal die Hälfte des Viehes thatsächlich verhungert und die andere als Knochengerippe dem Frühlinge zuwankt. Manche Franken von England, Frankreich, Deutschland u. s. w., haben sich durch die ungeheuere Wohlfeilheit des reichsten Bodens verleiten lassen, sich hier anzusiedeln, aber sie kamen um in der Fülle, die sie aus Mangel an Wagen und Absatzquellen nicht verwerthen und daher nicht zu Mitteln machen können, den Ackerbau zu verbessern und ihr Leben mit den nöthigsten Bedürfnissen der Civilisation zu versorgen. Die üppige, jedes Jahr in sich selbst verfaulende Vegetation unterhält stets eine giftige Fieberluft, in der die Ansiedler jämmerlich dahin sterben. Wir waren Zeuge eines herzzerreißenden Beispieles dieser Art. Eines Morgens erfuhren wir, daß die Frau eines Franzosen, der sich unweit von uns angesiedelt hatte, im größten Elend lebe. Ihr Mann sei abwesend, ihr Kind liege im Sterben. Wir ritten am nächsten Tage zu ihr. Ich werde den Anblick, der uns hier begegnete, nie vergessen. Eingefallene oder noch halb stehende Ställe, ein Unkraut überwucherter Hof mit ein paar Gänsen, ein verschlossenes, spaltiges, abgebröckeltes Häuschen. Wir klopften, aber der Wiederhall kam hohl zurück, wie aus einer todten Höhle. Endlich öffnete uns die kranke Mutter mit einem entsetzlichen Kinde auf ihrem Arme, zusammen gefallen. Es war vier Jahre alt und hatte ein hundertjähriges, verwittertes, tieffaltiges, gelbes Gesichtchen mit großen, klugen Augen. Es wimmerte fortwährend in einem eintönigen, schwachen Jammer an der Brust ihrer Mutter zusammengekauert. Die Beinchen hingen wie Scelette machtlos herab. Die Mutter suchte mit angeborner Höflichkeit uns Sitze zu verschaffen, und färbte sich mit dem aufleuchtenden Roth neuer Hoffnung unter unserm trostreichen Zuspruch. Sie wußte nicht, wo ihr Mann war. Er war wegegangen, um sein

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Juni 1856.

Heil irgendwie zu versuchen, da er zu Hause der Verzweiflung an jedem Erfolge verfallen war. Geschrieben hat er einige Mal und auch einmal Geld geschickt — fünf Piaster (etwa 10 Silbergroschen), sonst aber nichts von sich hören lassen. Sie hatte Niemand, ihr oder dem Kinde zu helfen.

Einige Frauen, die ihr kurz vorher Mais gehülfet, hatten mehr mitgenommen als zurückgelassen. Kein Pfennig im Hause, kein Freund in der Nähe ringsum, unter sich den heißen Sumpf, der das Kind verzehrte, so einsam und unglücklich hatte ich noch kein Weib gesehen. Und doch glänzte noch die nationale Heiterkeit der Französin auf ihren Zügen. Wir wollten helfen, ohne gerade Almosen zu bieten, wurden daher von einer Passion für Gänse ergriffen, den einzigen käuflichen Gegenstand, und kauften daher den ganzen auf dem Hofe umherwatschelnden Vorrath. Unsere gackernden Schätze wurden heimgetrieben und in zwei Abtheilungen für die Nacht einlogirt. Aber die ganze Nacht hindurch gackerten und kreischten sie sich gegenseitig die Ungerechtigkeit dieser Trennung zu, so daß sie sich erst beruhigten, bis sie wieder vereinigt worden waren. Während der Nacht war nach unserer Meinung der Preis der Gänse gestiegen, so daß wir einen großen, rumpfigen Slavonier, der uns zuweilen auf unseren Reitparthien als Verstärkung begleitete, mit noch einer Hand voll Piaster zu der Frau hinüber sandten. Der brave Kerl begnügte sich nicht damit, sondern zog auch seine graue mit gelben Schnüren besetzte Jacke aus, fegte ihre Stube, hackte ihr Holz, machte ihr Feuer und holte ihr verschiedene Bedürfnisse und Erquickungen zusammen. Ich habe seit der Zeit immer gern auf die grüngelbe Jacke und das breite, ehrliche Gesicht dieses Slavoniers geblickt, und er war immer sehr glücklich, wenn ich ihm ein freundliches Wort sagte.

Zwei Tage nachher erfuhren wir, daß das unglückliche Kind vollends erloschen war. Wir schickten der Mutter eine Arabah (ländliches Fuhrwerk) und beförderten sie in die nächste Stadt, wo wir für ihren nöthigsten Unterhalt Sorge trugen.

Das sind kleine, aber wirkliche Erlebnisse aus der asiatischen Türkei, hinreichend zu einem Bilde und zu der Ueberzeugung, daß diese herrliche Halbinsel, die einst die mächtigsten, blühendsten Völker und Staaten trug, der alles durchdringenden, modernen Cultur gegenüber nicht so bleiben kann.

(St. Pet. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns M. Lüetten Sohn Maximilian Alexander; des dimitt. Stabsrittmeisters N. von Jakobs Sohn Constantin Georg Wilhelm; des Malermeisters W. Raack Tochter Adele Juliane; des Kaufmanns P. Walter Sohn Theodor Heinrich; des Professors Dr. P. Helmling Tochter Martha Constanze Ernestine; des Malermeisters Th. F. Redlin Tochter Alma Caroline Emilie; des Schuhmachermeisters C. Treymann Tochter Euphrosyne Hedwig; des Schmiedemeisters H. G. Lieber Sohn Heinrich Alexander. — St. Marien-Kirche: des Zimmermanns P. M. Umbleja Tochter Leontine Angelica; des Schneiders C. Bock Tochter Constantie Amalie Gabriele. — Universitäts-Kirche: des Herrn George von Lilienfeld Sohn Edward Magnus Reinhold.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der verwittwete Kunstgärtner Johann Bartelsen mit Annette Sophie Thomson. — St. Marien-Kirche: Müller Jacob Lipping mit Wittwe Anna Probst; Sattlergesell Julius Georg Stubenfeld mit Lisette Gottliebe Charl. Kaslowski. — St. Marien- und Universitäts-Kirche: Pedell Johann Koppe mit Wittwe Anna Kirmi.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Buchbinder Friedrich Bergmann, 47 Jahr alt, ertrunken; der Stuhlmacher Joh. Martin Freitag, 63 Jahr alt; der Uhrmacher Eduard Gebhardt, 45 Jahr alt; Dienstmädchen Maria Johannson, 50 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Rein Reinberg aus Reval.

Actienpreise in St. Petersburg vom 8. Juni.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	— Der russ.-amerik. Comp.	—	—	315
400	— — 1. russ. Feuerassec.-Comp.	695	—	700
71	42½ — 2. russ. Feuerassec.-Comp.	67	—	68
57	14½ — St. Petersb. Gas-Comp.	65	—	—
142	85½ — Baumw.-Spinnerei-Comp.	202½	—	205
57	14½ — Lebens-Leibrenten-Comp.	62	62½	63
150	— — Zarewo-Manufactur-Comp.	135	—	—
57	14½ — Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	66	—	67
57	14½ — Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	21	—	25
250	— — Salamander-Assec.-Comp.	235	—	237½
250	— — Wolga Dampfschiff-Comp.	182½	—	—
100	— — See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda“	86	—	88
500	— — Comp. zum Betrieb der Sukfunsk. Bergwerke.	—	—	—
30	— — Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	— — Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	305	—	—
250	— — Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	— — Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 92. Dorpat, am 11. Juni 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor, Hofrath Peter Philipp Helmling mittelst des mit dem Herrn Stanislaus von Majewski am 2. Mai 1856 abgeschlossenen und am 4. Mai 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadt-

theile sub Nr. 71 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 3500 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 26. Juni 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor Hofrath Peter Philipp Helmling nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, am 15. Mai 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den für die hiesige Veterinairschule angekauften Gebäuden, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, so wie die Anfertigung mehrer Schränke zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni c. anberaumten Törge und zum Peretorge am 18. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Salogge ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 1

Dorpat, am 29. Mai 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche noch etwa Forderungen an mich haben sollten, fordere ich hiermit auf, sich mit denselben **innerhalb drei Tage** an meinen Advocaten Herrn Consulenten Feldmann zu wenden, — und zeige zugleich an, daß nach Ablauf dieser Frist keine Rechnung weiter acceptirt wird.

Risley. 1

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Baron Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause wohne. C. Simson, Schneidermeister. 3

Auf vielseitigen Wunsch wird meine **große**

Menagerie

im Hotel St. Petersburg noch bis Mittwoch den 13. Juni geöffnet bleiben. Die bisher durch ungünstiges Wetter verhinderte **Fütterung der Schlangen** (mit lebenden Hühnern ꝛc.) und des **Krokodils** (welches seine aus Fischen bestehende Nahrung selbst aus dem Wasser holt) wird nunmehr am Dienstag den 12. Juni um 6 Uhr Abends stattfinden. — Entrée: 1. Platz 30, 2. Platz 15 Kop. S. Paolo Bernabo.

Ein steinernes Haus im 1. Stadttheil ist käuflich zu haben; auch wird eine möblirte Wohnung von 4—5 Zimmern auf 1 Jahr vermiethet. Ueber beides ertheilt Auskunft die Zeitungs-Exped. 3

Wer eine stahlgraue Doggenhündin, mit gestutzten Ohren und langer Ruthe, verloren und sie wiedererhalten will, melde sich in der Zeit.-Exped. 1

Ein kleiner schwarzer Hund englischer Race (Kingcharles), der auf den Namen Tschippat hört, hat sich verlaufen, und es wird gebeten ihn gegen die Belohnung von 10 Rbl. Silb. im Hagenschen Hause abzugeben. 1

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß bei mir Stühle, Divans und andere Möbel verschiedener Art in großer Auswahl für die allerbilligsten Preise zu haben sind. Meine Wohnung ist im Braunschen Hause gegenüber Hotel London. F. Aschmann. 1

Ein Gartenplatz ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Frische Berger Heeringe, das 100 zu 250 Kp., die Tonne zu 14 Rbl., verkauft C. G. Mettig. 3

Frisch gesalzene Strömlinge erhielt 2

Carl Hennig.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind frische große Norder-Heeringe zum Verkauf. 2

Abreisende.

Ludw. Rohde. 1
Jekatherine Rokotow. 1
Elisabeth Brilkin. 1
Ernst Krause. 2
Wilhelm Nedatz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Mittwoch 13. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Unterhaltungen über Eisenbahnen. ꝛc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 25. Mai wird der Militair-Gouverneur der Stadt Ssimpheropol und taurische Civil-Gouverneur General-Major von der Kaiserl. Suite Adlerberg 3 auf sein Ansuchen von seinen Aemtern Allergnädigst entlassen und verbleibt in der Kaiserl. Suite. (S. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Der gestrige Tag war für die öffentlichen Lustbarkeiten bestimmt, deren Schauplätze der Platz an der Thron-Barrière und die Estrade des Invaliden-Hotels waren. Ganz Paris war auf den Beinen, um sich die Herrlichkeiten anzuschauen. Die „Dragées du baptème“ (Zuckerwerk) spielten eine Hauptrolle; mehre Hundert sogenannte „ballons perdus“ wurden nach einander aufgelassen, und sie waren so eingerichtet, daß sich von jedem ein „sac de bonbons“ ablöste und dann herabfiel. Männer, Weiber und Kinder stürzten wie besessen auf die Punkte hin, wo die Bonbons herabfielen, und wehe Dem, welcher an die Erde fiel, er wurde unbarmherzig unter die Füße getreten. Anfangs versuchten die Polizeiagenten, Ordnung zu halten, aber sie begriffen bald die Unmöglichkeit, der Menschenfluth Widerstand zu leisten und ließen Alles drunter und drüber gehen. Daß es an Gauklern, militairischen Pantomimen und Schauspielen nicht fehlte, versteht sich von selbst. Abends wurden die öffentlichen Gebäude beleuchtet, und der Anblick war wirklich ein ganz prächtiger. Der Garten der Tuilerieen, der Platz Louis XV., die elyseischen Felder, die Rivolistraße und die Quais strahlten von farbigen Lampen. Zwei Feuerwerke wurden abgebrannt, eines auf dem Quai d'Orsay vor dem Palais Bourbon, das andere vor der Barrière du Trône. Das erstere sah sich der Kaiser mit seiner Familie vom Balcon des Marine-Ministeriums an. Die Summen, welche diese beiden Tage den Stadtbehörden gekostet haben, belaufen sich auf mehre Millionen, und wie es heißt, hat das General-Conseil dem Seine-Präfecten seine Verwunderung darüber nicht verhehlt. (N. Pr. Z.)

Paris, 17. Juni. Die Tauffestlichkeiten haben gestern mit dem Balle im Stadthause ihr Ende erreicht, und ich gestehe, daß ich gar nicht böse darüber bin, denn es ist keine kleine Strapaze, länger als zwei Tage auf den Beinen zu sein, um sich solche Dinge in der Nähe anzuschauen. Der Schauplatz dieser letzten Festlichkeit war wiederum auf das Glänzendste ausgeschmückt. Vor dem Haupteingange hatte man einen Baldachin angebracht, der in das Peristil führte. Der in einen Vorsaal umgewandelte Hof mit seinen Cascaden gewährte einen wahrhaft zauberischen Anblick. Rothe und goldene Draperien zogen sich über den Arcaden hin, zwischen denen große Spiegelscheiben angebracht waren, durch welche man in panoramischer Entfernung Landschaften, Schlösser und andere zu überraschender Erinnerung geeignete Dinge sah, u. a. das Zimmer des Täuflings in den Tuilerieen ganz so, wie es eingerichtet und ausgestattet ist. Der Sohn Louis Napoleon's selber fehlte nicht, er lag in seiner Wiege, auf welcher sich das große rothe Band der Ehrenlegion befand. Die Nachahmung war so täuschend, daß ein neben mir stehender Maire aus einem Chef-lieu in dem Brie drauf und dran war, „Vive le prince impérial!“ zu rufen. Einer seiner Collegen warnte ihn aber noch zur rechten Zeit. Die beiden Treppen, welche zu den eigentlichen Sälen führen, waren von den schönsten und seltensten Blumen wie bedeckt, die Säle selber ganz so wie beim Balle der Königin von England, nur hier und da etwas aufgefrischt. Vor der Ankunft des Hofes war das Gedränge sehr arg, da die Gemächer, durch welche der Hof in den Hauptsaal gelangen sollte, abgesperrt waren. Louis Napoleon erschien mit der Kaiserin zwischen 10 und 11 Uhr; sie wurden am Fuße der Treppe zur Rechten von den Mitgliedern des Generalconseils empfangen. Als sie in den oberen Räumen anlangten, ertönte ein Triumphmarsch. Der Kaiser war in Generals-Uniform und Escarpins; seine Gemahlin trug ein weißes mit Blumen gesticktes Kleid. Nachdem sie sich einen Augenblick lang auf den für sie bereiteten Prachtsitzen ausgeruht hatten, begann der Ball. Es war mir nicht möglich, die Gallaquadrille ganz in der Nähe anzusehen, aber ich gestehe, daß ich es machte wie sehr viele andere Personen, welche sich auf die prächtigen Sessel stellten, um über die Köpfe der Umherstehenden wegschauen zu können; die Quadrille bestand aus dem Kaiser, der Kaiserin, dem Prinzen Oskar von Schweden,

der Großherzogin Stephanie von Baden, ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, jetzt Herzogin von Hamilton, der Prinzessin Mathilde, Mad. Hausmann (Frau des Seine-Präfekten), dem Lord Cowley, dem Oesterreichischen Gesandten Baron Hübner, dem Ober-Jägermeister Marschall Magnan und dem Commandeur der Garde General Regnault de St. Jean d'Angely. Sie sehen, es fehlt mir eine Dame, die ich nicht erkennen konnte (wahrscheinlich war es Lady Cowley). Bald nach neun Uhr hatte sich der päpstliche Legat eingefunden, aber Se. Eminenz zog sich bald nach der Ankunft des Hofes und noch vor dem Anfange des Tanzes zurück. Da nach der Ankunft Louis Napoleons das Publicum sich über alle Säle verbreiten durfte, so konnte man sich nun auch ziemlich frei bewegen. Es herrschte große Ordnung, es war nicht so viel cohue als auf den Bällen im Laufe des letzten Jahres. Was die Fremden betrifft, so waren England und Deutschland am zahlreichsten repräsentirt. Nicht alle Gegenwärtigen jedoch waren Eingeladene. Mit den Eintrittskarten war ein großartiger Schacher getrieben worden. Ich kenne Personen, die ihre Karte für mehrere Hundert Francs losgeschlagen haben. Der Hof zog sich erst nach 1 Uhr zurück. Die Zahl der Büffets war größer, als gewöhnlich, und so viel ich zu bemerken Gelegenheit hatte, drängte sich das Publikum weniger tapfer hinzu, als sonst. Auch in dieser Beziehung herrschte ungewöhnliche Ordnung. Die Damentoiletten waren außerordentlich reich; Jede hatte sich mit Diamanten und Brillanten beladen; ob sie alle echt waren, ist eine andere Frage! Das funkelte und glänzte, und das ist am Ende die Hauptsache. Der schwarze Frack war diesmal nicht in allzukleiner Minorität, da auch viele Bourgeois eingeladen waren. Die Majorität bildeten aber die Uniformen der Civilbeamten, welche alle ihre Orden und Decorationen aufgesteckt hatten, und da es nirgends so viele Orden und Decorationen giebt als unter den Kaiserlichen Beamten, so können Sie sich die „Pracht" leicht vorstellen. — Der Platz des Stadthauses und die Eingänge der benachbarten Straßen waren glänzend beleuchtet, und da es eine schöne Nacht war, so hatten sich unübersehbare Schaaren von Neugierigen eingefunden, von denen gewiß nicht Wenige sich während der ganzen Nacht nicht vom Flecke gerührt haben.

Graf de Morny ist eifrig mit den Vorkehrungen für seine Reise nach Petersburg (als Krönungs-Botschafter) beschäftigt. Er hat erklärt, daß er für seine Sendung keinerlei Art von Gehalt annehmen, sondern bloß die Vergütung seiner Kosten beanspruchen werde, die übrigens beträchtlich genug ausfallen dürften, da der erste Wagen-Fabrikant von Paris die Equipagen und der bekannte Chevruil die Livreen geliefert hat, letztere allein kosten mehr als 100,000 Fr. Chevruil wird die Kisten persönlich nach Petersburg begleiten, um dort das Auspacken zu überwachen.

Man schreibt aus Paris: Wie uns versichert wird, wird die Regierung einen außerordentlichen Credit von 100 Millionen Francs für Eindämmung der ausgetretenen Flüsse verlangen. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. Juni. Der päpstliche Legat und sämmtliche hier anwesende Bischöfe waren gestern in St. Cloud zur Mittagstafel eingeladen. — Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß in der gestrigen Sitzung des Senats der Präsident desselben Baroche den Entwurf eines Senatsbeschlusses in Bezug auf die Regentschaft vorgelegt hat. In derselben Sitzung hat sich der Senat gegen die Veröffentlichung des Gesetzes, betreffend die Municipal-Taxe der in Paris circulirenden Fuhrwerke, ausgesprochen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 16. Juni. Dem „Globe" zufolge wird England an Stelle Crampton's einen anderen Gesandten nach Washington schicken.

Die Königin, Prinz Albert, die Königliche Familie, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz-Regent von Baden sind vorgestern von Windsor nach London übergesiedelt.

Aus London, 16. Juni abends, wird telegraphirt: „Im Oberhause erklärte heute Lord Clarendon als Antwort auf eine Frage Lord Derbys, es werde keine Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten erfolgen. Diese Erklärung ward mit Beifallsbezeugungen aufgenommen. Lord Derby drückte seine Befriedigung darüber aus, daß die Regierung ihren Irrthum eingestehe und das Benehmen des Herrn Cramptons verdamme. Lord Clarendon entgegnete, er hoffe, daß das Publicum kein voreiliges Urtheil über das Benehmen Cramptons fällen werde."

Sir William Williams von Kars ist heute um 10 Uhr morgens in Dover gelandet und wurde daselbst von den Behörden und einer zahlreichen Volksmenge freudig begrüßt. Nach einem, vom Mayor der Stadt veranstalteten Gabelfrühstück setzte der General seine Reise nach London fort.

Don Patric Rivas ist zum Präsidenten von Nicaragua (wieder?) erwählt worden. — Die heutige „Morning Post" sagt, die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Amerika sei für's Erste nicht vorhanden. (St.-A.)

London, 17. Juni. Ihre Majestät die Königin hat dem Lord Mayor für die bei den Ueberschwemmungen in Frankreich Verunglückten 1000 L. und Prinz Albert zu demselben Zwecke 500 L. zugeschickt. — Der Hof mit seinen Gästen ist gestern von Aldershott hier angelangt. — Mr. Crampton, der gestern von Liverpool (resp. aus Nord-Amerika) hier eintraf, hatte zuerst eine Besprechung mit Lord Clarendon und stattete dann dem Premier einen Besuch ab. Von Liverpool und Manchester sind Friedens- und Freundschafts-Adressen an das Amerikanische Volk abgegangen. Darin ist viel von Gemeinsamkeit des Blutes, der Sprache, der großen Dichter und der freien Institutionen die Rede — aber gar nicht von der Baumwolle und den Eisenbahn-Actien Amerika's, die man theilweise bedarf, theilweise (nämlich was die Actien angeht) in zu großer Fülle besitzt, um ihre Rentabilitäten erschüttern zu mögen. — General Williams hat sich bei dem ihm zu Dover bereiteten Empfange dankbar über seine Aufnahme zu St. Petersburg und Berlin geäußert. Nachdrücklich warnte er

seine Nation, Reichthümer anzuhäufen, ohne Vorkehrungen zu ihrer Vertheidigung zu treffen. (N. Pr. Z.)

London, 17. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erinnert Lord Derby an seine Anfrage über die Seitens der Regierung in Betreff Amerika's zu fassenden Entschlüsse. Er hätte gedacht, der edle Staats-Secretair des Auswärtigen werde nicht auf eine neue Interpellation warten, sondern aus freien Stücken dem Hause mittheilen, welchen Entschluß die Regierung endlich gefaßt habe. Lord Clarendon erwiedert, daß die Regierung die Iniative ergriffen haben würde, wenn nur die letzten Mittheilungen Amerika's dem Hause schon gedruckt vorlägen. Dieselben seien nun im Drucke und würden, sobald sie beantwortet wären, dem Hause mitgetheilt — die Antwort in solch ernster Angelegenheit erfordere allerdings einige Zeit und reifliche Ueberlegung. Um dem natürlichen Wunsche des Englischen Volkes zu genügen, nehme er, der Minister, jedoch keinen Anstand, jetzt schon zu erklären, daß es nicht die Absicht der Regierung Ihrer Majestät ist, die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abzubrechen. (Lauter Beifall.) — Lord Derby verschiebt eine Erörterung bis zur Vorlage der Papiere, kann aber, obwohl er das Verfahren der Amerikanischen Regierung tief beklagt, nicht umhin, seine Freude darüber auszusprechen, daß England seinen Irrthum eingestanden habe. Allerdings müsse England dabei zugleich die Demüthigung über sich ergehen lassen, seinen Gesandten entlassen zu sehen. Dessen Verhalten wie das seiner Vorgesetzten sei aber unmöglich zu rechtfertigen. Lord Clarendon bittet, kein Vorurtheil zu fällen.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord Palmerston auf Anfrage, daß die Regierung bei dem bevorstehenden Rücktritt ihres Gesandten zu Hannover nicht gewillt sei, diesen Posten, früheren Empfehlungen des Parlaments gemäß, in Zukunft unbesetzt zu lassen. Dasselbe gelte für die Englischen Gesandtschaften in Stuttgart, München und Dresden. Ferner sagt der Lord, er habe, obwohl nicht amtlich, von einer Demolirung der Festungen Ismail (in Bessarabien) und Kars Seitens der Russen vernommen. — Darauf bittet Lord Russell um Auskunft über den Stand der Verhandlungen mit Nord-Amerika. Eine sehr allgemein gehaltene Auseinandersetzung der letzten Vorgänge sucht der Lord, dessen erschütterte Stellung ein entschiedenes Urtheil über einheimische Dinge vorerst nicht zuläßt, durch Phrasen über den Despotismus gesinnungsvoll zu machen. Die Schlechten Europa's, meint er ungefähr, würden sich freuen, wenn die Guten — England und Amerika — sich veruneinten. Lord Palmerston antwortet diesen Naivetäten rein sachlich: Die Regierung habe trotz der Wegweisung ihres Gesandten den Abbruch der Verbindungen mit dem Cabinet von Washington nicht beschließen zu müssen geglaubt. Die Englische Flotte im Atlantischen Ocean habe nur Britische Interessen, Unterthanen und Eigenthum zu schützen, ohne daß ihre Instructionen irgend etwas enthielten, was einen Zusammenstoß mit Amerikanischen Schiffen herbeizuführen geeignet sei. England wolle nur etwaigen unglücklichen Vorfällen gewachsen sein; im Uebrigen sei es gerade der furchtbare Stand von Englands Wehrkraft, was ihn und das Land ohne Verletzung ihrer Würde zum Frieden geneigt machen könne. — Mr. Disraeli hält der Regierung ihre und ihres Gesandten Verschuldung recht nachdrücklich vor. Im Uebrigen dürfe England die Machtausdehnung Amerika's nicht länger für unberechtigt ansehen und dadurch eine Mißstimmung erzeugen, welche dann zu solchen Reibungen, wie die jetzigen, führe. Amerika dagegen solle — wie der Redner in vieldeutigen Worten meint — sich dem politischen Systeme Europa's anschließen. — Neben unerheblichen Verhandlungen beschließt das Haus, auch noch Sardinien eine weitere Million Pfund zu leihen. Dem geschlossenen Vertrage zufolge hatte Sardinien eine Million gleich und, wenn der Krieg nicht binnen Jahresfrist, vom 3. Mai 1855 an, beendet wäre, noch eine zu erhalten. Der am 27. April 1856 erfolgte Austausch der Ratificationen des Friedensvertrages ist nun vom Parlament als kein billiger Grund für die Vorenthaltung der zweiten Million angesehen worden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 17. Juni. Se. Maj. der König von Preußen ist so eben im besten Wohlsein hier eingetroffen und mit allen militairischen Ehren empfangen worden. Vom Bahnhofe bis zum Königlichen Schlosse bildete das Publicum, das in ungeheurer Zahl herbeigeströmt war, Spalier und begrüßte ehrerbietig den Allerdurchlauchtigsten Gast, der an der Seite Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Württemberg saß. (N. Pr. Z.)

Darmstadt, 17. Juni. Nachdem heute früh schon ein Theil des Gefolges Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland mit einem Extrazug vorausgegangen war, traf Ihre Majestät selbst auf Allerhöchstihrer Reise nach Stuttgart mit dem Großfürsten Michael K. H. halb 11 Uhr mit einem zweiten Extrazuge von Frankfurt hier ein. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin, so wie der Prinz und die Prinzessin Karl (Cousine der Kaiserin) befanden sich von Frankfurt aus bei Ihrer Majestät, welche die Frau Großherzogin, Höchstwelche zu Ihrem Vater, König Ludwig von Baiern, nach Edenkoben zurückkehrt, bis Heidelberg weiter begleitete, während die andern hohen Herrschaften hier ausstiegen. — In Heidelberg ward Ihre Maj. die Kaiserin auch von dem Prinzen Alexander von Hessen begrüßt, jüngerem Bruder des Großherzogs, welcher heute Nachmittag zu einem mehrmonatlichen Urlaube von Verona, wo derselbe als Kaiserl. Oesterreichischer Generalmajor und Brigade-Commandeur in Garnison steht, hier eingetroffen war. (N. Pr. Z.)

Wiesbaden, 17. Juni. Vorgestern fand in der Griechischen Kapelle hier die feierliche Vermählung Sr. Durchl. des Prinzen Emil von Wittgenstein, Kaiserl. Russischen Obersten, mit der Fürstin Kantakuzeno statt. Se. H. der Herzog und viele hohen Herrschaften wohnten der Trauung bei. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Laut amtlicher Kundmachung sind die bischöflichen Conferenzen heute mit einem

feierlichen Hochamt und Tedeum im Stephansdome geschlossen worden. Die Mehrzahl der Prälaten verläßt Wien noch in dieser Woche. Es macht einen friedlichen Eindruck, daß der Erzbischof von Agram Haulik von Varallya, der bekanntlich zu der Zeit, als mit der Verkündigung des Concordats mannigfache Uebergriffe katholischer Ortsgeistlichen eintraten und die Italienischen Bischöfe heftige Forderungen, auf Gewalt gegen die Presse gerichtet, stellten, zur Mäßigung ermahnte, in dem zu Rom am 16. d. M. abgehaltenen Consistorium als Cardinal proclamirt worden. Eine telegraphische Depesche bringt diese Nachricht nach Wien. Dieselbe Ehre widerfuhr dem Erzbischof von Lemberg Lewicki. Sämmtliche kirchliche Würdenträger werden morgen von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen werden. Heute fand bei dem Cardinal-Nuntius Viale Prela ein großes Abschieds-Diner von 60 Couverts statt, zu welchem sämmtliche Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, welche die Conferenz bildeten, eingeladen waren. (N. Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 31. Mai. Nach Mittheilung der Botschaft des Präsidenten in der Sitzung des Senats vom 29. v. M. äußerte sich Herr Mason sehr belobend über die Geschicklichkeit, mit welcher Herr Marcy die Werbungsfrage behandelt habe. Herr Cass meinte, die Ausweisung des Herrn Crampton könne keinen Vorwand zum Kriege geben, wenn England nicht zum Kriege entschlossen sei. Herr Toombs dagegen meinte, Herr Crampton hätte nicht ausgewiesen werden dürfen, nachdem die Amerikanische Regierung sich durch die Erklärung Lord Clarendons befriedigt bezeugt habe. Herr Cass bemerkte darauf, daß die Regierung sich nur durch die Versicherung der Englischen Regierung, die Gesetze der Vereinigten Staaten nicht haben verletzen zu wollen, keineswegs aber mit dem Verhalten des Herrn Crampton befriedigt bezeugt habe, zumal da es sich jetzt zeige, daß Letzterer gegen die Intentionen und Instructionen seiner eigenen Regierung gefehlt habe. Herr Toombs erklärte darauf geradezu, seiner Meinung nach habe weder England noch dessen Beamte die Amerikanische Gesetze verletzt. Er wolle sich über die Sache nicht weiter auslassen, da sie noch in der Schwebe sei, aber er müsse doch jetzt schon sagen, daß er die Interpretation, welche die Regierung den Neutralitäts-Gesetzen gegeben habe, durchaus nicht billige. Herr Buttler meinte, es wäre besser gewesen, wenn man Herrn Crampton gleich, nachdem seine Schuld erwiesen war, fortgeschickt hätte. — Im Repräsentantenhause wurde die Botschaft ohne Weiteres an das Comité für die auswärtigen Angelegenheiten verwiesen. (St.-A.)

Unterhaltungen über Eisenbahnen.

„Eisenbahnen zu bauen kostet nichts".

(Ein Nordamerikanischer Wahrspruch.)

Die „Dörptsche Ztg." brachte in Nr. 40 u. 41 d. J. einen aus dem Journal *Современникъ* — der Zeitgenosse — entlehnten Artikel: „Betrachtungen über Eisenbahnen in Rußland", der ohne Zweifel zeitgemäß und dessen Inhalt von hoher Wichtigkeit ist. Es erscheint beim ersten Anblick etwas einseitig, daß der Verfasser jenes Artikels, indem er die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Eisenbahnen in Rußland durch den Hinweis auf andere Staaten und auf die großartigen Resultate, welche dieselben überall, wo sie ins Leben traten, hervorgebracht haben, ins Licht stellt, nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika vorführt, der Europäischen Staaten aber, in deren mehreren nicht minder Großartiges wie in Nordamerika geleistet worden, nur kaum gedenkt. So hat nach neuesten statistischen Notizen, welche häufig in öffentlichen Blättern mitgetheilt werden, Deutschland, mit Oesterreich, gegenwärtig 1270 geogr. Meilen (8890 Werst) Eisenbahn im Betrieb; England, mit Schottland und Irland, hat 1543 g. M. (10,800 Werst), Frankreich etwas mehr als 600 g. M. im Betrieb, und etwa ebensoviel in Arbeit. Dazu werden hier überall noch neue Bahnen projektirt und sind z. Th. in Angriff genommen. Das kleine Belgien ist im Eisenbahnbau am meisten vorgeschritten, indem es auf seinen 535 Quad.-Meilen Flächenraum 145 Meilen Gesammtlänge Eisenbahn hat, wonach in Belgien auf die Quad.-Meile durchschnittlich etwas mehr kommt als in England.

Indessen hat der „Zeitgenosse", dem es in jenem Artikel offenbar nicht darum zu thun war, statistische Notizen über sämmtliche seit 25 Jahren erbaute Eisenbahnen zu veröffentlichen, sondern die großen Erfolge, welche dieselben in Rußland hervorzubringen nicht verfehlen können, vor Augen zu stellen, Recht, sich nur auf den Vorgang der Vereinigten Staaten zu beziehen, denn in der That bietet kein Europäischer Staat so viele Aehnlichkeiten und Uebereinstimmungen mit dem Europäischen Rußland (von welchem hier zunächst die Rede) als die Staaten der Nordamerikanischen Union. Beide haben sowohl in der großen Ausdehnung ihrer Grenzen, welche den allseitigen inneren, wie den Verkehr mit dem Auslande erschweren und daher möglichst vollkommene Communicationsmittel um so unentbehrlicher machen, wie auch in klimatischer Hinsicht, in der physikalischen Bodenbeschaffenheit, selbst in den Werthverhältnissen des Grundes und Bodens, vieles Uebereinstimmende. Zwar liegt der Complex des Europ. Rußland um etwa 20 Breitengrade nördlicher als derjenige der Ver. Staaten, aber die klimatischen Verhältnisse beider liegen keineswegs ebenso weit auseinander; die Isothermen steigen bekanntlich in Europa viel höher nach dem Norden hinauf als in irgend einem anderen Welttheil, eine Folge hauptsächlich der Einwirkung der durch den Golfstrom hervorgebrachten milderen Temperatur der Nordhälfte des atlantischen Oceans, sowie auch der aus Afrika über das mittelländische Meer herüber kommenden Luftströmungen, welche in Italien als Scirocco Geist und Körper erlahmen, in der Schweiz als heißer Föhn den Schnee und das Eis der Firnen schmelzen machen. Beide Phänomene wirken hauptsächlich auf die Südwesthälfte Europas, aber auch in der Nordosthälfte ist ihr Einfluß noch sehr bemerklich, obgleich je weiter östlich, um so weniger. Aus diesem Grunde ist auch

das Klima des Europäischen Rußland, wenn auch überhaupt strenger als das der Vereinigten Staaten, doch nicht um so viel strenger, als es nach Maaßgabe der nördlicheren Lage allein sein müßte und sein würde. Der Süden der Vereinigten Staaten ist allerdings viel heißer als der Süden Rußlands, aber die mittleren und nördlicheren Theile beider haben die heißen Sommer und kalten Winter, bei schnellen Uebergängen aus der einen Jahreszeit in die andere mit einander gemein.

Es möge hier eine Zwischenfrage erlaubt sein: Sollte in Rußland noch niemals und nirgends der in den Nordamerikanischen Vereinigten Staaten so vortheilhafte Anbau des Zuckerahornbaumes versucht worden sein? Er gedeiht in Nordamerika am besten, oder eigentlich nur in jenen nördlicheren Staaten, deren Klima mit demjenigen des mittleren Rußland, sehr heiße Sommer und sehr kalte Winter, ziemlich überein kommt. Aber freilich kommt auch die Bodenbeschaffenheit in Betracht. In Nordamerika gedeiht er vorzüglich in Gebirgsgegenden, und diese fehlen im Europäischen Rußland; er gedeiht dort aber auch, wenn auch nicht in den Prairieen, die überhaupt baumlos sind wie die Steppen des südlichen Rußland, so doch in den Flachlanden, welche mit denen des Europäischen Rußland von Außen dieselbe Physiognomie haben. Ein Versuch müßte darüber entscheiden, ob dieser Baum sich in Rußland kultiviren läßt oder nicht. Freilich nicht ein Versuch mit einigen wenigen Bäumen an irgend einem besonderen Platze, sondern mit je einigen Hundert Bäumen in verschiedenen Gegenden des Reichs. Die Versuchskosten können beziehungsweise nicht bedeutend sein und werden sicherlich Niemanden, am allerwenigsten einen reichen Gutsbesitzer, deren Rußland so viele hat, abschrecken. — Es möge über diesen Gegenstand hier noch Folgendes bemerkt werden: Der Saft des Zuckerahorns bedarf keiner weitläuftigen, kostspieligen Reinigung von chemisch oder mechanisch beigemengten fremden Substanzen wie der Saft der Runkelrübe, er verhält sich vielmehr wie der Saft des Zuckerrohrs, wird, wie der letztere, einfach durch Kochen eingedickt, die wässerigen Theile dadurch abgedampft, und Rohzucker wie Syrop sind fertig. Die Farmer in Nordamerika pflegen bei Anlegung einer Farm, indem sie mühsam den Wald niederhauen und verbrennen, so viele Zuckerahornbäume zu verschonen als sie zur Gewinnung des Zuckers für ihren Hausbedarf erforderlich glauben. Sie zapfen den Baum an wie man bei uns hie und da die Birken anzapft; unter den Bäumen selbst wird ein Kessel über einem Feuer aufgehangen, der Saft eingegossen und durch Kochen eingedickt, und das Produkt wird nun zum Gebrauch nach Hause getragen. Und dieses Geschäft der Zuckerbereitung für den Hausbedarf liegt den Hausfrauen ob, es muß daher sehr leicht, mehr Vergnügen als Arbeit sein. Denn in Nordamerika wird allgemein und grundsätzlich dem weiblichen Geschlecht keinerlei schwere Arbeit, nur die Besorgung der unmittelbarsten häuslichen und mütterlichen Pflichten zugemuthet. Der Farmer z. B., der sein weibliches Hauspersonale zur schweren Feld- und Erntearbeit mit heran ziehen, der Handwerker und Arbeitsmann in der Stadt, der demselben Lasten zu tragen zumuthen wollte, bestünde es auch nur in dem Heimtragen der auf dem Markt eingekauften Lebensmittel für den Tagesbarf, müßte gewärtigen, von dem Lynch-Gesetz — der Volksjustiz — zum gehörigen Respect vor dem weiblichen Geschlecht genöthigt zu werden. „Wie kann, sprechen die Nordamerikaner, eine gesunde, kräftige Nachkommenschaft erstehn, wenn die Mütter der Nation zugleich als Lastthiere gebraucht werden?" — Nach statistischen Berichten der Unionsregierung vom Jahre 1846 betrug die damalige jährliche Ahornzucker-Produktion in den Vereinigten Staaten 34 und eine halbe Million Pfund, nahezu 1 Million Pud. (S. Fleischmann, „der Nordamerikanische Landwirth", Frankfurt a. M. 1848). Man ersieht hieraus, welche wichtige Bedeutung der Zuckerahornbaum in Nordamerika hat, und welchen Werth er auch für Rußland haben würde, wenn er hier gedeihen sollte.

Nach dieser Abschweifung wieder auf die Eisenbahnfrage zurück kommend, stimmen wir mit dem „Zeitgenossen" überein, daß die orographischen Verhältnisse dem Eisenbahnbau im Europäischen Rußland weniger Schwierigkeiten entgegen stellen als in den Vereinigten Staaten. Das Europäische Rußland bildet die große Ostebene des Europäischen Continents. Auch Nordamerika hat in seinen Prairieen große, ausgedehnte Ebenen, die dem Eisenbahnbau keine großen Schwierigkeiten entgegen stellen; es hat aber auch viele und bedeutende Gebirge, deren Durchbrechung, so wie Thäler und mächtige Ströme, deren Ueberbrückung große, kostspielige Arbeiten erfordern, wie sie in gleichem Maaße im Europäischen Rußland nirgends nöthig, weil eigentliche Gebirge nicht vorhanden, die Flüsse aber, mit Ausnahme etwa der Wolga, nicht so bedeutend sind wie die mächtigen und reißenden Ströme eines Mississippi, Missouri, Ohio u. a.

Sowie die große Ausdehnung der Grenzen beider Staatenkomplexe, welche zur Herstellung einer gedeihlichen Verbindung der Glieder untereinander möglichst vollkommene Communicationsmittel erfordern, so auch stellt sich zur Herstellung derselben die vielfach gleiche physikalische Bodenbeschaffenheit, durch welche beide Staaten von der Natur vorzugsweise auf den Ackerbau angewiesen scheinen, für beide dasselbe Motiv für Errichtung von Eisenbahnen heraus. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Vereinigten Staaten beschäftigt sich mit Ackerbau, und ebenfalls die Mehrzahl der alljährlichen Einwanderer besteht aus Ackerbauern. Es ist demnach die Befürchtung des „Zeitgenossen", daß die Nordamerikaner, welche in den letztvergangenen Jahren bereits angefangen haben, Getreide nach Europa zu führen, Rußland demnächst den Europäischen Getreidemarkt streitig machen dürften, nicht ganz ohne Grund; mit Hülfe solcher Communicationsmittel aber, wie sie die Neuzeit überall erfordert, wird Rußland die Concurrenz mit Nordamerika jederzeit siegreich bestehen können, weil bei gleichen Communicationsmitteln und daher gleichen Transportunkosten, Rußland immer den Vortheil der größeren Nähe des Europäischen Marktes vor Nordamerika voraus hat. Aber um diesen Vortheil zu genießen und auszubeuten, scheint es nothwendig, daß das Schwarzmeer und die Ostsee nicht

etwa nur an Einem oder Zweien, sondern wo möglich an allen zugänglichen Stellen mit dem ganzen Binnenlande in ungenirter bequemer Verbindung stehe.

An Fruchtbarkeit übertrifft dabei der Getreideboden der Südhälfte Rußlands im Allgemeinen nicht nur den von Nordamerika, sondern steht auch darin keinem anderen Boden irgend eines Landes der bekannten Erde nach. Wo gäbe es wohl in gleicher Ausdehnung einen ebenso fruchtbaren, naturkräftigen Ackerboden, wie ihn namentlich die Kleinrussischen Gouvernements durchweg haben, der bei dürftiger Bearbeitung und ohne jemals des Düngers zu bedürfen, Jahr aus Jahr ein — wenn nicht etwa die Witterung anhaltend sehr ungünstig ist — so reiche Ernten brächte, daß die Bevölkerung den Ertrag eines Jahres kaum in 3 bis 4 Jahren verzehren kann? Hier, in diesen reichen Korngegenden, nicht bloß im Ural und Altai, hat Rußland ebenfalls wahre Goldgruben, welche, wenn ihren Schätzen ein leichter Abfluß in das übrige Europa eröffnet wird, was durch Wasser- und Eisenbahn-Verbindung zu ermöglichen ist, bei alsdann nicht ausbleibender Vermehrung der Ausbeute, vielleicht mehr Gold liefern würden als Ural und Altai zusammen. Und dieses Gold des Ackerbodens spendet einen weiter verbreiteten Segen als dasjenige der alten antediluvianischen Flußbetten. Durch letztere werden einige wenige glückliche Besitzer reich, man möchte sagen: über Gebühr reich; aber die Nation, d. i. das Volk, hat, wenigstens direkt, nichts davon. Die Goldschätze des Ackerbodens dagegen kommen sogleich und unmittelbar der ganzen Bevölkerung zu Gut, jeder, auch der kleinste Landbesitzer oder Nutznießer bekommt seinen verhältnißmäßigen Antheil daran, und — was mehr ist als das — die Intelligenz der Bevölkerung wird gehoben, der moralische Segen ist noch größer als der materielle. — Der spanische Eroberer Südamerikas, Pizarro, fand dort große, aufgehäufte Massen reinen Goldes; hätte er statt dessen einen blühenden Ackerbau, Getreidemagazine ꝛc., vorgefunden, so hätte er es unfehlbar mit einer civilisirteren, kräftigeren Bevölkerung zu thun gehabt, die Entdeckung Amerikas würde dann überhaupt nicht zu einer Eroberung dieses Welttheils geführt haben, der umgekehrte Fall würde vielmehr der natürlichere gewesen sein. Auch die mit Riesenschritten vorschreitende Entwickelung der staats- und handelspolitischen Macht der Nordamerikanischen Union hat mit der Ackerbau-Industrie begonnen und beruht hierauf noch jetzt als ihrer untersten Grundlage.

Auch in Betreff der Besitz- und Werthverhältnisse des Grundes und Bodens haben Rußland und Nord-Amerika viel Aehnlichkeit. Während in den übrigen Europäischen Staaten fast alles Land im Privatbesitz ist, besteht in jenen beiden ein großer Theil des Gesammtareals aus Staatsländereien, in Amerika Congreßland genannt; und in beiden ist der reale Bodenwerth durchschnittlich viel geringer als in allen übrigen Culturstaaten. Beides, sowohl jene Besitzverhältnisse, als auch der beziehungsweise geringe Bodenwerth findet sich in Nord-Amerika allerdings bis hiezu noch in viel ausgedehnterem Maaße als in Rußland, aber Aehnlichkeit herrscht im namhaftem Grade. Denn welchen Werth — im Allgemeinen genommen — kann in Rußland da der Boden haben, wo, wie der „Zeitgenosse“ sagt, die arbeitende Classe (die doch fast im ganzen Reich mit geringer Mühe dem Boden die nöthigsten Lebensbedürfnisse in reichem Ueberfluß abgewinnen kann) genöthigt ist, in weiten (alljährlichen) Wanderungen ihre Zeit zu verlieren, die volkreichen Städte aufzusuchen, um nur einiges Geld zur Bezahlung ihrer Abgaben zu verdienen!“ Wie ganz anders würde das sein, wenn der natürliche Bodenreichthum verwerthet werden könnte, und welchen Werth würde dieser Boden haben, wenn er in volkreicheren Ländern, wenn er in Deutschland, Frankreich, England ꝛc. gelegen wäre! Man kann ihm aber diesen Werth geben, indem man ihn vermittelst Eisenbahnen, welche theils unmittelbar bis zum Meere, theils zur Landgrenze führen, in so nahe Nachbarschaft mit jenen Ländern versetzt, daß seine Produkte auf den dortigen Märkten angelangt, mit den jedesmaligen Preisen concurriren können; und wenn selbst das entfernte Nord-Amerika, welches in neuester Zeit angefangen hat, Korn nach Europa zu führen, die Concurrenz mit den West-Europäischen Marktpreisen bestehen kann, so kann das viel näher gelegene Rußland dies um so gewisser.

Die Congreßländereien der Vereinigten Staaten werden jedem Kaufliebhaber für einen gewissen, einmal für allemal festgestellten Preis käuflich abgegeben und zu diesem Zweck in öffentlichen Blättern ausgeboten. So z. B. empfahl die Regierung des Staates New-York im v. J. in Europäischen Zeitungen, zur Kenntnißnahme der Auswanderer, gegen zwei Millionen Acres kulturfähigen, aber meist noch mit Wald bestandenen Landes, zum Preis von anderthalb Dollars den Acre. (Ein amerikanischer Acre ist um ein Weniges größer als eine livländ. Loofstelle oder ½ Dessätine; ein Dollar ohngefähr 1 Rbl. 30 Kop. S. M.) In den westlicher gelegenen Staaten sind die Preise des Congreßlandes wohlfeiler.

Es ist hiernach leicht verständlich, daß, wenn sich nun an irgend einem für Handel und Gewerbe von Natur günstig gelegenen Orte eine Stadt bildet, binnen kurzer Zeit, wie der „Zeitgenosse“ richtig bemerkt, die einzelnen Hausplätze theurer bezahlt werden als anfänglich für das ganze für die Stadt von der Regierung angekaufte, in der Regel nicht kleine, Territorium bezahlt worden war.

Die Städte wachsen aber in Nord-Amerika gleichsam wie die Pilze aus der Erde hervor. Ein jeder ist befugt, auf dem in seinem Besitz befindlichen Lande Städte zu erbauen und, unter den allgemein bestehenden, für Alle gleichen Bedingungen, Handel und Gewerbe zu treiben wie es ihm beliebt. Dabei geht natürlich mancher Spekulant zu Grunde, aber mancher Andere schafft sich selbst und rings um sich her Wohlstand und wird zum Segen für das Ganze.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Paris. Der Staatswagen, worin der Kaiser und die Kaiserin zur Taufe des Kaiserlichen Prinzen fuhren, strahlt von Malerei und Vergoldung. Der Obertheil des Wagens ist ganz durchsichtig und mit Spiegeln geschmückt. Auf den Wagenthüren ist auf

einem mit Bienen besäeten Mantel das Napoleonische Wappen mit der Kaiserkrone, vom Cordon der Ehrenlegion umgeben und von Genien getragen, abgebildet. Außerdem zieren den Wagen noch 4 religiös-symbolische Figuren u. s. w. Diese sehr bemerkenswerthen Malereien wurden von bekannten Künstlern ausgeführt. Die Kutsche selbst ist von oben bis unten vergoldet und die obere Galerie dient einer die Kaiserliche Krone tragenden Gruppe zur Basis. Diese Gruppe — ein Meisterwerk der Bildhauerei — ist mehr als einen Metre hoch. Das Innere des Wagens ist roth Sammet mit goldenen Franzen, Stickereien und Arabesken. (Z.)

Die erfinderische Industrie, welche in Paris für die Verbreitung der Annoncen ausgeübt wird, steigert sich immer mehr. So bietet man sehr billige Fächer, besonders in den Theatern feil, die auf beiden Seiten mit Annoncen bedeckt sind; fächerförmige Intelligenzblätter für einen Tag, deren Anzeigen sich auf die weibliche Toilette beziehen. Auch auf ordinaires Porzellangeschirr der Volks-Speisehäuser druckt man bereits Annoncen, und wenn ein Arbeiter seine Suppe gegessen hat so liest er auf dem Grunde des Tellers, wo die billigsten Blousen und Hemden verkauft werden. Abenteuerlichster Art ist das dem Seine-Präfekten gemachte industrielle Anerbieten, den inneren Raum der düsteren Morgue, wo die aufgefundenen Leichen ausgesetzt werden, um von Verwandten und Freunden reklamirt werden zu können, zu Annoncen zu benutzen.

Amerika. Ein Yankee hat eine sehr sinnreiche Maschine erfunden, die den Damen das Kleid aufhebt, wenn sie die Treppe hinauf oder hinunter, oder wenn sie bei schmutzigem Wetter über die Straße gehen wollen. Die Maschine ist an den Kleidern befestigt und wird durch zwei Bänder regiert, die in die Taschen zu liegen kommen. Will eine Dame vorn das Kleid aufheben, so zieht sie das Band Nr. 1 in der rechten Tasche; will sie das Kleid hinten aufheben, so zieht sie das Band Nr. 2 in der linken Tasche. Ein Zug an beiden Bändern lüftet das Kleid in der ganzen Circumferenz und erspart so den Damen viele lästige Bewegungen. Die Maschine soll äußerst gut arbeiten und wäre den Damen sehr zu empfehlen, weil sie dabei ganz gemüthlich die Hände in der Tasche behalten können. (Z.)

Man liest in einem Journal von San Francisco folgende sehr bezeichnende Stelle: „Der hiesige Lithograph Butler droht den Stein, welcher dazu diente, die Schuld-Obligationen der Walker'schen Expedition und 20 Millionen dieser ausgezeichneten, auf die Minen des Bolaflusses garantirten, Papiere öffentlich zu verkaufen, — wenn Walker ihm nicht die schuldigen 1600 Dollars zahlt!!!

Ein amerikanisches Blatt berichtet über eine jüngst in den Vereinigten Staaten stattgehabte Neger-Versteigerung, woraus ersichtlich ist, was die Farbigen in der amerikanischen Republik werth sind: Schadrack, ungefähr 70 Jahre alt, 100 Dollars, Samuel 1120 D., Mac 2110 D., Willis 1900 D., Puenel, 55 Jahre alt, 1100 D., Peter 1400 D., Robin 1250 D., John 1250 D., Charles 1580 D., Jack 1770 D., Woodson 1320 D., John Mac 1640 D., Pleasant 1500 D., Diek 1275 D. Der Durchschnittspreis ist sohin 1400 Dollars. Alle Neger wurden von Linchburger Einwohnern gekauft. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 93. Dorpat, am 13. Juni 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze, der Umgebung des Rathhauses, der beiden Embach-Brücken u. s. w. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni d. J. abermals festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Mindest-Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 7. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 170ᵇ belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni 1856 abermals anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 2. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Collegien-Assessor Carl Bresinsky mittelst des mit dem Herrn Classen-Aufseher zu St. Petersburg, Bernhard Dittler, am 1. December 1855 abgeschlossenen und am 28. Februar 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten, Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 4500 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6. Juni 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Collegien-Assessor Carl Bresinsky nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das bei demselben als testamentarische Disposition des im Jahre 1855 verstorbenen Werroschen Hausbesitzers, Lemsalschen Okladisten Kusma Sidorow Lossow eingelieferte Attestat des Geistlichen an der Werroschen rechtgläubigen St. Katharinen-Kirche Waschnewsky d. d. 30. Mai 1855 sub Nr. 25 bei diesem Rath am 5. Juli 1856 zur gewöhnlichen Sessionszeit öffentlich verlesen werden soll. 2

Werro, Rathhaus, den 29. Mai 1856.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. et Secrt.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, verschiedene Reparaturen an den Gebäuden der Nennalschen Etappen-Station im Dorfe Tschorna zu übernehmen, hiemittelst aufgefordert: zum Torg am 25. Juni und zum Peretorg am 28. Juni c. Mittags um 12 Uhr bei dieser Behörde sich einzufinden. Die Bedingungen für die Uebernahme dieser Bauten und die näheren Auskünfte über deren Umfang können täglich in der Kanzellei dieser Behörde in Erfahrung gebracht werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 2. Juni 1856.

Ordnungsrichter Baron Krüdener. 1

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß die Commissions-Niederlage meiner Tapeten-Fabrik für Dorpat bei Hrn. **P. H. Walter** sich befindet, wo selbige zu den Fabrikpreisen verkauft werden. Die Preise sind von 25—110 Kop. pr. Rolle von 12 Arschin. 1

Theodor Götschy,

Tapeten-Fabrikant in St. Petersburg.

Eine leichte Kalesche auf liegenden Federn, mit zwei Pferden fahrbar, in welcher vier und mehr Personen raumen, ist zu herabgesetztem Preise, im Birkenbergschen Hause, der Poststation gegenüber, zu erstehen. 3

Ein hübsches Lust-Boot mit vollständiger Takelage ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Buchhandlung von Th. Hoppe. 3

Vorzüglich gute, frische Norder Heeringe in halben und in Viertel-Tonnen werden verkauft bei

C. F. Silsky. 3

Frische Berger Heeringe, das 100 zu 250 Kp., die Tonne zu 14 Rbl., verkauft C. G. Mettig. 2

Frisch gesalzene Strömlinge erhielt 1

Carl Hennig.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind frische große Norder-Heeringe zum Verkauf. 1

Abreisende.

Ernst Krause. 1

Wilhelm Nedatz. 2

Nicolai Beleninow, Handlungscommis. 3

A. Wetzell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Freitag 15. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Unterhaltungen über Eisenbahnen. ꝛc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 12. Juni. Der „Russ. Invalid" Nr. 127, vom 8. Juni, enthält nachstehende Rede, gehalten an den Erhabenen Herrn und Kaiser bei Seinem Eintritt in die Kathedrale-Kirche zu Riga von dem Hochwürdigen Platon, Erzbischof von Riga und Mitau, am 25. Mai 1856:

Gottesfürchtiger Kaiser!

Es ist gesagt: Weß das Herz voll ist deß gehet der Mund über; aber oft auch macht die allzugroße Fülle der Gefühle verstummen. Das erfahren wir jetzt an uns; denn wir finden keine Worte, die Empfindungen auszudrücken, welche uns ergreifen, beleben und entzücken bei Deinem Anblick.

Und so erlaube denn, Allergnädigster Kaiser, nicht mit Worten, sondern durch Thaten vor Dir zu reden.

Gebiete und wir wollen eine lebendige Mauer um Dich her bilden, die keine feindliche Macht niederwerfen mag. Gebiete und wir wollen alle unsere Habe zu den geheiligten Stufen Deines Thrones niederlegen. Gebiete und wir wollen gerne unser Blut für Dich vergießen, unseres Lebens nicht schonen . . .

Aber Du, Edelherziger, verlangst von uns nicht solche Opfer, Du willst sie sogar vermeiden, das beweist klar der Friede, den Du geschlossen, den Du wünschest, daß wir in Ruhe und Zufriedenheit, ohne alle Beschwerden, leben.

O, der HErr segne Dich für solche Sorge um unsere Wohlfahrt, gesegnet sei Dein Weg nicht nur jetzt, sondern Dein ganzes, für uns so kostbares, Leben hindurch! Gesegnet seien alle Deine Thaten und Vorsätze, und mögen dieselben vollbracht werden zum Heile Rußlands und zu Deinem Ruhme!

Vergieb, Kaiser, daß ich, hingerissen von dem Wunsche, vor Dir unsere allerunterthänigste Liebe auszusprechen, mich unterfangen habe, Deinen Gang aufzuhalten, tritt nun mit Frieden ein in das Haus des HErrn des Friedens! — Aber Vaterlandsgenossen, indem wir unsern geliebten Monarchen empfangen, lasset uns von Herzen rufen: HErr, segne den Kaiser! Gesegnet sei der da kommt in dem Namen des HErrn.

Der Ukas des dirigirenden Senats aus dem I. Departement vom 18. Mai 1856 sub. Nr. 25718 veröffentlicht den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Herrn und Kaisers, als Ergänzung zum Art. 449 des Swod der Gesetze Bd. XIV Paß-Reglement (in der XV. Fortsetzung), daß hinfort an verwundete Offiziere oder Personen andern Standes, welche zur Herstellung ihrer Gesundheit ins Ausland beurlaubt werden, desgleichen den sie begleitenden Frauen, Kindern und unumgänglich nöthigen Dienstboten die Pässe unentgeldlich und nur gegen Bezahlung für die Blankette ertheilt werden sollen. (Kurl. Gouv.-Z.)

St. Petersburg, 11. Juni. Der Oberdirigirende der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten hat angeordnet, daß auf der Schekona zwischen Tscherepowez und Bjelosero regelmäßige Stationen für das Ziehen der Fahrzeuge durch Pferde stromaufwärts eingerichtet werden, 18 an der Zahl. Es soll dadurch dem langsamen Weiterkommen der Schiffe abgeholfen und der sibirischen Seuche entgegengewirkt werden, welcher die Pferde bei der übermäßigen Anstrengung bisher unterlagen, da der Betrieb von beliebiger Uebereinkunft zwischen den Schiffseigenthümern und den Pferdeinhabern abhing. Diejenigen, welche die Stationen auf der gesetzlichen Grundlage, wie sie auf den Kanälen von Onega, Swir und Sjäsk schon Anwendung findet, übernehmen wollen, haben ihre Bedingungen vor September d. J. einzureichen.

Poschehonje. (Gouv. Jarosslawl.) Am 20. April um 7 Uhr Abends stieg das Wasser in den Flüssen Sogosha und Sfoga plötzlich zu ungewohnter Höhe, so daß die Brücke über die Sfogo abgerissen und 5000 Kul Korn in den Ambaren überschwemmt wurden. Der Schaden beläuft sich auf 4000 R. S. Am folgenden Tage fiel das Wasser wieder.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Auf Befehl des Kaisers wurden an alle Schüler der Lycéen, Kollegien-, Primairschulen und Kindergärten ꝛc., so wie an alle Unteroffiziere und Soldaten der pariser Armee Gedenkmünzen der Taufe des kaiserlichen Prinzen vertheilt. Diese Medaillen, 120,000 an der Zahl, sind in Silber, von der Größe eines 50 Centstückes. Auf

der einen Seite zeigen sie die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, auf der anderen jenes des Prinzen mit dem Datum: 14. Juni 1856. — Aus Anlaß der Taufe des kaiserlichen Prinzen hat der Seine-Präfekt an jedes der 50,000 Kinder, welche die öffentlichen Elementarschulen von Paris besuchen, eine Düte Bonbons vertheilen lassen. (Z.)

Die Kaiserin befindet sich, einem (in der „Indep." mitgetheilten) Gerüchte zufolge, wieder in interessanten Umständen.

Außer der goldenen Rose, die Kardinal Patrizi der Mutter des kaiserlichen Prinzen nach Paris überbrachte, hat ihr der Papst zugleich noch manches andere Andenken übersandt. Das kostbarste darunter ist ein von zwei Engeln gehaltenes Brustmedaillon aus farbigem Edelgestein, das in der Mitte eine Reliquie vom Schleier der heiligen Jungfrau bewahrt und die Bestimmung einer Brosche hat. Nach diesem ist das werthvollste ein aus Gold und Brillanten mit feiner Kunst gearbeiteter Blumenstrauß, in mitten desselben ein Gefäß, das eine Reliquie von der Krippe, worin das Christkind gelegen, verschließt. Der Täufling selber erhielt von seinem Pathen, Pius IX, ein Exemplar vollständigster Kinderwindeln in Gold gestickt. (Z.)

Paris, 18. Juni. Der Cardinal Patrizi soll ziemlich unzufrieden darüber sein, daß er bei der Feier in Notre-Dame eine kleine Rede, die er entworfen hatte, nicht halten konnte. Er versuchte zu sprechen, aber die Musik übertäubte gleich die ersten Worte so sehr, daß er abbrechen mußte. — Prinz Napoleon, der vorgestern von Havre aus seine Nordreise antrat, reist incognito als Graf von Meudon. Von Schottland, wo er einige Tage verweilt, wird er sich nach den Küsten von Grönland begeben und, wenn das Eis es gestattet, die dortigen Dänischen Niederlassungen, so wie auf der Rückfahrt Island, Cap Horn und die Norwegischen Küsten besuchen. — Dem „Constitutionnel" wird unterm 16. aus Lyon geschrieben: „Die Polizei war benachrichtigt worden, daß die geheime Gesellschaft Marianne sich rühre und daß Personen der höheren Stände bei den Umtrieben betheiligt seien. Es ergingen daher zu St. Etienne, Rive-de-Gier und zu Lyon Haftbefehle; etwa 40 Personen, worunter ein Advocat und ein Arzt zu Vienne, wurden festgenommen, hierher gebracht und am Sonnabende an das Arresthaus zu Roanne abgeliefert. Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange." Nach dem „Journal de Saône-et-Loire" wurden auch zu Macon mehrere als Socialisten bekannte Individuen verhaftet und nach Lyon abgeführt.

Der hiesige Amerikanische Gesandte hat noch keinen Schritt gethan, um Louis Napoleon zu veranlassen, sich in die neuesten Amerikanisch-Englischen Händel zu mischen, er ist sehr neugierig und hofft, daß sich der Kaiser in irgend einer Weise darüber gegen ihn äußern werde. Dieses ist aber bis jetzt noch nicht geschehen, danach sind die Mittheilungen des Pariser Correspondenten der „Oesterreichischen Zeitung" zu berichtigen, nach welchen der Amerikanische Gesandte hier sich bemüht haben soll, die Intervention Louis Napoleon's zu erwirken.

(N. Pr. Z.)

Paris, 18. Juni. Der „Moniteur" enthält wieder zahlreiche Ernennungen in der Ehrenlegion. Der Divisions-General Herbillon ward zum Großkreuz befördert; zu Commandeuren wurden u. A. der Senator Marquis de Laroche-Jacquelein, der Akademiker A. de Vigny, der dramatische Schriftsteller Saint-Georges und der Maler Meissonnier ernannt. — Die schon gemeldete Erklärung des Senats, daß er seine Zustimmung der öffentlichen Bekanntmachung des Gesetzes bezüglich einer städtischen Wagen- und Pferdesteuer nicht ertheile, erfolgte mit 60 gegen 56 Stimmen. Die Ueberschwemmungs-Kalamität scheint übrigens ihr Ende noch nicht erreicht haben. Man berichtet aus Toulouse vom 16. Juni, 2 Uhr 30 Minuten Nachts: „Die Garonne steht 4 Metres 50 Centimetres über dem gewöhnlichen Stande. Das Steigen hält an. Alles läßt ein starkes Wachsen befürchten." Auch aus Lyon wird von einem abermaligen Steigen der Saone berichtet. Ein großer Theil der Ebenen an den Ufern dieses Flusses steht noch unter Wasser.

Paris, 20. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält den Entwurf zum Regentschaftsgesetze. Mit 18 Jahren wird der Kaiser majorenn. Während der Minderjährigkeit desselben ist die Kaiserin Regentin, sofern der Kaiser nicht anderweitige Bestimmungen trifft. Die Kaiserin darf als Regentin sich nicht wieder vermählen. Falls die Kaiserin bereits mit Tode abgegangen sein und eine Regentschaftsernennung durch den Kaiser nicht stattgefunden haben sollte, so wird ein französischer Prinz, und zwar der dem Erbrechte nach folgende, Regent. Ein Regentschaftsrath, aus den französischen Prinzen und fünf anderen Personen zusammengesetzt, hat darüber zu berathen, wo es sich um die Heirath des Kaisers, um Kriegserklärung oder um Unterzeichnung eines Vertrages handelt. Der „Moniteur" fügt hinzu, daß dieses Projekt dem Senate zur Berathung vorgelegt worden sei.

(St.-A.)

England.

London, 18. Juni. Die Königin gab gestern in Buckingham-Palace einen glänzenden Ball, zu dem an 2000 Einladungen ergangen waren. Unter den Anwesenden befanden sich Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz-Regent von Baden, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der Maharadscha Dulip Singh und das diplomatische Corps.

Aus Liverpool telegraphirte man der „Times" (3. Ausgabe): Wir erfahren aus einer Privatquelle, daß James Buchanan vom demokratischen Wahlkonvent in Cincinnati als Kandidat für die Präsidentschaft und Sir J. C. Breckenridge für die Vice-Präsidentschaft ernannt ist. (St.-A.)

London, 19. Juni. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde, trotz des Widerstandes der Regierung, eine von einem entthronten Nabob eingebrachte Entschädigungsklage-Bill zum dritten Mal gelesen. — Mr. Baillie, welcher für die Tories eine Motion wider das ministerielle Verhalten in der Amerikanischen Sache eingebracht, zieht dieselbe zurück, weil er eine Discussion jetzt für nachtheilig halte. Mr. Moore, ein unabhängiges Mitglied, kündet voller Entrüstung eine ähnliche Motion für sich selber an.

London, 19. Juni. Als Mr. Baillie gestern auf die im Namen Lord Palmerston's von Major Reed gestellte Zumuthung einging, seinen Mißtrauens-Antrag wegen der Amerikanischen Politik der Regierung zurückzuziehen, that er dies, weil er sich unterdeß versichert hatte, daß er auf die Unterstützung der unzufriedenen Fractionen auf der ministeriellen Seite des Hauses nicht mehr rechnen dürfe, nachdem Lord Palmerston sich zur Beseitigung unmittelbarer Kriegsgefahr bereit gezeigt hatte. Die Sache ist also so abgelaufen, wie ich vermuthet hatte. Für diesen Rückzug oder Aufschub haben sich die noch uneinigen Angreifer einer den andern mit dem Vorwande getröstet, daß die Amerikanische Frage in ihrem gegenwärtigen Zustande keine Erörterung vertrage. Man besorgte, daß bei jeder parlamentarischen Verhandlung die Gegner Amerika's im Unterhause sich einer aufreizenden Sprache bedienen würden und mit hüben und drüben wachsender Erbitterung die gütliche Beilegung des Zwistes wieder mehr als je fraglich machen könnten. Daß übrigens eine solche Besorgniß nicht ganz aus der Luft gegriffen ist, zeigt nun heute wieder die Times. Schnell von dem Schrecken des Baillie'schen Antrages gefaßt, spricht sie vom Britischen Löwen, der aus bloßem Anstandsgefühl — nämlich weil es sich nicht passe, einen Krieg so schnell auf den andern folgen zu lassen — den Fußtritt des Amerikanischen Esels hinnehme, der aber im übrigen die beste Armee, die beste Flotte, die beste Miliz, ja sogar die beste Fremdenlegion und vor allem den besten Geldbeutel in der Welt habe, auch nicht säumen werde, das alles, nach einer kurzen Weile, mit dem gehörigen Nachdrucke irgendwo und irgendwie zu verwenden. Gut gebrüllt, Löwe, um so besser gebrüllt, als es so ziemlich ein Brüllen im Käfig ist. Denn damit, daß es sich nicht passe, einen Krieg so schnell auf den andern folgen zu lassen, wird es wohl um so mehr seine Richtigkeit haben, als es auch keineswegs leicht thunlich ist. — (N. Pr. Z.)

Der Verein zur Verbreitung der Bibel in fremden Landen hielt gestern den Jahresmeeting, Präsident war der Erzbischof von Canterbury, Mr. Gladstone der Hauptredner. Nach den Protocollen des Vereins besteht derselbe schon 154 Jahre, und hatte den größten Theil seiner Wirksamkeit in Nord-Amerika, den Westindischen Inseln, Süd-Afrika, Neu-Seeland, Ostindien, Ceylon und Borneo concentrirt. Bei seiner Entstehung waren in allen diesen Erdtheilen zusammengenommen kaum 20 Geistliche der Englischen Hochkirche; jetzt giebt es deren daselbst 2965, von denen 461, welche sich auf den allerentlegensten Posten befinden, vom Vereine erhalten werden. Es giebt dermalen in den Britischen Colonieen 17 Collegien zur Erziehung von Geistlichen, bez. Missionären, und 14 derselben erhalten Geldzuschüsse vom Vereine. Die Auslagen des letzteren beliefen sich im Jahre 1854 auf 94,143 Pfund Sterling.

London genoß gestern ein wirklich prächtiges Schauspiel in der ersten vollständigen Entfesselung der Wasserkünste im Garten des Krystallpalastes. Die Wirkung ist von Sir Joseph Parton allein in der Höhe und Masse gesucht worden, ohne viel andere architektonische Grundlage, als welche die Form des Gartens und der Wasserbecken in demselben bildet. Nichts desto weniger erscheinen die Wasserkünste von Versailles als eine wahre Spielerei im Vergleich damit. Die Hauptstrahlen im untern Becken bewahren dauernd eine Höhe von 200 Fuß und stiegen sogar im Anfang noch höher. Die beiden von Sir Joseph mit besonderer Vorliebe behandelten Wassertempel im Maurischen Geschmack schienen noch nicht ganz ihren Zweck zu erfüllen. Die Königin, in Begleitung ihrer fürstlichen Gäste, beehrte das Schauspiel mit ihrer Gegenwart und blieb eine volle Stunde, die Einzelheiten auf einer Fahrt durch den Garten in Augenschein nehmend. (N.Pr.Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 13. Juni: „Die auf 7 Millionen gewertheten Kleinodien, welche aus der Königlichen Schloßkapelle zu Madrid entwendet wurden, sind in Folge der Enthüllung eines Mitschuldigen wieder aufgefunden worden. Man hatte sie in ein an das Hauptgefängniß der Stadt angrenzendes Landstück vergraben."

Eine Depesche aus Madrid vom 16. Juni lautet: „Gestern wurde in feierlicher Audienz um die Hand der Infantin Amelia angehalten. — Die Madrider Zeitung versichert, daß Espartero stets mit der Majorität der Cortes regieren werde, gleichviel, welche Ansicht von derselben vertreten werde. „Die Cortes haben mit der Mehrheit von 147 gegen 11 Stimmen das Tadelsvotum verworfen, das die Demokraten gegen den Kriegsminister O'Donnell beantragt hatten."

Eine andere Depesche aus Madrid vom 17. Juni meldet: „Am Schlusse des Monats werden Actien des Credit Mobilier ausgegeben werden. — Man hofft, daß die Ernte besser ausfällt, als erwartet wurde." (St.-A.)

Schweiz.

Von allen Schweizerischen Hochschulen scheint am meisten die „verödet" zu sein, welche selbst den Scandal nicht verschmähte, um ja populär und die Bundes-Universität zu werden. Noch zur Stunde bezahlt Zürich dem „Theologen" David Strauß eine Pension, obwohl derselbe auch nicht eine Vorlesung gehalten, weil der christliche Sinn des Volkes sich gegen seine Lehre empörte und die Regierung, welche ihn berief, verjagte. Noch nicht gewitzigt, hat man jetzt Herrn Jakob Moleschott angestellt, dessen Lehren z. B. also lauten:

„Der Stoff regiert den Menschen; sein Wille ist an ein Naturgesetz gebunden, wie die Pflanze an den Boden; der Gedanke ist eine Bewegung des Stoffes, eine Versetzung des Hirnstoffes. Ohne Phosphor kein Gedanke. Verarmung des Blutes und der Gewebe macht das Denken hungrig. Auch das Bewußtsein ist nichts als Eigenschaft des Stoffes. Das Hirn verändert sich mit den Zeiten und mit dem Hirn die Sitte, die des Sittlichen Maßstab ist. Das Bedürfniß der Menschen ist der oberste Rechtsgrund und die heiligste Quelle der Sitte. Die Verstorbe-

nen sollten nicht mehr auf Kirchhöfen, sondern auf den Aeckern als Dünger begraben werden."

Auch dieser Scandal hat nicht gezogen; jetzt drohen auch die letzten Studenten wegzuziehen, aus Verdruß über mäßigen Tadel dafür, daß ein Musensohn mit einem Stilet (!) einen Nachtwächter gefährlich verwundet hat. Gewiß giebt es für einen Studienrath höhere Gesichtspunkte als nur die der Frequenz allein; aber auch diese einzubüßen, durch das Haschen danach, das ist doch wahrlich komisch. (N.Pr.Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 19. Juni. Gestern fand im Königlichen Hoftheater zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Preußen Festvorstellung statt. Es wurde die Adam'sche Oper „Giralda" aufgeführt. Als Ihre Königl. Majestäten in die Königliche Loge eintraten, erscholl ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König von Preußen. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland wohnten der Vorstellung in der Loge Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen bei.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland fuhr heute mit der Kronprinzessin, dem Großfürsten Michael und dem Kronprinzen von der Villa bei Berg hierher ins Kronprinzliche Palais, wo in der Kapelle griechischer Gottesdienst stattfand. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie ihr hoher Gast, der König von Preußen, empfingen die Kaiserin unten an der Treppe des Palais. (St.-A.)

Berlin, 20. Juni. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserlich französischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten und Vorsitzenden bei dem in Paris stattgefundenen Friedens-Kongresse, Grafen von Walewski, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 16. Juni. der König hat den Schwedischen Reichstag zum 15. October zusammenberufen.

Bei dem Feste, das der König gestern den von Upsala heimkehrenden Theilnehmern an dem Studenten-Zuge auf Drottningholm gab, ergriff er selbst zu vier verschiedenen Malen das Wort. Sein erstes und drittes Hoch galten Dänemarks König und Dänemarks Volk, die trübe Zeiten durchgemacht hätten, aber durch Einigkeit siegreich und ruhmvoll aus dem Kampfe mit den Feinden hervorgegangen seien; sein zweiter und vierter Trinkspruch aber galt dem Wohlergehen der Skandinavischen Jugend, wobei er an die Zwietracht, den Haß und die Kämpfe erinnerte, die so lange zwischen den Brudervölkern gewüthet, jetzt aber der innigsten Freundschaft, dem herzlichsten gegenseitigen Entgegenkommen Platz gemacht hätten. Auf die Bestimmung der Skandinavischen Jugend für die Zukunft hinweisend, schloß der König mit dem Wunsche, daß alle Hoffnungen, die man von ihr hege, zum Heile des Nordens in Erfüllung gehen möchten. (St.-A.)

Dänemark.

Aus Helsingör, 17. Juni, wird dem „Hamb. C." telegraphirt: Das erste amerikanische Schiff, welches nach dem am 14ten d. erfolgten Ablaufe des Handels-Vertrages zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten hier eintraf, war das heute angekommene Handelsschiff „Sarah Bryant", Capitain Gellerson, mit russischen Produkten von Kronstadt nach New-York bestimmt. Der Capitain bezahlte den Sundzoll, jedoch unter Protest. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Die zu Wien versammelten Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe sind, nachdem sie am 17. Juni ihre Berathungen geschlossen haben, gestern, am 18. Juni, von Sr. Majestät dem Kaiser noch einmal in einer Audienz empfangen worden. Der Kardinal Fürst Schwarzenberg, als ältester Kardinal des Kaiserthums, richtete an Allerhöchstdieselben (ursprünglich in lateinischer Sprache, hier in der Uebersetzung mitgetheilt) nachstehende Worte:

Ew. K. K. Apostolische Majestät! Allergnädigster Herr! Das umfangreiche und wichtige Werk, bei dessen Beginn uns huldreich vergönnt war, vor Ew. Majestät zu erscheinen, ist unter Gottes Beistand zu Ende geführt. Bei aller Mannigfaltigkeit der Gegenstände, welche sich darboten, bei aller Verschiedenheit der Völker, deren geistige Bedürfnisse Beachtung erheischten, waren wir Alle Eines Geistes und Sinnes: denn unser einziges Streben war, für Alles, dessen Regelung noch bevorsteht, jene Gestaltung einzuleiten, von welcher Religion und sittliche Reinheit und eben darum auch die Wohlfahrt des Reiches Ew. Majestät am meisten Förderung zu erwarten hat. Einige Darlegungen und Bitten, welche wir ausdrücken zu sollen glaubten, werden binnen Kurzem vor Ew. Majestät Thron gelangen und dort jene Kaiserliche Huld finden, über deren großartige Kundgebung die Kirche in allen Ländern Oestreichs frohlockt. Nach Gott ist unser Hoffen und Vertrauen auf Ew. Majestät Frömmigkeit, Weisheit und Gerechtigkeit gerichtet. Nach dem Laufe menschlicher Dinge ist es kaum möglich, daß das wahrhaft Große bei seinem ersten Auftreten ohne alle Schwierigkeiten bleibe; aber es begiebt sich mit ihm dasselbe, wie mit der Sonne, wenn sie die leichten Nebel, welche ihren Aufgang umringten, emporsteigend zerstreut und ihres Lichtes reinen Strahl versendet. In unsere Kirchensprengel heimgekehrt, werden wir mit rastlosem Eifer dahin wirken, daß die Vereinbarung ihre segenreichen Wirkungen nach allen Seiten hin verbreite und sogar die Weisheit dieser Welt bekennen müsse, daß die Frömmigkeit zu Allem nütze sei. Der Herr wird dem Werk, welches zu seiner Ehre unternommen ist, freudiges Gedeihen geben und Ew. Majestät eine Krone des Ruhmes verleihen, welche in allen nachkommenden Jahrhunderten der Weltgeschichte glänzen, droben aber im himmlischen Jerusalem nicht erbleichen, sondern zu höherem und ewigen Glanze wird verklärt werden. Der Segen des Allerhöchsten sei über Ew. Majestät und Ihrem erhabenen Hause und verbleibe immerdar!

Se. Majestät der Kaiser antwortete hierauf Folgendes:

Den hochwichtigsten Pflichten, welche Gott Mir auferlegt hat, stets zu genügen, ist der Ruhm nach welchem Ich verlange. Zu Meinen ersten Pflichten zähle Ich, das, was an Mir ist, zu thun, damit das

Konkordat in Allem nach Gebühr vollzogen werde. Was Sie über diese große Angelegenheit Mir vorlegen, werde ich mit Wohlwollen aufnehmen und mit großer Sorgfalt erwägen; Ihren Wünschen, wo immer die Verhältnisse es gestatten, zu entsprechen, wird Mir zum Vergnügen gereichen. Uebrigens lassen Sie Mich Ihrem Gebete empfohlen sein, Hochwürdigste Bischöfe! Reich seien die Früchte Ihrer Bemühungen, alle Stände zu allem Heiligen und Guten anzuleiten; Mein Wunsch und Streben geht dahin, daß die Mir anvertrauten Völker die Güter des zeitlichen Lebens haben, ohne die ewigen zu verlieren.

Gestern ist der Baron von Bourqueney feierlich als Botschafter dem Kaiser vorgestellt worden. (St.-A.)

Bei der Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin ist diesmal ausdrücklich der Fall vorgesehen, daß Zwillinge das Licht der Welt erblicken sollten. Mit 202 Kanonenschüssen würden zwei Prinzen begrüßt werden. Die kaiserliche Familie hat mehrere Zwillingspaare nachzuweisen, und die Anordnungen haben dieses Präcedenz berücksichtigt. (Z.)

Dem „Frankf. Journal" wird aus Wien geschrieben: „Die Uebergriffe, welche sich der Clerus gestattet, berühren bereits alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens und selbst den Handelsverkehr in seinen geringfügigsten Einzelheiten. So hat, um nur eines derartigen Falles zu erwähnen, die Geistlichkeit in der Umgegend von Wien den Landleuten und ihren Kindern das Pflücken des Obstes als einer auf Gelderwerb gerichteten Beschäftigung an Sonn- und Festtagen auf das strengste verboten. Seitdem sind nun auch die Obstmärkte der Hauptstadt an den Montagen mit den Früchten der Jahreszeit, als Erdbeeren und Kirschen ꝛc., nur sehr spärlich versehen. Noch auffälliger dürfte aber folgender Vorfall erscheinen, der sich hier vor einigen Tagen ereignete. In dem Schaufenster einer Porzellanhandlung befand sich eine Statuette der Ariadne von Dannecker. Ein vorübergehender Geistlicher, der dieselbe anstößig fand, trat in den Kaufladen, wo er sich als den Pater und Fastenprediger v. Klinkowström zu erkennen gab und von dem Eigenthümer die Wegnahme dieser Porzellan-Figur, als die Sittlichkeit verletzend, verlangte. Als der Kaufmann sich dessen entschieden weigerte, bedrohte er denselben mit polizeilichem Einschreiten, das er auch sogleich in Anspruch nahm. Die Behörde fand sich jedoch natürlicherweise nicht veranlaßt, diesem Ansinnen zu entsprechen und die Statuette befindet sich unverrückt in dem Auslegeschrank der erwähnten Porzellanhandlung." (O.-Z.)

Griechenland.

Athen, 7. Juni. Am 5. Juni, Abends 9½ Uhr, als ein großer Theil der Einwohner Athens mit den Vorbereitungen zu dem Feste in Cäsariani beschäftigt war, und nachdem seit Monaten die tiefste Ruhe geherrscht hatte, ertönte in den Straßen der Stadt der Ruf, die Räuber seien in Cäsarini, das bekanntlich 1½ Stunden von hier am Fuße des Hymettus liegt; allein es war nicht so, sondern viel ärger. Auf der Piräusstraße am Fuße des Ancheesmos, 1000 Schritte von der Stadt, hatten die Räuber, 25 an Zahl, seit anderthalb Stunden sämmtliche von Piräus kommende Wagen — es waren deren 9 — angehalten, die Passagiere gebunden und ausgeplündert und, als die von ihnen erwarteten französischen Offiziere nicht kamen, wohl aber die Zeit nahte, da sie das Erscheinen einer Patrouille befürchten mußten, sich in die zurückgehaltenen Wagen gesetzt und mit 4 Gefangenen gegen Daphni auf der Straße nach Eleusis begeben. Zwischen Daphni und dem Olivenwalde begegneten sie einer 25 Mann starken französischen Infanterie-Patrouille, die, in ihrer gewohnten höflichen Weise nach Waffen fragend, durch Schüsse aus den Wagen zwei Mann einbüßte und die im Galopp davon fahrenden Räuber bei der dunklen Nacht aus dem Auge verlor. Einige nachgesandte Schüsse trafen zwei der mitgeführten Gefangenen, welche nun von den Räubern zurückgelassen wurden. Die Militairbehörden in Athen und Piräus kamen nun in große Bewegung, aber zu spät, und leider wurde die Verfolgung so lässig betrieben, daß die Räuber gestern in dem nur zwei Stunden von hier entfernten Liossa, unweit des Gutes der Königin, Abends gegen 7 Uhr nach herzenslust plündern und morden konnten. Heute liegen sie mit ihren Gefangenen, einem Sohne des Rektors der Universität, Olympios, und einem gewissen Gurdis, in den Schluchten des Parnaß und verlangen von dort 7000 Thaler Lösegeld und von der Regierung vollkommene Amnestie! Die ganze Stadt ist in ungeheurer Aufregung und Entrüstung; nicht die Furcht vor Fortsetzung der Räubereien ist es, was die Gemüther hauptsächlich bewegt, sondern die Besorgniß wegen der Maßregeln, welche die Occupationstruppen nun ergreifen dürften. (Z.)

Türkei.

Man schreibt der „Pr. C." aus Galatz, unter dem 9. d. M.: „Die schon seit einigen Wochen hier weilenden Grenz-Regulirungs-Commissaire der verschiedenen betheiligten Mächte verließen gestern Galatz und begaben sich über Reni nach Bolgrad in Bessarabien. Gegen die Zulassung des dem türkischen Commissair Derwisch Pascha beigegebenen Muchlis Pascha (Fürst Sturdza) waren von Seiten der beiden russischen Commissaire des Konsuls Cola und des Obersten Grafen Stackelberg, Bedenken erhoben worden, weil derselbe früher in russischen Diensten gestanden hatte. Dieß verzögerte den Anfang der Arbeiten und verursachte einen längeren Aufenthalt der Kommission am hiesigen Orte, als sonst nöthig gewesen wäre. Neuerlichst aus Konstantinopel und Petersburg eingelaufene Schreiben haben die seitens der russischen Commissarien erhobenen Anstände beseitigt. Vom ersten Juni an hat die Kommission tägliche Sitzungen gehalten, über deren Verlauf und Ergebnisse indessen Nichts in das Publikum gedrungen ist. Nach ziemlich übereinstimmenden Mittheilungen soll die russische Regierung bereits fast sämmtliche Regierungsgebäude in Ismail und Reni verkauft und die Schleifung der Ismailer Festungswerke begonnen haben. Die Quarantaine in diesen beiden Städten ist aufgehoben. — Die in den Grenzgegenden Bessarabiens ansässigen bulgarischen Kolonisten, welche bei dem Rückzuge der Russen aus den

Donaufürstenthümern dorthin übersiedelten, beabsichtigten diese Gegend zu verlassen und sich weiter im Innern anzubauen. Wie man hier wissen will, sollen ihnen russischer Seits nicht minder annehmbare Bedingungen, wie bei ihrer ersten Uebersiedelung gestellt worden sein. Tausende von jüdischen, nicht unbemittelten Familien bereiten sich vor, von hier nach dem von Rußland abzutretenden Theil von Bessarabien auszuwandern, indem sie hoffen, dort zu Spottpreisen Ländereien zu kaufen. — Die türkische Regierung soll die Stadt Tultscha zum Freihafen auf 50 Jahre erklärt haben; Jeder, der sich dort ansiedeln will, soll Grund und Boden und das nöthige Holz zum Hausbau unentgeldlich angewiesen erhalten."

Man schreibt der „Pr. C." aus Jassy unter dem 10ten d. Mts.: „Die Kundgebung der hiesigen Bevölkerung für die Vereinigung der beiden Fürstenthümer haben in letzter Zeit immer mehr Boden und Entschiedenheit gewonnen. Gegenwärtig hat sich hier nun eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, auf die Vereinigung hinzuwirken. Sie besteht aus den reichsten und angesehensten Bojaren und hohen Staats-Beamten, so daß die ersten Kapazitäten des Landes sich namhaft in derselben vertreten finden. (St.-A.)

Amerika.

New-York, 7. Juni. In der demokratischen Partei (Sclavenhalter und Annerionsmänner) herrschte große Freude über die Ernennung der Herren Buchanan und Breckenbridge zu Candidaten für die Präsidentur und Vicepräsidentur der Vereinigten Staaten. Sie werden für fähiger und entschiedener als der jetzige Präsident Pierce angesehen, der mit dieser Vorwahl von seiner eigenen Partei abgedankt ist. Es ist für die Stimmung in Amerika bezeichnend, daß beide Candidaten gemäßigte Charaktere sind.

In Havanna hatte die Anerkennung Walker's in Costa-Rica von Seiten der Vereinigten Staaten nicht geringe Aufregung hervorgebracht. Man hält diesen Schritt mit der Ausdehnung der Vereinigten Staaten selber für fast gleichbedeutend und fürchtet immer mehr, derselben zum Opfer zu fallen. (N.Pr.Z.)

Der englisch-amerikanischen Differenz, so drohend sie erschien, ist, was die Crampton-Angelegenheit betrifft, durch die neuere Abänderung der Dinge bereits die Spitze abgebrochen. Mr. Dallas in London erhält nicht seine Päße, und nach Washington wird England einen anderen Vertreter schicken. Graf Clarendon hat zwar im Oberhause auf Derbys Interpellation nicht ausdrücklich zugestehen wollen, daß das britische Gouvernement in Beziehung auf die Werbe-Angelegenheit und die Betheiligung des Herrn Crampton dabei sich geirrt, und daß die amerikanische Regierung hierbei in der That einen gerechtfertigten Grund zur Beschwerde habe. Indessen in dem eingeschlagenen Verfahren ist ein solches Zugeständniß stillschweigend enthalten, und wenn auch wahrscheinlich der Notenwechsel damit noch nicht zu Ende ist, so wird doch diese Frage selbst als erledigt betrachtet werden können.

Anders ist es mit der central-amerikanischen Frage. Hier ist noch nichts geregelt; indessen ist es schon ein erheblicher Schritt zu einem friedlichen Ausgange, daß das Londoner Kabinet das Anerbieten Amerikas, hierüber mit Mr. Dallas weitere Unterhandlungen zu pflegen, angenommen hat. Lord Palmerston hat im Unterhause die beruhigende Erklärung abgegeben, daß die nach den Küsten von Kanada ausgesandten Seestreitkräfte keine feindseligen Instructionen gegen Amerika, sondern lediglich die Weisungen mitgenommen hätten, für etwaige Eventualitäten britisches Eigenthum zu schützen und die Stärke der Regierung zu wahren, ohne ihre friedliche Absicht zu beeinträchtigen.

In Betreff Central-Amerikas nimmt das washingtoner Kabinet die proponirte schiedsrichterliche Entscheidung an, nur mit dem Unterschiede, daß die Entscheidung nicht durch eine hierzu zu berufende europäische Macht, sondern durch europäische und amerikanische Gelehrte, welche von den beiderseitigen Regierungen, sofern die fortzusetzenden direkten Unterhandlungen nicht zu einem Ausgleich der Differenzen führen sollten, zu ernennen wären.

Das Nähere hierüber ist enthalten in einer Depesche, welche der Staatssecretair des Auswärtigen, Herr Marcy, unterm 24. Mai an den amerikanischen Gesandten in London richtete, und worin er sich über die Differenzpunkte des Weiteren ausspricht. Herr Marcy sagt darin, daß die amerikanische Regierung die Ansicht der englischen, daß es sich lediglich um eine genaue Auslegung des Clayton-Bulwer-Vertrages handle, nicht theilen könne, daß sie vielmehr der Ansicht sei, daß die ganze Stellung in Betracht falle, welche England in Central-Amerika einnehme oder einzunehmen bestrebt sei. Behaupte England eine Occupation, so würde es sich um die Beziehungen Großbritanniens zu den Mosquito-Indianern, zu Belize oder zu den Bay-Inseln zu handeln haben.

Die Besitzergreifung Ruatans und der übrigen Bay-Inseln wird in der Depesche vom 24. Mai als eine durchaus widerrechtliche dargestellt und in Bezug auf die Mosquito-Küste und Belize Folgendes erklärt:

„Was zunächst die Mosquito-Küste angeht, so beansprucht Großbritannien keine Besitzungen und kein Gebiet daselbst, sondern nur ein Schutzrecht über die Mosquito-Indianer. Großbritannien kann nicht behaupten, daß diese Indianer einen in die Familie der souverainen Mächte aufnehmbaren Staat bilden, oder zu bilden im Stande sind. Auch behauptet Großbritannien nicht, daß es im Namen oder zu Gunsten dieser Indianer ohne Vertrags-Verletzung politische Souverainität über irgend einen Theil der Mosquito-Küste an sich reißen oder ausüben darf. Die Regierung Ihrer Majestät betrachtet es — und darauf beschränken sich ihre Ansprüche — als eine Ehrenpflicht, diese Indianer zu beschützen, und erklärt, sie sei gern bereit, jener Pflicht enthoben zu werden, wenn dies so geschehen könne, daß die zukünftige Lage dieser Indianer auf ehrenvolle Weise gesichert werde. Ohne hier auf eine Erörterung der Frage einzugehn, ob die von der britischen Regierung gehegte Ueberzeugung jener Pflicht gegründet ist oder nicht, genüge es hier, zu sagen, daß diese Seite des Gegenstandes

durchaus nicht die feierliche schiedsrichterliche Entscheidung durch eine dritte Macht verdient, und daß sie sich jeden Augenblick durch direkte Unterhandlungen zwischen den Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten erledigen läßt. Nun scheint es, daß die Regierung Ihrer Majestät Willens ist, entweder direkt in ihrem Namen oder auf Grund des Mosquito-Protektorats den Besitz des Hafens von San Juan de Nicaragua zu beanspruchen. Unbestreitbar war dieser Hafen früher im Besitze Spaniens, ganz eben so gut, wie Vera Cruz und Panama; nicht weniger gewiß ist es, daß Spanien einen Hafen und ein Fort an jenem Orte oder in seiner Nähe hatte, so lange es in Central-Amerika herrschte, und daß nachher seine Souverainitäts- und Besitzrechte auf die Republik Central-Amerika übergingen. Zwar landete kurz vor Abschluß des Vertrages, um den es sich hier handelt, eine britische Streitmacht zu San Juan, vertrieb die damals im Besitz befindlichen Behörden des Staates Nicaragua und behauptete den Ort eine Zeit lang im Namen der Mosquito-Indianer gegen jenen Staat. Freilich überließ Großbritannien später den Ort dem sogenannten Volke von Greytown, aber die ursprüngliche Wegnahme war sein Werk, oder mit anderen Worten, es brachte, um mich des Ausdruckes Lord Clarendons zu bedienen, ein unter seinem Schutze stehendes Volk in den Besitz von San Juan. Ein auf solche Weise und im Namen von Personen, wie die Mosquito-Indianer, ausgeübtes Protektorat ist in Wirklichkeit offenbar nichts Anderes, als Souverainität. Wenn so etwas unter dem Namen Protektorat für eine der kontrahirenden Parteien zulässig ist, so ist das offenbar auch in Bezug auf die anderen der Fall, und die Vereinigten Staaten könnten sich durch genügende Gründe veranlaßt fühlen, ein Gegen-Protektorat über die Indianer und über andere Personen in Central-Amerika zu übernehmen. Wir nehmen nicht an, daß Großbritannien den Wunsch hegt, eine solche Politik widerstreitender Protektorate in jenen Gegenden hervorzurufen, oder auf einer zu solchen Folgen führenden Auslegung des Vertrages zu bestehen. Auch befürchten wir natürlich in dieser Hinsicht keine Schwierigkeit zwischen den beiden Regierungen, eben so wenig, wie hinsichtlich der allgemeinen Beziehungen des Vertrages zu den Mosquito-Indianern.

„Was ferner Belize angeht, so scheint es, daß, da in Folge der zwischen Sir Henry Bulwer und Herrn Clayton stattgehabten Erörterungen Großbritannien durch keinen Vertrag mit den Vereinigten Staaten das Recht bestritten wird, auch in Zukunft in jener Niederlassung von Spanien überkommene Rechte auszuüben, in dieser Beziehung ebenfalls nichts vorliegt, was die beiden Regierungen veranlassen könnte, vor der Welt zu erklären, daß sie außer Stande seien, die Sache unter sich abzumachen. Denn obgleich Belize in englischen und anderen Geographieen häufig als das britische Honduras bezeichnet wird, so ist es doch zu wohl bekannt, als daß es bestritten werden könnte, daß Belize weder einen Theil von Honduras bildet, noch je gebildet hat. Auch nehmen wir es als etwas sich von selbst Verstehendes an, daß die Regierung Ihrer Majestät nicht auf einen bloßen Namen zum Nachtheile der Gebiets-Integrität der Republik Honduras Ansprüche auf Gebietserweiterung in jener Gegend gründen wird."

Der Kern der Frage bleibt die Feststellung des Einflusses, den England und Amerika auf den Isthmus von Panama auszuüben berufen sein wollen. Amerika legt hierauf kein geringeres Gewicht als England, und wenn es dahin kommen sollte, daß englische und amerikanische Gelehrte zum schiedsrichterlichen Spruch in dieser sublimen Angelegenheit berufen werden sollten, so würde dies das erste Mal sein, daß politische Streitfragen durch Gelehrsamkeit geschlichtet würden. (Z.)

Unterhaltungen über Eisenbahnen.

„Eisenbahnen zu bauen kostet nichts".

[Ein Nordamerikanischer Wahrspruch.]

(Fortsetzung.)

Ein Beispiel, wie in Stadtterritorien der Bodenwerth zu steigen pflegt, ist folgendes:

Ein Herr v. M . . . . . dt, dem Schreiber dieses persönlich bekannt, gegenwärtig Bürger von St. Louis, am Mississippi gelegen, entstammte einer alten, z. Th. noch jetzt blühenden, begüterten Adelsfamilie Deutschlands. Er genoß einer sorgfältigen Erziehung, studirte in Jena, wo ein Vetter von ihm Professor war, Naturkunde, und da er weder Vermögen noch günstige Aussichten in die Zukunft hatte, so wanderte er im Jahr 1831 nach Nord-Amerika aus. Ohne pekuniäre Hülfsmittel, hatte er den moralischen Muth, bei einem Farmer sich als Knecht zu verdingen, welche Stelle er nach einigen Jahren mit der ihm dargebotenen eines Commis und Buchführers bei einem kleinen Kaufmann in der damals noch im Entstehen und Aufblühen begriffenen benachbarten Stadt St. Louis vertauschte. Von den Ersparnissen seines Lohnes kaufte er eine Anzahl der auf der Stadtkarte verzeichneten, noch wüste gelegenen Bauplätze an, in der Voraussetzung, dieselben nach Verlauf von 10 Jahren mit Vortheil wieder verkaufen zu können. Er bezahlte den festgestellten Preis von 5 Dollars für jeden dieser Bauplätze. Indessen schon im Verlauf von 7 Jahren schien ihm der für einen derselben gebotene Preis von 500 Dollars annehmbar, er fing daher an zu verkaufen und hat seitdem durch den Verkauf von etwa der Hälfte seiner Bauplätze bei immer gesteigerten Preisen, ein sehr ansehnliches Vermögen erworben.

Natürlich steigt der Bodenwerth nicht an jedem beliebigen Ort, an welchem etwa Jemand eine Stadt anlegen will, in demselben Maaß wie hier in St. Louis. Es giebt sogar dergleichen Pflanzorte, welche während einiger Jahre empor blühten und alsdann wieder verkümmerten, weil nicht fern davon, an einem von der Natur für Handel und Gewerbe mehr begünstigten Platz, eine neue Colonie aufwuchs, mit welcher der erstere die Concurrenz nicht bestehen konnte. Dagegen werden, besonders in den großen gewerbreichen Städten oft kleine, nur zum Anbau eines Hauses hinreichend große Plätze mit Tausenden von Dollars bezahlt,

d. h. wenn solche bereits im Privatbesitz sind, wo dann der Besitzer seine Forderung nach Belieben stellen kann. Der Staat dagegen wie die Commune verkaufen die in ihrem Besitz befindlichen Ländereien und Grundstücke für die einmal für allemal von ihnen selbst festgestellten, wie aus obigen Beispielen zu ersehen, sehr geringen Preise an den ersten sich meldenden Liebhaber.

Da nun Ländereien, selbst wenn sie an und für sich noch so werthvoll sein sollten, dennoch immer nur einen um so geringeren realen Werth haben, je unvollkommener die Mittel sind, durch welche sie mit den Nachbarländern sich in Verbindung erhalten können, der Werth derselben aber mit der Vervollkommnung dieser Verbindungsmittel alsbald steigt, so folgt, daß durch den Bau einer Eisenbahn, dieses vollkommensten aller bisherigen Land-Communicationsmittels, die in deren Bereich liegenden Ländereien um so höher im Werth steigen müssen, je dürftiger bis dahin die Communicationsmittel waren. Wenn nun in Nord-Amerika eine Eisenbahn zwischen irgend zwei mehr oder weniger von einander entfernten Punkten projektirt und die Unterbringung der Aktien gesichert ist, was dort immer sehr schnell zu Stande kommt, so kauft die Aktiengesellschaft, resp. deren Direktion oder Verwaltungsrath, vorerst alles im Bereich der Linie zwischen jenen zwei Punkten belegene Congreßland an. Hier, wo noch keine Farmen oder anderweite Niederlassungen sind, wird die Bahn in der kürzesten, d. i. in der geraden Linie angelegt, sofern nicht die Terrainbeschaffenheit eine Abweichung, eine Curve, erfordert. Soweit aber die Bahn durch Privatbesitzlichkeiten geführt werden muß, weicht man links oder rechts von der geraden Linie ab, einerseits die verkehrreichsten Distrikte, wo die Bahn am besten zu rentiren verspricht, aufsuchend, andererseits nach den Propositionen sich entscheidend, welche von Communen und Privaten eingehen. Diese nämlich, um die Bahn in ihre Grenzen zu bekommen, treten nicht nur das für dieselbe erforderliche Bodenterrain gern und ohne Entschädigungsforderung ab, sondern sie zahlen auch noch zu, zuweilen sehr bedeutende Summen, in der richtigen Berechnung, daß die Bahn ihren Ländereien einen erhöhten Werth giebt. Expropriationen kommen daher beim Eisenbahnbau selten vor, auch wo eine Entschädigung, etwa für Gebäude, welche der Bahn wegen abgerissen werden müßten, zu leisten ist, einigen sich beide Theile in der Regel leicht und schnell. So beschränken sich die Bodenankäufe meist auf das Congreßland, welches für eine kaum in Betracht kommende Summe acquirirt wird. Und diese Summe ist nur eine vorläufige Auslage, die bald, durch Wiederverkauf des Objects, theilweise sogar im Hundert „und mehrhundertfachen Betrag, in die Cassen der Aktiengesellschaft zurückfließt. Es ist hiernach leicht verständlich, daß jener Ausspruch: „Eisenbahnen zu bauen kostet nichts," in Nordamerika keine bloße Metapher ist, sondern reale Wahrheit enthält, denn die Baukosten sind durchschnittlich viel geringer als in allen anderen Staaten, die aufgewendeten Capitalien verrenten sich daher um so besser und kommen durch die Rente in die Taschen der Darleiher, der Aktienhaber, zurück.

Aber auch in Europa verstehen Privaten und Communen beim Eisenbahnbau ebenso richtig zu rechnen wie man es in Nordamerika versteht. Auch hier, und zwar in sehr bevölkerten Distrikten, wo man jeden Fußbreit Landes werth hält, bringt man, um die Eisenbahn in unmittelbare Nähe zu bekommen, gern Opfer, sofern solche Darbringungen an Land und Geld überhaupt Opfer genannt werden können. Sie sind es aber ebensowenig wie die Summen, welche ein Geschäftsmann in einer sicheren Spekulation zum Ankauf der nöthigen Objekte voraus aufwendet. Ein Beispiel solcher Spekulation auf eine Eisenbahn ist folgendes:

Als die Cöln-Mindener Bahn — bekanntlich in einer durchweg reich bevölkerten Gegend Deutschlands — projektirt und die Unterbringung der Aktien gesichert war, da meldete sich, auf die öffentliche Aufforderung der Aktiengesellschaft zur Betheiligung, u. a. auch die Stadt Dortmund, deren Bewohner die vorläufig aufgestellten Visirstangen in der Entfernung von etwa einer halben Meile außerhalb ihrer Stadtgrenzen anschauen konnten. Die Stadtverordneten beschlossen, aus dem Stadtvermögen den Betrag von 30,000 Rthlr. theils in Grund und Boden, theils in Eichenholz (aus dem Stadtwäldchen), theils in baarem Gelde, wozu eine Anleihe nöthig war, darzubringen, wenn die Bahn durch ihre Grenze geführt würde. Diesen Beschluß übergaben sie, gemäß der Verfassung der Stadt, dem Magistrat zur weiteren Wahrnehmung, wodurch er an die Direktion der Aktiengesellschaft gelangte, welche das Anerbieten annahm. So wurde die Bahn unmittelbar an der Stadt hin geführt und daselbst ein Bahnhof errichtet. Seit Eröffnung der Bahn im Jahr 1842 ist nun die Einwohnerzahl der Stadt von 7000 auf 17,000, und der Häuserwerth um mehr als das Doppelte gestiegen. Die Aktien der Cöln-Mindener Bahn, im Primitivwerth 100 Rthlr, halten sich seit lange auf 170 bis 180 Rthlr. Börsenkurs.

Bei einer erst im v. Jahre 1855 eröffneten Zweigbahn der Cöln-Mindener hatte, auf gleiche Aufforderung der Aktiengesellschaft, sich eine Dorfkommune, etwa 20 Bauerhöfe in sich fassend, zur Abnahme von 100 Aktien (ebenfalls à 100 Rthlr.) erboten, wenn die Bahn unmittelbar neben dem Dorf vorbei geführt würde, sich jedoch das Recht auf Schadenersatz für die daran zu gebenden Feld- oder Gartenstücke, nach dem von der Expropriations-Commission zu ermittelnden Tarwerth, vorbehalten, welches Anerbieten ebenfalls angenommen worden war. Es trat hier der Fall ein, daß ein, ziemlich baufälliges altes Nebengebäude eines Bauernhofes nicht umgangen werden konnte, sondern abgerissen werden mußte. Der Besitzer machte jedoch so hohe Forderungen für sein Gebäude, daß die Vermittelung der Expropriations-Commission angerufen werden mußte, welche die Aktiengesellschaft zu einer Versetzung des Gebäudes an eine andere, von dem Eigenthümer zu bezeichnende Stelle, und zu einer Entschädigung für das hiezu zu verwendende Stückchen Land verpflichtete. Die Gesellschaft baute ihm jedoch freiwillig an dieser Stelle ein ganz neues Haus, mit zierlicher, nach der Bahn hin gekehrter Façade, und überließ ihm das Material des alten abgerissenen Hauses.

Es ereignete sich auf dieser Bahn bald nach deren Eröffnung ein mehr spaßhafter als trauriger Unglücksfall, indem ein Zug, glücklicher Weise nur ein Güter-

(Beilage.)

№ 69. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Juni 1856.

zug, 18 mit Steinkohlen beladene Waggons enthaltend, ohne angehängte Personen-Waggons (was bei Güterzügen häufig der Fall) aus dem Geleise kam. Mehrere Waggons wurden vollständig zertrümmert, die übrigen mehr oder weniger beschädigt, die Kohlen lagen massenweise auf und neben dem 12 bis 15 Fuß hohen Damm, über welchen hinweg der Maschinist in einen Teich, der sich durch Ausgraben der zu dem Damm verbrauchten Erde gebildet hatte, geschleudert wurde, wo er mit einer kurzen Betäubung und leichten Verletzung davon kam. Die übrigen mit dem Zug beschäftigt gewesenen Personen hatten sich zu rechter Zeit durch Hinabspringen retten können. Dieser Unglücksfall ereignete sich in unmittelbarster Nähe jenes Dorfes, dessen Bewohner durch das plötzliche, donnerähnliche Gekrache aus der Ruhe aufgeschreckt wurden und, herbei eilend, mit Grausen die furchtbare Zerstörung auf und neben dem neu erstandenen Damm erblickten. Es verbreitete sich unter ihnen die Befürchtung, daß die Bahn überhaupt fehlerhaft gebaut und inpraktikabel, daß das ganze Unternehmen, bei welchem sie sich durch Aktienankauf mit 10,000 Rthlr. in solidum betheiligt hatten, nun als gescheitert zu betrachten sei, und diejenigen von ihnen, welche dem Beschluß wegen Ankaufs jener Aktien nicht beigestimmt, sich aber der Majorität gefügt hatten, machten den übrigen schon Vorwürfe. Als aber schon Tags darauf die regelmäßigen Züge wieder vor ihren Augen vorbeipassirten, und als ebenso rasch alle Spuren des stattgehabten Unglücksfalles hinweg geräumt, die Kohlen dem Meistbietenden verkauft und, wegen fehlender fremder Concurrenten zu sehr niedrigem Preis zugeschlagen wurden, da waren sie sämmtlich zufrieden gestellt.

In diesen und allen ähnlichen Fällen, in welchen Communen und Privaten die Förderung des Eisenbahnbaues durch Betheiligung an Herbeischaffung der nöthigen Mittel sich angelegen sein lassen, ist deren Spekulation nicht sowohl auf Erhöhung des Werthes der in ihrem Besitz befindlichen Ländereien gerichtet, als wozu selbst die Eisenbahnen unmittelbar kaum etwas beitragen können, sondern auf die durch dieselben bewirkte Vergrößerung des allgemeinen Verkehrs und daraus folgende Hebung des Nationalwohlstandes überhaupt, zunächst auf die Erleichterung der Transporte und Erweiterung des allgemeinen Marktes. Durch Vermittelung der Eisenbahn kann auch der kleine Landwirth seine Produkte auf denjenigen Markt führen, der, bisher für ihn in unerreichbarer Ferne, ihm die höchsten Preise bietet, und ihm nun nahe gelegen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

In New-York starb kürzlich der berühmte Ingenieur Robert Stevens, der als junger Mann eine Bombe erfand, deren alleinigen Gebrauch die Regierung der Vereinigten Staaten sich gesichert hat. Die Erfindung muß von großer Wichtigkeit sein, denn Stevens erhielt dafür bis an seinen Tod eine tägliche Rente von 5 Dollars. In den letzten Jahren beschäftigte er sich mit einer eigenthümlichen schwimmenden Batterie zum Schutze des Hafens von New-York. Auch sie ist ein Geheimniß. Die Regierung hat bereits 1 Million Dollars dafür ausgegeben und wird noch ¼ Million zu zahlen haben. Die Batterie wird siebenhundert Fuß lang und siebenzig Fuß breit. Sie soll an jeder Seite 30 Geschütze von schwerem Kaliber und auf dem Verdeck vier Pairhans, auch Vorrichtungen zum Glühen von Kugeln haben. Bewegt wird sie von Dampfmaschinen, die so angebracht sind, daß sie durch feindliche Kugeln gar nicht berührt werden können. Stevens hinterließ ein Vermögen von 2 Millionen Dollars. (Z.)

In Nord-Amerika bekommen sie Angst, daß nicht mehr genug Deutsche Arbeitskräfte einwandern. Eine dortige Zeitung streitet gegen die Fremdenhasser, schreibend: „Im vorigen Jahre, sagt sie, ist eine bedeutende Verminderung der Auswanderung eingetreten, und wenn dies auch in diesem Jahre in demselben Verhältniß fortgeht, so erwächst uns ein Schaden von 30 Millionen Dollars." — Also in Geldsachen hört dort der Fremdenhaß auf, und fängt die Gemüthlichkeit an!

Folkstone, das jetzt so besuchte Englische Seebad, galt sonst als ein Englisches Schilda. So giebt es ein Bild, das stellt den Bürgermeister von Folkstone dar, wie er vor der Königin Elisabeth auf einem Sessel sitzt, indem er spricht: „Erlauchte Königin mein, Ihr seid willkommen in Falkestein!" Und Elisabeth antwortet: „Erlauchter Esel, steh' auf vom Sessel!" (N.Pr.Z.)

„La conquête de la Chine." Diesen Titel führt eine in London, Brüssel und Leipzig verlegte Broschüre, deren Inhalt nichts Geringeres im Schilde führt, als die Eroberung China's auf Actien! Man halte den Verfasser nicht für einen Spaßvogel, es ist ihm voller Ernst, die 300 Mill. Chinesen in den civilisirten und industriellen Geldsack zu stecken, welcher zu diesem Zweck sich in eine Patrontasche verwandeln soll. Er hat ausgerechnet, die ganze Eroberung werde ungefähr 300 Millionen Francs kosten, und eine darauf eingehende Actien-Gesellschaft werde dazu nicht mehr als 20- bis 25,000 Mann in Sold zu nehmen haben. Diese aber seien aus den durch den Frieden um ihr Kriegshandwerk gebrachten Soldaten leicht zu beschaffen. Den Actionären, welche jene 300 Millionen daran wagen wollen, verspricht der Verfasser eine Dividende von 50 bis 100 Millionen, da sich nach Gützlaff's Angabe der Ertrag von China auf 1 Milliarde 434 Millionen 693,920 Fr. belaufe. Als militairischen Gewährsmann macht er den Eroberer von Peru, Franz Pizarro, mobil: dieser habe, um China zu erobern, von Kaiser Karl V. bloß Freibriefe und die Kleinigkeit von 500 Mann beansprucht. Was das Völkerrecht dazu meinen würde, das kümmert den eroberungs- und nebenbei golddürstenden Verfasser weniger, als die Besorgniß,

daß am Ende Abenteurer wie Lopez und Walker ihm in China zuvorkommen möchten, wofern Europa sich nicht damit spute. Die Revenuen der Ostindischen Compagnie, die bei 150 Millionen Grund-Capital 5 bis 600 Millionen Francs betragen, stecken ihm in dem Kopfe, und wer seinen Antheil an der Dividende von 50 bis 100 Millionen in die Tasche stecken will, der braucht bloß an der projectirten Actien-Gesellschaft Theil zu nehmen. Im Grunde ist der versprochene Gewinn davon nicht fabelhafter, als der, den ja jetzt sogar Mameluken von den über Nacht aufschießenden Creditbanken träumen. „Allons enfants de l'action!“ (N. Pr. Z.)

Wenn die nachstehende Mittheilung der „Gothaischen Zeitung“ nicht Mystification ist, werden die Maikäfer in Zukunft an der berliner Maikäfer-Börse auf den Straßen nicht nach Nadeln, sondern nach wirklichem Gelde notirt werden: „Wer des bisherigen Suppen-Repertoirs schon überdrüssig ist und etwas Abwechslung in das ewig wiederkehrende Einerlei derselben bringen will, dem ist folgende Abhandlung des Dr. Schneider aus Fulda, die im „Magazin für Staatsarzneikunde“ erschienen ist, zu empfehlen. Dr. Schneider schreibt: Man sollte nicht glauben, daß der gemeine Maikäfer, welcher oft eine verderbliche Landplage ist und Alles verheert, uns eine so gute Suppe liefern könnte, wie solche wirklich, von ihm gewonnen, hier in Fulda von Vielen bereitet und mit Vergnügen gegessen wird. Dieselbe wird wie die Krebssuppe bereitet. Die Käfer, von welchen man 30 Stück auf eine Person rechnet, werden, so wie sie gefangen sind, gewaschen, in einem Mörser gestoßen, in heißer Butter hart geröstet und in Fleischbrühe aufgekocht, fein durchgeseiht und über geröstete Semmelschnitte angerichtet. Ist die Bouillon auch schlecht, so wird sie durch die Kraft der Maikäfer ganz vorzüglich, und eine Maikäfersuppe, gut bereitet, ist schmackhafter, besser und kräftiger als eine Krebssuppe, ihr Geruch ist angenehm, ihre Farbe bräunlich wie die der Maikäferflügel. Nur Vorurtheile konnten dieses feine und treffliche Nahrungsmittel, namentlich für sehr entkräftete Kranke, diesen entziehen, und, ist das Vorurtheil dagegen einmal besiegt, so wäre diese Suppe eine gute Acquisition für Hospitäler und Kasernen, wo sie, auch ohne Bouillon, blos mit Wasser bereitet, herrliche Dienste thun wird. Warum man sie bisher verachtete und noch verachtet, ist nicht wohl einzusehen; sehen die Maikäfer ekelhafter als die Schildkröten aus, aus welchen die berühmten und theuren Kraftsuppen bereitet werden? Gewiß nicht. Alle Gäste, welche bei mir, ohne es zu wissen, Maikäfersuppe genossen haben, verlangten doppelte, ja dreifache Portionen! Will man täuschen (was die Köchinnen so gern thun), so thue man einige Krebse zur Käfersuppe, und sie wird dann für die vorzüglichste Krebssuppe gelten. Eine medizinische Wirkung, die schädlich werden könnte, übt der Genuß der Maikäfer, wie man früher glaubte, durchaus nicht aus, sie stellen vielmehr ein herrliches Nahrungsmittel dar. Daß auch Hühner mit ihnen ohne Nachtheil gefüttert werden können, ist bekannt.“ (Z.)

№ 94. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 15. Juni 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einige Knaben als Pensionaire aufzunehmen, auch ihnen Nachhilfe in Schulfächern, Sprachen und Musikunterricht zu ertheilen geneigt ist, — wer? — zu erfragen in der Steinstraße im Todenhofschen Hause. 2

Ein steinernes Haus im 1. Stadttheil ist käuflich zu haben; auch wird eine möblirte Wohnung von 4—5 Zimmern auf 1 Jahr vermiethet. Ueber beides ertheilt Auskunft die Zeitungs-Exped. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Baron Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause wohne. C. Simson, Schneidermeister. 2

Ein hübsches Lust-Boot mit vollständiger Takelage ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Buchhandlung von Th. Hoppe. 2

Eine leichte Kalesche auf liegenden Federn, mit zwei Pferden fahrbar, in welcher vier und mehr Personen raumen, ist zu herabgesetztem Preise, im Birkenbergschen Hause, der Poststation gegenüber, zu erstehen. 2

Vorzüglich gute, frische Norder Heeringe in halben und in Viertel-Tonnen werden verkauft bei C. F. Silsky. 2

Frische Berger Heeringe, das 100 zu 250 Kp., die Tonne zu 14 Rbl., verkauft C. G. Mettig. 1

Abreisende.

Wilhelm Nedatz. 1
Nicolai Beleninow, Handlungscommis. 2
A. Wetzell. 2
August Thürberg, Handlungs-Commis. 3
William Risley. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Montag 18. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Unterhaltungen über Eisenbahnen. ꝛc. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Königlich Preußischen Minister-Conseil-Präsidenten Baron Manteuffel.

Ihr Diensteifer für Unsern treuen Verbündeten und Freund, des Königs von Preußen Majestät, hat Ihnen ein Anrecht auf Unsere aufrichtige Hochschätzung erworben. Zum Zeichen derselben und Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie für Ihr unablässiges Streben, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Preußen zu befestigen, haben Wir Sie zum Ritter des Ordens des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen ernannt, dessen Insignien Wir hierbei folgen lassen und Ihnen wohlgewogen bleiben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Potsdam, 21. Mai 1856.

St. Petersburg, 15. Juni. Am 11. Juni um 6 Uhr Abends starb zu Karlsbad in Böhmen nach langwieriger Krankheit der Obercommandirende des Garde- und Grenadier-Corps, General-Adjutant Graf Rüdiger, der 56 Jahre lang ein Muster kriegerischer Tugenden und eine Zierde der russischen Armee war. Der Name des Grafen Rüdiger, als thätigen Mitkämpfers in den denkwürdigen Campagnen von 1807, 1808, 1812, 1813 und 1814, im türkischen, polnischen und ungarischen Kriege, wird im Andenken seiner dankbaren Landsleute fortleben und wird ewig unvergeßlich bleiben für die russische Armee, insbesondere für die Truppen, die unter seinen Befehlen gestanden haben.

Diese Truppen haben tief empfunden die wahrhaft väterliche Sorgfalt, welche ihnen bis zum letzten Augenblicke die erlöschende Kraft des edlen Greises zuwandte.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, daß in Ansehung der Dienste, welche der General-Adjutant Graf Rüdiger dem Throne und dem Vaterlande erwiesen, auf Anlaß seines Ablebens die Truppen der Garde- und Grenadier-Corps auf 3 Tage Trauer anlegen, vom 1. Juni an gerechnet. (Russ. Inv.)

Der Obrist Howen 2 vom 6. Reserve-Bataillon des Grenadier-Regts. des Königs der Niederlande, ist laut Urtheil des Kriegs-Gerichts, für verschiedene Unordnungen im Dienst und widergesetzliche Handlungen, vom Dienst ausgeschlossen mit der Bedingung auch künftig nicht wieder angestellt zu werden und verbleibt 2 Monate auf der Hauptwache in der Festung. (Russ. Inv.)

Der beim Ministerium der innern Angelegenheiten stehende Staatsrath Struve ist zum Astrachanschen Vice-Gouverneur ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 2. Juni ist der bei der Armee-Infanterie stehende, in den Depottruppen befindliche Generalmajor Baron Kruedener 2. zum Commandanten von Narwa ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Juni sind die Unterfähnriche vom Podolischen Inf.-Reserve-Regiment Horn 1., Horn 2. und Horn 3. zu Fähnrichen befördert worden.

Der Commandeur vom Husaren-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Obrist Reinhold, ist als verstorben aus den Listen gestrichen. (Russ. Inv.)

Vom 21. Mai bis zum 1. Juni 1856 sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die Opfer der Vertheidigung von Sewastopol eingegangen:

An Geld: 2427 Rbl. 2 K. (hierunter 1000 Rbl. von Ihrer Maj. der Königin der Niederlande Anna Pawlowna), seit dem 1. Mai 1855: 428,049 R. 26¾ K., wovon 230,000 R. nach Ssimpheropol geschickt sind.

An verschiedenen Bedürfnissen: Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 3000 Colli, wovon 95 noch disponibel sind.

Für alle Darbringungen wird den Gebern Ihrer Majestät Dank kund gethan. (R. J.)

Riga, 14. Juni. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 4. Juni, Nr. 105, eröffnet der Herr und Kaiser das Monarchische Wohlwollen dem Livländischen Civil-Gouverneur, Kammerherrn, wirkl. Staatsrath v. Essen, für die von Sr. Majestät während des Aufenthalts in Riga bemerkte musterhafte Ordnung und Regelmäßigkeit. (Rig. Ztg.)

Der Kaiser hat geruht dem Unterofficier Iwan Dokschin, Musikus im Grenadier-Regiment König von Preußen, der am 5. Februar d. J. im Dorfe Kyrkoby, Gouv. Nyland, in der Heimath Klawola, mit Gefahr seines eigenen Lebens 11 Mann, worunter 5 Musiker, aus den Flammen rettete, eine goldene Medaille mit der Aufschrift „für Lebensrettung“ und 50 Rubel Silber zu verleihen. (R. J.)

Aus Ssamara und Ssimbirsk wird von vielen Verwüstungen berichtet, welche das Uebertreten der Wolga und Ssamara verursacht hat. In Ssamara wüthete den 19. Mai hindurch ein heftiger Sturm, der den Wellengang der beiden Flüsse noch verstärkte, so daß besonders in der Vorstadt viele Baulichkeiten weggeschwemmt wurden. Es sind wahrscheinlich auch Menschenleben verloren gegangen. In Ssimbirsk überschwemmte die übertretende Wolga ganze Dörfer, und Aehnliches wird aus Ssingilei und Ssysran' berichtet, wo viele Kornmagazine überschwemmt wurden. Die Ursache des Anschwellens der Flüsse ist in den starken Schneefällen des vergangenen Winters in den Gouvernements Perm und Wjatka, und in dem durch das gleichzeitige Eintreten des Frühlings verursachten starken Wasserandrange aus der Kama zu suchen.

Aus Kostroma meldet man das ungewöhnlich frühe Erscheinen der Pilze. (N. B.)

Entdeckung von Mineralkohlen im archangelschen Gouvernement. Im mesenskr Kreise des genannten Gouvernements 8 Werst vom Dorfe Uchta, bei der Mündung des in die Uchta fallenden Flusses Aiva, hat der frühere Zögling des technologischen Institutes, Aßlin, im Laufe des Sommers 1855 ein Mineralkohlen-Lager entdeckt. Aus den Untersuchungen, die im Hauptlaboratorium des Minenwesens mit den von dem archangelschen Kriegsgouverneur eingesandten Proben angestellt worden sind, hat sich ergeben, daß dieses Mineral nicht die eigentliche Steinkohle ist, sondern Lignit, welches etwa 2% Schwefelerz enthält; es hat eine dunkelbraune Farbe, ist ziemlich fest, hat eine röthliche Flamme mit Ruß-Absatz, liefert unverdichtete Coaks, läßt beim Brennen 13% Asche zurück u. gleicht im Allgemeinen, seinen Eigenschaften nach, den unteren Schichten des Lignit, den man am Pryßchafluße, im borowitscher Kreise des nowgorodschen Gouvernements, antrifft. Diese Kohle bietet demnach nur ein Heizmaterial mittelmäßiger Qualität. Fast gleichzeitig mit der oben erwähnten Entdeckung wurden in demselben Kreise, an den Flüssen Kosma und Ssarwas, zwei andere Mineralkohlen-Lager aufgefunden, wovon jedoch noch keine Proben eingesandt worden sind.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Schon gestern Abend war hier auf telegraphischem Wege die Kunde eingetroffen, daß das Englische Cabinet trotz seiner versöhnlichen Stimmung und seiner Geneigtheit, die Herrn Crampton angethane Unbill möglichst milde aufzufassen und Herrn Dallas nicht seine Päße zu geben, entschlossen ist, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten und die Fremdenlegion noch um 1800 Mann zu verstärken. Die Legion zählt dann 10,000 Mann, und wird nicht nach dem Cap, sondern nach Canada ziehen, wo sie schlagfertig bleiben soll. Die Nordamerikanische Station der Engländer soll auf 77 Kriegsschiffe gebracht werden, worunter 56 Kanonenboote, eine Maßregel, die um so zweckdienlicher scheinen dürfte, als die Nordamerikaner schon mit Ausrüstung von Kaperschiffen beschäftigt sein sollen. Nach den jüngsten Erklärungen im Parlamente muß man Alles dieses als Vorsichtsmaßregel betrachten, und es wird Niemanden einfallen, an einen factischen Bruch nunmehr zu glauben. Wiewohl unser Gesandter zu Washington mit Herrn Crampton sympathisirte und sein Verfahren durchaus gebilligt haben soll, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß unser Cabinet Alles aufbietet, um beiderseits Nachgiebigkeit zu empfehlen. Gestern fand ein Ministerrath statt, in welchem diese Frage zur Berathung kam.

Ziemliches Aufsehen macht eine Flugschrift des Abbé Michon, worin zur Vereinfachung der Italienischen Frage vorgeschlagen wird, die Residenz des Papstes nach Jerusalem zu verlegen. (Z.)

Paris, 21. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet aus der Krim vom 13. d., daß sich 96,446 Mann von den Französischen Truppen bereits eingeschifft haben und sich nur noch 23,673 Mann daselbst befinden.

Bei der Ueberreichung der goldenen Rose an die Kaiserin durch den Cardinal Patrizi, welche vorgestern nach der Messe in der Palast-Capelle von St. Cloud stattfand, war auch der Kaiserliche Prinz anwesend, der vom Legaten im Auftrage des Papstes ebenfalls mit einem Geschenke bedacht wurde. Dasselbe besteht in einem prachtvollen, mit Email und Edelsteinen geschmückten Reliquienkästchen, das eine Reliquie der heiligen Krippe enthält.

Nach dem „Moniteur“ hat der König von Schweden Louis Napoleon die Insignien des Seraphinen-Ordens für seinen Sohn zustellen lassen. — Der regierende Fürst von Monaco Florestan I. ist gestern hier nach mehrwöchentlichem Krankenlager gestorben.

Wie der „Moniteur“ berichtet, hat der König von Sardinien aus seiner Privat-Kasse 20,000 Fr. für die Französischen Ueberschwemmten angewiesen und unserem Gesandten zu Turin davon Anzeige gemacht.

Eine Depesche aus Calais von heute morgens lautet: „Der Prinz Regent von Baden traf gestern abends hier ein. Heute morgens 5 Uhr reiste er nach Paris ab, nachdem er die ihm zu Ehren versammelten Truppen gemustert hatte. Einundzwanzig Kanonenschüsse begrüßten seine Ankunft und seine Abfahrt. Alle Civil- und Militair-Behörden des Departements waren gekommen, um ihn zu empfangen. Der Badische Gesandte zu Paris, der dem Prinzen bis hieher entgegengereist war, hatte das Unglück, in's Wasser zu fallen. Er wurde durch einen Zoll-Beamten gerettet. Der Beamte schlug eine Summe von 500 Fr. aus, welche ihm der Gesandte als Zeichen seiner Dankbarkeit anbot. Der Gesandte schenkte ihm deshalb eine goldene Medaille mit dem Bilde des Großherzogs von Baden zum Andenken. Der General de l'Espinasse hat gestern dem Prinz-Regenten von Seiten des Kaisers das große Band der Ehrenlegion überbracht.“

Paris, 22. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet: Die Manufacturisten sind sehr aufgeregt über die vorgeschlagene Aufhebung der Einfuhr-Verbote. Ihre Befürchtungen sind ohne Grund. Schutzzölle werden die Einfuhr-Verbote ersetzen, und die Regierung wird für einzelne Zölle sogar Erhöhungen vorschlagen. — Der Prinz Oskar von Schweden ist abgereist.

Das amtliche Blatt berichtet ferner nach Mittheilungen aus Konstantinopel vom 13. Juni, daß Kars den Türken zurückerstattet und Redut-Kale geräumt worden ist.

Aus Madrid wird vom 21. Juni, abends, der „Köln. Ztg.“ gemeldet, daß die Königin vorzeitig niedergekommen ist. (Z.)

Renten für das Haus Orleans. Die Regierung hat der Legislative den Gesetzes-Entwurf vorgelegt, welcher einen Theil der Mitglieder des Hauses Orleans für die Beschlagnahme ihrer Güter entschädigen soll. Er lautet wörtlich: „Der Finanzminister wird ermächtigt, in dem Hauptbuche der öffentlichen Schuld mit Nutznießung vom 22. Juni 1856 an folgende Renten in 3 proc. einschreiben zu lassen: 200,000 Franken auf den Namen der Erben von Louise Marie Therese von Orleans, Königin der Belgier; 200,000 Franken auf den Namen der Prinzessin Marie Clementine von Orleans, Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha; 200,000 Franken auf den Namen der Erben der Prinzessin Marie Christine von Orleans, Herzogin von Württemberg.“ Wir bemerken zur Vervollständigung, daß das Gesetz sich auf folgende Personen bezieht: a. Louise, Prinzeß von Bourbon-Orleans, Königin der Belgier. Kinder: 1) Kronprinz Leopold, Herzog von Brabant, 2) Prinz Philipp, Graf von Flandern, 3) Prinzeß Charlotte von Belgien; b. Marie Clementine, Prinzeß von Bourbon-Orleans, Herzogin zu Sachsen. Gemahl: Herzog August von Sachsen-Koburg. Kinder: 1) Prinz Philipp Ferdinand Raphael, Herzog zu S., 2) Prinz August Louis, Herzog zu S., 3) Prinzeß Marie Adelaide, Herzogin zu S., 4) Prinzeß Marie Louise, Herzogin zu S.; c. Marie Christine, Prinzeß von Bourbon-Orleans, Herzogin von Württemberg, † 1839. Gemahl: Herzog Alexander von Württemberg. Einziges Kind: Philipp Alexander, Herzog von Württemberg. — Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin von Orleans, Wittwe des ältesten Sohnes von Louis Philipp, hat ihr Wittwengehalt immer bezogen. Der obige Gesetz-Entwurf hat zugleich abgesehen von den Rechts-Ansprüchen, wohl die Tendenz, diejenigen Glieder des Hauses Orleans, welche sich dem Grafen von Chambord bis jetzt noch nicht genähert, der sogenannten Fusion also sich bisher nicht geneigt gezeigt haben, vor den andern zu bevorzugen.

Bei dem neulichen Bürgermeister-Diner zu St. Cloud sprach der Bürgermeister von Algier den Wunsch der Colonie aus, Louis Napoleon in ihrer Mitte zu sehen. Er erwiederte, er theile diesen Wunsch, wisse aber noch nicht mit Bestimmtheit, ob er die Hindernisse beseitigen könne, die der Reise namentlich wegen wichtiger politischer Fragen, im Wege ständen.

Durch ministeriellen Beschluß ist festgesetzt worden, daß die unter den Fahnen stehenden Soldaten sich vom Militairdienste freimachen können, wenn sie für jedes ihnen noch obliegende Dienstjahr 350 Fr. bezahlen. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht den Bericht des Marschalls Pelissier vom 6. Juni an den Kriegsminister über die Feierlichkeit der Investitur des Bath-Ordens, die im Englischen Hauptquartier stattgefunden hatte. Lord Gough präsidirte der Feier, verlas das Decret J. Maj. der Königin, hielt eine Rede und decorirte die den Orden Empfangenden. Hierauf folgte eine Heerschau der Englischen Truppen mit Artillerie-Salven der Englischen und Französischen Truppen, wonach General Codrington ein Frühstück veranstaltete. Das Großkreuz des Bath-Ordens empfingen: Marschall Pelissier und die Divisions-Generäle de Salles und Mac Mahon. Die Insignien als Commandeure: die Divisions-Generäle Thiry, Herbillon, Bonat, d'Aurelle, Camou, d'Autemarre und d'Allonville. Außerdem überreichte Lord Gough den Englischen General-Lieutenants Dacres, Barnard und Lord Rokeby, so wie dem General-Inspector der Englischen Hospitäler, Dr. Halle, die Insignien der ihnen von der Königin Victoria verliehenen Grade desselben Ordens.

Die verwittwete Großherzogin Stepanie von Baden hat dem Staats-Minister 6000 Francs für die Ueberschwemmten zustellen lassen.

Nach einem im Ministerium auf Grund der Berichte der Präfecten gemachten Ueberschlag beträgt der Schaden, den die Ueberschwemmungen blos unter den Feldfrüchten angerichtet haben, 150 Mill. — Der Sack Mehl ist um 4 Fr. gestiegen. (St.-A.)

Paris, 23. Juni. Wie verlautet, soll bei Louis Napoleon angefragt worden sein, ob nicht, für den Fall seiner Reise nach Algerien, die auf dem Marktplatze zu Algier befindliche Bildsäule des Herzogs von Orleans weggeschafft werden solle. Louis Napoleon gab auf diese gemeine Anfrage, wie man sagt, zur Antwort, daß öffentliche Denkmäler, da sie Blätter der Geschichte seien, stets respectirt werden müßten.

Nach Berichten aus St. Etienne hatte dort seit 30 Stunden der Regen nicht aufgehört. Im Cher-Departement hat ein entsetzlicher Sturm arge Verheerungen angerichtet. — Die heute Morgen eingetroffenen Nachrichten melden, daß die Loire und Garonne von neuem ausgetreten sind. Nach Briefen aus Bayonne von vorgestern ist der Adour ebenfalls aus seinen Ufern getreten und hat eine unabsehbare Strecke Landes überschwemmt. Alle Ebenen zwischen Unt und Come bilden nur einen einzigen weiten See. Bis heute Nachmittags hatten wir in Paris fast ohne Aufhören starken Regen. Seit zwei Uhr hat sich das Wetter etwas aufgeklärt.

Paris, 24. Juni. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht einen zwischen Frankreich und Sachsen

geschlossenen Vertrag, das literarische Eigenthum betreffend.

England.

London, 19. Juni. Zur Beilegung der Amerikanisch-Englischen Streitfrage bringt die „Times" eine längere Abhandlung unter dem Titel „Unsere Beziehungen zu Amerika", welcher wir die folgenden Rathschläge entnehmen: „Um deutlicher zu sein, sollte England 1) vorschlagen, die an der Mündung des San Juan-Flusses gelegene (jetzt von England für den Moskitokönig besetzte) Stadt Greytown für eine freie und unabhängige Stadt zu erklären; 2) den Moskito-Indianern eine gesetzliche Gebietsstrecke zuzuweisen und sie gleichmäßig unter unsern und der Vereinigten Staaten Schutz zu stellen, oder wenn die Amerikanische Anschauungsweise sich nicht mit der unsrigen vertragen sollte, so mögen die Vereinigten Staaten selbst einen andern Modus vorschlagen, der diese Indianer gebührend schütze, ohne Großbritannien ausschließliche Rechte und Privilegien zu gewähren; 3) die wirkliche Lage und Stellung der Bai-Inseln (vor Britisch-Honduras) möge durch ein Schiedsgericht bestimmt werden; 4) England möge erklären, daß es seine Besitzungungen in Britisch-Honduras nicht über deren im Jahre 1850 bestehende Gränzen ausdehnen wolle, und fordere von den Vereinigten Staaten eine Anerkennung dieser Besitzungen, wie sie vor 1850 bestanden. Ein solcher Vorschlag würde wahrscheinlich den Verhandlungen ein Ende machen. Wo nicht, ist es den Vereinigten Staaten um einen Streit mit uns zu thun, und wir müßten dem Kampfe die Stirne bieten, denn es wäre ein schmachvoller und zugleich nutzloser Versuch, ihm aus dem Wege zu gehen." Es scheint Grund vorhanden, anzunehmen, daß diese Vorschläge den von der Englischen Regierung beabsichtigten nicht fern stehen. Man darf in diesem Falle auf eine Beilegung um so mehr gefaßt sein, als die auf den gemäßigten Herrn Buchanan gefallene Präsidenten-Vorwahl dem bisherigen Präsidenten Herrn Pierce fernere Rücksichtslosigkeiten gegen England verbietet; auch können sie ihm persönlich nicht mehr zum Vortheil gereichen. Freilich ist es nur ein Waffenstillstand, den man schließt. Beide Parteien setzen sich auf dem von Beiden erwünschten Gebiete nebeneinander fest, um sich in Zukunft auf desto breiteren Grundlagen bekämpfen zu können.

(N. Pr. Ztg.)

Ein Correspondent des „Advertiser" sagt: Als Amerika im Juni 1812 den Krieg gegen England erklärte, bestand seine Seemacht aus 4 Fregatten, 8 Sloops und 6000 Mann. Das war kein großes „Betriebs-Capital" und doch erfocht es über die Briten mehr Vortheil zur See, als die Franzosen im Laufe des ganzen Revolutionskrieges. Nach einem parlamentarischen Ausweis wurden vom 1. Oct. 1812 bis zum 1. Mai 1813 nicht weniger als 382 Britische Schiffe von den Amerikanern weggenommen. Ueber diesen Punkt sagt der Geschichtsschreiber Alison: Unbeschreiblich ist der Eindruck, den die aufeinander folgenden Eroberungen von 3 Fregatten und 2 Sloops nicht nur in Großbritannien und Amerika, sondern in der ganzen civilisirten Welt hervorbrachten. Ueber ein Jahrhundert lang hatte die Britische Marine so ununterbrochene Triumphe gefeiert, und der moralische Einfluß, den sie dadurch erlangt hatte, war so wunderbarer Art, daß man sie allgemein im In- und Auslande, für unüberwindlich hielt, und der Ansicht war, keine Nation könne, außer bei der entschiedensten numerischen Uebermacht, sich mit der geringsten Aussicht auf Erfolg, mit ihr auf dem Ocean messen. Als man daher sah, daß die Schiffe der Vereinigten Staaten mehrmals im Einzelnkampf von Fregatte gegen Fregatte, oder Sloop gegen Sloop den Sieg davon trugen, verblüffte es die Engländer wie der Stoß eines Erdbebens; die Amerikaner fühlten sich sogleich, und mit gutem Grund, gehoben, und andere Nationen in Europa glaubten endlich das kleine schwarze Wölkchen am Horizonte aufsteigen zu sehen, welches dereinst die Britische Seeherrschaft vernichten solle." Man sagt, die Amerikaner vermehren ihre Flotte sehr rasch und werden in sechs Monaten den Ocean mit 200 schweren Kriegsschiffen bedecken können. Das ist ein garstiges Factum für diejenigen, die so geläufig von der Anzahl Tage schwatzen, in denen man New-York einäschern kann. Erst muß man sehen, wie man nach Newyork kommt. Die ganze Welt hat nicht umsonst von den Erdwerken Sewastopols gehört, und praktische Regierungen schlagen solche Winke nicht so leicht in den Wind, wie das die Englische thut. Den Krieg auf Blockaden und Bombardements vom Meere aus beschränken zu wollen, ist ein Unsinn. Was würden wir mit unseren Irischen Soldaten anfangen, die gewiß wären, Vätern und Brüdern in den Amerikanischen Reihen gegenüber zu stehen!!

(H. C.)

London, 23. Juni. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses haben die Tories die Abstimmung über die Irische Erziehungsbill vermieden, weil sie sich überzeugt hielten, daß die Regierung die Majorität erhalten würde.*) — Im Oberhause haben die Lords die Zulassung der Juden ins Parlament mit 110 gegen 78 Stimmen verworfen.

(N. Pr. Ztg.)

Der Prinz Oscar von Schweden, welcher am Sonnabend in Folkestone landete, hat hier in Claridges Hotel sein Absteigequartier genommen, wo er gestern die Besuche des Prinzen Albert und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen empfing. Abends speiste der Prinz bei Hofe. — Prinz Napoleon hat sich von Schottland aus, wo er sich jede offizielle Aufnahme verbeten hatte, an Bord seiner Yacht auf die Weiterreise nach Norden begeben.

Die Ankunft der aus der Krim heimkehrenden Garde-Regimenter wird diese Woche erwartet, und es werden Anstalten getroffen, sie festlich zu empfangen. Die Königin beabsichtigte, wie es heißt, sie am Bahnhofe zu erwarten, und an ihrer Spitze durch

*) Die Tories hatten in voriger Woche in Abwesenheit eines Theils der Regierungspartei den Beschluß durchgesetzt, daß auch die nicht-paritätischen, d. h. die hochkirchlichen Schulen in Irland einer Regierungs-Unterstützung theilhaftig werden sollten. Die heutige Depesche betrifft den Ausfall einer wiederholten, von der Regierungspartei ausgehenden Vorlage desselben Gegenstandes.

die Hauptstraßen bis nach Hyde-Park zu reiten, um sie dort Revue passiren zu lassen. Das Publicum will den Truppen ein großes Festessen zum Besten geben, doch ist noch nicht entschieden, ob dies im Crystall-Palaste oder an einem anderen öffentlichen Vergnügungsorte geschehen soll.

London, 24. Juni. Im Lager von Aldershott haben blutige Schlägereien zwischen Englischen Schützen und dem siebenten Deutschen Jäger-Regimente stattgefunden; wie verlautet, war letzteres der angreifende Theil und wird Aldershott verlassen müssen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 16. Juni berichtet: „Gestern Nachmittag vollzog Graf Waldkirch die feierliche Werbung um die Hand der Infantin Amelia für den Prinzen Adalbert von Bayern. Die Königin, die auf dem Throne saß und vom ganzen Hofe, Ministern ꝛc. umgeben war, erwiderte dem Bevollmächtigten, daß sie mit Freuden ihre Zustimmung zu der Heirath ihrer Cousine ertheile. — Die Halbjahrszinsen der Staatsschuld werden, wie die „Madrider Zeitung" anzeigt, schon am 25. Juni bezahlt."

Eine Depesche aus Madrid vom 21. Juni lautet: Die Königin ist seit dem 19. Juni leidend gewesen; ein Aderlaß wurde vorgenommen, und gestern hat eine vorzeitige Niederkunft stattgehabt. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Se. Maj. der König ist gestern Abend von Allerhöchstseiner Reise nach Stuttgart wieder hier eingetroffen.

Die Sundzoll-Conferenzen stellen eine günstige Lösung in Aussicht, auch Nordamerika soll zur Zahlung einer billigen Entschädigung bereit sein. (Z.)

Berlin, 23. Juni. Der Kaiserlich Russische Hofrath und Professor am pädagogischen Central-Institut in St. Petersburg, Wyschnechradski, welchen der Russische Unterrichtsminister Noroff vorzugsweise nach Preußen entsandt hat, um einen eingehenden Bericht über das Preußische Schulwesen, namentlich die Gymnasien und Realschulen, abzustatten, hat sich im weiteren Verfolg seiner Sendung nach Leipzig begeben und wird von dort aus in die Rheinprovinz und nach Belgien gehen. Die gegenwärtige Reise hat, wie wir hören, die genauere Kenntniß der dortigen Realschulen zum Zweck. (N. Pr. Z.)

Berlin, 24. Juni. Es soll sich bestätigen, daß Herr von Rochow vom Kriegsgericht wegen des Duelles mit Herrn von Hinckeldey zu fünfjährigem Festungsarrest verurtheilt worden ist. Herr von Rochow werde schon in nächster Zeit zur Strafverbüßung nach der Festung Stettin sich begeben müssen. (Z.)

Vom Rhein, 16. Juni. Durch den Verein der Gustav-Adolph-Stiftung ist ein Capital von mehr als 30,000 Thlr. als eiserner Fonds gesammelt und über 600,000 Thlr. sind in 12 Jahren an etwa 700 protestäntische Gemeinden vertheilt.

Das „Fr. J." schreibt vom Rhein, 15. Juni: In einer Gesellschaft in Worms tauchte kürzlich die Idee auf, dem großen deutschen Reformator Luther zu Ehren und zum Andenken an sein kühnes Auftreten in dieser Stadt, an der Stelle, wo er sein kraftvolles Wort ertönen ließ, eine gothische Kapelle mit einer Kanzel zu erbauen. Dieser Gedanke wurde mit Begeisterung aufgenommen und dessen Realisirung sogleich zu erstreben beschlossen. Um jedem Verehrer des großen Mannes Gelegenheit zu geben, sich an diesem Erinnerungswerke zu betheiligen, soll der Beitrag eines Jeden nicht über drei Kreuzer sich belaufen. In dieser Weise wird die Sache durch einen hochgestellten protestantischen Geistlichen auf der demnächstigen Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Oberingelheim zur Sprache gebracht werden.

Frankfurt, a. M., 20. Juni. In der Bundestagssitzung vom 19. d. M. theilte Präsidium, unter Bezug auf die desfallsige Vorlage der letzten Sitzung, eine Note des Kaiserlich Russischen Geschäftsträgers mit, nach deren Inhalt auch die Kaiserlich Russische Regierung an den Deutschen Bund die Einladung richtet, der in der 22. Sitzung der Conferenz vereinbarten Declaration bezüglich des Seerechts beizutreten. (St.-A.)

Stuttgart, 20. Juni. Gestern Nachmittag besuchten Se. Maj. der König von Preußen, vom griechischen Gottesdienst im Kronprinzlichen Palast zurückkehrend, mit unserm König die Stiftskirche, an deren Portal sie vom Prälat v. Kapff und Decan Gerok empfangen, und von ihnen in der Kirche herumgeführt wurden. Die herrliche Orgel wurde vom Stiftsorganisten Kocher gespielt. Nachmittags war Diner in der Wilhelma bei Canstatt, nach dessen Beendigung Se. Maj. der König von Preußen an der Seite JJ. KK. MM. im Königlichen Theater zu Canstatt erschien. Ein schöner Moment war es, als im dritten Act der Oper (der Deserteur) unser trefflicher Baritonist Schöttky mit ausdrucksvoller Betonung sang „der König lebe hoch." Hier erhob sich der König von Preußen mit freundlichem Neigen gegen unsern König und wiederholte das „der König lebe hoch", in welchen Ruf sodann donnernd das ganze Publicum einfiel. Die Kaiserin von Rußland wohnte der Vorstellung nicht bei, fuhr aber während derselben — es war gerade ein sehr schöner Abend — mit ihrer Tochter der Kronprinzessin Olga in offener Kalesche durch das hier so reizende Neckarthal. Nach beendigter Theatervorstellung fuhr der König von Preußen noch zur Verabschiedung von seiner Schwester, der Kaiserin nach der Kronprinzlichen Villa, von wo er erst ziemlich spät nach Stuttgart zurückkehrte.

(A. Z.)

Stuttgart, 21. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin Wittwe von Rußland ist heute Vormittag nach 10 Uhr zum Beginn der Badekur nach Wildbad abgereist. (St.-A.)

Schweden.

Stockholm, Mitte Juni. Der „Kölnischen Zeitung" wird unter diesem Datum geschrieben: „So eben erhalten wir die Nachricht aus Kopenhagen, daß die Vereinigten Staaten auf den Wunsch Dänemarks in die Verlängerung des auf den Sundzoll bezüglichen Vertrages vom 26. April 1826 auf ein Jahr gewilligt haben, und zwar unter zwei Bedingungen: daß die Schiffe unter Protest und Wahrung des

Rechtspunktes zahlen, und daß während dieses Jahres die Frage in internationaler Weise geregelt werde."

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Heute Mittag fand eine Conferenz zwischen dem Grafen Buol, dem Fürsten Gortschakow, dem Grafen Arnim, dem Großvezier und den Gesandten von England und Frankreich statt. Gegenstand derselben war die Frage, welche in diesem Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit vollständig absorbirt, — die Frage über die künftige Stellung der Donaufürstenthümer. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, eine Einigung über den die Vereinigung der Moldau und Walachei zu einem einzigen Fürstenthume betreffenden Punkt zu erzielen, und während Oesterreich und die Pforte gegen diese Vereinigung gesinnt sind, wird dieselbe von den übrigen Mächten auf das wärmste befürwortet. (Fr. P. Ztg.)

Wien, 22. Juni. Gestern fand in den Salons des Grafen Buol eine glänzende Soirée, auf welcher die gesammte hohe Diplomatie vertreten war, zu Ehren des Fürsten Gortschakoff und zu Ehren der Accreditirung des Baron Bourqueney als französischen Botschafters statt. Auch der Großvezier Ali Pascha, dessen Abreise morgen bevorsteht, war unter den Gästen. — Ueber die Staatseinnahmen und Ausgaben, diese Achillesferse des modernen Oesterreichs, ist eine officielle Uebersicht erschienen, wonach eine Vermehrung der ersteren um 34 Millionen seit — 1852 — bewiesen wird, ohne neue oder erhöhte Besteuerung. Es wird die Hoffnung gegeben, daß die schon seit December vorigen Jahres im Werke begriffene Verminderung des Militairetats weitere Ersparungen erfahren soll, die sich ohnehin seit dem Friedensabschluß auf nahezu 21 Millionen belaufen.

Wien, 23. Juni. Der Großvezier Aali Pascha ist heute abgereist. Nächsten Mittwoch wird die Ankunft Se. Maj. des Königs Otto von Griechenland erwartet. Der Russische Bevollmächtigte für Militair-Angelegenheiten Graf Stackelberg ist nach Marienbad abgegangen, wohin auch der Preußische Gesandte Graf Arhim-Heinrichsdorf sich begeben wird. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. Dank den eifrigen Bemühungen des Lord Redcliffe, welche die Griechische Legation kräftigst unterstützte, konnte die Pforte jenen Tunesischen Obersten, welcher grausamer Weise einem Griechen im Augenblick, als er in's Gefängniß abgeführt wurde, mit seinem Säbel den Kopf abhieb, ausfindig machen und arretiren. Noch immer kommen Acte der Grausamkeit von Seiten der Türken gegen Christen vor. Zu Scutari wurde die Frau eines Englischen Obersten schimpflich mißhandelt. Zu Tenedos fielen die Türken einen Knaben von 14 Jahren, den Sohn eines Herrn Burelli, Geranten des Oesterreichischen und Französischen Consulats und Agenten des Lloyd, in barbarischer Weise an. Sie machten sein Pferd scheu, warfen mit Steinen auf ihn und rissen ihn zu Boden; damit noch nicht zufrieden, versetzten sie ihm einige Dolchstiche. Die Herbeieilenden fanden den jungen Menschen bewußtlos und schwer verwundet. Der Kaiserl. Nuntius machte alsbald eine Klage bei der hohen Pforte anhängig und es wurde eine Commission an Ort und Stelle geschickt.

Man glaubt, daß ehestens der neue Hat-Humayun auf einem der größeren Plätze von Konstantinopel im Beisein aller Würdenträger publicirt werden soll.

Aus Marseille vom 22. Juni wird telegraphirt: „Der in unsern Hafen eingelaufene „Alexandre" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Juni. Die von Layard gegründete Bank hatte ihre Thätigkeit eröffnet. 14,000 Mann Französischer Truppen waren in Konstantinopel versammelt. Von 16 Militair-Hospitälern waren bereits 8 geräumt. Eine in Konstantinopel eingetroffene Depesche aus London kündigte die Ankunft 13 großer Dampfer an, auf welchen sich Truppen einschiffen sollten. Es waren Schiffe bereit, die zur Einschiffung von 50,000 Mann der Verbündeten genügten. Zehn Englische Schiffe waren nach Redut-Kale gesandt worden. Die Schleifung der Festungswerke von Reni und Ismail bestätigt sich. Marschall Pelissier hatte den 5. Juli als den Tag festgesetzt, an welchem die Räumung der Türkei vollendet sein sollte. Von da an, sagt die „Presse d'Orient", wird die militairische Beschützung des Ottomanischen Reiches durch die Verbündeten aufhören. Während der letzten Woche waren in Konstantinopel zahlreiche Verbrechen verübt worden, und die Europäer vermißten schmerzlich die Französische Polizei. Die Griechische Gesandtschaft hatte mit Energie die Sache eines Griechischen Matrosen in die Hand genommen, den ein Tunesischer Offizier niedergesäbelt hatte. Gegen die Brüder Kalergis' ist die Anklage erhoben worden, sich in feindseliger Weise über den König Otto geäußert zu haben." (St.-A.)

Amerika.

Einer aus Central-Amerika der „Pr. Corr." zugegangenen Mittheilung zufolge nahm um die Mitte des vorigen Monats der Kampf zwischen Costa-Rica und Nicaragua einen für die Nordamerikanischen Freibeuter nicht günstigen Fortgang. Die Walker'schen Truppen waren in einem zweiten Gefecht, welches am 11. und 12. Mai in und bei Rivas am Nicaragua stattfand, geschlagen worden, und Walker hatte sich mit etwa 500 Mann nach Granada de Nicaragua zurückgezogen. Dort wollte er dem nachrückenden Gegner Stand halten, im Nothfall sich aber auf eine Insel im Nicaragua-See zurückziehen, um neuen Zuzug aus Kalifornien abzuwarten. (Amerikanische Nachrichten, worauf gemeinhin jede Kenntniß dieser Angelegenheit beschränkt bleibt, ließen Walker in eben jenem Gefechte siegen, und zwar mit Glanz! Heute berichtet auch der in Britisch Canada erscheinende „Courrier des Etats Unis", daß General Walker sich in einer verzweifelten Lage befinde; und nachdem er gezwungen war, Granada zu räumen, sich mit wenig Truppen in die Berge geflüchtet habe.) In ähnlicher Weise wie die Walker'schen Banden, verfahren auch die siegreichen Truppen mit zügelloser Grausamkeit. Dieselben haben Virginbay, eine Hafenstadt am Nicaragua-See, niedergebrannt und die fremden Einwohner, welche gar nicht an dem Kriege

betheiligt sind, zum großen Theil ermordet. Im Innern des Landes Nicaragua erhebt der Bürgerkrieg sein Haupt, indem die sogenannte Chamorro-Partei sich in Segovia zum Angriff auf die Walkersche Regierung erhoben hat. Walker hofft Salvador und Honduras als Bundesgenossen zu gewinnen und hat an die Regierungen beider Freistaaten zu diesem Zwecke Abgesandte geschickt. Von der Walkerschen Regierung ist das Privilegium der Nordamerikanischen Transit-Compagnie für ungültig erklärt und zurückgenommen worden. Demnach bleibt jetzt die Eisenbahn zwischen Aspinwall und Panama der einzige Transitweg über den Isthmus, und dies Angesichts großer Befürchtungen für die Sicherheit der Personen und Güter. Kaum hat sich der Schrecken über die am 15. April stattgehabte Ermordung und Beraubung der Panama-Bahn-Passagiere etwas gelegt, so trifft die Nachricht ein, daß am 5. Mai auf dieser Bahn zwei Wagenzüge zusammengestoßen sind, wobei 15 Personen ihr Leben verloren, während 60 zum Theil schwere Verwundungen davon getragen haben.

Berichte aus Kansas von zweifelhafter Glaubwürdigkeit melden, daß die Freistaaten-Männer die Stadt Bernard niedergebrannt und viel Eigenthum vernichtet hätten. Gegner der Sclaverei nahmen nach einem verzweifelten Kampf, in welchem 8 von der Sclavereipartei fielen, die Stadt Franklin ein. Man meldet noch andere Scharmützel. Gouverneur Shannon hatte eine Proclamation erlassen, worin er alle Freischaaren auffordert, auseinander zu gehen. — Die Rebellen in Hayti standen, 6000 Mann stark, vor Au Cayes. Alles Geschäft hatte aufgehört und das Kriegsrecht war proclamirt. (N. Pr. Z.)

Unterhaltungen über Eisenbahnen.

„Eisenbahnen zu bauen kostet nichts".

[Ein Nordamerikanischer Wahrspruch.]

(Fortsetzung.)

Wenn es hiernach augenfällig klar ist, daß die Grundbesitzer Deutschlands, ebenso wie die von Nordamerika, indem sie das für die Eisenbahn nöthige Land ohne Entschädigungsforderung daran geben und überdies noch gern Zuzahlungen leisten, vollkommen richtig rechnen, bei Anfertigung dieser ihrer Rechnung auch keineswegs das allgemeine, sondern nur ihr eigenes Interesse ins Auge fassen mögen (denn obgleich es, Gott sei Dank dafür! noch manche Menschen giebt, welche bei ihren Unternehmungen ebenso sehr, wenn nicht mehr, ihr Augenmerk auf das Wohl und den Vortheil Aller richten als auf das ihrige, so wäre es doch thöricht, praktische Rechnungen auf moralische Elemente zu stützen), so muß man doch zugeben, daß die Grundbesitzer Englands bei ihrem Eisenbahnbau bisher in ihrer Weise noch besser zu rechnen verstanden haben als diejenigen Deutschlands. Die Engländer sind gute Patrioten, aber sie sind noch bessere Geldspekulanten; ihr Patriotismus ist stark, ihre Geldliebe noch stärker; sie nehmen einen Gewinst lieber zweimal als einmal, auch wenn Andere dadurch leiden müßten. Auch in England wie überall nahm und nimmt jeder Grundbesitzer die Eisenbahn gern in seine Grenze auf, ist er doch dessen gewiß, daß sie ihm unter allen Umständen Vortheil bringen muß. Aber warum soll er sich mit einem einmaligen Gewinst begnügen, wenn er ihn doppelt haben kann? Warum sollte er das Stück Land, welches von der ihm auf die Dauer Vortheil bringenden Eisenbahn in Anspruch genommen wird, wäre dieses Stückchen Land auch nur wüst gelegenes Moraste oder Haideland, oder ein Stückchen Jagdrevier, sich nicht auch noch besonders bezahlen lassen? Anderwärts meint man, der Grundbesitzer sei zufrieden und dankbar, wenn ihm, ohne daß es ihn etwas kostet, ein Stück wüstes Land seines Besitzes urbar, oder das bereits urbare verbessert und einträglicher gemacht wird; dem widerspricht auch der englische Grundbesitzer nicht, er meint aber, es sei ihm noch vortheilhafter, wenn der Verbesserer seines Grundstückes ihm dasselbe zuvor noch besonders abkaufe, damit er die beabsichtigten Verbesserungen, von denen der Besitzer alsdann den Vortheil zieht, unbehindert ausführen könne. Nun war freilich der Verbesserer des Bodens nicht so thöricht, auf solche Bedingungen sich einzulassen; aber der Grundbesitzer wußte Rath. Man verstand sich unter der Hand mit einem großartigen Eisenbahn-Spekulanten, dem vielberufenen, um nicht zusagen: berüchtigten, sogenannten Eisenbahnkönig Hudson. Das Treiben dieses Mannes blieb der Oeffentlichkeit lange verborgen; als es endlich publik wurde, da entstand allerdings viel Geschrei im Publikum und in öffentlichen Blättern, die Sache kam sogar vor das Parlament; allein Hudson hatte kein positives Gesetz übertreten, und — er hatte mächtige Gönner, die in sein Interesse verwickelt waren. — Glücklicher Weise ist außerhalb England ein dergleichen Eisenbahnkönig nicht möglich.

Eine Folge der Hudsonschen Spekulationen ist, daß die englischen Eisenbahnen viel theurer zu stehen kommen als diejenigen irgend eines anderen Staates. In Deutschland z. B. berechnet sich die geogr. Meile durchschnittlich auf etwa eine halbe, in England dagegen auf etwas mehr als eine ganze Million Thaler. — Eine andere Folge ist, daß in England ein reputirlicher Mensch kaum in einer anderen als der ersten, allerdings sehr eleganten, komfortablen, aber auch vergleichsweise sehr theuren Wagenklasse auf der Eisenbahn fahren kann, denn die Wagen zweiter Classe, in denen man allerdings sehr billig fährt, sind auch sehr unbequem, viel unbequemer für den Reisenden als z. B. in Preußen die Wagen dritter Classe, und, abgesehen von der Reisegesellschaft, berührt den fremden dort in zweiter Wagenclasse Reisenden die Behandlung, der er sich von Seiten des Bahnbeamtenpersonals ausgesetzt sieht, und die im Allgemeinen würdelos, oft indignirend ist, sehr unangenehm, besonders wenn er soeben aus Frankreich, Belgien, Preußen ꝛc. kommt. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch Jeder, der nicht geradezu dem Arbeiterstand angehört, wo möglich gezwungen werden soll, sich der ersten, theuren Wagenclasse zu bedienen. Diesem Zustand der Dinge gegenüber ist allerdings die in Nordamerika bestehende Einrichtung, obgleich einem Europäer nicht recht zusagend, bei weitem vorzuziehen. Es giebt dort nämlich

gar keine Classenunterschiede der Wagen, es giebt nur Eine Wagenclasse, in derselben findet sich Groß und Klein, Vornehm und Gering beisammen, und die Fahrtaxe ist nirgends in Europa so niedrig gestellt wie dort.

Aber auch die durchschnittlichen Bau-Unkosten der Bahnen sind, wie gesagt, nirgends so gering wie in Nordamerika, was um so auffallender erscheint, da die Arbeiterlöhne nirgends in Europa so hoch sind wie in Nordamerika. Es findet aber seine Erklärung wahrscheinlich darin, daß ungeachtet der bedeutenden Gebirge und mächtigen Ströme, welche diese Unkosten erhöhen, doch auch große, ausgedehnte Ebenen, wie im Europ. Rußland, dort vorhanden sind, durch welche die Bahnen mit verhältnißmäßig geringen Kosten dargestellt werden können. Da nun die Bestreitung dieser Unkosten nur eine Capitalauslage erfordert, d. i. ein Capital, welches durch die vermittelst der Eisenbahn gewonnene Erhöhung des Bodenwerths und meist einer hohen Rente wiederum in die Cassen der Aktiengesellschaft zurück fließt, während die Rente desselben, durch den Betrieb der Bahn, fortdauert, so ist die Wahrheit jenes Ausspruches, „Eisenbahnen zu bauen kostet nichts," nur um so einleuchtender, obgleich sie wohl nicht arithmetisch genau zu verstehen ist, wenigstens sicherlich nicht auf allen Bahnen ohne Unterschied.

Nach einer statistischen Notiz der Augsb. Allg. Z. Nr. 257, 14. Sept. 1855, beträgt die Gesammtlänge der im Betrieb stehenden und der in Arbeit befindlichen Eisenbahnen der Vereinigten Staaten gegenwärtig 25,947 engl. Meilen, welche ein Anlagskapital von 592 Millionen 770,000 Dollars beschäftigen. Hiernach kommt auf die geogr. Meile (7 Werst) beiläufig ein Drittel Million Thaler, wogegen in Deutschland, wegen seiner zahlreichen Gebirge, die Meile auf eine halbe, in England über eine ganze Million zu stehen kommt.

Es ist in der soeben angeführten Notiz nicht gesagt, der wievielte Theil jener 25,947 engl. Meilen Eisenbahn fertig im Betrieb steht, und an wievielen zur Zeit noch gearbeitet wird. Nach anderweiten Mittheilungen aber, die hier jedoch nur aus der Erinnerung angeführt werden können, da die Quelle nicht zur Hand ist, sowie nach Aussage zweier beim Eisenbahnbau beschäftigter Nordamerikaner, welche Schreiber dieses im v. J. kennen zu lernen Gelegenheit hatte, haben die sämmtlichen, in den Nordamerikanischen Vereinigten Staaten im Betrieb stehenden Eisenbahnen eine Gesammtlänge von 2,200 geogr. Meilen (15,400 Werst). Da nun jene 25,947 engl. Meilen in runder Zahl 5640 geogr. Meilen (39,480 Werst) betragen, so folgt, daß 3440 Meilen (24,080 Werst) noch in Arbeit stehen. Die von dem „Zeitgenossen" gegebenen Zahlen: 28,000 — an einer anderen Stelle 30,000 — Werst fertiger, und 24,000 Werst in Arbeit stehender Bahnen, stimmen hiemit nur in Betreff der letzteren, nicht aber der ersteren, die richtigere halten zu dürfen, obgleich sie nicht viel mehr als die Hälfte der von dem „Zeitgenossen" behaupteten beträgt. Alle Länder Europas haben, nach der vorhin citirten Notiz, zusammen soviel Eisenbahn wie der „Zeitgenosse" den Vereinigten Staaten allein vindicirt, nämlich 18,812 engl. Meilen, d. i. in runder Summe 28,700 Werst. Ein Drittheil davon würde zu einer Bahn von St. Petersburg bis Kamtschatka, die übrigen zwei Drittheile zu einer, wenigstens vorerst völlig ausreichenden Verbindung aller wichtigen Theile des Europ. Rußland untereinander und mit dem Auslande hinreichend sein.

Wenn wir also auch die Gesammtlänge der bereits fertigen Nordamerikanischen Eisenbahnen, entgegen der Angabe des „Zeitgenossen", nur zu 15,400 Werst veranschlagen, wozu mehr als das Doppelte an sehr lebhafter Dampf-Fluß- und Canalfahrt noch hinzu kommt; will man selbst zugeben, was oft behauptet wird, die Nordamerikanischen Bahnen seien meist sehr leicht und flüchtig gebaut und gewähren den Reisenden nicht die gehörige Sicherheit, — dem die Amerikaner selbst jedoch widersprechen, indem sie zwar zugeben, daß bei ihrer Dampfschifffahrt im Allgemeinen größere Rücksicht auf Menschenleben genommen werden müßte als wirklich geschieht, dagegen aber behaupten, daß auf ihren Eisenbahnen Unglücksfälle mindestens nicht häufiger seien als auf Europ. Bahnen — immerhin muß man zugeben, daß die Nordamerikaner im Eisenbahnbau Ungeheures, mehr als irgend ein anderer Staat, geleistet haben. Allerdings haben sie in ihren großen Ebenen und Prairieen, wo die Herstellung einer geogr. Meile Eisenbahn mit allem Zubehör noch nicht voll 30,000 Dollars zu stehen kommen soll, viel geringere Arbeit, keine namhaften Terrainschwierigkeiten zu überwinden, wie in England durchgehends, und in der größeren Hälfte Deutschlands nicht minder der Fall, aber sie haben auch viel Gebirgsterrain und große Ströme; Tunnels mußten angelegt, Berge durchschnitten, Thäler und Flüsse durch kolossale Viadukte überbrückt werden. Und alle diese ungeheuren Werke sind ausgeführt worden von einer Bevölkerung, welche vor jetzt 25 Jahren, als man überhaupt anfing Eisenbahnen zu bauen, nur etwa 16 Millionen, und auch jetzt nur erst 33 Millionen Köpfe zählt!

In der That, die Nordamerikaner sind ein unternehmendes, rühriges Volk. „Zeit ist Geld!" dieser alten Wahrheit haben die praktischen Nordamerikaner diesen praktischen, treffenden Ausdruck gegeben. Man kann sagen: Zeit ist noch mehr als Geld, denn durch Zeit kann Geld gewonnen, aber durch kein Geld kann Zeit erkauft werden. Und wirklich kann man den Culturzustand des einzelnen Individuums wie den eines Volkes nach dem Maaßstab dessen bemessen, was ihm die Zeit werth ist.

Erwägt man diese ungeheure Regsamkeit der Nordamerikaner, ihre bereits über den ganzen Erdball ausgedehnten Handelsbeziehungen, ihre in neuester Zeit auch schon im Gebiet der Auswärtigen Politik kund gegebenen Bestrebungen (man denke an ihr Verfahren in Japan, an den neuerlichen Conflikt eines amerikanischen Kriegsschiffes mit einem Oesterreichischen bei Smyrna; — es scheint, daß sie eine Insel oder einen sonstigen Anhaltspunkt im Mittelmeer zu acquiriren suchen), erwägt man, welchen bedenklichen Respekt sie ihrem mächtigen Mutterlande einflößen, so mag man wohl veranlaßt sein, sich an den sel. Tschokke zu erin-

(Beilage.)

№ 70. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Juni 1856.

nern, der vor fast einem halben Jahrhundert prognosticirte, in seinem Aufsatz: „Europas Untergang, Nordamerikas Aufgang: „wie Amerika eine Colonie der Europäer gewesen, so werde Europa dereinst eine Colonie der Amerikaner sein!" — diese Gefahr dürfte jedoch nicht groß sein, und sicherlich am allerwenigsten für Rußland.

Ob 4000 Werst Eisenbahn im Europ. Rußland, wie der „Zeitgenosse" meint, zur Herstellung der nöthigen Verbindungen hinreichend sein werden, diese Frage können und wollen wir nicht beurtheilen. Jedenfalls aber erscheint die Zahl 4000, im Vergleich mit derjenigen der Nordamerikanischen Union, besonders mit der von dem „Zeitgenossen" aufgestellten, 30,000, etwas klein, ja dürftig. Was aber die Vereinigten Staaten bereits ausgeführt haben und noch weiter auszuführen im Begriff sind, das kann das, an Größe schon in seinem Europäischen Theile den Ver. Staaten nicht nachstehende, an Bevölkerung aber doppelt so starke Rußland, um so leichter ausführen, als die Terrainbeschaffenheit (im Europäischen Rußland) günstiger als in Nordamerika für den Eisenbahnbau ist. Es fehlt, wie der „Zeitgenosse" richtig bemerkt, weder an Capitalien noch an Arbeitskräften.

Dazu hat Rußland dadurch, daß es im Eisenbahnbau nicht so eilfertig vorangeschritten wie manche andere Staaten, nicht minder wie durch seine von dem „Zeitgenossen" hervorgehobene, das ganze Reich umfassende einheitliche Regierung, den wesentlichen Vortheil, daß es sich die Erfahrungen der anderen zu Nutze machen, das Lehrgeld, welches jene in Folge von Mißgriffen haben zahlen müssen, ersparen kann. So z. B. hat man häufig die, auch leicht voraus zu sehen gewesene, Beobachtung gemacht, daß eine Bahn zwischen zwei gegebenen, in namhafter Entfernung von einander gelegenen Orten sicherer und besser rentirt, wenn sie die innerhalb des Bereichs zwischen beiden Endpunkten vorhandenen industrie- und gewerbreichsten Distrikte, links oder rechts in zulässigen Curven von der geraden Linie abweichend, durchzieht, als wenn sie, um sie um einige Procent abzukürzen, in möglichst gerader Linie durch industriearme Distrikte führt. Es versteht sich jedoch von selbst, daß bei solchen Abweichungen von der geraden Linie auch die Terrainbeschaffenheit in Betracht kommt, denn möglicher Weise kann dasselbe da oder dort, wo eine Curve wünschenswerth, so große Schwierigkeiten entgegen stellen, daß deren Anlegung unmöglich oder doch so kostspielig würde, daß der davon erwartete Vortheil dagegen nicht in Betracht käme. Auch mögen natürlich solche Curven nicht soweit ausschweifen, daß der Charakter der Bahn: eine Verbindung der beiden Endpunkte mit einander und mit den innerhalb ihres Bereichs überhaupt belegenen Verkehrsplätzen, geradezu aufgehoben wird.

Desgleichen hat sich häufig die Erfahrung herausgestellt, daß der Werth nur einzelner weniger Bahnen, ohne entsprechende Neben- und allgemeinere Verbindungsbahnen, ein sehr zweifelhafter ist, indem sie, wenn auch in ihrem nächsten Umkreis wohlthätig wirkend, entfernteren Landestheilen nicht blos relativ, sondern positiv Schaden bringen, dadurch daß sie diesen den bisher genossenen Verkehr mehr oder weniger entziehen. In der Regel aber ist das, was der Einzelne auf Unkosten vieler Anderen gewinnt, weniger als das, was diese Anderen dadurch verlieren, folglich in Summa ein Verlust, ein Nachtheil für das Ganze.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Die „elegante Zeitung" besingt den jetzigen Credit-Mobilierschwindel auf folgende drollige Weise:

„Seit umschlungen Millionen!"
Tönt es jetzt in Pleiß-Athen,
Wo nur irgend ihres Weges
Ein paar Börsenmänner gehn:
Ja ihr täglich A B C
Ist: — Credit mobilier.

Wer zehn Thaler sich errungen
In der Zeiten schwerem Flug,
Wird gebeten: mitzumachen
In dem Spiele einen Zug,
Ja, bis hin nach Itzehoe
Tönt's: — Credit mobilier.

Doch was ist das Lied am Ende,
Wenn die Geigen sind gestimmt?
Ein Finale, woraus Jeder
Sich die gute Lehre nimmt:
Daß ein großes Ach und Weh
Der — Credit mobilier.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gastwirths F. Schmidt Sohn Carl Ferdinand Constanin; des Professors Dr. C. Rathlef Tochter Anna Marie. — St. Marien-Kirche: des Töpfers G. Koppe Sohn Oscar Eduard.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Dr. med. Otto Carl George Reinhold Duhmberg mit Baronesse Juliane Johanna Catharine Tiesenhausen.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters T. H. Bauer Sohn Emil Theodor, 1 Jahr alt; des Stadttheils-Aufsehers E. A. W. Schumann Sohn Arwed August Eduard, 2 Monate alt. — Römisch-Katholische Universitäts-Kirche: (d. 14. Juni) Anton Broseck, Stellmacher, 58 Jahr alt.

Sonntag den 24. Juni, am Johannis-Tage, in der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 96. Dorpat, am 18. Juni 1856.
G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 18., 19., 20. u. 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von der competenten Behörde verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. Juni 1856.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die an den Stadt-Quartierhäusern und Casernen erforderlichen auf die Summe von 501 Rbl. 33 Kop. Silb. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Obercanzlei einzusehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten d. M. anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 16. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Thrämer, statt des Ober-Secrt.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das bei demselben als testamentarische Disposition des im Jahre 1855 verstorbenen Werroschen Hausbesitzers, Lemsalschen Okladisten Kusma Sidorow Lossow eingelieferte Attestat des Geistlichen an der Werroschen rechtgläubigen St. Katharinen-Kirche Waschnewsky d. d. 30. Mai 1855 sub Nr. 25 bei diesem Rath am 5. Juli 1856 zur gewöhnlichen Sessionszeit öffentlich verlesen werden soll. 1

Werro, Rathhaus, den 29. Mai 1856.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister G. Stein.

J. Wittkowsky, Synd. et Secrt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zu dem Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Beate Schumann gehörige im 3ten Stadttheil an der Narvaschen Straße unter Nr. 44 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze, der Umgebung des Rathhauses, der beiden Embach-Brücken u. s. w. auf zwei Jahre zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni d. J. abermals festgesetzten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Mindest-Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 7. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Collegien-Assessor Carl Bresinsky mittelst des mit dem Herrn Classen-Aufseher zu St. Petersburg, Bernhard Dittler, am 1. December 1855 abgeschlossenen und am 28. Februar 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten, Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 4500 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6. Juni 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Collegien-Assessor Carl Bresinsky nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Zimmermann Peter Umblia gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 170b belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Juni 1856 abermals anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 2. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nach acht Tagen werde ich Dorpat auf längere Zeit verlassen und ersuche alle Diejenigen, welche eine Forderung an mich haben sollten, sich binnen dieser Zeit bei mir zu melden. P. Schamajew. 3

Verloren: ein Knabengurt mit silberner gravirter Schnalle. Wer denselben im Major v. Hertzbergschen Hause im 1. Stadtth. Nr. 130 abgiebt, erhält eine gute Belohnung. 3

Ein mit Brillanten besetzter Halsschmuck (Coulant) ist am 15ten d. M. auf dem Wege vom Bergschen Hause in der Carlowaschen Straße bis zum St. Petersburger Hotel verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält 10 Rbl. S. als Belohnung von C. Baron Stackelberg. 3

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons**
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock. 1*

Warnung.

Für Schulden, die auf unseres Vaters und unserer Firma-Namen von irgend Jemand gemacht worden sind und werden, leisten wir keine Zahlung. Gebrüder Petri.
Riga, im Juni 1856. 3

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß bei mir Stühle, Divans und andere Möbel verschiedener Art in großer Auswahl für die allerbilligsten Preise zu haben sind. Meine Wohnung ist im Braunschen Hause gegenüber Hotel London. F. Aschmann. 1

Im Metzkeschen Hause ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen; auch sind daselbst gebrauchte Equipagen zu verkaufen. 3

Vorzüglich gute, frische Norder Heeringe in halben und in Viertel-Tonnen werden verkauft bei
C. F. Silsky. 1

Eine leichte Kalesche auf liegenden Federn, mit zwei Pferden fahrbar, in welcher vier und mehr Personen raumen, ist zu herabgesetztem Preise, im Birkenbergschen Hause, der Poststation gegenüber, zu erstehen. 1

Abreisende.

Nicolai Beleninow, Handlungscommis. 1
A. Wetzell. 1
August Thürberg, Handlungs-Commis. 2
William Risley. 1
Frau Obristin Baronin C. v. Rosen. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Juni 1856.

	St. Petersb.	Riga.
Auf Amsterdam	188—190	191
" London 3 Monat	38 1/16	38 1/2
" Hamburg	34 1/16	34 1/2
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	102 1/2-102
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	102 1/2-120
5% do. 3. Serie (1831)	—	98 1/2
5% do. 4. Serie (1832)	—	98 1/2
5% do. 5. Serie (1854)	99 3/4	101 1/2
5% do. 6 Serie (1855)	100	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	99 1/2—99 3/4
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99 1/2
od. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

(pr. 1 Rbl. S.-M.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Mittwoch 20. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Unterhaltungen über Eisenbahnen. ꝛc.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 24. Mai d. J. ist der Finanzminister ermächtigt worden zur Emittirung der Serien 44 und 45 der Reichs-Schatzbillete zu schreiten, welche die im Jahre 1848 emittirten Serien 15 und 16 ersetzen und vom 1. Juli d. J. an Zinsen tragen sollen. (Sen. Z.)

Der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen: sämmtliche Inhaber von Ueberfahrten, so wie auch die Fischer durch ihre Unterschrift dahin zu verpflichten, daß Privatpersonen, welche Boote miethen, durchaus nicht gestattet werde, die Wassertiefe an den Seeküsten des St. Petersburgischen Gouvernements und in den Flußarmen der Newa zu messen oder zu beobachten. (Marine-Journ.)

Die Anwesenheit Seiner Majestät unsers Herrn und Kaisers Alexander II. in Reval am 29. Mai 1856.

Der 28. Mai d. J. war der denkwürdige Tag, an welchem unserer Vaterstadt das Glück zu Theil werden sollte unsern gegenwärtigen Herrn und Kaiser zum ersten Mal als solchen zu begrüßen. Zum Empfange dieses hohen Gastes war der Adel von seinen Landsitzen aus allen Theilen des Gouvernements zur Stadt geströmt. Es waren sowohl an der Grenze des Stadt-Weichbildes auf der Pernauschen Straße, als auch auf der Narvschen, welche Se. Kaiserliche Majestät auf dem Wege nach dem Lustschlosse Katharinenthal zu passiren hatte, Triumphbogen errichtet aus dunkelem Tannengrün, welche mit dem Reichswappen und Kaiserlichen Namenszuge versehen, mit Lampen und bunten wehenden Flaggen geziert waren. Das ehrwürdige Reval hatte seine gothischen Giebel und Portale in ein festliches Gewand gehüllt; zahlreiche, zum Theil colossale Gerüste, an den Häusern erbaut, bekundeten die sich vorbereitende Illumination. An der Grenze des Weichbildes harrten die Bürgermeister, die Aeltesten der großen und kleinen Gilde und die Erkorenen Aeltesten des Schwarzenhäuptercorps, dem hohen Gaste daselbst ihre Ehrfurcht zu bezeigen, während die Honoratioren des Landes und die Generalität in Katharinenthal in und vor dem Schlosse zu diesem Ende versammelt waren. Vor dem Schlosse am letzteren Orte stand eine aus der hieselbst stationirten Ersatzbrigade der ersten Armee-Division ausgewählte Ehrenwache mit der Fahne aufgestellt, während das Schwarzenhäuptercorps als die innere Ehrenwache die Vorhalle des Schlosses einnahm. Eine große Volksmasse jeden Alters und Standes endlich wogte in feierlicher und erwartungsvoller Stimmung um das Schloß herum und harrete der Ankunft des geliebten Landesvaters. Einer telegraphischen Nachricht zufolge waren Se. Kaiserliche Majestät am 27. Mai um 11 Uhr Abends von Riga abgereiset; man berechnete, daß Er vielleicht um 8 oder 9 Uhr Abends hier sein könne. Um 8 Uhr traf ganz unerwartet Se. Kaiserliche Hoheit der Herr Groß-Admiral Constantin Nicolajewitsch auf dem Dampfschiffe Rurik, von Helsingfors kommend, hierselbst ein und stieg im Schlosse ab. Indessen war im Laufe des Abends die Anweisung eingegangen, daß nach dem Zapfenstreiche das Militair zu entlassen und alle Empfangs-Feierlichkeiten einzustellen seien. In Folge dessen marschirten um 9 Uhr Abends auf Anordnung des stellvertretenden Herrn Commandanten die Ehrenwachen ab, und die an der Grenze harrenden Vorsteher der städtischen Corporationen kehrten in die Stadt zurück. Ungeachtet dessen begann mit einbrechender Dämmerung die Illumination, während mit dem Eintritte der Dunkelheit die Berücksichtigung der Möglichkeit eines Aufenthalts in Pernau die Hoffnung vor Mitternacht noch den Kaiser zu begrüßen, allmählich schwinden ließ. Dessenungeachtet blieb eine große Anzahl der Bewohner Revals von allen Ständen in Katharinenthal zurück.

Endlich, nach manchem falschen Allarm, fuhr um 12½ Uhr ein staubbedeckter Wagen in Katharinenthal ein. Das konnte der Kaiser nicht sein; wußte man doch, daß demselben ein Feldjäger und der Polizeimeister vorfahren würden. Der Wagen hielt vor dem Portale und das Publicum drängte an denselben heran, da man in einer der darin sitzenden Personen den Herrn General-Gouverneur Fürsten Suworoff zu erkennen glaubte und von demselben sichere Nachricht über die Zeit des Eintreffens Sr. Kaiserlichen Majestät zu erhalten hoffte. Erst als beide Insassen des Wagens ausstiegen, begriff man, daß der sehnlichst erwartete hohe Gast schon angelangt sei, und nun erst schallte ein vielfaches Hurrah in die Lüfte. Im Gefolge Sr. Kaiserlichen Majestät

befanden sich unser hochverehrter Herr General-Gouverneur Fürst Suworoff, die General-Adjutanten Graf Adlerberg 1, Fürst Dolgorukow, Baron Lieven, Graf Adlerberg 2, der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Obrist Wolkow, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen Graf Münster, der Leibarzt Jenochin u. A. m.

Nach huldvoller Begrüßung entließ der Kaiser die zu Seinem Empfange versammelten Autoritäten, das Volk aber wogte die ganze Nacht hindurch vor dem Schlosse hin und her.

Nachdem Se. Majestät die Morgenstunden des 29. Mai der Arbeit in Seinem Cabinet gewidmet, fand die Cour statt. Der Ritterschaftshauptmann Baron Ungern-Sternberg brachte bei Vorstellung der Adelscorporation in einer Anrede Sr. Kaiserlichen Majestät die Versicherung unbegrenzter Hingebung dar, dankte für die Bestätigung der althergebrachten Rechte, und versicherte, daß der Adel stets seine wahre Ehre in unwandelbarer Treue an den Monarchen und in strenger Pflichterfüllung zum Besten des Vaterlandes suchen werde. Se. Majestät antworteten in jener kräftigen und zum Herzen sprechenden Weise, welche die Ansprachen Hochdesselben stets characterisirt, ermuthigende Worte des Dankes für die Haltung und die Dienste des Ehstländischen Adels, welche diesen dem in Gott ruhenden Kaiser werth gemacht hätten; diese vom Vater überkommenen Gefühle des Vertrauens und der Liebe empfinde auch Er — der Kaiser — in vollem Maaße für diese Corporation. Ein begeistertes „Hoch" des Adels schloß sich an des Kaisers Worte.

Der Herr General-Gouverneur Fürst Suworoff hatte hierauf das Glück Sr. Majestät die Glieder des unter seinem Präsidio stehenden Oberlandgerichts vorzustellen, worauf durch den Herrn Ritterschaftshauptmann die Vorstellung der durch die Anwesenheit vieler hoher Militärs glänzend vertretenen Ritterschaft erfolgte. Demnächst hatte die Vorstellung der evangelischen und katholischen Geistlichkeit und der Militair- und Civil-Autoritäten, letzterer durch den Herrn Civil-Gouverneur Wirklichen Staatsrath von Grünewaldt, statt. Das Schwarzhäuptercorps, — welches bekanntlich sein Entstehen den zahlreichen und blutigen Kämpfen des Mittelalters dankt und sich des Glückes rühmt, alle Beherrscher Rußlands, von Peter dem Großen ab, unter seine Mitglieder zu zählen, — war abermals angerückt und erwartete, in seiner glänzenden Uniform in Reih und Glied stehend, den Kaiser in der Vorhalle des Schlosses, während 24 weißgekleidete Jungfrauen, Töchter Revalscher Bürger, Ihm Blumen streueten. Se. Majestät durchschritt ihre Reihen huldvoll grüßend, und empfing aus den Händen einer derselben ein zur Feier Seiner Anwesenheit in den Mauern Revals von dem Herrn Baron Roman von Budberg gefertigtes Gedicht. Am Schloß-Portal begrüßte den geliebten Landesherrn der Zuruf der Menge, die den Wagen jubelnd umdrängte. Dem Schwarzenhäuptercorps aber ward vergönnt die innere Schloßwache zu beziehen.

Unterdessen hatte sich auf dem Plateau der Höhen, welche Reval umgeben, die Ersatzbrigade der 1. Armee-Division unter dem Oberbefehl des Divisions-Generalen von Schwebs und das Revalsche innere Garnisonbataillon unter dem Commando des Obristen Titkow aufgestellt, mit welchen Se. Kaiserliche Majestät bei der Revüe ausnehmend zufrieden war, und sodann unter dem donnernden Hurrah des Militairs und der versammelten Volksmenge in Gesellschaft Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Groß-Admiral Constantin Nikolajewitsch der Stadt zu fuhr. Die erste Fahrt war in die griechisch-russische Kathedrale, wo die Geistlichkeit Hochdemselben mit dem Kreuze und Weihwasser entgegen trat und ein feierliches Hochamt gehalten wurde. Sodann besuchten die hohen Gäste die St. Olai-Kirche, ein schönes Denkmal aus grauem Alterthume, wo der Superintendent Girgensohn nach kurzer Ansprache den Segen des Herrn aller Herren auf das theure Haupt des Kaisers herab erflehte, und der Feierklang der Orgel Seinen Eintritt begrüßte und Ihn hinaus geleitete. Unter stetem Zudrang der jubelnden Bevölkerung und dem schallenden Hurrah derselben, unter dem feierlichen Geläute der Kirchen-Glocken, und unter Blumenwerfen aus den mit Teppichen, Fahnen und den Bildern und Büsten Se. Kaiserlichen Majestät, des in Gott ruhenden Kaiser Nicolai Pawlowitsch und anderer Seinem Herzen nahe stehender Personen, geschmückten Fenstern fuhren Se. Majestät in unser altehrwürdiges Rathhaus, wo Bürgermeister und Rath am Fuße der Treppe mit ehrfurchtvollem Danke für diesen hohen Besuch Ihn empfingen. Se. Majestät besichtigten auch einen Theil der Strandbefestigungen und Küstenbatterien, welche, in den beiden verflossenen Kriegsjahren zur Abwehr des Feindes errichtet, von der Thätigkeit der commandirenden Herrn Generale Zeugniß ablegen. Endlich besuchten Hochdieselben noch die bei der großen Strandpforte belegene Schaubastion, von wo aus sich die ganze Vertheidigungslinie Revals und die während des Krieges von den feindlichen Flotten eingenommenen Positionen vollständig überblicken lassen. Um 4½ Uhr hatte die Kaiserliche Tafel im Schlosse zu Katharinenthal statt, zu welcher die höchsten Militair- und Civil-Autoritäten und die Herrn Landräthe befohlen waren; vor dem Badesalon aber wurde auf Veranstaltung des Raths und der Bürgerschaft unter freiem Himmel an langen Tafeln eine große Anzahl mit Orden und Ehrenzeichen decorirter Militairunterbeamten gastlich bewirthet, unter ihnen ein Veteran, welcher unter dem alten General-Feldmarschall Suworoff schon Dienste gethan.

Um 8 Uhr Abends trat aus den Alleen des Parks zu Katharinenthal ein feierlicher Fackelzug hervor. Die Bürger Revals rückten unter Vortragung ihrer alten Fahnen, die Bürger-Capitaine an der Spitze, in geschlossenen Reihen, an ihrer Seite die Fackeln, vor, schlossen dem Altane des Schlosses gegenüber einen Halbkreis, und der Männergesang-Verein in ihrer Mitte führte mit seltener Präcision die National-Hymne aus. Se. Kaiserliche Majestät erschienen auf dem Balcon und der jauchzende Jubelruf der Menge unterbrach wiederholt die Sänger. Nachdem noch zwei Festlieder gesungen worden

waren, geruhten Se. Majestät abermals und zwar dieses Mal in voller Parade-Uniform auf dem Balcon zu erscheinen und durch eine Verneigung Ihre Zufriedenheit zu bezeugen. Sodann aber fuhr der Wagen vor und fort ging es durch die festlich beleuchteten Straßen der Vorstadt und Stadt auf den Ball der Ritterschaft dem Ritterhause zu. Das Ritterhaus war an seiner Facade mit Fahnen und Blumen-Guirlanden festlich geschmückt, und eine glänzende Beleuchtung mittelst bunter Lampen hob die architectonischen Formen desselben. Das Vorhaus war festlich decorirt; die Treppe war in einen Blumgarten verwandelt, und glaubte man in Folge geschickt angebrachter Spiegel in der That eher in einen Park hinein, als blos eine Treppe hinan zu schreiten.

Der Herr Ritterschaftshauptmann an der Spitze des gesammten Adels empfing Se. Majestät am Perron, während von der dem Ritterhause gegenüber errichteten Estrade die Damenwelt Se. Majestät mit Tücherschwenken begrüßte und das zahlreich versammelte Volk unter den Klängen des ***Боже Царя храни*** in jubelnde Rufe ausbrach. Am Eingange des ersten Saales empfing die Gemahlin des Ritterschafthauptmanns, Frau Baronin Ungern-Sternberg, geb. von Fock, Se. Majestät, und geleitete Ihn durch die mit Blumen geschmackvoll decorirten Räume bis in den Rittersaal, welcher, — einzig und allein geschmückt durch die in die Wände eingelegten Wappen der Rittergeschlechter Ehstlands und die Marmortafeln, welche die Namen der in den Freiheitskriegen gefochten habenden und ein Opfer derselben gewordenen Glieder dieser Geschlechter in goldener Schrift bewahren, — einen seltenen Kranz schöner Frauen umschloß. Außer der zahlreichen Ritterschaft waren die obersten Militair- und Civil-Autoritäten, die Repräsentanten des Magistrats, der städtischen Corporationen und der Kaufmannschaft zu diesem Balle hinzugezogen. Der Kaiser tanzte mit mehreren der Ihm vorgestellten Damen und unterhielt sich später lebhaft mit den hervorragendsten Personen der Gesellschaft. Um 11 Uhr hatte die Gemahlin des Herrn Ritterschafthauptmanns das Glück Se. Majestät zur Tafel zu geleiten, welche in einem Flügel des Ritterhauses hergerichtet war. An dieser Tafel hatten außer Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Groß-Admiralen, mehrere Personen, theils zur Suite Sr. Majestät gehörig, theils hochgestellte Herrn und Damen der Gesellschaft, ihren Platz, während die beiden andern Tafeln des Saales vorzugsweise von den Damen eingenommen wurden.

Im Verlaufe des Souper nahte sich eine der jungen Frauen dem Kaiser, um im Namen der Ritterschaft das Wohl des geliebten Landesvaters auszubringen. Das donnernde „Hoch" der ganzen Versammlung, aus den übrigen Sälen herüberklingend, verstummt erst vor den feierlichen Klängen des Liedes ***Боже Царя храни***, denen das Volk auf dem Platze seine Stimmen im Gesange beimischte. Der Kaiser dankte huldvoll und bewegt. Tiefe Rührung spiegelte sich in Aller Blicken.

Um 11¾ Uhr hob Se. Majestät die Tafel auf und weilte noch ein wenig im Rittersaale, dem Tanze zuschauend. Nicht lange jedoch, und Er verließ denselben, begleitet von der ganzen Versammlung. Langsam schritt Er die Treppe hinab, huldvolle Abschiedsworte den Näherstehenden, freundliche Grüsse den Weiterentfernten spendend, während von der Gallerie der Treppen ein Blumenregen aus den Händen der Damen auf Ihn herabfiel. Auf der letzten Stufe sprach Se. Majestät rings umblickend nochmals ein Lebewohl, und nahm, umdonnert von dem Hurrah der Gesellschaft und der auf dem Platze wogenden Menge Seinen Weg den langen Domberg hinab in die Stadt. — Hier bot die Langstraße den Glanzpunkt der Beleuchtung dar. Die gothische Thürbrüstung der Gilde-Halle war in ihrer ganzen Höhe und Breite von einem durch den academischen Künstler Hermann Schlichting trefflich ausgeführten Transparente eingenommen. Man sah auf demselben die Stadt Reval mit ihren Kirchen und Thürmen und dem Hafen, so wie auf der Rhede die feindlichen Schiffe; über derselben schwebte ein Genius mit der Friedenspalme, und das Ganze beschattete der gekrönte zweiköpfige Kaiser-Adler mit einem A im Herzschilde. Ferner weilte man gern vor dem Schwarzenhäupterhause. Die drei oberen Fenster desselben waren ausgehoben und die beiden äußersten zeigten in schönster Beleuchtung unter Blumen und grünen Bäumen die transparenten Bilder des hohen Kaiser-Paares, während die mittelste Fensterbrüstung eine Decoration von alten Rüst- und Waffenstücken einnahm. Auf die mehrfach mit Geschmack decorirten und beleuchteten Privathäuser in ihren Einzelnheiten hier näher einzugehen dürfte zu weit führen. — Se. Kaiserliche Majestät durchfuhren die ganze Langstraße und zur großen Strandpforte hinaus in den Hafen, wo der Dampfer ***Грозящій*** bereit stand, Ihn aus unserer Mitte hinwegzuführen. Die Segens-Wünsche aller seiner treuen Unterthanen in Ehstland folgen Ihm, und unser stetes Gebet ist, daß Gott Ihn schützen und behüten wolle auf Seiner Herrscherbahn.

Das waren Stunden reiner Begeisterung, welche in unserer Erinnerung lange, lange nachklingen werden.

Wir lasen in jüngster Zeit mehrfach von der Pracht und dem Aufwande, welchen wohlhabende Städte des Reichs bei der Begrüßung unseres Herrn und Kaisers entfaltet, und es beschleicht uns, wenn wir darauf hinblicken, was unsere Kräfte und Mittel in dieser Rücksicht vermocht, das Bedauern, daß wir es denselben darin nicht haben gleich thun können. Haben wir doch, abgesehen von sonstigen Verhältnissen, durch die beiden verflossenen Kriegsjahre schwer gelitten, während jene Städte von denselben fast unberührt geblieben. Auch ist es ja nicht die Kostbarkeit, welche der Gabe ihren Werth verleiht, sondern die Gesinnung, mit welcher sie geboten wird. Daß wir aber in der Anhänglichkeit an unser hohes Kaiserhaus keiner andern Stadt des weiten Russischen Kaiserreichs nachstehen, das glauben wir bei jeder Gelegenheit bethätigt zu haben. Und so dürfen wir denn der Hoffnung leben, daß unser hoher Herr und Kaiser das zu Seinem Empfange von uns

Gebotene, wie gering es auch gewesen, nicht sowohl nach der Größe der hierzu aufgewandten Mittel, als vielmehr nach der Wärme des Herzens gewogen, mit welcher es geboten worden. (Ehstl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Graf Walewski tritt nächster Tage eine Badereise nach Homburg an. Cardinal Patrizi hat mit seinen Abschiedsbesuchen begonnen. — Eine Verfügung des Rhone-Präfecten untersagt für die Zukunft alle Bauten aus gestampfter Erde. — Man spricht von einer abermaligen Verlängerung der legislativen Session. Unwahrscheinlich ist es nicht, denn der gesetzgebende Körper hat alle Hände voll zu thun, und die Gesetze, die er zu berathen hat, sind überdem solche, die er nicht übers Knie brechen möchte.

Einer Französischen „Correspondenz" entnehmen wir, daß der Cardinal Patrizzi mit Unmuth die Abwesenheit der angesehensten Legitimisten in seinen Appartements bemerkte; Hr. Berryer habe ihm sagen lassen, in Rom würde er keinen Augenblick gezögert haben, ihn um seinen Segen zu bitten, aber hier und unter den obwaltenden Umständen sei es seine Pflicht, sich des Besuchs zu enthalten. (N.Pr.Z.)

England.

London, 21. Juni. Der Anfang vom Ende ist da. Die Baumwolle ist mächtiger geworden, als die Ehre, und das stolze Albion lebt nur noch in Operntexten. Sie sehen, daß ich vorhabe, über den amerikanischen Konflikt zu schreiben. Es scheint, daß England glücklich bei jenem Philisterium angelangt ist, das nie ohne Regenschirm ausgeht, aber von seiner Kraft und seinem Muth wie von einer ausgemachten Sache spricht, weil es vor grauen Jahren einmal auf der Mensur gestanden hat. Ich gedenke weder Sie noch Ihre Leser durch ein nochmaliges Vorüberführen langweiliger, widerspruchsvoller und oft widersprochener Details zu ermüden; sie sind nur angethan, die Sachlage zu verwirren. Was ich zu sagen habe, ist kurz das, daß England gegen die amerikanischen Gesetze verstoßen, wissentlich verstoßen hat und daß alles Unrecht in diesem Streite nichtsdestoweniger auf Seiten Amerikas liegt. Die Vereinigten Staaten haben anfangs die Sache laufen lassen; sie entsannen sich, daß sie in Britisch-Nordamerika für ihren merikanischen Krieg rekrutirt und ihren Aerzten und Chirurgen, die Lust bezeugten, in den russischen Dienst zu treten, kein Hinderniß in den Weg gelegt hatten. Es fiel ihnen nicht ein, eine Bagatelle anders zu behandeln, wie eben als Bagatelle und sie machten erst einen Elephanten aus dem Floh, als sie es für gut befanden, so zu verfahren. Car tel est notre plaisir. Amerika ist auf dem besten Wege, ein republikanischer Louis quatorze zu werden. Durch Leugnen und Lügen haben die Engländer unzweifelhaft die Sache versitzt und sich vorweg in eine schiefe, unerbauliche Stellung gebracht; daß sie aber weitab davon gewesen sind, beleidigen zu wollen, daß sie vielmehr erschreckt waren, inmitten eines Krieges sich die Keime eines andern entwickeln zu sehen, das kann nur der Unverstand oder die Blindheit oder die jetzt Mode werdende Amerika-Begeisterung leugnen wollen. Es ist nicht wahr, daß England den Fehde-Handschuh hingeworfen hat. Es verlor von ungefähr und noch dazu am schlechtesten Ort einen alten Däumling; die Amerikaner fanden ihn, legten ihn für alle Fälle bei Seit' und weiteten ihn endlich, als die rechte Stunde gekommen war, so lange und so beharrlich aus, daß sie der Welt erzählen konnten, es sei ein Handschuh gewesen und zwar ein Fehdehandschuh, den ihnen England hingeworfen habe. England zeigt jetzt am besten, ob es jemals die ernstliche Absicht gehabt haben kann, herauszufordern. Seine Großsprechereien sind von späterem Datum und waren nichts, als ein Manöver, um möglicherweise einzuschüchtern. „So lag ich und so führt' ich meine Klinge." Jetzt steht es da und beruft sich verlegen auf seinen „Instinkt." Es will gegen „Bruderblut" nicht fechten und die alten lächerlichen Phrasen vom „Bürgerkrieg" werden wiedergekäut.

Und wie sich die inspirirte „Times" dabei benimmt. Schmachvoll. „Mr. Crampton war ein „Es—", heißt es am Montag, „es wäre lächerlich, um Crampton's willen einen Krieg zu machen. Die central-amerikanische Frage ist die Hauptsache. Amerika willigt in ein Schiedsgericht. Geben wir nach. Wir sind jetzt stark und in der günstigen Lage, nachgeben zu können." Gut. Das ist am Montag. Am Dienstag heißt es: „Wir hatten einen Passus mißverstanden. Amerika will kein Schiedsgericht. Es ist mit sich völlig im Klaren darüber, wie der Bulwer-Clayton-Vertrag zu verstehen ist. Keine Autorität der Welt kann es davon abbringen. Es statuirt nur ein Schiedsgericht in Betreff der Bay-Inseln. Geben wir nach, wir sind jetzt stark und in der glücklichen Lage, nachgeben zu können." Gut. So am Dienstag. Am Mittwoch heißt es: „Ueber die Bay-Inseln also soll entschieden werden. Bei Lichte besehn, sind die ganzen Bay-Inseln nicht ein Schiedsgericht werth. Geben wir nach u. s. w." Ist das eine Politik, wie sie einem großen und noblen Staat geziemt? Wenn es sich um die Sikhs, oder die Kaffern, oder die Afghanen, oder die Burmesen handelt, so ist man zur Hand; wenn es sich um einen ebenbürtigen Gegner handelt, so versichert man, daß man stark sei und schlägt sich seitwärts in die Büsche, wie der Seume'sche Hurone. Mit andern Worten, wenn es darauf ankommt, neue Kunden zu pressen, so zieht man den Degen, sobald aber die Gefahr lebendig wird, alte Kunden zu verlieren, so ist es mit der Heldenschaft vorbei. Da liegt's. Ich mag nicht sagen, daß die Nation den Muth verloren hat, aber sie hat den Glauben abgethan, daß die Ehre des Mannes Bestes ist und statt dessen das Falstaff-Raisonnement zu ihrem Glaubensbekenntniß gemacht. Comfort ist „ihres Lebens Regel". Das ist nicht subjektive Schwarzseherei. Hier leben, ohne unter dem Gesammt-Eindruck der Erscheinungen zu diesem Glauben zu kommen, ist unmöglich. Und was das traurigste ist, eine Regeneration, ein Aufschwung ist hier unwahrscheinlicher als irgend wo anders. In den Staaten des Kontinents hängt viel, wo nicht Alles von den leitenden Persönlichkeiten ab. Lassen Sie Unternehmungsgeist an die Spitze treten und es wird etwas unternommen werden. Nicht hier. Die gegenwärtige Politik Englands ist keine Kabinetspolitik; sie ist im vollsten, im seltensten Einklang mit dem Wunsch und Willen des Volkes; ja sie ist zum allergrößten Theil ein Produkt der Rücksicht darauf. — Warum ist das englische Volk friedlich, nachgiebig gesonnen? Nicht weil es an das Recht Amerikas und an das eigne Unrecht glaubt, nicht weil es dem Ministerium mißtraut, nein, lediglich weil es überhaupt keinen Krieg will, der vom Augenblicke Opfer erheischt zur Sicherstellung der Zukunft. Es will keinen Krieg, weil es Baumwolle braucht und Furcht hat vor den amerikanischen Kapern. Kann es je anders werden? Lancaster wird alljährlich mehr Baumwolle brauchen und die Friedensliebe à tout prix wird wachsen, aber nicht jener noble Zorn, der zuletzt des Geldbeutels vergißt und ausruft: das Maaß ist voll. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird in den ersten Tagen des künftigen Monats hier aus London zurück erwartet, sich aber bereits im August wieder nach Moskau begeben, um den Königlichen Hof bei der Krönung des Kaisers Alexander II. zu vertreten. Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich ist heute Mittag nach Dresden abgereist. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 25. Juni. Gestern starb hierselbst der Kaiserlich Oesterreichische wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf Georg Esterhazy von Galantha aus dem Hause Cseßneck, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers von Oesterreich am Königlichen Hofe hier. Der Verewigte war im Jahre 1811 geboren. (N. Pr. Z.)

Karlsruhe, 23. Juni. Graf Orloff, der bekanntlich nach dem Schluß des Pariser Congresses seine Familie in Süd-Frankreich besucht hat, ist auf seiner Rückreise nach Rußland dieser Tage hier eingetroffen. Er begab sich sofort nach Wildbad zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe von Rußland. Von dort hierher zurückgekehrt, ist der Staatsmann heute nach Frankfurt weiter gereist. (St. A.)

Italien.

Turin, 18. Juni. Die Französische Regierung hat dem hiesigen Cabinet in einer Note erklärt, daß sie zwar fortwährend die besten Wünsche für Piemont hege, unter den obwaltenden Umständen aber und bei der fortdauernden Gährung in Italien die übrigen Italienischen Regierungen nicht in Verlegenheit setzen könne. Das Cabinet der Tuilerieen werde sich daher jeder drängenden Einwirkung auf die Politik der Italienischen Staaten enthalten und die etwa nothwendige Reform bestehender Zustände diesen selbst überlassen. (Fr. P.-Z.)

Oesterreich.

Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß der bevorstehenden Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin für die Armen der Haupt- und Residenzstadt Wien, und zwar vorzugsweise zur Unterstützung der theilweise bedrängten Gewerbs- und arbeitenden Klassen, dann der verschämten Armen, ein Gnadengeschenk im Betrage von zehntausend Gulden bestimmt.

Aus Pesth wird berichtet: „Seit einigen Wochen zieht hier ein Mönch aus dem Auslande die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; an dem Brusttheil seiner Kutte hat er ein Herz eingenäht, auf dem das Wort „Passio" zu lesen ist. Dieser Gast ist der Sproß eines in England angesehenen Geschlechts, Lord Spencer mit Namen. Er ist zum Katholicismus übergegangen und bereist als Mitglied des Passions-Ordens mit Erlaubniß des Papstes den Continent, wo er mehrere Betvereine stiften will. Diese Vereine sollen dafür beten, daß die ganze Englische Nation zum Katholicismus zurückkehren möge."

Laibach, 14. Juni. Se. Majestät der König von Griechenland ist heute Morgens von Triest hier eingetroffen und hat um 8½ Uhr die Reise nach Gratz mittelst Separatzuges fortgesetzt. Se. Majestät beabsichtiget heute die Herzogin Friederike von Oldenburg (Schwester der Königin Amalie von Griechenland, vermählt an den Königl. Baierischen General à la suite Frhrn. Maximilian v. Washington) in Pöls bei Gratz zu besuchen und morgen früh von Gratz nach Wien abzureisen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel. Der Fanatismus der Türken gegen die Giaurs wird bald seinen Culminationspunkt erreicht haben. Die ganze Physiognomie des Landes und die allgemeine Gährung lassen für die Zukunft nur Trübes vorhersehen, und Diejenigen dürften wohl Recht haben, welche behaupten: wenn die Europäischen Mächte sich nicht zu einer neuen Expedition, nicht zu einem neuen und noch schrecklicheren Kriege, als der letzte war, veranlaßt und gezwungen sehen wollen, so möchte wohl eine starke Occupation der Türkei das einzige Mittel sein, diesen Calamitäten vorzubeugen, und zu verhindern, daß nicht mit der Verrottung des Türkischen Reiches andere Complicationen und Ursachen zu Zwistigkeiten in Europa auftauchen. (Z.)

Konstantinopel, 11. Juni. Einzelne Vorkommnisse hier am Orte selber, die für eine tiefe Erbitterung in den muselmännischen Massen zeugen, haben hier mannigfache Befürchtungen. Die Osmanische Regierung selber nimmt die Sachlage sehr ernst. Dem Serdar Ekräm Omer Pascha ist eine ausgedehnte Executivgewalt übertragen worden. Der Ausbruch irgend welcher Bewegung, der übrigens heute noch keineswegs zu fürchten ist und erst möglich wäre, wenn die fremden Truppen das Land geräumt haben werden, würde die Erklärung der betreffenden Provinz in Kriegszustand zur Folge haben, und in Anbetracht der großen Mittel, welche man so eben zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Bereitschaft setzt, ist es wahrscheinlich, daß er im Keime erdrückt werden würde. Unter den getroffenen Vorkehrungen steht die Organisation eines Gensdarmerie-Corps, von dem schon früher berichtet wurde, oben an. In seiner neuen

Stellung, die man in gewissem Sinne als die eines militairischen Landes-Gouverneurs bezeichnen kann, entwickelt Omer Pascha eine anerkennenswerthe Thätigkeit. Sobald die neuen Organisationen feststehen werden, wird er sich von hier aus in die Provinzen, und zwar zunächst nach Varna und Schumla begeben. Stambul aber wird sein eigentlicher Aufenthaltsort verbleiben, von dem aus er das Ganze in's Auge zu fassen hat. (H. C.)

Aus Konstantinopel vom 16. Juni wird der Pariser „Presse" geschrieben, daß General Sol als Befehlshaber in Kamiesch dem dortigen Handelsstande angezeigt habe: da die Räumung bis zum 5. Juli vollendet sein solle, so könne die Französische Militair-Behörde von diesem Tage an, den Einwohnern, welche bis dahin die Krim noch nicht verlassen, keinen Schutz mehr gewähren. — Der Englische General Codrington meldet unter dem 14. Juni, daß zehn Regimenter noch nicht eingeschifft seien.

Konstantinopel, 13. Juni. Es vergeht jetzt hier kaum eine Stunde, wo nicht Mordthaten geschehen. Franzosen, Engländer, Christen aller Nationen sind jeden Augenblick mit Türken im Handgemenge. Der Türkische Fanatismus und der Haß gegen die „Giaurs" haben ihren höchsten Gipfel erreicht. Es bereiten sich für die christliche Bevölkerung in der Türkei noch blutigere Tage vor, wenn erst die fremden Truppen das Land verlassen haben. Alles ist in unruhiger Bewegung. Wie man sagt, soll der Hat-Humayum auf einem der größten hiesigen Plätze in Gegenwart des Volkes, aller Beamten und Truppen auf die feierlichste Weise vorgelesen werden. Die Regierung will dadurch zeigen, daß sie dem muselmännischen Fanatismus Trotz bietet und auf jeden Fall die verkündeten Reformen in Ausübung bringen will. Es kann aber wohl geschehen, daß dies eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringt. Viele befürchten in Folge dessen eine Revolution, und vielleicht die Regierung selbst, da sie diese Feierlichkeit schon so oft vertagt hat. Ein Beweis davon ist die Thatsache, daß der Sultan heute, an einem Freitag, nicht wie gewöhnlich die Moschee besucht hat. Dies ist noch nie geschehen, außer vor 2 Jahren, als man eine Revolte von Seite der Softas (Studenten) befürchtete. — Der Pforte soll angezeigt worden sein, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland einen Gesandten nach Konstantinopel schicken werde, um seine Thronbesteigung zu notificiren, sobald das ganze Türkische Reich von fremden Truppen wird verlassen worden sein. Die Pforte soll den jetzigen Kaimakan des Großveziers Mehmet Kiprisli Pascha als Gesandten für St. Petersburg bestimmt haben. (N.Pr.Z.)

Amerika.

New-York, 11. Juni. Die Ernennung Mr. Buchanans zum Präsidentschafts-Candidaten wird, so viel sich die Ansicht des großen Publicums erforschen läßt, als ein Triumph der conservativen Fraction der demokratischen Partei angesehen, und viele von den conservativen Whigs, die sich bisher aus Theilnahmlosigkeit fern hielten, dürften im Herbst ihre Stimme zu Gunsten Buchanans abgeben. Was die innere Politik betrifft, so ist die Wahl unzweifelhaft durch die Ueberzeugung der nördlichen Demokraten, daß es nicht an der Zeit sei, jetzt dringender in der Sclavenfrage aufzutreten, beeinflußt worden. Betreffs der auswärtigen Politik dagegen ist sie eine Bürgschaft, daß die Ausdehnungs-Politik auf jede Gefahr hin fortgesetzt werden soll. Mr. Buchanan hat sich als Theilnehmer an der bekannten Conferenz in Ostende mit Mason und Soulé zu dieser demokratischen Parteipolitik verpflichtet, und ihre Beschlüsse sind nachträglich von den Demokraten in ihr Programm aufgenommen worden. (N. Pr. Z.)

Unterhaltungen über Eisenbahnen.

„Eisenbahnen zu bauen kostet nichts".

[Ein Nordamerikanischer Wahrspruch.]

(Schluß.)

Die Grundbedingung alles gegenseitigen Verkehrs sind entsprechende Communikationsmittel. Je mangelhafter diese sind, um so weniger, je vollkommener, um so besser und leichter werden Handel und Industrie, soweit die natürlichen Bedingungen vorhanden sind, blühen und gedeihen. Wenn nun von zwei Nachbarländern oder Districten der Eine mit sehr vollkommenen Communikationsmitteln, wie die Eisenbahnen sie in so hohem Grade gewähren, versehen ist, der Andere aber nicht, so kommt dieser gegen jenen in staats- wie in handelspolitischer Beziehung offenbar in Nachtheil. Nur der letzteren zu gedenken, so bildet sich leicht ein so großer Unterschied in den Preisen der beiderseitigen Industrie- und Handelsobjekte, daß die benachtheiligten mit den bevortheilten gar nicht mehr konkurriren können, daher verkümmern müssen, selbst aus vormaligem Wohlstand zum Proletariat herabsinken. Dieser Fall einer zunehmenden Verarmung ist u. a. in Deutschland in solchen Gegenden, denen eine Eisenbahn zu fern lag um von derselben vortheilen zu können, verschiedentlich vorgekommen bis eine Zweigbahn Abhülfe gewährte. Er besteht gegenwärtig noch sehr fühlbar z. B. in einem Theile des sonst so gewerbreichen Thüringens, wo der seitherige Wohlstand unfehlbar in sein Gegentheil verwandelt wird, wenn nicht eine — übrigens schon projektirte — Zweigbahn, die jedoch wegen der Gebirge sehr schwer auszuführen ist, dem Nothstand ein Ende macht. Daher sind für solche Orte und Gegenden, in welchen Industrie und Gewerbe in Entwickelung und Blüthe stehen, gegenwärtig Eisenbahnen, wenn auch nur Zweigbahnen, um sich mit der Hauptbahn in Verbindung zu setzen, eine Lebensfrage. Daher werden auch überall, wo man mit dem Eisenbahnbau begonnen, immer und immer wieder neue Bahnen nöthig befunden, und das wird ohne Zweifel so fortgehen bis ein allen Theilen des Staatskörpers genügendes Bahnnetz vollendet sein wird. Es wird hiernach einleuchten, daß die 4000 Werst Eisenbahn, welche der „Zeitgenosse" für Rußland ausreichend hält, sich bald als ungenügend heraus stellen werden. Dem scheint übrigens der „Zeitgenosse" auch nicht zu widersprechen.

Ob aber, wie er ebenfalls sagt, Orel sich vorzugsweise zum Centralpunkt eines Bahnsystems eignet, das soll hier weder bejaht noch verneint werden. Die Bemerkung sei jedoch erlaubt, daß, sofern von einem Centralpunkt im Innern des Reichs die Rede ist, Moskau, oder auch Nishnyi Nowgorod, sich besser dazu zu eignen scheinen. Erstere Stadt nicht nur wegen ihrer unbestritten größeren politischen Bedeutung, sondern auch wegen der starken Bevölkerung und lebhaften Industrie des ganzen Gouvernements; letztere wegen ihrer schon von der Natur begünstigten Lage am Ausfluß der Oka in die Wolga und darauf basirten großartigen Handels. Wenigstens dürfte sich leicht voraus sehen lassen, daß in einem Bahnsystem, welches alle drei genannte Städte in sich schließt, bei für alle gleichen gesetzlichen Bestimmungen, der Verkehr auf den Bahnen sich der Art gestalten wird, daß Orel mit einem, allerdings sehr frequenten, aber doch wahrscheinlich einem einzigen Bahnhof ausreichen wird, in Moskau dagegen, wie auch in Nishnyi Nowgorod, deren mehrere bald als Bedürfniß erscheinen werden. In allen anderen Staaten haben die wichtigeren Verkehrs- und Hauptstädte mehrere Bahnhöfe; Berlin hat deren 4, Paris 6, London 7, letztere meist inmitten der Stadt, sodaß man daselbst über die Häuser zwischen Dächern und Schornsteinen, weitweit hinweg fährt, die Straßen mit ihrem Gewühl tief unter sich lassend.

Ueberhaupt sind gelegentlich der Errichtung der Eisenbahnen manche großartige, Staunen erregende Bauten ausgeführt worden, Bauten, welche selbst die viel, und oft über Gebühr gepriesenen Bauwerke der Alten um so mehr weit hinter sich lassen, als diese meist nur zum Prunk, zur Verherrlichung und Verewigung der Namen großer Welteroberer oder auch unbedeutender persönlicher Größen errichtet worden, Namen, welche gleichwohl längst verschollen oder nur dunkel und zweifelhaft auf uns gekommen sind, während die Jetztzeit bei ihren öffentlichen Bauwerken hauptsächlich die Begründung und Förderung des sittlichen und materiellen Wohles der Nationen ins Auge faßt. Ein dergleichen, vielleicht noch mehr abenteuerliches als großartiges Bauwerk findet sich in Nordamerika und dürfte hier der Erwähnung werth sein.

Die Nordamerikaner nämlich, bekanntlich sehr praktisch und in industriellen Unternehmungen kühn und rasch vorgehend, daher auch viel zu ungeduldig um ruhig abzuwarten, bis die längst und wiederholt angeregte, aber bis hiezu immer wieder vertagte Frage der Herstellung einer Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Meere bei Panama endlich ihre glückliche Lösung fände, haben eine Verbindung beider Oceane per Dampf durch ihre eigenen Staaten, in der Länge von circa 600 geogr. Meilen, bereits hergestellt. Von St. Louis aus, einem Centralpunkte des Bahnnetzes, von wo Radien nach allen Seiten hin gehen, gelangt man in westlicher Richtung, vorerst auf Eisenbahn, sodann vermittelst Fluß- und Canaldampffahrt, an die südlichen Ausläufer des Felsengebirges, wo dasselbe mit den in nördlicher Richtung streichenden Cordilleren zusammen trifft. Hier am Fuß eines Bergkammes angelangt, auf welchem eine Eisenbahn von einigen (engl.) Meilen erbaut ist, wird die von einem Schleppdampfer geführte Barke mit ihrem gesammten Inhalt an Menschen, Vieh und Waarenballen vermittelst zweier durch Dampfkraft in Bewegung gesetzten schweren Ketten, die sich von oben herab senken, auf den Bergkamm gehoben und hier auf das Untergestell eines Waggons abgesetzt, um nun auf der Eisenbahn bis an das andere Ende des Kammes geführt und daselbst wieder in das Wasser herab gelassen zu werden und so endlich nach Franzisko zu gelangen. — Auf die Frage, ob solch eine Luftfahrt nicht gefährlich sei, ob die Ketten von der Last der Barke nicht brechen könnten? erwiederte der Amerikaner trocken und mit gleichgültiger Miene, „das sei doch nur erst ein einziges Mal geschehen!" — „Wollte man, bemerkte er weiter, einen Weg vom Fluß auf den Bergkamm hinauf anlegen, auf welchem der Inhalt der Barke hinauf gelangen könne, so würde das viel zu viel Aufenthalt verursachen."

Der „Zeitgenosse" scheint in seinen Argumenten über Eisenbahnen in Rußland nicht gehörig zu unterscheiden zwischen Specialbahnen, welche ausschließlich oder doch hauptsächlich nur zur Verbindung zweier (oder auch einiger) besonderen Plätze errichtet werden, und einem Bahnsystem, welches die nothwendigen Verbindungen der Theile oder Glieder eines Staates überhaupt herstellen soll. Der erstere Fall fand bekanntlich bei Errichtung der ersten aller Lokomotiv-Eisenbahnen der Liverpool-Manchester-Bahn, statt, und gab in seinem Gelingen die Veranlassung zur Anwendung dieses neuen Communikationsmittels für größere, allgemeinere Zwecke. Von den genannten beiden Städten kann keine die andere entbehren, jede hat einen großen Theil ihrer Bedeutung in der Bedeutung der anderen. Der lebhafte Verkehr zwischen beiden machte ein möglichst vollkommenes, in jeder Jahreszeit praktikables Verbindungsmittel zum dringenden Bedürfniß, und da die Wasserkommunikation dem nicht in gehörigem Maaße entsprach, so kam man auf den Gedanken, einen Landweg in vollkommen horizontaler Lage zu errichten, denselben mit Rails, Eisenschienen, zu belegen, und als Zugkraft die seit kurzem bei der Wasserfahrt in Anwendung gebrachte Dampfkraft ebenfalls anzuwenden. Die Terrainbeschaffenheit zwischen beiden, auf 30 engl. Meilen von einander entfernten Städten: hohe Berge, tiefe Thäler, besonders auch ein fast unergründlicher Morast, setzten dem Unternehmen ganz ungemeine Schwierigkeiten entgegen, es wurde daher von Vielen für bodenlose Schwindelei erklärt, die Unternehmer verhöhnt. Diese ließen sich aber dadurch nicht irre machen, sie griffen vielmehr das Werk mit Kraft und Umsicht an und führten es glücklich aus. Und als es vollendet dastand, und unerwarteter Weise viel Größeres leistete als man vorausgesetzt hatte, indem der Verkehr binnen kurzer Zeit sich verdreifachte (übrigens eine Erfahrung, die auf allen seither erbauten Eisenbahnen in größerem und geringerem Grade gemacht worden) als hiedurch das aufgewandte Capital wider Erwarten eine sehr günstige Rente trug, da stellte sich bald allgemein die Erkenntniß fest, daß Eisenbahnen auch als allgemeine Communikationsmittel nicht nur anwendbar, sondern auch pekuniär vortheilhafter und den Verkehrsbedürfnissen viel entsprechender seien als Chausséen und alle anderen bekannten Verkehrsmittel zu Lande. Es war im Jahr 1829, als die Liverpool-Manchester-

Bahn eröffnet wurde. Während man sich nun in England alsbald mit großartigen Eisenbahnprojekten trug, zögerten auch andere Länder nicht, dem gegebenen Beispiel zu folgen, sogleich wenigstens Proben anzustellen, so Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth, Rußland zwischen Petersburg und Pawlowsk. — Bei solchen Specialbahnen hält man natürlich die kürzeste, d. i. die möglichst gerade Linie ein; bei einem Bahnsystem dagegen führen auch schon die Hauptlinien, die Pulsadern des Systems, so weit thunlich durch die von der graden Linie zwischen beiden Endpunkten seitwärts abgelegenen lebhafteren Verkehrsplätze, weil dadurch an Zweigbahnen erspart und die Rente des aufgewendeten Capitals verbessert wird.

Uebrigens soll hier die Zweckmäßigkeit des von dem „Zeitgenossen" proponirten Bahnsystems, sofern dasselbe nur als Grundlage, auf welcher der Weiterbau erfolgen könnte, zu nehmen, auch nicht gemeint ist, daß Orel sich zum Mittelpunkt des Netzes für das ganze Reich vorzugsweise eigne, nicht bestritten werden.

Es läßt sich ein solches Netz oder System in seinen Einzelheiten sehr verschiedenartig, bei gleicher Zweckmäßigkeit für das Ganze, denken, über die Centralpunkte aber — und deren bilden sich in jedem größeren Staat naturgemäß mehrere — kann man im Voraus nicht im Zweifel sein. Wo sich, dem Zug der obwaltenden natürlichen Verhältnisse folgend, die Bevölkerung, und mit ihr Industrie und Gewerbe, am stärksten entwickelt und angesammelt haben, da ist auch die Bewegung auf den Verkehrswegen am größten, und daselbst bilden sich nicht erst, sondern sind die Verkehrsmittelpunkte schon vorhanden, und da bleiben sie auch, weil gerade zwischen diesen Punkten, wenn überhaupt Verbesserung oder Ersetzung ungenügender Verkehrswege durch bessere in Betracht kommen, das Bedürfniß und Verlangen danach am stärksten ist. Hiernach werden in jedem Eisenbahnsystem Rußlands, wie sich dasselbe auch im Einzelnen verzweigen möge, Petersburg und Moskau immer die hervorragendsten, frequentesten Mittelpunkte sein, was der „Zeitgenosse", da er dessen nicht ausdrücklich erwähnt, wahrscheinlich stillschweigend zugiebt oder voraussetzt. Es scheint aber auch unzweifelhaft, daß noch manche andere Plätze, so namentlich Nishnyi Nowgorod, Odessa, Warschau, Riga, an Frequenz und Bedeutung jenen beiden näher stehen werden als Orel diesen letzteren, wie ja auch bis hiezu der Fall. Alle Aenderungen, welche ein verbessertes Communications-, ein Eisenbahnsystem, in den Verkehrsströmungen hervor zu bringen, alle Hebungen und Belebungen, die es in der allgemeinen Industrie zu bewirken, neue Verkehrsplätze, die es zu schaffen geeignet ist, können dieses einmal bestehende, in der Natur der Dinge begründete Verhältniß nicht, mindestens nicht wesentlich ändern. Ebenso geschah es vor einem halben Jahrhundert, als man anfing, anstatt der in allen möglichen Schlangenwindungen bergauf, bergab schwerfällig sich hinschleppenden alten Heerstraßen, Chausseen zu bauen. Mit Vermeidung aller Schlangenwindungen, in der Vertikale wie in der Horizontale, sowie aller vermeidlichen Curven verbinden dieselben die größeren oder kleineren, durch die vorhandenen Städte bezeichneten Verkehrsmittelpunkte mit einander und mit den bevölkertsten und industriereicheren Landdistrikten, aber die Verkehrsplätze, welche zuvor die wichtigeren gewesen, blieben es auch hernach, nur daß in allen der Gewerbs- und Industriefleiß, resp. der Wohlstand, sich hoben, wenn auch nicht durchgängig in gleichem Maaße. In Nachtheil kamen nur gewisse kleinere Interessen, und auch diese nur momentan. Denn allerdings verloren diejenigen, deren Erwerb sich auf das Vorhandensein der schlechten Beschaffenheit der alten Landstraßen gründete, aber indem das große Ganze gewann, gewannen auch die Einzelnen, aus denen das Ganze besteht. Bei den augenblicklich benachtheiligten änderte sich nur die Form des Erwerbs. Der Wirth z. B., der sich am Fuß eines Berges, über welchen die Landstraße führte, etablirt hatte, um dem Fuhrwerk aller Art, welches mit seinem Anspann wohl auf ebenem Wege fortkommen, aber den Berg nicht erklimmen konnte, den nöthigen Vorspann, mit Ochsen oder Pferden, die er zu diesem Behuf hielt, zu leisten, verlor seinen Erwerb, als für die Chausseen kein eigentlicher Berg, sowie keine Kothpassage mehr vorhanden war; aber er fand bald vermittelst der um Vieles belebteren Bewegung auf dem neuen Communikationsmittel einen seinem früheren ähnlichen, nur noch einträglicheren Erwerb. Die Schädigung bestand also nur in einem Uebergang in ein anderes, in ein besseres Verhältniß, in einer Krisis, die eben nicht ohne einige Schmerzen vorüber geht. Ebenso geht es dem Landwirth, der aus einem mangelhaften Wirthschaftssystem in ein besseres, rationelles übergeht, und während des Ueberganges sich Rückschläge gefallen lassen muß. Nur mit dem Unterschied, daß in diesem Fall es von dem freien Willen des Landwirths abhängt, den Uebergang zu unternehmen, oder im alten Schlendrian zu verbleiben; dort aber drängen und zwingen die allgemeinen Interessen, die herrschenden Conjunkturen, den Einzelnen.

Alle weitgreifenden Fortschritte in den materiellen — wie auch in den geistigen — Interessen der Menschen und den socialen Zuständen überhaupt haben Schädigungen Einzelner in ihrem Gefolge, aber sie sind in der Regel nur momentan und bewähren sich in der Folge als Verbesserungen. Die Maschinen haben seit einigen Decennien eine große Menge Menschen aus Arbeit und Verdienst hinaus gedrängt, aber sie sind noch nirgends, selbst in England nicht, die wirkliche Ursache des Entstehens eines Proletariats gewesen. Die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien beraubte notorisch die Städte am Mittelmeer, unter ihnen hervorragend Venedig und Genua, ihrer bis dahin genossenen Macht und ihres Glanzes; aber beide, obgleich seitdem fast vier Jahrhunderte vergangen sind, befinden sich noch heut im Wohlstand, und wenn dies mit Venedig weniger der Fall, so liegt die Schuld nicht sowohl an dem erlittenen Verlust, als vielmehr an der hölzernen Starrheit, mit welcher die dortigen alten Patrizierfamilien an vertrockneten historischen Erinnerungen festhalten, sowie an ihrer Antipathie gegen eine Oberherrschaft, die sie nicht selbst ausüben können, wie in den vergangenen Zeiten des Barbarismus. — Wenn erst die Projekte des Panama- und des Suez-Canales,

(Beilage.)

№ 71. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Juni 1856.

wären es auch Eisenbahnen statt Canäle, vollständig verwirklicht sein werden, so werden sich noch besonders große Aenderungen in den Verkehrsströmungen ergeben, die sicherlich nicht ohne Verletzung von Einzelinteressen vorüber gehen, um derentwillen aber die Ausführung jener Projekte sicherlich nicht beanstandet werden kann noch wird.

Sowie im Binnenlande die Centralpunkte eines Eisenbahnsystemes sich selbst bemerklich machen, ebenso zeigt sich der Seeweg am bequemsten und vortheilhaftesten zur Unterhaltung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande, für Rußland also das Schwarze Meer mit seinem Busen, dem Asowschen Meer, und die Ostsee. Auch hier braucht man nach den geeignetsten Ex- und Importplätzen nicht zu suchen, sie sind durch ihre von Natur hiezu vortheilhafte Lage und Beschaffenheit und die hierauf erwachsenen, längst bestehenden Verkehrsströmungen bezeichnet. So am Schwarzmeer Odessa, mit seinem hauptsächlich durch Dnepr und Dnjestr vermittelten, tief ins Innere des Reichs reichenden großen Ländergebiet hinter sich; desgleichen am Asowschen Meer Taganrog mit einem nicht geringeren Areal, vermittelt durch Don und sekundair die Wolga. In diesen großen Ländergebieten würde, wenn Eisenbahnen den von der Natur gegebenen, aber einen großen Theil des Jahres hindurch inpraktikablen Wasserstraßen zu Hülfe kommen, die gewerbliche, besonders die Ackerbauindustrie, unfehlbar einen großen Aufschwung bekommen, wie der „Zeitgenosse" richtig andeutet.

Was das Schwarze Meer für den Süden, das ist die Ostsee für den Nordwesten Rußlands; doch dürfte hier die stärkere Bevölkerung und weiter entwickelte, mannigfaltigere Industrie und Handelsthätigkeit, bei einiger künstlichen Nachhülfe durch Eisenbahnen, mehr Verbindungspunkte der Seeküste mit dem Inneren entstehen und zu lebhafter Frequenz gelangen lassen als beim Schwarzen Meer. Es versteht sich von selbst, daß Petersburg, am Nordende, und Riga, fast am Südende der baltischen Küste gelegen, unter allen Umständen die Hauptstapelplätze bleiben werden, weil keinem anderen Platz an der ganzen Küste die gleiche Gunst von der Natur wie diesen zweien zu Theil geworden. Petersburg steht, unter Beihülfe einiger Canäle, durch Flüsse und Landseen im Norden fast bis ans Eismeer, im Osten bis in den Ural, im Süden bis zum Caspischen und Schwarzen Meer, somit beiläufig mit dem ganzen Reich bis nach Asien hinein — Riga vermittelst der Düna ebenfalls mit einem großen, tief ins Innere greifenden Landareal, in von der Natur gegebenem Zusammenhang, dem durch Eisenbahn-Nachhülfe eine große Vollendung gegeben werden kann. Eine bereits projektirte Zweigbahn der Petersburg-Warschauer, von Dünaburg nach Riga, die sich alsbald nach Projektirung der Hauptbahn als Bedürfniß herausstellte (was, beiläufig bemerkt, die Richtigkeit der schon oben gemachten Bemerkung, „Hauptbahnen machen die Errichtung von Zweigbahnen nöthig," beweist), wird nicht nur für Riga, sondern auch innerhalb ihres ganzen Umkreises nach beiden Seiten hin auf Industrie und Gewerbe belebend einwirken und die Frequenz der Hauptbahn vermehren, folglich auch die Rentabilität derselben befördern. Eine ähnliche Zweigbahn der Petersburg-Warschauer, zwischen jenen beiden an den Endpunkten der Baltischen Küste gelegenen Hauptplätzen, nämlich von Pskow in der Richtung nach Pernau, in welcher Richtung schon längst die Verkehrsströmung stark drängt, würde noch größere, stark bevölkerte, industriereiche Distrikte durchziehen und, in Curven und kleinen Nebenbahnen Dorpat, Fellin, Pernau, Baltisch-Port, Reval, in ihr Bereich ziehend, die nächst den beiden Hauptplätzen wichtigsten baltischen Küstenpunkte nicht nur mit den Ostsee-, sondern auch mit den benachbarten Gouvernements verbinden, und ein fast vollständiges Communikationssystem innerhalb eines Dreiecks herstellen, dessen Basis die ganze Ostseeküste bilden, und dessen beide andere Seiten, von Petersburg und Riga auslaufend, in Moskau zusammentreffen würden. Zur vollständigen Abschließung dieses fast den ganzen Nordwesten Rußlands betheiligenden Bahnsystems wäre allerdings noch eine direkte Linie von Dünaburg bis Moskau erforderlich, aber die Errichtung derselben wird ohnehin wahrscheinlich nicht lang auf sich warten lassen, obgleich die Verbindung Rigas mit Moskau mittelbar, d. i. auf dem — bei Eisenbahnfahrten übrigens nicht sehr in Betracht kommenden — Umweg über Petersburg durch die Petersburg-Warschauer und deren Zweigbahn, die Riga-Dünaburger, schon vermittelt wird.

Jedoch es sollen hier keine Pläne gemacht, sondern nur Unterhaltungen, oder allenfalls, nach dem Vorgang des „Zeitgenossen", „Betrachtungen über Eisenbahnen," gegeben werden. Dabei mußte der Meinung des letzteren, daß die Vereinigten Staaten Nordamerikas bereits 30,000 Werst Eisenbahnen im Betrieb und 24,000 Werst in Arbeit haben, widersprochen, seiner Ansicht aber von der großen Wichtigkeit dieses neuen Communikationsmittels in staats- und handelspolitischer Beziehung vollkommen beigepflichtet, auch die Richtigkeit seiner Parallele zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten nicht nur anerkannt, sondern noch weiter ausgeführt werden, wenngleich jenem Nordamerikanischen Satz: „Eisenbahnen zu bauen kostet nichts!" die Verhältnisse hier nicht so entsprechend sind wie jenseits des Atlantischen Meeres.

№ 97. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 20. Juni 1856.
G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederholt in Erinnerung zu bringen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personal dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheiles, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 19. Juni 1856.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 19. Juni 1856.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die an den Stadt-Quartierhäusern und Casernen erforderlichen auf die Summe von 501 Rbl. 33 Kop. Silb. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Obercanzlei einzusehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten d. M. anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 16. Juni 1856.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Thrämer, statt des Ober-Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Reisegesellschaft zum 23sten oder 24. Juni nach Riga sucht E. Barclay, 1
im Hause Sticinsky am Domberge.

Nach acht Tagen werde ich Dorpat auf längere Zeit verlassen und ersuche alle Diejenigen, welche eine Forderung an mich haben sollten, sich binnen dieser Zeit bei mir zu melden. P. Schamajew. 2

Ein mit Brillanten besetzter Halsschmuck (Coulant) ist am 15ten d. M. auf dem Wege vom Bergschen Hause in der Carlowaschen Straße bis zum St. Petersburger Hotel verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält 10 Rbl. S. als Belohnung von E. Baron Stackelberg. 2

Der Ausverkauf meines sämmtlichen Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert nur noch 8 Tage und empfiehlt L. J. Brock. 3

Sehr guten inländischen Käse à ℳ. 10 Kop., wie auch alten Hopfen-Käse à 11 Kop. per ℳ. giebt ab C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 2

Abreisende.

Koch Iwan Stepanow Kriwoschejew. 3
Frau v. Lindenfels nebst Tochter Romalda. 3
August Thürberg, Handlungs-Commis. 1
Frau Obristin Baronin E. v. Rosen. 2

Getraide-Preise in Reval

vom 3. bis zum 9. Juni 1856.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	—	—
Sommer-Waizen . . „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	115	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	97	—	95	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	—	—
Spiritus pr. Fass ⅔ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Juni 1856.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	123	—	131	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	—	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	14	—	15	—
dito ⅔ „ . . „ „	16	—	17	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Freitag 22. Juni 1856.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Der „Moniteur" vom 25. Juni veröffentlicht den Bericht des General-Gouverneurs von Algier über den Erfolg der Versuche zur Herstellung artesischer Brunnen in Tamerna in der Sahara. Das Wasser ist reichlich aus den Bohrröhren hervorgesprungen und es werden in der Minute 3600 Litre (1 Litre = 0,87 Preußische Quart) von sehr guter Qualität gewonnen. Am 9. sprudelte, nach ununterbrochener Arbeit von 39 Tagen und 39 Nächten bei mitunter 36 Grad Wärme das Wasser hervor. Der Brunnen ist 60 Meter tief; die unterirdische Quelle giebt in der Minute 3600 Liter klares und sehr gutes Wasser. Der General kündigt die nahe Absendung von Proben der durchbohrten Erdschichten und des Brunnenwassers für die Ausstellungen von Algier und Paris an. Er sagt am Schlusse seines Berichtes: „So sind demnach ganze Bevölkerungen über ihre Zukunft beruhigt; ein Theil derselben ist allen Ursachen der bisherigen bedeutenden Sterblichkeit entrückt; der Friede und die Französische Herrschaft sind in diesen neuen Besitzungen befestigt. Bald werden dem Handel und unseren Colonien leichte Verkehrswege eröffnet werden können, vielleicht bis zum artesischen Becken des Touat, gewiß aber bis Ouargla. Bevor einige Jahre vergehen, wird man die umherziehenden Stämme ansiedeln können; und wenn eines Tages die Europäische Colonisirung sich nach der Sahara hin auszudehnen streben sollte, so würde sie grünende Oasen zu ihrer Aufnahme eingerichtet finden."

Paris, 25. Juni. Der „Constitutionnel" veröffentlicht heute das nachstehende, aus St. Cloud vom 15. Juni datirte Schreiben des Kaisers an Hrn. Ponsard, den Verfasser des Lustspiels „die Börse":

Mein Herr! Sie haben nach der ersten Vorstellung der „Börse" Sich den Glückwünschen des Publikums und den meinigen entziehen zu müssen geglaubt. Heute bietet die Zusendung Ihres Stückes mir den Anlaß, dieselben an Sie zu richten, und ich thue es sehr gern; denn es hat mich wahrhaft erfreut, Sie die unheilvolle Verirrung des Tages mit dem ganzen Gewicht Ihres Talentes brandmarken und durch den Erguß der edelsten Gesinnungen bekämpfen zu hören. Ich werde Ihr Stück mit dem nämlichen Vergnügen lesen, womit ich es spielen sah. Bleiben Sie beharrlich, mein Herr — Ihr neuer Erfolg ladet Sie dazu ein — auf dieser Bahn der Moralität, die vielleicht zu selten auf dem Theater betreten wird und doch der Schriftsteller so würdig ist, die, wie Sie, berufen sind, dort einen schönen Ruf zu hinterlassen. Glauben Sie an meine Gesinnungen.

Der gesetzgebende Körper hat gestern den Gesetzentwurf wegen einer neuen Anleihe des Seine-Departements von 50 Millionen mit 203 gegen 20 Stimmen angenommen. Es hieß in der Sitzung, daß eine neue Verlängerung der Session unvermeidlich sein werde, weil die Kammer sonst unmöglich mit den vielen Gesetzentwürfen fertig werden könne, die sie noch zu erledigen habe. — General de Bazaines, der zuletzt den Posten eines Platz-Kommandanten zu Sebastopol bekleidete, ist hier eingetroffen. Marschall Pelissier wird in acht bis vierzehn Tagen erwartet. — Die Verwaltung von Algerien hat einen ersten und zugleich vollkommen gelungenen Versuch mit dem Verkaufe von Staats-Ländereien gemacht. Am 16. Juni wurden in den Büreaus der Präfektur von Algier, unter Vorsitz des Präfekten, 424 Hektaren in der Metidja-Ebene gelegener Ländereien im öffentlichen Aufstriche verkauft. Der Zudrang war so groß, daß der gewöhnliche Saal mit einem geräumigeren vertauscht werden mußte. Man riß sich förmlich um die Parcellen, die, pro Hektare im Durchschnitte zu 50 Fr. ausgesetzt, doppelt so hoch bezahlt wurden.

— 26. Juni. Die „Union" enthält ein Schreiben des Grafen Chambord, der 20,000 Francs für die Ueberschwemmten einsendet. (St.-A.)

England.

London, 25. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen stattete gestern Nachmittags der Gräfin von Neuilly einen Besuch in Claremont ab.

Die „London Gazette" veröffentlicht die Königlichen Erlasse, durch welche Admiral Sir Edmund Lyons unter dem Namen Baron Lyons von Christchurch zum Peer des Vereinigten Königreichs und Sir Baldwin Walker zum Baronet erhoben wird.

Dasselbe Blatt enthält eine Anzeige der Admira-

lität, durch welche die Summe von 10,000 Pfd. St., welche im März 1850 als Belohnung für denjenigen oder diejenigen ausgesetzt wurde, denen es gelänge, Auskunft über das Schicksal der von Sir John Franklin befehligten Expedition zu geben, dem Dr. James Rae und seinen Gefährten zuerkannt wird.

Der Bischof von London und der Bischof von Durham haben ihre Stellen niedergelegt, ersterer wegen seines zerrütteten Gesundheits-Zustandes.

Die Regierung hat Befehle in Bezug auf die Entlassung der englisch-italienischen Legion nach Malta gesandt. Die Legionaire sollen in Abtheilungen von je 500 Mann in ihre Heimath zurückbefördert werden.

London, 26. Juni. Dem Vernehmen nach sind gestern von Liverpool aus 200 deutsche Legionaire nach Canada abgegangen, woselbst ihnen die englische Regierung Land zugesagt hat; denselben dürften noch mehrere folgen oder andere Kolonieen wählen. (St.-A.)

Von Bunsen's „Zeichen der Zeit" ist vor kurzem eine englische Uebersetzung erschienen. Susanna Winckworth, die Verfasserin einer Biographie Niebuhrs, hat sich dieser Arbeit unterzogen. Der „Globe" bringt heute eine kurze Anzeige davon, die aber, bei aller Anerkennung des moralischen Charakters und der intellektuellen Begabung des Verfassers der „Zeichen der Zeit", doch dieses neueste Werk desselben für „langweilig" (dull) erklärt. „Man kannte," sagt der englische Kritiker, „den Ritter Bunsen allgemein als einen guten, gelehrten und geistreichen Mann, aber noch Niemand hatte ihn für einen Propheten gehalten. Sein neues Buch mit dem prophetischen Titel erregte daher nicht geringe Neugier. Wir zweifeln aber, ob es in Deutschland oder unter uns sehr eifrige Leser finden wird. Um es gerade heraus zu sagen, wir finden seine Briefe langweilig zu lesen, und wir gestehen aufrichtig, daß wir sie nicht alle gelesen haben." (Z).

London, 26. Juni. Gestern trug sich auf dem Lever der Königin in St. James ein Vorfall zu, der, wenn unabsichtlich, unter den gegenwärtigen Umständen sehr plump, wenn absichtlich, sehr frevelhaft erscheinen muß. Ein Amerikaner — nach einigen der Attaché der hiesigen Gesandtschaft, nach andern nur ein persönlicher Freund des Herrn Dallas — präsentirte sich an der Thür, im Gefolge des Herrn Dallas, im Ueberrock, gelber Weste und schwarzem Halstuch, und ward vom Ceremonienmeister natürlich zurückgewiesen. Es ist zu bemerken, daß Herr Dallas selber keine Hoftracht, aber doch wenigstens Gesellschafts-Anzug angelegt hatte; den Amerikanischen Gesandten wird dies nämlich, wegen der ausdrücklich darüber bestehenden Präsidential-Bestimmung nachgesehen. Als der Gesandte hörte, daß man seinen Freund zurückgewiesen, entfernte auch er sich augenblicklich. Zu einem Lever erfolgen keine Einladungen; wer sich auf einem solchen einfindet, hat den allgemeinen darüber bestehenden Vorschriften zu genügen, und der specielle Nachlaß für den amtlichen Vertreter eines speciellen nationalen Elementes, findet auf einen andern Amerikaner, der freiwillig, als Privatmann und Gast zugegen ist, keine Anwendung. Sollte in diesem Betragen mehr als ein Ausfluß republikanischer Eitelkeit, sollte eine frevelhafte, auf Beförderung der Feindseligkeit zwischen den beiden Nationen gerichtete Absicht darin liegen, so wäre die Wahl des Mittels leider nicht ganz schlecht berechnet. Daß eine wirklich empfundene Beleidigung des royalistischen Sinnes der Engländer vorliegt, kann dem Auslande schon die Art und Weise zeigen, in welcher die Presse Lord Palmerston's und die Times, die sich ihre Instructionen von Earl Clarendon holt, den Vorfall ausbeuten. Auf der anderen Seite des Atlantischen Oceans ist Aehnliches zu erwarten, weil dort in diesen Dingen eine ganz besondere Rücksicht in Anschlag zu bringen ist. Es ist falsch, den Eigensinn der Yankee's in Etiquette-Angelegenheiten allein aus ihrem Republikanismus ableiten zu wollen. Der Puritanismus vielmehr, welcher hartnäckige Kämpfe gegen Prunk und Glanz in England selber geführt, scheint darin eine leider äußerliche Bethätigung zu suchen, nachdem die Strenge der Gesinnung von seinen Amerikanischen Bekennern mehr und mehr zu weichen begonnen. Die Englischen Puritaner gehen heute noch nicht zu Hofe; die Amerikaner möchten die Auszeichnung und Annehmlichkeit genießen und obenein mit dem Schein ernsthafterer Sitte prunken. (Nach einer Tel. Dep. der K. Z. vom 27. d. hat sich übrigens Herr Dallas schon wegen des seltsamen Benehmens seines Landsmannes bei dem Lever entschuldigt.) (N. Pr. Z.)

Im Jahre 1855 betrug die Gesammtausfuhr aus Großbritannien und Irland (edle Metalle und gemünztes Gold nicht eingerechnet) 116,701,045 Lstr.; davon gingen 18,064,763 Lstr. (somit 15 pCt. der obigen Totalsumme) nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Gesammtausfuhr der Letzteren hatte in demselben Jahre (mit Einschluß von 11,718,196 Lstr. in Metall und Species) 57,324,343 Lstr. betragen, wovon 29,081,897 Lstr. (somit voll die Hälfte) nach England ging. (Das ist einer der materiellen aber gewichtigen Gründe, weßhalb die beiden Staaten Scheu tragen, Krieg mit einander zu beginnen.)

London, 27. Juni. (Tel. Dep.) Die Prinzeß Royal Königl. Hoheit verbrannte sich das Kleid und den Arm und muß in Folge dieses Unfalls, der aber ohne Gefahr ist, das Zimmer hüten.

Die auf die Amerikanischen Wirren bezüglichen Depeschen Lord Clarendon's sind heute veröffentlicht. Was die Werbungen angeht, so wird diese Frage als erledigt betrachtet, das Benehmen Crampton's jedoch für tadellos erklärt. Außerdem wird bemerkt, daß Herr Dallas in England bleibe. Lord Clarendon sagt, England sei bereit, die Central-Amerikanische Frage einem Schiedsgerichte zu überweisen, falls die directen Unterhandlungen nicht zum Ziele führten. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Baden-Baden, 25. Juni. Der Prinz von Preußen Königl. Hoh. ist heute Nachmittag hier eingetroffen und im Hotel Meßmer abgestiegen, wo Ihre

Königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen wohnt. Kurz vor der Ankunft des Prinzen traf auch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland aus Wildbad hier ein, nahm im Gasthofe zum Englischen Hofe Wohnung und stattete sofort Ihrer Königl. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen Besuch ab. Heute Abend beehrten der Prinz und der Großfürst eine glänzende Soirée, welche der Kaiserl. Russische Gesandte am Badischen Hofe v. Stolipin gab, mit Höchstihrer Gegenwart.

Wildbad, 22. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland ist gestern Nachmittag mit Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Michael, der Kronprinzessin von Württemberg und mit Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen nebst Gefolge in Wildbad angelangt und in dem für die hohen Herrschaften eingerichteten Hotel Bellevue abgestiegen. Vom Eingange der Stadt waren junge Tannen vor den Häusern aufgepflanzt und an der Brücke, die zum Hotel führt, diesseit und jenseit der Enz Ehrenpforten errichtet, an welchen die Wappen von Rußland, Württemberg und Wildbad unter grünen Gewinden prangten. Wie es heißt, wird Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael in etwa acht Tagen nach St. Petersburg reisen, aber später wieder hierher zurückkehren. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 27. Juni. Die Muselmänner zürnen über den Hat und über die Abhängigkeit von den Franken, in die der Sultan gerathen ist. Diese Unzufriedenheit wird wachsen, wenn die Großmächte darauf dringen, daß den Christen die Versprechungen erfüllt werden, und sind die fremden Truppen abgezogen, so wird die Pforte nicht mehr im Stande sein, den Widerstand zu dämpfen, den die „Söhne des Propheten" ihr entgegensetzen.

Und die Christen des Orients? Sind sie etwa befriedigt durch die neuen Institutionen, die von den Osmanen verwünscht werden? Keineswegs. Wenngleich Lord Lyndhurst sich nicht enthalten hat, den erleuchteten und weisen Sultan Abdul-Meschid im Oberhause zu preisen als das Vorbild für christliche Fürsten; wenngleich vielleicht einzelne Subjectivisten meinen, die Phrasen des Hat-Humayum würden flugs eine neue Aera in's Leben rufen für die orientalischen Christen, — diese selbst theilen solche Hoffnungen, solche Befriedigung durchaus nicht. Man nimmt die Miene an, als ob die Christen nun gleichen Rechtsschutz haben sollten mit den Türken; aber nur den Muselmännern giebt man Richter ihres Glaubens, während die Christen sich Recht suchen sollen bei Tribunalen, wo unter zehn Richtern vielleicht zwei Christen sind! — Man hat so viel geredet von der Unzuverlässigkeit der Rechtspflege, die von den Patriarchaten über ihre Confessionsgenossen geübt worden: das Alles sollte anders und besser werden! Aber nun stellt man den Christen in den meisten Fällen vor die Kadi's oder vor gemischte Gerichte mit muselmännischer Majorität, und sein Recht über den Muselmann wird aus dem Koran gefunden! — Die Aemter sollen von jetzt an den Christen eben so zugänglich sein, wie den Türken, ruft man aus. Aber man bedient sich dabei zweideutiger Ausdrücke, die, wenn's nöthig werden sollte, jede Interpretation gestatten. — Die Abschaffung des Kopfgeldes pries man und wie nun Jedermann die Ehre genießen dürfe, dem Heerbann Sr. Majestät des Sultans zu folgen. Aber wie's zur Aushebung kommt, da zeigt sich, daß die Pforte statt des Kopfgeldes von jetzt an lediglich den Kopf und das Geld will, — ein glorreicher Fortschritt von einem Strick zu zweien! Man spricht endlich von der Freiheit, die man den christlichen Kirchen des Orients gewähren wolle. Aber zunächst macht man nur Anstalt, die kirchliche Verwaltung unter die Botmäßigkeit des Divan zu bringen, und die alten Freiheiten der Christenheit will die hohe Pforte reformiren nach den Principien des Fortschrittes und der Aufklärung! —

Doch genug. Die Christen sind keineswegs befriedigt durch die Versprechungen der Pforte. Zudem wissen sie ja auch, wie viel ihnen schon verheißen ist, wie wenig gehalten, und wenngleich Lord Palmerston sagt, so wenig als die Sonne rückwärts gehen, könne der Hat zurückgenommen werden, — zurückgenommen oder nicht, nur auf die Früchte kommt es an, die er den Christen wirklich bringt. Welche werden das aber sein, wenn erst die Truppen der Schutzmächte das ottomanische Reich verlassen haben? —

Was ist die orientalische Frage? Ist sie: Sewastopol oder Dardanellen? Sulina oder Bessarabische Rectification? Liegt sie in der Staatskanzlei zu Wien beschlossen oder in den Noten des Hotel Walewski? — Ueber die Täuschungen! „Halbmond oder Kreuz," das ist der Kern der Frage, und die Antwort lautet: „In diesem Zeichen wirst du siegen!" Wohl den Christen, den Fürsten, die getrost diese Antwort geben können, weil sie aufrichtig die Frage verstehen. Ob sie denn auch noch lange schwebte, — unsere Hoffnung läßt: doch nicht zu Schanden werden! — (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Se. Majestät der König Otto von Griechenland ist heute um halb 10 Uhr Abends hier eingetroffen, um im Palais des Erzherzogs Albrecht abgestiegen, wo Se. Majestät der König feierlich empfangen wurde.

— 26. Juni. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" berichtigt eine Mittheilung der „Turiner lithographirten Correspondenz" und sagt: daß zwischen dem Botschafter Oesterreichs, Colloredo, und dem französischen Gesandten, Reyneval, in Rom ein aufrichtiges Einvernehmen herrsche.

Die „Oesterreichische Correspondenz" berichtet ferner, daß die Erwiderung Toskanas und der übrigen italienischen Staaten auf die österreichische Cirkular-Depesche entschieden günstig laute. (St.-A.)

Wien, 26. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin erfreut sich, Nachrichten aus Larenburg zu Folge fortwährend des besten Wohlseins. Der Entbindung wird Anfangs Juli entgegengesehen. Gestern hat sich das ärztliche und Wartpersonale, welches zum Dienste bei Ihrer Majestät bestimmt ist, von hier nach Larenburg verfügt. — In den Zimmern Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland war heute gro-

ßer und feierlicher Empfang des Hofstaates und der Generalität. Später erhielt Se. Maj. Besuche von Sr. Maj. dem Kaiser und sämmtlichen hier anwesenden Erzherzogen. — Der Fürst Gortschakoff hat gestern dem Grafen Buol seinen Abschiedsbesuch abgestattet, und wird Sonntag (den 29.) Wien verlassen und sich über Berlin und Stettin nach Petersburg begeben. — Der zu München zwischen der Oesterreichischen und der Baierischen Regierung geschlossene, die Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen betreffende Staatsvertrag ist veröffentlicht worden. — Der Wasserstand der Donau hat sich seit einigen Tagen bedeutend gehoben. In einigen der tieferen Keller der Leopoldstadt macht sich auch schon Wasser bemerkbar. (N. Pr. Z.)

Karlsbad, 26. Juni. Gestern wurde hier die Leiche des Kaiserl. Russischen General-Adjutanten und Generals der Cavallerie Grafen Rüdiger, Oberbefehlshaber des Garde- und Grenadier-Corps, der am 22. hier an der Wassersucht starb, in der hiesigen evangelischen Kirche vor ihrer Abführung nach Kurland eingesegnet. Unter den vielen anwesenden hohen Persönlichkeiten bemerkte man auch den Königl. Preußischen Staatsminister Grafen von Alvensleben und den bekannten früheren Britischen Kriegssecretair Sir Sidney Herbert. Auch der hiesige katholische Dechant mit seinen Caplänen, dem Orden der Kreuzherren vom rothen Stern angehörig, war in der Kirche zugegen. Die Karlsbader Schützencompagnie (uniformirtes Bürgermilitair) war ausgerückt und gab nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit die Salven. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Man liest im „Journal de Constantinople“ vom 16. Juni: „Vassiv Pascha, Ober-Befehlshaber des anatolischen Heeres, wurde heute mit andern türkischen Gefangenen aus Odessa erwartet. Am Donnerstag ist Osman Pascha aus Trapezunt zurückgekehrt. Man berichtet von dort, daß alle Punkte des russischen Gebietes, welche von türkischen Truppen besetzt waren, gänzlich geräumt sind.“ — Die gemischte Kommission zur Regulirung der bessarabischen Grenze ist von Galacz abgereist, um an Ort und Stelle ihre Arbeiten fortzusetzen. (St.-A.)

Konstantinopel, 20. Juni. Reschid Pascha ist nach Aegypten abgereist; derselbe scheint in Ungnade gefallen zu sein. — Die Ausfuhr von Pferden, Rindern, Schaafen aus mehreren an Fleisch Mangel leidenden Provinzen wurde strenge verboten. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Herr Buchanan hat sich seit seiner Erwählung zum Präsidentschafts-Kandidaten schon zu mehreren Malen ganz entschieden zu Gunsten des von der demokratischen Partei in Cincinati aufgestellten politischen Programms ausgesprochen. „Meine Herren,“ erwiderte er unter Anderm einer ihn beglückwünschenden Deputation, „vor zwei Wochen würde ich eine längere Anrede an sie gehalten haben, jetzt aber liegt mir ein Programm vor, welches ich von ganzem Herzen billige und das statt meiner sprechen kann. Da ich jetzt der Repräsentant der großen demokratischen Partei und nicht mehr nur James Buchanan bin, so muß ich mein Verhalten dem Programm der großen demokratischen Partei anpassen und demselben nichts einfügen noch irgend etwas entziehen. Dieses Programm hat eine hinreichend breite und nationale Grundlage für die ganze demokratische Partei. Diese ruhmvolle Partei hat jetzt mehr denn je zuvor bewiesen, daß sie die wahre konservative Partei ist, mit Bezug auf die Verfassung und die Union.“ In ähnlicher Weise hat sich auch der Präsident Pierce über das Programm ausgesprochen, welches er als vollkommen identisch mit der von ihm befolgten Politik bezeichnet. (St.-A.)

Eine new-yorker Zeitung enthält über Buchanan und Breckenbridge, die beiden Kandidaten, welche die demokratische Partei zur Präsidentschaft und Vice-Präsidentschaft vorgeschlagen, folgende biographische Notizen: „Herr Jakob Buchanan ist in diesem Augenblick 65 Jahr alt. Er ist in der Grafschaft Franklin, in Pensilvanien, von einer ehrenwerthen Familie und unter bescheidenen Vermögensverhältnissen geboren. Er studirte in der Grafschaft Lancaster die Rechte, wo er seitdem gewohnt hat. Buchanan's erstes Auftreten auf der politischen Bühne war im Jahre 1814; dieser erste Schritt bestand in seiner Wahl für den gesetzgebenden Körper des Staats. Im Jahre 1820 wurde er zum Kongresse entsandt, wo er eine Stütze des Präsidenten Monroe bildete und zu den besonderen Freunden des Generals Jackson gehörte, unter dessen Verwaltung er im Jahre 1831 den russischen Gesandtschaftsposten annahm, ohne daß er sich um denselben beworben hätte. In dieser neuen Stellung schloß er einen wichtigen Handelsvertrag, der den amerikanischen Schiffen im Baltischen und Schwarzen Meere einen guten Erfolg sicherte. Bei seiner Rückkehr aus Rußland wurde Buchanan von den Demokraten Pensilvaniens in den Senat der Vereinigten Staaten gewählt. Zweimal wiedergewählt, nahm er diesen Platz bis zum Jahre 1845 ein, wo er unter dem Präsidenten Polk die Direction des Staatssecretariats übernahm. Als letzterer durch den General Taylor ersetzt wurde, trat Buchanan ins Privatleben zurück, nahm aber fortwährend an der Politik ein thätiges Interesse. Durch die Erhebung Pierce's zur Präsidentschaft gelangte Buchanan zu dem wichtigen Gesandschaftsposten am englischen Hofe. — Herr Breckenridge, der für die Vice-Präsidentschaft proklamirte Kandidat, hat keine politischen Antecedentien, die geeignet wären, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er gehört einer der ausgezeichnetsten Familien Kentuckys an, wo er bedeutende Güter besitzt. Als Mitglied des letzten Kongresses sprach er für die Nebraska-Kansas-Bill. Er gehört dem Süden durch seine Stellung an und ist konservativ aus Ueberzeugung. (Z.)

China.

Der Englische Bischof Smith hat am 15. April Victoria auf Hongkong verlassen und sich nebst seiner Familie zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Europa eingeschifft. — In Schanghai ist der Herausgeber und Eigenthümer des bekannten Blattes „North China Herald“, Henry Schear-

(Beilage.)

№ 72. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Juni 1856.

man, gestorben. — Die Aufstände im Innern Chinas scheinen sich zu mehren. Am 5. Februar eroberte eine Schaar von 17,000 Rothmützen die Stadt Kong-ping-heu im District Haifung, und am 9. griffen dieselben die Schwarzmützen, ebenfalls eine Rebellenrotte, an, welche eine Zeit lang von den Kaiserlichen gezwungen worden waren, in ihren Reihen zu kämpfen. Die Rothmützen, denen sich später die Schwarzmützen anschlossen, wählten den Häuptling Tschun, der erst 18 Jahre alt ist, zu ihrem Anführer. Darauf marschirten sie, 20,000 Mann stark, nach Samei, eroberten diese Stadt, tödteten den Gouverneur, 12 Mandarinen und 3000 Soldaten. Von hier begaben sie sich nach der Hauptstadt des Districts Haifung. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Wien. So weit es bis jetzt bestimmt ist, wird die 32ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche im vorigen Jahre in Wien abgehalten werden sollte, der damals dort herrschenden Cholera wegen aber unterblieb, in genannter Stadt diesmal vom 17ten bis zum 24. September stattfinden, und der österreichische Minister des Innern, Baron v. Bach, dabei die oberste Leitung der Angelegenheiten übernehmen. Es wollen auch viele hiesige Gelehrte dieser Versammlung beiwohnen. (Z.)

Aus Paris meldet man folgende artige Geschichte: Ein Regiments-Fourier wendet sich, sein Buch unter dem Arm, mit den Worten an den Thürhüter der Tuilerieen: „Wo ist der Kaiser?“ — Der Concierge macht große Augen und läßt ihn, vor Verblüffung, eintreten. Der Fourier geht gerade auf die kaiserlichen Gemächer zu und wiederholt seine Frage: „Wo ist der Kaiser?“ — Man sieht sich gegenseitig an und fragt ihn, warum es sich handelt? — Privat-Angelegenheit, lautet die Antwort des Fouriers. — Man beeilt sich, den Kaiser in Kenntniß zu setzen, der den Fourier fragt, was er wolle. Sire — erwidert dieser — indem er militairisch grüßt, Dienst-Sache; ich bringe die Löhnung Ihres Herrn Sohns, der Enfant-de troupe bei uns ist. — Ah, sagte der Kaiser ruhig, wie viele sind deren in Eurer Compagnie? Neun, Sire. Und mein Sohn ist ..... Der neunte, Sire. Sehr wohl. — Der Kaiser sieht die Rechnung an, addirt nach, giebt dem Fourier das Buch zurück und sagt: Das ist richtig. — Sire, hier ist das Geld. Worauf der Kaiser: Nehmen Sie das Geld zurück; bis zur Majorennität meines Sohnes vertheilen Sie seine Löhnung unter seine Kameraden, die seinen Dienst thun. (Z.)

Aus Wien schreibt man, daß der Schulmeister in Siebenhirten den gescheiten Einfall gehabt, anstatt der Bücher lebendige Schulprämien zu vertheilen. Jedem fleißigen Schüler, welcher die Schule verläßt, giebt er aus seiner Baumschule einen Obstbaum als Andenken mit. Noch besser wär's jedenfalls, wenn dem abgehenden Schüler gleichzeitig auch ein Platz geschenkt würde, den Obstbaum darauf zu setzen, sintemal es doch vorkommen könnte, daß nicht jeder der fleißigen Schüler im Besitz eines grünen Fleckchens Erde wäre. (N. Pr. Z.)

Der sogenannte „Schwingerkönig“ Mathias Widmer hat jüngst auf dem Hangard der Französischen Eisenbahn bei Basel einen dem Handelshaus Bernouilli und Labhadt gehörenden „Englischen“ Ballen im Gewicht von 2115 Pfund auf seinem Rücken frei in die Höhe gehoben. (N. Pr. Z.)

Auf den Schiffswerften von Scott Russel's wird jetzt in dem „Gread-Eastern-Dampfer“ der Leviathan aller Schiffe gebaut. Das Schiff ist 692 Fuß lang, mithin 192 Fuß länger als der kölner Dom. Zwischen den Radkasten ist es 114 Fuß breit, also 47 Fuß schmäler als der Dom. Nach der Länge ist das Schiff in zehn 60 Fuß breiten Abtheilungen getheilt, die der Länge nach durch zwei 350 Fuß lange Wände durchschnitten werden, so daß jede der Abtheilungen ein für sich bestehendes Hotel bildet mit prachtvollen Salons oben und unten, Schlafzimmern, eigener Küche und Schänkraum. Das Schiff ist auf 800 Passagiere erster Classe, 2000 zweiter Classe und 1200 Deckpassagiere berechnet, was ohne die Schiffsmannschaft 4000 Menschen ergiebt. Diese schwimmende Stadt wird durch Schraube, Schaufelräder und Segel in Bewegung gesetzt. Auf dem Schiffe ist eine eigene Gasfabrik, so daß alle Räume mit Gas erleuchtet sind, während auf der Mastspitze elektrisches Licht angebracht wird. So berichtet die „Quarterly Review“. (Z.)

Der fatale Sonnabend. Die „elegante Zeitung“ hat zum Besten der Königin Victoria nachgerechnet, daß alle Beherrscher von England in diesem und im vorigen Jahrhundert an einem Sonnabende gestorben sind, als:

Wilhelm III. gest. Sonnabend den 18. März 1702.
Königin Anna gest. Sonnabend den 1. August 1704.
Georg I. gest. Sonnabend den 10. Juni 1727.
Georg II. gest. Sonnabend den 25. Oct. 1760.
Georg III. gest. Sonnabend den 30. Jan. 1820.
Georg IV. gest. Sonnabend den 26. Juni 1830.
Wilhelm IV. gest. Sonnabend dem 20. Juni 1837.

Der Sonnabend als Ruhetag ist übrigens auch der passendste Tag für die irdische Ruhe. Ruhete doch auch der liebe Gott am siebenten Tage nach den sechs Werkeltagen von seiner Arbeit aus.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 98. Dorpat, am 22. Juni 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Umdeckung eines Theils des Blechdaches des Universitätshauptgebäudes, veranschlagt auf 2845 R. 43 Kop. S.-M., die Remonte-Reparaturen in den Universitäts-Gebäuden, veranschlagt auf 2628 R. S.-M. und die Reparatur des Saales der mittleren Etage der Universitäts-Bibliothek, veranschlagt auf 1106 R. 14 Kop. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 22. Juni 1856.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von etwa 885 Eimern Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung, so wie von etwa 12 Pud Talglichte und 260 Kruschken Leuchtspiritus Behufs der Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse zu übernehmen Willens sein sollten, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. bestimmten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sizzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 22. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die an den Stadt-Quärtierhäusern und Casernen erforderlichen auf die Summe von 501 Rbl. 33 Kop. Silb. veranschlagten Reparaturen nach den in der Raths-Obercanzlei einzusehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten d. M. anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 16. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Thrämer, statt des Ober-Secrt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nach acht Tagen werde ich Dorpat auf längere Zeit verlassen und ersuche alle Diejenigen, welche eine Forderung an mich haben sollten, sich binnen dieser Zeit bei mir zu melden. P. Schamajew. 1

Ein mit Brillanten besetzter Halsschmuck (Coulant) ist am 15ten d. M. auf dem Wege vom Bergschen Hause in der Carlowaschen Straße bis zum St. Petersburger Hotel verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält 10 Rbl. S. als Belohnung von E. Baron Stackelberg. 1

Warnung.

Für Schulden, die auf unseres Vaters und unserer Firma Namen von irgend Jemand gemacht worden sind und werden, leisten wir keine Zahlung. Gebrüder Petri.

Riga, im Juni 1856. 2

Es wird ein Koch gesucht, im Wernerschen Hause am Petersburger Berge. Daselbst wird auch ein kleiner Wagen verkauft. 3

Ein hübsches Lust-Boot mit vollständiger Takelage ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Buchhandlung von Th. Hoppe. 1

Der Ausverkauf meines sämmtlichen Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert nur noch 8 Tage und empfiehlt L. J. Brock. 2

Im Metzkeschen Hause ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen; auch sind daselbst gebrauchte Equipagen zu verkaufen. 2

Abreisende.

Frau Obristin Baronin E. v. Rosen. 1
Frau v. Lindenfels nebst Tochter Romalda. 2
Koch Iwan Stepanow Kriwoschejew. 2
Johann Adolph Pause. 3
Johann Gottfried Kuhlmann, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Montag 25. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juni. Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe mit den Schwertern über dem Orden: der General-Lieutenant Abramowitsch, Verwalter des Fürstenthums Lowitsch und Oberaufseher der Schlösser in Warschau.

Des St. Annen-Ordens erster Classe mit der Kaiserl. Krone: der Ingenieur-General-Major Burneau, zur Verfügung des General-Gouverneurs von Orenburg und Samara stehend, für seine Verdienste um Befestigung der Ssyr-Darja-Linie im J. 1855.

Des St. Stanislaus-Ordens erster Classe: der General-Major von der Infanterie der Armee Tunzelmann, zweiter Commandant von Reval, und des St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe mit dem Stern: der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Oberst Graf von Münster Meinhövel.

Des St. Georgen-Ordens 3ter Classe: der General-Adjutant General-Lieutenant Kotzebue 2, Stabschef der in der Krim gestandenen Truppenmacht, für seine ausgezeichneten Verdienste und glänzende Tapferkeit bei der Vertheidigung von Sewastopol.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. Mai hat der Herr und Kaiser am 29. Mai die zur Vertheidigung von Reval aufgeführten Befestigungswerke und Batterieen besichtigt und deren Ausrüstung, sowie auch die Ingenieur-Arbeiten ausgezeichnet ausgeführt und dem Zwecke vollkommen entsprechend zu finden geruht, wofür Se. Majestät das Monarchische Wohlwollen eröffnet: dem Commandirenden der in Ehstland befindlichen Truppen, General-Adjutant Grabbe 1; den General-Majors: dem stellvertretenden Chef sämmtlicher Artillerie der Festungswerke und der Ufer-Batterieen, interimistischen ersten Commandanten von Reval Manikin-Neustrujew, und dem stellvertretenden Ingenieur-Chef der Truppen in Ehstland Jewreinow, sowie allen Herren Stabs- und Ober-Offizieren, welche an diesen Arbeiten Antheil gehabt haben.

Imgleichen eröffnet Se. Majestät, Allerhöchstwelcher während Seines Aufenthalts in Reval die ausgezeichnete Ordnung und Regelmäßigkeit bemerkt hat, das Allerhöchste Wohlwollen: den General-Majors: dem interimistischen ersten Commandanten Manikin-Neustrujew und dem zweiten Commandanten Tunzelmann, dem Polizeimeister, bei der Armee-Cavallerie stehenden Major Iwenjen und sämmtlichen Herren Stabs- und Ober-Offizieren der Commandantur und der Polizei-Verwaltung.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 9. Juni ist der dimittirte General-Major Wolff beim Generalstabe angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 12. Juni sind nach abgelegtem Examen die Zöglinge des Instituts des Ingenieur-Corps der Wege-Communication Grosschopff und Schultz zu Lieutenants befördert worden.

Der Secretair der 1. Section des 3. Departements Eines Dirigirenden Senats, Hofrath von Essen ist zum stellvertretenden Ober-Secretair in derselben Section und Departement ernannt, und der Wolhynische Gouvernements-Procureur, Coll.-Assessor Burmeister, zum Hofrath befördert worden.

Der gelehrte Apotheker der Kaiserl. Dorpater Universität, Mag. pharm. Beckmann, ist der Function eines gelehrten Apothekers gemäß zum Coll.-Assessor befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist der Operateur der Livländischen Medizinal-Verwaltung, Hofrath Seeler, zum Collegienrath befördert worden.

Bei Einem Dirigirenden Senat sind befördert worden: der Obersecretair der 1. Abtheilung des 3. Departements, Hofrath Baron Stackelberg zum Collegienrath, und der Stellvertretende Obersecretair der 2. Abtheilung des 3. Departements, Coll.-Assessor Baron Rahden zum Hofrath, so wie der stellvertretende ältere Secretairs-Gehilfe der Plenar-Versammlung der ersten drei Departements und des Heroldie-Departements, Titulairrath Huene zum Collegien-Assessor.

Der Lieutenant vom Grenadier-Regiment Kaiser von Oesterreich Dingelstedt ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Die Bataillons-Aerzte, Ausländer, DD. med. Saar, Hauff, Sacks und Pospischila sind zur Belohnung ihres ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, obrigkeitlich attestirten Dienstes zu Rittern

des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Der Collegienrath Kumme, Divisionsarzt des Stabes des Inspectors der Reserve-Cavallerie, ist für Auszeichnung im Dienste zum Ritter des Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. Juni sind nach abgelegtem Examen zu Coll.-Registratoren befördert: der Page des Pagencorps Sr. Kaiserl. Majestät Marquis de Traverse, und der Junker der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker von Liphart.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. Juni sind nach abgelegtem Examen befördert: die Kammer-Pagen am Hofe Sr. Maj. des Kaisers Baron Meyendorff zum Cornet mit Ueberführung in das Leibgarde-Regiment zu Pferde, und zu Fähnrichen: Baron Wrangell mit Ueberführung in das Leibgarde-Dragonerregiment, von Bradke in das Leibgarde Ismailowsche Regiment, sowie Baron Driesen und Stolypin in das Leibgarde 1. Schützenbataillon.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: das Conseils- und Auditoriats-Mitglied der Oberverwaltung der Wege-Communication, Ingenieur-General-Lieutenant Engelhardt 1., das Mitglied der Plenar-Versammlung des 12. Wege-Communications-Bezirks, Ingenieur-Obrist-Lieutenant Haustein, und der Chef der 1. Instanz der 1. Section des 8. Wege-Communications-Bezirks, Ingenieur-Lieutenant Adamini.

Am 16. Juni ging von hier das Postdampfschiff „Wladimir" nach Stettin ab. Am Bord desselben befanden sich Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg. Außerdem waren unter den 135 Passagieren der Wirkliche Staatsrath Pogodin und der Staatsrath Lorenz. (N. B.)

Das Postdampfboot „Preußischer Adler" ist am 19. d. M. hier eingetroffen. Unter den Passagieren befanden sich der General-Adjutant Graf Orlow, der Oberst Albedinski, der Graf Schuwalow u. s. w.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Im Senate ist man mit der Vorberathung des Regentschafts-Gesetzes beschäftigt. Man will der Kaiserin für den Fall, daß sie die Regentschaft übernimmt, die Eidleistung erlassen, auch soll ausdrücklich ausgesprochen werden, daß in dem Regentschafts-Rathe niemals alle Kaiserlichen Prinzen zugegen zu sein nöthig hätten. (Also Prinz Napoleon kann fehlen!)

Die Rückkehr der Französischen Truppen wird mit unglaublicher Thätigkeit betrieben, und bald wird der letzte Mann die Krim verlassen haben. Am 23. allein sind abermals 7318 Mann und ungeheures Kriegsmaterial in Marseille eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Mannschaft ist ausgezeichnet, was schon daraus hervorgeht, daß das zu Cavalaire errichtete Spital ohne Kranke ist und Wäscherinnen, die dort angelangt waren, nichts zu thun fanden. Auch von Porquerolles wird berichtet, daß der Gesundheitszustand von 4000 Mann, welche am 16. dort anlangten, so befriedigend erkannt wurde, daß die Schiffe ihren Weg nach Marseille fortsetzten.

In sonst gut unterrichteten hohen Kreisen wird versichert, daß die Kaiserin demnächst nach Baden gehen werde, um der Großherzogin Wittwe, Tante des Kaisers, Besuch abzustatten.

Das Schiff „le jeune Eduard" von Havre ist heute Morgen 7 Uhr in den Seine-Hafen am Louvre remorquirt worden. Die ganze Ladung dieses Fahrzeuges bilden 28—29 Kisten mit den aus den Ruinen Ninive's rührenden Alterthümern. Zwei ungeheure Stiere mit Menschenköpfen stehen auf dem Verdeck. Diese werthvollen archäologischen Gegenstände werden bereits ausgeladen, um dem Assyrischen Museum des Louvre einverleibt zu werden.

Für den Grafen von Morny ist ein Tafelaufsatz bestellt worden, der 150,000 Fr. kostet. Auf den Thüren seiner Wagen hat der Französische Botschafter am Russischen Hofe eine Hortensie, einen Adler und einen Stern malen lassen (Anspielung auf die Mutter des gegenwärtigen Kaisers und auf den Kaiser mit der Devise: „Tace sed memento" (Schweige, aber sei eingedenk). Als man zuerst von diesem Wappen des Grafen sprach, fand man die Sache so unglaublich, daß man die ganze Geschichte als die Erfindung eines witzigen Akademikers erzählte. Nun ist es doch reine Wahrheit. (Z.)

Paris, 28. Juni. Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent von Baden hat heute Morgen Paris verlassen. Zwei Wagen brachten ihn und sein Gefolge nach dem Straßburger Bahnhofe. Dort wurde er von dem Grafen Ségur an der Spitze des Administrations-Rathes empfangen. — Gestern Abend gab Louis Napoleon ein Fest in Villeneuve l'Etang zu Ehren des Prinzen-Regenten. Die Kaiserin tanzte mehrere Male, der Kaiser jedoch nicht. Er soll noch stark an Gicht leiden. — Die Commission des Senates, der die Prüfung des Vorschlages wegen Uebersiedelung der Findelkinder nach Algerien übertragen war, will diese Maßregel vorläufig auf 6000 zwölfjährige Kinder beschränkt wissen, denen dann jährlich weitere 1200 bis 1500 folgen sollen. — Große Sorge macht der Regierung das andauernde Steigen der Fruchtpreise. Paris wird sein Privilegium des billigeren Brodes verlieren, indem die Stadt nicht mehr den Ausfall zwischen dem Markt- und dem bisher festgehaltenen officiellen Preise bezahlen will. Das Brod (vier Pfund) wird also mit 22 Sous, statt 20 Sous, bezahlt werden.

Die „Gazette des Tribunaux" hat heute die Verhandlungen in Sachen Goupil's und des Crédit mobilier veröffentlicht. Die Rede Berryer's ist wahrhaft meisterhaft, aber manche Stelle ist unterdrückt worden. Der Crédit mobilier hat allerdings den Prozeß gewonnen, aber es ist ein theurer Sieg. Nicht bloß Berryer, auch der Staatsanwalt hat ihm derbe Wahrheiten gesagt. „Er wolle," sagte der letztere, „zwar nicht den Ausdruck des Herrn Berryer wiederholen: Der Crédit mobilier sei nichts als

ein großes Spielhaus, aber er könne nicht leugnen, daß der Crédit mobilier ernste Gefahren geschaffen habe für die öffentliche Moral und die materiellen Interessen selber. Er habe Ursache, sich seiner finanziellen Erfolge nicht allzu laut zu rühmen." Wir haben der Sitzung nicht beigewohnt, und können daher nicht dafür einstehen, daß sich unter den von der „Gazette des Tribunaux" unterdrückten Worten Berryer's auch diese befinden: „Vous causez des ruines, vous ne fecondez rien, vous encaisserez encore, vous arriverez enfin à la vôtre, peut-être à celle de l'Empire!" (Sie schaffen Ruinen, aber Sie machen keinen Boden fruchtbar; Sie werden noch Geld einnehmen, aber endlich werden Sie bei Ihrem eigenen, vielleicht bei dem Ruine des Kaiserthums anlangen.) Aber sie gehen von Mund zu Mund.

Paris, 29. Juni. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kaiserlichen Prinzen gestern in St. Cloud den Präsidenten und die Mitglieder des Comités für die Unterzeichnung der freiwilligen Beiträge bei der Geburt des Prinzen empfangen, und daß sich ein großer Enthusiasmus kund gegeben habe. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. Juni. Die Abreise Louis Napoleons nach Plombières ist auf Dienstag festgesetzt; er wird nur von dem Cabinets-Chef Mocquard, dem Adjutanten General Espinasse und einem Ordonnanz-Offizier begleitet sein. Acht Hundert-Garden und die Equipagen gingen letzten Donnerstag bereits nach Plombières ab. — Es bestätigt sich, daß die Regierung die definitive Besetzung des Gesandtschaftspostens in Rußland verschieben will, bis der Russische Gesandte in Paris ernannt sein wird. In diesen Tagen geht Herr Ch. Baudin mit zwei Attachés als Chargé d'affaires von Frankreich nach Petersburg. — Der Gemeinderath von Marseille hat für den Empfang des Marschalls Pelissier die Summe von 45,000 Franken votirt. Die Stadt wird dem Ober-General der Krim-Armee und den Truppen, die ihn begleiten, ein großes Bankett geben. — Der Eisenbahn-Verkehr zwischen Paris und Bordeaux ist jetzt völlig hergestellt; dasselbe wird in Kurzem mit der Bahn von Nantes nach Tours der Fall sein. — Es werden nach allen überschwemmten Departements Truppen geschickt, um die zerstörten Dämme wieder herzustellen und sonst zu helfen. — Die Mehl- und Getreidepreise sind in der letzten Woche in Paris wieder um 5 bis 6 Fr. gestiegen, obgleich die Nachrichten aus den Gegenden, die nicht von den Ueberschwemmungen gelitten haben, günstig lauten. Es herrscht jedoch augenblicklicher Mangel.

Die Protestation der Söhne Louis Philipp's gegen das Project, das den Prinzessinnen der Familie Orleans 600,000 Franken Renten zurückerstattet traf gestern in vielen Exemplaren in Paris ein. Dieselben wurden jedoch fast alle auf der Post mit Beschlag belegt. Diese Protestation selbst ist an den gesetzgebenden Körper gerichtet. Sie hat natürlich in Paris große Sensation erregt. (N. Pr. Z.)

Der Moniteur bringt heute über die Rückkehr unserer Krim-Armee eine statistische Notiz, die vielfach commentirt wird, und nicht eben zu den tröstlichsten Bemerkungen Anlaß giebt. 93,826 Mann waren bereits eingeschifft, 22,942 Mann noch einzuschiffen, was mit den 4351 Officieren einen gesammten Armeestand von 121,119 Mann ergiebt. Nichtofficielle Statistiker wollen nun ausgerechnet haben, daß seit dem Beginn des Krieges an 260,000 Mann nach der Krim geschickt worden; officiell wird die Zahl 200,000 als Minimum zugegeben. Frankreich hat also günstigenfalls 80,000, ungünstigenfalls 140,000 seiner kräftigsten Männer in der Krim begraben. Theuerer, sehr theuerer Preis für einen Krieg, nach dessen ernstlichen Resultaten man immer vergeblicher sieht, je weiter man von demselben abkommt. Denn es stellt sich immer mehr heraus, daß alles hübsch beim Alten bleibt. (A. Z.)

Dem „Courrier du Havre" wird aus Saint Louis (am Senegal) vom 17. Mai geschrieben: Am 10ten hat der Gouverneur eine ungeheure Razzia gegen die Mauren Trarza's in das Innere ihres Landes selbst unternommen, welches sie als den europäischen Truppen unzugänglich anzusehen gewohnt waren. 4000 Ochsen, 120 Esel und mehr als 120 Gefangene fielen in die Hände der Franzosen. Am 20. Mai beabsichtigte der Gouverneur eine militairische Expedition nach Oualo zu führen. Die wenigen Maurischen Räuber, welche sich noch in dieser Gegend herumtreiben, werden definitiv deraus vertrieben werden und bald wird die Hungersnoth die Völkerschaften des rechten Ufers zur unbedingten Unterwerfung zwingen. (Z.)

England.

London, 26. Juni. Für die Ueberschwemmten in Frankreich sind durch den Lordmayor bis jetzt 300,000 Francs nach Paris geschickt worden; die Sammlungen in England sollen schon eine halbe Million Francs eingebracht haben.

Unter den Passagieren des „Tagus", die vorgestern in Southampton landeten, befand sich Mr. Barbès, der bekannte Französische Flüchtling. Die Zeitungen schildern ihn als einen hochgewachsenen schlanken Mann von etwa 45 Jahren, mit einem ungeheuren Schnurr- und Knebelbart, der dem des Kaisers Napoleon auf ein Haar ähnlich sieht. Er war einst als der hübscheste Mann in Frankreich berühmt, aber seine Züge sollen im Gefängniß und Exile nicht wenig gelitten haben. Er trug sich auf der Fremdenliste in Southampton als „Rentier aus Lissabon" ein, und beabsichtigt nach Ostende zu gehen.

Von der Deutschen Legion sind gestern Nachmittag 200 Mann mit dem „Martin Luther" von Liverpool nach Quebec abgefahren, nachdem sie ihres Dienstes entlassen worden waren, und von der Regierung die Zusage erhalten hatten, in Canada Land angewiesen zu bekommen. (Z.)

London, 28. Juni. Der Amerikanische Rock veranlaßt folgende Meldung des „Globe": „Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der Amerikaner, dem am vorigen Mittwoch der Zutritt zum Lever der Königin verweigert wurde, ein Lehrer an der Militairschule zu West-Point ist, und daß er bei jener Gelegenheit seine Amtstracht trug, nämlich blauen Staats-

rock mit Knöpfen, wie sie das Ingenieur-Corps hat, blaue Beinkleider, weiße Weste, schwarze Halsbinde und gewöhnlichen Hut. Der Ceremonienmeister (General-Major Sir Edward Cust) machte ihm bemerklich, daß er in diesem Anzuge, d. h. mit schwarzem Halstuche, ohne Degen und ohne Gala-Hut, nicht vorgelassen werden könne. Er that dieses in äußerst freundlicher und höflicher Weise; allein er hatte seine gemessenen Vorschriften, von denen abzugehen nicht in seiner Befugniß stand. Nachdem unter diesen Umständen Herr Dallas, welcher im Begriff stand, noch zwei andere Herren außer dem erwähnten Lehrer vorzustellen, zu wiederholten Malen den amtlichen Charakter der anstößigen Kleidung hervorgehoben hatte, erregte ihm die Lage, in welcher sich sein Landsmann unter Leuten, die ihm vollständig fremd waren, und an einem ihm gänzlich fremden Orte befand, ein peinliches Gefühl, und er erbot sich, mit ihm nach Hause zurückzukehren, was auch seine Gefährten thaten, worauf dann die ganze Gesellschaft den Palast verließ." Wie die „Morning Post" meldet, hat Herr Dallas sich hinterher wegen des Vorfalles entschuldigt, und seine Entschuldigung ist genügend befunden worden.

London, 29. Juni. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. ist gestern Abend 8½ Uhr über Dover nach dem Continent zurückgereist (siehe Berlin). — Die Prinzeß Royal befindet sich ganz wohl.

Wie der „Observer" meldet, steht die Veröffentlichung des Berichtes über die Staats-Einkünfte bevor. Der Ertrag der Zölle ist ein vergleichsweise günstiger. Was die inländischen Einkünfte betrifft, so stellt sich, wenn man einen Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre zieht, für das Vierteljahr eine Mehr-Einnahme von einer halben Million L. und für das ganze Jahr von 4 Millionen L. heraus.
(N. Pr. Z.)

London, 30. Juni, Nachts. In heutiger Sitzung des Oberhauses sagte Clarendon, daß die in Betreff Neapels zwischen den Westmächten und Neapel stattfindende Correspondenz noch nicht beendet sei. — Im Unterhause hat die Debatte über den Antrag Moore's, der einen Tadel gegen die Regierung wegen der Englischen Rekrutirung in Nord-Amerika enthält, stattgefunden. Nachdem die Tories die Regierung heftig angegriffen hatten, wurde die Vertagung der Debatte beantragt. Die Regierung sprach sich gegen dieselbe aus; es wurde abgestimmt und der Antrag mit 210 gegen 110 Stimmen verworfen. Nach diesem Siege willigte die Regierung in die Vertagung.
(N. Pr. Z.)

London, 30. Juni. Der Army and Navy Club gab vorgestern ein Diner zu Ehren des Generals Williams. Den Vorsitz führte Oberst Daniell. Ihm zur Rechten saß der Ehrengast, zu seiner Linken die Adjutanten des Helden von Kars, die Obersten Lake und Teesdale. Nach dem Toast auf die Königin brachte der Vorsitzende die Gesundheit des Kaisers der Franzosen aus, von welchem er sagte, derselbe sei zur Zeit seines Londoner Aufenthalts im Army und Navy Club wie zu Hause gewesen. Dann folgte der mit Begeisterung aufgenommene Toast auf den General Williams. Auch ein Toast auf den Russischen General Murawieff erregte große Begeisterung. General Williams sprach sich mit warmer Anerkennung über die Verdienste seiner Gefährten und der von ihm befehligten Truppen aus, pries die Tapferkeit der Russen, dieses Heeres von „blankem Stahl", und spendete der Menschlichkeit Murawieff's das reichste Lob.

London, 1. Juli. (Tel. Dep.) „Morning Post" und Times sprechen heute für Intervention der Westmächte in Neapel. (Das haben sie schon oft gethan; bei dem Reden wird es wohl sein Bewenden haben.) — Von Dover wird telegraphirt, daß der König Leopold von Belgien heute daselbst erwartet wird. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 25. Juni: „In der vorgestrigen Cortes-Sitzung befragte Calvo Asenso den Minister des Innern bezüglich der Gerüchte über Ruhestörungen zu Valladolid in Folge der Theuerung. Herr Escosura erwiderte, daß nach eingelaufenen Depeschen die Ruhe in Valladolid allerdings gestört worden sei, ohne daß die Sache jedoch einen ernsten Charakter angenommen habe. Die Nationalgarde, die Armee und alle Behörden wetteiferten, zur Herstellung der Ordnung beizutragen, ohne daß es der Kriegszustands-Verkündigung bedurft hätte. Die Regierung habe die strengsten Befehle ertheilt und glaube auch die Mittel zu besitzen, um dem Gesetze in Valladolid Geltung zu verschaffen. — In der gestrigen Sitzung befragte Sevane die Regierung über die Ereignisse zu Valladolid. Escosura: „Dem gestern Mitgetheilten habe ich noch nachstehendes anzufügen: Das zu Valladolid Vorgefallene ist zwar nicht politischer, aber höchst verbrecherischer Natur, da man unter dem Vorwande eines nirgends bestehenden Mangels die Getraidemagazine verbrennen wollte. Der Regierung, ja der ganzen Gesellschaft muß äußerst daran liegen, daß ähnliche Unruhen energisch unterdrückt werden, und das soll auch geschehen. Diese Bewegungen stehen übrigens nicht vereinzelt; auch auf anderen Punkten Castiliens haben wir ähnliche Ereignisse zu bedauern, auch zu Rioseco und Palencia wurden Fabriken niedergebrannt." Nach lebhafter Discussion beantragte Calvo Asenso, daß die Cortes ihre volle Bereitwilligkeit erklären sollten, die Regierung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe im ganzen Lande nach Kräften zu unterstützen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

In einem Schreiben aus Valladolid vom 22. Juni in der „Espana" heißt es: „Der Civilgouverneur wurde am Kopf und Hüfte verwundet. Die Aufrührer holten die Möbel aus den Häusern und zündeten damit Freudenfeuer auf dem Platze an. Die Nationalgarde schützte die bedrohten Häuser der Getraide- und Mehlhändler. Der General-Capitain beeilte sich, ein Bando zu erlassen, wonach sich alle Einwohner binnen 1½ Stunden nach Hause zu begeben hatten. Patrouillen durchzogen die Straßen und die Ordnung wurde hergestellt. Die Truppen Bivouakirten während der Nacht." — Die „Epoca" berichtet: „Die durch die Aufrührer, namentlich aber durch

die Frauen, in den Magazinen von Valladolid angerichteten Verluste sind bedeutend. In einem Magazine wurden 20,000 Arroben Mehl zerstört. Als der General-Capitain sah, daß die Empörer die Sache auf das Aeußerste treiben wollten, da sie Sturm läuten ließen, um die Landbevölkerung herbeizurufen, ließ er sich von dem verwundeten Civil-Gouverneur das Stadt-Commando übertragen."

Eine Depesche aus Madrid vom 26. Juni lautet: „Der Minister des Innern, Escosura, ist gestern abends nach Valladolid abgereist; er ist von der Regierung beauftragt, sie zu vertreten, die Ordnung zu befestigen und die Ursachen der Unruhen zu erforschen. — Am 25. Juni sind drei Brandstifter zu Valladolid erschossen worden; neue Verhaftungen hatten stattgehabt."

Eine Depesche aus Madrid vom 27. Juni meldet: „Herr Escosura ist heute abends zu Valladolid eingetroffen. Die Ordnung ist hergestellt. Die Regierung hat erklärt, daß sie, wenn es nöthig sei, auf's Strengste verfahren werde. — Man kennt den für die Vertagung der Cortes festgesetzten Tag noch nicht." (St.-A.)

Madrid, 28. Juni. (Tel. Dep.) Castilien ist ruhig. — Am 24. brachen zu Badajoz Unruhen aus. Die Aufrührer brannten die Stiergefecht-Arena nieder; die Ordnung wurde jedoch bald wieder hergestellt. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Wildbad, 28. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland, Allerhöchstwelche unter dem Namen einer Gräfin von Znumenskaja in die hiesigen Badelisten eingetragen ist, hat sich über den hiesigen Aufenthalt sehr zufriedenstellend geäußert. Die hohe Frau wird täglich in Tragsesseln spazieren getragen und hat heute schon eine kleine Promenade zu Fuß gemacht. Der Zudrang von Fremden ist hier so außerordentlich groß, daß fast keine Wohnung mehr zu erhalten und sehr hochgestellte Personen sich mit kleinen Räumen im zweiten und dritten Stock der geringen Gasthöfe begnügen müssen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 30. Juni. Heute früh gegen 8 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Sanssouci hier ein, um Allerhöchstsich ohne Aufenthalt nach Außig (in Böhmen) zu begeben. Von Außig werden die Allerhöchsten Herrschaften in den dort bereit stehenden Equipagen die Reise nach Teplitz fortsetzen, wo Ihre Majestät die Königin bekanntlich der Kur wegen Allerhöchstihren Aufenthalt nehmen wird. Se. Majestät der König gedenken am Mittwoch Allerhöchstsich von Teplitz Behufs einer Kur nach Marienbad zu begeben. — Dem Vernehmen nach gedenken Ihre Majestäten nach beendigter Kur in die Hohenzollernschen Lande zu reisen und in den ersten Tagen des August wieder in Potsdam einzutreffen.

Berlin, 1. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm ist heute früh zunächst von Aachen kommend in Potsdam eingetroffen.

Halle, die Stadt, wo Georg Friedrich Händel geboren ist, wünscht dem Deutschen Meister der Tonkunst, der in der Westminster-Abtei in London begraben liegt, ein Denkmal zu errichten. Es ist dazu ein Comité zusammengetreten, dem unter Andern Professor Dr. Bruns, zur Zeit Rector der Universität, Consistorial-Rath und Professor Dr. Tholuck, Dr. Kramer, Director der Franke'schen Stiftungen, ferner die Professoren Dr. Erdmann, Dr. Volkmann, Dr. Witte, so wie der Kreisrichter Hinrichs und der Justizrath Schede angehören. — Am 13. April 1859 werden es gerade 100 Jahre, daß Händel gestorben ist, und die Nähe dieser Säcularfeier veranlaßt das Comité zu der Bitte, daß alle Kunstfreunde durch musikalische Aufführungen, Subscriptionen und sonstige Mittel recht zeitig dazu mitwirken mögen, Händel's Andenken durch Errichtung seines Standbildes an seinem Geburtsorte zu ehren. (N. Pr. Z.)

In Bezug auf den neuesten Kirchenstreit erschien im Berliner Verlag von Wiegandt und Grieben: „Bunsen und Stahl", drei Vorträge, gehalten vor der Versammlung des Evangelischen Vereins in Potsdam von Dr. Fr. W. Krummacher. Der Verfasser sagt im Eingange: „Ueber der politischen Welt läuten die Friedensglocken. Wann wird's gescheh'n daß wir sie auch über der kirchlichen Welt ertönen hören? Es dürfte wohl noch eine Weile damit anstehen. Auf kirchlichem Gebiet übrigens lieber Sturm und Kampfgetümmel, als ödes Schweigen und fauler Kirchhofs-Friede." Er sieht in dem Streite zwischen Bunsen und Stahl nicht nur einen Kampf zweier Männer, sondern „zweier millionenköpfiger Parteien der Gegenwart". Und welche Stellung er selbst in diesem Streite eingenommen, deutet er an in den Worten: „In weit Mehrerem weiß ich mich eins mit Stahl, als mit dessen Gegner. Ja, in den wesentlichsten Momenten, um die sich's handelt, stehe ich entschieden auf des Ersteren Seite. Dennoch verkenne ich nicht, daß auch Bunsen manches Wort geredet hat, dem der Name eines „Worts zur rechten Zeit" nicht zu versagen ist." Diese vermittelnde Stellung sucht er in den drei Vorträgen näher zu begründen, von denen der erste: „Römisches Kirchthum und kirchliche Freiheit", der zweite: „Christenthum und Kirche" und der dritte: „Toleranz und Union" überschrieben ist. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Fürst Gortschakoff wird heute gegen Abend Wien verlassen. Die ersten Mitglieder der hiesigen Aristokratie haben in den letzten Tagen dem Fürsten ihre Besuche gemacht, und sich mit lebhaftem Bedauern von einem Manne verabschiedet, der, abgesehen von seiner staatsmännischen Bedeutung, durch seine liebenswürdige und zugleich imponirende Persönlichkeit in der höheren Gesellschaft Wiens eine sehr hervorragende Stellung eingenommen hat. Noch bis heute hatte der Fürst fortgesetzte Besprechungen mit dem Französischen Botschafter Baron Bourqueney und deren Minister des Auswärtigen Grafen Buol, als dem Inhalt die Frage der Donau-Fürstenthümer vermuthet wird. — Fürst Paul Esterhazy, der als Krönungs-Botschafter nach Moskau reist, wird von mehreren Gliedern der Aristokratie begleitet werden. Der Fürst nimmt seinen Weg über Berlin, Stettin und von da zur See nach Kronstadt und St. Petersburg. In Stettin hat der Fürst ein

Dampfschiff zu seiner ausschließlichen Benutzung miethen lassen. Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, eines der vier Ungarischen Pracht-Kostüme zu sehen, die der Botschafter in Moskau benutzen wird. Dasselbe ist mit Brillanten und mannigfachen kostbaren Edelsteinen so übersäet, daß man den mythisch gewordenen Reichthum der Hofkleider vergangener Jahrhunderte übertroffen glaubt.

Aus angeblich „gut unterrichteter Quelle" geht einem Wiener Correspondenten der Allgemein. Ztg. die Nachricht zu, daß das Episcopat als Entschädigung für die unter Kaiser Joseph eingezogenen Kirchengüter 200 Millionen Gulden verlangt; nach einer anderen Version 125 Millionen und zwar in Grundentlastungs-Obligationen.

Wien, 29. Juni. Der Fürst Gortschakoff ist gestern abgereist; derselbe begiebt sich über Dresden und Berlin nach Petersburg. (N. Pr. Z.)

Fürst Paul Esterhazy hat, wie schon gemeldet, großartige Anstalten für seine Reise nach Moskau getroffen. Zahlreiche Cavaliere und eine große Dienerschaft begleiten ihn; mehr als zwanzig der edelsten Vollblutpferde werden nach Moskau vorausgeschickt. Der Werth seines Costüms wird auf mehrere Millionen Gulden geschätzt; er besitzt deren vier — in Brillanten, in Smaragden, in Rubinen und eines in echten Perlen. Ein großer Theil des Esterhazy'schen Familienschatzes ist zur Ausschmückung des Costüms verwendet. So bestehen z. B. die Knöpfe des von Gold und Juwelenstickerei strahlenden Ungarischen Dollmans aus Diamanten vom reinsten Wasser, die Agraffe allein, welche den Reiherbusch am Kalpak festhält, wird auf 300,000 Fl. geschätzt; eben so repräsentirt der aus Gold, Juwelen und Perlen bestehende Schmuck des Leibrosses des Fürsten einen ungeheuren Werth. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. Man hat hier große, verborgen gehaltene Pulvervorräthe gefunden; in Folge dieser Auffindung sind unter den eingefleischten Conservativen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Es ging das Gerücht (was aber wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen möchte), der Sultan habe befohlen, die Fahne des Propheten zu entfalten (?). Die Gräuelthaten und Mißhandlungen der Türken gegen die Christen dauern noch immer fort. Es lebt hier eine Colonie von Croaten, die größtentheils sich mit der Pflege des Steines und der Gärten beschäftigen. In einem Garten, auf halbem Wege von Pera nach Maslak, traten vor ein paar Tagen einige Türkische Soldaten, und aßen Früchte, ohne dafür zu zahlen, der darin arbeitende Croate ließ es ganz ruhig geschehen, als aber die Türken muthwilliger Weise Schaden an den Bäumen anrichteten, wollte es ihnen der Croate nicht gestatten. Statt aller Antwort gab einer der Türken dem Croaten eine Ohrfeige, welcher sein Messer zog, den Türken todt hinstreckte und entfloh. Die Türkischen Soldaten liefen zum nächsten Wachtposten, um den Mörder zu arretiren. Die Wache kam und da sie den Schuldigen nicht fanden, ergriffen sie einen anderen ganz Unschuldigen, banden ihn und führten ihn ab. Andere Croaten sahen diesen Unfug, rotteten sich bis auf 50 Mann wohlbewaffnet zusammen, griffen den Türkischen Posten an, und befreiten nach blutigem Kampfe ihren Landsmann.

In der Handelswelt ereignen sich viele, mitunter sehr bedeutende Fallimente, und der Platz steht am Vorabende einer bedauerlichen commerziellen Krisis. In Folge des von Vielen nicht so bald erwarteten und doch so schnell erfolgten Friedens finden die in ungeheuren Quantitäten angehäuften Vorräthe aller Art keinen so schnellen Absatz, als zur Deckung der laufenden Rechnungen nothwendig wäre; auch sind die Preise so gedrückt, daß namhafte Verlüste unvermeidlich werden.

Konstantinopel, 16. Juni. Seit mehren Tagen spricht hier alle Welt von einem zu erwartenden Aufstand der Alttürken. Ja man will sogar wissen, am letzten Freitag wäre er schon ausgebrochen, wenn nicht die von der Regierung getroffenen Maßregeln es verhütet hätten. Als Zweck des Aufstands nennt man die Beseitigung des Hat-Humayum, und als Mittel die Thronentsetzung Abdul Medschids. Was und wie viel davon wahr sein mag, ist hier schwer zu ergründen. Thatsache ist jedoch, daß vor einigen Tagen mehre Ulemas festgenommen wurden. Man versichert auch, der Sultan werde die Truppen schwören lassen, der Regierung bei der Ausführung des Hat beizustehen. Das wäre aber eine reine Posse. Sind denn die Türkischen Soldaten nicht auch Muselmanen? Wie kann man ihnen also zumuthen zu schwören, ihre eigenen Religionsgenossen zu Gunsten der Christen bekämpfen zu wollen! Sie werden den Schwur entweder nicht leisten, oder wenn sie ihn auch leisten, so ist er nichts werth. Auf diese Weise kommt man sicherlich keinen Schritt weiter. Man dreht sich nur im Cirkel herum. Es wäre freilich möglich, daß die Pforte sich herbeiließe, eine solche Komödie aufzuführen, nur um das schon so oft gefoppte Frankistan wieder einmal an der Nase herumzuführen, und vor Allem um die fremden Truppen los zu werden. Sind die Truppen aber einmal alle aus dem Land, so wird Alles, darauf darf man sich verlassen, nicht nur beim Alten bleiben, sondern es wird für die Rajahs noch schlimmer werden wie zuvor. An die Ausführung des Hat wird kein Mensch mehr denken; eigentlich denkt man schon jetzt nicht mehr daran, oder vielmehr man hat nie daran gedacht. Oder was ist denn etwa bis jetzt geschehen, das auch nur die Absicht zu erkennen gäbe, ihn wirklich auszuführen? Etwa die Beiziehung einiger Nichtmuselmanen zum großen Rath, um den Beschluß zu fassen, daß die Rajahs, nicht wie es der Hat bestimmte, gleich den Muselmanen conscribirt werden, sondern dafür zahlen sollen zwei- oder dreimal so viel, als sie früher zahlten! Kürzlich kaufte ein Grieche von einem andern Griechen ein Haus. In der darüber abgefaßten Verkaufsurkunde (Hodsched) war der Käufer nicht, wie früher gebräuchlich, als „Rajah", sondern dem Hat gemäß als Osmanischer Unterthan bezeichnet. Was soll das heißen? fragte der Türkische Beamte, dem das Hodsched zur Bestätigung vorgelegt wurde. Der Grieche berief sich auf die Bestimmungen des Hat. Was Hat, sagte der Beamte, Rajah bist du jetzt wie zuvor.

Und er verweigerte die Bestätigung, bis anstatt „Osmanischer Unterthan" — „Rajah" gesetzt worden war. So ist und so bleibt der Türke, wenn man ihn nicht geradezu zwingt, ein anderer zu werden. Zwingen kann ihn aber nur die fränkische Occupation! (St.-A.)

Konstantinopel, 20. Juni. Eine Dank-Adresse der während des Krieges in Konstantinopel zurückgebliebenen Russischen Kaufleute ist an Fuad Pascha für den bisher genossenen Schutz gerichtet worden. — In Reni und Ismail sind laut Russischer Erklärung nur die im Kriege neu errichteten Schanzen demolirt worden. — Die Englische Cavallerie ist bereits gänzlich abgegangen; die Englisch-Deutsche Legion versieht den Dienst in Scutari. Die Räumung der Krim wird eifrig betrieben. Balaklawa wird nächstens den Russen übergeben; sämmtliche Englische Gebäude und Baracken wurden daselbst abgebrochen. — Achthundert Tatarische Familien wandern aus der Krim aus.

Aus Trapezunt wird unter dem 16. Juni Folgendes gemeldet: Die Türkischen Truppen haben nach der Reihenfolge Sukum-Kale, Redut-Kale und die ganze Küste von Cirkassien und Abchasien geräumt. Die Russen jedoch bis jetzt nur Redut-Kale besetzt, da die eingeborene Bevölkerung die Waffen ergreiffen und sich zum Widerstande gerüstet hat. Im Norden bei Anapa soll es schon zu mehreren Gefechten zwischen ihnen und den Russen gekommen sein; der Naib von Anapa soll sich geflüchtet haben, um nicht durch die Tscherkessen ermordet zu werden. Die Türkische Flotte hat übrigens alle Kanonen mitgenommen, welche sich in den von den Türken besetzten Festungen der Asiatischen Küste befanden. *) Auch Tscheketil (die Grenzfestung St. Nikolaia, nördlich von Batum) wurde geräumt, nach dem vorher alle Befestigungswerke zerstört wurden **). Was von der Türkischen Anatolischen Armee noch übrig ist, marschirt nächstens größtentheils nach Konstantinopel. Russischer Seits soll dagegen ein bedeutendes Corps gegen Schamil ausgezogen sein. (N. Pr. Z.)

*) Das ist zugleich ein übles Freundschaftsstückchen gegen die Tscherkessen, denen sie auf diese Weise für den etwaigen Kampf mit den Russen entzogen werden. D. R.

**) Und dabei erhebt man in England ein großes Geschrei darüber, daß die Russen in Kars und den Festungen Ismail und Reni, welche in dem abzutretenden Theile von Bessarabien liegen, die Befestigungen geschleift haben, welche erst in dem neuesten Kriege errichtet worden sind. Noch näher liegt freilich der Hinweis auf Südsebastopol, dessen Forts und Docks zum Theil erst während der Friedens-Conferenzen von den Alliirten zerstört worden sind. D. R.

Persien.

Der Englische Gesandte am Persischen Hofe, Murray, welcher in eine persönliche Differenz mit der Persischen Regierung gerathen war und, weil ihm die beanspruchte Genugthuung verweigert wurde, Teheran verlassen hatte, wird wohl als ein zweiter Crampton, als unliebsame Persönlichkeit, nicht mehr dorthin zurückkehren, und England hier, wie in Nordamerika, nachgeben, da der Grund jener Differenz kein gerechter ist. Von Persischer Seite soll Ferukkan als Gesandter nach Paris gehen, um mit Hülfe Französischer Vermittelung die Sache zur völligen Ausgleichung zu bringen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Der Absatz der amerikanischen Tageblätter steigt so gewaltig, daß einige derselben ihre ohnedies schon gigantischen Druckmaschinen durch noch größere ersetzen müssen. Die größte derselben wird eben jetzt mit einem Kostenaufwande von 25,000 Dollars (62,500 Fl.) gebaut, wird aus acht Cylindern bestehen und im Stande sein, 20,000 Exemplare per Stunde oder 333 per Minute zu drucken. Bereits existiren drei andere, die nicht viel weniger Exemplare abzuziehen im Stande sind; davon gehört eine dem „Philadelphia Ledger", der täglich 80,000 Exemplare abzieht (wohl das verbreitetste Tageblatt in der „Union"); die zweite dem „New-York Sun," der in Verbindung dieser Maschine mit einer zweiten von vier Cylindern 30,000 Exemplare drucken kann; die dritte dem „New-York-Herald", der neben einer sechscylindrigen noch zwei viercylindrige Maschinen besitzt und in jeder Stunde 40,000 Exemplare drucken kann. „Times" und „Tribune" haben jede eine sechs- und eine viercylindrige Presse; „Advertiser" und „Post" jede einen Viercylinder ꝛc. Eine viercylindrige Presse zieht 10,000 Exemplare pro Stunde ab und kostet in Amerika 12,500 Dollars; eine sechscylindrige liefert 15,000 Exemplare und kostet 18,000 Dollars; eine achtcylindrige druckt 20,000 Bogen und kostet 25,000 Dollars. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Frau des Kreisrentei-Buchhalters Medemhold, Anna Elisabeth, 24 Jahr alt; die Frau des Lithographen Schlater, Sophie geb. Strantmann, 40 Jahr alt; die Tochter des Schuhmachermeisters Johannson, Alma Hilda Wilhelmine, 8 Monate alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 100. Dorpat, am 25. Juni 1856.
G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 19. Juni 1856.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederholt in Erinnerung zu bringen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personal dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheiles, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 19. Juni 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von etwa 885 Eimern Leuchtspiritus zur Straßenbeleuchtung, so wie von etwa 12 Pud Talglichte und 260 Kruschken Leuchtspiritus Behufs der Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse zu übernehmen Willens sein sollten, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. bestimmten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 22. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Umdeckung eines Theils des Blechdaches des Universitätshauptgebäudes, veranschlagt auf 2845 R. 43 Kop. S.-M.; die Remonte-Reparaturen in den Universitäts-Gebäuden, veranschlagt auf 2628 R. S.-M. und die Reparatur des Saales der mittleren Etage der Universitäts-Bibliothek, veranschlagt auf 1106 R. 14 Kop. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 22. Juni 1856.

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein gefundenes Paletot kann bei dem Gastwirthen in Techelfer in Empfang genommen werden.

Ein Reisegefährte nach Narva per Post auf halbe Kosten wird zum 1. Juli c. gesucht durch d. Z.-Exped.

Eine Dame, die in eigener Equipage am 3. Juli nach St. Petersburg reisen will, hat zwei Plätze zu vergeben; das Nähere im Hause des Herrn von Daue zu erfahren. 2

Ein paar Pensionärinnen können gegen eine mäßige Vergütung bei mir Aufnahme finden. 3

Wittwe A. Zenker,
im eigenen Hause neben Maler Oberg.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Baron Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause wohne. C. Simson, Schneidermeister. 1

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber im eigenen Hause wohne.

A. Schaffé, Drechslermeister. 2*

Ein steinernes Haus im 1. Stadttheil ist käuflich zu haben; auch wird eine möblirte Wohnung von 4—5 Zimmern auf 1 Jahr vermiethet. Ueber beides ertheilt Auskunft die Zeitungs-Exped. 1

Es wird ein Koch gesucht, im Wernerschen Hause am Petersburger Berge. Daselbst wird auch ein kleiner Wagen verkauft. 2

Der Ausverkauf meines sämmtlichen Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert nur noch 8 Tage und empfiehlt L. J. Brock. 1

Sehr guten inländischen Käse à ℳ. 10 Kop., wie auch alten Hopfen-Käse à 11 Kop. per ℳ. giebt ab C. G. Keller, Kaufhof Nr. 23. 1

Abreisende.

Frau v. Lindenfels nebst Tochter Romalda. 1
Koch Iwan Stepanow Kriwoschejew. 1
Johann Adolph Pause. 2
Johann Gottfried Kuhlmann, Schneidergesell. 2
Carl Friedrich Spandikow. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Mittwoch 27. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — Betrachtungen über den Nutzen der Erbauung einer Eisenbahn von Dünaburg in's Gouvernement Kurek. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juni. Donnerstag den 21. Juni ist Lord Wodehouse, neu accreditirter außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer britischen Majestät bei dem Kaiserlichen Hofe, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden und hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät seine Creditive zu überreichen.

Am demselben Tage hat Lord Wodehouse, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer britischen Majestät die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

(J. de St.-P.)

Im Gouv. Nishegorod, Kr. Sergatsch, bei dem Apanagendorf Itmanowa (1004 männl. Seelen), fiel am 10. Juni d. J. ein ungewöhnlich starker Hagel, größer als ein Hühnerei und in solcher Masse, daß bei dem genannten Dorfe 571 Dessjatinen Winterkorn und über 100 Dessjatinen Hanf zerstört wurden, alle Fenstergläser auf der Nordwestseite der Häuser in Trümmer gingen und selbst Vögel, Hasen und andere Thiere des Feldes erschlagen wurden. Der Schaden an Getreide und Hanf beläuft sich allein auf mehr als 10,000 Rubel. (N. B.)

Bolderaa, 19. Juni. Die am 17. d. M. in See gegangene Engl. Brigg „Callinger", Capt. Jones, ist heute wegen contrairer und stürmischer Witterung zurückgekommen und in den Hafen gegangen. Die am 13. d. M. von hier in See gegangene Dän. Galliot „Interessens Habet", Capt. Madson, ist wegen Sterbefalls am Bord und stürmischer Witterung heute in den Hafen zurückgekommen. — 20. Juni. Die am 16. d. M. auf die Rhede ausgegangene Bark „Briesland", Capt. Beck, ist daselbst leck gesprungen und heute in den Hafen zurückgekommen. Von dem Russischen Schooner „Toinen" sind beim heutigen Sturme die Masten zerbrochen und das Deck aufgerissen, überhaupt ist von dem Schiffe gegenwärtig nichts mehr zu sehen. — 21. Juni. Die am 17. d. M. auf die Rhede gegangene Engl. Brigg „William & Sarah", Capt. Simpson, ist nach Verlust beider Anker und Ketten heute zurück in den Hafen gekommen. — 22. Juni. Die Preuß. Brigg „Carl", Capt. Budig, hat ihr Ankerspill zerbrochen und kommt in den Hafen, um zu repariren. — Die Engl. Brigg „Harmony" Capt. Marlin, hat drei Anker und einen Theil seiner Kette verloren, muß aber wegen des Tiefganges des Schiffes unter Segel halten. (Rig. Ztg.)

Der Chef des Kurländischen Gouvernements sieht sich veranlaßt, Nachstehendes zur allgemeinen Wissenschaft zu bringen: (vergl. Nr. 69 d. Ztg.)

1) Nach dem in der Kurländischen Gouvernements-Zeitung vom 6. Juni d. J. publicirten Senats-Ukase vom 18. Mai c. sub Nr. 25718 wurden seit dem 27. Mai, bei der Ertheilung von Pässen zur Reise ins Ausland, keine Poschlinen erhoben, weil die Bestimmung dieses Gesetzes auch auf alle Civil-Personen, welche zur Herstellung ihrer Gesundheit ins Ausland reisen, ausgedehnt erschien. Es hat jedoch aus einer späteren Vorschrift des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten vom 8ten Juni c. sub Nr. 1256 sich ergeben, daß jene Interpretation unzulässig; weshalb vom 12ten Juni ab, wiederum die Poschlinen von ausländischen Reisepässen, und zwar 50 Rbl. S. von jeder wegen Krankheit reisenden Person, und deren Begleitung erhoben und demnächst Anordnung getroffen werden wird, für die inzwischen ausgegebenen Pässe die Poschlinen nachträglich beizutreiben.

2) Durch die Circular-Vorschrift des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten vom 4. April d. J. Nr. 60 sind die Gouvernements-Chefs ermächtigt, direkt von sich aus Pässe zur Reise ins Ausland zu ertheilen, wenn ein Attest der Medicinal-Behörde beigebracht wird, daß jede Verzögerung in der Abreise für den Kranken gefahrbringend sein könne.

3) Fortan werden Atteste der Polizei-Behörden über das Nichtvorhandensein von Hindernissen zur Reise ins Ausland nur angenommen, wenn sie genau auf demjenigen Stempelpapier geschrieben, welches der, in der obbezogenen Zeitungs-Nummer eröffnete Senats-Ukas vom 14. März c. sub. Nr. 13636 bestimmt, nämlich auf einem Bogen von 60 Kop. S.

Mitau, den 16. Juni 1856. (Kurl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der „Constitutionnel" bestätigt die von mehreren Journalen gebrachte Nach-

richt, daß eine Expedition gegen die Kabylen beschlossen sei, doch zweifelt er, ob dieselbe — wie jüngst behauptet wurde — schon im nächsten Herbst unternommen werden wird, da zu dieser Zeit die furchtbaren Aequinoctialregen die Flüsse anschwellen, dichte Nebel undurchdringliche Schleier bilden und Feuchtigkeit und Kälte auf die Gesundheit der Truppen einen gefährlichen Einfluß üben. Trotzdem nun solche Hindernisse die französischen Soldaten nicht aufhalten würden, hält der „Constitutionnel" es dennoch für wahrscheinlich, daß die Expedition erst im Frühjahr 1857 vor sich gehen werde. Was die Art der Ausführung betrifft, glaubt der „Constitutionnel" mittheilen zu können, daß 4 Expeditions-Kolonnen gleichzeitig in das Kabylen-Land eintreten und sich im Centrum vereinigen werden. Diese Operationen dürften 28—30,000 Mann erfordern. Der „Constitutionnel" vertheidigt sodann das oft bestrittene Recht einer Invasion des Kabylen-Landes. Soll man, fragt er, abgesehen von anderen politischen, kommerziellen und Civilisations-Rücksichten, warten, bis irgend ein Betrüger, der sich einen Verwandten des Propheten nennt und den grünen Turban umwickelt, sich zum Scherif aufwirft, den heiligen Krieg predigt und in den Höhen des Djurdjura eine unzugängliche Zuflucht findet? oder bis die unterworfenen Stämme zum Nachtheil unseres Einflusses und unserer Autorität von den rebellischen Stämmen geplündert werden? Uebrigens erfüllt Frankreich in Algier nicht das blutige Werk einer gewöhnlichen Eroberung. Es überschwemmt das Land nicht nach dem Beispiele früherer Verwüster, um Schrecken und Zerstörung dahin zu tragen. Frankreich ist der Missionair der Civilisation und in seinen heldenmüthigen und edlen Händen bahnt der Degen nur dem Pflug den Weg.

Gestern Morgens um 6 Uhr zeigte der Thermometer 17, um 12 Uhr bereits 24 Grad im Schatten. Deshalb waren aber die Pariser gestern auch von einer wahren Wuth befallen, sich extra muros zu begeben, und die 5000 Fiaker, Droschken, Omnibusse u. s. w., die Dampf- und Pferde-Eisenbahnen, waren weitaus ungenügend, dieser allgemeinen Völkerwanderung genügen zu können. Besonders an der kleinen Pferdebahn, welche vom Concorde-Platz nach Boulogne führt, machte man Queue, wie vor den Theatern. Man darf annehmen, daß nicht weniger als 700,000 Menschen aufs Land und über 100,000 nach dem Boulogner Hölzchen fuhren, ritten und gingen, wo das Pré-Catelane zum ersten Male eröffnet war. (Z.)

Paris, 1. Juli. Der gesetzgebende Körper nahm heute das Gesetz an, welches den drei Prinzessinnen der Familie Orleans 600,000 Fr. zurückgiebt. Die Annahme erfolgte buchstäblich „sans phrase." Die Protestationen der Prinzen von Orleans führten so wenig zu einer Discussion, wie ein Brief der Prinzessin Clementine (vermählt mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg), worin dieselbe die zurückweist." Graf v. Mohtalembert hatte beabsichtigt, gegen das Project zu sprechen; durch Unwohlsein verhindert, in der Kammer zu erscheinen, hatte er an den Präsidenten, Grafen Morny, einen Brief gerichtet, worin er in starken Ausdrücken das Gesetz tadelt. Auf seine ausdrückliche Bitte ward dieses Schreiben officiell zur Kenntniß des Corps législatif gebracht.

Paris, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde mehreren Abgeordneten die Ermächtigung (!) ertheilt, ihre Reden über die Municipal-Taxe auf Pferde und Wagen, über die Pensionen der Wittwen und Waisen der Militairs und Seeleute ꝛc. drucken zu lassen. Das ist die — Freiheit, nach welcher die Franzosen sich 1848 sehnten. — Der Kaiser der Birmanen hat den Marschällen Bosquet und Canrobert den Orden des seidenen Sonnenschirms geschickt. — Nachrichten aus Lyon zufolge hält das für die Ernte so günstige schöne Wetter an. Das Verblühen der Weinstöcke ging gut vorüber und der Anblick der Weinberge ist herrlich. Die Getreidefelder, welche nicht durch die Ueberschwemmung litten, stehen sehr befriedigend. — Die Regierung hat gestern an der Börse viel kaufen lassen, um die Liquidation zu erleichtern. Aber es war vergeblich; die Course sind heute gefallen. — Louis Napoleon ist heute nach Plombières abgereist; seine Begleitung besteht bloß aus dem Cabinets-Chef Mocquard, dem Adjutanten General Espinasse und einem Ordonanz-Offizier. Er übernachtet heute zu Nancy.

Paris, 3. Juli. Die Concession für das Pyrenäen-Eisenbahnnetz ist am 1. d. an Pereira ertheilt worden. — Gestern wurden die Sitzungen der Legislativen geschlossen; das Zollgesetz wurde zur nächsten Session zurückgelegt. Das (von dem Ausschuß sehr angefochtene) Gesetz, betreffend die Pensionen der höheren Beamten, wurde mit 185 gegen 36 Stimmen angenommen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 28. Juni. Wie ich von gut unterrichteter Seite höre, ist ein lebhafter Notenwechsel zwischen hier und Paris über die Lage der Türkei im Gange. Man befürchtet, daß die Auflösung des kranken Mannes unmittelbar erfolgen werde. Die Anwesenheit größerer Truppenmassen der Alliirten an Ort und Stelle zur würdigen Cortege des Leichenbegängnisses wird nothwendig werden, und es scheint, als ob vor der Hand Griechenland einen günstigen Platz zur Deponirung dieser Truppen bietet. Es dürfte nicht allzulange Zeit vergehen, daß ein neuer Riß in dem zerbröckelnden Gebäude der türkischen Herrschaft sichtbar wird und auch Aegypten eine ganz selbstständige Sellung einnimmt. — Mr. Salomons, der jüdische Mayor Londons, zeigt sich wirklich entschlossen Alles zu thun, um den Glanz seines Amtes aufrecht zu erhalten. Soviel Diners, wie er, hat noch kein Mayor von London gegeben, Mansion House ist unter ihm eine stets offene Tafel. Geld genug kostet ihm diese großartige Vertretung, aber er ist so reich, daß er es nicht fühlt. Möglich auch, daß die reiche englische Judenschaft sich ein Gewissen daraus macht, ihm zur Seite zu stehen und den Glanz seines Auftretens zu unterstützen. Daß der Baron Rothschild hier mit dem größesten Interesse diese Amtsführung seines Glaubensgenossen verfolgt, ist bekannt. (Patr. Ztg.)

London, 1. Juli. Aus Dover telegraphirt man, daß Se. Maj. der König der Belgier dort heute um 2 Uhr Nachmittags erwartet wird. — Prinz Pierre Napoleon befand sich, den letzten Berichten zufolge, auf den Orkney-Inseln, um von dort seine Fahrt nach Island anzutreten, wozu er noch einige Schottische Naturforscher angeworben hat. — Frau Jenny Lind Goldschmidt gab gestern ihr Abschieds-Concert in Exeter-Hall und kehrt mit dem festen Entschluß, diese Kunstreise ihre letzte sein zu lassen, nach Deutschland, wahrscheinlich nach Dresden, zurück. Nie wurde eine Künstlerin auf Englischem Boden so geehrt und so glänzend bezahlt. Die geschäftige und geschäftliche Fama hat ausgerechnet, daß diese ihre letzte Kunstreise ihr allein über 40,000 Pfd. St. eingebracht habe.

Bei dem gestern gemeldeten Offizier-Feste im Army- und Navy-Club zu Ehren des General Williams of Kars beantwortete derselbe einen von General Proctor auf General Murawieff ausgebrachten Toast folgendermaßen:

„Indem ich mich erhebe, um Ihnen für die Ehre zu danken, welche sie so eben meinem Freunde General Murawieff erzeigt haben, kann ich Ihnen versichern, daß ich niemals eine meinem Herzen angenehmere Pflicht erfüllte. Ich glaube, es giebt nirgend einen Soldaten — ich nehme kein Land auf dem Angesichte der Erde aus — der seinem Berufe zu höherem Schmucke gereicht als General Murawieff (Cheers). Er ist ein Mann aus der guten alten Zeit. (Laute Cheers.) Er ist einer der gradesten, rechtschaffensten, bravsten und gütigsten Menschen, die es giebt. Obwohl wir seinem Heere herbe Verluste zugefügt hatten, wurden wir vom Augenblicke, wo wir sein Lager betraten, mit der Freude offenen Wohlwollens empfangen, wie es Ehrenmänner bei der Aufnahme eines Freundes empfinden. Er empfing uns als Cameraden und von dieser Zeit an, bis da wir das Russische Gebiet verließen, sahen wir uns mit der größten Güte behandelt. Man möchte einwenden, daß bei so hoch stehenden Personen Ritterlichkeit zu erwarten war. Wenn ich Ihnen aber sage, daß sich General Murawieff eben so gütig gegen die Türken, die Türkischen Soldaten und die ganze verhungerte Schaar, welche sich am selben Tage übergab, bezeigte, dann, denke ich, werden Sie ein Hurrah für den General ausbringen. (Lautes Hurrah.) Jede Veranstaltung, welche die Menschlichkeit ersinnen und eine ausgedehnte Intendantur beschaffen konnte, wurde getroffen. Man kleidete die Türken und kleidete sie wiederum. Kinder der Wüste, wie manche unter diesen Türken waren, schlugen sie, die kaum empfangene Kleidung, los, nicht um sich Nothdurft an Speis und Trank, sondern Zucker und dergleichen zu kaufen. Als Kinder der Wüste handelten sie und wurden sie behandelt. — Ich wünsche auch ein Wort über die Armee des Generals Murawieff zu sagen, jene prächtige Armee, jene Armee von blankem Stahl. Ich versichere Ihnen, es war prachtvoll — wie sie mit der größten Ergebenheit für ihren Souverain über uns kamen, von Morgengrauen bis zu Sonnen-Untergang, lange tödtliche Stunden hindurch. Inmitten der härtesten Verluste war kein Moment der Zögerung oder Ermattung. Sie kamen heran, Attacke nach Attacke, wie es jedes Soldatenherz gefreut haben würde mitanzusehen. Von dem bestgerichteten Feuer, das je eine Position gab, angegriffen, wichen sie keinen Augenblick, als bis sie die Ordre erhielten. Und doch — als das Ding zu Ende gegangen, behandelten sie uns als Freunde und Brüder. Sie opferten sich in der schönsten Weise, sie lösten sich von den Flanken der Colonnen los, schritten tapfer vorwärts, und formirten Wälle vor den Fronten ihrer Kanonen. Als wir aber nur zwei Monate nach diesen schrecklichen Verlusten zu ihnen kamen, war, wie die Türken sagen würden, „kein böses Auge unter ihnen". Nur das Auge des Wohlwollens und die Hand des Kameraden ist von einem Ende Rußlands bis zum andern für uns dagewesen. (Cheers.) So war es im Lande, welches wir durchreisten. Was den Souverain des Reiches betrifft, so spreche ich von ihm in noch höherer Weise. Ich versichere Ihnen, die Güte und Achtung zu übertreffen, deren ich vom Kaiser theilhaftig geworden, wäre vollends unmöglich. Und nicht ich allein, nein, ich sage Ihnen, alle seine Unterthanen von einem Ende des Landes zum andern erblicken in ihm den Genius des Wohlwollens selber und darum bin ich sicher, Sie weihen dem Kaiser von Rußland ein Hoch (Hoch und Zuruf)! — Wie ich im Anfange dieser Danksagung für die Ehre, welche Sie dem General Murawieff erzeigt, Ihnen gesagt habe, also sage ich am Ende: Ich habe mich niemals in meinem Leben stolzer gefühlt als hierbei, und damit tausend Dank noch einmal!"

Wird die Stimme eines ausgezeichneten Mannes, der die Russen unter den schwierigsten Umständen kennen und achten gelernt, unter den Stimmen und Stimmungen der gebildeten Menge und ungebildeten Massen Englands vernommen werden? Wird man gewahr werden, daß man sich über Russisches und sonstiges Ausland von schnellgeistigen Touristen und volksschmeichlerischen Zeitungen hat unterrichten lassen? Schwerlich, denn die Zeitungen machen ja nicht darauf aufmerksam. (N. Pr. Z.)

London, 2. Juli. Im Unterhause wurde in vergangener Nacht die Debatte über die Englische Rekrutenwerbung in Nordamerika fortgesetzt, ohne daß etwas Neues oder Interessantes vorgebracht wurde. Bei der Abstimmung blieb das Ministerium mit 274 gegen 80 Stimmen in der Majorität.

Gladstone erklärte bei dieser Debatte, er werde nicht gegen das Ministerium stimmen, da keine Partei vorhanden sei, die mit Erfolg an dessen Stelle treten könne. Er drang ferner darauf, daß man einen Nachfolger Crampton's ernenne. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Der französische Gesandte ist Berliner Bürger geworden. Das dem Major Blesson gehörige prachtvolle, im inneren Hofe mit Arkaden reich ausgestattete Gebäude unter den Linden, ehemals dem Maler Verona gehörig und deshalb allgemein das „Haus Verona" genannt, ist zum Hotel

der französischen Gesandschaft in Berlin vom Kaiser der Franzosen für 160,000 Thaler angekauft worden. Blesson war einst Lehrer Louis Napoleons auf der Ingenieurschule zu Thun in der Schweiz. (Patr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Der wiener Korrespondent der „B. H." will wissen, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Walewski, im Laufe dieser Woche in Wien zu erwarten sei. Man bringt seine Reise theils mit der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser der Franzosen, theils mit Verhandlungen über die griechische Frage in Verbindung. — Die Nachricht, daß die Pforte neuerdings entschlossen sei, die Hospodare der Moldau und Wallachei bis zur vollständigen Reorganisation dieser Fürstenthümer in ihren Functionen zu belassen, wird widerrufen. Aali Pascha hatte dem Grafen Buol in Wien erklärt, daß die Pforte in Uebereinstimmung mit den Westmächten die Absicht habe, ihrem ursprünglichen Entschluß Folge zu geben und die Hospodare durch Kaimakans zu ersetzen.

König Otto von Griechenland hat sich gestern nach Weilburg bei Baden begeben und wird in einigen Tagen erst nach Karlsbad abreisen. Die hiesigen Blätter erzählen nur, daß der König verschiedene Sehenswürdigkeiten besichtigt habe, wiener Korrespondenten anderer deutschen Blätter wissen aber von zahlreichen, viel bedeutenden Konferenzen des Königs mit dem Grafen Buol. (Z.)

Teplitz, 1. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen trafen gestern Abend gegen 9 Uhr, von Pillnitz kommend, hier ein und wurden von der versammelten Volksmenge freudig empfangen. Die zur Kur hier anwesenden Preußen, welche sich angethan mit der Preußischen Kokarde vor der Wohnung Ihrer Majestäten aufgestellt hatten, begrüßten Allerhöchstdieselben mit weittönendem Hurrahruf. Heute Vormittag bewegten sich Ihre Majestäten auf der Promenade inmitten des ehrerbietig grüßenden Publicums. Nach dem Diner, zu welchem die hohen Civil- und Militair-Behörden geladen waren, machten Ihre Majestäten einen Ausflug zu Wagen nach der Wilhelmshöhe. Am Abend brachte der hiesige katholische Gesang-Verein dem Hohen Königspaar ein Musikständchen. Morgen werden Se. Majestät der König Allerhöchstsich über Karlsbad nach Marienbad begeben. (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 18. Juni. Preßfreiheit ist durch den General-Divan einstimmig empfohlen und von dem Fürsten sanctionirt worden. Das betreffende Gesetz beginnt mit folgender naiver Begründung: „Da die Preßfreiheit das einzige Mittel ist, eine öffentliche Meinung zu bilden (besonders in einem Staat, der im Fortschreiten begriffen ist), und oft sogar die Regierung über die Bedürfnisse des Volkes aufzuklären, so ist in Folge dessen von einer besonders dazu ernannten Commission ein Entwurf ausgearbeitet worden, und nachdem derselbe von Unserm Verwaltungsrath revidirt ist u. s. w." (Wenn man sich nur zugleich angelegen sein läßt, das Moldauische Volk, dessen größter Theil weder lesen noch schreiben kann, in diesen einfachen Künsten zu unterrichten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Krim ist bis auf 15,000 Mann alliirter Truppen bereits geräumt. — Zur Revision der gegen Salih Pascha von Varna wegen Ermordung eines Griechischen Mädchens gepflogenen Untersuchung, welche mit seiner Freisprechung endigte, ist eine neue Commission eingesetzt worden. — Die Hospodare der Donaufürstenthümer sollen ungeachtet ihrer ablaufenden Amtsdauer einstweilen weiter functioniren. (N. Pr. Z.)

Amerika.

San Francisco, 18. Mai. Einem Briefe der W. Z. entnehmen wir Folgendes: Ein Herr King, Redacteur des „Evening Bulletin" wurde heute von einem gewissen Casey, den er des Mordes und der Unterschlagung von Staatsgeldern bezüchtigt, auf offener Straße erschossen. Kaum war Letzterer verhaftet, als eine Bande von einigen hundert Bewaffneten das Gefängniß besetzte; es waren seine Freunde, Leute aus allen Ständen, die ihn vor der Justiz sichern wollten. Durch 6000 andere Bewaffnete zur Uebergabe gezwungen, sollen sie nun theilweis gleich mitgehängt werden; Räuber, Mörder und Diebe, durch die lose Verknüpfung der hiesigen gesellschaftlichen Zustände gemeinhin unantastbar, befinden sich ziemlich zahlreich unter ihnen. (N. Pr. Z.)

Betrachtungen über den Nutzen der Erbauung einer Eisenbahn von Dünaburg in's Gouvernement Kursk.*)

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Rigaschen Hafens für den inneren Handel Rußlands ist Allerhöchst im Jahre 1853 dem Rigaschen Börsen-Comité das Recht ertheilt worden, eine Gesellsaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Riga nach Dünaburg zu gründen.**)

Der bezeichnete Weg verbindet Riga mit der gegenwärtig im Bau begriffenen St. Petersburger-Warschauer Eisenbahn und bringt Riga in die nächste Verbindung mit den Hauptstädten und dem Festlande Europa's.

Der Nutzen der Unternehmung, von der wir sprechen, kommt unzweifelhaft Riga zu Gute; dieselbe würde jedoch eine Wichtigkeit für's ganze Reich erlangen, wenn die Eisenbahn von Dünaburg fortgesetzt wird nach dem Süd-Osten, über die Städte Lepel, Orscha, Klimowitsch, Mglin, Trubtschewsk und von dort weiter in's Kurskische Gouvernement, in der Linie, welche, in Folge umständlicher Prüfung,

*) Aus der „Liv. Gouv.-Ztg." nach dem „Journal der Ober-Verwaltung der Wassercomunication und öffentlichen Bauten". 1856. Nr. 1. Mitgetheilt vom Ingenieur-Obristlieutenant Martschenko.

**) Zugleich war dem Rigaschen Börsen-Comité erlaubt werden, die in Rede stehende Eisenbahn bis Witebsk zu verlängern, mit der Bedingung jedoch, daß dasselbe seine Bereitwilligkeit hiezu in einer bestimmten Frist erkläre. Das Comité hat von dem ihm verliehenen Rechte keinen Gebrauch gemacht.

als die vortheilhafteste sich herausgestellt hat, — bis zur Vereinigung mit der Linie der Moskau-Tschernomorischen Eisenbahn, in Kursk oder Objani, — im Ganzen gegen 800 Werst. *)

Rußland in seiner ungeheuren Ausdehnung hat Land mit einem reichen Boden und Land, wo die örtlichen Bedingungen, welche dem Ackerbau nicht günstig sind, dagegen die Entwickelung der Industrie begünstigen.

Die eigentlich fruchtbare humusreiche Fläche Rußlands nimmt einen Flächenraum von 87 Mill. Dessätinen ein; $\frac{3}{4}$ des in Rußland erzeugten Kornes wird von dieser Fläche geerntet.

Das Kurskische Gouvernement und die demselben nächsten Kreise der Gouvernements: Woronesch, Charkow, Poltawa, Tschernigow und Orel bilden die Mitte der von uns bezeichneten fruchtbaren Fläche Rußlands.

In diesem humusreichen und durch ein schönes Klima ausgezeichneten Landstriche ist der Absatz schwer in's Gewicht fallender Producte des Ackerbaues wegen Mangels natürlicher Wasserwege und künstlicher Verbindungen zu Lande in dem Maße erschwert, daß häufig die Mühe des Landmannes nicht belohnt wird und die einheimische Bevölkerung, mitten in dem Ueberflusse an Reichthümern der Natur, an Geld, zur Bezahlung der Krons- und Gemeinde-Abgaben und Bestreitung der häuslichen Ausgaben zur Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse, Mangel bildet.

Es genügt anzuführen, daß im Westen dieses fruchtbaren Landstriches, wohin das Korn geführt wird und wo es immer theurer ist, als an den übrigen Orten, z. B. in der Stadt Gluchow, die Getraidepreise in fruchtbaren Jahren auf einen Rubel und weniger per Tschetwert Roggenmehl und auf 36 Kop. per Tschetwert Hafer herabsinken. Noch südlicher in der Stadt Konotop kostet das Tschetwert Roggenmehl bisweilen 42 Kop. S. und weniger. Bemerken wir außerdem, daß das der Marktpreis ist beim Detail-Verkauf und daß es keine Möglichkeit ist, in fruchtbaren Jahren Getraide in größeren Quantitäten zu verkaufen.

Bei der gegenwärtigen einfachen Dreifelder-Wirthschaft erzeugt dieser fruchtbare Landstrich, von dem wir sprechen, in gewöhnlichen fruchtbaren Jahren so viel Getraide, daß, nach Befriedigung der örtlichen Bedürfnisse, mehr als 5 Mill. Tschetwert zum Verkauf übrig bleiben und darunter mehr als 2 Mill. Tschetwert aus dem Kurskischen Gouvernement.

In ausnahmsweise fruchtbaren Jahren steigt diese Zahl auf 5 Mill. Tschetwert im Kurskischen Gouvernement allein.

Ueberhaupt kann das Kurskische Gouvernement mit Recht die Kornkammer Rußlands genannt werden, indem es dasselbe fortwährend mit dem Ueberfluß seiner Bodenerzeugnisse versorgt, mit Ausnahme der schwersten Mißwachsjahre allein, in denen alle Getraide-Vorräthe im eigenen Gouvernement verbraucht werden. Niemand erinnert sich dessen, daß jemals in's Kurskische Gouvernement zur Versorgung desselben auch nur ein Tschetwert Getraide aus anderen Gouvernements eingeführt worden ist.

In diesem fruchtbaren Landstriche sinken die Preise der übrigen Producte des Ackerbaues und der Viehzucht bisweilen auf ein Minimum herab. So z. B. wird dort ein Pud Hanf für weniger als 50 Kop. verkauft, ein Pud Fett für 1 Rbl. 80 Kop. S. Gleichzeitig schließt sich ihm, als schneidender Gegensatz, eine ausgedehnte Waldgegend an, welche arm an productivem Boden ist und fortwährend an Getraide Mangel leidet. Zu derselben gehören: das ganze Witebskische, der größte Theil des Wilnaschen, Pleskauschen und Mohilewschen Gouvernements und einzelne Kreise der Gouvernements Minsk, Smolensk und Tschernigow, wo auch in den günstigsten Jahren nicht so viel Korn geerntet wird, als zur Ernährung der einheimischen Bevölkerung erforderlich ist. *)

Das Witebskische und ein großer Theil des Pleskauschen Gouvernements bilden fortwährend den Gegenstand der besonderen Fürsorge der Staats-Regierung in Bezug auf die Sicherstellung der Volks-Versorgung und haben bis jetzt derselben ungeheure Opfer gekostet.

In den von uns genannten Gouvernements ist der mittlere geringste Preis für Roggen selten geringer als 5 Rbl. S. für's Tschetwert. Auf diesem Landstriche wohnen mehr als 3 Mill. Menschen. Wenn man annimmt, daß für jeden nur ein Tschetwert billigen Getraides erforderlich ist, so ist das für jene Gegend mindestens 3 Mill. Tschetwert. Die Armuth der einheimischen Bevölkerung ist beispiellos groß, weil dieselbe aus Brodmangel nicht die Mittel besitzt, sich zu ihren natürlichen industriellen Beschäftigungen zu wenden, obgleich unter ihren Händen im Schooße der Erde ein Ueberfluß an verschiedenen Materialien vorhanden ist, welcher sie bereichern und dem Staate Nutzen bringen könnte. Wir beschränken uns aus diesem Grunde nur mit Hinweisung auf die ausgedehnten Waldungen Weißrußlands. Der größte Theil derselben hat wegen der Entfernung von schiffbaren Flüssen nicht den geringsten Werth und verwest auf dem Stamme.

Eine Eisenbahn von Dünaburg ins Kurskische Gouvernement könnte genügend den Zweck erreichen: die westliche, fortwährend an Mißwachs leidende Gegend mit Getraide-Vorräthen zu versorgen, die Wald- und andere Zweigg der Industrie zu entwickeln und den richtigen und vortheilhaften Absatz der Bodenerzeugnisse aus dem Innern des fruchtbaren Landstrichs Rußlands zu eröffnen. Wenn daher nach Herstellung eines solchen Communicationsmittels dem Landbauer des Kurskischen Gouvernements als höchster Preis 2 Rbl. S. für ein Tschetwert (8 Pud) Roggen gezahlt wird, was vollkommen seine Mühe belohnt, so würde am Endpunkte dieses Weges, d. h. in Dünaburg, das Tschetwert Roggen**), eine Kulle nicht theurer

*) Orscha am Dnipr und Trubtschewsk an der Desna, Landungsplätze und Punkte, von welchen aus diese Flüsse ununterbrochen schiffbar sind.

*) Statistische Notizen über Rußland von K. Arsenjew, 1848.

**) Nimmt man den höchsten Preis zu 2½ Kop. S. für's Pud auf 1000 Werst an, so würde der Transport eines Tschetwerts von 8 Pud, bei einer Entfernung von 800 Werst, 1 Rbl. 60 Kop. S. zu stehen kommen.

als 3 Rbl. 80 Kop. sein. Bei einer ähnlichen Sicherstellung an Consumtions-Gegenständen würden die westlichen Gouvernements sich vorzugsweise mit der Erzeugung solcher Bodenproducte beschäftigen, welche keinen fetten humusreichen Boden erfordern, wie Lein, und überhaupt mit den für sie vortheilhafteren Gewerbszweigen. Als Beweis hierfür dienen unsere nördlichen Gouvernements mit ihrem armen Boden *), wo der Ackerbau einen Gegenstand zweiten Grades bildet und das Volk im Ueberfluß lebt, indem es alle Vortheile für den Absatz seiner Gewerbs-Erzeugnisse in die kornreichen Gouvernements hat, welche an ausgezeichneten Wasser-Verbindungen liegen, wie die Wolga und ihre Zuflüsse.

Die angenommene Linie der Eisenbahn von Dünaburg ins Kurskische Gouvernement ist auch in einer andern Beziehung für das Reich höchst wichtig, und zwar als bequemstes Absatzmittel der Boden- und anderer Erzeugnisse des fruchtbaren Landstrichs Rußlands.

Großbritannien, das nördliche Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark leiden fortwährend Mangel an Getraide.

Die ausländischen Häfen des Baltischen und Deutschen Meeres sind, durch Eisenbahnen mit den Orten der innern Production verbunden, im Stande, sogleich bei der ersten Nachfrage allen örtlichen Getraide-Ueberfluß nach den, von uns genannten Staaten zu versenden. Andererseits finden es auch die nordamerikanischen Staaten, nachdem sie mittelst der Eisenbahnen ihre Häfen in Getreidemärkte verwandelt haben, für vortheilhaft, bei all ihrer Entfernung von Europa, dasselbe mit dem Ueberfluß ihrer Bodenerzeugnisse zu versorgen.

Bei dem gegenwärtigen Zustande des Ackerbaues in Rußland bleiben bei einer gewöhnlichen reichen Erndte für den Absatz an verschiedenen Getraidearten nicht weniger als 15 Mill. Tschetwert **) nach, während aus Rußland alljährlich durchschnittlich nur 4 Mill, Tschetwert in's Ausland verführt werden. Der Rest des Getraides von einem gewöhnlichen Jahre, das sind 11 Mill. Tschetwert und in besonders fruchtbaren Jahren unvergleichlich mehr, kommt theils in den Getraidehaufen um, und erhält theils, angewachsen endlich zu ungemein großen Vorräthen, auf den Innemärkten die Getraidepreise ungemein niedrig.

Die Beschwerlichkeit der Verbindungen und der daraus hervorgehende theure Transport von Lasten sind die Ursache, weshalb diese Vorräthe nicht nur nicht mit Vortheil zur Befriedigung der auswärtigen Nachfragen ***) verwandt, sondern auch nicht in die Gouvernements, welche bisweilen durch Mißwachs Nothdurft leiden, geschafft werden können. Für den letzteren Fall ist die Staats-Regierung bisweilen genöthigt gewesen, sogar die Zufuhr ausländischen Getraides zu gestatten. So sind z. B. im Jahre 1834 1,100,000 Tschetwert Getraide in Rußland eingeführt worden. Bei der Mißerndte im Esthländischen Gouvernement im Jahre 1843 stieg dort der Preis des Roggens auf 7 Rbl. S., und die Staats-Regierung war genöthigt, die Zufuhr von Getraide aus dem Auslande zu gestatten, während in demselben Jahre auf den Märkten des fruchtbaren Landes ein Tschetwert Roggenmehl für 1 Rbl. 20 Kop. S. verkauft wurde. Im Jahre 1845 kostete auf denselben Märkten ein Tschetwert Roggenmehl nicht mehr als 1 Rbl. 40 Kop. S., während im Pleskauschen Gouvernement der Preis auf 10, ja sogar auf 15 Rbl. S. stieg.

Zur Beweisführung dessen, daß Rußland sein Getraide auch in größerem Maße als gewöhnlich ablassen kann, jedoch unter der Bedingung einer bedeutenden und unausgesetzten Nachfrage, verweisen wir auf das Jahr 1847. In diesem Jahre wurden 10,500,000 Tschetw. Getraide in's Ausland verführt und es hätte diese Zahl bei einer schnelleren und bequemeren Verbindung unserer Häfen mit den Orten der Haupt-Production noch bedeutend gesteigert werden können, weil in demselben Jahre die nordamerikanischen Staaten mehr als 8 Mill. Tschetwert Getraide nach Europa verführten.

Die gewöhnliche Getraide-Ausfuhr aus Rußland in's Ausland, welche gegen 4 Mill. Tschetwert beträgt, vertheilt sich nach der Durchschnittsberechnung mehrer Jahre fast nachstehend: *)

62% aus Odessa und den andern Häfen des Schwarzen Meeres;
13% aus Riga;
7% aus den übrigen Häfen der Ostsee;
7% aus Archangel;
6% über die Landgränze, und
5% aus St. Petersburg.

Die beschränkte Theilnahme St. Petersburgs an dem Getraidehandel ungeachtet der Verbindung mit der Wolga vermittelst dreier künstlichen Wasserverbindungen muß auf Rechnung dessen gesetzt werden, daß der St. Petersburger Hafen im Winkel des Finnischen Meerbusens für die ausländischen Schiffe den entferntesten Punkt an den Ufern des Baltischen Meeres bildet.

Der St. Petersburger Hafen gestattet den Schiffen nur 5 Monate hindurch das Einlaufen, während die Zeit der Schifffahrt zu den übrigen Häfen des Baltischen Meeres viel länger dauert, in Folge dessen die Schiffe eine größere Anzahl Fahrten machen können, z. B. zum Rigaschen Hafen.

(Schluß folgt.)

*) Die Gouvernements Jaroßlaw, Kostroma, Wladimir ꝛc.

**) Journal des Ministeriums der Reichsdomainen. 1842. Nr. III.

***) Im Jahre 1853 fand sich allein in den unter der Verwaltung der Staats-Regierung stehenden Vorraths-Magazinen per Seele an Getraide vor: Bei den Kronsbauern des Ministeriums der Reichsbesitzlichkeiten . . . . . 11,319,968 Tschetwert
bei den Apanage-Bauern des Apanage-Ministeriums . . . . . 1,711,000 „
bei den Edelleuten und den anderen unter das Ministerium des Innern fortirenden Ständen . . . . . 12,686,626 „
im Ganzen 25,717,594 Tschetwert.
(Diese Angaben sind den gedruckten Rechenschafts-Berichten der Herren Minister entnommen.)
Unterdessen litt das westliche Europa in demselben Jahre Mangel an Getraide, dem durch Zufuhr aus Amerika zu sehr hohen Preisen abgeholfen wurde.

*) Statistische Uebersicht des auswärtigen Handels Rußlands von Nebolsin, 1850.

Miscellen.

Man schreibt der „K. Z." aus Paris, 27. Juni: Gestern ereignete sich auf dem See im Boulogner Wäldchen eine sehr komische Scene vor den Augen des Kaisers und der Kaiserin, die dort in dem Kaiserlichen Dampfschiffe promenirten. Der Marquis de L. und der Hauptmann D. folgten dem Schiffe der Kaiserin in einem Kahne, der, was seine Größe betrifft, den Liliputern Ehre gemacht haben würde. Weder der Marquis, noch der Hauptmann scheinen jedoch große Matrosen gewesen zu sein; denn ihr Nachen schlug drei Mal um. Glücklicher Weise ist der See nicht tief, und sie waren im Stande das Ufer zu gewinnen, ohne Gefahr zu laufen, zu ertrinken. Die Kaiserin soll viel gelacht haben, und die Freunde des Marquis sprengen das Gerücht aus, daß derselbe absichtlich drei Mal ins Wasser gefallen sei, da er seiner Kaiserin ein Lächeln, wenn auch ein Lächeln des Spottes, habe abgewinnen wollen.

Ein seltenes Reiterkunststück wurde neulich in Paris auf den elysäischen Feldern ausgeführt. Der Graf von Lancosme-Brèves hatte angezeigt, daß er auf seinem Englischen Jagdpferde John Bull einen Raum von ungefähr einem Kilometer (über 3000 Fuß), und zwar so, daß das Pferd im Trab und rückwärts gehe, zurücklegen würde. In der That ritt er von dem runden Platze in der Mitte der elysäischen Felder ab, zuerst im Schritt mit rückwärts gehendem Pferde bis an den Eingang des Industrie-Palastes, von da trabte das Pferd in derselben Stellung mit zunehmender Schnelligkeit bis zum Obelisken, welcher das Ziel des Laufes war und wo es in 5 Minuten und 37 Secunden anlangte. Es ging so schnell, daß die zuschauenden Reiter ihre Pferde in Trab lassen mußten, um folgen zu können. (N. Pr. Z.)

Nach dem Stillen Meere sind fünf verschiedene Eisenbahnrouten von Amerika aus erforscht worden. Die nördlichste, zwischen dem 47sten und 49sten Grad N. B., geht von St. Paul in Minnesota nach dem Pugetssund im Washington-Territorium; die südlichste, stets in der Nähe des 32sten Grades bleibend, geht von Fulton in Arkansas nach San Pedro am Stillen Meere und soll von allen die ausführbarste sein.

Unter der Ueberschrift: „Ein kleines Mißverständniß" bringt das „Louisville Journal" (in Amerika) folgende Notiz: Vor etwa 8 Tagen gab es am See-Providence eine Schießgeschichte. Ein Mann Namens Jones schoß auf einen Anderen Namens Patterson, den er für einen gewissen Bennington gehalten hatte. Patterson, der von seinem unbekannten Gegner zwei Kugeln in den Leib geschossen bekommen hatte, wollte mit seinem Pistol eben replicieren, als Jones zu ihm hintrat und sich entschuldigte, daß er sich verkannt habe, höflich wegen des unangenehmen Versehens um Entschuldigung bittend. Patterson nahm diese großmüthig an und kann noch froh sein, wenn er mit dem Leben davon kommt, wozu gute Aussicht vorhanden sein soll. (N. Pr. Z.)

Keine Gicht mehr. Ein Londoner Journal berichtet, daß Lord Keath, nachdem er seit langen Jahren an der Gicht gelitten, durch ein Bad in einer Tonne spanischen Weines Heilung gefunden hat. Schwerbetrunken von seinen Leuten aus dem Bade gehoben und in ein warmes Bett gebracht hat Se. Herrlichkeit reichlich transpirirt und ist, nachdem sie wieder nüchtern geworden, von der Gicht befreit aus dem Bette gesprungen. Sollte sich zwischen der Allopathie und der Homöopathie ein Streit darüber erheben, welchem Systeme diese wunderbare Heilung zuzuschreiben sei, so wird, obgleich die eingenommene Dosis nicht eben klein gewesen zu sein scheint, die Homöopathie doch Recht behalten; der Lord hat den Grundsatz, daß dasjenige, was das Uebel erzeugt, es auch heile (similia similibus), auf seine Weise in Anwendung gebracht.

Warnung vor grünen Tapeten!

Auf Grundlage zahlreicher Untersuchungen heller und dunkler grün bedruckter Tapeten aus mehreren Fabriken Petersburgs, die sämmtlich einen **sehr starken**, vom angewandten Schweinfurter-Grün herrührenden **Arsenik**gehalt zeigten, warne ich alle Hausbesitzer und Bauunternehmer auf's Dringendste vor Anwendung derselben zum Tapeziren der Wohnzimmer, namentlich der Schlafzimmer. Die nachtheiligen Folgen für die Gesundheit der Bewohner zeigen sich früher oder später und sind um so gefährlicher, da sie nicht plötzlich mit den Symptomen der acuten Arsenik-Vergiftung auftreten, sondern als allmälig gesteigertes Kopfweh, Benommenheit, Abmagerung erst nach Monaten und Jahren wahrgenommen, im Beginne meist übersehen oder anderweitig gedeutet werden. Im Interesse des Gemeinwohls ersuche ich alle öffentlichen Blätter zugleich um Aufnahme dieser Warnung, die betreffenden Fabriken aber um sorgfältigere Prüfung der zum Tapetendruck verwendeten Farben, indem die bisherige Sorglosigkeit in dieser Beziehung nachdrückliche polizeiliche Ahndung verdient.

Professor Dr. C. Schmidt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 101. Dorpat, am 27. Juni 1856.
C. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1856 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3*

Dorpat, am 25. Juni 1856.

Director Jessen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung von etwa 885 Eimern Leuchtspiritus und 15 Eimern reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung, so wie von etwa 12 Pud Talglichte und 260 Kruschken Leuchtspiritus Behufs der Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse zu übernehmen Willens sein sollten, aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Juli d. J. bestimmten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, Rathhaus, am 22. Juni 1856. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach Narva per Post auf halbe Kosten wird zum 1. Juli c. gesucht durch d. Z.-Exped.

Eine Dame, die in eigener Equipage am 3. Juli nach St. Petersburg reisen will, hat zwei Plätze zu vergeben; das Nähere im Hause des Herrn von Daue zu erfahren. 1

Es wird ein Koch gesucht, im Wernerschen Hause am Petersburger Berge. Daselbst wird auch ein kleiner Wagen verkauft. 1

Ein gefundenes Paletot kann bei dem Gastwirthen in Techelfer in Empfang genommen werden.

Warnung.

Für Schulden, die auf unseres Vaters und unserer Firma Namen von irgend Jemand gemacht worden sind und werden, leisten wir keine Zahlung. Gebrüder Petri.

Riga, im Juni 1856. 1

Frische Revalsche Killoströmlinge und Schmandkäse erhielt soeben C. G. Reinhold. 3

Im Metzkeschen Hause ist eine große Familien-Wohnung zu vermiethen; auch sind daselbst gebrauchte Equipagen zu verkaufen. 1

Abreisende.

Johann Adolph Pause. 1
Johann Gottfried Kuhlmann, Schneidergesell. 1
Carl Friedrich Spandikow. 2
Julius Friedrich Gärtz. 3
Johann Lucka, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Freitag 29. Juni 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der Commandirende der Mittelarmee, General-Adjutant, General der Infanterie Panjutin, wird zum Militair-General-Gouverneur von Warschau ernannt mit Sitz und Stimme in den warschauer Departements des Dirigirenden Senats und bleibt General-Adjutant. (R. J.)

Die Gutsbesitzer des Kr. Nowoladoga und anderer Kreise des St. Petersb. Gouvernements haben seit April 1854 die auf Anlaß des Krieges aus Kronstadt in diese Kreise versetzten Familien der niederen Grade vom Marineressort mit Proviant oder Geld versehen, was für den Kreis Nowoladoga allein schon jährlich circa 13,795 Rbl. (auf 479 Seelen) ausmacht, und sind dafür des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden. (R. J.)

Dem Adjutanten des Stabschefs der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Land- und Seestreitkräfte, General-Adjutanten von Kotzebue, Stabsrittmeister vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky, Graf von Medem, ist für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit während der Vertheidigung von Sewastopol ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: der Beamte zu besondern Aufträgen der VI. Classe beim Wilnaschen Kriegs-Gouverneur, General-Gouverneur von Grodno und Kowno, Coll.-Rath de Roberti zum Staatsrath, und der stellvertretende Secretair des Conseils des Odessaschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Titulairrath Wulffert zum Collegien-Assessor.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Louis Napoleon wollte von Nancy, wo er um 9 Uhr Abends eintraf, heute früh die Reise nach Plombieres fortsetzen. Der Marschall Canrobert und Minister Graf Walewski werden sich auch nach Plombieres begeben. — Die Minister Magne und Fortoul gehen auf Urlaub; Fould und Vaillant werden während ihrer Abwesenheit die Leitung der Ministerien der Finanzen und des öffentlichen Unterrichts übernehmen. — Der Bischof von Gap beschwert sich in einem Schreiben an die „Assemblé nat." darüber, daß man des Elends in dem Departement Hautes Alpes nirgends gedenke, und doch habe hier die Austretung der Durance schreckliches Unglück angerichtet. Ganze Dörfer seien in Einer Nacht verschwunden. — Cardinal Patrizzi wurde mit dem Großkreuz der Ehrenlegion decorirt. Die Insignien in Brillanten sind von außerordentlicher Pracht. Für den Papst selbst überbringt der Legat sehr schöne Geschenke, worunter man namentlich ein Taufbecken in Sèvre-Porzellan von wunderbarer Arbeit bemerkt. — Der Unterrichts-Minister beabsichtigt die Gründung zweier jährlich zu vertheilenden Preise von je 3000 Fr. für die besten Werke in Griechischer oder Lateinischer Sprache. — Es geschehen seit einigen Tagen wieder zahlreiche Verhaftungen in Paris wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften und wegen Betheiligung an geheimen Gesellschaften. — Der Temperatur-Wechsel in Paris ist sehr empfindlich und wird auf den Gesundheitsstand nicht ohne nachtheilige Folgen bleiben. Während der Thermometer Tags zuvor auf fast 30 Grad gestiegen war, zeigte er gestern Abend um 10 Uhr nur 9 Grade.

Paris, 3. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist gestern zu Plombières eingetroffen. — Der Präsident des Staatsraths Baroche wird interimistisch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Walewski vertreten. (Der jetzt Louis Napoleon begleitet und später in Homburg erwartet wird.)

Paris, 3. Juli. Der „Constitutionnel" wiederholte kürzlich das alte Klagelied von der Uebersiedelung der großen Grundbesitzer in die Städte und schilderte die Nachtheile, welche daraus für die Landwirthschaft, für die Bevölkerungen der Departements erwachsen. Da sie mit dem schlechten Beispiele vorangegangen seien, so sollten sie jetzt auch mit einem guten vorangehen und hübsch auf ihren Gütern bleiben; die jungen Männer aus den niedern Ständen würden alsdann dasselbe thun und nach und nach einsehen lernen, daß es ehrenhafter sei, ein tüchtiger Bauer als ein schlechter Arzt oder Advocat zu sein. Das sind alles schon unzählige Mal wiederholte Phrasen. Die Centralisation ist der alleinige Ursprung des Uebels, die Decentralisation allein kann ihm abhelfen. Mit andern Worten: die Vernichtung der Gemeindefreiheiten hat den Anstoß dazu gegeben, daß die intelligenten Männer Lebensverhältnissen den Rücken kehrten, die ihrer Thätigkeit keinen Spielraum gewährten. (N. Pr. Z.)

In Nancy, wo das Brod (2 Kilogramme) um 4 Centimes in den nächsten vierzehn Tagen aufschlagen sollte, hat Louis Napoleon dem Maire das nöthige Geld eingehändigt, um diese Preiserhöhung für die erste Hälfte des Juli zu vermeiden (!).

Graf Morny reist nächstens nach Wildbad ab, wo er eine kurze Badekur gebrauchen und die Kaiserin von Rußland begrüßen wird. Von Wildbad geht er Ende des Monats nach Berlin, wo er das Personal vorfinden wird, das ihn nach Petersburg begleiten soll; dasselbe besteht aus dem Grafen Joachim Murat und drei Attachés, so wie aus den Generalen Leboeuf und Froissard, dem Obersten Reuille und zwei Guiden-Hauptleuten. Die Reise nach Petersburg soll zu Lande gemacht werden.

England.

London, 30. Juni. Der Leser hört vielleicht mit Ueberraschung, daß es noch immer eine orientalische Frage giebt. Was ihn aber mit Recht überraschen darf, ist die ungemein rücksichtsvolle Feinheit, mit der die Times heute ihr Publicum über die Charakter-Eigenthümlichkeiten Abdul Medschid's aufklären: „Man sagt, daß der Sultan beinahe die Gränze erreicht hat, wo seine Zurechnungsfähigkeit aufhören wird. In Folge der Lebensweise, welche dieser unglückliche Monarch von Kind auf führt, ist er mit 33 Jahren nicht nur körperlich ein Greis, sondern in geistiger Beziehung beinahe ohnmächtig. Alle Willenskraft ist dahin; wie lange ihm der Verstand bleiben wird, ist eine Frage, die Niemand beantworten kann. Seine Weiber und Töchter, seine Verschnittenen und Pfeifenträger machen mit ihm was sie wollen. Er hat seine Wuth-Anfälle und seine Stunden der Verzweiflung. Er ändert seine Entschlüsse, so oft seine Umgebung ihn dazu anhält, und das ist der Mann, der in einer Zeit der Gefahr und des Ueberganges das türkische Reich regiert." Die Erklärung dieser bösen Laune der Times liegt in dem Umstand, daß Fuad Pascha den schwachen Sultan mit falschen Revolutionsgerüchten in Schrecken zu setzen und zur Verlängerung der französischen Occupation zu bereden sucht, so heißt es wenigstens, weil sich Fuad Pascha nur durch die Bajonnette des ihm gewogenen französischen Gesandten am Ruder behaupten könne.

Der Bischof von London ist so leidend, daß er entschlossen sein soll, abzudanken. Der Rücktritt eines Bischofs von seinem Posten hat indessen technische Schwierigkeiten, die durch kein Gesetz vorgesehen sind, da das Parlament an die Möglichkeit eines solchen Falles nie gedacht zu haben scheint. Wie man hört, wird deshalb eine Bill eingebracht, und dann die Londoner Diöcese in zwei, London und Westminster, getheilt werden. Auch für zwei Bischöfe wird das fabelhafte Jahres-Einkommen des hauptstädtischen Sprengels hoffentlich ausreichen. Dr. Bloomfield gab es auf 40,000 Pfd. Sterl. an. Geschäftskundige schätzen es auf 70,000 Pfd. Sterl. jährlich. (H. C.)

London, 2. Juli. Der Kampf im Parlamente über die Werbungsfrage hat nicht sowohl mit einem Siege der Regierung geendet, als mit der unzweideutigen Darlegung, daß ihre Gegner außer Stande sind, sich zu ihrer Besiegung zu vereinigen. Gladstone, der gegen die Regierung sprach, und zwar mit einer logisch-juridischen Schärfe, wie kein Jurist in England ihrer fähig ist, aber für sie stimmte, gestand dabei die Wahrheit unumwunden ein. Ich kann für eine Resolution dieser Art nur stimmen, sagte er, wenn ihre Urheber bereit sind, die Regierung Ihrer Majestät zu übernehmen, und Lord Palmerston ermangelte nicht, das hierin enthaltene Eingeständniß mit ironischem Complimente dankbar anzunehmen. (N. Pr. Ztg.)

London, 2. Juli. Se. Maj. der König der Belgier ist mit dem Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte gestern Nachmittag um 3 Uhr in Dover gelandet, woselbst er vom Belgischen Gesandten, einem Adjutanten des Prinzen Albert und den Behörden der Stadt Dover empfangen wurde. Prinz Albert war den hohen Gästen bis zum Bahnhof vor der Hauptstadt entgegengefahren, und kurz vor 8 Uhr wurden sie von der Königin und den Mitgliedern der Königlichen Familie in der großen Halle von Buckingham Palace bewillkommnet. — Dem Prinzen Oscar von Schweden zu Ehren war gestern beim Französischen Gesandten große Abendunterhaltung. — Die Verhandlungen zwischen Lord Clarendon und Mr. Dallas zur Regelung der Central-Amerikanischen Streitfrage sollen vorgestern begonnen haben. — Sennor Marcoletta, der frühere, jetzt durch Walker's Sendling Padre Vigil ersetzte, Amerikanische Gesandte der ehemaligen einheimischen Regierung Nicaragua's ist gestern in Liverpool angekommen, und wird heute hier erwartet. (N. Pr. Z.)

London, 3. Juli. Es ist entschieden, daß im nächsten Frühjahr in Manchester eine große, nach Umständen vielleicht dauernde, Ausstellung der alten in Großbritannien und Irland aufgehäuften Kunstschätze stattfinden wird. Die Pläne zum Gebäude derselben wurden gestern vom betreffenden Ausschusse, an dessen Spitze der Earl of Ellesmere und der Mayor von Manchester stehen, dem Prinzen Albert vorgelegt, der den Ausschußmitgliedern bei dieser Gelegenheit die Versicherung gab, daß von Seiten des Hofes Alles gethan werden würde, um dieses Unternehmen, welches nicht nur die reichen Kunstschätze des Landes aus ihren Verstecken locken soll, sondern vielleicht berufen ist, eine dauernde Kunstschule zu werden, aus allen Kräften zu fördern. (N. Pr. Z.)

Die „Post" fährt in ihrer bekannten Weise fort, der amerikanischen Regierung die feindseligsten Absichten in die Schuhe zu schieben. Sie hält es daher für zeitgemäß, die transatlantischen Vettern zu versichern, daß John Bull nicht an allzu großer Gedächtnißschwäche leide, und daß seine Erinnerungen an den amerikanischen Krieg von 1812 ihm weder ein blindes Vertrauen auf den guten Willen der Republik, noch einen sonderlichen Respekt vor ihrer Kriegsbereitschaft oder Ausdauer einzuflößen geeignet sei. Das Blatt sagt: „Ein flüchtiger Rückblick auf die damaligen Ereignisse mag vielleicht für beide Theile lehrreich sein. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten, damals wie jetzt ihr Haupt-Erwerb, der im Jahre 1807 sich auf 22,500,000 Pfd. St. belaufen hatte, fiel im Jahre

1812 auf 8,000,000 Pfd. St., im Jahre 1813 auf 5,800,000 Pfd. St. im Jahre 1814 sogar auf 1,443,216 Pfd. St., während die Ausfuhr des Vereinigten Königreichs von 31,000,000 Pfd. St., welche sie im Jahre 1807 betragen hatte, im Jahre 1814 auf 53,500,000 Pfd. St. gestiegen war. Der Kriegsdruck hatte sich aber nur in den Vereinigten Staaten fühlbar gemacht. Sie hatten sich unvorbereitet in den Krieg gestürzt; ihre Flotte zählte acht Fregatten und 12 Sloops, nicht alle seefertig; ihre Landmacht 24,000 Mann, weder organisirt noch disziplinirt, und wie der erste Zusammenstoß ergab, ganz außer Stande, unsern Regimentern im Felde Stand zu halten. Ihre Handelsflotten waren über den Erdball zerstreut und schutzlos. Die Blokade ruinirte ihnen die Zölle, die (den Verkauf wüster Ländereien ausgenommen) ihre einzige Einnahmequelle bildeten, und die Folge war, daß ein Staat, der mit Noth dahin gebracht worden war, eine Steuerlast von 3,000,000 Pfd. zu tragen, jetzt einen kostspieligen Krieg bestreiten mußte, der vermöge seines eigenthümlichen Charakters, gerade jene Hülfsquellen verstopfte, deren natürliche Bestimmung es ist, die innere und auswärtige Kraft der Vereinigten Staaten zu nähren. Eine schwere Accise bliebt jetzt das einzige Auskunftsmittel, um die nothwendigen Staatseinkünfte herbeizuschaffen, und so wurden Weinverkauf, Branntweinbrennerei, Versteigerungen, Schiffe, Zucker, Banknoten, Wechsel und Salz mit hohen Abgaben belastet. Jefferson's eben so unglückselige wie unbegründete Prahlerei, daß kein Steuereinnehmer je das Haus eines amerikanischen Bürgers betreten solle, wurde leerer Wind, und auf die Unpopularität der Accise folgte rasch die Unpopularität des Krieges, der sie auferlegt hatte. Die Ereignisse nahmen einen raschen Verlauf, die momentanen Vortheile zur See verschwanden, die canadischen Invasionsversuche endeten unglücklich, die Unzufriedenheit in den nördlichen Staaten stieg immer höher. Neu-England, Massachusetts und Connecticut drohten, sich von der Union ganz loszureißen, — die beiden ersteren Staaten weigerten sich, ihre Kontingente zur Armee zu stellen, und zuletzt kam der Vertrag von Gent zu Stande, ohne daß Amerika einen einzigen seiner Kriegszwecke erzielt hatte. Wir empfehlen diese flüchtige Skizze den Staatsmännern und Diplomaten auf der andern Seite des Oceans zur geneigten Beachtung und wünschen ihnen gehörig nachzudenken, ob sich in der schlimmen Vergangenheit nicht eine schlimmere Zukunft spiegelt." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Die Verhandlungen der vorgestrigen Versammlung des hiesigen Zweiges des evangelischen Bundes gaben sehr interessante Aufschüsse über die Versammlung von Christen aus der ganzen Welt, die im nächsten Jahre in Berlin gehalten werden soll. Wir entnehmen dem Vortrage des Pastor Kuntze folgende Mittheilungen: Als die Pariser Kirchenkonferenz im vorigen Herbste eine Deputation an den König nach Köln schickte, woselbst sich Allerhöchstdieselben zu der Grundsteinlegung der Rheinbrücke befanden, hatte dieselbe die Ehre, in einer längeren Audienz empfangen zu werden, und Seine Majestät ließ sich viel von den Vorgängen auf der Pariser Konferenz erzählen und drückte mit Wärme die Allerhöchste Zustimmung zu den Grundsätzen des evangelischen Bundes aus. Einige Zeit darauf ließ der König durch den diesseitigen Gesandten am Hofe der Königin von England, Grafen Bernstorff, dem Vorstande des evangelischen Bundes in London seinen Gruß entbieten und den Wunsch ausdrücken, daß es angenehm sein würde, wenn im nächsten Jahre eine ähnliche Versammlung in Berlin gehalten würde. Nach mehreren Berathungen in brieflichen Beziehungen mit dem deutschen Zweige des Bundes wurde am 2. Juni d. J. im Hause des Lord Shaftesbury zu London eine Versammlung von Mitgliedern des evangelischen Bundes, der Kirche von England und mehreren anderen Religions-Gesellschaften gehalten, und darin zwei Beschlüsse gefaßt 1) „daß diese Versammlung ihre Freude über die Gesinnungen des Königs von Preußen gegen die evangelischen Christen auf der ganzen Erde, wie sie durch seine herzliche Theilnahme in der zu Berlin beabsichtigten Versammlung von Christen an den Tag gelegt sind, ausdrückt." Der zweite betrifft die Sendung der aus dem Pastor Vallette aus Paris, dem Pastor Dr. Steane und Herrn J. Finch aus London bestehenden Deputation nach Berlin. Letztere traf hier bald darauf ein und wurde von Sr. Majestät in längerer Audienz zu Sanssouci empfangen. Bei dieser Gelegenheit drückte der König von neuem seine Gesinnungen gegen den evangelischen Bund aus, und äußerte dazu, daß in ihm die Zukunft der evangelischen Kirche liege. Die Vorbereitungen zu der erwähnten großen Versammlung werden bereits betrieben; die Versammlung wurde aufgefordert, das Ihrige zu thun, daß die Grundsätze des evangelischen Bundes bekannter würden, und ihr aus Herz gelegt, sich an der Beschaffung der Mittel zu betheiligen, welche die große Versammlung nehmen würde. Es sprachen außerdem noch der Missionair Heyse und der Prediger Kolberg; jener über die Hindernisse, auf die der Bund in Europa stoße, und die evangelische Verpflichtung, für seine Ausbreitung zu wirken; dieser über den evangelischen Werth seiner Grundsätze, Mittel und Zwecke. (Z.)

Marienbad, 3. Juli. Seine Majestät der König von Preußen, Allerhöchstwelcher gestern Abend, unter freudiger Bewillkommnung der hier weilenden Preußen unter anderer Nationalitäten, an unserm Bade-Orte eingetroffen sind, statteten im Laufe des heutigen Vormittags einige Besuche ab. Morgen früh werden Seine Majestät die Trinkkur beginnen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Vor einigen Tagen meldeten wir „aus Paris", daß nach den jüngsten Nachrichten aus Neapel der König Ferdinand den Westmächten jede Art von Concession verweigere. Eine Bestätigung dieser Mittheilung erhalten wir aus Neapel selber, und wir können folgende Einzelnheiten hinzufügen: Vor etwa vierzehn Tagen begab sich der Französische Gesandte Baron Brenier zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und stellte ihm die Frage, was die Westmächte von den Dispositionen des Königs zu erwarten hätten. Herr Caraffa antwortete ihm, er müsse ihm mit Bedauern gestehen,

daß das Benehmen Englands es seinem Monarchen unmöglich erscheinen lasse, den Zumuthungen der Westmächte Gehör zu schenken.*) Der Gesandte bemerkte: Wenn Neapel den Westmächten nicht einen Schritt entgegenkommen will, so werden diese ihrerseits auch nicht zurückweichen. Herr Caraffa bat hierauf den Gesandten, ihm diese Andeutung in einer Note schriftlich zu wiederholen. Der Gesandte, der ein sehr besonnener Mann ist, wollte dieses ohne ausdrückliche Bewilligung seiner Regierung nicht thun, und hat deshalb in Paris um Instructionen gebeten. Dies meldete man uns in einem vorgestern hier eingetroffenen Schreiben aus Neapel. Fast gleichzeitig schreibt man uns aus Paris, daß in der letzten an Baron v. Brenier abgegangenen Depesche dieser Diplomat eingeladen wird, in seiner gemäßigten und vorsichtigen Haltung zu verharren. Aus allem Diesem darf man schließen, daß die Französische Regierung sehr wenig geneigt ist, ernste Differenzen mit Neapel herbeizuführen.

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Seit Kurzem ist in den Zeitungen viel die Rede von einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Französischen Herrscher. Man nennt verschiedene Orte, besonders Mannheim, und fügt hinzu, daß auch mehrere süddeutsche Monarchen an der Zusammenkunft Theil nehmen würden. Die Angaben bestimmter Orte sind, wie uns versichert wird, bis jetzt leere Erdichtungen, und die Nachricht von der Betheiligung der süddeutschen Herrscher bedarf noch sehr der Bestätigung. Dagegen ist es richtig, daß zwischen Oesterreich und Frankreich über ein Zusammentreffen der beiden Monarchen verhandelt wird, und daß der Französische Botschafter in Wien, Baron v. Bourqueney, den Auftrag erhalten hat, sich mit dem Wiener Hofe über die Wahl des Ortes zu verständigen. (Der Pariser halboffizielle „Constitutionnel" bestätigt dies, indem er wiederholt eine telegraphische Depesche bringt, wonach die Zusammenkunft binnen Kurzem statthaben würde.)

Der „Schwäb. Mercur" schreibt: Baron Sina — der millionenreiche Erbe des kürzlich verstorbenen Großkaufmanns Sina — wurde am 27. Juni von dem König von Griechenland in einer von ihm erbetenen Privat-Audienz empfangen, bei welcher Gelegenheit er um die Erlaubniß bat, Sr. Majestät zu Gunsten der Griechischen Finanzen eine Schenkung von einer Million Gulden C.-M. machen zu dürfen, eine Bitte, welche huldvoll gewährt wurde. In der Motivirung seiner Bitte bemerkte Baron Sina, wie sein unlängst verstorbener Vater immer gewünscht habe, seinem ursprünglichen Vaterlande und dessen erhabenem Monarchen einen Beweis seiner Anhänglichkeit zu geben, daß sein Vorhaben jedoch durch den inzwischen eingetretenen Tod seines Vaters in der Ausführung verhindert worden sei. Er glaube daher im Sinne seines hingeschiedenen Vaters zu handeln, indem er Sr. Majestät die fragliche Summe anbiete. Der verstorbene Baron Sina war Griechischer Consul, ein Amt, das nunmehr auf dessen Sohn übergegangen ist. (N. Pr. Z.)

*) Die Schmäh-Artikel der Londoner Blätter, wie „Morning Post" und „Times", haben also einen sehr natürlichen Grund, nämlich den Aerger, abgewiesen zu sein. D. R.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. Aus allen den Unthaten, mit denen man jetzt Berichte über die Türkei füllen könnte, hebe ich Ihnen nur Folgendes heraus. Am 6. d. ritt ein 14jähriger Knabe, Namens Aristides Burelli, Sohn des Oesterreichischen Consular-Agenten in Tenedos, nach einem seiner Familie gehörigen Weingarten. Als er bei einem von Türken bewohnten Hause vorbeikam, sperrten einige dort versammelte Muselmänner den Weg und fingen an das Pferd zu mißhandeln. Dieses wurde scheu und wollte nicht mehr dem Zügel folgen. Die Türken freuten sich über die Gefahr des Knaben, da er sich jedoch fest auf dem Sattel hielt, fielen sie dem Pferde in die Zügel und warfen den Reiter herunter. Es gelang ihm, ihren Mißhandlungen zu entfliehen und wieder das Pferd zu besteigen; aber die Zahl der Türken vermehrte sich bis auf 100 und mehrere, sie verfolgten ihn und warfen so lange mit Steinen nach ihm, bis er zu Boden fiel. Sie fielen nun über den Besinnungslosen her und brachten ihm zwei gefährliche Dolch-Wunden bei. Einige Christen sahen dies aus der Ferne mit an, aber sie fürchteten zu sehr für ihr eigenes Leben, um den Knaben zu schützen. Einer von den Christen lief jedoch schnell nach Tenedos zum Kaimakam, welcher zwei Zaptie dahin schickte, die kaum noch den Unglücklichen den Händen der tollen Türken entreißen konnten. Der Vater stattete sogleich einen Bericht an die hiesige Oesterreichische Internuntiatur ab, und in Folge dieser und mehrerer anderen Gräuelthaten, die in Tenedos vor Kurzem gegen Christen verübt wurden, begab sich vorgestern der Dragoman der Oesterreichischen Internuntiatur Le Bedart und ein Commissär der Pforte zur Untersuchung dorthin. — Eine andere Schandthat ist folgende: Ein Englischer Oberst befand sich nach seiner Rückkunft aus der Krim mit seiner jungen Frau auf der Durchreise in einem Dorfe in der Nähe von Scutari. Kaum hat er das Dorf passirt, so wird er von 8 Türkischen Soldaten, die aus einem nahen Wachthause gekommen waren, überfallen und an einen Baum gebunden, während sich die Türken der Frau bemächtigen, sie vor seinen Augen auf das Schnödeste mißhandeln und sich dann zerstreuen. Die Frau, obschon fast ohnmächtig, löst die Banden des Gemahls, der sie nach Scutari trägt, wo sie in Folge der ausgestandenen Leiden gestorben sein soll. Obschon das officielle „Journal de Constantinople" diese Gräuelthat ableugnet, so ist es doch leider nur zu wahr. Die Englische Gesandtschaft hat bereits von der Pforte die Uebergabe der Missethäter verlangt, und die Englische Armee droht mit ernsten Maßregeln, wenn die Uebergabe nicht bald erfolgt. — Der Griechische Gesandte verlangte seinerseits die Uebergabe eines Tunesischen Obersten, welcher einem Griechischen Matrosen vor einiger Zeit ohne Weiteres den Kopf abschlug. Die Pforte behauptete erst, sie könnte den Mörder nicht ausfindig machen. Da wandte sich der Griechische Gesandte an Lord Stratford de Redcliffe, und

in Folge einer energischen Note des Letzteren wurde der Missethäter gleich aufgefunden und arretirt.*)

Konstantinopel, 27. Juni. Der Russische General Wrangel ist in Kertsch eingezogen. — Sefer Pascha soll dem Vernehmen nach zum Erbfürsten eines Tscherkessischen Stammes proclamirt werden. Er ist mit 15,000 Mann in das Gebiet des Naib vorgerückt, und brachte ihm eine schwere Niederlage bei. — Die Verhandlung über die Donaufürstenthümerfrage wurde bis zur Rückkehr des Großveziers Ali Pascha vertagt. (N. Pr. Z.)

China.

Die Ueberlandpost von Hongkong vom 10. Mai d. J. meldet die Ankunft des neu ernannten Britischen Admirals in den Chinesischen Gewässern, Mr. Seymour, der seine Flagge an Bord des „Winchester" aufzog. Sie bringt uns zugleich über den gegenwärtigen Stand der politischen Verhältnisse im Innern China's so ausführliche Nachrichten, wie wir seit lange nicht erhalten haben, und diese Nachrichten werden sowohl durch Berichte von Fremden und diesen zugethanen Chinesen, wie durch die übereinstimmenden Mittheilungen der Pekinger Hofzeitung verbürgt. Darnach befindet sich die Provinz Kiangsi beinahe vollständig in den Händen der Rebellen, welche, außer vielen andern Ortschaften, auch die Hauptstadt erobert haben und von dort bereits in die Provinz Fukien eingerückt sind und die große, berühmte Handelsstadt Sutschau bedrohen. Ebenfalls haben in 4 anderen Provinzen Hupih, Kwangsi, Hunan und Kweitschau die Rebellen mit Erfolg ihr Haupt erhoben. Die lange von den Kaiserlichen Truppen belagerte und zuletzt von den Rebellen als Schutthaufen verlassene Stadt Yangtschau, am nördlichen Ufer des Yangtsekiang, Tschinkiangfu gegenüber, der Schlüssel zu dem 300 Meilen langen, Peking und Nanking verbindenden Kaiserkanal, ist abermals von den Rebellen erobert worden. Von Nanking aus hat der Gegenkaiser in nördlicher Richtung zwei neue Provinzen unterworfen und hält sie fortwährend in Schach. Es schien bisher, als habe er seinen anfänglichen Plan, auch die Nordprovinzen des Reichs zu besetzen, aufgegeben; gegenwärtig aber deutet Alles darauf hin, daß er abermals einen Feldzug nach dem Norden beabsichtigt, oder doch mindestens nicht mehr wie bisher defensiv in seiner Position im mittleren China verharren, sondern wiederum zum Angriff übergehen will. Eine Gesellschaft von Amerikanern, welche unlängst in einer Yacht den Yangtsekiang hinaufsegelte, wurde von den Kanonen in Tschinkiangfu zur Umkehr genöthigt, obwohl sie die Flagge der Vereinigten Staaten aufgezogen hatte. Die Rebellen halten also hier den Belagerungszustand mit Energie aufrecht. Die Kaiserlichen Tartarischen Feldherren fahren fort, gegen Tschinkiangfu und Kwatschau, welche den Yangtsekiang durch ein Kreuzfeuer beherrschen, ihre besten Truppen und eine starke Flotte zu sammeln. Letztere wird aber gegen die Landbatterieen nichts auszurichten im Stande sein, und es ist sehr zu befürchten, daß diese Cantonboote, aus denen die Flotte meistens besteht, sich alsbald auf den Seeraub verlegen werden, wenn sie die Unmöglichkeit eines Sieges eingesehen haben. — Im fernen Westen des Reichs regen sich die Miaotse, jenes von den Mandschus bisher noch niemals vollständig unterworfene Gebirgsvolk, das durch Kühnheit und Freiheitsliebe hervorragt. So befindet sich in der That die Mandschu-Regierung gegenwärtig in einer nicht sehr hoffnungsvollen Lage; immerhin aber dürfte sie doch im Stande sein, in den nördlichen Provinzen, wo sie ihre besten und zuverlässigsten Soldaten, die Tartaren, rekrutirt, die Herrschaft zu behaupten.

*) Der Berichterstatter des Pariser „Moniteur" sagte zwar neulich, solche Zustände wären von einer „moralischen Fortschrittsrevolution", wie der gepriesene Hat sie anbahne, unzertrennlich, und man müßte sich sogar wundern, daß es im Ganzen so glimpflich abginge. Der letzte Vorfall gab ihm sogar Gelegenheit, die Gerechtigkeitsliebe der Pforte zu preisen, welche trotz der Verpflegungsunkosten 4000 Tunesen länger in Konstantinopel zurückbehalten hätte, um die Auslieferung jenes Offiziers zu ermöglichen. Wenn er aber auch die Stirn hat, das Blut der christlichen Rajah gegenüber den Träumen Türkischer Civilisation gering anzuschlagen, hat er denn vergessen, daß auch das Blut von Franzosen und Engländern von der Hand der Türken geflossen ist? Uebrigens scheinen die Engländer ganz andere Ansichten darüber zu hegen, wie der „Moniteur". Die „Times" brachte unter Anderm kürzlich einen gegen den Sultan gerichteten Artikel, der an Grobheit seines Gleichen suchte. Deutet das auf alliirte Zerwürfnisse und Rivalitäten? (N. Pr. Z.)

Der Dampfer „City of Newark" ist auf der Fahrt von Newark nach New-York bis aufs Wasser niedergebrannt. Er hatte 70 Passagiere, darunter viele Weiber und Kinder, an Bord. Alle Bemühungen des Capitains und der Mannschaft, dem raschen Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun, waren vergebens. Ein Rettungsboot, in welches sich eine große Zahl der Passagiere in wilder Hast gedrängt hatte, schlug um. Doch wurden die ins Wasser Gefallenen sämmtlich wieder aufgefischt. Eben so gelang es, die an Bord des brennenden Schiffes Zurückgebliebenen zu retten. (Z.)

Miscellen.

Der „H. Corr." schreibt aus Paris vom 30. Juni: Der Himmel weint wieder mit einer solchen Hartnäckigkeit auf uns herab, als hätte er sich mit den Parapluie-Fabrikanten gegen die arme Menschheit verschworen, und wenn die Sonne auch dann und wann die grauen Wolkengardinen lüftet, so lacht sie uns nicht froh und freudig an, sondern lächelt nur ironisch wie eine Kokette, die mit der Sehnsucht unseres Herzens ein loses Spiel treibt. — Kurz eine solche nasse Monotonie hat noch kein Jahr über uns verhängt. Noch niemals war die schöne Jahreszeit häßlicher, widerwärtiger, unausstehlicher. Wir fangen an, uns in unser Schicksal zu ergeben und halten es für ausgemacht, daß wenn wir heute von dem Regen in die Traufe kommen, wir morgen im günstigsten Falle von der Traufe wieder in den Regen kommen werden. Das hindert aber die elegante Welt nicht, Paris zu verlassen und sich auf's Land oder in die Bäder zu begeben. So will es der Kalender, jener pappendeckelne Buchhalter der Ewigkeit, der vom Neujahrstage bis zur Sylvesternacht uns beständig vorhält, wie viel Zeit wir unnütz verausgaben und wie schnell die Zukunft zur

Vergangenheit wird. Ja, die elegante Pariser Welt feiert jetzt die Villeggiatura. Ein großer Theil von Paris ist bereits im Auslande und als Entschädigung ist ein großer Theil des Auslandes gegenwärtig in Paris. Albion, das jetzt nicht mehr perfid, sondern unser treuer Alliirter ist, sendet uns schaarenweise seine langbeinigen Söhne her. Steif und ungelenk, als hätte Jeder von ihnen zum Frühstück einen Blitzableiter verschluckt, durchschreiten sie mit Murray's rothem Handbook unter dem Arm die hiesigen Straßen und Plätze, vom frühesten Morgen bis in die späteste Nacht hinein beschäftigt, die hungrige Neugierde auf's Gewissenhafteste zu befriedigen. Auch Deutschland schickt uns täglich ein bedeutendes Contingent an Gästen. Die deutsche Zunge klingt hier an allen Ecken und in allen Dialekten, so daß ein Deutscher, sei er aus Bayerland oder aus Steyerland, oder aus sonst einem Winkel unserer drei Dutzend Vaterländer, die Töne seiner engern Heimath hier überall hören kann. Auf diese Ausländer sind auch größtentheils die hiesigen Theater in diesem Augenblicke angewiesen.

Man würde irren, wenn man glaubte, daß Paris in dieser sogenannten todten Jahreszeit allen Freuden und Vergnügungen Valet gesagt. Paris ist die Stadt, in welcher die Zerstreuungen niemals aufhören. Wenn Lutetia auch nicht immer sich selbst amüsirt, so amüsirt es doch immer die Fremden. Das ist ihre Mission, ihre Quelle des Erwerbs. Paris erfindet Tag und Nacht neue Belustigungen, damit Europa herkomme und das Geld so leicht wie möglich los werde. Freilich, große Feste, wie wir sie seit zehn Monaten hier erlebt, haben wir sobald nicht wieder zu erwarten, und es wird lange dauern, bis uns wieder einige Dutzend Centner Bonbons und überzuckerte Mandeln aus dreihundert Luftballons auf den Kopf fallen.

Indessen werden doch täglich neue Etablissements eröffnet, in welchem die Schaulust und Vergnügungssucht die Zeit aufs schönste und billigste tödten können. Ein neuer Hippodrom, der über zehntausend Zuschauer zu fassen vermag, ist vor einigen Tagen in der Avenue de l'Impératrice hinter dem Arc de Triomphe eröffnet worden, und nächsten Sonntag wird die feierliche Eröffnung des Pré-Catelan im Boulogner Gehölz stattfinden. Der Pré-Catelan ist ein Garten in einem Garten und wird erstens ein permanentes großartiges Orchester enthalten, ferner ein Marionetten-Theater, ein Theater der natürlichen Magie, einen electrischen Telegraphen zur Belustigung und Belehrung des Publicums, eine photographische Anstalt, in welcher die Besuchenden auf Verlangen ihre schönen Gesichter verewigen können, mehrere Pavillons für Spiele aller Art, eine Bierbrauerei, in welcher weder Hopfen noch Malz verloren sein wird, und endlich ein reich ausgestattetes Lese-Cabinet. Der Eintrittspreis wird nur 4 Sous betragen, so daß es gar nicht der Mühe lohnen wird, diese Anstalt nicht zu besuchen, in welcher, wie es sich von selbst versteht, Bälle wie in Mabille und Château-des-fleurs sehr häufig stattfinden werden. Man geht auch damit um, einen prachtvollen Saal für Ringer und Faustkämpfe zu bauen und die Liebhaber der Gymnastik zu befriedigen. Kurz, wem der Geldbeutel nicht verdrießlich gähnt, wird die Langeweile, diese bleierne Tochter der Zeit, hier niemals über den Kopf wachsen.

Die Schles. Ztg. schreibt: Es wird vielleicht von Interesse sein, einiges über das Schicksal der neuerdings in Rußland angesiedelten preußischen Mennoniten zu erfahren, deren Thätigkeit und Redlichkeit man durchweg das beste Lob zollte. Es haben sich in der letzten Zeit viele im Gouvernement Samara, auf dem linken Ufer der Wolga, im Bezirk Neu-Usensk angesiedelt. 1854 gründeten 26 Familien dort die Colonie Gansau, im vorigen Jahre kamen 17 Familien nach Tarlyk und gründeten in der Nähe die Colonie Köppenthal. Bei den Familien befinden sich noch 40 Handwerker, die gleichfalls aus Preußen eingewandert sind. Die Colonisten hatten sich schon ein Schulhaus und eine Ziegelfabrik erbaut, in der sie im letzten Jahre 160,000 Stück Ziegeln fabricirten. Im Berdiansker Bezirk gab es im Jahre 1855 in 45 Mennoniten-Colonieen 17,148 revisionspflichtige Seelen. Sie besaßen 9397 Pferde, 8540 Kühe und 71,000 Schafe. Die Seidenzucht gedieh so vortrefflich, daß sie in einem Jahre über 4000 Tschetwert Cocons erntete. In ihren Schulen wurden 3500 Kinder erzogen.

Die Bibel in China. In der chinesischen Bibel, welche der Führer der Aufständischen hat drucken lassen, ist das 1ste Buch Mose als der 1ste Theil, das 2te Buch als der 2te Theil des alten Testamentes, und so auch das Evangelium St. Matthäi als der 1ste Theil, das Evangelium St. Marci als der 2te Theil des neuen Testamentes bezeichnet. Man darf also annehmen, daß es die Absicht ist, nach und nach die ganze Bibel im Druck erscheinen zu lassen. Ferner ist bemerkenswerth, daß in der Liste der von den Aufständischen herausgegebenen Bücher das Wort „alt" und „neu", wo es als Titel des alten und neuen Testamentes vorkommt, immer um drei Spazien oder Zwischenräume über die Linie, auf der die Titel der von den Anführern selbstgeschriebenen Bücher stehen, hinaufgerückt ist. Sie erkennen damit offenbar das göttliche Ansehen der heiligen Schrift an; denn nach chinesischer Sitte erscheint der Name des Kaisers, so oft er in ihren Büchern vorkommt, um ein Spazium und der des höchsten Wesens um drei Spazien über der Linie der andern Wörter. (H. C.)

Aus Genua, 25. Juni, wird dem „Constitutionnel" geschrieben: Ein Schulmeister besaß einen Sperling, auf den er große Stücke hielt, und hatte seinen Schülern zu verstehen gegeben, daß er Denjenigen, welcher diesen Vogel tödte, umbringen werde. Aus Versehen gerieth der Sperling einem Knaben unter die Füße und kam dadurch ums Leben. Der Drohungen des Lehrers eingedenk, kam der Knabe nicht mehr in die Schule. Der Lehrer jedoch suchte ihn bei seinen Eltern auf, beruhigte ihn in Gegenwart seines Vaters und überredete ihn, die Schule wieder zu besuchen. Als die Schule vorüber war, nahm ihn der Lehrer mit sich in sein Zimmer und erdrosselte ihn. Auf die Kunde von diesem Vorfalle, begab sich der Vater des Getödteten, mit einer Flinte bewaffnet, zu dem Schulmeister und erschoß diesen."
(Z.)

Der Verbrauch des Tabacks. Die jährliche Erzeugung von Taback in der ganzen Welt wird auf 4000 Mill. Pfund veranschlagt. Rechnet man den Preis des rohen Tabacks auf 10 Cents und die Fabrication auf 15 Cents per Pfund, so ergiebt sich daraus ein jährlicher Umsatz-Betrag von 1000 Mill. Doll. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 102. Dorpat, am 29. Juni 1856
G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 18., 19., 20. u. 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dorptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von der competenten Behörde verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. Juni 1856.

Rector Haffner.
Secr. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Umdeckung eines Theils des Blechdaches des Universitätshauptgebäudes, veranschlagt auf 2845 R. 43 Kop. S.-M., die Remonte-Reparaturen in den Universitäts-Gebäuden, veranschlagt auf 2628 R. S.-M. und die Reparatur des Saales der mittleren Etage der Universitäts-Bibliothek, veranschlagt auf 1106 R. 14 Kop. S.-M., zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Juli d. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die

betreffenden Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 22. Juni 1856.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Collegien-Assessor Carl Bresinsky mittelst des mit dem Herrn Classen-Aufseher zu St. Petersburg, Bernhard Dittler, am 1. December 1855 abgeschlossenen und am 28. Februar 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten, Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 4500 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 6. Juni 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Collegien-Assessor Carl Bresinsky nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, am 25. April 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zu dem Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Beate Schumann gehörige im 3ten Stadttheil an der Narvaschen Straße unter Nr. 44 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederholt in Erinnerung zu bringen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personal dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheiles, in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 19. Juni 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein gefundenes Paletot kann bei dem Gastwirthen in Techelfer in Empfang genommen werden.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber im eigenen Hause wohne.
A. Schaffé, Drechslermeister. 1*

Frische Revalsche Killoströmlinge und Schmandkäse erhielt soeben C. G. Reinhold. 2

Abreisende.

Carl Friedrich Spandikow. 1
Julius Friedrich Gärtz. 2
Johann Lucka, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Montag 2. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Betrachtungen über den Nutzen der Erbauung einer Eisenbahn von Dünaburg in's Gouvern. Kursk. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 21. Juni besagt: „Durch Unseren in Warschau am 15. Mai d. J. erlassenen Ukas wurde Unseren Unterthanen des Königreichs Polen kund gethan, daß Wir, in Berücksichtigung der Lage derjenigen unter ihnen, welche sich gesetzwidrig aus ihrem Vaterlande entfernten, jetzt aber ihre damaligen Verirrungen bereuen, und mit Anheimgebung ihres Looses an den Willen der Regierung in ihre Heimath zurückzukehren wünschen, Unseren Gesandtschaften an fremden Höfen gestattet haben, die bezüglichen Bittschriften entgegenzunehmen, damit sie durch den Statthalter des Königreichs Uns vorgelegt würden. Jetzt haben Wir für gut erachtet, diese Gnade auch auf die Bewohner des westlichen Landstrichs des Reichs auszudehnen, welche gleichfalls vom Beispiel fortgerissen oder aus mangelhaftem Verständniß der Absichten der Regierung, welche stets bereit ist, aufrichtiger Reue Gehör zu geben, bis jetzt im Auslande verweilen, jedoch die Erlaubniß nachsuchen nach Rußland zurückzukehren und sich von ihren früheren Verirrungen lossagen.

Dem zufolge befehlen Wir:

1) Unseren Gesandtschaften an fremden Höfen, Bittschriften von Unseren Unterthanen der westlichen Gouvernements des Reichs, welche sich während oder in Folge des Aufruhrs von 1830 und 1831 gesetzwidrig aus dem Vaterlande entfernten, nun aber ihre früheren Verirrungen bereuen und in's Vaterland zurückzukehren wünschen, anzunehmen, um sie durch die Minister der auswärtigen und der inneren Angelegenheiten Unserem Ermessen zu unterbreiten, wobei pünktlich zu beobachten, daß diese Unsere Gnade nicht auf solche Flüchtlinge ausgedehnt werden soll, welche durch ihr Verhalten fortdauernde Feindschaft gegen Unsere Regierung bewiesen haben und noch beweisen.

2) Alle, welchen die erbetene Erlaubniß ertheilt wird, sollen bei ihrer Rückkehr in das Gebiet Unseres Reiches für die Vergangenheit ohne alle Untersuchung und gerichtliche Verfolgung wegen ihrer früheren politischen Vergehen bleiben, da sie in dieser Beziehung als schon vollständig amnestirt anzusehen sind.

3) Allen sollen vom Tage ihrer Ankunft im Kaiser- oder Königreiche, und nachdem sie von neuem den Eid der Treue geleistet, die persönlichen Standesrechte ihrer Herkunft gemäß restituirt werden.

4) Denjenigen, welche sich drei Jahre lang nach ihrer Rückkehr tadellos aufführen, soll der Eintritt in den Dienst ihren Fähigkeiten gemäß gestattet sein, damit sie Gelegenheit haben sich nützlich zu machen und zugleich die Aufrichtigkeit ihrer Reue und ihrer Hingebung darzuthun."

St. Petersburg, 28. Juni. Vom 1. bis zum 15. Juni sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna für die dem Landressort angehörigen Opfer der Vertheidigung von Sewastopol eingegangen:

An Geld: 547 Rbl. 90½ K. Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 428,597 R. 17½ K., wovon 230,000 Rbl. nach Simpheropol geschickt sind.

An Materialien: Seit dem 1. Mai 1855: 3000 Colli, welche sämmtlich zur Vertheilung gekommen sind.

Den Gebern wird der Dank Ihrer Majestät kund gethan. (R. J.)

Nach abgelegten Examen sind für ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften die bei der Nikolajewschen Ingenieur-Akademie befindlichen Feld-Ingenieure: die Secondlieutenants von der Ropp, Depp, Rein und Klinder zu Lieutenants, und der Fähnrich Bulmerincq zum Secondlieutenant, sämmtlich mit Verbleibung in genannter Akademie, befördert worden.

Häuslicher Umstände halber sind des Dienstes entlassen: der Major vom Dragoner-Reg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch v. Smidt, mit Uniform, und der Capitain des Kasanschen Dragoner-Reg. v. Berens als Major mit Uniform.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. Juni ist der außerordentliche Professor der K. Dorpater Universität, Dr. med. Reußner, seiner Function zufolge zum Collegien-Assessor befördert worden.

Bis zum 21. Juni waren in Kronstadt 1134 Schiffe angekommen und 404 ausgegangen.

In Odessa waren bis zum 8. Juni 274 Schiffe angekommen und 152 ausgegangen.

In Riga waren bis zum 29. Juni 1010 Schiffe angekommen und 850 ausgegangen.

Riga, 28. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 16. Juni, Nr. 115, ist der Inspector des Rigaschen Gymnasiums, Hofrath v. Kotzebue, auf seine Bitte mit dem früheren Range als Obrist und der Uniform, welche er im J. 1852 bei der Entlassung vom Kriegsdienste erhalten, dimittirt worden.

Aus Jekaterinburg wird der „N. B." gemeldet, daß im Permschen Gouvernement, im Kr. Kamyschlew, 45 Werst von der Kreisstadt gleichen Namens, Steinkohlenlager entdeckt sind, deren Ausbeutung durch Privatleute schon begonnen hat.

In Kostroma ist am 3. Juni gegen 4 Uhr Morgens der der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Samolet" gehörige Pristan (Landungsgebäude) abgebrannt. Das Schiff, worauf die beiden Zimmer erbaut waren, blieb unversehrt, leider ist aber ein Hafenwächter mit verbrannt, der eine zahlreiche Familie hinterließ. (N. B.)

In Berditschew brannte am 19. April Morgens eine Seifenfabrik ab (Schaden 2050 R. S.) und Nachmittags geriethen mehrere Wohnungen in demselben Virtel in Brand, deren Dächer verzehrt wurden, was einen Schaden von 2150 Rub. verursachte. Am 13. Mai brannten in Berditschew in dem engen Stadtviertel Katschanowka, dessen Straßen nur für die Passage von Fußgängern breit genug sind, bei heftigem Winde, 29 hölzerne Hebräer-Wohnungen, 7 steinerne Häuser und die Dächer von 10 Häusern nieder. Der bezügliche Schaden belief sich auf 64,000 Rbl. Silb. *(Cnt. Bnd.)*

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Eine Angelegenheit, die sich in den Donaufürstenthümern ereignet hat, macht viel von sich sprechen. Die Mittheilungen darüber lauten verschieden, die folgende ist die schlimmste Version. Danach hat bekanntlich die französische Regierung in Giurgewo einen Telegraphenposten, der von 10—12 französischen Soldaten bewacht wird. Ein österreichischer Offizier ging vor einigen Tagen an dem Posten vorbei. Ein davor stehender französischer Soldat grüßte ihn nicht, einerlei aus welchem Grunde. Der österreichische Offizier hielt sich deshalb für beleidigt und trat auf den Soldaten zu, um ihn zur Rede zu stellen. Der Soldat gab natürlich eine grobe Antwort. Der Offizier wurde noch gröber, und da der Franzose sich das nicht gefallen lassen wollte und ihm gehörig diente, so fiel der österreichische Offizier mit seinem Stocke über ihn her und prügelte ihn durch. Der Soldat, der nicht bewaffnet war, flüchtete sich in den Posten. Der österreichische Offizier machte sich ebenfalls aus dem Staube, kam aber gleich mit 50 bewaffneten österreichischen Soldaten zurück, ließ den Posten umzingeln und erzwang die Herausgabe des französischen Soldaten, der ihn beleidigt. Dieser Unglückliche wurde darauf von der Soldateska aufs gröblichste mißhandelt und gab inmitten der Soldaten seinen Geist auf. Der österreichische Offizier wurde auf Reclamation des französischen Konsuls verhaftet, und eine Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Die französische Regierung hat sich jedoch damit nicht zufrieden gestellt, sondern die sofortige Erschießung des österreichischen Offiziers und die exemplarische Bestrafung aller Theilnehmer an diesem scheußlichen Attentate in einer Note verlangt, die heute Graf Walewski nach Wien sandte. Nach anderen Nachrichten ist der österreichische Offizier, der die erste Ursache dieses Vorfalles war, gar nicht bei dem Angriffe auf den Wachtposten gegenwärtig gewesen, sondern hat die angreifenden Oesterreicher blos ein Korporal kommandirt. Auch hat bereits die österreichische Regierung eine Note über den bedauerlichen Vorfall an die französische Regierung gesandt. Man verspricht darin eine exemplarische Bestrafung aller Theilnehmer an dem Attentate. (Z.)

Der Monarchen-Congreß, über den die Neuigkeitskrämer auf Deutschem, wie Französischem Boden unaufhörlich schreiben, der die zahlreichen Städte, wo er dem Gerüchte nach stattfinden soll, in fieberhafte Aufregung versetzt (s. Mannheim), wird jetzt sogar von officiellen Deutschen Zeitungen als sicher bevorstehend bezeichnet. Wir haben neulich aus Wien gemeldet, daß alle Angaben bestimmter Orte leeres Gerede seien; daß aber allerdings zwischen Frankreich und Oesterreich Unterhandlungen über eine Zusammenkunft Louis Napoleon's mit dem Kaiser Franz Joseph stattgefunden. Dagegen wird uns jetzt aus Paris versichert, daß von einem Zusammentreffen der beiden Monarchen bis jetzt noch gar nicht die Rede gewesen sei. Wir wollen diese Entgegnung unseren Lesern nicht vorenthalten. Daß Louis Napoleon gern einen Monarchen-Congreß veranlaßte, um mehr und mehr die Gleichstellung mit den übrigen Herrschern zu erlangen, ist wohl sicher. Ob aber an jener Nachricht von schwebenden Unterhandlungen mit Oesterreich überhaupt etwas Wahres ist, diese Frage wird sich bei der Leichtigkeit, diplomatische Vorgänge je nach Befinden als wahr oder unwahr zu bezeichnen, im Augenblick nicht mit Sicherheit entscheiden lassen.

Nach einem officiellen Berichte im „Moniteur de l'Armee" beträgt die Zahl der Todten der orientalischen Armee vom Tage ihrer Ausschiffung in der Türkei an bis zur Friedens-Unterzeichnung 62,492 Mann, worunter 1284 Offiziere, 4403 Unteroffiziere, Corporale und Brigadiers und 56,805 Soldaten. In dieser Zahl sind mit einbegriffen die auf den Schlachtfeldern Gefallenen und die, welche in Folge von Wunden und Krankheiten gestorben sind. Während der nämlichen Zeit starben in Algerien 5246, in Italien 1088, in der Ostsee während der Expedition von 1854 1059 und in Frankreich 13,635 Mann. Die Französischen Armeen verloren also vom 1. Mai 1854 bis 30. März 1856 83,520 Mann an Todten.

Paris, 5. Juli. Eine todte Zeit ist eingetreten, die Ernte beginnt auf dem Lande, die Langeweile in der Stadt, das Leben in den Bädern, und auf den Eisenbahnwaggons. Der Kaiser soll in Plombieres eben so fleißig arbeiten, wie er es hier gethan hat. Er denkt, sagt man, an weite umgestaltende Pläne. Das ist möglich, aber ich finde es lächerlich, daß man wissen will, was der Kaiser denkt. Das weiß Niemand außer Gott. Ich glaube, daß dies on dit aus dem Umstande entsprungen ist, daß Persigny oder vielmehr die Gemahlin desselben die Hoffnung ausgedrückt hat, bald wieder in Paris zu wohnen und zu leben. Persigny als Minister, würde neben Fould kaum existiren können, er könnte nur Premier werden. Freilich er speculirt und gewinnt und wagt ganz wie die Uebrigen an der Börse, wie ich Ihnen neulich andeutete und wie ein ganz schmutziger Proceß hier bewiesen hat. Aber er gilt für einen Mann der Ideen, er hat etwas vom Socialisten und vom Revolutionair. Seine äußere Politik wird nichts sein, als nach der Schablone Napoleon I. geschnitzt. — Es wird mir täglich klarer, daß der Kaiser eine mehr als große Aufmerksamkeit Preußen zuwendet. Die Gerüchte über die Ausdehnung der französischen Gesandtschaft in Berlin gewinnen Bestand und Festigkeit, der Kaiser erkennt sicher die ungeheure moralische Macht, über welche Preußen in der Welt gebietet und von der König Friedrich Wilhelm IV. auf eine so edle, aber Frankreich zwingende Weise zue Herstellung des Friedens Gebrauch gemacht hat.

Aus dem Süden laufen über die Stimmung sehr bedenkliche Berichte ein. Die Ueberschwemmung allein hat die Unruhe der Geister nicht hervorgerufen, die geheimen Gesellschaften haben dort schon früher gewirkt und mit Erfolg gewirkt. Ich weiß, daß, was grade Lyon aubelangt, die Regierung stark auf ihrer Hut ist. (Patr. Z.)

Paris, 7. Juli. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel, vom 27. Juni, melden, daß zahlreiche Schiffe, mit Getreide beladen, aus dem Asowschen Meere eingetroffen seien. (Z.)

Paris, 8. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine telegraphische Depesche an den Kriegsminister aus Konstantinopel vom 6. d., nach welcher die Räumung der Truppen und des Kriegsmaterials aus Konstantinopel fortdauere, die Räumung der Krim aber bereits vollständig beendigt sei.

Paris, 9. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sagt: Mehrere Journale haben wiederholentlich die Nachricht in Umlauf zu bringen gesucht, es werde der Kaiser nach Arenenberg und Bregenz gehen, um mit dem Kaiser von Oesterreich eine Zusammenkunft zu haben. Diese Nachricht entbehrt jeden Grundes. — Der Unterrichtsminister Fortoul ist im Bade Ems an einem Schlagfluß gestorben. — Der Senat hat gestern die Vorlage, betreffend die Regentschaft, einstimmig angenommen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 5. Juli. Im Unterhause erklärt Lord Palmerston, auf Befragen, daß die Regierung am Donnerstag beforgnißerregende Nachrichten vom Cap erhalten hat. Die Ruhe sei dort noch nicht gestört worden, aber man sei auf einen Zusammenstoß zwischen den holländischen Ansiedlern und den Kaffern gefaßt, der auch die englische Kolonie affiziren könnte, und deshalb seien gewisse Vorsichtsmaßregeln nothwendig erschienen.

London, 7. Juli. Die Königliche Yacht „Victoria und Albert" wird in Stand gesetzt, um wie es in Portsmouth heißt, die Königin nach Ostende zu führen. — Die Vertagung des Parlaments wird nach den Versicherungen des „Advertiser", die den Angaben des „Globe" und „Observer" widersprechen, nicht vor dem 31. d. M. stattfinden.

Die Times ist vorgestern wegen eines „Libells" (Injurien-Anklage) gegen eine Privatperson zu 400 Lstr. Strafe verurtheilt worden und die Geschwornen zeigten dadurch, daß sie auf die schwerste Buße erkannten, wie strenge man es hier zu Lande der Presse gegenüber, bei ungerechten Angriffen auf Privatpersonen nehmen kann. Gegen Politiker sind persönliche Verleumdungen freilich so selbstverständlich, daß sie hier niemals verfolgt werden.

Zur Feier der Amerikanischen Unabhängigkeit gab ein reicher Amerikaner am neulichen 80. Jahrestage ein glänzendes Banket im bekannten, fürstlich eingerichteten Star- und Garderhotel zu Richmond bei London. Der Amerikanische Gesandte, Mr. Dallas, sprach sich bei einem Toaste folgendermaßen aus:

„Wenn die Amerikaner auf den kurzen Zeitraum, während dessen ihr Land auf der Weltbühne eine Rolle spielt, zurückblicken, so haben sie einigen Grund, stolz zu sein; ja, auch England, von welchem die Bewohner der Vereinigten Staaten vornehmlich ihren Ursprung ableiten, darf stolz sein. In allen uns auszeichnenden großen Eigenschaften gleichen wir dem Britischen Volke. Wir sind tapfer, wir sind ein commercielles Volk, wir sind frei, und in Bezug auf die strenge Trennung der bürgerlichen und religiösen Freiheit übertreffen wir die Engländer vielleicht noch. Allein derartige Aehnlichkeiten, meine Herren, werden oft, statt die Ursache von Harmonie und Eintracht zu sein, zum Anlasse von Mißhelligkeiten und Streitigkeiten. Zwei tapfere Männer fürchten sich gleich wenig vor einander, der eine will dem anderen in einem Ehrenpunkte nicht nachgeben, und sie gerathen deshalb manchmal in Collision. Zwei Kaufleute, welche dieselbe Bahn verfolgen, finden manchmal, daß ihre Interessen in Conflict gerathen. Auch der Geist der Presse, die in freien Ländern ja stets frei sein muß, erzeugt häufig eine Stimmung, welche die vorsichtigste und versöhnlichste Behandlung erheischt. Es ist zu bedauern, aber vielleicht ist es eine Fügung der Fürsehung, daß die freiesten Nationen nicht stets die aufrichtigsten Freunde sind."

Auch der Amerikanische General Cadwalader berührte die Beziehungen zwischen England und Amerika und sagte unter Anderem:

„Die Amerikaner im Allgemeinen glauben, daß die Feder stärker ist, als das Schwert. Wenn man sie sich selbst überläßt, so wissen sie die Segnungen des Friedens zu schätzen, und sollten je Streitigkeiten mit irgend einer Nation entstehen, so würden diese ihren Grund vermuthlich in einer besonderen Eigenthümlichkeit des Amerikanischen Charakters haben. Ich glaube nämlich, ich darf sagen, daß wir Amerikaner einiger Maßen ein genus irritabile sind. Wir sind auffallend empfindlich und reizbar, und brauchen es uns gar nicht zu verhehlen, daß, wenn man uns auf unvorsichtige oder lieblose Weise reizt, dies üble Folgen haben kann. Ich möchte durchaus nichts Verletzendes sagen: aber wir haben das Beispiel vor

Augen, und ich glaube, die Englische Presse hält den Schlüssel zu dem Herzen Amerika's in Händen. Meine Landsleute sind von Haus aus geneigt, sich selbst zu achten, und hegen wohlwollende Gesinnungen gegen England. Wenn Ihre Majestät die Königin und ihr Königlicher Gemahl Canada besuchen und durch die Vereinigten Staaten zurückkehren sollten, so würde man die Königlichen Gäste allerwärts mit derselben Hochachtung und Begeisterung empfangen, wie in England selbst. Es giebt in den Vereinigten Staaten eine große conservative Classe, die dem Tummelplatze der Politik gänzlich fern steht, und ich denke, die Amerikanische Presse sowohl wie die Englische würde wohl daran thun, die nationalen Eigenthümlichkeiten zu berücksichtigen."

Sollte man darnach nicht meinen, England und die Vereinigten Staaten wären zwei junge eingebildete Mädchen, und ihre Rivalität beschränkte sich auf Ballkleider? Freilich, keine Zimperlichkeit pflegt größer zu sein, als die commercieller Dandy's. (N.Pr.Z.)

London, 7. Juli. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Ankunft Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen schon vor dem 16. d. M. entgegen gesehen wird. — Der preußische Admiral Prinz Adalbert ist am vergangenen Freitage zur Reparatur seiner Fregatte im Hafen von Plymouth eingelaufen. (Z.)

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Die „Epoca" sagt: Wir haben über abermalige Ruhestörungen zu berichten, obwohl sie nirgends den ernsten Grad der Vorfälle zu Valladolid und Palenzia erreichten. Zu Siguenza, Zamora und Navarra wurde die öffentliche Ruhe mehr oder weniger gestört, sowohl durch die Forderungen der Arbeiter, als durch die Widersetzlichkeit des Volks gegen die Behörden. — Die Herzogin de la Vittoria, Gemahlin Espartero's, ist nach Longroño abgereist. Cavallerie-Detachements waren auf der Straße postirt, um sie vor Räubern zu schützen. — Zu Barcelona war am 26. und 27. die Garnison unter den Waffen, die Ruhe blieb jedoch ungestört. Dagegen veralaßte die zu Guadalarara (nordwärts in größter Nähe von Madrid) bemerkliche Agitation die Absendung einer Escadron Husaren nach dieser Provinz. — Die „Novedades" berichten, daß trotz der Bemühungen der Revolutionäre in Catalonien fortwährend Ruhe herrscht. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Aus Hamburg, 1. Juli, wird der „Ind. belge" geschrieben: „In unseren Etablissements werden fortwährend enorme Massen preußischer Thaler eingeschmolzen, deren Cours hier sehr niedrig ist. Nachdem sie in Barren verwandelt worden sind, werden sie nach Schweden, Oesterreich und Rußland geschickt. Nach letzterem Lande gingen bereits mehrere Millionen ab. Diese seit fast zwei Monaten wiederholt fortgesetzten Operationen bringen unseren Banquiers zwar beträchtlichen Gewinn, aber sie verursachen auf unserem Platze einen Silbermangel, der beispiellos ist und der alle großen Speculationen in Kolonial-Artikel gehemmt hat. Der Diskonto auf Handels-Wechsel von zwei bis drei Monat Zeit steht fortwährend auf 7⅓ pCt., ohne Aussicht auf baldiges Sinken auf den normalen Cours, der vor der Geldkrisis 2 bis 3 pCt. auf ein Jahr betrug."

Unter die interessanten Fremden, welche demnächst hier erwartet werden, gehört auch der durch seine Befestigungskunst in dem türkisch-russischen Kriege berühmt gewordene russische General v. Todtleben. Derselbe macht jetzt eine Reise durch Deutschland, um dessen größere Festungen näher kennen zu lernen.

Mannheim, 2. Juli. Die Nachricht von der Konferenz der verschiedenen gekrönten Häupter in unserer Stadt ist offiziell; aber weder ist schon bestimmt, wer außer den beiden kaiserlichen Majestäten noch weiter kommt, noch wo sie logiren werden. Die Arbeiten im Schlosse müssen bis 1. August vollendet sein. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Juli. Nordamerikanische Blätter bestätigen die jüngste Verlautbarung in der Sundzoll-Angelegenheit. Danach hat sich der Präsident der Vereinigten Staaten zu einer vorläufigen Weiterzahlung des Zolles bis zum 14. Juni 1857 herbeigelassen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 28. Juni. Die Antwort Sr. Majestät des Königs auf die Englische Note in Betreff einer gegenwärtigen Modification des Regierungs-Systems ist erfolgt, und, wie wir schon neulich angedeutet haben, entschieden ablehnend. Der König erklärt, daß er kein Recht kenne, welches irgend Jemand berechtige sich in die inneren Angelegenheiten seines Landes einzumischen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. König Otto von Griechenland, der heute abreisen wollte, bleibt noch mehrere Tage, vielleicht bis nach der Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin, die stündlich erwartet wird. (Z.)

Sicherm Vernehmen nach haben die Jesuiten von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß erhalten, sich in Vorarlberg anzusiedeln und dort ein Jesuiten-Collegium zu gründen. Dieselben haben die schöne Stadt Feldkirchen zu ihrem künftigen Wohnsitz ausersehen und auch bereits von der dortigen Stadtgemeinde ein Gebäude für den Preis von 70,000 Gulden angekauft, welches früher zur Caserne gedient hatte. Dieses wollen sie in eine großartige Erziehungs-Anstalt umwandeln, mit der sie das Ober-Gymnasium der Stadt verbinden werden, das ihnen ebenfalls überlassen worden ist. (Z.)

In Folge des Erlasses des hohen Ministeriums über die Begräbnißfrage hat nun das evangelische Consistorium von Wien an sämmtliche ihm unterstehenden Superintendenten, Pastoren ꝛc. ein Rundschreiben gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß nach obigem Erlasse der Wille des Monarchen sei, daß jeder Religions-Cultus sich frei bewege und daß daher die protestantischen Geistlichen, diesem ausgesprochenen Allerhöchsten Willen gemäß, in den ihnen untergebenen Bezirken ihr Augenmerk darauf richten mögen, daß ihnen passende Stellen für die Begräbnisse ehrbar verstorbener Protestanten angewiesen werden, und daß sie in den Fällen, wo privatrechtliche Ansprüche auf Begräbnißstellen Platz greifen, sich ihres Rechtes auf ruhige Art im Wege der K. K. Behörden versichern; sie haben ferner dafür zu sorgen, daß bei den protestantischen Kirchen Thürme mit Glocken, wie es ihnen schon jetzt zusteht, erbaut, oder wenn die Gemeinde hiezu zu arm wäre, auf den neu zu acquirirenden Friedhöfen kleine Glockenthürme errichtet werden, damit bei der Begräbnißfeier geläutet werden könne; bei dem Worte Gottes, das sie noch am Grabe aussprechen, sind alle verletzenden Berührungen anderer Glaubensbekenntnisse zu vermeiden. Schließlich werden die Geistlichen zur Darnachachtung aufgefordert, auf die protestantischen Friedhöfe auch die Verstorbenen anderer christlichen Glaubensgenossen aufzunehmen. (H. C.)

Wien, 5. Juli. Der Kaiser empfängt keine Audienzen mehr und verläßt Schloß Laxenburg nicht. Die gesammte Kaiserliche Familie ist dort versammelt, und dreißig Bischöfe harren des freudigen Ereignisses, das sich an Ihre Majestät die Kaiserin knüpft. Die Kanonen, welche die Stunde der Niederkunft verkünden sollen, stehen an den Ringmauern Wiens bereit.

Die Münz-Conferenz wird nun doch, trotz aller bisher berechtigten Hoffnungen, kein Ergebniß haben. Die Oesterreichische Regierung hat sich nämlich nachträglich veranlaßt gefunden, Propositionen einzubringen, deren Annahme wohl unmöglich sein wird. (N. Pr. Z.)

Wien, 7. Juli. Ueber das Geschenk, welches der Baron Sina dem Könige Otto von Griechenland zu Gunsten der Griechischen Finanzen angeboten, bringt man folgende Version. Sina soll darnach die Summe von einer Million Drachmen zur Gründung und Dotation der projectirten Akademie der Wissenschaften bestimmt haben, und der durch den Bau des Arsenals in Wien bekannte Architekt Ritter v. Hansen wird demnächst in Athen erwartet, um das Werk zu beginnen.

Wien, 7. Juli. Die Abreise des Fürsten Paul Esterhazy nach Moskau ist vorläufig auf den 21. festgesetzt. Die Dienerschaft wird schon einige Tage früher Wien verlassen. — In dem „Oesterr. Volksfreund", wird jetzt Goethe's Reinecke Fuchs als staatsgefährlich bezeichnet. — Das vor einigen Tagen mit großer Feierlichkeit nach längerer Unterbrechung begangene Patronats-Fest der Ungarischen „Nation" von Seiten der Universität verdiente Beobachtung als ein Zeichen für die Wiederbelebung des kirchlichen Charakters unseres Universitätswesens. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. Die Nicht-Muselmänner werden, wie man hört, statt 12,500 Mann jährlich zu stellen, 62½ Millionen Piaster Rekrutengeld dafür entrichten. Balakiawa soll am 2. Juli den Russen übergeben werden. In Kamiesch wird ehestens ein englischer und französischer Konsul erwartet. Kertsch soll auf Kosten des Kaisers von Rußland wieder erbaut werden; die feierliche Uebergabe erfolgte am 21. v. M. Der Schach von Persien sendet ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon.

Das Ereigniß des Tages ist die Reise von Reschid Pascha nach Aegypten. Said Pascha giebt bei Gelegenheit der Beschneidung seines Sohnes glänzende Feste. Er hat einen Dampfer hierher geschickt, um seinen Schwager Kiamil Pascha, seine Schwester (die Frau des genannten Pascha), eine andere Prinzessin, Micirlu Hanum, und einige hohe Würdenträger der Pforte außer Thätigkeit, und darunter Reschid Pascha, abzuholen. Der Sultan hat seine Einwilligung zu dieser Reise gegeben, welche im Publikum verschiedene Auslegungen erfährt. In einigen Tagen wird einer der Beamten des Palastes, Rezib Bey, Direktor des kaiserlichen Konservatoriums, nach Alexandrien sich begeben, um Said Pascha einen Ehrensäbel zu überbringen — ein Geschenk, das ihm der Sultan schickt als Beweis seiner hohen Zufriedenheit für die energische Mitwirkung Said's bei Vertheidigung des Reiches. Diese mit großen Diamanten ausgelegte Waffe wird auf 400,000 Franken geschätzt. Die Belohnung wird Jedermann als eine verdiente erscheinen. Die ägyptische Armee hat sich eben so sehr durch ihre Ausdauer und Geduld, als durch ihren Muth ausgezeichnet. Seit dem Donau-Feldzuge und der Vertheidigung der ausgedehnten Linie von Kalafat nach Tultscha, von der heldenmüthigen Belagerung bis zur glorreichen Vertheidigung von Kars war die ägyptische Armee stets in den ersten Reihen mit den türkischen Truppen. Der Angriff vor Eupatoria gab der französischen Armee Gelegenheit, sie zu würdigen. Diese Thatsache widerlegt auf eine glänzende Weise die Gerüchte von angeblichen Mißverständnissen, die zwischen dem Vicekönig und dem Sultan obwalten sollten. Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß Suzerain und Vasall im besten Einvernehmen mit einander leben. (Z.)

Konstantinopel, 27. Juni. Die Revolution von Mekka hat sich auf die ganze Provinz von Yemen ausgebreitet. Die Proclamationen des abgesetzten Scheriffs von Mekka fanden auch dort einen Wiederhall. Ein Rebell, der sich mehrere Jahre in den Gebirgen aufhielt, zog mit zahlreichen Schaaren in die Ebene und benutzte die Aufregung der Gemüther, um die Provinz gegen ihren rechtmäßigen Herrn aufzuwiegeln. Der Gouverneur von Yemen, der nur über etwa 3000 Mann zu verfügen hatte, konnte den Rebellen nicht die Stirn bieten und flüchtete sich nach Mekka, wo einige englische Dampfer vor Anker lagen. Die Pforte ließ nun an Negib Pascha den Befehl ergehen, sich vom Vicekönig von Aegypten drei bis vier Regimenter zu erbitten, um an der Spitze derselben den für Yemen neuernannten Gouverneur auf seinen Posten zu begleiten. Man sagt, der Vicekönig habe weitergehende Pläne; er wolle gern der Pforte einen besonderen Tribut bezahlen, wenn diese ihm erlaube, die Revolution in Yemen mit seinen eigenen Kräften zu bekämpfen und diese Provinz Aegypten einzuverleiben. (Z.)

Aegypten.

Zum Suez-Kanal. Die internationale Commission, welcher die Aufgabe gestellt war, die verschiedenen Pläne für die Herstellung einer Schifffahrtsverbindung zwischen dem Mittelländischen und Rothen

Meer an Ort und Stelle zu prüfen und sodann ihre Ansichten über die beste Art der Lösung dieses Problems auszusprechen, hat ihren Bericht nunmehr erstattet. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen sind folgende:

1) Die Commission verwirft das System einer indirecten Schifffahrtslinie durch Aegypten mit Hülfe des Nils und erklärt sich für eine directe Durchstechung der Landenge von Suez. 2) Sie verwirft ebenso den Vorschlag, den Kanal zur Verbindung beider Meere durch die Gewässer des Nils zu speisen, und schlägt die Speisung desselben von der See her vor. 3) Sie hat die Vortheile und Uebelstände eines Kanals mit fortlaufenden Dämmen gegen einander abgewogen und sich dafür entschieden, da, wo er durch die bitteren Seen sich hinzieht, keine Eindämmung vorzunehmen. 4) Da schon das Uneingedämmtlassen der sich dazwischenreihenden bitteren Seen das Anströmen der Fluth zu mildern geeignet sein wird, so hat die Commission die Anlegung von Schleusen an den beiden Mündungen des Kanals, zu Suez und Pelusium, nicht für durchaus nothwendig erachtet; sie macht indeß den Vorbehalt, daß, wenn diese Schleusen sich dennoch als unerläßlich erweisen sollten, später auf deren Ausführung zurückzukommen sein würde.

Uebrigens hat sich aus den genauen Mittheilungen der in der Commission befindlichen Marine-Offiziere ergeben, daß die Schifffahrt auf dem Rothen Meer nicht schwieriger ist, als auf dem Mittelländischen und dem Adriatischen Meere. (N. Pr. Z.)

Betrachtungen über den Nutzen der Erbauung einer Eisenbahn von Dünaburg in's Gouvernement Kursk.

(Schluß.)

So findet die größte Ausfuhr des Getraides — namentlich des Waizens — aus den Häfen des Schwarzen Meeres statt, den Häfen, welche den Staaten des nordwestlichen Europa's, die am meisten an Getraide Mangel leiden, am entferntesten liegen und das einzig nur deßhalb, weil die Häfen des Schwarzen Meeres in der Nähe des fruchtbaren südlichen Gouvernements liegen. Der Ueberfluß und die Billigkeit des Waizens in den Häfen des Schwarzen Meeres haben bis jetzt den Absatz desselben ermöglicht. Der Waizen geht von dort zur Speicherung nach Marseille, Genua, Livorno, Triest und wird sodann bei der ersten Nachfrage seinerzeit in die nordwestlichen Staaten versandt. Solchergestalt kommt der Hauptvortheil der Ausfuhr russischen Getraides aus den Häfen des Schwarzen Meeres Speculanten und ausländischen Häfen zu Gute, welche das Getraide bei günstigen Preisen nach den Orten der Consumtion schaffen.

Nach den Häfen des Schwarzen Meeres wird das meiste Getraide aus Rußland in's Ausland aus dem Rigaschen Hafen verschifft, ungeachtet dessen, daß der Wasserweg auf der westlichen Düna und ihren Zuflüssen nur im Frühling möglich ist und wegen der Beschwerlichkeit die Orte der Production Riga nicht näher rückt. Ueberhaupt werden durch die Ausgaben für den langen und beschwerlichen Transport des Getraides zu den Häfen der Düna die Preise sehr hoch erhalten *)

Die Ursache der größeren Ausfuhr des Getraides aus dem Rigaschen Hafen ist offenbar, nämlich die Nähe desselben von den an Getraide Mangel leidenden Staaten des nordwestlichen Europa's. **)

Die Eisenbahn von Riga nach Dünaburg mit der Fortsetzung in's Kurskische Gouvernement — den Centralpunkt der Productionsfläche Rußlands — gewährt, indem sie die an Getraide Mangel leidenden westlichen Gouvernements mit demselben versorgt, die Möglichkeit, mit Vortheil zu jeder Zeit des Jahres den Ueberfluß landwirthschaftlicher Producte der fruchtbaren Gouvernements, vermittelst des Rigaschen Hafens im Auslande abzusetzen. Dann müssen die Getraidepreise in Riga in dem Maße fallen, daß nicht nur Amerika, sondern auch die nächsten deutschen Häfen nicht im Stande sein werden, mit Rußland im Getraidehandel zu concurriren.

Nehmen wir z. B. den Waizen. Nach fünfjährigem Durchschnitt der Verkaufspreise kam mit dem Transport nach London ein Tschetwert den Getraide-Händlern zu stehen: ***)

In den Häfen.	Getraide.	Fracht.	Zoll- u. Stadt-Abgaben.	Im Ganzen.
des Baltisch. Meeres	8,48	1,50	17	10,15
des Schwarz. „	5,33	2,88	10	8,31
Nord-Amerika's	7,91	1,95	—	9,86

Das Uebergewicht zum Besten Amerika's im Vergleich zu den Preisen in den Häfen des Baltischen Meeres beträgt nur 29 Kop. für's Tschetwert. Mit der Errichtung der angenommenen Eisenbahn von Riga in's Kurskische Gouvernement, in einer Ausdehnung von 1000 Werst, kann der Transport eines Tschetwert Waizens von 10 Pud †) 2 Rbl. 50 Kop. S. kosten, und wenn dem Producenten am Orte der höchste Preis, 4 Rbl. 80 Kop. für's Tschetwert, gezahlt wird, so wird in Riga das Tschetwert Waizen 7 Rbl. 30 Kop. und mit dem Transport bis London 8 Rbl. 97 Kop. S. kosten und folglich um 89 Kop. S. billiger sein, als der Amerikanische Waizen. Dieser Unterschied wird noch größer, wenn der Waizen als Mehl verschifft wird.

Hier ist der Nutzen einer Eisenbahn bei der Befriedigung der gewöhnlichen Bedürfnisse, sowohl der westlichen Gouvernements, als auch des Auslandes auseinandergesetzt; aber er bringt noch bedeutendern Vortheil im Falle einer extraordinairen Nachfrage. Die gewöhnlichen Wege, so sehr dieselben auch verbessert würden, können bei unseren bedeutenden Ausdehnungen keine Bequemlichkeit für einen baldigen und raschen Transport schwerwiegender Lasten, wie das Getraide, bieten; weil es, abgesehen von dem Preise des Transports, der den des Getraides selbst übersteigt, physisch unmöglich ist, die hinlängliche Anzahl von Fuhren zum plötzlichen Transport von z. B. einer Million Tschetwert auf eine Entfernung von 1000 Werst zu erlangen.

*) Aus diesem Grunde hört die Ausfuhr des Getraides aus Riga bisweilen ganz auf, wie solches im Jahre 1845 geschah in Folge einer Mißernte in den benachbarten Gouvernements, zu deren Versorgung aus dem Auslande 57,727 Tschetwert verschiedenen Getraides in Riga zollfrei eingeführt wurden.

**) Die gegenwärtig zur Reinigung der Düna-Mündung von den Sand-Anschwemmungen unternommenen Arbeiten müssen die einzige Unbequemlichkeit des Rigaschen Hafens entfernen.

***) Statistische Notizen über den auswärtigen Handel Rußlands von Nebolsin, 1850.

†) Der höchste Preis zu 2½ Kop. S. für's Pud auf 100 Werst angenommen.

Die Eisenbahn von Dünaburg über Lepel, Orscha und Trubtschewsk in's Kurskische Gouvernement führt größtentheils über eine ebene Fläche. Diese Linie, verglichen mit anderen, gewährt eine bedeutende Erleichterung bei der Erbauung der Eisenbahn.

In der ganzen Ausdehnung im Kurskischen Gouvernement bis zur Stadt Trubtschewsk, gegen 200 Werst, wird die Bahn vorzugsweise Getraide aufnehmen und von Trubtschewsk an wird sie sogleich die sie begränzenden Gegenden mit Getraide versorgen.

Die Stadt Orscha am schiffbaren Theile des Dniepr und an der Kiewschen Chaussée gelegen, 75 Werst von Witebsk und Mohilew, als Centralpunkt der an Getraide Mangel leidenden Gegend, gewährt alle Vortheile für das Verführen des Getraides. *)

Auf solche Weise, folgend der oben bezeichneten Linie theilt die Eisenbahn die fortwährend an Getraide Mangel leidenden Gegenden in die Hälfte und benachtheiligt nicht im Mindesten eine der erbauten oder noch zu erbauenden Chausséen, für welche die Staats-Regierung bedeutende Capitalien geopfert hat. Im Gegentheil werden, nach Erbauung der Eisenbahn in dieser Linie, alle von ihr durchschnittenen Chausséen und schiffbaren Wasserwege eine noch größere Wichtigkeit erlangen in Folge der unausbleiblich verstärkten Thätigkeit auf denselben durch die Zufuhr von Lasten zur Eisenbahn.

Aus allem oben Auseinandergesetzten folgt, daß mit der Errichtung der genehmigten Eisenbahn zwischen Riga und Dünaburg, die angenommene Eisenbahn von Dünaburg in's Kurskische Gouvernement:

1) Für immer dem Mangel der so häufig an Mißwachs leidenden westlichen Gouvernements, welche oft nicht die Aussaat erndten, abhelfen und der Staats-Regierung die Verausgabung bedeutender Capitalien, welche dieselbe zur Unterstützung dieser Gouvernements und fast immer ohne Wiedergabe verwandt hat, ersparen kann.

2) Wege für den vortheilhaftesten Absatz der landwirthschaftlichen Producte aus dem Centralpunkte des fruchtbaren Landstriches Rußlands in's Ausland eröffnen und dadurch die Einnahme vermehren kann. **)

3) Die Landwirthschaft, die Hauptquelle unseres Volkswohlstandes, heben und entwickeln wird. Die Landbebauer werden bei einem nachhaltigen und gewissen Absatz ihrer Producte ihre Wirthschaften rationeller einrichten und ohne Zweifel die gegenwärtige Production des fruchtbaren Landstriches Rußlands verdreifachen.

4) In militairischer Beziehung Nutzen bringen kann, indem die Kosten der Verproviantirung des im Westen dislocirten Militairs verringert, und sichert, im Falle des Erfordernisses, die Möglichkeit eines schnellen und billigen Transports von Truppen, Rekruten-Partieen, Commissariats- und Kriegsmaterialien aus den inneren Gouvernements der fruchtbaren Fläche an unsere westlichen Gränzen in Friedens- und besonders in Kriegszeiten.

5) Die Anfuhr russischen Salzes, die Nachfrage nach demselben vergrößernd, erleichtern kann. Das Krimsche und Bessarabische Salz wird aus Krementschug, dem Stapelplatz desselben, nach der Zufuhr auf dem Dniepr und der Desna bis zur Eisenbahn auf dieser sowohl in der Richtung in's Kurskische Gouvernement *), als auch nach Dünaburg verführt werden.

6) Die Viehzucht entwickeln kann, indem diesem für den Ackerbau so wichtigen Gewerbszweige ein vortheilhafter Absatz gewährt wird. Gegenwärtig werden auf dem weißrussischen Tracte 150,000 Stück Vieh, welches mit Träbern in den kleinrussischen Gouvernements gefüttert wird, nach St. Petersburg getrieben. Nach Erbauung der Eisenbahn wird der Transport von Fett, Fleisch, Häuten, Wolle, Borsten, Lichten, Seife und andere Erzeugnisse der Rindvieh- und Schafzucht, welche auch gegenwärtig in bedeutendem Maße, wenn auch mit großen Schwierigkeiten und großen Ausgaben, aus dem Centralpunkte des fruchtbaren Landstriches in's Ausland verführt werden, erleichtert sein. **) Unabhängig hievon muß eine neue vortheilhafte Einnahme-Quelle, und zwar die Versendung von Fleisch und Vieh in's Ausland, entstehen. Es ist bekannt, daß in England im Jahre 1846, nach Genehmigung der zollfreien Einfuhr von Fleisch und Vieh, die Zufuhr sich unglaublich vergrößerte, ***) von diesem Handel zogen nicht allein die deutschen Häfen, sondern auch die Nordamerika's Vortheil.

Rußland verführte früher ins Ausland nicht weniger als 4 Mill. Pud Fett, zu einem nicht höheren Preise als 3 Rbl. per Pud; in der Folge, als der Preis auf 4 Rbl. S. per Pud stieg, begann man aus entfernten Gegenden Fett in Europa einzuführen, und gegenwärtig concurrirt dasselbe mit dem russischen, so daß die jährliche Ausfuhr desselben auf 3 Mill. Pud sich beschränkt hat.

Bei Entrichtung von 2 Rbl. 50 Kop. S. als höchster Preis für ein Pud geschmolzenes Fett erster

*) Ebenso wird auch Dünaburg, nach Vollendung der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn, der Getraide-Stapelplatz für die an Getraide Mangel leidenden Gouvernements Pleskau und Wilna werden.

**) Der Handelsumsatz Stettins ist nach Erbauung einer Eisenbahn dorthin von 8 auf 40 Millionen gestiegen.

*) Gegenwärtig werden in's Kurskische Gouvernement und durch dasselbe 3 Mill. Pud Krimsches Salz geführt. Bei erleichterter Zufuhr des Salzes in den fruchtbaren Landstrich wird dasselbe in unvergleichlich größerem Maße verkauft werden für die zahlreichen Rindvieh- und Schafheerden.

**) Aus dem Kurskischen Gouvernement wird gegenwärtig gegen 1 Mill. Pud Fett ausgeführt.

***) In England sind z. B. eingeführt:

	Anzahl des Viehes	Fleisch in Centnern.
Im Jahre 1845 . . .	34,380	133,401
„ „ 1846 . . .	143,523	265,281
„ „ 1847 . . .	216,456	461,460

Qualität in Kursk, und der Transport auf der Eisenbahn zu 30 Kop. per Pud angenommen, kommt dem Käufer in Riga das Fett 2 Rbl. 80 Kop. S. zu stehen, und auf diese Weise muß die Eisenbahn auf's Neue die auswärtige Nachfrage nach Fett vergrößern.

7) Den Absatz der Hanf- und Lein-Erzeugnisse in's Ausland erleichtern kann. Außer einer Menge gegenwärtig im Mittelpunkt des fruchtbaren Landstrichs gezogenen Hanfs handeln auch jetzt die Gouvernements Mohilew, Smolensk und die nördlichen Kreise des Tschernigowschen und des Orelschen Gouvernements mit diesem Producte. Die in der Nähe der Eisenbahnlinie liegenden Städte Mglin, Starodub, Trubtschewsk, Sewsk, Prilsk, Lgow und Kursk bilden auch in gegenwärtiger Zeit die Hauptstapelplätze des Hanfes. Rußland versendet in's Ausland an Hanf allein nur 3 Mill. Pud, während die Nachfrage viel größer ist und bei einem billigen und gesicherten Transporte zu den Häfen noch wachsen muß. Im Kurskischen Gouvernement ist der höchste Preis für 1 Pud Hanf erster Qualität 1 Rbl. 50 Kop. Wenn man den Transport zu 30 Kop. annimmt, so wird in Riga das Pud Hanf nicht mehr als 1 Rbl. 80 Kop. kosten, während jetzt der Preis desselben 2 Rbl. 50 Kop. und bisweilen auch noch höher ist. Flachs und Leinsaat des Witebskischen, Mohilewschen, Minskischen und Smolenskischen Gouvernements können theilweise auf der Eisenbahn zum Behuf der Versendung in's Ausland durch den Rigaschen Hafen gehen.

8) Die Forstwirthschaft in den nördlichen Kreisen des Tschernigowschen, in den östlichen des Mohilewschen und in den westlichen des Witebskischen Gouvernements entwickeln, wo gegenwärtig Bau-, Nutz- und Schiffsbauholz, wegen der Hindernisse seiner Ausfuhr, keinen seinen Eigenschaften entsprechenden Werth hat.

Nach Erbauung der Eisenbahn könnten die Erzeugnisse dieser Wälder an den Fällungsorten in der Weise ausgearbeitet werden, in welcher dieses Material im Auslande verlangt wird, indem dabei sowohl in Bezug auf das Gewicht, als auch in Betreff der Transportkosten ein Gewinn ist. Gegenwärtig wird im Allgemeinen das russische Holz, namentlich das Schiffbauholz, zu Wasser in seiner natürlichen, ungetheilten Form verschifft und im Auslande verarbeitet. In Preußen z. B. beschäftigen solche Operationen mit russischem Holze Tausende von Händen und bringen durch die Versendung des nach der verlangten Form ausgearbeiteten Holz-Materials nach England, Holland, Frankreich ꝛc. bedeutenden Vortheil.

Außer dem auswärtigen Absatz aus den genannten Oertlichkeiten können Bauholz und Holzarbeiten in's Kurskische Gouvernement, das Centrum des fruchtbaren Landstrichs Rußlands, wohin gegenwärtig bedeutende Transporte aus den holzreichen Kreisen des Orelschen und Tschernigowschen Gouvernements gehen, versandt werden. Das dorthin geführte Holzmaterial ist theuer und befriedigt bei Weitem nicht die Bedürfnisse der Gegend.

9) Die Fabrik- und Gewerbthätigkeit im Allgemeinen erweitern kann, einerseits durch Erleichterung und sicheren Transport der massenhaften Producte der mit jedem Jahr sich vermehrenden Zahl der Fabriken und Gewerbeinstitute, welche sich in dem fruchtbaren Landstriche und den Gouvernements befinden, durch welche die Eisenbahn führt; andererseits durch die Möglichkeit, aus Riga für diese Fabriken und Institute Maschinen nebst Zubehör, welche gegenwärtig mit großen Hindernissen und Ausgaben aus dem Auslande verschrieben werden, zu beziehen.

10) Den Preis der eingeführten ausländischen Manufactur-Producte, und überhaupt aller nothwendigen Bedürfnisse sowohl für die Bevölkerung an der Eisenbahnlinie, als auch für den Verkauf auf den bekannten Korenschen, Charkowschen, Poltawaschen, Sumschen, Romenzkischen, Koliwezkischen und vielen anderen Jahrmärkten ermäßigen.

11) Die Erfüllung der Naturalleistungen des Bodens erleichtern, und den Volksreichthum vergrößern kann. Wenn man annimmt, daß der heilsame Einfluß der Eisenbahn sich nur auf einer Ausdehnung von 100 Werst auf beiden Seiten der Eisenbahn äußert, so wird das 160,000 Quadrat-Werst oder 3200 Quadrat-Meilen entsprechen, und da in den Gouvernements, welche von der Eisenbahn durchschnitten werden, die mittlere Bevölkerung 1433 auf jeder Quadrat-Meile beträgt, so können bei einer solchen Berechnung 4,585,600 Menschen den Einfluß der neuen Eisenbahn fühlen. Wenn einerseits die Vergrößerung der Einnahme durch einen erleichterten Absatz und andererseits eine Ersparniß an Ausgaben durch die Verminderung des Preises der Gegenstände des nothwendigsten Bedürfnisses für jeden Bewohner einen Gewinn von nur 2 Rbl. S. abwirft, so wird der Volksreichthum um mehr als 9 Millionen Rubel im Jahre vermehrt und der Werth des Grundes und Bodens um mehr als das Zweifache erhöht.

Endlich 12) wird, nachdem die von Moskau an's Schwarze Meer bestätigte Eisenbahn in's Leben getreten ist, die angenommene Kursk-Rigasche Eisenbahn, indem sie die Häfen des Baltischen und Schwarzen Meeres mit einander verbindet, einen schnellen und ungehinderten Transport des Ueberflusses einer Gegend in die andere, unabhängig von dem vortheilhaften Absatze desselben in's Ausland, eröffnen und überhaupt zur Verstärkung der Vertheidigung der westlichen und südlichen Gränzen unseres ausgedehnten Reiches beitragen.

Die Eisenbahn von Dünaburg in's Kurskische Gouvernement muß sich, da sie den Hauptzweck hat, große Getraidelasten fortzuschaffen, durch möglichste Einfachheit des Baues auszeichnen. Da sie größtentheils durch Wälder führt, welche als Hauptmaterial ihrer Erbauung dienen, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Bau der Eisenbahn, in einer Ausdehnung von 800 Werst, mit allen Ausgaben für die Administration und den Procenten für das Capital während der Ausführung der Arbeit nicht mehr als 36 Millionen Rubel S., oder nach mittlerem Durchschnitt 45,000 Rbl. die Werst, kosten wird. In Erwägung des oben angeführten bedeutenden Lasten-Transportes bildet die Kursk-Dünaburger Eisenbahn eine der Hauptlinien des Reichs, so daß die reine Einnahme derselben mit Vortheil in 56 Jahren alle Ausgaben des Baues bezahlt macht.

(Beilage.)

№ 76. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Juli 1856.

Miscellen.

Bei der Verurtheilung Palmer's telegraphirte der sardinische Gesandte nach Turin: „Palmer condamné à mort sera pendu à Rugeley". Der Telegraphen-Beamte in Turin schreibt nach dem abgekürzten „Palm" anstatt Palmer: „Palmerston", und übersendet so die offizielle Depesche dem Minister Cavour. Dieser lacht über den Irrthum in den Bart, läßt aber die Depesche offen auf seinem Büreau, und in wenigen Minuten ist am Hofe, in der ganzen Stadt die Nachricht verbreitet, daß die Engländer ihren Premier hängen wollen. Cavour erfährt es aus dem Munde Victor Emanuel's, und zwei Tage lang wurde Lord Palmerston in Turin gehenkt, trotz aller Mühe, die man sich gab, den Irrthum aufzuklären. (Z.)

In Paris ruht augenblicklich die Politik und das Publicum vertreibt sich die Langeweile mit allerhand Tages-Neuigkeiten. Nach der Köln. Z. beschäftigt ein „geheimnißvoller Vorfall" seit zwei Tagen die Bewohner des Schlosses von St. Cloud. Ein Hundert-Gardist stand in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli in einem nach den Gemächern des Kaiserlichen Prinzen führenden Gange auf Wache. Am Ende des schwach erleuchteten Ganges erschien — so erzählt der Soldat — plötzlich eine weiße Gestalt, die sich nach den Gemächern des Prinzen hinbegab. Der Hundert-Gardist trat auf sie zu, indem er sie anrief. Die Gestalt verschwand jedoch in den Gemächern des Prinzen, ehe der Gardist sie erreichen konnte. Der Soldat schlug Lärm. Man stellte sofort eine Nachsuchung an, entdeckte aber nichts. Nun will ein anderer Soldat eine ähnliche Gestalt gesehen haben und zwar an einem der Fenster, die nach dem Park gehen.
(N. Pr. Z.)

Butter als Pomade! — Die Toilette der Einwohnerinnen von Kuka im innern Afrika schildert Dr. E. Vogel folgendermaßen: „Die hiesigen schwarzen Damen flechten ihr Haar mit einem unendlichen Aufwande von Butter in zahllose kleine Zöpfchen, die auf der Mitte des Kopfes in einen Kamm vereinigt werden, der täuschend einem Dragonerhelm ähnlich sieht. Bisweilen tragen sie auch kleine Löckchen rund um den Kopf herum, welche die Form und Größe und — Dank dem Fett! — auch die Consistenz der Späne einer Bohrmaschine haben. Die Vorderzähne färben sie roth, die Eckzähne schwarz, so daß man lebhaft an ein Schachbrett erinnert wird, wenn sie den Mund aufthun. Sie schminken sich auch, und zwar Arme und Gesicht mit Indigo, was ihrem Teint einen höchst lächerlichen blauen Ton gibt." — Geschmackssache!
(N. Pr. Z.)

Kürzlich erhob sich in der Kirche zu Brocklyn (New-York) der Pfarrer Waard Beeher und theilte der Versammlung mit, daß ein Pflanzer und Sclavenbesitzer aus Süden, seine eigene Tochter, ein junges, beinahe weißes Mädchen, dessen Mutter die Sclavin des Pflanzers gewesen, für 1500 Dollar verkaufen wolle. Das arme Kind, das sich durch Schönheit und Bescheidenheit auszeichnete, ward in die Kirche geführt und erhielt einen Stuhl neben dem Pfarrer. Dieser erklärte, daß selbst Sclavenbesitzer schon 1000 Doll. unterschrieben hätten und forderte nun die Gemeinde in einer feurigen Rede auf, den Rest der Summe zu unterzeichnen. Ein Herr erbot sich, die ganze Summe zu zahlen, doch die Gemeinde wollte selbst Theil an dem schönen Werke haben und unterzeichnete 800 Dollar unter Thränen, während das Mädchen seines lauten Weinens wegen aus der Kirche geführt werden mußte. (Patr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers C. Otto Sohn Oscar Joseph.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Stadtförsters A. Wischnakowsky Tochter Hedwig, 4½ Jahr alt; des Invalidenunteroffiziers J. Abram Frau Hedwig, 46 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Töpfers G. Koppe Sohn Oscar Eduard, 9 Tage alt; Wittwe Titulairräthin Ottilie Duhmberg geb. Baronesse von Klebeck, 46 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 104. Dorpat, am 2. Juli 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 26. Juni c. Nr. 840, werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung verschiedener Reparaturen an dem Gebäude der hiesigen Kreisrentei, laut Kosten-Anschlag im Betrage von 324 R. 53½ Kop. S.-M. zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. d. Mts. und zum Peretorge am 24. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. Juli 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Christiani, Gust. Hesselberg, Theod. Pfeil, Adolph Rondthaler, Otto Wüstehube, Aug. Scheinpflug, Rich. Wichert und Wold. Huhn, jur. Eug. Barclay de Tolly, Jac. Michailow, Alex. Pfab, Carl Hartmann und Jul. Dobbert, dipl. Ludw. Pienkowski, philol. Wilh. Lindes, cam. Wilh. Maltz, oec. Const. Baron Rosen, med. Alphons Benefeldt, Nic. Brasche u. Jul. Seeck, pharm. Balth. Krause, Rich. Rascha, Ed. Neese und Ed. Marquis, so wie an den verstorbenen Stud. theol. Carl Seidel, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Carl Seidel und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 30. Juni 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 19. Juni 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zu dem Nachlasse der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Beate Schumann gehörige im 3ten Stadttheil an der Narvaschen Straße unter Nr. 44 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 14. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ueber einen Reisegefährten nach St. Petersburg giebt Auskunft Doctorin Pietsch im alten Siegelschen Hause.

Ein erfahrener Lehrer der üblichen Schulwissenschaften und Sprachen sucht wiederum eine Anstellung, oder wünscht für ein mäßiges Honorar Privatstunden zu geben. Auch erbietet er sich methodisch rasch fördernden Unterricht im Violin- und Clavierspiel zu ertheilen. Näheres im Hause des Herrn Baumeisters Knuter.

Ein paar Pensionärinnen können gegen eine mäßige Vergütung bei mir Aufnahme finden. 2

Wittwe A. Zenker,
im eigenen Hause neben Maler Oberg.

Den resp. Herren Bauunternehmern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst eine Handlung von Baumaterialien, als Balken, Brettern, Ziegeln ꝛc. angelegt habe, und empfehle außer anderen Materialien ausgezeichneter Qualität Löwenhoffsche Bretter von 4, 3, 2½, 2, 1½, 1 und ¾ Zoll. Die Niederlage befindet sich in meinem Hause, in der Fischerstraße, dem Holz-Comptoir gegenüber. Reinhold Umblia, Kaufmann. 2

Frische Revalsche Killoströmlinge und Schmandkäse erhielt soeben C. G. Reinhold. 1

Abreisende.

Julius Friedrich Gärtz. 1
Johann Lucka, Schneidergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Mittwoch 4. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Arabien. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juni. Se. Excellenz der Fürst Gortschakow, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist Dienstag den 26. Juni von seiner Reise in's Ausland wieder hier in St. Petersburg eingetroffen.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordenscapitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit den Schwertern, für Tapferkeit gegen die Bergvölker: Capitain Glasenapp 2, Commandeur der leichten Batt. Nr. 4 der 17. Artill.-Brig; — des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit den Schwertern: der Bataillonsarzt Weber, vom Inf.-Regt Poltawa; der Stabscapitain Schmal, vom tschernomor. Linienbat. Nr. 7.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: der Mitausche Polizeimeister Capitain Baron Klebeck zum Major und der Polangensche Polizeimeister Stabscapitain von Behr zum Capitain. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser vom Präsidenten der Republik Guatemala ein Beglückwünschungsschreiben zur Geburt des kaiserl. Prinzen erhalten hat. — Der Gouverneur auf Guadeloupe hat dem Marine-Minister vom Scheitern des englischen Paketschiffs „Wye", in der Nacht vom 3. Juni, an der Spitze des großen Flusses der Einwohner, Kenntniß gegeben. Sobald dieser Unglücksfall bekannt wurde, schickten die Behörden der Kolonie Hülfe ab, die Kriegs-Dampf-Avisos „Grondeur" und „Tonnerre", so wie der Handelsdampfer „René" arbeiteten, das gescheiterte Fahrzeug wieder flott zu machen, aber ihre Bemühungen, so wie die zweier Dampfer der englischen Compagnie, des „Atrato" und „Teviot", die eigens von Saint Thomas gekommen waren, blieben fruchtlos, und es gelang ihnen nicht, das gescheiterte Schiff flott zu bringen. Die Depeschen und Passagiere des „Wye" wurden demnach durch den „Grondeur", welchen der Gouverneur der englischen Gesellschaft sogleich zur Verfügung stellte, nach Barbadoes gebracht. — Die Herzogin von Montebello, Wittwe des Marschalls Lannes, ist gestern in ihrem Hotel der Rue de Varennes zu Paris gestorben. — Die Unterzeichnungen in Paris für die Ueberschwemmten erreichen bis jetzt 3,755,402 Fr. 21 C.

Die Equipagen des Grafen Morny sind per Eisenbahn in Havre eingetroffen, die Pferde werden Morgen dahin abgehen. Bereits sind 120 Collis Bagage aller Art an Bord der „Seine" eingeschifft worden. Das Personal des Gefolgs Seiner Excellenz ist heute in Havre erwartet und dürfte Dienstag oder Mittwoch von dort nach Rußland abgehen. — Das diesjährige (Napoleons-) Fest vom 15. August wird wegen der Ankunft Pelissiers einen besonders militairischen Anstrich haben. Die Stadt Paris wird den Krim-Regimentern ein großes Bankett geben, und zwar wahrscheinlich in dem ungeheuren Industrie-Ausstellungs-Palaste, wo 50,000 Mann Platz haben. — Die neue konzessionirte Eisenbahnlinie, unter dem Namen Pyrenäisches Netz, wird eine Ausdehnung von 652 Kilometres haben. Die Kosten sind auf 138 Mill. 59,395 Fr. angeschlagen. Die Brutto-Einnahme dieser Linie dürfte sich, nach einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung, auf 12 Millionen 352,697 Fr. belaufen, was, abzüglich 50 pCt. Exploitations-Kosten ein Netto-Erträgniß von 6 Millionen 176,348½ Fr. ergiebt. Das diese Summe zu 5 pCt. repräsentirende Kapital beliefe sich auf 112 Millionen 297,236 Francs. Zwischen diesem Kapital und den Kosten besteht in runder Summe eine Differenz von 36 Millionen, welche die Regierung den Konzessionären als Subvention vorzuschießen ermächtigt ist. Dabei garantirt die Regierung 4 pCt. Zinsen, tritt aber in den Mitgenuß des Erträgnisses über 8 pCt.

Im kommenden Winter erscheinen die Memoiren des berühmten Barras, Haupt des Direktoriums, als es von Napoleon I. gestürzt wurde. (Z.)

Paris, 8. Juli. Der Gouverneur von Sibirien, Graf Apraxin, befindet sich in Paris. Ein Hauptzweck seiner Reise soll die Ermittelung des zweckmäßigsten Verfahrens sein, das Gold von den andern Mineralien, in denen es sich vorfindet, zu scheiden. Man hat bekanntlich im Asiatischen Rußland sehr reiche Gold-Minen entdeckt. — Der Oesterreichische Botschafter Freiherr v. Hübner reist am Donnerstag nach Wien ab, um sich für den verliehenen Stephans-Orden zu bedanken. — Im Gironde-Departement werden die durch die letzten Ueberschwem-

mungen angerichteten Verluste auf nahezu 7 Millionen angeschlagen. — Auf die furchtbare Hitze der vorigen Woche trat nun, nach dem es heute Nacht furchtbar regnete, eine empfindliche Kühle ein. Man glaubt im April oder October zu sein.

Aus einer mit Genehmigung des Kriegsministers veröffentlichten Tabelle geht hervor, daß 137 Regimenter der Französischen Armee an den Feldzügen der Ostsee und der Krim Theil genommen haben, und daß die Regimenter, welche die meisten Offiziere verloren, das 31. und 80. Linien-Regiment und das 80. Zuaven-Regiment sind; sie büßten 37, 34 und 33 Offiziere ein. Die am schlimmsten durch die Krankheiten und das Feuer des Feindes mitgenommenen Regimenter sind das 7. Linien-Regiment, das 1662 Mann, und das 28. Linien-Regiment, das 1503 Mann verlor. (N. Pr. Z.)

England.

London, 8. Juli. Die Königl. Familie ist von Aldershott zurückgekehrt, ohne die für gestern bestimmte Revue im dortigen Lager abhalten zu können. Es regnete den ganzen Tag in Strömen. Viscount Hardinge, Ober-Befehlshaber der Armee, hat sich im Lager-Pavillon der Königin bei dieser Gelegenheit den Fuß verstaucht. — Der lange todt geglaubte Französische Oberst Dieu, welcher bei der Vertheidigung von Silistria gefallen sein sollte und nun wohlbehalten aus der Krim heimgekehrt ist, wird nachträglich den Bath-Orden erhalten.

Die Londoner Polizei besteht laut einem eben veröffentlichten Regierungsausweise (die City abgerechnet) aus 5817 Mann, von denen 2272 den Tag über und 3545 während der Nacht durchschnittlich den Dienst versehen. Die 6 verschiedenen Abtheilungen der Hauptdistricte haben überdies fortwährend eine Reserve von 54 Mann in Bereitschaft. Von 1850 bis 1856 waren 264 Polizeibeamte wegen verschiedener Vergehen gerichtlich belangt und davon 68 bestraft, die anderen freigesprochen worden.

London, 9. Juli. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden morgen hier erwartet; dieselben werden in Dover übernachten, und der Preußische Gesandte Graf Bernstorff geht noch heute dahin ab. Der hiesige Hof wird am 15. d. M. London verlassen. (N. Pr. Z.)

Der heutige „Economist" druckt als „Ergänzung zur Sundzoll-Frage" einen Brief von einem Ostseefahrer ab, in welchem darauf gedrungen wird, daß gleichzeitig mit der Ablösung oder anderweitigen Abschaffung der Sundzölle auch die Frage betreffs der hohen Landzölle zwischen Hamburg und Lübeck zur Erörterung gelange. Diese Transitzölle, schreibt er, stehen mit den Sundzöllen, zu deren Schutze sie ursprünglich eingeführt worden sind, in so nahem Zusammenhange, daß sie jene nicht überleben sollten. Die Straße zwischen Hamburg und Lübeck war von jeher eine der Haupthandelsstraßen zwischen dem Westen und Norden. Sie ist die kürzeste Verbindungsstraße zwischen Nord- und Ostsee und erspart den langen und gefährlichen Umweg ums Kattegat durch den Sund. Dieser Landweg war stets ein Dorn im Auge der Dänen, darum ließen sie ihn viele Jahre hindurch im allerschlechtesten Zustande, und als sie zuletzt nicht umhin konnten, ihn in besseren Stand zu setzen, versäumten sie nicht, durch hohe, den Sundzöllen gleichkommende Transitzölle den Transport auf denselben zu erschweren. Dazu kömmt, daß die Eisenbahnstraße nicht einmal mit dänischem Gelde, sondern durch Lübeckisches Kapital gebaut würde, daß diese und mit ihr der normale Verkehr in den Herbst- und Frühjahrsmonaten, wenn die Seereise gefährlich ist, am meisten zu leiden haben würde, wenn erst die Sundzölle abgeschafft sind, daß es somit höchst unpolitisch wäre, die eine ohne die andere Angelegenheit zu erledigen. (Z.)

Die Administrativ-Reform-Association, unter Führung des bekannten Mr. Roebuck, wurde bei ihrem ersten Auftreten vor anderthalb Jahren von der Times wiederholt in pomphaften Phrasen begrüßt, als berufen den Staat und die Gesellschaft zu retten. Das klingt jetzt lächerlich, hatte aber damals eine gewisse Bedeutung und wurde mit Ernst geschrieben und gelesen. Zweierlei indeß hat seitdem der Administrativ-Reform-Association eine veränderte Position gegeben. Lord Palmerston hat zunächst den Beweis geführt, daß er der Staatsrettung ohne assistirendes Angelsachsenthum gewachsen sei und gleichzeitig haben die Cromwell's und Bradshaw's von neuestem Datum ihre äußerste Unfähigkeit dargethan, die Staatsmaschine an irgend einem Punkt zu reformiren. Ohne zu den Verehren Lord Palmerston's zu gehören, muß man doch einräumen, daß er bei den Morley's und Lindsey's nichts lernen konnte und daß er aller Wahrscheinlichkeit nach ein Recht hatte, wenn er die ganze Association eine „Verbrüderung ehrgeiziger Niemande" nannte. Aber gesetzt auch, daß diese Bezeichnung ungerecht sei und daß die Führer der Association von patriotischen Motiven bestimmt wurden, so ist doch jedenfalls ihre Zeit vorbei und sie hätten wohl daran gethan, im Grabe zu bleiben und sich der Vergessenheit zu freuen, deren sie so ungestört genossen. Die ganze Gesellschaft ist eine Anomalie. In ungewöhnlichen Zeiten mögen ungewöhnliche Mittel gelten. Aber in diesem Augenblick, wo jede Besonderheit der Situation fehlt, erweist sich jede Vergesellschaftung als Thorheit, die Miene macht, dem Parlament ins Handwerk zu pfuschen. Wenn das Parlament nicht das ist, was es sein soll, so mögen die Wähler im Lande dahin wirken, daß es das werde, was das Land erwartet; aber ein solcher Aufsichts- und Correctionshof neben dem Parlament, ist ein Unding.

Bei dieser Auffassung der Sache ist es gleichgültig, welche der beiden Spießbürger-Partheien Recht hat, jene, die da meint: „die Association ist gut, aber Roebuck taugt nichts", oder jene, deren Glaubensbekenntniß lautet: „Roebuck ist gut, aber die Association taugt nichts." Wenn gegen Erwarten das eine oder andere dennoch geleistet werden sollte, so ist zweierlei klar, einmal, daß das Geleistete lediglich der Roebuck'schen Führung zuzuschreiben und zweitens, statt antigouvernemental, vielmehr eine Unterstützung gouvernementaler, besonders Palmerstonscher Pläne sein wird.

Wie die Dinge zur Zeit liegen, ist nicht abzusehen, auf welche Weise die Association aus dem Stadium der Lächerlichkeit heraus will, und unter allen Umständen hat sie zunächst noch Anspruch darauf, ihre Sitzungen in folgender Weise (die „Preß in ihrer letzten Nummer) persiflirt zu sehen:

Mr. Roebuck, den Präsidentenstuhl einnehmend, sagte, daß die Administrativ-Reform-Associaten — man möge ihm den Ausdruck verzeihen — bisher nur aus Eseln (Beifall) bestanden habe; doch solle das anders werden. Er werde nächstens der Welt zeigen, was Reform sei. Bis diesen Tag habe die Association nichts gethan, als Mr. Tite*) ins Parlament gebracht und Mr. Tite seinerseits habe wiederum auch nichts gethan. Die Sachen müßten aber mit Ernst angegriffen werden. Es gäbe nichts so Erbärmliches und Verächtliches, wie das Haus der Gemeinen, vielleicht mit Ausnahme des Oberhauses, das er nicht nennen könne, ohne sich jedesmal zuvor zu räuspern. (Beifall). Er wolle nichts gegen die Monarchie sagen, wenigstens jetzt nicht. Es sei möglich, daß die Association später zum Oliver Cromwell werde, dennoch könne er zunächst noch keine bindenden Versprechungen eingehen. Wenn die Zeit da sei, so habe er vor, gegen die Herrscherin, die durchaus keine Schuld trage, mit großer Liberalität zu verfahren. Das Unterhaus aber müsse exemplarisch bestraft werden und einer seiner nächsten Anträge werde darin bestehen, daß eine starke Abtheilung der Reform-Association in den Korridor des Hauses placirt und beauftragt werde, jedem eintretenden Mitglied einen Fußtritt zu geben. Er sei für fundamentale Reform und nicht für Kompromisse. (Beifall.)

Mr. Morley sagte, daß die alte Association allerdings ein trauriges Ding gewesen sei, daß aber die neue wie ein Phönix aus der Asche (Beifall) dastehen werde. Er müsse kurzweg erklären, daß alles im Lande schief ginge, daß alles nichts tauge und daß die Aristokratie an allem Schuld sei. Es widere ihn an, wenn er daran denke, daß er selber den Familiennamen eines Grafen trage, doch könne er auf Ehrenwort versichern, daß er nicht im Geringsten mit dem Grafen Morley verwandt sei. Nichts destoweniger schiebe er jede Dummheit, die er in seinem Leben begangen habe, dieser unglücklichen Namensgleichheit zu. Er würde seinen Namen längst geändert haben, aber das koste 100 Lstr; und wem kämen diese 100 Lstr. zu gut? wieder jener schnöden Aristokratie, die den Erlaubnißbrief der Königin ausfertige. Es betrübe ihn aufs tiefste, daß General Williams Geld und einen Titel erhalten habe, nicht etwa, weil er beides nicht verdiene, sondern lediglich deshalb, weil, wenn er unbelohnt geblieben und gänzlich vernachlässigt worden wäre, ein neuer glänzender Beweis vorgelegen hätte, wie man wahres Verdienst hier zu Lande zu traktiren pflege. Außerdem fürchte er, daß General Williams nunmehr ein Aristokrat und nicht besser als alle andern werden würde. Was die Rettung des Landes angehe, so werde er dabei Herrn Roebuck assistiren. (Beifall.)

Mr. Jacob Bell*) sagte, daß die eigentliche Wurzel unsres Elends die gäng und gebe Bestechung bei den Wahlen sei und daß hochfahrende Lords, Geldprinzen und reiche Geschäftsleute Plätze einnähmen, zu denen sie nicht die geringste Befähigung hätten. Er halte dafür, daß man solche Leute mit ihren eigenen Waffen schlagen und die gebotenen Summen überbieten müsse.

Mr. Wall, ein Arbeiter, sagte, daß Mr. Roebuck der wahre Joë Hume dieser Tage sei. Nicht gerade in Figur, denn der alte Reformer sei ein stattlicher Herr gewesen, was man von Mr. Roebuck durchaus —

Der Vorsitzende protestirt gegen diese Art von Beweisführung und droht, den Sprecher hinauswerfen zu lassen, wenn er etwa fortfahren sollte.

Der Nabob von Surat sagte, daß er an der Haltung des Unterhauses keinen Fehler finden könne, da es Miene mache, ihn gegen die ostindische Kompagnie in Schutz zu nehmen. Er sei indeß hierher gekommen, um einige noble Redner (wie man ihm gesagt habe) zu hören. Er habe aber nur gehört, was man bei ihm zu Lande kurzweg mit „Cosh"**) bezeichne. (Sensation.)

Mr. Tite sagte, daß er in der That nicht so nutzlos im Parlament gesessen hätte, wie immer behauptet würde. Er habe manche Verbesserung durchgeführt. In dem Zimmer, wo die Mitglieder sich die Hände zu waschen pflegten, sei vor Kurzem eine der Röhren verstopft gewesen und das schmutzige Wasser habe nicht ablaufen wollen. Er sei hinzugekommen. Ein „Routinier" aus der alten Schule würde angeordnet haben, die Röhre zu reinigen; das habe er nicht gethan, er habe vielmehr ein Stöckchen holen lassen und habe die Reparatur auf seine eigene Hand und zu vollster Zufriedenheit aller Anwesenden vorgenommen. Er habe auch eine Kante an den Waschtisch anbringen lassen, damit die Seife nicht immer weggleiten und die Stiefel der Landesrepräsentanten beschmutzen könne. (Beifall.)

Mr. Roebuck schloß damit, daß, wenn sie nichts Gescheidteres zu sagen hätten, sie am besten nach Hause gingen. Er werde Alles besorgen und sie's wissen lassen, wenn er sie wieder brauche. Darauf beantragte und unterstützte er ein Dankesvotum gegen sich selbst, erwiderte Einiges auf diesen Dank und verließ den Saal in ungewöhnlich guter Laune." (Z.)

*) Mr. Tite, Mitglied für Bath. Wenn ich nicht irre, ein reicher Maurermeister oder Bau-Unternehmer.

Deutschland.

Freiberg (Sachsen), 6. Juli. Je tiefer und schmerzlicher es empfunden werden muß, wenn religiöse Unduldsamkeit und Ketzerhaß im südöstlichen Europa förmlich wiederum gepflegt und gleichsam gesetzlich gemacht werden, desto erfreulicher ist es, wenn man, zumal aus eigener Anschauung, vom Gegen-

*) Mr. Jacob Bell, übrigens ein liebenswürdiger und selbst verdienstlicher Gentleman, ist hier bekannt durch die enormen Bestechungen, die ihn früher einmal ins Parlament brachten.

**) „Cosh" ohngefähr das, was wir „höheren Blödsinn" nennen.

theil berichten kann. Gestern Abend 10 Uhr ward ein Rheinländer, der seit neun Monaten die hiesige Berg-Akademie besuchte, katholischen Glaubensbekenntnisses, begraben; Lehrer und Kommilitonen, die Letzteren 50 an der Zahl, mit Fackeln, begleiteten den 19jährigen Jüngling unter dem Geläute protestantischer Glocken zu seiner Ruhestätte auf dem protestantischen Kirchhofe, wo der hiesige katholische Geistliche eine recht ansprechende Grabrede hielt.

Der „Düss. Z." schreibt man aus Frankfurt: Die Pariser Blätter berichten viel von einer Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Österreich, die Mehrzahl der wiener Korrespondenten bestreitet diese Nachricht. Wir haben gehört, daß die Insel Meinau zum Konferenzsitze gewählt worden sein soll. Allein jedenfalls ist es gewiß, daß man von Wien aus die Zusammenkunft so sehr als möglich ableugnet, indem man damit die Ansicht verbreiten will, als sei, wenn sie doch zu Stande kommt, von Paris aus die Drängung dazu entstanden. Erhebliche politische Bedeutung hat übrigens diese Begrüßung keineswegs, da man in St. Cloud zu selbstständig handelt, um sich für Eventualitäten im voraus nach einer Seite hin zu binden. (Z.)

Frankfurt a. M., 6. Juli. In der Bundestags-Sitzung vom 3. d. M., legte das Präsidium eine Mittheilung des Kaiserl. Russischen Geschäftsträgers vor, nach deren Inhalt seine Regierung gleichfalls an den Deutschen Bund die Einladung richtet, sich dem in Bezug auf internationale Vermittelung von Mißhelligkeiten zwischen verschiedenen Staaten in das 23. Protokoll der Conferenz zu Paris niedergelegten Wunsche anzuschließen. (St. A.)

Berlin, 7. Juli. Die angebliche Zusammenkunft unseres Königs mit dem König von Griechenland in Karlsbad findet keine Bestätigung. Man glaubt hier jedoch annehmen zu dürfen, daß König Otto von Wien aus unserem Monarchen in Marienbad einen Besuch abstatten werde, um auf diese Weise die freundschaftliche Theilnahme, welche der Angelegenheit des griechischen Thrones an unserem Hofe gezollt wird, zu erwidern. Unser König hat bei der Reise nach Marienbad Karlsbad berührt, um die dort im Bau befindliche Kirche in Augenschein zu nehmen. Der König von Griechenland weilte zu jener Zeit noch in Wien. Ueber seine Abreise von dort liegen noch keine Meldungen vor. Ueber den Zusammenhang der Anwesenheit des Königs von Griechenland in Wien mit den auf die griechische Erbfolge bezüglichen Fragen ist hier nichts bekannt geworden. Diese Angelegenheit ist noch nicht zum Austrage gekommen, und der Widerspruch der in der griechischen Verfassung enthaltenen Bestimmung, wonach die Erbfolge von dem Bekenntniß der griechisch-katholischen Kirche abhängig ist, mit der Weigerung des präsumptiven Thronerben, jenes Bekenntniß anzunehmen, zur Zeit noch nicht ausgeglichen. Inzwischen erhält sich das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Fürstencongreß, dem neben vielen anderen wichtigen Fragen auch die endgültige Feststellung der griechischen Erbfolge zur Entscheidung vorliegen werde. Die auf jenes Gerücht bezüglichen Angaben sind jedoch zur Zeit noch nicht bestimmt genug, um einen zuverlässigen Gesichtspunkt in dieser Angelegenheit zu begründen. (Patr. Z.)

Berlin, 10. Juli. Der „St.-A." bringt eine Verordnung, wodurch der auf den Pariser Conferenzen zwischen Preußen, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Rußland, Sardinien und der Pforte vereinbarten Erklärung über das Seerecht die Allerhöchste Genehmigung ertheilt wird. Die Abschaffung der Kaperei, die Sicherung des feindlichen Gutes unter neutraler und des neutralen Gutes unter feindlicher Flagge (beides mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande) und endlich die Beschränkung des Blokaderechts auf wirkliche Blokade eines Hafens, das sind, um es kurz zu wiederholen, die Grundsätze, welche in jener Erklärung zur Geltung kommen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Basel, 4. Juli. Kürzlich aus Italien herübergekommene Landsleute schildern die Aufregung dort allerdings als sehr groß, nennen sie aber ein Strohfeuer, von dem für einen wirklichen Brand im Nachbarlande nichts zu fürchten ist, so lange Kaiser Louis Napoleon seine bisherige abwartende Haltung nicht aufgiebt. Die Oesterreichischen Truppen sind auf Alles gefaßt und für Alles auf das Sorgfältigste vorbereitet. Ueberraschungen, wie in den Jahren 1848 und 1849 werden zuverlässig nicht mehr vorkommen. Freilich wenn Graf Cavour eine Englische Flotte im Meerbusen von Genua zu seiner Disposition hätte, wenn dieser klarblickende Staatsmann nicht eben so rasch und von Tage zu Tage die sogenannte Popularität verlöre, die er durch seine liberalen, das heißt unstaatsmännischen Declamationen im Fluge gewonnen, dann ließe sich für die Ruhe Italiens fürchten. „Vater Radetzky" weiß sehr wohl, was er zu thun hat, was in den Casinen und Villegiaturen vorgeht, was correspondirt und verabredet wird. Er weiß aber auch, daß Oesterreich sich mehr wie je auf sein Heer verlassen kann. Die Episode der Schweizer-Legion in Französischen Diensten war eine sehr kurze. Ueberall sieht man hier, in Bern, Luzern, Zürich die von Frankreich entlassenen Offiziere und Gemeinen, die sich nach einem neuen Reislauf umsehen und in den Kaffee- oder Bierhäusern eifrig die Zeitungen studiren, um zu sehen, ob denn nicht bald irgend wo wieder „etwas im Schwange geht." General Ochsenbein hat eine ganz angenehme lebenslängliche Pension aus dem kurzen Feldzuge in Besançon mitgebracht. Es verlautet von 30- oder 40,000 Francs. Dafür läßt sich noch zu erwerbender militairischer Ruhm allenfalls verschmerzen! — Im Ganzen ist man in der Schweiz gewaltig enttäuscht über den Gang der Dinge und mit Besorgniß sieht man auf die immense Kraft, welche das Napoleonsche Regiment in Frankreich hervorgerufen hat. Der politische Barometer für die Eidgenossenschaft hängt nun einmal in Paris, das leugnet auch kein denkender Schweizer. Was in Italien vorgeht, kann uns daher ziemlich gleichgültig lassen, so lange in Paris keine neue Auflage einer „Armée des Alpes" decretirt wird. Jedenfalls wird man gut thun, nicht eher an einen Losbruch in Italien zu glauben, bis Graf Walewski eben so spricht wie Graf Cavour.

(N. Pr. Z.)

Bern, 3. Juli. Eine traurige Erscheinung für den Fremden in der Bundesstadt sind die vielen Cretins, Halbcretins und andere verwahrloste Menschen. Die Frechheit, mit welcher einige dieser Zudringlinge die Reisenden anpacken und ihnen beinahe die Kleider vom Leibe reißen, ist über alle Maßen. Was nimmt auch der Fremde für einen Eindruck mit in sein Vaterland, wenn er mit ganz andern Bildern vom freien Helvetien zu uns hereinkam? Ebenso ist es auf den Landstraßen, besonders wenn man vom Waadtland her Gümmenen passirt hat. Hier werfen die Gamins auch Steine in den Wagen, wenn man ihnen nichts giebt. Von dem Oberlande ertönen gleiche Klagen über diese Bettler. (Z.)

Italien.

Parma, 6. Juli. Der außerordentliche Britische Gesandte Lord Normanby ist hier angelangt.

Der König von Neapel und der Papst sind zu Porto d'Anzo, im päpstlichen Gebiete, südlich von Rom, zusammengetroffen. Seit undenklichen Zeiten besitzen die Könige von Neapel in Sicilien gewisse religiöse Prärogative, wie z. B. dasjenige, die Mitglieder religiöser Gemeinschaften ihrer Gelübde unter gewissen Umständen zu entbinden. Die Ausübung dieser Prärogative stand oft in Widerspruch mit den geistlichen Gewalten des Römischen Hofes und der König Ferdinand soll eine Modification derselben versprochen haben. Eine Ordnung dieser Verhältnisse war, wie angegeben wird, der Zweck der Zusammenkunft; daß zugleich die politische Lage Italiens und die kürzlich von den Westmächten vorgebrachten Urtheile über diese Lage als Anlaß zu einer mündlichen Besprechung gedient haben, ist sehr wahrscheinlich.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Die Verhältnisse der Evangelischen in Oesterreich sind im Auslande im Ganzen so wenig bekannt, daß folgende Mittheilung über die Wiener evangelisch-theologische Facultät wohl erwünscht sein wird. Die Facultät ist selbstständig und von der hiesigen Universität getrennt. Es docirten an ihr in diesem Halbjahr 6 Professoren, nämlich: Schimko (Kirchengeschichte und Archäologie), Stählin (Symbolik Augsb. Confession), Kuzmány (der Verfasser des großen Urkundenwerkes über das Oesterreichische evangelische Kirchenrecht) liest praktische Theologie, verbunden mit Uebungen in Deutscher und Slavischer Sprache, Szerembi (Symbolik Helvet. Confess.), Roskoff (Biblische Archäologie, Jesaias), Otto (Griechische Sprache, Exegese und Dogmenschichte). Die evangelische Facultät wählt einen Decan, der aber keinen Sitz im Senat der Universität hat; sie hat das Recht zur Abhaltung der theologischen Doctorwürde. Im Uebrigen nimmt sie ungefähr dieselbe Stelle ein, wie die in Ungarn bestehenden evangelisch-theologischen Seminare. (N. Pr. Z.)

Die geistlichen Angelegenheiten befinden sich noch immer im Status quo. Man versichert, daß der Erzbischof von Wien, dem Wunsche der Regierung entsprechend, in letzter Zeit an sämmtliche Pfarrer seiner Diözese ein Cirkular gerichtet, worin er ihnen nahelegt, daß es in Bezug auf die Begräbnißnorm und bis zur definitiven Regelung der Frage noch beim Alten zu bleiben habe. Ueber die Durchführung des Konkordats im Allgemeinen und über das Erziehungs-Institut für Knaben der Jesuiten in Radaun bei Wien, erwartet man gleichfalls zwei Hirtenbriefe des Erzbischofs Rauscher, welche vermöge ihres Inhaltes einiges Aufsehen zu erregen berufen sind. (Z.)

Donaufürstenthümer.

Der Artikel der amtlichen Wiener Zeitung über die Tödtung eines Französischen durch Oesterreichische Soldaten, den wir wiedergaben, hat noch nichts Näheres über den Vorfall selbst mitgetheilt. Aus Paris erfahren wir darüber Folgendes: Der Streit begann in einem Kaffeehause; ein Französischer Soldat stand nicht auf, als der Oesterreichische Offizier hineintrat. Der stellte ihn zur Rede, aber in Deutscher Sprache. Der Soldat wurde grob und erhielt einen Peitschenhieb; er flüchtete sich in das Wachthaus. Der Offizier, an der Spitze eines Haufens Oesterreicher, wollte, daß man ihn herausgebe, auf die Weigerung ließ er die Thür einschlagen; in dem Gedränge ging das Gewehr eines Oesterreichischen Soldaten los, der den Franzosen gefaßt hatte. (Eine Depesche des „W. T. B." aus Paris, vom 10. Juli, meldet außerdem: Der heutige „Moniteur" sagt, daß wegen des in Giurgewo stattgehabten Conflicts zwischen einem Oesterreichischen Offizier und Französischen Soldaten eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet sei. Berichte aus Wien und Bukarest versichern, daß ein Urtheil schnell erfolgen werde. Unterdessen hat der Kaiser von Oesterreich der Familie des getödteten Soldaten eine Pension bewilligt.)

(N. Pr. Z.)

Türkei.

Ein Artikel der „Times" deutet an, daß man nun, „da der Eintritt der Türkei in das europäische Staatensystem erfolgt ist", mit einer allgemeinen Revision der Capitulationen umgehe, durch welche bisher die christlichen Staaten ihre und sonstige christliche Staats-Angehörige in der Türkei unter ihren besonderen Schutz genommen und von der türkischen Rechtsprechung frei gehalten haben. Das hat natürlich eine Revision der türkischen Rechtsprechung selbst zur stillschweigenden Vorbedingung, und das Auftauchen eines solchen Planes ist nur ein Beweis mehr, daß in der nächsten und wahrscheinlich nicht schnell vorübergehenden Zukunft das Morgenland, der natürliche Abzugscanal für Europas politischen Thatendrang, die hauptsächliche Vorlage für die vereinigte Thätigkeit des ganzen christlichen Staatensystems bilden wird. Die jüngst verbriefte „Souverainität des Sultans" — ein in der That schwieriges Thema — beginnt also frühzeitig den Interpreten und Commentaren zu verfallen. (Patr. Z.)

Aus Pera vom 20. Juni schreibt man der Allg. Ztg.: „Unter den Türken ist ein Gerücht verbreitet, nach welchem der Sultan gesonnen wäre, alle seine Frauen bis auf eine zu pensioniren, die dann unverschleiert gehen und den Titel einer Kaiserin führen soll. Charakteristisch ist, daß dieses Gerücht in den

verschiedensten Harems mit einem wahren Jubel von den türkischen jungen Frauen aufgenommen worden ist, während die neidischen Alten, die ihr Leben unter dem oft verwünschten Schleier verbracht haben, auf's wüthendste gegen diese empörende Neuerung eifern. Unzweifelhaft würde mit einem solchen Beispiel des Sultans das Haremsleben aufhören (?) und damit eine neue Aera für die Civilisation der Türken beginnen. (H. C.)

Arabien.

Die Arabische Bewegung auf die wir schon mehrmals hingewiesen haben, ist selbst durch die neuesten Nachrichten nicht gerade schärfer skizzirt worden; das Verhältniß Europäischer Interessen zu derselben konnte man indessen aus den Schlaglichtern Londoner und Pariser Zeitungen einigermaßen hervortreten sehen. Es bleibt noch ungewiß, ob die Wahabiten (eine Arabische Sekte, welche die muhamedanische Tradition verwirft, und die seit der Mitte vorigen Jahrhunderts entstanden, sich mehrmals furchtbar gemacht hat) einen Angriff gegen Mekka hin unternommen; oder ob im Gegentheil die altgläubigen Muselmänner Mekka's selber, die Wahrer der Kaaba und Getreuen des Propheten, sich von dem abtrünnigen Sultan losgesagt und dem von Konstantinopel aus neuernannten Sherif den Eintritt verweigert haben. Ebenso dunkel ist das Gewebe des Ehrgeizes, welches der Vice-König von Aegypten jenseit des rothen Meeres und bis nach Syrien hinein mit heimlicher Unterstützung des leitenden Ministers zu Konstantinopel selber, Fuad Pascha's, seit Jahren gesponnen und seit Monden fester geknüpft haben soll. Soviel aber steht fest, Alt- und Neugläubige in Arabien und Syrien, von Yemen am Golf Aden bis Nablus in Samaria, sind theils in erklärtem Aufstande, theils hegen sie Racenhaß gegen die Türken und fanatischen Groll gegen den ballbesuchenden Khalifen-Sultan zu Stambul, während auf der andern Seite Kairo und der Vicekönig Said Pascha ihnen als die Stütze von Glauben und Nation erscheinen. Fuad der Minister des Auswärtigen zu Konstantinopel, ist der Schützling Frankreichs und Widersacher des von England begünstigten alten Reformministers Redschid Pascha. Da seine Amtsführung zum großen Theil auf der Anwesenheit Französischer Truppen beruhen soll, so läßt das Gerücht Fuad die Syrisch-Arabischen Unruhen anfachen oder dulden, um sich in diesen gefährlichen Symptomen eine Veranlassung zur fortgesetzten Occupation Konstantinopels zu verschaffen. Die Zärtlichkeit des „Moniteurs" besitzt er in der That, wie er des Hasses und der Verachtung der Times sich rühmen kann. Wie den Minister, so behandeln beide Journale neuerdings die ganze Türkei. Nichts übertrifft das Glück, welches der „Moniteur" den erleuchteten Reformen entspringen sieht — nichts ist so vollkommen im Stile orientalischer Satrapenwirthschaft, als was die Times plötzlich in Stambul und den Paschaliks entdeckt. Den Sultan selber, den „Milden und Weisen" von vor sechs Monaten, schildert das Londoner Blatt mit dem nöthigen Aufwand von Eunuchen, Harem-Insassen u. s. w., als mehr denn verlebt, als an der Grenze der Verantwortlichkeit angelangt, als rasend und kindisch. — Also stehen die Verbündeten unter einander und zu den Schwierigkeiten, die sie vermöge des eben beendeten Krieges und seiner Ergebnisse, als da wären: „Aufklärung, Bildung und Industrie" zu besiegen dachten! Welch' eine Errungenschaft und welch' eine Allianz!

(N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 25. Juni. Mr. Fillmore, der Kandidat der Weißnichts-Partei, wurde bei seiner Ankunft aus Europa, von einem Theil der Munizipal-Behörden New-Yorks feierlich empfangen. Eine Prozession, von etwa 1000 Personen, geleitete ihn (unter Böllerschüssen aus dem Park) nach der City-Hall, wo der Bewillkommte eine lange Rede hielt und die Zustände New-Yorks mit denen Neapels (!) verglich. Von den Chancen seiner Bewerbung ist nicht viel zu halten. Freudige Sensation erregte unter allen Gegnern der Sklaverei-Ausbreitung die Nachricht, daß der republikanische National-Konvent in Philadelphia den Oberst Fremont als Präsidentschafts-Kandidaten aufgestellt hat. Fremont ist sehr jung für einen Staatsmann, hat jedoch auf seinen kalifornischen Spionierfahrten seltene Beweise von Unerschrockenheit, Ausdauer, Takt und Großmuth gegeben, abgesehen davon, daß er sich auf ehrlichen Wegen ein glänzendes Vermögen erworben hat. — Mr. Buchanan hat in einem Sendschreiben an den demokratischen National-Konvent von Cincinnati die Kandidatur angenommen und, wie zu erwarten, das bekannte Programm der Demokratie von ganzem Herzen unterschrieben. Er spricht die Hoffnung aus, daß die unheilvolle Anti-Sklaverei-Agitation ihrem Ende („finality") entgegeneile und am sichersten durch die Nebraska-Gesetz-Politik, durch die vollkommene Anerkennung der freien Selbstbestimmung aller einzelnen Staaten (d. h. durch unbeschränkte Ausdehnung des Sklavereigebiets) gelöscht werden wird! Die Weißnichtse bezeichnet er (ohne sie mit Namen zu nennen) als Vorfechter der Unduldsamkeit und des Klassenstreits, als Gegner der bürgerlichen und religiösen Freiheit. In Bezug auf auswärtige Angelegenheiten drückt er sich sehr allgemein aus „für Frieden und Freundschaft mit allen Nationen", aber zugleich für Wahrung der nationalen Ehre und Rechte „auf jede Gefahr hin und um jeden Preis". (N. Pr. Z.)

China.

Wie feindselig Mandarinen den Christen entgegengetreten, davon liefert nachstehender Vorfall in Futschau einen Beweis. Ein Mann der ein Stück Land innerhalb der Stadt den Missionaren vermiethet hatte, welche dort eine Capelle zu bauen beabsichtigten, wurde verhaftet, geprügelt und lebenslänglich ins Gefängniß geworfen. Selbst die Britischen Behörden hindern theilweise die Fortschritte der Missionare. Der Britische Consul in Schanghai hat dem Missionar Taylor untersagt, eine Station auf der unweit Schanghai belegenen Insel Tsongming zu errichten, wo Taylor einen bekehrten und ärztlich gebildeten Eingebornen eingemiethet hatte und selbst von Zeit zu Zeit hinging, um Kranken Hülfe zu leisten. Der Consul hat dies als den Verträgen mit China zuwiderlaufend bezeichnet. In ganz entgegengesetztem Sinne scheinen die Vertreter der Französischen Interessen in China die bestehenden Verträge zu deuten. Sie hindern wenigstens nicht im Mindesten das fortwährende Umherreisen der Römischen Missionare, die meistens Franzosen sind, im Innern des Landes und deren sehr erfolgreiche Versuche, sich dort festzusetzen. Der Römisch-katholische Bischof von Peking, Mouly, hat neuerdings an den Mandschu-Kaiser ein Schreiben gerichtet, worin er sich gegen jede Vermischung der Römisch-katholischen Religion, wie sie in China verbreitet wird, mit der Lehre der Rebellen und dem, was die evangelischen (!) Missionare, wie er sagt, „im Süden des Reiches" lehren, verwahrt. In diesem Schreiben, welches im „North China Herald" abgedruckt worden, ist durchaus nicht die Rede davon, als wäre es überhaupt von dem Kaiserlichen Cabinet verboten, eine fremde Religion in China auszubreiten. — Ein bekehrter Chinese, Namens Wong Fun, hat in Edinburgh seine medicinischen Studien vollendet, die nöthigen Prüfungen rühmlich bestanden, und steht im Begriff, in die Dienste der Londoner Missions-Gesellschaft für China, welche nur Aerzte aussendet, zu treten, um als ärztlich gebildeter Missionar in sein Vaterland zurückzukehren. Hoffentlich wird ihm Gelegenheit gegeben werden, China zu bereisen, um so nach allen Seiten hin den Saamen des Evangeliums auszustreuen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ein Chef der Eisenbahn-Station Gent bemerkte dieser Tage, daß die Gepäck-Expedition vergessen worden sei. Derselbe sandte sofort einen Extrazug nach, vergaß aber diesen Vorfall zu telegraphiren, so daß das Nachkommen des Zuges nicht erwartet wurde; daher blieben die Barrieren geöffnet, was das Ueberfahren von drei Kühen und, wie es heißt, eines Menschen zur Folge hatte. Als der Chef davon benachrichtigt wurde, schnitt er sich den Hals ab.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 105. Dorpat, am 4. Juli 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1856 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2*

Dorpat, am 25. Juni 1856.

Director Jessen.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 26. Juni c. Nr. 840, werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung verschiedener Reparaturen an dem Gebäude der hiesigen Kreisrentei, laut Kosten-Anschlag im Betrage von 324 R. 53½ Kop. S.-M. zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. d. Mts. und zum Peretorge am 24. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. Juli 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 18., 19., 20. u. 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von der competenten Behörde verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe; auch haben Beamten-Söhne, die nicht zum Erbadel gehören, sich über ihre Zulassungs-Fähigkeit in gesetzlicher Grundlage auszuweisen. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 15. Juni 1856.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ueber einen Reisegefährten nach St. Petersburg giebt Auskunft Doctorin Pietsch im alten Siegelschen Hause.

Ein unverheiratheter Tischler, welcher durch glaubwürdige Atteste seine Brauchbarkeit und sittliches Betragen nachweisen kann, sucht ein Unterkommen auf dem Lande, und zwar nur auf Stückarbeit. Hierauf Reflectirende erhalten näheren Nachweis in der Zeitungs-Expedition. 1

Den resp. Herren Bauunternehmern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst eine Handlung von Baumaterialien, als Balken, Brettern, Ziegeln ꝛc. angelegt habe, und empfehle außer anderen Materialien ausgezeichneter Qualität Löwenhoffsche Bretter von 4, 3, 2½, 2, 1½, 1 und ¾ Zoll. Die Niederlage befindet sich in meinem Hause, in der Fischerstraße, dem Holz-Comptoir gegenüber. Reinhold Umblia, Kaufmann. 1

Junge Schweine englischer Race verkauft
J. R. Schramm. 2

Abreisende.

Johanna Vogt. 3
August Ernst Lipping, Gerbergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Freitag 6. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juli. Ihre Kaiserliche Majestäten haben per Telegraph von der Kaiserin Alexandra Fedorowna Majestät die Nachricht erhalten, daß unter Segnung derselben mit vorgängiger Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch am 29. Juni in Wildbad mit Ihrer Hoheit der Badenschen Prinzessin Cäcilie, Schwester des Großherzogs Ludwig und des Prinz-Regenten Friedrich von Baden verlobt wurde.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen: auf Anlaß des Ablebens der Herzogin von Nassau Hof-Trauer auf 10 Tage vom 28. Juni ab anzulegen. (Pol.-Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort wird das Mitglied des Reichsraths, Ehrenmitglied des Conseils der Kaiserlichen Militair-Akademie, General-Adjutant, General der Cavallerie Fürst Dolgorukow 1, zum Chef der Gensd'armen und Ober-Director der 3ten Abtheilung der Eigenen Canzellei Sr. Kaiserlichen Majestät ernannt, indem er General-Adjutant bleibt und seine früheren Aemter beibehält.

Der General-Major Moller 3, von der Infanterie der Armee wird zweiter Commandant der Stadt Gatschina.

Der Oberst Ordin 2, Commandeur des finnländischen Dragoner-Regiments, wird für Auszeichnung im Dienst zum General-Major befördert und Krankheitshalber mit Uniform und voller Gage als Pension des Dienstes entlassen.

Die „Nord. Biene" enthält folgenden Bericht vom 18. Mai über die Besitznahme der Stadt Eupatoria: Nach der zwischen Herrn v. Ferrussac und mir geschlossenen Uebereinkunft schifften sich seine Truppen mit ihren Fahnen ein, gleichzeitig ließ ich die Russische Handelsflagge aufziehen. Das war das Zeichen zum Einzug einer Abtheilung Gendarmen und einer Sotnie Kosaken in die Stadt, die an der Barrière standen. Es wurden nun Wachtposten und Patrouillen in der Stadt eingerichtet. Ich hatte vorläufig um 11½ Uhr mit Herrn von Ferrussac den Act der Uebergabe der Stadt unterzeichnet. Gegen Mittag waren die Französischen Truppen, ein Bataillon Jäger, die Batterie Nr. 17, eine Abtheilung Seesoldaten, zusammen 840 Mann, vor der Kirche aufgestellt. Der Herr Commandant von Ferrussac erwies mir die Ehre, mir seine Truppen vorzustellen und gab bei dieser Gelegenheit 3 Offizieren den Orden der Ehrenlegion. Hierauf gingen die Truppen abtheilungsweise auf 2 große Dampfer, welche sie auf die Transport-Dampfer von 160 Pferdekraft brachten. Als die Einschiffung geschehen war, hielt der erste Geistliche der Kirchen in der Krim Dankgebete für den Abzug des Feindes und ich trat meine amtlichen Pflichten an.

Unterzeichnet: Capitain Bielowodsky.

Helsingfors, ¹⁸/₃₀. Juni. (Corresp. der „Nord. Biene".) Der Name des General-Adjutanten Todleben, welcher sich nicht nur in Rußland, sondern auch im Auslande durch die heroische Vertheidigung von Sewastopol bekannt gemacht hat, begegnet auch bei uns, in Finland, seinem verdienten Enthusiasmus und lebhaftem Mitgefühl. In Anlaß der Ankunft des Generals gab die Corporation sowohl hiesiger, als auch der Sweaborgschen Herren Offiziere ihm zu Ehren heute im Saale der Anstalt künstlicher Mineralwasser ein feierliches Diner, zu welchem auch hervorragende Persönlichkeiten der Stadt eingeladen waren. Am Schlusse des Mahles brachte General-Lieutenant Ramsay in Abwesenheit des General-Gouverneurs von Helsingfors, als der älteste Offizier sämmtlicher Militairs, einen Toast auf das Wohl des berühmten Gastes aus. In einer kurzen bei dieser Gelegenheit gesprochenen Rede wies General Ramsay auf die glänzenden Thaten hin, durch welche der General-Adjutant Todleben die glorreiche Vertheidigung von Sewastopol bezeichnet habe und die ihm ein Recht auf die tiefe Hochachtung und das weithin ertönende Lob nicht nur der Zeitgenossen, sondern auch der spätesten Nachkommen erworben haben. Auf diesen vom Tusch des Orchesters und donnernden Hurrahs begleiteten Toast antwortete der General-Adjutant Todleben mit einer Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, welche seine Verdienste noch mehr erhöhen. Er sagte, daß der Ruhm des hartnäckigen Kampfes innerhalb der Mauern von Sewastopol auf gleicher Linie mit ihm allen mannhaften

Vertheidigern dieser Festung zukomme, welche ihre Pflicht heilig erfüllt und ihr Leben in den blutigen Schlachten für Zar und Vaterland nicht geschont hätten; daß, nach Besichtigung der ungeheuren Arbeiten, welche zum Schutze von Sweaborg und der Helsingforsschen Position ausgeführt worden, er seinerseits auch sämmtliche Anwesende als gleiche Theilhaber an dieser Achtung und diesem glänzenden Ruhme anerkenne, welchen ohne Zweifel jeder Militair während des verflossenen Krieges getheilt hätte, wenn sich ihm dazu Gelegenheit geboten haben würde, und deßhalb, fügte am Schlusse dieser Rede General-Adjutant Todleben hinzu, erlauben Sie mir, meine Herren, einen Toast auf das Wohl des ganzen Russischen Heeres auszubringen. Nach lauten einstimmigen Hurrahs, die diesem Toast folgten, drückte der Capitain 1. Ranges Nordmann im Auftrage der Herren Flotten-Offiziere, die ebenfalls an diesem Mahle theilgenommen, in einer kurzen Rede die tiefe Ergebenheit und Hochachtung aller daselbst anwesenden Mariniers für den berühmten Gast aus; gedachte der rührenden Freundschaft des seeligen Admirals Nachimow für ihn und der glühenden Anhänglichkeit, welche alle Grade der Tschernomorischen Flotte für ihn empfunden. — Hierauf dankte er Sr. Excellenz Namens der hier anwesenden Flotten-Offiziere für die Aufmerksamkeit und Theilnahme, welche die Tschernomorischen Kameraden beständig bei ihm gefunden, und proponirte einen Toast auf das Wohl aller ruhmreichen Vertheidiger von Sewastopol, unter denen unsere Flotte ebenfalls ihre würdigen Vertreter gehabt, Aller bis zum letzten Matrosen, welcher beim Rückzuge zur Kathedrale ging, um gleichsam im Namen der ganzen Flotte an den geheiligten Gräbern Lasarew's, Nachimow's, Kornilow's und Istomin's zu beten. So gehören denn der hartnäckige Kampf Rußlands und die glorreiche Vertheidigung von Sewastopol bereits dem Urtheilsspruche der Nachkommen und der Geschichte, und wer vermöchte wohl daran zu zweifeln, daß die künftige Generation den heroischen Thaten, welche im Verlaufe dieses Kampfes an Tag gelegt wurden, nicht völlig Gerechtigkeit wiederfahren lassen würde, wenn sie schon von den Zeitgenossen so ehrenvoll gewürdigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der „Moniteur" theilt mit, daß Contre-Admiral Pellion durch Depesche aus Konstantinopel, 6. Juli, dem Kriegsminister anzeigte, daß mit Einschiffung der noch auf dem Platze befindlichen Truppen und des Materials fortgefahren wird, und daß die Krim vollständig geräumt ist. — Die Deliberation über den Senatus-Consult, bezüglich der Regentschaft des Reichs, wird in der heutigen Sitzung des Senats fortgesetzt. — Die Unterschriften in Paris zum Besten der Ueberschwemmten erreichen eine Summe von 4,079,821 Frs. 20 Cent.

Ein ziemlich elegant gekleideter junger Mann stürzte sich gestern, gegen 8½ Uhr Abends, von der Höhe des Triumphbogens an der Barrière de l'Etoile herab und war augenblicklich todt. Die Leiche wurde nach der Morgue gebracht.

Am 21sten verkauft der Staat zu Toulon 500,000 Kilogrammes amerikanischen gesalzenen Speck, welcher für die Orient-Armee dienen sollte, jedoch jetzt unnöthig geworden ist. — An Stelle des schönen Kaffeehauses, welches, um der neuen Kaserne am Chateau d'eau Platz zu machen, niedergerissen wurde, wird auf dem Boulevard de Sebastopol, nächst der Rue de Rivoli bereits ein anderes mit nicht weniger als 26 Billards eröffnet werden.

Wie alljährlich zu dieser Zeit ruht die Politik und liefert durchaus nichts von Interesse. Die Regierung beschäftigt sich fortwährend mit den Projekten zur Verschönerung von Paris und in diesem Augenblicke sind Architekten und Dessinatoren nicht nur an der Arbeit, den Plan des Vincenner Wäldchens zu entwerfen, welches demnächst in Angriff genommen und in ein zweites Boulogner Hölzchen umgewandelt werden soll, sondern auch die Pläne zur Anlage des s. g. Trocaderos, eines auf dem Quai de Billy, gegenüber dem Marsfelde gelegenen Hügels zu fertigen. Dieser Hügel, auf welchem der Palast des Königs von Rom zu stehen kommen sollte, ist gegen die Seine zu mit einigen Baumreihen besetzt, der ganze übrige Theil, bis zur Umfassungsmauer, befindet sich aber in einem erbärmlichen Zustande, eine wahre Wüste von Steinen, Sand und Schluchten. Das Projekt ist, diese ungeheure Oede in einen Garten umzuwandeln, was sie durch ihre schöne Lage allerdings verdient; die Ausführung dieses Vorhabens wäre für die Bewohner Chaillots eine große Wohlthat, während diese Anlage gleichzeitig dem — durch die Sejne geschiedenen — gegenüber liegenden Marsfelde eine prachtvolle Perspektive bieten würde. Auch rings um den Triumphbogen und namentlich auf dem großen Terrain, wo früher das Hippodrome stand, hat man mit den Arbeiten zur Herstellung des großen runden Platzes, welcher dieses schöne Monument umgeben soll, begonnen. Eine Menge von Arbeitern sind mit Abtragung der Höhe beschäftigt, die sich bis gegen Chaillot ausdehnt, um dieses Terrain auf gleichem Niveau mit dem Triumphbogen zu bringen und demnächst wird man mit dem Bau der Paläste beginnen, die sämmtlich nach einem monumentalen Plane ausgeführt werden sollen.

Paris, 9. Juli. Ueber das Befinden des Kaisers berichtet der „Moniteur" wie folgt: Der Kaiser hat erst einige Bäder genommen und schon scheinen sie den heilsamsten Erfolg zu haben. Se. Majestät führt zu Plombières ein sehr ruhiges Leben. Die Bevölkerung bemüht sich, diese Ruhe und den vom Kaiser ausgesprochenen Wunsch, auf seinen Spaziergängen nicht immer gefolgt zu werden, zu achten.

Außer den officiellen Nachrichten des „Moniteurs" finden wir über das Befinden und den Aufenthalt des Kaisers zu Plombières nachstehende Details in einer Korrespondenz des „Constitutionnel":

Am 2. Juli angekommen, nahm der Kaiser am folgenden Tage sein erstes Bad und fuhr damit täglich fort. Seine Zeit theilt sich in Fuß-Touren in

die Stadt und die Umgebung und weitere Exkursionen zu Pferde oder in einem Phaëton, dessen feuriges amerikanisches Gespann er meistens selbst leitet. Die zutrauliche Einfachheit des Kaisers ist wirklich rührend. Er besucht die Kaufläden, spricht die Leute, welche er erkennt, an und steckt die Blumen, welche ihm alle Kinder, die ihm begegnen, anbieten, an sein Knopfloch. Letzten Sonnabend ließ der Kaiser melden, daß er Abends in den großen Salon kommen werde, wo eine Magnetismus-Production, zum Besten der Armen, gegeben wurde. Er blieb während der ganzen Vorstellung, vom General Espinasse, dem Präfekten und einigen Herren seines Gefolges begleitet, dort und bezahlte seine Eintrittskarte mit 500 Frs.

Die Leiche des Ministers Fortoul wird künftigen Sonnabend von Ems in Paris eintreffen. Der Beerdigungstag wird sodann bestimmt werden. Herr Fortoul ist der vierte Minister des Kaisers, der im Dienste stirbt: Der Finanzminister Bineau, der Marineminister Theodor Ducos, der Kriegsminister St. Arnaud und Fortoul. — Gestern Abend wurden in Paris auf dem Boulevard de Sebastopol die ersten Proben mit den einzuführenden, beleuchteten elektrischen Laternen-Uhren (welche Stunde, Minute und Sekunde markiren) gemacht. Zahlreiche Gruppen umstanden die Candelabres bis spät in die Nacht. Die Versuche werden als höchst befriedigend bezeichnet. (Z.)

Paris, 10. Juli. Der Minister des Innern hat Berichte von den Präfecten über die Zustände der sämmtlichen Gemeinden von Frankreich erhalten; dieselben klagen über den nachtheiligen Einfluß, den die seit mehreren Jahren unausgesetzte Theuerung auf die Stimmung der Bevölkerung ausübt. In Paris hat der Polizei-Präfect den Hauseigenthümern, welche Arbeitern, die ihren Zins nicht bezahlen können, gekündigt haben, verboten, die Kündigung durch Huissiers mit Gewalt vollstrecken zu lassen. — Die Großherzogin Stephanie von Baden hat Paris verlassen. — Die „Debats" theilen mit, daß außer dem Beitrag, welchen die Königin Amalie im Namen der Prinzen und Prinzessinen ihrer Familie für die Ueberschwemmten machte, auch die Herzogin von Orleans für sich und die Prinzen ihre Söhne H. Vernes 15,000 Fr. zustellen ließ. — Gestern wurden im Hotel de Ville abermals 47,503 Metres Terrain in dem ehemaligen Park von Neuilly, welcher sich täglich mehr und mehr in eine neue ansehnliche Stadt umwandelt, öffentlich versteigert. — Der erste Ausgebot-Preis war 277,000 Fr. (6 Fr. ungefähr pr. Metre); der Zuschlag geschah zu 579,025 Fr. (also mehr als 12 Fr. pr. Metre). (N.Pr.Z.)

Paris, 10. Juli. (Tel. Dep.) Die Reise des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Walewski, nach Wien wird dementirt. (Z.)

England.

London, 7. Juli. „Times" berichtet heute über eine recht anmuthige Farce, die vor einigen Tagen im guten England gespielt worden ist. Ihr Titel ist: „A loving cup for Amerika" oder nationale Selstschätzung. Die Handelsleute von London, Manchester, Birmingham hatten sich versammelt, um mit den anwesenden Amerikanern das achtzigste Jahresfest der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung zu feiern. Man floß über in der Bewunderung für das anmuthige Brudervolk, das sich so glücklich gegen England empört und ihm noch so eben einen kräftigen Fußtritt versetzt hat. Ein Herr Peabody, ein reicher amerikanischer Handelsmann, eröffnete die Farce mit einem sehr geistreichen Trinkspruche und mit zwei Gläsern, die vor ihm standen und die er hintereinander austrank, eines zu Ehren des Ostens, das andere zu Ehren des Westens. Dann folgte die Fluth englischer Freundschafts-Versicherungen, und das geschieht genau zu derselben Zeit, wo Palmerston und Clarendon in bitterster Verlegenheit sich mit Mr. Dallas herumstreiten, der ihnen im Kernpunkte doch kein Haar breit nachgeben wird. Man hört von der amerikanischen Frage jetzt so gut als gar nichts, darum gewinnt die Rede, die Dallas, der amerikanische Gesandte in London, bei diesem Banquett ausbrachte, einiges Interesse. Er lobte Amerika mit vollen Backen. Amerika ist Alles, hat Alles, kann Alles, will Alles, darf Alles u. s. w. Dann fuhr Dallas fort und sagte gnädig genug, England wäre in verschiedenen bedeutenden Punkten Amerika vergleichbar, es sei auch tapfer und auch frei. „Aber", fuhr er dann wörtlich fort, „die freiesten Nationen sind nicht immer die aufrichtigsten Freunde." Nach diesem räthselhaften Ausspruch, der unter den Kaufleuten viel Herzdrücken hervorbrachte, schloß er ab. Je mehr solcher öffentlichen loving cups (Liebesbecher) für Amerika getrunken werden, desto anmaßlicher wird Uncle Sam sich zeigen. — Recht ergötzlich ist ein Streit, der zwischen „Daily News" und „The Preß" ausgebrochen, ist. Letzteres Blatt hatte behauptet, die Amerikaner, welche sich am englischen Hofe vorstellen lassen wollten, müßten scharf in Zucht genommen werden, denn, ließe man ihnen etwas Nachsicht angedeihen, so wären sie bald im Stande, selbst vor der Königin ihre berühmten Spei- und Spuckübungen im Bogen auszuführen. Das hat den Zorn der demokratischen Journale erregt und sie züchtigen dafür das Tory-Blatt als obscön. „Preß" aber läßt sich dadurch nicht irre machen und giebt in seiner neuesten Nummer eine förmliche Geschichte der Spuckkunst in Amerika, und zwar nach anerkannten Reiseschriftstellern des letzten Jahrzehends. — Von Neuem wird Einem dadurch die Ungezogenheit des Bruders Jonathan in ein helles Licht gesetzt, und wären deutsche Leser so abgehärtet als englische, so wollte ich Ihnen eine Skizze der amerikanischen Salongebräuche entwerfen, die ihres Gleichen auf der ganzen Welt nicht findet.

(Patr. Ztg.)

London, 9. Juli. In der Oberhaus-Sitzung am 8. Juli überreichte Lord Albemarle eine Petition aus der Queens Bench (dem Schuldgefängniß), worin die Geschichte eines Franzosen erzählt wird, der einst Kaufmann in London war und 44 Jahre im Schuldthurme saß, bis ihn der Tod befreite. Die Möglichkeit solcher empörenden Fälle sollte beseitigt werden. Lord Campbell glaubt, es müsse mit diesem Fall eine besondere Bewandtniß gehabt haben; denn heutzutage könne es nur einem betrügerischen Bankerotteur an den gesetzlichen Mitteln zur Befreiung

aus der Schuldhaft fehlen. Lord Albemarle: Auch ein solcher ist mit 40 Jahren Gefängniß hart genug bestraft. Lord Campbell: Eine Untersuchung würde gewiß ergeben, daß es die Schuld des Mannes selbst war, wenn er nicht frei kam.

Im Unterhause kam nichts Bemerkenswerthes vor.

Der Triumpheinzug der Garden ist heute Mittag beim schönsten Wetter im „besten Styl" vor sich gegangen. Glockengeläut, Hurrahruf u. s. w.; Ihre Majestät musterte die tapfern Truppe in Person. Sie war etwa 3200 Mann stark.

Lord Hardinge, dem in Aldershott ein kleiner Unfall zustieß, befindet sich in der Besserung.

Das schlechte Wetter machte auch gestern die beabsichtigte Revue der Königin über die in Aldershott versammelten Truppen zu Schanden. Kaum daß es vorgestern gegen Abend für sie möglich war, den Pavillon zu verlassen, machte sie sich auch schon mit ihrem erlauchten Gemahl, dem Prinzen von Wales, dem Grafen von Flandern und dem König der Belgier auf den Weg, um das Innere der Hütten zu besichtigen, und freute sich offenbar der vielen, mitunter gar sonderbaren Seltenheiten, die von den Truppen aus der Krim nach Hause gebracht worden sind; darunter Hunde, Vögel und Katzen, von den letzteren namentlich ein Prachtexemplar, das aus dem brennenden Redan gerettet, und seitdem die Adoptivkatze des Füsilier-Garderegiments geworden ist. Der Regen wüthete gestern Nacht und Tag über ohne Unterlaß, so daß man sich statt der beabsichtigten Revue mit einer bloßen Parade begnügen mußte, die mitten unter dem heftigsten Platzregen abgehalten wurde. Die Königin erschien im militairischen Reithabit im geschlossenen Wagen, begleitet vom Prinzen Albert, dem Prinzen von Wales, dem König der Belgier, dem Grafen von Flandern, dem Herzog von Cambridge und den vornehmsten Stabsoffizieren zu Pferde. Die hohen Herrschaften waren sämmtlich in wasserdichte Reitröcke eingeknöpft, und die Truppen defilirten, obwohl bis auf die Haut durchnäßt, lustig vorüber, unter ihnen die Garden und die deutsche Legion zu Pferde und zu Fuß. Nachdem die Kolonnen vorübermarschirt waren, bildeten die Garden ein nach einer Seite offenes Carré, das durch den Wagen der Königin und ihr Gefolge ausgefüllt wurde. Der Regen hatte nachgelassen und gestattete das Zurücklegen der königl. Kalesche. Aus den Linien traten nun jene Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine vor, denen die Ehre zu Theil werden sollte, die Ansprache der Monarchin im Namen ihrer Regimenter zu empfangen, und die hohe Frau sprach nach einer kurzen Pause, aufrecht im Wagen stehend, folgende Worte:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. — Ich wünsche persönlich durch Sie den hier versammelten, in voller Gesundheit und Wirksamkeit nach England heimgekehrten Truppen ein herzliches Willkommen zu bieten. Sagen Sie ihnen, daß Mein Auge den von ihnen so tapfer ertragenen Beschwerden und Mühseligkeiten mit Sorgfalt gefolgt ist —; daß Ich aus der Tiefe Meines Herzens getrauert habe um die Braven, die für ihr Vaterland fielen, und daß Ich stolz bin auf die von ihnen in Gemeinschaft mit ihren tapferen Verbündeten auf jedem Schlachtfelde bewiesene Tapferkeit. Ich danke Gott, daß Ihre Gefahren vorüber sind, während der Ruhm Ihrer Thaten unvergänglich ist. Aber Ich weiß, daß, wenn Ihre Dienste wieder erheischt werden sollten, Sie von derselben Hingebung beseelt sein würden, die Sie in der Krim unüberwindlich gemacht hat."

Am Schlusse der Rede verbeugte sich die Monarchin gegen jedes der verschiedenen Corps, die mit dreimaligem lauten Hurrahruf antworteten. Wieder fiel der Regen in Strömen herab; die Truppen defilirten zum zweiten Male; der Hof begab sich nach dem Pavillon und um 3 Uhr nach der Hauptstadt zurück. (Z.)

London, 10. Juli. (Tel. Dep.) Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind heute Mittag im besten Wohlsein hier eingetroffen. — Eine Meuterei unter der Miliz in Irland ist mit Verlust von mehreren Todten unterdrückt worden. (Z.)

London, 10. Juli. (Tel. Dep.) In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston, daß laut dem Pariser Vertrage die Fahrt auf der Donau, selbst auf Oesterreichs Gebiet, an österreichische Compagnieen nicht ferner monopolisirt werden kann, und daß auch das Monopol der alten österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft aufhört.

Bei der Abstimmung über die Motion, betreffend lebenslängliche Pairieen, hat sich die Majorität gegen die Regierung entschieden. Für die Regierung stimmten 133, gegen dieselbe 155. Die Regierung blieb also mit 22 Stimmen in der Minorität. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 8. Juli. Der kaiserlich französische Minister des Aeußern, Graf Walewsky, mit seiner Gemahlin, der Fürstin Colonna, Cousine der Kaiserin, ist am Sonnabend Abend in Bad Homburg eingetroffen und hat eine große Wohnung in der Kisseleffstraße bezogen. Der Gesandte Frankreichs am Hofe von St. Petersburg wird in nächster Woche ebenfalls dort erwartet, von Homburg wird sich dann Graf Morny nach Wildbad begeben. Der Prinz von Canino, der gelehrte Neffe des Kaisers der Franzosen, ist in Bad Homburg eingetroffen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Ein Theil der Dienerschaft des Fürsten Paul Esterhazy hat die Reise zur Kaiserkrönung nach Moskau heute angetreten. Das Palais, welches der österreichische Botschafter in Moskau miethete, wird ganz neu eingerichtet. Ein Theil der Decorirungs-Gegenstände wurde von Paris dahin geschafft. Der größere Theil der Dienerschaft und das Gefolge des Fürsten werden die Reise nach Moskau am 16ten d. antreten, und der Fürst selbst nach den bisherigen Anordnungen am 20sten.

Wien, 10. Juli. Vorgestern traf auf telegraphischem Wege aus Konstantinopel die authentische Nachricht hier ein, daß die Pforte an die Stelle der beiden abtretenden Hospodare Ghika und Stirbey für die Moldau und Walachei Kaimakams ernannt hat. — Die „Aut. Corr." schreibt: „Zwei Blätter berich-

(Beilage.)

№ 78. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Juli 1856.

tigen sich gegenseitig, weil eines meldete, Baron Sina habe eine Million Gulden den Finanzen Griechenlands zum Geschenke gemacht, während das andere meldete, der Herr Baron hätte eine Million Drachmen zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Athen gespendet. Wie man nun vernimmt, sind beide Angaben richtig. Baron Sina hat eine Million Gulden und eine zweite Million Drachmen zu den angedeuteten Zwecken gespendet." (Z.)

„Fürst Paul", wie der Wiener den prachtliebenden Chef des Hauses der Esterhazys zu nennen pflegt, rüstet sich noch immer gewaltig zu seinem Zuge nach Moskau als Kronbotschafter Oesterreichs. Die Handwerker haben alle Hände voll zu thun. Er sucht dem Reichthume des Aufwandes das Ansehen der Unermeßlichkeit zu geben. Gestern erst ging wieder ein Zug von zwölf herrlichen Racepferden des Fürsten in Begleitung Ungarischer Führer mit der Nordbahn ab, zur Benutzung für Oesterreichische Cavaliere bei dem Festzuge zu Moskau. — Ministerialrath v. Negrelli ist in Begleitung des Herrn v. Lesseps aus Paris, wo beide an der Suez-Commission Theil genommen hier eingetroffen. Letzterer hat sofort die Weiterreise nach Konstantinopel angetreten, um den Ferman für die Durchstechung des Isthmus zu erwirken.

Wien, 12. Juli. (Tel. Dep.) Heute Morgen 5½ Uhr ist die Kaiserin entbunden worden. So eben verkünden 21 Kanonenschüsse die Geburt einer Prinzessin. Um 11 Uhr findet das Tedeum statt.

Carlsbad, 9. Juli. Gestern Abend ist Se. Maj. König Otto von Griechenland, längst und freudig erwartet, hier eingetroffen. Heute Morgen besuchte der hohe Herr von den Kurgästen ehrfurchtsvoll empfangen und dieselben freundlich begrüßend, die Heilquellen und nahm seinen ersten Becher am Mühlbrunnen. König Otto trug Fez und Fustanella, die Griechische Nationaltracht, und obwohl sein Aussehen etwas leidend war, so ist doch mit Sicherheit zu erwarten, daß der Aufenthalt hier Besserung und Heilung bringen wird. Die Gerüchte, die gerade jetzt über die Thronfolge in Griechenland verbreitet werden, können mit großer Bestimmtheit in Abrede gestellt werden. — Was die Saison sonst betrifft, so ist dieselbe vielleicht nicht ganz so glänzend als im vorigen Jahre, obwohl der Besuch stärker ist. Es sind gegenwärtig über 4000 fremde Gäste hier. Daß es darunter nicht an großen Illustrationen fehlt, versteht sich von selbst. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Der Vice-König von Aegypten hat folgendes Dekret erlassen, welches den christlichen Soldaten gestattet, frei ihren religiösen Pflichten nachzukommen. „Wir befehlen allen Generälen, Obersten und anderen Chefs der Corps unserer Armee, in welchen christliche Militairs sind, darüber zu wachen, daß sie ihren Kultus vollkommen frei ausüben können. Zu diesem Behufe ordnen wir an, daß an allen Sonn- und Feiertagen ihres Ritus die christlichen Soldaten in Begleitung von Offizieren zur Kirche und nach beendigtem Gottesdienste wieder zu ihren Corps geführt werden sollen. (Z.)

Miscellen.

Ackergeräth-Leih-Institute. Zu Gröningen in Holland ist von der dortigen landwirthschaftl. Gesellschaft eine Sammlung von Ackergeräthschaften gegründet, welche die eigenthümliche und höchst nützliche Einrichtung hat, daß jeder Landbauer aus derselben Geräthe leihen kann, um damit Versuche anzustellen. Durch solche Institute finden nützliche Geräthe leichter Eingang und Verbreitung und wir geben diese Notiz deshalb, damit diese Cultur-Maßregel auch bei den landwirthschaftlichen Vereinen Deutschlands Nachahmung anrege. (Patr. Z.)

In Betreff der Erfindung eines Taucherschiffs durch den ehemaligen bairischen Artillerie-Korporal Wilhelm Bauer wird der „D. A. Z." die Nachricht mitgetheilt, daß ein Brief aus Kronstadt vom 24. Juni d. J. das vollständige Gelingen der Erfindung meldet. Dieser Brief bildet eine außerordentliche Merkwürdigkeit schon deshalb, weil er theilweise 17 Fuß unter dem Meeresspiegel geschrieben wurde, ein Fall, der gewiß noch nicht vorgekommen ist, seitdem die Erde besteht. Er meldet, daß nach vorausgegangenen acht kleinern Versuchen mit dem Taucherschiffe, die zur Erprobung der Dauerhaftigkeit und Tüchtigkeit desselben absolut nothwendig waren, am 24. Juni eine größere Probe mit demselben angestellt wurde. Außer dem Erfinder befanden sich ein russischer Marine-Offizier, acht Matrosen und ein Schlosser in dem Taucherschiffe und machten alle möglichen Bewegungn. Das Taucherschiff bewährte sich in jeder Beziehung, im Vorwärts- und Rückwärtsfahren, im schnellen oder langsamen, im vertikalen oder schrägen Steigen oder Fallen als vollkommen gelungen, ja als die gehegten Erwartungen übertreffend. Man ging mit ihm in den Hafen von Kronstadt bis zu 17 Fuß Tiefe unter dem Meeresspiegel, in dieser Tiefe schrieb der Erfinder die ersten Zeilen des Briefs an seine Eltern in München, dann wurden Toaste ausgebracht und in Rheinwein getrunken auf Kaiser Alexander II., Großfürst Konstantin, König Maximilian von Baiern, auf die künftige Marine Rußlands und auf den früheren Gönner Bauers, den Prinzen Albert von England. Die genannten 11 Personen blieben acht Stunden lang ununterbrochen unter Wasser. In wenigen Tagen soll nun die Hauptprobe mit dem Taucherschiff in Gegenwart des Großfürsten Konstantin und einer hierzu besonders ernannten Kommission angestellt werden. Uebrigens erkennt Hr. Bauer an, daß er vorzüglich der Festigkeit und Standhaftigkeit des Großfürsten Konstantin die Ausführung seiner Erfindung zu verdanken habe. (Z.)

Wer Hunde beobachtet, wird oft bemerkt haben, daß diese begierig das schmutzige Wasser trinken.

Gewöhnlich wird ihnen dies sehr übel genommen, und sie werden sogar durch Schläge davon zurückgehalten. Das ist aber Unrecht; denn der Hund zieht nur deshalb das schmutzige Wasser dem reinen vor, weil dieses in der Regel hart und jenes immer weich ist. Das harte Wasser ist aber nicht blos den Hunden, sondern allen Thieren schädlich. Auch die Pferde und die Schafe ziehen, wenn sie irgend Zugang zu weichem Wasser haben, dieses dem harten vor. Wenn Pferde mit frisch aus dem Brunnen geschöpftem Wasser getränkt werden, wird ihr Fell rauh und sie verlieren häufig alle Munterkeit; deshalb wird bei den englischen Wettrennen immer dafür gesorgt, daß sie weiches Wasser erhalten. (Patr. Ztg.)

Geessen oder Gegessen? Es galt unlängst eine große Wette zwischen zwei jungen Gelehrten Deutschlands, was der Reinheit der Sprache entsprechender sei: „geessen oder gegessen!" Adelungs Wörterbuch wurde als Schiedsrichter angeführt und entschied für „gegessen." Der Ueberwundene zahlte die Wette und legte folgendes Quodlibet bei:

Ich habe mich kläglich gegirret,
Ich finde mich tüchtig gegäffet,
Das hät' ich niemals gegahnet!
Es hat sich die Sprache gegändert,
Sie hat' das Gemeine gegadelt,
Und setzt für geessen gegessen.
D'rum sei dir die Gabe gegopfert,
Nach der du die Lippen gegöffnet.
So sind nun die Berge gegebnet,
So ward mir das Schiffchen gegentert,
So hast du die Lorbeern gegerntet,
So wirst du von Allen gegehret,
Und ich von Niemand gegachtet,
Es haben die Ochsen gegackert,
Die Söhne die Väter gegerbet.
So ist die Geschichte gegendet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 106. Dorpat, am 6. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Christiani, Gust. Hesselberg, Theod. Pfeil, Adolph Rondthaler, Otto Wüstehube, Aug. Scheinpflug, Rich. Wichert und Wold. Huhn, jur. Eug. Barclay de Tolly, Jac. Michailow, Alex. Pfab, Carl Hartmann und Jul. Dobbert, dipl. Ludw. Pienkowski, philol. Wilh. Lindes, cam. Wilh. Maltz, oec. Const. Baron Rosen, med. Alphons Benefeldt, Nic. Brasche u. Jul. Seeck, pharm. Balth. Krause, Rich. Nascha, Ed. Neese und Ed. Marquis, so wie an den verstorbenen Stud. theol. Carl Seidel, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Carl Seidel und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 30. Juni 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Da bei Abfertigung der Extrapost zwischen St. Petersburg und Tauroggen höheren Orts hiedurch zur Kenntniß des resp. Publikums gebracht, daß von nun ab, hier in Dorpat die Annahme der ordinairen Krons- und Privat-Correspondenz für die Tour nach St. Petersburg, statt des Dienstags am Mittwoch und für die Tour nach Tauroggen, statt des Sonnabends am Donnerstage von 4 bis 6 Uhr Nachmittags festgestellt worden ist.

Dorpat, Post-Comptoir, 5. Juli 1856.

Postmeister Fedorow.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun, gegenüber „Stadt London", wohne. C. Pedder, Schneidermeister. 3*

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und bei Herrn Schneidermeister Thomson zu erfragen. 3*

Ankündigung.

Das Gut Friedrichshof, groß nach der alten Messung von 1803 4¾ Haken, hinreichend versehn mit allen Appertinentien, von einem Flächenraum von 16 □ Werst, belegen im Odenpäschen Kirchspiele 37 Werst von Walk, 35 Werst von Werro, 49 Werst von Dorpat, gut bebaut, wird daselbst am 2. Auguste. zum öffentlichen Ausbot gebracht und behalten sich die Erbinteressenten vor, den Zuschlag nach 8 Tagen dem Meistbietenden zu geben oder nicht. 3

Abreisende.

Johanna Vogt. 2
August Ernst Lipping, Gerbergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Montag 9. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Türkei. — Literarisches. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Donnerstag d. 28. Juni hatte Lord Wodehouse, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer Britischen Majestät, die Ehre, Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna vorgestellt zu werden. Am Freitag den 29. hatte derselbe Abgesandte die Ehre, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Katharina Michailowna und Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz vorgestellt zu werden.

Sonntag den 1. Juli hat Lady Wodehouse die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna und Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Alexandra Josephowna, Alexandra Petrowna und Maria Nikolajewna vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatte Lord Wodehouse, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer britischen Majestät, die Ehre, Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Großfürstinnen Alexandra, Petrowna und Maria Nikolajewna vorgestellt zu werden.

Der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen: die der vormaligen Garnison von Sewastopol so wie den auf der Nordseite von Sewastopol und auf sämmtlichen dortigen Batterien gewesenen Truppen verliehenen Rechte und Vorzüge vom 13. September 1854 bis zum 27. August 1855 gemäß den dafür aufgestellten Vorschriften zu berechnen. (Sen. Z.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort über Civil-Grade vom 1. Juli 1856 wird der Wirkliche Staatsrath Pirogow von der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie, ordentlicher Professor an derselben, Oberarzt des 2ten St. Petersburger Landmilitairhospitals, Krankheitshalber mit Uniform des Dienstes entlassen. (R. J.)

Der Kaiser hat auf den Vortrag Sr. Kaiserl. Hoheit des General-Admirals Allergnädigst geruht, am 4. Juni d. J. den holländischen Mechaniker Enthover, mit einer goldenen Medaille zum Tragen am Halse am Annen-Bande zu belohnen, für die von demselben gemachte Erfindung eines eigenen Systems kupferner Kasten zur Aufbewahrung des Pulvers, welche ihrer Bestimmung vollkommen entsprachen und auf der Flotte eingeführt sind. (Sen. Ztg.)

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit den Schwertern: der Oberstlieutenant Wenzel, Commandirender des Infanterie-Regiments Wladimir und Fähnrich Welitschowski vom Inf.-Regte Jelez, für Auszeichnung beim Abschlagen des Sturms auf Sewastopol, am 6. Juni 1855.

Des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit den Schwertern ebendafür: die Majors Konewski und Born vom Inf.-Rgte Poltawa und Wachhausen vom Jäger-Regt Krementschug; der Capitain Gorjainow, vom Inf.-Regte des General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski und der Stabscapitain Jurkewitsch vom Inf.-Regte Poltawa. (R. J.)

St. Petersburg, 2. Juli. Ein Allerhöchster, an den Herrn Finanz-Minister gerichteter Ukas enthält Folgendes: In Uebereinstimmung mit Ihrer Vorstellung ermächtige Ich Sie: auf Grundlage des an den Dirigirenden Senat unterm 31. December 1855 gerichteten Ukases, zur Emission zweier Serien von Reichsschatz-Billets, und zwar der XLIV. und XLV., im Werthe von 6 Millionen Rub., zum Eintausch der im Jahre 1848 emittirten XV. und XVI. Serie dieser Billete zu schreiten, und den Termin des Zinsenlaufs derselben vom 1. Juli 1856 an zu bestimmen. Zur Erfüllung Solches haben Sie die gehörige Verfügung zu treffen und dem Dirigirenden Senate zu berichten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Mitau, 25. Mai 1856.

Kraft der Allerhöchst am 4. Juni d. J. bestätigten Gutachten des Reichsraths ist verordnet wor-

den: 1) Als Ergänzung des § 1212 der Zoll-Verordnungen (Bd. VI des Swod der Gesetze) festzustellen: „daß diejenigen Waaren, deren Einfuhr zu Lande, oder durch irgend welchen Hafen, zu einem niedrigeren Zollsatze erlaubt ist, als in andere Russische Häfen, künftig zur See auch nach solchen Russischen Häfen übergeführt werden können, in welchen diese Waaren mit einem höheren Zoll belegt sind; jedoch gegen Verpflichtung des Kaufmanns, den Ergänzungszoll zu entrichten, der in dem Hafen, wohin gedachte Waaren transportirt werden, noch zukommen würde; 2) den im allgemeinen Zolltarif von 1850 für Kaffee festgestellten Eingangszoll von 3 Rbl. 70 Kop. das Pud, vom 1. August 1856 an, bei der Einfuhr zur See, auf 3 Rbl. das Pud herabzusetzen; und 3) die gegenwärtig bestehenden Zollgesetze, sowohl für die Einfuhr zu Lande, nach der Tabelle vom 23. Juni 1854, als auch für die Einfuhr zur See, nach dem allgemeinen Zolltarif von 1850, einstweilen, bis zur bevorstehenden Revision dieses letzten Tarifs, unverändert zu lassen. (Rig. Ztg.)

Odessa, 21. Juni. Der General Codrington, Oberbefehlshaber der englischen Armee in der Krim, ist heute um 10 Uhr Morgens auf einem englischen Dampfer aus Balaklawa hier angekommen, begleitet von seinem Bruder, dem Marine-Capitain Codrington, von dem Obersten Blanc und von den Capitains Campbell und Ponsonby. (J. de St.-P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Man liest im „Moniteur" aus Plombières, 8. Juli: Der Kaiser machte gestern einen Ausflug nach Lureul. Se. Majestät war angenehm überrascht, inmitten einer lieblichen kleinen Stadt eine Heilquelle zu finden, deren Installation beachtenswerth ist. Was die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers erregte, ist die im Jahre 1755 entdeckte römische Inschrift: „Lixovii thermas reparavit Labienus jussu Caii Julii Caesaris imperatoris." Es dürfte daraus zu entnehmen sein, daß schon damals die römische Administration derart centralisirt war, daß es eines unmittelbaren Befehls des Kaisers bedurfte, um ein Bad in einem fast unbekannten Winkel der Vogesen auszubessern. Lureul besitzt einige beachtenswerthe architektonische Monumente, unter Anderen ein Haus aus den Zeiten Franz I., dessen Styl sich jenem der Renaissance nähert und welches in der Straße vorsteht. Da es das Alignement stört, so wurde den Eigenthümern des Hauses deren Herstellung untersagt. Der Kaiser jedoch hob dieses Verbot nunmehr auf, indem er nicht wünscht, daß ein interessantes Monument der unwichtigen Geradlinigkeit der Straße zum Opfer falle.

Die Nachrichten über den Stand der Frucht aus den Landestheilen, welche die Ueberschwemmung nicht verwüstete, lauten fortwährend günstig. Auf mehreren Punkten hat die Ernte unter den vortheilhaftesten Verhältnissen begonnen. Gleiches ist fast allgemein auch mit dem Weine der Fall, in einigen Weinbergen jedoch bemerkt man das Wiederauftreten des Oidium. Die unterirdische Ueberschwemmung, welche sich vor einiger Zeit im Faubourg Montmartre bemerklich machte, hatte bereits abgenommen, aber seit 2 Tagen ist ein abermaliges Wachsen eingetreten und Keller mehrerer Straßen der Faubourgs Montmartre und Poissonnières sind von Neuem überschwemmt. Der Ursprung dieser Wasser-Infiltrationen ist noch immer nicht ergründet.

Paris, 10. Juli. Der „Fr. P.-Z." wird geschrieben: „Ich glaube Ihnen nachstehend den wesentlichen Inhalt der Antwort des Königs von Neapel auf die Englisch-Französische Note mittheilen zu können. Die Regierung Neapels verwundert sich, daß die Westmächte sich in Fragen der innern Verwaltung einzumischen suchen. Ihre Würde verbiete ihr, auf eine besondere Discussion dieser Fragen einzugehen. Zugleich protestirt sie gegen die Beschuldigungen und irrthümlichen Beurtheilungen des Auslandes in Bezug auf falsch berichtete Thatsachen und mißkannte Institutionen. (Z.)

Paris, 10. Juli. Ganz in Ruhe kann die Politik auch den Kaiser im Bade nicht lassen, jetzt hören wir, daß der bekannte griechische General Kalergis, ein Mann, den die Königin von Griechenland von ihrem Schloße jagen ließ und der sich darüber bei dem Volke und der Oeffentlichkeit beklagte, ein Mann, der bis dahin griechischer Kriegsminister war und jetzt hier und in England auf die griechische Zukunft speculirt, daß dieser Mann in Plombières beim Kaiser eine Audienz gehabt hat. Sogleich lebt das Gerücht wieder auf und die griechische Conferenz, welche ihm zufolge demnächst in London tagen sollte und von der die Diplomaten nichts wissen wollen, wird wieder als gewiß bezeichnet. — Der Kaiser hatte sich jedes Gesuch um Audienz in Plombières verbeten, es muß darum allerdings auffallen, daß er eine so markirte Persönlichkeit, wie Kalergis es ist, einen Parteimann in des Wortes verwegenster Bedeutung, an sich herankommen ließ. — Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Plombières ist noch nichts Näheres bekannt, er überzeugt sich, daß seine schöne Frau Gemahlin an seiner Statt ganz gut den Hof halten kann. Der Senat hat nun auch das Regentschaftsgesetz, das ihr im Fall der Noth die Zügel der Regierung übergiebt, berathen, und so darf sich der Kaiser sicherer, als bisher fühlen. Das Wiederverheirathen hat der Senat freilich der Kaiserin verboten, will sie anders Regentin bleiben. Die Nachricht von einer abermaligen Schwangerschaft der Kaiserin wird wiederholt, andrerseits wird mitgetheilt, daß die Symptome einer schweren äußeren Krankheit, von denen ich früher Ihnen eine Andeutung gab, noch vorhanden sind. Die Kaiserin hält sich sehr zurückgezogen, sie fühlt, daß sie nicht Französin ist, dagegen sieht man ihr Bild unter allen möglichen Auffassungen viel an den Läden. So z. B. mit dem Prinzen auf dem Arm, im Kreise ihrer Hofdamen, die um sie knieen und halbausgestreckt ruhen und Blumen winden und pflücken. (Patr. Z.)

Paris, 11. Juli. Hr. Mahan, dessen vorschriftswidriges Erscheinen bei dem Lever der Königin von England einen Augenblick Aufsehen machte, richtet nun auch ein rechtfertigendes Schreiben an die Journale von Paris (wo er sich dermalen befindet), zunächst an das „Journal des Débats", welches also lautet: Paris, Hotel du Rhin, den 8. Juli 1856. Mein Herr! Ich halte es für meine Pflicht, meinen Freunden in Frankreich gegenüber die in den „Times" vom 26. Juni enthaltenen falschen Angaben über den Vorfall, welcher den Minister der Vereinigten Staaten nöthigte, sich vom Lever der Königin von England zurückzuziehen, zu widerlegen, und da die Version der „Times" von dem „Journal des Débats" reproducirt wurde, so ersuche ich Sie, Gegenwärtiges in ihr Journal aufzunehmen; Sie werden diese Gerechtigkeit nicht nur mir persönlich, sondern dem Amerikanischen Charakter im Allgemeinen widerfahren lassen. Die einzig wahre Sache im Berichte der „Times" war, daß der Minister der Vereinigten Staaten sich mit seinen Mitbürgern, welche der Königin vorgestellt werden sollten, zurückzog. Die Kleidung, welche meiner Zulassung zu dem Lever entgegenstand, war das von meiner Regierung vorgeschriebene Costüm für das Amt, das ich als Offizier im Amerikanischen Militairdienste inne habe. Unter den Gegenständen, welche ich nicht trug, und welche der Ceremonienmeister forderte, befand sich die weiße Cravatte, die ich jedoch nicht zu meinem militairischen Costüm tragen konnte. Es ist unnöthig, das Französische Publicum mit den Details zu beschäftigen. Ich bin überzeugt, daß man leicht glauben wird, daß ein theilweise in der Galanterie des Französischen Gesellschaftslebens erzogener Mann (denn als junger Genie-Lieutenant verbrachte ich mehr als ein Jahr in der Applications-Schule zu Metz und so ziemlich dieselbe Zeit zu Paris, wo ich von 1826 bis 1830 eines der besten Häuser Frankreichs besuchte), man wird es leicht glauben, sage ich, daß ein in einer solchen Schule erzogener Mann seiner Französischen Erziehung nicht zuwider handeln werde, eben so wenig wie dem Lobe, welches sich die Bürger der Vereinigten Staaten stets durch die Hochachtung, ja, selbst durch die wahre Ergebenheit für das Geschlecht erwarben, das die Herrscherin von England, als Königin, Frau und Mutter, in so hohem Grade ziert. Ich will noch bemerken, daß eine solche Schwierigkeit nur in England auftauchen konnte, in England, wo es Originale giebt, die, wie man mir versichert, glauben, daß meine Anwesenheit beim Lever in dem von den „Times" beschriebenen Costüm von dem Minister des Auswärtigen, Hrn. Marcy, so wie von unserem Minister zu London in der Absicht gewählt worden wäre, die Königin zu beleidigen. D. H. Mahan, Professor der Kriegswissenschaften an der militairischen Akademie der Vereinigten Staaten. (H. C.)

England.

London, 9. Juli. Die Garden haben ihren Triumphzug durch London gehalten, mit Blumen und Sträußen überschüttet, heute Abend werden sie tractirt und in Porter und Brandy aufgeweicht werden, und die Linien-Soldaten haben ein böses Gesicht zu diesem Triumphe der Garden, die wenig gethan haben, gemacht. Das ist das Spectakel von heute. Aber was nun? Werden diese heimkehrenden Krieger nun wieder in Hunderte von Garnisonen zertheilt werden und sich aller Gesammtexercitien wieder entwöhnen, wird die, wenn auch kleine Armee, welche England heute hat, wieder verschwinden und an ihre Stelle ein Auseinander von Compagnien und Schwadronen treten, denen man nicht einmal die Ausführung einer Revue, viel weniger eines Manövers anvertrauen kann? Das ist die Frage, welche jetzt in hiesigen militairischen Kreisen viel besprochen wird. — Die Depesche vom heutigen Tage aus Dublin, der zufolge die Tipperary-Milizmänner gegen ihre Offiziere revoltiren, weil sie mit der Art ihrer Entlassung unzufrieden sind, muß eines Weitern ernste Gedanken im Kriegsamte erwecken. Es ist nur zu wohl bekannt, daß bis jetzt auf die irische Armee in der Armee am meisten gerechnet wurde, England stellt unverhältnißmäßig wenig Landsoldaten, Schottland ist zu dünn bevölkert und so hatte Irland die große Menschenlieferung zum besten Theil auf dem Halse. Der Ire nun ist auch tapfer, kann Strapazen ertragen, aber man wird ihn nicht so leicht disciplinären. Die Mißstände seines engeren Vaterlandes kommen ihm auch, wenn unter den Waffen, hie und da in die Erinnerung, und dann ist mit ihm durchaus nicht zu spaßen. Die Milizoffiziere sind bekanntlich meist Grundbesitzer der Gegend, in welcher das Regiment ausgehoben ist. Nun sind aber in Irland viele protestantische Grundbesitzer, die als Offiziere einer Soldateska gegenüber standen, die katholisch ist. Da fehlt es an Grund zur Aufregung gewiß nicht. (Patr. Ztg.)

Der letzte Bericht aus Nenagh kommt durch den Telegraphen über Dublin, und lautet folgendermaßen: Nenagh, Donnerstag (9) Nachts. Heute Nachmittag um 4 Uhr kamen 520 Mann, unter dem Commando des Obersten Hart, von Templemore angerückt, und marschirten mit geladenem Gewehr gegen die Kaserne der Meuterer. Sie fanden das Kasernenthor gegen die Erwartung offen, und stellten sich auf dem Hof in Reih und Glied auf, ihnen gegenüber die Miliz-Soldaten, die sich noch immer weigerten, ihre Waffen abzuliefern, selbst als ihnen die Aufruhr-Acte vorgelesen und das Civil-Publicum aus dem Kasernenhof entfernt worden war. Mittlerweile kam eine andere Abtheilung der Meuterer, die bisher in den Straßen umhergeschlendert war, angezogen, und feuerte durch das Gitterthor in den Hof; Andere schossen von der Mauer herab auf die Truppen, von denen einer fiel, drei, wie es heißt, lebensgefährlich, mehre andere leicht verwundet wurden. So standen die Sachen, als um 8 Uhr abends General Chatterton mit Verstärkung einrückte. Auch die Polizei erhielt Zuzug aus der Nachbarschaft, aber trotzdem der Miliz bis 9 Uhr an; von beiden Seiten fielen mehre Leute, und auch ein harmloser Bürger, namens

Gibbons, wurde auf der Straße erschossen. Dann erst wurde es ruhiger, und als um 11 Uhr Uhlanen angerückt kamen, blieb der Miliz nichts anderes übrig, als ihre Gewehre zu strecken. Sie soll, so viel bekannt ist, 3 Todte und 8 Verwundete eingebüßt haben. (Z.)

London, 10. Juli. Die Journale bringen folgende Einzelnheiten über die Emeute der Milizen von Dublin:

Nenagh, Dienstag Morgens.

Eine große Anzahl Soldaten liefen auf den Straßen der Stadt umher. Man sagt, daß sie sich in dieser Nacht Munition verschafft haben und daß sie sich darauf in Erwartung der Annäherung der Artillerie, um sie zur Ruhe zu bringen, zum Widerstande rüsteten. Wenn ein solches Unglück sich ereignet, so ist gewöhnlich viel Blutvergießen damit verbunden. Gestern Abend haben sie das Gefängniß und die beiden Polizeibaracken angegriffen und keine Fensterscheibe ganz gelassen. In derselben Weise behandelten sie die Fensterscheiben im Hause des Hrn. William Bull, welches an die Baracken stößt, so wie ein anderes, dem Hrn. John Kennedy gehöriges, und in der Silverstreet gelegenes Haus.

Dienstag Abends.

Diesen Abend um 4 Uhr sind 550 Mann vom 30., 41., 47. und 55. Regimente unter dem Commando des Oberst Hart von Templemore angelangt und gradenwegs auf das Lager von Summerhill marschirt, nachdem sie zuvor ihre Gewehre geladen hatten. Gegen ihre Erwartung fanden sie die Lagerthore geöffnet. Sie drangen dann in das Lager ein und stellten sich auf dem Exercirplatze in Schlachtordnung auf, während die Milizen sich ebenfalls in Schlachtordnung gegenüber aufstellten. Man fragte sie, ob sie ihre Waffen abliefern wollten; sie verweigerten es. Auf diese Weigerung hin wurde die Aufruhracte verlesen und man ließ alle Bewohner von Nenagh, welche sich eingefunden hatten, sich von dem Platze entfernen. Während beide Theile so einander gegenüber standen und die Milizen bei ihrem Entschluß, die Waffen zu behalten, beharrten, begannen einige von denselben, die sich in der Umgegend der Stadt aufgehalten hatten und ins Lager zurückkehrten, das Feuer. Einer von den Milizen schoß von Außen durch das Schlüsselloch der Thür und tödtete einen von den im Lager befindlichen Soldaten. Andere Milizen, die von der entgegengesetzten Seite kamen, feuerten mehrere Schüsse auf die Truppen ab, wodurch, wie man sagt, drei tödtlich und zwei leicht verwundet wurden. Ein Detachement wurde abgeschickt, um sie zu zerstreuen, aber sie warfen sich in die Gassen und die Krümmungen des Terrains und gaben von da noch Feuer auf die Soldaten, die ihnen in Schußweite kamen. Der General Chatterton langte um 8 Uhr an, um den Truppen Hülfe zu leisten. Die Baracken der Polizei wurden in Stand gesetzt und die Agenten der Polizei, die dieselben besetzten, erhielten Befehl, sie nicht wieder zu verlassen. Verstärkungen aus den Umgegenden langten an. Indessen fuhren die Milizen und die Truppen fort, bis 9 Uhr zu tiralliren. 5 oder 6 Mann wurden verwundet und ein Mann getödtet. Ein Industrieller, Namens Gibbons, wurde von den Regulairen tödtlich verwundet. Um 9½ Uhr war Alles ruhig und um 11 Uhr langte ein Detachement Lanciers in Limmerik an. Die Milizen wurden gefangen genommen; sie hatten 3 Todte und 8 Verwundete." (Patr. Ztg.)

Deutschland.

Wildbad, 6. Juli. Auch die ältesten Leute erinnern sich keines solchen Zusammenflusses von Menschen als der gestrige Sonntag unserem reizenden Badeorte gebracht hat. Stuttgart, Pforzheim, Canstatt, Baden hatten uns die beau-monde, alle Schwarzwaldthäler umher die erstaunten und verwunderten Massen gestellt. Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen, seit gestern hier aus Baden-Baden angekommen, und zwar zum Abschiedsbesuch bei seiner Kaiserlichen Schwester von Rußland, zog Aller Augen auf sich, als er allein auf der Promenade erschien und dann die Höhen bestieg, um die köstlichen Aussichten über das Enzthal hinüber zu genießen. Die Kaiserin hat seit 8 Tagen, nachdem Allerhöchstdieselbe 5 Bäder genommen, das Baden ausgesetzt, weil sich ein leichter Schnupfen eingestellt und bei katharrhalischen Affectionen die Bäder zu angreifend sind. Heute Nachmittag machte Ihre Majestät einen Ausflug in die höheren Bergpartieen, welcher vom schönsten Wetter begünstigt wurde. Auf der Promenade vor dem Badehause spielte das Bade-Orchester, und in den Anlagen das aus Stuttgart herübergekommene Militair-Musikchor der Garde. Ueberall die Schwarzwalder Bauerntracht in ihrer ursprünglichen, freilich nicht besonders kleidsamen Form. Unser Wildbad hat sich glücklicherweise noch seinen Charakter eines wirklichen Heilbades erhalten. Keine Roulette, kein Theater, keine Bälle und nichts von der Ueberfeinerung der großen, städtisch gewordenen Bäder, obgleich es wahrlich nicht an Comfort jeder Art fehlt. Vor einigen Tagen war der Prinz-Regent von Baden hier, in diesem Augenblick der Prinz von Preußen, und wie man hört, wird noch anderer hoher Besuch erwartet. Ein Unterkommen ist nur noch schwer zu finden, und wenn es mit dem Zufluß von Fremden so fort geht, muß man fast fürchten, daß unser Wildbad ein zweites Baden-Baden wird. Morgen Abend geht der Prinz von Preußen über das Gebirge nach Baden-Baden zurück, um von dort aus seine Reise nach England anzutreten. Wie es heißt, ist die Kaiserin so zufrieden mit ihrem Aufenthalte hier, daß ein abermaliger Aufenthalt zu erwarten steht, wenn die hohe Frau der Kaiserkrönung in Moskau beigewohnt haben wird. Durch den Telegraphen sind wir jetzt ebenfalls mit der großen Welt in Verbindung gesetzt und wissen Wichtiges manchen Tag früher, als der „Schwäbische Merkur" es uns gedruckt bringen kann.

(N. Pr. Z.)

Wildbad, 9. Juli. Die Kaiserin Mutter verweilt, wie wir uns schmeicheln, noch gern in unserer großartigen Gebirgsgegend und rühmt unsere stärkende Luft; aber unsere unvergleichliche Therme kann noch keine bedeutende Wirkungen auf ihr Befinden äußern, da sie, wie wir hören, erst viermal gebadet haben soll, ohnerachtet sie schon über 14 Tage in unserer Stadt sich befindet. Man weiß nicht, was sie abhält, in sonst üblicher Weise davon Gebrauch zu machen, da die durch Erkältung eingetretene kleine Unpäßlichkeit es nicht genügend zu erklären scheint. Wenn die Kaiserliche Majestät eine vollständige Badecur, die 21 bis 28 Bäder fordert, auszuführen gesonnen sein sollte, so dürfte sich ihr Aufenthalt auf einen längeren Zeitraum ausdehnen, als wir anfangs vermutheten. Je länger wir den hohen Gast in unserer Mitte verehren dürfen, um so mehr wird es uns zur Freude gereichen. Staatsrath v. Ludwig ist gestern von Stuttgart hier eingetroffen, um das Befinden der Allerhöchsten Patientin zu prüfen und weitere Rathschläge zu geben, ist aber am nämlichen Tage wieder abgereist. — Die heitere Stimmung, die im Allerhöchsten Familienkreise herrscht, hat sich vorgestern in eine wehmüthig ernste verwandelt; es war der Geburtstag des verewigten Kaisers Nicolaus, dessen Andenken in einem Trauergottesdienste nach russischem Ritus gefeiert worden ist, wozu im Hotel die erforderlichen Einrichtungen getroffen waren. — Heute sind weitere hohe Herrschaften angelangt: die verwittwete Frau Großherzogin Sophie von Baden und Prinz Peter von Oldenburg. Das heutige Badeblatt zählt 1419 Curgäste und 532 Durchreisende. (Patr. Z.)

Berlin, 11. Juli. Aus dem Innern Deutschlands, auch aus dem Nordwesten, treffen Gewerbsleute hier ein, um sich nach Rußland zu begeben. Für Reisende sind überhaupt im Laufe des Sommers hier schon gegen 10,000 Pässe visirt, welche in St. Petersburg gleichsam mit 40,000 Reisepässen beantwortet wurden. (Patr. Z.)

Oesterreich.

Die „V. Z." erfährt über den bedauerlichen Conflict in Giurgewo, dessen Opfer ein Französischer Soldat geworden, nachträglich aus authentischer Quelle, daß unmittelbar nach dem Eintreffen der diesfälligen Nachricht auf Allerhöchsten Befehl die strengste Untersuchung des Vorfalls angeordnet wurde. Die Nachricht, daß der Französische Botschafter, Herr v. Bourqueney, Beschwerde erhoben und Genugthuung verlangt habe, ist irrig, im Gegentheile hat die diesseitige Regierung selbst die Initiative ergriffen und Graf Buol noch an demselben Tage, an dem die Nachricht eingelaufen war, dem Herrn v. Bourqueney einen Besuch abgestattet und ihm sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt. Der Französische Botschafter konnte sich hiermit um so mehr zufrieden geben, da Graf Buol ihm zugleich mittheilte, daß die strengste Untersuchung anbefohlen worden sei. — Was den Vorfall selbst betrifft, so scheint allerdings die meiste Schuld an dem Oesterreichischen Transport-Commandanten zu liegen, denn es besteht kein Gesetz, welches ihm erlaubt, den Soldaten einer fremden Macht wegen Verweigerung der militairischen Ehrenbezeigung zur Rechenschaft zu ziehen. Die mit der Voruntersuchung betraute Commission, so wie der F.-M.-L. Graf Coronini haben dies auch erkannt, denn es hat der Letztere, nachdem er von den gepflogenen Erhebungen Kenntniß genommen, alsogleich befohlen, daß der Transport-Commandant vor ein Kriegsgericht zu stellen sei.

Wien, 9. Juli. Fürst Clemens Metternich, der noch immer rüstige, hochbetagte Wächter am Staatsschiff, der noch immer den alten scharfen Auslug hält, reist nach seiner in Nassau gelegenen berühmten Besitzung Johannisberg, wird sich also in der Mitte befinden zwischen den größten, den sogenannten diplomatischen Bädern, welche den Fuß des Taunusgebirges schmücken. (Patr. Ztg.)

Wien, 12. Juli. (Tel. Dep.) Die Kaiserin Elisabeth hat diesen Morgen eine Erzherzogin zur Welt gebracht. (J. d. St.-P.)

Italien.

Turin, 5. Juli. Hiesige Blätter melden, das neapolitanische Cabinet habe in einer Note an das englische Cabinet sich dahin ausgesprochen, daß anderen Staaten das Recht, sich in Neapels innere Angelegenheiten zu mischen, nicht zustehe. (St. A.)

Turin, 6. Juli. Der „Indépendance" wird von hier geschrieben, daß die vielen Gerüchte von nahe bevorstehenden Unruhen in Italien völlig aus der Luft gegriffen seien. Mazzini in eigener Person würde weder in Genua, noch in Turin auch nur das geringste Unheil anrichten können. Selbst im übrigen Italien sei für den Augenblick wenig zu fürchten, wogegen die politische Situation in Parma in Folge der Stellung der Oesterreicher immer bedenklicher werde. Auf besondere Weisung seiner Regierung hat Lord Normanby, der für Parma, Florenz und Modena Britischer Bevollmächtigter ist, sich nach Parma begeben. (Ostsee-Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. Es wurde der Befehl ertheilt, sofort die Abgabe auf die Najahs für den Loskauf von der Conscription zu vertheilen. Dieselbe beträgt für das Individuum 15 Franken. — Zu Ehren der Generale der Verbündeten wurde für den 5. Juli eine große Festlichkeit vorbereitet. — Dem Marschall Pelissier und dem General Codrington sind von dem Sultan ein Ehrendegen und der Medjidie-Orden in Diamanten verehrt worden.

Konstantinopel, 4. Juli. Zum Nachfolger

des Lord Stratford de Redcliffe in Konstantinopel soll der britische Commissair für Reorganisation der Donaufürstenthümer, Sir Henry Lytton Bulwer, ausersehen sein. (Z.)

Konstantinopel, 4. Juli. Einem Gerüchte zufolge hat die hohe Pforte die bereits abgelaufene Regierungsperiode der beiden Hospodare der Donaufürstenthümer bis Ende August verlängert. Zur Organisirung der Gendarmerie (nach Französischem Muster) werden ausgesuchte Linientruppen aus allen Provinzen nach Konstantinopel geschickt.

Vice-Admiral Salif Pascha geht nach England, um Maschinen zu drei Kriegsschiffen anzukaufen. Die früheren Russischen Consuln kehren fast alle wieder auf ihre Posten zurück; drei neue Griechische Consulate sind von der Pforte zugelassen worden. Ueberzählige Französische Pferde werden theils an die Türkische Regierung, theils aus freier Hand verkauft. Die Commission wegen des Mädchenmordes in Varna wird morgen ihre öffentlichen Sitzungen beginnen. (H. C.)

Literärisches.

„Am Sanct Bartholomäustage, den 24. August 1797, starb zu Lübeck in dem Alter von 81 Jahren und 6 Monaten der General-Lieutenant Graf Isaac Franz Egmont von Chasot, Commandant der Stadt, Ritter des preußischen Ordens Pour le mérite ꝛc. Sechs Tage später, am 30. August, wurde die Leiche mit der üblichen militairischen Feier in der Domkirche beigesetzt. — In dem Leben und dem Charakter dieses Mannes, den die wechselvollsten Schicksale aus seinem Heimathlande, Frankreich, nach der ehrwürdigen deutschen Hansestadt geführt hatten, spiegelt sich der Geist jenes abenteuernden Ritterthums ab, welches wie ein Ueberrest des Mittelalters dem 18. Jahrhundert überkommen war und welches hier und da in einzelnen hervorstehenden Persönlichkeiten, besonders zur Zeit des 7jährigen Krieges, noch scharf hervortritt, um dann plötzlich unter den Wogen der französischen Revolution fast spurlos zu verschwinden. — Was unsere Aufmerksamkeit auf Chasot gelenkt hat, ist hauptsächlich sein Verhältniß zu König Friedrich II., dann seine glänzende Theilnahme an den schlesischen Kriegen und endlich sein Leben und Wirken in Lübeck."

Mit diesen Worten beginnt folgendes zu Berlin 1856 unter dem Titel:

Chasot.

Zur Geschichte Friedrichs des Großen und seiner Zeit von Kurd von Schlözer, im Verlag von Wilhelm Herz. 222 S. erschienenes Werk.

Mit dieser seiner neuesten Arbeit hat der junge Historiker zugleich eine Rechtfertigung ausgesprochen, daß er das Leben eines Mannes ausführlich behandelt hat, dessen Name vielleicht kaum Wenigen bekannt ist. Und in der That, die historische Bedeutung Chasots, die Fülle des vorhandenen Stoffes ist so wenig groß, daß wohl Wenige nur es gewagt haben würden, ein selbstständiges, abgeschlossenes Ganze daraus zu bilden. Kurd von Schlözer hat dies gewagt und der Versuch ist ihm vortrefflich gelungen, so weit es eben bei dem im Grunde geringen Material möglich war, so vortrefflich, daß man das Buch nur mit wahrem Vergnügen und nicht ohne mannigfache Belehrung lesen kann. Seine Weise ist schon bekannt, vor etlichen Jahren machte er sich zuerst durch seine Geschichte „der Ausbreitung deutschen Lebens Lebens im baltischen Norden" bekannt, dann durch seine Geschichte der Hansa". Dieser Stoff zog ihn natürlich vor Allem an, weil Lübeck seine Vaterstadt ist, wenigstens hat er in dieser Stadt der hohen Thürme, der prächtigen Kirchen und der hochgetreppten Giebelhäuser viele Jahre seiner früheren Jugend verlebt. Auch Chasot verlebte dort den Rest seiner Tage und das gab in seinen Augen dem Manne ein besonderes Interesse. Der Reiz, den seine früheren Arbeiten haben, fehlt auch dieser neuesten nicht: er besteht hauptsächlich in der Weise der Darstellung. In der Hand dieses Schriftstellers liegt etwas künstlerisch Gestaltendes; die Sprache ist ohne Härten, fein und glatt und fließend; man fühlt es, daß er in feiner Gesellschaft sich bewegt und deren Weise inne hat. Wie angenehm ist der Fluß seiner Rede, wie leicht und anmuthig liest sich jeder seiner Sätze. Mit innigem Wohlbehagen, fast zu bequem läßt man an sich vorübergehen, was er darstellt. Selbst an sich unbedeutende Dinge fesseln durch die Verbindung, in die sie gebracht werden und durch die Anmuth der Darstellung. Nicht selten erinnert er an Ranke, den großen Meister der Geschichtsforschung und der Geschichtsdarstellung.

Für Preußen hat das Buch seinen besonderen Werth. Behandelt es doch die Zeit Friedrichs des Großen! Eine Menge von interessanten Einzelnheiten treten da hervor, die zu wissen nöthig ist, wenn man die Zeit verstehen will. Chasot war einer der Vertrauten des Kronprinzen in Rheinsberg, auf dem Remusberge, der geistreiche, chevalereske Liebling des geistvollen Prinzen, ein ruhmvoller Theilnehmer der ersten Siege des Königs, nach der Familientradition sogar dessen Retter vor den Säbelhieben der Oesterreicher. (Patr. Z.)

Dunkler Himmel.

Voll schwerer dunkler Wolken
Dehnt rings sich der Himmelsbogen,
Das sind wohl meine Gedanken,
Die flüchtend hinaufgezogen?

Sie fanden nicht Raum in der Seele
Mit ihrem schwellenden Grauen,
Nun muß ich die dunkeln Verräther
Fremdeigen hoch über mir schauen.

In todesleerer Betrachtung
Schweift Blick um Blick nach der Höhe
Und fragt ob dort wirklich der Inhalt
Des Herzens als Spiegelbild stehe?

Ha, wie die schwarzen Tyrannen,
Meine Sorgen, sich gegen sich richten,
O möchten in zuckenden Blitzen
Sie kämpfend sich selber vernichten!

Doch wollen noch Sieger zur Erde,
Soll wieder die Seele sie pflegen,
So fallet ihr Wolken der Sorge
In's Herz mir als segnender Regen.

Froh werden dann neue Gedanken
Am blauen Himmel sich zeigen
Und werden mit Lust und mit Hoffnung
Herab in die Seele mir steigen.

C. Alt.

(Rig. Z.)

Miscellen.

Curiositäten aus einem ungedruckten Tagebuche. Bei den unlängst stattgehabten Nachsuchungen unter den Manuscripten im britischen Museum hat man auch ein Tagebuch des großen John Locke gefunden; leider umfaßt es blos ein Jahr — 1769. Es enthält Notizen über Seltsamkeiten, die er in Frankreich und Italien, wo er sich eine kurze Zeit aufhielt, beobachtet hat. Ferner Bemerkungen über seine Lectüre, über seine Praxis als Arzt, über seine eigene Person während einer gefährlichen Krankheit, Recepte, Ausgabe und Einnahme u. s. w. Dieses Tagebuch ist auf die leeren Blätter eines französischen Almanachs von oben genanntem Jahre geschrieben. Zur Probe einige Notizen daraus: Januar 3. Herolde. Die Herolde von Frankreich sind nichts als unbedeutende Gewerbsleute, gewöhnlich Lichtzieher. — Februar 11. Kröten. Auf der Insel Elba, in Italien, giebt es sehr große Kröten, die aber Niemand tödten darf, weil die Einwohner fürchten, daß das Gift derselben die ganze Insel inficiren könne. — März 18. Erweichtes Gold. Herr St. Colombe sah und handhabte in Lissabon Gold, welches so weich gemacht war, daß man es wie einen Teig kneten und formen konnte. Der Besitzer des Geheimnisses war ein Portugiese, der die Kunst in China, wo sie sehr geheim gehalten ward, gelernt hatte. — April 14. Angora-Wolle. Herr Taynard gab mir ein großes Stück Angora-Wolle, die, in Pulver verwandelt, von den Großen des Landes zu einer Paste verwandelt wird, mit der sie den ganzen Körper bedecken und sie nach einiger Zeit wieder abwaschen; sie behaupten, daß die Haut dadurch außerordentlich rein werde, und man sich sehr erfrischt und erquickt fühle. — November 22. Lady Cooper bekam, als sie nur wenige Stunden hindurch parfümirte Handschuhe getragen, so weit diese hinaufreichten, eine schmerzhafte rosenartige Anschwellung an Händen und Armen, Röthe und Hitze hielten mehre Tage an, und nach jedesmaligem Essen stellte sich ein starkes Jucken ein. Wiederholte Versuche mit dergleichen Handschuhen, die andern Damen nicht die mindeste Beschwerde verursachten, hatten stets denselben nachtheiligen Erfolg für sie."

Ein hartnäckiger Feind jeder Schönheitsidee, soweit sie auf menschliche Haut anzuwenden, ist die Warze. Schon vielfache Mittel zur Vertreibung derselben sind öffentlich empfohlen worden, ohne daß sich der Erfolg derselben mit Sicherheit bestimmen ließe. Die Zahl der Mittel hat sich wiederum durch ein neues vermehrt, welches als das wirksamste anempfohlen wird, und welches wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es ist Folgendes: „Die Warzen werden mit einer Zusammensetzung aus 1 Theil gepulverter spanischer Fliegen und 6 Theile Scheidewasser vermittelst eines zugespitzten Holzes betupft. Kleine Warzen lassen sich durch Anwendung dieses Mittels schon nach einigen Tagen von der Haut ohne Schmerzen trennen, von größeren Warzen schneidet man die abgestorbenen Theile bis zur gänzlichen Vertilgung derselben weg. Ist die Warze sehr rissig und tritt deshalb Entzündung ein, so setze man das Betupfen so lange aus, bis die Entzündung vorüber ist. Von allen bekannten Mitteln hat sich keines, selbst Höllenstein nicht, so wirksam gezeigt, wie das angeführte."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters E. Sülck Sohn Ernst Woldemar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Theodor Mühlenthal, Arzt in Neuhausen, mit Adelheid Großmann; Hermann Rudolph Schönrock, Postcommissair zu Lips, mit Emilie Wilhelmine Finger.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 108. Dorpat, am 9. Juli 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Christiani, Gust. Hesselberg, Theod. Pfeil, Adolph Rondthaler, Otto Wüstehube, Aug. Scheinpflug, Rich. Wichert und Wold. Huhn, jur. Eug. Barclay de Tolly, Jac. Michailow, Alex. Pfab, Carl Hartmann und Jul. Dobbert, dipl. Ludw. Pienkowski, philol. Wilh. Lindes, cam. Wilh. Maltz, oec. Const. Baron Rosen, med. Alphons Benefeldt, Nic. Brasche u. Jul. Seeck, pharm. Balth. Krause, Rich. Rascha, Ed. Neese und Ed. Marquis, so wie an den verstorbenen Stud. theol. Carl Seidel, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

— Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Carl Seidel und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 30. Juni 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Neußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der weil. emeritirte Pastor Carl Christian Eisenschmidt mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. Januar 1857, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. Dorpat, Rathhaus, am 6. Juli 1856. 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 26. Juni c. Nr. 840, werden von dieser Polizeiverwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung verschiedener Reparaturen an dem Gebäude der hiesigen Kreisrentei, laut Kosten-Anschlag im Betrage von 324 R. 53½ Kop. S.-M. zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 21. d. Mts. und zum Peretorge am 24. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. Juli 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Da bei Abfertigung der Extrapost zwischen St. Petersburg und Tauroggen höheren Orts eine Abänderung herbeigeführt worden ist, so wird hiedurch zur Kenntniß des resp. Publikums gebracht, daß von nun ab, hier in Dorpat die Annahme der ordinairen Krons- und Privat-Correspondenz für die Tour nach St. Petersburg, statt des Dienstags am Mittwoch und für die Tour nach Tauroggen, statt des Sonnabends am Donnerstage von 4 bis 6 Uhr Nachmittags festgestellt worden ist.

Dorpat, Post-Comptoir, 5. Juli 1856.

Postmeister Fedorow.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bei Friedrich Umblia in der Marktstraße neben Chmelok sind gute Klinker zu haben. 3

Junge Schweine englischer Race verkauft

J. R. Schramm. 1

Ankündigung.

Das Gut Friedrichshof, groß nach der alten Messung von 1803 4¾ Haken, hinreichend versehn mit allen Appertinentien, von einem Flächenraum von 16 □ Werst, belegen im Odenpäschen Kirchspiele 37 Werst von Walk, 35 Werst von Werro, 49 Werst von Dorpat, gut bebaut, wird daselbst am 2. Auguste. zum öffentlichen Ausbot gebracht und behalten sich die Erbinteressenten vor, den Zuschlag nach 8 Tagen dem Meistbietenden zu geben oder nicht. 2

Abreisende.

Johanna Vogt. 1

August Ernst Lipping, Gerbergesell. 1

J. E. Schlüsselberg, Instrumentenmachergehülfe. 3

Korneli Kuncewicz. 3

D. Haase, Glasergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Mittwoch 11. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der „*Морской Сборникъ*“ (Marine-Journal) veröffentlicht nächststehendes

Allerhöchstes Rescript

an den General-Adjutanten Admiral Fürst Alexander Sergejewitsch Menschikow.

Fürst Alexander Sergejewitsch! Das abgelaufene halbe Säculum Ihrer dienstlichen Laufbahn giebt mir einen wahrhaft angenehmen Anlaß, Mich der wichtigsten Leistungen sowohl kriegerischer Tüchtigkeit als mannigfaltiger administrativer Thätigkeit zu erinnern, mit welchen Sie unter der Regierung des hochseligen Kaisers Alexanders des Gesegneten und Meines in Gott ruhenden unvergeßlichen Vaters des Kaisers Nikolai I. Ihre tadellos-redliche und beharrlich-eifrige Dienstführung für Thron und Vaterland bezeichnet haben. In der denkwürdigen Epoche der Jahre 1812, 1813 und 1814 haben Sie, in der Eigenschaft als Flügeladjutant bei Erfüllung der durch des Monarchen Vertrauen Ihnen gewordenen Aufträge an vielen Gefechten gegen den Feind Antheil genommen, und überall musterhafte persönliche Tapferkeit und Selbstverläugnung bewiesen. In dem Kriege gegen die ottomanische Pforte im Jahre 1828 brachte Ihnen und den von Ihnen geführten Truppen Ehre und Ruhm die in jeder Beziehung glänzend durchgeführte Eroberung der Festung Anapa, auf welcher Sie, nach dem Ausdrucke Ihres damaligen Berichts, das Glück hatten zuerst die Flagge des Allergnädigst Ihnen verliehenen Amtes als Chef des Marine-Generalstabs aufzupflanzen. Nicht minder ruhmwürdig waren Ihre Anstrengungen und Anordnungen bei Belagerung der Festung Varna, bei welcher Sie eine schwere Kugelwunde erhielten, welche Ihnen tödtlich zu werden drohte. Endlich ist auch die ohne Beispiel in der Geschichte dastehende 11monatliche Vertheidigung von Sewastopol unzertrennlich mit Ihrem Namen verknüpft. Ihnen gehören die ersten glänzenden Seiten jener Chronik, welche erzählen wird von jener hartnäckigen Gegenwehr gegen die colossalen Anstrengungen der Feinde.

Zur Aufzählung ihrer kriegerischen Verdienste ist es Mir angenehm auch die Erwähnung Ihrer civilistischen Wirksamkeit hinzuzufügen. Ihre mehr als 26jährige Verwaltung des Marine-Ressorts, sowie die langjährige Leitung der Angelegenheiten Finnlands wurden stets des besonderen Wohlwollens Meines unvergeßlichen Vaters gewürdigt, der in Ihnen einen treuergebenen Mitarbeiter und „Freund“ schätzte, wie Er Sich vor Seinem Hinscheiden ausdrückte. Außerdem wurden Ihnen, weil man in Ihre vielseitigen Fähigkeiten besonderes Vertrauen setzte, auch in anderen Zweigen des Staatsdienstes Aufgaben übertragen und stets zeichnete sich Ihre Ausführung derselben durch unermüdliche Thätigkeit, Genauigkeit und Selbstverläugnung aus. Indem Ich Ihrer so rühmlichen halbhundertjährigen Dienstlaufbahn volle Gerechtigkeit zolle, rechne Ich es Mir zur Pflicht, Ihnen Meine herzliche aufrichtige Erkenntlichkeit auszudrücken und hoffe, daß Ich in den auch Mir bevorstehenden Mühwaltungen in Ihnen stets einen bereitwilligen Mitarbeiter und Vollstrecker Meiner Absichten finden werde zum Nutzen und zum Heile Rußlands, das Wir Alle lieben.

Ich verbleibe Ihnen übrigens immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Warschau, 14. (26.) Mai 1856.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Tapferkeit und musterhaften Muth bei Abwehr des feindlichen Sturmes auf Sewastopol am 6. Juni 1855 sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern: der Major vom Poltawaschen Infanterie-Reg. Ehrenström, die Stabs-Capitains vom Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky Koch und vom Krementschugschen Jägerreg. de Livron, die Lieutenants: vom Inf.-Reg. des Generalfeldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky Striedter und vom Krementschugschen Jägerreg. Baron von Korff 1., sowie der Secondlieutenant vom Poltawaschen Infanterie-Regiment Oppmann.

Der Major vom Samurschen Inf.-Regiment Baron Dellingshausen ist Krankheit halber als Obristlieutenant mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die Abfahrt des Dampfers „Seine“ aus Havre, welcher den ganzen Freitag

Nachmittag geheizt hatte, ist abermals um 36 Stunden verschoben worden und wird derselbe erst Sonntag abgehen. Außer dem Gefolge des Grafen Morny nimmt er 19 Pferde, und Wagen und 303 Collis Bagage, Gemälde, Mobilien und Sattel- und Geschirrzeug mit. — Es hat sich eine große Gesellschaft gebildet, um die afrikanischen Besitzungen Frankreichs mit einem vollständigen Eisenbahnnetz zu bedecken. (Z.)

Paris, 14. Juli. Man glaubt nicht, daß der Finanz-Minister den der Landwirthschaft durch das Trockenlegungsgesetz versprochenen Vorschuß von 100 Mill. Fr. in nächster Zeit zu leisten im Stande sein wird, wenn die Regierung bei ihrem Entschlusse bleibt, eine neue Anleihe zu vermeiden. — Aus Dieppe wird gemeldet, daß in dortiger Gegend auf allen Märkten die Getraidepreise merklich gewichen sind. — Ueber Lyon sind kürzlich ansehnliche Transporte von Maulthieren und Pulver, angeblich für die Expedition gegen Groß-Kabylien, nach Algerien abgegangen.

Die Namen des General Bizot und aller der vor Sewastopol gefallenen Genie- und Artillerie-Generale und Stabs-Offiziere sollen auf eine Marmor-Tafel eingegraben werden, welche man in dem großen Saale der Artillerie- und Genie-Schule zu Metz aufstellen wird.

Hr. v. Rothschild ist nach Deutschland und Rußland abgereist, nachdem er mit dem Minister der öffentlichen Bauten die nöthigen Anordnungen wegen der Concession der Bahn von Paris nach Soissons und der einiger anderer Zweigbahnen der Nordbahn getroffen hat. (St.-A.)

Es ist bekannt — sagt der „Moniteur de la Flotte" — daß die französische Besitzung Nossi-Bé auf Madagascar, trotz ihrer schönen und den Bodenerzeugnissen so günstigen Lage, lange Zeit in sanitätischer Beziehung ernste Schwierigkeiten bot. Diese Hindernisse wurden von der Kolonial-Verwaltung ernstlich bekämpft. Dank den ausgeführten Arbeiten hat das Klima des Landes sich wesentlich gebessert, so, daß das Detachement der Marine-Infanterie, welches 14 Monate dort garnisonirt hatte, sich, ohne Einen Mann verloren zu haben, nach der Reunions-Insel einschiffen konnte. Es ist dies ein in den Kolonial-Annalen noch nicht vorgekommenes Ereigniß und ein abermaliger Beweis, daß durch wohlgetroffene und angewendete Mittel der Aufenthalt auf allen Inseln des Indischen Meeres gesund gemacht werden kann. (Z.)

England.

London, 10. Juli. General Williams v. Kars ist, wie wir vor mehreren Tagen andeuteten, in Calne ohne Opposition fürs Unterhaus gewählt worden. Seine Candidaten-Rede ist insofern bemerkenswerth, als sie offen aussprach, die Thätigkeit des Redners im Parlamente werde vornehmlich auf die Hebung der Wehrfähigkeit gerichtet sein. „Ich will mich bestreben — so sprach der verdiente General — dem Lande in der gegenwärtigen Uebergangsperiode vom Krieg zum Frieden dadurch zu dienen, daß ich thätig sein werde für die Erhaltung jener militärischen Institution, deren Wiederherstellung uns beim Beginne des letzten Krieges so viel Blut und Enttäuschung verursachte. Ich hoffe daher, sie werden es mit mir für meine Schuldigkeit erachten, wenn ich für diese Institutionen auftreten werde, die sie vor zukünftigen Invasionen schützen und dem englischen Namen Achtung in der Welt verschaffen sollen. Nationen haben dasselbe Schicksal wie Individuen. Kein großes Volk und stünde es in anderen Beziehungen noch so hoch, kann sich in enger Nähe mit anderen, bis zu den Zähnen bewaffneten, Nationen behaupten, wenn es sich nicht wie diese in Vertheidigungszustand setzt." Die ganze Rede war in diesem Geiste gehalten, wie denn überhaupt General Williams seit seiner Heimkehr nicht müde wird, seinen Landsleuten von den gewaltigen Heeren des Continents zu erzählen, und sie zur Nacheiferung anzuspornen. Zum Schlusse erklärte er sich auch bereit, im Parlamente für die Türkei zu wirken, deren fernere Lebensfähigkeit er in der Tapferkeit ihrer Truppen erkannt haben will.

Aus einem Leit-Artikel der heutigen „Times" läßt sich schließen, daß die Unterhandlungen mit Hrn. Dallas einen nicht ungünstigen Verlauf zu nehmen scheinen. (H. C.)

London, 14. Juli. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Russell Vorlage der Correspondenz in Betreff Italiens. Russell wünscht, daß man die liberale Partei in Italien keiner Täuschung aussetze; er will keine aktive Intervention Englands; aber auch Hinderung anderer Interventionen, vornehmlich solcher, welche die Unterdrückung Italiens bezwecken. Palmerston versicherte in seiner Erwiderung, England werde Italien und Sardinien nicht verlassen, doch verbiete die Discretion ein näheres Eingehen in die Verhandlungen. Bowyer versichert, Oesterreich sei friedlich gesinnt und werde auch bald seine Truppen aus dem Kirchenstaate herausziehen. Disraeli erachtet Englands Intervention fruchtlos. Es würden sich dann in Italien geheime Gesellschaften zeigen, würden Frankreich bedrohen, was der Kaiser Napoleon fürchten müsse, Oesterreich werd mehr von Sardinien bedroht, als dieses von jenem. Lord Russell hält sich von der Erwiderung Palmerston's befriedigt und zieht deshalb seine Motion zurück.

Im Oberhause regte Lord Lyndhurst die italienische Frage in ähnlicher Weise, wie Lord Russell im Unterhause an. Lord Clarendon erwiderte in demselben Sinne, wie es Palmerston im Unterhause gethan. In beiden Häusern wurde die Diskussion über diese Angelegenheit geschlossen. (Z.)

London, 14. Juli. Ihre Königlichen Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Louise von Preußen und Prinz Albert besuchten vorgestern den Krystall-Palast zu Sydenham und nahmen die dortigen Wasserkünste in Augenschein. Leider war das Wetter ungünstig; trotzdem hatten sich 11,000 Personen eingefunden.

Die Königin hielt am Sonnabend Nachmittag im Buckingham Palace Kapitel des Hosenband-Ordens, in welchem der Earl Fortescue und Viscount Palmerston mit den Insignien des Ordens bekleidet wurden. (St.-A.)

Die Festessen für General Williams und seine tapferen Waffengefährten von Kars wollen kein Ende nehmen, und das prachtvollste von allen bisher veranstalteten fand vorgestern in den Räumen des Reform-Klubs statt, dessen Mitglied er ist (das Couvert kostet 3 Pfd.). Der tapfere General hat seit seiner Rückkunft so viele Tafelreden halten, so viele Toaste beantworten müssen, daß es kein Wunder ist, wenn er sich wiederholt. Und so rühmte er auch bei dieser Gelegenheit die Tapferkeit der türkischen Truppen und sprach seine Ueberzeugung von der Lebensfähigkeit des türkischen Reiches mit großer Wärme aus. Unter Anderem erzählte er — und dies ist das einzige Neue und Erwähnenswerthe aus seiner Rede — er habe bei seiner Rückkehr aus Tiflis vom General Murawieff, den er in Stawropol traf, nachträglich erfahren, daß die Russen in einem einzigen Hause in Kars zehn Leichen türkischer Soldaten gefunden hätten, die dort freiwillig und in aller Stille den Hungertod gestorben waren, weil ihr Stolz es nicht ertrug, Brod vom Feinde anzunehmen, dessen die Weiber und Kinder der Stadt so sehr bedurften. General Murawieff habe ihm übrigens versichert, daß dergleichen Fälle mehrere vorgekommen seien. (Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Juli. (Tel. Dep.) Espartero hat seine Demission gegeben. Die Königin hat dieselbe angenommen und Odonnell mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. In Madrid herrscht Ruhe. (Z.)

Die Gährung, in der das unglückliche, von Revolutionen zerrüttete Land sich seit langem wieder befindet, hat nach den socialistischen Unruhen in den Provinzen nun auch den schon seit einigen Tagen befürchteten Aufstand in Madrid zur Folge gehabt und so die Ministerkrisis auf die Straße verpflanzt. Folgende telegraphische Depeschen liegen darüber vor:

Madrid, 15. Juli. Gerüchte von einer bevorstehenden Entwaffnung der Nationalgarde sind verbreitet. Man spricht auch von der demnächstigen Abreise Espartero's nach Logrono.

Paris, 16. Juli. Eine hier eingetroffene Depesche aus Madrid meldet, daß gestern ein Kampf in den Straßen Madrids stattfand, der auf den Abend eingestellt wurde. Beide Parteien sprechen sich für die Königin (?) aus.

London, 16. Juli. Wie die heutige „Morning Post" meldet, ist in Madrid eine furchtbare Revolution ausgebrochen. Der Pöbel stand in der Nacht vom Montag unter den Waffen, und es entspann sich ein lebhaftes Gefecht zwischen den Aufständischen und den Truppen. Gestern um 10 Uhr dauerte der Kamf noch fort. Bis dahin waren die Truppen im Besitz der Stadt. Die Aufständischen hatten die Republik proklamirt. Wo Espartero sich befindet, weiß man nicht.

Paris, 16. Juli. Eine hier eingetroffene Depesche aus Madrid von heute meldet, daß Odonnell (der neue Minister-Präsident und Widerpart Espartero's) die Oberhand behalten und ganz Spanien in Belagerungszustand erklärt habe. Zwischen der Regierung und den Insurgenten hat eine Infantin die Vermittlerin gemacht. Die Autorität ist zu Madrid wieder hergestellt (?). Ueber Espartero keine Nachricht. Es wird bestätigt, daß in Saragossa ein Aufstand ausgebrochen sei. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Die „Elb. Z." bringt folgende Nachrichten: Wie man hört, wird die verwittwete Kaiserin von Rußland am 6. August hierher zurückkehren. Se. Majestät der König dürfte alsdann zum Empfange seiner erlauchten Schwester von seiner Badereise wieder hier eingetroffen sein. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird, dem Vernehmen nach, die Kaiserin-Wittwe nach Petersburg begleiten und später den Krönungs-Feierlichkeiten in Moskau als Vertreter Sr. Majestät des Königs beiwohnen. Der kaiserl. russische Hof wird sich bereits gegen Ende des Monats August nach Moskau begeben. Man hört gegenwärtig mit ziemlicher Bestimmtheit in den höheren Kreisen versichern, daß die Königin Victoria und der Prinz Albert Berlin im Laufe des Monats September besuchen werden, um der am 20. September d. J. hier statthabenden Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinz-Regenten von Baden beizuwohnen. Die Vermählungsfeier Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Victoria von Großbritannien ist, wie man hört, auf den 1. September des Jahres 1857 anberaumt. Die verwittwete Kaiserin von Rußland gedenkt nach Andeutungen in den hiesigen höhern Kreisen nach den Krönungsfeierlichkeiten ihre Reise nach Sicilien anzutreten. (Z.)

Oldenburg, 11. Juli. Unser Großherzog hat dem kaiserlich russischen Staatsrath Friedrich v. Kruse, früher Professor in Dorpat, jetzt in wissenschaftlicher Muße zu Leipzig privatisirend, das Ehren-Komthurkreuz des großherzogl. Haus- und Verdienstordens „zur öffentlichen Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste" verliehen. Dem gelehrten Publikum ist derselbe durch mehrere hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Geschichte und alten Geographie, neuerdings durch die Herausgabe von Seetzen's Reisen im Orient, bekannt. (Z.)

Weimar, 15. Juli. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin-Großfürstin hat heute Morgen eine Reise nach Rußland angetreten.

Karlsruhe, 14. Juli. Die „Karlsr. Ztg." zeigt die Verlobung Ihrer Großherz. Hoheit der Prinzeß Cäcilie von Baden mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael von Rußland in folgendem Artikel an: „Wir haben ein für das Großherzogliche Haus erfreuliches Ereigniß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Bei Anlaß des Besuchs, welchen Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Sophie Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin von Rußland in Wildbad abstattete, warb Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland um die Hand Ihrer Großherzogl. Hoh. der Prinzessin Cäcilie von Baden. Auf die nach St. Petersburg und nach Karlsruhe gerichteten Anfragen

haben sowohl Se. Majestät der Kaiser von Rußland, als Se. Königliche Hoheit der Regent die Genehmigung zu einer Verbindung ertheilt, welche alte verwandtschaftliche Bande der beiden höchsten Häuser neu beleben und im vollsten Maße eines ungetrübten Glückes und des göttlichen Segens theilhaftig werden möge. Se. Königl. Hoh. der Regent werden sich morgen Nachmittag nach Wildbad begeben, um das hohe Brautpaar selbst zu sehen. Der Aufenthalt Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin Sophie und Höchstderen Töchter in Wildbad wird sich noch während einiger Tage verlängern."

Baden-Baden, 15. Juli. Im Conversationshause war vorgestern — am Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland — Diner und Ball, in den Sälen von den hier anwesenden Russen veranstaltet. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen wohnte dem Feste bei und brachte bei dem Diner den ersten Toast aus auf die Kaiserin-Mutter und die Kaiserliche Familie; der zweite galt „dem neuen Brautpaar", Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Michael und der Prinzessin Cäcilie von Baden. (N. Pr. Z.)

Berlin, 17. Juli. In der Bundestags-Sitzung vom 10. Juli beschloß die Bundes-Versammlung, auf Grund der von den betreffenden Ausschüssen erstatteten Vorträge, und den desfalls ergangenen Einladungen Folge gebend, Namens des deutschen Bundes der Erklärung beizutreten, welche von den in der Pariser Konferenz versammelten Bevollmächtigten über Auslegung und Anwendung des Seerechts in Kriegszeiten vereinbart und am 16. April l. J. als Anlage des 24. Konferenz-Protokolls unterzeichnet worden ist, wie nicht minder sich dem in das 23. Protokoll der Pariser Konferenz vom 14. April niedergelegten Wunsche anzuschließen, daß Staaten, zwischen welchen ernstliche Mißhelligkeiten sich ergeben, ehe sie die Waffen entscheiden ließen, soviel die Umstände es zulassen sollten, die Vermittelung einer befreundeten Macht anzusprechen hätten. Mehrere Gesandte zeigten die Bereitwilligkeit ihrer höchsten Regierungen an, zu der Einführung eines allgemeinen Handelsgesetzbuchs mitzuwirken und zu dem Ende Sachverständige zu der mit Ausarbeitung eines desfallsigen Entwurfs zu betrauenden Kommission abzuordnen oder aber dereinst an Prüfung des Entwurfs Antheil zu nehmen. In Bezug auf den Beschluß vom 14. Februar c., den Schutz telegraphischer Nachrichten gegen Nachdruck betreffend, ließ dagegen eine Regierung erklären, daß sie die Einführung von Prohibitiv-Maßregeln in dieser Beziehung für zweckmäßig und wünschenswerth nicht erkennen könne. (Z.)

Italien.

Rom, 8. Juli. Gegen Mittag 1 Uhr ist nach achtjähriger Vorbereitung die Eisenbahn von hier nach Frascati wirklich eröffnet worden. Unter Zuströmung einer großen Menschenmenge, die zum bei weitem größeren Theil so etwas wie eine Eisenbahn in Wirklichkeit noch nie gesehen hatte, setzte sich der Zug in Bewegung. Mehre Cardinäle wohnten der Feier bei, ohne sich jedoch an dem großen Festessen, zu dem auch elegante Damen geladen waren, zu betheiligen, angeblich weil der Papst gewünscht, daß sie sich davon fern halten sollten. In der dem Prinzen D. Maria Torlonia gehörigen Villa Conti war die prachtvoll ausgestattete Tafel hergerichtet.

Nach der officiellen „Mail. Ztg." wäre in Porto d'Anzio, bei der Zusammenkunft des Papstes und des Königs von Neapel, die Abtretung der Gebiete von Benevent und Pontecorvo (bekanntlich Römische Enclaven im Königreich Neapel) an Neapel zur Sprache gekommen.

Der Taufgesandte Cardinal Patrizi ist am 5. in Rom wieder angekommen; die ihm in Paris gemachten Geschenke belaufen sich auf 200,000 Fr. an Werth.

Die Weinkrankheit giebt sich aller Orten kund. Nur aus Sicilien lauten die Nachrichten günstig. Dort scheint das Schwefeln geholfen zu haben. Man hat die Berechnung gemacht, daß hier volle zwanzig Jahre vergehen können, bevor wir wieder die frühere Weinfülle zurückkehren sehen. Da, wo die Stöcke gelitten haben, hat man den Boden anderweitig verwendet. Nirgends wird vielleicht die dadurch entstehende Entbehrung härter gefühlt, als hier zu Lande, wo die arbeitende Classe recht eigentlich fast nur von Wein, Brod und Käse lebt. (N. P. Z.)

Rom, 9. Juli. General Kisselew überreichte Sr. Heil. dem Papste seine Creditive als außerordentlicher Russischer Botschafter und bevollmächtigter Minister. (St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Die neugeborene Erzherzogin erhielt in der Taufe die Namen: Gisela Louise Marie. Der Name Gisela ist der neugeborenen Erzherzogin in der Taufe mit Beziehung auf die Abstammung Ihrer Maj. der Kaiserin aus dem Hause Wittelsbach ertheilt worden. Die erste Fürstin, welche die Ungarische Königskrone trug, war Gisela, die Tochter des Herzogs Heinrich von Baiern und seiner Gemahlin Gisela von Burgund. Sie wurde im Jahre 995 zu Gran mit dem jungen Herzog Waik, Gisela's Sohn, an demselben Tage verlobt, an welchem er zum Christenthume übertrat und in der Taufe den Namen Stephan annahm. Die Vermählung wurde auf der Burg Scheyern im Baierlande, dem Stammschlosse des Königlich Baierischen Hauses Wittelsbach, gefeiert. Scheyern liegt im Landgerichte Pfaffenhofen. — Das Befinden Ihrer Majestät und der jungen Erzherzogin ist nach den aufgelegten Bulletins durchaus befriedigend.

Wien, 14. Juli. Freiherr v. Sina hat aus Anlaß der glücklich erfolgten Entbindung der Kaiserin dem Minister des Innern einen Betrag von 10,000 Gulden für wohlthätige Zwecke übergeben. — Se. K. Hoh. Erzherzog Maximilian von Este hat sich gestern von hier zum Besuche des Grafen und der Gräfin von Chambord nach Frohsdorf begeben. — Freiherr von Hübner, der Oesterreichische Botschafter in Paris, ist heute Morgens aus Paris in Wien eingetroffen.

Das Dementi, welches der „Moniteur" den Gerüchten von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph und Louis Napoleons in so

geflissentlich entschiedener Form ertheilt hat, und die gleich Tags darauf folgende Note wegen des Conflicts zwischen Oesterreichern und Franzosen in Giurgewo haben hier einen peinlichen Eindruck gemacht. Es wird hier sehr lebhaft besprochen, daß der „Moniteur" behauptete, der in Giurgewo getödtete Soldat sei ganz unschuldig gewesen; das erscheint wie eine gesuchte Rücksichtslosigkeit gegen Oesterreich, weil das Ergebniß der Untersuchung noch nicht bekannt ist.*) Der Grund zu einem solchen Verfahren ist vielleicht in dem Aerger zu suchen, den die Geschichte mit der fehlgeschlagenen Zusammenkunft in Paris hervorgerufen hat. Um dieß zu verstehen, muß man zuerst im Auge behalten, daß Louis Napoleon aus nahe liegenden Gründen viel daran liegt, mit den legitimen Monarchen Europa's auch in persönlichen Verkehr zu treten. Sind wir recht unterrichtet, so hatte übergroßer diplomatischer Eifer ihn zu dem Glauben gebracht, auch von Seiten Oesterreichs wünschte man lebhaft eine Zusammenkunft. Bei näherem Eingehen ergab sich aber, daß dieß gar nicht der Fall war; vielleicht erfolgte sogar eine wenigstens vorläufige Ablehnung in bestimmterer Form. Der bedauerliche Vorfall in Giurgewo kam hinzu, und der Aerger fand seinen wenig verhüllten Ausdruck in den Worten des „Moniteur". Es sind das einige der Mißtöne, welche sich allgemach aus dem seltsamen Dreiklange des Sonderbundes entwickeln. Hoffentlich werden sie dazu dienen, Oesterreich zu zeigen, wie Frankreich in Wahrheit zu ihm steht. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Nach dem neuen Organisationsplane, welcher höchst wahrscheinlich angenommen werden dürfte, soll die türkische Armee in Zukunft bestehen aus: 60,000 Mann Infanterie, 30,000 Mann Kavallerie, 30,000 Genie- und Artillerie-Truppen und aus 40,000 Mann Gendarmerie, im Ganzen 160,000 Mann. Bis aber die Gendarmerie organisirt sein wird, sollen die Linientruppen zum Theil ihren Dienst übernehmen, und werden dieselben allmälig nach allen 37 Provinzen des Reiches entsandt, um daselbst die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten. Heute gehen noch 1400 Mann nach Ismail ab, in welcher Stadt Osman Pascha (der Contre-Admiral, welcher von den Russen bei Sinope gefangen und nach Odessa gebracht worden war) zum Gouverneur ernannt wurde. Auch der türkischen Marine stehen bedeutende Reformen bevor. Der Vice-Admiral Salih Pascha reiste im Laufe dieser Woche im Auftrage der Regierung nach England um daselbst unter mehrerem Anderen auch Dampfmaschinen für drei türkische Kriegsschiffe zu bestellen; auch werden viele junge Marine-Offiziere dahin geschickt, um sich daselbst in den nautischen Studien auszubilden.

Damaskus, 20. Juni. Das letzte Bairamfest nahm einen für die Juden der Stadt sehr unglücklichen Verlauf. Ein armer israelitischer Lumpensammler beging die Unklugheit, am zweiten Festtage seinem armseligen Geschäft in einem sehr bewohnten türkischen Quartier, mit Namen Midam, nachzugehen, das noch obenein wegen seines Fanatismus bekannt ist. Eine Schaar türkischer Kinder benutzte die willkommene Gelegenheit, zur Feier des Tages den Juden zu mißhandeln und zu verhöhnen, was leider von Seite der ältern Türken mehr befördert als gehemmt wurde. Der arme Jude, mit Mißhandlungen aller Art überhäuft, wußte keinen andern Weg, sich zu retten, als den, sich in das Haus des Vorstehers des Stadttheils zu flüchten. Dieser aber, nicht minder fanatisch, als die den Juden blind verfolgende und immer mehr anwachsende Menge, glaubte letzterer, als sie behauptete, der Jude habe ein Kind zu stehlen und in seinem Sack zu verstecken gesucht, und befahl, den Unglücklichen auf die Polizei zu führen. Der Jude wurde so eine Viertelstunde weit mit dem nun allgemein gewordenen Geschrei: „da ist ein Jude, der ein Türkenkind stehlen wollte," unter den schrecklichsten Mißhandlungen nach der Polizei geschleppt, deren Chef dann endlich dem armen Teufel wenigstens sein Leben sicherte, indem er ihn ins Gefängniß steckte. Mahmud Pascha fand bei der Untersuchung sofort, daß die Anklage jeder Begründung entbehrte, obgleich man ein kleines Kind zu der Aussage zu bringen suchte, der Lumpensammler habe es in seinen Sack stecken wollen. Der Jude wurde unter einer Eskorte zum Rabbinat gebracht. Der Rabbiner benutzte den kommenden Tag, den 6. Juni, um den Pascha bei Gelegenheit der Darbringung seines Dankes um Schutz für seine Glaubensbrüder in Zukunft zu bitten, was der englische, österreichische und preußische Konsul in jeder Weise zu unterstützen suchten. Mahmud Pascha entwickelt übrigens in dieser Beziehung die größtmöglichste Energie. Von Aleppo kündet man die baldige Ankunft von 950 Persern zur großen Karawane nach Mekka an, die etwa 3000 Pilger betragen wird. In Folge der schlechten Aussichten auf eine gute Seidenernte ist der Preis der Seide bedeutend, etwa um ein Viertel, gestiegen. (Z.)

Konstantinopel, 7. Juli. Die Abberufung der Hospodaren der Moldau und Walachei und deren Ersetzung durch bloße Verweser (Kaimakams) bestätigt sich, doch sind die Personen zu letzterem Posten noch nicht ernannt. — Das Journal de Constantinople bestätigt gleichfalls, daß die durch den Pariser Congreß gezogene Bessarabische Grenz-Linie als von der Commission untauglich erkannt und den contrahirenden Mächten zwei andere Gränz-Linien vorgelegt worden seien. Der Sultan hat zur Aufnahme des Mar-

*) Die amtliche Wiener Zeitung theilt heute die Note des „Moniteurs" mit, in der bekanntlich erklärt wird, „der Soldat sei in Folge eines Vorfalls, den er nicht provocirt habe, von einem Oesterreichischen Corporal getödtet worden", in der ferner deutlich genug zu lesen ist: „Mittheilungen aus Wien und aus Bukarest versichern, daß rasche und strenge Justiz (d. h. gegen die schuldigen Oesterreicher. D. R.) geübt werden wird." Und diese Erklärung benutzt die Wiener Zeitung noch als ein Schutzmittel gegen die Insinuationen anderer Blätter, indem sie Folgendes daran knüpft: „Ist es billig und gewissenhaft, so darf man fragen, daß diese Note vor Augen, welche von einer Tödtung (a été tué à la suite d'un incident) und einer noch schwebenden Untersuchung spricht, daß ihr gegenüber das „Journal des Débats" und die „Indépendance Belge" von dem vorliegenden Fall kurz und ohne Bedenken als meutre und assassinat sprechen?" Uns scheint es, als ob die erwähnten Blätter nur das deutlich ausgesprochen haben, was der Verfasser der Moniteur-Note in Gedanken gehabt hat.

schalls Pelissier und des Generals Codrington während ihres Aufenthaltes in Konstantinopel zwei Paläste und prachtvolle Equipagen herrichten lassen. Der Groß-Vezier wird den Gästen ein großes Banket veranstalten. Admiral Trehouart war bereits am 7. Juli in Konstantinopel eingetroffen. Bis zum 31. sollte die Räumung der Türkei vollständig beendigt sein. — Die Baschi-Bozuks, die in Schumla lagen, sind entlassen worden (und verüben auf den Landstraßen Räubereien und Mordthaten), und General Smith ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. — In Kurdistan herrscht Hungersnoth; auch eine Viehseuche verheert das unglückliche Land. (N. Pr. Ztg.)

Man schreibt der „Pr. C." aus Schumla unter dem 5. d. M.: „Der hier Commandirende, Chikri Pascha, hat an die Gouverneure der Provinz den Befehl erlassen, sämmtlichen Einwohnern das Tragen von Waffen zu untersagen, eventualiter dieselben abzunehmen. Nur den Beamten soll es gestattet sein, Waffen bei sich zu führen. — Von den in die Heimath ziehenden Englisch-Türkischen irregulairen Truppen (Baschi-Bozuks) wird auf den Landstraßen wieder Raub und Mord verübt. So eben läuft von Varna die Nachricht ein, daß einige Stunden vor Varna die Frau eines in Englischen Diensten stehenden Deutschen Arztes, deren Bruder und ein anderer Reisender von diesem Gesindel ermordet und ausgeplündert worden sind. — Nach einer von Rustschuk eingehenden Nachricht sollen die dortigen Baschi-Bozuks, nach mehrfachem Unfug, ihren eigenen Fahnenträger bei einer Rauferei erstochen haben und sich den Behörden gegenüber widersetzen, ihre Waffen niederzulegen. Wenn die Türkische Regierung endlich Herr dieses Gesindels werden will, so wird sie zu energischen Mitteln schreiten müssen." (Z.)

Amerika.

Die zu Philadelphia erscheinende „North-American an United-States Gazette" vom 27. Mai d. J. bringt im Sinne des Volks der Vereinigten Staaten von Amerika den nachstehenden Protest gegen eine von den Mormonen-Führern gewünschte und erwartete Aufnahme des Großsalzsee-Territoriums in die Sternenunion:

. . . Gegen eine solche Zulassung und Einverleibung — und Vorbereitungen, sie in Vorschlag zu bringen und zu empfehlen, sind offenbar im Werke — müssen wir und Alle, welche ein Gefühl von Anhänglichkeit und Hingebung an die Union haben, protestiren. Wir protestiren gegen die Aufnahme Utahs als Staat, sintemal dieselbe die Hierarchie einer falschen und abscheulichen Religion in unmittelbare Berührung mit dem Volke der gesammten Union bringen und der gegenwärtig isolirten Nation von Polygamisten — wie die Priester, so das Volk — gestatten würde, vielleicht eine Entscheidungsstimme für den Präsidenten der Vereinigten Staaten abzugeben. Der garstigen Elemente giebt es schon genug im Kessel; lassen wir draußen das garstigste. Wir protestiren dagegen wegen des Skandals, den sie auf unsere Nationallegislatur bringen würde. Es ist eine Zeit neuer Dinge, wissen wir; allein wir sollten verschont bleiben mit diesem Neuesten des Neuen: Gesetzgebung durch Polygamisten; Staaten, wo Vielweiberei gestattet war, hatten keine Volksvertretung. Auch ist in Wirklichkeit kein einziges Volkselement in der Deseret-Regierung vorhanden. Die Hierarchie beherrscht alle Dinge, und wir bitten, verschont zu werden mit der Demüthigung, Abgeordnete aus den Harems von Utah Meineide schwören zu hören bei Leistung der Qualifications-Eide. Wir protestiren dagegen wegen des moralischen Unheils, das sie verursachen würde. Anderer allgemein bekannter Uebel nicht zu gedenken, ängstigt uns die reductio ad absurdum, wozu sie die große Frage über die Möglichkeit der Volksregierung bringen würde. Wir haben viele recht schwere Proben zu bestehen gehabt, und wir vertrauen, daß die Institutionen des Landes nicht gefristet und erhalten worden sind, nur um Dem zu erliegen, was schlimmer und schlechter als alles Andere ist. Wenn zwischen „Leben, Freiheit und Streben nach Glückseligkeit" die Vielweiberei hereinkommt oder unter einem dieser Titel zugelassen wird und die „unveräußerlichen Rechte" der Polygamisten insgeheim behauptet werden, dann wird es Zeit für anständige Leute sein, ernstlich zu reden über praktische Trennung. Ehrenhafte Männer können wenigstens sich weigern, sich so sehr zu erniedrigen, daß sie in demselben Hause bei Leuten sitzen, welche Kandidaten für das Zuchthaus in jedem anderen Staate der Union sein würden. Wir protestiren gegen den „Staat von Deseret", sintemal „Deseret" in der Mormonensprache (!) „Staat der Honigbiene" bedeutet. Durch ein seltsames Zusammentreffen giebt es nun aber keine einzige Honigbiene im ganzen Salzseebecken, so wenig als eine Mormonensprache ist und je gewesen ist. Wir protestiren gegen die Indossirung dieser monströsen Delusion durch die offiziellen Dokumente der Vereinigten Staaten. Der Kongreß ist völlig kompetent der Mormonengemeinschaft den Eintritt in die Union zu verweigern. Das Recht der Zulassung setzt das Recht der Verweigerung voraus. Die Sicherheit, Reinheit, Anständigkeit unserer Regierung beruhen auf dem Verfahren des Kongresses in dieser Angelegenheit. Wir müssen keine feinausgezogenen Theorieen, sondern praktischen Menschenverstand zu unserm Führer haben, und wenn wir unsern Frieden im Innern und gute Regierung nicht werthhalten, müssen wir mindestens fremden Völkern das Erstaunen nicht bereiten, die durch die Emissare der Mormonen von aller Welt Enden her zusammengesammelten Buben und Narren in der Administration der Vereinigten Staaten helfen zu sehen. (Z.)

China.

Man liest in einer Korrespondenz des „Univers" aus Hong-Kong, 8. Mai. „Ungeachtet der schauderhaften Hinrichtungen der Rebellen zu Canton und einigen anderen Gegenden China's, sind sie dem himmlischen Reiche doch immer noch furchtbar. Viele unterlagen, aber die Ueberlebenden sind zahlreich und bedrohen Canton von Neuem. Die Revolution ist also noch nicht unterdrückt und scheint sogar, ohne eine europäische Intervention, Chancen des Gelingens zu haben. — Das französische Geschwader ist nach Japan abgegangen, um es zu versuchen, mit diesem

Reiche einen etwas vortheilhaften Vertrag abzuschließen, als jener der Amerikaner: Wenn das Geschwader, nach seinem Besuche an diesen ungastlichen Gestaden, in Conchinchina erscheinen würde, so möchte es ihm leicht gelingen, nicht nur der Verfolgung, welcher die Mandarine müde sind, ein Ende zu machen, sondern auch mit diesem Reiche einen Allianz-Vertrag abzuschließen, so sehr änderten sich die Gesinnungen der großen und kleinen Mandarine, seit der Lection, welche ihnen Admiral Lapierre im Vorübergehen angedeihen ließ. Herr v. Montigny ist zu Singapore angekommen, von wo er sich nach Siam und dann nach Cochinchina begiebt. Die Zukunft wird lehren, was er erzielt. (Z.)

Miscellen.

Aus Plombières, dem Badeorte, in welchem sich jetzt Kaiser Napoleon aufhält, schreibt man: „Das kleine Haus, welches der Kaiser bewohnt, unterscheidet sich in nichts von der einfachen Behausung eines Bürgers und es würde gar nicht auffallen, wenn nicht die kaiserliche Wache daran erinnerte, daß hier der Beherrscher der Franzosen wohnt. Uebrigens hat sich Plombières stattlich heraus geputzt, um den Namen einer kaiserlichen Residenz zu verdienen. Es ist nicht mehr die Stadt aus Stein und Felsen, es hat seine malerischen, aber kahlen Partieen, seine Häuser, Straßen und Plätze, wie der geschickteste Decorateur, mit Triumphbögen, Guirlanden, Blumenvasen, Gehängen, Transparenten, venetianischen Laternen bedeckt, so daß es an die Feerieen von 1001 Nacht erinnert. Der Kaiser weilt hier in strengstem Incognito; er nimmt des Morgens ein Bad, des Abends dünkt er sich wie ein einfacher Sterblicher, geht zu Fuß in den Straßen herum, grüßt alle Welt, plaudert hier und da, und empfängt mit Freundlichkeit die unzähligen Bittschriften, die man ihm überreicht. Folgende Anekdote kann ich verbürgen: Bei seiner Ankunft hörte der Kaiser, der sehr ermüdet war, daß ihn der Ortsvorstand begrüßen wolle. Er wollte nicht unfreundlich sein und empfing die Deputation. Allein statt einer Begrüßung rüstete man sich zu einer ellenlangen Anrede. Glücklicherweise brach die Nacht herein. Der Redner, welcher, wie es hier üblich ist, seine Oration statt im Kopfe im Hute trug, näherte sich mit allerlei Kunstgriffen einer Lampe, um die Anrede herauszulesen. Allein der Kaiser bemerkte es und entfernte sich immer mehr von der Lampe, so daß er den Orts-Cicero auf diese Weise zwang, statt der langen Rede blos einige Worte der Begrüßung zu stammeln, die er eben so kurz beantwortete." (Z.)

Die Akademie der Wissenschaften und schönen Künste zu Bordeaux hat sich durch die verheerenden Ueberschwemmungen, von denen ein Theil Frankreichs heimgesucht worden ist, zur Ausschreibung einer Preisaufgabe bestimmen lassen. Dieselbe betrifft einmal die Untersuchung der Ueberschwemmungen und ihrer Ursachen, sowie der Mittel zu ihrer Abhilfe und Verhütung im Allgemeinen und zweitens die Anwendung der aufzustellenden Grundsätze auf das Flußbett der Garonne.

Köslin. Eine lustige Zechgesellschaft kam kürzlich in ihrem Uebermuthe auf den hinterpommersch-genialen Einfall, nach Paris zu telegraphiren: „Wie befindet sich in diesem Augenblick der Sohn von Frankreich?" Der geistreiche Spaß wurde mit 7 Thlrn. bezahlt. Die Frage wurde von Paris erst durch eine Gegenfrage erwiedert: Wer anfrage. Als man entgegnete: „Eine Privatgesellschaft," erfolgte nach 6 Stunden folgender Bescheid: „Der Kaiser dankt. Der Prinz ist gesund und munter. Das auswärtige Amt." (Z.)

Vor einiger Zeit hatte ein amerikanischer Arzt, Dr. Ayer aus Lowells, im Staate Massachusets, eine Anzahl Pillen zum Geschenk nach Nanking gesandt. Kürzlich ist ihm nun durch das amerikanische Konsulat zu Hongkong folgendes Dankschreiben übersandt worden: „An Dr. Ayer in Amerika, den großen heilenden Barbaren im Ausland. Hong siu Tsiuen, der Fürst des allgemeinen Friedens im Blumenland des Mittelreichs, der mächtige erhabene Herr der Mingdynastie, durch ihn wieder hergestellt nach Verlauf von Generationen, hat Ihre Heilmittel richtig empfangen. Er befahl den Beamten, sie den Kranken zu geben nach Eurer beiliegenden, von Dolmetschern übersetzten Anleitung. Seid glücklich, o weiser Fremdling, ich, Jang siu Tsing, melde Euch dies, die Pillen haben den Kranken des Heeres sehr gut gethan. Seid dreimal glücklich, denn der mächtige Beherrscher des Mittelreichs rühmt Eure Geschicklichkeit und gestattet Euch, mehrere frische heilende Arzneien für die zahllosen Armeen zu senden. Diese können Tschanglin dem hohen Beamten mit dem rothen Knopf zu Schanghai übergeben werden, welcher dafür bezahlt in Thee, in Seide oder Gold. Die hohen Beamten Chinas haben Eure Kunst vernommen, welche die aller andern Fremden übertrifft; ja sie nähert sich der scharfen Einsicht unserer Aerzte, welche Arzneien bereiten können, die augenblicklich heilen. Wir sind erfreut, zu vernehmen, daß Ihr von zitternder Ehrfurcht erfüllt seid für unseren mächtigen Gebieter." (Z.)

Spanien ist in jüngster Zeit das Musterland constitutioneller Ministerwechsel gewesen. Daß es aber sich auch unconstitutionell ministerwechseln läßt, zeigt eine Notiz in Bülau's „Geheimen Geschichten", wonach einmal in 29 Jahren 18 türkische Großveziere regiert haben. Und zwar pflegt es dabei noch etwas unangenehmer als bei dem constitutionellen Schema zuzugehen. Als kleiner Beitrag zur Türkenwirthschaft stehe hier das Verzeichniß: — Ali, im Junius 1710 verbannt (im folgenden Jahre hingerichtet); Numan Kiuperli, ein Albanese, nach ¾ Jahr abgesetzt; Mehemed, ein florentiner Kaufmannssohn, 1711 abgesetzt; Jusuf, 1712 verbannt (im folg. Jahre strangulirt); Soliman, abgesetzt 1713; Ibrahim, in demselben Jahre hingerichtet; Ali fällt 1716 bei Peterwardein; Omir Agich, abgesetzt 1718; Ibrahim, ein Armenier, von dem sich

nachher ergab, daß er nie beschnitten war, der Wuth der Janitscharen geopfert 1730; Mehemed und Ibrahim, beide 1731, und Topal Osman 1732 abgesetzt; Ali desgleichen 1733; Ismael, 1736 verbannt; wieder ein Mehemed und ein Abdallah, beide 1737 abgesetzt; Mahomed Jayhia, 1739 verbannt; folgt als achtzehnter Ayras Mehemed, eines Konstablers Sohn aus Olmütz. Rechnet man ab, daß jener Armenier Ibrahim, wie oben zu ersehen, 12 Jahre regiert hat, so bleibt für die Herrlichkeit aller übrigen im Durchschnitt ein Jahr. Und dennoch fehlte es nie an Candidaten, die um einer so kurzen Herrlichkeit willen ihren Hals daranzusetzen bereit waren. So ist der Mensch! (V.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 109. Dorpat, am 11. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Ausbau der Amtswohnung des Directors des botanischen Gartens der hiesigen Universität, veranschlagt auf 874 Rbl. 71⅓ Kop. S. M. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 7. August d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag und Plan können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, den 11. Juli 1856. 3

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der weil. emeritirte Pastor Carl Christian Eisenschmidt mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 6. Januar 1857, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. Dorpat, Rathhaus, am 6. Juli 1856. 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Pudel ist gefunden worden. Der Eigenthümer desselben kann ihn in Empfang nehmen im Hause des Grafen O'Rourke in der Steinstraße. 1

Eine Sendung von Faber's Blei-, Röthel- und Vermillion-Stiften, engl. Stahlfedern von 35 Kp. bis 6 Rbl. 50 Kop. pr. Groß, Stahlfederhaltern, Schreibpapier, franz. Postpapier, Couverts, Siegellack in verschiedenen Farben; trockene u. farbige Dinte, engl. Merk-Dinte, farbigen Streusand, Nachtlichte und ächte Havanna-Cigarren empfing und empfiehlt C. G. Reinhold,
am Stationsberge, vis-à-vis d. Kreisschule.

Frische Citronen, getrocknete Aepfel, vorzügliche diesjährige Speck-Heringe, Revalsche Killoströmlinge und Wyburger Schmandkäse empfing 3*
F. Steckell.

Ankündigung.

Das Gut Friedrichshof, groß nach der alten Messung von 1803 4¾ Haken, hinreichend versehn mit allen Appertinentien, von einem Flächenraum von 16 □ Werst, belegen im Odenpäschen Kirchspiele 37 Werst von Walk, 35 Werst von Werro, 49 Werst von Dorpat, gut bebaut, wird daselbst am 2. Auguste. zum öffentlichen Ausbot gebracht und behalten sich die Erbinteressenten vor, den Zuschlag nach 8 Tagen dem Meistbietenden zu geben oder nicht. 1

Abreisende.

Stud. G. Hesselberg.	3
Johann Timm, Schuhmachergesell.	3
A. Gustav Arroff, Schornsteinfegergesell.	3
J. E. Schlüsselberg, Instrumentenmachergehülfe.	2
Korneli Kuncewicz.	2
D. Haase, Glasergesell.	2

Bekanntmachung.

Zur Erfüllung der Anordnung der Höheren Schulverwaltung des Dorpatschen Lehrbezirks sehe ich mich veranlaßt, Folgendes zur Kenntniß derjenigen Aeltern und Vormünder zu bringen, welche ihre Kinder oder Angehörigen dem Gymnasium zu übergeben wünschen.

Die in allen Gymnasien stattfindende große Ueberfüllung der Classen, durch welche der durch § 7 des Schulstatuts vom 4. Juni 1820 vorgeschriebene Zweck der gelehrten Vorbildung dieser Schulen wesentlich behindert wird, hat die Nothwendigkeit herbeigeführt, die Zahl der in jede Classe aufzunehmenden Schüler, namentlich in den unteren, auf eine bestimmte Zahl zu beschränken, und diejenigen der Angemeldeten, welche nicht beabsichtigen, den ganzen Gymnasialcursus zu beendigen oder ihren Standesverhältnissen nach nicht in die Nothwendigkeit versetzt sind, eine gelehrte Bildung anzustreben, an die Kreisschulen zu verweisen, woselbst die genügende Vorbereitung für die außer dem Bereiche der gelehrten Ausbildung liegenden Berufsarten erworben werden kann.

Obschon nun nach wie vor Jedem, ohne Unterschied des Standes, der dazu befähigt ist, die höhere Ausbildung in den Gymnasien offen steht, so hat doch die Ober-Schulverwaltung, in Rücksicht auf die gegenwärtig noch nicht ausreichenden Mittel dieser Anstalten nöthig gefunden, für die Aufnahme in die unteren Classen der Gymnasien folgende Grundsätze zur Befolgung vorzuschreiben.

1) Die steuerfreien Stände, welche schon nach ihrer äußeren Stellung darauf angewiesen sind, ihren Kindern die Gymnasialbildung zu geben, haben bei der Aufnahme den Vorzug.

2) Die Concurrenten aus der Zahl der steuerpflichtigen Stände sind zur Aufnahme in die Gymnasien mit den Obengenannten gleichberechtigt, wenn durch das Zeugniß der Kreisschule über die genügende Vollendung des ganzen Cursus oder wenigstens der unteren Classe derselben eine Bürgschaft dafür vorliegt, daß die übertretenden Schüler die nöthigen Fähigkeiten und die erforderliche Beharrlichkeit zur weiteren gelehrten Ausbildung besitzen.

Dies gilt auch von solchen Privatschulen, für welche der Cursus der Gymnasien oder Kreisschulen bestätigt ist.

Bei Anmeldung von Schülern, welche bisher ausschließlich häuslichen Unterricht erhalten haben, wird durch eine strenge Prüfung ermittelt, ob sie den Anforderungen entsprechen, welche an die aus den vorgenannten Lehranstalten in das Gymnasium Uebertretenden gemacht werden.

3) Hingegen haben alle Steuerpflichtige für die Annahme in die Kreisschulen den gleichen Vorzug vor Mitbewerbern aus dem steuerfreien Stande.

4) Durch Anordnung der Höheren Schulobrigkeit vom 5. März d. J. ist dahin Bestimmung getroffen, daß außer den Söhnen aller Lehrer und Schulbeamten des Dorpatschen Lehrbezirks auch diejenigen Zöglinge der Kreisschulen, die nach beendigtem Cursus bei erwiesenem ausgezeichnetem Fleiße und tadelloser Führung würdig befunden sind, in ihren weiteren Studien unterstützt zu werden, bei ihrem Eintritt in das Gymnasium vorzugsweise mit Stipendien zu bedenken sind; damit den berechtigten Anstrebungen der ärmeren Bevölkerung aus den steuerpflichtigen Ständen, sich eine gelehrte Bildung zu erwerben, entsprochen werde. Dieser Bestimmung gemäß soll denselben auch vorzugsweise Befreiung vom Schulgelde gewährt werden.

Schließlich füge ich noch hinzu, daß die Aufnahme-Prüfungen sowohl in den Gymnasien als auch in den Kreisschulen mit strenger Beobachtung aller gesetzlichen Anforderungen werden abgehalten werden.

Dorpatscher Gouv.-Schuldirector **Schröder.**

Dorpat, den 9. Juli 1856.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Freitag 15. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juli. Der Römisch-Katholische Suffragan-Bischof der Eparchie Plotzk und Administrator der Erz-Eparchie Warschau, Anton Fialkowski, ist dem St. Wladimir-Orden zweiter Classe großen Kreuzes Allergnädigst zugezählt worden. (Russ. J.)

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 28. Juni besagt: Gemäß dem Wunsche und in Ansehung der ausgezeichneten und wichtigen dem Vaterlande erwiesenen Verdienste des verstorbenen Obercommandirenden der Garde- und Grenadier-Corps, Unseres General-Adjutanten, Generals der Cavallerie Grafen Rüdiger, genehmigen Wir Allergnädigst, daß dessen leiblicher Neffe, der Stabscapitain Fedor Rüdiger, vom Leib-Garde-Grenadier-Regimente zu Pferde, den seinem Oheim verliehenen gräflichen Titel und Wappenschild annehme, indem Wir diese Gnade auch auf dessen Nachkommenschaft in männlicher Linie ausdehnen. (Sen. Z.)

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 1. Juli befiehlt, in Gewährung der Bitte des Ministers des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutanten Grafen Wladimir Adlerberg 1 und seines Sohnes des General-Majors à la Suite Grafen Nikolai Wladimirow Adlerberg 3, welcher letztere seiner kinderlosen Ehe halber den von ihm in den Dogmen der orthodoxen Confession erzogenen achtjährigen Ehelmann Nikolai Walewski vollständig an Sohnes Statt anzunehmen wünscht, daß um die Verdienste des Grafen Adlerberg 1 zu ehren, jedoch ohne Präjudiz und nur aus besonderer Monarchischer Gnade auf den genannten Walewski Titel und Würden der gräflich Adlerbergischen Familie in vollem Umfange und ohne künftige Beschränkung erblich übergehen. (Sen. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. Juni ist der Assessor des Livländischen Kameralhofs, Titulairrath von Cube, zum Coll.-Assessor befördert.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Juli sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Commandeur des mobilen Depot-Parks der 1. Artillerie-Brigade, Capitain Schlippenbach zum Obrist-Lieutenant; der Capitain des Samoszschen Invaliden-Commando's, Capitain Löwenfeld zum Major; der Stabs-Capitain der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 3, Stabs-Capitain v. Müller zum Capitain, und der Warschauer Platz-Adjutant, Lieutenant v. Witte zum Stabs-Capitain, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function.

Aus Troizko-Sawsk bei Kjachta berichtet man der „N. B." von drei Erdstößen, die in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai stattgefunden in der Richtung von Nordwest nach Südost. Der letzte Stoß war sehr heftig, Gebäude und Hausgeräth zitterten und schwankten und schlafende Menschen und Thiere erwachten. Der starke Nordostwind, der den Tag über geweht, hatte sich gelegt und das Thermometer, das um 10 Uhr Abends + 3°,6 zeigte, hatte sich nach 1 Uhr, wo die Erschütterung eintrat, auf + 4°,9 gehoben.

Reval. Im Februar-Heft des russischen Marine-Journals (*Морской Сборникъ* XX, 2. S. 236) findet sich das von R. Gundriser lithographirte Bildniß eines Ehsten, Hinrik Numa, vom Gute Torgel im Pernauschen Kreise, der 1835 zum Rekruten abgegeben, gegenwärtig Bootsmann der 23. Flotte-Equipage auf dem Schiffe „*Россія*" ist. In seinem 20jährigen Dienste bei der Marine hat er viele Campagnen zur See gemacht und viele Erfahrungen gesammelt und durch seinen musterhaften Eifer für seinen Beruf, wie durch seinen achtbaren Character sich die Achtung und Liebe der ganzen Equipage erworben. Sein Wort wurde daher von seinen Kriegsgefährten stets als wohlbegründet erachtet und sein Rath ohne Widerrede befolgt. Ueberall, wo sich Gefahr zeigte, war er der erste auf dem Platze und bei dem Bombardement der Festung Sweaborg durch die englisch-französische Flotte am 28. und 29. Juli v. J., als deren glühende Kugeln, Bomben und Raketen auch auf der „*Россія*", wiederholt Alles in Flammen zu setzen drohten, ermuthigte er durch sein Beispiel mit größter Umsicht und Unverdrossenheit das Feuer zu löschen und dem Verderben des Schiffes durch rasche Vorkehrungen zuvorzukommen. Seine Selbstverläugnung und eifrige Thätigkeit erwarben ihm die verdiente obrigkeitliche Anerkennung durch Verleihung des militairischen Ordenszeichens, das jetzt ihm die Brust schmückt, wie die auf den Aermel genähten beiden Chevrons ihn zum Zeichen seines langen tadellosen Dienstes zieren. — Wiewohl sich nicht zweifeln läßt, daß Hinrik Numa unter seinen Landsleuten aus Liv- und Ehstland im Dienste der See- und Landtruppen des

Reichs noch Viele seines Gleichen hat, die ihm an Diensteifer, Tapferkeit, Umsicht und Kriegs-Erfahrung und in der Freudigkeit für Kaiser und Vaterland in der Stunde der Gefahr ihr Leben zu wagen und selbst es zu opfern, nicht nachstehen möchten, so ist er doch, so viel bekannt, der erste unter ihnen, der dafür von seinen Vorgesetzten der Auszeichnung gewürdigt worden ist, sein Bildniß einer der gelesensten Zeitschriften unserer Marine beigefügt zu sehen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die „evangelische Mission unter der Deutschen Bevölkerung in Paris“ hat ihren Jahresbericht kürzlich veröffentlicht. Diese Gesellschaft, deren Ursprung (vor 16 Jahren) ein Jünglingsverein war, und welche heute unter der Leitung der Prediger Meyer und Valette und des Bevollmächtigten der freien Städte, Herrn Rumpff, steht, hat nach und nach eine große Bedeutung für unsere protestantische Bevölkerung erlangt. Am meisten trug hierzu in den ersten Jahren nach der Gründung der „Mission“ der Preußische Prediger Beyer, der vor einiger Zeit in Berlin gestorben ist, durch seine rastlose Thätigkeit bei. Der Zweck der Mission ist in folgender Stelle des Berichtes ausgesprochen:

„Es ist uns gelungen, dem Evangelium und der Kirche vielfach zu dienen; wir konnten die Predigt der Wahrheit an mehreren bis dahin verlassenen Orten ertönen lassen, und geistlichen Beistand nicht blos in Paris und dem Weichbilde reichen, sondern auch in Corbeil, Balbec, Gisors, wo Deutsche Arbeiter ohne einen solchen Beistand in ihrer Sprache lebten und starben, in Havre, wo die Auswanderung so viele Deutsche zusammenzuführen pflegt, und in Lyon, wo eine zahlreiche Deutsche Bevölkerung einen regelmäßigen Cultus in ihrer Sprache verlangt.“

Zunächst hatte die Mission ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Vorstädte St. Antoine und Saint Marce gerichtet; in beiden wurde ein Gottesdienst eingerichtet, so daß jetzt dort zweimal wöchentlich gepredigt wird. Gleichzeitig hat die Mission Schulen für Knaben und Mädchen gegründet. Dasselbe könnte im Weichbilde, in Montmartre, La-Chapelle, Villette und Belleville geschehen, wo die Seelsorge jungen Deutschen Predigern anvertraut ist, welche aus der Kasse der Gesellschaft besoldet werden. Wenn man bedenkt, daß es in Paris fast 100,000 Deutsche giebt, von denen zwei Drittheile der evangelischen Kirche angehören, wenn man die hiesigen Zustände und die eigenthümliche Lage dieser meist unbemittelten und vielfach verkommenen Leute in Betracht zieht, so kann man sich einen Begriff machen von der Größe und der Schwierigkeit der Aufgabe, welche sich die Gesellschaft gestellt hat, sowie von der Nothwendigkeit, daß sie immer mehr von Deutschland aus durch Geldbeiträge unterstützt werde. Im vorigen Jahre beliefen sich die Ausgaben der Mission auf etwa 7000 Franken, auf fast eben so viel ihre Einnahme. Die bedeutendsten Beiträge waren die Sr. Maj. des Königs von Preußen (1110 Frs.) und des Württembergischen Gustav-Adolph-Vereins (1200 Frs.).

Paris, 17. Juli. Marschall Bosquet hat sich nach Pau begeben. Er äußert seine Unzufriedenheit darüber, daß er bei der Reorganisation der Armee nicht zu Rathe gezogen wurde. — Das „Siècle“ theilt mit, daß ein Blutsturz, von dem Béranger befallen wurde, keine ernsten Folgen hatte. — Das Budget der Stadt Paris wird jetzt zusammengestellt, dasselbe hat den Umfang des Budget eines Mittelstaates, indem es 120 Millionen Franken, d. h. 32 Millionen Thaler beträgt. — Man beschäftigt sich eben mit der Ausschmückung, welche die Pfeiler der jüngsten der in Paris über die Seine führenden 22 Brücken: der Alma-Brücke, erhalten sollen. Auf jedem derselben soll die Statue eines Soldaten der Nationen aufgestellt werden, welche diese Schlacht mitschlugen.

Paris, 17. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Russische Domainen-Minister Kisseleff zum Botschafter in Paris ernannt sei. (Graf Kisseleff ist der ältere Bruder des früheren Russischen Gesandten am Französischen Hofe. Rußland hat nach der Meldung des „Moniteur“, gleich Oesterreich, einen Gesandten der ersten Rangklasse in Paris bestellt.)

Nach einem vom „Moniteur“ veröffentlichten Decret wird die Sitzung der Generalräthe am 25. August beginnen und am 8. September endigen.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 14. Juli. Viscount Hardinge hat Alters halber seine Entlassung als Commander-in-Chief (Generalissimus) des gesammten Britischen Heeres eingereicht, und ist dieser hohe Posten dem Herzog von Cambridge anvertraut worden.

Die Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung reichen bis zum 7. Mai und geben folgende Aufklärung über die fortwährend anhaltenden Besorgnisse vor Feindseligkeiten. Der Gouverneur, Sir George Grey, hatte vom Präsidenten des jetzt freien Staates die Mittheilung erhalten, er sei im Begriff mit bewaffneter Macht auszuziehen, um einen räuberischen Häuptling, den Bundesgenossen des Basuah-Volkes, der bei Viehdiebstählen betheiligt sein soll, zu züchtigen. Derselbe setze sich in Vertheidigungszustand, und habe von einem der Anverwandten des Basuah-Häuptlings, welcher Letztere Ersteren vergebens gewarnt hatte, Beistand zugesagt erhalten. Es sei nun zu besorgen, daß sich ihm andere Stämme anschließen, und die Erhebung eine allgemeine werde. — Der Präsident erbittet sich nun Beistand vom Gouverneur, dieser hat seinerseits die Angelegenheit dem Parlament vorgelegt und Vorsichtshalber wurden einstweilen alle verwendbaren Truppen (500 Mann) nach East-London abgeschickt, gleichzeitig auch der Gouverneur von Manoilius ersucht, ein Regiment Infanterie herzuborgen. Man ist auf dem Cap über die Entwickelung nicht wenig besorgt, da man weiß, daß die Basutahs 10—12,000 tüchtige kampffähige Leute in's Feld stellen können.

London, 15. Juli. Die Königin hielt gestern zu Woolwich eine Heerschau über die aus der Krim zurückgekehrte reitende und Fuß-Artillerie, im Ganzen

über 3500 Mann, 2450 Pferde und 92 Kanonen, ab. JJ. KK. HH. Prinz Albert, der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Louise von Preußen und der Herzog von Cambridge, so wie General Williams, wohnten dem militairischen Schauspiele bei.

Nach einer Depesche vom Contre-Admiral Stopford aus Malta, 8. Juli, hat der Transportdampfer „Spartan“ am südwestlichen Ende der Rohrfelsen, an der Küste der Berberei, Schiffbruch gelitten. Mannschaft und Truppen, nebst einer Dame und einem Kinde — zusammen über 800 Seelen — retteten sich auf eine kleine felsige Insel, wo sie an Wassermangel litten. Zum Glück wurde ein anderes Transportschiff zufällig ihre Lage gewahr und versah die Schiffbrüchigen mit Lebensmitteln. Da es diesem Schiffe an Raum zur Aufnahme der Schiffbrüchigen fehlte, meldete es ihre Lage nach Malta, von wo Admiral Stopford 3 Dampfer aussandte, um die Verunglückten sammt Bagage abzuholen. (St.-A.)

Spanien.

Wir stellen die wichtigsten Nachrichten über die Vorgänge in Madrid zusammen wie folgt. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris folgendes geschrieben: „Der Marschall Espartero hatte sich den Planen O'Donnells nicht anschließen wollen. Herr Turgot, Französischer Gesandter in Madrid, bot die Hand dazu, und es gelang ihm, die Königin zu überzeugen, daß Espartero gegen ihre Regierung conspirire. Die Königin ließ deshalb Espartero vor sich kommen, überhäufte ihn mit Vorwürfen und kündigte ihm seine Absetzung, so wie seine Verbannung aus Madrid binnen 24 Stunden an. Zugleich wurde O'Donnell mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Das Ministerium wollte sein Werk mit der Entwaffnung der Madrider Nationalgarde beginnen. Es stieß aber auf Widerstand. Schon am 14. fanden zwischen dem Volke und den Truppen Kämpfe statt. Am 15. erhob sich die Nationalgarde, an deren Spitze sich der General Infante, der Präsident der Cortes, stellte. Ein heftiger Kampf entspann sich. Die Truppen wurden von O'Donnell commandirt. Auf beiden Seiten wurde für die Königin (?) gekämpft. Von der Proclamation der Republik war noch keine Rede. Die letzten Nachrichten, die man aus Madrid erhalten hat, gehen nur bis 15. Abends gegen 5 Uhr. Der Waffenstillstand, der zwischen den beiden Parteien abgeschlossen worden, war noch nicht abgelaufen. Was die Nachrichten betrifft, die man über die Ereignisse von gestern erhielt, so entnehme ich darüber der „Patrie“, was folgt: „Eine Depesche aus Madrid meldet uns, daß am 15. eine Insurrection in Madrid ausgebrochen ist. Die Nationalgarde hat sich mit den Insurgenten vereinigt, und ein blutiges Zusammentreffen hat zwischen den Insurgenten und den Truppen stattgehabt. Um Unglücksfälle zu beschwören, begab sich die Königin mit großem Muthe in die Mitte der Emeute, zwischen die Kämpfenden, und ihre Gegenwart, man muß es gestehen, erregte den lebhaftesten Enthusiasmus auf beiden Seiten. In Folge dieses Actes der Aufopferung wurde ein Waffenstillstand zwischen den Kämpfenden abgeschlossen; derselbe sollte bis 5 Uhr Abends dauern. O'Donnell hatte dem General Infante, der die Insurgenten befehligt, erklärt, daß nach dieser Stunde die Truppe mit der größten Energie handeln werde, wenn die Insurgenten sich nicht unterwerfen würden.“

Die „Ind. belge“ bringt zwei Depeschen, die wir einiger Einzelheiten wegen mittheilen; sie lauten:

Madrid, 15. Juli. Eine Insurrection ist gestern Abend hier ausgebrochen. Heute Morgen dauerte der Kampf zwischen Volk und Garnison noch fort. Für heute Abend ist man über einen Waffenstillstand übereingekommen. Es ist nicht wahr, daß die Republik proclamirt worden sei. Die Königin ist von Truppen und Nationalgarde gut empfangen worden.

Madrid, 16. Juli. Die Insurrection ist erstickt. Kein höherer Offizier ward getödtet. Die Regierung hat eine neue Stadtbehörde ernannt. Die Halbinsel ist in Belagerungszustand erklärt.

Die neueste Nachricht bringt „W. T. B.“ in der nachstehenden Depesche.

Madrid, 17. Juli. Die Insurrection ist nach heftigem dreißigstündigen Kampfe unterdrückt. Es giebt viele Todte. Die Nationalgarde ist entwaffnet worden. Vierzig in Madrid anwesende Deputirte, die sich vereinigt hatten, um auf legale Weise die Cortes zusammen zu berufen, wurden durch Truppen auseinandergesprengt. Der Aufenthalt Espartero's ist noch immer unbekannt; wahrscheinlich befindet er sich in Saragossa oder in Logrono. Man behauptet, in Saragossa sei die Insurrection siegreich; die Garnison sei auf Seite des Volkes übergetreten. Aus Barcelona ist keine Nachricht eingelaufen. Man versichert, auch Catalonien sei im Aufstande.

Zum Schluß geben wir eine Depesche der K. Z. aus London, 17. Juli, welche Folgendes berichtet: „Die heutige „Morning Post“ (Organ Palmerston's) spricht in einem Artikel, in welchem sie die Dämpfung des Aufstandes in Madrid meldet, von sogenannten Insurgenten, tadelt die Verkündigung des Belagerungs-Zustandes und hebt es als einen charakteristischen Umstand hervor, daß über die unmittelbare Veranlassung des Aufstandes nichts verlaute.“

(N. Pr. Z.)

Ueber den Aufstand in Madrid geht uns folgender Brief aus Paris zu:

Paris, 17. Juli. Für den Fall, daß eine gestern Abend hier eingetroffene Depesche aus Madrid nicht weiter befördert worden ist, theilen wir den wesentlichen Inhalt mit: Die Ruhe ist hergestellt, der Anführer der Insurgenten Pucheta (ein Stierkämpfer) ist gefallen, die Königin hat die verwundeten Soldaten in den Spitälern besucht. In keiner von den Depeschen, welche bis heute in der Frühe die Regierung erhalten hatte, war von Espartero die Rede. Auch waren noch keine Nachrichten aus Saragossa angekommen, was die Französische Regierung einigermaßen zu beunruhigen schien. Wir deuteten gestern schon an, daß ihr die Entfernung Esparteros nicht unwillkommen sei, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie das Spanische Kabinet aufgefordert hatte, energische Maßregeln zur Herstellung der Ordnung in den Provinzen zu ergreifen. Das diese Aufforde-

rung von dem Versprechen der Unterstützung in gewissen Fällen begleitet war, darf man voraussetzen. Die Lage O'Donnells hat Aehnlichkeit mit der Cavaignacs nach den Junitagen; wie dieser, ist er von den Ereignissen an die Spitze der Partei der Ordnung getragen worden, ohne diese Partei vollkommen zu repräsentiren; der eigentliche Chef dieser Partei — wir sprechen hier von der Partei der materiellen Ordnung innerhalb der Grenzen der Revolution — ist offenbar der Marschall Narvaez, der vielleicht recht bald wieder eine Rolle in Spanien spielen dürfte. (Eine Depesche aus Paris vom 18. d. meldet, Narvaez werde wohl noch an demselben Tage nach Spanien abreisen. Ebenso wird nach anderweitigen Nachrichten Louis Napoleons sofortige Rückkehr aus Plombières erwartet. Eine Intervention ist wahrscheinlich.

Telegraphische Depeschen in Französischen Blättern bringen noch folgende Nachrichten: Paris, 17. Juli. Aus Madrid, 16. Juli, Abends wird berichtet: „Der Aufstand ist vollständig unterdrückt, und im ganzen Lande, mit Ausnahme von Saragossa, herrscht Ruhe. Der Anführer der Aufständischen auf den Barricaden, der ehemalige Stierfechter Puceta, ist gefallen. General Concha hat sich des Thores von Toledo bemächtigt, und die Einwohnerschaft legt eine der Regierung günstige Gesinnung an den Tag. Gegen Mittag wurden die letzten Reste der Aufständischen, welche sich noch in der Stadt herumtrieben, zersprengt. Auf dem Sevala-Platze wurden den Insurgenten 12 Geschütze, die sie erbeutet hatten, wieder abgenommen. Die Königin, der König und O'Donnell haben eine Heerschau über die Truppen abgehalten und sind mit Beifallsrufen empfangen worden. Die Königin hat die Verwundeten besucht; die Zahl der Todten ist nicht erheblich." Espartero hat sich nach Logrono zurückgezogen. (Die Nachricht von Esparteros Verhaftung hat sich noch nicht bestätigt.)

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Wildbad, 13. Juli. Wie gestern zur Gratulation des Hohen neuen Brautpaares — Großfürsten Michael von Rußland und Prinzessin Cäcilie von Baden — so bewegte sich auch heute ein langer Zug Wagen zur Auffahrt bei Ihrer Majestät der Kaiserin Wittwe, deren hohes Geburtsfest (13. Juli 1798) wir feierten. Die Ehrenpforten des Einzuges waren erneuert und der Stadtvorstand überreichte eine Glückwunsch-Adresse. (Zeit.)

Dänemark.

Koppenhagen, 16. Juli. Die „Berling'sche Zeitung" bestätigt, daß Dänemark und die Vereinigten Staaten ein neues Abkommen hinsichtlich des Sundzolles mit beiderseitiger Wahrung der Rechtsfrage getroffen haben. Danach „werden die Amerikanischen Schiffe bis zum 14. Juli 1857 den Zoll bezahlen, insofern derselbe nicht auf Grund einer andern Uebereinkunft vorher fortfällt." Letzterer Ausdruck scheint unklar. Ist damit ausschließlich eine anderweitige Uebereinkunft zwischen den beiden Contrahenten gemeint, oder würde danach ein von Dänemark einem anderen Staate gewährter Nachlaß auch den Vereinigten Staaten zu gute kommen? (N. Pr. Z.)

In einer Korrespondenz der „Nordd. Z." liest man: Es giebt vielleicht keine Stadt in Europa, wo im Verhältniß zu dem geringen Umfange des Orts solcher Luxus und solche Geldverschwendung herrschte, wie in Helsingör. Oft war ich Zeuge, wie ein Commis, der in einem Speditionshaus mit jährlichen 300 Thalern angestellt war, an einem Abend mehr als 100—200 Thaler im Spiel verlor. Die Putz- und die Prachtsucht der Bewohner und Bewohnerinnen geht ins Fabelhafte; und wenn man das dortige Theater besucht, so glaubt man, nach der Eleganz des Anzuges, das Publikum einer großen Residenz vor sich zu sehen. Der Verlust des Sundzolls wäre der Ruin von Helsingör; mehr als die Hälfte der Bewohner dieses Städtchens, die nun in Saus und Braus zu leben gewohnt sind, würden in diesem Falle genöthigt sein, den Wanderstab zu ergreifen, um anderwärts ihr Brot zu suchen. (Z.)

Italien.

Der Turiner Appellhof beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Riesenprozeß. Er ist gegen eine Diebs- und Räuberbande von mehr als 40 eingefangenen Individuen gerichtet, welche im Jahre 1854 und 1855 die dortige Gegend unsicher machten. Der Werth sämmtlicher von ihnen entwendeten Gegenstände beträgt weit über 100,000 Franken. Zur Vertheidigung sind ihnen 20 hiesige Advokaten beigegeben. Unter den Angeklagten befindet sich auch eine Frau, welche in Mannskleidung und bewaffnet die gefährlichsten Wagstücke der Bande mitmachte. Während diese processirt werden und fast wöchentlich eine Hinrichtung stattfindet, treiben andere, die sich noch auf freiem Fuße befinden, ihr Räuberhandwerk lustig fort. Die Villen und Landhäuser werden bis dicht vor die Thore von Turin von dieser Bande ausgeplündert und selbst die ihrer wahrscheinlichen Richter werden nicht verschont.

Neapel, 8. Juli. (Tel. Dep.) Turiner Blätter erzählen von einem großen Gassenauflaufe, der an diesem Tage in Neapel stattgefunden habe, legen ihm jedoch selbst keine Wichtigkeit bei. (N. Pr. Z.)

Aus Paris wird unter dem 16. Juli Folgendes geschrieben: Vorgestern hat die officielle Ueberreichung der Neapolitanischen Note in Paris stattgefunden; ihr Inhalt war auf officiösem Wege der Französischen Regierung schon seit mehreren Tagen bekannt. Bis zum letzten Augenblicke hatte man gehofft, der König von Neapel werde der Note irgend eine mildernde Nachschrift etwa des Inhaltes hinzufügen, daß er den rechten Zeitpunkt zu benutzen wissen werde, um zu beweisen, daß er den Vorstellungen Frankreichs nur deshalb kein Gehör schenke, weil er nicht den Schein auf sich laden wolle, er sei ausländischer Pression gewichen, aber auch hierzu wollte König Ferdinand sich nicht verstehen; er weist die Einmischung Frankreichs in sehr höflichen, aber sehr bestimmten Worten zurück. Mit der Haltung des Wiener Cabinets in dieser Angelegenheit ist man nicht zufrieden; es wollte sich bisher zu keinem officiellen Schritte in Neapel herbeilassen. Die Französische Regierung will in Erfahrung gebracht haben, daß der König von Neapel durch die Vorstellungen der Königin in seinem Entschlusse bestärkt wurde, den Westmächten auch nicht ein Haar breit nachzugeben.

(N. Pr. Z)

Oesterreich.

Aus Wien wird geschrieben: Die Nachrichten über die Vorgänge in Spanien haben hier tiefen Eindruck gemacht. Man wünscht dem neuen Ministerium und der ganzen Gegenbewegung, insofern sie conservative Elemente enthält, besten Erfolg, schon deshalb, weil das Mißlingen einen sehr beklagenswerthen Rückschlag auf die Lage der Dinge in Italien machen dürfte. (Nachrichten, die uns aus Paris zugehen, melden, daß man dort im Ministerium die gleiche Befürchtung hegt. (N. Pr. Z.)

Marienbad, 16. Juli. Endlich hat das Regenwetter nachgelassen; seit zwei Tagen erfreut man sich hier wirklich warmer Sommertage, und die Kurgäste machen emsig nach allen Richtungen Ausflüge, um das Versäumte nachzuholen. — Se. Majestät der König von Preußen gaben gestern wiederum, jedoch in kleinerem Kreise, einen Kaffee im Freien, und zwar diesmal im nahe gelegenen Jägerhofe. Es hatten sich dort auch viele Zuschauer eingefunden, und als Se. Majestät bemerkten, daß dieselben keine Tische mehr fanden, ließen Se. Majestät mehrere für Allerhöchstihre Gäste bestimmte Tische räumen und das Publicum auffordern, ungenirt daran Platz zu nehmen, eine huldvolle Leutseligkeit, die allgemein wahrhaft entzückte. Ueberhaupt ist es allen hier anwesenden Kurgästen ein wohlthuendes Gefühl, mit so überaus gnädiger und wohlwollender Herablassung und Aufmerksamkeit von Sr. Majestät begegnet zu werden, und in allen Kreisen herrscht ein wirklicher Enthusiasmus für den König von Preußen. Nach eingenommenem Kaffee erstiegen Se. Majestät in Begleitung Allerhöchstihrer Gäste die Wilhelmshöhe und besuchten Abends die Promenade, die namentlich von der Damenwelt in eleganter Toilette belebt war. — Die hie noch im Bau begriffene protestantische Kirche (wozu Se. Majestät das Grundstück als Geschenk angekauft haben) haben Se. Majestät mehrmals besichtigt und den Bauarbeitern eine Gratification Allergnädigst zu Theil werden lassen. Wie bisher läßt der Gesundheitszustand Sr. Majestät nichts zu wünschen übrig.

Karlsbad, 17. Juli. Mit einer besondern Hochachtung wird hier stets von dem „Sprudel" gesprochen, das ist die älteste, heißeste und auch ergiebigste Heilquelle des Orts; über 50 Eimer des heilkräftigen Wassers sprudelt sie in der Minute aus, während manche der jüngern und weniger heißen Quellen kaum halb so viel Nößel in derselben Zeit giebt. Da die Kur gewöhnlich mit den weniger heißen Brunnen begonnen wird, so sehen die jüngern Kurgäste mit einer Art von Achtung auf die alten Sprudeltrinker, und halb im Ernst, halb im Scherz nennen Aerzte und Kranke den „Sprudel", zum Unterschied von den andern Quellen, den „großen Herrn". Das ist ein hübscher Name, noch bezeichnender aber ist's, daß die Bewohner Karlsbad's, das eingeborne Volk, die heiße Quelle „Gottes Sprudel" nennen. Gewiß eine schöne Anerkennung des Gottes-Segens, der durch diese Quelle in das kleine Böhmische Bergthal gekommen ist und sich von hier aus in die ganze Welt verbreitet hat. Das ist nicht zu viel gesagt; denn Karlsbad ist wirklich ein Weltbad und die Kraft seiner Wasser (um sich eine Vorstellung von der Kraft des Sprudelwassers zu machen, braucht man nur zu sehen, daß es Blumen z. B., die man hineinlegt, in vier Wochen völlig versteinert) wird alljährlich von Kranken aus den fernsten Ländern, aus Amerika u. s. w. erprobt. Für wie Manchen schon ist der Sprudel auch Gottes Sprudel gewesen! Sie sollten das Gewimmel hier sehen, dieses Gemisch von zwanzig und mehr verschiedenen Sprachen hören; es grenzt an's Fabelhafte, was für Menschen die Quellen in dem lieblichen, engen Teplathale zusammenführen. Dort sehen Sie eine gewandte Reiterin hinsprengen am Rande des Flusses, das ist die Russische Gräfin Toll; hier sehen Sie einen Postzug herrlicher Grauschimmel, ein Oesterreichischer Großer, Graf Auersberg; dort wieder sehen Sie Frauen in seltsamer Spanisch-Maurischer Tracht, es sind Moldauische Jüdinnen; einst vor Jahrhunderten aus Spanien vertrieben, haben sie mit bekannter Zähigkeit auch an der traditionellen Tracht ihrer Urmütter festgehalten, und selbst in der Sprache klingen noch Spanisch-Maurische Laute durch. Hier steht ein Schwedischer Reichsrath, Graf Piper, neben einem Gallizischen Magnaten, dem Krongroßfalkenmeister Grafen Lewitzky; hier begrüßen Cavaliere aus dem Gefolge des Königs von Griechenland die Französische Duchesse von Istrien, dort spielt ein bekannter Berliner Schriftsteller Schach mit einer Siebenbürgischen Gräfin, Märkische und Pommersche Edelleute begleiten Italienische und Dänische Damen; hier heiteres Französisches Geplauder, dort die wehmüthig anklingende Böhmische Landessprache; hier eine feurige Ungarische Unterhaltung mit vieler Declamation und dort eine gemessene Conversation in der Sprache, in welcher Shakespeare für die Welt gedichtet hat, aber nicht für das Volk, das ihn nicht zu würdigen versteht. Denken Sie sich dieses Treiben in einer kleinen Stadt, die noch nicht ganz den ländlichen Charakter verloren hat, und Sie werden ermessen, wie viel Pikantes in diesem Contrast liegt, der noch besonders hervorgetreten ist in den letzten Tagen, wo das wundervolle warme Sommerwetter die kostbarsten, geschmackvollsten und leichtesten Damentoiletten zum Vorschein gebracht hat. — Einen Irrthum muß ich doch schließlich noch berichtigen. Sie haben aus der Berliner Spenerschen Zeitung einen Artikel aus Carlsbad aufgenommen, in welchem gesagt war, daß der König von Griechenland für seine Wohnung hier wöchentlich 700 Gulden bezahle; es muß sich Jemand mit dem Herrn Correspondenten der Spener'schen Zeitung einen schlechten Scherz erlaubt haben; denn so hoch sind die Preise hier doch noch nicht. Ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß die Zimmer, welche Se. Griechische Majestät mit Gefolge im goldenen Schlüssel hier bewohnen, nur mit 120 Gulden wöchentlich bezahlt werden. — Der Staatsminister Graf Arnim-Boytzenburg wird heute hier erwartet. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Wie uns aus Paris geschrieben wird, lauten die neuesten Berichte des Französischen Gesandten in Konstantinopel keineswegs tröstlich. Hr. Thouvenel, welcher bisher zu den Staatsmännern gehört hatte, die eine Regeneration des osmanischen Reiches für möglich halten, fängt an, von dieser Meinung zurückzukommen und an der Zukunft des Halbmondes in Europa zu verzweifeln. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 11. Juli. Von Franzosen befinden sich etwa nur 15,000 Mann, von Engländern kaum 4000 Mann noch in der Levante. Das Lager bei Maslak ist theilweise schon abgebrochen. Große Englische Heumagazine sind in 3tägigen Brande aufgegangen. — Die Polnische Legion unter Zamoyski wird aufgelöst. Dienstanerbietungen Englischer Offiziere sind von der Pforte abgewiesen worden. — Die Schifffahrt nach dem Schwarzen Meere ist fortdauernd lebhaft. — Die zweimalige wöchentliche Verbindung mit Marseille wird eingestellt, dagegen eine wöchentliche Schnellfahrt eingeführt. — Der Französische General-Consul für Odessa, Desvoisins ist auf seinen Posten abgegangen. — Die Türkischen Truppen haben die Donau-Fürstenthümer völlig geräumt.

Beirut, 29. Juni. Sowohl die Griechen als die Drusen und Maroniten sträuben sich gegen den Militairdienst.

Trapezunt, 3. Juli. In Batum ist nach dem Abmarsche der Truppen von dort eine Revolte ausgebrochen. Der hiesige Gouverneur hat zwei Bataillone zur Unterdrückung dahin gesendet.

Aus Damaskus, 19. Juni, meldet die „O. C.": Fortwährend laufen beunruhigende Gerüchte über die feindliche Stimmung der Anhänger des abgesetzten Scherifs von Mekka gegen die Regierung ein. Am 16. Juni ist die heurige Karavane, 3350 Köpfe zählend, nach Mekka abgegangen. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 9. Juli. Nezib Pascha, der Abgesandte des Sultans, hat am 4. d. M. einen Kaiserlichen Firman verlesen, worin der Sultan seinen Dank für die ihm im orientalischen Kriege durch die Aegyptischen Truppen zu Theil gewordene Unterstützung ausspricht und dem Sohn des Vicekönigs den Rang eines Paschas ertheilt.

Amerika.

New-York, 15. Juli. Wie dem Londoner „Globe" unter diesem Datum von hier geschrieben wird, gehen innerhalb der Staaten Missouri und Kentucky öffentliche Werbungen theils zu einem neuen Anfall Cuba's, theils zur Unterstützung der in Mittel-Amerika unter dem Freibeuter Walker sich ausbreitenden Yankees vor sich. Zugleich machen die hiesigen Zeitungen kein Hehl daraus, daß Amerika den zwischen Mexico und Spanien über Schuldforderungen entbrennenden Zwist benutzen müsse, um Spanien als Alliirtem Mexicos in „ehrlichem" Kriege Cuba zu nehmen. — Die Spanischen Kriegsschiffe lagen noch vor Veracruz, weshalb die Mexicaner jene Verhandlung verweigerten. — (Der Pariser „Constitutionel" widmet diesen Vorgängen eine Aufmerksamkeit, die mit den früher einmal verlautenden Plänen Frankreichs hinsichtlich Mexico's nicht ohne Verbindung zu sein scheint.)

Man erhält keine neueren Nachrichten aus Amerika über den Fortgang der Unterhandlung mit England. Wenn es überhaupt auffallen sollte, daß so wenig von den Kundgebungen der Amerikanischen Presse im jüngsten Englischen Zwiste verlautet hat, so möge man in Erwägung ziehen, daß die meisten Europäischen Berichte über Amerika durch Englische Vermittlung empfangen werden. Wir hoffen demnächst Mittheilungen aus näherer Quelle über die neuerlichen Vorgänge in den Vereinigten Staaten machen zu können. (N. Pr. Z.)

Der im Congreßsaal geprügelte Senator Sumner wird sich nicht, wie man hoffte, von den Folgen der erlittenen Mißhandlung erholen. — Mr. Herbert, der Congreß-Abgeordnete für Californien, welcher zu Washington einen Kellner todtgeschlagen hat, ist wegen Mord vor das Geschwornengericht gewiesen. Die Anklage fällt mehr auf, als der Mord, weil Reiche oder beim „Volke" beliebte Männer — eines von beiden muß man, um Congreßmitglied zu werden, sein — hier unantastbarer sind, als die bevorzugtesten Klassen irgend eines Staates irgend einer Epoche der Geschichte sich jemals zu stellen gewagt haben. — Der Goldstaat Californien hat die am 1. Juli fälligen Schuldschein-Interessen noch nicht bezahlt, und die Goldgräberstadt Sacramento weigert sich, einen Theil ihrer Schuld zu bezahlen.

Die Britische Gesandtschaft zu Washington soll, wie es heißt, demnächst wieder eröffnet werden.

(N. Pr. Ztg.)

Ostindien.

Bombay, 10. Juni. Die neueste Ueberlandpost meldet: Die Monsoons-Jahreszeit verläuft in befriedigender Weise. — Gerüchte circuliren über abermalige Aufstände der Santals. Alle öffentlichen Bauten, die mehr als 1000 Pfd. Sterling kosten, sind wegen Erschöpfung der Regierungskassen eingestellt worden.

Bombay, 10. Juni. In Auhd ist ein Conflict zu erwarten, da der Radscha von Tuhlsipur, einer der Vasallen des jüngst von der Ostindischen Compagnie unter den frivolsten Vorwänden mediatisirten Ex-Königs, sich weigert, der Ostindischen Compagnie den bisher von ihm bezahlten Tribut zu entrichten, seinerseits Zwangs-Contributionen von den Dörfern seines Bezirks erhebt und seine streitbare Mannschaft vermehrt hat. Eben so sind einige Völkerschaften des Bezirks Madras aufgestanden, während sich die wilden Santals von Neuem erheben. Man ist für die Regenzeit, welche alle Straßen ungangbar macht, nicht ohne Besorgnisse. — Der Ex-König von Auhd weilt mit der Absicht, nach England vor Gericht zu gehen, noch immer in Calcutta. Die jüngst vor dem Parlament gegen die Ostindische Compagnie wegen Beraubung u. s. w. angebrachten Klagen Indischer Fürsten scheinen dem Ex-König von Auhd indessen zu Hindernissen der Abreise zu werden.

Die electrischen Telegraphen werden von den Indiern gern benutzt. Im Laufe des Jahres wurden 9971 Depeschen (davon ⅓ für Rechnung der Eingebornen) befördert, so daß sie etwa 1000 L. pro Monat abwerfen. Vermuthlich hängt die Blüthe der Telegraphie mit der Seltenheit und Gefährdung der Posten in jenen Gegenden eng zusammen.

(N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Paris. Auf dem Boulevard de Straßbourg werden die Gas-Kandelaber an den Ecken der Kreuzgassen mit einem Zifferblatt und einem Zeiger versehen, der durch einen elektrischen Draht mit der elektrischen Uhr auf dem Bahnhofe in Verbindung steht. Von 5 zu 5 Minuten bewegt sich der Zeiger und zeigt so die Zeit innerhalb dieser Grenze. Man will die ganze Stadt mit solchen Uhren versehen, damit die Pariser in jeder Zeit wissen, wie viel die Glocke geschlagen hat. (N. Pr. Z.)

Ueber das Auftreten der Gräfinnen La Rossée in München meldet die „Leipz. Z.": Am 10. Juli traten im königl. Hoftheater zum ersten Male zwei Damen aus der höheren Aristokratie als Kunst-Novizinnen im Fache der großen Oper auf — die Gräfinnen Therese und Clara v. La Rossée unter dem Namen „Ponta". Der Adel hatte denselben alle möglichen Hindernisse in den Weg zu schieben gesucht, um das Auftreten zu verhindern, allein an dem entschiedenen Willen und der Leidenschaft für die Bühne von Seite dieser beiden Damen scheiterten dieselben sämmtlich. Als Debüt hatten dieselben die Oper „Romeo und Julia" gewählt, und das übervolle Haus war von der prachtvollen Stimme, dem herrlichen Vortrage und dem eben so trefflichen Spiele des „Romeo" (Gräfin Therese La Rossée) wahrhaft überrascht; ihre Schwester als „Julia" war zu sehr befangen, als daß sie in gleicher Weise hätte befriedigen können, zudem ihr auch die herrlichen Stimmmittel wie ersterer bei weitem nicht zu Gebote stehen. Die beiden Schwestern gehen zunächst nach Stuttgart, woselbst sie für mehrere Vorstellungen engagirt sind, und sodann nach Paris zu ihrer vollständigen Ausbildung für die Bühne, für welche der älteren Kunstjüngerin Therese von La Rossée auch sicher ein ruhmvolles Feld sich eröffnen wird. (Z.)

Der Capitain eines kürzlich zu Sumatra angekommenen englischen Schiffes erzählt nachfolgenden (von der „Gazette de Boston" reproducirten) Vorfall: Vor einigen Wochen, sagt der Capitain, während ich im Hafen von Padang war, trafen dort zwei katholische Missionaire mit dem Auftrage ein, ins Innere der Insel einzudringen, um die Wilden zu bekehren, oder doch eine Unterredung mit ihnen zu haben. Die Eingebornen Sumatras sind feindselig und grausam, sie leben auf den Bäumen und man hält sie für Menschenfresser. Die Bewohner Padang's entwarfen den Missionaren ein düsteres Bild dieser Wilden und riethen ihnen von diesem kühnen und gefährlichen Unternehmen auf's dringendste ab. Aber nichts vermochte den Entschluß der muthigen Prediger wankend zu machen. Sie verließen ihre Freunde von Padang, den Wanderstab in der Hand, den Sack auf dem Rücken und drangen in die unerforschten Waldungen ein. Zwei Wochen später brachten, von der Tigerjagd rückkehrende Malayen die abgenagten Gebeine dieser Missionaire und einige ihnen gehörende Gegenstände, unter anderen zwei kleine Krucifire mit. Es ist ungewiß, ob sie durch die wilden Thiere, oder die Kannibalen aufgefressen wurden. (Z.)

Ein echtes Reactionsschiff ist neuerlich erbaut worden, und zwar in unserm Vaterlande Preußen, und zwar in der guten Stadt Stettin. Wie man hört, beruht es auf folgendem Principe. Jede Action, Forttreibung, ist zugleich mit einer Reaction, Rückwirkung, verbunden. Die vorwärts geschossene Kanonenkugel wirft die Kanone zurück. Ein Rad was durch hindurchströmendes Wasser in entgegengesetzter Richtung umgetrieben wird, nennt man eine Turbine, und diese Turbinen sollen die vollständige Ausnutzung der Wasserkraft sein. Nach diesem Princip soll nun das neue Schiff gebaut sein; andere nennens ein hydraulisches, d. h. durch Wasserdruck getriebenes Schiff. Eine Dampfmaschine pumpt Wasser herauf und dieses läuft in 2 beiderseit längs des Schiffs angebrachten Röhren nach rückwärts aus und treibt dadurch das Schiff vorwärts. Durch Drehen dieser Röhren kann man es so leicht bewegen wie kein anderes Schiff. Es kostet lange nicht so viel Heizung als ein anderes Dampfschiff; die Maschine braucht zum Stoppen nie angehalten zu werden; es gleitet leicht übers Wasser dahin ohne erschütternde Bewegung, und ohne Aufrühren von Wellen umher. Zu diesem Ende, nämlich um den die Ufer beschädigenden und kleinere Fahrzeuge in Gefahr bringenden Wellenschlag der Schaufeldampfschiffe auf Flüssen zu vermeiden, hat man es eigentlich erfunden (weil Schraubendampfschiffe sich da nicht, sondern nur auf tiefem Wasser gebrauchen lassen), und der Minister von der Heidt hat es nach Berlin kommen lassen und auf Probefahrten äußerst bewährt gefunden. Unser Admiral, der Prinz Adalbert, soll das Princip aber auch für Seeschiffe wahrscheinlich völlig geeignet erklärt haben. Das Probeschiff, das wie gesagt ein Stettiner gebaut hat, ist 100 Fuß lang. Wir Deutschen müssen doch, in aller Bescheidenheit gesagt, immer die Allerweltserfinder sein; taugt die neue Erfindung was, so werden andere Leute sie desto fleißiger benutzen. (B.-Bl.)

Kartoffeln aus Stecklingen zu ziehen, hat ein französischer Gelehrter jetzt erfunden. Er schnitt die jungen Stengel über zwei Augen ab (2 Augen wenigstens müssen übrig bleiben, damit die Pflanzen sich wieder bekrauten und die Knollen gehörig ernähren) — und steckte sie in die Erde, begoß sie fleißig, und erzog so an ihnen eine Quantität Kartoffeln, die der am Wurzelstocke gleich war und ganz gesund blieb. Im Großen ist es noch nicht versucht worden. (B.-Bl. f. Stadt u. L.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 110. Dorpat, am 13. Juli 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1856 bei der Dorpater Veterinair-Anstalt die Aufnahme von Zöglingen stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1*

Dorpat, am 25. Juni 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Abreise halber sind im Kreisschulgebäude verschiedene Möbel zu verkaufen. 3

Frische revaler Killos, englische Fetthäringe, Citronen und ausländisches Selterswasser diesjähriger Füllung in ganzen und halben Kruken empfiehlt 3

C. H. Jürgenson.

Bei Friedrich Umblia in der Marktstraße neben Chmelok sind gute Klinker zu haben. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und bei Herrn Schneidermeister Thomson zu erfragen. 2*

Abreisende.

Johann Timm, Schuhmachergesell. 2
A. Gustav Arroff, Schornsteinfegergesell. 2
J. C. Schlüsselberg, Instrumentenmachergehülfe. 1
D. Haase, Glasergesell. 1

Die erste Lieferung von:

Reineke Fuchs

von W. v. Göthe

mit Zeichnungen von Kaulbach

auf Holz gezeichnet von Schnorr

traf so eben bei mir ein. Die übrigen Lieferungen werden rasch folgen und das ganze Werk 2 Rbl. 70 Kop. S. kosten.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Th. Hoppe in Dorpat.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. S.

ist die erste Nummer des 3. Quartals für 1856 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die verflossenen Quartale von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen.

Zu Aufträgen empfehlen sich: **Th. Hoppe; E. J. Karow** in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Montag 16. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an die Wittwe des General-Adjutanten Grafen
Rüdiger.

Gräfin Luise Karlowna! Mit herzlicher Betrübniß habe Ich die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gemahls des Grafen Fedor Wassiljewitsch erhalten. In ihm verliert die russische Armee einen jener berühmten Führer, deren ruhmvolle Thaten auf dem Felde der Ehre in unseren Kriegsannalen für immer unvergeßlich bleiben werden; — verliere Ich persönlich einen treuen, wackeren, erfahrenen Rathgeber und Mitarbeiter in dem großen Werke der Organisation der Streitkräfte des Reichs, welche Ich ihm in deren glänzendstem und wichtigstem Theile, den Garde- und Grenadier-Corps, anvertraut hatte. Mein Bedauern über den Verlust des Entschlafenen ist eben so lebhaft als die aufrichtige Hochhaltung seines Andenkens. Indem Ich Ihnen diese Empfindungen zu erkennen gebe, ist es Mir tröstlich, Sie zugleich der unwandelbaren Wohlgeneigtheit zu versichern, mit welcher Ich Ihnen zugethan bleibe.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Zarskoje-Sselo, 20. Juni 1856.

Der Kaiser hat Allerhöchst geruht zu gestatten, daß junge Leute, die ihren Cursus in den höheren Lehranstalten beendigt haben und das Abgangsexamen direct im Institut des Ingenieur-Corps der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten zu machen wünschen, ungehindert zu demselben zugelassen werden auf den dafür besonders festgestellten Grundlagen. Das bestandene Examen giebt ihnen dann alle Rechte der Zöglinge jenes Instituts oder der Bauschule. (Sen.-Ztg.)

St. Petersburg. Sonntag, den 8. Juli ist der General-Lieutenant Graf Broglia de Casalborgone, als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Sardinien beim Kaiserl. Hofe neu beglaubigt, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen worden und hat die Ehre gehabt Sr. Kaiserlichen Majestät seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Unmittelbar darauf hatten der Lieutenant Graf Broglia de Casalborgone und der Cavaliere Corso, die der sardinischen Gesandtschaft attachirt sind, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatten der auf seinen Posten zurückgekehrte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, Cavaliere de Regina, der von Sr. Maj. dem Kaiser von Brasilien als außerord. Gesandter und bevollm. Minister beim Kaiserlichen Hofe, um der Krönung Sr. Majestät des Kaisers beizuwohnen, beglaubigte Commandeur Ribeiro da Silva, der als außerord. Gesandter und bevollm. Minister Sr. Majestät des Königs der Belgier neu beglaubigte Vicomte de Jonghe d'Ardoie, Herr Baudin, französischer Geschäftsträger, Marquis d'Halwin de Piennes und Marquis de Sayve, der französische Ambassade attachirt, Graf von Mülinen, österreichischer Legations-Secretär, Herr Fane, britischer Legations-Secretär und die Herren Ker, Ellis und Currie, der britischen Legation attachirt, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

An demselben Sonntage den 8. Juli hatte der sardinische Abgesandte, General-Lieutenant Graf Broglia de Casalborgone, die Ehre, Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vorgestellt zu werden. (J. de St.-P.)

Der Kaiser hat auf den durch den Herrn Finanzminister allerunterthänigst vorgelegten Bericht der Oberverwaltung der russisch-amerikanischen Compagnie über ihre Wirksamkeit während des Krieges Allerhöchst geruht zu befehlen: der Oberverwaltung der Compagnie für ihre trefflichen Anordnungen zur Sicherung der Habe und Besitzungen der Compagnie, zur Durchführung ihrer Handelsoperationen und zur Versorgung der Colonien mit den nöthigen Provisionen, das Monarchische Wohwollen Sr. Kaiserlichen Majestät zu eröffnen. (Sen. Ztg.)

Um der Verminderung des Wildes, namentlich in der Umgegend dieser Residenz vorzubeugen, hat der Kaiser Allerhöchst geruht zu befehlen: 1) In den Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod und Pskow darf vom 1. März bis zum 15. Juli Wild

und Federwild, mit Ausnahme von Raubvögeln, nicht gefangen noch geschossen werden. 2) Auer- und Birkhähne dürfen jedoch im Frühling geschossen werden. 3) Die Verletzungen der Jagdgesetze sind auf's strengste nach Art. 1133—1138 der Verordnung über Criminal- und Correctionsstrafen zu ahnden. (Sen.-Z.)

Der beim Pawlowschen Cadettencorps befindliche Stabscapitain Reinthal von der reitenden L.-G.-Artillerie ist zum Capitain befördert. (R. J.)

Der „Russische Invalide" theilt die folgenden schließlichen Details über die von den Alliirten vollzogene Räumung der Krim mit:

Am 4. Mai wurde uns Kinburn übergeben und die französischen Truppen, welche dasselbe besetzt gehalten, wurden nach Konstantinopel gebracht.

Am 19. Mai verließen die Franzosen in der Stärke von 1 Schützen-Bataillon, einer Batterie und einer Compagnie See-Soldaten Eupatoria und schifften sich ein, nachdem sie die Stadt auf Grund eines ausgefertigten Akts dem von Seiten des taurischen Gouverneurs dazu kommandirten Officiere übergeben hatten. Der Gesundheitszustand der Bewohner der Stadt wurde befriedigend gefunden; die Stadt selbst ist bis auf einige Häuser vollkommen zerstört.

Am 12. Juni wurden Kertsch und Jenikale von den Verbündeten geräumt und die Verbindung mit der Halbinsel Taman wieder hergestellt.

Am 23. Juni Nachmittags ging die französische Flotte mit dem Marschall Pelissier und den letzten Truppen an Bord aus der Kamysch-Bucht ab. Die Lasarew-Admiralität und die See-Magazine waren noch von den Engländern besetzt.

Am 30. Juni um 7 Uhr Abends schiffte sich General Codrington mit den noch in der Krim gebliebenen englischen Truppen in Balaklawa ein und ging in See.

Am 3. Juli war kein einziges fremdes Kriegsschiff mehr an den Küsten der Krim. Auf allen von den Alliirten geräumten Punkten war die russische Verwaltung wieder hergestellt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Das „Siècle" empfängt nachstehende Mittheilung:

Herr Redacteur! Ich empfange die Nachricht, daß zufolge einer telegraphischen Depesche aus New-Orleans vom 28. Juni, die Differenz zwischen Mexico und Spanien in einer für beide Staaten befriedigenden und ehrenvollen Weise beseitigt ist. — Die Klugheit der merikanischen Regierung und die Mäßigung der Presse führten dieses glückliche Resultat herbei. Genehmigen Sie ꝛc. — Der 1ste Secretair der merikanischen Legation. Andrès Oseguera.

Alle in Paris befindlichen Spanier von politischer Bedeutung, welcher Partei sie angehören mögen, Christinos und Progressisten, sind nach der spanischen Grenze abgegangen. Herr Olozaga reiste nach Caurbonnes ab.

Das Eintreffen von Krim-Truppen in Marseille dauert fort. Donnerstag liefen abermals das Transportschiff „Loire" mit 407 Mann und 221 Pferden und Kriegsmaterial und der englische Dampfer „New-York" gleichfalls mit Kriegsmaterial und 965 Mann Truppen, aus Sewastopol kommend, im Hafen ein.

Die Central-Subscription in Paris für die Ueberschwemmten beträgt nach dem heutigen „Moniteur" bereits 5,218,069 Fr. 12 C. Vom Lord-Mayor zu London hat der Seine-Präfect eine 5te Zusendung von 100,000 Fr. erhalten. — Verflossenen Sonntag kam es zu Versailles zu bedauerlichen Auftritten zwischen Garde-Grenadieren und Karabiniern der Garnison, deren Folge Herausforderungen und Duelle waren. Montag herrschte eine solche Aufregung, daß Befehl ertheilt wurde, den Zapfenstreich vor der gewöhnlichen Stunde zu schlagen und die Truppen in ihre resp. Quartiere zu konsigniren. Dienstag rückten beide Regimenter zum Manövriren auf den Uebungsplatz von Satory aus, wo Grenadiere und Karabiniere nach einigen Exercitien Befehl erhielten, sich in Fronte gegen einander aufzustellen. Aus beiden Linien traten hierauf mehrere Leute heraus und gaben sich die Hand. Der Friede war geschlossen und wurde Abends in herzlicher Weise besiegelt. — Vorgestern gegen 2 Uhr Nachmittags wurde eines der Pontons, auf welchen das große Badeschiff am Pont Royal steht, leck und nach einigen Schwankungen sank das Etablissement so tief, daß der Fußboden des Erdgeschosses unter Wasser kam. Hätte sich dieser Vorfall bei weniger niederem Wasserstand ereignet, so hätte er für die Badenden des untern Stockwerks gefährlich werden können; so kamen sie mit dem Schrecken davon. Im ersten Augenblick eilten die Badenden im allereinfachsten Kostüm ans Ufer, sodann, als das Etablissement in sicherer Weise festgebunden war, schritt man zur Bergung des Materials. Wäsche, Bademäntel und Alles Transportable wurde ans Land geschafft und sofort zur Wiederherstellung begonnen. Eine ungeheure Menschenmenge bedeckt fortwährend die Brücken und Quais, von wo aus man die gesunkenen Bäder sehen kann. — Marschall Canrobert ist gestern nach dem Bade Aix (in Savoyen) abgereist, um dort seine in der Krim erhaltenen Wunden zu heilen. (Z.)

Paris, 20. Juli. In Folge der Madrider Vorfälle hat die Regierung die nach Bayonne abgeschickten 13 Millionen Franken telegraphisch aufhalten lassen, und diese Fonds sollen bis auf Weiteres in Vitoria verbleiben.

Paris, 21. Juli. Der „Moniteur" bringt ein vier Spalten langes Schreiben des Kaisers an den Bauten-Minister, worin er die Mittel erörtert, deren Anwendung ihm geeignet erscheint, künftig den durch das Austreten der Flüsse angerichteten Verwüstungen möglichst vorzubeugen. Namentlich soll das bisherige Deichsystem gänzlich umgestaltet werden. Der Kaiser empfiehlt dem Minister, dafür zu sorgen, daß die betreffenden Beamten dieser wichtigen Angelegenheit alsbald das eifrigste Studium zuwenden, damit baldigst

mit der practischen Ausführung aller für nöthig erkannten Maßregeln begonnen werden könne. — In einer Gemeinde des Cantons Argenteuil (bei Paris) hat die Polizei eine geheime Pulver-Fabrik entdeckt. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 20. Juli. Bekanntlich wurde aus Anlaß der fortdauernden Mißverwaltung seiner Zeit eine Regierungs-Commission zur Untersuchung der Intendanturverhältnisse nach der Krim entsendet. Der von ihr erstattete Bericht hat zu der sonderbaren halbamtlichen „Erforschung" — beileibe nicht „Untersuchung" — geführt, über deren erfolglose Discussionen wir mehrfache Meldungen brachten. Nachträglich ist der gedruckte Bericht dem Parlamente vorgelegt worden, um, nachdem die Regierung seine haarsträubenden Thatsachen zur „Information" benutzt, ehrenwerthen Mitgliedern zur Unterhaltung zu dienen.

Die Hinrichtungen in geschlossenem Raum werden jetzt auch von einem Parlaments-Ausschuß in derselben Weise und mit denselben Gründen empfohlen, welche diese Maßnahme in Deutschland begleiteten. Die Rohheit des Englischen Publicums bei derartigen Gelegenheiten war bekanntlich entsetzlich. Die meisten Blätter befürworten deshalb den Vorschlag, indem sie — auffallend, aber characteristisch — das „Vorurtheil" bekämpfen, als würden Todesurtheile in Fällen besonderer Begünstigung dann nicht executirt werden.

London, 21. Juli. (Tel. Dep.) In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses lobte Palmerston das bisherige Betragen der Deutschen Legion außerordentlich und sagte, ihre Entlassung sei sehr nahe bevorstehend, nur müsse sich die Regierung über den Modus derselben erst entschließen.

In der heutigen Oberhaus-Sitzung erwiderte Lord Clarendon einer Interpellation, daß die Befestigungen von Ismail und Reni durch die Russen zerstört worden wären. Die Zerstörung derer von Kars hätten die Russen unterbrochen. — Im Unterhause hat Disraeli (Tory) eine Interpellation über die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten angezeigt. Milner Gibson (Freihändler) meldete eine Interpellation über die zukünftige diplomatische Vertretung Englands bei den Vereinigten Staaten an.

London, 22. Juli. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Unterhauses verweigerte Palmerston über die Ernennung eines Gesandten für Amerika Auskunft zu geben. — Ein von Roebuck beantragtes Mißtrauensvotum, betreffend die Angelegenheit des Generals Beatson, fällt mit 28 gegen 71 Stimmen durch. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Paris, 20. Juli. Heute früh um 10 Uhr wußte die Französische Regierung über den Stand der Dinge in Spanien Folgendes: Am 18. war Madrid vollkommen ruhig und die Entwaffnung der Nationalgarde vollbracht, aus Saragossa waren keine Nachrichten eingetroffen, aber es scheint gewiß zu sein, daß der General Gurrea sich „pronuncirt" hat — sehr beunruhigend kommt der Regierung das Gerücht vor, daß fast 100 Mitglieder der Cortes sich in Saragossa versammelt hatten; aus Barcelona wurde vom 17. gemeldet, daß eine Bewegung jeden Augenblick erwartet werde, und vom 19. Abends, daß der Aufstand unterdrückt und der General-Gouverneur Herr der Stadt sei, daß er für die Ruhe einstehe, und daß der Theil der Nationalgarde, welcher sich am Aufstande betheiligt hatte, entwaffnet sei. — Der General O'Donnel hat übrigens seine Maßregeln sehr gut getroffen, und man sieht aus denselben, daß Alles vorbereitet war. Schon drei Tage vor der Ministerkrisis waren die Regimenter consignirt und starke Reiter-Abtheilungen außerhalb der Stadt so aufgestellt worden, daß sie im ersten Augenblicke die Zufuhr der Lebensmittel verhindern konnten. So geschah es — als die Insurrection ausbrach, erhielten die außerhalb der Stadt befindlichen Reiter-Detachements den Befehl, Niemanden aus der Stadt hinaus und Niemanden in dieselbe hinein zu lassen, und die Lebensmittel nur nach denjenigen Thoren zu dirigiren, welche im Besitz der Regierung waren. In Folge dieser Anordnungen befanden sich die aufständischen Viertel ohne Lebensmittel. Der General O'Donnel hat während des Kampfes seine Infanterie nicht in Patrouillen zerstreut, sondern massenweise aufgestellt. Er agirte nur mit Kanonen. — Der Marschall Narvaez ist wirklich vorgestern Abend nach den Eaux-bonnes abgereist; zufällig befand er sich mit Olozaga, dem Spanischen Gesandten in einem und demselben Wagen. Letzterer hatte seine Entlassung eingereicht. Auch der andere Don Quixote, der General Prim, hat sich auf den Weg gemacht; Einige behaupten, um gegen die Regierung aufzutreten. Sind wir gut unterrichtet, so hat der während seiner Abwesenheit in das Staatsstreichs-Ministerium ernannte Herr Luzuriaga (ein Freund Espartero's) das Portefeuille „mit Entrüstung" zurückgewiesen. — Mehrere Französische Regimenter haben Befehl erhalten, Position an den Grenzen zu fassen; das hat vor der Hand keinen andern Zweck als einen polizeilichen. Schließlich erinnern wir daran, daß derselbe General O'Donnel, welcher heute den Dictator macht, gerade vor zwei Jahren seine Regimenter zur Revolte gegen die Regierung verführte.

Der Köln. Ztg. wird gemeldet, daß der Befehl nach Malta abgegangen sei, ein Englisches Geschwader an die Spanischen Küsten zu senden.

Die neueste Nachricht über Paris enthält nichts Wesentliches; sie findet sich in folgender Depesche:

Paris, 21. Juli. Nach dem heutigen „Moniteur" lauten die Nachrichten aus Spanien beruhigend. Die Bewegung in Saragossa hemmt die telegraphische Mittheilung. In Madrid ist die Ruhe gesichert. (N. Pr. Z.)

Das „Journal des Débats" bemerkt in der Uebersicht, welche es nach seinen Madrider Briefen vom 16. und 17. Juli giebt, daß der Aufstand vom 14. der furchtbarste von allen war, die bisher in Madrid ausbrachen, da er lange vorbereitet worden. Den Truppen O'Donnell's wurde Schritt für Schritt das

Terrain streitig gemacht, bis die Abtheilung der Aufständischen, die im Ministerium des Innern ihren Hauptsitz hatte, die weiße Flagge aufpflanzte. Jetzt entstand Mißtrauen unter den Insurgenten selbst, und man schrie über Verrath. Die Verluste der Truppen sind sehr bedeutend. Ein Bataillon der Jäger von Madrid, die nach dem Muster der Jäger von Vincennes organisirt wurden, hat über 150 Todte und Verwundete; der Oberst des Regiments und der Bataillons-Commandant sind gefallen. Die Verluste der Insurgenten sind gleichfalls sehr bedeutend, da die Truppen keinen Pardon gaben. Auf beiden Seiten wurde mit Kanonen gestritten. Der Kampf dauerte 48 volle Stunden, bei Nacht wie bei Tage; er begann am Nachmittage des 14. und währte bis zum Abend des 16. Juli.

Die neuesten Nachrichten finden sich in folgenden Depeschen:

Paris, 22. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet aus St. Sebastian, vom 21. d., daß Santander ein Pronunciamento versucht habe. Die Angelegenheit in Saragossa ist auf dem Wege ausgeglichen zu werden.

Der „Moniteur" meldet ferner aus Barcelona, daß die dort am 18. und 19. gebauten Barrikaden von den überall siegreichen Truppen sofort genommen wurden. General Bassels ist verwundet. Madrider Briefe vom 17. schätzen den Verlust der Tiralleurs auf 150 Mann, darunter einen Oberst und einen Bataillonschef. Die Verluste der Insurgirten sind viel beträchtlicher, da die Truppen kein Quartier geben. Die Hospitäler sind überfüllt. Der Kampf hat 48 Stunden gedauert. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 19. Juni. Aus Wildbad geht die Nachricht hier ein, daß der Aufenthalt Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland daselbst noch bis zum 27sten d. M. dauern und alsdann Ihre Majestät sich hierher begeben und hier sowie auf der Kronprinzlichen Villa bei Berg einige Tage verweilen, in den ersten Tagen des August aber nach Berlin abreisen und von da nach ganz kurzem Aufenthalt die Reise nach Rußland zur Kaiserkrönung in Moskau fortsetzen wird. Bis zum 27sten d. M. sind es etwa 6 Wochen, daß die Kaiserin sich in Wildbad befindet. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 17. Juli. Man hat in Kalifornien eine Seidenraupe endeckt, welche einen reicheren Ertrag als die asiatische zu liefern verspricht. Die Cocons, welche sie spinnt, haben oft die Größe eines Hühnereies, während die der asiatischen selten über den Umfang eines Taubeneies hinausgehen. Man beginnt in Kalifornien die Seidenzucht mit dieser Raupe zu betreiben. Auch hier bei uns wendet man schon der kalifornischen Seidenraupe seine Aufmerksamkeit zu. Ein großes Preußisches Handelshaus, welches in Seide Geschäfte macht, hat sich Saamen und Sprößlinge des Baumes, Ceanothus, dessen Laub die Raupe frißt, verschrieben, um den Versuch mit seiner Anpflanzung bei uns zu machen. Gedeiht der Baum in unserm Klima, dann soll der weitere Versuch gemacht werden, ob die Zucht der kalifornischen Seidenraupe möglich ist. (Patr. Z.)

Italien.

Wie das Londoner Tory-Wochenblatt „Preß" versichert, hätte England sein Begehr an Neapel in drei Punkte formulirt gehabt. Völlige und allgemeine Amnestie, Ministerwechsel und Ermäßigung mehrerer bestimmter Gesetze. Der König von Neapel habe jede fremde Einmischung zurückgewiesen. Die Französische Note sei viel milder und versöhnlicher gefaßt gewesen. — Die früheren Mittheilungen werden also bestätigt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Zwischen der österreichischen und preußischen Regierung wurde eine Uebereinkunft geschlossen in Betreff der Erleichterung des Grenzverkehrs zwischen den Bewohnern von preußisch Schlesien und den angrenzenden österreichischen Provinzen. Danach wird für die als unverdächtig bekannten Bewohner der unmittelbar an den Grenzen zwischen Preußen und Oesterreich liegenden Ortschaften zum Verkehr mit den angrenzenden Ortschaften in der Regel gar keine paßpolizeiliche Legitimation benöthigt. (Z.)

Ein dritter Transport von Pferden, Equipagen, Effecten und Dienerschaft ist für den Fürsten Esterhazy nach Moskau abgegangen; 6000 Flaschen der feinsten Ungarischen Weine aus dem berühmten fürstlichen Keller hat ein hiesiges Speditionshaus schon im Anfange dieser Woche für das Palais des Fürsten abgesandt.

Marienbad, 19. Juli. Se. Majestät der König von Preußen stattete gestern Nachmittag dem Fürsten Metternich, welcher auf seiner Besitzung Königswart angekommen ist, dort einen Besuch ab und verweilte bei dem Fürsten eine halbe Stunde.

(N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 9. Juli. Die wichtigste Thatsache, welche augenblicklich von hier aus zu berichten ist, ist die Ueberreichung einer identischen Note von Seiten der französischen und englischen Regierung durch die betreffenden beiden Gesandten an die griechische, deren mündliche Mittheilung an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vor einigen Tagen bereits erfolgt war. Die Zeitungen haben hierüber noch nichts veröffentlicht, aber gegründeten Mittheilungen zufolge machten Frankreich und England der griechischen Regierung heftige Vorwürfe über den bedauernswerthen Zustand Griechenlands, der sich noch immer verschlimmere, in Folge der schlechten Auswahl von Beamten aller Grade, die — da unterrichtete Männer, die Freunde der Ordnung und im Stande wären, dieselbe aufrecht zu erhalten, ausgeschlossen würden — ohne Fähigkeit und Moral und so die erste und dauernde Ursache des Räuber-Unwesens, welches dieses Land verheert, so wie einer Lage der Dinge wären, die Europa und ein Nachbarland von Griechenland beunruhigten, weil dieselben in diesem unregelmäßigen Zustande nur beunruhigende Symptome für die Zukunft erblicken könnten. Die Occupation, in deren Absicht es durchaus nicht liege, sich in die inneren Angelegenheiten des Landes zu mischen und den Seemächten nur allein beschwerlich sei, könne nur aufhören, wenn diese sichere Garantieen für die allgemeine Ruhe und die Griechenlands insbesondere, über welches sie ein Recht hätten zu wachen, erlangt haben. Auf die zu leistenden Versprechungen könnten die Mächte sich nicht verlassen, da die heiligsten Verpflichtungen schon früher verletzt worden wären. Dieses wäre der wesentlichste Inhalt der Note. Man will außerdem noch wissen, daß diese Mittheilung nur der Anfang zu anderen noch drohenderen Maßregeln ist. Die griechische Regierung soll im Wesentlichen erwiedert haben, daß in Griechenland Alles nach Wunsch ginge. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille, 19. Juli, Abends, wird die Ankunft des „Simois" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Juli telegraphirt. Der neue sardinische bevollmächtigte Minister hat seine Beglaubigungs-Briefe vorgelegt. — Der Kriegs-Minister Ruschdi Pascha hat den Marschall Pelissier bei seiner Ankunft in Konstantinopel empfangen. Ethem Pascha, der vom Sultan abgesandt worden, und Kiamil Pascha, der im Namen der Pforte sprach, beglückwünschten den Ober-Befehlshaber der orientalischen Armee. Hierauf wurde Marschall Pelissier vom französischen Gesandten dem Sultan vorgestellt. Se. Majestät nahm den Gast aufs herzlichste auf und sprach in den wärmsten Ausdrücken seinen Dank für die mächtige Unterstützung aus, welche der Kaiser der Franzosen und der Marschall der Türkei während des letzten Krieges zur Wahrung ihrer Rechte geliehen haben. Am 12. Juli sollte eine große Revue und sodann ein Bankett von 110 Gedecken im Palast Dolma-Bagtsche stattfinden. Das Bankett war auf Donnerstag anberaumt worden. Die Abreise des Marschalls, so wie die der Generale Duchesne, della Marmora und Sol, und des 44., 94. und 17. Linien-Regiments nebst einem Jäger-Bataillon, war auf den 14. Juli festgesetzt. Der General-Intendant Blanchet traf in Konstantinopel mit dem Auftrage ein, die Verwaltungs-Angelegenheiten der französischen Armee abzuwickeln.

Tunis. Der Bey hat eine Proclamation erlassen, womit er den Bewohnern der Regentschaft die einzuführenden liberalen Reformen kund giebt. Aus dieser im orientalischen Style verfaßten Proclamation geht hervor, daß alle Steuern, Contributionen und Abgaben auf Tabak, Salz, Häute, Ernennungen von Chefs u. s. w., mit Ausnahme 1) der Abgaben für Ceralien und Oel; 2) der festen Steuer auf Oliven- und Palmbäume und 3) der dix (Blutzoll), welcher eine Strafe des Verbrechens ist, aufgehoben sind und durch eine feste Abgabe von drei tunesischen Piastern für jeden männlichen Unterthan, welcher das Alter der Mannbarkeit erreicht hat, ersetzt werden sollen.

„Von dieser Steuer", heißt es weiter, „ist außer den Bewohnern der Städte Tunis, Kiruan, Sussa Monastir und Sfax, welche höhere Steuern zahlen und auch zahlen können, weil diese Städte Handelsorte, Waaren-Depots und der Sitz aller Industrieen sind, Niemand ausgenommen, weder die Bewohner der Zelte, noch der Hütten, noch der Städte, sie mögen Scherif oder Muschereff, Marbut, Mitglieder der Zauia, reich oder arm, stark oder schwach sein. Befreit davon sind nur die Rechtsmänner, so wie der Kadi und Mufti, denn ihre Aufgabe ist, das Gesetz Gottes in den Angelegenheiten zwischen Muselmännern ausführen zu machen. Wir haben übrigens jedem unserer Beamten aus der Staats-Kasse an seinem Grade und seiner Gerichtsbarkeit entsprechendes Gehalt angewiesen, so daß er seine Hand nicht mehr nach dem Eigenthum seiner Untergebenen ausstrecken soll; sein Auge soll nicht mehr betrachten, sein Herz nicht mehr danach gelüsten, weder für wenig noch für viel. Wenn einer von ihnen diese Vorschriften verletzt, so werdet Ihr vernehmen, welche Folgen der Zorn und die Macht Gottes für ihn haben werden. Unsere Thür wird allen Unterdrückten offen stehen, unser Ohr wird alle Beschwerden hören, unser Auge die Handlungen unserer Beamten überwachen und Ihr sollt sehen, wie ich mein Versprechen zu halten weiß. Gruß von Seite des demüthigen Diener Gottes, des Muschirs Pascha Bey, dem Gott helfe! Geschrieben im Monat Schuab 1272, was gleich ist dem Monat Juni 1856." (Z.)

Konstantinopel. Am Bord des Lloyd-Dampfschiffes „Ferdinand" kam am 8. Juli ein englischer Lord mit verbundenem Kopfe und den Arm in der Schlinge hier an. Der edle Lord war einzig und allein nach der Levante gereist, um mit den Baschi-Bozuks, von deren Thaten die Blätter seine Phantasie ein wenig erhitzt hatten, nähere Bekanntschaft zu machen. Als er nun mit seiner jungen und hübschen Frau von Varna nach Schumla reiste, wo sich die theuern Gegenstände seiner Sehnsucht befanden, begegnet ihm auf der Straße ein Schwarm dieser seiner Lieblinge, die, ohne ihm Zeit zu gönnen, ihnen recht ins Gesicht zu blicken, ihn überfallen, ausplündern und ihn mit ihren Gewehrkolben so arg zurichten, daß der edle Lord kaum mit dem Leben davon kam. Wenigstens hat er das tröstende Bewußtsein, das Ziel seiner Reise erreicht und mit den Baschi-Bozuks eine wirklich ganz nahe Bekanntschaft gemacht zu haben. (H. C.)

Konstantinopel, 15. Juli. Lord Redcliffe, Omer Pascha, General Martimprey, Großvezier Ali Pascha, Mehemed Kebresly und Kriegsminister Mehemet Ali wohnten dem vom Französischen Gesandten, Marquis von Thouvenel, gegebenen Diner bei. — Der General Codrington, letzter Commandant des Englischen Krim-Heeres, hat Odessa auf dem „Alger" besucht. — Die Räumung Balaklawa's ist beendigt.

(N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 9. Juli. Die Frage, ob das zur Union als neuer Staat hinzutretende Gebiet Kansas

Sklaverei einzuführen habe, ist in dem Sinne aller jetzigen Centralbehörden der Vereinigten Staaten entschieden worden, d. h. bejahend. Dagegen hat Oberst Fremont die Präsidentschafts-Candidatur der Republikanisch-Constitutionellen angenommen, und bekämpft die Vergrößerungs-Politik der Vereinigten Staaten, als deren Hauptzweck er die Verdrängung der freien Arbeit durch Annexirung von Sklavenländern kennzeichnet. — Mr. Brooks, der einen Senator im Congreßsaale lebensgefährlich gemißhandelt, ist zu 300 Dollars Geldstrafe verurtheilt. Ein Beitrag zur Kenntniß Amerikanischer Zustände. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Der Fürst Esterhazy, welcher den Kaiser von Oesterreich bei der in Moskau bevorstehenden Kaiserkrönung Alexander's II. vertreten wird, hat auf der Eisenbahn sieben herrliche Schimmel hier durchgesendet, welche in der nämlichen Weise nach Stettin weiter transportirt und von dort nach St. Petersburg eingeschifft werden, von wo man sie wieder per Eisenbahn nach Moskau weiter befördern wird. Einem jeden dieser kostbaren Pferde ist ein Stallknecht zur Verpflegung beigegeben; ein Ober-Stallmeister führt die Aufsicht. (Z.)

Paris. Im Marstall des Kaisers der Franzosen befinden sich 600 Pferde, die aber einen so anstrengenden Dienst haben, daß ihre Zahl noch bedeutend vermehrt werden muß. Der Kaiser braucht zwölf Pferde, so oft er ausfährt. Den Weg von Paris nach St. Cloud legt er in 22 Minuten zurück, er braucht also noch zwei Minuten weniger, als der Dampfwagen auf der Eisenbahn. (Z.)

Die übertriebene Ausdehnung der Damen-Röcke findet auch in Paris allseitige Mißbilligung. Vor einigen Tagen predigte ein sehr beliebter Prediger in einer der Pariser Kirchen vor einer Zuhörerschaft eleganter (vielleicht zu eleganter) Damen. „Denken Sie daran, meine Damen, sagte er, daß die Pforten des Paradieses enge, so enge sind, daß ich wirklich fürchte, daß Sie wegen der Aufgeblasenheit Ihrer Röcke nicht hineinkommen werden.

Das alte Paris schloß in seinem Umfange große Gärten ein, welche nach und nach der zunehmenden Bevölkerung und der Industrie weichen mußten. Jetzt ist die französische Hauptstadt so ziemlich auf ihre öffentlichen Gärten reduzirt, die kaum 1,500,000 Metres Oberfläche von den 34,025,607 Metres einnehmen, welche diese Stadt bedeckt. (Z.)

Die Stadt Bourges hat den aus der Krim rückkehrenden vier Batterieen des 12ten Artillerie-Regiments eine glänzende Aufnahme bereitet. Triumphbögen, Guirlanden, Beleuchtung und Toaste, Alles wurde aufgeboten, um den Empfang recht prächtig zu machen. Den Glanzpunkt der Festlichkeiten aber bildeten ein Frühstück und ein Punsch, welche die Stadt den Truppen anbot. Um einen Begriff von der Ueppigkeit dieser Mahlzeiten zu geben, berichtet das „Journal du Cher", daß dabei gegessen wurden: 1534 Pfd. Brot, 480 Pfd. kalter Kalbsbraten, 210 Pfd. Charcuterie, 216 Pfd. Käse. Getrunken wurden 2600 Maas Wein. Beim Punsch verzehrte man 150 Bowlen Punsch, 50 Bowlen Marquise und Glühwein, 400 Fl. Bier, 700 Gefrorene, 40 Pfd. Confectüren und eingemachte Früchte und 150 Dutzend verschiedene Kuchen, ohne die Tafelaufsätze. Dazu wurden ungefähr 1200 Cigarren geraucht. (Z.)

Civitavecchia. Am 5. Juni segelte ein kleiner neapolitanischer Küstenfahrer, mit Naturproducten befrachtet, von Pellaro in Calabrien nach Messina. Ein englisches Kriegsdampfschiff brauste von Osten her fast gleichzeitig in die Meerenge ein, und zwar mit einer solchen Maschinenspannung, daß es dem bescheidenen Segelfahrer, der furchtbaren Strömung halber, sichtlich unmöglich wurde, auszuweichen. Es war, beiläufig gesagt, bei hellem Tage. Die Bemannung des Seglers, das Drohende der Gefahr erkennend, schreit aus vollem Halse um Schonung, um Gnade, bittend, das Dampfschiff möchte die Maschinen anhalten. Doch dieses, ohne im Geringsten darauf zu achten, ohne auch nur Miene zu machen, Menschenleben zu schonen, das mit der Verzweiflung ringt, fährt mit solcher Gewalt auf das kleine Fahrzeug los, daß er ihm Mast und Steuerruder zerschmettert, und ihm einen Leck zum Untersinken verursacht und setzt nachher seinen Lauf behaglich fort. Zum Glück befanden drei Schifferbarken sich in der Nähe, welche die Schiffsleute des arg beschädigten Fahrzeugs vom drohenden Untergang retteten. Die englische Admiralität aber, wenn es ihr um die Ehre ihrer Flagge zu thun ist, dürfte sich Mühe geben, den Thatbestand an Ort und Stelle unparteiisch aufnehmen zu lassen, um den Commandanten des Dampfschiffs, den zu ermitteln ihr nicht schwer fallen kann, oder den wachthabenden Offizier, zur Ehre der Menschheit zur Verantwortung zu ziehen. (Z.)

Die Goldausbeute soll in den letzten 8 Jahren in Kölnischen Mark betragen haben:

	Californien	Australien	Rußland
im J. 1848	50000	—	123800
1849	160000	—	114400
1850	260000	—	106100
1851	360000	50000	108200
1852	408000	425000	108500
1853	440000	450000	101000
1854	440000	435000	113000
1855	450000	440000	110000
Summa	2568000	1800000	885000

Das wären also zusammen 4,253,000 Mark, die Mark zu 425 Hamburger Mk. Banco. Trotzdem hatte der Werth des Goldes gegen Silber im J. 1855 im Vergleich mit dem Durchschnitte der Jahre 1831 bis 47 nur etwa 2½ Procent verloren. (V.-Bl.)

Chinesische Krankenpflege. — „In China ist der Doctor zugleich Apotheker, er verkauft dem Kranken die Mittel, welche er ihm verschreibt. Begreiflicherweise verordnet er gern solche Arzneien, bei welchen für ihn am meisten zu verdienen ist. Aber die Chinesen haben ein echt chinesisches Mittel ausfindig gemacht, die Habsucht des Apotheker-Doctors in gebührende Schranken zu verweisen. Zunächst wird zwischen dem Arzte und dem Kranken über den Kostenpreis der verordneten Mittel lebhaft hin und her verhandelt; dabei redet die Familie ein Wort mit, sie verlangt einfache, recht wohlfeile Mittel und streicht auch wohl einige Medicamente vom Recepte weg, um nicht so viel ausgeben zu müssen. Sie meint, das könne gerade nicht schaden, und wenn die Genesung auch langsamer von statten gehe, so müsse man eben Geduld haben. Nach längerm oder kürzerm Verhandeln versteht sich dann der Doctor dazu, daß der Apotheker das Recept um so und so viel wohlfeiler geben werde, denn bliebe er hartnäckig, so nähme der Kranke einen andern Arzt, der schon mit sich handeln lassen würde. Nicht selten ereignen sich Dinge, die einem Europäer geradezu unbegreiflich vorkommen, sie sind aber ungemein bezeichnend für den chinesischen Charakter. Wenn der Doktor auf das bestimmteste erklärt hat, daß die Heilung unmöglich sei, falls der Kranke nicht so und so lange das vorgeschriebene Recept gebrauche, dann tritt die Familie in Berathung und erwägt in Gegenwart des Kranken, ob man diesen nicht lieber sterben lassen solle. Er sei ja ohnehin schon hoch bejahrt oder seine Krankheit lasse doch keine große Hoffnung aufkommen; da sei es denn wohl am besten, daß man dem Dinge seinen Lauf lasse und das Geld spare. Nicht selten erklärt der Kranke selber, es sei besser, die Medicin nicht zu kaufen und lieber einen hübscheren Sarg anzuschaffen; denn sterben müsse jeder Mensch über kurz oder lang doch einmal, und es komme nicht darauf an, ob er einige Tage oder Wochen länger lebe, die Hauptsache bleibe allemal, daß man nicht unnützerweise Geld ausgebe und sich anständig begraben lasse. Deshalb schickt man den Doctor fort und läßt den Sargfabrikanten rufen, um sich mit ihm über den Preis zu einigen." (V.-Bl.)

Eine indianische Schule.

Der berühmte Reisende J. G. Kohl erzählt in seinem neuesten umfassenden Werke „Reisen durch Canada und durch die Staaten von Newyork und Pennsylvanien" einen Besuch in einer indianischen Schule, von welcher er folgendes Bild entwirft:

„Wir besuchten in St. Lorette zunächst den Schulmeister, und trafen ihn eben bei der Arbeit, d. h. in der Mitte seiner kleinen braunen Indianerzöglinge, die er unterrichtete. Er selbst war auch ein Indianer, und zwar, wie er uns sagte, ein Hurone. Ich war ein wenig verwundert, daß er, ein geschulter Mann, uns diese seine barbarische Herkunft gleich so frank und frei offenbarte. Allein ich bemerkte bald in Canada, daß es ein ganz anderes Ding sei, von einem wilden Indianervolk, als z. B. von einer afrikanischen Race abzustammen. Ein Mulatte oder Quarteron wird nur auf sein weißes Blut sich was zu gute thun. Sogar in den deutschen baltischen Provinzen Kurland, Livland und Ehstland verläugnet ein Lette oder Ehste, sobald er nur etwas Deutsch gelernt hat, bald seine lettische oder ehstnische Herkunft, und rechnet sich lieber zu den „deutschen Leuten". Hier bekennt jeder ohne weiteres: Ich bin ein „Hurone", oder „Irokese", oder „Mohawk" ꝛc. wenn er das eine oder das andere ist. Diese Völker wurden zwar von den Europäern vertrieben oder ausgerottet; sie wurden aber nie unterjocht oder zu Sklaven gemacht, und nur einzig und allein der Umstand, daß sie sich einmal unterjochen ließen, scheint überall in der Welt die Ehre der verschiedenen Nationalitäten zu verletzen und sie schamroth zu machen. Ob sie wild und barbarisch waren, kommt dabei gar nicht in Anschlag. Auch in dem civilisirten China rühmt sich der Adel seiner barbarischen Abkunft von den Mandschu-Tataren.

Der Anblick der kleinen indianischen Schulkinder interessirte mich im höchsten Grade. Wir hatten hier vermuthlich die verschiedensten Grade von Mischung europäischen und indianischen Blutes vor uns. Obgleich sie sich alle Indianer nannten, waren doch einige so weiß und rosenwangig wie Europäer. Andere aber hatten so rabenschwarzes und strüppiges Haar und so braune Gesichtsfarbe wie der reinste Irokese. Die Knaben waren im Allgemeinen viel hübscher und wohlgebildeter als die Mädchen. Es wunderte mich sehr, daß sowohl der Schulmeister als auch die Knaben selbst noch genau anzugeben wußten, von welchem Volke sie abstammten. Die meisten waren Huronen, wie denn überhaupt die ganze Colonie von Lorette in der Hauptsache eine huronische ist. Aber einige waren Abenakis, andere Algonkins, andere Irokesen. Auch waren ein paar Amalecites oder Miemacs aus Neu-Braunschweig da. Alle diese einst so mächtigen und gefürchteten Stämme sind von den Europäern jetzt fast zu Atomen zertrümmert. Ist es nicht merkwürdig, daß diese Atome sogar sich noch ihres Namens und ihrer Herkunft so genau erinnern? ...

Als alle diese kleinen Stammgenossen auf unsern Wunsch und auf des Schulmeisters Befehl einen Gesang erhoben, wurde uns angst und bange. Ich glaubte, sie wollten Krieg mit uns anfangen. Es war ein förmlicher Gesangsturm. Sie öffneten ihre kleinen Kehlen wie Blasebälge, und ich gedachte der Schilderung, welche frühere Reisende wohl von dem Effect entworfen haben, den der indianische Warwhoop auf sie machte. Bei alle dem war es nur ein französisches frommes Kirchenlied. Sie blieben übrigens vortrefflich im Tact. Auch war sonst der Vortrag, außer jener schwunghaften und durchschneidenden Kriegsgeschreifärbung, ganz tadellos. Auch die freien und kecken Stellungen, welche die kleinen braunen Schwarzköpfe dabei annahmen, fielen mir sehr auf. Die meisten der Bursche standen mit untergeschlagenen Armen da, den Kopf recht in die Höhe geworfen, und trompeteten ihren Gesang weg wie Posaunenengel. Der ganze Unterricht ist natürlich in französischer Sprache, und die Lehr- sowie die Schreibbücher der Kleinen waren recht ordentlich und reinlich gehalten.

Der Schulmeister hatte die Güte, uns auch zu einigen Familien des Dorfes zu führen, und ich war nicht wenig erstaunt über die Ordnung und Nettigkeit, die wir in ihren Häusern fanden. In der That, es wäre sehr zu wünschen, wenn in England oder Frankreich jedes Bauernhaus nur halb so gut und reinlich gehalten wäre, wie die Häuser dieser Huronen. In Schottland und auch in Deutschland sind Gegenden genug, in denen man eine Straf- und Mahnpredigt an die Leute halten konnte, indem man dabei einen solchen Huronenhaushalt, wie ich deren hier einige sah, zum Thema und Muster nähme.

(H. C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers G. Wallin Tochter Louise Wilhelmine; des Oeconomen Rath Sohn Woldemar Ferdinand Robert; des Goldarbeiters Luhde Tochter Selma Pauline. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns A. Wahlberg Tochter Emmeline Johanna Magdalene Alide; des Kupferschmieds M. W. Nietram Sohn Gottlieb Carl Paul; des Gärtners F. Müller Tochter Johanna Pauline.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Verwalters Georg Simon mit Maria Adamsohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachers Wallin Tochter Louise Wilhelmine, 1 Tag alt; der Tagelöhner Indrik Sprukka, 70 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns C. G. Reinhold Ehefrau Julie geb. Weidenbaum, 40 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 112 Dorpat, am 16. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden hier eingelieferten silbernen Taschen-Uhr hierdurch aufgefordert, binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 16. Juli 1856.

Für den Polizeimeister: Beisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der weil. emeritirte Pastor Carl Christian Eisenschmidt mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclamis, spätestens also am 6. Januar 1857, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. Dorpat, Rathhaus, am 6. Juli 1856. 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird zum 17ten ein Reisegefährte nach Reval gesucht. Nähere Auskunft ertheilt J. R. Schramm.

Ein Billet zum 1sten Platz in der Diligence von hier nach Narva, gültig bis zum 22. d. M., giebt ab für 6 Rbl. S. Buchbindermeister Königsmann, gegenüber der Bürgermusse.

Ein paar Pensionärinnen können gegen eine mäßige Vergütung bei mir Aufnahme finden. 1
Wittwe A. Zenker,
im eigenen Hause neben Maler Oberg.

Einige Knaben als Pensionaire aufzunehmen, auch ihnen Nachhilfe in Schulfächern, Sprachen und Musikunterricht zu ertheilen geneigt ist, — wer? — zu erfragen in der Steinstraße im Todenhofschen Hause. 1*

Abreise halber sind im Kreisschulgebäude verschiedene Möbel zu verkaufen. 2

Frische Citronen, getrocknete Aepfel, vorzügliche diesjährige Speck-Heringe, Revalsche Killoströmlinge und Wyburger Schmandkäse empfing 2*
F. Sieckell.

Frische revaler Killos, englische Fetthäringe, Citronen und ausländisches Selterswasser diesjähriger Füllung in ganzen und halben Kruken empfiehlt 2
C. H. Jürgenson.

Bei Friedrich Umblia in der Marktstraße neben Chmelok sind gute Klinker zu haben. 1

Im Waldschlösschen
Mittwoch den 18. Juli *Musik.*
Waldmann.

Abreisende.

Kaufmann Matfei Iwanow Nebrow. 3
Johann Timm, Schuhmachergesell. 1
A. Gustav Arroff, Schornsteinfegergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

Mittwoch 18. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Juli. Wir werden ersucht, auf das in Moskau erscheinende Kunst und Geschichtswerk aufmerksam zu machen, welches den Titel führt: L'Empire des Russies ou Histoire des Russies, Crimée, Circassie, Géorgie, Arménie et Pologne, herausgegeben von dem Lithographen August Roppolt (Moscau, Schmiedebrücke Nr. 66). Das genannte Werk wird 4 Bände in Großfolio bilden und in 40 Lieferungen herauskommen. Die 100 Bogen Text sind auf's Geschmackvollste gedruckt, und 200 von dem Künstler Hrn. A. Roppolt lithographirte Kupfertafeln werden theils Portraits, theils historische Scenen darstellen. Jede Lieferung von fünf solcher (colorirten) Tafeln kostet 5 Rub. Silber. Der Text wird mit der 10ten, 20sten 30sten und 40sten Lieferung gratis ausgegeben. Alle sechs Wochen erscheint eine Lieferung. Sollten mehr als 40 Lieferungen herauskommen, so erhalten die Subscribenten die überzähligen gratis. Wer den Totalbetrag im Voraus zahlt, erhält das ganze Werk portofrei, und wird sein Name als Souscripteur protecteur so wie sein Wappen in das dem 1sten Bande vorstehende Subscribenten-Verzeichniß mit aufgenommen. Wer 3 Lieferungen im Voraus bezahlt, erhält die erscheinenden Nummern portofrei. Man kann nur für das ganze Werk subscribiren.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben Allergnädigst geruht die Widmung des Werkes anzunehmen.

Die „Nordische Biene" vom März d. J. fällt über das Unternehmen so wie über den Herausgeber ein sehr günstiges Urtheil.

Auf Grund eines am 25. Juni c. Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens werden fortan Pässe zur Reise in's Ausland an Personen jeglichen Standes von den Oberbefehlshabern der Gouvernements, oder, wo diese nicht bestehen, von den Gouvernements-Chefs ertheilt werden. (C. G.-Z. 53.)

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: die Wirkl. Staatsräthe Hofmedicus des 5. Hof-Medizinalbezirks, Dr. med. Rittich, der Chef des Libauschen Zollbezirks Baron Taube, und der ältere Director der Reichsschuldentilgungs-Commission Hein.

Am 3. Juli starb in Eger-Franzensbad in Böhmen der Pastor der Dorpatschen Landgemeine C. H. C. Gehewe.

Hapsal, 22. Juni. In lebhafter und dankbarer Erinnerung ist bei allen Einwohnern Hapsals die Anwesenheit J. K. H. der Frau Großfürstin Thronfolgerin, Maria Alexandrowna mit Ihren Kaiserlichen Kindern im Jahre 1852, da Hochdieselben, nach allen Seiten Segen und Wohlthaten spendend, 5 Wochen hier verweilte und wir auch zweimal das Glück hatten, Se. K. H. den Herrn Großfürsten Thronfolger Alexander Nikolajewitsch in unserer Mitte zu sehen. Ueberraschend und erfreuend war daher in diesem Jahre die Nachricht, daß uns wiederum ein Besuch Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch, so wie der Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexei Alexandrowitsch zugedacht sei. Zu ihrem Empfange trafen am 19. Juni Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Italiisky, Graf Suworow-Rimniksky, Se. Exc. der Herr Civil-Gouverneur W. St.-R. v. Grünewaldt und Se. Exc. der Hr. Ritterschafts-Hauptmann Baron Ungern-Sternberg hier ein, und am gestrigen Tage war schon vom frühen Morgen an Alles in gespannter Erwartung, da wegen der starken Stürme sich eine Verzögerung in der Ankunft J. K. H. wohl voraussetzen ließ. Indessen erscholl doch, nachdem um Mittag das Dampfschiff Wrontschenko ein Bataillon der zum Dienste bei J. K. H. bestimmten Garde-Sappeure hergebracht hatte, Nachmittags die erfreuliche Nachricht, daß ein großes Dampfschiff (es war der Grosjaschtschji) auf der Rhede sichtbar werde, und alsbald waren sämmtliche Behörden nebst einer zahlreichen Menschenmenge auf der Hafenbrücke versammelt. Hier waren zwei blumenumwundene und mit Fähnchen geschmückte Ehrenpforten errichtet; ähnlich verzierte Säulen nebst jungen Birken bekränzten den ganzen Weg bis zum Ufer. Das Dampfschiff Wrontschenko näherte sich dem Hafen, Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur fuhr demselben auf dem der Gesellschaft Mediator gehörigen kleinen Dampfboote Warjag entgegen und gegen 6 Uhr trat Se. K. H. der Herr Großfürst Thronfolger mit seinen Brüdern, von einem vielstimmigen Hurrah und der Musik der Nationalhymne empfangen, ans Land. Freundlich grüßend durchschritten

Hochdieselben, gefolgt von Ihren Begleitern, dem Herrn General-Adjutanten General-Lieutenant Sinowjeff, dem General-Major Gogol, dem Leibarzte W. Staatsrath Scholz u. a., die Reihen der begeisterten Menge, die in diesen leutseligen und freundlichen Großfürsten des Vaterlandes Stolz und Hoffnung aufblühen sieht, fuhren in den am Ufer bereit stehenden Hofequipagen in die russische Kirche, woselbst ihnen der Geistliche mit einem Segenswunsche entgegentrat, verfügten sich dann zu dem für sie eingerichteten Schlosse des Grafen de la Gardie und musterten die vor dem Eingange aufgestellten Garde-Sappeure. Auf und an den Stufen des Schlosses waren zwei Reihen Knaben von 3 bis 10 Jahren in rothen Röcken und weißen Höschen mit rothweißen Fahnen in den Händen aufgestellt, die in ein lautes Hurrah ausbrachen, welches J. K. H. mit freundlichem Danke entgegennahmen, worauf sie sich in das Innere des Schlosses begaben. Abends war Illumination der Stadt.

Hapsal, 20. Juni. Unsere Stadt füllt sich allmählich mit Badegästen, die vorzugsweise aus St. Petersburg und Moskau, aber auch zahlreich aus unseren Provinzen und andern Gegenden zusammengeströmt sind; doch kann, ungeachtet die meisten Quartiere besetzt sind, auch jetzt noch Raum für Anreisende geschafft werden. Unter den bisher angelangten Fremden sind hervorzuheben: Ihre Erlaucht die Gräfin Adlerberg, die sich hier ein eigenes Haus zum Sommeraufenthalt hat bauen lassen; die Gräfin Baranow geb. v. Adlerberg, die Gräfin Baranow geb. v. Wassiltschikow, die Geheimräthin Baronin Grävenitz, Haubold Baron Einsiedel aus Sachsen, der als Liebhaber den holsteinischen Krieg, die ungarische Campagne und die Vertheidigung Sewastopols mitmachte, nach dem Verlust eines Auges und eines Theils der Nase zurückkam, doch der Wirkungen der Bäder Hapsals, der Kunst Pirogoffs und der Liebe einer treuen Braut versichert, einer ruhigeren und glücklicheren Zukunft entgegensieht; selbst ein alter türkischer Kaufmann aus Konstantinopel, seit vielen Jahren in St. Petersburg ansäßig und als Dolmetscher angestellt, hat sich entschlossen, in dem Schlamme unseres Meeres Heilung seiner Gebrechen zu suchen. Im Ganzen mögen wohl mit der Dienerschaft gegen 1000 Personen sich eingefunden haben. Leider ist bis jetzt das Wetter so kalt und unfreundlich gewesen, daß von Unterhaltung im Freien und von Bädern in der See noch kaum hat die Rede sein können. Unsere Wetterpropheten stellen uns nach Johanni bessere Witterung in Aussicht und werden sich hoffentlich nicht täuschen. (Inl.)

Reval. Nachdem die Vieh- und Pferde-Ausstellung des ehstl. landwirthsch. Vereins in Reval durch den Kriegszustand im J. 1854 ganz ausgeblieben war und aus dems. Grunde auch im vergangenen Jahre sich nur eines geringen Zuspruchs zu erfreuen hatte, war sie in diesem J. um so besuchter. Es wurden im Ganzen 34 Pferde zur Ausstellung gebracht, von diesen 17 für den Durchschnittspreis von 150 R. verkauft. Ihres normalen Körperbaues wegen wurden als die preiswürdigsten Hengste ein von dem Hrn. v. Baggo zu Aggers gezüchteter Brauner und ein der Fr. Baronin Ungern-Sternberg zu Newe gehöriger Hellbrauner anerkannt, von denen der erste auch den höchsten Kaufpreis von 350 R. errang, der zweite für den gebotenen Preis von 300 R. nicht verkauft wurde. Die beiden preiswürdigsten Stuten waren von den Baron v. Stackelberg zu Mohrenhof und dem Grafen Keyserling zu Raikküll gezüchtet worden, erstere wurde für 260 R. verkauft. Unter den aufgestellten Thieren waren 7 Paare zusammen eingefahrener Pferde, unter welchen die beiden Grauen des Bar. v. Stackelberg zu Mohrenhof und ein Paar Grauschimmel von russ. Träberrace, dem Grafen Brevern de la Gardie gehörig, eine besondere Erwähnung verdienen. — 4 schöne Stiere ächter Arshyre-Race aus Koik und Kunda, unter welchen ein dem Hrn. v. Grünewaldt zu Koik gehöriger als der preiswürdigste bezeichnet wurde, wurden mit 75—90 Rbl. das Stück bezahlt; ein kleiner 2jähriger Voigtländer aus Raikküll erlangte 41 Rbl. — Fast sämmtliche Pferde und Stiere wurden von ehstl. Gutsbesitzern und Stadtbewohnern gekauft, nur der höchst bezahlte Hengst fand seinen Weg nach Finland. (Inl.)

In Tiflis wurde am 26. Juni um 12 Uhr 16 Minuten 54 Secunden ein heftiger Erdstoß in der Richtung von Nordwest nach Südost verspürt. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die spanische Revolution erschreckte das französische Gouvernement doch einigermaßen, denn gerade jetzt zeigt sich der Süden Frankreichs besonders schwierig. Die legitimistische Partei dort bleibt ihrem alten Fanatismus und ihrer trotzigen Abwendung von der Regierung treu, die Geistlichkeit bestärkt sie darin, neben den Legitimisten aber erheben sich immer deutlicher die Socialisten, besonders offen sollen sie in den Departements des Nievre, Cher, Allier auftreten. Die Polizei sucht der Größe ihrer Aufgabe zu entsprechen, und es soll ein dichtes Netz von Agenturen bereits über das ganze südliche Frankreich ausgebreitet sein. Aber in Paris sind nicht minder gefährliche Elemente vorhanden. Mag es sein, daß die Kartätsche jetzt in jeden Schlupfwinkel der großen Stadt reichen kann, daß ein ernsterer Widerstand gegen das Militair, wie ihn das Gewirr der Gäßchen in einigen Arrondissements von Paris früher erlaubte, jetzt unmöglich ist, dennoch läßt die Stimmung eines großen Theiles der Arbeiter das Aeußerste fürchten. Die armen Menschen haben keine Wohnungen, es ist ganz unmöglich, länger die kleinen Logis, welche den Verhältnissen der Arbeiterfamilien entsprechen, zu finden. Was nun machen? Die Armen sind durch die Lage ihres Ateliers, ihrer Fabrik darauf angewiesen, in einer bestimmten Gegend von Paris zu wohnen. Sollen sie nun ihre Arbeit aufgeben oder ihr Familienleben, um in Masse sich zusammenzuthun, wie das vorgekommen ist, und mit irgend einem Wirthe ein Abkommen wegen des bloßen

Nachtlogis zu treffen? Die Regierung muß einsehen, daß sie einen gewaltigen Fehler gemacht hat, als sie die prächtigen Neubauten aufführen ließ, ehe sie eine neue Reihe von kleinen Wohnungen hatte herstellen lassen. Was die Aufregung unendlich mehrt, ist die officielle und nichtofficielle Verschwendung, welche überall herrscht. Die Präfecten ahmen in der kühnen Disposition über öffentliche Gelder den Ministern nach und die Maires den Präfecten. Herr Haussmann, der Präfect des Seine-Departements, hat ein unübertroffenes Beispiel von Prunk mit fremden Gelde gegeben. Er hat die Stadt Paris um viele Millionen Francs ärmer gemacht, aber selbst der kleinste Maire hat jetzt seine Gedanken über Stadtfeste, Kaisermedaillen, Geschenke für den Hof ꝛc. In Straßburg wird an einem Kaiserlichen Palais gebaut, die Stadt Nantes hat dem Kaiserlichen Prinzen ein Schloß angeboten, die Maires von Frankreich sind übereingekommen, eine Medaille zum Andenken ihrer Anwesenheit in Paris bei Gelegenheit der Taufe des Kaiserlichen Kindes prägen zu lassen. Dieser officiellen Geldverschüttung entspricht das Leben in den weiten Kreisen, die mit der Speculation zu thun haben. Es werden davon unglaubliche Dinge erzählt, welche an die Gräuel orientalischer Hofhaltungen erinnern. — Gestern wurden zwei Arbeiter, die angeklagt waren, in ihrer Fabrik über den Kaiser beleidigende Worte ausgestoßen zu haben, zu 5 Jahren Gefängniß und 10 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt! (Patr. Ztg.)

Paris, 22. Juli. Im Monat August und September werden wahrscheinlich zwei Uebungslager aufgeschlagen werden, das eine in der Ebene von Satory bei Versailles, das andere in der Ebene St. Maur des Vincenneser Waldes. Dem General-Budget für 1857 zufolge, welches im Bulletin des Lois veröffentlicht wird, sind die gewöhnlichen Ausgaben auf 1,668,904,664 Fr. und die Einkünfte auf 1,709,874,512 Fr. festgesetzt, was einen Einnahme-Ueberschuß von 10,969,848 Fr. ergeben würde.

Im Faubourg St. Antoine wurden heute Personen verhaftet welche verdächtig sind, mit Spanischen Insurgenten zu correspondiren.

Der Marine-Minister soll auf Befehl Louis Napoleon's ein Kriegsschiff zur Verstärkung der Station vor Barcelona und ein zweites nach Cadix abgeschickt haben, das daselbst zu kreuzen bestimmt ist. Die Truppensendungen an die Gränze werden sich vorläufig auf eine Division beschränken, die in den zwei Pyrenäen-Departements cantoniren wird. — Die Formation eines Beobachtungs-Corps an der Pyrenäen-Grenze ist beschlossen, und auf Befehl des Kriegsministers geht eine gewisse Zahl Regimenter nach den Grenz-Departements ab. Das 37. Linien-Regiment, welches seit Kurzem hier in Garnison liegt, ging gestern Abend nach Montpellier ab, wo es die dortigen Besatzungs-Truppen ersetzen soll, die nach der Grenze vorrücken.

Paris, 24. Juli. Die „Patrie“ sagt, daß eine Division aus dem Nordlager die Division ersetzen werde, welche aus Paris zur Bildung eines Observationscorps abgegangen sei. (N. P. Z.)

England.

London, 18. Juli. Die Regierung muß dafür halten, daß die Situation in nächster Zeit nicht Kriegerisch sein würde, denn sie hat eben mit der ostindischen Compagnie ein Geschäft abgeschlossen, durch das dieser die Hälfte der für den letzten Krieg gebauten Kanonenboote abgetreten werden. Die Regierung kann allerdings in Kriegszeiten sogleich wieder in Besitz dieser Schiffe treten. Die conservative Partei läßt jetzt einen sehr nachdrücklichen Warnungsruf an das Ministerium ergehen und fordert es auf, sich vor Verwicklungen in Italien, welche einen Weltkrieg entzünden könnten, zu hüten. Man erwartet mit Spannung die Entschlüsse der Regierung. Der König von Neapel hat bekanntlich kurz und ablehnend auf die Aufforderung, in seinem Lande Reformen vorzunehmen, geantwortet. Wird sich nun die Regierung wirklich damit begnügen, die Vermittelung Oesterreichs in Italien in Anspruch zu nehmen, wie das in der That Lord Palmerston angedeutet hat? Wir fürchten, daß Oesterreich sich bei dieser Gelegenheit sehr bloßstellt und und einen Sturm der öffentlichen Meinung gegen sich herauf beschwört, vor dem es sonst stets eine so große Scheu zeigte. Auf der andern Seite aber fragt es sich, ob Palmerston jetzt, wo seine Interventionspolitik zum ersten Male auf eine ernstliche Probe gesetzt wird, sich zurückziehen und verleugnen wird? Mag er auch noch so friedlich im Unterhause neulich gesprochen haben, mag ihm eine ernstere Verwickelung noch so unlieb sein, doch giebt es hier Politiker, welche von der nächsten Zukunft sehr Böses fürchten. — Ein alter Beobachter des englischen Staatslebens macht auf den interessanten Umstand aufmerksam, daß England regelmäßig in den Zeiten, wo es äußeren großen Gefahren entgegenginge, im Innern sehr still werde, alle Gedanken an Reformen ꝛc. plötzlich fahren ließe und sich überhaupt sammle. Wir sind jetzt wieder in solch eine Zeit eingetreten, die Fragen um Parlamentsreform, Erweiterung des Wahlrechts sind so gut als ganz aus der politischen Welt verschwunden, die Parteiagitation z. B. der Tories gegen Palmerston, ruhen ganz; ein Ministerium, das in Zeit eines halben Jahres sieben parlamentarische Niederlagen erfuhr, wird von allen Parteien aufrecht erhalten. — Was wittert der gesunde Instinct Oldenglands? — Es gilt als ausgemacht, daß J. Maj. die Königin sich mit dem Prinzen Albert nach Berlin begeben wird. Nach englischem Gesetze ist, sobald die Königin auf den Continent geht, die Einsetzung einer Regentschaft nothwendig. Wahrscheinlich wird ein Ministerrath der Form wegen damit betraut werden.

London, 19. Juli. Die Zeitungen sind heute überall von neugierigen Lesern in Beschlag genommen. Ein neuer Vergiftungsfall ist in ihnen zu finden, ganz so entsetzlich wie der Palmersche, der des William Dowe, eines Gentleman zu Leeds, der sein Weib in den ersten Jahren der Ehe vergiftet hat. Der Proceß wird zu York vor den Geschwornen geführt. Er wird allem Anscheine nach heute zu Ende gehen. Wir können an diesem Orte auf die sehr ausführlichen Verhandlungen nicht näher eingehen. Sie

schildern uns den Weg der socialen Zerrüttung. Unglückliche Ehe, Trunk, Schulden — das ist der Einschlag des verbrecherischen Gewebes. Besondere Charaktere kommen nicht darin vor, es handelt sich darum, ob Mr. Dowe zurechnungsfähig ist. (Derselbe ist als der Vergiftung seiner Frau durch Strychnin schuldig erklärt und von dem Assisenhofe zum Tode verurtheilt, jedoch der Gnade der Königin empfohlen, weil derselbe nicht im vollen Gebrauche seiner Geisteskräfte sei.) (Patr. Ztg.)

Im Unterhause fragt Oberst Gilpin, was die Regierung mit der Fremdenlegion vorhabe? Nach der Parlamentsacte, der sie ihre Existenz verdankt, dürfe sie nur behufs der Einübung auf englischem Boden stehen, keineswegs aber den Dienst der englischen Linie oder Miliz versehen. Ihre Pferde würden den englischen Dragonern zu Statten kommen, welche er zu seinem Erstaunen unlängst zu Fuß vor der Königin vorbeimarschieren sah, während die ausländischen Truppen alle wohl beritten waren. Oberst North und Sir de Lacy Evans schließen sich der Interpellation an, und Letzterer beschwert sich, daß dem Parlament jede Auskunft über den Kostenpunkt vorenthalten werde. Nach seiner Berechnung hätten diese 14,000 oder 15,000 Fremden dem Lande 800,000 L. oder 900,000 L. mehr gekostet als eine gleiche Anzahl britischer Truppen. (Hört!) Lord Palmerston protestirt gegen die sich einnistende Gewohnheit, fortwährend nach den Absichten der Regierung zu fragen. (Gelächter und spöttische Cheers.) Sehr wichtige Angelegenheiten dürften wohl eine vorgreifende Interpellation entschuldigen, aber im Allgemeinen seien die Minister nur verantwortlich für das was sie thun, und brauchen das Haus nicht bei jeder Kleinigkeit in ihr Vertrauen zu ziehen. (Gelächter.) Genug, daß über die deutsche Legion in ganz gesetzmäßiger und angemessener Weise verfügt werden wird. (Gelächter.) Mehr habe er nicht mitzutheilen. (Gelächter und hört!)

London, 22. Juli. Diesen Abend wird das Publicum an die Stellung Englands und Amerikas erinnert werden, indem der Freihändler Milner Gibson eine Frage an die Regierung auf die Tagesordnung gebracht hat, ob Schritte zur Wiederbesetzung des diplomatischen Postens in Washington gethan worden seien. Milner Gibson fragt, weil in der That bis jetzt auch nicht das Allergeringste darüber verlautet hat. (Nach telegraphischer Nachricht hat Lord Palmerston jede Auskunft verweigert.) — Nicht, daß ernsthafte Besorgnisse weiterer Verwickelungen gerade jetzt vorherrschten. Im Gegentheil, die größte Nachgiebigkeit Lord Palmerston's auch in der Central-Amerikanischen Streitigkeit wird fast schon als gewiß betrachtet. Und auch die Nachrichten, die gestern von New-York eintrafen, lauten entschieden friedlich. Die Adresse des Obersten Fremont, Candidaten der an Einfluß wachsenden gemäßigten Partei in den Vereinigten Staaten, tritt dem Eroberungs-Programm der Amerikanischen Staatsmänner von der sogenannten Ostende-Conferenz (auf der Buchanan den Vorsitz führte) aufs offenste und schärfste entgegen. Dann aber scheint sich auch immer mehr herauszustellen, daß bei seinem scharfen Auftreten in der Werbefrage das Washingtoner Cabinet von dem Benehmen der Englischen Regierung, freilich durch Crampton's Schuld, nicht ganz richtig unterrichtet war. Hier wurde dies gleich gesagt, als man doch einmal genöthigt war, Crampton fallen zu lassen, und das Eingeständniß fand nur keinen Glauben, weil es zu spät kam, und dann auch, weil damals die Daten noch nicht genau vorlagen, auf welchen Crampton an Marcy die ihm von hier aus gewordenen Anweisungen mittheilte. Gladstone's geschickte Beweisführung, daß das Englische Ministerium gerade eben so verantwortlich sei, als sein Abgesandter, ist, nun genaue Amerikanische Angaben vorliegen, nicht mehr in allen Quellen haltbar. Auch wird dies in Amerika selbst gefühlt, und die Sprache einflußreicher New-Yorker Blätter, wie des „Herald" und der „Tribune" trägt das Bemühen zur Schau, die entstandene Erbitterung vergessen zu machen.

Die Englische Presse über Spanien ist kleinlaut und zurückhaltend — sie hat an der Anstrengung, Neapel zu bewältigen, sich vermuthlich erschöpft. Times kommt spät mit einem Artikel hervor, der Spanien wegen seiner Unfähigkeit, nach Englischem Muster regiert zu werden, bedauert, Alles Uebrige aber der Zukunft und des Lesers eigenen Gedanken überläßt. Die Wochenblätter tragen gleichfalls magere Meinungen vor, und einige demokratische Federn jubeln über die auf diesem Gebiete sich ergebende Nothwendigkeit eines Bruches mit „unserem großen und treuen Alliirten". Indessen tauchen von anderer Seite halblaute Andeutungen auf, wonach England jede starke Regierung Spaniens stützen würde, um ein Element mehr gegen denselben Alliirten zu gewinnen.

Die Cholera ist, nach den in Stockholm für Londoner Schiffe erlassenen Quarantaine-Vorschriften zu schließen, in der Englischen Hauptstadt wiederum mit Heftigkeit ausgebrochen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Der „Ind. belge" wird von Madrid unter dem 17. d. geschrieben: „Die Stadt gewährt heute dasselbe düstere Aussehen, wie gestern. Die meisten Läden sind noch geschlossen und die Plätze mit Kanonen besetzt. Die Königin zeigte sich heute Morgens beim Defiliren der Truppen ausnehmend heiter. Diesen Vormittag sind mehrere Mordthaten vorgefallen. Ein Infanterie-Capitain wurde im Hotel von Saragossa ermordet, wo er sich einige Minuten ausruhen wollte. Einen Artillerie-Capitain tödtete vor der Artillerie-Kaserne ein Schuß, der aus einer Mansarde kam. Etwa 1000 Milizen haben bis jetzt ihre Waffen noch nicht abgeliefert. Der General-Capitain hat ihnen noch den heutigen Tag zugestanden; morgen sollen die Haussuchungen beginnen. Ein heute Nachmittag in den Straßen angeschlagener Erlaß verbietet das Zusammenstehen von sechs und mehr Personen; jeder der Waffen irgend einer Art trägt, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Französische Botschafter hat gestern Mittag die Königin und O'Donnell beglückwünscht."

Die neuesten Nachrichten sind in folgenden Depeschen enthalten:

Paris, 22. Juli. Der „Moniteur" meldet: Santander hat sich empören wollen, doch alles ist zur Ordnung zurückgekehrt. Navarra und die nördlichen Provinzen sind ruhig. Man versichert, daß die Angelegenheiten in Saragossa auf gutem Wege einer Uebereinkunft sind. In Logrone sind die Truppen ohne Widerstand eingezogen. Man entwaffnet die Nationalgarde.

Paris, 23. Juli. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Madrid vom 19ten d. melden, daß Murcia sich gegen O'Donnell erklärt habe.

Paris, 24. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet, daß in Barcelona der Kampf vom 18ten bis zum 21. d. gedauert habe, daß die Insurgenten sich auf das freie Feld begeben haben und von der Cavallerie verfolgt würden. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. König Leopold hielt heute Mittag von Schloß Laeken aus seinen Fest-Einzug in unsere Stadt. An der Pforte de Laeken wurde er vom Bürgermeister de Brouckere und den Schöffen der Stadt empfangen und hörte die Rede des Ersteren mit so sichtlicher tiefer Rührung an, daß er mehrfach genöthigt war, mit dem Schnupftuche über die feuchten Augen zu fahren. In seiner Antwort, die er vor innerer Erregung kaum hervorzubringen vermochte, erwähnte er die Seltenheit einer solchen Jubelfeier und pries den guten Sinn, wie die Weisheit des Belgischen Volkes, welche durch so manche Wechselfälle des Schicksals das Land fortwährend auf der Bahn des Fortschritts und der Wohlfahrt gehalten hätten. Der Zug des Königs nahm denselben Weg, der bei seinem Einzuge in Brüssel im Jahre 1831 eingeschlagen ward. Diesmal ritten jedoch seine beiden Söhne ihm zur Seite und folgten in prachtvollem sechsspännigen Wagen die Prinzessin Charlotte, seine Tochter, und die Herzogin von Brabant. Angekommen auf der Place Royale, ward der Zug von den noch übrigen Mitgliedern des 1830er Congreß in Empfang genommen und bis an die Place St. Joseph geleitet, wo die Hauptfeierlichkeit des Tages stattfand. Der Königliche Zug langte um 2 Uhr 20 Minuten bei dem vor dem Place St. Joseph errichteten Ehrenbogen an, und ward daselbst der König von den Ministern empfangen und zu Fuß an den Thron geleitet. Sobald er angelangt war, wurden ihm vom Senat und der Repräsentantenkammer in corpore die Adressen überreicht, von denen bereits gesprochen und auf die der König eine Antwort ertheilte, worin er, die Geschichte Belgiens unter seiner Regierung überblickend, sich der Einigkeit erfreute, welche das Glück des Staates ausgemacht habe. Se. Majestät schloß mit den Worten: Besiegeln wir von Neuem den Bund zwischen der Nation und der Dynastie ihrer Wahl. Kräftigen wir die Einheit aller Mitglieder der großen Belgischen Familie in dem gemeinsamen Gedanken der Hingebung an unser schönes Vaterland. Beugen wir uns vor der Vorsehung, welche die Geschicke der Nationen in ihren Händen hält und, in ihren unerforschlichen Rathschlüssen, eine geliebte Königin zu sich zurückgerufen hat, deren Abwesenheit allein die Freuden dieses Tages unvollständig machen kann. — Alsbald ließen die neben der Geistlichkeit sich zu Hunderten befindenden Sänger fromme Lieder erschallen, und unter diesen Klängen begab sich der Cardinal Erzbischof von Mecheln zu dem ihm gegenüber errichteten Hochaltar und stimmte das Te Deum an. Nach dieser religiösen Feier, welcher alle Anwesenden mit entblößtem Haupte und stehend beigewohnt, begann das Defilé, welches bis 4½ Uhr ununterbrochen fortdauerte. Besondere Theilnahme erregte der Zug der September-Kämpfer, der ehemaligen Congreßmitglieder und der von einigen Hundert Schulkindern, welche mützenschwenkend und hurrahrufend am Throne vorbeizogen. Während der ganzen Dauer des Zuges stand der König mit entblößtem Haupte und aufrecht da, und seine Hand ward nicht müde, auf die immer erneuten Zurufe freundlich zu grüßen. Nach Beendigung des Defilé's begab sich der König zu Fuß in's Königliche Schloß. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Die Betriebs-Einnahmen der preußischen Eisenbahnen betrugen in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 11 Mill. 571,223 Thlr., in demselben Zeitraum des vorigen Jahres 10 Mill. 613,370 Thlr., in diesem Jahre also mehr 967,853 Thlr. — Der Vorstand der Tischler- und Stuhlmacher-Innung macht in hiesigen Blättern die „nothgedrungene Anzeige," daß in Folge der täglich sich steigernden Preise aller Materialien, so wie der allgemeinen Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und der dadurch hervorgerufenen erhöhten Arbeitslöhne, kein Meister dieser Innung mehr im Sande sei, für die bisherigen Preise zu arbeiten, ohne seinem vollständigen Ruin entgegen zu gehen. (Patr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Im friedlichen Gebiete der Industrie und des Zollwesens hat sich ein Kampf entwickelt, der augenscheinlich zunächst nur den Zweck verfolgt, gegen den Freiherrn von Bruck, unsern Finanzminister, Opposition zu machen. Unsere Industriellen schreien über den unausbleiblichen Ruin bei weiteren Fortschritten der heutigen Handelspolitik Oesterreichs und sehen namentlich eine Gefahr in den Zollermäßigungen. Seit einigen Tagen hat nun das Organ des Finanzministers, die „Oesterreichische Ztg.", den Fehdehandschuh in die Schranken des öffentlichen Kampfplatzes geworfen, und unter dem Titel: „Die Zollreformen Oesterreichs", hat Hofrath Stein — einer der intimsten Freunde und Gesellschafter des Freiherrn von Bruck — eine Reihe von Artikeln in Aussicht gestellt, die ohne Zweifel bestimmt sind, vom höheren Gesichtspunkte aus, die Finanzpolitik des Herrn v. Bruck zu beleuchten. In dem heutigen Artikel: „Das Wesen der Zollreform", werden bereits die Gesichtspunkte festgestellt, unter denen in unsern Tagen die Handelspolitik eines Landes zu betrachten ist. (Patr. Z.)

Karlsbad, 19. Juli. Das Wetter ist auch hier mit geringem Wechsel, fast fortwährend höchst rauh und unfreundlich; dennoch ist die Frequenz im

Steigen. Se. Majestät der König von Preußen hat sich hier nur wenige Stunden im strengsten Inkognito aufgehalten und alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten. Auch der König von Griechenland ist in möglichster Stille hier eingezogen, um die Kur zu brauchen. Derselbe zeigt sich täglich in der leutseligsten Weise in seiner National-Tracht, bei welcher er aber jetzt oft den milden Himmel Griechenlands zu vermissen scheint. Vorzugsweise sieht man auch bei uns in diesem Sommer ungemein viele Russen und Engländer. Auf der viel gesuchten alten Wiese ist fast kein Kämmerchen mehr zu erlangen. (Z.)

Wien, 21. Juli. Dieser Tage hat die Vermählung des Marquis Max Cavriani zu Mantua mit Isabella, Tochter der Herzogin von Berry und des Grafen Lucchesi-Palli, stattgefunden. — Eine Kaiserl. Verordnung ist publicirt, womit das Nieder-Oesterreichische Maß und Gewicht in dem Herzogthume Schlesien als allein gesetzliches Maß und Gewicht erklärt wird.

Wien, 22. Juli. Es ist zu wiederholten Malen und mit Recht den Eintagsfliegen unserer Presse, den hier erscheinenden Local- oder sogenannten Kreuzerblättern, der Vorwurf gemacht worden, daß sie, entgegen dem Beruf der Journalistik, zur Verbildung der Massen und des Geschmackes beitragen. Sie haben sich mit ihrem Notizenkram und ihren Feuilletons in das Genre der Schauergeschichten- und des Verbrecher-Romans festgerannt; sie illustriren mit Wort und Bild die Gesetzübertretung, den Fehltritt und die ordinäre Gesinnung, sie concurriren mit einander in der Speculation auf den schlechten Geschmack und auf die lockere Sitte und finden sich nicht heraus aus dieser Sackgasse, weil sie bei veränderter Richtung von verwandten Winkelblättern in der Gunst des Publicums überflügelt zu werden fürchten. Zwar sind die Dinge heute nicht mehr so schlimm wie ehedem, und man merkt hie und da ein Streben, sich aus der Versumpfung hervorzuarbeiten; gleichwohl ist der heutige Zustand unserer kleinen Presse noch immer bedauerlich genug, und die Gefahren, welche von dieser Seite der Religiosität, Sittlichkeit und Bildung drohen, haben die ernste Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Man ist, gutem Vernehmen zufolge, an competenter Stelle mit Maßregeln beschäftigt, um namentlich der Diebs- und Räuberliteratur und verwandten Auswüchsen eines verdorbenen Geschmackes und einer verwerflichen Gesittung in der Presse zu Leibe zu gehen, und es sind, wie man hört, gegen mehrere Blätter Verwarnungen, wo nicht schon ergangen, doch bereits im Zuge. Man wird diesem Vorgehen gegen Mißstände, die habituell geworden sind, die Billigung nicht versagen können.

(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Der „Spectateur de l'Orient" enthält Folgendes: Wir erhalten noch fortwährend die traurigsten Berichte aus der Türkei. Die Angriffe, welchen die Christen von Seiten der Türken täglich ausgesetzt sind, lassen sich kaum herzählen. Zu Magnesia, Ghiusla-Hissar, Durghitly, Tertz, Hupassu, Nasly, Aidin, Caraburn ꝛc. leben die christlichen Gemeinden unter der Herrschaft des Schreckens. Am 26. Mai schlugen die Türken den Küster zu Ghiusla-Hissar nieder, weil er die Christen zur Kirche gerufen hatte. Die, welche sich dahin begaben, wurden mißhandelt. Die Thüren der Kirche wurden von den Türken auf die gemeinste Weise beschmutzt. Zu Durghitly drang ein Haufe fanatischer Türken während der Messe in die Kirche, stürzte den Kelch um, vernichtete die Altargegenstände, legte auf den Altar ein Aas, und hieb mit Stöcken und Yatagans auf die ein, welche sie daran verhindern wollten. Zu Baindir wurde ein Christ von dem Cadi geladen, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, ward aber von den Türken durchgeprügelt. Zu Hiamussiu verfolgten sie einen Priester, der die letzte Oelung zu einem Sterbenden bringen wollte. In Nasly ward ein europäischer Reisender insultirt, weil er einen Derwisch nicht begrüßt hatte. Diejenigen, welche ihm beispringen wollten, ihm zu helfen, wurden mit Dolchstichen verwundet und einige der Verwundeten liegen im Sterben. In Aidin ermordeten die Türken drei christliche Bauern, die so einfältig waren, an die proclamirte Gleichheit zu glauben und die Muselmänner mit Salam Aleikum (Friede sei mit Euch) zu begrüßen. Früher durften die Christen die Türken nur mit Allah-Bi (Gott ist gegenwärtig) anreden. Andere Christen wollten ihren Glaubensgenossen beistehen und wurden gefährlich verwundet. Am andern Morgen tödtete die fanatische Menge den Küster, zerschlugen die heiligen Bilder in der Kirche erst und zerstörten dann diese. Hierauf griffen die wüthenden Türken die Wohnungen der Christen an und mißhandelten besonders die Frauen und Kinder. Erst jetzt schritten die Behörden ein. Am 1. Juni ermordete ein muselmännischer Primat einen jungen Griechen. Einige Tage darauf werden bei 30 Christen und Juden schwer verwundet. In Serakioi warf der Gouverneur selbst die Priester und Küster ins Gefängniß. In allen Theilen der asiatischen Türkei ist der Fanatismus der Osmanen auf das Schlimmste erwacht und die armen Christen leiden furchtbar unter den Wohlthaten des Hat. (Patr. Z.)

Konstantinopel, 16. Juli. Zwanzigtausend Franzosen und zehntausend Engländer bleiben vorläufig hier, die übrigen Mannschaften sind bereits eingeschifft. Gestern fand ein Diner zu Ehren des Marschalls Pelissier bei dem Sultan in Dolmabagdsche statt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Newyork, 5. Juni. Die Zahl der in den letzten 6 Monaten von Europa in Newyork eingetroffenen Einwanderer beträgt 56,354. In denselben Monaten des Jahres 1855 langten deren 69,476 und im Jahre 1854, 134,761 an. — Diese Zusammenstellung — sagt der „Courrier des Etats-Unis" — zeigt die ungeheure Abnahme, welche die Auswanderung nach Amerika seit 2 Jahren erlitt und fortwährend noch erleidet. — Die Deutschen fielen von 57,706 auf 13,285, die Irländer von 32,554 auf 19,275. Die Differenz in der Englischen Einwanderung ist unbedeutend: von 8816 auf 8126. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Hier ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche nach dem Muster einer bereits in Brüssel seit längerer Zeit bestehenden, sich die Hebung der unteren Volksklassen durch Beförderung der Reinlichkeit, des Ordnungssinnes und des Schulbesuchs der Kinder zur Aufgabe zu machen beabsichtigt. Bevor die Gesellschaft an ihre Konstituirung geht, beabsichtigt dieselbe, sich mit dem Magistrat in Verbindung zu setzen, um über das Maß der Mitwirkung, welche die Stadtbehörde den Bestrebungen der Gesellschaft zu Theil werden lassen könnte, Sicherheit zu erhalten. Die Gesellschaft bezweckt, durch Ertheilung von Prämien auf die Belebung der bezeichneten Tugenden hinzuwirken. (Z.)

Das „Remscheider Volksblatt" enthält eine den jetzigen Actien-Schwindel geißelnde Aufforderung zum Beitritte zu einer neuen großartigen „Actien-Unternehmung zur Ausbeutung der Haidestrau und Besen-Fabrication." Nachdem die unterirdischen Schätze dortiger Gegend sämmtlich in sicheren Händen und Actien für die Ausbeutung derselben zu enormen Coursen an den Börsen nicht mehr zu haben seien, sollen nun die bisher vernachlässigten überirdischen Schätze dieser Gegend ausgebeutet und die in Quantität und Qualität so ausgezeichnete Haidestrau möglichst hoch verwerthet werden. Für diesen Ur-Handelsartikel in Besen soll nun der ausgedehnteste Absatz erzielt werden; es sollen nämlich Niederlagen dieses Fabrikats in London, wo deutsche Besen sehr beliebt sind, in Konstantinopel, wo die Verbündeten so viel Unrath zurückgelassen haben, in Paris, welches bekanntlich früher die Kothstadt hieß, und in New-York, wo sich der Schmutz aus der halben Welt zusammen findet, baldigst errichtet werden. Es stehe ein enormer Absatz und mithin eine bedeutende Dividende, wenigstens $79\frac{6}{7}$ pCt., in sicherer Aussicht. Das Grund-Capital ist auf 200.000 Sgr. in Actien à $2\frac{1}{2}$ Sgr. festgesetzt. Das Comite ist unterzeichnet: Nimmersatt, Banquier. Schwindler, Kaufmann. Preller, Advocat. Gauch, Speculant. (Patr. Ztg.)

Aus Philadelphia wird über ein furchtbares Unglück berichtet, welches sich durch den Einsturz eines der dortigen Landungsplätze, ereignete. Derselbe ruht auf Pfählen und ist weit ins Wasser vorgerückt, so daß er von den Bewohnern der Stadt vielfach zu Abendspaziergängen benutzt wurde. In dem Augenblicke, als das Pfahlwerk einstürzte, sollen sich an 200 Personen auf der Brücke befunden haben. Die meisten davon fielen ins Wasser und wurden durch hinzueilende Boote gerettet, aber Andere stürzten in den Mauerschutt, der theilweise zwischen dem Pfahlwerk angehäuft war, und wurden von diesem unrettbar verschlungen. Die Zahl der auf diese Weise zu Grunde Gegangenen wurde Anfangs auf 30 bis 50 angegeben, doch scheint diese Zahl übertrieben, und sind jetzt nur 10 Todesfälle constatirt. (Patr. Z.)

Ein curioser Rechtsfall bildete jüngst in einer Stadt Westphalens das Tagesgespräch. — Ein junger Mensch, August heißt er, besaß 3000 Thlr., und ging, von den Gedanken beseelt, daß sich mit 6000 Thlr. ein besseres Geschäft gründen lasse, als mit 3000 Thlr., darauf aus, ein Capital von solcher Höhe zu erheirathen. — Er hatte einen Bekannten, der als kluger Finke bekannt war, der hirß Louis. Besagter Louis recommandirte ihm ein Frauenzimmer, welche das Epitheton frisch in jeder Beziehung verdiene, denn sie sei

fromm,
reich,
jung und
schön.

Auch war er erbötig, dieses allerliebste Frauenzimmer, welche ihren Namen Celeste zu verdienen allen Anschein hatte, mit August in Beziehung zu setzen, oder mit anderen Worten, sich „einen neuen Hut zu verdienen." — Nach erledigten Präliminarien übernahm Louis, Celeste für August zu werben. — Dagegen verbürgte er sich mit seinem ganzen Vermögen dafür, daß Celeste 3000 Thlr. habe, und wollte nöthigenfalls als Selbstschuldner eintreten. Der „neue Hut" wurde mit vier Friedrichsd'or notirt. — Das Brautpaar heirathet sich. August bekommt 1500 Thlr. baar und außerdem die Versicherung, daß damit das ganze Vermögen der Braut erschöpft sei. — So zufrieden er mit der Braut ist, so unzufrieden ist August mit der Mitgift, und er droht Louis mit der ganzen Wucht seines Zornes nicht allein, sondern auch mit der Klage. — Die Antwort, die er von Louis empfing, endigte den Handel auf unerwartete Weise. Hier steht sie:

„Deine Frau, lieber August! hat nur 1500 Thlr., das ist richtig und eben so richtig ist, daß Du mich nicht allein als Caventen belangen, sondern auch verurtheilen lassen kannst, die ausbedungene Mitgift durch 1500 Thlr. zu completiren. — Aber, lieber Freund! „keine Uebereilung" sagt Neumann. Denn da der Bürge nach den Gesetzen befugt ist, sich an den ersten Schuldner zu halten, so würde ich gleich nach verlorenem Proceß die Madame Celeste auf Schadloshaltung einklagen, von ihr 1500 Thlr. nebst Kosten gewinnen, und das Resultat wäre dann, daß sich die Mitgift Deiner Eheliebsten noch mehr verringerte, als sie das nach Deiner Meinung bereits gethan, belaste sie also direct mit 1500 Thalern, so ersparst Du Dir Kosten."

(Patr. Ztg.)

Die Auflage der amerikanischen Journale wird immer stärker, weshalb die Pressen in diesem Lande namentlich zur Erzielung größter Geschwindigkeit eingerichtet sind. Für Lloyd's „Walky Newspaper" zu London hat man eine Maschine mit sechs Cylindern gebaut, die fünfte dieser Art, die einzige, welche in Europa arbeitet. Die stärksten Pressen, die je gebaut wurden, sind die mit acht Cylindern, auf welcher 20,000 Exemplare pr. Stunde oder 333 pr. Minute abgezogen werden können. Es existiren nur 3 dieser Pressen und jede derselben kostet 100,000 Frcs. Die

beiden ersteren wurden für das „Philadelphia Ledger" gebaut, welches Journal täglich in 80,000 Exemplaren abgezogen wird. Kurz darauf bestellte der „New-York Sun" die dritte, welche er gemeinschaftlich mit einer 4cylindrigen Maschine benutzte, mittelst dieser beiden Pressen druckt er 30,000 Exemplare täglich. Der „Herald" verwendet 2 Maschinen zu 4 und eine zu 6 Cylindern, womit er 40,000 Exemplare stündlich abzieht. Die anderen Journale bedienen sich Maschinen zu 4 und 6 Cylindern. Die Maschinen zu 4 Cylindern ziehen 10,000, jene zu 6 15,000 und endlich jene zu 8 20,000 Exemplare pr. Stunde ab. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 113. Dorpat, am 18. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Ausbau der Amtswohnung des Directors des botanischen Gartens der hiesigen Universität, veranschlagt auf 874 Rbl. 71⅓ Kop. S. M. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 7. August d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag und Plan können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, den 11. Juli 1856. 2*

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

In Veranlassung des Reskripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernem.-Bau- und Wege-Commission vom 12. Juli c. Nr. 903, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, verschiedene laut Kosten-Anschlag auf 259 Rbl. 91½ Kop. S.-M. berechnete Reparaturarbeiten beim Dörptschen Kronsgerichtshause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 8. August c. und zum Peretorge am 11. August d. J. vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. Juli 1856.
Für den Polizeimeister: Beisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Privatlehrer der russischen Sprache, welcher auch deutsch versteht, sucht gegen mäßiges Honorar eine Stelle in einem Hause in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in d. Zeitungs-Expedition.

Am Sonntag d. 15. d. M. ist auf dem Wege vom russischen Markt zur deutschen Kirche ein Päckchen verloren gegangen, worin 8 Nummern des hallischen Volksblatts für Stadt und Land, nebst einigen kleinen Broschüren sich befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es im Hause des Baron Ungern-Sternberg, der Luhdeschen Apotheke gegenüber, gegen eine Vergütung abzugeben. 3

Auf dem Wege von der Holzbrücke bis zum Domberg ist ein sammtnes Armband mit goldnem Schloß und mit Granaten besetzt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges in der Zeitungs-Exped. abzugeben.

Am 10. d. M. hat sich aus Weißensee, im Cannapähschen Kirchspiele, ein Vorsteher-Hund, weiß mit braunen großen Flecken und braunem Behang, verlaufen. Wer ihn wiederbringt oder sichere Auskunft über ihn zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. Weißensee, d. 16. Juli 1856.

Ein Billet zum 1sten Platz in der Diligence von hier nach Narva, gültig bis zum 22. d. M., giebt ab für 6 Rbl. S. Buchbindermeister Königsmann, gegenüber der Bürgermusse.

Abreise halber sind im Kreisschulgebäude verschiedene Möbel zu verkaufen. 1

Frische revaler Killos, englische Fetthäringe, Citronen und ausländisches Selterswasser diesjähriger Füllung in ganzen und halben Kruken empfiehlt 1

C. H. Jürgenson.

Eine Sendung von Faber's Blei-, Röthel- und Vermillion-Stiften, engl. Stahlfedern von 35 Kp. bis 6 Rbl. 50 Kop. pr. Groß, Stahlfederhaltern, Schreibpapier, franz. Postpapier, Couverts, Siegellack in verschiedenen Farben; trockene u. farbige Dinte, engl. Merk-Dinte, farbigen Streusand, Nachtlichte und ächte Havanna-Cigarren empfing und empfiehlt C. G. Reinhold, 2*

am Stationsberge, vis-à-vis d. Kreisschule.

Abreisende.

Kaufmann Matfei Iwanow Rebrow. 2
Commis Tarwidt nebst Frau. 3
H. E. Büttner, Pharmaceut. 3
G. Hesselberg aus Curland. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Freitag 20. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript an den Herrn Geheimerath Gendre.

Heute sind funfzig Jahre Ihres Dienstes in Offiziersgraden abgelaufen und zwar verfloß die größere Hälfte dieser Dienstzeit im Marine-Ressort. In diesem Ressort haben Sie gewissenhaft und mit ausgezeichnetem Eifer die Ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllt und haben durch Ihre Kenntnisse und Erfahrung sehr viel zu einem regelmäßigen und erfolgreichen Gange der Dinge beigetragen. Alle diese Verdienste geben Ihnen ein Recht auf Mein Monarchisches Wohlwollen, zu dessen Bezeugung Ich Ihnen Allergnädigst die hierbei folgende mit Diamanten besetzte Tabatière mit Meinem Portrait verleihe, indem Ich Ihnen im Uebrigen wohlgewogen bleibe.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Peterhof, 27. Juni 1856.

Vom 15. Juni bis zum 1. Juli sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an Spenden für die dem Landressort angehörigen Opfer der Vertheidigung von Sfewastopol eingegangen:

An Geld: 1141 Rbl. 67½ K. Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 429,738 R. 84½ K., wovon 230,000 Rbl. nach Sfimpheropol expedirt wurden. An versch. Bedürfnissen im Ganzen 3005 Colli, wovon noch 10 Colli disponibel.

Den Gebern wird der Allerhöchste Dank Ihrer Majestät kund gethan. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Ueber das Befinden des Kaisers theilt der „Moniteur" Nachstehendes aus Plombières, 20. Juli mit: Der Kaiser führt fortwährend ein ruhiges, zurückgezogenes Leben und beschränkt sich auf einige Spaziergänge in die Umgegend; aber Freitag machte er eine längere Exkursion nach dem 12 Stunden von Plombières entfernten sogenannten Ballon d'Alsace, einem kleinen Berg, von dessen Gipfel aus man, bei heiterer Witterung die große Alpenkette vom Mont Blanc bis zur Jungfrau übersieht. Se. Majestät langte dort erst um 6 Uhr Abends an, und unglücklicherweise bedeckten Wolken die gesuchte Fernsicht. Doch war der Kaiser hierfür auf seiner Rückkehr bei Eintritt der Nacht reichlich entschädigt. Auf dem ganzen Wege wurde ihm von der mittlerweile herbeigeströmten Bevölkerung der wärmste Empfang zu Theil. In den Dörfern, Weilern, in der kleinsten vereinzelten Hütte, erleuchteten fast alle Bewohner, eine Fackel oder ein Licht in der Hand, die Straße und begrüßten den Kaiser mit seinem Zurufe. In Remiremont war eine vollständige Beleuchtung, kein Haus, wo nicht eine Inschrift „Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz" zu lesen war, denn das Volk der Vogesen trennt sich in seinen Manifestationen nicht. Der Kaiser war von diesen improvisirten Beweisen einer so innigen Sympathie tief gerührt. — Das Befinden Sr. Majestät ist fortwährend sehr gut und Dank der so nöthigen Ruhe, welcher der Kaiser genießt, bringen die Bäder ihren heilsamen Erfolg hervor. Warum scheint man dies trotz der veröffentlichten Bekanntmachung nicht verstehen zu wollen? Aus den großen benachbarten Städten kommen Deputationen und wollen vorgelassen werden; aus Paris kommen zahlreiche Reisende und wollten Se. Majestät sehen, mehr als 500 Audienz-Gesuche liefen ein. Man sollte die Nutzlosigkeit solcher Ansuchen und die Nothwendigkeit in Betracht ziehen, in der sich der Kaiser befindet, Niemanden zu empfangen. (Z.)

Man schreibt aus Plombières: Von der Armuth der Gemeinden der Umgegend Plombières, namentlich von Clerjus und Bellefontaine gerührt, hat der Kaiser dem Maire jeder dieser Gemeinden 10,000 Fr. zur Begründung einer Unterstützungskasse behändigt, wodurch es den Lokalbehörden nun möglich sein wird, dem Bettelwesen kräftig zu steuern.

Das kühle herbstähnliche Wetter ist endlich gewichen und hat einer beträchtlichen Hitze Platz gemacht. Gestern um 12 Uhr hatte man im Schatten 24 Grad, um 2 Uhr 25 Grad Hitze, die sich heute bis zur Backofen-Temperatur steigerte. — Ein Schaffner der West-Bahn zu Versailles wurde, der Entwendung von 72,000 Francs angeschuldigt, verhaftet.

Man berichtet aus Plombières: Sonntag Abends begab sich der Kaiser in Begleitung seines Gefolges zu Fuß auf den Ball, welcher im Casino von den

Einwohnern und Badegästen veranstaltet worden war. Se. Majestät eröffnete den Ball um 8¾ Uhr und zog sich, nachdem er viermal getanzt hatte, um 10½ Uhr zurück. (Z.)

Paris, 23. Juli. Mit O'Donnell und Narvaez steht die Französische Regierung im besten Einvernehmen; daß Letzterer Spanischer Gesandter in Paris wird, ist leicht möglich, weil Louis Napoleon es wünscht, als eine ihm von der Spanischen Regierung gegebene Bürgschaft. Im ersten Augenblicke lehnte Narvaez den Posten ab, (wie auch die „Presse" erwähnt) und empfahl den General Prim als ein Mittel, ihn für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Seitdem ist Prim nach Marseille abgereist — man glaubt, er habe die Absicht, sich nach Valencia einzuschiffen, dessen General-Capitain er ist. (D. h. war, denn nach der „Gacetta" vom 17. ist er seiner Functionen enthoben.) Die offenbare Absicht, gegen O'Donnell aufzutreten, ist durch die günstigen Erfolge, welche dieser bereits erreicht, wohl aufgegeben, und Prim dürfte wieder zurückkehren, zumal er seiner Function in Spanien entbunden ist. Der „Messager de Bayonne", wo Narvaez sich gegenwärtig aufhält, bringt über ihn eine Note, die man allgemein als dessen politisches Glaubensbekenntniß betrachtet. Dieselbe lautet:

„Bei der ersten Nachricht von den Ereignissen in Madrid, verließ der Herzog von Valencia die Bäder von Vichy, und nur seinen Patriotismus und seiner Ergebenheit für die Königin Gehör gebend, eilte er dem Throne zu Hülfe, den die Factionen der schlimmsten Art angriffen und umstürzen wollten. In dem Augenblick, wo der Marschall die Grenze überschreiten wollte, besann er sich eines Andern und schickte einen seiner Adjutanten mit einem Briefe für die Königin nach Madrid. Der Marschall Narvaez bietet Ihrer Majestät seine Dienste an und theilt ihr mit, daß, um der Regierung die Verlegenheiten seiner Abwesenheit zu ersparen, er in Bayonne die Befehle der Königin erwartet, um ihrem Willen gemäß nach Madrid zu kommen oder nach Paris zurückzukehren."

Darnach scheint es, als wäre Narvaez bereit, den Posten eines Gesandten in Paris anzunehmen, wenn er ihm zum zweiten Male angetragen würde.

Paris, 24. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten aus Marseille melden, daß eine starke Getreidezufuhr stattgefunden habe und daß der Markt ruhig sei. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. Juli. Schon vorgestern hatte sich das Gerücht verbreitet, es hätten Ruhestörungen in der Nähe von Angers (bekannt durch den Prozeß der Marianne) und in dem Departement des deux Sèvres stattfanden, und es hieß, daß zwei Bataillone der Pariser Besatzung dahin abgegangen seien. Der heutige „Moniteur" bestätigt dieses Gerücht (s. unten). In Argenton und Brion hatten die Bewohner sich der Verhaftung von Individuen widersetzt, welche der Geheimbündelei verdächtig waren. Der „Moniteur" versichert, daß die Ruhe hergestellt sei und daß die Truppen Gegenbefehl erhalten haben. Die Vorgänge in der Vendée müssen doch von größerer Wichtigkeit gewesen sein, als die Regierung mitzutheilen für zweckmäßig erachtet, sonst würde sie wohl ganz geschwiegen haben. Auch ist es bedeutsam, daß den hiesigen Blättern strenge verboten worden ist, hinfort Mittheilungen über geheime Gesellschaften, Verhaftungen u. dergl. zu bringen, sie sollen sich auf die Wiederholung der Nachrichten des „Moniteurs" beschränken.

Der „Moniteur" bringt folgende Note:

In zwei kleinen Orten des Cantons Thouars (Dep. Deux-Sèvres) fanden einige, jedoch schnell unterdrückte Unordnungs-Scenen statt. In Folge einer vom Gerichtshofe zu Bressuire geführten Untersuchung wurden, wegen Betheiligung an geheimen Gesellschaften, Haftbefehle gegen Individuen von Argenton-l'Eglise und Brion erlassen. Die mit der Ausführung des Mandats beauftragte Gensd'armerie von Argenton-l'Eglise stieß auf Widerstand. In der Gemeinde Brion wurden der Maire und die Gensd'armerie von den Aufrührern eingeschlossen und einen Augenblick zurückgehalten. Der Unterpräfect von Saumur begab sich sogleich auf den Platz und kam, von 12 Gensd'armen begleitet, zu Brion an. Bei seiner Annäherung zerstreuten sich die Aufrührer und flohen nach allen Seiten. Gleichzeitig mit dem Unterpräfecten von Saumur waren auch die Behörden von Bressuire in Brion angelangt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen und die Ruhe in der Gemeinde hergestellt. Auf die erste Nachricht von der Unordnung zu Brion wurden Truppen dahin abgesendet, jedoch seitdem Gegenbefehl ertheilt. Nur die Gemeinden Argenton-l'Eglise und Brion nahmen an den Vorfällen Theil, die benachbarten Ortschaften blieben ihnen völlig fremd."

Zum richtigen Verständniß dieser Mittheilung vergl. oben den Brief.

Im Gebäude der Industrie-Ausstellung, dessen sich die Stadt Paris und der Staat vertragsmäßig zu Versammlungen bedienen darf, befinden sich seit einigen Tagen 1000 bis 1200 Candidaten für die polytechnische und Saint-Cyr-Schule, um ihre Prüfungs-Arbeiten zu machen.

Gestern Mittag 12 Uhr zeigte das Thermometer $27\frac{4}{10}$ Grad über 0, um 2 Uhr $30\frac{8}{10}$ Grade. Heute Nacht kühlte ein starkes Gewitter, von einem furchtbaren Platzregen begleitet, die Hitze ein wenig ab. — Gestern Abend wurden 45 Verhaftungen im Faubourg St. Antoine vorgenommen. — Es fällt hier auf, daß der Brüsseler „Nord" nun schon zwei Tage hinter einander von der Polizei zurückgehalten wird. — Die halbamtlichen Blätter bringen heute lange Artikel zu Gunsten O'Donnells und erklären, daß sein Sieg außer allem Zweifel sei.

Prinz Louis Lucian Bonaparte ist vorigen Sonnabend in Bayonne eingetroffen. Während der wenigen Stunden seines Aufenthaltes unterhielt sich der Prinz, welcher bekanntlich ein bedeutender Baskophile ist, mit mehreren Personen, die sich dem Studium der Baskischen Sprache widmen. Nachmittag ging der Prinz nach Spanien ab. Die von seiner Ankunft unterrichteten Civil- und Militair-Behörden Irun's erwarteten ihn an den Thoren der Stadt. Ob der gegenwärtige Zeitpunkt für Baskische Studien besonders günstig ist, weiß der Prinz vielleicht besser als wir. (N. Pr. Z.)

England.

London, 22. Juli. Die Vertagung des Parlaments findet, wie der „Advertiser" wissen will, erst am kommenden Dienstag statt. — Der Herzog von Cambridge hielt gestern sein erstes offizielles Lever als Generalissimus der Armee. — Die 700 Mann von der Schweizer Legion, die auf der „Charity" angekommen waren, sind von Portsmouth nach Shorncliffe abmarschirt. — Der Transportdampfer „Chao Hansa" ist im Laufe des gestrigen Tages mit Offizieren und Abtheilungen des 1sten, 2ten und 3ten leichten Infanterie-Regiments der deutschen Legion in Portsmouth eingelaufen. (Z.)

London, 23. Juli. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung überreicht Lord Shaftesbury eine Petition aus London „um amtliche Untersuchung des wahren Charakters und Glaubens der Mormonensecte, deren Mitglieder sich betrügerischer Weise protestantische Dissenters nennen und unter diesem Deckmantel in einer Anzahl Bethäuser gotteslästerliche und gesetzwidrige Lehren predigen." *) Eine andere Petition, welche Lord Shaftesbury überreicht, ist aus Woolwich und gegen den Themsereinigungsplan, welcher den City-Behörden vorliegt, gerichtet. Woolwich protestirt dagegen, daß man den Kloaken-Inhalt von ganz London, anstatt ihn bis in das Meer zu leiten (was freilich die Kosten um 1,000,000 L. erhöhen würde), in der unmittelbaren Nähe jenes Ortes ablagern will. Bis jetzt ist die Themse bekanntlich der Brunnen und die Kloake Londons auf einmal gewesen.

Unterhaus. Mr. Heywood beantragt eine Adresse an die Krone, mit der Bitte, eine sprachgelehrte Commission einzusetzen zur Untersuchung der angeblichen Mängel in der autorisirten Bibel-Uebersetzung. Unter anderem begegnet er dem voraussichtlichen Widerstand der zahlreichen Bibelgesellschaften im Lande mit der Vertröstung, daß eine Revision der Uebersetzung die Arbeit vieler Jahre sein und ihnen Zeit lassen würde, ihren großen Vorrath an Exemplaren ohne Schaden los zu werden.**) Der Minister des Innern Sir G. Grey behauptet, die öffentliche Meinung sträube sich gegen den Gedanken einer Revision der altehrwürdigen Bibel-Uebersetzung. Etwaige Sprachfehler, selbst wenn sie sinnentstellend sind, hätten wenig zu bedeuten, da jeder Pastor seiner Gemeinde den heiligen Text nicht nur vortrage, sondern auch erkläre. Mr. Heywood nimmt seine Motion darauf zurück. Sir J. Fitzgerald verlangt darauf Zwangsmaßregeln gegen die Spanische Regierung zu Gunsten ihrer Englischen Gläubiger. 1832 hätte Spanien 8 Millionen Pfd. zu 5 pCt. größtentheils von Englischen Capitalisten entliehen, seit 10 Jahren keine Zinsen gezahlt, und seit einigen Jahren die Umwandlung des Papiers in ein einprocentiges, allmählich bis zu einem dreiprocentigen steigendes begonnen! — Lord Palmerston, der Spanien Frankreich gegenüber nicht noch mehr schwächen und sich Spaniens Schwäche gegenüber mit Frankreich nicht verwickeln will, sagt mit köstlicher Naivetät, daß die Britische Regierung ihrer Unterthanen Schuldner principiell nicht belange. Da es Parlamentston zu werden beginnt, daß man gegen Principien sich erhitzt, Personen aber stets als unfehlbar behandelt, so läßt man dem Premier diese schreiende Unwahrheit ohne Widerspruch hingehen. — Sir John Fitzgerald erinnert zwar in einem kleinlauten Wort an die Intervention für Don Pacifico, wo für nur einen Staatsangehörigen und einen, der eigentlich keiner war, Griechenland feindselig behandelt wurde, nimmt aber seine Motion zurück.

Der Englische Krönungsgesandte, Carl Granville, nimmt nach Moskau eine Art Zelt mit, welches einen prachtvollen, mit Purpur, Gold und Weiß decorirten Saal darstellt. Einhundertzwanzig Fuß lang und 36 Fuß breit, voller Flaggen, Kronleuchter und Ausschmückungen jeder Art, wird es, aufgeschlagen und getheilt, in seiner äußeren Erscheinung keinem gemauerten Prunkzimmer weichen. Benjamin Edgington heißt der Londoner Fabrikant, welcher dieses Kunstwerk des modernen Gewerbefleißes, ein Stück Versailles aus Linnen und Tapeten, hergestellt hat.

London, 24. Juli. In heutiger Sitzung des Unterhauses erklärte Palmerston auf Murrough's Interpellation, daß eine Intervention Frankreichs in Spanien nicht im geringsten zu besorgen sei. — Die Angelegenheit in Betreff Sadleir's ist bis zur nächsten Session verschoben worden. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Don Francisco Serano Dominguez ließ ein Bando anschlagen, wonach allen Verwundeten, unter welcher Fahne sie immer gefochten haben, das Mitleid der Staats-Verwaltung zugesichert ist und alle Privatleute und Aerzte aufgefordert sind, dem Militair-Gouvernement Kenntniß zu geben, ob sie Verwundete aufgenommen haben, damit man ihnen alle durch die Menschenliebe gebotene Sorgfalt könne angedeihen lassen. — Ein Decret hebt den Blokadezustand auf, in welchen Madrid erklärt war, und gestattet die Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Effecten. Der Kriegszustand, in den das ganze Land erklärt ist, bleibt stehen.

Der Pariser „Moniteur" enthält an der Spitze seines nichtamlichen Theiles folgende Note:

„Die letzten Berichte aus Barcelona melden, daß der Kampf daselbst sehr lebhaft gewesen ist, daß jedoch der Erfolg der Königlichen Truppen als vollständig betrachtet werden kann. Das Feuer hat am 18. von 5 Uhr Nachmittags bis Mitternacht gedauert; am 19. Morgens fortgesetzt, währte es bis 8 Uhr Abends, am 20. ebenfalls den ganzen Tag hindurch

---

*) Die Mormonen besitzen in der That eine Anzahl von Versammlungsräumen in London, wo ihre Blasphemieen von sinn- und seelentrunkenen Männern meist der unteren Volksklassen dargestellt und vertheidigt werden. Ihr Erfolg auf ihres Gleichen ist nicht unbeträchtlich.

**) Der fromme Ernst und die gelehrte Gründlichkeit, mit welcher derselbe Gegenstand in Deutschland erwogen worden ist (wir erinnern nur an Klaus Harms!), weichen nur allzusehr von dieser Behandlung im Parlament ab. Dazu war der Antrag Mr. Heywood's lange vorbereitet, hatte eine Anzahl der eifrigsten Glaubensstreiter hinter sich, und beruhte im Einzelnen auf Gründen und Nachweisungen unzweifelhaften Ursprungs.

und am 21. vom Morgen bis 5 Uhr Nachmittags. Am letzteren Tage warfen sich die aus ihren Hauptstellungen, nämlich aus der Unionstraße, der neuen Remblastraße und dem Juniére-Spitale vertriebenen Aufrührer in die Umgegend: sie sind dahin von der Reiterei verfolgt worden, die sie niedergesäbelt hat. Girona und Junquiera sind noch immer im Aufruhr-Zustande. Zu Figueras herrscht Ruhe. Die Besatzung ist bei der mindesten Bewegung Feuer zu geben bereit. Man hofft, daß der zu Barcelona erfochtene Sieg den übrigen Bewegungen in Catalonien Einhalt thun werde." *)

Andererseits meldet eine Depesche aus Marseille vom 24. Juli:

„Das Paketboot „Cid" ist mit Nachrichten aus Barcelona bis zum 23. Juli, Morgens 8 Uhr, hier eingelaufen. Die Truppen waren damals im Besitz aller Stellungen. Sie standen trotz der Herstellung der Ruhe unter den Waffen. Die Läden begannen sich wieder zu öffnen. Die in den letzten Tagen dort stattgehabten Kämpfe sind äußerst blutig gewesen. Der Capitain des „Cid" schätzt die Zahl der Todten und Verwundeten beider Theile auf 1200. Die Zahl der nach Marseille flüchtenden Familien nimmt ab."

Die letzten Nachrichten, die man in Madrid über die Bewegung in Saragossa erhalten hatte, waren vom 16. Eine Correspondenz in der amtlichen Zeitung von Madrid stattet Bericht ab über die Bildung der Junta. Alle Behörden von Saragossa waren um 5 Uhr Abends zusammenberufen worden. Die Sitzung dauerte bis 8 Uhr Abends. Man stattete in dieser Versammlung Bericht ab über die Ereignisse von Madrid, und es wurde erklärt, daß Espartero an der Spitze der Regierung bleiben müsse. Die Versammlung constituirte sich darauf als Junta und erlies eine Proclamation an die Spanier, welche die „Epoca" bringt mit dem Zusatz, daß die Veröffentlichung dieses Actenstückes keine Gefahr darbieten könne für die Regierung O'Donnell's, die auf einer festen Basis constituirt sei.

Die neuesten Nachrichten sind in folgenden Depeschen enthalten:

Paris, 25. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Saragossa vom 20. d., daß eine Revue über 16,000 Mann stattgefunden habe. Ein nach Tudela bestimmtes Bataillon ist zu den Insurgenten übergegangen. 15,000 Mann Milizen sind in Aragonien aufgebrochen. Der „Constitutionnel" meldet, daß drei abgegangene Divisionen im Süden Quartier nehmen werden.

Es wird behauptet, daß in den Hauptstädten Andalusiens und Galiciens Insurrectionen ausgebrochen seien. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Das gestrige Gala-Concert im Opernhause war wenig besucht. Man war aus Sorge wegen zu großen Andrangs der Menge sparsamer, als nöthig, mit der Vertheilung von Billets gewesen. Der König erschien mit seinen Kindern, begrüßt von Jubelruf, in der Loge. Die Königl. Familie besuchte dann den festlich beleuchteten zoologischen Garten, wo ein Orchester die zahllosen Hörer erfreute. In zwei Theatern fanden Gratisvorstellungen statt. — Am gestrigen Tage empfing der König die Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen, des Kaisers von Rußland, des Königs von Baiern und Louis Napoleon's aus den Händen der zu feierlicher Audienz gekommenen Gesandten. So eben publicirt der „Moniteur" eine Amnestie für alle, die wegen Polizeivergehen verurtheilt sind oder sich in Haft befinden. Am Sonntag wird Se. Majestät die glänzende Rundreise bis zum alten Brügge antreten und in kurzen Pausen das ganze jubelvolle Belgien durchziehen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Wildbad, 23. Juli. Man meldet der Patriot. Ztg.: In und um das Hotel J. M. der Kaiserin-Mutter herrscht ein bewegtes Leben. Wagen rollen ab und zu, bringen und holen hohe Gäste, zu denen in den jüngsten Tagen auch die Prinzessin Marie von Württemberg gehört. J. M. die Kaiserin scheint in Ihrem Befinden Fortschritte zum Besten zu machen; wenigstens sieht man die hohe Frau da und dort zu Fuß promeniren. Sie liebt die verschlossenen Chaisen nicht, in denen sie nach dem Rath der Aerzte nach dem Bade getragen zu werden pflegt. Die hohen Herrschaften interessiren sich auch für unsere örtlichen Heil- und Lehr-Anstalten; das Katharinenstift und die Kinderheilanstalt (Herrnhülfe) wurden von J. M. der Kaiserin und S. K. H. dem Großfürsten Michael mit reichen Gaben bedacht. S. K. H. Prinz Peter von Oldenburg besuchte gestern die hiesige Deutsche Volksschule, in welcher gerade die decanatamtliche Visitation vorgenommen wurde. Er hörte einige Zeit der Prüfung zu und nahm Einsicht vom schriftlichen Rechenschaftsbericht des Geistlichen über das örtliche Kirchen- und Schulwesen. — Es verlautet, daß J. M. die Kaiserin am 27. Juli Wildbad verlassen wird, um der Kaiserkrönung in Moskau anzuwohnen.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 26. Juli. Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland aus Wildbad ist, wie die Karlsr. Ztg. meldet, nun definitiv auf Dienstag den 29. d. M., festgesetzt und zwar wird Ihre Majestät, ohne einen nochmaligen Aufenthalt in Stuttgart oder auf der Villa bei Berg zu nehmen, sich nach Sanssouci und von da zur Krönung nach Moskau begeben. Es scheint, daß die Kur von so vortheilhafter Wirkung war, daß Ihre Majestät nach einem mehr als 5wöchentlichen Aufenthalt keiner Nachkur bedarf. Von Moskau gedenkt die Kaiserin unmittelbar nach der Krönung nach Palermo zu reisen, in dessen Nähe eine Villa für sie gemiethet ist, und Ihre Königl. Hoheiten die Kronprinzessin und der Kronprinz von Württemberg wollen sie dahin begleiten, um den Winter daselbst zuzubringen.

(N. Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 16. Juli. Als der Eröffnungstermin der Frascataner Eisenbahn heranrückte, erklärten mehrere verständige Männer, vor einem Monat würden sie es nicht wagen, sich dieser Fuhrgelegenheit anzuvertrauen. Sie haben Recht behalten! Gleich den ersten Tag blieb die Maschine auf halbem Wege stehn — und zwar an Kohlenmangel! Eine herbeigeholte Hülfslocomotive schien den Leuten zu feurig. Wirklich lösten sich einige Wagen ab und liefen bis Porte Furba zurück. Die unglücklichen Passagiere, welche sich darauf befanden, haben Todesangst ausgestanden. Zwei, welche abspringen wollten, haben sich den Kopf zerstoßen und die Beine gebrochen. Auch an komischen Situationen hat es nicht gefehlt. Als ein Zug von Rom anlangte und die Passagiere, welche es nur auf eine Nachmittagsspazierfahrt abgesehen hatten, dort eine große Menschenmenge wartend fanden, zogen sie es vor, die Waggons nicht zu verlassen, so daß jene sämmtlich in Frascati übernachten mußten. Bei der unterbrochenen Fahrt war natürlich viel Zeit vergangen. Endlich Nachts 12 Uhr kam man heim. Als um diese Zeit der Omnibus anlangte, wurde er, nach Römischer Sitte, auf Piazza Colonna mit Pfeifen verhöhnt. Eine Stentorstimme beglückwünschte die Reisenden, welche, um rasch befördert zu werden, 9 Stunden zwischen hier und Frascati zugebracht hatten. Um einen Begriff von dem Betrieb zu bekommen, genügt es, daran zu erinnern, daß bei der feierlichen Eröffnung der Bremsenführer beinahe den Kopf eingebüßt hätte. Das kleine Häuschen, in welchem dieser hoch oben auf dem Zuge zu sitzen pflegt, war für den Tunnel zu reichlich bemessen und flog natürlich beim ersten Anprallen weg. Zum Glück hatte der Mann sich vorher herabgemacht. Wenn die Eisenbahnen nicht bereits allerwärts erprobt, so würde man hier zu Lande sagen, daß sie nicht praktisch seien.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Gestern Mittag setzte Se. Majestät der Kaiser dem zur Cardinalswürde gelangten Erzbischof von Agram, Herrn v. Haulik, in der Hofburg-Pfarrkirche das Barret feierlich auf. Hierauf wurde das Te Deum gesungen, und zum Schlusse von dem neuen Cardinal der Segen gespendet. — Fürst Paul Esterhazy ist als Oesterreichischer Krönungsbotschafter mit zahlreichem Gefolge nach Moskau abgereist. — Die Belgisch-Französische Gesellschaft zur Durchforschung alter bergmännischer Arbeiten, hat durch einen ihrer Agenten mehrere Schürfungsrechte für bereits aufgelassene Bergwerke in Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen erstanden und beabsichtigt mit Ausgrabung der verschütteten Stollen an mehreren Punkten gleichzeitig noch in diesem Jahre zu beginnen. — Turiner Blätter melden den erfolgten Abschluß eines Telegraphen-Vertrages zwischen Sardinien und Oesterreich. — In Mailand sind die großen Schnurrbärte à la Victor Emmanuel verboten worden.

Die Münz-Conferenzen werden jeden zweiten Tag gehalten und aus guter Quelle vernimmt man, daß eine Einigung des Deutschen Münzwesens doch noch erreicht werden dürfte; wenigstens haben sich diesem von Oesterreich angestrebten Ziele bisher keine unüberwindlichen Hindernisse entgegengestellt. Die Angabe einiger Zeitungen, daß in Folge neuerlicher Vorschläge Oesterreichs wenig Hoffnung auf einen günstigen Erfolg der Conferenzen vorauszusehen sei, ist, nach der officiellen „Oesterr. Corr.", irrig, denn von Seiten Oesterreichs seien gar keine neue Vorschläge gemacht worden.

Türkei.

Triest, 24. Juli. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18. d. M. Nach denselben finden fortdauernd glänzende Feste zu Ehren des Marschalls Pelissier statt. Das Gerücht, daß 20,000 Mann Franzosen und 10,000 Engländer in der Türkei bleiben würden, wird widerlegt, und mitgetheilt, daß die Räumung vielmehr vorwärts schreite. Es heißt, daß eine dem europäischen Handel empfindliche Besteuerung der Landesprodukte und eine neue Besteuerung der Schiffe eingeführt werden solle.

Einer an den „Constitutionnel" gerichteten Beschreibung der Krimräumung von einem Augenzeugen entnehmen wir Nachstehendes: Am 15. April begonnen, endete die Räumung am 5. Juli; so daß es weniger als 3 Monate bedurfte, um eine Armee von 130,000 Mann für 6 Monate verproviantirt, das ungeheure Belagerungs-Material und das nicht weniger beträchtliche in Sebastopol genommene Material nach Frankreich zu bringen. Der 5. Juli war vom Marschall seit langer Zeit als definitiver Räumungs-Termin festgesetzt worden. Alles mußte bis zu diesem Tage fertig sein, da es beschlossen war, bis dahin Kamiesch und die übrigen Punkte den Russen zurückzugeben, und der Marschall diese Stätte des Ruhmes mit den letzten Regimentern am selben Tage verlassen wollte. Man hatte Sorge getragen, eine hinlängliche Zahl Fahrzeuge zu vereinigen, um die letzten noch in der Krim befindlichen 10,000 Mann mit einem Male einschiffen zu können. Diese Operation war in wenigen Stunden beendet. Um 1 Uhr Nachmittags lichtete die Dampf-Korvette „Roland" (die viereckige Nationalflagge am großen Mast) den Anker und ging in Mitte der auf beiden Seiten aufgestellten Fahrzeuge majestätisch vor. Auf allen Schiffen stand die Mannschaft auf den Raaen. Die Wache präsentirte, die Trommeln schlugen den Parademarsch und aus aller Mund ertönte der siebenfache Ruf: „Es lebe der Kaiser!" Das Linienschiff „Bretagne" salutirte mit 19 Schüssen und sobald der „Roland" sich den in der Rhede von Kafatsch ankernden engl. Schiffen näherte, wurden ganz unerwartet die Raaen bemannt und alle Fahrzeuge lösten gleichzeitig 19 Kanonenschüsse. Sogleich darauf ging die ganze französische Flotte, das Linienschiff „Bretagne" mit den Insignien des Oberbefehlshabers voran, unter Segel. Es war dies ein prächtiges Schauspiel. (Z.)

Konstantinopel, 18. Juli. Marschall Pelissier ist gestern von hier abgereist. — In Salonichi hat eine Feuersbrunst gewüthet, welche den größten Theil der Stadt zerstört hat. Die Explosion der vorhandenen Pulver-Magazine steigerte den Schrecken und hatte großen Verlust an Menschenleben zu Folge. Alle Getreide- und Waaren-Magazine sind eingeäschert. Trotz des heftigen Sturmes, der gleichzeitig

*) Diese Note des »Moniteurs« ist nicht gerade sehr beruhigend.

wehte, liefen die im Hafen liegenden Schiffe, um der Feuersgefahr zu entgehen, in die offene See aus. (Z.)

Miscellen.

Paris. Der „Flotten Moniteur“ enthält eine Correspondenz Englischer Missionaire, welche angeblich mit geographischen Recognoscirungen in Central-Afrika beschäftigt sind, und zwar in Gegenden, wohin bis jetzt Niemand gedrungen ist. Ihre Arbeiten haben die Existenz mehrer großen Seen nachgewiesen, von denen der eine, Ukérévé genannt, an seinen Ufern von Völkerschaften bewohnt ist, die seit Anfang des Jahrhunderts kein Europäer besucht hat. Einer der Stämme, die Anamas, welcher das Land zwei Tagereisen westlich vom See bewohnt, und welcher als einer der bedeutendsten im Lande betrachtet wird, war von einem Könige europäischen Ursprungs regiert. Es scheint, der Vorfahr dieses Königs war Franzose. Wahrscheinlich stammt er von der Expedition, welche im Jahre 1784 von dem Minister de Castries nach Central-Amerika geschickt wurde. Sie reiste ab und es verschwand jede Spur der Reisenden. Erst später, um 1797, erfuhr man, daß sie nicht umgekommen, sondern von den Eingebornen zurückgehalten waren, und daß einer von ihnen die Tochter eines der Könige im Lande geheirathet hätte. Bald wird die Wahrheit an den Tag kommen, denn zwei Missionaire hatten sich bereits auf den Weg zu diesem Könige gemacht, da ihnen die Eingebornen versichert, daß sie gut aufgenommen werden würden.

Die Kaiserin der Franzosen ist äußerst lebhaft und hat als Spanierin einen gewissen Hang zum Abenteuerlichen. Folgender Zug von ihr wird diese Behauptung bestätigen. Vor einiger Zeit, als sie sich mit der Lectüre Berangers beschäftigte, wird sie von dem Wunsche, den greisen Chansonniers zu sehen, plötzlich so sehr ergriffen, daß sie ihn in einem äußerst freundlichen Billet um seinen Besuch bittet. Der alte Beranger dankt für das schmeichelhafte Schreiben und lehnt die Einladung ab. Die Kaiserin ist untröstlich. Nach einigem Nachdenken jedoch sagt sie ihrer Landsmännin, der Gräfin v. B. . . ., daß man es mit Beranger machen müsse, wie es Mahomet mit dem Berge gemacht. Da nämlich Beranger sich nicht zu ihr begeben wolle, so werde sie sich zu ihm begeben. Aber wie? In einer Hofequipage vor dem bescheidenen Hause in der Rue Vendome zu halten, das wäre doch zu kompromittirend. Die Verlegenheit ist groß. Nach langem Nachdenken beschließt sie endlich, mit ihrer Freundin incognito in einer Droschke den Weg zu dem alten Liedersänger zurückzulegen. Alles ist vorbereitet und man will schon die Tuilerieen verlassen. Da stellt sich ein kleines Hinderniß der Ausführung der abenteuerlichen Reise in den Weg. In den Tuilerieen nämlich haben die Wände sehr feine Ohren und so kam es, daß der Kaiser sogleich von dem projektirten und diskutirten Besuche der Kaiserin in Kentniß gesetzt wurde. Er eilte nun zu seiner Gemahlin und sagte, daß ihr Wunsch an und für sich gar nichts Anstößiges habe, ja, daß er sogar ihrem Herzen zur Ehre gereiche, daß aber so manche Rücksichten obwalten, welche die Erfüllung desselben nicht zuließen. Die Kaiserin gab natürlich nach, äußerte aber unverholen, daß es ihr sehr wehe thue, den Drang ihres Herzens der Konvenienz opfern zu müssen. (Z.)

Das pariser Wein-Entrepot (an der Seine in der Nähe des Jardin des plantes) hat eine Ausdehnung von fast 14 Hektaren. Die verschiedenen Magazin-Gebäude sind durch 6 Straßen und 2 große grüne Plätze getrennt. 3 der 8 Magazine dienen ausschließlich für Branntwein und Spiritus, 4 für Wein und Essig, 1 für Oliven-Oel. Man findet dort 183 Keller am Niveau des Bodens, 2 weite, in 52 Theile abgesonderte Magazine, 116 Gewölbe und 93 unterirdische Keller, welche einen Raum von 80,000 Metres einnehmen. Dieses Entrepot, welches von 63 Brunnen bewässert wird, vermag 1 Million Hektoliter Wein, 160,000 Hektoliter Branntwein und 6000 Hektoliter Oel zu fassen. Der Bau dieses Entrepot und des dazu gehörigen Hafens kostete der Stadt Paris über 30 Millionen Francs.

Ueber ein Concert diabolique in Amerika berichtet die „Oesterreichische Zeitung“: In einer Stadt im Westen Amerikas kam ein Violinist auf die Idee, sich als Teufel mit Hörnern und Schwanz zu kostümiren und so den „Carneval von Venedig“ von Paganini zu spielen. Außerdem versteckte er an mehreren Punkten des Saales Musiker, welche sich nach der Reihe in die Melodie theilen sollten. Das satanische Konzert wurde durch riesige Prospekte und haarsträubende Reklamen angekündigt. Der Tag des Konzerts kam, der Saal war zum Erdrücken gefüllt und der Teufel erschien. Tobender Applaus begrüßte ihn; und in der That fehlte nichts. Die Hörner waren ausgezeichnet, der Schwanz von ungeheurer Länge, seine rothe Haut glänzte wie die Schale eines gesotteten Krebses. Es war ein schöner Teufel. Einige Minuten lang spazierte er auf und ab, von Zeit zu Zeit nahm er die geeigneten Stellungen, um das Gemüth der Zuschauer vorzubereiten. Endlich stand er still, hob langsam die Violine, betrachtete lange den Bogen und plötzlich, wie auf ein Zeichen der Hölle, begann er. Kaum hatte er die Hälfte des Themas vollendet, als ein unsichtbares Instrument die Melodie aufnahm, seinerseits wieder von anderen ebenfalls unsichtbaren Instrumenten unterbrochen und abgelöst, die zuletzt aus allen Ecken des Saales ertönten. Während dieses Dialogs der höllischen Geister spazierte der Teufel mit großen Schritten auf der Scene herum, stieß von Zeit zu Zeit ein höllisches Gelächter aus und wiederholte, wenn die Reihe an ihn kam, mit entsetzlichen Variationen die Melodie, die von allen Seiten ertönte. Das Konzert schloß mit einem Tutti, das auch dem Ruhigsten Schrecken einflößen konnte. Lange sprach man von diesem originellen Konzert und dem Meister, der den Geschmack der Amerikaner so zu treffen gewußt hatte. (Z.)

In Wien sind jetzt sogar die Nähkissen musikalisch. Dortige Galanterie-Waaren-Handlungen verkaufen Nähkissen, worin eine Art Spieluhr Walzer, Ländler und ähnliche klassische Musikstücke aufspielt, so daß die Besitzerin nach dem Tacte nähen kann, vorausgesetzt, daß sie's überhaupt gelernt hat; denn bekanntlich hat eine unermeßliche weibliche Majorität heut zu Tage mehr zu thun, als Nähen, Stricken u. s. w. zu lernen. Hoffentlich werden auch Kochgeschirre und Bügeleisen zu ähnlichen Tonwerkzeugen herangebildet, damit die weibliche Jugend auf diese sinnige Weise wieder Lust bekommt zu dem bei ihr sehr aus der Mode gekommenen Kochen und Plätten. (N. Pr. Z.)

Ein Taucher aus Buffalo — so erzählt der „Detroit Advertiser“ — hat vor kurzem die Kassette aus dem Meeresgrunde bei Long Point hervorgeholt, die mit dem „Atlantic“ daselbst im Jahre 1852 verloren gegangen war. Der Taucher, der 40 Minuten lang unter Wasser war, und der für die Wahrheit seines Berichtes einstehen mag, erzählt nun, im Schiffe sei noch Alles in derselben Ordnung als in dem Augenblick, als es versank. Als er das Deck betrat, war der erste Gegenstand, den er sah, eine schöne wohlfrisirte Dame, deren Kopf ihm, gleichsam begrüßend, entgegennickte. Sie stand aufrecht, mit einer Hand sich an einem Tau des Takelwerks festhaltend, und um sie herum gruppenweise, wie in ruhigem Schlafe, Freunde, Mütter und Kinder gelagert. Auch alles andere auf dem Fahrzeuge will er wohlerhalten gefunden haben. Die Kassette, die er aus der Kabine holte, enthielt Gold und Papiere von etwa 35,000 Pfd. Werth, von denen nur die älteren Papiere durch das Wasser verdorben waren. (Z.)

Australien. Dem Europäer, der dies Land unserer Antipoden betritt, muß der Gegensatz alles dessen auffallen, woran er sich bisher als an feststehende Gesetze gewöhnt hatte. So sind z. B. die Jahreszeiten den unsrigen entgegengesetzt: Der Januar bildet dort die Mitte des Sommers und der Juli die Mitte des Winters. Der Frühling umfaßt den September und den Oktober; der Sommer beginnt mit dem Anfang des November und endet mit dem Ende des Februar. März, April und Mai sind Herbst; der übrige Theil des Jahres bis zum 31. August stellt den Winter dar. Mitternacht hier ist Mittag dort und so umgekehrt. Wir sehen zur Sonne nach Süden, die Australier nach Norden. Der längste Tag fällt bei uns in den Juni, dort in den December. Der Nordwind bringt Hitze, der Südwind Kälte. Der gleiche Widerspruch zeigt sich überall. Die Schwäne sind in Neu-Wales schwarz und die Adler weiß; die Biene sticht nicht, der Vogel singt nicht! die Eule zeigt sich am Tage und der Kukuk ruft seinen Namen während der Nacht aus. Man findet vierfüßige Thiere, die einen Schnabel haben; andere tragen ihre Jungen in Beuteln mit sich umher. Die Kirschen haben keinen Kern; die meisten Bäume geben keinen Schatten, denn ihre Blätter wenden nicht die breite Seite, sondern den Rand der Sonne zu.

Die diesjährigen merkwürdigen Witterungs-Verhältnisse im nördlichen Europa. Ueber die diesjährigen Witterungs-Verhältnisse im nördlichen Europa wird der „A. A. Z.“ von Hamburg geschrieben: Während mit mehrtägiger wahrhaft erstickender Hitze im südwestlichen Frankreich der Juni endete und der Juli begann, und Abends den 3. Juli zwischen 9 und 10 Uhr ein entsetzliches Gewitter Libourne an der Dordogne mit einschlagenden Blitzen heimsuchte, desgleichen Lesparre in derselben Nacht zum 4. Juli, wo die furchtbarsten Donnerschläge den Ort erschütterten und ein zündender Flackerstrahl in ein Hotel herabfuhr; während an der andern Seite Europas unter derselben Breite in der Gegend von Galacz dieselbe Hitze herrschte, und von ihr gebrütet die Heuschreckenschwärme aus der Erde steigen, so zahllos wie der Sand am Meere, und Verwüstungen drohend, wie eben jetzt durch dieselben Feinde alles Wachsthum an den Merikanischen Seeküsten geschehen; während vom Ocean längs der Länder des Mittelmeeres und seiner Buchten bis zum Schwarzen Meere der Sommer sein altes Recht behauptet, hat die ganze Nordhälfte Germaniens, von Belgiens Seeküste bis über den Thüringerwald hinaus, und alle Skandinavischen Länder bereits mehr als einen halben Monat eine fast winterliche Witterung und Temperatur erfahren müssen. Es hat gereift und gefroren im Juli 1856. in Belgien und Holland, wie in Thüringen, Sachsen und Holstein, in Schleswig, wie in Dänemark, in Norwegen wie in Schweden, an der mildern Westküste Norwegens, wie an der Bucht von Christiania. Es hat mitten im Sommer gefroren, Eis gefroren, und der Frost ist so stark gewesen, daß das Heugras unter der Sense des Mähers rasselte, Wäsche steif auf der Bleiche lag, grüne Saatfelder gebräunt wurden, viele Kartoffeln und Hülsenfrüchte theils erfroren, theils großen Schaden litten, und man in Norwegen genöthigt war, wie im Winter einzuheizen. Die Kälte kam aus Skandinavien, wo sie acht Tage früher eintrat, als bei uns, aber die Sturm- und Regenzeit Norddeutschlands, die von Johannis ununterbrochen bis 14 Tage in den Juli hineingedauert, war eben so abnorm, wie die Fröste. Wir haben, heißt es aus Christianssund vom 28. Juni (Westküste Norwegens, reichlich 63° n. Br.), bisher so gut wie keinen Sommer gehabt, und es sieht wahrlich darnach aus, daß wir keinen bekommen. In dieser Woche haben wir einen orkanartigen Sturm aus Südwest gehabt mit Regen und Hagelschlag. Und aus Konswinger (Ostseite Norwegens am Glommen, 60½°) lautet es vom 3. Juli: Es ist Johannis, aber Aprilltemperatur. Ueber 14 Tage lang haben wir unaufhörlich kalten Sturm gehabt, und in den höher gelegenen Strecken fiel in der vergangenen Woche Schnee. Einzelne Regenschauer haben bei dem verheerenden Winde nichts gewirkt, mit Acker und Wiese sieht es traurig aus. Die Saat ist an manchen Stellen ausgegangen, und die Wiesen liegen verkommen vor Kälte und Dürre, Futtermangel ist unausbleiblich, die Grasgänge fristen nur dem Vieh das Leben, Milchmangel allenthalben, die Korn- und Kartoffelvorräthe

sind zu Ende, und Einkauf von weiterher geht täglich vor sich in Karawanen zu hohen Preisen. Die Arbeitsclasse leidet ungeachtet des hohen Taglohns, da Mehl und Korn in kleineren Partieen, worauf sie ihre Einkäufe beschränken muß, oft fehlt. Endlich aus Aalesund vom 28. Juni: In dieser ganzen Woche (also von vor Johannis an) haben wir eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich böse Witterung gehabt, Sturm und Regen jeden Tag, als wären wir im October und November. Große Eisfelder und Eisberge treiben noch jetzt in der Gegend der Neufoundlander Bänke mit weitverbreitender Kälte. Was Schweden betrifft, so erfror in der Nacht zum 25. Juni zu Oestersund (Inlandstadt 63½°) an manchen Orten das Kartoffelkraut, und seitdem bis zum 2. d. (nach den letzten Nachrichten) herrschte regnerische und kalte Witterung. Man fürchtet sehr für die Ernte. Am letzten Mittsommertag (Johannis) froren auf der Insel Gotland mehrere Schafe draußen auf dem Felde todt. Zu dieser merkwürdigen Witterungs-Periode in der ganzen Nordhälfte Europa's giebt es in den Annalen der Meteorologie schwerlich ein Seitenstück.

In Wien circulirt folgendes Epigramm:

„Heil Dir Wien vor allen Städten,
Aus dem Boden, deinem fetten,
Muß in Laube, Halm und Grün
Dir ein ewiger Frühling blühn,
Und die Früchte zu verbessern
Muß ein Bacherl sie bewässern."

(N. Pr. Z.)

Fürst Esterhazy reiste einst mit einem der reichsten Gutsbesitzer zusammen, der sich besonders auf seine zahlreichen Schafheerden viel einbildete und gern davon sprach. „Ich habe an 30,000 Schaafe in meinen Ställen", bemerkte er, wie beiläufig, zum Fürsten, in der sichern Ueberzeugung, daß dieser nicht eine so große Zahl nennen könne. Haben Sie auch große Schäfereien, Fürst?" — „O ja, ziemlich große." — „Wieviel Köpfe?" — „Das weiß ich nicht genau, aber ich weiß, daß ich gegen 30,000 Hirten zu denselben brauche", antwortete der Fürst — und der Gutsbesitzer hatte alle Lust zu weiteren Fragen verloren. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 114. Dorpat, am 20. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernem.-Bau- und Wege-Commission vom 12. Juli c. Nr. 903, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, verschiedene laut Kosten-Anschlag auf 259 Rbl. 91½ Kop. S.-M. berechnete Reparaturarbeiten beim Dörptschen Kronsgerichtshause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 8. August c. und zum Peretorge am 11. August d. J. vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. Juli 1856.

Für den Polizeimeister: Beisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Privatlehrer der russischen Sprache, welcher auch deutsch versteht, sucht gegen mäßiges Honorar eine Stelle in einem Hause in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in d. Zeitungs-Expedition.

Am 10. d. M. hat sich aus Weißensee, im Cannapähschen Kirchspiele, ein Vorsteher-Hund, weiß mit braunen großen Flecken und braunem Behang, verlaufen. Wer ihn wiederbringt oder sichere Auskunft über ihn zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung. Weißensee, d. 16. Juli 1856.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun, gegenüber „Stadt London", wohne. C. Pedder, Schneidermeister. 3*

Frische Citronen, getrocknete Aepfel, vorzügliche diesjährige Speck-Heringe, Revalsche Killoströmlinge und Wyburger Schmandkäse empfing 1*

F. Sieckell.

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und bei Herrn Schneidermeister Thomson zu erfragen. 1*

Abreisende.

Kaufmann Matfei Iwanow Rebrow.	1
Commis Tarwidt nebst Frau.	2
H. C. Büttner, Pharmaceut.	2
G. Hesselberg aus Curland.	1
Knochenhauergesell R. Bredel.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Montag 25. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juli. Am 13. Juli um 12 Uhr Mittags geruhten Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna nebst Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch aus Peterhof auf dem Dampfboote „Grosjaschtschi" nach der Stadt Hapsal abzureisen. Als gegen 10 Uhr Abends Ihre Majestäten sich der unter dem Oberbefehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals in See gegangenen Flotte näherten, auf der Höhe der Insel Hochland, kam Se. Kaiserliche Hoheit auf dem Dampfschiff „Rjurik" an den „Grosjaschtschi" heran, bestieg den letzteren und geleitete Ihre Majestäten zwischen den in zwei Linien aufgestellten Schiffen hindurch, welche die auf dem „Grosjaschtschi" aufgehißte Kaiserliche Standarte mit Salutschüssen begrüßte. Nachdem man an der Flotte vorbeigeschifft war, kehrte der Großfürst zu derselben zurück und Ihre Majestäten geruhten die Fahrt fortzusetzen.

Am folgenden Tage den 14. Juli um 2¼ Uhr Nachmittags, auf der Höhe der Insel Worms, kamen Ihren Kaiserlichen Majestäten aus Hapsal auf dem Dampfschiffe „Petersburg" entgegen Ihre Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch und die Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexei Alexandrowitsch. Ihre Majestäten begaben sich auf das genannte Dampfschiff und trafen nebst Ihren Hoheiten wohlbehalten um 5 Uhr Nachmittags in Hapsal ein, bei dem günstigen Wetter, welches während der ganzen Fahrt von Peterhof aus anhielt.

Bei der Einfahrt in den Hafen wurden der Kaiser und die Kaiserin von dem Rigaer Militair- und Liv-, Ehst- und Kurländischen General-Gouverneur, General-Adjutanten Fürst Italiiski Graf Suworow Rymnikski und von einer zahlreichen Menge empfangen, welche Ihre Majestäten mit freudigen Ausrufungen begrüßte.

Abends beehrten Ihre Majestäten die in den Ruinen des alten Klosters des Deutsch-Ritter-Ordens veranstaltete Illumination mit Ihrer Gegenwart.

(Russ. Inv.)

Der Geheimerath Graf Chreptowitsch, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Belgien, ist in gleicher Eigenschaft bei Ihrer britannischen Majestät zum Gesandten ernannt.

Der Geheimrath Baron Budberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen und bei Ihren Königlichen Hoheiten den Großherzogen von Mecklenburg, ist in gleicher Eigenschaft bei Sr. K. K. apostolischen Majestät zum Gesandten ernannt.

Der Geheimerath Baron Brunnow, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem Deutschen Bunde und bei Sr. K. H. dem Großherzog von Hessen, ist in gleicher Eigenschaft bei Sr. Maj. dem König von Preußen und bei Ihren Königl. Hoheiten den Großherzogen von Mecklenburg zum Gesandten ernannt.

Der wirkliche Staatsrath Glinka, Geschäftsträger bei den Höfen von Hessen-Cassel und Nassau und bei dem Senate der freien Stadt Frankfurt a. M., ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien ernannt.

Der wirkliche Staatsrath Labensky, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist zum Minister-Residenten bei dem Großherzoglichen und Kurfürstlichen Hofe von Hessen, bei dem Herzoglichen Hofe von Nassau und bei dem Senate der freien Stadt Frankfurt a. M. ernannt.

Der Geheimerath Butenjew, vom Ministerium des Auswärtigen, Mitgl. des Reichsraths, ist in außerordentlicher Mission bei Sr. Maj. dem Sultan ernannt und beauftragt, die Kaiserliche russische Legation in Konstantinopel zu leiten; er bleibt Mitglied des Reichsraths; der Collegienrath Fürst Lobanow-Rostowski, erster Secretair der Kaiserlich Russischen Legation zu Berlin, ist zum Rath der Kaiserlichen Legation in Konstantinopel, und der Staatsrath Argyropulo, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zum ersten Dragoman bei derselben Legation ernannt worden.

(J. d. St.-P.)

Auf das Gesuch der Stifter der Allerhöchst am 30. October 1853 unter der Firma „Ssamolet" bestätigten Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie, ist der Herr Oberdirigirende der Wege-Communicationen und der öffentlichen Bauten bei dem Minister-Comité mit einer Vorstellung darüber eingekommen, der be-

sagten Compagnie zu gestatten, ihr, laut § 8 der Statuten festgestelltes Grundkapital, durch Emission von 1000 neuen Actien, um 250,000 Rubel zu vergrößern.

Mittelst Auszuges aus den Journälen des Minister-Comité's vom 29. Mai und vom 12. Juni d. J. ist der Herr Oberdirigirende der Wege-Communicationen und der öffentlichen Bauten benachrichtigt worden, daß das Comité seine Vorstellung zu bestätigen beschlossen, und daß Seine Majestät der Kaiser diesen Beschluß Allerhöchst zu genehmigen geruht habe. (Sen.-Z.)

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna haben geruht, dem Redacteur der St. Petersburger Zeitung und Lector der Kaiserlichen Universität, Dr. Clemens Friedrich Meyer, für die Ueberreichung des 1sten Theils seiner poetischen Schriften, einen werthvollen Brillantring zu verleihen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. Juli ist der ältere Director des Rigaschen Comptoirs der Reichs-Commerzbank, Staatsrath v. Frisch, Krankheit halber mit der seiner Function zustehenden Uniform des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 5. Juli sind ernannt worden: der Jägermeister am Hofe Sr. Maj. des Kaisers Graf Fersen und der am Hofe Ihrer K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna stehende Stallmeister Baron Rosen zu Comité-Mitgliedern des Reichs-Gestütwesens, mit Verbleibung in ihren gegenwärtigen Functionen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Juli ist der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Departement des auswärtigen Handels, Coll.-Rath v. Tiesenhausen zum stellvertretenden Chef des Libauschen Zollbezirks ernannt worden.

Der Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wirklicher Staatsrath Hamel, ist von seiner Reise nach Großbritannien und Amerika zurückgekehrt.

Die Courierpost zwischen St. Petersburg und Ssimpheropol und die Extrapost zwischen diesem Orte und Charkow findet auf Allerhöchsten Befehl nicht mehr Statt. (R. B.)

Am 27. Juni starb in Pyrmont der Geheimerath A. J. Laube, stellvertr. Staatssecretair des Reichsraths.

Die Canzlei des Staats-Secretairs Sr. Kaiserlichen Majestät für die Annahme von Bittschriften an den Kaiser, wird während der Zeit der geweihten Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau sich befinden, im Jausa-Stadttheil 1. Quartal, bei den reinen Teichen, im Hause der Oberstin Sapolski, Nr. 73. (*Моск. Вед.*)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. Juli ist der Commandeur der 1. Brigade der 2. leichten Garde-Cavallerie-Division, Generalmajor Baron von Reichel, mit Entbindung von gegenwärtiger Function, der Armee-Cavallerie zugezählt worden.

Der Lieutenant vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna v. Ziegler ist häuslicher Umstände halber mit dem Range eines Stabsrittmeisters des Dienstes entlassen worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Major vom Rjäsanschen Inf.-Regiment von der Brüggen, und der Cornet vom Kljastitzschen Husarenreg. Baron v. Rönne 2.

Moskau. Am 16. Juli geruhte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch aus St. Petersburg in der hiesigen Residenz einzutreffen. (*Моск. Вед.*)

Odessa, 25. Juni. Der Englische General Codrington kehrte am vergangenen Sonnabend auf dem Dampfschiff „Sphinx" mit seiner Suite nach der Krim zurück. — Am Freitag besichtigte er die Stadt und speiste beim Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Hrn. General-Adjutanten Lüders, zu Mittag.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Rückkehr des Kaisers dürfte nicht länger auf sich warten lassen und als sein Vorbote ist bereits das bisher in Plombieres gewesene Theaterpersonal hier eingetroffen. — Wie der „Presse" aus Berlin geschrieben wird, soll nach einem Berichte des Herrn von Bismark-Schönhausen sich der französische Minister des Auswärtigen Graf Walewski häufig von Homburg nach Frankfurt begeben, um dort auf Befehl des Kaisers mit den Gesandten der Großmächte zu conferiren. Er soll ihnen mitgetheilt haben, daß in Folge der neuen Unruhen in Spanien, Frankreich sich genöthigt gesehen habe, zum Schutze der Grenze ein Observationscorps von 10 Regimentern an der Grenze zu concentriren. Auch soll er die Gesandten befragt haben, wie ihre Höfe eine französische Intervention in Spanien aufnehmen würden. Damit soll die Erklärung verbunden gewesen sein, daß im Falle Frankreich in Spanien interveniren müsse, der Kaiser gegen eine Intervention Preußens in die deutschen Herzogthümer und der Oesterreichs in Italien nichts einzuwenden haben werde. — Die Sache erscheint etwas fabelhaft, daß die „Presse" aber diese Nachrichten bringen darf, scheint darauf berechnet zu sein, Europa auf eine Intervention Louis Napoleons in Spanien vorzubereiten. (Patr. Z)

Paris, 25. Juli. Man liest im „Moniteur": Der Kaiser ist am 24. um 2 Uhr in Vesoul angekommen. Die vom Lande und den benachbarten Städten herbeigeeilte zahlreiche Bevölkerung bereiteten ihm den wärmsten, herzlichsten Empfang. Se. Majestät besichtigte die Kavallerie-Kaserne und musterte das aus der Krim zurückgekehrte 9te Kürassier-Regiment und eine Artillerie-Batterie; sodann begab sich der Kaiser in die Kirche, wo ein Tedeum gesungen wurde. Um 5 Uhr verließ er Vesoul wieder.

Der „Moniteur" theilt mit, daß der Divisions-General Graf Roguet, Adjutant des Kaisers, mit einem Schreiben Sr. Majestät für den Marschall Pelissier nach Marseille abgegangen ist. Der Kaiser wollte, daß seine Glückwünsche die ersten seien, welche der Marschall beim Betreten des französischen Bodens empfängt.

Man liest im „Courier de Marseille": Die zahlreichen Getreidezufuhren veranlaßten bereits ein großes Zuströmen von Schiffen. Der Hafen ist so voll, daß es oft schwer ist, der Länge nach durch denselben zu passiren. Der Hafen la Joliette ist gleichfalls stark von Schiffen besucht.

Paris, 26. Juli. Man schreibt dem „Moniteur" aus Bilbao: In Folge eines von allen Apoderados oder Repräsentanten der Städte und Gemeinden gestellten Antrags haben die Juntas in der Sitzung vom 17ten, unter größtem Enthusiasmus, Se. kaiserl. Hoheit den kaiserlichen Prinzen, Sohn des Kaisers der Franzosen, zum eingeborenen Bürger Biscaya's erklärt. — Prinz Lucien Murat, Vetter des Kaisers, kam Sonnabend Morgens auf dem Wege nach der Schweiz inkognito durch Lons le Saulnier. — Ein Privatbrief von der spanischen Grenze berichtet, daß in Folge von Madrid gekommener Befehle, ein Geschwader von vier Kriegsschiffen zu Ferrol gebildet wurde, welches zwischen dem 20. und 30. Juli seefertig sein soll. (Z.)

Paris, 26. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der General Echague mit wenigen Truppen in die Nähe von Saragossa gerückt sei. — General Falcon hat nur wenig regulaire Truppen zur Verfügung.

Paris, 27. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" billigt das Verfahren O'Donnells. — Die Insurrektion wird schwächer. Catalonien ist frei, Girona hat sich unterworfen, General Ruiz ist über die französische Grenze getreten. General Dulce ist vor Saragossa eingetroffen. Die Feindseligkeiten sind auf 5 Tage eingestellt. Der Brigadier Smith hat sich unterworfen.

Paris, 27. Juli. Der „Moniteur" bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles folgenden Artikel: „Wir sind den letzten Ereignissen in Spanien mit Interesse gefolgt, und wir haben ihnen bis zu einem gewissen Punkte Beifall gezollt, in dem Glauben, daraus auf eine der dauerhaften Begründung der constitutionellen Regierung günstige Aussicht schließen zu können; denn Frankreich, das in Europa die Idee von 1789 vertritt, kann keinen anderen Wunsch haben, als einen Nachbarstaat, für dessen Wohlfahrt es sich lebhaft interessirt, die Anarchie oder den Despotismus vermeiden zu sehen, diese beiden Klippen jedes Fortschrittes, jeder Freiheit; und da das Ministerium Espartero weder die Kraft, die Excesse zu verhüten, noch die Energie zu besitzen schien, welche nöthig ist, um ein großes Land zu leiten, so ist es natürlich, eine Aenderung mit Sympathie aufzunehmen, die den Thron Isabella's befestigen muß.

Einige ausländische Journale, verblendet durch ihre wenig begründete Vorliebe für einen Namen, haben die Amtsniederlegung eines Ministers, die ganz einfach von der Königin nach wiederholten Weigerungen angenommen wurde, zu einem Staatsstreiche zu stempeln sich bestrebt. Wäre diese Entlassung die von O'Donnell gewesen, so hätten sie die Sache als durchaus verfassungsmäßig befunden. Der Parteigeist sollte nie die Dinge bis zu diesem Punkte entstellen und nie in solcher Weise sich bemühen, die öffentliche Meinung umzustimmen.

Seit zwei Jahren war Spanien in einem beklagenswerthen Zustande. Dieses große Land, so lange der Schiedsrichter von Europa, dessen Bündniß, noch unlängst, mit so vielem Eifer gesucht wurde, war zu einem untersten Range hinabgesunken. Es hatte weder Finanzen mehr, noch Armee, noch Marine, noch Handel, noch Verwaltung, noch äußeren Einfluß. In dieser schwierigen Lage suchten die Ehrgeizigen, anstatt zu trachten, das Vorhandene zu befestigen, es zu erschüttern, indem sie entweder den Leidenschaften der Menge schmeichelten, oder indem sie gefährliche Utopien verwirklichen wollten. Die Wirren, die Spanien seit einigen Jahren erschütterten, rühren gerade von der unseligen Idee gewisser Minister her, vor vier Jahren einen Staatsstreich zu vollführen, als Spanien ruhig, im Gedeihen war und gar keine großartige Ursache sie zwang, die Gesetze des Königreichs hastig zu ändern. Damit ein Staatsstreich vor dem Urtheil der Nachwelt legitim werde, muß eine äußerste Nothwendigkeit ihn rechtfertigen, und er muß in den Augen Aller das einzige Mittel zur Rettung des Landes sein.

Wir kennen jene, die von Staatsstreichen träumten, nicht um einige Einrichtungen zu ändern, sondern um den Thron zu stürzen oder die Dynastie zu wechseln, sei es durch Vereinigung Portugals mit Spanien unter dem Hause Braganza, sei es durch Einsetzung einer Regentschaft. Wir wissen daher dem Marschall O'Donnell Dank dafür, daß er versucht hat, ohne Staatsstreich in Spanien die Ordnung herzustellen, diese erste und unerläßliche Grundlage der Freiheit. Wir wissen ihm Dank dafür, daß er während der ersten Augenblicke der Anarchie alle seine Sorgfalt darauf verwandt hat, die Spanische Armee eben so sehr in sittlicher als in materieller Beziehung zu reorganisiren; denn es genügt nicht, Bataillone oder Schwadronen wieder hergerichtet zu haben, es galt vor Allem, so tapferen und großer Dinge fähigen Soldaten die einzigen Triebfedern zu geben, welche die Armee zusammenhalten: das Pflichtgefühl, die Treue gegen den Souverain, die Manuszucht.

Hoffen wir demnach, daß die jüngsten Wechsel das Ende dieser Staatsstreiche und dieser so unheilvollen Pronunciamentos herbeiführen werden; denn wir wünschen aufrichtig, daß Spanien, das so viele Elemente der Kraft und der Wohlfahrt in sich schließt, inmitten der Ruhe wieder den Rang einnehme, der ihm gebührt, anstatt zu dem Standpunkte gewisser Republiken von Süd-Amerika hinabzusinken, wo man weder Vaterlandsliebe, noch Bürgertugenden, noch erhabene Grundsätze findet, sondern blos einige Generale, die sich mit Hilfe von durch leere Versprechungen bethörten Soldaten die Gewalt streitig machen.

Dieser Artikel soll von dem Kaiser selbst in Gemeinschaft mit Persigny ausgearbeitet sein und man betrachtet dies Document als eine öffentliche Erwiderung auf die englischerseits ausgesprochenen Befürchtungen. (St.-A.)

Die Verzögerung in der Ernennung des Cultusministers wird mit mehren wichtigen Minister-Veränderungen in Verbindung gebracht; man sagt, daß Fould zum Finanzminister ernannt werden solle. — Seit 8 Tagen haben mehre Handelsschiffe ungefähr 1500 Jäger- und Trainpferde von der Krim nach Algier gebracht. Nur 10 Pferde gingen von diesen 1500 verloren.

Am Geburtshause Pelissier's zu Maromme wird eine Marmortafel mit der Inschrift angebracht: Pelissier, Aimable-Jean-Jacques, Marschall von Frankreich, ist in diesem Hause geboren den 6. Nov. 1794.

Gestern Abend gegen 7½ Uhr brach ein Gußregen, von einigen Donnerschlägen begleitet, mit solcher Heftigkeit über Paris los, daß in wenigen Augenblicken die Straßen in Flüsse und die Plätze in Seen umgewandelt waren. (N. Pr. Ztg.)

Man liest im „Moniteur": Der Kaiser hat Sr. Hoheit dem Prinzen Louis Lucien Bonaparte, welcher in Spanien war, Befehl ertheilt, nach Frankreich zurückzukehren. — Der Minister der Marine und der Kolonieen hat Berichte von der Dampf-Korvette „Reine-Hortense" erhalten, an deren Bord Prinz Napoleon seine Reise in die Nordmeere unternimmt. Am 24. Juni von Cremarty abgegangen, ging die „Reine-Hortense" am 30. Juni zu Reikiavik vor Anker. Einige Tage später, am 7. Juli, reiste der Prinz weiter, um in Gesellschaft der ihn begleitenden wissenschaftlichen Kommission, auf der Insel Jean-Mayen Forschungen anzustellen, wo sich der dem Pol nächste Vulkan befindet, und deren Zugänge stets von einer fast unübersteiglichen Eis-Barriere umgeben sind. Am 9. Juli drang die Korvette, 30 Stunden nordöstlich vom Nord-Cap von Island, in das Eis ein und folgte der Bank mehr als 90 Stunden weit inmitten des schwimmenden Eises. Nachdem sie den Meridian von Jean-Mayen überschritten und sich der Insel bis auf 18 Stunden genähert hatte, überzeugte sich der Kommandant der „Reine-Hortense", daß die Insel noch vom Eise umgeben war. Der Prinz und die Kommission erkannten sohin mit Bedauern die Unmöglichkeit, die Insel zu erreichen und die „Reine-Hortense" mußte den Rückweg nach Island einschlagen, indem sie bis 20 Stunden vom Nord-Cap, wo man die ersten Eisschollen bemerkte, immer der (Eis-) Bank entlang fuhr. Am 15. Juli war der Prinz wieder in Reikiavik. (Z.)

Paris, 28. Juli. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" theilt mit, daß die Tarife, welche die Prohibitiv-Zölle ersetzen, nur bis Juli 1858 Anwendung finden sollen, bis zu welcher Zeit dieselben durch eine Kommission eine Prüfung erfahren haben werden.

Paris, 28. Juli. Aus Spanien sind heute nur die Nachrichten, welche in den Abendblättern mitgetheilt sind, hier eingelaufen. Der „Moniteur" ruht von den Anstrengungen seiner gestrigen Vorlesung aus. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns davon zu überzeugen, daß die Auslassungen des Lord Palmerston, die allerdings wie eine Warnung und Belehrung klangen, hohen Ortes sehr verletzt hatten, und wenn wir gut unterrichtet sind, hat die Französische Regierung in einer Note, worin sie den großen Mächten die Zusammenziehung von Truppen an der Spanischen Grenze motivirte (nach einer andern Version ist die Note bloß an das Englische Cabinet gerichtet), als einen Interventionsfall auch den genannt, daß, unter irgend welcher Form es auch immer sein möge, der Herzog von Montpensier (Schwager der Königin und Sohn Louis Philipp's) an die Spitze der Spanischen Regierung gestellt werde. Die Französische Regierung hofft, daß der gestrige Moniteur-Artikel sehr viel zur Entmuthigung der Gegner des General O'Donnell beitragen werde. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus San Sebastian vom 28. d., daß neuere Nachrichten aus Saragossa nicht eingetroffen seien. (St.-A.)

England.

London, 25. Juli. Im Unterhause richtet Mr. Murrough an den Premier die Frage, ob die Regierung gesonnen sei, irgend welche Schritte zu thun, um eine bewaffnete Einmischung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu verhüten? Lord Palmerston: Ich denke, es ist gegenwärtig in Bezug auf Spanien nichts vorhanden, was zu irgend einer Einmischung von Seiten der französischen Regierung führen könnte. Der Kaiser der Franzosen ist ein Mann von großem Rechtsgefühl, der, wie ich denke, jedenfalls einsieht, daß eine auswärtige Einschreitung in den Angelegenheiten der spanischen Nation, außer unter Umständen, die wir nicht voraussehen können, eine Ungerechtigkeit wäre. Er ist auch ein Mann von großem Scharfblick, und die Lehren der Vergangenheit zeigen, daß jene Herrscher Frankreichs, die sich zu einer Intervention in Spanien verleiten ließen, stets früher oder später gefunden haben, daß sie ihnen selbst mehr oder weniger Unheil brachte. (Hört! Hört!) Es kann keinen Grund zur Befürchtung geben, daß die französische Regierung irgendwie eine Einmischung in Spanien beabsichtigt. (Hört! Hört!)

Als Lord Palmerston gestern seine Hoffnung aussprach, daß eine französische Intervention in Spanien höchst unwahrscheinlich sei, vergaß er nicht hinzuzufügen — „außer unter Umständen die wir nicht voraussehen können." Gestern schien der Sieg O'Donnell's ein fait accompli, denn man ist hier bis jetzt auf nicht ganz lautere französische Quellen angewiesen. Die heute eintreffenden Depeschen stellen das Gelingen des coup d'état einigermaßen in Zweifel. Auch soll das O'Donnell ergebene Militair mit einem Blutdurst gehaust haben, der einen gefährlichen Eindruck zurücklassen muß. Die Korrespondenzen von „Times" und „Advertiser" stimmen darüber denselben Ton an. Nach einem Brief des letzteren Blattes aus Madrid, vom 19. Juli, ist dort die Erbitterung über die Unbarmherzigkeit des Militairs so groß, daß keine Uniform sich auf den Straßen zeigen kann, ohne daß aus irgend einem Versteck auf sie geschossen wird. Schon sollen 27 Soldaten und Offiziere in Madrid als Opfer der Volksrache gefallen sein.

Aus Schottland wird geschrieben, daß die Regierung beschlossen hat, die nordöstliche und später auch die westliche Küste mit Befestigungen zu versehen, und daß dieselben ohne großen Verzug in Angriff genommen werden sollen.

Layard gab vorgestern seinen Wählern in Aylesbury Rechenschaft über sein politisches Verhalten während der diesjährigen Session, und seine Rede ist bezeichnend für die Stellung, die er im Parlament einnahm. Er erklärt sich mit den Bedingungen des Friedensschlusses nicht einverstanden, wälzt aber den größten Theil der Schuld auf Frankreich. Dieses habe dem Frieden mit einer Hast und Gier entgegengestrebt, die einer großen Nation unwürdig sei; es habe nie Sinn für die größeren Zwecke des Kampfes gehabt; es habe den Frieden übereilt und England habe den Krieg immer allein fortführen können.

London, 26. Juli. In der Oberhaus-Sitzung am 25. Juli kam nichts Wichtiges vor.

Im Unterhause beantragt Mr. Disraeli einen Ausweis über die Anzahl, die Titel und das Datum der in gegenwärtiger Session eingebrachten und zurückgenommenen Gesetz-Entwürfe. Er spricht über die unfruchtbare Thätigkeit dieses Hauses, wie er schon 1848 gethan. Damals sei die Schuld daran theils auf den Mißbrauch der Debattirfreiheit geworfen. Die Schuld liege jedoch anderswo, sie liege in dem Umstande, daß die gegenwärtige Regierung über keine Majorität im Parlamente gebiete. Lord Palmerston stellt die Unzufriedenheit des Hauses mit dem Ergebniß der Session in Abrede und glaubt, daß es einem einzelnen Mitgliede wohl kaum anstehe, die Gebrechen der Gesetzgebung zum Gegenstande der Declamation zu machen. Es sei, nach dem Sprüchwort, ein garstiger Vogel, der sein eigen Nest verunehrt. An dem Schiffbruch so vieler Reformbestrebungen sei lediglich der Widerstand des Hauses Schuld („Nein! Nein!"). Er wolle damit keinen Tadel aussprechen. England danke seiner Constitution so große Vortheile, daß es die Dornen mit den Rosen nehmen müsse. Da, wo alle Parteien und Sonder-Interessen das Wort haben, wo selbst das Vorurtheil bis zu einem gewissen Grade berechtigt ist, gehe eine Verbesserung nie bei dem ersten Vorschlag durch, aber, einmal durchgegangen, schlage sie auch tiefere Wurzel (Hört! Hört!). Nachlässigkeit und Apathie aber dürfe man der Regierung nicht zur Last legen. Die ganze Session dauerte 90 Tage, davon gehörten nur 51 der Regierung, und von diesen mußten 20 auf Subsidienbewilligung verwendet werden, so daß die Zeit zur Berathung der neu eingebrachten Maßregeln gerade 22 Tage machte. Die Niederlagen, welche ihm der sehr ehrenwerthe Gentleman vorgehalten, trage er mit Gleichmuth, denn in jeder Kabinets-Frage sei die Majorität für die Regierung eine überwältigende gewesen. Er tröste sich mit dem Bewußtsein, das Vertrauen des Hauses zu besitzen. (Lauter Beifall). Mr. M. Gibson will nicht auf die Frage der Stellung der Parteien eingehen, denn er bekenne, nur einen nebelhaften Begriff davon zu haben. Aber was die zurückgenommenen Maßregeln anlange, so ist es offenkundig, daß der Premier beim geringsten Räuspern der Opposition die Segel strich. Unter Anderem tadelt er den Carl of Harrowby, der, obgleich Kabinetsmitglied, gegen die Eidabschwörungsbill gestimmt hat. Er schließt mit dem Ego vero censeo, daß Armee und Flotte reducirt werden sollten. Mr. Napier, Mr. Wilkinson und andere Mitglieder folgten mit Detail-Ausstellungen an dieser und jener Maßregel, worauf Disraeli's Antrag genehmigt und das Haus um 9 Uhr bis heute Mittags vertagt wird. Nach dem „Advertiser" wird die Prorogations-Thronrede die glückliche Beilegung der Differenzen mit Nord-Amerika ankündigen. (Z.)

London, 26. Juli. Es wird eine Subscription eröffnet werden, um der aus der Krim zurückgekehrten Garde ein öffentliches Diner zu geben.

London, 28. Juli. (Tel. Dep.) Nach Berichten vom Cap ist Alles ruhig. Amerikanische Berichte melden, daß die Whigs im Interesse von Fillmore's Präsidentschaft agitiren. (Z.)

London, 29. Juli. (Tel. Dep.) Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen sind heute nach Deutschland abgereist.

Das Parlament ist um 2 Uhr prorogirt worden. (St.-A.)

Parlamentsvertagung. J. M. die Königin sprach in der Thronrede die Hoffnung aus, daß der Friede dauernde Erfolge haben und die bestehenden Alliancen kräftigen werde. Die Königin hofft auf eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Sie dankte dem Parlamente für seine Loyalität und erwähnt beglückwünschend der guten Revenüen und des blühenden Zustandes der Gewerbe. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Die Hauptstadt ist fortwährend ruhig und die durch die jüngsten Ereignisse herworgerufene Agitation legt sich.

Marschall Narvaez ist von seinem Ausfluge nach Bayonne wieder nach Paris zurückgekehrt. Der Marschall erhielt auf sein an die Königin gerichtetes Schreiben sofort Antwort, doch nicht blos von Ihrer Spanischen Majestät selbst, sondern auch von Marschall O'Donnell. Der letztere dankte dem Herzog für seine Anerbietungen, bemerkte ihm aber, daß er seiner Dienste durchaus nicht benöthigt sei. Die Königin schrieb an Narvaez auf sehr lakonische Weise: „Lieber Marschall! Ich kann von Deinen Anerbietungen keinen Gebrauch machen; kehre dahin zurück, woher Du gekommen bist, Gott gebe Dir langes Leben. Die Königin." (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Se. Majestät der König

haben Allergnädigst geruht den nachbenannten Kaiserlich-Russischen Offizieren und Beamten Orden zu verleihen, und zwar: — den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten: dem Minister des Kaiserlichen Hauses, Grafen v. Adlerberg; — den Schwarzen Adler-Orden: dem General-Adjutanten, General der Cavallerie, Fürsten Dolgoruki, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Gortschakoff; — den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten: dem Adjutanten des Großfürsten Michael von Rußland Kaiserliche Hoheit, General-Lieutenant und General-Adjutanten Philosophoff; — den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Wirkl. Geheimen Staatsrath Malzoff; — den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem General-Adjutanten, General-Major Grafen v. Adlerberg 2, und dem Director der Reise-Militair-Kanzellei, Wirkl. Geheimerath Schaufuß; — den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse in Brillanten: dem Adjutanten des Großfürsten Michael von Rußland Kaiserliche Hoheit, General-Major Willamoff; — den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Flügel-Adjutanten, Obersten Albedinsky; — den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Collegienrath Fürsten Dolgoruki im Kriegsministerium und dem Hofrath Müller im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Adjutanten des Großfürsten Michael von Rußland Kaiserliche Hoheit, Lieutenant Grafen Lewaschoff, dem Cornet Prinzen Soltikoff im Regiment Großfürstin Olga Husaren, und dem Kanzellei-Beamten Iljin.

Bei dem bevorstehenden Kirchentage in Lübeck werden die Nord-Amerikanische Kirche und die Schottische (free church) durch Abgeordnete vertreten sein. Aus Nord-Amerika erwartet man drei Deputirte der deutsch-reformirten Synode in Pensylvanien, zwei Prediger und einen Kaufmann aus Baltimore. Der Berliner Verein für die Mission unter Israel, so wie der Verein für religiöse Kunst beabsichtigen in besonderen Konferenzen in Lübeck die von ihnen geförderten Zwecke zu berathen. Die Katharinen-Kirche ist definitiv für die Plenarversammlungen des Kirchentages bestimmt worden.

Für die nach Art. 16 des Friedens-Vertrages vom 30. März 1856 zu bestellende Europäische Commission für die Sicherung der freien Donau-Schifffahrt hat die Königl. Regierung ihren Commissarius in der Person des Regierungsraths Bitter aus Minden definitiv ernannt. Oesterreich wird durch den Sectionsrath Becke und Rußland durch den Collegien-Assessor Baron von Offenberg vertreten sein. Die Commission wird ihren Sitz zu Galatz haben.

(N. Pr. Z.)

Der Berliner Correspondent der „Deutschen Reichszeitung" theilt das, wie er sagt, in unterrichteten Kreisen Glauben findende Gerücht mit, daß man die Ausführung eines vom Professor Stahl entworfenen, von Hengstenberg und von Gerlach warm befürworteten Plans vorbereite, welcher die Errichtung eines Diakonenstiftes bezwecke. Dasselbe soll 1) ein Asyl werden für ältere Männer, die, satt und müde des Weltgetriebes, sich in beschauliche Stille zurückzuziehen und für das Jenseits sich vorzubereiten wünschen; 2) soll es im Dienst der „innern Mission" stehen, Reiseprediger aussenden, durch Verbreitung religiöser Schriften und Tractate aufs Volk wirken; 3) ferner soll eine Schule damit verbunden werden, in welcher die höheren Stände ihre Kinder im Geiste christlichen Sinnes und monarchischen Strebens, und zwar nach einem Einheitsprincip und unbeirrt von den Sünden der Welt und der verwirrenden wissenschaftlichen Freiheit der Universitäten zu tüchtigen Staatsmännern erziehen lassen können, durch deren vorleuchtendes Beispiel und deren Wirksamkeit aufs Volk eine neue christliche Generation erzielt werden soll; endlich sollen die tüchtigsten der „Diakone" die Presse überwachen, die geist- und wirkungsreichsten Schriften der Gegenwart durch Intelligenz, also durch Gegenschriften aus dem Felde schlagen, Zeitungsartikel durch Zeitungsartikel widerlegen, kurz auf jede Weise die gute Presse unterstützen und die schlechte Presse wirkungslos machen. Auch wird die Ausbildung eines bessern Kirchengesanges, namentlich einer liturgischen Messe, wie er durch den Domchor angebahnt ist, durch diese Anstalten in Aussicht gestellt. Das Project soll in einem vollkommen ausgearbeiteten Entwurfe nur der Rückkehr des Königs warten, um dessen Genehmigung unterbreitet zu werden. (A. Z.)

Berlin, 29. Juli. Die Meldung Magdeburger Blätter, daß der Premier-Lieutenant v. Rochow-Plessow wegen des Duells mit dem General-Polizeidirector v. Hinkeldey nach dem Allerhöchst bestätigten Spruch des Kriegsgerichts zu einer Festungshaft von 4 Jahren verurtheilt sei und seine Strafe auf der Citadelle von Magdeburg bereits angetreten habe, bestätigt sich. (N. Pr. Z.)

Darmstadt, 26. Juli. Morgen begiebt sich Se. Königliche Hoheit der Großherzog nach Schloß Ludwigshöhe bei Edenkoben, begleitet von seinem jüngsten Bruder, dem Prinzen Alexander, welcher in der nächsten Woche nach Rußland abreist, um der Krönung Sr. Maj. des Kaisers und der Kaiserin, seiner Schwester, in Moskau beizuwohnen. Es heißt, daß ihn auch der älteste Sohn des Prinzen Karl, Prinz Ludwig, der in Göttingen studirt, begleiten soll. (St.-A.)

Karlsruhe, 27. Juli. Gestern Abend 5½ Uhr ist die Ankunft Ihrer Königl. Hoh. der Frau Großherzogin Sophie, Ihrer Großh. Hoheiten der Prinzessinnen Marie und Cäcilie und Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael von Rußland erfolgt. Einige Stunden von hier wurden die höchsten Herrschaften von dem Vice-Ober-Ceremonienmeister Freiherrn v. Reischach empfangen, nahmen in dem bereitgehaltenen offenen Hofwagen Platz und setzten die Reise hierher unter dem Ehrengeleite reitender Bürger fort. Am hiesigen festlich geschmückten Durlacher Thore angekommen, wurde das erlauchte Brautpaar von den Staats- und Gemeindebehörden freudigst begrüßt und fuhr sodann unter dem endlosen Jubelrufe der Menge durch die Hauptstraße der mit Russischen, Preußischen und Badischen Farben reich geschmückten Stadt zum Großh. Residenzschlosse,

wo Se. Königl. Hoh. der Regent, umgeben von den Flügel-Adjutanten, den Generalen und Stabsoffizieren der Residenz und den Oberhofchargen, die hohen Gäste erwartete. Das Schloß war von einer zahllosen Menschenmenge umgeben, welche in lauten Jubelruf ausbrach, als sich das erhabene Brautpaar gleich nach der Ankunft an den Balconfenstern des Schlosses zeigte. Abends ward großer Zapfenstreich von den 4 Militair-Musikcorps ausgeführt. Heute werden der Regent und Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst, in Begleitung des Prinzen Wilhelm von Baden, der feierlichen Wachtparade, nachmittags der großen Galatafel im Schlosse, und morgen einer großen Revue auf dem Exercierplatze, wohin auch die Besatzungen von Bruchsal und Rastatt befohlen sind, und verschiedenen anderen Hoffesten anwohnen. Der Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten am hiesigen Hofe wird übrigens nicht über den Dienstag währen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Telegraphische Depeschen aus Turin melden: In Rimini (im Kirchenstaat) wurde am 16. d. M. abends der Kaufmann und Secretair des Französischen Consulats, Tisserand, auf öffentlicher Promenade, wo er mit Frau und Tochter und einigen Freunden spazierte, von Mörderhand erdolcht. Die Mörder entflohen.

Insurrections-Versuche haben am 26. d. zu Massa-Carrara im Herzogthum Modena stattgehabt. Nähere Nachrichten fehlen. Piemont hat Vorsichtsmaßregeln ergriffen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Marienbad, 26. Juli. Wie nunmehr bestimmt verlautet, wird Kaiser Franz Joseph nicht hierher kommen, sondern sich am 30. Juli in Teplitz einfinden, um dort die hohen Verwandten zu begrüßen. Se. Majestät der König von Preußen, Allerhöchstwelcher sich fortwährend des befriedigendsten Einflusses der Brunnenkur, so wie des besten Wohlseins erfreut, wird am 29sten Marienbad verlassen, zunächst in Karlsbad übernachten, am 30sten zeitig in Teplitz eintreffen, dort am 31sten verweilen, am 1. August aber mit Ihrer Majestät der Königin bis Schloß Pillnitz bei Dresden reisen, und am 2. August die Fahrt von der sächsischen Hauptstadt bis Berlin machen. — Noch täglich strömen unserem bereits überfüllten Kurorte viele neue Gäste zu; die diesjährige Gesammtzahl derselben wird sicherlich jene des Jahres 1851, wo die hiesigen Quellen am zahlreichsten besucht wurden, noch weit übertreffen. (Z.)

Wien, 29. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist so eben mit dem Erbprinzen von Toskana nach Aussig abgereist, begiebt sich von Aussig nach Teplitz, wo sicherem Vernehmen nach eine Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen bevorsteht.

(St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Aus Salonichi erhalten wir die traurigsten Nachrichten. Eine Feuersbrunst zerstörte zwei Drittheile jener Stadt. Am 11ten d. M. blies ein heftiger Nordwind und das Meer war sehr stürmisch. Um 9 Uhr Abends sah man in einem Hause des Quartiers der Franken die ersten Flammen auflodern. Sofort verbreitete sich das Feuer über die ganze Gasse und ergriff unter Anderem auch die hölzerne Wohnung eines gewissen Sklizzi, in welcher sich 58 Fässer Schießpulver befanden. Das Pulver explodirte und die ganze Stadt wurde bis auf den Grund erschüttert; die nahe liegenden Häuser stürzten zusammen; an den weiter liegenden barsten die Mauern. Die durch die Explosion weit in die Luft geschleuderten brennenden Holzstücke wurden von dem immer heftiger wüthenden Sturmwinde in andere Stadttheile getragen und verbreiteten überall die verheerende Flamme. Und während die Feuersbrunst wüthete, fehlte jede Hülfe, denn das Volk sah überall Pulvermagazine und entfloh so weit es konnte, in der Furcht, in die Luft gesprengt zu werden. Bis auf die Schiffe des Hafens fiel der Feuerregen hernieder. Bereits fing eines desselben zu brennen an, konnte aber zum Glücke bald gelöscht werden. Die übrigen Schiffe sahen keine andere Möglichkeit, dem Feuer zu entfliehen, als die Anker zu lichten und ungeachtet des heftigen Sturmes Rettung weit auf offener See zu suchen. Die türkischen Behörden bewiesen großen Eifer. Vergebens. Der Pascha wurde von einem niederstürzenden Mauerstück verletzt und sein Kiahaja (Vice-Gouverneur) trug im Herabstürzen von dem Hause des englischen Kaufmanns Abbott so schwere Beschädigungen davon, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Von da an wurde die Unordnung noch größer und fehlte jede Leitung. Noch am 12ten um die Mittagszeit, als der Lloyd-Dampfer den Hafen verließ, brannte das Feuer, wenngleich in minderer Heftigkeit, fort. Gewiß ist, daß von Salonichi kaum ein Drittel stehen geblieben, und daß alle Getreide- und Waaren-Magazine abgebrannt sind. Auch das Kohlendepot des österreichischen Lloyd wurde vom Feuer verzehrt. Die Agentie des österreichischen Lloyd und das Konsulat wurden durch 16 Matrosen des Lloyd-Dampfers „Smirne" gerettet, welche vom Capitain desselben unter Befehl des ersten Lieutenants ans Land geschickt worden waren. Nur mit Mühe war es gelungen, den Dampfer selbst vor den Flammen zu retten.

Zwischen Konstantinopel, New-York und Odessa soll eine Dampferlinie ins Leben gerufen werden, die im Mittelmeere verschiedene Zwischenstationen haben würde. (Z.)

Man schreibt der „A. A. Z.": Auf den Betrieb der Griechischen Gesandtschaft wurde endlich doch der Tunesische Offizier, der am Bairam einen Griechen ermordete, aufgefunden und vor Gericht gestellt. Während einer der letzten Gerichtssitzungen, die deshalb statt hatten, fiel eine Scene vor, die wieder recht augenfällig zeigt, wie weit wir hier mit dem Hat in der Hand kommen werden, wenn nicht Bajonette, fränkische Bajonette, die Ausführung desselben unterstützen. Als bei der Gerichtsverhandlung der dabei anwesende Dragoman der Griechischen Gesandtschaft, Barozzi, energisch auf Bestrafung des Mörders drang, zog auf einmal ein Gerichtsbeisitzer, der Tunisly Pascha, den Säbel, und schrie Herrn Barozzi zu: „Schweig, Glauer, oder ich trinke dein Blut!" Barozzi schwieg, und verließ den Saal. Wird

die Griechische Gesandtschaft sich das gefallen lassen? oder vielmehr, werden nicht die Gesandtschaften aller Großmächte gemeinschaftliche Schritte thun, um solchen Hohn und solche öffentliche Beleidigung einer christlichen Gesandtschaft als solchen zurückzuweisen? Freilich, derlei Vorkommnisse sind hier so häufig, und werden in der Regel mit so vielem Gleichmuth hingenommen, daß es kein Wunder ist, wenn die Türken immer wieder von neuem sich dergleichen erlauben. So soll in einer der Sitzungen des großen Raths, wo über die mit Frankreich ꝛc. wegen des noch sechsmonatlichen Bleibens der Truppen abzuschließende Convention verhandelt, und von einer Seite die Dienste hervorgehoben wurden, welche die Alliirten der Pforte geleistet, der Scheich ül Islam, der gegen das längere Bleiben der fremden Truppen war, in folgender Weise sich geäußert haben: „Wenn ein Herr auf die Jagd geht, so nimmt er auch seine Hunde mit. Ist aber die Jagd zu Ende, und er braucht die Hunde nicht mehr, so schickt er sie wieder heim.“ Die treuen Alliirten mögen sich bei dem Scheich ül Islam bedanken für das artige Bonmot. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die Aussichten zur Weinlese sind im höchsten Grade traurig; in den Weißwein-Gegenden, namentlich Sauternes und Bommes, starben ganze Strecken von Weinstöcken total aus; nimmt man dazu noch den starken Abfall an Trauben und die Verheerungen der fortdauernden Krankheit, so ist es nicht zu bezweifeln, daß wir in diesem Jahre kaum $\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{20}$ einer gewöhnlichen Lese machen. Andere Besitzungen, wie Yquem, Lafouire ꝛc., sind aber so schwer mitgenommen, daß sie nur auf einzelne Orhofte rechnen können. — Ein wenig besser ist es in den Rothwein-Gegenden; aber auch da, besonders in Medoc, Coutenac und Margaux ist die Verheerung groß, daher denn das immer Höhergehen der Preise unvermeidlich. — Madame Clicquot Verlé hat die empfangenen Frühjahrs-Aufträge wegen Mangels an Wein nur theilweise ausgeführt, bei der Anzeige, auch für den Herbst keine Aufträge mehr entgegen nehmen zu können, indem sie sich gezwungen sehe, für dieses Jahr ihr Geschäft zu schließen, alle übrigen Champagner-Häuser haben ihre Preise erhöht! Unter solchen Umständen dürfte um so mehr für allerlei fabricirte mousstrende Getränke, die in letzterer Zeit unter allerlei falschen Märken, besonders als Clicquot Verté und Roederer feil geboten werden, zu warnen sein.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gutsbesitzers aus Wetis A. F. Wechterstein Sohn August Wilhelm; des Kreis-Discipel R. Kröger Tochter Antonie Eleonore.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schneidergesell Carl Friedrich Dahlmann mit Caroline Songisep.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des verstorbenen Pfandhalters J. Schmidt Tochter Auguste Sophie, $17\frac{3}{4}$ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 116. Dorpat, am 23. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theilnehmenden Freunden und Bekannten theilen wir mit, dass es dem Herrn gefallen hat, unseren innig geliebten Bruder *Friedrich Wilhelm Baron Driesen* am 21. Juli nach langem schmerzvollen Leiden aus diesem Leben abzurufen. Indem wir diesen für uns unersetzlichen Verlust zur Kenntniss bringen, zeigen wir zugleich an, dass die Bestattung der irdischen Hülle am Dienstag den 24. d. Mts. um 6 Uhr Abends von seiner Wohnung aus stattfinden wird. *Die Geschwister.*

Dorpat, den 23. Juli 1856.

Ein erfahrener Lehrer der üblichen Schulwissenschaften und Sprachen sucht wiederum eine Anstellung, oder wünscht für ein mäßiges Honorar Privatstunden zu geben. Auch erbietet er sich methodisch rasch fördernden Unterricht im Violin- und Clavierspiel zu ertheilen. Näheres im Hause des Herrn Baumeisters Knuter.

Abreise halber werden Möbel, Damen-Pelze, ein Fortepiano und andere Sachen im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber), billig verkauft.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige, daß er gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber im eigenen Hause wohnt.
A. Schaffé, Drechslermeister. 3

Abreisende.

Commis Tarwidt nebst Frau.	1
H. E. Büttner, Pharmaceut.	1
Knochenhauergesell R. Bredel.	2
Heinrich Hampf, Stuhlmachergesell.	3
Johann Adelson, Stuhlmachergesell.	3
Peter Fedorow Botscharow, Tischlergesell.	3
Schuhmachergesell F. Nieländer.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Mittwoch 25. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juli. Der Kammerherr Wirkliche Staatsrath Richter ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am belgischen Hofe ernannt.

Der frühere Befehlshaber der Truppen im östlichen Theile der Krim General-Lieutenant Baron von Wrangell ist zum Chef der 3ten Infanterie-Division ernannt. (R. J.)

Der General-Adjutant Graf Kisselew, Mitglied des Reichsraths ist zum Gesandten (ambassadeur) bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ernannt, bis zu seiner Abreise behält er die Leitung des Ministeriums der Domainen. (St. Pet. Ztg.)

Am 13. Juli starb in Arensburg der Oberlehrer der historischen Wissenschaften am Dorpater Gymnasium, Collegienrath Santo.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht das Gesetz bezüglich der drei Renten-Einschreibungen von je 200,000 Fr. zu Gunsten der Erben der Königin der Belgier, der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und der Erben der Herzogin von Württemberg. — Graf Walewski ist von Homburg nicht geradeswegs nach Paris zurückgekehrt, sondern befindet sich in diesem Augenblicke in der Schweiz, doch wird derselbe in wenigen Tagen hier eintreffen. — Der „Moniteur Algerien“ meldet, daß die Ernte der Colonie höchst ergiebig ausfallen wird. — Uebermorgen wird die erste Nummer des von den Herren des Credit-Mobilier gegründeten Blattes „Le Monde Financier“ erscheinen. Es ist ein Wochenblatt.

Die Paterson'sche Angelegenheit ist geregelt.“ Der Familienrath hat entschieden, daß die erste Ehe des Prinzen Jerome keine legitime gewesen sei. Er stützte sich auf die Thatsache, daß der Consul Napoleon's I. in Amerika (im J. 1805) gegen die Heirath protestirt habe, kein Mitglied der Kaiserlichen Familie aber sich gegen den Willen des Chefs derselben vermählen durfte. Die Nachkommen aus jener Ehe dürfen fortfahren, den Namen Bonaparte-Paterson zu führen. Berryer plaidirte für, Allou gegen die Gültigkeit der Ehe.

Eine fliegende Division wird gegenwärtig zu Carcassonne, einer Stadt von 20,000 Einwohnern im Departement der Aude, Provinz Languedoc, errichtet, die unter den Befehlen des Generals Lafontaine, aus mehreren Regimentern Fußvolk und Reiterei bestehen und, eintretenden Falles, an die Spanische Grenze rücken soll, um das Französische Gebiet zu schützen.

England.

London, 26. Juli. „Das Haus schlachtet recht brav ein.“ Gestern verarbeitete es vierzehn Gesetze in zwei Stunden, Stück für Stück also zu $7\frac{2}{7}$ Minuten zu berechnen. „Aber das ist,“ wie Lord Palmerston gestern den Right Honourable Benj. Disraeli bemerkte, nun einmal in einem freien Lande nicht anders, kann in einem freien Lande nicht anders sein, denn die Freiheit entspringt nur aus der Controle der Opposition, diese Controle verzögert jeden Schritt der Gesetzgebung. Wirklich Mylord? Aber schlägt dieser Darlegung nicht die Eingangs genannte Thatsache ins Gesicht? Warum ist das Haus in der ersten Hälfte seiner Sitzung so faulthierartig gestimmt und warum so schlangengeschwind, wenn es zum Schlusse geht.“ Weil es seinen natürlichen Schwerpunkt verloren hat und darum im Anfange von zufälligen und privaten Interessen so und am Ende so bestimmt wird. Im Anfange reden die Leidenschaften, der Egoismus, die Stellenjägerei, die would-be-Minister, am Schluß redet nur noch das Schweigen der Gesättigten und der Ruf nach Abstimmung Seitens der Reise- und Heimathslustigen. Aber doch hat dieser wunderlich und krankhaft disponirte Alte, genannt britisches Parlament, eine sehr kernige Natur, sehr respectable Eigenschaften und viel versprechende Anlagen trotz manches Jünglings. Disraeli machte übrigens gestern Abend mit Recht darauf aufmerksam, daß die diesmalige Session mehr als unfruchtbar gewesen sei. Eigentlich ist nur eine Regierungsmaßregel durchgegangen und Gesetz geworden, die übrigen sind zurückgezogen oder verworfen. Woran liegt das? Mit Recht antwortet Disraeli darauf, daran, daß das Ministerium sich in einer neuen ganz absonderlichen Lage befände, es habe nicht das Vertrauen und nicht die Majorität des Hauses. Eine Reihe von Abstimmungen hat das ja aller Welt gezeigt. Aber dieser Gegenstand ist zu delikat, als daß die liberale Meinung erlauben könnte, daß er in Ruhe geprüft wird. „Times“ ist darum mit den übrigen

liberalen Blättern äußerst ungnädig gegen Disraeli. Er soll confus und ununterrichtet gesprochen haben und was dergleichen Stückchen mehr sind! — Ein Witzblatt bringt heut eine gelungene Parodie des ministeriellen Fischessens, das bekanntlich jede Session schließt. Palmerston, als alter privilegirter Spaßmacher, erhebt sich dabei und sagt, er wolle die Todten leben lassen und zählt dabei nun alle durchgefallenen Gesetze, jedes mit dem Namen seines Fachministers zusammen auf. Es werden hier große Vorbereitungen zu einer Feierlichkeit für die aus der Krim zurückgekehrten Garden getroffen. Es wird ihnen ein großes Essen geboten und andre Vergnügungen veranstaltet werden. — Die Ernte zeigt sich als vorzüglich. — Das Urtheil der Presse über die spanischen Bewegungen stellt sich, wie vorauszusehen, zu Gunsten des anglistrenden Espartero heraus. (Patr. Z.)

London, 29. Juli. Die Prorogation des Parlaments hat, nachdem im Unterhause noch eine kurze und unbedeutende Sitzung gehalten worden war, heute stattgefunden. Zu diesem Zweck begaben sich vom Unterhause der Sprecher (Vorsitzender), der Serjeant-at-Arms (Vogt), alle Beamte des Hauses und eine Anzahl Mitglieder, darunter Lord Palmerston, nach der Barre des Oberhauses. Dort verlas der Lord-Kanzler (Justizminister, zu dessen Sonderfunctionen die äußeren parlamentarischen Geschäfte gehören) im Auftrage Ihrer Majestät folgendes Rescript:

„Mylords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie Ihrer ferneren Anwesenheit im Parlament zu entbinden, und Ihnen zugleich ihre warme Anerkennung für den Eifer und den Fleiß auszusprechen, mit welchem Sie sich der Erfüllung Ihrer Staatspflichten im Laufe der Session gewidmet haben. — Bei Eröffnung der Session war ihre Majestät in Gemeinschaft mit ihren Alliirten, dem Kaiser der Franzosen, dem König von Sardinien und dem Sultan, in einen schweren Krieg verwickelt, welcher Angelegenheiten von hoher Europäischer Wichtigkeit zum Zweck hatte; und Ihre Majestät rief Ihre Loyalität und Ihren Patriotismus um die nöthigen Mittel an, damit dieser Krieg mit der zum Erfolge unumgänglichen Thatkraft und Nachhaltigkeit geführt werden könne. Sie haben jenem Aufruf edel entsprochen, und Ihre Majestät war in den Stand gesetzt, zu den Operationen des erwarteten Feldzuges Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu treffen, die der Macht und des Rufes dieses Landes würdig waren. Glücklicher Weise ward es unnöthig, diese Streitkräfte zu den ihnen zugedachten Zwecken zu verwenden. Es wurde ein Vertrag geschlossen, durch welchen die Zwecke, um deren willen der Krieg unternommen worden war, vollständig erreicht wurden, und ein ehrenvoller Friede hat Europa von den Leiden einer weiteren Kriegführung erlöst. Ihre Majestät hegt die Zuversicht, daß die aus diesem Frieden entspringenden Wohlthaten weittragend und dauernd sein werden; und daß, während die Verhältnisse der Freundschaft und Allianz, die im Laufe des Kampfes durch gemeinsame Anstrengungen fester geknüpft wurden, durch die gegenseitigen Interessen an Stärke gewinnen werden, jene Unannehmlichkeiten, welche jeder Kampf mit sich bringt, dem Vertrauen und Wohlwollen weichen werden, welches diejenigen, die einander als Gegner achten lernten, in Folge der getreuen Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen wird. Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für Ihre Unterstützung in der Stunde der Prüfung zu danken und Ihnen ihre innige Hoffnung auszudrücken, daß die Wohlfahrt ihres getreuen Volkes, die durch den Druck des Krieges nicht wesentlich gelitten hat, fortdauere und durch den belebenden Einfluß des Friedens gesteigert werden möge. — Ihre Majestät ist in Unterhandlungen begriffen, deren Gegenstand gewisse Fragen sind, die sich auf die Angelegenheiten Central-Amerika's beziehen, und Ihre Majestät hofft, daß die bezüglich dieser Angelegenheiten zwischen der Regierung Ihrer Majestät und den Vereinigten Staaten entstandenen Differenzen eine befriedigende Erledigung finden werden.

Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß es Ihrer Majestät Wunsch ist, Ihnen bei dieser Gelegenheit die Freude auszusprechen, die sie über die zahlreichen und ehrenvollen Beweise von Loyalität und Gemeinsinn, welche ihr im Laufe des Krieges von ihren Indischen Besitzungen und von den Colonieen, die einen so werthvollen und wichtigen Bestandtheil der Besitzungen von Ihrer Majestät Krone bilden, zugekommen sind, empfunden hat. Ihre Majestät hat der Acte, welche die Polizei in den Grafschaften und Burgflecken von England und Wales wirksamer zu machen bestimmt ist, ihre herzliche Zustimmung ertheilt. Diese Acte wird die Sicherheit von Personen und Eigenthum wesentlich fördern, und somit den Bestrebungen des ehrlichen Gewerbfleißes zur größern Aufmunterung dienen. Ihre Majestät freut sich zu denken, daß die Acte zur Verbesserung der innern Einrichtung der Universität Cambridge, diesem alten und berühmten Sitze der Gelehrsamkeit neue Kraft und Ersprießlichkeit verleihen wird. Die Acte zur Regulirung der Gesellschaftsbanken wird der vortheilhaften Capitalsverwendung neue Erleichterungen verschaffen, und somit beitragen, die Entwickelung der Hilfsquellen des Landes zu fördern; während die in Bezug auf das Handelsrecht Englands und Schottlands erlassenen Gesetze die Ungelegenheiten vermindern werden, welchen sich Ihrer Majestät handeltreibende Unterthanen in Folge des Unterschiedes zwischen jenen Gesetzen ausgesetzt sahen. Ihre Majestät hat mit Befriedigung gesehen, daß Sie der Einrichtung der Grafschafts-Gerichte Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben. Es ist Ihrer Maj. lebhafter Wunsch, daß es allen Klassen ihrer Unterthanen möglich werde, mit so geringem Zeitverlust, als die gehörige Untersuchung eines Rechtsfalles erlaubt, die nöthige Rechtshilfe zu erlangen. Ihre Maj. vertraut, daß die Acte, wodurch die Küstenwacht unter die Oberleitung der Admiralität gestellt wird, als Grundlage von Arrangements dienen möge, um in Friedenszeiten die Mittel zur Landesvertheidigung, welche irgend ein künftiger Nothfall erfordern mag, herbeizuschaffen. — Mitglieder vom Hause der Gemeinen, — Wir haben den Auftrag, Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der

Sie die Subsidien für das gegenwärtige Jahr bewilligt haben, Ihrer Majestät Dank zu sagen. — Mylords und Gentlemen — Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen zu dem günstigen Stande der Staats-Einnahmen, und zu der Blüthe aller Zweige des nationalen Gewerbfleißes Glück zu wünschen; und sie erkennt mit Dankgefühl die Loyalität ihrer getreuen Unterthanen an, und jenen Geist der Ordnungsliebe und Achtung vor dem Gesetz, der in allen Theilen ihres Reiches herrscht. — Ihre Majestät befiehlt uns zu sagen, wie sehr sie darauf baut, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre Heimath Ihren Einfluß und Ihr eigenes Beispiel geltend machen werden, um, jeder in seinem Bereich, jenen anhaltenden und steigenden Fortschritt zu fördern, der das Lebensprincip der nationalen Wohlfahrt ist; und Ihre Majestät betet inbrünstig, daß der Segen des Allmächtigen Ihre Schritte begleiten, und zum Wohlsein und Glück ihres Volkes Sie in Ihrem Wirken unterstützen möge."

London, 29. Juli. Wie Sie sehen, wird in der Thronrede die Hoffnung auf Fortdauer der bestehenden Bündnisse, natürlich mit Frankreich und Oesterreich, ausgesprochen, und in Betreff Rußlands auf das Vertrauen hingewiesen, welches die Unterschrift dieser Macht, unter dem Pariser Vertrage einflößen muß. Die Vorgänge in Spanien konnten in diesem Document, das ganz und gar nur auf die Vergangenheit Bezug nimmt, natürlich noch nicht berücksichtigt werden. Die in Betreff der stattgefundenen Unterhandlungen über die Verhältnisse Italiens beobachtete Zurückhaltung ist auffallender, und läßt als regelmäßige Auslegung eben nur die zu, daß die Unterhandlungen, gleich denen über die centralamerikanische Streitfrage, noch nicht zu Ende sind. Dem steht freilich der hier ganz allgemein gewordene Glaube entgegen, daß dem, wenigstens thatsächlich, so sei. Hinsichtlich Spaniens thut man gut, sich zu erinnern, daß auch Canning trotz der entschiedenen Abmahnungen, mit denen der Herzog von Wellington, auf dem Congresse in Verona betraut war, und der Heftigkeit seiner eigenen Sprache im Nothenwechsel mit Polignac und Chateaubriand, der Französischen Intervention von 1823 gegenüber, sich damit begnügte, ihre Ausdehnung auf Portugal als Kriegsfall zu bezeichnen. Der Fall einer Intervention, ohne daß die Königin von Spanien eine solche selbst verlangt, ist natürlich ein anderer, aber daran ist doch in der That nicht zu denken. Seitdem der „Moniteur" sich übrigens für O'Donnell ausgesprochen, widmet man der Spanischen Frage hier eine große Theilnahme. Im Allgemeinen gilt Espartero's Sache für nicht verloren. (Wahrscheinlich aus natürlicher Opposition gegen Frankreich. (N. Pr. Z.)

London, 30. Juli. (Tel. Dep.) „Globe", so wie „Morning-Post" widersprechen dem Gerüchte, daß sich die Königin von England nach Berlin begebe. Die Königin werde bis Ende August in Osborne bleiben und gehe dann nach Balmoral. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Paris, 29. Juli. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Nachricht, die Spanische Regierung habe dem Marschall Narvaez den Gesandtschaftsposten angeboten, eine ungegründete war. Dagegen ist es wahr, daß Narvaez seine Dienste anbot, die aber abgelehnt wurden. Er ist wieder in Paris. Der Spanische Gesandte in Paris, Herr Olozaga, ist noch immer in Caux-bonnes und ohne Bescheid auf die Depesche, worin er die Königin bat, ihn von seinem Posten in Paris zu entlassen. — Bezeichnend für die Madrider Zustände ist die Thatsache, daß wenige Tage vor dem 14. Juli die Königin Isabella ihrer Mutter schrieb, O'Donnell habe ihr versprochen, sie des „Alten" (Espartero's) zu entledigen. In Madrid hat man das erfahren, und O'Donnel war nicht wenig ungehalten über diese Indiscretion der Königin, welche ein Mißlingen des Staatsstreiches hätte zur Folge haben können.

Die neuesten Nachrichten sind in folgenden Depeschen enthalten.

Paris, 30. Juli. Der heutige „Constitutionnel" enthält Nachrichten aus Barcelona vom 26. Saragossa bildete, indem daselbst Abtheilungen meuterischer Soldaten und eine große Zahl von Bauern aus Nieder-Aragonien eingetroffen waren, einen Hauptsitz des Widerstandes.

Paris, 31. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet aus Madrid vom 30. d., daß die Autorität der Königin in ganz Spanien, mit Ausnahme der Stadt Saragossa, wiederhergestellt sei. — Derselbe meldet ferner aus San Sebastian vom 30. d., daß der General Dulce zu Mulca (?), zwei Stunden von Saragossa entfernt stehe, und daß ganz Catalonien ruhig sei. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Magdeburg, 27. Juli. Für die mit Zündnadelgewehren armirten Infanterie-Bataillone unserer Armee steht ein neuer Fortschritt in der Bewaffnungsweise in Aussicht. Es soll nämlich das von denselben bisher angewandte Spitzgeschoß in ein Langbleigeschoß umgewandelt werden, da die mit letzterem angestellten Versuche ein gegen die jetzigen Spitzgeschosse überraschend günstiges Resultat ergeben haben. Von der enormen Tragweite der Minié-Gewehre gab gestern ein leider verhängnißvoller Unfall Kunde. Ein mit diesen Gewehren versehenes Bataillon unserer Garnison schoß nämlich auf dem gewöhnlichen Schießplatze nach der Scheibe. Ein in einer Entfernung von mehr als siebenzehnhundert Schritt von dem Standorte der Schießenden mit Feldarbeit beschäftigter Landmann ward von der ihr Ziel verfehlenden Kugel eines Minié-Gewehres tödtlich an der Stirn getroffen, in einer Entfernung also, die vor jedem anderen Schießgewehre Sicherheit verliehen hätte. (Z.)

Berlin, 31. Juli. Der kaiserl. französische Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, Graf v. Morny, traf vorgestern früh von Homburg hier ein und stieg im Hotel de Russie ab. Derselbe begiebt sich zur Kaiser-Krönung nach Moskau. In seiner Begleitung befinden sich die kaiserl. französischen Attachés Vicomte Siméon, Wellas de la Valette und Vicomte de Spinc. (Z.)

Berlin, 31. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland, welche am Sonnabend den 2. August hier eintrifft, wird, wie wir hören,

zur Rückreise nach St. Petersburg den Landweg wählen. In Allerhöchstihrer Begleitung werden sich der Prinz Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit und andere fürstliche Personen befinden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Die hiesigen evangelischen Gemeinden augsburgischer und helvetischer Konfession stehen derzeit mit der Großkommune Wien bezüglich der Begräbnißstätten in Unterhandlungen. Da die Herstellung eines evangelischen Friedhofs für die Stadt Wien und deren Vorstädte der großen Entfernung wegen nicht thunlich ist, so beabsichtigt man, auf vier der größten Friedhöfe, nämlich auf der Schmelz, in St. Marx, Matzleinsdorf und Währing, besondere Abtheilungen für evangelische Begräbnisse zu bestimmen und daselbst Kapellen mit Thürmchen und Glocken zu erbauen.

Wien, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag von Larenburg nach Teplitz abgereist. — Auf Anregung des hiesigen Severinusvereins wird in Linz eine Generalversammlung der katholischen Vereine von Oesterreich und Deutschland stattfinden, welche am 23. September d. J. daselbst zusammentreten und bis 26. versammelt bleiben wird. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Zur Belagerung von Sewastopol liefert das Werk des General-Majors Bogdanowitsch folgende bemerkenswerthe Einzelnheiten: Die Trancheen der Verbündeten erstreckten sich über einen Raum von 110,000 Schritten, während die größte Ausdehnung früherer Belagerungs-Arbeiten nicht über 20,000 Schritte betrug. Bei der Belagerung von Sewastopol wurden 80,000 Schanzkörbe, 60,000 Faschinen und etwa eine Million Erdsäcke verwandt, bei gewöhnlichen Belagerungen kommen nur 10—15,000 Schanzkörbe, ebensoviel Erdsäcke und 100,000 Faschinen zur Anwendung. In der letzten Zeit hatten die Alliirten 800 Geschütze auf ihren Werken und ihre Artillerie hat im Ganzen 1,600,000 Schüsse gethan. Vor Gibraltar standen im Jahre 1781 nur 230 Geschütze auf den Belagerungs-Batterieen, und die schwimmenden Batterieen waren mit 192 Geschützen besetzt; im Ganzen wurden 1781—1783 nur 270,000 Artilleriesschüsse gethan. Die Geschütze vor Sewastopol waren von ungleich größerem Kaliber, als dies bei allen früheren Belagerungen der Fall war. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 21. Juli. (Tel. Dep.) Der Russische Gesandte Hr. v. Butenieff wurde demnächst erwartet. Der neue Scherif von Mekka hat seinen abgesetzten Vorgänger in einer blutigen Schlacht besiegt und darauf die Stadt Taif genommen, wohin sein geschlager Rival sich geflüchtet hatte. Die Arabische Revolte kann als beendigt angesehen werden, der alte Scherif muß in's Exil (wohin er, nach früheren Nachrichten, schon mehrere Male geschickt worden ist). — General Codrington ist vom Sultan empfangen worden und am 21. mit einem Begleitungsgeschwader zunächst nach Athen abgesegelt. Marschall Pelissier ist auf dem „Rolland" zu Malta angelangt. Er wurde vom dortigen Gouvernement fetirt und dachte am 26. oder 27. wieder abzureisen. — Bei dem schrecklichen Brande in Salonichi zählt man 200 Todte und 600 Verwundete. Vermuthlicher Verlust 150 Millionen Piaster. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 21. Juli. Die Birmanische Gesandtschaft unter dem französischen Oberst d'Orgoni ist hier aus Hinter-Indien über das Rothe Meer eingetroffen und wartet auf die Bewilligung Louis Napoleons, um ihm aufzuwarten. (England jedenfalls nicht angenehm). — Reschid Pascha ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. (N. Pr. Z.)

Das in London, Paris, Turin und Amsterdam von der betreffenden Commission gleichzeitig veröffentlichte „Journal der Landenge von Suez" brachte kürzlich eine Uebersicht der Sachlage in Betreff der Canalfrage. Den einzelnen ausführlichen Documenten entnehmen wir die Thatsachen, daß der Weg nach Indien von Europa vermittelst der beabsichtigten Durchstechung der Landenge von Suez um mehr als 3000 Meilen — den Küstenumfang eines großen Theiles von Afrika — verkürzt wird, daß die Reise statt 120 dann nur 60 Tage beansprucht und daß eine Ermäßigung der Fracht von 30 auf 18 Thlr. erwartet werden darf. Der Canalbau soll, wie schon früher gemeldet, in directem Durchstich von Suez nach Pelusium bestehen, die dazwischen liegenden Bitterseen benutzen, keine Schleusen erfordern und mit einem inneren Hafen bei dem jetzigen Timseh-Gewässer versehen werden. Die Schwierigkeiten, welche man für die Schifffahrt im Rothen Meere voraussetzte, werden von der Commission für völlig eingebildet erklärt. Suez wird mit Kairo und Alexandrien durch Eisenbahn, mit ersterem auch durch Süßwasser-Leitungen verbunden. — So der Plan, der, dem Festlande von ganz Europa mehr oder minder ersprießlich, Frankreich als der Seemacht des Mittelmeeres vor allen zur Handels- und Machterweiterung gereichen muß. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Die neueste Ueberlandpost meldet Folgendes: Bombay, 26. Juli. Ein Aufstand in Audh ist ohne Blutvergießen unterdrückt worden, der Hauptanführer gefangen. Seine Truppen verweigerten zuletzt mit ihm zu kämpfen. (N. Pr. Z.)

Australien.

Melbourne, 2. Mai. Die Goldausbeute läßt nichts zu wünschen übrig und betrug im ersten Quartal dieses Jahres 747,241 Unzen, gegen 487,294 Unzen im entsprechenden Quartal des vorigen Jahres. In den Minen-Distrikten herrscht Ruhe und Ordnung. Herr Brache, ein Schüler der mineralogischen Schule von Preußen, der Kalifornien und Australien besucht hat, spricht sich in einem kürzlich veröffentlichten Berichte dahin aus, daß die Goldlager von Victoria doppelt so reichhaltig als die kalifornischen, und noch unerschöpflicher (!) als letztere seien. Trotz all' den schönen Aussichten bleibt die Einwanderung hinter den Bedürfnissen der Kolonie zurück. Sie belief sich im Monat April auf blos 216 Individuen, während 1190 Personen ausgewandert waren. Auf den Märkten von Melbourne hatte sich nichts geändert.

Einer Mittheilung der „Pr. C." aus Adelaide

(Beilage.)

№ 86. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juli 1856.

zufolge wohnen in Süd-Australien gegenwärtig etwa 10,000 Deutsche neben 80,000 Engländern und Irländern. Von den Deutschen sind ungefähr zwei Drittheile ehemalige preußische Unterthanen. Mehr als 5000 derselben stammen allein aus Schlesien und der Lausitz. Das letzte Drittheil besteht vorzugsweise aus Hannoveranern, Mecklenburgern, Hamburgern und Bremern. Süddeutsche befinden sich darunter nur sehr wenige. Im Allgemeinen genießen die deutschen Kolonisten eines sehr guten Rufs. Sie zeichnen sich durch Moralität, Arbeitsamkeit und Wirthschaftlichkeit vor der großen Masse der britischen und namentlich der irischen Bevölkerung sehr vortheilhaft aus. (Z.)

Miscellen.

Berlin. Man ist hier im Begriffe einen Acclimatisations-Verein unter dem Titel: „Königl. preuß. Acclimatisations-Verein" zu bilden. Derselbe bezweckt die Einführung von fremden Pflanzen und Thieren, welche dem Menschen zum Nutzen und dem Hausstande zur Zierde dienen können, so wie die Vermehrung und Veredlung der eingeführten Gegenstande. Der Verein erstrebt diesen Zweck durch regelmäßige Versammlungen, periodische Veröffentlichungen, zweckmäßige Vertheilung der eingeführten Gegenstände, Ehrenauszeichnungen, Geldunterstützungen und wo möglich durch Ausstellungen; sodann wird der Verein ein Archiv durch Geschenke und Ankäufe bilden. Wir müssen einen solchen Verein mit Freuden begrüßen, weil er zum allgemeinen Wohle dient. Am 31. Juli d. J. ist die erste Versammlung des Vereins Behufs dessen definitiver Konstituirung. (Z.)

Nicolaus Lenau über Amerika. In diesen Tagen hat ein Buch die Presse verlassen, das wir Freunden der deutschen National-Literatur recht eindringlich empfehlen möchten. Es führt den Titel: „Lenau's Leben" und rührt von dem Schwager des unglücklichen Dichters, Herrn Anton Schurz in Wien her. Von allen seit Lenau's Tode über denselben veröffentlichten Büchern ist dieses Werk unstreitig das inhaltreichste. Schon, weil es größtentheils aus Briefen besteht, welche der Dichter zu verschiedenen Zeiten und in den verschiedensten Stimmungen an Freunde und Verwandte schrieb, überragt es andere ebenfalls schätzbare Mittheilungen. Bekanntlich trug sich Lenau mit dem Gedanken, sich in Amerika eine neue Heimath zu gründen. Er schwärmte für diesen Gedanken und dichtete sich in seiner Schwärmerei ein Leben, dessen Beginn er kaum erwarten konnte. Justinus Kerner hatte deshalb nicht ganz Unrecht, wenn er behauptete, Lenau sei von einem Dämon besessen; diesen Dämon des Dichters leibhaftig zu sehen, war freilich nur ihm allein vergönnt. Kerner beschreibt ihn als einen „haarbuschigen Kerl mit einem langen Wickelschwanz". Leider fand sich später Lenau in trauriger Weise enttäuscht, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sein Aufenthalt in Nordamerika und seine dortigen Erfahrungen zum Theil mit den Grund legten zu seiner erst später sich entwickelnden Geisteskrankheit. Lenau's Urtheil über Amerika und die Amerikaner lautet hart, vielleicht zu hart, immerhin aber ist es interessant, jenes Eldorado aller Freiheitsapostel von einem Freunde und Verehrer der wahren Freiheit, von einem für die geistige Freiheit aller Menschen schwärmenden Poeten beurtheilen zu hören. Vom 16. October 1832 schreibt Lenau aus Baltimore an Schurz unter Anderm:

„— — — Den achten Oktober betrat ich den amerikanischen Boden zum ersten Mal. Unser Schiff lag noch in der Chesapeak-Bay, an welcher Baltimore, unser Landungsplatz. Der Capitän, ein Passagier aus Württemberg und ich fuhren in einem Nachen an's Land. Wegen Untiefe konnten wir nicht bis an's Ufer fahren. Jeder setzte sich auf einen Matrosen, und ich ritt also auf einem starken Kerl an's Land. Der Anblick des Ufers war lieblich. Zerstreute Eichen auf einer Wiese, weidendes Vieh und ein klafterlanger zerlumpter Amerikaner mit einer abenteuerlichen Marderkappe waren das Erste, was wir antrafen. Der Capitän frug die lebendige Klafter (der Mensch war so dürr, daß man wirklich nichts als Länge an ihm sah) nach einem Landhause, wo man Lebensmittel kaufen könne. Murmelnd und tabakkauend führte uns die Klafter ungefähr eine halbe Stunde weit zu einem recht hübschen Hause von Backsteinen. Die zahlreiche Familie des Bewohners empfing uns ziemlich artig. Die Weiber und Kinder waren sehr geputzt. Es wunderte mich sehr der Luxus in diesem einsamen abgelegenen Bauernhaus; weniger wunderte mich das Auffallende, Prunkende, Geschmacklose im Anzug, besonders der Kinder. Ich glaube, wenn der Mensch sich in der Einsamkeit putzt, so thut er es ohne Geschmack. Geschmack ist ein Sohn der Gesellschaft, villeicht der jüngstgeborne. Man kredenzte uns sofort Cider (ich mag den Namen des matten Gesöffes nicht mit deutschen Buchstaben schreiben), Butter und Brod. Letztere waren gut, aber der Cider (sprich: Seider) reimt sich auf „leider". Der Amerikaner hat keinen Wein, keine Nachtigall. Mag er bei einem Glase Cider seine Spottdrossel behorchen, mit seinen Dollars in der Tasche, ich setze mich lieber zum Deutschen und höre bei seinem Wein die liebe Nachtigall, wenn auch die Tasche ärmer ist. Bruder, diese Amerikaner sind himmelan stinkende Krämerseelen. Todt für alles geistige Leben, maustodt. Die Nachtigall hat Recht, daß sie bei diesen Wichten nicht einkehrt. Das scheint mir von ernster tiefer Bedeutung zu sein, daß Amerika keine Nachtigall hat. Es kommt mir vor, wie ein poetischer Fluch. Eine Niagarastimme gehört dazu, um diesen Menschen zu predigen, daß es noch höhere Götter gebe als die im Münzhause geschlagen werden. Man darf diese Kerle nur im Wirthshause sehen, um sie auf immer zu hassen. Eine lange Ta-

fel, auf beiden Seiten fünfzig Stühle (so ist es da, wo ich wohne); Speisen, meist Fleisch, bedecken den ganzen Tisch. Da erschallt die Freßglocke, und hundert Amerikaner stürzen herein, keiner sieht den andern an, keiner spricht ein Wort, jeder stürzt auf eine Schüssel, frißt hastig herein, springt dann auf, wirft den Stuhl hin, und eilt davon Dollars zu verdienen. Ich bleibe noch einige Tage hier, dann reis' ich zum Niagara, und dann, wenn ich gute Gelegenheit finde, nach Haus. Auf den Katarakt und die Urwälder freu' ich mich sehr. Das allein wird, hoff' ich, die ganze Reise reichlich lohnen. . . ." (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 117. Dorpat, am 25. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Kreisdeputirte Paul Baron Ungern-Sternberg mittelst des mit dem Herrn dimittirten Garde-Stabs-Rittmeister Ernst Grafen Mannteuffell, am 16. März 1856 abgeschlossenen und am 27. März 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 152 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und sonstigen Appertinentien für die Summe von 4000 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. August 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimitt. Kreisdeputirten Paul Baron Ungern-Sternberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, am 12. Juli 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach Narva wird zu Mittwoch d. 1. Aug. gesucht. Von wem? sagt die Zeit.-Exp. 3

Ein Privatlehrer der russischen Sprache, welcher auch deutsch versteht, sucht gegen mäßiges Honorar eine Stelle in einem Hause in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in d. Zeitungs-Expedition.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige, daß er gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber im eigenen Hause wohnt.
A. Schaffé, Drechslermeister. 2

Abreise halber werden Möbel, Damen-Pelze, ein Fortepiano und andere Sachen im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber), billig verkauft.

Im Knuterschen Hause an der St. Petersburger Straße sind zu verkaufen: Spiegel, Sessel, 1 Nähtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Bettschirm, Kronleuchter, Küchengeräth, Steinzeug und Bettzeug. 3

Eine neue reichhaltige Auswahl Tapeten u. Borten empfing F. Sieckell. 3*

Eine Sendung von Faber's Blei-, Röthel- und Vermillion-Stiften, engl. Stahlfedern von 35 Kp. bis 6 Rbl. 50 Kop. pr. Groß, Stahlfederhaltern, Schreibpapier, franz. Postpapier, Couverts, Siegellack in verschiedenen Farben; trockene u. farbige Dinte, engl. Merk-Dinte, farbigen Streusand, Nachtlichte und ächte Havanna-Cigarren empfing und empfiehlt C. G. Reinhold, 1*
am Stationsberge, vis-à-vis d. Kreisschule.

Abreisende.

Knochenhauergesell N. Bredel.	1
Heinrich Hampf, Stuhlmachergesell.	2
Johann Adelson, Stuhlmachergesell.	2
Peter Fedorow Botscharow, Tischlergesell.	2
Schuhmachergesell F. Nieländer.	2
E. Wollstein, Mechanikusgehülfe.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Freitag 27. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Eines Tauchers Bericht aus der Meerestiefe.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Wirkl. St.-R. Rheinfeld, Oberarzt des Obuchowschen Stadthospitals und Director der Feldscher-Schule; die Collegienräthe Forsander, Director der St. Petersb. Sparcasse, Schmidt, Director der Accoucheur-Anstalt; desselben Ordens mit den Schwerdtern: der Capitain Stoß 1, von der leichten reitenden Batterie Nr. 20.

Des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.: der jüngere Arzt beim St. Petersburgischen Erziehungshause, Hofrath Knop, und der ältere Ordinator des Peter-Pauls-Hospitals, Hofrath Berndt.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 22. Juli wird der Ober-Commandirende des abgesonderten kaukasischen Corps und Statthalter im Kaukasus, General-Adjutant, General der Infanterie Murawjew 1, seinem Wunsche gemäß, Allergnädigst dieser Aemter enthoben, zum Mitglied des Reichsraths ernannt und bleibt General-Adjutant.

Der General-Adjutant, General-Lieutenant Fürst Barjatinski, wird zum Commandirenden des abgesonderten kaukasischen Corps und zum stellvertretenden Statthalter im Kaukasus ernannt mit sämmtlichen Rechten, welche dem General-Adjutanten Murawjew 1 als Ober-Commandirendem und Statthalter zustanden, und bleibt General-Adjutant. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Man liest im „Moniteur": Man schreibt aus Reikiavik: Bei der Ankunft Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon auf Island bot die gewöhnlich so stille Rhede von Reikiavik einen äußerst belebten Anblick dar. Außer der „Reine Hortense" waren die „Artemisia", der „Cecyle", die „Perdrix" und zwei vom Prinzen gemiethete englische Dampfer „Saron" und „Tasmania" vor Anker. Se. kaiserliche Hoheit wurde von der „Artemisia" mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Am Morgen seiner Ankunft selbst empfing der Prinz am Bord den Gouverneur Grafen Tremp, den Bürgermeister und den Bischof. Der Gouverneur hatte etliche hundert Landes-Pferde für eine Exkursion nach dem Vulkan Geyser zusammengebracht. Der Prinz reiste Dienstag den 1. Juli mit einem Gefolge von 25 Personen ab und war am Sonnabend zurück. Das Wetter war schlecht; man mußte in Koth und Regen lagern, aber der Prinz war von seiner Reise sehr befriedigt und konnte mehrere Ausbrüche des Geyser's beobachten, was ihn lebhaft interessirte. Sonntag Abends wohnte Se. kaiserl. Hoheit einem Balle am Bord der „Artemisia" bei, wo der Stations-Kommandant die ganze Gesellschaft Reikiavik's vereinigt hatte. Des folgenden Tages ging der Prinz in See, um einen Besuch auf der Insel Jean Mayen zu versuchen, wo jedoch das Eis das Landen verhinderte.

Island bereitet dem Prinzen ein Fest vor, wo er die ganze Bevölkerung der Stadt und der Umgebungen im National-Costüm vereinigt sehen wird. Se. Kaiserl. Hoheit scheinen von der Reise entzückt und der Prinz und sein Gefolge befinden sich vortrefflich. Er wünscht von Island nach einem der dänischen Comptoirs an der Süd-Ost-Seite Grönlands zu gehen und die Insel Disko zu besuchen, dann sich nach Hammerfest und der Nordküste Norwegens zu begeben.

Aus Paris, 29. Juli, wird dem „Nord" geschrieben: „Marschall Narvaez hat sofort nach seiner Rückkunft nach Paris eine lange Konferenz mit den ehemaligen Ministern Marie Christinens gehabt und Rechenschaft über die Aufschlüsse ertheilt, die er über den Stand der Dinge in Spanien erhalten hat. Diese Aufschlüsse sind nichts weniger als ermuthigend für die Hoffnungen von Narvaez und von dessen Freunden. Die Stellung der Königin Isabella wird als im höchsten Grade bedenklich geschildert, falls O'Donnell gestürzt werden sollte." Sehr bezeichnend ist auch, daß der Korrespondent des „Nord" zugleich die Nachrichten von den in Spanien für den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin gemachten Anstrengungen für grundlos erklärt und versichert, der Herzog von Montpensier wolle mit den jetzigen Parteien in Spanien sich nicht „engagiren."

Die „Elb. Z." schreibt: In unsern höhern gouvernementalen Kreisen ist man sehr aufgebracht gegen den Lord Palmerston wegen seiner Rede im Parlamente. Wie man uns versichert, hat die französische Regierung dem englischen Kabinette in einer Note erklärt, daß sie in Spanien interveniren werde, falls

die Republik proklamirt oder der Herzog von Montpensier mit der Gewalt bekleidet würde. (Z.)

Paris, 30. Juli. Der Sultan hat bekanntlich seinen westmächtlichen Bundesgenossen Medaillen für alle ihre Truppen, die in der Krim waren, angeboten. England, viel decorationssüchtiger als Frankreich, griff mit beiden Händen zu, aber Louis Napoleon meint, den Vorstellungen des Kriegsministers Gehör schenkend, man könne auch des Guten zu viel thun, und zieht vor, daß der Sultan nur den Soldaten, die sich besonders ausgezeichnet haben, einen Orden verleihe. Schon war man demzufolge im Begriffe, dem Wunsche jeder der beiden Regierungen zu entsprechen, als der Französische Gesandte in Konstantinopel erklärte, er halte es für mißlich, daß man in Konstantinopel selber jeden Englischen Soldaten und nur einzelne Französische Soldaten decorire. Dabei blieb damals die Sache. Jetzt ist von Neuem die Rede davon, die heimgekehrten Englischen und Französischen Regimenter in der obengedachten Weise mit Türkischen Orden oder Medaillen zu belohnen. (N. Pr. Z.)

Paris, 2. August. (T. D.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Madrid vom 1sten d. mit der Meldung, daß Saragossa sich der Regierung unterworfen und der General Dulce seinen Einzug mit den Truppen an demselben Tage um 1½ Uhr Nachts gehalten habe. Die ganze Halbinsel sei jetzt ruhig.

Aus Marseille wird gemeldet, daß der Marschall Pelissier gestern dort angekommen sei. (Z.)

England.

London, 30. Juli. Die „Times" kann dem „Moniteur" die Antwort auf seinen spanischen Sonntags-Artikel doch nicht schuldig bleiben. Da ihr Pariser Korrespondent jenen Artikel als Ausfluß einer allerhöchsten Feder bezeichnet, so sagt sie gewiß nicht zu viel, wenn sie darin die Ankündigung erblickt, „daß die französische Regierung den von der Königin und ihrem jetzigen Minister eingeschlagenen Weg billigt und denselben wenigstens ihren moralischen Beistand gewähren wird." „Aber", fügt sie hinzu, „wir können nicht glauben, daß die öffentliche Meinung Englands das Urtheil der Tuilerieen gelten lassen wird; da indessen Frankreich kaum gesonnen ist, seine Billigung in eine thätige Einmischung zu verwandeln, und da England längst von der Idee zurückgekommen ist, daß liberale Institutionen sich in irgend einem Lande durch fremde Einwirkung begründen lassen, so ist die Meinungsverschiedenheit vielleicht mehr speculativer als praktischer Art." Sie will das Manifest des „Moniteur" deshalb lediglich als eine publizistische Arbeit beleuchten.

Sämmtliche Blätter stimmen darin überein, die gestrige Prorogationsrede für unbedeutend und nichtssagend zu halten. Die „Times" allein beschäftigt sich mit einer langen Analyse derselben, aber ohne Pointen. (Z.)

Von den Ministern und Parlaments-Mitgliedern haben die meisten der Hauptstadt Lebewohl gesagt; der Englische Sommer und die Geschäftsferien sind da, und wer nicht verreist, zieht sich mindestens nach der Sea side zurück. Lord Shaftesbury geht nach Moskau. Lord Palmerston wandert in den nächsten Tagen nach seinem Gute Broadlands; der Kriegsminister Lord Panmure ist gestern nach Edinburg abgereist; Lord Clarendon bleibt einstweilen hier, oder doch in der Nähe; der Marineminister ist mit anderen Lords der Admiralität auf einer Inspectionstour; die Minister des Innern und der Finanzen bereiten sich zur Abreise vor. Der jüngst zurückgetretene Ober-Befehlshaber der Armee Lord Hardinge befindet sich noch immer sehr krank.

Die Times giebt über die abgelaufene Session folgenden Ueberblick:

„Heute geht eine Session zu Ende, die reich an Debatten, aber arm an Gesetzen war, in der man alles Mögliche versuchte, aber nichts zu Stande brachte. Die Session hat gesehen, wie wir aus dem Kriege in den Frieden übergegangen sind, jedoch keineswegs den Beweis geliefert, daß wir von den uns durch den Krieg ertheilten Lehren profitirt, oder uns den Anforderungen des Friedens angepaßt haben. Für jeden Erfolg hat sie eine entsprechende Niederlage aufzuweisen, und für jede Niederlage bot wiederum irgend ein bescheidener Erfolg einen Ersatz. Die Regierung blieb von diesem bunten Wechsel des Schicksals nicht unberührt. Griff man sie direct an, so ward sie stets von einer gewaltigen Mehrheit unterstützt; aber dieser fortwährenden Unterstützung hielt eine Reihe kränkelnder Niederlagen gelegentlich untergeordneter Fragen, so wie die Aufopferung fast aller von ihr eingebrachten Gesetzvorschläge das Gegengewicht. Die Opposition kann sich in gleicher Weise ihrer Triumphe rühmen. Allein schwerer in die Wagschale fallen nicht nur die zu ihrem Nachtheile ausgeschlagenen Abstimmungen, sondern auch die vollständige Desorganisation, in welche sie gerathen ist, und welche sich beinahe täglich in hell ausbrechenden Zwistigkeiten und Zänkereien geltend machte. An Intelligenz war die Tory-Partei nie stark; aber sie besaß doch wenigstens Disziplin, und diese machte alle anderen Mängel gut. Mit der Disziplin ist es vorbei, und es giebt jetzt nirgendwo eine zügellosere und wildere Bande, als die exprotectionistische, exprotestantische Partei, deren nomineller Führer Disraeli ist, während Walpole, Sir John Pakington und Henley ihn von seinem Platze zu verdrängen und dabei einander ein Bein zu stellen suchen." Als zwei glänzende Triumphe Lord Palmerstons hebt die Times den Ausgang der Debatten über den Fall von Kars und über die Amerikanischen Werbungen hervor. Eine eigenthümliche Episode der Session bildet der parlamentarische Zweikampf zwischen Sir J. Graham und Sir Ch. Napier, aus welchem zwar keiner der beiden Streiter unversehrt hervorging, doch erlitt, wie die Times meint, Napier durch die Veröffentlichung vertraulicher Documente unendlich mehr Schaden, als durch die bitteren Ausfälle Sir James Graham's. Das charakteristische Merkmal der verflossenen Session erblickt die Times in der Erscheinung, daß ein Ministerium, welches so schlagende Beweise von dem Vertrauen des Hauses der Gemeinen liefern könne, doch mit so vielen seiner Plane gescheitert sei. Die Erklärung findet das erwähnte Blatt in zwei Ursachen,

nämlich erstens darin, daß das Haus der Gemeinen jede Maßregel durchaus im vollen Hause durch alle ihre Stufen bringen will, wodurch es auf den Vortheil einer Arbeitstheilung vermöge vorbereitender Ausschüsse verzichtet, und sodann, daß es der Erledigung der eigentlichen Geschäfte der Session so wenig Zeit widmet. Es wird allgemein eingeräumt, daß die Gesetzgebung unmöglich ist, wenn nicht die Regierung sie in die Hand nimmt.

„So endet", sagt die Times, „eine Session, die den Mitgliedern besondere Langeweile verursacht und dem Publicum durchaus keine Befriedigung gewährt hat. Man kann sich schwer verhehlen, daß wir in einem Stadium angelangt sind, wo eine Veränderung wenn nicht in unserem Regierungssystem, so doch in den Anforderungen, denen die Regierung zu entsprechen hat, wahrscheinlich wird eintreten müssen. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß das Gebiet gesetzmäßiger Reform erschöpft ist, daß wir auf einem Punkt angelangt sind, wo wir mit uns selbst und unsern Institutionen zufrieden sein sollten; aber es ist sehr fraglich, ob nicht der Zeitpunkt eingetreten ist, wo eine weitere Reform zu den Bedürfnissen gehört, die mehr von den tiefer Blickenden, als von der großen Menge empfunden werden. Ein weiterer Fortschritt in Kenntniß und Bildung wird neue Bedürfnisse und Forderungen erzeugen, aber für jetzt sieht es aus, als wäre die regierende Klasse dem Volke so weit vorausgeeilt, daß nach den Veränderungen, die sie vorschlägt, kein rechtes Verlangen herrscht. Es bleibt daher nichts übrig, als zu warten, bis der Volksgeist wieder einmal die Regierenden einholt, und anstatt einem widerwilligen Hause Reformen aufzudrängen, stille zu halten, bis das Haus aus seiner Lethargie erwacht und jene Veränderungen vom Minister selbst fordert."

London, 31. Juli. J. M. die Königin hielt gestern in Aldershott eine Revue über die Truppen des dortigen Lagers — gegen 20,000 Mann — ab, übernachtete im Lagerpavillon, und fuhr heute nach Osborne zurück. — Die Hauptschuldigen von den Meuterern der Irischen Miliz zu Tipperary sind jetzt von den dortigen Civil-Assisen abgeurtheilt worden. Die Miliz, eine aus freiwillig und zeitweise Angeworbenen bestehende Truppe, steht nämlich zum Unterschiede vom Militair unter den Lord-Lieutenants der einzelnen Grafschaften, welche vom Ministerium des Innern ressortiren. Die Meuterer bekannten sich alle des ihnen zur Last gelegten Verbrechens „schuldig." Einer von ihnen, ein Gemeiner, Namens Stephen Burns, der einen Soldaten vom 41. Regiment getödtet hatte, wurde zum Tode durch den Strang, 5 Andere zu 15jähriger Transporation verurtheilt. Doch wurden sie von den Geschwornen, in Anbetracht, daß die Miliz Grund hatte über ungerechte Behandlung zu klagen, und daß die frevelhaften Handlungen im Momente großer Aufregung begangen worden waren, der Gnade der Königin empfohlen.

Lord Granville, der Krönungsbotschafter, nimmt, wie mit besonderem Nachdrucke erwähnt wird, nicht nur sein eigenes, sondern auch seines Oheims, des Herzogs von Devonshire, Tafelgeschirr mit nach Moskau. (N. Pr. Z.)

London, 31. Juli. Die Aeußerungen der meisten Blätter über den Sundzoll-Untersuchungs-Bericht zeigen, daß das Beispiel der Vereinigten Staaten nicht wirkungslos geblieben ist. Der „Globe" verschanzt sich mehrmals hinter Bruder Jonathan in einem und demselben Artikel und stellt das Recht Dänemarks zur „Brandschatzung" des Ostseehandels geradezu in Abrede. Kein Staat könne mehr als eine Erstattung der Kosten verlangen, welche ihm die Instandhaltung von Leuchtthürmen und Wahrzeichen verursacht. Der Sundzoll trage nicht nur mehr als das Drei- oder Vierfache dieser Ausgaben, sondern sei eine barbarische, unzeitgemäße, durch nichts zu entschuldigende Handelserschwerung. Andererseits stimmt er nicht dem Gutachten des Ausschusses bei, wonach die Last auf den Konsumenten falle; er glaubt vielmehr, daß sie vorzugsweise den baltischen Produzenten treffe.

Die pariser Correspondenten der Londoner Zeitungen führen noch immer einen kleinen Krieg gegen die spanischen Offenbarungen des „Moniteur"; und der sarkastischen Fragen, worin eigentlich das Wesen eines coup d'etat bestehe, ist kein Ende. Der Berichterstatter von „Daily News" ermüdet nicht, die französischen Bataillone und Batterien zu zählen, die an den Fuß der Pyrenäen eilen. Die „Eventualitäten", sagt er, welche eine so bedeutende Truppensammlung wie die bei Carcassonne, Bayonne, Toulouse und andern Orten zum Schutz des französischen Gebietes erheischen können, sollte man sich in weiter Ferne denken. Aber in den Augen der französischen Regierung muß das Bedürfniß einer Armee in der Nachbarschaft der Pyrenäen sehr dringend sein, sonst würde sie die Truppen den Mühseligkeiten und Verlusten, die ein so weiter Marsch in den Hundstagen mit sich bringt, gewiß nicht aussetzen. Die Eisenbahnen reichen nicht aus, um die beorderte Anzahl fortzuschaffen, und viele Regimenter mußten lange Strecken zu Fuß zurücklegen. Es verdient Beachtung, daß Quartierwechsel in dieser Jahreszeit niemals ohne dringende Noth stattfinden.

London, 31. Juli. (Tel. Dep.) Der commandirende General der Krim-Armee Codrington ist angekommen. (N. Pr. Z.)

London, 2. August. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" berichtet aus Bolivia, daß die Armee gegen den General Cordova konspirire und daß aus Besorgniß vor einer Revolution daselbst eine Geschäftsstockung eingetreten sei. (Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Die „Espana" vom 25. berichtet, daß die Königin gestern, wie im vorigen Jahre, den Jahrestag ihrer hohen Mutter feierte. Auf ihren Befehl war ihr Hausstaat in großer Tenue und J. Maj. empfing alle Personen, welche ihr bei diesem Anlasse aufwarteten, mit üblicher Huld. — Das große Vermögen des Cardinal-Erzbischofs von Toledo, der die zu Gehaltszahlungen an die gesammte Pfarrgeistlichkeit des Landes bestimmten Summen, über die er als Primas verfügen konnte, zur Anstiftung der bekannten Excesse in Valladolid ꝛc. verwandt

haben soll, ist mit Beschlag belegt worden. Die Pfarrgeistlichkeit hat einstweilen eine Abschlagszahlung und das Versprechen einer zweiten für nächste Woche empfangen. — Man vertheilt massenweise in den Straßen Proclamationen, die das Volk von Neuem zu den Waffen rufen und die Soldaten unter Versprechung vollständigen Erlasses der noch übrigen Dienstjahre einladen, zu desertiren und sich den Vertheidigern von Saragossa anzuschließen.

Die neuesten Nachrichten finden sich in folgenden Depeschen:

Madrid, 29. Juli. Die Ruhe ist in ganz Spanien, mit Ausnahme Saragossas, wieder hergestellt. Man hält die Capitulation dieser Stadt jedoch für bevorstehend. Jeden Augenblick erwartet man wichtige Nachrichten von dort zu empfangen.

San Sebastian, 30. Juli. General Dulce, von der Regierung zum General-Capitain von Aragonien ernannt, ist zu Mucha, 2 Stunden von Saragossa. Die Mehrheit der Einwohner verlangt die Uebergabe.

Paris, 31. Juli. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht folgende Depeschen:

Barcelona, 29. Juli. Ganz Catalonien hat sich der Regierung unterworfen. Die Milizen liefern die Waffen aus und kehren in ihre Heimath zurück.

Madrid, 30. Juli. Die Autorität der Regierung ist mit Ausnahme von Saragossa überall wiederhergestellt. Das Gerücht, daß Uneinigkeit im Ministerium herrsche, ist unbegründet. Espartero hält sich unbelästigt in Madrid auf. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 1. August. Die Ernteberichte nicht blos aus den preußischen Provinzen, sondern von überallher lauten diesmal so günstig, wie nur immer möglich. Zum Theil schreibt man, daß eine so ergiebige Ernte, wie die jetzt in Aussicht stehende, seit zwanzig Jahren nicht erlebt worden sei. Auch in Amerika steht mindestens ein gleich günstiger Ernte-Ertrag bevor, wie in Europa, und das seit acht Tagen eingetretene ganz vorzügliche Erntewetter berechtigt zu der Annahme, daß die bestehenden Hoffnungen durch keinen Zwischenfall werden getrübt werden.

Es gilt dies nicht blos von der Körnerfrucht, sondern auch von den Kartoffeln, und darauf wird ein großes Gewicht zu legen sein. Denn ob die Getreide-Ernte eine noch so gesegnete sei, so bleibt sie, wenigstens was Deutschland und den Norden betrifft, außer Stande, das tägliche Brod billiger zu machen, so lange die Kartoffel, wie dies seit sieben Jahren der Fall war, keinen das Bedürfniß auch nur annähernd befriedigenden Ertrag liefert. Eine ungenügende Kartoffelernte macht diese Frucht theuer; theuere Kartoffeln aber führen wieder zu einer vergrößerten Brodconsumtion. Indem nun ein Nahrungsmittel das andere zu ergänzen hat, hält diese Ausgleichung selbstredend die Preise auf der einen Seite wie auf der andern in die Höhe.

Zwar gehen von da und dort Meldungen ein, daß sich die Kartoffelkrankheit wieder gezeigt habe, indessen bezieht sich dies bis jetzt nur auf einzelne Gegenden und auch dort wieder vorzugsweise auf die Frühkartoffeln, während im Allgemeinen der Stand der Kartoffeln gleichfalls ein durchaus günstiger ist und, so weit sich zur Zeit übersehen läßt, wenigstens den Ertrag einer Mittelernte verspricht. (Z.)

Berlin, 1. August. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland wird nach den neuesten Nachrichten morgen früh 8 Uhr in Sanssouci erwartet. Sie gedenkt um 3 Uhr von Halle über Magdeburg abzureisen, so daß Ihrer Majestät Ankunft auf der Wildpark-Station gegen 8 Uhr Morgens bevorsteht. Dem Vernehmen nach wird die Anwesenheit der Allerhöchsten Frau nicht über drei Tage dauern. (N. Pr. Z.)

Düsseldorf, 1. August. Der Componist Robert Schumann (Gatte der Klavier-Virtuosin Clara Schumann, geb. Wieck) ist am 29. Juli in Endenich bei Bonn gestorben. (N. Pr. Z.)

Potsdam, 2. August. Nachdem gestern Abend um $8\frac{3}{4}$ Uhr Ihre Majestäten der König und die Königin von Pillnitz her auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und sofort mit den bereit gehaltenen königlichen Equipagen nach Sanssouci gefahren waren, erfolgte heute Morgen $7\frac{1}{2}$ Uhr auch die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen auf der Wildpark-Station beim Neuen Palais von Sanssouci. Gestern Abend hatten sich zum Empfange Ihrer Majestäten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, so wie die Prinzessin Alexandrine von Preußen königl. Hoheiten, dann die Commandeure der hier garnisonirenden Regimenter, der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Flottwell Excellenz, und der Schloßhauptmann von Rheinsberg, Major a. D. Graf v. Königsmarck, eingefunden. Se. Majestät der König trug ein bürgerliches Reisekleid und erschien dem zahlreich versammelten Publikum in blühendster Gesundheit. Im Gefolge Sr. Majestät wurde der königl. Legationsrath und Geschäftsträger zu Florenz, Herr v. Reumont, bemerkt. — Heute Morgen 7 Uhr begab sich Se. Majestät der König von Sanssouci aus nach der Wildpark-Station, deren Frei-Perron mit Blumen geschmückt war, um Allerhöchstihre kaiserliche Schwester von Rußland zu empfangen, welche nach einer telegraphischen Nachricht bereits früh 3 Uhr in Halle und 5 Uhr in Magdeburg angelangt war. Auch hier versammelten sich die gegenwärtig in Potsdam anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie die zur Aufwartung bei Ihrer kaiserlichen Majestät bestimmten Hofchargen. Das schönste Wetter begrüßte die hohe kaiserliche Frau, welche ersichtlich gestärkt und gekräftigt aus Wildbad zurückkehrte, um — wie man hört — bis zum nächsten Sonnabend auf Sanssouci zu verweilen, wo für diese Zeit auch noch andere Mitglieder der königlichen Familie erwartet werden. Ihre Majestät die Kaiserin stieg zu Sr. Majestät dem Könige allein in einen offenen Wagen, und der Wagen fuhr in der Richtung nach Charlottenhof durch die neuen Anlagen von Sanssouci nach dem Schlosse. Sind die Allerhöchsten Herrschaften auf diesem Wege bei den sogenannten neuen Kammern vorübergekommen, so müssen Sie die neue, heute

zum ersten Male versuchsweise springende Fontaine auf der ersten halb fertigen Marmor-Terrasse vor den jetzt abgerissenen alten Orangeriehäusern gesehen haben, welche neue Schöpfung künftig zu den schönsten Partieen des schon so reich geschmückten königlichen Gartens gehören wird. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 25. Juli. Aus Turin, 29. Juli, ward als definitiv die Ernennung des Generals Stackelberg zum russischen bevollmächtigten Minister in Turin gemeldet. An der modenesischen Grenze herrscht fortwährend Ruhe.

Der Korrespondent von „Daily News" schreibt unter Anderm: Bei der Zusammenkunft zwischen dem Papst und dem König von Neapel in Porto d'Anzio kamen einige wichtige Themata zur Sprache, worüber man theilweise Näheres weiß, da die Wände bekanntlich Ohren haben. Unter Anderm, heißt es, vertraute Se. Heiligkeit dem König, daß ein Abmarsch der französischen und österreichischen Besatzungen immerhin möglich wäre, was ihn darauf brachte, um ein paar schweizer Bataillone zu bitten, die Se. bourbonische Majestät doch leicht entbehren könnte, indem Neapel außer einer zahlreichen nationalen Armee über 14,000 oder 16,000 tapfere Helvetier im Sold habe und unmöglich alle brauchen könnte." „Gioja mia!" soll der verdutzte König erwidert haben, Sie wissen nicht, was sie verlangen. Nicht einen Mann kann ich Ihnen borgen. Bei mir sieht's gefährlicher aus als bei Ihnen, und außerdem erlaubt mir mein Vertrag mit den Schweizern nicht, sie außer Landes zu verwenden. Wollen Sie aber neapolitanische Truppen, von denen will ich Ihnen ein paar oder mehr Regimenter schicken." Der Papst schien jedoch die Neapolitaner nicht so werth zu schätzen wie die Schweizer, und ließ den Gegenstand fallen. (Z.)

Oesterreich.

Karlsbad, 29. Juli. Se. Majestät der König von Preußen langte heute Mittag hier im besten Wohlsein an. Das Diner nahmen Se. Majestät bei dem Könige von Griechenland ein und den Thee nach einem Besuche des Panorama und der „Wiese", wo ausnahmsweise Concert stattfand, bei der Frau Herzogin von Sagan. Im hiesigen Theater findet heute eine Festvorstellung statt. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Auf dem Englischen Kriegsministerium ist folgende, die Räumung der Krim betreffende Depesche des Generals Codrington eingetroffen: „Konstantinopel, 16. Juli 1856. Mylord! Da ich fand, daß am 12. d. M. alle Anstalten zur Räumung der Krim vollendet sein würden, so schrieb ich am Tage vorher an den die Russischen Truppen befehligenden Offizier, einen Gendarmerie-Obersten in Kamiesch, ich werde bereit sein, den Russen die Werfte von Sewastopol und den Hafen von Balaklawa an jenem Tage zu übergeben. Ihrer Majestät Schiff „Algiers" war am 7. d. M. in den Hafen von Balaklawa eingelaufen. Das 56. Regiment schiffte sich am Abend des 11. an Bord desselben ein, und die einzigen noch übrigen Truppen waren ein Flügel des 50. Regiments, welcher in jener Nacht die Wache der Stadt bildete. Nachdem am folgenden Tage, 12. Juli um 1 Uhr nachmittags das sämmtliche noch zurückgebliebe Material eingeschifft worden war, ward eine Compagnie des 50. Regiments außerhalb der Stadt aufgestellt, um die Russischen Truppen zu empfangen, und hielt, als die Russischen Wachtmannschaften, aus ungefähr 57 berittenen Kosaken und eben so viel Kosaken zu Fuß bestehend, ankamen, mit diesen ihren Einzug. Es ward in herkömmlicher Weise salutirt, die Russen stellten Posten auf, wo es ihnen angemessen schien, und die 4 Compagnieen des 50. Regiments begaben sich an Bord des „Algiers". Zu gleicher Zeit schiffte ich mich mit meinem persönlichen Stabe ein. Obgleich das Wetter ungünstig war, so gelang es uns doch, den Hafen von Balaklawa an jenem Abend zu verlassen. Admiral Sir H. Stewart und Admiral Fremantle, die außerhalb des Hafens vor Anker lagen, stachen gleichfalls in See, und wir segelten sämmtlich hierhin ab, wo ich heute ankam. W. J. Codrington." (St.-A.)

Amerika.

New-York, 19. Juli. Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück erschüttert hier alle Gemüther, wo man dergleichen Vorkommnisse doch gewöhnt ist. Am 17. stießen auf der Nord-Pennsylvanischen Eisenbahn zwischen Gwynned und Fort Washington, ganz in der Nähe von Philadelphia, zwei Züge an einander. Der Eine war ein Vergnügungstrain, auf dem sich 500 bis 600, nach Einigen sogar an 1000 Kindern befanden. Er war eben auf dem Wege nach Fort Washington, als ihn sein Schicksal ereilte. Die beiden vordersten Wagen wurden in Atome zerschmettert und mit den Trümmern der Locomotive in einen brennenden Schutthaufen zusammengeworfen, der die nächstfolgenden Wagen in Brand steckte. Es sollen zwischen 50—100 Personen, darunter meist Kinder, dabei ums Leben gekommen sein. Der Zugführer blieb unbeschädigt, trank aber in Verzweiflung eine Unze Arsenik.— Am selbigen Tage verbrannte der Dampfer „Northern Indiana" auf dem Erie-See und auch bei dieser Katastrophe sollen an 50 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Gleichzeitig verbrannte ein Dampfer auf dem Ontario-See, wobei 12 Personen ums Leben kamen.

Die 60,000 Deutschen Turner, welche den Turnvereinen angehören, werden, nach Beschluß ihrer zu Williamsburg versammelten Vorstände, für Oberst Fremont, den Präsidentschaftscandidaten der gemäßigten und verfassungstreuen „republikanischen" Partei, stimmen. Möglich, daß sie auf diese Weise die übrigen Deutschen in den Vereinigten Staaten beeinflussen, deren Stimmen bisher überwiegend von den Demokraten, wie sich die Vertheidiger der Sclaverei dort nennen, in Beschlag genommen wurden. (N. Pr. Z.)

Eines Tauchers Bericht aus der Meerestiefe.

. . . . Unlängst ging an der wildesten Küste Neufundlands ein Dampfer, der „Marmion", von keinem Fischer in der Nähe gewarnt, jählings zu Grunde. Ohne Zweifel war er auf eine verborgene Klippe gestoßen und im Nu gescheitert. Da die Unglücksstelle keine große Tiefe hatte, so erschien es mir

für einen beherzten Mann nicht unmöglich, zu dem untergegangenen Fahrzeuge zu gelangen. Ich besprach den Plan mit meinen Genossen, und sie stimmten mir bei. Ohne Zeitverlust machten wir die nöthigen Vorbereitungen, und in Kurzem segelten wir, unserer sechs, unter meiner Leitung, in einem kleinen Schooner nach dem Bestimmungsort. Das Wetter war still und freundlich; wohl gaben in Süden und Osten kleine verdächtige Wölkchen dem Himmel ein bedenkliches Aussehen: doch das schreckte uns nicht.

Indeß war doch das Wasser so tief, daß keine Mastspitze uns des versunkenen Fahrzeuges Grab anzeigte. Wir mußten uns also einen Operationspunkt aufs Gerathewohl suchen. Dahin flog unser Schooner, und Rimmer — ein Bursche von probehaltigem Muth, den ich mir aus meinen Gefährten zum Begleiter auf dem gefährlichsten Gang auserkoren — und ich legten unsere Taucherrüstung an. Wir drückten die Helme fest, zogen die Hosen stramm, brachten jeden nöthigen Artikel in Ordnung, die Gewichte wurden angehängt, und wir waren fertig.

„Es sieht furchtbar schwarz aus, Berton", sagte Rimmer zu mir; „Bah, blos ein kleiner Nebel", versetzte ich lustig, „Alles gut!".

„O!" klang es dumpf unter seinem Helm hervor.

„Fertig!" schrie ich ihnen laut zu, was sie aber nicht hören konnten. Ich gab dann das geeignete Zeichen und wurde über den Schiffsrand geschwungen.

Nieder gingen wir, ich zuerst und Rimmer hart hinter mir. Es dauerte nicht lange und wir hatten den Boden erreicht. Wir fanden uns auf einer scheinbar weiten Fläche, die sich nach Süden zu senkte und nordwärts hob. Als wir vor uns hin blickten, entstieg der Tiefe ein düsterer, schwarzer Gegenstand, den unser geübtes Auge für einen hohen Felsen erkannte.

Ich winkte Rimmer, auf diesen loszugehen.

Wie Einem zu Muthe ist, der zum ersten Male auf dem Meeresgrund einherschreitet, kann ich nicht sagen. Hier sind tausend Dinge, die selbst denjenigen, der diesen Gang hundert Mal gewagt, in Erstaunen setzen. Rund um uns liegt die wasserbedeckte Fläche; nur kann hier das Auge nicht, wie in der oberen Luft, weit in die Ferne dringen, denn das Wasser wird bei wachsendem Abstand immer dichter und scheint sich in neblige Dunkelheit zu verlieren. Außer dem unablässigen Gurgeln, das die aus dem Brustventil entrinnende Luft, und dem Plätschern, das unsere Bewegung verursachte, war kein Laut zu hören. Wir schritten wacker zu; denn die in der Oberwelt scheinbar so plumpe Rüstung ist hier unten ganz vortrefflich und macht dem eingeübten Träger nicht die geringste Unbequemlichkeit.

Fische in Schaaren waren rund um uns. Fische jeglicher Gestalt und Größe fielen uns in die Augen, wohin sie sich auch drehten. Sie schwammen hurtig neben uns, sie spielten im Wasser über uns; sie jagten und verfolgten einander in jeder Richtung. Hier tummelte sich ein Schwarm Meerschweine in plumpen Sprüngen, dort stieg ein Nordkaper langsam an die Oberfläche; hier schoß eine Unzahl kleiner Fische über uns weg; dort wiegten sich Seeungeheuer mit ihren gewichtigen Formen träge durch die Fluth.

Mitunter vertraten uns drei bis vier den Weg, starrten uns an und blieben so lange auf dem Fleck, bis wir hart an sie herankamen, dann schossen sie pfeilschnell davon.

Während wir auf dem Meeresgrund fortschritten, sahen wir über unseren Häuptern, gleich einem dunklen Gewölk am Himmel, unser Boot auf der Oberfläche langsam dahinsegeln. Und jetzt, etwa hundert Ellen vor uns, ragte die thürmende Gestalt des gagathschwarzen Felsens, den unser Auge zuerst aus der Ferne begrüßt hatte. Noch aber waren wir nicht gewiß, ob das die Stelle sei, wo der „Marmion" gescheitert. Bald aber konnten wir einen dunklen, runden Gegenstand unterscheiden; Rimmer stieß mich an und zeigte hin: ich winkte ihm beistimmend und wir gingen rascher vor. Nach wenigen Minuten kamen wir dem Felsen so nahe, daß der dunkle Gegenstand sich als der Stern des Fahrzeuges erwies, dessen Rumpf hier lag.

Plötzlich stieß mich Rimmer wieder an und zeigte nach oben; der Richtung seiner Hand folgend, sah ich die ganze Oberfläche des Wassers in schäumendem Wallen. Ein augenblickliches Zittern fuhr mir durchs Herz; es ging aber schnell vorüber. Wir waren in einer gefährlichen Lage. Ein Sturm war im Anzuge.

Sollten wir, dem Gegenstande unseres Strebens so nahe, wieder umkehren? Schon lag er vor uns. Wir waren hart daran. Nein, ich wollte nicht. Ich gab Rimmer das Zeichen vorwärts zu gehen, und wir hielten unseren Kurs.

Jetzt erhob sich der Fels vor uns düster und schrecklich. Die rauhen Seiten waren von den Einwirkungen des Wassers zerfressen und an einigen Stellen mit den namenlosen Seepflanzen bedeckt. Wir gingen vorwärts, kletterten über eine Spitze, die von der Klippe hervorstach, und — da lag der Dampfer.

Der „Marmion" war senkrecht untergegangen und stand, zwischen den Felsen eingeklemmt, gerade aufrecht, wie auf der Werft. Wir rannten hastig heran und erklimmten den Schiffsrand. Da ließ sich im Wasser ein dumpfes Aechzen hören, das uns warnend in die Ohren klang und uns die drohende Gefahr verkündete. Was zu thun war, mußte rasch gethan werden. Rimmer eilte in die Kajüte, ich in den Kielraum; ich stieg die Leiter hinab in die Zimmermanns-Werkstatt. Alles war leer, Alles voll Wasser. Die Wogen des Meeres waren eingedrungen und trieben mit dem Menschenwerk ihr Spiel. Ich ging in den Ladungsraum. Plötzlich ward ich von einem Geräusch auf dem Deck aufgeschreckt. Die schweren Tritte eines Menschen, der in tödlicher Angst oder in furchtbarster Hast dahinrennt, trafen mein Ohr. Das Herz schlug mir heftig, denn es war fürchterlich anzuhören, fernab in der schwiegenden Tiefe des Meeres.

Bah, es war blos Rimmer.

So rasch wie die Schwere meiner Rüstung erlaubte, stieg ich durch den ersten besten Ausgang, der sich mir darbot, die Leiter hinan und sprang aufs Deck.

Es war Rimmer.

Er kam auf mich zu, umklammerte meinen Arm, drückte ihn krampfhaft und deutete auf die Kajüte.

Ich wollte hinein. Er stemmte den Fuß vor und suchte mich zurückzuhalten. Er wies auf das Boot und flehte mit Geberden eines Wahnsinnigen, nach oben zu steigen.

Es ist ein entsetzlicher Anblick, diese stummen Zeichen einer schreckenerfaßten Seele, womit sie sich verständlich zu machen sucht; sie sind schauerlich diese Winke, wenn kein Antlitz zu sehen, keine Stimme zu hören ist. Sah ich aber auch sein Antlitz nicht, so sah ich doch die Augen durch die plumpe Maske wie Feuerkohlen glühen.

„Ich will hinein!" schrie ich. Ich sprang von ihm weg. Er schlug die Hände zusammen, wagte aber nicht mir zu folgen.

Gott im Himmel, was muß da vorgehen, um die Seele eines versuchten Tauchers in dem Grade zu entsetzen? Ich muß mit meinen eigenen Augen sehen.

Ich ging vorwärts. Ich kam an die Kajütenthür. Ich trat in den Vorsaal, sah aber Nichts. Ein Gefühl der Verachtung gegen Rimmer beschlich mich; den Feigling nehme ich nie wieder mit, dachte ich. Doch, Schauer erfaßten mich. Denn da unten in dem Abgrunde ist nur Schweigen, und o welch' ein feierliches Schweigen! Ich durchschritt den langen Saal. Wie hat der, dachte ich, von dem Geschrei der untersinkenden Passagiere wiedergehallt! Nur der Seemann, der mit solchen Scenen vertraut ist, kann empfinden, was die Seele in solchen Momenten füllt. Ich gelangte endlich an die Hinterkajüte und trat ein.

O Gott im Himmel!

Hätte ich mich nicht mit der krampfhaften Gewalt, die der Todesschreck giebt, an den Griff der Thür festgehalten, ich wäre zu Boden gesunken. Ich stand wie angenagelt. Denn vor mir starrte ein Haufen Menschen, Männer und Weiber, erfaßt in dem letzten Todeskampf von den überwältigenden Fluthen; jeglicher an den Fleck gebannt, jeglicher in der Stellung, worin der Tod ihn getroffen. Jeglicher war bei dem Ruck des sinkenden Schiffs von seinem Sitz aufgesprungen, und alle hatten sich nach der Thür gedrängt. Allein das Wasser war schneller als sie. Schau, wie sie in wilder Angst, die Einen sich an den Tisch, die Anderen an die Balken, wieder Andere an die Kajütenwände klammern — und da blieben sie stehen. Noch an der Thür muß das Gedränge furchtbar gewesen sein; hier lagen sie über einander gehäuft; einige auf dem Boden, andere über sie wegrasend, um in wahnsinniger Hast den Ausgang zu gewinnen. Einer hatte über den Tisch zu klettern versucht, war aber darauf geblieben, sich an einen eisernen Pfosten festhaltend. Keiner hatte das, was er mit krampfhaftem Griff gepackt, losgelassen; jeglicher stand und schaute wirren Geistes die Thür an — die Thür, guter Gott, mich, mich! Auf mir hafteten diese angsterfüllten, diese schrecklichen Augen alle! Diese Augen, in welchen das Feuer des Lebens dem Eisglanz des Todes gewichen war. Diese Augen, die, gleich den Augen des Wahnsinnigen, ausdruckslos stierten. Unter diesem stieren Blick gefror mir das Blut zu Eis. Diese Verzerrung der Gesichter, in denen sich Angst, Schreck, Verzweiflung, kurz, alle Seelenstürme ausprägten, standen mit den erfrorenen, verglasten Augen in einem um so schrecklicheren Gegensatz. Der Anblick des Menschen auf dem Tische war scheußlicher, als der aller übrigen: das lange schwarze Haar flatterte ihm aufgelöst um die Schultern, und der wilde Kinn- und Knebelbart gaben ihm das grausige Aussehen eines Dämons. Ach, welches Wehe und welche Marter, welch' unsäglicher Todeskampf stand auf diesen verzweifelten Gesichtern geschrieben!

Ich achtete nicht der gefährlichen See, die schon in leichter Aufregung war, als ich den Dampfer betrat. Doch hätte der Sturm mit zehnfach stärkerer Wuth darüber rasen müssen, sollte er hienieden in dieser schauerlichen Tiefe nur einigermaßen merklich sein. Indessen hatte er allerdings zugenommen, und die Bewegung ließ sich auch in dem Abgrunde verspüren. Plötzlich bekam der Dampfer einen Stoß und erzitterte unter dem Wogen-Anprall.

Alle die gräßlichen Gestalten schwankten und stürzten. Die Leichenhaufen wichen auseinander. Die Teufelsfratze auf dem Tische schien stracks auf mich einen Satz nehmen zu wollen. Ich floh mit einem Zetergeschrei: ich dachte, sie alle hinter mir her. Ich stürzte hinaus, mit dem einzigen Gedanken, davon zu kommen. Ich suchte meine beschwerenden Gewichte abzuwerfen und aufzusteigen. Ich konnte sie nicht losmachen: ich riß daran mit wahnsinniger Heftigkeit — sie wichen nicht. Die eisernen Klammern waren steif geworden. Eines hatte ich bei dem krampfhaften Winden und Ringen richtig losgerissen; aber das andere hielt mich noch immer nieder. Ich fühlte unter der vergeblichen Anstrengung meine Kräfte und fast alle Hoffnung schwinden, und die Schauerscene in der Kajüte lag mit ihrer ganzen Wucht auf meiner Seele.

Wo war Rimmer? Der Gedanke fuhr wie ein Blitz durch die Seele. Er war nicht mehr da. Er war aufgestiegen. Zwei Gewichte lagen da, welche in schrecklicher Hast abgeworfen schienen. Ja, Rimmer war fort. Ich schaute aufwärts; da schwebte und schwankte das Boot unter den Wogen. — Länger konnte ich hier nicht bleiben, und wäre alles Gold von Golkonda in dem Fahrzeuge gewesen. Ich wollte nicht länger in Gesellschaft mit den schrecklichen Todten weilen.

Zurück also! — Die Furcht lieh meinen Füßen Schwingen. Ich raste die Leiter hinab, durchmaß den Kielraum noch einmal mit meinen Schritten und ging bis an die Stelle zurück, wo ich zuerst hinuntergestiegen war. Es war finster — ein neues Schauergefühl durchzuckte mich: die Fallthür war verschlossen.

Himmel, war sie von sterblicher Hand zugeschlagen? Oder hat es irgend ein gräßliches Wesen aus der Kajüte gethan? Hat der Satan, der auf mich zusprang — ?

Ich eilte in Angst zurück. Hier aber konnte ich nicht bleiben; ich mußte fort, mußte aus dieser Höhle mit Schrecken entrinnen. Ich sprang die Leiter hinauf und suchte die Thür zu heben. Sie widerstand meinen Anstrengungen; ich stemmte meinen behelmten Kopf dagegen; die Leiter unter mir knackte, doch die Thür

wich nicht. Mein starkes Rohr gerieth zwischen die Spalte; ich faßte eine eiserne Barre, die ich als Hebel handhabte, die Thür hob sich ein wenig, war aber nicht weiter zu bringen. Ich sah mich um und sah einige Holzböcke, mit deren Hülfe ich die schwere Thür allmälig hob, und um die gewonnene Oeffnung zu erhalten, schob ich immer einen Block dazwischen. Die Arbeit ging aber langsam und mühselig von Statten; nach langer Arbeit hatte ich sie kaum vier Zoll gehoben.

Die See wogte stärker und stärker. Das versunkene Fahrzeug fühlte ihre Gewalt und erzitterte. Plötzlich schwankte es über und lag auf der Seite.

Ich rannte umher, irgend einen anderen Ausgang zu finden, auf das Deck zu gelangen; ich fand keinen. Ich kehrte zur Fallthür zurück, setzte mich in Verzweiflung hin und erwartete den Tod. Ich sah keine Hoffnung, zu entrinnen. Es sollte mein Ende sein.

Allein der Dampfer, von der Fluthen Gewalt geschüttelt, bekam einen Ruck. Er stand nun wie auf der Schaukel und der leiseste Stoß des Wassers war hinlänglich, ihn überzukippen.

Er krachte, dröhnte, arbeitete und drehte sich auf seiner Seite herum. Während er nun mit seinem Deck lothrecht auf dem Boden stand, klimmte ich die Leiter hinan und drückte die Fallthür auf. Ich sprang hinaus und berührte den Seegrund. Es war hohe Zeit; denn noch einen Augenblick, und die Masse schlug noch einmal über.

Mit einer letzten Anstrengung aller Kräfte riß ich an meinen Gewichten, sie lösten sich, brachen, fielen. Im Moment begann ich zu steigen, und in wenigen Minuten schwamm ich auf dem Wasser.

Dem Himmel sei Dank! Da wiegte sich das starke Boot mit meinen kühnen, wackeren Mannen! Sie spürten, daß ich aufstieg; sie erblickten mich, kamen heran, und ich war gerettet.

Nimmer war von dem gräulichen Schauplatz geflohen, als ich in die Kajüte trat, blieb aber in dem Boot, um hülfreich bei der Hand zu sein. Er ging nie wieder in die Tiefe, sondern wurde See-Capitain. Ich blieb beim Handwerk, tauche aber nur auf solche Fahrzeuge, deren Schiffsmannschaft gerettet ist.

Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß der „Marmion“ nie wieder besucht wurde. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 118. Dorpat, am 27. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Allen Freunden nah und fern zeige ich an, dass der Herr meinen geliebten Mann **Gustav Moritz Santo** abgerufen hat. Er starb in Arensburg am 13. Juli bei seinem 80jährigen Vater am Typhus.

Mathilde Santo, geb. Francke.

Bekanntmachungen.

Die etwanigen Gläubiger des verstorbenen Hrn. Friedrich Wilhelm Baron von Driesen werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Forderungen an den Hrn. Ordnungsrichter Boron von Krüdener zu wenden. 3

Ein goldenes Armband in Form einer Schlange mit drei Perlen auf dem Kopf und von blauen Perlen ein Kranz um den Hals ist verloren worden vom Seideschen Hause bis zur Wernerschen Bude. Finderlohn 5 Rub. Abzugeben beim Stadttheilsaufseher Herrn Carlsen. 3

Ein Schmidt, der besonders das Pferdebeschlagen gut versteht, kann eine vortheilhafte Stelle erhalten. Näheres darüber in der Wernerschen Bude, am Petersburger Berge. 3

Ein Reisegefährte nach Narva wird zu Mittwoch d. 1. Aug. gesucht. Von wem? sagt die Zeit.-Exp. 2

Eine Partie Kochsalz verkauft **10 Pud für 6 Rub.** Christian Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Futterhafer à 1 Rbl. das Lof verkauft 3
C. G. Tennisson.

Abreise halber werden Möbel, Damen-Pelze, ein Fortepiano und andere Sachen im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber), billig verkauft.

Im Knuterschen Hause an der St. Petersburger Straße sind zu verkaufen: Spiegel, Sessel, 1 Nähtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Bettschirm, Kronleuchter, Küchengeräth, Steinzeug und Bettzeug. 2

Vom 15. Aug. c. ab ist in meinem Hause eine Erkerwohnung zu vermiethen. C. G. Tennisson.

Abreisende.

Heinrich Hampf, Stuhlmachergesell. 1
Johann Adelson, Stuhlmachergesell. 1
Peter Fedorow Botscharow, Tischlergesell. 1
Schuhmachergesell F. Nieländer. 1
E. Wollstein, Mechanikusgehülfe. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Montag 30. Juli 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Nr. 60 der Senatszeitung enthält das folgende Allerhöchst bestätigte Reglement für die Wirksamkeit des bei der Oberschulverwaltung errichteten wissenschaftlichen Comité:

1) Bei der Oberschulverwaltung wird ein eigenes wissenschaftliches Comité errichtet bestehend aus Personen, welche im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung dienen und solche Specialkenntnisse besitzen, welche für die erfolgreiche Durchführung der dem Comité obliegenden Arbeiten nothwendig sind. 2) In das genannte Comité tritt je ein Mitglied für folgende Zweige des Unterrichts: a) für russische Literatur b) für alte Philologie c) für moderne Philologie d) für Geschichte und Geographie e) für mathematische Wissenschaften f) für Naturwissenschaften. 3) Um die Arbeiten unter die Mitglieder des Comité zu vertheilen, die nöthige fortgehende Beaufsichtigung der Arbeiten selbst zu führen, sowie dieselben nach einem Ziele zu lenken wird aus den Mitgliedern der Oberschulverwaltung ein Vorsitzender ernannt. 4) Der Vorsitzende sowie die Mitglieder des wissenschaftlichen Comité werden vom Minister der Volksaufklärung erwählt und auf drei Jahre in ihren Aemtern bestätigt, doch bleibt dem Minister das Recht vorbehalten, wenn er für nützlich erachtet, den Vorsitzenden oder eins der Mitglieder in ihren Aemtern zu halten, ihnen dieselben auf längere Zeit zu lassen. 5) Dem wissenschaftlichen Comité liegt ob nach den Anordnungen des Ministers der Volksaufklärung und nach den Bestimmungen der Oberschulverwaltung a) die Prüfung und Beurtheilung der Curse in den Lehranstalten b) die Abfassung oder Durchsicht der Unterrichts-Programme und der Programme für Lehrbücher c) die Durchsicht und Kritik von Lehrbüchern d) die Durchsicht anderer Bücher und Manuscripte und e) die Durchsicht von Projecten und Eingaben im gelehrten, Unterrichts- und Erziehungs-Fache und anderer hieher gehöriger Actenstücke. 6) Ueberdieß liegt dem wissenschaftlichen Comité ob: a) eine fortgehende Beobachtung darüber, an welchen Handbüchern es den Lehranstalten mangelt zu einem erfolgreicheren und seinem Zwecke mehr entsprechenden Lehrvortrage, und die Aufsuchung von Mitteln zur Befriedigung eines solchen Bedürfnisses, ob etwa durch Uebersetzung ausländischer als Muster geltender Lehrbücher oder durch Herausgabe neuer in Rußland selbst, und b) zu verhüten, daß sich im Publikum solche von Privatpersonen herausgegebene Lehr- und Handbücher oder für Kinder bestimmte Lesebücher (Orginal oder Uebersetzung) verbreiten, welche ihrem Gehalte nach keine Billigung verdienen und nicht den Nutzen versprechen, den man von solchen Publikationen erwarten muß. Zu dem Ende weist das wissenschaftliche Comité in kurzen Aufsätzen die wesentliche Mängel solcher Bücher nach, und läßt diese Aufsätze in dem Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, sowie in den St. Petersburger und Moskauer Zeitungen abdrucken. 7) Die von dem wissenschaftlichen Comité im Auftrage des Ministers und der Oberschulverwaltung ausgeführten Arbeiten werden entweder dem Minister oder der Oberschulverwaltung eingereicht, je nachdem jener oder diese den Auftrag ertheilt hat. 8) Nachdem das Comité Programme für Lehrbücher entworfen, wird ein Concurs für die Ausarbeitung solcher Lehrbücher nach jenen Programmen ausgeschrieben. Die Meinungsäußerung des Comité über diese Lehrbücher wird dem Minister der Volksaufklärung zur Ansicht überreicht, welcher entweder Befehl giebt, dieselbe in die Oberschulverwaltung zu bringen, damit diese auf Grund des Ssswod der Gesetze (Ausg. v. 1842) T. I. Vorschriften für das Minist. der Volksaufkl. Art. 1405, bestimme, ob das Handbuch in den Gebrauch kommen könne — oder selbst vorläufig die ihm nothwendig erscheinenden Maßregeln anordnet, das Verfahrung zu prüfen. Anmerk. Uebrigens hängt es hinsichtlich der Abfassung von Lehrbüchern vom Ermessen des Ministers der Volksaufklärung ab, statt der Concurse auch zu anderen Maßregeln zu schreiten, welche er den Umständen gemäß für die den meisten Erfolg versprechenden hält. 9) Um zur Abfassung von Lehrbüchern nach eröffnetem Concurse noch mehr zu ermuntern, wird festgesetzt, daß das zweite Lehrbuch nach dem approbirten, wenn es sonst als seinem Zwecke, genügend anerkannt wird, seinem Verfasser das Recht giebt, eine Prämie zu empfangen, je nach der Wichtigkeit der Arbeit und dem Verdienste der Ausführung von 300 bis 1500 Rbl. S., was dann öffentlich bekannt gemacht wird. Die Ertheilung dieser Prämien wird von der Oberschulverwaltung zuerkannt, im Einvernehmen mit der Ansicht des wis-

fenschaftlichen Comité und wird schließlich durch den Minister der Volksaufklärung bestätigt. 10) Das wissenschaftliche Comité reicht, da es den Fortschritten unserer Unterrichts-Literatur folgt, am Schlusse jedes Jahres der Oberschulverwaltung einen Bericht über seine Thätigkeit ein, und erörtert dabei seine Ansichten darüber, an was für Lehrcompendien es den Unterrichts-Anstalten im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung noch fehlt, welche Handbücher durch neue zu ersetzen von Nutzen wäre, und welche bei einer neuen Auflage zu verbessern oder zu ergänzen wären, mit Angabe der Mängel und Lücken. 11) Dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des wissenschaftlichen Comité wird für ihre Arbeiten in diesen Aemtern eine jährliche Gehaltszulage von je 1000 Rubel verabreicht, wogegen die Mitglieder, da sie andere Stellen inne haben, keine besondere Vorzüge im Dienst genießen. 12) Zur Vergütung für die Schriftführung im wissenschaftlichen Comité, welche nach Ermessen des Ministers der Volksaufklärung einem der Beamten seines Ressorts übertragen wird, zum Ankauf von Schreib- und anderem Material, für die Bedienung u. s. w. werden 1000 R. ausgesetzt. Diese Summe wird nach Bestimmung des Ministers der Volksaufklärung verausgabt. 13) Zur Deckung der sub 9, 11 und 12 genannten Ausgaben wird beim Departement der Volksaufklärung eine eigene Summe gesammelt, zu deren Bildung jährlich 2% von dem Brutto-Betrage des Lehrgeldes in den höheren und mittleren Lehranstalten verabfolgt werden. Diese 2% werden auch von dem Brutto-Betrage des Lehrgeldes in den niederen Schulen abgezogen, wo ein solches besteht oder noch eingeführt wird, so wie von den Zahlungen, welche in sämmtlichen Anstalten vom Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung für den Unterhalt von Pensionairen eingehen, sowohl derer die selbst zahlen, als derer die für Rechnung verschiedener Quellen und Behörden unterhalten werden. 14) Die Ueberschüsse der in dem vorigen § genannten Summe bilden ein besonderes Capital, welches ohne mit irgend welchen anderen Summen vermischt zu werden, ausschließlich zu Lehrhülfsmitteln nach Zustimmung des Ministers der Volksaufklärung verwandt werden wird.

Unterz.:
der Minister der Volksaufklärung Abraham Norow.

Se. Erlaucht der Herr Minister der Reichsdomainen hat am 2. Mai d. J. dem Fürsorge-Comité für die ausländischen Ansiedler im südlichen Rußland zu wissen gegeben, daß Seine Majestät der Kaiser am 25. verwichenen April Allerhöchst zu befehlen geruhten: „daß bei der feierlichen und heiligen Handlung der Krönung Sr. Kaiserlichen Majestät ein Colonist, ein Bulgar und ein Mennonit aus der Zahl der dem Fürsorge-Comité untergeordneten ausländischen Ansiedler beiwohnen sollen.

In Vollziehung dieses Allerhöchsten Befehls, hat der Herr Vorsitzende im Fürsorge-Comité den Oberschulzen des Liebenthaler Gebiets, den Colonisten Johann Kraus, den Bezirksvorsteher des Ismailer Bezirks, Michailo Malina, und den Oberschulzen des Molotschner Mennoniten Gebiets, den Mennoniten David Friesen, zur Abreise nach Moskau, um daselbst der im August d. J. stattzuhabenden feierlichen und heiligen Handlung der Krönung Sr. Kaiserlichen Majestät beizuwohnen, bestimmt.

(Unterhaltungsbl. f. d. Anf. im südl. Rußl.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. Juli sind in Folge eingetretener Vacanzen befördert worden: beim Grenadier-Scharfschützen-Bataillon: der Stabscapitain Hülling zum Capitain, der Lieutenant Hülling zum Stabscapitain, sowie die Fähnriche Lassenius, Hamberg, Wolfras, Masterton und Lange zu Secondlieutenants; beim 1. Scharfschützen-Bataillon: der Stabscapitain Bergenstole zum Capitain, der Lieutenant Streng zum Stabs-Capitain, sowie die Fähnriche Baron von der Osten-Sacken und Segerkranz zu Secondlieutenants; beim 2. Scharfschützen-Bataillon der Secondlieutenant v. Poll zum Lieutenant; beim 3.: Secondlieutenant Hasselblatt zum Lieutenant und der Fähnrich Voigt zum Secondlieutenant; beim 4.: der Stabscapitain Witting zum Capitain, der Lieutenant Barck zum Stabscapitain, sowie die Fähnriche Krause und Wahlberg zu Secondlieutenants; beim 6.: der Secondlieutenant Christiani 2. zum Lieutenant; beim 1. Reserve-Scharfschützen-Bataillon: die Secondlieutenants Stöcker und Kant zu Lieutenants, sowie die Fähnriche Grotenfeldt, Lindström, Wirsenius und Spore zu Secondlieutenants; beim 2. Reserve-Scharfschützen-Bataillon: der Lieutenant v. Schanz zum Stabscapitain, der Secondlieutenant Krojerus zum Lieutenant und der Fähnrich Tielemann zum Secondlieutenant; beim 3. Reserve-Scharfschützen-Bataillon: der Stabscapitain Krabbe zum Capitain, der Lieutenant Blumenthal zum Stabscapitain, sowie die Fähnriche Oern und Holmberg zu Secondlieutenants; beim 4. Reserve-Scharfschützen-Bataillon der Lieutenant Kuhlmann zum Stabscapitain.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10. Juli ist der Aufseher der Kurländischen Gränzwache-Halbbrigade, Stabscapitain Graf Mengden, Krankheit halber mit Capitainsrang und Uniform des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. Juli ist der Rittmeister vom Husareg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky, Graf v. Medem Krankheit halber des Dienstes entlassen worden; desgleichen häuslicher Umstände halber: der Secondlieutenant der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 10 Ortenberg. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Man hat in Deutschland wohl oft gesagt, daß die französisch-englische Allianz üble Folgen für England haben müsse, sie bände England und hinderte es an Entschlüssen, daß sie aber auch Folgen für Frankreich hat und solche Folgen, die dem Kaiser selbst durchaus nicht erwünscht sind, können Sie unter Anderen an den neuesten Erscheinungen unserer Litteratur sehen. In kurzer Zeit sind eine ganze Reihe von Betrachtungen der Verfassung Englands erschienen, die eine enthusiastischer als die andere. Man liest diese Bücher viel, man sieht in ihnen stumme und beredte Oppositionsführer gegen die Regierung, und das Lob Englands wird zur Anklage des Kaisers. Darin liegt auch die hauptsächlichste Bedeutung dieser Schriften, denn daß sie lehrend und bessernd auf das Volk wirken sollten, glaube ich nicht. Frankreich ist schon seit alter Zeit an englische Verfassungsstudien und an die schriftliche und mündliche Bewunderung Englands gewöhnt, und doch ist es immer tiefer und tiefer in das verfassungslose Elend hineingerathen. Ein Pitt ist mehr werth als zehn Montesquieus, aber an ersteren fehlte es in Frankreich seit Sullys Zeiten. (Patr. Z.)

Paris, 1. August. Man meldet über die Ankunft Pelissiers aus Marseille, 1sten August: „Der „Roland" ist um Mittag, von Konstantinopel kommend, hier eingelaufen; er hatte den Marschall Pelissier an Bord, der um 2½ Uhr an der Cannebière landete. Er wurde mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser! empfangen. Die Truppen waren längs dem ganzen Wege aufgestellt. General Roguet, Adjutant des Kaisers, und die Departements-Behörden empfingen den Marschall. Morgen wird derselbe einen Ausflug nach der Wasserleitung von Roque-Favour machen; am Sonntag giebt man ihm ein großes Festmahl. Seine Abreise nach Paris ist auf Montag festgesetzt." — Prinz Louis Lucian Bonaparte, dessen Ankunft zu St. Jean de Luz wir mittheilten, wird zum Gebrauche der Seebäder einige Zeit dort verbleiben.

Die Hitze in Paris ist furchtbar und das Thermometer zeigte heute 32 Grad (Centigrades) im Schatten. Die Berichte über den Stand der Felder und der Ernte im Approvisionirungs-Distrikt von Paris lauten durchgehends befriedigend. (Z.)

Aus Lyon wird gemeldet, daß die Behörden sich eifrigst mit Feststellung des durch die Ueberschwemmung angerichteten Schadens beschäftigen, damit eine verhältnißmäßige Vertheilung der Unterstützungsgelder erfolgen kann. Im Rhone-Departement allein betragen die Verluste aller Art 10½ Mill. Fr., die sich auf 14,000 Familien vertheilen. In einem der überschwemmt gewesenen Schieferbrüche von Trelacé haben die Arbeiten wieder begonnen, nachdem man in 25 Tagen 200,000 Cubik-Meter Wasser ausgepumpt hatte.

Aus dem Süden Frankreichs meldet man fortwährend von Truppen-Märschen und Aufstellungen, obgleich nach den neuesten Nachrichten an der Spanisch-Französischen Grenze vollkommene Ruhe herrscht.

(Zeit.)

Paris, 3. Aug. Die Kaiserin Eugenie befindet sich, sicherem Vernehmen nach, im Zustande guter Hoffnung.

Paris, 5. Aug. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser am 9ten d. nach St. Cloud zurückkehren werde. Der Kaiser glaubt nicht daß er genöthigt sein werde, eine abermalige Reise vor dem 15ten d. vorzunehmen. Es wird indeß am 15ten kein offizieller Empfang stattfinden. (N. Pr. Z.)

Marseille, 4. August. Als der Marschall Pelissier in unserer Stadt landete, fand er ein Schreiben vor, durch welches ihm der Kaiser anzeigte, daß er auf ihn die herzogliche Würde übertragen habe.

(St. A.)

Paris, 4. Aug. Der Marschall Pelissier, der soeben zum duc ernannt ist, wird gewiß nicht der einzige „Herzog" des zweiten Kaiserreichs bleiben, il n'y a que le premier pas qui coute. Von vornhereim hatte Louis Napoleon die Absicht, sich mit betitelten Männern zu umgeben, aber er wollte den Anfang mit einer Person machen, deren Ansprüche nicht bezweifelt werden könnten. Es zeugt für den guten Geschmack Louis Napoleons, daß er ihn zum „duc" kurzweg ohne Hinzufügung eines Ortes ernannte, der an irgend eine Waffenthat erinnern sollte. Die Reihe wird jetzt wohl an diesen oder jenen hohen Civilbeamten kommen, etwa Hrn. Fould oder Baroche. Der Hr. v. Morny wird sicher nicht vergessen werden; es war schon oft die Rede von dem Wunsche Louis Napoleons ihm eine „große Existenz" zu schaffen.

(N. Pr. Z.)

Paris, 5. August. Man versichert, daß der Marschall Pelissier am 12. d. M. seinen Einzug in Paris halten werde. (N. Pr. Z.)

England.

London, 30. Juli. Nach allen Richtungen der Windrose hin ziehen jetzt die Glücklichen, welche doch einmal im Jahre ein procul negotiis kennen. Die Parlamentsmitglieder machen sich auf, im eigentlichsten Sinne des Wortes die Erde zu durchstreifen, vom Rhein bis zu den Pyramiden, vom weißen bis zum rothen Meere, vom Mäander bis zum Amazonenströme wird man sie im nächsten Monat finden. Das Reisen ist eine Seite des Lebens in England, kein bloßes Vergnügen; der Wandertrieb steckt mitten im Kerne der englischen Persönlichkeit. Schon die Kinder hier sind darauf gerichtet und daß ein Mädchen von eilf Jahren, das man hier während der Ferienzeit am heimischen Heerde sieht, in drei Tagen aus dem südlichen Frankreich oder der Schweiz hier angekommen ist und vom Mont Blanc, dem Mittelmeer, dem Rhein zu reden weiß, ist etwas ganz Gewöhnliches. Gewissermaßen bewohnen die Engländer auch die ganze Welt. — Viel Ausflüge werden in diesem Jahre nach Cairo und Suez gemacht. Das hat seinen tieferen handelspolitischen Grund. Der Durchstich der Landenge von Suez ist der große Scrupel unserer regierenden und handelnden Classen. Gelingt dieser Durchstich, so kehrt der Handel der Welt auf einmal in die uralten Bahnen zurück, so tauchen aus den Wogen auf einmal neue Mächte, neue Seemächte auf. Die Geschichte der Welthandelswege ist äußerst lehrreich, sie verknüpft sich auf das Innigste mit einer Reihe von Völkern, von denen das eine dem anderen Platz machen muß. Die Hansa, Portugal, Spanien, Holland, England sind große Stationen auf dem Wege der Entwickelung der Handelswege und Handelsverbindungen. England sieht sich, seine Suprematie in Gefahr, wenn plötzlich den Häfen am Mittelmeere die Initiative zum Handel der Welt gegeben wird, wenn das Mittelmeer auf

einmal das wichtigste Mittelglied zwischen England und Ostindien und China wird. — Bis jetzt haben die Engländer überall mit großem Eifer aufrecht erhalten, daß der Durchstich unmöglich sei. Herr von Lesseps, der französische Commissair, lächelt dazu und greift statt der Antwort zum Spaten und beginnt das Werk. (Auch der preußische Commissair, der bei den betreffenden Berathungen in Paris zugegen war, hat sich für die Möglichkeit des Durchstichs erklärt. D. Red.) — Die Angelegenheit, betreffend englische Dankbarkeit, wird heute viel besprochen und macht ungeheures Aufsehen. Man schämt sich. Der Vorschlag, eine Nationalsubscription für den „Tubal-Kain Englands" zu eröffnen, findet viel Beifall. — Ueber eine Reise Ihrer Maj. der Königin und des Prinz-Gemahls auf den Continent verlautet noch nichts. Das Dementi indeß, das diese Reise neulich vom „Globe" erhielt, war auch vorschnell. — Das Wetter begünstigt die Ernte ungemein. (Patr. Z.)

London, 2. Aug. Der Sklavenhandel — so lesen wir im „N. York Journal of Commerce" — wird von New-York aus fortwährend in größerem Maßstabe betrieben, als sich die Meisten wohl träumen lassen. Die Thatsache ist konstatirt und dennoch sind die Beamten der Vereinigten Staaten nur selten im Stande, einzuschreiten. Denn gewöhnlich ändert der Sklavenhändler, wenn er nur erst auf offener See ist, seinen Cours, wechselt Cargo und Papiere und ist nicht mehr zur Haft zu bringen. Die Behörde selbst weiß, daß im Laufe des verflossenen Jahres mindestens 15, in den letzten drei Wochen allein drei Sklavenschiffe aus New-York ausgelaufen sind. Die Behörde weiß, daß vor einigen Wochen ein Fahrzeug um 1500 Dollars gekauft, in einen Schooner umgetakelt wurde, und unter dem Kommando eines Capitains auslief, der erst vor Kurzem in Philadelphia überführt worden war, sich am Sklavenhandel betheiligt zu haben. Und doch fehlten die Beweise, das Auslaufen zu verhindern. Von den Amerikanern selbst betheiligen sich nur Wenige an diesem scheußlichen Handel, desto mehr Ausländer, und unter diesen zumeist Portugiesen, die das Geschäft so geschickt zu betreiben wissen, daß im vergangenen Jahre nur ein einziger Fall vorgekommen ist, daß ein Sklavenschiff als solches verurtheilt werden konnte. Es ist nicht lange her, daß der britische General-Konsul in Cuba Mr. Crawford, die Aufmerksamkeit des englischen Gesandten, Mr. Crampton, auf die notorische Ausrüstung von Sklavenschiffen in New-York, New-Orleans und anderen Häfen der Union lenkte, aber alles das hat nichts gefruchtet. Die Fahrzeuge sind gewöhnlich von mittlerer Größe, kosten nicht mehr als 5000 oder höchstens 7000 Doll. und sind dazu bestimmt, zerstört zu werden, wenn sie eine Reise nach Afrika und zurück glücklich zurückgelegt haben. Der große Profit läßt diesen Verlust verschmerzen. In Afrika bekömmt man nämlich Neger um 10 bis 40 Doll. pro Stück, die in Amerika mit 300 bis 800 Doll. bezahlt werden, so daß eine Ladung von 500 Schwarzen, die — Jeder zu 30 Doll. eingekauft — zusammen 15,000 Doll. kosteten, dem Händler, wenn er sie durchschnittlich blos zu 400 Dollars pr. Stück verkauft, nach Bestreitung aller Auslagen, ihm noch immer einen Gewinn von 170,000 bis 180,000 Dollars bringen. Um so großen Profits wegen wagen die Händler gern ihr Geld, zumal sie mit allen Schlichen, dem Gesetz eine Nase zu drehen, wohl vertraut sind. So führen sie in neuerer Zeit — um nur ein Beispiel ihrer Verschmitztheit zu geben — keine eisernen Handschellen für die heimzubringenden Sklaven auf der Reise mit sich, was sonst jeder Sklavenhändler gethan hatte, und wodurch das Sklavenschiff sich den untersuchenden Beamten als solches zu erkennen gab, sondern sie haben andere, unverfänglich aussehende Apparate, und laden unter anderem gewöhnlich eine große Anzahl kleiner Eisennägel mit aufwärts gebogenen Spitzen, die den Zweck haben, bei einer etwaigen Empörung der Schwarzen massenweise aufs Deck ausgestreut zu werden, so daß die barfüßigen Neger sich die Sohlen zerfleischen, und ihren Herren nicht recht zu Leibe kommen können. Gegen diese und ähnliche teuflische Kniffe vermag das Gesetz in New-York, wo übrigens die Advokaten sich für Geld zu Allem hergeben, so viel, wie Nichts. In seltenen Fällen kömmt es zum Prozeß, in den allerseltensten zu einer Verurtheilung.

Von der „United Service Gazette" wird als Gerücht erwähnt, daß General-Lieutenant Sir W. Codrington an der Stelle Lord Seatons den Oberbefehl über die Truppen in Irland erhalten soll. Das Lager von Aldershott wird den Winter über auf 10 Infanterie-Regimenter herabgesetzt werden.

London, 3. Aug. Die Subscription behufs eines Bankettes in Cremorne Gardens für 5000 aus der Krim zurückgekehrte Garden und Soldaten anderer Regimenter ist nunmehr eröffnet. Der ministerielle „Observer" enthält einen sehr heftigen Artikel gegen O'Donnell. (Z.)

Spanien.

Der „Köln. Ztg." wird über Spanien aus Paris Folgendes geschrieben: Die Unterwerfung von Saragossa hat hier eine gewisse Sensation erregt. Man hatte geglaubt, daß diese Stadt einen längeren Widerstand leisten würde. Es scheint jedoch, daß die Behörden und Bewohner dieser Stadt den Muth verloren, als sie sich von ganz Spanien verlassen sahen. Die Rathschläge, die einige bedeutende progressistische Persönlichkeiten dem aufständischen General Falcon gaben, sollen übrigens ebenfalls nicht ohne Einfluß geblieben sein. Die letzten Nachrichten aus Spanien melden, daß der General Falcon General-Capitain von Aragonien und Chef der dortigen Bewegung, die Stadt sofort nach der Unterzeichnung der Uebergabe verließ und sich nach der Französischen Gränze begab. Der Präsident des Ajuntamiento und die am meisten compromittirten Mitglieder desselben hatten in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August die Stadt verlassen. Der General Dulce übernahm nach seinem Einzug in die Stadt sofort das Commando der Provinz. — Nach Privatbriefen aus Madrid vom 29. Juli zeigen sich die Carlisten auf mehren Punkten Spaniens. In der Spanischen Hauptstadt versicherte man, daß dieselben eine allgemeine Schilderhebung beabsichtigten (?) und daß sie viele Anhänger in der Armee, und besonders unter den Offizieren hätten.

In den Baskischen Provinzen haben sich bereits mehre Carlistenschaaren gebildet, die ungefähr 200 Mann stark sind und bei der Landbevölkerung alle mögliche Unterstützung finden. Gerüchtsweise sprach man in Madrid von der Anwesenheit mehrer Carlistischer Notabilitäten im Norden Spaniens. — Was die Stellung O'Donnel's anbelangt, so ist dieselbe obigem Schreiben zufolge immer die nämliche. Das neue Cabinet hält noch zusammen, O'Donnell bemüht sich aber die liberale Partei zu gewinnen. Was Espartero betrifft, so hat derselbe fast seine ganze Popularität verloren, und zwar wegen seines feigen Auftretens während der letzten Ereignisse. Er ist ohne moralischen Muth und unfähig, der Chef einer großen Partei in einem kritischen Augenblicke zu sein.

Die Ereignisse in Barcelona waren furchtbar; in der Depesche der „Gaceta" sind sie gemildert. Die Empörer mordeten Soldaten, Offiziere und Oberoffizierе; nachdem sie sie entkleidet hatten, hingen sie dieselben an den Terrassen und Balconen der Häuser auf; dagegen gaben die Truppen während sechs Tage keinen Pardon. Am 24. Juli stiegen zwei Miliz-Bataillone vom Gebirge herab, um Barcelona zu Hilfe zu kommen; in der Ebene stießen sie auf die Königl. Cavallerie, und nicht ein Mann entkam — Alle wurden niedergehauen. Im Vergleich zu den Gräueln in Barcelona waren die Madrider Vorfälle Kinderspiel. (Z.)

In der „Zeit" wird von officieller Seite folgende telegraphische Depesche veröffentlicht aus Madrid, 4. August, 1 Uhr Mittags: „Die gewohnte Ruhe herrscht in allen Theilen der Hauptstadt. Die Entwaffnung der Nationalmiliz in Saragossa erfolgt geräuschlos. Nichts Neues in den Südprovinzen. Die öffentliche Ordnung herrscht überall. Das gesellschaftliche Leben in der Hauptstadt ist so angeregt und so friedlich, wie jemals. Das Volk beschäftigt sich mit seinen Angelegenheiten und seinen Vergnügungen. Man sieht nichts von den Verbrechen oder Rachethaten, welche die gewöhnliche Folge politischer Umwälzungen sind. Diesen Nachmittag wird ein Stiergefecht stattfinden, zu welchem das ganze Volk sich zu versammeln geht. Die völlig unbegründeten und absurden Nachrichten, welche unter Begünstigung der Telegraphenzerstörungen in den Englischen und Belgischen Journalen Aufnahme und Glauben fanden, haben in Spanien keine betrübenden Folgen gehabt. Es ist nur der Ruf dieser Journale, den man bedauert hat. Die verschiedenen Nachrichten über die Zerwürfnisse, welche an das Cabinet gelangt sind, wurden stets getreu wiedergegeben. (?) Der Herzog von Vittoria (Espartero) hat sich bei Ihrer Majestät angemeldet. Die Königin hat ihn mit gewöhnlicher Huld empfangen, und der Herzog hat Ihrer Majestät seinen Wunsch ausgedrückt, seinen Aufenthalt in Logrono zu nehmen." (Wenn diese Nachrichten zuverlässig sind, so scheint O'Donnel zunächst seine Gegner überwunden zu haben und im Besitz der Gewalt zu sein. Weit schwieriger wird aber nun für ihn die Lösung der Frage sein, was nun geschehen soll. (N.P.Z.)

Deutschland.

Aus der Uckermark, 27. Juli. Die äußersten Consequenzen der auf die Beseitigung der landeskirchlichen Union in Preußen gerichteten Bestrebungen treten nunmehr immer deutlicher zu Tage. Von einer Anzahl lutherischer Pastoren ist nun wirklich an den Cultusminister der Antrag gerichtet worden, an den Universitäten Professuren der lutherischen Theologie zu errichten. Ob und in welcher Weise diesem Begehren wird entsprochen werden, bleibt dahin gestellt. Aber eine natürliche Folge des Schrittes werden ähnliche Forderungen der anderen Confessionen sein. Wenn diese auch nicht im Wege der Petition verlautbaren sollten, so wird doch jeder Theologe, der einen Lehrstuhl inne hat, nothgedrungen seinen eigenen confessionellen Standpunkt mehr hervortreten lassen müssen, und dies kann dem confessionellen Hader über das berechtigte oder nichtberechtigte Innehaben bestimmter Lehrstühle an den theologischen Facultäten Thür und Thor öffnen. Wie nahe bevorstehend übrigens die lutherische Partei den Zeitpunkt für die Beseitigung der Union in Preußen betrachtet, geht aus einem Bericht hervor, der bei Gelegenheit einer lutherischen Conferenz in Wittenberg erstattet wurde. Darin ist mit großer Befriedigung das Resultat der antiunionistischen Thätigkeit in den einzelnen Provinzen zusammengefaßt, und in Bezug auf Pommern z. B. hervorgehoben, es sei dort den confessionellen Verhältnissen schon eine solche Berücksichtigung zu Theil geworden, daß die formelle Aufhebung der bereits factisch nicht mehr vorhandenen Union ohne jede Veränderung der kirchlichen Verwaltung u. s. w. und ohne alles Aufsehen vor sich gehen könne. Die kirchliche Verwaltung habe nämlich bereits Alles auf den Boden der alten Pommerischen Kirchenordnung zurückgeleitet, und in Vocationen und Confirmationen würden die Gemeinden einfach als lutherische behandelt und jeder Protest dagegen ohne Umstände zurückgewiesen. Das nächstgünstige Resultat in diesem Sinne biete die Provinz Schlesien, und auch die Provinz Sachsen berechtige zu guten Hoffnungen. (A. Z.)

Köln, 29. Juli. Im Ahrthal, das so voll von Naturschönheiten und so voll von Winzernoth ist, hat man, und zwar eine halbe Stunde unterhalb Ahrweiler bei dem Dorfe Beul, Bohrversuche nach Mineralquellen angestellt. Man ging mit drei Bohrlöchern nieder, und während man zu Ehrenbreitstein zwanzig Jahre lang und bis zu großer Tiefe vergeblich nach einer Thermalquelle gebohrt, traf man bei Beul schon in den ersten Tagen mit einer Tiefe von 17 Fuß auf eine überaus starke Therme, die, etwas intermittirend, einen so mächtigen Sprudel hat, daß mindestens 600 Bäder täglich bereitet werden können. Die Temperatur ist 32 Gr. R., also schon so warm, um ohne Abkühlung zum Baden verwendet zu werden. Was aber von besonderer, ja von hoher Wichtigkeit ist, besteht darin, daß, nach den sowohl von Professor Dr. G. Bischof zu Bonn, als vom Assessor Dr. Mohr zu Coblenz angestellten Analysen das erbohrte Wasser dem von Ems beinahe völlig gleich ist. Die Unternehmer halten die Sache, die übrigens kein Geheimniß mehr ist, noch im Stillen, um Bodenerwerbungen in der nächsten Umgebung zu billigen Preisen zu machen. Morgen wird in Königswinter eine Versammlung

stattfinden und wahrscheinlich eine Actien-Gesellschaft zur Anlegung eines Kurorts gegründet werden.

Dresden, 3. August. Die Mormonen haben wir nun auch in unserer schönen Stadt. Sie treten aber nicht öffentlich auf, um jede unsanfte Berührung mit der Polizei zu vermeiden; auch ist die Vielweiberei nur erst ein angenommener Lehrsatz und hier noch nicht in die Praxis übergegangen. Die Heiligen vom jüngsten Tage entfalten eine ganz außerordentliche Thätigkeit, welche nun auch in Deutschland mit Erfolg gekrönt zu werden scheint. In Dänemark fanden sie einen sehr fruchtbaren Boden, von dort kamen sie nach Hamburg, wo sie eine deutsche Uebersetzung ihrer „Bibel" druckten, und ihren „Aposteln" stehen beträchtliche Geldmittel zu Gebote, die aus England beschafft werden; hier haben sie Individuen, welche ihrer Lehre sich anschlossen, sehr freigebig mit Mitteln versehen, und einige sächsische Mormonen sind bereits über Liverpool nach Neu-Jerusalem im großen kalifornischen Binnenbecken abgegangen. Wie schon angedeutet, bilden diese dresdner Mormonen eine Gemeinde, sie halten sich still und Niemand kann ihnen etwas anhaben. Aber daß sie vorhanden sind, ist Thatsache, nicht minder, daß die etwa sechszig Köpfe, denn so hoch soll die Zahl der Anhänger sich belaufen, sehr verschiedenen Berufsklassen angehören und daß Manche darunter Leute von Erziehung sind, denen es an wissenschaften Unterrichte nicht gefehlt hat. Auch einige Frauen und Mädchen gehören den wunderlichen Heiligen an. Die meisten treffen Vorbereitungen, um sich bald möglichst „der Sklaverei unter den Heiden" zu entledigen; sie wollen auswandern, und daran thun sie wohl. (Z.)

Berlin, 5. August. Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland soll nach neueren Nachrichten am nächsten Dienstag erfolgen. Se. K. Hoh. der Großfürst Michael wird einige Tage vorher von Karlsruhe in Sanssouci eintreffen.

Wie wir hören, begeht Se. Excellenz der General der Cavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken Freiherr von Wrangel am 15. d. M. sein 60jähriges Dienstjubiläum.

Der Französische Ambassadeur bei der Kaiserkrönung in Moskau, Graf Morny, welcher vor einigen Tagen hier durchreiste, hat wie verlautet, einen Creditbrief auf 1 Millon Francs von hier mitgenommen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 6. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland wird dem Vernehmen nach am nächsten Montag von Sanssouci hierher kommen, im Kaiserl. Russischen Gesandtschafts-Palais übernachten und am Dienstag mit der Eisenbahn bis Danzig reisen, von wo zwei Russische Fregatten die Hohen Herrschaften nach Petersburg überführen sollen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Aus Paris schreibt man, daß der König von Neapel sich zu einem westmächtlichen Diplomaten also äußerte: „Man irrt sich, wenn man glaubt, daß, wenn ich Neapel verlassen sollte, in meinem Lande nichts geändert sei, daß es alsdann nur einen Neapolitaner weniger gebe. Meine Entfernung aus Neapel, das wäre der Europäische Krieg. Man wird wohl daran thun, sich das zu überlegen." (Selbst die westmächtlichen Diplomaten werden diesen Satz nicht bestreiten.) (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. August. Ueber die Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen wird dem „Fr. J." folgendes geschrieben: Niemand zweifelt hier daran, daß die Zusammenkunft mit seinem erlauchten Oheime auch politische Zwecke zu Grunde habe. Welche Fragen Hauptgegenstand der Besprechung bilden, darüber eröffnet sich den Conjecturen ein weites Feld. Am meisten ist die Meinung verbreitet, daß von Seite Preußens der vermittelnde Versuch zur Herstellung aller zur Zeit etwas erkalteten Alliancen gemacht werden würde. Man bringt damit die eilige Reise des Hrn. v. Persigny nach Teplitz in Verbindung. Hr. v. P. war bereits unter der Präsidentschaft eine Zeit lang in Berlin accreditirt, und ist deshalb dem Könige von Preußen keine unbekannte Persönlichkeit, während ihn seine Stellung als den intimsten Vertrauten seines Gebieters auch bei dem Kaiser Franz Joseph besonders accreditiren dürfte. Von einer Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Frankreich ist es wieder ganz stille geworden.

In einer anderen Korrespondenz wird demselben Blatte jedoch gemeldet, daß der Zusammenkunft eine politische Bedeutung in keinem Fall beizumessen, sondern daß dieselbe nur in den Familienbanden der Allerhöchsten Personen ihren Grund gehabt. (Z.)

Wien, 4. Aug. Das Ministerium macht Ferien. Minister von Bach ist in Tyrol und reist weiter in's Lombardische; Freiherr v. Kraus, der Justiz-Minister, badet zu Dieppe in Frankreich, Freiherr v. Bruck, der Handelsminister, weilt in seinem Tusculum in Baden und der Cultusminister Graf Leo Thun rüstet sich zu einer längeren Erholungsreise. Auch der oberste Polizei-Chef Frhr. v. Kempen verlebt die Ferien in Glogguitz. — Der Director der berühmten Gemälde-Gallerie des Fürsten Paul Esterhazy ist auf Verdacht der Unterschlagung ganzer Portefeuilles von Kupferstichen verhaftet. Man sagt, er habe kostbare Original-Gemälde copiren und an deren Stelle diese Copieen aufhängen lassen, erstere aber verkauft. — Alle Gerüchte über auftauchende Cholera-Symptome sind unbegründet; auch der Gesundheitszustand in der Vorstadt Wieden hat sich wesentlich gebessert. Die Aerzte gehen zahlreich auf Reisen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juli. Lange Zeit verlautete nichts mehr über die projektirten Eisenbahnen in der Türkei. Endlich läßt sich die „Presse d'Orient" in ihrem Blatte darüber aus und theilt mit, daß die Türkei zu dem Entschlusse gekommen ist, vermittelst französischer Ingenieure eine eigene Abtheilung im Ministerium des Innern für Wegebauten u. s. w. zu schaffen. Dann läßt sich dasselbe Blatt sehr beifällig vernehmen über einen von englisch-französischen Kapitalisten vorgelegten Plan, eine Eisenbahn von London über Paris, Belgien, die Schweiz, Turin,

Wien, Konstantinopel, Athen und Odessa nach Indien zu bauen!

Eine Verordnung ist erschienen, daß christliche Soldaten der türkischen Armee an Sonn- und Feiertagen ihren Gottesdienst in den Kirchen verrichten sollen. Verwundete türkische Soldaten werden künftighin pensionirt. Die bessarabische Grenzkommission verhandelt noch wegen Bolgrad, dessen Besitz die Türkei anspricht. Die Archive der russischen Gesandtschaft sind bereits eingetroffen. Zur Errichtung einer Telegraphenlinie von Adrianopel über Salonich nach Aleranitza und Belgrad sind 5 Millionen Piaster bestimmt worden. Die Arbeiten sollen ehestens beginnen (Z.)

Pera, 21. Juli. Das Gerücht betreffs einer weiteren Occupation hat sich, wie vermuthet, als grundlos erwiesen; die Einschiffungen nehmen ihren Fortgang, so daß binnen wenigen Wochen so gut wie nichts mehr von den Hilfstruppen der Türken in Konstantinopel zu sehen sein wird. Die Engländer sind bis auf einige kleine Detaschements gänzlich fort, und General Storcks, der ehemalige Commandant der Englischen Bosporus-Truppen, wird sich heute oder morgen bereits am Bord des „Himalaya" begeben, um den vorangegangenen Truppen nach England zu folgen. Marschall Pelissier ist seit einigen Tagen abgereist, nachdem er der Französischen Besatzung hierselbst durch einige Beispiele seiner Strenge einen panischen Schrecken eingeflößt hat. Unter andern wurde ein Artillerie-Obrist, der in den süßen Gewässern harmlos ohne Epauletten lustwandelte, wegen dieser unvorschriftsmäßigen, doch außer Dienst in Frankreich durchaus nicht ungewöhnlichen Tracht vom Fleck aus in Stubenarrest geschickt, als er unglücklicherweise dem ebenfalls promenirenden Marschall im Horizont erschien. Fälle der Art haben den Truppen einen unangenehmen Vorgeschmack des zu erwartenden Garnisonslebens beigebracht, das sie unter solchen Umständen mit schwerem Herzen gegen die bisherige Freiheit im Kriegsleben vertauschen.

Wie sehr der Sultan die Nothwendigkeit erkennt, möglichst viel persönlichen Antheil an den Regierungsgeschäften zu nehmen, und welchen energischen Willen er dabei an den Tag gelegt, geht aus dem gefaßten Entschluß hervor, noch einmal Französischen Unterricht zu nehmen, um sich für den diplomatischen Verkehr diese Sprache möglichst vollkommen eigen zu machen. Der Unterricht ist dem Französischen Lehrer Hrn. Gardé übergeben, der dreimal in der Woche zu diesem Behuf in den Palast beschieden wird, wo er sich ohne jeden Zeugen mit dem Souverain beschäftigt, der ihn zu der bestimmten Stunde gewöhnlich schon mit der Grammaire in der Hand erwartet. (A. Z.)

Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. melden, daß die Russische Gesandtschaft am 4. daselbst eintreffen, und daß der für Rußland bestimmte Türkische außerordentliche Gesandte Mehemet Kepresli dann sofort dahin abgehen werde. — Nach demselben Berichte ist die Polnisch-Englische Legion aufgelöst worden. — Die Provinzen sind ruhig. — In den russischen Häfen des Schwarzen Meeres war die Quarantaine wieder hergestellt worden. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Eine vergleichende Zusammenstellung der Bevölkerungs- und Schuldverhältnisse der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika liefert folgendes Resultat. Die eigentliche Staatsschuld, welche der Union zur Last fällt, beträgt bei einer Gesammt-Bevölkerung von 26 Millionen 40,583,631 Dollars. Hierzu kommen aber die Schulden der Einzelstaaten im Betrage von 200,766,377 Dallars, so daß also der Gesammtbetrag der Staatsschulden sich auf mehr als 240 Millionen oder in Thalern auf mehr als 320 Millionen beläuft. Außerdem haben noch die einzelnen Grafschaften und größeren Städte Schulden contrahirt, welche keineswegs unbeträchtlich sind; so die Stadt New-York 14 Millionen, Baltimore 11 Millionen, New-Orleans 12 Millionen, Philadelphia 20 Millionen Dollars. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Das „Dr. Journ." berichtet von einem Unwetter, von welchem Dresden am 25. Juli heimgesucht wurde. Die zerschlagenen Fensterscheiben zählen zu vielen, vielen Tausenden, Aeste, Früchte und Laub wurden von den Bäumen gerissen, Blumen und Gemüse wie zerstampft. Straßen und Gärten waren stellenweise ¼ bis ½ Elle und noch höher mit den Hagelkörnern bedeckt. Auf der Vogelwiese war man mit den Vorbereitungen zu dem beliebten Volksfeste beschäftigt, als das mit Orkan verbundene Gewitter losbrach und auf dem schon mit Zelten und Boden bedeckten Platze großartige Verheerungen anrichtete. Viele Zelte sind zerfetzt, Budendächer zerrissen, das bereits in die Schanklokale geschaffte Porzellan, Glas und dergleichen ist an vielen Orten zertrümmert. Aber nicht genug. Vier Zimmergesellen, welche mit dem Aufbauen eines Schankzeltes beschäftigt waren, wurden von einem Blitze theils getroffen, theils betäubt; der eine von ihnen blieb auf der Stelle todt, die anderen drei waren eine Zeit lang bewußtlos, sodann der Sprache nicht mächtig, sind aber in dem Krankenhause vollständig wieder zu sich gekommen und hergestellt worden. Auch die lebende Natur litt nicht wenig: in Dresden selbst fand man getödtete Vögel aller Art, auch Rebhühner ꝛc. am Boden. (Z.)

Der bekannte Prof. Landolfi aus Neapel, welcher durch seine vorgebliche Heilung des Krebses einige Zeit großes Aufsehen machte, ist in Paris von den dortigen Aerzten als Charlatan entlarvt und auf gebührende Weise abgefertigt worden, wobei sich die französischen nicht wenig über die Gutmüthigkeit der Deutschen wunderten, die sich nur allzusehr von jedem Fremden imponiren lassen. (H. C.)

Junge Techniker sind jetzt, um im Börsenstyle zu reden, ein sehr begehrter oder gesuchter Artikel. Fast sämmtliche Zöglinge des K. Gewerbe-Instituts zu Berlin, die im Herbste abgehen, sollen bereits Stellen haben, und manche sehr einträgliche. So erhält ein Mühlenbauer, der nach Damaskus berufen wor-

den, dort ein Jahrgehalt von 2000 Pfd. St. Die meisten der das Institut verlassenden Zöglinge sind für neue Eisenbahnbauten, welche beabsichtigt werden, gewonnen. (H. C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Cancellisten W. Janowitsch Tochter Maria Aurora Olga; des Schneidermeisters J. Krasting Sohn Robert Woldemar Johann.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor zu Ronneburg Emil Sokoloffsky mit Minna Wilhelmine Sengbusch.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Tischlergesell Franz Blöker, 24 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: Baron Friedrich Wilhelm von Driesen, 35½ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 120. Dorpat, am 30. Juli 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den Ausbau der Amtswohnung des Directors des botanischen Gartens der hiesigen Universität, veranschlagt auf 874 Rbl. 71⅓ Kop. S. M. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 7. August d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag und Plan können täglich in der Cancellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, den 11. Juli 1856. 1*

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche nachbenannte Reparaturen, nach den höheren Ortes genehmigten Kostenanschlägen, u. zwar: 1) der Calefactor-Wohnung des Dorpatschen Gymnasiums, groß 546 R. 58½ Kop. S.-M. und 2) an den Lehrer-Wohnungen des Dorpatschen Gymnasiums, groß 480 R. 65 Kop. S.-M. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Aug. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Aug. d. J., Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, den 28. Juli 1856. 3

Dorpatscher Gouv.-Schuldirector Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Reisegefährte nach Narva wird zu Mittwoch d. 1. Aug. gesucht. Von wem? sagt die Zeit.-Exp. 1

Ein goldenes Armband in Form einer Schlange mit drei Perlen auf dem Kopf und von blauen Perlen ein Kranz um den Hals ist verloren worden vom Seideschen Hause bis zur Wernerschen Bude. Finderlohn 5 Rub. Abzugeben beim Stadttheilsaufseher Herrn Carlsen. 2

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige, daß er gegenwärtig dem Kaufhofe gegenüber im eigenen Hause wohnt.
A. Schaffé, Drechslermeister. 1

Leucht-Spiritus, Stearin- u. kasansche Talglichte, Anis-Waschseife u. moscowisches Mehl 1. Qualität empfing F. Sieckell. 3*

Eine Partie Kochsalz verkauft **10 Pud für 6 Rub.** Christian Keller, 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Futterhafer à 1 Rbl. das Lof verkauft 2
C. G. Tennisson.

Im Frohbeenschen Hause sind Abreise halber Möbel und andere Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen bei Professor Shiräjew. 3

Im Knuterschen Hause an der St. Petersburger Straße sind zu verkaufen: Spiegel, Sessel, 1 Nähtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Bettschirm, Kronleuchter, Küchengeräth, Steinzeug und Bettzeug. 1

Auf dem Gute Kayafer unweit der Station Iggafer ist ein sehr gut dressirter echter Vorsteher-Hund für einen annehmbaren Preis käuflich zu haben beim Verwalter G. Eluchen. 3

Vom 15. Aug. c. ab ist in meinem Hause eine Etkerwohnung zu vermiethen. C. G. Tennisson.

Abreisende.

E. Wollstein, Mechanikusgehülfe. 1
Constantin Pago, Stuhlmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Mittwoch 1. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Juli. Laut Bekanntmachung des St. Petersburgischen Kriegs-General-Gouverneurs soll die Feier der auf den 26. Aug. festgesetzten Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten, in St. Petersburg nach dem Beispiel von 1826 stattfinden.

Allerhöchste Rescripte:

1) An das Hauptconseil der weiblichen Lehranstalten.

Zu Unserer wahrhaften Genugthuung bezeugt der von dem Hauptconseil eingereichte Bericht für 1855, daß die für die Bildung und den Unterhalt der Zöglinge angeordneten Maßregeln erfolgreich durchgeführt werden, und so der diesen Anstalten vorgezeichnete und durch das unlängst für sie erlassene allgemeine Reglement bekräftigte Zweck erreicht wird, nämlich die Elevinnen im Geiste des Glaubens und der Sittenreinheit zum Familien- und Gesellschafts-Leben heranzubilden. In besonderer Beachtung des thätigen Antheils, welchen das Hauptconseil an der heilsamen Richtung der weiblichen Erziehung hat, machen Wir es Uns zur angenehmsten Pflicht, den Vorsitzenden und Mitgliedern des Conseils und der Moskauer Abtheilung desselben Unsere vollkommene Erkenntlichkeit und Unser Wohlwollen zu eröffnen.

2) An die Pupillenräthe des Erziehungshauses.

Die Uns von den Pupillenräthen überreichten Berichte für 1855 bezeugen, daß die ihnen unterstehenden Creditanstalten durch ihre Operationen die Mittel geliefert haben nicht nur zur vollständigen Unterhaltung der unter der Leitung dieses Conseils stehenden Anstalten, sondern auch zur bedeutenden Vermehrung der Capitalien, welche zum Besten der weiblichen Institute und der Militair-Lehranstalten bestehen. Zugleich war es Uns angenehm, Uns zu überzeugen, daß den der Fürsorge anheimfallenden Waisen, Wittwen und Kranken die sorgfältigste und eifrigste Verpflegung zu Theil wird. In Beachtung der angestrengten Mühwaltungen, sowohl der Vorsitzenden in den Pupillen-Conseils als auch der Ehren-Vormünder, eröffnen Wir denselben mit besonderem Vergnügen Unsere aufrichtigste Erkenntlichkeit und Unser Wohlwollen.

3) An das Curatel-Conseil der Anstalten der allgemeinen Fürsorge in St. Petersburg.

Der Uns von dem Curatel-Conseil überreichte Bericht für 1855, der von dessen wirksamen Anordnungen und unerschöpflichen Bemühungen zur Erhaltung ausgezeichneter Ordnung in den ihm anvertrauten Anstalten Kunde giebt, hat Uns insbesondere das herzliche Vergnügen gewährt, Uns zu überzeugen, daß den armen Einwohnern der Residenz, welche an mancherlei Uebeln in den städtischen Hospitälern litten, alle nöthigen Hülfleistungen mit Erfolg gewährt wurden. Es ist Uns deßhalb angenehm, dem Präsidenten und den Mitgliedern des Conseils so wie auch den Curatoren der Anstalten Unsere innige Erkenntlichkeit und Unser Wohlwollen zu eröffnen.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Peterhof, den 1. Juli 1856. Alexander.

Der bei der Gesandschaft in Wien stehende General-Major à la Suite Graf Stackelberg ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Majestät des Königs von Sardinien ernannt.

Der Präsident der Heroldie des Königreichs Polen, Mitglied des Verwaltungsrathes dieses Königreichs, Senator Geh.-R. Tymowski ist allergnädigst zum Minister-Staatssecretair des Königreichs Polen ernannt. (St. Pet. Z.)

Hapsal, d. 19. Juli. Seit der Ankunft S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Sr. Kaiserlichen Brüder verflossen Ihnen die nächsten Wochen in ruhiger stiller Thätigkeit und fast ländlichen Freuden in dem von Feldern und einem herrlichen Baum- und Blumengarten umgebenen freundlichen Schlößchen, während Wasserfahrten zu den in der Nähe der Stadt ankernden Jachten der Großfürsten, Newa und Stir, Landpartheien und namentlich die durch das begleitende Sappeurbataillon ausgeführte Erbauung einer kleinen Batterie, welche die Großfürsten so interessirte, daß sie selbst thätig mit Hand an-

legten, zur Erheiterung und Beschäftigung dienten. Am 14. Juli, dem Vorabende des Namensfestes des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, naheten sich Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin der gespannt harrenden Stadt. Die Witterung, wochenlang rauh, kalt und regnig, klärte sich am Vorabende des festlichen Tages auf und begünstigte jede Festlichkeit und alle zur Erheiterung der Kais. Familie entworfenen Pläne. Um 4 Uhr verkündigten einige Glockenschläge die Annäherung eines großen Dampfers und bald nach 5 Uhr landete das Dampfschiff „St. Petersburg" an der Hafenbrücke. Se. M. der Kaiser, in einfacher Generalsuniform mit dem Georgenkreuze auf der Brust, stand auf dem Verdeck, umgeben von Seinen Kindern, die in weiße Matrosenröcke gekleidet waren: Ein tausendstimmiges Hurrah begrüßte ihn und verdoppelte sich, als auch J. M. die Kaiserin hervortrat. So wie der Kaiser, dem Fürsten Suworow die Hand reichend, ans Land trat, schallte Ihm von den Sängern der Revalschen Liedertafel die Nationalhymne entgegen und das begeisterte Jubelgeschrei der Menge begleitete die K. Familie bis zum Ufer, wo sie die Equipagen bestieg und sich mit Ihrem Gefolge, dem Grafen Adlerberg, der Fürstin Dolgoruky, den Hoffräulein Gramcy und Tjutschew, in Ihre Gemächer zurückzog. Unterdessen waren auf Kosten der Ritterschaft die Vorbereitungen getroffen, daß alte Schloß zu illuminiren und am Abende erglänzten Tausende von Lampen von den Wänden, aus den Zellen, von den Abhängen der Hügel, auf der Ringmauer und in den Thürmen derselben; in der alten Kirche brannten Laternen von buntem Papier, die ein zauberhaftes Licht auf die ehrwürdigen Ueberreste aus grauer Vorzeit warfen. Die Rückseite wurde durch mehre auf den Wällen angezündete Theertonnen erleuchtet. Um ½10 Uhr erschien S. M. der Kaiser mit Seiner Familie und nahm auf den für Sie bereiteten Sitzen Platz. In diesem Augenblick erklang von einer erhöhten Stelle im Innern der Ruine der kräftige Gesang von 32 Männerstimmen, welche Ihre Majestäten mit der Nationalhymne begrüßten und mehre Lieder vortrefflich vortrugen, nämlich: Der Tag des Herrn, von Kreutzer; die Kapelle von demf.; Du Schwert an meiner Linken, von Weber; Das Gebet, Lied von Mendelsohn; Nacht, o Nacht, von Chwatal; An die Wolken, von Geißler, und Loreley, von Silcher. Zu dem Gebet von Mendelssohn war von einem Mitgliede der Liedertafel folgender Text verfaßt:

Töne Lied so innig wahr!
Lasse reine Harmonieen
Jubelnd bis zum Himmel fliehen!
Jeder Ton sei immerdar
Ein Gebet für unsern Czar.

Töne laut im Festgebraus,
Lied des Herzens, Lied der Weihe!
Heut und immerfort auf's Neue
Spricht sich unsre Liebe aus
Im Gebet für's Kaiserhaus.

Jeder steht hier Hand in Hand —
Deutlich zeigt des Mundes Beben
Und der Augen frommes Heben,
Daß zu Gott er hingesandt
Ein Gebet für's Vaterland.

Beim Gesang der Loreley war die sanfte Wiederholung der letzten Zeilen jeder Strophe durch ein an der Ringmauer entfernt aufgestelltes Echo von überraschender und wunderbarer Wirkung. Se. Majestät verweilte bis 11 Uhr und ließ noch an demselben Abende durch den Herrn Gen.-Gouverneur der im Salon versammelten Liedertafel und dem Director A. Krüger aus Lippe-Detmold, durch dessen Bemühung dieser Verein gestiftet und zusammengehalten worden ist, Seinen Dank ausdrücken für die schönen Gesänge, die Er mit Freude gehört und bewundert habe. — Am Sonntag den 15. Juli, nach dem Gottesdienste, ließ der Kaiser sich die Behörden der Stadt und eine große Anzahl der benachbarten Edelleute und Badegäste vorstellen. An der Thür des Schlosses waren auf A. H. Befehl dieselben Knaben aufgestellt, welche die Großfürsten an der Treppe empfangen hatten und diese begrüßten, ihre rothweißen Fähnchen schwenkend, ihren geliebten Kaiser mit fröhlichem Hurrahgeschrei, worauf Hochderselbe an ihrer Reihe entlang ging, einen der Knaben freundlich anredete und dem Begleiter derselben, dem Schulinspector Rußwurm, Seinen Dank aussprach. Darauf wurden die Knaben einzeln zu den vor dem Schlosse stehenden Großfürsten gerufen und empfingen aus der Hand des Großfürsten Wladimir die für sie bestimmten hübschen Geschenke. Das Entzücken der Kinder, die durch diese Huld so überrascht waren, daß sie zum Theil sogar den Dank vergaßen, gereichte den durch einfache Freuden beglückten Großfürsten zur Erheiterung und in den kindlichen Mienen spiegelte sich die reine Freude, welche die Seeligkeit des Gebens in edlen Gemüthern hervorruft. Mit frohem und dankbarem Hurrah entfernten sich die jubelnden Kinder, denen die Gnade ihres Herrn und Kaisers und Sr. Familie bis in ihr spätestes Alter eine beseligende Erinnerung sein wird. — Die kleine Batterie der Großfürsten war vollendet und mit 2 Kanonen armirt; an der gegen das Meer gerichteten Spitze stand ein großer doppelter Adler zwischen Kriegsgeräth und prächtigen Flaggen, ihm gegenüber eine Ehrenpforte mit den Namenszügen der Kaiserl. Familie, von einem Strahlenkranze aus Bayonetten und Ladstöcken umgeben. Alles dieses, so wie die Hauptlinien der Wälle, war durch Lampen erleuchtet. Sobald der Kaiser erschien, erglänzten in der Nähe und Ferne bengalische Feuer, die im Wechsel der Farben die Gegend mit magischem Licht übergossen und im dunkelbezogenen Himmel einen herrlichen Hintergrund fanden. Se. M. besichtigte das Lager der Soldaten, aus welchem ihm Freudenrufe und Nationalgesänge entgegenschallten; Kanonenschüsse von der See und aus der Batterie verkündeten darauf den Beginn eines Kriegsspiels; eine Anzahl Matrosen, als Feinde gekleidet, nahte sich eilig vom Ufer her kriechend der Festung und feuerte eine Salve ab, die von der Batterie mit Kanonen- und Flintenschüssen beantwortet wurde, bis der Angriff glücklich abgeschlagen war und die feindlichen Schaaren sich in größter Eile zurückzogen. Hiernach kehrte die Kaiserliche Familie in den Schloßgarten zurück, wo die Matrosen sich zu einem nationalen Schauspiele versammelt hatten, während Leuchtfeuer und Raketen die Scene erhellten. Die tapfern Kämpfer von beiden Seiten wurden reich beschenkt entlassen und bis spät in die Nacht hinein erklang ihr Jubel zum Preise ihres gütigen Monarchen.

Am 16. Juli war von der Ritterschaft auf der 9 Werst von der Stadt entfernten, hübsch bewachsenen Landspitze Püllapä ein Volksfest arrangirt, wozu eine große Volksmenge zu Wasser und zu Lande herbeigeströmt war. Das zahlreich besetzte Dampfschiff Warjag, welches 15 größere und kleinere Fahrzeuge bugsirte, gewährte in seiner langsamen Fahrt über die ruhige Meeresfläche einen imposanten Anblick. Etwa um 7 Uhr A. erschien die Kaiserliche Familie und trat mitten unter die jubelnde Menge auf den für die Volksbelustigungen bestimmten Platz. Hier waren zwei Mastbäume aufgerichtet, auf denen an Querstangen befestigte Tücher, Mützen, Bänder, Pfeifen, Peitschen und andere Herrlichkeiten die Bauern herbeilockten und zum Erringen dieser Preise einluden. Die Anstrengungen der Kletterer, die Kämpfe der einander vorbeistrebenden Männer und das Freudengeschrei der Sieger gewährte allen Zuschauern die größte Belustigung. Eben so die Bemühungen auf den schwankenden Schwebebäumen zu rutschen, im Sack zu laufen und auf der Schaukel sich im Kreise zu schwingen, wofür die Gewandtern ähnliche Geschenke erhielten, während Bier, Branntwein und Kuchen reichlich ausgetheilt wurden. — Nachdem einige Damen aus der Umgegend vorgestellt waren, nahm S. K. M. an dem im Freien von Ihrer Excellenz der Frau des Ritterschaftshauptmanns, Baronin Ungern-Sternberg, servirten Theetische Platz und wurde von der im Gebüsch versteckten Liedertafel mit einigen gut gewählten Liedern überrascht. Nach beendigtem Gesang traten der Kaiser und die Kaiserin an die Sänger heran, sprachen ihnen Ihren Dank für die heute und in Reval von ihnen gehörten Lieder aus, richteten einige Fragen an den Director und äußerten den Wunsch, sie noch einmal zu hören. — Auf einer Bretterdiele war ein ländlicher Ball arrangirt, welchen Se. K. H. der Großfürst Thronfolger mit einer Dame vom ehstl. Adel eröffnete. Bei zunehmender Dunkelheit begaben sich Ihre Majestäten auf die für den heutigen Tag angefertigte mit frischem Grün geschmückte Brücke, von wo aus Sie in einem Kais. Boote der Stadt wieder zusteuerten. Die Liedertafel in einem andern Boote war etwas zurückgeblieben und konnte kaum hoffen, Se. M. wieder zu erreichen. Doch stimmte sie ein Lied an, welches in der leicht bewegten Abendluft weithin übers Meer erschallte. Kaum vernahm der Kaiser die melodischen Klänge, als er befahl, alle Segel herabzulassen und das Sängerboot zu erwarten. Beim Schluß des Liedes war dieses auch wirklich, ohne es zu bemerken, dem K. Boot ganz nahe gekommen und erst ein lautes Bravo that den erfreuten Sängern kund, daß die Töne nicht unbeachtet verhallt seien und in den kunstliebenden Herzen der erhabenen Zuhörer angenehme Empfindungen hervorgerufen. Noch mehre Lieder wurden mit Beifall gekrönt und eins auf besondern Befehl Sr. K. Majestät wiederholt. Am Ufer wurden die Sänger durch einen abermaligen Dank ihres huldreichen Monarchen beglückt und verbrachten noch die letzten Stunden ihres hiesigen Aufenthalts mit einigen Freunden in Gegenwart des Herrn Gen.-Gouverneurs unter fröhlichen Liedern, Declamationen und Toasten. Mit der Nationalhymne wurde geschlossen; nach einem begeisterten Lebehoch für den Kaiser trennte sich die Gesellschaft und die Sänger traten ohne Verweilen ihre Rückfahrt an.

Der 17. Juli war bestimmt zur Abreise des huldvollen Kaiserpaares, das, Segen spendend und Glück verbreitend, drei unvergeßliche Tage hier verbracht hatte. Ungeachtet des heftig herabströmenden Regens unterhielt sich Se. M. der Kaiser auf der Hafenbrücke mit einigen Herren und Damen eine Zeitlang auf's gnädigste, führte die Gräfinnen Adlerberg und de la Gardie auf's Verdeck des Dampfschiffes zur Kaiserin, welche Letzterer für die Einräumung ihres Schlosses dankte und sie zum Handkuß zuließ. Während das Dampfschiff sich langsam entfernte, rief die gerührte Menge den hohen Gästen ein dankbares Lebewohl nach, welches noch aus weiter Ferne durch freundliche Abschiedsgrüße erwiedert wurde. — Noch vor seiner Abreise bestimmte der Kaiser den Armen der Stadt ein Geschenk von 500 Rub. S. und der Schule für arme Ehstenkinder 150 Rub. S. Die Erinnerung an diesen K. Besuch, den dritten, dessen Hapsal sich unter russischer Herrschaft zu erfreuen gehabt hat, wird mit unauslöschlichen Zügen in die Herzen der Bewohner Hapsals und der Umgegend eingegraben bleiben und noch späteren Geschlechtern zum Ruhm und zur Freude gereichen. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. August. Der „Moniteur" zeigt an, daß, da Spanien pacificirt ist, der Befehl ertheilt ist, alle Truppenbewegungen nach der Grenze einzustellen. — Marschall Pelissier wird am 8. in Paris eintreffen; viele Generale und Offiziere werden den Sieger von Sewastopol am Bahnhof erwarten. — Die active Pariser Armee unter Marschall Magnan hat die frühere Benennung „Pariser Armee", die sie während des Krieges im Orient gegen jene „Ost-Armee" aufgegeben hatte, wieder angenommen.

Aus Paris wird uns von guter Hand mitgetheilt; Louis Napoleon hat darauf verzichtet, dem Marschall Pelissier bis nach Marseille entgegen zu reisen. Er wird am 9. nach Saint Cloud zurückkehren und Paris vor dem 15. August nicht mehr verlassen. Dagegen hat er den Marschall nach Plombières beordert. In diesem Allen liegt eine Bestätigung des Gerüchtes, daß Louis Napoleon noch leidend sei. Auch theilt der „Moniteur" mit, daß am 15. kein officieller Empfang stattfinden werde. In Marseille soll übrigens eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sein, welche viele Menschen hinrafft.

Der Pariser „Constitutionnel" wirft heute einen prüfenden Blick auf alle Staaten und Länder Europas, und er findet, daß sie, natürlich mit Ausnahme Frankreichs und etwa Englands, nicht nur nicht wis-

sen, was sie wollen, sondern auch mehr oder weniger krank sind. Und um schlagend zu beweisen, daß Frankreich eine so glänzende Ausnahme mache, weist der „Constitutionnel“ naiver Weise auf die mehrwöchentliche Abwesenheit des Staatsoberhauptes hin, welche den Gang der öffentlichen Geschäfte auch nicht im Entferntesten gehindert habe. (Warum kann doch nicht jede Zeitung ihren Cesena haben?)

Paris, 6. August. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser letzten Montag Abends das Comité der Gesellschaft für die Bauten zu Plombières empfangen habe. Der Kaiser erfreute sich eines vollkommenen Wohlseins. (N. Pr. Z.)

England.

London, 4. Aug. Die Hitze des Tages ist das einzige Tagesgespräch. Wir sind seit zehn Tagen in die Tropen versetzt, und die Luft in London ist so dick, erstickend, versengend, daß, wer nur immer kann, aufs Land oder aufs Meer flieht. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, solche intensive Hundstage in London erlebt zu haben; Leute, die in Indien, am Cap, in Brasilien, kurz an allen Punkten der Erde, wo die Sonne am souverainsten gebietet, gelebt haben, stellen unserer Sonne das Zeugniß aus, daß sie sich am Aequator sehen lassen kann.

„Daily News“ beschäftigt sich zumeist mit Rückblicken auf die nichtpolitische Saison und läßt die beiden italienischen Opern Revue passiren, hat aber doch einen Artikel über Spanien, aus dem wir den Schluß mittheilen müssen. Er lautet:

„Alles, was zum schließlichen Triumph der guten Sache in Spanien erfordert wird, ist, daß die Spanier ungehindert durch Interventionen vom Auslande ihre Angelegenheiten ins Reine bringen dürfen. Und sie werden auch aller Wahrscheinlichkeit nach von fremden Interventionen verschont bleiben, trotzdem daß eine Französische Armee sich an ihrer Grenze sammelt, und trotz des starken Verdachts, daß der letzte Coup d'état einer französischen Intrigue seinen Ursprung verdankt. Der Gesundheitszustand des Kaisers macht eine Regentschaft in Frankreich mit jedem Tage wahrscheinlicher, und eine weibliche Regentschaft, welche eine neue, noch nicht fest bestehende Dynastie zu vertreten berufen ist, wird zu Hause genug zu thun haben, selbst wenn die Einsicht in die Zustände ihres Geburtslandes sie — wie wir gute Gründe zu glauben haben — nicht mit ängstlichen Ahnungen betreffs des Erfolges irgend einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens erfüllen sollte.“

Es ist unseres Wissens zum ersten Male, daß ein Blatt den Gesundheitszustand des Kaisers der Franzosen als so bedenklich schildert, und deshalb heben wir obige Stelle hervor. Die Verantwortlichkeit dafür muß „Daily News“ übernehmen, und es sollte uns nicht wundern, wenn „Morn. Post“ morgen diese Andeutungen als bloße Ausgeburten der Hundstage lächerlich macht.

Die „Times“, welche neuester Zeit die finanziellen und industriellen Unternehmungen des Landes mit offenbarer Aengstlichkeit verfolgt — sie fürchtet das Auftauchen von Credit Mobiliers nach französischem Muster — schreibt in ihrem heutigen City-Artikel Folgendes: „Die vom 1. Jan. bis 30. Juni d. J. angekündigten Actien-Unternehmungen erfordern ein Kapital von 23,490,000 Pfd. Davon sind etwa 11,000,000 Pfd. dem Auslande zugedacht, und von dem Reste der Unternehmungen dürfte nur ein weniger bedeutendes Kapital dem gewöhnlichen Verkehr entzogen werden. Die Aussichten sind somit keineswegs Besorgniß erregend, aber sie mahnen doch zur Vorsicht. Es tauchen fortwährend neue Projekte auf; vom Januar bis Juni kamen Prospekte zum Vorschein, die monatlich 3,900,000 Pfd. (im Juli allein 5,370,000 Pfd.) erforderten. (Z.)

London, 5. August. Ueber Lord John Russell bringt heute „Chronicle“ die auffallend klingende Nachricht, er scheine sich eine Zeitlang ganz von der Politik zurückziehen zu wollen, und es sei beinahe nur allzugewiß, daß er vor ein bis zwei Jahren nicht nach England zurückkehren werde. „Gewisse Eigenthümlichkeiten — sagt das genannte Blatt — in der Verbindung zwischen dem edlen Lord und der Partei, deren nomineller Führer jetzt Lord Palmerston ist, sollen die Beweggründe dieser selbstgewählten Verbannung sein (d. h. Lord Russell will lieber eine Zeitlang aus dem Parlament wegbleiben, so lange Lord Palmerston dort die Whigs führt, was sonst das Amt Russell's war.) — Die musikalischen Berühmtheiten des Auslandes zerstreuen sich jetzt, wo die Opernsaison zu Ende ist, nach allen Weltgegenden. Mlle. Viardot ist nach Baden-Baden, kommt aber nach wenigen Wochen wieder nach England, um eine Kunstreise durch die Provinzen zu machen. Die Damen Besio, Marai und Cerrito, die Herren Calzolari, Lablache, Tagliafico und Polonini gehen zur Krönung nach Moskau. Balfe ist in's Seebad nach Boulogne, Ernst nach Deutschland abgereist. Die Piccolimini und der Deutsche Tenorist Reichardt sind für die Provinz engagirt, und die alten Großen Mario und Grisi können sich auch noch immer nicht von England trennen. Von Jenny Lind heißt es jetzt — ein Londoner Correspondent im „Manchester Guardian“ will es ausgerechnet haben — daß ihr diesjähriger Aufenthalt in London ihr 80,000 Pfd. St. reinen Gewinn gebracht, und daß das Englische Publikum für ihre Concerte 200,000 Pfd. St. ausgegeben habe.

London, 5. August. (Tél. Dep.) Der Pariser Correspondent der „Times“ meldet, daß von Seiten Oesterreichs eine neue Note an Neapel gerichtet worden sei. (N.Pr.Z.)

Die central-amerikanischen Differenzen sind einer Mittheilung im „Herald“ zufolge, die er vollkommen zuverlässig nennt, durch die Correspondenzen zwischen Lord Clarendon und dem Amerikanischen Gesandten Dallas zu einem befriedigenden Resultate geführt. Die Englische Regierung soll in allen Hauptpunkten nachgegeben haben. England entsagt dem Protectorate über die Mosquito-Indianer, oder behält es blos dem Namen nach, willigt in eine Rectification der Grenze von Belize, ganz wie dieselbe von der Amerikanischen Regierung gewünscht wird, und überläßt die Insel Ruatan an Honduras. — (Ob diese Angaben im Detail richtig sind, muß noch abgewartet

werden, obschon im Allgemeinen das Nachgeben Englands schon längst unzweifelhaft ist.) (N. Pr. Z.)

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien bringen noch immer keine Gewißheit über das, was O'Donnell zunächst zu thun gedenkt. Vielleicht daß der Sieger von Vicalvar (1854), dessen vorherrschende Eigenschaft die „Halbheit“ ist, am liebsten gar nichts thun möchte, aber man wird ihm zu solch harmloser Thätigkeit schwerlich Zeit lassen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. August. Der Britische Vice-Admiral Sir Charles Napier, der bekannte Führer der Britischen Flotte vor Kronstadt, ist gestern Morgen von Petersburg kommend hier eingetroffen und im Hotel de Rome abgestiegen. Ebendaselbst kam heute Mittag eine andere politische Celebrität, Herr Thiers — der frühere Minister unter Ludwig Philipp — von Dresden an. — (als romantischer Geschichtsschreiber wäre Herr Thiers sehr zum Xenophon für Napier's Rückzug geeignet, das bekannte Frühstück, wobei Kronstadt zum Voraus eingenommen wurde, gäbe ein brillantes Schlachtgemälde, und zur Vignette empföhle sich ein fein Messer wetzender alter Junge.) (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. August. Das Regierungs-Dampfschiff „Schleswig“, Capitain-Lieutenant Fröhlich, welches gestern Abend mit dem Prinzen Oskar von Schweden am Bord von Kiel nach Korsör abging, hat auf der Fahrt das Unglück gehabt, dicht vor Korsör bei schönstem Wetter auf eine Untiefe zu laufen, auf der es noch feststzt, so daß man für das Schiff fürchtet. Der hohe Reisende, so wie die übrigen am Bord befindlichen Personen mußten mit Mühe und Noth in größter Eile in Booten an's Land gerettet werden. Mit demselben Schiffe wollte Se. Majestät der König nebst Gemahlin am 6. eine Lust-Tour nach Bornholm machen, aus der jetzt wahrscheinlich nichts werden wird. (N. Pr. Z.)

Kopenhagen, 4. August. Nach einem Aufenthalt von zwei Tagen verließ das Französische Transportschiff „Seine“ in der vorigen Woche die Rhede Helsingörs, um nach St. Petersburg mit den außerordentlich prachtvollen Mobilien, Wagen, Pferden ꝛc. des Französischen Gesandten, Grafen Morny, abzugehen. Auf dem Dampfschiffe befanden sich allein gegen 20 Karossen, Kaleschen ꝛc., unter denen namentlich der von den Pariser Wagen-Fabrikanten Binder & Co. angefertigte Staatswagen elegant und höchst prachtvoll erbaut und eingerichtet ist. Der Werth dieses Wagens allein soll sich auf 25,000 Fr. belaufen, welches in Betracht der zahlreichen, auf demselben angebrachten Gold- und Silberzierrathen nicht hoch scheint. Ueber dem Wappen des Grafen befindet sich auf dem Wagen die in Goldblech ausgeschlagene Devise desselben: Tace sed memento. Das Personal, welches Graf Morny zur Krönung nach Moskau mit sich führt, besteht aus 45 Mitgliedern. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 5. August. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph hat sich heute Abend vom Schlosse Laxenburg nach Ischl begeben, dessen Saison sich jetzt in ihrem schönsten Flor entfaltet. Die Kurgäste freuen sich der Erwartung, daß auch Ihre Maj. die Kaiserin im Spätsommer noch ihren Aufenthalt in jenem berühmten Thale nehmen werde. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Der „Morning Post“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Kürzlich sah man in den Straßen der türkischen Hauptstadt eine ungewöhnlich große Anzahl Tscherkessen umhergehen. Viele dieser Leute sind, obgleich ein politischer Gegenstand der Vorwand ihrer Anwesenheit ist, von einem ganz andern Zwecke hierher geführt. Sie sind hier als Sclavenhändler, welche mit dem Verkaufe der vielen tscherkessischen Mädchen beauftragt sind, die seit einiger Zeit auf diesem Markte zusammenströmen. In der Voraussicht, daß, wenn die Russen die Kaukasus-Küste wieder besetzt haben werden, dieser Handel mit weißen Sclavinnen vorüber sein wird, haben die tscherkessischen Händler seit dem Beginne des Pariser Congresses ihre Thätigkeit verdoppelt, um so viel wie möglich Frauenzimmer in die Türkei zu importiren, so lange die Gelegenheit dazu günstig sein würde. Ihre Bemühungen waren trotz des Verbotes dieses Handels Seitens der Pforte und der Anwesenheit der britischen Kriegsschiffe im schwarzen Meere so erfolgreich, daß niemals vielleicht tscherkessische Mädchen so zahlreich vorhanden waren, wie eben jetzt. Der Markt ist so überfüllt, daß die Waare, die nicht selten von britischen Dampfern gebracht wurde, oft geradezu weggeworfen wird. Früher hielt man 100 L. für ein tscherkessisches Mädchen „mittlerer Güte“ für einen sehr billigen Preis; jetzt zahlt man nur 5 L. dafür! Die armen Geschöpfe verzehren bald, was sie werth sind, und müssen daher um jeden Preis losgeschlagen werden. Diese augenblickliche Wohlfeilheit weißer Sclavinnen hat zur Folge gehabt, daß manche Türken ihre schwarzen Sclavinnen verkauft haben, um weiße an deren Stelle treten zu lassen. Dadurch ist aber eine solche Ueberfüllung des Marktes mit Negerinnen eingetreten, daß die Sclavenhändler gar keine mehr kaufen wollen, weil sie dieselben nicht wieder an den Mann bringen können.

China.

„Die Revolution dauert fort,“ schreibt der „Friend of China“ vom 10. Juni d. J. Während in dem Umkreise der Stadt Hoi-fung Ende April d. J. die gegenkaiserlichen Truppen mehrere Niederlagen erlitten haben, hatten sie die feste Stadt Yantschau, unweit der Mündung des Kaiserkanals in den Yangtsekiang, welche am 4. April erobert wurde, fortwährend besetzt. Tschangtschau, süd-östlich von der in ihrem Besitz befindlichen Festung Tschinkiangfu am Yantsekiang, wird von ihnen bedroht, und die noch südlicher gelegene berühmte Handelsstadt Sutschau befindet sich in solcher Aufregung, daß schon viele Einwohner sie verlassen und sich nach Tungtinsum begeben haben. Je ferner aber noch die Entscheidung dieses gewaltigen Kampfes zu sein scheint, um so mehr ist daran zu erinnern, wie alle großen Kriege in China, welche einen Dynastiewechsel herbeiführten, sehr lange gewährt

haben. Die Han-Dynastie erlag erst nach 38jährigem blutigen Bürgerkriege, „erst nachdem jede Stadt ein Schlachtfeld und jeder Hügel ein Soldatengrab geworden." Die Tsing-Dynastie ward erst nach 20 Jahren, die Tang- nach 35, die Sung- nach 70, die Yuen- nach 20 und die Ming-Dynastie nach 27 Jahren besiegt. Der gegenwärtige Bürgerkrieg dauert aber erst 7 Jahre, und schon sind von den 18 Provinzen China's 15 mehr oder weniger revoltirt worden, und die Hauptstädte von 4 Provinzen (von Kiangsu, Nganhwui, Kiangsi und Hupih) befinden sich bereits in den Händen des Gegenkaisers. In diesen Provinzen erhebt der Gegenkaiser die Steuern, was in dem Staatsschatz zu Peking einen solchen Ausfall zu Stande gebracht hat, daß ganze Haufen Kaiserlicher Truppen entlassen werden müssen, während andere desertiren. Daß das Mandschu-Heer sich von Tag zu Tag vermindert, dagegen das Heer des Gegen-Kaisers sich verstärkt, ist eine unbestrittene Thatsache. — In Kanton haben die Mandarinen im Mai 60 angebliche Rebellen aus Kwangsi hinrichten lassen. Einem von diesen unglücklichen Opfern ward die Haut abgezogen, darauf der Leichnam in Stücke zerhauen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ueber Lebens-Versicherungs-Anstalten wird vom Rhein geschrieben: „Die Idee einer sogenannten Versicherung des Lebens hat in England ihren Ursprung. Schon im Jahre 1706 wurde zu London die erste derartige Anstalt gegründet; jetzt bestehen bereits an 150, die alle eine sehr große Ausdehnung haben. In Deutschland wurde der erste Versuch zur Errichtung einer Lebens-Versicherungsanstalt in Hamburg im Jahre 1806 gemacht. Er mißlang. Die Zeitverhältnisse waren ungünstig. Ein mächtiger Hebel zu einem zweiten Versuch war ein Proceß. In den 1820er Jahren verstarb Herzog Friedrich IV. zu Gotha. Er war in fünf englischen Lebens-Versicherungsanstalten versichert. Bei seinem Ableben zahlten 2; 3 verweigerten die Zahlung. Die Erben begannen über eine Summe von 38,300 fl. einen Proceß. Nach dreijähriger Verhandlung machten bis zur Erwirkung eines erstrichterlichen Erkenntnisses nach dem englischen Gerichtsverfahren die Kosten schon 47,000 fl.; der klägerische Anwalt allein berechnete 32,400 fl. Deserviten. Die Erben konnten den Proceß nicht durchführen und gaben ihre Ansprüche auf. — Dieser Rechtsstreit, der in die Oeffentlichkeit kam, trug, wie erwähnt, sehr viel dazu bei, die Nützlichkeit einer deutschen Anstalt einleuchtend zu machen. Arnoldi in Gotha, ein Mann von vielseitiger, großartiger Wirksamkeit, rief die Lebens-Versicherungsbank für Deutsche auf Gegenseitigkeit ins Dasein. Sie wurde am 1. Januar 1829 mit 1827 Theilnehmern eröffnet. Sie weckte den Sinn für Lebens-Versicherung und ihr folgten nach und nach 11 Concurrenzanstalten, die alle mehr oder minder nach ihr gegründet wurden. Im Jahre 1850 erstreckte sich bei diesen 12 Anstalten die Theilnahme auf ca. 40,000 Personen, mit einem Capitale von 90 Mill. Gulden und noch erfreuen sich diese des raschen Aufblühens. Das zeigt, daß der Sinn der Sorge für die Familie (denn ihm entspringen bei weitem die Mehrzahl aller Lebensversicherungs-Anträge) sehr rege ist. (Patr. Z.)

Obgleich in ihren Resultaten negativ, sind doch die Beobachtungen, welche Lord Rosse mit seinem neuen großen Teleskop angestellt hat, interessant. Der edle Lord versichert, daß durch sein Teleskop jeder nur 100 Fuß hohe Gegenstand auf der Oberfläche des Mondes deutlich sichtbar sei und daß unter günstigen Umständen selbst Gegenstände von 60 Fuß Höhe deutlich wahrgenommen werden können. Unzählige Felsen und Steine werden gesehen, aber keine Gebäude, obgleich ein Gebäude, wie z. B. Somerset-House, deutlich gesehen werden müßte. Nicht eine Spur von grünen Feldern oder Wasser zeigt sich, obgleich schon ein kleiner grüner Fleck oder Wasserstreif erkannt werden könnte. Nichts erblickt man, als eine große Wüstenei. (H. C.)

Wie man in Amerika einen Redacteur empfiehlt, zeigt folgende liebeswürdige Ankündigung im „American. Banner", einer in Mississippi erscheinenden, der Mr. Harriet Prewelt gehörigen Zeitung: „Wir haben das Vergnügen, den Lesern der „American. Banner" anzuzeigen, daß Mr. John T. Smith, ein tüchtiger Schriftsteller und eifriger Amerikaner, der seit 18 Jahren mit der Presse von Mississippi in Verbindung steht, die politische Abtheilung unseres Blattes während der Präsidentenwahl redigiren wird. Mr. Smith hat, obwohl er ein bemerkenswerth höflicher und liebenswürdiger Gentleman ist, bereits 5 Duelle gehabt, und in jedem derselben seinen Gegner getödtet. Er bringt zur Wahlzeit nebst einem allgemeinen Vorrath politischer Kenntnisse und nebst seinem Eifer für die Sache, noch 2 Bowiemesser, eine von Sharpés Büchsen, zwei sechsläufige Pistolen und verschiedene Stöcke und Knittel mit, von einem paar eisernen Fäusten gar nicht zu reden. Wir erbitten uns bei der Journalistenbande, eine herzliche Aufnahme für Mr. Smith." . . . . . „Nachschrift: Mr. Smith bringt einen wilden Backenbart und einen diabolischen Schnurrbart mit in den Dienst, die in den Reihen der Gegner Schrecken verursachen werden. Er ist noch nicht angelangt. Doch kann Jeder sein Daguerrotyp bei ꝛc. sehen. — NB. Herausforderungen werden von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags angenommen. (Z.)

Eine sonderbare Wette wurde letzten Sonntag zu Lyon eingegangen und gewonnen. Einer der geschicktesten Schwimmer der Stadt, Hyacinthe N . . . ., wettete, über die Rhône zu schwimmen und dabei auf seinem Bauche ein Tischchen mit zwei gefüllten Flaschen und einem Teller mit 6 Eiern und 4 Gläser zu tragen. Das Herabfallen eines dieser Gegenstände sollte das Verlieren der Wette bedingen. Doch der geschickte Schwimmer siegte und erreichte glücklich das entgegengesetzte Ufer des Flusses, inmitten des Beifallrufes einer zahllosen Zuschauermenge. (Z.)

Wunderliche Rettung.

Wieder einmal ist zu Anfang dieses Jahres ein von Europa nach Amerika fahrendes Auswandererschiff

„John Rudledge" gänzlich verloren gegangen; doch nicht so spurlos wie manche vor ihm, man hat von diesem wenigstens eine Nachricht erhalten und zwar durch einen Menschen, der durch Gottes rettende Hand erhalten, den 19jährigen Matrosen Nye, welcher nach 9tägigen Schweben auf einem Bot durchs Weltmeer allein unter Leichen gerettet wurde. Das Schiff fuhr am 16. Jan. aus Liverpool mit 16 Mann Schiffsmannschaft und 120 Passagieren. Nach 30 Tagen seinem Ziele nah, gerieth es am 18. Febr. unweit Neufundland ins Eis und ward am folgenden Tage von einem Eisberge zertrümmert. Die 5 Boote wurden ausgesetzt, auf denen die Menschen sich zu retten suchten; als das letzte derselben erst 8 Männer und 5 Frauen aufgenommen hatte, ward es durch eine gewaltige Welle fortgerissen — von den 35 Personen, die auf dem Wrack zurückblieben, hat man so wenig als von den in den übrigen 4 Boten abgefahrenen ein Wörtlein wieder gehört. Mit diesen zuletzt abgestoßenen aber ist es folgendermaßen ergangen.

„Kaum hatte das Bot mit den 13 Gefährten das Wrack verlassen, als die Nacht hereinbrach, und welche traurige Nacht! Die Lebensmittel, über welche die Unglücklichen zu verfügen hatten, beschränkten sich auf eine Gallone Wasser und 6—8 Pfund Brot. Und das wurde nicht unter alle Leidensgefährten vertheilt, wie es recht und billig gewesen wäre. Die Frau des Bootsmannes, ein großes und starkes Weib, wußte das das Wasser in sich fassende Trinkgefäß sich anzueignen und theilte den Inhalt desselben fast ausschließlich mit einem einzigen ihrer Genossen. Nye konnte bloß zwei bis drei Schluck erobern. Die Matrosen waren warm gekleidet, die Passagiere jedoch nur leicht, und litten deshalb sehr von der Kälte. Die erste Nacht verging in düsterem Schweigen; dann tagte ein Morgen nach dem andern und weckte einen trügerischen Hoffnungsschimmer, der mit einbrechender Finsterniß wieder erlosch. Am dritten Tage erlag einer der Dulder, dessen dünne Bekleidung ihm keinen hinreichenden Schutz gegen die rauhe Witterung gewährte, den vereinigten Wirkungen der Kälte und des Hungers. Seine Leiche ward von den Ueberlebenden den Fluthen übergeben. Ihm folgte bald darauf eine Frau, die in den Armen ihres Gemahls und ihres Töchterchens starb. Der vierte Tag kam heran und mit ihm dieselbe wilde See, derselbe bleifarbene Himmel, kein Hoffnungsstrahl ringsum zu erspähen. Die Kälte war grimmig, kein Tropfen Wasser war vorhanden und von Brot blieb nur noch ein geringer Rest übrig. Die menschliche Natur schien der Wuth der Elemente und dem Mangel kaum länger Trotz bieten zu können. Da erschien plötzlich als ein heller Hoffnungsstrahl das weiße Segel einer Brigg. Sie war nicht sehr weit entfernt; mit allen Kräften ruderte man auf sie los und suchte sich, so gut es ging, durch Signale bemerklich zu machen. Einige Zeit lang glaubte man auch wirklich daß es gelingen werde sie zu erreichen; allein sie bemerkte das Bot nicht und da sich plötzlich ein frischer Wind erhob, so entschwand das rettende Segel bald den Blicken der Leidenden."

„Nun schien die letzte Hoffnung verschwunden zu sein. Ein brennender Durst befiel alle, und die Warnungen des jungen Nye nicht beachtend, begannen sie Seewasser zu trinken. Dies erhöhte nur ihren Durst und gierig schlürften sie ein Mal über das andere Mal die tödliche Flüssigkeit. Die gewöhnlichen Folgen traten ein: Raserei und Tod. Das war das traurige Schauspiel, welches sich dem jungen Nye Tag für Tag darbot. So lange es seine Kräfte erlaubten, warf er die Todten ins Wasser; zuletzt konnte er es nicht mehr. Die Qualen des Durstes, welche er erlitt, waren seiner Aussage nach furchtbar; doch rieth er seinen Gefährten nicht nur ab, Salzwasser zu trinken, sondern zeigte ihnen auch, wie sich der Durst einigermaßen durch bloßes Ausspülen des Mundes mit Seewasser stillen lasse. Außerdem erlabte er sich ein par Mal an den kleinen Stückchen Eis, die sich am Rande des Bootes ansetzten. Den Bootsmann überkam nach dem Genusse des Seewassers eine wahre Tobsucht; er versuchte die Ruder über Bord zu werfen, und warf die zum Ausschöpfen des Wassers bestimmte Mulde wirklich ins Meer. Nye bemühte sich nach Kräften, ihn zu beruhigen und ihn vom Trinken abzuhalten; doch vergebens. Er erhielt von dem Wüthenden einen heftigen Schlag aufs Kinn, der ihm eine nicht unerhebliche Wunde verursachte. Als die vier letzten Leichen im Bote lagen, ward er von einer furchtbaren Müdigkeit ergriffen, behielt jedoch noch Besinnung und Selbstüberwindung genug, um ein wollenes Hemd und ein rothes Taschentuch an einem aufgerichteten Ruder als Signal zu befestigen; dann kauerte er ruhig in einer Ecke des Bootes nieder und ließ so die Stunden, eine nach der andern, in halb bewußtlosem Zustande an sich vorübergleiten. Von Zeit zu Zeit rüttelte er sich mit Gewalt auf, schöpfte das Wasser aus dem Boote und legte sich dann wieder hin. Er schlief nicht eigentlich, sondern befand sich in einem seltsamen halbwachend träumerischen Zustande. Manchmal kam es ihm vor als befinde er sich zu Hause in New-Bedford bei den Seinigen. Da er fürchtete, der Wahnsinn könnte sich auch seiner bemeistern, so kämpfte er mit allen Kräften gegen die auf ihn eindringenden düstern Gedanken. Anfangs versetzte ihn der Anblick der neben ihm liegenden Leichen in eine niederschlagende Stimmung, aber es war ihm gegeben, an der Hoffnung festzuhalten, und erfüllte ihn der ernste wichtige Gedanke, daß er, wenn er auch sterben müsse wie die übrigen Gefährten, doch nicht als ein Wahnsinniger den großen Schritt in die andere Welt hinüberthun wolle. Und wirklich brach mit Gottes Hülfe seine so mühsam zusammengehaltene Kraft nicht zusammen; es erschien für ihn durch Gottes wunderbare Fügung die Hülfe noch zur rechten Zeit. Am 28. Februar ward ein Schiff des Bootes ansichtig in welchem sich der arme Junge befand. Es war das auf der Fahrt von Havre nach Neu-York begriffene Packetschiff Germania. Nye war gerettet." (V.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 121. Dorpat, am 1. August 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche nachbenannte Reparaturen, nach den höheren Ortes genehmigten Kostenanschlägen, u. zwar: 1) der Calefactor-Wohnung des Dorpatschen Gymnasiums, groß 546 R. 58½ Kop. S.-M. und 2) an den Lehrer-Wohnungen des Dorpatschen Gymnasiums, groß 480 R. 65 Kop. S.-M. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Aug. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Aug. d. J., Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, den 28. Juli 1856. 2

Dorpatscher Gouv.-Schuldirector Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule wird Sonntag den 5. August wieder beginnen. Die Meldungen zur Aufnahme finden an demselben Tage um 4 Uhr im Lokale der Kreisschule Statt. Mag. v. Engelhardt.

Die etwanigen Gläubiger des verstorbenen Hrn. Friedrich Wilhelm Baron von Driesen werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Forderungen an den Hrn. Ordnungsrichter Baron von Krüdener zu wenden. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum empfehle ich hiermit meine **neu eröffnete Handlung** von **Weinen, Gewürz-, Porcellain-, Fayence-** und **Glaswaaren,** im Hause des Hrn. Apoth. Sturm, zwischen der Walterschen und Meißelschen Handlung. Indem ich stets durch die Preise und die Güte der Waaren jeden resp. Käufer zufriedenzustellen verspreche, empfehle ich besonders folgende so eben angekommene Artikel: chinesischen Blumen- und Familienthee, französische und moskausche Zwiebacken und anderes Backwerk, frische Marmelade, die beste moskausche Chocolade 2c. 3

F. G. Tailow,
bisher Commis im J. J. Luninschen Geschäft.

Ein Schmidt, der besonders das Pferdebeschlagen gut versteht, kann eine vortheilhafte Stelle erhalten. Näheres darüber in der Wernerschen Bude, am Petersburger Berge. 2

Ein goldenes Armband in Form einer Schlange mit drei Perlen auf dem Kopf und von blauen Perlen ein Kranz um den Hals ist verloren worden vom Seideschen Hause bis zur Wernerschen Bude. Finderlohn 5 Rub. Abzugeben beim Stadttheilsaufseher Herrn Carlsen. 1

Im Hause der Gärtners-Wittwe Rohde stehen zwei große braune Fahrpferde nebst Winter- und Sommerequipagen zum Verkauf. 3

Amerikanische Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen bester Sorte und Stifelwichse empfiehlt zu billigen Preisen H. Müller, 2
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Eine neue reichhaltige Auswahl Tapeten u. Borten empfing F. Sieckell. 2*

Eine Partie Kochsalz verkauft **10 Pud für 6 Rub.** Christian Keller, 1
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Futterhafer à 1 Rbl. das Lof verkauft 1
C. G. Tennisson.

Im Frohbeenschen Hause sind Abreise halber Möbel und andere Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen bei Professor Shiräjew. 2

Auf dem Gute Kayafer unweit der Station Iggafer ist ein sehr gut dressirter echter Vorsteher-Hund für einen annehmbaren Preis käuflich zu haben beim Verwalter G. Eluchen. 2

Bei mir ist eine kleine Familien Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. D. H. Fischer.

Vom 15. Aug. c. ab ist in meinem Hause eine Erkerwohnung zu vermiethen. C. G. Tennisson.

Abreisende.

Constantin Pago, Stuhlmachergesell. 2
Carl Otto Friedrich Kalleidel, Hutmachergesell. 3
Ignatius Wolmer, Edelmann. 3
Edelmann Thom. Woitkiewicz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Freitag 5. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Holland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juli. Der Fürst Esterhazy, außerordentlicher Gesandter Sr. K. K. apostolischen Majestät und der Graf Morny, außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, sind am 23. und 24. Juli in St. Petersburg angekommen um der Feierlichkeit der Krönung und Salbung Sr. Majestät des Kaisers in Moskau beizuwohnen.

Am 26. Juli hatte Se. Exc. der Graf Morny, neu beglaubigt als außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen bei dem Kaiserlichen Hofe, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden und überreichte derselbe bei dieser Gelegenheit Sr. Kaiserlichen Majestät seine Creditive.

Unmittelbar darauf hatten die Personen der Ambassade von Frankreich, die Herren Vicomte de l'Espine, zweiter Secretär und Vicomte Siméon, erster-Attaché, sowie die Personen von der außerordentlichen Ambassade, welche eigends gesandt ist um der Krönung Sr. Maj. des Kaisers beizuwohnen, der Graf Joachim Murat, Deputirter und Secretair des gesetzgebenden Körpers und der Graf Lavalette ebenfalls die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatte Se. Exc. der Graf Morny die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden.

Am Schlusse dieser Audienz hatten die obengenannten Personen der Ambassade von Frankreich ebenfalls die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatten die Gräfin Lebzeltern und Madame Kerr die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Lord Granville, außerordentlicher Gesandter Ihrer britischen Majestät beim Kaiserlich Russischen Hofe, ist den 27. Juli in dieser Hauptstadt eingetroffen. (J. de St. P.)

Der Junker der Reserve-Division des Uhlanenregiments Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Harder ist zum Cornet befördert, mit Ueberführung in das Husarenreg Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Des Dienstes sind entlassen: Krankheit halber der Fähnrich vom Leibgarde-Dragonerreg. von Ungern-Sternberg, und häuslicher Umstände halber der Fähnrich vom Leibgarde-Dragonerreg. Samson von Himmelstiern mit Lieutenantsrang, und der Second-Lieutenant vom Pragaschen Inf.-Regiment v. Glasenapp.

Bekanntmachung von Seiten des St. Petersburger Militair-General-Gouverneurs. Es hat Sr. Majestät dem Kaiser gefallen Allergnädigst zu gestatten, daß das Fest der auf den 26. August festgesetzten heiligen Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten in St. Petersburg nach dem Vorgange des Jahres 1826 gefeiert werde.

Demzufolge wird die Feier dieses hocherfreulichen Festes in hiesiger Residenz folgendermaßen vor sich gehen:

1) Am Vorabend des Festes, den 25. August 6 Uhr Abends wird in der Kasanschen Cathedrale und in allen Kirchen der Hauptstadt Abendgottesdienst stattfinden.

2) Wenn der Militair-General-Gouverneur am 26. August aus Moskau mit dem Telegraphen die Nachricht erhält, daß der Allerhöchste Zug nach der Himmelfahrtskirche begonnen hat, so wird dies den Einwohnern der Residenz durch drei Kanonenschüsse von der Peterspauls-Festung kund gethan und auf allen Wachtthürmen werden 10 Minuten lang weiße Flaggen aufgezogen sein.

3) Zu dem am 26. August in der Kasanschen Cathedrale stattfindenden feierlichen Gottesdienste, welcher um 11½ Uhr Morgens beginnt, versammeln sich die in St. Petersburg gebliebene Generalität, der Adel, die amtlichen Personen und die Kaufmannschaft. Auf dem Platze vor der Cathedrale ist Kirchenparade von den in der Hauptstadt dislocirten Truppentheilen. Die städtischen Zünfte versammeln sich in den Sälen der Verwaltungs-Duma, von wo sie sich ebenfalls, in Prozession mit ihren Fahnen nach der Kasanschen Cathedrale begeben.

4) Nach Beendigung des Gottesdienstes wird in der Kasanschen Cathedrale die telegraphische Nachricht erwartet von der in Moskau glücklich vollzogenen Krönung. Der Empfang dieser Benachrichtigung wird durch drei Kanonenschüsse verkündet, nach wel-

chen auf den Wachtthürmen rothe Flaggen aufgezogen sein werden. Hierauf erfolgt in der Kasanschen Cathedrale ein Dankgebet, nach dessen Beendigung bei Anstimmung des Gebets um langes Leben des Kaiserhauses von der St. Petersburger Festung 101 Kanonenschüsse gelöst werden. Hierauf kehren die Zünfte in Prözession nach der Duma zurück, die Flaggen werden abgenommen, und die Truppen kehren nachdem sie im Parademarsch vorbeidefilirt sind, in ihre Quartiere zurück.

5) An demselben Tage, den 26. August findet von Seiten der Stadt in dem Salon der adligen Gesellschaft ein Diner statt, zu welchem mittelst umhergesandter Billete besonders eingeladen wird.

6) Am Abend des 26sten ist Volksfest im Sommergarten und auf dem Marsfelde, mit Musik, Sängern und Illumination. Auf dem Marsfelde dürfen Zelte errichtet werden zum Verkauf von Lebensmitteln und Naschwaaren.

7) Am folgenden Tage den 27. August um 11 Uhr Morgens finden auf allen Märkten, so wie im Gostinnoi-Dwor, Dankgebete statt, und Mittags ist Wachtparade auf dem Ingenieur-Platze.

8) An demselben Tage, den 27. August, um ein Uhr Mittags werden unentgeltliche Morgen-Schauspiele im Alexandrinen- und Michail-Theater sowie im Cirkus stattfinden. Alle Eingaben von Personen der ersten 6 Classen, welche den unentgeltlichen Schauspielen beizuwohnen wünschen, müssen spätestens bis zum 20. August in der Canzlei des Herrn Ober-Polizeimeisters eingereicht sein, mit Angabe, wer gegenwärtig zu sein und welchen Platz er einzunehmen wünscht, und wenn er mit seiner Familie in einer Loge zu sein wünscht, wie viele Coupons er alsdann begehrt. Am 25. findet die Austheilung der Billete und Coupons statt, sowohl nach den bis zum 20. August empfangenen Eingaben als für die nach Befriedigung derselben übrig bleibenden Plätze. Billete für ganze Logen werden nicht ausgegeben.

9) Am Abend des 27sten wird im großen Theater für den Adel und die Kaufmannschaft beiderlei Geschlechts im Namen Seiner Majestät ein Ball veranstaltet.

10) Die öffentlichen Behörden sind drei Tage lang geschlossen.

11) Es wird den Bewohnern gestattet am 26., 27. und 30. August überall ihre Häuser zu illuminiren. Auch nachdem diese Festlichkeiten vorüber sind, können alle auf Anlaß derselben errichteten temporairen Baulichkeiten und Verzierungen in derselben Gestalt stehen bleiben, bis zur Rückkehr Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach St. Petersburg.

12) Für den 30. August, den Namenstag Seiner Majestät des Kaisers ist große Volks-Promenade im Alexander-Park und auf Jelagin angesetzt mit Musik, Sängern, Illuminationen und Feuerwerk.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. Die Speculationswuth des heutigen Frankreichs hat in neuester Zeit zu manchen wohlmeinenden Warnungsrufen in der englischen Presse Veranlassung gegeben, die in weiteren Kreisen Beachtung verdienen dürften. Unter dem Titel: „France at Home“ läßt die neueste Nummer des „Economist“ einen Artikel gegen die französische Wirthschaft vom Stapel, der in wohlabgewogenen Worten beherzigenswerthe Wahrheiten enthält:

„Die gegenwärtigen Zustände in Frankreich — sagt er — enthalten des Erfreulichen viel, aber andererseits wieder Vieles, das unsere Bedenken erregen, ja Besorgnisse wach rufen muß. Die Ueberschwemmungen müssen nothwendig die Frage anregen, welche Mittel der Nation zu Gebote stehen, um diese Heimsuchung zu verschmerzen, und so gelangen wir zu Betrachtungen über die abnorme Weise, in welcher der industrielle Geist neuester Zeit in Frankreich aufgetreten ist, über die aus demselben für die Hülfsquellen des Landes sich wahrscheinlich entwickelnden Folgen. Wir unsererseits dürfen nicht in den Fehler verfallen, den man England oft zum Vorwurf macht, daß wir jede Neuerung des Auslandes vorschnell verdammen; wir dürfen aber auch nicht ins entgegengesetzte Extrem verfallen, und ohne weiteres annehmen, daß man in Frankreich jetzt Alles besser verstehe.

Die Kosten des Krieges und der meisten in großartigem Styl ausgeführten öffentlichen Bauten sind in Frankreich durch Regierungs-Anleihen gedeckt worden, und es fehlt nicht an Leuten, welche behaupten, daß diese, wenn man die eigenthümlichen Zeitverhältnisse berücksichtigt, die verfügbaren Hilfsquellen des Landes nicht im geringsten angriffen, sondern nur solche Kapitalien ans Tageslicht hervorlockten, die vergraben geblieben wären für alle Zeiten. Theilweise mag dies wahr sein, aber lange nicht so allgemein wahr, als gewöhnlich allgemein geglaubt wird. Es ist eine sehr irrthümliche Annahme, daß der größte Theil der 20 Mill. Pfd., die Frankreich in Anleihe aufgenommen hat, von den ärmeren Klassen beigesteuert wurden. Man weiß, daß Familienväter im Namen eines jeden ihrer Kinder, Fabrikanten im Namen ihrer Arbeiter Anmeldungen einschickten, ja es ist uns ein Fall zu Ohren gekommen, daß ein Capitain im Namen eines jeden gemeinen Soldaten seiner Truppen investirte. Aus diesen und ähnlichen Thatsachen ergiebt sich der Beweis, daß nicht allzu große Kapitalien kleiner Leute, die bisher unbenutzt verscharrt waren, dem großen Verkehr zugeflossen sind.

In politischer Beziehung hat dieses finanzielle Gebahren seinen Zweck vollkommen erreicht, in ökonomischer Beziehung durchaus nicht. Die vielen Millionen, die dem Staatsschatze zugewendet wurden, sind dem Markte, d. h. der industriellen Spekulation entzogen worden. Wo ist das Gegengewicht gegen diesen Verlust? Der industrielle Geist in Frankreich hat allerdings einen Aufschwung gewonnen. Die Franzosen verfolgen mit großer Lebhaftigkeit jede sich ihnen darbietende Chance, Geld zu machen, aber es ist noch sehr fraglich, ob sie die rechten Wege dazu eingeschlagen haben. Es hat sich in den Köpfen unserer politischen Nachbarn der Gedanke eingenistet, daß sich durch Actien-Gesellschaften Alles und Jedes erreichen lasse. Wir Engländer haben in dieser Sphäre

große Erfahrungen aufzuweisen, und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß solche Unternehmungen nur selten zu glücklichem Ende führen, und zwar nur in solchen Fällen, wo größere Kapitalien erfordert werden, als dem einzelnen zu Gebote stehen, somit beim Bau von Eisenbahnen und Kanälen, bei der Gründung großer Bank-Institute und dergleichen, zumal bei letzteren, wo es nicht sowohl auf die Größe des Kapitals, als auf das Vertrauen ankömmt, das mit der Zahl der Betheiligten natürlich wächst.

In Frankreich scheint man anderer Ansicht zu sein; dort ist eine solche Wuth für Actiengesellschaften, daß man sogar die schmutzige Wäsche den Waschfrauen aus den Händen nimmt, um sie bei Actienvereinen in die Wäsche zu geben. Die besten und die schlimmsten Gefühle der Nation, ihre Tugenden, Leidenschaften und Vorurtheile gehen in dem Wahnsinn der Actiengesellschaften auf. Die Folge davon ist, daß eine Masse Kapital von den gewöhnlichen Kanälen des Verkehrs abgezogen worden ist, um von Compagnieen verwendet zu werden, deren Erfolg ziemlich zweifelhaft ist, und nicht nach dem Maßstabe der von ihnen bezahlten Dividende bemessen werden darf. Gar oft werden diese vom Kapital bezahlt, oder waren das Resultat glücklicher Speculationen, die den Charakter des Hazardspiels an sich trugen, und am Ende nur Einzelne zum Schaden der Gesammtheit bereichern können. In beiden Fällen entsprossen die Dividenden nicht einer Vermehrung des National-Reichthums, sondern einem bloßen Wechsel der Kapitalsbesitzer. So steht es mit Frankreich in diesem Augenblicke, wo es die Schäden der großen Ueberschwemmungen verwinden soll. Seine Elastizität wird ihm auch über diese Katastrophe hinweghelfen, aber ohne großes Leiden wird dies kaum möglich sein. (Z.)

Paris, 6. Aug. Seit vorgestern ist bei uns nur die Rede von einem mysteriösen Mord, dessen Schauplatz ein Haus in der rue de la fidélité war, und Schaaren von Neugierigen drängen sich von Morgens bis Abends an die Morgue (Ausstellung unbekannter Leichname), um sich den Leichnam einer ermordeten Frau anzusehen. Am Sonntag früh gegen drei Uhr hörte der Hausmeister jenes Hauses ein Geräusch auf der Treppe, er trat aus seiner Loge und sah einen der Bewohner des Hauses, einen Angestellten einer Auswanderungsgesellschaft, die dort ihre Büreau's hat, im Hemde und einen nackten Leichnam ohne Kopf auf den Schultern, die Treppe hinunterspringen. Bei dem Anblicke des Hausmeisters ließ Poirier — so heißt der Mann — den Leichnam fallen und stürzte auf jenen los; dieser aber sprang in seine Loge zurück, um sich mit einem Säbel zu bewaffnen und zum Fenster hinaus um Hülfe zu rufen. Während dieser Zeit war Poirier die Treppe wieder hinauf geeilt und — wahrscheinlich nachdem er sich rasch angekleidet hatte — zu dem Fenster seines im zweiten Stocke gelegenen Zimmers auf die Straße gesprungen. Seitdem ist er verschwunden. Polizei-Agenten waren unterdessen herbeigerannt; die Thüre des Zimmers wurde eingestoßen und man fand in einem Eimer den Kopf des Leichnams. Es scheint, daß der Mörder die Frau durch Hiebe auf den Kopf getödtet, und daß er sich dann bemüht hatte, den Leichnam in Stücke zu schneiden, um diese bequem in den Keller verscharren zu können. Er mochte aber gesehen haben, daß es ihm zu dieser gräßlichen Operation an einem tauglichen Instrumente fehle, und er trug daher den Leichnam, nachdem er den Kopf viel mehr abgehackt, als abgeschnitten hatte, die Treppe hinab. Es ist, wie schon angedeutet, der Polizei noch nicht gelungen, den Mörder zu finden; da man es für möglich hält, daß er sich in den Kanal gestürzt hat, so werden auch hier Nachforschungen angestellt. Den Leichnam der Frau kennt Niemand; Poirier hatte sie um Mitternacht in's Haus geführt. Seitdem der Leichnam in der Morgue ausgelegt ist, strömen, wie gesagt, Tausende von Menschen dorthin, um ihn zu sehen. Der Kopf ist einbalsamirt, damit die Gesichtszüge nicht unkenntlich werden, und die Haarflechten sind so geordnet, daß man nicht bemerkt, daß Kopf und Körper von einander getrennt sind. Zur Verhinderung des Gedränges hat die Polizei sich so aufgestellt, daß die Pariser und die Pariserinnen nur zwei und zwei an dem Leichnam vorüberziehen. Dieses Alles ist nothwendig, um wo möglich zu erfahren, wer die Person war, aber ekelhaft ist es doch.

Louis Lucian Bonaparte. Der „Messager de Bayonne“ giebt folgenden Aufschluß über die Reise Louis Lucian Bonaparte's nach Spanien: „Der Prinz hielt sich einige Zeit in den Baskischen Provinzen von Frankreich und Spanien auf, um an Ort und Stelle die Documente ꝛc. zu sammeln, die er nöthig hatte, um seine zwei wichtigen Werke, über die Geschichte und Sprache des Baskischen Volkes zu vollenden. Der Prinz wird nach seiner Rückkehr nach Paris das Evangelium des h. Matthäus in allen Baskischen Dialecten, so wie einer Karte aller Gegenden veröffentlichen, wo die Baskische Sprache noch gesprochen wird. Jeden Tag versammelt der Prinz an seiner Tafel in St. Jean de Luz Repräsentanten der zahlreichen noch in Spanien und Frankreich bestehenden Dialecte dieser Sprache. Oft kommt es vor, daß seine Gäste sich untereinander nicht verstehen. Der Prinz, der eine vollständige Kenntniß aller Dialecte besitzt, macht dann den Dolmetscher, indem er jedem seiner Gäste in dessen eigenem Dialect das erklärt, was derselbe nicht verstand.“ (Dieses Mitglied des Hauses Bonaparte treibt also linguistische Studien, wie der Sohn von Jerome sich vorläufig mit Naturwissenschaften zu beschäftigen hat.)

Aus Paris wird geschrieben: Es ist eine bekannte Sache, daß außerordentlich viele Unterschleife in den Pariser Postbureaus stattfinden; aber so großartig wie in diesem Jahre ist der Diebstahl noch nicht betrieben worden. Der Assisenhof verurtheilte so eben einen Beamten, der in den letzten Tagen des Januars etwa 500 Briefe unterschlagen hatte. Ganze Packete von Briefen nahm er mit in seine Wohnung, um die Gelder ꝛc. herauszunehmen, die darin eingeschlossen sein könnten. Dann warf er die Briefe in die Seine, wo sie dutzendweise von den Schiffern aufgefischt wurden. Dies führte übrigens zur Entdeckung des Verbrechens.

Wie verlautet, wird der Plan, mit dem unter Ludwig XIV. von Le Notre angelegten Tuilerieen-Garten bedeutende Veränderungen vorzunehmen, zur Ausführung gelangen. Das Terrain desselben soll erhöht, die Terrassen am Wasser und in der Rivolistraße sollen abgetragen und der Garten durch eine vom Vendome-Platze nach dem Quai führende breite Allee durchschnitten werden, die eine eiserne Brücke für Fußgänger mit dem Quai d'Orsay und der Vorstadt St. Germain in Verbindung bringen wird. Der Garten soll durch 10,000 Gaslampen beleuchtet werden und dem Publicum bis 11 Uhr Abends offen stehen. Ferner ist ein Umbau mehrerer Theile des Tuilerieen-Palastes, namentlich des Flora-Pavillons und der großen Galerie am Wasser bis zum Carrousel-Thore beschlossen.

Paris, 7. August. Der heutige „Constitutionnel" meldet, daß Louis Napoleon morgen in Luneville eintreffen werde.

Paris, 7. Aug. Die Nachricht von der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen in Teplitz soll an gewissen Orten unangenehm überrascht haben. Abgesehen von den politischen Motiven würde sich die Verstimmung aus einem Gefühl verletzter Eigenliebe erklären, denn durch die damalige Mittheilung des „Moniteur", von einer Zusammenkunft der Monarchen von Frankreich und Oesterreich sei niemals die Rede gewesen, hatte man eine Menge von Gerüchten hervorgerufen, die jetzt wieder von Neuem vorgebracht werden. Louis Napoleon wird übermorgen in St. Cloud eintreffen, in der besten Gesundheit, wie an allen officiellen Orten versichert wird. Aber im Publicum giebt sich eine andere Meinung kund; die Leute wollen sich nicht ausreden lassen, Louis Napoleon sei leidend.

Paris, 7. Aug. Der „Moniteur" veröffentlicht einige vom Senat genehmigte Gesetze, die nur locales Interesse haben. — Man hat mit den Vorbereitungen zum 15. August, Napoleonstag, begonnen, die übrigens bald vollendet sein werden, da ein Theil der Vorrichtungen zu den Tauf-Feierlichkeiten, namentlich am Marsfelde, dem Tuilerieen-Garten und dem Concorde-Platze stehen bleiben. Das wird wieder benutzt und so bleibt man in der Uebung. — Der Minister des Auswärtigen, Grhf Walewski, wurde gestern Abend hier erwartet. — Fürst Gregor Ghika ist in Paris eingetroffen. — Die Central-Subscription für die Ueberschwemmten beträgt nunmehr 7,028,172 Fr. 39 C. und die Beiträge in den Provinzen über 2,200,000 Fr.

Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Paris, 7. Aug. Marschall Pelissier ist heute um 3 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Straßburger Bahnhofe von den Generalen, die in Paris anwesend sind, empfangen. Der Marschall hat sein Quartier im Kriegsministerium genommen.

Der „Moniteur Algérien" veröffentlicht einen neuen ausführlichen Bericht der seit Anfangs Mai bis Ende Juni in den Baboren ausgeführten Operationen. Durch eine Reihe von Niederlagen überzeugt, daß ein längerer Widerstand nur ihren Untergang herbeiführen könnte, haben die ununterworfenen Kabylen-Stämme Friedens-Anträge gestellt. Während der Verhandlungen, und bis die Bedingungen der Aman erfüllt seien, wurden neue Straßen angelegt, was es den Franzosen möglich macht, in kürzester Zeit und ohne Mühe von Setif aus inmitten der Baboren-Stämme zu erscheinen und die Ruhe in diesen Gegenden aufrecht zu erhalten. — Gleichzeitig ist durch dieselbe Straße den Producten des inneren Landes, namentlich den Cerealien ein Weg nach dem Meere geöffnet, um von da nach Frankreich versendet zu werden. (N. Pr. Z.)

England.

London, 4. August. Sergeant Wallis steigt vor einigen Tagen, von der Krim zurückkommend, ans Land, wirft seinen Tornister ab und ruft: „I hank God! I have arrived savely in my Old England again; I'll now have a good rest!" („Gott sei Dank! Da bin ich wieder in meinem lieben Altengland! Nun will ich eine gute Rast halten!") Und wie er diese Worte ausgestoßen hat, sinkt er langsam auf seinen Tornister nieder und ist todt. Er hat von der Alma bis zum letzten Tage gefochten, gewacht, in Schmutz und Nässe geschlafen, keine Kugel traf den tapfern Sergeanten vom 2. Bataillon der Rifle Brigade.

London, 6. August. Die heutige „Morning Post" spricht die Ansicht aus, daß man Schiffe in der Umgebung von Cuba kreuzen lassen müsse, um den Sclavenhandel zu verhindern, da Spanien seiner Pflicht in dieser Hinsicht nicht nachkomme. Es werde vielleicht dies verletzend für jene Macht sein, doch könne sie sich nicht darüber beklagen. (Patr. Ztg.)

In London stand am 23. Juli Arabella Dulkeihe, ein bildhübsches Mädchen von 17 Jahren, vor Gericht, angeklagt, einen Ingenieur, der ihre Schwester schöner gefunden als sie, zu Boden geworfen und ihm die Nasenspitze abgebissen zu haben. Ihre Entschuldigung, der Beschädigte habe ihr einen Kuß rauben wollen, half ihr nichts; sie wurde zu einjähriger Einzelhaft und Entschädigung verurtheilt. (Patr. Z.)

London, 7. Aug. Aus allen Theilen des Landes laufen Berichte über die ganz ungewöhnliche Hitze ein, die seit 12 Tagen herrscht. In Liverpool wurde theils zur Bequemlichkeit der Käufer theils im Interesse der Händler, am verflossenen Sonnabend der Markt bis Mitternacht offen gehalten, und was an Fleisch auf dem Platze war wurde um jeden Preis veräußert. Butter erschien in ganz flüssigem Zustande, Schinken sahen wie gesotten aus, alles Obst ging rasch in Fäulniß über, und um einen Shilling konnte man drei Hühner kaufen. Tags darauf stand das Thermometer der Liverpooler Börse im Schatten auf 86° (24° R.) in der Sonne auf 125° F. (42° R.) An der Südküste von Devonshire soll die Hitze wahrhaft tropisch sein. Hier in London ist die Temperatur seit gestern durch eine sanfte Briese angenehm abgekühlt. (N. Pr. Z.)

Im Monat Juli haben an der Englischen Küste 104 und in den ersten 7 Monaten des Jahres 1041 Fahrzeuge Schiffbruch gelitten. Am größten war die Zahl im Monat Januar, wo sie sich auf 265 belief. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Es hat seine tiefe Bedeutung, daß Louis Napoleon während des blutigen Kampfes in Spanien nicht zu Paris, sondern in Plombieres weilte, sich also allen Anfragen ꝛc. entzog, die an ihn ergehen konnten, während er aber sicher in der Einsamkeit des Bades über das, was er zu thun gedenkt, mit sich einig geworden ist. Er wird diese Bewegung gewiß nicht vorübergehen lassen, ohne sich direct oder indirect, mit den Waffen in der Hand oder auf dem diplomatischen Wege in die Angelegenheit Spaniens zu mischen, wie das schon die O'Donnells Verfahren billigenden Artikel des „Moniteur" durchblicken lassen. — Wenn Lord Palmerston, der bekanntlich in dem orientalischen Kriege als Louis Napoleons „erster Commis" debütirte, gesagt hat, Louis Napoleon sei „zu gerecht" und „zu einsichtsvoll", um in Spanien zu interveniren, so ist das eitel Heuchelei; denn er weiß sehr wohl, daß der Vollstrecker des napoleonischen Testaments, der jetzt in dem Lande gebietet, welches in Europa die Ideen von 1789 vertreten soll, wenn es sein Vortheil erheischt, sich eben so wenig wie sein Vorbild, von Gewissensscrupeln oder Rücksichten abhalten lassen wird, einmal gefaßte Pläne durchzuführen. Während es vor einigen Tagen hieß, die französische Regierung, d. h. Louis Napoleon, habe in einer Note dem englischen Cabinete erklärt, daß er in Spanien interveniren werde, falls die Republik proclamirt oder der Herzog von Montpensir mit der Gewalt bekleidet werde, hat der „Moniteur" jetzt gemeldet, daß der Kaiser der Franzosen alle Truppenbewegungen nach der spanischen Grenze einzustellen befohlen habe. — Dieser Befehl, auf den von mancher Seite her sicher großes Gewicht gelegt werden wird, hat in unseren Augen wenig zu bedeuten, denn ein Gegenbefehl ist eben so leicht gegeben, und zurückgezogen werden die Truppen schwerlich von da, wo sie jetzt bereits stehen. Daß so bald in Spanien geordnete Zustände nicht wiederkehren können, liegt auf der Hand und das rosige Licht, welches die officiellen Berichte über die hesperischen Fluren gießen, wird über kurz oder lang wieder einer tiefen Finsterniß Platz machen. — Das weiß auch Louis Napoleon sehr wohl und hat gewiß auch ganz andere Eventualitäten im Auge. Der Constitutionalismus, den die Engländer den Spaniern zuwenden wollen, ist ein anderer als der, mit welchem Louis Napoleon Frankreich beglückt hat und der von ihm selbst als die allein heilbringende Staatsform gepriesen wird. — Es wäre ja wohl möglich, daß in Spanien die Ueberzeugung die Oberhand gewänne, daß die bonapartistische Freiheit dem Lande zuträglicher ist, als die, welche das englische Volk genießt. Mit Rücksicht darauf könnte man ja möglicher Weise den Repräsentanten der Ideen von 1789, dessen Sohn bereits Bürger von Bilbao ist, mit einer Armee nach Spanien rufen und ihm als „Retter der Gesellschaft" die Krone reichen. Bis eine Krone in Italien erledigt ist, hätte der Name: König von Spanien für den „Sohn von Frankreich" keinen übeln Klang! — Vielleicht ließe man sich sogar herab, den „Sohn von Frankreich" mit der Tochter Isabellas von Spanien zu vermählen, die allerdings bereits so viel Jahre, wie der Bräutigam in spe Monate zählt. (Patr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 9. Aug. Se. Majestät der König nahm gestern in Sanssouci die Vorträge und Militair-Meldungen in der gewöhnlichen Art entgegen. Um 11 Uhr fand in den Neuen Kammern von Sanssouci zu Ehren des Geburtsfestes der regierenden Kaiserin von Rußland Maria Alexandrowna Griechischer Gottesdienst statt, dem J. M. die Kaiserin Mutter, JJ. MM. der König und die Königin, so wie sämmtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses beiwohnten. Nach Beendigung desselben wurden Ihrer Majestät der Kaiserin die Offiziere Allerhöchstihres Regiments (6. Kürassier-Regiment Kaiser Nicolaus von Rußland) vorgestellt. Um 3 Uhr war Gala-Tafel im Jaspis-Saale. (N. Pr. Z.)

Die Spenersche Zeitung rühmt die „unerschütterliche Geduld", mit der Admiral Napier vorgestern bei Kroll stundenlang das Kreuzfeuer der neugierigen Blicke des Publicums ausgehalten habe. — In Bezug auf die Einnahme Kronstadts war ja seine Geduld noch länger.

Berlin. In einem großen Hotel unter den Linden, Hotel Victoria, hat die Gattin des Besitzers, Herrn Schütz, eine gewisse Berühmtheit durch ihre Reisen erlangt, die Ida Pfeiffer nacheifern. Die reiselustige Dame erregt dabei noch ein so größeres Interesse, als sie jung und interessant ist. Sie ist erst kürzlich von einer 4monatlichen Reise zurückgekommen, auf welcher sie ganz allein Italien, Sicilien, Spanien, Portugal und das nördliche Afrika durchstreift hat. Die Dame hat während der Osterfeiertage in Rom der Segenssprechung des Papstes, der Fußwaschung und der Beleuchtung der Peterskirche beigewohnt, Neapel besucht und den Vesuv bis an den äußersten Rand des Kraters bestiegen, ist in Palermo gewesen; hat einen heftigen Sturm auf dem mittelländischen Meer durchgemacht; in einem Kaffehaus in Gibraltar zu ihrem Erstaunen die „Kreuzzeitung" gefunden; ist auf der Alameda von Cadir gewandelt und hat von dort das schöne Sevilla besucht, wo sie dem zufällig anwesenden König von Portugal vorgestellt wurde. Nach Afrika übergeschifft, besuchte sie Tanger und dessen Umgebung, machte zu Pferde die Reise bis Tetuan, wo die schlanken Gewehre für die Berberei gefertigt werden, schiffte von dort nach Tlemsen und streifte zu Pferde bis an die marokkanische Grenze, wo sie von hohem Felsvorsprung die Sandfläche der Wüste vor sich liegen sah. Zu Pferde nach Oran und Algier sich begebend, schiffte sie sich dort wieder nach Marseille ein. Von Sevilla aus hat sie noch Lissabon besucht und das Alles innerhalb vier Monate und allein als Frau. Die interessante Reisende rühmt die freundliche entgegenkommende Behandlung, die ihr überall zu Theil geworden, und hat von ihrer Reise eine reiche Sammlung von Merkwürdigkeiten aller Art mitgebracht. (Patr. Z.)

Durch das Platzen des großen Verbindungsrohrs der Wasserleitung am Alexanderplatz blieb der jenseit des Rohrs belegene Stadttheil einige Zeit ohne Was-

ser und es mußten u. A. im Krollschen Lokal die Wasserkünste pausiren. Von den dabei vorgekommenen Verlegenheiten in Bade-Anstalten ꝛc. erzählt der „Publ." folgende komische Anekdote. Ein Wurstfabrikant in der .... Straße hatte sich ein Wasserrohr nach seinem Boden leiten lassen und pflegte dort unter einer angebrachten Brause täglich ein Bad zu nehmen. An dem Tage nun, wo das Rohr am Alexanderplatz aus Mangel an Expansionskraft zersprungen war, stieg der Mann, nach seinem vollbrachten Tagewerk und bei der herrschenden Hundstagshitze des Bades dringend bedürftig, wiederum nach seinem Boden hinauf. Er wollte sich heute recht was zu Gute thun, d. h. er wollte sich schon so recht von Grund aus abwaschen. Deshalb nahm er eine Kuffe mit grüner Seife und rieb sich damit den ganzen Körper ein, vom Scheitel bis zur Sohle, denkend, daß, wenn nun das Wasser darauf komme, er ein ordentliches Schaumbad haben werde. Von dem Unfall am Alexanderplatz hatte er keine Ahnung. Als er nun aber den Hahn öffnete und sich mit krummem Rücken darunter stellte, um, wie gewöhnlich, an dieser Stelle zuerst die Brause zu empfangen, blieb er zu seiner nicht geringen Verwunderung trocken, und so viel er auch schrob, es kam kein Tröpfchen Wasser, den von oben bis unten in grüner Seife steckenden, durchaus nicht an Magerkeit leidenden Wurstfabrikanten zu netzen. Endlich auf das Aeußerste geängstigt von der Verzweifeltheit seiner Situation, fing er aus Leibeskräften an zu schreien, und auf seinen Ruf eilten einige Nachbarn herbei. Als die aber die mit grüner Seife bezogene Gestalt erblickten, fingen auch sie zu schreien an und rannten die Treppe wieder hinab. Das ganze Haus kam in Alarm, bis dem „Grünen" mit einigen Eimern Wasser endlich Hülfe ward. (Z.)

Frankfurt, 6. Aug. Die Herzogin von Orleans ist mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Chartres, gestern Nachmittag von Soden über Frankfurt nach Eisenach abgereist. Von dort werden diese erlauchten Personen in kurzem nach England abgehen, da die Absicht feststeht, daß der Graf von Paris seinen 18ten Geburtstag im Kreise der Familie Orleans auf dem Schlosse Claremont feiere. (Z.)

Holland.

Der Holländische Resident zu Menado (Molukken) hat einen Bericht eingesendet, aus welchem hervorgeht, daß auf den nördlich von den Molukken gelegenen Sangir-Inseln *), und zwar auf Groß-Sangir, ein vulkanischer Ausbruch der furchtbarsten Art stattgefunden. Unermeßliche Verluste an Menschenleben und Eigenthum sind dabei zu beklagen. Es war am 2. März 1856, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, als der Ausbruch erfolgte; es heulte aus dem Krater des Feuerbergs Awu, den die Eingebornen längst erloschen glaubten, auf eine so entsetzliche Weise, daß die Herzen Aller erzitterten, die es vernahmen. Die Lavagluth fluthete in breiten Strömen nach allen Seiten nieder ins Land, Alles vernichtend, und die See zischte kochend empor, wo sich die Gluth mit ihr vereinte. Die heißen Quellen sprangen auf und stießen eine Sündfluth von kochendem Wasser aus. Das empörte Meer rollte seine schweren Wogen über den Strand, ein Orkan der furchtbarsten Art sauste zugleich über die Insel, und in den brüllenden Donner mischte sich das Krachen von tausend Baumstämmen, so wie das Weh- und Angstgeheul der Creatur. Flammende und flackernde Blitze erleuchteten die schaurige Nacht. Riesige Steine flogen, wie Bälle durch die Luft geschleudert, und zerschmetterten, niederfallend, Häuser und Ställe, stundenweit versanken die Felder im Meere von heißer Asche. Um Mitternacht trat einige Ruhe ein, doch regnete es ununterbrochen Asche, am folgenden Mittag fand eine neue Eruption statt und der Orkan, der nun Süd-Ost wehte, schleuderte Steine bis nach Magindana. Am 17. März fand ein abermaliger, aber schwächerer Ausbruch statt. Der Bericht des Holländischen Residenten (abgegangen von Batavia 11. Juni) sagt, daß seitdem weiter kein Ausbruch stattgefunden. Ganze Districte liegen unter heißer Asche, die Lava ist noch immer nicht erkaltet, 4000 Menschenleben sind dabei verloren gegangen. — Auch im Jahre 1711 richtete der Feuerberg auf Sangir große Verwüstungen an. (N. Pr. Z.)

*) Die Sangir-Inseln werden zu den Molukken gerechnet, doch bilden sie eine besondere Gruppe von 46 Inseln in Nordwesten der eigentlichen Molukken; sie werden von Malaien bewohnt und stehen unter Holländischer Botmäßigkeit.

Italien.

Nach einer Correspondenz des Brüsseler Journals „Le Nord", d. d. Neapel, 28. Juli, war die Situation außerordentlich gespannt, die öffentliche Meinung schwankte zwischen der Furcht vor Demonstrationen von Seiten der Westmächte und der Angst vor einem revolutionairen Ausbruch. Die Regierung dagegen war auf ihrer Hut und hielt sich mit 25- bis 30,000 Bayonetten für stark genug, jeden Versuch einer Revolte niederzuschlagen. Der Englische Gesandte William Temple war am 26. abgereist, was in Neapel als eine große Erleichterung der Situation betrachtet wurde. Auch von des Französischen Gesandten Baron Breniers Abreise wurde gesprochen. Die Ankunft des Oesterreichischen Geheimeraths Baron v. Hübner wurde täglich erwartet. Oesterreich soll sich in dem Zwiespalt zwischen Neapel und den Westmächten keineswegs so energisch zeigen, wie man im Publikum glaubt, sondern eine mehr zuwartende Stellung einnehmen. England hat sich in letzter Zeit etwas weniger dringend gezeigt, es hat anscheinend Frankreich den Vortritt gelassen, das jetzt mehr drängt als sonst. (Es ist leicht möglich, daß Louis Napoleon, nachdem er durch den Sturz des englisch gesinnten Espartero in Spanien einen Vorsprung erhalten hat vor England, jetzt den Schein annimmt, als wolle er die Wünsche Englands in Neapel fördern. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Aug. Die „Milit. Ztg." meldet: „Dem Vernehmen nach steht die Publication eines neuen Recrutirungsgesetzes bevor. Nach demselben wird die Dienstzeit des Soldaten auf fünf Jahre herabgesetzt, da in dem seinem Wortlaute nach auf acht Jahre bestimmten Zeitraum des Dienstes Beurlaubungen einbegriffen sind, die drei Jahre ausfüllen dürfen. Den Grundsatz allgemeiner Wehrpflicht bringt das Gesetz noch nicht zur Geltung, da zahlreiche Befreiungen vom Dienste, namentlich für die Studirenden der Medizin, der Theologie, des Lehramtes und alle Staatsbeamten festgehalten werden. Die Reservepflichtigkeit der aus der Armee Ausgetretenen dauert noch zwei Jahre fort. Das für die Aushebung bestimmte Alter liegt zwischen dem 20. und 25. Lebensjahr. Als eine sehr förderliche Bestimmung des neuen Gesetzes verdient hervorgehoben zu werden, daß das bisherige Loskaufen der Ausgehobenen nicht mehr zulässig sein soll."

Karlsbad, 7. Aug. Se. Maj. der König von Griechenland gedenkt, dem Vernehmen nach, Karlsbad am 10. d. zu verlassen. (N. Pr. Z.)

Der „Allg. Z." wird in Betreff der Sendung des Fürsten Esterhazy und des von demselben dabei entfalteten Luxus, von hier geschrieben: „Die vielen Uebertreibungen, die sich verschiedene Berichterstatter — man muß wirklich sagen, „auf Rechnung des Fürsten Esterhazy" — bei Gelegenheit seiner Mission nach Moskau erlauben, fangen nach gerade an lächerlich zu werden. So meldete ein hiesiges größeres Blatt, daß der Fürst 42 Mann der fürstlichen Leibgarde von Esterhazy nach Moskau kommen lasse, daß sich unter der Dienerschaft des Fürsten 7 Kammerdiener und 12 Leibhusaren, an Pferden 12 Wagen- und 4 Reitpferde befinden, wobei natürlich der öfter erwähnten Pferdedecke mit Rubinen — nach anderen mit Perlen und Diamanten — nicht vergessen wird. Ich kann versichern, daß diese Angaben durchgehens falsch, und daß die 42 Mann der fürstlichen Leibwache eben, so wie die Rubinenschabracke eine Phantasie-Erfindung sind. Die ganze Dienerschaft, die der Fürst mitgenommen hat, besteht aus zwei Kammerdienern, zwei Büchsenspannern und sechs Leibhusaren. An Pferden wurden acht der schönsten Vollblutpferde für den Gebrauch des Fürsten nach Moskau transportirt. Daneben bietet das an und für sich reiche ungarische National-Kostüm (Dolman, Kalpak, Zschischmen, Sporen u. s. w.) dem Fürsten Gelegenheit, einen Theil seines reichen und berühmten Familienschatzes zur Schau zu bringen."

Amerika.

New-York, 21. Juli. Buchanan's Candidatur zur Präsidenten-Wahl in den Vereinigten Staaten ist nach den neueren in London eingetroffenen Nachrichten doch noch nichtsogesichert, wie seine (die demokratische) Partei Anfangs geglaubt hatte. Da Buchanan nicht nur ein Freund der Sclaverei, sondern ein erbitterter Feind Englands ist, so freut man sich jetzt schon in London an dem möglich gewordenen Zweifel seines Sieges. Woher Buchanan's Antipathie, der bekanntlich eine Zeit lang Amerikanischer Gesandter in London war, stammt, ist nicht zu ermitteln; daß sie existirt und sich Luft machen wird, wenn sich dazu Gelegenheit bietet, scheint gewiß, eben so gewiß, wie es vernünftig ist, daß die Englischen Blätter, die über Personalien gut unterrichtet sind, dieses Thema bisher nicht berührt haben. (N. Pr. Z.)

China.

In Canton ist der Oberbefehlshaber der Mandschutruppen, ein wegen seiner Leutseligkeit in allgemeiner Achtung stehender Mann, Namens Mutehyan, 76 Jahre alt, am 14. Mai gestorben. Er führte das Commando seit 17 Jahren. Auch der Chef des Prüfungs-Collegiums *), der Provinz Kwantung, Kung, ist plötzlich gestorben. Der Generalstatthalter von Kwangtung hat, damit die Prüfungen, welche für August und September bevorstehen, keinen Aufschub erleiden, einen Stellvertreter constituirt. Man sieht in der regelmäßigen Wiederkehr der Prüfungen eine Garantie für den Frieden, denn nur, wenn dieser gestört wird, fallen sie aus. Endlich soll der Vorsitzende des Provinzial-Gerichtshofes, Namens Ngantschasz, schwer erkrankt sein, so daß man für sein Leben fürchtet. — Die ehemalige Besatzung der in den Japanischen Gewässern untergegangenen Russischen Fregatte „Diana", welche bei ihrer Ueberfahrt in die Heimath an Bord des Amerikanischen Schiffes „Greta" kriegsgefangen nach Hongkong gebracht wurde, soll jetzt nach dem Norden geführt und dort bei der ersten Gelegenheit, die sich bieten wird, ans Land gesetzt werden, um heimkehren zu können. (N. Pr. Z.)

*) China ist bekanntlich das Hauptland der Examina.

Miscellen.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie, von Dr. A. Petermann. 1855. Heft VI.

Diese Lieferung enthält als ersten Aufsatz „West-Sibirien, seine Naturbeschaffenheit, Industrie und geographisch-politische Bedeutung, von A. Petermann." Das heutige Sibirien läßt durchaus nicht mehr nur den Begriff des Oeden, Kalten und Schrecklichen zu, mit dem man es zu verbinden gewohnt ist, durch das stetige Vordringen der Russen nach Süden umfaßt es gegenwärtig Länder, die unter dem Namen des „Sibirischen Italiens" beschrieben werden und dem europäischen Italien auch wohl wenig nachstehen. Das Gebiet, welches die Russen in den letzten Jahrzehnten zwischen dem kaspischen Meere und dem chinesischen Reiche, ganz in der Richtung der indobrittischen Grenze erworben haben, ist bedeutender, als Großbrittannien, Frankreich, die Türkei, das gesammte Deutschland, Preußen und Oesterreich zusammengenommen, und bildet den Schlüssel zu den Flußgebieten des Jaxartes und Oxus, in deren Schooße die altberühmten Reiche von Buchara und Khokand belegen sind. Nach einer Einleitung über die Ausdehnung, Bevölkerung und politische Bedeutung West-Sibiriens werden die sieben Gouvernements in administrativer, industrieller und culturhistorischer Beziehung einzeln beschrieben, wobei hauptsächlich ein Aufsatz von Nebolssin: „Uebersicht der industriellen Thätigkeit in West-Sibirien", in Dr. Meyers Magazin für die Kunde Rußlands, zu Grunde liegt, der jedoch namentlich in Betreff des durch seinen Bergbau so interessanten Kolywanschen und des Semipalatinskischen Districtes bedeutend ver-

vollständigt ist. Auf zwei Karten sind die Hauptmomente der im Texte enthaltenen Angaben veranschaulicht; die erste gewährt eine Uebersicht der Dichtigkeit der Bevölkerung in den einzelnen Districten, wozu verschiedene Farbentöne angewendet sind, die zweite stellt, ebenfalls mittelst verschiedener Farben, West-Sibirien in vier Regionen dar, je nach ihrer Naturbeschaffenheit, als Jagd- und Fischerei-Region, Ackerbau-Region, Bergbau-Region und Steppen- oder Viehzucht-Region charakterisirt, wozu noch als fünfte die eigenthümliche Region der sibirischen Salzseen kommt. Zugleich sind auf dieser Karte die Nordgränzen des Ackerbaues, verschiedener Waldbäume und Thiere eingetragen. (H. C.)

Baiern. Bekanntlich hat Professor Liebig die der allgemeinen Annahme widersprechende Behauptung aufgestellt, daß das Bier fast gar keinen Nahrungsstoff besitze. Er nahm nämlich den Stickstoffgehalt des Bieres als Norm seiner Ernährungsfähigkeit an und berechnete, daß erst 3809 bairische Maß Bier so viel Stickstoff enthalten, als ein fünfpfündiger Laib trockenen Schwarzbrodes. Professor Keller in Speyer hat nun eine Abhandlung geschrieben, worin er nachzuweisen sucht, daß der eigentliche Nahrungswerth des Bieres in den phosphorsauren Salzen zu suchen sei, welche beim Maischen aus dem Malz in das Bier übergehen. Diese phosphorsauren Salze, behauptet er, firiren viele stickstoffhaltige Substanzen, die sonst unbenutzt den Körper passirt hätten, und verwenden dieselben zum Stoffansatz. Nach seiner Rechnung findet man nun in einem Maß bairischen Bieres eben so viel Phosphorsäure, als in einem Achtelpfund Fleisch; 3 Maß guten Bieres hätten somit eben so viel Nahrkraft, als ein halbes Pfund Fleisch. (Z.)

Wien. In neuester Zeit werden in Wien in den elegantesten Gärten die Gewächshäuser mit Glas von blauer Farbe gedeckt. Diese Farbe des Glases soll das Wachsthum der Pflanzen beschleunigen.

Unter dem Titel „Eine glückliche Niederkunft" erzählt die „Chronique du Midi" folgenden Vorfall: Madame Augustine R., eine kleine blonde Französin von 25 Jahren, hatte sich zu Calais nach Dover eingeschifft. Ihr kränklicher Zustand machte das Interesse aller Passagiere rege und jeder fragte, ob sie die Kraft haben werde, die Seekrankheit zu ertragen, die sich nur gar zu bald einstellen wird. Nichtsdestoweniger ging die Ueberfahrt ziemlich gut von Statten und sie wurde, indem man ihr beständig ein Riechfläschchen unter die Nase hielt, auf einem Tragstuhle glücklich ans Land gebracht. Die junge Französin übte in ihrem leidenden Zustande jedoch auf Jedermann einen solchen Einfluß aus, daß selbst der Zoll-Offiziant, welcher die Landenden untersuchte, sich der Theilnahme für diese Dame nicht entziehen zu können schien und sich ihr, seine Dienste anbietend, näherte, indem er beifügte, daß er in der ärztlichen Kunst nicht ganz unerfahren sei. Obwohl nun die junge Frau versicherte, sich seit einigen Augenblicken weit besser zu befinden und sofort nach dem Gasthofe gebracht zu werden wünschte, bestand der philantropische Beamte darauf, daß sie einige Minuten in einem der Zimmer des Zollhauses ausruhe, da der sofortige Transport nach dem Hotel in ihrem interessanten Zustande Gefahrbringend sei. Als sie, seinem Andrängen nachgebend, in dem Zimmer installirt war, ließ der — offenbar verliebte — besorgte Offizier eine Spezial-Hebamme holen, die nach dem weggehen des Offiziers und in weniger als einer halben Stunde die Dame glücklich von 15 Echarpen und Pelerins, 17 Stück Seiden-Band, 12 Paar seidenen Strümpfen, 38 Stück Baumwolle, 6 Ridikules und 48 Foulards entband. Mutter und Kinder — fügt das Journal tröstend bei — sind Gottlob wohl. (Z.)

Communications-Mittel von ehedem. Im 16. Jahrhundert fuhr zur jedesmaligen Frankfurter Messe des „heiligen römischen Reichs Geleitkutsche" von Nürnberg nach Frankfurt. Sie hatte diesen Namen, weil alle die Besitzer der zahlreichen zwischen beiden Reichsstädten gelegenen reichsunmittelbaren Domainen verpflichtet waren, der Kutsche bewaffnetes Geleite durch ihr Gebiet zu geben. Das Erscheinen dieser Kutsche, mit welcher die reichen Nürnberger Handelsherren zur Messe fuhren, war ein Ereigniß für alle Orte, die sie berührte. Sie wurde überall festlich und mit dem Glockengeläute empfangen, und es galt für Landfriedensbruch, dem fahrenden Ungeheuer irgend ein Hinderniß in den Weg zu legen. Man erzählt, daß ein Mitreisender einmal eine brütende Henne mitnahm und die Küchlein bereits flügge waren, als man Frankfurt erreichte. Die Reise dauerte nämlich durchschnittlich 14 Tage. Das Reisen großer Herren ging noch im 18. Jahrhundert sehr langsam von Statten wegen des standesmäßig mitzuführenden Cortege. Als Erzherzog Carl (nachmaliger Kaiser Carl VI.) nach Spanien abreiste, um dort den verwaisten Thron einzunehmen, kam er in den ersten sechs Wochen von Wien bis Linz. Eine Ausnahme machte Friedrich II., welcher auf seinen Inspectionsreisen mit damals noch ungekannter Schnelligkeit vorwärts kam. Dabei verlangte er, daß einer seiner Pagen beständig neben dem Schlage reiten sollte. Dieser wechselte auf jeder Station seinen Postklepper und es war bekannt, daß die Postmeister zu diesem Zwecke gern halbdressirte Pferde hergaben, da die feurigsten Thiere nach einem derlei Forceritt ganz zahm zurückkamen. Auch Maria Theresia fuhr gerne sehr schnell; nur als sie einmal umgeworfen wurde, von welchem Unfalle ihr für den Rest ihres Lebens eine Narbe im Gesichte blieb, mäßigte sie ihre Ungeduld. Noch im vorigen Jahrhunderte fragte ein englischer Deputirter im Parlamente: Wenn Jemand, meine Herren! Ihnen glaublich machen wollte, er sei in 48 Stunden von Edinburgh nach London gekommen, würden Sie ihn nicht für einen Verrückten halten? Heutzutage legt man diese Strecke in der halben Zeit zurück. Die schnellste Reise vor Erfindung der Eisenbahnen war die Reise des Schwedenkönigs Carl XII. von Dimotica nach Stralsund — zu Pferde in 13 Tagen auf einem großen Umwege über Baiern und Hessen. Eine zweite noch schnellere Reise war die Napoleons beim Beginne des Feldzuges von 1813 von Paris nach Mainz in 23 Stunden. (Vom 15. April 1 Uhr Nachts bis 16. April Mitternacht.) (Patr. Ztg.)

(Beilage.)

№ 90. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 5. August 1856.

Der Maschinist der holländischen Kriegsmarine, Hardes, hat einen Urlaub von drei Jahren erhalten, damit er sich nach Japan begeben und daselbst Unterricht in der Dampfschifffahrt ertheilen kann. Derselbe wird sich auf einem Schrauben-Dampfschiffe nach Japan begeben, das jetzt für Rechnung der japanischen Regierung in Amsterdam gebaut wird und das im September zur Abfahrt bereit sein soll. (H. C.)

№ 122. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 3. August 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Bergwitz, Carl Kleinenberg, Carl Toepffer, Otto Hörschelmann, Rob. Erdberg, und Rud. Guleke, jur. Friedr. Kleinenberg, Friedr. Voigt, Adolph Graß, Carl Bienemann und Eug. Charpentier, med. Max v. Cube, Ernst Sponholz, Paul Voß-Israelsohn, Selmann Jochelsohn, Arn. Kemmerer, Const. Szwykowski, Nic. Gerdsay, Jul. Müffke, Nic. Satykewitsch, Daniel Stein, Ed. Schmidt, Joh. Braun u. Paul Daraschkewitz, hist. Adolph Oelmann, oec. Cas. Boguslawski, Adam Bulhak, Otto Menzendorff u. Baron Theod. von Funck, so wie pharm. Peter Masing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat d. 2. Aug. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche nachbenannte Reparaturen, nach den höheren Ortes genehmigten Kostenanschlägen, u. zwar: 1) der Calefactor-Wohnung des Dorpatschen Gymnasiums, groß 546 R. 58½ Kop. S.-M. und 2) an den Lehrer-Wohnungen des Dorpatschen Gymnasiums, groß 480 R. 65 Kop. S.-M. zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Aug. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 13. Aug. d. J., Mittags 12 Uhr, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden. Dorpat, den 28. Juli 1856. 1

Dorpatscher Gouv.-Schuldirector Schroeder.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Direction der hiesigen Veterinär-Lehranstalt, Namens der hohen Krone mittelst des mit den Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Johann Friedrich Zeeh, dessen Wittwe Sophie Elisabeth, geb. Zimmermann, und Tochter Sophie Friederike Zeeh am 24. März 1856 abgeschlossenen und am 29. Mai 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 62 auf St. Johannis-Kirchengrund belegene hölzerne, so wie das angränzende unter Nr. 60 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien nebst dem Benutzungsrechte des Kirchengrundplatzes Nr. 62, desgleichen der Stadtgrundplätze Nr. 60, 66 litt. b, 56 und 57 cum jure emphyteutico gegen Grundzinszahlung, für die Summe von 25,000 Rbl. S.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen von heute, also spätestens am 24. Juli 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hohen Krone nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, den 12. Juni 1856.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird der Eigenthümer einer, zwischen Dorpat und Rathshof verloren gegangenen goldenen Taschenuhr hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen a dato, zum Empfange seines Eigenthums, bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 1. Aug. 1856.
Ordnungsrichter Baron Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernem.-Bau- und Wege-Commission vom 12. Juli c. Nr. 903, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, verschiedene laut Kosten-Anschlag auf 259 Rbl. 91½ Kop. S.-M. berechnete Reparaturarbeiten beim Dörptschen Kronsgerichtshause zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 8. August c. und zum Peretorge am 11. August d. J. vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. Juli 1856.
Für den Polizeimeister: Beisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule wird Sonntag den 5. August wieder beginnen. Die Meldungen zur Aufnahme finden an demselben Tage um 4 Uhr im Lokale der Kreisschule Statt. Mag. v. Engelhardt.

Die etwanigen Gläubiger des verstorbenen Hrn. Friedrich Wilhelm Baron von Driesen werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Forderungen an den Hrn. Ordnungsrichter Baron von Krüdener zu wenden. 1

Ein Reisegefährte nach Reval wird gesucht; zu erfr. im Hause Rohde in der Revalschen Allee. 3

Gute Speisen gegen annehmbare Preise werden aus dem Hause des Pedellen Thal, neben dem Coll.-R. Pawlowskyschen in der Carlowaschen Straße, verabfolgt von Elisabeth Weinberg.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun, gegenüber „Stadt London", wohne. C. Pedder, Schneidermeister. 2*

Ein Schmidt, der besonders das Pferdebeschlagen gut versteht, kann eine vortheilhafte Stelle erhalten. Näheres darüber in der Wernerschen Bude, am Petersburger Berge. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum empfehle ich hiermit meine **neu eröffnete Handlung** von **Weinen, Gewürz-, Porcellain-, Fayence-** und **Glaswaaren,** im Hause des Hrn. Apoth. Sturm, zwischen der Walterschen und Meißelschen Handlung. Indem ich stets durch die Preise und die Güte der Waaren jeden resp. Käufer zufriedenzustellen verspreche, empfehle ich besonders folgende so eben angekommene Artikel: chinesischen Blumen- und Familienthee, französische und moskausche Zwiebacken und anderes Backwerk, frische Marmelade, die beste moskausche Chocolade ꝛc. 2

F. G. Tailow,
bisher Commis im J. J. Luninschen Geschäft.

Im Hause der Gärtners-Wittwe Rohde stehen zwei große braune Fahrpferde nebst Winter- und Sommerequipagen zum Verkauf. 2

Amerikanische Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen bester Sorte und Stiefelwichse empfiehlt zu billigen Preisen H. Müller, 1
im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Beim Instrumentenmacher Herrn Keßler ist eine gute Violine zu verkaufen. 2

Einige gebrauchte Möbel sind im Muyschelschen Hause zu verkaufen. 3*

Im Frohbeenschen Hause sind Abreise halber Möbel und andere Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen bei Professor Shirájew. 1

So eben erhielt frische diesjährige schottische Fettheringe in ⅛ Tönnchen und empfiehlt 3
J. J. Lunin,
im von Mensenkampfschen Hause.

Bei mir ist eine kleine Familien Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. D. H. Fischer.

Abreisende.

Constantin Pago, Stuhlmachergesell.	1
Carl Otto Friedrich Kalleidel, Hutmachergesell.	2
Ignatius Wolmer, Edelmann.	2
Edelmann Thom. Woitkiewicz.	2
T. Kelch, Musicus.	3
Edelmann Orscheschko.	3
Alexander Jodko, aus dem Minskischen Gouv.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Montag 6. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Juli. Die am 24. Juli d. J. stattgehabte Sitzung des Conseils der Reichs-Creditanstalten wurde von dem Herrn Finanzminister bei Vorstellung der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1855, durch folgende Rede eröffnet:

Meine Herren!

Indem ich Ihnen die Rechnungsablegung der Reichs-Creditanstalten, in welcher die von diesen Anstalten im Jahre 1855 bewerkstelligten Operationen auseinandergesetzt sind, vorstelle, halte ich es für meine Pflicht, einiger besonderer Verfügungen zu erwähnen, die in Bezug auf das Creditwesen gemacht worden sind.

I. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche die Kriegsverhältnisse veranlaßt hatten, ermächtigte ein Allerhöchster Ukas vom 26. November 1855 den Abschluß einer Anleihe von 50 Millionen Silberrubeln, unter dem Namen der sechsten fünfprocentigen Anleihe, durch Vermittelung des Handlungshauses des wirklichen Staatsraths Baron Stieglitz.

Diese Anleihe ist definitiv zu Stande gebracht worden und sämmtliche, gemäß derselben, zu beziehenden Summen sind bereits zur Verfügung der Regierung gelangt.

Nach den Bedingungen der erwähnten Anleihe sind Billete der Reichs-Schuldentilgungs-Commission auf den Vorzeiger, zu 500 R. S. jedes, emittirt worden. Die Auszahlung der Zinsen für diese Billets geschieht sowohl hier in St. Petersburg, als auch im Auslande — in Amsterdam und Hamburg — nach dem festgestellten Course. Die Tilgung der Anleihe beginnt mit dem Jahre 1858, und zu diesem Ende ist ein eigener Fond zu bestimmen, der alljährlich zwei Procente des nominellen Anleihekapitals betragen soll. Dieser Fond soll zum Rückkauf der Inscriptionen zum Course, so lange diese noch nicht über al pari gestiegen sind, verwendet werden; nach Ablauf von 20 Jahren aber behält sich die Regierung das Recht vor, für die in Umlauf verbliebenen Inscriptionen dieser Anleihe die Zahlung nach dem Nominalwerthe zu leisten.

II. Im Laufe dieses Jahres unterlagen die im Jahre 1848 emittirten acht Reichsschatzbillets-Serien, und zwar die XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII und XIX, jede zu 3 Millionen Rubel, der Tilgung.

Außerdem wurde es für nöthig erachtet zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer, die Emission einiger Serien anzuordnen.

Demzufolge ermächtigte ein Allerhöchster Ukas vom 31. December 1855 die Emission von 18 neuen Serien Reichsschatzbillets, von Nr. XXXVII bis LIV inclus. zu 3 Millionen Rubel jede. Von diesen wurden befohlen: acht zum Umtausch der im Jahre 1848 emittirten Serien zu verwenden, auf Grundlage der hierüber bestehenden Verordnung, nach welcher die Regierung sich den Umtausch derjenigen Billets gegen neue vorbehielt, welche während der Dauer des für ihre Circulation bestimmten Termins nicht als Kronszahlungen eingeflossen sein würden; — die übrigen zehn Serien aber zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer zu bestimmen.

Von den erwähnten, kraft Allerhöchsten Ukases zur Emission verordneten Serien sind bis hierzu neun, nämlich von Nr. XXXVII bis XLV inclus., für den Totalwerth von 27 Millionen Rubel, emittirt worden, und zwar: fünf zum Umtausch früherer Serien und vier zur Verstärkung der Mittel der Reichs-Schatzkammer.

Der Zinsenlauf ist auf nachstehende Termine festgestellt worden: für die XXXVII Serie — vom 1. Februar, für die XXXVIII vom 1. März, für die XXXIX und XL — vom 1. April, für die XLI, XLII und XLIII — vom 1. Mai, und für die XLIV und XLV — vom 1. Juli 1856.

III. Auf Verwendung des ehemaligen Generalgouverneurs von Tschernigow, Poltawa und Charkow, zur kräftigeren Entwickelung der Handelsthätigkeit in diesen Gouvernements, wurde, kraft Allerhöchst am 4. Juli 1855 bestätigen Gutachtens des Reichsrathes, der Wirkungskreis des charkowschen Comptoirs der Commerzbank dadurch erweitert, daß man dasselbe berechtigte, Vorschüsse gegen Unterpfänder von Billets der Reichs-Creditanstalten, so wie gegen Disconto von Obligationen des Königreichs Polen zu leisten, und zwar nach den hierüber für die Commerzbank und für andere ihr untergeordnete Comptoirs bestehenden Regeln.

IV. Der Preis der Inscriptionen der 3ten und 4ten fünfprocentigen Anleihen war im Jahre 1855, eben so wie 1854, niedriger als ihr Nominalwerth;

weshalb, auf Grundlage der Bedingungen dieser Anleihen, anstatt der Verloosung, an Inscriptionen zurückgekauft wurde: von der 3ten fünfprozentigen Anleihe — für 678,500 R., und von der 4ten — für 625,000 R. des nominellen Capitals.

V. Zur Vermehrung des baaren Geldes der Wechselcasse der Expedition der Reichs-Creditbillete sind, kraft Allerhöchster Entscheidung, nach den Gewölben derselben von dem in Moskau aufbewahrten Fond transferirt worden: im Mai — 1.500,000 R., im September — 1.500,000 R., im December 1855 — 2.000,000 R. und im Mai 1856 — 2.000,000 R., im Ganzen also 7.000,000 R.

Gleichermaaßen wurden, da die Nothwendigkeit eintrat, die Casse der moskauschen temporairen Section der Credit-Expedition an Silbermünze zu verstärken, auf Allerhöchsten Befehl: im August — 500,000 R. und im October 1855 — 1 Million R. nach der Casse der genannten Section transferirt.

Hiernach schreite ich zu der Uebersicht der Umsätze der Credit-Anstalten.

(Schluß folgt.)

Der Ehrenbürger Jewsel Günzburg hat 20 Billete der 5procentigen Anleihe zum Gesammtbetrage von 10,000 R. S. zu dem Zwecke dargebracht, daß der Minister der Reichsdomainen von den Procenten dieser Summe jährlich Prämien an die ausgezeichnetesten hebräischen Ackerbauer austheilen lasse. Darauf haben Seine Majestät der Kaiser geruht zu befehlen, dem Günzburg für dieses rühmliche Verfahren Allerhöchst Ihr Wohlwollen zu eröffnen, und das von ihm geschenkte Capital unter dem Namen des Gebers für alle Zeiten zu der von ihm angegebenen Bestimmung zu verwenden. (Sen.-Ztg.)

Die im April 1854 erlassene Verfügung, daß zum Stadthauptmann von Odessa stets Militairpersonen mit Generalsrang ernannt werden müssen, ist durch Kaiserlichen Befehl vom 7. Juli d. J. wieder aufgehoben worden. (Sen.-Ztg.)

Riga, 31. Juli. Es ist bekannt, daß das zu Anfang des Krieges gebildete und vorzugsweise zum Schutze der Gouvernements Liv- und Kurland bestimmte Baltische Corps, das im Verlaufe der letzten fünf Monate vom General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements, General-Adjutanten Fürsten Italiisky, Grafen Suworow-Rimniksky befehligt wurde, gegenwärtig aufgelöst wird. — Bei dem Scheiden von dem geliebten Chef wollten die Offiziere zum letzten Male ihm ihre dankbare Ergebenheit ausdrücken, und gaben Sr. Durchlaucht zu Ehren ein Festmahl.

Gestern, gegen 6 Uhr abends, versammelten sich die Generalität und die Offiziere des Baltischen Corps, so wie die zum Festmahle eingeladenen amtlichen Personen des Militair- und Civil-Ressorts in der Nähe des bei der siebenten Werst der St. Petersburger Straße errichteten Lagers vor einem daselbst aufgeschlagenen weiten Zelte, in welchem eine Tafel für 150 Personen gedeckt war. Nach der Ankunft des von den Klängen der Regimentsmusik empfangenen Corps-Commandeurs, begaben sich Gastgeber und Gäste in das Innere des Zeltes, welches — wenn auch kein zauberisches, wie wir nach allen Regeln der Kunst uns auszudrücken hätten, — so doch in jedem Falle ein entzückendes und von uns bis hiezu nicht gesehenes Schauspiel darbot: die leinenen Wände und der Plafond des ungeheuren Saales waren mit Blumen geschmückt, zwischen denen aus Trommeln, Flinten, Ladestöcken und andern militairischen Gegenständen zusammengestellte Armaturen angebracht waren, und das Ganze wurde durch mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit nur aus Bayonneten componirte Lüstres beleuchtet. Während des Mahles spielten abwechselnd zwei Militair-Musikcorps und sangen Militair-Sänger, und als der Corps-Commandeur den Toast auf das Wohl des Herrn und Kaisers ausbrachte, wurde das enthusiastische und wiederholte „Hurrah" von der Nationalhymne und 101 Kanonenschüssen einer unweit des Zeltes errichteten Batterie begleitet.

Hierauf brachte der Aelteste von den Gastgebern, der Chef der 2. Infanterie-Division, General-Lieutenant Dowbyschew, welcher in einer von Empfindung durchdrungenen Rede das Bedauern des Baltischen Corps über die kurze Dauer seiner Stellung unter der Leitung des geliebten Commandeurs und den Dank für die allen Graden desselben erwiesene Sorgfalt aussprach, die sich vorzugsweise in der thatsächlichen und bedeutenden Verbesserung der materiellen Existenz der Soldaten kund gethan hat, — mit Begeisterung und unter Freudenrufen einen Toast aus auf die Gesundheit Sr. Durchlaucht des General-Adjutanten Fürsten Italiisky, Grafen Alexander Arkadjewitsch Suworow-Rimniksky. — Se. Durchlaucht brachten, nachdem Sie in kurzen aber herzlichen Worten ihre aufrichtige Erkenntlichkeit ausgesprochen, einen Toast auf das Wohl des Baltischen Corps und seines früheren Befehlshabers, des Generalen von der Cavallerie Sievers aus, welchem Toaste einer zu Ehren des am Festmahle theilnehmenden General-Adjutanten Todleben folgte, sowie wechselseitig ausgebrachte Toaste von den Repräsentanten des Corps zu Ehren der gastfreundschaftlichen Bewohner des Baltischen Gebiets; und von den Repräsentanten des Adels und der Städte: zu Ehren aller Grade des Baltischen Corps, welche sich während ihres zweijährigen Aufenthaltes das Vertrauen, die Liebe und Achtung der Bewohner erwarben.

Am Schlusse des Festmahls wurde vor dem Zelte ein Feuerwerk abgebrannt, welches in wahrhaft prachtvollen und allgemeines Entzücken erregenden bengalischen Flammen endigte. Endlich waren auf der ganzen Wegstrecke vom Lager bis zur Stadt auf fünf Werst zwei Reihen Lampen ausgestellt, welche eine lange Equipagen-Reihe und Tausende von neugierigen Zuschauern beleuchteten, die aus Riga und dessen Umgebungen herbeigekommen waren, um dem originellen und in der That vollkommen gelungenen Militairfeste zuzuschauen.

Riga, 3. Aug. Die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten Todleben hieselbst gab den Bewohnern Riga's, seiner zweiten Vaterstadt,

die freudige Veranlassung, sich den Auszeichnungen anzuschließen, die ihrem Ehrenbürger nicht nur das dankbare Vaterland sondern auch ganz Europa in der Anerkennung seiner hohen Verdienste geweiht hat, indem ihm zu Ehren am 31. Juli von Seiten der hiesigen Bewohner ein solennes Festmahl im festlichgeschmückten Schwarzhäupter-Saale veranstaltet wurde. Es hatten daran die hiesigen höchsten und hohen Autoritäten der Stadt, die Bürgerschaft, Kaufmannschaft und Gelehrte Theil genommen, um dem Feste den Charakter des Ausdrucks der Verehrung, und Liebe von Seiten der ganzen Stadt zu geben. Nachdem der Aeltermann der großen Gilde Herr A. Lemke den Toast auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser ausgebracht hatte, wurde von Herrn Bürgermeister Groß das Lebehoch Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten Todleben ausgerufen und mit einer Ansprache begleitet, an deren Schluß die Anwesenden ihre Gefühle für den gefeierten Ehrengast, mit freudig-stolzem Hinblick auf den Mann, durch dessen Ruhm auch Riga sich so hoch geehrt fühlt, im lautesten Jubel kund gaben. (Rig. Z.)

Die Direction der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Renten, (nachdem die Gesellschaft im verflossenen Jahre das 20ste Jahr ihres Bestehens zurückgelegt hat), findet sich veranlaßt die Aufmerksamkeit des Publikums auf das segenreiche Wirken der Gesellschaft zu lenken. Sie hat in diesem Zeitraume 1.585,000 Rbl. Silb. für Sterbefälle ausgezahlt, und entrichtet außerdem jährlich ungefähr 18,000 Rbl. Slb. an Leibrenten. Hunderte von Wittwen und Waisen, von denen viele sonst dem größten Elende Preis gegeben wären, haben der Gesellschaft ihre Rettung oder doch eine sorgenfreie Existenz zu verdanken. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß, wo wir hier von hunderten sprechen, die bei uns Hülfe gefunden, auswärtige Gesellschaften, die fast zu gleicher Zeit mit der unsrigen ins Leben traten, deren bereits tausende aufzuweisen haben. Diese geringe Theilnahme unseres Publikums für eine Anstalt, die so wohlthätig wirkt, ist sehr zu beklagen. Es ist jedoch zu hoffen, daß auch bei uns bald in höherem Grade die Theilnahme wachsen wird, — daß es auch bei uns dazu kommen wird, wie in England und Deutschland, daß Eltern, an ihre Einwilligung, zur Verehelichung ihrer Töchter, die Bedingung einer Lebensversicherung knüpfen werden.

Die Gesellschaft fährt fort in folgenden Branchen Versicherungen abzuschließen:

Branche A. Einfache Lebensversicherungen auf 1 Jahr, auf 7 Jahre und auf Lebenszeit, für Summen von 10,000 Rbl. Silb. bis herunter auf 100 Rbl. Slb. Diese Versicherungen empfehlen sich demnach auch für die beschränktesten Vermögensumstände. Beispiele: ein Mann von 35 Jahren wünscht seiner Frau und seinen Kindern, für den Fall seines frühzeitigen Todes, die Summe von 1000 R. S. zu hinterlassen. In diesem Alter zahlt man die Prämie von 3 R. S. für 100 R. also für 1000 R. S. jährlich 30 R. S. Gewiß ein sehr geringfügiges Opfer, wenn man die Wichtigkeit des Zweckes in's Auge faßt. Welche Beruhigung, welchen Trost bereitet sich dadurch ein unbemittelter Familienvater, der von seiner Hände Arbeit lebt, wenn er plötzlich von einer das Leben bedrohenden Krankheit ergriffen wird. Welchen Nutzen man von Versicherungen als Garantien bei Schuldforderungen zieht, das ist bekannt. Weniger bekannt, aber um so nachahmenswerther, ist deren Benutzung zur Wohlthätigkeit. Ein Gutsbesitzer, ein Kaufmann, ein Fabrikant oder wer sonst Leute in seinem Solde hat, wünscht einen vieljährigen, treuen Diener auf eine Weise zu belohnen, wie sie sich am besten für einen Familienvater eignet. Genießt der Mann einer guten Gesundheit, so bietet die Versicherungs-Gesellschaft die beste Gelegenheit diesen Wunsch in Erfüllung zu bringen. Der zu belohnende wird veranlaßt eine Versicherung von einem oder mehreren tausend Rubeln bei uns abzuschließen, für die sein Gönner die Prämiengelder entrichtet. Diese Prämienzahlung beträgt eine so geringe Summe, daß sie als einfaches Geldgeschenk vielleicht nur verletzend hätte sein können. In dieser Gestalt aber, mit Uebernahme auch der folgenden Jahresbeiträge, wird es zu einer Versorgung für die Familie des belohnten, und somit eine, von großer Theilnahme und Zartgefühl zeugende Gabe, die nur mit dankbarem Gefühle entgegengenommen werden kann. Auf diese Weise würde man in den meisten Fällen mehr Nutzen stiften, als durch kleine Gehaltszulagen. Für eine erhöhte Prämie kann man in der Branche A die Versicherung so abschließen, daß der Versicherte selbst, bei Erreichung eines gewissen Alters, das Capital in Empfang nehme. Beispiel: ein Mann von 30 Jahren wünscht bei erreichtem Alter von 50 Jahren das versicherte Capital von 1000 R. S. selbst in Empfang zu nehmen. Dafür zahlt er die jährliche Prämie von 51 R. S., Stirbt er vor Erreichung des bestimmten Alters, so wird das Capital schon früher an seine Erben ausgezahlt.

Branche B. Ueber Lebens-Versicherungen: Versicherungen von Pensionen zu Gunsten der Wittwe des Versicherten oder sonst einen in der Police zu bezeichnenden Person. Diese Art der Versicherung eignet sich besonders für solche Fälle, wo man die zu versorgende Person gegen Verlust durch Betrug oder schlechte Verwaltung des hinterlassenen Capitals schützen will. Beispiel: ein Mann von 40 Jahren, der da wünscht seiner Frau von 35 Jahren für den Fall seines früheren Todes eine Pension von 100 R. S. zu sichern, zahlt jährlich eine Prämie von 34 R. S. Die Pension von 100 R. S. wird ihr dann nach dem Tode des Mannes alljährlich bis zu ihrem eigenen Lebensende ausgezahlt.

Branche C. Renten-Versicherung. Von 24 Lebensjahre an, kann man sich eine mit dem 50sten Jahre oder auch später beginnende und bis zum Tode fortlaufende jährliche Rente versichern. Dies geschieht auf zweierlei Art: entweder man zahlt ein für alle Male ein Capital, oder jährlich eine Prämie bis zu dem vorausbestimmten Alter, wo die Auszahlung der Rente zu beginnen hat. Beispiel: ein Mann von 40 Jahren, wünscht von seinem 50sten Jahre an eine

Pension von 100 R. S. zu beziehen. Dafür bezahlt er entweder ein für alle Male die Summe von 811 R. 50 Kop. S. oder jährlich 101 R. — während eines Zeitraums von 10 Jahren. Wünscht er die Pension erst vom 60. Jahre an zu beziehen, so zahlt er 345 R. — ein Mal, oder 27 R. 20 K. jährlich, während 20 Jahren. — Für Personen die 50 Jahre und darüber alt sind, ist die Einrichtung getroffen, daß sie sich durch eine einmalige Capitalzahlung eine schon im nächstfolgenden Jahre beginnende lebenslängliche Rente sichern können. Eine Person von 50 Jahren zahlt in diesem Falle für 100 R. jährlicher Rente die Summe 1260 R. 50 K.; eine Person von 55 Jahren 1110 R. 50 K., eine Person von 60 Jahren 963 R. 50 K. u. s. w.

Branche D. Versicherungen zum Besten von Kindern. Diese Branche ist auch ganz besonders unbemittelten Eltern zu empfehlen, die etwa sich für den Sohn die Studienkosten, oder für die Tochter eine Aussteuer bei Erreichung eines gewissen vorausbestimmten Alters sichern wollen. Diese Versicherung kann von der Geburt an stattfinden und zwar auf zweierlei Art: durch Capital-Zahlung, oder durch jährliche Prämien. Beispiel: Einem Kinde von 1 Jahre will man im 21sten Jahre eine Summe von 100 R. sichern. Dafür zahlt man entweder 33 R. 50 K. ein Mal, oder 2 R. 90. Kop. jährlich.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der „Moniteur" berichtet unterm gestrigen Datum: „Der Kaiser ist heute um 5¼ Uhr zu Luneville angelangt und von der Bevölkerung mit größter Begeisterung empfangen worden. Der Kaiser begab sich nach dem Schlosse und stieg einige Augenblicke später zu Pferde, um sich nach dem Marsfelde zu begeben, wo die Cavallerie-Division im Bivouac ist. Das Befinden Sr. Majestät ist vortrefflich. — Die Kaiserin hat heute im Schlosse von St. Cloud den Marschall Herzog Pelissier empfangen, der ihr durch den Kriegsminister vorgestellt wurde."

Man versichert, daß der Kaiser in Kurzem eine große Musterung auf dem Marsfelde zu Ehren Pelissier's abhalten und der Seine-Präfect, im Namen der Stadt Paris, dem Marschall und den unter ihm in der Krim dienenden Generalen ein großes Ehren-Diner anbieten werde. Dem vorgestrigen Diner, das der Kriegsminister aus Anlaß der Rückkehr Pelissier's gab, wohnten alle Generale der Armee von Paris und die höchsten Beamten der Militair-Verwaltung bei. Pelissier sprach unter Anderem davon, daß er schon wiederholt interimistisch den Posten eines Generalgouverneurs von Algerien versehen habe, und daß ihn die Colonie, wie er hoffe, bald wiedersehen werde. Es gilt fast für gewiß, daß Randon seinen Posten an Pelissier abgeben und durch die erledigte Stelle eines Groß-Stallmeisters entschädigt werden wird. Bevor Pelissier hier eintraf, hatte der Kriegsminister folgendes Billet vom Kaiser empfangen: „Meine Unterredungen mit dem Marschall Pelissier haben mich sehr befriedigt. Das ist ein Mann, der mit seiner Stellung größer geworden ist. Stellen Sie ihn in meinem Namen der Kaiserin vor."

Der Bischof von Arras hat ein Rundschreiben erlassen, das gegen alle gemischten Schul-Anstalten eifert und den protestantischen Schülern nur unter der Bedingung, daß sie in die Messe gehen, ihren Platz neben den katholischen Schülern belassen will.

Paris, 10. August. (Tel. Dep.) Nach dem heutigen „Moniteur" ist der Kaiser, der sich vollkommen wohl befindet, bei seinem gestrigen Eintreffen mit lebhaften Beifallsbezeugungen empfangen worden. Der Kaiser und die Kaiserin sind bereits gestern nach St. Cloud abgereist. — Der „Moniteur" enthält ferner, daß die Russen Anapa besetzt haben. (St.-A.)

Paris, 11. August. Seit einigen Tagen circulirt der Prospectus eines in Paris herauszugebenden Blattes „Deutschland". Als Hauptredacteur unterzeichnet ein Herr Hombourg, als technischer Director und Mitredacteur Dr. jur. Schütz, auch Correspondent von „Galignani's Messenger", als der mit der Correspondenz Beauftragte Dr. Emil Passavant. Ob das Blatt in Deutscher oder Französischer Sprache erscheinen soll, ist aus dem Prospectus nicht zu entnehmen. Auch über dessen Richtung verbreitet der Prospectus keine Klarheit. Es will national sein und glaubt dafür in Paris einen geeigneten Boden zu finden!!

Paris, 12. August. Der heutige „Moniteur" meldet, daß Louis Napoleon gestern den Prinzen Adalbert von Baiern empfangen habe. (N. Pr. Z.)

Vor einigen Tagen wurde in Paris, für den Sultan noch ein Galawagen zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau verlangt. Große Verlegenheit. Doch besann sich der Carossier nicht lange; er erinnerte sich, daß der Vice-König von Aegypten ein Vasall des Sultans sei, ließ also kurz und gut einen für den Vasallen in Cairo bestimmten Galawagen wieder auspacken und den grünen Wappenmantel mit dem halben Mond an die Wagenschläge pinseln. So wird der Türkische Botschafter in Moskau noch zur rechten Zeit seinen Galawagen bekommen. Es gab eine Zeit, wo man in Paris durchaus nicht anerkennen wollte, daß der Vice-König von Aegypten des Sultans Vasall sei. Herr Thiers hätte 1840 deshalb beinahe Krieg mit den anderen Großmächten angefangen; wer weiß, was geschehen wäre, wenn ihn Nicolaus Becker nicht noch zur rechten Zeit mit dem „Sie sollen ihn nicht haben rc." erschreckt hätte.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 11. August. Ihre Maj. die Königin hat sich gestern Nachmittag mit dem Prinzen Albert in Osborne auf ihrer Yacht eingeschifft, um einen Ausflug nach Plymouth und den Canal-Inseln zu machen. Ein kleines Dampfer-Geschwader folgte ihr, und der Colonialminister begleitet die Königliche Familie von Amtswegen. — Der Herzog von Cambridge begiebt sich im Laufe dieser Woche nach Colchester, um die daselbst lagernden Abtheilungen der Deutschen Legion zu mustern. Ueber die Zeit, wann, und die Art, wie sie aufgelöst werden soll, verlautet nichts Bestimmtes. (N. Pr. Z.)

„Times" beschäftigt sich heute mit den so häufigen Eisenbahn-Unglücken und verlangt in einem Leitartikel, daß in das Signalwesen mehr Ordnung gebracht würde. Das stolze England könnte sich in dieser Beziehung wohl den Continent zum Muster nehmen, und zunächst Preußen, dessen Eisenbahneinrichtungen wirklich musterhaft sind. — Im Kristall-Palast sollen in letzter Zeit unerhörte Scenen von kannibalischer Gemüthlichkeit vorgekommen sein. Eine Gesellschaft working men (Arbeiter) hat sich mitten im Palaste niedergelassen, gegessen, getrunken, sich betrunken, sich geprügelt, die Aufseher geprügelt, die Musik maltraitirt u. s. w. Ein neuer Beitrag für einen künftigen Lobpsalm der „Times" auf die „englische Selbstverwaltung, die gerade im Krystall-Palast der Welt so deutlich vor Augen tritt." (Patr. Z.)

Spanien.

Die Kölnische Ztg. läßt sich aus Madrid schreiben, daß zwischen dem Hofe und dem Ministerium O'Donnell Streitbarkeiten ausgebrochen wären wegen Zurückberufung der Königin Christine. Wir dagegen sind fest davon überzeugt, daß die Königin Isabella ebenso wenig an jene Zurückberufung denkt als General O'Donnell, — und das ist wohl erklärlich genug. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der König haben an Allerhöchstihre Schwester, Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland, das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Durchlauchtigste, Großmächtigste Fürstin!

Besonders freundlich vielgeliebte Frau Schwester!

Als Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät unter dem 17. April 1817 dem damaligen 3. Kürassier-Regiment (Brandenburg), welches dem Feinde gegenüber unter tapferen Regimentern sich den Ruf der Tapferkeit erworben hatte, eröffnen ließ, daß Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Pawlowitsch die Stelle als Chef dieses Regiments angenommen habe, forderten Se. Majestät dasselbe auf, sich dieser Auszeichnung würdig zu zeigen und sich auf das fortdauernde Wohlwollen seines Erlauchten Chefs Ansprüche zu erwerben. — Des Hochseligen Kaisers Nikolaus I. Majestät haben dem Regimente Seine Gnade in einem Zeitraume von fast 40 Jahren erhalten und haben, was aus dem Munde dieses Helden-Monarchen Platz nimmt in den Annalen der Preußischen Armee-Geschichte, noch in Seiner Sterbestunde dem Regiment Seinen Gruß gesandt.

Auch Eurer Kaiserlichen Majestät Herzen ist das Regiment hierdurch eng verbunden; und so habe ich mich ermächtigt geglaubt, Ihnen den Wunsch auszusprechen, gnädigst geruhen zu wollen, an der Spitze des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser Nikolaus I. von von Rußland) die Stelle des Hochseligen Kaisers Majestät einzunehmen.

Eure Kaiserliche Majestät haben meine Bitte huldreichst genehmigt, und ich ernenne Sie dem entsprechend hierdurch zum Chef des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser Nikolaus I. von Rußland), welches für alle Zeiten diesen glorreichen Namen fortführen und mit Gottes Beistand sich dessen immer würdig bewähren wird.

Sanssouci, den 6. August 1856.

Eurer Kaiserlichen Majestät
freundwilliger Bruder
Friedrich Wilhelm.

(N. Pr. Ztg.)

Berlin, 12. August. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland hat heute früh 9 Uhr in Begleitung Sr. Majestät des Königs, des Großfürsten Michael Kaiserl. Hoh., der Prinzen Carl, Albrecht, Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoh., des Herzogs Wilhelm von Baden H., des Prinzen Friedrich von Hessen Durchlaucht rc. mit zahlreichem Gefolge vom Stettiner-Bahnhofe aus, mittelst Extrazuges die Abreise nach St. Petersburg angetreten. Se. Maj. der König und die Prinzen Carl und Albrecht geben ihrer hohen Schwester das Geleit bis Swinemünde, woselbst die Einschiffung erfolgen wird. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nebst den Herren Höchsteines Gefolges begiebt Höchstsich in Begleitung der Kaiserin weiter nach St. Petersburg, und von dort zur Kaiserkrönung nach Moskau. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 10. Aug. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres trafen gestern Abend um 10½ Uhr von Harburg, wo dieselben mit dem letzten Eisenbahnzuge angekommen waren, pr. Dampfboot hier ein und stiegen in Victoria-Hotel ab, wo sie von Herrn A. Thiers, der gestern mit dem Courierzuge von Berlin hier angelangt war, empfangen wurden. Die hohen Reisenden gedenken, dem Vernehmen nach, acht bis zehn Tage in Hamburg zu verweilen. (Z.)

Stettin, 12. August. Die Kaiserin Mutter von Rußland Maj. kam heute Mittag 12½ Uhr mittelst eines Extrazuges von Berlin hier an. Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl, Albrecht, Friedrich Wilhelm, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland, Ihre Hoheiten die Prinzen Wilhelm von Baden und Friedrich von Hessen begleiteten die Hohe Frau. Auf dem festlich geschmückten Eisenbahn-Perron wurden Ihre Majestäten von dem commandirenden Generale Herrn von Grabow, dem Ober-Präsidenten Frhn. Senfft von Pilsach, dem Polizei-Director von Warnstedt, dem Ober-Bürgermeister Hering und andere hohen Beamten empfangen. Allerhöchstdieselben begaben Sich sofort in den bereit gehaltenen Equipagen nach dem Dampfschiffsbollwerk, von welchen eine mit Blumengewinden und Flaggen gezierten Landungsbrücke zu dem Königlichen Postdampfschiffe „v. Nagler" führte. Die versammelten Tausende begrüßten die Majestäten mit freudigem Zurufe. Se. Maj. der König unterhielten Sich während der Einschiffung des Gepäcks mit dem commandirenden General, mit dem Ober-Präsidenten, dem Ober-Bürgermeister, dem Polizei-Director und einigen anwesenden Herren aus dem Bürgerstande. Um 1½ Uhr fuhr das Dampfschiff unter dem Donner der Kanonen von den Wällen nach Swinemünde weiter.

(N. Pr. Ztg.)

Aus Thüringen, 6. August, schreibt man der „Kass. Ztg.“: Nach den Mittheilungen, welche an Mitglieder der Eisenacher Zoll-Conferenz ergangen, hätten die Verhandlungen der Münz-Conferenz in Wien den besten Fortgang und wäre namentlich die Einführung einer Vereins-Goldmünze beschlossen. Nur sei man über den derselben zu gebenden Namen anfangs zweifelhaft gewesen und habe sich deßhalb an die Gebrüder Grimm gewendet, welche die Bezeichnung „Goldlinge“ vorschlugen. Das habe aber wegen des Gehässigen, das bekanntlich in dem ähnlichen Namen „Silberlinge“ liegt, nicht angesprochen, und beabsichtige man daher, den Namen „Goldkrone“ zu wählen.

Oesterreich.

Wien, 10. Aug. Die Zustände in Parma werden fortwährend als wenig befriedigend geschildert. Das Volk im Allgemeinen, heißt es, wolle nur in Frieden und Ruhe leben und jedes Streben nach einer gewaltsamen Veränderung liegt ihm fern; allein die Leiter der Regierung seien mit einander uneins und einige derselben, von piemontesischen Unitariergelüsten angesteckt, suchen alles zu hintertreiben, was von österreichischer Seite kommt. Obgleich vollkommen überzeugt, daß Parma zu schwach sei, sich selbst zu halten, und des österreichischen Schutzes bedürfe, nehmen sie doch keinen Anstand, die dem Lande von dieser Seite kommende Hülfe als Usurpation darzustellen. Für Parma sind, wie es in dem uns vorliegenden Berichte heißt, nur zwei Wege denkbar; entweder Oesterreich zieht die Zügel der Regierung dort straff an, ohne sich um das Geschrei der Piemontesen zu bekümmern, oder es überläßt Parma ganz seinem Schicksale, in welchem Falle die Herzogin, die zwar sehr thatkräftig ist, aber der Unterstützung nicht entbehren könne, sich unfehlbar genöthigt sehen würde, Oesterreichs Schutz in vollem Maße in Anspruch zu nehmen. (Z.)

Wien, 11. August. Man wird in Larenburg bald Vorbereitungen zu einer Gebirgsreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin treffen. Das Herzogthum Kärnthen ist in freudevoller Erwartung, dessen herrliche Thäler bis Heiligenblut, in der Nähe des Großglockner, des Riesen unter den Alpen und Gletschern Oesterreichs, das allerhöchste Kaiserpaar besuchen will. In der Hauptstadt Klagenfurt werden aus dieser Veranlassung im September große Festlichkeiten veranstaltet. Graf Coloman Hunyady ist zu diesem Zwecke schon dorthin abgereist. Es wird hier erzählt, doch gebe ich die Nachricht ohne Gewähr, daß in Absicht liege, den Erzherzog Maximilian zum Vicekönig von Italien zu ernennen, damit er einen Theil oder die ganze Amtsbürde von den Schultern unseres hochbetagten, in der Rüste des Lebens stehenden Helden Radetzky nähme. Auch der alte Marschall scheint sich nach stillen Jahren zu sehnen, er, um dessen Stirn der kriegerische Lorbeer sich heimathlich gelegt, und der doch jetzt den schönen hohen Auftrag überkommen, im Namen seines Kaisers und Herrn zu begnadigen und Verbannte zurückzuführen an den treulos verrathenen Heerd des friedlichen Vaterlandes. — Der Preußische Handelsminister v. d. Heydt reist morgen nach Berlin ab; er macht seit gestern Abschiedsbesuche. Baron Bourgenay giebt am 15. d. M. ein „Kaiserfest-Diner“, wie man die Glorification des Napoleonstages in Wien benennt. Sämmtliche Gesandten haben Einladungskarten erhalten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Ueber das Einsegeln der Englischen Flotte in's Schwarze Meer ꝛc. sind folgende Nachrichten eingetroffen: Aus Marseille wird die Ankunft des „Thabor“ mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. Juli telegraphirt. Durch eine Depesche des Marschalls Vaillant wurde den barmherzigen Schwestern das Geschenk von 300 Betten, des Spital-Materials und der Baracken zur Aufnahme von Kranken aller Nationen mitgetheilt. — Das Geschwader des Admirals Stewart war am 29. Juli nach dem Schwarzen Meere abgegangen. Es wird versichert, daß auch Frankreich seinerseits eine Flotte nach dem Schwarzen Meere schicken werde. Die Admirale wurden eingeladen, einem auf der Pforte gehaltenen Ministerrathe beizuwohnen. Die Französische Militair-Intendantur verkauft ihre vielen Verproviantirungs-Gegenstände. Varna ist vollständig geräumt. Im Krajowa traf ein Oesterreichisches Regiment ein.

Die Englische Flotte unter Admiral Lyons ist gestern westlich abgesegelt. Hier befinden sich nur noch 200 Engländer. Bei dem Englischen Commissariate ist eine Untersuchung wegen eines Unterschleifs im Zuge, der von verschiedenen Kassen-Beamten verübt wurde. Mit den russischen Häfen findet ein lebhafter Verkehr statt. (St.-A.)

Amerika.

New-York. Daß an der telegraphischen Verbindung zwischen Europa und Amerika die erste Hand angelegt wurde, ist vor Kurzem mitgetheilt worden. Wir lesen darüber Folgendes in der „New-York-Times“: Ein kleiner Dampfer, der „Arctic“, ist unter dem Kommando von Lieutenant Berryman von hier in See gegangen, um behufs der Drahtlegung zwischen Neufundland und der Valencia-Bai, im Westen Irlands die nöthigen Sondirungen vorzunehmen. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß zwischen diesen beiden Punkten das Bett des Ozeans sich zu einem langen, ebenen Plateau von namhafter Breite erhebt, das aus Sand und Muscheln gebildet ist und eine merkwürdig-gleichförmige Oberfläche hat. Es scheint unabhängig von Strömungen und Eisbergen zu sein, denn es finden sich auf dem Rücken dieses Plateaus Muschelschalen, die offenbar viele Jahre auf derselben Stelle gelegen haben müssen. Es handelt sich jetzt nur darum, genauere Sondirungen anzustellen, dann kann mit der Drahtlegung sofort begonnen werden. Zu derselben werden zwei Dampfer verwendet werden, die bis zur Mitte des Ozeans zwischen beiden Küsten fahren; dort angelangt, verbinden sie den Kabel, von dem Jeder eine Hälfte an Bord hat, und derselbe wird, während das eine Schiff nach Europa, das andere nach Amerika fährt, abgewickelt und in die Tiefe gesenkt.

New-York, 26. Juli. Im Senate zu Washington ist eine Bill durchgegangen, kraft welcher, falls bisher noch nicht occupirte Guano-Inseln von

Amerikanischen Bürgern entdeckt werden, dieselben als Eigenthum der Vereinigten Staaten betrachtet werden sollen. Die Bill gewährleistet ferner den Entdeckern den ausschließlichen Gebrauch der Guano-Lager und setzt den Preis fest, zu welchem der Guano verkauft werden soll.

Wie dem „Intelligencer“ aus Kansas geschrieben wird, war Oberst Lane an der Spitze von 600 Bewaffneten am 21. Juli in Kansas eingerückt. (St.-A.)

Miscellen.

Am 24. Juli strömte ganz Paris an die Carousselbrücke. Ein fein gekleideter Herr gab ein Gratisschauspiel auf dem Wasser, das in der That sehenswerth war. Mit Hülfe eines dreieckigen Korkkästchens, das er sich an jeden Fuß geschnallt hatte, und einer Balancierstange, an deren beiden Enden luftgefüllte Ballons befestigt waren, in den Händen, beschritt der dilettirende Künstler die Seine mit einer Sicherheit, als ob er auf, nicht unterhalb der Brücke promenirte. Paris klatschte dem Genie dieses Experimentes und dem, der es ausführte, rauschenden Beifall, und der Künstler hatte Mühe, nachdem er die Seine trockenen Fußes verlassen hatte, sich der für das gewährte Schauspiel dankbaren Menge zu entziehen. Man hat nicht erfahren, wer er sei; es liegt also nahe, daß man ihn zum Beweise des Gegentheils für einen Engländer hält. (Z.)

In den Vereinigten Staaten sind im vergangenen Jahre 73 Soldaten, die den Unabhängigkeitskrieg mitgemacht hatten, gestorben, darunter 43, die über 100 Jahr alt geworden waren. Der älteste Weiße, der im vorigen Jahre starb, war 110, die älteste weiße Frau 109 Jahre alt. Ein Farbiger war 130, und eine farbige Frau 120 Jahre alt geworden. Das Merkwürdige dabei ist, daß sie beide Sklaven waren. (Z.)

Amerika. Nach Versuchen, welche sowohl in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, als auch in England über die Verwendung des Holzes zum Papier im Großen angestellt worden sind, hat sich als günstiges Resultat herausgestellt, daß das Holzpapier von vorzüglicher Güte und wohlfeiler darzustellen ist, als das Lumpenpapier. Das Holz wird zuerst in einer Lauge von kaustischer Soda behandelt, um ihm die harzigen Bestandtheile zu entziehen; alsdann wird es dem Einflusse des Chlorgases ausgesetzt, ferner ausgewaschen und abermals mit etwas künstlicher Soda zu einer Masse verarbeitet, die noch einmal ausgewaschen und gebleicht wird. Die weitere Verarbeitung zu Papier geschieht mit den gewöhnlichen Maschinen. Der ganze Prozeß erfordert nur einige Stunden Zeit. Ein Stück Holz läßt sich so in 24 Stunden in Papier verwandeln und als bedrucktes Papier in die Welt liefern.

„Punch“ bringt einen Vorfall zur Anzeige, der, sagt er, sich jüngst im zoologischen Garten in London ereignet hat. Ein Elephant war abhanden gekommen, man entdeckte ihn zuletzt in den „Bereich“ des Crinolinballons, der eine Dame umhüllte!

Den Privatschatz des Sultans hat der Marschall Pelissier vor seiner Abreise aus Konstantinopel besichtigt. Bis jetzt waren die von den osmanischen Monarchen gesammelten Reichthümer in Koffern aufgehäuft, die in Gewölben von byzantinischer Bauart aufbewahrt wurden. In Erwartung einer Reise des Kaisers Napoleon nach Konstantinopel hatte der Sultan einen Saal zur Ausstellung der Gegenstände bereiten lassen, die der Betrachtung seines Alliirten würdig sein konnten. Unter diesen Gegenständen befindet sich der Thron des Kei-Kavus, des Sultans von Koniah im Jahre 1245. Die denselben umgebenden Behänge sind gestickt mit Perlen und Smaragden. Der Thronsessel ist aus Silber mit wohlgepflegter Emaille und den anmuthigsten Zeichnungen bedeckt und hat die Form der alten persischen Königsthrone. Er hat einen Ueberzug von Goldstoff und die Kissen aus rothem Sammet sind mit Perlen und kostbaren Steinen besetzt. In einem Schranke neben demselben bemerkt man den Schild und Säbel, den Sultan Amurath bei seinem Einzug in Konstantinopel auf der Rückkehr von seiner Expedition nach Persien trug. Diese Waffen sind aus Gold und blenden durch eine Masse von Diamanten. Nebenan befindet sich in einer Büchse der Koran, den Sultan Soliman auf seinen Feldzügen mit sich führte. Der Deckel der Büchse ist mit kostbaren Steinen bedeckt, unter welchen ein Türkis in der Form einer Mandel von zwei Daumen Länge und zwei Finger Breite. Am Ende einer Schnur, welche dazu diente, die Büchse aufzuhängen, ist ein Smaragd angebracht von der Größe eines Hühnereies. In einem anderen Schranke sind die Reiherfedern aufbewahrt, welche die Sultane bei feierlichen Gelegenheiten an ihren Turbanen trugen. Die Smaragde, Rubinen und Diamanten der Platten erregen Erstaunen durch Glanz und Größe, und man kann behaupten, daß sich in ganz Europa wenig Juwelen vorfinden, die sich mit denen vergleichen ließen, welche von den alten Souveränen der osmanischen Familie hinterlassen wurden. Die Aufzählung aller dieser Schätze würde ein endloses Register bilden. Merkwürdiger Weise befindet sich darunter eine zahlreiche Sammlung von Pendel-Uhren aus dem 17ten Jahrhundert, Geschenke von europäischen Souveränen.

(H. C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen P. Saar Tochter Johanna Emilie Caroline; des Gastwirths R. Freymann Tochter Aline Helene Emilie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schneider D. G. Haupt, 53 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: H. Laius, 52 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 124. Dorpat, am 6. August 1856.
G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein mit dem Zeugniß des Oberlehrerexamens in den alten Sprachen und des wissenschaftlichen Gymnasiallehrerexamens versehener Lehrer wünscht eine Privatstelle oder Privatstunden anzunehmen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Von meiner Reise wieder hier angelangt, zeige ich dem geehrten Publikum an, daß ich meinen Unterricht im Violin-, Bratsche-, Violoncello- und Pianofortespiel fortsetzen werde; auch bin ich erbötig, das Pianofortespiel Derjenigen, welche es wünschen, auf dem Cello zu begleiten. Meine Wohnung ist im v. Hueneschen Hause bei der hölzernen Brücke, parterre, woselbst ich täglich von Mittags 1 bis 3 Uhr zu sprechen bin. **Andreas Gehrmann.**

Daß ich jetzt im ehemaligen Brettschneiderschen Hause am Stationsberge unweit der Kreisschule wohne, zeige ich ergebenst an, und verspreche billige und prompte Arbeit. Auch sind bei mir fertige Gesangbücher wie auch Mappen zu haben. 3

A. E. Royal, Buchbinder.

Ein wohlgesitteter Knabe, welcher Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei J. Behre. 3

Ein Reisegefährte nach Reval wird gesucht; zu erfr. im Hause Rohde in der Revalschen Allee. 1

Abreise halber werden Möbel, Damen-Pelze, ein Fortepiano und andere Sachen im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber), billig verkauft. 3

Es empfiehlt so eben erhaltene frische Citronen, Weintrauben, Moutarde Diaphane, Sardinen, holländische Heeringe und revalschen Strandkäse

C. O. Johannsen. 3

So eben erhaltene revalsche Killoströmlinge, gelben u. grünen Strandkäse, bestes moskausches Weizenmehl, wie auch graue Waschseife empfiehlt 3

F. G. Tailow, im Apoth. Sturmschen Hause.

Das Waarenlager im Kaufhofe sub Nr. 2 ist wieder gehörig complettirt mit Tuchen u. Flanell, Schwedischen und Finnischen Leinen, Bürenzeugen, Segeltuchen, Leinewand, weißen und col. Demicoton, Callico's, wollenen, baumwollenen und seidenen Tüchern, Glacé-Handschuhen, Schreibpapier; ferner mit einer großen Auswahl eleganter und Postpferdegeschirre, Kutscherkleidungen, -hüte und handschuhe, Tschemodans, Reisesäcke, Schuhe und Stiefel, Matratzen, Rouleaux, besonders guter Nähseide, allen Sorten Petersburger Leder und und Sohlen zu Stiefeln und viele andere Waaren.

L. W. Henningson. 3

Freunden und Gönnern sage ich mit gebrochenem Herzen ein Lebewohl. Eduard Wollstein.

Abreisende.

Carl Otto Friedrich Kalleidel, Hutmachergesell. 1
Ignatius Wolmer, Edelmann. 1
Edelmann Thom. Woitkiewicz. 1
T. Kelch, Musicus. 2
Edelmann Orscheschko. 2
Alexander Jodko, aus dem Minskischen Gouv. 2
Collegienrath Thrämer nebst Familie. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Aug. 1856.

	St. Petersb.	Riga.
Auf Amsterdam	187½-188¾	—
„ London 3 Monat	38⅛	38⅛
„ Hamburg	34⅞	34¼
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	102½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	102½
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	101¾
5% do. 6 Serie (1855)	—	—
4% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
od. do. auf Termin	—	98½
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis zum 28 Juli 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	180	—	165	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd „ „ „	120	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	85	—	80	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	13	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 1. Aug. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	5½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	22½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	13	—	14	—
dito ¾ „ . . „ „	16	—	17	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Mittwoch 8. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Aug. Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter Georgewitsch von Oldenburg und Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen sind am 31. Juli aus Stettin hier angekommen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Juli ist der Chef des Rigaschen Polizei-Commandos, bei der Armee-Cavallerie stehende Major v. Hemmelmann Krankheit halber mit Uniform und Pension des vollen Gehalts des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. Juli sind der Junker vom Leibgarde-Dragonerregiment von Stenbock und der Portépée-Fähnrich von Namm 2. zu Fähnrichen befördert worden.

Man liest im „Boten von Odessa": Die feindlichen Truppen haben allendlich die ganze Krim verlassen. Ihre Abfahrt geschah in folgender Reihe: Kinburn ward den 4. Mai geräumt, Eupatoria den 18., Jenikale den 8. Juni, Kertsch den 10., Sewastopol mit seinen Umgebungen, Balaklawa und die Kamieschbai den 22. Zu Eupatoria wie in Balaklawa, in Kamiesch und in Kertsch blieb Niemand zurück als einige ausländische Kaufleute von verschiedenen Nationalitäten, welche ihre sämmtlichen Waaren und Baracken weder ausschiffen noch verkaufen konnten. Sobald der Feind die genannten Orte verlassen hatte, wurde nach den Regeln der Sanitätspolizei zur Reinigung derselben in gesundheitlicher Rücksicht geschritten. Die Einwohner kehrten in dieselben zurück und die Civil- sowie die gerichtlichen Autoritäten wurden wieder hergestellt. Der General-Adjutant Graf Stroganoff, Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, unternahm vom 2. bis 9. Juli eine Inspections-Fahrt längs der Krimküsten auf dem Dampfschiff „Andia", um sich persönlich von der Ausführung der von ihm befohlenen Maßregeln in Kenntniß zu setzen. Er hat überall mit lebhafter Befriedigung die Raschheit bemerkt, womit die Stadt Kertsch nach der Zerstörung erstand. In drei Wochen war die Ordnung vollkommen wieder hergestellt, alle Straßen waren fast vollständig von dem Schmutz und Koth gereinigt, der sie bedeckte, die zurückgekehrten Einwohner beschäftigten sich damit, ihre Wohnungen aufzubauen und der Verkauf der Lebensmittel hatte auf den Märkten begonnen. Die Einwohner der Umgegend hatten wieder angefangen ihre Felder zu bebauen.

Dorpat. Der Herr Minister der V.-A. hat Sr. Kaiserlichen Majestät unterlegt über die Nothwendigkeit dessen, daß jeder Professor die tüchtigsten unter seinen Zuhörern, wenn sie zu einer gelehrten Laufbahn Neigung zeigen, speciell zur einstigen Bekleidung der Professur vorbereite und darüber dem Ministerium Bericht erstatte, damit dieselben, wenn sie sich ausgezeichnet und einige Zeit ein Lehramt zur Zufriedenheit bekleidet haben, zur weiteren Ausbildung in der von ihnen gewählten Disciplin ins Ausland geschickt werden können; auch gedenkt der Herr Minister auf dieselbe Weise für unsere Lehr-Anstalten Lehrer der lebenden Sprachen heranzubilden. S. Kaiserliche Majestät hat diese Unterlegung zu billigen geruht. (*Ж. М. Н. Пр.* 1856, *Maй*).

Ein hochangesehenes ehemaliges Mitglied unserer Universität, Hr. Akademiker Abich, hat in jüngster Zeit ein Bruchstück seiner ausgedehnten und gründlichen Forschungen in Transkaukasien veröffentlicht. Im Sommer 1852 gedachte er nämlich zu paläozoologischen und geognostischen Forschungen das persische Armenien zu bereisen, wurde aber in Tebris vom Fieber ergriffen und durch langdauerndes Kranksein in seinen Unternehmungen gestört. Eins der Resultate dieser leider unterbrochenen Reise ist seine Analyse des Wassers aus dem 4370′ über der Meeresfläche belegenen, eine Ausdehnung von 7996 □ Werst einnehmenden, aber nicht tiefen Urmia-See's. Das Wasser, dessen sp. G. = 1,175 bei 15° R., enthält 22,28% wasserfreier Salze, von diesen sind ClNa 86,37, ClMn 6,94, SO^3 CaO 0,34, SO^3 MnO 6,07, Clka und Br. Verb. 0,27. Eine nähere chemische und geognostische Auseinandersetzung findet sich im *Горный Журналъ* 1856 Nr. 3 S. 333—352, auf welche wir die Chemiker und Geologen von Fach aufmerksam machen. — Wir unterlassen nicht bei dieser Gelegenheit zu melden, daß die geognostische Karte der von unserem früh verstorbenen Raimund Pacht untersuchten devonischen Formation des europäischen Rußlands zwischen den Flüssen Woronesh, Don und Wolga, in der K. russischen geographischen Gesellschaft angefertigt worden ist.

Dorpat. Unsere Gedanken begleiten einen jungen Naturforscher im Kaukasus, den Cand. bot. Ni-

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein mit dem Zeugniß des Oberlehrerexamens in den alten Sprachen und des wissenschaftlichen Gymnasiallehrerexamens versehener Lehrer wünscht eine Privatstelle oder Privatstunden anzunehmen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Von meiner Reise wieder hier angelangt, zeige ich dem geehrten Publikum an, daß ich meinen Unterricht im Violin-, Bratsche-, Violoncello- und Pianofortespiel fortsetzen werde; auch bin ich erbötig, das Pianofortespiel Derjenigen, welche es wünschen, auf dem Cello zu begleiten. Meine Wohnung ist im v. Hueneschen Hause bei der hölzernen Brücke, parterre, woselbst ich täglich von Mittags 1 bis 3 Uhr zu sprechen bin. **Andreas Gehrmann.**

Daß ich jetzt im ehemaligen Brettschneiderschen Hause am Stationsberge unweit der Kreisschule wohne, zeige ich ergebenst an, und verspreche billige und prompte Arbeit. Auch sind bei mir fertige Gesangbücher wie auch Mappen zu haben. 3

A. E. Royal, Buchbinder.

Ein wohlgesitteter Knabe, welcher Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei J. Behre. 3

Ein Reisegefährte nach Reval wird gesucht; zu erfr. im Hause Rohde in der Revalschen Allee. 1

Abreise halber werden Möbel, Damen-Pelze, ein Fortepiano und andere Sachen im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber), billig verkauft. 3

Es empfiehlt so eben erhaltene frische Citronen, Weintrauben, Moutarde Diaphane, Sardinen, holländische Heeringe und revalschen Strandkäse

C. O. Johannsen. 3

So eben erhaltene revalsche Killoströmlinge, gelben u. grünen Strandkäse, bestes moskausches Weizenmehl, wie auch graue Waschseife empfiehlt 3

F. G. Tailow, im Apoth. Sturmschen Hause.

Das Waarenlager im Kaufhofe sub Nr. 2 ist wieder gehörig complettirt mit Tuchen u. Flanell, Schwedischen und Finnischen Leinen, Bürenzeugen, Segeltuchen, Leinewand, weißen und col. Demicoton, Callico's, wollenen, baumwollenen und seidenen Tüchern, Glacé-Handschuhen, Schreibpapier; ferner mit einer großen Auswahl eleganter und Postpferdegeschirre, Kutscherkleidungen, -hüte und handschuhe, Tschemodans, Reisesäcke, Schuhe und Stiefel, Matratzen, Rouleaux, besonders guter Nähseide, allen Sorten Petersburger Leder und und Sohlen zu Stiefeln und viele andere Waaren.

L. W. Henningson. 3

Freunden und Gönnern sage ich mit gebrochenem Herzen ein Lebewohl. Eduard Wollstein.

Abreisende.

Carl Otto Friedrich Kalleidel, Hutmachergesell. 1
Ignatius Wolmer, Edelmann. 1
Edelmann Thom. Woitkiewicz. 1
T. Kelch, Musicus. 2
Edelmann Orscheschko. 2
Alexander Jodko, aus dem Minskischen Gouv. 2
Collegienrath Thrämer nebst Familie. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Aug. 1856.

	St. Petersb.	Riga.
Auf Amsterdam	187½-188¾	—
„ London 3 Monat	38⅛	38½
„ Hamburg	34⅛	34¼
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	102½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	102½
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	101¾
5% do. 6 Serie (1855)	—	—
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	100
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
od. do. auf Termin	—	98½
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis zum 28 Juli 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	180	—	165	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, bies. v. 117 Pfd „ „ „	120	—	—	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	85	—	80	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	60	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	13	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 1. Aug. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	5½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	13	—	14	—
dito ¾ „ „ „	16	—	17	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Mittwoch 8. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Aug. Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter Georgewitsch von Oldenburg und Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen sind am 31. Juli aus Stettin hier angekommen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Juli ist der Chef des Rigaschen Polizei-Commandos, bei der Armee-Cavallerie stehende Major v. Hemmelmann Krankheit halber mit Uniform und Pension des vollen Gehalts des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. Juli sind der Junker vom Leibgarde-Dragonerregiment von Stenbock und der Portépée-Fähnrich von Ramm 2. zu Fähnrichen befördert worden.

Man liest im „Boten von Odessa": Die feindlichen Truppen haben allendlich die ganze Krim verlassen. Ihre Abfahrt geschah in folgender Reihe: Kinburn ward den 4. Mai geräumt, Eupatoria den 18., Jenikale den 8. Juni, Kertsch den 10., Sewastopol mit seinen Umgebungen, Balaklawa und die Kamieschbai den 22. Zu Eupatoria wie in Balaklawa, in Kamiesch und in Kertsch blieb Niemand zurück als einige ausländische Kaufleute von verschiedenen Nationalitäten, welche ihre sämmtlichen Waaren und Baracken weder ausschiffen noch verkaufen konnten. Sobald der Feind die genannten Orte verlassen hatte, wurde nach den Regeln der Sanitätspolizei zur Reinigung derselben in gesundheitlicher Rücksicht geschritten. Die Einwohner kehrten in dieselben zurück und die Civil- sowie die gerichtlichen Autoritäten wurden wieder hergestellt. Der General-Adjutant Graf Stroganoff, Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, unternahm vom 2. bis 9. Juli eine Inspections-Fahrt längs der Krimküsten auf dem Dampfschiff „Andia", um sich persönlich von der Ausführung der von ihm befohlenen Maßregeln in Kenntniß zu setzen. Er hat überall mit lebhafter Befriedigung die Raschheit bemerkt, womit die Stadt Kertsch nach der Zerstörung erstand. In drei Wochen war die Ordnung vollkommen wieder hergestellt, alle Straßen waren fast vollständig von dem Schmutz und Koth gereinigt, der sie bedeckte, die zurückgekehrten Einwohner beschäftigten sich damit, ihre Wohnungen aufzubauen und der Verkauf der Lebensmittel hatte auf den Märkten begonnen. Die Einwohner der Umgegend hatten wieder angefangen ihre Felder zu bebauen.

Dorpat. Der Herr Minister der V.-A. hat Sr. Kaiserlichen Majestät unterlegt über die Nothwendigkeit dessen, daß jeder Professor die tüchtigsten unter seinen Zuhörern, wenn sie zu einer gelehrten Laufbahn Neigung zeigen, speciell zur einstigen Bekleidung der Professur vorbereite und darüber dem Ministerium Bericht erstatte, damit dieselben, wenn sie sich ausgezeichnet und einige Zeit ein Lehramt zur Zufriedenheit bekleidet haben, zur weiteren Ausbildung in der von ihnen gewählten Disciplin ins Ausland geschickt werden können; auch gedenkt der Herr Minister auf dieselbe Weise für unsere Lehr-Anstalten Lehrer der lebenden Sprachen heranzubilden. S. Kaiserliche Majestät hat diese Unterlegung zu billigen geruht. (*Ж. М. Н. Пр.* 1856, *Маи*).

Ein hochangesehenes ehemaliges Mitglied unserer Universität, Hr. Akademiker Abich, hat in jüngster Zeit ein Bruchstück seiner ausgedehnten und gründlichen Forschungen in Transkaukasien veröffentlicht. Im Sommer 1852 gedachte er nämlich zu paläozoologischen und geognostischen Forschungen das persische Armenien zu bereisen, wurde aber in Tebris vom Fieber ergriffen und durch langdauerndes Kranksein in seinen Unternehmungen gestört. Eins der Resultate dieser leider unterbrochenen Reise ist seine Analyse des Wassers aus dem 4370′ über der Meeresfläche belegenen, eine Ausdehnung von 7996 □ Werst einnehmenden, aber nicht tiefen Urmia-See's. Das Wasser, dessen sp. G. = 1,175 bei 15° R., enthält 22,28% wasserfreier Salze, von diesen sind ClNa 86,37, ClMn 6,94, SO^3 CaO 0,34, SO^3 MnO 6,07, Clka und Br. Verb. 0,27. Eine nähere chemische und geognostische Auseinandersetzung findet sich im *Горный Журналъ* 1856 Nr. 3 S. 333—352, auf welche wir die Chemiker und Geologen von Fach aufmerksam machen. — Wir unterlassen nicht bei dieser Gelegenheit zu melden, daß die geognostische Karte der von unserem früh verstorbenen Raimund Pacht untersuchten devonischen Formation des europäischen Rußlands zwischen den Flüssen Woronesh, Don und Wolga, in der K. russischen geographischen Gesellschaft angefertigt worden ist.

Dorpat. Unsere Gedanken begleiten einen jungen Naturforscher im Kaukasus, den Cand. bot. Ni-

kolai v. Seidlitz, welcher zu botanischen und entomologischen Studien seit dem vorigen Sommer Transkaukasien bereist und namentlich in Lenkoran im Juni 1855 mit dem Akad. v. Bär zusammentraf, in seiner Begleitung das Talyschinsche Gebirge besuchte, darauf im Aug. v. J. das Eriwansche Gebiet in verschiedenen Richtungen durchstrich und den Winter in Nucha verbrachte. In diesem Jahre gedachte er über Tiflis nach Kutais und von da an den Goktscha-See zu gehen, dessen Becken er einer speciellen Bearbeitung unterwerfen will; eben jetzt mag er den Ararat oder den Alagös besteigen. Hr. v. Seidlitz steht namentlich mit dem 2. Secretär der K. Moskauer Naturf.-Gesellsch., Hrn. Dr. J. Auerbach, in wissenschaftlicher Korrespondenz und ist ein Brief aus Nucha, d. 28. Oct. 1855, im Bulletin dieses Vereins 1856 Nr. 1 S. 137—140 abgedruckt.

Am 1. Aug. eröffnete Hr. Dr. Victor Weyrich seine Thätigkeit als akademischer Lehrer mit einem Vortrage, welcher, nach Desavouirung eines bestimmten medicinischen Glaubens, den zahlreich versammelten Zuhörern in leichten Zügen einen Ueberblick bot über die Geschichte der allmäligen Heranbildung der Medicinischen Klinik von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart, von Hippokrates bis auf Virchow und dessen Anhänger. (Inl.)

Rechnungsablegung der Reichscreditanstalten.

(Schluß.)

Reichsschuldentilgungs-Commission.

Im Laufe des Jahres 1855 sind in das Reichs-Schuldenbuch eingetragen worden:

	Rubel.
In die Rubrik der Terminschulden, kraft besonderer Allerhöchster Ukasen, die bei den Verwahrungscassen aufgenommenen	14.263,673
In die Rubrik der unaufkündbaren Schulden, die laut Allerhöchsten Ukases vom 26. November 1855 eröffnete sechste fünfprocentige Anleihe	50.000,000
Bezahlt wurden an Terminschulden:	
In holländischen Gulden	1.953,000
In Silberrubeln	2.784,473
An unaufkündbaren Schulden:	
In Silberrubeln	2.993,732
In Pfund Sterling	110,000
Nach diesen Veränderungen verblieben zum Jahre 1856 an auswärtigen Terminschulden:	
Von der alten holländischen Anleihe auf Rußlands Antheil in holländischen Gulden	31.600,000
Von der zweiten holländischen Anleihe, in holländischen Gulden	19.895,000
An inländischen Terminschulden	156.817,244
An unaufkündbaren-(aus- und inländ.) Schulden Rub. S.	314.996,280
Pfd. Sterl.	4.950,000
Zusammen in Silber:	533.273,782

Im Jahr 1855 erhielt die Schuldentilgungs-Commission zur Tilgung der Termin- und der unaufkündbaren Schulden, so wie zu anderen Ausgaben | Rub. 34.378,331

welche auch laut ihrer Bestimmung verwendet wurden.

Der Bestand des Tilgungscapitals war zum J. 1856:

Für die 6% und 1ste und 2te 5% Anleihen	49.911,761
3te und 4te 5% Anleihen	46,432
4% Anleihen	234,640
Das besonders abgelegte Capital bestand in	4.285,714

Reichs-Leihbank.

Die Capitalien der Reichs-Leihbank bestanden zum J. 1856, unter verschiedenen Benennungen aus	12.842,364
darunter ein Reservecapital von 7.092,655 R.	
Ein besonderes, auf Grundlage des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli 1841 und des Allerhöchsten Ukases vom 17. December 1853 gebildetes Vorraths-Capital, mit den dafür aufgelaufenen Zinsen, betrug	39.276,910
Zum J. 1855 verblieben an Depositen 349.402,644 R., und mit Ausschluß von 203.315,099 R., die von der Commerzbank als Depositа übergeben worden	146.087,545
Im Laufe des Jahres 1855 kamen Einlagen dazu	38.429,154
Die Jahreszinsen für nicht verlangte Capitalien 14.603,686 R., und mit Ausschluß von 9.149,283 R., die zu dem Depositum der Commerzbank zugerechnet worden sind, mit	5.454,403
Zurückgezahlt	33.311,116
Verblieben zum Jahr 1856 im Umsatz 369.124,369 R. und mit Ausschluß der von der Commerzbank übergegebenen 212.464,392 R.	156.659,987
An Zinsen bezahlt für ausgegebene Depositа	507,869
Darlehen waren bei verschiedenen Kronsbehörden, Gesellschaften und Privatpersonen zum J. 1855 ausstehend	387.676,357
Im Laufe desselben Jahres wurden neue Darlehen ertheilt und von früheren die Termine verlängert für	22,050,004
Eingezahlt wurde an Capital	12.076,416
Zum Jahre 1856 waren Darlehen ausstehend	397.649,945
Hypothekarisch haften:	
Bebaute Landgüter mit 635,522 Seelen	
Häuser 989	
Fabriken und andere Etablissements 85	
Gewinn des Jahres 1854	3.407,334

Reichs-Commerzbank.

	Rub.
Eigenes Capital der Bank zum Jahre 1856	8.571,428
Reservecapital	1.787,220
Depositа verblieben zum Jahre 1855:	
Zum Transfert	663,013
Auf Zinsen gegebene Capitalien	204.412,447
Dazu kamen im Jahre 1855:	
Zum Transfert	11.332,003
Auf Zinsen gelegte Capitalien	59.329,862
Zurückgezahlt und transferirt wurden	11.533,396
Zinstragende Capitalien wurden zurückgezahlt	47.788,798
Verblieben Einlagen zum Jahre 1856:	
Zum Transfert	461,620
Zinstragende	215.953,511
Ausgegeben wurde:	
Gegen Wechsel-Disconto	17.796,199
Gegen Unterpfand von Waaren, Bankbillets, Obligationen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Wolle und Vorschüsse auf Hypothek liegender Gründe (vom Kiewschen Bank-Comptoir) und auf Metallen (vom Catherinburgschen Comptoir)	7,792,427
Auf Quittungen der Altaischen und Uralschen Hüttenverwaltungen	5.266,505
Nach Abzug der Zahlungen blieb zum Jahre 1856 eine Schuld von	19.710,969
Gewinn	1.093,619

Expedition der Reichs-Creditbillets.

Im Jahre 1855 wurden Reichs-Creditbillets in Umlauf gesetzt:	
Gegen Einlagen in klingender Münze, gegen 50-Rubelbillets der Verwahrungskassen und der Leihbank, von der Emission des Jahres 1841, und zur Verstärkung der Mittel der St. Petersburger Verwahrungskasse und Reichs-Schatzkammer	215.101,501
Hiernach waren zum 1. Januar 1856 Creditbillets in Umlauf für	509.181,397
Der Umwechselungsfond enthielt am 1. Jan. 1855:	
a) In klingender Münze und Barren	123.170,554
b) In Staatspapieren	27.208,104
c) In Summen, die für den Verkauf von Staatspapieren eingeflossen sind	1.412,328
Dazu kamen im Jahre 1855:	
a) in klingender Münze: Für emittirte Creditbillets, für nach dem St. Petersburger Münzhofe abgelassenen Barren, für ausgelooste und verkaufte Staatspapiere, ingleichen zur Sicherstellung der für die St. Petersburger Verwahrungskasse und Reichs-Schatzkammer emittirten Creditbillets	54.865,088
b) an neu angekauften Staatspapieren, für	110,493
Im Ganzen:	206.766,567

Von dieser Summe wurden im J. 1855 ausgezahlt:	Rub.
a) in klingender Münze: Für Creditbillets und angekaufte Staatspapiere	62.391,350
b) in Silberbarren, die dem St. Petersburger Münzhofe übergeben worden	2.581,483
c) in verkauften und ausgelooften Staatspapieren	3.776,405
Demzufolge war der Bestand des Umwechselungsfonds zum Jahre 1856:	
1) in klingender Münze und Barren	113.062,809
2) in Staatspapieren	24,051,930
3) in Summen, die für den Verkauf von Staatspapieren eingeflossen sind	902,590
Verwahrungskassen:	
Die den Verwahrungskassen anvertrauten Capitalien, nach Abzug von 76.933,565 Rub., welche den Findelhäusern gehören, betrugen zum Jahre 1856	460.721,330
Die Cassen haben an ausstehenden Schulden bei verschiedenen Behörden und Personen	518.474,622
Im Jahre 1855 wurden:	
Depositа eingetragen	92,477,318
Zurückgezahlt und Zinsen für Depositа entrichtet	89.323,240
Darlehen ausgereicht	33.667,070
Darlehen zurückerhalten	41.689,367
Reiner Gewinn erworben	2.433,923
Zum Jahre 1856 sind versetzt:	
Bebaute Landgüter mit 5.393,272 Seelen.	
Steinerne Häuser 321	—
In den Sparkassen:	
waren zum Jahre 1855 Einlagen im Umsatz für	2.458,326
Im Jahre 1855 wurden deponirt	1.364,445
Davon zurückgezahlt	1.068,760
Zum Jahre 1856 blieb in Umsatz, Capital mit angewachsenen Zinsen	2.827,420
Die Zahl der den Deponenten ausgegebenen Bücher belief sich auf 59,962.	

Collegien der allgemeinen Fürsorge.

Im Laufe des Jahres 1855 wurden eingetragen	26.640,744
Zurückgezahlt	19.983,443
Zum Jahre 1856 blieben in Umsatz	88.519,391
Im Jahre 1855 wurden neue Darlehen gegeben und für frühere der Termin verlängert	17.141,297
An Capital kam in Zahlung ein	9.791,743
Zum Jahre 1856 verblieben ausstehende Schulden	103.756,719
An Zinsen und anderen Einkünften kamen	6.780,249
Zum Unterhalt der Collegien und der ihnen untergeordneten Anstalten wurden verausgabt	5.983,194
Reiner Gewinn	797,055
Das eigene Capital der Collegien bestand in	13.305,022

	Rub.
Somit besaßen die Verwahrungskassen, die Leih- u. Commerzbank, so wie die Collegien allg. Fürsorge zusammen zum Jahre 1856:	
An Einlagen	924.681,639
An Darlehen (mit Einschluß des Wechsel und Waaren-Disconto)	1.039.592,255
Im Ganzen wurden im Jahre 1855 deponirt, mit Einschluß der für nicht zurückgeforderte Capitale berechneten Zinsen.	223.695,926
Zurückgefordert wurden.	191.475,357
Mithin ist mehr eingekommen.	32.220,569

Hieraus werden Sie, meine Herren, zu ersehen belieben, daß unsere Creditanstalten, trotz der stattgehabten Kriegsverhältnisse, auch im Jahre 1855 mit Erfolg zu wirken fortgefahren haben, und daß das allgemeine Vertrauen zu denselben sich stets unerschüttert erhält. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. August. Der Kaiser ist seit gestern Abend nun wieder in St. Cloud bei der Kaiserin; wir werden in nächster Zeit von seiner Nähe freilich noch nichts spüren, denn es heißt, daß er sehr bald nach Biarritz mit der Kaiserin gehen werde.

Man sucht vergebens nach dem Duc Pelissier. Er kam hier fast heimlich an, nur von einigen Generälen empfangen, und er hat seitdem noch keine Gelegenheit benutzt, sich zu zeigen. Vielleicht wird er am 15. bei einer größeren militairischen Feierlichkeit hervortreten. Dann werden auch die Garden zum ersten Male wieder in rothen Hosen sich zeigen. Es ist die alte historisch gewordene Farbe. — Thiers ist wieder hier angekommen. Seine Reise hat doch einen zum Theil politischen Zweck gehabt. Er soll sich mit großer Begeisterung über den Grafen von Paris ausgesprochen haben. Welche Hoffnungen hat doch Herr Thiers! — Die furchtbare Hitze ist in Folge eines Regens, über den sich Winzer und Ackersleute gleich sehr freuen, etwas gewichen. — Die Frage, wer der künftige Cultusminister sei, wird von Neuem behandelt. Es ist sehr schwer, eine geeignete Persönlichkeit, die der Kirche und der Universität recht ist, zu finden. — Bei dem Versuche, einen Cameraden zu retten, der in die Seine gefallen war, ertrank in diesen Tagen ein Arbeiter aus einer hiesigen Fabrik. Als man ihn entkleidete, fand man, daß er ein Weib war. Man hat diese Frau seit dreizehn Jahren nur als Mann gekannt. Sie war 1848 Bürgerwehrmann, hat wahrscheinlich am Junikampfe theilgenommen und hat auch bei den verschiedenen politischen Wahlen mitgewählt. (Patr. Z.)

Paris, 11. August. In der Sorbonne fand heute unter Vorsitz des Kriegs-Ministers Marschall Vaillant (interimistisch mit dem Unterricht-Ministerium beauftragt) die feierliche Vertheilung der Preise der Lyceen und Kollegien von Paris und Versailles für 1856 statt. Die Direktoren der Kollegien, die Provisoren der Lyceen, und die Professoren, die Fakultät der Theologie, des Rechts, der Medizin u. s. w., alle Beamten der Unterrichts-Körper, der Seine-Departemental-Rath u. s. w. kamen in Gala-Kostümen nach und nach an und nahmen die ihnen angewiesenen Plätze ein. Zuletzt traten Marschall Vaillant und Marschall Herzog Pelissier ein und wurden von den Zöglingen mit lebhaftem Beifall empfangen. Marschall Vaillant, welcher den Präsidentenstuhl inne hatte, hatte den Herzog Pelissier zu seiner Rechten, Herrn Dumas, Senator und Vice-Präsidenten des Studien-Raths, zur Linken. Herr Nisard, Raths-Secretair, war beim Ober-Kommandanten der Orient-Armee. Nachdem die lateinische Rede gelesen war, erhob sich Marschall Vaillant und hielt eine oft von Beifall unterbrochene Anrede, in welcher er Fortoul's gedachte und dann den Marschall Herzog Pelissier als ein Beispiel der Arbeit und der Ausdauer anführte, die zu Allem führen. In diesem Augenblicke umarmten sich die beiden Marschälle. Herr Dumas proklamirte die 3 Ehrenpreise, Herr Nisard die übrigen Preise. Der Kriegsminister krönte die Laureaten.

Man liest im „Moniteur Algérien": Trotz der ihnen wiederholt zugegangen Abmahnungen, hatten einige nicht unterworfene Fractionen des großen Stammes der Nemencha dieses Jahr die Felder von Haracta verwüstet. Anfangs Juli, als sie nun am Fuße des Djebel-Mhamel lagerten, schickte General Desvaux (Kommandant der Unterdivision Batna) der hiervon Kenntniß erlangte, 2 Escadronen Jäger, 1 Escadron Husaren, 34 Spahis der 2ten Escadron und 320 Reiter des Goums der Heracta's nach dieser Richtung ab. — Am 18. Juli bei Tages-Anbruch griffen diese vereinigten Streitkräfte diese unbändigen Fractionen in der Ebene von Sebitha an. Auf mehreren Punkten leisteten sie energischen, aber gegen die Tapferkeit der Soldaten nutzlosen Widerstand. Mittag war der Kampf zu Ende, wobei der Feind 46 Todte hatte und 180 Zelte mit Allem, was sie enthielten, 2500 Hammel, 500 Ziegen, 20 Pferde, 65 Kameele und 40 Flinten in unsere Hände fielen. Wir unsererseits hatten unter den Jägern und Spahis 9, darunter 2 schwer Verwundete, und im Goum 2 Todte, 7 Verwundete. Die von Batna abgegangene Unterstützungskolonne kam auf dem Schlachtfelde in dem Augenblicke an, wo der Kampf zu Ende war, worauf die Truppen, nachdem der Feind verschwunden war, ohne auf ihrem Marsch beunruhigt zu werden, nach Khenschele zurückgingen. Bis jetzt waren diese Fractionen der Nemencha's gegen alle Versöhnungsvorschläge taub geblieben; es ist aber zu erwarten, daß die ihnen ertheilte strenge Züchtigung sie eines Bessern belehren und in ihrer Art zu denken und zu handeln eine günstige Aenderung hervorrufen wird.

(Zeit.)

England.

London, 9. August. „Glücklich der Mann, welcher der Stadt entfloh" und sich auf leichtem Kahn jetzt in den grünen Wogen der See schaukeln kann. Ihre Majestät ist heute von dem grünen Wight nach dem klippenreichen Jersey und Guernsey abgesegelt, sie wird nur kurze Zeit auf diesen merkwürdigen Inseln, in denen alle Einrichtungen uralt sind, in denen noch heute Recht gesprochen wird, wie vor achthundert Jahren, weilen. Die Minister haben sich auch von London entfernt, Palmerston beschäftigt sich mit Musterwirthschaft und seine Collegen hocken unter dem tiefen Schatten grüner Ulmen und alter Schloßhallen. „Times" critisirt während dessen die dramatische Literatur der Gegenwart. Sie ist wüthend darüber, daß die Engländer französische Stücke übersetzen und noch dazu die schmutzigsten und unsittlichsten der Welt. Ehebruch ist der beständige Mittelpunkt dieser Stücke und die ersten Personen der Gesellschaft, unsere Damen und unsere Jugend bilden dennoch das Publikum dieses Theaters. Die Entrüstung der „Times" findet in anderen Blättern Widerhall. (Patr. Z.)

Die kürzlich erschienenen officiellen Tabellen über Bevölkerungszahl, Ausdehnung, Gewerbe, Häuser ꝛc. von London weisen noch immer einen fabelhaften Aufschwung nach, und wenn man bei einem Gange nach den Endpunkten Londons die Menge Häuser sieht, die ringsherum hinzugebaut werden, weiß man in der That nicht, woher die Menschen kommen sollen, sie zu füllen, und wo endlich London seine Gränzen finden wird. Die Stadt, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts 958,000 Einwohner zählte, beherbergte schon beim letzten Census (1851) deren 2,362,000. In den letzten zehn Jahren (von 1841—1851) hatte die Zunahme der Bevölkerung 17 pCt. betragen. Sie ist seitdem in demselben Verhältnisse wieder gewachsen, und bleibt sich die Zunahme ferner gleich, so müssen wir uns im Jahre 1900 auf eine Einwohnerzahl von nicht viel weniger als 6 Mill. Menschen gefaßt machen. Die „Morn. Chron." hat ausgerechnet, daß in London mehr Smith's, Jone's, Brown's, Robinson's und Thompson's wohnen, als irgend eine Stadt Europas, Paris allein ausgenommen, Einwohner zählt; daß Wien weniger Einwohner hat als die Londoner Häuser Dienstleute; daß Londons Schuhmacher, Getränkverkäufer, Fleisch- und Gemüsehändler Berlin dichter bevölkern würden, als dies jetzt der Fall ist, daß in London mehr Schuster leben, als in Frankfurt Menschen, und mehr Lohndiener als Padua Bewohner zählt. Das klingt allerdings auf dem Papier sehr großartig. Wer aber in London lebt, der fühlt dessen Weitläufigkeit gar schmerzlich wohl zehnmal des Tages, der denkt mit Schaudern an die verhießenen 6 Mill. Menschen in A. D. 1900 und wünscht von Herzen, daß dieses Häusermeer über Nacht zu vernünftigeren Dimensionen zusammenschmelze. (H. C.)

London, 11. August. Die Berichte über das was sich auf der Schlangeninsel begiebt, lauten verschieden und widersprechend. Die Einen, die aus Wien über Dresden ihren Weg hierher gefunden haben, melden, daß Rußland sich bereit erklärt habe die Insel zu räumen, die anderen wissen von dieser Bereitwilligkeit noch nichts, und verbreiten sich über die Vorbereitungen, die England und Frankreich machen, um mit einem Theile ihrer Flotten wieder ins Schwarze Meer einzulaufen. (Z.)

London, 12. August. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Amerika, sind Guatemala, San Salvador, Honduras und Costa Rica gemeinsam gegen Walker aufgetreten. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 14. August. Nach einer der „Pr. C." zugehenden Mittheilung hat, in Folge der Räumung der Krim, der General Murawieff den Ober-Befehlshaber der türkischen Truppen zu Erzerum unterm 18. Juli benachrichtigt, daß die Kaiserlichen Truppen im Begriff ständen, Kars und das ganze ottomanische Gebiet zu räumen, und daß den türkischen Behörden die Besitznahme von dem geräumten Gebiet offen stehe. Gleichzeitig hatte General Murawieff den Commandeuren der verschiedenen russischen Detachements den Befehl ertheilt, Kars und das türkische Gebiet zu räumen, über den Arpatschai zu gehen und sich auf die Festung Alexandropol zurückzuziehen.

Der Brüsseler „Nord" erklärt sich seinerseits zu der Versicherung ermächtigt, „daß der kaiserliche Statthalter in Kaukasien, sobald er von General Lüders die Meldung erhalten, daß die Räumung des russischen Gebietes am 5. Juli vollendet sein werde und die Türken Anapa an dem Tage, an welchem er diese Meldung schreibe, verlassen haben würden, sofort am 6. Juli die nöthigen Weisungen zum Rückzuge der Truppen, welche die Stadt und den Distrikt von Kars besetzt hielten, ertheilte, und daß er zu gleicher Zeit dem Gouverneur von Erzerum anzeigte, die Festung, so wie alle von den Russen besetzt gewesenen Territorien ständen zu seiner Verfügung. Daß die Ausführung dieser Befehle „aus Gründen, die wir erst später erfahren werden", um einige Tage verzögert wurde, stellt der „Nord" nicht in Abrede, behauptet aber dessen ungeachtet, „daß die gegen die Russen gerichteten Anklagen falsch seien und daß der Demonstration der Engländer im Schwarzen Meere keine ernste Veranlassung zu Grunde gelegen." (Z.)

Dresden, 11. August. Seit gestern spricht man hier von der bevorstehenden Verlobung des seit dem 1. d. in Pillnitz weilenden Erbgroßherzogs von Toskana mit einer der Prinzessinnen-Töchter unseres Königs als von einer ausgemachten Sache.

Hamburg, 12. August. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres nebst Gefolge, in Begleitung des Herrn Thiers, haben diesen Nachmittag 4½ Uhr Hamburg verlassen, um sich über Ostende nach England (Claremont) zu begeben. Dieselben fuhren gestern nach Blankenese, heute Vormittag besahen sie unter Anderem die St. Petrikirche und unsere städtische Gemälde-Gallerie. Von einem beabsichtigten Besuche der Börse wurden sie, wie wir hören, durch den starken Andrang des Publikums an den Eingängen zurückgeschreckt.

Robert Schumann ist am 29. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Endenich bei Bonn sanft entschlafen. Frau Clara Schumann war von Düsseldorf herbeigeeilt, ihren Gatten noch zu sehen, er vermochte nicht mehr zu sprechen, erkannte aber seine Frau, versuchte sie zu umarmen und reichte ihr die Hand. Seine Freunde haben am 31. Juli die Leiche des geliebten Meisters auf den Bonner Kirchhof geleitet. Schumann ist 1810 in Zwickau geboren, war also 46 Jahr alt. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 11. August. Die kirchlichen Verhältnisse, berichtet die „Wr. Z.“, sind in ein neues Stadium getreten, und die ultramontane Partei steht auf dem Punkte, einen Sieg zu erringen. Kraft des Concordats verlangt das Oesterreichische Episkopat, daß ihm der Staat sowohl für die zur Zeit Joseph II. eingezogenen Kirchengüter, als auch für die seit 8 Jahren aufgehobenen Zehentrechte eine Summe bezahle, welche sich für das Königreich Böhmen allein auf 50 Mill. Gulden belaufen würde. Es scheint, daß man hohen Orts geneigt ist, diese Ansprüche der Geistlichkeit als berechtigt anzuerkennen und eine Entschädigungssumme im Betrage von 200 Millionen Gulden zu bezahlen. Nun scheitert aber die Sache am Finanzministerium, welches nur 100 Millionen Gulden Entschädigung hergeben will, und diese nur in Form von den zu creirenden und negocirbaren Schuldverschreibungen. Davon scheint das Finanzministerium nicht abzugehen fest entschlossen. (Z.)

Miscellen.

Die „Times“ enthält eine Mittheilung aus der Krim, der wir Folgendes entnehmen: Die britische Armee hat Wochen lang daran gearbeitet, ihren gefallenen Kameraden Denkmäler zu errichten. Die Franzosen gaben sich weniger Mühe mit ihren Gräbern. Einen großen Kirchhof legten sie bei dem alten Inkerman-Lager an, aber im allgemeinen haben sie ihre Begräbnißplätze nicht eingefriedigt. Die Sardinier haben ein Piedestal und einen Obelisk aus Stein auf den Höhen von Balaklava dicht bei ihrem Hospital zum Andenken an ihre geschiedenen Kameraden errichtet, und wir haben ähnliche Monumente auf den Höhen von Inkerman und auf der Ebene von Balaklava zur Erinnerung an den 5. Nov. und an den 25. Oktober aufgestellt. Dieselben werden Jahrhunderte stehen, wenn keine menschliche Hand sich an ihnen vergreift. Dem vorspringenden Winkel des Redan gegenüber, nur wenige Yards von dem Graben, erhebt sich ein schöner weißer steinerner, mit Inschriften versehener Obelisk zur Verewigung Jener, welche in den Stürmen auf dies Befestigungswerk fielen. Am Malakoff steht blos ein großes hölzernes Kreuz auf einem Hügel, der viele Leichen deckt; es trägt folgende Unterschrift in weißer Farbe: „Unis pour la victoire. — Réuni par la mort — Du soldat c'est la gloire. — Du brave c'est le sort.“ (Verbunden erst als Sieger, vereint im Tode dann: Das ist der tapfern Krieger Loos auf der Ruhmesbahn.) Außerhalb des Weinbergs im englischen Hauptquartiere liegt ein kleiner Kirchhof, der nur zwei Monumente enthält. Eines, aus einer großen marmornen Platte gebildet, bezeichnet die Stätte, wo unser guter General-Adjutant ruht; es hat außer einigen russischen Worten, die einfache Inschrift: „Dem Andenken des General-Majors J. Bucknall Estcourt, General-Adjutanten der britischen Armee, der am 24. Juni 1855 an der Cholera starb. Geboren 1802.“ Das andere ist ein schönes Kreuz und schmückt die Grabstätte eines an der Cholera gestorbenen Offiziers vom Stabe Lord Raglan's. Die übrigen Gräber haben keine Monumente. Auf einem kleinen eingefriedigten Raume an den Abhängen von Inkerman sind drei Monumente, unter welchem mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine ruhen. Eine Menge anderer Gräber liegt uneingefriedigt zerstreut an dem Abhange des Hügels und ein großer eingeschlossener Raum ist fast ausschließlich dem 30sten Regiment gewidmet. Wenn man das Inkerman-Plateau verläßt und zur Woronzoffstraße absteigt, kommt man an die Rückseite der Gordon-Batterie. Hier biß mancher brave Kerl ins Gras und fand dann auf dem Schauplatze seines letzten Kampfes einen Ruheplatz. In einer Schlucht liegen die sterblichen Ueberreste der Leute von der Flottenbrigade, welche in der Krim fielen. Der Kirchhof derselben ist von einer Mauer mit einem gut erhaltenen Thore eingeschlossen. Ein Grabmal trägt folgende Inschrift: „J. Tobin, gestorben an in der Schlacht empfangenen Wunden“, dazu folgende Verse: „I am anchored here below with many of the fleet, — But once again we will set sail, our Admiral Christ to meet.“ (Vor Anker lieg' ich unten hier, wie viele Flottenbrüder; Ruft Christ einst, unser Admiral, dann gehn in See wir wieder.) Das Gras ist über diese Gräber gewachsen und wilde Blumen wuchern in dem fruchtbaren Erdreiche der Schlucht. An der Straße von Balaklava liegen zwei große Kirchhöfe mit Steinplatten und zwei Monumenten, von denen das eine den Offizieren und Gemeinen des Armee-Handwerker-Corps, das andere den Offizieren und Gemeinen des Land-Transport-Corps errichtet ist. In der Ebene unterhalb des türkischen Lagers erhebt sich ein einsames, von einer festen Mauer umgebenes Denkmal mit der Inschrift: „Gewidmet dem Andenken des Oberst Balfour Ogilvy, welcher am 22. Juli 1855 starb. Dieser Stein ward als ein Zeichen ihrer Verehrung von seinen Mitoffizieren errichtet.“ Der Begräbniß-Platz der Unteroffiziere und Gemeinen der Garde-Brigade ist mit einer festen Mauer umgeben.

Der letzte Engländer in der Krim soll, wie der „Globe“ erzählt, ein Mann vom Land-Transport-Corps gewesen sein, den man, lange nachdem die Krim geräumt und Alles schon eingeschifft war, in einem der Laufgräben total betrunken gefunden hat. Sechs Kosaken trugen ihn an den Strand und brachten ihn in einem Boote an Bord des letzten Schiffes, das den Hafen verließ. Er war derartig betrunken, daß er vom Boot an Bord aufgewunden werden mußte. (Z.)

Die reichen Amerikaner wandern nach Europa aus, weil es bei ihnen die Mode verlangt, ein Jahr etwa in einer berühmten Europäischen Stadt gelebt zu haben. Zwei, drei Dampfschiffe gehen wöchentlich von Newyork nach Europa ab und jedes nimmt etwa 200 Passagiere mit. Die besten Plätze auf diesen Dampfern waren schon im Mai für alle Fahrten bis Ende August bestellt. In Paris befinden sich jetzt über 1000 Amerikanische Familien, in Dresden wohl 100, in Rom gegen 200 ꝛc.

(Die Trinkgelder in Paris.) Bekanntlich herrscht in Paris wie im südlichen Europa und ausnahmsweise auch in einigen Städten Deutschlands (z. B. in Wien) die Sitte, den Kellnern in den Kaffe- und Speisehäusern, den Portiers ꝛc. für jegliche Bedienung ein kleines Trinkgeld zu verabreichen. In Paris hat diese Sitte dergestalt überhand genommen, daß sie zu einer Art „freiwilliger Abgabe“ ausgeartet ist. Man hat neuerdings berechnet, daß in Paris jährlich an Trinkgeldern folgende enorme Summe verausgabt wird:

	Francs.
Die 22- bis 25,000 Garçons der Kaffeehäuser und Restaurants von Paris und dem Weichbilde stehen sich durchschnittlich aus den von den Gästen mit Kupfer- und kleiner Silbermünze gefüllten Büchsen im Jahr auf 900 Frcs. . ca.	20,000,000
5000 Garçons der Badehäuser und Coiffeurs à 900 Frcs.	4,500,000
5000 Droschken- und Miethwagen-Kutscher à 1500 Frcs.	7,500,000
600 Schließerinnen bei den Logen in den Theatern à 1000 Frcs.	600,000
200 Eckensteher zum Oeffnen und Schließen der Wagenthüren in den Straßen, bei den Theatern u. s. w. à 400 Frcs.	80,000
40,000 Köchinnen à 360 Frcs. im Minimum, welches Geld sie in der Form von Procenten auf die gemachten Einkäufe beim Schlachter, Bäcker u. s. w., also auf Kosten ihrer Herrschaften erhalten	14,400,000
50,000 Portiers à 600 Frcs., womit sich die Miether deren Wohlwollen erkaufen	30,000,000
4000 Holz-, Kohlen-, Wasser-Träger, Fuhrleute u. dgl. à 1000 Frcs. . . .	4,000,000
Die Briefträger, die jedes Neujahr die Aufmerksamkeit haben, das Publicum mit Kalendern zu beschenken, das sich seinerseits gegen Unaufmerksamkeiten zu schützen sucht mittelst einer Summe von	700,000
Facit ca. Frcs.	81,780,000

Dies gäbe demnach eine Summe von etwa 80 Frcs. per Kopf. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 125. Dorpat, am 8. August 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Bergwitz, Carl Kleinenberg, Carl Toepffer, Otto Hörschelmann, Rob. Erdberg, und Rud. Guleke, jur. Friedr. Kleinenberg, Friedr. Voigt, Adolph Graß, Carl Bienemann und Eug. Charpentier, med. Max v. Cube, Ernst Sponholz, Paul Voß-Israelsohn, Selmann Jochelsohn, Arn. Kemmerer, Const. Szwykowski, Nic. Gerdsay, Jul. Müffke, Nic. Satykewitsch, Daniel Stein, Ed. Schmidt, Joh. Braun u. Paul Daraschkewitz, hist. Adolph Oelmann, oec. Cas. Boguslawski, Adam Bulhak, Otto Menzendorff u. Baron Theod. von Funck, so wie pharm. Peter Masing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat d. 2. Aug. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird der Eigenthümer einer, zwischen Dorpat und Rathshof verloren gegangenen goldenen Taschenuhr hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen a dato, zum Empfange seines Eigenthums, bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 1. Aug. 1856.
Ordnungsrichter Baron Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Kreisdeputirte Paul Baron Ungern-Sternberg mittelst des mit dem Herrn dimittirten Garde-Stabs-Rittmeister Ernst Grafen Mannteuffel, am 16. März 1856 abgeschlossenen und am 27. März 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub № 152 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und sonstigen Appertinentien für die Summe von 4000 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu

können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. August 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimitt. Kreisdeputirten Paul Baron Ungern-Sternberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, am 12. Juli 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Sonntagschule hat am Sonntag den 5. August wieder begonnen. Die Meldungen zur Aufnahme finden auch noch am 12. d. M. um 4 Uhr im Lokale der Kreisschule Statt.

Mag. v. Engelhardt.

Ein mit dem Zeugniß des Oberlehrerexamens in den alten Sprachen und des wissenschaftlichen Gymnasiallehrerexamens versehener Lehrer wünscht eine Privatstelle oder Privatstunden anzunehmen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Das concessionirte Lese-Cabinet von Otto Models Erben befindet sich jetzt im v. Hueneschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber. Um fernere Theilnahme wird gebeten. 1

Eine Brille ist gefunden worden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Von meiner Reise wieder hier angelangt, zeige ich dem geehrten Publikum an, daß ich meinen Unterricht im Violin-, Bratsche-, Violoncello- und Pianofortespiel fortsetzen werde; auch bin ich erbötig, das Pianofortespiel Derjenigen, welche es wünschen, auf dem Cello zu begleiten. Meine Wohnung ist im v. Hueneschen Hause bei der hölzernen Brücke, parterre, woselbst ich täglich von Mittags 1 bis 3 Uhr zu sprechen bin. **Andreas Gehrmann.**

Daß ich jetzt im ehemaligen Brettschneiderschen Hause am Stationsberge unweit der Kreisschule wohne, zeige ich ergebenst an, und verspreche billige und prompte Arbeit. Auch sind bei mir fertige Gesangbücher wie auch Mappen zu haben. 2

A. E. Royal, Buchbinder.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Koch kann eine Stelle finden im Lese-Cabinet. 1

Ein wohlgesitteter Knabe, welcher Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei J. Behre. 2

Im Hause der Gärtners-Wittwe Rohde stehen zwei große braune Fahrpferde nebst Winter- und Sommerequipagen zum Verkauf. 1

Kartoffelmehl ist wieder zu 1 Rbl. 40 K. das Lof. im Wünschschen Hause, eine Treppe hoch, zu haben.

Leucht-Spiritus, Stearin- u. kasansche Talglichte, Anis-Waschseife u. moscowisches Mehl 1. Qualität empfing F. Sieckell. 2*

Feines moskausches Conditormehl empfiehlt 3

C. Hennig.

So eben erhielt frische diesjährige schottische Fettheringe in 1/16 Tönnchen und empfiehlt 2

J. J. Lunin,

im von Mensenkampffschen Hause.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 ist zu haben Schroot, baumwollene Watten, gute Talglichte und feines moskowisches Conditor-Mehl. 3

Es empfiehlt so eben erhaltene frische Citronen, Weintrauben, Moutarde Diaphane, Sardinen', holländische Heeringe und revalschen Strandkäse

C. O. Johannsen. 2

So eben erhaltene revalsche Killoströmlinge, gelben u. grünen Strandkäse, bestes moskausches Weizenmehl, wie auch graue Waschseife empfiehlt 2

F. G. Tailow, im Apoth. Sturmschen Hause.

Privilegirte Eier-Seife, Stearinlichte und echte Havanna-Cigarren erhielt so eben und empfiehlt 3

J. J. Lunin.

Eine neue reichhaltige Auswahl Tapeten u. Borten empfing F. Sieckell. 1*

Auf dem Gute Kayafer unweit der Station Iggafer ist ein sehr gut dressirter echter Vorsteher-Hund für einen annehmbaren Preis käuflich zu haben beim Verwalter G. Eluchen. 1

Bei mir ist eine kleine Familien Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. D. H. Fischer.

Im von Hueneschen Hause an der Holzbrücke sind 2 Zimmer nebst Stallraum als Absteigequartier zu haben.

Abreisende.

T. Kelch, Musicus. 1

Edelmann Orschechko. 1

Alexander Jodko, aus dem Minskischen Gouv. 1

Collegienrath Thrämer nebst Familie. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Freitag 10. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Türkei. — Griechenland. — Asien. — Die evangelische Gemeinde zu Jerusalem. — (Beilage:) Allerhöchst bestätigtes Ceremoniell rc. der Hochheiligen Krönung Seiner Kaiserlichen Majestät.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. August. Donnerstag den 2. August hatte Se. Exc. Lord Granville, außerordentlicher Ambassadeur Ihrer britannischen Majestät die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden und überreichte bei dieser Gelegenheit Seiner Majestät seine Beglaubigungsschreiben.

Unmittelbar darauf hatten Sir Robert Peel, Secretair der britischen Ambassade, Lord Seymour, Lord Ashley, Lord Ward, Marquis Stafford, Lord Cavendish, Mr. Gerald Ponsonby, Mr. Leveson Gower, Oberst Hardinge, Oberst Maude, Sir John Dalberg Acton, Mr. Villiers Lister und Dr. Sandwith — sämmtlich derselben Ambassade attachirt, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Am Schlusse dieser Audienz hatten Lord Granville, außerordentlicher Ambassadeur Ihrer britannischen Majestät und die obenerwähnten Personen seines Gefolges, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatte Se. Durchlaucht der Fürst Esterhazy, außerordentlicher Ambassadeur Sr. K. K. Apostolischen Majestät, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden und überreichte bei dieser Gelegenheit Sr. Kaiserlichen Majestät seine Beglaubigungsschreiben.

Unmittelbar darauf hatten Ihre Durchlauchten der Capitain Fürst Esterhazy, der Capitain Fürst Schwarzenberg und der Lieutenant Fürst von Thurn und Taris; die Herren Kämmerer Graf Gallenberg, Graf Apponyi und Graf Chotek, der Ambassade Sr. K. K. Apostolischen Majestät attachirt, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Am Schlusse dieser Audienz hatten Se. Durchlaucht der Fürst Esterhazy, außerordentlicher Ambassadeur Sr. K. K. Apostolischen Majestät und die obengenannten Personen seines Gefolges die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

An demselben Tage hatten Lady Granville, die Marchioneß Stafford, Lady Peel und Lady Leveson Gower, die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Nach diesen Vorstellungen hatten der Oberst Graf Petitti, der Major Cavaliere Cugia und der Marchese Spinola, Attachés der sardinischen Gesandtschaft, Mr. Ottuvell Adams, Attaché der britannischen Gesandtschaft, der Oberst Colt und Mr. Jarvis, Attachés der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika; der Professor Morse, Bürger der Vereinigten Staaten, der Graf Parravicini und der Marchese Visconti Aymi, Fremde von Auszeichnung, die Ehre, zuerst Sr. Majestät dem Kaiser und sodann Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Die Frau Gräfin Parravicini, Mrs. Colt und Miß Jarvis hatten ebenfalls die Ehre, an diesem Tage Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden. (J. de St. P.)

Sonntag den 5. August hatte der auf seinen Posten zurückgekehrte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, Baron Werther, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

An demselben Tage hatte Se. Excellenz der Graf Morny, Ambassadeur Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, die Ehre, Sr. Kaiserlichen Majestät von Seiten des Kaisers Napoleon III. die Insignien des Ordens der Ehrenlegion zu überreichen.

Unmittelbar darauf hatten der General der Artillerie Le Boeuf, der General vom Genie Frossard, der General der Infanterie Dumon, der Obristlieutenant Graf Reille, der Capitain vom Generalstabe Piquemal, der Lancier-Capitain Fürst Beaufremont, der Husarenlieutenant Graf d'Espeville, der Unterlieutenant von den guides Marquis Galiffet, der Bibliothekar des gesetzgebenden Körpers Miller, der Marquis von Courtarvel, der Graf Hünolstein, der Herzog von Grammont Caderouze — sämmtlich der Ambassade von Frankreich attachirt, die Ehre, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden.

Der Graf Ranzau außerordentlicher Gesandter S. K. H. des Großherzogs von Oldenburg, der Baron Beaulieu-Marconnay, Capitain und

Kammerherr in Großherzogl. Oldenburgischen Diensten, und der Chevalier Berg de Middelburgh, niederländischer Legations-Secretär hatten an demselben Tage gleichfalls die Ehre, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Maria Alexandrowna vorgestellt zu werden. (J. de St. P.)

Sewastopol, 10. Juli. Gestern feierten wir die Einweihung der erneuerten Stadt, weshalb unter Andern der Hochwürdige Inocenzius, Erzbischof von Cherson und Taurien, hierher kam.

Von den Kirchen von Sewastopol ist nur eine brauchbar zum Gottesdienst — die neue Marine-Kathedralkirche, aber darin fehlen noch die Bilder und der Altar, welche wegen der Kriegsverhältnisse nicht aufgestellt werden konnten. Deshalb geschah am Tage der Einweihung nur das, was die Umstände erlaubten, nämlich: es wurde ein Todtenamt für die im Kriege Gebliebenen gehalten, darauf folgte ein Gebet und die Weihung des Wassers, dann zog die Geistlichkeit und das Volk auf dem Platze vor der Kirche, wo noch ein Gebet unter Kniebeugung gehalten ward und der Segen Gottes herabgefleht wurde auf die erneuerte Stadt, auf das Kaiserhaus, die heilige Synode, das christliche und sieghafte Heer und auf die unter Gottes Schutz noch stehende Stadt Sewastopol. War schon der Gottesdienst rührend an sich selbst, so wurde er noch rührender, als der Hochwürdige in seiner Rede das prophetische Gesicht des Hesekiel vom Felde voll Todten-Gebeine auf die Trümmer Sewastopols anwandte. Es war keine zahlreiche Versammlung der Betenden, denn in Süd-Sewastopol sind keine Bewohner, sie befanden sich alle auf der Nordseite. Uebrigens waren, wie man sagt, die Repräsentanten aller Stände zugegen, nämlich außer dem Oberhaupt der Stadt und des Hafens der Contre-Admiral Jurachim, einer von den heldenmüthigen Vertheidigern Sewastopols, Viceadmiral Panfilow, welcher aus Nikolajew hierher kam zur Besichtigung der versenkten Schiffe, einigen Personen des Militair-Ressorts, eine Menge von den Bewohnern der Stadt verschiedener Stände und ganze Reihen Untermilitairs. Wenn man sich je irgendwo zu einem aufrichtigen allgemeinen Gebet versammelt hat, so war dies hier der Fall. Während des Todtenamtes flossen viele Thränen, denn fast Jeder bedauerte den Verlust eines theuren Angehörigen, und beim Gebet strahlte ein Hoffnungsschimmer auf allen Angesichtern. Alle waren überzeugt, daß Sewastopol erstehen muß — und bald erstehen wird aus seinen Trümmern; denn starke Helden liegen nicht lange darnieder. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. August. Der Riesenballon, welcher übermorgen, am Napoleonsfeste, aufsteigen wird, hat bisher nicht seines Gleichen. Er hat einen Durchmesser von 21 und eine Höhe von 33 Metres. Seine Nähte haben eine Länge von 8 Kilometres. Zu dem ganz in rother Seide gebauten Netze wurden 4000 Kilogr. Faden verwendt. Er vermag 15—20 Personen zu tragen und in seinem weiten Schiffe werden mehrere Passagiere 3 — 4000 Metres über der Erde an einem komfortablen Diner Theil nehmen, welches der Luftschiffer Alfred Rouscot giebt.

Die furchtbare Hitze, welche seit einigen Wochen in Paris herrscht, veranlaßt häufige Schlag- und Wahnsinns-Anfälle. Am 12ten, als ein Regiment über den Pont-Neuf marschirte, warf sich ein mit einem Dolch bewaffnetes Individuum inmitten der Soldaten, indem er schrie: „Ihr wollt die Freiheit vernichten und sollt nicht über diese Brücke kommen!" Gleichzeitig versuchte er, einem Offizier einen Stoß beizubringen. Man bemächtigte sich seiner und führte ihn zum Polizei-Commissair. Dort angekommen, verschluckte er eiligst ein Papier. Man dachte, es sei ein wichtiges Dokument und zog es ihm aus der Gurgel, aber, es zeigte sich, daß es ganz bedeutungslos war. Bald erkannte man, daß dieses Individuum ein Kaufmann aus der Straße Fosses-Montmartre, ganz närrisch sei. — Am selben Tage stürzte sich die Inhaberin eines Hotel garni in der rue Vanneau, in einem Wahnsinns-Anfalle, aus dem 4ten Stockwerke und blieb sogleich todt. (Z.)

Paris, 14. Aug. Aus Anlaß des Festes vom 15. Aug. ist, dem „Moniteur" zufolge, 274 verurtheilten Militairs der ganze Rest ihrer Strafe erlassen, sowie 310 anderen eine Verkürzung der Dauer ihrer Strafe bewilligt worden. Louis Napoleon hat ferner 240 bürgerliche Verurtheilte gänzlich begnadigt, und 253 anderen ist, theils Verkürzung durch Umwandlung der Strafe gewährt worden. — Bis zum 11. August beliefen sich sämmtliche dem Finanzministerium kund gewordene Subscriptionen für die Ueberschwemmten auf 9,532,303 Francs. — Die Schauspieler des „Theaters von Inkerman" sind hier eingetroffen und werden demnächst auf einer unserer ersten Bühnen Vorstellungen geben. — Wie verlautet, geht der Marine-Artillerie-Oberst Pelissier, Bruder des Marschalls, mit Aufträgen, die sich auf seine Waffe beziehen, dieser Tage nach England.

Paris, 15. August. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Baron von Brunnow gestern dem Kaiser das Band des St. Andreasordens überreicht habe. — Heute Mittag fand in der Kirche Notredame ein Tedeum statt. (N. Pr. Z.)

Paris, 15. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennung des General-Prokurator Rouland zum Unterrichts-Minister. Marschall Pelissier, zum Herzoge von Malakoff ernannt, erhält eine Dotation von 100,000 Frcs. Rente. In Veranlassung des 15. August erfolgten 1077 Begnadigungen. (Z.)

England.

London, 13. Aug. Von dem Abscheu des „Star" gegen rothe Röcke und geladene, wie ungeladene Gewehre, haben wir schon manches Pröbchen mitgetheilt. Nicht wenig Angst flößt ihm die wirklich auffällige Lust am Soldatenspielen ein, die sich der einflußreichsten Kreise bemächtigt zu haben scheint. Nie ist in England so viel marschirt und exerzirt und paradirt worden, als seit Englands Schwert wieder fest in der Scheide steckt. Manche belächeln diese Nachwirkung der kurzen Kriegsperiode als die Folge

verhaltener oder vorzeitig unterdrückter Kampflust, als eine vorübergehende Mode, oder eine Demonstration gegen die unausbleibliche Agitation von Manchester für eine Reduction der Land- und Seemacht. Dem „Star" dagegen bangt in tiefster Seele vor den Anfängen einer stehenden Armee nach kontinentalem Muster. Er genirt sich daher durchaus nicht, und liest der „höchsten Dame im Lande" den Text darüber, daß sie so viel Gefallen am Amazonenkleid und der Militairparade findet. Wie wars Ihnen, Majestät — ruft er, unbewußt eine der schönsten Scenen im Faust parodirend — als Sie vor 6 Jahren in Balmoral wie in Hydepark ohne Soldatengeleit an der Brust des unbewaffneten Volkes ruhten, war Ihr Thron damals weniger fest, — und jetzt, wenn Sie in Aldershott Ihre Geschwader mustern, blickt etwa der Kontinent mit größerer Ehrfurcht zum freien England herüber? ꝛc. ꝛc. Nun, eine große Armee entsteht nicht in einem Tage, und es wird noch mancher Tropfen Wasser die Themse hinabfließen, ehe es sich zeigen kann, wie weit das Alpdrücken des „Stat" begründet ist.

Die Pianoforte-Fabrik von Broadswood, die größte in England, und wahrscheinlich das großartigste Etablissement dieser Art in Europa, ist in vergangener Nacht zum größten Theil niedergebrannt. Um 6 Uhr gingen die Arbeiter — 720 an der Zahl — nach Hause, und eine halbe Stunde später sah man aus dem Mittelbau Rauch aufsteigen. Es wurde zwar rasch Hilfe geschafft, aber das Feuer hatte im Innern des Gebäudes schon entsetzliche Fortschritte gemacht, als die erste Spritze anlangte. Die Flammen verbreiteten sich mit reißender Geschwindigkeit von Stockwerk zu Stockwerk, um 7 Uhr waren sämmtliche Werkstätten und Magazine nunmehr ein großes Feuermeer. Nur durch unausgesetzte Anstrengungen und durch Niederreißen einzelner Gebäude, gelang es gegen Mitternacht der Feuersbrunst Herr zu werden. Der Schade wird auf 100,000 Pfd. geschätzt, eine Angabe, die nicht sehr übertrieben sein dürfte, da an 1000 Pianofortes in der Arbeit waren, große Vorräthe des kostbarsten Holzes in den Magazinen aufgespeichert lagen, und die Instrumente einzelner Arbeiter 60 bis 80 Pfd. werth waren. Bis zu welchem Betrage Broadwoods durch Versicherungen gedeckt sind, ist zur Stunde nicht bekannt. Ein Glück für sie ist es jedenfalls, daß sich ihr Waarenlager für fertige Instrumente in einem andern Stadttheil befindet.

Ueber den Aufenthalt von Sir Charles Napier in Petersburg bringt der Korrespondent der „Morning Post" einige nicht uninteressante Mittheilungen (wobei zu bemerken, daß Sir Charles nie ein Liebling der „Post" war). Die Begegnung, so heißt es in diesem Briefe, die Sir Charles vom russischen Hofe, der durch seine Ankunft nicht wenig überrascht war, zu Theil wurde, war überaus höflich, und doch mit einer Dosis sehr feiner Ironie angesäuert, von der allerdings der Admiral, Dank seinen eben nicht überzarten Gefühlsfäden, wenig berührt war. So wurde ihm gleich bei seiner Ankunft in Petersburg aufs allerhöflichste angezeigt, daß es ihm freigestellt sei, ganz Kronstadt zu besichtigen, „und daß ihm dabei nicht die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden." Gleichzeitig wurde ihm, auf Befehl des Großfürsten Konstantin, ein eigener Dampfer zur Verfügung gestellt, und gerade unter den Fenstern des Admirals, am englischen Quai, vor Anker gelegt, damit er ihn bei seinen etwaigen Ausflügen benutzen könne. Früher hatte er eine Einladung zum Großfürsten in den Marmorpalast erhalten, und hatte daselbst, mit dem russischen Georgsorden geschmückt, den er bei St. Jean d'Acre erhalten hatte, feierliche Audienz. Am drolligsten war die Art, wie der alte Herr, als er auf seiner Reise nach Petersburg zuerst vor Kronstadt ankam, den Behörden seine Anwesenheit kund gab. Der Dampfer, auf dem er fuhr, hatte nämlich vor Kronstadt ungebührlich lange vor Anker liegen müssen, weil die Offiziere auf dem russischen Wachtschiff am Hafeneingange gerade beim Mittagsessen waren. Ungeduldig, wie Sir Charles nun einmal ist, schickte er den Offizieren mit einem Boote seine Visitenkarte hinüber, worauf in der That die Offiziere gleich ihre Tafel verließen und seine Visite nach Kronstadt und Petersburg telegraphirten. Er sah sich alles genau an, und es scheint wirklich nicht, daß man ihm dabei jetzt mehr die geringsten Hindernisse in den Weg legte.

Der bekannte italienische Flüchtling Pianciani macht in den Blättern auf die kleinliche Verfolgungssucht aufmerksam, der selbst das schwächere Geschlecht von Seiten der französischen Behörden ausgesetzt sei. Seine Frau, eine Französin, befand sich im Seebade in Jersey und wünschte in Gesellschaft einiger Freundinnen einen kurzen Ausflug in die Heimath zu machen. Das französische Konsulat in Jersey verweigerte ihr den Paß. Ihr Mann wandte sich an das französische Konsulat in London und wurde einfach abgewiesen. Als er nach dem Grund fragte, erfuhr er, „daß seine Frau von dem Moment an, da sie einen Ausländer geheirathet, aufgehört habe, Französin zu sein." — „Bitte um Vergebung", entgegnete Pianciani, „ich kann Ihnen aus dem Code beweisen, daß meine Frau nach wie vor ihrer Heirath Französin ist." — „Ja", lautete die Erwiderung, „die Sache ist, wir halten uns nicht an das Gesetz, wie es codificirt ist, sondern an die ministeriellen Verfügungen und Weisungen, die wir für besondere Fälle erhalten." Also unter Napoleon III. gilt auch der Code Napoleon nicht mehr. (Z.)

London, 14. Aug. Lady Granville's Kopfschmuck für die Moskauer Krönungs-Feierlichkeiten wird von den Blättern als unvergleichlich geschildert. Dieser sowohl als das Halsband, ist aus den schönsten Cameen des Herzogs von Devonshire zusammengesetzt, im Holbein-Stil gefaßt und von unermeßlichem Werthe. Lord Granville selbst zählt nicht zu den Reichsten in England, wohl aber sein Oheim, der kinderlose Herzog von Devonshire, der ihm die Familienschätze zur Verfügung gestellt hat.

Die mancherlei traurigen Erfahrungen, die England während des letzten Krieges mit seiner Armee — trotz aller Ausdauer und Tapferkeit derselben — gemacht hat, haben, wie schon gemeldet, zu verschie-

denen Plänen und Projecten geführt, durch die theils die Regierung, theils das Parlament den Uebelständen abzuhelfen denken. Darunter ist auch der ganz ungesunde Vorschlag, den Oberbefehl über das Heer von dem Monarchen auf das Parlament zu übertragen. Ueber diesen Gedanken äußert sich ein militairisches Journal, „United Service Magazine" wie folgt: „In gewissen Regionen hat sich, Dank den aufmunternden Maßregeln des Ministeriums, der Wunsch geregt, den Oberbefehl des Heeres den Händen der Krone zu entwinden und durch die Vermittelung des Kriegsministers factisch unter die Controle des Parlaments zu stellen. Das innige Verhältniß, in welchem der Herzog von Cambridge (zur Zeit Oberbefehlshaber) zum Throne steht, wird dem Lande zum Unterpfand dafür dienen, daß diese revolutionäre Maßregel nicht zur Ausführung kommen wird. Se. Königl. Hoheit wird ohne Zweifel die politische und geschichtliche Lehre im Angedenken behalten, daß jeder Fortschritt des Parlaments nach dieser Seite hin stets auf den festen Widerstand des Souverains gestoßen ist, und daß Karl I. sich dagegen bis zum Tode gestemmt hat. Die Demokratie ist der Krone allmählich immer mehr auf den Leib gerückt und hat ihrer allzu nachgiebigen Hand ein Vorrecht nach dem andern entrissen, so daß nur noch wenige übrig sind; und wir stehen nicht an zu behaupten, daß der Heerbefehl die letzte Schutzwehr des Thrones ist." — —

Gewiß liegt in diesen Sätzen eine große Wahrheit, und wenn, wie das militairische Blatt andeutet, Lord Palmerston selbst Neigung hat, der Krone dieses Vorrecht zu entziehen und es dem Parlament zu übertragen, so würde das deutlich beweisen, daß ihm die Erhaltung des monarchischen Englands entweder nicht am Herzen liegt oder daß er nicht das geringste Verständniß hat von militairischer Disciplin ünd soldatischem Geist. Andererseits freilich muß auch die Englische Armee selbst dafür sorgen — und diese Sorge fällt den Oberen zu — daß dem Lande offenbar wird, sie wolle die Schäden gründlich heilen, die in den letzten Jahren offenbar geworden sind.

Es ist übrigens bemerkenswerth, wie stark ein bekannter Tory vom alten Schlage, der Geschichtschreiber Sir Archibald Alison sich gegen die jetzigen Zustände des Englischen Heeres ausgesprochen hat. Allerdings trifft sein in einer neulichen Vorlesung geäußerter Tadel besonders das Sparsystem. „Vierzig Jahre lang", — so ruft er — „nachtwandelte England am Abgrund hin, und es ist kaum weniger als ein Mirakel, daß sich kein neuer Wilhelm der Eroberer fand, um in 24 Stunden vermittelst einer kleinen Invasion dem thörichten Traume Britischer Unabhängigkeit ein Ende zu machen. Zum Glück scheine Niemand auf dem Continent von der Wehrlosigkeit des Reiches eine Ahnung gehabt zu haben." — — Die meisten Blätter, Times voraus, fallen über den conservativen Geschichtsschreiber mit einer der Jahreszeit angemessenen Hitze her, weil er die bestehenden Uebelstände der allgemeinen Politik des Landes zur Last lege, anstatt eine „engherzige Kaste dürftig gebildeter und indolenter Aristokraten" deswegen anzuklagen. Doch muß man diese gar zu auffälligen Reden nicht für allzu ernstlich gemeint nehmen. Die Englische Sprechfreiheit schließt das vulgäre Bedürfniß, „Jemandem die Wahrheit zu geigen," leider in beträchtlichem Umfange ein. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 14. Aug. In verschiedene Blätter ist die Nachricht übergegangen, daß die Untersuchung wegen der Ereignisse vom 16., 17. und 18. September 1848 niedergeschlagen worden sei, und nur diejenigen von dieser Amnestie ausgeschlossen seien, welche der Theilnahme an der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Auerswald angeschuldigt waren. Diese Mittheilung ist an und für sich richtig, jedoch in so fern mangelhaft, als von der Amnestie ferner ausgeschlossen sind: die gravirtesten Theilnehmer am Complotte zum Aufruhr, die Leiter des Aufruhrs, die Hauptaufwiegler bei der Volksversammlung vom 17. September und bei den sonstigen tumultuarischen Versammlungen am 16. und 18. September, die Anstifter und Anführer bei einzelnen aufrührerischen Unternehmungen, die Anstifter zum Bau der Barrikaden und zu deren Vertheidigung gegen die bewaffnete Macht, die Anstifter von Zuzügen aus der Nachbarschaft, die Unterzeichner und Ueberbringer der Adresse vom 17. September 1848.

(Fr. P. Z.)

Der „Norddeutsche Correspondent" schreibt: „Die durch die Hamburger Zeitungen verbreitete Nachricht, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hätten sich in Begleitung des Herrn Thiers von da über Ostende nach England begeben, ist völlig unbegründet. Dieselben sind von Hamburg direct nach Eisenach zurückgekehrt. Die Prinzen von Orleans haben während ihres hiesigen Aufenthaltes auch dem Grabmal von Klopstock in Ottensee einen Besuch abgestattet. (N. Pr. Z.)

Berlin, 16. Aug. Bei Gelegenheit des 60jährigen Dienstjubiläums des Generals von Wrangel ist derselbe zum General-Feldmarschall ernannt worden. (Z.)

Berlin, 17. Aug. Am Freitag vor acht Tagen wurde von dem hiesigen Comité des evangelischen Bundes das Programm zu der im nächsten Jahre hier stattfindenden großen Versammlung von Protestanten aus allen Theilen der Welt vorläufig festgestellt, um zunächst den Vorständen anderer Zweige des Bundes zu etwaigen Bemerkungen mitgetheilt zu werden. Diese Angelegenheit wird schon auf der diesjährigen Versammlung des englischen Zweiges, welche am 20sten, 21sten und 22sten d. M. zu Glasgow in Schottland gehalten werden wird, zur Sprache kommen, aber ihre vollständige Erledigung auf einer Konferenz finden, die in den ersten Tagen des nächsten Monats in Frankfurt a. M. gehalten und von drei berliner Comité-Mitgliedern, von dem jetzt in einem Bade auf dem Kontinent verweilenden Präsidenten des englischen Zweiges, Baronet Sir Culling Eardley, und einigen andern Männern von evangelischer Gesinnung besucht werden wird. Zur Theilnahme an den Verhandlungen in Glasgow sind aus Preußen Pastor Kuntze von hier und Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam eingeladen worden.

Letzterer hatte bereits in verflossener Woche und vorher Audienzen bei des Königs Majestät, worin die Angelegenheiten des Bundes und insbesondere die nächstjährige Versammlung in Berlin zur Sprache kammen. (Z.)

In Paris hat ein Kongreß der Großrabbiner Frankreichs stattgefunden, über den die Pariser Korrespondenten sehr verschiedene Mittheilungen in die Welt geschickt haben. Namentlich wurde gesagt, daß die Verlegung des jüdischen Sabbaths auf den christlichen Sonntag votirt worden sei. Wie die „A. Z." aus einem französisch-israelitischen Journale resumirt, hat der Rabbiner-Kongreß nicht an eine solche Reform gedacht; aber seine Beschlüsse nehmen nach einer anderen Seite ein politisches Interesse in Anspruch, indem sie konstatiren, daß diejenigen deutschen Gelehrten, welche in der politischen Emancipation der Juden die Haupt-, ja alleinige Bedingung ihres geistigen und sittlich-religiösen Fortschritts sehen, im Irrthum sind. In Frankreich besteht jene Emancipation schon seit der Constitution von 1791, und doch — welch einen niederen Bildungsstandpunkt verrathen jene Beschlüsse gegenüber dem Fortschritt, welche der Cultus und das Schulwesen der deutschen Juden gemacht! So will der Pariser Rabbiner-Kongreß jüdische Gemeinde-Schulen errichtet haben, wo es nur irgend geht. Die Beschneidung, welche viele deutsche Juden ohne Widerspruch ihrer Rabbiner mit der Einsegnung ihrer Kinder vertauschen, muß nach dem Beschlusse der französischen stattgefunden haben, wenn das betreffende Kind beim ersten Synagogengang der Mutter den üblichen Segen erhalten soll; und endlich wird, ausweislich jener Beschlüsse, das Märtyrergebet der Juden, bekanntlich zur Zeit der blutigen Verfolgungen des Mittelalters und in Erinnerung an dieselben abgefaßt und daher in kaum einer gebildeten Judengemeinde Deutschlands noch gesprochen, in dem längst emanzipirten Frankreich bis heute, und zwar in ganz unveränderter Fassung, gebetet. (Z.)

Aus Hinterpommern, 13. August. Wie uns mitgetheilt wird, hat die russische Regierung zum Aufbau von Sewastopol eine größere Anzahl deutscher Arbeiter auf drei Jahre gegen einen täglichen Tagelohn von 1 Thlr., welcher mit dem Tage der Abreise beginnt und mit dem Tage der Rückkehr endet, gemiethet. Den verheiratheten Männern ist zugleich gestattet, jährlich einmal ihre Familie besuchen zu dürfen. Aus Pommern habe sich eine Anzahl Männer zu der Uebersiedelung nach Sewastopol unter den angegebenen Bedingungen bereit finden lassen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Aug. Heute waren hier nur noch 5- bis 6000 Franzosen und 200 Kranke. Von den Mundvorräthen, welche die Französische Intendantur jetzt veräußert, hat die Türkische Regierung sämmtliches Heu, welches in Arnut-Kiöi, Akhor-Kapussu und zum Theil in Beikos aufgehäuft lag, käuflich an sich gebracht und am 30. Juli wurden 60,000 Ctr. an Privatpersonen überlassen. Ferner wurden 2000 Ochsen und 3000 Hammel verkauft. Die Französische Regierung hat den barmherzigen Schwestern 300 Betten, alles übrige dort befindliche Material, eine gut versehene Apotheke, viele Baracken, eine Capelle und Wohnungen für dieselben zum Geschenk gemacht, um ein Spital zu errichten, welches Kranke jeder Nation aufnehmen wird. Die Französischen Besatzungen in anderen Türkischen Städten haben ebenfalls ihre Standorte verlassen, z. B. Varna und Adrianopel am 25. Juli. In beiden Städten spendet man dem Benehmen derselben das größte Lob.

Miß Nigtingale hat sich am 29. Juli eingeschifft, um sich auf der Donau nach ihrer Heimath zu begeben. Sie hat diesen Weg eingeschlagen, um jeder Ehrenbezeigung in Frankreich und England auszuweichen.

Es sind Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen, welche melden, daß sich die Türkische Regierung ernstlich mit der Organisation der Gendarmerie beschäftige. Dieses Corps soll auf 60,000 bis 80,000 Mann gebracht werden, den Serdar Omer Pascha zum Chef erhalten und im Allgemeinen der Französischen Gendarmerie nachgebildet sein. Die Mannschaft wird lediglich aus der Armee rekrutirt, und es sollen nur jene Soldaten zugelassen werden, welche eine lange Dienstzeit, gutes Betragen und sonstige Verdienste haben. Sämmtliche Mannschaft bekommt Unteroffiziers-Rang, einen (monatlichen?) Gehalt von 250 Piastern und vollständige Verpflegung von Seiten des Staates. Man wird mit der Organisation der Gendarmerie der Hauptstadt beginnen. (St.-A.)

Triest, 14. Aug. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 8. d. Mts. Nach denselben ist der Fürst Kalimaki nach Wien abgereist und der preußische Kommissarius Herr von Richthofen in Konstantinopel eingetroffen. Die Räumung der Engländer ist vollzogen, die der Franzosen soll bis zum 18ten d. erfolgt sein. Die russische Gesandtschaft war noch nicht eingetroffen. (Z.)

Griechenland.

Aus **Athen** wird vom 9ten d. gemeldet, daß man daselbst der Räumung der französischen Truppen bis zum 15ten entgegensehe. (Z.)

Asien.

Der Lloyd-Dampfer „Australia", welcher am 11. August nach 103stündiger Fahrt aus Alexandrien in Triest eintraf, brachte Nachrichten aus Bombai bis zum 10. Juli, Calcutta, 3. Juli. Mit dem Verlaufe, den die Regenzeit nimmt, ist man zufrieden, und die Aussichten für den Ackerbau stellen sich günstig. Dies wird unter Andern auch den Santhals zu Gute kommen, welche sich gegenwärtig, bis die Ernten reif, von Wurzeln nähren, und obschon sie ihre Waffen im Dickicht versteckt haben sollen, sich vor der Hand doch ruhig verhalten. Die Regierung hat indessen Maßregeln ergriffen, um das in ihrer Nähe liegende Gebiet, durch welches die Eisenbahn führt, zu schützen. — Der König von Audh weilt noch in Garten, so bald die Regierung seinem früheren Minister erlaubt, ihn zu begleiten. Seine Mutter ist bereits am 2. d. M. in Alexandrien eingetroffen. — Aus Madras hört man Schauergeschichten über die Grausamkeit, womit die dortigen Landleute, trotz Parlaments-Reden und Untersuchungs-Kommissionen, von

den Steuer-Einnehmern behandelt werden. Die Herrschaft der ostindischen Compagnie ist für diese Armen ein wahrer Fluch. Im Gebiete des Nizam gab es wieder Unruhen, die sich wohl immer erneuern werden, so lange dieser Herrscher ein Heer von 40,000 Söldlingen im Dienste hat, die sich bei jedem Rückstande auf Kosten der Unterthanen bezahlt machen. Die Nachrichten aus Central-Asien lauten so verworren wie je. Die Afghanen bekriegen einander wie immer, und die englisch-ostindischen Blätter sprechen den frommen Wunsch aus, diese unbequemen und barbarischen Nachbarn möchten sich unter einander auffressen wie die Ratten. (3.)

Die evangelische Gemeinde zu Jerusalem.

Berlin. Am 4. August Abends hatte sich in dem Saale des evangelischen Vereins aus allen Kirchspielen Berlins eine der zahlreichsten Versammlungen eingefunden. Von allen Kanzeln war am 3. d. den Gemeinden verkündigt worden, daß den 4., Abends um 7 Uhr, der evangelische Bischof von Jerusalem, Dr. Gobat, über die Zukunft der evangelischen Kirche im Orient Bericht erstatten würde. Schon um 6 Uhr waren alle Sitze besetzt. Herr Gobat hat eine imponirende äußere Persönlichkeit. Während das dichte schwarze Haupthaar auf eine romanische Ader in seinem Blute hinweist, gehört seine übrige voluminöse Leiblichkeit dem englischen Typus an. Er ist der deutschen Sprache völlig mächtig, obwohl dieselbe, wie er selbst sagt, nicht die Sprache seiner Mutter, sondern nur die seiner Frau ist. Er begann seinen Vortrag mit der Hinweisung auf ein Gespräch über Missions-Angelegenheiten, das er auf seiner Ueberfahrt nach Deutschland gehabt und das einem schlichten Zuhörer Anlaß gegeben, die Frage an ihn zu richten: „Aber ist der protestantische Bischof von Jerusalem auch rechter Art?“ Er meinte, Jeder, der selbst rechter Art wäre, hätte das Recht, diese Frage an ihn zu richten, und er selbst hätte die Pflicht, diese Frage zu beantworten. Wie der Heiland die Frager, ob er der sei, der da kommen solle, auf das verwiesen hätte, was sie sähen und hörten: so wünschte er auch, Herr Gobat, die Frager verweisen zu können auf das, was in Jerusalem gegenwärtig vorgehe, obwohl Alles noch bloßer kleiner Anfang sei. Nach seinen weiteren Aeußerungen hatte die Gründung des evangelischen Bisthums von Jerusalem zunächst den Zweck, die evangelischen Christen deutscher Nation mit den evangelischen Christen englischer Nation an der heiligen Stätte des leiblichen Lebens unseres Heilandes in Glauben und Liebe zusammenzubringen. Es sind nicht zwei Gemeinden in Jerusalem, wie man glaubte, sondern eine Gemeinde aus englischen und deutschen Gliedern, trotz der zwei Liturgieen, der englischen und der deutschen, welche bei jedem Gottesdienste in Uebung sind. Ein weiterer Zweck des evangelischen Bisthums in Jerusalem war von Hause aus, den verschiedenen auf Menschensatzungen beruhenden nicht evangelischen todten Kirchen Licht, Wahrheit und Leben zu bringen. Bald aber fühlte sich Gobat berufen, auch den armen in physischem und moralischem Elend schmachtenden Juden seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Noch später wurde er providentiell auf Abyssinien hingewiesen, wo er vor 26 Jahren seine Mission begann. In Bezug auf die Verbreitung des Wortes Gottes haben sich in Jerusalem und der Umgegend die Umstände sehr zum Besseren gewendet. Wenn vor dreißig Jahren Jemand eine Schrift von den Missionairen annahm, so wurde sie bald dem Feuer übergeben. Die Juden und Christen standen unter dem härtesten Druck. Der Gouverneur von Jerusalem und seine Effendis hielten sich Spione, welche sie über die Vermögensverhältnisse der Giaurs zu unterrichten hatten. Wenn ein Christ eine Summe Geld erhielt, so nahmen die Effendis den Mann gefangen und sein Geld in Beschlag. Wenn dann die Bekannten und Freunde desselben beim Gouverneur darüber klagten, so ließ derselbe zwar die Sache des Gefangenen untersuchen und fand ihn unschuldig, aber das Geld nahm er für die Uebung der Justiz für sich in Anspruch und keine Gewalt konnte es ihm vorenthalten. Diese Art von Bedrückung existirt jetzt nicht mehr. Den Christen des Orients fehlt es durchgängig an Kenntniß des Gottesworts; aber sie freuen sich desselben, wenn sie es hören. Als diejenigen jenseits des Jordans durch einen Colporteur Gobats zuerst dasselbe vernahmen und Bibeln empfingen, da fragten sie weinend, warum ihnen die Brüder des Abendlandes das schöne Buch nicht eher gesendet. Es war jedoch lange Zeit sehr schwer, auf sie einzuwirken, einmal wegen der türkischen Obrigkeit, welche für die Zulassung der Missionaire durch Geschenke über Geschenke bestochen sein wollten, dann wegen der geistlichen Vorgesetzten der einheimischen Christen, welche die Aufklärung des gemeinen Mannes durch jedes Mittel verhindern. Der einzige Colporteur, den der Bischof Gobat anfangs besaß, wurde ihm dadurch entzogen, daß ihn seine Glaubensgenossen beim Pascha als Falschmünzer anklagten, worauf er nach Konstantinopel gesendet wurde und dort ein Jahr lang unverhört im Gefängniß saß. Nur durch höhere Verwendung geschah es, daß er wieder freigelassen wurde und wieder in die Dienste Gobat's treten konnte. Durch die Errichtung verschiedener Schulen und durch den Zutritt mehrerer Glieder aus allerlei Sekten zu der evangelischen Gemeinde Gobats wurde hierauf die Unzufriedenheit der römisch-, wie der griechisch-katholischen Geistlichen dermaßen erregt, daß man selbst bei der höheren Diplomatie gegen Gobat klagbar wurde, indem man vorgab, daß Gobat die bestehenden Gesetze verletze, indem er in sich die kirchlichen Sachen der anderen Konfessionen einmische. Gobat läßt dem Lord Palmerston die Gerechtigkeit widerfahren, daß er der erste gewesen, der erkannt habe, daß es gegen das Recht, das Wort Gottes zu verkündigen und auszubreiten und die Ueberzeugten in eine neue Gemeinschaft aufzunehmen, kein anderes Recht geben könne, und der vor 4 Jahren zu dem Firman Anlaß gegeben, nach welchem derjenige, welcher sich vor seiner Obrigkeit als von der Wahrheit des Protestantismus überzeugt, bekannt, von derselben in seinem Glauben geschützt werden muß. Seit der Zeit sind durch Gobats Bemühungen an

fünf Orten protestantische Gemeinden gegründet worden: zu Jerusalem, zu Bethlehem, zu Nazareth, zu Naplus und zu Jaffa. Die sich Meldenden werden nach dem Worte: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen,“ angenommen, aber nur als Katechumenen. Ehe sie zum Abendmahl zugelassen werden, müssen sie durch ihren Lebenswandel zeigen, daß das Christenthum praktische Gestalt in ihnen gewonnen hat. In Jerusalem wurde 1849 die erste Schule mit 8 Kindern beiderlei Geschlechts errichtet. 1852 war diese Schule so besucht, daß sie in zwei Schulen, in eine Mädchen- und in eine Knabenschule getrennt werden mußte. Im Ganzen bestehen jetzt in dem Gebiete der Wirksamkeit Gobats acht bis neun Schulen mit 330 Kindern, darunter 90 — 100 Mädchen. Von diesen Kindern, welche von 12 Lehrern unterrichtet werden, gehören 56 jüdischen, 51 muhamedanischen, 9 samaritanischen Eltern, die übrigen arabischen Protestanten. Die Schule zu Jerusalem ist zugleich eine Rettungsanstalt für Knaben. Das Wort Gottes erweist sich als eine göttliche Kraft an den Herzen der Kinder und durch diese an den Herzen der Eltern. Wenn nicht das Gesetz, welches jeden Muselmann, der zum Christenthume übergeht, mit dem Tode bestraft, in den Herzen der muselmännischen Bevölkerung noch fortwirkte, so würden von dieser Seite sehr zahlreiche Uebertritte erfolgen. Die Muselmänner haben bis jetzt nur unter Namenchristen gelebt; seit sie auch Thatchristen vor ihren Augen haben, beginnen sie über das Christenthum ganz anders zu urtheilen, und es steht zu erwarten, daß das lebendige Christenthum auch sie endlich zu sich herüberziehen werde. Unter den Juden in Jerusalem und den übrigen heiligen Stätten macht die protestantische Mission die erwünschtesten Fortschritte. Durch die Art und Weise, wie die Missionaire zu Werke gehen, nur Beweise aus der Schrift gebend und anhörend, werden die Juden genöthigt, das Alte Testament zu lesen, und sich mit dem Inhalt desselben tiefer bekannt zu machen. Es giebt gegenwärtig keinen Juden in Jerusalem, der nicht mit dem Alten Testament vertraut wäre. Ja sie studiren vielfach auch das Neue Testament, und es ist nicht selten, daß sie Stellen daraus anführen, um zu zeigen, daß die Christen selbst nicht sind, was sie sein sollen. Die Meldungen zum Christenthum sind zahlreich, aber es werden nur diejenigen zur Taufe gelassen, welche eine lange Prüfung bestanden haben. Diese besteht in dem Hindurchgehen durch mancherlei Trübsal. Sie müssen zuerst mit sich selbst brechen, sie müssen dann den Bitten und Thränen ihrer Angehörigen widerstehen, sie müssen endlich Spott, Hohn und Schläge derselben ruhig ertragen können. Erst wenn sie alles das durchgemacht haben, werden sie zur Taufe gelassen. Sie sind indessen durch alles das so ermüdet, daß sie gewöhnlich stehen bleiben, wo sie stehen. Es fehlt ihnen an innerer göttlicher Kraft, so daß sie ganz besonders der Fürbitte der übrigen Christenheit bedürfen. Auch bei den jetzigen Juden legt sich von Jahr zu Jahr der Haß gegen das Christenthum. Man hört sie selten mehr etwas Böses von Christo sagen. Sie sind in sich zweifelhaft geworden, ob der Messias nicht wirklich in Christo erschienen ist. Es giebt ihrer ungefähr 10,000 in Jerusalem und eben so viele in den übrigen heiligen Stätten. Sie sind meist eingewandert aus allen Theilen der Welt, weil sie meinen, daß man nur im gelobten Lande selig sterben kann. Wer außerhalb desselben sterbe, dessen Seele müsse sich unter der Erde unter Qualen bis zum gelobten Lande fortwühlen. Ohne Handwerk und irgend eine Unterhalt gewährende Arbeit leben sie ein erbärmliches Leben von dem geringen Antheile an dem Almosen, das von ihren Rabbis unter ihren Glaubensgewossen außer Palästina gesammelt wird. Dabei ist das Leben in Jerusalem theurer als in London. Kinder und alte Leute sterben daher bei ihnen häufig blos in Folge ungesunder und nicht genugsamer Nahrungsmittel. Vor dem Verkehr mit Christen war auch ihr geistiger Zustand ein sehr verwahrloster. Sie nährten ihren Geist nur vom Talmud, der ihre geistigen Kräfte durch Aberglauben abstumpfte. Man findet sie noch heute nirgends in einer erbärmlicheren Lage, als in Jerusalem. (3.)

Dorpat. Die Geschwister ***Wilma, Marie*** und ***Franz Neruda,*** welche wir im März d. J. zu hören und zu bewundern Gelegenheit hatten, sind auf ihrer Kunstreise, auf ihrem Triumphzuge möchte man sagen, aus St. Petersburg wieder hierselbst angelangt. Wir sehen in den nächsten Tagen der Anzeige eines Concerts unserer gefeierten Gäste entgegen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 20. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen Bücher medicinischen Inhalts und chirurgische Instrumente im Locale der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, den 10. Aug. 1856. 3

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird der Eigenthümer einer, zwischen Dorpat und Rathshof verloren gegangenen goldenen Taschenuhr hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen a dato, zum Empfange seines Eigenthums, bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 1. Aug. 1856.

Ordnungsrichter Baron Krüdener.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein mit dem Zeugniß des Oberlehrereramens in den alten Sprachen und des wissenschaftlichen Gymnasiallehrereramens versehener Lehrer wünscht eine Privatstelle oder Privatstunden anzunehmen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Daß ich jetzt im ehemaligen Brettschneiderschen Hause am Stationsberge unweit der Kreisschule wohne, zeige ich ergebenst an, und verspreche billige und prompte Arbeit. Auch sind bei mir fertige Gesangbücher wie auch Mappen zu haben. 1
A. E. Royal, Buchbinder.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun, gegenüber „Stadt London", wohne. C. Pedder, Schneidermeister. 1*

Ein wohlgesitteter Knabe, welcher Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei J. Behre. 1

Eine junge braune Hündin mit gefleckten Beinen, die auf den Namen „Freia" folgt, ist verloren gegangen, und wird dem Finder eine angemessene Belohnung versprochen. Abzugeben in der Zeitungs-Expedition.

Am 22. Juli hat sich ein Vorsteherhund von 5 Monaten vom Gute Lugden verlaufen; er ist weiß, mit braunem Kopf und einem braunen Fleck auf dem Rücken. Der Finder des Hundes wird gebeten, ihn im Paboschen Hause bei dem Hauswächter des Hrn. v. Knorring gegen eine Belohnung abzugeben.

Alte, **leere Bouteillen** werden in meiner Bude angekauft. F. G. Faure, 3
unweit dem Sommer-Fischmarkt.

Kartoffelmehl ist wieder zu 1 Rbl. 40 K. das Lof im Wünschschen Hause, eine Treppe hoch, zu haben.

Feines moskausches Conditormehl empfiehlt 2
C. Hennig.

Echten Schweizer- und Holl. Stolker-Käse, frische Killoströmlinge, englische Speckheeringe und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 3*

Neue Tapeten in großer Auswahl sind so eben angekommen bei H. D. Brock. 3

So eben erhielt frische diesjährige schottische Fettheringe in ¼ Tönnchen und empfiehlt 1
J. J. Lunin,
im von Mensenkampffschen Hause.

Abreise halber werden Möbel, Damen-Pelze, ein Fortepiano und andere Sachen im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber), billig verkauft. 2

Beim Instrumentenmacher Herrn Keßler ist eine gute Violine zu verkaufen. 1

Das Waarenlager im Kaufhofe sub Nr. 2 ist wieder gehörig complettirt mit Tuchen u. Flanell, Schwedischen und Finnischen Leinen, Bürenzeugen, Segeltuchen, Leinewand, weißen und col. Demicoton, Callico's, wollenen, baumwollenen und seidenen Tüchern, Glacé-Handschuhen, Schreibpapier; ferner mit einer großen Auswahl eleganter und Postpferdegeschirre, Kutscherkleidungen, -hüte und handschuhe, Tschemodans, Reisesäcke, Schuhe und Stiefel, Matratzen, Rouleaux, besonders guter Nähseide, allen Sorten Petersburger Leder und und Sohlen zu Stiefeln und viele andere Waaren.
L. W. Henningson. 2

Es empfiehlt so eben erhaltene frische Citronen, Weintrauben, Moutarde Diaphane, Sardinen, holländische Heeringe und revalschen Strandkäse
C. O. Johannsen. 1

So eben erhaltene revalsche Killoströmlinge, gelben u. grünen Strandkäse, bestes moskausches Weizenmehl, wie auch graue Waschseife empfiehlt 1
F. G. Tailow, im Apoth. Sturmschen Hause.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 ist zu haben Schroot, baumwollene Watten, gute Talglichte und feines moskowisches Conditor-Mehl. 2

Privilegirte Eier-Seife, Stearinlichte und echte Havanna-Cigarren erhielt so eben und empfiehlt 2
J. J. Lunin.

Im von Hueneschen Hause an der Holzbrücke sind 2 Zimmer nebst Stallraum als Absteigequartier zu haben.

Abreisende.

Collegienrath Thrämer nebst Familie.	1
Provisor Otto Pohsner.	3
Heinrich Sunn, Färber-Gesell.	3

(Hierzu eine Beilage, enthaltend das Allerh. bestät. Ceremoniell des feierl. Einzuges in die Residenzstadt Moskau und der Hochheil. Krönung Sr. Maj. des Kaisers.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 93. Freitag, den 10. August 1856.

Allerhöchst bestätigtes Ceremoniell
des
feierlichen Einzuges in die erste Residenzstadt Moskau
und der
Hochheiligen Krönung
Seiner Kaiserlichen Majestät des Herrn und Kaisers
Alexander Nikolajewitsch,
Selbstherrschers aller Reussen.

I. Feierlicher Einzug.

An dem von Sr. Kaiserlichen Majestät festgesetzten Tage für den feierlichen Einzug, vom Petrowschen Palais aus nach Moskau, wird auf ein gegebenes Signal mittelst neun Schüsse aus Kanonen, die gegenüber dem Tschudow-Monastyr aufgestellt sind, mit dem Glockengeläute auf der großen Uspenskischen Kathedrale begonnen, und alle Truppen nehmen die ihnen bestimmten Plätze ein. Zur selben Zeit versammeln sich im Petrowschen Palais die Staatspersonen und Würdenträger, welche verpflichtet sind, an dem ceremoniellen Zuge Theil zu nehmen. Wenn Alle die ihnen bestimmten Plätze eingenommen haben und der Herr und Kaiser zu Pferde und II. MM. die Kaiserinnen nebst Ihren Hoheiten in den Equipagen zu sitzen geruhen, so setzt sich der Zug in folgender Ordnung in Bewegung:

1. Der Polizeimeister und 12 Gendarmen zu Pferde, je zwei in der Reihe.
2. Das Höchsteigene Convoi Sr. Kaiserlichen Majestät.
3. Eine Escadron der Leibgarde Tschernomorischen Kosaken-Division und die Leib-Escadron des Leibgarden-Kosaken-Regiments.
4. Der vornehmste Adel zu Pferde, je zwei in der Reihe, in Uniform, mit dem Moskauschen Kreis-Adelsmarschall an der Spitze.
5. Die Deputirten der Asiatischen, Rußland unterworfenen, Völkerschaften zu Pferde, je zwei in der Reihe.
6. Der Ober-Kammerfourier zu Pferde; ihm folgend 60 Hoflakaien, 6 Kammerlakaien, 6 Schnellläufer und 8 Hofs-Neger, sämmtlich zu zweien in der Reihe, in Parade-Livrée, zu Fuß.
7. Der Kaiserliche Leibjäger zu Pferde, 20 Jäger zu Fuß, je zwei in der Reihe, ebenfalls in Parade-Livrée; und hinter ihnen der Dirigirende der Kaiserlichen Jagden, zu Pferde.
8. Im offenen Phaeton, mit Zug-Gespann, zwei Ceremonienmeister vom Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät, mit den Stäben.
9. Im offenen Phaeton, desgleichen mit Zug-Gespann, der Ober-Ceremonienmeister mit dem Stabe.
10. 24 Kammerjunker zu Pferde, je zwei in der Reihe, ein Ceremonienmeister, ebenfalls zu Pferde, an ihrer Spitze.
11. 12 Kammerherren zu Pferde, je zwei in der Reihe, ihnen voran ein Ceremonienmeister, ebenfalls zu Pferde.
12. Ein Stall-Offizier und zwei Reitknechte zu Pferde.
13. Die zweiten Hofswürdenträger, in viersitzigen vergoldeten Parade-Wagen.
14. Der Hofmarschall im offenen Phaeton mit dem Stabe.
15. Die ersten Würdenträger des Hofes, in viersitzigen vergoldeten Parade-Wagen.
16. Die Glieder des Reichsraths, in ebensolchen Wagen.
17. Der Oberhofmarschall mit dem Stabe im offenen Phaeton.
18. Die Leib-Escadron des Chevaliergarde-Regiments Ihrer Majestät und die Leib-Escadron des Leibgarde-Regiments zu Pferde.
19. Se. Kaiserliche Majestät zu Pferde, hinter Sich den Minister des Kaiserl. Hofes, den Kriegsminister, den General-Adjutanten, den General-Major von der Suite Sr. Majestät und den Flügel-Adjutanten, welche die Dejour haben.
20. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten: der Thronfolger Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch, Alexander Alexandrowitsch, Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, Fürst Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg Nikolai Maximilianowitsch, Prinz Peter von Oldenburg, und die auswärtigen Prinzen zu Pferde.
21. Die bei der Person Sr. Majestät stehenden General-Adjutanten, Generalmajore von der Suite, Flügel-Adjutanten und die Ihren Hoheiten aggregirten Generale und Adjutanten, zu Pferde.
22. Ihre Kaiserliche Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, in vergoldetem Parade-Wagen unter der Krone. Der Wagen ist mit acht Pferden bespannt; bei jedem Pferde ein Stallbedienter; neben dem Wagen an der rechten Seite

der fungirende Oberstallmeister, an der linken der bei der Person Ihrer Kaiserlichen Majestät stehende General-Adjutant zu Pferde, vor dem Wagen jedoch ein Stall-Offizier, ebenfalls zu Pferde; hintenauf zwei Pagen; an den Seiten schreiten 4 Kammer-Kosaken in Parade-Uniform, hinter dem Wagen sechs Kammer-Pagen zu Pferde, und ihnen nach zwei Stallknechte, ebenfalls beritten.

23. Ihre Kaiserliche Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna, mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch im vergoldeten, mit acht Pferden bespannten Parade-Wagen; bei jedem Pferde ein Stallbedienter; an jeder Seite des Wagens ein Stallmeister zu Pferde, und vor demselben ein Stall-Offizier, ebenfalls zu Pferde; hintenauf zwei Pagen; an den Seiten schreiten vier Kammer-Kosaken in Parade-Anzug; hinter dem Wagen folgen sechs Kammer-Pagen zu Pferde, und diesen nach zwei Reitknechte, ebenfalls beritten.

24. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Alexandra Josefowna im vergoldeten Paradewagen mit Zuggespann, bei jedem Pferde ein Stallbedienter; an jeder Seite des Wagens ein Stallmeister zu Pferde, hintenauf zwei Pagen; an den Seiten schreiten vier Lakaien; hinter dem Wagen folgen zwei Kammer-Pagen zu Pferde, und nach diesen zwei Reitknechte, ebenfalls zu Pferde.

25. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Alexandra Petrowna und Helena Pawlowna im vergoldeten Parade-Wagen mit Zuggespann; bei jedem Pferde ein Stallbedienter; an jeder Seite des Wagens ein Stallmeister zu Pferde; hintenauf zwei Pagen; an den Seiten schreiten vier Lakaien; hinter dem Wagen folgen zwei Kammerpagen zu Pferde, und diesen zwei Reitknechte, ebenfalls beritten.

26. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Katharina Michailowna im vergoldeten Parade-Wagen mit Zuggespann; bei jedem Pferde ein Stallbedienter; auf jeder Seite des Wagens ein Stallmeister zu Pferde; hintenauf zwei Pagen; an den Seiten schreiten vier Lakaien; hinter dem Wagen folgen zwei Kammer-Pagen zu Pferde, und diesen zwei Reitknechte, ebenfalls beritten.

27. Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin von Oldenburg im vergoldeten Parade-Wagen mit Zuggespann; bei jedem Pferde ein Stallbedienter; bei dem Wagen ein Stallmeister zu Pferde, hintenauf zwei Pagen; an den Seiten schreiten vier Lakaien; hinter dem Wagen folgen zwei Kammer-Pagen zu Pferde, und diesen zwei Reitknechte, ebenfalls beritten.

28. Die Leib-Escadron des Leibgarde-Küraissier-Regiments Seiner Majestät und die Leib-Escadron des Leib-Küraissier-Regts. Ihrer Majestät.

29. Die Staats-Damen, Kammerfräulein, Hofmeisterinnen und Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, in viersitzigen vergoldeten Parade-Wagen.

30. Die Leib-Escadron des Leibgarde-Husaren-Regiments Sr. Majestät und die Leib-Escadron des Leibgarde-Uhlanen-Regiments Sr. Majestät.

Beim Betreten der Residenz werden 71 Kanonenschüsse gelöst, und beim Einzuge in dieselbe bewillkommnet Seine Majestät der Moskausche Kriegs-General-Gouverneur mit den unter seinem Befehle stehenden Würdenträgern und schließt sich der Suite Seiner Majestät an. Beim Einzuge in Semljanoi-Gorod (Erden-Stadt) bewillkommnet die Stadt-Duma und die Magistrate; in der Weißen Stadt der Moskausche Gouvernements-Adels-Marschall. Bei dem Woskressenski-Thore der Moskausche Civil-Gouverneur mit den Autoritäten der amtlichen Behörden. Bei diesem Thore geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Hoheiten vom Pferde zu steigen und die Equipagen zu verlassen, um vor dem Heiligenbilde der Iwerischen Mutter Gottes ihre Andacht zu verrichten. Die ganze Prozession hält in diesem Momente an. Sowie aber Seine Majestät abermals aufzusitzen geruht, schreitet die Prozession weiter.

Beim Spaskischen Thore bewillkommnet der Commandant von Moskau mit den unter seinem Befehle befindlichen Stabs- und Oberoffizieren; bei der Uspenskischen Kathedrale — der Dirigirende Senat.

Auf der ganzen Wegstrecke des Allerhöchsten Zuges tritt die Geistlichkeit mit den heiligen Ikonen und den Kreuzen aus den Kirchen; die Häuser aber werden, in Folge der inbrünstigen Liebe der Bewohner, mit verschiedenartigen Zierden ausgeschmückt sein.

Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten, sowie auch alle Personen, welche den Allerhöchsten Herrschaften in Cortège folgen, halten gegenüber der rothen Paradetreppe an, woselbst sie von den Pferden steigen und die Equipagen verlassen. Die voranschreitenden Personen umfahren, ohne anzuhalten, die Uspenskische Kathedrale und steigen aus den Equipagen gegenüber dem Trottoir, das zu dem nördlichen Eingange führt, durch welchen die Mitglieder des Reichsraths die Kathedrale betreten, die Hofs-Personen aber erwarten, nach Umgehung derselben auf der westlichen Seite, bei dem südlichen Eingange, den Austritt Seiner Majestät.

Der heiligste Synod und die Geistlichkeit bewillkommnen nach vorausgegangener Abhaltung eines Dankgebets in der Uspenskischen Kathedrale über die glückliche Ankunft des Herrn und Kaisers und, unter dem Gesange für das Wohl des ganzen Kaiserlichen Hauses auf die Vorhalle der Kirche herausgetreten, Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten, mit dem Kreuze und dem Weihwasser, und schreiten Ihnen zur Kathedrale voran; hierbei singen die Sänger ein Lied aus dem Canon der Woche Waji, zweite Hymne.

Unterdessen werden sich die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts schon in der Kirche eingefunden haben.

Nach dem Eintritt in den Gottestempel wird eine Salve von 85 Kanonenschüssen gelöst. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhen die heiligen Ikonen und Reliquien zu küssen und hierauf unter dem Vortritt des Metropoliten von Moskau in die Archangelsche und Blagoweschtschenskische Kathedrale zu gehen, in welchen, ebenfalls bis zur Allerhöchsten Ankunft, Dankgebete celebrirt werden. In der ersten von diesen Kathedralen bewillkommnet Ihre Majestäten einer der Erzbischöfe, und in der zweiten der Beichtvater Ihrer Majestäten.

Nachdem Ihre Majestäten auch in diesen Kathedralen die heiligen Ikonen und Reliquien geküßt und in der ersteren an den Gräbern Ihrer Vorfahren ihre Andacht verrichtet haben, geruhen Allerhöchstdieselben nach dem Kreml-Palais zu gehen. Auf dem ganzen Hingange von der Uspenskischen Kathedrale nach dem Kreml-Palais werden Ihre Majestäten bis zu den inneren Gemächern von dem Hofe in der Ordnung, welche für die Allerhöchsten Ausgänge festgesetzt ist, begleitet.

Beim Eingange in den Kreml-Palast wird sich die Hofs-Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem Weihwasser befinden, und werden der Ober-Marschall mit dem Präsidenten und den Mitgliedern des Moskauschen Palais-Comptoirs Se. Majestät Salz und Brod überreichen.

In diesem Moment erfolgen 101 Kanonenschüsse und beginnt in allen Kirchen das Glockengeläute, welches den ganzen Tag hindurch währt; am Abend wird die Stadt illuminirt sein.

II. Kundmachung über den Tag der Krönung.

Im Verlaufe der letzten drei Tage vor der Vollziehung der hochheiligen Krönungs-Ceremonie wird darüber eine officielle feierliche Kundmachung erlassen werden.

Hiezu werden bestimmt: unter dem Commando eines General-Adjutanten, im Range eines vollen Generals, zwei General-Adjutanten im Generalmajors-Range, zwei Krönungs-Ober-Ceremonienmeister, zwei Herolde, vier Hofs-Ceremonienmeister, zwei Senats-Secretaire, sämmtlich zu Pferde, und zwei Escadronen in Cavallerie-Fronte, die eine vom Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät, die andere vom Leibgarde-Regiment zu Pferde, mit Paukenschlägern und vollen Trompeten-Chören; unter diesen Letzteren sind bei jeder Escadron je zwei Trompeter (abgesondert von den Chören), mit Trompeten, die mit Goldstoff geschmückt sind und das Reichswappen tragen. Alle bezeichneten Personen, mit Ausnahme der Herolde, Offiziere und Untermilitairs der Escadronen, tragen über der Uniform auf der rechten Schulter seidene Schärpen in den drei Farben des Kaiserthums, welche an den Enden mit goldenen Fransen gestickt sind. Die Herolde, Ober-Ceremonienmeister und Ceremonienmeister, mit Stäben. Die Herolde in besonderer, dieser Würde für Feierlichkeiten angemessenen Kleidung. Bei denselben befinden sich 12 Gestüt-Reitpferde mit reichen Schabracken.

Am ersten Tage, um 9 Uhr Morgens, versammeln sie sich im Kreml auf dem Platze gegenüber den Senat und stellen sich daselbst in folgender Ordnung auf: Beide Escadronen mit ausgedehnter Fronte nebst den Trompeten-Chören und Paukenschlägern, die Chevaliergarde auf der rechten, die Garde zu Pferde auf der linken Flanke.

Die Gestüt-Rosse zu beiden Seiten: sechs auf der rechten Flanke der Chevaliergarde-Trompeter, sechs auf der linken Flanke der Trompeter der Garde zu Pferde.

Der den Oberbefehl habende General vor der Mitte der Fronte, wobei er vor sich zwei Senats-Secretaire, zu beiden Seiten je einen General-Adjutanten, einen Ober-Ceremonienmeister, einen Herold und zwei Ceremonienmeister, hinter sich aber 4 Trompeter mit Wappen-Trompeten hat.

Auf Befehl des commandirenden Generals erheben die Herolde die Stäbe und entblößen auf dieses Signal die Anwesenden das Haupt, die Trompeter blasen eine Sammlungs-Fanfare, nach deren Schlusse einer von den Secretairen eine Kundmachung folgenden Inhalts verliest:

„Der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste, Erhabene Herr und Kaiser Alexander Nikolajewitsch hat, nach Besteigung des angestammten erblichen Thrones des Russischen Kaiserreichs und der von selbigem untheilbaren Throne des Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland, zu befehlen geruht: daß die hochheilige Krönung Seiner Kaiserlichen Majestät und die heilige Salbung am 26. Tage dieses August-Monats statthaben soll, an welcher heiligen Handlung auch Seine erhabene Gemahlin, die Kaiserin Maria Alexandrowna, Theil hat. Die Feier wird hierdurch allen getreuen Unterthanen verkündet, damit sie an diesem glücklichen Tage ihre Gebete zum Herrn aller Herren verdoppeln, daß Er mit Seiner allmächtigen Gnade die Regierung Seiner Majestät beschirmen und während derselben Frieden und Ruhe befestigen möge zu Seinem heiligen Preise und zur unerschütterlichen Wohlfahrt des Reichs.“

Nach Verlesung dieser Kundmachung vertheilen die Herolde gedruckte Exemplare derselben unter das Volk und Trompeten-Chöre spielen die National-Hymne: ***Боже, Царя храни.***

Sodann begiebt sich die Prozession durch das Spaski-Thor auf den Krasnaja-Platz zum Monumente der Fürsten Posharsky und Minin's, in folgender Ordnung: 1) Vier Gestüt-Reitpferde für die Ceremonienmeister; 2) zwei für die Herolde; 3) vier für die Ober-Ceremonienmeister (für jeden zu zwei); 4) zwei für den befehligenden General; 5) eine Escadron des Chevaliergarde-Regiments Ihrer Majestät, echelonweise, mit beiden Trompeter-Chören und beiden Paukenschlägern voran; 6) zwei Herolde, denen vier Trompeter mit Wappen-Trompeten voranschreiten; 7) vier Ceremonienmeister, je zwei in der Reihe; 8) zwei Ober-Ceremonienmeister; 9) der befehlshabende General; 10) zwei General-Adjutanten; 11) zwei Secretaire; 12) eine Escadron des Leibgarde-Regiments zu Pferde, ebenfalls echelonweise.

Auf diesem Platze formirt sich die ganze Prozession auf's Neue, die Kundmachung wird verlesen und in der obenerwähnten Weise unter das Volk vertheilt, wonach der befehligende General den ganzen Cortège in zwei gleiche Abtheilungen theilt, indem er die erste

aus den Aelteren bildet: einem General-Adjutanten, einem Ober-Ceremonienmeister, zwei Ceremonienmeistern, einem Herold, einem Secretair und der Escadron des Chevaliergarde-Regiments Ihrer Majestät, mit ihrem Trompeten-Chor und Paukenschläger; bei derselben sind sechs Gestüt-Pferde; die zweite — aus ebendenselben Personen, aber von jüngeren Rangclassen und der Escadron des Leibgarde-Regiments zu Pferde, ebenfalls mit seinem Trompeter-Chor und dem Paukenschläger, nebst sechs Gestüt-Pferden. Nach Ausführung dieses entsendet der commandirende General beide Abtheilungen an die ihnen behufs Kundmachung bestimmten Orte, und reitet selbst fort.

Jede Abtheilung geht laut Bestimmung in folgender Ordnung ab: 1) Sechs Gestüt-Pferde; 2) die ersten zwei Echelons der Escadron echelonweise, der Trompeter-Chor und der Paukenschläger seines Regiments voran; 3) der Herold, welchem zwei Trompeter mit Wappen-Trompeten voranschreiten; 4) zwei Ceremonienmeister; 5) der Ober-Ceremonienmeister; 6) der commandirende General-Adjutant; 7) ein Secretair des Senats; 8) die letzten zwei Echelons derselben Escadron.

Nach Ankunft der Prozession an dem für die Kundmachung bestimmten Orte formiren sich beide Halbescadronen in Front, die Trompeter und der Paukenschläger auf der rechten Flanke, drei Gestütpferde rechts von den Trompetern, drei links von der Escadron. Der commandirende General-Adjutant des Detachements vor der Mitte der Fronte, wobei er einen Secretair und einen Herold vor sich hat; an den Seiten: zur Rechten der Ober-Ceremonienmeister, zur Linken zwei Ceremonienmeister, und hinter sich zwei Trompeter mit Wappen-Trompeten.

Auf Befehl des commandirenden General-Adjutanten wird die Kundmachung (in derselben Ordnung) verlesen und von der ersten Abtheilung des Cortège vertheilt: bei dem Warwarski-, Iljin- und Wladimir-Thore, auf dem Platze des Petrowschen Theaters, bei dem Woskressensky-, Troizky- und Boronizkischen Thore. — Von der zweiten Abtheilung: beim Fischmarkte, auf dem Bolotnoy-Platze, bei dem Kalugaschen, Serpuchow-Thore und der Kraßnoholmschen Brücke.

Am andern Tage, morgens um 9 Uhr, versammeln sich beide Abtheilungen abermals im Kreml auf dem Platze vor dem Senate und begeben sich zusammen, wie am ersten Tage, nach dem Krasnaja-Platz, wo sie, ohne anzuhalten, auf Commando des Oberbefehlshabers sich in dieselben zwei Detachements theilen, und zur Vollstreckung der Kundmachung in der am ersten Tage beobachteten Ordnung gehen: die erste Abtheilung zum Taganskischen Markte, zu dem Jausky-, Pokrow-, Mjasnizky- und Krasnaja-Thor, nach dem Platze Johannis des Täufers, und nach dem Woronzow-Marsfelde bei der Kirche des Propheten Elias; — die zweite Abtheilung: zur steinernen Brücke, dem Arbat-, Nikit-, Twerschen, Petrowschen Thore, und zu dem Advents-Kloster auf der Truba.

Am dritten Tage wird die Verlesung und Vertheilung der Kundmachungen in ganz gleicher Weise wiederholt: von der ersten Abtheilung: bei dem Sucharew-Thurm, auf dem deutschen Markte, auf dem Samotetschni-Platze, bei der Wagenbudenreihe und bei der Triumph-Pforte; — von der zweiten Abtheilung: in Subowa, auf dem Smolenskischen Markt und dem Kudrinsky-Platze.

Während des Fortschreitens des Detachements von einem Orte der Kundmachung zum andern spielen die Trompeten-Chöre Märsche. Zur Bezeichnung des Weges reiten jeder Abtheilung ein Oberoffizier und zwei Gemeinen der Moskauschen Gendarmerie-Division vor.

Die auswärtigen Botschafter und Gesandten werden durch zwei Ceremonienmeister, welche in vergoldeten Paradewagen zu ihnen geschickt werden, in Betreff des Krönungstages benachrichtigt.

III. Ausschmückung der Uspenskischen Kathedrale.

In der Uspenskischen Kathedrale-Kirche wird von carmoisinfarbenem Sammet, mit Einkantungen von goldenem Glaset, ein mit goldenen Borten, Fransen, Schnüren und Troddeln verzierter Baldachin errichtet sein; die Bedachung desselben ist mit Goldstoff ausgeschlagen; das vergoldete Karnies hat eingravirte Verzierungen; an den Ecken des Karnieses befinden sich vergoldete Kaiserliche Kronen; in der Mitte jeder der vier Seiten vergoldete Adler, und in den oberen eingravirten Verzierungen Straußfedern in den Farben des Kaiserreichs; in der Mitte jedes Seitentheils goldene Schilder, mit dem Namenszuge Sr. Kaiserlichen Majestät und Kronen geschmückt; auf den Ecken des Seitentheils vergoldete Adler, und auf den Festons desselben Kreuze von goldenem Glaset. Im Plafond des Baldachins — in der Mitte eingestickt das Reichswappen mit den Wappen der Zarthümer von Kasan, Astrachan, Polen, Sibirien, Cherßones-Taurien, Grusien, sammt den Provinzen, der Großfürstenthümer von Kiew, Wladimir und Nowgorod, des Großfürstenthums Finnland, des Hauses Sr. Majestät, und der im Kaiserlichen Titel erwähnten Gebiete. In den Ecken des Plafonds der Namenszug des Herrn und Kaisers unter der Krone und rings um jeden Namenszug eine Ordens-Kette des h. Apostels Andreas des Erstberufenen.

Unter dem Baldachin befindet sich zwölf Stufen hoch der Thron mit carmoisinfarbenem Sammet in goldener Bordirung ausgeschlagen, die Stufen durch zwei Vorsprünge oder Ruheplätze gesondert; ringsum den Thron und an den Seiten der Stufen bis ganz unten vergoldete Geländer; oberhalb und unterhalb der Stufen vergoldete Adler auf Pfeilern. Auf einer besonderen Erhöhung, inmitten des Thrones, welche ebenfalls mit carmoisinfarbenem Sammet in goldener Bordirung ausgeschlagen ist, — der Thronsitz des Zaren Johann III. für Se. Kaiserliche Majestät, und der Thronsitz des Zaren Michael Feodorowitsch, für Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna. Zur linken Seite derselben, der Tisch für die Kaiserlichen Regalien, ausgeschlagen mit carmoisinfarbenem Sammet mit Bordirung und Fransen, und von Goldstoff mit gleichen Fransen bedeckt.

Rechts vom Throne ist ein besonderer Kaiserlicher Platz, unter einem Baldachin, für die Kaiserin Alexandra Feodorowna, mit dem Thronsitz des Zaren Alexei Michailowitsch; der Baldachin ist von carmoisinfarbenem Sammet und das Dach desselben, auf welchem eine goldene Krone befestigt ist, mit Goldstoff ausgeschlagen; an den Ecken in vergoldeten Verzierungen Straußfedern in den Reichsfarben; in der Mitte jeder Seite der Seitentheile unter den Kronen der goldene Namenszug Ihrer Kaiserlichen Majestät, von der Ordenskette des h. Apostels Andreas des Erstberufenen umgeben, u. an den Ecken goldene Adler; an den Kanten Verzierungen von goldenem Glaset, Fransen und Troddeln; der Plafond des Baldachins ist von carmoisinfarbenem Sammet, darauf in Gold gestickt das kleine Reichs-Wappen, und an den Kanten Verzierungen von Glaset und Schnur, in den Ecken des Plafonds der Namenszug Ihrer Majestät, mit der Ordens-Kette des h. Apostels Andreas des Erstberufenen und Kronen.

Der gewöhnliche Kaiserliche Platz in der Kathedrale wird auswendig mit carmoisinfarbenem Sammet mit goldenen Borten und Fransen, und inwendig mit Goldbrokat ausgeschlagen sein; im Rückentheil desselben befindet sich das kleine Kaiserliche Wappen.

Zwei Pfeiler in der Kathedrale, zwischen denen der Thron errichtet ist, sind bis zur Höhe des Baldachins mit carmoisinfarbenem Sammet, mit goldenem Karnies, Fransen, Quasten u. dergl. drapirt. Auf der Drapirung befinden sich ciselirte vergoldete Adler.

Bei zwei anderen Pfeilern der Kathedrale ist zu rechter Seite ein Platz für die Allerhöchsten Herrschaften, mit besonderem Aufgange und vergoldeten Geländern, welcher mit carmoisinfarbenem Sammet und mit goldener Bordirung ausgeschlagen ist; bei dem Pfeiler von der linken Seite aber sind Plätze für Personen von Rang (ein wenig niedriger als der erwähnte Platz), ausgeschlagen mit hellrothem Tuch mit goldenen Borten, zu denen ebenfalls vergoldete Geländer führen.

An den Wänden innerhalb der Kathedrale sind für die auswärtigen Botschafter und Gesandten, für die Hofdamen und anderen Personen Plätze mit rothem Tuche mit goldenen Borten und Baguettes ausgeschlagen.

Die Plätze für die geistlichen Personen und Sänger, die Stufen vor dem Altar und der Fußboden der Kirche sind ebenfalls mit rothem Tuche beschlagen.

Außerhalb der Kathedrale sind der Linie des Eisengitters entlang, an den Seiten des Iwanowschen Glockenthurmes, zwischen der Archangelschen und Blagoweschtschensky-Kathedrale, und zwischen diesen letzteren und der rothen Paradetreppe, Plätze für die Zuschauer, desgleichen mit rothem Tuche ausgeschlagen.

IV. Die Krönung Seiner Kaiserlichen Majestät.

Am Tage vor der feierlichen Krönung, um 4 Uhr nachmittags, wird in allen Kirchen Tedeum mit Glockengeläute und vom Abende an Nachtgottesdienst abgehalten werden. Ihre Kaiserlichen Majestäten, mit der Allerhöchsten Familie, geruhen dasselbe bei dem Bilde des Erlösers hinter dem goldenen Gitter anzuhören, wobei auch die betreffende Lehre, vor dem Tage der Krönung, verlesen werden wird.

Am Tage der Krönung selbst beginnt, auf ein um 7 Uhr morgens gegebenes Signal von auf dem Platze und den Wällen des Kreml aufgestellten Kanonen mittelst 21 Schüsse, von der Uspenskischen Kathedrale das Läuten zur hohen Messe; die zu verschiedenen Functionen bestimmten Personen versammeln sich auf den ihnen angewiesenen Plätzen, und die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Botschafter und Gesandten, welche laut ihnen ausgereichter Billete zugelassen werden, nehmen die in der Kathedrale für sie errichteten Plätze ein.

Auf dem ganzen Wege des Allerhöchsten Zuges nach der Uspenskischen Kathedrale, zur Krönung, und in die anderen Kreml-Kathedralen sind in Spalier aufgestellt: vom Throne im Andreas-Saale bis zu den Thüren des Alexander-Saales, Palast-Grenadiere, und von diesen Thüren auf der ganzen übrigen Wegstrecke Untermilitairs vom Grenadier-Regiment Ihrer Majestät, vom Leibgarde-Regiment zu Pferde und vom Leibgarde-Küraſſier-Regiment Sr. Majestät. Die übrigen Truppen formiren sich an den ihnen angewiesenen Orten: von den Regimentern der Garde-Infanterie je eine Compagnie, und von den Regimentern der leichten Garde-Cavallerie je ein Echelon zu Fuß außerhalb des Palais; im Palais selbst je ein Echelon des Chevalier-Garde- und des Leibgarde-Regiments zu Pferde im Georgen-Saale, je ein Echelon von den vier Moskauschen Cadetten-Corps im Wladimir-Saale und ein Echelon vom Leibgarde-Küraſſier-Regiment Sr. Majestät in den heiligen Vorhallen. Alle diese Truppen mit ihren Fahnen und Standarten.

Vier Chevaliergarde-Offiziere stellen sich frühzeitig auf: zwei ältere auf der fünften Stufe des Thrones, und zwei jüngere auf der siebenten, den blanken Pallasch und die Kaske in der Hand; an den nördlichen und südlichen Thüren innerhalb der Kathedrale werden je zwei Chevaliergarde-Unteroffiziere, ebenfalls den blanken Pallasch und die Kaske in der Hand, postirt sein; außerhalb aber, je zwei Infanterie-Unteroffiziere mit Flinten, die Kaske auf dem Kopfe.

Selbigen Morgens, frühzeitig, werden die Kaiserlichen Regalien aus dem Waffenhofe in den Thron- (Andreas-) Saal von den Assistenten (Personen der dritten Classe) jener hohen Personen, welche beim Zuge in die Kathedrale dieselben zu tragen verpflichtet sind, in folgender Ordnung hinübergebracht: ein Echelon Palast-Grenadiere; zwei Ceremonienmeister, mit den Stäben; die Krönungs-Ober-Ceremonienmeister, mit den Stäben; Personen (der zweiten Classe), welche zum Tragen der Regalien bestimmt sind; der oberste Ceremonienmeister mit dem Stabe; der oberste Marschall mit dem Stabe; zwei Herolde in ihrem Costüm; diesen folgen die Regalien, auf Kissen von Goldbrokat mit Agrements und Troddeln, in den Reichsfarben, getragen: die Ordens-Kette des h. Apostels Andreas des Erstberufenen, für Ihre Kaiserliche Majestät, die Kaiserin Maria Alexandrowna, die Reichsfahne, das Reichssiegel, das Reichsschwert, der Purpurmantel Ihrer Kaiserlichen

Majestät, der Purpurmantel Sr. Kaiserlichen Majestät, der Reichsapfel, das Scepter, die kleine Kaiserliche Krone, die große Kaiserliche Krone. An den Seiten jeder Regalie schreiten je zwei Palais-Grenadiere und zum Schlusse ein Echelon dieser Compagnie.

Bei der Ankunft im Kreml-Palast werden die Kaiserlichen Regalien entgegengenommen: bei der untern Stufe der Paradetreppe auf dem Bojaren-Platze — von zwei Hof-Fourieren und dem Ober-Kammerfourier; auf dem obern Treppenplatze von zwei Ceremonienmeistern, zwei Kammerjunkern und zwei Kammerherren; im ersten Zimmer des Palais vom Hofmarschall, und im Thronsaale vom Ober-Hofmarsall. Beide Echelons der Compagnie der Palast-Grenadiere machen unten bei der Treppe, welche auf den Bojaren-Platz führt, Halt und entfernen sich, nach dem Hineintragen der Regalien in die Palast-Zimmer, um die ihnen im Zuge bestimmten Plätze einzunehmen.

In den Zimmern des Palais gehen den Regalien voran: zwei Hof-Fouriere und der Ober-Kammerfourier; vier Ceremonienmeister; zwei Ober-Ceremonienmeister; die zum Tragen der Regalien bestimmten Personen; zwei Herolde; der oberste Ceremonienmeister; die Regalien, mit den an den Seiten folgenden Palast-Grenadieren; von Offizieren derselben Compagnie schreitet einer den Regalien voran, ein anderer folgt ihnen nach. Hinter den Regalien gehen der oberste Marschall und der Hof-Marschall, zwei Kammerherren und die beiden Kammerjunker, welche sie entgegengenommen haben.

Im Thronsaale legt der oberste Marschall jede Regalie, nach Entgegennahme von dem sie Tragenden, auf einen besonderen Tisch zur linken Seite des Thrones, und stellt die Reichsfahne an einen besonderen Stützfeiler; zum Schutze dieser Gegenstände wird von den Palast-Grenadieren eine Wache commandirt und eine aus Gliedern des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bestehende Dejour ernannt.

Während in der Kathedrale ein Tedeum für das Heil Seiner Kaiserlichen Majestät abgehalten wird und die üblichen Stunden verlesen werden, erwartet die Geistlichkeit im Ornat die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten; sechszehn Stabsoffiziere aber tragen den für die Kaiserin Alexandrowna bestimmten Baldachin, welcher aus Goldbrokat mit eingewebten Adlern auf acht vergoldeten Stangen angefertigt ist, auf die rothe Paradetreppe heraus; die Besätze desselben haben Verzierungen in den Reichsfarben; auf den Besätzen ist an jeder Seite der Namenszug Ihrer Kaiserlichen Majestät unter der Krone, von der Ordenskette des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen umgeben; auf dem Karnies ist ebenfalls an jeder Seite ein goldener Adler und acht Bouquets Straußfedern, desgleichen in den Reichsfarben. Im von Gold-Glaset überzogenen Plafond befindet sich das kleine Reichswappen; an den Ecken des Plafonds der Namenszug Ihrer Kaiserlichen Majestät mit Ordenskette des heiligen Andreas des Erstberufenen.

Auf den Bericht an die Kaiserin Alexandra Feodrowna, daß die Stunden in der Kathedrale verlesen sind und der Baldachin bereit stehe, hält Ihre Kaiserliche Majestät in Krone und Purpurmantel, wobei Sie an den Seiten zwei Assistenten hat, in Begleitung des Herrn Thronfolgers Cäsarewitsch, der hohen Personen der Erhabenen Familie (außer den im Zuge des Herrn und Kaisers Betheiligten), der fremden Prinzen, Staatsdamen, Kammerfräulein, der Fräulein Ihrer Majestäten, Hofmeisterinnen und Fräulein Ihrer Hoheiten ihren Einzug. Den Baldachin tragen acht Personen der 4. Classe, und die Schnüre acht Personen der 3. Classe. Voran gehen zwei Ceremonienmeister mit den Stäben, Kammerjunker, Kammerherren und zwei Würdenträger des Hofes. Die Schleppe des Purpurmantels tragen vier Kammerherren, an den Schultern halten denselben zwei von den zweiten Hofs-Würdenträgern, und das Ende einer der höheren Hofsbeamten.

An der Thür der Kathedrale kommt Ihrer Majestät und Ihren Hoheiten die Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser entgegen. Nach dem Eintritt in die Kathedrale geruht Ihre Majestät Ihren Platz auf dem Throne einzunehmen, Ihre Hoheiten aber nehmen, nachdem Sie über den rechten Seiten-Aufgang desselben geschritten, die für sie bereit gehaltenen Plätze neben der vordern rechts befindlichen Säule ein. Die Assistenten jedoch und die Cavaliere, welche den Purpurmantel tragen, begeben sich zu den Geländern des Thrones zwischen den vorderen und hinteren rechts befindlichen Säulen.

Vor dem Beginne des Zuges Sr. Kaiserlichen Majestät besprengt einer der Oberpriester, mit dem Kreuze, wobei er zwei Diakonen neben sich hat, welche in einer goldenen Schüssel das Weihwasser tragen, mit demselben den Weg, und 32 Stabsoffiziere gehen mit dem Baldachin, welcher im Zuge über Ihren Majestäten getragen wird, zur rothen Paradetreppe.

Dieser Baldachin ist von Goldbrokat mit eingewebten Adlern, auf sechszehn silbervergoldeten Stangen mit Verzierungen in den Farben des Kaiserreichs; auf den Besätzen befindet sich unter der Krone mit Andreaskette umgeben der Namenszug Sr. Kaiserlichen Majestät; an dem Karnies sind sechszehn Bouquets von Straußfedern in den Reichsfarben und an den Ecken goldene Adler; im Plafond des Baldachins, welcher ebenso wie die Bedachung desselben mit Gold-Glaset ausgeschlagen ist, befindet sich das Reichswappen und darunter neun Wappen: von Kasan, Astrachan, Polen, Sibirien, Cherssones-Taurien, Grusien nebst Provinzen, den Großfürstenthümern Kiew, Wladimir, und Nowgorod, das Finnländische und das Familien-Wappen Sr. Majestät. In den Ecken des Plafonds der Namenszug des Herrn und Kaisers mit der Ordenskette des h. Apostels Andreas des Erstberufenen.

Wenn der oberste Ceremonienmeister unterlegt, daß Alles zum Zuge fertig ist, so geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten aus den inneren Gemächern in den Thronsaal zu kommen und Sich daselbst auf den Thron unter dem Baldachin zu setzen. Auf ein Signal mit Trompeten und Pauken beginnt der Zug in folgender Ordnung:

1) Ein Echelon Chevaliergarden mit zwei Offizieren, welche, bis zur Kirche gekommen, sich zu beiden Seiten der Vorhalle aufstellen, und nach Eintritt der ganzen Prozession in die Kirche zu der nördlichen Thüre hinübergehen und daselbst den Austritt Ihrer Kaiserl. Majestäten abwarten. 2) 24 Pagen und ebenso viele Kammerpagen mit ihrem Rotten-Commandeur erwarten, nachdem sie an der Kirche vorübergegangen, den Schluß ihres Dienstes in der Synodal-Palate. 3) Zwei Ceremonienmeister mit den Stäben stellen sich, nachdem sie den in der Ceremonie Mitgehenden ihre Plätze gewiesen, an der untersten Stufe des Thrones auf. 4) Die Amtsbezirks-Häupter der Reichsbauern, je einer aus jedem Gouvernement; drei amtliche Personen von den ausländischen Colonisten; die Häupter der Bauern der Appanage-, Palast- und Reichsgüter, von jedem je einer, zu Dreien in der Reihe (wie auch sämmtlich unten angeführte Personen); aber in die Kirche treten sie nicht hinein. 5) Die Häupter der Kaufmannschaft sämmtlicher Gouvernementsstädte des Russischen Kaiserreichs und die ihnen gleichstehenden Personen des Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland. Sie alle gehen zur Kathedrale hinein. 6) Die ausländischen Kaufleute, von denen nur der Aelteste in der Kirche bleibt. 7) Die Stadt-Duma, die Magistrate und das Commerzgericht. 8) Eine Section des Manufactur-Conseils, des Zollamts und des Commerzbank-Comptoirs.

9) Das Medizinal-Comptoir. 10) Die Bergverwaltung. 11) Die Meß-Canzlei, der Civil- und der Criminal-Gerichtshof, der Gouvernements-Procureur und die Anwälte. 12) Der Domainenhof und das Institut des Reichsgestütwesens. 13) Der Kameralhof. 14) Die Gouvernements-Regierung und die Canzlei des General-Gouverneurs. 15) Die Proviant- und die Commissariats-Commission. 16) Die Archive des Justizministeriums und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. 17) Die Bau-Commission des Erlöser-Tempels. 18) Die Universität. 19) Der IV. Bezirk der Wege-Communication. 20) Das Postamt. 21) Das Vormundschafts-Conseil. 22) Die Canzlei des Dirigirenden Senats. 23) Das Theater-Comptoir, das Appanagen-Comptoir, der Waffenhof, das Moskausche Palast-Comptoir, das Stall-Comptoir mit einer Abtheilung desselben, das Hof-Comptoir und die Canzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes.

Nur die dirigirenden Personen einer jeden der in § 7 bis 23 bezeichneten Paragraphen bleiben in der Kathedrale, die übrigen gehen hindurch und warten in der Synodal-Palate den Schluß des Dienstes ab; darauf aber gehen sie in der früheren Ordnung zurück.

24) Die Deputirten aller Kosakenheere. 25) Gouvernements-Adelsmarschälle des Russischen Kaiserreichs, des Zarthums Polen und die Deputirten des Großfürstenthums Finnland. 26) Die Oberprocureure des Dirigirenden Senats und die Herren Senateurs. 27) Der Ober-Procureur des heil. Synods, die Staats-Secretaire, Minister, Oberdirigirenden und Mitglieder des Reichsraths. 28) Zwei Krönungs-Ceremonienmeister mit den Stäben. 29) Der oberste Ceremonienmeister mit dem Stabe.

30) Zwei Herolde in ihrem Anzuge. 31) Die Kaiserlichen Regalien, von den dazu bestimmten Personen mit deren Assistenten in derselben Ordnung getragen, wie sie in den Thronsaal getragen wurden; denselben zur Seite bis zum Baldachin Flügel-Adjutanten, die jüngeren voran, und noch vor diesen die Unteroffiziere von der Compagnie der Palast-Grenadiere. 32) Ein Echelon Chevaliergarden. 33) Der Hofmarschall mit dem Stabe. 34) Der Oberhofmarschall mit dem Stabe. 35) Der oberste Marschall mit dem Stabe. 36) Se. Kaiserliche Majestät, mit zwei Assistenten an den Seiten, und hintennach der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kriegsminister, der Dejour-General-Adjutant, Generalmajor von der Suite Sr. Majestät und Flügel-Adjutant, sowie der Commandeur des Chevalier-Regiments Ihrer Majestät, mit gezogenem Pallasch, die Kaske auf dem Haupt. 37) Ihre Kaiserliche Majestät, welche bei Allerhöchstihrer Person zwei Assistenten an den Seiten hat.

Den Baldachin über Ihren Majestäten tragen sechszehn General-Adjutanten im Generalmajors-Range und die Schnüre halten sechszehn General-Adjutanten im General-Lieutenants-Range.

38) Vier Staats-Damen, ein Kammerfräulein und acht Fräulein Ihrer Majestäten. 39) Die General-Adjutanten im vollen Generals-Range. 40) Ein Echelon Chevaliergarden. 41) Der vornehme Russische Adel, je drei in der Reihe, zu einem aus jeder Familie, unter Vortritt des Aeltesten unter ihnen im Range, welcher einzig und allein in die Kirche hineingeht. 42) Die Manufacturisten und Fabrikinhaber, zu dreien in der Reihe. 43) Die Elite der Moskauschen Kaufmannschaft, je drei in der Reihe. (Die in diesen drei Paragraphen bezeichneten Personen betreten nicht die Kirche, sondern gehen an der westlichen Seite derselben vorbei, und warten den rückkehrenden Zug in der Synodal-Palate ab.) 44) Ein Echelon Chevaliergarde.

Mit dem Heraustreten der Procession aus dem Palaste beginnt das Geläute mit allen Glocken und während des Allerhöchsten Zuges machen die in Parade stehenden Truppen mit Musik und unter Trommelklang ihre Honneurs.

Wenn die Kaiserlichen Regalien sich der Kirchenthür nähern, so tritt die gesammte Geistlichkeit im Ornate auf die Vorhalle heraus und der Metropolit von Moskau beehrt dieselben durch Räucherung mit Weihrauch, und der Metropolit von Nowgorod durch Besprengung mit Weihwasser.

Wenn Ihre Kaiserlichen Majestäten sich der Vorhalle zu nahen geruhen, so spricht der Metropolit von Moskau eine Rede und reicht Ihren Majestäten das Segen spendende Kreuz zum Kusse dar, und der Metropolit von Nowgorod besprengt Ihre Majestäten mit dem Weihwasser.

Die General-Adjutanten, welche den Baldachin und die Schnüre über Ihren Majestäten tragen, übergeben selbige den hiezu bestimmten Stabs-Offizieren, umgehen die Kathedrale auf der Westseite und treten in dieselbe durch den nördlichen Eingang hinein, bei

welchem sie auch während der ganzen Zeit der Vollziehung der Krönungs-Ceremonie verbleiben, die Stabs-Offiziere aber postiren sich, nach Umgehung der Kathedrale auf der Westseite, ebenfalls beim nördlichen Eingange, jedoch außerhalb.

Nach Eintritt Ihrer Majestäten in den Tempel sinken Allerhöchstdieselben vor dem Allerheiligsten in dreimaliger Kniebeugung nieder und küssen die heiligen Ikonen, worauf Sie zu dem inmitten der Kirche bereiteten Thron Sich zu begeben geruhen und auf den Thronsitzen der Zaren Iwan III. und Michael Feodorowitsch Sich niederlassen. Darauf stellen sich die Erzbischöfe und Archimandrite, sowie die übrige Geistlichkeit, welche im Dienste sind, vor den Stufen des Thrones bis zu dem Allerheiligsten zu beiden Seiten auf, und die Sänger auf den Chören singen den Zaren-Psalm: „*Милость и судъ воспою Тебѣ Господи.*“

Während Ihre Kaiserlichen Majestäten, nach Verehrung der heiligen Ikonen, zum Throne zu gehen geruhen, stellen sich die Regalien tragenden Personen, nachdem sie dieselben auf den bereit gehaltenen Tisch gelegt, in folgender Ordnung auf: Der Träger der großen Krone auf dem Throne, gegenüber der Mitte des Tisches, auf welchem dieselbe ruht. Der Träger der kleinen Krone ebenfalls bei dem Tische neben derselben. Der Träger des Scepters auf dem oberen Plateau des Thrones rechts. Der Träger des Reichsapfels auf demselben Plateau links. Die Träger des Purpurmantels des Herrn und Kaisers auf der ersten Stufe des Thrones rechts. Die Träger des Purpurmantels Ihrer Majestät der Kaiserin auf der ersten Stufe des Thrones links. Der Träger des Reichsschwerdtes auf der zweiten Stufe rechts. Der Träger der Reichsfahne hält dieselbe auf derselben Stufe links. Die Träger des Reichssiegels und der Ordens-Kette des h. Andreas des Erstberufenen auf der dritten Stufe, Ersterer rechts, Letzterer links.

Herolde schreiten den Regalien voran, und stellen sich zu beiden Seiten des Thrones auf den letzten Stufen auf. Die Assistenten bei den Regalien aber gehen am obern Thron-Plateau vorbei, und die kleine Treppe hinter denselben hinab und bleiben hinter der Geistlichkeit stehen.

Der oberste Marschall, der Oberhofmarschall, der oberste Ceremonienmeister und der Hofmarschall, welche, während Ihre Majestäten die Heiligenbilder küssen, auf der ersten Abstufung des Ikonostas unweit der Sängerchöre mit zum Altare gerichtetem Antlitz gestanden, geleiten Ihre Majestäten bis zu dem obern Plateau des Thrones, und stellen sich alsdann auf dem zweiten Plateau, einander gegenüber, auf.

Die Assistenten des Herrn und Kaisers und der Kaiserin nehmen auf dem obern Plateau des Thrones Ihrer Majestäten Plätze ein, indem sie ein wenig nach vorne schreiten. Die Ober-Ceremonienmeister stellen sich auf der untern Stufe, unterhalb des zweiten Thron-Plateau's hin; die Ceremonienmeister zwischen den ersten Kirchenpfeilern und dem Aufgang zum Throne, je zwei auf jeder Seite, mit dem Antlitz gegen den Aufgang.

Zwischen dem rechten Pfeiler und dem Aufgange bei den Geländern des Thrones — der Moskausche Civil-Couverneur, mit zwei Assistenten (dem Moskauschen Vice-Gouverneur und dem Präsidenten des Kameralhofs), um zu seiner Zeit den Fußboden mit Sammt und Goldbrokat zu belegen. Zwischen dem Thron Sr. Majestät und dem Tisch für die Regalien — der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kriegsminister und der Dejour-General-Adjutant.

Der Commandeur des Chevaliergarde-Regts Ihrer Majestät, mit blankem Pallasch und der Kaske in der Hand — zwischen beiden Thronsitzen hinter denselben. An den Seiten desselben — zwei der ersten Hofs-Würdenträger, welche zum Tragen der Enden der Purpurmäntel Ihrer Majestäten bestimmt sind. Hinter ihnen vier von den zweiten Hofs-Würdenträgern, welche zum Halten der Purpurmäntel an den Schultern bestimmt sind, und weiter an den Thron-Geländern — 10 Kammerherren, welche die Schleppen derselben (6 bei dem Herrn und Kaiser und 4 bei Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna) zu tragen die Pflicht haben.

Alle diese Personen gehen über die Stufen hinter dem zweiten Pfeiler auf das obere Plateau des Thrones hinauf. Die Staatsdamen, welche zum Zurechtlegen der Krone und des Purpurmantels der Kaiserin bestimmt sind, gehen zum Throne hinauf, jedoch nur für diesen Moment, und schreiten nach Erfüllung dieser Obliegenheit, auf denselben Stufen zu den ihnen angewiesenen Plätzen zurück. — Die Generalität und andere Würdenträger, welche in der Prozession waren und in der Kirche zurückblieben, nehmen die ihnen bestimmten Plätze ein.

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 126. Dorpat, am 10. August 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅜ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Montag 15. August 1856.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's. — (Beilage:) Allerhöchst bestätigtes Ceremoniell. Die Krönung Seiner Kaiserlichen Majestät. (Schluß.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. August. Man liest im „Semaphore de Marseille“: An Bord des gestern nach Algier abgegangenen Postschiffs „Osiris“ befand sich ein Chinese, Namens Lourent Ouang-Tsching Lao von Ning-Po und ein reicher Kolonist, Hr. Malavois. Der Bewohner des himmlischen Reichs, der mit der französischen Legation nach Frankreich kam, begiebt sich auf Einladung des Herrn Malavois nach Algier, um sich durch eigene Anschauung zu überzeugen, ob die Beschaffenheit des algierischen Bodens sich zur Einführung der chinesischen Kultur (Thee u. dgl.) eignet. In diesem Falle würde sich unter der Leitung des Herrn Malavois eine aus 200 Indiern und 800 Chinesen bestehende Kolonie dort niederlassen. Um diese Versuche zu unterstützen, bot die französische Regierung freie Ueberfahrt an.

Man liest im „Messager de Bayonne“ vom 14ten: In der „Villa Eugenie“ ist Alles zur Aufnahme der am 19ten erwarteten Majestäten bereit. Kontrakte wegen Lieferung, von diesem Tage an, der nöthigen Fourage für eine bedeutende Zahl Pferde aus dem kaiserl. Stalle sind abgeschlossen. — Aus Marseille wird geschrieben, daß die Lebhaftigkeit im dortigen Hafen sich mit jedem Augenblick steigert. Die Quais sind dermaßen mit Waaren bedeckt, daß man kaum cirkuliren kann. In diesem Augenblick befinden sich nicht weniger als 1000 Fahrzeuge im alten Hafen und 500 im Hafen von la Joliette. Vom 1. Jan. bis jetzt sind 6325 Schiffe eingelaufen; im Monat Juli allein 1150. (Z.)

Paris, 16. August. Gestern (am sog. Napoleonstage) ist es, im Vergleich mit früheren Festtagen, außerordentlich langweilich zugegangen, das Pariser Publicum ist solcher Geschichten überdrüssig — was allerdings viel sagen will — und die Behörden hatten sich diesmal einer weisen Sparsamkeit befleißigt. Aber Wurst wider Wurst: Da die Behörden es nicht für zweckmäßig erachtet hatten, der Bevölkerung der Faubourgs ihren Lieblingsspaß, das Freitheater, zu bewilligen, so hatten die Bewohner der Faubourgs St. Antoine, Montmartre, St. Martin auch ihre Lämpchen nicht hervorgeholt; ohne Mond und Gas würde tiefe Finsterniß in jenen Stadtvierteln geherrscht haben. Auf den Boulevards gab es eine Art von Beleuchtung, weil es hier viele Restaurants und Cafés giebt, und die öffentlichen Gebäude der Tuileriengarten und die elyseischen Felder, wo man die Gerüste seit dem Tage der Taufe des „Kindes von Frankreich“ stehen gelassen hatte, boten wieder einen hübschen Anblick. Das Feuerwerk war ein ganz verfehltes, und da die Einrichtung so getroffen war, daß es vorzüglich von St. Cloud aus gesehen werden konnte, so sah man in den elisseischen Feldern kaum etwas anderes als die Raketen. Der angekündigte große Ballon ist gar nicht aufgelassen worden, ich weiß nicht weshalb. Das Beste war das Riesen-Concert im Tuileriengarten. Louis Napoleon und seine Gemahlin erschienen am Nachmittage auf der Esplanade des Invalides in einem offenen Wagen. (N. Pr. Z.)

Paris, 17. August. Ueber das vorgestrige Fest bringt der „Moniteur“ einen Bericht, der fast nur eine Wiederholung des früher mitgetheilten Programms ist. Bezüglich des Riesen-Ballons zeigt er an, daß derselbe, weil das Gas ausströmte, nicht aufsteigen konnte, weiter aber kein Unfall dabei vorkam. — Gestern Morgens langte von Lyon die im Orient gewesene Abtheilung unserer Sappeurs-Pompiers an. Vom Stabe und von der Musik des Bataillons empfangen, wurde sie von der Bevölkerung, bei der dieses Corps sehr beliebt ist, herzlich begrüßt und bis zur Kaserne begleitet. — In der Tempelstraße wurde ein Pflasterungs-Versuch mit grünem Belgischen Granit gemacht. Die Steine sind 15 Centimetres breit, 7 Centimetres tief, eng aneinander geschlossen, und die Wagen machen wenig Geräusch. Wenn der Versuch günstig ausfällt, so soll dieser Granit zum Pflastern der Hauptstraßen verwandt werden. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. Aug. Die Orleanistische Manifestation bei Gelegenheit der Großjährigkeit des Grafen von Paris (24. August), von der einige Zeitungen fabelten, scheint in Rauch aufzugehen. Anfangs sollte sie in Frankfurt, dann in Hamburg, endlich in Ba-

den selber bei dem Prinzen von Orleans stattfinden, und jetzt erfährt man, daß die Söhne der Frau Herzogin von Orleans ruhig nach Eisenach zurückgekehrt sind. Herr Thiers ist zwar noch immer in Bewegung; aber weil er viel zu klug ist, sich heutzutage durch Betheiligung an einer Manifestation zu compromittiren, deshalb hatte er das Prävenire gespielt und vor dem Tage der Großjährigkeit des Grafen von Paris diesem seine Aufwartung gemacht, es den guten Freunden anheimstellend, am 24. August in Eisenach zu erscheinen, voraus gesetzt, daß überhaupt eine Manifestation stattfinden soll, was wir unter den gegenwärtigen Umständen bezweifeln. (N. Pr. Z.)

Der „Athbar," ein in Algier erscheinendes Blatt, ladet die Pariser ein, nach Afrika zu kommen, um dort Kühlung zu suchen, Schutz vor der furchtbaren Hitze, die in Paris herrscht. In Afrika — Kühlung, es klingt scherzhaft, aber in Algier wehen Seewinde, und sie haben dort nicht über 24 Grad gehabt, während hier das Thermometer oft über 30 Grad war.

Paris, 18. Aug. Der „Moniteur" meldet: „Aus Anlaß des Nationalfestes vom 15. August hat der Staats-Minister auf die zur Vollziehung des Testaments Napoleon's I. bestimmten Fonds die Summe von 1,300,000 Fr. angewiesen, die in gleichen Beträgen von je 50,000 Fr. unter die durch den Testator bezeichneten 26 Departements vertheilt werden soll. Der Minister hat auch dem Großkanzler der Ehrenlegion einen Theil der im Testament für die ehemaligen Militairs bestimmten Fonds zur Verfügung gestellt, damit sie unter 4- bis 5000 der ältesten und bedürftigsten vertheilt werden." — Das amtliche Blatt meldet ferner: „Das Tau des electrischen Telegraphen, der Frankreich mit Afrika verknüpfen soll, ist am 15. mit vollständigem Erfolge, trotz der Schwierigkeiten und einer Tiefe von 1900 Meter, bis auf einige Meilen von Galita gelegt worden; bald wird es Bona erreichen, und dem gemäß wird vor Ende des Jahres Algerien in unmittelbarer Verbindung mit Frankreich stehen."

Paris, 20. Aug. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kaiserlichen Prinzen gestern Abends 6 Uhr abgereist sind. — Ferner enthält der „Moniteur" eine Depesche aus Konstantinopel vom 18. d., nach welcher die letzten Französischen Truppen Konstantinopel verlassen hätten, und der Militair-Commandant General Pariset sich am 18. d. eingeschifft habe. (N. Pr. Z.)

England.

London, 16. Aug. Die Königl. Familie landete gestern früh in Plymouth, besichtigte die dortigen ausgedehnten Etablissements der Marine und besuchte den Landsitz von Earl Marley. Das Wetter im Kanal ist seit einigen Tagen so stürmisch, daß die Königin ausnahmsweise diesmal von der Seekrankheit zu leiden hatte und die Rückkehr nach Portsmouth über Exeter und Salisbury heute auf der Eisenbahn unternommen hat.

Die Englischen Geldsammlungen zum Besten der Ueberschwemmten in Frankreich belaufen sich auf mehr als 1,000,000 Fr. Liverpool, Birmingham und einige andere Städte in England und Schottland sandten ihre Beiträge direct nach Paris, während Manchester, Nottingham, Leeds und Bristol sie in die Londoner Kasse schickten, wo jetzt noch mehr als 32,000 L. bereit liegen. Die Anregung zu dieser Demonstration ging vom Lord-Mayor von London, Mr. Salomons, aus, der jedoch diesen Schritt erst unternahm, nachdem er beim Präfecten der Seine deshalb angefragt und die Ueberzeugung gewonnen hatte, „daß eine solche Bethätigung Englischer Sympathie keinen verletzenden Eindruck auf das Französische Volk machen werde," wie die Times sagt. Das Französische Volk, erklärt die Times mit ernsthafter Miene (und der Seine-Präfect widerspricht gewiß nicht), wird von nun an ewig für die Allianz mit England sein . . „Nie haben wir," fährt das kaufmännische Blatt ungenirt fort, „unser Geld besser angelegt. Es ist so viel werth, wie Alles, was für die Französische Bahnen und andere Speculationen gezeichnet haben, und das ist keine Kleinigkeit. Es wird künftig beiden Nationen eben so unmöglich werden, mit einander Krieg anzufangen, wie dem Wilden, den Gast anzugreifen, der von seinem Salz gegessen hat." — — Indeß der Wilde, welcher übrigens weder im Guten, noch im Schlechten ein Vorbild für Franzosen und Engländer abzugeben vermag, greift seinen Gast nur so lange nicht an, als er ihn eben als Gast in seinem Wigwam (Hütte) unterhält. Hat er den Unrechten aufgenommen, so dauert die Freundschaft bis zur — Hausthür. (N. Pr. Ztg.)

London, 19. August. Dem heutigen „Morning Advertiser" zufolge hat der Amerikanische Staats-Secretair Marcy dem Gesandten der Union in Paris bezüglich der das Seerecht betreffenden Erklärung der Westmächte die Instruction ertheilt, zwar den das Kapersystem angehenden Artikel nicht zu genehmigen, den drei übrigen jedoch seine Zustimmung zu geben. (Das wäre allerdings für England höchst unangenehm, denn diese Macht hat ihre bisher behaupteten, wenn auch ungerechten Privilegien nur aufgegeben, um die Kaper — namentlich die eintretenden Falls am zahlreichsten Nord-Amerikanischen — los zu werden. Nun aber hat sie das Eine verloren und das Andere nicht erlangt.)

London, 19. August. Der so eben veröffentlichte Staatshaushaltsetat für das Jahr 1855 zeigt in den Einnahmen ein Deficit von 21 Millionen. Durch den Krieg haben sich die Staatsschuld um 18, die Steuern um 14 Millionen vermehrt, gewiß ein schlimmer Gewinn, da er von etwaigen anderen Vortheilen nicht aufgewogen wird.

Die Londoner Omnibusse, welche an der bekanntlich schon unternommenen unterirdischen Stadt-Eisenbahn großentheils zu Grunde gehen werden, hatten

in der letzten Zeit eine Glanzperiode gehabt. Ihre Zahl war über 3000, ihre jährlichen Steuer- und Zoll-Abgaben betrugen 2 Millionen Thaler, ihre jährliche Gesammt-Einnahme 20 Millionen Thaler, ihre täglichen Passagiere beliefen sich auf eine Anzahl von etwa 450,000. Man sieht daraus, was 2¼ Millionen Einwohner bedeuten, deren Betriebsamkeit oder Trägheit (denn auch letztere sitzt hier nicht zu Hause, sondern „bummelt" lieber) einen über Meilen sich ausdehnenden Straßenverkehr belebt. Die Zweckmäßigkeit der unterirdischen Eisenbahn ergiebt sich daraus nicht minder. Gerade in den Geschäftsstraßen, wo Jeder es am eiligsten hat, führte die Menge der Eiligen bisher zur Verzögerung, Hemmung und Stockung. (N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Die „Epoca" will wissen, daß das Cabinet O'Donnell sich eher dazu entschließen werde, der Krone und den Cortes eine neue Verfassung vorzulegen, als unter den früheren Verfassungen eine Wahl zu treffen.

Die in Aragonien und Catalonien noch herumziehenden Bandenreste haben sich unterworfen. Beide Provinzen, so wie Andalusien und Castilien, sind jetzt vollkommen ruhig.

Espartero ist in Begleitung eines Generals, dessen Name nicht angegeben wird, und eines seiner Adjutanten zu Logrono angelangt. (St.-A.)

Portugal.

Die Madrider „Epoca" meldet: „In Lissabon war ein Aufstands-Versuch unter dem Vorwande der Theuerung der Lebensmittel gemacht worden. In der Nacht vom 8. August versammelten sich 200 Individuen und begaben sich unter dem Rufe: „Es lebe Dom Pedro V.! Es lebe das Portugiesische Volk! Nieder mit den Wucherern!", vor den Palast de las Necessidades. Sie wußten nicht, daß der König in Cintra war. Von da aus zogen sie vor die Wohnungen der Minister und bildeten im Rocio verschiedene Gruppen, wo der Commandant der Municipalgarde sie aufforderte, sich zurückzuziehen, weil dies nicht die Art sei, ihre Bitte (Herabsetzung der Brodpreise) zu erreichen. Als sie sich nach verschiedenen Excessen hierauf zerstreuten, zerschlugen sie am Hause des Jose Maria Eugenio die Fenster und stießen Drohungen aus, flohen aber beim Nahen eines Detachements Municipalgarde. (St.-A.)

Deutschland.

Dresden, 16. Aug. Die Mormonen in Dresden haben einen Dresdener Oberlehrer, Namens Mäser, zu ihrem Vorstande gewählt, welcher deren Grundsätze durch Wort und Schrift zu verbreiten sucht, zumeist durch ein in der Schweiz monatlich erscheinendes Blatt: „Darsteller der Heiligen der letzten Tage", mit dem Motto: „Die Wahrheit wird stets durchdringen." Ein Lausitzisches Blatt erhält von hier folgende Notiz: Da nach den Prophezeihungen des „Propheten" Smith die Mormonen einst wieder besonders in Deutschland ihre Wohnsitze haben sollen, so richtet man sein Augenmerk auf unser Land. Daniel Franklin Richard ist „Apostel" der Deutschen und wirkt wieder durch seine Unter-Apostel, deren einer der genannte Mäser war. Dieser und Lehrer Schönfeld haben ihre Stellen niedergelegt und sind als Apostel nach Liverpool gegangen, um später nach Deseret (Zion), am Salzsee im District Utah, sich zu begeben. Die Frauen begleiteten sie. (N. Pr. Z.)

Berlin, 18. Aug. Heute sind aus London folgende Nachrichten eingegangen: „Der Kriegs-Dampfer „Assistance" und der Transport-Dampfer „Resolute", welche auf ihrer Fahrt von Scutari nach England am 10. August Gibraltar berührten und am 15. auf der Rhede von Spithead, Southampton gegenüber, vor Anker gingen, brachten folgende, von der „Times" mitgetheilte Nachrichten: Prinz Adalbert von Preußen war auf der Fahrt von Gibraltar nach Osten begierig, den Punkt zu sehen, an dem vor einigen Jahren ein Preußisches Schiff von Seeräubern bei Melilla überfallen und ausgeplündert worden war. Er steuerte zu diesem Zwecke mit seiner Corvette „Danzig" dem berüchtigten Küstenstriche zu und versuchte in einem der Boote zu landen, woran er jedoch durch das Feuer der sogenannten Riff-Piraten vom Lande aus gehindert wurde. Der Prinz kehrte hierauf zur Fregatte zurück, bewaffnete die Boote, bewerkstelligte die Landung und stürmte gegen die Piraten tapfer eine Anhöhe hinan; aber hier wurde die Preußische Mannschaft von den Seeräubern umzingelt, und gezwungen, sich auf ihre Boote, und mit diesen unter die Kanonen der Corvette zurückzuziehen. Der Prinz erhielt eine Schußwunde in den Schenkel; sein Adjutant (der Flaggenlieutenant) wurde gefährlich verwundet und gab bald, nachdem er an Bord der Corvette gebracht worden war, den Geist auf; einem Steuermann der „Danzig" fuhr eine Kugel durch's Ellenbogengelenk; sieben Mann waren gefallen, 14 verwundet und fünf hatte man auf dem Schlachtfelde im Stich lassen müssen. Die Gefallenen wurden in Gibraltar mit militairischen Ehren bestattet und die Verwundeten ins Militair-Spital ans Land geschafft. Die Heilung der Wunde des Prinzen geht günstig von statten und die Britische Dampfschaluppe „Vesuvius" wurde eigens von Gibraltar abgeschickt, um den betreffenden Behörden über den ganzen Vorfall zu berichten."

Melilla (Melilsah) liegt an der Nordküste von Afrika im Kaiserthum Marokko, südöstlich vom Cap Tres Forcas (zwischen 14. und 15. Grad östlicher Länge). Die Bewohner jener Gegend sind Berber (dort auch Riffiner genannt) und sie sind von Alters her wegen ihrer Seeräubereien berüchtigt. Es versteht sich von selbst, daß die Preußische Regierung in dieser Angelegenheit alle geeigneten Schritte thun wird.

Nachträglich geht der „N. Pr. Ztg." noch der

folgende Bericht zu: „Von Bord Sr. Majestät Dampf-Corvette „Danzig“ wurden am 7. d. M. zwei Boote bemannt und zur Recognoscirung der gedachten Küste, an welcher 1852 das Colberger Schiff „Lange“ von Seeräubern geplündert und dessen Mannschaft gemordet war, abgeschickt, welche nahe dem Strande von den schaarenweis hinzueilenden Piraten mit heftigem Gewehrfeuer empfangen und gezwungen wurden, zur Corvette zurückzukehren. Se. Königl. Hoh. der Prinz-Admiral befahl die sofortige Bemannung von einigen Booten, schiffte sich selbst in Begleitung seines Adjutanten mit aus und landete mit 65 Mann (Matrosen und Seesoldaten) auf der Küste, woselbst eine weit überlegene Schaar Piraten sich ihrer Landung entgegensetzte. Doch stürmenden Fußes drängte die Preußische Schiffsmannschaft unter persönlicher Anführung ihres Befehlshabers am Lande vor, griff den Feind nachdrücklich an und trieb ihn mit ansehnlichen Verlusten (100 bis 150 Mann) die felsige Küste hinauf und darüber fort, bis die immer rascher anwachsende Ueberzahl der Piraten es für gerathen halten ließ, zur Corvette zurückzugehen. Mit ungewöhnlichem Muthe bestand das kleine Detachement auch dieses Rückzugsgefecht und verlor an Todten 1 Offizier und 8 Mann, und hatte an Verwundeten 2 Offiziere und 17 Mann. Unter dem Feuer der Kanonen der „Danzig“ kehrten die Boote an Bord zurück. Der Lieutenant zur See 1. Classe Niesemann, Adjutant Sr. K. H. des Prinz-Admirals, starb an seiner tödtlichen Wunde in der Lunge noch während der Rückkehr an Bord in den Armen seiner Kameraden. Leider erhielt Se. K. H. der Prinz Adalbert fast gleichzeitig mit seinem tapfern und braven Adjutanten, der dicht an seiner Seite fiel, einen Schuß in den rechten Oberschenkel (2 Hand breit überm Knie), doch soll die Wunde glücklicherweise nur leicht und schon in der Besserung sein. Der zweite verwundete Offizier ist der Fähnrich zur See Pietsch, welcher einen Schuß in den Ellenbogen erhielt. Als die Boote zu Bord gebracht wurden, eröffnete die „Danzig“ noch ein kurzes, aber wirksames Feuer gegen die feindliche Aufstellung, und hätte einen abermaligen Landungsversuch gewagt, wenn die Stärke ihrer Besatzung dazu ausreichend gewesen wäre. Die Corvette kehrte darauf nach Gibraltar zurück, schiffte ihre Verwundeten aus, welche in's dortige Englische Militair-Hospital sehr bereitwillig aufgenommen wurden, und bestattete ihre Todten mit allen militairischen Ehren. Se. K. Hoheit kehrt, wie wir hören, noch in dieser Woche über England nach Preußen zurück.“

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist heute früh vom Haag in Potsdam eingetroffen. Höchstderselbe wird heute Abend über Stettin die Reise nach St. Petersburg und Moskau fortsetzen.

Unter den vielen Glückwunschschreiben, welche dem General-Feldmarschall Frhrn. von Wrangel von nah und fern, aus Veranlassung seiner Jubelfeier, am 15. d. M., und seither tagtäglich noch immer, zugegangen sind, befindet sich auch eine telegraphische Depesche aus St. Petersburg vom 17. d. M., worin der General-Adjutant und Minister des Kaiserlichen Hauses Graf Adlerberg den hohen Jubilar benachrichtigt: „Se. Majestät der Kaiser habe die Ernennung desselben zum General-Feldmarschall erfahren und lasse herzlich dazu gratuliren.“

Der Rittergutsbesitzer v. d. Marwitz hat den wegen des bekannten Duells über ihn als „Unparteiischen“ verhängten dreimonatlichen Festungsarrest in Stettin angetreten. Auch der als Secundant zu dreimonatlichem Festungsarrest verurtheilte Lieutenant von Rochow hat diesen Arrest in Stettin angetreten.

(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 18. Aug. Am 15. August, als am Tage der Auffindung der Ungarischen Reichsinsignien, sollte durch den Gouverneur des Temeser Banates und der Woiwodina Grafen von Coronini, der so eben aus den Donaufürstenthümern heimkehrte, der Grundstein zu der auf Kosten des Kaisers an Ort und Stelle, unfern von Orsowa, auf neutralem Boden zu erbauenden Capelle gelegt werden. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. August. Es ist bekannt, daß zwischen Omer Pascha und dem damaligen Kriegsminister Riza Pascha eine große Feindseligkeit herrschte. Es wurden dem Großvezir die Uniformen vorgelegt, welche Omer Pascha für die Gendarmerie vorschlägt. Die Infanterie sollte eine Mütze mit Pelz und die Cavallerie eine Art Tschako haben. Das ist ein Skandal, sagen die Türken. Wie ist es möglich, einen Türken zu finden, der sich herablassen sollte, so etwas auf seinen Kopf zu setzen? (N. Pr. Z.)

Amerika.

Wie man sich erinnern wird, war ein Volksvertreter Sumner von einem andern Volksvertreter Brooks im Sitzungssaale des Amerikanischen Congresses lebensgefährlich geprügelt worden. Den Anlaß gab die Sclaverei, welche Brooks auf diese Weise gegen Sumer's Angriffe zu vertheidigen für gut fand. Brooks, von seiner Partei jubelnd belobt und mit Ehrenstöcken beschenkt, wurde von dem käuflichen oder der „öffentlichen Meinung“ nachgebenden Gerichtshofe in eine winzige Geldstrafe genommen. Als das Repräsentantenhaus in Folge dessen über seine Ausstoßung abgestimmt hatte, reichte Brooks, obwohl die erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen nicht gegen ihn zu erlangen gewesen war, seinen freiwilligen Austritt ein. Derselbe wurde angenommen. Die heutige Nachricht besagt nun, daß er von seiner sclavenzüchtenden Wählerschaft in Süd-Carolina einstimmig wiedergewählt worden sei. Wie die Amerikanischen Verhältnisse sich gestaltet haben, kann ein ausgezeichneter

Schläger allerdings einige Ansprüche auf volksvertreterische Begabung erheben. In der laufenden Sitzung erschoß bekanntlich ein anderer Abgeordneter einen Kellner bei einem wegen langsamer Bedienung entstandenen Wortwechsel. Dieser Abgeordnete, ein Californier, wurde von der Jury für gänzlich unschuldig befunden! — (N. Pr. Z.)

New-York, 19. Juli. Seit einigen Tagen lebt man hier wie in einem Feuermeer. Das Fahrenheitsche Thermometer hat mehrere Male 104 Grad im Schatten gezeigt. (Das wären also 41¼ des hunderttheiligen oder etwas über 36 des Réaumurschen Thermometers.) Sonnenschein, Südwind, Staub und Mosquitos wirken zusammen, um die Noth vollständig zu machen.

Miscellen.

London, 13. August. In einer Sitzung der „British Association“ in Cheltenham wurde vorige Woche ein Aufsatz über „Baumwolle und Sclavenarbeit“ vorgelesen, dessen Verfasser, Mr. Dawson, unter Anderem folgende Sätze als Resultat seiner Studien aufstellte: „Der gegenwärtige Baumwollbedarf wird vorzugsweise durch Sclavenarbeit erzeugt und muß vor der Hand auch ferner auf diesem Wege producirt werden; denn während wir 50 Jahre lang auf dem ganzen Erdball Baumwolle gesucht haben, ist die Quantität dieses Artikels, welche wir diese Periode hindurch aus den Sklavenstaaten der amerikanischen Union bezogen, fortwährend gestiegen. Bei dem gegenwärtigen Stand der englisch-amerikanischen Handelsbezlehungen sind daher die Baumwollenpflanzer in den Vereinigten Staaten, bis zum Maß von zwei Dritteln ihrer ganzen ausführbaren Production, an der Fortdauer der Baumwollen-Manufactur im Vereinigten Königreich interessirt; und gegenseitig sind die Baumwoll-Fabrikanten des Vereinigten Königreiches, und durch sie die ganze Bevölkerung des Königreichs, bis zu über vier Fünftel ihres Rohmaterials, an den bestehenden Einrichtungen zur Erhaltung der Baumwollkultur in den Vereinigten Staaten interessirt.“ Mit andern Worten, die Manchester Fabrikanten sind die Hauptstütze der amerikanischen Negersklaverei. Diese Sätze haben lange für eine unangenehme, aber unbestreitbare Wahrheit gegolten, aber „Daily News“ erklärt sie für einen grundfalschen Gemeinplatz. Die Data, welche das Blatt zusammenstellt, um Manchester weißzuwaschen, beweisen indeß nur, daß es dereinst möglich sein dürfte, Baumwolle anderswoher als aus den Sclavenstaaten zu beziehen, oder in diesen Staaten selbst durch freie Neger zu bauen. Die ersten Baumwollproben aus Australien, die man 1848 in Liverpool sah, hätten auf den ersten Makler dieser Stadt einen solchen Eindruck gemacht, daß er gestanden habe, er dürfe gar nicht sagen, was er Alles davon halte, um seine amerikanische Kundschaft nicht zu verlieren. Mehrere Präsidenten der Handelskammer in Manchester hätten offen erklärt, die Baumwolle allein werde Australien eine große Zukunft bereiten. Eben so günstig sprach man sich über afrikanische Baumwollproben aus. Noch wichtiger sei die Thatsache, daß die Amerikaner selbst in aller Stille sich in Afrika und Asien nach künftigen Bezugsquellen für ihre eigenen Fabriken umsahen. Die Production durch Sclavenarbeit sauge den Boden dermaßen aus, daß Alabama, ein Land, wo vor 50 Jahren kaum ein einziger Baumstamm gefällt war, schon die Spuren der Erschöpfung zeige. Alle Blätter im Süden klagen, daß die Arbeit theuerer, der Ertrag geringer, und die finanzielle Lage der Pflanzer täglich verzweifelter werde. Zum Beweise aber, daß die freie Arbeit dem Lande aufhelfen würde, und daß die Neger ohne Sporn und Peitsche zu arbeiten wissen, wenn man ihr eigenes Interesse ins Spiel zieht, wird das Beispiel eines Plantagen-Besitzers angeführt, der vor 20 Jahren sein Grundstück verließ, es seinen Sklaven gegen eine gewisse Leistung zur eigenen Bewirthschaftung übergab und den Handel nie bereut hat. Früher oder später wird den Sklavenhaltern nichts übrig bleiben, als entweder ihre Neger in freie Arbeiter zu verwandeln oder die Konkurrenz mit den andern baumwollproduzirenden Ländern der Welt aufzugeben. (Z.)

Lola Montez in Adelaide. Das „Wanderbuch eines österreichischen Virtuosen“ enthält eine interessante Schilderung aus Adelaide. Im Laufe der Beschreibung eines Concerts heißt es: „....Während der Gesangs-Vorträge entstand ein lebhaftes Geräusch im Saale, Aller Blicke richteten sich neugierig nach der Thür, aus welcher Lola-Montez, von einer Schaar Bewunderer gefolgt, stolz und strahlend in den Saal schritt. Ein allgemeiner Beifallssturm erhob sich, sogar Kränze und Blumenbouquets flogen ihr zu. Lola ist trotz alles ihres Aergernisses, das sie stiftet, hier wie überall, wo sie erscheint, die Tagesheldin. Alle feindlichen Hindernisse fliehen betäubt vor der tanzenden Sirene. Die Luft dieser abenteuerlichen Länder stärkt ihre phantastische Organisation, wie die Flamme den Stahl; sie ist schön und verführerischer als je, und der mächtige Zauber ihrer Augen vermag auch dem strengsten Tadler ein Lächeln abzuschmeicheln. Unter dem Gefolge, das im Concert mit ihr erschien, befand sich auch ein wunderlicher Patron. Es ist ein verrückter englischer Gentleman, schon hoch in den Jahren, unermeßlich reich, der aber trotz seiner Millionen zu den bedauernswerthesten Narren der Erde gehört. Er ist nämlich verliebt, bis zum Wahnsinn in Lola Montez verliebt, die, wie begreiflich, ohne narren zum Possenspiel ihrer Launen hält. Die lustige Jägerin liebt nur die Jagd und verschmäht die Beute. Von diesem wunderlichen Liebeshandel erfährt man die buntesten Histörchen. Hier ein kleines Beispiel. Der Redacteur des Melbourner „Argus“, dem

der Spinnentanz nicht gefiel, zog mit scharfer Feder auf's feindlichste gegen Lola in den Krieg, die ergrimmt den fatalen Sittenprediger zum Zweikampfe forderte. Der Geforderte schrieb ihr ruhig in seinem Blatte als Antwort: er bedauere, nicht dienen zu können, denn er schlage sich mit keinem frechen, ungezogenen Weibe. Dieses war Oel für Lola's flammenden Zorn. Sie waffnete sich mit ihrer berühmten Reitgerte, stürzte wüthend in die Wohnung des Journalisten, der aber, vorbereitet auf ihren Besuch, alle üblichen Anstalten traf und sie ohne Umstände zur Thüre hinauswarf. Krank vor Zorn und ohnmächtiger Wuth schrieb sie folgenden in öffentlichen Blättern publicirten Aufruf: „Gentlemen! Der Zeitungs-Redacteur N. schmäht Lola Montez und ist zu feig, mit ihr in Kampf zu treten. Der erbärmliche Wicht verdeckt seine Feigheit; er sagt, er schlage sich mit keinem Weibe — wohlan denn, Gentlemen und Freunde, Ihr seid Männer — schlagt Euch für mich!" Und der oben erwähnte närrische Gentleman schlug sich für Lola; der Redacteur, der ihm auf die bereitwilligste Weise den Arm zerschmetterte, ist mein guter Bekannter, und darum hat mich Lola neuerdings aus dem Buche ihrer Liebe gestrichen." (N. Pr. Z.)

Concert-Anzeige.

Dorpat, 13. August. Die Geschwister Wilma, Marie und Franz Neruda, dieses uns von früheren Besuchen, namentlich noch im März dieses Jahres, rühmlichst bekannte Künstler-Kleeblatt, werden uns morgen den 14. August mit einem Concert im großen Hörsaale der Universität erfreuen. Die übereinstimmenden Urtheile aus- und inländischer Blätter vindiciren diesen Geschwistern, besonders Fräulein Wilma, mit Recht eine hohe Stufe künstlerischer Meisterschaft. Der glänzende Empfang derselben bei ihrem letzten Besuch in Dorpat wird unseren Lesern noch in Erinnerung sein und wir wünschen den liebenswürdigen Künstlerinnen einen zahlreichen Besuch. In dem morgenden Concert werden folgende Stücke zur Ausführung kommen:

I. Abtheilung. 1) Concert für die Violine von Rode, vorgetragen von Wilma Neruda; — 2) „Air Russe", variations concertantes für zwei Violinen und Violoncello von L. Maurer, vorgetragen von den Geschwistern Wilma, Marie und Franz Neruda; — 3) Fantaisie aus „Lucia" für die Violine von Artot, vorgetragen von Wilma Neruda.

II. Abtheilung. 4) „Fantaisie brillante" für die Violine und Violoncello von F. Kummer, vorgetragen von Wilma und Franz Neruda; — 5) „Romance sans parole" für Violoncello von Ch. Schuberth, vorgetragen von Franz Neruda; — 6) Fantaisie aus „Freischütz" für die Violine von A. Moeser, vorgetragen von Wilma Neruda.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stuhlmachermeisters G. Kürs Tochter Marie; des Buchbindermeisters G. A. Königsmann Tochter Charlotte Adelheid Bertha. — Universitäts-Kirche: des Herrn Inspectors Mickwitz Tochter Johanna Sophie Amalie; des H. R. v. Daue Sohn Arthur Constantin Ferdinand.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Stuhlmachermeisters G. Kürs Tochter Marie, ½ Stunde alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 128. Dorpat, am 13. August 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Bergwitz, Carl Kleinenberg, Carl Toepffer, Otto Hörschelmann, Rob. Erdberg, und Rud. Guleke, jur. Friedr. Kleinenberg, Friedr. Voigt, Adolph Graß, Carl Bienemann und Eug. Charpentier, med. Max v. Cube, Ernst Sponholz, Paul Voß-Israelsohn, Selmann Jochelsohn, Arn. Kemmerer, Const. Szwykowski, Nic. Gerdsay, Jul. Müffke, Nic. Satykewitsch, Daniel Stein, Ed. Schmidt, Joh. Braun u. Paul Daraschkewitz, hist. Adolph Oelmann, oec. Cas. Boguslawski, Adam Bulhak, Otto Menzendorff u. Baron Theod. von Funck, so wie pharm. Peter Masing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat d. 2. Aug. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Kreisdeputirte Paul Baron Ungern-Sternberg mittelst des mit dem Herrn dimittirten Garde-Stabs-Rittmeister Ernst Grafen Mannteuffel, am 16. März 1856 abgeschlossenen und am 27. März 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 152 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und sonstigen Appertinentien für die Summe von 4000 Rubel Silber-Münze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. August 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimitt. Kreisdeputirten Paul Baron Ungern-Sternberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, am 12. Juli 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Direction der hiesigen Veterinär-Lehranstalt, Namens der hohen Krone mittelst des mit den Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Johann Friedrich Zeeh, dessen Wittwe Sophie Elisabeth, geb. Zimmermann, und Tochter Sophie Friederike Zeeh am 24. März 1856 abgeschlossenen und am 29. Mai 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 62 auf St. Johannis-Kirchengrund belegene hölzerne, so wie das angränzende unter Nr. 60 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien nebst dem Benutzungsrechte des Kirchengrundplatzes Nr. 62, desgleichen der Stadtgrundplätze Nr. 60, 66 litt. b, 56 und 57 cum jure emphyteutico gegen Grundzinszahlung, für die Summe von 25,000 Rbl. S.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen von heute, also spätestens am 24. Juli 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hohen Krone nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, den 12. Juni 1856.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 20. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen Bücher medicinischen Inhalts und chirurgische Instrumente im Locale der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, den 10. Aug. 1856. 2

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nachdem ich gegenwärtig von meiner langwierigen Krankheit, wodurch meine frühere, mehr als 40jährige juristische Praxis einige Jahre hindurch unterbrochen worden — wiederum genesen, so zeige ich hiemit an, daß ich nach wie vor die Betreibung von Rechtsgeschäften jeder Art bei den hiesigen resp. Justizbehörden sowohl wie bei den Rigaschen hohen Oberinstanzen, übernehme. — Meine Wohnung ist gegenwärtig beim Färbermeister Hrn. Hackenschmidt, dem Frahmschen Hause gegenüber. 1

A. Schumann, dimitt. Secretair u. Advocat.

Von Seiten des Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts wird auf dem Gute Immofer im Bartholomäischen Kirchspiele am 28. August c. Vormittags 12 Uhr ein kupferner Brandweinsbrennerei-Apparat öffentlich versteigert werden. 3

Ein porte-monnaie mit circa 25 Rbl. S. ist unweit des Posthauses verloren worden. Wer dasselbe bei der Polizei-Verwaltung einliefert, erhält den dritten Theil der gefundenen Summe als Belohnung.

Einem hochwohlgebornen Adel und sonstigen Liebhabern des inländischen Leingewebes zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine zu Heiligensee gewesene Weberei nach Dorpat in das Local der frühern Schrammschen Fabrik verlegt habe. Durch den Beistand meines kürzlich aus dem Auslande heimgekehrten Sohnes bin ich im Stande, zur Zufriedenheit der hohen Herrschaften gute Arbeit liefern zu können, und bitte daher ergebenst, mich mit Bestellungen beehren zu wollen. J. C. Nagel. 3

Es werden Speisen verabfolgt im ehemal. Brettschneiderschen Hause, am Stationsberge; zu erfragen daselbst beim Buchbinder Royal. 3

Bis zum 20. Aug. wird ein Reisegefährte bis nach Kowno oder bis Riga gesucht. Zu erfragen bei Sattlerm. Holzmann in der Petersburger Straße.

Roggen und Gerste, mit Lieferung nach Reval, kauft C. Hennig. 3

Alte, **leere Bouteillen** werden in meiner Bude angekauft. F. G. Faure, 2
unweit dem Sommer-Fischmarkt.

Eine junge braune Hündin mit gefleckten Beinen, die auf den Namen „Freia" folgt, ist verloren gegangen, und wird dem Finder eine angemessene Belohnung versprochen. Abzugeben in der Zeitungs-Expedition.

Kartoffelmehl ist wieder zu 1 Rbl. 40 K. das Lof. im Wünschschen Hause, eine Treppe hoch, zu haben.

Feines moskausches Conditormehl empfiehlt 1
C. Hennig.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 ist zu haben Schroot, baumwollene Watten, gute Talglichte und feines moskowisches Conditor-Mehl. 1

Privilegirte Eier-Seife, Stearinlichte und echte Havanna-Cigarren erhielt so eben und empfiehlt 1
J. J. Lumin.

Alten abgelagerten Holztheer
giebt ab zu 70 Kop., dagegen frischen zu 65 Kop. pr. Pud C. G. Tennisson, am Fischmarkt. 3

Abreise halber werden Möbel, Damen-Pelze, ein Fortepiano und andere Sachen im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber), billig verkauft. 1

Das Waarenlager im Kaufhofe sub Nr. 2 ist wieder gehörig complettirt mit Tuchen u. Flanell, Schwedischen und Finnischen Leinen, Bürenzeugen, Segeltuchen, Leinewand, weißen und col. Demicoton, Callico's, wollenen, baumwollenen und seidenen Tüchern, Glacé-Handschuhen, Schreibpapier; ferner mit einer großen Auswahl eleganter und Postpferdegeschirre, Kutscherkleidungen, -hüte und handschuhe, Tschemodans, Reisesäcke, Schuhe und Stiefel, Matratzen, Rouleaux, besonders guter Nähseide, allen Sorten Petersburger Leder und und Sohlen zu Stiefeln und viele andere Waaren.
L. W. Hennigson. 1

In meinem Hause auf dem Stationsberge ist eine kleine Wohnung von 2 Zimmern nebst Schafferei und Küche zu haben. J. Kemmerer. 2

Abreisende.

Provisor Otto Pohsner. 2
Heinrich Sunn, Färber-Gesell. 2
Carl Theodor Ringenberg, Buchbindergehülfe. 3

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 94. Montag, den 13. August 1856.

Allerhöchst bestätigtes Ceremoniell.

IV. Die Krönung Seiner Kaiserlichen Majestät.

(Schluß.)

Die Krönung wird in folgender Ordnung vollzogen:

Der Metropolit von Moskau tritt auf die obere Plateforme des Thrones, stellt sich vor den Herrn und Kaiser und ersucht Se. Majestät, Höchstdieselbe wolle allen getreuen Unterthanen vernehmbar das Bekenntniß des orthodoxen Glaubens lesen, und überreicht darauf das aufgeschlagene Buch, Seine Kaiserl. Majestät aber geruht aus demselben mit lauter Stimme das Symbol des Glaubens zu lesen. Hierauf spricht der Metropolit „Der Segen des heiligen Geistes sei mit Dir, Amen", und verläßt die Thron-Estrade.

Nachdem das Evangelium verlesen worden, steigen die Metropoliten die Thron-Estrade herauf. Seine Majestät der Kaiser legt die gewöhnliche Kette des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen ab, übergiebt sie einem der Assistenten und befiehlt, Ihm den Kaiserlichen Purpurmantel mit der dazu gehörigen brillantenen Kette dieses Ordens anzulegen; die Metropoliten überreichen dieselbe Sr. Majestät auf zwei Kissen und sind bei der Anlegung behülflich, wobei der Metropolit von Moskau spricht: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen", einer von den Assistenten Sr. Majestät aber ordnet den Mantel.

Nach Anlegung des Purpurmantels geruht Se. Majestät der Kaiser das Haupt zu neigen, der Metropolit von Moskau segnet Ihn mit dem Zeichen des Kreuzes, legt Ihm die Hände in Kreuzesform auf das Haupt und spricht die beiden von dem Ritus vorgeschriebenen Gebete.

Nach Beendigung des zweiten Gebets befiehlt der Herr und Kaiser Ihm die Krone zu reichen. Der Würdenträger, der dieselbe in der Procession getragen, bringt sie auf einem Kissen dem Metropoliten von Moskau und dieser bietet sie Sr. Kaiserl. Majestät dar. Der Herr und Kaiser nimmt die Krone vom Kissen und setzt Sich dieselbe auf Sein Haupt, worauf der Metropolit eine Rede hält, die er aus einem Buche abliest.

Hierauf befiehlt Seine Majestät der Kaiser Ihm das Scepter und den Reichsapfel zu reichen. Die Würdenträger, welche diese in der Procession getragen, bringen solche auf Kissen dem Metropoliten, welcher diese Regalien dem Herrn und Kaiser darbietet und dabei eine Rede aus einem Buche abliest. Seine Majestät nimmt das Scepter in die rechte, den Reichsapfel in die linke Hand, und setzt Sich auf den Thron, und bald darauf, nachdem Er beide Regalien auf die Kissen gelegt, welche Ihm die Personen darbieten, die jene trugen, geruht Er die Kaiserin zu Sich zu rufen. Ihre Majestät läßt sich vor Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl auf die Knie nieder, auf einem mit goldenen Tressen verbrämten Carmoisin-Sammetkissen, das einer Ihrer Assistenten hinlegt, der Monarch aber nimmt die Krone von Seinem Haupte, berührt damit das Haupt der Kaiserin und setzt sie Sich dann aufs neue auf.

Hierauf wird dem Herrn und Kaiser die kleine Krone von dem Würdenträger, der dieselbe getragen, dargereicht. Seine Majestät setzt solche auf das Haupt der Kaiserin und vier Staatsdamen befestigen dieselbe.

Sodann wird Seiner Kaiserlichen Majestät der Purpurmantel und die Kette des heiligen Andreas-Ordens überreicht um solche Ihrer Majestät anzulegen. Dieselben Staatsdamen ordnen diese Regalien.

Alsdann geruht Ihre Majestät Sich zu erheben und auf Ihren Thron zurückzukehren. Der Herr und Kaiser nimmt aufs neue das Scepter und den Reichsapfel. Der Protodiakonus verliest den ganzen Kaiserlichen Titel, stimmt das Gebet für ein langes Leben des Herrn und Kaisers und der Kaiserin an und die Sänger singen dreimal: das „auf viele Jahre."

Dieser Gesang wird mit dem Geläute aller Glocken und, nach gegebenem Signal, mit 101 Kanonensalven aus dem auf dem Platz und auf den Mauern des Kremls aufgestellten Geschütze begleitet.

Während dieser Zeit bringen die Geistlichkeit und die weltlichen Personen beiderlei Geschlechts, ohne ihre Plätze zu verlassen, ihre Glückwünsche Seiner Kaiserlichen Majestät durch dreimaliges Verbeugen dar. Die Kaiserinnen aber und sämmtliche Glieder der Kaiserlichen Familie beglückwünschen ebenfalls den Herrn und Kaiser, zu welchem Ende Ihre Hoheiten die Estrade des Throns besteigen.

Nachdem das Geläute der Glocken und die Kanonensalven verstummt sind, erhebt Sich Seine Kaiserliche Majestät vom Thron, giebt Scepter und Reichsapfel denjenigen Personen zurück, welche dieselben in der Procession getragen, und geruht, Sich auf die Knie niederlassend, das hergebrachte Gebet aus dem Ihm vom Metropoliten dargereichten Buche zu sprechen. Hierauf verliest der Metropolit, (der sich, wie Alle in der Kirche anwesenden Personen auf die Knie niederläßt) im Namen des gesammten Volkes ebenfalls ein Gebet, während dessen Seine Majestät zu stehen geruht.

Nach diesem Gebet hält der Metropolit eine kurze Anrede an Seine Majestät; die Sänger stimmen: „Herr Gott, Dich loben wir", an; das Glockengeläute ertönt aufs Neue und die Liturgie beginnt. Se. Kaiserl. Majestät geruht die Krone abzunehmen, sie denjenigen Personen, die sie trugen, zu übergeben und sie dann, nach Beendigung der Liturgie, Sich wieder aufzusetzen.

Nach Verlesung des heiligen Evangeliums wird dasselbe Ihren Majestäten zum Kusse dargereicht. Sobald die Abendmahls-Collecte (Koinonikon) angestimmt wird, breitet der Civil-Gouverneur von Moskau mit seinen beiden Assistenten vom Kaiserlichen Thron an eine carmoisinfarbene, mit goldenen Tressen besetzte Sammetdecke aus, auf welcher Seine Majestät zur Pforte des Allerheiligsten schreitet, dicht an dieser aber wird bis zum Altar über den Sammet noch eine Golddecke ausgebreitet, deren Ende die Protodiakonen im Allerheiligsten auseinanderlegen.

Nach Absingung der Abendmahls-Collecte und nachdem die Personen, welche die Liturgie vollzogen, das Abendmahl genommen und die Pforte des Allerheiligsten wieder geöffnet wird, treten zwei Archihiereis mit

den Protodiakonen aus dem Altar um Seiner Kaiserlichen Majestät anzuzeigen, daß der Augenblick der heiligen Salbung gekommen.

Hierauf übergiebt der Herr und Kaiser Seinen Degen einem Assistenten, steigt vom Throne herunter und geruht, im Purpurmantel, zur Pforte des Allerhöchsten zu schreiten; Seiner Majestät folgt die Kaiserin. Ihnen voran gehen: der oberste Ceremonienmeister mit zwei Ober-Ceremonienmeistern, der Ober-Hofmarschall mit dem Hof-Marschall, der Ober-Krönungs-Marschall, drei Würdenträger mit den Regalien, neben einander (derjenige, der die Krone trägt, in der Mitte, der, welcher das Scepter trägt, rechts, der, welcher den Reichsapfel trägt, links.) Hinter ihnen der Herr und Kaiser, Ihm zu beiden Seiten die Assistenten und die beiden ältesten von den Chevalier-Garde-Officieren, die auf der Thron-Estrade standen. Hinter Seiner Majestät, der Commandeur des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät mit gezogenem Pallasch, der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kriegs-Minister und der dejourirende General-Adjutant. Hinter der Kaiserin, die Assistenten Ihrer Majestät und hinter diesen die ersten und zweiten Hofchargen und die zum Halten der Purpurmäntel Ihrer Majestäten bestimmten Kammerherren.

Sobald der Herr und Kaiser sich der Pforte des Allerheiligsten nähert, stellt Er Sich auf die ausgebreitete Golddecke, die Kaiserin aber geruht zwischen dem Thron und den Altarstufen stehen zu bleiben. Die Assistenten Sr. Majestät gehen rechts zum Heiligenbilde des Erlösers; hinter ihnen neben einander: der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Kriegsminister, der dejourirende General-Adjutant und der Commandeur des Chevalier-Garde-Regts Ihrer Majestät mit gezogenem Pallasch; vor diesen Letztgenannten, die Personen, welche Krone, Scepter und Reichsapfel auf den Kissen halten; zwei ältere Chevalier-Garde-Offiziere, in der Nähe der Altar-Stufen; zwei Ober-Ceremonienmeister, aber, so wie der Hof-Marschall, der oberste Ceremonienmeister, der Ober-Hofmarschall und der oberste Marschall, im Halbkreise von beiden Chören bis zu dem Platze, wo Ihre Majestät stehen zu bleiben geruhte. Nachdem der Metropolit von Moskau das kostbare Gefäß mit dem heiligen Salböl genommen, tritt er zu Seiner Kaiserl. Majestät, taucht den dazu angefertigten Goldzweig ein und vollzieht die heilige Salbung auf Stirn, Augen, Nasenlöchern, Lippen, Ohren, Brust und Händen, indem er spricht: „Das Siegel der Gabe des heiligen Geistes", der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg aber trocknet die gesalbten Stellen mit Baumwolle ab.

Nachdem der Herr und Kaiser die Salbung empfangen, während welcher Glockengeläute und 101 Kanonensalven stattfinden, geruht Er Sich rechts, dem Heiligenbilde des Erlösers gegenüber zu stellen. Alsdann nähert sich die Kaiserin der Pforte des Allerheiligsten und stellt sich auf dieselbe Golddecke. Der Metropolit von Moskau salbt mit dem heiligen Salböl jedoch nur die Stirn Ihrer Majestät, indem er gleichfalls spricht: „Das Siegel der Gabe des heiligen Geistes"; der Metropolit von Nowgorod aber trocknet die gesalbte Stelle mit Baumwolle ab.

Nach der Salbung geruht Ihre Majestät Sich auf die linke Seite, dem Heiligenbilde der Mutter Gottes gegenüber zu stellen, umgeben von Ihren Assistenten. Jetzt führt der Metropolit von Moskau den Herrn und Kaiser durch die Pforte des Allerheiligsten in das Innere des Altars; die übrigen den Gottesdienst verrichtenden hohen Geistlichen halten die Zipfel des Purpurmantels. Seine Majestät bleibt auf der goldenen Decke vor dem Altartische stehen, und geruht alsdann das heilige Abendmahl vermöge des Kaiserlichen Ranges, in der Weise wie die Geistlichkeit es thut, zu nehmen, nämlich den Leib Christi besonders, und das Blut Christi besonders.

Nach dem Genusse des heiligen Abendmahls reicht einer der Archihiereis Seiner Majestät das Antidoron und das erwärmte Wasser dar, und ein zweiter ist behülflich beim Abwaschen der Lippen und der Hände.

Wenn der Herr und Kaiser aus dem Altar tritt, geruht Er aufs Neue zum Heiligenbild des Erlösers zu gehen, die Kaiserin aber nähert Sich der Pforte des Allerheiligsten, um das Abendmahl in gewöhnlicher Ordnung durch den Metropoliten von Moskau zu empfangen; wobei Ihre Majestät von zwei anderen Archihiereis bedient werden, welche das Antidoron und das erwärmte Wasser zum Waschen der Lippen und der Hände darbringen.

Hierauf geruhen Ihre Majestät Sich mit einander auf die Thron-Estrade zu begeben und Sich auf den Thronsesseln niederzulassen. Die Regalien werden in derselben Ordnung, wie sie zu der Pforte des Allerheiligsten gebracht wurden, voraus getragen.

Nach Beendigung der Liturgie gehen alle Chargen, die zur Procession gehören, durch die nördliche Thür und nehmen, außerhalb der Cathedrale, ihre Plätze ein.

Jetzt hält der Protopresbyter Beichtvater vor Ihren Kaiserlichen Majestäten die Communions-Dankgebete, und wenn die Liturgie beendigt ist, stimmt der Protodiakonus das Gebet um ein langes Leben des Herrn und Kaisers und der Kaiserin an, und die Sänger singen dreimal: „auf viele Jahre."

Zum Schluß wird Ihren Majestäten das heilige Kreuz zum Kusse dargereicht. Der Herr und Kaiser setzt Sich die Krone aufs Haupt und nimmt Scepter und Reichsapfel. Hierauf bringen alle geistlichen und weltlichen Personen durch dreimalige Verneigung ihre allerunterthänigsten Glückwünsche zur glücklichen Vollziehung der Krönung und geweihten Salbung dar.

Nachdem dies geschehen, geruht Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit der ganzen Kaiserlichen Familie und den ausländischen Prinzen die Kathedrale durch die südliche Thür zu verlassen und in das Schloß, in der früheren Ordnung, zurückzukehren, die Hofchargen und Kavaliere gehen ihnen voraus, und die Staatsdamen, das Kammerfräulein, die Hoffräulein Ihrer Majestäten, die Hofmeisterinnen und Hoffräulein Ihrer Hoheiten folgen ihnen; Ihre Kaiserlichen Majestäten jedoch schreiten durch die nördliche Thür der Kathedrale über die dazu erbaute und mit scharlachrothem Tuch beschlagene Diele und unter einem Baldachin in die dem Erzengel Michael geweihte Kathedrale, durch welche alle im Zuge vorangehenden Personen so schreiten, daß sie zur westlichen Thür hinaus und in die Verkündigungs-Kathedrale gehen. Sobald Ihre Majestäten vom Throne steigen um die Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä zu verlassen, so folgen Ihnen die vier Chevalier-Garde-Offiziere, die auf den Stufen des Thrones standen, und stellen sich, sobald Ihre Majestäten unter den Baldachin treten, zur Prozession auf: zwei vor die vorderen und zwei hinter die hinteren Stangen des Baldachins. Nachdem Ihre Majestäten in die Kathedrale getreten sind, geruhen Sie die Heiligenbilder und Reliquien zu küssen und sich vor den Gräbern Ihrer

Ahnen zu verneigen. Der Protodiakonus verliest dem Rituale gemäß die Ektenie, nach deren Beendigung das Gebet um langes Leben des Kaiserhauses angestimmt wird.

In derselben Ordnung geruhen Ihre Majestäten in die Verkündigungs-Kathedrale Sich zu begeben, wo von der Geistlichkeit derselbe Gottesdienst wie in der Kathedrale des Erzengels Michael abgehalten wird.

Bei jeder Kathedrale werden zum Empfange Ihrer Majestäten zur Darreichung des Kreuzes zum Kusse, und zur Besprengung mit Weihwasser, Archihiereis mit der gehörigen Anzahl von Geistlichen sich befinden. Während dieser ganzen Prozession geruht der Herr und Kaiser Krone und Purpurmantel zu tragen, und den Scepter und Reichsapfel in der Hand zu halten; sobald Er jedoch die Heiligenbilder küßt, übergiebt Er diese Regalien denjenigen Personen, die sie getragen haben.

Während dieser Prozession ertönen Glockengeläute und 101 Kanonensalven und die zur Parade aufgestellten Truppen machen die Honneurs mit Musik und Trommelschlag. Beim Eintritt in die Kathedrale des Erzengel Michael durch die nördliche Thür nehmen die dazu beorderten Stabsoffiziere den über Ihre Majestäten getragenen Baldachin in Empfang und tragen ihn zur westlichen Thür hinaus, sobald aber Ihre Majestäten die Kathedrale verlassen, übergeben sie denselben den General-Adjutanten und General-Majors von der Suite Seiner Majestät.

Aus der Kathedrale zur Verkündigung Mariä begeben Sich Ihre Majestäten zur rothen Treppe, woselbst alle Personen, die zur Prozession gehörten, stehen bleiben, ausgenommen die Hofchargen, die in vorgeschriebener Ordnung bis zu den inneren Gemächern folgen, wo Ihre Majestäten so lange zu verweilen geruhen, bis Alles in der Granowitaja-Palata zur Mittagstafel hergerichtet sein wird.

Sobald der Ober-Krönungs-Marschall hiervon Anzeige macht, begiebt Sich Seine Majestät, mit den Kaiserinnen, in Begleitung der Assistenten, so wie des Ministers des Kaiserlichen Hofes, des Kriegsministers und des Commandeurs des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät, in vollem Kaiserornate in die Granowitaja-Palata; voraus gehen 4 Ceremonienmeister, 2 Ober-Ceremonienmeister, der Hofmarschall, der oberste Ceremonienmeister, der Ober-Hofmarschall, 2 Herolde, die Personen, welche Krone, Scepter und Reichsapfel getragen, nebst ihren Assistenten, die höheren Hofchargen und der Ober-Krönungs-Marschall.

Zu beiden Seiten Ihrer Majestäten folgen, in einiger Entfernung, die General- und Flügel-Adjutanten, die Staats-Secretaire und Hof-Cavaliere, und hinter den Kaiserinnen gehen die Glieder der Kaiserlichen Familie und die ausländischen Prinzen, denen die Hofdamen folgen. Auf der ganzen Ausdehnung der Procession machen die Chevaliergardisten und die Schloßgrenadiere Spalier.

Die Glieder des Reichsraths, die höhere Geistlichkeit und die weltlichen Personen beiderlei Geschlechts von der 1sten und 2ten Rangklasse, die zur Mittagstafel eingeladen und durch die Ceremonienmeister in die Granowitaja-Palata geführt werden, stellen sich zu den Tischen an ihren Plätzen, die übrigen Personen aber: die Damen auf die linke, und die geistlichen und weltlichen Herren, auf die rechte Seite des Saales. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhen den Thron zu besteigen, wo unter einem Baldachin eine Mittagstafel für drei Converts serwirt ist: für Seine Majestät in der Mitte, für die Kaiserin Feodorowna rechts, und für die Kaiserin Maria Alexandrowna links von Seiner Majestät. Hinter dem Thronsessel stehen die Assistenten Ihrer Majestäten und die ersten Hofchargen, diesen gegenüber der Vorschneider und zur rechten und linken Seite des Tisches — die Oberschenke. Unten, zu den Seiten des Thrones — vier Chevalier-Garde-Officiere mit gezogenem Pallasch und an den vorderen Ecken der letzten Stufe desselben — zwei Herolde; dem Throne gegenüber — der Ober-Krönungs-Marschall, der Oberhofmarschall, der oberste Ceremonienmeister und der Hofmarschall, und hinter diesen die Ober-Ceremonienmeister und Ceremonienmeister mit ihren Stäben.

Auf einen von Seiner Kaiserlichen Majestät gegebenen Befehl überreicht der Finanzminister den Kaiserinnen die auf Anlaß der Allerhöchsten Krönung geprägten Medaillen, welche darauf auch durch Beamte des Finanzministeriums an die übrigen anwesenden Personen beiderlei Geschlechts vertheilt werden.

Für die Allerhöchsten Personen der Kaiserlichen Familie und die ausländischen Prinzen wird die Mittagstafel im so genannten Tainik (Geheimzimmer) servirt werden, wo Ihnen auch die erwähnten Medaillen durch die Ihren Hoheiten attachirten Cavaliere überreicht werden.

Auf einen von Sr. Majestät gegebenen Befehl verneigen sich der Ober-Krönungs-Marschall, der Oberhofmarschall, der oberste Ceremonienmeister, der Hofmarschall, der Ober-Ceremonienmeister und Ceremonienmeister vor Seiner Kaiserl. Majestät, und verlassen die Granowitaja Palata um die Speisen zu holen, welche von Stabs-Officieren hereingetragen werden, unter Vortritt des Ober-Krönungs-Marschalls, Ober-Hofmarschalls, obersten Ceremonienmeisters und Hofmarschalls, zur Seite gehen je zwei Chevalier-Garde-Officiere mit gezogenen Pallaschen; der Ober-Ceremonienmeister und die Ceremonienmeister bilden den Schluß; der Oberhofmarschall und der Hofmarschall stellen die Speisen auf den Tisch. Wenn die Speisen gebracht sind, nimmt der Kaiser die Krone vom Haupte und übergiebt sie, so wie Scepter und Reichsapfel den Würdenträgern, welche sie getragen haben und welche diese Regalien auf einen dazu hergerichteten Tisch legen.

Der Metropolit segnet das Mahl und Ihre Majestäten geruhen Sich zu setzen.

Sobald nach dem ersten Gange Seine Kaiserliche Majestät zu trinken begehrt, so verneigen sich die Geistlichkeit und die weltlichen Personen beiderlei Geschlechts der beiden ersten Rangklassen und setzen sich zur Mittagstafel. Die ausländischen Ambassadeurs und Gesandten mit ihrem Gefolge und alle Personen, welche in die Granowitaja Palata eintreten, dort aber nicht während der Mittagstafel bleiben, verneigen sich ebenfalls und verlassen den Saal ohne sich mit dem Gesicht zur Thür zu kehren; die Glieder des diplomatischen Corps, welchen früher in der goldenen Palata ein Frühstück servirt worden, fahren nach Hause, die Personen der dritten und vierten Rangklasse aber, die Adels-Marschälle, die Personen des Russischen Adels, die an der Procession Theil nehmen, die General-Adjutanten, General-Majors von der Suite Sr. Majestät, die Flügel-Adjutanten, Staats-Secretaire und Hof-Cavaliere speisen in den dazu auf dem großen Schloßhof des Kreml errichteten Zelten.

Während der Tafel werden folgende Toaste getrunken: auf das Wohl:

Des Herrn und Kaisers. Worauf 61 Kanonenschüsse erfolgen.

Der Kaiserin Alexandra Feodorowna — 51 Kanonenschüsse.

Der Kaiserin Maria Alexandrowna — 51 Kanonenschüsse.

Des ganzen Kaiserhauses — 31 Kanonenschüsse.

Der Geistlichkeit und aller treuen Unterthanen — 21 Kanonenschüsse.

Die Pokale werden von den Ober-Schenken gereicht und Kammerherren bedienen bei der Tafel: die Toaste werden unter Pauken und Trompetenklang ausgebracht und während der ganzen Tafel findet Vocal- und Instrumentalmusik statt.

Nach Aufhebung der Tafel geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten der Herr und Kaiser und die Kaiserinnen Sich in derselben Ordnung in die inneren Gemächer zu verfügen.

Am zweiten Krönungstage — Mittagstafel für die Geistlichkeit und Personen beiderlei Geschlechts der ersten zwei Rangklassen.

An den dazu bestimmten Tagen und Stunden bringen Ihren Kaiserlichen Majestäten im Thronsaale Glückwünsche dar:

Der heilige Synod und die hohe Geistlichkeit, wobei der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg eine Rede hält.

Die Minister, Oberdirigirenden, der Reichsrath und die Staats-Secretaire.

Der dirigirende Senat.

Die Generalität und die Militair-, Stabs- und Ober-Officiere.

Die ersten vier Rangclassen und die Personen, welche Zutritt bei Hofe haben.

Die Gouvernements Adels-Marschälle und die Häupter der Kaufmannschaft der Gouvernements-Städte des Russischen Kaiserreichs, des Königreichs Polen und die Deputirten des Großfürstenthums Finnland.

Die zum Hof gehörenden Personen beiderlei Geschlechts.

Die auswärtigen Ambassadeurs und Gesandten.

Ihre Kaiserlichen Majestäten werden ebenfalls zu einer festgesetzten Zeit geruhen die Glückwünsche der Damen entgegen zu nehmen.

Während dieser Vorstellungen liegen die Kaiserlichen Regalien auf dem für sie bestimmten Tische im Thronsaale; an den Seiten des Tisches stehen zwei Herolde in ihrem Ornate. Bei dem Herrn und Kaiser befinden sich zu dieser Zeit: der Minister des Kaiserlichen Hofes, der dejourirende General-Adjutant, General-Major der Suite Sr. Majestät und Flügel-Adjutant. Der Ober-Krönungs-Marschall, der Ober-Hofmarschall, der oberste Ceremonienmeister mit dem Stabe, die ersten Hofchargen, der Hofmarschall, zwei Ober-Ceremonienmeister und vier Ceremonienmeister, ebenfalls mit Stäben, stehen zur rechten Seite des Thrones, die Hofdamen aber zur linken. Nachdem der Ober-Krönungs-Marschall den Befehl Sr. Majestät dazu eingeholt, beordert er den obersten Ceremonienmeister die vorzustellenden Personen einzuführen, was dieser letztgenannte gemeinsam mit zwei Ober-Ceremonienmeistern und vier Ceremonienmeistern vollzieht.

In Veranlassung der Krönung werden stattfinden:

1) Ball in der Granowitaja Palata.
2) Gala-Vorstellung im Theater.
3) Ball im Alexander-Saal.
4) Speisung und Belustigungen für das Volk.
5) Maskerade und Souper im Schloß.
6) Feuerwerk.

An den ersten drei Tagen nach der Krönung Glockengeläute und Illumination.

An einem der benannten Tage werden in zwanzig Kirchen, am Ausgange derselben, dem Volke Jetons (Denkmünzen) ausgetheilt werden.

V. Ausschmückung der Granowitaja Palata.

Der Pfeiler, welcher das Gewölbe dieses Saales stützt, ist mit alterthümlichen goldenen und silbernen Gefäßen verziert.

Die Wände des Saales sind mit carmoisinrothem Sammt und mit den Kaiserlichen Adlern ausgeschlagen; über den Fenstern sämmtliche Wappen des Kaiserlichen Titels, mit Trophäen und zwischen den unteren Fenstern, bronzene vergoldete Wand-Candelaber in Form zweiköpfiger Adler; der Fußboden ist mit hochrothem Tuche belegt.

Der Kaiserliche Thron von drei Stufen ist auf folgende Weise geschmückt: ein Baldachin mit einem hohen Dach aus Goldbrocat, in welchen Kaiserliche Adler gestickt sind; hinten und zu beiden Seiten entfaltet sich der Kaiserliche mit Hermelin gefütterte Purpur; in der Mitte desselben das kleine Wappen im Schilde; um das Wappen eine Goldbordure mit dem Namenszuge Seiner Majestät des Kaisers verziert, über dem Dache die Kaiserliche Krone auf einem Polster von Goldbrokat, mit Frangen und Quasten in den Reichsfarben verziert; der Karnies mit vergoldetem Schnitzwerk, in der Mitte ein mit der Kaiserlichen Krone gekrönter Schild mit der Ordenskette des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen und mit Fähnlein in den Reichsfarben; auf dem Schilde der Namenszug Seiner Kaiserlichen Majestät. Auf jeder Seite des Schildes ein kleinerer Schild, ebenfalls mit dem Namenszuge Seiner Kaiserlichen Majestät, mit kriegerischen Verzierungen, welche von der Ordenskette des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen umgeben sind. In den Ecken des Karnieses je ein Bouquet von Straußfedern in den Reichsfarben; von denselben Farben sind die Frangen und Quasten.

Die Estrade und die Stufen des Thrones sind von carmoisinrothem Sammt, der goldene Tressen hat, ausgeschlagen, in jeder der beiden vorderen Ecken des Thrones steht auf einem Piedestal eine alterthümliche silberne Vase.

Auf der Thron-Estrade unter dem Baldachin statt des gewöhnlich dort stehenden Thronsessels, die drei alten aus der Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale hierher gebrachten Throne.

Links von der Thron-Estrade zwischen derselben und dem Fenster ein Tisch, auf welchen Krone, Scepter und Reichsapfel niedergelegt werden; er ist mit carmoisinrothem goldbetreßtem Sammt bedeckt und hat einen Überzug von Goldstoff ebenfalls mit Goldtressen.

In einiger Entfernung vom Throne stehen Tische für die zur Tafel geladenen Personen.

Links von der Eingangsthür ist eine Estrade für das Orchester, die ebenfalls mit carmoisinrothem Sammt ausgeschlagen ist, mit goldenen Frangen; rechts ein mit silbernem Geschirr besetztes Buffet. (St.Pet.Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 13. August 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Mittwoch 15. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Asien. — Der Landbau und der Friede. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Aug. Mittwoch, den 8. August hatte Se. Durchlaucht der Fürst de Ligne, außerordentlicher Ambassadeur Sr. Maj. des Königs der Belgier, die Ehre von Sr. Majestät in Audienz empfangen zu werden und überreichte Sr. Kaiserlichen Majestät bei diesem Anlaß seine Beglaubigungsschreiben.

Unmittelbar darauf hatten die Herren t'Kint de Roodenbeke de Naeyer, Rath der belgischen Ambassade, Baron de Vinck, Secretair der belgischen Ambassade, Graf Ursel, Graf d'Hemricourt de Grunne, Graf Baillet und Graf Liedekerke, derselben Ambassade attachirt, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Am Schlusse dieser Vorstellung hatte Se. Exc. der Graf Broglie de Casalborgone, außerordentlicher Ambassadeur Sr. Maj. des Königs von Sardinien, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden und überreichte bei dieser Gelegenheit Sr. Kaiserlichen Majestät seine Creditive.

An demselben Tage hatten der General Sell, Oberhofmeister und außerordentlicher Gesandter Sr. K. H. des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin, der Baron Boddien, großherzoglich-meklenburgischer Premier-Lieutenant und Mr. Carthur, Major von der Königl. britanischen Artillerie, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden.

(J. de St. P.)

Se. Majestät der Kaiser haben am 14. Juli geruht, die Stiftung eines Stipendiums bei der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie aus dem 6000 Rubel Silber betragenden Vermächtniß des Wirklichen Staatsraths Nikolai Schtschukin zu bestätigen. (Sen.-Ztg.)

Der Ehren-Aelteste des Demidowschen Versorgungshauses für Arbeitende, Commerzienrath Kokorew hat dieser Anstalt 3000 Rbl. S. zum Geschenk gemacht und dafür den Dank Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen.

(Sen.-Ztg.)

Häuslicher Umstände halber sind des Dienstes entlassen: Der Secondlieutenant des Sophieschen Seeregiments von Stromberg als Lieutenant und der Fähnrich dess. Regiments Reuter als Secondlieutenant; der Stabscapitain vom Inf.-Regiment Kronprinz von Sachsen Pistohlkors als Capitain mit Uniform, und der Fähnrich der 9. Artilleriebrigade Kruedener, um mit Umbenennung zum Provinzial-Secretair im Staatsdienst angestellt zu werden.

Der Polangensche Postmeister, Hofrath v. Frantzen ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Moskau. Am 7. Aug. geruhte Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg aus St. Petersburg in hiesiger Residenz einzutreffen.

Am 6. Aug. traf aus St. Petersburg der Präsident des Reichsraths General-Adjutant General der Cavallerie Graf Alexei Fedorowitsch Orlow hierselbst ein.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. August. Der „Moniteur" berichtet über zwei Fälle, wo Französische Schiffe auf offener See Englischen in Noth befindlichen Schiffen rettenden Beistand leisteten. Eines dieser Schiffe hatte 143 Militair-Passagiere aus der Krim an Bord, die wohlbehalten nach Cadix gebracht wurden. — Aus Birmingham, Chester, Guernsei, Konstantinopel, Syra und Kanea sind Gaben im Betrage von etwa 20,000 Fr. für die Ueberschwemmten eingegangen.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Paris vom 19. Aug. geschrieben: Große Sensation erregen massenhafte Verhaftungen, die heute Nachmittags von 3 Uhr an an den Ufern der Seine stattfanden. Vom Pont-Neuf an bis an den Pont, der sich dem Stadthause gegenüber befindet, wurden alle Personen, Blousenmänner und auch gut gekleidete Leute, die sich unten am Wasser befanden, von Polizei-Sergeanten verhaftet. Die Zahl der so verhafteten Personen schätzt man auf nahe an 200 (?). Nach 5 Uhr fanden noch weitere Verhaftungen statt. Die Ersteren wurden alle nach Mazas abgeführt, ein Theil der Letzteren nach der Polizei-Präfectur. Die Ursachen, welche zu diesen Verhaftungen Veranlassung gegeben, sind bis jetzt unbekannt geblieben. In den betreffenden Quartieren herrscht natürlich eine ungeheure Aufregung. (N. Pr. Z.)

England.

London, 18. Aug. Bei aller Pietät für unsere „hochherzigen Alliirten“ läßt die Presse doch jetzt gelegentlich ein derbes Wort über die inneren Zustände Frankreichs fallen. „Weekly Dispatch“ zum Beispiel plaudert aus, daß man in der City unter Brüdern von einem bevorstehenden „großen Krach“ redet; die Geldklemme in England, welche weder in der gesegneten Ernte noch in den australischen Goldlieferungen ihre genügende Erklärung findet, werde allgemein und rein auf Rechnung der „unlösbaren Verwirrung des französischen Finanzwesens“ geschrieben. New-Yorker Blätter machen dieselbe Bemerkung.

Die „Times“ hat unlängst wieder eine pariser Korrespondenz über die „Marianne“ abgedruckt, welche nichts Neues enthält, aber einen Text zu politischen Kanzelreden bietet. Ihr heutiger Leader über diesen wunden Fleck im Staat Napoleon III. macht ihm weder Komplimente noch Vorwürfe, ist jedoch im Allgemeinen mehr gegen die Gesellschaft als die Regierung in Frankreich gerichtet, und während er von der Geheimbündlerei keine ernste Gefahr für den bonapartistischen Thron befürchtet, sieht er darin eine Rechtfertigung des fortherrschenden Militair-Regiments. (Z.)

London, 19. August. Der Herzog von Cambridge, oberster Befehlshaber des Britischen Heeres, ist heut nach Colchester, um eine Musterung der Deutschen Legion abzuhalten, die jetzt im dortigen Lager in einer Stärke von 9500 Mann concentrirt ist. Es heißt, daß die Regierung die Ländereien der an das Lager stoßenden Pfarrei, 180 Acker groß, anzukaufen beabsichtigt, um darauf verschanzte Militair-Wohnstätten zu errichten. Dies stehende befestigte Lager entspricht dem von Aldershott auf der entgegengesetzten Seite Londons. Ueberall im Lande ist jetzt viel mehr militairische Thätigkeit zu sehen, als man es seit einem Menschenalter gewohnt gewesen, und selbst in der Umfassungsmauer des alten Tower werden die Bastionen renovirt. — Mit dem morgigen Dampfboote kommt die Königin des Ostindischen Landes Oude in England an, um die Sache ihrer entthronten Familie bei Ihrer Maj., wie dem Parlamente zu führen. Sie wissen, daß die „Times“ die Unterhaus-Mitglieder schon vor den Verführungen (directer Bestechung: Geld, indirecter: Shawls für die Töchter) gewarnt hat, denen sie ausgesetzt sein würden! Es sind denn auch in der That gefährliche Streitkräfte im Anzuge!! Die Indische Fürstin hat ein Gefolge von nicht weniger als 110 Personen bei sich, und Folgendes ist die Zusammensetzung. Zuerst die Königin mit neun Hofdamen und einem Diener; der Thronerbe, Mirza Walli Ahud Bahadur, mit neun Pagen; General Sicunda Husbinah, des Königs Bruder, mit acht Edelleuten; Secretairs, Dollmetscher, Adjutanten und 67 Personen sonstiges Gefolge; endlich 10 Diener. Dieser kleine Hof wird wahrscheinlich einige Zeit in Southampton verweilen, wo ein Hotel für denselben schon gemiethet ist.

Die unglückliche Begegnung zwischen der Mannschaft der Preuß. Fregatte „Danzig“ und den Seeräubern an der Nordküste Afrika's veranlaßt heute die Times, allen Seemächten die Nothwendigkeit, dem Piratenwesen im Mittelmeer ein Ende zu machen, zu Gemüthe zu führen. Die Regierungen Frankreichs und Englands sollten sich zusammenthun, um diesem schauderhaften Systeme ein Ende zu machen. Da der Schauplatz nicht weit von der Englischen Festung Gibraltar und den Französischen Besitzungen in Algier entfernt liegt, fällt die Pflicht des Einschreitens diesen beiden Regierungen anheim. Seeräuber-Angriffe auf friedfertige Fahrzeuge sollten im Bereiche der Mittelmeer-Küsten nicht weiter geduldet werden.

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Eisenach, 18. Aug. Die Herzogin von Orleans K. H. wird sich mit ihren beiden Söhnen noch im Laufe dieser Woche nach der Schweiz begeben, um die Kur im Bade Stachelberg (Kanton Glarus) zu gebrauchen. Der achtzehnjährige Geburtstag des Grafen von Paris soll während der Reise still in Augsburg gefeiert werden.

Manheim, 12. August. Heute wurde dem Pfarrer der hiesigen Deutsch-katholischen Gemeinde, dem bekannten Heribert Rau, eröffnet, daß, laut Großherzogl. Staats-Ministerial-Erlaß, sämmtliche Recurse und Petitionen verworfen seien und er daher seiner Stelle als Prediger der Manheimer-Gemeinde um so mehr enthoben bleibe, als der Deutschkatholicismus seinem Wesen nach eine Opposition gegen Dogmen der alten Kirche sei. Damit hätte das offizielle Bestehen der „Deutsch-katholischen Kirche“ also auch hier ein Ende. (Z.)

Berlin, 19. Aug. Dem Vernehmen nach soll die Frage der Befestigung von Berlin, zu welcher nach dem Vorschlag der preußischen Regierung der Rest von 14 Millionen Thalern, welcher von den bei Anfang des orientalischen Krieges Seitens der preußischen Kammern bewilligten 30 Millionen Thalern, zur Zeit noch vorhanden, verwendet werden sollte, trotz der im Mai dieses Jahres erfolgten ablehnenden Bestimmung der beiden Häuser der Abgeordneten, in der nächsten Sitzungsperiode derselben von Neuem zur Sprache gebracht werden. Es handelt sich dabei um eine Befestigung der preußischen Hauptstadt im großartigsten Maßstabe, nach dem System der detachirten Forts, wozu vorzugsweise die Berlin in näherer oder weiterer Entfernung umgebenden kleinen Höhenzüge verwendet werden sollten. Die außerordentliche Bedeutung dieses Projects liegt namentlich jetzt, wo, wie alle neueren Kriege gezeigt haben, die Bedeutung großer befestigter Plätze einen so ungeheuern Aufschwung genommen hat, auf der Hand. Auch haben wir Preußen ja schon einmal — 1806 — die Nichtbefestigung unserer Hauptstadt bitter zu beklagen gehabt und es ist deßhalb wohl zu wünschen, daß diese so unendlich wichtige Frage noch einmal dem angelegentlichsten Ermessen der Kammern vorgelegt und anempfohlen werde. (Patr. Ztg.)

Berlin, 21. Aug. Einem Berichte des Englischen „Gibraltar Chronicle“ vom 8. August über das von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Admiral den Riffpiraten gelieferte Gefecht entnehmen wir noch die Angaben, daß 65 Preußen darin gegen über 500 Mauren gekämpft und 80 bis 100 von ihnen getödtet und

verwundet haben. Die Riffiner waren wohl bewaffnet und strömten scharenweise nach dem Gestade, um die Preußen von ihren Booten abzuschneiden. Am 8. August 4½ Uhr Nachmittags wurden die Leichname des Lieutenant Niesemann und der getödteten Seeleute in der westlichen Bucht bei Gibraltar zum Begräbnisse gelandet. (N. Pr. Z.)

Die nördliche Küste Afrika's ist von alten Zeiten her der Sitz der Seeräuber gewesen, die bis in die jüngsten Zeiten hinab dem deutschen Handel großen Schaden zugefügt hat. Die Rhederei von Neuvorpommern ging in den Jahren nach 1815 zurück, weil sie die schwedische Flagge verlor und nicht mehr die Türkenpässe von Stockholm erlangen konnte. Denn Schweden sicherte seiner Schifffahrt durch einen schimpflichen Tribut Freiheit vor den Barbaresken. Seit 1830 Algier von den Franzosen erobert wurde, hörte der von den Barbaresken-Staaten getriebene öffentliche Seeraub, der so zu sagen für erlaubt galt, ungefähr wie der dänische „Sundzoll“, allmälig auf. Aber von dem Gesindel, welches sich von allen Küsten des Mittelmeeres an dem zum Seeraube gleichsam einladenden Ufer in der Nähe der Straße von Gibraltar zusammengefunden hat und sich um den Kaiser von Marocco wenig kümmert, wird noch viel Raub und Unfug zur See getrieben. Die Spanier liegen fast in beständigem Kampfe mit diesen „Riff-Piraten“, so genant von der Provinz El Rif; aber sie vermochten ihnen nicht zu steuern, obgleich sie doch mehrere feste Punkte, die sogenannten Presidios, an der Küste besetzt halten, darunter Melilla, in dessen Nähe das unglückliche Gefecht stattfand. (Z.)

Schweiz.

Ein Tourist entwirft in der „A. A. Z.“ ein sehr klägliches Bild von Uri: Dieser Kanton, welchen die Tellsage und die Schillersche Poesie verherrlicht hat, sei am weitesten zurück; kein Zeichen von Leben; „Brod wird in diesen armseligen Bauernhütten immer seltener gegessen, Kartoffeln, Milch und Käse sind fast die ausschließliche Nahrung der Mehrzahl, und bei solchem Futter scheint in unserer Zeit weder Geist noch Körper recht zu gedeihen. Ich habe die Thäler der Urkantone so manchen Sommer durchwandert, die Landsgemeinden unter freiem Himmel und manches Schützenfest besucht. Nie ist mir in Uri das dürftige Aussehen, der Mangel an schönen, wohlgenährten Männern, wie sie in den Thälern der baierischen und tyroler Alpen doch ziemlich reichlich zu Hause und auch in Ober-Wallis und im berner Oberland gewiß nicht selten sind, mehr aufgefallen wie diesmal. Man klagt nicht laut hier, man hat zum Trost noch die volle republikanische Freiheit, aber die Armuth schreitet in den Urkantonen sichtbar vorwärts und am allerauffallendsten im Kanton Uri. Traurige Gestalten, abgemagerte Weiber, hungerbleiche Kinder strecken im Reußthale die Hand nach Almosen aus oder setzen mit ihren sauern Früchten, ihren Bergkrystallen, die sie zudringlich anbieten, dem Fremden gleichsam die Pistole bettelnd auf die Brust. Solche Erscheinungen fehlen doch in allen industriösen Kantonen, in St. Gallen, Zürich, Basel ꝛc. ganz und gar. Den Widerwillen gegen neue Lebensgewohnheiten, den herrschenden Stumpfsinn vermochte selbst der Hunger noch nicht zu besiegen. Lieber die schlechteste Kost und selbst etwas Bettel, nur keine Gewerbthätigkeit, nur keine Arbeit.“ (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Aug. „Faedrelandet“ bringt heute einen Leitartikel über den gegenwärtigen Stand der in der Sundzoll-Angelegenheit schwebenden Unterhandlungen. Der englische Gesandte, Herr Buchanan, der nach England berufen worden war, um seiner Regierung Aufklärungen über den Sundzoll zu geben, seit vorgestern (16ten) wieder hier eingetroffen und habe, dem Vernehmen nach, die frohe Nachricht mitgebracht, daß England jetzt auf die dänischen Vorschläge wegen der Kapitalisation und Ablösung des Sundzolles einzugehen gewilligt sei. Auch von Berlin, wo sich Herr Buchanan auf der Rückreise hierher aufgehalten, habe er die Mittheilung überbracht, daß man dort ebenfalls sich den dänischen Vorschlägen, unter Aufgebung der früher gegen den Modus und einzelne Bedingungen erhobenen Einwendungen anzuschließen geneigt sei. „Faedrelandet“ giebt sich nun der Hoffnung hin, daß, nachdem Rußland und Schweden-Norwegen bereits früher und England und Preußen, wie man zu glauben berechtigt sei, jetzt auf die Dänischen Vorschläge eingegangen seien und auch Nordamerika ein bereitwilliges Entgegenkommen gezeigt habe, der Sundzoll demnächst fallen werde, ohne daß Dänemarks materielle Interessen wesentlich darunter leiden würden. Freilich hänge noch die Entscheidung zum guten Theile vom britischen Parlamente ab. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. August. Gestern früh um 8 Uhr fand zu Ehren des 26sten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers auf dem Glacis vor dem Franzensthore große Kirchenparade statt, zu welcher die Garnison in größter Parade unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Schwarzenberg ausgerückt war. Der Feldbischof Leonhard celebrirte das Hochamt, bei welchem die Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Rainer und Heinrich und die Generalität zugegen waren. Nach dem Gottesdienst defilirten die Truppen vor Ihren kaiserlichen Hoheiten. Um 11 Uhr wurde von dem Kardinal Fürst-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher im Dome zu St. Stephan ein Hochamt mit Te Deum abgehalten, welchem die Minister und Reichsräthe, der Statthalter von Nieder-Oesterreich, der Gemeinderath, der Magistrat und eine große Menge Andächtiger aus allen Ständen beiwohnten. (Z.)

Wien, 18. Aug. Aus St. Petersburg ist hier Dr. Max Heine, Bruder des verstorbenen Dichters Heinrich Heine, eingetroffen, um sich im Auftrage seiner Regierung über das Sanitätscorps der Oesterreichischen Armee und über militairärztliche Einrichtungen überhaupt zu unterrichten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Aug. Ein Seitenstück zu der Ermordung des französischen Soldaten in den Donau-Fürstenthümern bildet die Ermordung eines

Türken und die Verwundung mehrerer anderen durch einen französischen Wachtposten ohne irgend einen glaubwürdigen Vorwand. Die Sache ist schon vor 14 Tagen vorgefallen, aber erst allmälig bekannter geworden. Der Sergeant Piget hielt bei den Sieben Thürmen mit einer kleinen Abtheilung Soldaten Wache neben einem bedeutenden Fourage-Depot. Sie hörten einiges Geräusch bei einbrechender Nacht und untersuchten das ganze Depot ohne irgend etwas zu finden. Endlich sahen sie einige Türken in einiger Entfernung. Alsbald stürzte der Sergeant mit seinem Piquet auf sie los, durchbohrte den einen der Entfliehenden mit seinem Bajonnet, so daß er hinfiel und verschied und es wurden noch zwei andere verwundet. Möglich, daß Piget sie für Brandstifter hielt, da vor Kurzem die Vorräthe der Engländer in Kuleli ein Raub der Flammen geworden; allein da General Pariset die Sache untersucht und in Folge davon ein Kriegsgericht den Sergeanten zu den Galeeren auf Lebenszeit verurtheilt hat, so ist wohl anzunehmen, daß die Türken unschuldig waren, um so viel mehr, als auch der Wittwe des Opfers und den Verwundeten eine bedeutende Geldsumme seitens der französischen Regierung zuerkannt worden ist. (Z.)

Aegypten.

Man schreibt aus Alexandrien 5. August: Der Vice-König wird am 9ten nach Kairo zur feierlichen Oeffnung des Kanals, welche stattfinden soll, wenn das Nilwasser die entsprechende Höhe erreicht hat, abgehen. Das wachsen des Niels ging dieses Jahr rascher als gewöhnlich vor sich, doch hofft man auf ein fruchtbares Jahr. — Die Arbeiten der Eisenbahn von Cairo nach Suez werden auf Befehl des Vice-Königs mit doppelter Thätigkeit von 5—6000 Arbeitern betrieben, und es scheint gewiß, daß die Linie in der ersten Hälfte des nächsten Jahres fertig sein wir. Unterdessen ist der elektrische Telegraph von Cairo nach Suez vollendet, und konnten bereits einige Depeschen befördert werden, was für die indische Post von großem Vortheil sein wird. (Z.)

Asien.

Calcutta, 3. Juli. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist jetzt auf soziale Reformen gelenkt. Die Bill, die den Hinduwittwen wieder zu heirathen gestattet, ist zwar noch nicht durchgegangen, aber so gut wie durchgegangen. 58,000 Petitionen sind für, 58,000 gegen sie eingelaufen, und wenn man die Abneigung der altgläubigen Hindus gegen jede Art von Neuerung berücksichtigt, so bedeuten diese Zahlen eine günstige Aufnahme des Vorschlags. Eine Konzession ist gemacht worden, die nämlich, daß man die Rechte der Wittwen über ihre Kinder beschränkte. Das Gesetz ist aber nicht im Interesse älterer Wittwen gemacht, sondern vielmehr solcher, die selbst noch Kinder sind. Hindufrauen verwelken so rasch, daß sie ihres Vermögens wegen selten zur Heirath gesucht werden, und andererseits stehen die Frauen zu sehr unter der Willkürherrschaft der Männer, als daß eine vermögende Wittwe nicht lieber unabhängig bleiben sollte. Die unmündige Wittwe, deren angetrauter Mann gestorben ist, bevor sie mannbar wurde, ist es, der das neue Gesetz zuvörderst zu Gute kommen soll. Auch eine andere Unsitte dürfte demnächst abgeschafft werden. Es sind jetzt Jahrhunderte verflossen, seit Rullal Seu, der damals Herr von Bengalen war, fünf Braminen aus dem Norden kommen ließ, damit sie die Moralität und Gelehrsamkeit seiner Priester heben mögen. Die heutigen Kulins oder Hochbramines sind die Nachkommen dieser fünf Weisen, und haben, theils um ihr Geschlecht fortzupflanzen, theils um sich zu bereichern, mehrere ganz abscheuliche Mißbräuche im Lande eingeführt. Sie setzen sich über das strenge Verwandtschaftsgesetz der Hindus hinweg, und behalten sich das ausschließliche Recht vor, ihre Nichten, Basen, Tanten zu heirathen, und so viele Weiber zu halten, wie ihnen beliebt. Kein Bramine darf eine Familienverbindung mit ihnen zurückweisen. Sie verlangen daher reiche Aussteuern und lassen hinterdrein die Schwiegerväter für ihre Frauen sorgen; ja oft sehen sie ihre Bräute gar nicht; diese sind Wittwen vor der Ehe und tragen nicht wenig zur allgemeinen Verderbniß bei. Das Merkwürdigste dabei ist, daß die Kulins bei allen Hindus verabscheut sind, daß die gesetzgebende Versammlung mit Petitionen um Abschaffung dieser Mißbräuche überschwemmt wird. Das soll nun geschehen, und der „Friend of India" will sogar wissen, daß die Regierung noch weiter gehen und der Polygamie selbst ein Ende machen wolle. Dies dürfte jedoch ein gefährlicher Versuch sein, denn die Vielweiberei ist ein Fundamentalgesetz der Hindu-Religion, insofern diese es Jedem zur Pflicht macht, einen Sohn zu besitzen, der Hindu somit eine zweite Frau nehmen muß, wenn er mit der ersten keinen männlichen Nachkommen hat. — Zwischen den Missionairen und den Indigopflanzern ist ein Zerwürfniß entstanden. Jene behaupten, die Eingebornen werden von diesen hart behandelt, und die Pflanzer behaupten das Gegentheil.

Der „Times"-Korrespondent aus Bombay schreibt vom 10. Juli, die Cholera richte in Agra furchtbare Verheerungen an, so daß man sich genöthigt sah, die Gefangenen — an 3000 — aus der Stadt zu bringen und vor derselben in Zelten unterzubringen. — Was die Perser weiter beabsichtigen, nachdem sie vollends von Herat Besitz ergriffen haben, wußte man in Bombay nicht zu sagen. Am glaubwürdigsten scheint noch die Mittheilung, daß der Schach durch seine Agenten den Erhäuptlingen von Kandahar Geldanerbietungen machen ließ, wenn sie sich zu einem Kampfe gegen Dost Mohamed entschließen wollten. Aber es ist auch möglich, daß dieser, von allen Seiten gedrängt, sich mit seinem Bruder versöhnt und von Kandahar nach Kabul zurückzieht. — In Pendschab und in Oberindien herrschte Ruhe, und auch die Ruhestörungen im Distrikt von Ganjam sollen zu Ende sein. (Z.)

Der Landbau und der Friede.

(Aus der „Revue des deux Mondes".)

Es sind das zwei Gegenstände, die so wesentlich zusammengehören, daß man sie kaum getrennt von einander denken kann, und das Gefühl ihres innigen Zusammenhanges hat sich auch in den letzten Jahren

aufs Entschiedenste fühlbar gemacht, obgleich, wenn man an die zwanzigjährigen Kriege der ersten französischen Revolution und ihre weite Verbreitung über den Erdball denkt, dieses Mal nur wenig Aecker als von der eigentlichen Kriegsfurie durchtobt erscheinen. Der Mangel, die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse der Gegenwart haben gewiß noch andere Ursachen gehabt, als der Krieg: aber gewiß hat Niemand an eine dauernde Heilung dieser Uebel geglaubt, ja nur eine ernstliche Prüfung für möglich gehalten, so lange der Kampf zwischen den mächtigsten Staaten der Erde keine Berechnung der Bedürfnisse zuließ, welche er eben so schnell verschlang wie begehrte, um sie aufs Neue zu fordern. Allerdings sind die mächtigsten Hebel in Bewegung gesetzt worden, um sie zu befriedigen, vor Allem der des Credits; aber der Credit schafft keine Capitalien; er erleichtert nur die Uebertragung der vorhandenen von denen, die solche besitzen, auf die, welche ihrer bedürfen; sind sie aber — d. h., sind die gesammelten Ueberschüsse der Production einmal wieder angelegt, so kann eine Vermehrung der Credit-Institute nur dazu dienen, durch ihre Concurrenz eine allgemeine Steigerung der Preise herbeizuführen, in welcher sich zuletzt alles wieder ausgleicht. Der Credit vollends, welchen der Staat für Kriegs-Anleihen in Anspruch nimmt, dient lediglich unproductiven Zwecken.

Daß sich diese Wahrnehmungen ganz besonders in Frankreich aufdrängen, hat von einem der einsichtsvollsten und kenntnißreichsten Beobachter dieses Landes einen äußerst interessanten Artikel in der jüngsten Nummer der „Revue des deux Mondes" (15. Juni d. J.) hervorgerufen. In schlagender Begründung entwickelt er die großen Mängel, welche verhindern, daß Frankreich seine natürlichen Reichthümer entsprechend verwerthe, und warnt zugleich vor der Anwendung verkehrter Mittel, namentlich davor, jegliche Abhülfe von der Regierung zu erwarten. Vor Allem und mit großem Recht — denn es ist ein auch das ganze sittliche Leben des Franzosen durchdringender Charakterzug — tadelt er die Rücksichtslosigkeit gegen Menschenleben. Die Engländer erkennen auch den wirthschaftlichen Werth desselben vollkommen an, und geizen eben so sehr damit, wie sie das Geld wenig schonen; man braucht nur daran zu denken, mit wie düsteren Zügen ihre Presse die in dem letzten Feldzuge erlittenen Verlüste ausmalte, mit welchen bitteren Vorwürfen sie die eigene Regierung überhäufte, — und doch, wie verschwindet der im Ganzen erlittene Verlust von 22,000 Mann gegen die Zahlen, um welche die Reihen der Franzosen gelichtet wurden, ohne daß ein Wort darüber verloren ward. Dazu kommt, daß die französische Armee aus den besten Kräften des Landes gezogen wird, während der geworbene englische Soldat meist nur aus Unlust zu einem anderen Gewerbe den Dienst sucht. Frankreich enthält nicht viel mehr als sechs Millionen eigentliche Arbeiter, von denen etwa zwei Drittel dem Landbau angehören, woraus sich ergiebt, daß je Einer Nahrung für neun Personen zu schaffen hat; das allein schon mag den Maaßstab geben, was ein stehendes Heer von 500,000 Mann einem Lande kostet, bringt man auch nur die Entziehung der Arbeitskraft in Anschlag. Wieviel außerdem noch hinzukommt, braucht kaum angedeutet zu werden.

Außer den Truppen, die unter den Waffen stehen, welch ein Aufwand an Munition, an Transportmitteln ꝛc. in lauter unproductiver Arbeit! Wären dagegen die beiden Milliarden — denn so viel hat der Krieg Frankreich wohl gekostet — auf Eisenbahnen verwendet worden, so würde das Netz derselben beinahe noch einmal so groß sein, da die Kosten der bisherigen Anlagen wohl nicht viel größer sind. Wäre ein Theil davon auf den Landbau verwendet, wären die Arme, welche die Muskete trugen, und oft mit ihr in der Hand auf dem Platze blieben, zur Urbarmachung des Bodens gebraucht worden, so würde man ihren Werth, mit Zinsen, in der Verbesserung des Bodens, in der Vermehrung seiner Hülfsquellen und Erzeugnisse besitzen, anstatt in den Trümmern von Sewastopol. Auf eine andere Lehre, die sich daraus ableiten läßt, hätte Hr. de Lavergne — so nennt sich der Verfasser jenes Artikels — noch aufmerksam machen können. Manche schmerzliche Erfahrung, manches bittere Leiden, welches die englische Armee im ersten Feldzug traf, hatte seinen Ursprung unstreitig in der großen Beschränkung der Ausgaben für dieselbe während des Friedens. Rechnet man aber zusammen, was die stehenden Heere den übrigen europäischen Staaten, in dem gleichen Zeitraum gekostet haben, so wird man sich die Zeichen der Erschöpfung, die bei ihnen schon in dem dritten Kriegjahre sich kund gaben, während England allmählig zu immer vollerer Machtentwickelung gelangte, sich erklären können.

Hr. de Lavergne schlägt die jährlichen Ueberschüsse des Erwerbes in Frankreich auf nahe an 1200 Mill. Fr. an; von diesen empfiehlt er ein Viertel auf Eisenbahn-Anlagen zu verwenden, deren volkswirthschaftlichen Nutzen er sehr hoch anschlägt, die er aber besser vertheilt zu sehen wünscht, als bisher. Er glaubt, daß es nicht zu viel sein würde, wenn man sie auf das Vierfache ihrer jetzigen Ausdehnung oder auf 20,000 Kilometres (etwa 3000 deutsche Meilen) brächte. Allerdings käme hiernach die Länge der französischen Eisenbahnen nur etwa $\frac{2}{5}$ der deutschen gleich. Ein anderes Viertel wäre den übrigen gewerblichen und Handels-Unternehmungen, 600 Mill. aber dem Landbau zuzuwenden. Die Regierung sollte hierbei ihren Einfluß vornehmlich dahin richten, daß der Boden an sich erhalten würde, d. h. auf solche Anstalten, die ihn vor Untergang durch Ueberschwemmungen ꝛc. schützten, wozu in den grausenhaften Verwüstungen der jüngsten Zeit eine neue dringende Mahnung liegt. Das Verschwinden der Wälder und mancher anderer natürlicher Schutzmittel macht die Einrichtung neuer, künstlicher nöthig; indessen mit einer Summe von 20 Mill. Fr., auf Bestandung der Gebirgs-Abhänge, Anlegung künstlicher Vertiefungen in den Gebirgen zur Ansammlung der Gewässer, von Kanälen in den Ebenen zu deren Ableitung, auf Regulirung der Flüsse ꝛc. verwendet, würde schon viel beschafft werden können. Sehr viel weniger redet Hr. v. L. dagegen einer Absicht der Regierung das

Wort, nach welcher, wie in England, den Grund-Eigenthümern Vorschüsse zum Zwecke der Drainage zu machen wären, wozu, einem vorliegenden Gesetz-Entwurfe zufolge, 100 Mill. angewiesen werden sollen. Schon das ist bedenklich, daß die Regierung, um den Einen zu leihen, von Anderen borgen muß, wobei es zweifelhaft bleibt, ob nicht die Capitalien in den Händen der Darleiher eine fruchtbarere Verwendung gefunden hätten; abgesehen davon aber fehlt es theils in Frankreich an den klimatischen und Boden-Bedingungen, um die Drainage so wünschenswerth wie in England zu machen, theils an dem Reichthum bei den Landwirthen, um sie gehörig auszubeuten, theils endlich würden so viele andere nützliche Unternehmungen, als: hier Berieselungen, dort Bemergelungen, dann wieder Stallfütterung, oder Landwege ꝛc. ꝛc. nicht mindern Anspruch auf Unterstützung von Staats wegen haben. Mit Recht kommt der Verf. immer wieder darauf zurück, daß die Regierung sich im Wesentlichen darauf zu beschränken habe, die öffentlichen Hindernisse zu beseitigen, welche der Entwickelung der Privatthätigkeit im Wege stehen, im Uebrigen aber dieser und namentlich dem Privat-Credit freie Hand lassen müsse. Er besorgt auch nicht, daß letzterer der Landwirthschaft sich nicht wieder zuwende, wenn auch die fabelhaften Gewinnste des Börsenspieles ihn für den Augenblick fast ausschließlich zu beschäftigen scheinen. Die Capitalien verwerthen sich im Allgemeinen beim Landbau nicht schlechter als bei der Industrie, wo allerdings großer Reichthum Einzelner, aber auch große Dürftigkeit der Menge sich zeigt, während dort der Ertrag sich mehr vertheilt. Auch darf man die für den Ankauf von Grundbesitz verwendeten Summen nicht mit den in Verbesserung der Wirthschaft angelegten in eine Linie stellen. Jene bringen in der That gewöhnlich nur 2 bis 3 %, wozu aber noch etwa 1 % im erhöheten Werth der Anlage und für diejenigen, die dort selbst ihren Wohnsitz nehmen, die materiellen Ersparnisse und alle übrigen Vorzüge des Landlebens hinzukommen. Das Bewirthschaftungs- und Betriebs-Capital bringt aber und darf nicht weniger bringen als 10%, sonst würde jede Pachtung unmöglich sein; bei der Viehzucht ist das selbst das Minimum. Eine Kuh bringt in der Regel an Brutto-Ertrag die Hälfte ihres Werthes und, nach Abzug aller Kosten, etwa 20 %; eine Heerde Schaafe verdoppelt sich alle Jahre; der Ankauf von magerem Vieh, um es zu mästen, läßt selten weniger als einen reinen Verdienst von 5 % in drei Monaten, die Schweinezucht noch mehr. Wenn eine Maschine von 500 Frcs. nicht wenigstens 50 Frcs. an Hand-Arbeit erspart, so taugt sie nichts; wenn für 500 Frcs. Mergel, Guano oder Knochenschwärze in den Boden gebracht, sich nicht in zwei oder drei Ernten bezahlt machen und die dem Boden gegebene Fruchtbarkeit als reinen Ueberschuß lassen, so hat man sie ohne Verstand angewendet; wenn Drainagen, Berieselungen, Eindeichungen ꝛc. nicht 10 % des Anlage-Capitals einbringen, wovon die Hälfte dem Grundeigenthümer, die andere Hälfte dem Pächter zufällt, so sind sie schlecht oder unpassend angelegt ꝛc. Richtig ist es, daß beim Landbau sich nicht so große Summen mit Einem Male anlegen lassen, wie bei der Fabrik-Industrie; es können also auch Einzelne nicht so viel verlieren; das Ganze hat aber mehr Vortheil davon, daß z. B. eine Million sich unter 10, 20 und mehrere Besitzer vertheile, als daß sie in den Händen eines Einzigen bleiben, der einen großen Theil davon vermuthlich in unproductivem Luxus ausgeben würde.

Hr. de Lavergne führt noch eine Reihe von Verbesserungen an, die eben so wohlthätig als nothwendig für die Entwickelung der Bodencultur in Frankreich sich darstellen, und wozu der Grund vor allen Dingen in einem rationellen Unterricht, an dem es noch sehr mangelt, zu legen wäre, wogegen er in der Verwendung großer Summen für Umwandlung des Boulogner Gehölzes und andere reine Luxus-Ausgaben der Art, keinen großen Segen erblicken kann. Er schließt fast elegisch: „Wenn es mir einst begegnet, die Augen zu schließen, um eine ideale Welt zu träumen, so sehe ich nicht einen künstlichen See mit nachgebildeten Senner Hütten, nicht Allee'n, in denen sich zahllose Kaleschen bewegen, die heute gekauft sind, um morgen vermuthlich wieder verkauft zu werden, nicht eine müssige, geputzte Menschenmenge in einer reizenden aber Schein-Landschaft. Ich erblicke die Wirklichkeit anstatt des Scheines, eine wirkliche Landschaft von einem wirklichen Flusse durchströmt und mit ländlichen Wohnungen arbeitsamer Familien besetzt. Menschliche Kunst, die überall den Ungleichheiten der Natur nachzuhelfen weiß, ist hier ernstlich bedacht gewesen, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden." Und nach einer weiteren Ausmalung eines Gegenstandes, für welchen der Verf. eine tiefe Vorliebe fühlt, schließt er wehmüthig: „Leider ist es leichter in diesen Dingen, den Schein als die Wahrheit zu erreichen: der erstere erfordert nur, daß einige Millionen mit Geschmack verwendet werden; die andere verlangt viele Zeit und viele Mühe. Wie groß ist aber auch der Unterschied im Resultat und wie viel köstlicher ist es für Auge und Herz, auf Wahrheit zu ruhen als auf Schein!"

Miscellen.

In diesem Jahre wurde zum ersten Male der höchste Punkt in Norddeutschland, die Schneekoppe, von einer Gesellschaft zu Wagen und Pferd erstiegen. Der Fuhrmann Schwarz hatte mit dem Bäckermeister Wirsig in Hirschberg gewettet, über die Schneekoppe zu fahren. Dieses Unternehmen hat er am 30. Juli glücklich ausgeführt und somit seine Wette gewonnen. Mit einem 20jährigen Pferde und einem zweiräderigen Wagen, in welchem ein oder zwei Passagiere, fuhr er über Seidorf, Brotbaude, Schlingelbaude, Hampelbaude auf die Schneekoppe, wo er um 1 Uhr mittags ankam, vom Jubel der Anwesenden begrüßt. Damenhände bekränzten das treue ausdauernde Thier und nach einem mehrstündigen Aufenthalte begab sich, der Wette gemäß, das Fuhrwerk auf der anderen Seite hinab nach den Gränzbauden, wo die Gesellschaft übernachtete und Sonntag früh über Schmiedeberg nach Hirschberg zurückkehrte.

Schweden. Eine Bärenjagd wurde jüngst von 3000 Mann der Elfdalkirchspiele, alle mit Klappern und sonstigen lärmenden Werkzeugen versehen, unternommen. Der von dem Getöse aufgescheuchten Thiere waren so viele, daß an 20 Bären, dazu eine hübsche Anzahl Elenns, Wölfe und Luchse unter Jubel und Halloh verfolgt und niedergeschossen werden konnten.

Dorpat, 15. Aug. Das gestrige Concert der Geschwister Neruda fand die gerechteste Anerkennung dieser seltenen Künstler-Talente. Fräulein Wilma trug ein Violin-Concert von Rode, eine Fantaisie aus Lucia von Artot, eine Fantaisie aus dem Freischütz von A. Moeser und mit ihrem jüngeren Bruder Franz die Fantaisie brillante von Kummer für Violine u. Cello mit gewohnter Sicherheit und Grazie vor und ließ uns die ganze Schönheit ihres meisterhaften Spiels bewundern. Der noch so jugendliche Künstler Franz spielte eine Romanze für Cello von Ch. Schuberth auf seinem kleinen Cello von besonderem Wohlklang, rein und sicher. In den Variations concertantes für zwei Violinen und Cello von L. Maurer hörten wir das harmonischeste Zusammenspiel der drei Geschwister Wilma, Marie und Franz in schönster Wirkung. Der Beifall war ein sehr lebhafter und am Schluß wurden die Geschwister wiederholt hervorgerufen. — Wir haben das Vergnügen, mittheilen zu können, daß am nächsten Sonntag, 19. August, noch ein zweites, jedoch letztes Concert gegeben werden wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 129. Dorpat, am 15. August 1856.
G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheil in der Gränzstraße unter Nr. 177 auf Stadtgrund belegene zum Nachlasse weil. Ministerials Johann Martinsohn gehörige und jetzt von seiner Tochter, der Wittwe Salawei bewohnte hölzerne Haus sammt Zubehörungen auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 22. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserl. Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule für das Jahr 1856 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 346 Rbl. 97 Kop. betragend, zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 22. d. M. und zum Peretorge am 25. d. M. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat d. 4. Aug. 1856.

Für den Polizeimeister: Beisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 20. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen Bücher medicinischen Inhalts und chirurgische Instrumente im Locale der Behörde gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden. Dorpat, den 10. Aug. 1856. 1

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 16. bis 28. August werden die Zinsen für ehstländische Renten tragende-Papiere bezahlt vom Unterzeichneten. Director von Samson. 3

Auction. Im Thrämerschen Hause am Markte (Eingang durch die Pforte) werden von Freitag d. 17. Aug. 3 Uhr Nachm. ab Bücher, viele Musikalien u. Hausgeräth verauctionirt. 3

Von Seiten des Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts wird auf dem Gute Immofer im Bartholomäischen Kirchspiele am 28. August c. Vormittags 12 Uhr ein kupferner Brandweinsbrennerei-Apparat öffentlich versteigert werden. 2

Es werden Speisen verabfolgt im ehemal. Brettschneiderschen Hause, am Stationsberge; zu erfragen daselbst beim Buchbinder Royal. 2

Verloren: eine Tuch-Mantille, von der Steinbrücke bis zum Baron Bruiningkschen Hause. Gegen Belohnung abzugeben in der Zeitungs-Expedition.

Eine junge braune Hündin mit gefleckten Beinen, die auf den Namen „Freia" folgt, ist verloren gegangen, und wird dem Finder eine angemessene Belohnung versprochen. Abzugeben in der Zeitungs-Expedition.

Bis zum 20. Aug. wird ein Reisegefährte bis nach Kowno oder bis Riga gesucht. Zu erfragen bei Sattlerm. Holzmann in der Petersburger Straße.

Ein Reisegefährte nach dem Mohilewschen Gouvernement wird zu Ende August gesucht. Zu erfragen bei der Frau Wittwe Schumacher im eigenen Hause.

Ein guter Hassescher Flügel aus Nußholz steht zum Verkauf im Muyschelschen Hause neben Hotel St. Petersburg. 1

Roggen und Gerste, mit Lieferung nach Reval, kauft C. Hennig. 2

Leucht-Spiritus, Stearin- u. kasansche Talglichte, Anis-Waschseife u. moscowisches Mehl 1. Qualität empfing F. Sieckell. 1*

Echten Schweizer- und Holl. Stolker-Käse, frische Killoströmlinge, englische Speckheeringe und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 2*

Neue Tapeten in großer Auswahl sind so eben angekommen bei H. D. Brock. 2

Alten abgelagerten Holztheer

giebt ab zu 70 Kop., dagegen frischen zu 65 Kop. pr. Pud C. G. Tennisson, am Fischmarkt. 2

Mein im ersten Stadttheil sub Nr. 144 am Techelferschen Berge belegenes hölzernes Wohnhaus, nebst Garten und Appertinentien, steht zum Verkauf, oder es ist die kleinere Seite gleich zu vermiethen. Darauf Reflectirende werden gebeten sich schriftlich an mich nach Urbs, im Autzenschen Kirchspiele, zu wenden. R. v. Samson-Himmelstjerna. 3

In meinem Hause an der Revalschen Straße sind 2 Familienwohnungen nebst Stallraum zu vermiethen. Wittwe Rohde. 2*

Abreisende.

C. A. Weise, Tischlergesell. 3
Provisor Otto Pohsner. 1
Heinrich Sunn, Färber-Gesell. 1
Carl Theodor Ringenberg, Buchbindergehülfe. 2

Die jod- und schwefelhaltigen kohlensauren Natronquellen von Krankenheil bei Tölz in Oberbayern,

so wie das daraus erzeugte Quellsalz und die Quellsalzseife verdienen nach vielfachen Erfahrungen und dem Ausspruche der Herren Geh. Sanitäts-Rath Dr. Mayer in Berlin, Geh. Reg.- und Med.-Rath Dr. Merrem in Köln, Ober-Med.-Rath Prof. Dr. von Pfeufer in München, Geh. Ober-Med.-Rath Prof. Dr. Schönlein in Berlin, Hofrath Dr. Schott in Frankfurt a. M. und anderer ausgezeichneter Aerzte die größte Beachtung, sowohl von Seite der Aerzte als des Publikums; sie sind gegen

Scrophelsucht, chronische scrophulöse Augenübel, Tuberkeln, Haut- u. Drüsenkrankheiten, Flechten, chronische Leiden der Harnwerkzeuge, Sand und Gries, Kröpfe, Vergrößerung und Verhärtung der Geschlechtsdrüsen, Hypertrophie und Fibroid des Uterus, Geschwüre, Leber- und Milzanschwellungen, Bleichsucht, weißen Fluß, Steifigkeiten der Gelenke, Leiden der Schleimhäute, Verdauungsbeschwerden, secundäre und tertiäre Syphilis und Merkurialkrankheiten ꝛc. (welch' letztere ganz sicher und radical geheilt werden)

so vorzügliche Heilmittel, daß diese Mineralquellen ihre Stelle unter den berühmtesten einnehmen. Obwohl für deren Bekanntwerden bisher noch nichts geschah, hat der Ruf ihrer Heilkraft sich doch nach allen Seiten verbreitet und aus entfernten Ländern Gäste angezogen, an denen vielfach, nachdem andere Mittel und Heilquellen versagt, die überraschendsten Kuren gemacht wurden.

Von ganz besonderem Werthe ist der Vortheil, daß Patienten, denen die Verhältnisse nicht gestatten, eine Kur an den Quellen selbst zu machen, das Jodsoda- und Jodsodaschwefel-Wasser zu einer Trinkkur in Flaschen oder Krügen beziehen und mittelst des Quellsalzes und der Quellsalzseife sich Bäder bereiten lassen können, die oft eben so günstige Resultate liefern, als deren Gebrauch an den Quellen selbst. Die Kuren können zu jeder Jahreszeit, selbst im Winter, gemacht werden.

Bei genauerer Bezeichnung der Krankheitsfälle ist Herr Dr. Höfler in Tölz, Verfasser einer soeben erschienenen Brunnenschrift über die Krankenheiler Jodsoda- und Jodsodaschwefel-Quellen *), bereit, über den Gebrauch des Wassers zur Trink- und Badekur auf frankirte Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Frankirte Bestellungen an die Brunnen-Direction Krankenheil in Tölz in Oberbaiern oder an Herrn M. C. Faber in Lübeck werden stets pünktlich ausgeführt.

*) Die durch E. J. Karow, Buchhändler in Dorpat, bezogen werden kann.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei bei Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Freitag 17. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, am 17. August 1856.

Am heutigen Tage hat eine Versammlung der Bürgerschaft der hiesigen beiden städtischen Gilden stattgefunden, in welcher ein von Seiner Majestät dem Herrn und Kaiser an Seine Durchlaucht den Herrn Generalgouverneur der Ostseegouvernements erlassenes, durch Seine Excellenz den Herrn Civilgouverneur dem Rathe der Stadt mitgetheiltes Allergnädigstes Rescript vom 27. Juli d. J. verlesen worden, folgenden hocherfreulichen Inhalts:

„Fürst Alexander Arkadijewitsch!"

„Nachdem Ich in Folge der von Ihnen durch „den Minister des Innern unterlegten allerunterthänigsten Gesuche einiger Städte des Liefländischen und „Ehstländischen Gouvernements früheren Beispielen „gemäß die Gnadenbriefe für die Städte Riga, Reval, Dorpat und Pernau unterschrieben, trage Ich „Ihnen auf, den Gemeinden sowohl dieser, als auch „der übrigen Städte des Ihnen anvertrauten Landstrichs zu eröffnen, daß Ich mit Vergnügen bestätige „alle dort bestehende Ordnungen und Gesetze, sowohl „die in den Coder des Provinzialrechts bereits aufgenommenen, als auch diejenigen, welche in den noch „übrigen Theilen desselben Aufnahme finden sollen „in genauer Grundlage des von Meinem in Gott ruhenden Vielgeliebten Vater unterm 1. Juli 1845 erlassenen Allerhöchsten namentlichen Ukases. Hierbei bin Ich des vollen Vertrauens, daß die Städte „des baltischen Küstendistricts bei Erhaltung ihrer „Rechte und Vorrechte, die nicht den allgemeinen „Reichsgesetzen und Reichs-Ordnungen zuwiderlaufen „*(непротивныхъ общимъ Государственнымъ законамъ и учрежденіямъ)*, sich entwickeln und „fortschreiten werden in gehöriger Ordnung, guten „Einrichtungen und Wohlstand."

„Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen."

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenhändig geschrieben:

„Alexander."

„Peterhof, den 27. Juli 1856."

St. Petersburg, 14. Aug. Seine Majestät der Kaiser haben von dem pariser Waffenschmied Devisme ein Schreiben folgenden Inhalts empfangen, das in deutscher Uebersetzung so lautet:

Sire,

„Die wohlwollende Aufnahme, welche ich in Rußland während meines Aufenthalts im Jahre 1846 erfuhr, hat mich tief gerührt und das Andenken daran ist in meinem Herzen lebendig geblieben. Ich gelobte mir damals Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen die erste Erfindung zu widmen, die ich machen und die Seiner würdig sein würde.

Die Erfindung war seit 2 Jahren gemacht; ich flehte zum Herrn, daß Er zwei Völker versöhnen wolle, die für freundschaftliche Beziehungen zu einander wie geschaffen sind, und nie aufgehört haben einander zu lieben und zu achten.

Jetzt da es Gott gefallen hat, meine Gebete zu erhören, wage ich die Bitte, Sire, Sie wollen huldreichst erlauben, daß ich Ihrer Majestät das „Devisme-pistolet-revolver" überreiche als eine Probe der von allen unseren Cavallerie-Offizieren adoptirten Waffe.

In der Hoffnung, daß Eure Majestät mich dieser Gnade würdigen, erkühne ich mich, Sire, Sie zu bitten, die Versicherung meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit wohlwollend aufzunehmen."

Gez. Devisme.

Se. Majestät der Kaiser haben beigewilligt das von dem genannten Fremden offerirte Pistolet anzunehmen, Allergnädigst geruht, Herrn Devisme ein Geschenk zu verleihen, und befohlen, eine Uebersetzung dieses Briefs im Russischen Invaliden abzudrucken. (R. J.)

Dem Journal de St. Pétersbourg schreibt man aus Moskau: „Man bewundert hier sehr den prächtigen Stoff für die Baldachine, welche bei der Salbung Ihrer Kaiserlichen Majestäten dienen sollen. Der Stoff hat auf glänzendem Goldgrunde Kaiserliche Adler von der schönsten heraldischen Form, mit drei Kronen geziert und das Scepter und den Reichsapfel haltend; auf der Brust das Wappen des heil. Georg von Moskau umgeben von der Ordenskette des St. Andreas-Ordens. Jede Arschin dieses Stoffes ist 12 Werschok breit und sind 10 ähn-

liche Adler mit bewunderungswürdiger Sorgfalt eingewirkt. Dieser schöne Stoff, den man als ein wahres Meisterstück der Weberkunst betrachten kann, wird auf der Fabrik der Mme. Ssaposhnikow verfertigt, welche ihr Bruder Hr. W. Alexejew dirigirt. Dieselbe Fabrik liefert prachtvolle Gold- und Silberstoffe für die priesterlichen Gewänder, und besonders prächtige Hof-Galakleider, von weißer Seide mit Goldblumen, blau mit Silberblumen ꝛc. Diese mit ausgesuchtem Geschmacke ausgeführten Stoffe übertreffen die schönsten Stoffe Frankreichs bei weitem und haben vor diesen noch den Vorzug voraus, daß sie mit echtem Golde und Silber gearbeitet und 10 Procent wohlfeiler sind. Es ist demnach nicht mehr nöthig, Luruskleider aus dem Auslande kommen zu lassen, unsere Damen finden sie vortheilhafter in Moskau im Magazin von Mme. Ssaposhnikow, welche auch alle schönen Zeuge für die Wände und Möbeln der Kaiserlichen Schlösser geliefert hat.

Moskau. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und die Frau Großfürstin Alexandra Petrowna sind am 8ten und Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Michail Nikolajewitsch und die Frau Großfürstin Katharina Michailowna, sowie der Herzog von Mecklenburg-Strelitz Kgl. Hoh. sind am 9. August hieselbst eingetroffen.

Am 10. August geruhten hier einzutreffen Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna und Ihre Hoheiten der Prinz Friedrich von Würtemberg und Nikolai von Nassau. (M.P.Z.)

Hapsal. Am 24. Juli geruhten S. K. Hoh. der Großfürst Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch und Seine Kaiserl. Brüder, nebst dem General-Adjutanten Sinowjew, dem General Gogel und dem Akademiker St.-R. J. Grot die hiesige Kreisschule Ihres Besuches zu würdigen, einen Examen in der Russischen Geschichte und Grammatik, so wie in der Geographie Deutschlands und mehren Declamationen in Russischer Sprache beizuwohnen, und den Leistungen der Schule, namentlich in der Russischen Sprache und im Zeichnen von Karten, Plänen und naturhistorischen Gegenständen, volle Zufriedenheit zu zollen. Nachher besuchten J. K. H. noch das Marien-Asyl, eine unter Allerhöchstem Schutze Ihrer Kaiserlichen Majestät stehende Kleinkinder-Schule, und bezeigten ihr Wohlgefallen an den kindlichen Spielen und Gesängen, so wie an den kleinen Arbeiten und Beschäftigungen der Zöglinge dieser erst seit zwei Jahren ins Leben getretenen Anstalt. Als Beweis ihrer Zufriedenheit geruhte Se. Kaiserliche Hoheit dem Inspector eine Brustnadel mit Brillanten zu verleihen, und jedem der anwesenden Schüler ein Geschenk an Büchern aus der eigenen Bibliothek zuzuwenden. — Am 27. Juli geruhten S. K. H. der Großfürst Thronfolger den Commandeur der Hochdemselben gehörenden Jacht Nir, Kostenko, dem Stabscapt. der Garde-Sappeure, Solowjew, dem stellv. Polizeimeister Krampf und dem Magistrats-Secr. La Coste Brillantringe, dem Apoth. Bergfeld eine Brustnadel mit Brillanten und den in Hapsal anwesenden verwundeten Offizieren Geldgeschenke zu verleihen. — Am 29. Juli, nach abgehaltenem Gottesdienste, verließen J. Kaiserl. Hoheit Hapsal, nahmen auf der Hafenbrücke die Abschiedswünsche Sr. Exc. des Hrn. Civil-Gouverneurs von Grünewald und der Behörden der Stadt entgegen und bestiegen ein Boot, um mittelst des Dampfers „Wrontschenko", an Bord des „Rurik" zu gelangen, während die Sappeure und das Gepäck mit dem „Kamtschatka" befördert wurden. Gerührt, doch erfreut über das auch durch das hiesige Seebad und die frische Luft während des 5-wöchentlichen Aufenthaltes gestärkte Wohlsein der Kaiserlichen Kinder sah die versammelte Volksmenge dem leicht dahingleitenden Boote nach, das Rußlands Freude, Stolz und Hoffnung trug, und erst geraume Zeit nach der Abfahrt machte sich das verhaltene Gefühl durch ein lautes und begeistertes Hurrah Luft. Die Erinnerung an diese schöne Zeit wird lange in gesegnetem Andenken bleiben, auch bei den Armen Hapsals, denen Ihre Kaiserliche Hoheit außer dem von Seiner Majestät bewilligten Geschenke noch über 200 Rbl. S. zur Vertheilung zukommen zu lassen geruhten. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Note: „Eine gestern angelangte telegraphische Depesche vom 18. meldet dem Kriegsminister, daß die letzten französischen Truppen im Orient Konstantinopel verlassen hatten, und daß der Militairkommandant selbst, General Pariset, sich am 18ten mit seinem Stabe einschiffte. Die Räumung der Türkei ist demnach vollständig bewerkstelligt." Der „Constitutionnel" begleitet diese Meldung mit folgendem Kommentar: „Diese Note ist, so scheint es uns, eine genügende Antwort auf die Unruhe, die ein Theil der französischen und fremden Presse Betreffs der Ausführung des Vertrages vom 30. März kund gegeben hat. Rußland wird bei der Ausführung der von ihm in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtungen nicht weniger gewissenhaft als Frankreich und England sein, und einige Schwierigkeiten, die zum Theil durch die verspätete Absendung der Befehle, zum Theil durch die Art, wie sie verstanden wurden, entstanden sind, können unmöglich den geringsten Zwiespalt, zwischen den kontrahirenden Parteien verursachen." (Z.)

Der in Algier erscheinende „Akhbar" berichtet, daß der Prinz Adalbert von Preußen zwei Stunden lang gegen die Piraten gekämpft und ihnen durch Kartätschen aus den Mörsern seines Schiffes große Verluste beigebracht habe. Das Blatt fordert schließlich, daß Frankreich einschreite, da Marokko für sich allein nicht im Stande sei, das Piratenwesen an seinen Küsten zu unterdrücken. (Z.)

Nach einer Privatnachricht hat Prinz Adalbert von Baiern das goldene Vließ erhalten.

Ernster Art ist ein Prozeß, der in diesem Augenblick vor dem Zuchtpolizeigerichte in Lyon geführt wird. Auf der Anklagebank sitzen 46 Geheimbündler, welche einer Gesellschaft angehören, deren Absicht keine geringere war, als am 31. Mai einen Aufstand in Paris, Lyon, Macon und mehreren anderen Städten zu versuchen. Die Eisenbahnen sollten zerstört, eine Menge Personen in ihren Wohnungen ermordet werden; Parole und Feldgeschrei waren Quatre et Cinq. Schon lange in der Nähe überwacht, wurden die Rädelsführer vor einigen Wochen verhaftet. Wir kennen erst den Anfang der Verhandlungen; wir ersehen daraus, daß an der Spitze des Geheimbundes ein aus 7 Mitgliedern bestehendes „Comité Blanqui" sich befand. (N. Pr. Z.)

Die vorgestern hier stattgehabten Verhaftungen sollen fast ausschließlich Personen getroffen haben, die sich auf dem Wege Louis Napoleon's nach dem Bahnhofe aufgestellt hatten; in einigen Fällen wurde angeblich Widerstand versucht, den die Polizei jedoch mit leichter Mühe bewältigte. — Zu den Versuchen, die man mit der Ansiedlung von Chinesen in Algerien machen will, soll insbesondere der günstige Erfolg eines ähnlichen Versuches auf der Insel de la Reunion aufgemuntert haben, wo man durch Einwanderer aus China und Indien den Ausfall in der Zahl der schwarzen Arbeiter befriedigend ersetzt hat. (N. Pr. Z.)

Paris, 21. August. Das Aufheben des Lagers von Boulogne, — sagen „La Colonne" und „l'Observateur" — ist ein merkwürdiger Vorfall. Noch vor wenigen Tagen boten die Ebenen von Ambleteuse und Wimereux den Anblick zweier Städte, wo 40,000 Mann sich regten und webten, — jetzt thront Oede und Stille über diese große Fläche. Die von Lehm aufgeführten, mit Stroh gedeckten Baracken harren nun, Thür und Angel offen, des Niederreißens. So ist es auch mit den laubverzierten Kapellen, mit den aus Muscheln und Strandsteinen gebildeten Fontainen u. s. w. Man kann sich keinen Begriff davon machen, mit welcher Anmuth die meisten dieser nun verlassenen Soldatenwohnungen von innen geschmückt sind, hier Malereien an den Wänden, dort Erd-Statuetten in den Nischen, da bunte Scheiben in den Fenstern. Das Aufheben des Lagers ließ drei Kategorieen von Unglücklichen zurück; erstens, herrenlose Hunde, zweitens, Katzen und drittens Ratten, die sich plötzlich ohne Dach und Fach befinden. Der verlassenen Ariadnen und Calypsos wollen wir nicht erwähnen. Die Behörde traf vorsorglich Anstalt, die Hunde und Katzen tödten zu lassen und gewährte eine Prämie für jeden Kopf. Viele sind bereits als Opfer gefallen und jene, welche auf der Rattenjagd noch durch die Straßen Ambleteuse's irren, fliehen beim Anblick der Spaziergänger entsetzt von dannen. Die Ratten fallen zu Tausenden durch das Blei; täglich gehen 1800—2000 in das Reich der Schatten ein. Während der ersten 2 Monate nach Abmarsch der Truppen war das Lager von Ambleteuse der Schauplatz homerischer Kämpfe zwischen den unzähligen monstruösen Ratten einer- und den Katzen und Hunden andererseits. Mehr als 4000 Rattenschwänze blieben auf einem Platz. — Marschall Pelissier hat an den Maire von Marseille ein Schreiben gerichtet, worin er sich für die der Orient-Armee und ihrem Chef in der gastfreien, patriotischen Stadt zu Theil gewordene Aufnahme aufs herzlichste bedankt. Der Abend im Theater, das Bankett, der Empfang werde ihm unvergeßlich bleiben. Offizielle Pflichten und tausenderlei Obliegenheiten, sagt der Herzog — verhinderten ihn, seinen Dank früher auszusprechen.

Der „Moniteur" meldet die gestern um 11¼ Uhr erfolgte Ankunft der kaiserlichen Familie in Biarritz, mit dem Beisatz, daß der Prinz die Anstrengungen der Reise sehr gut überstanden habe. Zu Bordeaux verweilte man keine volle Stunde. In Orleans, wo der Zug einige Augenblicke anhielt, wünschte die dort versammelte zahlreiche Menge den jungen Prinzen zu sehen, was indessen nicht gewährt werden konnte, da derselbe gerade schlief. (Z.)

Paris, 23. Aug. (Tel. Dep.) Das heutige „Pays" theilt mit, daß die Russen die Schlangeninseln geräumt haben und daß die Türken das Feuer auf dem Leuchtthurm unterhalten. (Z.)

England.

London, 20. Aug. Die „Post" meldet: „Die englisch-amerikanische Differenz über die Werbungs-Angelegenheit ist gelöst. Die Werber werden begnadigt. Dagegen bleibt die central-amerikanische Frage noch unentschieden." Der „New-York Herald" schlägt eine Besetzung des Isthmus abseiten der Vereinigten Staaten zum Schutz der Reisenden vor, „Morning Post" dagegen empfiehlt eine kombinirte Besetzung durch Frankreich, England und die Vereinigten Staaten. (Z.)

Die unglückliche Begegnung zwischen der Mannschaft der preuß. Korvette „Danzig" und den Seeräubern an der Nordküste Afrika's veranlaßt heute die „Times", allen Seemächten die Nothwendigkeit, dem Piratenwesen im Mittelmeer eine Ende zu machen, zu Gemüthe zu führen. Sie erinnert an den bekannten Witz von Sydney Smith, der immer behauptet hatte, man werde auf den englischen Bahnen seines Lebens nicht sicher sein, bis nicht einmal eine vornehme Person, ein Bischof etwa, bei einem Eisenbahn-Unglück zerquetscht oder gesotten sein würde. Dasselbe lasse sich auf die Piraterie in den europäischen Gewässern anwenden, und da nun ein Prinz aus einem der ersten Königshäuser zu Schaden gekommen, dürfe man endlich hoffen, daß sich die Regierungen zu einem allgemeinen Kreuzzuge entschließen werden.

London, 20. Aug. Die Abfertigung, welche England und Frankreich vom König von Neapel erhalten haben, wird von den londoner Blättern in gebührender Weise bescheinigt. Wir verdanken hier die neapolitanische Note der „Köln. Ztg.", und der Umstand, daß die Regierung das interessante Aktenstück nicht selbst an den Spiegel steckte, wird in vielen Kreisen bedauert, weil diese Säumniß auswärts zu dem Wahn verleiten könnte, daß man sich getroffen fühlt. Indessen ist es selbst während der Parlamentszeit nicht üblich, eine Mittheilung fremder Kabinette zu veröffentlichen, bevor die Antwort darauf er-

folgt ist. Praktisch scheint sie vor der Hand durch die plötzliche Abreise — oder wie manche sagen — Abberufung Sir William Temple's vom neapolitanischen Hof erwidert worden zu sein. Und nach der Sprache einiger eingeweihten Organe könnte man beinahe schließen, daß der edle Bruder Sir Will. Temple's sich eine noch handgreiflichere Antwort vorbehalten hat. Da eine wirksame Kundgebung aber kaum ohne die Sanction der Tuilerieen denkbar ist, wird es wohl für jetzt mit hohlem Zeitungsdonner ablaufen, von dem der „Globe" und die „Times" heute eine Probe geben.

Es ist jetzt mit ziemlicher Gewißheit festgesetzt, daß der Hof Ende dieses oder in den ersten Tagen des kommenden Monats nach Balmoral geht. — Lord Palmerston, der mit seiner Gemahlin nach der Hauptstadt hereingekommen war, ist, einer Einladung der Königin folgend, nach der Insel Wight abgereist. — Der neue russische Gesandte, Graf Creptowitsch, ist für kurze Zeit nach Brighton übergesiedelt. — Mr. Disraeli — so lautet ein Gerücht, das übrigens nicht das erstemal auftaucht — wird, in Folge von Zerwürfnissen im Schooße der toryistischen Partei, in der nächsten Session die Führerschaft der Opposition einem Andern überlassen.

London, 21. Aug. (Tel. Dep.) Die Königin von Oude ist gestern Morgen in Southampton angelangt. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Washington haben die Repräsentanten 11 Mill. für die Marine bewilligt. (Z.)

Deutsche Offiziere der Britisch-Deutschen Legion bestätigen die bereits mehrfach von Englischen Blättern erwähnte Nachricht, daß die Deutsche Legion zu einer Art Militaircolonie am Cap verwendet werden soll. Die deshalb von der Englischen Regierung mit der Legion eingeleiteten Verhandlungen berechtigen zu der Erwartung, daß etwa 5000 der Legionäre von diesem Anerbieten Gebrauch machen werden.

Holland.

Amsterdam, 18. August. Es herrschte Todtenstille allenthalben am Abend des 11. August, die Uhr hatte eben 10 geschlagen. Da erscholl von fern ein Tosen oder Donnern, ein fast unterirdischer Laut, gleich dem Rollen eines schwer beladenen Wagens, das immer näher und näher kam. Viele hörten die unheimliche Stimme, die Niemand für Donner hielt. Auf einmal endete die Ruhe der Nacht, denn plötzlich ward Holland von Brabant bis zu den Außendünen der Süderse von einem so furchtbaren Wetter heimgesucht, wie selbst die ältesten Leute allerwärts im Lande nie erlebt. Manche sogar behaupten, daß feuerartige Massen, keine Blitze, beim Einbruch des Ungewitters aus der Luft gefallen sind. Es begann eine Viertelstunde nach 10 Uhr und endete bald nach Mitternacht; es verursachte fürchterliche Verwüstung in Städten, Dörfern, Revieren und Feldern, es deckte viele Häuser ab, wehte viele um, brannte viele bis zum Boden nieder, überschwemmte Städte und Dörfer, schlug vielen Tausenden von Bäumen die Krone ab, streckte viele Tausende nieder und riß viele Tausende mit den Wurzeln aus der Erde; es zerstampfte Saatfelder und Ernten wie mit Rosseshufen, wehte sogar große Schiffe um, und tödtete manche Menschen in ihren Häusern. Es war am ärgsten in Brabant, Geldern (Betuw) und Südholland, und erstreckte sich über Drenthe, Overyssel und Friesland. Der Donner rollte und krachte unaufhörlich fünf Viertelstunden lang, und unablässig flammten und flackerten die Blitze, und der brausende Orkan wüthete, und die Regenströme und die Hagelmassen, vom Sturm gejagt, prasselten grauenhaft und durchflutheten die Straßen, während man von den Wällen von Herzogenbusch in drei Richtungen Häuser brennen sah, die das Feuer vom Himmel angezündet. Bei Harlem schlug der Blitz in ein Bauernhaus ein und brannte es nieder. Zu Zalt-Bommel waren die Straßen wie ein See, die Häuser und Keller voll Wasser, die Dachziegel regneten herab, unzählige Bäume verloren ihre Wipfel, und das in Flammen stehende Firmament beleuchtete das menschliche Elend unten. In dem benachbarten Dorf Delwijera stürzten durch den Sturm drei Häuser ein. Ein solches Nothwetter hatten die Menschen nie erfahren. Bei Driebergen lag der Weg von Tausenden von umgewehten Bäumen versperrt, und viele Wohnungen verloren ihre Schornsteine und Dächer. Auch Amersfort (im Utrecht'schen) hat viel gelitten. Zu Herwijern (Geldern) wehten drei Häuser um, im Waspik (Brabant) stürzten mehr als 40 Wohnungen ein, woraus die Menschen mehr oder weniger verletzt herausgeschafft wurden, die niedergeschmetterten Bäume sind nicht zu zählen. Bei Koeverden (Drenthe) schlug der Blitz in ein Haus ein, ohne zu zünden, schmetterte aber die Frau zu Boden, legte einen Roggenschober in Asche und vernichtete viel Getreide auf dem Felde. In der Gemeinde Lage Zwaluwe fuhr der Blitz in ein Bauernhaus und verzehrte alles an Flachs, Geräth und Möbeln, über 5000 Gulden Geldeswerth. Bei Osterhout (Brabant) verheerte der Orkan die Tannenwälder jämmerlich und die Weiler Oostried, Dorst und Steehoven litten großen Schaden, da vier Häuser und viele Scheunen einstürzten. Auch zu Dongen (Brabant) wehten viele Häuser und Scheunen um, selbst neue und starke Gebäude. Dort wurden die Marktbuden aufgehoben und in Stücke geschlagen. Aehnliches Schicksal hatten die Kermiszelte zu Rotterdam. Von dort aus sah man um halb 12 Uhr eine rothe Gluth am Himmel, in der Richtung von Dortrecht — drei der ersten Bauerstellen zu Oud Alblas brannten vom Blitz getroffen nieder. Zu Nibbikswoud legte der Blitz ein Haus in Asche und beschädigte ein nebenstehendes. Zu Harlingen (Friesland) schlug der Blitz an zwei Stellen ein, doch ohne zu zünden. Bei Otmarsum (Ober-Yssel) brannte eine Bauerstelle ab und auf einem Weiler bei Zwolle (Ober-Yssel) stürzte der Orkan eine im Bau begriffene Fabrik am Zwarte Water zum Theil über den Haufen. Die Telegraphendräthe und Stangen zwischen manchen Orten brachen. Die Dörfer an beiden Seiten längs der Maas sind auf's schrecklichste heimgesucht worden. Außer der fast allgemeinen Vernichtung der Feldgewächse sind zu Bokhoven, Well, Hemert und Wijk (S. W. Ecke Gelderns) unzählige Bäume, worunter außerordentlich schwere, entwurzelt oder ihrer Kronen beraubt, und mehrere Häuser schwer beschädigt. Zu Oosterbout verlor eine Frau beim Einstürzen ihrer Wohnung das Leben. Zu Veen brannten zwei Wassermühlen durch den Blitz ab, mehrere Häuser verloren ihre Dächer und die entwurzelten Bäume sind unzählig. Zu Veen wie zu Ponderoijen sanken manche Fahrzeuge und manche wurden ans Ufer geworfen. Auch zu Andel (Brabant) ist die Verwüstung groß, viele Häuser litten großen Schaden. Zu Raamsdonk brannte das Fährhaus nieder, zu Capelle wehte die Kornmühle um, zu Wondrichen wurden gegen 20 Fischerschuiten in Stücken geschlagen oder sanken, ein großes Schiff wehte buchstäblich um, die meisten Häuser verloren ihre Dächer. Auf dem gegenüberliegenden Schloß Loebenstein wurden nicht weniger als 58 große Bäume umgeworfen, und die Dächer des Schlosses litten sehr. Auch längs der Whaal hat das furchtbare Wetter entsetzlich gewüthet. Mehrere Schiffe verloren ihre Masten, manche ihre Steuerruder, noch mehr ihre Schwerden. Der Schade, den der Donnerorkan angerichtet, ist ungeheuer groß und unberechenbar. Gegen Mitternacht war er am schlimmsten. Am ganzen Vorabend hatte es in der Gegend von Rotterdam schwer geblitzt. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Aug. Se. Maj. der König soll die beabsichtigte Reise nach Bornholm aufgegeben haben. — Ein schreckliches Gewitter raste am 14., 15. und 16. auf der Westküste Jütlands; innerhalb zwei Tagen wurden dabei zwölf Menschen vom Blitze erschlagen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Vor einigen Tagen brachten mehre Blätter einen Brief des bekannten italienischen Domokratenhäuptlings Garribaldi (nach der „Times" ist "General" Garribaldi der ehrenhafteste und redlichste Mann, den die Jahrbücher des modernen Italiens aufzuweisen haben), in welchem derselbe versicherte, österreichisches Militair habe den römischen Volksmann Angelo Brunetti, bekannter unter dem Namen Cicerunachio und dessen beide Söhne nebst noch einigen Personen „kaltblütig ermordet", d. h. diese Personen seien vor ein österreichisches Kriegsgericht gestellt, verurtheilt und erschossen worden. Die liberale Presse nun echauffirt sich gewaltig darüber, und die „Times" namentlich bewegt sich in Redensarten, die an revolutionairer Unzucht ihres Gleichen nur wieder in der „Times" finden — wir wollen dazu nur bemerken, daß der „Herr General" Garribaldi die Nachricht von der „kaltblütigen Ermordung" jener Revolutionairs auch nur gehört hat, daß ferner, wenn die Nachricht richtig ist, ein österreichisches Kriegsgericht nicht heimlich verfährt, und daß doch sehr triftige Gründe zur Verurtheilung dagewesen sein müssen, denn sonst würde Feldmarschall Radetzky das Todesurtheil nicht bestätigt haben. Uebrigens müssen wir daran erinnern, daß Cicerunachio den großen Einfluß, den er auf das römische Volk übte, allerdings zu Anfang im Sinne der Reformpläne des Papstes benutzte, daß er aber schon zu Anfang des Jahres 1848 in Verbindung mit den äußersten Demokraten trat, immer mehr abhängig von Mazzini wurde und während der Belagerung Roms eine völlige Creatur des Truimvir war. Er war äußerst thätig bei dem bewaffneten Widerstande der römischen Demokratie, wurde dann flüchtig und in contumatiam zum Tode verurtheilt. Seit Jahren verschollen, taucht sein Name in den Briefen Garribaldis wieder auf, um zur allgemeinen piemontesisch-englisch-revolutionairen Agitation gegen Oesterreich zu dienen. Die Sache wird sich wohl demnächst aufklären. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Aug. Trotz aller Versicherungen mehrerer Korrespondenten, wird dem „Fr. J." geschrieben, hat sich die Stellung Oesterreichs und der Westmächte bis jetzt nicht geändert. Es ist auch nicht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen eine bemerkenswerthe Aenderung in dieser Frage eintreten wird, da die Mission des Herrn v. Hübner und die daran sich knüpfenden Folgerungen noch nicht zu einem Resultate führen. Bemerkenswerth bleibt nur die etwas gereizte Stimmung, welche gegenwärtig auch hier über Neapel in den verschiedensten Kreisen angetroffen wird, und die klar zeigt, daß man hier ernstlich geneigt ist, Hand in Hand mit Frankreich den beklagenswerthen Zuständen in diesem Lande ein Ende zu machen. Nebenbei halten wir die Bemerkung nicht für überflüssig, daß die Reise des Ministers des Innern, Freiherrn v. Bach, mit der eigentlichen italienischen Frage in keinem Zusammenhang steht.

Dem „B. Ll." wird von hier geschrieben: Aus achtbarer Quelle vernehme ich, daß Freiherr v. Hübner sehr gemessene Instructionen von Seiten unserer Regierung mitgenommen hat, in Neapel sehr schonend und milde aufzutreten, und ja die Grenzen eines von einer befreundeten Regierung zu ertheilenden freundschaftlichen Rathes nicht zu überschreiten. Oesterreich wird sich nie den etwas energischen Anschauungen der neapolitanischen Frage von Seiten Englands anschließen. Ich glaube Ihnen mit Rücksicht auf meine Quelle, diese Nachricht geben zu müssen, obwohl sie geeignet ist, manche sanguinische an die Sendung des Herrn v. Hübner und das Einschreiten Oesterreichs bei der neapolitanischen Regierung geknüpte Hoffnungen herabzustimmen. (Z.)

Wien, 21. Aug. Der „B. H." schreibt ihr wiener Korrespondent: Eine der wichtigsten Nachrichten, welche ich Ihnen in meinem heutigen Schreiben mitzutheilen im Stande bin, ist die, daß aus Neapel eine Depesche hier eingelangt ist, welche die dort erfolgte Ankunft des Freiherrn v. Hübner meldet. Baron v. Hübner wird sich vermuthlich in der Hauptstadt Neapel selbst nicht lange aufhalten und sich ehestens an das königliche Hoflager nach Gaeta begeben, woselbst König Ferdinand mit der königlichen Familie den Sommer über zu weilen pflegt. In Neapel dürfte sich der diplomatische Verkehr des Freiherrn v. Hübner auf jenen mit dem Minister Caraffa, dem kaiserlich österreichischen Gesandten Ritter von Martini und dem französischen Gesandten Baron Brennier beschränken. Im Uebrigen steht zu erwarten, daß der außerordentliche Abgesandte Oesterreichs seine Mission so rasch als möglich ihrem Ende zuzuführen bestrebt sein wird, möge sie günstige oder gegentheilige Resultate in Aussicht haben. Ist dies letztere der Fall,

so darf man mit Sicherheit erwarten, daß das heute noch vage courſirende Gerücht von dem bald bevorſtehenden Zuſammentritte eines Kongreſſes zur Regelung der italieniſchen, ſpeziell jedoch neapolitaniſchen Angelegenheiten, in Erfüllung gehen werde. Man geht ſogar bereits ſo weit, Wien als den Kongreßort mit Beſtimmtheit bezeichnen zu wollen. — Der königlich ſächſiſche Geſandte am Tuilerieenhofe, Freiherr von Seebach, welcher bekanntlich in außerordentlicher Miſſion zur Krönung nach Moskau geht, iſt heute hier plötzlich angekommen. Man ergeht ſich über das unvermuthete Erſcheinen des ſächſiſchen Diplomaten, welcher bekanntlich in der letzten Periode des ruſſiſch-weſtmächtlichen Krieges auf diplomatiſchem Vermittlungswege eine ſo hervorragende Rolle ſpielte, in den ſeltſamſten Konjekturen, indem vorausgeſetzt wird, daß Baron Seebach gewiß, wenn ihn nicht beſondere Rückſichten nach Wien geführt hätten, lieber den kürzeren Weg über Berlin, Stettin oder Königsberg, als über Krakau und Warſchau nach St. Petersburg genommen hätte. (Z.)

Die Homöopathie findet in Oeſterreich eine gute Aufnahme. Die Regierung ſchenkte ihrem Heilverfahren in ſolchem Grade Aufmerkſamkeit, daß in Folge eines Miniſterialerlaſſes „ſchon ſechs homöopathiſche Spitäler errichtet wurden, zwei in Wien, und je eines in Linz, Steyr, in der Strafanſtalt zu Stein bei Kroms und in der Strafanſtalt zu Neudorf unweit Wien.

Der Spaniſche Infant Don Juan befindet ſich ſeit vier Wochen nebſt ſeiner Mutter, der Prinzeſſin von Beira, in dem Kurorte Baden bei Wien. — In Vicenza iſt das Gymnaſium und die Kirche zu San Lorenzo den Jeſuiten übergeben worden. (N.Pr.Z.)

Türkei.

Konſtantinopel, im Juli. Bekanntlich gehören die Redacteure und die meiſten Correſpondenten des „Journal de Conſtantinople“ und der „Preſſe d'Orient“, (welche beide Journale zuweilen zu mehrerer Täuſchung des Publicums über ihre Inſpirationen — die ſtets aus derſelben Quelle fließen — einen heftigen aber nur ſcheinbaren Federkrieg führen) der chriſtlichen Religion an; Franzoſen, römiſche Katholiken ſind es, die ſich zu Fanfarenbläſern und Standartenträgern des Halbmondes, zu entſchiedenen Widerſachern der chriſtlichen Pforten-Unterthanen erniedern. Mögen dieſe Herren es nie bereuen, ſich zu Lobrednern der eigentlich nur in ihren Blättern allein exiſtirenden europäiſch-osmaniſchen Civiliſation hergegeben zu haben. Wir unſererſeits fürchten ſehr, daß der islamitiſche Fanatismus, wenn er einſt losbrauſ't — was ſicher noch bei ihren Lebzeiten geſchehen dürfte — auch ihnen ungemein trübe Tage bereiten wird; mögen ſie ferner bedenken, daß der wahrhafte Türke ſie eben nicht anders betrachtet, als alle anderen Chriſten, daß er ihnen keine excluſive Stellung einräumt, und daß er, ihre Lobhudeleien leſend, zwar ſchmunzelnd ausruft: „ſie ſchreiben ſehr gut, dieſe Ungläubigen“, daß er aber auch nicht unterläßt, dieſem Satze noch hinterher — wenn auch nicht immer laut — jenen Ehrentitel hinzuzufügen, der in dem Munde eines wahren Gläubigen von dem Chriſtennamen unzertrennlich iſt.

Entgegengeſetzt den unbegründeten Behauptungen der officiöſen Blätter Konſtantinopels, daß die europäiſche Türkei in der Gegenwart von Ordnung und Geſetzlichkeit erfüllt und auf dem allerbeſten Wege ſei, ein europäiſcher Muſterſtaat zu werden, fühlen wir uns gedrungen, unſererſeits das leſende Publicum ebenfalls zu warnen, indem wir darauf hinweiſen, daß jene Blätter und ihre Correſpondenten eben nur ſo reden, wie es ihnen anbefohlen wird, und daß daher auch von ihnen eine wahrhaftige Schilderung der Zuſtände im Osmanenreiche nur in ſehr ſeltenen Fällen erwartet werden kann. — Von Böswilligen in der Preſſe ausgeſtreute, fingirte, verdächtigende Gerüchte — ſagt das „Journal de Conſtantinople“, ſagt die „Preſſe d'Orient“ — ſuchen die öffentliche Meinung zu hintergehen und über den wahren Stand der Dinge irre zu machen; man traue ihnen nicht! — Derlei im vornehmen Kammerton ausgeſprochene Phraſen verfehlen denn auch gemeinhin nicht, auf das größere Publicum Eindruck zu machen und daſſelbe gewiſſermaaßen zu verblüffen; ja ſelbſt die Berichterſtatter europäiſcher Blätter, deren Correſpondenzen mit jener Phraſe dementirt werden, ſtehen im erſten Augenblicke ſichtlich betroffen da; nicht etwa, weil ſie ſich ſchuldig fühlen, ſondern im Gegentheil, weil ſie es nicht begreifen können, wie es möglich, daß Jemand, dem genaue Einſichten in das ihn umgebende Treiben und Wogen osmaniſcher Zuſtände zu Gebote ſtehen, die Kühnheit beſitzt, auszuſprechen, daß es gut ſei.

In dem wahren Stande der Dinge im Pfortenreiche hat der Großherrl. Erlaß vom 18. Februar nur allein in Konſtantinopel Aenderungen hervorgebracht, in den Provinzen aber hat er bis jetzt noch gar nichts zu ändern vermocht, ſondern es iſt Alles fein beim Alten geblieben; die Reformbeſtimmungen ſtehen auf dem Papier, aber in's praktiſche Leben dringen ſie — ausnahmsweiſe der von den Chriſten zu erhebenden Militairerſatzſteuer — keineswegs, und exiſtiren nicht glücklicherweiſe in allen größeren Städten europäiſche Conſulate, es ſähe bitterböſe für die armen chriſtlichen Unterthanen des Sultans aus, denn nicht im Reſpect vor dem Hat-i-Humajun, ſondern einzig nur im Reſpect vor den Conſuln ſind die wirklichen Schutzgarantieen für jeden Nichtmuſelmann in der Türkei zu ſuchen.

Wenn wir ſagen, es iſt Alles beim Alten geblieben, ſo heißt das: die Denkungsweiſe der Moslemin iſt hinſichtlich der Chriſten noch ganz dieſelbe, wie ſie vor und ſeit Jahrhunderten war. Als einſt zu Anfang des 18ten Jahrhunderts die Jeſuiten von dem armeniſchen Patriarchen Sape die Erlaubniß erhalten hatten, in türkiſcher Sprache von armeniſchen Kanzeln zu predigen, weckte dies die Entrüſtung der nichtkatholiſchen Armenier. Die Geiſtlichkeit der Letzteren begab ſich, ihren Metropoliten Ephraim an der Spitze, zur hohen Pforte, um Proteſt einzulegen. „Was ſind das, Katholiken? — fragte der Kiaja (Miniſter des Innern) — ſind es nicht Ungläubige?“ und nachdem Ephraim dies bejahte, erwiderte der Kiaja: „Es iſt mir gleich, ob ein Schwein ſchwarz oder weiß, denn es iſt darum nicht minder ein Schwein,

und die hohe Pforte macht keinen Unterſchied zwiſchen einem Armenier, Katholiken oder Griechen.“ Jetzt freilich ſprechen die Miniſter anders, aber ob ſie auch anders denken? wir fürchten: nein! und was die Subaltern-Beamten, bis aufwärts zu den höheren, bis zu den Kaimakam, was die Osmanlis en masse anbelangt, ſo darf man ſich nur kurze Zeit im Innern des Landes aufgehalten haben, um zu wiſſen, daß jener Schimpfname, welchen der weiland Kiaja den Chriſten beilegte, ſich immer, wo von letzteren die Rede iſt, auf der Zungen- oder Federſpitze jedes Muſelmannes, möge er auch noch ſo gebildet ſein, befindet. Wodurch aber auch ſollte der plötzliche Umſchlag türkiſcher Geſinnung gegen die Bekenner chriſtlicher Religion geſchehen ſein? etwa durch den Hat? durch jenes Actenſtück, welches die Regierung nicht einmal in ihrer eigenen Hauptſtadt zu publiciren wagt? Thorheit! oder durch die Waffenbrüderſchaft mit Franzoſen, Engländern und Sardiniern während des Krieges gegen Rußland? wiederum Thorheit! denn ſo beſchränkt der türkiſche Soldat (der Türke überhaupt) auch an Geiſtesgaben iſt, ſo läßt ſich ihm ein gewiſſes militäriſches Ehrgefühl doch nicht abläugnen, und dieſes iſt durch die zahlloſen Zurückſetzungen, die er von den europäiſchen Truppen, ſeinen Stiefwaffenbrüdern, wenn wir uns ſo ausdrücken dürfen, erdulden mußte, ganz unendlich aufgereizt und verletzt worden, ſo daß er keineswegs für, ſondern direct gegen die abendländiſche Civiliſation geſtimmt iſt, und ſich andererſeits nun für die Unbill, welche ihm von den Abendländern angethan, an den chriſtlichen Unterthanen des Sultans zu revangiren ſucht. Viel zu dieſer Gereiztheit unter den osmaniſchen Truppen hat das ſtets abendlandfeindliche Benehmen des Renegaten Omer Paſcha beigetragen, und ſelbſt wenn die Organiſation der projectirten, aber noch immer im Embryo befindlichen Gendarmerie nach franzöſiſchem Muſter wirklich ins Leben tritt, ſo dürfte auch dieſes Inſtitut, ſo lange es keinen anderen Chef aufzuweiſen hat, als Omer, für den Schutz der Chriſten von wenig reellem Nutzen ſein, und das wahre Schützer-Amt für letztere wird auch dann noch ſo nach wie vor einzig bei den Conſulaten der europäiſchen Mächte verbleiben.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Aug. Der Vicekönig Said Paſcha hat ſich entſchloſſen, Dampfer unter ägyptiſcher Flagge um das Rothe Meer herum, von Suez bis Coſſeir, Maſſawah, Aden, Mocha, Jedda, Jambo, gelegentlich auch bis Baſſorah und Bagdad fahren zu laſſen. Der Paſcha hat mehrere Europäer aufgefordert, als Direktoren an die Spitze dieſes Unternehmens zu treten, zu deſſen Ausführung 600,000 Pfd. Sterl. vonnöthen wären, von welcher Summe der Paſcha die Hälfte zu übernehmen bereit ſein ſoll. Nebſtdem will er auch in Suez Docks anlegen, was für die Communication mit Indien von großem Vortheil für England wäre. (Z.)

Amerika.

Am Abend nach ſeiner Inſtallirung als Präſident von Nicaragua gab General Walker ein Diner, bei dem er-folgenden bezeichnenden Trinkſpruch ausbrachte: „Auf die Aſche von Criſtoph Columbus, die in der Kathedrale von Havanah ruht; ſie ſollte Amerika und nicht Europa angehören!“ (Donnernder Beifall.) Ein Senor Colonel T. A. Sane aus Cuba erwiderte den Toaſt mit einer Prophezeihung, daß Cuba vom ſpaniſchen Joche ſich losreißen werde. (Z.)

New-York, 8. Auguſt. Das Repräſentantenhaus hat die Bill zur Bewilligung von 11,000,000 Doll. für die Flotte angenommen; ein Poſten von 87,000 Doll. iſt zum Ausbau von Stevens' ſchwimmender Dampfbatterie zum Schutz des Hafens von New-York beſtimmt. Der Senat genehmigte die Bill ebenfalls, ſtrich aber die darin enthaltene Klauſel gegen Verwendung von Militair in Kanſas. (Z.)

Miscellen.

Während die längere Zeit herrſchende ungewöhnliche Hitze in London eine Art von Cholera hervorrief, die namentlich für Kinder gefährlich iſt, herrſchen in Paris, wie man von dort ſchreibt, keine eigentlichen Krankheiten, wohl aber eine hartnäckige Hartleibigkeit mit Schmerzen im Kopf und in den Seiten. Man ſchreibt es ſowohl der großen Hitze, als dem ſtarken Genuß von Eis und ſäuerlichen Getränken zu.

Man erzählt in Wien folgende Geſchichte: „Eine Frau, die ihr Kind außerordentlich liebte, verzog daſſelbe ſo ſehr, daß der Kleine der boshafteſte, nichtsnutzigſte Range war, den es gab. Alle Welt beſchwor ſie, das Kind ſtrenger zu halten, wenn es nicht ganz zu Grunde gehen ſollte. Endlich entſchloß ſich die Mutter dazu. Als der Junge wieder einen boshaften Streich verübt, beſchloß ſie, ihm einen Denkzettel zu geben und that es wirklich. Allein ſie hatte den Buben früher — Chloroform einathmen laſſen, um ihn ſo gegen den Schmerz der Ruthenſtreiche unempfindlich zu machen.“ (Z.)

In einer hamburger Zeitung ſtand folgender Heirathsantrag einer Wittwe: „43 Jahre, das iſt noch kein Unglück, und doch bin ich ſchon drei Jahre Wittwe. Mein Gewerbe iſt gut, mein Einkommen nährt einen Mann, ich bin hübſch. Im Theater ſprach mich neulich Einer mit „Fräulein“ an. Ich übe das Geſchäft des Pergamentmachens aus. Nach Holland liefere ich die Häute Nr. 7 und 9; nach Belgien Nr. 1 und 4; Dänemark blos Nr. 2. Die anderen Nummern ſind noch zuvergeben, ſo wie ich. Baar beſitze ich 1400 Thaler. Briefe portofrei. Auch habe ich einen Sohn, 27 Jahre alt, der ſich aber ſelbſt verſorgt; er iſt Schieber bei den Couliſſen des ſtädtiſchen Theaters in Hamburg, Felice Kriegelmann, Pergament- und Trommelmacherin, Schloßhof Nr. 74“. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Curland geſtattet den Druck:
№ 130. Dorpat, am 17. Auguſt 1856.
G. W. Strauſs, ſtellvertr. Cenſor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 14. d. Mts. Nr. 1071, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche Willens sind, die Reparatur des Daches auf dem Dörptschen Central-Krankengebäude, laut Kostenanschlag 259 R. S.-Mze. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. Sept. d. J. und zum Peretorge am 4. Sept. c. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. Aug. 1856.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserl. Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule für das Jahr 1856 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 346 Rbl. 97 Kop. betragend, zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 22. d. M. und zum Peretorge am 25. d. M. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat d. 4. Aug. 1856.

Für den Polizeimeister: Beisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 16. bis 28. August werden die Zinsen für ehstländische Renten tragende Papiere bezahlt vom Unterzeichneten. Director von Samson. 2

Von Seiten des Kaiserlichen Dörptschen Landgerichts wird auf dem Gute Immofer im Bartholomäischen Kirchspiele am 28. August c. Vormittags 12 Uhr ein kupferner Brandweinsbrennerei-Apparat öffentlich versteigert werden. 1

Es werden Speisen verabfolgt im ehemal. Brettschneiderschen Hause, am Stationsberge; zu erfragen daselbst beim Buchbinder Royal. 1

Alte, **leere Bouteillen** werden in meiner Bude angekauft. F. G. Faure, 1
unweit dem Sommer-Fischmarkt.

In Werro steht das hölzerne Wohnhaus des Postmeisters Weidenbaum nebst den dazu gehörigen Grundstücken, Nebengebäuden, wie auch Ackerland und Wiese, oder ohne diese letzteren, zum Verkauf. Wegen der Kaufbedingung hat man sich an den Eigenthümer zu wenden. 3

Indem ich anzeige, daß ich meine Wurstbude in das Haus des Herrn Apotheker Sturm verlegt habe, bitte ich zugleich um ferneren Zuspruch. Wittwe **Hesrich.**

Neue Tapeten in großer Auswahl sind so eben angekommen bei H. D. Brock. 1

Eine Auswahl Tapeten der neuesten Dessins empfing und empfiehlt en gros und en detail zu billigen Preisen S. Stamm. 3

Alten abgelagerten Holztheer
giebt ab zu 70 Kop., dagegen frischen zu 65 Kop. pr. Pud C. G Tennisson, am Fischmarkt. 1

Mein im ersten Stadttheil sub Nr. 144 am Techelferschen Berge belegenes hölzernes Wohnhaus, nebst Garten und Appertinentien, steht zum Verkauf, oder es ist die kleinere Seite gleich zu vermiethen. Darauf Reflectirende werden gebeten sich schriftlich an mich nach Urbs, im Autzenschen Kirchspiele, zu wenden. R. v. Samson-Himmelstjerna. 2

In meinem Hause auf dem Stationsberge ist eine kleine Wohnung von 2 Zimmern nebst Schafferei und Küche zu haben. J. Kemmerer. 1

Abreisende.

C. A. Weise, Tischlergesell. 2
Carl Theodor Ringenberg, Buchbindergehülfe. 1

Sonntag den 19. August 1856
zweites und letztes Concert
der Geschwister
Wilma, Marie u. Franz Neruda
im grossen Härsaale der Kaiserl. Universität.

Programm.

I. Abtheilung. 1) „Fantaisie caprice" für die Violine von H. Vieuxtemps, vorgetragen von Wilma Neruda. — 2) „Adelaide", für zwei Violinen und Violoncello von L. van Beethoven, vorgetragen von den Geschwistern Wilma, Marie und Franz Neruda; — 3) „Romance", Solo und Begleitung für eine Violine allein von Leonard, vorgetragen von Wilma Neruda.
II. Abtheilung 4) Quartetto (Allegretto, Adagio, Menuetto, Finale) von Haydn, vorgetragen von der Familie Neruda.
III Abtheilung. 5) „Elegie" für die Violine von H. W. Ernst, vorgetragen von Wilma Neruda; 6) (Auf Verlangen:) Fantaisie aus „Freischütz" für die Violine von A. Moeser, vorgetragen von Wilma Neruda.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Montag 20. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Griechenland. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat vom 7. August wird der am 19. November 1853 über das Gouv. Taurien und das bessarabische Gebiet verhängte Kriegszustand in Folge der veränderten Umstände aufgehoben. (Sen.-Z.)

Ein Allerhöchster Ukas vom 20. Juli ermächtigt den Finanzminister die drei Serien XLVI, XLVII und XLVIII der Reichsschatzbillete im Betrage von 9 Millionen Rubel zur Einwechselung der im Jahre 1848 emittirten Serien XVII, XVIII und XIX zu emittiren und zwar mit Zinsenlauf vom 1. Septbr. 1856 an. (Sen.-Z.)

Da der Finanzminister auf Anlaß der bevorstehenden heiligen Krönung Seiner Majestät des Kaisers nach Moskau geht, sind für die Dauer seiner Abwesenheit die laufenden Geschäfte dem Gehülfen des Ministers Senator Geheimerath Norow übertragen. (Sen.-Ztg.)

Seine Majestät der Kaiser haben in Betreff der Feier der Hochheiligen Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht an den drei Tagen den 26., 27. und 28. August die Gerichts-Behörden zu schließen. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 12. August sind befördert für Auszeichnung bei Erfüllung ihrer Obliegenheiten unter dem heftigen feindlichen Feuer im letzten Kriege: der Staatsrath, Arzt des Militair-Hospitals in Charkow Sokolow zum Wirklichen Staatsrathe, der Militair-Arzt Collegienrath Sergejew zum Staatsrath. (R. J.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Annenordens erster Classe mit der Kaiserlichen Krone und den Schwerdtern über dem Orden: der Chef der 1. Artillerie-Division General-Lieutenant von Staden 1 und der Commandeur der 1sten Sapeur-Brigade Generalmajor Burmeister 2; des St. Annenordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Chef des 3. Bezirks vom Gendarmen-Corps General-Lieutenant Burmann 1.

Dem Ingenieur-General Wilson sind für 50jährigen Dienst die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 4. August, Nr. 157, sind im Gouvernement **Livland** folgende Beamte nach Ausdienung der Jahre befördert worden:

Im Ressort des Ministeriums der inneren Angelegenheiten: vom Coll.-Assessor zum Hofrath der ältere Secretair der Livl. Gouvernements-Regierung Mertens; vom Titulairrath zum Coll.-Assessor der Stadttheils-Aufseher der Rigaschen Stadt-Polizei Erasmus; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der jüngere Canzlei-Directors-Gehilfe des Gouvernements-Chefs Sturm; bei der Gouvernements-Regierung: der Registrator Gorin und der Archivar Dohnberg; die Secretaire: des Livl. Collegiums allgemeiner Fürsorge Seemann von Jesersky und der Rigaschen Stadt-Polizei Krikunow; von Gouvernements-Secretairen zu Coll.-Secretairen: die Tischvorsteher der Gouv.-Regierung Walter und Neumann, sowie der Executors-Gehilfe derselben Behörde Tomson und der Quartaloffiziers-Gehilfe der Rigaschen Stadt-Polizei Drewitz; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der Canzleibeamte in der Canzlei des Herrn General-Gouverneurs von Grothuß, der Tischvorsteher der Livl. Gouvernements-Regierung Reyher, die Tischvorstehers-Gehilfen derselben Behörde v. Wiecken und Eidrigewicz und die Quartaloffiziers-Gehilfen der Rigaschen Stadtpolizei Spliet und Stankiewicz, sowie der Archivar des Rigaschen Ordnungsgerichts v. Pape; zu Coll.-Registratoren: der Stadttheils-Aufsehersgehilfe der Dörptschen Polizei-Verwaltung Karlsen, der Quartaloffizier der Rigaschen Stadtpolizei Stankiewicz, sowie die Canzleibeamten in der Canzlei des Herrn Civil-Gouverneurs Hanotel, Kudriawzew und Dolmatow.

Im Ressort des Justiz-Ministeriums: von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Obersecretair des Rigaschen Magistrats Tunzelmann v. Adlerflug und der Assessor des Oeselschen Landgerichts, Secretair des dortigen Kreisgerichts und Translateur des Evangelisch-Lutherischen Consistoriums ebendaselbst von Saß; von Gouvernements-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Obernotair des Rigaschen Magistrats Pickardt, sowie die Collegen der Kreis-Anwälte des Dörpt-Werroschen Muishel und des Wenden-Walkschen Tweritinow; von Coll.-Regi-

stratoren zu Gouv.-Secretairen: der Notair des Rigaschen Wettgerichts Martens, sowie die Canzlei-Beamten des Pernauschen Magistrats Brackmann und des Rigaschen Behr.

Im Ressort des Finanz-Ministeriums: für Auszeichnung der Translateur des Livländischen Kameralhofs, Coll.-Registrator Gedekemeier zum Gouv.-Secretair; — nach Ausdienung der Jahre: von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: beim Livl. Kameralhofe der Secretair Hielbig, der Controleur Ehlert und der Tabacks-Acciserevident in Riga v. Riekhoff; vom Coll.-Secretair zum Titulairrath der Gehilfe des Rigaschen Kreis-Rentmeisters Warncke; von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Tischvorsteher des Kameralhofs Gehewe und der ehemalige Tischvorsteher, gegenwärtig verabschiedete Tunzelmann von Adlerflug; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der stellvertretende Buchhalter Sidorow und der stellvertretende Controleur Peterson; zu Coll.-Registratoren: der Executor und Kämmerier Ziegler und der Canzleibeamte der Rigaschen Kreis-Rentei Stübing.

Im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen: vom Titulairrath zum Coll.-Assessor der Geschäftsführer der Livl. Regulirungs-Commission von Jürgensohn; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: die Gehilfen der Bezirks-Chefs: des Fellinschen Tallenberg und des Dörptschen von Hancke; beim Livl. Domainenhofe: von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Journalist Behrends und der Geschäftsführers-Gehilfe der Livl. Regulirungs-Commission Stöhr, sowie zum Coll.-Registrator der Canzleibeamte Behrends.

Im Post-Ressort: vom Coll.-Secretair zum Titulairrath, der Expeditor des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs Thimm, und vom Gouv.-Secretair zum Coll.-Secretair der Gehilfe des Pernauschen Postmeisters Bergmann; von Coll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der Schriftführer des Rigaschen Gouv.-Postcomptoirs Korüschkowski u. der Controleurs- und Buchhalters-Gehilfe Küttner, sowie zu Coll.-Registratoren: der stellvertretende Expeditors-Gehilfe Faust und der Sortirer Amende.

Moskau. Am 13. August um 4 Uhr Nachmittags geruhte Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna in hiesiger Residenz einzutreffen. Tags zuvor geruhte Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Pawlowna, verwittwete Gemahlin des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar Kgl. Hoh. ebenfalls hierselbst einzutreffen.

Am 11. August traf der Minister des Innern Wirkl. Geh.-Rath Lanskoi und am 13. August der Minister der Volksaufklärung Geh.-Rath Norow hierselbst ein. (M. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Aug. Man erzählt, daß Pelissier durchaus nicht geeignet ist, bei der Umgebung des Kaisers Glück zu machen. Er ist dazu zu ungenirt und zu rücksichtslos. Der Kaiser und die Kaiserin fahren jedoch fort, ihm ihr Wohlwollen zu beweisen, und so ist es auch wahrscheinlich, trotz verschiedener Gegenreden, daß er die gewünschte Stellung in Algier erhält. Die Kaiserin hat an das häusliche Glück des Herzogs gedacht und will ihn mit der Wittwe des Admirals Bruat, der Gouvernante des kaiserlichen Prinzen, verehelichen. Es sind auch schon die ersten Schritte geschehen, und die Gouvernante wurde aus diesem Grunde von der Reise nach Biarretz dispensirt. Marschall Magnan gab Dienstag ein Fest auf seinem Landsitz in Lucienne (bei Marly), dessen Held der Herzog von Malakoff war und bei dem auch die Admiralin Bruat unter den Gästen war. Letztere hat keine Töchter und nur Einen Sohn, der jetzt etwa vierzehn Jahre alt ist; ihr verstorbener Mann war ungefähr im gleichen Alter mit Pelissier. Auch der Kaiser soll es wünschen, daß der Herzog die Admiralin heirathe. In der Donau-Fürstenthümerfrage tritt Frankreich mit großer Energie zu Gunsten der Vereinigung auf. England folgt ihm und Oesterreich bekämpft diese Idee. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten nicht gut. Man sieht einem sehr harten Winter entgegen und ist nicht ohne Unruhe für die Zukunft. Der Handel liegt darnieder und die Kapitalisten sind seit einiger Zeit insbesondere in der Provinz sehr zaghaft geworden. Herr Huylmann, der bonapartistische Konvertit, Redacteur des französischen Journals in Madrid, hat eine Broschüre über die letzten Ereignisse geschrieben. Dieselbe versucht eine Anwendung der Napoleonischen Ideen zum Besten der Halbinsel zu empfehlen.

Der „Courrier de Bayonne" glaubt mittheilen zu können, daß Ihre Majestäten einen Monat in Bayonne bleiben werden. — Eine heute Nachmittag 2 Uhr von Dundee (Schottland) eingelaufene Depesche meldete das Eintreffen der „Reine-Hortense" zu Terwick, Shetlands-Insel. Sie geht nach Bergen in Norwegen. Prinz Napoleon und die Equipage waren wohl. — Prinz Lucian Bonaparte und Marschall Baraguay d'Hilliers sind zu Aix-les-Bains eingetroffen. (Z.)

Paris, 22. Aug. Mit den hölzernen, auseinander nehmbaren und transportabeln Häusern des Herrn Sellier, die den immer theurer werdenden Wohnungsmiethen ein Gegengewicht und der arbeitenden Classe Logis bieten sollen, werden gegenwärtig Versuche angestellt. Auf einem unbebauten Terrain an der Barrière des Martyrs (Montmartre) und anderen Punkten hat man deren eine Anzahl aufgestellt. Doch wird erst die Erfahrung lehren müssen, ob diese „Schweizer-Häuschen", selbst wenn sie quantitativ genügen würden, zu allen Jahreszeiten bewohnbar sein und nicht im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt sein werden. Und die Feuersgefahr? — Doch spricht man auch von einem größern Unternehmen gleicher Richtung, welches darin bestehen soll, einen Theil der Böschung der Festungswerke innerhalb der Mauern und die strategische Straße entlang, in Gruppen von je 50, demnächst 2500 Häuser zu bauen, deren jedes sechs Wohnungen zu je 150 Fr. Miethe enthalten soll. Diese eine von der andern getrennten Gruppen sollen 50 Dörfer bilden. (Z.)

Alle Pariser Nimrods machen nunmehr ihre Campagne-Vorkehrungen. Da jedoch das Jahr der Vermehrung des Wildprets sehr ungünstig war und der bekannte Hase der Ebene von St. Denis mehr und mehr Exemplaire unique wird, so werden Trains de Chassee von Paris nach Algier organisirt. Man spricht bereits von einem Convoi von 150 Mitgliedern der verschiedenen Boulevards-Clubbs, welche demnächst abgehen und sich 3 Wochen der Jagd auf Algierschem Boden ergeben werden. (H. C.)

Paris, 23. Aug. Die Nachricht der „K. Z.", daß am vorigen Dienstage über 200 Personen am Seine-Ufer verhaftet worden seien, war, wie sich das vorhersehen ließ, eine übertriebene. Wie uns aus Paris geschrieben wird, hat man an jenem Tage, als dem Tage der Abreise des Kaisers, eine gewisse Anzahl von verdächtigen Personen, worunter mehrere Italiener, durch Einsperrung unschädlich gemacht, die meisten aber am Tage darauf wieder entlassen.

Paris, 24. Aug. (Tel. Dep.) Die heutige „Assemblée nationale" theilt mit, daß das Spanische Cabinet beschlossen habe, die Constitution von 1845 wieder herzustellen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. Aug. Das Haus der Gemeinen hatte bestimmt durch den allgemeinen Nothstand, ein Comite zur Untersuchung der Lebensmittel eingesetzt, welche bekanntlich hier mehr als irgend wo verfälscht werden. — Die Zeitungen machen jetzt den Schlußbericht dieses Comites bekannt: Sie zählen auf, daß alle Eßwaaren, alle Medicamente (!), alle Getränke der Verfälschung unterworfen wären. „Je ärmer der Distrikt ist, desto größer ist die Verfälschung." Das Comite giebt einige Winke über die Aufgabe der Gesetzgebung und Verwaltung. Wo, sagt es, unschuldige Stoffe zu der Waare gemischt werden, da wird die Waare dem Publikum dann auch billiger gegeben, und dagegen ist nicht einzuschreiten (z. B. wo Pfeffer mit Wickenmehl ꝛc. versetzt ist). „Die große Schwierigkeit der Gesetzgebung in diesem Falle liegt darin, daß sie dem Betrug ein Ende setzen soll, ohne die Freiheit des Handels zu vernichten." Untersuchungen der Handelswaaren sollen im Lande stattfinden, und es wären dazu den 4000 Beamten, welche bei dem inländischen Steueramt (the Inland-Revenue-Board) zu ähnlichem Zweck schon angestellt sind, noch eine Anzahl anderer Beamten hinzuzufügen. — Auch darauf macht der Bericht aufmerksam, daß ganz unbehindert Gift im Königreiche verkauft werde, daß drei Pharmacopöen für das Königreich beständen, welche die Confusion vollständig machten. — Die irischen Tories setzen ihren Kampf gegen Disraeli fort. Sie werfen ihm eine schwankende, doppelscheinige Politik vor. Hätte er Aberdeen vor drei Jahren kräftig die Stirn gezeigt, sagt heut „Evening Mail", so säße jetzt ein Ministerium Derby-Disraeli am Ruder. — Die Ernteberichte lauten günstig, doch ist das Wetter schlecht. Nebel, Regen und Sturm ziehen über die Insel. — Man spricht von einer Cooperation Preußens und Englands gegen die Riffpiraten. (Patr. Z.)

London, 23. Aug. Ihre Majestät die Königin präsidirte vorgestern einem Geheimrath, auf welchem das Parlament formell weiter bis zum 13. November vertagt wurde. Die Minister kehrten nach dem Conseil nach der Hauptstadt zurück. — Gestern gab Ihre Maj. die Königin den in Osborne-House auf der Insel Wight angestellten Arbeitern, den benachbarten Küstenwachen und den Matrosen der Kgl. Yachts ein ländliches Fest zum Besten, an dem 500 Personen Theil nahmen. Das Meer an der Südküste war in diesen Tagen von so schrecklichen Stürmen gepeitscht, daß Ihre Majestät die kurze Ueberfahrt nach Portsmouth nicht wagen konnte und die beabsichtigte Revue der Deutschen Legion aufgeschoben wurde.

London, 23. August. Das peelitische „Chronicle" ist in der Stimmung, den Amerikanern eine Legion Unarten zu vergeben und eine Unzahl Vorwürfe abzubitten, so entzückt ist es über die kühne Revolution im Kriegs- und Völkerrecht, zu der Mr. Marcy den Anstoß zu geben verspricht. Das Blümchen Wunderhold sprieße nicht im Yankeelande, und die Arroganz der transatlantischen Vettern stoße Europa oft abscheulich vor den Kopf. Andererseits habe Amerika, bei seiner angebornen Freiheit von den Fesseln der Ueberlieferung, den offenbaren Beruf, auf dem Gebiet der Politik neue Bahnen zu brechen, und wenn es Bahnen eröffne, die zur möglichsten Humanisirung des Krieges, dieser größten Geißel der Erde, führen, so müsse ihm jeder Menschenfreund Glück auf! zurufen u. s. w. u. s. w. — Die „Post", die auf den Gegenstand zurückkommt, wiederholt auf das Entschiedenste, daß der Vorschlag vollkommen unannehmbar sei. „Wir wollen", sagt sie, keinen Krieg mit Amerika; aber wir müssen ihn als eine nicht unmögliche Eventualität ansehen und bedenken, wie er zu führen wäre; nicht zu Lande, denn da ist Amerika unangreifbar; kaum gegen seine Kriegsflotte, an der nicht viel zu zerstören ist — in seinem Seehandel ist Amerika vorzugsweise verwundbar, denn dieser ist die Quelle seiner Macht und Größe; und die Bürgschaft, die es dem Rest der Welt für die Beobachtung des Friedens giebt, das gerade sollen wir im Kriege, sagt Mr. Marcy, für unverletzlich erklären; d. h. wenn es dem Kabinet von Washington beliebt, mit uns Händel zu suchen; sollen wir uns enthalten, das zu thun, was die Union ruinire — jedes Individuum des souverainen Volkes, besonders die Eigenthümer schwimmender Ladungen, schädigen — und den Krieg einem raschen und befriedigenden Ende entgegen führen würde."

Das Fest für die in der Hauptstadt liegenden Garden, dessen Kosten durch Privat-Subscription gedeckt worden, findet am nächsten Montag in den neu hergerichteten Räumlichkeiten des Surrey-Gartens statt. 2019 Unteroffiziere und Gemeine, die in der Krim gedient haben, werden an demselben Theil nehmen, und um 2 Uhr beginnt das Diner, das theilweise im großen Konzertsaal, theilweise in Zelten rings um diesen bereitet sein wird. Die Speisekarte wird natürlich sehr solid sein, und den kräftigen Gästen nicht zugemuthet werden, sich mit französischen Windbeuteleien vollzustopfen. Was die Getränke

betrifft, wird auf jeden Mann eine Flasche starken Porters und für je drei eine Flasche Champagner ausgesetzt. Jeder erhält außerdem ¼ Pfund Taback, um die Verdauung zu befördern. Nach der Tafel werden sich die Soldaten zwei Stunden lang mit Spielen im Freien unterhalten. Um 6 Uhr beginnt ein Riesen-Konzert unter Jullien's Leitung; um 8 Uhr werden große Wasserfeuerwerke abgebrannt und um 9 Uhr marschiren die Regimenter in ihre Kasernen zurück.

London, 24. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Observer" theilt mit, daß die Königin in Begleitung Lord Clarendons am nächsten Donnerstage nach Balmoral abreisen werde. Wie dasselbe Blatt behauptet, ist es falsch, daß England die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer befürworte. (N. Pr. Z.)

London, 25. Aug. (Tel. Dep.) Vorgestern hat die Königin die deutsche Legion inspizirt. Der österreichische Kriegsdampfer „Radetzky" hat den Hafen von Portsmouth verlassen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Gibraltar vom 16. d. M. ist das Befinden des Prinzen Adalbert und das der anderen Verwundeten in steter Besserung begriffen. (Z.)

London, 25. Aug. Sir William Temple, ein jüngerer Bruder Lord Palmerstons, zuletzt Gesandter in Neapel, und erst kürzlich nach England heimgekehrt, ist gestern hier nach kurzem Leiden gestorben.

London, 27. Aug. Laut hier eingetroffenen Nachrichten aus Malta benutzen 400 paßlose und flüchtige Oesterreicher von den Britischen Legionären die Erlaubniß des Kaisers von Oesterreich, straflos heimzukehren. Sie gehen vermuthlich nach Venedig, die Andern nach England. (N. Pr. Z.)

Portugal.

Die neuesten aus Portugal eingegangenen Briefe und Zeitungen sind vom 14. August, nach denselben hatten sich in der Hauptstadt die Ruhestörungen wegen des Brodmangels nicht erneuert und auch in den Provinzen war es ruhig geblieben. Das Madrider Blatt „España" macht auf die allgemeine Mißstimmung aufmerksam, die im Lande gegen die Regierung herrsche; sie deutet auf Miguelistische Agitationen hin, ohne gerade Namen zu nennen, und meint, die Regierung solle auf die Armee achten. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 19. Aug. Die Englischen Schweizer-Legionaire, welche nach Auflösung der Regimenter wieder in ihre Heimath zurückgekehrt sind, beklagen sich über treulose Behandlung, welche ihnen von Seite Englands zu Theil geworden sei. Nach der ihnen von der Englischen Gesandtschaft in Bern von Oberst Dickson, der Werbe-Commission in Schlettstadt, so wie bei der Eidesleistung in Dover vorgelegten Uebereinkunft halten sich die Offiziere der Legion nach nun erfolgter Abdankung für berechtigt, Anspruch auf einen 15-monatlichen, die Unteroffiziere und Soldaten dagegen auf einen doppelten Jahressold geltend zu machen. Oberst Dickson hat ihnen aber, wenige Tage vor der Entlassung zum ersten Mal in offizieller Weise eine zweite Convention als die allein giltige vorgelesen, welche den Offizieren bei der Abdankung nur einen dreimonatlichen, den Soldaten nur einen Jahressold zusichert. Sämmtliche Offiziere beider Regimenter haben nun bei dem Englischen Kriegsministerium eine Vorstellung eingereicht und wollen, wenn diese erfolglos bleiben sollte, den Oberst Dickson vor dem Gerichte und der öffentlichen Meinung Europa's zur Verantwortung ziehen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 22. Aug. Das marocanische blutige Abenteuer liefert unserer Presse viel Stoff. In der „Vossischen Zeitung" macht der bekannte Reisende Hans von Wachenhusen — der noch im Frühjahr mit einer romantischen hiesigen Hotelbesitzerin von Spanien aus bis an die marocanischen Grenzen gestreift ist, geradezu den Vorschlag, Preußen solle — etwa für Neuenburg? — 50,000 Mann nach Marocco senden, um die Riffpiraten zu vertilgen und sich dort ein preußisches Algerien zu schaffen. Ja er will sogar in die diplomatischen Karten geguckt haben und wissen, daß Preußen schon früher, bei der Ausraubung des Colberger Handelsschiffes den Plan gehabt habe, und deßhalb vor einigen Jahren den Baron v. M. auf Staatskosten die marocanischen Küstenfortificationen habe recognosciren lassen. Was würde so eine kleine marocanische Expedition wohl kosten? Uebel wäre freilich die Sache nicht — nur wird Marocco schwerlich im englischen Brautschatz mit begriffen sein! (Patr. Z.)

Berlin, 25. Aug. Se. K. H. der Prinz Adalbert befindet sich nach neueren Berichten auf dem Wege zur Genesung und dürfte bald im Stande sein, seine Rückreise anzutreten. Auch das Befinden der anderen Verwundeten flößt keine Besorgnisse mehr ein; sie werden im Englischen Matrosen-Hospital zu Gibraltar mit der größten Sorgfalt verpflegt. Der unglückliche Vorfall wird jedenfalls Veranlassung werden, daß die Europäischen Mächte sich zu gemeinschaftlichen Schritten entschließen werden, dem schamlosen Piratentreiben im Mittelmeere ein Ende zu machen. Das Londoner „Morning-Chronicle" meldet aus Berlin: „Baron Manteuffel hat auf besonderen Befehl des Königs einen eigenen Courier mit Weisungen an die Preußische Gesandtschaft nach London abgeschickt, damit diese sich von der Englischen Regierung Unterstützung zur Bestrafung der Riff-Piraten erbitte. Die Preußische Regierung ist über den Vorfall um so mehr erbittert, als der Preußische Handel von denselben Piraten im Jahre 1852 zu leiden gehabt hatte."

Wie wir aus officieller Quelle erfahren, ist das Gerücht, die Westmächte hätten dem Könige von Neapel ein Ultimatum gestellt, ganz ungegründet. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Aug. „Flyveposten" bestätigt heute die vom „Fädrelandet" gebrachte Nachricht, daß England und auch Preußen geneigt seien, der Sundzoll-Ablösung beizutreten.

Im hiesigen Militair-Depot wurde vor geraumer

Zeit entdeckt, daß bedeutende Quantitäten der darin aufbewahrten Gegenstände aus den Magazinen verschwunden waren. Die angestellte Untersuchung ergab, daß selbst hochgestellte Offiziere sich bei dem Verkauf dieser Gegenstände betheiligt hatten, und es wurde eine große Anzahl Personen verhaftet. Nun ist die Voruntersuchung vom General-Auditor beendet und man hört neuerdings, daß noch gegen 50 Personen gefänglich eingezogen werden sollen. Der Werth der gestohlenen Sachen sollen sich auf nahe an drei- bis viermal hunderttausend Thaler belaufen.

Nach der „Dannevirke" hat man in der Nacht vom 17. auf den 18 August in der Gegend von Hadersleben eine so starke Kälte gehabt, daß — so unglaublich es auch lautet — im Westen der Stadt dünnes Eis auf dem Wasser lag und das Land in der Morgenstunde eine Frostrinde zeigte. Der Buchwaizen soll durch diesen Naturumstand in seiner Entwickelung bedeutend in Nachtheil gestellt sein. (Z.)

Italien.

Turin, 20. Aug. Nachdem das Riesenunternehmen, die Insel Sardinien mit Afrika telegraphisch zu verbinden, das erste Mal scheiterte und das zweite Mal bereits wieder in den letzten Zügen lag, wurde es nun doch glücklich zu Stande gebracht. Auch diesmal wieder war bei einer plötzlich zu einer ungeheuern Tiefe überspringenden Veränderung des Meerbodens das blitzschnell nachrasselnde Tau sofort gerissen, als man den Haspel zu plötzlich hemmte, und zwischen dem Schiff und dem abgerissenen Ende des Taues war keine geringere Distanz, als 2000 Metres. Es waren 65 Miglien Taulänge verloren. Die beiden Dampfer mußten nach Cap Spartivento zurück, um zu versuchen, von dort aus des Taues oder wenigstens einer Strecke desselben wieder habhaft zu werden, welches letztere ihnen auch gelang. Mit unendlicher Vorsicht begann man am Morgen des 13. von Neuem mit der Legung, und in der Morgenfrühe des 15. war man so glücklich, das Tau auf der Insel Galita, unfern der Afrikanischen Küste, befestigen zu können. Da man durch einen während der Fahrt ununterbrochen eingehaltenen Signalwechsel mit der provisorischen Station am Cap Spartivent sich über das völlige Gelingen des Unternehmens überzeugt hatte, so benutzte der Ingenieur Brett sogleich die Gelegenheit des 15. August, des sogenannten Napoleonsfestes, um Louis Napoleon die erste telegraphische Depesche aus Afrika zu übersenden. Von Galita bis zur Küste ist keine große Tiefe mehr zu überwinden, und daher keine Gefahr. Von allen bis jetzt gelegten unterseeischen Telegraphentauen hatte noch keines mit solchen Tiefstellen zu kämpfen, und Hr. Brett versichert, der Telegraph von Terra nuova in Amerika bis zur Valenciabucht auf der Westküste Irlands werde nicht die Hälfte Tiefgang bekommen, wie der Sardo-Afrikanische. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Aug. Der Pariser Correspondent der „Oesterr. Ztg." berichtet: „Eine sehr hohe Persönlichkeit soll, als sie erfuhr, daß das britische Cabinet seiner Flotte den Befehl, ins schwarze Meer zu stechen, ertheilt hatte, ausgerufen haben: Mais ce n'est plus de la diplomatique, c'est de la politique à la huzarde (Husaren-Politik) que lord Palmerston voudrait nous faire faire. Thatsache ist es, daß die französische Botschaft in London die bestimmteste Weisung erhielt, dem Lord Clarendon vorzuhalten, mit welchem tiefen Bedauern sie gesehen hätte, daß England ohne dringende Nothwendigkeit und ohne vorläufig laut dem Garantievertrage vom 15. April 1856 sich mit Frankreich einzuverstehen, einen Schritt unternommen habe, welcher geeignet erscheine, den kaum hergestellten Weltfrieden wieder zu stören."

Wien, 24. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin hat heute Allerhöchstihre Appartements verlassen, und nach erhaltener heiliger Vorsegnung die erste Ausfahrt gemacht. Nachmittags war im Schlosse zu Luxemburg Hoftafel, an der die kaiserliche Familie und mehrere hohe Staatswürdenträger theilnahmen. — Die Vermählung des Erzherzogs Karl Ludwig mit der sächsischen Prinzessin Margarethe wird nach den bisherigen Anordnungen am 4. Nov. (Vermählungstag Ihrer kaiserl. Hoheiten Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie) stattfinden. — Erzherzog Ferdinand Max ist in seinem Bestreben, die östreichische Marine zu heben, unermüdlich, und wirklich hat sie auch schon in diesem Jahre einen Zuwachs von drei Schiffen erhalten: den Kriegsdampfer „Prinz Eugen" und die zwei Schraubenfregatten „Adria" und „Donau", jede von 30 Kanonen und 300 Pferdekraft, so daß der gegenwärtige Stand der östreichischen Marine auf 93 mobile Schiffe gebracht ist, und gewiß über ein Jahr auf 100 gelangt sein wird, worunter sich denn 2 Linienschiffe, 8 Fregatten, 6 Korvetten und 12 bis 14 Kriegsdampfer befinden werden. — An dem Bau der neuen Marine-Akademie zu Fiume wird mit großem Eifer gearbeitet und es dürfte dieses Gebäude noch in diesem Jahre vollendet sein. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Der Russische Gesandte Geheime Rath Butenieff, ist gestern hier eingetroffen und in Bujukdere gelandet. Der außerordentliche Gesandte der Pforte beim Russischen Hofe, Mehemed Kepresli, wird morgen abreisen. Die Straße nach Bajazid haben die Russen bis jetzt noch nicht geräumt. Das von Theodor Baltazzit angeregte Bankproject ist ins Stocken gerathen, nachdem von Rothschild ein günstigeres Anerbieten gestellt worden ist. (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 16. Aug. Die „Morning-Post" berichtet über das Aufhören der Französischen und Englischen Besetzung Griechenlands; der Französische Admiral habe den Befehl erhalten, die Räumung vorzubereiten, der Tag sei aber noch unbestimmt. Die Westmächte forderten vor der Räumung die Bildung eines neuen Ministeriums. (Z.)

Miscellen.

Der Ararat, dessen höchste Spitze bisher weder von dem Fuß eines Europäers noch von einem der Nachbaren des Gebirges je betreten worden sein soll, wurde um die Mitte des vorigen Monats von einigen Engländern — und zwar, wie es scheint, nicht unter übergroßen Beschwerden — erstiegen. Fünf Gentlemen waren von der Partie; sie erreichten Alle mehr oder weniger rasch den Gipfel, während die sie begleitenden Kurden aus heiliger Scheu vor dem Berge am Fuße des Kegels zurückblieben. Etwa 1200 Fuß von der Spitze des mit Schnee bedeckten Kegels fanden die Reisenden ein Kreuz aus Eichenholz, dessen russische Inschrift noch vollkommen lesbar war, und das der russische Professor Abich im Jahre 1845 dort aufgepflanzt hatte. Weiter in die Höhe war weder er noch irgend ein Anderer vorgedrungen. Unsere Engländer (Major Rob. Stuart, Major Traser, der hochwürdige Walter Thursby, Mr. Theobald und Mr. Evans) tranken natürlich, auf der Spitze angelangt, die Gesundheit der Königin Victoria; genossen den prachtvollsten aller Sonnenaufgänge, und gaben folgende Schilderung des Berges: die ganze Oberfläche des Gebirges hat bekanntlich einen vulkanischen Charakter. Es ist in seiner ganzen Ausdehnung zerrissen und zerklüftet. Die aus dem Schnee hervorragenden Felsstücke bestehen aus Basalt oder Tuff, und nahe am Gipfel fanden wir einige Stücke Bimsstein an einer Stelle, wo es noch stark nach Schwefel riecht. Der Gipfel selbst ist beinahe eben, von dreieckiger Form; seine Basis ist ungefähr 600 Fuß lang, seine senkrechte Höhe 900 Fuß. Die höchste Spitze neigt sich gegen Westen; von ihr durch eine Schlucht getrennt, erhebt sich eine beinahe eben so hohe Spitze, und die Basis des Dreiecks ist ein erhöhter Kamm der eine dritte Erhöhung bildet. Die 3 Gipfel zeichnen sich an klaren Tagen im schönsten Relief ab. Der Schnee auf der Spitze ist beinahe so trocken wie Pulver, und beim Darüberhinwegschreiten sanken die Reisenden bis zur Hälfte des Unterschenkels ein. Sie fühlten keine Athmungsbeschwerden; die Kälte dagegen beträchtlich und ein feines Schneewehen hinderte die Fernsicht. Nach den bisherigen Messungen ist die Spitze des großen Ararat 17,323 Fuß über der Meeresfläche und 14,300 Fuß über der Ebene erhaben. Die Höhe von der Basis bis zur Spitze des Kegels dürfte über 6000 Fuß betragen. (Z.)

Wie theuer in England die Kriegführung in der Krim geworden, sieht man auch daraus, daß die hölzernen Zelte, welche 700 bis 1400 Thlr. (100 bis 200 L.) das Stück gekostet hatten, für 20 Sch. (6 Thlr. 20 Sgr.) per Stück an die Russen verkauft sind. Die Franzosen bekamen mehr für die ihrigen, nämlich 36 Sch. (12 Thlr.) für das Stück. (Z.)

Man beabsichtigt nun auch in der Nähe Berlins, wie es bereits bei Wien mit Erfolg geschehen, Samen der Pflanze, woraus das sogenannte persische Insektenpulver bereitet wird, zu beziehen und damit Anbauversuche im Großen zu machen. Die Pflanze gedeiht fast ohne alle Pflege und wuchert schnell.

In der Stadt Sheffield allein werden jährlich 2160 Centner Elfenbein von etwa 500 Personen zu verschiedenen Gegenständen verarbeitet. Zu dieser Elfenbeinmasse gehören etwa 45,000 Elephantenzähne, und nimmt man auch an, daß einige derselben von Thieren herrühren, welche eines natürlichen Todes starben, so wird man sich doch nicht verrechnen, wenn man behauptet, es müßten jährlich 15,000 Elephanten gejagt und getödtet werden, um das Elfenbein zu erhalten, das diese eine Stadt Sheffield verbraucht.

In Andover werden jetzt Damenschuhe neuer Art von Leder, Guttapercha und anderen Dingen ohne Naht gemacht. Die Sohlen können, ohne den Schuh zu beschädigen, ab- und wieder angeschmolzen werden. Diese neuen Schuhe sind dauerhafter als alle anderen und wasserdicht. Bereits beschäftigt die Fabrik fünfhundert Arbeiter. (Z.)

Man erzählt aus Paris: Dieser Tage erhielten die zahlreichen Freunde eines Mannes, der jüngst decorirt wurde, die Einladung, ihn auf seinem Landgute zu besuchen. Alles eilte zu Wagen und zu Pferde an den Ort des allgemeinen Rendezvous. Das Wetter war des Morgens prächtig, doch plötzlich trübte sich der Himmel und der Regen goß in Strömen. Man kam, bis auf die Haut durchnäßt, auf dem Landsitze an. Der Hausherr ließ ein großes Feuer anzünden und stellte den zahlreichen Gästen seine Garderobe zur Verfügung. Man zog an, was man fand, Gilets, Röcke, Paletots, Codringtons, Talmas, Hausröcke, Blousen, Sommerröcke, und so erschienen die Gäste im Salon. Welches Staunen, welches Gelächter! Einer sah den Andern an, der Hausherr wurde purpurroth vor Scham — Alles hatte das rothe Band im Knopfloch, alle Welt war decorirt und Ritter der Ehrenlegion geworden.

(N. Pr. Z.)

Entwurf
einer geographisch-statistisch-historischen Beschreibung Liv-, Esth- und Kurlands, nebst einer Wandkarte,
von Dr. C. Bornhaupt.

Der Verfasser stellt in der Vorrede seinen Entwurf als ein Buch hin, von dem er wünscht, daß es ein Anregungsmittel nicht nur für Lehrer und Lernende werde, sondern für Jeden, der seine Theilnahme der vaterländischen Geographie zuwenden möchte, und betrachtet seine Arbeit als eine Grundlage, auf welcher fortbauend ein Jeder in seiner Stellung nach Maßgabe seiner ihm zugänglichen Quellen die Beschreibung der vom Verfasser kurz berührten Eigenthümlichkeiten seines Ortes ergänze, fehlende einschalte u. s. w., um so genügende Materialien zu schaffen, nach denen eine vollständige Geographie der drei Ostseeländer verfaßt werden könnte.

In Erwartung eines solchen bietet dieser Entwurf, bei dem der Verfasser nicht nur die älteren Schriftsteller auf dem Gebiete heimathlicher Landesbeschreibung benutzt hat; sondern auch die neueren und neuesten dahin einschlagenden Arbeiten gewiß eine

dankenswerthe Gabe als Hilfsmittel zum Unterricht, sowie zur Belehrung für Jeden, dem es um eine bestimmte und genaue Kenntniß von Liv-, Esth- und Kurland nach den vom Verfasser beabsichtigten Zwecken zu thun ist. Der Verfasser hat alles Vorhandene gründlich und mit Fleiß benutzt, und wenn auch eine vollständige Geographie der drei Ostseeländer das Einzelne erschöpfender geben wird, so dürfte dieser Entwurf beim Unterrichte der Jugend vollständig genügen. Die Anordnung ist, wie man aus nachfolgender Inhalts-Angabe sehen wird, klar und übersichtlich, und innerhalb der vom Verfasser sich gesteckten Gränzen der Ausführlichkeit läßt er nichts unberührt, was von allgemeinem Interesse ist.

Das Gouvernement Livland umfaßt 83 Seiten nebst einer Tabelle, welche die Bewegung von Riga's Ausfuhrhandel von 1783 bis 1854 enthält; das Gouvernement Esthland ist auf 30 Seiten behandelt, dem Gouvernement Kurland sind 42 Seiten gewidmet. Wir finden, indem wir Livland verfolgen nach Angabe von Lage, Gränzen und Größe, den Boden im Zusammenhange mit den andern Gouvernements in geologischer und orographischer Hinsicht geschildert. Die Plateau's mit ihren Terrassirungen und die Wasserscheiderücken sind genau angegeben, und der Hauptcharakter der Culturfähigkeit bezeichnet. Es folgt das Wasser: Meerbusen, Sunde, Landseen mit kurzen interessanten, naturwissenschaftlichen Notizen, die Düna, ihre Holme und Stromschnellen, mit den Nebenflüssen auf livländischem Gebiet, Notizen über die Zeit ihrer Eisbedeckung u. s. w.; die Aa, Salis, Embach, der Pernaustrom mit seinen Nebenflüssen, und die Küstenflüsse Mell-uppe, der Petersbach, der Kihschabach, der Zimmt oder Wetterbach. Nach einer Beschreibung des Klima schließen sich die Naturproducte an. Aus dem Pflanzenreiche finden wir Hopfen und Tabak genannt, 38 Arten Bäume und Sträucher und die Notiz, daß Obst in Livland besser als in England gedeiht. Aus dem Thierreiche sind 49 Arten wilder Säugethiere in einer Beilage aufgestellt, über die Schäfereien Livlands ist das wichtigste gesagt und die übrigen besonders nützlichen oder bemerkenswerthen Thiere sind angeführt. Nach Angabe der Bevölkerungstheile, der Sprachen, Religion folgen auf drei Seiten Hauptmomente aus der Geschichte Livlands und darauf die gegenwärtige politische Eintheilung des Gouvernements in 5 Kreise, welche 9 Ordnungs-Gerichtsbezirke bilden.

Unter jedem der 8 Sprengel, wozu der Oeselsche Kreis und das Rigasche Stadt-Patrimonialgebiet gehören, sind die dazu gehörigen Kirchspiele angegeben, an Zahl 118, welche zusammen 839 Privat- und 144 Kronlandgüter in sich begreifen. Der Beschreibung der Organisationsverhältnisse des Livländischen Adels folgen die Aufzählung der Landesjustiz- und Landespolizei-Behörden und Credit-Anstalten. An der Spitze der Beschreibung des Rigaschen Kreises steht der Rigasche Ordnungsgerichts-Bezirk. Die reichhaltigen statistischen Nachrichten über die Gouvernementsstadt und Festung Riga sind von den wichtigsten historischen Notizen begleitet, dazu dienend, um die Gegenwart verständlicher zu machen und den Sinn für die ältere Landesgeschichte zu wecken. Wir finden ferner nächst Anderem eine Uebersicht über Riga's Handel, Handelsanstalten und -Einrichtungen, Dampfschiffahrt, Fabrik- und Gewerbs-Industrie u. s. w., eine kurze Geschichte des Schlosses, die Beschreibung öffentlicher Gebäude, Plätze und merkwürdiger Umgebungen der Stadt, so wie der Güter und frühern Schlösser an der Düna, über welche immer die nöthigsten historischen Data mitgetheilt sind. In ähnlicher Weise ist das Wichtigste über den Wolmarschen Ordnungsgerichtsbezirk gesagt, und der Behandlung des Rigaschen Kreises entspricht die Behandlung der übrigen Kreise Livlands. In ähnlicher Weise wie Livland sind die Gouvernements Esthland und Kurland beschrieben.

Außer den genannten Beilagen enthalten zwei andere die livländischen General-Gouverneure zur schwedischen und die höchsten Vorgesetzten Livlands zur Kaiserlich russischen Regierungszeit, mit Angabe der Dauer ihrer Wirksamkeit, und einen Bericht über das livländische Landschulwesen.

Die zum Buche gehörige Schul-Wandkarte, aus der litho- und typographischen Anstalt des Herrn Schnakenburg hervorgegangen, gehört zu den besten derartigen Werken und wird schwerlich von einer ähnlichen Wandkarte des Auslandes an Deutlichkeit, Sauberkeit und Schönheit der Zeichnung, Colorirung und des Druckes übertroffen, von wenigen erreicht werden. Die meisten Orte sind mit dem deutschen und undeutschen Namen genannt, und ihr verschiedener Charakter, so wie der von besonderen örtlichen Gebäuden ist durch sehr sauber ausgeführte und erklärte Bezeichnungen in sehr leicht übersichtlicher und angenehm in die Augen fallender Weise angegeben. Die saubere und schöne Zeichnung der Wappen von Liv-, Esth- und Kurland nebst den sie umgebenden Wappen aller Städte jedes Gouvernements ist eine erfreuliche Zierde der Karte, die von Jedermann nur mit Wohlgefallen überblickt werden kann und ihren Urhebern das ehrendste Zeugniß ausstellt. Karte und Buch sind in den hiesigen Buchhandlungen und beim Verfasser zu haben, der Preis für beide beträgt 3 Rbl. S. (Rig. Ztg.)

Dorpat, 20. Aug. Wir hatten gestern Abend das Vergnügen in einem zweiten Concert der Geschwister Neruda, deren seltene und glänzende Kunstleistungen aufs Neue zu bewundern und der Beifall war ein allgemeiner und enthusiastischer. Fräulein Wilma trug mit gewohnter Meisterschaft die Fantaisie caprice von Vieurtemps, die Romance von Leonard, die Elegie von Ernst und die Fantaisie aus dem Freischütz von A. Moeser vor und mit ihren Geschwistern Marie und Franz die Adelaide von Beethoven für 2 Violinen und Cello. Einen Glanzpunkt dieses Concerts bildete das Quartett von Haydn, welches in schönster Uebereinstimmung von sämmtlichen Geschwistern und deren Vater trefflich ausgeführt wurde. — Am Schlusse des Concerts wollte der Beifall gar kein Ende nehmen und Fräulein Wilma sah sich genöthigt den ungestümen Wünschen noch den Carneval von Venedig zum Besten zu geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Lehrers J. Weineck Sohn Ferdinand Johannes; des Musikus Th. Kelch Tochter Henriette Hermine Ernestine; des Färbermeisters R. Wellmann Tochter Olga Emmeline; des Colleg.-Secretaires R. Plath Tochter Catharine Alwine Johanna; des Kirchendieners R. Müller Sohn Woldemar Christian Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Diakonus der evang. Brüdergemeinde Dr. Levin Büttner mit Marie Tanner; der Schuhmachermeister Carl Bachmann mit Elisabeth Klingner.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns C. Mettig Tochter Antonie, 1¼ Jahr alt; Verwalterstochter Rosalie Luise Birkenberg, 19 Jahr alt; des Barons E. von Stakelberg Tochter Emilie, 2⅛ Jahr alt; Christine Wilhelmine Rohse, 17 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 132. Dorpat, am 20. August 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserl. Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Ausführung der an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule für das Jahr 1856 erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag 346 Rbl. 97 Kop. betragend, zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 22. d. M. und zum Peretorge am 25. d. M. Vormittags 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Cancellei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat d. 4. Aug. 1856.

Für den Polizeimeister: Beisitzer A. Normann.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vom 16. bis 28. August werden die Zinsen für ehstländische Renten tragende Papiere bezahlt vom Unterzeichneten. Director von Samson. 1

Ein Reisegefährte nach dem Mohilewschen Gouvernement wird zu Ende August gesucht. Zu erfragen bei der Frau Wittwe Schumacher im eigenen Hause.

Einem hochwohlgebornen Adel und sonstigen Liebhabern des inländischen Leingewebes zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine zu Heiligensee gewesene Weberei nach Dorpat in das Local der frühern Schrammschen Fabrik verlegt habe. Durch den Beistand meines kürzlich aus dem Auslande heimgekehrten Sohnes bin ich im Stande, zur Zufriedenheit der hohen Herrschaften gute Arbeit liefern zu können, und bitte daher ergebenst, mich mit Bestellungen beehren zu wollen. J. C. Nagel. 2

Ein in einer beliebten Gegend des 3. Stadttheils belegenes Wohnhaus nebst einem Obstgarten wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Kanzelliſt A. Obram. 3*

In Werro steht das hölzerne Wohnhaus des Postmeisters Weidenbaum nebst den dazu gehörigen Grundstücken, Nebengebäuden, wie auch Ackerland und Wiese, oder ohne diese letzteren, zum Verkauf. Wegen der Kaufbedingung hat man sich an den Eigenthümer zu wenden. 2

Indem ich anzeige, daß ich meine Wurstbude in das Haus des Herrn Apotheker Sturm verlegt habe, bitte ich zugleich um ferneren Zuspruch. Wittwe **Hesrich.**

Roggen und Gerste, mit Lieferung nach Reval, kauft C. Hennig. 1

Roggen und Gerste kauft 3*
Christian Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine Auswahl Tapeten der neuesten Dessins empfing und empfiehlt en gros und en detail zu billigen Preisen S. Stamm. 2

Echten Schweizer- und Holl. Stolker-Käse, frische Killoströmlinge, englische Speckheeringe und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 1*

So eben erhielt frische diesjährige holländische Heeringe und empfiehlt J. J. Lunin. 3

Gestoßene Raffinade verkauft zu annehmbarem Preise Max. Lüetten. 3

Gute gelbe Küchenbutter zu 2 Rbl. 50 Kop. S. das Lsp. verkauft in der Hausbude F. G. Faure. 3

Zu billigen Preisen werden verkauft: eine Wiener Kalesche, ein englischer Sattel, ein Paar schöne Pistolen und noch andere Sachen; zu erfragen im von Stadenschen (gewesenen Lindeschen) Hause auf dem Hofe. 3

Abreisende.
C. A. Weise, Tischlergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei nov Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Mittwoch 22. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau, 16. Aug. Am Dienstage d. 14. Aug. gegen 12 Uhr Mittags geruhten die hiesige Residenz durch Ihr Eintreffen zu beglücken Ihre Kaiserlichen Majestäten der Kaiser Alexander Nikolajewitsch und die Kaiserin Maria Alexandrowna so wie Ihre Kaiserlichen Hoheiten: der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch und die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch, Alexei Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Alexandrowna, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna, der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, die Großfürstinnen Olga Konstantinowna und Wera Konstantinowna, die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna, die Fürsten Romanowski, Herzöge von Leuchtenberg Nikolai Maximilianowitsch, Eugen Maximilianowitsch, Sergei Maximilianowitsch und Georg Maximilianowitsch und Ihre Hoheiten die Prinzen Friedrich der Niederlande und Ludwig und Alexander von Hessen.

Am 13. August geruhten anzulangen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Fürstinnen Romanowski, Herzoginnen von Leuchtenberg Maria Maximilianowna und Eugenie Maximilianowna und Ihre Hoheiten die Prinzen Friedrich von Preußen und Friedrich von Hessen-Kassel. (M. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Während der Abwesenheit des Kaisers präsidirte der Justizminister Abbatucci im Ministerrathe, weshalb er — sagt das „Journal du Loiret" — beim General-Rath vom Loiret-Departement nicht vorsitzen kann, und der Vice-Präsident, General Graf von Salles, Senator, den Stuhl einnimmt. — Nach der Veröffentlichung des Schreibens des Kaisers über die Mittel zur Verhütung der Ueberschwemmungen, richtete der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Rouher, an die Präfekten ein Circular, worin er ihnen, zur Mittheilung an die Ober-Ingenieure, ein Programm zustellt, welches der General-Rath des Brücken- und Straßenbaues, unter zu Grundelegung der im „Moniteur" vom 21. Juli dargelegten Ansichten des Kaisers, ausgearbeitet hat, und auf welches die Antworten der Ingenieure bis Ende September einzulaufen haben. „Zu häufige Beispiele und namentlich das Unheil dieses Jahres — schließt das Schreiben des Ministers — zeigten nur zu sehr die Unzulänglichkeit der entlang der Fußbette bestehenden Dämme, die unaufhörlich befestigt und erhöht werden müssen, ohne daß man anzugeben vermochte, wo man mit Sicherheit stehen bleiben kann. Der Wiederkehr solchen Unheils wie wir es erlebten, kann man aber nur vorzubeugen hoffen, indem man die zu rasche Anhäufung des Wassers im „Thalweg" der Thäler verhütet, indem man entweder im Hauptstrom oder in den Nebenflüssen Wehren (retenues) anbringt, den Ablauf des Flußwassers an den Berg-Abhängen verzögert und so den Verlauf der großen Wasser auf eine längere Zeit ausdehnt; indem man sich befleißt, so viel als möglich das Zusammentreffen des Wassersteigens der verschiedenen Zuflüsse mit dem Hauptthale zu vermeiden und endlich, indem man, wenn die Oertlichkeiten es erlauben, in diesem Thale selbst Wasser-Abläße und Neben-Ableitungen zur Aufnahme des überflüssigen Wassers herstellt. In dieser Weise werden die Dämme sodann den Andrang des Wassers nicht mehr auszuhalten haben, dem Nichts widerstehen kann. Vor Allem muß durch ein mit der größten Festigkeit ausgeführtes Arbeiten-System, die volle Sicherheit der großen Bevölkerungs-Centren hergestellt werden und die großen Städte endlich gegen eine Geißel geschützt werden, welche mit dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaften in bedauerlichem Widerspruche steht."

Die Zahl der Badegäste zu Biarritz hat sich, seit Ihre Majestäten die „Villa Eugenia" bewohnen, bedeutend vermehrt. Eine Menge derselben logirten sich in der Umgegend und in Bayonne selbst ein, welches durch den eingerichteten Omnibusdienst nur 20 Minuten entfernt ist. — Am 1. September beginnen die Ferien der Gerichtshöfe und Tribunale und werden, wie gewöhnlich, 2 Monate dauern. — Die Zahl der in Paris wohnenden Deutschen ist über

130,000. Außerdem wohnen deren sehr viel in den Banlieus. — Man liest im „Courrier de Marseille:" Man sprach viel von einem seitens der Kinder erster Ehe des Prinzen Jerome (mit Miß Patterson) beabsichtigten Prozesse, worin sie das Recht verfechten wollten, den Namen „Bonaparte" führen zu dürfen. — Bekanntlich wollte der Papst die Auflösung dieser Ehe nicht aussprechen. Der kaiserl. Familienrath soll nun, sagt man, den Kindern des Prinzen Jerome und der Miß Patterson das beanspruchte Recht zuerkannt haben.

Paris, 25. Aug. Der Kaiser hat Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ein Exemplar der aus der Kaiserlichen Druckerei hervorgegangenen Prachtausgabe der „Nachfolge Christi" zugeschickt. Das Werk, das anderen gekrönten Häuptern schon längst als Geschenk zuging, war auch dem Kaiser Nikolaus zugedacht; die Uebersendung unterblieb jedoch wegen des Krieges, und jetzt gelangt dasselbe an seinen Nachfolger. (St.-A.)

Paris, 26 Aug. Die Hälfte des Neubaues des Russischen Gesandtschafts-Hotels in der Straße Faubourg Saint Honoré wird bis Ende dieses Jahres fertig sein. Sobald die Gemächer eingerichtet sind, wird die Gesandtschaft dort installirt und dann die zweite Hälfte nach dem Plane der ersten gebaut werden. Das Hotel wird an 100 Metres Façade auf die Straße, so wie einen schönen Garten nach den Elysäischen Feldern hin haben und einer der prachtvollsten Paläste von Paris werden.

Man schreibt uns aus Paris vom 26. Aug.: Es heißt jetzt, daß Louis Napoleon nicht früher als seine Gemahlin Biarritz verlassen werde. Diese Nachricht hat nicht wenig zu dem Falle der Rente an der Börse von gestern beigetragen, denn das Publikum will sich nun einmal nicht ausreden lassen, daß der Gesundheitszustand Louis Napoleons nicht befriedigend sei. Eine gewisse Sensation machte auch das Gerücht von einer Zusammenkunft der Chefs der Französischen Emigration in London mit einem vom Staatsstreiche über Bord geworfenen Generale. Ich bin überzeugt davon, daß dieses Gerücht rein aus der Luft gegriffen ist; vielleicht ist es eine Ausspinnung der Thatsache, daß Ledru Rollin und Louis Blanc, welche lange Zeit grimmige Feinde waren, sich vor Kurzem die Hände zur Versöhnung reichten.

Paris, 27. Aug. Aus Algier eingetroffene Nachrichten vom 22. d. M. melden, daß daselbst letzten Donnerstag und Freitag ein Erdbeben stattgefunden, welches viele Verheerungen in seinem Gefolge gehabt hat. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 25. August. Das Wochenblatt „Observer", welches für eben so eingeweiht gilt, wie der „Globe", giebt dem letzteren in Bezug auf die Fürstenthümerfrage ein deutliches Dementi. Der „Observer" erklärt sich gegen die Vereinigung der Moldau und Walachei und versichert, daß die britische Regierung über diesen Punkt den Ansichten der Türkei und Oesterreichs huldige.

Da ein pariser Korrespondent die Echtheit der neapolitanischen Note in Zweifel gezogen hat, so bemerkt der „Observer": „Ton und Inhalt des Aktenstückes dürften wohl den Zweifel rechtfertigen. Wir haben jedoch guten Grund, zu erklären, daß die „Kölnische Zeitung" eine hinreichend genaue Version veröffentlicht — daß sie nicht eine bloße Annäherung an die Wahrheit, sondern eine sinngetreue Umschreibung des Urtertes gegeben hat." Die Kritik, der die Note darauf unterzogen wird, läßt sich errathen, aber die Wochenblätter kommen zuletzt auch zur praktischen Frage: Was kann, was soll England thun? Die Antwort klingt ziemlich gleichlautend dahin: Keine Intervention Englands oder Frankreichs — oder auch keine Oesterreichs, im Fall den Neapolitanern der Geduldfaden reißt! Die „Post" führt die Vorgänge in Parma als Beweis an, daß die militairische Einmischung Oesterreichs allein und ausschließlich am Despotismus in Italien Schuld sei.

Die Zahl der Diebstähle und Hauseinbrüche in London hat sich in der letzten Zeit außerordentlich vermehrt. Es vergeht kein Tag, an dem man nicht Klagen darüber in den Zeitungen liest. Vergangene Woche wurde sogar der Herzogin von Cambridge ein Theil ihres Silbergeschirres aus dem St. James-Palast entwendet; das gestohlene Tafelservice der Königin ist spurlos verschwunden; von den Diamanten Lady Ellesmere's hat man nie wieder gehört; es werden Häuser ausgeplündert, die sehr sorgfältig verwahrt sind, und Magazine in einer Weise geleert, die eine wachsende Verschlagenheit der Spitzbuben bekundet. Die sonst so vortrefflich geschulte Polizei ist vermuthlich nicht ausreichend. Von allen Seiten wird auf eine Verbesserung oder Vermehrung derselben gedrungen. (Z.)

Spanien.

Die „Indep. belge" brachte in einer Madrider Korrespondenz die Nachricht, einmal, daß dem Herzog von Medina-Coeli von den königlichen Truppen, die bei Gelegenheit des Straßenkampfes sein Palais besetzt hatten, unermeßliche Zerstörungen an Privateigenthum zugefügt seien, daß er dafür neun Millionen Realen Schadenersatz liquidirt, in einem an den Marschall O'Donnell in heftigen Worten gerichteten Briefe aber erklärt habe, daß die jetzigen Mittel des Staatsschatzes nicht hinreichen würden, um ihn für die erlittenen Verluste zu entschädigen; — sodann: daß die Gräfin v. Montijo in einem Briefe an die Königin darüber Beschwerde geführt, daß die königlichen Truppen, welche ihr Palais okkupirt, gleichen Unfug getrieben, die Möbel zerschlagen, zwanzig Bankbillets à 1000 Realen, Silberzeug und Juwelen geraubt hätten. Jetzt bringt die „Indep. belge" zwei Briefe des Herzogs von Medina-Coeli y Pantistevan und des Herzogs de Berwick y de Alba, Schwiegersohn der Gräfin von Montijo, beide vom 15. August datirt, in denen obige Mittheilungen durchweg für erfunden erklärt werden. Beide Briefschreiber begegnen sich in Lobeserhebungen über die Tapferkeit, den Edelmuth und die Mäßigung der königlichen Truppen und der Herzog von Medina glaubt außerdem hinzufügen zu sollen, daß es sich bei der That des 15. Juli nicht um eine bloß politische Frage, sondern um Rettung der Gesellschaft vor den Greueln der Anarchie gehandelt habe, weshalb der Marschall die Sympathieen

des Landes für sich habe. „Uebrigens — schließt der Brief des Herzogs von Alba — wird Niemand entgehen, der unsere Kriege kennt, daß 400,000 Nationalgardisten nicht zugegeben hätten, daß ein Heer von 70,000 Mann in der ganzen Halbinsel und in Zeit von 16 bis 17 Tagen Alles umgestaltet hätten, wenn die Truppen dem System der Grausamkeit und Plünderung gefolgt wären, welches die Korrespondenzen der „Indep. belge" schildern, und daß im Gegentheil bei der Selbstständigkeit und Hartnäckigkeit des spanischen Charakters dies gewiß zu einem schrecklichen Bürgerkriege geführt hätte." (Z.)

Portugal.

Aus Lissabon meldet der „Times"-Korrespondent vom 19ten, es seien weiter keine Straßentumulte vorgefallen und die Bürger seien wegen einer Wiederholung derselben nicht mehr in Sorge. Die Cholera hatte in Lissabon sowohl wie in Madeira nachgelassen. Dagegen sollen in Cintra unter der Dienerschaft des Königs drei Todesfälle vorgekommen sein. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. Aug. Vor einigen Tagen haben in Glasgow die Verhandlungen der zehnten Konferenz des evangelischen Bundes britischen Zweiges begonnen, über welche der „B. Z." von dort unter dem 21sten Folgendes mitgetheilt wird:

Die Theilnahme an der diesjährigen Konferenz ist sehr bedeutend. Sie ist der Mittelpunkt christlicher Union für alle Stände und Verhältnisse in Großbritannien. Lords und Sheriffs aus vielen großen Städten, hervorragende Mitglieder der bischöflichen Kirche, Vertreter aller kleineren Kirchengemeinschaften, die Spitze der freien schottischen Kirche, vertreten in der Person des Prof. Dr. Candlish aus Edinburgh, Geistliche und Nichtgeistliche, haben sich hier vereinigt, um sich über die Schranken der Sonderkirchen hinaus die Hand brüderlicher Liebe zu reichen. Aus Preußen, ist Hofprediger Dr. Krummacher, aus Berlin Prediger Ed. Kuntze erschienen. Die Versammlung wurde in dem großen Merchantshall gehalten. Gestern Vormittag wurde eine besondere, nicht öffentliche Versammlung zur Besprechung der nächstjährigen „Vereinigung christlicher Brüder aus allen Theilen der Welt in Berlin" gehalten. In einem längeren Vortrage trug Dr. Krummacher darin alle Bedenken gegen eine solche Versammlung vor. Dieselben wurden von der Konferenz mit aller Ruhe und Umsicht gewürdigt und in mancher Hinsicht als begründet anerkannt. Nichtsdestoweniger beharrte man bei dem Entschlusse, die nächstjährige Versammlung in Berlin ins Leben treten zu lassen, um so mehr, als der König von Preußen selbst den ersten Anstoß dazu gegeben. — Die Verhandlungen nahmen vorgestern Abend ihren Anfang, diesmal in dem von der Stadt bewilligten Rathhaussaale. Prediger M'Dermid hielt das Gebet und stellte sodann den Antrag, die Fremden willkommen zu heißen. Kuntze war schon öfter hier gewesen und bekannt, Krummacher wurde der Versammlung vorgestellt. Er hielt dann eine deutsche, Satz für Satz ins Englische übersetzte Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Unter anderem sagte er: „Der König von Preußen sagte: „„Mein Volk soll wissen, daß es hinter den Bergen auch Leute giebt"" und hat darum die nächstjährige Versammlung nach Berlin eingeladen. Vielleicht werden nicht gar Viele diese Versammlung willkommen heißen: und ich verhehle mir nicht, daß dem Bunde entgegengearbeitet werden wird. Aber ich habe gesagt, man begrüße die Versammlung freudig oder nicht, der Bund wird kommen. Hat England und Schottland die Hand an den Pflug gelegt, so werden sie nicht zurückziehen." Gestern hatte die Versammlung in der Kaufmannshalle 2 Sitzungen. Pastor J. Steane, Mitglied der Berliner Deputation, trug einen genauen Bericht über deren Mission und speziell über die huldvolle Aufnahme vor, welche dieselbe beim Könige gefunden hatte. Er stellte schließlich den Antrag: „Die Versammlung nimmt mit hoher Befriedigung Kenntniß von der bevorstehenden Konferenz in Berlin und beschließt, daß eine Adresse an den König von Preußen gerichtet werde, worin ihre Freude über dieses glückliche Ereigniß, verbunden mit den besten Wünschen, ausgedrückt wird." Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Aug. Schon neulich wurde erwähnt, daß alle Gerüchte über eine politische Mission des Baron Hübner nach Neapel sogar der Wahrscheinlichkeit entbehrten; nunmehr steht fest, daß der Diplomat sich überhaupt jetzt gar nicht nach Neapel begiebt, sondern nach kurzem Aufenthalt in Venedig von Triest aus eine Seereise nach Dalmatien und Corfu angetreten und später in Brindisi wieder das Festland betreten wird. Das Ganze hat also entschieden den Charakter einer Erholungsreise, was nicht ausschließt, daß der Baron auf der Rückreise von Brindisi nach Deutschland die Hauptstadt des Königreiches beider Sicilien flüchtig berühren dürfte. Vor drei Tagen verließ Ihre Majestät die Kaiserin wieder zum ersten Male ihre Gemächer und machte nach vorangegangener Einsegnung die erste Ausfahrt. (N.Pr.Z.)

Wien, 26. Aug. Gutem Vernehmen zufolge darf die definitive Regelung der Verhältnisse der protestantischen Kirchen in Oesterreich, und zwar sowohl der Augsburger als Helvetischen Confession, als nahe bevorstehend angesehen werden. Man vernimmt nämlich, daß die betreffenden Vorlagen des entsprechenden Ortes bereits gemacht sind, und daß deren Vollziehung in nächster Aussicht steht. Es haben bei Ausarbeitung des Gesetz-Entwurfs dem Cultusministerium die Materialien vorgelegen, welche aus den bekanntlich im verflossenen Jahre hier in Folge ministerieller Berufung stattgehabter Verhandlungen geistlicher und weltlicher Vertrauensmänner beider evangelischer Confessionen aus Ungarn und Siebenbürgen hervorgegangen sind. Man glaubt, daß der Entwurf im Wesentlichen nur auf die Kronländer, wo die meisten Protestanten Oesterreichs leben, sich beziehe, und hofft, daß es den billigen Wünschen der evangelischen Bevölkerung entsprechen werde. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Aug. In den meisten Provinzen des Türkischen Reichs sind jetzt Versammlungen der Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Rabbiner und anderer Raja berufen, um den Beschluß

zu vernehmen, daß die Pflicht der Rekrutenstellung in eine Geldabgabe verwandelt ist, wobei wir gelegentlich erfahren, daß der Betrag für's erste Jahr jetzt gezahlt werden soll und für das vergangene Jahr zählt, der für's zweite Jahr aber gleich zu S. Dmitri erfolgen soll; es wird ihnen dabei zugleich eröffnet, daß die Türkei für jetzt Ueberfluß an Truppen habe. (H. C.)

Das Englische Wochenblatt „Observer", welches für eingeweiht gilt in die Palmerston'sche Politik, erklärt sich gegen die Vereinigung der Moldau und Walachei und versichert, daß die Britische Regierung über diesen Punkt den Ansichten der Türkei und Oesterreichs huldige. Indem er die den beiden Donaustaaten-Commissionen ertheilten Weisungen andeutet, bemerkt er: „In dem Allen ist von einer Vereinigung der zwei Fürstenthümer zu einem ansehnlicheren, aber immer noch kleinen Staat, unter einem König oder andern von den Mächten zu wählenden Herrschern mit keinem Worte die Rede. Einer solchen Veränderung geschah im Vertrage gar keine Erwähnung. Sie würde in der That die beiden Grundregeln des Vertrages, die Oberhoheit des Sultans und die localen Rechte der zwei Provinzen, verletzen. . . Wir machen keinen Anspruch darauf, die Politik Frankreichs über diesen Punkt zu kennen; aber alle Wahrscheinlichkeit läßt uns schließen, daß Frankreich die Gesinnungen Oesterreichs und der Pforte theilt, während nicht der leiseste Zweifel darüber walten kann, daß man die Politik der Britischen Regierung falsch dargestellt hat, wenn man so sprach, als ob sie dem Einigungs-Project geneigt wäre ꝛc." Trotz dieser Bemerkungen bleibt es aber doch wahr, daß Frankreich sich wenigstens früher entschieden für die Vereinigung interessirt hat; schon der Wiener Conferenz von 1855 legte es ein hierauf bezügliches Project vor. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Ein Bericht von Hermann Schlagintweit an den König von Preußen, datirt Gowahatty am Brahmaputra, 19. December 1855, im Auszuge mitgetheilt in der Berliner „Zeitschrift für Erdkunde", enthält Folgendes: Hermann Schlagintweit, der älteste der Brüder, verließ Kalkutta am 5. April 1855 und ging über Kishuaghar, Dinagepore und Titalyha nach Darjeeling im britischen Sikkim. Von Kalkutta aus waren mit dem Rajah von Sikkim Unterhandlungen eingeleitet worden, um die Erlaubniß zu erhalten, auch in seinem Gebiet die wissenschaftlichen Untersuchungen fortzusetzen; indessen sie führten zu keinem Erfolg. Diese halbwilden Völker sind dem wissenschaftlichen Reisenden durchaus nicht hold und lähmen und erschweren seine ohnedies mühevollen Bestrebungen in jeder Weise. Von Darjeeling aus ging die Expedition nach dem Tongloberg, wo eine Reihe von Beobachtungen gemacht wurden, und begab sich dann nach den Chundanungee-Bergen. Am 18. Mai erreichten die Reisenden Phulloat (11,900 engl. Fuß hoch); die geographische Lage dieses Punktes wird als besonders günstig zur Ausführung von trigonometrischen Beobachtungen bezeichnet, und Hermann Schlagintweit entwarf hier einige detaillirte Zeichnungen. Man begab sich von hier nach Darjeeling zurück, besuchte dann einige geologisch interessante Punkte in den Thälern von Rungut und Mahamuddy und wandte sich nach den Kossiah-Bergen. Hier fand H. Schlagintweit die magnetischen Beobachtungen von besonderem Interesse, indem die Richtung der Nadel nach Westen abweicht, was mit den bedeutenden Massen des magneteisenhaltigen Gneises und Granits im Innern zusammenhängt. Von Cherra Poonjee in den Kossiah-Bergen brach H. Schlagintweit nach Assam auf, indem er die Kossiah von Süden nach Norden durchzog, und erreichte am 16. November Gowahatty in Central-Assam. Von hier wird sich der kühne Reisende nach der Gränze von Bhootan und Assam wenden und demnächst über Kalkutta nach dem westlichen Himmalaya aufbrechen. Von seinen Brüdern Adolf und Robert waren keine neue Nachrichten eingegangen.

Ein Correspondent schildert den Wagen-Train, dessen sich der Kaiser der Franzosen bei seiner neulichen Reise bediente, folgendermaßen: „Er besteht aus sechs durch Brücken mit einander verbundenen Salonwagen. Der erste Salonwagen ist für die Offiziere des Hauses des Kaisers bestimmt; der zweite dient als Speisesaal. Dann kommt eine Plateforme, welche eine mit Blumen geschmückte und mit leichten Sesseln versehene Terrasse bildet; diese Terrasse ist mit einem leichten Zelte überdeckt, dessen Vorhänge nach Belieben geschlossen werden können, und der improvisirte Garten ist von einem feinen Eisengitter umgeben, das den Vergleich mit den besten Renaissance-Arbeiten aushalten kann. Hinter der Terrasse folgt der Wagen des Kaisers und der Kaiserin, der einen gewölbten Saal bildet, dessen Mittelpunkt außen mit einer goldenen Krone geziert ist. Der dann folgende Wagen bildet das Ruhezimmer des Kaisers und der Kaiserin; dann kommt der Salon des kaiserlichen Prinzen mit der Wiege darin, die nach Art einer Hängematte aufgehängt, aber so eingerichtet ist, daß sie dem kaiserlichen Prinzen die Anstrengungen einer langen Reise auf der Eisenbahn erleichtert. Der Salonwagen, der dann kommt, ist für die Damen der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen bestimmt, und im letzten Wagen endlich sind die den Dienst verrichtenden Frauen untergebracht. Der Reichthum und der gute Geschmack, womit alle diese Zimmer möblirt sind, übertrifft alle Vorstellungen." (Z.)

Seit langer Zeit existirten die „Onkels aus Amerika" nur noch in den Vaudevilles. Vor einigen Wochen kam jedoch ein solcher wirklich in Lyon ein, gerade zur rechten Zeit, um seinem Neffen zum Mädchen seiner Wahl zu verhelfen, daß man ihm wegen des leidigen Geldes abgeschlagen hatte. Der Deo ex machina oder besser ex California ist ein ehemaliger Friseurgehülfe, der sich glücklich an 150,000 Fr. geschafft hat. Auf alle Glückwünsche erwidert der lustige Onkel: „Mir konnte es nicht fehlen, ich bin Friseur und nahm das Glück beim Schopf." (Z.)

Meine zweite Weltreise.

Von Ida Pfeiffer. Wien, bei Karl Gerold, 1856. Vier Bände.

Wir haben es hier mit einem Buch und einer Persönlichkeit zu thun die schon im voraus unsere Bewunderung und unsere Sympathien in erhöhtem Grad erwecken. Es ist nicht eine officielle Expedition von Naturforschern, die sich aus Hingebung zur Wissenschaft großen Strapazen unterwerfen, die härtesten Entbehrungen sich gefallen lassen, und unter gehöriger Begleitung, die Flinte über die Achsel geschwungen, mit dem geologischen Hammer und der Botanisirbüchse noch unerforschte Länder der tropischen Hemisphäre durchziehen; es ist eine kleine, schwächliche, unansehnliche Frau, die allein, ohne alle Begleitung, mit den bescheidensten Privatmitteln, bloß aus Liebe zur Natur und aus Wissensdrang Reisen von einer Ausdehnung und Großartigkeit unternimmt, wie sie bisher nur wenigen Männern durch ein Zusammentreffen von ungewöhnlich günstigen Umständen auszuführen möglich geworden sind. Vor ungefähr 15 Jahren, nachdem ihre Kinder herangewachsen, und selbständig nicht weiter der mütterlichen Pflege und Sorgfalt bedurften, und ihr überhaupt keine häuslichen Pflichten mehr oblagen, vermochte Frau Pfeiffer, wie sie selbst erzählt, nicht länger mehr der drängenden Sehnsucht zu widerstehen die Welt zu sehen, und sie trat ihre erste Reise in das heilige Land an. Ihre Reisemittel, größtentheils nur aus eigenen Ersparnissen geschöpft, welche für eine Weltdame kaum ausgereicht hätten um die Kosten eines kurzen Landaufenthalts in einem fashionablen Badort zu bestreiten, waren in der klugen Hand der wißbegierigen Reisenden nicht nur genügend die projectirte Tour zu vollenden, sondern dieselbe sogar weit über die beabsichtigte Gränze hinaus ausdehnen zu können.

Noch begeisterter für das Wanderleben geworden durch das Gesehene, und angeeifert durch die glänzenden Erfolge des ersten Versuchs, welcher ihr durch die Herausgabe des Erlebten neue Mittel zur weitern Befriedigung ihrer Reisesehnsucht verschaffte, unternahm Frau Pfeiffer bald darauf eine Reise nach dem skandinavischen Norden und der Insel Island; und von dieser mit noch größerm Erfolg als von der ersten Wanderung zurückgekehrt, wagte sie nun gar eine „Frauenfahrt um die Welt." Sie schiffte sich nach Brasilien ein, besuchte nach einander Chili, Tahiti, China, Ostindien und Persien, und kehrte über Kleinasien nach ihrer Heimath zurück. Aber selbst die großen Beschwernisse und Mühsale der letzten Reise konnten die Wanderlust der unermüdlichen Frau nicht schwächen. Im Mai 1851 sehen wir Frau Pfeiffer eine zweite Weltreise unternehmen, von welcher sie eben so glücklich und wohlbehalten wie von den frühern Wanderungen zurückgekehrt ist, und wovon sie die Erlebnisse in den uns vorliegenden vier Bänden schildert.

Auf einem kleinen ostindischen Kauffahrer in London sich einschiffend, segelte die muthige Reisende zuerst nach der Capstadt, dann nach Singapore, von wo sie sich, ihren ersten Reiseplan ändernd, anstatt nach Australien, nach Borneo begiebt, später Java, Sumatra, Celebes und die Molukken bereist, von Batavia sich nach Californien einschifft, nach kurzem Aufenthalt daselbst die südamerikanischen Freistaaten Peru und Ecuador besucht, und endlich über den Isthmus von Panama nach den Vereinigten Staaten geht und von dort nach Europa zurückkehrt.

Der wichtigste und interessanteste Theil ihrer Reiseeindrücke ist unstreitig derjenige welcher den Aufenthalt der unermüdlichen Reisenden auf den ostindischen Inseln und ihre Erlebnisse unter den freien wilden Stämmen der Dayaker und Battaker schildert. Es gehört nicht nur ungewöhnlich viel Muth, Willenskraft und Ausdauer, sondern eine ganz eigenthümlich organisirte Zugvogelnatur dazu um sich aus Vorliebe jenen Gefahren, Entbehrungen und Strapazen auszusetzen, welche den meisten unserer verweichlichten Salondamen als die empfindlichsten Strafen erscheinen würden. Die Wanderungen im Lande der Dayaker (Kopfjäger) geschahen größtentheils zu Fuß, und die Reisende hatte, wie sie sich ausdrückt, den ganzen Tag „zu laufen." Schon der Besuch der ersten Ansiedlung auf dem Berg Serambo, auf einer Höhe von 1500 Fuß, wo ungefähr 80 Familien unter einem Häuptling leben, war mit großen Mühsalen verbunden. Zuweilen wurde der Pfad so unsicher, daß man mit der europäischen Fußbekleidung nicht länger mehr fortkommen konnte. „Es blieb mir nichts anders übrig", erzählt Frau Pfeiffer ganz lakonisch, „als die Schuhe auszuziehen und mit bloßen Füßen über Stock und Stein, durch Disteln und Dornen meine Wanderung fortzusetzen."

Solche böse Wege waren aber keineswegs bloß seltene Ausnahmen, fast an jedem Reisetag ereigneten sich ähnliche Schwierigkeiten. Schon wenige Seiten später lesen wir wieder: „Ich war gezwungen, gleich den Eingebornen, mit bloßen Füßen zu laufen; Schuhe würden in den Sümpfen stecken geblieben sein, und hohe Stiefel wären zu schwer gewesen. Eine weitere Unbequemlichkeit war, daß ich jeden Tag, wenigstens einmal, von dem tropischen Regen durchnäßt wurde, und meine Kleider von der glühenden Sonne am Körper trocknen lassen mußte."

Zu dieser Ungunst der Wegverhältnisse und den Schauern einer wilden Tropennatur gesellten sich Unannehmlichkeiten, Sorgen und Gefahren der verschiedensten Art. Zuweilen versagte ihr der sie begleitende Diener den Gehorsam, und wollte, besonders auf Flüssen, anstatt unbequem und schnell, langsam und gemächlich reisen. Aber die routinirte Reisende wußte sich auch hier rasch zu helfen: „Ich kehrte mich nicht mehr an meinen Diener", schreibt sie in ihrem Tagebuch, „und übernahm selbst den Befehl über die Bootsleute." Ein anderesmal hatten die gewinnsüchtigen Schiffer den ausgehöhlten Baumstamm, in welchem die Flußfahrt zurückgelegt werden sollte, derart mit Menschen angefüllt, daß das so schwer beladene Fahrzeug fast unterzusinken drohte, und die arme Wienerin während der ganzen Fahrt gleich den Eingeborenen auf unterschlagenen Beinen kauern mußte.

Dabei war die Kost während der langen Wanderungen unter den Dayakern und Battakern äußerst dürftig und schlecht bereitet. Nur das dringendste

Bedürfniß konnte die Reisende bewegen von den gereichten Speisen zu genießen. „Man gab mir gewöhnlich Reis und Hühnerkuri (eine Brühe von scharfen Ingredientien, besonders von rothem Pfeffer). Leider war letzteres stets mit ranzigem Kokosöl zubereitet. Da ich jedoch vom frühen Morgen bis zum späten Abend nichts über die Lippen brachte, that der Hunger sein bestes; kam es manchmal gar zu arg, so hielt ich die Nase zu, und suchte mein Mahl so schnell als möglich zu verschlucken." Alle diese Unannehmlichkeiten und Strapazen ertrug die merkwürdige Frau mit wunderbarem Gleichmuth. Sie marschirte oft den ganzen Tag mit mehr Anstrengung als ein europäischer Soldat, und war gleichwohl nach kurzem Ausruhen wieder so weit erholt um Abends mit holländischen Officieren oder andern Ansiedlern eine Partie Whist spielen zu können. Monatelang schwebte ihr Leben fortwährend in Gefahr; jeden Moment mußte sie gefaßt sein unter den fürchterlichsten Qualen getödtet zu werden; aber ihre Wißbegierde und ihre Wanderlust waren mächtiger als ihre Furcht. Nur einmal, auf Sumatra, ehe sie das unabhängige Battakerland betrat, wo kurz vorher erst einige Missionaire ermordet und von den Eingeborenen aufgegessen worden waren, schwankte sie einen Augenblick, und fragte: ob es wahr sei „daß die Battaker die Leute nicht gleich tödteten, sondern lebend an Pfähle bänden, ihnen das Fleisch stückweise vom Körper schnitten und es warm mit Tabak und Salz verzehrten." Dieses langsame Hinmorden hätte sie doch ein wenig abgeschreckt. Aber man betheuerte ihr einstimmig, daß dieß nur mit jenen geschehe die schwerer Verbrechen wegen zum Tod verurtheilt seien. Die Kriegsgefangenen werden an einen Baum gebunden und enthäutet; dann fängt man ihr Blut sorgfältig auf und trinkt es warm, oder verzehrt es mit gekochtem Reis gemischt. Hierauf geht es an die Theilung. Die Ohren, die Nase, die Leber und die Fußsohlen sind ein ausschließendes Vorrecht des Radschah, der außerdem noch seinen Antheil an dem Körper erhält. Die schmackhaftesten Theile sind die Fußsohlen, das Innere der Hand, das Fleisch am Kopf, das Herz und die Leber. Gewöhnlich rösten sie das Fleisch, und verzehren es mit Salz. Den Weibern ist es nicht erlaubt an diesem Festessen theilzunehmen.

Frau Pfeiffer drang in dem Lande der Battaker weiter als irgendein Europäer vor. Sie war nur noch 12 Paal (12 englische Meilen) von dem bisher unbekannten See Ciertan, „das große Wasser," wie ihn die Battaker nennen, entfernt, und hätte bloß eine niedrige Hügelkette zu übersteigen gehabt um sich an dessen Ufer zu befinden. Allein alle Versuche weiter vordringen zu dürfen waren vergebens. Im Utta des Häuptlings Ompu-Ninar-longus wurden ihretwegen von den Eingebornen große Berathungen gepflogen; allein alles Bitten und Drängen half nichts; man that ihr nichts zu Leide, aber sie mußte wieder umkehren. Freundlicher und zuvorkommender war die Reisende bei den freien Fürsten auf Jawa aufgenommen, wo man ihr die größten Ehren und Auszeichnungen erwies, und der Fürst Mangku-Negoro in seiner orientalischen Artigkeit ging sogar so weit sie mit einer leichten, schwebenden Wolke zu vergleichen. Auch auf Celebes und den besuchten Ansiedlungen auf den Molukken genoß die europäische Reisende der auszeichnendsten Gastfreundschaft, und hatte Gelegenheit die wunderlichsten Gebräuche der Eingebornen zu sehen und zu studiren. Das Fest der Zähnefeilung, welches während ihres Aufenthalts in Barnu stattfand, und wobei der jugendlichen Königin von einem ältlichen Mann auf nicht sehr zarte Weise mit einer groben Feile nach Landessitte die obern Zähne gefeilt wurden, sowie die königlichen Gelage und Ceremonien werden in höchst pikanter und humoristischer Weise geschildert, und gehören unstreitig zu den gelungensten, anziehendsten Theilen des Werkes. Weniger zufrieden war Frau Pfeiffer mit ihrem Aufenthalt in Californien wo beim Anblick der dort herrschenden Unsittlichkeit und Corruption ihr empörtes Gefühl zum erstenmal mit dem gesunden Urtheil durchgeht, und sie, überwältigt von der Entrüstung über das Gesehene, ausruft: „Ich bin weit und breit in der Welt herumgekommen unter Völkern die in Folge des Klimas und aus Mangel an Erziehung und Religion zu den sinnlichsten gehören, aber solche öffentliche, schamlose Verführungsanstalten sah ich nirgends; man findet sie nur unter christlichen Völkern, unter civilisirten Regierungen." Die Reisende vergißt in ihrer Aufregung daß in einem solchen Zustand der Entartung ein Volk eigentlich nicht mehr christlich, die Regierung nicht civilisirt genannt werden kann!

Eben so unbefriedigt ist Frau Pfeiffer von ihrem Aufenthalt in Peru und Ecuador, obwohl sie angesichts des majestätischen Chimborasso und nahe seinem Gipfel die Cordilleren überschritt, und das seltene Schauspiel genoß den Cotopari speien zu sehen; freilich vermuthete die Reisende damals noch nicht daß gerade dieser Zufall ihrem edlen Gönner Anlaß geben würde ihren Namen in seinem unsterblichen Kosmos unter den gefeiertsten Namen der Wissenschaft zu nennen. Das Hauptunbehagen während dieser Reise erwuchs namentlich aus dem kleinlichen, betrügerischen Charakter und der Rücksichtslosigkeit des Volks mit dem sie verkehrte, und dessen Wesen einen um so unangenehmern Eindruck macht, als es mit einer scheinbaren Gastfreundlichkeit übertüncht ist. Ich habe selbst häufig unter Neuspaniern gelebt, und muß leider die Bemerkungen der Frau Pfeiffer durch meine eigenen Erfahrungen bestätigen. Im ersten Augenblick der Bekanntschaft ist der Neuspanier so zuvorkommend, daß er einem Haus und Hof und alles was darin lebt und webt zur Verfügung stellt. Die banale Phrase: „A la disposicion de Vuestra Merced" schwebt fortwährend auf seinen Lippen; verlangt man aber wirklich etwas, und wäre es auch nur der kleinste Freundschaftsdienst so geräth der erst noch so zuvorkommende Neuspanier in die peinlichste Verlegenheit. Eine Frau allein, bloß auf ihre bescheidenen Ersparnisse zur Bestreitung des Lebensunterhalts und der Reisekosten angewiesen, muß sich in solchen Ländern allerdings unendlich unbehaglich finden, und wir begreifen daher leicht daß sich Frau

Pfeiffer schon nach kurzem Aufenthalt wieder in Aspinwall nach New-Orleans einschiffte. Leider betrat die menschenfreundliche Reisende den Welttheil der Zukunft an einem seiner traurigsten, unschönsten Punkte. New-Orleans, die Stadt der Baumwollballen, der ausgelassensten Schwelgerei und der geplagten Negersklaven, ist nicht der Ort welcher auf ein warmfühlendes europäisches Frauenherz einen freundlich-angenehmen Eindruck machen kann! Es ist die einzige Stadt auf dem ganzen Continent die nicht den puritanischen Typus einer nordamerikanischen Stadt trägt, wo mehr katholisch-französische Sitten und Gebräuche vorherrschen, wo, im schroffen Widerspruch zur stillen Sabbathfeier in allen übrigen Städten der Union, des Sonntags die Theater geöffnet sind und Bälle und Lustbarkeiten stattfinden. Diese Sitte rührt noch aus den Zeiten der ersten französischen Ansiedler her, wo Louisiana im Besitz des katholischen Frankreichs war.

Während ihrer Besuche auf den verschiedenen Zuckerpflanzungen der Luisiana findet sie zuweilen daß man die schwarze Dienerschaft behandelt als gehörte sie zur Familie, und meint sogar, daß man sie zu wenig mit Arbeit beschäftige: „ein Halbdutzend Sclaven arbeiten nicht so viel als bei uns zwei Dienstleute; die Kleidung, die Kost war gut und hinreichend."

Ueberhaupt ist der kritische Theil die schwächere Partie des Pfeiffer'schen Reisewerkes. Es schimmert überall die naive Einfachheit des weiblichen Gemüthes durch. „Amerika", raisonnirt die Reisende, „war nach der Trennung von England mit einem reinen, makellosen Bogen Papier zu vergleichen — Europa mit einem mit Tintenflecken besudelten; was hätte aus einem Lande wie Amerika werden können, das von der Natur so reich ausgestattet ist, und gegen keines der großen Uebel Europas zu kämpfen hatte!" Frau Pfeiffer vergißt daß der Bogen Papier Amerika bereits mit der Schmach des Sklaventhums besudelt war, daß bereits 800,000 Negersclaven nach Freiheit seufzten als die Lostrennung von England stattfand! Wir verdammen die Sclaverei vom Standpunkt der Humanität und des Rechts gewiß ebensosehr wie unsere hochverehrte Landsmännin, aber wir haben auch viel zu sehr die traurigen Folgen einer urplötzlichen Emancipation auf den westindischen Inseln beobachtet und studirt, um im Interesse der Negersclaven selbst eine sofortige Befreiung zu wünschen, welche die Race weder heben noch in glücklichere Verhältnisse versetzen, das Land hingegen um 3000 Mill. Dollars (7 Milliarden Gulden rhein.) ärmer machen würde. Wenn wir aber von der Schmach des Sclaventhums absehen, welche doch nur auf einigen Staaten des Westens und Südens haftet, und unsere Blicke auf die Regungen und Strebungen im Norden der Union richten, so muß jeder Unparteiische zugeben, daß das junge Amerika auf der weiten Erde das großartigste Bild des Gedeihens und der Volkswohlfahrt entfaltet. Auch Frau Pfeiffer kommt nach mehreren divergirenden Urtheilen zu dem Schluß: „daß die Vereinigten Staaten als Staat einzig in der Welt dastehen, und daß der Amerikaner mit Recht stolz auf sein Vaterland ist, in welchem der Mensch auf jener Stufe der Gleichberechtigung steht die in der Geschichte ihres gleichen nicht findet!"

Im ganzen macht das neueste Werk der bewunderungswürdigen Frau durch Einfachheit der Darstellung, große Wahrheitsliebe und das „schöne Unbewußtsein des eigenen Verdienstes" einen äußerst angenehmen Eindruck. Es hat bereits eine weite Verbreitung gefunden, und ist sowohl ins Englische als auch in das Holländische übersetzt worden. Und wenn man auch diesen Erfolg mehr der Neuheit der Erscheinung als der Bedeutung des Buches selbst zuschreiben muß, so darf doch das Verdienst der Frau Ida Pfeiffer um die Natur- und Völkerkunde nicht gar zu gering angeschlagen werden. Als Frau, ohne alle wissenschaftlichen Vorstudien, und mit den geringen Mitteln die ihr zu ihren colossalen Untersuchungen zur Verfügung standen, hat sie wahrhaft erstaunliche Resultate erzielt. Was sie gesammelt, ist allerdings wenig und mangelhaft, aber gleichwohl äußerst werthvoll und wichtig, weil es aus Ländern kommt, die bisher den Männern der Wissenschaft fast gänzlich unzugänglich waren. Frau Pfeiffer hat durch ihre Leistungen wie durch ihre Werke nach verschiedenen Seiten hin angeregt, und zugleich den Sinn für Reiseliteratur in weiteren Kreisen verbreitet; sie hat, ich möchte sagen, die Frage der Emancipation des Weibes praktisch gelöst, indem sie bewiesen, welche ernste, männliche Unternehmungen auch das schwache Geschlecht auszuführen im Stande ist, wenn es den Muth und die Kraft hat zu wollen! (A. A. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 133. Dorpat, am 22. August 1856.
G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 14. d. Mts. Nr. 1071, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche Willens sind, die Reparatur des Daches auf dem Dörptschen Central-Krankengebäude, laut Kostenanschlag 259 R. S.-Mze. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. Sept. d. J. und zum Peretorge am 4. Sept. c. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. Aug. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Direction der hiesigen Veterinär-Lehranstalt, Namens der hohen Krone mittelst des mit den Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Johann Friedrich Zeeh, dessen Wittwe Sophie Elisabeth, geb. Zimmermann, und Tochter Sophie Friederike Zeeh am 24. März 1856 abgeschlossenen und am 29. Mai 1856 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 62 auf St. Johannis-Kirchengrund belegene hölzerne, so wie das angränzende unter Nr. 60 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien nebst dem Benutzungsrechte des Kirchengrundplatzes Nr. 62, desgleichen der Stadtgrundplätze Nr. 60, 66 litt. b, 56 und 57 cum jure emphyteutico gegen Grundzinszahlung, für die Summe von 25,000 Rbl. S.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen von heute, also spätestens am 24. Juli 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hohen Krone nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, den 12. Juni 1856.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die von dem Dorpatschen Kaiserlichen Landgericht zum 28. August c. auf dem Gute Immofer anberaumte Versteigerung eines kupfernen Branntweinbrennerei-Apparats eingetretener Umstände wegen nicht stattfinden wird. 2

Vor dem Rathhause wird am 25. d. M. Vormittags 11 Uhr eine russische Telegge öffentlich versteigert werden. 1

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten ladet die Herren Theilnehmer des Vereins zu einer, am 10. September c. Vormittags 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource abzuhaltenden General-Versammlung um so dringender hierdurch ein: als in dieser Versammlung nicht nur wegen des Abschlusses neuer Commissions-Contracte für die nächsten Jahre Bestimmung zu treffen sein wird, sondern sonst auch noch Gegenstände von Wichtigkeit zur Berathung kommen werden. 3*

Dorpat, am 10. August 1856.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinslieferanten:

C. von Brasch.

Ein im 3ten Stadttheile an der Poststraße belegenes Haus wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3*

Eine Auswahl Tapeten der neuesten Dessins empfing und empfiehlt en gros und en detail zu billigen Preisen S. Stamm. 1

So eben erhielt frische diesjährige holländische Heeringe und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Gestoßene Kassinade verkauft zu annehmbarem Preise Max. Lütten. 2

Gute gelbe Küchenbutter zu 2 Rbl. 50 Kop. S. das Lw. verkauft in der Hausbude F. G. Faure. 2

Schöne gelbe Hofs-Butter à 2 Rbl. 75 K. pr. 20 Pfd. giebt ab Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Zu billigen Preisen werden verkauft: eine Wiener Kalesche, ein englischer Sattel, ein Paar schöne Pistolen und noch andere Sachen; zu erfragen im von Stadenschen (gewesenen Lindeschen) Hause auf dem Hofe. 2

Im ehem. Langhammerschen Hause ist eine Wohnung von 2 Zimmern billig zu vermiethen und daselbst zu erfragen, unten, rechts.

Abreisende.

Alexander Meyer, Tischlergesell. 3
Friedrich Neumann, Tischlergesell. 3
F. E. Th. Ewerts, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Freitag 24. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau, 18. August. Gestern den 17. August, erfolgte nach dem festgestellten Ceremonial der feierliche Einzug Sr. Majestät des Kaisers Alexander Nikolajewitsch in diese Residenz zum Behufe der heiligen Krönung. Schon am Vorabende dieses festlichen Tages waren alle Gebäude von der Twerschen Sastawa bis zum Kreml mit buntfarbigen Stoffen und Teppichen geschmückt. Am Tage des Einzuges selbst strömten vom frühen Morgen die Einwohner Moskaus von allen Ständen nach den Plätzen und der Straße, wo der Zug durchkommen mußte. Die eigens erbauten decorirten Plätze waren dicht besetzt von den Bewohnern, die sich nach dem Anblicke ihres vielgeliebten Monarchen sehnten. Nach 1 Uhr stellten sich die Truppen zu beiden Seiten der Straße auf. Um 3 Uhr verkündete auf ein gegebenes Signal Geschützdonner den Beginn des Ceremonialzuges. Das Volk empfing und geleitete den Kaiser und die ganze Erhabene Kaiserliche Familie mit freudigem Hurrahruf. Abends war die Stadt erleuchtet.

(M. Z. — N. B.)

St. Petersburg, 20. Aug. Vom 15. Juli bis zum 1. August gingen bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden zum Besten der dem Landressort angehörenden Opfer der Vertheidigung von Sewastopol ein:

An Geld: 357 Rbl. 59½ K. Seit dem 1. Mai 1855 im Ganzen 446,817 R. 39½ K. An verschiedenen Bedürfnissen im Ganzen 3016 Colli, wovon noch 11 nicht verwandt sind.

Den Gebern wird dem Allerhöchsten Willen der Kaiserin gemäß, der Dank Ihrer Majestät eröffnet. (R. J.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Annen-Ordens erster Classe mit den Schwertern und der Kaiserlichen Krone: der General-Major vom Generalstabe Philipson, locum tenens Ataman des tschernom. Kasakenheeres; des St. Annen-Ordens erster Classe mit den Schwertern über dem Orden: der Bezirks-General des 10ten Bezirks des abgef. Corps der inneren Wache, General-Lieutenant Oldenburg; des St. Annen-Ordens erster Classe: der General-Lieutenant Bartolomei 1, Commandant der Festung Brest-Litowsk; des St. Annen-Ordens erster Classe mit den Schwertern: der General-Major a. D. Kurtjanow; des St. Annen-Ordens erster Classe mit den Schwertern über dem Orden, der General-Major Fomin 1, von der Feld-Artillerie zu Fuß; des St. Annen-Ordens erster Classe der Generalmajor Schwebs, Commandirender der Reserve-Division des 1sten Armee-Corps. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Man beschäftigt sich hier ausnehmend viel mit dem Gefechte, welches die preußische Fregatte unter Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert mit den Riff-Piraten bestanden hat. Die Damen wissen nicht genug nach dem Prinzen zu fragen, wie alt er ist, und die Kunsthändler haben sich schon um Bilder von ihm nach Berlin gewandt. Das Gerücht will wissen, er werde Paris passiren. Ich glaube das kaum; als Seemann wird er zweifelsohne zu Schiff nach der Ostsee direct gehen. Züge von soldatischer Kürze und schneller Entschlossenheit, wie die des Prinzen, finden in Frankreich stets große Anerkennung. Was gäben die Bonapartisten darum, könnten sie vom Kaiser oder irgend Einem seiner Umgebung solch einen Zug erzählen. Wie oft hörte ich in diesen Tagen von alten Grognards des Kaiserreichs: „Ce sont ces Prussiens!“ ... Wir haben unseren Namen bei ihnen bewahrt, und selbst ein leichter Windzug genügt, die Erinnerung wieder zu wecken. Ja Ihr wißt, was preußische Prinzen sind, von Saalfeld an bis Culm, von Groß-Görschen bis Paris habt ihr es erfahren, und selbst Euer vergötterter Todter, Napoleon I., mußte sich vor dem Heldenmuthe eines preußischen Prinzen dort im goldenen Marmorsaale seiner Tuilerien beugen. Es war jener junge preußische Prinz, der Vater des Prinzen Adalbert, es war der unvergeßliche Prinz Wilhelm, der hier 1808 ankam und sich sammt seiner Gemahlin (Marianne von Homburg, die Unvergeßliche!) zur Geißel für sein Vaterland anbot. Das war selbst für das eiserne Herz eines Napoleon

zu viel. — Man spricht hier von einer preußisch-englisch-russischen Expedition gegen die Riffiner wie von einer abgemachten Sache. Auch ein Zeichen davon, wofür man uns hält. — Die hiesige Regierung wünscht, daß hier eine Conferenz zur Regelung der dunkeln Punkte des Friedensvertrages vom 30. März zusammentrete. (Patr. Z.)

Paris, 26. August. Man schreibt aus Marseille: In den letzten 14 Tagen sind in unserm Hafen 160 Fahrzeuge mit 450,000 Hectol. Getraide eingelaufen, wodurch die Zufuhr des Monats August bis heute 814,000 erreicht und bis Ende des Monats wenigstens auf 1,200,000 Hectolitres steigen wird. Die Häfen des Asowschen Meeres, Berdianska, Marianopole und namentlich Taganrog, nehmen in diesen Zufuhren den ersten Rang ein, sie lieferten 45 Fahrzeuge mit 182,000 Hectol. Getraides. Odessa zählt für 11 Schiffe mit 44,000 Hectol. Polnischen Getraides. Die Donauhäfen: Ibraila, Galacz und Ismail figuriren mit 11 Ladungen mit 46,000 Hectol. Auch die Sendungen aus dem Königreich Neapel (Adriatisches und Mittelländisches Meer) machen noch einen wesentlichen Theil der Zufuhr aus und beträgt nicht weniger als 53 Schiffe mit 130,000 Hectol. Das Uebrige kam aus dem Mittelmeere. Algier schickte bis jetzt erst 5 Schiffe mit 10,000 Hectol. Doch schätzt man die Quantität Cerealien, die Algier den Märkten des Mutterlandes zuführen wird, auf ungefähr 5 Mill. Hectolitres. (Z.)

Paris, 27. Aug. Der „Constitutionnel“ erhält über die Reise des Prinzen Napoleon ein Schreiben von den Shetlands-Inseln, wo der Prinz am 19ten von seiner gefahrvollen und interessanten Grönlandsreise angekommen war. — Die „Reine Hortense“ hatte Reikiavik (Island) am 17. Juli verlassen. Am 20sten hatte sie das Cap Farewell in Sicht, welches sie am folgenden Tage um 2 Uhr Morgens, eine Meile von der Eisbank entfernt, die sie bis Nachmittags 3 Uhr entlang fuhr, passirte. Am 22sten sah man die Eisbank von Neuem, das Wetter war bedeckt, der Nebel dicht, die äußerste Vorsicht nöthig. — Am 23. Juli, 3 Uhr Morgens, glaubte man sich auf der Höhe von Frederikshaab, da aber auf die abgefeuerten 2 Schüsse kein Pilote sichtbar wurde, so beschloß man nördlich bis Godthaab, dem Hauptorte der südlichen Inspection Grönlands, vorzugehen. Gegen Mitternacht langte man zwischen den Inseln der Einfahrt an. — Nach wiederholtem Schießen kamen gegen 5 Uhr Morgens endlich 2 Eskimos in ihren Kayaks und um 7 Uhr ging die „Reine Hortense“ in dem natürlichen Bassin Godthaabs vor Anker. Der Prinz benutzte den Aufenthalt auf Godthaab bis zum 26sten, um mehrere Ausflüge in die Umgegend zu machen. Die „Reine Hortense“ war das erste Kriegsschiff und der erste Dampfer, der nach Godthaab gekommen war; die Eskimos (welche man frei an Bord kommen ließ, ohne daß sie das geringste berührten) konnten nicht begreifen, wie die Korvette ohne Segel gehen könne, und nannten es deßhalb „ein Schiff mit Floßfedern (Umiarssuit angutigdlit).“ Am 20sten, 9 Uhr Abends, setzte die „Reine Hortense“, von einer großen Zahl Eskimos in ihren Kayaks begleitet, ihren Weg nach Fiskernoeß fort; die Frauen hatten sich auf den benachbarten Höhen versammelt und winkten der Korvette wehmüthig Lebewohl zu. Am 27sten ging die „Reine Hortense“ zu Fiskernoeß vor Anker; dieser Ort besteht, wie fast alle Niederlassungen der Küste — aus 4 bis 5 dänischen Häusern, um welche die Eskimos-Hütten geschaart sind. Dort erfuhr der Prinz die Ankunft des „Cocyte“ und des Dampfers „Tasmania“ mit Kohlen beladen in Frederikshaab, wodurch die Rückfahrt (in Hinsicht auf den Kohlenbedarf) gesichert war. — Am 28sten, 3 Uhr Morgens, ging die Korvette nach dem Sammelplatze Frederikshaab ab, kam am selben Tage um 1½ Uhr dort an und ging am folgenden Tage nach Arksak-Fiord weiter, wo sie bis zum 2. August blieb. Am Nachmittag fuhren wir von dem Cap Desolation (entdeckt von Jean Davis 1585) vorbei und umsegelten am folgenden Tage das Cap Farewall (auf dem Wege nach Faroë und Bergen über die Shetlands-Inseln.)

Bis zum 3. August war das Wetter herrlich, aber in der Nacht, wo wir das Cap umsegelt hatten, änderte sich der Wind und die See fing an, sehr hoch zu gehen. Vom 5ten bis 10ten dauerte die stürmische Witterung fort und man mußte befürchten, mit dem Kohlenvorrath, der sehr zusammengeschmolzen war, nicht auszureichen. Nach verschiedenen Versuchen und ängstlichem Zuharren entschloß man sich, auf das 100 Stunden entfernte Island loszusteuern, und am 12. August fuhr die „Reine Hortense“ in die Rhede von Reikiavik ein, wo man die holländische Dampffregatte „Merapi“, an deren Bord sich der königl. Prinz von Holland befand, antraf. — Am 15ten wurde das Fest des Kaisers an Bord der „Reine Hortense“ gefeiert und am 16ten Morgens ging die Korvette nach der Insel Faroë ab, wo sie am 18ten Mittags anlangte. Um 10 Uhr Abends ging sie nach den Shetlands-Inseln weiter und ankerte am 19ten auf der Rhede von Berwick. Am 21sten ging sie nach Bergen und dem Nordpol ab.

Der Privatsecretair des Prinzen Napoleon, Herr Emile Hubaine, ist, von den Shetlands-Inseln kommend, gestern in Paris eingetroffen. — Vorigen Sonntag fuhr der Kaiser — wie dem „Mémorial Bordelais“ aus Biarritz berichtet wird — in einer kleinen „Américaine“, deren Pferde er selbst leitete, zur Messe. Jeden Tag geht er mit der Kaiserin am Meeresstrand spazieren. Die Badegäste begnügen sich, sie ehrerbietigst zu grüßen und machen es Ihren Majestäten dadurch möglich, ungenirt des herrlichen Aufenthalts zu genießen. (Z.)

Paris, 28. August. Nach dem „Moniteur“ gehörte auch Setif zu den Städten, wo am 21. und 22. in Algerien das Erdbeben verspürt wurde. Zu Philippeville stürzte der am 21. stark erschütterte Glockenthurm der Kirche bei dem zweiten Erdstoße am folgenden Tage ein. Die Kirche selbst ist ganz voll Risse. Viele Häuser sind unbewohnbar; das Civil- und das Militair-Spital wurden geräumt. Niemand ist umgekommen.

Nach den neuesten Berichten aus dem Chinesischen Meere war Herr von Montigny, der mit einer Special-Mission Frankreichs nach Siam beauftragt ist,

Ende Mai zu Bangkok, Hauptstadt des Reiches und Residenz des Hofes, angelangt. Zur selben Zeit ging eine Französische Fregatte von der Indo-Chinesischen Station zu Nangasaki vor Anker, wahrscheinlich um mit Japan Beziehungen anzuknüpfen.

Wie aus Paris geschrieben wird, hat sich dort das Gerücht von der Schlappe eines Französischen Corps in Algerien verbreitet. Näheres konnte man noch nicht mittheilen.

Der Seine-Präfect hat, wie üblich, an den Straßenecken einen Auszug der in den Monaten März u. April vom Assisenhofe der Seine gefällten Urtheile anschlagen lassen. Das Publikum wundert sich nicht wenig, erst jetzt auf diesem Wege zu erfahren, daß der Assisenhof am 16. März einen Ausspruch fällte, der fünf Individuen (Regnier, Caron, Brousin, Alavoine und Poisson) wegen Attentats auf das Leben Louis Napoleons und wegen Betheiligung an einem Complotte, das den Umsturz der Regierung bezweckte, in contumaciam zum Tode verurtheilte. Ueber die Heimat der Angeklagten, so wie über Zeit und Ort des angeblichen Attentats, welches das fünfte bisher bekannt gewordene wäre, fehlt jede nähere Angabe. Die Journale haben nie von dieser Angelegenheit und von dem Urtheile gesprochen, vielleicht nicht sprechen dürfen. (N. Pr. Z.)

Paris, 28. Aug. Ueber die durch Privat-Telegraphie bereits gemeldeten Erdbeben in Algier veröffentlicht der „Moniteur“ nachstehende dem Kriegs-Minister zugegangene Depeschen: Philippeville, 22. August, 7 Uhr 50 Minuten Morgens. Gestern Abend um 9 Uhr 50 Minuten ließ sich ein heftiges Erdbeben verspüren. Die Schwankungen von Südost nach Nordwest dauerten ungefähr eine Minute. Ein zweiter, nicht so starker Stoß erfolgte gegen 11 Uhr endlich ein dritter 20 Minuten vor Mitternacht. Die öffentlichen und Privat-Gebäude haben gelitten. Unglücksfälle hat man bis jetzt nicht zu betrauern. Philippeville, 22. August, 4 Uhr Abends. Im Verfolg meiner Depesche habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß diesen Morgen um 11 Uhr 35 Minuten abermals ein Stoß verspürt wurde. Die Richtung war dieselbe, die Bewegung war kürzer aber heftiger als gestern. Der gestern erschütterte Kirchthum stürzte heute ein. Die Kirche ist ganz gespalten. Eine große Zahl Häuser wurde unbewohnbar. Das Civil- und das Militair-Spital sind geräumt. Niemand kam um. (Z.)

England.

London, 27. August. Die Abreise der Königin von hier nach Schottland ist auf morgen früh festgesetzt. Die „Great Nothern“-Eisenbahn-Gesellschaft trifft diesmal besondere Vorkehrungen, um Verzögerungen, wie sie bei der vorjährigen Reise des Hofes vorgekommen sind, zu vermeiden (man wird sich vielleicht erinnern, daß der Salonwagen der Königin durch allzugroße Erhitzung der Achsen beinahe in Brand gerathen war). — Die Ex-Königsfamilie von Audh wird schon in den nächsten Tagen von Southampton nach London übersiedeln, wo mehrere Häuser im Regents-Park für sie gemiethet worden sind. In Southampton drängt sich noch immer groß und klein vor dem Hotel, das die Indier bewohnen, um wo möglich die Königin oder eine Schönheit aus ihrem Gefolge zu erblicken. Bis jetzt ist dies jedoch, allen Kriegslisten zum Trotz, keinem Einzigen gelungen; die Honoratioren der Stadt und Umgegend werden von den Prinzen empfangen, während die Königin seit ihrem ersten Levée nicht einmal mehr Damenbesuche annimmt. Ueber den Reichthum dieser orientalischen Gäste sind die fabelhaftesten Gerüchte in Umlauf; sie werden schwerlich ihnen zu ihren Erbansprüchen auf die Krone von Audh verhelfen, wohl aber dazu beitragen, daß sie nach Kräften allerorten geprellt werden. Der Kontrast zwischen den reichen Anzügen der Prinzen und ihrer nächsten Umgebung einer- und ihrer untergeordneten Dienerschaft andererseits soll sehr merkwürdig sein. Letztere geht in Lumpen, und die Stuben, in welchen sie einquartirt ist, sollen durch Schmutz und Unrath zu den neuesten Sehenswürdigkeiten Southamptons zählen. (Z.)

Spanien.

Ueber den Empfang des Prinzen Adalbert von Baiern liest man in der „España“ vom 22sten: Der Prinz langte gestern Abend 8 Uhr in Madrid an. Seit 2 Uhr Nachmittags erwarteten die Civil- und Militair-Behörden Madrids, der Herzog von Baylen, General Fitor, der Brigadier Barcaiztegui und der diensthuende Major-Domus, Perez de Castro, Se. königl. Hoheit am Bahnhofe, wo eine Compagnie des Genie-Corps mit Fahne und Musik und 2 Detachements Kavallerie aufgestellt waren. Beim Aussteigen wurde der Prinz mit den ihm gebührenden Ehren empfangen und die Musik spielte den Infantenmarsch. Der Prinz trug die Uniform eines Obersten der baierischen Armee mit einem römischen Helm (wahrscheinlich dem Küraſſierhelm) und den Großcordon Karls III. Nachdem der Prinz einige Augenblicke ausgeruht hatte, bestieg er eine offene Kalesche und sein Gefolge drei Hofwagen. Der General-Capitain ritt am linken Wagenschlag des Prinzen und eine starke Kavallerie-Eskorte schloß den Cortège. Der König kam seinem künftigen Schwager bis unten an die Treppe entgegen und die Königin ging ihm in den königlichen Gemächern entgegen. Im königlichen Gemache angelangt, wo die jungen Schwestern des Königs, der Vater, die Ehrendamen, der Ministerrath und die hohen Palast-Beamten versammelt waren, küßte der Prinz die Hand seiner Verlobten mit sichtlicher Bewegung, worauf, nachdem die Minister abgetreten waren, die königliche Familie noch einige Zeit vereinigt blieb. Um 9 Uhr zog sich Prinz Adalbert, nachdem er Ihren Majestäten für den ihm zu Theil gewordenen glänzenden Empfang gedankt hatte, unter demselben Ceremoniell in den Palast der verstorbenen Fürstin von Salm-Salm, Mutter des Herzogs de l'Infantado zurück, wo seine Gemächer hergerichtet waren, von welchen aus sich eine herrliche Aussicht über den Prado bis nach Sierra de Guadarama bietet. Die Hochzeit wird, wie bereits angezeigt, statthaben. Montag und Donnerstag ist großer Ball in den königlichen Gemächern und morgen, um 2 Uhr, großer Empfang beim Prinzen.

Telegraphisch wird aus Madrid, 25. August gemeldet: Heute Abend findet die Unterzeichnung des Heiraths-Vertrages des Prinzen Adalbert statt und Morgen die Hochzeit, der dann die angekündigten Festlichkeiten folgen. Die „Gaceta“ veröffentlicht noch immer Ernennungen von Provinz-Gouverneuren. Obwohl die Erwählten verschiedenen Richtungen angehören, ist die Wahl der Regierung vortrefflich. Die Ruhe ist allgemein. (Z.)

Melilla, 11. Aug. Endlich am 31. Juli ist der Schiffs-Eigenthümer Vidal hierher zurückgekehrt. Er schmachtete vier Monate lang in der gräßlichsten Sclaverei und ohne andere Nahrung, als etwas Gerste und Wasser, in der traurigsten Entblößung, an eine Kette gebunden und in einem Stalle mitten unter dem Vieh. Die Mauren, die hier zu Markte kommen, erzählen, daß eine Landung an der Küste erfolgt sei, daß die Ausgeschifften aber gezwungen wurden, sich zurückzuziehen mit Zurücklassung von vier Todten, von Gewehren und Säbeln auf dem Kampfplatze. Vierundzwanzig oder sechsundzwanzig Todte und Verwundete seien von denselben in ihren Armen fortgeschleppt worden. Die Mauren hätten zwei Todte und Verwundete gehabt.“ (Wir haben hier also die erste Maurische Darstellung vom Gefechte des Prinzen Adalbert mit den Riff-Piraten.)

(H. C.)

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Die deutsch-evangelische Gemeinde in Konstantinopel findet besonders durch Preußen immer größere Verbreitung. Das dortige evangelische deutsche Hospital erfreut sich eines gesteigerten Vertrauens aller Nationen.

In Frankfurt a. M. wird in den nächsten Wochen eine freie Konferenz evangelischer Geistlichen zusammentreten, um sich mit der Frage wegen Bekämpfung des Materialismus durch die Kirche zu beschäftigen. Nach der „Kass. Ztg.“ lauten die wichtigsten zur Verhandlung stehenden Thesen wie folgt: Die Polemik gegen den materialistischen Sensualismus hat nachzuweisen, daß derselbe logisch unrichtig ist, weil er sich in unauflösliche Widersprüche verwickelt — philosophisch unfähig, weil er das Wichtigste unerklärt läßt — und sittlich verwerflich, weil er die Grundlagen von Religion und Moral, von Kunst und Wissenschaft antastet. Die apologetische Verhütung materialistischer Tendenzen hat hervorzuheben, daß der christliche Theismus zwar wesentlich Spiritualismus ist, aber dennoch der von der Speculation erstrebten Einigung von Idealismus und Realismus nicht widerspricht; daß es aber Vernunft- und Gewissensbedürfniß ist, den Glauben an einen solchen Urheber des Weltalls zu hegen, dem Persönlichkeit, Geistigkeit, Heiligkeit ꝛc. zukommen. (Z.)

Die „Patriotische Zeitung“ schreibt: „Mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm sind die Krönungsgeschenke für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Seiten unseres Königspaares abgegangen. Der König schenkt ein großes goldenes Medaillon von vier Zoll im Durchmesser, worauf der russische und preußische Adler, in bildlicher Darstellung der neuesten Zeitereignisse, neben einander abgebildet sind. Die Peripherie desselben ist durch sechzig Brillanten, die Farben der Adler ebenfalls durch Edelsteine hergestellt. Das Ganze soll einen Werth von 30,000 Thlrn. in Gold haben. Die Königin übersendet der Kaiserin den Schwanen-Orden, den sie bis jetzt trug. Die Kette, gebildet aus einem goldenem E mit Schwänen dazwischen, trägt einen emaillirten Schwan, dessen Gefieder durch Brillanten gebildet ist. Das Ganze hat einen Werth von 50,000 Thlrn. Gold.“ (Z.)

Aschaffenburg. Ueber einen Eisenbahnunfall, welcher das dritte Bataillon des k. k. österreichischen Regiments Graf Degenfeld auf seinem Marsch nach Mainz auf der Station Laufach, zwei Stunden von Aschaffenburg, betroffen, geht der „Mainzer Zeitung“ folgender Bericht zu:

„Elf- bis zwölfhundert Mann mit Gepäck und Pferden bildeten einen ungewöhnlich großen Zug von einigen 40 Wagen. Als derselbe, von Würzburg kommend, in die Station Laufach einlief, woselbst der Train eine bedeutende Neigung zu passiren hatte, und die Züge stets nur mit halber Kraft zu fahren haben, wurde durch das Zerspringen eines Zughakens — andere behaupten durch unzeitiges und allzuschnelles Bremsen — ein Wagen völlig zertrümmert, drei andere, die aus dem Gleise geriethen, theilweise zerstört. Von der Mannschaft dieser Wagen wurden 6 Mann gräßlich verstümmelt, blieben auf dem Platze todt, und einige 30 verwundet, darunter 13 schwer und 3 lebensgefährlich. Der im Zug sich befindende kaiserlich königlich östreichische Ober-Arzt — wenn ich nicht irre, heißt er Michaelis — ließ sofort die Todten und Verwundeten aufheben, und schritt zur Verpflegung letzterer. Durch die Zimmerleute des Regiments ließ der genannte Arzt sogleich aus den Eisenbahnwagen-Trümmern ein Nothlazareth herrichten; die Polster der Wagen dienten dabei zu Matratzen, und in unglaublich kurzer Zeit waren sämmtliche Verwundete in diesem improvisirten Feldlazareth gebettet, und der österreichische Arzt schritt sofort zum Verband, und zur Amputation, um die unglücklichen Soldaten nach Aschaffenburg in das Militair-Lazareth bringen zu können. Später kamen noch die Aerzte Dr. Feller aus Heßbach, Regimentsarzt Ritter v. Sicherer und Geheimerath Dr. Gitl zur Unglücksstätte, welche mit der größten Bereitwilligkeit dem österreichischen Arzte assistirten. Von der fürchterlichen Gewalt dieses Unfalles führe ich nur einige Beispiele an. So wurden unter anderem einem Manne die beiden Beine am Oberschenkel durch die Räder abgeschnitten, der Kopf seiner ganzen Schwarte entblößt, der Oberarm gebrochen, und der Unglückliche lebte noch eine halbe Stunde. Fünf Soldaten wurden die Schenkel gebrochen und drei anderen die Schienbeine. Nachdem die Bahn wieder frei war, setzte das Regiment seinen Marsch nach Mainz fort; die Verwundeten wurden dem Regimentsarzt Dr. Sicherer von dem österreichischen Arzt übergeben. Mittags 2 Uhr, am 25. Aug., wurden die getödteten 6 österreichischen Soldaten von der hiesigen Kaserne aus, wohin sie noch gestern nebst den 20 Verwundeten gebracht worden waren, durch das hiesige Militair feierlichst zur Erde bestattet. (Z.)

Berlin, 28. August. Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Wir haben bereits erklärt, daß das Gerücht, die Westmächte hätten an Neapel ein Ultimatum gestellt, ein ungegründetes sei. Nichtsdestoweniger scheint sich die Sachlage in der ganz neuesten Zeit verschlimmert zu haben, denn wir hören, daß das Englische Cabinet eine sehr lebhafte Note an Neapel gerichtet habe, in der abermals von einer „Demonstration“ die Rede. Die Französische Regierung hat sich diesem Schritt bis jetzt noch nicht angeschlossen; ihr würden ja die Früchte dieser Palmerstonschen Politik keinesfalls entgehen.

Oesterreich.

Mailand, 26. August. Den falschen Angaben Garribaldis in Englischen Blättern gegenüber daß Ciceruacchio von den Oesterreichern erschossen sei, versichert ein an die Mailänder Zeitung gerichteter Brief positiv, Ciceruacchio sei bei dem Versuch, über den Po zu setzen, ertrunken. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Wie der „Moniteur der Armee“ vom 15ten meldet, ist die türkische regulaire Armee auf dem Friedensfuße nunmehr auf einen Bestand von 105,500 Mann festgesetzt, nämlich 72,355 Mann Infanterie, 18,000 Kavallerie und 13,145 Mann Artillerie. Die Miliz und irregulairen Truppen sind in diesem Bestande nicht inbegriffen. — Kars soll zu einem Waffenplatze erster Klasse erhoben und die Befestigungswerke von Erzerum und Van sollen vervollständigt werden. Diese 3 Punkte gehören zum türkischen Armenien und bilden die Vertheidigunslinie der asiatischen Türkei gegen Persien und Rußland. (Z.)

Aus Konstantinopel, 18. August wird dem „Nord“ geschrieben: „Man erwartet hier in zwei bis drei Tagen den Vice-König von Aegypten und ergeht sich in Muthmaßungen über Said Pascha's Reisezweck. Es ist von seiner Verwendung für Reschid Pascha's Wiedereintritt ins Ministerium die Rede. Wie dem aber auch sei, so höre ich, daß Said Pascha dieses Mal nur einige Stunden in Konstantinopel bleiben wird, nämlich nur so lange, als er zu seinem Besuche bei dem Sultan Zeit gebraucht.“

(Zeit.)

Amerika.

New-York, 13. August. Der Gesundheitszustand der Stadt New-York nimmt die Aufmerksamkeit Derjenigen, die in der Augustsonne hier bleiben müssen, mehr in Anspruch, als irgend ein Gegenstand von politischer und nationaler Bedeutung. Aus den Tageblättern können Sie sehen, wie man die geheimnißvolle Seuche, die dort unten im Hafen lauert, bald mit hoffenden, bald mit angstvollen Blicken beobachtet. 121 Segel liegen jetzt in Quarantaine, viele mit dem gelben Fieber an Bord. Die Krankheit ist über die Spitalmauern in das Dorf vor den Thoren des Lazareths gedrungen, und die Einwohner haben à la San Francisco einen Wachsamkeits-Ausschuß ernannt, und das Stadtthor verbarikadirt, um allen Verkehr mit dem Dorf und der Fähre zu sperren, welche täglich Tausende zwischen dem Spital und New-York hin und her befördert. Die südliche Brise, die nächtlich vom Ozean herein weht und als eine stärkende Labung für die erschlafften Nerven begrüßt wird, hat diesmal in ihrem Zug über die angesteckten Schiffe, das Miasma nach Long Island getragen. Die im Fort einquartirten Truppen haben arg gelitten, und in den schönen Landhäusern am Gestade ist mehr als ein Opfer gefallen. Die wenigen Sterbefälle, die bis jetzt in der eigentlichen Stadt vorkamen, lassen sich durch unmittelbare Berührung mit den angesteckten Fahrzeugen erklären. So weit kann sich New-York Glück wünschen. Wie die ärztlichen Quarantaine-Beamten glauben, geht die Gefahr allmälig vorüber, die Zahl der krank einlaufenden Schiffe vermindert sich und die der örtlichen Erkrankungsfälle ist im Abnehmen. Der Himmel gebe, daß ihre Prophezeihung in Erfüllung geht.

In Washington hat man eine neue cubanische Zeitungsente ausgeheckt — Kaiser Napoleon wünsche Cuba zu kaufen, und in Folge davon rede England den Spaniern zu, die Insel lieber den Yankee's abzulassen. Der französische Gesandte in Washington legte dem Märchen Gewicht genug bei, um es (gesprächsweise) mit Bestimmtheit abzuleugnen.

Unter den republikanischen Mitgliedern in Washington glaubt man immer zuversichtlicher an Fremont's Erwählung. Die Aussichten Fillmore's sind sehr schwach. Kentucky, die Veste der Weißnichtse, ist zur Demokratie übergegangen, und North Carolina, das alt-whiggistische, hat desgleichen gethan. Die Anhänger Fillmore's aus dem Süden erkennen die Gefahr eines Fremont'schen Triumphes, und schaaren sich allmälig unter Buchanan's Fahne. Die alten Whigs suchen diese achtbare Partei ins Leben zurückzugalvanisiren, aber nach allen Anzeichen wird sich der Kampf nur um Buchanan und Fremont drehen. So lächerlich es erscheinen mag, so hat doch die Furcht vor Fremont's Präsidentschaft bereits den Werth von Grundbesitz in Washington affizirt. Bei einer Präsidentschaft Fremont käme es vielleicht zu einigem Gebrause, aber der Süden würde bald finden, daß er den Senat beherrscht, und die Union würde wahrscheinlich harmonischer als seit vielen Jahren sich auf der alten Bahn fortbewegen. Freibeuterei und Sklaverei-Ausdehnung hätten ein Ende, und das Stehlen (von Land und von Leuten) würde aufhören eine gute Speculation zu sein. (Z.)

Asien.

Die neuesten Posten sind: Calcutta, 17., Bombay, 20., Hongkong, 10. Juli, und Shanghai, 28. Juni. Die Regenzeit war noch nicht zu Ende. In Madras war der Vice-Kollektor der Steuern, Horsley, in Birmah der Erbprinz ermordet worden. Lord Canning war unwohl gewesen. Die Indigo-Ernte hatte in ganz Bengalen Schaden gelitten. Im ganzen chinesischen Reiche herrscht Anarchie. Die Thee-Ausfuhr des letzten Jahres (bis 19. Juni gerechnet) betrug 6 Mill. Pfd. mehr als im vorigen Jahr. Von der Thee-Ernte sind schon neue Ladungen verschifft. (Z.)

Miscellen.

Es ist immerhin möglich, daß die fünf Gentlemen aus England, die den Ararat, wie es scheint, nicht unter übergroßen Beschwerden erstiegen haben, sich einbilden, sie seien die Ersten, die den Gipfel des Ararat erreicht hätten. Allein schon am 27. Septbr. 1829 hat eine Ersteigung des Ararat, und damals unter vielen Beschwerden, durch den in russischen Diensten stehenden Gelehrten Parrot und den Studenten Schiemann stattgefunden; sodann hat im Jahre 1843 Moritz Wagner dasselbe Unternehmen ausgeführt, wie das in seinem in allen deutschen Leihbibliotheken vorhandenen Werke: „Reise nach dem Ararat" des Ausführlichen berichtet steht. (H. C.)

Man schreibt aus London vom 23. August: Eine neue Methode, hämmerbares Eisen und Stahl ohne Brennmaterial herzustellen, scheint berufen, eine große Revolution in der Eisen- und Stahlfabrication hervorzubringen. Ihr Entdecker heißt Bessemer; die ersten Versuche im Großen wurden im Beisein Sachverständiger gestern mit dem besten Erfolge gezeigt, und wir wollen versuchen, den Proceß in Kürze zu schildern. Die Wichtigkeit dieser neuen Methode (auf die übrigens schon seit einem Jahre die Aufmerksamkeit des Kaisers der Franzosen gelenkt ist) besteht darin, daß durch sie Roheisen unmittelbar aus dem gewöhnlichen Hochofen binnen 30 Minuten in vollkommen hämmerbare Eisen- oder Stahlstangen verwandelt werden kann, daß dadurch Zeit und Kosten der bisher angewandten Uebergangs-Processe vermieden werden. Das Interessanteste bei dem neuen Verfahren ist, daß diese Verwandlung des Roheisens durch Erzeugung eines ungeheuren Hitzegrades, ohne Brennmateriale, sondern lediglich durch ein kaltes Gebläse bewerkstelligt wird. Der Erfinder geht von der Voraussetzung aus, daß Roheisen ungefähr 5 pCt. Kohlenstoff enthält, daß dieser in der Weißglühhitze neben Sauerstoff nicht bestehen kann, ohne sich mit diesem zu verbinden und zu verbrennen; daß die Raschheit des Verbrennens von der Oberfläche des exponirten Kohlenstoffs abhängt; endlich, daß die zu erreichende Temperaturhöhe des Metalls von der Schnelligkeit abhängt, mit der sich der Sauer- und Kohlenstoff verbinden kann. Daraus folgt, daß man diese beiden so zusammenbringen müsse, daß ihre Oberflächen möglichst stark auf einander einwirken, um einen Hitzegrad zu erzeugen, von dem man bisher in unseren größten Oefen keine Ahnung hatte. Um diese Theorie praktisch zu bewahrheiten, hat Bessemer ein unseren Kuppelöfen ziemlich ähnliches Gefäß von 5' Höhe und 3' Durchmesser gebaut. Es ist mit feuerfesten Ziegeln gefüttert. Ungefähr 2 Zoll vom Boden führte er 5 Tuyere-Röhren ein, deren Enden aus gutgebranntem feuerfesten Thon bestehen, und deren Mündungen ungefähr ⅜" messen. An einer Seite des Gefäßes, ungefähr in der Hälfte seiner Höhe, befindet sich eine Oeffnung, durch die das Roheisen einfließt, und gegenüber ein mit Lehm geschlossenes Zapfloch. Außerdem befindet sich beim Apparat ein cylindrisches Gebläse, stark genug, um 8 bis 10 per Quadratzoll zu comprimiren. Nachdem dieses mit den Tuyere-Röhren in Verbindung gebracht ist, beginnt der Proceß. So wie das Roheisen aus dem Schmelzofen in das Gefäß einströmt, und das Gebläse zu arbeiten anfängt, hört man aus dem Innern des Gefäßes ein mächtiges Aufbrausen, das Metall wird heftig an den Wänden herumgeworfen, so daß es das ganze Gefäß erschüttert. Das währt 15 bis 20 Minuten, während dieser Zeit verbindet sich der Sauerstoff der atmosphärischen Luft mit dem Kohlenstoff im Eisen und erzeugt eine gewaltige Hitze; die sich vermindernde Quantität Kohlenstoff gestattet einem Theil Orygen, sich mit dem Eisen zu verbinden, das in ein Oryd verwandelt wird. In Folge des hohen Temperaturgrades schmilzt dieses Oryd, so wie es gebildet ist, und bildet ein mächtiges Lösungsmittel für jene erdigen Basen, die mit dem Eisen verbunden sind. Durch das ununterbrochene heftige Aufkochen werden Schlaken und Metalle aufs innigste gemischt, jeder Theil des letzteren kommt mit dem flüssigen Oryd in Berührung, welches das Metall von allen erdigen Basen des Roheisens aufs wirksamste reinigt, während Schwefel und andere flüssige Bestandtheile, die in gewöhnlichen Temperaturen so fest am Eisen hangen, — Ersterer als schwefelsaures Gas — ausgetrieben werden. Das Hauptersparniß bei diesem Verfahren bleibt in der Ersparniß des Brennmaterials, und Bessemer hat ausgerechnet, daß auf diese Weise Eisen um 2 L. wohlfeiler als das bisherige ordinaire englische Eisen erzeugt werden kann, und zwar von derselben Güte, wie das beste importirte schwedische oder russische Eisen, das in England mit 20 bis 30 L. pr. Tonne bezahlt wird.

Die neue Nil-Expedition unter Leitung des Grafen d'Escayrac de Lature und unter dem Beistande Said Pascha's wird von allen bisherigen Unternehmungen der Art am großartigsten ausgerüstet. Von Deutschen machen drei österreichische Generalstabsoffiziere und der Mineraloge Meyer die Expedition mit. In Berlin hat sich kein Theilnehmer unter den Männern der Wissenschaft gefunden. Im Ganzen werden 12 Europäer und 300 ägyptische Soldaten auf 30 Barken und 2 kleinen Dampfschiffen mit 100 Mann Schiffsleuten das Unternehmen ausführen. Die Abreise aus Europa geschieht am 10. September, in Alexandrien erfolgt die Vereinigung der Theilnehmer und Anfangs December hofft man in Chartum zu sein. (Z.)

Mit großen Herren ist es nach dem alten Sprichwort nicht gut Kirschen essen, das hat ein französischer Kaufmann erfahren, welcher sich die Idee nicht nehmen ließ, den Vicekönig von Aegypten auf seine Villa einzuladen, die er in der Nähe von Kairo besitzt. Der Vicekönig, der wie schon öfter gemeldet, ein wahrer Sardanapal ist, die bizarrsten Einfälle hat, und die opulentesten Schmausereien giebt, hat sich in neuester Zeit eine eigenthümliche Leibgarde gebildet, ohne die er nie ausreitet und welche ob der Verheerungen, die sie überall, wo sie erscheint, anrichtet, „die Heuschreckenplage von Aegypten" genannt wird. Diese Leibgarde ist nichts anderes als ein — Dromedar-Regiment, das bei ihm so in Gunst steht, wie die „Hundert-Garden" bei dem Kaiser Napoleon III. von Frankreich. Dieses Dromedar-Leibgarden-Regiment besteht aus 800 Menschen und 400 Kameelen; zwei Soldaten sitzen auf je einem Thiere, und es folgt dem Vicekönig, wie gesagt, auf Schritt und Tritt. Mit diesem Gefolge ist nun der Vicekönig auf der Besitzung des Kaufmanns erschienen, und Dromedare und Soldaten haben auf derselben wahrhaft heuschreckenartig gewüthet. Man kann sich das Gesicht des eitlen Franzosen denken, dem nichts blieb, als leere Vorrathskammern, abgeweidete Aecker, abgefressene und verwüstete Gärten. (Z.)

Schweiz. Lord John Russell's letzte Fahrt von Luzern nach Flüelen war mit einem kleinen Abenteuer verbunden. Ein Windstoß riß dem britischen Expremierminister den Hut vom Kopfe und in den See. Da es ihm an vorräthiger Kopfbedeckung fehlte, so beeilte sich der Kapitain seinen Seemannshut dem edlen Lord anzubieten der ihn auch freundlich dankend annahm und aufsetzte, wie komisch derselbe auch seine kleine Figur kleidete. Unter den Passagieren wurde erst in Folge dieses Abenteuers ruchbar, daß dieses schwächlichen alten Herrchens Hände so lange das Steuer der größten Seemacht der Erde geleitet hatten.

In Zürich treiben die Mormonen seit einiger Zeit ihr Wesen mit großem Erfolge. Ziemlichen Scandal erregte es unter einer bald zahlreich zusammengelaufenen Menge, als dieser Tage ein Mädchen aus der Versammlung der Mormonen in den Zustand einer Wahnsinnigen, stieren Blickes und unter schrecklichen Convulsionen kam. Es fielen unter der Menge Aeußerungen heftigen Unwillens gegen die Secte.

Ein tieferer Blick in die Volkszählungs-Tabellen des deutschen Zollvereins gewährt für unser schönes Geschlecht einen recht traurigen Trost. Nach der Volkszählung vom Schluß des Jahres 1852 befanden sich im deutschen Zollvereinsgebiete 3,947,520 Jünglinge über 14 Jahre, gegen 4,315,659 Jungfrauen von gleichem Alter; demnach müssen 368,193 Jungfrauen, wegen Mangel an Männern, unverheirathet bleiben. Dies Verhältniß gestaltet sich indessen noch weit ungünstiger, wenn man, wie die Erfahrung vieler Jahre zeigt, annimmt, das von 100 heirathsfähigen jungen Männern nur 65 das sanfte Joch der Ehe auf sich nehmen. Es werden daher von obigen 3,947,520 Jünglingen 1,303,979 Köpfe das Junggesellenleben vorziehen und deshalb 1,672,108 Jungfrauen den Schleier nehmen müssen! In kleineren Ziffern ausgedrückt, kommen auf 5 heirathslustige Männer 8 Jungfrauen. Wenige Jahre haben indessen dazu gehört, um dieses ohnehin schon ungünstige Verhältniß noch weit ungünstiger zu gestalten, denn nach Berechnungen, denen die letzte Volkszählung vom Dezember 1855 zu Grunde gelegt ist, hat die Heirathslust der jungen Männer noch weit mehr abgenommen, so daß auf einen heirathenden jungen Mann fast zwei heirathsfähige Jungfrauen kommen. Die Ursache dieser Abnahme ist hauptsächlich in den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen zu suchen, weil die Erhaltung der Familien (und besonders die einer putzsüchtigen, nicht häuslich erzogenen Frau) weit größere Anstrengungen erfordert, als dies ehedem der Fall war und die Ansprüche an das Leben so hoch gesteigert sind, daß der größte Theil der Bevölkerung ihnen nicht mehr gewachsen ist. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 134. Dorpat, am 24. August 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 14. d. Mts. Nr. 1071, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche Willens sind, die Reparatur des Daches auf dem Dorptschen Central-Krankengebäude, laut Kostenanschlag 259 R. S.-Mze. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 1. Sept. d. J. und zum Peretorge am 4. Sept. c. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. Aug. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheil in der Gränzstraße unter Nr. 177 auf Stadtgrund belegene zum Nachlasse weil. Ministerials Johann Martinsohn gehörige und jetzt von seiner Tochter, der Wittwe Salawei bewohnte hölzerne Haus sammt Zubehörungen auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 22. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ed. Fehre, med. Georg Neuwald, Ed. Heerwagen, Eug. Wiebeck, Emil Strauß, Emil Siegfried, Ed. Hörschelmann, Berth. Werner, Wold. Hagentorn, Wilh. v. d. Borg und Jos. Berthenson, cam. Boris v. Bulmerincq, Joh. Sivers, Gust. Baron Delwig und Bronislaw Gutowski, oec. Aug. Graf Mellin und pharm. Andr. Edell, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat d. 23. Aug. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die von dem Dorpatschen Kaiserlichen Landgericht zum 28. August c. auf dem Gute Immofer anberaumte Versteigerung eines kupfernen Branntweinbrennerei-Apparats eingetretener Umstände wegen nicht stattfinden wird. 1

Nachdem ich gegenwärtig von meiner langwierigen Krankheit, wodurch meine frühere, mehr als 40-jährige juristische Praxis einige Jahre hindurch unterbrochen worden — wiederum genesen, so zeige ich hiemit an, daß ich nach wie vor die Betreibung von Rechtsgeschäften jeder Art bei den hiesigen resp. Justizbehörden sowohl wie bei den Rigaschen hohen Oberinstanzen, übernehme. — Meine Wohnung ist gegenwärtig beim Färbermeister Hrn. Hackenschmidt, dem Frahmschen Hause gegenüber. 1

A. Schumann, dimitt. Secretair u. Advocat.

Einem hochwohlgebornen Adel und sonstigen Liebhabern des inländischen Leingewebes zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine zu Heiligensee gewesene Weberei nach Dorpat in das Local der frühern Schrammschen Fabrik verlegt habe. Durch den Beistand meines kürzlich aus dem Auslande heimgekehrten Sohnes bin ich im Stande, zur Zufriedenheit der hohen Herrschaften gute Arbeit liefern zu können, und bitte daher ergebenst, mich mit Bestellungen beehren zu wollen. J. C. Nagel. 1

Ein Reisegefährte nach dem Mohilewschen Gouvernement wird zu Ende August gesucht. Zu erfragen bei der Frau Wittwe Schumacher im eigenen Hause.

Verloren: Vom Thunschen Berge bis zum Fischmarkt ein Strickbeutel, darin eine Brille und ein Strickzeug. Gegen Belohnung abzugeben im Hause des Herrn Tyron. 3

In Werro steht das hölzerne Wohnhaus des Postmeisters Weidenbaum nebst den dazu gehörigen Grundstücken, Nebengebäuden, wie auch Ackerland und Wiese, oder ohne diese letzteren, zum Verkauf. Wegen der Kaufbedingung hat man sich an den Eigenthümer zu wenden. 1

Mein im ersten Stadttheil sub Nr. 144 am Techelferschen Berge belegenes hölzernes Wohnhaus, nebst Garten und Appertinentien, steht zum Verkauf, oder es ist die kleinere Seite gleich zu vermiethen. Darauf Reflectirende werden gebeten sich schriftlich an mich nach Urbs, im Antzenschen Kirchspiele, zu wenden. R. v. Samson-Himmelstjerna. 1

In meinem Hause an der Revalschen Straße sind 2 Familienwohnungen nebst Stallraum zu vermiethen. Wittwe Rohde. 1*

Roggen und Gerste kauft 2*
Christian Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

So eben erhielt frische diesjährige holländische Heeringe und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Gestoßene Raffinade verkauft zu annehmbarem Preise Max. Lüetten. 1

Gute gelbe Küchenbutter zu 2 Rbl. 50 Kop. S. das Lw. verkauft in der Hausbude F. G. Faure. 1

Schöne gelbe Hofs-Butter à 2 Rbl. 75 K. pr. 20 Pfd. giebt ab Gottlieb Keller, Kaufhof № 23.

Zu billigen Preisen werden verkauft: ein Wiener Kalesche, ein englischer Sattel, ein Paar schöne Pistolen und noch andere Sachen; zu erfragen im von Stadenschen (gewesenen Lindeschen) Hause auf dem Hofe. 1

Abreisende.

Alexander Meyer, Tischlergesell. 2
Friedrich Neumann, Tischlergesell. 2
F. C. Th. Ewerts, Tischlergesell. 2
Nikolai Freymann, Schneidergesell. 3

Am Montag den 27. August erscheint keine Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Mittwoch 29. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — [Beilage:] Das Krönungsfest in Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Einer aus Moskau in Riga angelangten telegraphischen Depesche zufolge, hat der heilige Act der Krönung Sr. Kaiserlichen Majestät am bezeichneten Tage, den 26. Aug., in festgesetzter Ordnung stattgefunden.

St. Petersburg, 23. Aug. Der Commandeur der 4ten Garde-Infanterie-Brigade und des Leibgarde-Regiments Paul, General-Major à la Suite Patkul wird zum General-Adjutanten ernannt mit Beibehaltung seiner dermaligen Aemter.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. August ist der Portépée-Fähnrich vom Finnischen Ansiedlungs-Schützenbataillon Nr. 6 Baron Boye zum Fähnrich befördert, und der Adjutant des Commandeurs des Garde-Reserve-Corps, Rittmeister vom Leibgarde-Uhlanenregiment v. Pistohlkors als Obristlieutenant in das Leib-Husarenregiment Sr. Majestät übergeführt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. August ist der Portépée-Fähnrich vom Grenadier-Reserve-Regiment Kaiser von Oesterreich Hasenkampff zum Fähnrich befördert, mit Ueberführung in das Inf.-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. August ist der bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende und dem Director des Artillerie-Departements des Kriegsministeriums zu besonderen Aufträgen attachirte Obrist Klayhills 1. für Auszeichnung im Dienste zum General-Major befördert bei Dienstes-Entlassung mit Uniform und voller Pension.

Des Dienstes sind entlassen: Krankheit halber der Adjutant des St. Petersburgischen Kriegs-General-Gouverneurs, Lieutenant vom Leibgarde Gatschinaschen Regiment Graf Lamsdorf als Stabs-Capitain, und häuslicher Umstände halber der Cornet vom ehemaligen Uhlanen-Regiment J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna Helmersen als Lieutenant.

Der in der reitenden Feld-Artillerie und bei der Sweaborgschen Artillerie-Garnison stehende Stabscapitain v. Essen ist häuslicher Umstände halber als Capitain mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 7. August ist der weltliche Beisitzer des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Titulairrath Hörschelmann, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Durch Allerhöchstes Handschreiben ist dem Generalmajor Roth, Commandanten von Tiflis, der St. Annen-Orden erster Classe mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern über dem Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 25. Aug. Es hat Sr. Majestät dem Kaiser gefallen zu befehlen: auf Anlaß des Jubiläums der funfzigjährigen Verwaltung der Alexandrowschen Manufactur durch den Ingenieur-General Wilson, eine Medaille mit dessen Bildniß und einer eigenen den Dienst desselben betreffenden Inschrift zu prägen. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. August. In seinem halbamtlichen Theile zeigt der „Moniteur" nunmehr offiziell an, daß der General-Capitain von Navarra, Marchesi, und der Civil-Gouverneur von Guipuzcoa, Amilivia, nach Biarritz gekommen sind, um den Kaiser und die Kaiserin, im Namen der Königin von Spanien, zu begrüßen. — Der „Moniteur" meldet ferner, daß der Abzug der Orient-Armee nach Frankreich vollständig beendigt ist. Das Schiff, an dessen Bord die letzten Soldaten sich befanden, verließ den Bosporus am 16ten. Contre-Admiral Pellion, Ober-Kommandant der Flotte zu Konstantinopel, verließ diesen Hafen am 12ten August, wo er für noch wenige Tage nur die Fregatte „Belle-Poule" und die Dampffregatte „Dréonoque" zurückließ, um einige Verwaltungs-Details definitiv zu ordnen.

Gestern — sagt der „Messager de Bayonne" vom 28sten — besuchten Ihre Majestäten das Etablissement „du Refugé" des Abbé Castac. — Vor zwei Jahren kniete die Kaiserin, inbrünstig betend, in der kleinen Kapelle. Abbé Castac sagte ihr, daß — um was sie auch gebeten habe — die heilige Jungfrau sie erhören werde. Die Hoffnungen Frankreichs haben sich verwirklicht. Der diesmalige Besuch Ihrer Majestäten war ein Besuch des Dankes, den ganz Frankreich theilt. — Der kleine kaiserliche Prinz befindet sich vortrefflich. Täglich wird er im Park von Gramont spazieren getragen. (Z.)

Paris, 31. August. Unter den Personen, die in der letzten Woche in Biarritz empfangen wurden, befinden sich der Marschall Bosquet und mehre andere höhere Offiziere. In der Abend-Gesellschaft, die am letzten Donnerstag in Villa Eugenia stattfand, walzte die Kaiserin zwei Mal. Auch der Kaiser war an diesem Abende sehr lustig. Er tanzte den Cotillon mit

der Generalin de Lourmel, deren Gemahl bekanntlich vor Sewastopol fiel. (H. C.)

Paris, 1. September. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß auf dem nächstjährigen Budget anderthalb Millionen Fr. zur Unterstützung der ehemaligen Offiziere figuriren werden, die zwar Ritter der Ehrenlegion sind, bisher aber keine Pension bezogen haben. (St.-A.)

Paris, 1. Sept. Wie man hier allenthalben spricht, scheint es mit der bevorstehenden gemeinschaftlichen Expedition Frankreichs, Englands und Preußens zur Bestrafung der Piraten vom Riffe seine Richtigkeit zu haben. Es werden Studien über diesen Gegenstand im Kriegs- wie im Marineministerium vorgenommen und man soll sich angeblich auch über das Maß der Theilnahme englischer- und französischerseits verständigt haben. Es wird ferner gesagt, daß Frankreich, welches, in Folge seiner algierischen Besitzungen, größeren Einfluß beim Kaiser von Marokko hat, zunächst auf diplomatischen Wege Genugthuung für Preußen zu verlangen und die Expedition erst im Verweigerungfalle einer solchen Genugthuung stattfinden sollte. Man fügt endlich hinzu, daß die Unternehmung gegen die Riffpiraten in keinem Falle vor Ende des gegenwärtigen Jahres zu Stande kommen dürfte. Es bedarf keiner Erwähnung, das wir hiermit mehr on dits, als verbürgte Nachrichten zu geben beabsichtigen.

Die Nothwendigkeit eines Ackerbaucoder in Frankreich wird von Niemandem mehr geleugnet; die letzten unglücklichen Ereignisse und die Theuerung beweisen klar, wenn dies überhaupt nach nöthig ist, daß die einzelnen über den Ackerbau bestehenden Gesetze, welche großentheils noch aus vorigem Jahrhundert stammen, keineswegs ausreichen. Schon seit länger beschäftigt man sich mit Ausarbeitung des Coder, ohne daß dieselbe weit vorgerückt ist. Als Prinzipien wurden natürlich die Freiheit des Ackerbaues und die freie Verfügung über das Grundeigenthum an die Spitze gestellt; anders verhält es sich mit der Theilbarkeit des Grundeigenthums, welche schon seit 1808 die Regierung beunruhigt. (Z.)

Paris, 2. Sept. Louis Napoleon bleibt sehr lange in Biarritz, so wird von seinen Feinden bemerkt; sein Ausbleiben, was nothwendig die Lösung der Spanischen und Italienischen Frage verzögern muß, wird seinem fortschreitenden Nervenleiden zugeschrieben, es giebt Böswillige, welche den Zustand unseres Beherrschers in den schwärzesten Farben schildern, wahrscheinlich sind es Börsenbetrüger, welche auf die Baisse speculiren. So eben erzählt man mir, daß Se. Maj. der Kaiser Dom Pedro von Brasilien fünftausend Abonnements auf Lamartine's „Cours familier de Littérature“ genommen und dem unglücklichen Dichter, der sich durch seine Pfuscherei in der Politik um seine schönsten Kränze gebracht, 100,000 Fr. gesendet hat. Der arme Lamartine er liegt krank zu Macon bei seinen alten Freunden, vielleicht rettet ihn jene kaiserliche Hülfe aus seinen drückendsten Verlegenheiten!

Paris, 3. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz Napoleon wird nicht nach dem Nordcap gehen; derselbe wird Stockholm besuchen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 29. Aug. Darf man der Sprache der halbamtlichen Blätter und ähnlichen Anzeichen trauen, so ist Palmerstons Hand heute gegen Jedermann. Gegen Frankreich, weil es Spaniens Freund ist, gegen Oesterreich, weil es den König von Neapel nicht angreifen will, gegen Rußland, das hierher in neuester Zeit eine sehr verständliche Antwort auf die Palmerstonschen Anfragen hinsichts der Räumung von Kars, der Schlangeninseln ꝛc. gesandt hat. Palmerstonsche Noten fliegen nach Neapel, nach Wien, nach allen erreichbaren Orten — kurz, im foreign office ist Alles voll Leben. Die Sache hat ihre ernsthafte Seite, denn England isolirt sich dabei in dem Maße, als Frankreich sich associirt. „Morning Post“ scheint übrigens wirklich von den Hundstagen, die in diesem Jahre doch gar nicht so heiß waren, gelitten zu haben. Seine Sprache ist die eines wüthenden Schulmeisters. — Es ist jetzt bestimmt, daß die deutsche Legion nach dem Caplande gehen wird. Reste der englisch-italienischen Legion werden sich von Malta aus ihr anschließen. Man vergesse nicht, daß am Cap der halbe Weg nach Ostindien gemacht ist. Eine gute Caparmee darf für den Nothfall als indische Reserve betrachtet werden. „Times“ freilich, die heute über die Schönheit und Güte des Caplandes einen Artikel bringt, um es der Legion zu empfehlen, scheint davon keine Ahnung zu haben. Pia anima! — Die Königin ist mit der Königlichen Familie im schönen Hochlande, im Lande amüsirt man sich mit musikalischen Meetings, unbekümmert um alles Andere, tagen die Eisenbahngesellschaften und vertheilen sehr kleine Dividenden, während ihre Directoren in den Zeitungen sich mit Eingesandts herumschlagen, in denen endlich mehr Sorgsamkeit Seitens der Zugführer und in dem Bau der Bahnen verlangt wird, damit der Unglücke weniger werden. Die Zeitungen erfüllen gegenwärtig in dieser Angelegenheit wirklich eine Aufgabe, deren nur in England die Presse fähig ist. Sie ersparen den Eisenbahnverwaltungen weitläuftige Conferenzen, indem sie ihre Spalten der Debatte über die besten Signale der Züge und Aehnliches öffnen. Manche Spalte ist darüber schon vollgeschrieben, und die Frage ist denn auch wirklich der Antwort nahe gekommen. — „Times“ hat heute einen ganz famösen kleinen Leitartikel. Sie wirft ihren Landsleuten vor, daß sie, sobald sie ein paar Meilen über das Salzwasser gemacht haben, also auf dem Continent angekommen sind, sich in den sonderbarsten Costümen dem Publikum preisgeben, Hosen tragen, welche so toll carrirt sind, daß die Pferde davor scheu werden. „Ihr macht Affen aus Euch“ — ruft ihnen „Times“ geradezu ins Gesicht — nicht höflich, aber vielfach wahr! (Patr. Z.)

London, 29. August. Was wir über die der deutschen Legion eröffneten Aussichten mittheilten, wird vom „Globe“ bestätigt. Mit der neuesten Post vom Vorgebirge der guten Hoffnung ist nämlich die Rückäußerung des Cap-Parlaments auf Sir J. Grey's Vorschläge eingetroffen. Die Regierung erbietet sich, jeden Legionair, der sich als Militair-Kolonist am Cap niederlassen will, nicht nur mit einer Enfield-

Büchse und vollem Lagergeräth auszustatten, sondern auch seiner Frau und seinen Kindern, falls er mit einer Familie gesegnet ist, freie und bequeme Ueberfahrt zu verschaffen. Wenn er Junggesell ist, so gestattet ihm die Regierung, oder vielmehr, sie muntert ihn auf, vor der Abreise in den heiligen Ehestand zu treten. Natürlich ist den deutschen Kolonisten die Aufgabe zugedacht, die wilde Grenzmark der englischen Niederlassung gegen Buschmänner und Kaffern zu schützen; bei diesem militairisch-landwirthschaftlichen Beruf kann indeß mancher unserer Landsleute in kurzer Zeit zu einem soliden Wohlstand gelangen, und je größer die Zahl der deutschen Einwanderer, desto sicherer und leichter wird die neue Militairgrenze aufblühen. Die Bevölkerung, welche jetzt aus einer Mischung von englischem und holländischem Blut besteht, wird in den Deutschen ein wahlverwandtes und neues Element erhalten. Wie erfreut man am Cap über das vorgeschlagene Arrangement ist, zeigt der Umstand, daß der legislative Council der Regierung durch den Gouverneur seinen Dank sagen ließ, während die legislative Assembly ihre Danksagung mit einem Votum von 40,000 Pfd. als Beitrag zu den Niederlassungskosten begleitete. Kurz, es scheint, man wird die Deutschen dort mit offenen Armen empfangen. Auch die Mehrzahl der londoner Tagesblätter nimmt die Anzeige mit herzlichem Beifall auf, und seit langer Zeit sind der „deutschen Tüchtigkeit“ nicht so viel Komplimente gemacht worden. Es sei ja weltbekannt — heißt es — daß die Deutschen ausgezeichnete Ansiedler machen ꝛc. ꝛc. Was sich die „Times“ von dem Unternehmen verspricht, ist gar nichts Geringes: England wird alle künftigen Kaffernkriege los sein. Die Kolonie werde stark genug werden, um ihre Grenzen gegen den innern kleinen Feind selber zu hüten. In der That sei es recht und billig, daß sich das Mutterland und die Kolonie in die Arbeit theilen. Wenn es die Pflicht Englands bleibe, seine Söhne gegen jeden etwaigen Angriff einer fremden Großmacht zu vertheidigen, so dürfe der Hinterwäldler seine eigene Polizei bilden, und der kühne Farmer, der seine Heerden auf eigene Faust immer weiter gegen Norden treibe, müsse sich gewöhnen, den schwarzen Viehräuber mit eigener Faust abzuwehren. — Anders äußern sich „Advertiser“ und „Herald“, die bisher gegen die Existenz der deutschen Legion waren. Sie tadeln plötzlich die Auflösung der tüchtigen Kriegsschaar. Man habe sich so viel Mühe genommen, um sie recht einzudrillen, und gerade jetzt, nachdem sie einen so hohen Grad der Mannszucht erreicht habe, wolle man sie entlassen.

Die königliche Familie ist, wie der „Telegraph“ meldet, gestern Abend wohlbehalten in Edinburg angekommen. Die Reise zwischen den beiden Hauptstädten wurde, einen halbstündigen Mittags-Aufenthalt eingerechnet, in 10 Stunden und 35 Minuten zurückgelegt, und wie immer, wurde die Königin auf allen Stationen, wo der Zug anhielt, mit Beweisen von Ehrfurcht und Liebe empfangen.

London, 30. August. Die Königin, die Donnerstag Abends in Edinburg glücklich ankam und glänzend empfangen wurde, machte gestern mit den Prinzen einige Ausflüge in der Umgegend und waren dieselben vom herrlichsten Wetter begünstigt. (Z.)

London, 31. August. Ein „Reisender in Italien“ — augenscheinlich ein Parlamentsmitglied auf Ferien — theilt in der „Times“ seine Eindrücke mit und nimmt Mazzini gegen den Vorwurf sozialistischer Bestrebungen in Schutz. Es sei in der That der größte Irrthum, zu wähnen, daß der Sozialismus in Italien Boden gewonnen habe. Mit dieser Ansicht erklärt sich die „Times“ so weit einverstanden, daß sie selbst dem Süden keine Empfänglichkeit für abstrakte Verblendungen zutraut. Mazzini führe in seinen Rundschreiben eine so hochtrabende und orakelhafte Sprache, daß es nicht zu verwundern sei, wenn man ihn für den Hohenpriester fast aller Geheimlehren halte, welche die Menschheit unglücklich machen. Wenn Mazzini wirklich nicht in Sozialismus mache, nun so habe er eine Thorheit weniger zu verantworten; sein Sündenkatalog sei ohne Sozialismus auch groß genug. — Der „Advertiser“ erblickt in dem gestrigen Cayenne-Artikel der „Times“ „ein sicheres Zeichen, daß es mit L. Napoleon zu Ende gehe“. Weniger sanguinisch, aber eben so laut ist der Wiederhall im „Sun“, „Chronicle“ und andern Blättern.

Der „Star“ rügt es als Mangel an guter Lebensart und Gastlichkeit, daß der Hof die Königin von Oude nicht einmal flüchtig begrüßt habe. Wenn die Königin Victoria nach Oude käme, würde die indische Majestät nicht gerade diesen Zeitpunkt zu einem Besuche in Schottland wählen. Natürlich.

London, 1. Sept. Wie heute „Morning Post“ versichert, werden die Occupationstruppen der Alliirten für's Erste noch nicht aus Griechenland zurückgezogen werden.

Die verwittwete Königin von Audh ist in London angekommen und in Harley House, der ehemaligen Wohnung des Herzogs von Braunschweig, abgestiegen. (Z.)

London, 1. Sept. Unter der Ueberschrift: „ein künftiger Kaiser von Australien“, schreibt die „W. Dispatch“: Der große Landankauf, den der Prinz Albert kürzlich in Australien gemacht, giebt viel zu reden. Mit einer beschaulichen, sogar etwas schwermüthigen Richtung und zur Häuslichkeit geneigt, hat er eingesehen, daß die Sorgen und Verantwortlichkeiten des fürstlichen Standes fast seine Reize aufwiegen, und daß ein ruhiger Heerd eine Krone werth ist. Wie man sagt, sieht er in der Zukunft Europas einen Uebergangszustand, einen Wechsel von Revolutionen, gewaltthätigen oder friedlichen, die durch die Bajonette nur einstweilen aufgehalten wurden, und will er aus seiner zahlreichen Familie ein oder zwei Prinzen für den fünften Welttheil bestimmen. Alte Amerikaner sagen wenn Georg III. einige seiner Söhne in die Kolonie geschickt hätte, so würden die Vereinigten Staaten sich nicht losgerissen haben. (Z.)

London, 2. Sept. (Tel. Dep.) Nach den heutigen „Daily News“ hat England einen Vertrag mit Honduras abgeschlossen, und ist die centralamerikanische Frage ohne äußeres Zuthun Amerika's beigelegt. (Z.)

London, 3. Sept. (Tel. Dep.) Die heutige

Times enthält eine officielle Widerlegung des Gerüchts, Portugal habe die Absendung eines Englischen Geschwaders nach Lissabon wegen der dortigen Brod-Unruhen gefordert. — Die „Morning Post" berechnet heute die Kosten des letzten Krieges auf achtzig Millionen Pfund Sterling. (N. P. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 31. Aug. Die „Östd. P." enthält an ihrer Spitze folgenden charakteristischen Artikel:

Bisher hatten blos die drei Großmächte Frankreich, England und Rußland Gesandte bei dem souverainen deutschen Bunde. Unter den übrigen Staaten hat blos Belgien, als der unmittelbarste Nachbar Deutschlands, einen diplomatischen Gesandten in Frankfurt, da bekanntlich die beiden anderen Nachbarn Holland und Dänemark wegen Luxemburg und Holstein im Bunde selbst Sitz und Stimme haben. Dem Vernehmen nach sollen jedoch die vier fremden Gesandten in der freien Stadt Frankfurt einen fünften Kollegen bekommen. Es liegt nahe, daß man dabei an einen der größten Mittelstaaten denkt. Ist es Spanien, Schweden, ist es das Königreich beider Sicilien, ist es die Türkei, welche eine unmittelbare Vertretung beim Bunde für nöthig erachtet? Nein! Es ist — Sardinien! Wenn wir darüber nachdenken, was den Hof von Turin dazu veranlaßt, das Budget des Landes durch eine Mehrausgabe zu belasten, welche die übrigen Mittelstaaten sich ersparen zu können glauben, so können wir die Ursache hiervon nur darin finden, daß es sich als Großmacht fühlt. Ein Staat, der bei dem pariser Friedenskongresse gesessen, der seine Unterschrift an die Seite jener der dirigirenden Pentarchie gesetzt, kann nicht mehr in die Stelle zurücktreten, die etwa Schweden einnimmt, er muß seinen neuen Rang geltend machen und muß fortan Alles thun, was und wie die andern Großmächte es machen. Noblesse oblige. Sehen die Kollegen erst, daß die sechste Großmacht auf gleichem Fuße mit ihnen lebt, so werden sie nicht unterlassen können, ihm das Bischen Italien zu überlassen, das es nothwendig braucht, um eine Großmacht zu sein. Die Politik Sardiniens gleicht jenen Schachvirtuosen, die zwei Partien zu gleicher Zeit spielen. Mit der einen Hand arbeitet es auf dem diplomatischen Brett, mit der anderen auf dem revolutionairen; hier Staatsrecht, dort Propaganda. Hilf, was helfen kann! ist die Loosung.

Wien, 2. Sept. (Tel. Dep.) Gestern hat der Kaiser dem türkischen Botschafter, Fürsten Kallimachi, Audienz ertheilt. Der Kaiser wird nächstens seine Reise nach Heiligenblut in Kärnthen antreten.

Ueber Bukarest hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. August melden, daß der russische Gesandte, Geheime Rath Baron v. Buteniess, Audienz beim Sultan gehabt habe, und daß der Gesandte Spaniens, Souza, abberufen worden sei. — Wie es in Konstantinopel hieß, hat der Kriegsminister seine Entlassung eingereicht. (Z.)

Wien, 3. September. (Tel. Dep.) Die heute erschienene „Ostdeutsche Post" theilt mit, daß die neue Note Neapels an die Westmächte begütigend sei und den Eindruck der ersten Note verwischen soll. Der französische Gesandte in Neapel, Brennier, soll sich über dieselbe zufriedenstellend geäußert haben. Eine diplomatische Sendung des Baron v. Hübner, des österreichischen Botschafters in Paris, nach Neapel, wird von der „Ostdeutschen Post" bezweifelt. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. August. Bekanntlich ist die Lage Stambuls eine ziemlich gesunde, selbst für die Sommerzeit. Diese Saison hindurch mäßigt ein leichter Nordwind die Atmosphäre, indem in die durch die Hitze verdünnte Luft der südlicheren Gegenden die dichtere kältere der nördlicheren einzudringen sucht. Bis vor acht Tagen genossen wir auch dieses Vorzugs. Seitdem ist aber plötzlich eine solche Windstille eingetreten, daß die Hitze unerträglich geworden ist. Das Barometer zeigt 26–28 Grad Réaumur im Schatten; die Menschen, Thiere, Vegetation, Alles ist davon ergriffen, und viele Krankheiten und Sterbefälle sind die Folge davon. Selbst alte Möbel krachen den ganzen Tag. Vermuthlich ist in nördlicheren Gegenden die Hitze ebenfalls groß, so daß die atmosphärische Ausgleichung weiter von uns entfernt stattfindet und nicht bis zu uns gelangt. Wohl haben wir an mehreren Abenden Gewitter heranziehen sehen, doch hatten sie alle ihre erfrischende Kraft verloren. An den Tarinis (großen Süßwasser-Behältern) und in den Straßen schlagen sich die Menschen um das Wasser. (Z.)

Amerika.

New-York, 16. August. Der „Times"-Korrespondent schreibt von diesem Datum: „Die Vorschläge des pariser Kongresses wurden der amerikanischen Regierung von jeder der beim pariser Kongresse vertretenen Mächte, England allein ausgenommen, in besonderen Noten mitgetheilt, und diese Ausnahme macht in den Regierungskreisen von Washington einiges Aufsehen. Man glaubt daselbst, England wolle, insofern es die Vereinigten Staaten betrifft, den Hauptvorschlägen, daß frei Schiff frei Gut macht, und daß nur thatsächliche Blokaden bindende Kraft haben sollen, nicht seine Zustimmung geben, und daß die Klausel gegen die Privatkaperei gegen die Seemacht Amerika's gerichtet sei. Als die amerikanische Regierung vor ungefähr zwei Jahren ähnliche Vorschläge machte, verlangten die fremden Mächte in ihren betreffenden Erwiderungen die Einschaltung eines gegen die Privatkaperei gerichteten Artikels; aber ich höre, daß die Minister einiger von den Staaten, die diese Forderung machten, der amerikanischen Regierung zu wissen thaten, es sei ihr Wunsch, daß die Vereinigten Staaten sich gegen die Abschaffung der Privatkaperei stemmen, und daß sie jene Forderung nur gestellt hätten, um mit den englischen Ansichten übereinzustimmen." — Die Furcht vor der Verbreitung des gelben Fiebers hatte in New-York, Dank einem günstigen Umschlag von Wind und Wetter, nachgelassen. (Z.)

Washington, 19. Aug. Die Vertagung des Congresses vor Bewilligung der Armeegelder wurde, wie alle bedeutenden Ereignisse der Amerikanischen Politik, durch die Sclavenfrage veranlaßt. Diejenigen Mitglieder des Repräsentantenhauses, welche aus Handels-Interessen oder Rücksichten auf den Bestand der Union mit den Sclavenhaltern zu stimmen pflegen, hatten die Schamlosigkeit derselben satt. Sie wollten die Armeegelder nicht anders bewilligen, als mit einer Clausel, welche die jüngst in Kansas geschehene gewaltsame Ausbreitung der Sclaverei vermittelst der Armee in Zukunft verhinderte. Der Senat, in welchem die Sclavenhalter die Mehrheit zu behaupten im Stande sind, widersprach, und vor der Einigung war der Vertagungstermin herangekommen. Der Präsident berief den Congreß zur Geldbewilligung sofort wieder zusammen. Interessant ist ein Vergleich dieser Differenz politischer Gewalten mit Englischen Verhältnissen. Dort wäre im Lauf von ein paar Tagen der Minister, der eine der Unterhaus-Majorität widerstrebenden Politik unterstützte, vom Ruder gedrängt und durch Nachfolger ersetzt, welche geneigt wären, die Politik jener Majorität auszuführen. In den Vereinigten Staaten giebt es keine solche Milderung des Anpralls, wenn der Präsident in Zwiespalt mit der Mehrheit der populären Versammlung geräth. Der Präsident ist zugleich König und Premierminister. (N. Pr. Z.)

China.

Hongkong, 10. Juli. Die politischen Nachrichten aus China sind noch immer sehr unfreundlich, da die Rebellen auf allen Seiten Fortschritte machen. In Kwangsi haben die Kaiserlichen wieder eine Niederlage erlitten, so daß neue Verstärkungen aus Canton abmarschirt sind, wo die Mandarinen Alles aufbieten, um dem um sich greifenden Mißvergnügen Einhalt zu thun. In der Umgebung der Stadt ist die Ruhe nicht gestört worden. Eben so düster klingen die Nachrichten aus dem Norden. Bei Ching-Kiang-fu wurden die Kaiserlichen aufs Haupt geschlagen. Auf die Kunde davon verbreitete sich in der Handelsstadt Suchow ein panischer Schrecken und viele Einwohner ergriffen die Flucht. Der kaiserliche General Heang Young sah sich durch diese Ereignisse gezwungen, die Belagerung von Nankin aufzuheben und hat sich mit seiner Armee nach Zan-yang zurückgezogen. (Z.)

Miscellen.

Ueber das Erdbeben in Algerien ist nachstehender Bericht einem durch den „Semaphore von Marseille" mitgetheilten Privatschreiben aus Philippeville vom 22. Aug. zu entnehmen: In der Nacht von Donnerstag auf Freitag, gegen 10½ Uhr Abends, wurde von der Bevölkerung ein heftiger Stoß verspürt, der 30 bis 40 Sekunden währte. Man spielte gerade im Theater, und das Publikum, vom Schrecken erfaßt, verließ den Saal auf's schleunigste. Der Eifer, mit dem Alles den Ausgängen zustürzte, hätte größeres Unheil veranlassen können, indessen lief noch alles ziemlich gut ab, bis auf einige leichte Verletzungen. Die Nacht durch verspürte man nichts mehr, außer einigen leichten Schwingungen. Der zweite heftige Stoß erfolgte am folgenden Mittag, zwanzig Minuten vor 12 Uhr (die Uhr des Hospitals zeigt noch immer diese Zeit). Dieser Stoß, bedeutender als der erste, war auch in seinen Wirkungen empfindlicher. Alles beeilte sich aus den Wohnungen zu flüchten, und in einem Augenblicke waren die öffentlichen Plätze von Männern und Frauen angefüllt. Die schlimmsten Gerüchte verbreiteten sich; es hieß, ganze Straßen seien eingestürzt, indessen zeigte sich, als die allgemeine Bestürzung und Verwirrung etwas nachgelassen, daß das Unglück nicht so groß war. Indessen waren viele Häuser sehr bedeutend beschädigt und der Verlust für die Eigenthümer ein erheblicher. In Grima sind zwei bedeutende Gebäude im Werth von mehr als 100,000 Fr. ganz eingestürzt. Eben so sollen auf der Höhe mehrere Häuser zusammengestürzt sein. Am Freitag Nachmittag wurden noch mehrere kleine Stöße verspürt. Mit Angst und Sorgen sah man der Nacht entgegen. Man erwartete noch einen heftigen Stoß, der dann jedenfalls den Einsturz vieler Häuser zur Folge gehabt haben würde. Man traf alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Niemand blieb in den Häusern zurück, die Spitäler und Kasernen wurden geleert und die ganze Bevölkerung kampirte auf den Straßen, so viel als möglich in rasch improvisirten Zelten, die meisten gänzlich unter freiem Himmel. Mit Angst sah man dem Aufgang des Mondes entgegen; Alles fürchtete eine Wiederholung der schrecklichen Ereignisse von Guadelupe und Brussa. Indessen ging die Nacht gut vorüber. Einige unbedeutende Erschütterungen waren nicht einmal von Jedem gespürt worden. Nach zwei Tagen und zwei Nächten der größten Angst ist jetzt endlich wieder Ruhe in die Gemüther zurückgekehrt. Von den öffentlichen Gebäuden hat das Hotel des Kommandanten am meisten gelitten. Der Glockenthurm der Kirche ist ebenfalls eingestürzt. Den Verlust eines Menschenlebens haben wir nicht zu beklagen. — In Constantine und Bona sind die Stöße lange nicht so bedeutend gewesen. Mehrere außerordentliche Phänomen wurden beobachtet. Auf der Straße von Philippeville nach Constantine spaltete sich der Boden an mehreren Stellen und aus den Spalten drang Wasser hervor. Das Wasser eines Brunnens stieg um 1½ Meter und einen Augenblick später war er 2 Meter hoch mit Sand bedeckt. Der „Akhbar" vom 24. meldet, daß man Tags zuvor ein abermaliges Erdbeben verspürte, aber schwächer als am Abend vorher. Dieses Mal war der Stoß, anstatt von Norden nach Süden, von Osten nach Westen. Die Erdstöße vom 21sten spürte man auch gegen 2½ Uhr Nachts zu Mahon auf den Balearen. Am 22sten um 11½ Uhr folgte ein zweiter, schwächerer Stoß von Osten nach Westen. (Z.)

Die Konsequenz der amerikanischen Geisterklopfer zeigt gelegentlich, daß ihr Wahnsinn nicht nur Methode hat, sondern daß er keine Komödie ist. In Bordentown ließ sich ein junges Mädchen mit ihrem verstorbenen Bräutigam trauen, dessen Geist sie „klopfend" an ihr Versprechen gemahnt hatte. Sie steckte ruhig der Leiche den Ehering an den Finger und betrachtet sich jetzt als Gattin eines Paradiesbewohners. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:

№ 136. Dorpat, am 29. August 1856.

G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Zu der

Feier des Namensfestes

Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

Alexander Nikolajewitsch

welche Donnerstag den 30. August Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität stattfinden wird,

laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 28. August 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ed. Fehre, med. Georg Neuwald, Ed. Heerwagen, Eug. Wiebeck, Emil Strauß, Emil Siegfried, Ed. Hörschelmann, Berth. Werner, Wold. Hagentorn, Wilh. v. d. Borg und Jos. Berthenson, cam. Boris v. Bulmerincq, Joh. Sivers, Gust. Baron Delwig und Bronislaw Gutowski, oec. Aug. Graf Mellin und pharm. Andr. Edell, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat d. 23. Aug. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheil in der Gränzstraße unter Nr. 177 auf Stadtgrund belegene zum Nachlasse weil. Ministerials Johann Martinsohn gehörige und jetzt von seiner Tochter, der Wittwe Salawei bewohnte hölzerne Haus sammt Zubehörungen auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. September 1856 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 22. Juni 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten ladet die Herren Theilnehmer des Vereins zu einer, am 10. September c. Vormittags 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource abzuhaltenden General-Versammlung um so dringender hierdurch ein: als in dieser Versammlung nicht nur wegen des Abschlusses neuer Commissions-Contracte für die nächsten Jahre Bestimmung zu treffen sein wird, sondern sonst auch noch Gegenstände von Wichtigkeit zur Berathung kommen werden. 2*

Dorpat, am 10. August 1856.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinslieferanten:

C. von Brasch.

Am 1. September d. J. Nachmittags 5 Uhr werden circa 20 Löfe Getraide und ein großes Boot am jenseitigen Ufer des Embachs bei der Ueberfahrt öffentlich versteigert werden; wozu sich etwaige Kaufliebhaber einzufinden haben. 2

Eine goldene Broche ist Montag den 27. Aug. auf dem Wege von der Holzbrücke zur Stadt verloren gegangen und wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe bei dem Herrn Instrumentenmacher Wenzel im Hause des Herrn Muyschel gegen eine angemessene Belohnung einzuliefern. 1

Zahn-Arzt A. E. Barthés in Dorpat ist vom Auslande retournirt und empfiehlt sich ganz ergebenst dem geehrten Publicum. 3

Ein im 3ten Stadttheile an der Poststraße belegenes Haus wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2*

Roggen und Gerste mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe. 5

Roggen und Gerste kauft 1*

Christian Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Im Hoppeschen (ehemals Frohbeenschen) Garten in der großen Allée an der Revalschen Straße werden **Sommer-** und **Winter-Aepfel** in vielen Sorten zu mäßigen Preisen loosweise verkauft. — Ferner billigst abgefallene Aepfel, vorzüglich schön zum Backen und Trocknen geeignet. 3

Frische Butter, auf dem Gute Morsel nach der Holsteinschen Methode bereitet, ist das ℔. zu 18 Kop. S. vom 4. Sept. an stets zu haben im Hause der Frau v. Maydell an der Ropkoyschen Straße.

Die Bel-Etage meines am Techelferschen Berge höchst anmuthig belegenen Wohnhauses ist nebst Boden und Keller zu vermiethen. C. v. Sengbusch.

Eine Familienwohnung mit wie auch ohne Stall und Wagenremise ist vom 10. Sept. c. ab zu vermiethen bei J. Kurrikoff gegenüber Gärtner Daugull.

Abreisende.

Alexander Meyer, Tischlergesell. 1
Friedrich Neumann, Tischlergesell. 1
F. E. Th. Ewerts, Tischlergesell. 1
Nikolai Freymann, Schneidergesell. 2

Die Tapeten-Niederlage

aus der französischen Fabrik

von **Th. Goetschy** in St. Petersburg

befindet sich bei ***P. H. Walter*** in Dorpat.

Nachstehende von der Kaiserl. Universität zu Dorpat herausgegebene Schriften sind zu den bemerkten ermäßigten Preisen durch die E. J. Karowsche Universitätsbuchhandlung zu beziehen:

Abich, Dr. H., über die geologische Natur des armenischen Hochlandes. Festrede. 1843. 30 Kop.
Adelmann, Dr. G. F. B., Untersuchungen über krankhafte Zustände der Oberkieferhöhle. 1844. 30 Kop.
Bunge, Dr. Alex., Pentamen generis Tamaricum species accuratius Definiendi. Jubel-Programm. 1852. 55 Kop.
Bunge, Dr. F. G., das römische Recht in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. 1833. 10 Kop.
Busch, Dr. Fr., der Fürst Karl Lieven und d. Kaiserl. Universität Dorpat unter seiner Oberleitung. 1846. 75 Kop.
Erdmann, Dr. J. F., Annales scholae clinicae medicae Dorpat. ann. 1818—20. 1823. 45 Kop.
Ewers, Dr. J. P. H., Studien zur gründl. Kenntniß der Vorzeit Rußlands. 1830. 90 Kop.
Fählmann, Dr. Fr., über die Deklination der ehstnischen Nomina. 1844. 10 Kop.
Fragmenta Arabica. E codicibus manuscriptis Parisinis edidit D. R. Henzius. 1828. 15 Kop.
Francke, Dr. J. B., de vita D. Junii Juvenalis quaestio. 1827. 10 Kop.
Friedländer, Dr. Eberh., Die Theorie des Werthes. Jubel-Programm. 1852. 40 Kop.
Harnack, Dr. Theodosius, Der christliche Gemeinegottesdienst im Apostolischen Zeitalter. Jubel-Programm. 1852. 40 Kop.
Hueck, Dr. A., De craniis Estonum. Commentatio anthropologica. 1838. 30 Kop.

Indices scholarum in universitate litteraria Caesarea Dorpatensi. per sem. 25 Kop.

Jubelfest, das erste, der Kaiserl. Universität Dorpat, fünfundzwanzig Jahre nach ihrer Gründung gefeiert am 12. Decbr. 1827. 15 Kop.

Jubelfest, das zweite, der Kaiserl. Universität Dorpat. Fünfzig Jahre nach ihrer Gründung gefeiert am 12. und 13. Decbr. 1852. 45 Kop.

Köhler, Dr. H. J., Ordinis medicorum in Universitate Caesarea Dorpatensi Annales. 1830. 15 Kop.

Lenz, Th. E., Commentationis de Duchoborzis particula I. 1829. 15 Kop.

Mädler, Dr. J. H., Die Zukunft der Astronomie. Eine Festrede. 1840. 10 Kop.

Mercklin, Dr. L., Ueber den Einfluß des Orients auf das griechische Alterthum. Eine Festrede. 1851. 10 Kop.

— — Karl Morgenstern. Gedächtnißrede. 1853. 30 K.

— — Anonymus Magliabecchianus. 1852. 10 K.

Napiersky, L., Die Morgengabe des Rigischen Rechts. 1842. 15 Kop.

Osenbrüggen, Dr. E., Der Rechtsunterricht auf den Universitäten. Eine Festrede. 1845. 10 Kop.

Otto, Dr. C. E., De Atheniensium actionibus forensibus publicis. Liber singularis. Jubel-Programm. 1852. 40 Kop.

Preller, Dr. L, Ueber die Bedeutung des schwarzen Meeres für den Handel und Verkehr der alten Welt. Eine Festrede. 1842. 10 Kop.

— — de Hellanico Lesbio historico. 1840. 15 K.

— — notatio de codice manuscriptorum 1. 2. 25K.

Reichert, Dr. R. B., Die monogene Fortpflanzung. Jubel-Programm. 1852. 75 Kop.

Rummel, Dr. C., Das Verhältniß des Fiscus zu der bonavacantia. 1840. 15 Kop.

Schmidt, Eugen, Kritische Betrachtung der in Bezug auf die russischen Verba herrschenden grammatischen Systeme. Preisschrift. 1844. 15 Kop.

Senff, Dr. J. C., Systematische Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Raume. 1829. 30 K.

— — Theoremata principalia e theoria curvarum et superficierum. 1831. 30 Kop.

Stremme, Dr. C. C., Die Architektur und ihr Verhältniß zur Cultur und zum Volke. Eine Festrede. 1842. 5 Kop.

Struve, Dr. F. G. W., Vorläufiger Bericht von der Russischen Gradmessung während der Jahre 1821—1827. 1840. 15 Kop.

Volkmann, Dr. A. W., Beitrag zur moralischen Würdigung des Zweikampfes. Eine Festrede. 1841. 10 Kop.

Wegener, E., Das Russische Stempelpapier in Beziehung auf das bürgerliche Recht. 1837. 25 K.

Wechsel- und Geld-Cours am 24. Aug. 1856.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187—189	—	
„ London 3 Monat	38 6/8	38 7/8	
„ Hamburg	34 7/16	34 4/8	
Bco. Inscriptionen	—	—	
Metall. S.-M.	—	—	
in Silber 1. Serie (1820)	—	102 1/4	pr. 1 Rbl. S.-M.
do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	102 1/4	
do. 3. Serie (1831)	—	—	
do. 4. Serie (1832)	—	—	
do. 5. Serie (1854)	—	101 1/2	
do. 6. Serie (1855)	—	—	
do. 1. Serie (1840)	—	—	
do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
do. 5. Serie	—	—	
Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	99 3/4	
do. Stieglitzische do.	—	98	
Livländische Rentenbriefe	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	99 1/2	
od. do. auf Termin	—	98 1/2	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 18. Aug. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd „ „ „	105	—	100	—
dito von 112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	13	—	—	—
Spiritus pr. Fass 3/4 Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 22. Aug. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3 1/2	—	4 1/2	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	2 1/2	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	13	—	14	—
dito 2/3 „ . . „ „	16	—	17	—

(Hiezu eine Beilage, enthaltend die Beschreibung der Feier des Krönungsfestes in Dorpat.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 100. Mittwoch, den 29. August 1856.

Das Krönungsfest in Dorpat.

Unter allen Städten des Reichs hat Dorpat mit die eigenthümlichste Stellung. Gegründet, zur Zeit der Aufdämmerung dieses Landes, durch den Sohn des heiligen Wladimir, nach dem Muster der alten Nord- und Ostsee-Städte mit deutscher Verfassung schon zur Zeit der Einführung des Christenthums in diese Gegenden versehen, durch die Blüthe des Mittelalters und die Verbindung mit der einst mächtigen Hansa hindurchgegangen bis zur einförmigen Existenz einer schwach bevölkerten Landstadt, hat sich der Ort seit des großen Schwedenkönigs Herrschaft über Livland und seit Alexanders I. des Gesegneten ruhmgekrönter Laufbahn geistig aufs Neue gehoben, und in der Pflege der Wissenschaft ein neues Merkmal auch der städtischen Entwickelung geschaffen.

Die Zeiten der Krönung und Salbung der Herrscher des Reichs sind von Jahrhundert zu Jahrhundert in dieser alten Stadt mit dankbarer Liebe, mit gerechtem Stolze, als Feste des Staats, als Vermählungen der Unterthanen-Treue und des neubesiegelten Patriotismus gefeiert worden; doch hat der Haupttag der Krönung und Salbung noch nie als gleichzeitiges Erinnerungs- und Dankfest begangen werden können. Die Jahrbücher der Stadt melden bis auf den letzten Regentenwechsel immer nur von einer Nachfeier des Krönungsfestes am Tage der hier zuerst eingetroffenen Nachricht über die vollzogene feierliche Handlung. Dann wurde erst binnen Jahresfrist der neue Krönungstag in den städtischen Kalender mit aufgenommen, wie sich die Feier selbst in den Herzen der Bewohner eingebürgert hatte; doch glich sich die doppelte Zeitrechnung erst allmählig aus, und es gab noch bisweilen einen Unterschied zwischen dem Krönungsfeste und dem Krönungstage.

Die bloße Nachfeier vergangener Zeiten hat sich unter Alexander II. und Maria in eine wirkliche Mit- und in eine herzliche Vorfeier verwandelt. Seit dem Erscheinen des Krönungs-Manifestes ist die allgemeine Theilnahme wach gerufen, der lang ersehnte Tag mit großer Freude begrüßt und im Voraus als der Beginn nicht nur einer neuen Krönungs-Epoche, sondern auch als der Anfang gerechter Segenswünsche bezeichnet worden.

Rußlands Herrscher haben seit einem Jahrhunderte vorzugsweise in den Monaten August und September die uralte Krone Monomachs empfangen, Catharina die Große am 22. September 1762, Kaiser Alexander I. der Gesegnete am 15. September 1801, Kaiser Nicolai I. der Gerechte am 22. August 1826, Kaiser Alexander II. der Gütige am 26. August 1856.

Der beginnende Herbst hat die Früchte des Sommers gezeitigt; der Landmann ruht von der Mühe der Erndte aus, und ein milder, versöhnender Hauch durchströmt die ganze Natur. Der Glanz der irdischen Krone wird von dem prächtigen Sternenhimmel geschirmt, vor dessen übernächtlichem Walten Purpur und Hermelin erbleichen, und an den der, aus dem Osten neu erwachende, Tag die heißesten Gebete von Millionen treuer Unterthanen entsendet. Keine Jahreszeit ist nach unserem Klima und nach unserer ganzen Nordischen Lebensweise die geeignetere für die Weihe des Gemüths. Dorpat bietet mit dem neu beginnenden Semester eine neue Fülle von Lebens-Erscheinungen und Segens-Hoffnungen dar, die zu keiner anderen Zeit des Jahres eine gleiche ideale Berechtigung beanspruchen dürfen. Nach dem neu belebenden und kräftig erfrischenden Ruhepunkte der Ferienzeit ist ein großer Theil der Einwohnerschaft zu ungestörtem Genusse der geistigen Schätze zurückgekehrt.

Seit Wochen hatte die unbeständige Witterung manche ängstliche Besorgniß auftauchen lassen; noch wenige Tage vor der Feier nahm der sonst so treue August einen Character an, wie ihn die Livländer selten gekannt haben. Doch sollte dieses neckische Vorspiel sich bald in den heitersten Festgenuß verwandeln; denn unmittelbar mit dem Vortage des Krönungsfestes erschien der herrlichste blaue Himmel als Bote der Krönungs-Freude.

Unterdessen hatte Jung und Alt die zahlreichen Vorbereitungen in Augenschein genommen, welche an allen öffentlichen und Privat-Gebäuden, an allen Portalen und Fenstern unternommen wurden, um die Freude der Herzen durch sinnigen Ausdruck zu bekunden. Mit welchem Enthusiasmus die neu heranwachsende Generation auf allen Plätzen und Kreuzwegen die Anstalten begrüßte, die von Corporationen und Hausbesitzern zur Ausschmückung der sichtbaren Punkte, zur Erheiterung des Volks und zur allgemeinen Freude getroffen wurden, darüber konnte nur entscheiden, wer vor 30 oder 55 Jahren zurück selbst jung gewesen.

Auch sah man von allen Landstraßen her Reise-Equipagen mit Erwachsenen und Kindern herbeirollen; Landleute kamen zu Fuße, um an der Feier dieser Tage theilnehmen zu können.

So brach denn, unter frohen Erwartungen, der heiter lächelnde Morgen des 26. August an. Ihn begrüßte zunächst eine Salve von 9 Kanonenschüssen, zur Erinnerung daran, daß einst die Festung Dorpat sich dem mächtigen Scepter Rußlands übergeben und seitdem in ununterbrochener Reihenfolge von mehr als anderthalbhundert Jahren der Friede hier geherrscht habe.

Der Glocken ernster Klang rief sodann die Bewohner zu den Kirchen sämmtlicher Confessionen. In der städtischen Hauptkirche zu St. Johannis versammelte sich zunächst der Kern der Bürgerschaft mit der Stadt-Obrigkeit und den Repräsentanten sämmtlicher Krons- und Landes-Behörden. In der St. Marien-Kirche war Gottesdienst in Esthnischer Sprache. Während in den Gotteshäusern Rechtgläubig-Griechischer und Römisch-Catholischer Confession feierliches Te Deum abgehalten wurde, versammelte sich die Evangelisch-Lutherische Universitäts-Gemeinde im alten Dom.

In der St. Johannis-Kirche, in welcher Herr Oberpastor Schwartz nach dem vorgeschriebenen Text (Ps. 21, v. 2—6) vor der überaus zahlreichen Versammlung „die Mahnung zum Danke und zum Gebet" auseinandersetzte, war durch kunstgeübte Hand der Namenszug des Herrscherpaars, in sehr gefälliger Form aus Blumen-Gewinden und Farben-Gespinnsten gebildet, im Altarchor Angesichts der ganzen Gemeinde auf erhabenen Blumen-Gestellen angebracht. Das alt-Evangelische Lob- und Danklied wurde unter Posaunenschall, Orgelklang und Begleitung eines kräftigen Männerchors ausgeführt, der nach der Predigt ein, zu diesem Festtage eingerichtetes, Gesangstück anstimmte. Die ganze Kirche war auf das Würdigste geschmückt und gewährte in der Vereinigung der Bürgerschaft mit den Behörden, dem Lehrer- und Schüler-Personal des Gymnasiums und der sämmtlichen städtischen Schul-Anstalten und den Repräsentanten des Landes das Bild einer wahren Fest-Versammlung.

In der ebenfalls festlich geschmückten und gedrängt besetzten Universitäts-Kirche, in welcher Herr

Professor Dr. Christiani nach demselben Texte die Frage behandelte, „was und wie wir für den Landesherrn bitten sollen", wurde die Liturgie von der Gemeinde unter Leitung eines Männerchors, der aus 60 Studirenden bestand, gesungen, so wie auch der Ambrosianische Lobgesang. Nach der Predigt führte derselbe Männerchor unter Direction des akademischen Musiklehrers Brenner eine Motette von Bernhard Klein auf mit eingelegtem Mittelsatze, der zu diesem Tage besonders componirt war.

Nach alter löblicher Sitte, die sich in den stammverwandten Städten des Ostsee-Gebiets bis auf den heutigen Tag erhalten hat, wurde Mittags um 12 Uhr die Feier des Tages durch festliches Blasen der Nationalhymne vom Rathhaus-Thurme angekündigt und erscholl bis 1 Uhr Musik.

Eine besondere Bedeutung erhielt das Krönungs-Fest durch den solennen Akt der Grundsteinlegung zur Universitäts-Kirche. Der Bau zweier Flügel zum Universitäts-Hauptgebäude war seit mehreren Jahren bereits eingeleitet, der eine Flügel auch eben bis zum Dache vollendet, während der andere erst in Angriff genommen werden soll. Zwischen beiden Flügeln aber waren die Erdarbeiten zur Fundamentlegung für die Universitäts-Kirche eben vollendet.

Auf dem Grunde und Boden der neu zu erbauenden Universitäts-Kirche stand bereits vor Jahrhunderten die alte Marien-Kirche, seit Begründung der städtischen Verfassung Dorpats eine Stadt-Pfarrkirche, seit der Reformation die Hauptkirche der Deutschen Lutherischen Stadt-Gemeinde, von dem Eroberer Dorpats, dem Zaren Iwan Wassiljewitsch, vor drei Jahrhunderten der Stadt auf's Neue übergeben, unter der Polnischen Herrschaft den Jesuiten eingeräumt, durch den großen Gustav Adolph, den Schirmherrn der Evangelischen Lehre auch in diesem seinem Lande, der neu gegründeten Universität überwiesen, und mit ihr vor zwei Jahrhunderten, durch den siegreichen Einzug des Heereskerns des Zaren Alexei Michailowitsch, für Jahrzehende in den Hintergrund gedrängt, dann unter Carl XI. wieder zur Hauptkirche des Landes, Pfarrkirche des Livländischen General-Superintendenten und akademischen Mutterkirche erkoren, bis Peters des Großen Eroberung von Dorpat neue Grundlagen für das Bestehen der Stadt schuf. Als Kaiser Alexander I. die Hochschule auf's Neue gründete, schenkte er ihr für ewige Zeiten den Umkreis der alten Festung, den einst Bischöflichen Dom und den Bezirk der Schwedischen St. Marien-Kirche, der, durch den Ankauf benachbarter Grundstücke erweitert, zum Platze des neuen akademischen Haupt-Gebäudes vor einem halben Jahrhunderte ersehen wurde. Wie am 15. Septbr. 1805, dem vierten Erinnerungstage der Krönung des heißgeliebten Monarchen, der Grundstein zu dem jetzt stehenden großen Hauptgebäude gelegt werden konnte, so vereinigte der 26. August 1856, der Tag der feierlichen Krönung und heiligen Salbung des zweiten Alexander in der alt-ehrwürdigen Metropole des Reichs, die Genossen des akademischen Verbandes mit den Repräsentanten des Landes und der Stadt zur zweiten Grundsteinlegung für den Neubau dieser, seit anderthalb Jahrhunderten zerstörten, Stätte der Evangelischen Gottes-Verehrung. Die Sonne, die den alten Friedhof und die letzten überlieferten Grundsteine der alten Kirchen-Gewölbe mit himmlischer Wärme durchstrahlte, ergoß ihren Mittagssegen und entbot den Gruß der Jahrhunderte an die harrende Menge, welche den festlich geschmückten und mit den Gaben des Spätsommers, wie mit den Spenden der Liebe reichgezierten, Bauplatz von allen Seiten umgab. Nach Beendigung des Universitäts-Gottesdienstes im alten Dom bewegte sich der festliche Zug von der Höhe des Dombergs herab zur Baustätte in vorher festgesetzter Ordnung. Prof. Dr. Petzholdt, als Glied des Bau-Comités, eröffnete den Zug. Die hiesigen höheren Lehr-Anstalten, der Herr Curator, begleitet von dem Präses des Bau-Comités, Prof. Dr. Tobien, und dem Mitgliede desselben, Prof. Dr. Claus, der Universitätsprediger in Begleitung der Luth. Stadtgeistlichkeit, der Kirchenrath der Universitäts-Gemeinde, die eingeladenen Gäste, der Herr Rector Magnificus mit dem gesammten Docenten- und Beamten-Personal der Universität, die Studirenden — bildeten die einzelnen, in Reihen von drei Personen sich bewegenden, Abtheilungen, denen zu je zwei Marschällen aus der Zahl der Studirenden vorangingen. Nachdem der Zug auf dem Bauplatze selbst angelangt und von dem Bau-Uebernehmer, Herrn v. Bock, empfangen worden war, wurde von dem Sänger-Chor der Studirenden, unter Leitung des Universitäts-Musiklehrers Brenner, ein, von demselben componirtes, Böhmisches Kirchenlied nach dem 48 Psalm aufgeführt, nach dessen Beendigung der Universitäts-Architekt, Akademiker Rathhaus, in einer kurzen Anrede den hohen Vorstand des Lehrbezirks begrüßte und ihn, alter Bausitte gemäß, feierlich dazu aufforderte, den Grundstein zu dem neuen Gotteshause zu legen, das zum Ruhme des heißgeliebten, neugesalbten Monarchen, zur Ehre des Vaterlandes, zum Segen der Jahrhunderte sich hier erheben wird. Nachdem hierauf Prof. Dr. Tobien die Kiste mit der Pergament-Rolle, das Namensverzeichniß des Universitäts-Personals enthaltend, und mit den im Laufe dieses Jahres neugeprägten Russischen Gold- und Silber-Münzen, so wie mit einem Exemplar der Medaille zur Erinnerung an die hohe Vermählungs-Feier II. KK. MM. am 16. April 1841, desgl. Prof. Dr. Claus die vergoldete Gedenktafel *) aus den Händen des Universitäts-Syndicus in Empfang genommen hatte, wurden Kiste und Gedenktafel zuerst in die offen gelassene Spalte der Mauer versenkt. Hierauf überreichte der Universitäts-Architekt dem Herrn Curator Kelle und Hammer, wonach Hochderselbe den ersten Stein in die Fuge that und die üblichen drei Schläge vertichtete. Sodann folgten der Herr Rector Magnifikus, der Herr Professor Dr. Neue im Namen des Evangelisch-Luth. Kirchenraths der Universitäts-Gemeinde und der Stud. astr. Arthur v. Oettingen im Auftrage der Commilitonen. Von den genannten Personen wurde bei Hand-Anlegung an Mauer und Kelle in einigen Worten die Bedeutung des Schritts für Mit- und Nachwelt hervorgehoben. Zum Schlusse vollzogen die Glieder des Bau-Comités, des Kirchenraths, das akad. Conseils und mehrere der geladenen Gäste dieselbe Handlung. Hierauf hielt der Herr Universitäts-Prediger Professor Dr. Christiani die Weihrede im Angesichte der zahlreichen Versammlung, in deren Mitte man auch den früheren Universitäts-Prediger, Professor Dr. Harnack aus Erlangen, erblickte, und flehte Gottes Segen herab auf das Werk, das unter dem Anschlusse an die historische Ueberlieferung begonnen worden. Nach Herrn Professor Dr. Christiani begrüßten Herr Oberpastor Schwartz und Herr Pastor Diaconus Deringer den Neubau mit christlicher Ansprache, und das, von allen Anwesenden mit Begeisterung gesungene Lutherische Kernlied „Nun danket Alle Gott" beschloß den Akt der kirchlichen Feier.

*) Die Lateinische Inschrift lautet:

In gloriam Salvatoris.
Auspiciis laetissimis et saluberrimis
ALEXANDRI SECUNDI
Rossiarum Imperatoris Domini clementissimi
ac sapientissimi
d. XXVI m. Augusti a. MDCCCLVI
quo die auspicatissimo Imperator Augustissimus
in arce Mosquensi
corona avita ornatus sacroque oleo perunctus est
institutionis publicae per imperium Rossicum
summo moderatore Abrahamo Norow Senatore
a consiliis intimis
Universitatis litterarum Dorpatensis scholarumque dioecesis Dorpatensis
Curatore Georgio de Bradke Senatore
a consiliis intimis
Universitatis litterarum Dorpatensis rectore
Eduardo Haffner acta a consiliis publicis
rerum sacrarum per Livoniam summo antistite
Ferdinando Walter
ecclesiae ad aedem academicam Dorpatensem
antistite Arnoldo Christiani theologiae
practicae prof. publ. ord.
consilii rei ecclesiae academicae Dorpatensis
curantis praeside Friderico Bidder physiologiae et pathologiae prof. publ. ord.
a consiliis publicis
collegii aedi academicae exstruendae praepositi
praeside Ewaldo Tobien juris Rossici prof.
publ. ord. a cons. publicis
Universitatis litterarum Dorpatensis architecto
Carolo Rathhaus academico
piis cum precibus et laetis omnium gratulationibus aedis sacrae academicae Dorpatensis
fundamenta jacta sunt.

Unterdessen hatte sich für das Arbeiter-Personal des Baues unmittelbar neben demselben die festlichgeschmückte Tafel erhoben, an der den wackeren Maurern, die das eben begonnene Werk vollendeten, von Seiten der Universität ein Grundsteinlegungsmahl bereitet wurde.

Gleichzeitig begann Seitens der Stadt die Vertheilung von Bier, Branntwein, Meth und Weißbrodt an das Volk; während die Commune das, in der Stadt befindliche, Untermilitair durch Verabfolgung von 1 ℔. Fleisch, 1 Glas Branntwein pr. Mann, so wie Weißbrodt und Bier in entsprechendem Maße erfreute, die Armen in dem Deutsch-Esthnischen und Russischen Stadt-Armenhause, so wie sämmtliche Gefangenen im Stadtgefängnisse festtagsmäßig speiste, wurden die Gefangenen im Kronsgerichtshause ebenso auf Veranstaltung des Kreis-Gefängniß-Comités, festlich bewirthet. Die Theilnahme an dem Feste, welche dem Elend und Unglück sich hierdurch eröffnete, verwandelte sich für das hülflose Alter und die dem Gesetze zur Genüge ihrer persönlichen Freiheit Beraubten in eine Stimmung gerührter Herzen, die mit Thränen des Dankes den Tag priesen, der auch ihnen neuen Muth und Trost in ihre Einsamkeit gebracht hatte.

Der Herr Curator des Dorpatschen Lehrbezirks vereinigte zur Mittagstafel bei sich einen Theil des akademischen Publicums mit andern geladenen Gästen. Die staatsbürgerliche Feier concentrirte sich in dem festlich geschmückten Saale der Ressource, der eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Classen der höher gestellten Einwohner zum Festmahle aufnahm. Der Herr Landgerichts-Assessor Baron G. Ungern-Sternberg als dej. Director der Gesellschaft brachte bei der Tafel den Toast auf II. KK. Majestäten, auf den Großfürsten Cäsarewitsch Thronfolger und das ganze hohe Kaiserhaus aus, worauf 101 Kanonenschüsse in den allgemeinen Jubel einfielen und die Nationalhymne übertönten. Auch in anderen Kreisen hatte sich das Publicum zu geselliger Feier des Hauptfesttages vereinigt, und überall ertönte neben dem begeisterten Freudenruf für das Wohl des heißgeliebten Herscherpaars die dankbare Stimme der Erinnerung an das viele Gute, das Dorpats Bewohner mit den Ostsee-Provinzen aus dem Füllhorn der mächtigen Oberherrschaft Rußlands seit ihrer Vereinigung mit dem Kaiserreiche empfangen haben.

Dem Volke waren von der Commune die verschiedenartigsten Vergnügungen auf öffentlichen Plätzen bereitet. Klettermasten mit den verschiedenen Gegenständen des Gewinnstes für den kühnen Erklimmer, Caroussels u. s. w. forderten zur ungestörten Benutzung auf. Hiezu wurde von verschiedenen Privatpersonen, namentlich auch von Studirenden, Geld unter die Menge geworfen. Der Enthusiasmus der verabschiedeten Unter-Militairs äußerte sich namentlich bei der Kanonade in brüderlichen Umarmungen und freudigen Ausrufen; muntere Gesänge belebten die Straßen, und bis zur späten Nacht zogen bei dem hellen Glanze der allgemeinen Illumination bunte Volkshaufen durch die Stadt. Wie am ersten Abende, so wiederholte sich dieß Alles auch am zweiten Festtage und hinterließ einen wohlthuenden Eindruck. Der gebildete Theil des Publicums wogte theils durch die Straßen der Stadt, die ebenso von zahlreichen Equipagen besetzt waren, theils sammelte er sich um die altehrwürdige, an beiden Abenden durch Bengalisches Feuer hell erleuchtete, Ruine des Doms und erfreute sich der Gesänge von Mendelssohn-Bartholdy, Kreutzer, Otto und anderen Componisten, die unter Brenners Leitung von Studirenden ausgeführt wurden, so wie der ächten Studenten-Lieder, die unter dem Schein der buntfarbigen Lampen und bei dem Gedränge der bunten Menge bis in die späte Nacht hinein zwischen den laubumkränzten, schattigen Gängen des Doms ertönten. Nach alter akademischen Sitte wurde der Universität vor dem Hauptgebäude derselben ein lautes, weithinschallendes Vivat gebracht, und auf dem Marktplatze versammelte sich die Schaar der akademischen Bürger zur schließlichen localen Besingung des festlichen Tages.

Am zweiten Abende gab das Abbrennen eines gefälligen Wasserfeuerwerks, das mit seinen mannigfaltigen Evolutionen eine große Wirkung hervorrief, und dessen Vorbereitungen mehrere Tage in Anspruch genommen hatten, der Freude eine neue Richtung. Auch wurde durch die, oberhalb der Embachbrücken bewerkstelligte, Fahrt der, von bunten Lampen bis zur höchsten Spitze der Segelstangen geschmackvoll erleuchteten, Ruder-Flotille des Herrn Hofraths Raupach eine, hier wenigstens selten gesehene, Kunstfertigkeit gezeigt. Wenden wir uns schließlich zu den allgemeinen Kundgebungen der Freude.

Dorpats Bewohner hatten gewetteifert, durch sinnige Transparente, gelungene Verzierungen und glückliche Anspielungen auf die Bedeutung der beiden, nach einander folgenden, Festtage den Beweis zu liefern, wie sich wahre Unterthanen-Treue mit patriotischem Festhalten an provinciellen Eigenthümlichkeiten und städtischen Gewohnheiten wohl vereinigen lasse. Da war kein Fenster, an dem nicht auch der Aermste den Tribut seines Herzens in dem Lichter-Glanze ernstfreudig dargebracht hätte; da gab es kein Haus, dessen Besitzer nicht auf die eine oder andere Art einen Festes-Schmuck anzubringen gewußt hätte.

Von den vielen Fahnen und Fähnlein in den Reichs-, Landes-, Standes- u. Corporations-Farben, den bunten Teppichen mit den durchwirkten und gestickten Namenszügen bis zu den Blumen-Vasen und Arabesken an den Fenstern entwickelte sich eine lange Abstufung sinnig erdachter und kunstmäßig geordneter Allegorieen und Phantasmagorieen, die in bunter Abwechselung dem Auge den Zauber der Deutung boten. Hatte der Handelsstand durch vorzügliche Auswahl an Reichthum der Farben, Pracht des Stoffs und Zartheit der Darstellung den Vorrang gewonnen,

so boten die buchhändlerischen Ateliers in der einfachen Schaustellung der, in gehörige Beleuchtung gesetzten, Bildnisse des Hohen Herrscherpaares, der Kaiserlichen Kinder und Brüder dem Vorübergehenden den mächtigsten Anziehungspunkt für Herz und Gemüth. Dem Reichs-Adler gegenüber, welcher in farbigem Transparente die Colonnade des Kaufhofs erhellte, schaute das Monument des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly ernst und wehmüthig auf die Gegenwart; doch erglänzte es, in hellem Lampenschein, gleichsam als knüpfte es den Ruhm Alexanders I. an die Thaten seines zweiten Nachfolgers, und als vermittelte es hier zwischen Borodino und Sewastopol die Erinnerung an die Tage des 26. und 27. August, die nun für immerwährende Zeiten ihre neue Bedeutung in den Herzen der Unterthanen gefunden haben. Von der Höhe des Rathhausthurmes herab strahlte ein mächtiges Feuer; die Fenster des Gebäudes mit der Unterwand erglänzten in pyramidalförmig gruppirten und horizontal untergeordneten Lichtern; in dieser Vertheilung prägte sich gewissermaßen das ganze Wesen der Stadt-Verfassung aus. Die Zünfte als Grundlagen des städtischen Organismus bildeten die Reihe der coordinirten Lichtmassen; ihnen leuchtete in größerer Ausdehnung die heranwachsende und überragende Macht des Handels vor; den Schluß bildete das obrigkeitliche Ansehen des gleichmäßig Licht und Wärme ausstrahlenden Höhepunkts, der, von allen Seiten gesehen, mit der hell erleuchteten Sternwarte an Glanz und Feuer wetteiferud, weit hinaus über das Weichbild der Stadt die Illumination verbreitete. Auch die übrigen Universitäts-Gebäude auf dem Dom, sämmtliche Municipal- und Corporations-Häuser in der Stadt, vor Allem aber die steinerne Brücke in ihrem, bis zur Spitze hinaufreichenden und im Embach sich abspiegelnden, Flammenmeer gaben der, durch die zahlreichen Transparente und Blumen-Gewinde vor Privat-Häusern verschönerten, Umgebung des Ganzen die passende Einrahmung. Das neue Universitäts-Gebäude, mit seiner Rückseite an die Ehrenpforten und im Waldesgrün erglänzenden Fest-Gewinde sich anschließend, die zur Feier der Grundsteinlegung der Universitäts-Kirche von mancher zarten, kunstgeübten Hand hergestellt worden waren, ließ am Fronton der Säulenhalle ein Medaillon von 18 Fuß im Durchmesser schweben, welches über dem Namenszuge des allgeliebten Kaiserpaares die Reichskrone in bedeutend großem Maaßstabe, unter dem Namenszuge auf einem Kissen den Reichsapfel, das Reichsschwerdt und den Scepter enthielt, das Ganze von Eichenlaub und Palmenzweigen umgeben. Der äußere Rand des Medaillons stellte eine Einfassung in Brillanten dar. Vor je einer der vier mittleren Säulen des Porticus standen Hellebarden mit Kränzen umwunden, und je zwei und zwei durch Kränze vereinigt, beflaggt mit den Reichsfarben und mit vergoldeten Spitzen versehen. Diesen zur Seite standen und zwar vor den Ecksäulen des Portikus Obelisken in einer Höhe von 5 Faden, von oben bis unten durch Lampen hell erleuchtet. Ueber dem Ganzen schwebte der am Gebäude selbst angebrachte, hellstrahlende Reichs-Adler. Bei dem Gouvernements-Gymnasio erschien in farbigem Transparent unter den reich und sinnig verzierten Namenszügen des geliebten Herrscherpaars die Lateinische Inschrift: Alexandri et Mariae coelo luget gloria. Ganz besonders zeichnete sich das neue Gebäude der Dorpatschen Veterinair-Anstalt aus. Auf dem Säulen-Vorsprunge der Haupt-Façade erschien in einem mächtig großen Transparent der sinnreich verschlungene Namenszug der beiden regierenden Majestäten, von einem äußerst schön geknüpften, aus Rosen und Grünwerk gebildeten, Kranze umgeben. An den vier Eckpunkten des oberen Theiles des Transparents strahlten in gefälliger Form die Namenszüge Kaisers Peter I., Kaisers Alexander I., Kaisers Nicolai I. und der hohen Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna. Unter dem Transparent las man die nachfolgenden Verse:

Heil **Dir**, o **Zar**, aus Rurik's Stamme!
Wie brennt für **Dich** der Liebe Flamme,
In Millionen Herzen heut',
Da nach verhängnißvollen Tagen,
Die muthig sie mit **Dir** getragen,
Dein Krönungsfest sie hoch erfreut.

Es hallt **Dein** Reich von Jubel wieder,
Und Segen flehen wir hernieder
Auf **Dein** gesalbtes, theures Haupt!
Vor Gottes Thron hat **Dich** vertreten,
Mit seinen heißesten Gebeten,
Dein Volk, das freudig hofft und glaubt!

Du warst der Welt ein Friedenspender,
Dem Blutvergießen der Beender.
Du wolltest — Ruhe kehrte ein;
Drum beten wir: daß, **Dir** zum Lohne,
Nun auch die angestammte Krone
Nie möge schwer zu tragen sein.

Daß **Sie**, die heut' mit **Dir** gekrönet,
Stets reich das Leben **Dir** verschönet,
Erleichtert **Deine** Herrscherpflicht;
Und bist **Du Deines** Volkes Sonne,
Blick' es zu **Ihr** hinauf mit Wonne,
Wie in das milde Mondenlicht!

Wir beten: daß der **Mutter** Segen
Geleite **Dich** auf allen Wegen,
Des edlen Vaters starker Geist;
Daß **Du** zur That **Dich** freudig wendest,
Der großen Werke viel vollendest,
Die, staunend, einst die Nachwelt preist.

Und daß der Sinn des großen Ahnen
Dich stets beseelen mag und mahnen:
Wie er, die Zeiten zu verstehn;
Durch jeden Widerstand, bezwingend,
Nach seinem wahren Besten ringend,
Mit **Deinem** Volke fort zu gehn!

Auf **Dich** — mit Gott! — steht unser Hoffen!
Erhalte **Dir**, o Kaiser! offen
Für immer seine Gnadenthür. —
„Gesegnet" hieß man **Deinen** Namen,
Und alle Völker sprachen Amen. —
Gesegnet sei er für und für!!

Indem wir mit diesem, gewiß die allgemeinen Gesinnungen und Gefühle mit aussprechenden, Festesgrusse unseren Bericht schließen, können wir nicht unterlassen, darauf hinzudeuten, daß vieles Einzelne in der allgemeinen Illumination der Privathäuser der näheren Beschreibung würdig wäre, wenn Raum und Zeit es nur gestattet haben würden, noch Mehreres hervorzuheben, daß indessen in allen Herzen der Mitfeiernden die Erinnerung an die durchlebten Tage eine stets bleibende sein wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 29. August 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Freitag 31. August 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 31. Aug. Das Namens-Fest Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Alexander Nikolajewitsch wurde am gestrigen Tage hierselbst durch feierlichen Gottesdienst in sämmtlichen Stadtkirchen und von der Kaiserlichen Universität durch einen solennen Rede-Act in der Aula, bei welchem Hr. Professor Staatsrath Dr. Tobien die Festrede hielt, würdig begangen. Am Abende waren die Stadt und der Dom festlich beleuchtet.

Nachricht von der Uebergabe der Festung Kars.

Der General-Adjutant Murawjew berichtet unter dem 3. August über die Räumung von Kars durch unsere Truppen und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zur Türkei folgendes:

Im Juli war in Erzerum zwischen unserem Bevollmächtigten dem Gouverneur des Karsschen Gebiets Garde-Oberst Loris-Melikow und dem Muschir der anatolischen Armee Ismail Pascha die Uebergabe der Festung und des Gebiets von Kars an die türkische Regierung verabredet worden, wobei Ismail Pascha den Wunsch äußerte in's russische Lager zu kommen und den Commandirenden des activen Corps General-Lieutenant Chrulew zu besuchen.

Trotz übelwollender Einflüsterungen Einiger aus seiner Umgebung traf der Muschir, der das offene und gerade Verfahren der russischen Regierung zu würdigen wußte und den Obersten Loris-Melikow aus dem während seiner neunmonatlichen Verwaltung erlangten Rufe kannte, am 25. Juli zu einer persönlichen Zusammenkunft mit dem General-Lieutenant Chrulew ein und wurde im Nachtquartier 20 Werst von Kars von dem Obersten Loris-Melikow und dem schon früher in der Festung angelangten Stabschef der anatolischen Armee, Hussein Pascha, empfangen.

Am Morgen des 26sten verließ der Muschir Kars in Begleitung des neuernannten Waly von Kars, Ismail Pascha, seiner Suite und einer Bedeckung, die aus einer Escadron regulairer Cavallerie und aus einem Ehrentrupp von 300 Kurden bestand, die vor dem Zuge einhersprengten.

Auf der Hälfte des Weges wurde der Muschir von sämmtlichen Gliedern unserer Karsschen Gebiets-Verwaltung empfangen; fünf Werst von Kars begrüßten ihn im Namen des Commandirenden des activen Corps, die Adjutanten des General-Lieutenants Chrulew nebst einem Zuge Linien- und einem Zuge donischer Kasaken.

Beim Einzuge in die Stadt erwiesen die schon vorher eingerückten und in den Straßen in langer Front aufgestellten türkischen Truppen dem Muschir die von Kanonensalven begleiteten Honneurs.

Der Gebiets-Medshlis und die angesehenen Einwohner der Stadt Kars stellten sich dem Muschir in dem für ihn eingerichteten Hause vor, drückten einmüthig ihre dankbaren Gefühle für den gewesenen Chef des Karsschen Gebiets, Loris-Melikow aus für dessen Bemühungen um die Wohlfahrt des Landstrichs und baten den Muschir um Erlaubniß, dem Obersten eine Dankadresse zu überreichen. Der Muschir theilte diesen Wunsch in vollem Maße und dankte auch im Namen seiner Regierung dem Obersten Loris-Melikow für seine Sorgfalt für das Land. *)

Um drei Uhr Nachmittags verließ Ismail Pascha in voller Uniform mit seinem Gefolge Kars um in unser Lager zu kommen und wurde an den Thoren der Stadt vom General-Major Chodsko und den Adjutanten des Corps-Commandirenden empfangen; jenseits des Berges Kara-Dag kam der General-Lieutenant Chrulew mit seinem Stabe und dem combinirten Linien-Kasaken-Rgt Nr. 2 dem sich nähernden Muschir entgegen, wobei die Kasaken, welche deployirt hatten, ihm die Honneurs machten.

Vor dem Lager waren aufgestellt, die Bataillons 2 und 4 vom Infanterie-Rgt Belew, die leichte Batterie Nr. 7 der 18ten Artillerie-Brigade, die Bataillons 1 und 3 des Infanterie-Rgts Tula, das donische Kasaken-Rgt Nr. 4 und das combinirte Linien-Kasaken-Rgt Nr. 2.

Nachdem Ismail-Pascha die Linie und das Lager umritten hatten, äußerte er sich aufs schmeichelhafteste über unsere Truppen und bat um Erlaubniß ihnen für die erwiesene Ehre zu danken. Besonders gefielen ihm die Linien-Kasaken.

Um sechs Uhr Nachmittags lud der General-Lieutenant Chrulew den Ehrengast, dessen Gefolge

*) Beide Adressen folgen unten.

und drei bei der anatolischen Armee stehende englische Officiere *) zur Tafel ein.

Auf den von dem Corps-Commandirenden ausgebrachten Toast auf die Gesundheit des Sultan erwiederte der Muschir mit einem Toast auf die Gesundheit des Kaisers aller Reussen; hierauf brachte der General Chrulew den Toast auf die Gesundheit des Muschir, der mit Toasten auf den General-Adjutanten Murawjew und auf den Corps-Commandirenden antwortete.

Nach Tische um 9 Uhr Abends wurde der Muschir zu einem ihm zu Ehren veranstalteten Feuerwerke eingeladen. Als sich Ismail-Pascha nach dessen Beendigung von dem General-Lieutenant Chrulew verabschiedete, gab er die von ihm genährten Gefühle hoher Ehrerbietung gegen die Person des Kaisers aller Reussen zu erkennen und seine aufrichtige Dankbarkeit gegen den General-Adjutanten Murawjew für die durch den Obersten Loris-Melikow geführte sorgfältige und heilsame Verwaltung des Landes; zugleich drückte er seine wahrhaft freundliche Gesinnung und den ungeheuchelten Wunsch wohlwollender Beziehungen zwischen den beiden Staaten aus. Im Gespräch mit dem General Chrulew wiederholte er mehreremale, daß er über seinen Besuch im Lager erfreut sei, da er im General-Lieutenant Chrulew einen Soldaten sehe, der offen und gerade den ihm gewordenen Auftrag vollziehe. Seinerseits erwiederte General Chrulew, daß er für die Befestigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten wirke, und daß es dem Kaiser angenehmer sei, das freundliche Einvernehmen der militairischen Gränzbefehlshaber als deren Wettkampf auf dem Schlachtfelde zu sehen. Endlich bat der Muschir den General-Lieutenant Chrulew, er möge den General-Adjutanten Murawjew versichern, er der Muschir sei bereit, wenn der General Murawjew nach Alexandropol komme, sich dahin zu begeben, um ihm persönlich zu danken für seine Aufmerksamkeit gegen die bei der Einnahme von Kars gemachten türkischen Gefangenen und für Ernennung eines so würdigen Chefs für Kars, wie es der Oberst Loris-Melikow gewesen.

Bei der Trennung lud Ismail-Pascha den General-Lieutenant Chrulew auf den folgenden Tag zu sich zur Tische ein. Am 27sten des Morgens hoben unsere Truppen das Lager auf und marschirten nach der Stadt Alexandropol zu.

An demselben Tage um 11 Uhr Morgens verfügte sich General-Lieutenant Chrulew mit seinem Stabe nach Kars. Einige Werst von der Stadt wurde er von dem anatolischen Muschir und dessen ganzem Stabe in voller Uniform empfangen. Dicht bei der Stadt standen längs der Straße die türkischen Truppen in deployirter Front und machten unter Kanonensalven die Honneurs.

*) Bei dem Muschir befanden sich der Wali von Kars, Ismail-Pascha, der Stabschef der anatolischen Armee Husseïn-Pascha, der Brigade-Commandeur Hassan-Pascha und Sija-Pascha; außerdem 15 Stabsofficiere, Adjutanten und Civil-Beamte. Die englischen Officiere waren die Majors Peel und Fraser und der Lieutenant Evans.

General-Lieutenant Chrulew umritt die Linie, worauf die türkischen Truppen im Parademarsch vorbei defilirten; hierauf manövrirte ein Bataillon Schützen, welches gymnastische Uebungen, Bayonettexercitien und taktische Bewegungen machte.

Nach der Revue erwartete den Commandirenden des Corps eine Ehrenwache in Kars.

Um 6 Uhr fand sich der Muschir beim General-Lieutenant Chrulew ein und lud ihn zu Tische. Die Tafel war reich mit Blumen und mit eigens aus Erzerum gebrachtem Kristall- und Silbergeschirr verziert. Bei Tische brachte der Muschir den Toast auf langes Leben des russischen Kaisers aus, worauf der Corps-Commandirende mit einem Toast auf die Gesundheit Sr. Majestät des Sultans antwortete.

Hierauf folgten Toaste zu Ehren des General-Adjutanten Murawjew, der Corps-Commandirenden, des Muschirs der anatolischen Armee und des gewesenen Chefs des Karsschen Gebiets.

Das Diner schloß mit einer Rede des Muschir, in welcher er aufs neue Ehrfurcht vor Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen und den aufrichtigen Wunsch einer dauernden Freundschaft zwischen beiden Mächten ausdrückte.

Am 28. Juli vollzog der Oberst Loris-Melikow die schließliche Uebergabe der Gebiets-Verwaltung und empfing im Beisein des Corps-Commandirenden eine Danksagungsadresse vom anatolischen Muschir.

Als General-Lieutenant Chrulew Kars wieder verließ, begleitete ihn der Muschir bis jenseits der Stadtgränze; hier erwarteten den Scheidenden die in deployirter Front aufgestellten Truppen, welche die von Kanonensalven begleiteten Honneurs machten.

Ismail-Pascha beschränkte sich nicht auf den mündlichen Ausdruck seiner Dankbarkeit, sondern trug noch seinem Schwiegersohne Assad Bei auf, dem General-Adjutanten Murawjew ein Schreiben zuzustellen, in welchem er seine volle aufrichtige Dankbarkeit für die freundschaftliche Aufnahme und die wahrhaft väterliche Verwaltung des eroberten Landstrichs aussprach.

Am 29. Juli betraten alle unsere Truppen, die im Karsschen Gebiete gestanden hatten, die russische Gränze und schlugen ein Lager auf am linken Ufer des Arpatschai bei der Stadt Alexandropol.

Uebersetzung der von den Gliedern des Karsschen Gebiets-Medshlis dem Chef des Karsschen Gebiets Garde-Obersten Loris-Melikow überreichten Adresse.

Der von der russischen Regierung zum Chef des Karsschen Gebiets ernannte Oberst Loris-Melikow hat von dem Tage seines Eintritts in die Verwaltung des Landes alle nur mögliche Mitwirkung zur Befriedigung der Bedürfnisse der Bewohner an den Tag gelegt, er hat nicht zugegeben, daß irgend welche Bedrängungen verübt wurden und hat die an Se. Hochgeboren eingehenden Gesuche nicht unberücksichtigt gelassen. Auf Grund der unter uns bestehenden Nationalgebräuche und der Gesetze des Scharïat, hat er Klagen und Rechtshändel dem Medshlis zur Untersuchung übergeben unter seiner persönlichen Aufsicht und im Beisein des Kadi. Um dessen willen haben wir bei der unbegrenzten Erkenntlichkeit aller Einwohner des Gebiets gegen den Obersten Loris-Melikow für seine heilsame Verwaltung dieses Blatt mit unser aller Unterschrift ausgestellt. Den 3ten Silgidsh des Jahrs 1272 der Hegira (23. Juli 1856).

Das Original haben unterzeichnet: Der Kadi von Kars und Mitglied des Gebiets-Medshlis: Achmed-Effendi, die Mitglieder: Said-Effendi, Mustapha-Effendi, Karachan-Sade, Mustapha-Effendi, Durssun-Effendi-Sade, Sany-Bek, Hussein-Effendi und Hukas-Sagatelianz.

Uebersetzung der von dem Muschir der anatolischen Armee Ismail-Pascha, dem gewesenen Chef des Kars-Gebiets, Garde-Obersten Loris-Melikow überreichten Adresse.

Hochgestellter hochgeehrtester Freund und Gönner, verehrter Herr! Während Ihrer Verwaltung des Karsischen Gebietes waren die Bewohner desselben vor aller Bedrängung geschützt, und erklärten mir dies im Gefühle ihrer Dankbarkeit schriftlich an dem Tage meines Einrückens in die Stadt Kars.

Dieser Umstand beweist sowohl Ihre Menschenfreundlichkeit als Ihre hohe und richtige Anschauung Ihrer Pflichten; da ich mich persönlich an Ort und Stelle von der vollkommenen Richtigkeit des oben Gesagten überzeugt habe, so bringe ich Ihnen dafür meinen aufrichtigen Dank und den Ausdruck meines vollständigen Vergnügens und versichere Sie, daß ich hiernach die tiefe Achtung und Freundschaft, welche ich bis zu dieser Zeit für Sie hegte, verdoppele. Kars den 7ten Silgidsh 1272 Jahr der Hegira (27. Juli 1856). Auf dem Original die Unterschrift und das Siegel des Muschir der anatolischen Armee Ismail-Pascha. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Heute fand eine öffentliche Sitzung der französischen Akademie unter Vorsitz des Barons de Barante in dem prachtvollen Gebäude des Kais. Institutes von Frankreich statt. Der Secretär der Akademie, Herr Villemain, erstattete einen Bericht über die Preisbewerbungen hinsichtlich der von der Akademie im vorigen Jahre gestellten wissenschaftlichen Fragen. Einen tiefen Eindruck schien auf das glänzende und gewählte Publicum der Theil des Berichtes zu machen, welcher über die materialistische Richtung in der Naturwissenschaft und Philosophie handelte. Der Redner, welcher sich in feuriger und hinreißender Sprache gegen die Richtung aussprach und dieselbe als eine „Verirrung des menschlichen Geistes“ darstellte, wurde durch lauten Beifall des Publikums vielfach unterbrochen, zumal als er erklärte, daß die ernste Wissenschaft sich von dieser Richtung feierlich lossage und nichts damit gemein habe. Besonders hob Villemain hervor, daß es zu bedauern sei, daß in dem, in wissenschaftlicher Beziehung so hoch stehenden Deutschland, jene materialistische Richtung nicht gleich von den ersten Geistern der Nation mit Nachdruck bekämpft worden sei, um ihre weitere Verbreitung mit Erfolg zu verhindern. Es gewinnt den Anschein, daß die ersten Akademieen Europa's dem Beispiele, womit die Akademie der Wissenschaften zu Berlin in öffentlicher und feierlicher Bekämpfung der materialistischen Richtung in der Naturwissenschaft und Philosophie jüngst vorangegangen ist, folgen wollen. Nach Villemain's Rede sprach der Vorsitzende der Akademie, Baron de Barante, über den Werth der Tugend. (H. C.)

Paris, 3. Sept. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers und der Kaiserin lauten fortwährend günstig. Man versichert heute aufs Neue, daß der Kaiser schon am 15. Sept. in Paris eintreffen soll. Um Vieles dürfte man sich in keinem Falle täuschen, da die Rückkehr des Staatsoberhauptes von jeher auf den 20. Sept. festgesetzt. Ihre Maj. werden blos 48 Stunden in St. Cloud verweilen, und nach der Reihe die kaiserlichen Schlösser von Fontainebleau und Compiegne besuchen, woselbst große Jagdfeste stattfinden sollen. Man versichert, daß der Herzog von Brabant und der Herzog von Cambridge eingeladen worden seien, den Jagden von Fontainebleau und Compiegne beizuwohnen, und diese Einladung angenommen haben. Auch Prinz Napoleon, dessen Rückkehr schon für die erste Hälfte des gegenwärtigen Monats angekündigt wird, soll unter den Gästen sich befinden.

Am Sonntage fanden in Moulins einige Unruhen auf dem Marktplatze statt, wobei Weiber und Kinder die Hauptrollen spielten. Schuld daran war der unersättliche Gargantuamagen der großen Stadt Paris, welcher auf 20 und mehr Meilen in der Runde alles Eßbare verschlingt und für die armen Landbewohner nichts übrig läßt. So hatten auch in Moulins die pariser Fruchthändler die Preise der Früchte durch ihre Nachfragen dermaßen gesteigert, daß die Einwohner von Moulins dem Genusse des Fruchtessens entsagen mußten, was besonders die Frauen und Kinder, welche nun nichts Besseres zu thun wußten, als sich auf die vollen Fruchtkörbe zu stürzen, die Früchte in alle vier Winde zu zerstreuen und aus den Körben ein lustiges Freudenfeuer zu machen. Einige Gendarmen stellten die Ruhe bald wieder her. — Heute wurde Herr v. Löwenfels, weil er, obwohl Ausländer, fortgefahren hatte, die lithographirte Korrespondenz des Bureau central pour l'Allemagne als verantwortlicher Herausgeber zu unterzeichnen, auf Veranlassung des Staatsanwalts mit 300 Fr. Geldstrafe und einem Monat Gefängniß verurtheilt. Den Drucker traf die gleiche Strafe. Die Korrespondenz besteht nichtsdestoweniger durch Vereinigung mit Hrn. Havas, der die verantwortliche Gerantschaft übernommen hat, fort. (Z.)

Paris, 3. Sept. Die heftige Sprache, welche die englischen Journale seit einiger Zeit gegen Frankreich führen, wird hier, wie man sich denken kann, nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet und namentlich ist der letzte Artikel des Organs Lord Palmerstons, der „Morning Post“, in den Regierungskreisen sehr übel

vermerkt worden. Es wird in diesem Artikel geradezu gesagt, England bekümmere sich nicht um die Meinung Frankreichs, es mache, wenn es ihm beliebe, militairische Demonstrationen und sei stark genug, um allein zu handeln und rühmt sich, bei der Demonstration hinsichtlich der Schlangeninsel allein gehandelt zu haben. Eben so würden die englischen Schiffe im schwarzen Meer bleiben, bis die letzte Bedingung des Vertrages ausgeführt sei, für deren Erfüllung ihre Gegenwart nützlich sein könne. Uebrigens weise England die Stütze Frankreichs nicht zurück; es rechne im Gegentheil bei Gelegenheit darauf, wie Frankreich auf die englische rechnen könne. — Man könnte diesen Artikel als eine Antwort auf die Petersburger Correspondenz des „Constitutionnel" betrachten, in welcher bekanntlich für Rußland in Betreff der Besetzung der Schlangeninseln, der Schleifung der Festungen und der Uebergabe von Kars geradezu Partei genommen, und die Demonstration der englischen Flotte im schwarzen Meere getadelt wurde. — Uebrigens wurde gestern, was sehr bezeichnend für die Situation ist, von Seiten der Polizeibehörde, die Ausgabe der englischen Journale inhibirt, welche heftige Artikel gegen die französische Politik brachten. Es gehören dazu „Daily-News" „Erpreß" und „Morning Advertiser", nachdem einige Tage vorher „Punch" dasselbe Schicksal gehabt hatte. (Patr. Z.)

Paris, 4. Sept. Während „Morning Post" in ihrer gestrigen Nummer die in mehreren Blättern als bevorstehend angekündigte Räumung Griechenlands seitens der Alliirten entschieden in Abrede stellt, berichtet der Korrespondent des „Nouvelliste de Marseille", daß König Otto, der ursprünglich fünf Monate ausbleiben wollte, schon in Griechenland zurückerwartet werde, und der häufig gut unterrichtete Korrespondent deutet zugleich an, daß der Hauptzweck der Reise Sr. Majestät verfehlt worden sein dürfte. — Man will hier wissen, daß der Kaiser am 15. Sept. wieder in Paris eintreffen wird und daß sämmtliche von der Hauptstadt abwesende Minister Befehl erhalten hätten, schon am 14ten wieder auf ihren Posten zu sein.

Der „Constitutionnel" bespricht heute den jüngsten Vorfall am Riff in einer für die junge preußische Flotte sehr ehrenden Weise. „Die kleine Schaar — heißt es — welche den Prinzen bei diesem kühnen Unternehmen begleitete, zeigte, gleich ihm, den glänzendsten Muth, und die Riffianer werden der preußischen Tapferkeit eingedenk bleiben." Dennoch hält das officieuse Journal die Nachricht einer, von Preußen unter Mitwirkung Rußlands, Frankreichs, Englands und Spaniens beabsichtigten Expedition gegen die Seeräuber für verfrüht. Eine Stadt kann besetzt, ein Hafen zerstört werden; aber es ist nicht leicht, mit Räubern fertig zu werden, die sich bei nahender Gefahr in die unzugänglichen Berge flüchten und morgen von Neuem beginnen. Doch, wie dem sei — schließt der „Constitutionnel" — eine Expedition gegen das Riff ist nur in der guten Jahreszeit, vom Mai bis Oktober möglich. Es ist also zu spät, als daß Preußen noch in diesem Jahre etwas Ernstes unternehmen könnte. Was uns betrifft, so haben wir im nächsten Frühjahr die gänzliche Pazifizirung Kabyliens zu vollenden. Bereits wird Alles zu diesem großen Unternehmen, welches die Eroberung Algiers vervollständigen und 30,000 Mann beanspruchen wird, in Bereitschaft gesetzt. Den Entschluß der kaiserlichen Regierung, bezüglich des Riffs, kennen wir nicht und enthalten uns jeder Vermuthung, jedenfalls aber wäre die Land- und Seemacht Frankreichs genügend, allen Anforderungen zu entsprechen." Wir wollten lediglich zeigen, welche eigenthümlichen Verhältnisse diese Frage darbietet, um die öffentliche Meinung aufzuklären und wünschen, daß im Interesse des Rechts und der Civilisation die scheußlichen Räuberhöhlen gesäubert werden. (Z.)

Paris, 4. Sept. Der beabsichtigte Druck einer Flugschrift: „Anekdotische und geheime Geschichte des Pariser Congresses", die hier erscheinen sollte, ist auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen und daher einstweilen vertagt worden. Als Verfasser der Schrift nennt man einen Diplomaten, in dessen zu Brüssel im Januar gedruckter Flugschrift über den Frieden Oesterreich ziemlich scharf mitgenommen wurde.

Der Minister des Ackerbaues hat an die Präfecten ein Rundschreiben erlassen, worin auf die Verwendung der sogenannten wilden Castanien zu Stärkemehl aufmerksam gemacht wird, damit die bisher dazu verbrauchten mehlhaltigen Stoffe für Nahrungszwecke erhalten bleiben. — Zu Marseille langten gestern 42 Schiffe mit mehr als 150,000 Hectoliter Korn größtentheils aus dem Asowschen Meere an; die Preise gingen sofort um 1 Fr. herunter. — Heute wurden der „Morning Advertiser" und der „Punch" auf der Post mit Beschlag belegt. (N. Pr. Z.)

Paris, 5. Sept. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" theilt die in Neuenburg stattgehabte Bewegung mit und hofft, daß Blutvergießen vermieden werden wird. (Z.)

England.

London, 4. Sept. Nach dem in solchen Dingen wohlunterrichteten „Herald" wird der Garter King of arms (Wappenkönig) binnen Kurzem nach Konstantinopel abgehen, um dem Sultan den Hosenband-Orden zu überbringen. Trotz Allem, was man in dieser Richtung heute für gläublich halten darf, scheint diese Nachricht der Begründung zu entbehren. Denn der Hosenband-Orden ist eigentlich nur ein Abzeichen für die Besitzer der Ehrenplätze in der St. Georgs-Capelle zu Windsor. — Der General Chesney, Vertreter der Euphrat-Eisenbahn-Gesellschaft, und Sir John M'Neil, ihr erster Ingenieur, sind gestern Abend nach Konstantinopel abgereist, um die Ausfertigung des bereits vorläufig bewilligten Firmans zu betreiben. Ali Pascha hatte bei seiner Anwesenheit hierselbst die gewünschte Zusicherung gegeben; die Englische Regierung hat das Unternehmen befördert, was die Unterstützung ihres Konstantinopolitanischen Gesandten bei dessen bekannter Schroffheit und Unabhängigkeit jedoch noch nicht einschließt. Das Unternehmen bietet dem von Frankreich betriebenen Suez-Canal gegenüber einen Concurrenz-Weg nach Indien.

Bekanntlich hat neulich die „Morning Post" erklärt, England werde seine Schiffe so lange im Schwarzen Meere lassen, bis Alles erledigt wäre, was der Friedensvertrag vom 30. März stipulire. Wir deuteten schon darauf hin, daß dieses eben so unnöthige als einseitige Vorgehen den Special-Vertrag vom 15. April — den sogenannten „Sonderbund des Mißtrauens" — völlig ignorirt, denn nach demselben hätten ja England, Frankreich und Oesterreich sich über eine solche Demonstration erst verständigen müssen; dies ist aber nicht geschehen. Indessen darüber brauchen wir uns nicht zu verwundern, noch zu betrüben. Uns interessirt nur die Thatsache, daß die Englische Presse jetzt immer häufiger darauf hinweist, daß Großbritannien in seiner auswärtigen Politik von Frankreich überflügelt werde, und daß diesem Mißstande ein Ende gemacht werden müsse.

London, 4. Sept. Der heutigen Times zufolge verdient das Gerücht, Rußland wolle, von Frankreich unterstützt, die Schlangeninsel zu einer neutralen Station machen, wenig Glauben. — Wie das „Chronicle" heute meldet, bereitet die Griechische Regierung eine die Griechische Thronfolge betreffende Note an Frankreich und England vor. (N. Pr. Z.)

London, 5. Sept. (Tel. Dep.) Der Prinz Adalbert von Preußen ist heute Morgen am Bord des „Ava" aus Gibraltar in Southampton eingetroffen.

Der nach Washington berufene außerordentliche Kongreß hat unter früherem Vorbehalte die Bill für die Armee-Bedürfnisse genehmigt. (Z.)

Spanien.

Madrid, 30. August. Berichten aus Madrid zufolge, haben der Prinz Adalbert von Baiern und die Infantin Amalia, seine Gemahlin, das Vorhaben, eine Reise durch Spanien zu machen, aufgegeben, und werden demnächst nach Frankreich, zunächst nach Biarritz gehen, um dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten. — Die „Epoca" giebt eine ausführliche Schilderung des glänzenden Balls, den Ihre Majestäten zu Ehren des Prinzen Adalbert veranstaltet hatten und schließt in nachstehender Weise: „Der Ball dauerte bis 5 Uhr Morgens. Ihre Majestäten waren äußerst befriedigt und unterhielten sich mit gewohnter Huld, mit einer großen Zahl der Gäste. General O'Donnell blieb die ganze Nacht an der Seite der Königin und erntete, so wie Hr. Rios Rosas und die anderen Minister, zahlreiche Beweise der Sympathie von allen politischen Männern, die dem Ball beiwohnten. Alle, welche bei diesem Feste, durch welches Ihre Majestät die Verheirathung ihrer Schwägerin und Cousine, der schönen Prinzessin von Baiern, feiern wollte, anwesend waren, werden sich desselben lange Zeit mit Freude erinnern. (Z.)

Schweiz.

Ueber die Unruhen in Neuenburg sind nur wenig neuere Nachrichten eingegangen, die wir in Folgendem zusammenstellen. Bekannt ist, daß das Fürstenthum Neuenburg im Februar 1848 seinem souverainen Herrn, dem König von Preußen, durch republikanische Banden gestohlen wurde. Es war das ein Nachspiel des unseligen Sonderbundkrieges. Seit der Zeit sind dort die sogenannten Royalisten, d. h. die conservative Partei, von der unrechtmäßigen republikanischen Regierung fortwährend auf das Aergste gemißhandelt worden, wie das unsern Lesern hinlänglich bekannt ist. Es scheint nun, als ob die unterdrückte Partei auf den unglücklichen Gedanken gekommen ist, sich jetzt durch Selbsthülfe ihrer Gegner zu entledigen, wobei sie aber — trotz des augenblicklichen Gelingens in der royalistischen Stadt Neuenburg selbst — dennoch unterlegen sind, nachdem die sogenannten Montagnards eingerückt waren aus La Chaux de Fonds u. s. w., wo der Republicanismus im Fürstenthum seinen Hauptsitz hat. Ein vollständigeres Urtheil wird sich ergeben, wenn nähere Nachrichten hier sind. — Die Kölnische Zeitung meldet:

Bern, 3. Sept. Heute früh um drei Uhr besetzten wenige Hundert Mann (es heißt 2- bis 300) das Schloß in Neuenburg, während eine andere Abtheilung die Mitglieder des Staatsraths festnahm. Die Preußische Fahne wurde aufgepflanzt, und als Leiter des ganzen Aufstandes werden der Graf Pourtalès und de Meuron genannt. Die Stadt, der Mehrheit nach von Royalisten bevölkert, verhielt sich ruhig. Mit Tagesanbruch langte einiger Zuzug an, und wurden 1000 Mann abgeschickt, um die Bergdörfer zu besetzen. Ueber die Berg-Bevölkerung lauten die Berichte nicht ganz übereinstimmend. Wie wenig Aussicht auf Gelingen der Aufstand hat, mag man daraus schließen, daß im Momente des Ausbruchs von allen Seiten Truppen heranmarschirten, weil das Lager von Yverdun dieser Tage eröffnet werden sollte. Der Bundesrath ertheilte den Berner und Waadländer Truppen sogleich die Ordre, nach Neuenburg zu marschiren, um unter dem Commando des Obersten Bourgeois zur Wiedereinsetzung der momentan gestürzten Regierung verwandt zu werden. Nach Gerüchten, welche Nachmittags in der Bundesstadt circulirten, wären die Parteien bereits handgemein geworden.

Ferner gehen uns über die Angelegenheit die folgenden Actenstücke zu:

Bern, 4. Sept. Ein Bulletin des hiesigen Journals „Bund" (Organ des Bundesraths) von gestern Abend meldet: Die Insurgenten von Neuenburg haben u. A. folgende Proclamation erlassen:

„Mit Gott für König und Vaterland. Neuenburger! Die Stunde der Befreiung hat endlich geschlagen. Der Ruf: „Es lebe der König!" sei euer Losungswort. Zu den Waffen! Getreue! Ich erkläre das Territorium des Fürstenthums in Belagerungszustand. Eine jede Gemeinde bestelle sogleich ein Comité, das im Namen des Königs die Gewalt handhaben und dem Schloß von Neuschatel seinen Amtsantritt anzeigen soll.

Der Obercommandant:
Graf Friedrich von Pourtalès.
La Sagne, 2. Sept. 1856."

Ferner ist von Seiten der royalistischen Partei Folgendes veröffentlicht:

„Zu den Waffen, Getreue! Ich erkläre das Gebiet des Fürstenthums in Belagerungszustand. Eine jede Gemeinde bestelle sogleich ein Comité, das im

Namen des Königs die Gewalt handhaben und dem Schloß von Neuchâtel seinen Amtsantritt anzeigen soll.

Der Ober-Commandant:
Graf Friedrich v. Pourtalès, Oberst.
La Sagne, 2. Sept. 1856."

Endlich theilt der „Bund„ noch folgenden Erlaß eines royalistischen Führers mit:

„Es lebe der König! Die Königl. Fahne weht auf's Neue auf dem Schloß unserer Fürsten. Neuenburger! Danket Gott! Zu mir, ihr Getreuen!

Der Commandant der drei ersten Bezirke:
v. Meuron, Oberst-Lieutenant.
Schloß Neuenburg, 3. Sept. 1856."

Ein weiteres Bülletin des „Bund" von heute (Donnerstag Vormittag 11½ Uhr meldet: „Die eidgenössischen Commissäre (Fornerod und Frey, beide Mitglieder des Bundesraths) sind gestern Abend 5 Uhr in Neuchatel angelangt. Sie fanden das Schloß von 4—500 Insurgenten besetzt. Einer ersten Aufforderung der Commissäre wurde keine Folge geleistet. Um 7 Uhr Abends rückte ein Bataillon Montagnards von Chaux-de-Fonds (nachdem sie zuvor die Insurrection in Locle unterdrückt) in guter Haltung vor Neuchatel und cernirte die Stadt. Während der Nacht kamen neue Zuzüge aus dem Val-de-Travers, Val-de-Ruz und aus den Bergen, Republikaner und Independenten. Oberst Denzler stellte sich an die Spitze der gesammten republikanischen Mannschaft. Heute Morgens 5½ Uhr griffen die Republikaner, 1500 Mann stark, unter Oberst Denzler das Schloß an. Nach kurzem Kampf wurde es genommen. Die wohlgezielten Schüsse der Scharfschützen hatten entschieden. Die Royalisten haben 8 Todte, 13 Verwundete und 158 Gefangene. Die Republikaner haben keinen Verlust. Graf Pourtalès ist gefangen. (Man glaubt, es sei Graf Louis, der das Schloß nahm, während Graf Friedrich mit den Leuten von Sagne Locle überrumpelte und Chaux-de-Fonds bedrohte. Er muß wohl durch die Republikaner von Chaux-de-Fonds wieder aus Locle herausgetrieben sein.) v. Meuron entkam. Viele Royalisten sind in Haft gesetzt. Die republikanische Regierung ist wieder in Function. Die Mannschaft der Royalisten gehört vornehmlich den Gemeinden La Sagne, Locle, Chaux-du-Milieu und Brévine an. Die Gefangenen liegen in der Kirche. Diesen Morgen werden die eidgenössischen Schul-Truppen von Colombier auf Anordnung der Commissäre des Bundesrathes von Schloß Neuenburg Besitz genommen haben. Nach einer von der Regierung von Neuenburg herrührenden Angabe (aber früher datirt als die obigen) zählte man 15 Todte und einige Verwundete, worunter 2 Pourtalès und Wesdehlen, und 2—300 Gefangene." — Bezeichnend bei der ganzen Sache ist der Umstand, daß es Oberst Denzler, der Chef der Independants, d. h. der Anführer der republikanischen Opposition, war, welcher die republikanische Regierung wieder einsetzte durch Einnahme des Schlosses. Die beiden republikanischen Parteien sind also gegen die Royalisten einig gewesen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Dresden, 4. Sept. Das „Dr. J." enthält die Ansage, die Declaration der Verlobung J. K. Hoh. der Prinzessin Margaretha, Herzogin zu Sachsen, mit Sr. K. K. Hoh. dem Erzherzoge Karl Ludwig betreffend. Sonnabend den 6. Sept. 1856 werden Se. Maj. der König, Ihre Maj. die Königin, desgleichen Ihre K. Hoh. die Prinzessin Margaretha geruhen, dem mit besonderem Auftrage von Sr. K. K. apostolischen Majestät versehenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. Hofe die Anwerbungs-Audienz im Eck-Paradesaale zu ertheilen. Nach beendigter Audienz werden JJ. MM. und die Prinzessin Braut die Glückwünsche der Hof- und Zutritts-Damen in den Zimmern Ihrer Maj. der Königin entgegennehmen.

Rudolstadt, 2. Sept. Ein mit dem Landtage vereinbartes und jetzt publicirtes Gesetz führt nach dem Beispiele anderer Deutschen Staaten auch hier die Todesstrafe wieder ein. Dieselbe darf jedoch nur angewendet werden beim Hochverrath im engern Sinne (Mordversuch gegen den Landesfürsten, Todtschlag und Körperverletzung desselben), bei der Brandstiftung, dem Raube und der Beschädigung von Eisenbahnanlagen, wenn dadurch die Tödtung eines Menschen herbeigeführt worden. Die Strafe wird durch Enthauptung und in einem verschlossenen Raume vollzogen.
(N. Pr. Z.)

Dänemark.

Neuere Nachrichten aus Kopenhagen kündigen einen nahe bevorstehenden Abschluß der dortigen Sundzoll-Verhandlungen an. Nachdem England schon vor einigen Wochen das Prinzip der Ablösung des Zolls gegen Entschädigung angenommen hat, ist man jetzt mit der Ausgleichung der in Bezug auf die Höhe der Entschädigungssumme und der Abzahlungsweise noch obwaltenden Meinungsverschiedenheiten beschäftigt. Diese Ausgleichung soll einen so günstigen Verlauf nehmen, daß man die Hoffnung hegt, binnen Kurzem mit derselben zum Ziel zu gelangen. (Z.)

Reikiavik auf Island, 16. August. Die „N. Pr. Z." erfährt nun noch Genaueres über die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich Islands. Schon im vorigen Jahre machte Herr Demas, Capitain der hier stationirten französischen Korvette „Artemisia," der gesetzgebenden Versammlung einen verfänglichen Vorschlag. Er erbat die Abtretung eines Landestheils, auf dem die in hiesigen Meeren befindlichen 400 französischen Fischerboote ihre Kabeljaue einsalzen könnten, so daß sie dieselben nicht mehr roh nach Dünkirchen zu nehmen brauchten, sondern; vermöge der spanischen Tarifsätze, von hier aus unter geringerem Zoll in Spanien einführen könnten, als über Frankreich. Die Sache scheint in Kopenhagen unmerklich verlaufen zu sein, obwohl sie im Althing genügende Unterstützung gefunden hatte, um der Regierung zur Betrachtnahme vorgelegt zu werden. Unterdessen hat nun Prinz Napoleon seine wissenschaftliche Reise auch hierher gewendet. Er hat im Laufe derselben die Küsten vermessen lassen und den Armen Wohlthaten und den Reichen Höflichkeiten erwiesen. Er hat auch die Bildung vermittelst Geschenken an die Schulbibliotheken zu fördern gesucht und hat sich — wenn man dem Gewährsmann trauen darf, welchem ich dieses nacherzähle — für das öffentliche Wohl so weitgehend interessirt, daß er die Aufmerksamkeit eines hiesigen Redacteurs auf anscheinende Mängel der Verwaltung leitete. Das Weitere ist zu erwarten. Vorerst glaubt man, daß Capitain Demas nach Kopenhagen abgehen werde, um einen an der Nordwestküste gelegenen Landestheil von der dänischen Regierung abgetreten zu erhalten. Die französische Fischerei und Marinestation würde bald folgen. Erstere, durch Staatsprämien unterstützt, würde unsere eigene vernichten; letztere — nun, letztere müßte eine handgreifliche Besorgniß in denjenigen erregen, welche so lange schon ob beabsichtigter russisch-norwegischer Hafenbauten ein mystisches Gerede verführen. (Z.)

Italien.

Neapel. Der „Courriere mercant." sagt, daß die Nachricht von der Verbreitung einer Muratistischen Proclamation in Neapel sich bestätigt. Sie soll aus Savoyen datirt und ohne Unterschrift sein. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern von Wien nach Klagenfurt abgereist; telegraphische Berichte aus Bruck melden die dort erfolgte Ankunft und den Empfang des kaiserlichen Paares, welches nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Judenburg fortsetzte. — Vorgestern trat der Erzherzog Ferdinand Max seine Reise nach Triest an, wo er gestern eintraf.

Wien, 4. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, welche heute Nachmittag in Klagenfurt eingetroffen sind, werden dort Morgen verbleiben und am 5ten die Reise über Moorburg, Feldkirchen, Ossiach und, nach Besichtigung der ärarischen Gestüte daselbst, über Villach nach Spital fortsetzen, wo die Tagreise geschlossen und Nachtlager gehalten wird. — Der Vorsitzende der deutsch-österreichischen Münzkonferenz, Ministerialrath v. Brentano, hat sich auf einige Tage nach Dresden begeben.

In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, wie dem „Nürnb. C." vom Main geschrieben wird, das österreichische Kabinet werde seine Vermittlung eintreten lassen, um einen förmlichen kriegerischen Konflikt zwischen der Türkei und Montenegro zu verhüten; in diesem Sinne soll der k. k. Internuntius bei der ottomanischen Pforte, Herr v. Prokesch-Osten, von Wien aus bereits instruirt worden sein. Der Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Montenegro würde die dalmatischen Handelsinteressen schwer beeinträchtigen und könnte zudem in politischen Beziehungen zu weit reichenden Folgen führen. Diese beiden Rücksichten werden als Motive für die vermittelnde Haltung Oesterreichs in dieser Angelegenheit angeführt.

Kecskemet, 29. August. Endlich befinden wir uns in der erfreulichen Lage Ihnen mittheilen zu können, daß die sechsjährigen sehnlichen Wünsche und Hoffnungen der Evangelischen in Oesterreich, ihre kirchlichen Verhältnisse endgültig geregelt und durch kaiserl. Vollziehungsakt fixirt zu sehen, nunmehr ihrer Erfüllung nahe sind; bezüglich derselben schreibt man uns aus Wien von wohl informirter Stelle Folgendes: „Nach den von den verschiedenen Gemeinde-Vertretungen augsburgischer Konfession nachträglich eingebrachten Antragsstellungen nochmals redigirt, liegt der die Organisation der protestantischen Kirche Oesterreichs betreffende Gesetzesvorschlag gegenwärtig dem Kaiser zur Einsicht und Sanctionirung vor und dürfte die Proklamirung des Gesetzes selbst noch im Laufe des Septembermonates stattfinden. Nicht Raum gebend den sich wiederholentlich in dieser Angelegenheit geltend machen wollenden Einflüssen der Ultramontanen, hat das k. k. Kultus- und Unterrichts-Ministerium auf besonderen kaiserlichen Specialbefehl seine betreffenden Arbeiten nicht nur schleunigst zum Ende befördert, sondern auch — so weit dies vom politischen Standpunkte nur irgend zulässig — den Wünschen und Bitten der evangelischen Gemeinde-Deputationen in liberalster Weise Rechnung getragen; denn — wie wir erfahren — bestimmt das in Rede stehende Organisationsgesetz ausdrücklich, daß in Ungarn die alten großen Lokalkonvente, Senioral- und Superintendential-Konvente und sämmtliche Presbyterial- und Synodal-Institutionen wieder hergestellt, eventualiter in ihrem Fortbestehen bestätigt werden sollen; Siebenbürgen (dessen evangelische Kirche Augsburgischer Konfession ist) wird ebenfalls seine alte Eintheilung und Gliederung in Kapital behalten, desgleichen bleibt den Gemeinden das Recht zuerkannt, ihre Pfarrherren und Schullehrer frei wählen zu dürfen; was die deutschen Kronländer anbetrifft, so sollen deren protestantisch-kirchliche Angelegenheiten durch den Superintendential- und Senioral-Konsistorien unter der Leitung der Superintendenten und Senioren verwaltet werden." (Z.)

Schweden.

Christiania, 2. Sept. Am 31. Aug. Mittags kam der Prinz Napoleon am Bord der „Reine Hortense" hier an. (Der Prinz war am 23sten dess. Mts. in Bergen eingetroffen, um von letzterem Hafen aus nach dem Nordkap zu gehen; es scheint also, daß der Prinz diese Tour aufgegeben hat. Am 28sten Abends traf der Prinz in Christiansand ein und ging am 29sten nach Arendal ab.) Der Vicekönig begab sich sogleich an Bord der „Reine Hortense" und Se. kaiserliche Hoheit stieg eine Stunde später bei der Zollbude, wo die Garnison paradirte, ans Land und fuhr darauf nach dem Palais. Es heißt, daß der Prinz auf dem Schlosse Wohnung nehmen wird. (Z.)

Turkei.

Die letzten Reste der verbündeten Armee werden nun auch Konstantinopel verlassen; der Armee-Intendant Blanchot und das Personal der Intendanz sollten sich am Donnerstag, den 4. Sept., auf einem sardinischen Dampfer einschiffen.

Am 20. August hielt H. Albert Cohn aus Paris in der italienischen Synagoge zu Galata (Konstantinopel) einen Trauergottesdienst für seine in den Reihen der Verbündeten gefallenen Glaubensgenossen aller Grade. Diese Ceremonie — sagt die „Ptesse d'Orient" — war äußerst imposant. Außer der Elite der in- und ausländischen israelitischen Bevölkerung wohnten derselben ein Delegirter der französischen Gesandschaft, H. Batius, der Hackam-Bachi u. s. w.

bei, während der Seraskier-Pascha ein Detachement der Garde unter dem Kommando eines Obersten geschickt hatte, welches, wohl zum Erstenmale, vor der Gesetz-Rolle Moses das Gewehr präsentirte. Als H. Cohn am folgenden Tage vom Sultan empfangen wurde und seinen Dank für die im Hatti-Humajun ausgesprochene Gleichstellung der Israeliten ausdrückte, erwiderte der Sultan: „Ich that nur meine Pflicht." (Z.)

Amerika.

Dem pariser „Pays" meldet eine Privat-Correspondenz aus Greytown (San Juan de Nicaragua), daß am 28. Juli ein englisches Geschwader, aus 11 Kriegsschiffen mit 29 Kanonen bestehend, ganz unerwartet in dem genannten Hafen eingelaufen ist. (Z.)

Miscellen.

Paris, 31. Aug. Das Gerücht von einem abermaligen Bruch des elektrischen Taues zwischen Europa und Afrika, ist nur zu begründet. Bekanntlich war man mit dem Tau bis auf einige Meilen von Galitta angelangt, nachdem man Tiefen von mehr als 2000 Metres überschritten hatte. Sie Sache konnte sohin als gelungen betrachtet werden. Es handelte sich nur noch darum, das Eintreffen des in London bestellten Ergänzungs-Taues abzuwarten. Unglücklicherweise stellte eine unerwartete Katastrophe wieder Alles in Frage, da am 19ten, Morgens 8 Uhr, während eines Sturmes, das Tau 500 Faden von der Klüse, durch einen Felsen aufgehalten, abermals riß. Herr Brett ist seit diesem Unglücksfalle von einem Nerven-Zittern befallen, das ihn keinen Augenblick verläßt. Es ist in der That leicht begreiflich, so nahe dem Ziele ein Unternehmen scheitern zu sehen, welches viele Gelehrte ersten Ranges, darunter der berühmte Ingenieur Stephenson, als unausführbar erklärten und dessen Haupt-Schwierigkeiten bereits glücklich überwunden waren. Jedenfalls hat man die Möglichkeit des Erfolges kennen gelernt und nur außerordentlichen Umständen ist es zuzuschreiben, daß die Ausführung nun um ein Jahr hinausgeschoben ist. (Das zerrissene Tau war beim Lloyd um 30,000 Pfd. St. versichert.) (Z.)

Wieder ein besonderes Kennzeichen des „freien Amerika's" ist ein Sclavenmarkt-Bericht, den das Journal von Richmond in den Vereinigten Staaten enthält. Derselbe lautet: „Nie ist die Nachfrage nach Sclaven so groß gewesen, wie in den Monaten Mai, Juni und Juli, da doch die Sommer-Monate gewöhnlich flau in diesem Artikel (!!!) sind. Sclavinnen erster Sorte werden jetzt mit 1000 bis 1100 Dollars bezahlt, Männer erster Sorte mit 1250 bis 1500 Doll. Viele Neger wurden auf Speculation gekauft, und es liegen gewiß noch 2 Millionen Dollars bereit, um in diesem Artikel placirt zu werden." — Der Schweizer Salis hat gesungen: „Freiheit herrscht, wo gute Menschen wohnen." Diese „guten Menschen", wohnen sie in Amerika auf dem Sclavenmarkt, an der Sonnenseite der Freiheit? Und die demokratischen Blätter, die Jahre lang das „freie Amerika" als das moderne Eldorado angepriesen haben, Manchen dahin zur Auswanderung verlockend, werden sie diesen Marktbericht wahrnehmen, um ihre Leser zu ermahnern, daß unter jenen „guten Menschen" noch heute in „Sclaven erster Sorte" gemacht wird! (N. Pr. Z.)

Ein Brüsseler Blatt erzählt einen Diebstahl à la crinoline, welcher von einem scharfsinnigen Polizei-Agenten auf den ersten Blick entdeckt wurde, obgleich der Fall noch durchaus neu war. Drei „Damen", welche in Begleitung eines „Cavaliers" das eine Trottoir an der Chaussee d'Ixelles einnahmen, machten einem Polizei-Agenten Muth, sie anzuhalten und trotz des jungfräulichen Sträubens derselben eine Durchsuchung zu veranlassen. Man fand in den drei Crinoline-Röcken nicht weniger als 80 Kilogramme Kartoffeln, welche die „Damen" auf dem Felde gestohlen und dann zu gleichen Theilen „crinolinirt" hatten. (Z.)

Ein Engländer, der seinen Schweizerführer verabschiedete, gab ihm folgendes Zeugniß: „Großer Esser und Trinker, fabelhafter Lügner, Betrüger, Dieb, Falschschwörer, Blasphemist und Schuft, — übrigens der beste Bursche von der Welt, den ich hiermit allen Reisenden auf das nachdrücklichste empfehle." (Z.)

Berichtigung: In der vorigen Nr. dieser Ztg. Seite 11 Zeile 10 v. u. ist statt „den Toast" zu lesen: „die Toaste"; ferner S. 12 in dem Abdrucke der Dichtung unter dem Transparente der Veterinairschule, im 6ten Verse von der 4ten Zeile an.

Nach seinem wahren Besten ringend,
Und jeden Widerstand bezwingend,
Mit **Deinem** Volke fortzugehn!

und im 7ten Verse, Z. 2, statt „Erhalte" „Erhalte"; — hinter „Amen" ist der Punct zu streichen.

№ 137. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 31. August 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird andurch bekannt gemacht, daß am 10. Sept. c. Nachmittags um 4 Uhr eine Quantität zinnerner Ringe und Hemdschnallen, im Ganzen 2 Pud an Gewicht, öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 31. Aug. 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.

Notaire N. Kieseritzky.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 101. Freitag, den 31. August 1856.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Einwohnerin Lisa Tammesaar mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Wilhelm Jürgenson am 30. Juli 1856 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zweitausend Rubeln Silb. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22sten September 1857 bei diesem Rathe angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hiesigen Einwohnerin Lisa Tammesaar nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 11. Aug. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Ed. Fehre, med. Georg Neuwald, Ed. Heerwagen, Eug. Wiebeck, Emil Strauß, Emil Siegfried, Ed. Hörschelmann, Berth. Werner, Wold. Hagentorn, Wilh. v. d. Borg und Jos. Berthenson, cam. Boris v. Bulmerincq, Joh. Sivers, Gust. Baron Delwig und Bronislaw Gutowski, oec. Aug. Graf Mellin und pharm. Andr. Edell, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat d. 23. Aug. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Die Klinik wird an der Veterinairschule vom 1. Sept. d. J. ab, jeden Morgen von 10 Uhr an, in ihren neuen Localen, den ehemaligen Zeehschen Häusern, abgehalten. Es sind also die kranken Hausthiere dahin zu bringen.

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß von den Lehrern der Schule verschriebene Medicamente für kranke Hausthiere, die außerhalb der Anstalt behandelt werden, nur gegen Baarzahlung verabfolgt werden dürfen. Dorpat, d. 31. Aug. 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten ladet die Herren Theilnehmer des Vereins zu einer, am 10. September c. Vormittags 11 Uhr in Dorpat, im Saale der Ressource abzuhaltenden General-Versammlung um so dringender hierdurch ein: als in dieser Versammlung nicht nur wegen des Abschlusses neuer Commissions-Contracte für die nächsten Jahre Bestimmung zu treffen sein wird, sondern sonst auch noch Gegenstände von Wichtigkeit zur Berathung kommen werden. 1*

Dorpat, am 10. August 1856.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinslieferanten:

C. von Brasch.

Am 1. September d. J. Nachmittags 5 Uhr werden circa 20 Löfe Getraide und ein großes Boot am jenseitigen Ufer des Embachs bei der Ueberfahrt öffentlich versteigert werden; wozu sich etwaige Kaufliebhaber einzufinden haben. 1

Eine Hoflage mit 26 ökonomischen Dessätinen oder circa 102 rigaschen Loofstellen Brustacker, 13 ökonomischen Dessätinen oder 51 rigaschen Loofstellen guter Bachufer-Heuschlag, auf welchem 250 Saden Heu geerntet worden sind; mit einer Wassermühle die von einem fischreichen Gewässer vollkommen in Thätigkeit gesetzt wird; mit einem Kruge und einem separaten Wohnhause, in einer lebhaften und wohlhabenden Gegend, 36 Werst von der Stadt Wesenberg gelegen, ist zum Verkauf. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen in Wesenberg bei dem Herrn Revisor Birkenbaum. 3

Mit Vorbereitung für den Eintritt in's Militair oder in mil. Lehranstalten, beschäftigt sich auch in diesem Semester ein concessionirter Privatlehrer. Näheres beliebe man zu erfahren in der Ztgs-Exped.

Zahn-Arzt A. E. Barthés in Dorpat ist vom Auslande retournirt und empfiehlt sich ganz ergebenst dem geehrten Publicum. 2

Roggen und Gerste mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe. 4

Moskowische Zwiebacken, holländische und schottische Heeringe, revalsche Killoströmlinge, gelben u. grünen Strandkäse und Sonnenblumen-Lampen-Oel erhielt so eben und empfiehlt 3
F. G. Tailow,
im Apotheker Sturmschen Hause am Markt.

Abreise halber werden im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber) billigst verkauft: ein Fortepiano, Meubles, Damenpelze und -Paletots, Kinderfachen, Leinzeug, Bettfedern, verschied. Geschirre ꝛc.

Eine moderne rigasche Kalesche steht zum Verkauf. Das Nähere in Stadt London.

Im Hoppeschen (ehemals Frohbeenschen) Garten in der großen Allée an der Revalschen Straße werden **Sommer-** und **Winter-Aepfel** in vielen Sorten zu mäßigen Preisen loofweise verkauft. — Ferner billigst abgefallene Aepfel, vorzüglich schön zum Backen und Trocknen geeignet. 2

Frische Butter, auf dem Gute Morsel nach der Holsteinschen Methode bereitet, ist das ℔. zu 18 Kop. S. vom 4. Sept. an stets zu haben im Hause der Frau v. Maydell an der Ropkoyschen Straße.

Die Bel-Etage meines am Techelferschen Berge höchst anmuthig belegenen Wohnhauses ist nebst Boden und Keller zu vermiethen. C. v. Sengbusch.

Eine Familienwohnung mit wie auch ohne Stall und Wagenremise ist vom 10. Sept. c. ab zu vermiethen bei J. Kurrikoff gegenüber Gärtner Daugull.

Abreisende.

Nikolai Freymann, Schneidergesell. 1
E. Wilhelmson, Tischlergesell. 3

Die jod- und schwefelhaltigen kohlensauren Natronquellen von Krankenheil bei Tölz in Oberbayern,

so wie das daraus erzeugte Quellsalz und die Quellsalzseife verdienen nach vielfachen Erfahrungen und dem Ausspruche der Herren Geh. Sanitäts-Rath Dr. Mayer in Berlin, Geh. Reg.- und Med.-Rath Dr. Merrem in Köln, Ober-Med.-Rath Prof. Dr. von Pfeufer in München, Geh. Ober-Med.-Rath Prof. Dr. Schönlein in Berlin, Hofrath Dr. Schott in Frankfurt a. M. und anderer ausgezeichneter Aerzte die größte Beachtung, sowohl von Seite der Aerzte als des Publikums; sie sind gegen

Scrophelsucht, chronische scrophulöse Augenübel, Tuberkeln, Haut- u. Drüsenkrankheiten, Flechten, chronische Leiden der Harnwerkzeuge, Sand und Gries, Kröpfe, Vergrößerung und Verhärtung der Geschlechtsdrüsen, Hypertrophie und Fibroid des Uterus, Geschwüre, Leber- und Milzanschwellungen, Bleichsucht, weißen Fluß, Steifigkeiten der Gelenke, Leiden der Schleimhäute, Verdauungsbeschwerden, secundäre und tertiäre Syphilis und Merkurialkrankheiten ꝛc. (welch' letztere ganz sicher und radical geheilt werden)

so vorzügliche Heilmittel, daß diese Mineralquellen ihre Stelle unter den berühmtesten einnehmen. Obwohl für deren Bekanntwerden bisher noch nichts geschah, hat der Ruf ihrer Heilkraft sich doch nach allen Seiten verbreitet und aus entfernten Ländern Gäste angezogen, an denen vielfach, nachdem andere Mittel und Heilquellen versagt, die überraschendsten Kuren gemacht wurden.

Von ganz besonderem Werthe ist der Vortheil, daß Patienten, denen die Verhältnisse nicht gestatten, eine Kur an den Quellen selbst zu machen, das Jodsoda- und Jodsodaschwefel-Wasser zu einer Trinkkur in Flaschen oder Krügen beziehen und mittelst des Quellsalzes und der Quellsalzseife sich Bäder bereiten lassen können, die oft eben so günstige Resultate liefern, als deren Gebrauch an den Quellen selbst. Die Kuren können zu jeder Jahreszeit, selbst im Winter, gemacht werden.

Bei genauerer Bezeichnung der Krankheitsfälle ist Herr Dr. Höfler in Tölz, Verfasser einer soeben erschienenen Brunnenschrift über die Krankenheiler Jodsoda- und Jodsodaschwefel-Quellen *), bereit, über den Gebrauch des Wassers zur Trink- und Badekur auf frankirte Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Frankirte Bestellungen an die Brunnen-Direction Krankenheil in Tölz in Oberbaiern oder an Herrn M. C. Faber in Lübeck werden stets pünktlich ausgeführt.

*) Die durch C. J. Karow, Buchhändler in Dorpat, bezogen werden kann.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Süb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Montag 5. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Tagesbefehle:

an Unsere Armeen und Flotte.

Der Kaiser Alexander I. gesegneten Andenkens gründete in Seiner wohlwollenden Fürsorge für die tapferen Krieger, welche mit ihrem Blute die hochherzige Erfüllung ihrer Pflicht gegen Thron und Vaterland besiegelten, das Comité vom 18. August 1814, dem er die Aufgabe stellte, sich der Versorgung unbemittelter invalider Officiere anzunehmen.

Unser im Herrn entschlafener theurer Vater ließ in Seiner väterlichen und unerschöpflichen Aufmerksamkeit nicht ab, die weitere Entwickelung und den Fortschritt der Wirksamkeit des Comité zu leiten.

Nicht minder nahe liegt auch Unserem Herzen die Sorge für diejenigen wackeren Officiere Unserer Truppen, welche durch ihre Wunden ein besonderes Anrecht auf Unsere stete Fürsorge erlangt haben.

Da wir an diesem für Uns so heiligen und feierlichen Tage einen Beweis Unserer herzlichen Theilnahme für sie abzulegen wünschten, so trugen Wir dem am 18. August 1814 gegründeten Comité auf, die Mittel ausfindig zu machen um die den verwundeten Officieren aus seinen verfügbaren Summen verabfolgten Pensionen zu erhöhen.

Indem Wir die von dem Comité Uns vorgelegte neue Tabelle für die den verwundeten Stabs- und Oberofficieren aus dem Invaliden-Capital zu zahlenden Pensionen bestätigten, ertheilten Wir zugleich Befehl, diese neue Bestimmung von dem heutigen Tage an in Kraft treten zu lassen; was Wir Unseren Armeen und der Flotte kund thun.

An die Armeen und Flotte.

Tapfere Krieger! Zur Erinnerung an euer braves Verhalten im verflossenen Kriege habe Ich durch Mein Manifest vom heutigen Dato eine Bronze-Medaille gestiftet, damit auf der Brust eines Jeden von euch ein sichtbares Zeichen Meiner Dankbarkeit und Meines Wohlwollens hafte, ein Zeichen das zugleich darlegt, daß ihr Mein Vertrauen rechtfertiget, indem ihr eine unwandelbare Bereitwilligkeit bewieset, euch zum Besten des Glaubens, des Thrones und des Vaterlands zu opfern.

Dieses Zeichen haben die Truppen nach den von Mir erlassenen Vorschriften anzulegen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, 26. August 1856.

Allerhöchste Rescripte.

An Unsern General-Gouverneur von Finnland, General-Adjutant Berg.

Fedor Fedorowitsch! Während der Verwaltung des Ihnen Allergnädigst anvertrauten Amtes eines General-Gouverneurs von Finnland haben Sie mit wahrhaftem Eifer und besonderen Fähigkeiten, welche auf dem Schauplatze des Staatsdienstes Sie stets auszeichneten, die Ihnen dieser Würde zufolge obliegenden Verpflichtungen erfüllt und durch erfolgreiche Mitwirkung an Unseren Beschlüssen, die das Wohl dieses Landstrichs zum Zwecke hatten, in kurzer, aber schwerer Zeit das allgemeine Vertrauen und die Erkenntlichkeit der Bewohner desselben erworben. Um Ihnen hiefür Unser Monarchisches Wohlwollen zu bezeigen und Sie durch unauflösliche Bande mit diesem Landesgebiete zu vereinigen, haben Wir Allergnädigst genehmigt, Sie mit Ihrer Nachkommenschaft zur Grafenwürde des Großfürstenthums zu erheben, und befehlen Ihnen, im Finnländischen Ritterhause zu erscheinen, um daselbst dem gräflichen Stande zugezählt zu werden. — Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade auf immer wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

An den General-Adjutanten General der Infanterie Murawjew 1.

Nikolai Nikolajewitsch. Mit herzlichem Bedauern auf Ihre Bitte eingehend habe Ich Ihnen Ihre Entlassung von der Verwaltung des kaukasischen Landstrichs und von dem Obercommando über die dort stehenden Truppen bewilligt. Indem Ich den Eigenschaften, wodurch Sie Ihren Dienst als Statthalter im Kaukasus und Obercommandirender des kaukasischen Corps bezeichneten, nämlich kriegerischer Tüchtigkeit und unermüdlichem Eifer, volle Gerechtigkeit

widerfahren ließ, sah ich in Ihnen stets einen strebsamen und aufgeklärten Vollstrecker Meiner Plane. Ich rechne es Mir zur angenehmen Pflicht Ihnen Meine aufrichtige Dankbarkeit für Ihre Verdienste in der Militair- und Civil-Laufbahn auszudrücken, und überzeugt von den Sie beseelenden edlen Gesinnungen hege Ich die feste Zuversicht, daß Sie auch in's Künftige Ihren rühmlichen Dienst mit der Ihnen eigenen Strebsamkeit und Thätigkeit fortsetzen werden. Indem Ich Sie in dieser Rücksicht zum Mitgliede des Reichsraths ernenne, so daß Sie das Amt Meines General-Adjutanten beibehalten, bleibe Ich Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Peterhof, den 22. Juli 1856.

An den Herrn Militair-General-Gouverneur von Moskau Grafen A. A. Sakrewski.

Graf Arsenii Andrejewitsch! In den jetzigen für Mich so feierlichen Augenblicken ist es Mir angenehm, Ihnen als dem würdigen Chef Meiner lieben getreuen ersten Haupt- und Residenzstadt ein Zeichen Meines besonderen Wohlwollens zu geben. Indem Ich Ihnen mit diesen Gefühlen Meine herzliche Erkenntlichkeit ausdrücke für Ihren rühmlichen dem Throne und Vaterlande gewidmeten Dienst, der sich stets durch musterhafte Thätigkeit und feurigen Eifer für das allgemeine Beste auszeichnet, verleihe Ich Ihnen Mein mit Brillanten besetztes Portrait zum Tragen am Andreasbande und verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, 26. August 1856.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 26. August haben Se. Majestät der Kaiser geruht zu bestimmen:

Das Leib-Cürassier-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin erhält den Namen Garde-Cürassier-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin nebst den Vorrechten der jungen Garde.

Das Cürassier-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin erhält den Namen Leib-Cürassier-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wird zum Ehren-Präsidenten der Nikolai-Ingenieur-Akademie und zum Chef der ersten Division der leichten Garde-Cavallerie ernannt, mit Beibehaltung Seines Amtes als General-Inspector des Ingenieur-Wesens und Seiner Würden als General-Adjutant und Mitglied des Reichsraths.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch wird zum Ehren-Präsidenten der Michail-Artillerie-Akademie und Chef der 2ten Division der leichten Garde-Cavallerie ernannt mit Beibehaltung Seines Amtes als General-Feldzeugmeister und Seiner Würden als General-Adjutant und Mitglied des Reichsraths.

Se. Großherzogliche Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz wird zum Inspector der Schützen-Bataillons ernannt und geht zum 1sten Bataillon der Garde-Schützen über mit Beibehaltung Seiner übrigen Würden.

Der General der Infanterie, General-Adjutant Fürst Woronzow, Mitglied des Reichsraths, wird zum Feldmarschall erhoben zur Belohnung seiner denkwürdigen dem Thron und dem Vaterlande geleisteten Dienste und behält seine sonstigen Würden und Aemter.

Zu General-Adjutanten Sr. Majestät werden ernannt: der Kriegsminister General der Artillerie Ssuchosanet 2 und der Apanagenminister General der Infanterie Graf Perowski, Chef des Schützen-Regiments des Kaiserlichen Hauses — beide mit Beibehaltung ihrer Würden und Aemter, — der General-Lieutenant Fürst Abu-Musselim-Chan, Schamchal von Tarki, — und die General-Majors à la Suite: Putjata 1 mit Beibehaltung seines Amts als Gehülfe des Chefs des Generalstabes Sr. Maj. für die Militair-Lehranstalten, — Graf Brewern de la Gardie mit Beibehaltung des Commando's der 1sten Brigade der Garde-Cürassier-Division und des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin, — Glinka 2, vom Generalstabe, — Prinz Friedrich von Hohenlohe Waldenburg und — Gogel 1, welcher der Person Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Cäsarewitsch Großfürsten Thronfolgers und der Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch beigegeben bleibt.

Befördert werden für Auszeichnung im Dienst die General-Lieutenants: Tenner, von den Warschauer Departements des Dirigirenden Senats, zum General der Infanterie, mit Beibehaltung seiner Würde, — Mansfurow, General-Adjutant, Mitglied des Comité vom 18. August 1814 zum General der Infanterie, mit Beibehaltung seiner Würden, — Hurko und Tolmatschew 1 zu Wirklichen Geheimräthen mit Beibehaltung ihrer Senatorwürde, — Nejelow, Mitglied des General-Auditoriats des Kriegs-Ministeriums, zum General der Infanterie, mit Beibehaltung seines Amtes, — Montresor, Mitglied des Kriegsraths, zum General der Cavallerie, mit Ernennung zum Mitgliede des General-Auditoriats des Kriegsministeriums, — Buschen 1, Mitglied eben dieses Auditoriats zum General der Infanterie mit Beibehaltung seines Amtes, — Graf Stroganow 2, General-Adjutant, Mitglied des Reichsraths, Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, zum General der Artillerie, mit Beibehaltung seiner Würden und Aemter, — Fürst Golizyn 1, zum General der Infanterie mit Beibehaltung seiner Senatorwürde, — Murawjew 2, Mitglied des Reichsraths, Senator und Chef des Feldmesser-Corps, zum General der Infanterie mit Beibehaltung seiner Würden und Aemter, — Kokoschkin, zum General der Infanterie, mit Beibehaltung seiner Würden als Curator und General-Adjutant, — Plautin, Commandirender des Grenadier-Corps, zum General der Cavallerie, derselbe wird zum Commandirenden des abgesonderten Garde-Corps ernannt und behält seine Würde als General-Adjutant, — Baron von Meyendorff, zum General der Cavallerie, mit Beibehaltung seiner Würde als General-Adjutant; derselbe wird definitiv zum Oberhofstallmeister ernannt, — Tschewkin, General-Adjutant, Ober-Dirigirender der Wege-Communicationen und öffentlichen Gebäude, Mitglied des Kriegsraths und des Conseils des Corps der Berg-Ingenieurs, zum General der Infanterie, mit Beibehaltung seiner Würden und Aemter, — Baron Wrangell 1, zum General der Cavallerie, mit Beibehaltung seiner Aemter als Commandirender des 3ten Armee-Corps, — Afrossimow zum General der Infanterie; derselbe wird definitiv zum Commandirenden des 2ten Armee-Corps ernannt, — Grünwald, zum General der Cavallerie, mit Beibehaltung seiner Würde als General-Adjutant und seines Amtes als Commandirender des Reserve-Garde-Cavallerie-Corps, — Feldmann, General-Adjutant, Director des Ingenieur-Departements im Kriegsministerium, zum Ingenieur-General mit Beibehaltung seiner Würde und seines Amtes, — Essen, Chef der Garde-Cürassier-Division, zum General der Cavallerie, geht zur Suite der Garde-Cavallerie über, — Witowtow, zum Ingenieur-General, mit Beibehaltung seiner Würde als General-Adjutant; derselbe wird definitiv zum Commandirenden des Garde-Infanterie-Corps ernannt, — Dubbelt 1, Chef des Generalstabes der Gensdarmen und Dirigirender der 2ten Section der Eigenen Canzlei Sr. Majestät des Kaisers; derselbe wird seiner Aemter enthoben und geht zur Suite der Cavallerie der Armee über, — Fürst Barjatinski, zum General der Infanterie, mit Beibehaltung seiner Würde als General-Aejutant; derselbe wird definitiv zum Ober-Commandirenden des kaukasischen Corps und zum Statthalter des Kaisers im Kaukasus ernannt. (J. de St. P.)

St. Petersburg, 29. August. Der scheidende Sommer, dessen warme und sonnenhelle Stunden uns so spärlich zugemessen waren, hatte uns seine schönsten und heitersten Tage für eine Zeit aufgespart, welche ganz Rußland mit freudigem Jubel begrüßte. Der lang ersehnte 26. August erschien und am frühen Morgen schon strömten die Bewohner unserer nordischen Residenz schaarenweise, festlich gekleidet, den Kirchen zu, um dort ihre Gebete für den allgeliebten Monarchen emporzusenden, der zum Heil Seiner Völker an diesem Tage in Moskau gekrönt werden sollte. Gegen 10 Uhr Morgens verkündeten drei Kanonensalven von den Wällen der Festung und die auf den Wachtthürmen der Stadt wehenden weißen Flaggen, daß die feierliche Procession in Moskau begonnen, und gegen 12 Uhr versammelten sich die höchsten Autoritäten der Stadt, der Adel, die Kaufmannschaft so wie die Repräsentanten der Zünfte in der Kathedrale zur heiligen Mutter Gottes von Kasán, wo der Gottesdienst begann, dem Tausende von Andächtigen auch noch außerhalb der Hallen der geräumigen Kirche beiwohnten. Um 12½ Uhr verkündeten Kanonendonner und die auf den Zinnen der Wachtthürme flatternden rothen Flaggen die glückliche Beendigung des hochheiligen Acts der Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten und alles Volk, das diesen freudigen Augenblick ersehnt hatte, wandte sich dem Tempel zu und flehte in vollem Gefühl seines Glücks um Heil und Segen für das erhabene Herrscherpaar und das ganze hohe Kaiserhaus. Nach der Liturgie verlas Seine Excellenz der Herr Kriegs-General-Gouverneur von St. Petersburg das Allerhöchste aus Moskau auf telegraphischem Wege angelangte Rescript, aufs neue erdröhnten die Geschütze der Festungswälle, das Geläute der Glocken und der allgemeine Jubel mischte sich in die Gesänge der Andacht. Außerhalb der Kirche begrüßte der Herr Kriegs-General-Gouverneur hierauf die dort zur Parade aufgestellten Truppen und verkündete ihnen die glücklich vollzogene Krönung. Lauter Hurrahruf der Soldaten und des versammelten Volkes antwortete auf die Anrede Sr. Excellenz. Mittags war im adeligen Verein Diner für 400 Personen von Seiten der Stadt veranstaltet und Abends war auf dem Marsfelde, wo zur Belustigung des Volkes Buden und Zelte mit Erfrischungen und Getränken errichtet waren, so wie im Sommergarten große Promenade. Am folgenden Tage fanden öffentliche Dankgebete unter freiem Himmel auf allen Märkten, Mittags in allen Theatern Freivorstellungen statt, und während jeder derselben wurde von sämmtlichen Mitgliedern der Bühnen die Volkshymne mit Begeisterung gesungen und von der anwesenden Menge mit dem höchsten Jubel aufgenommen. Abends wurde im großen Theater für den Adel und die Kaufmannschaft ein Ball gegeben.

Wenden wir uns nach dieser kurzen Beschreibung der allgemeinen Festlichkeiten zunächst der Illumination zu, welche an den beiden genannten Abenden Petersburg in einem Glanze darstellte, der seither noch nirgend in solcher Großartigkeit gesehen worden und der selbst die vielgepriesenen Arrangements übertraf, die in Veranlassung der Friedensfeier in London stattfanden und die wir aus den englischen Illustrationen kennen gelernt haben. Personen, die sich zufällig hier befanden und vor Kurzem erst die Pracht der Illumination in England, so wie bei der Tauffeierlichkeit des Kaiserlichen Prinzen in Paris bewundert hatten, waren entzückt von der feenhaften Beleuchtung, in welcher Petersburg alles Dagewesene überstrahlte. Nehmen wir die große Ausdehnung der Stadt in Berücksichtigung und bemerken wir, daß sogar die entlegensten Punkte derselben mit Geschmack und Reichhaltigkeit illuminirt waren, so finden wir die Unmöglichkeit einen ausführlichen Bericht über diese seltene Pracht zu geben. Abgesehen davon, daß das Marsfeld, seiner Ausdehnung nach den Flächeninhalt einer kleinen Stadt bildend, mit hunderten von Laternen erleuchtet war und der jubelnden Volksmasse bis in die Nacht hinein einen geräumigen Tummelplatz darbot, wogten unabsehbare Menschenmengen durch alle Straßen der Stadt, wo eine so überaus zweckmäßige Einrichtung getroffen war, daß die Equipagenreihen in der größten Ordnung dahin rollten, ohne die Fußgänger auch nur im mindesten zu belästigen. — Die Hauptstraßen der Stadt zeichneten

sich durch großartige Transparente und geschmackvolle Beleuchtung aus, durch welche man auch an vielen entlegenen Stellen aufs angenehmste überrascht wurde. Der Sommergarten glich einem Feenpark. Die dichten, dunkelen Baumgänge glühten in Tausenden von Lampen und in den Bäumen schimmerten farbige Feuer die gleichsam von Zauberhänden an die belaubten Aeste gelegt waren. — Die Newski-Perspective, die große Morskaja und die Newa-Ufer waren vorzugsweise ein Gegenstand der höchsten Bewunderung. Die Newski-Perspective war vom Admiralitätsthurme, der bis zur Spitze hinauf in Lampen glänzte, ein wahres Feuermeer, das sich bis zur Nikolai-Eisenbahn ausdehnte; es waren nicht Häuser, es waren Feentempel, die sich zu beiden Seiten hinzogen, und unter diesen waren am bemerkenswerthesten: das englische Magazin, das eine mit Gas beleuchtete Krystalldrappirung darbot, das Kotominsche Haus, das mit chinesischen Laternen und Blumen geschmackvoll decorirt war, das Haus der Gräfin Stroganow, das holländische Kirchenhaus, das mit Fahnen und militairischen Emblemen geschmückt worden, die Façade der lutherischen St. Petrikirche und hiernächst die Magazine der Herren Gercke und Zimmermann, wo, namentlich im letztgenannten ein zauberisch beleuchteter Blumengarten glänzte, in welchem die Büste Sr. Majestät des Kaisers prangte; weiter die katholische Kirche und gegenüber die Gebäude, in welchen sich die sogenannten Miljutinbuden befinden. Neben diesen strahlte das Rathhaus (die Duma) in großartiger Farbenpracht und auf der Höhe des Thurms glänzte das Reichswappen in Brillantfeuer; der Kaufhof, die Passage, weiterhin das Haus des Commerzien-Raths Kokorew traten besonders hervor und die ganze Strecke war überall mit farbigen Sternen, Guirlanden und Schilden in zahlloser Menge geschmückt bis zum Eisenbahnhof, wo quer über die Straße ein strahlender Triumphbogen errichtet war. — In der großen Morskaja waren die geschmackvollsten Arrangements getroffen und wir bemerken hier nur vorzugsweise das Ruadsesche Haus, wo die Transparente an dem Magazine des Herrn Hardy von Zeit zu Zeit mit bengalischem Feuer beleuchtet wurden, die Häuser des Herrn Kriegs-General-Gouverneurs und des Herrn Oberpolizeimeisters, welche mit großen Transparenten geziert waren und das Shadimirowskische Haus, wo sich das Hôtel des Princes befindet, und dessen sämmtliche Fenster mit prachtvollen Transparenten verstellt waren, welche die Wappen der Gouvernements Rußlands zeigten. Von großartiger Wirkung war die Illumination der Gebäude des Ministeriums der Reichsdomainen, des Generalstabes, des Senats, des Kriegsministeriums, der Börse, des Zarkoje-Sseloschen Eisenbahnhofes, des Michael-Theaters, der Gebäude an beiden Newaufern und mit besonderem Geschmack waren die Häuser der Herren Tour und Woronin in der großen Stallhofstraße illuminirt, in welcher auch die finnische Kirche allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Hier bemerkte man ebenfalls in dem Magazin des Herrn Prevost eine sehr sinnige Illumination; das wohlgetroffene Bild des geliebten Kaisers in Oel und Lebensgröße, mit goldenem Rahmen geziert, stand vor dem mit Blumen und vielen Lichtern geschmückten Fenster und zog eine Menge Bewunderer an. — Wir wiederholen, daß es unmöglich ist alle Einzelnheiten hervorzuheben, das Ganze war etwas unendlich Großartiges und dem staunenden Zuschauer gaben die milden, sternenklaren Abende und Nächte die schönste Gelegenheit das noch nie Gesehene mit Muße zu bewundern; die feierliche Stille aber, welche trotz der unabsehbaren Menge in den Straßen herrschte, bewies deutlich, wie sehr Alles von der hohen Bedeutung des Festes ergriffen war und wie Alle nur in frommer Andacht der einzige Gedanke beseelte: Gott schirme und erhalte unsern allgeliebten Kaiser und das ganze hohe Kaiserhaus! (St. Pet. Z.)

Riga, 29. August. Die Tage hoher Freude, mit denen unsere Stadt die Krönung Sr. Majestät des Herrn und Kaisers Alexander II. und Seiner Erhabenen Gemahlin Maria Alexandrowna begangen hat, waren ein Band, das getrennte Räume und Zeiten durch sichtbare Festes-Zeichen vereinte. Die Räume, indem der Geist von Riga's Bewohnern durch die hiesige Feier nach der alten Moskwa gezogen wurde, wo der Erhabene Herr die heiligste und höchste Weihe der Kirche und der irdischen Majestät empfing — die Zeiten, indem wir die so eben durchlebte Gegenwart als eine Fortsetzung und einen Nachklang der unvergeßlich schönen Tage fühlten, in denen das Auge des in unserer Mitte weilenden Monarchen in Gnaden auf die ihm geweihten Lebenszeichen blickte, womit unsere Stadt sich damals freudig geschmückt hatte.

In diesem Sinn brach für uns der Morgen des 26. August an. In den Kirchen aller Confessionen wurden die Gottesdienste mit erhöhter Feier gehalten und überall wurde durch Predigt und Gebet die Bedeutung des Tages den Herzen der Höhrer nahe gebracht und der Segen des ewigen Gottes auf den Gesalbten des Herrn und die Kaiserin herabgefleht. Nach Eingang der telegraphischen Depesche verkündeten während des Tedeums in der Kathedrale, woselbst die Militair- und Civil-Autoritäten versammelt waren, 101 Kanonenschüsse, daß der feierliche Moment in Moskau eingetreten sei, und höher schlugen die Herzen in jeder Minute. Außer der Kirchenparade fand der feierliche Auftritt der uniformirten bürgerlichen reitenden Stadtwache statt, die, ihre Trompeter voran, von der Citadelle zum Rathhause Parade machten. Mit dem letzten Kanonenschuß ertönten von den Zinnen des Rathhauses so wie von dem Altan des gegenüber liegenden Schwarzhäupter-Hauses von einem Posaunen-Chor vorgetragen die Choralmelodieen: „Herr Gott, dich loben wir“, „Nun lob' meine Seel' den Herren“ und „Nun danket alle Gott“, zum Gruß der gesegneten Stunde.

Die Freude sollte eine allgemeine, öffentliche werden und die Vertreter der Stadt hatten darum in diesen Tagen, so wie früher nicht nur Sorge getragen, das Fest durch den gebührenden äußeren öffentlichen Schmuck überhaupt und für Alle zu zieren, sondern waren auch bemüht gewesen, daß die größeren Volksmassen im Freien vielseitige wiederholte Ergötzlichkeiten finden sollten, damit auch sie mit unmittelbarem Genuß an dem Glück des Tages Theil nehmen könnten.

Warme Luft, heller Sonnenschein und klarer Himmel breiteten ihre Freuden über dem Feste aus, wie es an den Tagen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Riga der Fall war, nachdem wir vom Ende Mai an bis vor wenigen Tagen eine fast beispiellose kalte und zugleich regnigte Sommerzeit durchlebt hatten.

Das große, mit Fahnen und Flaggen reich geschmückte Marsfeld war am Nachmittage der Schauplatz dieser Volksbelustigungen. Es waren dort Schaukeln, Carroussels und fünf Klettermaste mit reichlichen Preisen errichtet, während auf einer in der Mitte des Platzes aufgeschlagenen fliegenden Bühne Athleten- und Akrobatenkünste, verbunden mit komischen Belustigungen, die Zuschauer erfreuten. Privat-Unternehmer hatten Buden mit Eßwaaren und Getränken aufgestellt. Es spielte Militairmusik, einige Luftballons stiegen auf, und launige, Einzelnen gewinnbringende Belustigungen steigerten die Freuden der Volksmenge. Alle diese Freuden auf dem Marsfelde wiederholten sich mit Abwechslungen am 27. und 28. Tausende waren hier in heiterster Fröhlichkeit, in Ruhe und Ordnung bis zu hereinbrechender Dunkelheit versammelt. Die ersten Abendstunden hatten aber schon eine ebenso große Volksmenge in den Kaiserlichen Garten gezogen, wo ihrer zunächst freies Theater auf der Sommerbühne harrte. Es wurde von den noch anwesenden Gliedern der Gesellschaft des Directors des Sommertheaters Herrn F. Engel mehre der Feier des Tages angemessene lebende Bilder dargestellt und „die weiblichen Drillinge“ aufgeführt. Der Vorstellung ging ein Prolog von E. Grunwald voran. Noch während der Vorstellung begann die prachtvolle Erleuchtung des herrlichen, alten, großen Parks mit seinen ungekünstelten Baumgruppen und prächtigen breiten Alleen. Theils waren diese mit bunten Lampen erleuchtet, theils strahlten Tausende von farbigen Lichtern in geschmackvollen Zeichnungen und Arabeskenformen von einer großen Menge einzelner Illuminationsstücke. Den Glanzpunkt bildete die Umzäunung der ehrwürdigen, von Peter dem Großen gepflanzten Ulme, bei welcher durch die Formen und Farben-Zusammenstellungen ein magisch-schöner Effect erreicht worden war. Das Musikcorps des Regiments-Prinz Carl machte prächtige Musik, eine milde herrliche Luft durchathmete den Abend, die mächtigen Gewölbe der Blätterdächer erschienen, erhellt von dem Licht der Tausende von Lampen, aus einiger Ferne gesehn, wie lichte grüne Wolkenmassen, die sich als Decke herabgelassen hatten. Dazu strahlten von oben Millionen Sterne auf dem dunklen Grunde des Himmels, heute unsern Lichtern und Freuden den größern, nähern Glanz überlassend. In steter froher Bewegung genossen Tausende den entzückenden Abend.

Die vom Kaiserlichen Garten zur Stadt führenden Alleen waren durchgängig beleuchtet. Auf dem Wege zur Stadt erglänzte schon von fern die Beleuchtung der Spitze des Kathedralthurmes, und auf der andern Seite leuchtete der Thurm der Jakobikirche von einem mächtigen Lichtrefler. Dieser rührte von der prachtvollen Beleuchtung des Ritterhauses her, welche von dem Maler und Decorateur Herrn Bräutigam mit gewinnendstem Geschmack angeordnet war. Das ganze Gebäude war mit Lampen in bunten Farbenlinien bedeckt, besonders aber zeichneten sich nächst dem Transparent der Kaiserlichen Namenszüge die Fenster durch den von grünen Lampen gebildeten Kaiserlichen Namenszug und die Fenster-Einfassungen durch ihre Lichteffecte aus.

Den Preis der Illuminationsfeier der Stadt hatte die grandiose und künstlerisch-schöne Beleuchtung unseres neuen, glanzvollen, mächtigen Börsengebäudes errungen. Nach der Zeichnung und dem Plan des Herrn Architekten Hesse waren die beiden langen und eine kurze Façade des palastartigen Hauses mit Lampengerüsten verziert, an welchen 5000 Lampen brannten. An der einen Façade waren drei Frontons auf Pilastern ruhend, dazwischen befanden sich höhere Pilaster, welche große Sterne trugen, und die Frontons hingen durch sieben Arkaden mit einander zusammen. Die andere längere Façade war geschmückt, entsprechend den Baulinien, mit drei großen arkadenförmigen Portalen, zu den Seiten ebenfalls höhere, Sterne tragende Pilaster. Vor der kürzeren Verbindungs-Façade stand ein Griechischer Tempel, geziert mit Sternen und Aufsätzen, und dieser Tempel enthielt ein transparentes Bild folgenden Inhalts. Auf einem Altar, zu dem mehre Stufen führen, brennt eine Opferflamme, über der sich die aus geschliffenem Glas gebildeten Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin erheben, Engel halten die Krone über den theuren Namen. Auf der linken Seite steht Minerva, ihren Helm symbolisch der Krone darreichend, rechts steht Mars, gerüstet zu ihrem Schutze; am Fuße des Altars sitzt der Genius Rußlands und zeichnet den Krönungstag in's Buch der vaterländischen Geschichte. Das Bild, gemalt von dem oben genannten Maler Bräutigam, erwarb nicht nur Abends, sondern auch am Tage den Beifall der Kenner, machte durch Sinn und Ausführung einen erhebenden Eindruck und war der Glanzpunkt aller Lampen-Decorationen. Die Wirkung der Erleuchtung des Börsengebäudes war eine bewältigende, indem sowohl die Gesammtmasse des Lichtmeeres im Ganzen imposant sich ausbreitete, als auch die Zeichnung im Einzelnen auf's Wohlgefälligste und Geschmackvollste hervortrat. Strahlten die 5000 Lampen in ihren herrlichen Linien an den ersten beiden Abenden Tageshelle aus, so gewährte der dritte Abend, an dem das Ganze zum Theil mit farbigen Lampen beleuchtet wurde, einen neuen prachtvollen Anblick, der zu dem schönsten gehörte, was Riga in dieser Art gesehen hat.

Wir haben bei der Illumination noch die prächtig beleuchtete Siegessäule, die Citadelle, die beiden Pforten der Gildenhäuser, das Schwarzhäupterhaus und unsere 800 Schritt lange Dünaflußbrücke zu nennen. Die Beleuchtung der letztern machte sich besonders am dritten Abende schön, an dem man die Lichtflammen höher angebracht hatte. Es ist fast über-

flüssig anzuführen, daß die Illumination der Stadt und Vorstädte in den Privathäusern eine allgemeine war. Welches Fenster hätte dunkel bleiben können an den Tagen, wo die Flammen der Liebe für den Kaiser und das Kaiserhaus höher in den Herzen Seiner treuen Unterthanen brannten? Die allgemeine Illumination fand ebenso am 27. und 28. statt.

Im Stadttheater hatte der Director Hr. F. Thomé den Abend gefeiert durch festliche innere Beleuchtung des Hauses und durch ein von F. v. Riekhoff gedichtetes, sinniges und inhaltvolles Festspiel. Die Idee desselben ist folgende: „In der aus einem Greise, seiner Tochter (Wittwe) und ihren beiden erwachsenen Kindern bestehenden, auf einem Pastoratsdorfe bei Riga lebenden, Familie theilen die ältern Glieder den jüngeren die Haupt-Momente aus dem Leben und den Thaten der Herrscher Rußlands, von Peter dem Großen an, mit, und die Familie gedenkt der Segnungen, welche durch jede Regierung über Rußland und die specielle Heimath verbreitet wurden. So verfolgen sie den Gang der Zeit bis zur Stunde der Gegenwart, in der ihnen die Glocken den Augenblick der Krönung verkünden, der sie zu innigen Gebeten für den Herrn und Kaiser bewegt." Die Ausführung des Festspiels war durchgängig von dem begeisterten Beifall des Publikums begleitet, mit dem es seine Theilnahme bei jeder einer theuren Erinnerung gewidmeten Stelle aussprach. Es folgte darauf die Vorstellung der Oper „die Regimentstochter". Am 27. ward das Festspiel wiederholt und zwei kleinere heitere Stücke dazu gegeben.

Der Vortrag der Posaunenchoräle vom Rathhause und Schwarzhäupterhause und die genannten, auf Kosten der Stadt veranstalteten Festlichkeiten und Volksfreuden wurden mit Abwechslungen auf dem Marsfelde am 27. und 28., das Fest im Kaiserlichen Garten am 27, wiederholt. Am Abend des 28. hatte die Stadt ein anderes Fest veranstaltet, dessen Schauplatz die Düna war.

Es war auf dem Strome ein großes, mit vielen bunten Fahnen geschmücktes, reich mit hellen Lampen erleuchtetes, großes Transportfahrzeug aufgestellt, auf dem sich ein Militair-Musikcorps befand, dessen schöne Vorträge zusammen mit dem prächtigen Anblick des Fahrzeuges den Mittelpunkt der allgemeinen Freude bildeten. Auf einem Dampfschiffe hatte sich ein Sänger-Chor (der hiesige Liederkranz) mit einer Waldhornmusik vereinigt, ein zweites Fahrzeug trug eine andere Hornmusik-Gesellschaft und war ebenfalls mit einem Sängerkreis verbunden. Dampfschiffe, Ruderboote u. s. w. hatten sich festlich mit Flaggen und bunten Lampen geschmückt und fuhren unter Gesang und Musik vor- und rückwärts auf dem Strom, auf dem die Erleuchtung der Brücke und der Ufer, so wie die an der Spitze von Friedrichsholm und auf dem Ballastdamm brennenden Theertonnen mit zauberhaftem Lichte strahlte. Zwischen größeren, flaggengeschmückten Fahrzeugen mit ihrem weithin schimmernden herrlichen, bunten Glanze schwammen kleinere Ruderböte, welche eine Menge Zuschauer trugen. Musik und Gesang ertönte von allen Seiten, Fahrzeuge verschiedener Art durchzogen, mit flammenden Linien bezeichnet, den Strom, und die an beiden Ufern stehenden Tausende von Zuschauern hatten den prächtigsten Anblick eines Wasser-Corso, der sowohl durch seinen Schauplatz wie durch das Leben, daß er entwickelte, nicht zu den alltäglichen Erscheinungen gehörte. Den Mittelpunkt dieses Schauspiels bildete ein in der Mitte des Stroms auf einer Sandbank abgebranntes Feuerwerk, und nachdem dies die Schaulustigen erfreut hatte, brachten Schüsse aus Böllern und kleinen Kanonen auf einzelnen Fahrzeugen dem herrlichen, schönen Abend weithin schallende Abschiedsgrüße.

So endete der Abend des dritten Festtages, bei dem noch anzuführen ist, daß ihn die Gesellschaft der Musse durch ein solennes Festmahl gefeiert hatte. Am 28. wurde im Saale der St. Johannis Gilde ein Ball gegeben.

Zur Feier dieser erhebenden Tage wurden die hier stehenden Untermilitairs, an der Zahl 18,000 Mann, an zwei Tagen festlich bewirthet, an dem ersten Tage von Seiten des Adels, am anderen von Seiten des Börsen-Comité's, der auch die Illumination des Börsengebäudes veranstaltet hatte. Außerdem hatte die hiesige Ebräer-Gemeinde gegen 100 Soldaten und 40 Arme ihres Glaubens mit je einem Pfund Fleisch, Häring, Weißbrod, Bier und Branntwein bewirthet und dieser Speisung eine Dankfeier in der Synagoge vorangehen lassen. Alle Pflegbefohlenen der städtischen Armenanstalten wurden von diesen, und die Gefangenen von Seiten des Gefängniß-Comité festlich bewirthet.

So hat Riga die Krönung des Kaisers Alexander II. und der Kaiserin Maria Alexandrowna gefeiert. Der Charakter dieser Feier sprach sich aus in begeisterter, Alle gleichmäßig durchdringender Freude, in erhobenem und zugleich demüthigem Sinn und vor Allem in der beglückenden Zuversicht, welche der vom Herrn der Welten uns zum Herrn gegebene Herrscher Seinem Volk einflößt — eine Zuversicht, die bedeutungsvoller als die festlichste Gegenwart ist, weil sie das Glück und Heil auch der kommenden Geschlechter in sich schließt. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Man berichtet aus Biarritz: Wegen des in der Nacht von Sonntag auf Montag ausgebrochenen Sturms unterblieb eine von Ihren Majestäten an Bord des „Newton" für diesen Tag beabsichtigte Seefahrt. Nachmittags machten der Kaiser und die Kaiserin einen Spaziergang nach dem Leuchtthurm. Vor einer Hütte in den Dünen saß eine arme Frau, ihr krankes, ohne zärtliche Hülfe dahinsiechendes Kind auf dem Schooße. Die Kindesliebe ist in allen Mutterherzen gleich; die Kaiserin trat näher, befragte die Frau, die dann der schönen Dame, deren hohen Rang sie nicht ahnte, ihren Jammer klagte. Ihre Majestäten beschlossen sogleich, nach der Villa zurückzukehren, wohin sie die Bäuerin und ihr Kind mit sich nahmen. Der unverzüglich herbeigerufene Arzt des

kaiserlichen Prinzen untersuchte das Kind, dessen Leiden den angeordneten Mitteln bald weichen wird und die Mutter wurde getröstet und reich beschenkt entlassen. Ist dieser Zug ein Beweis der Güte der Kaiserin, so zeigt der nachfolgende von der Fürsorge des Staatsoberhauptes. Dem Kaiser fiel es auf, daß die Dünen, welche vortheilhaft mit Nadelholz bepflanzt werden könnten, gänzlich kahl sind. Er erfuhr, daß die Gemeinde Anglet, der dieser große Raum gehört, zu arm sei, die Einsaat der Dünen, welche 30,000 Fr. kosten würde, zu bestreiten. Sogleich erklärte der Kaiser, diese Kosten auf seine Privatkasse übernehmen zu wollen und ließ, zum sofortigen Beginn der Arbeiten, 10,000 Frs. bereitstellen. — Der wohlthätige Einfluß des Klimas — fügt der „Messager de Bayonne" bei — und die Ruhe, bringen auf Ihre Majestäten einen überraschend günstigen Erfolg hervor. Zufriedenheit und Glück leuchtet aus den Zügen des Kaisers, der lächelnd die Grüße der Vorübergehenden erwidert. Die Kaiserin strahlt von Frische und Gesundheit und der kaiserliche Prinz macht sich durch seine Kraft und Stärke selbst unter dem schönen robusten Gebirgs-Kindern bemerklich.

Dem „Courier de la Champagne" zufolge soll nun wirklich von der Gründung eines permanenten Lagers im Marne-Departement die Rede sei. Zu diesem Behufe will der Staat ungefähr 8000 Hektaren Terrains ankaufen und sind bereits die damit beauftragten Adjutanten des Kaisers an Ort und Stelle angekommen. Das Lager wird 8—10,000 Mann Kavallerie und 15,000 Mann Fußvolk stark sein.

Paris 7. Sept. Man ist nun mehr und mehr im Stande, die Größe der durch die Ueberschwemmungen verursachten Verluste zu übersehen. Im Saone- und Loire-Departement erreichen sie die hohe Summe von 6,053,788 Fr. Nach den offiziellen Berichten wurden davon 214 Gemeinden und 28,334 Personen betroffen. Unter diesen Leuten befinden sich 3402 gänzlich Verarmte, welche 593,764 Fr. verloren. 8336 Andere, deren Verlust 1,713,793 Fr. beträgt, können sich mit einiger Hülfe wieder erheben und 16,696 können den sie betroffenen Schaden von 3,743,231 Fr. ertragen. Eines der härtest heimgesuchten Departements ist das der Isère. 245 Gemeinden mit 18,601 Besitzern theilen sich in einen Verlust von 7,355,587 Fr. 6888 derselben sind wohlhabend und verlieren 2,768,460 Fr., 7192 kleine Besitzer, welche einen Verlust von 2,714,010 Fr. trifft, werden sich mit Hülfe der Unterstützungen wieder erheben, 4521 Personen aber hat das Wasser um 1,873,117 Fr., um ihre ganze Habe gebracht. Im Departement Bouches du Rhône endlich belänft sich der Schaden auf 13,488,000 Fr. Hiervon werden 1470 Wohlhabende mit 3,851,255 Fr. betroffen. 6821 Unterstützungsbedürftige theilen sich in den übrigen Verlust.

Die Gesammtsumme der bis heute eingegangenen Beiträge für die Ueberschwemmten beläuft sich auf 10,462,557 Fr. 34 C. — Die neuesten algierischen Journale geben noch einige Details über die Erdbeben vom 21. und 22. August. Die auffallendste Folge dieses Ereignisses ist eine fast allgemeine Vergrößerung der Wasserquellen. Auf die Thiere brachte das Erdbeben sichtbaren Eindruck hervor: die Hunde stießen jenes jämmerliche Geheul aus, dem man gewöhnlich eine schlimme Vorbedeutung beilegt; die Schwalben enfernten sich für einige Zeit und wenige Augenblicke vor dem Stoße vom 22sten sah man ein Pferd die Krippe mit den Zähnen fassen und sich auf die Beine spreizen, als wollte es sich vor dem Fallen schützen. Zu Bougia, einer Stadt wo viele Gärten mit zahlreichen Vögeln sind, bemerkte man, daß 8 Tage nach dem Erbeben keiner sang. Erst am Morgen des 29sten hörte man sie wieder. (Z.)

Paris, 7. Sept. (Tel. Dep.) Der „Bayonner Courrier" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin bis zum 1. Oktober in Biarritz bleiben werden.

Paris, 8. Sept. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat dem General O'Donnell das Band der Ehrenlegion verliehen. (Z.)

England.

London, 5. Sept. In der Musikhalle zu Sheffield fand vorgestern Abend unter Vorsitz des Mayors der Stadt ein Meeting der Wähler des Parlaments-Mitgliedes Arthur Roebuck statt zu dem Zwecke, dem Vertreter von Sheffield ein Zeichen der Anerkennung zu geben. Dieses Zeichen bestand in einer 1100 Guineas enthaltenden Börse und in der Bitte, daß Roebuck zu einem in irgend einem öffentlichen Locale der Stadt aufzuhängenden Portrait sitzen möge. In den ihn feiernden Reden ward besonders sein Eifer in Enthüllung der auf der Krim stattgehabten Uebelstände und Mißgriffe hervorgehoben. (St.-A.)

London, 6. Sept. Auf einem Ausfluge im Schottischen Hochlande entging die Königin mit genauer Noth einer unangenehmen Ueberraschung. In dem Dorfe Burdiehouse, das Ihre Majestät zu passiren hatte, bemerkte Jemand am Wege einen alten Mann in Festkleidern und mit einer urwelltlichen, verrosteten Muskete. Auf Befragen gab er die Auskunft, daß es die Sitte der Einwohner und seine Art sei, jeder Braut, die zur Kirche gehe, eine Muskete über dem Kopfe abzufeuern, und daß er dieselbe Ehrenbezeugung wolle der Königin angedeihen lassen. Es gelang, nicht ohne Mühe, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. — Ueber den für den Sultan bestimmten Hofenbandorden ist ein Streit unter den Journalen der Hauptstadt ausgebrochen. Man discutirt, wer die Nachricht zuerst gebracht, und wundert sich mit ziemlich hämischer Leichtfertigkeit über den Modus, in welchem „der Beherrscher der Gläubigen" den „Rittereid zum Kampfe gegen die Ungläubigen" ablegen werde. Der ministerielle „Globe" zieht jetzt, obwohl er die ursprüngliche Nachricht selber enthielt, gegen eine etwas veränderte Fassung im „Morning Chronicle" folgendermaßen zu Felde: „Die Nachricht erscheint in einem Blatte, welches nicht als Organ der gegenwärtigen Regierung betrachtet werden kann und daher nicht die Zurückhaltung zu beobachten braucht, die andern Blättern auferlegt ist. Wir haben nur zu bemerken, daß die Angabe bis jetzt nicht autorisirt ist; andernfalls würde sie sicher wo anders erschienen sein, als im

„Chronicle“. Hoffentlich ist diese Note ein Zeichen, daß die Regierung den Gedanken, wenn sie ihn gehegt, doch jetzt aufgeben will. (N. Pr. Z.)

London, 6. Sept. Gestern früh ist das amerikanische Schiff „Ocean Home“ mit deutschen Auswanderern von Rotterdam im Kanal, 25 Meilen vom Ligard Leuchtthurm, von einer großen New-Yorker Bark angesegelt und so beschädigt worden, daß es in 20 Minuten unterging. Von den 105 Seelen an Bord, 17 Bemannung und 88 Passagiere, sind nur 10 Matrosen und 10 Passagiere durch ein Lootsenboot gerettet worden. (Z.)

Portugal.

Der „Epoca“ wird berichtet, daß seit dem Sturze des Ministeriums Saldanha Portugal in Unruhe ist. Die bevorstehenden Wahlen regen alle Parteien tief auf, und unglücklicherweise ist auch der Geist der Armee nicht günstig für Erhaltung der Ordnung und Ruhe im Lande. Es wäre deshalb — fügt der Korrespondent der „Epoca“ bei — gar nicht überraschend, wenn man schon in wenigen Tagen von einer Katastrophe hören würde. — Die Cholera hat in Lissabon abgenommen, aber die Lebensmittelfrage war noch immer ernst und ungelöst. (Z.)

Schweiz.

Die „N. Pr. Z.“ erhielt ein Privatschreiben aus Neuenburg, welchem sie folgende Stellen mit dem Bemerken entnimmt, daß sich daraus hinlänglich erklärt, warum die Republikaner bei ihrer so wenig ruhmvollen Wiedereroberung des Schlosses keinerlei Verluste erlitten haben. Die eidgenössischen Kommissarien verfügten sich bald nach ihrer Ankunft von Bern auf's Schloß zu den Führern der Royalisten, um mit ihnen über dessen Uebergabe zu unterhandeln. Sie stellten denselben die Nutzlosigkeit und Gefahr jeglichen Widerstandes vor und die Royalisten schenkten ihnen, um Blutvergießen zu vermeiden, willig Gehör. Man verabredete die Uebergabe des Schlosses auf den andern Vormittag um 10 Uhr. Sorglos legten sich am Abend die Royalisten, der getroffenen Uebereinkunft vertrauend, zur Ruhe nieder. Da kam während der Nacht eine Kolonne Republikaner von Lachaux-de-fonds, überstieg am frühesten Morgen die Barrikaden des Schlosses, überfiel die schlafenden Royalisten, metzelte einen Theil derselben nieder, verwundeten eine beträchtliche Anzahl und nahm Viele gefangen. Oberst Graf Pourtalès soll schwer verwundet und Hauptmann Reiff an seinen Wunden gestorben sein. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 6. Septbr. Die Vorfälle in Neuenburg dürften die Folge haben, daß die neuenburgische Angelegenheit, welche durch dieselben in den Vordergrund getreten ist, der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Preußen und den übrigen Großmächten werden wird. Die Stellung der Parteien im Neuenburgischen hat sich als eine solche erwiesen, daß eine Erledigung der neuenburgischen Angelegenheit im europäischen Rathe nicht zu umgehen sein möchte. (H. C.)

Berlin, 9. Sept. Man schreibt aus Gibraltar vom 30sten, daß der Kaiser von Marocco, auf die Nachricht von dem Angriff der Piraten gegen den Prinzen Adalbert, den Entschluß gefaßt hat, eine Expedition zu Lande gegen das Riff zu unternehmen. (Z.)

Italien.

Neapel, 1. Sept. Es werden im Königreich beider Sicilien großartige Vertheidigungs-Maßregeln getroffen. Vor drei Monaten waren alle Kommandanten der festen Plätze des Mittelmeeres nach Neapel berufen worden. Man erfuhr damals nicht, welches der Zweck dieser Konferenz war. Heute hört man nun, daß es sich um ausgedehnte Befestigungen, die auf den Küsten angelegt werden sollen, handelte. Die betreffenden Arbeiten sind bereits mit ungewöhnlicher Energie auf allen Punkten der Küsten begonnen worden. Auf der Insel Capri wird am eifrigsten gearbeitet. Dieselbe soll beinahe uneinnehmbar gemacht werden. Nach Gaeta sind 32 Kanonen von schwerem Kaliber gebracht worden. Es sollen dort Batterieen errichtet werden. Eine große Anzahl Geschütze wurde nach der Küste von Calabrien geschafft, wo ebenfalls Batterieen errichtet werden sollen. Es scheint also, daß der König nicht daran denkt, sich dem Westen gegenüber nachgiebig zu zeigen, sondern vielmehr erwartet, daß man eine bewaffnete Demonstration gegen ihn macht. (Z.)

Dänemark.

Elseneur, 31. August. Heute gingen hier 4 Russische, von Archangel kommende Kriegsschiffe vor Anker. Es sind lange dreimastige Schooner, die in Archangel gebaut worden, aber erst in Kronstadt ihre Dampfmaschine und ihre volle Zahl Kanonen erhalten sollen. Wie man hört, sollen in nächster Zeit noch mehre dergleichen Schiffe von Archangel her auf derselben Fahrt durch den Sund in Elseneur zu erwarten sein. (N. Pr. Z.)

Flensburg, 4. Sept. Das englische Dampfschiff „Newcastle“, Capt. Legett, welches vorgestern mit 129 Stück Vieh nach Stettin abging, ist selbigen Nachmittag bei hellem Wetter zu Kragoesand, ungefähr eine Stunde von Holnis, auf den Grund gelaufen. Das Unglück passirte eben, nachdem der Capitain den Lootsen weggeschickt. Die Mannschaft warf sämmtliche im Dampfschiffe befindlichen Kohlen über Bord, in der Hoffnung, dadurch das Schiff flott zu machen; jedoch fruchtete dieses Mittel nicht, da das Fahrzeug viel zu fest lag. Gestern ist das Dampfschiff „William Adam“ dem bedrängten „Newcastle“ zur Hülfe geschickt und soll sämmtliches Hornvieh wieder gelöscht werden. Man fürchtet für den Verlust des Fahrzeuges, da es schon beträchtlich gesunken sein soll und es überdies wegen seines hohen Alters dem Elemente nicht sehr lange Trotz zu bieten vermag. (Z.)

Amerika.

New-York, 23. August. Die durch Proclamation des Präsidenten Pierce anberaumte außerordentliche Session des Congresses ist vorgestern eröffnet worden. Es ward eine Botschaft verlesen, in welcher der Präsident auseinandersetzt, durch welche ungewöhnliche Umstände er veranlaßt worden sei, zu diesem constitutionellen Auskunftsmittel zu schreiten. Namentlich wird die durch die Feindseligkeiten der Judia-

(Beilage.)

ner und andere Gefahren bedrohte Lage Oregons, des Territoriums Washington und Florida's hervorgehoben, so wie die Unfähigkeit der Executive, diesen Ländern ohne die in der Armeebill verlangte Geldbewilligung Beistand zu gewähren. Beim ersten Votum, welches als Maßstab für die Stärke der Parteien gelten konnte, stellte sich eine Mehrheit von 16 Stimmen zu Gunsten der Republikaner heraus. Das in der jüngstverflossenen Session des Congresses genehmigte Budget beläuft sich auf ungefähr 68,604,000 Dollars. Rechnet man hierzu noch die 14,000,000 Dollars, deren Bewilligung die auf die außerordentliche Session vertagte Army Bill erheischt, so ergiebt sich im Ganzen ein Ausgabe Budget von 82,604,000 Dollars. — Aus Kansas wird über ein halbes Dutzend blutiger Kämpfe berichtet, in welchen im Ganzen die Freunde des freien Bodens die Oberhand gewonnen zu haben scheinen. Sie bemächtigten sich am 20. August der Stadt Lecompton und befreiten den (der Freiheits-Partei angehörigen) Gouverneur Robinson, so wie die übrigen Staatsgefangenen. Die gesetzgebende Versammlung von Teras hat, um ihren Eifer für die Knechtung von Kansas kund zu thun, 50,000 Dollars bewilligt, um Einwanderer dorthin zu schaffen und drei Monate lang auf Staatskosten zu erhalten. Der Gouverneur von Virginien soll die Absicht haben, einen jeden Bürger Virginiens, der für Fremont stimmt, des Landesverraths für schuldig zu erklären. (St.-A.)

Miscellen.

Die Pariser wunderten sich nicht wenig, als sie neulich in Französischen Zeitungen lasen: Sir Robert Peel werde nach dem Continent einen Wagen mitnehmen, an den eine Dogge und ein Tiger gespannt seien. Zwei Doggen: das wäre noch gegangen! Aber vermuthlich fürchtete Sir Robert, seine Doggen-Equipage könne dann mit einem Charlottenburger Milchkarren verwechselt werden, und der Tiger figurirte neben der Dogge, bis es herauskam, daß dieses ganze seltsame Gespann nur das Meisterstück eines schlechten Uebersetzers war. Man pflegt nämlich in England einen kleinen Jagdwagen eine Dogge und einen kleinen Groom einen Tiger zu nennen, ungefähr so wie man in Frankreich einen großen Zierbengel einen Lion, bei uns einen Affen heißt. Dieser Englische Sprachgebrauch war dem Französischen Uebersetzer fremd, und darum „spie das treffliche Haus eine Dogge und einen Tiger auf einmal aus“ — zum Gelächter der Englischen Zeitungen, die sich darob über ihre papiernen Verbündeten lustig machen. (N. Pr. Z.)

Unterirdische und schwebende Eisenbahnen. In mancherlei Entdeckungen hat das Jahr 1855 viele Fortschritte gemacht. Einige sind von titanischer Kühnheit. Dahin gehören die unterirdischen Eisenbahnen des Herrn Terier in Paris. Man wird von der Barrière de l'Etoile nach der Barrière du Trône durch eine eiserne Röhre fahren, in welcher Laternen die Sonne ersetzen. Das Netz unterirdischer Eisenbahnen wird alle Haupttheile der Stadt untereinander und mit den verschiedenen Eisenbahnhöfen verbinden. Um jeden Zusammenstoß der Züge zu vermeiden, wird die Fortbewegung mittelst stehender Maschinen durch Ketten oder Taue erfolgen. Ungeachtet der Erweiterung vieler Straßen und der Durchbrechung neuer, sind die Hauptadern des Pariser Lebens für die Circulation der Wagen, für das Hin- und Herströmen der Bevölkerung nicht mehr genügend. Täglich erzählen die Zeitungen morgens von Unfällen, die am vergangenen Tage stattgefunden haben. In London, wo man ebenfalls täglich eine Menge Katastrophen zu beklagen hat, welche durch die Ueberhäufung der Wagen und Fußgänger stattfinden, denkt man auch an unterirdische Wege. Das Parlament hat ganz kürzlich die Bewilligung zu einer unterirdischen Eisenbahn von 8 Kilometer Länge gegeben. Ein noch viel kühnerer Plan geht damit um, ein Luftnetz zu bilden. Die Eisenbahnen sollen sich danach über Paris kreuzen und die Reisenden durch die Atmosphäre auf Schienen fortgetragen werden, die auf Riesenbrücken ruhen, welche über die Schornsteine der Häuser emporragen. Diese Eisenbahn-Compagagnie braucht sich wenigstens um die Beleuchtung nicht zu bekümmern. Die große Laterne des gütigen Gottes verbreitet hinlängliches Licht über sie. So übertrieben der Plan auf den ersten Anblick erscheint, ist er doch eben so gut ausführbar wie der andere. Die Eisenbahn von London nach Richmond steigt zu Zeiten zwei oder drei Etagen hoch empor und überspringt an gewissen Punkten selbst die höchsten Häuser. Noch weiter will eine Gesellschaft gehen, die den Schweizer-Cantons den Vorschlag gemacht hat, auf Dampfschiffen Waggons, Locomotiven, Tender, Wagen und Reisende zu transportiren. Man würde das Ganze in Yverdun, der letzten Station der Eisenbahn von Genf, einschiffen. Das Dampfschiff führe über den Neufchateller und Bieler See und mit Hilfe riesiger Taue würden dann die Waggons ganz beladen wieder ausgeschifft und die Locomotive brauste auf der Eisenbahn von Solothurn dahin. Das Alles erscheint unmöglich, unwahrscheinlich, unausführbar, und dennoch ist es bereits auf der Eisenbahn von Aachen nach Ruhrort in Ausführung.

Wie verlautet, läßt sich jetzt der Fürst Pückler auf seiner Besitzung Branitz eine thurmhohe Pyramide von Erde aufbauen, in der künftig seine Gebeine ruhen sollen. Dieses kolossale Grabmal, ähnlich den ägyptischen Pyramiden, in deren Schatten der berühmte Reisende einst gelagert, wird die ganze Gegend von Kottbus überragen. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Tischlermeister Gottlieb Ferdinand Klank, 80½ J. alt.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeisters Fr. B. Gustsonn Tochter Doris Emilie; des Tischlermeisters Fr. Eschscholtz Sohn Carl Eduard; des Bäckermeisters J. Frey Sohn Oscar Albert Ferdinand. — Universitäts-Kirche: des Univ.-Syndicus Dr. Beise Sohn Heinrich Gotthard Johannes. — Römisch-Katholische Universitäts-Kirche: Carl u. Georg, Zwillingssöhne des Soldaten im Dörptschen Invalidencommando Georg Keuris.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Veterinairarzt Robert Wilh. Ferchmin mit Emma Marie Rosalie Görtz. — St. Marien-Kirche: Arzt Heinrich von Krzywicki mit Marie Eckfeld.

Getraute: Röm.-Katholische Univ.-Kirche: Joseph Juillard, franz. Unterthan, mit Louise Anger aus Dagden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 139. Dorpat, am 3. September 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Nic. Tiling, med. Franz Kowalewski, Emil Lehmann und Alex. Erichsen, philol. Gotth. Tiedemann und Joh. Eck, pharm. Alex. Kramer und Leonh. Schilling — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. September 1856. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird andurch bekannt gemacht, daß am 10. Sept. c. Nachmittags um 4 Uhr eine Quantität zinnerner Ringe und Hemdschnallen, im Ganzen 2 Pud an Gewicht, öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 31. Aug. 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In diesem Jahre findet der Markt auf dem Gute Neu-Oberpahlen nicht wie gewöhnlich am 15. Sept., sondern am Montag den 17ten statt. 3

Roggen und Gerste mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe. 3

Abreise halber werden im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber) billigst verkauft: ein Fortepiano, Meubles, Damenpelze und -Paletots, Kindersachen, Leinzeug, Bettfedern, verschied. Geschirre ꝛc.

Eine moderne rigasche Kalesche steht zum Verkauf. Das Nähere in Stadt London.

Im Hoppeschen (ehemals Frohbeenschen) Garten in der großen Allée an der Revalschen Straße werden **Sommer-** und **Winter-Aepfel** in vielen Sorten zu mäßigen Preisen loosweise verkauft. — Ferner billigst abgefallene Aepfel, vorzüglich schön zum Backen und Trocknen geeignet. 1

Vorzüglich schöne Revaler Killoströmlinge erhielt in Commission und verkauft Max. Lüetten. 3

Im Hause des Bäckermeisters Frey ist im zweiten Stockwerk eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier möblirten Zimmern und einer Küche. 3

Eine Familienwohnung mit wie auch ohne Stall und Wagenremise ist vom 10. Sept. c. ab zu vermiethen bei J. Kurrikoff gegenüber Gärtner Daugull.

Abreisende.

E. Wilhelmson, Tischlergesell. 2

Die Tapeten-Niederlage
aus der französischen Fabrik
von **Th. Gaetschy** in St. Petersburg
befindet sich bei **P. H. Walter** in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Mittwoch 5. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Holland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Alexander der Zweite,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Als Wir am heutigen feierlichen Tage, nach Herabflehung des göttlichen Segens die Krone Unserer Vorfahren Uns aufsetzten, war Unser erster Gedanke wie immer die Wohlfahrt Unseres geliebten Rußlands. Indem Wir bei der heiligen Ceremonie der Krönung das von Uns in dem Augenblick, wo Wir den angestammten Thron bestiegen, abgelegte Gelübde wiederholten, die Kräftigung und Erhöhung dieser Wohlfahrt für jetzt und in Zukunft als unverrücktes einziges Ziel Unserer Mühen und Sorgen festzuhalten, konnten Wir zugleich nicht umhin, Uns der Erinnerung an die Ereignisse der jüngstverflossenen Jahre zuzuwenden, Jahre die durch schwere Prüfungen, aber auch durch Beispiele hohen Muthes und neue Beweise unbegränzter ungeheuchelter Hingebung Unserer treuen Unterthanen aller Stände für Thron und Vaterland bezeichnet waren, Beweise auf welche Unser unvergeßlicher Vater als auf eine von der himmlischen Vorsehung Ihm herabgesandte Tröstung blickte. Diese Erinnerung wird für immer in Unserem Herzen bewahrt bleiben, und wird auf die entfernteste Nachkommenschaft übergehen. Allein Wir wünschen die in Uns erweckten Gefühle noch ein Mal bei der gegenwärtigen Feier vor allem Volke kund zu thun durch Anordnung einiger besonderen Ehrenzeichen und durch den an jeglichen Stand des Reiches besonders gerichteten Ausdruck Unseres Wohlwollens und Dankes.

Die heroischen Vertheidiger von Sewastopól sind mit den von Uns gestifteten Medaillen am Ordensbande des heiligen Siegers Georg geschmückt, auf denen die Allen staunenswerth erschienene eilfmonatliche Vertheidigung der fast im Momente von ihnen selbst erst errichteten Befestigungen vermerkt ist. Gegenwärtig stiften Wir ähnliche bronzene Medaillen, auf deren einer Seite unter dem allsehenden Auge der Vorsehung die verschlungenen Namenszüge Unseres in Gott ruhenden Vaters und der Unsrige, auf der andern Seine denkwürdigen Worte: „Auf Dich HErr bauen Wir und werden in Ewigkeit nicht zu Schanden werden" dargestellt sind. Diese Medaillen, ebenfalls am Bande des heiligen Georg, bestimmen Wir für die Krieger, welche an den glänzenden Schlachten und überhaupt an den kriegerischen Operationen von 1853, 1854 und 1855 Theil nahmen, sowohl in der asiatischen Türkei als innerhalb der Gränzen Unseres Reiches, an dem Abschlagen der gegnerischen Streitkräfte von Petropawlowsk, und an dem Gefechte von Sinope, welches einen beträchtlichen Theil der türkischen Flotte zerstörte. Dieselben Medaillen am Ordensbande des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen erhalten alle Grade derjenigen Unserer Land- und Seetruppen, so wie auch der mobilen Reichswehr und der berittenen kleinrussischen Kasaken-Regimenter, welche in den übrigen Theilen des Reichs die feindlichen Angriffe zurückschlugen, oder sich an den in Kriegszustand erklärten Orten befanden, oder auf dem Marsche nach denselben begriffen und bereit waren, als feste Mauer gegen Diejenigen zu stehen, welche in das Innere Rußlands einzubrechen trachteten. Die Aerzte und überhaupt die Civilbeamten, welche bei den Truppen standen, die an den Kriegsoperationen Theil nahmen oder an den in Kriegszustand erklärten Orten dienten, erhalten die Medaillen am Ordensbande des heiligen Georg, wenn sie bei solchen Truppen standen, für welche die Medaille an diesem Bande festgesetzt ist, oder sich in Gefechten befanden, für welche sie bestimmt ist; die übrigen am Ordensbande des heiligen Andreas des Erstberufenen. Allen Uebrigen, welche während des letzten Krieges im activen Kriegsdienste, oder auch mit Officiersrang im Civildienst, oder auch in der Reichswehr und in den berittenen kleinrussischen Kasaken-Regimentern standen, werden eben solche Medaillen am Ordensbande des heil. apostelgleichen Großfürsten Wladimir verliehen. Dieselbe Abbildung und Inschrift steht auf der Mitte der Brustkreuze, welche Wir für die ganze Geistlichkeit von den Oberhirten bis zu den Hiereis festsetzen. Getragen am Ordensbande des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir mögen sie bezeugen und Allen und Jedem in Erinnerung bringen, daß Unsere Geistlichkeit auch in dieser letzten Prüfungszeit sich würdig gezeigt

hat ihres heiligen Amtes, würdig ihrer unsterblichen Vorgänger, welche so oft zur Rettung des Reichs beigetragen, sowohl durch inbrünstige unablässig zum Throne des Allmächtigen emporgesandte Gebete und durch beredte begeisternde Ansprachen, als auch durch eigene muthvolle Thaten. Zugleich mit den Brustkreuzen werden die für einen Theil Unserer Truppen bestimmten Medaillen am Ordensbande des heiligen Georg denjenigen Geistlichen verliehen, welche im Felde bei ihren Regimentern und Commando's standen, und nicht selten auf dem Schlachtfelde selbst mit zärtlicher Sorgfalt und mit Selbstverläugnung Hülfe leisteten Denen, die schwere Wunden fürs Vaterland empfangen hatten, sie in ihren Leiden durch die Lehren des Glaubens stärkten oder sie mit Gebet von dem Bette des ruhmvollen Todes in's ewige Leben hinübergeleiteten.

Den übrigen Geistlichen, die an den Kriegsaffairen Theil nahmen, oder zu Truppen gehörten, die auf dem Kriegsfuße waren, oder sich an Orten befanden, die in Kriegszustand erklärt waren, werden außer den Brustkreuzen Medaillen am Ordensbande des heiligen Andreas des Erstberufenen zuerkannt. Die Priester- und Kirchendiener, welche ihrem Stande nach keine Brustkreuze erhalten können, sich aber bei Schlachten oder sonstigen kriegerischen Operationen befanden, werden mit den für die Truppen angeordneten Medaillen an den Ordensbändern des heiligen Georg oder des heiligen Andreas des Erstberufenen geschmückt werden.

Von diesen ehrwürdigen Dienern des Altars wenden Wir Uns zu Unserem treuen wohlgebornen russischen Adel. Er ist von Altersher gewohnt, mit seinem Beispiele den übrigen Ständen auf der Bahn der Ehre und der Opfer fürs Vaterland voranzugehn, und Wir wissen, wie groß diese Opfer im Laufe des letzten Krieges waren. Indem Wir dieselben in vollem Maße würdigen, verleihen Wir, nicht zur Belohnung, aber doch zum Gedächtniß derselben, jeder Adelsfamilie in der Person ihres Hauptes, eine bronzene Medaille mit derselben Abbildung und Inschrift, welche Wir für die Unseren Truppen bestimmten Medaillen festgesetzt haben. Diese Medaille wird im Knopfloche am Ordensbande des heiligen Wladimir getragen und soll nach dem Tode des Empfängers in dessen Geschlechte erhalten werden, indem sie immer auf den Aeltesten der Familie übergeht.

Eine eben solche Medaille zum Tragen an dem Ordensbande der heiligen Anna bestimmen Wir denjenigen Ehrenbürgern und angesehenen Kaufleuten, welche sich durch Darbringungen für die Kriegskosten oder zur Unterstützung der Verwundeten und der Familien der Getödteten ausgezeichnet haben. Dieser Stand und alle den Ständen der städtischen und ländlichen Bewohner Angehörigen, von den reichsten Kaufleuten und Manufakturisten bis zu den einfachen Ackerbauern und fremden in Rußland angesiedelten Colonisten, sind nicht zurückgeblieben hinter den andern in Beweisen des Eifers, in Bereitwilligkeit Alles und selbst ihr Leben für Uns und das Vaterland zu opfern. Wir danken ihnen und allen Unseren getreuen Unterthanen im Namen dieses Vaterlandes, das Uns und ihnen gleich theuer ist. Möge auf dasselbe der Segen des Allmächtigen Gottes herabsteigen und möge Uns mit Hülfe dieses Segens das Glück zu Theil werden, in Bälde die Spuren sowohl der allgemeinen schweren Anstrengung der Staatskräfte als auch der einigen Landstrichen Rußlands durch den Krieg zugefügten Privatleiden zu tilgen.

Indem Wir zur Erfüllung dieser Unserem Herzen heiligen Pflicht schritten, mußten Wir vor allen Dingen Unsere Aufmerksamkeit auf die Lage der Bewohner von Taurien, Bessarabien und der Gouvernements Cherssón, Jekaterinoslaw, eines Theils von Archangel und der Ostseeländer richten, als derer die am meisten gelitten, an manchen Orten von directer Attaque und Zerstörung, an andern von den mit der Abwehr der drohenden nahen Gefahr nothwendig verbundenen außerordentlichen Anstrengungen und Opfern. Wir haben für gerecht erachtet, diesen Gouvernements und Gebieten nebst der Eröffnung Unserer Erkenntlichkeit auch noch besondere Erleichterungen und Unterstützungen vorzubehalten. Diese Unterstützungen werden nach genauer Erörterung der Bedürfnisse und Situation jedes Landstrichs in eigenen Verordnungen näher bestimmt werden.

Allein die durch den Krieg verursachten Verluste und Kosten beschränkten sich nicht auf diese Oertlichkeiten. Es waren ihnen mehr oder minder auch die übrigen Theile des Reiches unterworfen, und überall wurden sie mit der des russischen Volkes würdigen Mannhaftigkeit und Geduld ertragen. Da Wir wünschen, die Folgen derselben wenigstens einigermaßen minder fühlbar zu machen, und überhaupt die Feier Unserer Krönung durch die Verleihung aller in der gegenwärtigen Zeit nur möglichen Bewilligungen und Gnaden zu bezeichnen, ja dieselben auch auf Diejenigen auszudehnen, welche, wiewohl sie die gerechte Ahndung des Gesetzes durch ihre demselben zuwiderlaufenden Handlungen auf sich zogen, dennoch wegen ihrer kundgegebenen Reue und demüthiger Hinnahme ihrer Strafen oder auch wegen der Natur ihrer Schuld als der Milderung der Strafe oder gänzlicher Verzeihung würdig befunden sind — so befehlen Wir:

I. Damit in Folge des beträchtlichen, sowohl durch die Kriegsoperationen als auch durch die stattgehabten epidemischen Krankheiten verursachten Verlustes an Leuten, manche Stände nicht durch Zahlung übermäßiger und der wirklichen Bevölkerung nicht entsprechender Steuern oder durch sonstige Leistungen belastet werden, soll unverzüglich im ganzen Reiche eine neue allgemeine Volkszählung veranstaltet werden, auf Grundlage besonderer zu diesem Ende dem Finanzminister ertheilten Vorschriften, und während inzwischen die Steuererhebung nothwendigerweise nach den Ansätzen der letzten neunten Revision fortgehen muß, soll doch vom 1. Januar 1857 an jede Mehrzahlung, welche sich vermöge der aus der neuen Revision sich ergebenden Seelenzahl als solche herausstellen wird, der Einzahlung der folgenden Jahre nach der durch die neue Revision festgestellten Seelenzahl zu Gute gerechnet werden.

II. Rekrutenaushebungen sollen in dem gegenwärtigen Jahre 1856 und im Laufe der drei folgenden Jahre nicht stattfinden, wenn Gott Uns mit der Fortdauer eines festen Friedens segnet und keinerlei außerordentliche Umstände die Aushebung unvermeidlich machen.

III. Die Kraft des § 9 des Statuts über die mobile Reichswehr vom 29. Januar 1855, vermöge dessen für die Streiter der Reichswehr, welche in der Schlacht fallen oder an ihren vor dem Feinde erhaltenen Wunden sterben würden, den Gemeinden und Gutsherren à Conto-Rekrutenquittungen ausgestellt werden — soll auf alle Einbußen an Streitern der 198 Reichswehrdrushinen ausgedehnt werden, die auf den ersten Ruf in den Dienst traten, ohne auf die Ursachen einzugehen, welche die Einbußen in dem numerischen Bestand der Drushinen veranlaßt haben.

IV. Alle Rückstände früherer Jahre, mit Einschluß der bis zum 1. Januar 1856 verlängerten, an Kopfsteuer, Obrok, für Land- und Wasserwege, wie auch für das Recht Branntwein zu brennen, sollen nebst der mit diesen Abgaben verknüpften Straffumme erlassen und aus den Rechnungen gestrichen sein.

V. Alle Deficits, Schäden und Verluste im Kronsdienst, welche in ihrem ursprünglichen Betrage oder nach Abzug der schon geschehenen Beitreibung oder nach Repartirung auf mehrere Personen, sechshundert Rubel Silber für jede nicht übersteigen und aus Sachen erwachsen sind, die vor dem Tage Unserer Krönung anhängig wurden, sollen getilgt und gestrichen werden. Betragen diese Deficits, Schäden und Verluste mehr als 600 Rubel, so soll diese Summe jeder der Beitreibung unterliegenden Person erlassen sein und nur der Rest noch gefordert werden.

VI. Bei Schäden, Verlusten und Beeinträchtigungen von Geldern oder sonstigem Vermögen der Krone, wo nach dienstlicher Untersuchung die Schuldigen oder deren Bürgen oder andere mit der Sache in Berührung stehende Personen zu doppeltem Ersatz angehalten werden sollen, ist bloß die Kapitalsumme einzufordern. Procente, die in solchen Fällen angesetzt werden und bis zum Tage Unserer Krönung noch nicht eingegangen sind, sollen nicht eingefordert werden, wenn auch der Betrag derselben sechshundert Rubel Silber übersteigt. Wenn der gestrichene Theil der doppelten Beitreibung sammt den Procenten noch nicht sechshundert Rubel Silber beträgt, so soll das bis dahin nicht abgezahlte Quantum von der Kapitalsümme gestrichen werden.

VII. Alle bis zum Tage Unserer Krönung nicht abgezahlte oder zurückgegebene dienstliche Deficits, Beitreibungen und Verluste in Krons- oder Criminalsachen für Handlungen, die zehn Jahre vor diesem Tage begangen wurden, und darunter Deficits und Beitreibungen, welche den Beamten wegen eigentlicher Dienstversäumnisse zur Last fallen: betreffend Branntweinpacht, Lieferungen und Stellungen für die Krone — sollen gestrichen und nicht beigetrieben werden, und Alle, die um solcher Sachen willen in Haft gehalten sind, unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. Hiervon sind ausgenommen und dem gewöhnlichen Rechtsgange zu überlassen nur solche Sachen, in denen bis jetzt über die Verwendung der Kronssumme noch nicht Bericht erstattet ist.

VIII. Alle dienstlichen Kronsforderungen, unter andern auch die von Branntweinpachten, Lieferungen und Stellungen für die Krone herrührenden, welche die Erben der der Beitreibung Unterliegenden und solche Personen treffen, die bei unzureichendem Vermögen der Erben für sie einstehen müßten, sind erlassen.

IX. Die Untersuchungen über das Vermögen solcher vor dem Tage Unserer Krönung verstorbenen Personen, welche nicht im Stande waren, die Abarbeitungssumme für die in ihre Caution genommenen Contrebandiers zu zahlen, sollen überall eingestellt werden.

X. Allen, die wegen Zahlungsunfähigkeit bis zu diesem Tage in Haft gehalten oder zum Abarbeiten oder in Caution abgegeben wurden, erhalten Verzeihung und Freiheit, und die Forderungen selbst sowie die Straffummen für nicht rechtzeitig geleistete Zahlung sind zu streichen, was jedoch nicht auf die noch nicht beendigten unter § VII. fallenden Sachen auszudehnen ist.

XI. Die Wirkung der vorhergehenden Paragraphen IV, V, VI, VII, VIII, IX und X erstreckt sich nicht:

1) Auf Rückstände aus Branntweinpachten, Lieferungen und Stellungen für die Krone, sowie auf Rückstände in der Accise von verschiedenen Artikeln, in Abgaben von Grund und Boden, in den Capitalien der öffentlichen Proviantvorräthe, in den Schulden an die Credit-Anstalten und überhaupt auf Beitreibung von Summen, welche zu städtischen Einkünften, zu Gemeinde-Erhebungen von den Bauern u. s. w. gehören.

2) Auf Diejenigen, welche irgend welches Eigenthum der Krone oder von der Regierung gegründeter Anstalten beeinträchtigten oder vergeudeten, während die Bewahrung desselben ihnen, sei es auf eine Zeit lang oder für immer, anvertraut war.

3) Auf Personen, welche Privatschulden halber in Gewahrsam oder auf Caution oder zur Abarbeitung abgegeben sind, wenn auch inzwischen eine kraft dieses Manifestes der Streichung unterliegende Kronsforderung auf sie fiel.

XII. Für die in der Revision Ausgelassenen und bei irgend welchem Anlaß bis zum Tage Unserer Krönung ausfindig Gemachten, sowie für die innerhalb der vierwöchentlichen im Reglement über die 9te Revision festgesetzten Frist ebenfalls bis zum Tage Unserer Krönung nicht angezeigten Läuflinge, sollen die im Reglement festgesetzten Beitreibungen nicht eingefordert werden.

XIII. Es sind nachzulassen und von den Rechnungen zu streichen folgende bis zum Tage Unserer Krönung angehäufte Posten:

1) Beitreibungen, welche angesetzt und zur Execution vermerkt, aber noch nicht bezahlt sind für den Gebrauch von einfachem statt Stempelpapier, sowie die für abgelaufene ausländische Päße noch ausstehenden Straf-Gebühren.

2) Gelder, welche kleine Gutsbesitzer und Orte statt der in natura nicht gelieferten Rekruten zu zahlen haben, sowie auch alle Rückstände an Rekruten-

geldern in den an der Nord-, West- und Südgränze des europäischen Rußlands liegenden Gouvernements.

3) Rückstände an Gebühren für Rangerhöhung und Ordensverleihungen.

4) Beitreibungen, welche verfügt sind für die ohne Erlaubniß der competenten Behörde geschehene Ertheilung von Belohnungen aus den Resten der Etats oder aus Confiscationssummen.

5) Beitreibungen, welche sich in den Salzverwaltungen wegen gemachter Vorschüsse und aus den schließlichen Abrechnungen mit den zum Kleinbürger- oder Bauernstande gehörenden Holzstellern, Fuhrleuten und Schiffsführern aufgesummt haben, ausgenommen die vom 1. Januar 1856 an auf die folgenden Jahre gemachten Vorschüsse, doch wird dieser Erlaß nicht auf die mit Hinterlegung von Pfändern abgeschlossenen Contracte bezogen.

6) Nicht beigetriebener Saldo von den Branntweinbrennern für Nichtlieferung von Branntwein an die Krone, wenn aus solcher Nichtlieferung die Krone keine Verluste erlitt; falls aber Verluste, welche den Saldo nicht überschreiten, eintraten, so sollen nur diese Verluste beigetrieben werden.

7) Rückstände von Gildesteuern für den Besitz von Häusern in den Residenzen, die von der Stadt nicht höher als 7500 Rubel abgeschätzt sind, sowie von Gildesteuern, welche Personen treffen, die Lieferungen und Stellungen für die Krone zu einem höheren Betrage als sie das Recht hatten, gemacht haben.

8) Rückstände in den gesetzlichen der Krone zukommenden Abgaben für den Besitz von Kramläden.

9) Rückstände der einprocentigen Abgabe von den durch Erbschaft erhaltenen kaufmännischen Capitalien.

10) Steuer-Rückstände von Bauern aller Ressorts für den Bau von Schiffen aus Kronsholz im Bergressort.

11) Rückstände für Ländereien, welche anfänglich verpachtet waren und dann durch Allergnädigste Verleihung in den Besitz von Privatpersonen übergingen.

12) Beitreibungen von einzelnen Kronsbauern, oder von Gemeinden und Ortschaften derselben für die Benutzung von Kronsländereien und Pachtobjecten, die ihnen noch nicht nach der festgesetzten Ordnung überwiesen waren.

13) Die Straffumme, welche sich angehäuft hat für nicht rechtzeitig geschehene Zahlungen der Kronsbauern für Pachtobjecte.

XIV. In Betreff der zu verschiedenen Zeiten sowohl von Gemeinden als von Privatleuten gemachten Anleihen sollen folgende Erleichterungen stattfinden:

1) Alle dem Reichsschatz noch geschuldeten Summen, die von Anleihen der ehemaligen Moskauer Commission zur Unterstützung der Stadt und des Gouvernements Moskau in Folge der feindlichen Invasion im Jahre 1812 herrühren, sind nachzulassen und zu streichen.

2) Zu streichen sind gleichfalls die Rückstände aus den Krons- und Gewerkssummen, welche bis zum 1. Januar 1856 aus verschiedenen Anlässen ausgeliehen sind an Handwerker, stehende Arbeiter und eingezeichnete Bauern der Kronsbergwerke, sowie an die Krons-Salzbergleute und Salzfuhrleute mit Ausnahme der Handgelder und sonstiger für 1856 und die folgenden Jahre geleisteter Zahlungen.

3) Für die von der Commerzbank und deren Comptoirs protestirten Wechsel sowie für die Schuldscheine des vormaligen Astrachanschen Comptoirs derselben, soll, wenn das Capital bezahlt oder eingetrieben ist, das bis 1856 rückständig gebliebene Ricambio und halbe Procent getilgt sein. Für diejenigen Wechsel aber, auf welche das Capital noch nicht vollständig eingetrieben ist, sollen statt Ricambio und Strafprocente bis zur Abzahlung des Capitals nur die Discontoprocente gerechnet werden.

4) Ferner sollen aus den Rechnungen gestrichen werden die im Auslande verwandten Summen für den Unterhalt unvermögender Personen und deren Rückkehr nach Rußland.

5) Zu streichen sind die Forderungen an die Kronsbauern aus einer Mißwachs halber gemachten Anleihe, zu deren Deckung auf Verfügung des Ministeriums der Reichsdomainen eine Million Rubel in den Schatz gezahlt wurde.

6) Von den Schulden die aus Anlaß von Mißernten beim Reichsschatze gemacht sind durch Vorschüsse an die Bauern verschiedener Ressorts sowie an die Einwohner von Städten — soll der dritte Theil erlassen sein.

7) Alle Procente für Zahlungsfristen von Vorschüssen aus dem Reichsschatze, welche an die Bewohner von Städten, Flecken und Orten sowie an die Bauern auf Anlaß von Feuersbrünsten, Ueberschwemmungen, Translocirung von Häusern u. s. w. gemacht sind, sollen erlassen und gestrichen werden.

8) Es sollen die in den Punkten 6 und 7 dieses Paragraphen XVII genannten Schuldsummen auf weitere zehn bis zwölf Jahre gefristet werden, mit oder ohne Procente, je nachdem wie diese Vorschüsse ursprünglich gemacht wurden. Der Finanzminister hat im Vernehmen mit der zuständigen Behörde darüber die nöthigen Verfügungen zu treffen.

9) Von Vorschüssen aus dem Verproviantirungscapital an gutsherrliche Bauern, Bürger und andere unter dem Ministerium des Innern stehende Stände, welche noch über drei Jahre laufen, sollen fortan statt sechs nur vier Procent erhoben werden, und von Vorschüssen, welche auf Anlaß von Feuersbrünsten aus dem besonderen Hülfscapital gemacht sind, sollen die Entleiher künftighin gar keine Procente mehr zahlen. Zugleich bleibt es dem Minister des Innern überlassen auf Antrag der Ortsbehörden in besonders beachtungswerthen Fällen sehr bedürftigen Entleihern die Zahlungsfristen, gemäß der Lage und der Sicherheit der Schuldner zu verlängern, und zwar für Anleihen aus dem Verproviantirungscapital auf zwanzig und für Anleihen aus dem Hülfscapital auf zehn Jahre.

XV. Diejenigen, die wegen politischer Verbrechen verschiedenen Strafen unterworfen und bis jetzt nicht begnadigt wurden, jedoch durch kundgegebene Reue und tadellose Aufführung seit dem über sie gefällten Urtheile Begnadigung verdienen, erhalten laut

besonderer hierüber festgestellter Anordnungen, theils mehr oder minder beträchtliche Erleichterungen am Orte ihrer Verbannung; theils Befreiung aus derselben mit dem Rechte, in einem der ihnen angewiesenen inneren großrussischen Gouvernements ihren Aufenthalt zu nehmen; theils die Erlaubniß, überall wo sie wollen im Gebiete Unseres Reiches und des Königreichs Polen zu wohnen, mit Ausnahme von St. Petersburg und Moskau.

Diejenigen der jetzt Begnadigten, welche ihrer Strafe unterlagen laut Spruch des obersten peinlichen Gerichts vom 13. Juli 1826 und laut Gutachten des Reichsraths vom 24. Febr. 1829 oder auf Grund der Festsetzungen kriegsgerichtlicher Commissionen wegen ihrer Verwickelung in die Pläne und Wirksamkeit der geheimen 1825 und 1827 entdeckten Gesellschaften und in den 1831 in Polen stattgehabten Aufruhr, und welche bis dahin dem erblichen Adel angehörten, erhalten sammt ihren rechtmäßigen nach Fällung der Sentenz geborenen Kindern alle Rechte des erblichen Adels zurück, nur nicht den Anspruch auf ihr früheres Vermögen.

Die Namen derjenigen Verurtheilten von 1826, 1827 und 1829, welchen der erbliche Adel zurückgegeben wird, sind in einem eigenen von Uns an den dirigirenden Senat gerichteten Ukase verzeichnet; die Namen der Theilnehmer am polnischen Aufruhre, denen ebenfalls der erbliche Adel zurückgegeben wird, werden durch das Ministerium des Innern bekannt gemacht werden.

Denjenigen, die andern Ständen angehören, sammt ihren rechtmäßigen nach ihrer Verurtheilung geborenen Kindern, werden auf derselben Grundlage diejenigen Standesrechte zurückgegeben, welche ihnen bis zu ihrer Verurtheilung zukamen.

Die, welche wegen ihres Zusammenhanges mit politischen Verbrechen unter besonderer polizeilicher Aufsicht stehen, werden davon befreit.

Alle diese Milderungen und Gnaden sollen den Betreffenden in ordnungsmäßiger Weise eröffnet werden.

XVI. Den Personen, welche in Folge ihres Zusammenhanges mit politischen Verbrechen, im Militairdienst zu Lande oder zur See stehen, und während desselben von ihren unmittelbaren Vorgesetzten stets gut attestirt waren, werden ebenfalls besondere Erleichterungen und Gnaden zu Theil werden. Abstufung und Maß dieser Erleichterungen für jeden Einzelnen sollen nach der über ihre Aufführung und ihren Dienst erwarteten Auskunft bestimmt werden.

XVII. Die Personen, welche wegen Verübung widergesetzlicher Handlungen oder wegen starken deshalb auf ihnen haftenden Verdachtes laut gerichtlichen Spruches besonderer polizeilicher Aufsicht unterworfen waren, und während der ganzen Zeit der letzteren sich untadelhaft benahmen, erhalten Verzeihung oder Milderung auf folgender Grundlage:

1) Die aller Standesrechte Beraubten und in verschiedenen entlegenen Gouvernements Internirten sollen aus diesen in weniger entfernte Gouvernements versetzt werden nach der Bestimmung des Ministeriums des Innern und erhalten Erlaubniß sich in irgend einen steuerpflichtigen Stand einzuschreiben, jedoch ohne Befreiung von der besonderen polizeilichen Aufsicht.

2) Die durch das Gericht in Verdacht solcher Verbrechen Gelassenen, auf welche gesetzlich eine mit dem Verluste aller Standesrechte verbundene Strafe steht, sollen von der besonderen polizeilichen Aufsicht befreit sein, wenn sie nicht weniger als 15 Jahre unter derselben gestanden und sich während dieser ganzen Zeit tadellos betragen haben, doch ist ihnen verboten nach St. Petersburg und Moskau zu kommen.

3) Diejenigen, welche das Gericht im Verdacht solcher Verbrechen oder Vergehen ließ, auf welche Correctionsstrafen stehen, die mit dem Verluste aller besonderen, der Person und dem Stande zukommenden Rechte und Vorzüge verbunden sind, sollen von der besonderen polizeilichen Aufsicht befreit sein, wenn sie nicht weniger als vier Jahre unter derselben standen und sich während dieser ganzen Zeit tadellos aufgeführt haben.

4) Diejenigen, welche das Gericht im Verdachte solcher Verbrechen oder Vergehen ließ, auf welche Correctionsstrafen stehen, die mit dem Verlust nur einiger der in Art. 53 der Ulosbenie vom 15. Aug. 1845 erwähnten Rechte und Vorzüge verknüpft sind, sollen von der besonderen polizeilichen Aufsicht befreit sein, wenn sie nicht weniger als zwei Jahre unter derselben gestanden haben.

5) Diejenigen, welche das Gericht im Verdachte solcher Verbrechen und Vergehen ließ, auf welchen Strafen stehen, die nicht mit dem Verluste oder der Beschränkung von Rechten und Vorzügen verbunden sind, sollen sofort von der besonderen polizeilichen Aufsicht befreit werden.

6) Denen, die durch gerichtlichen Spruch auf bestimmte Zeit unter besondere polizeiliche Aufsicht gestellt sind, soll diese Zeit um die Hälfte verkürzt werden.

XVIII. Diejenigen, welche unter besondere polizeiliche Aufsicht gestellt sind, mit der Verpflichtung an einem ihnen angewiesenen Orte zu wohnen, sollen wenn sie dieser Maßregel nicht in Folge formellen Richterspruchs für erwiesene Vergehungen, oder weil das Gericht sie in starkem Verdacht ließ, unterworfen wurden, von dieser Aufsicht befreit werden und die Erlaubniß haben, ihren Aufenthalt zu nehmen wo sie wünschen.

XIX. Alle, die am Tage Unserer Krönung in gerichtlicher Untersuchung sich befinden bezüglich solcher Verbrechen und Vergehen, auf welche gesetzlich keine mit Verlust aller Standesrechte oder aller besonderen Personen- und Standes-Rechte und Vorzüge, oder mit Beschränkung dieser Rechte und Vorzüge laut Art. 53 der Ulosbenie vom 15. August 1845 oder laut Art. 68 in Folge der Ausschließung vom Dienst, verbundene Strafen stehen, sollen von der Untersuchung und Sentenz entbunden sein, und wird diese Gnade auch auf solche ausgedehnt, deren Schuld, sofern sie einer der oben bezeichneten Strafen unterliegt, bis zum Tage Unserer Krönung nicht ruchbar geworden.

Wenn auf ein und dasselbe Verbrechen, vermöge der dasselbe begleitenden Umstände mehrere Strafen

stehen, oder neben der persönlichen auch noch eine Geldbuße, und wenn eine dieser Strafen oder Geldbußen zur Zahl derjenigen gehört, von welchen nach den in diesem oder anderen Artikeln dieses Manifestes angegebenen Regeln die Schuldigen nicht befreit werden, so kann das Gericht die Befreiung des Angeklagten nicht verfügen, sondern muß die Untersuchung beenden und den gesetzmäßigen Spruch fällen, und sodann je nach der Art der in diesem Spruch verhängten Strafe, diese entweder zur Vollziehung bringen lassen oder aber den Angeklagten von der Strafe befreien, und zwar von der persönlichen auf Grund dieses Artikels und von der Geldbuße auf Grund der Anordnungen dieses Manifestes in den Artikeln V—XIII.

Im Falle der Häufung von Verbrechen, welche eine der oben bezeichneten Strafen nach sich ziehen, soll das Gericht, wenn es auch den Schuldigen zur schwersten festgesetzten Strafe für die von ihm verübten widergesetzlichen Handlungen verurtheilt (Uloshenie Art. 156) dennoch diese Strafe nicht in ihrem höchsten Maße zuerkennen.

Die in gerichtlicher Untersuchung Stehenden, für welche die im Gesetze bestimmte Hauptstrafe mit dem Verlust oder der Beschränkung von Rechten verbunden ist, allein wegen Minderjährigkeit oder andrer Umstände halber durch eine andere weniger schwere, d. h. Verlust oder Beschränkung von Rechten nicht nach sich ziehende ersetzt werden muß, sollen von der Weiterführung der über sie verhängten Untersuchung nicht befreit werden, doch sind ihre Strafen auf Grund der Anordnungen des Art. XXV zu mildern.

Diejenigen, welche sich unrechtmäßiger Zueignung fremden Eigenthums schuldig gemacht und überhaupt durch ihr Verbrechen oder Vergehen irgend Jemanden Schaden, Verlust oder Nachtheil zugefügt haben, und nun Kraft dieses Manifestes von der ihnen gesetzlich gebührenden Strafe befreit werden, sind dennoch verpflichtet, den Privatpersonen, wenn diese es verlangen, für die ihnen zugefügten Schäden und Nachtheile, Genugthuung zu leisten, und werden deßhalb anhängige Sachen, mit denen solche Privatforderungen verbunden sind, nicht niedergeschlagen.

XX. Von den in dem vorhergehenden Art. XIX festgestellten Regeln sind ausgenommen diejenigen, welche sich der Fällung, Beraubung, Niederbrennung und Verderbung von Krons-Kronsbäuerlichen, gestütlichen und Schiffsbauwaldungen des Militair- und Bergressorts, sowie anderer Uebertretungen des Reglements für diese Waldungen oder der Vorschriften über die Flößung von Holz und Fahrzeugen schuldig gemacht haben; so wie auch die, welche sich den Verkauf oder Tausch des ihnen unentgeltlich zu eigenem Gebrauch überlassenen Holzes haben zu Schulden kommen lassen. Sie werden von der gerichtlichen Untersuchung befreit, obwohl sie gesetzlich einer Strafe unterlagen, welche mit dem Verlust aller Standesrechte oder aller besonderer Personen- und Standesrechte oder mit dem Verlust einiger persönlichen Rechte und Vorzüge verbunden ist, falls sie nicht zugleich irgend ein anderes auf die Uebertretung des Reglements über diese Wälder nicht bezügliches Verbrechen verübten, für welches in der Uloshenie vom 15. August 1845 eine Strafe bestimmt ist, welche mit dem Verlust aller Standesrechte oder aller besonderen persönlichen und standesgemäßen Rechte und Vorzüge oder mit dem Verlust einiger persönlichen Rechte und Vorzüge verbunden ist.

Die anhängigen Sachen über Holzfällungen, Beraubungen, Niederbrennungen u. s. w. auf Gütern, welche der Krone und Privat-Besitzern gemeinschaftlich sind, so wie auf den zwischen der Krone und Privatpersonen streitigen und auf enclavirten, müssen nach den bestehenden Vorschriften zu Ende geführt werden zur Feststellung des Maßes von Entschädigung, welche den Privatpersonen oder Genossenschaften etwa zukommen kann.

XXI. Die zur Peitschenstrafe nebst Brandmark und zur Verschickung in die Bergwerke oder zur Peitschenstrafe und zur Verschickung auf Ansiedelung, oder zu der in einigen Fällen die Peitschenstrafe ersetzenden Ruthenstrafe verurtheilten Verbrecher werden von der körperlichen Strafe und von der Brandmarkung so wie von der für gesetzlich bestimmte Fälle vorgeschriebenen Procedur (Kriminalcoder Artikel 1385 Fortsf. VI.) befreit und an den Ort geschickt, welchen der gerichtliche Spruch mit sich bringt.

XXII. Denjenigen Verbrechern, welche gesetzlich von körperlichen Strafen befreit und zur Verschickung in die Bergwerke verurtheilt sind, wird die durch gerichtlichen Spruch ihnen zuerkannte Zeit der Zwangsarbeit gekürzt, und zwar für die auf Lebenszeit Verurtheilten auf zwanzig Jahre, für die Uebrigen auf ein Drittel der ihnen zuerkannten Zeit. Den zur Ansiedelung in den entlegensten Theilen Sibiriens Verurtheilten werden weniger entlegene Plätze angewiesen und Denjenigen, die zur Ansiedelung in weniger entlegene Theile Sibiriens verwiesen sind, wird gestattet sich bei städtischen oder ländlichen Gemeinden einzeichnen zu lassen auf Grundlage der Vorschriften des Reglements über die Verwiesenen, nach Ablauf von 8 Jahren.

XXIII. Die zur Ruthenstrafe und zur Einstellung in die Besserungs-Arrestantencompagnien des Civilressorts, oder statt dessen in die Arrestantencompagnien des Landmilitär- oder Marine-Ressorts oder statt dessen zur Einstellung in die Arbeitshäuser Verurtheilten werden von der körperlichen Strafe befreit und nur dahin befördert, wohin es dem über sie ergangenen Richterspruch gemäß ist.

XXIV. Denjenigen, welche gesetzlich von körperlichen Strafen befreit und zum Aufenthalt in Sibirischen Gouvernements verurtheilt sind, wird erlaubt, wenn sie sich tadellos aufführen, nachdem sie fünf Jahre an dem ihnen angewiesenen Wohnorte zugebracht, mit Wissen und Willen der Ortsbehörde in entfernte Gouvernements des europäischen Rußlands überzugehen, wo sie unter besonderer polizeilicher Aufsicht gleichfalls fünf Jahre bleiben müssen; die zum Aufenthalt in entfernten nördlichen Gouvernements außerhalb Sibirien Verwiesenen sollen, wenn sie es wünschen, zum Aufenthalt in die Kreisstädte des Gouvernements Orenburg versetzt werden, und bleibt ihnen nach fünfjährigem Verweilen daselbst bei tadelloser

Aufführung vorbehalten, mit Wissen und Willen der Ortsbehörde in die inneren Gouvernements zurückzukehren, dasjenige, aus welchem sie ursprünglich verwiesen wurden und die an dasselbe grenzenden Orte ausgenommen, sollen aber überall gleichfalls fünf Jahre lang unter besonderer polizeilicher Aufsicht bleiben.

XXV. Den zur Einsperrung in ein Arbeitshaus Verurtheilten soll ihre Zeit um ein Drittel, und den zur Einsperrung in eine Festung oder in ein Zuchthaus oder in ein Gefängniß Verurtheilten soll die Zeit ihrer Haft um die Hälfte gekürzt werden.

XXVI. Diejenigen, welche zu gelinderen Strafen als die im vorigen Artikel XXV. angegebenen oder zu Geldbußen verurtheilt sind, sollen, falls ihre Strafen für solche Verbrechen oder Vergehen verhängt wurden, welche gesetzlich keine mit dem Verlust aller Standesrechte oder aller besonderen persönlichen und Standesrechte und Vorzüge oder mit dem Verlust einiger persönlichen Rechte und Vorzüge verbundene Strafen nach sich ziehen, oder die nicht zur Ausschließung aus dem Dienst verurtheilt sind, sollen gänzlich von Strafen und Bußen befreit werden.

Bei der Befreiung von hieher gehörigen Geldbußen ist zu beobachten, daß sie nicht auf den Theil derselben ausgedehnt werden darf, welcher auf Grund verschiedener Statuten den Entdeckern des Verbrechens, den Ergreifern der Verbrecher, den Angebern u. s. w. gebühren kann. Auch wird derjenige Theil der Strafgelder für unrechtmäßige Anstellung von Processen und Klagen, welcher den Richtern und Secretairen der Behörden zu Gute kommt, nicht getilgt.

XXVII. Auf Grundlage der allgemeinen Vorschriften des vorhergehenden Artikels XXVI. über Geldbußen, sollen alle bis dahin nicht gezahlte, sowohl für die verspätete Anzeige neugeborener Soldaten- oder Matrosenkinder als auch für unterlassene Vorstellung derselben gehörigen Orts behufs Einschreibung unter die Cantonisten oder zum Dienst, getilgt und alle darüber anhängigen Sachen niedergeschlagen werden, und soll überall bekannt gemacht werden, daß von nun an als Termin für Anzeige der Soldaten- und Matrosenkinder beim Landmilitär- oder Marineressort die Zeit von einer Revision bis zur andern festgestellt wird, und daß nur diejenigen sich der Nichtanmeldung schuldig machen und den dafür festgesetzten Geldbußen unterliegen, welche dies bei der neuen Volkszählung versäumen. Hiebei ist zugleich als allgemeine Regel aufzustellen:

1) Allen verabschiedeten Soldaten, welche bleibend angesiedelt sind in Städten, Ortschaften und Flecken, auf Krons-Appanage-, Odnodworzen-Bergwerks-Gütern und an sonstigen mit Leuten freier Stände bevölkerten Plätzen, sollen, wenn sie es wünschen, alle ihre zum Landmilitär- und Marineressort zählenden Söhne zurückgegeben werden, ausgenommen diejenigen, welche schon zum activen Dienst in die Regimenter und Commandos, See-Equipagen und anderen Theile der Armee und Flotte eingetreten sind.

2) Auf derselben Grundlage sollen den Soldaten-Wittwen auf ihren Wunsch alle oder einige ihrer Söhne zurückgegeben werden, falls die Mütter eine dafür ausreichende feste Wohnung haben und ihre Kinder zum dauernden Aufenthalt zu sich nehmen.

3) Den Verwandten und Verpflegern minderjähriger Soldatenkinder bleibt es überlassen, dieselben bei sich dauernd ansäßig zu machen, wenn sie dazu die, von den Ortsbehörden hinlänglich erhärtete Möglichkeit haben.

4) Soldaten- und Cantonistenwaisen und unehelich Geborene, die dem Militärressort angehören und das 14. Jahr noch nicht erreicht haben, sind bei wohlthätigen Personen freier Stände zu voller Verpflegung unterzubringen, wenn diese Personen wünschen, sie ihren Familien einzureihen, jedoch nur nachdem der Gouverneur des Orts sich von der guten Sittlichkeit der Personen, welche die Verpflegung dieser Kinder übernehmen wollen, so wie davon überzeugt hat, daß sie im Stande sind ihren Zöglingen eine bleibende Stätte zu bereiten.

5) Alle auf Grund der vorhergehenden vier Punkte dieses Artikels zurückgegebenen bis jetzt zum Militär- und Marineressort gezählten Kantonisten und anderen Kinder werden aus demselben für immer ausgeschlossen, und hört die Verabreichung des für sie ausgesetzten Proviants und sonstigen Unterhalts von Seiten der Krone von dem Tage der Ausschließung an auf.

6) Alle nach diesen Vorschriften aus dem Militairressort ausgeschlossenen Kantonisten, Soldaten-, Matrosen- und andere Kinder müssen von ihren Ältern, Verwandten oder Wohlthätern bei der neuen Volkszählung steuerpflichtigen Ständen zugeschrieben werden; bis dahin bleiben sie von allen persönlichen Steuern und Leistungen befreit. Solche Kinder nichtchristlicher Soldaten und Matrosen, welche, während sie im Militairressort sich befanden, den christlichen Glauben annahmen, werden den in ihrem alten Glauben beharrenden Ältern und Verwandten nicht zurückgegeben, können aber von Personen christlichen Bekenntnisses zur Verpflegung übernommen werden.

Diese Maßregeln sind auch auf die Militair-Kantonisten aller übrigen Ressorts auszudehnen.

XXVIII. Nach den in den Artikeln XXI. — XXVII. gegebenen Regeln soll auch mit denjenigen Uebertretern des Gesetzes verfahren werden, denen zwar ihre Verurtheilung zu den dort erwähnten Strafen schon angekündigt, jedoch noch nicht vollzogen war, als dieses Manifest an Ort und Stelle eintraf.

XXIX. Des Dienstes zu entlassen sind alle niederen Grade vom Landmilitair- und Marineressort, welche nach Abdienung der für den Abschied gesetzlich erforderlichen Jahre, denselben noch nicht erhielten, sei es in Folge von Strafen, die ohne richterliches Verfahren, oder wenn auch durch ein solches verhängt wurden, so doch für Verbrechen und Vergehen, welche das Gesetz nicht höher anschlägt als die erste Entweichung. Wenn sich unter ihnen solche befinden, die nach einer verbüßten Strafe dennoch durch Unachtsamkeit des Commandeurs das Ehrenzeichen der heiligen Anna für zwanzigjährigen Dienst erhielten, so sollen sie dasselbe behalten und jede weitere Nachforschung darüber wegfallen. Diese Gnade soll auch auf diejenigen niederen Grade ausgedehnt werden, welche

bis zum 1. September 1856 die für den Abschied erforderlichen Jahre ausgedient haben.

XXX. Den niedern Graden der Militair-Ansiedler des Nowgoroder Gouvernements, welche an den in den Bezirken der Ackerbau-Soldaten im Jahre 1831 vorgefallenen Unordnungen Theil genommen haben, wird Verzeihung gewährt, nebst der Erlaubniß für die ihren Abschied erhaltenden oder schon habenden, in ihrer Heimath zu leben, wenn sie während ihres Dienstes keine bedeutende Vergehung mehr sich zu Schulden kommen ließen.

XXXI. Denjenigen Verbrechern, an welchen das von den Gerichtsstellen gefällte Urtheil schon zu wirklicher Vollziehung gebracht worden ist oder gebracht wird, werden, wenn sie von der Zeit des Urtheilsspruches an, sich untadelhaft aufführten, nicht abermals unter Gericht waren und keine Entweichung versuchten, folgende Milderungen gewährt: 1) den Bergwerksarbeitern, die nicht zu den auf Ansiedlung Verwiesenen gehören und in die Abtheilungen der sich Bessernden eingetreten sind, soll zur Verringerung der ihnen durch Richterspruch zuerkannten Arbeitszeit die auf dem Wege nach dem Orte der Verbannung verbrachte Zeit für ein Jahr und die in der Abtheilung der zu Prüfenden zugebrachte Zeit für anderthalb Jahre wirklicher Zwangsarbeit angerechnet werden, wobei es den Oberbehörden Sibiriens überlassen bleibt, diese Vorschrift auch auf solche Zwangsarbeiter auszudehnen, welche bis zum Tage Unserer Krönung in die Abtheilungen der zu Prüfenden traten und in den zur Prüfung bestimmten Fristen als die Versetzung in die Abtheilungen der sich Bessernden verdienend anerkannt wurden. 2) Den nach Sibirien zur Ansiedlung Verwiesenen, welche bis zum Tage Unserer Krönung mindestens fünf Jahre in Sibirien waren, soll gestattet sein Gesuche um Zuzählung zu den Krons-Ansiedlern einzureichen; denjenigen die mindestens zehn Jahre dort waren, sowohl den schon den Kronsansiedlern zugezählten wie den nicht zugezählten, jedoch von den Expeditionen für die Verwiesenen approbirten, falls sie nur nicht zu den Landstreichern gehören, die ihre Herkunft verbergen, wird erlaubt sich in den Städten als Kleinbürger einzeichnen zu lassen, ohne daß sie jedoch das Recht hätten in die höheren städtischen Bürgerclassen überzugehen. 3) Bei der so geschehenden Einzeichnung der Ansiedler in die Zahl der Kronsbauern und der Bürger sollen alle auf ihnen haftende Rückstände an Kronsabgaben getilgt sein und gestrichen werden. 4) Den zur Ansiedlung in entfernte Orte Sibiriens Verwiesenen wird, wenn sie dort mindestens zwei Jahre bis zum Tage Unserer Krönung zugebracht haben, erlaubt, die Versetzung in weniger entlegene Orte Sibiriens nachzusuchen. 5) Den zum Wohnen in Sibirien unter Gewahrsam oder statt dessen mit Anweisung einer nicht zu verlassenden Stadt oder Ortschaft Verwiesenen soll die Zeit ihres Gewahrsams oder ihres unveränderlichen Aufenthalts um die Hälfte gekürzt werden. 6) Denen, welche ohne jene Clauseln nach den sibirischen Gouvernements verwiesen sind, soll erlaubt sein, die Versetzung nach andern weniger entlegenen Gouvernements außerhalb Sibirien nachzusuchen. 7) Den zum Wohnen in entfernten Gouvernements, außer den sibirischen, unter Gewahrsam oder Verbot der Entfernung aus dem ihnen angewiesenen Wohnort Verwiesenen, soll die Zeit solches Gewahrsams oder unveränderlichen Aufenthalts um die Hälfte gekürzt werden, denen aber die ohne solche Clauseln nach jenen Gouvernements verwiesen sind, soll der Eintritt in den Kriegsdienst in Sibirien oder jenseits des Kaukasus als Untermilitairs auf der allgemeinen für Leute dieser Art geltenden Grundlage gestattet sein; denjenigen, welche vermöge ihrer Herkunft das Recht hatten, in den Civildienst zu treten, wird erlaubt, mit Genehmigung der oberen Ortsbehörden in Sibirien als Canzleidiener in den Civildienst in Sibirien einzutreten, mit dem Rechte auf Beförderung zum ersten Classenrang nach Ablauf von zwölf Jahren. Denjenigen unter ihnen, die in den Stand der Kleinbürger treten, wird erlaubt auf Certificate dritter Classe, wie sie für Landbewohner festgesetzt sind, Handel zu treiben. 8) Denjenigen, die in den Besserungs-Arrestanten-Compagnien des Civilressorts oder statt dessen in den Arrestanten-Compagnien des Landmilitair- und Marineressorts, oder in Arbeitshäusern festgehalten werden, soll die Frist ihres Gewahrsams in diesen Compagnien und Häusern um ein Drittel gekürzt werden; denen aber die in Festungen, Zuchthäusern, Gefängnissen gehalten werden und den einem kurzen Arrest Unterworfenen — um die Hälfte. 9) Denen, die zum Aufenthalt nach Sibirien expedirt sind statt der Abgabe in die Arrestanten-Compagnien oder andere Orte des Gewahrsams, wird, wenn die für ihr Verbleiben unter der Controle der Expedition für die Verwiesenen festgesetzte Zeit verstrichen ist, bei guten Attestaten der Ortsbehörden, die Rückkehr in die inneren Gouvernements gestattet, mit Ausnahme dessen, aus welchem sie verwiesen wurden und der an dasselbe gränzenden Orte, unter besonderer polizeilicher Aufsicht während zweier Jahre und ohne das Recht, während dieser ganzen Zeit den ihnen angewiesenen Wohnort zu verlassen. 10) Denjenigen in dem vorhergehenden 9. Punkte bezeichneten Personen, welche noch unter der Controle der Expedition für die Verwiesenen stehen, wird gleichfalls auf derselben Grundlage die Rückkehr in die innern Gouvernements gestattet, doch erst nach Ablauf zweier Jahre von der Zeit an, wo die ihnen nach Zusatz zum Artikel 1837 des Statuts über Gefangene und Verwiesene (Forts. XVIII.) angewiesene Frist ihres Verbleibens unter Controle der Expedition für die Verwiesenen abläuft, und wenn sie von der Ortsbehörde gut attestirt sind.

XXXII. Die zu einer Strafe oder Geldbuße für Fällen, Stehlen und Niederbrennen von Holz und andere Verletzungen des Reglements über die Waldungen (Art. XX) oder der Vorschriften über die Flößung von Fahrzeugen und Baumstämmen Verurtheilten sind von der Strafe und Geldbuße zu befreien, und Diejenigen, welche für diese Verletzungen schon in die Arrestanten-Compagnieen abgegeben oder andrer Orten in Gewahrsam sind, sollen aus dem Gewahrsam und von der Geldbuße befreit werden, wenn sie nur nicht dabei irgend ein anderes auf die Verletzung der genannten Reglements und Vorschriften

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 103. Mittwoch, den 5. Sept. 1856.

nicht Bezug habendes Verbrechen begingen, auf welches laut der Ulosheníe vom 15. August 1845 Strafen stehen, die mit dem Verluste aller Standesrechte oder aller besonderen Personen- und Standesrechte und Vorzüge, oder mit dem Verluste einiger im Art. 53 der Ulosheníe vom 15. August 1845 angegebener persönlicher Rechte und Vorzüge verbunden sind. Gleichfalls sind Diejenigen zu befreien, welche zu einer Strafsumme verurtheilt wurden für den Verkauf oder Tausch des ihnen unentgeltlich zum eigenen Gebrauch überlassenen Holzes, und sind auch die Beitreibungen zu tilgen, welche gegen Kronsbauern und andere Ansiedler gerichtet sind oder gegen die Forstwache und Offiziere des Forst-Offizier-Corps wegen mangelhafter Aufsicht, wenn das Fällen des Holzes oder andere Verletzungen der Statuten über die Waldungen von unbekannten Leuten oder von solchen verübt sind, die nicht im Stande sind, die Strafgelder zu bezahlen. Diejenigen Beitreibungen für Waldfrevel, welche Privatpersonen oder Genossenschaften zu Gute kommen, werden nicht gestrichen.

XXXIII. Die Personen, welche sich ohne die gesetzmäßigen Scheine von ihren Wohnorten oder aus dem Gebiete des Vaterlandes entfernt und nicht etwa noch ein anderes Verbrechen begangen haben, welches einer Criminal- oder Correctionsstrafe unterliegt, die mit dem Verlust aller besonderen, persönlichen und standesmäßigen Rechte und Vorzüge oder einiger Art. 53 der Ulosheníe vom 15. August 1845 erwähnter persönlicher Rechte und Vorzüge verbunden ist, erhalten Verzeihung, wenn sich die innerhalb des Reiches Weilenden binnen 6 Monaten und die über die Grenze Gegangenen binnen einem Jahre von dem Tage der Veröffentlichung dieses Manifestes an bei ihren Behörden oder an ihren zuständigen Aufenthaltsorten, oder falls sie in Rußland wohnen dürfen, wo sie wollen, innerhalb der Grenzen des Reiches melden. Den Personen, welche über die in ihren Pässen angegebene Frist hinaus im Auslande blieben, sollen bei ihrer Rückkehr nach Rußland alle Strafgelder für die Ueberschreitung dieser Frist erlassen sein. (Art. XIII Punkt 1).

XXXIV. Die Behörden sind gehalten über die vermöge dieses Manifestes abgethanen oder abzuthuenden Sachen dem Dirigirenden Senat nach der Rangordnung Bericht zu erstatten zur Kenntnißnahme.

XXXV. Wenn Jemand, der in gerichtlicher Untersuchung steht und durch dieses Manifest befreit wird, erklärt, daß er im Bewußtsein seiner Unschuld sich auf gerichtlichem Wege zu rechtfertigen wünscht, so kann er im Verlauf eines Jahres vom Tage der Veröffentlichung dieses Manifestes an gerechnet um Fortführung der über ihn verhängten Untersuchung einkommen. Eben so kann, wer für Handlungen, die vor Veröffentlichung dieses Manifestes begangen wurden, später der Wirkung desselben unterstellt wird, davon aber keinen Nutzen zu ziehen wünscht, binnen einem Monat von dem Tage an, wo ihm die ihn angehende Eröffnung gemacht wird, um die Prüfung seiner Sache auf gesetzlicher Grundlage bitten. Falls aber solche Personen verurtheilt werden, übt dieses Manifest keine begnadigende Wirkung mehr auf sie aus.

XXXVI. Die Anordnungen dieses Manifestes erstrecken sich, mit Ausnahme der Artikel XIX, XXI — XXVI, XXVIII, XXXI, XXXIII — XXXV, auch auf die im Landmilitair- und Marine-Ressort Dienenden. Was die Ordnung betrifft, in welcher die diesen Ressorts angehörigen Personen von Strafen befreit werden, so wird darüber im Kriegs- und im Marine-Ministerium eine besondere Verfügung ergehen.

XXXVII. Die Ukase, durch welche verschiedene Artikel der Allerhöchsten Manifeste vom 1. Januar und 22. August 1826, vom 16. April 1841 und 27. März 1855 erläutert wurden, müssen auch für die Anwendung der Vorschriften dieses Manifestes als Richtschnur dienen. Ueber etwa sich noch erhebende Zweifel haben alle dem Dirigirenden Senate untergebenen Stellen, so wie auch die Oberverwaltungen sich mit Eingaben an den Senat zu wenden, der in Fällen, die seine Gewalt überschreiten, auf vorschriftmäßigem Wege Unsere Entscheidung einholt.

XXXVIII. Ueber die Erlasse und sonstigen Erleichterungen für die Unterthanen Unseres Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland erscheinen besondere Feststellungen.

Gegeben in Unserer ersten Residenzstadt Moskau am sechs und zwanzigsten Tage des Augustmonats im Jahre der Geburt Christi Ein Tausend acht hundert sechs und funfzig, Unserer Regierung im Zweiten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Da Wir am Tage Unserer Krönung eine neue Gnade zu erweisen wünschen den Personen, welche Strafen für politische Verbrechen verfielen und vermöge ihrer Reue und untadelhaften Aufführung sich anerkennende Zeugnisse erwarben, so haben Wir ihnen verschiedene Milderungen gewährt, über welche Unser Manifest vom heutigen Dato sich ausgesprochen hat.

Von den bezeichneten Personen, die durch Spruch des obersten peinlichen Gerichts vom 13. Juni 1826, durch Beschlüsse der kriegsgerichtlichen Commissionen desselben Jahres und des 18. August 1827 und durch Gutachten des Reichsraths vom 24. Februar 1829 wegen Theilnahme an den Plänen und Werken der geheimen in den Jahren 1825 und 1827 entdeckten Gesellschaften verurtheilt wurden, werden folgendermaßen begnadigt:

1) Die in Sibirien auf Ansiedlung lebenden: Sergei Trubetzkoi, Jewgenii Obolenski, Matwei Murawieff-Apostol, Iwan Gorbatschewski, Alexander Poggio, Wladimir Beitschasnow, Iwan Puschtschin, Ser-

gei Wolkonski, Iwan Jakuschkin, Dmitri Sawalischin, Dmitri Schtschepin-Rostowski, Iwan Kirejew, Alexander Frolow, Michael Bestuschew, Wladimir Steinheil, Gabriel Batenkow, Peter Falenberg, Julian Ljublinski und Wassili Kolesnikow; die in Sibirien wohnenden: Gouvernements-Secretair a. D. Apollo Wedenjapin, Michael Küchelbecker, Benjamin Ssolowjew, Andrei Bystritzki, Flegont Baschmakow, Dmitri Taptykow und Chrysanth Druschinin; die in Sibirien im Civilwesen dienenden: Kanzleidiener Nikolai und Alexander Krjukow, Kollegien-Registrator Nikolai Bassargin, Gouvernements-Secretär Peter Sswistunow, Kollegiensecretär Iwan Annenkow und Alexander Briggen erhalten Erlaubniß mit ihren Familien aus Sibirien zurückzukehren, und zu wohnen wo sie wollen innerhalb des Reichs, mit alleiniger Ausnahme von St. Petersburg und Moskau; diejenigen aber, welche schon früher aus Sibirien zurückkehren durften und jetzt in den inneren Gouvernements leben, werden von allen Aufenthalts-Beschränkungen befreit.

2) Zu gleicher Zeit erhalten sowohl die jetzt aus Sibirien Zurückkehrenden, so wie die in dem 1. Punkt dieses Ukases nicht namhaft Gemachten, in andern Theilen des Reichs schon Wohnenden, welche auf die erwähnten Rechtssprüche der Jahre 1826, 1827 u. 1829 hin verurtheilt wurden, bis dahin aber dem erblichen Adel angehörten und denselben in der Folge durch neuen Dienst nicht wieder erwarben, so wie auch ihre und ihrer verstorbenen Mitverurtheilten rechtmäßige, nach der Verurtheilung ihrer Väter geborene Kinder, welche den erblichen Adel nicht haben — diesen zurück, jedoch ohne Ansprüche auf das frühere Vermögen. Die ihrer Schuld halber Degradirten: Wladimir Steinheil, Andrei Rosen, Sachar Tschernyschew, Alexander Tscherkassow, Valerian Golizyn und Benjamin Ssolowjew, nebst ihren nach den Urtheilssprüchen geborenen rechtmäßigen Kindern, erhalten ihre früheren Titel wieder: Golizyn den Fürstentitel, Tschernyschew den Grafentitel und die übrigen den Baronstitel. Wenn verstorbene Personen, welche der erwähnten Dinge wegen verurtheilt wurden, bis dahin aber Ehrentitel hatten und keiner höheren Abtheilung als der dritten zugezählt waren, Kinder hinterlassen haben, so sollen auch diese die vormaligen Ehrentitel ihrer Väter zurückerhalten.

3) Die Söhne der 1826 durch Spruch des obersten peinlichen Gerichts verurtheilten Wassili Dawydow, Wassili Iwaschew, Wilhelm Küchelbecker und Andrei Rosen, welche bei ihrer Unterbringung in Lehranstalten Wassiliew und Rosenow benannt wurden, erhalten die Familiennamen ihrer Väter zurück und nennen sich wieder Dawydow, Iwaschew, Küchelbecker und Baron Rosen.

4) Diejenigen aus den westlichen Gouvernements Gebürtigen, welche an dem polnischen Aufruhr des Jahres 1831 Theil nahmen, und wegen untadelhaften Verhaltens von den lokalen Oberbehörden die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath erhalten, so wie ihre nach Verurtheilung der Väter geborenen rechtmäßigen Kinder, erhalten ebenfalls alle Rechte des erblichen Adels, wenn sie diesen bis zu ihrer Verurtheilung besaßen, zurück, jedoch ohne Ansprüche auf ihr früheres Vermögen, und diejenigen, welche anderen Ständen angehörten, alle ihre früheren Standesrechte.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen die deßfalls erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Da Wir an dem feierlichen Tage Unserer Krönung auch denjenigen Offizieren des Landmilitär- oder Marine-Ressorts Unsere Milde zu erweisen wünschen, welche ihren Dienst durch ein gravirendes Verhalten befleckten und deßhalb aus demselben ausgeschlossen wurden — so befehlen Wir: den aus dem Militär- und Marine-Dienst für gravirendes Verhalten ausgeschlossenen Offizieren, wenn sie von den Adelsmarschällen derjenigen Gouvernements, in welchen sie ihren Wohnsitz haben, beachtenswerthe Zeugnisse über ihre verbesserte Aufführung seit ihrer Ausschließung aus dem Dienst vorweisen — die Erlaubniß zu ertheilen, aufs Neue in denselben mit dem ersten Offiziersrang einzutreten, und sie zu den folgenden Graden auf besondere Bescheinigung ihrer Vorgesetzten zu befördern. Auf derselben Grundlage soll der erste Offiziersrang auch denen zurückgegeben werden, welche wegen gravirenden Verhaltens verabschiedet, schon freiwillig als Gemeine in den Dienst traten und sich tadellos benahmen. Offiziere jedoch, welche mit dem Vermerk entlassen wurden, daß sie künftig nirgends mehr angestellt würden, sollen nur als Gemeine, falls sie es wünschen, in den Dienst aufgenommen werden.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur Erfüllung dessen die nöthige Anordnung zu treffen.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Auf Grundlage der Verordnungen vom 23. Januar und 13. Juli 1837 haben die aus den westlichen Gouvernements des Reichs Gebürtigen beim Eintritt in den Civildienst, zur besseren Erlernung der russischen Sprache und des russischen Geschäftsstils, diesen Dienst in den inneren großrussischen Gouvernements zu beginnen, und erst nach Verlauf von fünf Jahren denselben sowohl in den westlichen Gouvernements als in den Behörden des St. Petersburger Gouvernements und in den Ministerien und Oberverwaltungen fortzusetzen. Da Wir finden, daß jetzt nach Gründung einer hinlänglichen Anzahl von Lehranstalten auch im westlichen Theile des Reichs, in denen die russische Sprache und Literatur und die Elemente der Rechtskunde vorgetragen werden, die Fortsetzung dieser besonderen Ordnung für die aus den westlichen Gouvernements Gebürtigen nicht länger nöthig erscheint, so befehlen Wir, bei Aufnahme derselben in den Civildienst und bei Versetzung derselben an andere Orte oder in andere Ressorts lediglich die allgemeinen Vorschriften zu beobachten, welche in dieser Hinsicht für alle Unsere zum Eintritt in den Dienst berechtigten Unterthanen der übrigen Gouvernements und Gebiete bestehen.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen die nöthige Verfügung hierüber zu treffen.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Durch die im Jahre 1832 am 21. April, 5ten und 10. Juni, 17. Oct. und 14. Nov. erlassenen Vorschriften ist, in Gemäßheit der damaligen Umstände, für den erblichen Adel der sieben westlichen Gouvernements: Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Wolynien, Podolien und Kiew, in Betreff der Anstellung desselben im Militair- und Civildienst und der Entlassung aus demselben eine eigene Ordnung festgesetzt. Da Wir das weitere Fortbestehen dieser besondern temporären Ordnung nicht mehr für nöthig erachten, so befehlen wir: dieselbe als aufgehoben anzusehen, sowohl in Betreff derjenigen Edelleute, welche auf Grund der eben erwähnten Vorschriften in den Staatsdienst eintraten, als auch derer, die künftig in denselben im Militair- oder Civilressort eintreten werden, und auf dieselben die allgemeinen Verordnungen über diesen Gegenstand auszudehnen.

Wir zweifeln nicht, daß dieses Zeichen Unseres Vertrauens für die Edelleute der westlichen Gouvernements ein neuer Sporn sein wird, sich dem Staatsdienste mit jenem beharrlichen Eifer zu widmen, durch welchen sich der wohlgeborene russische Adel stets auszeichnet.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen hierüber die erforderliche Verfügung zu treffen.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Wir haben Unsere Aufmerksamkeit der Ordnung zugewandt, welche für die Odnodworzen, sowohl der inneren als der westlichen Gouvernements des Reichs, hinsichtlich der durch den Dienst zu beschaffenden Rückgabe des von ihren Vorfahren eingebüßten Adelsranges besteht, und haben bemerkt, daß nach den jetzt geltenden Regeln die solchen Odnodworzen von den Versammlungen der Adelsdeputirten auf Grund eingereichter klarer und unstreitiger Beweise adliger Herkunft ausgestellten, zum Eintritt in den Militairdienst und zum Aufdienen bis zum Ober-Officiers-Rang erforderlichen, Zeugnisse ihnen abgenommen und nicht wieder zurückgestellt werden, wenn sie aus irgend einer sei es auch von ihnen selbst nicht abhängenden Ursache, nicht in den Dienst aufgenommen wurden oder nach ihrer Aufnahme sich nicht bis zum Officiersrang aufdienten. Da Wir nun wünschen, daß Unsere getreuen Unterthanen aller Klassen zu jeder Zeit ungehindert der von den Gesetzen angegebenen Mittel zur Erhaltung und Wiedererlangung der durch Dienst oder Herkunft ihnen zustehenden Rechte sich bedienen können, so befehlen Wir: die oben bezeichnete Regel über die Odnodworzen, als eine solche die ihnen in manchen Fällen Eintrag thun kann, aufzuheben und statt derselben in den 3ten Punkt des Art. 232 der Gesetze über die Stände folgende Verordnung einzutragen:

„Wenn ein Odnodworez, der von der Adelsversammlung ein derartiges Zeugniß erhielt, nicht dazu kommt auf Grund desselben in den Militairdienst einzutreten oder aus irgend welcher von ihm nicht abhängenden Ursache in denselben nicht aufgenommen wird, oder nach dem Eintritt in denselben wegen schwacher Gesundheit oder sonstiger außergewöhnlicher Umstände sich nicht bis zum Officiersrang aufdient, so können dessen rechtmäßige Kinder auf Grund des ihm ausgestellten Zeugnisses in den Militairdienst eintreten und sich in demselben die verlorenen Adelsrechte wieder erwerben."

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen hierüber die erforderliche Verfügung zu treffen.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Da Wir den Hebräern die Erfüllung der Rekrutenpflicht zu erleichtern und die in diesem Stücke vorhandenen Unzuträglichkeiten zu beseitigen wünschen, so befehlen Wir: 1) Rekruten aus den Hebräern sollen ganz wie aus anderen Classen, und vorzugsweise aus nicht ansäßigen und keine productive Arbeit treibenden genommen werden, und nur wenn unter diesen Mangel an geeigneten Leuten ist, soll die fehlende Zahl aus den laut vorgenommener Prüfung für nützlich anerkannten Hebräerclassen ergänzt werden. 2) Hebräische Rekruten sollen von demselben Alter und denselben Eigenschaften genommen werden, wie es für Rekruten aus anderen Volksklassen festgestellt ist und soll demnach die Annahme minderjähriger Hebräer zu Rekruten nicht mehr stattfinden. 3) Bei der Eintreibung rückständiger Rekruten soll nach den allgemeinen Gesetzen verfahren, und die Einforderung von Rekruten, als Strafe für den Rückstand, von hebräischen Gemeinden, abgeschafft sein. 4) Den laut der Revision auf hundert Werst Entfernung von der österreichischen und preußischen Gränze eingezeichneten Hebräern, soll, mit Ausnahme derjenigen, welche als in Orten von fünfzig Werst Entfernung von der Gränze befindlich, durch Allerhöchsten Befehl vom 7. Januar 1850 zur Uebersiedelung bestimmt sind, erlaubt sein, die Rekrutenpflicht auf gleicher Grundlage mit den übrigen Volksclassen zu leisten, in natura oder in Geld, durch Zahlung von dreihundert Rubel für den Rekruten, falls nur jene Personen zur Classe der Angesessenen oder eine productive Arbeit Treibenden gehören, oder eine Bescheinigung der Gemeinden über ihre Nützlichkeit beibringen, und wenn außerdem der durch Geldzahlung Ersetzte zur Zeit der Einzahlung keine Rückstände an Steuer- und Grund-Abgaben hat. Die Einlieferung des Geldes muß an die örtliche Kreiskasse im Laufe der ersten Hälfte des für die Aushebung bestimmten Termins geschehen; im Fall der Versäumniß wird die Geldablösung nicht gestattet und muß der, an dem die Reihe ist, persönlich unter die Rekruten gehen. 5) Die temporären Vorschriften, welche im Jahre 1853 versuchsweise erlassen wurden über die Stellung paßloser eingefangener Hebräer zu Rekruten anstatt der Pflichtigen, sind aufgehoben.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur Vollziehung dessen die erforderliche Verfügung zu treffen.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

Allerhöchstes Rescript.

An den Präsidenten des Reichsraths, General-Adjutanten Grafen Orlow.

Graf Alexei Fedorowitsch! Indem Ich heute die Weihe der Krönung empfing, konnte Ich nicht umhin Mich der Erinnerung zuzuwenden, daß Sie vor dreißig Jahren in gleich bedeutungsvoller Stunde am Throne Meines unvergeßlichen Vaters standen, und im Gefühle inniger Rührung ist es Mir angenehm zu bekennen, daß Sie stets ein treuer Diener waren Meinem Vater, der Sie wie einen Freund liebte und Sie als den nächsten und eifrigsten Seiner Mitarbeiter ansah in allen Fällen, wo der Nutzen des Staates eine pünktliche Erfüllung Seiner heilsamen Absichten und Pläne erheischte. Ich habe Ihnen schon früher Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre Anhänglichkeit an Mich und Mein Erhabenes Haus und Meine tief empfundene Achtung Ihrer hohen Verdienste ausgedrückt. Indem Ich Ihnen dieselben Gefühle wiederholt zu erkennen gebe, habe Ich Sie zugleich, zur Vergeltung Ihres rühmlichen Dienstes und Ihrer unvergeßlichen Verdienste um das Vaterland, die in letzterer Zeit noch durch den wohlthätigen Act der Aussöhnung mit den Rußland feindlichen europäischen Mächten verherrlicht wurden, durch einen am heutigen Datum an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukas in den Fürstenstand des russischen Reiches sammt Ihrer Nachkommenschaft in grader Linie erhoben. Indem Ich Ihnen hiervon Nachricht gebe, bleibe Ich Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Großes Aufsehen erregt hier ein Artikel der gestrigen Morn. Post, worin mit ziemlich deutlichen Worten angekündigt wird, daß England in Zukunft seine eigene Politik verfolgen werde. Man betrachtet hier diesen Artikel als eine einfache Aufkündigung der englisch-französischen Allianz. Die Ausfälle oder vielmehr Insinuationen gegen Louis Napoleon, die dieser Artikel enthält, sind von großer Bedeutung und verdienen eine um so größere Beachtung, als sie aus der Feder eines der höchsten englischen Staatsmänner geflossen sind. Aus dem Umstande, daß in diesem Artikel jeder aufgefordert wird, sich mit der ausländischen Politik eifrig zu beschäftigen, weil diese wahrscheinlich bald den Vereinigungspunkt der wichtigsten Creignisse bilden werde, will man schließen, daß Lord Palmerston seine liberale Politik im Auslande wieder aufnehmen wird. (H. C.)

In Paris sollen sich gegenwärtig etliche zwanzig männliche und weibliche Mitglieder der Mormonen-Sekte aufhalten. Diese Prädikanten kommen hierher, ein wenig, um Proselyten zu machen, und viel, um Mehl gegen Waaren auszutauschen. (Z.)

Paris, 9. Sept. Der Französische Gesandte in der Schweiz ist von seiner Regierung angewiesen worden, dem Bundesrathe (Centralbehörde der Schweiz) die Nothwendigkeit vorzustellen, die Vorgänge in Neuenburg nur als eine Angelegenheit dieses Kantons zu betrachten; fände das Gegentheil statt, mischte sich die Centralgewalt als solche hinein, so wären Differenzen mit Preußen zu fürchten, und solche müßten um jeden Preis vermieden werden. Gestern ist ein officiöser Abgesandter aus Neuenburg hier eingetroffen, dessen Mission ist, der hiesigen Preußischen Gesandtschaft die Lage der royalistischen Partei darzustellen.

Paris, 9. Sept. Man behauptet, daß die Französische Regierung demnächst Chandernagor, Pondichery und ihre sonstigen Besitzungen in Indien nebst Mayotte an England abtreten werde, das ihr dafür die Insel Mauritius zurück zu geben hätte, welche dann wieder ihren früheren Namen Ile-de-France erhalten würde. — Die Hauptuhren von Paris werden in Kurzem so eingerichtet werden, daß sie vermittelst der Elektricität genau so gehen, wie die Chronometer des Observatoriums.

England.

London, 9. Sept. „Daily News" läßt sich aus Paris schreiben: Ich bin im Stande, Ihnen als bestimmt zu melden, daß Lord Normanby in den letzten paar Tagen Depeschen aus London zugegangen sind, welche in einer Sprache, wie sie ein Gesandter selten zu hören bekommt, ihm die starke Unzufriedenheit seiner Regierung zu erkennen geben, über die Art und Weise, in der er Englands Ansichten über die Angelegenheiten Italiens entstellt und verdreht hat. — Der Prinz von Wales hat zum ersten Mal auf eigne Hand gejagt und soll Anlage verrathen haben. (Z.)

Deutschland.

Lübeck, 8. Septbr. Zu dem achten evangelischen Kirchentag, dessen erste Hauptversammlung hier morgen in der St. Catharinenkirche stattfindet, sind gestern und heute zahlreiche Gäste in unserer Stadt eingetroffen. Dem Vernehmen nach haben sich ungefähr 400 Auswärtige und 284 Hiesige als Mitglieder des Kirchentags angemeldet. Heute waren bereits Konferenzen der Abgeordneten der deutschen Bibelgesellschaften, und der vereinigten Traktaten-Gesellschaften, so wie Vorberathungen des engern und weiteren Ausschusses. (Z.)

Holland.

Es ist seiner Zeit über den Ausbruch des Feuerberges Awu auf den Sangir-Inseln am 2. März d. J. berichtet. Nach dem Bericht des niederländischen Residenten auf Menado war die Zahl der Umgekommenen folgende: Auf der Insel Taruna 722 Männer, Weiber und Kinder, in Kanahar 45 Männer, Weiber und Kinder, in Tabukan 2039 Männer, Weiber und Kinder, zusammen 2806 Menschen. Die meisten der Verunglückten befanden sich in den Gärten. Sie flüchteten in aller Eile, wurden aber von dem schnellen Feuerstrom eingeholt und verschlungen. Andere dachten sich auf den Bäumen zu retten, wurden aber mit diesen mit fortgerissen oder erstickten vor Hitze. (Z.)

Schweiz.

Der „F. P. Z." schreibt man aus Bern, 7. Sept.: Ueber das Schicksal, welches den Grafen Pourtales betroffen hat, und das viel traurigere, welches ihm noch droht, wird die Theilnahme immer allgemeiner. Pourtales ist der reichste Mann des Kantons Neuenburg, vielleicht der ganzen Schweiz; er lebte den größten Theil des Jahres auf seiner Villa Mettlen, in der Nähe von Muri bei Bern. Er hat eine geborne v. Steiger zur Gemahlin, ist mit den meisten patrizischen Familien Berns verwandt, und ist ein rüstiger Sechziger, von sehr mildem, menschenfreundlichem, leidenschaftlosem Charakter, der bisher fern von allem politischen Ehrgeiz nur seiner Familie lebte. Den Armen in seiner Umgebung war er stets ein großer Wohlthäter. Seine Gemahlin erfuhr erst das unheilvolle Geschick ihres Gatten durch den Telegraphen. Jetzt ist sie zu ihm geeilt und pflegt den schwer Leidenden.

Aus Neuenburg, 6. Sept., schreibt das „Fr. J.": Der gestrige Abend sah ein erschütterndes Schauspiel. Eine ungeheure Volksmenge war am Quai versammelt und blickte erwartungsvoll an das jenseitige Ufer. Man wußte, daß der Präfekt Matthey mit einer Abtheilung des berner Bataillons Nr. 60 auf dem Dampfboote „Schwan" nach Stäffis abgegangen war, um die dort gefangenen Insurgentenchefs Meuron und Pourtales-Sandoz abzuholen. Mittlerweile besetzte das berner Bataillon Nr. 55 den Landungsplatz und bildete gegen die Anfahrt hin Spalier. Um 6 Uhr landete das Schiff. Denzler und sein Generalstab schritten durch die Hecke und der Präfekt übergab nun die beiden Gefangenen der Militairgewalt. Die Escorte war von einer Zahl und Haltung, daß kein Durch- oder Einbruch Statt finden konnte. Graf Pourtales, ein schöner Kopf mit weißem Haar und Kranzbart, dann Meuron, vormals Banneret von Neufchatel, beide jetzt als Verbrecher durch die Straßen geführt! (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Zeitung" bringt einen Erlaß des Unterrichtsministers, worin die protestantischen Distriktual-Konvente als Vertreter der Superintendenzen Ungarns aufgefordert werden, ihre Meinung über den Gesetzentwurf, der die protestantischen Konfessionszustände Ungarns allseitig befriedigend regeln soll, frei zu äußern.

Die heutige „Ostdeutsche Post" sagt, daß die zweite Note Neapels formell begütigend, dem Inhalte nach aber der ersten notorisch gleiche. Nur durch Oesterreich sei bisher eine stärkere Pression seitens der Westmächte gehindert worden.

Aus Parma wird vom 9ten d. gemeldet, daß der Belagerungszustand daselbst aufgehoben worden sei. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille, 8. September, liegen folgende telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel, 1. September, vor: Die Russen haben einen Theil des circassischen Littorals des Schwarzen Meeres, so wie Suchumkale und Redutkale, welches ihnen die türkischen Truppen übergaben, besetzt. — Der französische Gesandte Herr v. Thouvenel gab Herrn v. Butenieff ein Bankett, welchem das ganze türkische Ministerium beiwohnte. — 40 junge Armenier sind nach Paris geschickt worden, um dort zu studiren. — Admiral Stewart war nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Der Sultan hatte eine Revüe über die ägyptischen Truppen abgehalten. Man sprach von einer Modification des Ministeriums, namentlich von Ersetzung des Seraskiers. Der des Mordes des varnaer Mädchens angeklagte Pascha wurde unter der Bedingung, sich s. Z. vor Gericht zu stellen, einstweilen frei gelassen. Die türkische Bank, welcher 3 armenische Häuser beitraten, streitet mit dem Repräsentanten Rothschilds um das Privilegium einer Konzession. (Z.)

Miscellen.

Wenn man alle Weltwunder der heutigen Zeit aufzählen wollte, so kämen gewiß mehr, als sieben heraus, und es ist keine Frage, daß die Wunder der alten Welt weit von ihnen übertroffen werden. So würde auch der berühmte Leuchtthurm vor dem Hafen von Alexandrien nur eine traurige Figur neben dem Coloß machen, welcher auf Bestellung der englischen Admiralität in den Werkstätten des Herrn Grissel in Horton konstruirt wird, und zur Erleuchtung der Umgegend einer sehr gefährlichen Klippe bei einer der Bahamainseln bestimmt ist. Der ganze aus Eisen bestehende Thurm hat 124′ Höhe, einen Durchmesser von 25′ an der Basis und 14′ an dem obern Ende, welches eine Laterne von 13′ Höhe tragen wird. Es wurden im Ganzen 300 Tonnen Eisen dazu verwandt, und die Herstellungskosten betragen 8000 Pfd. St., das ganze Werk wurde in 14 Monaten vollendet. Nachdem Alles fertig war, ließen die Constructeure den Riesen auf einem ihrer Grundstücke aufrichten, ganz so, als handle es sich um eine „definitive Aufstellung", und zahlreiche Neugierige strömten von allen Seiten herbei, um das Wunderwerk anzustaunen. Der Thurm besteht aus sieben Etagen, jede von 16′ Höhe, mit Ausnahme der unteren, welche 24′ hoch ist und zu welcher man durch eine äußere eiserne Treppe gelangt. Die erste Etage dient den Wächtern zur Küche, die zweite ist ein Conversationszimmer, die dritte ein Schlafzimmer und die übrigen Stockwerke sind zur Aufnahme von Material bestimmt. Ein eiserner Baum von 2 Fuß Durchmesser, von der Basis bis zum Gipfel reichend, bildet den Kern des Gebäudes, und stützt mit Hülfe eiserner Arme das Balkenwerk der einzelnen Stockwerke. Die Zimmer sind äußerst zweckmäßig und der Hitze der tropischen Gegenden angemessen eingerichtet; eine Anzahl von Ventilatoren unterhalten in dem mächtigen Gebäude eine gehörige Luftcirculation. Die Laterne, welche mit einer kontinuirlichen drehenden Bewegung versehen ist, hat 24 Flächen von weißem Lichte, ausgenommen eine einzige, welche rothes Licht ausstrahlt. Jedes der Lichter, verstärkt durch Reflektoren, fällt auf ein System beweglicher Linsen von Flintglas, welche das Licht weithin werfen. Der ganze Apparat dreht sich mit Hülfe eines Uhrwerks

in 15 bis 16 Stunden. — Der Leuchtthurm soll auf einem Felsen des Eilandes „Große Isaar", in der Nähe der Bank von Bahama und der Straße von Florida aufgerichtet werden. Das unbewohnte Eiland erstreckt sich auf 2 Meilen Länge und ½ Meilen Breite, hat weder eine Vegetation, noch süßes Wasser, und ist in gewissen Jahreszeiten ganz vom Meere bedeckt, so daß während 3 Monate des Jahres die Wächter des Thurms mit keinem Schiffe in Verbindung treten können und ganz von der Welt abgeschnitten sind. (3.)

Ein Omnibus-Wagen trug die officielle Inschrift: „Post-Omnibus." Das sah ein gelehrter Ferien-Reisender der fliegenden Blätter und wehklagte: „O unclassisches, materielles Zeitalter, das nicht einmal weiß, daß post den Accusativ regiert." (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 140. Dorpat, am 5. September 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Nic. Tiling, med. Franz Kowalewski, Emil Lehmann und Alex. Grichsen, philol. Gotth. Tiedemann und Joh. Eck, pharm. Alex. Kramer und Leonh. Schilling — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. September 1856. 2
Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladbürger Alexei Michailow Blächin mittelst des mit dem Schuhmacher Gustav Rosenberg am 11. Juni d. J. abgeschlossenen und am 12ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 97 lit. b. belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und dem Nutzungsrechte des dazu gehörigen Armengrundplatzes Nr. 117ª für die Summe von 625 Rubel Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. Oktober 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Meschtschanin Alexei Michailow Blächin nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, am 22. August 1856.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen rc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Einwohnerin Lisa Tammesaar mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Wilhelm Jürgenson am 30. Juli 1856 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zweitausend Rubeln Silb. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22sten September 1857 bei diesem Rathe angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen

weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hiesigen Einwohnerin Lisa Tammesaar nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 11. Aug. 1856.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird andurch bekannt gemacht, daß am 10. Sept. c. Nachmittags um 4 Uhr eine Quantität zinnerner Ringe und Hemdschnallen, im Ganzen 2 Pud an Gewicht, öffentlich versteigert werden sollen.
Dorpat, Ordnungsgericht, am 31. Aug. 1856.
Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.
Notaire N. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Vorbereitung für den Eintritt in's Militair oder in mil. Lehranstalten, beschäftigt sich auch in diesem Semester ein concess. Privatlehrer. Näheres beliebe man zu erfahren in der Ztgs-Exped.

Für eine deutsche Buchhandlung in Moskau werden 2 Lehrlinge gesucht durch E. J. Karow. 3

Ohne meine Einwilligung contrahirte Schulden in meinem Namen, werde ich weder acceptiren noch bezahlen. Max. Lüetten. 3

Zum Sonnabend den 8. September wird ein Reisegefährte nach Riga gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein im 3ten Stadttheile an der Poststraße belegenes Haus wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1*

Ein in einer beliebten Gegend des 3. Stadttheils belegenes Wohnhaus nebst einem Obstgarten wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Kanzellist A. Obram. 2*

Zahn-Arzt A. E. Barthés in Dorpat ist vom Auslande retournirt und empfiehlt sich ganz ergebenst dem geehrten Publicum. 1

In diesem Jahre findet der Markt auf dem Gute Neu-Oberpahlen nicht wie gewöhnlich am 15. Sept., sondern am Montag den 17ten statt. 2

Korn aller Art kauft Max. Lüetten.

Roggen und Gerste kauft, mit Lieferung nach Pernau oder Reval, Christian Keller, 3
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen und Gerste mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe. 2

Eine Hoflage mit 26 ökonomischen Dessätinen oder circa 102 rigaschen Loofstellen Brustacker, 13 ökonomischen Dessätinen oder 51 rigaschen Loofstellen guter Bachufer-Heuschlag, auf welchem 250 Saden Heu geerntet worden sind; mit einer Wassermühle die von einem fischreichen Gewässer vollkommen in Thätigkeit gesetzt wird; mit einem Kruge und einem separaten Wohnhause, in einer lebhaften und wohlhabenden Gegend, 36 Werst von der Stadt Wesenberg gelegen, ist zum Verkauf. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen in Wesenberg bei dem Herrn Revisor Birkenbaum. 2

Eine Orgel von 2 Registern und 5 Octaven steht zum Verkauf. Zu erfragen bei J. Mahlstein, im Villeboisschen Hause, neben der Station. 3*

Bei dem Hauswächter im Struveschen Hause, unweit der ehstnischen Kirche, ist Obst verschiedener Art zu verkaufen. 2

Abreise halber werden im v. Akermanschen Hause, in der Wohnung des Hrn. Nasimow (Eingang dem Kaufhof gegenüber) billigst verkauft: ein Fortepiano, Meubles, Damenpelze und -Paletots, Kindersachen, Leinzeug, Bettfedern, verschied. Geschirre rc.

Eine moderne rigasche Kalesche steht zum Verkauf. Das Nähere in Stadt London.

Moskowische Zwiebacken, holländische und schottische Heeringe, revalsche Killoströmlinge, gelben u. grünen Strandkäse und Sonnenblumen-Lampen-Oel erhielt so eben und empfiehlt 2
F. G. Tailow,
im Apotheker Sturmschen Hause am Markt.

Frische Butter, auf dem Gute Morsel nach der Holsteinschen Methode bereitet, ist das ℔ zu 18 Kop. S. vom 4. Sept. an stets zu haben im Hause der Frau v. Maydell an der Ropkoyschen Straße.

Vorzüglich schöne Revaler Killoströmlinge erhielt in Commission und verkauft Max. Lüetten. 2

Im Hause des Bäckermeisters Frey ist im zweiten Stockwerk eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier möblirten Zimmern und einer Küche. 2

Die Bel-Etage meines am Techelferschen Berge höchst anmuthig belegenen Wohnhauses ist nebst Boden und Keller zu vermiethen. C. v. Sengbusch.

Anzeige.

Am Sonntag, d. 9. Sept., soll falls günstiger Witterung im Ressourcengarten ein Concert von Männerchören veranstaltet werden. Da der Ertrag die Bestimmung hat, der Dürftigkeit Hülfeleistung zu bieten, so hoffen die Unternehmer von der Freundlichkeit eines hochverehrten Publicums: es werde ihnen durch zahlreichen Besuch an ihrem Bemühen seine Theilnahme nicht verweigern. Ueber das Nähere erscheinen Tageszettel.

Abreisende.

E. Wilhelmson, Tischlergesell. 1
Dr. Benjamin Stadion. 3
Johann Eduard Schedwill, Böttcher. 3

Nachstehende von der Kaiserl. Universität zu Dorpat herausgegebene Schriften sind zu den bemerkten ermäßigten Preisen durch die C. J. Karowsche Universitätsbuchhandlung zu beziehen:

Abich, Dr. H., über die geologische Natur des armenischen Hochlandes. Festrede. 1843. 30 Kop.
Adelmann, Dr. G. F. B., Untersuchungen über krankhafte Zustände der Oberkieferhöhle. 1844. 30 Kop.
Bunge, Dr. Alex., Tentamen generis Tamaricum species accuratius definiendi. Jubel-Programm. 1852. 55 Kop.
Bunge, Dr. F. G., das römische Recht in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. 1833. 10 Kop.
Busch, Dr. Fr., der Fürst Karl Lieven und d. Kaiserl. Universität Dorpat unter seiner Oberleitung. 1846. 75 Kop.
Erdmann, Dr. J. F., Annales scholae clinicae medicae Dorpat. ann. 1818—20. 1823. 45 Kop.
Ewers, Dr. J. P. H., Studien zur gründl. Kenntniß der Vorzeit Rußlands. 1830. 90 Kop.
Fählmann, Dr. Fr., über die Deklination der ehstnischen Nomina. 1844. 10 Kop.
Fragmenta Arabica. E codicibus manuscriptis Parisiis edidit D. R. Henzius. 1828. 15 Kop.
Francke, Dr. J. B., de vita D. Junii Juvenalis quaestio. 1827. 10 Kop.
Friedländer, Dr. Eberh., Die Theorie des Werthes. Jubel-Programm. 1852. 40 Kop.
Harnack, Dr. Theodosius, Der christliche Gemeine-Gottesdienst im Apostolischen Zeitalter. Jubel-Programm. 1852. 40 Kop.
Hueck, Dr. A., De craniis Estonum. Commentatio anthropologica. 1838. 30 Kop.
Indices scholarum in universitate litteraria Caesarea Dorpatensi. per sem. 25 Kop.
Jubelfest, das erste, der Kaiserl. Universität Dorpat, fünfundzwanzig Jahre nach ihrer Gründung gefeiert am 12. Decbr. 1827. 15 Kop.
Jubelfest, das zweite, der Kaiserl. Universität Dorpat. Fünfzig Jahre nach ihrer Gründung gefeiert am 12. und 13. Decbr. 1852. 45 Kop.
Köhler, Dr. H. J., Ordinis medicorum in Universitate Caesarea Dorpatensi Annales. 1830. 15 Kop.
Lenz, Th. E., Commentationis de Duchoborzis particula I. 1829. 15 Kop.
Mädler, Dr. J. H., Die Zukunft der Astronomie. Eine Festrede. 1840. 10 Kop.
Mercklin, Dr. L., Ueber den Einfluß des Orients auf das griechische Alterthum. Eine Festrede. 1851. 10 Kop.
— — Karl Morgenstern. Gedächtnißrede. 1853. 30 K.
— — Anonymus Magliabecchianus. 1852. 10 K.
Napiersky, L., Die Morgengabe des Rigischen Rechts. 1842. 15 Kop.
Osenbrüggen, Dr. E., Der Rechtsunterricht auf den Universitäten. Eine Festrede. 1845. 10 Kop.
Otto, Dr. C. E., De Atheniensium actionibus forensibus publicis. Liber singularis. Jubel-Programm. 1852. 40 Kop.
Preller, Dr. L., Ueber die Bedeutung des schwarzen Meeres für den Handel und Verkehr der alten Welt. Eine Festrede. 1842. 10 Kop.
— — de Hellanico Lesbio historico. 1840. 15 K.
— — notatio de codice manuscriptorum I. 2. 25 K.
Reichert, Dr. R. B., Die monogene Fortpflanzung. Jubel-Programm. 1852. 75 Kop.
Rummel, Dr. C., Das Verhältniß des Fiscus zu der bonavacantia. 1840. 15 Kop.
Schmidt, Eugen, Kritische Betrachtung der in Bezug auf die russischen Verba herrschenden grammatischen Systeme. Preisschrift. 1844. 15 Kop.
Senff, Dr. J. C., Systematische Darstellung der Hauptsätze der Geometrie im Raume. 1829. 30 K.
— — Theoremata principalia e theoria curvarum et superficierum. 1831. 30 Kop.
Stremme, Dr. C. C., Die Architektur und ihr Verhältniß zur Cultur und zum Volke. Eine Festrede. 1842. 5 Kop.
Struve, Dr. F. G. W., Vorläufiger Bericht von der Russischen Gradmessung während der Jahre 1821—1827. 1840. 15 Kop.
Volkmann, Dr. A. W., Beitrag zur moralischen Würdigung des Zweikampfes. Eine Festrede. 1841. 10 Kop.
Wegener, C., Das Russische Stempelpapier in Beziehung auf das bürgerliche Recht. 1837. 25 K.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Freitag 7. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Fürsten Michail Sfemenowitsch Woronzow.

Fürst Michail Sfemenowitsch! Mit inniger Rührung Ihren ruhmvollen Dienst überblickend, habe Ich Sie durch Meinen heute erlassenen Tagesbefehl zu der Würde des General-Feldmarschalls erhoben. Vor länger als einem halben Jahrhundert betraten Sie die militairische Laufbahn. Ihnen eröffnete sie den Weg zu ununterbrochener Auszeichnung in Kriegsthaten, und indem Sie auf derselben den Ruhm der russischen Waffen aufrecht erhielten, errangen Sie sich unvergeßlichen persönlichen Ruhm. So standen Sie schon im Jahre 1803 in den Reihen der Armee, welche in der Folge unter Ihrer Führung in der Tschetschna, im Dagestan, auf der kaukasischen Linie, und in ganz Transkaukasien von Sieg zu Sieg schritt, und ein Beispiel hoher kriegerischer Tüchtigkeit und Organisation aufstellte. In dem unvergeßlichen vaterländischen Kriege führten Sie die Grenadier-Division, verrichteten mit derselben preiswürdige Thaten heroischer Tapferkeit und färbten mit Ihrem Blute das unsterbliche Schlachtfeld von Borodino. In den Schlachten von 1813 und 1814 waren Ihre Thaten nicht minder ausgezeichnet; sie sind mit unauslöschbaren Zügen in der Geschichte des zur Befreiung Europa's unternommenen Krieges aufbewahrt. Im Jahre 1828 krönte die Bezwingung der Festung Varna Ihre Thaten in Transdanubien, deren glänzender Beginn in die Kriege von 1809 und 1810 hinaufreicht.

In diesem Kranze ruhmvoller Thaten gebührt Ihnen mit Recht die höchste Würde kriegerischer Auszeichnung. Indem Ich Sie mit derselben in den Gefühlen herzlicher Achtung und Erkenntlichkeit bekleide, und Ihnen hiebei den mit Brillianten besetzten der Würde des General-Feldmarschalls zukommenden Stab übersende, verbleibe Ich Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 26. August, werden für Auszeichnung im Dienst, zu General-Lieutenants befördert, die General-Majors: Marin 2, derselbe bleibt Mitglied des Comité der Reichsgestüte; — Lehmann, Commandirender der Reserve-Division des dritten Armee-Corps; — Tschadin, Commandant von Kiew; — Mende, vom Generalstab, zur Disposition des Kriegsministers und des Generalquartiermeisters des Kaiserlichen Generalstabs; — Ruge, vom Generalstab, Chef der topographisch-militairischen Aufnahme des Gouvernements Jekaterinoslaw — alle vier behalten ihre Aemter; — Mitton, à la Suite der reitenden Feld-Artillerie; — Hesse, Civil-Gouverneur von Kiew; — Brussilow, Präsident des Feld-Auditoriats des kaukasischen Corps; Fürst Orbeliani 1, tiflisscher Adelsmarschall; — Tscherkassow, Chef des 5ten Bezirks des Gensdarmen-Corps — alle vier behalten ihre Aemter; — Jasimowitsch 1, derselbe bleibt General-Adjutant; — Lutkowski, derselbe bleibt General-Adjutant und Director des Artillerie-Departements des Kriegsministeriums; — Samson, derselbe bleibt Chef der tulaschen Gewehrfabrik; — Drake, derselbe wird definitiv zum Chef der 2ten Artillerie-Division ernannt; — Blohm, derselbe bleibt Director des finnländischen Cadetten-Corps; — Budberg 2, von der Kaiserlichen Suite, Commandirender der 2ten Division der leichten Garde-Cavallerie; derselbe wird zum Chef der 3ten leichten Cavallerie-Division ernannt; — Alexandrow 1, derselbe bleibt General-Adjutant; — Galachow, derselbe bleibt General-Adjutant und Oberpolizeimeister von St. Petersburg; — Graf Orlow-Denissow, derselbe bleibt General-Adjutant; — Shukowski 1, Militair-Gouverneur von Simpheropol und tauriscber Civil-Gouverneur; — Buturlin 2, von der Kaiserlichen Suite, Militair-Gouverneur der Stadt und Civil-Gouverneur des Gouvernements Jarosslaw; — Baron Rolzberg, zur Verfügung des Obercommandirenden der 2ten Armee stehend; — Woelkner 1, Chef des Generalstabs des Grenadier-Corps — alle vier behalten ihre Aemter und der General Buturlin wird zur Suite der Cavallerie der Armee versetzt; — Koslow 1, von der Kaiserlichen Suite, Commandirender der 1sten Reserve-Garde-Infanterie, geht zur Suite der Armee über und wird zum ersten Commandanten von St. Petersburg ernannt; — Wolff, derselbe wird wirkliches Mitglied des Kriegsraths und bleibt beim Ge-

neralstab; — Hoecke, derselbe bleibt locum tenens Ataman der Ural-Kasaken; — Fürst Bebutow 2, Commandirender der irregulären Brigade bei der ersten Armee; derselbe wird dem Chef der genannten Armee beigegeben; — Sabolotzki, derselbe bleibt diensthuender General der 1sten Armee; — Mussnitski, derselbe bleibt à la Suite der Infanterie der Armee; — Jasykow 1, derselbe bleibt Director der Kaiserlichen Rechtsschule; — Baron Korff 3, derselbe wird definitiv zum Chef der 3ten Garde-Infanterie-Division ernannt; — Paschkow, von der Kaiserlichen Suite, Director des Departements des auswärtigen Handels, Inspector der Gränzwache und Mitglied des Comité der Reichsgestüte, derselbe geht zur Suite der Cavallerie der Armee über und behält seine Aemter; — Nowitzki 1, derselbe bleibt Commandant der Festung Iwangorod; — Hagemann, Chef der 3ten Artillerie-Division; — Astafjew 1, von der Kaiserlichen Suite; derselbe wird definitiv zum Chef der 16ten Infanterie-Division ernannt; — Stepanow 1, derselbe bleibt Militair-Gouverneur von Kameniez-Podolsk und podolischer Civil-Gouverneur; — Baron Salza 2, Commandirender der 3ten Garde-Reserve-Infanterie-Division, derselbe wird zum Chef der Reserve-Division des Garde-Infanterie-Corps ernannt; — Wolozkoi 1, derselbe behält sein Amt als Civil-Gouverneur von Stawropol; — Andrianow 1, Commandirender des Garde-Kasaken-Regiments, derselbe geht zur Suite der Don-Kasaken über; — Lushin, von der Kais. Suite, derselbe geht zur Suite der Cavallerie der Armee über und bleibt Militair-Gouverneur der Stadt und Civil-Gouverneur des Gouvernements Charkow; — Aderkas, Commandirender der 2ten Brigade der 2ten Division der leichten Garde-Cavallerie und des Husaren-Regiments Grodno; derselbe behält das Commando seiner Brigade; — Frolow 2, derselbe bleibt General-Adjutant und im Generalstabe; — Popow 2, derselbe bleibt Chef der Artillerie-Garnisonen des Moskauer Bezirks; — Deutrich, derselbe wird definitiv zum Chef der 9ten Infanterie-Division ernannt; — Hansen 1, derselbe bleibt Chef der Ingenieurs des kaukasischen Corps und Commandirender des georgischen Ingenieur-Bezirks; — Jewdokimow, derselbe wird definitiv zum Chef der 20sten Infanterie-Division ernannt und behält das provisorische Commando der Truppen des linken Flügels der Kaukasus-Linie; — Baron Wrewski, derselbe wird zum Divisionschef der Kaukasus-Grenadiere ernannt, und behält das provisorische Commando der Truppen der lesgischen Cordonlinie.

Der General-Major Bachtin, Vice-Director des Depart. der Militaircolonien, für die irregulairen Truppen, wird für Auszeichnung im Dienst zum Geheimerath und Senator ernannt.

Zu Mitgliedern des Reichsraths werden ernannt: der General der Cavallerie Graf Nikitin, Inspector der Cavallerie-Reserve mit Verbleibung bei der Person Sr. Majestät des Kaisers; — der General-Adjutant Graf Suworow, Commandirender des Garde-Infanterie-Corps mit Beibehaltung seiner Würde als General-Adjutant; — der General-Adjutant, Senator Graf Stroganow, mit Beibehaltung seiner Würden und Aemter.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 26. August sind für Auszeichnung im Dienst zu General-Majors befördert die Obersten: Grave, Platz-Commandant von Omsk, Kerstitsch, Glebow 1, Annenkow 6, Knorring 5, Jakowlew 4, Belewzow, Commandirender des 1sten Baschkiren-Regiments, Burakow 2, Stankowitsch, Commandirender des Ulanen-Regiments Prinz Friedrich von Preußen, Petschkowski, Irmann, Molander, Miljukow, derselbe wird zum Commandirenden der reitenden Garde-Artillerie ernannt; Sablin, Chitrowo 2, Graf Nyrod 4, Commandirender des Grenadier-Rgts König der Niederlande, Dekinlein, Commandirender des Husaren-Rgts Großherzog von Sachsen-Weimar, Stjernwall, Commandirender des Grenadier-Rgts König von Preußen, Wedemeyer 3, Marquis Paulucci, Smogorjewski, Fürst Wolkonski, Flügel-Adjutant Sr. Maj., Commandirender des Inf.-Rgts Murom, Lubjanowski, Warel, Kreuter, Daragan 2, derselbe wird definitiv zum Commandirenden des Garde-Rgts Wolynien ernannt, Sswojew, Alexejew, Stakelberg, Commandirender des Husaren-Regts Großfürst Konstantin Nikolajewitsch K. H., Baron Rosen 2, Commandirender des Leib-Husaren-Rgts Sr. Maj., Baron Kothen 1, Flügel-Adjutant des Kaisers, Commandirender des finnländ. Garde-Schützenbataillons, derselbe geht zur Suite der Garde-Infanterie über und wird zum Gehülfen des Inspectors der Schützenbataillons ernannt; Kinowitsch, derselbe wird definitiv zum Director des Cadetten-Corps von Polotzk ernannt, Olochow 2, Commandirender der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Sagoskin 2, Baron Möller-Sakomelski, derselbe wird definitiv Commandirender des Garde-Rgts Litauen, Breshnew, Sfuchodolski, Sfimanowski, Golembiowski, Commandirender des Dragoner-Rgts Großfürst Cesarewitsch Thronfolger, Graf Tolstoi 3, von der Launitz 2, Poltinin, Commandirender des Grenadier-Rgts Großfürst Alexander Alexandrowitsch Kais. Hoh., Sfobolewski 1, Peters, Constantinow, Schostak, Commandirender des Inf.-Rgts Bjelostok, Ganetzki, Commandirender des Inf.-Rgts Rjashsk, Farafontow, Commandirender des Infant.-Regts Reval, Weimarn 1, Commandirender des 4ten Schützen-Lehr-Rgts. (J. de St P.)

Der Kaiser hat Allergnädigst geruht dem Staatsrath R. M. Sotow, für ein Gedicht auf die heilige Krönung Sr. Kaiserlichen Majestät ein dem Range des Verfassers angemessenes Geschenk zu verleihen. (Pet. Z.)

St. Petersburg, 3. Sept. Der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ist eine Schrift unter dem Titel: „Der artesische Brunnen“ mit dem Motto 1 Mose 26—32 nebst versiegeltem Couverte mit gleichem Motto zugekommen, behufs der Betheiligung an dem für das Jahr 1856 ausgeschriebenen Concurse der Demidowschen Preise.

Da nun, bei der Bewerbung um einen Demidowschen Preis, die Annahme anonymer Schriften unzulässig ist, so wird der Einsender oben angeführten Werkes hiemit aufgefordert, selbiges aus der Canzellei des beständigen Secretairs zurückzunehmen.

Am Dienstag den 4. Sept. findet im St. Newski-Kloster die Bestattung des Oberhofschenks Grafen Michail Jurjewitsch Wielhorski statt, der am 28. August in Moskau verstarb. (N. B.)

Dorpat. Für Auszeichnung im Dienste sind dem ordentlichen Prof. Staatsrath Tobien der St. Stanislaus-Orden 2. Classe, den Secretairen: des Universitäts-Directoriums Collegienassessor Wilde und der Universitäts-Bibliothek, Collegienassessor Anders der St. Stanislaus-Orden 3ter Classe, dem Buchhalter in der Universitäts-Rentkammer Collegienassessor Wegener und dem Architekten der Universität, Titulairrath Akademiker Rathhaus Geschenke Allergnädigst verliehen worden.

Moskau, 17. August. Wie ich gefürchtet, Regen am Morgen, und wie ich kaum gehofft, das schönste Wetter beim Einzuge beider Majestäten, der Kaiserin-Mutter und der ganzen Kaiserlichen Familie! Schon früh Morgens war ich auf den Beinen, um die Vorbereitungen zum Einzuge zu sehen. Moskau glich einem schwärmenden Bienenstock, und wenn man von einer halben Million Menschen spricht, die man heute versammelt gesehen, so wird man eher zu wenig, als zu viel sagen. Obgleich auf das prächtigste aller Schauspiele vorbereitet, und eigentlich durch das mit jedem Tage wachsende Leben hier nach und nach steigend an Außerordentliches gewöhnt, bin ich doch ganz geblendet von dem, was ich gesehen. Bei meiner großen Ermüdung — ich habe 7 Stunden auf einem Fleck gestanden und mich fast nicht rühren können — bin ich heute Abend wirklich außer Stande, Ihnen eine nur irgendwie vollständige oder genügende Schilderung von dem Einzuge zu machen. Er fand ganz genau so statt, wie ihn das Programm beschrieben, und erreichte nicht ganz 4 Uhr Nachmittags den Rothen Platz, wo ich, meinem guten Glück vertrauend, ein Unterkommen gefunden. Das Wunderbarste bei dem heutigen Schauspiel war die musterhafte Ordnung und Regelmäßigkeit, die in allen Dingen herrschte. Die unübersehbaren Massen fügten sich auf einen Wink, auf ein Wort, und nicht etwa aus knechtischer Furcht oder weil Gewalt angewendet worden wäre, sondern wie von selbst, gutmüthig und gutwillig schob sich Alles zurecht. Der Kaiser war in voller Generals-Uniform und ritt einen Schimmel. Alle Großfürsten des Kaiserlichen Hauses, alle fremden Fürstlichkeiten, alle Generale und Minister, die dem Kaiser folgten, zu Pferde, eine wunderbar schöne und imposante Cavalcade. Die Kaiserin-Mutter, die regierende Kaiserin und die Großfürstinnen folgten in prachtvollen und prachtvoll bespannten Wagen. Was den Einzug so schön machte, war die außerordentliche Verschiedenheit der Uniformen und Costüme. Schon die Geistlichkeit, welche man von früh an in allen Straßen sah, um sich in die Kirchen oder auf die verschiedenen Stationen zu begeben, gewährte einen überaus prächtigen Anblick. Es waren eigentlich zwei verschiedene Schauspiele, der Auszug aller Fürsten, Generale, Minister, Hofchargen, hohen Geistlichen, Magistrats-Personen, Deputationen der Asiatischen Völkerschaften aus der Stadt nach dem Petrowski-Schloß und der Einzug des Kaisers mit allen diesen Personen noch einmal zusammen, in seinem Gefolge.

Berichtigung.

In dem, in der vorigen Nummer dieser Ztg., nach der Uebersetzung der deutschen St. Petersburger Ztg. mitgetheilten Allerhöchsten Manifeste ist Art. XIII Punkt 1 in richtiger Uebersetzung zu lesen: Poschlinen für prolongirte ausländische Pässe, statt Straf-Gebühren, wie in obiger Uebersetzung gesagt war.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Es ist wieder von Neapel die Rede. Die von den wiener Blättern gemachte Mittheilung, daß die dem österreichischen Botschafter am hiesigen Hofe zugedachte Mission nun unterbleiben werde, findet in hiesigen diplomatischen Kreisen nur Zweifler. Man erinnert daran, daß die von den Westmächten der neapolitanischen Regierung gestellte Frist noch nicht abgelaufen ist, indem Lord Clarendon und Graf Walewski dem wiener Hofe bedeutet haben, daß England und Frankreich bis zum Anfange des nächsten Jahres auf die Rückkehr des Kabinets von Neapel zu einer den Westmächten genehmeren Politik hoffe. Oesterreich wird also kaum auf seine vermittelnde Rolle verzichten, so lange es nicht alle Mittel versucht hat, beim Könige von Neapel durchzudringen. Daß dies aber bisher noch nicht gelungen ist, darüber täuscht sich hier Niemand mehr.

Neu-Caledonien. Die neue Kolonie Frankreichs im Archipel der Südsee ist seit einiger Zeit Gegenstand der lebhaftesten Fürsorge von Seiten der Regierung, und neuerdings wurde wiederum die Aufmerksamkeit auf diese Inseln gelenkt, da man höchst wahrscheinlich die Verbrecher-Kolonie von Cayenne hierher verpflanzen wird. Allen Nachrichten zufolge würde diese Maßregel, außerdem daß die Menschlichkeit sie gebietet, wichtige Folgen für Frankreich haben, da Neu-Caledonien Alles darbietet, was eine europäische Niederlassung begünstigen kann. Außerordentlich reiche Kohlenlager sind im südlichen Theil der Insel entdeckt und versprechen, dereinst die Entwickelung der Dampfschifffahrt in der Südsee gewaltig zu erleichtern. Die Eingebornen sind friedlicher Natur und sehr geschickte und intelligente Ackerbauer. Die französischen Offiziere können ohne Gefahr Jagd- und andere Streifzüge anstellen und sich weit von den Niederlassungen entfernen, ohne jemals in den Dörfern der Eingebornen die geringste Beleidigung zu erfahren; die Franzosen werden eher wie Freunde, als wie Feinde oder Herrn aufgenommen. Der ziemlich hohe Kulturzustand der Eingebornen giebt der Kolonisirung einen ganz andern Charakter, als dies bei den Gründern der ersten Kolonie Englands oder

Spaniens der Fall war. Eine direkte Besitzergreifung mit den Waffen in der Hand, welche die vollständige Ausrottung der Eingeborenen zur Folge haben würde, wäre nicht an der Tagesordnung und auch nicht einmal vortheilhaft; denn ohne eine hinreichende Anzahl neuer Arbeitskräfte, welche man nur durch Einwanderung chinesischer Landbauer oder dadurch, daß man die Eingebornen zu Sklaven macht, erlangen könnte, würde die Besitzergreifung des Grund und Bodens, die Austreibung der Eingeborenen durch Waffengewalt, nur das eine Resultat haben, daß viel Blut unnütz vergossen wäre. Wenn man dagegen die sehr glücklichen Anlagen der Bewohner des Landes, ihren friedlichen Charakter, die Erfahrungen, welche sie bereits im Feldbau erworben haben, gehörig benutzt, sich in freundschaftliche Beziehungen zu ihnen setzt und nach und nach mit der Einführung unserer modernen Methoden und Hülfsmittel beginnt, so ist kein Zweifel daran, daß die Kolonie sehr bald aufblühen und für Frankreich eine schätzenswerthe Quelle von Naturprodukten werden wird. — Chinesische Einwanderer würden allerdings wegen ihrer bekannten Arbeitslust von großem Nutzen sein; aber ein Charakterzug der Chinesen ist, daß sie eine derartige Auswanderung lediglich als Erwerbsquell ansehen, und sobald sie durch eine wahre Pferdearbeit, durch Entsagung und alle möglichen Handelskniffe einen hinreichenden Gewinn erzielt, wieder in ihre Heimath zurückkehren. Auf solche Weise würde man also nicht jene dauernde und beständige Bevölkerung erlangen, welche zum Gedeihen einer Niederlassung so durchaus nothwendig ist. Endlich ist es gewiß eine unseres Jahrhunderts würdige Aufgabe, ein Volk, das noch auf den unteren Stufen der Kultur steht, von Stufe zu Stufe emporzuheben, und durch den friedlichen Kontrakt mit europäischer Civilisation ihm alle Vortheile der letzteren zugänglich zu machen. (Z.)

Paris, 11. Sept. Es ist vor einigen Tagen schon aus Paris gemeldet worden, daß sich dort das Gerücht von der Schlappe einer Französischen Truppen-Abtheilung in Afrika verbreitet habe; aber unsere Correspondenten hatten Näheres hierüber nicht in Erfahrung bringen können. Heute lesen wir in der „Patrie“: „Wir erhalten einen Brief aus Algerien, der einige Zeilen über einen Angriff enthält, welchen die Kabylen gegen ein von unsern Truppen besetztes Dorf des Jurjura versuchten. Nach der Einfuhr der Ernte haben die Marabuths von Neuem den heiligen Krieg gepredigt und die Kabylen das Dorf Dra-el-Mizam angegriffen. Sie wurden zurückgeschlagen. (?) In Folge dieser Schilderhebung hat der Marschall Randon Truppen-Abtheilungen unter den Befehlen der Generale Yussuff und Renauld in Bewegung gesetzt. Der Aufstand vermag nichts gegen solche Streitkräfte.“ Das ist offenbar ein beruhigender Vorläufer einer officiellen Hiobspost. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 12. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß die Bestimmungen in Betreff der Lebensmittel bis zu Ende des Jahres 1857 in Kraft bleiben. — Der Bankbericht ist erschienen. Der Baarbestand der Bank hat sich um 9½ Millionen vermindert, die Depositen-Gelder des Schatzes um 15½ Millionen vermehrt. (N. Pr. Z.)

England.

London, 9. Sept. Es herrscht eine wahre Ebbe an politischen Neuigkeiten. Die Zeitungen füllen sich fast lediglich mit Berichten über die Krönungsfeier in Moskau. Die „Times“ sagt in Beziehung darauf: „Wir brauchen es nicht zu bestreiten, daß es keinen so selbstherrschenden, so hochgestellten und machtstrahlenden Potentaten giebt, wie Alexander Nicolajewitsch; und daß er der einzige Erdensohn ist, den seine Stellung zu einem Umzuge, wie der in unseren heutigen Spalten geschilderte, berechtigt. Niemand außer ihm verbindet asiatische Pracht mit europäischer Politik, Organisation und Wohlhabenheit. Niemand außer ihm besitzt die größere Hälfte zweier Kontinente, die Küsten zweier Welt- und zweier Binnenmeere. Niemand außer ihm ist unumschränkter Herr über sechzig Millionen Menschen, denen die Kühnheit und Kraft alterthümlicher Barbarei noch nicht abhanden gekommen ist. Nationen sind in die Reihen seiner Armee gegossen, und die Geschichte mag das Verzeichniß seiner Prozession studiren. Wenn er in den weltberühmten Krml einzieht, geleitet ihn ein Theil des Menschengeschlechts; und die Liste der Namen, erinnert Einen an diejenigen, die den ersten Eroberern der Menschheit zu Herolden dienten. (Z.)

London, 12. Sept. (T. D.) Der Rath der Directoren der Bank von England hat sich gestern versammelt und beschlossen, das Escomte nicht zu erhöhen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Es ist von der Regierung ein Decret an die Königin Christine nach Malmaison abgegangen, durch welches die ehemalige Regentin in den Besitz ihrer Güter wieder eingesetzt und ihr frei gestellt wird, ohne jede Beschränkung ganz nach ihrer Wahl der Zeit und des Ortes nach Spanien zurück zu kehren. Dieses Decret ist ihr vorläufig als Entwurf mit dem ausdrücklichen Zugeständniß zugegangen, an dem Schriftstücke, welches auch für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, nach ihrem Ermessen und Belieben Veränderungen vorzunehmen. Keine einzige von all den Concessionen, die das Cabinet vom 14. Juli seit seiner Entstehung gemacht, hat eine Bedeutung, wie dieser Schritt.

Deutschland.

Lübeck, 9. Sept. Bei dichtgedrängt voller Kirche wurde heute Morgen 8 Uhr der Eröffnungsgottesdienst des Kirchentags gehalten. Dann begaben sich die Mitglieder in die für die Versammlung eingerichtete Katharinenkirche, wo der Präsident des vorigen Kirchentags, Geh. Ober-Regierungsrath von Bethmann-Hollweg, den Bericht über die Thätigkeit des engeren und weiteren Ausschusses seit dem vorigen Kirchentage verlas. Hierauf wurde der von dem engern und weitern Ausschusse gewählte Vorstand proklamirt und zwar Herr Geheime Regierungsrath von Bethmann-Hollweg als Präsident und die Herren Professor Dr. Stahl aus Berlin und Senior Dr. Lindenberg aus Lübeck als Vice-Präsidenten. Es begannen nun die Verhandlungen über das erste Thema:

die Wiederbelebung der Kirchenzucht, und dauerten bis gegen 4 Uhr, worauf die vom Referenten gestellten Thesen mit geringen Modificationen angenommen wurden. (Z.)

Berlin, 12. Sept. Folgende historische Notizen über Neufchatel oder Neuenburg werden von Interesse sein: Das Fürstenthum Neufchatel mit der Grafschaft Valangin hat eine Größe von etwas über 14 Q.-M. und etwa 60,000 Einwohner. Nach dem Wechsel mehrerer Herrscher-Familien und nach dem Tode der letzten Erbin aus dem Hause Longueville wählten im Jahre 1707 die Stände des Fürstenthums aus 15 Kronprätendenten den König Friedrich I. von Preußen, weil dessen Mutter aus dem Hause Oranien gewesen, das zu seinen Vorfahren den Grafen Johann III. von Chalons zählte, dessen Urgroßvater von Kaiser Rudolf I. mit Neufchatel belehnt worden war. Im Frieden zu Utrecht wurde der Besitz und das Recht des Königs von Preußen auf Neufchatel von den europäischen Mächten anerkannt. Im Jahre 1806 trat Preußen das Fürstenthum an Napoleon ab, der dasselbe dem Marschall Berthier verlieh. Als dieser sich beim Einrücken der ersten Russen in Stuttgart durch den Sturz aus einem Fenster des dortigen Schlosses getödtet hatte, wurde Neufchatel im Frieden von Paris an Preußen zurückgegeben und ihm später auf dem Kongreß zu Wien der Eintritt in die schweizerische Eidgenossenschaft gestattet. Diese nahe Beziehung zur Schweiz und vielleicht auch aufwieglerische Bemühungen dürften es dahin gebracht haben, daß trotz der milden constitutionellen Regierung in einem Theil der Bevölkerung republikanische Sympathien erweckt wurden, die sich schon im Jahre 1830 auf Anregung der Juli-Revolution in einem mißglückten, aber am 1. März 1848 abermals in einem erfolgreichen Aufstande äußerten. Am 30. April desselben Jahres wurde die republikanische Verfassung, freilich nur mit der geringen Majorität von 5813 gegen 5393 Stimmen angenommen und von der schweizer Tagsatzung mit 21 gegen 1 Stimme, die von Schwyz, garantirt. Der König von Preußen hatte zwar durch Kabinets-Ordre vom 5. April 1848 die früheren Staatsräthe ihres Eides entbunden, um sie aus der Gefangenschaft, in welcher sie von den Republikanern gehalten wurden, befreit zu sehen, der preußische Gesandte in der Schweiz hatte jedoch bei der Tagsatzung gegen jegliche Verletzung der Rechte seines Herrn Protest eingelegt. Auch als die republikanische Regierung den Verkauf fürstlicher Domainen und Kirchengüter vornahm, erklärte das preußische Kabinet am 13. Juli 1850 diese Verkäufe für null und nichtig, ließ sich ferner auf der londoner Konferenz 1852 seine Rechte auf Neuenburg und Valendis von den europäischen Großmächten anerkennen und erinnerte auch auf der pariser Friedenskonferenz daran, daß Neuenburg die einzige Stelle in Europa sei, wo der durch Staatsrecht und Verträge anerkannte Besitz durch revolutionaire Gewalt geleugnet werde. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Die „Ostd. P.“ bemerkt, daß in Neapel keiner der vermittelnden Schritte bisher gelungen sei und doch rücke der Moment der Entscheidung immer näher. Wie dem aber auch sein möge, über den einen Punkt sollte man in Neapel sich nicht täuschen, daß die Vermittelung Oesterreichs kein anderes Ziel habe, als mit dem Frieden in Italien zugleich auch die freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarmächten festzuhalten.

Der „Schw. M.“ vernimmt in Betreff der bevorstehenden Vermehrung der französischen Besatzung in Rom, daß durch den Freiherrn v. Bourqueney vor Kurzem eine auf diese Angelegenheit Bezug habende Note des französischen Kabinets in Wien übergeben worden sei, in welcher die Gründe auseinandergesetzt seien, durch die Frankreich sich zur Verstärkung des Observations-Corps bewogen gefühlt habe. Daß unter diesen Umständen auch die in den Legationen stationirten österreichischen Truppen keine Verminderung erfahren werden, liege auf der Hand. (Z.)

Dem „Nord“ wird als bestimmt gemeldet, daß der Kaiser im November eine Reise nach den Italischen Provinzen unternehmen werde. Zu diesem Zwecke sind alle geheimen Befehle schon ertheilt worden. Die Reise soll durch einen günstigen Bericht des Ministers Herrn Bach über die Stimmung der Gemüther daselbst veranlaßt werden. (Diese Nachricht wird auch von Oesterreichischen Blättern bestätigt. Der Venetianischen Municipalität soll schon die officielle Mittheilung von der Anfangs November l. J. bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin gemacht worden sein.) (N. Pr. Z.)

Griechenland.

Man liest in einer Korrespondenz des „Constitutionnel“ aus Athen, 25. August: Admiral Bouët-Villaumez entwickelt fortwährend große Thätigkeit und läßt fast keinen Tag vorübergehen, ohne die griechischen Behörden anzugehen, auch ihrerseits die Räuber Attika's zu verfolgen. Am 21. August kamen im Piräus abermals 2 Räuberköpfe zweiter Klasse an. Ich wiederhole zweiter Klasse, denn um die Vertilgung dieser Landesplage war es nothwendig, unerläßlich, diese neue sonderbare Hierarchie einzuführen. Die Räuber sind demnach in drei Klassen getheilt worden. Für einen Kopf erster Klasse werden 3000 Drachmen bezahlt, 2000 für ein Haupt zweiter Klasse und 1000 für einen gewöhnlichen Räuberschädel. Auf die Staatskasse geschickt und dort von Zeugen als identisch erkannt, werden diese Köpfe baar bezahlt und sodann weit von den zu ihnen gehörenden Rümpfen eingescharrt. Dieses ist eines der probatesten Mittel gegen die Räuber, denn obwohl sie fest überzeugt sind, nach dem Tode geradenwegs zur Hölle zu fahren, beunruhigt sie doch der Gedanke, diese Reise kopflos unternehmen zu müssen. Die beiden obenerwähnten Räuber hatten einen Demarchen bei Poros ermordet, nachdem sie ihm vorher die Augen ausgestochen und die Ohren u. s. w. abgeschnitten hatten; in der That ist nur die Geldklemme schuld, daß ihnen nicht die Ehre der ersten Klasse zu Theil wurde. (Z.)

Türkei.

Einer aus Smyrna der „Pr. C.“ zugegangenen Mittheilung zufolge macht sich in Anatolien bereits vielfach der Umschwung geltend, welcher durch den

raschen Abschluß des Friedens besonders in den Handels- und Verkehrs-Verhältnissen dieses Landestheils hervorgerufen worden. Mit dem Kriege hatte der Handel eine ganz ungewöhnliche Regsamkeit erlangt, wozu außer der starken Consumtion der westmächtlichen Heere der enorme Geldzufluß aus England und Frankreich das Meiste beitrug. In Erwartung eines langdauernden Krieges häufte die in seltenem Grade angeregte Speculation ungeheure Vorräthe auf. Die türkische Bevölkerung begann den reichen Gewinn ihres Betriebes theils auf Luxusgegenstände zu verwenden, theils zur besseren Verwerthung des Bodens in erweiterten Grundbesitz-Erwerbungen anzulegen. Plötzlich trat der Friede ein, und die unerwartet rasche Räumung des türkischen Gebiets von den verbündeten Truppen mußte in dem Absatz der kolossalen Vorräthe eine Stockung erzeugen. Dazu kam, daß die mit merkwürdiger Eile von den Alliirten vorgenommene Verschleuderung ihres Proviants und ihrer Utensilien die Preise noch mehr herunterdrückte. Waren in Folge dessen die mit europäischen Manufakten gefüllten Magazine für den Augenblick in ihrem regelmäßigen Geschäft gestört, so machten auf der andern Seite die niedrigen Preise der von den Engländern und Franzosen verkauften Luxusgegenstände, Manufakten und Utensilien die Bewohner Kleinasiens und der Inseln mit Bedürfnissen bekannt, deren Einbürgerung für die Zukunft wohl zu regelmäßigen Bezügen führen wird. In fünf oder sechs Monaten dürften überdies die weit unter dem Werth verkauften Artikel so vollständig in die kleinen Vertriebs-Kanäle übergegangen sein, daß sie dem größeren Geschäftsverkehr keinen Eintrag mehr thun. Um die Mitte des Monats August waren besonders die Preise des Getreides und des Fleisches noch in andauerndem Fallen begriffen. Feigen und Rosinen, die beiden Haupt-Handelsprodukte des Landes, versprechen einen sehr vortheilhaften Absatz. Erstere stehen sehr gut; letztere haben zwar durch Krankheit etwas gelitten, dabei aber durch die äußerst starke Nachfrage eine derartige Preissteigerung erfahren, daß ihr Werthertrag den besten Jahren gleichgestellt werden kann. Smyrna ist mit Ordres auf Südfrüchte überfüllt, und die schon vielversprechende Ernte würde auch bei einer Verdreifachung ihres Ertrages der Nachfrage kaum genügen. Gleich stark zeigt sich der Begehr nach Seide. Ungeachtet ihrer großen Vermehrung ist die diesjährige Ernte schon beinahe ganz für französische Rechnung in Beschlag genommen worden. Auch alle übrigen Export-Artikel werden gesucht und steigen im Preise, wie denn überhaupt der orientalische Krieg, abgesehen von der momentan durch den Frieden herbeigeführten Stockung, auf die Entwickelung der Betriebsamkeit wie des Handels von Anatolien sehr günstig eingewirkt hat. Namentlich zeigt sich bei der Landesbevölkerung ein wachsender Unternehmungsgeist. Der Ackerbau wird mit mehr Eifer betrieben und eine weit größere Sorgfalt als früher auf die Verbesserung der Wege verwendet. (Z.)

Konstantinopel, 27. August. Die erste und mächtigste Stelle unter den hiesigen Diplomaten nimmt jetzt ohne Zweifel der französische Gesandte, Herr von Thouvenel, ein. Er genießt eines Einflusses, wie kein anderer, und hat alle Gewandtheit und alles Talent, um sich diesen Einfluß zu erhalten. Allerdings kommt ihm sehr zu statten, daß in dem beendigten Kriege Frankreich das Meiste thun konnte und das Meiste gethan hat; allein, wenn es umgekehrt wäre und z. B. England so viel hätte leisten können und geleistet hätte, so ist es doch die Frage, ob Lord Stratford durch sein schroffes Wesen nicht einen großen Theil des Einflusses eingebüßt hätte. Bezeichnend ist neuerdings in dieser Beziehung, daß vorigen Montag, gleich nach der Vorstellung des Herrn von Butenieff beim Sultan, Herr von Thouvenel der Erste war, der noch am selben Abend zu Ehren des neu angekommenen Collegen ein glänzendes diplomatisches Empfangs-Festessen gab, bei welchem keiner der hiesigen fremden Diplomaten, so wie keiner der türkischen Minister fehlte. Der Einfluß Frankreichs dringt unaufhaltsam in alle Lebensadern der Türkei ein. Die französische Sprache hat im Orient unendlich an Boden gewonnen und gewinnt noch täglich. Selbst der Sultan hat sich wieder einen neuen französischen Sprachlehrer genommen. In allen Schulen wird die französische Sprache, wenigstens zugleich mit anderen, gelehrt, und die eigentlich französischen Anstalten für das Unterrichtswesen haben eine große Ausdehnung gewonnen. Die Frères und Soeurs haben sich verdreifacht; ihre Anstalten und Pensionate errichten täglich neue Filiale, und die französische Gesandtschaft mit all ihren Nationalmitteln, so wie jenen der Religion, und mit allem, was ihnen reichlich an Geschenken von allen Seiten zufließt, fördert diese stille, aber mächtige Verbreitung alles Französischen. (Z.)

Der „Nord“ schreibt aus **Konstantinopel**, 1. September: Die alte Pascha-Regierung scheint bereits für die Provinzen wieder zu beginnen. Ein kaiserlicher Firman verkündet, (wie schon von der „Elberf. Ztg.“ telegr. berichtet) den Belagerungszustand für Albanien und Thessalien. Zum Vorwand wird genommen, es müsse mit den Räubereien ein Ende gemacht werden. Die Paschas erhalten dadurch Erlaubniß, jede gesetzliche Form bei Seite zu lassen und die Todesstrafe ohne vorhergängige Anfrage an die Pforte zu verhängen. Einige sagen, daß das geschehe, damit die Pforte die neue den Christen auferlegte Militairsteuer von 66½ Millionen früher einziehen könne. Gegen die arabischen Aufständischen ist man sehr mild. Der frühere Sheriff von Mekka lebt jetzt hier in allen Ehren und voll begnadigt. (Z.)

Amerika.

In Mexico und Central-Amerika — schreibt der „Newyork-Herald“ — haben die Vereinigten Staaten an Frankreich einen thätigen Nebenbuhler. Rußland hat den Ural, die Vereinigten Staaten Californien, England Australien. L. Napoleon sucht emsig nach einem Dorado für Frankreich oder wenigstens nach einem Ersatz in lukrativen Handelsverbindungen. Es ist bekannt, daß Frankreich 1846 den Versuch machte, einen Bourbon auf den Thron von Mexico zu setzen, und später durch den abenteuernden Grafen Raousette de Boulbon eine französische Kolonisirung

des Landes betrieb. Vor einigen Monaten überreichte der französische Geschäftsträger in Honduras der dortigen Regierung ein eigenhändiges Schreiben L. Napoleons, welches Unterstützung gegen die amerikanischen Flibustier anbot, und in der „Gaceta Oficial“ publizirt wurde. Die kürzlich in den Gebirgen von Honduras entdeckten Goldlager haben die Aufmerksamkeit der französischen Regierung gesteigert. Bedeutende französische Kapitalien sind bereits in Aussicht auf die Eisenbahn angelegt, und die pariser Börse ist überhaupt für Speculationen in Honduras günstig gestimmt. Der Vortrab einer französischen Einwanderung, bestehend aus mehreren Hundert der vor Sebastopol beschäftigten Arbeiter, ist bereits engagirt, um Bergwerke entlang der projektirten Bahn zu öffnen. Zoologen und Ingenieure sind bereits zur Stelle. An den Küsten von Central-Amerika hält sich eine ansehnliche französische Flotte und die Zeit muß lehren, wie lange sie eine müßige Zuschauerin bei den Kämpfen in Nicaragua bleiben wird. (Z.)

Miscellen.

Ueber das Krönungs-Gastmahl in Moskau für das Volk bringt die „N. Pr. Z.“ folgende Notizen: „Die Hauptsache ist aber das Gastmahl für das Volk, an nicht weniger als 240 Tafeln, die jetzt bereits aufgeschlagen sind und die gedeckt und besetzt in der That einen merkwürdigen Anblick gewähren müssen. Von den Speisen und Getränken, welche bei diesem durchaus nicht diplomatischen Diner vertilgt werden sollen, mag Ihnen der folgende Küchenzettel nebst Keller-Programm eine ungefähre Idee geben: 240 ganz gebratene Hämmel, 480 Torten, 28,800 Pfd. Bouillon, 480 Schüsseln Gelee, 7200 Hühner, 1000 Gänse, 1000 Enten, 24,000 Kalatschen (Weißbrod), 9600 Stück Schwarzbrod, 9600 Schinken, 46,000 Aepfel, 46,000 Birnen, 46,000 Pflaumen, 4000 Eimer Bier, 4000 Eimer Meth, 2400 Eimer Roth- und Weiß-Wein. Auf jede Tafel kommt in die Mitte ein ganzer Hammel, gebraten, die Hörner vergoldet und die Schnauze versilbert, hoffentlich nur mit Gold- und Silberschaum! Daneben rechts und links zwei Gefäße, jedes mit 2 Eimern Bier gefüllt. Dann ebenfalls rechts und links eine Torte von volksthümlichster Größe, daneben 2 Körbe mit Aepfeln, dann eine Schüssel mit 30 Hühnern, 4 Gänsen und 4 Enten, natürlich gebraten, und die letzteren keine Zeitungs-Enten, sondern wirkliche, bis dahin noch lebende. Dann 2 Gefäße, jedes mit 2 Eimern Meth. Als diesem Getränke besonders zusagende Nebenspeise kommen nun Pflaumen und 2 Schüsseln mit Schinken, dann 2 Eimer Bier, und dem entsprechend wieder Birnen, dann Schüsseln mit Gelee. Daneben Aepfel und endlich an beiden Enden der Tafel 60 Pfund Bouillon. An Brod kommen auf jede Tafel 100 Kalatschen und 40 Schwarzbrode. Zu bemerken ist noch, daß die Aepfel, Birnen und Pflaumen an kleinen Bäumen hangen werden, und da von jeder Sorte 46,000 Stück gegeben werden — (sollte eine mehr oder — noch wahrscheinlicher — eine weniger sein, so wird das wohl nichts ausmachen) —, so müssen 138,000 Stück Obst angebunden werden, was schon an und für sich eine zeitraubende Manipulation ist. Kosaken, Freunde der Ordnung und Ruhe, halten rings um die gedeckten Tafeln Wache, und wenn der Kaiser gekommen ist und die Kaiserliche Flagge über dem Pavillon in die Höhe steigt, von wo aus der Hof dem Schauspiele zusehen wird, so begeben sich die schon wartenden Volksmassen zu Tische. Von zu Tische setzen ist nicht die Rede, sondern die Vorräthe werden voraussichtlich sehr rasch und stehend verzehrt. Der Wein sprudelt aus besonderen Springbrunnen, und hier dürfte allerdings einiges Gedränge zu erwarten sein. Branntwein wird bei diesem Mahle gar nicht gegeben.“ (Patr. Ztg.)

Der Krönungs-Korrespondent des „Nord“ schreibt in seinem Briefe vom 29. August: Moskau habe 600 Kirchen. Jetzt schreibt er aus Moskau, 28. August: „Es wird mir versichert, daß ich mich um 1000 Kirchen verrechnet habe und daß es hier in Moskau vierzig mal vierzig, also 1600 Kirchen gebe. Dies scheint ungeheuer zu sein, aber wohl nirgends in der Welt wurde eine solche Menge von Gotteshäusern durch die öffentliche Frömmigkeit errichtet. Seit 1812 wurden 50 gebaut und täglich werden neue dekretirt.“ (Wenn der Berichterstatter des „Nord“ alle Privat-Kapellen mitrechnet, so mag er Recht haben; aber „Kirchen“ nach unserem Sinne hat Moskau nach den neuesten Angaben etwa 400; die Zahl der „Gotteshäuser“ wird auch von den deutschen Geographen auf 1400 geschätzt; der heiligsten Kirchen im Kreml sind allein 32.) (Z.)

Ein Correspondent des Journals von Pawtuckett (Vereinigte Staaten von Amerika) läßt sich über die herrschende Damen-Mode folgendermaßen vernehmen: Die Damen werden immer umfangreicher; es ist, wenn man sich so ausdrücken darf, eine wahre Unterrock-Manie; keine Rede mehr davon, daß ein ehrlicher Gentleman auf einem Trottoir gehen könnte, denn überall stößt man auf, und wird man vom Fischbein gestoßen und gekratzt. — Vor einigen Tagen — klagt der unglückliche Correspondent weiter, — kaufte meine Frau trotz meiner lebhaften Einsprache, eine dieser monströsen Erfindungen; ich benutzte ihren Schlummer, um mir Rock und Unterrock einmal recht genau zu besehen; — Himmel, welches Aufwands von Arbeit u. Genie bedurfte es, um ein solches Gebäude zu errichten! Sicherlich die Crinoline hat — wenn sie auch nicht schön ist — doch auch ihre gute, ihre moralische Seite: in diesem Gehäuse ist eine Frau so sicher wie in einem Kloster vor den Zudringlichkeiten dieser eitlen Welt. — Ein anderes amerikanisches Journal begnügte sich mit den nachstehenden wenigen Worten: Man hat eine glänzende Eigenschaft der Crinoline entdeckt, nämlich, daß die Frauen, welche sie tragen, nicht von wüthenden Hunden gebissen werden können. Also: „Die Crinoline als Schutz gegen Wasserscheu.“

Während der letzten Pferderennen in Wilmslow war folgendes Plakat angeschlagen: „John Fletscher, King's Head Jan, hat die Ehre anzuzeigen, daß er John Smith von Dudley, den Scharfrichter, der W. Palmer hingerichtet, engagirt und außerdem das gute Glück gehabt hat, sich ein getreues Wachsmodell des

Hingerichteten zu verschaffen, welches in ein Facsimile der Kleidung Palmers gekleidet ist. Mit Hülfe eines Schaffots und Galgens in natürlicher Größe wird eine Künstlergesellschaft, in der alle erforderlichen Beamten repräsentirt sind, täglich zweimal, um 10 und um 12 Uhr die Ceremonie des Hängens ausführen. Eintrittsgeld 1 Schilling, wovon 6 Pence in Erfrischungen erstattet werden." (Z)

In Breslau ist vom 1. Oktober ab die polizeiliche Einrichtung getroffen, daß die Leierkasten allmonatlich sämmtlich einmal zu einem bestimmten Orgelbauer gebracht und von demselben gestimmt werden müssen. Aus dem Polizeipersonal sind die „Musikalischen" ermittelt und mit der strengen Ordre versehen worden, keinen „unreinen" Leierkasten mehr zu dulden. (Z.)

№ 141. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 7. September 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Klinik wird an der Veterinairschule vom 1. Sept. d. J. ab, jeden Morgen von 10 Uhr an, in ihren neuen Localen, den ehemaligen Zoehschen Häusern, abgehalten. Es sind also die kranken Hausthiere dahin zu bringen.

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß von den Lehrern der Schule verschriebene Medicamente für kranke Hausthiere, die außerhalb der Anstalt behandelt werden, nur gegen Baarzahlung verabfolgt werden dürfen. Dorpat, d. 31. Aug. 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für eine deutsche Buchhandlung in Moskau werden 2 Lehrlinge gesucht durch C. J. Karow. 2

Ohne meine Einwilligung contrahirte Schulden in meinem Namen, werde ich weder acceptiren noch bezahlen. Max. Lüetten. 2

Zum Sonnabend den 8. September wird ein Reisegefährte nach Riga gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

In diesem Jahre findet der Ausstich vom Gute Neu-Oberpahlen nicht wie gewöhnlich am 15. Sept., sondern am Montag den 17ten statt. 1

Korn aller Art kauft Max. Lüetten.

Roggen und Gerste kauft, mit Lieferung nach Pernau oder Reval, Christian Keller, 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen und Gerste mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda kauft Theod. Hoppe. 1

150 verschiedene Treibhaus-Pflanzen wie auch Weinstöcke werden aus freier Hand verkauft bei Gärtner Becker. 3

Möbel sind zu verkaufen; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreise halber sind auf dem Gute Adsel-Koikel im Harjellschen Kirchspiel — bei Walk — fünf Fahrpferde zu verkaufen.

Frische kleine und große Heeringe wie auch kleine Strömlinge und Liverpooler Salz erhielt und verkauft zu mäßigen Preisen J. Kurrikoff, 3
in der Jamaschen Straße.

Bei dem Hauswächter im Struveschen Hause, unweit der ehstnischen Kirche, ist Obst verschiedener Art zu verkaufen. 1

Moskowische Zwiebacken, holländische und schottische Heeringe, revalsche Killoströmlinge, gelben u. grünen Strandkäse und Sonnenblumen-Lampen-Oel erhielt so eben und empfiehlt 1
F. G. Tailow,
im Apotheker Sturmschen Hause am Markt.

Vorzüglich schöne Revaler Killoströmlinge erhielt in Commission und verkauft Max. Lüetten. 1

Im Paboschen Hause sind 2 Familienwohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen; auch sind daselbst Möbel u. ein neues Fortepiano v. 6¾ Oct. zum Verkauf.

Im Hause des Bäckermeisters Frey ist im zweiten Stockwerk eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus vier möblirten Zimmern und einer Küche. 1

Abreisende.

Dr. Benjamin Stadion. 2
Johann Eduard Schedwill, Böttcher. 2
Bewesener Pedell Nicolai Specter. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Montag 10. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Italien. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Briefliche Nachrichten aus Moskau. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ukas Eines Dirigirenden Senats.

Laut Allerhöchstem Ukas Sr. Kaiserl. Majestät an Einen Dirigirenden Senat vom 26. August, unter Höchsteigenhändiger Unterschrift Sr. Majestät, wird Folgendes verfügt: „Wir befehlen Allergnädigst: 1) Die, im Art. 449 des Bd. XVI. des Gesetz-Coder, Ustaw über Pässe und Flüchtl. in der 15. Fortsetzung, decretirte Regel über die Beitreibung einer besonderen Poschlin von in's Ausland reisenden Personen für ihnen ertheilte auswärtige Pässe — ganz und gar abzuschaffen und in Zukunft keinerlei Poschlinen für diese Pässe zu erheben. 2) Die Steuer für den Druck der Blanquete zu den auswärtigen Pässen in nachstehender Weise festzusetzen: für jeden Paß, ohne Beschränkung der Anzahl der in demselben bezeichneten Personen, für je sechs Monate fünf Rubel, für jedes Jahr zehn Rubel, für anderthalb Jahre funfzehn Rubel u. s. w. zu erheben. 3) Von der auf solche Weise gesammelten Einzahlung für Paß-Blanquete vier Rubel funfzig Kopeken für jedes Halbjahr den Summen des Invaliden-Capitals zuzuwenden und funfzig Kopeken der III. Abtheilung Unserer Höchsteigenen Canzlei zuzustellen, deren Verpflichtung nach wie vor die Anfertigung der Paß-Blanquete und die Beidrückung des Reichs-Insiegels auf denselben verbleibt. 4) Von denjenigen Personen, welche auf Grundlage früherer Bestimmungen auswärtige Pässe ohne Entrichtung der Poschlinen mit alleiniger Zahlung für den Druck der Blanquete erhalten haben, auch in zukünftiger Zeit für diese Blanquete die Zahlung in dem früheren verminderten Maaße beizutreiben, welche gleichermaßen der III. Abtheilung Unserer Canzlei zuzustellen ist, und 5) alle durch diesen Ukas nicht aufgehobenen Bestimmungen in ihrer bisherigen Kraft zu lassen."

Ukas an den am 18. August 1814 Allerhöchst errichteten Comité.

Da Wir es Uns vorgesetzt, an dem gegenwärtigen für Uns heiligen und feierlichen Tage den tapferen Offizieren Unserer Truppen, welche den muthigen Dienst für Thron und Vaterland mit Blut besiegelten, ein neues Zeichen Unserer fürsorgenden Aufmerksamkeit zu erweisen, so haben Wir den Comité beauftragt, die ihm zur Richtschnur gegebenen Regeln einer Durchsicht zu unterziehen, und da Wir der Ansicht sind, daß das Invaliden-Capital gegenwärtig einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat, — Mittel zur Vergrößerung des Maaßes der aus demselben auszureichenden Pensionen zu suchen. — Nachdem Wir den neuen Uns von dem Comité vorgelegten Anschlag der Pensionen, welche den verwundeten Stabs- und Oberoffizieren auf das Invaliden-Capital anzuweisen sind, vollkommen gebilligt haben, befehlen Wir, die Bestimmung der Pensionen nach diesem Anschlage vom heutigen Tage an in Ausführung zu bringen, und die Pensionen nach diesem vergrößerten Maßstabe den verwundeten Stabs- und Oberoffizieren zu ertheilen, ohne dieses Recht auf deren Familien auszudehnen.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

Anschlag
über die Pensionen an die verwundeten Stabs- und Oberoffiziere aus dem Invaliden-Capital.

Den im Militairdienst Befindlichen der zweiten Classe: den Verwundeten im Range eines Obristen 305 Rbl., eines Obristlieutenants 285 Rbl., eines Majors 265, eines Capitains 245, eines Stabscapitains 225, eines Lieutenants 210, eines Secondlieutenants 190, eines Fähnrichs 170, eines Verwundeten niedrigen Ranges 60 Rbl. S.

Den Verabschiedeten:

Den Verwundeten der 1. Classe den Graden gemäß, mit welchen sie beim Abschiede belohnt wurden: einem Obristen 510 Rbl., einem Obristlieutenant 480 Rbl., einem Major 450, einem Capitain 420, einem Stabscapitain 390, einem Lieutenant 360, einem Secondlieutenant 330, einem Fähnrich 300 R. S.

Den Verwundeten der 2. Classe: einem Obristen, der bei der Verabschiedung mit dem Range eines Generalmajors belohnt wurde, 510 Rbl. S.

Den Stabs- und Oberoffizieren den Graden gemäß, in welchen sie dienen: einem Obristen 305 Rbl., einem Obristlieutenant 285 Rbl., einem Major 265, einem Capitain 245, einem Stabscapitain 225, einem Lieutenant 210, einem Secondlieutenant 190, einem Fähnrich 170 Rbl. S.

Unterz.: Der Kriegsminister, General-Adjutant Suchosanet 2.

Laut Allerhöchster Gnadenbriefe vom 26. Aug. ist der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden: Dem Mitglied des Reichsraths Ober-Jägermeister Wassiltschikow, dem wirklichen Geheimenrathe, Mitglied des Reichsraths und Präsidenten der Bittschriften-Commission Tutschkow, dem Minister des Innern, wirklichen Geheimenrathe Lanskoy, dem Präsidenten des Hofcomptoirs, Oberhofmarschall Grafen Schuwalow. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Ukas vom 26. August 1856 wird der Oberhofmeister des Kaiserlichen Hofes Olssujew, in den erblichen Grafenstand des russischen Reiches erhoben. (R. B.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26. August werden für Auszeichnung im Dienst zu General-Majors befördert die Obersten: Ssamssonow 2, Opotschinin, Ssemtka, Graf Baranow 3, Karpow, derselben wird zum Quartiermeister des abgesonderten Garde-Corps ernannt; Baron Mirbach 1, Fürst Golizyn, derselbe wird definitiv zum Commandeur des Garde-Regiments zu Pferde ernannt; Graf Kreuz 1, Ssamssonow 3, Jakutski, Ulrich 1, Graf Cancrin, Krasnokuzki, derselbe wird zum Commandeur des Husaren-Regiments Grodno ernannt; Wolkow 6, Dubelt 2, Achmatow 1, Graf Lambert 2, Minkwitz 2, Jakimach, Koloffowski 1, Kaufmann, Graf Orlow. (J. de St.-P.)

Dorpat. Der außerordentliche Professor der Dogmatik und theologischen Moral an der hiesigen Universität Dr. Alexander v. Oettingen ist als ordentlicher Professor des von ihm bekleideten Lehrstuhls, und der etatmäßige Privatdocent Dr. August Bulmerincq als außerordentlicher Professor des Staatsrechts, Völkerrechts und der Politik bestätigt worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind ernannt: der Inspector und Lehrer der Arensburgschen adeligen Kreisschule Hofrath Liborius; der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums Hofrath Blaese; der Oberlehrer des Dorpatschen Gymnasiums Collegien-Assessor Fränkel.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Der „Moniteur" enthält heute einen Bericht des General-Gouverneurs von Algier, aus dem hervorgeht, daß die Kabylen auf allen Punkten von den Franzosen geschlagen wurden. — Die Stunde der Eisenbahnen in Algier hat endlich geschlagen. Der Regierungsrath in Algier hat so eben das Trace und die Studien zu einer Eisenbahn von dieser Stadt nach Oran gebilligt, indem er zugleich die Ansicht aussprach, daß man, ohne die Konzession zu fractioniren, zunächst mit den einträglichsten Sectionen zu beginnen hätte. Nach dem Programm der Gesellschaft des Credit-mobilier von Frankreich zu urtheilen, scheint diese Gesellschaft die Ehre der Ausführung dieser großen Linie für sich zu beanspruchen. Eine zweite vorzüglich auf englische Kapitalien gestützte Gesellschaft vollendet so eben an Ort und Stelle die Section von Philippeville nach Constantine und ist, wie man versichert, bereit, auf das erste Zeichen der französischen Regierung Hand an die Ausführung zu legen. Für die westliche Provinz wartet ein anderes Eisenbahnnetz auf die Billigung der Regierung, es handelt sich dabei um die Verbindung der Städte Oran, Le Sig, Mostaganem, Sidibel-Abbis, Mascara und Tlemcen und die Initiative hierbei geht von einem ehemaligen Beamten aus. Wir erwähnen hier blos der Projecte, deren Ausführung als eine wahrscheinliche bezeichnet werden darf und lassen daher diejenigen bei Seite, welche Marocco, die Sahara, Tunis und Tripolis mit in ihren Rahmen aufnehmen und mehr auf Hoffnungen gerichtet sind, denn auf Bedürfnisse von heute oder morgen. Es ist aber keineswegs blos die Speculation, welche aus Rücksichten legitimer Interessen auf Ausführung der öffentlichen Arbeiten in Algerien dringt, auch die Staatsmänner sind einig über die Nothwendigkeit rascher Arbeiten, und die militairischen Autoritäten sprechen sich gleichfalls in diesem Sinne aus. General Chabaud Latour, Oberkommandant des Genies bei der Armee von Afrika, verlangt in einer schon in zweiter Auflage erschienenen Denkschrift, daß ein Anlehen von 300 Millionen zur Ausführung der öffentlichen Arbeiten in Algier abgeschlossen werde. Dieser Vorschlag hat in denjenigen Kreisen, welche die algierischen Interessen beschäftigen, sehr viel Anklang gefunden, und selbst die Regierung soll demselben geneigt sein und man glaubt hier allgemein, daß die Ausführung der Eisenbahnen in Algier spätestens zu Anfang des nächsten Jahres beginnen soll.

Im halbamtlichen Theile des „Moniteurs" liest man über den bereits mitgetheilten Ausflug des Kaisers und der Kaiserin nach St. Sebastian noch: Biarritz, 10. Sept.: Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern eine kleine Seefahrt. Um 12 Uhr schifften sich Ihre Majestäten am Bord des „Newton" ein, dem der „Pelican" folgte. Sie besichtigten zuerst den Hafen „du Passage", der jenem zu Balaklava sehr ähnlich ist. Von da aus begaben sie sich nach St. Sebastian, wo sie von den spanischen Behörden und der Bevölkerung auf sympathetischste Weise empfangen wurden. Von den Behörden begleitet gingen der Kaiser und die Kaiserin zuerst in die Kathedrale, wo der Klerus ihrer harrte, dann in das Stadthaus und in das auf einem sehr steilen Berge gelegene feste Schloß. Um 7 Uhr schifften sich Ihre Majestäten wieder auf dem „Newton" ein und langten um Mitternacht zu Bayonne an. Das schönste Wetter hat diese Spazierfahrt begünstigt. (Z.)

Paris, 13. Sept. Der „Kreuz-Ztg." wird geschrieben: Die Nachricht von dem Ausfluge Louis Napoleons und seiner Gemahlin auf das Spanische Gebiet hat hier einigermaßen überrascht und man versichert sogar, daß die Minister, als Louis Napoleon ihnen seinen Entschluß ankündigte, die konstitutionelle Anwandlung gehabt hätten, ihm Vorstellungen zu machen, hervorhebend, daß das Englische Cabinet, welches ohnedem schon unzufrieden genug mit den Dingen in Spanien sei, eine solche Reise sehr leicht wie eine Art von politischer Demonstration betrachten könne. Louis Napoleon aber habe durch den Telegraphen geantwortet: Meine Herrn, ich reise (Messieurs, je pars). Vielleicht ist die Geschichte eine Erfindung, aber wir wollten sie doch mittheilen, weil

sie der innern Glaubwürdigkeit eben nicht entbehrt, denn es ist eine Thatsache, daß die giftige Sprache, welche sich das Organ des Lord Palmerston vor einigen Tagen gegen Frankreich erlaubte, die Wirkung eines zurückgetretenen Zornes über die Politik Louis Napoleons in Spanien war, und es würde in der Art desselben sein, wenn er dem Lord Palmerston durch eine solche Demonstration hätte zeigen wollen, daß ihm seine Gemüthsstimmung durchaus gleichgiltig sei. — Der „Moniteur" hebt ganz besonders hervor, das Schloß, das Louis Napoleon besucht habe, sei sehr weit von der Stadt entfernt und auf einer sehr steilen Anhöhe gelegen. Das soll heißen, daß sich Louis Napoleon sehr wohl befindet. Die Spanischen Behörden hatten die politischen Flüchtlinge, welche sich in der Stadt und der Umgegend aufhalten, provisorisch entfernt.

Paris, 13. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß das Kaiserpaar Beweise von Sympathie aus St. Sebastian erhalten habe.

Paris, 14. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Stockholm vom 12. d., daß der Prinz Napoleon an diesem Tage daselbst eingetroffen sei.

Die Bayonner Journale theilen mit, daß der Prinz Adalbert von Baiern mit seiner Gemahlin in Biarritz angelangt sind und daß das Kaiserpaar bis zum 6. October in Biarritz bleiben werde. (N.Pr.Z.)

Paris, 14. Sept. Im Finanz-Ministerium ist eine Commission ernannt worden, um sich über die geeigneten Mittel zu berathen, die schlimmen Wirkungen der Geldkrisis zu bekämpfen und namentlich dem seit einiger Zeit immer zunehmenden Speculations-Aufkaufe von Silbergeld Einhalt zu thun. Die Commission soll bereits ermittelt haben, daß binnen einer verhältnißmäßig kurzen Frist in Frankreich für $19\frac{1}{2}$ Millionen Fr. Gold eingeführt und für 10,060,000 Fr. Silbergeld ausgeführt wurde.

Nach der Berechnung des „Moniteurs" wird das durch seine Pfirsichzucht berühmte Dorf Montreuil am Schlusse der Saison dem hiesigen Markte nicht weniger als 14 Mill. Stück Pfirsiche geliefert haben. Vierzig leichte Kriegsschiffe laufen von Toulon aus, um verschiedene Kreuzfahrten zu machen; einige davon segeln nach der Marokkanischen Küste.

Paris, 15. September. Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß der Preußische Gesandte Graf Hatzfeldt nebst Gemahlin gestern nach Biarritz abgereist sind. (St.-A.)

England.

London, 12. Sept. Auf der Durchreise der Königin durch Edinburgh ließ Mrs. Beecher Stowe durch den Obersten Grey der Königin ein Exemplar ihres neuen Romans Dred überreichen. Als die Königin und der Prinz Albert erfuhren, daß die Verfasserin sich unter den Zuschauern auf der Eisenbahnstation befände, suchten sie dieselbe auf und hießen sie freundlich willkommen.

Die londoner „Presse" zieht aus den Ereignissen der Woche den Schluß, daß die anglo-französische Allianz auf schwachen Beinen steht. In Bezug auf Spanien herrsche keine Sympathie und kein Einvernehmen zwischen den Kabinetten von London und Paris, denn der britische Einfluß sei in Madrid vollständig zu Boden geschlagen, während der französische die Oberhand habe. Die Demonstration im Schwarzen Meere scheine nicht blos in Rußland, sondern auch in Frankreich Anstoß erregt zu haben, und daher kämen die Winke der „Post", daß England seine türkische Politik im Nothfall allein durchführen müsse. Eben so wenig Einigkeit zeige sich in Bezug auf Neapel, wo Frankreich mit einer Einmischung nichts zu thun haben wolle. (Z.)

London, 13. Sept. Wenn nicht der von der „Times" angedeutete Conflict und in Folge davon der Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen England und dem Königreiche Beider Sicilien eintritt, so wird Sir Henry Bulwer zum Gesandten in Neapel ernannt werden und diesen Posten antreten, sobald er seine Thätigkeit in den Donaufürstenthümern beendet hat. Bis dahin fungirt der Legations-Secretair Lowther als Vertreter Englands in Neapel.

Alle Offiziere und Mannschaften der Englisch-Italienischen Legion sind entlassen worden, mit Ausnahme derer (es ist ihrer nur eine geringe Zahl), welche verlangt haben, unter den in ihrem Werbe-Contract enthaltenen Bedingungen nach Canada geschafft zu werden, so wie einiger anderen, welche wegen ihrer politischen Gesinnungen nicht in ihre Heimath zurückkehren dürfen. Sie wurden an Bord des Schiffes „Tudor" nach Liverpool eingeschifft, um von dort nach Amerika gebracht zu werden. Einige ließen Weib und Kind in Malta zurück und traten die Reise mit schwerem Herzen an. (St.-A.)

London, 15. September. (Tel. Dep.) Der Dampfer „Afrika" ist aus New-York eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 3. d. Nach denselben ist im Repräsentantenhause die Armeebill, ohne den Kansas betreffenden Vorbehalt, mit 101 gegen 98 Stimmen angenommen worden. Die Ermordung des amerikanischen Konsuls in Nicaragua wird bestätigt. Man glaubt, daß es nächstens in Kansas zu einem blutigen Kampfe kommen werde. (Z.)

London, 15. Sept. J. M. die Königin (welche noch auf Schloß Balmoral in Schottland residirt) hat einem Feste beigewohnt, das ihr dortiger Nachbar, ein Herr Farquharson, auf seinem Schlosse Braemar Castle den Hochländern jährlich zu geben pflegt. Graf Clarendon sollte in seiner Function eines Ihre Maj. begleitenden Ministers durch Sir George Grey abgelöst werden. Der Hof wird seinen Aufenthalt in Balmoral diesmal auf sieben Wochen verlängern. Lord Palmerston dagegen wird seinen Aufenthalt in St. Leonards abkürzen und am Donnerstage wieder nach London kommen. — Im „Observer" findet man einen Leitartikel gegen Neapel, der mit kaum andern Worten dasselbe sagt, wie die vorgestrige Times. Gleichzeitig schreibt der Post-Correspondent aus Paris vom Sonnabend, beide westmächtliche Regierungen seien überzeugt, daß ihnen nichts übrig bleiben werde, als den diplomatischen Verkehr mit Neapel abzubrechen. Oesterreich spare keine Mühe, um sie von einem solchen Schritt abzuhalten, aber in wenigen Tagen müsse die Frage zur Entscheidung gelangen. — Die Times nimmt als gewiß an, daß „der geheime Einfluß Oesterreichs" das Herz des Königs von Neapel verstocke,

und sieht sich, wie es scheint, dadurch zu einem heftigen Ausfall auf die Oesterreichische Regierung, in Sachen der ausgewanderten Lombarden, bewogen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Der liberalen „Independence Belge" schreibt man aus Madrid vom 10. Septbr.: „Obgleich O'Donnel den Palast aufs Genaueste überwacht, setzen dennoch die Reactionäre, die um jeden Preis die Königin in die gefährliche Bahn des Absolutismus drängen möchten, ihre Umtriebe fort und hoffen die baldige Rückkehr der Königin Christine. Diese kann nicht erfolgen, so lange das jetzige Cabinet am Ruder ist; trotzdem wird aber Tag und Nacht an der Restaurirung des Palastes gearbeitet, den Christine hier bewohnte und der im Juli 1854 vollständig verwüstet wurde. Das Aeußere des Palastes wird noch nicht hergerichtet, um so thätiger ist man im Innern, sucht jedoch zu vermeiden, daß diese Arbeiten die öffentliche Aufmerksamkeit erregen.

Eine Pariser lithographirte Correspondenz meldet: „Aus Madrid schreibt man uns, daß am 7. daselbst ein Attentat auf das Leben des Marschalls O'Donnell geschehen war; doch giebt unser Berichterstatter keine weiteren Einzelheiten." (N. Pr. Z.)

Italien.

Genua, 10. Sept. Sechs Schrauben-Fregatten sollen für Rechnung der Piemontesischen Regierung gebaut werden, nämlich vier auf inländischen, zwei auf ausländischen Werften.

Ueber die Stellung der Westmächte zu Neapel sind in Wien, gutem Vernehmen zufolge, aus Paris Nachrichten eingetroffen, nach welchen das Pariser Cabinet bindende Zusicherungen gemacht haben soll, daß es keineswegs beabsichtige, der Neapolitanischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten oder die Dinge dort zum Aeußersten kommen zu lassen. Die Bemühungen des Oesterreichischen Cabinets dürften an diesem Entschlusse einigen Antheil haben.

Neapel, 12. Sept. (Tel. Dep.) Der Oesterreichische Botschafter in Paris, Frh. v. Hübner, ist hier eingetroffen und von Sr. Maj. dem Könige in einer besonderen Audienz empfangen worden. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 12. Sept. Herr von Sydow hat am 10. September Herrn Stämpfli seine Aufwartung gemacht, wobei er, ohne näher auf das Wesen der Frage einzutreten, den Wunsch äußerte, es möchte der angefangene Hoch- und Landesverrathsprozeß (die Klage wird nur auf Angriff gegen die Cantonsverfassung lauten, nicht auf Angriff gegen den Bund) sistirt, und die Angeschuldigten glimpflich behandelt werde. Es wurde dem Herrn Gesandten erwidert, daß man hierorts umgekehrt auf eine beförderliche Erledigung des Prozesses großen Werth lege, und was glimpfliche Behandlung betreffe, so habe die Eidgenossenschaft bekanntlich von allen Staaten Europa's die humanste Strafgesetzgebung über politische Verbrechen. Sowohl die Civil- als Militair-Behörden, welche jetzt in Neuenburg amten, laden die Landesflüchtigen zur Heimkehr ein. Für den Grafen Friedrich Portalès wird nun auch der Umstand betont, daß er der republikanischen Regierung nie den Eid geleistet, sondern seit deren Bestand sich aus Neuenburg freiwillig verbannt hat.

Bern, 12. Sept. Die Antwort des Schweizerischen Bundesrathes auf die vom Freiherrn von Sydow von Sigmaringen aus erlassene Note lautet der „Köln. Ztg." zufolge: „Unter Bezugnahme auf die bedauerlichen Ereignisse, deren Schauplatz am 3ten und 4ten d. Mts. der Canton Neuenburg gewesen ist, haben sich Se. Excellenz der wirkliche Geheimerath Herr von Sydow, Königlich Preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, mit verehrlicher Note vom 5. d. bewogen gesehen, dem Schweizerischen Bundesrathe diejenige Protestationen zu erneuern, welche unterm 1. und 3. März 1848, bezüglich der damaligen Vorgänge in genanntem Canton, dem eidgenössischen Vororte übergeben worden sind. Indem der Schweizerische Bundesrath sich zum Empfange dieser Depesche bekennt, hat er zu erwidern die Ehre, daß er aus den in den verehrlichen Noten vom 1. und 6. März 1848 näher entwickelten Gründen diese Protestation nicht annehmen kann, sondern dieselbe geziemend aber mit aller Entschiedenheit abzulehnen sich im Falle befindet. Gleichzeitig muß er sein tiefes Bedauern darüber aussprechen, daß gerade die erwähnten, von jedem Standpunkte aus so beklagenswerthen Ereignisse Sr. Excellenz zur Erneuerung der Protestation Veranlassung gegeben haben. Uebrigens ergreift er auch diese Gelegenheit, um Ew. Excellenz den Ausdruck seiner vollkommensten Hochachtung zu erneuern. (Folgen die Unterschriften.)"

Nach der officiellen Liste beträgt in Neuenburg die Zahl der Todten gegenwärtig 15, die der Verwundeten 31, und übersteigt die Zahl der Gefangenen 500. — Herr von Sydow hat Bern wieder verlassen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Die einzige Frage von Bedeutung, welche möglicherweise noch den europäischen Kabinetten Stoff zu Verhandlungen ernsterer Art bieten konnte — die Frage der Vereinigung der Donaufürstenthümer — ist, wie die „Oest. Z." wissen will, geschlichtet. Sie dürfte in der zu Konstantinopel bereits vollzähligen Kommission für die Donau-Fürstenthümer gar nicht zur Diskussion kommen. „Wir erhalten — sagt die „Oest. Z." aus Konstantinopel die zuverlässige Nachricht, daß Oesterreich, Frankreich und die Türkei sich darüber verständigt haben: die Vereinigung der Fürstenthümer sei durchaus nicht als zeitgemäß zu betrachten. Diese Ansicht der drei Mächte wird in diesem Augenblick beim englischen Kabinet kaum auf Widerstand stoßen. (?) Die Zusammensetzung der Volksvertretung in den Donaufürstenthümern wird unzweifelhaft eine solche werden, daß von derselben die Äußerung gegentheiliger Wünsche nicht zu erwarten steht." (Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, 4. September, ist am 13. abends in Marseille die Nachricht eingetroffen, daß Admiral Houston Stewart bereits nach Malta abgereist war und das Geschwader des Admirals Lyons ihm alsbald dahin nachfolgen sollte. Das „Journal de Constantinople" behauptet noch immer mit Entschiedenheit, daß die Vereinigung der Donaufürstenthümer nicht zu Stande kommen werde. In Konstantinopel waren Englische Ingenieure angekommen, welche die Vorarbeiten für die Bagdader Eisenbahn beginnen wollen. Die „Presse d'Orient" wirft die Frage auf, ob Englische Soldaten die Bahn gegen die Verwüstungen der Beduinen schützen sollen. In Nablus sind einmal wieder Unruhen vorgekommen. In Palästina herrscht sonst Ruhe. (St.-A.)

Amerika.

Dr. Livingstone, Consul der Vereinigten Staaten zu Leon in Nicaragua, ist, wie schon gemeldet, von der Partei der Eingebornen hingerichtet worden, weil er es mit dem Yankee-Eroberer, Freischaarenführer Walker gehalten. Man erfährt jetzt, daß er trotz der Drohungen hingerichtet worden ist, welche der für Central-Amerika fungirende Gesandte der Vereinigten Staaten, Mr. Wheeler, für diesen Fall hatte nach Leon gelangen lassen. — Vor San Juan (Greytown) lagen sechs Britische Kriegsschiffe von zusammen 200 Kanonen. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Bombay, 12. August. Bisher waren die Sepoys (Indische Truppen in Englischem Dienst, an 300,000 Mann) mit Rücksicht auf ihre religiösen Satzungen vom Dienst „jenseit des Meeres" befreit. Eine neue Verordnung fordert zunächst von den Rekruten der Bengalischen Sepoys einen Eid, ihren Offizieren auch über das Meer zu folgen. Dadurch wird nach einer Generation die ganze Bengalische Armee auch für auswärtige Eroberungskriege disponibel sein. — Das Gesetz, das den Indischen Wittwen die Wiederverheirathung erlaubt, ist publicirt und soll populär sein, sogar bei manchen Brahminen. (N. Pr. Z.)

Briefliche Nachrichten aus Moskau.

I.

Den 17. August 1856.

Der feurige Wunsch der Zaren-Residenz ist in Erfüllung gegangen. Moskau empfing heute den mit Liebe erwarteten Monarchen in seinem Weichbilde.

Mögen die enthusiastischen Freudenrufe des Volks, welche den Zaren bewillkommneten, sich zum Throne des Allmächtigen emporschwingen und die Töchter des Himmels — Glaube, Liebe, Hoffnung — ihnen entgegenkommen!

Mit Sonnenaufgang drängte sich auf der ganzen Wegstrecke des bevorstehenden Festzuges, von Petrowskischen Palais bis zum Kreml, das Volk. Gegen 9 Uhr bezog sich der bis dahin heitere Himmel mit Wolken und es fiel ein ziemlich starker Regen, der jedoch, Gott sei Dank, bald aufhörte. Nachmals, während des ganzen Tages, erhielt sich das Wetter warm und angenehm. Um 10 Uhr waren alle Fenster und sogar die Dächer der Häuser in der Twerskaja, die Balcone und Amphitheater mit Zuschauern gefüllt. Die Häuser waren zum größten Theil mit Teppichen, verschiedenfarbigen Stoffen und Blumen geschmückt. Durch besonders geschmackvolles Arrangement und Pracht zeichneten sich das Amphitheater des Englischen Clubbs (bis 1000 numerirte Plätze), sowie die Balcone der Häuser des Fürsten Beloselski, des Hrn. Gurjew u. A. aus.

Bemerkenswerth ist, daß ungeachtet des ungeheuren Zusammenströmens des Volkes und der Truppenbewegung die Equipagen auf der Twerskaja ungehindert bis 1 Uhr nachmittags hin- und herfuhren. Gegen 2 Uhr formirten sich die Truppen zu beiden Seiten der Straße, indem sie der ganzen Ausdehnung des Zuges entlang eine ununterbrochene Linie bildeten, die den Blick durch die Symmetrie der militairisch-glänzenden Fronte fesselte.

Um 3 Uhr verkündeten Kanonenschüsse Moskau, daß der Herr und Kaiser geruht habe, zum feierlichen Einzuge in Seine erste Residenzstadt Sich zu Pferde zu setzen, und in demselben Moment erschallte der Glockenruf von der Uspenskischen Kathedrale. Als das Volk den heiligen Klang vernahm, machte es voller Andacht das Zeichen des Kreuzes und begleitete dasselbe mit heißen Gebeten für den im Namen des Herrn Dahinschreitenden.

Beim Erscheinen des Herrn und Kaisers erschallten enthusiastische Freudenrufe aus den dicht gedrängten Massen, die erst in dem Augenblicke schwiegen, als Se. Majestät vom Pferde stiegen, um vor dem Heiligenbilde der Iwerskischen Mutter Gottes Seine Andacht zu verrichten. Während des kurzen Gebetes des sehr frommen Zaren betete auch das Volk: der Zar — für die Wohlthat des Ihm anvertrauten Volkes, das Volk — für den ihm von Gott gegebenen Zaren. Nach dem beendeten Gebete begrüßte ein reiner Sturm von Freudenrufen den Herrn und Kaiser und begleitete Ihn auf Seinem ganzen Zuge bis zur Uspenskischen Kathedrale.

Es ist schwer, sich irgend ein herrlicheres Schauspiel, als dasjenige, welches sich in diesem feierlichen Einzuge darstellt, zu denken. Indem ich der in dem veröffentlichten Ceremoniell gegebenen Ordnung folge, werde ich mich bemühen, einen wenn auch schwachen Begriff von dem Totaleindruck der Prozession zu geben. Der Höchsteigene Convoi Sr. Kaiserlichen Majestät, der den Zug eröffnete, wandte durch seine glänzende, malerische Ausrüstung die Aufmerksamkeit auf sich; die Ausländer insbesondere waren von dem kühnen Reiteranstand der schönen Tscherkessen und den muthigen Bewegungen ihrer wohlgestalteten Pferde von Arabischer Race hingerissen. Die Escadron des Leibgarde-Kosaken-Regiments und der Tschernomorischen Division zeichneten sich durch muthiges und kriegerisches Aussehen aus. Hierauf folgten die Russischen Edelleute, viele noch im Gewande der Opoltschenzen, welches rühmlichst an die allgemeine Hingebung zur Vertheidigung des Vaterlandes erinnerte. Die zahlreichen Deputirten der Asiatischen Völkerschaften, die Rußland unterworfen sind, erweckten das Interesse durch die Mannigfaltigkeit und Originalität der Costüme. Vor Allem bemerkenswerth waren die Baschkiren in den hohen spitzigen Mützen und maßlos langen mit Zobelpelz verbrämten grünsammetnen Mänteln, und die Mingrelier mit dem langen flatternden Haar ohne jegliche Kopfbedeckung, außer einem kleinen ovalförmigen in Gold ausgenähten Schild, welches die Stirn gleichsam beschirmte. Den

Asiatischen Deputirten folgte eine lange Reihe Hofslakaien, Schnellläufer, Mohren und Jäger, sämmtlich zu Fuß und je zwei in der Reihe in Gala-Livre, die buchstäblich von Gold starrte.

Sodann folgten zwei vergoldete offene Phaetons mit einem Gespann von sechs Pferden mit prachtvollem goldenen Geschirr. In dem ersten Phaeton befanden sich zwei Ceremonienmeister, und im zweiten der Ober-Ceremonienmeister mit den Stäben.

Nach diesem 24 Kammerjunker und 12 Kammerherren zu Pferde und eine lange Reihe wunderschöner wie aus Gold gegossener Wagen mit Würdenträgern des Hofes und des Reichsraths. (Es waren, in dieser Zahl die Equipagen der Kaiserlichen Familie und der Hofdamen mitinbegriffen, gegen 40 goldene Wagen.)

Dieser prächtigen Equipagen-Reihe folgten zwei Escadronen der Chevaliergarde und des Leibgarde-Regiments zu Pferde.

Enthusiastische, nicht enden wollende Freudenrufe kündigten endlich das Erscheinen des Herrn und Kaisers an. Mit heißer Begierde waren Aller Blicke auf den Erhabenen, sehnsüchtig erwarteten Besuchenden gerichtet, der gekommen war, den Tribut der Volksliebe und das Erbe der Vorfahren entgegenzunehmen. Das feinfühlende Herz des Volkes errieth, als es das leutselige Lächeln des Herrn und Kaisers erblickte, wie es schien, die Schätze der Liebe und Mildherzigkeit, welche das Herz des vaterzärtlich liebenden Monarchen erfüllen: Viele unter den Anwesenden machten das Zeichen des Kreuzes und vergossen Thränen innigster Rührung.

Mit dem Gefühle hoher Ehrfurcht wurde Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna bewillkommnet, welche durch Ihre Anwesenheit in der Prozession gleichsam Ihrem Erhabenen Sohn zu Seiner bevorstehenden vielfach schweren Bahn das Geleite gab. Mit Liebe blickte das Volk auf die jugendliche Zarin, welche das Leben des regierenden Gemahls verschönert.

Der heilige Synod und die Geistlichkeit schritten, nach Empfang Ihrer Kaiserlichen Majestäten in der Vorhalle der Uspenskischen Kathedrale, Ihnen beim Eintritt in den Tempel voran. Alle in der Kathedrale Gegenwärtigen waren durch die Demuth und die Frömmigkeit des Monarchen, der vor den h. Ikonen und den Reliquien der Heiligen sich niederbeugte, in der Tiefe des Herzens gerührt. Von der Uspenskischen Kathedrale schritten Ihre Kaiserl. Majestäten, in Begleitung des ganzen Hofes, zur Erzengel- und darauf zur Blagoweschtschenskischen Kathedrale, überall von der Geistlichkeit empfangen und mit weithin tönenden Freudenrufen begleitet.

Endlich geruhte der Kaiser, nach Umgehung der Kathedrale, der rothen Paradetreppe zu nahen. Dort wurden, nach uralter Sitte, Sr. Majestät Brod und Salz dargebracht, zum Zeichen des Willkommens bei Seinem Eingange in die stammväterlichen Hallen. Hierauf betrat der Herr und Kaiser, in Begleitung Seiner Erhabenen Gemahlin, die hohe Treppe und nahm auf der letzten Stufe Abschied vom Hofe, den Würdenträgern, Heer und Volk. Dieser Moment war in Wahrheit ein hochfeierlicher!

Abends war die Stadt illuminirt, und das Volk drängte sich bis zur späten Nacht in zahllosen Massen auf den Kreml-Plätzen, sich an der großartigen Beleuchtung des Arsenals und des Waffenhofes erfreuend.

Das ganze diplomatische Corps (in einer Anzahl von 180 Personen) war während des Zuges zur Mittagstafel bei der Fürstin K. eingeladen. An demselben Abend war bei der Fürstin glänzender Ball, der bis weit in die Nacht hinaus währte.

Die seit Alters hergebrachte Gastfreundschaft der Russischen Bojaren ist auch gegenwärtig, wie man sieht, nicht ganz verloren gegangen.

II.

Moskau, den 26. August 1856.

Unter dem Eindrucke hinreißenden Zaubers greife ich zur Feder, aber ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, auch nur den kleinsten Theil von dem wiederzugeben, was ich am heutigen Tage sah und fühlte. Dieser Tag wird Allen im Gedächtniß bleiben, die das Glück hatten, die Erlebnisse desselben in Moskau zu schauen.

Schon am Morgen früh gegen 6 Uhr war rings um den Kreml und in der Nähe des Schlosses eine zahllose Menge Volks zusammengeströmmt. Die Einen waren erschienen, um in den innerhalb des Kremls aufgeführten Galerieen ihre Plätze einzunehmen, die zu fabelhaften Preisen von 50—100 Rbl. Silb. für den Platz verkauft wurden; Andere aber kamen nach Billeten nur zum Eintritt in den Kreml, welche durch die Polizei gratis von Seiten des Herrn Ministers des Hofes ausgetheilt wurden.

Trotz der zahllosen Menge von Equipagen und Fußgängern, die sich in allen Straßen und Gäßchen drängten, war die Ordnung eine bewundernswerthe, was der Moskauschen Polizei sehr zu Ehre gereicht.

Gegen 11 Uhr morgens hatte Moskau bereits keine Straßen: die Volksmassen hatten sie geradezu verstopft. Es waren, im vollen Sinne des Wortes, feste Mauern, — Dämme, durch welche nicht ein Tropfen Masser zu fließen vermochte. Die Twerskaja, Mochowaja, Wolchonka, die Mitte des Kreml, der Platz vor dem Schlosse und den Kathedralen, der Platz vor dem Gostinoi-Dwor, die Nikolskaja, Iljinka, Lubjanka, der Theaterplatz und die anliegenden Straßen, Alles hatte sich zu einer undurchdringlichen Masse gebildet, so daß man leichter über die Köpfe hinwegzuschreiten, als sich durch den Haufen zu drängen vermocht hätte.

Es waren da viele Personen aus entfernten Orten Rußlands, wie aus den Costümen längstvergessener Moden und antiquer Reisekutschen zu ersehen, und wie man aus den Erzählungen der offenherzigen Provinzialen vernahm, die in kaum zwei, drei Stunden mit ihren Nachbarn Bekanntschaft angeknüpft hatten, welche ebenfalls aus entfernten Gegenden unseres ausgedehnten Vaterlandes angereist waren, um bei der heiligen Krönung gegenwärtig zu sein. Alle drängten sich in Equipagen und zu Fuß heran. Dort waren Gutsbesitzer, Kaufleute, Dienende und sogar Landleute, welche aus fernen Dörfern herbeigekommen waren; an dem freundschaftlichen Gespräch

und der lebhaften Unterhaltung war es ersichtlich, daß dies Kinder Eines Zaren, Glieder Einer Familie waren. Mit nicht minderer Freude drängten sich Armenier, Tartaren in silberbesetzten Kaftans und stutzerhafte Ebräer, in Palmerstons bis zu den Hacken, herbei, und mit dieser Gruppe vermischte sich seiner Zeit die Dienerschaft der fremden Gesandten.

Niemand wird sich erinnern, daß unser Mütterchen Moskau jemals eine solche Masse von Gästen beherbergt hat. In ganz Moskau war kein leerer Raum. Ueberall, wohin man auch sah, fuhren, gingen, standen, saßen und lagen die guten Leute, besonders auf den Grasplätzen im Alexandrowschen Garten und um den Kreml, und mit einer gewissen fieberhaften Erwartung bereiteten sie sich vor, dem Ausgange des geliebten, gekrönten Gesalbten Gottes mit einstimmigem Hurrah zu begegnen.

Außer einer Menge Personen aus den höchsten Kreisen, die im Kreml auf den Galerieen Plätze inne hatten, waren im Kreml selbst mit und ohne Billete gegen 120,000 Menschen versammelt. Als die große Glocke zu tönen begann und die übrigen, den alten Kameraden accompagnirend, in allen möglichen Tonarten einfielen, und als der Herr und Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin mit gekrönten Häuptern, unter dem Baldachin, von der Uspenskischen nach der Erzengel- und der Blagoweschtschenskischen Kathedrale gingen, erschallte das donnernde Hurrah des im Kreml versammelten Volkes; die Musik spielte die Nationalhymne „*Боже, Царя храни*“, wonach die ganze Volksmasse, gleichsam wie in Folge elektrischer Erschütterung außerhalb des Kremls in ein endloses Hurrah ausbrach, dessen Echo zuletzt durch Kanonenschüsse erstickt wurde.

Aber als die Ceremonie zu Ende war, und der Herr und Kaiser auf die Paradetreppe, die nach Seinen Gemächern führt, trat, Seinen hellen Blick auf das Ihn umgebende Volk gerichtet, als der Herr und Kaiser leutselig auf Seine Unterthanen hinschaute, da mochte weder das Brüllen des Sturmes, noch das Donnern eines Wasserfalles den Vergleich mit dem schmetternden Hurrah der begeisterten Zuschauer auszuhalten!

Ergreifend und rührend für Jeden unter den Zuschauern waren diese Momente. Die Herzen brachen fast vor Freude, in allen Augen schimmerten Thränen. Diese Thränen waren der innigste Ausdruck des Gebets an den Geber alles Guten, den Schöpfer der Welt, um Herabsendung seiner mächtigen Kraft auf das Haupt des Gesalbten zum Schrecken der Feinde und zu Seinem Glück, langem Leben, Ruhe und Wohlergehen.

Jedoch, was ich auch sagen möchte, es ist Alles zu schwach. Ich wiederhole mit dem Dichter Arabiens: „Und wenn sich auch alle Wälder der ganzen Welt in Federn verwandelten und die Wasser aller Meere in Dinte“, es wäre mir unmöglich, den Eindruck dieser Minute annähernd zu schildern.

Niemand dachte an's Essen; die unermüdlichen Zuschauer fanden ohne Aufhören Vorwände zu Aeußerungen ihres Entzückens, und die lauten Freudenrufe schwiegen den ganzen Tag hindurch nicht: Plätze und Straßen wurden nicht leer, ungeachtet dessen, daß die heilige Krönung bereits zu Ende war. Es schien, als hätten Alle vergessen, daß sie Häuser besaßen.

Bald nach Beendigung der Ceremonie begannen die Spaziergänge und Beobachtungen in der Stadt, welche unter Vorbereitungen zur Illumination bis zum Abend währten, wo alsdann Moskau in ein Feuermeer versenkt wurde.

Es ist ebenso schwer, den Eindruck, welchen ein Jeder am Abende des 26. August empfand, auszudrücken. Auf den Straßen war es hell wie am Tage und die Blicke der Umherwandelnden wurden von dem Schimmer der vielfarbigen Glaslampen geblendet. Sah man aus der Ferne nach dem Kreml hin, auf seine Thürme, in das Innere des ganzen Kremls, auf den wunderschön im Halbkreise erleuchteten Theaterplatz, so konnte man glauben, durch irgend eine Zauberkraft in eine andere Welt versetzt zu sein. Moskau hat noch niemals Aehnliches gesehn. Es schien, als wäre der Plan des Himmels mit seinen Myriaden Sternen von erfahrener Hand zerschnitten worden, um ganz Moskau mit ihnen zu schmücken. Es war kein Haus, ja keine Hütte, die nicht illuminirt war. Mit einem Wort, die ganze Stadt war ein ungeheures Feuermeer.

Das Bild dieser Illumination wird bei Denjenigen, welche sie gesehen haben, für das ganze Leben im Gedächtniß bleiben. Alle Gebäude, die irgend Beachtung verdienen, zu beschreiben, ist entschieden nicht möglich, obschon ich die bemerkenswerthesten Stellen umritt. Vor Allen indeß verdienten Beachtung: das Aeußere und Innere des Kremls mit seinen durch verschiedene Waffen reichverzierten Colonnen, die sonnenhell strahlten inmitten prachtvoller Transparents; der Theater-Platz mit seinem für die Artisten neu erbauten Hause; die Manège; die Universität; das Haus des Herrn Rimski-Korßakow, in welchem der Französische Gesandte wohnt; das Haus des Herrn General-Gouverneurs, welches Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch eingenommen hat; das Postamt; der Kaufmanns-Clubb; die Häuser Rjumin's und des Grafen Scheremetjew, vor welchem sich fast ganz Moskau drängte, das rothe Thor und die Triumphpforte; der Adelsverein, der Englische Clubb u. a. m. Inmitten aller glänzte stolz der Iwan-Welikj und war in seinem weithin strahlenden Schimmer in ganz Moskau sichtbar.

Nichts kann mit dem bezaubernden Gemälde von ganz Moskau zu gewöhnlicher Zeit, vom Schloßplatze aus gesehen, verglichen werden, aber während der Illumination versetzte die Aussicht von diesem Platze oder dem Glockenthurm des Iwan-Welikj aus auf die entfernteren Häuser Moskau's hin den Zuschauer in ein wunderbares Entzücken. Keine Feder, kein Pinsel des besten Landschaftsmalers wäre im Stande gewesen, die Alle bezaubernden und das Herz ergreifenden Reize dieses köstlichen Panorama's im Einzelnen wie im Ganzen wiederzugeben.

Die Nacht hindurch war es sehr warm; überall, wo es die Localität irgend gestattete, erschallte Musik, und Fußgänger und Equipagen bewegten sich noch spät in der Nacht auf den Straßen.

Abends gegen 10 Uhr, als die Illumination in

ihrem herrlichsten Glanze strahlte, geruhte der Herr und Kaiser mit der ganzen Erhabenen Familie nebst Suite zwei Mal durch die Twerskaja und andere Straßen zu fahren. Das Volk drängte gegen die Equipage heran, so daß deren Fahrt erschwert wurde. Se. Majestät grüßte gnädig seine Unterthanen, deren Hurrahrufe ihn vom Kreml bis zu der Triumphpforte begleiteten. Als der Herr und Kaiser nach dem Kreml zurückkehrte, strömte das Volk von Neuem dahin.

Ich begreife nicht, wie der alte Kreml eine solche Volksmasse aufzunehmen vermochte. Das heitere Gerede des Volkes hörte sich aus der Ferne wie das Rauschen eines durch einen endlosen Wald dahinsausenden Sturmes an.

Niemand wird den 26. August vergessen, und möge dies als neues Unterpfand für Rußlands Glück dienen!

Zu der Zahl der bemerkenswerthen Bauten in Veranlassung der Krönungsfeier ist des Zeltes zu erwähnen, welches im Kremel bei der Erlöserkirche vom Architekt Adolph Friborg aufgestellt worden ist. Das Zelt bildet ein Dreieck und ist mit vorzüglichem Geschmacke und einen nie gesehenen Luxus ausgeführt. Die ausländischen Gäste gestanden zu, ähnlichen Luxus bei so vollendeter Arbeit nie daheim gesehen zu haben. Dieses Zelt soll, unter Anderm, während der im Kreml-Schlosse stattfindenden Maskerade seine Anwendung finden.

Der Chodünskische Platz bei dem Petrowschen Palais wird in Bereitschaft gesetzt, um am Parade-Festtage eine zahllose Menge Gäste aufzunehmen. Dieses wird ebenfalls ein in seiner Art merkwürdiges Volksfest sein. Es sind nämlich auf diesem Platze errichtet: acht Galerieen, jede von 30 Faden Länge; ein Zaren-Pavillon von der graziösesten Gestalt; sechs Fontainen von kleinerem Maßstabe, zwei größere; 662 Tische, jeder 30 Arschin lang; zwei Pavillons für das Orchester; vier Barrièren mit erhöhten Plätzen, ebenfalls für Orchester; ein Circus vor dem Zaren-Pavillon; zwei große Theater; zwei für Marionetten; zwei Berge, eine Menge Schaukeln und andere Volksbelustigungen. Nicht minder interessant und großartig sind die Arrangements zu dem Feuerwerk gegenüber dem Golowinschen Palast; jedoch hierüber behalten wir uns vor, seiner Zeit zu berichten. (Nord. Biene.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schneidermeisters J. A. Woiwod Tochter Emilie Maria; des Verwalters D. Paling Tochter Maria Charlotte Mathilde.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hies. Malermeister Wilh. Frdr. Sachsendahl mit Friederike Marie Staube.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Kaufmannsfrau Adeline Schroeder, 38 Jahr alt; der Töpfermeister Friedrich Britzke, 92 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 143. Dorpat, am 10. September 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich Dorpat auf einige Monate zu verlassen gedenke, so fordere ich alle Diejenigen, welche Ansprüche an mich zu haben meinen, auf, sich damit bei mir zu melden. Karl Eduard von Liphart.

Aus freier Hand ist ein neues abzuführendes Gebäude zu verkaufen. Näheres beim Landmesser Rech.

Einige Tausend Fuder rothen Sand können unentgeltlich abgelassen werden bei Prof. Helmling. Ecke des Blumenbergs und der Sternstraße. 2

3—400 Tschetwert gute Gerste, von der 1 Tschetwert 8 Pud wiegt und die bis zum 25sten d. M. nach Dorpat zu liefern ist, kauft und bezahlt mit 4 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert C. Hennig. 3

Auf dem Gute Kirrumpäh wird Roggen, Gerste, Weizen und Leinsaat, mit Lieferung nach Kirrumpäh oder Pernau, gekauft. 3

Roggen und Gerste kauft, mit Lieferung nach Pernau oder Reval, Christian Keller, 1
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Korn aller Art kauft Max. Lüetten.

Rohe Ochsen- und Kuhfelle kauft und zahlt für das Pfund 8 Kop. S. in der Hausbude 3
F. G. Faure.

150 verschiedene Treibhaus-Pflanzen wie auch Weinstöcke werden aus freier Hand verkauft bei Gärtner Becker. 2

Abreise halber sind auf dem Gute Adsel-Koikel im Harjellschen Kirchspiel — bei Walk — fünf Fahrpferde zu verkaufen. 2

E. Rizza's
Aqua Montana,
Pflanzen-Elixir,
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 3*
Zu haben bei H. D. Brock in Dorpat.

Abreisende.

Dr. Benjamin Stadion. 1
Johann Eduard Schedwill, Böttcher. 1
Gewesener Pedell Nicolai Speeter. 2
Graf Münnich. 3
Seidlitz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Mittwoch 12. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China.

Inländische Nachrichten.

Rede,

gehalten von dem Mitgliede der h. Synode Philaret, Metropolit von Moskau, vor dem Eintritt Sr. Majestät des Kaisers Alexander Nikolajewitsch in die Uspenskische Kathedrale am h. Tage der Krönung, den 26. August 1856.

Allergottesfürchtigster großer Herr und Kaiser!

Ueber alle Maßen erhaben ist Dein gegenwärtiges Nahen. Möge das Entgegenkommen seiner würdig sein. Dich begleitet — Rußland. Dir entgegen kommt — die Kirche. Mit dem Gebete der Liebe und Hoffnung geleitet Dich Rußland. Mit dem Gebete der Liebe und Hoffnung empfängt Dich die Kirche. Werden so viele Gebete nicht zum Himmel dringen? Doch wer ist hier würdig, Deinen Eingang zu segnen? Der erste Bischof dieser Kirche, welcher vor fünf Jahrhunderten an dieser Stelle den Ruhm der Zaren weissagte, der Bischof Peter, möge vor uns stehen und durch seinen heiligen Segensspruch sich der Segen des Himmels auf Dich und mit Dir auf Rußland herniedersenken!

Rede,

gehalten von dem Mitgliede der h. Synode Philaret, Metropolit von Moskau, nach Vollziehung der h. Krönung Sr. Kaiserlichen Majestät, den 26. August 1856.

Allergottesfürchtigster von Gott gekrönter Erhabener Herr und Kaiser!

Gelobet sei der HErr der Herrscher! „Er setzet eine goldene Krone auf Dein Haupt." (Ps. 21, 4.) So spreche ich mit Zuversicht, denn ich entnehme diese Worte dem Munde des Propheten, welcher das Geschick des Königs schildert, der mit Recht zur Herrschaft gelangte. Gott hat Dich gekrönt: denn Seine Vorsehung führte Dich dazu durch das Gesetz der Thronfolge, welches Er selbst gesetzt und geheiligt hat, als Er einen König zum Werkzeuge Seiner Gottes-Regierung machte und ihm die Verheißung gab: „Ich will Dir auf Deinen Stuhl setzen die Frucht Deines Leibes." (Ps. 132, 11.)

Gott hat Dich gekrönt, denn „Er giebt, was Dein Herz begehrt" (Ps. 20, 5), und Dein Herz verlangte nicht allein nach der Offenbarung Deiner Majestät, sondern vor Allem nach der geheimnißvollen Ausgießung des heiligen Geistes des HErrn, des Geistes der Weisheit und des Verstandes, des Geistes des Rathes und der Stärke.

Wir haben Dein Gebet um diesen Geist vernommen: der Herzenskündiger hörte es früher, und als Du zögertest Deine Krone zu nehmen, weil Du fortfuhrest, Dein Reich zu beschützen und ihm Frieden zu schaffen, eilte Er herbei, das Toben des Krieges zu stillen, auf daß Du in Frieden Dein Zaren-Gebet verrichten könntest, und auf daß die ererbte Krone für Dich auch zum Siegeskranz würde.

Und also „freue Dich in der Kraft des HErrn, von Gott gekrönter Zar, und sei fröhlich über Seine Hilfe!" (Ps. 21, 1.)

Und auch Du, gottesfürchtigste Kaiserin, freue Dich der von Oben her erleuchteten und geheiligten Herrlichkeit Deines hocherleuchteten Gemahls, welcher auch Dich mit heiligem Glanze umstrahlt.

Sei getröstet und erfreut, allergottesfürchtigste Kaiserin-Mutter! Sie ist gereift die Frucht Deines Leibes und süß für Rußland!

Freue Dich hoch, Kirche des HErrn, und das gemeinsame Gebet des Glaubens, der Liebe und der Dankbarkeit steige hinauf zu dem Throne des Allerhöchsten, wenn Er auf den Auserwählten Seines Volkes Sein heiliges Siegel drückt als auf den erwünschten Erstling Deiner Söhne, auf Deinen treuen und starken Beschützer, der da erfüllt das alte über Dich gesprochene Verheißungswort: „Die Könige sollen Deine Pfleger sein." (Jes. 49, 23.)

Strahle vor Freude, Rußland, Gottes Gnade leuchtet über Dir in dem heiligen Ruhme Deines Zaren. Was kann erwünschter sein, was erfreulicher, was hoffnungsreicher für ein Reich, als ein Herrscher, dessen Herz sich auf den HErrn verläßt, Dem die Kaiserliche Krone eben deshalb werth ist, weil Er sie von dem himmlischen Herrscher empfangen hat, dessen Kaiserliche Tugenden, Absichten und Thätigkeit geheiligt sind durch die Salbung aus der Höhe?

In Wahrheit, allergottesfürchtigster Kaiser, wenn von der Krone des Herrschers die Regierungs-Weisheit strahlen soll, welche herrlicher leuchtet als köstliche Perlen, — wenn der Wink des Kaiserlichen

Scepters allen Untergebenen und allen Dienern des Kaiserlichen Willens immer die rechte Richtung auf das Gemeinwohl geben soll, — wenn die Hand des Zaren fest und unversehrt den Reichsapfel umschließen soll, — wenn das Schwerdt des Zaren immer zum Schutze des Rechts bereit sein und durch Seine bloße Erscheinung schon das Unrecht und alles Böse niederschmettern soll, — wenn die Kaiserliche Fahne Millionen vereinigen soll zu einem geregelten Ganzen, — wenn die Arbeit und Wachsamkeit des Zaren zur Erweckung und Erhöhung der Thätigkeit Aller, und zur Sicherung der Ruhe eines Jeden dienen soll, — muß da das Maß der Gaben, das dem Herrscher zu Theil wird nicht höher sein als ein blos menschliches? — Aber eben deshalb freuen wir uns, daß Du, geboren zum Herrscher, durch Deinen in Gott ruhenden Vater vorbereitet zum Regieren und nun wirklich regierend, suchest die Herrschergabe von Oben. Und gewiß, „Der Dich erhöhet hat aus Seinem Volke“ (Ps. 89, 20), Der wird Dich auch in der nun empfangenen sichtbaren Salbung begaben mit der unsichtbaren, leuchtenden, innewohnenden und wirkenden Salbung zu unserem wahren Wohl und zu Deiner Freude an unserem Wohlergehen, — ebenso wie einst nach der königlichen Salbung „der Geist des HErrn gnadenreich und gnadenwirkend über David gerieth von dem Tage an und förderhin.“ (1. Sam. 16, 13.) (Mosk. Ztg.)

Allerhöchstes Rescript

an den Wirklichen Geheimerath Staats-Secretair Grafen Dmitri Nikolajewitsch Bludow.

Graf Dmitri Nikolajewitsch! Ihr langjähriger dem Throne und Vaterlande geweihter Dienst ist sowohl durch nützliche und unermüdliche Thätigkeit in der Verwaltung der Ministerien des Innern und der Justiz, als auch durch ausgezeichnete Erfüllung vieler Aufgaben von staatlicher Wichtigkeit, die Ihnen Mein unvergeßlicher Vater in persönlichem Vertrauen zu Ihnen übertrug, bezeichnet. Mit wahrer Genugthuung sehe Ich auch jetzt Ihren gleich nützlichen und eifrigen Dienst, besonders bei Ihrem temporären Vorsitz im Reichsrath. Da Ich wünsche Ihnen Mein unwandelbares Wohlwollen und Meine herzliche Erkenntlichkeit für alle Ihre rühmlichen Arbeiten darzuthun, so verleihe Ich Ihnen Allergnädigst ein mit Brillanten geschmücktes Portrait, welches Meinen unvergeßlichen Vater und Mich Selbst darstellt, zum Tragen im Knopfloche am Andreas-Bande.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

Durch Allerhöchsten Ukas im Civil-Ressort vom 26. August 1856 werden befördert: Stallmeister Fürst Tschetwertinski zum Oberstallmeister, Graf Wielhorski 2 zum Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes, Jägermeister Graf Gudowitsch zum Oberjägermeister. Zu Wirklichen Geheimeräthen die Geheimeräthe: Severin, Gesandter am bayerischen Hofe, Buteniew, Ambassadeur bei der Pforte, Baron von Hartmann, Vice-Präsident des Oeconomischen Departements und Chef der Finanz-Expedition des finnl. Senats, Baron Brunnow, Gesandter am preußischen und an den mecklenburgischen Höfen, Graf Armfeldt, Ministerstaatssecretair des Großfürstenthums Finnland, derselbe wird zum Mitglied des Reichsraths ernannt, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst Gortschakow 1. Für Auszeichnung werden zu Wirklichen Staatsräthen befördert, die Staatsräthe: Graf Ssollogub und Grot, Professor der russischen Literatur am Kais. Alexander-Lyceum, Graf Stenbock, Dirigirender der Kais. Manufacturen und Fabriken, Dahl, Dirigirender des Nishegorodschen Apanagen-Comptoirs, Baron Rosen, Vice-Gouverneur von Ehstland, Baron Jomini, ält. Rath im Ministerium der ausw. Angelegenheiten, Rossillon, Löwenthal, Oberarzt des Moskauer Pawlowschen Hospitals.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26. August sind Allergnädigst befördert worden: der Senator Geheimerath Norow, Minister der Volksaufklärung und Mitglied des Conseils für die Militair-Lehranstalten — zum Wirklichen Geheimerath; der Staatsrath Fürst Schtscherbatow, Gehülfe des Curators des St. Petersburger Lehrbezirks, zum Wirklichen Staatsrathe, unter Ernennung zum stellvertretenden Curator dieses Bezirks.

Durch Ergänzung zum Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26. August 1856 sind Allergnädigst befördert worden: die Wirklichen Staatsräthe Pletnew, Mitglied der Oberschulverwaltung und Rector der St. Petersburger Universität, und Struve, Director der Nikolai-Central-Sternwarte und ordentlicher Akademiker der Akademie der Wissenschaften — zu Geheimräthen; die Staatsräthe: ordentlichen Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Brosset, von Middendorff, beständiger Secretair derselben, und die außerordentlichen Akademiker derselben, Perewoschtschikow und Korkunow, so wie der Professor der St. Petersburger Universität Kutorga 1 — zu Wirklichen Staatsräthen.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Finanzministers, am 27. Juli d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: den Hafen-Zollämtern vorzuschreiben, in Zukunft, bis auf weitere Verfügung, den russischen ins Ausland segelnden Schiffen Pässe nach der früheren bis zum Jahre 1856 festgestellten Grundlage (S. Anmerk. zum § 744 der Handelsverordnungen, Bd. XI. des Ssswod der Gesetze, Supplement XII. und XV., 2ter Th.) zu ertheilen, d. h. selbst in dem Falle, wenn Schiffscapitain und Steuermann Ausländer sind und die Mannschaft bis zu drei Theilen aus ausländischen Matrosen besteht. (Sen.-Ztg.)

Dorpat. Der außerordentliche Professor des Criminalrechts, des Criminalprocesses, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur, Hofrath Dr. Ziegler ist als ordentlicher Professor der genannten Lehrfächer bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Hr. v. Mentque, Präfekt der Gironde, begab sich vor einigen Tagen nach Biarritz, um ihre Majestäten zu ersuchen, sich auf ihrem Rückwege nach Paris 24 Stunden in Bordeaux aufzuhalten. Der Kaiser hat sich in den Wunsch des Departements gefügt und versprochen, Bordeaux mit seinem Besuch zu beehren. Aus den Vorbereitungen, die in dieser Stadt für den Empfang der kaiserlichen Familie gemacht werden, läßt sich ungefähr der Zeitpunkt der Ankunft des Kaisers in Paris bestimmen. Derselbe wird zwischen dem 1. und 4. Oktober in Bordeaux erwartet und mit der Kaiserin einem Ihren Majestäten zu Ehren veranstaltenen Diner und Ball beiwohnen. Von Bordeaux wird die kaiserliche Familie sich nach St. Cloud begeben, aber sich daselbst kaum länger als einen Tag aufhalten, um gleich nach Compiègne zu fahren. Man spricht hier neuerdings davon, daß der Kaiser seinen Aufenthalt in Compiègne, später in Fontainebleau und auf noch anderen Punkten des Landes bis zum letzten December verlängern und erst am Neujahrsfeste nach den Tuilerieen zurückkehren wolle. Wir geben dieses on dit mit um so größerem Vorbehalte, als bis dahin noch vieles an diesem Entschlusse geändert werden kann, selbst wenn dieser vor der Hand wirklich gefaßt worden wäre.

Es ist bereits berichtet, daß Prinz Adalbert von Baiern und seine Gemahlin am Tage ihrer Ankunft in Hof-Equipagen von Bayonne nach Biarritz abgeholt und von Ihren Majestäten empfangen wurden. Um 6 Uhr — berichtet der „Messager de Bayonne“ weiter — kehrten die hohen Reisenden von einem Peloton Cent-Gardes in Gala-Uniform begleitet, nach ihrem Hotel zurück und gaben ein Diner von 25 Couverts, zu welchem Marschall Serrano, die Divisions- und Brigade-Generäle, der Präfekt, der Unterpräfekt, der Maire und der spanische Konsul eingeladen waren. Prinz Adalbert brachte einen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus, den der Divisions-General durch einen Toast auf den König von Baiern und Ihre königl. Hoheiten erwiderte. Prinz Adalbert trank sodann auf das Wohl der Königin Isabella; Marschall Serrano auf die Einigung Frankreichs, Spaniens und Baierns. Ihre königl. Hoheiten waren gegen alle Eingeladenen voll von Wohlwollen. „Dieser große Mann — äußerte der Prinz, vom Kaiser sprechend — dessen Regierung das Glück Frankreichs sichert, verdient und hat den Dank von ganz Europa, weil er, durch die Weise, wie er den Orient-Krieg führte und endete, seine Ruhe befestigte, seine Zukunft wahrte.“ (Z.)

Ueber einen großen der Nordbahn durch Diebstahl einiger Beamten derselben zugefügten Verlust, berichten die Hamb. Börsen-Blätter Folgendes: Directoren der Nordbahn haben den derselben durch Diebstahl zugefügten Verlust auf ungefähr 6 Mill. Fr. angegeben. — Die „Köln. Ztg.“ schreibt nun darüber: Diese Angabe ist keineswegs genau. Es ist darin nur die Rede von einem Verluste an Actien, während die Cassen von den Dieben ebenfalls fast ganz geleert wurden. In der kleinen Casse befanden sich allein 1,800,000 Fr. Der Verlust, den die Nordbahn selbst gehabt hat, ist noch nicht genau ermittelt worden; ja, und es wird sogar schwer fallen, denselben sicher constatiren zu können, weil fast alle Belege von den Dieben vernichtet worden sind. Die Summe, welche die Diebe entwendet haben, schätzt man auf 30 bis 32 Mill. Die Nordbahn-Gesellschaft soll dieselbe jedoch nicht allein tragen, sondern die Herren Rothschild, André und de Morny mit zehn Millionen persönlich dabei betheiligt sein. Carpentier, Grellet und Consorten müssen jedoch schon seit längerer Zeit an der Ausführung ihres Projectes gearbeitet haben, denn sie hatten schon vor ihrer Flucht große Summen realisirt und schon vor sechs Monaten ein Dampfboot in England für die Summe von 1,800,000 Fr. angekauft. Aus den Papiern, die man nach ihrer Flucht auffand, geht auch hervor, daß sie ein Haus in Newyork käuflich an sich gebracht haben. Letzteres ist der Grund, warum man glaubt, daß sie sich von England aus nach Amerika begeben haben. Wie lange Carpentier und Grellet ihre Unterschleife trieben, konnte bis jetzt nicht genau bestimmt, sondern nur herausgebracht werden, daß sie schon längere Zeit Actien an der hiesigen Börse verkauften. Carpentier verließ zuerst Paris. Er hatte sich von Rothschild, der ihm sehr wohlwollte, einen viertägigen Urlaub ausgebeten, und ihn auch erhalten. Von Paris begab sich Carpentier am 31. August direct nach London und von dort nach Liverpool, wo das von ihm gekaufte Dampfschiff lag. Er ließ dasselbe sofort reisefertig machen und gewann die hohe See, wo er seine Genossen erwartete. Grellet hatte sich auf einer Barke nach dem Dampfschiffe begeben, wo Carpentier auf ihn wartete. Mit Carpentier und Grellet verschwanden zugleich vier Unterbeamte der Nordbahn. Carpentier nahm auch seine Maitresse, eine Demoiselle Georgette, mit sich, die er in Paris auf sehr glänzende Weise unterhalten hatte. Carpentier und Grellet sind beide noch sehr junge Leute.

Man versichert, daß die namens der Nordbahn-Gesellschaft mit Verfolgung der Thäter des vielbesprochenen großen Diebstahls beauftragten Personen zwei berühmte Englische Aufspürer, Forrester und O'Brien, berufen haben. Der Gewandtheit des Letzteren gelang es vor längerer Zeit, zwei Beamte der Schottischen Bank, die mit 27,000 Pfd. St. durchgegangen waren, nach achtzehnmonatlichen Forschungen bei den Wilden in Nordamerika, nahe bei dem Sitze der Mormonen, aufzufinden und der Bank fast die ganze Summe wieder zu verschaffen, wofür sie ihn mit 300 Pfd. St. belohnte. Dieses Mal soll er sich

jedoch mit den Agenten der Nordbahn-Gesellschaft nicht haben verständigen können, die darauf mit seinem Concurrenten Forrester sich verständigt haben. Derselbe empfängt angeblich außer Vergütung der Reisekosten 3½ pCt. der Summen, deren man durch ihn habhaft wird. Er ist mit mehren Agenten und einem Angestellten der Nordbahn abgereist.

Paris, 16. September. Louis Napoleon hat zu dem Stiergefechte zu St. Esprit 15,000 Fr. aus seiner Privatkasse hergegeben. Zwölf Stiere werden gejagt werden. In Paris rümpft man die Nase über diese Anwandlung des Herrschers.

Seit 6 Jahren sind in Paris etwa 2000 Häuser, deren Bewohnerzahl 80,000 betrug, niedergerissen und dagegen nur ungefähr 650 neu erbaut worden.

Paris, 17. September. Wie der heutige „Moniteur“ meldet, stellte der Spanische Marschall Serrano in Biarritz dem Kaiser eine Deputation von Basken vor. Se. Maj. sprach derselben seinen Dank aus. (N. Pr. Z.)

England.

London, 15. Sept. Bisher haben alle halbamtlichen Blätter die O'Donnell'sche Regierung in Spanien als eine verfassungswidrige Diktatur bezeichnet. Der „Observer“ macht plötzlich die Entdeckung, daß bis jetzt in Madrid nichts Regelwidriges vorgefallen sei. Die Königin hatte das Recht, ihr Ministerium zu wechseln, der Widerstand der Nationalgarde war rebellisch und entschuldigt ihre Auflösung, und konstituirende Versammlungen seien überall vom Uebel. Daß aber O'Donnell seine Macht durch dieselben Mittel behaupten werde, durch die er sie gewonnen, daß er der Verfassung nahe treten werde, das kann der „Observer“ nun und nimmer mehr glauben. Der Artikel will offenbar zeigen, daß kein Grund zu einer Empfindlichkeit über die Herrschaft der napoleonischen Idee in Madrid vorhanden sei. — Der „Examiner“ erhebt seine Stimme gegen die systematische Anschwärzung des Hofstaats von Oude in den Tageblättern. Was man von dem Schmutz und dem Opiumrauchen der Leute aus Oude schwatzte, sei Lüge und Unwissenheit. Kein indischer Muhamedaner rauche Opium, und wenn in England nur eine Spur jener Mäßigkeit zu Hause wäre, welche die Bevölkerung des rechtslos annectirten Staates auszeichnet, so würde das englische Zoll- und Accise-Amt jährlich eine Einbuße von mehreren Millionen erleiden. Die Darstellung der Annexation selbst, wie sie in einigen Blättern gegeben worden, sei ein Gewebe von Geschichtsfälschungen; die regierende Familie sei von der ostindischen Compagnie ausgesogen, beschwindelt, dann verleumdet und gewaltsam abgesetzt worden. Der „Examiner“ beweist seinen Satz mit einer Menge von Ziffern und Daten und meint, die fetten Herrn aus Leadenhall-Street hätten nichts von dem hohen Sinn eines Scipio Africanus oder Alexander des Großen, sonst würden sie der beraubten Dynastie wenigstens einen anständigen Empfang in London bereitet haben. — Nach einer Zeitungs-Annonce wird der Versuch gemacht, eine „International Association“ zur demokratisch-sozialistischen Verbrüderung aller Nationen zu gründen. (Z.)

Wie ein Provinzialblatt berichtet, werden der deutschen Legion in der Lagerkirche in Colchester durch den Capitain Ernst Hoffmann Vorlesungen über die Capcolonien gehalten. Herr Hoffmann, dessen langer Titel Deputy Assistant Quartermaster-General sogar bei deutschen Lesern Verwunderung erregen wird, war am 1. April von Shorncliffe nach dem Cap geschickt worden, und hatte die zur Ansiedelung bestimmte Localität bereist. Seine Berichte lauten sehr günstig. Er schildert den Boden als fruchtbar, so daß er zwei und drei Ernten im Jahre bringt, das Clima als gemäßigt und gesund, ohne Schnee und Eis und mit nur zwei Regenmonaten im Jahre, das Wasser als gut und reichlich. Er war durch den Gouverneur mehren Kaffernhäuptlingen vorgestellt worden. Als er dem Einen mittheilte, daß er aus England komme und daß die Königin Victoria im Begriff stehe, einen Theil der Kronländereien an der Kafferngrenze unter 6000 Soldaten der deutschen Legion zu vertheilen, die jeder eine Büchse von Enfield mitbringen werden, verbeugte sich der Häuptling mit äußerster Unterwürfigkeit und sagte: wir werden uns zurückhalten müssen, wenn die deutsche Legion kommt. Die Buschmänner erklärten, sie würden sich sehr freuen, die Legion zu sehen, ihr alles Land einräumen und sich tiefer in das Innere zurückziehen. Von den holländischen Bauern hatte ferner Hoffmann viele Grüße und Anerbietungen auszurichten. Das gewöhnliche Tagelohn sei 4 Shilling, für Handwerker 8 bis 10 Shilling. In einigen Städten habe er auch Personen gefunden, die bereit, thätigen Ansiedlern Geld zu leihen. Die Bedingungen, welche die englische Regierung stelle, seien noch nicht bekannt, ihre Mittheilung könne aber jeden Tag erwartet werden. (Ptr.Z.)

Holland.

Haag, 15. Sept. So eben wurde die Session der Kammern eröffnet. In der Thronrede kündigt der König u. A. an, daß im Laufe der diesjährigen Session ein Gesetz über die Emancipation der Sklaven in Westindien vorgelegt werden soll, und daß einstweilen Maßregeln zur Verbesserung ihres gegenwärtigen Zustandes genommen werden. Eine Staats-Unterstützung wird beansprucht werden für verschiedene Eisenbahn-Unternehmungen, welche ohne solche nicht zu Stande kommen würden. Dessenungeachtet wird die Regierung auch dieses Jahr eine Schuld-Tilgung beantragen. Zur Regelung des höheren, mittleren und niederen Unterrichts werden gleichzeitig Gesetz-Entwürfe vorgelegt werden. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Die aus Anlaß der Vermählung Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Louise von Preußen mit Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog Friedrich von Baden stattfindenden Feierlichkeiten werden 4 Tage dauern. Am 20. d. M. ist der Tag der Vermählung, welche abends gegen 7 Uhr in der Capelle des hiesigen Königl. Schlosses vor sich gehen wird. (N. Pr. Z.)

Berlin. Alexander v. Humboldt, der Stolz Preußens und Berlins, welches die Ehre hat, ihn zu seinen Mitbürgern zu zählen, feierte vergangenen Sonntag in stiller Zurückgezogenheit bei noch jugendlich frischem Geiste und rüstigem Körper seinen 87sten Geburtstag. Daß diesem weltberühmten Nestor der Wissenschaften bei dieser Gelegenheit von allen Seiten aufs Neue Beweise aufrichtiger Verehrung aus der Nähe und Ferne zugingen, ist leicht zu erachten.

Italien.

Die „Oesterreichische Ztg.“ schreibt: Ciceruacchio, der Mann des Römischen „Volkes“ in den Jahren 1847—48, ist kein Märtyrer, er ist — Marketender geworden. Landsleute Ciceruacchios, worunter einer, der bei ihm in Diensten stand, brachten — wie wir aus einer Privatquelle erfahren — nach Toulon die Nachricht, daß der Volksmann in Konstantinopel lebt und sich in glänzenden Verhältnissen befindet. Während der Dauer des Krimfeldzuges war er in Balaclawa, später vor Sewastopol als Marketender, und hat viel Geld verdient. Seine Frau befindet sich in Rom und hofft ihren Mann recht bald zu sehen.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin ist vorgestern Mittag von Graz in Hetzendorf angekommen und hat ihren Aufenthalt in Schönbrunn genommen. Se. Majestät der Kaiser wird morgen von Paierbach in Schönbrunn eintreffen.

Das wiener protestantische Konsistorium soll — nach der „Allg. Ztg.“ — eine Vereinigung sämmtlicher Protestanten der österreichischen Monarchie unter einer gemeinsamen für ganz Oesterreich gültigen Kirchenverfassung angestrebt haben, was gewiß der Einheitstendenz, die sich in unserem staatlichen Leben überall manifestirt am besten entsprochen hätte; mehrere Umstände jedoch traten der Reüssirung dieser Bestrebungen hindernd in den Weg. Erstens ist die Trennung der ungarischen, siebenbürgischen und deutschländischen Protestanten in den staatlichen Verhältnissen früherer Jahrhunderte begründet, besteht bereits seit Jahrhunderten und ist daher mit den Anschauungen der protestantischen Gemeinden auf das Innigste verwoben; zweitens sahen die ungarischen und siebenbürgischen Protestanten für den Fall einer gemeinsamen Verfassung mit Besorgniß auf die eventuelle Central-Kirchenbehörde in Wien, indem sie den Einfluß fürchteten, den der Katholizismus dort auf dieselbe gewinnen könnte, daher sie eine abgesonderte Verfassung vorzogen. Die neue Organisation der protestantischen Kirche in Oesterreich wird deshalb auf Grundlage des alten Prinzips der Trennung der deutschländischen, ungarischen und siebenbürgischen Protestanten unter eigenen Kirchenverfassungen durchgeführt. Der von ungarischen Blättern gebrachte Entwurf für Ungarn wurde von den Protestanten mit großem Beifall aufgenommen, indem durch denselben die Autonomie der protestantischen Kirche im wesentlichen hergestellt wird. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille vom 13ten wird telegraphirt: Der „Mersey“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 4ten: Beträchtliche Geschäfte in Getreide wurden gemacht. Das Ministerium hatte sich durch eine plötzliche Sinnesänderung Lord Redcliffes befestigt. Man behauptet, daß der enthusiastische Empfang, welchen die Rumänen dem Baron Talleyrand gemacht haben, den englischen Gesandten für das Unionsprojekt etwas kälter gemacht habe, und daß er das Projekt unter der Bedingung aufgeben würde, daß der Sultan die Autorisation zur Durchstechung der Landenge von Suez verweigerte und den Engländern die Eisenbahn am persischen Golfe überträge. — Das Bankprojekt ist auf Hindernisse gestoßen. — Der Sultan hat den Baron von Prokesch und die Herren Thouvenel und von Talleyrand empfangen. — Admiral Stewart ist nach Malta abgegangen; das Geschwader des Admirals Lyons wird bald nachfolgen. Sir Bulwer ist in Konstantinopel angekommen. Die Kommission für die Organisation der Donaufürstenthümer war fast vollständig beisammen. Das „Journal de Constantinople“ behauptet, die Moldau und Walachei würden nicht vereinigt werden.

Die „Pr. C.“ schreibt: Die evangelische Gemeinde in Bukarest, wahrscheinlich eine der ältesten und jedenfalls die an Zahl bedeutendste unter den auf osmanischem Staatsgebiete entstandenen evangelischen Kommunen, hat sich erst in den letzten Decennien ihre jetzige gesicherte Stellung errungen. Sie stand seit dem Jahre 1755 unter dem Schutze der schwedischen Gesandtschaft zu Konstantinopel und führte bereits im Jahre 1777 einen Kirchenbau zu Ende, fristete jedoch ihr Dasein noch lange Zeit nur kümmerlich durch auswärtige Hülfe. Obschon seit länger als 50 Jahren im Besitz einer Kirche und seit dem Ende der Napoleonischen Kriege bedeutend angewachsen, befand sie sich noch im Jahre 1834 in einem ganz beklagenswerthen Zustand. Sie mochte damals bereits gegen 2000 Seelen zählen. Nach dem Bilde, das der Pfarrer Sarai in einer während des genannten Jahres gedruckten Broschüre entwarf, drohte innerer Hader die Gemeinde aufzulösen; sie vermochte, trotz der Beihülfe von Seiten der Landes-Regierungen und der Schutzbehörde, ihre Geistlichen nur unregelmäßig und ungenügend zu bezahlen; die von etwa 60 Kindern besuchte Schule leistete noch wenig oder gar nichts. Es gebrach der Gemeinde damals vor Allem an einer von der Schutzbehörde verbürgten Gemeinde-Ordnung. Alle diese Zustände haben in den letzten zwanzig Jahren eine günstige

Veränderung erfahren. Wir sehen heute die Gemeinde unter dem Protektorat der beiden deutschen Großmächte vollständig konsolidirt; Sammlungen in Preußen und Unterstützungen des Gustav-Adolfs-Vereins haben ihr zu dem Bau einer neuen, stattlichen Kirche verholfen, sie hat eine geordnete Kirchenverfassung, ein Fundament, das zum Gedeihen einer Gemeinde kaum weniger dringlich ist, als der Besitz einer eigenen Kirche; sie hat ferner eine mit Grundbesitz ausgestattete und von mehr als hundert Kindern besuchte Schule und erfreut sich eines so bedeutenden Kirchenfonds, daß, nach einem uns vorliegenden neueren Bericht, bereits an die Anstellung eines dritten Geistlichen gedacht werden konnte. Die Gemeinde soll gegenwärtig auch im Begriff stehen, ein evangelisches Hospital in Bukarest zu stiften.

Smyrna, 6. September. Das österreichische Geschwader war im Hafen angekommen. In Brussa haben Erdstöße und im Kaukasus ein heftiges Erdbeben stattgefunden. (Z.)

Amerika.

Zu den letzten Nachrichten über die dortigen Wirren fügen wir noch folgende Mittheilungen der „Pr. Corr.“: Die Position des (Freischaaren-) General Walker in Nicaragua war der neuesten Nachricht zufolge keine günstige. Wie es scheint, hatte er nur noch die eingewanderten Amerikaner auf seiner Seite, welche schlecht verproviantirt und in Gefahr waren, von den in Leon unter General Rivas vereinigten Feinden (den eingebornen Spanischen Creolen) angegriffen zu werden. General Walker hatte auf Grund der gegen ihn geübten Feindseligkeiten alle Häfen der centralamerikanischen Staaten, sowohl am Atlantischen Meere als am Stillen Ocean, mit Ausnahme von San Juan del Norte und San Juan del Sur, in Blokadezustand erklärt. Bei Gelegenheit einer Recognoscirung wurde General Saligar von der Partei des Rivas durch den Commodore Walkers gefangen und nach San Juan del Sur gebracht und wegen Hochverraths erschossen. General Saligar war, wie man sagt, von der Walker'schen Dictatur abgefallen und hatte Rivas, einen von Walker vorgeschobenen Eingeborenen, zur offenen Empörung getrieben, weil Walker sich geweigert, für 60,000 D. Brasilianisches Farbeholz von Saligar zu kaufen, welches diesem nicht mehr als 20,000 D. gekostet hatte. Um Rache für seinen Tod zu üben, beschloß Rivas, den kürzlich aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrten Dr. Livingston, früheren Consul der Vereinigten Staaten, hinrichten zu lassen, indem er ihn des Einverständnisses mit Walker beschuldigte. Der Amerikanische Gesandte Wheeler protestirte gegen dieses grausame, völkerrechtswidrige Verfahren und drohte in einem Schreiben vom 8. August dem General Ramon Belloso, welcher in Leon die vereinten Streitkräfte von Guatemala und San Salvador commandirte (diese Republiken sind den Eingebornen Nicaragua's gegen Walker zu Hülfe gekommen), daß die Vereinigten Staaten jene Staaten für die Ermordung Livingston's zu strenger Rechenschaft ziehen würden. Nichtsdestoweniger hielt man das Leben desselben für sehr bedroht. (Nach Englischen Nachrichten soll Dr. Livingston erschossen sein.) Die Route über den Isthmus war frei und die Passagiere der letzten Kalifornischen Post passirten denselben ohne Belästigung. (N. Pr. Ztg.)

China.

Aus dem Innern China's geben die mit der Ueberlandpost eingelaufenen Nachrichten Kunde von dem Umsichgreifen des Aufstandes. In der Provinz Kwangsi ist eine Kaiserliche Flotille von den Aufständischen — losem, auf Raub und Plünderung ausgehendem Gesindel — zerstört worden. Die Kaiserlichen Dschunken ankerten im Norden von Wutschau, die Rebellen benutzten einen frischen Wind, kamen unvermuthet den Strom herunter und griffen die nichts Arges ahnenden Dschunken an, von denen kaum sechs entschlüpft, welche die niederschlagende Botschaft nach Kanton brachten. Die bisher in der Umgegend von Nanking und Tschinkiangfu, unter Befehl des Generals Heanyang, lagernde Kaiserliche Armee soll von den gegenkaiserlichen Truppen zersprengt worden sein. In der Umgegend von Sutschau haben die Rebellen gleichfalls Siege davon getragen, in deren Folge der Kaiserliche Statthalter Eliang aus Mißmuth Gift nahm und der Vice-Statthalter Kieh sich durch einen Schuß entleibte. Eine wilde Bewegung ist unter den Hakkaleuten, den Bewohnern der östlichen Provinzen (im Gegensatz gegen die westlichen), ausgebrochen. Sie haben die Städte Hoiping, Yunping und Tschaongscha erobert und breiten sich nun nach allen Seiten hin aus. Mit wahrhaft fanatischer Wuth metzeln die Rebellen Männer, Frauen und Kinder, ohne Unterschied und Barmherzigkeit, nieder. Ganze Haufen von Kindern und Frauen von mehr als dreißig Jahren haben sie in Häuser eingesperrt, und diese darauf angezündet. Die jüngeren Frauen und Mädchen machten sie zu Gefangenen. Sogar die Frauen der Hakka's haben sich ihren Männern auf deren blutigen Raubzügen angeschlossen, selbst ihr Haar schoren sie (gleichwie die Männer). Wenn sich die Räuber am Blute ihrer Landsleute gesättigt hatten, zogen sie sich in ihre Berge zurück, wohin die Soldaten des Kaisers ihnen nicht zu folgen wagten. Daher nahm ihre Frechheit nur zu, und in immer größeren Schaaren und mit erneuerter Wuth setzten sie ihre Raubzüge fort. (N. Pr. Z.)

№ 144. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 12. September 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Nic. Tiling, med. Franz Kowalewski, Emil Lehmann und Alex. Erichsen, philol. Gotth. Tiedemann und Joh. Eck, pharm. Alex. Kramer und Leonh. Schilling — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. September 1856. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladbürger Alexei Michailow Blächin mittelst des mit dem Schuhmacher Gustav Rosenberg am 11. Juni d. J. abgeschlossenen und am 12ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 97 lit. b. belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und dem Nutzungsrechte des dazu gehörigen Armengrundplatzes Nr. 117ª für die Summe von 625 Rubel Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. Oktober 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Meschtschanin Alexei Michailow Blächin nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, am 22. August 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die hiesige Einwohnerin Lisa Tammesaar mittelst des mit dem hiesigen Bürger und Stuhlmachermeister Wilhelm Jürgenson am 30. Juli 1856 abgeschlossenen und an demselben Tage hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zweitausend Rubeln Silb. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 22sten September 1857 bei diesem Rathe angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der hiesigen Einwohnerin Lisa Tammesaar nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 11. Aug. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich Dorpat auf einige Monate zu verlassen gedenke, so fordere ich alle Diejenigen, welche Ansprüche an mich zu haben meinen, auf, sich damit bei mir zu melden. Karl Eduard von Liphart.

Ohne meine Einwilligung contrahirte Schulden in meinem Namen, werde ich weder acceptiren noch bezahlen. Max. Lüetten. 1

Für eine deutsche Buchhandlung in Moskau werden 2 Lehrlinge gesucht durch C. J. Karow. 1

Aus freier Hand ist ein neues abzuführendes Gebäude zu verkaufen. Näheres beim Landmesser Rech.

Eine Hoflage mit 26 ökonomischen Dessätinen oder circa 102 rigaschen Looffstellen Brustacker, 13 ökonomischen Dessätinen oder 51 rigaschen Loofstellen guter Bachufer-Heuschlag, auf welchem 250 Saden Heu geerntet worden sind; mit einer Wassermühle die von einem fischreichen Gewässer vollkommen in Thätigkeit gesetzt wird; mit einem Kruge und einem separaten Wohnhause, in einer lebhaften und wohlhabenden Gegend, 36 Werst von der Stadt Wesenberg gelegen, ist zum Verkauf. Die nähern Bedingungen sind zu erfragen in Wesenberg bei dem Herrn Revisor Birkenbaum. 1

Einige Tausend Fuder rothen Sand können unentgeltlich abgelassen werden bei Prof. Helmling. Ecke des Blumenbergs und der Sternstraße. 1

Rohe Ochsen- und Kuhfelle kauft und zahlt für das Pfund 8 Kop. S. in der Hausbude 2
F. G. Faure.

3—400 Tschetwert gute Gerste, von der 1 Tschetwert 8 Pud wiegt und die bis zum 25sten d. M. nach Dorpat zu liefern ist, kauft und bezahlt mit 4 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert C. Hennig. 2

Auf dem Gute Kirrumpäh wird Roggen, Gerste, Weizen und Leinsaat, mit Lieferung nach Kirrumpäh oder Pernau, gekauft. 2

Eine Orgel von 2 Registern und 5 Octaven steht zum Verkauf. Zu erfragen bei J. Mahlstein, im Villeboisschen Hause, neben der Station. 2*

150 verschiedene Treibhaus-Pflanzen wie auch Weinstöcke werden aus freier Hand verkauft bei Gärtner Becker. 1

Möbel sind zu verkaufen; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreise halber sind auf dem Gute Adsel-Koikel im Harjellschen Kirchspiel — bei Walk — fünf Fahrpferde zu verkaufen. 1

Frische kleine und große Heeringe wie auch kleine Strömlinge und Liverpooler Salz erhielt und verkauft zu mäßigen Preisen J. Kurrikoff, 2
in der Jamaschen Straße.

Abreisende.

Gewesener Pedell Nicolai Specter. 1
Graf Münnich. 2
Seidlitz. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Freitag 14. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Rescripte:

I.

An den Fürsten Michail Dmitrijewitsch Gortschakow.

Fürst Michail Dmitrijewitsch! Mein in Gott ruhender unvergeßlicher Vater, mit Glaube und Hoffnung auf Sie hinblickend, der Sie im Lichte hoher Gaben, hoher kriegerischer Tüchtigkeit glänzten, übertrug Ihnen die Vertheidigung des vaterländischen Gebiets gegen die vereinigten Streitkräfte der mächtigsten Reiche Europa's. Im schweren Kampfe mit diesen Streitkräften zeigten Sie Sich den feindlichen Umständen, von denen Sie umringt waren, überlegen durch mannhafte Bewältigung derselben, durch vorsorgliche Erhaltung der Ihnen anvertrauten Truppen, und errichteten auf den Trümmern der Bollwerke Sewastopols ein Denkmal unvergänglichen Ruhmes für sich und die Ihnen übergebene Armee; indem Sie in blutigem Kampfe diese Trümmer verließen, bewerkstelligten Sie mit der Armee den in der Kriegsgeschichte unerhörten Uebergang über den Meerbusen, ohne auch nur einen Fußbreit russischen Bodens weiter hinzugeben.

Mehr als einmal habe Ich von Herzen, im Namen des Vaterlandes Ihnen und Ihrer Armee gedankt. Heute am Feste Meiner Krönung mit dem Diadem Meiner Ahnen, umfaßt Mein Herz mit neuer, lebhafter Liebe alle erprobten Diener des Thrones, und mit den Gefühlen aufrichtiger Erkenntlichkeit und Hochschätzung für Sie, danke Ich Ihnen aufs Neue für Ihren rühmlichen Dienst: zum unverkennbaren Zeugniß dieser Gefühle, füge Ich dem Portrait des in Gott ruhenden Kaisers, welches Sie tragen, das Meinige hinzu, und indem Ich Ihnen dieselben hiebei übermache, verbleibe Ich Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

II.

An den Grafen Alexei Petrowitsch Nikitin.

Graf Alexei Petrowitsch! An dem feierlichen Tage Meiner Krönung mit dem Diadem Meiner Ahnen erfülle Ich mit herzlicher Genugthuung eine Meinem Herzen höchst angenehme Pflicht, die Pflicht der Dankbarkeit gegen die erprobten Diener Meiner Kaiserlichen Vorfahren; in der Zahl derselben ziehen Sie, als der würdige Diener von vier Zaren Meine besondere anerkennende Aufmerksamkeit auf sich. Indem Ich die sechzigjährige Periode Ihres rühmlichen Dienstes überschaue, begegne Ich in Ihnen überall entweder dem mannhaften Krieger in Kampfesthaten, oder dem vortrefflichen Verwalter eines umfassenden Landstrichs oder dem Manne hohen Vertrauens und Rathes. In dieser letzteren Eigenschaft hat Mein unvergeßlicher Vater Sie den wenigen auserwählten, Seiner Person beigegebenen Personen zugezählt, in dieser Eigenschaft berufe Ich Sie jetzt zu Mir zu einem Verhältniß des nächsten unmittelbaren Vertrauens, indem Ich Sie zum Mitgliede des Reichsraths ernenne. Zu gleicher Zeit enthebe Ich Sie der Würde und Obliegenheiten des Inspectors der Reserve-Cavallerie, welcher Ich eine von der Militairansiedlung unabhängige Organisation zu geben beabsichtige: zum Zeugniß aber Meiner besonderen Achtung für Sie, füge Ich dem Portrait Meines in Gott ruhenden Vaters Mein Eigenes hinzu und übermache Ihnen dieselben vereint zum Tragen im Knopfloche.

Uebrigens verbleibe Ich Ihnen immerdar wohlgeneigt.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

St. Petersburg, 11. Sept. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 26. August 1856 sind ernannt: die Wirklichen Staatsräthe Fürst Wolkonski 1, stellvertr. Hofmeister und Vice-Präsident des Cabinets Sr. Majestät, Durnowo, stellvertr. Hofmeister und Mitgl. des Conseils der Reichscontrolle und Graf Scheremetjew: zu Hofmeistern; Baron Rosen, stellvertr. Stallmeister des Hofes Ihrer Kais. Hoh. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna zum Stallmeister des Hofes Ihrer Hoheit; die Ceremonienmeister Graf Ribeaupierre, jüng. Beamter der 2ten Abth. der Eignen Canzlei Sr. Majestät und Graf Potozki zu Wirklichen Staatsräthen. Der Director der Canzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, Geheimerath Panajew wird zum Staatssecretair ernannt und bleibt Director der genannten

Canzlei. Der Vice-Director der Canzlei des Statthalters im Kaukasus, Wirkliche Staatsrath Krusenstern wird zum Director dieser Canzlei ernannt.

Mittelst Supplement zum Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 26. August wird der Wirkl. Geheimerath Graf Potozki zum Oberhofmeister des Kaiserlichen Hofes befördert und bleibt Mitglied des Reichsraths.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst verliehen:

dem Königlich preußischen General-Feldmarschall, Oberkammerherrn Sr. Majestät des Königs, Grafen Friedrich von Dohna — der St. Andreas-Orden;

dem General der Artillerie, Ober-Dirigirenden der Schloßverwaltungen Sacharshewski, der St. Wladimir-Orden 1ster Classe und

dem Präsidenten des Moskauer Schloß-Comptoirs, Oberhofmeister Baron Bode die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 30. August werden für Auszeichnung im Dienste befördert zu Wirklichen Staatsräthen, die Staatsräthe: Rukteschel, Christofori und Michailow.

Durch Supplement zu diesem Tagesbefehl: der Wirkliche St.-R. Kammerherr Beklescow, Gouvernements-Adelsmarschall von Pskow — zum Geheimrath und zu Wirkl. Staatsräthen die Staatsräthe: Schlykow, Smirnow, Prawdin, Borosdna und Bulygin.

Der Rath der Livl. Gouv.-Regierung Collegienrath Schlau ist zum Staatsrath und der Secretair der Livl. Gouv.-Reg. Titulairrath v. Stein zum Collegien-Assessor befördert worden.

Der Hofrath M. J. W. hat 12,000 R. S. dargebracht, welche auf Befehl des Kaisers zu den für die Verwundeten des letzten Krieges gespendeten Summen geschlagen sind; die Bewohner der gräfl. Stroganowschen Hütte Otschorsk zu demselben Zwecke 298 R. 8½ K., welche der Kaiser unter Eröffnung Monarchischen Dankes zum Invaliden-Capital zu schlagen befohlen; der Rostowsche Kaufmann 1ster Gilde und Ehrenbürger Maximow Pleschanow hat im Namen seines Vaters des Rostowschen Kaufmanns 1ster Gilde und Ehrenbürgers Marim Michailow Pleschanow ein Billet der Reichs-Commerzbank von 30,000 Rbl. S. überreicht, mit der Bitte die Procente dieses Capitals für immer vom laufenden Jahre an zum Besten der im Nikolai-Tschesme-Militair-Hospital unterhaltenen Krieger zu verwenden und damit diese Verwendung ungesäumt beginnen könne, waren noch 1200 R. in Creditpapieren als die Procente für das laufende Jahr beigelegt. Der Kaiser hat geruht zu befehlen, daß dieses Geld dem Wunsche des Gebers gemäß verwandt werde. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben, auf den Beschluß des Minister-Comité's, in Folge einer Vorstellung des Herrn Finanzministers, am 7. Aug. d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, die unter dem Namen „Sirene" errichtete Compagnie zum Ausziehen von Schiffen und anderen versunkenen Gegenständen aus dem Wasser, im Finnischen Meerbusen und an den Küsten der Ostsee, von der Verpflichtung zu befreien, für das Jahr 1856 einen Handelsschein zu nehmen.

Auf den Beschluß des Haupt-Comité's der Eisenbahnen haben Se. Majestät der Kaiser am 29. August d. J. die Statuten der Peterhofschen Eisenbahn-Compagnie der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt.

Auf Grundlage des § 1894 des X-ten Bandes des Sswod der Gesetze hat der Herr Oberdirigirende der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten dem Dirigirenden Senat, zu dessen betreffenden Verfügung, die auf den Beschluß des Minister-Comité's Allerhöchst bestätigten Statuten der Dampfschifffahrts-Compagnie auf dem Flusse Don und dessen Armen, und der unter der Firma „Russalka" errichteten Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf den Flüssen Oka, Wolga und Kama, — unterlegt.

Moskau. Mit Allerhöchster Genehmigung waren aus jedem Gouvernement des europäischen Rußlands von den Gemeindevorstehern der Kronsbauern und Colonisten je einer nach Moskau berufen worden, um der geheiligten Krönung Ihrer Majestäten beizuwohnen. Am 27. August hatten diese Vertreter der freien ländlichen Bevölkerung das Glück dem Kaiser und der Kaiserin im Andreassaale des Kreml-Palais ihren allerunterthänigsten Glückwunsch, und nach altem vaterländischem Brauch Salz und Brod auf einer eigens dazu angefertigten silbernen, mit Gold und Email verzierten, Schüssel zu überreichen. Der Kaiser geruhte den Glückwunsch nebst Salz und Brod huldreichst entgegenzunehmen und die Gemeindehäupter und Aeltesten folgender Worte zu würdigen:

„Habt Dank, Ich danke euch aufrichtig für eure „Hingebung und euren Eifer; ihr habt beides mehr „als je in der Zeit des letzten Krieges bewiesen; Ich „bin überzeugt, daß ihr Mir auch künftighin eure „Ergebenheit darthun werdet. Betet zu Gott, daß „Er Mir in Meinen Arbeiten beistehe, und Ich „werde für euch beten. Bringt dies allen Krons„bauern und Colonisten."

Diese huldreichen Worte des Monarchen werden in den Herzen von zwanzig Millionen Seiner getreuen Unterthanen wiederhallen, welche unaussprechliche Dankbarkeit empfinden für alle Kaiserlichen Gnadenbeweise und Veranstaltungen, um die von dem Durchlauchtigsten Vater des allgeliebten Kaisers ihrem Stande verliehenen Einrichtungen dauernd zu begründen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Septbr. In der Rue Richelieu arbeitet man sehr fleißig am unterirdischen Telegraphen. Es ist ein Versuch; gelingt er, so wird man wohl alle Telegraphendräthe in der Stadt unsichtbar und also unantastbar machen. Offenbar für den Fall einer Insurrection berechnet. Man gräbt zunächst

einen Canal, legt dann ein Lager von Asphalt. Hierauf stehen Kämme, worauf die Dräthe ruhen, und auf das Ganze wird abermals Asphalt gegossen, und endlich der Canal mit Erde ausgefüllt und das Pflaster wieder hergestellt.

Paris, 18. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß der Kaiser und die Kaiserin erst vom 1. December ab wieder in den Tuilerieen residiren werden.

Marseille, 17. Sept. Der in Kabylien unterdrückte Aufstand hatte sehr ausgedehnte Verzweigungen und war sehr bedeutend. Die Einwohner von Algerien wünschen eine Expedition in der Befürchtung neuer Aufstände. (N. Pr. Z.)

Paris, 20. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß am 10ten d. M. die Expedition gegen die Kabylen begonnen habe.

England.

London, 17. Sept. Bezeichnend ist ein Leitartikel der „Post", worin das altenglische Vorurtheil gegen stehende Heere verspottet und als halb überwunden dargestellt wird. Zur Schöpfung eines festern esprit de corps unter dem gemeinen Militair würde die Einführung des Cölibats nicht weniger beitragen. Jetzt bedarf der gemeine Soldat keiner Erlaubniß, um zu heirathen. Die „Post" beklagt dies als eine Quelle unglücklicher Verhältnisse und materieller Leiden. Vom rein humanen Gesichtspunkt erwartet sie dagegen, den „soldatenfreundlichen" Herzog von Cambridge einschreiten zu sehen. Es wäre, meint sie, nur nöthig, den jungen Soldaten als unmündig zu betrachten und ihm das Heirathen zu verbieten; der alte Soldat denke nicht mehr an ein eheliches Leben; wenn er einmal einige Jahre die Erfahrung gemacht hat, daß er als Junggesell besser auskommt, so bleibt er Junggesell. Sie möchte die Heirathserlaubniß auf die Unteroffiziere und ältern Soldaten beschränken, welche Verdienstzulagen und andere Nebenverdienste haben. Eine Folge dieser Einrichtung wäre mehr Komfort in der Kaserne. Gegenwärtig zwingt die große Anzahl Soldatenfrauen zu einer höchst unanständigen Raumersparniß. Jede Nacht schlafen in einer und derselben Kasernenstube 6—7 militairische Ehepaare, ohne daß die Betten nur durch eine spanische Wand oder den dünnen Schleier einer Gardine von einander geschieden wären. Das im prüden England!

Der Director der Euphrat-Eisenbahn hat dem Grafen Clarendon auf Verlangen einen Bericht über den Plan und den gegenwärtigen Zustand des Unternehmens erstattet, aus dem wir Folgendes entnehmen: Die Bahn soll von Selunia über Antiochien und Aleppo nach Zabor am Euphrat und von da in dem Thale des Flusses nach dem persischen Meerbusen geführt werden. Die Pforte garantirt auf 99 Jahre 6 Procent Zinsen. Auf demselben Zeitraume tritt sie der Compagnie den Grund und Boden und die Wälder und Steinbrüche bis auf eine gewisse Entfernung zu beiden Seiten ab. Nach Ablauf der Zeit wird die Bahn ohne Entschädigung Eigenthum der türkischen Regierung; die Lokomotiven, Wagen u. s. w. werden nach einer Schätzung übernommen. Sir John Macnese macht die Vermessungen. (Z.)

London, 19. Septbr. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" enthält einen Artikel über die Allianz zwischen Frankreich und England, worin sie bemerkt, das Bündniß bestehe unverändert fort (?), doch, obwohl einige in den großen Fragen (?), zögen sie in minder wichtigen (?) Angelegenheiten eine selbstständige Politik vor. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Eine sehr verdiente Aufmerksamkeit, und es läßt sich nicht verschweigen, auch großen Beifall, hat die zweite Note in den diplomatischen Kreisen gefunden, mit welcher der König beider Sicilien, die wiederholten Aufforderungen und Drohungen der Westmächte beantwortet hat. Außer einer Verwahrung gegen die Auslegung einiger Ausdrücke in der ersten Note, soll das Ende der zweiten Antwort vortrefflich abgefaßt sein. Der König erklärt nämlich, daß er stets geglaubt hätte, und es immer glauben würde, daß außer ihm kein Herr in seinem Lande sei, und daß die außerordentlich peinliche Lage, in welcher er sich einer starken Umsturzpartei gegenüber befinde, ihm auf der einen Seite auch außerordentliche Maßregeln, oft gegen sein Gefühl, ergreifen ließen, und auf der andern Seite ihn wieder verhinderten, Institutionen zu begründen, die in andern Staaten möglich und vielleicht auch nützlich wären. Zuletzt spricht sich der König, wenn auch nicht ganz mit denselben Worten, doch ganz in dem Sinne aus, wie der ehemalige Marschall von Frankreich, Bernadotte, der als König von Schweden, in der Mitte seines Staatsrathes, einst in der beständigen Besorgniß, doch endlich einmal von den Verehrern der Wasas vom Throne verdrängt zu werden, in großer Lebhaftigkeit dusrief: „il faudrait les punir. Entendez-vous, ces mutins, ces traitres! Il faut être bon avec les bons et il faut être méchant avec les méchants. Entendez-vous! — Darauf antwortete der, kürzlich erst in Paris als schwedischer Gesandter hochbejahrt verstorbene General und Minister Graf Gustav Löwenhjelm — besonders in Beziehung auf den lauten Eifer, mit dem der König sprach —, „à présent nous entendons et comprenons vôtre Majesté." So werden es wohl nun auch die Regierungen von Frankreich und England gehört und verstanden haben, in welcher Lage sich der König beider Sicilien eigentlich befindet. (Patr. Ztg.)

Berlin, 17. Sept. In Gumbinnen hat Seine Majestät der König einer um die Fortsetzung der Ostbahn nach der Russischen Gränze petitionirenden Deputation von Gutsbesitzern die sehr bestimmte Erklärung gegeben, daß die Bahn nicht über Tilsit und Memel, sondern über Gumbinnen und Stallupönen geführt werden solle. (Ostf.-Z.)

Berlin, 16. Sept. Der diesseitige Gesandte am Kais. französischen Hofe, Graf v. Hatzfeldt, welcher zu den bevorstehenden Festlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Louise hierher kommen sollte, hat diese Reise aufgegeben, weil er sich in einer wichtigen diplomatischen Angelegenheit nach Biarritz begeben hat. Wie es heißt, soll das französische Cabinet für eine

befriedigende Lösung der Neuenburger Angelegenheit wirken wollen. Allem Anscheine nach wird das diesseitige Cabinet in dieser Sache nur mit der größten Vorsicht, wenn auch mit Entschiedenheit, vorgehen. Die öffentliche Meinung in Preußen dürfte in dieser Beziehung der hiesigen Regierung auch zur Seite stehen. Die Fortdauer des gegenwärtigen Sachverhältnisses wird allgemein als nicht vereinbar mit der Ehre und der Machtstellung Preußens erkannt. Mit Recht ist bereits hervorgehoben worden, daß Preußen für sein klares Recht der besonderen Anerkennung der Großmächte nicht bedurfte, indem es das Londoner Protokoll vom 24. Mai 1852 unterzeichnete, habe es eher ein Opfer gebracht, da es seine Vollmacht zum Handeln, so zu sagen, in die Hände Gesammt-Europa's übertragen habe. Die Großmächte hätten aber in Folge dessen nicht nur das Interesse, sondern auch die Verpflichtung, eine Verwickelung, wie diejenige, welche sich aus der Durchführung des peinlichen Prozesses gegen die Theilnehmer an den Neuenburger Vorfällen ergeben müßte, mit allen Mitteln beseitigen zu helfen; denn geschehe das nicht, so liege auf der Hand, daß der Ausweg gütlicher Vermittelung dadurch aufs Wesentlichste erschwert werden würde. Wie richtig diese Auffassung ist, braucht kaum angedeutet zu werden, da jede Erwägung auf dieses Ergebniß führen wird.

Wie man hört, sind von Seiten des preußischen General-Consuls in Spanien, Hrn. v. Minutoli, nähere Angaben über die Riff-Piraten hierher mitgetheilt worden, welche in mancher Beziehung noch zur Erläuterung des Ganzen dienen können. Auch der Name des Anführers der Piraten soll durch Auskundschaftungen ermittelt worden sein. — Mit dem Gesundheitszustande des Prinz-Admirals geht es, wie man hört, sehr befriedigend. Seit seiner hiesigen Ankunft empfängt derselbe sehr viele Besuche.

Der französische Staatsrath Michel Chevalier, bekanntlich einer der ersten Nationalökonomen Frankreichs, hat sich in Bezug auf den industriellen Standpunkt Preußens in einem hierher gerichteten Schreiben in folgender Weise geäußert: „Je professe une admiration particulière pour la nation Prussienne qui est si haut placée dans le monde par ses lumières, et dont l'industrie avancée fournit une preuve entre mille du soin et du succés avec lesquels elle cultive la belle et vaste intelligence, que Dieu lui a départie.“ Zu den gegenwärtigen allgemeinen Cultur-Ergebnissen ist die gegenseitige Erkenntniß des Fortschreitens der Civilisation hauptsächlich zu zählen.

Von allgemeinem Interesse dürfte folgender Ausspruch in dem amtlichen preußischen Berichte über die Pariser Ausstellung sein: „Das Ganze der deutschen Kunstwerke konnte den aufmerksamen Beobachter nur zu der Ueberzeugung führen, daß die deutsche Künstlerschaft neben der französischen in der Gegenwart Hauptträger des wahren Kunstsinns, daß die deutsche Nation die Nährerin der höchsten Kunstschöpfungen unserer Zeit ist. Die deutsche Kunstschöpfung bildet einen mannichfach gegliederten Organismus, in welchem die Berliner, Münchener und die Rheinische Schule als Hauptcentren durch eigenthümliche Richtungen und Verdienste der dort arbeitenden Künstler, Wien und Dresden besonders durch ihre Museen, die Augen der Nation, und man darf wohl sagen, der Welt, auf sich ziehen, unter sich aber wieder in der lebhaftesten Wechselwirkung stehen. Während Berlin und Köln im Monumentalen, in der Sculptur- und Architectur-Entwickelung jetzt vielleicht den mächtigsten Anstoß gaben, hat München die Geschichtsmalerei gehoben und Düsseldorf durch treffliche, gemüthreiche und naturwahre, mehr für den Privatbesitz geeignete Arbeiten, da gleicher Raum zu großen Arbeiten von historischem Charakter nicht gegeben war, die deutsche Genre-, Landschafts- und Marinemalerei zu einer neuen Stufe gehoben.“. . . . (H. C.)

Italien.

Paris, 18. Septbr. Briefe aus Neapel schildern das am 8. d. M. begangene Fest von „Piè di Grotta“, wozu, dem herkömmlichen Brauche gemäß, alle in der Umgegend von Neapel befindlichen Regimenter in die Hauptstadt beordert worden waren. Die Englischen Blätter werden sich hüten, von der Begeisterung zu sprechen, mit welcher der König vom Volke und von der Armee, welche 40,000 Mann stark versammelt war, empfangen wurde. Die große Truppenschau fand am Vorabende des Festes statt; die Regimenter defilirten vor dem Könige, der sich nebst seiner Familie auf dem Balcon des Palastes befand; am Tage vorher hatte er die Regimenter in den Kasernen und auf den Plätzen, wo sie lagerten, besucht. Französische Offiziere schreiben, daß die Haltung der Truppen eine ganz vortreffliche gewesen sei. Am Tage des Festes bildeten sie ein Spalier vom Königlichen Palaste an bis zur Kirche Piè di Grotta, nicht aber, wie dies in anderen Hauptstädten der Fall, um das Volk zurückzuhalten, das sich ungehindert um den offenen Wagen des Königs drängte, unter dem Rufe: Viva il Re! Der Hof erschien in 21 Wagen, in dem ersten achtspännigen befanden sich der König und die Königin; alle übrigen waren mit sechs Pferden bespannt. Die Polizei glänzte überall durch ihre Abwesenheit.

Es ist der Beschluß gefaßt worden, die wichtigsten Städte Siciliens mit einander und mit dem Festlande durch electrische Telegraphen zu verbinden.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Sept. Ueber die Neuenburger Ereignisse schreibt man der „Frankf. P.-Ztg.“: Die Ereignisse zu Neuenburg haben hier einen um so lebhafteren Eindruck hervorgebracht, da Oesterreich auf einer so großen Strecke der Nachbar der Schweiz ist, und als solcher von den dortigen, insbesondere im Canton Tessin der Anarchie mehr als der Ordnung nahen Zuständen, von den Cantonalregierungen revolutionairen Ursprungs, so wie von der aus gleicher Quelle hervorgegangenen, und deshalb principiell Oesterreich adversen Bundesregierung mancherlei Unannehmlichkeiten, Störungen, Widerwärtigkeiten, Rechtsverletzungen erlitten hat, zum Theil noch erleidet und bei jeder zukünftigen Erschütterung Europas in noch größerem Umfange zu besorgen hat. Wie die jetzige

Bundesregierung der Schweiz, welche nicht auf der von Europa sanctionirten Rechtsgrundlage des politischen Daseins der Schweiz ruht, und dazu noch eine Parteiregierung ist, auswärtige Angelegenheiten abthun zu können glaubt, davon giebt sie in der jüngsten Zeit rücksichtlich der Diöcesansache im Canton Tessin, wobei österreichische Rechtsverhältnisse berührt sind, ein merkwürdiges Beispiel. Der Sieg, welchen die revolutionaire Partei in Neuenburg über die treuen Anhänger des Souverains dieses Fürstenthums erlangt hat, ist nicht geeignet, die Machthaber in der Schweiz von ihrer hochmüthigen Anschauung der Dinge abzubringen, sondern vielmehr darin zu bestärken, insbesondere wenn die treuen Unterthanen des Souverains von Neuenburg, die nur durch einen schlechterdings unerträglichen Zustand zu einem äußersten Schritt getrieben worden sind, im Stiche gelassen und der Humanität der Sieger — man kennt diese Humanität aus dem Verfahren gegen die Urkantone — preisgegeben werden. Und man muß gestehen, daß es wirklich nichts Geringes wäre, wenn die Machthaber in der Schweiz sich gegenüber das monarchische Princip so schwach fänden, daß europäische monarchische Regierungen wohl gar noch ihnen zu dem Siege Glück wünschen, wie wahrscheinlich von Seite Sardiniens schon geschehen sein wird. Die Neuenburger Angelegenheit berührt zwar die Krone Preußen am nächsten, ist aber mit den monarchischen Interessen von ganz Europa verwandt. Weil das erstere der Fall, steht Preußen natürlich allein zu, sich zu bestimmen, wie es unter den obwaltenden Umständen handeln und sich verhalten will. Oesterreich wird seinem nachdrücklichen Vorgehen keinenfalls irgend im Geringsten im Wege sein, dürfte vielmehr so wie der gesammte deutsche Bund, das kräftige Auftreten Preußens kräftig secundiren, nöthigenfalls mit ganzer Macht. (Patr. Ztg.)

Die „Klagenf. Ztg.“ bringt einen ausführlichen Bericht über die Besteigung des Pasterzengletschers durch Ihre Majestäten den Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich, aus dem hervorgeht, daß die Reisenden in der Nacht vom 7ten am Fuße des Großglockners angekommen, an andern Morgen um 5 Uhr aufbrachen, begleitet vom Oberst-Hofmeister, Fürsten Taxis, Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne, Adjutanten Sr. Majestät, Oberst Müller und Major Friebel, um den Gletscher zu besteigen. Der Kaiser war im Jagdkleide und legte den ganzen Weg zu Fuß zurück, während die Kaiserin und die anderen Personen den größten Theil des Weges, schnelleren Fortkommens halber, zu Pferde waren. Nach dreistündiger Wanderung erreichten die erlauchten Reisenden, von einer Anzahl Führer geleitet, und gefolgt von vielen Bewohnern jener Gegenden, die Wallnerhütte am Rande des Gletschers, wo das Frühstück genommen wurde. Die Kaiserin blieb zurück, während der Kaiser den hohen Sattel, einen hoch über den Pasterzengletscher ragenden Vorsprung, bestieg, der als der schönste Punkt gilt zur Gesammtübersicht über das Gebirgs-Amphitheater, dessen Mittelpunkt der Großglockner bildet. Eine Anzahl Männer hatten sich in der Nacht von Heiligenblut aufgemacht, um auf der höchsten Spitze des Großglockners eine große Fahne aufzupflanzen, was auch glücklich gelang. Um 1 Uhr Nachmittags waren die Allerhöchsten Herrschaften wohlbehalten in Heiligenblut zurück. Ihre Majestäten haben gestattet, daß zum Andenken an diesen Tag die Wallnerhütte, wo das Dejeuner genommen wurde, fortan Elisabethruhe heiße, und die höchste Spitze, die der Kaiser bestiegen, den Namen Franz-Josephs-Höhe trage. (Z.)

Wien, 19. Sept. (Tel. Dep.) Die Versammlung der Naturforscher hat Bonn als nächsten Versammlungsort gewählt. (Z.)

Amerika.

Man schreibt dem „Nord“ unter dem 30. August aus New-York, daß die Nachrichten aus Californien und aus Centralamerika ein gleich großes Interesse haben. — Das californische Ueberwachungs-Comité sei jetzt stärker, mächtiger, unternehmender als je. Für die Mitglieder desselben sei jede Gefahr beseitigt, und der Gang der Hinrichtungen, Verhaftungen und Verbannungen habe wieder begonnen. Zwei Mörder wurden an einem und demselben Tage gehängt, von denen der Eine seit einem Jahre im Gefängniß saß, der andere seinen Mord erst vor wenigen Tagen begangen hatte. Das Comité stößt in Californien allerdings vielseitig auf Haß und Rache. Versuche wurden gemacht, um Francisco und Sacramento in Brand zu stecken, während die Feuersbrunst in Nevada kaum einen Schaden von zehn Millionen Franken angerichtet hat. Dann sucht man die Amerikaner gegen die Ausländer aufzuhetzen, die man als die moralischen Stützen der Strenge des Comité betrachtet und auf verschiedenen Punkten ist es zu Schlägereien zwischen den Eingeborenen und den Fremden gekommen. — Walker nähert sich dem Ende seiner Laufbahn in Nicaragua. Die vereinigten Truppen von Salvador, Guatemala und Honduras sind in Nicaragua eingezogen und haben sich mit den Truppen unter Rivas vereinigt. Walkers Truppen desertiren, und ganze Compagnien legen ihre Waffen nieder und bitten, man möge ihnen die Mittel geben, sich durch Anpflanzung zu ernähren oder in die Vereinigten Staaten zurückkehren zu können. Walker scheint dadurch den Wahnsinn nahe gekommen zu sein. Er sieht überall Complot und Verrath, hat dem englischen Consul das Exequatur entzogen und ein Dekret erlassen, das ihn ermächtigt, eine Anleihe von zehn Millionen Franken zu machen. Wo er Capitalisten finden wird, die dem Abenteurer ihr Geld anvertrauen wollen, wissen wir nicht. In Centralamerika ist übrigens in Folge von Walkers Unternehmen ein schrecklicher Haß gegen die Vereinigten Staaten und in Folge dessen hat Rivas in Leon den nordamerikanischen Consul erschießen lassen.

Am 28. v. M. hat auf St. Thomas (einer dänisch-westindischen Insel) ein starkes Erdbeben stattgehabt. Einige Häuser sind zerstört worden. Menschen sind dabei nicht umgekommen.

San Francisco, 4. Aug. Von den übelberüchtigten Personen, welche vom Ueberwachungsausschuß Landes verwiesen waren, ist einer, Edward Bulger, zurückgekehrt. Er wurde sogleich wieder vom

Ausschuß gefänglich eingezogen, aber ihm die angedrohte Todesstraße erlassen, da ihm vor seiner Abreise sein Urtheil nicht vorgelesen war, und soll er mit dem nächsten Dampfboote nach Panama geschickt werden. Am 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr, wurde Dr. Andreas Randall im Schenkzimmer des St. Nicholas Hotel von Joseph Hetherington erschossen. Der Mörder wurde sogleich vom Ueberwachungsausschusse in Haft genommen und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet; derselbe hat vor einigen Jahren einen Dr. Baldwin bei Telegraph Hill ermordet. Dr. Randall starb am 26. Juli. — Am Nachmittage des 29. wurden Joseph Hetherington und Philander Brace nach Urtheil des Ueberwachungsausschusses gehängt, ersterer als Mörder von Dr. Randall und Dr. Baldwin, letzterer als Mörder des Colonel West und wegen anderer Verbrechen. Obgleich die Aufregung im Publikum sehr groß war, fünftausend Mann des des Ausschusses unter Waffen standen und gewiß fünfzehntausend Zuschauer gegenwärtig waren, so wurde doch die Ordnung nicht gestört. (Patr. Z.)

Miscellen.

Der berühmte englische Astronom Hind spricht sich in einem Schreiben an die „Times“ über den zu erwartenden Cometen aus, dessen Wiedererscheinen er als nahe bevorstehend betrachtet und weshalb er Jedermann, der mit guten Telescopen versehen ist, und an der Aufsuchung dieses Cometen sich zu betheiligen wünscht, daran erinnert, seine Operationen bald zu beginnen. In den Wintermonaten sei größere Aufmerksamkeit nöthig als in den Sommermonaten. Zugleich theilt er mit, daß es den Anstrengungen des energischen Directors der Wiener Sternwarte, Professor Littrow, gelungen sei, in Wien und Augsburg die ursprüngliche Karte von Fabricius und das Judicium desselben über den Lauf des Cometen im Jahre 1556 aufzufinden, die man bisher nur in Copien besessen habe. Paul Fabricius gehörte zu dem Hofe Carls V. Noch weit wichtiger als diese Karte sei aber der Fund einer beschreibenden Abhandlung über denselben Cometen von Joachim Heller, Astronom in Nürnberg, die man in den Bibliotheken in Wolfenbüttel und Gotha jetzt aufgefunden habe. Während die Karte von Fabricius den Lauf des Cometen für nicht volle 14 Tage gebe, finde sich in Hellers Abhandlung die Stellung des Cometen während 53 Tagen verzeichnet, und somit liefere sie weit vollständigere Daten für die Bestimmung der Bahn des Cometen in jenem Jahre. Bis jetzt habe sich bereits als ziemlich gewiß herausgestellt, daß der Comet von 1556 und 1264 einer und derselbe gewesen sei. Die Beobachtungen von Heller seien bei Weitem die besten, welche man aus den Zeiten von Tycho Brache besitze, und sie bewiesen, daß Heller eine weit vollkommenere Bekanntschaft mit den Erfordernissen der Astronomie der Cometen besessen habe als seine Zeitgenossen. (Patr. Z.)

Die deutschen Demokraten in Amerika führen wüthende Kriege mit einander, zum Glück nur solche, bei denen Dinte und Druckerschwärze fließt. Einer wirft dem andern seine Fehler vor, und Jeder behauptet, die Revolution würde durch ihn gelungen sein, wenn sie der Andere nicht von Hause aus verdorben hätte. So tritt Carl Heinzen im „Pionier“, den er in New-York in deutscher Sprache herausgiebt, sehr gröblich gegen Hecker und Struve auf. Und doch gehören sie alle drei zu einer und derselben republikanischen Partei in Nord-Amerika. Man kann daraus auf die Einheit schließen, deren sich die ideale Republik von Heinzen, Hecker, Struve und Consorten in Wirklichkeit erfreuen würde. Die Hecker-Hüte waren zwar eine Zeit lang sehr beliebt in Deutschland. Aber unter einen Hut bringt Hecker seine demokratischen Landsleute sogar in Amerika nicht. (Patr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 145. Dorpat, am 14. September 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Klinik wird an der Veterinairschule vom 1. Sept. d. J. ab, jeden Morgen von 10 Uhr an, in ihren neuen Localen, den ehemaligen Zeehschen Häusern, abgehalten. Es sind also die kranken Hausthiere dahin zu bringen.

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß von den Lehrern der Schule verschriebene Medicamente für kranke Hausthiere, die außerhalb der Anstalt behandelt werden, nur gegen Baarzahlung verabfolgt werden dürfen. Dorpat, d. 31. Aug. 1856.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Aus freier Hand ist ein neues abzuführendes Gebäude zu verkaufen. Näheres beim Landmesser Rech.

Da ich Dorpat auf einige Monate zu verlassen gedenke, so fordere ich alle Diejenigen, welche Ansprüche an mich zu haben meinen, auf, sich damit bei mir zu melden. Karl Eduard von Liphart.

Unterricht im Englischen
(theor.-praktischer). Das Weitere in d. Zeitgs-Exp.

Daß der Tanzunterricht bei mir in der künftigen Woche beginnen wird, zeige ich den hierauf Reflectirenden an. Universitäts-Tanzlehrer D. Tyron.

Ich sehe mich veranlaßt anzuzeigen, daß ich Schulden, die von meinem Lehrling Eduard Nähring auf meinen Namen gemacht werden, nicht bezahlen werde. C. Oeberg. 3

Roggen und Gerste mit Lieferung nach Reval oder Pernau zum 15. Octbr. d. J., kauft noch bis zum 19. Septbr. Christian Keller, 2
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Auf dem Gute Kirrumpäh wird Roggen, Gerste, Weizen und Leinsaat, mit Lieferung nach Kirrumpäh oder Pernau, gekauft. 1

3—400 Tschetwert gute Gerste, von der 1 Tschetwert 8 Pud wiegt und die bis zum 25sten d. M. nach Dorpat zu liefern ist, kauft und bezahlt mit 4 Rbl. 50 Kop. pr. Tschetwert C. Hennig. 1

Rohe Ochsen- und Kuhfelle kauft und zahlt für das Pfund 8 Kop. S. in der Hausbude 1
F. G. Faure.

Die Tapeten-Niederlage
aus der französischen Fabrik
von **Th. Goetschy** in St. Petersburg
befindet sich bei ***P. H. Walter*** in Dorpat.

Schillers Werke sind gebunden für 4 Rbl. 80 Kop. durch die Zeitgs-Exped. zu haben.

So eben erhaltenes frisches hellbrennendes Rips-Oel empfiehlt J. J. Lunin. 3

Bestes Moskausches Weizenmehl, 20 ℳ. für 1 R. 20 K. und Kasansche Talglichte, 20 ℳ. für 2 R. 90 K., verkauft Christian Keller, 3*
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Frische kleine und große Heeringe wie auch kleine Strömlinge und Liverpooler Salz erhielt und verkauft zu mäßigen Preisen J. Kurrikoff, 1
in der Jamaschen Straße.

Möbel sind zu verkaufen; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreise halber verkauft aus freier Hand diverses Haus- und Küchengeräth, Möbel, ein Fortepiano, Sommer- und Winterequipagen, Kühe und Schweine
G. Kühn, in der Ecksmühle. 3

Im Paboschen Hause sind 2 Familienwohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen; auch sind daselbst Möbel u. ein neues Fortepiano v. 6¾ Oct. zum Verkauf.

Abreisende.

Graf Münnich. 1
Seidlitz. 1
August Schenck, Schornsteinfegergesell. 3
Tischlergesell Carl Müller. 3

Bekanntmachung der Reichs-Schuldentilgungs-Commission, betreffend die Ausloosung der Billete von der 4ten 5% Anleihe.

In Gemäßheit der Bedingungen der 4ten fünfprocentigen Anleihe, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1832 mit den Herren Hope u. Comp. in Amsterdam abgeschlossen wurde, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister, betreffend den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihe; hat der vom Conseil der Reichs-Creditanstalten erwählte Revisions-Comité am 23. August (4. September) dieses Jahres die Ziehung der Billete der 4ten fünfprocentigen Anleihe, zu dem Belauf des für die 4te 5% Anleihe nach dem bereits in diesem Jahr bewerkstelligten Rückkaufen annoch für 1856 zuzurechnenden Amortisationsfonds, in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Durchs Loos sind die unten benannten 734 Nummern gezogen worden.

Das Direktorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden fünfprocentigen Billete, von der 4ten Anleihe, dieselben ersuchend jene Billete bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Schuldentilgungs-Commission vorzustellen und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silber-Rubeln so wie die bis zum 1. November dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an, auf jene Billete keine weitern Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichs-Schuldentilgungs-Commission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Mai und November der künftigen Jahre erfolgen; wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. November 1856 gerechnet werden.

Nummer der bei der Ziehung am 23. August (4. September) 1856 zur Amortisation bestimmten Billete von der 4ten 5% Anleihe.

56	4667	8493	12645	17580	19921	22672	25692	29140	32365	34631	37557
63	791	912	679	591	958	680	715	147	405	680	622
76	893	9057	782	601	980	788	873	186	480	695	665
94	5112	189	787	606	20068	813	936	207	497	698	684
147	113	195	805	660	77	928	970	209	514	777	737
343	286	226	834	792	176	23056	988	212	520	796	872
426	320	552	846	815	231	95	26010	265	548	850	889
438	327	568	927	827	288	200	115	337	599	976	908
581	462	638	960	835	301	291	165	351	639	994	997
603	518	733	13105	853	336	327	176	503	653	35031	38089
619	543	769	113	867	349	342	193	537	654	42	158
630	549	853	917	903	401	462	315	669	714	86	241
782	563	10070	14017	911	425	470	368	723	723	98	253
807	591	154	68	18079	443	497	389	777	838	115	254
853	625	171	87	82	456	561	418	797	855	157	275
913	639	213	104	84	527	601	465	822	878	196	322
926	641	250	952	161	540	710	480	30010	945	225	396
1313	716	268	955	188	639	805	595	130	33010	398	402
448	794	351	957	240	650	806	625	248	26	413	423
473	839	352	978	295	660	807	745	277	33	559	462
536	902	366	15179	349	673	837	929	489	88	567	509
579	6059	413	536	367	677	865	971	512	132	625	539
591	235	464	539	503	695	887	976	522	135	675	602
599	238	495	546	506	699	890	27029	523	182	784	710
608	271	520	601	542	723	919	49	537	185	869	711
684	275	719	698	563	727	966	71	576	235	948	725
723	292	744	705	577	914	24076	79	636	257	36005	751
753	400	788	737	861	940	161	100	643	273	92	793
808	451	793	777	882	21027	272	143	671	284	98	799
924	464	799	830	930	110	312	151	690	330	143	805
2215	477	871	892	937	158	343	161	710	353	358	834
246	547	885	939	19035	377	344	193	717	366	428	865
312	650	888	984	49	416	394	243	754	383	433	39188
324	658	998	991	88	578	492	269	802	483	453	216
416	677	11190	16049	114	608	551	373	810	521	529	235
465	682	241	84	169	623	553	412	31061	537	587	286
536	742	271	138	210	635	632	553	94	540	634	294
732	760	278	174	212	639	655	580	130	547	643	317
778	789	282	283	218	658	670	585	147	587	666	322
803	793	299	309	251	773	723	597	167	588	676	343
833	849	367	347	283	830	782	638	205	650	731	354
3057	910	419	423	313	887	847	645	243	677	778	368
58	7153	490	463	352	889	871	661	263	739	826	385
138	180	629	476	396	896	888	726	279	770	845	421
418	202	630	560	435	930	907	848	348	783	877	476
550	282	751	675	482	946	934	886	382	816	910	551
579	389	923	746	499	22025	970	923	415	846	925	617
794	433	934	825	503	98	980	962	514	880	928	702
816	525	973	841	563	173	25018	28022	528	974	997	796
898	605	991	881	565	190	88	93	531	34113	37008	918
954	612	998	971	593	222	92	235	537	239	164	932
964	623	12012	994	595	235	111	249	549	270	183	983
980	929	220	17009	644	389	118	300	614	277	227	
4032	8078	221	225	705	404	129	318	788	359	246	
69	118	224	273	742	413	130	388	840	407	257	
130	150	242	370	765	414	250	622	890	431	290	
249	158	273	378	778	431	256	695	922	471	306	
257	171	327	474	791	491	306	719	967	476	355	
450	261	381	506	821	527	336	893	32043	486	379	
536	338	519	512	873	568	610	29006	185	501	414	
564	352	537	537	884	573	653	70	271	524	466	
657	425	538	546	896	616	658	115	282	527	518	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schumann's Wittw und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 108.

Montag 17. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den gewesenen Minister der Reichsdomainen, General-Adjutanten Grafen P. D. Kisselew.

Graf Pawel Dmitrijewitsch! Das besondere Vertrauen Meines unvergeßlichen Vaters, der Ihre vortrefflichen Eigenschaften stets hoch schätzte, bewog Denselben, Ihrer Verwaltung und Fürsorge den Stand der Domainenbauern anzuvertrauen, indem Er diese Verwaltung in dem neuen Ihnen übertragenen Ministerium concentrirte. Sie kannten die heilsamen und großherzigen Gesinnungen und Absichten des Kaisers Nikolai I, haben Seine Erwartungen vollständig gerechtfertigt, und durch unermüdliche Anstrengungen und unerschöpfliche Sorgfalt im Laufe von mehr als zwanzig Jahren dauernde Grundlagen für das künftige Gedeihen und die weitere Entwickelung dieses zahlreichen Standes des russischen Volkes geschaffen. Indem Ich Sie jetzt zu einem neuen Felde der Thätigkeit berufe und vollständig überzeugt bin, daß Ihre Erfahrung und Liebe zu Rußland immer und überall unserem Vaterlande wirklichen und heilsamen Nutzen bringen wird, ist es Mir angenehm, Ihnen für Ihren rühmlichen Dienst Meine aufrichtige Erkenntlichkeit zu eröffnen, zu deren Bezeugung ich Ihnen Allergnädigst ein mit Diamanten geschmücktes Doppel-Portrait, Meinen unvergeßlichen Vater und Mich Selbst darstellend, zum Tragen im Knopfloche am Andreasbande verleihe.

Ich verbleibe Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, den 26. August 1856.

St. Petersburg, 13. Sept. Durch Allerhöchste Ukase an den Dirigirenden Senat wird verfügt:

11. Juli: Der Minister der Reichs-Domainen, General der Infanterie, General-Adjutant Graf Kisselew, wird zum außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ernannt, indem er Mitglied des Reichsraths und General-Adjutant bleibt.

26. August: Der bei der berliner Mission stehende General-Adjutant General-Major Graf Benkendorff, wird zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Würtemberger Hofe ernannt und bleibt General-Adjutant.

Nach geschehener Bestätigung des Statuts über die Umbildung der Infanterie, der Garde und des Grenadier-Corps, und nach Bildung eines abgesonderten Grenadier-Corps wird der Commandeur des Grenadier-Corps, General-Adjutant Plautin, zum Commandeur des abgesonderten Garde-Corps ernannt mit sämmtlichen dieser Charge zustehenden Competenzen und bleibt derselbe General-Adjutant — und wird

der Inspektor der Schützen-Bataillons General-Lieutenant Baron Ramsay, zum Commandeur des abgesonderten Grenadier-Corps ernannt.

30. August: Der Geheimerath Scheremetjew, Mitglied der Bittschriften-Commission wird zum Minister der Reichs-Domainen und der Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten fremder Confession, stellvertretender Hofmeister Chruschtschew, zu dessen Gehülfen ernannt.

Durch Allerhöchste Ukase an den Dirigirenden Senat vom 26. August, werden der Oberkammerherr Ribeaupierre und der General-Adjutant General der Artillerie Sumarokow, in den Grafenstand des russischen Reichs erhoben.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 8. Sept., wird der Obercommandirende der 2ten Armee, General-Adjutant Lüders, seiner Bitte gemäß auf ein Jahr in's Ausland beurlaubt um seine Gesundheit herzustellen, seines gegenwärtigen Amtes entbunden und bleibt General-Adjutant.

Der Dejour-General des Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät, General-Adjutant General-Lieutenant Katenin, welchem auch die Rechte eines Gehülfen des Kriegsministers übertragen waren, wird zerrütteter Gesundheit halber auf sein Ansuchen Allergnädigst dieser Aemter enthoben und bleibt General-Adjutant. Zugleich eröffnet ihm der Kaiser Seine vollständige Erkenntlichkeit für dessen unermüdliche und nützliche Arbeiten in Verwaltung des Inspector-Departements und für die den Weisungen Seiner Majestät vollkommen entsprechende Erfüllung der ihm als Gehülfen des Kriegsministers obliegenden Verpflichtungen.

Der Gehülfe des Dejours-Generals des Generalstabs Sr. Majestät, General-Major à la Suite Gerstenzweig wird zum fungirenden Dejour-General des Kaiserlichen Generalstabs ernannt.

Der Commandirende des 6ten Armee-Corps, General-Lieutenant Liprandi, wird als Commandeur dieses Corps bestätigt.

Mittelst Supplements zum Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26. Aug. ist der ordentliche Professor der Dorpater Universität, Staatsrath Bidder zum wirkl. Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 16. August ist der außerordentliche Professor der Kaiserlichen Universität zu Kasan, Coll.-Assessor Pachmann, zum Hofrath befördert worden; desgleichen der Lehrer der Werroschen Kreisschule, Coll.-Secretair Brümmer zum Titulairrath.

Der Buchhalter der Esthländischen Ritterschafts-Creditkasse, Coll.-Secretair Tomsen, ist zum Titulairrath befördert; desgleichen der Tischvorsteher im Departement des Justiz-Ministeriums, Coll.-Assessor Baron Korff zum Hofrath.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind angestellt worden: der im J. 1846 mit Capitainsrang aus dem Narvaschen Jägerregiment entlassene Rehbinder bei der Livländischen Gouvernements-Regierung als stellvertretender Tischvorsteher mit Umbenennung zum Coll.-Secretair, — und der Magister der Dorpater Universität Graß als stellvertretender ordent. Professor bei genannter Universität.

Dem Livländischen Adelsmarschall Collegienrath von Stein und dem Kurländischen Adelsmarschall Baron Hahn ist für ausgezeichnet eifrigen Dienst das Monarchische Wohlwollen eröffnet worden.

Der Landmarschall der Insel Oesel von Güldenstubbe ist Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2. Classe und der wortführende Bürgermeister des Rigaschen Magistrats Schwartz zum Ritter des St. Stanislaus 3. Classe ernannt worden.

Zufolge abgelegten Examens sind die Kammerpagen des Pagencorps Sr. Kaiserlichen Majestät Baron Fredericks und Ceumern, Ersterer mit Ueberführung in das Leibgarde Preobrashenskische und Letzterer in das Leibgarde Gatschinasche Regiment, zu Fähnrichen befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 18. August sind nach Ausdienung der Jahre befördert: zu Coll.-Secretairen die Lehrer an den Gymnasien zu Reval Meß, zu Kamenny-Podolsk Freileben und Eckardt, zu Tambow Hübner, sowie die Gouv.-Secretaire: der Studenten-Inspectors-Gehülfe an der St. Wladimir-Universität Jung, und der Lehrer der Drogitschinskischen Kreisschule Amenda; — der Aufseher über die Zöglinge des ersten Moskauschen Gymnasiums, Coll.-Registrator Jannau zum Gouv.-Secretair; — zu Coll.-Registratoren: der Hauslehrer der St. Petersburgischen Schulen-Direction Friedrichsohn und der Lehrer der Werroschen Esthnischen Elementarschule Großberg.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 30. August, verleiht der Kaiser auch den rechtmäßigen Kindern derjenigen im Jahre 1826 durch das oberste peinliche Gericht Verurtheilten, die der ersten Classen-Abtheilung angehörten, nämlich des Sergei Trubezkoi, Eugen Obolenski, Sergei Wolkonski, Dmitri Schtschepin-Rostowski, und des im J. 1844 in Sibirien gestorbenen Alexander Barjatinski, den Fürstentitel wieder, welchen ihre Väter vor ihrer Verurtheilung trugen.

Zufolge eines Schreibens des Herrn Kriegsministers an den Herrn Generalgouverneur der Ostsee-Gouvernements hat der Herr und Kaiser, nach Kenntnißnahme von dem Schreiben Sr. Durchlaucht vom 5. August d. J. unter Nr. 9567, betreffend die von dem Adel der Gouvernements Liv- und Kurland zum Besten der Truppen des Baltischen Corps dargebrachten sechsundzwanzig tausend siebenhundert sechsundachtzig Rubel sieben Kopeken S.-M. aus der durch den Verkauf des Rigaschen Transport-Parks gelösten Summe, — Allerhöchst zu befehlen geruht, sowohl Sr. Durchlaucht, als dem Adel dieser beiden Gouvernements den Allerhöchsten Dank Sr. Kaiserl. Majestät für eine so bedeutende Darbringung kund zu thun.

Auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 7. Juni 1838 ladet die Reichs-Leihbank wiederholt die Inhaber derjenigen Billets, die von der Bank bis zum März des Jahres 1828, für bei derselben deponirte Capitalien, ausgetheilt worden, und die auf ordinairem Papiere geschrieben und mit einem Petschafte von Siegellack versehen sind, ein, solche Billets bei der Bank, zum Umtausch gegen neue, nach der jetzt bestehenden Form, vorzustellen; wofür der Termin bis zum 1. Juli 1858 verlängert wird. Bei dieser Gelegenheit ersucht die Reichs-Leihbank sämmtliche Krons- und Privatbehörden, sie unverzüglich davon zu benachrichtigen, falls sich bei denselben, aus irgend welcher Veranlassung, Billets auf ordinairem Papiere vorfinden sollten.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht die Errichtung eines nautischen Observatoriums in Kronstadt zu genehmigen, dessen Zweck ist, den Seefahrern die besten und leichtesten Mittel zur Regulirung der Chronometer und sonstigen nautischen Instrumente zu gewähren und zur Vervollkommnung der Officiere der Flotte und des Steuermanns-Corps der Flotte in astronomischen Beobachtungen beizutragen. Dieses Observatorium steht direct unter dem hydrographischen Departement und wird von einem dazu angestellten Astronomen dirigirt. (Sen. Z. Nr. 74.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht folgende Statuten Allerhöchst zu bestätigen:

Am 15. Juli das Statut der Gesellschaft für Dampfschifffahrt auf dem Don.

Am 20. Juli das Statut der Gesellschaft „Russalka" für leichte Dampfschifffahrt auf den Flüssen Oka, Wolga und Kama.

Am 3. August das Statut der auf Actien errichteten russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel, und

am 9. August das Statut der Gesellschaft der Peterhofschen Eisenbahn.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Erledigung von Fragen, die sich erhoben hatten, Allerhöchst geruht zu befehlen die Rechnungslegung über Summen, die dem Statthalter im Kaukasus für außerordentliche Ausgaben und für Unternehmungen zum Besten des Landstrichs zur Verfügung gestellt sind, der Revision der Reichscontrolle nicht zu unterwerfen, sondern dem Statthalter zur Pflicht zu machen, direct an Se. Kaiserliche Majestät über die Verwendung dieser Summen zu berichten. (S. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Der Köln. Ztg. wird unter dem 19. Sept. Folgendes geschrieben: „Große Sensation erregt hier die Entdeckung eines Complotts, dessen Zweck der Umsturz der Kaiserlichen Dynastie war. Die Verhaftungen, 40 bis 50 an der Zahl, wurden am letzten Dienstag Morgens in mehreren Weinstuben an der Bartiere vorgenommen. Die Verschworenen hielten daselbst ihre geheimen Zusammenkünfte. Heute Nachmittags gegen 3 Uhr cernirte eine Abtheilung Stadt-Sergeanten ein der Straße La Monnaie gegenüberliegendes Haus der Rue de Rivoli. Ein Polizei-Commissar begab sich mit einer Anzahl Polizei-Agenten in dasselbe. In dem Augenblicke, wo ich schreibe, ist dieses Haus noch immer von der Polizei besetzt." (N. Pr. Z.)

Morgen und übermorgen werden die großen Stierkämpfe in S. Esprit bei Bayonne stattfinden. Zwölf Stiere und vierzig Pferde sollen getödtet werden. Die Hofdamen Louis Napoléons haben für die Stiere Kokarden bereitet, und auch seine Gemahlin hat eine solche für einen Stier bestimmt. Das Fleisch der zu Tode zu hetzenden Thiere soll unter die Nothleidenden vertheilt werden!!!

Paris, 22. September. (Tel. Dep.) Das heutige „Journal des Débats" theilt mit, daß die Flotte am heutigen Tage Toulon verläßt und daß der Französische Gesandte am Hofe von Neapel, Brenier, ein Ultimatum übergeben werde; falls die Antwort auf dasselbe unbefriedigend ausfalle, werde Brenier sich an Bord der Flotte, die im Golf von Neapel verbleiben werde, zurückziehen. Der „Moniteur de l'Armée" sagt, daß die Nachricht, die Expedition gegen Großkabylien habe bereits begonnen, falsch sei; dieselbe sei nicht sofort nöthig, weil eine den Kabylen beigebrachte ernstliche Schlappe ihnen die Entwickelung der Agitation nicht gestattet habe. (N. Pr. Z.)

Paris, 20. Sept. Das „J. d. Déb." ist mit seinen Citaten aus den Reden Napoleon I. noch nicht zu Ende. Heute führt er eine Citation aus einem protestantischen Almanache vom Jahre 1806 an. Dieselbe ist eine Antwort, welche der Kaiser einer protestantischen Deputation ertheilte, welche ihn zu seiner Krönung beglückwünschte:

„Ich will, das man es wisse; meine Absicht und mein fester Wille gehen dahin, die Freiheit des Glaubens aufrecht zu erhalten. Das Reich des Gesetzes endet dort, wo das unbestimmte Reich des Gewissens beginnt; weder das Gesetz noch der Fürst vermögen etwas gegen diese Freiheit. Dies sind unsere Grundsätze, so wie jene der Nation, und wenn einer von jenen meiner Race, die mir nachfolgen werden, den Eid vergessen, den ich geleistet habe, und durch die Einflüsterung eines falschen Gewissensgebotes denselben brechen könnte, so weihe ich ihn im Voraus dem allgemeinen Hasse und ich ermächtige Sie, ihm den Namen eines Nero zu geben."

Das „Journal de Déb." fügt hinzu, daß diese Antwort seines Onkels dem gegenwärtigen Kaiser jüngst vor die Augen gebracht worden sei aus Anlaß von Beschwerden Seitens der Protestanten, und daß der Kaiser den Bittstellern durch den Unterrichts- und Kultus-Minister habe antworten lassen: „er sei durchdrungen von diesen Worten des Gründers seiner Dynastie, welche sie ihm in's Gedächtniß zurückgerufen haben." (Z.)

Paris, 22. Sept. (Tel. Dep.) Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Kisseleff, ist am Sonnabend in Paris eingetroffen.

Paris, 23. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sagt: Die Steigerung der Wohnungsmiethen und die Theuerung der Lebensmittel, worunter die Einwohner von Paris litten, hatten die Aufmerksamkeit des Kaisers erweckt. Es sind seit dem Jahre 1852 1565 Häuser niedergerissen und 6552 aufgebaut worden. Lohnerhöhungen der Arbeiter haben das Gleichgewicht zwischen ihren Ausgaben und Einnahmen wieder hergestellt. (Z.)

Paris, 22. Sept. Wir haben es uns zur Vorschrift gemacht, mit der Wiederholung von beunruhigenden Gerüchten in Betreff der inneren Angelegenheiten Frankreichs sehr vorsichtig zu sein, weil gerade bei diesen Gerüchten die Uebertreibung immer eine große Rolle spielt. Deshalb haben wir bis jetzt der zahlreichen Verhaftungen, die in Paris und in den Departements geschehen sein sollten, nicht gedacht. Es scheint aber, daß die seit mehreren Tagen umgehenden Gerüchte wenigstens nicht aus der Luft gegriffen waren; denn wir erfahren von sehr glaubwürdiger Seite, daß in einigen Städten des südlichen Frankreichs, namentlich in solchen, die Louis Napoleon auf seiner Rückreise berühren wird, eine gewisse Anzahl von Personen verhaftet worden ist. Auch in Paris haben Verhaftungen, besonders unter den Setzern einiger Druckereien stattgefunden. — Gleichzeitig erfahren wir, daß die Behörden auf allerlei Schwierigkeiten bei Gelegenheit des bevorstehenden Wohnungswechsels (8. October) gefaßt sind. Gewiß nicht ohne Grund, denn die verschiedenen Projecte, den unbemittelten Klassen durch den Bau zahlreicher Häuser und Baracken zu Hülfe zu kommen, sind eben nur erst Projecte, und der Winter steht vor der Thüre, während die Hausbesitzer — wie wir schon andeuteten — auch diesmal wieder ihre Preise gesteigert haben. Hier mehr als anderswo ist der Ort, an das Sprüchwort zu erinnern: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht." (N. Pr. Z.)

Louis Napoleon wird, wie uns aus Paris geschrieben wird, einen Abstecher nach Nizza machen, um sich, so heißt es, der Kaiserin-Mutter von

Rußland, die dort erwartet wird, vorzustellen. Wie sich von selbst versteht, wird die Gegenwart Louis Napoleon's in Italien gerade in diesem Augenblicke von der revolutionären Partei ganz anders motivirt und ausgebeutet werden.

Die Zollverwaltung hat kürzlich Nachweise über den Handelsverkehr Frankreichs im Jahre 1855 herausgegeben. Wie aus denselben hervorgeht, machte Frankreich die größten Geschäfte mit England (!), nämlich für 806 Millionen Francs, wovon 358 Mill. auf die Einfuhr und 448 Mill. auf die Ausfuhr kamen. Im Verkehre mit dem Zollverein wurden 231 Mill. umgesetzt, nämlich 153 bei der Einfuhr und 78 bei der Ausfuhr.

Paris, 24. Sept. Der heutige „Moniteur" enthält Berichte über Kämpfe in Kabylien. — Der „Moniteur de la Flotte" theilt mit, daß das Französische Geschwader unter Vice-Admiral Trehouard, aus vier Schiffen bestehend, nächstens auslaufen werde. (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. Sept. Die officiöse „Morning Post" (vom 20.) meldet, „daß die Gesandten Englands und Frankreichs von Neapel abberufen sind. Die Westmächte schicken vier Linienschiffe und eine entsprechende Anzahl Fregatten in die Neapolitanischen Gewässer."

Eine Pariser Depesche vom heutigen Datum (siehe Paris) meldet dagegen nach dem „Journal des Debats" der Französische Gesandte zu Neapel, Baron Brenier, habe ein Ultimatum überreicht, und werde sich erst wenn die Antwort unbefriedigend ausfalle, auf die im Neapolitanischen Golfe verbleibende Französische Flotte zurückziehen. Da der Englische Legationssecretair, welcher seit dem Tode Sir W. Temple's die Neapolitanischen Gesandtschaft versieht, keine anderen Schritte unternehmen wird, als Hr. Brenier, so ist die Tragweite jener Londoner Depesche zunächst wohl auf die Bedeutung der Französischen einzuschränken. (N. Pr. Z.)

London, 20. Sept. Mit Bezug auf ihre gestrige Pariser Korrespondenz sagt die „Post": „Wir sind in der Lage, melden zu können, daß die Regierung der Königin einen ähnlichen Weg einschlagen wird. Unsere ganze Diplomatie wird vom neapolitanischen Hof abgerufen werden. Wir werden, gleich den Franzosen, zwei Linienschiffe und eine entsprechende Anzahl Fregatten aussenden. Dies werden die Vertreter der Allianz sein — sie werden die Interessen der Unterthanen beider Mächte schützen — durch sie allein werden Frankreich und England mit dem König verkehren. — Der „Globe" äußert sich über die Beziehungen zu Neapel genau so, wie die „Post" und neulich die „Times". — Es werde ohne Zweifel zum diplomatischen Bruch und zur Ersetzung der Gesandten durch ein paar Linienschiffe und der Secretaire durch Fregatten kommen.

Der Bau des Victoria-Hospitals für invalide Soldaten ist jetzt so weit vorgeschritten, daß sich die Umrisse erkennen lassen. Seine Front ist 1400 Fuß lang, die Tiefe beträgt 200 Fuß und erweitert sich in dem Mittelpunkt zu 300; die Höhe ist auf 50 Fuß berechnet, mit drei Kuppeln von 100 Fuß. Die Fundamente haben 3 Millionen Maurksteine weggenommen. Von dem Hügel am Ufer von Southampton Water, den dies kolossale Gebäude einnimmt, überschaut es einen Umkreis von 12 Meilen. — In Cork liegt ein seltener Gast von Anker, ein amerikanischer Wallfischfänger, der sich orientiren will, ob der Hafen ihm als Zwischenstation zwischen dem nördlichen und dem südlichen Eismeer zusagt. Der Capitain hat ein neues Mittel anstatt des Harpunirens erfunden und patentirt, eine kleine Hohlkugel, die vermittelst einer Kanone dem Wallfisch in den Leib geschossen wird und darin platzt. (Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Sept. Am 9. Sept. fand zwischen der Besatzung von der an der Nordküste von Afrika, in der Nähe des Riffs gelegenen Spanischen Festung Melilla und den Mauren der Umgebung ein blutiges Treffen statt. Die Mauren erlitten bedeutende Verluste, die Spanier ihrerseits hatten 19 Todte und 70 Kampfunfähige. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 21. Sept. Vom 23. bis 26. Sept. findet allhier die sechzehnte Versammlung deutscher Schulmänner, Philologen und Orientalisten statt. Der heutige „S. M." enthält das Programm.

Berlin, 24. Sept. So weit bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Majestät der König am 24sten d. Mts. die Reise nach dem Rhein antreten. Nach der Einweihungsfeier der Basilika in Trier zum evangelischen Gottesdienste, stattet der König dem Großherzog und der Großherzogin von Baden einen Besuch ab und begiebt sich dann nach Hohenzollern. Die hechinger Burgschloßkapelle wird jetzt noch nicht eingeweiht, da sie noch unvollendet ist. Ihre Majestät die Königin wird erst am 29sten d. Mts. folgen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland wird die Reise nach Italien nicht, wie bisher geglaubt wurde, über Wien, sondern über Breslau, Dresden und Stuttgart fortsetzen. Allerhöchstdieselben werden schon in den nächsten Tagen in Breslau eintreffen, wohin aus dieser Veranlassung bereits der Schloßhauptmann von Breslau, Graf Schaffgotsch, von hier abgereist ist.

Am Sonnabend Abend hat im hiesigen Königlichen Schlosse in Gemäßheit der ergangenen Allerhöchsten Bestimmungen die Feier der Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise Marie Elisabeth von Preußen mit Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig von Baden stattgefunden. Im Allgemeinen wurden hierbei diejenigen Anordnungen innegehalten, welche des Näheren in dem Programm der Festlichkeiten angegeben sind. Nur in einzelnen Punkten hatten sich Abweichungen davon nöthig gemacht. Zunächst war Ihre Kaiserliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Sachsen-Weimar, obwohl die Ankunft Höchstderselben auf der Rückkehr von St. Petersburg stündlich erwartet wurde, nicht angelangt, und führten Se. Majestät der König in dem feierlichen Zuge daher allein Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen. Bei dem Fackeltanz, zu welchem ein besonders für diese Feier

komponirtes Musikstück Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha — und ein anderes des Oberst-Truchseß und General-Intendanten der Königlichen Hofmusik, Grafen von Redern, zur Aufführung gelangte, — traten ferner nicht zwölf Minister, sondern nur zehn Staats-Minister und die beiden ältesten hier anwesenden Wirklichen Geheimen Räthe, der Ober-Appellations- und Oberlandesgerichts-Chef-Präsident von Frankenberg-Ludwigsdorf und der Präsident des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, Graf von Voß-Buch — den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vor. Der Staatsminister und Minister des Innern, von Westphalen, und der Staatsminister Graf von Arnim-Boytzenburg waren durch Krankheit an dem Feste Theil zu nehmen verhindert.

Der Kirchgang des Hohen neuvermählten Paares fand am Sonntag Vormittag 11½ Uhr in der königl. Schloßkapelle statt. Der königl. Domchor führte nach Eintritt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und der Höchsten und Hohen Gäste den 122sten Psalm, so wie die Liturgie aus, und die Gesänge der Gemeinde wurden vom Musikcorps des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments begleitet. — Nach dem Kirchgange, um 1 Uhr, fand bei den Hohen Neuvermählten Déjeuner dinatoire und Abends 7 Uhr Cour statt. (Z.)

München, 20. Sept. Wie hiesige Blätter melden, hat sich die Zahl der Protestanten in der bairischen Hauptstadt, wo zu Anfang dieses Jahrhunderts nur einige wenige wohnten, jetzt über 15,000 erhoben, so daß die einzige ziemlich kleine evangelische Kirche vor dem Karlsthore für sie nicht mehr ausreicht. Man beabsichtigt daher die Errichtung einer zweiten evangelischen Pfarrei und einer neuen Kirche mit Schulhaus, welche in die neue Maximilianstraße, auf der Ostseite der Stadt, zu stehen kommen sollen.

Berlin, 22. Sept. Se. Maj. der König haben, aus Anlaß des freudigen Ereignisses der Vermählung J. K. Hoheit der Prinzessin Louise, dem hiesigen Diaconissenhause Bethanien die Summe von tausend Thalern übersenden lassen. — Ihre Majestät die Königin wird in einigen Tagen die Reise nach Süd-Deutschland antreten und in Tübingen mit Sr. Maj. dem Könige, der morgen abreisen will, zusammentreffen.

Am Sonnabend ist ein kostbares Brillant-Armband als Geschenk der Königin von England für die Großherzogin von Baden hier eingetroffen. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 21. Sept. Die heutige Semmeringfahrt der Naturforscher-Versammlung hatte sehr günstiges Wetter. Zwei Separatzüge beförderten um 7½ Uhr Morgens 12 bis 1400 der Theilnehmenden, worunter der größte Theil die fremden Gäste, in die reizende Gebirgswelt, welche die Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark bildet. Die Minister v. Bruck, v. Toggenburg und v. Krauß, dann der Bürgermeister von Wien Dr. Ritter v. Seiller und andere Honoratioren hatten sich dem Ausfluge angeschlossen. In Gloggnitz, am Eingang der eigentlichen Semmeringbahn, wurden die Züge in drei getheilt, weil auf der Gebirgsbahn wegen der sehr bedeutenden Steigung und der scharfen Krümmungen große Trains nicht practicabel sind. Da sich die Bahn bekanntlich schlangenförmig um die Berge windet, so genossen die auf dem zweiten und dritten Train Fahrenden den seltenen Anblick, den unmittelbar vor ihnen abgegangenen Zug einen guten Theil der Bahnstrecke, und zwar stellenweise in der ihnen entgegengesetzten Richtung, vor sich her aufwärts fahren und die einzelnen bemerkenswerthen Bahnobjecte gewissermaßen markiren zu sehen. Auf dem Stationalplatze „Semmering," hart an der Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark, wurde Halt gemacht; die Versammlung hatte also das Vergnügen gehabt, von den 14 meist sehr langen Tunnels der Bahn 11 zu befahren. Der Stationsplatz, die Wächterhäuschen, die Locomotive und die Anbauten waren mit Sinnsprüchen, grünem Reisig, Festons, Fahnen und Wappen der Deutschen Bundesstaaten entsprechend decorirt. In der allerdings nicht sehr geräumigen Stationshalle und auf den benachbarten Rasenplätzen wurde den Gästen an improvisirten Festtafeln ein kleines Gouter serwirt. Einen artigen Hintergrund bei dem heiteren Mahl gaben die Steierischen Landleute, die in großer Zahl den Sonntag benutzt hatten und herbeigekommen waren, um die „gelehrten Herren" zu sehen. Um zwei Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, die in weniger als vier Stunden vollendet war. Morgen ist die letzte Plenar-Sitzung, ein Theil der Fremden wird jedoch schon heute unsere Stadt verlassen.

Wien, 21. Sept. Der Oesterreichische Krönungs-Botschafter in Moskau, Fürst Esterhazy, giebt am 25. d. M. daselbst einen großen Ball, an dem bei 1000 Personen Theil nehmen werden. Mehre Kisten mit für das glänzende Fest bestimmten Silbergeräthen sind vorige Woche nachträglich von hier nach Moskau abgesendet worden.

Die Räubereien, welche in einigen Theilen Ungarns leider wieder zum Vorschein kommen, lassen die vorhandenen Gendarmerie-Kräfte kaum hinreichend erscheinen. Es ist daher im Antrag, ein neues, zunächst zur Verwendung in Ungarn und Siebenbürgen bestimmtes Gendarmerie-Regiment zu errichten. Desgleichen soll das Polizeiwachcorps für Wien und Nieder-Oesterreich um ein Bataillon vermehrt werden. (N. Pr. Z.)

Wien, 22. September. Se. Maj. der Kaiser ist heute früh nach Ungarn abgereist.

Wien, 22. Sept. Die Regierung hat den Plan einer directen Eisenbahnverbindung zwischen Mailand und Turin. Dem Vernehmen nach sind in Turin bereits die bezüglichen Anfragen gemacht worden, und das Piemontesische Cabinet soll nicht abgeneigt sein, zur Ausführung des Projectes die ihrerseits erforderlichen Maßregeln zu veranlassen. Möchte eine solche engere Gemeinschaft der äußeren Lebensbeziehungen doch auch auf die Gemüther einigend wirken und den alten Nationalhaß herabstimmen. — Die Zahl der hiesigen wissenschaftlichen Zeitschriften wird sich vom 1. October um eine vermehren. Ein Mitglied des Centralbüreaus für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien beabsichtigt ein Journal für Meteoro.

logie zu begründen. Für Mittheilungen aus Oesterreich bietet das Centralbüreau selbst ein sehr reichhaltiges Material. Grade die Meteorologie kann nur auf der umfassendsten Grundlage fortgesetzter Beobachtungen die Mittel zur Lösung so mancher auf ihrem Gebiete noch immer einer befriedigenden Lösung harrender Fragen gewinnen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Sept. Baron Koller, der Oesterreichische Gesandte, überreichte am 9. d. dem Sultan die Insignien des Oesterreichischen St. Stephans-Ordens (!) in Brillanten. — Sali Pascha ist, als an dem in Varna begangenen Mädchenmorde unschuldig, freigesprochen. — Ein heftiges Erdbeben hat in Angora am 27. v. M. großen Schaden angerichtet.

Der Naib von Anapa ist hier eingetroffen und mit ihm die Nachricht, daß Sefer Pascha in jener Gegend die Bevölkerung für sich gewonnen hat, über 30,000 Mann gebietet und eine Proclamation an die Tscherkessen gerichtet hat, in welcher er sie zum Kriege gegen die Russen aufruft.

Die halbofficielle Pariser „Patrie" enthält eine Note, worin die Stellung der Türkei zu Serbien und den Donau-Fürstenthümern in folgender Weise besprochen wird: „Man darf glauben, daß die Pforte sich der Vereinigung der Moldau und Walachei nicht mit so großer Energie widersetzen würde, wenn sie nicht fürchtete, daß sie dadurch nach und nach ihre Oberherrlichkeit über diese Fürstenthümer verlieren könnte. Sie besorgt, daß die Fürstenthümer, stark constituirt und auf geschickte Weise regiert, sich ganz unabhängig machen und eines Tages statt ihr eine Stütze zu bieten, gefährlich für sie werden möchten. Man muß indessen anerkennen, daß der Pariser Vertrag unrichtig aufgefaßt, gewissen Türkischen Provinzen Emancipations-Hoffnungen eingeflößt hat, die den heftigen Widerstand der Pforte erklären. So circuliren in Bulgarien Petitionen an den Sultan, um eine besondere Verfassung für dieses Land zu erhalten. Bosnien will ähnliche Vortheile, und jetzt verlangt Serbien durch die Vermittelung seines Staats-Oberhauptes eine Revision der Verfassung, um in den Besitz einer größeren Unabhängigkeit zu gelangen. Es soll sich unter anderen Reformen um die Unterdrückung des Tributs und um die Vermehrung der kleinen Armee handeln. Kann man diesen Manifestationen gegenüber darob erstaunen, daß die Pforte sich für die Erhaltung ihrer Rechte so eifrig bemüht und nichts bewilligen will, was ihre Oberherrlichkeit zu beeinträchtigen scheint?" Daß dies die Pforte nicht will, wird Niemand Wunder nehmen; aber die christlichen Mächte ihrerseits hätten die Pflicht, Alles zu wollen, was die Selbstständigkeit christlicher Pravinzen gegenüber der Pforte sichert, und sich bei ihren Entschließungen in erster Linie von diesem Grundsatze leiten zu lassen. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 11. Sept. Die Oesterreichische Regierung hat amtlich angezeigt, daß sie die Donau-Fürstenthümer bis zur vollkommenen Ausgleichung der zwischen Rußland und der Türkei obwaltenden Differenzen besetzt halten werde. — Das in Monastir zur Ueberwachung der Montenegriner zu errichtende Observations-Corps wird Mehemed Pascha befehligen. Ein Aufstands-Versuch in den Balkan-Gegenden ist unterdrückt worden. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 15. Sept. Das Englische Geschwader unter dem Admiral Sir Edmund Lyons hat per Telegraph den Befehl erhalten, wegen der Angelegenheit von Bolgrad und der Schlangen-Insel die Gewässer des Bosporus nicht zu verlassen. Einige Französische Kriegsschiffe werden bald dort ankommen; Oesterreich bleibt aus denselben Gründen in den Donaufürstenthümern. — Das „Journal de Constantinople" spricht von einem ernsten Conflict, der in Trapezunt stattgefunden habe. Acht Türkische Schiffer hätten von einem Russischen Fahrzeuge die Flagge heruntergerissen und die Matrosen in's Meer gestürzt. Der Russische Consul habe die Absetzung des Hafen-Capitains verlangt, dann, daß jene Schiffer öffentlich die Bastonade erhielten, und daß eine Entschädigung bezahlt werde. Der Divan untersucht die Angelegenheit. — Ein Theil der Türkischen Garde hat sich nach Herzegowina eingeschifft. Die Pforte hat erklärt, ihre Rechte (?) auf Montenegro zur Geltung bringen zu wollen. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 6. Aug. In Kansas hat am 30. v. Mts. bei Ossawatomie ein regelmäßiges Gefecht stattgefunden zwischen 300 Mann der Sclavenpartei unter Capitain Reed und eben so viel Freibodenmännern unter Brown. Es dauerte eine Stunde und endete mit der Niederlage der letztern. Zwanzig Freibodenmänner wurden getödtet und Ossawatomie verbrannt. Auch aus Havenworth sind sie mit dem Bajonett vertrieben. Der Weg von Jowa ist durch die Missurimänner gesperrt (Jowa liegt nördlich, Missuri östlich von Kansas), und man erwartete, daß Zuzug aus jenem Staate mit Gewalt durchzubrechen versuchen werde. Präsident Pierce zögert nicht, seinen parlamentarischen Sieg über die Freibodenmänner zu benutzen. Sein Staatssecretair Marcy hat unterm 2. d. M. folgende Verfügung an Geary, den neu ernannten Gouverneur des Territoriums Kansas, erlassen: „Da dem Präsidenten zuverlässige Nachricht darüber zugegangen ist, daß bewaffnete und organisirte Banden, geständlich in Rebellion gegen die Territorialregierung*), in solcher Zahl gesammelt haben, daß außerordentliche Militairkräfte gefordert werden, um sie zu zerstreuen, so wollen Sie die Miliz des Territoriums vollständig inrolliren und organisiren dergestalt, daß sie ohne Verzug activ gemacht werden kann. Auf die Requisition des Militair-Commandanten, in dessen Bezirk Kansas liegt, werden Sie so viel Compagnieen, Regimenter, Brigaden oder Divisionen zu seiner Verfügung stellen, als Sie je nach seinen Berichten nothwendig erachten, um alle Verbindungen zum Widerstande gegen die Gesetze der Vereinigten Staaten, denen die Civilbehörden nicht gewachsen sind, zu unterdrücken und die öffentliche Ordnung und bürgerliche Regierung in dem Territorium aufrecht zu erhalten."

*) Die Territorialregierung ist nämlich eine von den Sclavenhaltern mit der Büchse in der Faust eingesetzte und von dem Sclavenhalter-freundlichen Herrn Pierce gestützte Dictatur fremder Eindringlinge. D. R.

Der Militair-Befehlshaber General Smith wird von diesem Erlaß in Kenntniß gesetzt, mit der Anweisung nicht länger Zögerung oder Nachsicht zu beobachten, sondern zur Verhütung einzelnen Blutvergießens den Aufstand mit Waffen zu erdrücken und nöthigenfalls Truppen aus Illinois und Kentucky heranzuziehen. Die Gouverneure dieser beiden Staaten werden angewiesen, zwei Infanterie-Regimenter in Bereitschaft zu halten. — Auch gegen das Vigilanz-Comité in San-Francisco hat die Regierung einzuschreiten beschlossen. Befehle, deren Inhalt man nicht kennt, sind an die Capitaine der Kriegsschiffe abgegangen. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Ein Vorfall, der selbst in den Annalen der „Räuberhistorien" einzig dasteht, ereignete sich in der Umgebung von Janina. Eine Räuberbande hat kürzlich eine Schule, welche sich vor der Stadt Janina befand, überfallen, den Lehrer mit sammt allen Kindern gefangen genommen und in die Gebirge geschleppt. Die Kinder armer Eltern hat sie mit sammt dem Professor zurückgeschickt, und für acht kleine Gefangene aus guten Häusern, die sie zurückbehielt, die Summe von 1,200,000 Piaster verlangt. Man kann sich die Trostlosigkeit der Eltern denken. Sie konnten das Geld nicht aufbringen, und mußten die Räuber um Nachlaß bitten, die denn auch bis auf die Summe von 300,000 Piaster herabgingen. Nun kommt der tragische Theil der Geschichte. Der Vater eines der Kinder, welcher den auf ihn fallenden Theil durchaus nicht aufbringen konnte, entschloß sich, in das Lager der Räuber zu gehen und um Nachsicht zu bitten. Er klagte dem Anführer der Bande seine Noth, bat und beschwor ihn, vergebens, — der Räuber ließ das Kind herbeikommen, zog eine Pistole hervor, und schoß den Kleinen in Gegenwart des Vaters mitten durch die Brust. Dann warf er die Leiche dem verzweifelnden Vater auf die Schultern und hieß diesem sich entfernen. Das schreckliche Mittel wirkte, die anderen Väter schickten sogleich das Lösegeld. (Z.)

In Langport bei Bristol platzte neulich ein Bottich mit 2500 Gallonen Doppelbier. Der Inhalt lief in einen kleinen Bach, der sich in den Pavret ergießt, und am folgenden Tage war der Fluß 2 Meilen weit mit betrunkenen Fischen bedeckt. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckergesellen F. F. Goeschel Tochter Anna Cäcilie Juliane. — St. Marien-Kirche: des Ministerials F. L. Thomann Sohn Alexander Arnhold. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. Grewingk Tochter Maria Anna; des Univ.-Executors Eschscholtz Tochter Elisabeth Euphrosyne Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schuhmacher Otto Swaigsne mit Marie Angelica Koch.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Klempnermeisterswittwe Anna Louise Thomson, verwittw. Weinschner, 77 Jahr alt; der dimitt. Univ.-Rentkammer-Secretair Frdr. Joh. Vorthmann, 74¾ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 147. Dorpat, am 17. September 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden eingelieferten alten Schuppenpelzes und eines Kastens, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, den 17. September 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom livländischen Landraths-Collegium wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ritterschaftsgüter Trikaten, Lipskaln und Lubbenhoff vom 23. April 1857 ab neu verpachtet, und der Ausbot während der bevorstehenden außerordentlichen Landtagsversammlung am 5. Decbr. d. J. im Ritterhause stattfinden soll. Ueber die von der Ritterschaftsgüter-Commission vorläufig entworfenen, und noch dem Landtage zur Bestätigung vorzulegenden Pachtbedingungen, können diejenigen Glieder der Ritterschaft, welche diese Ritterschaftsgüter zu pachten und an dem Ausbote sich zu betheiligen beabsichtigen, in der Ritterschafts-Kanzellei Auskunft erhalten. 2

Riga, im Ritterhause, den 11. Sept. 1856.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein in einer beliebten Gegend des 3. Stadttheils belegenes Wohnhaus nebst einem Obstgarten wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt der Kanzellist A. Obram. 1*

Ich sehe mich veranlaßt anzuzeigen, daß ich Schulden, die von meinem Lehrling Eduard Nähring auf meinen Namen gemacht werden, nicht bezahlen werde. C. Oeberg. 2

Roggen und Gerste mit Lieferung nach Reval oder Pernau zum 15. Octbr. d. J., kauft noch bis zum 19. Septbr. Christian Keller, 1
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Das **TAPETEN-LAGER** von **Th. Götschy** aus St. Petersburg empfiehlt sich mit einer aufs Neue erhaltenen bedeutenden Partie zu den Preisen von 20 bis 70 K. per Rolle.

Unterzeichneter empfiehlt in großer Auswahl: Stickmuster, einfarbige und ombrirte Stickwolle, Tambour- und Floccseide, Chenille, Papier-, Seiden-, Leder- und Baumwollen-Canevas, Perlen u. Schmelzen, Gold- und Silber-Cantille, Gold-, Silber-, Stahl- und Glas-Flittern, Häkelzwirn in allen Farben, angefangene Arbeiten auf Papier-Canevas, fertige Damen-Arbeiten und viele andere Gegenstände mit der Zusicherung billiger Preise und der reellsten Behandlung. J. Oding, 3
im Hause des Herrn Bauch, Eckbude.

Abreise halber verkauft aus freier Hand diverses Haus- und Küchengeräth, Möbel, ein Fortepiano, Sommer- und Winterequipagen, Kühe und Schweine
G. Kühn, in der Ecksmühle. 2

In meinem steinernen Hause bei der Universität sind vom 1. Octbr. ab zwei Familien-Wohnungen, die eine von 6 und die andere von 8 Zimmern, beide nebst englischer Küche, Schafferei, Kleete, Keller u. Holzschauer, auch nöthigenfalls mit Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. E. Baron Stackelberg.

So eben erhaltenes frisches hellbrennendes Rips-Oel empfiehlt J. J. Lunin. 2

Abreisende.

August Schenck, Schornsteinfegergesell. 2
Tischlergesell Carl Müller. 2
R. Ritgen, chirurgischer Instrumentenmacher. 3

Bei C. Wengler in Leipzig erschien und ist zu haben bei **Th. Hoppe** in Dorpat:

Die Kunst in 14 Tagen Braut zu werden.

7te zuverlässige Auflage.

Mit 3 Bildern. geh. Preis nur 20 Kop. S.

Die Kunst

(wenn's durchaus sein muß)

in 14 Tagen glücklicher Bräutigam zu werden.

Mit 13 Illustrationen. geh. Preis nur 20 Kop. S.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Sept. 1856.

	St. Petersb.	Riga.
Auf Amsterdam	188¼	191
„ London 3 Monat	38¼	38 15/16
„ Hamburg	34¼	34½
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% in Silber f. Serie (1820)	—	—
5% do. 2. Ser Rothsch. (1822)	—	—
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5 Serie (1854)	—	100½
5% do. 6 Serie (1855)	—	—
5% do. 1. Serie (1840)	—	—
4½% do. 2., 3 und 4. Serie	—	—
4½% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	—
do. Stieglitzische do.	—	—
Curländische Rentenbriefe	—	—
Livländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

(Pr. 1 Rbl. S.-M.)

Getraide-Preise in Reval

vom 2. bis zum 8. Sept. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd „ „ „	—	—	—	—
dito von 114 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	100	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	14½	—	—	—
Spiritus pr. Fass ½ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 12. Sept. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	13	—	14	—
dito ⅔ „ „ „	17	—	17½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

Mittwoch 19. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: England. — Deutschland. — Die Kaiserkrönung in Moskau. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den hochwürdigen Metropoliten von Kiew,
Philaret.

Hochwürdiger Metropolit von Kiew, Philaret! Das Schreiben Ew. Hochwürden vom 19. Juli nebst dem beigefügten Evangelium und den heiligen Weihbildern hatte Ich das Vergnügen zu empfangen.

Das erstere, als den Ausdruck der Gefühle und guten Wünsche, welche Sie und die Ihnen anvertraute Kiewsche Heerde bei dem Gedanken an den herannahenden Tag Meiner Krönung beseelen, habe Ich mit aufrichtiger Erkenntlichkeit, die letzteren mit der dem Heiligen geziemenden Ehrfurcht entgegengenommen.

In ganz kurzer Frist hoffe Ich mit Meiner vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin Maria Alexandrowna das alte gottgeschirmte Kiew-Jerusalem des russischen Landes zu besuchen — vor den heiligen Märtyrern der Peschtschera Meine Andacht zu verrichten und persönlich Ihren oberhirtlichen Segen zu empfangen.

Möge Gott der HErr noch auf lange den stillen Abend Ihres frommen erbaulichen und Ihrem Vaterlande nützlichen Lebens verlängern.

Indem Ich Mich Ihren Gebeten empfehle, verbleibe Ich Ihnen immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Ostankina bei Moskau, den 21. August 1856.

Durch Allerhöchste Rescripte vom 26. August haben Se. Kaiserl. Majestät geruht dem Erzbischof von Rjasan Gabriel und dem Erzbischof von Polozk Wassili, die diamantnen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens zu verleihen.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26. August wird der Dirigirende des XIII. Bezirks des Ingenieur-Corps der Wege-Communicationen Oberst Ssmolikowski 1, für Auszeichnung im Dienst zum General-Major befördert, und dem Statthalter des Königreichs Polen beigegeben.

Seit dem 9. October 1849 bestand die Verordnung, daß die russischen Fabrikanten und Gewerbtreibenden für die von ihnen verschriebenen fremden Gesellen und Arbeiter zu haften und auch für das Verschreiben derselben die Erlaubniß der Polizeibehörden beizubringen hatten. Auf Allerhöchsten Befehl ist jetzt den Ambassaden, Legationen und Consulaten Rußlands das Recht ertheilt, nach eigenem Ermessen und ohne vorher die Genehmigung einholen zu müssen, Fremden zur Reise nach Rußland Pässe auszustellen und zu vistren mit Ausnahme 1) der Personen, welchen von der Regierung der Eintritt in's russische Gebiet ausdrücklich untersagt ist; 2) der Personen, welche die Gesandtschaften und Consulate ihren eigenen Erkundigungen gemäß für unzuverlässig zu halten genügenden Grund haben und 3) der Zigeuner, Orgeldreher, Hausirer mit Apothekerwaaren und mit Gypsfiguren, und überhaupt müssig sich umtreibender Leute. (Sen.-Ztg.)

Moskau, 13. Sept. Gestern den 12. Sept. um 3 Uhr Nachmittags geruhte Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Fedorowna aus hiesiger Residenz abzureisen und die Straße nach Warschau einzuschlagen. (M. P. Z.)

Die Gouvernements-Zeitung von Wologda schreibt: das Stadthaupt von Wologda, Kaufmann 2ter Gilde Bjeloserow, theilt in einem Berichte an den Gouvernementschef d. d. Moskau den 30. August mit, daß er am 27. August das Glück hatte, Sr. Majestät dem Kaiser im Namen der Wologdaer Kaufmannschaft ein Weihbild und Brot und Salz zu überreichen, und daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit geruht habe zu sagen: „Ich werde zu euch nach Wologda kommen." Die Wologdaer Gouvernements-Zeitung fügt dieser Mittheilung Worte der freudigsten Erwartung und des lebhaftesten Entzückens hinzu. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

England.

Der „Advertiser" bringt einen neuen Beitrag zur Charakteristik der politischen Strafkolonieen Frankreichs: eine Bittschrift nämlich, welche „Vier Abtheilungen politischer Verbannten" an den General-Gouverneur von Algerien, den Grafen Randon, gerichtet haben. Der Inhalt ist kurz der: Am 1. Januar 1856 gingen die Verbannten in der Kolonie Lourd-

☞ Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Boutan Abends im Gefängnißhof spazieren, als der Kerkermeister Castellani sie vor der Zeit in ihre Zellen jagen wollte. Er stieß dabei heftig mit dem Säbel aufs Pflaster, und da einer der Gefangenen bemerkte, der Spaziergang sei ihnen stets erlaubt gewesen, und er brauche ruhige Leute nicht mit dem Schwert in der Hand anzufahren, rief Castellani: „Ich habe nicht blos einen Säbel", zog eine Pistole und feuerte unter den Haufen. Den Verbannten Louis Sibert traf die Kugel in den Arm; zugleich verwundete sie einen andern, Namens Cavoit, am Handgelenk. Oberst Bataille vom 45sten Linien-Regiment und Kommandant von Milianav, der deshalb die Untersuchung einleitete, können die Thatsache bestätigen. Trotzdem wurden Sibert, Cavoit und ein Dritter, Namens Pétris, nach Lambessa geschickt, wo sie eine noch härtere Behandlung zu erdulden haben. Die Verbannten bitten um Abhilfe. Graf Randon aber hat die Petition zur Stunde noch nicht beantwortet oder berücksichtigt (Z.)

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Die italienischen Angelegenheiten scheinen nun doch eine ernstere Gestaltung annehmen zu wollen.

Der König von Neapel hat bekanntlich die Intervention Englands und Frankreichs zur Herbeiführung innerer Reformen im Königreich beider Sicilien in sehr bestimmter Weise als eine unberechtigte zurückgewiesen.

Die Note, welche er mit diesem Inhalt nach Paris und London erließ, hat namentlich an letzterer Stelle böses Blut gemacht, weil die gezogenen Parallelen mit Irland und Indien nicht gefielen. Das Schlimme für die Alliirten diesseits und jenseits des Kanals ist, daß die Parallele allerdings zutrifft.

Seiner Zeit haben wir mitgetheilt, was über die entsetzliche Wirthschaft in Indien im Parlamente an der Themse selber verlautbart worden ist, und über die ganz abnormen Zustände in Cayenne, vorzugsweise die Strafkolonie für die ohne Urtel und Recht aus Frankreich deportirten politischen Gegner der Kaiser-Regierung, sind erst neuerdings wieder ergreifende Thatsachen an's Tageslicht gekommen.

Aber es ist nicht der sittliche und rechtliche Standpunkt, den die englische und französische Regierung derjenigen von Neapel gegenüber einnehmen, indem sie von dieser Handlungen verlangen, die sie zum Theil selber nicht gewähren, es ist vielmehr lediglich ein politischer Standpunkt. Die italienische Halbinsel soll, wie man sagt, beruhigt werden, damit sie aufhöre, die stets drohende Faust im friedlichen Gebilde Europa's zu sein, und um dahin zu gelangen, erachtet man eine Zufriedenstellung des Volks durch Verbesserung der politischen und Rechtsverwaltung für unerläßlich.

Es soll nicht gesagt sein, daß wir nicht die Zustände in Neapel sowohl als im Kirchenstaate für sehr traurige hielten, die einer Verbesserung dringend bedürftig sind. Ob aber fremde Mächte die Befugniß haben, anders als auf dem Wege gütlicher Vorstellungen auf eine solche Verbesserung hinzuwirken, das scheint uns dagegen mehr als zweifelhaft.

Man darf nicht vergessen, daß Italien, vom Po bis zum Aetna, von revolutionairem Geiste durchfressen ist, einem Geiste, dessen Strebeziel die italienische Republik ist, der also der Monarchie als unversöhnlicher Feind gegenübersteht. Es mag schwer sein, Zugeständnisse an eine Freiheit zu machen, die ihre Raisonnanz in Mazzinischen Kundgebungen hat; man darf nicht vergessen, daß der König von Neapel einer mit Waffengewalt unterdrückten und seitdem durch einen permanenten Ausnahmezustand gezügelten Bewegung sich gegenüber befindet, die vor acht Jahren seine Absetzung dekretirte.

Die subtile Frage, ob das Land der Lazzaroni für die Freiheit reif sei, mag unerörtert bleiben. Selbst angesichts der historischen Thatsache, daß der neapolitanische Pöbel behilflich war, die Konstitution von 1848 zu stürzen, halten wir jedes Volk, also auch das von Neapel und von Rom nimmer für das Maaß polischer Freiheit reif, welches der Höhe seiner Intelligenz entspricht. Dies Maaß mit fremden Waffen zu finden, dürfte nun äußerst schwer sein; die Initiative dazu muß eine innere selbstständige sein; eine gewaltsam hervorgetriebene Frucht schüttelt schon der nächste Sturm wieder ab.

Nachrichten, die von Paris und London verbreitet wurden, wollten von einer zweiten, nachgiebigern, Note der Regierung beider Sicilien wissen. Die Entwicklung der Dinge aber straft diese Nachrichten Lügen.

Oesterreich, auch hier wieder ein Vermittleramt übend, hat seinen Gesandten beim Tuilerieenhofe, den Baron v. Hübner, nach Neapel geschickt, wahrscheinlich mit dem Auftrage, den König Ferdinand zum Einlenken zu bestimmen. Der Bevollmächtigte Oesterreichs hat aber bis jetzt noch nichts weiter erlangen können, als einen öffentlichen feierlichen Empfang; der von ihm gesuchten Privataudienz entzieht sich der König geflissentlich, während einer fast gleichzeitig von ihm abgehaltenen glänzenden Militairrevue unter den vorhandenen Umständen nahezu ein demonstrativer Charakter beizulegen ist.

Was weiter wird, bleibt abzuwarten. Nachdem aber auch Frankreich, den gestrigen Berichten zufolge, sich, im Anschlusse an England, für eventuelle Zwangsmittel gegen Neapel entschieden und seine Flotte von Toulon nach der italienischen Küste beordert hat; nachdem Frankreichs Gesandter in Neapel den Auftrag erhielt, der Regierung des Königs Ferdinand ein Ultimatum zu übergeben und im Falle einer unbefriedigenden Antwort sich an Bord der Flotte zurückzuziehen, — nach diesen Vorgängen kann man sich nicht verhehlen, daß die Situation ernst geworden ist.

Möglich, daß schon diese Demonstrationen hinreichen, um den König von Neapel zu Zugeständnissen zu bewegen, und daß es zu weiteren kriegerischen Konflikten nicht kommt, denen die neapolitanischen Streitkräfte, besonders ohne Unterstützung der Nation, doch nicht gewachsen sein würden. Gegeben bleibt immer das unliebsame Beispiel der Intervention in die innern Angelegenheiten eines selbstständigen und unabhängigen Staates, das im Widerspruch steht mit bisher anerkannten Grundsätzen des europäischen Rechts und dessen allenfallsige Konsequenzen niche abzusehen sind. (Z.)

Die Kaiserkrönung in Moskau.

Die „Times" hat ausführliche Berichte über die Kaiserkrönung in Moskau, von denen wir folgendes ausheben:

Moskau, 29. August. Die Schilderung dieser blendenden Pracht wäre eben so schwierig wie die genaue Darstellung irgend eines großartigen Schauspiels. Sie war in allen ihren Theilen herrlich und eindrucksvoll. Der Reichthum eines ungeheuren Reichs wurde mit einer großartigen Verschwendung zur Schau getragen, und mit einem auf morgenländische Ueberlieferungen gegründeten und durch die europäische Civilisation modificirten Geschmack entfaltet. Anstatt auf eine enge Bühne, war der Schauplatz in die alte Metropole des größten Reichs, das die Welt je gesehen, verlegt; anstatt des Rauschgoldes und Flitterstaats funkelten Gold und Silber und Diamanten in ächtem Sonnenlicht. Jeder Eindruck, so stark er auch einen Augenblick lang war, wird durch die darauf folgenden Vorkommnisse geschwächt, und der Geist müht fruchtlos sich ab, die Reihenfolge der Gemüthsbewegungen, welche der Moment gebracht und hinweggenommen, wiederherzustellen. Man kann in Wahrheit behaupten, daß kein Fremder welcher anwesend war, je etwas dem heutigen Ceremoniell ähnliches gesehen hat. Es war ganz eigen in seiner Art — die Andacht und das tief aufgeregte religiöse Gefühl des Monarchen und seines Volks, sowie ihre öffentliche Demüthigung vor Gott, erinnerten an den Glauben vergangener Jahrhunderte. Die Pracht der Carrossen und Uniformen, der Livreien und Roßgeschirre war der Cäsaren oder eines der großen morgenländischen Eroberer würdig, und man sagt, die Krönung werde Rußland nicht weniger als 6 Millionen Rubel oder 1 Million Pfund Sterling kosten. Nichts in der Welt kann mit Moskau verglichen werden als Moskau selbst. Vielleicht haben einige jener umfangreichen chinesischen Städte im Innern des Reichs „der Blume der Mitte", über dessen Umfang und Bevölkerung man so wunderbare Sagen vernimmt, Aehnlichkeit mit der gewaltigen Hauptstadt, welche die Russen mit wunderbarer Geduld, Ausdauer und Schnelligkeit in weniger als einem halben Jahrhundert auf den Ruinen und aus der Asche wieder erbaut haben. In Rußland darf man nichts als auf ewig zerstört oder verloren betrachten. Als der Winterpalast — ein Häuserconglomerat so groß wie Versailles — bis auf den Grund abgebrannt war, rief der Beherrscher so vieler Millionen, mit der Kraft und Willensstärke eines Kambyses oder Xerxes im Alterthum, aus: „Heute übers Jahr will ich in einem neuen Palast auf eben dieser Stelle einen Ball geben", und auf sein Wort erhob sich an den Ufern der Newa eine Masse Gesteins und Marmors, bis dieses Versprechen des Kaisers buchstäblich erfüllt war. Als ferner die geschwärzten und zerrissenen Mauern des Kreml, einige wenige steinerne Häuser und die öden Räume der entweihten Kirchen Alles waren, was von Moskau übrig geblieben, beschloß der Wille des Volks, geleitet von dem Czaren und dem Adel, daß inmitten der Verwüstung, auf demselben Platze, auf welchem Napoleon sich eingebildet, er habe Rußland ins Herz getroffen, eine schönere und edlere Stadt sich erheben solle. Und so stand, mit höheren Thürmen und umfangreichern Kuppeln, in größerm Maßstab und vollendeterer Ausführung, mit Kirchen und Palästen, Kaiserlichen und Fürstlichen Behausungen — diese wunderbare Metropole, der Mittelpunkt des Glaubens des Russen, seiner Andacht, seiner Vaterlandsliebe, seines Gehorsams, seiner Geschichte, abermals auf der Ebene der Moskwa. Ihrem Instinct und ihrem National-Charakter folgend, suchten die Russen die Weise ihrer Vorfahren kaum zu verbessern, und die Formen und Richtungen ihrer alten Straßen wurden fast unversehrt beibehalten, so daß die gekrümmten Durchfahrten in ihrem Typus in den besten Stadttheilen immer noch sichtbar sind. Alle Excentricitäten der byzantinischen Baukunst sind hier zur Schau gelegt, und mit altherkömmlicher Geschicklichkeit auf verschiedene Weise dem Auge vorgeführt.

Allein ich habe, selbst wenn ich die Fähigkeit zu dieser Aufgabe besäße, keine Zeit die Stadt zu prüfen und zu schildern. Es ist 3 Uhr, und die lange Straße mit unbekanntem Namen ist mit Stadt- und Landvolk angefüllt, welches meilenweit herbeigeströmt ist um Zeuge der Krönung zu sein. Diese Straße führt vom Kreml zum Petrowskyschloß, wo die Gränze der Stadt durch ein Thor und einen Triumphbogen bezeichnet ist, auf dessen Gipfel sich ein Standbild der Siegesgöttin befindet, die einen mit unleuksamen und gleichsam im Galopp davon rennenden Rossen bespannten Wagen lenkt. Die Häuser welche sich vom Kreml bis zum Thorweg in fast ununterbrochener Linie hinziehen, sind von der bessern Classe bewohnt; in allen Palästen, auf allen Plätzen und Räumen vor den Kirchen haben sich die Mujchiki und niedern Classen von Handelsleuten angesammelt, und Plattformen sind errichtet für die Behörden und diejenigen, welche gegen Bezahlung eine bequemere Schaustelle zu haben wünschen. Viele Leute warteten auf den Straßen schon seit Sonnenaufgang. Es ist ihr hoher Festtag — es ist ihr größtes Glück den Kaiser sehen zu können. Der Tag, der mit Regen anbrach, sich aber gegen 10 Uhr aufhellte, umzieht sich wieder und droht neuerdings mit Nässe. Endlich greift die Mannschaft zum drittenmal zu den Waffen, und ein Gesumm unterdrückter Stimmen durchläuft die Straßen. Ein dumpfer schwerer Lärm, gleich dem einzelnen Schlagen einer tiefen Trommel, läßt sich längs dem Weg hinab hören. Es ist der erste Kanonenschuß von den neun, welche kund thun, daß der Kaiser auf dem Wege zum Einzug in seine alte Hauptstadt begriffen ist. Plötzlich ertönen die Glockenspiele von etwa 400 Kirchen, die über die große Stadt zerstreut sind, mit staunenerregendem melodischen Klang von allen Seiten aus Ohr der bewegten Menge, die allgemach die Haltung tiefer Erwartung

und Ruhe annimmt. Etwa 500 Ellen weit konnte ich die Straße, welche ungefähr die Breite der Fleet-Street hat, hinauf- und hinabsehen. Das Pflaster ist schmal, allein die Ausdehnung der Straße war so groß, und die Bevölkerung der Stadt ist so gering, daß die Menge, soweit ich zu urtheilen vermochte, nie sich unangenehm drängte, wie ein Londoner Pöbel, und das Volk konnte sich mit Leichtigkeit bewegen und alles sehen was vorging. Es konnte sehen, d. h. wenn es über den Wall der Soldaten hinauszuschauen vermochte, welche vor ihm standen. Das Fußvolk der Garde war drei Mann hoch die ganze Länge der Straße hindurch aufgestellt; der Raum zwischen den Reihen der Soldaten war mit schönem rothem Sand bestreut, der von Zeit zu Zeit sorgfältig geharkt wurde. Zwischen den Mauern der Häuser und der Menschenmauer stand das Volk, die Muschiks und ihre Familien, die petite bourgeoisie, die Stadtbewohner und die Bauern (?) mit ihren Weibern und Kindern, um ihre Augen zu weiden an ihrem Kaiser. Die breitfrontigen, selten aber mehr als dreistöckigen Häuser waren voll von Menschen; aus den obern Fenstern schaute Gesicht an Gesicht; auf den Plattformen, die man längs der Vorderseite errichtet hatte, drängte sich ein Kranz von Frauen, nach den neuesten Pariser Moden gekleidet, Officiere und Edelleute niedern und hohen Rangs, und Fremde welche der Feste halber schaarenweise nach Moskau geströmt waren. Diese Balcons waren mit Calico oder Seide, mit Blumengewinden und lustigen Wimpeln geziert.

Während dieser ganzen Zeit erklangen tausend Kirchenglocken von fern und von nah mit Lebhaftigkeit, und vertrieben die Tauben, die kreisend hoch in die Lüfte sich erhoben, in Schwärmen aus ihren Ruheplätzen. Nach wenigen Augenblicken besiegte das Schmettern der Trompeten und der Ton der kriegerischen Fanfaren überall diesen Lärm. Endlich erschien eine kleine Abtheilung berittener Gendarmen. Hinter ihnen — allein wer soll diese kriegerischen Gestalten schildern, welche unter dem Schall ihrer Musik in voller Waffenrüstung dahermarschiren? Sie füllen die ganze Straße mit einer wahren Farbenfluth aus. So mögen die Kreuzfahrer, oder vielmehr die berittenen Mannen Saladins ausgesehen haben, als Kreuz und Halbmond blutige Schlachten schlugen. Auf hochedlen, feurigen Rossen, welche mit reichem Schirrwerk antiken Charakters bedeckt sind, kommt das Geleite des Kaisers vorbei. Ihre Köpfe sind mit einem feinen Kettenpanzer bedeckt — so fein, daß einige ihn wie einen Schleier vor ihrem Gesicht tragen. Dieser Panzer fällt über den Hals herab und bedeckt den Rücken und die Brust, und darunter glänzen reiche gelbseidene Wämmser. Einige von der Escorte tragen Lanzen mit glänzenden Fähnlein. Alle sind bewaffnet mit alterthümlichen Carabinern, Pistolen und krummen Schwertern. Ihre Sättel sind mit Silber beschlagen, und reiche Schärpen und Binden schmücken ihre Hüften. Ihre hübschen Gesichter und leichten sehnigen Gestalten deuten ihre Abkunft an. Sie gehören zu jenem tscherkessischen Volksstamm, der, sein Blut mit den Türken vermischend, diese von dem Brandmal äußerster Häßlichkeit befreite, welches, alten Geschichtschreibern zufolge, dereinst ganz Europa in Schrecken setzte. Ihr Einfluß auf den alten moskowitischen Typus soll ebenso groß sein, und die Familien, welche Heirathsbande mit Tscherkessen, Mingreliern oder Georgiern geschlossen, zeigen, wie man sagt, eine auffallende Verschiedenheit von dem reinen und unverfälschten russischen Menschenschlag. In der ganzen Breite der Straße sah man jetzt nichts als eine glitzernde Masse von Fähnlein, Panzern, Federschmuck, Stahl und glänzenden Farben, und hörte nichts als die Töne der Volksfreude, das Knirschen der Rosse und das Klirren der Waffen, das Schmettern der Trompeten und, vor allem, die lauten Stimmen der Glocken. Nahe hinter der tscherkessischen Escorte und den wilden Baschkiren kommt eine Schwadron der Division Gardekosaken des schwarzen Meeres, in breiten flachen schwarzen Schafsfellmützen, mit rothen Kappen, langen rothschäftigen Lanzen, und blau-weiß-rothen Wimpeln; ihre Jacken scharlachroth, ihre Pferde klein, hübsch und voll Feuer. Der Wald rother Lanzenschafte durch welchen man schaute, gab der muntern Cavalcade einen höchst eignen Ausdruck. Eine Schwadron des Gardekosakenregiments, in blauer Uniform, folgt. Mit Ausnahme der Form der Kopfbedeckung, die unsern Tschakos aus frühern Zeiten ähnlich ist, gleichen diese Leute den Kosaken des schwarzen Meers. Jede Schwadron besteht aus ungefähr 200 Mann, und die Leute gehören keineswegs zu jener haarigen, hochbackigen, stumpfnasigen und kleinäugigen Art, wie man sie sich, wenn man ihren Namen nennt, gewöhnlich vorstellt; auch weichen sie sehr ab von jenen langröckigen, rundköpfigen Lanciers auf dürren Kleppern welche vom Canroberts-Hügel aus so lange Wache hielten gegen uns. Diese Kosaken sind gut beritten und gut gekleidet, und würden dem Fremden einen sehr unvollkommenen Begriff von dem geben, was die Kosaken sind, welche in der Fronte eines vorrückenden Feindes, seine Vorräthe wegschleppen und ihn umschwärmen, nie aber sich in ein Gefecht einlassen, wenn sie es nicht mit entschiedenem Vortheil thun können. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Vor Kurzem ist nach einer Mittheilung des „Nord" das Resultat der in Paris vor Notar und Zeugen stattgefundenen Ziehung jener Lotterie, bei welcher die Theilnehmer gegen ein Loos von 1000 Fr. die Hoffnung hegen konnten, nicht nur eine Französin, Frl. Sophie v. Behr, sondern mit ihr zugleich die sämmtlichen Einsätze im Betrage von einer halben Million Franken zu gewinnen, bekannt geworden. Die Glücksnummer war 499 und ihr Besitzer ein tunesischer General, der sich beeilte, die ihm durch das Loos zugefallene Geldsumme zu erheben und Frl. v. Behr zu heirathen, welche weder der Turban, noch der Bart, noch die Religion, noch auch das Serail des glücklichen Barbaren davon zurückschreckte, demselben nach Tunis zu folgen. (Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 109. Mittwoch, d. 19. September 1856.

London. — Niemand, Jemand und Jedermann. Unter dieser Ueberschrift enthalten die „Household Words" einen von dem bittersten Humor getränkten Aufsatz, zu welchem die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit, und namentlich der klägliche Ausgang der mit so vielem Geräusch angekündigten Krimschen Untersuchungs-Commission, Veranlassung gegeben haben. Wir glauben darin die Hand von Charles Dickens selbst zu erkennen, obgleich er der von ihm begründeten Zeitschrift jetzt wenig mehr als seinen Namen leiht. „Die Macht Niemands," heißt es, „ist in England so ungeheuer geworden, und er allein wird für so Vieles verantwortlich gemacht, was begangen oder unterlassen wird — er hat so Unendliches verbrochen und unterliegt stets von Neuem so harten Anklagen, daß einige Bemerkungen über ihn wohl an der Zeit sein möchten. Die Theilnahme, welche dieses wunderbare Individuum an dem letzten Kriege hatte, ist wahrhaft erstaunenswürdig. Es war Niemand, der die Zelte zurückließ, der die Bagage zurückließ, der den möglichst schlechten Boden zu Lagerplätzen wählte, der keine Transportmittel bereit hielt, der die Pferde tödtete, der das Commissariat lähmte, der nichts von den Pflichten wußte, die er übernommen, oder vielmehr an sich gerissen hatte, und der die Britische Armee decimirte. Es war Niemand der den berühmten ungerösteten Kaffee lieferte; es war Niemand, der die Hospitäler in einen scheußlicheren Zustand versetzte, als die Sprache zu schildern vermag; es war Niemand, der die jämmerliche Verwirrung im Hafen von Balaklawa zu Wege brachte; es war sogar Niemand der den unglücklichen Cavallerie-Angriff bei Balaklawa anordnete. Der Nichtentsatz von Kars war Niemands Werk, und Niemand ist mit Recht wegen dieser schmachvollen Transaction bestraft worden." In diesem Tone wird mit dem Sündenregister „Niemands" fortgefahren und schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß, ehe Jedermann durch Niemands Schuld vollends zu Grunde gerichtet werde, dieser unverbesserliche alte Patron den Laufpaß erhalten und die Verwaltung des Landes einem verantwortlichen „Jemand" übertragen werden möge.

Berlin. Das „D. D." erzählt folgende interessante Anekdote: Als Ihre Majestät die Königin kurz vor der Reise nach der Provinz Preußen noch Potsdam sich begeben wollte und von dem Monarchen an den Wagen begleitet wurde, sah Allerhöchstderselbe einen auffallend großen Soldaten auf der Wache, trat heran und fragte leutselig nach dem Namen. „Kind, Majestät", erwiderte salutirend der Posten. Der König rief seine Gemahlin scherzend zurück, damit Höchstdieselbe sich auch das märkische Kind ansehe. Darauf wandte sich Se. Majestät an den zweiten Posten und that die gleiche Frage. „Klein", antworte der nicht minder stattliche Soldat. Der König bemerkte darauf lächelnd: „Sieh, Elisabeth, die neue Klein-Kinder-Bewahranstalt." (Z.)

In Sachsen und Thüringen hat man bekanntlich in Bezug auf das B und P und D und T die Regel erfunden: „Denke Dir erst, wie Du ein Wort schreiben willst, und dann schreibe es gerade umgekehrt." Die Badedirection eines Thüringischen Bades scheint diese fürtreffliche Regel nicht zu kennen. Wenigstens lasen wir neulich unter einer Taxe für die Fremdenführer den Satz: „25 Pfund Gebäck sind frei." Das wäre doch selbst für den gewaltigsten Hunger zu viel. (N. Pr. Z.)

Actienpreise in St. Petersburg vom 14. Sept.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	315
400	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	695	700	700
71	42½	2. russ. Feuerassec.-Comp.	68	—	—
57	14½	St Petersb. Gas-Comp.	65	—	67½
142	85½	Baumw.-Spinnerei-Comp.	210	—	—
57	14½	Lebens-Leibrenten-Comp.	62½	—	—
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	135	—	137½
57	14½	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	64	—	66
57	14½	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
250	—	Salamander Assec.-Comp.	247½	250	255
250	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	195	—	200
100	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda"	—	—	85
250	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius"	315	—	—
250	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte	102	—	103

№ 148. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 19. September 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 250 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 200 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 5. Oct. und zum Peretorge am 8. Oct. d. J. Mittags 12 Uhr, in

dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. Dorpat, den 18. Septbr. 1856. 3*

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden eingelieferten alten Schuppenpelzes und eines Kastens, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, den 17. September 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom livländischen Landraths-Collegium wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ritterschaftsgüter Trikaten, Lipskaln und Lubbenhoff vom 23. April 1857 ab neu verpachtet, und der Ausbot während der bevorstehenden außerordentlichen Landtagsversammlung am 5. Octbr. d. J. im Ritterhause stattfinden soll. Ueber die von der Ritterschaftsgüter-Commission vorläufig entworfenen, und noch dem Landtage zur Bestätigung vorzulegenden Pachtbedingungen, können diejenigen Glieder der Ritterschaft, welche diese Ritterschaftsgüter zu pachten und an dem Ausbote sich zu betheiligen beabsichtigen, in der Ritterschafts-Kanzellei Auskunft erhalten. 1

Riga, im Ritterhause, den 11. Sept. 1856.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das im 1sten Stadttheil sub Nr. 219 an der Holzbrücke belegene Haus sammt Gartenplatz ist zu verkaufen. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3*

Ich sehe mich veranlaßt anzuzeigen, daß ich Schulden, die von meinem Lehrling Eduard Nähring auf meinen Namen gemacht werden, nicht bezahlen werde. C. Oeberg. 1

So eben erhaltenes frisches hellbrennendes Rips-Oel empfiehlt J. J. Lunin. 1

Im v. Mollerschen Hause bei J. Plan ist ein Buchbinder-Beschneidezeug nebst Schlaghammer billig zu verkaufen. 3

Gelben und grünen Strandkäse, Revalsche Killoströmlinge, Citronen und frische Marmelade empfiehlt **F. G. Tailow**, im Apoth. Sturmschen Hause.

Bestes Moskausches Weizenmehl, 20 Ct. für 1 R. 20 K. und Kasansche Talglichte, 20 Ct. für 2 R. 90 K., verkauft Christian Keller, 2* Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Unterzeichneter empfiehlt in großer Auswahl: Stickmuster, einfarbige und ombrirte Stickwolle, Tambour- und Flockseide, Chenille, Papier-, Seiden-, Leder- und Baumwollen-Canevas, Perlen u. Schmelzen, Gold- und Silber-Cantille, Gold-, Silber-, Stahl- und Glas-Flittern, Häkelzwirn in allen Farben, angefangene Arbeiten auf Papier-Canevas, fertige Damen-Arbeiten und viele andere Gegenstände mit der Zusicherung billiger Preise und der reellsten Behandlung. J. Oding, 2

im Hause des Herrn Bauch, Eckbude.

Abreise halber verkauft aus freier Hand diverses Haus- und Küchengeräth, Möbel, ein Fortepiano, Sommer- und Winterequipagen, Kühe und Schweine G. Kühn, in der Ecksmühle. 1

Eine Orgel von 2 Registern und 5 Octaven steht zum Verkauf. Zu erfragen bei J. Mahlstein, im Villeboisschen Hause, neben der Station. 1*

F. Rizza's

Aqua Montana,

Pflanzen-Elixir,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 2*

Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Abreisende.

August Schenck, Schornsteinfegergesell. 1
Tischlergesell Carl Müller. 1
R. Ritgen, chirurgischer Instrumentenmacher. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Freitag 21. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Die Kaiserkrönung in Moskau. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief an alle Stände des Gouvernements Jekaterinoßlaw.

Unseren lieben, getreuen Unterthanen aller Stände des Gouvernements Jekaterinoßlaw.

An den Gränzen eures Gebiets, an den Ufern des Flusses, welcher den ersten Ruhm Rußlands gesehen und dem Russischen Herzen heilig ist, haben noch unlängst die freien Söhne der Wasserfälle, als voranstehende Schirmwand des Christenthums gegen Barbaren, mit ritterlicher Kühnheit ihr Leben der Vertheidigung des Glaubens und der Russischen Volksthümlichkeit geweiht. Beim Donner des neulichen hartnäckigen Streites wurde in euch der Geist der Hingebung lebendig, welcher in vergangener Zeit eure Vorfahren beseelte: ihr standet wachsam auf der Christen-Wache und habet unermüdlich Alles getragen, was in dieser traurigen Zeit der Kriegsschrecken auf euren Theil fiel. Junge Ansiedler fremder Abstammung, so wie die eingeborenen Kinder Rußlands, haben in gleicher Weise Theil genommen an der Linderung des rauhen Schicksals Unserer Krieger: der Durchmarsch einer großen Kriegermasse durch euer Gebiet wurde von euch nach Maßgabe eurer Kräfte und Hilfsmittel beschleunigt und erleichtert. Eure Häuser, Dörfer und Städte verwandelten sich in Asyle für die an Wunden und Krankheit Leidenden: ohne Aufruf von Seiten der Obrigkeit waret ihr selbst bestrebt, die hilfreiche Hand den nothleidenden Brüdern — euren Beschützern — zu reichen. Ihr entzoget euch das Nothwendige, um nur dem gesammten Vaterlande nützlich zu sein, und als der Fuß des Feindes an euer Ufer trat, friedliche Bürger von Taganrog, habet ihr, alten Kriegern an Muth und Entschlossenheit nicht nachstehend, euch im Augenblicke gerüstet und mit Gottes Hilfe mannhaft den Feind abgewehrt. Ihr habet durch diese Thaten euren Namen dem Gedächtniß von ganz Rußland für alle Zeiten eingeprägt: Möge der Allmächtige euch für eure Selbstaufopferung, für eure Geduld, für eure Mannhaftigkeit belohnen! Indem Wir die Größe eurer Opfer und Heldenthaten anerkennen, bezeigen Wir euch, zum Gedächtniß für Jahrhunderte und die Nachkommenschaft, Unsere herzliche Erkenntlichkeit für die rühmlichen Thaten, welche von euch in Momenten des Kriegs-Alarms ausgeführt wurden. — Gegeben zu Moskau am 26. August 1856.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Handschreiben ähnlichen Inhalts vom 26. August 1856 hat Se. Majestät der Kaiser auch an die Gouvernements Cherson, Taurien und Bessarabien zu erlassen geruht.

Allerhöchster Gnadenbrief an die Stadt Riga.

Unseren lieben getreuen Stadt Riga. Hiermit thun Wir Allen und Jedem, denen es zu wissen gebührt, kund, daß Wir, in Veranlassung der Uns von der Stadt Riga durch die Deputirten Schwarz, Lemcke und Meinhardt überreichten allerunterthänigsten Bittschrift, nicht nur die dieser Stadt von Unseren Erhabenen Vorfahren verliehenen Rechte und Vorzüge lassen, insoweit sie mit den allgemeinen Gesetzen und Verordnungen Unseres Reiches in Uebereinstimmung sind, sondern auch die Bestimmungen bestätigen, welche während der Regierung Unseres seligen und vielgeliebten Vaters ewig ruhmwürdigen Andenkens, des Kaisers Nikolai Pawlowitsch, zum Besten dieses Gebiets erlassen wurden, indem Wir der Stadt Riga auf dieser Grundlage gestatten, von den erwähnten Rechten und Vorzügen zum Heil und zur Wohlfahrt aller seiner Einwohner freien Gebrauch zu machen. Zur Beglaubigung dessen haben Wir diesen Unsern Gnadenbrief mit Höchsteigener Hand Allergnädigst unterzeichnet und durch Unser Reichs-Insiegel zu bekräftigen befohlen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Peterhof, den 27. Juli 1856.

Se. Majestät der Herr und Kaiser haben Allerhöchsteigenhändig unterzeichnete Gnadenbriefe gleichen Inhalts an die Städte Reval, Dorpat und Pernau zu richten geruht in Folge allerunterthänigst überreichter Bittschriften: 1) von Reval durch die Deputirten Gacks, Bunge, Riesenkampf und Köhler; 2) von Dorpat durch die Deputirten Hellwig,

Karow und Nikolai, und 3) von Pernau durch die Deputirten Tiling, Marsching und Knoch.

Seine Majestät der Kaiser haben in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers des Innern Allergnädigst geruht, zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse ohne Krone dem Consistorialrath Pastor v. Jannau zu Lais und das am 26. Mai 1843 Allerhöchst gestiftete goldene Brustkreuz den beiden geistlichen Beisitzern im Livländischen Consistorium Propst Carlblom zu Tarwast, dem ältern Pastor bei der St. Jacobs-Kirche Dr. Berkholz, dem Propst des Rigaschen Propstbezirkes Pastor Fehre zu Jürgensburg, so wie dem Oberconsistorialrath Pastor prim. an der St. Johannis-Kirche zu Riga Hillner, zu verleihen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Präsident des Livländischen Hofgerichts, Collezienrath Baron Ungern-Sternberg nach Ausdienung der Jahre, mit Anciennetät vom 31. October 1855, zum Staatsrath befördert worden.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 30. Aug. sind die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens verliehen: dem General-Adjutanten General-Lieutenant Reichs-Controlleur Annenkow; dem Geheimerath Ehrenvormund Scheremetjew und dem Geheimerath Staatssecretair Hoffmann.

Durch Allerhöchste Rescripte Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna sind folgende Damen in die Zahl der Ritterdamen vom kleinen Kreuze des Ordens der heiligen Großmärtyrerin Katharina aufgenommen worden: die Gemahlin des Generals der Artillerie Sfuchosanet; die Gemahlin des General-Adjutanten Katenin; die Gemahlin des General-Adjutanten Baron Lieven und die Gemahlin des Stallmeisters Tolstoi. (R. J.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 10. Sept. 1856 wird der General-Major Murawjew 4 zum Militair-Gouverneur der Stadt und zum Dirigirenden der Civil-Verwaltung des Gouvernements Nowgorod ernannt an die Stelle des General-Majors Annenkow 5, der dieses Amtes enthoben und der Cavallerie der Armee aggregirt wird.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 26. Aug. sind dem Minister des Kaiserlichen Hofes, obersten Chef des Post-Departements, General der Infanterie Grafen Adlerberg die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens verliehen und dem Inspector des Corps der Schiffsbau-Ingenieurs, der Last-Commandos, Arbeits-Equipagen und Arrestanten-Compagnien der baltischen Flotte Admiral Bogdanowitsch 1, der St. Alexander-Newski-Orden.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht durch Allerhöchstes Rescript vom 26. August dem Oberstallmeister Baron J. F. v. Meyendorff, als dem ältesten Mitgliede des Comités der Reichsgestüte und den übrigen Mitgliedern desselben das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen, für deren nützliche Mitwirkung zu den mit jedem Jahre wachsenden Fortschritten der Pferdezucht in Rußland.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort vom 30. Juli wird der Ingenieur-Oberst Blisnin als General-Major des Dienstes entlassen. Vom 26. August: Die Vice-Admiräle Tschistjakow 1, Kasin 1, Stanjukowitsch, Jepantschin 1 und 2 und der Dirigirende des Marine-Ministeriums General-Adjutant Baron Wrangell werden zu Admirälen befördert. Die Contre-Admiräle Sfinitzin, von Moller, Nikonow 1, Matjuschkin 1, Schtschulepnikow und Wassiljew 1 zu Vice-Admirälen. Die General-Majors Burnaschew, Korostowetz, Kutygin, Koschkin zu General-Lieutenants. Die Capitains 1sten Ranges Nordmann 2, Riemann 1, Schwedner 1, Wojewodski 1 (Ober-Verwalter der russisch-amerikanischen Colonie), Poskotschin 1, Butakow 1 — zu Contre-Admirälen. Die Capitains 1sten Ranges Bykow und Konkewitsch zu General-Majors.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort für Civilgrade vom 26. Aug. sind die Staatsräthe Kammerjunker Graf Tolstoi und Gussliskij zu Wirklichen Staatsräthen befördert.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 11. Sept. 1856 wird der Chef sämmtlicher Reserve- und Depot-Truppen der Armee, General der Infanterie Tscheodajew, seinem Ansuchen gemäß zerrütteter Gesundheit halber seines Amtes entlassen und wird der Infanterie der Armee aggregirt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. August ist der Ausführer der Arbeiten des Rigaschen Hafens, Capitain des Ingenieur-Corps der Wege-Communication v. Napiersky für Auszeichnung im Dienste zum Obristlieutenant, und der Ausführer der Arbeiten beim Rigaschen Hafenbau, Lieutenant Kramer zum Stabscapitain befördert worden.

Durch Allerhöchsten Ukas ist das am 13. März 1850 niedergesetzte temporäre Comité zur Durchsicht von Lehr-Handbüchern in Folge der Gründung des wissenschaftlichen Comités bei der Oberschulverwaltung aufgehoben worden und sind die Censurbefugnisse jenes Comités in der Censurbehörde concentrirt, sowie der pädagogische und lehrwissenschaftliche Theil seiner Thätigkeit dem bei der Oberschulverwaltung stehenden wissenschaftlichen Comité überwiesen worden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases sind den römisch-katholischen Geistlichen vom Militair-Ressort und den zur Armee bestellten Pastoren evangelisch-lutherischer Confession dieselben Rechte auf Pension für sich und ihre Familien, sowie auf Unterstützungen aus dem Reichsschatze Allergnädigst eingeräumt, wie sie für die orthodoxe Feld-Geistlichkeit laut Reglement vom Jahre 1832 bestehen. (Sen.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. August sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden — von Obristlieutenants zu Obristen: der dem Oberhetmann des Tschernomorischen Kosakenheeres zur Verfügung gestellte Feld-Ingenieur Rath 2., der dem General-Gouverneur von Ost-Sibirien und Commandirenden der daselbst cantonnirenden Truppen zu besonderen Aufträgen aggregirte Busse; der Commandeur der reitenden leichten Batterie Nr. 20, bei der 7. reitenden Artilleriebrigade stehende Baron Rosen 1., der beim Gendarmecorps stehende Wendrich 1., der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, bei der Armee-Infanterie stehende Brevern 4., der Commandeur des Feldjägercorps Buschen, der Feld-Ingenieur Gerschau, der Commandeur des Nowgorodschen inneren Garnisonbataillons Klugen 2., der Chef des Warschauer Brandcommando's Hauke; — zu Obristlieutenants die Majors: beim Leibgarde-Küraßierreg. Ihrer Majestät v. Reuter, der dem Moskauschen General-Gouverneur zu besonderen Aufträgen aggregirte Helferding, der Stadtbefehlshaber von Klinsk Reck, der Dejour-Stabsoffizier bei der Dejour des Wilnaschen Kriegs-Gouverneurs v. Halter, der Oberwagenmeister der 3. Grenadier-Division der 7. Fuhrstaats-Brigade Silberg; beim Grenadierreg. König Friedrich Wilhelm III. Rossi, beim Grenadier-Reservereg. Kaiser von Oesterreich Gerngroß, und der bei demselben Regimente stehende Gewaltiger des Garde-Infanterie-Corps Wendrich 2., beim Grenadierreg. König von Preußen Allen, beim 5. Reserve-Bataillon des Jekaterinoßlawschen Leib-Grenadierreg. Sr. Majestät Weymarn und beim 8. Depotbataillon dess. Regiments Matthiesen, beim 6. Reservebataillon des Grenadierreg. Großherzog Friedrich von Mecklenburg Baron Witt, beim 5. Reservebataillon des Grenadierreg. Prinz Eugen von Württemberg Wahlberg; der Commandeur des Mitauschen innern Garnisonbataillons, bei der Armee-Infanterie stehende Huene 1., sowie desgleichen der Capitain vom Grenadier-Sappeurbataillon Krencke zum Major; — zu Majors die Rittmeister: beim Uhlanenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch v. Wistinghausen und Kammerberg, beim Uhlanenreg. Prinz Friedrich von Württemberg Poorten, beim Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch der Adjutant des ehemaligen Commandeurs des Grenadiercorps Baron von Behr, beim Scharfschützen-Regiment der Kaiserl. Familie Fürst Lieven; — zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: die Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserl. Majestät: beim Grenadier-Gardereg. Ihrer Majestät Graf Mussin-Puschkin, beim Leib-Küraßierreg. Sr. Majestät Naryschkin 2., beim Leibgarde-Uhlanenreg. Essen, sowie der Adjutant des ehemaligen Chefs der Garde-Küraßierdivision, beim Leibgarde-Küraßierreg. Sr. Majestät stehende Rosenschildt-Paulin; — zu Capitans die Stabscapitains: beim Scharfschützen-Reg. der Kaiserl. Familie Graf Bobrinsky und beim Gendarmen-Corps Duwing, sowie die Lieutenants vom Feldjäger-Corps Mette und Otto; — zu Stabsrittmeistern die Lieutenants: der bei der Armee-Cavallerie stehende Anders und der dem Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien zu besonderen Aufträgen aggregirte v. Hoier; — zu Stabscapitains die Lieutenants: bei der Leibgarde-Gendarmen-Halb-Escadron Berg, sowie die Feld-Ingenieure Alopeus und Falckenberg; — die Secondlieut. zu Lieutenants: der Garnison-Ingenieur Woronow, beim Feldjäger-Corps Schermann und Haßberg; — die Fähnriche zu Secondlieutenants: der in der Garnison-Artillerie und beim Belagerungs-Artillerie-Park Nr. 2 stehende Klimenko; beim Feldjäger-Corps: Böttcher, Burmeister, Schlothauer, Wilde, Baumüller 2. und Müller; — zu Fähnrichen die Feldjäger Wisthoff 1., Wittmack, Tiede, Rösch, Hirsch und Frey.

Riga, 15. Sept. Gestern Abend wurde Sr. Excellenz dem Herrn Generaladjutanten Todleben vor dessen morgen erfolgender Abreise in's Ausland zum Zeichen der innigen Verehrung des um Kaiser und Vaterland hochverdienten Mannes von dem hiesigen unter Leitung des Herrn Preis stehenden Männergesangverein „der Liederkranz" abends um 11 Uhr eine Abschieds-Serenade gebracht. Die 60 Sänger des Vereins begaben sich zur genannten Zeit von der Wohnung des Dirigenten aus vor das Haus Sr. Excellenz mit bunten Lampen und sangen zuerst ein Abendgebet von Otto, sodann „der fromme Wandersmann" von Mendelssohn. Nach diesem trat der Gefeierte an's Fenster und sprach in herzlichen Worten den Sängern seinen Dank aus, worauf ihm das vierstimmige Lebehoch des ganzen Chors entgegen klang. Zum Schluß ertönte der schöne und geeignete Gesang von Otto: „Gott, du bist meine Zuversicht, mein Schirm und meine Waffen." (Rig. Ztg.)

Riga. Nachdem die Erste Rigasche See-Assekuranz-Compagnie durch Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités concessionirt worden, fordert der Rigasche Börsen-Comité auf Grundlage der Statuten zur Zeichnung der Actien auf. Das Capital ist auf eine Million Rubel Silber-Münze festgesetzt, mit Theilung in 2000 Actien à 500 Rubel S.-Mze.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Wie verlautet, wird der „Moniteur" nächster Tage eine von Frankreich und England bezüglich der beabsichtigten Einschreitung in Neapel an die Regierungen von Europa gerichtete Note veröffentlichen. Dieselbe wird die Gründe darlegen, welche die beiden Mächte zu den beschlossenen Maßregeln gedrängt haben.

Die dahier während der Abhaltung einer Versammlung verhafteten Individuen scheinen wegen Verschwörung gegen das Leben des Kaisers verhaftet zu sein. Das Complot sollte bei der Rückkehr von Biarritz zur Ausführung kommen; die Mehrzahl der Verschworenen befindet sich angeblich bereits in den Händen der Justiz.

Die „N. Pr. Ztg." meldet nach Privatbriefen, daß am 21. Verhaftungen in der Armee von Paris stattgefunden haben. Sodann giebt sie nachstehenden Brief der „Köln. Ztg.": „Im Faubourg St. Antoine herrschte heute große Aufregung. In der letzten Nacht hatte man an alle Mauern Placate angeheftet, worin im Namen des Polizei-Präsidenten angekündigt wurde, daß das Kilogramm Brod diese Woche nur 40 statt 50 Centimes kosten würde. Der größte Theil der Arbeiter des Faubourg erschien nun heute Morgen bei den Bäckern, um Brod zu 40 Centimes zu kaufen. Die Bäcker weigerten sich, ihr Brod unter 50 Centimes per Kilogramm abzugeben, und zeigten die

Ordonnanz des Polizei-Präfecten vor, die am Sonntag erlassen wurde und bis nächsten Sonntag (28. September) Giltigkeit hat. Ein Theil der Arbeiter, der einsah, daß die Placate nicht echt seien, beruhigte sich; viele wollten jedoch nur 40 Centimes bezahlen, und es kam zu heftigen Scenen. Die Polizei schritt zuletzt ein, und 40 bis 50 Personen wurden verhaftet. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden, um die Verfertiger der fälschlichen Verordnung zu entdecken. — Die Verhaftungen in Folge des kürzlich entdeckten Complots gegen das Leben des Kaisers dauern fort.

Paris, 24. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält Berichte über Kämpfe in Kabylien. Der „Moniteur de Flotte" theilt mit, daß das Französische Geschwader unter Vice-Admiral Tréhouart, aus vier Schiffen bestehend, nächstens auslaufen werde. — Die „Patrie" meldet, daß das Spanische Cabinet beschlossen habe, mit dem Verkauf der Kirchengüter einzuhalten. (Z.)

Paris, 24. Sept. Die Prinzessin von Chambord soll nach einem Gerücht aus Wien und aus glaubwürdiger Quelle in gesegneten Umständen sein. Dann hat wohl die Fusion ein Ende.

Paris, 25. Sept. (Tel. Dep.) Die heutigen „Débats" melden, daß Baron v. Hübner über Marseille nach Biarritz abreisen werde. (Z.)

Paris, 25. Sept. Nach Mittheilungen, welche der „Nord" aus Paris empfängt, werden daselbst demnächst die Conferenzen der Congreß-Gesandten in zweiter Reihe eröffnet werden. Es treten dabei zur Regelung der noch obschwebenden Fragen die in Paris bevollmächtigten Diplomaten der Mächte zusammen, nicht besondere Gesandte, wie bei den Hauptconferenzen im März. Bekanntlich wurde das auf dem Pariser Congreß beschlossen. Die Frage wegen Bolgrad wird gegenwärtig persönlich zwischen Baron v. Brunnow und Graf Walewski verhandelt. Frankreich, Preußen und, wie man sagt, auch Sardinien sollen Rußland bei seiner Weigerung, diese Stadt abzutreten, unterstützen.

In der Provinz Oran ist der Agha von Tlemcen (der Französischen Herrschaft unterworfen), der sich über Oran nach Mostaganem begeben wollte, um dort dem Wettrennen beizuwohnen, unterwegs ermordet worden. Er saß mit seinem Dolmetscher im Coupé des Eilwagens, während im Innern mehrere Reisende, worunter eine Dame, sich befanden. Früh 3½ wurde unweit des Dorfes Negrier der Wagen plötzlich von etwa 15 berittenen Arabern, angeblich Beni-Snous, umringt, denen Fußgänger folgten. Der Agha wurde durch Flintenschüsse und Yataganstiche fast augenblicklich getödtet, und der Dolmetscher hatte gleiches Schicksal. Eine den Agha verfehlende Kugel drang in das Innere des Wagens und traf einen Französischen Reisenden, der bald nachher zu Tlemcen starb. Die Mörder, die wahrscheinlich über die nicht weit entfernte Grenze nach Marokko entkommen sind, verübten keinen Diebstahl; ihr Attentat galt offenbar nur dem Agha, und den Dolmetscher tödteten sie wohl, um nicht von ihm angezeigt zu werden.

Paris, 26. Sept. (Tel. Dep.) Der Spanische Gesandte beim hiesigen Hofe, General Serrano, wird nach Petersburg abreisen und binnen Monatsfrist hierher zurückkehren. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 23. September. Der „Globe" enthält wieder einen Artikel zur Befestigung und Erläuterung der englisch-französischen Allianz. Es ist eine Erwiederung auf die spitzigen Bemerkungen des „Constitutionnel", welche hier in höhern und niedern Kreisen mehr als gewöhnliche Sensation gemacht haben. Auch die „Post" beschäftigte sich unlängst mit dieser kitzligen Angelegenheit und der betreffende Artikel machte — nach dem „Daily News" — Korrespondenten aus Paris — eine andere Art von Aufsehen, indem er eine auffallende Familien-Aehnlichkeit mit einem der jüngsten Geisteskinder des „Constitutionnel" zeigte, was, wie derselbe Berichterstatter boshaft hinzusetzt, Niemanden befremden sollte; denn beide Manifeste, das englische und das französische, kamen aus derselben pariser Fabrik. (Z.)

London, 25. Sept. (Tel. Dep.) Feldmarschall Hardinge ist gestern Abend gestorben. — Der Vicekanzler hat die Abwickelung der Geschäfte der „Royal British Bank" genehmigt. (Z.)

Der Vertrag mit Siam, welchen man schon früher erwähnte und in seiner Bedeutung für die Fortschritte der Engländer in Asien charakterisirte, wird jetzt seinem Wortlaute nach veröffentlicht. Der Text bestätigt, daß die Engländer den Handel dieses reichen Landes, welches sie dem Abendlande erst erschließen, allein auszubeuten bestimmt sind. Wohnen dürfen sie vorerst nur in der Hauptstadt Bangkok und innerhalb eines an der Küste gelegenen Factoreibezirks. Erwägt man indessen die Natur des Einflusses, welchen die Engländer auf die Hinterindische Geschichte ausgeübt haben, so weiß man, wie bald sie Gründe vollauf finden werden, kleine Verletzungen dieses und jenes Vertrags-Paragraphen mit immer mehrerer Ausdehnung ihrer Rechte zu bestrafen. Was will es da sagen, daß ihre Schiffe nach dem jetzigen Vertrage Kanonen und Schießbedarf noch abzugeben haben, ehe sie nach Bangkok dürfen! (N. Pr. Z.)

London, 27. Septbr. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" sagt, das Gerücht, die französische Regierung beabsichtige ein Verbot der Silberausfuhr, sei wahrscheinlich nicht begründet. (Z.)

Spanien.

Ein schreckliches Unglück begab sich gestern auf der Eisenbahn von Albacete. Der von da abgegangene Zug nahm zu Tembleque einen von Sevilla gekommenen Eilwagen auf, der mit Reisenden angefüllt war. Bei der Thalfahrt unweit Villafequia gerieth der Eilwagen, man weiß nicht wie, in Flammen und verbrannte, da der Zug nicht Halt machen konnte, in wenigen Minuten vollständig. Die Mehrzahl der Reisenden ist verschwunden und wahrscheinlich mitverbrannt; zwei junge Andalusische Frauen fand man auf der Eisenbahn liegend; sie starben kurz darauf zu Aranjuez nach furchtbaren Leiden. Eine Frau, die mit ihrem Kinde aus dem brennenden Wagen sprang, liegt im Sterben. Von hier und Aranjuez aus wurden durch Extrazüge sogleich nach Villafequia Aerzte und Wundärzte abgeschickt. Der Conducteur des Zuges und andere Eisenbahn-Beamte wurden von einigen Reisenden gröblich mißhandelt, Ersterer schwer verwundet und der Regierungs-Inspector bedroht. Der Minister des Innern hat strenge Untersuchung angeordnet.

Der „Agentur Havas" schreibt man aus Madrid vom 18. September: „Die „Hojas-Autografas" (ministerielles Blatt) äußern, daß sie nicht staunen würden, wenn der bis jetzt im Betrage von etwa 300 Millionen Realen, also von drei Siebenteln des Gesammt-Schätzungswerthes, vollzogene Verkauf der Kirchesgüter, wo nicht aufgegeben, doch ausgesetzt werden sollte, bis sich die Regierung mit dem heiligen Stuhle verständigt habe. Sie fügten bei, daß der Verkauf nicht-kirchlicher Güter fortdauern werde.

Vorgestern wurde dahier eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck dahin ging, in den Gebirgen von Toledo eine Carlistische Bande zu organisiren. Die Verschworenen sollten gestern nach dem Stelldichein abgehen, aber die Polizei verhaftete einen vorgeblichen Brigade-General Ortega und einen Commandanten namens Garria, welche die Chefs sein sollten, und zwölf Individuen, welche sich verführen ließen. Man weiß nicht, ob die Verschwörung Verzweigungen auf anderen Punkten hatte. Die Verhafteten wurden dem Kriegsgerichte übergeben. (St.-A.)

Deutschland.

München, 22. Sept. In den aristokratischen Kreisen drängt sich seit einiger Zeit ein Thema stark in den Vordergrund, die Reorganisation des Adels, d. h. in der Fixirung seines Standpunktes gegenüber den modernen Zeitbedürfnissen. Es haben zu diesem Zweck unter den Betheiligten schon eingehendere Verabredungen stattgefunden, und eine Zusammenkunft der Häupter standesherrlicher Familien, welche in diesen Tagen in Nürnberg stattfand, soll damit in engem Zusammenhange stehen. (Z.)

Berlin, 26. Sept. Der Brüsseler „Nord" läßt sich heute von einem Berliner Correspondenten schreiben, die Preußische Regierung beabsichtige, das Fürstenthum Neuenburg an Frankreich abzutreten gegen eine Territorial-Entschädigung bei Saarbrücken. Allerdings sagt der „Nord", daß er diese Nachricht nur mit jeder Reserve verbreite; aber es giebt denn doch Gerüchte, die man besser ungedruckt läßt, als sie — in welcher Weise auch — weiter zu tragen. Mehr gegen dies Gerede zu sagen, wird unsererseits nicht nöthig sein, zumal ja dem „Nord" selbst in einer andern Correspondenz derselben Nummer klar auseinander gesetzt wird, daß Preußen sich zunächst mit den Garanten des Londoner Protokolls in's Benehmen zu setzen habe. Daß dies geschieht, haben wir schon neulich gemeldet. (N. Pr. Z.)

Italien.

Nach der „D. A. Z." fordert Frankreich, Inhalts der seinem Gesandten in Neapel zugesandten Instruction: eine allgemeine Amnestie für die Gefangenen sowohl, als auch für die Verbannten und Emigranten; vollständiges Aufhören der Polizeiwillkür und in Verbindung damit eine totale Reform des Justizwesens und des Strafverfahrens; administrative Reformen im Interesse der Landeskultur, des Handels und der Gewerbe; endlich Zurückerstattung der stattgehabten Vermögensconfiscationen gegen die wegen eines politischen Vergehens verurtheilten, verbannten oder ausgewanderten Personen. Der französische Gesandte soll der neapolitanischen Regierung zwei Tage Bedenkzeit geben. Ist sie, nach Ablauf derselben, unbedingt auf die Forderungen eingegangen, dann ist es gut; hat sie es bis dahin nicht gethan, so ist der französische Gesandte angewiesen, mit seinem Gesandtschaftspersonal sofort Neapel zu verlassen. Der pariser Korrespondent der „Times" sagt dagegen: Das an den König von Neapel gerichtete Ultimatum, welches am Sonntag abgehen sollte, ist noch nicht fort. Es heißt, Graf Walewski habe es für nöthig erachtet, vor der Absendung noch einmal beim Kaiser anzufragen. Am 24sten erwartet man einen Kabinets-Courier aus London mit dem englischen Ultimatum, welches dann zugleich mit dem französischen nach Neapel abgehen soll. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist heute Morgen um 4 Uhr von Schönbrunn nach Halbthurn abgereist und wird bis Sonnabend, den 27sten d. M., von seiner Reise nach Ungarn wieder hier zurückerwartet. In der heutigen Plenar-Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden, Professor Hyrtl, für die nächste 33ste Versammlung in Bonn die Herren Noeggerath und Kilian durch Acclamation zu Geschäftsführern gewählt. — Dr. Weigel aus Berlin stellt den Antrag, an Alexander von Humboldt zur Feier seines 87sten Geburtstages einen Festgruß der Versammlung ergehen zu lassen, welcher unter großem Beifalle angenommen wurde und auf telegraphischem Wege an Humboldt abgehen wird. (Z.)

Wien, 24. Sept. Hinsichtlich der neapolitanischen Krisis wird der „Br. Z." geschrieben, daß das wiener Kabinet nicht minder gegen den König von Neapel als die Westmächte gestimmt sei, daß aber die verwandtschaftlichen Beziehungen, in denen der wiener Hof zum Könige von Neapel stehe, ihm die zartesten Rücksichten auferlege und ein directes Einschreiten verhindere. Die Stellung des wiener Kabinets gegenüber den zu erwartenden Ereignissen werde daher im Allgemeinen eine beobachtende sein und es werde nur seine Aufmerksamkeit darauf richten, allen Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein. Möglich sei es daher allerdings, daß der Kaiser die Anordnung zur Aufstellung eines Beobachtungscorps in der Lombardei treffe; dasselbe werde jedoch keine andere Bedeutung haben, als um anzudeuten, daß Oesterreich allfälligen Agitationen, welche die Ruhe Italiens gefährden könnten, mit aller Entschiedenheit entgegentreten würde.

Wien, 25. Sept. (Tel. Dep.) Der Gesandte Neapels beim hiesigen Hofe, Fürst Petrulla, hat dem Vernehmen nach seine Resignation nach Neapel eingesendet. Hiesigen Blättern zufolge wolle auch Sardinien einen Theil seiner Flotte zum Schutze der sardinischen Unterthanen mit den Flotten der Westmächte nach Neapel senden.

Wien, 26. Sept. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 19ten d. soll dem Vice-Admiral Houston Stewart der Befehl geworden sein, vorläufig nicht das Schwarze Meer zu verlassen. (Z.)

Wien, 26. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden in der ersten Hälfte des Oktobers sich nach Venedig und Mailand mit einem großen und glänzenden Hofstaate begeben; während des Aufenthaltes Ihrer kaiserl. österreichischen Majestäten in Mailand sollen mehrere auswärtige Herrscher daselbst erscheinen, und man versichert mit Bestimmtheit, daß Kaiser Napoleon III. den Reigen derselben eröffnen werde. Se. Majestät der Kaiser wird von seiner Reise nach Ungarn übermorgen wieder in Schönbrunn eintreffen.

Wien, 27. September. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Zeitung" versichert aus vollkommen authentischer Quelle, daß der östreichische Bevollmächtigte in Paris, Baron v. Hübner, weder in Paris eingetroffen, noch nach Biarritz gegangen sei, sondern daß sich Herr von Hübner zu seiner Erholung in Neapel befinde und dort wohl länger verbleiben werde. Nach der genannten Zeitung würde auch die Wichtigkeit der neapolitanischen Angelegenheit überschätzt; es sei beruhigend, daß Frankreich und Oestreich in vollkommener Einigkeit handeln und fügt die „Oesterreichische Zeitung" hinzu, werde auch die französische Escadre dafür Sorge tragen, daß der König von Neapel nicht zu viel bewillige. (Z.)

Türkei.

Die Briefe aus Konstantinopel melden einstimmig, daß der Zwiespalt unter den Mitgliedern des türkischen Ministeriums in Folge des Mangels aller Direction in den Geschäften zunehme. Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer-Vereinigung macht auch keinerlei Fortschritte, trotz der unaufhörlichen Bemühungen des Herrn v. Thouvenel. Dieser wird durch den österreichischen Internuntius und durch den englischen Gesandten sehr energisch bekämpft und die Pforte stützt sich auf diese beiden Vertreter, um Frankreich gegenüber standhaft zu bleiben.

Sistow, 4. September. Die türkische Regierung hat sich verpflichtet, den aus der Krim nach der Dobrudscha übersiedelnden Tataren fertige, mit 4 bis 5 Zimmern versehene Häuser, und, da sie Mohamedaner sind, wegen der Harems mit einer ziemlich hohen Ringmauer umgebenen Einfriedigung zu überweisen. Um diese Verpflichtung zu erfüllen, hat man ein Auskunftsmittel gefunden; man hat nämlich allen bulgarischen Städten auferlegt, je nach Proportion der Größe und Einwohnerschaft diese Häuser zu erbauen, z. B. Rustschuk 32, Sistow 25 u. s. w. — und zwar müssen dieselben innerhalb zweier Monate fertig sein. Die armen Rajahs müssen sich nun mit dem nöthigen Spannvieh und Arbeitern nach der Dobrudscha begeben, wo sie noch nicht die Bauplätze angewiesen erhalten haben, und auch nicht wissen, ob sie das nöthige Baumaterial vorfinden werden. — Vor kurzem wurde die Kirche in dem Städchen Stiwna bei Trnowa gänzlich ausgeräumt; auch kam es bei Gelegenheit des Kirchweihfestes im Kloster Sweta Bogoroditza bei Gabrowa zu blutigen Excessen zwischen Christen und Türken.

Widdin, 27. August. Was seit Jahrhunderten dem bulgarischen Volke zu hören versagt war, ist heute in unserer Stadt wieder zum ersten Male erklungen, nämlich der Schall einer Glocke, der die Christen dieser Stadt zum Gottesdienst rief, um Gott zu danken für die Gnade des Sultans, die uns die Freiheit unseres Cultus wieder gab. Widdin ist in ganz Bulgarien die erste Stadt, in der eine Kirchenglocke erschallt. Die Türken wollten zwar dagegen protestiren, und es begab sich eine Deputation zum hier residirenden Pascha, um bei ihm über diese Neuerung Klage zu führen, mit der Bemerkung, die Christen mögen, wo sie die alleinigen Bewohner eines Ortes sind, Glocken haben, es soll ihnen aber nicht gestattet sein, dort mit der Glocke zu ihrem Gottesdienste zu läuten, wo Moslims ihre Gebete zu Mahomed senden. Der Pascha wies sie mit ihrer Klage an den Sultan, dort könnten sie sich nach Belieben beschwerden, er selbst aber dürfe den Bulgaren nichts in den Weg legen, er handle nur im Sinne des Sultans und nach dem Befehle des großherrlichen Fermans. (Patr. Z.)

Amerika.

New-York, 11. Sept. R. H. Shannon, der Vetter des letzten Gouverneurs von Kansas, der aus dem Territorium hierher zurückgekehrt ist, erzählt grausenhafte Dinge über die dortigen Zustände. Das Räuberwesen geht weiter als in Italien und Griechenland. Sicherheit der Person und des Eigenthums sind nicht weiter vorhanden, als die Gewalt des Stärkeren reicht. Ein Mr. Hopp, Schwager des Geistlichen Nute, der von einer Bande Missourier gefangen und erschossen worden war, wurde scalpirt, und nachdem die That vorbei war, der Leichnam auf freiem Felde liegen gelassen. Der Thäter aber zog in Leavenworth triumphirend ein, indem er die Kopfhaut seines Opfers zeigte und dabei ausrief: „So soll es jedem Abolitionistenhund ergehen!" Ein Deutscher, Namens Brumerli, wurde, weil er auf seinem Wege mit Republikanern gesprochen, als Spion festgenommen und, als er seinem Wächter zu entfliehen suchte, ohne Weiteres erschossen. Mr. Nute wurde selbst verhaftet, so ein anderer Geistlicher, Mr. Avery. Mr. Shannon sagt, daß die Bundestruppen im Territorium keine Partei begünstigten, sondern sich neutral verhielten. — Bei den in Maine am 8. Sept. stattgehabten Wahlen haben die Republikaner mit großer Mehrheit gesiegt. Die Anhänger des Obersten Fremont sind durch diesen Erfolg sehr ermuthigt worden. Herr O. Smith aus New-York ist zum Vertreter der Regierung Walker's bei der Regierung der Vereinigten Staaten ernannt worden. Wie es heißt, wird man ihn in Washington nicht anerkennen. Es wird behauptet, unsere Regierung sei entschlossen, den kalifornischen Sicherheits-Ausschuß zu unterdrücken. Die betreffenden Instructionen sind jedoch noch nicht bekannt. (Z.)

Die Kaiserkrönung in Moskau.

(Schluß.)

Dieser Kosakenabtheilung folgt nun ein starkes Corps des hohen Adels zu Pferde und in Uniform, zwei und zwei, geführt von dem Adelsmarschall des Bezirks Moskau. Fast alle diese Adeligen sind in Militär-Uniformen, diejenigen welche diese nicht tragen, prunken in dem alt-russischen Bojarengewand, einer von Edelsteinen funkelnden Tunica, goldenen diamantenbesetzten Gürteln und hohen Mützen mit Aigretten von Brillanten. Auf ihrer Brust glänzen in Unzahl Orden, Sterne, Kreuze, Bänder. Die Menschikow, Rostoptschin, Goliyyn, Woronzow, Gortschakow, Stroganow, Scheremetjew, Platow, Tolstoi und die Träger mancher andern vor dem letzten Jahrhundert in Westeuropa noch unbekannten Namen, trugen auf ihrem Körper ganze Vermögen mit sich; die nächste Cavalcade besteht aus den Abordnungen der verschiedenen asiatischen Völkerschaften oder Volksstämme welche Rußlands Scepter unterworfen sind, alle zu Pferde, zwei und zwei. Hier kann man die Trachten jedes Zeitalters mit einem Blick überschauen, alle so prunkhaft, als der Reichthum, die alten angesammelten Familienschätze und moderner Geschmack sie machen können. Baschkiren, Tscherkessen und Abchasen, in Panzerröcken und feinen Ketten-Brustharnischen, Kalmüken, Tataren aus Kasan und der Krim, Mingrelier, Karakalpaken, Daghestaner, Armenier, Gurieler und Georgier, die Bewohner der Ufer des kaspischen Meers, Kurden, Astrachaner, Samojeden, wilde Gebirgsbewohner aus Gegenden, welche nie ein civilisirter Europäer betreten (?), Chinesen von den sibirischen Gränzen und andere Caliban-ähnliche sonderbare Geschöpfe. Einige von ihnen hatten ihr unbedecktes Haar mit goldenen Münzen eigenthümlich geziert; andere trugen auf dem Kopf nur eine kleine flache Platte kostbaren Metalls gerade über der Stirn, oder hatten einen mit Juwelen besetzten Hauptschmuck aus Schafsfell; alte Luntengewehre, die vielleicht auf den Schlachtfeldern Iwan Weliki's Dienste geleistet, Schlachtbeile, Lanzen, Scimetare und Dolche jeder Art wurden zur Schau getragen von dieser bunten Menge, die in allen erdenklichen Stellungen daherritt: die einen ohne Steigbügel, lose und anmuthig wie die griechischen Krieger welche auf den Friesen des Parthenon leben; andere saßen in einer Art beinlosen Armstuhls, mit weit heraufgezogenen Knieen nach Art der Sonntagsreiter. Jede Art Gebiß, Zaum, Sattel, Schirrzeug, die man gebraucht, seit die Pferde dem Willen des Menschen unterworfen wurden, war da zu sehen. Einige der Satteldecken und Halfter entfalteten einen überschwänglichen Reichthum und Glanz. Unter allen diesen Cavalieren aber zogen zwei die besondere Aufmerksamkeit auf sich: der eine war ein majestätisch aussehender Türke mit gewaltigem Bart und hohem Turban, dessen Gewänder von so reichem Stoff und so eigenthümlichen Schnitt waren, daß man sich unwillkürlich an die Gestalt des Hohenpriesters in Rembrandts Gemälde, oder an die Abbildungen des Sultans in alten Reisebüchern erinnerte. Der andere war ein junger Abgeordneter aus Guriel, mit wallendem Haar, das von einem auf dem Scheitel befestigten Gold- und Juwelenblättchen in Locken herabfloß; sein Gesicht und seine Gestalt waren ungemein schön, und er trug ein prächtiges Gewand aus blauem Karmesin-Sammet, das von Edelsteinen funkelte. Er war ein leibhaftiger morgenländischer Antinous, und paßte trefflich zu seinem schönen Roß. Dieser Reiterzug der „peuplades soumises à la Russie" bildete für die Fremden den interessantesten Theil der Procession; allein er ging für das Auge zu schnell vorüber, als daß man ihm die gehörige prüfende Aufmerksamkeit schenken konnte. Welche Erinnerungen an die Größe und Herrlichkeit Rußlands werden diese Leute mit sich zurücknehmen zu ihren fernen Stämmen! Sie gingen vorüber glänzend, wechselnd und verworren wie ein Traum aus Tausend und Einer Nacht."

In vergoldeten Helmen von schöner Form und Arbeit, mit silbernen oder goldenen Adlern geziert, in milchweißen Röcken und vergoldeten Küraſſen und Rückenplatten, nähern sich jetzt die Riesen der ersten Schwadron Chevaliergarde Seiner Majestät des Kaisers, jeder auf einem für einen Befehlshaber in der Schlacht geeigneten Streitroß. Sie sind die auserlesene Mannschaft aus 70 Millionen menschlicher Wesen, und an Größe übertreffen sie gewiß alle Truppen die ich je gesehen. Ihre ganze Ausrüstung ist glänzend. Die Schwadron war ungefähr 200 Mann stark, und die Wirkung der polirten Helme, der Helmbüsche und der Waffenrüstung war blendend. Ihre Officiere ließen sich fast nur durch ihre Stellung und die außerordentliche Schönheit und Dressur ihrer Pferde unterscheiden, welche, so zu sagen, mit ihren Hufen den Tact schlugen zur Melodie des Marsches. Die erste Schwadron der Garde folgt, so glänzend, so schön, daß man in Verlegenheit geräth zu entscheiden, welche von beiden, sie oder die Chevaliers, den Vorzug verdienen. Indeß erinnerte uns das donnernde Freudengeschrei des Volks und die abgemessenen Hurrahs der Soldaten, die abgezogenen Hüte und die Ehrfurchtsbezeugungen der Menge, das Schwenken der Sacktücher und das Klirren der präsentirenden Waffen, daran, daß „der Kaiser aller Reussen, der König von Polen und der Großfürst von Finnland," vor uns steht — Alexander Nikolajewitsch. Seine Majestät ist groß und wohlgebaut. Sein Gesicht zeigt große Aehnlichkeit mit den Portraits des Kaisers Nikolai. Der Kaiser ist in die Uniform eines Generals gekleidet, und scheint, nach dem an uns vorübergegangenen Glanz, ganz einfach angezogen zu sein. Er trägt einen brünirten Helm mit langem Busch aus weißen, orangegelben und dunkeln Federn, einen eng anliegenden grünen Waffenrock mit Schnürbändern und Orden, und rothe Beinkleider; er führt sein Streitroß — ein vollkommenes Muster des Ebenmaßes — mit Leichtigkeit und Anmuth. Seine Züge sind bewegt, wenn er mit militairischem Gruße nach allen Seiten hin die nicht enden wollenden Freudenrufe des Volkes erwiedert, das ihm fast göttliche Verehrung zollt. Mehrmals sollen Thränen über seine Wangen gerollt sein. Allen erweist er die gleiche Anerkennung, in-

dem er seine ausgestreckte Hand an die Seite seines Helms erhebt. Inmitten der Menge höchster und hoher Personen suchen wir alle den Großfürsten Konstantin heraus, dessen feurige, ernste Augen nach allen Fenstern spähen denen er vorbeireitet. Ein Gesicht mit dem Ausdruck eines so eiseknen Willens, und dem Stempel der Entschlossenheit und Thatkraft sieht man selten, und die Russen sind nicht mit Unrecht stolz auf die Geschicklichkeit und Thätigkeit welche er entfaltete als das verbündete Geschwader in Kronstadt erwartet wurde. Seine Gesichtszüge und seine Gestalt tragen das Gepräge der Romanow. Ein glänzender Stab folgt den Prinzen. Er besteht aus den Sr. Majestät Person beigegebenen Generalen, den General-Adjutanten, den General-Majors der Suite, und den Adjutanten des Kaisers, sowie den Generalen und Adjutanten welche JJ. KK. Hoheiten zugetheilt sind — alle zu Pferde und in voller Uniform. Unter diesen befinden sich viele, deren Namen jetzt weltberühmt sind, allein man konnte nicht herausfinden welcher von ihnen Lüders und welcher Osten-Sacken, Menschikow oder Gortschakow war — alle waren über und über mit prächtigen Orden bedeckt . . . . .

Von da zog sich die Procession nach dem Auferstehungsthore, wo das ganze Cortège, alle außer dem Kaiser und zwei Caroffen, in rascher Bewegung im Innern des Kreml dem Blick sich entzog. Hier führen zwei gewölbte Thorwege, die dicken Mauern der alten Citadelle durchbrechend, in die geräumigen innern Höfe. Zwischen ihnen, auf der äußern Seite der Mauer, befindet sich eine vergoldete und azurblau gefärbte Nische, welche man die Capelle Unserer lieben Frau von Iberien nennt. Sie ist ziemlich klein, außerhalb mit goldenen Sternen bedeckt, und die Thüren selbst sind reich vergoldet. Eine Flucht von zwei oder drei Treppen führt zu der schmalen Plattform auf welcher die Capelle steht, und hier war der Boden mit Teppichen bedeckt. Diesem Platz gerade gegenüber befand sich ein Stand für die französischen Officiere und ihre Gäste, errichtet wahrscheinlich auf Veranlassung ihres Gesandten. Die englischen Gäste mußten sich Plätze suchen, so gut es eben gehen wollte, und für die Zulassung auf die Balcone in den Straßen entsprechende Preise bezahlen. Die Carossen der Kaiserlichen Familie zogen in dem offenen Raum vor dieser Capelle auf, und der Kaiser, von seinem Pferde steigend, half zuerst der Kaiserin-Mutter aus dem Wagen, und begleitete dann die Kaiserin in die Capelle. Hier knieeten sie alle auf die Plattform nieder traten in das Heiligthum ein, und verrichteten dort ihre Gebete, worauf sie sich wieder erhoben um sich zu dem Cortège innerhalb des Thors zu begeben. Der Klerus, in seinen kostbarsten Festgewändern, empfing Se. Majestät; am Thor erwarteten den Kaiser der Gouverneur und die bürgerlichen Behörden des Gouvernements Moskau, um ihm ihre Huldigungen darzubringen. Innerhalb des Kreml saß eine unermeßliche Menschenmenge, Civil und Militär, auf Bänken und Stühlen; auch der gepflasterte Raum war gedrängt voll von Personen, welchen die Behörden den Eintritt bewilligt hatten, und welche insgesammt den Kaiser mit großer Begeisterung begrüßten. Das Cortège bahnte sich langsam seinen Weg durch diese glänzende Versammlung nach dem heiligen Thore des Erlösers. Beim Durchgang durch dasselbe mußte jeder Mann sein Haupt entblößen, da hier der Kaiser und die Kaiserin von dem Commandanten Moskau's und den unter seinen Befehlen stehenden Officieren empfangen wurde. Die zu den Kirchen gehörige Geistlichkeit hatte sich innerhalb des Kreml vor den Säulenhallen ihrer verschiedenen, die heiligen Bilder und Kreuze enthaltenden, Gebäude versammelt, und der dirigirende Senat war zu beiden Seiten des Eingangs in die Kathedrale aufgestellt. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich an das Thor der Kathedrale, wo sie von der heiligen Synode und der Geistlichkeit empfangen wurden, welche zuvor ein Te Deum für die glückliche Ankunft Sr. Majestät gesungen und ihn mit dem Kreuz und dem heiligen Wasser erwartet hatte. Inmitten der Klänge eines feierlichen Gesangs und der Gebete des Volks betraten der Kaiser und die Kaiserin die Kathedrale, und in demselben Augenblick ward eine Salve von 85 Kanonen gelöst. Nachdem JJ. MM. die geheiligten Bilder geküßt — unter denen sich auch ein Gemälde der von St. Lucas gemalten hl. Jungfrau und ein wunderthätiges Bild des Erlösers befinden — begaben sie sich in feierlicher Procession, geleitet vom Metropoliten von Moskau, nach den Kathedralen des Erzengels Michael und der Verkündigung Christi, wo sie mehrere Bilder und heilige Reliquien (unter denen ein Nagel vom wahren Kreuz, ein Rock unsers Heilands und ein Theil des Gewandes der Jungfrau Maria ist) küßten, und knieeten betend nieder vor den Gräbern ihrer Vorfahren. Von hier aus gingen sie in den Palast des Kreml, wo sie von der Hofgeistlichkeit mit Kreuz und heiligem Wasser, von dem Erzmarschall der Krönung und dem Präsidenten und den Mitgliedern des Palastschatzes empfangen wurden, welche die gewöhnlichen russischen Sinnbilder der Treue — Salz und Brod — darreichten. Sr. Majestät Eintritt in den Palast wurde mit einer Salve von 101 Kanonenschüsse angekündigt. Während dessen läuteten die Glocken unaufhörlich, und das Volk jubelte und betete. Der Anblick, den die Hofräume des Kreml darboten, als die dichte Volksmasse entblößten Hauptes den Segen des Himmels auf ihren Herrscher erflehte, ist mir als etwas erhabenes und rührendes geschildert worden. Die Procession und die Feierlichkeiten dauerten mehr als drei Stunden. Bis spät in die Nacht drängte sich die Volksmenge in den Höfen und Plätzen, und bald nach Eintritt der Dunkelheit wurden der Palast und die Baracken des Kreml glanzvoll beleuchtet. Das diplomatische Corps sah die Procession mit an aus den Fenstern des Palastes einer Fürsten, von welcher diese Herren zum Mittagsmahl eingeladen worden waren, und denen sie Abends einen Ball gab.

Moskau, 30. Aug. Die Größe und Pracht der Illuminationen kann schon jetzt fast als verwirklicht angesehen werden, ehe noch eine Lampe angezündet ist. Man denke an den außerordentlichen Anblick der denjenigen erwartet, welcher vom Kreml aus das wogende Feuermeer betrachtet, das sich viele Meilen um ihn herum ausbreitet. Jedes Haus in dieser weiten Stadt ist mit einigem äußern Sparrwerk für die Aufstellung gefärbter Lampen ausgerüstet; die Fenster und die Thürgesimse, selbst die Keller, sind mit hölzernen Lichtstöcken versehen, an welchen Dräthe befestigt sind um die für den größern Theil der Illuminationen verwendeten, mit Oel und Docht angefüllten kleinen Becher zu halten. Hie und da sind diese Gesimse auch hübsch verziert, obschon sie vom Muschick mit der allüberall üblichen Art hergestellt sind. Die Feinheit und Leichtigkeit der Arbeit ist wundervoll, wenn man erwägt von wem und durch welche Werkzeuge sie gemacht wurde. Die Paläste, die Kirchen und die öffentlichen Gebäude, deren es eine unzählige Menge giebt, entfalten Schilde und Sinnsprüche, diese, sowie Triangel und Sterne sind alle aus Holz. Die Mauern der Boulevards des Kreml, die Regierungsgebäude — selbst die Eisenstangen längs den Straßen — werden auf ähnliche Art decorirt werden, und der Himmel wird geröthet sein von den Feuern, die weithin, aber harmloser sich verbreiten als diejenigen, welche den Franzosen vor jetzt gerade 44 Jahren aus der alten Hauptstadt Moskowiens nach Hause leuchteten. Geist und Phantasie entfaltet sich darin nicht viel — dagegen gewinnen die Vorbereitungen eine Ausdehnung und Allgemeinheit die ihnen einen orientalischen Character verleihen, und auf ein günstiges Augurium für den Erfolg deuten. Die unermeßliche Länge und Breite der Straßen, die Unregelmäßigkeit der Häuser, die Größe und Anzahl der öffentlichen Plätze, der Märkte, Boulevards und Spaziergänge, und vor allem die Menge der Kirchen und die unendliche Mannichfaltigkeit der Dome, Kuppeln und Thürme lassen so viele gleichzeitig zu erblickende Krümmungen und Lichtlinien zu, daß das Auge durch eine Wiederholung desselben Effects nie ermüdet wird, und bei jedem Wechsel der Richtung immer wieder etwas neues finden kann. Die große Schwierigkeit hier etwas zu finden und zu sehen besteht nur darin, durch den Golf hindurchzukommen, durch den man von den Leuten ringsumher getrennt ist. Hier ist eine Nation, in welcher das wenige Französisch, Deutsch und Italienisch, mit dem man sich anderwärts seine Mahlzeiten verschaffen kann, nutzlos ist. (St. Pet. Ztg.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 110. Freitag, d. 21. September 1856.

Miscellen.

Wie weit es in Paris mit der Theuerung der Wohnungen geht, mag folgende Geschichte beweisen: Eine ehrliche Arbeiterin, die wegen Abbruch ihre Wohnung räumen mußte, suchte eine neue; nach vielen unnützen Worten und fruchtlosen Hin- und Hergängen entdeckte sie endlich in einem bescheidenen Quartier zwei Mansardezimmerchen, wofür man als festen Preis 500 Franken verlangte. Das war zwar theuer, aber was war zu machen? Sie mußte andern Tages ziehen, und wollte sie nicht unter freiem Himmel schlafen, so mußte sie das eingehen. Hierauf begann ein strenges Verhör von Seiten des Herrn Portiers, wie dieselben in ihrer Eigenschaft als Instruktionsrichter jeden Einmiether ein solches bestehen lassen. „Haben Sie Hunde, Katzen, Kinder, Kanarienvögel, Papageien, Kranke"? Auf jede dieser in inquisitorischem Tone gestellten Fragen antwortete die Arme: — „Nein, mein Herr". — „Sehr gut". Jetzt begann der furchtbare Inquisitor noch ein weiteres Verhör: — Haben Sie einen Mann? — „Ich bin Wittwe". „Ihr Stand? — Ich bin Näherin". — Dann können wir Ihnen die Wohnung nicht vermiethen. Wir nehmen nur ehrliche, aber auch zugleich zahlungsfähige Frauen. Bei der Höhe der Miethpreise kann eine einzelne Frau, die nur von ihrer Nadel und ihre Hand lebt, nicht zur rechten Zeit ihre Miethe bezahlen." (Z.)

Der Redakteur der „Patriotischen Zeitung" in Minden, früher des „Königsberger Freimüthigen", Lindenberg (er wurde in der letzteren Eigenschaft zu mehrfachen Injurienstrafen verurtheilt, jedoch begnadigt), ist in Minden verhaftet und in das Gefängniß des Kreisgerichts zu Potsdam abgeliefert worden. Er ist bekanntlich angeklagt, in einem an den General-Lieutenant und Flügel-Adjutanten v. Gerlach gerichteten Briefe über Se. königl. Hoheit, den Prinzen von Preußen, gelegentlich einer frühern Reise desselben nach Rheinland und Westfalen unehrerbietiger Aeußerungen sich bedient zu haben. Zur Verhandlung dieser Anklage stand am 8. Sept. in Potsdam Termin an, in welchem Lindenberg jedoch nicht erschien, sondern, unter Einreichung eines Physikats-Attestats, wonach er durch Krankheit behindert war, die Vertagung des Termins bis zum Monat November beantragte. Auf den Antrag des Ober-Staatsanwalts, Herrn Schwark, beschloß darauf das Gericht die Verhaftung des Angeklagten, die denn auch in Vollzug gesetzt ist. Die anderweite mündliche Verhandlung der Sache dürfte nunmehr wohl mit nächstem bevorstehen. Von der Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten abgesehen, ist das zur Anwendung kommende Strafgesetz der §. 77 des Strafgesetzbuchs: Wer durch Wort, Schrift, Druck, Zeichen, bildliche oder andere Darstellungen die Königin, den Thronfolger oder ein anderes Mitglied des königlichen Hauses, oder den Regenten des preußischen Staats beleidigt, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. Auch kann gegen denselben zugleich auf zeitige Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden." In der Regel findet bei diesem Vergehen keine Verhaftung vor rechtskräftigem Erkenntnisse statt und sie ist auch hier wohl nur eingetreten des ungehorsamen Ausbleibens halber. (Z.)

Der Vorstand des Potsdamer Vereins für deutsche Sprache erläßt folgende Anfrage: „Die Zeitungen haben in den letzverflossenen Tagen viel von dem „Trousseau" Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin

Luise von Preußen berichtet, und ihre Berichte — ganz abgesehen von den „Stoff-Namen — zum Theil mit nicht minder außerordentlichen Fremdwörtern gespickt, wie das obige eins ist. Dasselbe veranlaßt uns daher zu der sprachlichen Anfrage, ob dieses französische Wort, das uns, seiner wörtlichen Abstammung wegen, nicht so würdig erscheint, wie das deutsche Wort Ausstattung, etwa ein besonders geschichtliches Vorrecht hat, und wodurch dasselbe begründet worden ist. Eine befriedigende Beantwortung dieser Frage wird mit Dank angenommen werden.“

Aus Dresden schreibt man unterm 24. d. M.: Der heutige Tag sah in einem der ersten hiesigen Hotels eine Versammlung eigenthümlicher Art, die aus allen Theilen Deutschlands beschickt war. Es hatte sich nämlich die größte Anzahl der Mitglieder der „Deutschen Bekleidungs-Akademie“ hier versammelt, wobei der Director und Erfinder derselben, der durch seinen Geschäftsbetrieb bekannte Gustav Adolf Müller eine Reihe der kostbarsten Kleidungsstücke ausstellte, darunter einen Jagdrock mit 18 Necessaires-taschen. Um alles beim Schießen Hinderliche und Baumelnde zu entfernen, sind angebracht: 2 Falztaschen in den Schößen für Kleinwild und Geflügel, 2 äußere Brusttaschen für Pulverhorn und Schrotbeutel, 2 innere desgleichen für Portefeuille und Cigarrenetui, 2 Taillentaschen für Zündhütchen und diverse Kleinigkeiten, 2 Pistolentaschen in den Schößen, schräg unter dem Taillenriegel, 2 Messer- und Genickfängertaschen vorn in den Schößen, 2 gewöhnliche Taschen in den hintern Schooßfalten für Taschentuch u. s. w., 2 Handtaschen in den vordersten Schoßfalten und 2 Billettäschchen in den Vorderärmeln. Das Kleidungsstück ist in Façon, Schnitt und Ausführung Originalcomposition von G. A. Müller, der auch den „Paletot Ockoff“ erfunden hat. Wenn es aber nur mit seinen vielen Taschen nicht das Nützliche mit dem Unbequemen vereint. (N. Pr. Z.)

Daß die Cultur und der Verbrauch des Thees gegenwärtig ungeheuer groß und verbreitet sind, ist eine bekannte Sache. Das gesammte jährliche Erzeugniß Chinas an getrockneten Blättern wird allein auf eine Millionen Tonnen oder 2240 Mill. Pfund geschätzt; hierzu kommt noch der Thee von Japan, Corea, Assam und Java. In Großbrittannien belief sich der Theeverbrauch im Jahr 1853 auf 58 Millionen Pfd. oder 25,000 Tonnen — ungefähr den 45. Theil des Gesammterzeugnisses von China.

In Czyczowa, Piseker Vicariats, wurde unlängst ein seltenes Fest gefeiert. In Gegenwart von etwa 3000 Menschen, die aus der Nachbarschaft herbeiströmten, und mehrere Priester aus der Umgebung wurden acht Jubelpaare, die bereits das funfzigste Jahr in der Ehe vollbracht hatten und alle dem Czyczowaer Kreise angehören, an diesem Tage gleichzeitig eingesegnet.

№ 149. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 12. September 1856. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterricht im Englischen
(theor.-praktischer). Das Weitere in d. Zeitgs-Exp.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Hause des Goldarbeiters Herrmann am Fischmarkt ein Geschäft als Kürschnermeister eingerichtet habe, und empfehle mich zu allen in meinem Geschäft vorkommenden Arbeiten, wie auch meinen gegenwärtigen Vorrath von Pelzen, Mützen ꝛc. und verspreche bei annehmbaren Preisen prompte und gute Bedienung. 3*
C. Mathiesen.

Rother Sand, schwarze Gartenerde und Lehm ist unentgeltlich zu haben auf dem Thunschen Berge bei dem neuerbauten Hause des Herrn Baron Stackelberg. 3

Gelben und grünen Strandkäse, Revalsche Killoströmlinge, Citronen und frische Marmelade empfiehlt **F. G. Tailow,** im Apoth.-Sturmschen Hause.

Gerste kauft Christian Keller, 3
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine Partie von 250 Stück guten tragbaren Aepfelbäumen verkauft Gärtner Reinhold. 3*

Holsteinsche Butter ist aufs Neue beim Handschuhmacher Biegel zu 20 Kop. das ℳ. zu haben.

Schöne gelbe Butter à 2 R. 70 K. pr. 20 ℳ. giebt ab Gottlieb Keller, Kaufhof Nr. 23.

Im Paboschen Hause sind 2 Familienwohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen; auch sind daselbst Möbel u. ein neues Fortepiano v. 6¾ Oct. zum Verkauf.

Kartoffeln.
Die bekannten Sorten Kartoffeln von Cabbina werden auch in diesem Herbste am Dienstag und Freitag zu Boot nach Dorpat geliefert und den resp. Käufern à 60 Kop. S. pr. Loof ins Haus gestellt. Bestellungen empfängt die Handlung des Herrn Rathsherrn Toepffer u. werden selbige vorzugsweise berücksichtigt. Auch sind daselbst Proben ausgestellt.

Abreisende.
R. Ritgen, chirurgischer Instrumentenmacher. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Montag 24. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Die Kaiserkrönung. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 26. August sind dem General-Adjutanten Admiral Kolsakow, die brillantenen Insignien des Ordens des heil. rechtgläubigen Großfürsten Alexander-Newski verliehen und sind

der Erzbischof von Kamtschatka, der Kurilen und Aleuten, Innocenz und der Erzbischof von Kursk und Belgorod, Heliodor dem St. Alexander-Newski-Orden zugezählt worden.

Durch Allerhöchstes Handschreiben sind der Geheimrath Senator Weimarn, der Geheimrath Senator Präsident der Codifications-Commission des Königreichs Polen Hube, und der Geheimrath, Ehrenvormund Knjaschewitsch zu Rittern des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchstes Rescript vom 26. August ist dem Geheimrath Lamanski, Director der eigenen Canzellei für das Creditwesen, eine goldene mit Brillanten geschmückte Tabatière mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 3. September wird das berathende Mitglied des medicinischen Conseils des Ministeriums des Innern, emeritirter Professor, Wirklicher Staatsrath Pirogow Allergnädigst zum stellvertretenden Curator des Odessaer Lehrbezirks ernannt.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 5. September wird der als Heroldmeister im Departement der Heroldie fungirende Wirkliche Staatsrath Philosofow Allergnädigst zum General-Auditeur des Kriegsministeriums ernannt.

Der als Director der Canzlei der Reichscontrolle fungirende Staatsrath Salomon, sowie die demselben Ressort angehörenden Staatsräthe Strelnikow und Domogatski sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert, der erstere unter Bestätigung in seinem Amte.

Der in Königlich-Preußischem Dienste stehende Wirkliche Geheimrath Kammerherr Freiherr Alexander von Humboldt ist mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 4. August zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt worden.

Dem Kaiserlich-Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten Fürsten Esterhazy sind die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 26. August ist dem Geheimrath Butkow, Staatssecretair, Reichssecretair und Geschäftsführer des kaukasischen und sibir. Comités der Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen. (M. P. Z.)

Durch Allerhöchste Handschreiben ist dem Senator Admiral von Plater, dem General-Lieutenant Senator Duhamel und dem Geheimerath Lewschin der St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst verliehen.

Durch Allerhöchste Rescripte vom 26. August 1856 sind dem Geheimerath Markus, Vorsitzendem des medicin. Conseils des Ministeriums des Innern und dem Wirklichen Geheimerath Fürsten J. A. Lobanow-Rostowski mit Brillanten besetzte Tabatièren mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchste Rescripte Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna sind die Gräfin Jeserski, Gemahlin des Lublinschen Gouvernements-Adelsmarschalls und die Gräfin Katharina Fedorowna Tiesenhausen, in die Zahl der Ritterdamen des Ordens der heil. Großmärtyrerin Katharina kleinen Kreuzes aufgenommen. (R. J.)

Für Auszeichnung sind im Dienste von Obristlieutenants zu Obristen befördert worden: der Oberaufseher des Unterrichts graphischer Gegenstände im Institut des Ingenieurscorps der Wege-Communication Röder; der Dirigirende der Zarskoßelo'schen Eisenbahn Taube 1.; der Inspectors-Gehilfe der telegraphischen Linien Lüders; der Chef der ersten Section des Departements der Projecte und Anschläge der Oberverwaltung der Wege-Communication Kreißler, und der beim Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten stehende Martschenko.

Bei der Telegraphen-Verwaltung sind von Stabscapitains zu Capitains befördert: der Chef der Narvaschen Station Petersohn und der Chef der Helsingforsschen Station Wacksmuth.

Der Ausführer der Arbeiten der Esthländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission, Fähnrich Wilhelmow, ist für Auszeichnung im Dienste zum Secondlieutenant befördert worden.

Der Commandeur vom Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, Obrist Perren, ist Krankheit halber mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Beim Finanzministerium sind befördert worden: der Director der Expeditions-Verwaltung der Reichs-Creditbillets, Staatsrath Pieper, zum wirkl. Staatsrath; der Dirigirende des Warschauer Zoll-Amts, Coll.-Rath Rickmann, zum Staatsrath; der stellvertretende Beamte zu besonderen Aufträgen im Departement des auswärtigen Handels, Hofrath v. Bilderling, zum Coll.-Rath; der ältere Probirer der St. Petersb. Ober-Probirkammer, Coll.-Assessor Mohr, zum Hofrath, und der Arzt beim Departement der Manufacturen und des innern Handels, Titulair-Rath Meyerhoff, zum Collegien-Assessor.

Beim Justizministerium sind befördert worden: der Präsident des 2. Departements des St. Petersburgischen Civilgerichtshofes, Coll.-Rath Frisch, zum Staatsrath; der stellvertretende Canzleidirector im Departement des Justizministeriums, Hofrath Rennenkampff, zum Coll.-Rath; von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der stellvertretende College des Präsidenten des Cherßonschen Criminalgerichtshofs Grave, und der ältere Secretairs-Gehilfe im 4. Departement Eines Dirigirenden Senats Frisch.

Der ältere Legations-Secretair in Berlin, Coll.-Rath Baron Uexkull, ist zum Staatsrath befördert; desgl. der Oberdoctor des Pawlowschen Krankenhauses zu Moskau, Staatsrath Löwenthal, zum wirkl. Staatsrath.

Die jüngeren Beamten in der II. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Kaiserl. Majestät, Hofräthe Markus und Baron Medem, sind zu Coll.-Räthen befördert worden; desgl. der jüngere Beamte in der III. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Majestät, Coll.-Rath Müller, zum Staatsrath.

Der stellvertretende Chef des Archivs im Inspectoren-Departement des Civil-Ressorts, Coll.-Assessor Mann, ist für Auszeichnung zum Hofrath befördert und zugleich in gegenwärtiger Function bestätigt worden.

Für Auszeichnung im Dienste sind laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 26. August befördert worden: der Professor der Russischen Literatur am Kaiserlichen Alexander-Lyceum, Staatsrath Grot zum wirklichen Staatsrath; von Hofräthen zu Coll.-Räthen: der Beamte für besondere Aufträge des Hofcomptoirs Müller, der bei Sr. K. H. dem Prinzen von Oldenburg befindliche Dr. Denike, und der Gehilfe des Chefs der 2. Abtheilung der Kaiserl. Eremitage Köhne; der Secretair J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, das Comptoir Ihrer Hoheit dirigirende Coll.-Assessor Reinhardt zum Hofrath, und der Canzleibeamte im Hofs-Comptoir J. H. der Großfürstin Katharina Michailowna Kollins zum Coll.-Registrator.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 22. August sind befördert worden: von Coll.-Räthen zu Staatsräthen: der Inspector der Woroneschschen Medizinal-Verwaltung Dr. med. Fischer, und der Oberdoctor beim Kaiserl. St. Petersburgischen Erziehungs-Hause, Stabsarzt Freymann; — von Hofräthen zu Coll.-Räthen: die Oberärzte des K. St. Petersburgischen Erziehungshauses, Stabsärzte Knop und Stremmer, der ehemalige Gouvernements-Arzt des Kurskischen Domainenhofes, gegenwärtig Accoucheur der Podolischen Medizinal-Verwaltung Koffsky, und der Revisor des Medizinal-Departements, Provisor Jürgenson; — von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: das Physicats-Mitglied Dr. med. Schnee, der Wiekschen Kreisarzt Hunnius, der Director des unter dem Schutze J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna stehenden Hebammen-Instituts Ettinger, der Gouvernements-Arzt des Witebskischen Domainenhofs Schnakenburg, und der jüngere Arzt des Kais. St. Petersburgischen Erziehungshauses Frebelius; — von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren: der jüngere Stadt-Accoucheur der St. Petersburgischen Polizei und außeretatmäßige Arzt der geburtshilflichen Anstalt des Kaiserl. Erziehungshauses Höppener, der jüngere Arzt ebengenannten Erziehungshauses Edelberg, der außeretatmäßige Arzt am Kaiserl. Moskauschen Erziehungshause Pfeffer, der Narwasche Stadt-Physikus Kraack, der Stadtarzt zu Ostrogoschsk Gosselmann und der Dorpatsche-Kreisarzt Dr. med. Schulz; — der Laborant und Buchhalter des Arbeiter-Krankenhauses in St. Petersburg Palm, so wie der Vorsteher der Apotheke des Permschen Collegiums allgemeiner Fürsorge Jordan, zu Coll.-Secretairen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die Wirksamkeit sämmtlicher Quarantainen in den Gebieten von Neu-Rußland und Bessarabien im Laufe der diesjährigen Schifffahrt aufzuheben. (S.-Z.)

Unter der Bezeichnung „die Rose des 26. August" hat Hr. Lithograph Chevalier eine niedliche Ueberraschung herausgegeben. Eine sauber colorirte ausgeschnittene Centifolie läßt sich auseinanderbreiten und enthält so in hübschem Steindruck die Nationalhymne mit passenden Emblemen, die Porträts Ihrer Kaiserlichen Majestäten und 20 Hauptansichten von Moskau, namentlich der auf die Krönung Bezug habenden Gebäude und Plätze.

Berichtigung. In der vorigen Nummer d. Ztg. ist auf der 1. Seite, Spalte 2, Zeile 2 von unten zu lesen Hacks statt Gacks, wie dieser Name unrichtig aus dem Russischen übersetzt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Die Stierkämpfe in Saint-Esprit, denen Louis Napoleon mit seiner in Spanisches National-Costüm gekleideten Gemahlin und seinem ganzen Hofe beiwohnte, haben, wie aus Bayonner Blättern ersichtlich ist, die Zuschauer wenig befriedigt. Dem Spanischen Publicum waren die Stiere zu zahm, zu geduldig; sie wurden erst wüthend, nachdem man sie sehr lange schmerzlich gemartert hatte, aber die Franzosen scheinen mit einer großen

Aufrichtigkeit ihren Abscheu vor dem ekelhaften Schauspiel kundgegeben zu haben. Nur die beiden letzten Stiere, welche in die Arena geführt wurden, erfreuten sich des Beifalls der Spanier, weil sie einem Dutzend prächtiger Pferde mit ihren Hörnern die Gedärme aus dem Leibe stießen. Das Spanische Beifallsgeschrei wollte kein Ende nehmen, aber nicht weniger lebhaft manifestirte sich der Widerwille des Französischen Publicums. Die Blätter aus Bayonne nehmen sich heraus, zu erklären, daß solche Schlächtereien den Sitten des Landes vollständig widersprechen. Was John Bull dazu sagen wird, weiß man nicht.

Prinz Napoleon soll, wie wir hören, vom Kaiser eine Einladung erhalten haben, gleich nach seiner Ankunft zu ihm zu kommen. Napoleon III. zeigt sich sehr erfreut über die Aufnahme, die sein Vetter in den nordischen Staaten, welche er besucht, gefunden hat.

Die Note über die Neapolitanischen Angelegenheiten, welche im „Moniteur" erwartet wurde, ist heute noch nicht erschienen, und so findet denn der Glaube, daß die Expedition nach Neapel vertagt und Hoffnung auf Verständigung sei, neues Gewicht.

Es scheint nun außer Zweifel zu sein, daß der Kaiser und die Kaiserin Sonnabend und einen Theil des Sonntags in Bordeaux zubringen wollen, um sich Sonntag abends direct nach Paris zu begeben, wo sie Montag eintreffen werden. Die Politik wird nun bald neues Leben gewinnen. Man macht in Bordeaux große Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers, und die Stadt hofft, sie werde bei Gelegenheit der Anwesenheit von Napoleon III. die Zusicherung eines Theils der transatlantischen Verbindungen für ihren Hafen erhalten.

Rossini ist seit zwei Tagen in Paris zurück. Auf seinem Durchzuge durch Straßburg war er wie in allen Städten, wo er sich aufhielt, Gegenstand der wärmsten Ovationen. Die Aufmerksamkeit der Straßburger dürfte Rossini um so angenehmer gewesen sein, als Meyerbeer einige Tage vor dem Compositeur vom „Wilhelm Tell" durch Straßburg gekommen war, ohne daß von seiner Gegenwart Notiz genommen worden wäre.

Vom 25. nächsten Monats an wird von Havre aus ein neuer Dampfbootdienst nach Martinique und Guadeloupe beginnen.

Freitag Abend kam Frau Harriett Beecher-Stowe und ihr Gefolge auf dem Schlosse von Dunrobin an. Die Herzogin von Sutherland ging ihr entgegen und ließ sie in ihren Wagen steigen, der sie in's Schloß führte. Sonntag begleitete Frau Stowe die Herzogin in die Kirche, wo sie zur Rechten Ihrer Gnaden saß. Das Gefolge der Schriftstellerin besteht aus dem Gemahl, 3 Kindern und H. Thomas C. Perkins von Boston.

Nach sicheren Nachrichten über den Stand der Weinlese in der Champagne werden Rheims und seine Umgegenden, Epernay, Ai, Sillery, Bouzy u. s. w. eine — wenn auch nicht reichliche — doch mindestens sehr befriedigende Lese haben, und dieselbe wird von den Fabrikanten mousirender Weine, deren Keller leer sind, bereits gekauft. Außerhalb der erwähnten Rayons dagegen wird die Production eine nur mittelmäßige sein. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 26. Sept. Die Finanzkrise äußert ihre Folgen ganz besonders auf die Hausunternehmer und kommen zahlreiche Fallimente unter ihnen vor. Die Häuser finden schwer Käufer in diesem Augenblick und die von der Regierung verheißenen Prämien haben daher nicht die gewünschten Folgen.

Der Kaiser der Franzosen hat 13 Paläste: die Tuilerieen, den Louvre, das Elysée-Bonaparte, das Palais-Royal zu Paris, dann Schlösser zu St. Cloud, Meudon, Versailles, Trianon, Rambouillet und Fontainebleau, so wie zu Straßburg, Compiegne und Pau. Der Palast, welcher nun zu Marseille gebaut wird, ist der 14te. — Die neuen 5 Fr.-Stücke in Gold, in welchen die französische Bank ihre kleineren Zahlungen leistet, seitdem die silbernen 5 Fr.-Stücke mit ziemlich Agio bezahlt werden, haben ungefähr die Größe eines Groschens und genau jene der französischen 1 Centime-Stücke in Kupfer. Obwohl sehr dünn, sind dennoch die Buchstaben, das Bildniß des Kaisers und der Rand sehr in Relief geprägt. Bekanntlich soll sich die Münze verpflichtet haben, deren (bis zu 50 Millionen) an 2 Millionen täglich zu liefern. (Z.)

Nach einigem Nachdenken ist man entschieden kühler geworden. Graf Walewski versammelte in einer vertraulichen Conferenz eine Anzahl erfahrener Diplomaten, deren Rath in schwierigen Angelegenheiten gewöhnlich eingeholt wird. Diese setzten die Unzweckmäßigkeit und die Gefährlichkeit des Verfahrens, das man gegen Neapel einschlagen wollte, in's rechte Licht. Die Westmächte, hieß es, erreichen nichts als eine längere Promenade der Geschwader an der Neapolitanischen Küste, wenn sie in der angefangenen Weise nur halb handeln, und sie gehen viel weiter als für Frankreich wünschenswerth und rathsam sein kann, wenn sie wirklich Gewalt anwenden oder einen Aufstand veranlassen. Das Französische Geschwader besteht keineswegs aus 8 oder 10 großen Dampfern, deren Namen die „Independance Belge" mittheilt, sondern führt nur 3 bis 4 kleinere Dampfer mit sich. Auch aus Plymouth sind nur die Fregatten „Braunschweig" und „Dauntleß" ausgelaufen. Diese Macht genügt vollkommen angesichts der Neapolitanischen Marine. Der Neapolitanische Gesandte Antonini und Graf Walewski, den der Erstere auf die Aehnlichkeiten des Regiments in beiden Ländern sarkastisch aufmerksam machte, haben ihren Verkehr abgebrochen. Der Marquis Antonini hat seine Päße verlangt. Sie wurden ihm jedoch bis heute nicht zugestellt.

Es heißt jetzt, in den Maßregeln gegen Neapel sei eine Suspension eingetreten. Ein Gerücht behauptet, Kaiser Napoleon habe eigenhändig an König Ferdinand geschrieben.

Die Aerzte haben dem Kaiser streng und unbedingt das Reiten verboten. Dies ist das einzige, was man mit Gewißheit und Gewissenhaftigkeit mittheilen kann. (A. Z.)

Paris, 27. Sept. Der Präfect des Gers-Departements hat die Erneuerung der Kartoffel-Stecklinge im ganzen Departement angeordnet und

den Ackerwirthen zu diesem Behufe 20,000 Hectoliter Kartoffeln aus der Bretagne zur Verfügung gestellt. — Zu Constantine und Setif in Algerien wurden abermals zwei Erdstöße verspürt. — Zu Marseille ist die Nachricht eingetroffen, daß das aus acht Kriegsschiffen bestehende Oesterreichische Geschwader, welches vor Neapel kreuzen soll, zu Malta angelangt war. Das literarische Blatt „Le Télégraph" ist durch richterlichen Spruch und weil es in „Politik machte", unterdrückt worden, eben so und aus demselben Grunde „Le Monde Financier". Doch letztere hat appellirt. — Die Kreuzzeitung vom Donnerstag ist nicht ausgegeben worden. (Wohl wegen der Briefe über Verhaftungen.) — Jemand ist wegen „Verbreitung falscher Nachrichten" zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Er war unbesonnen genug gewesen, um zwei Herren auf der Börse zu erzählen, es hieße, der Kaiser sei krank. Vor Gericht erfuhr er, daß diese Herren Polizei-Agenten waren. Sie zeugten gegen ihn.

Paris, 28. Sept. Nach amtlicher Mittheilung werden der Kaiser und die Kaiserin kommenden Dienstag Abend in Bordeaux eintreffen. — Das heutige „Pays" meint, daß die Angelegenheit Neufchâtels und Montenegros durch einen Congreß, der in Paris stattfindet, entschieden werden wird. (N. Pr. Z.)

Paris, 30. Septbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin am 1. Oktober in Bordeaux bleiben und am 2ten in St. Cloud eintreffen werden. (Z.)

England.

London, 25. Sept. Bezüglich der großen Silberankäufe, die alle Märkte der Welt so lebhaft berühren, werden folgende statistische Mittheilungen von Interesse sein: Nach Southampton sind in den ersten 8 Monaten dieses Jahres durch die Schiffe der Westindischen Compagnie 20,162,000 Dollars eingeführt und von daselbst auf Fahrzeugen der Peninsular- und Oriental-Compagnie 7,165,893 Pfd. Sterl. (somit an ⅔ der obengenannten Summe) nach Indien und China ausgeführt worden. Der Europäische Continent hatte während derselben Periode für ungefähr 3,000,000 Pfd. Silber an England abgegeben, von wo es nach dem Oriente verführt wurde — einstweilen noch immer ohne gegründete Aussicht auf baldige Wiederkehr.

Gestern fand die vierteljährige General-Versammlung der Mitglieder der Ostindischen Gesellschaft statt. Herr Lewin beantragte nachstehende Resolution: Daß die Besetzung des Gebiets von Oude (Audh) eines der schlimmsten Beraubungs-Beispiele in Indien und ein Act der niedrigsten Undankbarkeit gegen den Fürsten eines Landes ist, der zur Zeit außerordentlicher Bedrängniß (1815), als die Autorität der Indischen Compagnie schwankte, ihre Kasse erschöpft und die Regierung Indiens das nöthige Geld, um sich der Verbündung der Mahratten zu widersetzen, nicht aufzutreiben vermochte, auf eine einfache Verschreibung des General-Gouverneurs Lord Hastings, 24½ Million Pfd. Sterl. vorstreckte, dann später, 1825, in ähnlicher Geldklemme, der Ostindischen Compagnie durch ein neues Darlehen von 1½ Millionen aus der Patsche half, ebenso der Gesellschaft im Jahre 1848 zur Fortführung des Krieges in Afghanistan durch abermalige Vorschüsse behilflich war, — weshalb das Benehmen der Directoren, die sich Oude's bemächtigten, sich weder vom moralischen, noch politischen Standpunkte aus rechtfertigen lasse. Doch wenn die Ostindische Compagnie erst etwas hat, giebt sie es so leicht nicht wieder her, und nach einiger Discussion wurde die Motion verworfen. (Z.)

London, 26. Sept. Die ägyptische Schleppdampfer-Gesellschaft, deren Bildung wir vor mehreren Wochen angezeigt haben und die mittlerweile die Konzession des Vice-Königs von Aegypten erhalten hat, läßt durch die Firma Mitchel u. Co. in Walkeron-the-Tyne fünf eiserne Raddampfer von geringem Tiefgange zur Befahrung des Nils bauen. Sie sind vor allem dazu bestimmt, mit Korn und anderen Produkten zur Ausfuhr geladene Barken auf dem Nil ins Schlepptau zu nehmen. — In amerikanischen Blättern war oft von den neuen schweren Dampffregatten zu lesen, die in neuester Zeit für die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten gebaut wurden. Eine derselben, der „Merrimac", ist gestern in Southampton eingelaufen, wo sie mehrere Wochen bleiben will. Sie soll in der That eine überaus furchtbare und zweckmäßig eingerichtete Kriegsmaschine sein, hat 4888 Tonnen Gehalt, eine Bemannung von 570 Köpfen und ist für 60 Geschütze gebohrt, von denen sie auf diesem ihrem ersten Ausfluge jedoch blos 40 mitgenommen hat. Ihre Kanonen sind sämmtlich vom allerschwersten Kaliber, lauter lange Geschütze von 8, 9 und 10 Zoll Durchmesser. Zur Fortbewegung bedient sie sich großer Segel oder einer Schraube, oder beider zu gleicher Zeit. Ihre Maschine ist von 450 Pferdekraft.

Der „Globe" widmet den Zukunftsträumen der Muratistischen Partei einen niederschlagenden Leitartikel und spricht seine Ueberzeugung aus, daß Kaiser Napoleon III. ihre Planmachereien nie begünstigen werde. Von England verstehe sich dies von selbst. (Z.)

London, 27. Sept. In Folge des Mangels an Arbeitern in Australien sind von den dortigen Colonieen der hiesigen Auswanderungs-Commission namhafte Summen zur Förderung der Emigration zur Verfügung gestellt worden. Diese befördert nun Auswanderer nach Australien (Verköstigung eingerechnet) zu folgenden nominellen Preisen: Verheirathete Landbauern, Schäfer, Gärtner, Maurer, Grobschmiede, Stellmacher, Tischler, Zimmer- und Bergleute unter 45 Jahren um 1 Lstr., dieselben im Alter von 45—50 Jahren um 2 Lstr., dieselben zwischen 50 und 60 Jahren um 5 Lstr., sonstige Individuen unter 45 ebenfalls um 1 Lstr.; Frauen aus der dienenden Klasse unter 35 Jahren um 10 Schilling, Frauen und Kinder unter 14 Jahren, die mit ihren Männern und Vätern auswandern, ganz umsonst. — Von Neuseeland sagte Sir Robert Peel einmal, es werde das Großbritannien der Südsee werden. In der That scheint dies Wort nicht zu kühn, wenn man den Aufschwung betrachtet, der seit 10 Jahren in jener Colonie stattgefunden hat. Die Bevölkerung ist von

5000 auf 180,000 Personen, darunter 50,000 Europäer, gestiegen, und Mr. Smith, aus Wellington in Neuseeland, der neulich in Liverpool einem Bankett beiwohnte, entwarf von dem raschen Fortschritt der Civilisation unter den Eingeborenen ein überraschendes Gemälde. Die gang und gäbe Theorie, daß alle Wilden bei der Berührung mit den Weißen von der Erde verschwinden müssen, erhält durch diese merkwürdige Erscheinung einen argen Stoß, und man kommt auf den Gedanken, daß die angebliche Unbildsamkeit vieler wilden Stämme oft an der Methode der weißen Schulmeister liegen mag.

London, 27. Sept. Die heutige Times sagt: Das Gerücht, die Französische Regierung beabsichtige ein Verbot der Silber-Ausfuhr, sei wahrscheinlich nicht begründet. (Bekanntlich strömt das Silber seit einigen Jahren aus Europa nach China und Indien, weil das Gold unter dem Einflusse der Australischen Entdeckungen in beiden Ländern im Preise gesunken ist. In Englisch Indien ist Silber die einzige amtliche Währung. D. R.) (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Sept. Man liest in der „Epoca": Am 24. v. M. erschien vor Alhucemas, einem der spanischen Garnisons-Plätze in Afrika, eine mit 42 Riffianern bemannte Barke, welche den Gouverneur zu einem Seegefechte herauszufordern schienen. Durch diese Demonstration erzürnt, befahl der Gouverneur, die Boote bereit zu setzen. Die Kanone des Platzes gab das Zeichen zum Angriff, das Feuer begann und dauerte zwei Stunden, bis die aus Soldaten und Freiwilligen bestehende Expedition die Boote der Mauren enterten, mit dem Bajonette angriffen und unter dem Rufe „Sieg", alles, was darin war, tödteten. Die Spanier hatten 2 Todte und 10 Verwundete. Die 42 Leichen der Kabylen wurden in die Stadt gebracht. Der Verlust der Mauren im Kampfe vom 9ten soll 200 Mann stark sein. — Die „Nacion" berichtet, daß bis zur Fassung weiteren Beschlusses, 3 Dampfer vor den Rifküsten kreuzen werden. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Sept. Französischen Blättern wird von hier telegraphirt: „Es wird hier versichert, daß zwischen Frankreich und Dänemark ein Vertrag abgeschlossen sei, wonach die Dänische Regierung an Frankreich einen Theil ihres Isländischen Gebietes abtreten würde, um Fischereien darauf zu errichten." (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. September. (Tel. Dep.) Hier eingegangene Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. d. melden, daß die montenegrinische Frage noch nicht ausgeglichen ist, und daß seitens der Pforte neue Truppensendungen dahin beordert sind. Die Kommission für die Fürstenthümer hat ihre Thätigkeit noch immer nicht begonnen. Die Cholera ist in Konstantinopel sporadisch aufgetreten. (Z.)

Türkei.

Die Verschwendung der Frauen im Harem des Sultans geht, wie männiglich bekannt, ins Ungemessene und ruft von Zeit zu Zeit ein solches Defizit hervor, daß ein Bankerott unausbleiblich ist, wenn die Staatskasse die Schulden nicht bezahlt. Ueber den neuesten schreibt die „Oest. Z." Folgendes: „Der Bankrott des Kaiserl. Harems mit einem Defizit von etwa 80 Mill. Piaster (ungefähr 4 Mill. Thlr.), bei welchem die Lieblingsgemahlin Abdul Medschids, Beschindschi Hanum, mit mehr als 20 Mill. betheiligt ist, gehört zu den Schlägen, die das alte Gebäude der Serailwirthschaft am ernstesten erschüttern. Der Großvezier Ali Pascha, der von dem Sultan um seinen Rath zur Beseitigung dieses Scandals gefragt wurde, hat erklärt: 1) daß er bei dem besten Willen kein Geld zu schaffen vermöge, um die Schulden dieser Damen zu bezahlen; 2) daß ein abermaliges Bezahlen derselben, nachdem der Staatskasse erst im verflossenen Jahre fünf Mill. für diesen Zweck aufgebürdet worden, nur dazu dienen werde, das Uebel zu verschlimmern. Der Sultan soll diese freimüthige Aeußerung sehr ungnädig aufgenommen haben, und man spricht aufs Neue von Ali Pascha's Absicht, seine Entlassung zu geben." (N. Pr. Z.)

Amerika.

Der pariser Correspondent der „Times" erwähnt eines Gerüchtes, wonach die Vereinigten Staaten damit umgingen, mit jenen europäischen Mächten, welche nicht Mitunterzeichner des pariser Friedensvertrages und dem amerikanischen Vorschlag betreffs der Unverletzlichkeit schwimmenden Privateigenthums im Kriege geneigt sind, eine Allianz zu schließen. (Z.)

Die Kaiserkrönung.

Die Indépendance enthält in einem Schreiben aus Moskau vom 7. Sept. eine umständliche Beschreibung der dort stattgefundenen Krönung, die um so interessanter und weit lebendiger als die trockene Herzählung der Vorschriften des Programms ist, als sie von einem Augenzeugen herrührt. Es heißt darin: „Um 7 Uhr präcise gab eine auf der Plattform eines Thurmes aufgestellte Batterie von 8 Kanonen das Signal zum Geläute sämmtlicher Kirchenglocken. Die große Glocke des Iwan Weliki war die erste, welche ihren majestätischen tiefen Ton erschallen ließ. Wohl an 50,000 Menschen mochten sich schon zu dieser Zeit längs dem Wege eingefunden haben, den der Krönungszug betreten mußte. Unter dem Volke herrschte die tiefste Ruhe und nirgends sah man Gendarmen oder Pikets, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Chevaliers-Garden und die Kürassiere setzten sich zuerst in Bewegung und nahmen von Distanz zu Distanz in dem Zuge ihren Platz ein. Der mit rothem Tuch belegte Weg war mit einer hölzernen Balustrade eingefaßt und hinter derselben hatten sich Infanterie Pelotons von allen Garde-Regimentern aufgestellt. Während so die Vorbereitungen auf dem Wege beendigt waren, holte ein Zug von Beamten der zweiten Classe die Kron-Insignien und brachte sie in den Thronsaal; es waren deren zehn: das Halsband des St. Andreas-Ordens, die Reichsfahne, das Siegel, das Schwert, die Weltkugel, das Scepter, die beiden Mäntel und die beiden Kronen. Um 9 Uhr brachten die dafür bestimmten

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, bei den Herren Stieglitz & Comp. kontrahirten Anleihe sub litt. S:

Nr. 12819, 12820, 12822, 12841, 12852, 12859, 12860, 12884, 12885, 12889, 12937, 12946, 12951, 12953, 12986, 12994, 13000, 13004, 13012, 13025, 13026, 13031, 13042, 13054, 13060, 13062, 13073, 13086, 13103, 13105, 13130, 13158, 13168, 13175, 13220, 13226, 13228, 13237, 13238, 13244, 13246, 13247, 13249, 13269, 13274, 13278, 13290, 13309, 13334, 13344, 13348, 13352, 13370, 13374, 13380, 13404, 13421, 13426, 13445, 13449, 13473, 13482, 13484, 13487, 13501, 13508, 13512, 13515, 13519, 13532, 13547, 13548, 13571, 13583, 13598, 13600, 13610, 13620, 13633, 13638, 13645, 13655, 13661, 13663 und 13675.

Von den, bei den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen: sub litt. S 2, Märztermin:

Nr. 14431, 14442, 14447, 14454, 14464, 14474, 14495, 14512, 14622, 14624, 14633, 14674, 14705, 14723 und 14729.

sub litt. S 3, Märztermin:

Nr. 15380, 15414, 15422, 15459, 15471, 15480, 15503 und 15507.

sub litt. S 4, Märztermin:

Nr. 16417, 16444, 16479, 16492, 16518, 16532, 16543, 16558 und 16560.

Reval, den 13. September 1856. 3

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden eingelieferten alten Schuppenpelzes und eines Kastens, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, den 17. September 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Theilnehmende Freunde und Bekannte meines inniggeliebten, am 21. d. M. verstorbenen Gatten, des praktischen Arztes *Emil Sachssendahl,* ersuche ich am Dienstag d. 25. September um 11 Uhr Vormittags sich in unserer Wohnung einfinden zu wollen, um seine irdische Hülle zur letzten Ruhestätte zu begleiten.

Annette Sachssendahl,
geb. Capellino.

Bekanntmachungen.

Der gefällige Finder einer Rolle, enthaltend Volksblätter und Gartenlaube, wird ersucht, über diesen Fund gütigst die Zeitungs-Exped. zu benachrichtigen.

Gerste kauft Christian Keller, 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Das ***TAPETEN-LAGER*** von **Th. Götschy** aus St. Petersburg empfiehlt sich mit einer aufs Neue erhaltenen bedeutenden Partie zu den Preisen von 20 bis 70 K. per Rolle.

Ein Fortepiano ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

So eben erhaltene Berliner Oellampen, Milchglas-Kuppeln, Dochte und Cylinder-Gläser empfiehlt

J. Oding.

Kasansche Lichte, 20 *U.* pr. 2,90 K. und holländ. Speckheeringe à 100 pr. 60 K. verkauft C. G. Mettig.

Bestes Moskausches Weizenmehl, 20 *U.* für 1 R. 20 K. und Kasansche Talglichte, 20 *U.* für 2 R. 90 K., verkauft Christian Keller, 1*
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

In meinem steinernen Hause bei der Universität sind vom 1. Octbr. ab zwei Familien-Wohnungen, die eine von 6 und die andere von 8 Zimmern, beide nebst englischer Küche, Schafferei, Kleete, Keller u. Holzschauer, auch nöthigenfalls mit Stallraum u. Wagenremise zu vermiethen. C. Baron Stackelberg.

Abreisende.

F. W. Jürgenson, Schneidergesell. 3
C. Michelsohn, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Mittwoch 26. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Ueber die Eisenbahn von Riga nach Kursk. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben

an den bei Unserem Hofe befindlichen außerordentlichen Botschafter Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Grafen Morny.

Zur Bezeugung Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie und in Berücksichtigung der so glücklich wieder hergestellten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich; haben Wir Sie an dem feierlichen Tage Unserer heiligen Krönung zum Ritter des Ordens des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen ernennen wollen, dessen Insignien Wir hiebei folgen lassen, indem Wir Ihnen wohlgewogen verbleiben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, d. 26. August 1856.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 26. Aug. sind dem Königl. Hannöverschen General der Cavallerie Prinz Bernhard Solms-Braunfels die diamantnen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst verliehen, und sind der Prinz Wilhelm von Baden und Prinz Ludwig von Hessen zu Rittern des St. Andreas-Ordens ernannt worden. (R. J.)

Der Lieutenant Stolzenwald vom 2. Reserve-Schützenbataillon ist zum Stabscapitain befördert. (Russ. Inv.)

Ein Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 25. August verfügt, daß verwittweten und geschiedenen, in russischem Unterthanenverbande stehenden Hebräerinnen, deren Männer Ausländer waren, das Recht zustehen soll, falls sie ohne das Vaterland zu verlassen Wittwen geworden oder geschieden sind, nach Beibringung der Documente über den Tod ihrer Männer oder über die Scheidung, in den russischen Unterthanenverband zurückzukehren. Die Kinder aus solchen Ehen die den Müttern geblieben sind, können sich während ihrer Minderjährigkeit bei denselben aufhalten, haben sich aber nach Erreichung ihrer Volljährigkeit darüber zu erklären, ob sie russische Unterthanen werden oder Rußland verlassen wollen. (S. Z.)

Moskau, 20. Sept. Gestern den 19. Sept. geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Thronfolger Cäsarewitsch und die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch die Sswjatotroizk-Sergei-Lawra zu besuchen.

An demselben Tage geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Prinz Peter Georgewitsch von Oldenburg mit Seiner Familie nach Petersburg abzureisen.

Am 18. Septbr. reisten Ihre Hoheiten die Prinzen Ludwig von Hessen und Friedrich von Hessen-Kassel nach Warschau ab. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Obschon die Politik der Französischen Regierung Neapel gegenüber nichts weniger als ein Geheimniß oder auch nur zweifelhaft ist, so gehört die Neapolitanische Frage doch wie alle anderen internationalen, worüber sich der „Moniteur" nicht ausgesprochen hat, zu den offenen, deren einigermaßen freimüthige Beurtheilung der Tagespresse nicht verwehrt ist, und weil das amtliche Blatt noch nicht gesprochen hat, man aber glaubt, daß es in Kurzem sprechen werde, so beeilen sich die Französischen Blätter, ihre Ansichten — gleichsam vor Thorschluß — kund zu geben. Die Sprache der Pariser Blätter ist überall bekannt, mit Ausnahme des „Siècle" und der „Presse" giebt es nicht ein einziges, welches die Einmischung der Westmächte in die inneren Angelegenheiten Neapels nicht mißbilligte und nicht auf die Gefahren aufmerksam machte, welche für die Ruhe Italiens und für den allgemeinen Frieden daraus erwachsen könnten. Dasselbe gilt von der Provinzialpresse; selbst diejenigen Departementalblätter, welche in der Regel das Losungswort vom „Siècle" empfangen, lassen ihren Flügelmann diesmal im Stich, und wenn sie die Politik der Westmächte auch nicht geradezu tadeln mögen, so wollen sie ihr auch nicht beipflichten. Diese Thatsachen sind jedenfalls bezeichnend, obgleich sie, wie wir sehr gut wissen, ohne den entferntesten Einfluß auf die Entschlüsse der Regierung

☞ Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

sein werden. Sprechen oder Stillschweigen der halbofficiellen Blätter verdient keine Beachtung; sie thun nur, was sie thun müssen. (N. Pr. Z.)

England.

London, 29. Sept. Bei der immer steigenden Geldfülle in Europa, wie sie im Hinblick auf Australien und Californien zu erwarten war, macht sich eben so sehr ein immer steigender Mangel an Capital bemerkbar, als gute Lehre beiläufig für Leute, die etwa heut noch das eine mit dem anderen verwechseln. Die Preise aller Waaren steigen, alle Banken erhöhen ihren Zinsfuß mehr und mehr, alle zinstragenden Papiere fallen langsam im Preise; schwächere commercielle Institute fliegen in die Luft, und schwächere Menschen werden Schwindler. Es ist die nachhaltige, jetzt erst sich voll entfaltende Wirkung, welche die Erschütterung von 1848 und der Krieg von 1854 verschuldet haben. Der erzeugte Riß im Wohlstande Europa's ist groß, und ehe er wieder beseitigt ist, werden die Menschen noch lange einander hineindrängen. Daneben schwankt der ungewiß gewordene commercielle Geist zwischen Extremen der Furcht und Hoffnung umher, hat keine Freude am kleinen Gewinn, weil er keine Sicherheit seiner Fortdauer hat, und spielt um den großen, nicht aus muthiger Ueberzeugung von seiner Möglichkeit, sondern aus abergläubischem Vertrauen auf gut Glück. In den Nachrichten von hier kommen die Illustrationen zu diesen Bemerkungen fast häufiger, als in irgend welch anderen vor; und es ist schlimm, daß daneben nicht von einer Regierung zu melden ist, welche die Gefahr der Zeit begreift und sich hütet, mit ihr zu spielen. England thäte besser, an das Ringen seiner Mittelklasse, als an Interventionen zu denken. In den letzten Tagen hieß es gar, Lord Palmerston seien ernsthafte Warnungen von der anderen Seite des Canals zugekommen — wie man denn hier ihn als den Anstifter betrachtet. Ich gebe, was die Leute sagen. Dessen kann ich Sie versichern, daß man in allen ernsteren Kreisen der Englischen Gesellschaft, wenn man auch weder von diesem Spiele mit der Italienischen Gefahr, noch den Grenzregulirungs-Zwisten im Osten wirklich bedeutende Folgen befürchtet, doch ein täglich steigendes, saures Unbehagen über eine Politik empfindet, die nicht zu ahnen scheint, daß die Kleinlichkeit ihrer Berechnungen bei dieser diplomatischen Activität theatralisch ist, aber auch von jedem Einzelnen durchschaut wird. (N. Pr. Z.)

Es fand dieser Tage unter Vorsitz des Novellisten und Protectionisten Sir Edward Bulwer Lytton ein Festessen des landwirthschaftlichen Vereins von Hertfordshire statt, welchem auch der amerikanische Gesandte, Hr. Dallas, beiwohnte. Der transatlantische Diplomat welcher die Veranlassung hatte, eine Tischrede zu halten, sprach sich sehr vorsichtig über die politischen Zustände seiner Heimath aus und hütete sich, die brennende Frage, die Frage der Sclaverei nämlich, zu berühren. Trotz alles mühsamen Strebens jedoch entfuhr ihm ein bedenkliches Wort, das Wort „Pflanzer", und mit diesem Ausdrucke ein sehr bedenklicher Satz. Hr. Dallas sagte: „Auf keinem Gebiete des gesellschaftlichen Lebens haben die Ver. Staaten einen gerechteren Anspruch auf Ihre Achtung, als eben auf dem, welchem dieses Festmahl gilt. Sie erkennen ihr landwirthschaftliches Interesse, ihre Pflanzer und ihre Farmers als ihr vorherrschendes (predominant) Interesse an, als jenes Interesse, auf welchem die Macht, der Reichthum, die männliche Freiheit und das Glück ihres ganzen Volkes beruht."

Wie man aus dem Advertiser erfährt, ist die englische Regierung wieder einmal in der Lage, für ein Opfer der Religions-Verfolgung auf diplomatischem Wege einschreiten zu müssen. Der Schauplatz ist diesmal Spanien, wo der brittische Einfluß in letzter Zeit gelitten hat. Ein Hr. Angel Herreros de Mora, der sich zum Protestantismus bekehrt und eine Geschichte der Jesuiten geschrieben hat, ist wegen dieser „Verbrechen" eingekerkert worden und der Advertiser befürchtet für ihn, ohne baldige Dazwischenkunft erleuchteter Cabinette, einen grauenhaften Tod in jenen geheimen Zellen der Inquisition. Ein englischer Freund der Familie de Mora, der Geistliche Dr. Rule, hat die englische Regierung zu einer freundschaftlichen Verwendung aufgefordert. Lord Shaftesburys Partei wird das Gesuch nach Kräften unterstützen.

Das merkwürdige Talent China's alle Silbervorräthe Europa's an sich zu ziehen, muß nothwendiger Weise die Blicke Europa's immer gespannter auf jenes räthselhafte Reich des Osten lenken. Jede statistische Mittheilung von dort hat jetzt verdoppelten Werth, und somit dürfte es von Interesse sein, sich über die chinesische Ausfuhr im verflossenen Jahre genauer zu unterrichten. Hr. Robertson, der brittische Consul in Shanghae giebt in seinem eben erst veröffentlichten officiellen Berichte den Export dieses Hafenplatzes allein während des Jahres 1855 auf 12,603,340 Pfd. St., die Einfuhr in eben diesen Hafen auf 1,602,849 Pfd. St. an. Das genannte Jahr, so bemerkt der Consul, war fürs Einfuhrgeschäft ein sehr schlechtes; das Ueberwiegen des Ausfuhrwerthes gegen den Werth der Einfuhr ist aber auch in der That ein ungeheures. Wie sehr die Ausfuhr Chinas in neuester Zeit gestiegen ist, lehrt ein Blick auf die Zollhaus-Listen von Shanghae. Diesen zufolge wäre die Thee-Ausfuhr seit 1845 um 63, die Seiden-Ausfuhr um 218% gestiegen. Der Export nach den Verein. Staaten wird zumeist vermittelst England bezahlt. Amerikanisches Gold kauft in Europa Silber, das zur Liquidirung nach China wandert. Um den Thee-Export aus China allein zu bezahlen, mußten in den letzten Jahren gegen 1,180,000 Pfd. St. jährlich mehr Silber als früher dahin geschickt werden. Da haben wir gleich eine Erklärung für das Verschwinden dieses Metalles von den europäischen Märkten. Was vom Thee gilt, gilt in noch höherem Grade von Seide, deren Exportwerth, wie oben bemerkt in den letzten 10 Jahren um nicht weniger denn 218% gestiegen ist. Nach den Berechnungen des brittischen Consuls mußten für Seide allein im letzten Jahre an China 8 Mill. Pfd. St. mehr als in früheren Jahren ausgezahlt werden. Wie kann man sich da noch wundern, daß China alles Silber der Welt verschlingt? (H. C.)

Spanien.

Madrid, 24. Sept. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Dekret, welches den Verkauf der Kirchengüter bis auf Weiteres aufhebt. Der Text des ganzen Gesetzes besteht nur aus zwei kurzen Paragraphen, und die Regierung folgt dieses Mal nicht ihrer Gewohnheit, ihren wichtigen Dekreten ein Exposé voranzuschicken, ohne Zweifel sagt die „Epoca", in der Absicht, den Erfolg der mit Rom angeknüpften diplomatischen Verhandlungen nicht zu kompromittiren. (Z.)

Deutschland.

Leipzig, im September. Die gegenwärtige Messe ist eine so große, wie man sich einer solchen kaum erinnern kann. Die Spediteure haben nicht Kräfte genug, um dem Waarentransport zu genügen. Hauptsächlich ist es die fremde Kundschaft, welche diese Messe so außerordentlich gut gemacht; insbesondere sind Griechen in solcher Anzahl hier, wie noch nie. Die Ledermesse ist schon seit gestern beendet, und Käufer und Verkäufer sind bereits wieder abgereist. Es ist der ganze Vorrath an Leder geräumt worden, und der Bedarf daran konnte bei weitem nicht befriedigt werden. Je nach der Qualität hat ein Preisaufschlag von 10 bis 15% stattgefunden. Das auf den Eisenbahnen hier angekommene Leder ist gleich auf den Wagen gekauft und gar nicht zur Stadt gebracht worden. Die hauptsächlichsten Käufer waren Oesterreicher. Bemerkenswerth ist es, daß griechische Kaufleute nach den benachbarten Städtchen Pegau und Groisch gegangen sind und daselbst noch vor der Messe alle Stiefeln und Babuschen zu den höchsten Preisen aufgekauft haben. Die Messe in Seidenwaaren ist auch beendigt. Die Läger sind gänzlich geräumt, und der Bedarf hat nicht befriedigt werden können, trotzdem der Preisaufschlag, namentlich der besseren Qualitäten, 33⅓ % betrug. Schweizeruhren konnten dem großen Bedarf ebenfalls nicht genügen, woran zum Theil der Neuenburger Putsch wohl die Schuld trägt. Die Tuchmesse war ebenfalls sehr gut. (H. C.)

Koplenz, 29. Sept. Vorgestern fand hier im Gasthofe „zum Riesen" ein interessantes Zusammentreffen statt. Ein Französischer Artillerie-Capitain spriste daselbst im großen Saale mit seiner jungen Gemahlin zu Abend, als der gerade zu den großen Schießübungen hier anwesende Russische Artillerie-Offizier v. Egerström hereintrat und sich ihm sogleich mit der Frage nahte, ob sie sich nicht da und da in der Krim gegenüber gestanden hätten. Wirklich erkannten sich die beiden Krieger sogleich wieder, die ganz nahe im furchtbaren Kanonenfeuer, worin der Bruder des Französischen Capitains sein Leben verloren hatte, als Feinde gegen einander gefochten, und feierten nun am Rhein ihr Wiedersehen als Freunde. (N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 21. Sept. Wie ich schon öfter erwähnt, sind die Zustände in dem Türkischen Thessalien und Epirus seit der Publicirung des Hathumayum viel schlechter als früher. Die Christen jener Gegenden unterliegen der traurigsten Mißhandlung. Von Tag zu Tage vermehren sich die Greuel, und nicht einmal die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ist vorhanden, da die Westmächte durch den Pariser Frieden die „Integrität" der Türkei garantirt haben. Ganze Christenfamilien Thessalien's schmachten in den Gefängnissen. Vor kurzem ward die geachtete und hier viele Verwandte zählende Familie des Archonten Stournaras in dem Dorfe Kutziana überfallen und aus der Kirche nach den Gefängnissen von Larissa abgeführt. Die That verübte der Derbenagas und Moudouris von Trikala mit 150 Türkischen Albanesen. Die Mißhandlungen, welche bei dieser Gelegenheit diese unglückliche Familie zu erdulden hatte, sind nicht zu beschreiben; halb todt und fast von allen Kleidungsstücken entblößt schleppte man die Armen aus den Gebirgen der Ebene von Larissa zu, wo dieselben der sichere Tod nach vielen Mißhandlungen erwartet. Das ist Türkische Gerechtigkeitspflege im Jahre 1856, nach dem Erscheinen des vielgepriesenen Hathumayum. Die Gefühllosigkeit Europa's bei solchen Greueln ist schmerzlich für jeden, in dessen unmittelbarer Nähe sie von den Türken verübt werden. Warum schickt man nicht das in Griechenland verweilende Occupations-Corps lieber nach Volos, Barissa, Sanina und Prevesa zum Schutze der unglücklichen Christen? Hegt denn Niemand in England und Frankreich mehr die Gesinnungen Canning's, oder Chateaubriand's, oder Königs Karl X.? — Zwei neue Räuberbanden sind über die Grenze gekommen, doch glücklicher Weise ist eine derselben, die des Moustakas, sogleich auf Königliche Truppen gestoßen; sieben Räuber blieben. Auf die zweite Bande machen die Truppen Jagd. Wozu soll dies aber führen, wenn die Türken ihrerseits die Grenzen nicht sicher stellen? Die Ausgaben der Griechischen Regierung für die Verfolgung der Räuber sind außerordentlich. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Sept. Der „Triester Zeitung wird Folgendes berichtet: Dem Palais der Russischen Botschaft in Bujukdere wurden in den letzten Tagen die Fenster der Front eingeschossen, und zwar durch die Preußische Corvette „Danzig", welche sich so dicht ans Land gelegt hatte, daß bei Gelegenheit eines Salutes, der dem an Bord gewesenen Oesterreichischen Internuntius Frhr. v. Prokesch galt, der Druck der Luft die Wirkung ausübte, die schönen neuen Fensterscheiben in Herrn Butenieffs Salon zu zertrümmern.

Also die Söhne des Sultans haben einen Französischen Sprachmeister erhalten, vermuthlich, um von Grund aus zu lernen, was „l'Intégrité" in der civilisirten Weltsprache heißt. Der Sultan selbst soll über Staatsrecht und Staatswirthschaft Französische Bücher lesen. Ob die Engländer auf diese Einbürgerung der Französischen Sprache gut zu sprechen sind? (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 17. Sept. Der „New-York Herald" enthält den von Lord Clarendon und Sennor Herran, als Vertreter der Central-Amerikanischen Republik Honduras, gezeichneten Vertrag zur theilweisen Beilegung der dortigen Streitigkeiten. Der erste Artikel erklärt die im Golf von Honduras gelegenen und bisher von England in Anspruch genom-

menen Inseln Ruatan, Bonaca, Helena, Utila und Barsaretta zu einem „freien Gebiet unter der Souverainetät (!) der Republik Honduras“, und verbürgt demselben: 1) das Recht municipaler Selbstregierung, 2) Schwurgerichte, 3) vollkommene Religionsfreiheit, 4) Freiheit von Einfuhr- und Ausfuhrzöllen und von allen Vermögenssteuern, welche sich die Municipalität nicht zum Nutzen des freien Gebietes selber auflegt; 5) Freiheit von aller Militairpflicht außer zur eigenen Vertheidigung und innerhalb der Grenzen des Gebiets. Die Republik Honduras verpflichtet sich, keinerlei Befestigung auf den genannten oder andern Bai-Inseln errichten, die Inseln an keine andere Macht abtreten und niemals die Einführung der Negersclaverei auf denselben dulden zu wollen. Der zweite Artikel besagt, daß die contrahirenden Theile die Uebereinkunft allen andern Seemächten mittheilen und letztere zum Beitritt einladen werden. Die Vereinigten Staaten, deren aus dem Bulwer-Clayton-Vertrag abgeleitete Forderungen England zur Aufgabe der Inseln veranlaßten, werden mit dieser Lösung um so mehr befriedigt sein, als sie ihrer Unterhandlung nicht fern gestanden zu haben scheinen. Haben sie aber ihre anderen Forderungen hinsichtlich der ebenfalls von den Engländern zu verlassenden Colonieen auf dem Festlande Central-Amerika's aufgegeben? Oder werden sie dem Englischen Plane beistimmen, die Stadt San Juan de Nicaragua nicht an die Republik Nicaragua (d. h. an den Yankee-Usurpator Walker) wiederzugeben, sondern als selbstständigen Freihafen zu constituiren? Es ist überhaupt bemerkenswerth, wie wenig von den schwebenden Englisch-Amerikanischen Unterhandlungen verlautet, nachdem ihre Fragepunkte doch bedeutsam genug geworden waren, um die Gefahr eines Krieges zwischen den beiden Angelsächsischen Großmächten heraufzubeschwören. — Angesichts der bedrängten Lage Walkers sollen sich die Vereinigten Staaten geweigert haben, seinen neuen Gesandten zu empfangen.

In San Francisco haben die Bürger es wagen zu können geglaubt, die Aufsuchung und Bestrafung der Verbrecher den so lange unthätigen oder bestochenen Behörden wieder zu überlassen. Der sogenannte Sicherheits-Ausschuß, welcher sich unlängst freiwillig aus Männern aller Stände gebildet, eine Anzahl feiler Richter eingesperrt und ein Dutzend notorischer Mörder und Räuber gehängt hatte, löste sich auf. Als letzte Handlung seiner trotz Einspruch des Gouverneurs angemaßten amtlichen Wirksamkeit setzte er den Richter Terry, in der feierlich ausgesprochenen Erwartung, daß er seine Entlassung einreichen werde, in Freiheit. Darauf zogen seine Mitglieder, beinahe 10,000 Mann an Zahl, ein großer Theil beritten und zum Cavalleriedienst equipirt, in Reih und Glied, mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel, durch die Straßen und gaben so dem Ausschuß ein bezeichnendes Geleit bei der Rückkehr in's Privatleben. Die Kundgebung sollte zeigen, daß der Ausschuß jeden Augenblick sich aus dem Stegreif reorganisiren kann, und damit seine Gegner einschüchtern.

(N. Pr. Ztg.)

Ueber die Eisenbahn von Riga nach Kursk.

(Nord. Biene.)

Verfechter der allgemeinen Entwickelung Rußlands haben mit besonderem Interesse den Artikel des Ingenieur-Obristlieutenants Martschenko „Ueber den Nutzen der Errichtung einer Eisenbahn von Dünaburg nach dem Gouvernement Kursk“ gelesen und gestehen allerdings mit Vergnügen, seit langer Zeit nichts in so hohem Grade Ermuthigendes gelesen zu haben. Es ist erfreulich zu sehen, daß Projecte von Eisenbahnen, dieses mächtigsten Communicationsmittels, auf der Basis rationeller Elemente der politischen Oekonomie gemacht werden, und daß deren Ausführung von Personen befürwortet wird, die so gut für die Sache vorbereitet und mit Rußland bekannt sind, in welchem viele allgemeine Bedingungen dem Westen gegenüber durchaus andere sind.

In der That: die Richtung der Wege, die Hilfsmittel zu deren Bau, die Remonte, die Bewegung auf denselben, dieses Alles hängt mehr oder weniger von dem ab, was wir in dem übrigen Europa sehen; es wird uns indeß ersprießlich sein, nicht den Englischen oder Belgischen, sondern lieber den Nord-Amerikanischen, und noch besser unsern eigenen, Russischen Maßstab anzulegen.

Auf alle Erwägungen in Betreff der Errichtung von Wegen müssen zwei wichtige Umstände, welche den Gesichtspunkt in Bezug auf Russische Eisenbahnen durchaus verändern, großen Einfluß haben, nämlich: die Vertheilung der Bevölkerung und die Gleichförmigkeit der Producte Rußlands.

Der erste Umstand bestimmt die Richtung der hauptsächlichen Communications-Wege, der zweite aber bedingt deren größte Ausdehnung.

In Beziehung auf die Vertheilung der Bewohner bietet unser Vaterland eine dem durchaus entgegengesetzte Erscheinung, was wir in der alten Geschichte und gegenwärtig im übrigen Europa erblicken. Ueberall ist die Bevölkerung an den Ufern der Meere und großen Flüsse eine gedrängte; das Innere des Landes ist in der Regel menschenärmer. Während in Spanien, Frankreich, England, Dänemark die Seeküsten und Inseln mit einer zahlreichen, Industrie und Handel treibenden Bevölkerung besetzt sind, sind bei uns sechs oder sieben, im Centrum belegene, Ackerbau treibende Gouvernements in der Richtung von Moskau nach Kamenez-Podolsk mehr als die übrigen bevölkert; danach folgen die inneren, an die ersteren stoßenden industriellen Gouvernements. Das am Baltischen und Schwarzen Meere belegene Gebiet steht in Betreff der Einwohnerzahl in der dritten Kategorie, die Gouvernements aber, welche vom Weißen und Kaspischen Meere bespült werden, nehmen den letzten Platz ein.

Und so ist denn das eigentliche Centrum Rußlands am besten, die Seeküsten aber am schlechtesten bevölkert, was dem total entgegengesetzt ist, was wir allerwärts in anderen Ländern sehen. Dieser Umstand, die natürliche Folge einer langen Reihe von historischen Ereignissen, die hier zu erörtern ungeeignet sein möchte, ist in politisch-ökonomischer Beziehung sehr wichtig, und verändert durchaus die Grundlagen, welche man bei Errichtung von Communicationswegen im Auge haben muß.

Eine andere, nicht minder wichtige Eigenthümlichkeit Rußlands ist — die physische Gleichförmigkeit des Bodens, des Klima's und anderer Localbedingungen, wodurch in dem größten Theile der Gouvernements die Landeserzeugnisse fast ein und dieselben sind. Roggen, Waizen, Wolle, Flachs, Talg bilden die Haupt-Erzeugnisse der Ausfuhr, und werden aus den zwei großen Häfen, Odessa und Riga, die an 1400 Werst von einander belegen sind, mit unbedeutenden Veränderungen in Quantität und Preisen verschifft. In unserm Vaterlande ist zufolge wohlthätigen Einflusses der Verwaltung eine Einheit in den Sitten, Gebräuchen, Geschmackssachen und Lebensbedürfnissen bemerkbar; die Ackerbau- und Fabrik-Anlagen sind genöthigt, nach Befriedigung des beschränkten localen Bedürfnisses, große, bisweilen ungeheure Strecken zurückzulegen, um für eine beträchtliche Quantität Absatz und andere Käufer zu finden. Deshalb müssen die Communicationsmittel in größeren Verhältnissen und so billig, wie in Amerika beschafft werden, seien es nun Verbindungen zu Wasser oder zu Lande.

Der Transport einer großen Anzahl roher Producte hätte, dem Anscheine nach, längst ein umfassendes System von Wasserverbindungen hervorrufen müssen; ein solches würde ohne jeglichen Zweifel existiren, wenn unser Vaterland nicht wasserarm wäre, nicht allein im Vergleich mit der östlichen Hälfte von China, mit den Vereinigten Staaten, Indien, Holland, sondern sogar mit England und Frankreich, indem es in dieser Beziehung mit Spanien auf einer Linie steht. Nehmen wir vergleichungsweise England, ein Land, das in seinem Flächen-Inhalt zwei, höchstens dreien unserer Gouvernements gleich kommt; dasselbe ist mit Seen bedeckt, von Flüßchen und Strömen durchschnitten, welche, wie die Themse z. B., ruhig in einem breiten und tiefen Bette dahinfließen und durch alle zwölf Monate des Jahres für die Schifffahrt gleich praktikabel sind, und betrachten wir unsere langen, jedoch bedeutungslosen Flüsse, die Dwina, den Dnepr, den Don und selbst die Wolga, und bedauern wir in welchem Grade wir von der Natur benachtheiligt sind. Die mächtige majestätische Wolga, welche in der Ausdehnung zwölffach die Themse übertrifft, bringt den ihren Ufern anliegenden Landesstrecken nicht entfernt jenen Nutzen, welchen dieser Englische Fluß gewährt. Es sind nicht die Gewässer des Ganges oder des Nils, deren Fluthen einige Monate hindurch sich steigend ausbreiten, einen fruchtbaren Schlamm absetzen und die übrige Zeit des Jahres Trank, Feuchtigkeit und ganzen Landesstrecken das Leben geben, die ohnedies in Wüsteneien verwandelt würden. Ist es da zu verwundern, wenn sie zum Gegenstande der Andacht, ja bisweilen der Vergötterung der dankbaren Bewohner dienen?

Die unverständige Wolga wurde von den Bewohnern niemals vergöttert, und ist auch dessen nicht werth: sie ist keine wohlthätige Najade, sondern eine arglistige Wassernixe, welche sich fünf, ja bisweilen sechs Monate hindurch in ein weißes Leichengewand hüllt und unsichtbar macht; während des Ueberganges vom Winter zum Frühlinge zieht sie den unvorsichtigen Wanderer häufig in den Abgrund; im Frühlinge wird sie nach Abwerfung des Wintergewandes zur Geißel, zum Schrecken für die am Ufer belegenen Oerter, trägt Brücken und Wassermühlen fort, überschwemmt die Leinpfade, Anfahrten, Quais, beschädigt die Schleusen und füllt die Gärten und Gemüse-Ländereien, anstatt des fruchtbaren Schlammes, mit Steinen und Sand. Im Mai beruhigt sich die Wolga und vier, fünf Monate über lächelt sie holdselig den Schiffenden; im September ist sie erschöpft; ihre Fluthen werden seicht, und im October müssen die Schiffs-Karavanen Zufluchtsörter zu zeitigerem Anhalten suchen, um nicht vom Eise erfaßt zu werden, dessen Erscheinung sich nicht immer voraussehen läßt. Außerdem fließen unsere Flüsse, welche nicht in Bergen, sondern auf flacher Hochebene entspringen, ruhig dahin, je weiter, desto langsamer, und ergießen sich nicht mit tiefem Falle in's Meer, wie die Themse, sondern vermittelst einer Masse kleiner Arme, welche voller Untiefen sind und größeren Seefahrzeugen nicht die Passage ihrer Mündungen gestatten.

War es bei so bewandten unvortheilhaften Umständen zu verwundern, daß auch der eiserne Willen des genialen Umbildners Rußlands, der den Gedanken hatte, nach dem Muster Hollands alle unsere Flüsse durch Kanäle zu verbinden, an Hindernissen zerschellte, die von der physischen Natur hingestellt sind: unsere Flüsse haben sich wenig verbessert, und die Kanäle, die zur Schifffahrt dienen, sind für dieselbe nicht so wichtig, als man erwartet hatte.

Und so ist es klar, daß das rauhe Klima, die flache und trockene Landesbeschaffenheit, welche eine beständige Schifffahrt und Kanalisation Rußlands nicht begünstigt hat, hingegen zur Herstellung von Straßen und insbesondere von Eisenbahnwegen im höchsten Grade geeignet sind.

Die beiden wesentlichen oben dargelegten Umstände, die Verdichtung der Bevölkerung im Centrum und die Gleichförmigkeit der Producte, gestatten nicht den Gedanken, die Bahnen auf den im Westen angenommenen Basen zu bauen. Dort führen die Eisenbahnen mitten durch Centren einer großen Manufactur- oder Handelsbetriebsamkeit, z. B. zwischen London und Birmingham, Lyon und St. Etienne, oder von einem solchen Centralpunkte zu Seestädten, von Manchester nach Liverpool, von Paris nach Rouen, Bordeaux ꝛc., überhaupt in Richtungen, wo man großen Zufluß von Passagieren zu jeder Zeit und unter allen Umständen erwarten kann, und wo sogleich die Einnahme der Wegstrecken sich berechnen läßt. Solche Bahnen machen sich mit Ueberschuß bezahlt; denn es wird, um sich nach Englischer Manier eines technischen Ausdrucks zu bedienen, wonach in allen Fällen der Mensch als Maschine oder Waarenballen angesehen wird, für das Pud eines Passagiers auf der Nikolajewschen Eisenbahn das zwanzig- und mehrfache, als für ein Pud Gepäck, gezahlt; deßhalb können im Auslande auch die Eisenbahnen mit mehr

Luxus, als mit Tunnels, auf Bogengewölben, mit zwei Reihen Schienen gebaut werden, und kommt die Werst gegen 200,000 und mehr Rubel S. zu stehen. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Wie man aus Erfurt meldet, hat sich in dortiger Nähe ein Industriezweig ganz eigenthümlicher und neuer Art ausgebildet, der dem Plagiate täuschend ähnlich sieht und während des Gottesdienstes ohne Scheu ausgeübt wird. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß seit einiger Zeit mehrere Stenographen die Predigten beliebter Kanzelredner mit großem Eifer nachschreiben, um sie in gewinnsüchtiger Absicht nach Berlin zu senden. Man fügt noch hinzu, daß dieser Verkehr mit Berlin ein wechselseitiger sein soll, da Berliner Stenographen für hier entwendete Predigten ebenfalls Abnahme finden. (Z.)

Zur Auffindung der Nilquellen werden außer der ägyptischen Expedition, die jetzt unter dem Grafen Escayrac nilaufwärts geht, auch von englischer Seite gegenwärtig lebhafte Anstrengungen gemacht. Der „Standard" meldet, daß Capitain Richard Burton, berühmt durch seine Reise nach Mekka und Medinah, so wie durch die Expedition nach Harar, mit Instructionen von Seiten der königl. geographischen Gesellschaft zu London nach Ost-Afrika abgereist sei, um bis zum See Uniamesi und wo möglich bis zu den Nilquellen vorzudringen. Der „Standard" hofft, daß auch Dr. Vogel jetzt die Weisung erhalten werde, daß er zu demselben Zwecke südöstlich vom Tsadsee vorzudringen suchen möge. (Z.)

National-Charakter der Franzosen. In dem glänzend geschriebenen Werke A. v. Tocqueville's „Das alte Regime in Frankreich und die Revolution" fällt der Verfasser über die französische Nation und deren Charakter-Anlage folgendes Urtheil, das uns sehr zutreffend zu sein scheint: „Wenn ich diese Nation an und für sich betrachte, so finde ich, daß sie außerordentlicher ist, als irgend ein Ereigniß ihrer Geschichte. Ist auf der Erde je auch nur eine erschienen, die so voll gewesen von Contrasten und so extrem in jeder ihrer Handlungen, die sich mehr von Gefühlen und weniger von Grundsätzen hätte leiten lassen; die so jederzeit schlimmer oder besser handelte, als man erwartete, bald tief unter, bald eben so tief über dem gewöhnlichen Niveau der Menschheit; ein Volk, in seinen wesentlichen Instincten so unantastbar, daß man es noch in den Porträts wieder erkennt, die vor 2 oder 3000 Jahren von ihm gezeichnet wurden, und doch so beweglich in seinem täglichen Denken und in seinen Neigungen, daß es am Ende sich selbst ein überraschendes Schauspiel wird, und über das, was es gethan, nicht weniger staunt als das Ausland; der größte Stubenhocker und das unverwüstlichste Gewohnheitsthier, wenn man es sich selbst überläßt, dann aber, wenn man es einmal gegen seinen Willen aus seiner Kammer und aus seinen Gewohnheiten herausgerissen, bereit, an's Ende der Welt zu gehen und alles zu wagen, ungefügig aus Temperament und doch besser geschickt für die Willens- und selbst Gewaltherrschaft eines Fürsten, als für die geordnete und freie Regierung der besten Bürger; heute erklärter Feind alles Gehorchens, morgen so leidenschaftlich das Dienen betreibend wie keine andere Nation mit den besten Anlagen zur Knechtschaft; an einem Faden zu leiten, so lange Niemand sich auflehnt; unlenkbar, sobald irgendwo das Beispiel des Aufstehens gegeben wird; immer seine Gebieter täuschend, die es entweder zu sehr oder zu wenig fürchten; nie so frei, daß man es aufgeben müßte, es zu beachten, nie so geknechtet, daß es das Joch nicht wieder zu brechen vermöchte; mit Geschick für alles, aber glänzend nur im Krieg; mehr für das Glück, die Macht, den Erfolg, den Glanz und den Lärm, als für den wahren Ruhm begeistert; fähiger heroisch als tugendhaft zu sein, mit mehr Genie als gesundem Menschenverstand begabt, mehr geeignet, ungeheure Plane zu fassen, als große Unternehmungen durchzuführen; die glänzendste und gefährlichste Nation Europa's, und geschaffen wie keine andere, abwechselnd ein Gegenstand der Bewunderung, des Hasses, des Erbarmens, des Entsetzens, aber nie der Gleichgültigkeit zu werden ...." (H. C.)

Das Schwurgericht zu Rudolstadt hatte kürzlich Veranlassung, über einen Schneidermeister aus Jena zu urtheilen, dessen Thun und Treiben ein merkwürdiges Schlaglicht auf eine Sorte „Philister" jener Musenstadt wirft. Dieser Schneider, gewöhnlich der „Möglichmacher" genannt, hatte mit Hülfe seines Wahlspruches: „Alles möglich zu machen, was möglich ist", seit 4—6 Jahren den Bruder Studio, der sich in bedrängten Umständen befand, aus der Verlegenheit gerissen, indem er ihm auf Pfänder und sogenannte Ehrenscheine Geld zu verschaffen wußte. Anfangs ging das Geschäft gut, später flau, und er verfiel endlich auf den unglückseligen Gedanken, auf den Ehrenscheinen die Zahlen zu fälschen, ja ganz neue Ehrenscheine auf die Namen ganz unbekannter Studenten anzufertigen, und das also von verschiedenen Leuten aufgetriebene Geld zu seinem Nutzen zu verwenden. Endlich rührte ihn das Gewissen und er „brannte durch", wie er selbst sich ausdrückte, nach London, wo er erst als Laufjunge bei einem Barbier, später als Werber für die Fremdenlegion thätig war. Die Sehnsucht nach — seiner Frau war aber zu groß; er schrieb von London aus an seine heimathliche Behörde, legte in dem Briefe ein reumüthiges Geständniß ab und bat um freies Geleit, was ihm auch zugesagt wurde. Die Untersuchung wurde gegen ihn eingeleitet, und nun machte er Enthüllungen, die mehr als pikant sind. Aus denselben ersieht man, daß es in Jena biedere Philister giebt, die 100, 200, ja in einem Extrafall 600 Prozent pr. Jahr Zinsen nahmen, wenn sie dem Studio kleine Darlehen machten. Man kann sich denken, daß unter solchen Umständen unserem Möglichmacher ein verhältnißmäßig nur geringer Profit von diesen Geldgeschäften bleiben konnte. Schließlich wurde derselbe wegen Veruntreuung, Fälschung und Betrugs zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie man hört, soll dieser Prozeß Veranlassung gegeben haben, die Jenenser „Kapitalisten" etwas schärfer zu überwachen. (Z.)

Aus Westphalen schreibt man: Im nördlichen Theil des Münsterschen und Osnabrückschen, wo vorzugsweise viel Hühnerzucht getrieben wird, soll seit einiger Zeit der Eierverkehr einen ganz eigenthümlichen Aufschwung genommen haben; eine Eiereinsammlung im Großen. Die Sammelboten ziehen durch die stillen Landstriche und nehmen auf jedem einsamen Gehöfte, in jedem Heuerlingshäuschen, mit, was eben an Eiern vorhanden, zu dem festen Preise von 3 leichten Pfennigen das Ei; an bestimmten Orten harren Fuhrwerke, welche dieselben nach dem kleinen Nordsee-Hafen Papenburg bringen; von dort ab soll täglich, nach einem mit Londoner Häusern abgeschlossenen Vertrag, ein kleines Schiff unter Segel gehen, befrachtet mit einer Million von Eiern für die Weltstadt zum Frühstück. — Welcher Aufschwung des landwirthschaftlichen Betriebs! Wo sonst die Hausfrau am hellflammenden Heerd den Pfannenkuchen lustig braten ließ, daß sein Duft die Tenne durchzog, da wird jetzt im Kochofen der Stube Kaffee bereitet, zum Abendbrod des Hausstandes, und eine gewisse Sorte sehr beliebter Klöße, und „Eierstippelse" auf's Brod fällt eben nicht mehr vor; der Sammelbote nimmt Alles hinweg; und wenn man auch der Pfennige nicht so sehr bedürfte, die Untersammelboten sind immer in solcher Angst und Hast, ihre aufgegebene Zahl zusammen zu haben, daß die Hausfrau schon aus Gefälligkeit hergiebt, was sie hat. Unsers Erachtens hat solcher Art Handel seine ernste, seine sehr ernste Seite. (N. Pr. Z.)

№ 152. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 26. September 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 250 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 200 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 5. Oct. und zum Peretorge am 8. Oct. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. Dorpat, den 18. Septbr. 1856. 2*

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei der Universität wiederum technische und agronomische Vorlesungen für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüssigkeiten, an jedem Montag vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Technik der Alkalien und Erden (Alaun-, Pottasche-, Soda-, Borax-, Glas-, Porcellan-Fabrication und dahin Gehöriges) an jedem Dienstag vom 2. October ab, zur nämlichen Zeit. - Herr Professor Petzholdt wird Vorträge über die technische Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, als Fortsetzung der früheren Vorträge über diesen Gegenstand, so wie über Agriculturchemie, erstere an jedem Donnerstag und letztere an jedem Freitag um 6 Uhr vom 4. und 5. October ab, halten. — Diejenigen, welche die erwähnten Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Dorpat, d. 24. Sept. 1856.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladbürger Alexei Michailow Blächin mittelst des mit dem Schuhmacher Gustav Rosenberg am 11. Juni d. J. abgeschlossenen und am 12ten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 97 lit. b. belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden und dem Nutzungsrechte des dazu gehörigen Armengrundplatzes Nr. 117* für die Summe von 625 Rubel Silb. acquirirt, zu seiner

Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 3. Oktober 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Meschtschanin Alexei Michailow Blächin nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, am 22. August 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Bürgerstochter Beate Schumann gehörige im 3. Stadttheil unter Nr. 44 an der Narwaschen Straße auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten October d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 25. September 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das im 1sten Stadttheil sub Nr. 219 an der Holzbrücke belegene Haus sammt Gartenplatz ist zu verkaufen. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Roggen à 7 R. 30 Kop. und Gerste à 6 R. 60 Kop. pr. Tschetwert mit Lieferung nach Pernau oder Reval kauft Christian Keller, 3

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Rother Sand, schwarze Gartenerde und Lehm ist unentgeltlich zu haben auf dem Thunschen Berge bei dem neuerbauten Hause des Herrn Baron Stackelberg. 2

Jahn's Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik von 1826—1853 (nebst den Supplement-Bänden), mit Ausnahme der fehlenden Jahrgänge 1837, 40, 41, und 8 einzelner Hefte, sind für den halben Ladenpreis käuflich zu haben; desgl. Forcellini Lexicon totius Latinitatis, 1831—35, für 12 R. S. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 2

Ein Fortepiano ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Gelben und grünen Strandkäse, Revalsche Killoströmlinge, Citronen und frische Marmelade empfiehlt **F. G. Tailow,** im Apoth. Sturmschen Hause.

Holsteinsche Butter ist aufs Neue beim Handschuhmacher Biegel zu 20 Kop. das ℔ zu haben.

Ein Herren-Paletot, eine Livrée, Bettfedern, Leinwand, Kinder- u. andere Sachen, Möbel, Pelze, Geschirre ꝛc. werden billig verkauft im v. Akermanschen Hause, oben, Eingang gegenüber dem Kaufhof. 3

Junge, kräftige, gut gezogene Winter- und Sommerapfelbäume, in einer Auswahl von vierzig ausgezeichneten Sorten, sind in beliebigen Quantitäten käuflich zu haben bei Kunstgärtner J. Daugull. 3

Kartoffeln.

Die bekannten Sorten Kartoffeln von Cabbina werden auch in diesem Herbste am Dienstag und Freitag zu Boot nach Dorpat geliefert und den resp. Käufern à 60 Kop. S. pr. Loof ins Haus gestellt. Bestellungen empfängt die Handlung des Herrn Rathsherrn Toepffer u. werden selbige vorzugsweise berücksichtigt. Auch sind daselbst Proben ausgestellt.

Abreisende.

F. W. Jürgenson, Schneidergesell. 2

C. Michelsohn, Schneidergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mzg., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag . 28. September 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Ueber die Eisenbahn von Riga nach Kursk. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 26. August ist der St. Alexander-Newski-Orden dem Prinzen Nikolaus von Nassau und der Weiße Adler-Orden folgenden Personen verliehen: dem Königl. Sächs. außerord. Botschafter Baron Seebach, dem Königl. Baierischen außerord. Gesandten und bevollm. Minister Grafen Bray, dem Königl. Dänischen außerord. Gesandten und bevollm. Minister Baron Plessen, dem Königl. Sardinischen außerord. Botschafter Grafen Broglia de Casalborgone, sowie dem General-Feldzeugmeister der Marine-Artillerie und Mitgliede des Admiralitäts-Conseils Primeaur und dem Admiral und Mitgliede des Reichsraths, Melichow. (R. J.)

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 4. Aug. ist dem Königl. preußischen Hausminister Ludwig von Massow der St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst verliehen.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 26. Aug. ist der Weiße Adler-Orden folgenden Personen verliehen worden: dem General-Adjutanten Vice-Admiral Grafen Heyden; dem General-Lieutenant Mitgliede des General-Auditoriats des Kriegsministeriums Jakowlew; dem General-Lieutenant Senator Tschertow 1; dem Ober-Ceremonienmeister Geheimerath Grafen Borch; dem Geheimerath Butkow, Staatssecretair, Reichssecretair und Geschäftsführer des kaukasischen und sibirischen Comité und dem Geheimerath Ssukowkin, Staatssecretair, Geschäftsführer des Minister-Comité und Gehülfen des Obercurators der philantropischen Gesellschaft.

Moskau, 21. Sept. Gestern den 20. Sept. geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch und die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch, Alexei Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch aus der Sswjatotroizk-Sergei-Lawra nach Moskau zurückkehren, und an demselben Tage nach 11 Uhr Abends geruhten Se. Majestät der Kaiser und Se. Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch nach der Stadt Tula abzureisen; Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, die Großfürstin Alexandra Josiffowna, der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch und die Großfürstinnen Olga Konstantinowna und Wera Konstantinowna ruhten nach St. Petersburg abzureisen.

— 22. Sept. Heute nach 5 Uhr Morgens geruhten Se. Majestät der Kaiser aus der Stadt Tula nach der hiesigen Residenz zurückzukehren.

Am 20. Sept. verließ der Präsident des Reichsraths General-Adjutant General der Cavallerie Fürst A. F. Orlow und am 21sten der Minister des Innern Wirklicher Geheimerath Lanskoi Moskau, um sich nach St. Petersburg zu begeben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Hier findet heute das Gerücht Verbreitung, als willige der König von Neapel ein, bedeutende Zugeständnisse zu machen, und daß er dies in einem Manifeste, das zugleich eine Protestation sein soll, ausgesprochen habe. Dieses Gerücht ist eigentlich deutschen Ursprungs, scheint aber hier ganz adoptirt worden zu sein, und da wir demselben allenthalben begegnen, glauben wir davon Erwähnung thun zu müssen. Im Widerspruch damit scheint das ebenfalls verbreitete Gerücht zu stehen, welchem zufolge der „Moniteur" die fragliche Note noch diese Woche veröffentlichen würde. — Man sagt uns, daß auch der „Univers" einen seiner Redacteure nach Neapel geschickt habe. Neapel wird geradezu der Zielpunkt aller diplomatischen Missionen.

Der „Courrier de Bayonne" vom 28sten berichtet, daß die Cuadrilla des Toreros die Ehre hatten, von Ihren Majestäten auf der Villa Eugenia empfangen zu werden, wo sie durch die Bayonner Kaufleute Dihursubéhère und Monco vorgestellt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen sie sehr huldvoll auf und behändigten ihnen für den ersten „Spada" Dominguez, der noch an seiner Wunde darniederliegt, eine mit einem Smaragd und Brillanten verzierte Busennadel. Auch der zweite „Spada" wurde mit einer reichen Nadel beschenkt und jeder der anderen Toreros erhielt eine Gratification von 1000 Realen.

Die Kaiserin stellte ihnen sodann den kaiserlichen Prinzen vor, der, durch seine Amme getragen und von einer Hofdame begleitet, in den Saal gebracht wurde. Alle bewunderten seine vortreffliche Gesundheit und sein rüstiges Aussehen. Herr Moréno suchte bei der Kaiserin um die Gnust nach, den kaiserlichen Prinzen umarmen zu dürfen, was ihm auch freundlichst bewilligt wurde. Minister Rouher, (der bereits wieder in Paris eingetroffen ist), und der Präfect waren bei diesem Empfange anwesenb. — Prinz Luis Lucien Bonaparte ist von seiner wissenschaftlichen Reise in Spanien Sonnabend nach Bayonne zurückgekehrt und wird Montag weiter reisen. — Die Gesammt-Subscription für die Ueberschwemmten beträgt bis heute 11,291,804 Fr. 33 C. — Mehrere mit Waffen befrachtete Wagen kamen diese Woche, auf dem Wege nach Kabylien, durch Lyon. Unter diesen Waffen befinden sich Karabiner neuer Construction, welche von hinten geladen werden und einen 5 Fuß langen Lauf haben. Diese bereits von mehreren Regimentern versuchte Karabiner sind sehr weittragend und werden, wegen ihrer Schwere, beim Zielen — gleich den alten Musketen — auf eine Gabel gelegt. (Z.)

Paris, 30. Sept. Aus Brest, Lyon ꝛc. treffen Berichte über die von heftigen Regengüssen begleiteten gewaltigen Stürme ein, welche dort in der vorigen Woche tobten und mancherlei Schaden anrichteten. Man befürchtet, daß auf der See zahlreiche Unglücke vorgefallen sind. — Rossini wird den Winter hier zubringen und nächstens von Nancy aus, da er die Eisenbahnen beharrlich verschmäht, in kleinen Tagereisen seinen Weg nach Paris antreten.

Paris, 30. Sept. Die Berichte aus Algier sind vom 27sten. Das „Journal de la Colonisation" spricht von einer Feuersbrunst, die mehrere Kilometres Gebiet auf dem Abhang von Musterfa verwüstete. Es ist dies der 40ste Brand, welcher während des Sommers im Sahel ausbrach.

Marseille, 30. Sept. Marschall Randon hat Algier verlassen, um das Kommando der gegen die Kabylen begonnenen Expedition zu übernehmen. General Jussuf steht, von der Division des Generals Renault verstärkt, bereits in dem insurgirten Lande, dessen rasche Unterwerfung man erwartet. — Weitere, vom „Danube" gebrachte Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß der Sultan in kürzester Zeit die höchsten Orden Englands, Preußens und Portugals erhalten wird. Dagegen spricht man von einem prachtvollen Schmucke, den der Sultan der Kaiserin von Oesterreich schickte. — Albanien ist von Räuberbanden heimgesucht und auch die griechischen Grenzen sind nichts weniger als ruhig.

Paris, 1. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin sind am 30. Sept. um halb 1 Uhr nach Bordeaux abgereist, wo sie und der Prinz um 2 Uhr 35 Minuten ankamen. Der Kaiser und die Kaiserin werden wahrscheinlich vom 10. bis 16. October in Compiegne ankommen. Man versichert, das Gefolge des Kaisers werde sehr zahlreich sein, es scheint auch, als ob der König von Griechenland und der Großherzog von Toskana an den Jagden Theil nehmen werden. Letztere versprechen sehr glänzend zu werden.

Der Winter stellt sich bereits ein: Dem „Mémorial des Pyrenées" zufolge hat man im Gebirge seit mehreren Tagen starken Schneefall. Eben so wird der „Union du Var" aus Canaux-Andouz berichtet, daß es in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag stark fror. Die Bohnen sind verloren und das Blatt der Kartoffeln gänzlich welk. Die Gebirge bedeckt eine dünne Schneedecke.

Paris, 1. Oct. Die Verhaftungen, die in Folge des kürzlich entdeckten Complotts in ganz Frankreich vorgenommen wurden, sind ungeheuer. In Paris wurden allein in den letzten Tagen über 600 Personen verhaftet. Die Zahl der in Paris seit vierzehn Tagen verhafteten Personen erreicht beinahe Tausend. Man spricht von außerordentlichen Maßregeln.

Was die Geldverhältnisse betrifft, so sind dieselben, wie gesagt, jämmerlich. Die Bank hat fast gar kein baares Geld mehr. Dieselbe ist den ganzen Tag von Leuten belagert, die ihre Bankscheine einlösen wollen, und es ist die Rede davon, den Bankscheinen Zwangs-Cours zu geben. Auch die Steuern gehen schlecht ein. Wenn man den Berichten der General-Einnehmer aus den Provinzen Glauben schenken darf, so wird es den Winter fast unmöglich sein, auch nur die Hälfte der fälligen Steuern einzutreiben. (H.C.)

Eine Gesellschaft unter dem Motto: „wohlfeiles Leben" und mit einem mächtigen Capital, jedoch unabhängig vom Credit mobilier, will in allen Vierteln und in den vorzüglichsten Gassen einen Groß- und Kleinverschleiß aller Lebensmittel, Brod und Fleisch ausgenommen, organisiren. Ihre Statuten liegen der Regierung vor, die sie hoffentlich mit Vorsicht untersuchen wird, um nicht durch ein neues Monopol Tausende von Kleinhändlern ohne gesicherten Vortheil für das Publicum zu Grunde richten lassen. Die Noth im bevorstehenden Winter beschäftigt den Gemeinde-Rath seit 14 Tagen fast ausschließlich. Er hat die Nothwendigkeit außerordentlicher Maßregeln anerkannt, und will 180 Häuser kaufen, um darin unentgeltliche oder sehr billige Wohnungen anzuweisen.

Paris, 1. Oct. (Tel. Dep.) General Narvaez ist abgereist.

Paris, 2. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin in Bordeaux gestern der Messe beigewohnt haben. Der Enthusiasmus war ungeheuer. Ein Artikel beweist, daß die nach Cayenne deportirten politischen Verbrecher immer gut behandelt worden seien und daß der Gesundheitszustand daselbst ein verhältnißmäßig guter sei. (Z.)

Paris, 2. Okt. (T.D.) Nach aus Toulon hier eingetroffenen Nachrichten hatte die Flotille sich noch nicht von der Stelle bewegt. — Aus Ajaccio wird vom 30. Sept. gemeldet, daß zwei englische Fregatten daselbst angekommen waren.

Paris, 3. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in St. Cloud eingetroffen. (Z.)

England.

London, 30. Sept. Ein schrecklicher Aequinoctialsturm im Englischen Meere hat vielfaches Unglück

zur Folge gehabt. Abgesehen von einem Schwarm gestrandeter Küstenfahrzeuge haben über 20 größere Schiffe total Schiffbruch gelitten. Wir finden in der Liste der verunglückten Schiffe blos zwei Deutsche Namen: „Langgarten" aus Danzig bei Belfast, und die „Magdalena" aus Heiligenhafen bei Sunderland gestrandet, ohne Verlust an Menschenleben.

Der „Malta Beacon" thut eines Gerüchtes Erwähnung, wonach die Besatzung in Malta Anfangs October um 10,000 Mann und die Mittelmeerflotte daselbst um einige Segel verstärkt werden soll, wahrscheinlich um allenfalls mit größerer Kraft gegen Neapel auftreten zu können. (N. Pr. Z.)

Zum Andenken an den Besuch Kaiser Napoleons in Windsor hatte die Königin bekanntlich seine Belehnung mit dem Hosenband-Orden in einem großen Oelgemälde verewigen lassen, das in Windsor aufgehängt ist. Das Seitenstück malt der Akademiker Ward jetzt, auf Bestellung des hiesigen Hofes, die Anwesenheit der Königin Victoria am Grabe Napoleon I. im Invalidendom zu Paris.

Frau Ida Pfeiffer, die vom Verein in Chelseaham kürzlich 20 Pfd. St. als Beitrag zu ihren Reisekosten nach Madagascar erhalten hatte, empfing jetzt auch vom Prinzen Albert 10 Pfd. St. als Zuschuß.

London, 2. Oktober. Die mit der „City of Baltimore" eingetroffenen Berichte aus Amerika erwähnen eines Gerüchtes, wonach der englische Gesandte in Merico wegen eines Konfliktes seine Päße verlangt habe und eine englische Flotte von Havanna nach Merico abgehe.

London, 2. Okt. (Tel. D.) Nach der heutigen „Times" wird die Entscheidung über Maßregeln in Betreff Neapels erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Paris getroffen werden. (Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Sept. In den Salinen von Torre-Vieja sind Unterschleife der höheren Beamten im Betrage von 16,000 Piastern entdeckt worden; die Untersuchung ist im Gange. Auch zu Cadir sind zahlreiche Kisten Havanna-Cigarren verschwunden, die für den König bestimmt waren.

Zu Bilbao ist eine neue Spanische Kriegsbrigg vom Stapel gelassen worden, die den Namen „Kaiserlicher Prinz von Frankreich" führt.

Der Köln. Ztg. wird gemeldet: General Narvaez hat am 29. Sept. mit Gonzalez Bravo Paris incognito verlassen, um sich nach Spanien zu begeben. Seine Päße, die ihm O'Donnell entschieden zu verweigern die Absicht hatte, sind ihm auf das dringende Verlangen der Königin Isabella unmittelbar vor seiner Abreise ausgeliefert worden. (N. Pr. Z.)

Madrid, 27. Sept. Das Sequester auf den Gütern der Königin Maria Christine wurde auf königlichen Befehl aufgehoben. Es ist unwahr, daß mehrere in Madrid wohnende politische Persönlichkeiten irgend welcher Richtung verbannt wurden oder werden sollen. Die „Hoja autographa" widerspricht der Nachricht, daß der Belagerungszustand am 10. Oktober aufgehoben werden soll.

Telegraphisch aus Madrid, 30. Sept. Die Regierung schickt ein starkes Geschwader, mit 230 Kanonen in das Mittelmeer. (Z.)

Schweiz.

Bern, 1. Oct. (Tel. Dep.) Der Neuenburger Großrath hat mit 48 gegen 31 Stimmen die Verwaltung der Bourgeoisie aufgehoben und eine Munizipalität eingeführt. Gleichzeitig hat derselbe die Absetzung der kompromittirten Beamten und die Ausschließung der betheiligten Geistlichen vom Kirchendienst ausgesprochen. Denzler und Girard erhalten Ehrensäbel. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. October. Was ist die Ursache des heutigen Geldmangels? Das ist eine Weltfrage und es wäre thöricht, sie lokalisiren zu wollen. Wie es in dieser Beziehung augenblicklich in Berlin steht, so steht es nicht blos in Deutschland, sondern auch in Frankreich; die übrigen Staaten Europas sind nicht so fühlbar von der Kalamität betroffen, allein sie empfinden sie gleichfalls, wie denn natürlich bei der lebhaften Verkehrsverbindung der Länder, und namentlich bei der Universalität der Börse, jede Verkehrsstockung, wie der Funke am electrischen Drahte, sich sogleich in weite Fernen mittheilt.

Man hat die Ursachen in der von Jahr zu Jahr vermehrten Silberausfuhr nach Asien, insbesondere nach China, entdecken gewollt. Während die Goldeinfuhr Europa's aus den unermeßlichen Schätzen Kaliforniens und Australiens sich so außerordentlich gesteigert hat, daß sie gegen früher mehr als das Vierfache beträgt, beschäftigt man sich in Indien und China damit, das europäische Silber an sich zu ziehen, um es nicht wieder fortzulassen. In beiden Reichen hat der Goldüberfluß der Südseeländer zuerst den Werth des Goldes herabgedrückt und seitens der Regierungen Maßnahmen hervorgerufen, die das Gold als Verkehrsmittel des Handels mehr oder weniger ausschließen. Diese nachgewiesene Thatsache giebt einen Erklärungsgrund, über den man aber den zweiten nicht vergessen darf.

Die Vorliebe Asiens für unser Silber datirt nicht von gestern, sondern ist schon älter. Die Wirkung davon würde nur sehr successive sich haben zeigen, nicht aber so jählings und in solchem Maße haben hervortreten können, wie dies jetzt der Fall ist. Diesem ganz ungewöhnlichen Umstande liegt vielmehr offenbar eine nähere Ursache zum Grunde und man wird das Richtige getroffen haben, wenn man auf die neuerdings entstandenen vielen Privatbanken und Kreditgesellschaften hinweist.

Die Nützlichkeit derselben, bis jetzt noch ein Problem, mag hier unerörtert bleiben. Es kommt für den uns vorliegenden Gegenstand blos auf das unbestreitbare Faktum an, daß jene Banken und Gesellschaften zur Zeit der eigentliche Saugschwamm des Silbers sind. Wenn man die Summen zusammenrechnet, die derselbe blos während dieses Jahres schon in sich gesogen hat und, durch schon ausgeschriebene oder noch auszuschreibende Einzahlungen, noch ferner einsaugen will, so erhält man eine so enorme Ziffer, daß auch dem Befangensten die Ueberzeugung sich aufdrängt: so viel Baarmittel können dem Verkehr nicht in so rascher Folge entzogen werden, ohne das

Geld knapp zu machen und damit eine Stockung herbeizuführen.

Wenn man von der fabelhaften Menge von Millionen hörte, die für alle die Geldinstitute gezeichnet wurden, die das laufende Jahr uns brachte und die als das allgemeine Heilmittel des Kredits sich anpriesen (für die hamburger Kreditbank wurden nicht weniger als tausend Millionen gezeichnet), so durfte man in Erstaunen gerathen über die ungeahnten ungeheuren Baarvorräthe, die sich in Privathänden befinden. Das war aber bloßer Schein. Man kann annehmen, daß nicht der fünfzigste Theil von dem Kapital wirklich baar vorhanden war, das auf den Subscriptionslisten verzeichnet stand, und nicht der fünfte Theil von demjenigen, das zur Einzahlung ausgeschrieben wurde, wenigstens gewiß nicht in den Händen der Unterzeichner. Man spekulirte nicht auf die Solidität der Kreditbanken, sondern auf die Agiotage, die wie eine epidemische Krankheit grassirt. Man tröstete sich mit dem Gemeinplatze: kommt Zeit, kommt Rath, — und vielleicht auch Geld. Die Zeit ist denn auch freilich gekommen, aber Rath und Geld sind ausgeblieben.

Die Nachspekulanten (die dritte und vierte Hand), die heute im Besitze der Actien der Kreditbanken und Gesellschaften sind, haben nur die schlimme Wahl, entweder die Einzahlungen fortzusetzen, oder die bereits eingezahlten Summen zu verlieren. Ganz natürlich wählen sie die erstere Alternative und um dafür baar Geld anzuschaffen, sind sie genöthigt, all ihren Kredit anzuspannen. Indem sie die Comptoirs der Bankiers und die Bankiers wieder die Börse mit Geldpapieren überschwemmen, drücken sie die Course herab und veranlassen, daß das Kapital erschreckt sich zurückzieht. Staatsbanken und Bankiers erhöhen ihr Diskonto und weigern sich zum Theil geradezu, größere Baarsummen gegen Papiere herzugeben, weil das Absterben der Kauflust die Verkehrskanäle verschlossen hat, auf denen sich sonst Papier wieder in baar Geld umsetzte. Worin wir augenblicklich stecken, das ist nicht blos eine Silberklemme, sondern eine Geldklemme überhaupt. Darin liegt's!

Allerdings können die Kreditgesellschaften das Geld, das sie dem Verkehre entziehen, nicht verschlossen halten; sie werden es vielmehr nutzbar machen; es wird dadurch in den Verkehr zurückströmen und damit wird die Krisis ihr Ende erreicht haben. Dieser nothwendige Prozeß entwickelt sich aber so rasch nicht und inzwischen werden noch viele, sehr viele Leute schwere Verluste erleiden, und dies wird nicht China und nicht Indien, sondern dies werden die Kreditbanken und Kreditgesellschaften gethan haben.

Dresden, 1. Oct. (Tel. Dep.) Dem so eben erschienenen „Dresdner Journal" wird aus Paris gemeldet, daß die Anschauung der französischen Regierung bezüglich der Neapolitanischen Angelegenheit sich wesentlich geändert habe, und daß die Flotte wahrscheinlich nicht auslaufen werde. Ueber das Befinden des Kaisers von Frankreich wird dem genannten Journal gemeldet, daß es ausgezeichnet sei. (Z.)

Breslau, 2. Oct. (Tel. Dep.) Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist gestern Abend 6 Uhr in Warschau angekommen, wird Freitag Nacht in Granica übernachten, Sonntabend das Dejeuner in Breslau einnehmen, und Sonnabend Abend in Dresden eintreffen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Der Baron v. Budberg hat gestern in besonderer Audienz dem Kaiser das Schreiben überreicht, welches ihn bei Sr. Majestät als russischen Gesandten beglaubigt. — Im Mailänder Palazzo reale werden zum Empfang des allerhöchsten Kaiserpaares große Vorbereitungen getroffen, und sind auf 300,000 Fl. CM. präliminirt. Dieser schöne Palast ist zwar kein Prachtbau, aber der Wiener Burg sehr bequem. Die Appartements nächst der Domkirche werden für die Kaiserin hergerichtet. Die Herstellung des Palastes muß bis 31. October d. J. beendet sein. Im Teatro alla Scala wird Oper und ballo grande, im Teatro alla Cannobiana eine dramatische Vorstellung gegeben werden. Der Landes-Gouverneur, Marschall Radetzky, wird die Villa reale, den Lieblings-Aufenthalt des Kaisers Napoleons I., bewohnen, wo im März 1849 der historisch gewordene Signalruf: „Nach Turin!" erscholl. — Aus Neapel sind keine neuen Nachrichten eingetroffen. Thatsache ist es übrigens, daß man hier die Hoffnungen auf ein Arrangement für berechtigt anerkennt. — In Betreff der neuenburger Angelegenheit vernehmen die „H. N.", daß die von Preußen zu Gunsten der des Hochverraths beschuldigten Royalisten unternommenen Schritte nicht vereinzelt bleiben, sondern auch von Oesterreich und Rußland unterstützt werden. Namentlich soll sich Hr. v. Krüdener sehr warm der Gefangenen annehmen. (Z.)

Am 25sten ist in Linz die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands geschlossen worden. Der Präsident, Graf O'Donnel, hielt eine Schlußrede, in welcher er der beiden wichtigsten, gefaßten Beschlüsse gedachte. Der eine betrifft die Wahl Kölns zum Sitze der nächsten General-Versammlung. Der andere bezog sich auf die künftige Thätigkeit des katholischen Vereins, welcher sich, nachdem das Verhältniß von Kirche und Staat überall feste Grundlage gewonnen hat, künftighin der kirchlich-politischen Thätigkeit gänzlich zu enthalten haben soll; dagegen aber in den Schooß der General-Versammlung außer den Vorstehern der katholischen Vereine, auch außerhalb derselben stehende katholische Notabilitäten, Redakteure katholischer Blätter u. s. w. als stimmberechtigte Mitglieder berufen wird, um eine wahre Repräsentation katholischen Lebens zu gewinnen. Linz wurde zum Vorort für die Geschäfte der katholischen Vereine bestimmt. Von den in einer am 25sten stattgehabten Sitzung gestellten Anträgen hebt die „Wiener Ztg." den folgenden hervor: „Der katholische Verein Deutschlands empfiehlt allen katholischen Zweigvereinen die Auswanderung deutscher Katholiken nach Ungarn, statt nach Amerika, nach Erscheinen eines Kolonialgesetzes für Ungarn kräftigst zu befördern und zu unterstützen." (Z.)

Wien, 1. Oct. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Zeitung" bestätigt, daß der Gesandte

Neapels zu Wien, Fürst Petrulla, wiederholt seine Demission eingereicht hat.

Laut Nachrichten aus Bombay vom 29. August, welche mit der Ueberlandspost eingetroffen sind, wird auf Befehl der englischen Regierung eine militairische Expedition nach dem persischen Golf vorbereitet.

Wien, 2. Oct. (Tel. Dep.) Der österreichische Bevollmächtigte in Paris, Baron v. Hübner, ist gestern von Neapel in Triest eingetroffen.

Einer Mittheilung des hiesigen „Fremdenblatts" zufolge hätte der König von Neapel alle seine Kostbarkeiten nach Gaëta bringen lassen, was in der neapolitanischen Bevölkerung Verstimmung hervorrief.

Ueber die Wirksamkeit des Herrn v. Martini, österreichischen Gesandten in Neapel, verlautete bis jetzt nichts. (Z.)

Griechenland.

Das neueste Heft des „Spectateur de l'Orient" bringt wieder eine Reihe von leider nur zu gut verbürgten Schändlichkeiten, welche sich die Türken in den Griechischen Ländern des Sultans gegen die Christen, namentlich gegen Christenfrauen und Mädchen erlauben. Wann werden England und Frankreich aufhören diese Schande zu vertheidigen? — Für diejenigen, welche gern das Glück und das Gedeihen eines Landes nach Zahlen berechnen, geben wir hier einige: der wichtige Handels-Platz Patras hatte im Jahre 1832 noch lange nicht 5000 Einwohner, jetzt hat er über 20,000; Athen, welches 1832 weder eine Stadt noch ein Dorf, sondern ein Trümmerhaufen war, in welchem etwa 1500 ärmliche Bewohner nisteten, ist heute eine Stadt voll prächtiger Gebäude, wo in mehr als 6000 meist sehr wohlgebauten Häusern über 32,000 Menschen wohnen. (N. Pr Z.)

Türkei.

Dem „Journal des Débats" wird aus Konstantinopel geschrieben, daß die Pforte trotz aller Rathschläge der fremden Gesandten große Rüstungen gegen Montenegro macht; nichtsdestoweniger hofft man, daß die drei Mächte England, Frankreich und Oesterreich die Montenegriner einstweilen zur Vernunft bringen und eine friedliche Ausgleichung herbeiführen werden.

Hinsichtlich der montenegrinischen Angelegenheit vernehmen die „H. N." aus zuverlässiger Quelle, daß sich der Fürst Danilo Oesterreich gegenüber verpflichtet hat, die Ruhe nicht zu stören und die türkischen Grenzen nicht zu überschreiten. Die Pforte trifft ihrerseits fortwährend die umfassendsten Anstalten, um jedem Einfalle mit bewaffneter Hand entgegenzutreten. In Albanien und Bosnien sind mehr als 25,000 Mann konzentrirt, welche noch immer neue Zuzüge erhalten. Antivari ist stark befestigt worden und besitzt gegenwärtig eine zahlreiche Garnison, die durchaus aus Kerntruppen besteht. Wie es scheint, verfolgt die Pforte mit der Aufbietung so zahlreicher Streitkräfte einen doppelten Zweck. Sie sichert dadurch ihre Grenzen nicht nur gegen die Einfälle der Montenegriner, sondern verschafft sich auch die entsprechenden Garantieen für die Erhaltung der Ruhe in Bosnien und Albanien, in welchen beiden Provinzen die öffentliche Stimmung, namentlich in Folge der hohen Steuern, durchaus nicht befriedigt ist. Gegen Montenegro wird übrigens die Pforte den Feldzug nicht eröffnen, da sie sich bereit erklärt hat, die Vermittelung der Großmächte anzunehmen. Letztere, nämlich Oesterreich, Frankreich und England, sind in dieser Frage vollkommen einig. Die Grenzen des Fürstenthums werden genau bestimmt und die Suzerainetät der Pforte über Montenegro von den Mächten anerkannt. (Z.)

Aus Konstantinopel, den 26. Sept., wird telegraphirt: Omer Pascha ist in Ungnade gefallen und hat sich auf's Land zurückgezogen. Der französische und der englische Gesandte hatten eine Konferenz mit Reschid Pascha. (Z.)

Dem „Examiner" schreibt sein Berichterstatter aus Konstantinopel: Die Türken sind mit dem Ausgang des Krieges sehr unzufrieden. Die frühern Verhältnisse an der Donau waren nach ihrer Meinung dem, was kommen wird, vorzuziehen, und in Asien, glauben sie, sei ihr Prestige ganz verloren. Wir Engländer betrachten die tapfere Vertheidigung von Kars als einen großen Triumph und sind stolz auf das von den Türken unter einem englischen Führer Geleistete, und sie im Gegentheil behaupten, die Engländer hätten den ganzen asiatischen Feldzug verpfuscht. Die große Niederlage, welche sie im Felde erlitten, geben sie Guyon Schuld, obgleich Guyon nur im Felde zu thun suchte, was Williams hinter Festungsmauern that. Sie bleiben dabei, daß es Wahnsinn war, eine ganze Armee in Kars einzuschließen, noch dazu eine Armee die stark in Cavallerie war, während die Festung, in der Williams sich einsperrte, 10 und 12 Tagmärsche weit von jedem Entsatz und Beistand lag. Sir W. Williams möge sich in Kars verunsterblicht haben, allein dem türkischen Reich habe er einen harten Stoß gegeben, indem er eine ganze türkische Armee gleichsam in einer Mausefalle fangen ließ. Man spricht von Schwierigkeiten hinsichtlich der fortdauernden Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Oesterreicher. Die Türkei, England und Frankreich bestehen auf schneller Räumung, das Kabinet von Wien dagegen will bis zum nächsten Frühjahr in den Donauprovinzen bleiben. Man glaubt, daß diese Schwierigkeit ihre Lösung auf den Konferenzen von Paris finden soll. (Z.)

Ueber die Eisenbahn von Riga nach Kursk.

(Schluß.)

Bei uns müssen die Eisenbahnen auf anderen Verhältnissen beruhen. Sie werden nicht Passagiere, sondern vorzugsweise vielen Raum einnehmende rohe Produkte transportiren; die dadurch erzielte Einnahme wird kleiner als die auf einem großen Theile der ausländischen Bahnen sein, und demnach sind dieselben mit geringerem Luxus als in England zu bauen. Es ist zu beachten, daß die Gründer unserer ersten Privat-Compagnien alle diese Verhältnisse errieth en, obschon darüber nichts gesprochen wurde. Die erste Bahn, abgesehen von der Zarskosseloschen, welche mehr eine Vergnügungsbahn ist und nicht unserer Analyse unterliegt, ist zwischen dem Don und der

Wolga erbaut — eine Pferdebahn, anstatt des vor anderthalb Jahrhundert projectirten und als schwer ausführbar erkannten Kanales. Leider wurde diese Bahn, als der erste Versuch, in ihrer Grundlage schlecht errichtet und brachte keinen Nutzen. Die zweite Bahn ist die des Geheimeraths Marini, von Odessa in der Richtung auf Krementschug: diese Bahn wurde bis Olviopol nivellirt und im Anschlage berechnet. Der Gründer wollte sie zu einer Pferdebahn machen; aber wegen nicht von ihm abhängiger Ursachen gestaltete sich dieses anders. Die dritte ist die von Charkow nach Theodosia, und endlich von Kursk nach Riga. Die drei letzten Bahnen sind namentlich für den Transport roher Ackerbau-Erzeugnisse von den im Centrum befindlichen fruchtbaren Gouvernements nach den Häfen des Schwarzen und des Baltischen Meeres in Vorschlag gebracht. Das Project des Herrn Martschenko befriedigt alle Bedingungen der politischen Oekonomie: die Bahn verbindet das Gouvernement Kursk, welches in Folge fehlenden Absatzes leidet, mit Riga, dem wichtigsten Hafen nach Petersburg im Baltischen Meere, der in Handelsbeziehungen vor der nordischen Hauptstadt große Vorzüge hat: die Schifffahrts-Periode ist von weit größerer Dauer im Rigaschen als im Finnischen Meerbusen, und der Hafen den westlichen Seestädten näher.

Die in staatlicher, militairischer und Handels-Beziehungen zu erzielenden Vortheile in Folge Erbauung der Kurskischen Bahn führt Herr Martschenko in zwölf Punkten an. Diese Vortheile sind folgende: die Verproviantirung der westlichen Gouvernements, sowie desgleichen die Verproviantirung und die Bewegung der Truppen sicher zu stellen. Der Vertrieb der Ackerbau-Erzeugnisse, insbesondere der Oelsamen, zu vergrößern. Den Ackerbau zu heben. Die Zufuhr des Krimschen Salzes zu erleichtern. Viehzucht und Holzhandel zu entwickeln. Ueberhaupt die Manufactur- und Fabrik-Thätigkeit auszudehnen. Die Zufuhr der ausländischen und Manufactur-Erzeugnisse zu vermehren. Zur Entwickelung des Nationalreichthums in der ganzen Ausdehnung der Bahn beizutragen. Nach Verwirklichung einer Moskau-Tschernomorischen Bahn die Baltischen und die Häfen des Schwarzen Meeres zu verbinden. — Allen Vortheilen, welche von Herrn Martschenko mit vollkommener Sachkenntniß auseinandergesetzt wurden, kann man fast ohne Bedingung beistimmen, mit Ausnahme der vorgeschlagenen Richtung der Bahn von Riga nach Kursk, die anderweitig von Sachkennern nicht ganz gebilligt wird.

Nicht minder gründlich ist die Folgerung, daß die Bahn, welche den Transport von sehr umfangreichen Getraide-Ladungen zum Zweck hat, sich durch mögliche Einfachheit des Baues auszeichnen und dem gemäß eine einzige Schienen-Reihe haben müsse. Es ist indessen eine Voraussetzung gemacht, mit der wir nicht ganz übereinstimmen: dies ist der Kostenbetrag für eine Werst der Bahn, nämlich in mittler Zahl je 46,000 Rbl. S. für die Werst, also fast dasselbe, was sie in Amerika kostet. Die Aufnahme und das Nivellement waren noch nicht gemacht, und es ist deshalb Veranlassung zu dem Gedanken gegeben, daß die annähernde Berechnung auf Grundlage der Zarskosseloschen Bahn gemacht ist, bei welcher die Werst, wie mich dünkt, 57,000 R. S. zu stehen kam. Die Ingenieure, welche die Berechnung der Bahn von Odessa nach Olviopol gemacht haben, wo die Localität durchaus Steppenland ist, berechneten, daß die Werst circa 70,000 Rbl. kosten würde, also dasselbe, was sie in Belgien, dem Vaterlande der Schienen, Locomotiven und der Steinkohlen, kosten möchte. Die Compagnie Fox und Henderson, welche diese Bahn bis Charkow zu verlängern in Vorschlag brachte, erhöhte, um ja keinen Fehler zu begehen, den Preis noch um 10,000 Rbl. S. auf die Werst. Uebrigens hängt der Werth der Errichtung einer Eisenbahn von einer solchen Menge verschiedener Bedingungen ab, daß man, vor Abschluß einer genauen Berechnung, nichts der Wahrheit Annäherndes sagen kann, um so mehr, weil der Privatperson unbekannt ist, wo die Schienen und Locomotiven, ob in Rußland oder im Auslande, bestellt werden, was einen wesentlichen Unterschied macht, und welches Heizmaterial für die Locomotiven in Rede steht, ob mittelst Holz, Russischer oder Englischer Steinkohle, was ebenfalls eine wichtige Frage bildet. Es läßt sich errathen, was die Kursk-Rigaer Bahn in Betreff der Locomotiven bestimmen wird.

Bei der gegenwärtigen Lage Rußlands können die Eisenbahnen mittelst Dampf nur in der Richtung von Moskau nach St. Petersburg, Nishni-Nowgorod und Charkow, nach welchen Orten gegenwärtig eine starke Handelsbewegung stattfindet, Erfolg haben; auf den übrigen Trakten möchte es, wie mich dünkt, vortheilhafter sein, Pferde-Bahnen zu bauen. Die Locomotiven fliegen rasch dahin und transportiren Ladungen lebendiger Waaren; die Pferdebahnen, die zum Transport von Lasten bestimmt sind, erfordern keine so große Schnelligkeit: für letztere ist prompter und billiger Transport wichtiger, und daß die Pferde-Eisenbahnen billiger sind, als die Errichtung der Dampfwege, scheint eine unbestreitbare Sache.

In dem Artikel des Herrn Martschenko ist noch eine andere Frage, welche nach unserer Ansicht nicht ganz befriedigend entschieden ist. Er setzt als höchsten Preis 2 Kop. S. per Pud für den Transport eines Collis auf 100 Werst an. Dies ist muthmaßlich auf den allergeringsten Tarif der Nikolajewschen Bahn basirt, welche laut Anordnung der Regierung mit Rücksicht auf den allgemeinen Nutzen, jedoch nicht für die Dividende erbaut wurde, und deshalb nicht ein Maßstab für Bahnen sein kann, welche von Privat-Compagnieen erbaut werden möchten. Wir bezweifeln es, daß die Transportkosten auf einer Privat-Dampfbahn von so geringem Betrage sein werden. Nichts ist billiger als der Transport mittelst Ochsen zur bekannten Jahreszeit in Neurußland; die Ursache hiefür ist augenscheinlich: zu Ende April ist die Aussaat beendet; bis zur ersten Hälfte des Juni-Monats, wo auf den Wiesen mit der Heumat begonnen wird, blieben sieben, acht Wochen für die Feldarbeit durchaus disponibel; unterdessen ist in der Steppe frisches Gras gewachsen; nach den Küsten der südlichen Meere zu, wohin Waizen und Flachs geführt, und von wo Salz und Fische geliefert werden, ist die Localität — blanke Steppe, das Futter fast umsonst, ausgenommen in der Umgegend großer Städte; in der Nähe der Salzseen und einiger Brücken-Passagen werden gemäß Verfügung der Obrigkeit Weideplätze gratis angewiesen. Und bei alledem war, so viel uns bewußt, in früherer Zeit der mittlere Preis für den Transport eines Pud-schweren Colli's auf 100 Werst 4 Kop. S.; im vergangenen Frühjahr wurden nach derselben Norm von Bender und von Balta nach Odessa 8, 10 und 14 Kop. S. gezahlt; zu anderer Jahreszeit steigert sich der Preis, aber während der winterlichen Wegelosigkeit kann man für keinen Preis über dergleichen Transportmittel gebieten. Auf den ausländischen Eisenbahnen ist der Preis für Ackerbau-Erzeugnisse auf circa 5 Kop. S. pr. Pud für 100 Werst angesetzt. Die dortigen Bahnen haben nur deshalb so geringe Ansätze, weil ihnen andere Quellen sehr hoher Einnahmen zu Gebote stehen, nämlich das Einkommen von den Passagieren, welches den Verlust entschädigt, der durch den billigen Transport der Ackerbau-Erzeugnisse entspringt. Auf der Kurskischen Bahn werden keine Passagiere sein, oder doch so wenig, daß man von dieser Seite auf Einnahmen nicht rechnen kann, was Herr Martschenko sehr wohl begreift; die ganze Einnahme daselbst muß sich auf den Erlös von Gepäcken, welcher um das Zwanzig- und Mehrfache niedriger ist, als der für lebendige Waaren, begründen. Darin ist also die hauptsächliche ökonomische Frage enthalten, daß unsere Bahnen so billig als möglich gebaut werden müssen und, weil zum Waaren Transport bestimmt, die keine besondere Schnelligkeit erfordern, Pferde- und nicht Dampf-Eisenbahnen sein dürfen, welches wegen Mangels an Steinkohlen früh oder spät auch geschehen wird, mit Ausnahme der Theodosia-Bahn, die den Steinkohlen-Lagern näher als die übrigen ist. — Sollte man aber, statt sich mit der Bearbeitung der eigenen Steinkohlen zu befassen, vor der Russischen Steinkohle der Englischen, ihrer Wohlfeilheit wegen, den Vorzug zu geben die Absicht haben, so würde dieses ohne Zweifel für Rußland eine der nachtheiligsten Maßregeln sein, und auf lange Zeit die Entwickelung der Eisenwerk-Industrie hemmen.

Odessa. Gerssewanow.

(N. Z.)

Miscellen.

In der Septembernummer des „Unterhaltungsblatts für deutsche Ansiedler im südlichen Rußland" giebt der Apotheker F. Langerfeld in Sarepta Nachricht über Versuche, die er mit der Cultur des Pyrethrum carneum, angestellt hat, eine Gebirgs-Pflanze, aus welcher das kaukasische Insektenpulver dargestellt wird. Die Versuche, wenn auch nur im kleinen bewerkstelligt, können im Ganzen als gelungen angesehen werden und ist somit die Aussicht vorhanden, daß einestheils der landwirthschaftlichen Industrie ein neuer Erwerbzweig eröffnet werde, anderntheils das nützliche Insektenpulver billiger werden und allgemeinere Anwendung finden dürfte.

Die größte Bierbrauerei der Welt ist wohl die von Barclay und Perkins in London. Das Geschäftslocal derselben hält 10 bis 12 Morgen und besitzt eine Umfassungsmauer von nahezu ¼ Meile. Täglich werden in dieser Brauerei 100,000 Gallonen Wasser verbraucht. Sie zählt zwischen 20 und 30 Malzbehälter, von denen jeder einzelne die Größe eines mittleren Hauses hat. Von den fünf kupfernen Kesseln des Porter-Brauhauses faßt jeder 12,000 Quarter Malzwürze. Die Brauerei verbraucht jährlich 600 bis 700 Tonnen Kohlen. Die hölzernen Gefäße, worin das Bier gährt fassen jedes 1500 Fässer Bier. Jederzeit bleiben ungefähr 200 Fässer im Vorrath, die durchschnittlich je 30,000 Gallonen, einige aber über 100,000 Gallonen fassen. Zweihundert der schönsten Pferde werden in dieser Riesenbrauerei gehalten, um das Bier auf ungeheuern Wagen durch die Straßen Londons zu fahren. (H. C.)

Die Chinesen haben ein eigenthümliches Verfahren, die Fisch-Eier ausbrüten zu lassen. Die Fischer sammeln nämlich am Ufer und auf der Oberfläche des Wassers sorgfältig alle schleimigen Massen, in welchen Fisch-Eier enthalten sind, und wenn sie sich diese hinreichende Quantität verschafft haben, füllen sie jene Substanz in ausgeblasene Eierschaalen und legen diese brütenden Hühnern unter. Nach Verlauf von mehreren Tagen nehmen sie die Eierschaalen und tauchen sie mit ihrem Inhalt in von der Sonne erwärmtes Wasser, worin die jungen Fische auch bald auskriechen. Man läßt sie dann in reinem frischen Wasser so lange, bis sie kräftig genug sind, in den Teich gethan zu werden. Der Verkauf der zu diesem Verfahren bestimmten Fisch-Eier macht in China einen sehr beträchtlichen Handelszweig aus. (H. C.)

Sonderbarer Gebrauch des Telegraphen. Vor Kurzem lasen wir in englischen Blättern folgende seltsame Anekdote: „Der Commis eines reichen Kaufmanns in Boston (Nordamerika) hatte ein Liebesverhältniß mit dessen Tochter angesponnen. Als der Vater davon Kenntniß erhielt, beschloß er sogleich, die beiden jungen Leute zu trennen, da er für seine Tochter bereits einen andern ihm mehr zusagenden Freier gefunden hatte. Er benutzte die zufällige Abwesenheit des Commis, der in Geschäften nach Newyork gegangen war und sandte ihm den Befehl zu, sich sofort, ohne wieder nach Boston zurückzukehren, nach England einzuschiffen. Während dieser Befehl den jungen Mann in Newyork festhalten sollte, versuchte der Vater seine Tochter zu der von ihm projectirten Heirath zu vermögen. Diese hatte dazu wenig Lust, trat im Gegentheil mittelst des Telegraphen mit ihrem Liebhaber in Verbindung, bat ihn, sich mit einem Geistlichen im Telegraphenbureau zu Newyork einzufinden und ließ sich hier auf telegraphischem Wege mit ihm förmlich trauen. Der Bräutigam segelte darauf nach England ab; die auf so seltsamem Wege geschlossene Ehe wurde aber erst später von der jungen Dame bekannt gemacht, als ihr Vater sie zu der ihr verhaßten Verbindung zwingen wollte. Ob

der Trauungsact wirklich als rechtsgültig anerkannt worden ist, können wir nicht sagen.

Ein alter Herr reiste mit zwei ihm fremden Damen im Postwagen. Die jüngere schlief bald ein und die ältere sagte dem Herrn wie zur Entschuldigung, „ihre Schwester sei leidend." Der alte Herr drückte sein Bedauern aus, daß eine so reizende junge Dame krank sei. „Ach ja," bemerkte seufzend die ältere Schwester; „es ist ein Herzensleiden." „Wie?" lautete die theilnehmende Antwort, „und so jung? Verknöcherung vielleicht?" „Verkn . . .? Ach nein, ein Lieutenant."

Pelissier, Herzog von Malachow. Die öffentliche Meinung klammert sich zuweilen mit unglaublicher Hartnäckigkeit an gewisse Persönlichkeiten, welche sie als Typen adoptirt, denen sie gern in ihren seltsamen Umrissen folgt, und die sie zu sehen liebt in ihren von den Fesseln der Routine und den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens sich befreienden Gewohnheiten. Der Marschall Pelissier ist es gegenwärtig, den die Franzosen schon seit langer Zeit in diese Ausnahms-Verhältnisse setzen, und mehr als jemals sucht man jetzt seiner ansichtig zu werden, vielleicht gerade darum, weil der neue Herzog sich wenig zu zeigen pflegt. Es ist daher ganz an der Zeit, über diesen kühnen, guten und rauhen Character etwas Näheres mitzutheilen. Pelissier ist ein Soldatenkind, geboren in Maroume (Unter Seine), und wenn der Marmortafel zu glauben ist, die neulich an einem von ihm in Rouen bewohnten Hause angebracht wurde, hat er jetzt ein Alter von 68 Jahren. Groß, stark, sogar ein wenig zu stark, der Kopf hoch, weiß und fast glatt geschoren, der Schnurrbart kurz, dick und schwarz, was seinem Gesicht den Ausdruck von Härte giebt, den seine Augen oft mildern — das ist der Marschall. Pelissier's Vater war Artillerie-Officier, angestellt bei einer Pulvermühle des Staates. In einer mehr als bescheidenen Lage ließ er seine zahlreiche Familie die Wohnung benutzen, welche die Regierung zu seiner Verfügung stellte, und alle bewohnten die Pulvermühle, schliefen und speisten daselbst. Eines Tages geschah eine furchtbare Explosion, mehrere Kinder wurden getödtet, andere gefährlich verwundet, der heutige Marschall wurde durch ein wahres Wunder gerettet. Eine der Schwestern des Marschall, gegenwärtig mit einem ehemaligen Präfectur-Beamten des Departements Haut-Garonne verheirathet, hatte bei dem schrecklichen Ereigniß den linken Arm verloren: Die ganze militairische Carrière des Marschalls machte sich in Afrika, wo er zugleich geliebt und gefürchtet ist. Er vergöttert dieses Land, welches er besser kennt, als irgend ein Soldat und Präfect, und wo er durch Mühseligkeiten jenes Naturel erwarb, welches Ursache ist, daß er nun aus Sfewastopol wohler, stärker und jünger als jemals zurückkam. Wir übergehen tausend Züge aus seinem Soldatenleben, unglaubliche Duelle, muthige, ritterliche Thaten. Glühend, drauf und daran, rauh, meist gehässig dem höheren und Freund des subalternen Officiers, ungebunden in Wort und That, flink mit Hand und Blick, war er der meistbesprochene, aber auch am Meisten mit Eifersucht betrachtete Oberst der afrikanischen Armee. Bugeaud hatte bald das Holz erkannt, aus dem der Mann gemacht war, und was in diesem brennenden Kopfe steckte. Darum ließ er Pelissier auch stets besondere Freiheiten. Von Zeit zu Zeit machte er ihm jedoch wohlwollende Vorstellungen. Unter Anderm liebte es der Oberst Pelissier, während einiger Zeit mit einer Reitpeitsche auszugehen, und über dieses kleine Möbel mußte er mit gar Manchem vielleicht mehr Pulver verbrennen, als in seinen Begegnungen mit den Kabylen. Bugeaud unterdrückte die Reitpeitsche und Pelissier schmollte mehrere Tage. Pelissier hatte den Fehler, den er hoffentlich nicht mehr besitzt, mit seinen Officieren sehr streng zu sprechen, wobei er sich zuweilen wenig gemessener Ausdrücke bediente. Gegenwärtig konnte sich der Marschall in Paris dem Hofton nicht anpassen. Er blieb nicht vierundzwanzig Stunden. Er lebt bei Vaillant, dem Freunde, dem er aus der Krim geschrieben hatte: „Schicke mir mehr Soldaten und weniger Worte." Der Marschall bewohnte prächtige Zimmer im Erdgeschoß des Kriegsministeriums. Er hatte Schweizer, Thürsteher, Hellebardiere u. s. w., aber er empfing bald an der Thür, bald auf einer Bank im Vorzimmer, bald im Hof, so daß das zahlreiche Dienstpersonal alle erdenkliche Mühe hatte, das Ceremoniel zu erhalten. Er gab Audienzen von 6–8 Uhr Morgens, was aber nicht verhinderte, daß seine Thür belagert war. Mit besonderem Wohlwollen empfing er seine alten Bekannten aus Afrika, denen er nie etwas versagte. Kürzlich entschuldigte sich einer von ihnen, daß er ihn aus alter Gewohnheit „General" genannt habe. „Es ist der Mühe werth," erwiederte der Marschall, „machen Sie sich nicht lächerlich und nennen Sie mich, wie Sie wollen." Vor einiger Zeit schrieb er aus der Krim an einen Künstler, der mehrere Jahre das Theater in Oran dirigirt hatte: „Alter Camerad, Sie wollen, daß ich Ihrem Sohn den Abschied verschaffe, das geht nicht. Ich lasse hier alle Tage 200 Mann erschlagen, das ist nicht die Zeit, um da unten Jemanden zu entlassen. Wenn ich zwanzig Söhne hätte, sie müßten alle in's Feld. Verlangen Sie geschwind etwas Anderes und rechnen Sie auf meine alte Freundschaft." (St. Pet. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 153. Dorpat, am 28. September 1856. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 113. Freitag, d. 28. September 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei der Universität wiederum technische und agronomische Vorlesungen für das Publicum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüssigkeiten, an jedem Montag vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Schmidt über die Technik der Alkalien und Erden (Alaun-, Pottasche-, Soda-, Borax-, Glas-, Porcellan-Fabrication und dahin Gehöriges) an jedem Dienstag vom 2. October ab, zur nämlichen Zeit. Herr Professor Petzholdt wird Vorträge über die technische Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, als Fortsetzung der früheren Vorträge über diesen Gegenstand, so wie über Agriculturchemie, erstere an jedem Donnerstag und letztere an jedem Freitag um 6 Uhr vom 4. und 5. October ab, halten. — Diejenigen, welche die erwähnten Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am 2. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Dorpat, d. 24. Sept. 1856.

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Bürgerstochter Beate Schumann gehörige im 3. Stadttheil unter Nr. 44 an der Narwaschen Straße auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten October d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 25. September 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, bei den Herren Stieglitz & Comp. kontrahirten Anleihe sub litt. S:

Nr. 12819, 12820, 12822, 12841, 12852, 12859, 12860, 12884, 12885, 12889, 12937, 12946, 12951, 12953, 12986, 12994, 13000, 13004, 13012, 13025, 13026, 13031, 13042, 13054, 13060, 13062, 13073, 13086, 13103, 13105, 13130, 13158, 13168, 13175, 13220, 13226, 13228, 13237, 13238, 13244, 13246, 13247, 13249, 13269, 13274, 13278, 13290, 13309, 13334, 13344, 13348, 13352, 13370, 13374, 13380, 13404, 13421, 13426, 13445, 13449, 13473, 13482, 13484, 13487, 13501, 13508, 13512, 13515, 13519, 13532, 13547, 13548, 13571, 13583, 13598, 13600, 13610, 13620, 13633, 13638, 13645, 13655, 13661, 13663 und 13675.

Von den, bei den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen: sub litt. S 2, Märztermin:

Nr. 14431, 14442, 14447, 14454, 14464, 14474, 14495, 14512, 14622, 14624, 14633, 14674, 14705, 14723 und 14729.

sub litt. S 3, Märztermin:

Nr. 15380, 15414, 15422, 15459, 15471, 15480, 15503 und 15507.

sub litt. S 4, Märztermin:

Nr. 16417, 16444, 16479, 16492, 16518, 16532, 16543, 16558 und 16560.

Reval, den 13. September 1856. 2

Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft wird am Sonntag den 30. Sept. d. J. ihr diesjähriges Bibelfest in der St. Johanniskirche feiern.

Das ehemalige von Lenzsche, gegenwärtig von Samsonsche Haus auf dem Techelferschen Berge, nebst Nebengebäuden und Garten, ist käuflich zu haben. — Liebhaber werden ersucht, sich an den dim. Landrichter von Samson, in den Vormittagsstunden zu wenden. 3

Dass das bis zum Februar d. J. unter der Firma „*Tuch-Handlung* der weiland C. G. Metzkeschen Erben", bestandene *Waaren-Lager* zusammt *Aussenständen* mit Uebernahme der Handlungs-Passiva und Activa und allen Eigenthumsrechten auf Herrn C. G. Küns übertragen worden ist, zeigen wir hiermit an.

Die Vormünder der C. G. Metzkeschen Pupillen.

Da ich die übernommene und für eigene Rechnung fortzuführende Tuch-Handlung der C. G. Metzkeschen Erben mit neuen Waaren in Tuchen, Buxkins, Lein- und diversen Herrn-Artikeln bestmöglichst complettirt habe, glaube ich mich hierdurch bestens empfehlen zu dürfen.

C. G. Küns, 3*
im Schamajewschen Hause am Markt.

Roggen à 7 R. 30 Kop. und Gerste à 6 R. 60 Kop. pr. Tschetwert mit Lieferung nach Pernau oder Reval kauft Christian Keller, 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Rother Sand, schwarze Gartenerde und Lehm ist unentgeltlich zu haben auf dem Thunschen Berge bei dem neuerbauten Hause des Herrn Baron Stackelberg. 1

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Hause des Goldarbeiters Herrmann am Fischmarkt ein Geschäft als Kürschnermeister eingerichtet habe, und empfehle mich zu allen in meinem Geschäft vorkommenden Arbeiten, wie auch meinen gegenwärtigen Vorrath von Pelzen, Mützen ꝛc. und verspreche bei annehmbaren Preisen prompte und gute Bedienung. 2*

C. Mathiesen.

Ein Fortepiano ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Das ***TAPETEN-LAGER*** von **Th. Götschy** aus St. Petersburg empfiehlt sich mit einer aufs Neue erhaltenen bedeutenden Partie zu den Preisen von 20 bis 70 K. per Rolle.

Sehr gutes wollenes Strickgarn, weiß, grau u. schwarz, wie auch eine Partie Wolle zum Spinnen, pr. *Ct.* 30 Kop., empfiehlt R. H. Eckert. 3

Eine Partie von 250 Stück guten tragbaren Aepfelbäumen verkauft Gärtner Reinhold. 2*

Im Kaufhofe sub Nr. 2 sind für billige Preise zu haben feines Mosk. Mehl, Zucker, Kaffee, Reis, Stearin- und Talglichte, Seife, Petersburger Sohlenleder, sehr schöne Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und viele andere Waaren. 3

Gute Cath.-Pflaumen verkauft à 15 K. pr. *Ct.*
C. G. Reinhold,
am Stationsberge vis-a-vi der Kreisschule.

Citronen, Tilsiter Schmandkäse pr. Stck. 30 Kop. engl. Fettheringe und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. Sieckell. 3

So eben erhielt frische Revalsche Killoströmlinge und empfiehlt J. J. Lumin. 3

Besonders gute Revalsche Killoströmlinge werden im Hause des Kaufmanns R. H. Eckert zu billigen Preisen verkauft. 3

Vorzüglich schöne eingemachte Revalsche Killoströmlinge sind in Comission zu mäßigen Preisen bei Maler Raak in der Blumenstraße zu haben. 3*

Kasansche Lichte, 20 *Ct.* pr. 2,90 K. und holländ. Speckheeringe à 100 pr. 60 K. verkauft C. G. Mettig.

Holsteinsche Butter ist aufs Neue beim Handschuhmacher Biegel zu 20 Kop. das *Ct.* zu haben.

Ein Herren-Paletot, eine Livrée, Bettfedern, Leinwand, Kinder- u. andere Sachen, Möbel, Pelze, Geschirre ꝛc. werden billig verkauft im v. Akermanschen Hause, oben, Eingang gegenüber dem Kaufhof. 2

F. Rizza's

Aqua Montana,

Pflanzen-Elixir,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 1*

Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Abreisende.

F. W. Jürgenson, Schneidergesell. 1
C. Michelsohn, Schneidergesell. 1
J. A. Berg, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 1. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Australien. — Japan. — Asien. — Das Volksfest auf dem Chodunskischen Felde ꝛc. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Thronfolger Cäsarewitsch und allen Durchlauchtigsten Kindern Ihrer Majestäten geruhten am 24. Sept. gegen zwei Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein aus Moskau im Flecken Kolpino und von da in Zarskoje-Sselo einzutreffen.

Der feierliche Einzug Ihrer Majestäten in die hiesige Residenz ist auf den 2. October festgesetzt.

Am 26. Sept. um halb elf Uhr Morgens wurden die Kaiserlichen Regalien vom Bahnhofe der Nikolai-Eisenbahn nach dem Winterpalais übergeführt. (N. B.)

Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 26. Aug. ist dem Geheimerathe Potemkin, Adelsmarschall des St. Petersburger Gouvernements, der Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 8. August sind befördert: von Hofräthen zu Coll.-Räthen: der Archivs-Vorstand in der Canzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und Censors-Gehülfe in der besondern Canzlei dess. Ministeriums Hamburger, und der Consul in Memel Trentovius; von Collegien-Assessoren zu Hofräthen: der General-Consul in Hamburg und dortiger Gesandtschafts-Secretair Freytag von Loringhofen; die älteren Legations-Secretaire in Frankfurt a. M. v. Mengden und in Rom Okunew, sowie der Beamte für besondere Aufträge der VIII. Classe beim Asiatischen Departement Baron Korff; von Coll.-Secretairen zu Titulair-Räthen: der Tischvorsteher-Gehilfe des Asiatischen Departements und Secretair der Lehr-Section für orientalische Sprache Reinholdt und der dritte Translateur im Departement der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Küster.

Von der bei Moskau abgehaltenen Hofjagd entwirft ein Bericht in der „Wiener Ztg." folgende Schilderung: „Am 16. Sept. fand in Petrowski die erste Hofjagd statt, an welcher die noch anwesenden fremden Prinzen, so wie einige Herren der österreichischen und englischen Botschaft, die letzteren mit ihren Damen, zu Pferde Theil nahmen. Die Thiere, die mit Falken und Hunden gejagt werden sollten, nämlich bei 20 Stück Hasen, ein Fuchs und ein Wolf, wurden in Käfigen an den bestimmten Platz gebracht. Nachdem die Jagdgesellschaft aufgestellt war, wurden zuerst die Hasen freigegeben, die im Anfange zwar eingeschüchtert, bald das Weite suchten. Nun wurden den Falken, sechs an der Zahl, die Käppchen vom Kopfe genommen. Losgelassen und auffliegend, kreisten sie einige Zeit um die Thiere herum, bis sie endlich niederstießen und ihre sichere Beute fassend sie auch gleich zu zerfleischen anfingen. In diesem Augenblicke sprengten die Tataren herbei, warfen sich von den Pferden auf die Falken und ihren Fang, setzten ihnen die Käppchen wieder auf, nahmen sie auf die Faust und trugen das Wild zurück. So erging es auch dem Fuchs. Auf den Wolf wurden zwei langhaarige Windhunde losgelassen, die aber bei dem ersten Gange ein zu leichtes Spiel hatten, da ihr Gegner, kaum aus der Haft entlassen, noch nicht zum vollen Bewußtsein seiner Lage gekommen war, und der Hatz sich fast gutwillig ergeben hatte. Da peitschten die Kaiserlichen Piqueurs die Hunde ab, der Wolf, die Gefahr des Moments nun erkennend, strich aus, die Meute wieder hinter ihm her, und nun setzte es erst einen tüchtigen Kampf, in welchem natürlich die Ueberzahl Sieger blieb.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Nach Berichten aus Algier vom 23. Sept. hatten die Divisionen Renault und Jussuf in Kabylien glänzende Gefechte mit den Contingenten der Ouland-Ali bestanden. Die Verluste des Feindes waren beträchtlich.

Man schreibt der „Kölnischen Zeitung": „Bei der Ankunft des Kaisers haben wieder zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Man spricht von vierzig Personen, die festgenommen worden seien. Es wird auch behauptet, daß sogar ein Zögling der polytechnischen Schule sich darunter befinde. Die Garnison von Paris wird verstärkt werden, da man ernstliche Unruhen befürchtet. Mehre Regimenter haben bereits Marschbefehl erhalten, unter anderen das Regiment, das in Angers liegt und erst vor Kurzem dort angekommen war." — Es geht die Sage, die Polizei habe eine Verschwörung entdeckt, deren Mitglieder,

200 an der Zahl, sich über den Wagen des Kaisers werfen sollten, um ihn zu ermorden. (St.-A.)

Paris, 3. Oct. Man liest im „Moniteur": Der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz sind gestern Abend um 8 Uhr in bester Gesundheit angekommen. Ihre Majestäten waren Morgens um 9 Uhr unter dem jauchzenden Zurufe der Bevölkerung von Bordeaux abgefahren. Dieselbe Begeisterung empfing sie auf allen Stationen zwischen Bordeaux und Paris.— Am Pariser Bahnhofe warteten die Minister des Staats, des Krieges und des Innern, der Marschall Magnan, der Seine- und der Polizeipräfekt, der Graf Bacciochi, erster Kammerherr, und General Fleury, erster Stallmeister. Im Augenblick, wo er den Bahnhof verließ, dankte der Kaiser den Administratoren der Orleans-Eisenbahn für die vorzügliche Einrichtung des kaiserlichen Zuges. Ihre Majestäten stiegen sogleich in einen Wagen und fuhren direkt nach St. Cloud. Ein Bataillon war auf dem Bahnhofe aufgestellt.

Die Theater-Vorstellung in Bordeaux war außerordentlich glänzend; die Straßen der Stadt waren aufs Prächtigste illuminirt. Ueberall wurden Ihre Majestäten mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt.

Paris, 4. Oktober. Aus Toulon meldet man heute, der Befehl an das französische Geschwader zur Abfahrt sei blos vertagt und nicht aufgehoben worden. Der gestrige Ministerrath, dessen Einberufung wir mitgetheilt haben, hat sich von 12½ Uhr bis 4 Uhr verlängert. Es mögen sehr wichtige Maßregeln beschlossen worden sein. Vor der Sitzung soll der Kaiser, wie man uns sagt, den neapolitanischen Gesandten Marquis Antonini empfangen haben, so wie auch den Vice-Admiral Tréhouart, der bekanntlich das Evolutionsgeschwader befehligen soll.

Die direkte Verbindung zwischen Paris und Marseille ist endlich hergestellt. Die Lücke, die in Lyon bestand, ist ausgefüllt durch Vollendung der Quarantaine-Brücke, welche die beiden Bahnhöfe der genannten Stadt verbindet und die gestern zum ersten Male befahren worden ist. (Z.)

England.

London, 3. Oct. Der Englische Handel mit der Westküste von Afrika scheint immer größere Verhältnisse anzunehmen. Vom 1. December d. J. an beginnt eine neue regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Liverpool und den Flüssen Bonny und Old Calabar in's Leben zu treten. An der Spitze des Unternehmens stehen W. H. Laird & Co. Die neue directe Schifffahrts-Verbindung nach dem mächtig aufblühenden Neuseeland wurde in Liverpool mit dem Stapellaufen des „Oliver Lang" gefeiert. Die Neuseeländischen Ureinwohner haben sich die Menschenfresserei längst abgewöhnt, können fast alle lesen und schreiben, sind ausgezeichnete Pferdezüchter und Ackerbauer; ja sie haben — nach Englischen Berichten — viele tausend Morgen Landes, welche ihnen von den Europäischen Ansiedlern für eine Kleinigkeit abgenommen worden waren, zu sehr soliden Preisen zurückgekauft.

Der kaum 15-jährige Prinz von Wales macht jetzt in Begleitung dreier Diener eine Tour in dem Lande seines Titels und weiß sein Incognito so streng zu bewahren, daß er in mehren Orten längere Zeit verweilte, ohne erkannt zu werden.

London, 4. Oct. Auch der Pariser Correspondent der „Times" schreibt vom 3. Oct. Abend: Heute war in St. Cloud Ministerrath. Aus dem Umstand, daß die Gesandten Englands und Neapels im Palast waren, wird geschlossen, daß man auch jetzt noch an einer Beilegung der Neapolitanischen Frage nicht zu verzweifeln braucht. (N. Pr. Z.)

London, 4. Oktober. Während die Sprache von „Times" und „Post" über die Beziehungen zu Neapel entschiedener als jemals klingt, bringen die neuesten telegraphischen Botschaften vom Kontinent das Publikum auf den Gedanken, daß von entschiedenen Maßregeln nicht mehr die Rede sein wird. Im „Chronicle" finden wir die „Aufgebung der Expedition nach Neapel" als unbezweifelte Thatsache mit großer Schrift angekündigt und mit folgenden Zeilen kommentirt: „Wir hören mit Bedauern, daß, wie man sich in wohlunterrichteten Kreisen allgemein erzählt, die gemeinsame Expedition der englischen und französischen Flotten nach Neapel in Folge des Eindrucks, den die neuliche Note Rußlands hervorgebracht hat, aufgegeben ist. Was den König von Neapel betrifft, so ist bis zur Stunde dem auswärtigen Amt noch keine Kunde zugekommen, welche irgend eine Zusicherung enthielte, daß er seine Stellung aufgeben werde. Dieser Entschluß der Alliirten, jede aktive Dazwischenkunft sein zu lassen, kommt daher einem Geständniß gleich, daß man die Dinge im Gebiete des Königs der beiden Sizilien in statu quo lassen muß." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 3. Oct. Am 3. November wird hier in Berlin die Conferenz von kirchlichen Vertrauensmännern zusammentreten, welche nach den Vorschlägen des evangelischen Ober-Kirchenrathes die Frage wegen Berufung einer allgemeinen Landes-Synode, so wie verschiedene Gegenstände der kirchlichen Organisation einer näheren Erwägung unterziehen soll. Die Berathungen der Conferenz werden in einem Saale des Königlichen Schlosses stattfinden, wo bekanntlich auch im Jahre 1846 die General-Synode abgehalten wurde. Den Vorsitz wird dabei der Präsident des Ober-Kirchenraths, Geheimerath v. Uechtritz, führen, während der Cultusminister von Raumer zum Königlichen Commissarius ernannt ist.

Dem Vernehmen nach soll die Einrichtung von Betsälen in den Militair-Casernen und Lazarethen bei der ganzen Armee stattfinden. Die Andachtsstunden sollen von einem Geistlichen geleitet werden, dessen Aufgabe es zugleich sein würde, die Soldaten über religiöse Fragen zu belehren. Wie in Potsdam, so ist auch schon in anderen Orten der Anfang zur Durchführung dieser Einrichtung gemacht worden. (N. Pr. Z.)

Breslau, 4. Oct. Heute Mittag traf Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland von Graniza hier ein, bis zu welchem Orte Se. K. Hoh. der Prinz Karl von Preußen Seiner Kaiserlichen Schwester entgegengeeilt war. Gegen 4 Uhr setzten Ihre Kaiserliche Majestät auf der Verbindungsbahn die Reise über Kohlfurth und Görlitz nach Dresden fort.

Dresden, 4. Oct. (Tel. Dep.) Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland ist so eben, abends 10 Uhr, hier eingetroffen und im Gesandtschaftshotel abgetreten. Morgen Mittag wird Ihre Majestät Dresden verlassen, in Hof übernachten und Montag bis Augsburg reisen. (St.-A.)

Berlin, 7. Oktober. Den „H. N." telegraphirt man aus Frankfurt, 5. Oktober: Wie man vernimmt, hat sich Preußen der Zustimmung deutscher Regierungen behufs einer eventuellen Vorlage am Bunde in der neuenburger Angelegenheit versichert.

Es ist seit einiger Zeit viel von einem neuen Finanzplan die Rede, der durch den Finanzminister, Herrn v. Bodelschwingh, bereits vollständig entworfen sein soll und nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden würde. Der neue Finanzplan, schreibt man der „Br. Z." von hier, wenn ihm dieser Name beigelegt werden kann, geht aber nicht über eine neue Aufstellung hinaus, durch welche die Steuerkraft des Landes in einer umfassenderen Weise als bisher angespannt werden könnte, um den allseitig gesteigerten Geldbedarf des Staats zu decken. Es ist dabei von einer Heranziehung der Eisenbahnen, der Kredit- und Actien-Vereine, der Disconto-Gesellschaften und ähnlicher Geld-Institute der neueren Zeit zur Besteuerung nach einer sehr bedeutenden Veranschlagung die Rede. Nicht minder wird es sich um die Grundsteuer handeln, worin allerdings eine politische Seite des neuen Plans heraustritt, die nach gewissen Seiten hin sehr empfindlich ins Gewicht fallen wird. (Z.)

Schweiz.

Neuenburg, 2. Oct. Nach einer offiziellen Uebersicht befanden sich von den royalistischen Gefangenen des 4. Septembers in der Wilhelmskirche im hiesigen Schlosse 523; im Saale des großen Raths und den Schloßgefängnissen die 48 Führer der Erhebung; im Stadtspital und im Pourtalesschen Krankenhause 27 Verwundete; in Locle 51 Verhaftete, in la Chaurdefons 18, in Bern 1; zusammen 668. Von diesen sind bis heute verhört und theils gegen Caution, theils auf ihr Ehrenwort vorläufig freigelassen 634; in Haft befinden sich noch 34, wovon 6 im Spital. Der eidgenössische Untersuchungsrichter Duplan-Veillon befand sich zu Ende der verflossenen Woche mit dem Generalprokurator Amiet zu la Chaurdefonds und Locle. — In der Sitzung des großen Raths vom 29. Sept. haben sich den Dreizehn, welche die an den Bundesrath gerichtete Adresse zu unterschreiben sich geweigert, noch zwei weitere, Andrié und Perrenoud, angeschlossen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 3. Oct. Der österreichische Botschafter in Paris, Herr v. Hübner, hatte heute eine längere Besprechung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Buol; er wird in Wien nur kurze Zeit verweilen und ehestens auf seinen Posten nach Paris zurückkehren. — Die Gerüchte von einem bevorstehenden diplomatischen Kongresse wiederholen sich hartnäckig; dieselben sind augenscheinlich verfrüht und haben vorläufig gewiß nur dadurch eine Grundlage, daß die österreichische und, so viel bekannt ist, auch die preußische Regierung gewillt sind, gewisse Fragen vor die europäische Diplomatie zur endgültigen Entscheidung zu bringen. Von dem angeblichen Monarchen-Kongreß, an welchem nach einer späteren Version auch unser Kaiser theilnehmen sollte, schweigt Alles.

Nach dem „Fr. J." entbehrt das aus dem „Morning-Chronicle" in die meisten kontinentalen Journale übergegangene Gerücht, daß ein österreichisches Geschwader von acht Schiffen gleichzeitig mit der französisch-anglo-sardinischen Flotte nach den neapolitanischen Gewässern segeln werde, vorerst jeder Begründung. Diese Nachricht dürfte vielmehr ihren Ursprung in dem Umstande erlangt haben, daß die kürzlich zurückgekehrte österreichische Flottille, unter dem Befehl des Obersten Bourguignon, auf ihrer Ueberfahrt, den Hafen von Malta berührte. — Der k. österreichische Delegirte für die Provinz Como, Annelli, hat an die Distrikts-Kommissaire ein Cirkular erlassen, in welchem er ihnen Instructionen für die bevorstehende Ankunft des Kaisers ertheilt. Unter andern kommt darin folgende Stelle vor: „Der königliche Kommissarius soll mit dem größten Eifer dahin streben, daß die Gemeinden und Bewohner des Distrikts sich bei dieser Gelegenheit auszeichnen, und dem Kaiser die aufrichtigen Beweise ihrer treuen Liebe und Ergebung darbringen. Ich brauche nicht daran zu erinnern, daß, wenn der Kommissarius die Gemeindeversammlungen gut zu leiten und zu bearbeiten weiß, die Berathungen derselben immer sehr glücklich sind. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 2. October. Derselbe Geldmangel, welcher jetzt sich fast überall verspüren läßt, fängt auch hier an, wiewohl viel weniger als in andern Ländern, fühlbar zu werden. Außer den Ursachen, welche dort denselben bewirkten, hat hier noch ganz besonders zu demselben der große Waarenimport beigetragen, welcher zu Anfang dieses Jahres in der Voraussetzung stattfand, daß der Krieg noch fortdauern und Finnland dadurch gezwungen sein werde, alle seine Bedürfnisse von Schweden zu nehmen. Dies muß natürlich jetzt, wo die Rimessen in Frage kommen, wenigstens eine augenblickliche Verlegenheit verursachen. Es läßt sich jedoch in Aussicht stellen, daß unser Export an Eisen, Holzwaaren, Getreide u. s. w., welcher äußerst lebhaft gewesen ist, diesem Uebelstande an unserem Platze allmälig abhelfen werde, so daß derselbe, besonders bei dem in allen übrigen Beziehungen herrschenden Wohlergehen, nur vorübergehend sein kann. Dies scheinen denn auch die gangbaren Preise zu bestätigen. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille, 4. Oct., wird telegraphirt: Der „Carmel" — an dessen Bord sich der ägyptische Prinz Mehemed, Said's Bruder, befand — bringt Berichte aus Konstantinopel vom 24sten. In Montenegro ist Waffenstillstand; die österreichischen Offiziere veranlaßten den Fürsten Danilo, die Feindseligkeiten einzustellen. — Die Pforte hat mehreren griechischen Konsuln, die im letzten Kriege kompromittirt sind, das Exequatur verweigert. — In Konstantino-

pel wurde die 7jährige Volkszählung angeordnet und die Standesbuchführung eingeführt. — Die Getreidepreise steigen zu Konstantinopel und zu Smyrna, trotz der günstigen Berichte aus Rußland. — Zu Varna wüthete ein furchtbarer Sturm, der die Ernte vernichtete, die Häuser, die französische Brücke auf dem See und den Hafen verwüstete. — Der „Carmel“ bringt außerdem nachstehende Mittheilungen: Der Sultan erhielt den Hosenband-Orden. Die englische Flotte erwartet den Befehl zur Abfahrt. Die politische Verlegenheit der Pforte nimmt indessen immer zu. Heute ist es Lord Redcliffe's Einfluß, der vorherrscht, am nächsten Tage hat Hr. v. Thouvenel, dann wieder Hr. v. Prokesch die Oberhand. Der französische Gesandte ist unzufrieden und verlangt für Magnan das Schifffahrts-Privilegium auf der Donau, während die österreichische Regierung durch ein geheimes Cirkular verbietet, türkischen und französischen Dampfschiffen auf der Donau Vorschub zu leisten. 2 türkische Bataillone sind in Antivari eingetroffen, um gegen die Montenegriner zu kämpfen; der abgeschlossene Waffenstillstand endet am 12ten. Fürst Danilo machte zwar der Pforte friedliche Zusicherungen, aber die Montenegriner machten abermals drei Angriffe auf Spug; ein österreichischer Oberst begab sich nach Cettinje, um den Fürsten aufzufordern, sich ruhig zu verhalten. — Die Herren Talleyrand und Bulwer sind von Brussa zurückgekommen. — Die Schreiben aus dem Schwarzen Meere fügen ihren Bericht über den furchtbaren Sturm, der in Varna wüthete, noch bei, daß auch im Asowschen Meere durch die Trümmer russischer Schiffe Unglücksfälle herbeigeführt wurden. (Z.)

Aegypten.

Aus Alexandrien, 25. Septbr., schreibt der „Times“-Korrespondent, daß der Vice-König sich in Cairo befand und die Vollendung der Bahn nach Suez eifrig zu betreiben suchte. Auch geht er damit um, eine gute Polizei nach dem Muster der indo-britischen zu organisiren. Die Nilquellen-Expedition, die am 12. October von Cairo aufbrechen soll, besteht aus 12 Männern der Wissenschaft und Militairs, 24 Handwerkern und 400 egyptischen Soldaten, Kameeltreibern, Kahnführern und Dienern, im Ganzen aus mehr als 500 Personen. Sämmtliche Expeditionskosten trägt S. H. Said Pascha, und die Gesellschaft wird auf 2 Jahre verproviantirt. Die Nilfahrt leitet ein britischer Schiffs-Lieutenant, den Landtransport ein Oesterreicher, und die Soldaten kommandirt ebenfalls ein österreichischer Offizier, der sich im Kriege gegen die ungarischen Insurgenten einen Orden erkämpft hat. Reisende, die aus Syrien kamen, berichteten, daß die Christen dort nie solchen Druck von den Türken zu leiden hatten, wie jetzt. Die Pascha's hätten noch immer kein anderes Ziel, als sich schnell zu bereichern. Zwei Bataillons egyptischer Truppen kamen unlängst von Konstantinopel in Alexandrien an, marschirten durch die Stadt und wurden auf Booten nach Cairo eingeschifft. Sie sahen vortrefflich aus und schienen im Feldzuge wenig gelitten zu haben. (Z.)

Australien.

Nachrichten aus Nelson (Neu-Seeland) bestätigen die Mittheilung vom Auffinden neuer Goldlager, 20 Meilen von dieser Kolonie entfernt. Leute strömen von allen Seiten zu. Das Gold liegt, in Stücken von der Größe einer Erbse, nur 5 bis 6 Fuß unter der Oberfläche. Beim Abgang der letzten Berichte suchten 300 Individuen und jedes gewann ½ Unze Goldes per Tag. (Z.)

Japan.

Der pariser „Flotten-Moniteur“ bringt folgende interessante Nachricht: Der Kaiser von Japan hat am 22. Juni in Jeddo eine feierliche Versammlung der vornehmsten und einflußreichsten Personen seines Hofes abgehalten, um über gewisse Fragen, die erst kürzlich mit verschiedenen Staaten Europas und Amerikas abgeschlossenen Verträge, zu entscheiden. Es wurde in dieser Versammlung beschlossen, daß zwei Häfen, der von Nangasaki und der von Hakodadi, für die Schiffe aller Nationen geöffnet sein sollen; es wird den letzteren erlaubt sein, Ausbesserungen zu machen, sich mit Proviant zu versehen und Kohlenmagazine einzurichten, alle übrigen Häfen des Reichs sollen den in Gefahr befindlichen Schiffen geöffnet sein, welche letztere dort einen Zufluchtsort suchen, aber nicht sich aufhalten dürfen. Kein Fremder darf ohne besondere Erlaubniß des Staats-Oberhauptes ins Innere des Landes eindringen. Was die Handelsfrage betrifft, so ist darüber Nichts beschlossen; das Recht, mit Japan Handel zu treiben, ist ausschließlich für die Holländer und Chinesen aufrecht erhalten, welche dies Recht seit langer Zeit besitzen, dafür auch einer sehr lästigen Ueberwachung ausgesetzt sind, und für ihre Geschäfte nur einen einzigen Markt, Nangasaki, besitzen. Der neue Weg, welchen die japanesische Regierung einschlägt, ist von Wichtigkeit. Bis jetzt konnte kein Schiff in einen Hafen von Japan einlaufen, weder um Ausbesserungen zu machen, noch um Lebensmittel einzunehmen. Der letzte Beschluß des japanesischen Hofes ist also ein großer Fortschritt. Wenn China, Cochinchina, das Reich Anam und alle Nachbarstaaten dieselben Prinzipien adoptirten, so würden die Beziehungen des äußersten Orients mit der übrigen Welt eine ganz andere Gestalt annehmen. (Z.)

Asien.

Calcutta, 22. August. Das Hauptgespräch bildet jetzt hier die Entdeckung des höchsten Berges der Erde. Bei der am 6. d. stattgefundenen Versammlung der Asiatischen Gesellschaft wurde nämlich von Major Tuillier die Anzeige gemacht, daß Oberst Waugh seine Berechnungen über die Stellung und Höhe der Himalaya-Gipfel beendigt habe. Dieser zufolge ist der höchste der Kanchinjinga, dessen Höhe er auf 28,156 F. über der Meeresfläche berechnet hat, während der Dawalagiri nur 26,826 F. mißt. Die höchste Spitze des Kanchinjinga-Gebirges ist nach den neuesten Angaben des Obersten zwischen dem eigentlichen Kanchinjinga und Katmandu gelegen (100 Engl. Meilen von ersterem entfernt); seine Höhe über der Meeresfläche beträgt 29,002 F. Ein ausführlicher Bericht über diese Entdeckung geht mit nächstem nach

Europa; einstweilen hat Oberst Waugh diesem von ihm als höchsten Berg der Erde berechneten Gipfel des Asiatischen Hochgebirges den Namen Everest-Berg beigelegt (Everest hieß ein früherer Chef der Indischen Landvermessung).

Der Prospectus der Ostbengalischen Eisenbahn ist in Calcutta sehr günstig aufgenommen worden, und obwohl die Terrainhindernisse so vielfältig sind, daß der Kostenüberschlag wahrscheinlich zu klein ist, dürfte die Bahn, die durch die reichsten Gegenden von Bengalen gehen wird, doch eine sehr rentable werden.

Die wichtigste Nachricht der Ostindischen Ueberlandpost — so berichtet die „Triester Ztg.“ — ist diesmal ein Wiederhall Europäischer Mittheilungen. Nachdem nämlich der Präsident des Ostindischen Bureau seiner Zeit die Erklärung abgegeben, daß der im Jahre 1853 mit Persien abgeschlossene Vertrag dem Schah die Verpflichtung auferlege, sich nicht in die Angelegenheit von Herat einzumischen, weshalb ein Vorrücken der Perser in dieser Richtung nicht geduldet werden könne, ist nun in Bombay der Befehl eingetroffen, eine Expedition nach dem Persischen Golf abzusenden. Denn die Perser befinden sich schon seit mehren Monaten im Besitze von Herat und die Afghanen sind nicht im Stande, sie von dort zu vertreiben. Dost Mohamed befindet sich zwar noch in Kandahar, allein seine Soldaten desertiren zu Tausenden, und die Perser bieten Alles auf, um ihn zur Rückkehr nach Kabul zu bewegen. Endlich meldet noch die gleiche Correspondenz, daß ungefähr fünf Märsche von Samarkand in der Richtung von Kokan zwei Engländer und eine Engländerin von den Turkomanen in Gefangenschaft gehalten werden.

In China erweckte das stürmische regnerische Wetter, welches weit und breit die Ernten bedroht und die Flüsse austreten macht, ernste Befürchtungen. In Kanton z. B. fiel während siebenundfunfzig Tagen drei Mal mehr Regen, als in England durchschnittlich das ganze Jahr.

Von der Rebellion berichten die „Pekinger Zeitungen“, welche bis zum 9. Juli gehen, wenig Neues. In Kanton aber waren Nachrichten in Umlauf, welche die schlimmen Berichte aus Kiang-Si bestätigen, und in Kwang-Tung selbst werden mehre Bezirke durch die Hakkas sehr beunruhigt, welche das Land südlich von Kanton und westlich von Makko in völlige Verwirrung gebracht haben. Mittlerweile ist dem Kaiser von China ein Sohn geboren worden, und ein Erlaß desselben vom 18. Juni befiehlt, daß der ältere Bruder des Neugebornen den durch das Gesetz vorgeschriebenen Namen Tsai Chun führe.

Aus den Chinesischen Gewässern wird dem „Moniteur de la Flotte“ die, wenn sie sich bestätigt, für den Handel nicht unwichtige Meldung gemacht, daß der Kaiser von Japan am 22. Juni in seiner Hauptstadt Jeddo eine große Versammlung der Großwürdenträger des Reiches gehalten hatte, und daß in diesem Reichsrathe der Beschluß gefaßt worden sei, die beiden Häfen Nangasaki und Hakodadi den Schiffen aller Nationen zu öffnen, so daß dieselben hier ihre Schiffe ausbessern und Kohlen-Niederlagen unterhalten dürften, so wie, daß auch die sämmtlichen übrigen Häfen des Reiches Schiffen, die in Gefahr wären, als Zufluchtsorte dienen dürften; doch sei es den Fremden nicht gestattet, daselbst länger zu verweilen. Ohne besondere Erlaubniß des Herrschers soll jedoch nach wie vor kein Fremder das Innere des Reiches betreten dürfen. Ueber die Handelsfrage ward kein Beschluß gefaßt; der Handel mit Japan bleibt also vorläufig nach wie vor ausschließlich in den Händen der Holländer und der Chinesen. (St.-A.)

Das Volksfest auf dem Chodünskischen Felde am 8. September 1856.

(Brief aus Moskau an die Redaction der „Nord. Biene.“)

Es kommen im Leben eines ganzen Volks, wie bisweilen im Dasein des einzelnen Individuums, Ereignisse vor, deren Schilderung für Diejenigen, welche ihnen nicht beigewohnt haben, auch dem gewandtesten Berichterstatter entschieden unmöglich sein möchte. Mögen die Herren Feuilletonisten auch hier und da meisterhafte Stylproben liefern, jedoch eine Beschreibung des Volksfestes auf Chodünka am 8. September wird wohl keinem und zwar eben so wenig gelingen, als die entsprechende Schilderung des an erhabenen Mysterien reichen und vielbedeutsamen Tages des 26. August.

Man verzeihe mir diese Einleitung, aber sie ist für den Fall einer vielleicht nicht ganz genügenden Wiedergabe dieses unerhörten, nie dagewesenen Schauspiels unumgänglich.

Am 8. September, schon früh morgens um 4 Uhr, erschallten in Moskau die enthusiastischen Ausrufungen: „Hin zum Zaren-Mahl!“ Gleich einer Lawine ergoß sich der Strom des Volks, und ungeachtet der auf den Straßen noch herrschenden Dunkelheit war längst der Platz mit Menschen erfüllt. Gegen 6 Uhr morgens steigerten sich die Massen mehr und mehr. Viele Moskowiter hatten daselbst genächtigt, theils unter den Tischen, theils im Grase: die meisten Gäste aber waren aus den Dörfern, viele bis 200 Werst weit, zu Wagen und zu Fuß zum Feste gekommen, und die ganze Versammlung hatte die Nacht hindurch ohne Rast geschwärmt.

Es wurde Tag. Der ganze Himmel war mit finstern Wolken bedeckt. In unabsehbaren Reihen zogen von Nah und Fern die Menschen hin. Von 11 Uhr an fing es gehörig an zu regnen; durch die Passage der zahllosen Fußgänger und Equipagen hatte sich ein gränzenloser Schmutz gebildet, aber dieser Umstand hielt die eifrigen Zaren-Gäste keineswegs auf. Auf allen Seiten vernahm man Freudenrufe und fröhlichen Gesang. „An solchem Festtage kann man hundert Mal bis auf die Knochen naß werden,“ sprachen Alle ohne Ausnahme. In der Twerskaja war die Hauptströmung des Volks, welches sich in dichten, undurchdringlichen Massen von dort aus nach Chodünka bewegte. Moskau war fast zur Einöde geworden. Die Buden, Magazine und sogar die Häuser waren geschlossen, Alles strömte nach Chodünka.

Es läßt sich mit einiger Sicherheit behaupten,

daß sich mit den Truppen, Besuchern und auf den Gallerieen befindlichen Personen weit über 400,000 Menschen in Chodünka befanden. Das ganze Chodünskische Feld war mit unabsehbaren, hin und her wogenden Massen bedeckt. Die Theater, der Cirkus, die Schaukeln und Alles, was zur Belustigung des Volkes angeordnet worden, war mit Zuschauern erfüllt; sogar unter den Tischen lagen in den verschiedenartigsten Gruppirungen Weiber, Kinder und Bauern, welche heiter über die bevorstehende Belustigung plauderten.

Alles Beschriebene fand noch während der Abwesenheit des angebeteten Monarchen statt. Das Volk war in einer unbeschreiblichen Aufregung, schaute nach allen Seiten, seine Ungeduld erreichte den höchsten Grad während des Ueberganges von einem erheiternden Schauspiel zum andern.

Jede Kleinigkeit beschäftigte namentlich die aus den Dörfern angelangten Bauern und deren Weiber. Da erblickte man in der Ferne die Equipagen der Gesandten, darauf die Karossen des Erhabenen Gastgebers, und das Russische feinfühlende Herz errieth die Ankunft des Herrn und Kaisers. Es theilten sich die wogenden Volksmassen und von dem freudigen, gleich dem Donner des Gewitters schallenden Hurrah erzitterte das ganze Feld.

Der Herr und Kaiser geruhte alle Vergnügungsorte zu Pferde zu umreiten. Ein ganzes Regiment Sultane, oder, wie sich ein Muschik ausdrückte, ein „Generalschafts-Corps“ folgte Sr. Majestät, und nicht enden wollendes Hurrah vermischte sich mit den Klängen der Musik.

Das Mittagsmahl verschwand in einem Augenblick. Die Speisen waren wie mit Zaubermacht, den Augen unsichtbar, verzehrt. Es schien, als habe die ganze Volksmasse es von Professoren der Magie erlernt, Alles in einem Nu zu verschlingen. Folgendes, nach officiellen Quellen, wurde an Speisevorräthen und Getränken verzehrt: 2496 Pud Schinken, 938 Pud Würste, 3120 Schaafe, 12,480 Hühner, 49,920 Biroggen, 2496 Eierkuchen, 14,580 Kalatschen, 312 Pud Oel; 1252 Wedro (Eimer) Rothwein, 3126 Wedro Bier. An Fleisch allein über 10,000 Pud, so daß, wenn man ein Pfund auf den Mann rechnet, im Ganzen 400,000 Menschen gespeist haben können.

Die Speisegegenstände waren schon Tags zuvor mit bewundernswürdiger Kunst aufgetafelt. Dieses kunstvolle Arrangement der aufgestellten Speisen setzte die Bauern in Erstaunen. Die Schaafe waren mit Hüllen von rothem Zeuge bedeckt, was im Ganzen einen guten Effect machte. Die Würste hingen pyramidenartig an kleinen runden Etagèren und die Hühner in zwei Hälften zerschnitten an Tannenbäumen. Die mit Mitkal (eine Art groben Mousselins) gedeckten Tische waren mit Schinken in verschiedenfarbigem Papier, mit Eierkuchen, Kalatschen, Piroggen, Aepfeln u. s. w. besetzt. Alles dieses lockte unsere Bauern (Muschki) nicht. Mehr als einmal hatte ich Gelegenheit, folgende Worte zu vernehmen: „Nicht das Mahl ist uns theuer, sondern dem Russen ist die Ehre theuer, das ist die Sache!“

Außer acht Fontainen waren auch auf den Tischen verschiedene Getränke in Geschirren aufgestellt. Als aber nach aufgezogener Flagge auf allen Seiten die Musik zu spielen begann, stürzte das Volk sich mit Sturm auf die Fontainen. Es war gleich einem nichts aufhaltenden Wogen-Andrang. Jeder war bemüht, seine Gewandtheit zu zeigen. In der Nähe der Fontainen ging es thatsächlich auf den Köpfen, man fiel und stand wieder auf, viele vermochten sogar nicht mehr aufzustehen, kletterten hinan, schwangen sich auf die Spitzen der Fontainen, besonders bei zwei größeren, wo sie den Wein mit Hüten, Krügen, Schüsseln, Stiefeln, Handschuhen, ja mit der hohlen Hand schöpften, und alles dieses geschah unter endlosem Jubel und Hurrahgeschrei! Diese Fontainen waren vor Eröffnung des Festes mittelst der Fahne unzugängliche Citadellen. Die beiden großen Fontainen, welche durch zwei Stockwerke mit Tannen umstellt und ziemlich hoch waren, lenkten besonders die Aufmerksamkeit der Wagehälse auf sich. Auf diese stürmte das Volk mit rasendem Eifer, um unter den Augen des Zaren, inmitten der fremden Gäste, ihren Zaren und Vater zu erfreuen. Viele waren kletternd bis zur höchsten Spitze der Fontainen gelangt und bewirtheten, den Wein auf jede mögliche Art schöpfend, diejenigen, welche niedriger standen, und reichten den Wein in vollen Schüsseln an die noch weiter unten Befindlichen, denen es nicht gelungen war, so hoch hinanzuklettern. Andere, die es überdrüssig geworden, ferner auf dem mächtigen Fasse hochoben zu sitzen, sprangen mit voller Wucht in den Haufen hinein. Geschrei, endloser Jubel, Gelächter rauschten durch das weite Feld hin, und das jauchzende Volk fand kein Ende und wurde nicht müde in seiner Freude. — Alles dieses fand während fortwährenden Regenwetters und im Schmutze statt.

Die Bauten, deren Kosten nach officiellen Quellen sich auf 75,425 Rbl. 80 Kop. S. belaufen, waren in folgender Weise arrangirt: die Tische, in einer Anzahl von 642, jeder 10 Faden lang, was in fortlaufender Linie eine Strecke von beinahe 12 Werst giebt, waren reihenweise und im Halbkreis seitwärts vom Palais aufgestellt. Eine Reihe Gallerieen, und zwar acht an der Zahl, waren folgendermaßen vertheilt: eine war für die regierenden Fürsten Kaukasiens, eine für die Muselmänner, eine für das diplomatische Corps und fünf für die Zuschauer, Militairs und Beamte der fünften Classe bestimmt. 500 Billete waren den angesehensten Personen der Kaufmannschaft ausgetheilt worden. Die Gallerieen mit ihren Zuschauern waren hinreißend schön. Man stelle sich eine Orangerie von unermeßlicher Größe vor, welche die herrlichsten und kostbarsten Gewächse birgt. Man konnte das Auge von diesem bezaubernd schönen Anblicke nicht losreißen. Es schien, als habe Moskau auf dieser Allerwelts-Ausstellung sein Bestes und Werthvollstes an's Licht gebracht. Die Einrichtung der Gallerieen selbst war eine luxuriöse. Außer einer Reihe Lehnstühle waren alle übrigen Plätze und die Gallerieen mit rothem Tuch ausgeschlagen; an den Seiten befanden sich mit rothem Zeuge eingekantete Vorhänge; ringsum Schnitzwerk in den mannigfachsten Farben. Die Bedachung war von Eisen. Einige der Gallerieen hatten vier,

andere zwei Aufgänge. Hinter den Gallerieen, inmitten einer Masse Tische, prangte auf einer Anhöhe der die schönste Lage habende Zaren-Pavillon, welcher mehr einem Zaubergarten glich, indem er von Innen, an den Seiten und ringsum mit einem Reichthum von Blumen und Pflanzen geziert war. Dahin waren alle Blicke, Herzen und Gedanken des Volkes und der Zuschauer gerichtet.

Der Circus befand sich gegenüber dem Zaren-Pavillon. Dieser Umstand war auch die Ursache, daß er von einigen zehntausend besetzt war, die die Zaren-Familie in der Nähe zu sehen wünschten.

Die einander gegenüberstehenden Theater, mit offener Scene, versetzten jene Classe von Zuschauern in Entzücken, welche noch nie Gelegenheit gehabt hatten, solches Schauspiel zu sehen. Den Hintergrund bildeten die Berge mit ihren schönen zackigen Thürmen; die Marionetten-Theater, zu deren Miniatur-Scene eine Menge Neugieriger hinzudrängte, die Schaukeln und Carroussels, die ebenfalls ihr zahlreiches Publicum hatten. Zu diesen Vergnügungen füge man noch: Kletterstangen, auf welchen hinankletternd und vielmals fallend es irgend einem Glücklichen gelang, endlich die Spitze zu erreichen und sich mit seinem Funde wohlbehalten herabzulassen; aufgelassene kleine Luftballons und endlich ein großer, an welchem statt des Bootes ein ungeheurer Adler hing, auf welchem der Luftschiffer Berg im rothen Mantel rittlings saß, und der ungeachtet des Regens ausgezeichnet gut in die Höhe stieg und bald im Nebel verschwand. Unweit des Festortes kam derselbe wiederum glücklich auf die Erde herab.

Die Volkszahl wuchs beständig; die bis auf die Haut durchnäßten kehrten nach Hause zurück, doch wie eine Meereswelle die andere treibt, so langten ununterbrochen neue Besucher an. Die Musik ertönte auf sechs Stellen. Schon aus der Ferne erblickte man die nackten Ueberreste der noch unlängst gigantischen Fontainen, welche vor Aller Augen mehr und mehr vom begeisterten Volke niedergerissen wurden. Der schleppte einen Löwenrachen der Fontaine, jener irgend ein anderes Attribut derselben. Andere hatten sich sehr klug mit dicken ledernen Fausthandschuhen versehen, die sie mit Wein anfüllten und dann auf dem Felde entzückt umherlaufend jeden entgegen und ihnen in die Quere Kommenden traktirten. Der Herr und Kaiser kehrte mit sehr zahlreicher Suite nach dem Petrowschen Palais zurück. Das Volk wogte voran zum Palais, wo es zwei, drei Stunden hintereinander stand und die Luft mit seinem Hurrahgeschrei erfüllte, worauf es nach und nach heimging. Die Volksbelustigung schloß wegen des Regenwetters um 4 Uhr.

Hocherfreulich war der Anblick des in Regen und Schmutz heimkehrenden Volkes, das nur dadurch, daß der Zar auf dem Feste sein, daß es in Seiner Gegenwart, wie im Familienkreise, essen und auf das Wohl des Zaren und Vaters trinken würde, angezogen wurde. Der verlassene Festplatz mit seinen Bauten glich einer zusammengestürzten Stadt; Männer, Weiber und Kinder zogen auf vielfältigen Pfaden heim.

In Betreff der Equipagen-Anzahl bemerkte mir ein alter Polizei-Beamter, der sich an 33 Jahre im Dienste befindet, daß er noch niemals eine ähnliche Menge Fahrzeuge gesehen. Die Fuhrleute führten, außer fast allen Einwohner-Equipagen, an diesem Tage für je 4 und 5 Rbl. S. Passagiere hin und zurück. Doch trotz der Unmasse von Equipagen mußten immerhin sehr viele anständige Familien zu Fuß nach Hause spazieren.

Die Fußgänger aus der Arbeiterclasse trugen ohne Ausnahme Trophäen des Festmahls heim. Der eine Schüssel, Trinkgeschirre, jener einen Korb; man sah auch Einige große Lammsbratenstücke schleppen; viele hatten sich mit den Köpfen mit goldenen Hörnern begnügt. Mit einem Worte, Alle trugen irgend etwas, um es daheim ihren Kindern zu zeigen, und ein Andenken an das Zaren-Volksfest zu behalten.

Miscellen.

London. Wir haben wieder eine von Deutschen in London gemachte Erfindung anzuzeigen. Mstrs. Weffel und Kukla stellen einen bereits in England, Frankreich, Belgien und Holland patentirten „Glühhitze-Verbreiter“ zur öffentlichen Ansicht aus. Es ist ein portativer Gasofen, der durch einen dünnen Schlauch mit einem kleinen Kästchen in Verbindung steht, sich mit jeder beliebigen Art von Gas nähren läßt, und vermöge einer chemischen Vorrichtung eine vollkommen rauch- und geruchlose, stark konzentrirte und alle im geheizten Raum befindlichen Dünste verzehrende Flamme erzeugt. Bei der außerordentlichen Oekonomie der Gasconsumtion — eine Flamme von 5 Fuß, die ein 25 Fuß langes und 22 Fuß breites Gemach durchwärmt, soll nur $\frac{1}{2}$ oder höchstens $\frac{1}{4}$ Penny per Stunde kosten — müßte die Maschine für große Räume, wie Fabrikfäle, Kirchen, Kasernen u. s. w. von großem Werth sein. Die Erfinder suchen Patente in Preußen, Oesterreich und den andern deutschen Staaten zu erlangen. (3.)

Nach einem von Dr. David O. Allen veröffentlichten sehr interessanten Buche über das alte und neue Indien, besteht die Ostindische Compagnie, welche die Angelegenheiten des Landes leitet, aus einer zu London im Jahre 1600 gebildeten Gesellschaft von Kaufleuten und Kapitalisten. — Wenn die Eigenthümer der Actien sich versammeln, so nennt man es „den Hof der Eigenthümer.“ Wer in dieser Versammlung nur 12,500 Fr. nachweist, kann seine Meinung äußern, aber hat keine Stimme, mit 25,000 Fr. hat man 1, mit 75,000 Fr. 2, mit 150,000 Fr. 3 und mit 250,000 Fr. und darüber, 4 Stimmen. — Die Zahl der Actien-Besitzer übersteigt gewöhnlich 3000, jene der Abstimmenden selten 2000. — Das Grundkapital ist 150 Millionen Fr. — Directoren giebt es 18, deren 12 die Actionaire, 6 die Krone wählen. Das Gesagte bezieht sich aber auf die politischen Stellen, wie General-Gouverneur, Gouverneur von Madras, Bombay u. s. w. nicht. — Die Zahl der Regierungs-Beamten Indiens ist sehr bedeutend und zerfällt in 5 Klassen: den Civil-, den

geistlichen, den ärztlichen, den Militair- und den Flotten-Dienst. Der Civil-Dienst ist der geehrteste und gewährt die höchsten Einkommen. Nach 3jährigem Aufenthalte in Indien kann das Gehalt 37,500 Frs., nach 9 Jahren 75,000 Frs. und nach 12 Jahren 100,000 Frs. jährlich betragen, doch (außer beim Gouverneur oder einem Rathsmitgliede) 120,000 Fr. nicht übersteigen. Der ärztliche Dienst wird von 800 in Europa ausgebildeten Aerzten versehen, deren Einkommen zwischen 7500 und 50,000 Frs. schwankt. Die Armee der Ostindischen Compagnie besteht aus 2 gesonderten Elementen, den Europäern und den Eingebornen. Erstere zerfallen wieder in 2 Theile: den Truppen der Königin und den europäischen Truppen der Compagnie. Die eingebornen Truppen sind sehr zahlreich und bestehen aus etwa 300,000 Mann Genie, Artillerie, Kavallerie und Infanterie mit ungefähr 8000 nur europäischen Offizieren. Auch die Militair-Gagen sind sehr schön und zwar für 1 Lieutenant 6720 Frs., für 1 Oberst 38,400 im Frieden und weit höher im Kriege. (Z.)

Nach längerem Aufenthalte in Australien tanzt Lola Montez wieder in San Francisco. Der Zudrang zu ihren Vorstellungen ist dort noch immer ungeheuer. (Z.)

Der Stierkampf in Bayonne. Die „Times“ enthält hierüber unterm 21. September folgende Schilderung: Der große Stierkampf, welchem von Jedermann mit solcher Spannung entgegengesehen wurde und der eine so große Menge Fremde nach Bayonne gezogen, hat heute stattgefunden. Diese gewöhnlich so ruhige Stadt hat ihr Aussehen ganz verändert. Von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags brachten die Plaisirzüge von Bordeaux und die Postkutschen von Pau und Toulouse Fremde herbei und Fuhrwerke jeglicher Art von Dax, Mont St. Mars und anderen benachbarten Städten und Dörfern setzten ihren lebendigen Inhalt in den größten und schönsten Straßen ab. Die Flüsse Adour und Nive waren mit Segelbooten und Kähnen bedeckt, welche neugierige Gäste aus allen Gegenden an Bord hatten. Von Berg und Thal des Basken-Landes strömte Alt und Jung herbei mit der nationalen rothen Schärpe und dem blauen Barett geschmückt, beliebte Volkslieder singend und die wohlbekannten baskischen Rufe ausstoßend. Die Weiber trugen Körbe mit Lebensmitteln, und besonders that sich die Bayonner Grisette hervor mit ihrem dunklen glänzenden, nach hinten gekämmten oder madonnenhaft gescheitelten Haar, mit ihrem um den Hinterkopf kokett gewundenen bunten Tuche aus Seide oder Gaze, dessen Enden lose im Winde flatterten, mit der kleinen auf dem Leibchen schimmernden goldenen Uhr und Kette — wahrscheinlich dem Geschenke eines liebenden Bewunderers — mit dem kleinen, kaum den Fuß bedeckenden Schuh und mit einer Gestalt, deren Ebenmaß keine künstliche Zuthat erforderte. In Bayonne war ein solches Gedränge, daß, wie man hört, viele Besucher die Nacht in ihren Wagen hinbringen und eben so viele an den Ufern des Flusses bivouakiren oder in den Schiffen am Quai ein Obdach suchen mußten. Das Wetter an dem Tage, wo die so sehnlich erwartete Tauromachie stattfinden sollte, war glücklicherweise prachtvoll: ein wolkenloser Himmel vereinigte sich mit einer angenehmen Temperatur, einer kühlen Brise, welcher die über der Arena flatternden Wimpel und Flaggen in fortwährender Bewegung erhielt, und einer so klaren Luft, daß man die fernen Berge mit einem Steinwurfe erreichen zu können glaubte. In der Stadt herrschte ein reges Leben, auf dem St. Esprit-Platz war ein Triumphbogen aus Lorbeer und weißen und rothen Rosen, über dem der kaiserliche Adler schwebte, errichtet, und die Häuser, an denen der Weg Ihre Majestäten vorbeiführte, waren mit Flaggen und Guirlanden geschmückt. Schon um halb zwölf Uhr waren die verschiedenen Eingänge zur Arena von einer ungeduldigen Menge belagert, obgleich erst um drei Uhr die Vorstellung begann. Präzise zu der festgestellten Zeit erschienen der Kaiser und die Kaiserin in ihrer Loge und wurden von den 5000 bis 6000 Zuschauern, die das Amphitheater füllten, mit enthusiastischen Zurufen empfangen. Ihre Majestäten waren von Biarritz in einem einfachen, offenen Wagen ohne irgend eine Escorte gekommen; ein char-à-banc mit sechs oder sieben zum Hofstaate gehörenden Personen folgte ihnen. Die Kaiserin war, wie gewöhnlich die Spanierinnen, wenn sie einen Stierkampf besuchen, in Schwarz gekleidet, sie trug eine schwarze Mantille und war ohne Hut, denn ein solcher würde bei ihrem Kostüm durchaus unpassend gewesen sein; nur eine kleine rothe Rose schmückte ihr Haar. Ihre Schönheit und Anmuth, welche diese geschmackvolle Tracht noch mehr hervortreten ließ, riefen allgemeine Bewunderung und häufig wiederholte Beifallsbezeugungen hervor. Das Spiel begann gleich nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten. Die Führer der Cuadrilla oder der andalusischen Stierkämpferschaar waren Manuel Dominguez, Desperdicio und Jose Carmena. Desperdicio verließ vor einigen Jahren wegen irgend eines Vergehens sein Vaterland und ging nach Süd-Amerika, wo er in den Pampas während der Zeit seiner Verbannung in der Tauromachie sich vervollkommnete. Er kehrte nach Spanien zurück, wo er das Studium seiner edlen Kunst vollendete und bald als einer der renommirtesten Toreros Andalusiens und als der furchtbarste Rival des berühmten Salamanquino's galt. Zuletzt zeichnete er sich in Madrid aus, wo des Kaisers Schwager, der Herzog von Alba, ihn mit seiner Cuadrilla für die Kämpfe in Bayonne engagirte. Auch die übrigen Fechter waren Leute von Ruf in ihrem Fache. Die Picadores oder Lanzenfechter Calderon, Trio und Munoz begannen das Gefecht mit dem ersten Stiere, einem schön geformten Thiere mit schmalem schwarzen Kopfe und kurzen, aber furchtbar aussehenden Hörnern, mit Augen, die fortwährend umherschweiften, und sehr geschmeidigen Gliedmaßen. Er sprang wüthend aus seinem Käfige in dem Augenblicke, wo derselbe geöffnet wurde, hervor und blickte nach einigen Rundläufen in dem ihn einschließenden Ringe trotzig und wild seinen Feinden und den Zuschauern ins Gesicht. Als er sich indeß den Picadores mehr

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 114. Montag, d. 1. October 1856.

näherte, wurde er ruhiger und schien einem Friedensvertrage nicht abgeneigt. Die Chulos wollten aber auf keine Bedingungen sich einlassen; sie wehten ihre bunten Mäntel ihm in die Augen, und seine Wuth kehrte zurück. Er fiel Calderon's Roß im Rücken an und der Picador war augenscheinlich auf diese Angriffsweise nicht gefaßt; aber er vertheidigte sich ohne den Sattel zu verlieren, und das Pferd machte sich von dem Stiere los ohne größeren Schaden, als eine leichte Verletzung am Beine. Trigo, der zweite Picador, offenbar ärgerlich über die Unachtsamkeit, worin sein Gefährte sich hatte überfallen lassen, kam jetzt in vollem Galopp herangesprengt und stürmte auf den wüthenden Stier ein. Aber in einer Sekunde wälzte sich Trigo auf dem Boden und sein Pferd lag todt neben ihm. Seine Genossen Panadero und Aragon halfen ihm indeß wieder empor und zornig suchte er sich ein anderes Roß. Jetzt rannte Ulfa von hinten dem Thiere ein paar Spieße in den Nacken, indem er sich plötzlich ihm näherte und dann geschwind zur Linken an ihm vorbeiglitt. Er führte dies mit solcher Geschicklichkeit aus, daß lauter Beifall des Publikums ihm zu Theil ward. Dann wurden noch vier Spieße dem Thiere beigebracht, und nachdem dies Spiel noch eine Weile gedauert hatte, gab die Trompete das Signal zum Tode. Desperdicio, dessen Pflicht als erster Matador es war, dem Stier den Gnadenstoß zu geben, schritt, der Etiquette gemäß, gegen die Loge des Kaisers vor und bat um die Erlaubniß, die That zu verrichten. Die Erlaubniß wurde natürlich gegeben, und der Matador warf seine Mütze in die Luft, was bedeutete, daß er mit einem Angriffe das Thier zu erlegen entschlossen sei. In zwei Stößen war es um den Stier geschehen. Das zweite Opfer ward in ähnlicher Weise getödtet, und das nämliche Verfahren ward beobachtet, bis sechs Stiere und acht Pferde todt auf dem Kampfplatze lagen. Von Kennern wurde das Schauspiel sehr günstig beurtheilt. Die Thiere waren im Allgemeinen muthig, und die Kämpfer entfalteten eine bewundernswerthe Gewandheit und Geschicklichkeit. Die Vorstellung endete um 6 Uhr, und der Kaiser und die Kaiserin fuhren nach Biarritz zurück. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des chirurg. Instrumentenmachers H. W. Wünsch Sohn Ludwig Wilhelm Conrad; des Oeconomen P. Just Sohn Carl Wilhelm Oscar.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Baronin Sophie von Vietinghoff, 56 Jahr alt.

№ 155. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 1. October 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der Bürgerstochter Beate Schumann gehörige im 3. Stadttheil unter Nr. 44 an der Narwaschen Straße auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5ten October d. J. anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 25. September 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse weil. Kaufmanns Michail Iwanow Lunin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 37 auf Erbgrund belegene steinerne Haus sammt Zubehörungen, so wie die zu demselben Nachlasse gehörige im Kaufhofe unter Nr. 22 belegene steinerne Bude behufs Erbtheilung öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. October d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 29. Sept. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, bei den Herren Stieglitz & Comp. kontrahirten Anleihe sub litt. S:

Nr. 12819, 12820, 12822, 12841, 12852, 12859, 12860, 12884, 12885, 12889, 12937, 12946, 12951, 12953, 12986, 12994, 13000, 13004, 13012, 13025, 13026, 13031, 13042, 13054, 13060, 13062, 13073, 13086, 13103, 13105, 13130, 13158, 13168, 13175, 13220, 13226, 13228, 13237, 13238, 13244, 13246, 13247, 13249, 13269, 13274, 13278, 13290, 13309, 13334, 13344, 13348, 13352, 13370, 13374, 13380, 13404, 13421, 13426, 13445, 13449, 13473, 13482, 13484, 13487, 13501, 13508, 13512, 13515, 13519, 13532, 13547, 13548, 13571, 13583, 13598, 13600, 13610, 13620, 13633, 13638, 13645, 13655, 13661, 13663 und 13675.

Von den, bei den Herren Mendelssohn & Comp. kontrahirten Anleihen: sub litt. S 2, Märztermin:

Nr. 14431, 14442, 14447, 14454, 14464, 14474, 14495, 14512, 14622, 14624, 14633, 14674, 14705, 14723 und 14729.

sub litt. S 3, Märztermin:

Nr. 15380, 15414, 15422, 15459, 15471, 15480, 15503 und 15507.

sub litt. S 4, Märztermin:

Nr. 16417, 16444, 16479, 16492, 16518, 16532, 16543, 16558 und 16560.

Reval, den 13. September 1856. 1

Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen Reisegefährten mit der Post nach Reval sucht R. H. Eckert.

Gut gebrannte Ziegelsteine kauft F. A. Königsmann.

Roggen à 7 R. 30 Kop. und Gerste à 6 R. 60 Kop. pr. Tschetwert mit Lieferung nach Pernau oder Reval kauft Christian Keller, 1
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen und Gerste mit der Lieferung im Winter nach Reval oder Port-Kunda kauft Th. Hoppe. 3

Bestellungen auf die bekannten rothen sehr mehlreichen Schuppen-Kartoffeln, werden auch in diesem Jahre im Schmidtschen Hause in der Alexander-Straße angenommen. Der Preis ist 60 Kop. S. pr. Loof. 3

Bücher theologischen, philologischen, historischen und geographischen Inhalts werden aus freier Hand verkauft von der Wittwe Santo. 3

Jahn's Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik von 1826—1853 (nebst den Supplement-Bänden), mit Ausnahme der fehlenden Jahrgänge 1837, 40, 41, und 8 einzelner Hefte, sind für den halben Ladenpreis käuflich zu haben; desgl. Forcellini Lexicon totius Latinitatis, 1831—35, für 12 R. S. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 1

Im Hause der Wittwe Rohde, an der Revalschen Straße, ist Folgendes zu verkaufen: eine Kibitke, ein städtischer Schlitten, ein eisernes Bett, eine lederne Matratze auf Federn, ein Rollstuhl vorzüglicher Arbeit, der sich besonders für Gelähmte eignet, und verschiedene Wirthschaftsgeräthe. 2

Ein Büfet wird verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

Zwiebel-Aepfel verkauft Wittwe Rohde an der Revalschen Straße. 1

Sehr gutes wollenes Strickgarn, weiß, grau u. schwarz, wie auch eine Partie Wolle zum Spinnen, pr. U. 30 Kop., empfiehlt R. H. Eckert. 2

Im Kaufhofe sub Nr. 2 sind für billige Preise zu haben feines Mosk. Mehl, Zucker, Kaffee, Reis, Stearin- und Talglichte, Seife, Petersburger Sohlenleder, sehr schöne Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und viele andere Waaren. 2

Gute Cath.-Pflaumen verkauft à 15 K. pr. U.
C. G. Reinhold,
am Stationsberge vis-a-vi der Kreisschule.

So eben erhielt frische Revalsche Killoströmlinge und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Besonders gute Revalsche Killoströmlinge werden im Hause des Kaufmanns R. H. Eckert zu billigen Preisen verkauft. 2

Eine bequem eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und allen erforderlichen Appertinentien ist zu vermiethen im Stackelbergschen Hause bei der Universität für 275 R. S. jährlich. Zu besehen Vormittags von 10 bis 12 Uhr. 3

Abreisende.

J. A. Berg, Schneidergesell. 2
Emil Carl Stoppenhagen, Pharmaceut. 3
A. G. Aleis, Pharmaceut. 3
Malergesell Alexander Friedrichson. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Mittwoch 5. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Reskript an die Pupillenconseils des Erziehungshauses.

Als die kriegerischen Operationen in der Krim begannen, nahm ich den lebhaftesten Antheil an dem Loose Unserer wackeren Krieger, welche ihr Leben für das Wohl des Vaterlandes hingaben. Mit Einwilligung Meines in Gott ruhenden unvergeßlichen Gemahls sandte Ich nach der Krim die mitleidsvollen Wittwen aus den Wittwenhäusern von St. Petersburg und Moskau, sowie die barmherzigen Schwestern der Nikolsk-Gemeinschaft des Damen-Curatoriums für die Armen in Moskau, mit der Bestimmung, daß sie gemäß ihrem abgelegten Gelübde die beständige Pflege der Verwundeten und Kranken übernehmen und auf diese Weise deren schwere Leiden erleichtern sollten. Die Pupillenconseils hatten volle Sympathie mit dieser wohlthätigen Maßregel, und wirkten durch ihre Anordnungen nicht nur zur schnelleren Entsendung der Wittwen mit, sondern gewährten ihnen auch, während ihres Aufenthalts in der Krim, beständig die Mittel zu steter Erfüllung der Werke der Menschenliebe, wobei beträchtliche Summen des Erziehungshauses verausgabt wurden. In gerechter Beachtung dieser zum Besten Unserer mannhaften Kämpfer bewiesenen Sorgfalt ist es Mir angenehm, jetzt nach erfolgter Rückkehr der mitleidsvollen Wittwen und barmherzigen Schwestern den Pupillen-Conseils Meine aufrichtigste Erkenntlichkeit zu eröffnen. Indem Ich zugleich die eifrigen und unermüdlichen Anstrengungen dieser Mitarbeiterinnen auf dem Felde der Menschenliebe vollständig zu würdigen weiß, welche bei der Wartung der verwundeten und kranken Krieger eine seltene Selbstverläugnung bewiesen haben, trage Ich den Conseils auf, ihnen, und insbesondere ihrer Vorsteherin Mein herzliches Gefallen und Wohlwollen für ihren ächtchristlichen dem Nächsten erwiesenen Dienst zu eröffnen. Ich bin überzeugt, daß die mitleidigen Wittwen und barmherzigen Schwestern, welche sich freiwillig einem so schweren Dienste widmeten, die beste Belohnung in dem Bewußtsein der gewissenhaften Erfüllung ihrer Pflichten gefunden haben; da Ich aber nichts destoweniger das Andenken ihrer Leistungen zu bewahren und ihnen Unterstützung in ihren Familienbedürfnissen zu erweisen wünsche, so bestimme Ich, mit Einwilligung des Kaisers, Meines innig geliebten Sohnes: 1) den Wittwen und Schwestern silberne Medaillen mit Meiner Namensschiffre und der Vorsteherin derselben eine eben solche goldene Medaille zu ertheilen; 2) den Dienst der Wittwen in der Krim vierfach zu rechnen zur Erlangung der von den Statuten der Wittwenhäuser bestimmten Geldbelohnung; 3) der Vorsteherin der Wittwen und Schwestern eine Pension von dreihundert Rubeln jährlich zu verabfolgen und ihr tausend Rubel ein für alle Mal auszuzahlen; den Wittwen und Schwestern aber je zehn Rubel für jeden Dienstmonat in den Militair-Hospitälern auszuzahlen; 4) den Waisen der in der Krim gestorbenen Wittwen je hundert Rubel auszusetzen und zwar so, daß für die minderjährigen das Geld bis zu ihrer Volljährigkeit in den Creditanstalten angelegt wird; und 5) alle obengenannte Ausgaben auf das Conto beider Erziehungshäuser zu repartiren.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexandra.

Moskau, d. 30. August 1856.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 26. August 1856 ist der weiße Adler-Orden folgenden Personen Allergnädigst verliehen: dem Geheimerath Ssmirnow, Dirigirendem des Hauptschatzes; dem Geheimerath Karassewski, stellvertretendem Oberprocureur des dirigirenden Senats; dem Geheimerath Arssenjew, Mitglied des Conseils des Ministers des Innern; dem Geheimerath Baron Ungern-Sternberg; dem Geheimerath Lange, Director des Departements der pharmaceutischen Präparate im Ministerium des Innern und dem Geheimerath Senator Danas. (Sen.-Z.)

Durch Allerhöchste Rescripte vom 26. August 1856 ist dem Wirklichen Geheimerathe 1ster Classe Fürsten Sergei Michailowitsch Golizyn, gewesenem Ober-Krönungs-Marschall, ein Brilliantring mit dem Bildnisse Sr. Majestät und dem Wirklichen Geheimerath Senator Ehren-Vormund Fürsten Iwan Alexandrowitsch Lobanow-Rostowski eine mit Diamanten besetzte Tabatière mit dem Portrait des Kaisers Allergnädigst verliehen worden. (Sen.-Z.)

Nach einer Correspondenz des „Russ. Invaliden" hat am 26. August d. J. zu Paris folgende Feier seitens der Russen stattgehabt: „Am Tage der Krönung Ihrer Majestäten betete die Russische Bevölkerung von Paris mit Inbrunst für das Heil der Neugekrönten und für das geliebte Vaterland. Am 26., von morgens 10 Uhr, war in der Rue neuve de Berry, wo sich unsere bescheidene Gesandtschaftskirche befindet, in Folge der Menge glänzender Equipagen und einer zahlreichen Volksmasse, welche sich versammelt hatte, um unsere Uniformen und die Toilette der Russischen Damen zu sehen, die Passage gehemmt. In der Kirche selbst fanden kaum Alle Platz. Unter den 200 anwesenden Personen erwähnen wir: unseres Gesandten, des wirkl. Geheimeraths Baron Brunnow, mit sämmtlichen Mitgliedern der Gesandtschaft, des General-Adjutanten Baron Jomini, des Senateurs Fürsten Lobanow-Rostowski, des Staatssecretairs Baron Modeste Andr. Korf, des Geheimeraths Obreskow, des Rectors der St. Petersburgischen Universität, Geheimerath Pletnew, des Generalmajors Ratow, des wirkl. Staatsraths Tatarinow, der Kammerherren Fürst Kudaschew und Golowin; von Damen waren die Fürstin Lieven, Gräfin Schuwalow, Fürstin Butera, Baronesse Korf, Gräfin Reinwall, Fürstin Suzzo und eine Tochter der Fürstin Lwow anwesend. — Nach der kirchlichen Messe hielt der Protohierei der Pariser Gesandtschaftskirche, O. Wassiljew, eine der Feierlichkeit entsprechende, alle Herzen tief ergreifende Rede."

Riga, 29. September. Se. Maj. der Herr und Kaiser haben Allergnädigst geruht dem Justiz-Bürgermeister der Stadt Dorpat Helwig und dem Vorsteher der wohlthätigen Anstalten des Livländischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge Jahn für ausgezeichnet eifrigen Dienst, Ersterem eine Geldgratification von 500 Rubeln aus den Einkünften der Stadt Dorpat, Letzterem die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" am Annenbande zum Tragen am Halse, zu verleihen. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Moskau, 25. Sept. Der Tag des 22. Sept. war durch ein neues Merkmal der von dem Monarchen der vaterländischen Aufklärung gewidmeten Beachtung und Theilnahme bezeichnet; an diesem Tage beglückte der Kaiser durch Seinen Besuch die Moskauer Universität, eine der ältesten Pflanzschulen der Bildung in unserem Vaterlande. Se. Kaiserliche Majestät traf um halb zwei Uhr Nachmittags in dem alten Universitätsgebäude ein, wo Sie die Bibliothek, das mineralogische und anatomische und das Münz-Cabinet, sowie in der Abtheilung der Kronsstudenten die Schlafzimmer, Erholungssäle, den Eßsaal und die Küche in Augenschein zu nehmen geruhten. Hierauf geruhten Se. Kaiserliche Majestät in dem mit den versammelten Studenten angefüllten großen Hörsaale den Studenten die monarchische Dankbarkeit auszudrücken für die Gefühle, welche sie bei der Feier des hundertjährigen Jubiläums der Universität kund gegeben und für die Bereitwilligkeit, mit welcher viele von ihnen während des letzten Krieges in den Militairdienst traten und so ihre Anhänglichkeit an Thron und Vaterland durch die That bewiesen. Der Kaiser hatte die Gnade dem hinzuzufügen, wie Er hoffe, daß sie auch ins Künftige sich werth zeigen würden, sowohl der berühmten Gründer der Universität, als auch des guten Rufes, dessen sie sich stets erfreute. Am Schlusse dieser unschätzbaren mit Ehrfurcht angehörten Aeußerungen ließen die gerührten Studenten ein begeistertes Hurrah ertönen. Aus dem alten Universitäts-Gebäude geruhte Seine Kaiserliche Majestät Sich in das neue zu verfügen, wo Sie die Kirche besuchten, und das zoologische und physikalische Cabinet, so wie die Hörsäle der Besichtigung würdigten. Der Kaiser geruhte Sich um halb drei Uhr zu entfernen, bis an die Pforte der Universität von einstimmigem freudigem Hurrahruf der beglückten Studenten begleitet. Nach der Universität geruhte Se. Kaiserliche Majestät die Facultäts-Klinika zu besuchen und zu besichtigen. Indem der Kaiser durch die Säle des therapeutischen und chirurgischen Klinikums der Accoucheur-Abtheilung und des Studentenlazareths ging, geruhte Er bei den Seine Majestät geleitenden Professoren des Klinikums über die Natur der Krankheiten und die Heilung der Kranken Erkundigung einzuziehen. Nachdem Er die Auditorien und die Cabinette des Klinikums der Besichtigung gewürdigt, gab Se. Kaiserliche Majestät durch Vermittelung des Herrn Curators des Moskauer Lehrbezirks Sein Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen für die ausgezeichnete Einrichtung und Ordnung, die Er in der Universität und den Kliniken gefunden. Die Moskauer Universität trägt mit begeisterter tiefer Erkenntlichkeit diesen für sie feierlichen Tag in ihre Chronik ein. Der Allerhöchsten Ermunterung gewürdigt wird sie mit um so größerem Eifer ihre große Aufgabe, der Wissenschaft und dem Vaterlande zu dienen, fortsetzen.

Am 18. September wurde das 3te Moskauer Real-Gymnasium des Besuches Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch gewürdigt. Se. Kaiserliche Hoheit geruhte durch die Classen zu gehen und hatte die Gnade in jeder Classe die Antworten der Schüler mit anzuhören. In der dritten Classe that Seine Hoheit Fragen aus der Mathematik, in der vierten geruhte der Großfürst eigenhändig eine Karte der Mündungen des Amur und der Insel Sachalin zu zeichnen; besichtigte sämmtliche Cabinette und die Bibliothek. Hierauf besuchte Seine Hoheit die dritte Kreis- und die Miassnitzki-Kirchspiels- oder Elementar-Schule, welche sich bei dem Hause des 3ten Gymnasiums befinden, und geruhte in der ersteren aus der Geographie, in der zweiten aus der Arithmetik Fragen zu stellen. Seine Hoheit brachte in dem Gymnasium und den Schulen zwei Stunden weniger fünf Minuten zu und gab dem Herrn Director des Gymnasiums und der Kreis- und Elementarschulen in Moskau Seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen.

Am 15. Sept. besuchten das dritte Gymnasium die Generale von dem Militair-Gefolge der französischen Gesandtschaft, die Herren Froissard und Leboeuf. Die fremden Besucher begannen die Besichtigung des

Gymnasiums mit dem physikalischen Cabinet. Nachdem sie en detail nach dem Inhalt und Umfange des Gymnasial-Unterrichts gefragt hatten, gingen sie durch die Classen; in der zweiten und vierten sprachen sie mit den Zöglingen, um sie in der französischen Sprache zu prüfen; in der fünften stellten sie Fragen aus der Chemie, während im Laboratorium gearbeitet wurde, in der sechsten ließen sie Cicero ins Französische übersetzen; in der siebenten examinirte General Froissord sehr lange aus der Mathematik, indem er Fragen aus der Trigonometrie und eine geometrische Aufgabe vorlegte, mit deren Lösung er vollkommen zufrieden war. Hierauf besichtigten die fremden Besucher die Classen für Reißen und Zeichnen, das mechanische Cabinet, das Cabinet für Seidenzucht, das zoologische, botanische, mineralogische Cabinet und die Bibliothek.

Nach aufmerksamer Besichtigung der Cabinet-Sammlungen, des Katalogs und sämmtlicher Lehrhülfsmittel, fanden sie dieselben befriedigend, nicht nur für die Bedürfnisse des Gymnasial-Cursus sondern auch nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft. (M. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Oct. Man liest im halbamtlichen Theile des „Moniteurs": Der „Moniteur" vom 23. September brachte in Erinnerung, daß der Staat auf den Bau von Arbeiter-Wohnungen Subventionen bewillige. Diese Aufmunterungen beziehen sich nicht auf ganz neue Bauten allein, sondern können auch den Hausbesitzern gewährt werden, welche ihre Häuser um ein oder mehrere Stockwerke erhöhen, um dort kleine Wohnungen einzurichten. — Der „Moniteur Algerien" bringt Details über die gestern (nach telegraphischen Berichten) erwähnten Gefechte der Generale Renault und Yussuf mit den Beni-Kusi (einer Fraction der Guechtoulas), welche am 24. September gleichzeitig von beiden Divisionen angegriffen wurden. Die Kabylen-Dörfer waren jenseits einer tiefen, steilen Schlucht gelegen, an deren anderen Seite die Franzosen aus Bordj-Boghni und Sidi-Abd-er-Haman am Morgen angelangt waren. Trotz der Terrain-Schwierigkeiten wurde alsbald angegriffen, der Graben überschritten und die Angriffs-Kolonnen vereinigten sich bei den Oulad-Ali, welche sich, gleich den übrigen Vertheidigern, in die Gebirge und Wälder zurückziehen mußten. Nach zweistündigem Gefechte waren alle Dörfer und namentlich jene der Oulad-Ali, welche als uneinnehmbar galten, niedergebrannt und die beiden Divisionen begannen den Rückzug nach den respektiven Richtungen. General Yussuf wurde nicht über den Graben verfolgt, dagegen folgten die Kabylen massenweise der Kolonne Renault, welche eine große Strecke äußerst abschüssigen Terrains zu überschreiten hatte. Nichtsdestoweniger erfolgte der Rückzug in bester Ordnung und um 5 Uhr Abend waren beide Kolonnen mit einem Verlust von 12 Todten und 49 Verwundeten (worunter 4 Offiziere) im Lager angelangt. Der Verlust der Feinde ist noch nicht bekannt, doch muß er beträchtlich sein. Der Marschall General-Gouverneur langte am 26sten im Lager des General Renault an, welches am Fuße der Berge von Beni-Kouf aufgeschlagen ist und begab sich am folgenden Tage zur Division Yussuf, die er vortrefflich installirt und in den besten Dispositionen fand.

Die Compagnie franco-américaine vermehrt ihr Kapital (von 18 Millionen) auf 60 Millionen durch Ausgabe von 84,000 neuen Actien, jede zu 500 Frcs., zur Uebernahme des transatlantischen Dampfschifffahrtsdienstes. (Z.)

Die Wohnungsfrage ist es vor Allem, welche die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zieht, denn die Aufregung unter den Arbeitern ist gar groß. Es zirkulirte im Faubourg St. Antoine eine Art von Pakt, durch den die Arbeiter sich verpflichteten, ihre Miethe nicht zu bezahlen. Die Polizei ließ die Rädelsführer einsperren und die Unterzeichnungslisten vernichten. Aber der Kaiser ließ der Polizei Gelder anweisen, um den bedürftigen Arbeitern zu Hülfe zu kommen, und auch die Hauseigenthümer wurden ermahnt, keine zu hohen Forderungen zu stellen. — Die finanzielle Krisis beschäftigt noch fortwährend unsere Regierung im höchsten Grade. Bis jetzt soll jedoch nichts in Betreff der Maßregeln entschieden worden sein, die genommen werden müssen. Zu dem gestrigen Ministerrathe war der Gouverneur der Bank von Frankreich, Graf d'Argout, berufen worden. Es scheint, daß sich derselbe sehr heftig gegen den Credit Mobilier aussprach. Derselbe soll jedoch seinen Ansichten keine volle Geltung haben verschaffen können, wenn seine Worte auf den Kaiser auch nicht ohne Eindruck geblieben sind. Man wird die Operationen des Credit Mobilier wohl einigermaßen beschränken und demselben höchst wahrscheinlich einen Gouverneur geben. D'Argout scheint höchsten Ortes nicht in besonderer Gunst zu stehen, und es ist die Rede von seiner Entlassung. Uebrigens gestattet auch wohl dessen hohes Alter (er hat 82 Jahre) seine baldige Ersetzung, und das Gerücht, de Germiny, Gouverneur des Credit Foncier, werde sein Nachfolger sein, ist wohl nicht unbegründet. Von dem Zurücktritt des Herrn Magne ist ebenfalls die Rede. Derselbe ist unwohl, und sein Gesundheits-Zustand wird eine längere Verwaltung des Finanz-Ministeriums wahrscheinlich nicht mehr zulassen. (Z.)

Paris, 6. Oct. Man ist auf allen Seiten thätigst beschäftigt, dem Mangel an entsprechenden und verhältnißmäßig billigen Wohnungen für die unbemittelteren Klassen abzuhelfen. Ein sehr großes Terrain am Eingange der Rue des Ecoles, welches seit 3 Jahren als Abbruchs-Bauhof benutzt wurde, bedeckt sich zusehends mit sehr schönen Häusern, die in kleinere Wohnungen abgetheilt werden sollen. Eine Arbeiter-Cité wird in der Rue Cherche-Midi gebaut und in mehreren Stadttheilen der 3 Arrondissements am linken Seine-Ufer werden viele Häuser um 1 und 2 Stockwerke erhöht. Auch wird die Munizipalität demnächst das Alignement der Straßen St. André les Arts und Four St. Germain vornehmen und dort den Bedürfnissen dieser volkreichen Stadttheile mehr entsprechende Gebäude aufführen lassen. Im

12ten Arrondissement endlich wurde kürzlich eine große Arbeiter-Cité aufgebaut, die alten Häuser verjüngt und für die neuen Gäste, welche ihnen die Auswanderung zuführt, wohnlich eingerichtet. — Gestern Nachmittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in offener Kalesche von St. Cloud nach dem Boulogner Wäldchen, wohin das herrliche Wetter eine ungeheure Menschenmenge gezogen hatte. — Nach Berichten aus Compiègne ist der Tag der Ankunft des Kaisers dort zwar noch nicht genau bekannt, doch sind der Kaiser und die Kaiserin dort in ganz kurzer Zeit erwartet.

Die „Presse“ schreibt: Es scheint gewiß, daß der Kaiser von Frankreich einen Brief an die Königin von Spanien geschrieben hat, in welchem er sie auffordert, O'Donnell als Minister zu behalten. Nach unserer Korrespondenz giebt der Kaiser der Königin zu verstehen, daß sie den Kammern alle Freiheit lassen soll, um die Gesetze, welche ihnen zur Hebung des Throns, des Kredits der Nation und zur Befestigung der parlamentarischen Regierung nöthig erscheinen würden, zu debattiren und auszuarbeiten. Die Minister haben ihre Beistimmung gegeben, und das Kabinet steht wieder fest für einige Zeit.

In einer Audienz, den das Bankconseil beim Kaiser hatte, hat dasselbe darauf hingewiesen, daß man eine weitere Beschränkung des öffentlichen Kredits Seitens der Bank dadurch vermeiden könne, wenn man den Banknoten Zwangs-Cours verleihe. Louis Napoleon wollte jedoch darauf nicht eingehen. Der Zwangs-Cours der Banknoten wird aber doch wohl zuletzt angenommen werden. Zum wenigsten sind die Präfekten durch Cirkularschreiben um ihre Meinung über die Wirkung einer derartigen Maßregel in der Provinz befragt worden. Einstweilen bietet die Regierung Alles auf, um die wahre Lage der Dinge so viel als möglich zu verbergen. Die pariser Journale ohne Ausnahme erhielten heute Befehl, nicht das Geringste über die finanzielle Krisis, über den Zwangs-Cours der Banknoten und die Frage der kostbaren Metalle zu sagen. Dieses gezwungene Schweigen der Journale wird jedoch leider der Krisis keine Abhülfe bringen. Neben der finanziellen Krisis beschäftigt die Frage der Wohnungen die Regierung in hohem Grade. Der „Constitutionnel“ enthält heute einen Artikel aus der Feder A. de Céséna's, worin derselbe zu beweisen sucht, daß bald Arbeiter-Wohnungen in Masse vorhanden sein werden. Zugleich veröffentlicht die „Patrie“ eine Note, worin gesagt wird, daß eine große Anzahl kleiner Wohnungen auf einem weiten Raume Quartier latin hergerichtet sein werde. Außerdem spricht dieser Artikel von der Erbauung einer großen Arbeiter-Cité in der Rue Cherche Midi und großer Häuser für Arbeiter in einigen anderen Straßen des linken Seine-Ufers. Diese neuen Bauten stehen jedoch in keinem Verhältnisse zu den vielen Arbeiter-Wohnungen, die auf dem rechten Ufer verschwunden sind und die alle ohne Ausnahme durch große Wohnungen ersetzt wurden. Es scheint, daß man bei diesen Plänen die Verschönerung von Paris aber doch nicht vergißt.

Paris, 7. Oktober. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält einen Bericht des Finanzministers Magne über die Finanzlage, welcher dieselbe trotz der stattgehabten Kalamitäten als eine gute schildert. Der Bericht rechtfertigt die Maßnahme der Bank und stellt die Krisis als eine vorübergehende dar, veranlaßt durch Ueberhäufung von Werthpapieren. Frankreich habe seit 1850 achthundert Millionen Francs baaren Geldes mehr erhalten, als es ausgeführt habe. Der Bericht sagt ferner, daß die letzte Anleihe zur Deckung der Kriegskosten ausreichen werde, daß die Einnahmen zunähmen und die Abgaben gut einliefen. Die Basis des Budgets vom Jahre 1858 werde auf den gewöhnlichen Elementen beruhen. (Z.)

Paris, 7. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Benkendorf empfangen habe. (Z.)

England.

London, 7. Oct. Dem Ministerrathe, welcher vorgestern in Paris stattfand, wird hier eine besondere Wichtigkeit, auch in der Neapolitanischen Angelegenheit, beigelegt. Man bringt mit ihm sogar die gestrige Erhöhung des Disconts in Verbindung, deren wahre Rechtfertigung in der Aussicht auf bedeutsame finanzielle Vorgänge, die in Frankreich bevorstehen, zu suchen sein soll. Mit einem Wort, man soll so weit in der Erhöhung, und scheinbar über das Bedürfniß hinaus, gegangen sein, weil man durchaus kein Capital mehr aus dem Lande lassen will. Der Verdacht, daß in einem großen festländischen Staate Anleiheaufnahmen im Werke seien, entstand hier übrigens schon frühzeitig, und Sie erinnern sich, daß ich ihm durch die Bemerkung einen Ausdruck gab, es sei falsch, ausgedehnte Operationen der großen Banquierhäuser ohne wirklichen Rückhalt, und für bloße Zwecke der Agiotage für möglich zu halten. Bemerke man etwas dergleichen, so könne man nur an die Regierungen großer Staaten denken. Thatsache ist, daß der vorgestrigen Pariser Ministerconferenz gestern hierselbst eine langwährende Zusammenkunft des Französischen Gesandten mit Carl Clarendon folgte, und daß die Stadt heut mit unbehaglichen Gerüchten gefüllt ist. (Z.)

Die ersten Versuche mit der Monstre-Kanone aus Schmiedeeisen, deren Anfertigung in allen Eisen-Etablissements des Landes so viel von sich reden machte, sind am 1. Octbr. in Shöburyneß angestellt worden und sollin gut ausgefallen sein. Ein Ausschuß von Artillerie-Offizieren aus Woolwich war bei den Proben zugegen. Es wurden, wie man berichtet, 27 Schüsse mit Vollkugeln und schwerer Ladung gemacht, und es zeigte sich, daß man bei einer Elevation von 12 Graden und einer Pulverladung von 50 Pfund eine Schußweite von 15,000 Fuß erlangte. Das ist ein Resultat, das von den bisher gebräuchlichen Kanonen noch nicht erreicht worden ist. Dazu kommt, daß die Schüsse mit großer Präcision abgefeuert werden konnten, und daß das riesige Geschütz sich auf seinem neu construirten Wagengestelle so leicht wie ein gewöhnlicher 68-Pfünder handhaben läßt.

London, 8. Oct. (Tel. Dep.) Die Bank von Frankreich hat ihre hiesigen Agenten mit dem Ankauf von Geld beauftragt. Hierdurch wurden bereits

gestern der Bank von England 120,000 Pfd. St. entzogen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 5. Oct. Zur Moskauer Kaiserkrönung hat die Berliner Schneiderindustrie Triumphe gefeiert. Das große Kleidermagazin von Landsberger, jetzt wohl das umfassendste derartige Geschäft in Deutschland, hat 14 Kammerherrenröcke nach Rußland geliefert, deren prachtvolle Goldstickerei hier ausgeführt wurde. Jeder dieser Röcke kostet ca. 900 Thaler, so daß die Lieferung einen Werth von mehr als 12,000 Thaler hat. In Gold- und Silberstickereien wird überhaupt hier wahrhaft Magnifiques geleistet. Der Umsatz des Landsbergerschen Geschäfts, das Commanditen in ganz Norddeutschland hat, beläuft sich jährlich auf mehr als 200,000 Thlr. (Patr. Z.)

Berlin, 8. Oct. Nach den neuern Nachrichten aus Paris würde die Abberufung der westmächtlichen Gesandtschaften aus Neapel doch nächstens stattfinden, die Flotten-Demonstration aber nicht gleichzeitig. Wenn letztere auch, namentlich von England nicht, aufgegeben ist, so will man doch erst den Eindruck der ersten Maßregel abwarten; namentlich hat der Herrscher der Franzosen dies verlangt, der bekanntlich den Gedanken hat, die ganze Sache vor die Pariser Conferenzen zu bringen. (N. Pr. Z.)

Italien.

In Nizza wird unter der Leitung des Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Generals Stackelberg, Alles aufs Schleunigste für den Empfang Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland in Bereitschaft gesetzt, da man sie bis Mitte October schon erwartet. Die Kaiserin wird die herrliche Villa Avigdor bewohnen. Dieselbe ist nahe am Meeresufer gelegen und von reizenden Gartenanlagen umgeben. Für ihren zahlreichen Hofstaat sind zwei weitere Häuser gemiethet. Außer einer Sardinischen werden auch noch eine Russische, eine Französische und eine Englische Fregatte in dem ganz nahe bei Nizza gelegenen Hafen Villafranca den Winter über zur Verfügung der hohen Frau stationirt sein. Ob Louis Napoleon ebenfalls einen Besuch in Nizza abstatten wird, wie Französische und andere Blätter schreiben, ist sehr zweifelhaft, da bis in den letzten Tagen wenigstens in Nizza nichts Aehnliches angesagt war.

Auch hier macht sich die allgemeine Geldkrisis sehr fühlbar und der Handel stockt. Die Seidenfabrication, der Hauptfabrikzweig des Landes, liegt in Folge der fast unerschwingbaren Preise des Rohproducts fast gänzlich darnieder. Einigermaßen Ersatz, freilich für andere Schichten der Bevölkerung, bietet die reichlich ausfallende Trauben-Ernte. Die Segnungen des Weinstocks aber werden Andern zu Gute kommen, als den Piemontesen im eigentlichen Sinne des Wortes, da sich aus Ligurien, den Herzogthümern, hauptsächlich aber aus der Lombardei Schaaren von Käufern eingestellt haben, welche die Preise unerhört in die Höhe treiben. Die Kastanien-Ernte ist ebenfalls reichlich ausgefallen. (N. Pr. Z.)

Paris, 7. Okt. Es ist zur Genüge und historisch dargethan worden, daß die Englische Politik am allerwenigsten berechtigt sei, aus Gründen der Humanität sich in den inneren Haushalt eines anderen Staates zu mischen. Wenn die Times versichert, daß die Restauration Ferdinands I. ein Band zwischen England und der liberalen Partei in Neapel geschaffen habe, wenn sie von Zusicherungen sprach, die England gewährleistet habe und deren Verwirklichung es jetzt fordern könne, so sagt sie zunächst eine Unwahrheit; denn der damalige König von Neapel hatte England nichts der Art zugesichert, wohl aber sich in einem geheimen Artikel zum Vertrage vom 12. Juni 1815 Oesterreich gegenüber verpflichtet, „in seinem Königreiche keine Veränderungen einzuführen, welche mit den von Oesterreich in seinen Italienischen Provinzen adoptirten Principien nicht verträglich seien;“ dann aber vergißt auch die Times, was sich zur Zeit des Krieges gegen die Franzosen in Neapel und Sicilien zugetragen hat, daß gerade die Liberalen damals von England verfolgt wurden. Die „Morning Post“, das Organ Palmerston's, ladet in einem höchst unverschämten Artikel den König von Neapel ein, abzudanken und sich als Gefangener auf ein Englisches Schiff zu begeben; „unter dieser Bedingung“, bemerkt ein hiesiges Blatt, „will Lord Palmerston dem ältesten Sohne Ferdinands erlauben, unter dem Protectorate Englands zu regieren! Er wird ohne Zweifel unter der Bedingung regieren, zu seinen Ministern die Gefangenen seines Vaters zu nehmen, die Erben der Leute, welche Lord Nelson an dem Mast seines Admiralschiffes aufknüpfen ließ, um ebenfalls, vor 50 Jahren, die englische Herrschaft zu sichern. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Oct. Die „Wien. Pr.“ schreibt: „Als am 30. Sept. die Brigade Greschke, bestehend aus den Regimentern Prinz Hohenlohe und Erzherzog Stephan, welche aus der hierortigen Garnison in das Lager zu Bisamberg abgerückt war, Nachmittags 4 Uhr nächst Sievering auf einer Wiese anlangte, erwartete Se. Majestät der Kaiser in Begleitung seines Flügel-Adjutanten Grafen Königsegg daselbst die Truppen. Sogleich sahen sich Se. Majestät von beiden Regimentern eng umringt, und während des Spiels der Musikbanden erschollen aus dem Kreis der durch die ihnen bereitete Ueberraschung freudig erregten Truppen tausendstimmige Vivats für den Monarchen. Se. Maj. ließ hierauf die Musikbanden Tanzmusik spielen, und bald drehten sich Italiener und Polen in lebhafter Polka um Se. Maj. Trotz des sich plötzlich in Strömen ergießenden Regens blieb Se. Maj. am Platze und sah heiter dem Vergnügen der Soldaten zu. Als die Truppen endlich wieder zum Marsch antraten, stellte sich ganz unerwartet Se. Maj. an deren Spitze und machte zu Fuß den ermüdenden und beschwerlichen mehrstündigen Marsch über das Gebirge bis nach Klosterneuburg mit. Um halb 7 Uhr, als es bereits dämmerte, langte Se. Maj. an der Spitze der Truppen in Klosterneuburg an und fuhren noch an demselben Abend von dort nach Wien zurück. (Z.)

Wien, 8. Oct. (Tel. Dep.) Die so eben erschienene „Oesterreichische Ztg.“ enthält eine Korrespondenz aus Neapel vom 29. Sept. Nach der-

selben hat der König von Neapel eigenhändige Schreiben an den Kaiser von Frankreich und an die Königin von England gerichtet. Der König wolle die Pariser Konferenz beschicken, um auf derselben Mittheilungen über einen Amnestie-Akt und organische Reformen zu machen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel, 27. Sept., wird uns geschrieben: Der „Czarihradsky-Wjestnik" enthält eine sehr interessante Denkschrift, welche die Aeltesten und Vornehmsten von 42 bulgarischen Städten und Gemeinden an den Großvezier Ali Pascha mit der Bitte gerichtet haben, damit ihnen gestattet werde, unter den Auspicien der Regierung allenfalls in Schumla eine große Volksversammlung abzuhalten und eine Art von Sturmpetition an den Sultan zu verabreden. Die Deputation, welche diese Denkschrift überreicht hatte, wurde vom Großvezier, trotz den energischen Abmahnungen des Patriarchen, welcher in der Petition Klagen über das Gebahren des griechischen Episcopats und eine Auflehnung des niederen Clerus wittert, sehr wohlwollend empfangen. — Als Grund des Rückzuges Omer Pascha's vom politischen Schauplatze wird angegeben, daß der oberste Kriegsrath seinen Generalstab vermindert, ihm selbst eine monatliche Pension von 50,000 Piastern angewiesen und untersagt habe, am Freitag im Gefolge des Sultans in der Moschee zu erscheinen. (Z.)

Amerika.

Der „New-York-Herald" meldet: Der britische Dampfer „Tartar" ist im Hafen der Havana angekommen. Er ist auf einer Kreuzfahrt nach den westindischen Häfen begriffen, wo er eine bedeutende Anzahl anderer Kriegsschiffe sammeln will, die sich nach der Merikanischen Küste begeben sollen, um gewisse Ansprüche durchzusetzen, welche Unterthanen der britischen Krone gegen die Republik erheben. Dem Vernehmen nach soll sofort, wenn diese Ansprüche nicht befriedigt werden, eine strenge Blokade der Haupthäfen von Merika eintreten, und es heißt, Mr. Doyle, der englische Gesandte in Merika, habe bereits seine Päße verlangt." (Z.)

China.

Während im mittleren China seit mehreren Wochen — vom 10. August, dem Abgangstage der neuesten Ueberlandpost von Hongkong an, zurückgerechnet — eine ungewöhnliche Dürre geherrscht hat, haben im Süden furchtbare Ueberschwemmungen in Folge heftiger Regengüsse stattgefunden. Im Juli, so berichtet man aus Shanghai, ist kaum ein Tropfen aus den Wolken gefallen, die Sonne brennt wie Feuer und die Erde ist hart wie Eisen. Dagegen sind auf Hongkong im Juli 50 Zoll Regen gefallen (im Juni 19), in Canton während Juni und Juli sogar 110 Zoll; in letzterer Stadt, wo man seit 1834 sich ähnlicher Regengüsse nicht erinnert, sind mehrere Häuser eingestürzt. Leider ist zu fürchten, daß die Reisernte der Ueberfluthungen wegen in den südlichen Provinzen sehr mäßig ausfallen oder gar ganz mißrathen wird, während die Seide, deren dritte Ernte beschafft wird, unter der Dürre leidet und man den Verlust der vierten Ernte fürchtet. — Eine sehr ausgedehnte Feuersbrunst hat in Canton in der Nacht vom 23. Juli einen ganzen Stadttheil, der aus hölzernen auf schwimmenden Booten gebauten Wohnungen bestand, in Asche gelegt. Man spricht von 160 bis 400 Menschen, welche ihr Leben dabei eingebüßt haben. Die Wohnungen waren meistens übelberüchtigte Wirthshäuser, weshalb beschlossen worden ist, dieselben nicht wieder aufzubauen. — Die öffentlichen Prüfungen für die Gelehrten (bekanntlich eine sehr wichtige Staats-Action in China) sind in Canton in vollem Gange, ein Beweis, daß man sich sicher fühlt und keine Ruhestörungen durch feindliche Ueberfälle fürchtet. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Aus einer Mischung von Kautschuk (Gummi elasticum) mit Gastheer hat man in Amerika einen Stoff gebildet, der sich eben so sehr durch seine Elasticität wie durch seine Festigkeit und Eleganz auszeichnet; denn er nimmt die feinste Politur an und ist kohlrabenschwarz. Die schönsten Möbel und Luxus-Gegenstände, wie sie nur Namen haben, werden aus diesem neuen Stoffe gefertigt, der eine völlige Umwälzung in gewissen Zweigen der Industrie hervorrufen wird.

Neulich hatte sich ein Mann vor den Behörden in Neisse gestellt und sich freiwillig des Mordes angeklagt. Später widerrief er jedoch diese Selbstanklage und da weiter keine Indicien vorlagen, wurde er freigelassen. Jetzt soll sich herausgestellt haben, daß er, um von seiner bösen Frau loszukommen, diese Selbstanklage gemacht und Ruhe im Gefängniß gesucht habe.

In den letzten sieben Jahren sind in San Francisco 1400 Mordthaten geschehen und ist die Stadt sieben Mal abgebrannt. (Patr. Ztg.)

Das mericanische Blatt Siglo giebt über die Schwefel-Reichhaltigkeit des Vulcans von Popocatepetl nachstehende interessante Details: „Der Vulcan Popocatepetl ist die größte Quelle des Reichthums für das Land und vielleicht die Erde. Die Quecksilber-Bergwerke von Neu-Almaden, die reichen Gänge der Sierra Madre, die Schätze Californiens können mit jenen dieses 5400 Metres hohen vulcanischen Berges keinen Vergleich aushalten. Die Ausbeutung der reichsten Gold- und Silberbergwerke wird schwierig und kostspielig, wenn eine Ader unterbrochen ist und wieder aufgefunden werden muß; bei dem Vulcan von Popocatepetl dagegen besteht keinerlei Unsicherheit, er enthält einen wirklich unerschöpflichen Schatz, nämlich den reinen Schwefel, der täglich in Menge aus seinem Innern strömt. Die Ausbruchs-Periode des Popocatepetl geht in das höchste Alterthum zurück, und zu allen Zeiten warf der Vulcan reinen Schwefel, von einem Zoll bis zu einem Fuß Durchmesser aus, und jeden Tag noch legt der Vulcan seinen kostbaren Inhalt an der Mündung des Kraters nieder. Der Zwischenraum vom schneebedeckten Hügel bis zum Niveau des hartgewordenen Schwefels kann man jetzt auf 64 Fuß perpendiculärer Tiefe anschlagen, und darf man sohin mit Recht sagen, daß die Schwefelmasse, welche man aus dem Krater des Berges ziehen könnte, fast unberechenbar ist." (H. C.)

Die Philologen und Orientalisten haben auf ihrer in Stuttgart tagenden Versammlung die von Pr. Haßler angeregte Frage debattiren müssen, ob die Alten Tabak geraucht haben. Pfeifen fänden sich und doch erwähne ihrer kein alter- und mittelalterlicher Autor. Es wurde aber geltend gemacht, bei Plinius finden sich Spuren, wonach die Alten mit einer Fistula wirklich geraucht haben. Walz glaubt, nach Herodot könne man das Rauchen wenigstens den Barbaren vindiziren. Da dies noch nicht ganz überzeugt, so spricht man aus, daß der schwierige Streit auf chemischem Wege am besten entschieden werde, wenn sich in dem vegetablischen Ansatz von Haßlers antiken, bei römischen Alterthümern gefundenen Pfeifen, Tabaksasche oder Saft nachweisen lasse. Haßler aber kann nicht darauf eingehen, „weil er selbst schon daraus geraucht hat." (Z.)

Ein pariser Blatt — das „Echo de Vesone" — schreibt vom 2. Oktober: „Diesen Morgen theilt uns ein gewisser comme il faut nachstehende Requisition mit. In Anbetracht, daß nach Art. 1382 des Code Napoleon jedwede That eines Mannes, wodurch einem Andern Nachtheil erwächst, den Veranlassenden zum Gutmachen des Schadens verpflichtet; — in Anbetracht, daß der Redacteur des „Echo de Vesone" nicht aufhört, den Gebrauch der aufgeblasenen Unterröcke, Crinolines genannt, anzugreifen und sie als Werkzeuge des Verderbens zu behandeln und dieser unschuldigen Mode eine Menge eingebildeter Gefahren u. dgl. zuschreibt, und daß er durch diese unaufhörlichen Angriffe bestrebt ist, diese der Pompadour-Mode entnommene Kleidungsart abzuschaffen; — in Anbetracht nun, daß der requirirende Modewaarenhändler sich mit einer beträchtlichen Menge dieser Unterröcke von der Größe einer Melone bis zum Umfang eines Kürbisses versehen hat; — in Anbetracht endlich, daß der besagte Redacteur durch Abwendung der Käufer dem Requirirenden empfindlichen Verlust verursacht, — so wird er sich zu 10,000 Fr. Schadenersatz verurtheilt sehen, wenn er es nicht vorzieht, den Vorrath an Crinolinen oder aufgeblasenen Unterröcken des Requirirenden zu übernehmen, die ihm, zum beliebigen Gebrauche, zum Kostenpreise zugestellt werden sollen; unter ausdrücklichem Vorbehalt jedoch gegen die Unterzeichner der crinolinemörderischen Artikel, insbesondere gegen einen gewissen Dichter von Saint-Astier, der die aus unseren Magazinen herauskommenden Damen für Luftballons ansieht." — Wir dankten, fügt das Journal bei, dem Huissier für seine Bemühung und sind des Prozesses gewärtig. (Z.)

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes bringt einen Aufsatz aus einem amerikanischen Journal, der sich über die Kriegsschulden aller Staaten der Christenheit im Allgemeinen in einer Weise ausspricht, welche die Redaction des „Magazins" veranlaßt hat, denselben als „statistisches Kuriosum" mitzutheilen. „Die öffentlichen Schulden aller Nationen der Christenheit in Europa und Amerika, heißt es in demselben, betragen 8,861,694,000 Dollars. Davon sind 8000 Millionen allein Kriegsschulden, welche die gegenwärtigen und die künftigen Generationen zu bezahlen haben. Im Jahre 1852 betrug das eingelegte Kapital aller Banken der Welt 781½ Millionen Dollars; die Kriegsschuld übersteigt dieses kolossale Vermögen sonach um mehr als das Zehnfache. Durch den letzten Krieg sind noch 1000 Mill. Doll. neue Kriegsschulden dazu gekommen. So tritt die Christenheit an die Schwelle der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts mit den unbezahlten Wechseln einer Kriegsschuld von 9000 Mill. Dollars, andere Läpperschulden ungerechnet. Diese 9000 Mill. Dollars repräsentirten aber keineswegs Alles, was der Krieg in dem verflossenen Jahrhundert verzehrt hat, sondern nur einen Theil der unbezahlten Kosten, die er dem Volke aufs Conto gestellt. Die jährlichen Zinsen, welche von jenen 9000 Mill. bezahlt werden müssen, betragen zu 5 Prozent jährlich das Sümmchen von 450 Mill. Dollar. Außerdem haben die 43 unabhängigen Staaten der großen Familie der civilisirten Nationen noch alljährlich 866 Mill. Doll. für ihre Land- und Seemacht auszugeben, und dies blos um eines in Aussicht stehenden oder möglichen Krieges willen! Diese Summe übersteigt das eingezahlte Kapital aller Banken der Welt um fast 100 Mill. Dollar; sie kommt dem Gesammtwerthe aller Exporte von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten zusammengenommen gleich und beträgt gut und gern 50 Prozent der Exporte aller Völker auf Erden; sie ist das Doppelte der Einkünfte aller Grundstücke in England und übersteigt den Nettogewinn aller Manufakturen der Christenheit. Sie entspricht einem Jahreslohne von 4½ Millionen Feldarbeitern, zu 200 Dollar den Kopf gerechnet; sie würde die Baukosten von 45,000 Meilen Schienenwegen, zu 20,000 Dollar die Meile, vollkommen decken. Das ist in flüchtigen Umrissen das Ergebniß der Kriegskosten für die Völker der Christenheit im Jahre des Heils 1856." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 156. Dorpat, am 3. October 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 250 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 280 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 60 Pud Talglichte, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 250

Pud Heu und 200 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 5. Oct. und zum Peretorge am 8. Oct. d. J. Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Cancellei der Rentkammer inspicirt werden. Dorpat, den 18. Septbr. 1856. 1*

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse weil. Kaufmanns Michail Iwanow Lunin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 37 auf Erbgrund belegene steinerne Haus sammt Zubehörungen, so wie die zu demselben Nachlasse gehörige im Kaufhofe unter Nr. 22 belegene steinerne Bude behufs Erbtheilung öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kauflieb haber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. October d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 29. Sept. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das ehemalige von Lenzsche, gegenwärtig von Samsonsche Haus auf dem Techelferschen Berge, nebst Nebengebäuden und Garten, ist käuflich zu haben. — Liebhaber werden ersucht, sich an den dim. Landrichter von Samson, in den Vormittagsstunden zu wenden. 2

Das im 1sten Stadttheil sub Nr. 219 an der Holzbrücke belegene Haus sammt Gartenplatz ist zu verkaufen. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1*

Roggen und Gerste mit der Lieferung im Winter nach Reval oder Port-Kunda kauft Th. Hoppe. 2

Für rohes Leder zahlt einen sehr annehmbaren Preis Gottlieb Keller, Kaufhof N. 23.

Gut gebrannte Ziegelsteine kauft F. A. Königsmann.

Bestellungen auf die bekannten rothen sehr mehlreichen Schuppen-Kartoffeln, werden auch in diesem Jahre im Schmidtschen Hause in der Alexander-Straße angenommen. Der Preis ist 60 Kop. S. pr. Loof. 2

Winter-Aepfel verkauft J. Mahlstein im v. Villeboisschen Hause. 2*

Eine Partie von 250 Stück guten tragbaren Aepfelbäumen verkauft Gärtner Reinhold. 1*

Junge, kräftige, gut gezogene Winter- und Sommerapfelbäume, in einer Auswahl von vierzig ausgezeichneten Sorten, sind in beliebigen Quantitäten käuflich zu haben bei Kunstgärtner J. Daugull. 2

Bücher theologischen, philologischen, historischen und geographischen Inhalts werden aus freier Hand verkauft von der Wittwe Santo. 2

Ein Herren-Paletot, eine Livrée, Bettfedern, Leinwand, Kinder- u. andere Sachen, Möbel, Pelze, Geschirre ꝛc. werden billig verkauft im v. Akermanschen Hause, oben, Eingang gegenüber dem Kaufhof. 1

Im Kaufhofe sub Nr. 2 sind für billige Preise zu haben feines Mosk. Mehl, Zucker, Kaffee, Reis, Stearin- und Talglichte, Seife, Petersburger Sohlenleder, sehr schöne Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen und viele andere Waaren. 1

Citronen, Tilsiter Schmandkäse pr. Stck. 30 Kop. engl. Fettheringe und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. Steckell. 2

So eben erhielt frische Revalsche Killoströmlinge und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Besonders gute Revalsche Killoströmlinge werden im Hause des Kaufmanns R. H. Eckert zu billigen Preisen verkauft. 1

Abreisende.

J. A. Berg, Schneidergesell. 1
Emil Carl Stoppenhagen, Pharmaceut. 2
A. G. Aleis, Pharmaceut. 2
Malergesell Alexander Friedrichson. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Freitag 5. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Schweiz. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 19. September ist der Rath der Oberverwaltung von Ostsibirien, wirkl. Staatsrath Stubendorff zum Civil-Gouverneur von Jakutsk ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. Sept. sind für Auszeichnung befördert worden: der Rath des St. Petersburgschen Domainenhofs, Hofrath Beyer, zum Coll.-Rath; der Assessor des Kurländischen Domainenhofs, Coll.-Assessor Vorkampff-Laue zum Hofrath, und der stellvertretende Rath des Pskowschen Domainenhofs, Titulairrath Hasenkampff, zum Coll.-Assessor.

Der jüngere Tischvorsteher im Departement der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Coll.-Assessor Burmeister, und der zweite Secretair in der Expedition der besondern Canzlei desselben Ministeriums Bietinghoff sind für Auszeichnung zu Hofräthen befördert worden.

Der Tukumsche Dominalbezirkschef, Coll.-Assessor Romanowski, ist für Auszeichnung zum Hofrath befördert worden.

Der im Jahre 1845 von der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 8 mit Secondlieutenantsrang dimittirte Fürst Wittgenstein ist im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, mit Umbenennung zum Provinzial-Secretair, angestellt worden.

Der dimitt. Coll.-Secretair Baron Meyendorff ist beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten enrolirt und zugleich zum Beamten für besondere Aufträge der VIII. Classe beim Statthalter des Zarthums Polen ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Wendensche Dominal-Bezirkschef, Collegien-Assessor Baron Fölkersahm für Auszeichnung zum Hofrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Magister der K. Dorpater Universität, dim. Coll.-Secretair von Schrenck als Secretair des Livländischen Vereins für Landwirthschaft und Industrie, mit Beförderung zum Titulair-Rath gemäß Magister-Grades, angestellt worden.

Festmahl W. A. Kokorew's in Moskau zu Ehren der Stadthäupter,

am 12. September 1856.

Am 12. Sept. bewirthete unser Mitbürger Wassily Andrejewitsch Kokorew in den Sälen des Handels-Clubbs die Stadthäupter, welche aus sämmtlichen Gouvernements-Städten Rußlands in Veranlassung der Krönung des Herrn und Kaisers in Moskau sich eingefunden hatten.

Der Name W. A. Kokorew's hat sich die allgemeinste Popularität erworben und ist jedem Russen theuer geworden nach dem Empfange, welchen er den Helden Sewastopols bereitete. Damals begrüßte Kokorew mit Kniebeugung die Auserwählten des Russischen Heeres und sprach mit aus dem Herzen kommender Rede der Zeitgenossen Mitgefühl aus, und jetzt, in den Tagen allgemeiner Freude, konnte er da wohl vor den Auserwählten der ganzen Kaufmannschaft Rußlands seinem Herzen weniger zumuthen?

Das Festmahl und dessen Arrangement war seiner Bestimmung vollkommen würdig; aber die beste Seite der ganzen luxuriösen Bewirthung war nicht in den ausgesuchten Delicatessen und Weinen, nicht in der Musik, die dem Ohre angenehm schmeichelte, sondern in jenen herzlichen Wünschen zu suchen, welche bei dieser Gelegenheit von dem gastfreundlichen Wirthe ausgesprochen wurden, und die nunmehr von den dankbaren Gästen bis zu den entferntesten Punkten Rußlands verbreitet werden, wo neue Ideen erwachen und neue Aussichten zum Wohle, zum Aufblühen und zur Machtentwickelung unseres theuren Vaterlandes sich eröffnen werden.

Nach den Toasten für den Herrn und Kaiser, die Kaiserinnen, den Großfürsten Thronfolger, den General-Admiral und die ganze Erhabene Kaiserliche Familie brachte Wassili Alexandrowitsch den Toast aus: Auf die gründliche Entwickelung unserer Industrie und unseres Fabrikwesens, und entwickelte dessen Bedeutung in folgender Rede:

„Hier, in Moskau, dem Mittelpunkt Russischer Volksthümlichkeit, wurde noch vor Kurzem von Moskowitern der Empfang der glorreichen Vertheidiger Sewastopols gefeiert: damals, dem Frieden entgegenharrend, trösteten wir uns mit der Hoffnung, seine

wohlthätigen Folgen zu genießen. Nun ist der Friede keine Erwartung mehr, sondern Wirklichkeit.

„Hier, in Moskau, im Centrum Russischen Ruhmes, feiern wir gegenwärtig mit Hand und Mund die heilige Krönung unseres vielgeliebten Monärchen, des Urhebers des Friedens und vieles Guten.

„Hier, in Moskau, befinden sich gegenwärtig die Repräsentanten aller Stände und in dieser Stunde theilen die geehrten Stadthäupter Rußlands mit uns das Mahl. Lasset es uns gemeinsam mit dem Reichthum von Gefühlen begehen, welche durch die gegenwärtige Freude erweckt worden.

„Durch den gnadenreichen Willen des Herrn und Kaisers sind die Hilfsmittel zur Ausbildung unserer Kinder in Folge des unbeschränkten Zutritts zu den Universitäten erweitert; ist die Revision der Regierungs-Uebereinkommen mit dem Handel, d. h. die Revision des Tarifs, welcher für die Industrie Früchte tragen muß, angezeigt; sind alle Verbindungen mit ausländischen Orten erleichtert worden; ist es gestattet, das Project zu einem Ustaw einer Industrie-Gesellschaft, unter dem Allerhöchsten Schutze des Herrn Thronerben abzufassen. Beneidenswerth und ruhmvoll ist die Zukunft desjenigen Volkes, dessen Geschickes-Beherrscher von frühester Jugend an sich der heiligen Arbeit unterziehen, die allgemeinen Bedürfnisse und Hilfsmittel kennen zu lernen! Endlich, inmitten aller dieser Begebnisse, erscheint die Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel im Süden Rußlands, die unsere Annäherung an Europa, die Möglichkeit raschen und schnellen Absatzes alles unseres Ueberflusses bewirkt, sowie den Import alles uns Nothwendigen ermöglicht.

„Der Russe hat sich immer durch die Fähigkeit der Selbsterkenntniß ausgezeichnet. Sagen wir daher offenherzig: In Sachen des Handels und des Fabrikwesens sind wir noch in Vielem Autodidakte und unser Verdienst beruht gegenwärtig in dem Wunsche, uns praktisch auszubilden. Es ist bekannt, daß der vollständige und wahre Fortschritt im industriellen Leben eines ganzen Volkes nicht von der Büchergelehrsamkeit, sondern mehr von seinen Gesammt-Beziehungen mit andern Völkern abhängt. Daher entlehnen wir Erfahrung, Ideen, Geschmack, verschaffen wir uns Bekanntschaft und schätzen dieselbe als Gewähr für beiderseitige Vortheile, wodurch eben auch die Festigkeit der Friedenstractate sichergestellt wird. Zu allem diesem kann einzig und allein die Zweckmäßigkeit und Schnelligkeit in der auswärtigen Communication führen. Die Wirksamkeit der Dampfschifffahrt schließt in gegenwärtiger Zeit das allgemein menschliche Bedürfniß in sich, als das wahrhaftigste Mittel zur Annäherung in den Interessen und Gefühlen der Freundschaft.

„In Beziehung auf den Handel bestehen bei uns die widersprechendsten Ansichten. Die Einen sprechen von einer Chinesischen Mauer, die Andern von einem freien Handel. Aber die äußersten Gegensätze geben hier nicht den Ausschlag, und die wahren Bestimmungen in diesen Fällen fließen nur aus dem aufrichtigen Ideen-Austausche unter Nationen. Sonach werden wir, wenn wir zufolge Organisation von Dampfschifffahrts-Verbindungen, nach Annäherung an die uns in Sachen der Industrie überwiegende ausländische Kaufmannschaft, unsere Ideen ausgetauscht haben, auch zur wahren Basis der Handels-Elemente, der von ganz Europa so sehr gewünschten Grundlage, gelangen. Ja, wir können dahin gelangen, daß der Europäische Continent hier, in Moskau, im Mittelpunkt des inneren Handels Rußlands, und in unseren andern Handels- und Hafenstädten, Repräsentanten bekannter Handelsfirmen haben wird. Wir, die wir uns in Moskau befinden, werden alsdann Kunde haben über den Gang des Handels in Paris, London und anderweitig, und werden bei Gesundheits-Toasten telegraphische Fragen in Betreff des Wohlbefindens unserer sich daselbst bei Russischen Handelshäusern befindlichen Kinder abfertigen.

„Indem ich die belebenden Folgen einer Handelsverbindung zwischen den Nationen, einer Verbindung, welche auf gegenseitige Interessen gegründet ist, im Geiste betrachte, bringe ich einen allgemeinen, vereinten Toast aus: auf das Wohl der gesammten Europäischen Kaufmannschaft, der älteren unserer Brüder in Kenntniß des Handels — der Ausländer, und meiner Mitbrüder — der Russischen Kaufleute!"

Nach lauten und einmüthigen Acclamationen ergriff Hr. Maßlow, rühmlichst bekannt auf dem Felde der Landwirthschaft, das Wort, und ergänzte in erwiedernder Rede den Gedanken des biedern Gastgebers, indem er sagte, „daß ein Jeder nach Bürger- und Menschenpflicht dem Vaterlande nützlich sein müsse, und daß sich die Thätigkeit eines Jeden auf das allgemeine Ziel, die freudigste Liebe zum Zaren und Vaterlande, richten muß."

Kaum war nach begeisterten Hurrahs Stille eingetreten, als sich W. A. Kokorew aufs Neue an seine Gäste wandte, und, indem er an die vieljährige und nützliche Thätigkeit Maßlow's und dessen wichtige Verbesserungen in unserer Industrie in Folge seiner Hinweisungen erinnerte, bat er auf Maßlow's Gesundheit zu trinken, wobei er hinzufügte, daß dieser Toast überdieß eine besondere Bedeutung habe, indem Maßlow trotz seiner Krankheit nicht nur am Festmahl Theil nehme, sondern durch seine aus dem Herzen fließenden Worte Alle erwärmt habe.

Der letzte Toast galt ohne Worte der Wohlfahrt des Vaterlandes und der Organisation der Eisenbahnen.

Der Abend dieses Tages schloß mit einem wahrhaft bemerkenswerthen Factum für die Zukunft des Russischen Handels. W. A. Kokorew brachte eine Actien-Zeichnung für die Tschernomorische Handels-Dampfschifffahrt in Anregung; in kaum einer halben Stunde waren für 200,000 Rbl. S. Actien vertheilt.

Solchergestalt wird, Dank dem trefflichen Gedanken eines aufgeklärten Russischen Bürgers, eine Unternehmung, welche große Folgen für unseren Handel verspricht, Eigenthum von ganz Rußland, und von den entferntesten Städten desselben durch deren Auserwählte — die Stadthäupter, getheilt. — Die Geschichte und die ganze Russische Kaufmannschaft müssen den Tag des 12. September 1856 als eine erhabene Epoche in der Handelswelt verzeichnen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Oct. Am 12., 16. und 19. Oct. werden die Pferderennen auf dem pariser Marsfelde statthaben. Bereits wird ein Pavillon für den Kaiser und die Kaiserin aufgestellt, die diesen Wettrennen, an welchen die pariser Bevölkerung immer mehr Geschmack zu gewinnen scheint, beiwohnen werden. — Man spricht wieder von einer Reise des Königs von Griechenland nach Paris.

Der pariser Korrespondent der „Times" (2te Ausg.) vernimmt, daß in den Minister-Conseils, die seit der Rückkehr des Kaisers stattfanden, beschlossen worden sei, jede feindselig aussehende und der Ruhe Neapels irgend gefährliche Kundgebung zu vermeiden. Ob die in Toulon liegende Flotte überhaupt auslaufen werde, sei noch sehr zweifelhaft. (Z.)

Paris, 8. Oct. Mehemed Ali Pascha, einer der Minister des Sultans, ist so eben in Paris angekommen. Man vermuthet, daß es sich um Unterhandlungen in Betreff der Donau-Fürstenthümer handle. Der Korrespondent der „Presse" meldet diesem Blatte aus Konstantinopel, daß die Haltung Lord Redcliffe's in dieser Frage sich neuerdings geändert habe und der Vereinigung günstiger geworden sei. — Der Hof wird, wie man in wohlunterrichteten Kreisen sich erzählt, St. Cloud am 20. d. M. verlassen, um einige Tage in Compiègne zuzubringen. — Der Hofmaler Winterhalter hat den Auftrag erhalten, das Portrait des kaiserlichen Prinzen zu malen. Dasselbe soll bis zur nächsten Kunstausstellung fertig sein. — Man versichert hier, daß die Diebe der Nordbahn-Actien sich glücklich nach Californien durchgeschlagen. Das kann nur zur Vervollständigung der bereits dort vorhandenen Collection beitragen.

Das fast sprüchwörtlich gewordene Glück, mit welchem die Witterung stets die Napoleonischen Feste und militairischen Schauspiele begünstigt, bewährte sich auch heute. Die ganze Nacht regnete und wetterte es ganz abscheulich, aber gegen Mittag heiterte sich das Wetter auf und die pariser Bevölkerung machte sich dies gern zu Nutzen, um dem Marsfelde und allen Punkten, wo man die Revue oder doch den Kaiser sehen zu können hoffen durfte, in endlosen Zügen, zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen zuzuströmen. Die Infanterie, bestehend aus den Garde-Jägern, dem Genie, den Zuaven, Voltigeurs und Grenadieren, war in 8 Kolonnen aufgestellt, während die Kavallerie, Guiden, Jäger und Küraſſiere zwei Linien einnahmen. Die Artillerie und der Garde-Train war hinter der Reiterei und die Hundertgarden seitwärts, vor der Jena-Brücke aufgestellt. Der Kaiser, in General-Lieutenants-Uniform, erschien wenige Minuten nach 2 Uhr. Zu seiner Rechten ritt Prinz Napoleon, Prinz Adalbert von Baiern (in Küraſſier-Uniform) zu seiner Linken, ein glänzender Generalstab, worin man die Marschälle Vaillant, Magnan, General Lawoestine u. s. w. bemerkte, folgte. Sodann kam in offener Kalesche, von Guiden escortirt, die Kaiserin, welche den kaiserlichen Prinzen in ihren Armen hielt. In einer der darauf folgenden Equipagen befand sich die schöne Infantin, Prinzessin von Baiern. Sowohl die Truppen, als die enorme Zuschauermenge begrüßten Ihre Majestäten mit dem lautesten Beifallrufe: „Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz!" Gegen 4 Uhr war die Revue zu Ende und die Truppen zogen in ihre resp. Quartiere zurück. Mehrere Bataillone der Grenadiere und Voltigeure trugen bereits rothe Beinkleider, die, statt der blauen, auch bei der Garde eingeführt werden sollen.

Die „Assemblée nationale" tritt heute warm für Preußens Rechte auf Neuenburg in die Schranken, und findet den von belgischen Blättern dem Könige zugeschriebenen Entschluß, die Infreiheitsetzung der Gefangenen nöthigenfalls durch die militairische Occupation zu erzwingen, nicht im Geringsten überraschend. Sie ist überzeugt, daß Preußen bei der ganzen Schilderhebung nicht die Hände im Spiele hatte; allein dieselbe geschah im Namen des Königs von Preußen, und der letztere kann die Gefangenen nicht in den Händen einer Jurisdiction lassen, deren Ursprung ganz revolutionair ist; sie im Stich zu lassen, wäre eine mit der Würde eines großen Volks unverträgliche Schwachheit. Es ist zu bedauern, sagt das erwähnte Blatt, daß die Frage nicht auf dem Kongresse entschieden wurde; denn hier wäre sie gewiß im Sinne der Verträge gelöst, weil Europa unmöglich länger dulden kann, daß ein Land, welches Alles, sogar seine Existenz den Garantieen verdankt, womit es seine Unabhängigkeit und Neutralität verschanzt hat, sich über die Verträge stellt, kraft deren es existirt. Es würde ihm sehr gut thun, wenn es einmal in seine Schranken zurückgewiesen würde. — Den Vorschlag, die Gefangenen gegen Aufgebung der Rechte von Seite Preußens zu amnestiren, findet die „Assemblée" ganz unzulässig und sie empfiehlt dem Bundesrath, sich eine kategorische abschlägige Antwort zu ersparen. Eine einfache Amnestie würde die ganze Frage auf den Standpunkt vor dem letzten Kongresse zurückführen. Will aber die Schweiz wirklich zur Aburtheilung der Gefangenen schreiten, so ist der König es seiner Ehre, einer treu gebliebenen Bevölkerung und der Aufrechterhaltung der europäischen Verträge schuldig, energisch auf seine von ganz Europa anerkannten Rechte zu bestehen.

Der „N. Pr. Z." wird mitgetheilt, daß der Kaiser Napoleon am 7. October in Saint-Cloud eine Deputation von Arbeitern empfangen hat, welche sich aufs Aeußerste über die Noth des Augenblicks und die Hoffnungslosigkeit der Zukunft beklagte. Es versteht sich von selbst, daß die Leute die Versicherung empfingen, daß man für sie sorgen werde. In mehreren Vierteln waren, wie aufs Bestimmteste versichert wird, die Polizei-Commissaire mit Geld versehen, um den dringendsten Differenzen zwischen den Ausziehenden und den Eigenthümern abzuhelfen.

Die Expedition nach Kabylien verleiht nachstehenden Details über dieses Gebiet Interesse:

Dieses prächtig angebaute Land ist mit Olivenbäumen und Fruchtfeldern bedeckt und die Gebirge bergen große mineralische Reichthümer. Von 3 Flüssen durchströmt, im fruchtbarsten Theile Afrikas gelegen, hat es bei einer Oberfläche von mehreren tau-

send Morgen nur 700,000 Einwohner. Die Kabylen sind nichts anderes als die „Quinquegentes“, die den Römern so viel zu schaffen machten. Kaiser Maximien zähmte sie endlich und verringerte ihre 5 Stämme auf 4. Bis jetzt gelang es keinem Chef, ihnen eine geregelte Herrschaft aufzuerlegen; sie bilden so zu sagen eine kleine Föderativ-Republik und erkennen keine andern Chefs an, als jene, welche sie gelegentlich wählen. Die Araber, von welchen sie geplündert und bestohlen werden, verabscheuen sie und rächen sich, wenn sie können, grausam, denn sie sind rachgierig. Man zweifelt in Algier, ob es gelingen werde, sie so leicht wie die anderen algerischen Völkerschaften der Civilisation zugängig zu machen und es wird, um sie in Zaum zu halten, während der ersten Jahre einer Occupation von 40—50,000 Mann bedürfen. Deshalb wäre es vielleicht am besten, das „Transtulisti“ des Kaisers Maximiens nachzuahmen und sie und ihre Heerden an die Grenzen der Sahara zu verpflanzen. Ihr Land wäre ein herrlicher Colonisationsort, besonders, wenn es durch die Eisenbahn von Algier nach Philippeville belebt würde, deren Vorarbeiten gerade wegen der Feindseligkeit dieser Kabylenvölker nicht vollendet werden konnten. (Z.)

England.

London, 8. Oct. In den heutigen Morgenblättern findet sich kein Leitartikel über Neapel. Der pariser Korrespondent der „Post“ aber sagt: Wenn ich recht berichtet bin, so müssen in London Depeschen angelangt sein, welche die Nothwendigkeit hervorheben, sofort einige Kriegsschiffe zur Beschützung britischer Unterthanen nach Neapel zu senden. Es scheint außer Zweifel, daß die Hofpolizei, an deren Spitze Campagna steht, Befehl erhalten hat, die Lazzaroni zum Angriff auf das Eigenthum eines Jeden, der von den Führern angezeigt wird, zu organisiren. Die Lazzaroni gewisser Stadttheile sollen schon Geld vom Hof bekommen haben. — Am Montag fand in Brighton das vor einiger Zeit angekündigte Meeting zu Gunsten der Vereinigung der Donaufürstenthümer statt. Einstimmig wurde die Beschlußfassung genehmigt, „daß die Versammlung zu Gunsten der Vereinigung der Moldau und Walachei sich erklärt u. s. w.“ Auch eine Petition wurde angenommen, worin Ihrer Majestät Regierung ersucht wird, „im Geist der pariser Konferenzen zu handeln“ und „demgemäß“ die Rumänen zu einer „freien, mächtigen und selbstregierenden Nation im Sinne der mit der hohen Pforte geschlossenen Verträge zu erheben.“

Mr. Beecher Stowe, die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte“, geht noch in diesem Monat nach Amerika zurück und will sich gleich an die Arbeit machen, ein neues Buch über England zu schreiben. Ihr letztes Buch „Dred“, ist wegen seiner gründlichen Langweiligkeit hier arg verschrieen. — In Dublin ist jetzt ein industrieller indischer Potentat angekommen, Meer Ali Morad Khan Talpur, Rajah von Khyerpur in Scinde, mit einem Secretair und Gefolge, um sich von der Flachskultur und Linnenfabrication in Irland gründliche Belehrung zu verschaffen. Es ist derselbe, der in Scinde zuerst Flachs baute und der Gedanke ist ganz natürlich, daß er auch Webereien nach europäischem Muster auf seinen Besitzungen anlegen will. — In der City liegt ein für deutsche Auswanderer interessanter Prospektus vor. Es handelt sich um die Bildung einer „australischen Land- und Auswanderungs-Gesellschaft“ (Australian Land and Emigration-Company) mit einem Kapital von 800,000 Pfd. St. in 10-Pfd.-Actien (1 Pfd. per Stück Depositi). Dafür sollen am Clarence-Flusse, einem von der Natur anerkannt sehr begünstigten Landstriche in Neu-Süd-Wales an 100,000 Acker Land angekauft und an tüchtige Auswanderer in kleinen Parzellen verpachtet werden. Es befindet sich daselbst seit einiger Zeit eine deutsche Kolonie, der es vortrefflich behagen soll, und die neue Compagnie will namentlich auf deutsche Auswanderer ihr Augenmerk richten, da deren Tüchtigkeit in allen britischen Kolonieen anerkannt ist. Was uns betrifft, können wir nur versichern, daß die Namen, die an der Spitze des Unternehmens stehen, Zutrauen verdienen. (Z.)

London, 9. October. Der Bericht des französischen Finanzministers hat diesseits des Kanals seinen Zweck nicht erreicht. An einer sorgfältigen Prüfung desselben hat es nicht gefehlt, und man wird wohl behaupten dürfen, daß die Engländer ihn mit mehr Unparteilichkeit zur Hand nehmen, als die Nation es that, an die er unmittelbar gerichtet war. Man verkennt auch hier keineswegs die beruhigenden Momente, die in diesem Berichte hervorgehoben werden, man hat keinen Grund, daran zu zweifeln, daß z. B. die Steuerkraft Frankreichs und vielleicht auch sein Silberreichthum in den letzten Jahren zugenommen habe, aber den Bericht im Großen und Ganzen betrachtet man trotzdem als eine verfehlte Arbeit, weil er — um kurz zu sein — sich mit Beweisen plagt, daß die gegenwärtige Geldkrisis unmotivirt ist, statt die Mittel anzudeuten, wie derselben entgegen gearbeitet werden könnte. Aus diesem Grunde ist es leicht einzusehen, weshalb es dem Finanzminister, mit seiner Beweisführung gegen nun einmal bestehende Thatsachen, nicht gelang, dem englischen Publikum eine bessere Meinung von der finanziellen Lage Frankreichs beizubringen, und wäre es ihm gelungen, so hätte der günstige Eindruck zuversichtlich durch Nichts wirksamer abgeschwächt werden können, als durch die gleichzeitig aus Paris herübergekommene Nachricht, daß die Regierung jede öffentliche Diskussion über Finanzlage verboten und den Geldwechslern untersagt habe, ihre Prämienraten für Silber an den Schaufenstern ihrer Läden bekannt zu geben. Derlei politische Willkürmaßregeln erscheinen der hiesigen Geschäftswelt so ungeheuerlich, daß sie daraus noch viel schlimmere Schlüsse zieht, als wäre die Einstellung der Baarzahlungen von Seiten der französischen Bank angekündigt worden. — Eine Zuschrift an die „Times“ von einem Kenner der tropischen Zone setzt auseinander, daß selbst eine leichte Feldarbeit in Cayenne für einen Menschen weißer Race der sichere Tod sei. Bei dem größten Komfort, der zartesten Pflege und Schonung werde kein Weißer in Cayenne längere Zeit sein Leben fristen. Daran scheiterten alle Ackerbau-Versuche irischer und portugiesischer Einwanderer in britisch Guiana. Wenn die französischen Sozialisten den Tod verdienen, so hätte L. Napoleon sie zur Guillotine begnadigen sollen. — Die „Protestant Alliance“ richtete unlängst eine Bittschrift an Lord Clarendon um diplomatische Verwendung für den Spanier de Mora, der wegen seiner Bekehrung zum Protestantismus verhaftet worden war. Lord Shelbourne, Unter-Staatssecretair des Auswärtigen, erwiederte darauf gestern: „So eben ist eine Depesche von Ihrer Majestät Geschäftsträger in Madrid eingelaufen, welche meldet, daß M. de Mora glücklich in Bayonne angelangt ist.“ — Die Directoren der englischen Bank hielten heute eine längere Sitzung als gewöhnlich, haben jedoch keine weitere Erhöhung des Zinsfußes beschossen.

London, 9. Oct. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning-Post“ theilt mit, daß die bedeutende Goldentnahme aus der Bank von England für Rechnung der Bank von Frankreich, trotz der Disconto-Erhöhung, gestern fortgedauert habe.

Spanien.

Madrid, 4. Oct. Die „Gaceta“ veröffentlicht nachfolgendes Dekret:

Um meiner vielgeliebten Schwester, der Infantin Donna Maria Luisa Fernanda und ihrem Gemahl D. Antonio Maria Filippe Luis d'Orleans, Herzog von Montpensier, einen neuen Beweis meiner königl. Zuneigung zu geben, befehle ich, daß der Prinz oder die Prinzessin, welche meine genannte Schwester bei ihrer demnächstigen Entbindung zur Welt bringen wird, der Prärogative eines Infanten von Spanien genieße und befehle ich, daß man ihm die dieser hohen Würde gebührenden Vorrechte, Ehren und andere Auszeichnungen gewähre und erweise. Gegeben im Palaste, 1. October 1856. (Gez.) Die Königin. (ggez.) Der Minister-Präsident O'Donnell.

Die „Gaceta“ sagt ferner, daß die Königin wünscht, daß die Entbindung der Infantin mit größtmöglicher Feierlichkeit vor sich gehe und es deshalb gerne sehen würde, wenn sich die zu Madrid beglaubigten Diplomaten nach Sevilla begeben, um dieser Ceremonie beizuwohnen. Da dies aber wegen der zu besorgenden Geschäfte nicht sein kann, so sprach Ihre Majestät den Wunsch aus, daß das diplomatische Corps sich durch eines seiner Mitglieder in Sevilla vertreten lasse. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. October. In hiesigen höheren Kreisen wird versichert, daß die Eröffnung der Pariser Conferenzen noch im Laufe dieses Monats, wahrscheinlich schon innerhalb der nächsten vierzehn Tage, zu Paris statthaben werde, da die Einladungen zu diesen Berathungen bereits getroffen sein sollen. In erster Linie wird auf diesen Conferenzen, wie bekannt, die Neuenburger Angelegenheit entschieden werden. Man glaubt hier, daß der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel sich persönlich nach Paris, Behufs Betheiligung an diesen Conferenzen, begeben werde. Bestimmtes hat man jedoch in dieser Beziehung noch nicht erfahren. Preußen stützt sich in seiner Darlegung auf den Artikel 23 der Wiener Congreßacte und auf die wiederholte Anerkennung desselben durch die Unterzeichner des Londoner Protokolls vom 24. Mai 1852. Die gegenwärtige Regierung im Fürstenthum Neuenburg und in der Grafschaft Valendis, und das Verhältniß derselben zu der Eidgenossenschaft ist weder von den Großmächten, welche die Wiener Congreßacte gewährleistet und welche das Londoner Protokoll unterzeichnet haben, noch von der Krone Preußen anerkannt worden, und wird demgemäß als eine Illegalität bezeichnet, welche sich im fortdauernden Widerspruch mit der rechtlichen Grundlage Europas befindet. Das Souveränetätsrecht der Krone Preußen ist allerdings durch die Acte vom 19. Mai 1815 dahin beschränkt worden, daß das Fürstenthum Neuenburg ein Glied des schweizerischen Staatenbundes bildet; diese Beschränkung hat jedoch unter ausdrücklicher Zustimmung der Krone Preußens stattgefunden. Gegen die gegenwärtigen dortigen Zustände hat Preußen wiederholt seinen Einspruch im Angesichte Europas erhoben und scheint nunmehr ernstlich gewillt zu sein, diesem seinem Einspruche Geltung zu verschaffen. (H. C.)

Augsburg, 7. Oct. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen trafen gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr, empfangen von Ihren Majestäten dem König und der Königin von Baiern, in unserer Stadt ein. Eine Stunde später traf auch Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo zu Allerhöchstihrem Empfange Sich die Majestäten von Preußen und Baiern eingefunden hatten und die Hohe Frau in die festlich geschmückte Stadt begleiteten. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, Allerhöchstwelche die Wohnung im hiesigen Schlosse genommen hat, wo gestern Abend ein Familien-Souper stattfand, wird heute Mittag die Reise nach Stuttgart fortsetzen, während Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Baiern Allerhöchstsich nach München begeben werden. Am 10. d. M. werden die Majestäten von Preußen die Rückreise von München antreten, in Leipzig oder Halle übernachten und am 11ten in Potsdam eintreffen.

Die preußischen Majestäten erstatteten gestern Abend unserm durchlauchtigsten Königspaar ihren Gegenbesuch und kehrten nach eingenommenem Souper gegen 10 Uhr in das Hotel zu den drei Mohren zurück. So eben (9 Uhr früh) sind König Otto von Griechenland, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinzessin Luitpold von Baiern, Kronprinz Ludwig und dessen Bruder Otto zum Besuch unserer erlauchten Gäste im königlichen Residenzgebäude abgestiegen.

München, 7. Oct. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind in Begleitung unserer allerhöchsten und höchsten Herrschaften, die sich gestern und heute nach Augsburg begeben hatten, diesen Nachmittag mit einem Extrazug der Eisenbahn hier eingetroffen und im preußischen Gesandtschaftspalast abgestiegen. (Z.)

Stuttgart, 7. Oct. Diesen Nachmittag um

3 Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland mittelst Extrazuges von Augsburg wieder bei uns eintreffen. Ihre kaiserl. Majestät wird schon in Cannstadt den Bahnzug verlassen und sich von da zur kronprinzlichen Villa bei Berg begeben, welche gegenwärtig noch von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin bewohnt wird und wo auch die Kaiserin ihre Wohnung nehmen wird. Vorerst ist der Aufenthalt Ihrer Majestät auf mindestens 14 Tage festgesetzt. Ob derselbe sich verlängern werde, dürfte von der Witterung abhängen, die im Augenblick ganz vortrefflich mild und freundlich ist. Das Gefolge der Kaiserin nimmt diesmal seine Wohnung nicht in Cannstadt, sondern hier, und sind für dasselbe 30 Zimmer im Hotel Marquardt bestimmt, wo in diesem Augenblick auch noch der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar wohnt, welcher seit dem 26. Sept. sich hier befindet. (Z.)

Frankfurt, 8. Oct. Die „M. Z." ist in der Lage, die von Berlin aus gegebene Nachricht, die Neuenburger Frage werde am Bundestage zur Sprache kommen, vollkommen bestätigen zu können. Nur ist keine Rede davon, daß Preußen etwa Bundeshülfe in Anspruch nehmen werde, sondern es wird nur durch den Bund sein gutes Recht auf Neuenburg aussprechen lassen. Später kommt dann die Neuenburger Angelegenheit auf dem in Paris zusammentretenden Kongresse zur weiteren Verhandlung und es wird bereits versichert, daß der preußische Gesandte in Paris, Graf v. Hatzfeld, zu dem Ende nach Berlin berufen sei, um seine Instruction einzuholen. — Die Bundestagssitzungen nehmen erst am 20. November wieder ihren Anfang. — Wie verlautet, wird der Kaiser von Rußland auf einer Besuchsreise an den großherzogl. Hof nach Darmstadt einen Tag in unserer Stadt verweilen. Ueber den Zeitpunkt fehlen noch bestimmtere Angaben. (Z.)

Berlin, 10. October. Nach einer Mittheilung des „Nord" „hat nun auch Oesterreich eine energische Note nach Paris geschickt und Frankreich dringend ersucht, sich nicht durch England zu Demonstrationen gegen Neapel fortreißen zu lassen, die als Drohungen erscheinen könnten, sondern sich wie Oesterreich auf Vorstellungen zu beschränken, die den Rechten jenes Souveräins keinen Eintrag thäten. Hierauf hat Frankreich durch den Telegraphen beruhigende Versicherungen gegeben, die alle Befürchtungen wegen einer bevorstehenden Expedition gegen Neapel, so weit sie von Frankreich ausgehen sollte, beseitigen. England wäre dann isolirt und würde schwerlich feindselig vorgehen." (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10 October. (Tel. Dep.) Wie „Faedrelandet" meldet, ist die Sundzoll-Angelegenheit als erledigt anzusehen, nachdem Dänemark mit England über die Bedingungen zur Ablösung einig geworden ist. Mit dem Aufhören des Sundzolles erfolgt auch gleichzeitig eine Herabsetzung des Land-Transitzolles. — In Betreff der Ministerkrisis ist noch keine Veränderung eingetreten. (Z.)

Italien.

Neapel. Die Korrespondenzen der englischen und französischen Journale schildern sehr verschieden die in Neapel herrschende Stimmung. Während erstere von großer Aufregung in der Hauptstadt Neapel sprechen, schließt der Berichterstatter des „Constitutionnel" in nachstehender Weise: „So enge das Volk von der chinesischen Mauer eingeschlossen ist, mit welcher man es umgab, so drang doch etwas von der gegenwärtigen Krise bis zu ihm. Es weiß aber nur weitläufig, daß Frankreich und England dem Könige dringliche Vorstellungen machten und er nicht darauf einging; es hörte sagen, daß vielleicht demnächst ein vereinigtes Geschwader im Golf erscheinen werde. Aus diesen Vorfällen können Friede oder Krieg, die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Regiments, oder mehr oder weniger wichtige Aenderungen in der Constitution des Landes hervorgehen. Und dennoch berührt dies das Volk in Neapel (in der Provinz scheint man empfindlicher) fast nicht; es scheint, als habe es kein Gefühl für das Uebel mehr, das es verschlingt, als habe es im Schiffbruche seiner Illusionen selbst den Schein der Hoffnung aufgegeben."

Pariser Briefe aus Neapel melden, daß, wenn das englisch-französische Geschwader wirklich in den Golf einfahre, König Ferdinand durch ein Manifest an Europa appelliren und sich mit 40,000 seiner besten Soldaten nach Gaeta zurückziehen werde, um dort die Ereignisse abzuwarten. Die Haupt adt wird der Polizei und den Schweizern anvertraut bleiben, welche die Forts besetzt halten; die Flotte zieht sich in den Hafen zurück, der verrammelt wird. (Zeit.)

Oesterreich.

Aus Verona, 5. Oct., schreibt man der „Wien. Ztg.": Die bevorstehende Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Italien ist von hoher politischer Bedeutung. Dieselbe wurde schon 1855 beschlossen, mußte jedoch aus Familienrücksichten unterbleiben, denn die Kaiserin Elisabeth war verhindert, an der Reise Theil zu nehmen. Der östereichische Monarch hat schon vor Jahren Mailand besucht, über die italienische Armee am Lago maggiore Revüe abgehalten und das lombardisch-venetianische Königreich in verschiedenen Richtungen bereist. Es waren damals alle Empfangsfeierlichkeiten abgesagt gewesen, aber die Bevölkerung drängte sich in die Nähe des ritterlichen Enkels der unsterblichen Maria Theresia und gab unzweideutige Beweise ihrer Loyalitat. Nachdem war Se. Majestät abermals in Triest, Venedig und Verona, und die Bevölkerung dieser Städte denkt noch mit Schrecken an den Entschluß des Kaisers, trotz des heftigsten Sturmes die Seereise nach Triest dennoch zu unternehmen. Der ritterliche Monarch entging damals der Gefahr glücklich, aber der ihn begleitende Dampfer „Marianna" ging mit Mann und Maus unter. Die auf dieses Jahr verschobene Reise wird sicherlich die besten Folgen haben; auch werden in Mailand zur Begrüßung Ihrer Majestäten ein Kardinal als Abgesandter des Papstes, der Großherzog von Toskana und andere hohe Herrschaften erwartet. Truppen-Concentrationen haben keine statt, denn Ihrer Majestäten wollen die

Tage in Italien ohne allen Zwang, mitten unter der Bevölkerung zubringen. (Z.)

Wien, 9. October. Ueber die Ministerkrisis in Neapel wird der „Oesterr. Zeitung" in vollkommen verläßlicher Weise versichert, daß Se. Majestät König Ferdinand von Neapel über die Demission des am kaiserlichen wiener Hofe beglaubigten Gesandten, Fürsten Petrulla, bis jetzt keine Verfügung getroffen hat. Dieser Umstand steht im engen Zusammenhange mit dem Gerüchte von der in Neapel ausgebrochenen Ministerkrise. Falls der Herzog von Satriano (General Filangieri) zum Ministerpräsidenten erhoben werden sollte, so dürfte er die Dienste eines so gewiegten Diplomaten, wie es Fürst Petrulla ist, nicht leicht entbehren mögen. — Wir brachten in unserer vorgestrigen Nummer, sagt das „Fremdenbl." nach der „Oesterr. Z." die Nachricht, daß der kaiserliche Kriegsdampfer „Elisabeth" Befehl erhalten hat, sich in den Golf von Neapel zu begeben, um dort Station zu nehmen. Nach einer uns nachträglich zugehenden Version stände indeß die Absendung des bezeichneten Kriegsdampfers nach dem Golf von Neapel in keiner Verbindung mit der schwebenden neapolitanischen Frage. Wenn wir gut unterrichtet sind, hätte derselbe die Bestimmung, zur Disposition des Königs Otto von Griechenland zu stehen, im Falle Se. hellenische Majestät, wie es verlaute, auf der Rückreise nach Ihren Staaten Neapel berühren sollte. (Z.)

Wien, 10. October. (Tel. Dep.) Die amtliche „Mailänder Zeitung" meldet als Berichtigung, daß der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich erst in der ersten Woche des Monats Januar in Mailand eintreffen würden.

Mit der Ueberlandspost in Triest eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 12. September melden, daß die Expedition der Engländer im persischen Meerbusen lebhaft betrieben werde, und daß dazu 15,000 Mann verwendet werden würden. (Z.)

Schweiz.

Wir erhalten einen Brief aus Neuenburg, in welchem es heißt: „Auch nicht eine tröstliche Nachricht aus Berlin bei diesem Uebermuth der Schweizer Radicalen, bei den Drohungen und Demüthigungen, denen wir täglich, ja stündlich ausgesetzt sind! Der Jammer ist groß im Lande, eine große Anzahl von Royalisten hat sich entschlossen, auszuwandern; das Fürstenthum ist verloren, völlig verloren, wenn diese Zustände dauern. Und die Journale Preußens wissen von weiter nichts zu erzählen, als von unsern Gefangenen und höchstens von der Beraubung der Neuenburgschen Bourgeoisie — ach, wenn das der einzige Jammer in unserem armen Ländchen wäre! Die Bevölkerung von La Sagne, von des Ponts, von La Brévine, von Chaux-du-Milieu sind noch weit mehr zu beklagen, als die treuen Männer, welche jetzt noch gefangen sind. Besonders die Familienväter, die jetzt nach Hause zurückkehren, nachdem man sie einen Monat im Gefängniß behalten; die meisten sind verwundet und verstümmelt durch die republikanische Kampfesfurie gegen Wehrlose und finden ihre Wohnungen halb verwüstet und besetzt von den Republikanern, während sie sich auch noch entschließen müssen, ihr letztes Hab und Gut hinzugeben, um die bundesfreundliche Besatzung zu ernähren ꝛc."

Auf Verlangen des Französischen Gesandten ist in Bern ein Mitglied der „Marianne" verhaftet und in gleicher Absicht in Lausanne eine Haussuchung vorgenommen worden. — Die Russische Gesandtschaft zeigte dem Bundesrathe an, daß die Kaiserin-Mutter von Rußland demnächst vom Bodensee her über Bünden und Tessin nach Italien reisen werde. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Der Finanzminister hat eine neue Anleihe von 25 Millionen Piastern zu 8 pCt. Zinsen und 2 pCt. Kommission mit Rothschild abgeschlossen. — Dem „Journal de Constantinopel" zufolge wird die Schlangeninsel, so wie die Bolgradfrage immer ernster, weshalb denn auch ein großer Theil des Geschwaders von Lyons Befehl erhalten hat, wieder in das Schwarze Meer einzulaufen.

Die Bukarester „Deutsche Ztg." meldet aus Galacz vom 21. September: „Ueber den Stand der Grenzberichtigungs-Angelegenheit weiß man, daß die Kommission in Bessarabien die Grenze bereits vom Meere bis Bolgrad gezogen hat, wo sie gestern Abends eingetroffen ist. Da dieser Theil der Grenzberichtigung in einer Woche vollzogen wurde, so ist zu erwarten, daß die ganze Abgrenzung bis Ende l. M. oder bis Mitte Oct. erfolgt sein wird, wenn es wahr ist, wie behauptet wird, daß bis jetzt ein Viertel der Arbeit gethan ist. Ohne sich in Bolgrad aufzuhalten, werden die Kommissare morgen wieder aufbrechen. Die Grenzlinie wird mittelst eines gewöhnlichen Pfluges gezogen, den die Kommissäre begleiten. Die Streitfrage in Betreff Bolgrads scheint von Seite der Regierungen noch nicht erledigt zu sein, denn die Kommission erwartete gestern noch die darauf bezüglichen Instructionen. Treten also keine neuen Hindernisse ein, und ist die Bolgrad-Angelegenheit bis dahin entschieden, so wird die Grenzberichtigung bis 15. Oct. eine vollbrachte Thatsache sein." (Z.)

Der Pariser Correspondent der „Post" schreibt: Nach hier angelangten amtlichen Berichten haben die Oesterreicher plötzlich Galatz mit 4000 Mann besetzt. Sie haben dort wie auf anderen Punkten an der Donau die Verwaltung der Landesangelegenheiten in ihre Hand genommen. Sir H. Bulwer ist im Begriff, heimzukehren, da diese Schritte die Anwesenheit der Kommissarien ganz nutzlos erscheinen lassen. Es muß sich zeigen, ob diese Ereignisse mit Erlaubniß der Türkei stattgefunden haben. (Z.)

China.

Die eintreffenden Ergänzungsberichte aus China — sagt das „Journ. du Havre" — erzählen, daß ein französischer Missionair, Namens Chapdelaine, östlich von Kwangsi verhaftet und nach Erduldung beispielloser Grausamkeiten nebst einigen eingebornen Christen, enthauptet wurde. — Die Rebellen rücken Nanking näher. Der Kommandant en chef der Kaiserlichen, Heang-Jung sah sich genöthigt, seine Truppen zurückzuziehen; seine Kavallerie ist verschwunden; die Armee demoralisirt. In zwei großen Schlachten blieben die Rebellen Sieger. (Z.)

Miscellen.

Eine europäische Krankheit. Wir lesen im „Münchener Punsch" folgenden Gesundheitsbericht: „Europa ist gegenwärtig von einem gefährlichen Uebel heimgesucht, vom sogenannten Silbermangel. Diese Krankheit ist zwar endemisch und kommt in den ärmeren Quartieren großer Städte, sowie auch mitunter auf dem Lande sehr häufig vor, jedoch ohne weitere Folgen, und können die an Silbermangel Leidenden, wenn sie auch mitunter große Schmerzen haben, doch ein hohes Alter erreichen. Gegenwärtig aber wüthet dieser Morbus besonders unter den wohlhabenden Klassen und in der finanziellen Welt. Die Symptome bestehen anfangs in einer gewissen Mattigkeit in den Effecten, hartem Zahlungsgang, erhöhtem Disconto, Entleerung der Cassen, Furcht, Unbehaglichkeit und endlich in einem massenhaften Auswurf von Papieren, ohne Berücksichtigung des dadurch bewirkten Blutverlustes. Das Uebel steigert sich bis zum Ausbruch einer allgemeinen finanziellen Krisis, welche bei vielen Personen mit der Fallsucht endigt. Die Ursachen dieser schrecklichen Krankheit sind verschieden. Bei Einigen ist sie contagiös, wenn man nämlich unsolide, oder überhaupt mehr Papiere anrührt, als sich mit den resp. Vermögensverhältnissen verträgt. Davor sollen sich Personen von schwacher pecuniärer Natur besonders in Acht nehmen. Die Krankheit ist aber auch miasmatisch, und dieses ist der gefährlichere Fall. Dann liegt das Abweichen der Course in der Luft, und auch die nervigsten Geldmänner werden von der allgemeinen Furcht (Genius panicus) angesteckt. Bei einmal ausgebrochener Epidemie muß man abwarten, bis die Atmosphäre sich selbst wieder ändert; Heilmittel giebt es nicht. Prophylaktisch aber ist eine gewisse Diät in der Speculation zu empfehlen, sowie auch vor dem Eintritt solcher Calamitäten ein Abführen aller Papiere am Platze wäre. Aber um diesen Zeitpunkt zu errathen, dazu gehört schon ein eminenter Naturforscher." (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 157. Dorpat, am 5. October 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dass die vormalige Handlung der weiland C. G. Metzkeschen Erben zusammt Aussenständen mit allen Eigenthumsrechten dem Herrn C. G. Küns übertragen worden ist, zeigen wir hiermit an.

Die Vormünder der C. G. Metzkeschen Pupillen.

Da ich die bisher von mir geführte Tuch-Handlung der weiland C. G. Metzkeschen Erben für eigene Rechnung übernommen habe und die Handlung mit neuen Waaren in Tuchen, Buxkins, Batist, Flanell und diversen Herrn-Artikeln bestmöglichst complettirt habe, so glaube ich mich hierdurch bestens empfehlen zu dürfen.

C. G. Küns, 3*
im Schamajewschen Hause am Markt.

Roggen und Gerste mit Lieferung im Winter nach Reval, und Hafer nach Dorpat, kauft C. Hennig. 3

Roggen und Gerste mit der Lieferung im Winter nach Reval oder Port-Kunda kauft Th. Hoppe. 1

Für rohes Leder zahlt einen sehr annehmbaren Preis Gottlieb Keller, Kaufhof N. 23.

Gut gebrannte Ziegelsteine kauft F. A. Königsmann.

Gut gebundene Gesangbücher sind zu haben bei Buchbinder E. Willer, im Kochschen Hause. 3

Sehr gutes wollenes Strickgarn, weiß, grau u. schwarz, wie auch eine Partie Wolle zum Spinnen, pr. ℳ. 30 Kop., empfiehlt R. H. Eckert. 1

Frische Blütegel sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei T. Czerewsky, 3
im Johannsenschen Hause.

Abreise halber werden am 17. Oct. Vormittags in der Mühle zu Ecks Sommer- und Winter-Equipagen, Möbel, Werkzeug und verschiedene Wirthschaftssachen gegen baare Zahlung versteigert. 3

Im Hause der Wittwe Rohde, an der Revalschen Straße, ist Folgendes zu verkaufen: eine Kibitke, ein städtischer Schlitten, ein eisernes Bett, eine lederne Matratze auf Federn, ein Rollstuhl vorzüglicher Arbeit, der sich besonders für Gelähmte eignet, und verschiedene Wirthschaftsgeräthe. 1

Kalk ist zu verkaufen à 35 Kop. das Loof bei R. Umblia. 2

Ein Büfet wird verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Vorzüglich schöne eingemachte Revalsche Killoströmlinge sind in Comission zu mäßigen Preisen bei Maler Raak in der Blumenstraße zu haben. 2*

Im Paboschen Hause sind 2 Familienwohnungen, Parterre u. Bel-Etage, mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen u. ein neues Fortepiano v. 6ten Oct. zu verkaufen.

Abreisende.

Emil Carl Stoppenhagen, Pharmaceut. 1
A. G. Aleis, Pharmaceut. 1
Malergesell Alexander Friedrichson. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Montag 8. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Wesen und Operationen des Crédit mobilier ꝛc. —, Die Kaiserkrönung in Moskau. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 26. August 1856 ist der weiße Adler-Orden folgenden Personen Allergnädigst verliehen: dem Geheimerath Senator Kapherr, — dem Geheimerath Senator Ssemenow, — dem Geheimerath Senator Katakazi, Curator des Charkowschen Lehrbezirks, — dem Geheimerath Senator von Zurmühlen, — dem Hofmeister Ehrenvormund Fürsten Trubezkoi und — dem Hofmeister Fürsten Gruſinski, Vicepräsidenten des Moskauer Schloßcomptoirs. (S. Z.)

Mittelst Allerhöchster Rescripte vom 25. August sind den Mitgliedern der Bittschriften-Commission, Geheimerath Nikitin und Geheimerath Eneholm mit Brillanten besetzte Tabatièren mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers Allergnädigst verliehen worden. (S. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Königl. Preußischen Oberhofmarschall Wirkl. Geheimerath von Keller, Intendanten der Königl. Schlösser und Gärten und dem Obercommandirenden der anatol. Armee Sr. Maj. des Sultans, dem Muschir Ismail Pascha, zum Beweise Allerhöchst Ihres besonderen Wohlwollens den Weißen Adler-Orden zu verleihen. (R. J.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst verliehen der Weiße Adler-Orden: dem Geheimerath Senator Fenschu, Beisitzer der Warschauer Departements des Dirigirenden Senats.

Der Wladimir-Orden 2ter Classe: dem General-Lieutenant Arapow, Gouvernements-Adelsmarschall von Pensa und dem Ingenieur-General-Lieutenant Gerstfeld, Gehülfen des Oberdirigirenden des Wege-Communication und öffentlichen Bauten. (R. J.)

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe folgenden Personen Allergnädigst verliehen worden: dem Ingenieur General-Lieutenant Poljenow, Director des Departements der Revision der Abrechnungen der Oberverwaltung der Wege-Communikation und öffentlichen Bauten, — dem General-Lieutenant Baron Welio, Commandanten von Zarskoje-Sselo, — dem Vice-Admiral Walk, Mitglied des Admiralitäts-Conseils, und — dem Geheimerath Gruber, Mitglied der Oberschulverwaltung. (R. J.)

Der erste Secretair der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft in Wien, Kammerjunker, Hofrath Fürst Wiasemski ist, mit Verbleibung in gegenwärtiger Würde, Ueberführung in das Ministerium der Volks-Aufklärung und mit Ernennung zum interimistischen Curators-Gehülfen des St Petersburgischen Lehrbezirks, für Auszeichnung zum Coll.-Rath befördert worden.

Der ältere Gesandtschafts-Secretair in Stockholm, Coll.-Rath, Kammerjunker Knorring ist zum älteren Secretair bei der Legation in Wien ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht auf Vorstellung des Ministers der Finanzen, das Mitglied des Manufactur-Conseils Commerzienrath Löwenstimm, für dessen nützlichen und eifrigen Dienst Allergnädigst zum Hofrath zu ernennen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. September ist der Candidat, der K. St. Petersburgischen Universität, Ausländer Wendt, nach Leistung des Unterthanen-Eides, als jüngerer Censor des Warschauer Censur-Comité's mit Coll.-Secretairs-Rang angestellt worden.

Circular des Herrn Ministers des Innern an die Gouvernements-Adelsmarschälle.

Dem von Ihnen geäußerten allgemeinen Wunsche gemäß hatte ich das Glück zu den Füßen Sr. Majestät des Kaisers die Betheuerung niederzulegen Ihrer erfurchtsvollen treuergebenen Erkenntlichkeit für den huldvollen-wahrhaft-väterlichen Empfang, den Ihre Kaiserlichen Majestäten in Ihrer Person dem ganzen Adel angedeihen ließen und für die unschätzbare Leutseligkeit, welche Sie von Seiten aller Durchlauchtigsten Personen des Kaiserlichen Hauses erfuhren. Zu gleicher Zeit legte ich dem Allerhöchsten Ermessen die von Ihnen zusammengestellte Aufzeichnung der Worte vor, welche Se. Majestät zu Ihnen geredet und suchte für Sie die Erlaubniß nach, diese Ausdrücke dem ganzen wohlgeborenen Adel mitzutheilen, als einen lebendigen und hocherfreulichen Beweis der fürsorgenden und warmen Liebe des Kaisers für Seine treuen Unterthanen.

Der Kaiser, unser väterlicher Herr, tief gerührt von dem Ausdrucke Ihrer Gefühle, geruhte unter Thränen die von Ihnen zusammengestellte Aufzeichnung zu lesen.

Ich schätze mich glücklich, daß ich Ihnen dieses mittheilen kann, damit sie es zur Kenntniß des gesammten Adels bringen.

Das Original hat unterschrieben der Minister des Innern S. Lanskoi.

Worte, mit welchen der Kaiser die Gouvernements-Adelsmarschälle bei ihrer Vorstellung während des Aufenthalts in Moskau, auf Anlaß der geheiligten Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten, beglückte.

„Noch einmal danke Ich Ihnen, meine Herren, für den Eifer und die Verdienste des Adels. Der Adel war stets das erste Beispiel des Eifers und der Liebe für Thron und Vaterland, so war es immer, und ich bin überzeugt, daß es auch künftig so sein wird. Sie haben die letzten Minuten Meines unvergeßlichen Vaters versüßt. Ihre Aeußerungen, welche Ich Selbst Ihm vorlas, waren die schönste letzte Erheiterung Seines Herzens. Er sagte Mir, baue auf Sie und vertraue Ihnen — und Ich vertraue Ihnen, meine Herren!“

Stimmen aus der Mitte der Marschälle: „Herr, unser ganzes Leben gehört Ihnen, wie es Ihrem durchlauchtigsten Vater gehörte.“

„Ich glaube Ihnen, meine Herren, Ich glaube Ihnen. Dank sei Gott, die schweren Zeiten sind vorüber; aber wenn sie wiederkehren sollten, so bin Ich überzeugt und werde stets überzeugt bleiben, daß Ich in Ihnen eine sichere Stütze finden werde und dieselben Gefühle, welche Mir so angenehm sind.“

Stimmen aus der Mitte der Marschälle: „Wir sind glücklich, Herr, durch Ihr gnädiges Wort für unsere Edelleute und durch die gnädige Aufmerksamkeit, deren wir persönlich von Ew. Majestät gewürdigt werden.“

„Ihr Alle seid Meinem Herzen nahe. Es ist Mir erfreulich, Euch um Mich zu sehen und durch Euch dem ganzen Adel sagen zu können, daß Ich Euch traue, traue, traue.“ (N. B.)

St. Petersburg, 3. Oct. Gestern hatte unsre Stadt ihr festliches Gewand angelegt, Behörden, Lehranstalten, alle industriellen Geschäfte feierten; alles strömte zum Newski-Prospect um dem Einzuge der gekrönten Majestäten beizuwohnen. Derselbe ging um 1 Uhr Mittags genau nach dem veröffentlichten Programm von Statten und wurde durch den schönsten sonnigen Herbsttag begünstigt. Seine Majestät der Kaiser sieht kräftig und gesund aus und ein freundlicher Ernst wohnte während der Feierlichkeit auf seinen Zügen. Oft hielt der Kaiser das schöne Roß an und grüßte liebreich nach allen Seiten die herbeigeströmte Bevölkerung, die die angränzenden Häuser bis zu den Dächern hinauf Kopf an Kopf erfüllte. Auch Ihre Majestät die Kaiserin erfreute uns, nach den angreifenden Krönungsfeierlichkeiten, durch ihr gesundes und frisches Aussehen und ihre schönen glänzenden Augen strahlen das ungeschwächte Feuer der Jugend. Der Wagen Ihrer Majestät war vom jubelnden Volke umgeben, das weder von Spalier noch Vorschrift zurückgehalten, sich in die Nähe der geliebten Landesmutter drängte und sie jauchzend tausend- und aber tausendmal begrüßte. Abends war die Stadt feenhaft erleuchtet. Der Correspondent der Times behauptet zwar, alle Illuminationen seien einander gleich, doch haben wir hier in St. Petersburg wohl Gelegenheit gehabt, das Gegentheil zu bemerken. Die gestrige Illumination übertraf an Allgemeinheit der Beleuchtung, Reichthum, Geschmack und Kunst des Einzelnen alles, was die vorhergehenden Illuminationen geboten hatten; sie war gewissermaßen das vollendete Meisterstück nach vorhergegangenen schüchternen Versuchen.

St. Petersburg, 3. Oct. Die glänzende Illumination vom 3ten wurde gestern und heute wiederholt. Gestern gab der Adel und die Kaufmannschaft Sr. Majestät einen glänzenden Ball.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 4. Okt. Se. Majestät der Herr und Kaiser hat geruht, dem Rittmeister der Stadtwache zu Pferde Eduard v. Bodecker und dem Lieutenant derselben, Eduard Groschopff, Brillantringe, und den während der letzten Allerhöchsten Anwesenheit in Riga mit der Wache bei der Allerhöchsten Person betheiligt gewesenen Standart- und Portepée-Junkern Theodor George Engelhardt und August Ferdinand Hellmann, so wie den Unteroffizieren: Aloys de Chey, David Schweichler, George Fr. Engelhardt, F. L. Nickels, Franz Levesie, J. S. Heß und Otto Jacob Steinberg goldene Tabacksdosen Allergnädigst zu verleihen. (Stadtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. Der „Moniteur“ bringt folgende Note: Die Speculation der Scheidung und Einschmelzung der Münzen in der Absicht, den Mehrwerth herauszuziehen, ist ein dem öffentlichen Vermögen angethaner Schaden, und ein Vergehen, welches nicht geduldet werden kann. Die Regierung ist entschlossen, die Unterdrückung derselben durch alle Mittel, welche die Gesetze ihm zu Gebote stellen, zu erlangen.

Vorigen Sonnabend Nachmittag jagten der Kaiser und die Kaiserin im Park von St. Cloud. Die Kaiserin, welcher zwei Unteroffiziere der Garde-Jäger als Büchsenspanner dienten, trug ein sehr einfaches Kostüm von grünem Tuche mit Metallknöpfen, Maroquin-Stiefelchen und runden Hut mit Federn. Von 53 getödteten Fasanen fielen 9 von der Hand der Kaiserin. Am 15. dieses Monats begiebt sich der Hof nach Compiègne, wo alle fünf Tage Jagden stattfinden werden, bis im November, wo der Hof nach Fontainebleau geht.

Der pariser Korrespondenz der „Times“ weiß nichts Neues über die Absichten der Regierung in Bezug auf Neapel. Der Kaiser habe an den heimischen Sorgen genug; unter den Arbeitern rege sich ein bedenkliches Mißbehagen. Eine Arbeiter-Deputation sei vorgestern in St. Cloud gewesen und habe dem Kaiser ihre Noth ans Herz gelegt, und dieser Fall werde nicht vereinzelt bleiben. In der Umgegend der Halle fand man wieder drohende Maueranschläge mit und auch ohne „Vive l'Empereur“ am Schluß. Der Kaiser werde wohl daran thun, die beabsichtigten Jagdlustbarkeiten in Compiègne auf bessere Zeiten zu verschieben, sonst werde seine Popularität furchtbar leiden. In den Vorstädten bespreche man das Hofleben sehr ungenirt, und bekannt sei die Aeußerung eines Arbeiters: „L'Empereur va à la chasse; eh bien, si nous allions, nous aussi, à la chasse!“ L. Napoleon habe selbst gesehen, daß sein Empfang, als er sich zum ersten Mal seit Biarritz wieder in der Oper zeigte, nicht so warm wie gewöhnlich war.

Privatbriefe aus Paris klagen noch immer über die Ungewißheit und Verwirrung der dortigen Zustände. Es ist jedoch als ein merkwürdiger und beruhigender Umstand anzusehen, daß bis jetzt noch kein namhaftes Fallissement vorgekommen ist. Es kann dies als eine Bürgschaft gelten, daß die inneren Verkehrsverhältnisse Frankreichs gesund sind, und daß die Speculationswuth sich auf die Börsenkreise beschränkt hat. Ueber die weiteren Maßregeln der französischen Bank ist man noch im Unklaren. Da sie jedoch vermöge ihre Privilegien ihr Diskonto nicht über 6 pCt. erhöhen darf, so dürfte ihre nächste beschränkende Maßregel, wie man glaubt, darin bestehen, daß sie künftig keine Wechsel eskomptiren wird, die länger als 31 Tage zu laufen haben. (Z.)

Paris, 11. Oct. Der „Moniteur“ beschäftigt sich heute zum ersten Mal mit Neapel, zwar nur in einer „Correspondenz“, die aber im hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auf Grund der diplomatischen Mittheilungen des Barons Brenier (Französischer Gesandter in Neapel) angefertigt wurde. Der „Moniteur“ glaubt hoffen zu dürfen, daß der König die vom Gerichtshofe über die des „Projectes der Verschwörung“ Ueberführten verhängte Strafe mildern würde, und man hält dafür, daß dies ein dem Könige gegebener Wink sei, die Gelegenheit zu benutzen, um Etwas zu thun, was die französische Regierung in die Lage bringen könnte, sich für befriedigt zu erklären. Wir glauben daher, schreibt der Pariser Correspondent der „Kreuz-Ztg.“ — es ist dies auch die in den diplomatischen Kreisen vorherrschende Ansicht — daß ein sehr kleines Entgegenkommen des Königs von Neapel, sei es auch nur ein scheinbares Frankreich befriedigen, daß aber, wenn der König in seinem legitimen Selbstgefühl sich selbst dazu nicht herbeilassen will, die Demonstration stattfinden werde.

Es bestätigt sich, daß in der Champagne, bei Chalons-sur-Marne, ein Lager, von 40,000 Mann errichtet werden soll, daß der Kaiser, der seine Wohnung in der Präfectur zu Chalons nehmen würde, persönlich zu befehligen beabsichtigt. — Aus Marseille wird unterm heutigem Datum telegraphirt: „Die heutigen Meldungen aus Toulon bringen nichts Neues in Bezug auf die Bewegungen des Geschwaders.“ — Nach Notizen in Algerischen Blättern beläuft sich die Bevölkerung von Kabylien auf 700,000 Köpfe. Ihr Land ist trefflich angebaut, äußerst fruchtbar und von drei Flüssen durchströmt.

Paris, 12. Oct. (Tel. Dep.) Der Bey von Tunis hat sich entschuldigt, daß er versäumt habe, am Napoleons-Feste Geschützes-Salven abfeuern zu lassen. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 14. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält mehrere günstige Berichte über die Campagne in Kabylien. (N. Pr. Z.)

England.

London, 13. October. Die Minister sind beinahe alle von der Hauptstadt abwesend, doch werden in der nächsten Woche wohl die meisten hier wieder zusammentreffen. So Lord Palmerston, der jetzt auf seinem Gute Broadlands in stiller Zurückgezogenheit lebt; Lord Clarendon, der übrigens schon heute hier erwartet wird; Lord Panmure, der auf der Rückreise aus Schottland begriffen ist, und gleichzeitig mit dem Marquis of Lansdowne hier eintreffen dürfte. Der Herzog von Argyll ist noch auf seinen prachtvollen Besitzungen an der Schottischen Küste; der Lordkanzler, der Schatzkanzler und der erste Lord der Admiralität befinden sich bei Freunden zu Gaste, und wann Lord Granville, der Conseils-Präsident, aus Karlsbad hier eintrifft, scheint noch nicht festgestellt zu sein. Sein Gefolge befindet sich seit dem 5. an Bord des St. Jean d'Acre“ auf dem Wege von Kronstadt nach England.

In Brighton hat wieder einer jener anstößigen Auftritte stattgefunden, mit welchen die jüngeren Englischen Offiziere neue Kameraden einzuweihen pflegen. Da das Duell auf das Strengste verpönt ist, wandte sich der unleidlich Gehänselte vorgeschriebenermaßen an den Regiments-Commandeur, welcher die Schuldigen sofort verhaften ließ. Der neue Höchstcommandirende Herzog von Cambridge soll zur Ausrottung dieser Gebräuche entschlossen sein. — Das alte Bart-Reglement, welches in der Krim nicht aufrecht erhalten werden konnte, scheint wieder in seine Rechte zu treten. Die Coldstream-Garde wenigstens hat wieder Befehl erhalten, sich wie früher glatt zu rasiren.

(N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 6. Oct. Wie die „Epoca“ meldet, kam Marschall Narvaez gestern Nachmittags in Begleitung des Herzogs von Sevillano, der ihm entgegenfuhr, hier an. Nachdem er sich einige Stunden ausgeruht hatte, fuhr der Herzog von Valencia zum Ministerpräsidenten und später in den Palast, um der Königin und ihrem Gemahl seine Ehrerbietung zu bezeigen. Obwohl seit zwei Tagen leicht unwohl, empfing die Königin ihn dennoch auf's Huldvollste (s. unten die tel. Dep.).

Madrid, 12. Oct. (Tel. Dep.) Narvaez wurde zum Präsidenten des Conseils ohne Portefeuille ernannt. Das Ministerium der Finanzen erhielt Seifas, das des Krieges Urbistondo, Inneres Rocedal, Auswärtiges Pidal. (Die drei letzt genannten Minister sind unbedingte Anhänger des Herzogs von Valencia, sogenannte Polacos, der Marquis von Pidal war schon früher Minister von Narvaez; Rocedal war Journalist; General Urbistondo hat mehr Ruf als ehrlicher Mann, denn als Politiker. Seifas ist ein neuer Namen, wenn es überhaupt richtig geschrieben ist. D. R.)

Die „Madrider Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung, dahin lautend, daß die Regierung das Con-

cordat mit Rom als vollkommen in Kraft bestehend betrachtet. (N. Pr. Z.)

Der Pariser „Moniteur" veröffentlicht die Namen der Mitglieder des neuen Spanischen Ministeriums: Narvaez, Pidal, Seifas, Rocedal, Arragola, Urbistondo, Lersundi. General Sanz ist zum Gouverneur von Madrid, General Pezuela zum Befehlshaber der Cavallerie ernannt worden. (Lersundi, Sanz, Pezuela sind entschiedene Anhänger der Königin Marie Christine.) Wir haben in unsern Pariser Briefen und auch anderweitig schon vor längerer Zeit gesagt, daß ein Ministerium Narváez kommen werde.

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 14. Oct. Die wichtigste Neuigkeit, welche der Telegraph gestern gebracht hat, ist die Ministerkrisis in Madrid. Acht Tage nachdem der Herzog von Valencia in der spanischen Hauptstadt angekommen, hat er auch das Kabinet schon gestürzt und ist von der Königin zum Conseilpräsidenten ohne Portefeuille ernannt worden. Der Mangel eines Portefeuilles verschlägt an der Wichtigkeit und dem dominirenden Einfluß seiner Stellung nichts. Lord Palmerston hat bekanntlich auch kein Portefeuille und er ist doch das Haupt und die Seele des britischen Kabinets. Wir haben vom ersten Augenblick an vorausgesagt, daß das Ministerium O'Donnell seinen Elementen und seinem ganzen Gebahren nach nur ein Uebergangsministerium sein werde, dazu bestimmt, einem Ministerium Narvaez die Bahn zu ebenen. Jetzt ist dieses Ministerium da und es wird kein Zweifel sein, daß man sich zu demselben einer sehr veränderten, jedenfalls entschiedeneren, Politik zu versehen hat. Die Rückberufung der Königin Mutter und ein ernstlicher Versuch zur Ausgleichung mit dem römischen Stuhle werden davon die nächste Folge sein. — Was Italien betrifft, so haben sich zwar die zur Expedition nach dem Golf von Neapel bestimmten englischen Schiffe bereits ziemlich vollzählig vor Ajaccio versammelt, indessen sprechen alle Anzeichen dafür, daß von dieser Seite wahrscheinlich keine Kriegsgefahr drohen wird. Nicht blos der König von Neapel hat auf die Entscheidung des pariser Kongresses provocirt, sondern auch Rußland, wie aus Paris gemeldet wird, dringt auf die Wiedereinberufung dieses Kongresses und Preußen soll sich dem angeschlossen haben. Die übrigen Kongreßmächte werden sich diesem Verlangen nicht widersetzen können, zumal außer der italienischen noch verschiedene andere europäische Fragen, namentlich wegen der Schlangeninseln und der Donaufürstenthümer, zu erledigen sind. Unter diesen Umständen steht nicht gut zu erwarten, daß man den Verhandlungen in Paris, deren Eröffnung man bereits auf den Monat November setzt, durch eine Flottendemonstration gegen Neapel vorgreifen werde. — Angesehen die Donaufürstenthümer, so fängt die fortdauernde Besetzung dieser Länder an, die Unzufriedenheit der westlichen Kabinette zu erregen. Englische Blätter behaupten, daß die Oesterreicher neuerdings nicht blos Ismail und Ibrailla, sondern auch Galatz besetzt hätten, und es ist von einer Note die Rede, welche England und Frankreich in dieser Beziehung nach Wien gerichtet hätten. — Die vierte Frage von allgemeiner europäischer Wichtigkeit, welche wir in die neue Woche übernehmen, ist die fortdauernde Finanzkrisis. Die eben veröffentliche Bilanz der Bank von Frankreich weist eine Verminderung des Metallvorrathes seit dem verflossenen Monate um achtzig Millionen nach. Wenn es inzwischen wahr ist, wie man gleichzeitig aus Paris berichtet, daß Baron Rothschild sich erboten hat, der Bank auf sechs Monate die ihr erforderlichen Baarsummen zu liefern, so würde das dem Geldmarkte in Frankreich eine große Beruhigung bringen, deren Rückwirkung man auch anderweit bald verspüren würde. (Z.)

Berlin, 15. Oct. Aus Paris wird uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß die Gesandten der Westmächte in Neapel zwar noch nicht abberufen worden sind, daß aber am letzten Sonnabend eine Notification nach Neapel abgegangen ist, nach welcher die Gesandten abberufen werden sollen. Wenn die Abberufung erfolgt sein wird, so wollen die Westmächte eine Zeitlang die Wirkung dieser Maßregel abwarten. Aendert sich nichts, so soll die Französische Flotte auslaufen und wieder eine Zeit später sollen dann beide westmächtliche Flotten an die Küste von Neapel gehen. Bis jetzt hat König Ferdinand noch in keiner Weise nachgegeben. Die Nachricht der Oesterreichischen Zeitung über eigenhändige Briefe des Königs an die Königin Victoria und den Kaiser der Franzosen haben wir schon gestern von Paris aus für unbegründet erklärt. Heute schließen Englische Blätter sich dieser unserer Erklärung an. — Es ist für eine Zeitung natürlich ganz unmöglich, in Bezug auf ein Ereigniß, über das so viel Verkehrtes in die Welt hineingeschrieben wird, wie das Neapolitanische, täglich ganz zuverlässige Nachrichten zu bringen: Niemand kann jedesmal sofort das Wahre vom Falschen unterscheiden. Aber im Allgemeinen haben sich die Berichte unseres Pariser = Correspondenten, der vor Optimismus warnte, vollkommen bestätigt. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

In Turin heißt es als bestimmte Wahrheit, daß Kaiser Napoleon nach Nizza, Turin und Mailand kommen werde, um Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland, dem König Victor und dem Kaiser Franz Joseph Besuche abzustatten.

Nachrichten aus Neapel vom 7ten d. M. melden, daß die Vorbereitungen zur Vertheidigung der Stadt fortdauern. (St. A.)

In der Piemontesischen Armee wurden gelungene Versuche mit einem Küchenwagen angestellt, der einem ganzen Bataillon genügen und täglich 1000 Rationen liefern kann. Der Apparat ist so eingerichtet, daß die Köche während des Marsches Tag und Nacht arbeiten können, was von großer Wichtigkeit ist. Ein ähnlicher Apparat war auch auf der Pariser Industrie-Ausstellung zu sehen, doch scheint der Piemontesische vervollkommneter und praktischer zu sein. (N.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. October. (Tel. Dep.) Die heutige „Ostdeutsche Post" meldet mit Bestimmtheit, daß die westmächtlichen Gesandten zwar höchst wahrscheinlich

von Neapel bereits abberufen worden seien, daß die Flotten jedoch zunächst in Malta und Toulon beobachtend verbleiben würden. Somit sei die Differenz erleichtert. Aus Konstantinopel vom 8ten hier eingetroffene Nachrichten melden, daß ein Ferman wegen der Landesvertretungen in den Donaufürstenthümern erschienen, daß aber von einer Union in demselben keine Rede sei. In Konstantinopel wurde eine Kabinetskrisis erwartet und bezeichnet man Reschid Pascha als Großvezier. (Z.)

Turkei.

Die „Köln. Ztg." entnimmt einem Brief aus Rustschuk vom 22. September die Nachricht, daß der Kommandant der türkischen Occupationstruppen in der Walachei den Befehl erhalten habe, die Winterquartiere in den Donaufürstenthümern definitiv zu beziehen, resp. die Walachei nicht früher zu verlassen, als bis die Angelegenheit wegen Bolgrads am Kongresse zu Paris entschieden sein werde. Wir erfahren auch, daß die Lieferungs-Kontrakte für den Bedarf der Truppen in Bukarest auf sechs Monate ausgeschrieben wurden. An kaiserlich österreichischen Truppen befinden sich in diesem Augenblicke in der Moldau und Walachei 16,000 Mann und an türkischen Truppen 8000 Mann.

In Marseille traf am 11. October der „Clyde" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. October ein. Die Pforte hatte Meldung von der Ankunft des französischen Geschwaders erhalten. Bei der türkischen Regierung herrscht fortwährend Zwiespalt, so daß die verheißenen Reformen nicht voran wollen. Ein General ist nebst mehreren Stabs-Offizieren nach der Herzegowina und Ober-Albanien geschickt worden. Die „Presse d'Orient" behauptet, die Konferenzen über die Donau-Fürstenthümer seien auf 2 Monate vertagt worden. Die Schlangen-Insel wird noch immer von einem russischen Detachement besetzt gehalten.

Man schreibt der „Pr. C." aus Galatz unter dem 3. d. M.: „Mit dem letzten Konstantinopler Dampfer traf der englische Kommissair für die Donau-Regulirungs-Kommission, Major Stoggs, hier ein. Derselbe hat hier bereits ein Haus für die Dauer eines Jahres gemiethet. Wie es heißt, werden mit dem heutigen Eilschiffe auch die Kommissaire von Preußen und Oesterreich für diese Kommission hier anlangen. (Z.)

Wesen und Operationen des Crédit mobilier,

dargestellt nach Hübner: Die Banken und der politisch-ökonomischen Zeitschrift: „Germania."

Ein ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule zu Paris, dann aber Beamter Herrn von Rothschilds und Director einer Eisenbahn, Herr Isaak Pereire, durch Erfahrung und Studium über die Macht vereinigter Geldkräfte belehrt, gründete am 18. November 1852 die Société générale de Crédit mobilier, durch den damaligen Präsidenten der Republik dazu autorisirt.

Die Gesellschaft wurde auf 99 Jahre mit dem Sitz zu Paris gegründet.

Ihre Geschäfte sollten sein:

a) zu subscribiren und zu erwerben öffentliche Effecten und Actien in den verschiedenen industriellen oder Creditunternehmungen und vorzüglich in denjenigen der Eisenbahn-, Kanal-, Minen- und anderen öffentlichen Arbeiten;
b) für den Betrag der auf solche Weise erworbenen Papiere ihre eigenen Obligationen auszugeben;
c) alle erworbenen Papiere zu verkaufen oder für Anleihen zu verpfänden, oder gegen andere Effecten, Actien und Obligationen auszutauschen;
d) Anleihen zu beantragen, zu begeben und dieselben wie alle öffentliche Arbeiten zu realisiren;
e) auf öffentliche Effecten gegen Hinterlage von Actien und Obligationen zu leihen und gegen solche Hinterlagen Credite in Conto-Corrent zu eröffnen;
f) Zahlungen in Conto-Corrent zu empfangen;
g) das Inkasso zu besorgen, Interessen und Dividenden-Coupons zu bezahlen und im Allgemeinen alle anderen Geschäfte für die oberwähnte Gesellschaft zu besorgen;
h) eine Depositenkasse für die Papiere dieser Unternehmungen zu halten.

Alle anderen Unternehmungen sind der Gesellschaft untersagt, namentlich: soll sie niemals Verkäufe in Blanko, noch Einkäufe auf Prämien machen. Bis zur vollständigen Ausgabe der Actien des ganzen Kapitals können die Obligationen der Gesellschaft nicht den fünffachen Betrag des eingezahlten Kapitals überschreiten. Ihr Totalbetrag muß stets durch die Werthpapiere im Portefeuille vertreten sein. Sie dürfen nicht unter 45 Tage nach Sicht lauten. Der Betrag der Obligationen, welche in kürzerer Zeit als einem Jahre zahlbar sind, darf nicht das Doppelte des einbezahlten Kapitals überschreiten. Das Gesellschafts-Kapital ist auf 60 Millionen Fr. in 120,000 Actien à 500 Fr. festgesetzt, wovon vorläufig ein Drittel ausgegeben wurde. Die anderen zwei Drittel der Actien sollen nach Bedarf und nach Ermessen der Direction, jedoch nicht unter pari ausgegeben werden, wobei die Uebernehmer des ersten Drittels den Vorzug haben, in der Weise, daß die Gründer ein Drittel, die anderen Actionaire zwei Drittel erhalten. Diejenigen der letzteren, welche keine hinlängliche Zahl Actien erster Ausgabe haben, um bei der verhältnißmäßigen Vertheilung der späteren Emissionen wenigstens eine zu erwerben, können sich vereinigen, ihren Anspruch gemeinschaftlich zu benützen.

Die Actien sind au porteur, jeder Actionair kann die seinigen aber bei der Gesellschaftskasse deponiren und einen auf Namen lautenden Schein dagegen empfangen. Jede Actie ist untheilbar. Die erste Einzahlung von 20 g wurde durch einfache nicht verkäufliche Scheine bestätigt, bei der zweiten Einzahlung von 30 g ist ein provisorisches Certificat auf Namen, welches unter Anzeige mit Unterschrift der Betheiligten übertragbar ist. Die Uebertragung wird auf den Rücken der Documente bemerkt. Der erste Unterzeichner und seine Cedenten sind für die volle Einzahlung der Actien verbindlich. Die Gesellschaft wird durch einen Rath verwaltet. Dieser Verwaltungsrath besteht aus 15 Mitgliedern, welche die

Generalversammlung erwählt, und von welchen jedes Jahr ein Fünftel austritt und neu erwählt wird. Jedes Mitglied des Verwaltungsrathes muß 200 Actien deponiren. Sie empfangen Jetons, für welche die Generalversammlung ein Honorar bewilligt. Die geldwerthen Documente werden durch zwei Mitglieder des Verwaltungsrathes gezeichnet.

Die Generalversammlung besteht aus den 200 stärksten Actionairen, welche zwei Monate vorher ihre Actien in der Gesellschaftskasse deponiren. Bis zur Ausgabe des ganzen Kapitals soll die Zahl der zur Generalversammlung berufenen Actionaire auf vier für jede Million Fr. Kapital festgesetzt werden, ohne daß sie jedoch 200 überschreiten darf. Je 40 Actien haben eine Stimme, kein Actionair kann mehr als fünf Stimmen für sich oder mehr als zehn haben mit denjenigen von Abwesenden, welche er vertritt.

Bei der Gewinnvertheilung wird der nach Abzug aller Kosten bleibende Ueberschuß vertheilt, zunächst 5 % Verzinsung des Kapitals, alsdann 5 % des Gewinnbetrages für den Reservefond, der Rest wird zu ein Zehntel unter die Mitglieder des Verwaltungsrathes und zu neun Zehntel unter die Actionaire als Dividende vertheilt.

Wenn der Reservefond 2 Mill. Fr. erreicht hat, so hören seine obigen Gewinnantheile auf und werden nur in dem Falle wieder fortgesetzt, daß der Reservefond durch Verluste unter jene Summe gebracht wird. Wenn der Jahresgewinn nicht zureicht, 5 % dem Actienkapital zu gewähren, so kann das Fehlende aus dem Reservefond genommen werden. Im Fall die Hälfte des Kapitals verloren gehen sollte, kann die Auflösung der Gesellschaft vor dem Ablauf der festgestellten Dauer des Gesellschaftsvertrages beschlossen werden.

Die größte Finanzoperation des verflossenen Jahres war die Betheiligung an dem letzten Staatsanlehen von 750 Millionen. Der Crédit mobilier brachte dem Finanzminister noch vor Eröffnung der Listen eine Subscription von 250 Millionen, einem Drittel der Gesammtsumme, dar. Wenige Tage darauf fügte die Gesellschaft theils für eigene Rechnung, theils für England und mehrere Staaten Deutschlands den Betrag von 375 Millionen hinzu. Auch Privatunternehmungen unterstützte der Crédit mobilier. So kam zu den bereits patronirten Eisenbahnen im Jahre 1855 die durch Fusionirung mehrerer Linien entstandene Westbahn-Compagnie hinzu. Placirung der Schuldscheine der Südbahn, Vorschüsse, theils größere, theils kleinere, an andere Gesellschaften, selbsteigene Betheiligung bei einigen derselben durch Ankauf von Actien beförderten die Vollendung der Linien oder trugen zum Emporkommen anderer, wegen unzulänglichen Kapitals vernachlässigter Strecken bei. Die Emittirung der österreichischen Staatsbahnanleihe im Werthe von 82,500,000 schließt die Reihe der in diese Klasse gehörigen Operationen.

Doch nicht allein Eisenbahnen; auch anderer Art Unternehmungen erfreuten sich der Mitwirkung und des Patronats der durch Herrn Pereire vertretenen Gesellschaft. Die Fusion der Pariser Omnibus und die Constituirung der General-Seecompagnie gehören zu den letzteren. Ungeachtet vieler Schwierigkeiten, mit denen sie bis jetzt zu kämpfen haben, besitzt die compagnie générale maritime bereits über 60 theils Segel-, theils Dampfschiffe und bewirbt sich gegenwärtig, im Vereine mit einer älteren Gesellschaft, um die Concession der transatlantischen Schifffahrt.

Die Verschmelzung aller Pariser Gascompagnieen ist ebenfalls das Werk des Crédit mobilier. Von einer nicht unerheblichen Tarifermäßigung begleitet, die vom 1. Januar 1856 in's Leben trat, brachte diese Maßregel, noch vor diesem Termine, ein erfreuliches Resultat hervor, es sanken die Preise und stieg die Consumtion. Der Gasverbrauch betrug 1854 33 Mill. Kubikmeter, 1855 schon 38 Mill.

In Wien wurde der Crédit mobilier mit Ausschluß auswärtiger Geschäfte begründet, in Madrid dagegen gewährte man dem Institut vollkommene Geschäftsfreiheit.

Die finanzielle Lage des Crédit mobilier am 31. December 1855 war folgende:

Passiv.	Fr.	Ct.
Stammkapital	60,000,000	—
Compte Courant	103,179,308	64
Passivwechsel do.	864,414	81
Reserve	1,696,083	59
Gewinn nach Abzug des für die Reserve bestimmten Fond	26,827,901	32
Summa	192,567,708	36
Activ.		
In Renten	40,069,264	40
„ Schuldscheinen	32,844,600	20
„ Actien	59,431,593	66
Summa	132,345,458	26
Für nicht eingeforderte Einzahlungen	31,166,718	62
	101,178,739	64
In Staatsscheinen, Reports, Vorschüssen auf Actien, Obligationen ꝛc.	84,325,390	—
„ Hotel und Möbeln	1,082,219	37
„ Cassevorrath und in der Bank, so wie auch die fälligen Dividenden	5,981,359	26
Summa	192,567,708	36
Davon Gewinn	28,082,001	39
Hiervon sind für Interessen des Stammcapitals zu 5% gerechnet 25 Fr. pr. Actie vertheilt worden	3,000,000 —	
Für die Reserve 3%	1,254,100 7	
Für d. Verwalter 10%	2,382,790 13	
	6,636,890	20
Rest	21,445,111	19
Von diesem Betrag sind zu 178 Fr. 70 Ct. pr. Actie als Dividende zu vertheilen	21,444,000	—
Bleibt disponibel	1111	19

1854 betrug die Dividende im Ganzen 4,080,000 Fr. oder 34 Fr. pr. Actie, so daß der Antheil einer jeden derselben, sammt 5 % Zinsen, 59 Fr. oder nur 12 % vom Kapital ausmachte. β. (Rig.Sdtbl.)

Die Kaiserkrönung in Moskau.

(Correspondenz der Times.)

Moskau, 8. Sept. Der Czar ist jetzt der Gesalbte des Herrn. Die große Ceremonie, welche seine Gewalt in den Augen so vieler Millionen seiner Unterthanen geweiht hat, ist mit einer Genauigkeit und einem Erfolg seltener Art, sowie mit einer Pracht gefeiert worden, hinsichtlich deren kein historisches Gepränge auf Ueberlegenheit Anspruch machen kann. Der Tag war schön — wie viele unserer großartigsten Anstrengungen sind von demjenigen abhängig, was unserer Macht entzogen ist! Bei Sonnenaufgang war bereits ganz Moskau in Bewegung; schon vor Tagesanbruch erhob sich das Summen der Stimmen und der Schall der Fußtritte von den Straßen. Um 6 Uhr drang auf den Kreml ein Meer von menschlichen Wesen ein, welches zornig gegen die Thore schlug, und wie eine Brandung durch die Portale fuhr. Der Kreml ist für die Russen der Tower, St. Paul, Westminster-Abtei, die Cathedralen und Universitäten sämmtlich vereinigt — das Herz und die Seele von Moskau, wie Moskau Herz und Seele von Rußland. Es ist sein historisches Monument und der Tempel seines Glaubens. An diesen Mauern brachen sich die Horden, welche den Hercules in der Wiege zu ersticken suchten, der sie zu zermalmen geboren war; dort geschahen die meisten großen Ereignisse, welche Landmarken der russischen Geschichte sind. Hier ist alles was dem russischen Stamm als das Kostbarste und Heiligste gilt, die Gräber der Großfürsten und Czare, die Cathedralen, Schätze, Tribunale, Heiligenbilder, wunderthätigen Reliquien, welche dem Riesen der slavischen Race so theuer sind. Der Form nach ist der Kreml ein unregelmäßiges Polygon mit Thürmen an den Ecken, an einer Seite vom Fluß und an der andern von Boulevards begränzt, welche den Lauf eines alten, wie der Cephissus ausgetrockneten, Stromes bezeichnen. Seine Mauern geben genau den Umfang der alten Stadt unter den ersten Czaren an.

Ich beabsichtigte eine genauere Beschreibung dieses heiligen Ortes, muß mich aber jetzt auf das Gesagte beschränken. So früh es auch noch ist (6 Uhr Morgens), haben ich und meine Begleiter, obgleich insgesammt in Uniform, doch einen harten Kampf zu bestehen um eines der Thore zu erreichen. Eine Masse Officiere, Damen in vollem Staat, Mushiks, gutgekleidete Bürger, fremde Bauern aus nahen und fernen Himmelsstrichen, Tschinowniks in Amtstracht, funkelnd von Sternen, Orden und Kreuzen, heftiges Gedränge in dem schmalen Eingang, der von Wagen, Rossen, Droschken und Soldaten gleichsam belagert ist. Für die vorbehaltenen Plätze innerhalb des Hofes sind Billete erforderlich, und die meisten Leute sind nicht im Stande ihre Einlaßkarten gerade in dem Augenblick zu finden wo man sie auffordert dieselben zu zeigen, daher Zögerung und Verwirrung. Erst am Samstag Morgen war es Lord Wodehouse gelungen eine Anzahl Billete von den russischen Behörden für hochgestellte Fremde zum Anschauen der Procession zu erlangen. Die Engländer waren fast in Verzweiflung, denn die Zeit eilte rasch dahin, und gute Plätze konnte man nicht einmal für Geld bekommen — ein schlechter kostete 125 bis 150 Rubel. Unser Gesandter hatte indeß die Interessen der wenigen unserer Landsleute, welche zu dem herrlichen Schauspiel hieher geströmt waren nicht aus den Augen verlorrn, sondern es durch Bitten dahin gebracht, daß man ihm eine kleine Anzahl Einlaßkarten in das Innere des Kremlhofes übersandte. Zweihundert Plätze waren in der Kirche dem diplomatischen Corps vorbehalten. Nur zweihundert weitere Plätze sind darin noch vorhanden für den gesammten Adel, die Minister und hohen Staatsbeamten Rußlands. Die dem Volk verstattete Freiheit und die Höflichkeit der Gendarmerie verdienen alles Lob, allein wir waren darum nicht minder froh von beiden wegzukommen, und endlich im innern Hof des Kreml wieder frei athmen zu können. Hier hatten wir das Glück einen Mann zu treffen, der sich aufs freundlichste, verbindlichste und aufopferndste gegen uns benahm, und unter seiner Leitung wandern wir denn in den Palast, um die Vorbereitungen für die große Feier in Augenschein zu nehmen.

Die breite Treppe hinansteigend, welche in zwei Fluchten vom Hofe bis in das obere Stockwerk des Palastes und an die Esplanade außerhalb der St. Andreas-Halle reicht, gelangen wir zunächst an eine weite Thüre, welche in das Vorzimmer — an sich selbst ein Saal — zur St. Georgs-Halle führt. Diese Treppe ist mit Scharlachtuch bedeckt, und heißt darum Krasnoje Krylzo; zu beiden Seiten und auf beiden Absätzen derselben stehen Chevalier-Garden in vergoldeten Casketten, mit silbernen Adlern als Helmschmuck, vergoldetem Küraß, weißen Röcken und dunkelblauen Beinkleidern mit Streifen. Der Saal, in welchen wir treten, ist ein prachtvolles Gemach, weiß und golden, und getragen von einer Colonnade von zwölf Säulen, und zwei Reihen „Pillons“ als Stützen für die reichverzierten Architrave. Die Säulen sind aus Zink verfertigt und in Halbrelief. Am Ende des Saales steht ein schönes Standbild des heiligen Georg des Schutzpatrons von Moskau, den Drachen tödtend, und das Kreuz und der Ordensstern, reich vergoldet, schmücken ringsherum die Wände. Den Fußboden bildet das schönste, aus vielerlei Holz verfertigte, umgemein fein polirte Parquet. Auf der den Fenstern gegenüberstehenden Wand sieht man reich verzierte Aufschriften, welche den Leser an die ruhmreichen Thaten der russischen Geschichte erinnern. Sophas stehen auf dieser Seite, jede andere Ausstattung aber fehlt. Ueber den drei gewölbten Thorwegen, welche in den St. Wladimir-Saal führen, ist ein Chor für ein Orchester; an dem fernen Ende befindet sich der St. Alexander-Newski-Saal; dieser ist aus rosenfarbenem Marmor gebaut, mit Vergoldungen und Abbildungen der Ordens-Insignien bedeckt, und, wie der St. Georgs-Saal, von einer Menge Officiere, Minister und Mitglieder des Kaiserlichen wie aller Höfe Europa's angefüllt. Die

russischen Generale tragen Scharlachbeinkleider mit einem Goldstreifen, grüne Waffenröcke mit Goldverbrämungen, stehendem Kragen und Epauletten, Goldschnur-Aiguiletten und Troddeln. Ihr Rang wird durch Sterne auf dem Schulterband bezeichnet; ihre Kopfbedeckung ist ein silbernes Caskett oder ein schwarzer patentlederner Helm mit Gold- oder Silberbeschlägen, und einer Spitze obenauf, von welcher ein schwarz-gelb-weißer Federbusch herabhängt. Der Generalstab trägt statt der goldenen, silberne Borten; sämmtliche diensthuende Officiere haben eine silberverbrämte Schärpe um ihre Hüften, und diejenigen welche sich ausgezeichnet haben, sind an ihren Ehrendegenquasten zu erkennen, welche durch Farbe und Stoff zugleich zeigen bei welcher Gelegenheit sie sich hervorgethan. Die zum Heer des Kaukasus gehörenden Generale tragen eine ungeheure Tataren- oder Kasaken-Mütze von langer feiner weißer Schafwolle, mit einer scharlachrothen, kegelförmigen, goldfadengestreiften Krone. Vom Alexandersaal gelangen wir in die St. Andreas-Halle, an deren Ende der Kaiserliche Thron, in Purpur und Gold, steht, auf welchen sieben Stufen hinaufführen. Darüber prangt, umgeben von goldener Glorie, das Auge Gottes. Die Mauern sind mit Blau, der Farbe des Andreasbandes, mit den Wappenschilden aller Königreiche, Fürstenthümer, Herzogthümer und Provinzen des russischen Reichs bedeckt, und zwischen den Fenstern sind in vergoldetem Relief die Kette und das Kreuz des Apostels dargestellt. Am obern Ende des Saals steht eine Menge Menschen. Sie heften ihre Augen auf die Krone, den Scepter und den Reichsapfel, die jetzt bei der großen Feier des Tags werden gebraucht werden. Das einzige Lob das man Diamanten ertheilen kann, gebührt denen in der Krone — sie sind sehr groß und glänzend. Die Krone besteht aus einem Büschel Koh-i-nurs, und ein Kranz von großen Diamanten in Form von Eichenblättern, blendend wie die Sonne selbst, zieht sich rings um sie herum. Viele dieser Brillanten haben die Größe von Pistolenkugeln.

Von diesen wichtigen Bestandtheilen der heutigen Feierlichkeiten uns abwendend, wollen wir einen Blick auf das Sehens- oder Beachtenswerthe im Saale selbst werfen. Die Diamanten werden für immer dableiben, und mit Recht mit derselben herkömmlichen Bewunderung betrachtet werden wie jetzt, bis irgend ein Chemiker sie, wie Prinz Ruperts Perlen, dutzendweise in Mode bringt. Es befinden sich Gegenstände hier, die nicht so lange dauern werden. In zwei langen Reihen, von Thür zu Thür des St. Andreas- und des St. Georgsaales, sind die Grenadiere des Palastes, die Veteranen des großen Kriegs, aufgezogen. Für mich waren diese schönen alten Soldaten interessanter und anziehender als all die Entfaltung der Reichthümer, all der Glanz von Gold und Silber um und über uns. Ihre Kleidung erinnerte mich an die Tage jener titanischen Kämpfe welche ganz Europa erschütterten. Die ungeheure Bärenmütze mit weißen Troddeln und vergoldeten Schnüren, der weiße breitbrustige Rock, die Kreuzkoppel, und die weißen Pantalons mit vielen Knöpfen an der äußern Seite vom Knie bis zum Fuß, gemahnten an die Zeit in welcher Kutusow und Blücher und Murat und Wellington die Helden der rasch sich folgenden Schlachten waren. Diese Leute sind verschiedenen Regimentern entnommen, vielleicht mit einiger Rücksicht auf Größe, gewiß aber mit unzweifelhaften Ansprüchen geleisteter Dienste halber: nicht Einer befindet sich unter ihnen der nicht fünf oder sechs Bänder und Kreuze und Medaillen auf seiner Brust trüge. Wenn man diese Mauer von Soldaten entlang wandelt, kann man nur schwer glauben, daß sie unter drei Kaisern gelebt und gegen den großen Napoleon gekämpft haben. Sie sind alle noch vollkommen kräftig und gesund. Das einzige was auf ihr Alter deutet, sind eine gewisse Steifigkeit der Kniee und jene unvermeidlichen Runzeln welche gleichsam als Erinnerungsmale an so viele entschwundene Jahre über uns hereinbrechen. Einige dieser Veteranen sind geschichtliche Denkmale — einige haben unter Sfuworow in Ismail und in Italien gedient — andere sind siegreich in Paris eingezogen — noch andere haben mit Diebitsch den Balkan überschritten. Von allen ihren zahlreichen Decorationen scheinen diese Veteranen das Denkzeichen und Band am höchsten zu schätzen welches sie für die Einnahme von Paris erhalten; sie zeigen es voll männlichen Stolzes, obgleich es inmitten der Denkzeichen schaudererregender Schlachtfelder hängt.

Die Linie in welcher die Soldaten aufgestellt waren, ließ nichts zu wünschen übrig; die Leute standen sechs Schritt auseinander, und von Zeit zu Zeit ging der diensthuende General die Reihen auf und ab, musterte Mann für Mann mit geübtem Auge, und „richtete" sie mit eigener Hand. In den zwischen ihnen gebildeten Reihen und den Räumen zwischendem Rücken der Linie und den Seiten des Saals bewegte sich die glänzendste Menschenmenge die man sich denken kann — ein ewig wechselndes Farbenspiel, in welchem Grün, Gold und Silber vorherrschten. Die Helme der Officiere, mit langen dreifarbigen Federbüschen, eignen sich sehr gut zum Effect, wie sie auch getragen werden mögen, besonders innerhalb der Säle, wo sie hin- und herflatterten und anmuthig über den polirten Stahl oder das Silber der Kopfbedeckung herabhingen. Die Wappenherolde stolzirten einher in limonenfarbigen langen Stiefeln mit vergoldeten Sporen; in geschlitzten Wämmsern aus Goldtuch, in Waffenröcken, verziert mit dem Wappen des Reichs, und in spanischen Beinkleidern, so chevaleresk und kreuzfahrerähnlich, daß ich mich ordentlich ärgerte über einen derselben, der plötzlich hervortrat um meine Selbsttäuschung durch ein Paar sanfte Brillen zu zerstören, durch welche er die bunte Menge begaffte.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Das holländische Schiff „Blanka", von 700 Tons Gehalt und 350 bis 370 Kulies (chinesische Arbeiter) an Bord, welche nach Havana gebracht werden sollten, wurde genöthigt, nachdem es einige Tage in See gewesen, weil seine Wasserfässer stark beschädigt waren, Macao anzulaufen. Der Capitain untersagte den Kulies ans Land zu gehen. Deshalb entstand unter diesen eine Meuterei, in Folge deren sich der Capitain mit seiner Mannschaft auf das Hinterdeck zurückzog. Hier am Sonntag den 3. August Abends angegriffen, ließ er unter die Chinesen feuern, die aus Rache das Schiff anzündeten. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß dabei 220—230 Chinesen umkamen. Der Capitain, der Steward und der zweite Maat wurden gleichfalls vermißt. (Z.)

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 117. Montag, d. 8. October 1856.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hotelbesitzers N. Raphoph Sohn Arthur Carl Georg. — St. Marien-Kirche: des Tischlers A. Fr. Birkenberg Sohn Reinhold August Theodor; des Schneiders G. Thal Sohn Johann Alexander Leonhard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Frau Adele Raphoph, geb Todenhoff, 19 J. alt.

№ 159. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 8. October 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Julius Lieventhal, jur. Gosw. Tunzelmann v. Adlerflug, med. Alex. Landenberg, Isaak Ter-Petrosianz, Otto Hellmann, Hugo Behr, Jos. Bertenson, und Ed. Schneider, pharm. Christian Rein und Balthasar Krause — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 8. October 1856. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie August Haase mit der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden belegt worden ist.

Dorpat, den 6. October 1856. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden August Haase legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. Oct. 1856.
Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse weil. Kaufmanns Michail Iwanow Lunin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 37 auf Erbgrund belegene steinerne Haus sammt Zubehörungen, so wie die zu demselben Nachlasse gehörige im Kaufhofe unter Nr. 22 belegene steinerne Bude behufs Erbtheilung öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. October d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 29. Sept. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Directorium der hiesigen Kaiserlichen Universität, Namens der hohen Krone 1) mittelst des mit dem Herrn Lehrer Adolf Koch am 19. April d. J. abgeschlossenen und am 21. d. M. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile an der Bibliothekstraße unter Nr. 152ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt einem Treibhause und Anpflanzungen, so wie ferner den dazu abgetheilten, aus zwei Stücken bestehenden Erbgrundplatz eigenthümlich, an dem dazugezogenen nicht zum Domberge gehörenden Kron- u. einem gleichen Stadtgrundplatze aber das Benutzungsrecht cum jure emphyteutico gegen Grundzinszahlung für die Summe von 900 Rubel Silb.-M. und 2) mittelst des mit dem Fräulein Johanna Emi-

lie Schultz am 24. April d. J. abgeschlossenen und am 21. d. M. corroborirten Kaufcontractes das angränzende unter Nr. 153 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 1700 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider die abgeschlossenen Kaufcontracte Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Nov. 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Kaiserlichen Universität nach Inhalt der Contracte zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 29. Sept. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 11. October Nachmittags um 3 Uhr sollen im Sticinskyschen Hause am Domberge verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Bücher und andere Effecten, gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Am 15. October Mittags um 12 Uhr sollen vor dem Rathhause zwei Arbeitspferde sammt Geschirren und drei Arbeitswagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Für die Güter Alt- und Neu-Anzen werden verschiedene mit guten Zeugnissen versehene, das Ehstnische kennende Wirthschaftsbeamte, die des Schreibens kundig sind, in verschiedene Stellungen gesucht. Darauf Reflectirende haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 3

Ein auf dem Stationsberge auf Erbgrund belegener Obstgarten, 32 Faden an der Straße und 15 breit, der sich zum Hausplatze eignet, ist für 1000 Rbl. S. zu verkaufen. Das Nähere durch die Ztgs.-Exp.

Guten Winter- und Sommer-Weizen kauft C. Hennig. 3

Roggen und Gerste mit Lieferung im Winter nach Reval, und Hafer nach Dorpat, kauft C. Hennig. 2

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft jetzt ins v. Stiernhielmsche Haus verlegt und dasselbe mit verschiedenen neuen Waaren versehen habe. S. Stamm.

Abreise halber werden am 17. Oct. Vormittags in der Mühle zu Ecks Sommer- und Winter-Equipagen, Möbel, Werkzeug und verschiedene Wirthschaftssachen gegen baare Zahlung versteigert. 2

Bücher theologischen, philologischen, historischen und geographischen Inhalts werden aus freier Hand verkauft von der Wittwe Santo. 1

Bestellungen auf die bekannten rothen sehr mehlreichen Schuppen-Kartoffeln, werden auch in diesem Jahre im Schmidtschen Hause in der Alexander-Straße angenommen. Der Preis ist 60 Kop. S. pr. Loof. 1

Citronen, Schottische Heeringe und Sonnenblumen-Oel zu Lampen empfiehlt 3

F. G. Tailow,
im Apoth. Sturmschen Hause.

Citronen, Tilsiter Schmandkäse pr. Stck. 30 Kop. engl. Fettheringe und Revalsche Killoströmlinge empfiehlt F. Sieckell. 1

Eine große Auswahl Kragen und Spitzen empfiehlt J. Oding, im Hause des Herrn Bauch. 1

Kalk ist zu verkaufen à 35 Kop. das Loof bei R. Umblia. 1

Eine hübsche, ganz besonders warm haltende Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen, im von Sengbuschschen Hause, am Techelferschen Berge. 2*

Eine bequem eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und allen erforderlichen Appertinentien ist zu vermiethen im Stackelbergschen Hause bei der Universität für 275 R. S. jährlich. Zu besehen Vormittags von 10 bis 12 Uhr. 1

Im Paboschen Hause sind 2 Familienwohnungen, Parterre u. Bel-Etage, mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen u. ein neues Fortepiano v. 6⅔ Oct. zu verkaufen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Mittwoch 10. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Dutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Die Kaiserkrönung in Moskau. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen: den Geheimeräthen Danaurow, Schamschin, Loschkarew und Baron Krüdener.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls sind in Folge eingetretener Vacanzen befördert worden: bei der 3. Garde- und Grenadier-Artilleriebrigade der Secondlieutenant Graf Simonitsch zum Lieutenant, sowie die Fähnriche von Derwis und Baron von Rosen zu Secondlieutenants; — bei der 1. Grenadier-Artilleriebrigade: der Stabscapitain Graf Sivers zum Capitain, die Secondlieutenants Jürgenson, Reinwaldt und Munck zu Lieutenants, und die Fähnriche Enkel, Strohlmann und Busch zu Secondlieutenants; — bei der 2. Grenadier-Artilleriebrigade die Secondlieutenants Mayer und Frisel zu Lieutenants; — bei der Kaukasischen Grenadier-Artilleriebrigade der Secondlieutenant Gromann zum Lieutenant; — bei der 1. Grenadier-Reserve-Artillerie-Brigade: der Commandirende der leichten Batterie Nr. 1, Capitain Preis zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, sowie der Fähnrich Brockhausen zum Secondlieutenant; — bei der Lehr-Artilleriebrigade der Lieutenant Hertzog zum Stabs-Capitain; — bei der 1. Feld-Artilleriebrigade: der Secondlieutenant Ellers zum Lieutenant, sowie der Fähnrich Schmidt zum Second-Lieutenant; bei der 3. Feld-Artilleriebrigade: der Secondlieutenant Weißbach 2. zum Lieutenant, sowie die Fähnriche Richter und Sander zu Secondlieutenants; — bei der 7. Feld-Artilleriebrigade: der Commandeur des mobilen Depot-Parks dieser Brigade, Capitain Fischer, zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, sowie der Secondlieutenant Maydel zum Lieutenant; — bei der 8. Feld-Artilleriebrigade; die Secondlieutenants Schulz 3. und Schulz 4. zu Lieutenants, und der Fähnrich Jarmerstädt zum Secondlieutenant.

Ein Allerhöchster Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 1. October besagt:

In Folge der Verabschiedung des Schützen-Regiments des Kaiserlichen Hauses in Friedenszeiten wird ein besonderes Schützenbataillon gebildet unter dem Namen „Garde-Schützen-Bataillon des Kaiserlichen Hauses", welches die Rechte der jungen Garde genießt. Se. Majestät der Kaiser geruht den Titel als Chef dieses Bataillons anzunehmen und in die Listen desselben werden eingetragen Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Alexei Alexandrowitsch, ferner Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michail Nikolajewitsch und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Fürsten Nikolai Maximilianowitsch, Eugen Maximilianowitsch, Ssergei Maximilianowitsch und Georg Maximilianowitsch Romanowski, Herzöge von Leuchtenberg.

Der Oberst Fürst Golizyn 1, vom Garde-Reg. Preobrashensk, wird zum Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons des Kaiserlichen Hauses ernannt und bleibt Flügel-Adjutant des Kaisers.

(J. de St. P.)

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 21. Sept. besagt: „Da Wir für gut erachtet haben, die Bezirke der Ackerbau-Soldaten in den Gouvernements Nowgorod, Witebsk und Mohilew dem Ressort des Ministeriums der Apanagen zuzutheilen, so daß diese Bezirke auf denselben allgemeinen Grundlagen, wie die Apanagen-Güter organisirt werden, so befehlen Wir, diese Maßregel mittelst der Ministerien des Krieges und der Apanagen in Ausführung zu bringen.

Die Moskauer Kaufmannschaft hat 300,000 R. S. zum Besten der Nikolai-Ismail-Militair-Verpflegungs-Anstalt dargebracht und dafür den Dank Sr. Majestät des Kaisers empfangen. (S. Z.)

St. Petersburg, 5. Oct. Die Gemeindehäupter und Aeltesten der Kronsbauern und Colonisten, welche zur geheiligten Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach Moskau gekommen waren, erfuhren, daß Graf Pawel Dmitrijewitsch Kisselew eine neue Bestimmung erhalten und nahmen am 31. August von ihrem gewesenen obersten Chef einen ebenso einfachen als rührenden Abschied. Der Graf erinnerte sie an die ihnen gewordenen Be-

weise Kaiserlicher Huld, dankte ihnen für ihr Vertrauen zu ihm und ermahnte, überall und in allen Stücken Gesetzlichkeit zu beobachten. „Wir danken dir, Väterchen, wir danken, wir werden niemals die Gnadenbeweise des Zaren noch deine Bemühungen für uns vergessen" sagten unter Thränen die Abschiednehmenden. Indem sie dem Grafen ihre Segenswünsche für seine neue Laufbahn mitgaben, brachten sie ihm Brot und Salz dar und zum Andenken ein Bild des Heilandes mit folgender Inschrift auf einer Silbertafel:

„Wahrlich ich sage euch, was ihr der Geringsten Einem unter euch thut, daß thut ihr mir." Ev. Matth. Cap. 25 S. 40.

Seiner Durchlaucht dem Grafen Pawel Dmitrijewitsch Kisselew. Von den Vertretern der Kronsbauern. Moskau 1856, den 31. August.

(Cnß. Bnd.)

Der verstorbene Kaufmann 1ster Gilde und Ehrenbürger Firs Ssadownikow hat testamentlich folgendermaßen über seine Capitalien und Immobilien verfügt. 1) Eine Summe von 125,000 R. S. in Obligationen der 1sten Anleihe der Schuldentilgungscommission wird dem Gemeinderathe von Riga zugestellt. Dieses Capital bleibt für alle Zeiten unveräußerlich und die Interessen werden in Creditanstalten angelegt, bis sie zur Höhe des genannten Capitals angewachsen sind: alsdann wird davon auf dem orthodoxen Kirchhofe aller Heiligen in Riga ein Hospitium für Dürftige, Greise und Kranke der orthodoxen Confession gestiftet, nebst einer Schule für männliche und weibliche Kinder Rigaischer Einwohner und eine Kirche zum heil. Firs. Der Testator hat Heiligenbilder und Kirchengeräth für diese Kirche angewiesen. Die Verwaltung des Hospizes soll nach seinem Wunsche einem Comité von 3 oder 4 Kaufleuten orthodoxer Confession unter Oberaufsicht des Rigaer Stadtraths anvertraut werden. 2) Eine Summe von 10,000 R. S. soll für alle Zeiten in einer Creditanstalt angelegt und das Billet dem Börsencomité von St. Petersburg eingehändigt werden, welches die Interessen jährlich um Weihnacht und Ostern zur Unterstützung Bedürftiger aus der Kaufmanns-Classe verwenden wird. 3) Der Rest seines Vermögens, bestehend in einem steinernen Hause, Waaren und Werthpapieren soll in ein Capital verwandelt werden, welches für alle Zeiten in einer Creditanstalt anzulegen ist; wenn die Zinsen bis zu einer diesem Capital gleich kommenden Summe angewachsen sind, so wird in St. Petersburg ein steinernes Hospiz für dürftige Bewohner der Hauptstadt, eine Schule für Kinder beiderlei Geschlechts und eine Kirche zum heil. Firs errichtet. Für die letztere sind Heiligenbilder angewiesen. Die Erbschaft des Hrn. Sfadownikow hat nach der bisherigen Aufnahme, die noch nicht vollendet ist, den Werth von 488,403 Rub. 33 K. — Seine Majestät der Kaiser haben geruht diese testamentarischen Verfügungen Allerhöchst zu bestätigen.

(J. d. M. d. J.)

Die Direction des St. Petersburger Technologischen Instituts bringt Folgendes zur öffentlichen Kenntniß: Da die Obrigkeit des St. Petersburger Technologischen Instituts bei eingetretenen Umständen es für nothwendig erachtet, die gegenwärtigen Beschäftigungen der ehemaligen Zöglinge dieser Anstalt zu ermitteln, so werden alle Diejenigen, welche den Lehrcursus beendigt und als Ingenieur-Technologen (ehemals als gelehrte Meister) und als Technologen-Praktikanten (ehemals als Meister) entlassen worden sind, hiemit ergebenst ersucht, den Oekonomie-Comité des Technologischen Instituts, unter Angabe ihrer Vor- und Familiennamen, des Geburtsortes, wie auch des Jahres ihrer Entlassung und des dabei erhaltenen Grades, von ihren gegenwärtigen Beschäftigungen sobald als möglich in Kenntniß zu setzen, und zwar zu benachrichtigen: was für Fabriken oder Werkstätten und namentlich welche Theile derselben sie speciell verwalten, die Namen der Besitzer und des Ortes, und ob nicht Jemand eigene Fabriken oder technische Werkstätten und was für welche, wie und wo befindlich, besitzt. Falls Jemand die technischen Beschäftigungen aufgegeben und sich andern gewidmet haben sollte, so wird gebeten, dieselben zu nennen. Sollte endlich irgend Jemand der ehemaligen Zöglinge des Instituts genaue Auskünfte über bereits verstorbene Cameraden anzugeben wissen, so wird deren Mittheilung mit der Anzeige des Jahres der Verstorbenen, wenn auch diese Auskünfte nicht ganz vollständig wären, von der Obrigkeit des Instituts stets mit Dank entgegengenommen. (St.Pet.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Oct. Der „Moniteur" vom 16. d. enthält, einer telegraphischen Depesche zufolge, einen Bericht des General Randon vom 8. d., nach welchem derselbe den Aufstand in Kabylien als unterdrückt betrachtet.

Paris, 16. Oct. Die Kaiserin hat gestern der Infantin, Gemahlin des Prinzen Adalbert von Baiern, einen Besuch abgestattet. — Die „Revue contemporaine" sagt, daß die Gesandten der Westmächte abberufen werden würden, und daß die Flotten auslaufen sollen für den Fall, daß der Sicherheit der in Neapel lebenden Fremden Gefahr drohen werde.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 13. Oct. Im Hafen von Southampton ist der Dampfer „The Dyne" aus Ostindien angelangt. Er führt 64 Passagiere und einen beträchtlichen Diamantenwerth an Bord. Die Cholera wüthet mit äußerster Heftigkeit in St. Vincent; die Leichen, welche sich schon auf 1200 beliefen, hatte man verbrannt. — In einem politischen Kreise, der in genauerer Beziehung zu den Ministern stehen soll, beschäftigte man sich viel mit wichtigen Veränderungen, welche im Ministerium des Kaisers der Franzosen stattfinden sollen, und stellt folgende Liste auf: Staatsminister: Graf Persigny; Finanzen: M. A. Fould, der den zum General Director der französischen Bank ernannten Herrn Magne zu ersetzen bestimmt sei; Inneres: Herr Rouher, der Handelsminister. Derselbe würde den Herrn Billault ersetzen, der zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt werden würde, indem der bisherige Präsident, Graf von Morny, seiner Seits zur französischen Gesandschaft in Rußland bestimmt sei. Man fügt noch hinzu, daß die Verabschiedung des Grafen von Morny aus seiner bisherigen Stellung in der gegenwärtigen Geldkrise und in wichtigen Modificationen in den Statuten des Credit mobilier seinen Grund habe. — In der „Preß" lese ich heute folgende beachtenswerthe Stelle, die ich Ihren Lesern hier wörtlich übersetze, weil sie ein interessantes Licht auf die neueste Auffassung der großen Tagesfrage von Seiten eines Theiles des englischen Volkes wirft: „Ungeachtet der wiederholten Behauptungen der ministeriellen Blätter" — sagt „Preß" — „daß die Gesandten Englands und Frankreichs von Neapel zurückgerufen werden und daß die alliirten Geschwader im Meerbusen von Neapel erscheinen sollten, ist doch bis jetzt noch kein entscheidender Beschluß gefaßt. Auf dem ganzen Continente weiß man, daß unsere Regierung nur durch das Widerstreben der französischen Regierung von den äußersten Schritten gegen Neapel abgehalten ist. Demnach setzt der Kaiser der Thätigkeit Lord Palmerstons Grenzen und verhindert es daß sich die englische Flotte im Golf von Neapel zeige. Was wird demnach das Ende sein? Wird England, nach allen Bravaden, sich endlich der Politik Frankreichs unterwerfen müssen? Die Lage ist verwickelt und demüthigend für England. Unsere auswärtige Politik scheint in diesem Augenblick ohne alle Kraft zu sein." — So spricht ein englisches Blatt von England!

(Patr. Z.)

London, 14. Oct. Der Hof verläßt morgen Balmoral, übernachtet zu Edinburgh im Palaste von Holyrood und reist am folgenden Morgen nach Windsor. — Die Regierung miethet in Liverpool Schiffe, um 2000 Mann der Deutschen Legion mit 500 Frauen und eben so vielen Kindern nach dem Cap überzuführen. Demnach hätte sich der fünfte Theil der Legion zu der vorgeschlagenen Militair-Ansiedelung willig erklärt. (N. Pr. Z.)

London, 14. Oct. Ein Königlicher Bote ist mit Staatsschriften nach Neapel abgegangen, und da die Nachrichten vom Festlande wieder von allen Seiten drohend klingen, so setzt man voraus, daß er den Rückberufungsbefehl an das Englische Gesandtschaftspersonal in Neapel mitgenommen habe. Vielleicht ist es aber bloß das langbesprochene Ultimatum, und der Rückberufungsbefehl ist nur eventuell mitgegeben. Nimmt man an, daß die Sache sich so verhält, so entsteht die Frage, ob außer der Rückberufung der Gesandten noch etwas geschehen wird. Auch das ist möglich, aber ob es auf mehr als auf ein Herumkreuzen der Kriegsschiffe an der Neapolitanischen Küste hinauslaufen wird, ist fraglich. Und selbst dies muß man — wenigstens von Seiten der Franzosen — auch erst sehen, ehe man daran zu glauben hat.

(N. Pr. Z.)

London, 14. Oct. (Tel. Dep.) Nach einer Mittheilung der heutigen „Times" hätte die spanische Regierung dem Kaiser der Franzosen angezeigt, daß der Ministerwechsel keinen politischen Charakter habe.

(Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. October. Wir meldeten gestern, daß am Sonnabend eine Französische Depesche nach Neapel abgegangen sei, der zunächst die Abreise der westmächtlichen Gesandten und dann weitere Maßregeln folgen würden. Heute bringt die Times dieselbe Nachricht, indem sie schreibt: „Wie man aus guter Quelle vernimmt, hat die Französische Regierung am Sonnabend eine Note, die wohl als Ultimatum betrachtet werden darf, nach Neapel gesandt. Dem Könige beider Sicilien wird darin zu verstehen gegeben, daß, wenn er in seiner Verwerfung des Raths der verbündeten Regierungen verharre, die Abberufung des Herrn v. Brennier, Französischen Gesandten in Neapel, so wie die Abbrechung jedes diplomatischen Verkehrs erfolgen werde. Wie man glaubt, ist von Seiten der Englischen Regierung ein ähnliches Actenstück erlassen worden. Nach Abberufung der Gesandten werden die Flotten sich zum Schutze der Französischen und Englischen Unterthanen nach dem Golf von Neapel begeben."

Wir fügen an diese Notiz der Times dasjenige, was uns selbst heute durch unseren = Correspondenten in Paris, vom 14. October, zugeht. Er schreibt:

„In diesem Augenblicke ist höchst wahrscheinlich eine Depesche des Französischen Ministers, Grafen v. Walewski, an den Baron Brennier, Französischen Gesandten in Neapel, unterwegs, worin dieser den Befehl erhält, seine Pässe zu verlangen, wenn der König auf seiner Weigerung, sich den Forderungen der Westmächte zu fügen, bestehen sollte. Dieses letztere unterliegt keinem Zweifel; doch aber scheint Baron Brennier gleichzeitig ermächtigt zu sein, vor seiner Abreise noch einmal nach Paris zu berichten, falls der König irgend Etwas thue, was wie eine Gefälligkeit gegen Frankreich gedeutet werden könnte, z. B. wenn er die im Laufe der letzten Jahre erfolgten sehr zahlreichen Gnaden-Acte in officieller Weise mitzutheilen geneigt sei. Aber auch das ist nicht wahrscheinlich, so daß man die Abreise des Baron Brennier als unvermeidlich betrachten kann. Was später geschehen wird, läßt sich nicht vorhersagen; aber es wäre nicht weniger ungenau, zu behaupten, die Westmächte hätten bereits auf die Demonstration verzichtet, als es voreilig wäre, den Zeitpunkt der Demonstration zu bezeichnen. Vor der Hand wird man sich auf die Absendung eines Schiffes zur Transportirung des Gesandtschaftspersonals beschränken. Die Französische Regierung wird sich in diesen Tagen im „Moniteur" aussprechen, und besonders hervorheben, daß sie keine Art von revolutionärer Bewegung in Neapel gutheißen werde. Wie die Sachen in Neapel stehen, würde sie auch nicht einmal in die Lage gebracht werden, eine solche Bewegung gutzuheißen, denn es wird keine stattfinden; das Toben der Englischen Minister und Blätter hat seinen Zweck durchaus verfehlt, und eine Menge angesehener Personen, welche mit der Regierung schmollten, haben sich, entrüstet über das Verfahren Englands, ihr wieder genähert. Die öffentliche Meinung steht entschieden auf der Seite des Königs, „der — das hört man überall in Neapel äußern — kein Vice-König des Lord Palmer-

ston werden darf." Man wünscht dort die Abreise der Gesandten, auf daß es Jedermann klar werde, daß der König in keinem Punkte nachgegeben habe. Niemals werden die Französischen und Englischen Unterthanen besser geschützt gewesen sein, als nach der Abreise der Gesandten — alle Maßregeln dazu sind bereits angeordnet: Wir bemerkten schon, daß die Nachricht von den eigenhändigen Briefen des Königs an die Souveraine von Frankreich und England eine Erfindung war. Lächerlich ist das Geschwätz von der eventuellen Abdankung des Königs, entschieden unwahr, daß der König sich dem Ausspruch des Congresses unterwerfen will. Zu dem Gesagten fügen wir, der Vollständigkeit wegen, hinzu, daß das Englische Cabinet von dem Könige von Neapel dreierlei fordert: Veränderung des Ministeriums, Abschaffung des Polizei-Ministeriums, allgemeine Amnestie; Frankreich verlangt nur Letzteres. Das ist die wahre Sachlage in diesem Augenblicke. Was mehr oder anders gesagt wird, entbehrt der Begründung." (N.Pr.Z.)

Berlin, 16. Oct. Nach der „Pr. C." wird die kirchliche Konferenz am 2ten nächsten Monats, einem Sonntage, mit einer gottesdienstlichen Feier eröffnet werden, und die Berathungen derselben werden schon an dem folgenden Dienstage im Schlosse Monbijou ihren Anfang nehmen. Den Vorsitz wird in Gemäßheit einer bereits unter dem 29. August ergangenen Allerhöchsten Bestimmung der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenraths führen, während der Minister der geistlichen Angelegenheiten, insofern die Berathungen Gegenstände seines Ressorts oder das Staatsgebiet überhaupt berühren, den Sitzungen als Kommissar Sr. Majestät des Königs beiwohnen wird.

Greifswald, 11. October. Nach dem Programm der Festlichkeiten zur Feier des vierhundertjährigen Bestehens der Universität findet am 16. October der Empfang der eingeladenen Gäste und Deputationen statt. Nachmittags wird das Fest feierlich eingeläutet. Am 17., um 9 Uhr Vormittags, begiebt sich der aus dem Corpus academicum, den Behörden, der Geistlichkeit, den Lehrern, den Studirenden, den ehemaligen Commilitonen u. s. w. bestehende Festzug von dem Universitätsplatze aus nach der St. Nicolai-Kirche, wo ein Festgottesdienst gehalten wird. Nach Beendigung desselben und nachdem Se. Maj. der König die Kirche verlassen hat, kehrt der Festzug nach dem Universitätsplatze zurück, wo in Gegenwart Sr. Majestät das Denkmal enthüllt wird. Mittags ist Diner im Gasthof zum Greif, Abends bringen die Studirenden unter zu verhoffender Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs einen Fackelzug. Am 18. October, Vormittags, academische Feier in der St. Nicolai-Kirche. Nach Beendigung derselben findet die Grundsteinlegung des Universitäts-Krankenhauses durch Se. Maj. den König unter den herkömmlichen Feierlichkeiten statt. Mittags Diner, Abends Concert des Greifswalder Singvereins im Gasthof zum Greif. Am 19. October feierliche Ehren-Promotionen in den vier Facultäten in der St. Nicolaikirche, Abends Ball im Gasthofe zum Greif. Am 20. October Dejeuner in Eldena für die von der Direction der K. Staats- und landwirthschaftlichen Academie Eldena eingeladenen Gäste in Eldau, und Besuch der Ausstellung des Gartenbau-Vereins daselbst. Sämmmtliche Universitäts-Gebäude werden an den Abenden des 16., 17. und 18. October erleuchtet. (Patr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. October. Die gestrige starke Baisse an unserer Fonds-Börse ist vorzüglich durch die telegraphische Nachricht hervorgerufen worden, daß Sardinische Kriegsschiffe in Genua zum Auslaufen nach Ajaccio bereit liegen, ein Beweis, daß auch der Effectenmarkt in einem Vorgehen gegen Neapel im Sinne der Westmächte, und sei dieses Vorgehen auch nur eine „Demonstration", eine schwere Verwickelung erblickt. Daß die Oesterreichische Regierung eine solche Demonstration als die ungerechtfertigte Beschwörung eines unabsehbaren Uebels beklagen würde, und diesen ihren ernsten Besorgnissen auch an entsprechendem Orte Ausdruck gegeben hat, darf nicht bezweifelt werden. — Man spricht davon, daß die Vorerhebungen im Zuge seien, um mit dem nächsten neuen Jahre eine Erhöhung der Grundsteuer eintreten zu lassen. Das Mißverhältniß der Staatsausgaben zu den Einnahmen wird sich allerdings nur durch eine Steuervermehrung dauernd beseitigen lassen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oct. Man spricht von einem geheimen Vertrage, welchen Oesterreich mit der Pforte wegen der längeren Besetzung der Donau-Fürstenthümer abgeschlossen habe. Möglich, daß dies nur ein Gerücht ist, um sich die längere Occupation zu erklären; jedenfalls spricht es dafür, daß die türkische Regierung mit derselben einverstanden ist. Außerdem soll sich auch der englische Gesandte zu Gunsten der längern österreichischen Besetzung jener Gebiete ausgesprochen haben. Dagegen droht ein Zwiespalt wegen der österreichischen Besetzung von Sulina und der österreichischen Hafen-Anordnungen. Schiffe von 100 Tonnen Inhalt und darüber müssen ein Schiffsgeld von 8 Dukaten und kleinere eine Abgabe von 5 Dukaten an die österreichische Hafenkasse entrichten, zu deren Erhebung man natürlich österreichischerseits kein Recht hat; denn diese Abgabe von circa jährlich 24,000 Dukaten könnte nach Artikel 16 des Friedens-Vertrages doch erst von der Kommission zur Regulirung der Donauschifffahrt durch Stimmenmehrheit festgesetzt werden. Nur die Türken baggern noch an der Barre vor Sulina, die Oesterreicher haben dagegen diese Arbeit eingestellt. Auch die Einführung einer abermaligen Visirung der Schiffsmusterrollen in Sulina zur Reise nach Galatz ist überflüssig und zeitraubend, da bisher das Visa der Gesandtschaften in Konstantinopel für die Schiffe zur Reise nach Galatz genügte. Daß die Schiffs-Capitaine der verschiedenen Nationen hierüber Klage erheben, darf nicht wundern. Als eine andere Eigenthümlichkeit muß erwähnt werden, daß die Oesterreicher die unteren Räume des Leuchtthurms in Sulina in Besitz genommen haben, die Türken dagegen, die doch die Feuer unterhalten, sich mit Bretterschuppen begnügen müssen. (Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 5. October. Dem „Osserv. Triest" wird gemeldet: Der Vicekönig hat vor einiger Zeit einige Regimenter gebildet, deren Soldaten, je zu zweien, auf Kameelen reiten; die leichte, dazu gehörende Artillerie wird ebenfalls von solchen Thieren transportirt. Gegenwärtig vernimmt man, daß er mit der Absicht umgehe, ein neues, auf Elephanten reitendes Corps zu bilden und daß er bereits um die Ankaufs- und Transportkosten solcher Thiere Erkundigungen einziehen läßt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Der „New-York Herald" vom 27. September schließt aus den Berichten, die ihm täglich aus allen Theilen des Staats New-York und aus Albany zukommen, daß die große Masse der alten Demokratie von Buchanan abfällt, um Parker als Gouverneur und Fremont als Präsidentschafts-Kandidaten zu unterstützen. Diese Bewegung werde Fremont 40,000 oder 50,000 neue Stimmen zuführen.

Interessant ist der Uebergang der Katholiken zur Partei Fremont. Der Rev. Henry Ward Beecher (ein Bruder von Mrs. B. Stowe), der den „N. York Independent" herausgibt, erzählt folgende Anekdote: Ein reicher Bürger hörte mit Erstaunen, daß sein Kutscher, ein irischer Katholik, nicht auf der demokratischen Seite stimmen wolle; denn alle Welt nahm die Parteinahme sämmtlicher Katholiken für Buchanan als ausgemacht an. Auf Befragen erklärte der Kutscher, es sei gegen seine Religion, für die Sklaverei-Männer zu stimmen; die Katholiken, welche dies thäten, seien in Unwissenheit, weil die Bulle Gregor's XVI. gegen die Negersklaverei in keinem amerikanischen Gebetbuch stehe. Er habe zum Glück ein irisches Gebetbuch, und da stehe sie darin. Der Bürger borgte sich das Gebetbuch von seinem Kutscher und lieh es Herrn Stowe, der die päpstliche Bulle daraus in seinem „Independent" abdruckte, illustrirt mit einem Holzschnitt, auf welchem der Papst einen knieenden Neger segnet. Die Wirkung dieses Bildchens soll außerordentlich sein. Nach dem letzten Census beträgt die Zahl der katholischen Kirchen in der Union 1112 mit einem Raum für 620,950 Personen, woraus jedoch auf die numerische Stärke der Katholiken nicht geschlossen werden kann; sie ist ohne Zweifel viel größer, indem auch in Schulzimmern, Privathäusern und anderen Gebäuden katholischer Gottesdienst gehalten wird.

Daß die Demokraten Himmel und Erde in Bewegung setzen, um für die Ausbreitung der Sklaverei zu wirken, ist bekannt. Aber man sucht die „Sklaventreiber" gewöhnlich nur im Süden, und das ist ein grober Irrthum. Wie die „New-York-Tribüne" berichtet, fand am 25sten in New-York ein Meeting von etwa 50 Geld- und Baumwollen-Magnaten statt, die zusammen ein Vermögen von 20,000,000 Dollars repräsentiren. Einige der Anwesenden waren Sklavenhalter. Die reichen Herren äußerten die größte Angst vor dem Sieg der Anti-Sklaverei-Männer und zeichneten in einem Abend 20,000 Doll. zur Bearbeitung der Wähler in Pennsylvanien. Bei einem früheren Meeting derselben Sorte kamen 50,000 Dollars zusammen. (Z.)

Die letzten Berichte aus Texas erwähnen, nach dem „Cour. de Havre", einer weitverzweigten Verschwörung der Sklaven der Grafschaft von Colorado gegen die weiße Bevölkerung. Sonntag, den 7. September war der festgesetzte Tag; spät Nachts sollten die Verschworenen sich gleichzeitig erheben, in kleinen Haufen alle Häuser des Landes überfallen und alle Inwohner, mit Ausnahme der jungen Mädchen, die sie als ihre Weiber wegführen wollten, niedermetzeln. Glücklicherweise blieb dieses teuflische Vorhaben nicht unentdeckt. Zweihundert Neger sind bereits festgenommen und eine Untersuchungs-Kommission ist niedergesetzt. Man fand bei den Verhafteten eine Menge Pistolen, Bowie-Messer, Flinten und Munition. Das Losungswort war „Nichts übrig lassen!" Drei der Rädelsführer wurden Freitag, den 5. Oct. gehenkt. Mehrere Merikaner der niederen Klassen, welche in diese Sache verwickelt sind, wurden fortgejagt und es ihnen verboten, die Grafschaft je wieder zu betreten. (Z.)

Die Kaiserkrönung in Moskau.

(Correspondenz der Times.)

[Fortsetzung.]

In einer ruhigen Gruppe neben einem goldenen Pfeiler stand Fürst Gortschakow, dessen Name stets jenem meisterhaften Rückzug beigesellt bleiben wird, welcher Frankreich und England ihres halben Triumphs beraubte. Als ich diese hohe Gestalt zum letztenmal sah, schritt sie die Ruhestätte von St. Pauls entlang beim Leichenbegängniß unseres großen Herzogs. Seitdem haben die Jahre — und einige Monate welche Sorgen in ihrem Gefolge hatten, wie sonst Jahre sie selten kennen — seine Gestalt gebeugt und Runzeln über seine breite hohe Stirn gezogen; der Fürst ist mit Orden, Kreuzen und Bändern bedeckt; Diamantsterne funkeln auf seiner Brust; allein es liegt ein Ausdruck von Ernst und Sorgen auf ihm, welcher zeigt, daß diese Ehren nicht leicht erkauft sind. Seine Augen sind trüb, und der Gebrauch eines Paars Brillen mit schwarzem Gestell erhöht noch den Ernst seines Gesichtsausdrucks. Es ist überhaupt sehr auffallend die Menge russischer Officiere zu sehen, welche eines schwachen Gesichts wegen genöthigt sind zu diesem Hülfsmittel ihre Zuflucht zu nehmen. Es muß etwas eigenthümliches in ihren Gewohnheiten oder im Klima liegen, das eine so große Anzahl von Officieren zwingt Brillen zu tragen. In einer andern Gruppe nahe dem Fürsten kann man den unerschrockenen kleinen Marine-Officier Birjulew sehen, der wegen seines Benehmens in Sewastopol von seinen Landsleuten hohe Zeichen der Gunst erhielt. Er leitete nicht weniger als dreizehn Ausfälle gegen die Laufgräben der Verbündeten, und kam unversehrt davon bei allen bis auf den letzten, in welchem er schwer verwundet wurde, worauf er sich nach Moskau zurückzog um die Früchte seiner Unerschrockenheit zu ernten. An einem andern Platz ist Menschikow, immer noch der Liebling der Russen, mit seiner gewöhnlichen Trockenheit im Gespräch mit einer kleinen

Anzahl aufmerksamer Zuhörer begriffen. Er ist in allen Zweigen der Wissenschaft ungemein gut belesen.

Auch Todtleben ist im Saale, ich kann ihn jedoch unter der Menge von Generalen und Staatsmännern die anwesend sind nicht ausfindig machen. Gleichfalls anwesend ist der zweite Gortschakow, welcher ebenso berühmt ist wie sein großer Namensvetter. Um mindestens einen Kopf über diese ganze Versammlung hinausschauend, und bekannt wegen seiner schönen Haltung und seines schönen Gesichts, trotz jener entsetzlichen Brillen, ist Major oder Oberst Stalipine leicht kenntlich, und obgleich vielleicht nicht viele Franzosen oder Engländer von ihm gehört haben, kennt man ihn doch in ganz Rußland wegen seiner Tapferkeit und Hingebung in der Schlacht an der Tschernaja. Er diente im Stab des Generals Read, und als dieser Officier fiel, sah man ihn unter einem entsetzlichen Geschützfeuer kaltblütig über das Schlachtfeld gehen und nach seinem Corps schauen. Er konnte zwar seinen Zweck nicht erreichen, kam aber an die Stelle wo General Mayern schwer verwundet lag, nahm ihn auf seine riesenhaften Schultern, trug ihn aus dem Gefecht, und entrann, trotz allen Anstrengungen der Franzosen ihn beim Abgehen mit seiner Bürde niederzuschießen, glücklich allen Gefahren.

Inmitten dieser Krieger und Staatsmänner drängen sich stattlich herausgeputzte Damen nach den innern Gemächern des Palastes, strahlend von Diamanten, für deren Entfaltung der jetzt Mode gewordene moskowitische Kopfputz sich besonders eignet. Dieser besteht aus einem hohen Ring oder Atlassammt- oder Tuchkrönchen, welches rings um den Scheitel des Kopfes herumgeht und über und über mit Edelsteinen besetzt ist. Perser, in hohen schwarzen Schafsfellmützen, in reichen weiten Gewändern von der feinsten Seide und in Flor-Shawls — plattgesichtige tatarische Abgeordnete, wilde Delegirte von den fernen Küsten des kaspischen Meeres, Georgier, Tscherkessen, Abchasen, Mingrelier, Uralier, Mongolen, Gurier, Daghestaner, Kurden, Lappen, Kalmücken, Kosaken — vermischt mit Russen, Franzosen, Engländern, Spaniern, Römern, Griechen, Oesterreichern, Preußen, Sachsen, Dänen — eine wahre Musterkarte asiatischer und europäischer Volksstämme, konnte hier, in die engen Räume zweier großen Säle zusammengedrängt, in ihrem feinsten Putz gesehen werden.

Aus dem St. Andreassaale führen die Thüren auf der einen Seite nach der schönen Promenade, welche oben im ersten Stock der Façade des Kaiserlichen Palastes gebildet ist. Als wir auf diese Esplanade hinaustraten, bot sich dem Auge ein Anblick der sich weder schildern noch je vergessen läßt. Es war noch früh — etwa halb 7 Uhr; die von der Linken scheinende Sonne erleuchtete die vergoldeten Dome und Wetterfahnen des Kreml, sowie jene der Kirchen auf der Rechten des Gemäldes mit einer reichen orangegelben Flamme, die dahinzuschwinden oder neue Lebendigkeit zu gewinnen schien als die Morgendünste in dichtern Massen vom Flusse sich emporzogen, oder vor dem schwachen Windhauch verdünnten. Die Aussicht wird zur Linken durch den Kreml, zur Rechten durch die Gebäude des Palastes, am Ende der Façade, beschränkt. Unter dem Beschauer befindet sich, außerhalb des Palastes, der Fahrweg, bereits gedrängt voll Zuschauer aus den niedern Classen, nebst Massen von Soldaten. Dieser Weg ist am Rande der Hochebene auf welcher der Kreml steht, über dem Stromlauf der Moskwa. Näher am Fluß befindet sich eine zweite breite Gasse, eng an der äußern Mauer welche die alte Veste umringt und den Strom überschaut, und bereits stehen Artilleristen an den Kanonen, mit denen eines der alten gothischen Forts, welche die Linien der crenelirten Mauer brechen, bespickt ist. Auch hier haben sich eine Menge Leute aufgestellt — ihren Blick den weißen Mauern des Palastes zugekehrt. Auf der andern Seite des Flusses, welcher etwa 200 Ellen breit ist, befindet sich zwischen Häuserreihen ein zweiter Spaziergang — ein wahrer Kai, auf welchem Männer und Weiber und Kinder gruppenweise herumstehen und nach dem Kreml schauen. Hinter dieser Häuserreihe öffnet sich die Aussicht auf die Stadt, die wie ein Meer vor dem erstaunten Blick liegt — die Häuser sind dem Auge fast alle entzogen durch den dicken Nebel des russischen Herbstes, darüber aber erheben sich, auf viele Meilen weit, in jeder möglichen Gestalt, Kuppeln, Thürme, Dome, Kreuze und Minarete, um die Sonne zu begrüßen und deren Strahlen von ihren vergoldeten Oberflächen zurückzuwerfen. Es ist unmöglich sich eine genaue Vorstellung von dieser Scene zu machen. Vergeblich sucht das schauende Auge die Einzelheiten der Glockenthürme, Paläste, Kirchen und öffentlichen Gebäude zu erfassen, die sich über den ganzen weiten Horizont auszudehnen scheinen, mitten aus den Boulevards, Wiesen, Gärten und kleinen Pflanzungen emporragend, und getrennt von denselben. Alle Baustyle, wie alle Völker des Erdballs, sind hier vertreten. Hier gemahnt ein eigenthümlich geformter Dom an Calcutta oder sonst eine indische Stadt; daneben ist der Mauerthurm und die gothische Zinne der Kreuzzüge; die Schildwachen auf den Feuerthürmen scheinen riesengroß in dem Nebel, und gerade wenn man anfängt sich einzubilden sie seien die Wächter über die Gefängnisse, erkennt man daß der Thurm nicht normanisch, sondern sehr neu byzantinisch ist, und daß der Mann den langen Rock und die platte Mütze des activen Dienstes trägt. Man sieht da chinesische Weidenhäuschen neben gothischen Kirchen, nächst einem grünen phantastisch wie ein ungeheurer Tannenzapfen ausgeschnitzelten Dome. Der Nebel, halb Rauch, halb Dunst, ist mit mancherlei Farben geschwängert bei seinem Aufsteigen inmitten dieses Waldes glitzernder Kirchthürme und Dome und der mächtigen Mosaik bunter Wolken, Dächer und Firste.

Wenn man diese Scene betrachtet, kann man nicht umhin zu staunen bei dem Gedanken, daß vor vierundvierzig Jahren Napoleon von den Mauern des alten Kreml auf eine ähnliche Scene niederschaute. Am nächsten Sonntag, in einer Woche also, wird in der That der Jahrestag jenes verhängnißvollen Einzugs in Moskau sein. Am Jahrestag eben dieses Tages war es, daß England und Frankreich zum letztenmal auf die taurische Seestadt jenen verheerenden Feuer- und Eisenstrom schleuderten der die feierliche Weihe war zum großen Sturm, und an eben diesem Tag gerade vor zwei Jahren segelten die verbündeten Geschwader von Varna ab zu ihrem Stelldichein in Batschik, um sich vorzubereiten für die Landung auf der Krim. Wie Moskau sich aus seiner Asche erhoben, so wird auch Sewastopol aus seinen Trümmern wieder erstehen.

Aber horch! Abermals ertönt die alte vertraute Stimme des russischen Geschützes! — ein Feuerblitz flackert auf aus einer Kanonenmündung da unten, und der dicke weiße Rauch wirbelt in die Lüfte. Die Glocken der Himmelfahrtskirche klingen munter drein und auf dieses Zeichen stimmen die tausend Glocken Moskau's im geschäftigen Chorus mit ein. Es ist 7 Uhr. Der Wiederhall der Kanonen erschüttert den alten Kreml einundzwanzig Mal in rascher Aufeinanderfolge. Dieß ist das Zeichen für die vielen bei der Feierlichkeit beschäftigten Personen, sich an die im Programm und dem Ordre du jour ihnen angewiesenen Plätze zu begeben. Eine bedeutende Bewegung macht sich unter den Uniformen bemerklich, und wir gelangen, uns links wendend, hinaus auf das Ende des Perron rouge, oder Krasnoi Kriltzo, wo der Thronhimmel aufgestellt ist, unter welchem der Kaiser und die Kaiserin sich in die Himmelfahrtskirche begeben werden. Er ist von orangefarbigem Goldtuch, mit den Kaiserlichen Adlern geschmückt, und wird von sechzehn vergoldeten, mit gelben, schwarzen und weißen Bändern verzierten Pfeilern gestützt. Auf die Hängetücher sind die Kaiserl. Namenschiffren gestickt, eine Krone prangt darüber, umgeben von dem St. Andreas-Orden. Auf dem Baldachin ragen sechzehn Büsche dreifarbiger Straußfedern, und er ist verziert mit den Wappen des Reichs sowohl als denen von Kasan, Astrachan, Polen, Sibirien, Tauris, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Finnland und manchen andern Emblemen. Alle diese und viele andere Einzelheiten führe ich an unter Zugrundelegung des großen Werks des Ceremonienmeisters, denn mir ist in der That alles Gold was glänzt, und bei dem allgemeinen Eindruck den der Anblick solcher Dinge hervorbringt, sucht man dem Gedächtniß vergeblich die einzelnen Partien zu erpressen die einem gefielen.

Welch' eine Scene da unten in diesem Hof! — Eine unermeßliche Menge von Sonnenschirmen, Frauenhüten, Helmen, Röcken, Shwls, alle in den buntesten Farben. Am Fuß der Treppe ein großes hohes Gerüst voll von Menschen — auch eine Galerie zieht sich zur rechten Seite vom Palast zur Kirche; sie ist gedrängt voll; ebenso alle Kirchenglockenstühle vor uns; und der Hof über und über angefüllt. Zwei Menschenströme, in Uniformen und in Hofkleidern, ergießen sich von dem Palast nach dem Hof. Neben dem Thronhimmel ist für jetzt nur eine Escorte berittener Grenadiere aufgestellt, unter dem Oberbefehl des Oberstlieutenants Fanshawe, eines Neffen unsers tapfern Admirals, der bei der großen See-Revue in Spithead vor einigen Jahren das Segelgeschwader befehligte. Jetzt werden die Silberstäbe nur von gemeinen Soldaten gehalten, und sie betrachten es augenscheinlich als eine höchst feierliche und heilige Sache.

Jeder Zu- und Abgehende entblößte sein Haupt. Gehen wir durch die Menge hindurch längs des obern Treppenabsatzes über ein reiches Scharlachtuch, so gelangen wir zu der Thür durch welche wir zuerst den Palast betraten. Die alten Grenadiere stehen noch ebenso ernst und fest da wie zuvor. Treten wir wieder ein, und wenden wir uns dann, zwischen einer Mauer von Soldaten hindurch, rechts nach dem Bankett-Saal! Wahrlich, hier sind alle Reichthümer der Welt vereinigt, so groß ist der Glanz goldener Platten, so alle Begriffe übersteigend die Verschwendung von Trinkgeschirren, Vasen, Bechern, Präsentirtellern, die auf Tafeln aufgehäuft und massenweise auf Seitentischen oder ausgeschnitzten Gerüsten längs den Wänden dieses glitzernden Zimmers stehen! Dieß ist die Granavitaja Palata, der Saal der alten Zaren. Läßt sich dieß schildern? Gewiß nicht durch die Feder, auch nicht durch den Pinsel eines Künstlers, nur durch den der seinen Pinsel in die Farben des Regenbogens zu tauchen vermag. Die niedere vielbogige Decke dieses Saals wird in der Mitte durch einen ungeheuren viereckigen Pfeiler getragen, um den eine Plattform mit zurückweichenden bis zur Höhe von 9 oder 10 Fuß reichenden Tragleisten herumgeht, die unter dem Gewicht alter Vasen und Schüsseln von Gold und Silber fast brechen. Einige derselben sind von der zierlichsten Form und merkwürdigsten Arbeit — Modelle alter Burgen und Paläste, Abbildungen von sonderbaren Thieren, Schlachtstücken, Vögeln — fein gearbeitet in vergangenen Jahrhunderten von vergessenen Abkömmlingen Tubalkains, und jedes ein Museum für sich. Auf der rechten Seite des Saals, wenn man eingetreten, befindet sich ein Büffet, das brechen zu müssen scheint unter den Massen goldener Gefäße darauf, jedes des Studiums werth, verherrlicht aber vor allem durch den großen Becher aus Benvenuto's eigener Hand, für welchen Rußland die Summe von 10,000 Pfd. St. bezahlte. Links befindet sich eine Estrade für das Orchester und die Sänger, unter denen Lablache, Demeric, Bosio, Calzolari und Tagliafico sind. Sie ist bedeckt mit karmesinrothem Purpursammet, mit goldenen Fransen und Borten. Der Kaiserliche Thron steht am Ende des Saals gegenüber dem auf der rechten Seite befindlichen Büffet. Drei Stufen, bedeckt mit golddurchwirktem Purpursammet, führen zu der Plattform auf welcher der Thron steht. Darüber ist ein Baldachin mit einem Imperiale von Goldtuch, voll von Kaiserlichen Adlern, einer Krone in der Mitte auf einem Sammetkissen und Goldtuch, mit goldenen Fransen und Eicheln, gelb, schwarz und weiß, durchschossen. Der Rand des Baldachin-Himmels ist ausgeschnitzelt und vergoldet, und in der Mitte befindet sich ein Schild mit der Kaiserlichen Namenschiffre, der Kaiserlichen Krone darob, und eingefaßt von dem großen Bande des St. Andreasordens. Auf jeder Seite sind kleinere Schilde mit dem Band des heil. Andreas rings um dieselben, reich verziert, und alle drei mit Kaiserl. Standarten drapirt. An den Enden des Baldachin-Himmels sind Straußenfederbüsche, gelb, weiß und schwarz. Unterhalb, im Rücken des Thrones, ist der Kais. Hermelinmantel

ausgebreitet, mit den Wappen des Reichs in einem Goldreif in der Mitte, und mit der auf's reichste geschmückten Kaiserl. Namenschiffre darauf. Die Stufen der Plattform sind mit großen Tellern und Bechern aus Gold verziert, auf Piedestalen aus Malachit und Gold; die drei alten Throne der Zaren stehen unter dem Baldachin, und auf der Linken ist ein Tisch für die Krone, den Scepter und den Reichsapfel, bedeckt mit golddurchwirktem Carmesinsammet, und einem Goldtuch darunter. An den Stufen zu der Plattform steht ein Tisch, der von dreien der Oberkammerherren des Reichs zu den Thronen hinaufgetragen wird wenn das Bankett beginnt. Zur Linken des Pfeilers stehen zwei die ganze Länge des Saals einnehmende Tische, für die Gäste. Diese sind ebenfalls mit Gold- und Silberschüsseln, Trinkgeschirren, Platten, Präsentirtellern ꝛc. schwer beladen. Die Sessel, weiß und golden, mit Carmesinsammetsitzen, stehen nur auf den linken Seiten der Tische, so daß alle Gäste ihr Gesicht den Kaiserl. Majestäten zuwenden. Dieß sind die Herrlichkeiten des Bankettsaals des Zaren.

"Wenn Sie nicht so unglücklich werden wollen wie Midas, so kommen Sie rasch mit mir in die frische Luft, und werfen Sie einen Blick auf das reine blaue Firmament, das in des Himmels eigener Herrlichkeit erglänzt. Steigen Sie hinab die Scharlachtreppe zwischen der Reihen Chevalier-Garde, der Garde zu Pferde, den Gardekürassieren, den Grenadieren der Garde — alle jetzt zu Fuß, eine säbelstrotzende Hecke bildend zwischen dem Scharlachtuch und dem Adel. Gehen Sie an der Himmelfahrtskirche vorbei und unter dem Bogenweg heraus nach dem äußern Hof des Kreml — das Scharlachtuch ist immer noch unter Ihren Füßen, und die erhabene Estrade auf welcher der Kaiser dahingeht wenn er die Kirche verlassen, ist außen rund herumgeführt in den äußern Hof, ganz nahe den für diese Gelegenheit errichteten Galerien, bis sie durch den Bogenweg am südöstlichen Ende wieder in den innern Hof gelangt. Diese Estrade ist durch ein Gitter geschützt, und auf jeder Seite befindet sich eine Reihe von Soldaten, von welchen ein Theil — ein Detaschement der Garde-Uhlanen — von Major Hall, dem Abkömmling einer englischen Familie, befehligt wird. Und hier kann ich erwähnen, daß ich unter den russischen Officieren Träger der Namen Ramsay, Greigh, Bell, Ochterlony ꝛc. getroffen habe. Der erstere, welcher der Abkömmling einer alten schottischen Familie ist die das Wappen der Dalhousie führt, ist einer der tüchtigsten Generale im russischen Dienst, und war insbesondere mit der Vertheidigung Finnlands beschäftigt; die andern sind höchst wahrscheinlich die Repräsentanten jener abenteuernden Glücks-Soldaten und -Matrosen, welche Schottland verließen um die Schlachthaufen Nordeuropa's durch ihre Mannszucht, ihren Muth und Scharfblick znm Siege zu führen. Die fremden Botschafter und Gesandten, welche im Palast des Grafen Morny um 8 Uhr versammelt waren, werden am nördlichen Winkel dieser äußern Estrade aus ihren Caroffen steigen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Die zweite Hofjagd bei den Moskauer Krönungs-Festlichkeiten. Der „Wiener Ztg." wird von den Moskauer Hoffestlichkeiten unterm 23. berichtet: „Heute Vormittag wurde die zweite Hofjagd in der Gegend von Zazirino gegeben. Der Ort liegt ungefähr zwei Meilen von Moskau. Diesmal waren Se. Maj. der Kaiser selbst in Begleitung aller Großfürsten zur Jagd hinausgeritten. Das Gefolge, dem sich, wie das erste Mal, von den fremden Missionen wieder nur Herren von der Oesterreichischen und Englischen Botschaft und von Damen die Fürstin Baryatinski, Lady Stafford, Lady Emily Peel und Lady Levzon-Gower angeschlossen hatten, mochte ungefähr aus 250 Personen zu Pferde bestehen. Die Jagd ging mit Hunden auf Hasen, Füchse und Wölfe in niedriger Waldung. Eine Meute von 30 Hunden, welche Piqueurs in rothem Anzuge mit Hifthörnern umgaben, so wie 30 Stück Windhunde, zu zwei gekoppelt und von Piqueurs im grünen Kleide gehalten, standen bereits auf dem Sammelplatze, als die Cavalcade daselbst eintraf. Nachdem das Zeichen zum Beginn der Jagd gegeben war, wurden nun die Gehölze, eines nach dem andern, von den Hunden umstellt, während die hineingelassene Meute das Wild heraus zu treiben hatte. Im Ganzen wurden bei zwanzig Stück Hasen, fünf oder sechs Füchse und zwei Wölfe erlegt, diese letzteren erst am Ende der Jagd im vierten Gehölz. Wie die vorher abgetriebenen, ward auch diese Waldung umstellt, und die Meute hineingeschickt. Es dauerte nicht lange, so gab sie laut, und den heranreitenden Jägern zeigte sich ein Wolf, der jedoch gleich wieder im Dickicht verschwand, während die Meute, immer noch laut gebend, eine andere Fährte verfolgend, endlich mit einem Hasen wiederkehrte. Indeß hatte Fürst Adolph Schwarzenberg die Richtung nicht aus dem Auge verloren, die der Wolf genommen hatte. Er ritt nach, kam an einen Hohlweg und sah in der Mitte desselben glücklich den Wolf wieder stehen. Auf seinen Hallohruf, dem der Ober-Jägermeister Graf Fersen und ein Piqueur, bei ihm sich einfindend, entsprachen, nahm der Wolf wieder Reißaus, Fürst Adolph aber hinter ihm her, über Stock und Stein. Schon hatte er ihn abermals verloren, als er wieder Hunde laut geben hörte, und dem Gebell nachreitend, traf er endlich den Wolf umringt von Windhunden, die aber, anstatt ihn vorn zu packen und niederzureißen, furchtsam nur attaquirten. So geschah es, daß das durch die Bisse der Hunde wüthend gemachte Thier nach hinten zu sitzen kam. In diesem Augenblick warf sich Fürst Schwarzenberg vom Pferde, gab es dem Piqueur, nahm dessen Messer und den Kreis der Hunde durchbrechend, rannte er es dem ihm mit aufgesperrtem Rachen entgegenstehenden Wolf in den Bauch, daß ihm der Schweiß zolldick herausrann. Das Thier hatte nicht genug, wiewohl sehr krank, suchte es das Weite, bis es endlich, von der ganzen übrigen Jagdgesellschaft ereilt, zusammenbrach und der Hufschlag eines Pferdes ihm den Rest gab. Der zweite Wolf wurde von den Hunden leblos eingebracht.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 118. Mittwoch, d. 10. October 1856.

Bei Eröffnung der diesjährigen Jagd in Frankreich ereignete sich ein sonderbarer Zufall. Ein Nimrods-Jünger war -- wir wissen nicht — so geschickt oder so ungeschickt, einen alten Advokaten, der sich eben im Versailler Holze hängen wollte, statt des Wildprets an der Schulter zu verwunden. Die Hoffnung auf einen recht tüchtigen Prozeß, der wahrscheinlich dem Alten schon lange fehlte, verscheuchte schnell alle Selbstmordsgedanken und die Sache ist nun, wie man zu sagen pflegt, anhängig. (Z.)

Am Bord eines in Havre angelangten Schiffes befindet sich eine Reisende, die demnächst in Paris eintreffen und sicher einiges Aufsehen machen wird: ein weiblicher Orang-Utang für den Jardin des Plantes. Man beabsichtigt, diese Fremde von den afrikanischen Gestaden mit dem bereits im Jardin des Plantes befindlichen männlichen Orang-Utang zu vermählen und das Geschlecht dieser eben so häßlichen als interessanten Affengattung zu vermehren. (Z.)

An Bord des „Isac Newton", eines großen amerikanischen Dampfers, ist ein neuer Versuch mit einem wahrhaften Yankee-Instrumente gemacht worden. Es nennt sich Calliope und besteht in einer riesigen Hirtenflöte aus Eisen, deren Klappen durch die arbeitende Dampfkraft bewegt werden. Maschinen von 400 Pferdekraft beleben mit ihrem überschüssigen Athem dieses sanfte Tonwerkzeug, daß außer anderen lieblichen Melodieen auch das Finale aus „Lucia" haucht. Auf Entfernung einer Meile hat besagte Seeflöte die Einwohner von New-York so eingeschüchtert, daß sie eine Adresse an das Gouvernement gerichtet haben, mit der Bitte, dem Capitain des „Newton" zu verbieten, seine Calliope in einer geringeren Entfernung als vier Meilen ertönen zu lassen. (Z.)

Man baut in diesem Augenblicke zu London eine Dampfpresse mit 6 Cylindern, mit welcher man 15,000 Exemplare pr. Stunde abziehen kann. Die Amerikaner haben noch größere Pressen, mit 8 Cylindern, die 20,000 Abzüge in der Stunde, oder 233 in der Minute liefern. Eine solche Presse kostet 100,000 Fr. Ein Lyoner Mechaniker will nun ein Mittel erfunden haben, an den Pressen 2 hohle Stahl-Cylinder anzubringen, die durch einen Dampfstrom inwendig geheizt und so placirt sind, daß sie die aus dem Walk-Cylinder kommenden Blätter sofort trocknen und glätten, wodurch größere Eleganz und ein Porto-Ersparniß erzielt würde, da die feuchten Journale natürlich weit mehr wiegen, als die getrockneten. Der Erfinder ist in Paris angekommen, um sein System einer großen typographischen Anstalt anzutragen. (Z.)

Etwa 40 Meilen von New-York hat sich eine neue religiöse Sekte gebildet, welche sich zu einem immerwährenden Cölibate verurtheilt, um nicht zur Ausbreitung des menschlichen Geschlechtes beizutragen, da nach ihrer Ansicht nicht nur der böse geborene Mensch sittlich unvervollkommbar ist, sondern auch auf der Erde mit so vielen Leiden und Schwierigkeiten zu kämpfen hat, daß das Leben keine Freude, sondern eine Pein ist. Die Anhänger dieser Sekte sind sehr gastfrei. Die Fremden, welche in ihre Gegend kommen, werden gastlich von ihnen aufgenommen und unentgeltlich, auf Kosten der Gemeinde, unterhalten. Aber geräth Jemand in unmittelbare Lebensgefahr, so rührt sich keine Hand, ihn zu retten, weil die neue Sekte den Tod für ein Glück, das Leben für ein Unglück ansieht. Sie hat eine herrliche Ansiedlung auf einer Erhöhung, von wo aus man ein entzückendes Panorama überblickt. Auf der einen Seite liegt das Gebäude, wo die Männer wohnen, auf der andern Seite erhebt sich das, welches den Frauen zum Obdach dient. Männer und Frauen begegnen sich nur in der Kirche beim Gebet. Wer sich einer Uebertretung des Cölibats schuldig macht, wird von der Gemeinde ausgestoßen; da aber die Lehre der neuen Sekte Nachsicht gegen die menschlichen Schwächen lehrt, so wird dem Schuldigen die Rückkehr in die Welt durch das Geschenk einer Geldsumme erleichtert, und es sollen sich Personen blos deshalb haben aufnehmen lassen, um die Gesetze zu verletzen und so jener Summe theilhaftig zu werden. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 160. Dorpat, am 10. October 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie August Haase mit der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden belegt worden ist.

Dorpat, den 6. October 1856. 2

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden August Haase legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. Oct. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Abende des 7. October entschlief im 88sten Lebensjahre sanft und selig in seinem Herrn und Heilande unser innigst verehrter Vater und Großvater, der emeritirte Gouv.-Schulen-Director **O. B. Rosenberger.** Theilnehmenden Freunden in der Nähe und Ferne widmen wir diese Anzeige mit dem Bemerken, daß am Freitage den 12ten d. M. präcise um 1 Uhr Mittags der theure Heimgegangene von seiner bisherigen Wohnung aus zur letzten Ruhestätte geleitet werden wird. Dorpat, d. 9. October 1856.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachungen.

Das Kron-Gut Werrohoff wird den 25. Oct. zur Sub-Arende in Werro abgegeben. 1

Am 11. October Nachmittags um 3 Uhr sollen im Steinskyschen Hause am Domberge verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Bücher und andere Effecten, gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Am 15. October Mittags um 12 Uhr sollen vor dem Rathhause zwei Arbeitspferde sammt Geschirren und drei Arbeitswagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Einem resp. Publikum zeige ich hiermit an, daß ich eine Niederlage von fertigen Kleidern, Mützen, Stiefeln, Schuhen, Galloschen und andern Waaren, welche zu möglichst niedrigen Preisen verkauft werden, im Baron von Krüdenerschen Hause am großen Markt eröffnet habe. 2

W. Afanasjew, früher Commis in der Feodorowschen Handlung.

Guten Winter- und Sommer-Weizen kauft C. Hennig. 2

Roggen und Gerste mit Lieferung im Winter nach Reval, und Hafer nach Dorpat, kauft C. Hennig. 1

Roggen und Gerste kauft mit Winterlieferung Christian Keller, 6
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Für Leinsaat zahlt 8 bis 10 Rbl. pr. Tschetwert bis Ende October 2

Gottlieb Keller, Kaufhof N. 23.

Das ehemalige von Lenzsche, gegenwärtig von Samsonsche Haus auf dem Techelferschen Berge, nebst Nebengebäuden und Garten, ist käuflich zu haben. — Liebhaber werden ersucht, sich an den dim. Landrichter von Samson, in den Vormittagsstunden zu wenden. 1

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft jetzt ins v. Stiernhielmsche Haus verlegt und dasselbe mit verschiedenen neuen Waaren versehen habe. S. Stamm.

Gut gebundene Gesangbücher sind zu haben bei Buchbinder E. Willer, im Kochschen Hause. 2

Abreise halber werden am 17. Oct. Vormittags in der Mühle zu Ecks Sommer- und Winter-Equipagen, Möbel, Werkzeug und verschiedene Wirthschaftssachen gegen baare Zahlung versteigert. 1

Vorzügliche **Sommer- u. Winteräpfel** empfiehlt Alex. Botscherow, im eig. Hause, Marktstraße Nr. 354. — Auch werden daselbst **Gänse** von türkischer Race, zum Halten, verkauft. 3*

Winter-Aepfel verkauft J. Mahlstein im v. Willeboisschen Hause. 1*

Junge, kräftige, gut gezogene Winter- und Sommerapfelbäume, in einer Auswahl von vierzig ausgezeichneten Sorten, sind in beliebigen Quantitäten käuflich zu haben bei Kunstgärtner J. Daugull. 1

Citronen, Schottische Heeringe und Sonnenblumen-Oel zu Lampen empfiehlt 2

F. G. Tailow,
im Apoth. Sturmschen Hause.

Frische Blutegel sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei J. Czerewsky, 2
im Johannsenschen Hause.

Im Paboschen Hause sind 2 Familienwohnungen, Parterre u. Bel-Etage, mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen u. ein neues Fortepiano v. 6⅔ Oct. zu verkaufen.

Abreisende.

C. Schuppe, Handlungscommis. 3
Schneidergesell Peter Reißberg. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Freitag 12. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Die Kaiserkrönung in Moskau. — Miscellen. — Die in der Nacht vom 1sten zum 2. October auf der Dorpater Sternwarte beobachtete Mondfinsterniß.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Königlich dänischen Gesandten in London, General-Major Orholm.

Zur Bezeugung Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie für Ihre den russischen Gefangenen in Großbritannien zugewandten Bemühungen haben Wir Ihnen die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens 1ster Classe verliehen. Indem Wir Ihnen dieselben hierbei zugehen lassen, verbleiben Wir Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, d. 25. August 1856.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 6. und 8. September sind zu Rittern des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt: der Königl. Preußische General der Infanterie, Commandeur des 4ten Armee-Corps, Fürst Wilhelm Radziwill; der Königl. Preuß. General der Infanterie, Commandeur des 7ten Armee-Corps Baron Roth von Schreckenstein; der Großherzogl. Weimarsche Wirkliche Geheimerath, Oberhofmeister Baron Vitzthum von Egersberg. Zum Ritter des weißen Adler-Ordens der Königl. Belgische Hausmeister von Pradt. Des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit Brillanten der Königl. Preußische Kammerherr Wirkl. Geheimerath Graf von Redern.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind die Geheimeräthe Ustinow, Mitglied des Conseils des Ministeriums des Auswärtigen, Sfagtynski von der 3ten Abtheilung der Eigenen Canzlei Sr. Majestät, Baron Grewenitz, Director der allgemeinen Canzlei des Finanzministers und Jenochin, Leibmedicus Sr. Majestät, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 26. August sind die Geheimeräthe Kokoschkin und Daschkow zu Rittern des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe ernannt.

Der Generalmajor Baron von Reichel von der Armee-Cavallerie ist zum General-Lieutenant befördert, mit Entlassung vom Dienst mit Uniform und mit der Pension des vollen Gehalts. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 28. Sept. wird der Bürgermeister der Stadt Reval, v. Bunge der 2ten Abtheilung der Eigenen Canzlei Sr. Kaiserlichen Majestät zugezählt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. Sept. sind in Folge eingetretener Vacanzen befördert worden: bei der 13. Feld-Artilleriebrigade die Fähnriche Spiller und Heins zu Secondlieutenants; — bei der 15. der Secondlieut. v. Köten zum Lieutenant; — bei der 16. der Fähnrich Bortfeld zum Secondlieutenant; — bei der 18.: die Secondlieutenants Budde, Schröders und Granstedt zu Lieutenants, sowie der Fähnrich Buchmeyer zum Secondlieutenant; — bei der 19.: die Lieutenants Urenius und Schwachheim zu Stabscapitains; — bei der 20.: der Commandeur der leichten Batterie Nr. 5, Capitain Tweritinow zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, sowie die Lieutenants Wewern 2. und Albrecht zu Stabscapitains; — bei der 21.: der Stabscapitain Karlhof 1. zum Capitain, sowie der Fähnrich Pahlen zum Secondlieutenant; — bei der 1. Reserve-Feld-Artillerie-Brigade: die Fähnriche Buchmann 2. und Baumann zu Secondlieutenants; — bei der 13.: der Fähnrich Stahl zum Secondlieutenant; — bei der 14.: der Commandirende der leichten Reservebatterie Nr. 4, Capitain Baumgarten 2. zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function; — bei der 16.: der Commandirende der leichten Reserve-Batterie Nr. 2, Capitain Schöpff 1. zum Obristlieutenant mit Verbleibung in bisheriger Function, sowie der Fähnrich Harras zum Secondlieutenant; — bei der 17.: der Fähnrich v. Stubendorff zum Secondlieutenant; — beim mobilen Feld-Artillerie-Reserve-Park Nr. 2 der Commandeur desselben, Capitain Meder zum Obristlieutenant, und beim mobilen Feld-Artillerie-Reserve-Park Nr. 3 der Commandeur desselben, Stabscapitain Baron Nettelhorst zum Capitain, Beide mit Verbleibung in den bisherigen Functionen; — die bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehenden Capitains Wolff, der Commandirende der Laboratorien-Compagnie Nr. 5 Baron Nettelhorst mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, und Torclus zu Obristlieutenants.

Aus dem Dienste sind entlassen: Krankheit halber der Stabscapitain vom Leib-Dragonerreg. St. Majestät Arnoldi als Capitain mit Uniform, und

der Fähnrich vom Simbirskischen Inf.-Regiment Otto als Secondlieutenant; häuslicher Umstände halber als Stabsrittmeister die Lieutenants vom Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch v. Fersen, und vom Husaren-Regiment König von Württemberg Graf Santi.

Der Cornet vom Husarenreg. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Baron Ludingshausen-Wolff ist häuslicher Umstände halber mit Lieutenants-Rang des Dienstes entlassen worden.

Der Generalmajor des Gendarmencorps Grave ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Der Executors-Gehilfe im Artillerie-Departement des Kriegs-Ministeriums, Obristlieutenant der reitenden Feld-Artillerie Weber ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Auf Allerhöchsten Befehl werden die Marine-Arrestanten-Compagnien des Baltischen Ressorts aufgehoben, die Arrestanten dieser Classe in die Arrestanten-Compagnien des Landheeres jetzt und künftig versetzt, für die Hafenarbeiten statt der Arrestanten die erforderliche Anzahl Leute aus den Flotten- und Last-Equipagen angesetzt und völlig zur Verfügung des Hafencapitains gestellt und nöthigenfalls freie Arbeiter außerdem gemiethet. Alle schmutzigen Arbeiten sind nicht mehr durch Leute vom Personal der Flotte, sondern durch gemiethete Arbeiter zu beschaffen. Für besonders schwierige Hafenarbeiten erhalten die Leute von den Flotten- und Last-Equipagen eine besondere Zulage. (S. Z.)

Dorpat. Bereits am 4. Mai c. ist von dem Herrn Minister der V.-A. ein neues Programm zum Unterricht der mathematischen Wissenschaften auf den Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks bestätigt worden.

Das neuste Heft des *Bnemnuks* der K. Russischen geographischen Gesellschaft (1856, H. 3.) enthält die wissenschaftlichen Berichte des Haupt-Astronomen der von der Gesellschaft ausgerüsteten sibirischen Expedition, Ludwig Schwarz in Irkutsk, vom 15. November, 12. und 19. Dec. 1855, nebst der Nachricht, daß zwei zur Expedition gehörende Offiziere, der Lieutn. Roshkow und der Secondlieutn. Sondhagen, zu großem Verlust für die Wissenschaft gestorben sind, der erstere wurde von den Eingeborenen erschlagen. (Inl.)

Dorpat. Es möchte von Interesse für die Einwohner unserer Stadt sein, sich des geschichtlichen Ereignisses bewußt zu werden, daß Dorpat am 12. October 1656 Abends von der Schwedischen Besatzung geräumt und von dem siegreichen Heere des Zaren Alexei Michailowitsch bezogen wurde. Die Universität ging damals ein. Bibliothek und Druckerei waren in den Gewölben der alten Schwedischen St. Marienkirche vermauert und wurden erst ein Menschenalter später, bei abermaliger Eröffnung der Hochschule, wieder aufgefunden. Die auf dem Bauplatze des zweiten Flügels zum Hauptgebäude der Universität gerade in diesen Tagen ausgegrabenen Bruchstücke von Leichensteinen sind die letzten Ueberbleibsel des zweihundertjährigen Ereignisses.

Briefliche Nachrichten aus Moskau.

Den 18. September 1856.

Am gestrigen Tage machte ein prachtvolles Feuerwerk und die Wiederholung der Kreml-Illumination den Schluß aller Krönungs-Feierlichkeiten; doch ehe ich zur Schilderung dieser Schlußfeier schreite, halte ich es für meine Pflicht, noch der beiden vorhergegangenen letzten Bälle zu erwähnen.

Der Ball des Oesterreichischen Gesandten wurde wegen des Festes der Kreuzes-Erhöhung vom 14. auf den 15. d. verlegt.

Das von der Oesterreichischen Gesandtschaft eingenommene Haus war wohl zum alltäglichen Leben passend, recht hübsch und gut gelegen, aber ihm fehlte eben so, wie dem von dem Englischen Gesandtschafts-Personal bewohnten Hause, der für einen officiellen Ball sich eignende Saal. Dieser Mangel wurde indeß beseitigt durch zeitige Herstellung eines geräumigen und in Wahrheit prachtvollen Saales, der mit weißseidenem, goldverbrämtem Seidenzeuge drapirt und durch reiche Bronze-Lüstres glänzend beleuchtet war.

Der für die Kaiserliche Familie bestimmte Platz war ein wenig höher als der übrige Raum des Saales, mit Goldstoff bedeckt, und durch Blumen und vergoldete Möbeln geziert. Der ganze Saal war durch leichte, von oben bis unten mit Blumen decorirte Pilaster in zwei Hälften getheilt. Die eine Abtheilung war dem zahlreichen (und fügen wir hinzu, trefflichen) Orchester, sowie den Tanzenden vorbehalten, in der anderen sprudelte in einem großartigen Bronze-Bassin eine Fontaine. Es ist unglaublich, wie sehr die Luft durch diese Fontaine abgekühlt wurde; bei einer Ball-Temperatur von 30 Grad kein unwesentlicher Vortheil!

Die Ankunft Ihrer Majestäten wurde durch die Nationalhymne verkündigt: eine Aufmerksamkeit, welche den Enthusiasmus aller auf dem Balle befindlichen Russen erweckte.

Die Abendtafel für die Erhabene Familie, die fremden Prinzen und das Kaiserliche Gefolge war in der oberen Etage gedeckt. Wegen nicht ausreichender Räumlichkeit des Locals konnten die übrigen Gäste (über 700) nicht gleichzeitig gespeist werden, aber dessenungeachtet soupirte der größte Theil, ohne sonderliches Gedränge, in der Nähe des Buffets. — Die Pracht des Balles, sowie die herzliche und umsichtige Aufnahme von Seiten des Ballgebers und seiner Anordner verdienten sich allseitiges Lob.

Am 17. September hatte der letzte officielle diplomatische Festtag, nämlich der Ball bei dem Französischen Gesandten statt. Das vom Grafen Morny eingenommene Haus eignete sich vor allen anderen Gesandtschafts-Localitäten zur Aufnahme von ausgezeichneten Personen und der haute volée. In demselben befanden sich auch reichgeschmückte Gastzimmer, ein Speisesaal und sogar eine kleine, aber auserlesene Bilder-Gallerie (die Gemälde gehören vermuthlich dem Grafen Morny.) Mit einem Worte, auf dem Festballe des Französischen Gesandten waren die Wohnzimmer für die eingeladenen Gäste geöffnet, und das war auch die Ursache, daß man sich durchaus nicht

beengt fühlte; indessen waren auch hier, wegen eines genügenden Saalraumes, einige temporaire Bauten erforderlich.

Es verdient erwähnt zu werden, daß jedes der temporairen Ball-Arrangements, so zu sagen, sein National-Gepräge hatte. Das Englische frappirte durch ungewöhnliche, fast stolze und kühne Einfachheit, das Oesterreichische zeichnete sich durch Pracht und Glanz, und das Französische durch graziöse Zierlichkeit aus. Der Saal stellte einen ungeheuren, von oben bis unten mit Epheu-umschlungenen Treillagen geschmückten Sommer-Pavillon dar. Der schön gemalte Plafond, sowie die das Karnies ringsum zierenden Medaillons erinnerten sowohl in der Wahl der Sujets als in der Manier an die unter dem Namen à la Watteau bekannte Malerei. Eine Menge reicher Krystall- und Bronze-Lustres erleuchteten mit strahlender Helle den Saal, der nur einen Mangel hatte: es fehlte nämlich das Parquet, das nicht zum Termin fertig wurde, und nun durch eine einfache glatte Diele aus Fichtenbrettern ersetzt werden mußte. Uebrigens hatte dieser Umstand dem Anscheine nach nicht den mindesten Einfluß auf die Tänze, die mit großer Lebhaftigkeit noch nach dem Souper fortgesetzt wurden.

Die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten wurde hier, wie beim Oesterreichischen Gesandten, durch den Vortrag der Nationalhymne angekündigt, welcher donnernde Hurrah's einer ungeheuren Volksmasse, die sich auf dem Platze vor dem glänzend illuminirten Hause der Französischen Gesandtschaft drängte, vorhergingen. Im Allgemeinen erwarb sich der Ball des Grafen Morny den einstimmigsten Beifall.

Die nachfolgende Beschreibung erfordert einige vorläufige Erklärungen in Betreff des atmosphärischen Zustandes. Mit dem 28. Aug. fand ein plötzlicher Witterungswechsel statt. Die warme, durchaus sommerliche Temperatur ging in kaltes, herbstliches Wetter über, wobei es ununterbrochen regnete. Am 14. September zeigte sich nach vierzehn Tagen wiederum die Sonne, und am 15. und 16ten war es für diese Jahreszeit recht warm. Der Morgen des 17. war wunderschön, und Alles freute sich in der Erwartung, die gigantischen Vorbereitungen zu dieser Schlußfeier mit Erfolg gekrönt zu sehen; aber o weh! um Mittagszeit begann sich der Himmel mit Wolken zu umziehen, die sich mehr und mehr verdichteten und immer niedriger und niedriger senkten, — ein sicheres Zeichen von dichter und schwerer Atmosphäre. Abends, kurz vor dem Beginn des Feuerwerks, wurde der Horizont durch Blitze oder richtiger durch Wetterleuchten erhellt (etwas ganz Ungewöhnliches in dieser Jahreszeit), denn man vernahm keinen Donner. Alles verkündete eine für die pyrotechnischen, nach den Regeln der neuesten Wissenschaft großartig ersonnenen Wunder unpassende Atmosphäre; aber der Aufschub des Feuerwerks war nicht mehr möglich: es war Alles bereit an Stelle und Ort, und zahllose Zuschauer-Massen harrten des Anfangs des zauberischen Schauspiels.

Der von den Zuschauern eingenommene Raum umfaßte nach dem Augenmaße einen Raum von mindestens 30,000 Quadratfaden. Außerdem waren Gerüste mit 20,000 Plätzen (zu beliebigen Preisen) erbaut worden; gegen 1200 Einladungs-Billette hatte man ausgetheilt, und waren überdies sämmtliche Fenster und Dächer der umfangreichen Gebäude der Cadettencorps und der dem Platze gegenüber liegenden Kasernen mit Neugierigen besetzt. Diese ganze Zuschauer-Masse mochte sich auf 250,000 Menschen belaufen. Auch muß bemerkt werden, daß ungeachtet dieses ungeheuren Zusammenflusses von Publicum auch nicht die mindeste Unordnung vorkam, und waren lange vor dem angesetzten Termine zum Beginn des Feuerwerks die Plätze besetzt.

Um 7 Uhr erhellten drei elektrische Sonnen, welche auf dem Dache des 1. Cadettencorps strahlten, plötzlich den mit dichten Volksmassen bedeckten Raum. Das von den Sonnen sich verbreitende Licht war so blendend, daß die den Strahlen der mittlern Sonne Ausgesetzten genöthigt waren, derselben den Rücken zuzukehren. Gegenüber dem geschmackvoll drapirten Kaiserlichen Balcon stellte sich, nach Aufhellung der Finsterniß durch eine elektrische Sonne, den Blicken der Zuschauer ein herrlich geschmückter ungeheurer Korb mit Blumen dar, auf welchem verschiedenfarbige Schmetterlinge hin und her flatterten.

Um halb acht Uhr verkündeten der feurige Schimmer der städtischen Illumination und bengalische Flammen in der Richtung des Kremls, daß der Herr und Kaiser und die Erhabene Familie den Palast verlassen hatten. Der Kreml und die Kirche Wassily's des Gesegneten waren, wie an den ersten Tagen nach der Krönung, über alle Beschreibung schön erleuchtet, und von Iljinka an bis zum Feuerwerks-Platz flammte alle zehn Faden weit ein bengalisches Feuer von blendend weiß strahlender Farbe.

Bei Erscheinung der Kaiserlichen Equipagen erdröhnte der Platz von dem donnernden Wiederhall der enthusiastischen Freudenrufe.

Ein erneuerter Ausbruch von Freudenrufen erschütterte die Luft, als Ihre Majestäten sich auf dem Balcon zeigten, und in demselben Moment die elektrischen Sonnen erloschen; es trat eine Minute geheimnißvollen Dunkels ein, während der die ganze unermeßliche Zuschauermenge mit verhaltenem Athem dem Anfange des zauberischen Schauspiels entgegenharrte.

Plötzlich flatterte ein leuchtender Schmetterling vom Kaiserlichen Balcon aus zu dem früher beschriebenen Blumenkorb, und verwandelte in einem Nu durch seine Berührung den Korb in eine feurige Brillantmasse, die in der Folge in allen Farben des Regenbogens wechselte.

Nach dieser glänzenden Einleitung kann man sich einigermaßen von dem Grade der pyrotechnischen Kunst der Feuerwerks-Anordner einen Begriff machen; aber leider ging dasselbe einer schweren, ja man könnte sagen qualvollen Prüfung entgegen. Ich finde keine anderen Worte, um das Gefühl auszudrücken, welches ein talentvoller Mensch empfinden muß, der, selbst gegenwärtig bei der fehlgeschlagenen Ausführung eines tief und künstlerisch durchdachten Werkes, auch nicht die geringste Möglichkeit hat, die eine genaue Ausführung

seines genialen Gedankens hemmenden Ursachen zu beseitigen.

In Folge der schweren und undurchdringlichen Atmosphäre zerstreute sich der beim Aufflammen des Blumenkorbes erzeugte Dampf nicht, sondern blieb in einiger Höhe als dichte Rauchwolke stehen, so daß die nachfolgenden Signale der hinreißend leuchtenden Schwärmer-Pots und Schlag-Raketen, die an 2000 Faden hoch stiegen, sich im Dunkel verloren. Prachtvolle Raketen mit verschiedenfarbigen Sternen, mit goldenem Feuerregen, hell leuchtenden Schwärmern, alle diese Wunder neuester Pyrotechnik gingen für die nächsten Zuschauer verloren, und nur die Parachute-Raketen machten im wahren Sinne des Wortes einen herrlichen Effect. Obschon sie gleich den übrigen Raketen in den Wolken des über der Arena sich hinziehenden Rauches verschwanden, so blieben sie jedoch nur auf einige Momente unsichtbar, wonach sie die Wolke durch einen Feuerschein erhellten, der der Farbe der in den Raketen enthaltenen Sterne entsprach, und endlich entrangen sich der Finsterniß auch die Sterne, die langsam und gleichsam fließend sich herabließen und den ganzen Raum bald mit weißem, bald mit blauem und leuchtend rothem Glanze erhellten.

Nach dem gedruckten Programme des Feuerwerks, sowie nach Beurtheilung einiger gelungenen Sachen konnte man ermessen, welches überaus prächtigen Schauspiels die Zuschauer in Folge physischer, von keiner menschlichen Kraft zu beseitigenden Ursachen verlustig gingen. Schmerzlich ist der Gedanke, daß das über zwanzig Minuten währende Bouquet, das aus 42,000 Raketen, einer Menge Schwärmer-Pots und 2100 Römischen Lichten bestand, welche letztere 21,000 Sterne auswerfen, also mehr als die Hälfte gegenüber der Zahl sichtbarer Sterne erster, zweiter und dritter Größe am Horizont, — ja ich wiederhole, es ist schmerzlich, daß alle diese Wunder der Pyrotechnik in den undurchdringlichen Rauchwolken verschwanden. Es heißt, daß von der Seite und aus der Ferne dieses gigantische Bouquet in seinem ganzen Zauberglanze gesehen worden wäre, aber leider kam es den auf den Balcons der Cadettencorps und wahrscheinlich auch auf den Gerüsten Befindlichen nicht zu Gesicht. Man vernahm nur das sich nach und nach steigernde, donnernde und in Wahrheit majestätische Getöse.

Aus dem Programme ist bekannt, daß bei Entflammung der Namenszüge Ihrer Kaiserlichen Majestäten 1000 Sänger und 2000 Musiker die Nationalhymne mit einem Accompagnement von Kanonenschüssen ausführten; aber Sie wissen es vielleicht nicht, daß diese Schüsse mit mathematischer Genauigkeit dem Tacte gemäß executirt wurden. Um diesen Zweck zu erreichen, war ein Apparat folgender Construction aufgestellt worden. In einem kleinen Pavillon, welcher die Masse der Sänger und Musiker beherrschte, stand ein Apparat in Gestalt eines Clavicord, versehen mit 48 Ventilen, die mit einer gleichen Anzahl Drähte in Verbindung waren, welche letztere mit den Zündlöchern der in einer Entfernung von 150 Faden vom Pavillon aufgestellten Kanonen communicirten. Ebendaselbst befanden sich galvanische Batterieen, welche den Apparat mit dem elektro-galvanischen Strome versahen. Die geringste Berührung eines Ventils mußte dergestalt die sofortige Entladung eines Kanonenschusses zur Folge haben. Die Schnelligkeit des elektrischen Funkens ist nicht zu bestimmen, die Strömung des Tones in seinen Schwingungen dagegen bedeutend langsamer. Es mußte folglich berechnet werden, wie der Knall des Kanonenschusses mathematisch genau mit dem Tone zusammenfiele. Der Versuch erwies, daß hiezu im Tempo der Nationalhymne ein Viertel und ein Sechszehntheil erforderlich waren; damit also Schuß und Ton mit der ersten Note zusammenfielen, mußte das Ventil ein Viertel und ein Sechszehntheil vor dem Beginne des Tactes berührt werden. Welch' eine erstaunliche, fast unglaubliche Genauigkeit! Die Sache war so schwierig, daß Herr Lwow, der bekannte Componist unserer unsterblichen Nationalhymne, selbst die Leitung des Apparats zu übernehmen genöthigt war. Ein voller Erfolg krönte seine Mühen, und man kann sich unmöglich einen ergreifenderen Effect vorstellen, als derjenige war, welcher durch die Vereinigung so mächtiger Tonkräfte mit Kanonensalven im strengsten Musiktacte erzielt wurde.

Der Plan zu dieser Festlichkeit war in riesigem Maßstabe angelegt, und wenn der pyrotechnische Theil nicht vollkommen glückte, so ist das nicht dem Ungeschick des Leiters derselben zuzuschreiben. -Ueber einen Umstand zu schweigen, der bis 250,000 Zeugen hatte, wäre nicht schicklich gewesen. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Meine Landsleute freuen sich nicht wenig auf den Congreß, von dem jetzt so viel gesprochen wird; nicht gerade „pour les beaux yeux" der Herren Diplomaten, die dabei figuriren werden, sondern weil sie hoffen, der Congreß werde viele vornehme Fremde herbeiziehen, also Geld unter die Leute bringen. An Geld fehlt es in der That, der Handel stockt und die Course fallen, und nicht bloß die Pessimisten sehen mit einer gewissen Unruhe dem Winter entgegen. Was nun den viel besprochenen Congreß betrifft, so glaube ich, daß dessen Eröffnung noch nicht nahe bevorsteht. Angenommen, die Zusammenberufung des Congresses sei beschlossene Sache, so würde noch eine geraume Zeit vergehen, bis alle diplomatischen Vorbereitungen getroffen seien, bis jede Regierung über die ihren Repräsentanten zu gebenden Instructionen gehörig nachgedacht hätte u. s. w. Ganz gewiß wird die Aufgabe des zweiten Congresses viel schwieriger, als die des ersten sein. Damals handelte es sich ganz einfach um die Feststellung der Bedingungen eines Friedens, den Jedermann herbeiwünschte. Friede um jeden Preis war die Losung, und man dachte sich dabei: das Weitere wird sich finden. Dieses „Weitere" waren aber gerade die häkeligsten Schwierigkeiten, und zu diesen sind seitdem noch die neuen gekommen, welche heißen: Neuenburg, Neapel, Räumung der Donau-Fürstenthümer von den Oesterreichern ꝛc. Wer wird glauben, daß die Regierungen in vierzehn Tagen schon bereit sein werden, alle diese Fragen am grünen Tische berathen zu lassen? Sind sie es, so darf man Wunder! rufen. Ich glaube es wie gesagt, nicht, und ich kann versichern, daß man in unsern politischen Kreisen eben so wenig daran glaubt. Ja, was noch mehr ist, unsre Diplomaten können sich bei dem Gedanken des Congresses eines Gefühls der Beklommenheit nicht erwehren. Die Diplomaten sind wesentlich friedlich, sonst wären sie keine Diplomaten; sie sollen vermitteln, versöhnen und die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, ohne die Scheiben einzuschlagen. Niemals war dies leichter, als im Frühjahr, auch herrschte in den Conferenzen eine, ich möchte sagen sentimentale Heiterkeit; trotz einiger Ausfälle war jedes Mitglied fest überzeugt davon, daß der eigentliche Zweck des Congresses erreicht werden würde. Anders jetzt. Es wird sich nicht darum handeln, einen schon thatsächlichen Frieden auf's Papier zu bringen, sondern zu verhindern, daß eine Masse von Zerwürfnissen und Streitfragen, von denen jede einzelne schon den Keim eines Krieges in sich trägt, den am 30. März unterschriebenen „ewigen Frieden" nicht gründlich compromittiren. Diese Aufgabe ist keine Kleinigkeit, und es ist daher ganz erklärlich, daß die Diplomaten mit einer gewissen Schüchternheit daran gehen.

Man schreibt aus Bordeaux vom 13ten: Kaum sind die Spuren der fürchterlichen Ueberschwemmung, welche Frankreich vorigen Sommer heimsuchte, so ziemlich verschwunden, und schon brechen die Wasser von Neuem herein und überschwemmen das in der Nähe des Flusses und der Bäche gelegene niedere Land. — In Folge des gestrigen furchtbaren Regens stieg das Wasser so plötzlich, daß es übertrat und alle Gärten, so wie die Erdgeschosse der Häuser im Viertel Saint-Seurin, durch welches der Durand fließt, unter Wasser setzte. — Bei Bassens, wo ein Wolkenbruch fiel, wurde die Circulation auf der Eisenbahn von Paris nach Bordeaux unterbrochen und die Reisenden mußten eine Strecke weit mittelst Wagen befördert werden. Man ist thätigst beschäftigt, die beschädigte Strecke wiederherzustellen.

Paris, 15. Oct. Die Truppen, über welche der Kaiser gestern Nachmittag in der Ebene von St. Maur eine Revue abhielt, bestanden aus der 2ten und 3ten Division der Armee von Paris, vier Batterieen des 1sten Artillerie-Regiments und vier Schwadronen des 17ten reitenden Artillerie-Regiments. — Vorgestern wurde in der Kapelle der Tuilerieen die Trauung der jungen Prinzessin Bathilde, jüngsten Tochter des Prinzen Karl Bonaparte, mit dem Grafen Louis v. Cambacérès, Großneffe des Erzkanzlers v. Cambacérès und Enkel des Marschalls Davoust, vollzogen. Zeugen waren der Marschall Pelissier, der Präsident des Staatsrathes und der Graf Casabianca. (Z.)

Bekanntlich ist dieser Tage ein gewisser Agion aus Neapel in Paris angekommen, um den neapolitanischen Gesandten, Marquis Antonini, in seiner schwierigen Mission zu unterstützen. Dieser Agion ist ein Franzose von Geburt. Vor 1848 lebte derselbe in Paris und redigirte das „Börsen-Bulletin" des Siècle. Es gelang ihm damals, sich an die Spitze eines Unternehmens zu bringen, dessen Zweck die Erbauung einer Eisenbahn im Neapolitanischen war. Die betreffende Gesellschaft stellte eine Caution von einer Million. Ehe jedoch diese Angelegenheit noch weiter fortgeschritten war, brach die Februar-Revolution aus, und das Eisenbahn-Unternehmen wurde aufgegeben. Die Gesellschaft sandte Agion nach Neapel, um die gestellte Coution zu reklamiren. Bei dieser Gelegenheit kam Agion um eine Audienz beim Könige ein, die ihm auch bewilligt wurde. Es war an dem Tage, wo Neapel in der größten Aufregung war. Als A. vor dem König erschien, brach ein Aufstand aus. Der ehemalige Redacteur des „Siècle" war anwesend, als man dem Könige die Nachricht überbrachte. Und eine starke Dosis Keckheit besitzend, machte er Sr. neapolitanischen Majestät den Vorschlag, ihn mit der Unterdrückung der Emeute zu beauftragen; er stellte nur die Bedingung, daß man ihm einige Bataillone zur Verfügung stelle und freies Spiel lasse. Der König Ferdinand ging auf Agion's Anerbieten ein. Truppen wurden ihm zur Verfügung gestellt, und A. marschirte sofort gegen die Emeute, die noch keine Zeit gehabt hatte, sich zu organisiren. Die Soldaten griffen nach seinen Befehlen mit der größten Energie an und machten Alles, was ihnen vorkam, ohne Schonung nieder. 400—500 Insurgenten blieben auf dem Platze, die Emeute wurde bezwungen, und A. ward Graf und ist seit jener Zeit der Günstling des Königs. (Z.)

Paris, 16. Oct. Das „Journal des Débats", das nächst dem „Siècle" dasjenige Pariser Blatt ist, welches dem Oesterreichischen Cabinet und dessen Politik am wenigsten hold ist, bemächtigt sich heute der Argumente der Regierungsblätter, um zu zeigen, daß Oesterreich sich durch die fortdauernde Occupation der Donau-Fürstenthümer eine Verletzung des Pariser Friedens zu Schulden kommen lasse. Andererseits wird versichert, der französische Gesandte in Wien habe gegen den längeren Aufenthalt der Oesterreichischen Truppen in den Fürstenthümern protestirt. Ist dies der Fall, so kann man sich leicht denken, wie die Erwiderung des Grafen Boul gelautet hat. Es ist weder unsere Absicht, noch unsere Aufgabe, für Oesterreich in der Sache selber eine Lanze zu brechen, aber es ist offenbar, daß die Westmächte nicht berechtigt sind, ihm Vorwürfe zu machen; England nicht, weil es trotz des Pariser Vertrages, seine Schiffe in's Schwarze Meer geschickt, Frankreich nicht, weil es, wie es scheint, gegen diese viel unzweideutigere Verletzung der Verträge nichts einzuwenden hat. Wenn die Französische Regierung es gutheißt, daß eine Englische Flotte unter dem Vorwande der Schlangeninseln in dem Schwarzen Meer spazierenfährt, so muß sie auch dazu schweigen, daß die österreichischen Regimenter, unter dem Vorwande der Gränzberichtigung, sich in den Fürstenthümern für den Winter häuslich einrichten, und sie muß es um so mehr, als ein Separatvertrag zwischen Oesterreich und der Pforte besteht, demzufolge es von diesen beiden Mächten ganz allein abhängt, den Augenblick der Räumung zu bestimmen. Mit Einem Worte, die December-Alliirten haben sich einander nichts vorzuwerfen, nur Rußland allein kann sich das Zeugniß geben, nichts gethan oder unterlas-

sen zu haben, wodurch ein Zweifel an seiner Aufrichtigkeit begründet werden könnte. (St.-A.)

Das „Univers“, welches vor einigen Wochen die Rückgabe heiliger Orte in Jerusalem an die Lateiner in Aussicht stellte, berichtet heute, daß diese Hoffnung in Erfüllung ging, indem der Sultan das Sanctuarium und die Kirche der heiligen Anna, welche auf der Stelle steht, wo das Geburtshaus der heiligen Anna und die Wiege der heiligen Jungfrau sich befanden, dem Kaiser Napoleon zum Geschenk gemacht hat. Saladin hatte diese Kirche in eine, seitdem verlassene, muselmännische Schule umgewandelt.

Paris, 16. Oct. (Tel. Dep.) Eine aus Marseille eingetroffene Depesche behauptet, daß das Geschwader in Toulon so eben die Anker lichte. Desgleichen wird aus Ajaccio vom 14ten mitgetheilt, daß der englische Admiral Dundas eine Ordre erhalten, in Folge deren das dortige Geschwader abgesegelt sei.

Aus Madrid wird die vollständige Wiederherstellung des Konkordats gemeldet. (Z.)

England.

London, 15. Oct. Der pariser Korrespondent des „Globe“ versichert, daß die französische Regierung in mehreren sehr entschiedenen Noten sich über die Säumniß in der österreichischen Räumung der Donaufürstenthümer beschwert hat. Auch M. de Bourqueney soll dem Grafen Buol deshalb Vorstellungen gemacht haben. Die österreichische Regierung habe zur Antwort auf die Schlangeninsel und auf Bolgrad hingewiesen, und bemerkt, daß nach dem Abzug der Alliirten aus der Krim die einzige Bürgschaft für die Erfüllung der Vertragsbedingungen in der Besetzung der Donaufürstenthümer liege. England habe diese österreichische Auslegung sofort desavouirt. Die Sache sei, daß die plausiblen Vorstellungen, welche Oesterreich im Stillen an das französische Kabinet richtete, und der gute Wille, den es Anfangs in der neapolitanischen Sache an den Tag legte, nicht ohne Einfluß auf den Grafen Walewski geblieben waren, erst als Oesterreichs Politik in Konstantinopel sich entschleierte und in Bezug auf die freie Donauschifffahrt enthüllt worden war, empfing der französische Gesandte in Wien entschiedene Weisungen, die Räumung der Donaufürstenthümer zu verlangen. Man glaubt in Paris, daß Oesterreich und die Pforte fester als früher zusammenhalten. Die Pforte scheine die Fortdauer der österreichischen Besetzung mit günstigen Augen zu betrachten, erstens weil dadurch die Vereinigung der Moldau und Walachei hintertrieben und der status quo aufrecht erhalten werde; zweitens möchte sie nicht ungern die Eifersucht der December-Alliirten nähren, indem sie, ein Interesse gegen das andere ausspielend, hoffen mag, „den Banden der Civilisation und des Fortschritts, von denen sie bedroht ist, zu entschlüpfen“. Die Nutzanwendung des Korrespondenten ist: bei „diesem Undank und dieser Treulosigkeit der Nation“ müssen England und Frankreich um so fester zusammenstehen, denn ihre Allianz allein erhalte den Weltfrieden.

Mit welchen Ausrufungen das Ministerium Narvaez von der londoner Tagespresse begrüßt wird, das bedarf für den kundigen Zeitungsleser kaum einer Andeutung. Jedes Blatt hatte O'Donnells Sturz in der That vorausgesagt, und eben so wird Narvaez jetzt als die Gipfelwoge der Reaction betrachtet, die sich bald überstürzt haben muß. Nun dünkt uns die Ansicht der meisten londoner Journale, daß L. Napoleons Wohlgefallen an den spanischen Ereignissen sich nun in das Gegentheil verwandeln müsse, indem Isabella II. sich mit Hülfe des neuen und kühnern Verfassungstödters vom bonapartistischen Gängelband loszureißen drohe. Das „Chronicle“ allein widerspricht dieser Muthmaßung in einer telegraphischen Depesche aus Paris des Inhalts, daß der spanische Ministerwechsel höhern Orts als die Begründung eines wirklich starken Régime entschiedene Billigung findet, und daß, für den Augenblick wenigstens, der Rückkehr Königin Christina's vorgebeugt sei. (Z.)

Briefe vom „Royal Albert“, dem Flaggenschiff von Admiral Lord Lyons, melden vom 2. d., daß er Anstalten treffe, vor Konstantinopel zu überwintern, und daß, in Folge der Nichteinhaltung der Pariser Friedensbedingungen von Seiten Rußlands, die Dampffregatte „Magicienne“, die Dampfcorvette „Lynx“ und das Dampf-Kanonenboot „Weser“ wieder ins Schwarze Meer eingelaufen sind, wohin die Dampf-Fregatte „Vulture“ ohne Verzug folgen wird. Daß dies ein entschiedener Bruch des Pariser Friedens ist von wegen des „neutralisirten“ Schwarzen Meeres, ist klar.

Daß der Kaiser von Marocco sich der Französischen Regierung gegenüber verpflichtet hat, für ein von seinen nicht unterthänigen Unterthanen am Riff geplündertes Französisches Schiff eine angemessene Entschädigung zu zahlen, hat der Pariser „Moniteur“ schon mit vielem Pomp und einem deutlichen Hinweis auf den moralischen Einfluß der Französischen Macht verkündet. Neuerdings wird aus Gibraltar gemeldet, daß er auch für die im Mai von den Rifpiraten ausgeraubte Englische Barke Schadenersatz — 16,000 L. — leisten wolle, und Vorbereitungen treffe, dem Unwesen dieser Strandräuber, die ihm allerdings bei fortgesetzten Entschädigungen viel kosten könnten, Einhalt zu thun. (N. Pr. Z.)

London, 16. Oct. Die Königin ist heute früh von Edingburgh abgereist und wird Abends in London erwartet, wo zugleich der Prinz von Wales aus Osborne eintreffen soll. — In Kanada hat sich — es ist schwer zu sagen wie so — das Gerücht verbreitet, die Königin habe die Absicht, dahin zu kommen, und Sir Henry Holland, einer ihrer Leibärzte, habe nur deshalb Kanada in diesem Sommer bereist, um sich selbst zu überzeugen, ob das dortige Klima Ihrer Majestät zuträglich sein würde. Die „Canadian News“ zögert nicht zu betheuern, daß das kanadische Klima sich mit dem von Italien messen könne, und daß die Königin mit allgemeiner Begeisterung empfangen werden würde. — Gestern wüthete wieder ein furchtbarer Sturm im Kanal (sämmtliche heute fällige Posten vom Festlande sind ausgeblieben), der sich bis weit herauf in die Themse fortgepflanzt hat. Mehrere von den kleineren Fahrzeugen rissen sich in der Nähe des Tunnels von ihren Ankerketten los und zwei derselben versanken, nachdem sie den in der Nähe ankernden Schiffen nicht unerheblichen Schaden zugefügt hatten. Ein Matrose kam bei dieser Gelegenheit ums Leben.

Spanien.

Man schreibt aus Paris vom 15. Oct.: „Der Mohr hat seine Dienste gethan, der Mohr kann gehen“ — wird sich der Marschall O'Donnell ohne Zweifel gesagt haben, als er vor die Thür des Spanischen Cabinets gesetzt wurde. Wie die Sache eigentlich zugegangen ist, wissen wir noch nicht, aber es kommt auch sehr wenig auf die unmittelbare Veranlassung der Verabschiedung des Helden von Vicalvar an — sie lag in der Logik der Dinge, und zu verwundern ist nur, daß der Marschall O'Donnell sie nicht vorher gesehen hatte. Hätte er es gethan, so würde er sich gewiß gehütet haben, das Odium einer Menge von Maßregeln auf sich zu laden, welche Narvaez jetzt als vollbrachte Thatsachen, für die er persönlich nicht verantwortlich erscheint, vorfindet. Die Französische Regierungspresse ist wahrhaft grausam gegen den Marschall O'Donnell. Vor wenigen Tagen noch war sie des Lobes voll für ihn und fast überzeugt davon, daß er ganz der Mann dazu sei, das Spanische Staatsschiff glücklich in den sichern Hafen zu führen; heute behauptet sie mit einer wahrhaft colossalen Dreistigkeit, sie habe längst gewußt und vorhergesagt, daß es so kommen werde; O'Donnell sei nicht der Herr der Lage, sondern die Lage die Herrin O'Donnels gewesen. Dem sei wie ihm wolle, mit Narvaez triumphirt der Einfluß Louis Napoleons in Madrid vollkommen. In London wird man es übel vermerken; man weiß dort sehr gut, daß eine Allianz der lateinischen Racen unter der Französischen Hegemonie zu den Plänen des Kaiserreichs gehört. Wie lange dieser Triumph dauern wird, ist eine andere Frage; indem die Königin den Marschall Narvaez an die Spitze der Regierung stellt, spielt sie ihre letzte Karte aus. Dies Mal sind wir der Meinung Girardin's: Narvaez — oder vielleicht San Luis — ist nur der Vorläufer des legitimen Königthums, oder einer neuen Revolution. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. Oct. Gestern, als am hohen Geburtstage Sr. Maj. des Königs, empfingen Allerhöchstdieselben im Schlosse zu Sanssouci nach 9 Uhr die Glückwünsche der Mitglieder der Königlichen Familie, so wie der hier anwesenden fürstlichen Personen, geruhten auch die Beglückwünschung des versammelten Königlichen Hofes, der Obersten-, Ober- und Hof-Chargen, so wie der General- und Flügel-Adjutanten, ingleichen des Minister-Präsidenten und der sämmtlichen Staatsminister ꝛc. entgegen zu nehmen. Um 11 Uhr begaben Se. Maj. der König Sich in Begleitung der Königl. Hoheiten, Königl. Prinzen und der militairischen Suite nach Potsdam und geruhten daselbst zunächst Gratulation entgegen zu nehmen. Demnächst arbeiteten Se. Majestät mit dem Minister-Präsidenten und kehrten dann nach Schloß Sanssouci zurück, woselbst um 2 Uhr ein Dejeuner dinatoir zu 150 Gedecken stattfand, auch waren daselbst zu Abend die fremden Höchsten Herrschaften, so wie die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen nebst Hofstaaten versammelt.

Heute früh 8 Uhr reisten Sr. Majestät der König nach Greifswald zur Feier des vierhundertjährigen Jubiläums der dortigen Universität. (St.-A.)

Der bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs durch die hiesige Universität vom Professor Dr. Ehrenberg gehaltenen Rede entnehmen wir folgende statistische Mittheilungen:

„Die Berliner Universität besitzt gegenwärtig 160 Lehrer: ordentliche Professoren 48, außerordentliche Professoren 41, Privat-Docenten 59, Lectoren 5, docirende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften 7. Sie hat im verflossenen Jahre 12 Lehrer verloren und 13 gewonnen.

Greifswald, 17. Oct. Gestern Abend 10½ Uhr trafen Se. Majestät der König, begleitet von Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm, in Greifswald ein. Die Ankunft Sr. Majestät war zwischen 7 und 8 Uhr Abends bestimmt, aber eine Verspätung trat ein durch den längeren Aufenthalt in Prenzlau. Dort hatte man im lebendigen Gedächtniß behalten, daß am gestrigen Tage, am 16. October 1751, die Großmutter Sr. Majestät des Königs in Prenzlau geboren und daselbst im Rathhause getauft worden war. Das Gebäude sowohl, in welchem die Hochseelige das Licht der Welt erblickt hatte, so wie das Rathhaus, waren daher festlich und passend geschmückt, und Se. Majestät, von dieser sinnigen Aufmerksamkeit freudig berührt, besuchten sowohl das Haus wie die Taufstelle. In Pasewalk, wo Se. Majestät im dortigen Gasthof dinirten, folgte eine weitere Ueberraschung dadurch, daß im Speise-Zimmer das Portrait Ihrer Majestät der Königin in der Uniform Allerhöchstihres Regiments aufgestellt war. Da befanden sich auch die Portraits aller derjenigen Offiziere, welche der glorreichen Schlacht bei Hohen-Friedberg beigewohnt. Wahrhaft großartig und prächtig für die Verhältnisse einer Universitätsstadt gestaltete sich der Empfang in Greifswald, wo alle Straßen geflaggt und die Häuser fast durchgängig festlich geschmückt waren. Bei den beiden, am Eingange der Stadt sehr geschmackvoll aufgeführten Ehrenpforten, waren die Gewerke zur Begrüßung aufgestellt. Von dort begaben sich alsdann Se. Majestät durch die glänzend illuminirte Stadt unter jubelnden Hurrahruf der dichten Volksmenge (schon gestern mochten wohl gegen 3000 Fremde in Greifswald eingetroffen sein) nach dem Regierungs-Gebäude. Die verschiedenen Orts-, Militair- und Universitäts-Behörden, so wie die Geistlichkeit, hatten die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Hierauf ein großartiger Fackelzug der Bürger von Greifswald, und auch bei dieser Gelegenheit gab sich die ungetheilteste Begeisterung kund. Eben bewegt sich der Festzug in feierlicher Stille, unter Choralmusik und Glockengeläute, durch die Straßen nach der St. Nikolai-Kirche. Nach beendigtem Gottesdienst wird die Enthüllung des Stiftungs-Denkmals der Universität zu Greifswald erfolgen.

München, 14. Oct. Ein Ministerial-Rescript vom 6. d. giebt ausführliche Vorschriften über die in Zukunft den Doktoren der Medizin vorzulegende Eidesleistung, bevor sie zur Ausübung der ärztlichen Praxis zugelassen werden. Neu ist in dieser Verord-

nung, daß sich der angehende praktische Arzt auch verpflichtet, kein Mitglied eines Vereines zu sein oder zu werden, der nicht von der Staatsregierung genehmigt ist.

Die „Kass. Z." schreibt: Vermöge eines Rescriptes des Ober-Konsistoriums in München sollen die Hauptbeschlüße der letzten Dresdener lutherischen Konferenz, nämlich die Einführung der Privatbeichte, oder wenigstens der persönlichen Anmeldung, die Trennung der Beichte von der Kommunion und die Absolution der Einzelnen unter Handauflegung zur Ausführung gebracht werden, jedoch überhaupt auf dem Wege allmäliger Verständigung und unter wohlbemessener Berücksichtigung der inzwischen beginnenden Verhältnisse. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Oct. (Tel. Dep.) Die Ministerkrisis ist als beendet anzusehen. Sämmtliche Mitglieder des Ministeriums mit Ausnahme des Premier und des Ministers des Innern, Bang, bleiben im Amte. Der bisherige Finanzminister Andrae wird Conseil-Präsident, Unsgaard Minister des Innern für den Gesammtstaat, und der bisherige Departements-Chefs des Schleswigschen Ministeriums, Krieger, Departements-Chef des Ministeriums des Innern für das Königreich.

Der „Nordd. Ztg." wird aus Kopenhagen Folgendes geschrieben: Bei den zuletzt abgehaltenen Militair-Manövers, welchen der Vicekönig von Norwegen beiwohnte, fanden mehre Unglücksfälle statt, indem Dänische und Deutsche Soldaten einander mit Ladestöcken schossen. Es ereignete sich dabei der Umstand, daß Se. Majestät der König, der die Dänische Abtheilung persönlich befehligte, während die gegenüberstehende Deutsche von Prinz Christian commandirt war, auf einen Ladestock aufmerksam gemacht würde, der die Nummer eines Deutschen Bataillons trug. Der König befahl, sofort eine Ordonnanz in das Lager des Prinzen Christian zu schicken, mit der Weisung, daß sogleich eine Untersuchung anzustellen und der Schuldige exemplarisch zu bestrafen sei. Der Prinz hielt Rath mit seinen Offizieren und es wurde nachgewiesen, daß den Deutschen nicht weniger als fünf Ladestöcke von den Dänen zugesandt waren, die der Prinz durch seinen Adjutanten Lindholm an den König schickte, mit der Aeußerung, daß es an ihm sei, Bestrafung derjenigen Soldaten zu verlangen, die gegen seine Leute aus Vergessenheit außer Steinen auch noch die Ladestöcke verschössen. Mehrere Soldaten sind an den erhaltenen Wunden gestorben. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. October. Nach einem süddeutschen Blatte wird Kaiser Franz Joseph der Erste sein, welcher sich als Kaiser von Oesterreich krönen läßt; doch sind vorher Landesstatute, Erbämter und andere Förmlichkeiten noch zu ordnen, so daß die Vorbereitungen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die nächste Frühlingssonne wird sich noch nicht in der Kaiserkrone spiegeln. Der leitende und durchdringende Gedanke des Ganzen wird die Reichseinheit sein; die Krönung wird daher in Wien für das ganze Kaiserreich vor sich gehen, die einzelnen Kronländer durch ihre Landeswürdenträger und durch Deputationen ihrer Vertretungen dabei repräsentirt sein, die bisherigen Separat-Krönungen aber sowohl als die verschiedenen Landes-Erbhuldigungen folgerichtig wegfallen. (Patr. Z.)

Wien, 15. Oct. Die Fama beschäftigt sich vielfach mit bevorstehenden Veränderungen im Ministerium und im Reichsrathe, insbesondere mit Ernennung eines Präsidenten für den letzteren. Der neueste Börsensturz hat auch Kaiserliche Beamte in seinen Strudeln mit zu bedenklichen Calamitäten fortgerissen. Dies erregt Aufsehen und man bringt ein früheres Verbot in Erinnerung, demzufolge den Beamten das Hazard an der Börse auf das Nachdrücklichste verboten wird. Der Nabob aller Credit-Anstalten, die Oesterreichische, will nicht länger auf Miethe wohnen. Sie hat eine ganze Reihe von Häusern für 700,000 Gulden angekauft, um sich ein großartiges Palais aufzurichten. Jeder Stein an demselben wird für die Wiener-Speculanten, die ruinirt — nach dem Kunstausdruck „gestreckt" worden sind, ein Monument ihrer habsüchtigen Thorheit abgeben. Dem goldenen Kalbe wird nun ein „Tempel" modernsten Stils erbaut. (N. Pr. Z.)

Wien, 15. Oct. Seit gestern, so wird der „Br. Z." von hier geschrieben, erhält sich hier in einigen Kreisen das Gerücht, daß Graf Guilay zu dem Zwecke nach Paris gesandt wurde, um den Kaiser der Franzosen zu einer Reise nach Venedig während des Aufenthalts unseres Kaisers in dieser Stadt einzuladen. Daß unser Kaiser schon lange den Wunsch hegt, persönliche Beziehungen mit dem französischen Kaiser anzuknüpfen, ist wohl bekannt, und nur leidige Rücksichten der Politik haben bisher immer die Ausführung dieses Wunsches verzögert. (Z.)

Wien, 17. Oct. (Tel. Dep.) Der österreichische Botschafter in Paris, Baron v. Hübener, ist gestern nach Paris abgereist.

Sowohl die „Oestekreichische Zeitung" als auch die „Ostdeutsche-Post" bestätigen die Existenz einer drängenden französischen Note wegen Räumung der Fürstenthümer.

Nach eingetroffenen Nachrichten hat im Kirchenstaate (die Depesche nennt Moldolba?) ein blutiger Konflikt zwischen den Bewohnern und Gendarmen stattgefunden. (Z.)

Türkei.

Aus Marseille sind per Dampfer Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. Oct. angekommen. Sie sprechen von Ministerveränderungen. — Die albanische Grenze ist ruhig. Galatz wird blos von einem einzigen Bataillon besetzt. Der Sulina-Leuchthurm ist in Thätigkeit. Die Oesterreicher erheben eine Abgabe von den verschiedenen Schiffen, welche die Donau befahren. Die Pforte hat die Gesandten zu einer Vorbereitungs-Sitzung für Zusammenberufung des Divans versammelt, welche die Wünsche der Donaufürstenthümer hinsichtlich der Reorganisation aussprechen sollen. In Kurdistan sind die Rebellen zum Theile zersprengt. Mehrere Distrikte Albaniens sind aufgeregt, aber es sind auch Truppen in Anzug. Die

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 119. Freitag, d. 12. October 1856.

Armee von Abdi Pascha wird in Mostar überwintern. Die Pforte wird 6 pCt. für die Euphrat-Eisenbahn garantiren. Ein Theil der Actien ist Indien und der Türkei vorbehalten. Die Gesellschaft der Eisenbahn wird ein ausschließliches Privilegium erhalten, so wie eine Telegraphenlinie herstellen, und Dampfschiffe, die England und Indien in Verbindung erhalten sollen. Die Persische Gesandtschaft, die sich nach Frankreich begiebt, ist in Trapezunt angekommen, sie führt ein außerordentliches Gefolge und sehr kostbare Geschenke mit sich. Man hat Nachrichten aus Athen vom 7ten. Admiral Lyons war erwartet. Man bestätigt die Protestation Englands gegen den Verkauf der Nationalgüter in Griechenland. Die Traubenlese, die Feigen- und Seidenernte beläuft sich auf 20 Millionen Drachmen.

Konstantinopel, 8. Oct. Der Ferman in Betreff der Organisation der Landes-Vertretungen in den Donaufürstenthümern ist erschienen: von der Union ist darin keine Rede. Man hält hier einen Ministerwechsel für bevorstehend. Reschid Pascha wird als künftiger Großvezier bezeichnet. Für das französische Geschwader im Schwarzen Meere sind neue Lieferungen ausgeschrieben worden. (Z.)

Konstantinopel, 6. Oct. Die merkwürdige Ceremonie der Verleihung des Hosenband-Ordens an den Sultan durch die Königin von England soll morgen oder übermorgen stattfinden. Der Herald of arms ist hier mit den Insignien dafür angekommen. So interessant auch diese Ceremonie hier sein mag, wenn man den Eindruck erwägt, den sie auf die Türken hervorbringen muß, so ists doch noch interessanter, dem Kampfe zu folgen, den sich jetzt die Franken durch die Gesandten ihrer Höfe hier liefern. Der Gegenstand ist die Organisation der Donaufürstenthümer und die Berufung der Repräsentanten aller Klassen der Gesellschaft, um in einem besonderen Divan die Wünsche der Fürstenthümer zu vernehmen. Die Berufung soll, nach der pariser Friedens-Akte, durch die hohe Pforte geschehen, aber über den Modus die Zustimmung der kontrahirenden Höfe vorher eingeholt werden. Da nun aber die Interessen der Höfe sich theilweise diametral entgegenstehen, so bekommt die Pforte hier gleich beim Beginne eine Gelegenheit ins Fäustchen zu lachen. Täuscht uns nicht Alles, so wird so viel Zeit vergehen, ohne daß etwas zu Stande kommt, so daß die Fürstenthümer sich unversehens an türkische Gouverneure zu gewöhnen Gelegenheit bekommen dürften. (Z.)

Die Kaiserkrönung in Moskau.

(Correspondenz der Times.)

[Fortsetzung.]

Gerade eine oder zwei Minuten vor 9 Uhr beginnt eine große Bewegung unter der dichtgedrängten Menschenmenge in diesem äußern Hofe; die Gendarmen reiten höflich durch sie hindurch, und machen eine Gasse für die erste Carrosse der französischen Botschaft. Sie kommt voll Prunk heran — Läufer voraus, ein in eine Perrücke gehüllter Kutscher, ein Oberjäger, eine Glaskutsche mit ganz goldenen Vorhängen; die Pferde und das Schirrzeug unübertrefflich; Graf Morny steigt an den Stufen der Estrade aus seinem Wagen, und wird dort von einem Oberkammerherrn empfangen. Seine Excellenz ist „de rigueur" gekleidet. Einige seines Gefolges sind zu Pferd angekommen, und die andern Carrossen der Botschaft durch den Glanz ihres Chefs ziemlich in den Schatten gestellt. Graf Morny ist von Herrn Baudin, erstem Gesandtschaftssecretair, und einem zahlreichen Gefolge von Attachés, Officieren der Reiterei, und dem Stab, alle in Uniform, begleitet. Sie schreiten auf dem Scharlachtuch nach dem Nordthor der Cathedrale, wo sie die ihnen angewiesenen Plätze einnehmen. Die nächste Carrosse, welche nicht so prunkend, im wesentlichen aber mindestens eben so gut ist wie die des Grafen, ist die des englischen Botschafters, welcher mit der Gräfin Granville aussteigt, von dem Kammerherrn empfangen und auf die gleiche Weise in die Cathedrale geleitet wird. Lord Granville trägt die Windsor-Uniform, und Lady Granville, äußerst reich und geschmackvoll gekleidet, strahlt über und über von Diamanten. Die Rosse sind untadelhaft. Que voulez vous de plus? Die zweite Carrosse enthält den Marquis und die Marquisin Stafford, den Grafen v. Lincoln und den Oberst Arthur Hardinge; die dritte Lord Granville's Bruder und Lady Margaret Leveson Gower, Lord Ward und Oberst Maude; die andern Sir R. Peel und Lady Emily Peel, Lord Ashley, Lord Seymour, Gerald Ponsonby ꝛc.; in ihrer Begleitung befanden sich auch Lord Cavendish, Lord Dalkeith, Capitain King, Herr Lister, Sir John Acton und Sir R. King. Darf ich sagen, daß wir alle stolz waren auf unsere schönen Landsmänninnen, welche jeden Vergleich, wenn man irgend einen gemacht hätte, kühn mit den Damen anderer Gesandtschaften hätten bestehen können? Aber es waren keine vorhanden, denn unsere Botschaft ist die einzige welcher Damen beigegeben sind, und was die „Legationen" betrifft, so gibt es nur zwei — die der Vereinigten Staaten (welcher Mrs. Colt und Miß Jarvis zugetheilt sind) und Sachsen (durch Hrn. und Frau v. Seebach vertreten), welche so galant waren mit Frauen nach Moskau zu kommen. Nun aber fährt, inmitten eines kleinen Bataillons barköpfiger Läufer, eine schöne alte Kutsche mit einem wenig imponirenden Rossegespann heran, und herausteigt — wer? Ein sehr schöner alter Herr, ächt königlich und glänzend in Miene und Anzug. Es ist Fürst Paul Esterhazy, der Botschafter Oesterreichs. Er ist gekleidet in dunkelbraune Seide oder Sammet, mit einer Husarenjacke aus demselben Stoff, und über und über mit Perlen bedeckt. Diamanten glänzen aus allen Falten seines Kleids. Seine maronfarbigen Stiefel, die bis zum Knie heraufreichen, sind mit Perlen und Diamanten besetzt, und an seinen Fersen hängen Spo-

ren aus Brillanten, welche hübsch funkeln im Sonnenschein. Se. Excellenz hat ein sehr glänzendes Gefolge, was jedoch ihre Namen und die Liste der andern Ankömmlinge betrifft, so muß ich Ihre Leser auf das Programm und das Hofcircular verweisen; denn es herrscht großer Jubel im innern Hof, und wir müssen eilen unsere Plätze einzunehmen.

Der Correspondent giebt dann eine für nichtenglische Leser unverständliche Beschreibung des innern Kremlhofes, indem er einen Vergleich mit dem Inner Temple von London anstellt, und die Lage der Gebäude des erstern nach derjenigen bestimmt welche die londoner Localität einnehmen. Er befand sich dem Palast mit der rothen Außentreppe (Krasnoi Krilzo) gegenüber, und beschreibt weiterhin was er von diesem Standpunkt aus beobachtete: die Sonne ist glänzend und warm; keine Wolke zeigt sich am blauen Himmel. Gegen 10 Uhr macht die Menge Raum, als die Spitze einer großen Procession auf dem obern Treppenabsatz sich zeigt. Ceremonienmeister und Kammerherren gehen voran; die Kaiserin Alexandra, im Kaisermantel und mit einer Diamantenkrone, von einem glänzenden Gefolge begleitet, geht über den obern Treppenabsatz unter einem ähnlichen Thronhimmel wie dem des Kaisers, und beginnt unter dem Zuruf des Volks die Stufen hinabzusteigen. Sie ist von den Großfürsten und Großfürstinnen begleitet; ihr folgen fremde Fürsten, Ehrendamen und Hoffräulein; so geht sie langsam und schwach zum Thor der Kathedrale der Himmelfahrt, wo der Klerus sie mit dem Kreuz und dem Weihwasser empfängt; alsdann verschwindet sie vor den Blicken. Mittlerweile erschallt ein furchtbares Glockengeläute von allen Thürmen Moskau's; alle Glocken aber übertönt der gewaltige Schlag derjenigen im Thurm Iwans des Großen (Iwan Welifi). Als der letzte vom Gefolge der Kaiserin-Mutter den obern Absatz der rothen Treppe verläßt, tritt ein Peloton der Chevalier-Garde mit zwei Officieren aus dem Palast, und die Kaiserliche Procession beginnt.

Wir befinden uns jetzt mit ihnen innerhalb der Kathedrale, und stehen im Begriff einer bedeutungsvollen Ceremonie zuzuschauen. Das Auge kann ohne Hülfe des Geistes eine große symbolische Darstellung nicht richtig auffassen, und wir müssen für den Augenblick unsere modernen, wesentlich englischen Ideen beiseite setzen; wenn wir den Eindruck der Feierlichkeit, deren Zeuge wir sind, richtig würdigen wollen.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Paris. Am 8ten d. ereignete sich folgende Scene im Faubourg St. Antoine. Ein Arbeiter hatte dort eine Wohnung gemiethet. Bevor der Kontrakt abgeschlossen wurde, hatte man ihn gefragt, ob er keine Kinder, keine Hunde und keine Katzen habe. Der Arbeiter, der wußte, daß die pariser Hausbesitzer sich seit der Seltenheit der Wohnungen alle möglichen Capricen ihren Miethern gegenüber erlauben und oft nur Leuten ein Asyl gewähren wollen, die kinder- und hundelos sind, antwortete auf alle diese Fragen mit einem energischen „Nein", obgleich er mehrere Kinder besaß. Am 8ten Abends zog der Arbeiter in seine neue Wohnung ein; aber kaum hatte er Besitz genommen, so erschien der Hausherr, der durch den Concierge von dem Dasein der Kinder Kenntniß erhalten hatte, überhäufte ihn mit den größten Schimpfworten und forderte ihn auf, sofort sein Haus zu verlassen. Der Arbeiter weigerte sich, diesem Verlangen zu willfahren. Die Wuth des Hausherrn kannte nun keine Grenzen mehr: er ergriff Stühle, Pakete u. dgl. und warf sie zum Fenster hinaus. Der Arbeiter verlor seinen Gleichmuth. Mit einem wilden Schrei stürzte er über den Hausherrn her, faßte ihn beim Kragen und sandte ihn den Paketen nach. Am nächsten Tage starb der Hausherr an seinen Wunden.

(Z.)

Die in der Nacht vom 1sten zum 2. October auf der Dorpater Sternwarte beobachtete Mondfinsterniß.

Der Morgen des Tages an welchem die Mondfinsterniß stattfinden sollte, ließ uns, trotz der vorhergegangenen freundlich hellen Mondnacht, nur dicke Nebel- und Wolkenmassen erblicken, die sich selbst bis zum Abende nicht zerstreuten. Es war also wenig Aussicht die erwartete bedeutende Mondfinsterniß beobachten zu können. Dennoch erwachte neue Hoffnung in mir, als um 7 Uhr Abends das Barometer langsam zu steigen anfing und sich aus den dicken Wolkenmassen, an einzelnen Theilen des Himmels, Cumuli zu bilden begannen, die wenigstens durch ihre Lücken ab und an den Mond erblicken ließen, und gewöhnlich Vorboten heiteren Himmels sind. Allein auch diese Hoffnung schien sich nicht erfüllen zu wollen, denn die vorausberechnete Zeit der Verfinsterung trat ein, ohne daß ich den Moment des Eintritts in den Schatten erkennen konnte.

Endlich eine Minute vor dem vorausberechneten Momente der größten Verfinsterung erblickte ich ($12^h\ 42'$) den Mond als volle Scheibe, wie er uns etwa in der ersten Mondphase erscheint, wo man noch den von der Erde erleuchteten dunklen Theil der Mondfläche sehen kann, und es zeigte sich eine sehr schmale Lichtlinie am NW Rande, während der beschattete Theil Spuren einer leichten Röthung erkennen ließ. Da jedoch der Mond durch dicke Wolken wieder völlig verdeckt wurde, so konnte ich leider nicht bestimmen, ob auch diese schmale Lichtlinie verschwand und die Finsterniß, wenn auch nur wenige Augenblicke, total gewesen ist.

Wie angenehm wurde ich aber überrascht, als kaum 3 Minuten später der Mond an ganz wolkenfreiem Himmel stand und sich nun meinem bloßen Auge ein prächtigeres Schauspiel darbot, als das Fernrohr gewähren konnte. Die schmale Lichtlinie war zum NNW Rande gerückt und hatte ein wenig an Breite zugenommen, das Licht derselben war jedoch immer noch so gering, daß der ganze Himmel tief blau erschien und alle den Mond umgebenden Gestirne am SW Himmel in besonders auffallendem Glanze funkelten. Zu dieser eigenthümlichen Phase des Mondes, die einem umgekehrten Boote ähnlich sah, denke man sich die beschattete Mondfläche mit dem schönsten Blutroth gefärbt und man erhält eine Vorstellung, welch herrlichen Anblick die Mondfinsterniß gewährte, deren Effect noch durch die zufällig prachtvolle Constellation der schönsten Gebilde des Himmels gehoben wurde, die das Ganze zu einem ungewöhnlich überraschenden Bilde gestaltete. Rechts von diesem blutroth mit einem schmalen Lichtstreifen gekrönten Monde stand nämlich, unterhalb des sogenannten Tisches der helleuchtende, in diesem Momente ungewöhnlich rothgelb gefärbte Jupiter, links dagegen in derselben Entfernung wie der Jupiter, aber bedeutend höher, die bekannte prachtvolle Gruppe der Plejaden und der nahe beistehende rothe Aldebaran, der mehr links auf den Saturn, ganz in der Nähe von Castor und Pollux führte. Endlich südöstlich vom Monde gewahrte man das prachtvolle Sternbild des Orion, mit der purpurrothen Betelgeuze*) und dem glänzend weißen Rigel**) zu denen noch ein scharfes Auge den matten Schimmer eines unserer größten Nebelflecke, im Sternbilde der Andromeda, mit seiner Flammengestalt hoch über dem Monde hätte erblicken können. So mannigfaltig war der Blick des überraschten Beschauers beschäftigt und wurde immer wieder von Neuem durch die Veränderlichkeit der Lichtsichel über der rothen Mondscheibe gefesselt, die mit der augenscheinlichen Zunahme der Größe auch eine Ortveränderung zeigte, indem sie sich vom Ostrande des Mondes gegen N und endlich NW hinüberschob und dadurch eine bei dem Phasenwechsel des Mondes nicht vorkommende Erscheinung darbot.

Das Fernrohr dagegen gestattete natürlich eine detaillirtere Beobachtung des eigentlichen Phänomens. Hier erschien der Schatten an dem beleuchteten Rande blaugrau, allein es ließ sich dennoch eine schwache Spur von der rothen Färbung nicht verkennen, die den Grundcharakter des ganzen Schattens ausmachte und vom Lichtstreifen auffallend rasch an Intensität zum entgegengesetzten Rande zunahm, sodaß dieser viel lebhafter als die übrigen Theile gefärbt war. Dabei konnte man alle Gebilde des Mondes deutlich erkennen und erst als die Lichtsichel breiter wurde, ließ sich das nicht mehr von der ganzen Scheibe behaupten. — Diese rothe Färbung des Schattens rührt wohl von den, die Erde tangirenden Sonnenstrahlen her, die in der Atmosphäre gebrochen werden, wodurch das weiße Licht in seine Elemente, die prismatischen Farben zerlegt wird, von denen aber die blauen Strahlen, in ähnlicher Weise wie bei der Abendröthe absorbirt und die rothen daher allein den beschatteten Mond treffen und so den dunklen Schatten röthen. — Bei dieser Färbung bildeten die Gebirge mit den Flächen einen auffallenden Contrast, denn während jene eigentlich nur roth erschienen, zeichneten sich diese durch ihren dunklen Ton besonders aus, sodaß man mehr oder weniger isolirte dunkle Flecke auf hochrothem Grunde erblickte. In dieser Hinsicht war besonders das Mare Crisium als ein vom lebhaften Roth scharf begrenzter Fleck auffallend, zu dem die weiten dunklen Ebenen des Mare Nectaris, Foecunditatis und Tranquillitatis einen Gegensatz bildeten, indem sich in diese das Pyrenäen-Gebirge*) und seine hohen Umgebungen wie eine prächtig rothgefärbte Halbinsel hineindrängte. Das lange Ansehen dieses auffallenden Roths veranlaßte wohl die subjective grüne Farbe, die mir den Uebergang von dunklem Roth zum Blaugrau bildete.

Bei der speciellen Messung gelang es mir den Austritt aus dem Schatten von einer Reihe Mondsflecke zu bestimmen, die ich hier mit den Notizen über die mit der fortschreitenden Zeit beobachtete Veränderung der Schattenfärbung folgen lasse.

1^h	5′	5″	wurde der nördliche Rand von Plato frei, wobei die Färbung des entgegengesetzten Randes ziegelroth war.
1	6	45	Austritt des südlichen Randes von Plato.
1	10	50	„ nördlichen „ Aristarch.
1	18	20	„ nördlichen „ Grimaldi. Im grüngrauen Theile des Schattens konnte man noch alle Gebilde deutlich unterscheiden, im rothen dagegen, deren Ausdehnung auch bedeutend abgenommen hatte, durchaus nichts mehr.
1	21	25	Austritt des nördlichen Randes v. Kepler. Dem lebhaften Roth ist ein mattes Rosenroth gefolgt, doch ist das Grünliche noch nicht ganz verschwunden.
1	24	23	Austritt des nördlichen Randes v. Crüger.
1	26	57	„ nördlichen „ Copernicus.
1	29	10	„ nördlichen „ Posidonius.
1	32	20	„ südlichen „ Posidonius. Mit bloßem Auge ist die rothe Färbung verschwunden, im Fernrohr erkennt man sie nur sehr matt und besonders am obern Rande, von wo sie sich immer am Rande hin bis in die Mitte verfolgen läßt, während das Innere entschieden dunkel ist.
1	43		konnte man nicht bloß im röthlichen, sondern im ganzen Schatten kein Gebilde mehr erkennen, weshalb ich
1	51	20	auch nur den südlichen Rand von Tycho zu beobachten im Stande war, die weitere Bestimmung aufgab und nur noch auf den Austritt des ganzen Mondes achtete. Jetzt war an der Stelle der röthlichen Färbung nur noch eine schwach gelbe zu erkennen. Endlich
2	13	20	Austritt des Mondes aus dem Kernschatten; circa 2 Minuten später hatte die letzte Spur des bläulichen Halbschattens an Mare Australe den Mond verlassen.

Astronom Lais.

*) Sprich Beteldscheuze, es ist das entstellte arabische Ibt el-dschauza, Achsel des Orion.

**) Sprich Ridschel vom arabischen Ridschl el-dschebbar, Fuß des Riesen.

*) Siehe Mädlers Mondkarte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, Censor.

№ 161. Dorpat, am 12. October 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Theologie August Haase mit der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden belegt worden ist.

Dorpat, den 6. October 1856. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden August Haase legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 8. Oct. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Gosw. Tunzelmann v. Adlerflug, med. Alex. Landenberg, Isaak Ter-Petrosianz, Otto Hellmann, Hugo Behr, Jos. Bertenson, und Ed. Schneider, pharm. Christian Rein und Balthasar Krause — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. October 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dass die vormalige Handlung der weiland C. G. Metzkeschen Erben zusammt Aussenständen mit allen Eigenthumsrechten dem Herrn C. G. Küns übertragen worden ist, zeigen wir hiermit an.

Die Vormünder der C. G. Metzkeschen Pupillen.

Da ich die bisher von mir geführte Tuch-Handlung der weiland C. G. Metzkeschen Erben für eigene Rechnung übernommen habe und die Handlung mit neuen Waaren in Tuchen, Buxkins, Boys, Flanell und diversen Herrn-Artikeln bestmöglichst complettirt habe, so glaube ich mich hierdurch bestens empfehlen zu dürfen.

C. G. Küns, 1*

im Schamajewschen Hause am Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Ausziehen, Einsetzen, Plombiren und Reinigen der Zähne von Weinstein. Seine Wohnung ist bei der Wittwe Zenker, im 3. Stadtth. Zahnarzt Levanda. 3

Am 15. October Mittags um 12 Uhr sollen vor dem Rathhause zwei Arbeitspferde sammt Geschirren und drei Arbeitswagen öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Mittwoch 17. Oct., präcise 3 Uhr werden beim Gärtner Becker verschiedene Treibhauspflanzen aus freier Hand öffentlich versteigert werden. 2

Für die Güter Alt- und Neu-Anzen werden verschiedene mit guten Zeugnissen versehene, das Ehstnische kennende Wirthschaftsbeamte, die des Schreibens kundig sind, in verschiedene Stellungen gesucht. Darauf Reflectirende haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 2

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Hause des Goldarbeiters Herrmann am Fischmarkt ein Geschäft als Kürschnermeister eingerichtet habe, und empfehle mich zu allen in meinem Geschäft vorkommenden Arbeiten, wie auch meinen gegenwärtigen Vorrath von Pelzen, Mützen ꝛc. und verspreche bei annehmbaren Preisen prompte und gute Bedienung. 1*

C. Mathiesen.

Guten Winter- und Sommer-Weizen kauft C. Hennig. 1

Roggen und Gerste kauft mit Winterlieferung Christian Keller, 5
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Für Leinsaat zahlt 8 bis 10 Rbl. pr. Tschetwert bis Ende October 1

Gottlieb Keller, Kaufhof N. 23.

Gut gebundene Gesangbücher sind zu haben bei Buchbinder E. Willer, im Kochschen Hause. 1

Citronen, Schottische Heeringe und Sonnenblumen-Oel zu Lampen empfiehlt 1

F. G. Tailow,

im Apoth. Sturmschen Hause.

Vorzüglich schöne eingemachte Revalsche Killoströmlinge sind in Comission zu mäßigen Preisen bei Maler Raak in der Blumenstraße zu haben. 1*

Abreisende.

C. Schuppe, Handlungscommis. 2

Schneidergesell Peter Reißberg. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Montag 15. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Die Kaiserkrönung in Moskau. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna haben geruht am 10. Oct. um 11 Vormittags aus St. Petersburg in's Ausland abzureisen. (P. Z.)

Für Auszeichnung ist der Civilgouverneur von Ehstland, Wirkliche Staatsrath von Grünwaldt zum Geheimerath ernannt worden.

Der Obercensor des St. Petersburger Postamts Wirkl. Staatsrath Ulrichs ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe großen Kreuzes ernannt worden. (R. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Bernburger Professor Possart zur Bezeugung des Allerhöchsten Wohlwollens für die von demselben herausgegebenen Werke über Rußland den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe zu verleihen, und denselben Orden hat der bei den Durchlauchtigsten Kindern Sr. Kaiserlichen Majestät stehende Lehrer der Gymnastik, preußische Unterthan Linden erhalten.

In der persischen Stadt Tauris haben sich eine Menge falscher Halbimperiale gezeigt von richtigem Gewicht und gutem Gepräge, so daß man sie nur am Klange unterscheiden kann. Sägt man diese Münzen durch, so erscheint eine Silberplatte, die mit einer dünnen Goldschicht überzogen ist. In Geldsendungen aus Tiflis kommt diese falsche Münze nicht vor, sondern sie geht über Teheran nach Tauris und Räscht. Man vermuthet, daß sie aus Indien kommt und englischen Ursprungs ist; ihr Erscheinen datirt vom letzten Kriege. Die russischen Behörden von Cis- und Transkaukasien treffen die geeigneten Maßregel zur Entdeckung der Wege, auf welchen diese Münzen in das russische Gebiet eingebracht werden.

(Kawkas. — N. B.)

Dorpat. Dem Pastor der hiesigen Universitäts-Gemeine Professor Dr. Christiani ist das am 26. Mai 1843 Allerhöchst gestiftete goldene Brustkreuz, für ausgezeichnet eifrigen Dienst, verliehen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Octbr. Der „Moniteur" enthält folgende sehr wichtige Note:

In Folge der allgemeinen Ausstellung von 1855 wurden die Fortschritte unserer Industrie so außer Zweifel gesetzt, daß der Augenblick gelegen schien, um die in unseren Zollgesetzen erhaltenen Einfuhrverbote durch Schutzzölle zu ersetzen. Es war das ein großer Schritt nach dem Ziele hin, welches alle Völker anstreben müssen. In der That, die Entwickelung der kommerziellen Thätigkeit und der internationalen Beziehungen bahnt den Weg zu den Fortschritten der Civilisation. In tiefer Ueberzeugung von dieser Wahrheit hatte die Regierung dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher alle Einfuhrverbote aufhob. Dieses Gesetz konnte in der letzten Session nicht votirt werden, und die Regierung, welche alle möglichen Aufklärungen wünschte, hatte entschieden, daß diese Fragen einer nähern Prüfung unterworfen werden sollten. Unter diesen Umständen wurden indessen übertriebene Besorgnisse im Lande verbreitet und von den Parteien ausgebeutet. Der Kaiser hat gewollt, daß die Einwürfe und Forderungen, welche ihm zugekommen waren, mit der größten Sorgfalt verarbeitet würden, und hat dem Ministerium des Ackerbaus, des Handels und der öffentlichen Bauten Befehl gegeben, die Prüfung anzustellen. Durch den Bericht des Ministers über die wahre Lage unserer Industrie aufgeklärt, hat der Kaiser entschieden, daß der ursprüngliche Gesetz-Entwurf in dem Sinne geändert würde, daß die Aufhebung der Einfuhrverbote erst vom Jahre 1861 an in Kraft treten solle. Ein entsprechender Gesetz-Entwurf ist sogleich an den Staatsrath eingeschickt worden. Die französische Industrie, von den ein für alle Mal feststehenden Absichten der Regierung benachrichtigt, wird hinreichende Zeit haben, sich auf eine neue Zoll-Ordnung vorzubereiten.

Die Goelette „Valentine", mit Kriegsmunition geladen (man sagt, daß sie unter Anderem 2 Millionen Kartuschen an Bord hatte), scheiterte gestern Morgens 7 Kilom. nördlich von der Mündung des Adours. Schiff und Ladung gingen zu Grunde, die Bemannung konnte gerettet werden.

Die Großfürstin Helena Pawlowna, Wittwe des Großfürsten Michael, wird nächstens in Paris erwartet, wo sie sich zur Herstellung ihrer Gesundheit eine Zeit lang aufhalten wird. Auch Hr. v. Kisseleff, glaubt man, wird sehr bald ankommen. — Der Kaiser wird sich morgen Nachmittag zu den großen Jagden nach Campiègne begeben. — Das „Pays" protestirt wieder gegen die Besetzung der Donaufürsten-

thümer durch die Oesterreicher; es wünscht, die Bolgradfrage möge schnell entschieden werden, damit Oesterreich sie nicht mehr als Vorwand benutzen könne. Was den angeblichen geheimen Vertrag zwischen der Pforte und Oesterreich betrifft, so will es nicht daran glauben, weil dies eine neue und sehr ernste Verletzung des Pariser Vertrages sein würde.

Paris, 19. Oct. Während der Abwesenheit Ihrer Majestäten wird der Ministerrath sich zu Compiègne versammeln. — Vorigen Sonntag hat Hr. v. Steffens, Großmeister der königl. preußischen Waldungen, den Wald von Compiègne besucht. Derselbe äußerte sich sehr beifällig über die unternommenen großen Verbesserungs- und Wiederbepflanzungs-Arbeiten, doch fiel ihm die ungeheure Menge von Kaninchen auf, denen er bei jedem Schritt begegnete, und er konnte sich nicht erklären, wie ein so gemeines und schädliches Wild in der kaiserlichen Jagd geduldet werde.

Der glänzende Aufzug der von St. Cloud zurückkehrenden birmanischen Gesandtschaft hätte gestern eine große Anzahl der Spaziergänger des Bois de Boulogne zu bewundernden Zuschauern. Gegen 11 Uhr wurden die Gesandten und ihr Gefolge von 4 Hof-Equipagen in ihrem Hotel, Rue d'Isly, abgeholt. In jedem dieser Wagen saßen einige Mitglieder der Gesandtschaft in eben so reichen als phantastischen Anzügen und hinter ihnen stand ein Diener mit dem goldenen Sonnenschirm, dem Zeichen der Würde seines Herrn. (Z.)

Paris, 20. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine erläuternde Note in Bezug auf die neapolitanischen Angelegenheiten. In derselben heißt es: Nachdem der Friede beschlossen war, hat sich der Pariser Kongreß vor Allem damit beschäftigt, dessen Dauer zu sichern. Zu diesem Zwecke haben die Bevollmächtigten die Elemente der Störung desselben in Europa geprüft im Geiste der Verständigung und in Achtung der Unabhängigkeit der Staaten. So hat in Belgien die Regierung gewissen Ausschreitungen der Presse so viel als möglich Einhalt gethan. Griechenland hat Eifer an den Tag gelegt, den Ansichten des Kongresses Rechnung zu tragen. Rom und andere italienische Staaten haben die Nützlichkeit der Milde und Verbesserungen erkannt. Der Hof von Neapel allein hat mit Stolz (hauteur) die Rathschläge Frankreichs und Englands, obgleich sie freundschaftliche waren, verworfen. Der Druck, der seit langer Zeit durch Administrativmaßregeln von der neapolitanischen Regierung ausgeübt worden ist, droht, indem er Italien in Aufregung versetzt, die europäische Ordnung zu kompromittiren. Ueberzeugt von den offenkundigen Gefahren dieser Lage, hofften England und Frankreich, sie durch weise Maßregeln zu beschwören. Die Rathschläge wurden verkannt. Die neapolitanische Regierung wollte nicht sehen, beharrte auf dem verhängnißvollen (fatale) Wege und nahm die legitimen Vorschläge übel auf. Sie bezweifelte und verwarf die Reinheit der Absichten und setzte den heilsamen Rathschlägen eine verletzende Sprache entgegen. Die hartnäckige Weigerung gestattete nicht mehr, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Den Eingebungen einer Großmacht folgend, versuchte das neapolitanische Kabinet, den Eindruck der ersten Antwort zu mildern. Dieser Schein von Nachgiebigkeit beweist nur, daß Neapel der Sorgfalt Englands und Frankreichs für die Interessen Europa's keine Rechnung trägt. Eine Verzögerung war nicht mehr möglich. Die diplomatischen Beziehungen, die durch Neapel so tief erschüttert waren, mußten unterbrochen werden. Diese Unterbrechung schließt weder eine Intervention in die inneren Angelegenheiten Neapels, noch einen Akt der Feindseligkeit in sich. Gleichwohl erfordert aber die Sicherheit der fremden Unterthanen eine Vereinigung der Flotten. Die Geschwader werden nicht nach den neapolitanischen Gewässern geschickt werden, um zu irrthümlichen Interpretationen keine Veranlassung zu geben. Diese Maßregel hat nichts Bedrohliches und ist nicht eine Aufmunterung für diejenigen, welche den neapolitanischen Thron erschüttern wollen. Wenn übrigens das neapolitanische Kabinet zu gesunder Erwägung zurückkehrt und seine wahren Interessen begreift, so werden die beiden Mächte sich beeilen, die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen und werden glücklich sein, durch diese Aussöhnung ein neues Pfand für die Ruhe Europas zu geben.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nach Compiègne abgereist. (Z.)

Paris, 21. Oct. (Tel. Dep.) Der Prinz Adalbert von Baiern und Gemahlin sind abgereist. — Man wollte wissen, der König von Neapel werde ein Manifest publiziren, welches Konzessionen enthalten werde. (Z.)

England.

London, 17. Oct. Die Königin, die gestern um ¼ vor 8 Uhr Morgens aus Edingburg abgefahren war, traf um 6 Uhr 25 Minuten in London ein, von wo sie, ohne sich aufzuhalten, nach Windsor weiter fuhr. Die 586 englische Meilen betragende Strecke zwischen beiden Hauptstädten wurde somit in weniger denn 10 Stunden zurückgelegt. Auf den Stationen, wo wegen des Maschinen-Wechsels angehalten werden mußte, drängten sich die Landbewohner, wie immer, wo sich die Königin zeigt, um ihr ihre Loyalität zu bezeigen. In Bilton wurde das königl. Paar überdies von Earl Grey, der in der Nähe Besitzungen hat, in York vom Mayor und den Spitzen der Stadtbehörde, in Peterborough vom Lord Bischof und vom Earl of Westmoreland begrüßt. Sir George Grey, der in seiner Eigenschaft als Staatssecretair die Königin von Balmoral aus begleitete, nachdem Lord Panmure sich vergangene Woche vom Hofe verabschiedet hatte, ging nur bis London mit. In Windsor erwarteten der Prinz of Wales, Prinz Arthur und Prinz Leopold, das Jüngste der königl. Kinder, ihre heimkehrenden Eltern.

London 18. Oct. Die „Gazette" enthält folgendes Memorandum:

„Die Fähndrichs Lord Ernest Vane Tempest und William J. Birt von den 4. leichten Dragonern sind aus Ihrer Majestät Dienst entlassen in Folge ihres Benehmens, das, einem Ihrer Majestät von Sr. königlichen Hoheit dem kommandirenden General en chef abgestatteten Berichte zufolge, sich für Offiziere und Gentlemen nicht paßt, auf Ordnung und militairische Disziplin störend einwirkt.

Diese königliche Ordre macht hier großes und angenehmes Aufsehen, denn die Königin mußte sie wenige Stunden nach ihrer Ankunft noch in Windsor unterzeichnet haben, der Herzog von Cambridge keinen Augenblick versäumt haben, Ihre Majestät von dem Sachverhalt in Kenntniß zu setzen. Je weniger man bisher an rasche Entschließungen der Militairbehörden gewohnt war, desto beifälliger wird das Einschreiten des Herzogs von Cambridge aufgenommen, und Lord Tempest Vane, der die Unverschämtheit hat, sich heute in einem Briefe an die „Times" über ungebührliche Verzögerung der Untersuchung zu beklagen, wird in dieser Beziehung wenigstens keine Veranlassung zu Beschwerden mehr haben. Alle unsere heutigen Morgenblätter sprechen der Königin und dem Herzoge ihren Dank für die rasche Handhabung der Justiz dem ungezogenen Sprößling eines altadeligen Hauses gegenüber aus; „Morning Star" allein, der ohne viel Verstand Opposition um jeden Preis machen will, winselt über das königl. Memorandum als über eine despotische Willkührhandlung des Hofes, insofern nur ein Kriegsgericht über die Entlassung eines Officiers entscheiden dürfe.

Im Lager der deutschen Legion in Colchester wurde vergangenen Mittwoch ein in der Legion dienender englischer Lieutenant, Namens Saunders, der sich eines Disziplinarvergehens gegen den Ober-Kommandanten Baron Stutterheim schuldig gemacht hatte, mit Schimpf und Schande, in Gegenwart des Regiments entlassen. — Aus Madeira ist die offizielle Anzeige eingelaufen, daß die Cholera daselbst vollständig aufgehört habe.

In Bezug auf die beabsichtigte Expedition gegen Persien enthält der „Bombay-Telegraph" folgende Notizen: Buschir wird natürlich der erste Angriffspunkt sein, nachdem die Expeditionstruppen auf der Karrack-Insel, welche wohl als Depot dienen wird, gelandet sind. Nach dem Capitain Brucks ist dieses Eiland ungefähr 4½ englische Meilen lang und in der Mitte ziemlich hoch; das Fort liegt unter dem 29 Grad, 15 Minuten und 20 Sekunden nördlich. (Z.)

Spanien.

Madrid, 13. Oct. Eine Madrider Correspondenz (über Paris) schreibt wie folgt: Der neue Conseil-Präsident, General Narvaez, Herzog von Valencia; beabsichtigt, ganz constitutionell zu regieren; demzufolge wird er die Cortes einberufen und dahin streben, daß die Wahlen mit größter Legalität vorgenommen werden und alle politischen Meinungen frei vertreten seien; er will Versöhner sein und deshalb alle Elemente der konservativen Partei zu vereinigen suchen, aber auch die Progressisten nicht ausschließen, welche die offen ausgesprochene constitutionelle Situation annehmen wollen. Die schwebenden Fragen wird er unverzögert in einer Weise lösen, daß die Sachlage normal und konservativ werde; er wird dahin arbeiten, daß das Interesse für die materiellen Angelegenheiten über die Politik herrsche und deshalb den Wohlstands-Quellen Spaniens den möglichsten Aufschwung verleihen; sich auch hauptsächlich mit den Kolonieen befassen, für welche ein eigenes Ministerium geschaffen werden soll. An die Spitze dieses Ministeriums soll Gonzales Bravo treten, wenn er nicht allenfalls den pariser Gesandtschaftsposten erhält. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 21. October. Seine Majestät der König sind von Greifswald und Neu-Strelitz auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Greifswald, 18. Oct. Se. Majestät der König, begleitet von Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen von Preußen und Prinzen Friedrich Wilhelm, wohnten gestern dem Festgottesdienste bei und der Enthüllung des zur Jubelfeier errichteten Monuments. Hiernächst ließen sich Allerhöchstdieselben in der Aula alle Deputationen auswärtiger Universitäten vorstellen und vermauerten sodann den Grundstein des zu bauenden Universitäts-Krankenhauses. Das jüngst fertig gewordene Universitäts-Anatomie-Gebäude wurde besichtigt und Seine Majestät begaben sich sodann zu dem Diner, wozu Allerhöchstdieselben die Einladung anzunehmen geruht hatten. Den Abend verbrachten Se. Majestät arbeitend zu Hause und nahmen noch Allergnädigst eine Deputation der Studenten an, welche in Fackelzugbegleitung erschienen war. Heute, am 18ten früh, versammelten sich der akademische Senat und alle Königlichen und städtischen Behörden in der Königlichen Wohnung zum Abschiede. Se. Majestät bestiegen nicht gleich den Reisewagen und gingen zu Fuß, gefolgt von den versammelten Corporationen, zur Wohnung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, um Höchstdenselben zum Geburtstage zu beglückwünschen. Hiernächst reisten Se. Majestät mit dem Königlichen Bruder und Höchstdessen Sohn ab, zunächst nach Eldena, die dortige landwirthschaftliche Ausstellung anzusehen, und sodann ohne ferneren erheblichen Aufenthalt weiter nach Neustrelitz, woselbst nach eingegangenen Nachrichten die glückliche Ankunft um 4 Uhr Nachmittags erfolgte. (Z.)

Berlin, 22. Oct. Allen Anzeichen nach nähert sich die Sundzollfrage ihrer schließlichen Lösung. Gerüchte aus Kopenhagen lassen durchblicken, daß die bei dem Sundzolle betheiligten Staaten immer allgemeiner ihre Geneigtheit zu erkennen geben, in ein befriedigendes Arrangement einzutreten, und daß Dänemark mit allen Kräften dahin wirkt, es zu einem befriedigenden zu machen.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Konstantin hat nach den hier eingegangenen Nachrichten vorgestern St. Petersburg verlassen und die Reise nach Berlin angetreten. Die hohe Frau wird, so weit bis jetzt bestimmt, einige Tage am hiesigen Hofe verweilen und sich alsdann zum Besuch bei ihrer erlauchten Schwester, der Königin von Hannover, begeben. Später trifft auch Se. k. Hoheit der Großfürst, wie verlautet, dort ein, um seine Gemahlin an den Kaiserhof zurückzugeleiten. (Z.)

Stuttgart, 18. Oct. Gestern trat die Kaiserin-Mutter von Rußland die Reise nach Italien an. Ihre Majestät hat sich zunächst nach Kirch-

heim, dem Wittwensitz der Mutter unserer Königin, begeben, um, begleitet von den Kronprinzlichen Herrschaften, heute von dort die Reise bis Friedrichshafen am Bodensee fortzusetzen. Dort findet ein mehrtägiger Aufenthalt statt, während dessen auch die verwittwete Großherzogin Sophie von Baden mit ihren beiden Prinzessinnen und der regierende Großherzog von Baden nebst Gemahlin zum Besuch erwartet werden. Die Kaiserin hatte vor ihrer Abreise noch die Freude, begleitet von Ihrer Majestät der Königin und den kronprinzlichen Herrschaften, der feierlichen Einweihung der zunächst aus Beiträgen unserer Frau Kronprinzessin, so wie des ganzen Königshauses errichteten „Nikolaus-Pflege", einer Anstalt zur Verpflegung und Ausbildung blinder Kinder, beizuwohnen, welche ein würdiges Seitenstück zu der nachbarlichen Olga-Heilanstalt (für kranke Kinder) bildet. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Württemberg, Vertreter unseres Monarchen bei der Kaiserkrönung zu Moskau, ist wieder hier eingetroffen. (Z.)

Dresden, 21. Oct. (Tel. Dep.) Das heutige „Dresdner Journal" enthält einen Korrespondenz-Artikel aus Paris, nach welchem wenig Aussicht für einen baldigen Zusammentritt der Pariser Konferenzen vorhanden ist, und nach dem es sogar zweifelhaft geworden ist, ob überhaupt ein Zusammentreten der Konferenz stattfinden werde. (Z.)

Schweiz.

Eine Correspondenz der „National-Zeitung" sagt, daß der Französische Minister Graf Walewski dem eidgenössischen Gesandten in Paris Obersten Barmann die Freilassung der gefangenen Royalisten in Neuenburg dringend an's Herz gelegt haben soll, weil sie das beste Mittel zu einer Verständigung mit dem Könige von Preußen sein würde. Wir haben auf diesen Ausweg schon mehrfach hingewiesen; nur müßte die Freilassung natürlich vor der Beendigung des Prozesses erfolgen, wenn sie irgend einen Werth haben soll. (N. Pr. Z.)

Aus Bern wird gemeldet, daß alle Schweizer-Offiziere in neapolitanischen Diensten, die sich auf Urlaub in der Heimath befinden, Befehl erhalten haben, ungesäumt zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Die Schweiz wird auf ihr Begehren an den pariser Konferenzen, betreffend Neuenburg, vertreten sein. (Z.)

Italien.

Turin. Der Tag, an welchem die Kaiserin von Rußland in Nizza eintreffen wird, ist noch nicht bestimmt, aber man glaubt, daß dies am 23sten der Fall sein wird. Fürst von Carignan wird ihr nach Arena entgegenreisen. Von da aus wird Ihre Majestät sich mittelst der Eisenbahn direkt nach Genua begeben und sich dort nach Nizza einschiffen. Die Czarin reist mit 126 Pferden, was auf ein großes Gefolge schließen läßt. Großfürstin Olga und ihr Gemahl, der Kronprinz von Württemberg, sind in Nizza erwartet.

Neapel. Der pariser Korrespondent der „Post" meldet: Ich höre, daß beide Geschwader, das englische und französische, Befehl erhalten haben, sich Neapel zu nähern. Die alliirten Admirale werden jede Kundgebung von Seiten des Volkes abrathen. Dies weiß das neapolitanische Volk sehr wohl, und es wünscht — laut den Berichten, die ich erhalte — seine Sache in Englands und Frankreichs Händen zu lassen. Zwei Dampfer, sagt man mir, sollen der britischen Gesandtschaft zur Verfügung gestellt werden.

Neapel. Das neapolitanische Paketboot „Mongibello" brachte die Nachricht, daß man am 12ten, 2 Uhr Morgens, 16 Erdstöße verspürte, welche die ganze Einwohnerschaft der Hauptstadt in Schrecken aufjagten. 4 Minuten später erfolgten 8 weitere, minder starke Stöße. Eine große Menge von Menschen floh aus den Häusern, doch hörte man von keinem Unfall. Schon seit einiger Zeit drohte der Vesuv. — Die „Oestr. Ztg." will wissen, daß der König von Neapel, als ihm die bevorstehende Abberufung der westmächtlichen Gesandtschaften angezeigt worden, erklärt habe, daß er nicht nachgeben könne und werde. Aus Rücksicht für die Souveraine von England und Frankreich wolle er jedoch seine Gesandten von London und Paris nicht abberufen, sondern sie auf ihre Posten lassen, bis ihnen ihre Päße direct von den Regierungen der Westmächte zugesendet würden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. October. Dem „H. C." wird von hier geschrieben: Das kaiserl. französische Kabinet hat mit der k. k. österreichischen Regierung die erste Note wegen der Fortdauer der Besetzung der Fürstenthümer durch österreichische Truppen gewechselt. Die Anfrage des Grafen Walewski, ob Oesterreich seine Truppen aus Jassy, Bukarest und Krajowa zurückziehen wolle, wurde dahin beantwortet, daß es dieses sogleich thun werde, wenn die hohe Pforte die desfällige Aufforderung dem k. k. österreichischen Kabinette werde zukommen lassen. Der kürzeste Weg, diese Angelegenheit zu ordnen, wäre, sich an die Pforte und an England zu wenden, weil diese zwei Mächte die Fortdauer der Occupation durch k. k. Truppen wünschen, und wenn die zwei Westmächte Griechenland räumen würden, Oesterreich nicht säumen werde, in den Fürstenthümern ein Gleiches zu thun. (Z.)

Wien, 20. Oct. Die offizielle „Oester. Corresp." schreibt: Sicherm Vernehmen nach sind die durch die Münzkonferenz vereinbarten Vertragsentwürfe von den Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover und Frankfurt unterzeichnet und die den Beitritt der übrigen betreffenden Staaten erzielenden Schritte nunmehr eingeleitet worden.

Man spricht von einer Note, die in Uebereinstimmung mit der preußischen Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nach Kopenhagen abgehen soll. (Z.)

Wien, 21. Oct. (Tel. Dep.) Die heutige „Ostdeutsche Post" kommentirt die „Moniteur"-Note in Betreff Neapels dahin, daß England die Vereinigung der Geschwader als vorläufiges Minimum begehrt und erwirkt habe, daß es sich jedoch nach vorhergegangener Verständigung mit Frankreich weitere Zwangsmittel vorbehalte. (Z.)

Schweden.

Aus Norddeutschland geht den „H. N." folgende Mittheilung zu: Der Fanatismus der modernen Orthodoxie scheint selbst den kühlen Norden zu inficiren. So haben die Anhänger jener Richtung in Norwegen sich jetzt öffentlich zu folgenden Thesen bekannt: Es haben die (norwegischen) Geistlichen betreffs der Wiederverheirathung Geschiedener sich in gleichem Sinne zu vereinigen, wie dieses auf der gnadauer Pastoral-Konferenz geschehen. — Kinder von ungläubigen Eltern dürfen nicht getauft werden. — Manche Braut und mancher Bräutigam verdienen auf den Pönitenzschemel, statt vor den Altar, gesetzt zu werden. — Ja in einer Stadt haben jene Fanatiker es bereits dahin gebracht, daß die ihnen Anhängenden Tanz und Pianofortespiel für sündhaft hielten und junge Mädchen sich Gewissensbisse darüber machten, daß sie oft zu fest und zu schnell gehen, da sich dieses nicht mit der christlichen Demuth vertrage.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Ferman über die Landesvertretung in den Donaufürstenthümern erst im Entwurf existirt und augenblicklich den Gesandten Oesterreichs und Frankreichs zur Begutachtung vorliegt. Derselbe ist der Union nicht günstig. (Z.)

Amerika.

Der Dampfer „Washington", der vor ein paar Stunden in Southampton einlief, bringt eine Post aus New-York, 4. October. Walker's Stellung wird wieder als sehr fest geschildert. Von Rivas will angeblich keine Partei mehr etwas wissen. In Costa Rica richtet die Cholera arge Verheerungen an, und wie es heißt, hat die Armee sich geradezu geweigert, nochmals gegen Nicaragua zu marschiren. Geldmarkt in New-York thätig. (Z.)

Die Kaiserkrönung in Moskau.

(Correspondenz der Times.)

[Schluß.]

Die Kaiserin-Wittwe und die Kaiserliche Familie haben schon die Kirche betreten, und ihre Plätze auf der Platform um die beiden Throne eingenommen. Unter dem Läuten der Glocken und Zuruf der Bevölkerung erreichen der junge Kaiser und seine Gemahlin den Eingang zur Kirche. Sie trennen sich vom Haufen der sie umgebenden Beamten, gehen bei dem prunkhaften Gitter vorüber welches das Chor von der Kirche trennt, fallen vor den Heiligenbildern auf die Kniee, küssen mit inbrünstiger Verehrung die heiligen Reliquien, und senden ein stilles Gebet zum Himmel. Beachtenswerth ist die Anmuth und der Ernst womit die Kaiserin diese Handlungen vollzieht. Sie ist in eine weiße mit den schönsten Edelsteinen besetzte Robe gekleidet; ihr Haupt jedoch ist nur durch ihr üppiges Haar ohne alle Verzierung geschmückt. Ihre rechte Hand ist ohne Handschuh; sie bekreuzt sich damit zu wiederholtenmale. Jetzt besteigt der Kaiser, von der Kaiserin begleitet, die Platform des Throns, und spricht nach einem vom Erzbischof Moskau's ihm überreichten Buch sein christliches Glaubensbekenntniß. Alsdann empfängt er den erzbischöflichen Segen; der Chor, bis dahin schweigend, stimmt den Preis des Höchsten an. Kein Ton einer Orgel oder anderer Instrumente erschallt. Der trefflich organisirte Sängerchor, welcher mit erstaunenswerther Kraft und Genauigkeit singt, bedarf keiner Unterstützung; die klagenden Sopranstimmen der Knaben erheben sich klar und deutlich über die tiefen Töne der Bässe, und die Harmonie, feierlich und ergreifend, durchbebt das heilige Gebäude. Allein der Kaiserliche Mantel von Silber und Hermelin, mit Edelsteinen reich besetzt, ist schon in den Händen des Erzbischofs; dieser tritt vor und legt ihn um die Schultern Seiner Majestät. Dann wird die Reichskrone, Scepter und Reichsapfel Seiner Majestät überreicht, welcher sich mit diesen Königlichen Insignien angethan auf den Thron setzt. Die Kaiserin naht mit sanftem aber würdevollem Ausdruck der Züge, und beugt sich vor dem Kaiser. Se. Majestät, die Krone von seinem Haupt nehmend, berührt das der Kaiserin, und setzt sie sich dann wieder auf die Stirn. Alsdann wird eine kleinere Krone gebracht, welche der Kaiser auf das Haupt der Kaiserin neigt, und die Garderobedame bequemer aufsetzt. Nachdem der Kaiser seiner Gemahlin den Kaisermantel umgelegt, zieht Er Sie zärtlich an Sich hin und umarmt Sie. Dieß ist für die ganze Kaiserliche Familie nebst den fremden Fürsten das Signal Ihren Majestäten zu nahen, und Sie zu beglückwünschen. Nichts aber kann rührender sein als dieß Schauspiel, und der Ernst womit die Umarmungen (welche wirklich der Ausdruck tiefer und herzlicher Liebe sind, die alle Mitglieder der Kaiserlichen Familie durch ein gemeinschaftliches Band vereinigt) empfangen und zurückgegeben werden. Wie elektrisch ist die Wirkung dieses natürlichen Zuges! Inmitten einer nothwendig förmlichen Ceremonie plötzlich von Seiten der Hauptpersonen ein ächter Ausbruch natürlichen Gefühles; er bewirkt daß kaum ein Auge trocken bleibt in der Kirche, während die schwache Gestalt der Kaiserin-Mutter mit ausgestreckten Armen zu ihrem Kaiserlichen Sohne hinwankt, ihn liebevoll umfaßt und in langer Umarmung hält; Lächeln mischt sich unter Thränen als die kleinen Großfürsten zu ihrem Vater und Oheim hinaufklimmen, welche sich niederbeugen müssen, um die kleinen Gesichter, die geküßt sein wollen, zu erreichen. Der wichtigste und feierlichste Theil der Ceremonie soll jetzt folgen. Es herrscht tiefe Stille in der Kirche, als der Kaiser vom Thron steigt und sich zum Eingang des Chors begiebt. Dort tritt ihm der Erzbischof von Moskau entgegen, welcher das geweihte Gefäß mit dem heiligen Oel in der Hand hält. Seine rechte Hand ausstreckend ergreift der ehrwürdige Priester einen goldenen Zweig, den er in das heilige Oel taucht und dann Stirn, Augenlieder Nase, Ohren und Brust des Kaisers mit den feierlichen Worten: „Die Gabe des heiligen Geistes" salbt. Die Handlung ist vorüber, und die Augen der Unterthanen blicken mit Ehrfurcht auf den Gesalbten des Herrn, den Gesandten Seiner Macht, den Hohenpriester Seiner Kirche, der,

zugleich Kaiser und Patriarch, in sein hohes zeitliches und geistliches Amt eingesetzt und geweiht ist. Eine Artilleriesalve, die Fanfaren der Trompeten, das Rollen der Trommeln verkündigen die Vollziehung des heiligen Actes den Ohren derer, welche außerhalb der Kirche denselben nicht anschauen können. Mittlerweile tritt die Kaiserin vor, und wird in gleicher Weise vom Erzbischof, doch nur auf die Stirn, gesalbt. Alsdann empfangen der Kaiser und die Kaiserin, der eine rechts, die andere links, von den präsidirenden Erzbischöfen Moskau's, St. Petersburg's und Nowgorod's das heilige Sacrament. Noch einmal beginnt der Chor den Jubelgesang; noch einmal besteigen Ihre Majestäten die Platform des Thrones und stehen dort aufrecht, während die Priester die Messe anstimmen und die Responsorien vom Chor gesungen werden. Nach dem Schluß des Gottesdienstes steigt der Kaiser vom Thron, verbeugt sich links und rechts gegen die Würdenträger des Staats, die Prälaten und die Repräsentanten fremder Mächte, und verläßt dann mit einem glänzenden Gefolge die Kirche durch das nördliche Thor. In geringer Entfernung folgt die Kaiserin.

Als die glänzende Prozession die Kirche verläßt, suchen die Russen mit eifrigen Blicken ihre erlauchten Landsleute auf. Hinter dem Kaiser geht unter andern der jetzt in Europa berühmte junge und tapfere Soldat, der Vertheidiger Sewastopols, der unerschrockene Todleben. Seine Haltung ist edel und zeigt von heldenmüthiger Entschlossenheit, sein Schritt aber wankt und er hinkt auf ein Spazierrohr gestützt, welches bezeugt wie schwer er noch an der Wunde leidet, die er in den Laufgräben der durch seine Geistesgaben so lange vertheidigten Stadt erhielt. Sein Antlitz zeugt von Geist; es hat zugleich einen sanften und bescheidenen Ausdruck. Sein Kinn ist der auffallendste Gesichtszug; man erkennt darin den eisernen Willen, welcher dem großen Feldherrn eigenthümlich ist. Aller Augen sind auf ihn gerichtet. Dort geht auch der Freund des Kaisers Nikolai, der Hüter Seines Sohnes, der Unterhändler des pariser Friedens, der ritterliche Orlow; dort ist auch Menschikow, welcher zur Mission nach Konstantinopel ausgewählt wurde.

Es ist jetzt ein Viertel auf Eins; eine kleine Glocke läutet, die große Glocke beginnt wieder zu schallen, 101 Kanonenschüsse verkünden, daß der Kaiser das Sacrament empfangen hat und mit dem heiligen Oel gesalbt ist. Bald darauf kommen die Kaiserin-Mutter und ihr Gefolge, der Großfürst Konstantin und die übrigen Großfürsten mit ihren Familien und zahlreichen Begleitern aus dem südlichen Thor der Kathedrale, und begeben sich in den Palast, indem sie die rothe Treppe besteigen. Sie werden auf ihrem Gange durch Zuruf begrüßt: als der Czar, aus dem Thorweg rechts schreitend, der Volksmasse sich zeigte, erhob sich ein Getöse wie der Donner der Meereswellen, welches alles überstimmte. Das Volk auf den Terassen, unten am Flußufer und in den Straßen außerhalb des Kreml, nahm den Zuruf auf, und jubelte wie die andern; manche fielen auf die Kniee und beteten für den Czar. Nach wenigen Minuten beginnt die Procession sich durch den Thorweg links hindurchzuwenden und vor der St. Michaelskathedrale vorüberzuziehen. Die Priester in goldenen Stolen und Chorhemd warten am Thor, und als der Kaiser und die Kaiserin näher treten, besprengten sie JJ. MM. mit Weihwasser und reichen ihnen das Kreuz zum Kuß. Beim Eintritt küssen der Czar und die Czarin die heiligen Reliquien und knieen zum Gebet vor den Gräbern ihrer Vorfahren, worauf das „Herr! erhalte den Kaiser“ noch einmal gesungen wird, und der Kaiser nebst der Kaiserin den kurzen Weg einiger Ellen zu der Kathedrale der Verkündigung fortsetzen, wo dasselbe Ritual sich wiederholt. Auf ihrem Wege hörte Musik, Geläute und Kanonendonner nicht auf.

Es ist 1 Uhr als die Procession die rothe Treppe hinaufzusteigen beginnt. Die Begeisterung ist gränzenlos, als der Kaiser sich umwendet und mit erhobenem Arm die Segnungen seines Volks zurückzugeben scheint. Er verbeugt sich gegen alle rings als er den Treppenabsatz erreicht, und blickt hervortretend auf das unter ihm sich darbietende Schauspiel. Nach wenigen Augenblicken wendet er sich und verliert sich im Innern des prächtigen Palastes, durch dessen Mauern das Getöse ihm folgt. Was die Masse der Zuschauer betrifft, so war die Ceremonie für sie vorüber, Tausende jedoch verblieben den Tag über im Kreml, und schienen damit zufrieden durch den Schall der Kanonen zu erfahren, daß der Kaiser und sein Adel im Innern ein Festmahl hielten.

Der Thronsaal, worin das Festmahl stattfindet, ist schon beschrieben worden. Der Kaiser sitzt dort mit der Kaiserin-Mutter an seiner Rechten und der jungen Kaiserin an seiner Linken. Die Würdenträger des Staats, silberne Schüsseln tragend, treten vor und stellen sich vor die Kaiserlichen Personen hin, die ihre Mahlzeit beginnen. Der größte Theil des Saals ist von Mitgliedern der ersten und zweiten Adelsclasse angefüllt, die auf ihren Plätzen an hergerichteten Tafeln stehen und die Beendigung des Mahls der Kaiserlichen Majestäten abwarten, bevor sie sich niedersetzen und das ihrige beginnen. Das diplomatische Corps steht vor der Kaiserlichen Tafel. Plötzlich fordert Se. Majestät Wein zum Trinken, und dieß ist das Signal zur Entfernung aller Fremden und derjenigen die nicht am Festmahl theilnehmen. Das Mahl schließt die Ceremonien des Krönungstags.

Beim ersten Toast auf den Kaiser feuert die Artillerie 61 Schüsse, für jede der Kaiserinnen 51, für das Kaiserliche Haus 31, für den Klerus und alle treuen Unterthanen 21. Das Festmahl war erst beinahe um 4 Uhr beendet, und Ihre Majestäten zogen sich alsdann zurück um etwas auszuruhen. Am Abend war Moskau erleuchtet; da jedoch alle Illuminationen einander gleichen, so genügt die Bemerkung daß die Stadt ein Lichtmeer, die Straßen bis zum Ersticken vollgedrängt waren, daß Wagen in den Durchfahrten nicht durchkommen konnten, und daß die englische Gesandtschaft sehr schön erleuchtet war.

Moskau, 11. Sept. Der Anblick der sich am heutigen Abend dem Auge im Theater darbot, war als Schauspiel vielleicht das schönste von dem vielen

was die Krönung uns vorgeführt. Er hatte nichts von der Steifheit einer Procession oder jenem überkünstelten Prunk, dessen solche Förmlichkeiten nicht entkleidet werden können, und der in der That gerade ihr Wesen ist. Es war aber gleichzeitig eine große Staatsceremonie, und Gold und Flitter gab es genug um das Auge zu befriedigen; auch an Förmlichkeit und Würde fehlte es nicht um dem Geist den Eindruck einer Feierlichkeit zu machen. Der Kaiser kam in Gala in die Oper, und sämmtliche fremde außerordentliche Botschafter, die Gesandten und Fremden von Auszeichnung, die Officiere des Reichs, die Mitglieder des Hofs, die Generale und Admirale, hatten besondere Einladungen erhalten. Man nannte es das „Gala-Schauspiel“. Kein Theater in der Welt hätte einen solchen Anblick darbieten können, denn obgleich es nicht so tief ist wie die Scala, ist der Moskauische „Saal“ der Quere nach doch breiter und soll geräumiger sein; die Toiletten und Uniformen der Zuhörerschaft können sich in vollem Glanz entfalten, und ohne allen Zweifel würde es schwierig gewesen sein es an Mannigfaltigkeit, Reichthum und Pracht der höchst ausgezeichneten und glänzenden Menschenmenge gleich zu thun, welche diesen Abend dem Gala-Schauspiel beiwohnte. Das Haus (welches in Weiß und Gold aufs reichste verziert ist) enthält sechs Logenreihen, oder, besser gesagt, es sind sechs Reihen Galerien vorhanden, vorn offen und ohne alle Schranken nach der Reihe der Sitze hin; im Rücken jeder Galerie aber ist eine innere Logenreihe, in welche sich die Inhaber der vorn befindlichen Sitze zurückziehen können. Diese Logen sind mit rothen oder Carmoisin-Vorhängen drapirt, und die Sitze und Kissen des Hauses von derselben Farbe. Es giebt keine Pfeiler, Säulen oder Karyatiden um den Logen eine Stütze zu gewähren, und so sitzt die ganze Zuhörerschaft, so zu sagen, auf offenen Bänken, und kann ringsherum sehen und gesehen werden, nur dann nicht, wenn sie sich in den inneren bedeckten Logenkreis zurückzuziehen wünscht.

Es fing Nachmittags zu regnen an, allein die einzige Wirkung, welche dieser Umstand hatte, war daß die Lampen, die zur Beleuchtung der Außenseite des Theaters und des großen Platzes gebraucht werden, in blasserm Lichte schimmerten. Um 7 Uhr war dieser ganze Platz mit Carrossen angefüllt, welche von den Kasaken und Gendarmen nur mit Mühe in Ordnung gehalten werden konnte. Die Lichter der Illumination blitzten durch den Rieselregen hindurch auf das Meer dichtgedrängter Federn und wallender Helmbüsche. Die Pfeiler und die Façade des Hauses waren mit den in Feuercharakteren gezeichneten Chiffern und Ehrentiteln des Zaren bedeckt. Es war fast unmöglich einen Ausruf der Bewunderung und des Staunens beim Eintritt in die majestätische Räumlichkeit des Hauses zurückzuhalten. Ein römisches Amphitheater bot wahrscheinlich einen großartigeren, gewiß aber keinen glänzenderen Anblick. Eine im herrlichsten Putze prunkende Menschenmenge füllte das Theater, die Anordnungen aber waren so gut getroffen, daß es weder Gedränge, noch Verwirrung, noch Lärm gab. Im Parterre befanden sich keine Damen, so daß die Wirkung so vieler glänzenden Uniformen ein homogenes Ganze bildete, die Vorderreihen des ersten Logenrangs aber waren von den Herrinnen der Schöpfung in vollem Staate besetzt — die Diamanten, in Krönchen, Diademen, Ohrringen, Halsspangen, Armbändern, Brochen ꝛc. füllten das Haus mit einer funkelnden und feuersprühenden Atmosphäre. In den Vorderreihen des Parterre's haben die Generale und Admirale, die Geheimräthe und übrigen Staatsbeamten, Kammerherren und Hofleute Platz genommen. Hinter diesen sitzen oder stehen Mitglieder der fremden Gesandtschaften, sowie die Fremden welche eigens Einladungen erhalten hatten. Nicht ein Halbduzend Schwarzröcke ließ sich in dieser Versammlung „ausgezeichneter Leute“ wahrnehmen; alle übrigen waren in voller Uniform. Lord Granville befand sich bereits in seiner Loge in der großen Reihe links von der Kaiserlichen Staatsloge. Hr. v. Morny und das französische Botschaftspersonal saßen in der Loge rechts vom Czaren. Die übrigen Botschafter und Gesandten hatten Plätze in derselben Reihe erhalten, und die Attachés, welche oben keinen Raum hatten, mußten sich an Sitzen im Parterre genügen lassen.

Es war 8 Uhr vorbei als der Kaiser erschien, und in dem Augenblick erhob sich das ganze Haus wie von einem elektrischen Strahl berührt, und brach aber- und abermals in die begeistertsten Lebehochrufe aus. Der Zar und die Zarin verneigten sich, allein jede Verbeugung war das Zeichen zu einer Wiederholung der enthusiastischen Freudenrufe, durch das endlich die Klänge des „Gott erhalte unsern Kaiser“ sich mit Macht Bahn brachen, worauf die Versammlung wieder Platz nahm. Zur Linken des Kaisers war der Großherzog von Sachsen-Weimar; zur Rechten der Kaiserin, und zunächst ihr die Gemahlin des Großfürsten Konstantin und die Prinzessin von Leuchtenberg. Der Großfürst Konstantin saß in einer Halbloge zur Linken des Kaisers. Sobald die Begrüßung und die Nationalhymne zu Ende waren, begann das Orchester die Ouverture zum „Liebestrank,“ und die Oper, in welcher Bosio, Lablache und Calzolari bewundernswerth sangen, wurde unter tiefstem Schweigen zu Ende gespielt. Ihr folgte das Ballet „la Vivandière,“ in welchem die Cerito auftrat. (St.Pet.Ztg.)

Miscellen.

Niagara-Brücke. Die Goat-Island-Bridge, die den östlichen Arm des Niagaras, etwa 60 Ruthen oberhalb des großen Falles, überspannt, dürfte gegenwärtig schon dem Verkehr übergeben sein. Sie ist, (den Angaben der „Niagara-Falls-Gazette“ zufolge, 360 Fuß lang und besteht aus 4 Bogen von je 90 Fuß Spannung. Die Brückenpfeiler sind aus schweren behauenen Steinen aufgeführt, die sich auf eine aus Eichenstämmen gebildete Unterlage, die mit Steinen gefüllt ist, lagern. Dicke eiserne Platten schützen die Eichenbohlen unter dem Wasser vor rascher Zerstörung, während der Oberbau vollständig aus Eisen besteht und bei einer Breite von 27 Fuß für Wagen

einen Fahrweg von 16½, für Fußgänger einen Raum von je 5½ Fuß zu beiden Seiten frei läßt. Der ganze Bau wurde in weniger denn 3 Monaten ausgeführt, und trotz der vielen Gefährnisse ist auch nicht ein einziger Arbeiter zu Schaden gekommen. Von dieser Brücke aus, die das östliche Ufer des Stromes mit den in seiner Mitte gelegenen Inseln verbindet, genießt man die beste Aussicht auf die Fälle. Die Brücke aber, so wie jene Inseln sind Privateigenthum der Herren Porter. (N. Pr. Z.)

London wird bald die einzige Stadt Englands sein, in der ein Taschendieb comfortabel leben kann; denn in der Provinz sitzt ihnen die Polizei zu arg auf dem Nacken. Beweis dafür folgendes Geschichtchen, das zugleich den Englischen Polizisten, der einen Dieb nur verhaften darf, wenn er ihn auf der That ertappt, oder starke Anzeichen gegen ihn vorliegen, charakterisiren soll. Zwei der Polizei wohlbekannte Taschendiebe begaben sich vorigen Dienstag in „Geschäften" von Birmingham nach dem Westen Englands. Der Telegraph meldete der Polizei in Bristol, welcher Besuch der guten Stadt bevorstehe; die Polizei von Bristol beobachtete die Ankömmlinge somit bei ihrer Ankunft, da sie aber ohne Aufenthalt nach Exeter weiter fuhren, begnügte sie sich, den Passagieren, die in demselben Wagen mit den beiden Zugvögeln saßen, Aufmerksamkeit auf ihre Taschen zu empfehlen. Der größeren Sicherheit wegen stiegen die Passagiere lieber in einen andern Wagen und ließen die Beiden allein. Dieselbe Warnung der Polizei wiederholte sich auf jeder Station, wenn neue Reisende einstiegen. Somit gab's auf der ganzen Strecke nicht die entfernteste Möglichkeit, auch nur eine kleine Uhr zu mausen. In Exeter angekommen, empfing sie ein Polizist auf dem Bahnhof mit der höflichen Bemerkung, daß ihre Anwesenheit ihnen keine Früchte tragen werde. Darüber empört, erklärten sie, lieber gleich weiter nach Barnstaple fahren zu wollen. Nützt nichts — sagte der Polizist — ich fahre mit. Dann fahren wir nach Plymouth, erwiederten die Anderen gereizt. Nützt auch nichts, versicherte der Policeman, ich telegraphire. Dann freilich, erwiderten die Beiden resignirt, ist in der Provinz nichts zu machen. Wir sehen's ein. Wir fahren lieber gleich direct nach London zurück. Die Polizei verbeugte sich, offenbar geschmeichelt, und gab ihnen das Geleite bis zum Wagen. (N. Pr. Z.)

Berlin. Im „Intelligenzblatt" kündigte dieser Tage ein Hauswirth vor dem Schönhauser Thore an, daß er noch eine kleine Wohnung: Stube mit Kabinet, mit separatem Eingang, zu vermiethen habe. Bei dem Mangel an kleinen Wohnungen stellten sich alsbald Miether ein und fanden — daß der spekulative Wirth auf seinem Hof einen alten Eisenbahnwaggon-Kasten aufgestellt und als Wohnung annoncirt hatte. Dennoch fand der Kasten seinen Miether!
(Zeit.)

Berlin. Am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs hatte ein Händler in der Rosenthaler Vorstadt seine Verkaufsstelle durch ein bescheidenes, matt erleuchtetes Transparent geziert, welches die originelle Inschrift in Form eines Rebus trug:

Ein treues Herz für's Vaterland
Ist besser, als viel Licht verbrannt!

In derselben waren die Worte „Herz" und „Licht" durch Zeichnungen bildlich dargestellt. (Z.)

Auf der Eisenbahn von Berlin nach Königsberg saß neulich in einem Coupé ein Mädchen von 10 bis 12 Jahren, das ein Körbchen in der Hand hielt mit der Inschrift: „Alle guten Menschen bitten wir um Schutz für dies Kind." Das Mädchen kam aus Surinam und war der deutschen Sprache nicht mächtig, deshalb die gewiß sinnreiche und rührende Empfehlung. (Z.)

In Rom giebt es dermalen 244 Maler beiderlei Geschlechts, 105 Bildhauer und 144 Graveure, sämmtlich dort geboren oder seit langer Zeit wohnend. Die Zahl fremder Künstler übersteigt jeden Begriff. (Z.)

Das St. Nicolas-Hotel. Eins der großartigsten Privatgebäude zu Newyork ist gegenwärtig das St. Nikolas-Hotel. Es ist im Broadway, dem werthvollsten Theile der Stadt, belegen, und hat eine Fronte von 275 Fuß. Sein Bau hat 1,200,000 Doll., seine Möblirung ꝛc. 700,000 Doll. gekostet. Es enthält 600 Zimmer, sämmtlich gut erleuchtet und mit heißem und kaltem Wasser versorgt. Die drei größten Speisesäle fassen 600 Gäste. An Spiegeln hat das Hotel einen Werth von 40,000 und an Silberzeug von 50,000 Doll. Die Zahl der Dienerschaft beläuft sich durchschnittlich auf 320 Individuen. Zur Abwendung von Feuersgefahr ist eine Vorrichtung mit Dampfkraft vorhanden, welche binnen sechs Minuten Löschwasser nach allen Theilen des Gebäudes hin in erforderlicher Quantität entsenden kann. An Gas wird jede Nacht 18,000 bis 30,000 Fuß consumirt. Die Wäsche des Leinenzeugs und noch vieles Andere wird durch Dampfkraft beschafft. (H.C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchhalters A. Stude Tochter Natalie Adele Amalie; des Lehrers A. Koch Tochter Marie Amalie; des chirurg. Instrumentenmachers C. J. R. Gremppler Sohn Eduard Friedrich Reinhold; des Tischlers Fr. W. Grahe Sohn Paul Eduard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Lehrers A. Koch Tochter Marie Amalie, 4 Stunden alt; des Buchbindermeisters G. A. Königsmann Tochter Bertha, 3½ Monate alt.

Sonntag am 21. October in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst Abendmalsfeier. Der Gottesdienst beginnt um 12 Uhr Mittags.

№ 163. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 15. October 1856. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 120. Montag, d. 15. October 1856.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch 17. Oct., präcise 3 Uhr werden beim Gärtner Becker verschiedene Treibhauspflanzen aus freier Hand öffentlich versteigert werden. 1

Roggen und Gerste kauft mit Winterlieferung Christian Keller, Kaufhof Eckbude Nr. 21. 5

Frische Blutegel sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei J. Czerewsky, 1
im Johannsenschen Hause.

Den Herren Jagdliebhabern wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Kajafer 6 außerordentlich schöne Windhunde, so wie auch eine junge, fehlerfreie, vollkommen zugerittene Reitstute von edler Race verkauft werden. 3

Im Oettingenschen Hause an der Carlowaschen Straße ist frische Jenselsche Butter zu verkaufen. Das Pfund zu 18 Kop. S. 3

Auf dem Gute Groß-Cambi wird eine auf Pferdekraft eingerichtete Häckfel-Maschine mit dem dazu erforderlichen Getriebe, billig verkauft. 3

Eine große und eine kleine Wohnung ist zu vermiethen, im v. Gordoffskyschen, ehemals Brettschneiderschen Hause am Stationsberge. 3

Eine hübsche, ganz besonders warm haltende Wohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen, im von Sengbuschschen Hause, am Techelferschen Berge. 1*

Abreisende.

C. Schuppe, Handlungscommis. 1
Schneidergesell Peter Reißberg. 1
Joseph Pietkiewicz, Edelmann. 3
Alfred Strawinski, Edelmann. 3

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. S.

ist die erste Nummer des 4ten Quartals für 1856 bereits ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf die verflossenen 3 Quartale von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen. — Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß bei der Wahl der Muster für das 4te Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für Weihnachtsgeschenke eignen. — Zu Aufträgen empfehlen sich **Th. Hoppe; E. J. Karow** in Dorpat.

Bekanntmachung der Reichs-Schuldentilgungs-Commission, betreffend die Ausloosung der Billete von der 3ten 5% Anleihe.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten fünfprocentigen Anleihe, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1831 mit den Herren Hope und Comp. in Amsterdam abgeschlossen wurde, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister betreffend den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihe; hat der vom Conseil der Reichs-Creditanstalten erwählte Revisions-Comité am 20. September (2. October) dieses Jahres die Ziehung der Billete der 3ten fünfprocentigen Anleihe, zu dem Belauf des für die 3te 5% Anleihe nach dem bereits in diesem Jahr bewerkstelligten Rückkauf annoch für 1856 zuzurechnenden Amortisationsfonds, in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Durchs Loos sind die unten benannten 968 Nummern gezogen worden.

Das Direktorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Comission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden fünfprocentigen Billete, von der 3ten Anleihe, dieselben ersuchend jene Billete bei der im December dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Schuldentilgungs-Commission vorzustellen und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silber Rubeln so wie die bis zum 1. December dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an, auf jene Billete keine weitern Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichs-Schuldentilgungs-Commission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Juni und December der künftigen Jahre erfolgen; wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. December 1856 gerechnet werden.

Nummer der bei der Ziehung am 20. September (2. October) 1856 zur Amortisation bestimmten Billete von der 3ten 5% Anleihe.

7	2863	5335	8210	11365	14539	16870	20467	22982	25592	27750	29572	32212	34985	38095
33	897	433	228	463	565	878	597	23041	626	760	590	217	35005	126
46	945	437	393	496	577	897	599	71	662	765	601	263	41	140
83	966	450	394	511	637	907	616	74	698	820	691	295	54	159
91	973	513	405	587	667	910	693	184	812	845	931	303	104	166
180	982	542	492	611	738	17049	730	289	819	886	996	372	114	234
183	3032	637	499	652	749	90	747	324	867	897	30013	388	135	258
190	64	778	533	708	756	99	802	342	897	907	34	409	155	273
290	147	797	585	712	763	106	862	360	955	922	146	463	365	286
496	179	799	592	720	900	170	940	362	26070	947	219	495	376	333
499	248	805	753	722	942	180	953	383	206	956	229	507	452	337
630	257	832	756	723	966	243	956	497	207	957	233	544	539	458
1013	308	844	837	932	15002	265	21002	532	209	961	255	562	548	518
15	313	857	858	942	7	275	26	550	257	963	274	658	556	535
31	336	921	996	971	49	280	33	644	290	980	304	661	563	600
60	451	6087	9009	12009	82	334	55	660	298	998	323	680	564	711
84	549	102	31	11	102	358	63	716	319	28014	339	780	572	734
113	578	111	43	14	129	362	160	722	328	26	405	862	663	831
156	627	115	65	26	152	451	169	840	351	29	423	917	687	840
157	776	170	168	70	189	558	178	885	358	108	438	998	696	851
235	786	173	391	254	221	621	191	888	432	112	492	33022	764	855
314	830	230	419	261	249	669	222	889	451	117	522	38	976	900
346	967	254	427	267	310	698	224	918	456	125	550	59	995	922
389	974	310	461	379	377	750	258	948	474	157	718	166	36037	39003
395	989	325	465	393	411	824	268	959	475	176	776	168	50	36
411	4052	337	481	950	490	842	306	990	482	240	858	221	65	40
424	72	357	515	954	516	884	324	993	525	298	860	265	121	81
607	75	369	571	13103	573	974	334	24074	545	309	888	324	127	141
616	137	465	574	123	603	18020	469	95	635	311	905	402	150	182
648	141	601	620	230	717	19008	473	135	668	387	917	409	326	270
721	153	652	658	251	847	36	477	138	672	395	930	410	582	311
802	202	678	662	275	967	101	485	168	684	401	932	416	671	319
823	225	697	711	516	16042	275	492	223	694	476	31000	436	727	326
844	227	721	751	520	87	279	505	239	774	579	4	454	750	386
984	257	737	768	572	92	343	603	255	783	592	24	524	864	415
2028	266	769	850	583	101	364	605	282	799	629	65	530	865	452
52	280	833	862	592	138	374	606	292	844	636	124	604	963	561
135	351	867	878	653	162	381	668	447	851	660	166	666	968	595
188	396	940	898	662	211	431	673	471	943	681	218	722	976	604
203	441	7022	940	709	220	479	683	492	986	724	243	726	37092	633
223	520	45	948	763	244	487	689	508	27013	757	297	761	95	645
225	542	48	10003	805	246	494	695	569	91	758	374	776	104	680
283	547	140	75	807	275	503	794	611	92	813	451	787	157	684
315	625	180	98	843	300	504	915	614	97	926	479	792	169	691
324	628	383	289	852	361	558	973	732	119	954	553	820	215	719
380	680	440	301	943	385	559	996	735	143	969	571	821	226	720
401	682	449	355	965	399	565	22020	832	204	983	636	945	263	761
416	696	482	360	990	465	577	32	942	232	29028	639	34309	267	781
454	756	492	401	998	483	692	82	944	246	53	698	345	323	806
488	797	505	490	14016	485	774	111	25050	252	143	741	385	347	846
490	799	537	520	49	487	863	211	85	327	148	744	405	533	903
495	809	566	558	65	542	866	255	97	365	158	783	431	544	905
503	947	603	661	89	609	942	363	119	396	215	785	512	606	906
528	959	645	693	242	688	20090	431	159	419	227	794	514	622	959
552	983	729	707	301	689	160	436	299	441	284	824	535	645	981
629	998	792	744	329	692	174	463	304	455	330	830	546	672	986
632	5089	839	11094	390	740	192	575	347	532	356	846	559	705	993
701	150	851	133	410	759	213	634	350	573	357	889	593	745	995
705	161	938	147	429	789	214	683	358	594	376	921	697	784	
711	188	951	162	483	817	224	730	385	640	415	968	846	809	
735	207	8007	165	485	819	228	786	388	649	439	977	862	816	
765	237	61	175	491	838	253	802	441	652	456	32006	879	823	
796	240	84	222	497	843	270	851	496	673	483	28	908	827	
806	254	97	280	499	851	293	965	508	674	498	194	926	929	
812	257	140	335	532	869	434	977	552	704	556	206	932	38062	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Mittwoch 17. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Einiges über den Nutzen der Eisenbahnen fur Rußland, im Allgemeinen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der Präsident des Livländischen Kameralhofs, Coll.-Rath von Lischewitsch, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Rath des Rjäsanschen Kameralhofs, Coll.-Rath Richter, für Auszeichnung zum Staatsrath befördert worden.

Der Major vom Husarenreg. Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich Reinhardt 2. ist Krankheit halber mit dem Range eines Obristlieutenants des Dienstes entlassen worden.

Der Secondlieutenant vom 8. Depotbataillon des Ljublinschen Inf.-Regiments von Bock ist in Folge eingetretener Vacanzen zum Lieutenant befördert worden.

Moskau, 10. Oct. Gestern den 9. Oct., um 5 Uhr Morgens geruhte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch aus Kiew einzutreffen und an demselben Tage um 1 Uhr Nachts nach St. Petersburg abzureisen. (M. P. Z.)

Reval. In Folge eines Allerhöchsten Befehls vom Jahre 1848 wurde durch die Esthländische Ritterschaft auf dem Landtage des Jahres 1849 der Entwurf zu einer neuen Verordnung für die Bauern des Esthländischen Gouvernements abgefaßt. Dieser Entwurf wurde zuerst von der, auf Allerhöchsten Befehl in Reval niedergesetzten Redactions-Commission unter Theilnahme der Adels-Repräsentanten, durchgesehen und hierauf noch von einer besonderen Commission, bestehend aus Beamten des Ministeriums der inneren Angelegenheiten und des Ministeriums der Reichs-Domainen mit Zuziehung der Delegirten des Esthländischen Adels beprüft; hierauf unterlag dieser Entwurf einer allendlichen Revision im Comité der Baltischen Angelegenheiten, wurde in Grundlage der Bemerkungen desselben verbessert und zur Erfüllung eines, am 5. März d. J. ergangenen Allerhöchsten Befehls von dem Herrn Minister der inneren Angelegenheiten in der hierfür vorgeschriebenen legislativen Ordnung zur allendlichen Begutachtung des Reichsrathes gebracht. Der am 5. Juli d. J. Allerhöchst bestätigte Beschluß desselben lautet, diesen Entwurf zu einer neuen Verordnung für die Bauern des Esthländischen Gouvernements zu bestätigen und mit der dazu gehörigen besonderen Ergänzung hinsichtlich der in Esthland angesiedelten Bauern Schwedischer Abkunft durch den Minister der inneren Angelegenheiten zur Ausführung bringen zu lassen. Letzterer hat hierauf beide Reglements, das allgemeine und das ergänzende, dem Dirigirenden Senate mitgetheilt und dieser die, nach den Journal-Extrakten des Reichsraths vom 28. Mai im Dep. der Gesetze und vom 11. Juni in der allgemeinen Versammlung am 5. Juli Allerhöchst bestätigte neue Esthländische Bauer-Verordnung bei einem Ukase vom 15. Sept. durch die Beilage zur Senats-Zeitung Nr. 83 zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung publicirt. Das aus 1315 §§ bestehende neue Gesetz zerfällt in VI. Bücher mit den entsprechenden Unter-Abtheilungen. Das erste Buch behandelt die Maaßregeln zur Einführung der neuen Bauer-Verordnung und enthält die agrarischen Grundgesetze, das zweite die Rechte des Bauernstandes, die Gemeinde-Verfassung und die Bauer-Gerichtsbehörden, das dritte den Proceß, das vierte die privatrechtlichen Bestimmungen, das fünfte die Polizei-Verfassung, das sechste die Verordnungen über Bauerschulen, die Commission der Bauersachen und die landwirthschaftliche Commission. Somit wird das vor 40 Jahren emanirte Bauergesetzbuch außer Kraft gesetzt. (Vergl. St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. October. Der „Moniteur" bringt heute den schon telegraphisch mitgetheilten Artikel in Betreff Neapels. Der Wortlaut ist wesentlich derselbe, wie ihn der Telegraph gebracht hat. Die Korrespondenzen aus Paris (die ordentliche Post ist ausgeblieben) beschäftigen sich ausschließlich mit diesem Artikel, ohne ihm eine neue Seite abzugewinnen. Das „Pays" kommt wieder auf die Besetzung der Donau-Fürstenthümer zurück. Veranlassung dazu bietet ihm die Polemik mehrerer deutscher Blätter über diese Frage. Es will aus der Sprache derselben erkennen, daß Oesterreich die Verlängerung der Occupation der Donau-Fürstenthümer nur deshalb will, um dort einen vorherrschenden Einfluß und das Handels-Monopol zu gewinnen. Beides erachtet das

„Pays“ als mit dem pariser Vertrage in Widerspruch stehend, und es verlangt deshalb mit erneuter Energie den Abzug der Oesterreicher.

Die Einladungen für Compiegne belaufen sich im Ganzen auf etwa 80; jene für Fontainebleau sind ebenfalls, was die erste Serie betrifft, bereits ergangen und lauten für den 15. November. Für Compiegne haben nur vier Personen, nämlich die Minister Fould und Billaut, Lord Cowley und Lord Hertfort, der ein alter Freund des Kaisers ist, Einladungen empfangen, die für die ganze Dauer des kaiserlichen Aufenthalts gelten. Heute begaben sich die ersten 75 Gäste nach Compiegne. Unter denselben befanden sich Walewski und Hübner.

Das anhaltend schöne Wetter kommt den Eisenbahnbauten vortrefflich zu statten, so daß mehrere neue Sectionen demnächst dem Betrieb übergeben werden können. Die Südbahn z. B. denkt noch vor Ende des Jahres die Zweigbahn von Mont-de-Marsan nach Tarbes und die Section von Toulouse nach Carcassonne eröffnen zu können. — Die Weinlese in Frankreich, so meldet die „France centrale“, ist beendet und man kann nun behaupten, daß sie nur das Drittel eines Jahres-Durchschnitts lieferte. Die Touraine, Anjou und die Umgebungen von Nantes waren reichlich bedacht; dagegen bleibt die Gegend von Bordeaux, die Gascogne, Armagnac und ein Theil Languedocs fast ohne Ernte.

Paris, 22. Oct. Es wird versichert, daß der Gesandte Neapels beim hiesigen Hofe, Marquis Antonini, seine Päße nicht fordern werde. Der Erb-Prinz von Toskana wird am 28. d. in Compiègne eintreffen. Dem „Constitutionnel“ zufolge würden die österreichischen Truppen in den Legationen und Marken verringert. Die Oesterreicher würden nur Bologna und Ancona besetzt halten.

Paris, 22. October. (Tel. Dep.) Wie der heutige „Moniteur“ berichtet, befinden sich unter den nach Compiegne eingeladenen Gästen Graf Hatzfeldt, Hr. v. Hübner, Lord Cowley, Meyerbeer, so wie die Französischen Prinzen und die Prinzessin Mathilde. (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. October. Je mehr wir uns der parlamentarischen Saison nähern, desto entschiedener macht sich die Ansicht geltend, daß es ziemlich bald nach Beginn derselben zu einer Auflösung des Parlaments kommen werde. Freunde und Feinde des Premiers sind einstweilen nur darüber noch nicht im Klaren, welche Bill oder Diskussion dazu die unmittelbare Veranlassung sein werde, und ob Lord Palmerston, wenn es zum Aeußersten kömmt, nach rechts oder links fallen wird. Letzteres ist seinem Charakter nach das wahrscheinlichere, und an Anzeichen dafür ist kein Mangel.

Eine Predigt hat gestern hier mehreren Menschen das Leben gekostet und viele Andere in große Gefahr gebracht. Ein junger Geistlicher (Spurgeon) macht seit einiger Zeit durch seine Predigten so viel Aufsehen, daß er, um seiner zahlreichen Zuhörerschaft zu genügen, seine kleine Kapelle verließ und in Exeter-Hall jeden Sonntag Abend Vorträge hielt. Aber auch dieser große Saal faßte nicht die Hälfte derer, die sein Ruf anlockte, und so predigte er denn gestern in der neuen Konzerthalle von Surrey-Gardens, die an 8000 Menschen faßt. Die Halle war gedrängt voll; der junge Prediger hatte eben angefangen, das einleitende Gebet zu sprechen; da erscholl plötzlich ein Ruf auf den Galerieen, das Gebäude stürze zusammen, oder das Dach sei in Brand gerathen. Im nächsten Momente war der Saal zum Schauplatz namenloser Verwirrung geworden. Auf den blinden Angstruf hin stürzten die Anwesenden kopflos nach den Ausgängen; Einige sprangen von den hohen Gallerieen ins Parterre, Andere durch die dicken Glasscheiben mitten durch in den Garten; an den Thüren wurde das Gedränge lebensgefährlich; an einer der Treppen stürzte das Geländer von dem großen Andrange zusammen; es kamen Beinbrüche, Quetschungen, Verletzungen aller Art vor; einstweilen weiß man von sechs Personen, die todt auf dem Platze blieben, doch sollen noch viele Andere lebensgefährlich beschädigt worden sein. (Z.)

London, 21. Oct. (Tel. Dep.) Es heißt hier, daß der französische Konsul in Neapel bleiben werde. (Z.)

Es war seit einem Jahre oft die Rede davon, daß viele von den Europäischen Emigranten amerikamüde zurückkehren. Ein statistischer Ausweis darüber fehlte bisher, und das erste Document dieser Art kommt uns erst jetzt aus Liverpool zu. Diesem zufolge befanden sich während des letzten Quartals unter den 10,580 Reisenden, die, aus Amerika kommend, in genannter Stadt landeten, 3647 heimkehrende Auswanderer, zumeist Irländer, die sich wieder nach ihren alten Heimathstätten zurückbegeben. Es ist zu hoffen, daß die Zollbehörden in Liverpool und anderen Häfen dafür sorgen werden, daß diese statistischen Angaben künftig regelmäßig bekannt werden, da sich nur dadurch das richtige Verhältniß der Auswanderung bestimmen lassen kann. Anderseits schreibt man der Times gerade heute aus Dublin, daß trotz des sichtbaren Wohlstandes der Ackerbau-Bevölkerung in Irland die Auswanderung von dort in diesem Herbste gegen die entsprechende Periode des vorigen Jahres eher zu- denn abgenommen habe, und zwar seien es diesmal meist anständige, ziemlich wohlhabende Bauern-Familien, die der alten Heimath den Rücken kehren. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 23. October. Die „H. N.“ erhalten aus Berlin die Mittheilung, daß der Antrag Preußens an den Bundestag in Betreff der neuenburger Frage zwei Theile enthalte. In dem ersten fordert die preußische Regierung die prinzipielle Anerkennung des Rechtes Preußens auf Neuenburg, wie es in dem mehrerwähnten Londoner Protokoll festgestellt ist; im zweiten Theile wird die Bundesversammlung um Zuwendung ihrer Theilnahme und ihres Schutzes für die gefangenen Royalisten ersucht. — Dasselbe Blatt erhält aus Frankfurt, 21. October, folgende telegraphische Depesche: Wie versichert wird, bezeichnet Preußen in seiner von Ende September datirenden Cirkular-Depesche bezüglich der neuenburger Angelegenheit

als wünschenswerth, daß der deutsche Bund dem Londoner Protokoll zustimme und auf Freilassung der neuenburger Gefangenen dringe.

Von verschiedenen Seiten spricht man von einer Depesche des französischen Kabinets bezüglich der österreichischen Occupation der Donaufürstenthümer. Wie es heißt, wird in dieser Depesche ein etwaiger Separatvertrag zwischen Oesterreich und der Pforte, in welchem diese sich mit der Fortdauer der Occupation einverstanden erklärt, als mit den im Pariser Traktat enthaltenen Bestimmungen unvereinbarlich erklärt. (Z.)

Kiel, 21. October. Heute Morgen sind hier die russischen Kriegsschiffe, das Schraubenlinienschiff „Wyborg“, die Schraubenfregatte „Polkan“, die Segelfregatte „Castor“ und die Segelbrigg „Philoctete“ eingelaufen und haben sich dicht an der Stadt vor Anker gelegt. Die zu der Escadre gehörige Räder-Dampffregatte „Olaf“ ist durch den Sund gegangen, um sich vor Nizza zur Verfügung der Kaiserin-Mutter zu stellen. Von den übrigen Schiffen ist der „Polkan“ nach Athen und der „Philoctete“ nach Konstantinopel bestimmt; im Golf von Neapel dürfte schwerlich eins erscheinen. Wahrscheinlich wird das Geschwader dagegen Cherbourg oder Brest anlaufen.

Hamburg, 23. October. Eine ziemlich große Anzahl russischer Marine-Officiere, welche zu der Besatzung der gestern Morgen in den Kieler Hafen eingelaufenen vier russischen Kriegsschiffe gehören, trafen gestern Nachmittag auf Urlaub hier ein und stiegen in Streit's und Victoria-Hotel ab. Mehrere derselben besuchten Abends das Stadt-Theater. Heute Vormittag nahmen sie die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, so wie die der Umgegend in Augenschein. Wie es heißt, sollen sie in unseren Kaufläden bedeutende Einkäufe gemacht haben. (H. C.)

Karlsruhe, 20. Oct. Nachrichten zufolge, die der „Karlsr. Ztg.“ von Konstanz zugehen, sind Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, so wie Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Sophie vorigen Sonnabend, 18. d., von der Insel Mainau nach Friedrichshafen gefahren, woselbst Höchstdieselben mit Ihrer Maj. der Kaiserin-Wittwe von Rußland zusammengetroffen, und sämmtliche Herrschaften im Königlichen Schlosse übernachtet sind. Sonntags Mittag sind die Allerhöchsten Herrschaften wieder auf die Insel Mainau zurückgekehrt.

Ulm, 19. Oct. Gestern Mittag 12 Uhr kam Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland auf der Durchreise nach Friedrichshafen mittelst Extrazuges hier durch. (St.-A.)

Friedrichshafen, 19. Oct. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland kam gestern Nachmittag, begleitet von JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, hier an, nahm im Königl. Residenzschlosse Nachtquartier und reiste diesen Morgen 10 Uhr mit dem Dampfboot „Olga“ nach Rorschach ab, um von da aus die Reise nach Nizza ohne Verzug fortzusetzen. Der größere Theil des Gefolges war im Laufe der letzten Tage und heute früh mit Extrabooten vorausgegangen. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin verabschiedeten sich in Rorschach von der Kaiserin und kehrten mit dem Dampfboote „Olga“ und dem Mittagszuge nach Stuttgart zurück. — Der Russische General v. Todleben traf gleichfalls hier ein, um den hohen Herrschaften seine Aufwartung zu machen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Neuenburg. Ein Korrespondent des „National“ berichtet, daß erst am 16. d. noch während der Nacht eine preußische Fahne auf ein im Bau befindliches Haus zu Verrieres aufgepflanzt worden sei und die Zusammenkünfte der Royalisten eben so häufig als je stattfänden. Ferner macht der Präfekt öffentlich bekannt, daß in der Nacht vom 15. October in der Umgebung der Stadt geschossen und unter dem Gefängnißhause eine Petarde gelegt worden sei, welche explodirt habe. Der Präfekt und der eidgenössische Befehlshaber, Oberst Denzler, setzen dem Entdecker des Thäters eine Belohnung von 50 Fr. aus.

In Neuenburg sind die Herren Perregaux Sohn und Matthieu ohne Caution auf freien Fuß gesetzt. Am 15. Oct. sind, wie dem „Bund“ geschrieben wird, „Viele nach Morteau in Frankreich gegangen, um dort ungestört ihre Sympathieen für den König einander kund zu thun. Die letzte Nacht wurde überall patrouillirt, um allfälligen Kundgebungen von königlichen Gesinnungen auf die Spur zu kommen.“ (Z.)

Frankfurt a. M., 23. Oct. Das heutige „Frankfurter Journal“ enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom gestrigen Tage, nach welcher der Bundesrath in Folge der Bestrebungen der Diplomatie betreffs Freilassung der Neuenburger Gefangenen bereit sei, der Bundesversammlung eine Amnestie vorzuschlagen, vorausgesetzt, daß Preußen gleichzeitig die Unabhängigkeit Neuenburgs anerkenne. Der Bundesrath erstrebe eine Vertretung bei den Pariser Conferenzen und schicke sich zu militairischen Rüstungen an. (N. Pr. Z.)

Italien.

Auch in Paris hat der Artikel des „Moniteur“ über Neapel denselben Eindruck hervorgerufen, den er auf uns gemacht hat. In der That ist es doch zu erstaunlich, daß der „Moniteur“ erklärt, er wolle diejenigen nicht ermuthigen, die den Neapolitanischen Thron umzustürzen trachteten, und daß er sich dennoch gleichzeitig über den König selbst in einer Weise äußert, als ob derselbe in den Europäischen Bann gethan werden müsse. Wir erhalten die folgende Correspondenz:

Paris, 21. October. Heute hat sich hier das Gerücht verbreitet, die Neapolitanische Differenz sei als ausgeglichen zu betrachten, da der König von Neapel in einem Manifeste eine Menge von Concessionen gemacht habe. Irren wir uns nicht, so ist diese Schnurre auch nach Deutschland telegraphirt worden. Da die Würde des Königs von Neapel jetzt gewahrt ist, so ist es nicht unmöglich, daß er Maßregeln trifft, welche die Westmächte als Concessionen darstellen könnten, aber ganz gewiß ist dergleichen noch nicht geschehen und wird auch nicht in der nächsten Zukunft geschehen. Jenes Gerücht ge-

hört in die Kategorie dessen von dem Briefe, den der Kaiser von Rußland an den König von Neapel gerichtet habe. Die Absicht ist leicht zu errathen.

Sind wir gut unterrichtet, so wollte der Neapolitanische Gesandte in Paris, Graf Antonini, seine Päße nicht verlangen — wenigstens hatte er noch nicht den Befehl hierzu erhalten — sondern abwarten, ob man sie ihm schicken wird. Doch könnte sich das in Folge des Moniteur-Artikels noch vielleicht ändern.

Der „Times“ erscheint das Manifest des „Moniteur“ gegen Neapel als eine Bestätigung dessen, was sie schon vor sechs Wochen verkündet hat. „Die Mäßigung Englands und Frankreichs (sagt sie), die Mancher als eine übertriebene Zartheit ansehen dürfte, zeigt wenigstens, daß wir keine Lust haben, so bedenkliche Bundesgenossen, wie Mißvergnügen und Umwälzung sind, zu Hülfe zu rufen. Wir wünschen den Thron der beiden Sicilien und die Herrschaft der Bourbonen um kein Haar unsicherer zu machen. Gegenwärtig kann man jenen Thron nicht sicher nennen, da er am selben Tage, wo Oesterreich und Frankreich bereit wären, Italien zu räumen, ohnfehlbar zusammenbrechen würde. Sich selbst überlassen, wären die Italiener vielleicht nicht im Stande, Einheit, Selbstregierung, Ordnung und Frieden zu erringen, aber die Bourbonen als heimathlose Wanderer zu dem Rest ihrer Familie in die Ferne zu treiben, das dürfte dem Italienischen Volke gewiß gelingen. Weder England noch Frankreich wünscht dies für jetzt; in der That möchten sie ein Ereigniß, das große Ruhestörungen und Schwierigkeiten im Gefolge hätte, lieber künftigen Zeiten vermachen. Wir zeigen dies durch unser Widerstreben, irgend etwas zu thun, was einer Feindseligkeit ähnlich sähe, und am Neapolitanischen Hofe ist es jetzt, den Beweis zu liefern, daß unsere Rücksichten für ihn nicht weggeworfen sind.“ — — Natürlich ist diese rücksichtsvolle Mäßigung bei der „Times“ nichts als eine heute gerade passende Maske. Noch vor ein paar Tagen sagte sie, daß die Lazzaroni Gelegenheit haben würden, die Britischen Kriegsschiffe kennen zu lernen. Andere Londoner Blätter begnügen sich nicht mit so gutmüthigen Commentaren und ihre Pariser Correspondenten namentlich werden auf Kosten ihres Vaterlandes witzig. Das „Chronicle“ vergleicht die langsame Intervention mit einer per Post gespielten Schachpartie; die Züge folgten so langsam aufeinander, als sei gar kein Schach dem König beabsichtigt. Der Pariser Berichterstatter des „Advertiser“ meint: „Vedi Napoli, e puoi mori“,*) heißt es im Sprüchwort. Nun die Offiziere der Französischen Flotte haben weit mehr Aussicht auf Unsterblichkeit als selbst Methusalem hatte, da sie schwerlich etwas von Neapel oder seiner weitberühmten Bai zu Gesicht bekommen werden.“

Man sieht hieraus, wie verstimmt diese Englischen Blätter sind, daß Frankreich nicht noch schneller gegen Neapel vorgeht. Denn daß die Französische Regierung in der That minder echauffirt ist bei dieser Angelegenheit, als Lord Palmerston, ist bekannt genug. Man hat das auch aus den schwierigen Verhältnissen zu erklären versucht, mit denen das Pariser Cabinet zur Zeit im Lande selbst zu kämpfen habe. Indessen kann man andererseits auch nicht läugnen, daß die Operation gegen Neapel geeignet wäre, die Blicke der Franzosen von den inneren Zuständen ab und nach Außen hin zu wenden, — ein Erfolg, der dem Gouvernement vielleicht ganz genehm wäre. — Schließlich erwähnen wir noch, daß eine Nordamerikanische Kriegs-Corvette im Hafen von Neapel eingelaufen ist, um dort den Gang der Dinge zu beobachten. (N. Pr. Z.)

*) Zu Deutsch: „Ich sah Neapel und kann nun sterben“ — ein altes Sprüchwort, um die wunderbare Schönheit der Stadt zu charakterisiren.

Oesterreich.

Wien, 21. Oct. Nach einem in Wien eingegangenen Briefe aus Paris hat sich der Erbhospodar der Moldau Gregor Ghika kürzlich in Paris mit einer jungen Wittwe vermählt und gedenkt sich bleibend in Frankreich niederzulassen, wo er bereits die herrliche Besitzung Mée in der Nähe von Meaux angekauft hat. — Eines Gehaltes, der den Betreffenden in die Lage versetzt, allen Wechselfällen des Schicksals trotzen zu können, hat sich ein Schullehrer in der Ortschaft P. im Tolnaer Comitat zu erfreuen. Der Glückliche erhält nämlich, wie die „Tan. lap.“ berichten, einen Jahresgehalt von vollen zwei Gulden. Um gerecht zu sein, muß erwähnt werden, daß der Schullehrer jeden Tag in einem andern Hause des Dorfes etwas zu essen bekommt.

Die Grundsätze, nach welchen das Oesterreichische Münzsystem ausgebildet wird, sollen, laut Angabe der „Köln. Ztg.“ in Folgendem bestehen: Es soll der Gulden als Hauptmünze, statt des Zwanzigers eingeführt werden, und es wird derselbe in 100 Theile zerfallen. Folgende Münzen sollen geprägt werden: als Courantmünze 2, 1 und $\frac{1}{4}$ Fl.-Stücke, als Scheidemünze $\frac{10}{100}$ und $\frac{5}{100}$ Fl. Außerdem werden noch der von der Münz-Conferenz vereinbarte Münzthaler in Silber, welcher dem Oesterreichischen $1\frac{1}{2}$ Guldenstücke entspricht, und die Handels-Vereins-Münze zur Ausprägung kommen. (N. Pr. Z.)

Wien, 21. Oct. Der „H. B. H.“ wird von hier geschrieben: Nach einer mir so eben gemachten Mittheilung erfahre ich, daß das kaiserlich königliche Kabinet sehr wichtige Depeschen von dem General v. Martini aus Neapel erhalten habe, deren Inhalt in unzweideutiger Weise das Vergebliche einer weiteren Vermittelung von seiner Seite auseinandersetzen soll. König Ferdinand weicht nicht ein Haar breit von seinen bereits mehr als festen Ansichten zurück und ist entschlossen, ruhig Alles desjenigen zu harren, was da kommen soll. Unter so bewandten Umständen wäre natürlich die vermittelnde Intervention Oesterreichs wenigstens für eine Zeit lang als beendigt anzusehen. Bei Allem jedoch ist noch wenig Gefahr in Aussicht, weil nach der Entfernung der westmächtlichen Legationen aus Neapel erst recht daran gearbeitet werden wird, die neapolitanische Frage vor das Forum der eventuellen pariser Konferenz zu bringen, was in der That auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen kann, da der König von Neapel zu einer Beschickung der pariser Konferenz, dem österreichischen Gesandten gegenüber, sich mit Klarheit ausdrücklich bereit erklärte, wenn die Westmächte eine Aufforderung zur Beschickung der Konferenz an ihn gelangen lassen. Um dieses Letztere nun dreht sich die einzige Schwierigkeit, welche sich bereits bisher und auch später der Vermittlung Oesterreichs entgegenstellt. Das Tuilerieen-Kabinet, welches für den Vorschlag Oesterreichs, die Angelegenheit Neapels auf der pariser Konferenz zu schlichten, so sehr eingenommen ist, will in seiner Toleranz gegen den neapolitanischen Hof nicht so weit gehen und denselben noch auffordern, nach der ihm gebotenen Hand zu greifen. Man will in Paris, daß König Ferdinand aus freien Stücken die Erklärung abgebe, seine Differenzen zur Beilegung dem diplomatischen Tribunal anvertrauen zu wollen, und dazu den König von Neapel zu bewegen, war der österreichischen Diplomatie bisher unmöglich. (Z.)

Wien, 22. Oct. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz“ enthält einen gegen die französischen Zeitungen gerichteten Artikel. In demselben befindet sich eine Rechts-Deduction für die Fortdauer der Besetzung der Donaufürstenthümer, da die noch streitigen Grenzbestimmungen wichtig seien. England, die Pforte und Oesterreich seien über die Räumungsfrist einverstanden. (Z.)

Türkei.

Das „Journal de Constantinople“ vom 13. Oct. berichtet: „Da die Schwierigkeiten wegen Bolgrads und der Schlangen-Insel sich eher vergrößert als verringert haben, so zieht das Englische Geschwader unter Admiral Lyons, welches den Stipulationen des Pariser Friedens zufolge Konstantinopel am 30. Sept. verlassen sollte, statt dessen Verstärkungen an sich. Das Schraubenschiff „Majesty“, das bei Urla lag, ist vorgestern hier angekommen und nach Bujukdere weiter gefahren. Zwei andere Kriegsschiffe, der „Cressy“ und der „Brunswick“, werden in Kurzem erwartet.“ — Die „Presse d'Orient“ meldet ferner: „In diesem Augenblicke bildet sich in den Gewässern des Bosporus unter Admiral Lyons ein Geschwader. Der „Gladiator“, der kürzlich von hier abfuhr, hat der „Majesty“ Befehl gebracht, nach Konstantinopel zu kommen.“ (N. Pr. Z.)

Einiges über den Nutzen der Eisenbahnen für Rußland, im Allgemeinen.

Die letzte Zeit hat uns sehr viele und mitunter sehr treffliche Ansichten von dem Nutzen und der Nothwendigkeit eines Eisenbahnnetzes über Rußland gebracht, es wird dessenungeachtet wohl nicht für überflüssig erachtet werden, wenn dieser Gegenstand in Nachstehendem nochmals, nur im Allgemeinen, zur Sprache gebracht wird, verbunden mit Ansichten, die längst im übrigen Europa vielseitig besprochen, beschrieben und anerkannt worden, bei uns aber nichts destoweniger zeitgemäß sind, um so mehr, da sie zu weiteren Erörterungen wiederum Veranlassung geben können.

Aller Verkehr ist eigentlich ein Tausch, bei welchem, wo der unmittelbare Betrieb nicht ausreicht, das Transportwesen und der Handel den Vermittler machen. Die Vermittelung selbst geschieht durch den Werth- und Preismesser aller Dinge, — das Geld. Der Producent, wie der Consument gewinnen durch den Tausch und dem Vermittler fällt von diesem Gewinne ein Procentantheil zu; je öfter, wohlfeiler und schneller nun der Austausch vollzogen werden kann, desto größer ist der Gewinn für alle drei Theile: für den Producenten, indem er seine Erzeugnisse höher verwerthet, — für den Consumenten, indem er sie wohlfeiler erhält, — für den Handel, indem die Vermittelung kein so großes Capital und nur einen geringen Procentantheil in Anspruch nimmt, weil der schnellere und öftere Umsatz doch mehr Gewinn bringt, als selbst das dreifach größere Capital und ein höherer Procentantheil bei einer langsameren Circulation, trotz eines bedeutenden Nationalwohlstandes. Letzterer ist in seltenen Fällen allein von der Freigebigkeit der Natur abhängig, ihn bedingt zum größten Theil die Mitwirkung des Menschen; denn die Natur verarbeitet das rohe Material nicht zu Nutzanwendungen, sie transportirt nicht in die Steppengegenden das Bau- und sonstiges Nutzholz, woran der Norden auf $\frac{2}{3}$ seines Raumes einen unendlichen Ueberfluß hat. Ein erleichterndes Transportwesen ist ohne Zweifel das wirksamste Mittel unsere bedeutenden Naturreichthümer in Bewegung zu bringen, und je billiger und schneller dasselbe ist, desto mannigfaltiger sind die vorher schlummernden Kräfte, welche erst durch dasselbe in's Leben gerufen werden. Die billige und schnelle Beförderung führt die Naturerzeugnisse denjenigen Märkten zu, wo sie erst einen höheren Werth erhalten: sie macht unsern nördlichen Gegenden den Bezug der dort nicht zu erzielenden Producte möglich und verbreitet so überall Wohlstand. Die Vermehrung der Naturproducte durch werthvolleren Absatz erhöhet den Werth des Grund und Bodens in steigendem Verhältnisse, und der vermehrte Absatz der Bodenerzeugnisse läßt einen Capitalgewinn erübrigen. Ueberall tritt also Gewinn hervor, bis zum Taglöhner herab, dessen Lohn mit der Größe des Verkehrs im Verhältniß steht.

Forschen wir in der Geschichte der Völker dem Fortschritte der Cultur und des Nationalwohlstandes nach, so finden wir, daß Beides mit dem Transportwesen gleichen Schritt hielt, und daher von dem Zustande des Transportwesens bedingt ist. Darum erblicken wir auch jene Gegenden, wenngleich von der Natur vollkommen vernachlässigt, aber an der Seeküste oder an schiffbaren Flüssen gelegen, ungleich wohlhabender, als Binnenländer unter gleichen, ja selbst unter günstigeren Naturverhältnissen. — Wie die Erleichterung der Zufuhr der Erzeugnisse, so ist nicht minder der schnelle und billige Transport der Personen von dem wesentlichsten Einflusse auf die Cultur und den Wohlstand. Wenn dem Kaufmanne und dem Fabrikanten die Marktplätze und die Fabrikgegenden nicht mehr so fern liegen, um Zeit und Kosten daran zu wenden, so werden Beide von Zeit zu Zeit diese Plätze besuchen, um Kenntnisse einzutauschen und Handelsverbindungen einzuleiten oder zu verbessern; der Landwirth vermag sich persönlich mit den Verbesserun-

gen der Bodencultur bekannt zu machen, oder nach anderen Erwerbungen umzusehen, die seinen Verhältnissen und seiner Thätigkeit zusagen. Der Gewerbtreibende findet denselben Vortheil. Der Capitalist findet sich veranlaßt, in größerer Ferne Ankäufe zu machen, und Mancher, der sonst ein ansehnliches Auskommen hat, wird zu seinem Vergnügen Reisen machen, woran er früher nicht denken konnte. Die Belebung der Gewerbe und Fabriken, begünstigt und gehoben durch Wohlfeilheit und Schnelligkeit des Transportes, erhöhen die Nachfrage nach Bodenerzeugnissen; die hierdurch hervorgerufene Belebung der Bodencultur vermehrt wieder die Nachfrage nach Gewerb- und Fabrikerzeugnissen und von Beiden geht die Nachfrage nach Capital aus. Dies Alles kann jedoch nur dann Statt finden, wenn das Transportwesen durch Schnelligkeit, Wohlfeilheit und Bequemlichkeit das Reisen und Versenden allgemein zugänglich macht.

Betrachten wir nun, in Bezug auf diese, — von der Geschichte, durch Erfahrungssätze, wie durch Vernunftschlüsse, gewonnenen und unwiderlegbaren Wahrheiten, — die Eisenbahnen in ihrem Zusammenhange mit dem Leben etwas näher und sehen wir, ob es wirklich an dem ist:

a) daß mit der Anwendung des Dampfes, als fortbewegende Kraft in der Vervollkommnung des Transportwesens, ein neuer Zeitabschnitt begonnen hat, — und ob es wahr ist, daß
b) die eisernen Völkerwege in Verbindung mit den Dampffahrten zu Land und zu Wasser alle Culturverhältnisse wohlthätig durchdringen.

Ad a.

Was die Schnelligkeit anlangt, in der sich der Verkehr auf den Eisenbahnen unter Anwendung des Dampfes bewegt, so kann mit ihr die Geschwindigkeit eines anderen Transportmittels nicht verglichen werden. Sehen wir nicht auf die mögliche Schnelligkeit, deren die Eisenbahnen und die auf ihnen wirkenden Dampfmaschinen fähig sind, sondern nehmen wir das als Normalmaß für die Geschwindigkeit an, was sie bisher leisteten. Auf unseren Chausseen beträgt die Geschwindigkeit des Transportes im Durchschnitt 5 Werst in der Stunde, während auf unseren gewöhnlichen Poststraßen die Geschwindigkeit des Transportes im Durchschnitte des Jahres kaum auf 2½ Werst in der Stunde berechnet werden kann. In ihren Resultaten auf die Belebung der Gewerbe, der Fabrikthätigkeit, der Kunst und Wissenschaft, hat sich diese Verbesserung des Transportes in den Ländern, wo sie ein zusammenhängendes Netz bilden, um das Doppelte vortheilhafter gegen die früheren natürlichen Wege erwiesen. Der größte Gewinn dadurch, woraus alle übrigen Vortheile abzuleiten sind, besteht in der Verkürzung des Raumes, d. h. darin, daß die einzelnen Entfernungen von einander um die Hälfte verkürzt wurden. Eine gute Straße bringt zwei Orte, durch welche sie geht, um so viel näher, als der Unterschied der Zeit beträgt, in welcher man zuvor und nachmals von einem zum anderen Orte gelangte. Der allgemeine Satz, nach welchem der Werth der Straßen und die Vortheile der Geschwindigkeit des Verkehrs zu messen sind, ist der, daß die Räume nur durch die Zeit, deren wir bedürfen, um den Raum zu durchlaufen, Entfernungen für uns sind. Es war daher schon ein großer Gewinn, wenn die Transportmittel vor 35 Jahren die Entfernungen zwischen zwei Orten scheinbar auf die Hälfte reducirten. Bei dem Mangel an Chausseen bei uns, überschreiten wir somit, bei Errichtung eines Eisenbahnnetzes, eine ganze Culturstufe, denn weit größer ist der Nutzen, den in dieser Beziehung die Eisenbahnen gewähren. Berechnen wir die Geschwindigkeit nach den Leistungen der Nikolajewschen Bahn, so legt man, mit allem Aufenthalte auf den Zwischenstationen, 30 Werst in der Stunde zurück. Diese Geschwindigkeit gegen die bisherige, schnellste Communication auf Chausseen ist also eine sechsfache, — die räumlichen Trennungen werden daher durch Annäherung in der Zeit um eben so viel aufgehoben und die Geschwindigkeit der Communication in demselben Verhältnisse beschleunigt. —

Ad b.

Der Gewinn der durch die Eisenbahnen in strategischer Hinsicht für Rußland entspringt, ist schon hinreichend und gründlich erörtert und bewiesen worden, — wir beschränken uns in Folgendem nur auf die volkswirthschaftlichen Vortheile, die von einem Eisenbahnnetze zu erwarten sind.

Der erste Gewinn ist Ersparniß an Zeit, die um so kostbarer ist, je nothwendiger der Einzelne die Zeit bei seinem Geschäfte braucht und je mehr er darauf zu sehen hat, sie nicht in Nebendingen zu verschwenden. Ferner wird in dem Maße, als die Entfernungen zwischen den einzelnen Orten abgekürzt werden, das Leben in dem ganzen Flächenraum zusammengedrängt, und der ganze Verkehr, der sich sonst schwerfälliger auf einem größerem Raume bewegte, ist auf eine durch die sechsfache Geschwindigkeit der Communication zusammengezogene Entfernung reducirt. Alle Verkehrselemente, aller Handel, alle geselligen Beziehungen, mit einem Worte, das gesammte Leben theilt sich gegenseitig mit; die Bedürfnisse und Ueberflüsse, — die Kenntnisse und Leistungen, — werden einen größeren Spielraum finden, denn indem die Eisenbahn den Raum künstlich concentrirt, vereinigt sie sonst weit auseinander geworfene Einwohnermassen zu einem künstlichen, dicht neben einander stehenden Ganzen, doch so, daß die Menschen nicht zugleich auch auf einem kleinen Naturraume physisch zusammengeschichtet sind.

Ein zweiter Gewinn ist, daß die Eisenbahnen weit mehr die geistigen Elemente im Volke aufregen, entwickeln und verbinden. In demselben Verhältnisse, in welchem 60 Werst bei einer Reise nicht mehr galten, als bisher etwa 10 Werst, — wird nicht nur der physische Umkreis, innerhalb welchem die vermögenden und gewerblichen Menschen die Gelegenheit zu Unternehmungen aller Art zu suchen pflegen, — erweitert, sondern es wird ein im Verhältniß zur Geschwindigkeit der Communication stehendes, concentrirtes Zusammenleben gewonnen und erschaffen. Je weiter die Räume sind, die durch die Verkehrsbeschleunigung zusammen gezogen worden, und je größer die Volksmasse ist, desto reicher werden

die gegenseitigen Mittheilungen, desto inniger werden die getrennten Massen verbunden und desto mehr Kraft der Thätigkeit wird errungen.

Ein dritter Gewinn ist, daß die Production des Landes ungemein erhöhet wird, denn nicht allein die Städte und Ortschaften, welche in der Bahnlinie liegen, werden einander näher gerückt, sondern auch der auf dem Lande producirende Theil der Bevölkerung wird mit in die neue Bewegung hineingezogen. Vor allen Dingen bewährt hier die außerordentliche Ausdehnung der Märkte ihren Einfluß auf die Production des flachen Landes, was Vieles producirt, das bisjetzt nicht an die Städte abgegeben werden kann, weil die Versendung oder die Transportkosten das Product zu sehr vertheuern. Ganze Gouvernements sind arm zu nennen, blos weil sie ihre Früchte und Producte nicht absetzen können, oder weil der Absatz mit Schwierigkeiten im Transport verbunden ist, oder endlich weil die Producte durch die Langsamkeit der Communication verdorben werden. Der ländliche kleine Grundbesitzer ist bisher auf einen Markt beschränkt, dessen Rayon kaum 25 Werst umfaßt. Was er auf diesem beschränkten Raume nicht abzusetzen vermag, muß er selbst verzehren, oder er richtet danach seine Production ein. Die Eisenbahnen bringen das Land mit der Stadt in nähere Verbindung; der Productenmarkt wird in dem Maße vergrößert, als die Bahnlinie lang ist und als die Erzeugnisse den weiten Transport zulassen. War der Landmann bisher auf einen Rayon von 25 Werst angewiesen, und hatte die Stadt nur ein kleines Gebiet, woraus ihr die Bedürfnisse zuflossen; so haben nach Errichtung der Eisenbahnen die Landbewohner zu beiden Seiten der Bahnlinie, bis auf 25 Werst in das Land hinein, Gelegenheit ihre Producte auf dem Dampfwagen den Städten und den Gegenden, wo die Nachfrage größer ist, zuzuführen, — so wie die Städte den Umkreis, auf den sie für ihre Bedürfnisse beschränkt waren, ins vielfache vergrößert sehen. Die Folge davon wird Wohlfeilheit der Lebensmittel in den Städten und eine Steigerung der Producte auf dem Lande sein. Indem eine größere Menge der kleinen Landbewohner aus weiterer Ferne in die Stadt gezogen wird, entsteht dort zugleich eine belebtere Bewegung, die dem Handel und den städtlichen Gewerben zu Nutzen kommt. Von ihrem Erlöse lassen viele Landbewohner einen Theil für den Ankauf städtischer Fabricate zurück; — der hieraus erwachsende Vortheil ist eben so auf Seiten der städtlichen Industrie, als der ländlichen Urproduction. — Was sonst nur auf geringe Entfernungen transportirt werden konnte, theils aus Rücksicht auf die Beschaffenheit der Producte, theils aus Rücksicht auf die im Verhältnisse zur Waare allzu großen Transportkosten, läßt sich mit den Eisenbahnen weithin verführen: so Milch, Fische, Geflügel, Wild, Obst, Gartenfrüchte, Fleisch und andere Nahrungsmittel. Bei den Eisenbahnen stellt sich also ein sehr günstiges Resultat für die Landproduction heraus, denn so weit sie dieselbe an sich zieht, so weit geht ihr Einfluß auch auf die Werthsteigerung des ländlichen Grundvermögens, und dieser Einfluß wächst, je weiter die Hauptbahnen sich in Nebenbahnen ins Land hinein erstrecken. Gewöhnlich nimmt man an, daß das 25 Werst an der einen, und eben so viel an der andern Seite der Bahn liegende Grundvermögen durch den Eisenweg im Werthe steigt. (St. Pet. Z.)

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 164. Dorpat, am 17. October 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Gosw. Tunzelmann v. Adlerflug, med. Alex. Landenberg, Isaak Ter-Petrosianz, Otto Hellmann, Hugo Behr, Jos. Bertenson, und Ed. Schneider, pharm. Christian Rein und Balthasar Krause — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. October 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Ausziehen, Einsetzen, Plombiren und Reinigen der Zähne von Weinstein. Seine Wohnung ist bei der Wittwe Zenker, im 3. Stadtth. Zahnarzt Levanda. 2

Für die Güter Alt- und Neu-Anzen werden verschiedene mit guten Zeugnissen versehene, das Ehstnische kennende Wirthschaftsbeamte, die des Schreibens kundig sind, in verschiedene Stellungen gesucht. Darauf Reflectirende haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 1

Ein auf dem Stationsberge auf Erbgrund belegener Obstgarten, 32 Faden an der Straße und 15 breit, der sich zum Hausplatze eignet, ist für 1000 Rbl. S. zu verkaufen. Das Nähere durch die Ztgs.-Exp.

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Holzverkauf in den Kerraferschen Forsten nur vom Stapelplatz in fertig gehauenem Holze geschieht; alle desfallsigen Kaufliebhaber werden deshalb ersucht, sich an vorgenannte Stelle zu wenden.

Der Preis des Holzes ist nachstehender:

I. Abtheilung.	Rb.	Kp.	II. Abtheilung.	Rb.	Kp.
1. Hartes Laubholz.			1. Hartes Laubholz.		
Birkenholz . . .	2	15	Birkenholz . . .	1	70
2. Weiches Laubholz.			2. Weiches Laubholz.		
a) Ellernholz . .	1	70	a) Ellernholz . .	1	30
b) Aspenholz . .	1	20	b) Aspenholz . .	1	—
3. Nadelholz.			3. Nadelholz.		
a) Tannenholz .	1	40	a) Tannenholz .	1	40
b) Grähnholz .	1	5	b) Grähnholz .	—	95
1 Faden Lagerholz, gemischt, .				—	80
1 Faden Küttisstrauch				—	25
1 Faden arschinlanger Strauch, selbst gehauen, . . .			3 Lw. Stroh.		

Außerdem werden noch Schlenken, Staken ꝛc. verkauft. Jeder Faden ist 7 Fuß hoch, 7 Fuß breit; die Scheite sind 1 Arschin lang. In Zukunft wird um frühzeitige Bestellung gebeten. 3

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer.

Am 16. Oct. Abends ist zwischen dem Barclay-Platz und dem Wildeschen Hause in der Carlowaschen Straße oder auf dem Thunschen Berge eine Brille in grünem Futeral verloren gegangen. Wer dieselbe beim Prof. Erdmann abgiebt, erhält 3 Rbl. Belohnung. 1

Einem resp. Publikum zeige ich hiermit an, daß ich eine Niederlage von fertigen Kleidern, Mützen, Stiefeln, Schuhen, Galloschen und andern Waaren, welche zu möglichst niedrigen Preisen verkauft werden, im Baron von Krüdenerschen Hause am großen Markt eröffnet habe. 1

W. Afanasjew, früher Commis in der Feodorowschen Handlung.

Den Herren Jagdliebhabern wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Kajafer 6 außerordentlich schöne Windhunde, so wie auch eine junge, fehlerfreie, vollkommen zugerittene Reitstute von edler Race verkauft werden. 2

Im Oettingenschen Hause an der Carlowaschen Straße ist frische Jenselsche Butter zu verkaufen. Das Pfund zu 18 Kop. S. 2

Auf dem Gute Groß-Cambi wird eine auf Pferdekraft eingerichtete Häcksel-Maschine mit dem dazu erforderlichen Getriebe, billig verkauft. 2

Vorzügliche **Sommer-** u. **Winteräpfel** empfiehlt Alex. Botscherow, im eig. Hause, Marktstraße Nr. 354. — Auch werden daselbst **Gänse** von türkischer Race, zum Halten, verkauft. 2*

Eine große und eine kleine Wohnung ist zu vermiethen, im v. Gordoffskyschen, ehemals Brettschneiderschen Hause am Stationsberge. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei der Sattlerswittwe Koch. 3

Die zweite Etage im Frohbeenschen Hause am Marktplatze ist zu vermiethen. 3*

Abreisende.

Joseph Pietkiewicz, Edelmann. 2
Alfred Strawinski, Edelmann. 2
Tischlergesell Christian Joachim Hasemeister. 3

Vom 1. October d. J. ab erscheint im Verlage der Unterzeichneten:

Herrmann Gerson's
Mode-Zeitung.
Zeitschrift für Mode u. Industrie, Kunst u. Literatur.
Redigirt von **J. L. Klein.**

Herrmann Gerson's Mode-Zeitung erscheint am ersten u. funfzehnten jeden Monats in einem Doppelbogen Text mit fein gestochenen colorirten Modebildern und anderen Beilagen, als großen Bogen mit reichen Stickerei-Mustern, Kleiderschnitten, Darstellungen geschmackvoller Formen aus verschiedenen Industriezweigen ꝛc. Vierteljährlich bringt sie eine **Proben-Karte** mit neuen Stoffen, welche der Saison entsprechen. — Der Abonnementspreis

für ein Jahr ist . .	5 Rbl.	40 Kop.	
für das halbe Jahr	2 „	70 „	
Vierteljährlich . . .	1 „	35 „	

Berlin 1856.

Expedition von Herrmann Gerson's Mode-Zeitung
A. Ascher & Comp.

Die erste Nummer für October traf so eben bei mir ein.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Freitag 19. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Einiges über den Nutzen der Eisenbahnen für Rußland, im Allgemeinen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

An Unser liebes getreues Donisches Heer.

Das durch göttlichen Willen und auf Befehl seines Kaisers zum Kampfe gegen zahlreiche das Vaterland bedrohende Feinde aufgerufene Donische Heer, hat sich abermals seines angestammten Ruhmes würdig gezeigt. Von Jugend auf Uns zu den Reihen der tapferen Don-Krieger zählend, haben Wir mit Stolz und inniger Rührung auf die Selbstverläugnung geblickt, mit welcher Unsere Dienstgenossen ihren heimischen Heerd verließen und den Gränzen des Reiches zueilten. Ueberall hin begleiteten sie Unsere Gelübde; überall haben sie mit angeerbter Mannhaftigkeit und Tapferkeit Unsere und Unseres geliebten Vaterlandes Hoffnungen gerechtfertigt.

Zur Vergeltung eines so wackeren Benehmens haben Wir für gut erachtet, Unserem treuen lieben Donischen Heere eine Georgen-Fahne mit der Inschrift: „für Tapferkeit und musterhaften Dienst im Kriege gegen die Franzosen, Engländer und Türken in den Jahren 1853, 1854, 1855 und 1856“ zu verleihen. Wir lassen dieselbe hiebei folgen und befehlen: nach Verlesung dieses Unseres Gnadenbriefes vor den von Alters her tapferen und mannhaften Kriegern des Don und nach ordnungsmäßiger Einweihung der Fahne, dieselbe als ein Zeichen neuer kriegerischer Ehre der Zahl der übrigen dem Heere von Unseren durchlauchtigsten Vorfahren verliehenen Regalien hinzuzufügen.

Möge sie denn dem Heere ein neues Unterpfand treuen Dienstes für Thron und Vaterland und Unseres unwandelbaren Wohlwollens für dasselbe sein.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Moskau, d. 26. August 1856.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe ernannt: der Senator General-Lieutenant Fürst Lieven; die Geheimräthe: Ehren-Vormund Nowikow, Ehren-Vormund Fürst Golizyn, Kammerherr Senator Fürst Wjasemski, Gehülfe des Ministers der Volksaufklärung; der Contre-Admiral von Glasenapp, beständiges Mitglied des wissenschaftlichen Marine-Comités; die General-Majors: Beckmann, vom Corps der Berg-Ingenieurs, Oberchef der Altaischen Hütten und Civil-Gouverneur von Tomsk; Baron von Koten, Mitglied des Kaiserlichen finnländischen Senats; Minkwitz, Militair-Gouverneur der Stadt Derbent und Dirigirender des Derbenter Gouvernements; die Wirklichen Staatsräthe: Haurowitz, Generalstabsdoctor der Baltischen Flotte, Leibchirurg; von Dreiling, Mitglied des Postconseils; Reichel, Mitglied der Verwaltung der Anfertigung der Staatspapiere.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst verliehen worden: dem Chef des Hauptstabes der 1. Armee, General-Adjutanten General-Lieutenant Kotzebue 2 der St. Wladimir-Orden 1ster Classe, Großkreuz mit den Schwerdtern, und dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Budberg 1 der St. Alexander-Newski-Orden.

Der Commandeur des Leib-Garde-Uhlanen-Regiments, Generalmajor Kursel, ist Krankheits halber mit Uniform und der Pension des vollen Gehalts des Dienstes entlassen worden. (Russ. Inv.)

Des Dienstes sind entlassen: Krankheit halber der Cornet vom Husarenreg. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen von der Recke mit Lieutenantsrang, und häuslicher Umstände halber der Stabsrittmeister vom Olwiopolschen Uhlanenreg. Krause als Rittmeister mit Uniform.

Der Fähnrich vom Finnländischen Dragonerreg. Grünfeld ist häuslicher Umstände halber mit Lieutenants-Rang des Dienstes entlassen worden.

Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Major vom Kubanschen Inf.-Reg. Peucker in Folge einer im Kampfe gegen die Bergvölker erhaltenen Verwundung, sowie der Divisions-Quartiermeister der 2. Grenadier-Division, Obristlieutenant v. Münster 2., und der Stabscapitain der Arrestanten-Compagnie Nr. 11 im Ingenieur-Ressort Schwedler.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Oct. Die Administratoren der Bank von Frankreich wollen sich morgen wieder zu einem Rathe versammeln. Man ist allgemein überzeugt, daß trotz aller im Umlauf gesetzter Gerüchte und trotz der Verlegenheiten des Augenblicks keine neue beschränkende Maßregel ergriffen werden soll.

Man schreibt dem „Moniteur“ aus Compiègne: Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind letzten Sonntag um 5 Uhr im Palast vom Compiègne angekommen. Die Bevölkerung der Stadt und der Umgegend bezeugte Ihren Majestäten durch herzlichen Empfang und begeisterten Zuruf die Freude, welche ihr das Wiedersehen bereitete. — Während der beiden letzten Jahre hatten die Sorgen des Krieges Ihre Majestäten verhindert, die kaiserlichen Residenzen zu besuchen, wo sie es so sehr lieben, die Gesandten der fremden Mächte, die großen Notabilitäten des Landes und die Fremden von Auszeichnung während einiger Wochen zu versammeln.

Ein Blatt aus Beauvais meldet, daß in Compiègne außer den Jagden noch sehr glänzende Feste stattfinden sollen. Für die Trachten ist eine sehr strenge Etiquette vorgeschrieben; jeder Herr muß täglich zwei verschiedene Jagdanzüge anlegen; eben so haben auch die Damen täglich zweimal Toilette zu machen. — Es scheint gewiß, fügt das Blatt hinzu, daß dem Aufenthalte in Compiègne ein Ausflug nach Fontainebleau folgen wird. Es ist möglich, daß der Kaiser zwischen den beiden Jagden auf einige Tage nach Paris geht; jedenfalls wird er am 2. Dezember wieder in den Tuilerieen sein. — Noch immer findet ein lebhafter Notenwechsel zwischen Oesterreich und Frankreich in der Donaufürstenthum-Angelegenheit statt. Graf Buol verläßt sich, wie man hier glaubt, auf die Zustimmung der Pforte, weil diese mit England einverstanden zu sein scheint. Die wiener Regierung will ihre Besetzung nur dann aufgeben, wenn die Pforte (und England) dies verlangt, und man will auch wissen, daß die Räumung Griechenlands von Seite der Westmächte als Bedingung angeführt wird.

Die zweite Ausgabe der „Post“ bringt einen Brief aus Paris, worin es heißt: Die Vertreter Frankreichs und Englands in Neapel werden Anfang nächster Woche hier erwartet. Mr. Antonini ist mit seinem Missionspersonal im Begriff, sich aus Frankreich zu entfernen, wird aber nicht nach Neapel gehen. Die österreichische Regierung, so versichert man mir, ist der Erwartung, daß man sie ersuchen wird, die freundlichen Beziehungen wieder herzustellen. Ich sollte meinen, sie wird lange warten können, ehe man sie mit einer solchen Bitte belästigt. — Im pariser Brief der „Times“ lesen wir: Ich höre, daß der Bruch mit Neapel nicht für so bedeutend gilt, um die Abreise M. Antonini's zu erheischen, und daß er uns nicht verlassen wird, außer auf besondern und bestimmten Befehl seines Königs, oder in dem noch weniger wahrscheinlichen Fall, daß ihm die französische Regierung seine Pässe zuschickt. Es heißt auch, Baron Brenier werde vielleicht noch einige Wochen in Neapel bleiben, da die Hoffnung auf eine gemüthliche Lösung nicht geschwunden sei. Der König von Neapel ist vom Glauben durchdrungen, daß Kaiser Napoleon gar nicht geneigt ist, die Dinge aufs Aeußerste zu treiben. — Königin Marie Christine beabsichtigt Paris bald zu verlassen und den Winter in Rom zu verbringen.

Der bekannte Abbé F. Constant ist am 15. Oct. wegen seiner Lieder verhaftet worden. Dieselben sind zwar nie gedruckt worden, es scheint aber, daß sie in Abschriften cirkulirten. Man fügt hinzu, daß eines seiner Lieder, das den Titel „Caligula“ führt, dazu benutzt werden soll, um den Verfasser der Aufreizung zu einem Attentat gegen das Leben des Kaisers anzuklagen.

Die Köln. Ztg. berichtet: Der Handel liegt ganz darnieder, und viele Fabriken in Paris und der Provinz haben einen Theil ihrer Arbeiter entlassen. Die Aufregung, die in den Pariser Arbeiter-Faubourgs herrscht, wird natürlich unter diesen Umständen vermehrt, und man ist hier nicht ohne Besorgnisse wegen der nächsten Zeit. In der Provinz herrscht auch große Aufregung. In dem Departement der beiden Sèvres hat man eine neue geheime Gesellschaft entdeckt. Dieselbe hat ihren Hauptsitz in Riour. Die Gendarmen wollten dort 60 Personen verhaften. Es wurde aber Widerstand geleistet. Frauen und Kinder nahmen an dem Kampfe Theil, und die Gendarmen konnten erst, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten und die Zusammenrottungen auseinander getrieben waren, die ihnen gewordenen Befehle ausführen. (N. Pr. Z.)

Paris, 23. Oct. Der heutige „Moniteur“ füllt zehn Spalten mit einem Berichte des Kriegsministers über die Organisation der Armee des Orients. Der Kaiser sagt in einem Schreiben an den Marschall: „Indem ich die Veröffentlichung dieses denkwürdigen Aktenstücks verfüge, habe ich das Publikum zum Richter machen wollen über Dienste, deren ganze Wichtigkeit nur ich allein kannte, auf daß das Vaterland in seiner Dankbarkeit denjenigen, der den Sieg durch die zeitig zusammengebrachten Elemente vorbereitet, und denjenigen, der ihn durch am Orte selbst gut getroffene Maßregeln erringt, verschmelzen kann.“ (Z.)

Fast alle Londoner Blätter berichten über massenhafte politische Verhaftungen, die theils in Paris, theils in den Französischen Provinzen stattgefunden haben sollen. In mehreren Dörfern soll die Aufregung über die Maßregeln der Polizei der Art sein, daß sich die Bevölkerung zusammenrottete und der Gends'armerie ihr Opfer mit Heugabeln und Stangen zu entreißen versuchte. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält: Seit einiger Zeit bringen verschiedene englische Journale gehässige Verleumdungen gegen die französische Regierung. Wir kennen die Achtung, welche man in England der freien Presse zollt. Indem wir aber auch die Abwege derselben bezeichnen, wollen wir nur an den gesunden Sinn Englands, gegen ein System appelliren, welches, indem es das Vertrauen zwischen den beiden Regierungen zerstört, zwei Nationen zu veruneinigen trachten würde,

deren Bündniß die beste Garantie für den Weltfrieden bietet.

Die „Patrie“ will wissen, daß der spanische Gesandte, General Serrano, in Paris verbleiben werde.

Paris, 25. Oct. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält die diplomatischen Actenstücke in Betreff Neapels. Die letzte am 21. d. M. der Neapolitanischen Regierung eingehändigte Note zeigt den Bruch an, jedoch werden die Consuln an ihren Posten verbleiben. Das Französische Geschwader bleibt ist Toulon, das Englische in Malta stationirt. Die Schiffe werden abwechselnd die Neapolitanischen Häfen besuchen (wohl um sich nach ihren Landsleuten umzusehen). (N. Pr. Z.)

England.

London, 22. October. Ueber die auf Veranlassung der königlichen geographischen Gesellschaft unter der Führung Mr. Gregory's unternommene Expedition nach dem nördlichen Australien sind in den letzten Tagen im hiesigen Kolonial-Amte die ersten kurzen Berichte angelangt. Die Expedition war von Sydney nach Maretonsai und von da nach der Mündung von Stokes' Victoriafluß gegangen. Hier büßten sie bei der Landung 14 Pferde und 150 Schafe ein, lagerten jedoch, ohne sich von diesem Unfall abschrecken zu lassen, am Victoriafluß, von wo aus Gregory zu Anfang Januar mit 9 Leuten seines Gefolges den Fluß hinaufging, dessen Quellen (400 Fuß über der Meeresfläche) er glücklich erreichte. Das Quellengebiet befindet sich in einer Kette von Sandhügeln, die von Osten nach Westen ziehen, so daß das Wasser auf der entgegengesetzten Seite nach Süden strömt. Nach dem Uebergange über diese Wasserscheide gelangte Gregory an eine Schlucht, die ihn 300 englische Meilen weiter führte, bis 20° 15′ südliche Breite und 127° 45′ westliche Länge (Greenwich), und wo er einen Salzsee inmitten einer Sandwüste fand, dessen Existenz Capitain Sturt, der bekannte australische Reisende, angedeutet hatte. Von diesem Punkte aus traten sie den Heimweg an, und Gregory bereitete sich vor, von seinem Depot aus einen zweiten Ausflug quer durch das Land bis zum Albertfluße zu unternehmen, wo er eine fruchtbare Gegend zu finden hofft. Mit den Eingeborenen, die sie antrafen, waren sie im besten Einvernehmen gewesen. Die näheren und wissenschaftlichen Einzelnheiten der Expedition werden nicht lange auf sich warten lassen. (Z.)

Einem von dem Schatzkanzler vor Kurzem veröffentlichten Berichte zufolge beliefen sich die in dem Finanzjahre 1854 bis 1855 durch den Krieg verursachten Ausgaben auf 15,016,000 Lstr. (Ueber 95 Millionen Thaler.) — Die große Glocke für das Parlamentsgebäude, die größte, die in England bisher gegossen wurde, ist gestern glücklich am Orte ihrer Bestimmung angekommen. Sie wird zu Ehren des jetzigen Bautenministers Sir Benjamin Hall's „Big Ben“ (Großer Benjamin) genannt.

Die „Times“ meinte neulich, daß, wer heute Parlaments-Reformen begehre, einer peinlichen alten Jungfer gleiche, die keine schief liegende Teppich-Franze ertragen könne. Bis auf ähnliche Lappalien ginge es England so gut, als es nur wünschen könne. — Der freihändlerische „Star“ ist mit Hrn. Laing (auch Krystall-Palast- oder Eisenbahn-Laing genannt) insofern herzlich einverstanden, als es die Nicht-Interventions-Theorie, oder, so zu sagen, eine Nichtbeachtung der gesammten auswärtigen Politik Seitens des Parlaments betrifft. Als ob, selbst wenn dies geschähe, die Regierungs-Herren in Downing-Street für Britische Einflüsse und Ueberlieferungen außerhalb des Vereinigten Königreichs niemals einen Finger rühren und nie etwas thun würden, was Consols drückt und Actien-Inhaber melancholisch macht? — Der „Globe“, das officiöse Abendblatt, ermannt sich auch schon dazu, den Börsen- und Fabrikleuten die Wahrheit zu sagen. Glücklicherweise dächte nicht ganz England so wie sie. Erst, wenn dem ganzen England 10 pCt. über pari der Güter höchstes und 10 pCt. unter pari der Uebel größtes wäre, erst dann würde die Angelsächsische Welt unfehlbar die Rolle Karthago's, anstatt Roms, spielen. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Der „Vérité“ wird aus Madrid vom 18. Oct. geschrieben: Als Narvaez der Königin sein Programm vorlegte, sagte diese: „In Zukunft werde ich regieren.“ Es scheint das kein bloßes Wort des Eigenlobs, sondern ein fester Entschluß zu sein. Die Königin hat einen schlagenden Beweis davon gegeben. Narvaez hatte der Königin die Ernennungen des Hrn. Vistahermosa zum Direktor der Artillerie und des Hrn. Cordova zum Director der Infanterie vorgelegt; da man sie aber nicht vorher gefragt hatte, so genehmigte sie die Ernennungen nicht. — Die „Patrie“ meldet, daß General Serrano allerdings seine Entlassung gegeben habe, dieselbe aber nicht angenommen sei. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 25. Oct. Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Constantin (geb. Prinzessin von Altenburg) wird, wie die „N. Pr. Z.“ vernimmt, in der nächsten Woche von St. Petersburg hier eintreffen und im russischen Gesandtschaftshotel absteigen. Ihre kaiserliche Hoheit gedenkt den Winter in Deutschland, zunächst bei Ihrer Frau Schwester, Ihrer Majestät der Königin von Hannover, dann aber in Altenburg zuzubringen. (Z.)

Vorgestern sind 12 russische Pferde hier eingetroffen, ein von dem Kaiser von Rußland für mehrere fürstliche Personen bestimmtes Geschenk. Drei dieser Hengste, zwei Grauschimmel und ein Brauner, wurden gestern Nachmittag von dem Stallmeister nach Potsdam transportirt, um dem Prinzen Friedrich Wilhelm und dem Prinzen Friedrich von Hessen zugeführt zu werden, und zwar erhält der Prinz Friedrich Wilhelm einen Grauschimmel, die beiden andern der Prinz Friedrich von Hessen. Die neun übrigen Pferde gehen in diesen Tagen weiter und werden in Göttingen, Nassau und Oldenburg abgeliefert. (Z.)

Der Kaiserlich Russische Gesandte am Königlich Preußischen Hofe, Baron v. Brunnow, wird Paris bald nachdem der Graf Kisseleff dort eingetroffen sein wird, verlassen. Da sich indessen Hr. v. Brunnow

vorerst nach Darmstadt und Frankfurt begiebt, um seine Abberufungsschreiben zu überbringen, so steht die Ankunft desselben in Berlin doch erst in einiger Zeit zu erwarten. In Rücksicht auf diese Abreise des Hrn. v. Brunnow von Paris dürfte die Folgerung nicht zu gewagt erscheinen, daß zunächst wenigstens die neuen Pariser Conferenzen nicht stattfinden werden. Herr von Brunnow würde sonst Rußland dabei vertreten haben. England weigert sich entschieden die Conferenzen zu beschicken, und Oesterreich wollte auf dieselben nur eingehen, wenn alle übrigen Mächte sich betheiligen würden. So fehlt also bis jetzt die Zustimmung zweier Großmächte. (N. Pr. Z.)

Berlin, 26. Oct. Das „Journal des Débats" bringt nach Mittheilungen aus Berlin ausführliche Angaben über die vom dem diesseitigen Kabinet an die Kabinette von Wien, Paris, London und Petersburg in Betreff der Neuenburger Frage gesendete Note: Nachdem der König seine Friedensliebe versichert hat, erinnert er die Mächte an ihr 1852 gegebenes Versprechen, die Neuenburgische Frage zu regeln, und erklärt, daß sich jetzt die beste Gelegenheit dazu biete. Er besteht auf die sofortige Freilassung der royalistischen Gefangenen, deren Inhaftnahme eine persönliche Beleidung gegen ihn, dem Souverain, sei, und erbittet sich von den Mächten Auskunft darüber, welche Schritte sie zur Wiederherstellung seines Souverainetätsrechs zu thun gesonnen sind. Gleichzeitig, versichern die „Débats", sei von hier aus eine Note an Württemberg, Baiern und Baden mit der Aufforderung ergangen, sich einem Durchmarsch preußischer Truppen nach der Schweiz, wenn eine Besetzung Neuenburgs nothwendig erschiene, nicht zu widersetzen. (Z.)

Schweiz.

Bern, 20. October. Nach der „St. Galler Zeitung" befinden sich jetzt mehr als 50 neapolitanische Werber in der Schweiz. Die Zahl der in jeder Woche Angeworbenen soll sich durchschnittlich auf 250 Mann belaufen. (Z.)

Italien.

Rom. Die italienische Korrespondenz bringt heute ein äußerst interessantes Aktenstück, nämlich ein General-Edict des heiligen Offiziums von Ancona, unterzeichnet vom General-Inquisitor Thomas Vincenz Alraldi. Dasselbe beginnt mit einer Ermahnung an alle Mitglieder der katholischen Kirche, dem heiligen Amte der Inquisition alle solche Vergehen, welche in ihre Kompetenz fallen, bei Strafe der Excommunication zu denunziren, besonders aber solche Personen, welche Ketzer, oder der Ketzerei verdächtig, oder Vertheidiger, oder Anhänger, sei es frühere oder noch jetzige, des jüdischen Ritus, oder Mohamedaner oder Juden sind; ferner alle diejenigen, aus deren Handlungen, wie Zaubereien, Magie ꝛc. man auf bestimmte oder stillschweigende Verträge mit dem Dämon schließen kann, dann alle Schwarzkünstler, solche, die Priesterpflichten ausüben, ohne das Recht dazu zu haben, solche, die geheime Versammlungen oder Versammlungen zur Verachtung und Benachtheiligung des katholischen Glaubens halten, solche, die Gott, die Jungfrau Maria und die Heiligen gelästert haben, solche, die trotz eines religiösen Gelübdes eine Heirath abschließen, die Polygamisten, diejenigen, welche der heiligen Inquisition in der Ausübung ihres Amtes Hindernisse in den Weg legen, Verfasser von Schriften, die Beleidigungen gegen Geistliche enthalten, alle die, welche ketzerische Schriften lesen, drucken, drucken lassen oder verbreiten, solche Personen, die während der Fasten Fleisch, Eier oder Milch gegessen oder zu essen gegeben haben, endlich diejenigen, welche einen Katholiken von seiner Religion abwendig gemacht oder einen Nichtchristen verhindert haben, sich taufen zu lassen. — Der Kirchenbann wird nicht eher aufgehoben, als bis die Denunciation von Seiten des Exkommunizirten geschehen ist. — Ein Nachsatz des Dekrets ermahnt alle diejenigen, welche sich eines Vergehens schuldig gemacht haben, nicht ihre Denunciation abzuwarten, sondern sich freiwillig anzugeben und zu beichten, in welchem Falle sie der Milde der Kirche versichert sein können. — Das Dekret schließt mit dem besondern Befehle, alle diejenigen Verordnungen einzuhalten, welche den Juden und Christen einen gewissen Verkehr untersagen, z. B. zusammen zu schlafen, zu essen, zu spielen, zu tanzen, sich zusammen zu verkleiden, oder sonst irgend einen vertrauten Umgang zu pflegen. — Dieses Dekret, welches vom 8. August 1856 datirt ist, muß in allen Kirchen, Zollhäusern, Buchhandlungen, Wirthshäusern ꝛc. ꝛc. angeschlagen werden. (Z.)

Neapel. Das pariser „Pays" hält es für wahrscheinlich, daß der König von Neapel nächstens ein Manifest veröffentlichen werde, um seine Haltung und seine Entschlüsse der Welt darzulegen. Den weiteren Verlauf der ganzen Angelegenheit wird das „Pays" ruhig abwarten, um so mehr, da wahrscheinlich alle diplomatischen Aktenstücke, welche auf die verschiedenen Phasen der Verhandlungen Bezug haben, in sehr kurzer Zeit veröffentlicht werden sollen. — Aus Paris wird dem „Chronicle" vom 21sten telegraphirt: „In offiziellen Kreisen heißt es jetzt mit größerer Bestimmtheit, daß die neapolitanischen Differenzen befriedigend ausgeglichen seien. Gerade die Zurückziehung der Gesandten Englands und Frankreichs werde dem König Ferdinand den Schein verleihen, daß er von jedem Drucke frei sei. — Die von Sr. Majestät zu erlassende Proclamation wird, wie man sich rühmt, weiter gehen, als das Publikum erwartet. (Z.)

Aus Paris wird uns geschrieben: Als der Französische Gesandte in Neapel dem Könige mittheilte, daß er gezwungen sei, die offiziellen Beziehungen mit der Regierung Sr. Majestät abzubrechen, erwiderte der König nichts. Als aber der Baron Brenier hinzufügte: „Frankreich und England würden es jedoch vor der Hand hierbei bewenden lassen und ihre Geschwader nicht in die Neapolitanischen Gewässer schicken, meinte der König lächelnd: „Je le crois bien, mon cher ministre." — Man theilt uns gleichzeitig das allerdings noch unverbürgte Gerücht mit, der Baron Brenier habe den Befehl erhalten, Neapel nicht sogleich zu verlassen, sondern einige Tage lang die Wirkung des Abbruchs der offiziellen Beziehungen abzuwarten. — Und endlich legte man in Paris einer sehr hochstehenden Person die Worte in den Mund: „Sollten die Angelegenheiten zwischen Preußen und der Schweiz eine ernste Wendung nehmen, so würde das sehr unangenehm für den König von Neapel sein. Denn die Schweiz ist entschlossen im Falle eines Bruches mit Preußen von ihrem verbriefsten Rechte, alle ihre in fremden Diensten befindlichen Landsleute zurückzurufen, sobald sich die Eventualität eines Krieges der Schweiz selber zeigt, Gebrauch zu machen." (N. Pr. Z.)

Türkei.

Man schreibt dem „Journal des Débats" aus Konstantinopel vom 13. Oct.: Der Firman, betreffend die Berufung der Divans ad hoc für die beiden Fürstenthümer, ist den Repräsentanten der Mächte, welche den Vertrag vom 30. März unterzeichnet haben, erst am Ende der vorigen Woche vorgelegt worden; die officielle Vorlage dieses Schriftstücks wurde deshalb verzögert, weil die Pforte außer dem türkischen Text auch eine französische Uebersetzung beilegen wollte. Die Repräsentanten werden jetzt eine Zusammenkunft abhalten, um ihre Ideen auszutauschen und das Projekt der Pforte zu debattiren. Bis jetzt scheinen die Gesandten die Vorlage als gut anzusehen, wenigstens in der Basis, welche keine Veränderungen erleiden wird. Nach allem, was verlautet, werden die Divans folgendermaßen zusammengesetzt sein: 17 Großbojaren, 17 Grundbesitzer mit Ausschluß der großen Bojaren, 17 Handelsleute und Handwerker, 17 Bauern und 12 Priester, unter denen die Erzbischöfe und Bischöfe, im Ganzen 80 Deputirte. Da jede Klasse ihre eigenen Deputirten mit Stimmenmehrheit nennt, die großen Bojaren und die Geistlichkeit durch direkte Wahl, die anderen Klassen durch Wahl in zwei Stufen, so werden alle Deputirten besondere Comité's bilden, welche zusammen den Körper des Divans bilden werden; die Wünsche jeder Klasse sollen im Comité debattirt und angenommen, dann dem vereinigten Divan mitgetheilt werden, welcher darüber von Neuem berathschlagt, und sie der europäischen Kommission in der Form von Wünschen vorlegt. — Kurschid Pascha (General Guyon) ist gestern Abend plötzlich an der Cholera gestorben. (Z.)

Einiges über den Nutzen der Eisenbahnen für Rußland, im Allgemeinen.

(Schluß.)

Die hier nur angedeuteten Vortheile würden jedoch nicht erreichbar sein, wenn das neue Transportmittel nicht eben so billig wäre, als es die Communication beschleunigt, und wenn es nicht eben so den Güter- wie den Personentransport erleichterte. Nehmen wir den Preis der Posten, — 1½ Kop. die Werst auf ein Pferd, oder 3 Kop. auf zwei Pferde — als Mittelsatz für den Personentransport an, so ist nicht zu läugnen, daß die Eisenbahn den Vorzug vor aller und jeder Postbeförderung hat. Auf den Waggons der Nikolai-Eisenbahn giebt es, bekanntlich, verschiedene Ansätze, von denen die höchsten gar nicht einmal die Kosten unserer billigsten Postfahrten übersteigen; — ja sogar im Falle die Preise der Eisenbahnen dem Preise der Posten gleich stehen würden, so ist doch das Benutzen der Eisenwege vortheilhafter, als die Beförderungen mit der Post, weil man durch die überragende Geschwindigkeit der Dampffahrten ein Bedeutendes an Zeit gewinnt. Die Zeitersparniß ist ein wahrer Capitalgewinn für alle Menschen, die den Werth der Zeit zu schätzen wissen, besonders aber für Gewerbtreibende. Die Einrichtung im Preise verschiedener Plätze ist von wesentlichem Erfolge für die Vermehrung des eisenbahnlichen Verkehrs. Die wohlfeilsten Plätze auf der Nikolai-Eisenbahn, mit dem eintägigen Zuge, betragen ungefähr 1 Rbl. auf 100 Werst, — ein Preis, welcher einer viel größeren Anzahl von Personen das nützliche Reisen zugänglich macht. In der Nation ist die Zahl der Personen, welche wenig Geld und wenig Zeit auf Reisen verwenden können, viel größer, als die Zahl der Personen, welche weder Geld, noch den Aufwand an Zeit zu scheuen brauchen. Es tritt daher mit jeder Verminderung des Aufwandes sowohl an Zeit, wie an Geld, stets eine Klasse von Personen in den Fall, reisen zu können. Die untersten Sätze auf unserer Staats-Eisenbahn sind so niedrig, daß die Classe der Fußgänger auf der Strecke von Moskau nach Petersburg fast ganz weggefallen ist, weil die Fußreisen mehr kosten. Nehmen wir z. B. an, daß ein Fußreisender die Strecke von Moskau bis Petersburg in 15 Tagen zurücklegt und täglich nur 15 Kop. verzehrt, so wird er in 15 Tagen 2 R. 25 Kop. nicht nur ausgegeben, sondern auch 14 Arbeitstage, jeden zu 50 Kop., also zusammen wieder 7 Rbl. verloren haben; der Aufwand beträgt daher 9 Rbl. 25 Kop. Dabei bleibt der Verlust an Kleidung und die körperliche Anstrengung unberücksichtigt. Auf der Eisenbahn wird er die Entfernung in 22 Stunden zurücklegen und für den Transport 7 Rbl. bezahlen, also einen Vortheil von ungefähr 2 Rbl. haben, wenn wir 25 K. für die Kost rechnen. Wählt er dagegen, wie es fast ausschließlich der Fall ist, den zweitägigen Zug, so zahlt er nur 3 Rbl.; und mit Kost, wenn wir dieselbe statt auf der Chaussee zu 15 Kop. hier zu 25 Kop. täglich rechnen, — 50 Kop., und obgleich er dabei einen Arbeitstag zu 50 Kop. mehr verliert; — so bleiben ihm dennoch 5 R. 25 Kop. als Vortheil. — Ist es also dahin gekommen, daß man mit der Eisenbahn wohlfeiler als selbst zu Fuß reisen kann, dann reisen tausende von Arbeitern — bei besonderen Veranlassungen, oder zu gewissen Jahreszeiten, — viele hunderte von Werst weit, um nützlicher und gewinnreicher beschäftigt zu werden, als es zu Hause unter gewissen Verhältnissen möglich war. Dieser letztere Umstand ist von großer Wichtigkeit; denn es wird dadurch bewirkt, daß wenn an einem Orte, oder an einer Gegend, einmal ungewöhnlich viel Arbeit zu verrichten ist, alsdann der Taglohn nicht unverhältnißmäßig hoch steigt, weil durch das Zuströmen der Arbeiter von weither sogleich die Nachfrage nach Arbeit ins Gleichgewicht zum Angebote gestellt wird; — zweitens daß dagegen der Taglohn in einer Gegend auch nicht so leicht unverhältnißmäßig fallen kann; — daß drittens dem Feldbau mehr Hände in

der Jahreszeit, wo er deren am meisten bedarf, wieder zu Gebote stehen und daß endlich die Arbeiter, welche in der Regel beim Landbau behülflich sind, im Winter so viel leichter die benöthigte, anderweitige Beschäftigung finden können. Die Erfahrung hat dazu die unzweideutigsten Belege in den Ländern geliefert, wo die Eisenbahnen ganze Netze bilden.

Auch der letzte volkswirthschaftliche Gewinn von den Eisenbahnen, daß sie das wirksamste Mittel gegen die Zunahme der Armuth sind, ist gewiß nicht gering anzuschlagen: die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Deutschland, Belgien, Frankreich und vor allen das Land des Pauperismus, legen dafür thatsächliche Beweise ab. Im Verhältniß zur Bevölkerung ist jetzt die Masse der Dürftigen in England geringer als 1831 und 1832. Gewöhnlich glaubt man, daß die Armuth da am stärksten sei, wo die Industrie und Maschinenthätigkeit am meisten betrieben werde. Allein in allen Fabrik- und Manufacturdistricten Englands war, nach den Urtheilen von List, und in der neuesten Zeit nach den statistischen Nachweisen von Professor Kries, — die Armentare nie so hoch als in den Ackerbaudistricten, so wie sie auch nirgends so rasch und so sichtbar gefallen ist, als eben in den Gegenden, die sich ausgedehnter Industrie erfreuen. Die Abnahme des Pauperismus erfolgte gerade in der Zeit und an den Orten, wo man früher angefangen hatte die Eisenbahnen zu bauen. Im Jahre 1839 zahlten die Fabrikdistricte nur noch $\frac{2}{3}$ von dem, was sie an Armentaren 1831 gezahlt hatten. Die Zunahme der Eisenbahnen ist zugleich Zunahme der Industrie. Beiden vereinigt vermag die Armuth nicht zu widerstehen. Wer das Wesen der Eisenbahnen nur einigermaßen beobachtet, muß bald inne werden, daß keine Klasse der Einwohner durch solche verhältnißmäßig mehr gewinnt, als gerade die untere, die arbeitende Volksclasse.

Wer das Leben in den Ländern gesehen hat, wo die Eisenbahnen gleich Strömen, die nicht gefrieren, nicht austrocknen, nicht versanden, nicht überschwemmen, — das Land durchziehen und überall Bewegung, Vervielfältigung und Erleichterung der Verkehrsbeziehungen erwecken, — den Geschäftsgang vereinfachen, — die Schnelligkeit der Nachrichten und Sendungen steigern, — die geselligen Verhältnisse weiter ausdehnen, — den Reiz des Daseins erhöhen und die Kräfte des Volkes stärken oder hervorrufen: — der weiß, daß die Eisenbahnen ein Gebot der Zeit, eine europäische Nothwendigkeit, eine europäische Macht sind. — Nur dann erst werden die Eisenbahnen für Rußland ihre volle Wirksamkeit entfalten, wenn sie ein Netz über alle unsere hauptsächlichsten Handels- und Productionsorte bilden; — dann erst wird das vielgestaltige Leben, das sich unter dem Einflusse belebten Verkehrs in unseren See- und Küstenstädten: Archangel, Petersburg, Reval, Hapsal, Riga, Libau, Odessa, Taganrog und Astrachan regt, in den tiefsten Kern der Binnengouvernements eindringen; — dann erst sind der großen Masse jene Gewandtheit, jene Umsicht, jene Elasticität und Energie, jene Thatenkräftigkeit und Blickesschärfe, kurz alle jene Eigenschaften mitzutheilen, durch welche sich die belebten See- und Handelsstädte auszeichnen. Werden erst unsere reichen Gouvernements miteinander und mit den Centralpunkten verbunden; — dehnen sich diese Bahnen menschlicher Thätigkeit und menschlichen Glückes, — diese unüberwindlichen Sieger über Raum und Zeit über ganz Rußland aus, dann erscheint es auf den 36sten Theil seines eigentlichen Raumes reducirt.

Wenn wir zum Schluß dieser allgemeinen Uebersicht über den Nutzen der Eisenbahnen in Rußland, besonders in volkswirthschaftlicher Hinsicht, — auch noch kurz die Meinungen derjenigen anführen, welche die Macht der Eisenbahnen herabsetzen, und dagegen die Schattenseiten derselben hervorheben zu müssen glauben; — so geschieht dies nicht etwa, um dieselben widerlegen zu wollen, denn das hat längst schon die Erfahrung gethan, sondern nur um auf diese Weise dem gegenwärtigen Aufsatze eine größere Vollständigkeit nicht vorzuenthalten.

Trotz der Vortheile der Eisenbahnen für die Menschheit, giebt es doch noch immer Manche, wir wollen nicht sagen — Viele, — die einen ausgedehnten Bau, so wie die vielfältigen Verzweigungen mit den ausländischen Bahnen, — mit trüben Augen ansehen. Sie geben zu, daß die Eisenbahnen, die Industrie, Production, Consumtion, raschen Vertrieb, Erwerb und Genuß befördern; — sie geben zu, daß sie zur Besserung des Looses der niederen Volksclassen beitragen; sie geben zu, daß sie überall Kenntnisse und Bildung verbreiten und einen Theil jener geistigen Befähigungen denjenigen zuführen, an welchen sonst nur die Begünstigten Theil hatten; — sie geben zu, daß sie jeder Thätigkeit tausend Wege öffnen. Aber alle Resultate seien nur materieller Art, — die Fortschritte der Moralität seien rückgängig; — die Welt werde verfeinerter, luxuriöser, kenntnißreicher, ideenvoller, aber das Glück des häuslichen Lebens, die Zufriedenheit im Familienkreise würden und müßten leiden. Wenn, sagt man, alle Völker untereinander gemengt, — wenn alle Schranken zwischen platttem Lande und Städten, zwischen Provinzen und Staaten niedergerissen sein werden, wenn das Leben des Menschen sich auf unermeßliche Strecken überall gleichgestaltet; — wird es dann etwa schöner und besser sein, als jetzt? — Es sei löblich, alle drückenden Ungleichheiten aus den Verhältnissen zu entfernen; — aber wenn man gar keine Verschiedenheiten bestehen lassen wolle, so benehme man auch dem Leben seine bunte Vielgestaltigkeit, man führe einen Zustand herbei, wo Alles über einen Leisten geschlagen, — in eine Form gegossen werde, so daß auch die freie Entwickelung der Persönlichkeit und Originalität der Charaktere beeinträchtigt würden. Wenn die Masse der materiellen Interessen alle Seelenkräfte in Anspruch nähme, müsse denn nicht alles Gemüth und alle bessere Empfindung ersticken. Was würde denn noch Vaterland und Nationalität zu bedeuten haben bei solchem Verkehr Aller mit Allen, — bei solchem Durcheinandermengen und Durcheinanderschütteln, — wenn man zwischen Hoch und Gering, Groß und Klein in dem unermeßlich treibenden Gewimmel keinen Unterschied mehr macht, — wenn Alle

von einander lernen, Alle einander nachahmen, Alle einander von Grund aus kennen?

Dergleichen Betrachtungen, die Welt möchte fade, einförmig, langweilig, prosaisch, ungemüthlich werden, — reden sich Einige wirklich nur ein; — Andere aber geben dergleichen nur vor, um für ihren Widerwillen, für ihre Mißgunst gegen die neue sich kräftig emporhebende Macht, — oder für ihre träge Gleichgültigkeit eine Ausrede zu haben; sie erklären denjenigen, welcher gern die Welt kennen lernen will, um sich und seinen Mitmenschen nützlich sein zu können, — für eine unruhige Seele, — weil er nicht gleich ihnen an einem und demselben Orte sein Leben zubringen will; — ja wir kennen Einige, die eine Reise von Petersburg nach Moskau für eine Begebenheit halten, und sich nicht dazu entschließen können, blos weil sie sich auf einige Tage aus ihrer gewohnten Bequemlichkeit reißen müßten. Der lächerlichste Einwand von allen ist aber der, daß mit den Eisenbahnen die Poesie aus dem Leben verschwinden müsse. Es wird immer Posttelegen mit Waldaischen Glocken und auch Eilwagen geben; — wir werden immer noch Knüppeldämme, *spedans* und Moräste haben, in denen wir zur Abwechselung stecken bleiben; — wir werden oft genug noch mit schlechten Pferden kaum von der Stelle kommen, — auf frisch gefrorenen Wegen selbst im Schritte herzlich hin- und hergeschüttelt werden, — bei ausgefahrenen Schneegruben an der Seekrankheit leiden, immer noch mit den unglückseligen Stationsaufsehern zu hackern haben; — oft auch noch den erheiternden Gesang der Postknechte hören können, — aber — ist denn das die Poesie des Lebens? — Welcher Anblick ist denn imposanter und zugleich begeisternder: etwa der Anblick abgejagter Postpferde, die einen vollgestopften Tarantas im Schmuze langsam fortschleppen oder stecken lassen, — oder der Anblick eines großen Dampfzuges, der mitten durch die Felder dahinfliegt und über Gräben und Flüsse ungehindert seine Bahn fortsetzt? — Doch genug davon, wem das Alte gefällt, wer darin die Poesie des Lebens sucht, der wird sie noch lange genug finden. **Dr. B.** (St. Pet. Z.)

Miscellen.

Die Londoner Zeitungen wissen sich vor Kriegslust nicht zu lassen. Während die Times, wie gewöhnlich auf ihrem wiehernden hohen Pferde sitzend, der Expedition gegen Neapel voran reitet, brennt die „Post" für einen Feldzug gegen Persien. Leider regiert jetzt Xerres in Persien, und so ist den Leuten denn doch nicht so leicht ein X für ein U zu machen, wie in dem weltberühmten Kriege für die „Civilisation" und „Humanität" mit Inbegriff der integrirenden Türkei. (N. Pr. Z.)

Griechenland. Auf den Jonischen Inseln hat die Schwefelung in diesem Jahre so trefflich gewirkt, daß die Traubenkrankheit ganz verschwunden und die diesjährige Corinthen-Ernte eine ausgezeichnete ist. Die Lloyd-Dampfschiffe waren in den letzten Wochen fortwährend mit Corinthen beladen.

Göttingen. Der in Göttingen sehr bekannte Kunkel, ein hiesiger Antiquar, hatte unter anderen sonderbaren Einfällen auch die barocke Idee, die Wissenschaften nach dem Nutzen einzutheilen, welche sie den Menschen gewähren, und so entstanden nach dieser Eintheilung folgende vier Classen: Erste Classe: Brod und Ehre. Jurisprudenz, Medicin und Theologie; zweite Classe: kein Brod und keine Ehre. Metaphysik, Logik; dritte Classe: Ehre und kein Brod. Poesie, Mathematik; vierte Classe: Brod und keine Ehre. Advocatur und Oekonomie.

Wie man für einen „Wisch" einen „Wischer" bekommen kann, das hat der Bürgermeister in Braunschweig erfahren. Selbiger ist dafür, daß er ein amtliches Document, das ihm ein Advocat zugesandt, einen „Wisch" betitelt hat, um Geld gestraft worden. — In einem ähnlichen Falle erhob bekanntlich ein Verurtheilter die Anfrage: „Da ich mich im Betreff des „Wisches" geirrt habe, darf ich denselben demgemäß einen „Irrwisch" nennen?" Und der Bescheid darauf war ein — Wohllöbliches Schweigen.
(N. Pr. Z.)

Auf einem Eisenbahnzug mit dem Senator Douglas nach Galena fuhr, wurde, wie dies in bewegten Zeiten in Amerika gewöhnlich ist, über die große Tagesfrage abgestimmt. Douglas, den keiner der Passagiere kannte, wurde auch gefragt: „Wem geben Sie Ihre Stimme, Sir, Buchanan oder Fremont?" Douglas (ärgerlich von der „Chicago-Times" aufblickend, in die er vertieft war): „Ach was, dem Teufel!" Bald darauf verlas Jemand folgendes Wahlergebniß: 117 für Fremont, 15 für Buchanan, 17 für Fillmore, 1 für den Teufel. (Z.)

Man schätzt die Zahl der Taubstummen bei 850,000,000 Einwohnern auf Erden auf 547,000 mit 200 Schulen. — In Europa befinden sich 121 Schulen mit 3997 Zöglingen: davon kommen auf Deutschland mit Einschluß des österreichischen Kaiserstaates und der Schweiz 58 Anstalten mit 1011 Zöglingen. (Patr. Z.)

Das polytechnische Journal veröffentlicht eine von einem Herrn Dumoulin erfundene Methode zum Fischfange durch electrisches Licht. Das Verfahren besteht in der Anwendung einer Glaskugel, in deren Inneres zwei Leitungsdrähte einer galvanischen Batterie hineinreichen, wo sie mit Kegeln von harter Kohle versehen sind. Diese Drähte sind mit Guttapercha überzogen. Die Glaskugel ist als Ballast mit einem Schwimmer versehen, um sie nach Belieben in einer gewissen Tiefe des Meerwassers erhalten zu können. Die electrischen Batterien werden in dem Fischerkahn angebracht; nachdem die Batterie in Thätigkeit ist, schleudert man die Glaskugel auf die gewünschte Entfernung; das Meer wird so in seiner Tiefe und in einem großen Kreise beleuchtet, und durch dieses lebhafte Licht der Fisch in der Nacht angezogen. (Patr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 165. Dorpat, am 19. October 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Directorium der hiesigen Kaiserlichen Universität, Namens der hohen Krone 1) mittelst des mit dem Herrn Lehrer Adolf Koch am 19. April d. J. abgeschlossenen und am 21. d. M. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile an der Bibliothekstraße unter Nr. 152ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt einem Treibhause und Anpflanzungen, so wie ferner den dazu abgetheilten, aus zwei Stücken bestehenden Erbgrundplatz eigenthümlich, an dem dazugezogenen nicht zum Domberge gehörenden Kron- u. einem gleichen Stadtgrundplatze aber das Benutzungsrecht cum jure emphyteutico gegen Grundzinszahlung für die Summe von 900 Rubel Silb.-M. und 2) mittelst des mit dem Fräulein Johanna Emilie Schultz am 24. April d. J. abgeschlossenen und am 21. d. M. corroborirten Kaufcontractes das angränzende unter Nr. 153 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 1700 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider die abgeschlossenen Kaufcontracte Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Nov. 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Kaiserlichen Universität nach Inhalt der Contracte zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 29. Sept. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Roggen und Gerste kauft mit Winterlieferung Christian Keller, 3
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Holzverkauf in den Kerraferschen Forsten nur vom Stapelplatz in fertig gehauenem Holze geschieht; alle desfallsigen Kaufliebhaber werden deshalb ersucht, sich an vorgenannte Stelle zu wenden.

Der Preis des Holzes ist nachstehender:

I. Abtheilung.	Rb.	Kp.	II. Abtheilung.	Rb.	Kp.
1. Hartes Laubholz.			1. Hartes Laubholz.		
Birkenholz . . .	2	15	Birkenholz . . .	1	70
2. Weiches Laubholz.			2. Weiches Laubholz.		
a) Ellernholz . .	1	70	a) Ellernholz . .	1	30
b) Aspenholz . .	1	20	b) Aspenholz . .	1	—
3. Nadelholz.			3. Nadelholz.		
a) Tannenholz .	1	40	a) Tannenholz .	1	40
b) Grähnholz .	1	5	b) Grähnholz .	—	95
1 Faden Lagerholz, gemischt, .				—	80
1 Faden Küttisstrauch				—	25
1 Faden arschinlanger Strauch, selbst gehauen, . . .				3	Lsd. Stroh.

Außerdem werden noch Schleeten, Staken ꝛc. verkauft. Jeder Faden ist 7 Fuß hoch, 7 Fuß breit; die Scheite sind 1 Arschin lang. In Zukunft wird um frühzeitige Bestellung gebeten. 1

Die Forst-Verwaltung zu Kerrafer.

Ein Clavier wird zur Miethe gesucht durch die Buchhandlung von C. J. Karow. 2

Vorzüglich gut erhaltene Sommer- und Winter-Aepfel von verschiedenen Sorten werden zu billigen Preisen empfohlen im Schneider Chmelokschen Hause, gegenüber der Badestube in der Steinstraße, bei Jakob Fritzowsky.

Auf dem Gute Groß-Cambi wird eine auf Pferdekraft eingerichtete Häcksel-Maschine mit dem dazu erforderlichen Getriebe, billig verkauft. 1

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei der Sattlerswittwe Koch. 2

Im großen Hause des Bäckermeisters Frey ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst englischer Küche, 2 Schaffereien, Holzschauer und Keller zu vermiethen.

Abreisende.

Joseph Pietkiewicz, Edelmann. 1
Alfred Strawinski, Edelmann. 1
Tischlergesell Christian Joachim Hasemeister. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Montag 22. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Zur Drainirung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Oct. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Josephowna hat geruht Sonntag den 14. Oct. nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Olga und Wera Konstantinowna aus St. Petersburg ins Ausland abzureisen.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. Aug. sind dem General-Adjutanten General-Lieutenant Fürsten Italiisky Grafen Suworow-Rimnikshy 1 die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe ernannt: der General-Adjutant General-Lieutenant Baron Prittwitz 2; — der General-Adjutant General-Major Demidow 1 — und der General-Lieutenant Burghardt, Chef der 1sten leichten Cavallerie-Division.

Der General-Major à la Suite Miljutin wird zum stellvertretenden Chef des Generalstabs der im Kaukasus stationirenden Truppen ernannt. (R. J.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht zur Auszeichnung des Tages der heiligen Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten dem Generalstab Sr. Majestät für die Militair-Lehranstalten für ewige Zeiten alljährlich den Gehalt des vormaligen Oberchefs dieser Anstalten zu bewilligen, um denselben unter die Grade dieses Stabs nach dem Ermessen seines Chefs in Form einer Unterstützung zu vertheilen.

Auf Ansuchen des Oberdirigirenden der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, ist dem Ingenieur-General-Lieutenant Gerstfeld die Führung der laufenden Geschäfte unter Oberleitung des General-Adjutanten Tschewkin übertragen, in Ansehung der außerordentlichen Arbeiten, mit denen der letztere gegenwärtig beschäftigt ist. (Sen.-Ztg.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe ernannt: die Wirkl. Staatsräthe: Kammerherr Baron Offenberg; Baron Maltitz, Sachsen-Weimarscher Geschäftsträger; Schultz; Popow, von der 3ten Abtheilung der Eigenen Canzlei Sr. Majestät; Kammerherr Graf Sievers, älterer Beamter der 2ten Abtheilung der Eigenen Canzlei Sr. Majestät; Baron von Hahn, kurländischer Adelsmarschall; der hiesige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs beider Sicilien Cavaliere di Reggina; der Großherzogl. mecklenburg-schwerinsche Oberhofmarschall, General Baron Sell; der Königl. schwedische General Graf Essen; der Kaiserl. französische erste Kammerherr Graf Bacciochi, der Großherzogl. oldenburgische General-Major Ranzau. (S. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben geruht dem Hofrath Löwenstimm zur Belohnung seines Eifers für das Gedeihen der Kaiserlichen Alexander-Universität in Finnland den St. Stanislaus-Orden mit der Krone zu verleihen.

Die Haupt-Verwaltung der russisch-amerikanischen Compagnie benachrichtigt die Herren Actionaire dieser Compagnie, daß das ihr gehörige und mit Rauchwaaren beladene Schiff, welches am 4. Mai d. J. aus Neu-Archangel abgesegelt ist, am 15. Juli d. J. den Hafen von Ajan glücklich erreicht hat. Laut des über Californien erhaltenen Berichtes des Oberverwalters der Colonien, vom 18. Juli befand sich auf den Colonien alles im besten Zustande. (Handl.-Z.)

Riga. Auf Vorstellung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten und gemäß dem Beschlusse des Comités der Herren Minister haben Seine Majestät der Herr und Kaiser für ausgezeichnet eifrigen Dienst goldene Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" Allerhöchst zu verleihen geruht: am Alexanderbande dem Präsidenten des hiesigen Börsen-Comités, erblichen Ehrenbürger, Kaufmann 1ster Gilde und ausländischen Edelmann Friedrich Jakobs, am Annenbande dem Stadt-Aeltermann der großen Kaufmanns-Gilde, Kaufmann 2ter Gilde Johann Andreas Lemcke und dem Stadt-Aeltermann der kleinen Zunft-Gilde, Christian Meinhardt. (S.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. October. (Tel. Dep.) „Patrie", „Pays" und „Constitutionnel" melden, daß die Pforte gegen eine längere Occupation der Donaufürstenthümer protestire. Sie fordere, daß die Zurückziehung

der österreichischen Truppen aus denselben, gleichwie die Zurückberufung der englischen Schiffe aus dem Schwarzen Meere vor Ende October bewirkt werde.

Paris, 26. October. (Tel. Dep.) Der Prinz Napoleon ist nach Stuttgart abgereist.

Fast sämmtliche pariser Blätter bestätigen die gestern vom „Pays“ und der „Patrie“ gegebene Nachricht über die von der Türkei gestellte Forderung, Oesterreich möge seine Truppen aus den Fürstenthümern zurückziehen. — Die „Gazette de France“ wirft den europäischen Regierungen Mangel an Prinzipien vor, und stützt ihre Behauptung auf Thatsachen. In der neapolitanischen Angelegenheit wolle England der österreichischen Regierung einen gewaltigen Stoß versetzen, und in der Donaufürstenthümerfrage unterstütze es die ganz unrechtmäßige Anmaßung Europas, sie besetzt zu halten. Oesterreich verdamme in Neapel dasselbe Unterdrückungssystem, welches es in der Lombardei seit Jahren ausübt. In Piemont sei eine Subscription für diejenige Provinz eröffnet, welche sich zuerst erheben würde; und keine italienische Regierung protestire dagegen. Sardinien, beschützt von England und Frankreich, bedrohe das von England unterstützte Oesterreich und den von Frankreich unterstützten Papst. Das ist also der Friede, welcher auf den blutigen Krieg folgt; er ist nicht viel besser als dieser; nur kostet er nicht so viel Blut und so viel Geld. (Z.)

Paris, 27. Oct. Die Regierung hat noch nicht mitgetheilt, ob und wann der Baron Brenier Neapel verlassen hat. Vorgestern hatte die hiesige Neapolitanische Gesandtschaft hierüber noch keine Nachrichten. (Die heutige „Patrie“ versichert, es sei am 27. d. die Abreise Brenier's erfolgt. D. R.) Daß der hiesige Neapolitanische Gesandte, Marques Antonini — falls er keine anderen als seine bisherigen Befehle erhält — seine Päße nicht fordern wird; diese Nachricht ist von uns schon längst und zuerst mitgetheilt worden. Mit einer Art von ironischer Neugierde sieht man der Kunde von der ersten Nachfrage nach dem Befinden der westmächtlichen Nationalen in Neapel entgegen, und die Pariser finden diese Art zu „demonstriren“ zum mindesten sehr originell. (N. Pr. Z.)

Paris, 27. October. Der russische Botschafter Graf Kisseleff ist hier eingetroffen und in dem neu hergerichteten Hotel der russischen Gesandtschaft abgestiegen.

Das seit Jahren zur Besatzung von Algier gehörende Zuaven-Regiment hat den Befehl erhalten, diese Garnison zu verlassen. Ein mit der militairischen Zucht nicht verträglicher Scherz scheint zu dieser Art von Ungnade beigetragen zu haben; die Zuaven schrieben nämlich auf alle Berichte über die Expedition in Kabylien, die der General-Gouverneur anschlagen ließ, die Worte: Randon'sche Märchen. — Eine Abtheilung Russischer Soldaten unter Anführung eines Offiziers ist in Oran angekommen, um dem 2. Fremden-Regimente zugetheilt zu werden und die Art der Algierischen Kriegsführung kennen zu lernen.

Paris, 28. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß der französische Gesandte zu Neapel, Baron Brenier, diesen Ort am 27sten verlassen habe, und daß der spanische Gesandte, General Serrano, bestimmt in Paris bleiben werde. — „Constitutionnel“, „Pays“ und „Patrie“ bleiben, ungeachtet des Dementi der „Oesterreichischen Correspondenz“, bei der Behauptung, daß die Pforte die Räumung der Donaufürstenthümer seitens der Oesterreicher, so wie die Entfernung der englischen Flotte aus dem Schwarzen Meere behufs Schließung der Dardanellen fordere. (Z.)

England.

London, 24. Oct. Nach dem „Globe“ wird Se. königl. Hoheit Prinz Alfred nächstens auf mehre Monate den Continent besuchen und sich vorzugsweise in Genf aufhalten, weil diese Stadt „besondere Gelegenheit zum Studium moderner Sprachen biete.“ Auf dem Landsitze Lord Palmerston's befinden sich seit gestern der französische, sardinische und russische Gesandte zu Gaste.

London, 25. Oct. Die Verwarnung, die der „Moniteur“ dem britischen Publicum wegen seiner Preßfrechheit zu ertheilen für gut fand, dürfte ihren anscheinenden Zweck verfehlen. Kein Blatt würde in diesem Augenblicke geneigt sein, aus Respekt vor dem kaiserlichen Mentor, seine pariser Korrespondenzen zu censiren, oder im City-Artikel die Regeln einer nagelneuen Arithmetik anzuwenden. Was Lord Derby, Lord Malmesbury und Lord John Russell sagen würden, wenn das Parlament säße und ein so kitzlicher Gegenstand zur Sprache käme, mag dahin gestellt sein, aber wir glauben, wenn Lord Johnny wie einst den Zeigefinger gegen die „ribaldry“ der Zeitungen aufhöbe, so würde er heutzutage, nachdem der erste Allianzrausch verflogen ist, damit seiner eigenen Popularität mehr schaden, als der Beliebtheit Louis Napoleons nützen; und kein englischer Staatsmann besitzt solche Autorität, daß die Presse sich von ihm bewegen ließe, über Cayenne zu schweigen, weil es eine Insel Procida giebt, oder weil der „Moniteur“ im Kampf mit L. Blanc den Kürzern ziehen muß. Wir finden denn auch, daß jedes Londoner Blatt das „Avertissement“ an den Spiegel steckt, und daß mehrere den hingeworfenen Handschuh kampfbereit aufnehmen. (Z.)

Malta, 18. Oct. Ein schreckliches Erdbeben hat in den frühesten Morgenstunden des 12. d. M. die ganze Bevölkerung der Insel in Schrecken versetzt. Schon um 11 Uhr nachts am 11. d. wurde von Einigen eine leise Schwankung verspürt. Aber 12 Minuten nach 2 Uhr morgens am 12. d., während Alles im tiefen Schlafe versunken war, brachte ein heftiger Erdstoß einen tödtlichen Schreck unter die Bevölkerung. Alle glaubten, die Häuser müßten zusammenstürzen und flohen von den Betten auf die Straßen. In wenigen Augenblicken wimmelten die Straßen und öffentlichen Plätze von Männern, Frauen und Kindern, die vor Angst todtenbleich sich an- und durcheinander drängten. Die Schwankungen wurden immer heftiger und ein unterirdisches Getöse, ähnlich dem eines entfernten Gewitters, war zu hören, die Glocken läuteten, die Einrichtungsstücke verschoben sich von ihren Plätzen oder fielen gar um. — Die ganze Erschütterung dauerte, mit nur 3 Secunden langer Unterbrechung, 22 Secunden. Alle Häuser wurden mehr oder weniger beschädigt. Der Telegraph Se-Dbirgi wird vom Grunde aus wieder aufgebaut werden müssen. Die zwei Beamten retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Die Festungswerke an der nördlichen Seite litten bedeutend mehr als jene an der südlichen. Der Schade wird auf mehr als 1 Mill. Fr. gerechnet. — Auch auf dem Meere spürten die Schiffe die Erschütterung. Die Preußische Dampf-Fregatte „Danzig“, welche sich zur Zeit des Erdbebens 180 Seemeilen von Malta entfernt befand, ward davon so stark berührt, daß ihre Maschine nicht mehr arbeiten konnte. Das Post-Dampfschiff „Simons“ spürte die Erschütterung im Hafen von Syra, wo dieselbe durch 40 Secunden andauerte.

Corfu, 21. Oct. Ein Erdbeben hat sich in der Nacht des 12. d. wie in Malta, so auch in Syra, Valona, St. Maura und hierorts ereignet. Ueberall erfolgten drei sehr heftige Stöße nach einander; jedoch ohne erheblichen Schaden anzurichten. (H. C.)

London, 27. Oct. Dee nächste Ministerrath soll am 10. des kommenden Monats stattfinden. Es heißt, daß sämmtliche Mitglieder des Cabinets sich zu demselben einfinden werden, um sich über die Hauptpunkte der nach innen und außen einzuhaltenden Politik zu verständigen. — Wie das „Morning Chronicle“ meldet, waren kürzlich zu gleicher Zeit Herr von Persigny, Herr von Azeglio und der Graf Chreptowitsch (Vertreter Frankreichs, Sardiniens und Rußlands), die Gäste Lord Palmerston's auf dessen Landsitze Broadlands. Obgleich diese drei Diplomaten auf ihrem Ausfluge von ihren Gemahlinnen begleitet waren, so glaubt man doch in gewissen Kreisen, daß dieser Zusammenkunft politische Zwecke nicht fremd gewesen seien. (N. Pr. Z.)

London, 28. October. (Tel Dep.) Die heutige „Morning Post“ sagt, der in dem pariser Vertrage festgestellte Termin zur Räumung der Türkei ist mit dem heutigen Tage abgelaufen, und doch verbleiben die österreichischen Truppen in den Fürstenthümern und die englische Flotte wird im Schwarzen Meere stehen bleiben. (Z.)

Spanien.

Madrid, 23. October. Ein halbamtliches Blatt erklärt heute, daß die Königin Christine nicht nach Spanien zurückkehren werde, weil sie nicht in einem Lande leben möge, „das die ihm von ihr geleisteten unermeßlichen Dienste so schlecht belohnt habe.“ (N. Pr. Z.)

Holland.

Haag, 24. October. Die mit der Untersuchung der Frage über die Emancipation der Sclaven betraute Kommission hat ihren zweiten Bericht erstattet in Bezug auf die niederländischen Besitzungen auf den Inseln Westindiens und an der Küste von Guinea. Für die Inseln schlägt sie ein Emancipations-Project vor, demjenigen gleich, das für Surinam in Vorschlag gebracht wurde. Was die Küste Guinea's angelangt, so befürwortet die Kommission die Emancipation nicht, und zwar aus Sicherheits-Rücksichten. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 28. Oct. In der Frage wegen fortdauernder Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch österreichische Truppen stehen sich die Ansichten der Kabinette von Paris und London, wie es scheint, diametral entgegen. Während die französische Presse schon lange gegen diese Fortdauer polemisirte, hieß es, daß England mit Oesterreich und, wie man in Wien behauptete, auch mit der Pforte, über die Fortdauer einverstanden sei. Was England betrifft, so ergreift jetzt die „Times“ das Wort, um zu erklären, daß sie mit der fortdauernden Besetzung völlig zufrieden sei, weil „die Vertragsbedingungen noch nicht erfüllt seien“; sie hofft, daß auch Frankreich den Vorstellungen Englands Gehör geben und sich die „Träume von einem rumänischen Königreich aus dem Sinn geschlagen habe.“ Gleichzeitig bringen aber pariser Blätter, namentlich die „Patrie“ und im „Constitutionnel“ Herr Cesena, scharfe Gegenartikel, auch gegenüber der „Oesterreichischen Zeitung“ und des (österreichischen) „Journal de Francfort“ und beide genannte Blätter, eben so der „Pays“, melden unterm 26. October, daß die Pforte gegen eine längere Occupation der Donaufürstenthümer protestire, unter dem Verlangen, daß die Zurückziehung der österreichischen Truppen, so wie die Zurückberufung der englischen Schiffe aus dem Schwarzen Meere vor Ende October bewirkt werde. Hiervon telegraphisch benachrichtigt, hat man sich in Wien beeilt, durch die officielle „Oesterreichische Correspondenz“ ebenfalls noch unterm 26. Oct. die Meldungen der genannten pariser Blätter als völlig grundlos erklären zu lassen. Man steht da also vor einem Knäul von Widersprüchen, dessen Abwickelung man erwarten muß. Bekanntlich verficht die wiener Presse die Ansicht, daß Oesterreich nicht verpflichtet werden könne, die Moldau und Walachei zu räumen, so lange noch westmächtliche Truppen Griechenland besetzt halten.

Die „E. Z.“ läßt sich folgende etwas überraschende Nachricht aus Berlin melden: „Die wichtigste Nachricht des Tages ist die, daß die pariser Konferenzen nicht statt haben werden. England weigert sich, dieselben zu beschicken, und Oesterreich wollte nur dann an ihnen Theil nehmen, wenn von keiner Seite ein Widerstand dagegen erhoben würde. So verschwindet die Aussicht, daß die neuenburger Frage schon in der nächsten Zeit vor ein europäisches Tribunal gebracht und dort ihre Beantwortung finden werde. Sie wird nun allem Anscheine nach in besondern diplomatischen Verhandlungen zwischen den Großmächten zur Sprache kommen, während zu gleicher Zeit der deutsche Bund zu ihrer Lösung eine bestimmte Verpflichtung ausdrücklich anerkennen wird.“ (Z.)

Italien.

Turin, 23. Oct. Der König begiebt sich heute nach Genua, um dort die gleichzeitig von Arona eintreffende Kaiserin-Mutter zu empfangen. Nach wenigen Ruhestunden begiebt sich dieselbe nach Nizza.

Man meldet aus Paris: Die Avantgarde der englischen Flotte des Admirals Dundas, der „Centaur“, Capitain Clifford, und der „Opfay“, Capitain Blomfield, waren am 15ten Morgens in Civita-

Vecchia angekommen, um, bis auf weitere Ordre, im dortigen Hafen zu bleiben. Am 16ten Morgens kamen die beiden Capitaine mit 12 ihrer Offiziere nach Rom, um der Hauptstadt des Kirchenstaates einen Besuch abzustatten. Die rothen Uniformen der Engländer erregten unter der Bevölkerung große Sensation (wie denn wohl auch beabsichtigt war. D. R.) Dem römischen Hofe gefiel die Anwesenheit der englischen Schiffe und Offiziere keineswegs, und das „Giornal di Roma", erhielt Befehl, der Anwesenheit dieser mißliebigen Gäste keine Erwähnung zu thun. Am 10ten kehrten die englischen Offiziere wieder nach Civita-Vecchia zurück.

Neapel. Dem „Nord" zufolge dachte man in Neapel daran, die dort lebenden Engländer und Franzosen aufzufordern, provisorisch Neapel zu verlassen, damit nicht irgend eine Verletzung, die sie zufällig träfe, Anlaß zur Intervention geben könne. Unter der Hand sollte aber dann den Franzosen gesagt werden, sie könnten ruhig in Neapel bleiben. Demselben Blatt zufolge wäre der französische Handel von der Aussicht entzückt, dadurch der englischen Konkurrenz auf einige Zeit enthoben zu sein. (Z.)

Turin, 24. Oct. J. M. die Kaiserin-Mutter von Rußland ist gestern auf Sardinischem Gebiete angekommen. Schon an allen Uferstädten des herrlichen Lago maggiore legte die Bevölkerung ihre Hochachtung und ihre Freude darob an den Tag, daß Ihre Majestät unsern kleinen Staat zum Winteraufenthaltsort auserwählt hat. Auf der Höhe der Borromäischen Inseln erhielt die Kaiserin Seitens der Gräfin Borromeo eine Einladung, die paradiesischen Eilande mit ihrem Besuche zu beehren. Die Kaiserin folgte freundlich der Einladung und geruhte, auch in dem Pallaste der Gräfin ein Dejeuner einzunehmen. Es war ein milder sonniger Herbsttag, und die Kaiserin und ihr Gefolge konnten, wie es nur wenigen gestattet ist, des entzückenden Anblicks in seiner ganzen Herrlichkeit genießen. In Arona empfing Namens des Königs der Prinz von Savoyen-Carignan Ihre Maj., so wie der Russische Gesandte am hiesigen Hof, General Graf Stackelberg. Gestern um die Mittagsstunde fuhr die Kaiserin mit einem Extrazug von Arona nach Genua weiter, wohin sich von Turin aus der König, gefolgt von einem glänzenden Stab und in Begleitung des Conseils-Präsidenten Grafen Cavour ebenfalls begeben hatte. Der König empfing Ihre Majestät in seinem Schloß. Die gesammte Garnison der Stadt, sowie die Nationalgarde zu Genua war unter den Waffen, und der König nahm denselben das Defilé ab. Die Kaiserin wird auf der prächtig ausgerüsteten Dampf-Fregatte „Governolo" nach kurzem Aufenthalt nach Nizza weiter reisen; eine andere Schrauben-Fregatte, der „Carlo Alberto", wird dem „Governolo" zur Escorte dienen. In Nizza ist in den Gasthöfen bereits alles überfüllt, die Fremden kommen massenweise an und viele sind genöthigt, sich in den umliegenden Orten einzuquartieren.

Lord Minto, der bekannte Lobredner Italienischer Freiheitsschwindelei ist gestern hier angekommen.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. October. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz" bezeichnet die Behauptung des „Constitutionnel", der „Patrie" und des „Pays", daß die Pforte gegen die länger fortdauernde Besetzung der Donaufürstenthümer durch österreichische Truppen protestirt und die Zurückziehung derselben verlangt habe, als völlig grundlos.

Wien, 27. October. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel hat das türkische Ministerium abgedankt.

Das schon telegraphisch erwähnte Desaveu der „Oestreichischen Correspondenz" gegen die Nachricht der „Patrie," des „Constitutionnel" und des „Pays" von einem seitens der Pforte erlassenen Protest gegen die fortgesetzte Occupation der Donaufürstenthümer, ist in einer, der betreffenden telegraphischen Depesche aus Paris hinzugefügten Bemerkung enthalten. „Wir sind — sagt die „Oesterreichische Correspondenz" — in der Lage, vorstehende Angaben der drei pariser Blätter für durchaus unbegründet erklären zu können." — Die „Oesterreichische Zeitung", das einzig heute erscheinende Blatt, begleitet diesen Widerspruch mit folgender die Situation charakterisirenden Betrachtung:

„Der Kollektivname Westmächte, der in letzter Zeit bereits durch vielfache Symtome als unrichtig erscheint, zeigt sich vollends veraltet beim Anblick der vorstehenden sich widersprechenden telegraphischen Depeschen aus Paris und London. Ein gleichlautender Ausspruch dreier offiziöser Pariser Journale läßt unzweifelhaft die einwirkende Hand der Regierung erkennen. Die Behauptung dieser Blätter erscheint als eine Antwort auf die gründliche Beweisführung der „Oestr. Correspondenz" von dem Rechte Oesterreichs, in den Fürstenthümern zu verharren. Da nun die „Oestr. Corr." die Angaben der Pariser Zeitungen als unbegründet erklärt, so muß man nothgedrungen annehmen, die französische Regierung dringe in Konstantinopel darauf, daß die Pforte die Räumung der Fürstenthümer und des Schwarzen Meeres von Oesterreich und England verlange, was man in Konstantinopel vielleicht durch einen Ministerwechsel zu erzwingen hofft. Jedenfalls hätte die französische offiziöse Presse die Zukunft anticipirt, und eine Hoffnung oder wenigstens ein bloßes Streben als ein bereits erreichtes Resultat ausgegeben. Die „Times", welche geradezu das Gegentheil sagt, bekommt durch eine Mittheilung der „Oesterr. Corr." von einem Einverständniß Oesterreichs und Englands in der Besetzungsfrage eine erhöhte Bedeutung. Dagegen muß die direkt und in heftigster Weise gegen Oesterreich gerichtete Sprache der „Morning Post" in Sachen Neapels die Meinung erwecken, daß im englischen Ministerium selbst Zwiespalt ausgebrochen sei, und daß Palmerston und Clarendon verschiedene Zwecke und Allianzen vertreten. Es fragt sich nur, welches von den Gesichtern des altbekannten Januskopfes der englischen Politik das verläßliche sei." (Z.)

Wien, 28. Oct. (Tel. Dep.) Nach hier angelangten Nachrichten aus Konstantinopel will der Sultan die eingereichte Demission der Minister nicht annehmen.

Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" beharrt ungeachtet des Widerspruches von „Pays", „Patrie" und „Constitutionnel" in Betreff der Räumung der Donaufürstenthümer, auf ihr am verwichenen Sonntag gegebenes Dementi. (Z.)

Türkei.

Man schreibt der „N. Pr. Z." aus Konstantinopel: Es ist bereits bekannt, daß die Königin Victoria dem Sultan den Hosenband-Orden zugeschickt hat. Die Insignien des Ordens wurden dem Sultan aber noch nicht überreicht, und es traten die größten Differenzen deshalb zwischen der Pforte und der Englischen Gesandtschaft ein. Man weiß, daß bei Verleihung dieses Ordens der neue Ritter einen Eid leisten muß, auch wird derselbe mit einem Hut bedeckt, der mit einem Federbusch geziert ist. Außerdem bestehen die Insignien aus einem Kreuze und einer Medaille mit dem Bildnisse des h. Georg. Schon dies Alles bildet für sich selbst eine nicht geringe Schwierigkeit; denn der Nachfolger des Propheten, das Haupt der „Gläubigen", soll sein Haupt mit einem Federhut bedecken und sich das Kreuz mit dem Bildniß des h. Georg um den Hals binden! Und doch hatte der Sultan eingewilligt, dies zu thun; England aber willigte seinerseits ein, daß der Sultan den Eid nicht auf das Evangelienbuch leiste, wie es vorgeschrieben ist, sondern daß er bei der Eidesleistung die Hand auf den Koran lege. In diesen Punkten also war man einig. Aber nun entstanden neue Hindernisse wegen der Form des Eides. Der Sultan glaubt, als Muselmann, die von England vorgeschriebene Form nicht annehmen zu dürfen, und andererseits will England an der vorgeschriebenen Formel nicht eine Sylbe ändern. Lord Redcliffe will, daß die Ceremonie nach Englischer Sitte vor sich gehen müsse, die Türken wollen es nicht. Auf jeden Fall ist es sonderbar, daß man dem Türkischen Sultan einen christlichen Orden aufdringen will, den er noch dazu nicht mag. — Lord Stratford hat bei dem Tode des Renegaten Churschid Pascha, General Guyon, für den er, weil er angeblich wieder zum Christenthum übergetreten sein sollte, christliches Begräbniß und Türkische militairische Ehren beanspruchte, seinen Willen durchgesetzt.

Ein der „Pr. C." zugehendes Schreiben aus Varna vom 17. d. M. enthält Folgendes: Der im vorigen Jahre von der Französischen Regierung unternommene Bau der Straße von Rassowa nach Küstendje ist vor Kurzem von dem Französischen Staats-Ingenieur, Herrn Garnier, beendet worden und kann jetzt die Straße in ihrer ganzen Ausdehnung benutzt werden. Herr Garnier ist ferner von dem Minister der öffentlichen Arbeiten in Paris beauftragt worden, Studien über die Anlage eines Eisenbahnweges zwischen hier nach Rustschuck zu machen und seine Vorlagen dem Ministerium einzusenden.

Aus Marseille vom 26. October wird gemeldet, daß das Erdbeben vom 12. Oct. auch in ganz Aegypten verspürt wurde. In Kairo sind 200 Häuser eingestürzt und eine sehr große Anzahl wurde beschädigt; Verwundungen kamen jedoch wenig vor; 300,000 Menschen lagerten in der Stadt unter freiem Himmel. Auch in Smyrna und im Griechischen Archipel wurden Erdstöße verspürt. Die Insel Rhodus wurde verwüstet und der große Leuchtthurm auf derselben ist geborsten. — Auch Canea, an der Nordküste der Insel Candia, Festung und Hafenstadt von 10,000 Einwohnern, ist, Marseiller Berichten zufolge, zum Theil durch ein Erdbeben zerstört worden.

(N. Pr. Z.)

Amerika.

Ueber das republikanische Meeting der Deutschen in New-York, welches am 7. Oct. unter dem Vorsitze von Friedrich Kapp in der Academy of Music abgehalten wurde, bringt die „New-Yorker Neue Zeit" ausführliche Berichte. Es war diese Versammlung, in der Gustav Struve, Friedrich Münch und der zu diesem Zwecke eigens von Illinois, seinem jetzigen engeren Vaterlande, wo er als republikanischer Kandidat zum Wahlmann des Präsidenten aufgestellt ist, herüber gekommene Friedrich Hecker, der von der gesammten republikanischen Presse der Vereinigten Staaten hochgefeiert, mit enthusiastischem Beifalle von der Versammlung empfangen ward, als Hauptredner auftraten, die größte politische Versammlung, welche jemals in New-York in einem geschlossenen Raume stattfand. Die Academy of Music, welche mindestens 9000 Personen faßt, war gedrängt voll. Tausende mußten an den Thüren des Gebäudes wieder umkehren. In der Versammlung herrschte der größte Enthusiasmus für die Sache Fremont's.

Ein New-Yorker Blatt erzählt: General Lane von Kansas habe den Goliath unter den Partisanen der Sklavenpartei zu einem Duell sonderbarer Art herausgefordert. Er möge nämlich 180 Leute seiner Partei mitbringen; er, der General, wolle dasselbe thun, und vom Ausgange dieses Duells im Großen solle das Schicksal von Kansas abhängig gemacht werden. (Also eine zweite Auflage der Horatier und Curiatier.)

Ueber den letzten blutigen Zusammenstoß bei den Wahlen in Baltimore schreibt der „Times"-Korrespondent aus Boston vom 18ten d.: Die Parteien, die an einander geriethen, waren die Demokraten, mit Inbegriff der Ausländer, der Deutschen und Irländer, und die „eingeborenen Amerikaner" oder Knownothings, während die Republikaner nicht betheiligt gewesen sein sollen. Die Democraten mußten ihren Gegnern mehreremale das Feld räumen, die dann ihren Kandidaten durchsetzten. Es kamen bei dieser Schlägerei fast eben so viel Menschen ums Leben, wie bei dem historischen „Bostoner Blutbad", das mit zum amerikanischen Unabhängigkeitskampf beitrug. Aber in unserer Zeit ist man daran mehr gewöhnt.

(Z.)

Miscellen.

Auf der Französischen Nordbahn haben kürzlich Versuche mit einer neuen, von dem Mechaniker Cardot erfundenen Hemm-Vorrichtung stattgefunden, welche letztere — wie der „Preuß. Corr." aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird — sich vollständig bewährt hat. Es besteht dieselbe aus einer Reihe von Hebelarmen, welche unter den Waggons angebracht und den Schie-

nen genau parallel gestellt sind. Wird dieser Parallelismus durch irgend welche äußere Ursache gestört, so beginnen die Hebelarme sofort von selbst sich in Bewegung zu setzen, und die Hemmung wird fast augenblicklich und ohne alle Erschütterung des Zuges bewirkt. So wurde bei den angeführten Versuchen ein Zug von der Geschwindigkeit 35 Kilometer per Stunde binnen 15 Secunden angehalten, während welcher er nur noch eine Strecke von 36 Meter durchlief. Noch glänzender fiel das Experiment bei einem anderen aus 4 leeren Wagen nebst Locomotive und Tender bestehenden Train aus, dem man eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern per Stunde ertheilt hatte. Der Zug wurde binnen 8 Secunden zum Stehen gebracht, während welcher er noch 24,6 Meter lief. Hiernach wäre die Lösung eines Problems, welches seit lange die geschicktesten Mechaniker beschäftigte, endlich erreicht worden. (Z.)

Ein alter Schiffer, welcher, wie der „M. C." sagt, als Wetterprophet einigen Ruf sich erworben hat, will aus dem herbstlichen Verhalten der Birke auf die Witterung des nächsten Winters schließen können, und stellt uns für 1856—57 einen gelinden Winter in Aussicht. Nach seinen langjährigen Beobachtungen ist nämlich ein strenger und auch früher Winter dann zu erwarten, wenn das Laub der Birken, besonders das der Krone derselben, auf einmal und frühe gelb wird und abfällt. Letzteres ist allerdings diesmal nicht der Fall. (Z.)

In Philadelphia giebt es gegenwärtig eine „Arzneischule für Frauen". Es studiren jetzt bereits fünfunddreißig junge Damen dort. Weibliche Aerzte giebt es bereits in mehren großen Städten Amerika's. Eine Doctorin in Philadelphia macht in den Zeitungen bekannt, sie habe ein sicher wirkendes Mittel gegen Herzkrankheiten, womit sie aber keineswegs Liebesleid meint. (Z.)

Ein Augenzeuge beschreibt in Folgendem die Festlichkeiten bei der Hochzeit des mächtigen Herrschers Kamehameha, vierten dieses Namens, constitutionellen Königs des hawaiischen Archipels, mit Fräul. E. Rooke, Tochter des Geistlichen B. Rooke. „Mögen sich auch die Spötter über die Festlichkeiten lustig machen, keinenfalls werden sie läugnen können, daß das herrliche Grün der tropischen Vegetation, die schöne Landschaft mit den bis in die Wolken ragenden Vulkanen und die Kinder der Natur, alle in ihrem Sonntagsstaate, der ganzen Scene einen sehr malerischen Charakter verliehen. Die Meisten hatten den transoceanischen Gebrauch von Beinkleidern adoptirt; diejenigen, welche solche Unaussprechliche nicht besaßen, hatten sich wenigstens, um ihren guten Willen zu zeigen, seidene Strümpfe, aber ohne Schuhe, angezogen, Andere hatten Fracks ohne Beinkleider, diese nur ein Halstuch, jene nur einen Kopfputz, der mit vielem Geschmack aus Federn zusammengesetzt war. Wir sprechen hier übrigens nur von der Menge, die im Allgemeinen gegen europäischen Anstand und Sitte ziemlich rebellisch ist. Ganz anders verhielt es sich mit dem Hofe, welcher von Kopf bis zu Fuß bekleidet und obenein sehr reich gekleidet war. — Se. Maj. Kamehameha IV. ist 22 Jahr alt, es ist derselbe Prinz, dessen tolle Streiche noch jüngst im Archipelagus so viel Lärm machten, und der sich z. B. mit der jeunesse dorée seines Landes belustigte, seinen eigenen Pallast zu belagern, zum großen Schrecken der vier Mann und des Corporals, welche, in der Sonne liegend, das Schloß bewachten. — Die Verlobte steht in der ganzen Blüthe und Anmuth ihres kaum vollendeten vierten Lustrums. Am Tage der Hochzeit hatte sie ein weißes Seidenkleid mit drei Spitzenvolants, einen Schleier von Brüsseler Spitzen und einen Kranz von Rosen und Orangeblüthen auf dem Kopfe; eine Diamantenschnur vervollständigte diesen Schmuck. Die Truppen bildeten Spalier von der Thür des Pallastes bis zum Haupttempel, der steinerne genannt, zur Unterscheidung von den anderen, die nur aus Bambus erbaut sind. Sie waren alle in großer Uniform, weißen Jacken, weißen Beinkleidern mit scharlachrothen Aufschlägen und Stulpen; die hohen Officiere trugen goldgestickte rothe Fracks. — Um 11 Uhr kam der Zug der jungen Verlobten mit vier Wagen, deren Pferde Bänder an den Ohren hatten und von Stallknechten geführt wurden, vor dem Pallaste des Königs vorbei, welcher sich dem Zuge sogleich anschloß. Kamehameha saß mit seinem Bruder in einem Wagen, welchem andere mit den hohen Staatsbeamten folgten. Die Adjutanten des Königs ritten neben dem Wagen, und zwei Abtheilungen Reiterei, unter den Befehlen des Hauptmann Ford, schlossen den ganzen Zug ein. In dem Augenblick, wo der Fürst aus dem Pallaste trat, kündigte eine Artilleriesalve der ganzen Insel das Ereigniß an; Soldaten und Zuschauer warfen sich sogleich mit dem Gesicht auf die Erde; einige zeigten sich sogar eben so galant, wie ehedem Walter Raleigh, und warfen ihre spärlichen Kleidungsstücke, welche sie doch nur belästigten, auf den Weg und unter die Räder der Wagen. Während der ganzen Zeit spielte die Musik: God save the king. — Die Braut, von drei Grazien als Ehrenfräulein begleitet, nämlich von der Prinzessin Victoria Kanhumenu, der ehrenwerthen Miß Lydia Kamakuhea, und Fräul. Mary Pitman, trat in die festlich geschmückte Kirche, wo der Dr. Armstrong in englischer und hawaiischer Sprache den Gottesdienst abhielt. Als das verhängnißvolle „Ja" ausgesprochen wurde, donnerten die Kanonen zum zweiten Male. Der Tag endete mit einem Balle, welchem 3—400 Personen beiwohnten; der Pallast und der anstoßende Garten, wo unter einem Zelte ein reiches Souper aufgetragen wurde, waren glänzend erleuchtet. Der Hof-Chronikenschreiber schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „„Die Scene war feenartig; Luna hatte Anfangs die gute Lebensart, sich zu verstecken, um den Illuminationen ihre ganze Wirkung zu geben: allein beim Abendessen konnte sie doch nicht lassen, einen Blick auf die Paare zu werfen, welche sich den Tischen näherten. Neuer Beweis der Neugierde, wodurch sich ihr Geschlecht auszeichnet."" Wer wird jetzt die Sandwichianer noch zu den uncivilisirten Völkern zählen?" (H. C.)

Zur Drainirung.

Bei der Uebernahme der ehem. Zeehschen Häuser von Seiten der Direction der Veterinairschule in Dorpat, wurden die hölzernen Abzugsröhren, welche zur Trockenlegung derselben aus dem steinernen Hause in einen hölzernen Brunnen auf dem Hofe führten, verfault und vermodert gefunden und in den Kellern des hölzernen Hauses ergaben sich die mehr als einen Fuß unter der verfaulten Diele liegenden Schlammkasten mit stagnirendem Wasser angefüllt, weil auch hier die hölzernen Abzugsröhren theils mit Schlamm angefüllt, theils verfault waren. Um der in jedem Frühjahr andringenden Feuchtigkeit zu entgehen, hatte man immer wieder Erde in die Kellerräume geführt, so daß es jetzt unmöglich war, in diesen aufrecht zu stehen. Es stellte sich also das dringende Bedürfniß einer neuen Trockenlegung und Reinigung der Keller heraus, damit diese wieder bewohnbar gemacht würden.

Die Direction ward daher beauftragt, einen Plan dazu durch Sachverständige anfertigen zu lassen, die Zustimmung des Stadtmagistrates für denselben einzuholen und ihn dann zur Bestätigung vorzulegen. Dieser Plan wurde entworfen; von dem steinernen und hölzernen Gebäude aus sollten weite Röhren, aus großen Feldsteinen gebildet und mit Strauchwerk umgeben, das Wasser in eine große hölzerne Trumme, die längs der Straße in den Embach führen würde, leiten. Der Magistrat gab seine Zustimmung dazu, unter der Bedingung, daß diese Trumme, in Entfernungen von je 20 Fuß, einen Schlammkasten haben müsse. Mit diesem Zusatze wurden die Kosten auf 1500 Rubel S. veranschlagt.

Als der Plan zur Bestätigung vorgelegt wurde, erschien der Kostenbetrag zu hoch und die Direction wurde angewiesen mit dem Architecten Academiker Rathhaus und dem Bauconducteur Königsmann über die Drainirung mittelst Thonröhren, da diese schon gehörig erprobte Resultate geliefert hat, sich zu berathen.

Auf Grundlage des aus dieser Berathung hervorgegangenen Anschlages der genannten Sachverständigen ist nun im Laufe dieses Sommers die erste größere Drainirung auf städtischem Grund bei uns ausgeführt und zu Ende gebracht. Es ist gewiß von Interesse, die Resultate derselben genau zu verfolgen und daher wird hier vorläufig die genaue Mittheilung sowohl über die Kosten als über die bis jetzt erreichten Erfolge, veröffentlicht.

Der erste Kostenanschlag betrug 286 Rub. Silb. Weil aber in dem Graben, der um das steinerne Hauptgebäude geführt wurde, sehr reichsprudelnde Quellen geöffnet wurden, so ward beschlossen, statt einer — zwei Reihen 3½ zölliger Drainröhren von da bis an den Embach zu legen. Auch wurde der Grundboden des Grabens so ungleich und morastig gefunden, daß ein Versinken der Röhren an vielen Stellen zu befürchten war und daher ausgekehlte Latten unter dieselben veranschlagt werden mußten. Der Ergänzungsanschlag für diese und andere Erfordernisse in den Kellern belief sich auf 81 Rub. 52 Kop. Bei der Ausführung der Arbeiten, die dem Bauconducteur Königsmann übertragen war, sind jedoch überhaupt nur 285 Rub. 54 Kop. Silb. verbraucht, die sich folgendermaßen vertheilen:

Arbeiter 514, à 30 Kop.	154	20
Einspännige Fuhren 20, à 10 Kop.	2	—
Auskehlen und Zuschneiden der Latten, Legen der Drains, Anfertigung und Bohren der hölzernen Ausflußröhren, Anfertigung des Fußbodens und der Scheidewand in den Kellern des hölzernen Hauses	32	70
Kieferne Latten, 3 F. lang, 2½ Zoll breit, 2 Zoll dick, 118 Stück	23	60
5 Fuhren	—	50
Kupferne Siebplatten 2	1	—
Drainröhren, 3½ zöllige, 1690	27	4
dito 2½ zöllige, 380.	3	80
Fuhrlohn der Röhren, inclus. Stroh	5	90
Sand, Cubikfaden ½	1	60
Doppelte Lattnägel, 800	3	20
Aufreißen und Wiederherstellen des Straßenpflasters, mit dem nöthigen Sande, 100 □ Faden	30	—
	285	54

Gegenwärtig sind sämmtliche Keller trocken; ein Eiskeller, der 35 Fuß von den Röhren entfernt liegt und worin das Wasser im Sommer mehrmals einen Fuß hoch stand, ist jetzt gänzlich frei von Wasser.

Bei einer vorgenommenen Messung ergab es sich, daß aus beiden Röhren in der Viertelminute 30 Pfund Wasser in den Embach abflossen, was für das Jahr den ungeheuren Betrag von 2,102,400 Eimern, den Eimer zu 30 Pfd. berechnet, ausmachen würde. Interessant und entscheidend für die Zukunft werden die Erfahrungen während des Winters und dem hohen Frühlingswasserstand des Embachs sein! (Inl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schuhmacher Daniel Bent mit Johanna Louise Friderike Johanson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Apothekers Th. Scharte Ehefrau Luise, 55 Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Arrendators C. Martinson Ehefrau Anna, geb. Wallfisch. — Universitäts-Kirche: der emeritirte Schuldirector Staatsrath O. B. Rosenberger, 87¾ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 167. Dorpat, am 22. October 1856.
R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hiedurch ergebenst aufgefordert, am Freitag den 26. Oct., um 6 Uhr Abends, zu einer Sitzung der Gesellschaft sich einfinden zu wollen. Dr. A. G. v. Schrenck, d. Z. Sekretär.

Ein an den Herrn Ober-Kirchenvorsteher Landrath von Stryk addressirtes Couvert, enthaltend 2 Exemplare eines Mühlenpacht-Contractes, ist in der Karlowaschen Straße am 19. Oct. verloren worden. Der Finder wird gebeten, das Couvert gegen Belohnung bei dem Herrn HofrathRaupach abzugeben.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Ausziehen, Einsetzen, Plombiren und Reinigen der Zähne von Weinstein. Seine Wohnung ist bei der Wittwe Zenker, im 3. Stadtth. Zahnarzt Levanda. 1

Hafer kauft Christian Keller, 3
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen und Gerste kauft mit Winterlieferung Christian Keller, 2
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Den Herren Jagdliebhabern wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Kajafer 6 außerordentlich schöne Windhunde, so wie auch eine junge, fehlerfreie, vollkommen zugerittene Reitstute von edler Race verkauft werden. 1

Im Oettingenschen Hause an der Carlowaschen Straße ist frische Jenselsche Butter zu verkaufen. Das Pfund zu 18 Kop. S. 1

Kutschen, Kaleschen, Britschken und Stuhlwagen, wie auch Winter-Equipagen, sämmtlich in gutem Zustande, werden im Majewskischen Hause billig verkauft. 3*

Im Gerchenschen Hause, am Fischmarkte, sind verschiedene Meubel u. Steinzeug zu verkaufen. 3

Gute Baumwoll-Watte von seinem Fabrikat verkauft zu annehmbarem Preise J. J. Lunin. 3

Frische holländische Heeringe und revalschen Strandkäse empfiehlt C. O. Johannsen. 3

Ein meublirtes Zimmer, Stallraum für 6 Pferde und ein großes Bauerhaus vermiethet C. Gehewe.

Eine bequem eingerichtete Wohnung von 8 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und allen erforderlichen Appertinentien ist zu vermiethen im Stackelbergschen Hause bei der Universität für 275 R. S. jährlich. Zu besehen Vormittags von 10 bis 12 Uhr. 1

Eine große und eine kleine Wohnung ist zu vermiethen, im v. Gordoffskyschen, ehemals Brettschneiderschen Hause am Stationsberge. 1

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen bei der Sattlerswittwe Koch. 1

Abreisende.

Tischlergesell Christian Joachim Hafemeister. 1
Heinrich Görke, Glasergesell. 3
J. H. Oehmke, Drechslergesell. 3

In allen Buchhandlungen, in Dorpat bei **Th. Hoppe** ist zu haben:

Praktisches Mitauer Kochbuch.

Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch
für Hausfrauen und Köchinnen
in Kur-, Liv- und Ehstland.

Dritte vermehrte Auflage.

Mitau, Verlag von Fr. Lucas.

Preis: 1 R., in gepreßt Callicot eleg. geb. 1 R. 60 K.

Seit einer Reihe von Jahren gilt obige Schrift für ein Muster dessen, was eine Hausfrau von einem tüchtigen Kochbuche begehrt. In demselben ist die Sprache so klar und verständlich, die Unterweisungen, welche gegeben werden, sind so genau, daß man dieses Kochbuch, wo jedes Recept praktisch geprüft ist, als eins der bewährtesten betrachtet. Wir haben daher die Ueberzeugung, damit dem Publikum ein ausgezeichnet gediegenes und wahrhaft zu empfehlendes Werk zu liefern, eine Empfehlung, die diese neue Auflage gewiß in erhöhtem Grade rechtfertigen wird.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Mittwoch 24. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Schweiz. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Griechenland. — Amerika. — Vorschuß-Vereine. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Andreas-Ordens in Diamanten: der bei der Allerhöchsten Person Sr. Majestät des Kaisers stehende General der Infanterie, Fürst Schachowskoi 1; — des St. Alexander-Newki-Ordens in Diamanten: der locum tenens Ataman des Donischen Heeres, General-Adjutant, General der Cavallerie Chomutow 1; — der General-Adjutant, General der Cavallerie Graf Strogonow 1.

Zu Kammerjunkern des Kaiserlichen Hofs sind Allergnädigst ernannt der Adelsdeputirte des Kreises Harrien, dimittirter Rittmeister Alexander Baron v. d. Pahlen auf Walt und der gewesene Ordnungs-Richter Pernauschen Bezirks, dimittirter Garde-Stabs-Capitain Reinhold v. Staël-Holstein auf Uhla und Surry. (Sen.-Ztg.)

Durch den Art. 924 des III. Bandes des Swod der Militair-Gesetze ist vorgeschrieben: Zur Auffrischung des Andenkens der Offiziere, welche ihre Bildung in den Militair-Lehr-Anstalten empfangen haben und auf dem Felde der Ehre gefallen sind, bei den Zöglingen der Anstalten und zur Aufmunterung in dem Bestreben, militairische Tugenden auf der Laufbahn des Ruhmes zu beweisen, sollen 1) in den Kirchen der Militair-Lehr-Anstalten schwarze Marmor-Tafeln mit den Namen der Offiziere, die aus diesen Anstalten entlassen und auf dem Schlachtfelde geblieben oder an der Folge von feindlichen Verwundungen, in welchem Offiziers-Grad sie der ehrenvolle Tod auch ereilte, aufgerichtet und: 2) wenn der Tod mit einer Heldenthat verknüpft war, die einen hohen Grad der Selbstaufopferung für den Nutzen des Dienstes Sr. Majestät des Kaisers und für die Ehre des militairischen Ruhmes Rußlands an den Tag legte, kurze Beschreibungen der Heldenthat auf den Tafeln geliefert werden. Jetzt haben Se. Kaiserliche Majestät auf Unterlegung des Kriegsministers Allerhöchst zu befehlen geruht: Die Regel hinsichtlich der Verherrlichung von Offizieren auf Trauer-Tafeln auch auf diejenigen Offiziere zu erstrecken, welche in den Militair-Stand eingetreten sind, nachdem sie ihre Bildung auf Universitäten und anderen höheren Lehr-Anstalten des Reichs im Civil-Ressort genossen haben, und hierzu Trauer-Tafeln in den Kirchen derjenigen Civil-Lehr-Anstalten zu errichten, auf denen diese Offiziere ihren Cursus beendigt haben, und im Falle die Anstalten keine eigenen Kirchen besitzen, in den großen Versammlungssälen, und die Ausführung dieser Maßregel Sr. Kaiserl. Hoheit dem Oberverweser des Kaiserlichen Alexander-Lyceums, dem Curator der Kaiserlichen Rechtsschule und dem Minister der Volks-Aufklärung zu übertragen. (S.-Z.)

Vom 1. August bis zum 1. Oct. sind bei dem Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna für die bei der Vertheidigung von Sewastopol Verwundeten vom Land-Militair-Ressort und zum Besten der Familien der Gefallenen oder an ihren Wunden Gestorbenen eingegangen:

An Geld: 2036 Rbl. 82½ K.; im Ganzen seit dem 1. Mai 1855: 448,854 R. 22½ K. S.

Dem Willen der Kaiserin Maria Alexandrowna gemäß wird für diese Spenden den Gebern die Erkenntlichkeit Ihrer Majestät kund gethan.
(R. J.)

Kronstadt, 15. Oct. Der Sturm, welcher heute Nacht stattgefunden, hat viel Unheil angerichtet. Das Schiff „Sarah", Capt. Rönne, verlor einen Anker nebst Kette und erlitt verschiedene andere Beschädigungen. Das Schiff „Europa", Capt. Ehrhardt, stieß heute Morgen während des Sturmes mit anderen Schiffen zusammen und wurde erheblich beschädigt, — beide haben sich zur Ausbesserung in den Hafen begeben. Das Lichterschiff Nr. 859 ist mit zwei Schiffs-Ladungen in voriger Nacht total zu Grunde gegangen. Das Schiff „Anne Flemming", Capt. Irving, welches bei der äußern Brandwacht vor Anker lag, wurde durch das Auftennen eines anderen Schiffes ebenfalls verletzt, weshalb es in den Hafen zurückkehrte. — Das Schiff „Ellersley", Capt. Kohl, gerieth an der Südseite der Insel auf eine Untiefe. Man eilte dem Schiffe zu Hilfe. Viele gestern ausgegangene Schiffe sind zurückgekommen und liegen bei der äußern Brandwacht vor Anker. — Im Ganzen sind bis hiezu 3306 Schiffe angekommen. „Thetis" langte heute aus Riga und Reval an und das Dampfboot „Wiems" ging heute dahin ab.
(Nord. Bien.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. October. Es ist von einem eigenhändigen Briefe des Kaisers an die Königin von Spanien die Rede, in dem er sie warnt, weiter auf dem eingeschlagenen Wege vorzuschreiten. Unter den jetzigen Verhältnissen dürfte indeß diese Warnung kaum einen Erfolg haben.

Letzten Montag wurde eine bedeutende Strecke der Victor-Emanuel-Eisenbahn, welche Frankreich mit Piemont und Italien verbindet, ohne weitere offizielle Feierlichkeit, dem Verkehr übergeben. (Z.)

Paris, 28. Oct. Der Französische Gesandte in Neapel, Baron Brenier, hat sich nach Frankreich eingeschifft. Das verhindert nicht, daß unsere frühere Mittheilung, er werde sich zunächst nach Rom begeben, damals ganz genau war; aber es beweist, daß die letzten Erklärungen des Königs von Neapel durchaus kategorisch gewesen sind. Als die Französische Regierung beschloß, den Baron Brenier nach Rom reisen zu lassen, geschah es in der Voraussetzung, daß das letzte Wort König Ferdinand's so lauten würde, als ob es in der That nicht das letzte Wort sei, sondern die Möglichkeit eines raschen Ausgleichens möglich erscheinen lasse. Da man sich jedoch davon überzeugt hat, daß durch die Abreise des Gesandten die Entschlüsse des Königs nicht im Geringsten geändert werden würden, so erschien es überflussig, den Baron Brenier nach Rom reisen zu lassen. Es versteht sich von selbst, daß die, wir wissen nicht von welchem Blatte zuerst mitgetheilte Nachricht, die Westmächte hätten dem Könige eine Frist von drei Wochen gestellt, aus der Luft gegriffen war.

Das Ausgabe-Budget der Pariser Polizei-Präfectur beträgt gegenwärtig 9 Mill. Fr., während ihre Einnahmen sich nur auf 5 Mill. belaufen. Der Ausfall muß zu drei Fünfteln aus anderweitigen städtischen Einnahmen und zu zwei Fünfteln aus Staatsmitteln gedeckt werden. Der Polizei-Präfect bezieht, außer freier Wohnung und 20,000 Fr. Vergütung für Kutschen und Pferde, jährlich 50,000 Fr. Gehalt; die 48 Polizei-Commissare beziehen Gehälter von 5400 bis 6000 Fr., und das Personal der Stadtsergeanten kostet jährlich 1,600,000 Fr.

Paris, 28. Oct. Dem „Moniteur" zufolge wird Prinz Napoleon nur vier Tage in Stuttgart bleiben und über Frankfurt a. M. nach Paris zurückkehren. (N. Pr. Z.)

England.

London, 27. Oct. Der nächste Ministerrath soll am 10ten kommenden Monats stattfinden. Es heißt, daß sämmtliche Mitglieder des Kabinets sich zu demselben einfinden werden, um sich über die Hauptpunkte der nach innen und außen einzuhaltenden Politik zu verständigen. — Die zuerst vom „Globe" gebrachte Mittheilung, daß Prinz Alfred mehrere Monate auf dem Kontinente (vorerst in Genf zubringen soll, um sich nicht sowohl mit den Sprachen als vielmehr mit den Sitten des Festlandes vertraut zu machen, wird von verschiedenen Seiten aus bestätigt. Der pariser Korrespondent der „Times" hört, es sei in Paris eine Depesche von einer offiziösen Person in London angekommen, mit der Nachricht, daß die „Moniteur"-Notiz über die englische Presse auch in amtlichen Kreisen Londons eine sehr unangenehme Wirkung hervorgebracht habe. Wie sie hinzufügt, sind über jene Stelle der Notiz, die von der möglichen Gefährdung der Allianz durch die englische Presse spricht, Erklärungen verlangt worden oder dürften solche verlangt werden.

Auf einem Bankette in Stafford ließ ein Minister, Lord Harrowby, folgende Worte fallen: „Obgleich der Friede hergestellt wurde, ist doch die Zeit noch nicht gekommen, wo wir unsere Waffen ganz bei Seite legen können, sondern wir müssen im Gegentheil auf alle Ereignisse, die eintreten könnten, gefaßt sein." Der Redner meinte, wir ständen wieder am Rande eines Vulkans, und wies auf Neapel und die Donaufürstenthumer hin. (Z.)

London, 27. Oct. Der Leitartikel der heutigen Times (gegen die Verwarnung des „Moniteur" wider die Englische Presse. D. Red.) ist ein abermaliges, unverkennbares Zeichen, daß es mit der „Allianz" zu Ende geht. Diesen Bruch, der sich über kurz oder lang vollziehen muß, werden Manche mit Freuden begrüßen, Andere werden besorgt sein wegen der Dinge, die nun kommen sollen. Aber gleichviel, ob uns die westmächtliche Allianz als ein Sicherheitsventil erscheint oder nicht, sie nähert sich unbestreitbar ihrem Ende, und zwar, wie immer, mit beschleunigter Bewegung, je mehr es bergab geht. Louis Napoleon, aus Erhaltungstrieb, will das Bündniß, und der eine oder andere unter den Englischen Ministern mag mit ähnlicher Aufrichtigkeit den gegenwärtigen Zustand der Dinge aufrecht erhalten wollen. Aber das Englische Volk will nicht, hat nie gewollt, und durch all den officiellen Jubel hindurch hat sich die Stimme alter Abneigung und Gegnerschaft deutlich vernehmen lassen. Vielleicht sollte ich nicht sagen: „alter Abneigung und Gegnerschaft". Die alte Abneigung war im vierzigjährigen friedlichen Verkehr allmählich hingestorben und hatte einem Gefühle gegenseitigen Respectes Platz gemacht, erst die Allianz hat wieder eine Gegnerschaft geboren, eine neue Gegnerschaft, die vielleicht um so tiefer zehrt, als sie sich noch verbergen muß, und als sich das bittere Gefühl hinzugesellt, durch eben dieses Bündniß, durch die gemeinschaftlichen und doch so ungleich erfochtenen Siege die Lorbeern von Waterloo und das Uebergewicht, das sich daran knüpfte, eingebüßt zu haben. Diese neue Gegnerschaft war ein Embryo am Abend der Almaschlacht; sie gewann Gestalt am Tage von Inkermanz; sie trat sichtbarlich in's Dasein an jenem 8. September, als die Französischen Farben auf dem Malakoff flatterten, aber die Englische Fahne von dem kaum eroberten Redan wieder hinabgeworfen wurde. Die Gegnerschaft wuchs, als das Palmerstonische England „in den Frieden hineintrieb", wie das Aberdeensche in den Krieg hineingetrieben war; sie wuchs, als kein Zweifel mehr blieb, daß England den Frieden mußte, weil Frankreich ihn wollte; sie wuchs, als Graf Walewski den ersten Streich gegen die freie Presse eines andern Staates (Belgien) versuchte; sie wuchs unter der Lectüre des Louis Blaneschen Briefes (wegen Cayenne); sie wuchs in diesen Tagen noch, als sich mit Recht oder Unrecht die Vorstellung festsetzte, daß Louis Napoleon der Hemmschuh sei an einem energischen Vorgehen gegen Neapel, und sie wird wachsen unter dem Einfluß solcher Moniteur-Artikel, wie sie die heutige Times mit sichtlichem Behagen, Gelegenheit nimmt zu geißeln und bloß zu stellen. Der Kernpunkt liegt freilich noch wo anders, und die zweite Hälfte des Times-Artikels läßt keinen Zweifel mehr darüber, was dieser Kernpunkt ist. Es giebt einen Punkt, wo der Engländer noch kitzlicher ist als an seiner Ehre, das ist an seinem Beutel. Mit Bescheidenheit versichert einem der ächte John Bull, so oft man's hören will: Wir sind keine kriegerische Nation, wir sind Gewerbsleute und Geldverdiener. Die Einbuße an kriegerischem Ruhm, den die Allianz und mittelbar Louis Napoleon mit sich gebracht hat, würde er ertragen; aber die kaufmännischen Sorgen und Gefahren, die sich an das System desselben Mannes knüpfen, erträgt er nicht. Den Unmuth der Armee hätte die Allianz überdauert, aber an dem Kopfschütteln der City von London wird sie scheitern.

Eine schöne Preußische Barke, der „Friedrich Retzlaff", ist gestern früh in den Docks von Cardiff (Wales) durch eine Explosion zu Grunde gegangen. Die Luken des Kohlen-Magazins scheinen unvorsichtigerweise vorgestern (Sonntag) den ganzen Tag über verschlossen geblieben zu sein, und als gestern einer der Arbeiter sich mit einem brennenden Lichte in den Raum begab, war das Unglück geschehen. Das Fahrzeug wurde in Stücke zertrümmert; zwei von der Bemannung blieben auf der Stelle todt; der Steuermann der zur Seite des Retzlaff geankerten „Pandora" wurde durch herabfallende Balken erschlagen, und 10 andere mußten ins Hospital geschafft werden, von denen einige bereits gestorben sein sollen. Andere kamen wunderbarerweise mit dem Leben davon. So der erste Steuermann, der durch die Explosion in das Dockbassin, der zweite, der auf das Quai hinausgeschleudert wurde, und ein Matrose, der mitsammt seinem Bette durch die zerklüftete Schiffswand hinausflog. Einer der Anker, der beinahe 40 Centner wog, war 15 Fuß hoch in die Luft geschleudert worden und bohrte beim Herabfallen eine leere Kohlenbarke in den Grund. Eine andere nahe gelegene Barke gerieth in Brand; alle Fensterscheiben der Nachbarschaft wurden zertrümmert, und die ganze Stadt war wie von einem Erdbeben erschüttert. Der „Retzlaff" selbst ist ein vollkommenes Wrack und halb versunken.

(N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. Oct. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen begiebt sich heute von hier nach Bonn, um daselbst die im vorigen Jahre begonnenen Universitäts-Studien fortzusetzen.

Fast alle Deutsche Hochschulen, selbst die Schweizerischen Zürich und Basel, hatten Abgeordnete nach Greifswald geschickt, um ihre Glückwünsche zum Jubiläum der Universität zu überbringen. Nur München, Bern und — die sämmtlichen Oesterreichischen Universitäten waren nicht vertreten. Weshalb, ist zur Zeit noch nicht bekannt geworden. In Prag, von wo ein schriftlicher Glückwunsch einging, hatte man, wie es heißt, schon einen Vertreter ernannt; aber die Erlaubniß zu einer Abordnung soll von der Regierung nicht ertheilt worden sein.

(N. Pr. Z.)

Königsberg, 25. Oct. Zur Vermittelung des Handels zwischen Preußen und Rußland hat sich unter unsern Kaufleuten und Capitalisten eine Handels-Gesellschaft gebildet, deren Fonds vorerst auf 5 Mill. Thlr. bestimmt sind, von denen 4 Mill. von den Actionairen zusammengebracht sind, 1 Mill. aber vorbehalten bleibt. Directoren der Gesellschaft sind der Stadtrath Andersch und Banquier Simon. Statt der vorbehaltenen 1 Million wurde in den zur Zeichnung anberaumten Terminen in Königsberg und Köln zusammen 40 Mill. gezeichnet. (Z.)

Münster, 23. Oct. In der gestrigen Abend-Sitzung des Provinzial-Landtags-Ausschusses ist der Antrag, die hiesige Akademie zur Universität zu erheben, einstimmig angenommen worden. (N. Z.)

Berlin, 30. Octbr. Eine telegraphische Depesche von heute früh aus Paris lautet: „Die ministeriellen Journale weisen das wiederholte Dementi der Oesterreichischen Correspondenz zurück. Nach denselben hätte die Pforte die Repräsentanten der Mächte benachrichtigt, daß die Occupation ihrer Gebietstheile aufhören solle. Der „Constitutionnel" sagt, England und Oesterreich verletzten den Vertrag. Das „Journal des Debats" behauptet gleichfalls, daß die Pforte die Räumung fordere." (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Oct. Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe von Rußland ist letzten Sonntag vormittags in Rorschach eingetroffen, bis wohin sie von ihrer Tochter, der Kronprinzessin Olga, K. H., und deren Gemahl begleitet worden war. Man bezeugte ihr bei dem Betreten des Schweizerbodens alle Aufmerksamkeit und Hochachtung. Die Directoren der Postkreise St. Gallen und Chur, welche die hohe Reisende zu berühren hatte, waren auf erhaltene Weisung aus Bern in Rorschach eingetroffen und der Letztere begleitete dieselbe bis an die Bündnerische Gränze. In Chur hatte ein in Riga als Kaufmann ansässiger Graubündner, Hr. J. Rudolph Caviezel, sein zur „Stadt Riga" benanntes Landgut mit der Russischen Flagge, mit Teppichen und Blumen schmücken lassen. Die hohe Frau geruhte vor demselben anzuhalten, um dem Eigenthümer für diese Aufmerksamkeit persönlich zu danken und sich einige Früchte in den Wagen reichen lassen. (N.Z.)

Italien.

Die Bevölkerung des Königreichs beider Sicilien beträgt über 9 Millionen Seelen, das Heer besteht aus 104,000 Mann. Vor dem Jahre 1830 bestand es nur aus 70,000 Mann. Aber die Revolution hat alle Staaten gezwungen, die stehenden Heere zu vermehren. So Frankreich, dessen Heer unter der Restauration nur 270,000 Mann zählte. Damit das Französische Heer heute verhältnißmäßig so zahlreich sei wie das Neapolitanische, müßte es nur 390,000

Mann betragen. Durchschnittlich bezahlt jeder Kopf in Neapel 9 Franken Steuer, und das Budget für 1856 beträgt 141 Mill. Franken (33 Mill. Dukaten). Es ist also im Verhältniß zur Bevölkerung und zum Reichthum des Landes das kleinste unter allen Budgets Europa's. Sardinien hat nur halb so viel Einwohner als Neapel, aber ein Budget von 142 Millionen, und Frankreich müßte im Verhältniß mit Neapel nur ein Budget von 567 Millionen haben. Diese Zahlen beweisen, wenn auch nicht Alles, doch sehr viel. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. October. Es sind wichtige Beschlüsse zu melden, welche am letzwergangenen Mittwoch im Schooße der Finanz-Kommission, die im sogenannten Münz-Hotel ihren Sitz hat, getroffen worden sind. Man wird nicht nur eine Anleihe und zwar im Belaufe von 8 Millionen Pfund Sterling kontrahiren, sondern auch eine Subscription behufs Fundirung einer Bank eröffnen und zwar soll mit diesen beiden Maßregeln ehestens vorgegangen werden. In dem starken Fallen der türkischen Papiere an der hiesigen Börse hat man einestheils die Wirkung der niedrigen Course aus England, Frankreich und Deutschland zu erkennen, anderntheils auch die Bemühungen derjenigen Häuser des hiesigen Platzes, denen mit dem Aufkommen einer Bank und am mindesten mit einer solchen, wie man sie bezweckt, und die eine unabhängige Existenz haben würde, wenig gedient ist. Außerdem sind die Finanzverlegenheiten der türkischen Regierung, wie durchaus nicht in Abrede gestellt werden kann, sehr groß und thun dem Vertrauen zu ihren Papieren Eintrag. Man rechnet, daß die durch starke Ueberschreitungen, namentlich des Civilisten-Etats und der verschiedenen Verwaltungszweige, entstandenen Defizite sich auf gegen eine Milliarde Piaster belaufen und erzählt sich, wie die zu machende Anleihe Anfangs nur auf fünf Millionen Pfd. Sterling geschätzt worden sei, aber nachdem Herr Midran Düs Oghlu, der eine Stelle bekleidet, die man mit Direktor der Civilliste benennen kann, erklärt, auf wie hoch sich die Bedürfnisse der letzteren beliefen, auf acht Millionen erhoben werden mußte. Wie es heißt, steht die Regierung fortdauernd mit Rothschild wegen Uebernahme des ganzen Darlehns in Unterhandlung, wie es denn auch viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß er die Bank in seine Hand nehmen wird. Unter welchen Bedingungen? darüber walten allerdings noch Zweifel ob.

Am vergangenen Sonnabend starb, in seinem in einem entfernten Quartier Stambuls gelegenen Konak, General Guyon (Kurschid Pascha) und wurde, ungeachtet er Renegat ist, auf dem Britischen Friedhof in Scutari begraben. Die Pforte verliert wenig an ihm, denn er besaß in keiner Beziehung hervorragende Talente; indeß galt er für einen tapfern Haudegen, und stand dem Verpflegungsdienst der Truppen mit großer Redlichkeit und anerkennenswerthem Eifer vor. Er hinterläßt einen guten Namen und eine Familie, die, da er sehr sparsam lebte, aufs Beste versorgt ist. — Am 15. October wurde das neue Preußische Schulhaus zu Pera gerichtet. — Dem „Oss. Triest." zufolge ist dem Firman, welcher die Moldau-Walachischen Divane einberuft, eine Note beigegeben, in der ausdrücklich besagt würde, daß sie keine Frage zu diskutiren hätten, welche sich auf eine wesentliche Aenderung in der bestehenden politischen Eintheilung der Fürstenthümer beziehen könnte. (Z.)

Aegypten.

Am 12. October verspürte man in ganz Aegypten ein heftiges Erdbeben. Zu Cairo stürzten 200 Häuser ein, viele andere sind beschädigt. — 300,000 Einwohner lagerten außerhalb der Stadt. Verwundete waren wenig. — Auch zu Smyrna und Archipel spürte man die Erdstöße. Rhodus wurde verwüstet.

Der englische Ingenieur Gisborne, welcher vor einigen Monaten vom Vice-König von Aegypten die Konzession zur Errichtung eines elektrischen Telegraphen zwischen Alexandrien und Suez auf der Linie der ägyptischen Eisenbahn, zur Verbindung Europas und Indiens, erhielt, befindet sich gegenwärtig zu Konstantinopel. Er beabsichtigt mit der Pforte die nöthigen Vereinbarungen zu treffen, um die europäischen Telegraphen-Linien, welche bereits mit der türkischen Hauptstadt in Verbindung stehen, durch ein unterseeisches Tau bis Alexandrien fortführen zu können. Hrn. Gibsborne steht vertragsmäßig die Befugniß zu, zu Alexandrien, Cairo, Suez und Cosséir Stationen zu errichten, von wo aus der unterseeische Draht das Rothe Meer überschreiten, die arabische Küste berühren und von da über Aden die Küste bis zum persischen Golf entlang und dann nach Bombay gehen soll. (Z.)

Griechenland.

Die Rückreise des Königs Otto nach Athen ist wieder aufgeschoben worden; die Gesundheit Sr. Majestät macht eine Verlängerung des Aufenthalts in Deutschland nöthig. In Griechenland sind die Wähler für die am 1. November gesetzlich zusammentretende neue Legislatur einberufen worden. Die Regierung tritt ganz entschieden für ihre Kandidaten auf; in Athen selbst steht der Redacteur der „Elpis" an der Spitze der ministeriellen Liste; derselbe ist wegen seiner Polemik gegen die Westmächte bekannt.

Amerika.

Newyork, 15. October. Die Wahlen in Kansas sind günstig für die Sklaven-Partei ausgefallen. Die Freistaats-Partei enthielt sich der Abstimmung. Die Aussichten auf den Sieg Fremont's sind im Steigen begriffen. Nachrichten aus Mexiko zufolge geht der Zwist zwischen Großbritannien und jener Republik mit raschen Schritten einer Krisis entgegen, und die Britische Gesandtschaft hat ihre Büreaux geschlossen.

Senator Brooks, welcher den sclavenfreundlichen Senator Sumner im Sitzungssaale des Congresses lebensgefährlich gehauen hat, ist eben wieder dafür gefeiert worden. An einer Eisenbahn-Station in Süd-Karolina hatten sich wohl 10,000 Personen versammelt, um Herrn Brooks einen prachtvollen Rohrstock mit der Inschrift: „Schlagende Gründe" zu überreichen. Herr Brooks sagte in seiner Dankrede: „Daß ich dem Herrn Sumner die verdiente Züchtigung ertheilt, hat mir einen Schauer von Applaus

aus jedem Theile des Südens eingebracht. Im Uebrigen wird möglicherweise doch der Antisclaverei-Candidat Fremont znm Präsidenten gewählt. Ich sage es Euch, das einzige Mittel ist, die Bundesverfassung zu zerreißen und mit Füßen darauf zu trampeln und einen südlichen Bundesstaat zu bilden, dessen Glieder sämmtlich sclavenhaltende Staaten sind. Das ist meine Meinung, ist es immer gewesen. So lange ich denken kann, bin ich ein Disunionist. Wird Fremont gewählt, so bin ich dafür, daß das Volk in seiner Majestät (!) sich über Gesetz und Leiter erhebe, die Macht in seine Hand nehme und, ob in Gutem oder Bösem, den starken Arm südlicher Freimänner auf den Schatz und die Archive der Regierung lege." (Beifall.) — Neu ist hierin die letzte Andeutung, daß man bei dem Zerfall auch die Bundesstadt Washington mit dem in ihr befindlichen Gemeingute der Union berauben wolle.

Man schreibt der „Köln. Ztg.": „Wie ich aus einer besonderen Quelle erfahre, hat der Präsident von seiner Vaterstadt Concord aus, wo er sich gerade zum Besuche befand, die Ermächtigung zur Auslieferung der Französischen Eisenbahndiebe gegeben. Pierce ertheilte dieselbe im Einvernehmen mit dem Attorney-General Cushing und dem Staats-Secretair Marcy, welche Beide sich für die Maßregel aussprachen."

(N. Pr. Ztg.)

Vorschuß-Vereine.

Gewerbliche Unternehmungen, namentlich einzelner Handwerker, gehen oft aus Mangel an Capital zur Beschaffung der erforderlichen zu verarbeitenden Rohstoffe und des Arbeitsgeräths zu Grunde, und damit ist denn nicht nur die selbstständige Existenz eines einzelnen Gewerbtreibenden, sondern auch oft die einer ganzen Familie gebrochen. Wem, der sich um die Quellen des Wohlstandes seiner Mitmenschen gekümmert hat, kann es entgangen sein, daß eine immer größere Verarmung unter den kleineren Gewerbtreibenden um sich greift. Zwar sucht man sich diese Erscheinung oft oberflächlich durch die zu große Zahl der Handwerker und die Zunahme der Fabriken zu erklären, aber läßt nicht das lange Warten auf bestellte Arbeit eher auf eine zu geringe Zahl schließen und giebt es nicht noch an vielen Orten sehr viele Handwerke, welche gar nicht fabrikmäßig betrieben werden? Wir erblicken einen Hauptgrund in der hülflosen Lage, in welcher der Wucherer die letzte Aushülfe wird oder vielmehr der Beschleuniger des Verfalls, indem noch das letzte Versetzbare zu ihm wandert und dann in der Regel auch seiner Habgier verfällt. Zwar hat zu allen Zeiten das Gesetz und die öffentliche Meinung die Wucherer verfolgt, aber der Wucher gehört zu jenen Verbrechen, die sich gewöhnlich der Verurtheilung zu entziehen verstehen, indem sie unter der Scheinform eines rechtsgültigen Geschäfts abgeschlossen werden, und wie schwer ist ferner die Grenze zwischen Wucher und erlaubtem Handelsgeschäfte zu ziehen!

Hat nun der von Capital entblößte Gewerbtreibende Mittel in Händen, um sich ein solches mit Umgehung der Wucherer zu verschaffen? und kann er eine andere Garantie als die durch den Verfatz seiner Sachen beschaffen? Wir bejahen beide Fragen, erstere indem wir auf Grund des bekannten Satzes: „Alle für Einen und Einer für Alle" — aus den Mitteln der kleinen Gewerbtreibenden gegründete Vorschußvereine in Vorschlag bringen, letztere indem wir auf die Arbeitsfähigkeit des Gewerbtreibenden verweisen, welche die Quelle seines Wohlstandes immerdar bleiben kann und muß, so lange er nur überhaupt noch Kraft und Lust zur Arbeit hat. Wir erklären uns keinenfalls gegen die ältere Einrichtung der Leihhäuser oder Lombards, aber wir geben zu erwägen, daß diese große Capitalien zu ihrem Bestande, ein gewaltiges Verwaltungspersonal, ein großes Niederlagslocal für die versetzten Sachen beanspruchen und heben noch außerdem den großen Vorzug der Vorschußvereine hervor, daß sie auf die Arbeitskraft als solche, auf das zukünftige Arbeitserzeugniß Credit bewilligen. Viel leichter und einfacher ist es zwar, auf eine bestimmte, taxmäßig abgeschätzte Sache, etwas Sichtbares, bereits einen bestimmten Werth Darstellendes, eine Anleihe zu machen und auch gewiß viel sicherer, darauf ein Darlehen zu geben, als auf ein zukünftiges Arbeitserzeugniß, oder vielmehr auf den Erlös aus dem Verkauf desselben, denn bei einem solchen Vorschuß ist nur die Person des zur Wiedererstattung Verpflichteten die letzte Bürgschaft für dieselbe. Um einer Person einen solchen Credit zu eröffnen ist aber wiederum eine genaue Kenntniß derselben, namentlich Beurtheilung ihrer Arbeitskraft und des wahrscheinlichen und eines wie hohen Absatzes des Arbeitserzeugnisses erforderlich. Aber ist das nicht gerade erst die rechte Anwendung der Kraft und Wirkung des Credits, hebt nicht ferner gerade ein solches Vertrauen die Persönlichkeit des Betrauten in ihrem Werthe, indem Vertrauen auf Treue sich Rechnung macht, und wird nicht zugleich durch die Verrentung gewissermaßen des persönlichen Credits und die pünktliche Bezahlung der Zinsen desselben dieser selbst die nie versiegende Quelle zur Erhaltung des Wohlstandes, ohne daß, wie bei den Leihhäusern oft unentbehrliche Sachen aus den Häusern fortwandern müssen, die, weil das Darlehen nicht groß genug war, um die Arbeitskraft wieder für die Dauer in Thätigkeit zu setzen, indem es nur im Verhältniß zum Pfande gegeben wurde, doch im Termine im Falle der Nichtauslösung verfallen?

Ueberzeugt von diesen angedeuteten Vorzügen der Vorschußvereine stellen wir ihr Wesen dar zur allgemeinen Kenntnißnahme, nicht blos um auf eine neue Erscheinung aufmerksam zu machen, oder damit der Leser darüber eine innerliche Freude empfinde, wie herrlich weit man es doch heut zu Tage in guten Einrichtungen gebracht habe, sondern auf daß diese einfachen Institute zur Sicherung und Hebung des Wohlstandes der so zahlreichen Klasse der kleinen Gewerbtreibenden immer weiter in das wirkliche Leben hinein verbreitet würden. Möge unser Wort daher manchen Entschluß zu einer gemeinnützigen That reifen, nicht das Geben ist es allein, wodurch ein

Nothstand bekämpft wird, auch ein guter Rath, sagt ein altes Sprüchwort, ist Goldes Werth.

Ein Vorschußverein für kleine Gewerbtreibende hat zu Mitgliedern nur solche. Er bezweckt die gegenseitige Selbsthülfe der Mitglieder durch den ihnen gemeinsam zu bewilligenden Credit. Nur wer sich selbst helfen kann, d. h. wer in seiner persönlichen Arbeitsfähigkeit und Arbeitslust die Aussicht auf Wiedererstattung eines ihm zur Betreibung seines Gewerbes erforderlichen Vorschusses eröffnet, kann Mitglied sein. Die Vorschußvereine dürfen, wenn sie dauernden Bestand gewinnen sollen, durchaus nicht mit Almosenanstalten vermengt werden, da sie nicht bestimmt sind, Arme zu unterstützen, sondern — der Verarmung vorzubeugen. So lange Jemand noch den eigenen und der Seinigen Unterhalt, sei es auch kümmerlich, durch Arbeit zu erschwingen im Stande ist, nehme man ihn auf, sobald ihm diese Eigenschaft abgeht, fällt er der Armenpflege anheim. Das beste Mittel, die Wahrung der Grenze bei der Aufnahme zu sichern, und ein eben so mißliches als unsicheres Urtheil in jedem einzelnen Fall zu sparen, ist die Einführung regelmäßiger Monatsbeiträge in die Kasse, als Bedingung der Mitgliedschaft.

Der Grundsatz der Selbsthülfe ergiebt zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel bei einem Vorschußvereine zwei Wege: a) das Zusammenschießen der Baarschaft durch die Mitglieder selbst; b) die Aufnahme von Capitalien auf gemeinschaftlichen Credit.

Letzteres ist gegen solidarische Verpflichtung sämmtlicher Mitglieder zu bewerkstelligen. Sie gehören aber den unbemittelten Classen an, deren Hauptbesitz in ihrer Arbeitskraft besteht und diese allein kann daher wohl nicht als genügende Sicherheit für die Capitalanlage gelten, weil sie einer Menge von Zufälligkeiten unterworfen ist, und die Resultate zu wenig in der Gewalt hat. Nur wenn eine größere Gesammtheit von Arbeitern die Zufälle und das Mißlingen Einzelner auf sich nimmt und gegenseitig für einander einsteht, ist die erforderliche Garantie gegeben, von welcher der Credit abhängt, indem der Gläubiger sich nun an Jeden auf das Ganze halten kann. Bei irgend vernünftiger Organisation ist auf solche Weise stets das erforderliche Geld zu erhalten, wenn man nur dabei zweierlei festhält. Zuvörderst setze man nicht mit den Zinsen, und gebe stets etwas mehr, als bei sicheren Hypotheken gebräuchlich ist, damit nur die Leute erst Lust bekommen, ihr Geld bei dergleichen, bis dahin wenig bekannten Instituten anzulegen. Sodann aber setze man sich soviel wie möglich in den Stand, hinsichtlich der Rückzahlungen nicht auf langen Kündigungsfristen zu bestehen, sondern, bei kleineren Einlagen mindestens, dieselben auf jedesmaliges Verlangen sofort zu leisten. Thut man dies, so wird man sehr bald diejenigen, welche bisher ihre kleinen allmäligen Ersparnisse in den Sparkassen anzulegen pflegten, wo sie das Geld jeden Augenblick wieder erhalten konnten, an sich ziehen, sofern man ihnen namentlich einen höheren Zins bietet und hieraus wird dann ein nicht unbedeutender Zufluß erwachsen.

Durch die Beisteuern der Mitglieder gelangt aber ein Zuschuß zu dem Betriebsfond und bildet das Guthaben derselben die beste Deckung für die von ihnen zu erlangenden Vorschüsse. Hiedurch bewirkt der Verein zugleich, daß die Mitglieder eigenes Capital erlangen. Die Sparkassen bewirken das zwar auch, aber sie bieten dazu einen geringeren Anreiz, weil die von ihnen gegebenen Zinsen zu gering und die Sparer weder bei der Verwaltung, noch bei dem Gewinn des Geschäfts betheiligt sind. Der Beitrag ist möglichst niedrig festzusetzen, aber vom Einleger beliebig zu erhöhen, wogegen ihm dann eine Dividende von dem Gesammtgewinn gezahlt wird. Auch Nichtmitglieder können gegen ihnen zu zahlende Zinsen zur Einlage zugelassen werden. Höhere Zinsen als bei den Sparkassen und kurze Kündigungstermine oder noch besser sofortige Auszahlungen werden auch die Zahl der Einleger aus den Nichtmitgliedern immer mehr vermehren.

Die Höhe der Vorschüsse wird einerseits vom Bedürfniß der Mitglieder, andererseits von dem Bestande der Kasse abhängen. Am Anfange wird keine zu hohe Summe zu setzen sein, sondern wäre dieselbe allmälig nach dem Gange der Geschäfte zu erhöhen. Auch Fristen und Rückzahlungsmodalitäten müssen localen Bedürfnissen angepaßt werden. Die Ertheilung kurzer Fristen ist wünschenswerth, damit das Betriebskapital möglichst oft umgesetzt und dadurch immer fruchtbringender werde. Auch leistet man den Vorschußempfängern eher einen Dienst, wenn man sie durch die Nothwendigkeit baldiger Abzahlung in die Lage versetzt, öfter einmal Abschlüsse in ihrem Geschäfte zu machen. Ihnen auf lange Zeit hinaus vorschießen, hieße nur der Nachlässigkeit und Unordnung Vorschub thun, und es ist für sie weit besser, wenn man sie anhält, mit den eingegangenen Geldern sobald als möglich die aufgenommene Schuld abzuzahlen, da sie ja zu neuen Geschäften jeden Augenblick die erforderliche Summe aus der Vereinskasse von Neuem erhalten können.

Der wichtigste und schwierigste Punct ist unstreitig die Sicherheit der gegebenen Vorschüsse. Hiezu dient das Institut der Bürgschaft. Nichts garantirt dem Vereine ein richtiges Urtheil über die Zahlungsfähigkeit der Vorschußempfänger besser, durch nichts übt er eine solche Controle über die in ihren Umständen etwa vorgehenden Veränderungen, welche ein strengeres und schleunigeres Einschreiten erfordern. Nie wird es einem ordentlichen, tüchtigen Handwerker und Arbeiter, der durch einen Vorschuß wirklich gefördert wird, bei dem wahrscheinliche Aussicht auf Wiederbezahlung vorhanden ist, an einem Bürgen unter seinen Genossen fehlen, da ja die Aushülfe in dieser Beziehung eine gegenseitige ist und der Bürge meist sehr bald in die Lage kömmt, selbst wieder des Bürgen zu bedürfen. Sagen sich daher die Bürgen los, so ist dies der sicherste Beweis, daß es entweder an der nöthigen Solidität des Vorschußsuchers gebricht, oder die verlangte Summe für seine Verhältnisse zu hoch ist, und muß ihm daher für solche Fälle überlassen bleiben, die Kasse durch ein Pfand sicher zu stellen, ein Weg, der natürlich von Haus aus Jedem offen gelassen ist. Für solche Fälle wäre eine besondere Pfandkammer einzurichten, mit Versicherung der Effekten gegen Feuersgefahr, wofür die Deponenten eine kleine Gebühr billigerweise zu entrichten haben werden. Für größere Vorschußsummen wären mehrere Bürgen zu stellen. Aber trotz aller Sicherheitsmaßregeln kann dennoch besonders bei kleinen, ohne Deckung gegebenen Vorschüssen ein Ausfall eintreten, zu dessen Deckung ein Reservefond erforderlich er scheint, den wir weiter unten besprechen wollen.

Da die von den Vorschußempfängern zu zahlenden Zinsen die Hauptrevenüen des Kassengeschäfts sind, ja dasjenige darstellen, was dasselbe eigentlich abwirft, so liegt ihre Wichtigkeit für Bestand und Gedeihen der Vorschußvereine klar vor Augen. Die von ihnen zu bestreitenden nothwendigen Ausgaben sind:

a) die vom Verein selbst für die zum Betriebsfond aufgenommenen Darlehen zu zahlenden Zinsen;
b) Die Verwaltungskosten, namentlich die Gehalte der Beamten;
c) Beiträge zum Reservefond und
d) Dividende.

Es wird nicht schwer fallen, die Interessen des Vereins mit denen der Vorschußempfänger hinsichtlich der Zinsen zu vereinigen, da dieselben, auch wenn man sämmtliche nothwendige und zweckmäßige Verwendungen dabei in Anschlag bringt, doch noch immer weit billiger gestellt werden können, als sie den Schuldnern außerhalb des Vereins zu stehen kommen. Setzt man daher 5 Procent als die vom Verein durchweg zu zahlenden Zinsen und 3 Procent für die Verwaltungskosten, so bleibt bei 10 Procent durchschnittlicher Einnahme aus den Kassenprocenten dem Vorschußempfänger immer noch ein Ueberschuß für die Dividende und den Reservefonds. Will man dem Kleingewerbe aufhelfen, so erscheint 1–2 Procent mehr an Zinsen, da die Vorschüsse verhältnißmäßig nicht hoch sind, noch lange ausstehen, nicht lästig, der Reiz einer ansehnlichen Dividende aber so wirksam, daß man sich lieber für einen Satz von 10—12 Procent entscheiden, und denselben erst, wenn der unverzinsbare Fond eine bedeutende Höhe erreicht hat, in Etwas mindern mag. Es ist hierbei nicht richtig, zu behaupten, daß die höhere Dividende durch die höheren Zinsen aufgewogen würde, und die Mitglieder daher mit der einen Hand empfingen, was sie mit der andern gäben. Das Mehr an Zinsen, was ihnen in Form der Dividende wieder zu gut geht, ist eine Spareinlage, die sie in die Vereinskasse machen, zu der es sonst in den meisten Fällen schwerlich kommen würde, und sodann ist es eben vor Allem eine beträchtliche Dividende, welche sie überhaupt zur Entrichtung möglichst hoher Monatssteuern bewegt, also auch in dieser Beziehung das Sparen fördert.

Als Vortheile, die man der Kasse sichern kann, sind noch zu erwähnen: 1) Die Entrichtung des Zinses im Voraus gleich bei Erhebung des Vorschusses und 2) die Erhöhung der Vergünstigungen.

Das Guthaben der einzelnen Mitglieder, der Antheil derselben an der Vereinskasse, wird gebildet durch ihre monatlichen Beisteuern und die auf sie fallende Dividende vom Reingewinn des Vorschußgeschäfts, welche ihnen nicht baar herausgezahlt, sondern gut geschrieben wird. Das Guthaben bildet sonach einen Theil des Betriebsfonds, und wird im Geschäft gewagt, indem es vor den Forderungen der Vereinsgläubiger zurücktreten muß, wenn bei erlittenen Verlusten die Schulden des Vereins dessen Außenstände und Baarschaft übersteigen. In dieser Beziehung hat es daher den Charakter von Actien, und es erscheint, sowohl um den Credit des Vereins zu heben, wie um die solidarische Verantwortlichkeit der Mitglieder für die Vereinsschulden zu vermindern, zweckmäßig, Bestimmung zu treffen:

a) daß erst nach Erschöpfung des sämmtlichen Guthabens aller Mitglieder die Verpflichtung derselben, aus ihrem sonstigen Vermögen für die Vereinsschulden aufzukommen, eintrete;
b) daß kein Mitglied wegen eines etwaigen höheren Guthabens, welches es bei einer solchen Gelegenheit geopfert, an die übrigen Ansprüche erheben könne.

Wegen die einzelnen Mitglieder sonach mit ihrem Guthaben vorzugsweise die Gefahren des Kassengeschäfts, so wird auch der Ueberschuß der von den Vorschußempfängern zu zahlenden Kassenprocente über die laufenden Geschäftsausgaben als Dividende je nach der Höhe des Guthabens zu vertheilen sein.

Wenn das in der Vereinskasse stehende, einen Theil des Betriebsfonds bildende Guthaben der Mitglieder den Vereinsgläubigern für ihre Forderungen mit haftet, so vertritt es diesen gegenüber eigentlich schon die Stelle eines Reservefonds, wohl aber erscheint die Ausscheidung eines solchen besonderen Fonds den Mitgliedern mit ihrem Guthaben selbst gegenüber höchst zweckmäßig. In dem Falle nämlich, daß die Kasse durch Zahlungsunfähigkeit einzelner Vorschußempfänger Ausfälle erleidet, würden diese zunächst von den Zinsüberschüssen gedeckt werden müssen, wodurch die Dividende des betreffenden Jahres freilich geschmälert oder ganz ausfallen würde. Dem Reservefond wäre aber außerdem zu überweisen das Eintrittsgeld neuer Mitglieder. Soll indessen der Reservefond die angemessene Höhe erreichen und darauf erhalten werden, so wird man noch einige Procente vom Reingewinn des Cassengeschäfts je nach Bedürfniß einwerfen müssen. Die Höhe des Reservefonds wird sich aber nach dem Umfange des Kassengeschäfts richten und die Annahme von 5 bis höchstens 10 Procent des Betriebscapitals genügen.

Was die Verwaltung des Vereins betrifft, so bedingt das demselben zu Grunde liegende Princip der Selbsthülfe die möglichst thätige Betheiligung der Mitglieder bei Anordnung und Verwaltung der Vereinsangelegenheiten.

Diese Andeutungen über das Wesen der Vorschußvereine werden zur vorläufigen Orientirung über das Wesen derselben genügen. Ausführlich handelt von denselben H. Schulze (Delitzsch) „Vorschuß-Vereine“ (Leipzig, Keil, 1855), woselbst sich auch Abrechnungen verschiedener solcher in's Leben getretener Vereine befinden. *s.* (Rig. Stadtbl.)

Miscellen.

Aussicht auf wohlfeiles Korn. Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Liverpoler Courier“: Durch die wahrscheinlich schon stattgefundene Eröffnung der großen Hauptbahn zwischen Montreal und Toronto, wird die Verbindung zwischen Portland und dem äußersten Westen für den kommenden Winter gesichert sein. Den Blättern von Milwaukie zufolge würde die Ausfuhr aus jenem Hafen allein im Laufe der beiden kommenden Monate, vorausgesetzt, daß die Wasserfahrt frei bleibt, wöchentlich 1,500,000 Buschel Korn ausmachen, und 120 Fahrzeugen Beschäftigung geben. Die Fracht wird in Colingwood oder Windsor ausgeladen und auf der neuen canadischen Hauptbahn wohlfeiler als bisher auf den Bahnen der Vereinigten Staaten der Fall gewesen, an die Seeküste befördert werden. Somit wird Canada das Getreide wohlfeiler als die Küsten des Schwarzen Meeres liefern. Schon sind große Vorräthe in Canada angekommen. 50 Schiffe konnten bereits bei mäßiger Fracht Ladung finden, aber leider ist die Versicherung auf dem Lorenzflusse in der vorgerückten Jahreszeit zu hoch, und dieser Umstand wird wahrscheinlich den Verkehr im Frühjahr und Herbst nach Portland dirigiren. Es ist ausgerechnet, daß Canada und die westlichen Staaten ein Faß Mehl von 196 Pfd. jederzeit mit 28 Sh., und den Quarter des allerbesten Weizens um 52 Sh. nach Liverpool werden stellen können. (Z.)

Die Peitsche spielt selbst in vornehmen Lehranstalten Englands noch eine bedeutende Rolle. So wurde neulich, wie aus einem Briefe im „Conventry Herald“ zu ersehen, von der berühmten Eton-Schule ein junger Mann von 18 Jahren entlassen, weil er sich, auf das Geheiß seines Vaters, geweigert hatte, sich im Beisein seiner Komilitonen auspeitschen zu lassen. Das Vergehen bestand im Rauchen einer Cigarre. Dem Vater ward von der betreffenden Schulautorität zugleich angezeigt, daß auch sein zweiter Sohn, ein Knabe von 14 Jahren, nicht länger auf der Schule bleiben könne, wenn er (der Vater) darauf bestehen würde, daß sein Sohn in einem ähnlichen Falle nicht körperlich gezüchtigt werden solle. Das Schul- und Kostgeld in Eton beträgt 200 Pfd. St. jährlich. Die beiden Söhne haben also bis jetzt, wenn beide, wie gewöhnlich, im 12ten Jahre eintraten, dem Vater 1600 Pfd. St. oder etwa 11,000 Thlr. gekostet. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 163. Dorpat, am 24. October 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es hat dem HErrn gefallen, unsere theuern, vielgeliebten Eltern in wenigen Tagen nach einander zu sich zu berufen. Nachdem unsere Mutter, **Louise Scharte** *geb. Geissler, am 21sten dieses Monats dahingeschieden, folgte ihr unser Vater, der weiland Apotheker* **Theodor Scharte,** *am heutigen Tage in's ewige Leben. Alle Freunde und Bekannte der Verstorbenen, so wie Alle, die theilnehmenden Herzens unserer in dieser schweren Prüfungszeit gedenken, bitten wir, der Bestattung der Hingeschiedenen, die am Sonnabend Nachmittags präcise um 2 Uhr von unserer Wohnung aus stattfinden wird, beizuwohnen.*

Dorpat, am 24. October 1856.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft werden hiedurch ergebenst aufgefordert, am Freitag den 26. Oct., um 6 Uhr Abends, zu einer Sitzung der Gesellschaft sich einfinden zu wollen. Dr. A. G. v. Schrenck, d. Z. Sekretär.

Ein am 20. d. M. bei Stadt London gefundenes Buch, der 2te Theil eines Geschichtswerkes, ist vom Eigenthümer in Empfang zu nehmen bei J. Plicatus, stud. med., Steinstr., Haus Kloot.

Es wird ein Reisegefährte nach St. Petersburg zum 28., 29. oder 30. Oct. gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Hafer kauft Christian Keller, 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen und Gerste kauft mit Winterlieferung Christian Keller, 1
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Bielefelder Lein (Handgespinnst) und englischen Halbsammet à 60 Kop. S. die Elle empfiehlt Otto Meissel. 3*

Im Gerchenschen Hause, am Fischmarkte, sind verschiedene Meubel u. Steinzeug zu verkaufen. 2

Gute Baumwoll-Watte von feinem Fabrikat verkauft zu annehmbarem Preise J. J. Lunin. 2

Vorzügliche **Sommer- u. Winteräpfel** empfiehlt Alex. Botscherow, im eig. Hause, Marktstraße Nr. 354. — Auch werden daselbst **Gänse** von türkischer Race, zum Halten, verkauft. 1*

Die zweite Etage im Frohbeenschen Hause am Marktplatze ist zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Heinrich Görke, Glasergesell. 2
J. H. Oehmke, Drechslergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Freitag 26. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Aegypten. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind zu Rittern des St. Alexander-Newski-Ordens in Brillianten ernannt: der General der Infanterie Hasfort, Commandeur des abgesonderten sibirischen Corps und General-Gouverneur von Westsibirien und General-Lieutenant Murawjew 3, General-Gouverneur von Ostsibirien und Commandirender der daselbst stehenden Truppen. (R. Z.)

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht, auf den allerunterthänigsten Vortrag des Ministers der Volksaufklärung über die bemerkenswerthesten wissenschaftlich-literarischen Erzeugnisse, der ersten Hälfte des laufenden Jahres zu befehlen, das Allerhöchste Wohlwollen für ihre nützlichen gelehrten Arbeiten zu eröffnen dem Verfasser des Buches „Theorie der Beweisführung“ ordentlichem Professor der St. Petersburger Universität, Staatsrath Shirjajew und dem Herausgeber der „Propylaeen“ stellvertretendem außerordentlichen Professor der Moskauer Universität, Hofrath Leontjew. *(Cnß. Bnd.)*

Se. Majestät der Kaiser haben geruht folgende Allerhöchst Ihm von dem Minister der Volksaufklärung überreichten Werke huldreich entgegen zu nehmen: 1) „les ouvriers européens“ von dem Ober-Ingenieur des Bergcorps und Professor der Metallurgie an der Bergschule in Paris Frédéric le Play und 2) „Zur Vereinfachung der Arzneiverordnungen“, von Dr. Phoebus, Professor an der Universität Gießen, und dem Prof. le Play den St. Wladimir-Orden 3ter Classe, dem Prof. Phoebus den St. Annen-Orden 3ter Classe zu verleihen. *(Cnß. Bnd.)*

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Auch das „Journal des Débats“ spricht von der unerwarteten Haltung, welche die Türkei in Angelegenheiten der Donaufürstenthümer beobachtet. Indem die Pforte ihre Reclamationen jenen von Frankreich anschließt, wirft sie ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale und wird viel zur Entscheidung einer Frage beitragen, welche anfing Verlegenheiten zu bereiten. Durch dieses Benehmen scheint die Türkei die Meinung jener zu widerlegen, welche sie für todt hielten und für unfähig erklärten, jemals eine Rolle in der europäischen Politik zu spielen. — Graf Kisseleff und Baron Brunnow haben dem Kaiser in Compiègne einen officiösen Besuch gemacht. Die offizielle Vorstellung wird erst nach der Rückkehr des Kaisers aus Compiègne vor sich gehen. (Z.)

Paris, 29. Oct. Das „Pays“ bleibt bei seiner Behauptung, daß die Türkei gegen die Besetzung der Fürstenthümer protestirt habe und kann sich alle Verneinungen der österreichischen Presse nicht anders erklären, als durch die Annahme, daß gewisse Nachrichten noch nicht offiziell in Wien bekannt waren, oder daß man hier glaubte, die Nachrichten würden schon wieder falsch sein, ehe sie offiziell geworden wären. Das „Pays“ weiß ganz bestimmt, daß das ottomanische Ministerium beschlossen hat, die Dardanellen am 28. Oct. zu schließen und den Rückzug der Oesterreicher zu verlangen, so wie auch den der englischen Flotte aus dem Schwarzen Meere. Dieser Entschluß wurde allen diplomatischen Agenten der fremden Mächte in Konstantinopel durch ein Rundschreiben bekannt gemacht. Freilich hat dies Rundschreiben eine wahre Intrigue, um nicht zu sagen eine Schilderhebung zum Ausbruch gebracht, und es gelang Lord Redcliffe, das Ministerium einen Augenblick in Gefahr zu bringen; allein das letztere ist dennoch siegreich geblieben. Schließlich beklagt das „Pays“ die traurige Lage und die Unfreiheit der türkischen Regierung, welche ein Spielball alter nebenbuhlerischer Einflüsse geworden ist. — Die „Patrie“ spricht sich ganz in derselben Weise wie das „Pays“ über die Besetzung der Fürstenthümer und die Protestation der Pforte aus. Die „Presse“ zieht gleichfalls gegen die österreichischen und englischen Blätter zu Felde. Das „Journal des Débats“ läßt sich zu folgenden Betrachtungen über die Situation inspiriren: die europäische Politik ist in diesem Augenblicke sonderbaren Wendungen unterworfen und die Vollziehung des Friedensvertrages läßt uns jeden Tag neuen Theaterstreichen beiwohnen. Einer der merkwürdigsten dieser Gattung ist die Annäherung, die so eben zwischen Oesterreich und England stattgefunden hat und worüber die Journale der beiden Länder vertrauliche Mittheilungen gemacht haben. Aller Gedächtniß ist noch voll von der bitteren und heftigen Polemik, welche die englischen Blätter noch vor Kurzem gegen das, was sie den Machiavellismus und die

Falschheit der österreichischen Politik nannten, geführt haben. Jetzt hat sich Alles verändert, das Wichtigste der englischen Blätter, die „Times“, leiht derselben Politik ihre Unterstützung und behauptet, daß das wiener Kabinet die besten Gründe der Welt habe, die Donaufürstenthümer nicht zu räumen. Die Organe der österreichischen Regierung finden ihrerseits, daß England nicht weniger triftige Gründe habe, mit seinen Schiffen im Schwarzen Meere zu bleiben. Das ist noch nicht Alles; sie sprechen laut von den Ansprüchen, die England und dessen Vertreter in Wien auf die Freundschaft Oesterreichs haben, indem sie sich dessen Bemühungen angeschlossen, um die Vereinigung der Donaufürstenthümer zu verhindern, obgleich diese von Lord Clarendon während des pariser Kongresses unterstützt worden ist. Nun betrachtet man das Spiel als gewonnen. Es giebt viele Leute, welche nicht recht über die Beweggründe von Oesterreichs Opposition gegen die Vereinigung erbaut waren; diese sind nun bekannt. Die „Oesterreichische Correspondenz“ setzt sie klar auseinander, „die Verwaltung der beiden Donaufürstenthümer muß getrennt bleiben, damit Oesterreich seine politische, militairische und kommerzielle Ueberlegenheit in denselben wie an der Donau behaupten könne.“ (Z.)

Die Königin Victoria hat einen Maler, Mitglied der Londoner Akademie, hieher geschickt mit dem Auftrage, zwei große Gemälde anzufertigen. Das erste soll den von ihr bei Fackelbeleuchtung in Begleitung des Kaisers, der Prinzen Albert und Napoleon, der Prinzessin Mathilde ꝛc. dem Grabmale Napoleons I. abgestatteten Abendbesuch, das andere die Ceremonie der Aufnahme Louis Napoleons in den Hosenband-Orden darstellen, die bekanntlich zu London mit großem Pompe stattfand. Die Skizzen zu beiden Gemälden sind schon ziemlich weit vorgerückt. (Wahrscheinlich sind sie für die ehemalige „Waterloo-Gallerie“ in Schloß Windsor bestimmt.) (N. Pr. Z.)

Paris, 30. Oct. Was die Verstimmung zwischen England und Frankreich betrifft, so darf man sie als den Anfang des Endes des herzlichen Einverständnisses betrachten, und dazu kann sich Europa Glück wünschen. Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß eine Wiederherstellung der früheren Beziehungen nicht stattfinden werde, aber es wird doch nur Flickwerk sein. Gewiß hat die Zuvorkommenheit L. Napoleons gegen Rußland sehr viel zum Zorne Englands beigetragen; aber der ursprüngliche Grund ist der Rückzug des Kaisers auf dem nationalöconomischen Gebiete. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgangen sein, daß von dem Tage an, wo der „Moniteur“ erklärte, das Gesetz wegen der Abschaffung der Einfuhrverbote sei auf fünf Jahre vertagt, die Englischen Blätter jenen heftigen Ton anzuschlagen begannen, der ihnen die bekannte „Verwarnung“ zugezogen hat.

Der „Punch“ wurde heute wegen einer Caricatur mit Beschlag belegt. Louis Napoleon spielt auf derselben die erste, und John Bull mit verdrießlichem Gesicht die zweite Violine. Darunter steht: Neapolitanische Melodie.

Ueber die Einrichtungen und die Lebensweise in Compiegne giebt ein Journal einige Notizen. Jeder Eingeladene hat einen Salon, ein Schlafzimmer und ein Toilette-Cabinet zur Verfügung. Den Morgen kann Jeder bis zur Frühstücksstunde beliebig verbringen. Um 11 Uhr nehmen alle Gäste bei Louis Napoleon und seiner Gemahlin das Frühstück ein. Nach demselben wird, die im Voraus festgesetzten Jagdtage ausgenommen, eine Promenade gemacht, deren Ziel und Weg Louis Napoleon feststellt und bei der sämmtliche Gäste die Begleitung bilden. Der Spaziergang dauert bis gegen 4 Uhr. Von da bis zum Mittagessen, das um 7 Uhr beginnt, bleibt Jeder sich selbst überlassen. Nach dem Diner Versammlung in den Salons, wo für Unterhaltung aller Art gesorgt ist. Bisweilen wird getanzt, oder man führt dramatische Sprüchwörter auf. Gegen Mitternacht trennt sich die Gesellschaft. — Marschall Canrobert hat dieser Tage zu Compiegne eine eigenthümliche Ehrenbezeugung aus London empfangen: ein Diplom nämlich, das ihn zum Mitgliede der Corporation der Englischen Specereihändler ernennt, wodurch ihm zugleich das Bürgerrecht von London verliehen wird. (N.Pr.Z.)

Paris, 1. November. (Tel. Dep.) Die „Revue contemporaine“ sagt: Nur in den Konferenzen könnten die Schwierigkeiten, die Grenzregulirung Bessarabiens betreffend, geregelt werden. Dasselbe Blatt meldet, daß die Gesandten Rußlands und Frankreichs zu Konstantinopel gegen den in den Fürstenthümern veröffentlichten Ferman, als dem Vertrage zuwider, Bemerkungen gemacht hätten. (Z.)

England.

London, 29. Oct. Die feierliche Einweihung des neugewählten Lord-Mayor findet diesmal, weil der 9. November auf einen Sonntag fällt, am 10ten desselben Monats statt. Dem Zeitgeiste zu huldigen wird diesmal, wie es heißt, statt der absoluten Ritter und Knappen in alterthümlichen Wämsern, eine Lokomotive vor des Lord-Mayors und der Aldermen Gallawagen durch die Straßen rasseln, und die allerneuesten Ackerbau-Apparate, wie Säe-, Mähe- und Dreschmaschinen mit sich fortziehen. — Die Kriegsvorräthe, die zu Ende des Krieges zum Gebrauche für das englisch-türkische Kontingent in Kertsch aufgehäuft gewesen waren, sind jetzt sämmtlich wieder nach England zurückgeschafft worden, und wurden gestern in Chatham, wo sie deponirt sind, von General Sir John Burgoyne und dessen Stab inspizirt. Es befinden sich darunter vollständige Equipirungen für eine Armee von 25,000 Mann, 105 Wagen mit Handwerkszeug für Mineurs und Schanzgräber, 32 Pontons-Karren, ein Wagen mit einem photographischen Apparate, ein anderer mit einer vollständigen Telegraphen-Einrichtung, nebstdem eine Druckerpresse, über 100 wasserdichte Zelte, 10 große Boote aus Kautschuk, deren jedes 30 Mann fassen kann, gegen 10,000 Schaufeln und Hauen, eine große Menge von Pferdegeschirren und Alles, was zu einem großen Belagerungstrain erforderlich ist. — Ein interessantes Experiment soll im Laufe der nächsten Tage in Shoeburyneß angestellt werden. Um nämlich die

Wirkung der vielbesprochenen Riesenkanone und der Widerstandskraft der schwimmenden Batterie „Aetna“ zu erproben, wird diese den 300 Pfund schweren Geschossen jenes Geschützes ausgesetzt werden. Der Versuch dürfte sehr kostspielig werden und die Ansichten über den Erfolg sind in militairischen Kreisen einstweilen noch sehr verschieden. — Die gestern gemeldete, in Cardiff stattgefundene Explosion, betraf, wie wir heute erfahren, nicht eine preußische, sondern die norwegische Barke „Frederik Retzlaff“, die von Stettin nach dem genannten Hafenplatz gekommen war, in Bristol Weizen ausgeladen hatte und in Cardiff als Retourfracht Kohlen einnehmen wollte. Andererseits bestätigt es sich, daß das Schiff, welches diesmal seine erste Fahrt gemacht hatte und für 7000 Pfund Sterling versichert war, so arg zugerichtet ist, daß vielleicht nur die Takelage mehr zu brauchen sein wird. — Der Verein, der für die Abschaffung aller jener Steuern existirt, welche einer weiteren Aufklärung des Volkes hemmend im Wege stehen, hat bei seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, „daß der Zeitpunkt da sei, für die Abschaffung der Papiersteuer zu wirken.“ Einheimisches Papierfabrikat ist bekanntlich der Accise, fremdes Papier einem namhaften Eingangszoll unterworfen, und Milner Gibson ist jetzt vom Verein aufgefordert worden, im Unterhause die Abschaffung beider Besteuerungsarten anzutragen. So lange jedoch der Schatzkanzler die hohe Einkommensteuer aufrecht erhalten muß, wird dieser Antrag schwerlich geneigte Theilnahme finden. — Ein rechter Novembernebel lagert seit heute Morgen über London und hemmt theilweise den Straßenverkehr. In diesem Augenblick, 5 Uhr Nachmittags, pflegten vor ein paar Wochen die Gaslaternen angezündet zu werden; sie brennen aber diesmal noch seit gestern Abends fort. Es ist heut im buchstäblichen Sinn des Wortes nicht Tag geworden. So lang anhaltende Nebel sind selbst mitten im November selten. (Z.)

London, 31. Oct. (Tel. Dep.) Die heutige „Times“ spricht sich in sehr entschiedenem Tone gegen die französische Politik aus, die Zuneigung zu Rußland kund gebe. Die „Times“ findet es vorziehbarer, erneuet gegen Rußland einzuschreiten, als die Bedingungen des Pariser Friedens unausgeführt zu sehen. (Z.)

London, 30. Oct. Die Königin wollte gestern nach London kommen, um der Vorstellung vom „Sommernachtstraum“ im Princesses-Theater beizuwohnen, hielt es jedoch des Nebels wegen, der sich meilenweit um die Hauptstadt gelagert und bis nach den benachbarten Grafschaften ausgedehnt hatte, für gerathen, Schloß Windsor nicht zu verlassen. Bemerkenswerth war der gestrige Nebel insofern, als er von Morgens 6 Uhr bis nach Mitternacht anhielt, eine Ausdauer, deren sich selbst Londoner Nebel nur äußerst selten rühmen können. Zum Glück war er nicht schwarz, sondern dunkel orangegelb, und gestattete somit während der meisten Tages- und Nachtstunden eine Fernsicht von etwa einem Dutzend Schritten. Von Zeit zu Zeit jedoch nahm er dergestalt an Dichtigkeit zu, daß die allernächsten Gegenstände kaum zu unterscheiden waren, und in solchen Augenblicken ereignete sich denn auch manches beklagenswerthe Unglück auf der Themse, in den Straßen und auf den Eisenbahnen, trotzdem es an Fackeln und Signallichtern von allergrößter Kraft nicht fehlte. Einstweilen wissen wir von zwei Eisenbahnbeamten, die beim Ueberschreiten der Schienen getödtet, und von einem halben Dutzend Personen, die in den Straßen der Hauptstadt überfahren wurden. Die kleinen Dampfer auf der Themse hatten wohlweißlich ihre Fahrten eingestellt, aber auch die Posten aus den nördlichen Grafschaften sind im Rückstande, ein Beweis, daß der Nebel sich weit in's Land hinauf erstreckt haben muß. (N. Pr. Ztg.)

London, 1. November. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post“ versichert, daß die Türkei gegen das Verbleiben der englischen Flotte im Schwarzen Meere nicht remonstrirt habe.

Nach dem erschienenen Bankbericht hat sich der Metallvorrath der hiesigen Bank um 122,886 Pfd. St. verringert.

Die neueste amerikanische Post meldet, daß Spanien eine Flotte gegen Mexiko ausrüste. (Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 28. Oct. Baron Brunnow, der bisherige Gesandte Rußlands bei dem deutschen Bunde, wird dem Vernehmen nach Anfangs des nächsten Monats von Paris in Frankfurt eintreffen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Nach kurzem Aufenthalte würde er sich von hier nach Berlin begeben. Sein Nachfolger auf dem Gesandtschaftsposten in Frankfurt, Hr. v. Fonton, soll in der ersten Hälfte Novembers in dieser Stadt erwartet sein.

Weimar, 30. Oct. Wie es heißt, hat ein Häuflein Strengkirchlicher sich an die Staatsregierung gewendet, mit der Bitte, an der Landesuniversität Jena einen ihrer Richtung angehörigen Professor der Theologie anzustellen; auch sollen dieselben mehrere Schullehrer als „Diesterwegianer“ denuncirt haben — Beides ohne Erfolg. (Z.)

Berlin, 31. Oct. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Dorpat, Kaiserlich Russischen Staatsrath Dr. Grube, zum ordentlichen Professor der Zoologie in der philosophischen Fakultät der Universität in Breslau zu ernennen.

Berlin, 1. Nov. Die „N. Pr. Z.“ schreibt: Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat die englische Regierung in Bezug auf die fernere Besetzung türkischen Gebietes folgende Erklärung abgegeben: „Allerdings habe die Pforte einen Protest erhoben gegen die weitere Besetzung ihrer Gebietstheile. Man wisse aber, daß dieser Protest lediglich auf Andringen des französischen Gesandten, Herrn v. Thouvenel, erfolgt sei und lege deshalb kein großes Gewicht darauf. Rußland sei bisher den im Friedensvertrage übernommenen Verpflichtungen noch nicht nachgekommen, und so werde England denn seine Schiffe auch ferner im Schwarzen Meere belassen. Auch hätte England nichts dagegen, wenn Oesterreich seine Truppen bis in das nächste Jahr in den Donaufürstenthümern stehen lasse.“

Zugleich heißt es, daß die englische Flotte im Schwarzen Meer noch verstärkt werden soll.

Die „B. B. Z." will aus Paris die Nachricht erhalten, daß das türkische Ministerium ein Cirkularschreiben an die Vertreter der Pforte bei den fremden Mächten erlassen hat, worin es denselben von seinem Entschlusse, die Dardanellen am 28. Oct. zu schließen und die Räumung der Donaufürstenthümer zu verlangen, Kenntniß giebt. Wenn nun, folgert das genannte Blatt, die „Oestr. Corr." die Thatsache in Abrede stellt, so geschah das vielleicht unter dem Eindrucke der gleichzeitig eingetroffenen Nachricht von der Abdankung des Ministeriums in Konstantinopel, weil man darin eine Niederlage der französischen Politik sah und von dem neuen Ministerium eine Zurücknahme der Maßregel erwarten konnte. Bekanntlich hat der Sultan den Rücktritt des Ministeriums nicht angenommen und der Beschluß in Betreff der Donaufürstenthümer blieb demnach in voller Kraft. (Z.)

Berlin, 1. Nov. Die Times bringt über das Fürstenthum Neuenburg einen Artikel, der an Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit seines Gleichen sucht. Ohne auf die rechtlichen Verhältnisse einzugehen, behandelt das Londoner Blatt — dasselbe, dem das Recht der Türkei für gekränkt galt, als Rußland eintrat für die Rechte der griechischen Christen! — spricht über die Frage, als ob es sich bei derselben um nichts als um Phantastereien handle. Und dazu bringt es Unwahrheiten, wie folgende:

„Seit 45 Jahren gab es ein endloses Gezänke unter den Bürgern von Neufchatel. Einige Wenige sind zu Gunsten einer Ausdehnung der Preußischen Oberherrlichkeit; aber die große und überwiegende Masse hat den Gedanken als eine bloße alterthümliche Schnörkelei verworfen und sich offen auf die Seite der Eidgenossenschaft gestellt. Wir übergehen die Ereignisse von 1848, da sie zu frisch im Gedächtniß unserer Leser sind, um einer Wiederholung zu bedürfen." ꝛc.

Wie weit entfernt sich die Times doch mit ihrer „überwiegenden Masse" von der Wahrheit! Warum erwähnt sie denn nicht der vielen Nicht-Neuenburger, die sich dort eingedrängt haben? Warum übergeht sie die Ereignisse des Jahres 1848, da gerade diese auf's Deutlichste die durchaus revolutionäre Entstehung des jetzigen Neuenburger Zustandes beweisen würden? Und nach solcher Oberflächlichkeit erdreistet sich das Blatt, die ganze Erhebung dort auf die egoistischen Gelüste einiger Ehrgeizigen zu schieben! Weiß die Times nichts davon, wie die frühere Verwaltung in Neuenburg beschaffen war, und was die jetzige gilt? Weiß sie überhaupt nichts von dem Despotismus, den die herrschenden Radicalen in der Schweiz ausüben? So studire sie gefälligst z. B. die neueste Wahlmaßregel im Canton Freiburg, wo die radicale Regierung in geheimer Zählung selbst entscheiden wird, ob das meist conservative Volk noch länger von ihr regiert sein will. Heißt das eine Freiheit!

(N. Pr. Ztg.)

Frankfurt a. M., 1. November. (Tel. Dep.) In der vorgestrigen Bundestagssitzung wurde der Antrag in Betreff Neuenburgs eingebracht und ein Ausschuß aus Oesterreich, Preußen, Baiern, Württemberg, Sachsen, Baden und Hessen-Darmstadt gewählt. Die heutige Ausschuß-Sitzung hat dem Vernehmen nach sich für die preußischen Anträge ausgesprochen.

(Z.)

Die „Karlsr. Ztg." bespricht das Gerücht, daß der Reise des Prinzen Napoleon nach Stuttgart ein Vermählungsprojekt und zwar mit einer Fürstin von Leuchtenberg zu Grunde liege, und bringt es in Zusammenhang mit einem anderen Projekte, das den Prinzen zum erblichen Fürsten der Donaufürstenthümer bestimmt sein läßt. (Z.)

Italien.

Rom. Mehrere Blätter haben behauptet, der ehemalige Erzbischof von München, Herr Reisach, bemühe sich, in Rom die Erlaubniß für den Prinzen Adalbert zu erhalten, seinen katholischen Glauben abschwören zu dürfen. Die pariser „Vérité" sagt ganz bestimmt, daß der Papst zu einem solchen Abfall von der Kirche nie seine Einwilligung geben werde. — Eine Korrespondenz des „Univers" aus Rom, vom 23sten, widerlegt die Behauptung mehrerer Blätter, die französischen und österreichischen Besatzungen in Rom sollten Verstärkungen erhalten. Die 900 Mann, welche der Garnison von Rom neulich zugeschickt wurden, reichen kaum hin, alle Entlassenen und Beurlaubten zu ersetzen. Zwischen der französischen Armee und den Italienern herrscht das beste Einverständniß, und das Land ist jetzt vor allen Räubereien geschützt. (Z.)

Turin, 26. October. Die Kaiserin-Mutter von Rußland kam heute früh um 9½ Uhr in Villafranca an und hielt kurz nachher inmitten einer großen Volksmenge, die herbeigeströmt war, ihren Einzug in Nizza. Der Prinz von Carignan, welcher sich gleichfalls an Bord des „Governolo" befand, begleitete Ihre Majestät bis zu der von ihr zum Wohnsitze gemietheten Villa Avigdor. In einigen Tagen wird der König Victor Emanuel sich gleichfalls nach Nizza begeben. Wie man versichert, hat die Kaiserin sich schon zu wiederholten Malen über den günstigen Eindruck ausgesprochen, welchen der ihr sowohl von Seiten der Bevölkerung, wie von Seiten der Regierung zu Theil gewordene herzliche Empfang auf sie gemacht hat. In Genua waren u. A. die Straßen mit Sand bestreut, damit die Wagen leichter fahren konnten. Kronmobilien wurden nach Nizza geschifft. Das Wetter ist herrlich. — Der Marchese Sauli hat dem Großherzog von Toscana sein Abberufungs-Schreiben überreicht; er begiebt sich nach den Höfen Modena und Parma, um dort das Gleiche zu thun; man weiß noch nicht, wer ihn ersetzen wird. Er geht in einigen Tagen von hier auf seinen neuen Posten nach Petersburg. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Oct. Der russische Gesandte Baron Budberg hat im Laufe der letzten Tage wiederholte Besprechungen mit dem Grafen Buol, so wie mit den Repräsentanten Frankreichs und Englands in Betreff der Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer, so wie der Grenzregulirungsfrage Bessarabiens. Wie versichert wird, schließt sich, was namentlich die Differenz wegen Bolgrad anbelangt, das französische Kabinet ganz dem Ansinnen Rußlands an, demzufolge es Bolgrad am Flusse Jalpuk abzutreten bereit wäre, während Oesterreich und England auf der Abtretung Bolgrads am See Jalpuk bestehen.

Die „Oestr. Z.", indem sie die gegenseitigen Dementis der wiener und pariser halboffiziellen Presse bespricht, erklärt:

Wir können daher nur zu unserer früheren Vermuthung zurückkommen, daß man in Paris einen Beschluß der Pforte als Thatsache darstellt, der von französischer Seite erst in Konstantinopel urgirt wird. Diese Forderung Frankreichs in Konstantinopel mag so dringend gestellt sein, daß an einer Durchsetzung derselben in Paris nicht gezweifelt wird. Was uns jedoch in dieser Annahme beirrt, ist die kurze Frist bis Ende des fast abgelaufenen October, die angeblich von der Pforte für die Räumung gefordert sein soll. Eine solche Forderung hätte schon viel früher in Konstantinopel betrieben sein müssen, um rechtzeitig an die Adresse zu gelangen und da noch am heutigen Tage das angebliche Verlangen der Pforte in Wien unbekannt ist, so würde die Behauptung der offiziösen französischen Presse durch die gegenseitige Thatsache sichtlich dementirt sein. In dieser Dunkelheit müßte man zu der Hypothese gelangen, daß nach Paris und Wien entgegengesetzte Aussprüche der Pforte gelangt seien, wozu sich allerdings ein Anhalt in den sich widersprechenden Fermanen findet, welche in Betreff des heiligen Grabes erlassen wurden, und welche die erste Veranlassung zu dem blutig endenden Konflikte in der orientalischen Angelegenheit gaben.

(Z.)

Wien, 30. Oct. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist gestern aus Ischl zurückgekehrt.

Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten melden aus Teheran, daß die englische Expedition nach dem Persischen Meerbusen daselbst Besorgnisse erregt habe. Die Perser sollen in Afghanistan siegreich gewesen sein und die Umgebung Herats besetzt haben. Rußland, so wird ferner gemeldet, habe den Persern noch rückständige Entschädigungsgelder erlassen.

(Z.)

Ein schon mehrfach aufgetretenes Gerücht erneuert sich auch jetzt, daß der greise Marschall Radetzky sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen werde, um sich wie ein alter Held ruhig auf die letzten Tage zu rüsten. Bis zum späten Abend seines Lebens stand er die Hand am Schwerte vor Habsburgs Throne. Er hat das neunzigste Jahr erreicht; man sagt, er wolle nur die Reise des Kaisers nach Italien abwarten, um in die Hände seines Kaiserlichen Herrn die großen schweren Aemter zurückzugeben, die ihm Vollmacht geben, sein Wirken mit so vielen Amnestieen im Lombardischen Königreiche zu beschließen; ein schönes versöhnungsreiches Ende seiner Thaten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man dem „Constitutionnel" (17. Oct.): Das Ministerium war ziemlich erschüttert und man erwartete ziemlich allgemein seinen Rücktritt, der als gewiß angesehen worden ist. Es ist gewiß, daß die Minister ihre Entlassung geboten haben und daß der Sultan dieselbe nicht angenommen hat. Die Veranlassungen zu diesem Entschlusse werden in den Plackereien (tracasseries) einer auswärtigen Gesandtschaft erblickt und in den Intriguen der Feinde des Kabinets gesucht. Nun ist wieder Alles beigelegt und es bleibt beim statu quo. Unter den Gegnern der Verwaltung wird Omer Pascha obenan genannt. Dieser unterstützt jede Combination, die ihm den Posten eines Kriegsministers zu sichern geeignet sein könnte, und in dieser Absicht hat er, allen seinen Groll gegen Reschid Pascha vergessend, sich mit diesem ausgesöhnt. Diese Versöhnung hat hier eine gewisse Sensation erregt, da allgemein bekannt ist, wie wenig Reschid Pascha auf den ehemaligen Generalissimus hält. Es ist überflüssig, zu erwähnen, daß Lord Redcliffe diese Allianz mit keinem bösen Auge sieht, und es giebt Leute, die da versichern, daß er derselben nicht fremd wäre. Der Firman oder, um genauer zu sprechen, das Firmans-Projekt hinsichtlich der Donau-Fürstenthümer ist den Gesandten der vertragschließenden Mächte des Friedensvertrages überreicht, wahrscheinlich damit diese ihre Bemerkungen machen. Bis jetzt hat blos der russische Gesandte die seinigen in einer langen Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgebracht. Was die anderen Vertreter betrifft, so vermuthet man, daß sie geschriebene Noten an die Pforte richten dürften. Was den Inhalt des Firman-Projektes betrifft, so ist nichts darüber bekannt geworden; man weiß nur, daß die Pforte darin die Suzeränitätsrechte des Sultans auf peremtorische Weise feststellt, und den Divans, die nach dem Wortlaute des pariser Vertrages einberufen werden sollen, das Recht streitig macht, diese Suzeränität in Frage zu stellen, indem sie sich mit anderen Dingen, als mit der inneren Organisation des Landes befassen. So wäre es ihnen verboten, sich für oder gegen die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer zu erklären. Dieses Projekt soll übrigens erst einer diplomatischen Verhandlung unterworfen werden, welche von großem Interesse zu sein verspricht. Die finanzielle Situation ist noch immer eine sehr bedenkliche und das Ministerium macht löbliche Anstrengungen, um einer Krise vorzubeugen. Die Minister versammeln sich unausgesetzt zu diesem Behufe und heute soll man in Ansehung verschiedener der Regierung gemachten Vorschläge einen Entschluß fassen. Der neue persische Gesandte am französischen Hofe ist in Konstantinopel angekommen. Er wird sich einige Wochen hier aufhalten, ehe er seinen Weg nach Frankreich fortsetzt. Man glaubt, die französische Regierung wird ihm ein Kriegsschiff zur Verfügung stellen. (Z.)

Amerika.

Als eine bedeutsame Thatsache wird aus Canada mitgetheilt, daß 15 Pächterfamilien aus der Französ. Normandie und 52 Personen aus Belgien sich daselbst angesiedelt haben, denen andere Französ. Auswanderer mit Nächstem nachfolgen sollen. Seit die Engländer im Besitze von Canada sind, waren noch in keinem Jahre so viele Französische Familien nach dem ursprünglich von Franzosen colonisirten Lande ausgewandert als im gegenwärtigen.

Der „Hamburger Correspondent" veröffentlicht folgende Anzeige aus New-York:

„Einladung an alle Deutschen zur Theilnahme an der Gründung einer Deutschen Handels-, Fabrik- und Hafen-Stadt, genannt „Egg Harbor City" (Eierhafen), an der Camden-Atlantic-Eisenbahn und dem schiffbaren Little Egg Harbor Flusse, in dem Landgebiete der Gloucester Landgut- und Stadt-Gesellschaft, so wie auch an der projectirten New-York-Norfolk-Eisenbahn, 40 Englische Meilen oder 1½ Stunden Eisenbahnfahrt von Philadelphia, 4 bis 5 Stunden Dampfschifffahrt von New-York u. s. w. Sechszehntausend Bauplätze nebst eintausend Häusern und zweitausend Ertragärten zu vertheilen unter die Actionäre. Preis der Actie 75 Doll. und 3 Doll. für Unkosten, zahlbar mit 3 Doll. beim Einzeichnen und 2½ Doll. monatlich. Die ausführliche Darstellung dieses jeden Deutschen interessirenden Unternehmens mit Karten und Plänen ist in besonderen Beschreibungen enthalten, die gratis ausgegeben oder verschickt werden im Bureau der Gesellschaft bei den gewählten Stadt-Commissären H. Schmöle. F. A. Röse. A. Lurch. F. Wogram. L. Ertell. — Diese Herren sind beauftragt, den Plan zu erklären, Actien zu verkaufen u. s. w. und der besondern Aufmerksamkeit aller Deutschen Landsleute empfohlen, die in einer eigenen Deutschen Stadt und Ansiedelung, in der Nähe des Atlantischen Meeres mit Seehafen und Eisenbahnen, ihr Leben auf Deutsche und gemüthliche Weise genießen möchten."

Es hat einer langen Verachtung Seitens der Nord-Amerikaner bedurft, um die Elemente, aus denen die Deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten zum größten Theile zusammengesetzt ist, zur Selbstachtung anzuregen. Wenn die ganze Sache nicht etwa ein bloßes modernes Actiengeschäft ist und es wirklich gelingt, diesen überaus schwierigen Plan einer eigenen Deutschen Metropole durchzuführen, so würde Deutsches Volksthum jenseit des Atlantischen Oceans einige Aussicht erhalten, nicht wie bisher schon in den Enkeln der Einwanderer zu verlöschen. (N.Pr.Z.)

Das ungeheuerste Aufsehen in den Vereinigten Staaten macht die Kühnheit eines begüterten Landbesitzers in Ohio, der seine schöne 17jährige Tochter an einen Neger verheirathet hat, den er in einem der von Abolitionisten für Schwarze besonders gegründeten Collegien hatte erziehen lassen. Das ist allerdings ein seltener Vorgang, da die gesellschaftliche Trennung der Weißen von den Negern in den nördlichen Staaten trotz der Anti-Sclaverei-Agitation wo möglich noch größer ist als im Süden.

Das Kameel hat sich in Amerika so vortrefflich als Lastthier bewährt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, aufgemuntert durch den ersten Probeversuch, eine zweite Ladung kommen lassen will, zu welchem Zwecke ein Transportschiff ausgeschickt werden soll. Der erste glückliche Versuch war vergangenes Jahr mit 34 Kameelen in Texas gemacht worden, und ein Californisches Blatt meint, dieselben könnten kaum irgendwo besser verwendet werden, als auf der sandigen Fläche zwischen Missouri, dem Salzsee-Thal und Californien. (N. Pr. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 18. October. Das Erdbeben hat hier wohl ungeheuren Schrecken, aber sehr unbedeutenden Schaden verursacht. Nachdem die europäischen Gäste, darunter Mlle. Rachel, die bitterlich weinte, eine Stunde lang im Freien kampirt hatten, traten sie Alle beruhigt den Rückweg nach ihren Häusern an. In Cairo dagegen wurden 4 Leute erschlagen, 10 verwundet, 4 Häuser umgeworfen und 134 beschädigt. Der englische Dampfer „St. Andrew" verspürte 320 Meilen diesseits von Malta den Stoß gewaltig auf hoher See. Die Erschütterung scheint sich übrigens bis Corfu, Beirut und Jerusalem fortgepflanzt zu haben. (Z.)

Ostindien.

Calcutta, 22. Sept. Dieser Theil Indiens ist in diesem Jahre gar schwer heimgesucht worden. Auf die Cholera folgten die Verheerungen der Ueberschwemmung und vom Punjas und aus allen Theilen des Ganges-Thales hört man traurige Berichte. In Agra, wo die Cholera im Mai ausgebrochen war, hat sie in wenig Monaten über 16,000 Menschen heimgesucht. Von da forderte sie in den Städten Rajpootana, Bhurtpore ꝛc. täglich an 50 Opfer. Im Juli wandte sie sich gegen Nordwest, und schlich sich allmählich nach Kurnaut und von dort, über Umbalah wegspringend, nach Terozepore, bis sie im Bezirke von Mean Meer ihre ganze Gewalt concentrirte. Dort starb binnen 14 Tagen der dritte Theil der Europäischen Artillerie, dort erlagen ihr die Leute zuweilen nach 2 Stunden schon. Es fehlt bis jetzt an statistischen Angaben, doch wird man die Zahl der Todesfälle mit 90,000 schwerlich zu hoch anschlagen. Merkwürdig dabei war, daß gerade die heimgesuchten Artillerie-Kasernen in Mean Meer zu den gesundesten von ganz Indien gehören, daß Frauen mehr als Männer, und daß Europäische Frauen ganz und gar von der Seuche verschont glieben sind, so daß man nothwendig auf den Gedanken gerathen muß, der Genuß schlechter geistiger Getränke habe mit zu den Krankheits-Dispositionen gehört. — Weiter noch reichten die Leiden der Ueberschwemmungen: Alle Flüsse im Stromgebiete des Indus traten aus ihrem Bette und fegten ganze Städte von der Erdoberfläche weg. Naoshera, das erst zur Hälfte ausgebaute, ist verschwunden; die große Ansiedelung von Dehra-Ghazee-Khan wurde zur Ruine, und seine in der Sonne gebrannten Ziegeln lösten sich zu Brei auf; Leia existirt nicht mehr; 4000 bis 5000 Dörfler sind um's Leben gekommen, und was an Eigenthum zu Grunde ging, ist unberechenbar. Mittlerweile begannen auch die Flüsse im Stromgebiet des Ganges, die Hymalaya-Gewässer, anzuschwellen, und ergossen sich über Bengalen. Die Ebenen standen unter Wasser, und mit Noth retteten zuweilen die Bewohner ihr nacktes Leben dadurch, daß sie sich auf Anhöhen flüchteten. Ja, Calcutta selbst war eine Zeit lang von den Fluthen bedroht. Wie viele Menschen dabei zu Grunde gingen, wie viele später dem Fieber erlangen, läßt sich nicht berechnen. Dazu kommt daß der Reis auf den Feldern faulte, während die Nachfrage nach diesem Artikel ununterbrochen steigt. Die Ausfuhr die im

Jahre 1853–54 162,255 Tonnen (zu 20 Ctnr.) und im Jahre 1854–55 195,298 Tonnen betragen hatte, ist in diesem Jahre schon auf 340,232 Tonnen gestiegen. In China ist die Reis-Ernte mißrathen; hier steigt der Bedarf für Europa, dabei ist der Taglohn um ein Drittel theurer.

Von London ist der Befehl eingetroffen, die bestehende, 4000 Englische Meilen betragende Telegraphen-Linie um weiteré 3000 Meile zu verlängern. Die bestehende Linie von Mirzapane bis Bellany läuft mitten durch Indien, die neue, von Bellany nach Galle, wird Ceylon mit Calcutta verbinden, während eine dritte, von Lahore nach Kurrachee bis zum Punkte, wo die unterseeische Linie beginnen soll, fortgeführt werden wird. Der Tarif ist wohlfeiler, als irgend einer in der ganzen Welt, und doch noch nicht niedrig genug für Indien. — Die Einfuhr nach Bombay betrug in diesem Verwaltungsjahre 11,500,000 Lstr. (Zuwachs 3,750,000 Lstr.), darunter gegen 5,000,000 Lstr. edle Metalle. Ausfuhr 10,500,000 Lstr. (Zuwachs 2,000,000 Lstr.).

Zur Expedition nach Persien wird fortwährend gerüstet, doch wird dieselbe nicht aus 10,000, sondern blos aus 5000 Mann Landtruppen bestehen. Brigade-General Stalker, ein, beiläufig gesagt, für ein solches Unternehmen viel zu alter Mann, wird sie commandiren. Als Rendezvous der Schiffe ist die Insel Karrack bestimmt. Als Zweck der Expedition wird noch immer angegeben: Unterstützung Dost Mohamed's und Vertreibung der Perser aus Herat. Ob die wirklich dort sind, wagt indessen keine Indische Zeitung zu versichern. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Eine Gerichtsscene zu Nazareth. Eine der Haupteigenschaften des türkischen Gerichtsverfahrens ist die Schnelligkeit, mit welcher ohne viel Wesens und Umschweife die Angelegenheiten erledigt werden. Wir kamen — erzählt ein französischer Offizier — um 2 Uhr Nachmittags, nach einem langen und beschwerlichen Marsche, bei einer jener tropischen Gluthhitzen, wo die vertrocknete Kehle nach einem Tropfen Wasser lechzt, zu Séphoris an. Da ging eine Frau vorüber, die auf ihrem Haupte eine jener Amphoren trug, wie sie Rebecca am Brunnen trägt. „Ein wenig Wasser", bat eine matte Stimme — und die Frau reichte das Gefäß den lechzenden Lippen hin. Warum, ließ sich sogleich eine rauhe Männerstimme vernehmen, warum giebst Du diesem Christenhund zu trinken? Und Du, erwiderte der Christ, welcher des Arabischen kundig war, warum beschimpfst Du mich? Weißt Du nicht, daß man jeden Durstigen tränken muß? In der Wüste versagt man Wasser nicht ..... Möge Deine Kehle vertrocknen ..... Diese letzte Phrase, ein fürchterlicher arabischer Fluch, brachte den Beduinen in Wuth, er stieß ein Lärmgeschrei aus und bald war das ganze Dorf auf den Beinen. Man bewaffnete sich mit Steinen und wir mußten uns vor den Wurfgeschossen der Frauen und Kinder und einiger Strolche, die zu Séphoris, wie überall, auf Seite derjenigen sind, die Andere schlagen, zurückziehen. In Nazareth angekommen, war es unsere erste Sorge, uns beim französischen Konsular-Agenten zu beklagen. Kabroussy nahm unsere Beschwerden zu Herzen und schlug uns vor, uns selbst zum Naïb (eine Art Friedensrichter) zu führen, um unsere Klage persönlich vorzutragen. Trotzdem es schon spät war, wurden wir sogleich beim Richter vorgelassen. Es war ein schöner Greis mit weißen Haaren, sein schwarzes Auge glänzte unter buschigen, grauwerdenden Augenbraunen. Er kauerte in der Ecke seines Divans, ruhig den zwanzigsten Tschibuk des Tags aus dem 6 Fuß langen Schlauche schmauchend. Wir ließen uns nieder und der Naïb hörte uns schweigend an. Als wir geendigt hatten, rief er seinen Schreiber. Dieser, noch älter als sein Herr, kam wankend herbei, setzte ein Paar Augengläser auf seine ausdrucksvolle Nase, zog aus dem Gürtel Dintenfaß, Papier und Feder, ließ sich in der Mitte des Divans nieder und schrieb mit zitternder Hand, was der Naïb ihm diktirte. Dieser tauchte sodann seinen Ring in die Dinte, drückte ihn dem Dokumente statt der Unterschrift auf und übergab es zwei gespornten Männern, worauf er uns auf morgen Mittag wiederbestellte. Am folgenden Tage war ganz Nazareth in Bewegung, weil eine Reiter-Eskorte zehn Scheikhs des Dorfes Séphoris ins Gefängniß geführt hatte. Wir begaben uns in den Gerichtssaal, der Naïb ließ Kaffee und Pfeifen bringen, und bald brachte man die 10 Angeschuldigten, ernste, würdig aussehende Männer, herein. Ich erlaubte mir, Sr. Excellenz zu bemerken, daß keiner der Angreifer darunter sei. Was willst Du — erwiderte der Naïb — man muß doch irgend Jemand nehmen ..... und da Du die Anderen nicht kennst, so müssen diese es entgelten. Gegen dieses Argument der menschlichen Bruderschaft ließ sich freilich nichts einwenden. Doch der Richter fuhr, sich an die Gefangenen wendend, fort, ihnen in einer donnernden Rede die Größe ihres Verbrechens gegen eine mit „unserm Herrn, dem Sultan" befreundete Nation vorzuwerfen und schloß — zur großen Befriedigung des Konsuls — mit einer Darstellung der Größe Frankreichs. Unterdessen hatte einer der Scheikhs den Augenblick erfaßt, wo der Redner ermüdet Athem schöpfte und sagte: „Hoher Kadi! Du sprichst gleich dem Koran, aber dennoch wolle Deine Exzellenz erwägen, daß wir eigentlich gar nicht recht wissen, warum es sich handelt. Wir schliefen ruhig, als wir geholt wurden. Die Herren Christen wurden mit Steinen geworfen, das war sehr unrecht. Wenn die Herren Christen in uns die Thäter erkennen, so strafe man uns. Sie sind hier, sie mögen sprechen! Wo nicht, so gebe man uns frei." Ich hätte, offen gestanden, nicht gewußt, was ich antworten sollte. Aber der Naïb kam nicht so leicht außer Fassung, und warf den Bewohnern von Séphoris alle ihre früheren Missethaten und unter Anderem die geringe Sorgfalt vor, mit welcher sie ihre Weiber überwachen, ihre Kinder erziehen. — „Aber ich — warf der jüngste der Scheikhs ein — bin unbeweibt und bewohne Séphoris erst seit Kurzem." — „Du hättest nicht dahin kommen sollen, erwiderte der aufgebrachte Richter, das sind die Folgen schlechter Gesellschaft" —

und um der Sache ein Ende zu machen, erklärte er die Debatten für geschlossen, las einige Minuten aufmerksam im „Wort des Propheten“, und verurtheilte die zehn Scheikhs jeden zu 10 Tage Gefängniß und 80 Stockhieben. Die Männer erhoben sich, grüßten den Richter und sagten gelassen: „Gott ist groß! Sein Wille geschehe,“ worauf sie ins Gefängniß abgeführt wurden. — Wohlan, fragte der Naïb, seid Ihr zufrieden und was werdet ihr von mir in Frankreich erzählen? — Scheickh Amin-Effendi! Dein Zorn traf die Bösen, doch wir sind Söhne des Gottes der Verzeihung, vergebe ihnen. — Das ist Eure Sache, unterzeichnet die Gnade, ich willige ein. Wir unterzeichneten. — Und die Kosten? fragte der Schreiber. — Du weißt wohl, Schreiber, sagte der Richter, daß die Kosten niemals nachgelassen werden. — Hierbei muß bemerkt werden, daß die Richter vom Staate keine Besoldung beziehen, sondern von allen Angelegenheiten, welche sie abur theilen und beenden, gewisse Gebühren beziehen, eine Einrichtung, die dem Abendlande nicht genug empfohlen werden kann.

(3.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 169. Dorpat, am 26. October 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß Freitag den 2. Nov. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Rathscanzlei die zum Nachlasse weil. Kaufmanns Joh. Gerh. Luetten gehörigen Effecten, bestehend in Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräth, einem Fortepiano u. s. w. öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Rathhaus, am 26. October 1856.

Ad mandatum:
Archivar Thrämer, statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Entfernten und nahen Freunden melden die betrübten Hinterbliebenen den am 25. Oct. um 2 Uhr Morgens erfolgten Tod ihres Gatten, Vaters und Bruders David Tyron, Universitäts-Tanzlehrer zu Dorpat.

Bekanntmachungen.

Auf Verfügung Eines Kaiserlichen 4. Dörptschen Kirchspielsgerichts vom 15. Oct. c. sub Nr. 1632 soll den 23. Nov. c. Vormittags um 10 Uhr in der Hage-Mühle unter dem Gute Brinkenhof, ein Positiv gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. F. Moydell, Verwalter. 3

Es wird ein Reisegefährte nach St. Petersburg zum 28., 29. oder 30. Oct. gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Hafer kauft Christian Keller, 1
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Um aufzuräumen, werden weisse Batist-Lenon-Tücher unterm Einkaufs-Preis verkauft bei
Otto Meissel. 3*

Daß ich mein bekanntes Waarenlager assortirt und mit neuen Artikeln versehen habe, zeige ich hiermit ergebenst an, indem ich folgende Gegenstände besonders empfehle: **Zwirn-** und **Baumwoll-Spitzen, brodirte Kragen,** wollenen **Java-Caneva, baumwollenen bemalten Caneva** zu Schuhen, Kissen und Teppichen, feine Englische **Stricknadeln,** so wie **Nähnadeln** zu 5, 10 und 15 Kop. für einen Brief. R. H. Eckert. 3*

Eine zweisitzige Kutsche auf liegenden Federn, und ein Kutschschlitten stehen zum Verkauf im Sieversschen Hause in der Blumenstraße. Beim dasigen Hausknecht zu erfragen. 2

Frische holländische Heeringe und revalschen Strandkäse empfiehlt C. O. Johannsen. 1

Im großen Hause des Bäckermeisters Frey ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst englischer Küche, 2 Schaffereien, Holzschauer und Keller zu vermiethen.

Ein meublirtes Zimmer, Stallraum für 6 Pferde und ein großes Bauerhaus vermiethet C. Gehewe.

In dem von Samsonschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist vom 15. Dec. 1856 ab, eine Wohnung nebst Garten, Kleete, Stall und Holzschauer für 300 Rbl. jährlich, ferner sogleich eine Wohnung nebst Kleete und Holzschauer für 215 Rbl. jährlich zu vermiethen. Liebhaber werden ersucht, sich deshalb an den dim. Landrichter von Samson zu wenden. 3*

Abreisende.

Heinrich Görke, Glasergesell. 1
J. H. Oehmke, Drechslergesell. 1
Schilowsky nebst Frau. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Montag 29. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript.

An den Moskauer Militair-General-Gouverneur, General-Adjutanten Grafen Sakrewski.

Graf Arssenii Andrejewitsch. Die in den Kinderbewahranstalten Unterricht genießenden minderjährigen Waisen und Söhne armer Einwohner Moskau's besuchen diese Anstalten nur bis zum 12ten Lebensjahre, nach dessen Erreichung sie dann nicht selten aller Mittel zu weiterer Ausbildung entbehren. Da Ich für heilsam erachte, in der Volksclasse, welcher diese Kinder angehören, die sich zu ihrer Existenz eignenden technischen Kenntnisse zu verbreiten, so habe Ich, in väterlicher Sorge für das Beste des gewerbtreibenden Standes in Meiner ersten Residenzstadt und in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage Meiner Durchlauchtigsten Mutter über die Gewährung der Mittel für den letzten Unterricht der ausgezeichnetsten Zöglinge der hiesigen Bewahranstalten, dem Moskauer Pupillenrathe befohlen, auf Grund der von Mir bestätigten Regeln, eine jährliche Aufnahme solcher Kinder in die gewerbliche Lehranstalt des Erziehungshauses, in welcher hundert Freistellen zu eröffnen sind, einzurichten.

Ueber diese Monarchische Gnade, welche am Tage der gegenwärtigen Feier zu erweisen Mir besonders angenehm ist, gebe Ich Ihnen auf der Moskauer Stadt-Corporation Eröffnung zu machen und verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Moskau, d. 26. August 1856.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des Weißen Adler-Ordens: der General-Adjutant General-Lieutenant Sinowjew für ausgezeichnet eifrige Pflichterfüllung in seiner Stellung bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und den Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch; der General-Lieutenant Parensow, von der Infanterie der Armee; des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe großen Kreuzes: Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz für seine Arbeiten als Mitglied der wissenschaftl. Artillerie-Comité; des St. Alexander-Newski-Ordens: der Director des Militair-Topographischen Depot General-Lieutenant Tutschkow.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

des St. Annen-Ordens erster Classe mit den Schwertern über dem Orden: General-Adjutant General-Major Fürst Menschikow.

Der General-Major à la Suite Baron Nikolai, Commandeur des Inf.-Regts. Fürst Tschernyschew; die General-Majors: General-Adjutant Todtleben; Graf Heyden 2, von der Kaiserlichen Suite, Chef des Stabes des 1sten Armee-Corps; Ratow, Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Reserve-Infant.-Division; Tuganow, von der Cavallerie und vom abgesonderten kaukas. Corps; die Wirkl. Staatsräthe: Kotomin, Chef-Redacteur des Code der Militair-Verordnungen und Swistunow.

Laut Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 26. Aug. ist der Präsident des Esthländischen Kameralhofs, wirkl. Staatsrath Belau zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 26. August sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 1. Classe Allergnädigst ernannt worden: der Inspector des Steuermanns-Corps der Baltischen Flotte, Präses des Marine-Lehrcomité's und Director des hydrographischen Departements, Vice-Admiral Reineke; der Stabschef des Kronstadtschen Hafens, Contre-Admiral von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät Istomin 1, der Commandeur der Garde-Equipage, Contre-Admiral Moffet 1, der Director des Schiffsbau-Departements und Präses des Dampfschifffahrts-Comité's, Generalmajor Grünwald; der Chef der Marine-Artillerie in Kronstadt, Generalmajor Popow 1, der Director des Departements der Berg- und Salinen-Angelegenheiten, Generalmajor Gerngroß; ferner die wirkl. Staatsräthe: der Canzlei-Director des Ministeriums der Volksaufklärung Berte, der ältere Beamte der III. Abtheilung der höchsteigenen

Canzlei Sr. Kaiserl. Majestät Löwenthal, der Gehilfe des Warschauer Postdirectors Masson, der Ehren-Hofmedicus Ewenius, der Staatssecretairs-College des Dirigirenden der I. Abtheilung der höchsteigenen Canzlei Sr. Kaiserl. Majestät und Director des Inspectoren-Departements des Civilressorts Suworow, und das consultirende Mitglied des Medizinal-Conseils des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Dr. med. et chir. Rauch.

Für während der Vertheidigung von Sewastopol an Tag gelegte musterhafte Mannhaftigkeit und ausgezeichnete Tapferkeit ist der Lieutenant der 1^. Artilleriebrigade Höppener zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden; desgl. der Stabs-Capitain des Kamtschatkaschen Jägerreg. v. Witte.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. October ist der Doctor des Moskauschen Hofcomptoirs, Staatsrath von Deutsch zum Hof-Accoucheur, mit Verbleibung bei demselben Comptoir, ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 10. October ist der jüngere Secretair der Gesandtschaft in Wien, Hofrath Baron Mohrenheim zum jüngeren Rath des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden: der Fähnrich des 8. Depotbataillons des Wladimirschen Inf.-Reg. Roepenack zum Secondlieutenant, sowie die Secondlieutenants vom Tulaschen Inf.-Regiment Baron Rosen und von Lein, so wie der beim 7. Depotbataillon dess. Reg. stehende Wilde, zum Lieutenant.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht zu befehlen, versuchsweise bei dem Inspector-Departement des Civil-Ressorts einen temporairen Tisch einzurichten und dem Chef noch einen Vicedirector, zwei Tischvorsteher und drei Gehülfen hinzuzufügen, in Ansehung dessen, daß die Geschäfte des Departements sich beträchtlich vergrößert haben, sowohl durch die demselben laut Allerhöchsten Befehls übertragene vorläufige Prüfung und Verification der auf Herkunft und Erziehung Bezug habenden Documente und Rechte solcher Personen, welche in den Civildienst treten, ohne einen Classenrang zu haben, als auch durch die Prüfung der Eingaben über Beförderung im Range. (S.-Z.)

Einige Regimenter, welche Theile der Krim-Armee gebildet hatten, gaben den Wunsch zu erkennen, zum Gedächtniß ihrer in der Krim gefallenen Cameraden den Kirchhof auf der Nordseite von Sewastopol in eine bessere Ordnung zu bringen und brachten dazu eine kleine Summe auf. Dieses Auftreten eines stillen Wunsches, den der russische Soldat hegt, erzeugte den Gedanken: durch eine den Kräften eines Jeglichen anheimzustellende Sammlung auch von den übrigen Truppen, an deren Bereitwilligkeit sich nicht zweifeln läßt, die erwähnte Summe zu vergrößern, um, soviel als möglich, Grabmäler aufzurichten und in der Umzäunung des Kirchhofes eine Kapelle zu bauen, vielleicht auch, wenn der Betrag der gesammelten Summe es gestattet, eine Kirche zum heiligen Wunderthäter Nikolai. Der Herr Kriegsminister hat den Gegenstand Allerunterthänigst dem Allerhöchsten Ermessen unterbreitet, und der Kaiser, der den lebhaftesten Antheil an dieser Seinem Herzen naheliegenden Angelegenheit nimmt, hat mit Vergnügen die Eröffnung einer freiwilligen Subscription bei den Truppen zu dem genannten Zwecke genehmigt und Selbst geruht, fünftausend Rubel Silber dafür beizutragen. Die gesammelten Gelder sind an den General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, General-Adjutant Graf Stroganow, nach Odessa zu schicken. (Kawkas. — N. B.)

Riga, 24. Oct. Seine Majestät der Herr und Kaiser haben auf die desfallsige Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements und gemäß der Meinung des Comité's der Herren Minister Allergnädigst geruht am 15. Sept. c. dem Livländischen Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath von Essen den St. Wladimir-Orden 2. Cl., dem Livländischen Landrath, Hofrath Baron Bietinghoff den St. Annen-Orden 2. Cl., dem Preußischen General-Consul in Riga, erblichen Ehrenbürger Wöhrmann den St. Stanislaus Orden 3. Cl.

Riga, 25. Oct. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 13. Oct., Nr. 208, ist der Canzleibeamte in der Canzlei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Titulairrath von Güldenstubbe als Censor in das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir übergeführt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Der diplomatische Korrespondent der „Presse belge" bespricht die neuenburger Angelegenheit. Dem Korrespondenten werden bekanntlich halboffizielle Beziehungen nachgesagt und die hiesigen Blätter legen deshalb Gewicht auf die Aeußerungen von dieser Seite. Wir lassen seine Bemerkungen hier folgen, ohne eine Bürgschaft für die Richtigkeit zu übernehmen: Die neuenburger Angelegenheit, sagt er, nimmt eine sehr bedenkliche Wendung, die man hätte leicht vermeiden können. Der Kaiser Napoleon, dessen Gefühle für die Schweiz und das Interesse, das er ihr weiht, nicht verkannt werden können, hatte der Bundesregierung gerathen, die Gefangenen von Neuenburg frei zu geben. Dieser Act der Gnade und zugleich der Nachgiebigkeit für den Rath des Kaisers hätte gewiß ein Arrangement in dem Sinne zur Folge gehabt, welches die Schweiz wünschen muß. Allein die Weigerung hat diese freundschaftliche Beilegung unmöglich gemacht. Der König von Preußen hat sich aufs Neue im Falle befunden, sein Recht geltend zu machen, ohne etwas davon abzulassen. Er hat somit die Freilassung der Gefangenen von Neuschatel gefordert, da deren Unternehmung nichts als eine Protestation gegen die Verletzung dieses Rechtes ist, und Preußen hat seine Reclamation in Folge der schweizerischen Weigerung vor den deutschen Bund gebracht. Der König von

Preußen verlangt vom deutschen Bunde nicht blos, daß man sein von der Londoner Konferenz von 1852 neuerdings anerkanntes Recht wieder proklamire, sondern auch ihm solidarisch zu helfen. Der König ist geneigt, Gewalt anzuwenden und fordert von den betreffenden Staaten Durchzugsrecht für seine Truppen bis an die schweizer Grenze."

Paris, 1. November. Ueber die einzige Frage, welche die öffentliche Aufmerksamkeit im hohem Grade beschäftigt, nämlich über die neue Haltung der Türkei in Angelegenheit der Donaufürstenthümer ist heute nichts zu melden. Nur bemerken wir, daß die französischen halboffiziellen Blätter mit Stolz auf das von den österreichischen Regierungsblättern beobachtete Stillschweigen gegenüber der Dementie von „Constitutionnel", „Pays" und „Patrie", sie verhehlen ihre Freude nicht, darüber vorläufig das letzte Wort behalten zu haben. — Die „Gazette de France" ist sehr erzürnt gegen England und schiebt ihm die ganze Misère der tigen Lage der Dinge in die Schuhe. Wenn Europa nicht jener vollen Sicherheit, des Vertrauens in die Zukunft genießt, welche auf einem von der Mäßigung Frankreichs und der Entsagung Rußlands herbeigeführten Frieden folgen mußten, so liegt das nur daran, daß England gleichsam nur vom Continente gezwungen an den Konferenzen Theil nahm und darin Keime der Zwietracht und der Revolution säete. — Das „Pays" giebt eine geschichtliche Uebersicht der letzten Expedition in Kabilien, und fügt am Schlusse hinzu: Diese kleine Expedition ist nur das Vorspiel einer großartigen Expedition, welche unfehlbar die vollständige Unterwerfung von ganz Kabylien zur Folge haben muß. (Z.)

Paris, 2. Nov. Wegen des gestrigen Allerheiligen-Festes erschien heute keines der pariser Journale. Man kann annehmen, daß gestern für mehr als 200,000 Fr. Blumen und Kränze auf den pariser Friedhöfen niedergelegt wurden. Das bekannte Grab der Heloise und Abélard's auf dem Père la Chaise war mit Blumen und Kränzen buchstäblich bedeckt.

Dem „Risorgimento" wird aus Carrara geschrieben: Zu Avenza wurden Kisten mit Waffen, wie es scheint, nach Livorno bestimmt, mit Beschlag belegt. Am 6ten wurden zu Fivizzano mehrere junge Leute aus der ehemaligen englisch-italienischen Legion verhaftet. Was wird Lord Normanby, der mit dem Herzog von Modena im guten Einvernehmen zu sein scheint, dazu sagen? Die Schule der schönen Künste zu Massa wurde unter die Leitung der Jesuiten gestellt.

Wegen Verbreitung falscher Nachrichten über den Kaiser sind seit Kurzem mehrere Personen verhaftet worden.

Marseille, 2. Nov. (Tel. Dep.) Baron Brenier ist angekommen; er und das ganze Gesandtschafts-Personal steigen im Hotel d'Orient ab. — Herr Peter und die englische Legation befanden sich auf demselben Schiffe. — Die beiden Legationen setzen ihren Weg nach Paris und London fort. — Hr. Brenier und Hr. Peter kommen über Rom. — Am 30. Oktober, bei Abgang des Dampfers, war Neapel ruhig; am 28sten jedoch, während die Gesandten durch die Hauptstadt fuhren, waren außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Paris, 2. Nov. (Tel. Dep.) Eine hier eingegangene Depesche aus Marseille meldet, daß der französische Gesandte und der englische Gesandte und der englische Bevollmächtigte aus Neapel in Marseille eingetroffen sind, und daß ersterer nach Paris, letzterer nach London abgereist ist.

Aus Toulon wird mitgetheilt, daß die Flotte sich für 6 Monate mit Lebensmitteln und Munition versehe.

Paris, 3. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Patrie" sagt, daß das türkische Ministerium definitiv gestürzt sei, Reschid Pascha ein neues Ministerium gebildet habe, und daß die der Aufrechthaltung der Occupation günstige Politik daher die Oberhand behalten. (Z.)

Paris, 4. Nov. (Tel. Dep.) Nach dem heutigen „Siecle" sind alle einzelnen Schwierigkeiten, welche der Vollziehung des letzten Pariser Vertrages entgegenstanden (Bolgrad, Schlangeninseln), gänzlich gehoben. (Abzuwarten.) (N. Pr. Z.)

Paris, 4. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bestätigt, daß die Oesterreicher nur noch Bologna und Ancona besetzt halten werden. (Z.)

England.

London, 31. Oct. Was die „Times"-Korrespondenzen aus Paris seit einiger Zeit mit deutlicher Schrift an die Wand gemalt haben — das Erlöschen der Allianz zwischen England und Frankreich und die Bildung neuer Combinationen — wird im leitenden Theil des großen Blattes wenn nicht als Thatsache, doch als drohende Gefahr behandelt; und zwar ist es in allen Artikeln bemüht, die Verantwortlichkeit für eine so ereignißschwangere Wandlung vom englischen Kabinet abzuwälzen.

Der vorgestrige Nebel hat nicht nur in London, sondern auch auf dem Lande mancherlei Unglück veranlaßt. Das bedeutendste allerdings auf der Nordwestbahn, bei welchem zwei Maschinenführer schwer verletzt, eine Maschine aus den Schienen geschleudert und der Verkehr beinahe 24 Stunden unterbrochen worden war.

Als Haupturheber und eigentliche Brandfakel des erwarteten Kaffernkrieges bezeichnet die „Colonialpresse" einen — Dr. Umblakazah. So heißt ein Prophet, der jenseits des Kei erstanden ist und dem Kaffernvolk den Glauben beigebracht hat, daß die Welt am Vorabend einer großen Umwälzung — halb Revolution, halb Weltgericht — stehe. Nicht nur die Todten werden ihren Grüften entsteigen, sondern alles getödtete Vieh wird lebendig und vervielfacht seinen Eigenthümern zurückkehren, jedes weiße Gesicht aber, sei es englisch oder holländisch, vom Erdboden weggefegt werden. Dieser Glaubenshelb oder Wühler ist nach Einigen das bloße Werkzeug, nach Andern der Mentor, gewiß aber der stete Begleiter von Kreli, dem anerkannten Oberhaupt der Kaffernstämme. Beide bemühen sich, wie es heißt, die andern Häuptlinge in ihrer Loyalität wankend zu machen, bald durch Versprechungen zu ködern, bald durch religiöse Dro-

hungen einzuschüchtern. Sandilli und Kama, hieß es, verhielten sich noch ruhig und schienen der britischen Regierung treu bleiben zu wollen, doch konnte man nicht wissen, wie lange ihre löblichen Vorsätze Stand halten werden. Wie groß das Ansehen des Hexenmeisters, ersieht man aus dem Umstand, daß viele Kaffern auf sein Geheiß ihre Ochsen und Kühe todtschlugen, damit sie ihnen am jüngsten Tage, der ja vor der Thür steht, dreifach und vierfach zurückgegeben werden. Die politische Absicht des Doktors schien zu sein, die Kaffern zum Hunger und durch den Hunger zum Einfall in britisches Gebiet und Angriff auf britische Heerden zu treiben. Zum Theil gelingt die Taktik, und es hat schon Fanatiker gegeben, die einige Exemplare ihrer Heerde opferten und den Rest in die Wildniß laufen ließen. Doch sollen gewisse Stämme, z. B. die Gaikas und Tambookies, aufgeklärt und praktisch genug sein, um den Doktor auszulachen und den Gläubigen ihr Vieh, das sonst im Stich gelassen würde, zu Spottpreisen abzukaufen. In vielen Gegenden sind die Afrikaner mit der Anfertigung von „Assegais" (Spießen) beschäftigt, da ihnen der Blei- und Pulvervorrath ausgegangen scheint. Nach der „Cape Town Mail" ist der Doktor Umhlakazah nicht so uncivilisirt, als man denken sollte, sondern hat eine Zeit lang beim Erzbechanten Merriman in Graham's Town im Dienst gestanden und sich gelegentlich für einen Christen ausgegeben. Die „Posaune des Weltgerichts", von der er in seinen Aufrufen häufig Gebrauch macht, zeigt in der That, daß er vom Christenthum etwas läuten gehört hat. Ferner sollen sich einige Stämme mit dem Glauben tragen, daß die Russen und die Deutschen ihnen zu Hülfe eilen! So ist denn der Kriegssturm am Pontus selbst unter den Kaffern „am äußersten Saum der Civilisation" nicht ohne einen dumpfen Nachhall geblieben. (Z.)

London, 3. Nov. Die „Times" bringt so eben eine telegraphische Depesche ihres Wiener Correspondenten, worin derselbe meldet, England, Oesterreich und die Türkei hätten am 23. October festgesetzt, daß die Besetzung des Schwarzen Meeres, so wie der Donaufürstenthümer fortdauern solle. Wenn diese Mittheilung richtig ist, so haben England und Oesterreich gegen Frankreich einen großen Sieg erfochten, indem die Pforte die weitere Besetzung ausdrücklich genehmigt hätte. (St.-A.)

London, 4. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Times" theilt mit, daß der Bevollmächtigte Rußlands, Herr v. Kisseleff, morgen dem Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben seines Kaisers überreichen werde. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Die Eröffnung der evangelischen Conferenz hat, wie dies vorher bestimmt und gemeldet worden ist, am 2. November, vormittags um 11 Uhr, in der Kapelle des Königlichen Schlosses stattgefunden.

Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Konstantin von Rußland ist im Russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. Ihre Kaiserl. Hoheit wird, wie verlautet einige Tage hierselbst verweilen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg hat sich vorgestern Vormittag von hier nach Leipzig begeben, um daselbst seine Schwester, die Großfürstin Helene von Rußland, Kaiserl. Hoheit, auf ihrer Durchreise nach Stuttgart zu begrüßen.

Die „Indépendance belge" bringt in einer Correspondenz aus Bern den bisher noch nicht vollständig bekannt gewordenen Wortlaut des Londoner Protokolls vom 24. Mai 1852 in Bezug auf die Neuenburger Frage. Derselbe lautet:

„Protokoll (Nr. 1) einer im Foreign-Office am 24. Mai 1852 abgehaltenen Conferenz. Gegenwärtig: die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands. — Der erste Staatssecretair Ihrer Britischen Majestät hat auf den Wunsch des Preußischen Ministers die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands eingeladen, um in Uebereinstimmung mit ihm die Mittel aufzusuchen, das Fürstenthum Neufchatel in die Lage zurückzuversetzen, welche ihm durch den zu Wien am 9. Juni 1815 abgeschlossenen Vertrag bestimmt ist, und welcher, indem er die Vereinigung dieses Gebietes mit der Helvetischen Conföderation in der Eigenschaft als Kanton sanctionirte, Sr. Maj. dem Könige von Preußen die früheren Souverainetätsrechte, deren Ausübung gegenwärtig unterbrochen ist, zuerkannte. — Der Minister Preußens hat, indem er die Beihilfe der vier übrigen Großmächte, um diese Frage freundschaftlich zu regeln, beanspruchte, erklärt, daß, im Falle man zu der Unterzeichnung eines Protokolls schreiten würde, in welchem die Rechte seines Souverains feierlich anerkannt würden und welches als Grundlage für gemeinschaftlich an die Helvetische Conföderation zu richtende Eröffnungen dienen könnte, die Existenz eines solchen Actes Sr. Majestät dem Könige von Preußen davon dispensiren würde, diese nämlichen Rechte durch Anwendung anderer Maßregeln zurückzufordern. Er hat hinzugefügt, daß die auf diese Art zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Rußland zu Stande gebrachte Uebereinkunft nicht die Nothwendigkeit eines unmittelbaren thatsächlichen Handelns von ihrer Seite in sich schließen würde, sondern ihnen im Gegentheil Zeit lassen würde, von Neuem über die gelegene Zeit und die Form der mit der Helvetischen Conföderation zu eröffnenden Unterhandlungen sich zu vereinigen. Die unterzeichneten Bevollmächtigten haben sich beeilt, den Gefühlen der Mäßigung ihre Huldigung auszusprechen, die Se. Majestät den König von Preußen veranlaßt haben, unter diesem Umstande den Weg einer diplomatischen Intervention zu wählen, um das Ziel, das er sich gestellt, zu erreichen; und haben einstimmig diese Rechte anerkannt, welche ihm über das Fürstenthum Neufchatel und der Grafschaft Valendis zustehen, nach dem Tenor des Artikels 22 und 76 des Wiener Vertrages, und welche von 1815 bis 1848 mit denen, welche Artikel 75 desselben Actes der Schweiz überträgt, zugleich bestanden haben. Sie

haben in Folge dessen im Namen ihrer Regierungen das Verlangen ausgedrückt, der Berufung zu entsprechen, welche Se. Maj. der König von Preußen an ihre Cooperation erhoben hat, indem sie übereinkommen, daß die vier Mächte sich sofort dazu verstehen werden, sobald es sich thun läßt, die passendsten Schritte zu thun, um die Helvetische Conföderation zu vermögen, den internationalen Festsetzungen Rechnung zu tragen, mit Rücksicht auf welche dem Fürstenthum Neufchatel unter der Garantie Europa's verstattet worden ist, einer der Kantone der Schweiz zu werden. (Gez.) Kübeck. A. Walewsky. Malmesbury. Bunsen. Brunnow.

Dies Protokoll ist es nun, auf Grund dessen sich die Preußische Regierung unlängst an die Großmächte gewandt hat, die dann bei dem Schweizerischen Bundesrath für die Befreiung der Neuenburgischen Royalisten eingetreten sind. (N. Pr. Z.)

In Bezug auf Verbesserung der Lage der Beamten vernimmt man, daß denselben vorläufig die Pensionsabzüge (25 Prozent bei der Anstellung, laufend 1 Procent) erlassen werden sollen. (Z.)

Die „N. Pr. Z." bringt aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen die ihm von der philosophischen Facultät der Universität Greifswalde bei Gelegenheit ihrer 400-jährigen Säcularfeier angetragene Doctorwürde abgelehnt und sich veranlaßt gesehen hat, das ihm überreichte Diplom der genannten Facultät wieder zurück zu stellen. Den Grund hiezu gab die „N. Pr. Z." dahin an, daß unter den übrigen bei dieser Gelegenheit ernannten Doctoren sich mehre entschieden liberale Männer und sogar solche finden, welche 1848 in offener Opposition zur Preußischen Regierung standen.

Berlin, 5. Nov. Unser Pariser Correspondent hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Pforte keineswegs eine Forderung wegen Räumung der Donaufürstenthümer an Oesterreich gestellt, oder einen Protest gegen die weitere Besetzung erhoben hätte. Es war nur eine „leise Anfrage", die Seitens der Türkischen Minister gerichtet wurde. Die diplomatischen Streitigkeiten, die bei dieser Gelegenheit, wie so oft in Konstantinopel losbrachen, haben bekanntlich dazu geführt, daß der Großvezir Aali Pascha zurück und Reschid Pascha an seine Stelle getreten ist. Damit hat zunächst die Englisch-Oesterreichische Politik über die Französische in Konstantinopel gesiegt, und die fernere Occupation der Fürstenthümer wie des Schwarzen Meeres wird von der Pforte gutgeheißen. (Z.)

Nach Privatberichten aus Paris, schreibt die „B. B. Z.", sind die Bemühungen James Fay's, die französische Regierung den Ansichten des Schweizer Bundes in Betreff der neuenburger Frage günstiger zu stimmen, erfolglos gewesen. Wie wir hören, ist der Kaiser der Franzosen fest entschlossen, die Souverainetätsrechte Preußens energisch zu unterstützen.

Kassel, 30. Oktober. Die in London vollzogene Vermählung des Prinzen Friedrich von Hanau, ältesten Sohnes des Kurfürsten, mit Fräulein Auguste Birnbaum, Tochter des bisher am kurfürstlichen Hoftheater engagirten Komikers Birnbaum, ist gegen den Wunsch des Kurfürsten erfolgt. In Folge dessen wurde Hr. Birnbaum vom Hoftheater entlassen und ihm nebst Familie so eben durch Ministerial-Beschluß der fernere Aufenthalt im Lande untersagt. Hr. B. hat sich nun nach Frankfurt begeben, wo er seinen vorläufigen Aufenthalt nehmen wird.

Frankfurt a. M., 2. Novbr. Die Bundesversammlung feiert am 5ten d. ihren 40sten Geburtstag. Bekanntlich trat dieselbe am 5. November 1816 unter dem Präsidium des Grafen Rudolph v. Buol-Schauenstein zum ersten Mal dahier zusammen. — Prinz Napoleon, der am vergangenen Freitag hier von Stuttgart eintraf, empfing Tags darauf in dem Hotel des französischen Gesandten, Grafen Montessuy, sämmtliche Mitglieder der Bundesversammlung und des diplomatischen Corps, die Generale v. Reitzenstein und v. Schmerling und mehrere andere Persönlichkeiten der höheren Gesellschaft. Heute ist derselbe auf der Neckarbahn über Metz wieder nach Paris zurückgekehrt. — Der bekannte Apostel einer neuen Gesundheitslehre, Ernst Mahner, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt. Ein Versuch von ihm, sich in hiesigen Blättern für schuldlos verurtheilt zu erklären (er wurde bekanntlich in der Pfalz wegen Eingriffe in fremdes Eigenthum zu mehreren Monaten kondemnirt), machte die Polizei auf ihn aufmerksam, die ihn denn gestern durch Schutzmänner zur Vernehmung vorführen ließ. (Z.)

Dresden, 3. Nov. Gestern Abend 6 Uhr traf J. kais. H. die Großfürstin Helene von Rußland auf dem Schlesischen Bahnhofe hier ein, und da bei dieser Gelegenheit Fackeln brannten, ohne daß man die Thurmwache davon in Kenntniß gesetzt hatte, so wurde diese bei dem Nebel des Abends durch den Feuerschein getäuscht und ließ das Feuersignal ertönen, worauf sich sofort Spritzen und Löschmannschaften in Bewegung setzten, aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußten, da das Feuer nirgends zu finden war.

Dresden, 4. November. (Tel. Dep.) Heute findet die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Margarethe zu Sachsen mit Seiner k. k. Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig von Oestreich statt. (Zeit.)

Italien.

Turin. Dem „Espero" wird aus Nizza geschrieben: Die Gemächer der Kaiserin Wittwe sind durchaus in Blau, ihrer Lieblingsfarbe, möblirt. Ihre Mahlzeiten nimmt die Kaiserin allein; ihr Arzt, Dr. Karell, wohnt in dem an die Villa stoßenden Gebäude; im nächsten Hause wohnen Graf Meyendorff und Graf Schuwaloff, ihr Ceremonienmeister und ihre Kämmerer mit Gefolge. Der russische Gesandte, Graf Stackelberg, wird das Haus Lavil bewohnen. 12 Kosaken werden den Dienst versehen; die Wache beziehen die Carabinieri. Das Gefolge der Kaiserin besteht aus 200 Personen. Die Großfürstin Helena, Wittwe

des Großfürsten Michael, welche in der Villa Bermond wohnen wird, hat 80 Personen in ihrem Gefolge. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. Auf telegraphischem Wege erfährt die „Br. Z.“, daß am 28. Oct., als am Tage, an welchem die Räumung der von fremden Truppen besetzten türkischen Gebietstheile vollendet sein sollte, kein einziges französisches Schiff mehr im Bosporus stationirt war. Die nächste Zukunft dürfte wohl zeigen, welche Forderungen die französische Regierung auf dieses Faktum zu basiren gewillt sein wird. — In Bezug auf die neapolitanische Angelegenheit erfährt dasselbe Blatt aus guter Quelle, daß die englische Regierung im Begriffe stehe eine ihrer — schon zu Ende des verflossenen Jahrhunderts gehegten Lieblingsideen endlich einmal zu realisiren. Es soll dabei auf nichts weniger abgesehen sein, als auf eine Besetzung der Küsten von Sicilien, um die obschwebenden italienischen Fragen und die möglicherweise bevorstehenden und daraus hervorgehenden Verwicklungen besser überwachen zu können. Es basirt diese langersehnte Occupation auf den Umstand, daß ja auch Oesterreich in der Romagna und Frankreich sogar in Rom selbst schon seit langer Zeit Garnisonen halten. (Z.)

Wien, 2. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ klärt ihren Widerspruch mit den pariser Blättern dahin auf, daß die Pforte lediglich den Wunsch zur Verständigung in Betreff der Räumungen ausgesprochen habe. Die „Oesterreichische Correspondenz“ fügt hinzu, daß eine diesfällige Verständigung zwischen der Pforte, Oesterreich und England im besten Zuge sei.

Wien, 3. Nov. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom melden, daß die päpstlichen Truppen am 28sten und 29. Oct. die Städte Forli, Faenza und Imola besetzt haben und daß im römischen Gebiete nur noch die Städte Bologna und Ancona von österreichischen Truppen okkupirt seien.

Aus Konstantinopel ist hierselbst die Nachricht eingetroffen, daß nachdem das türkische Ministerium gefallen ist, Reschid Pascha zum Großvezier ernannt worden sei. (Z.)

Türkei.

Dem „Nord“ wird aus Paris, 3. Nov., telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß sieben Englische Linienschiffe in das Schwarze Meer eingelaufen sind.“ — Dem „Moniteur de la Flotte“ wird aus Bulgarien geschrieben, daß man dort versicherte, die Englischen Kriegsschiffe, die sich im Schwarzen Meere befinden, würden im Hafen von Sinope überwintern. Schon war der Baggar vom Befehlshaber der Station dahin vorausgeschickt worden, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Bekanntlich ist Sinope der einzige der Pforte gehörige gute Hafen am Schwarzen Meere.

In der Umgebung von Jerusalem sind Unruhen ausgebrochen. — In Brussa war ein neues Erdbeben gefühlt worden, das aber ziemlich schwach war. — In Damaskus wurde ein Französischer Arzt, Namens Jacquier, von der fanatischen Bevölkerung fast todt geschlagen. Der Französische Consul hat die Verhaftung der Schuldigen erlangt. (N. Pr. Z.)

Aus Galatz, 17. Oct., wird gemeldet, daß die dortige österreichische Besatzung um zwei Husaren-Schwadronen vermehrt worden war. England hat dem Hofe von Teheran sein Ultimatum übersandt. Das indische Geschwader sollte Anfangs October nach dem persischen Meerbusen abgehen. Man betrachtete die Einnahme von Buschir als unvermeidlich; wenn dieselbe stattgefunden hat, werden die Engländer in die Provinz Schiras einrücken. Trotz dieser Kundgebungen belagern die Perser noch immer Herat und befestigen die in ihrer Gewalt befindlichen Punkte in der Umgebung der Stadt. Sie haben die Afghanen geschlagen und 6000 derselben haben die Waffen gestreckt.“

Aus Konstantinopel, 26. Oct., traf in Marseille am 31. October die Nachricht ein, daß Admiral Lyons auf Anfrage des russischen Gesandten in Konstantinopel, Hrn. v. Butenieff, erklärt habe, die englische Flotte werde bis zur vollständigen Ausführung des Friedensvertrags im Schwarzen Meere bleiben.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor: Konstantinopel, 24. Oct. Der persische Abgesandte Feruhh Khan bringt dem Kaiser der Franzosen die Decorationen des Sonnen- und Löwen-Ordens im Werthe von 100,000 Fr., der Kaiserin Eugenie Perlen und Schmuck im Werthe von 70–80,000 Fr.; dem Prinzen Napoleon einen mit Edelsteinen besetzten Säbel für 60,000 Fr., sodann fünf Ordensdecorationen, worunter eine für den Grafen Walewsky. — Syra, 26. Oct. Die Stadt Candia ist vom Erdbeben völlig zerstört; 500 Leichen wurden aus dem Schutt gezogen. Canea litt stark; aber es ist kein Menschenverlust zu beklagen. (Z.)

Persien.

Eine Londoner Depesche meldet: Die Persische Armee hat einen Sieg über die Afghanen davon getragen. England hat ein Ultimatum an den Schah von Persien gesandt und ein Geschwader ist aus Indien nach dem Persischen Meerbusen abgegangen. (Die Bestätigung ist abzuwarten, die „Persischen Gerüchte“ haben zu oft Wünsche und Erwartungen an die Stelle von Thatsachen gesetzt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Aus Paris wird uns geschrieben: Den Berichten zufolge, welche eine hiesige Gesandschaft aus den Vereinigten Staaten erhalten hat, haben sich die Aussichten Fremonts, des Antisclaverei-Candidaten, vermehrt. Alles hänge jetzt von Pennsylvanien ab, wo ganz furchtbar intriguirt, bestochen und gearbeitet werde. Sollte aber Keiner der Candidaten die durch die Verfassung vorgeschriebene Majorität finden und (nach der Verfassung) also der Congreß zu entscheiden haben, dann unterliege die Wahl Buchanan's, des Candidaten der Sclaverei-Freunde, keinem Zweifel. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Ein neues gefährliches Verschönerungsmittel — schreibt das medizinische Wochenblatt „The Lancet“ — droht in Mode zu kommen, wofern das Publikum nicht bei Zeiten auf dessen Gefährlichkeit aufmerksam gemacht wird. Es ist die Belladonna, die seit Kurzem als Mittel, „dem Auge Glanz, Lebhaftigkeit und Anziehungskraft zu verleihen“, öffentlich in den Zeitungen angepriesen wird. Die Annonce will das schöne Geschlecht durch die Versicherung anlocken, daß die Orientalinnen ihre feurigen Augen lediglich dem Gebrauche der Belladonna verdanken. Die Wirkung dieser Giftpflanze auf die Pupille, und die unausbleiblichen verderblichen Folgen bei längerer Anwendung derselben, verschweigen die marktschreierischen Händler, so daß es allerdings an der Zeit scheint, die schönheitssüchtige Frauenwelt vor diesem englischen Toiletten-Kunststück zu warnen. (Z.)

Im vorigen Jahre hatte die englische Regierung einen Dampfer ausgeschickt, welcher die Bestimmung hatte, den Tschadda, einen beträchtlichen Nebenfluß des Kowara in Mittel-Afrika, so weit als möglich hinaufzufahren. Der Dampfer suchte an den Ufern des Flusses die Reisenden Barth und Vogel; er traf sie nicht; dafür entdeckte er aber sehr sonderbare Landstriche, bis zu welchen bisher kein Europäer vorgedrungen war. Dr. Baikie, welcher der Expedition als Naturforscher beigegeben war, hat in London einen ausführlichen Bericht über das, was er gesehen, veröffentlicht. Höchst interessant ist darin folgende Mittheilung: Der Dampfer drang in eine Creek (kleine Bucht), die sich parallel mit dem Fluß ausdehnte, und mit einem Male sah man ein Dorf vor sich. Zum großen Erstaunen Aller bemerkte man, daß sämmtliche Hütten im Wasser standen. Man fuhr bis in die Mitte des Dorfes, nirgends war auch nur ein Zoll breit trockenes Land. Die Einwohner kamen beim Anblick der Fremden aus ihren Hütten heraus und blieben auf den Schwellen ihrer Thüren stehen. Sie standen bis an die Knie im Wasser; man sah Kinder, denen das Wasser bis an den Gürtel reichte. Das Innere der Hütten sah Dr. Baikie nicht, aber er bemerkte welche, die so gebaut waren, daß, wenn ihre Bewohner heraus wollten, sie Bibern gleich untertauchen mußten. Von einem solchen amphibienartigen Volk hatte man bisher nirgends etwas gehört. (Z.)

Vor einigen Tagen ist die Gräfin Fitz-James, geborne Cäcilie von Poilly, in Folge eines sehr traurigen Unglücksfalles gestorben. Frau von Fitz-James befand sich vor einem Monate in Mai-li-le-Roi mit ihrer Tochter und ihren Söhnen in ihrem Salon, als plötzlich ihr Mousselinkleid in Folge der Entzündung eines wahrscheinlich in den Volant ihres Kleides gefallenen Zündhölzchens zu brennen begann. Im Nu brannte es lichterloh um sie her. Die Kinder stürzten sich auf die Mutter und hüllten sie in einen Teppich, und fast war es ihnen gelungen, die Flammen zu ersticken, als die Mutter ihre Tochter, die gleichfalls ein Mousselinkleid trug, von demselben Schicksal bedroht sah. Sie ruft ihr zu, sich zu entfernen, aber es war umsonst. Die Tochter will die Mutter retten, auf die Gefahr hin mit ihr zu Grunde zu gehen. Frau von Fitz-James rafft sich auf, entreißt sich den Armen ihrer Kinder, stürzt durch ein Fenster hinaus in den Garten, und die Flamme anfachend, eilt sie dem Teiche zu, um in seinem Wasser das sie umgebende Feuer zu löschen. Hier aber ereignet sich ein neuer Unglücksfall; das den Teich umgebende Gitter ist geschlossen. Die arme Frau wirft sich verzweifelt zu Boden und wälzt sich im Rasen. Endlich eilt ihr Sohn herbei, erbricht das Gitter und taucht seine Mutter ins Wasser. Das Feuer war nun gelöscht, aber es hatte auf dem Körper der Gräfin furchtbare Verheerungen angerichtet. Nach einunddreißigtägigen Leiden starb sie. (Z.)

Hamburg. Der „Hamburger Correspondent“ macht das Publikum auf ein neues gemeinnütziges Fabrik-Erzeugniß aufmerksam. Es ist dieses die von Hrn. Ed. Eichmann erfundene Gummi-Harz-Masse. Dieselbe kann unter jede Art von Fußbekleidung geklebt werden und verleiht demselben eine vollkommene Wasserdichtigkeit; außerdem hat die Masse den Vorzug der Haltbarkeit und Billigkeit, so wie auch der Schnelligkeit, mit der das Besohlen beschafft werden kann, erwähnt zu werden verdient. (Z.)

Zur Beruhigung Jener, welche einen Zusammenstoß des im Jahre 1858 erwarteten Kometen mit unserer Erde und die Folgen dieser Berührung befürchten, diene nachfolgende Aeußerung des Akademikers Herrn Babinet: ..... Ich bin — sagt er in einem Aufsatze über die Kometen — zu beweisen im Stande, daß der Stoß einer selbstmörderischen Schwalbe, die im vollen Fluge gegen einen durch 10 Lokomotiven gezogenen Eisenbahn-Train von 100 Waggons, für diesen Zug tausendmal gefährlicher sein würde, als der gleichzeitige Stoß aller bekannten Kometen. Denn was ist ein Komet? „Ein sichtbares Nichts.“ (Z.)

In Compiegne hat man den jetzigen kleinen Damenhüten den Krieg erklärt. Man will denselben einen mehr mit den Crinolines in Verhältniß stehenden Umfang geben. Einige Damen erschienen deshalb in Compiegne mit Sammthüten mit breiten Rändern (ungefähr die Form der Heckerhüte). Man nennt dieselben wahrscheinlich aus Spott „Chapeau d'Alliance“. (N. Pr. Z.)

Kürzlich starb einer der reichsten Zuckerrohr-Pflanzer an den Ufern des Mississippi, Hr. G. W. Johnston, mit Hinterlassung eines Vermögens von mehr als 3,500,000 Fr. In seinem Testamente ordnete er an, daß alle seine Sklaven, deren er 200 hatte, freigelassen und überdies jedem 50 Doll. behändigt werden sollen. (Z.)

Man hat berechnet, daß in Folge der Theuerung der Lebensmittel und der Wohnungen die Heirathen in Paris seit einem Jahre um ein Drittheil abgenommen haben. (Z.)

In Nassau wird, wie in vielen anderen deutschen Staaten, eine Verbesserung der Beamten-Gehälter beabsichtigt. — Wie es heißt, sollen dort künftig alle verheiratheten Beamte jährlich 30 Malter Korn und 20 Malter Gerste, die unverheiratheten aber 15 Malter Korn und 10 Malter Gerste, oder deren jedesmaligen Werth statt 200 resp. 100 Gulden erhalten. (Z.)

(Eingesandt)

Dorpat. Im Laufe der nächsten Woche beabsichtigt Fräulein Amèlie Hartmann, z. Z. Sängerin des Theaters zu Reval, bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg hier ein Concert zu geben. Die außerordentliche Aufnahme, welche diese Sängerin in Reval und Helsingfors gefunden, läßt erwarten, daß ihr Talent und ihre Stimme auch hier Anerkennung finden werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Postcommissairs G. Raphoph Sohn Reinhold Friedrich Wilhelm; des Oekonomen im adligen Clubb P. Krasting Tochter Olga Caroline Marie; des Kaufmanns F. Faure Sohn Adalbert August; des Schulendirectors J. von Schroeder Tochter Emma Anna Luise. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. Tobien Sohn Nicolai Wilhelm.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Schuhmachermeister Otto Adolph Ludwig Lucus mit Jeannette Pechstädt. — St. Marien-Kirche: Drechslermeister Nicolai Friedrich Wolter in Pleskau mit Eleonore Dorothea Potwig.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Apotheker Th. Scharte, 62 Jahr alt; Demoiselle Friederike Marie Illak, 38 Jahr alt; der Mag. jur. Amando Kurig, 33 Jahr alt. — Universitäts-Kirche: Tanzlehrer David Tyron, 57 Jahr alt; des Professors Dr. Tobien Sohn Nicolai Wilhelm, 9 Tage alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 171. Dorpat, am 29. October 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß Freitag den 2. Nov. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Rathscanzlei die zum Nachlasse weil. Kaufmanns Joh. Gerh. Luetten gehörigen Effecten, bestehend in Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräth, einem Fortepiano u. s. w. öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Rathhaus, am 26. October 1856.

Ad mandatum:
Archivar Thrämer, statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die etwaigen Forderungen an den Hrn. Dr. med. Boleslaw Szokalski werden bei mir entgegen genommen. Univ.-Arch. A. Specht.

Ein Außen-Platz in der Lineika nach Riga ist zum 2. Nov. zu vergeben. Zu erfragen im Petersburger Hotel. 2

Ein guter Koch wird gesucht; von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Roggen, Gerste und Hafer kauft 3
Christian Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Vom 1. Nov. a. c. ab wird die auf dem Gute Jensel geschlagene **holsteinische Butter** das ℔. zu 20 K. im Hause der Landräthin von Oettingen in der Carlowaschen Straße, verkauft werden.

Bielefelder Lein (Handgespinnst) und englischen Halbsammet à 60 Kop. S. die Elle empfiehlt Otto Meissel. 2*

Im Gerchenschen Hause, am Fischmarkte, sind verschiedene Meubel u. Steinzeug zu verkaufen. 1

Gute Baumwoll-Watte von seinem Fabrikat verkauft zu annehmbarem Preise J. J. Lunin. 1

Kutschen, Kaleschen, Britschken und Stuhlwagen, wie auch Winter-Equipagen, sämmtlich in gutem Zustande, werden im Majewskischen Hause billig verkauft. 2*

Eine zweisitzige Kutsche auf liegenden Federn, und ein Kutschschlitten stehen zum Verkauf im Sieversschen Hause in der Blumenstraße. Beim dasigen Hausknecht zu erfragen. 1

Abreisende.

Schilowsky nebst Frau. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

Mittwoch 31. October 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Oesterreich. — Amerika. — Die deutschen Colonien in der Nähe der Krimschen Halbinsel und die Roßheerden in den südlichen Steppen. — Das unfreiwillige lange Creditgeben der Handwerker und Kaufleute. — Miscellen.

☞ Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Annen-Ordens 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone und den Schwerdtern über dem Orden: der General-Adjutant General-Lieutenant Knorring 2; der General-Adjutant General-Major Ogarew; der General-Adjutant General-Major Bétancour; der Chef des Stabes des abgef. kaukas. Corps, General-Major vom Generalstabe Indrenius; — des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: der General-Adjutant General-Major Graf Lambert 1; der Stallmeister Graf Jeserski, lublinscher Adelsmarschall; — des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit den Schwerdtern über dem Orden: der wilnaer Civil-Gouverneur General-Major Rossette; der Dejour-General der 2ten Armee, General-Major Tscherwinski 1; der General-Major à la Suite Jasimowitsch 3; — des St. Annen-Ordens 1ster Classe: der Militair-Gouverneur von Taganrog und Chef des Civilwesens der Taganrogschen Stadthauptmannschaft General-Major à la Suite Graf Tolstoi 2 und der General-Major Clemens, von den Sapeurbataillons.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst entschieden, daß alle Ausländer, welche während des letzten Krieges in den russischen Heeren dienten oder anderweitig bei den Truppen standen, ein Anrecht auf die zum Gedächtniß dieses Krieges gestiftete Medaille haben sollen, auch wenn sie den russischen Unterthanen-Eid nicht ablegten. (Sen.-Ztg.)

Dorpat. Im Laufe des letzten Sommers wurden verschiedene Kirchspiele Livlands von Medicinern behufs statistischer Forschungen über Verbreitung und Formen der vorkommenden Augenkrankheiten bereist. Die Professore v. Samson-Himmelstiern und v. Oettingen hatten nämlich, in patriotischer Gesinnung, die Idee aufgefaßt, die Abhülfe der in Livland herrschenden, häufig zur Erblindung führenden Augenkrankheiten unter der ländlichen Bevölkerung zu versuchen und, um zu einer bestimmten Grundlage für solch humane und national-öconomisch wichtige Bemühung zu gelangen, im Januar d. J. bei der K. livländ. gemeinnützigen und ökonomischen Societät den Antrag gestellt, sie möge Mittel darbieten, damit durch ärztliche und naturkundige Sachverständige die Provinz in Bezug auf Augenkrankheiten in nosologischer, wie in ätiologischer Rücksicht genau durchforscht werde, und sich dahin verwenden, daß den reisenden Aerzten das zu untersuchende Material möglichst zugänglich sei, denn die Landwirthschaft und die Industrie können nicht allein direct, sondern auch indirect, namentlich durch Beseitigung der das physische Verhalten der Bewohner störenden Einflüsse und der aus ihnen hervorgehenden Krankheiten, gefördert werden, eins der bedeutendsten Momente der Arbeits-Unfähigkeit seien aber bei uns die so häufigen Augenleiden. Die Societät bewilligte zur Ausführung des von den genannten Professoren vorgelegten Planes der an Stell und Ort ausgeführten statistischen Ermittelung der Augenleidenden durch reisende Mediciner, in ihrer Sitzung am 18. Jan. 1856, 200 R. S. Die Professore versahen die Studenten Leop. v. Holst, Otto Girgensohn und Theod. Theol mit umfassenden Instructionen und tabellarisch zusammengestellten Fragen, deren Beantwortung ihren Bemühungen obliegen solle. Die Societät sandte Briefe an Prediger und Gutsbesitzer der zu bereisenden Gegenden aus, in welchen sie darum bat, daß man den von ihr unterstützten jungen Aerzten und Naturforschern möglichst alle Augenkranken zur Untersuchung vorstellig machen und für das Unterkommen und die Weiterbeförderung der Herren nach Möglichkeit Sorge tragen möge. Nun sind die angehenden Jünger Aeskulap's heimgekehrt von dem Felde ihrer ersten wissenschaftlichen Thätigkeit, sie haben mit anerkennungswerthem Eifer in 25 Kirchspielen gesammelt, was ihnen zu sammeln oblag und das angehäufte Material harrt der Bearbeitung. Doch bezieht sich das Material für's Erste nur auf einzelne Districte Livlands (10 Kirchspiele im Dörpt-Werroschen, 9 im Wolmarschen und 6 im Pernau-Fellinschen Kreise, während Prof.

v. Samson selbst 1 Kirchspiel im Wetroschen durchforschte) und bei andauernder Munificenz der gemeinnützigen Societät, mögen noch etwa zwei Sommer vergehen, bevor ganz Livland in der bezeichneten Weise durchgearbeitet worden ist; dann erst kann man hoffen zu Resultaten zu gelangen, welche die Absicht der Förderung des körperlichen und damit auch des geistigen Wohles unserer Landbewohner wirksam unterstützen. Wie wir hören, beträgt die Zahl der Augenkranken bei uns durchschnittlich 3—4 % der Bevölkerung. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Der Kaiser ist unwohl, die letzte Jagd wurde vom Prinzen von Toscana geführt. — Die hiesige Bäckerei-Kasse giebt von heute ab wieder Bons im Betrage von einer Million Frs. aus; die Garantie für die Verzinsung und Rückzahlung dieses Papiers hat bekanntlich die Stadt übernommen. (Wie lange wird dieses gefährliche Experiment durchgeführt werden können?)

Aus Cayenne liest man in der „Demerara Royal Gazette", daß die Colonie von Krankheiten viel zu leiden habe. Eine große Anzahl der Gefangenen sei entflohen und sterbe elendiglich in den Wäldern. Fünf seien gefangen worden. Der Gouverneur gehe zur Erholung auf Urlaub nach Frankreich.

Baron Brenier, der Französische Gesandte in Neapel, ist angekommen, hat aber noch keine Audienz bei Louis Napoleon gehabt. Der Russische Gesandte Graf Kisseleff wird bei Hofe vorgestellt werden als Fremder von Distinction, erst später wird er seine Creditive überreichen. Prinz Napoleon, der seinem regierenden Vetter wieder Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben haben soll, wird nach seiner Rückkehr aus Deutschland eine kleine Reise nach Aegypten und Syrien („partant pour la Syrie le beau jeune Dunois!") antreten. Peter Bonaparte, der für gewöhnlich auf der Insel Corsica sich aufhält, ist zum Besuche da und wohnt in Auteuil.

Wie immer an diesen Tagen, so strömte auch gestern und vorgestern die Pariser Bevölkerung nach den Kirchhöfen. Es ist schon oft gesagt, daß in Frankreich die Todten mehr als die Lebenden geachtet werden. Diese Wallfahrten nach den Gräbern der Angehörigen sind dennoch ein rührender Brauch, obgleich die Mode allerdings eine große Rolle dabei spielt. Die Straßen, welche auf die Kirchhöfe führen, werden meist von Bildhauern bewohnt, welche die Grabmäler anfertigen; gleichzeitig verkaufen sie Immortellenkränze, die gestern und vorgestern zu Tausenden gekauft wurden. Der Zudrang zu den Kirchhöfen war so groß, daß besondere Maßregeln an den Eingängen getroffen werden mußten. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Die in den leitenden Kreisen zu Wien herrschenden Anschauungen werden von dem Correspondenten der N. Pr. Ztg. in einem Briefe aus Wien vom 3. Nov. folgendermaßen geschildert: „Es ist in den letzten Tagen zweifelhaft geworden, ob derjenige Theil der Oesterreichischen Truppen, welcher sich noch in den Donaufürstenthümern befindet, dort noch länger, und zwar über den 28. October hinaus, verbleiben werde; denn es hatten sich unter den Mächten der Pariser Conferenz neuerlich nicht nur Rußland und Frankreich, Oesterreich gegenüber, dahin ausgesprochen, daß sie den Termin der Räumung eingetreten erachten, sondern es war auch die Pforte, als der Suzerain der Donaufürstenthümer in ihren, den Ansichten Rußlands und Frankreichs früher entgegengesetzten Anschauungen über die Occupation zuletzt schwankend geworden. Ich habe Grund zu glauben, daß diese Zweifel nun in einem dem Fortbestande der Oesterreichischen (und Englischen) Occupation günstigen Sinne gelöst sind. Demnach würden einerseits die Oesterreichischen Truppen vorläufig in den Fürstenthümern, die Englischen Kriegsschiffe vorläufig noch im Schwarzen Meere bleiben, und die Pforte ihr Einverständniß mit diesen beiden Maßregeln erklären. Die Englisch-Oesterreichische Auffassung über die Berechtigung der Fortdauer der Occupation im Pontus, wie in der Moldau und Walachei, stützt sich bekanntlich der Hauptsache nach auf zwei Gründe, erstens darauf, daß die Grenzregulirung zwischen Bessarabien und der Moldau noch nicht vollzogen sei (Bolgrad, Schlangeninsel); zweitens, daß in demjenigen Gebiete Bessarabiens, das nach dem Pariser Frieden an die Moldau abgetreten werden soll, noch Russische Truppen stehen. Die Dauer des Occupationsrechtes wird nun von Oesterreich und England nur in so weit angesprochen, und von der Pforte voraussichtlich gewährt, bis die oben erwähnten beiden Hindernisse der Vollziehung des Friedens hinweggefallen sind, oder bis die Friedensbedingungen überhaupt vollständig erfüllt sind.

Aus diesem Wiener Brief ergiebt sich nun als gewiß, daß eine Verständigung stattgefunden hat zwischen Oesterreich, England und der Pforte, und daß die Occupation fortdauern wird. Was aber die Gründe anlangt, die man Oesterreichischer Seits dafür geltend macht, so müssen wir doch von Neuem auf einen gewaltigen Widerspruch aufmerksam machen, in den man sich dabei verfängt. Beim Friedensschluß haben sich die Mächte wegen Bolgrad in einem Irrthum befunden und die Schlangeninsel haben sie vergessen — wie soll das gut gemacht werden, als durch einen neuen Beschluß derselben Mächte? Solch einen Beschluß aber wollen gerade Oesterreich und England nicht zu Stande kommen lassen, und dennoch soll ihre Besetzung fortdauern, bis die Sache geregelt ist! Dies ist doch zu eigenthümlich, als daß ein gewöhnlicher Mensch es begreifen möchte. Ebenso ist es mit den Russischen Truppen in Bessarabien, die natürlich nur deshalb noch dort stehen, weil die Grenzfrage strittig ist und gewiß sofort abmarschiren würden, sobald der Streit durch die Mächte entschieden wäre. Es dreht sich hierbei Alles in einem Cirkel! — Freilich wissen wir wohl, daß Oesterreich deswegen in den Fürstenthümern bleiben will, um gegen die Vereinigung derselben zu wirken. Dieser Union widerstrebt Oesterreich jetzt, weil es ein selbständiges Rumänenreich an seiner Grenze nicht haben will, wie sich dabei nun einmal die Personfrage gewendet hat. Statt einer selbständigeren Existenz werden allem Anscheine nach die Fürstenthümer nun gar völlig unter die Souverainetät der Pforte kommen, wenigstens strebt diese eifrigst danach und findet Unterstützung genug. Und doch hätte, wie schon oft angedeutet, eine solche Constituirung der beiden christlichen Fürstenthümer zu einem politischen Ganzen so viel für sich gehabt, — als ein Anfang zu dem, was vernünftiger Weise doch einmal wird geschehen müssen, wenn das Ende da sein wird der Türkischen Monarchie. (N. Pr. Z.)

Die Friedhöfe waren am Allerheiligenfesttage so zahlreich besucht, daß sich in den Nachmittagsstunden an den Eingängen überall ein starkes Gedränge bemerkbar machte. Die Zahl der Besucher des Schmelzerfriedhofs wird auf 100,000 Menschen angegeben. Im Laufe des Tages sind bei 2000 Equipagen und Lohnwagen vor diesem Kirchhofe angekommen. Die sämmtlichen Kirchen Wiens waren gleichfalls sehr gefüllt. — Die Zahl der Realschulen in Oesterreich ist derzeit 38, die beinahe alle in der neuesten Zeit entstanden sind, die Zahl der Schüler 7904. Die Zahl der Realschulen vermehrt sich fortwährend in der Monarchie.

Dem „Moniteur de la Flotte" wird gemeldet, daß die Oesterreichische Regierung eine Reihe von Versuchen mit einer neuen Art von Kanonenbooten angestellt hat, die ganz speciell zur Vertheidigung der Donau-Ufer bestimmt sind. Diese Boote sind flach, werden durch Ruder in Bewegung gesetzt, haben Kanonen von sehr schwerem Kaliber und manövriren außerordentlich rasch und glücklich. (N. Pr. Z.)

Amerika.

Aus Nicaragua melden Amerikanische Blätter, der in Mittel-Amerika auf eigene Hand eingefallene räuberische Freischaaren-Führer Walker erwarte seine verbündeten Gegner vor der Hauptstadt Grenada. Er erhalte starke Zuzüge aus New-Orleans und öffentliche Freundschafts-Versicherungen von Mr. Wheeler, dem Gesandten der Vereinigten Staaten. Bereits sollen 1500 Amerikaner unter seinen Fahnen dienen; die Macht seiner Gegner wird auf 3000 Mann geschätzt. Das Decret der von Walker terrorisirten, sogenannten constituirenden Versammlung Nicaragua's, welches die Sclaverei abschafft, wurde zurückgenommen, und der „New-York-Herald" besorgt, daß das Britische Geschwader darob eine drohende Haltung gegen Walker einnehmen könnte. — Westindische, d. h. Englische Blätter schildern die Lage des ihrem Mutterlande gefährlichen Abenteurers dagegen ganz verschieden. Danach würden Walkers Niederlagen im Choutales-District von Greytown aus bestätigt. Die Creolische Nachbar-Republik Costa Rica, seine erbittertste Feindin, sollte sich des an einem Arme des St. Juan gelegenen Forts bemächtigt und Zuzüge aus New-York aufgefangen haben. Bewährt sich dies, so wird des Letzteren Haltung in Grenada unhaltbar. Auch die Truppen seines Nicaraguensischen Nebenbuhlers Rivas und die von Honduras, einer andern der schwachen Central-Amerikanischen Republiken, stehen auf dem Punkte, sich gegen ihn zu vereinigen, und Alles hängt von der Harmonie ihrer Bewegung ab. — Wenn die letzte, allerdings wiederum aus Amerikanischer Quelle stammende und deshalb für Walker interessirt günstige Nachricht sich bestätigen sollte, so ist der Ausgang für die verbündeten Creolen-Staaten unglücklich gewesen. Walker hätte danach die Costa Ricaner und deren Verbündete angegriffen und nach zwei Schlachten über den Massaya zurückgeworfen, wo er sie wieder angreifen wolle. Er nennt seinen Sieg einen vollständigen, obwohl er bloß 1000 Mann gegen ihrer 4000 ins Gefecht führte. Sein Verlust sollte unbedeutend gewesen sein, während die Alliirten 1100 Mann einbüßten. (N. Pr. Z.)

Die deutschen Colonien in der Nähe der Krimschen Halbinsel und die Roßheerden in den südlichen Steppen.

(Reiseneotizen aus Kleinrußland.) *)

Rußland zählt gegenwärtig über 300,000 Colonisten verschiedener Abstammung und verschiedenen Confessionen. Die ersten Ansiedler wurden im Jahre 1763 von der Kaiserin Catharina II. nach Rußland berufen und jeder von ihnen erhielt zum Anbau fünfundzwanzig bis dreißig Dssjatinen Land geschenkt. Sie standen unter einer besondern Behörde, welche den Namen eines Fürsorge-Comités für Fremde führte. Besondere Vorrechte und Privilegien erleichterten den neuen Ansiedlern ihre ersten Einrichtungen und begründeten auf eine dauerhafte Weise ihr späteres Wohlergehn. Seitdem ist die Bevölkerung der Colonien in fortwährendem Wachsen begriffen und ein schlagendes Beispiel dazu ist die große Sfarepta-Colonie, deren Einwohnerschaft nach sicheren Belegen sich alle zweiundzwanzig bis fünfundzwanzig Jahre fast verdoppelt. Werfen wir jetzt einen Blick auf diese Ansiedelungen in den Steppen des Cherssonschen Gouvernements und behalten wir dabei, als die eigenthümlichsten in ihrer Art, besonders die Ansiedelungen der Mennoniten im Auge, von denen die meisten auf der großen Landstraße von Kertsch nach Jekaterinosslaw belegen sind, welche über die arabat'sche Landzunge, Melitopol' und Orechow die ganze Gegend mit jener Stadt verbindet.

Alle diese Colonien, deren Anzahl nach dem russischen Local-Ausdrucke sich auf zwanzig Nummern beläuft, tragen theils deutsche, theils russische, theils tatarische Benennungen. Sie liegen in kleinen Entfernungen eine von der andern und bieten im Aeußern viel ähnliches mit den kleinen Handelsstädten des inneren Deutschlands: die Landstraße geht regelmäßig durch die Hauptgasse, welche die ganze Colonie von einem Ende zum andern durchschneidet.

Jedem Hauseigenthümer ist die Verbindlichkeit auferlegt nicht nur einen kleinen eigenen Garten anzulegen, dessen einer Theil mit Fruchtbäumen, der zweite

*) Diese Notizen sind kurz vor dem Ausbruch des letzten Krieges niedergeschrieben und beweisen wie in kurzer Zeit auch Söhnen Rußlands herangebildet haben.

mit Laubholz, der dritte aber mit Maulbeerbäumen bepflanzt ist; sondern auch gemeinschaftlich mit der ganzen Colonie einen großen und allgemeinen Baumgarten zu unterhalten, welcher auf dieselbe Weise eingetheilt und von ungeheuren Dimensionen ist, die von der Bevölkerung und von dem Landbesitz der Colonie abhängen. Dergleichen Baumschulen haben bereits den wohlthätigsten Einfluß auf unsere nackten südlichen Steppen ausgeübt; wo man sonst wersteweit keinen Strauch zu Gesicht bekommen konnte, wandelt man jetzt ganze Strecken lang gemächlich dahin im Schatten der üppigen Pflanzungen, welche durch die fleißigen Hände der Mennoniten gehegt und gepflegt werden. Nach und nach werden sich unsere Steppen in einen großartigen und unermeßlichen Park verwandeln!

Eine zweite Obliegenheit der Mennoniten-Colonien besteht darin, daß jedes Ackerfeld mit lebendigen Hecken eingezäunt werden muß. Diese Gehege gerathen auf dem fruchtbaren jungfräulichen Boden auf das Herrlichste, geben dem Wanderer Schatten und Ruhe, dienen der für die dürstende Steppe so unentbehrlichen Feuchtigkeit zum Anhalt und Sammlungspunkt und bieten endlich einen Schutz gegen Sturm und Ungewitter, indem diese, besonders der von den Kleinrussen so gefürchtete Ostwind, an denselben einen Damm finden, gegen den ihr Andrängen fruchtlos sich bricht oder dessen verderbliche Wirkung wenigstens bedeutend gemildert wird. Aber auch der Graswuchs gedeiht im Schutze dieser lebendigen Hecken vorzüglich und ganze Strecken Landes, welche noch vor wenigen Jahren nur spärliche Halme hervorbrachten oder auch eine durchaus kahle, ausgedörrte und verbrannte Oberfläche darboten, sind jetzt mit saftigen Kräutern bedeckt, Dank sei es der atmosphärischen Feuchtigkeit, welche sich an den neuangelegten Hecken zu sammeln und den Boden zu befruchten vermag. In den letzten Jahren wo die Heupreise in der Ukraine und in der Krim eine ungewöhnliche Höhe erreicht hatten, waren die Mennoniten im Stande selbst weit entfernte Ortschaften mit diesem unentbehrlichen Bedürfniß der Landwirthschaft zu versorgen.

Alle Colonien haben, wie schon gesagt, eine große Hauptstraße welche von zwei bis drei Quergäßchen durchschnitten wird. Die Häuser sind ohne Ausnahme von Holz auf steinernem Fundamente gebaut, mit der Fronte und der Eingangsthür nach der Straße, was ihnen ein freundliches gastliches Ansehen giebt und so vortheilhaft gegen die blinden, fensterlosen Häusermassen in der Krim absticht, die noch aus der Tatarenzeit herstammen. Sie haben meist zwei, häufig aber auch drei Stockwerke und hohe, spitze, roth oder schwarz gestrichene Giebeldächer. Vor allen Häusern sind Gärtchen angelegt, wie in der „Gartenstraße" in Moskau oder im großen Prospect auf Wassili-Ostrow in St. Petersburg. Hier findet man nicht selten auch kleine Pavillons, welche den weiblichen Gliedern der Familien während der drückenden Tageshitze als Badehäuser dienen. Ein Ziehbrunnen mit Radwinde und blauangestrichenenem Wassertroge und Schöpfeimern darf vor der Wohnung eines wohlhabenden Mennoniten niemals fehlen, und dieser Ueberfluß an Wasser, schon an und für sich so wohlthuend in südlichen Gegenden, hat auch für die allgemeine Reinlichkeit die ersprießlichsten Folgen. Rechts und links von den Wohnhäusern stehen in derselben Reihe die Wirthschaftsgebäude, die Werkstätten und Wagenschuppen, und weiter hinten kommen die Ställe, Schaafhürden, Schlächtereien, Vorrathskammer und Eiskeller. In jeder Ansiedelung steht ein Pfosten mit einer metallenen Tafel, auf welcher der Name der Colonie sowie die Zahl der Häuser und Einwohner derselben angegeben sind.

Das ganze Leben und die Gemeindeordnung der Mennoniten haben viel Eigenthümliches. Aller Luxus, jeder überflüssige Staat ist bei ihnen verbannt, und theure Zeuge, grelle und bunte Farben aus der Kleidung der Männer wie der Frauen gänzlich ausgeschlossen. Beide Geschlechter kleiden sich heute noch gerade so wie sich einst ihre Altvordern gekleidet haben und Niemandem fällt es ein eine Veränderung darin zu treffen oder gar die Tagesmoden mitzumachen: sogar der Ausdruck fehlt ihnen um den Begriff der Mode zu bezeichnen und diese Einfachheit erspart ihnen eine Menge unnützer Ausgaben und setzt sie in den Stand ihre sauererworbenen Capitalien auf eine vernünftigere und vortheilhaftere Art anzuwenden, als sie in Petersburg und Moskau für Putz und Tand zu verschleudern. Die Männer tragen dieselben grünen Tuchjacken wie ihre Urgroßväter, dieselben schwarzen enganschließenden Beinkleider wie vor fünfzig Jahren, was ihre großen, mit Nägelschuhen versehenen Füße allerdings noch unförmlicher erscheinen läßt; auf dem Kopfe haben sie alterthümliche Mützen mit ungeheurem Oberleder und im Sommer einen Strohhut. Die Weiber sind durchgängig in blaue Mieder, kurze wollene Röcke und schwarze Schürzen gekleidet; das Haar wird auf den Schläfen in kleine Zöpfe geflochten und auf dem Kopfe in Form eines Korbes zusammengewunden; um den Hals kommen gewöhnlich einige Perlenschnüre: ein Schmuck der sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt und nie erneuert zu werden braucht. Alle Mädchen und Frauen ohne Ausnahme tragen blaue Strümpfe an den Füßen, was ihnen bei vielen ihrer Beschäftigungen denn auch gar sehr zu Paß kommt und zugleich ein nomen et omen abgiebt: denn sie sind nicht nur sehr flink und behende in der Wirthschaft, sondern auch überaus fix mit der Feder: nicht nur daß sie ihre Bücher und Rechnungen vortrefflich in Ordnung zu halten wissen, die meisten von ihnen führen auch besondere Tagebücher über ihr ganzes Leben, und viele schreiben auch sogar Artikel für die Zeitschriften, deren zwei in den Colonien regelmäßig erscheinen.

Beide Geschlechter besitzen bei den Colonisten ein gut Theil Pflegma, aber die Männer wie die Frauen sind vielleicht eben aus dieser Ursache im höchsten Grade vernünftig, arbeitsam, thätig, sparsam und reinlich. Wie aller Luxus, so sind auch die schönen Künste und mancher unschuldige Zeitvertreib bei ihnen verpönt: so z. B. die Musik, — und das Tanzen gilt für eine Todsünde. Ueberhaupt kommen die beiden Geschlechter wenig zusammen und die Mennoniten

behaupten daß aus einem nähern Umgange zwischen ihnen nur Leichtsinn, Charakterlosigkeit und Flüchtigkeit entstehen würden. Sie beachten aber nicht daß diese gänzliche Entfremdung der männlichen und weiblichen Jugend von einander, wiederum andere nachtheilige Folgen mit sich bringt: die jungen Bursche werden finster, verschlossen und rauh, und bringen ihre Mußestunden mit Trinken und Knasterrauchen zu, während der Charakter der jungen Mädchen in lächerliche Empfindelei und geschraubte Sentimentalität ausartet, welche im Lesen der abgeschmacktesten Ritterromane ihren größten Genuß findet. Auch fallen die Ehen bei den Mennoniten selten besonders glücklich aus, da Braut und Bräutigam sich gewöhnlich vor der Hochzeit kaum dem Namen nach kennen.

Die Gemeinde-Obrigkeit hält es übrigens für Pflicht auch das Privatleben der Colonisten zu überwachen, und wenn ein Glied der Ansiedelung durch seine Handlungen, durch seine anstößige Aufführung oder durch Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen die Anordnungen der Ortsbehörde die allgemeine Mißbilligung verdient hat, so wird der Angeschuldigte in's öffentliche Bethaus geladen, wo ihm der Vorsitzer des Gemeinderaths seinen Lebenswandel vorhält, ihn zur Besserung ermahnt, oder, je nach der Schwere des Vergehens, ihn im Namen der ganzen Ansiedelung aus der Gemeinde ausschließt. Der auf diese Weise verstoßene Colonist hat alsdann Ehre und guten Namen, Habe und Gut verloren; selbst seine Familie, sein Weib und seine Kinder gehören ihm nicht mehr und Niemand darf ihm eine hülfreiche Hand bieten. Ihm bleibt ein einziges Mittel sein Leben zu fristen: er muß sich bei einem andern Colonisten als Tagelöhner oder als Knecht verdingen. So vergehen Monate und Jahre. Wenn nun der Sträfling sich gebessert, nach Verlauf einer geraumen Zeit, nach fünf Jahren etwa, — wird er wieder in das Bethaus berufen und ihm hier der Ausspruch seiner Richter mitgetheilt: wie sie seinem Wandel aufmerksam gefolgt seien und erkannt hätten daß sein jetziges Betragen seine Vergangenheit wieder gut gemacht hätte; daß ihn daher die Gemeinde wieder aufnehme und ihm sein früheres Vermögen, welches bis dahin von einer niedergesetzten Vormundschaft verwaltet worden, zurückerstatte. Dankbar und gebessert kehrt der Reuige in seine Familie und die bürgerliche Gesellschaft zurück.

Die Thätigkeit der Colonisten und die wohlthätigen Maßregeln einer weisen Regierung haben in verhältnißmäßig kurzer Zeit diese ganze Gegend zu einem wahren Paradiese umgeschaffen. Unter den Mennoniten giebt es viele Familien, die bei ihrer Ansiedelung in Rußland nichts besaßen als Lust und Liebe zur Arbeit und einen guten Vorrath an landwirthschaftlichen Kenntnissen, und die sich jetzt nicht nur im Wohlstande befinden, sondern sogar über bedeutende Reichthümer zu gebieten haben. Die Namen des Hrn. Fein und Cornies, Besitzers der schönen Güter Toschtschanak und Juschanly, sind allgemein bekannt und Jedermann spricht von diesen Männern mit Achtung und Verehrung. [St.Pet.Z.]

(Fortsetzung folgt.)

Das unfreiwillige lange Creditgeben der Handwerker und Kaufleute.

Nachstehender in der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig gehaltene Vortrag schildert die Nachtheile des langen Creditgebens sehr anschaulich.

Unter den vielen Widerwärtigkeiten, mit denen der Handwerker und der kleinere Kaufmann (der sog. Detailhändler) zu kämpfen hat, ist kaum eine für ihn drückender und für das Wohlbefinden, ja die Solidität dieses ganzen ehrenwerthen Standes bedrohlicher, als die weitverbreitete Unsitte, die Arbeiten des Handwerkers und die vom Kaufmann entnommenen Waaren erst nach längerer Zeit und auch dann noch oft nur auf wiederholtes Andringen, ja zuweilen nur nach Anwendung von Rechtsmitteln, zu bezahlen. Den Betrag der Summen, die auf diese Weise dem Handwerker und Kaufmann oft Jahre lang von seinem sauer verdienten Gelde entzogen werden, kann man gewiß im Durchschnitt auf $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, wenn nicht noch mehr, den Betrag der ihm dabei gänzlich verloren gehenden auf wenigstens $\frac{1}{10}$ seiner im Buche verrechneten Einnahme veranschlagen. Und wie viel Zeit kostet ihm die Eintreibung solcher rückständiger Posten, das wiederholte Ausziehen von Rechnungen und Ausfertigen von Mahnbriefen! Wie viel Störungen in seinem Gewerbebetriebe bringt es ihm zuwege! Wie sehr nimmt es seine Gedanken in Anspruch, zieht ihn also von seinem Geschäfte ab! Mit welchen Sorgen belastet es sein Gemüth, raubt ihm also die frische Kraft und den fröhlichen Muth des Schaffens! Und am Ende, wenn er sich lange mit der Eintreibung seiner Schulden abgemüht und viel schöne Zeit dabei verloren hat, muß er sich noch an einen Rechtsbeistand wenden, muß wohl gar vor Gericht klagbar werden, und hat nicht selten neben großen Verdrießlichkeiten nur neue Geldverluste an der Stelle der gehofften Einnahmen.

Die Unsicherheit, worin der größte Theil unserer Handwerker und kleinen Kaufleute in Betreff der Zeit ihrer Einnahmen, ja, bei vielen ihrer Forderungen, der Realisirbarkeit derselben überhaupt sich befindet, wird für sie nicht selten ein wesentliches Hinderniß eines geregelten, soliden und schwunghaften Betriebes ihres Gewerbes. Ein Handwerksmeister könnte durch Anschaffung von Rohmaterial im Großen, ein Detailhändler durch stärkere Ankäufe einer gerade besonders gangbaren Waare vielleicht ein sehr vortheilhaftes Geschäft machen, wenn er nur einen Theil von dem Gelde zur Verfügung hätte, welches ihm seine Kunden für längst und richtig abgelieferte Arbeit schulden. So aber sieht sich der Eine wie der Andere genöthigt, von dem gewünschten Handel abzusehen und den günstigen Moment unbenutzt zu lassen, ja wohl gar selbst die nothwendigen Einkäufe auf Credit zu bewirken und vielleicht (denn der Großhändler borgt selten lange umsonst) Zinsen zu zahlen, während das Geld, welches Andere ihm schulden, keine Zinsen für ihn trägt. Sind die Zeiten besonders ungünstig und hat ein solcher Mann nicht ein nachhaltiges Anlagekapital, so kommt es leicht dahin, daß er, weil die erwarteten

und mit Recht erwarteten Gelder nicht eingehen, statt seinen Betrieb auszudehnen, sich genöthigt sieht, ihn einzuschränken, oder daß er seine Kunden nicht mehr pünktlich und solid befriedigen kann, weil er nicht die Mittel hat, genug tüchtige Arbeiter zu halten, und weil er von dem Großhändler, dem er noch früheres Material schuldet, neues nur schwer und in mangelhafter Qualität erhält.

Am Härtesten treffen alle diese Uebelstände den minder bemittelten Gewerbs- oder Kaufmann und den Anfänger. Der letztere darf am Wenigsten wagen, in der Einziehung seiner Schulden sich von der hergebrachten Gewohnheit des geduldigen Abwartens und bescheidenen Bittens zu entfernen, sonst würde es ihm schwer fallen, Kundschaft zu bekommen. Er muß daher, will er nicht gleich in den ersten Jahren in Bedrängnisse und Schulden gerathen, ein größeres Kapital in sein Geschäft mitbringen, als sonst nothwendig wäre; er muß dieses Kapital, wenn er es nicht selbst besitzt, verzinsen, vielleicht hoch verzinsen; besitzt er es selbst, so muß er es lediglich dazu verwenden, den Ausfall, welcher das unvermeidlich lange Borgen in seinen berechneten Einnahmen hervorbringt, zu decken, statt daß er unter andern Umständen dasselbe zur Erweiterung seines Geschäfts hätte benutzen können.

Der reiche Gewerbtreibende hilft sich zwar scheinbar über die Mißlichkeiten des erzwungenen langen Creditgebens leichter hinweg. Mit Hülfe seines bedeutenderen Kapitals oder seines ausgedehnteren Credits hält er es schon so lange aus, bis die außenstehenden Summen eingehen, und für den gehabten Zinsenverlust entschädigt er sich durch höhere Preise, die er, bei größerer Kundschaft und ausgebreiteterem Renommé eher, als sein geringerer Gewerbsgenosse, stellen kann oder durch die stärkere Zahl der Kunden, die er eben durch sein leichteres und längeres Creditgeben an sich zieht. Allein auch dieser günstiger gestellte Gewerbsmann bleibt selten von den Folgen jenes Uebels gänzlich verschont. Gerade er läßt sich durch die Leichtigkeit, eine zahlreiche aber schlecht zahlende Kundschaft zu bekommen, am Ersten verführen, sein Geschäft in's Großartige auszudehnen, um seine Mitmeister zu überflügeln. Inzwischen kommen aber ungünstige Zeiten; die außenstehenden, oft zu bedeutenden Summen angewachsenen Reste gehen nun vollends nicht ein, und der vor Kurzem scheinbar so tief im Glück sitzende Handwerker oder Kaufmann hat dann bisweilen alle Hände voll zu nehmen, um sich nur, wie man zu sagen pflegt, über dem Wasser zu halten.

Während so der Gewerbestand fast ohne Ausnahme unter dem angeführten Uebelstande leidet, hat selber das Publikum von dem langen Creditgeben, welches durch falsche Nachgiebigkeit von der einen, Nachlässigkeit oder Unbilligkeit von der andern Seite zur herrschenden Sitte geworden ist, weit mehr Nachtheile als Vortheile. Ich will nicht davon sprechen, welche große Verführung es für den Leichtsinnigen ist, ohne baare Mittel, ja vielleicht ohne eine sichere Aussicht, solche in nächster Zeit zu bekommen, sich in den Stand gesetzt zu sehen, seine Bedürfnisse, nothwendige und überflüssige, nach Belieben zu befriedigen; auch nicht davon, wie störend und verdrießlich es oft für Denjenigen ist, welcher auf eine geregelte Bilanz in seinen Einnahmen und Ausgaben hält, seine Handwerker- oder Kaufmannsrechnungen nur in langen Zwischenräumen (weil es einmal so die Sitte mit sich bringt) und denn gewöhnlich zu solchen Zeiten zu erhalten, wo ohnehin drängende Ausgaben sich häufen. Ein viel reellerer und empfindlicherer Nachtheil geht gerade für den solidern Theil der Kunden aus jener Gewohnheit des langen Creditgebens hervor. Der Handwerker oder Kaufmann kann natürlich den Verlust an Zinsen und bisweilen sogar an Kapital, den er durch jenes Verhältniß erleidet, nicht selber tragen — er würde sonst bald unfehlbar zu Grunde gehen —; er muß sich also dafür zu entschädigen suchen, und wodurch könnte er dies anders, als durch einen Zuschlag auf seine Arbeit oder Waare im Allgemeinen. Dieser Zuschlag aber fällt vorzugsweise gerade den pünktlich zahlenden Kunden zur Last, welche nichts dafür können, daß der Gewerbtreibende durch den Leichtsinn der andern so zu verfahren genöthigt wird. Müßte der Handwerker und Kaufmann nicht den Verlust, den er durch das lange Creditgeben und die vielen bösen Schulden erleidet, auf seine Waaren schlagen, so könnte er diese bedeutend billiger liefern, und würde sich doch dabei besser stehen.

So verlieren beide Theile — der Gewerbsmann wie der Kunde — bei einer Gewohnheit, welche Niemandem eigentlich Nutzen bringt, ausgenommen etwa einigen Leichtsinnigen auf beiden Seiten. Das Handwerk selbst aber und der bürgerliche Verkehr im Allgemeinen müßte nothwendig durch diese immer weiter um sich greifende Sitte je mehr und mehr an Solidität verlieren.

Besonders fühlbar machen sich die Folgen dieses Uebelstandes in Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo Jeder ohnehin alle seine Kräfte anspornen muß, um der Ungunst der Verhältnisse die Stirn zu bieten. Wie mancher Handwerker, zumal von den kleineren, kommt da in die drückendste Noth, weil er sein wohlverdientes Geld nicht herein bekommen kann! Wie manchem wäre geholfen, wenn er nur Das erhielte, was ihm von Rechts wegen gehört und gebührt!

Der Handwerker und der Kleinhändler sind darin ungleich schlimmer daran, als der Großhändler, der Banquier oder der Hausbesitzer. Wenn der Großhändler seinen Abnehmern einen Credit gewährt, so geschieht dies immer nur auf kurze und bestimmte Zeit; gegen eine willkürliche Ausdehnung desselben schützt er sich durch die strenge wechselrechtliche Verpflichtung, welche er dem Abnehmer auferlegt, und läßt sich zu einer Verlängerung der gestellten Frist nur schwer und nicht leicht anders, als gegen eine entsprechende Zinsenvergütung bewegen. Gerade so macht es der Banquier mit den Kapitalien, die er verleiht, der Hauseigenthümer mit den Räumen, die er vermiethet. Der Handwerker und Kleinhändler dagegen ist der Willkühr seiner Kunden im weitesten Umfange preisgegeben. Vielleicht bezahlen ihn diese nach einem Vierteljahre, vielleicht nach einem halben, vielleicht

auch erst nach einem oder nach mehreren Jahren. Will er sie drängen, mahnen, am Ende wohl gar mit gerichtlichen Maßregeln drohen und solche, wenn alles Andere nichts hilft, in Vollzug setzen, so kann er zwar möglicher Weise auf diesem Wege zu seinem Gelde kommen (obgleich ihm auch das nicht immer gelingt) — aber er riskirt auch, seine Kundschaft einzubüßen und einen Collegen damit zu bereichern, der mehr Geduld oder mehr Mittel zu längerem Nachsehen und Abwarten besitzt.

Man hat in neuerer Zeit an vielen Orten die Einrichtung von Vorschußvereinen, Creditkassen, Handwerkerbanken u. dgl. betrieben, um dem minder bemittelten oder von Verarmung bedrohten Handwerker die mangelnden Betriebsmittel für sein Geschäft zu verschaffen. Gewiß ein löbliches Unternehmen, dem man nur den besten Erfolg wünschen kann! Aber sollte es nicht näher liegen, statt dem Handwerker Geld zu borgen, vor allen Dingen ihm dazu behülflich zu sein, daß er zu dem Gelde komme, welches Andere ihm schulden? Wenn man unsern Handwerkern das sichere, pünktliche und unverkürzte Eingehen ihrer Gelder verbürgen könnte, so würde dies für die Meisten eine weit größere und zuverlässigere Hülfe sein, als alle Vorschüsse aus fremdem Gelde, da diese, bei der Schwierigkeit, sie zurückzuzahlen, eben wegen des mangelhaften Eingehens ihres eigenen verdienten Geldes, nicht selten für sie nur eine neue drückende Last werden. (Gart.-L.)

Miscellen.

In Amerika leben jetzt 68,000 Mormonen, von denen 38,000 auf Utah am großen Salzsee, 5000 auf New-York, 4000 auf Kalifornien und 5000 auf Canada und Neuschottland kommen. In Europa giebt es nur etwa 39,000, wovon sich 32,000 in Großbritannien und Irland, 5000 in Skandinavien, 1000 in Deutschland und der Schweiz befinden. Auf Asien kommen etwa 1000, auf Afrika 100 und auf Australien 2400. Etwa 1800 sind auf Missionsreisen begriffen. Dazu kommen noch etwa 8500 schismatische Mormonen, Strangiten, Bigdoniten und Wightiten. (Z.)

Vorige Woche, schreibt man aus Paris, kam zu Briare eine herumziehende Menagerie an, unter deren Sehenswürdigkeiten sich auch ein Elephant befand, der, als das höchste der Mitglieder, in der großen Scheune auf dem Hofe des Wirthshauses untergebracht wurde. Nun scheint es, daß der Cornac es versäumt hatte, seinem Zögling das gewohnte Nachtessen zu geben, weshalb der Elephant, von Hunger getrieben, mitten in der Nacht, die nur mit einem Holzriegel geschlossene Thür öffnet, sich einen Augenblick im Hof ergeht und en passant eine fürchterliche Razzia unter den an den Spalieren hängenden Trauben unternimmt. Aber was sind einige Trauben für einen Elephanten und dazu noch für einen hungrigen Elephanten? Der Marodeur fühlte das ungenügende seines Nachtmahls nur gar zu sehr, streckte seinen Rüssel über die Gartenmauer und riecht einen Garten. Allerdings war derselbe durch zwei mit dem Schlüssel wohlverschlossene Thüren verwahrt, aber was will das bei einem Elephanten, bei einem hungrigen, abgerichteten Elephanten heißen. Ein Ruck mit dem Rüssel, die Thüren sind offen und unser Nachtwandler befindet sich in der Mitte des Gartens, seiner Früchte, Gemüse und Trauben. Die Einzelheiten dieses Festes kennt nur Gott und der Elephant, der, als er im Garten des Wirths tabula rasa gemacht hatte, in den Hof zurückkehrte, die Thüren gewissenhaft wieder zuschloß und zur nöthig gewordenen Verdauung auf und ab trappelte. Da führte dem Spaziergänger eine aufsteigende Brise den Küchengeruch zu. Diesem konnte der Elephant unmöglich widerstehen. Er öffnet die Thür eines langen Corridors und gelangt, von seinem Geruchsorgane geführt, bald zu den Oefen. Bis jetzt glaubte man die Elephanten seien Grasfresser, die Fortschritte der Civilisation haben sie zu Allesfresser gemacht. Eine zum Frühstück des Herrn bestimmte gebratene Gans ruht sanft in ihrer Gelée; der Elephant hebt den Deckel weg und Gans und Gelée verschwinden in Einem Bissen; einige Leckereien bilden das Dessert, und als es nichts mehr zu essen gab, fing der durchtriebene Kerl, welcher bis jetzt mäuschenstill gewesen war, an, einen höllischen Spektakel zu machen. Der vielgereiste Elephant mag wohl einmal einem Diner de bon ton angewohnt und gesehen haben, wie man, nachdem man recht tüchtig gegessen und getrunken hat, Flaschen und Gläser zerschlägt; er glaubte es seiner Würde angemessen, es eben so zu machen, und Kasserole, Pfannen, Näpfe und Teller flogen durch die Luft. Dieser Lärm weckt den Wirth, der sich erhebt, um nach der Ursache desselben zu sehen. Als er aber in der Küche des Elephanten ansichtig wurde, der eben im Begriffe war, das Fest mit einem Balle zu beschließen, ergreift Schrecken und Entsetzen den armen Wirth, die wenigen Haare seines ehrwürdigen Hauptes sträuben sich nach Möglichkeit, er ergreift schaudernd die Flucht und durchrennt, laut Hülfe schreiend, Haus und Hof, bis der Cornac herbeikömmt und mittelst eines Besenstils und einiger erläuternden Ermahnungen der unerwarteten Production des Elephanten ein Ende machte. (Z.)

Goethe's Spruch gegen das Hutabnehmen verdient bei dem rauhen Wetter wieder einmal in Erinnerung gebracht zu werden.

Ehret die Frauen! begrüßt sie mit Neigen,
Begrüßt sie mit freundlichem, sittigem Beugen
Des bedeckten männlichen Haupts.
Glaubt's dem Erfahrnen, Jede erlaubt's.
Wollt Ihr, trotz hippokratischem Schelten,
Denn mit Gewalt das Genie Euch erkälten?
Lasset die Hüte, die stattlichen Mützen
Fest auf Locken, auf Glatzen fest sitzen.
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,
Ehret die Sitte, schont den Verstand.

№ 172. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 31. October 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Directorium der hiesigen Kaiserlichen Universität, Namens der hohen Krone 1) mittelst des mit dem Herrn Lehrer Adolf Koch am 19. April d. J. abgeschlossenen und am 21. d. M. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile an der Bibliothekstraße unter Nr. 152ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt einem Treibhause und Anpflanzungen, so wie ferner den dazu abgetheilten, aus zwei Stücken bestehenden Erbgrundplatz eigenthümlich, an dem dazugezogenen nicht zum Domberge gehörenden Kron- u. einem gleichen Stadtgrundplatze aber das Benutzungsrecht cum jure emphyteutico gegen Grundzinszahlung für die Summe von 900 Rubel Silb.-M. und 2) mittelst des mit dem Fräulein Johanna Emilie Schultz am 24. April d. J. abgeschlossenen und am 21. d. M. corroborirten Kaufcontractes das angränzende unter Nr. 153 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 1700 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches nachgegeben erhalten hat. — Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider die abgeschlossenen Kaufcontracte Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. Nov. 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Kaiserlichen Universität nach Inhalt der Contracte zugesichert werden soll. Dorpat, Rathhaus, am 29. Sept. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß Freitag den 2. Nov. d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in der Rathscanzlei die zum Nachlasse weil. Kaufmanns Joh. Gerh. Luetten gehörigen Effecten, bestehend in Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräth, einem Fortepiano u. s. w. öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, Rathhaus, am 26. October 1856.

Ad mandatum:

Archivar Thrämer, statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die etwaigen Forderungen an den Hrn. Dr. med. Boleslaw Szokalski werden bei mir entgegen genommen. Univ.-Arch. A. Specht.

Ich mache hiermit bekannt, daß am 2. Nov. der Tanzunterricht bei mir beginnt. F. Aschmann.

Ein Außen-Platz in der Lineika nach Riga ist zum 2. Nov. zu vergeben. Zu erfragen im Petersburger Hotel. 1

Roggen, Gerste und Hafer kauft 2

Christian Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine sehr gute Guitarre ist für 4 Rbl. zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Um aufzuräumen, werden weisse Batist-Lenon-Tücher unterm Einkaufs-Preis verkauft bei

Otto Meissel. 2*

Ein Sopha, 12 Stühle u. neue Möbel werden in der Bel-Etage des Bokownewschen Hauses verkauft. Zu erfragen täglich von 1—3 Uhr. 3

Ich zeige ergebenst an, daß ich eine Auswahl von Damen-Schuhen und -Stiefeln aus Prünell, Tricot und Leder, wie auch Morgenschuhe, rauhe Stiefel und verschiedene andere Waaren erhalten habe. H. Müller, 2

im Stiernhielmschen Hause am Markt.

Im Chmelockschen Hause in der Marktstraße ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

Die zweite Etage im Frohbeenschen Hause am Marktplatze ist zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Schilowsky nebst Frau. 1

Pharmaceut August R. Müller. 3

Pharmaceut Herrmann Schablowsky. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Freitag 2. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — China. — Die deutschen Colonien in der Nähe der Krimschen Halbinsel und die Roßheerden in den südlichen Steppen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Wirklichen Staatsrath Kamenetzki, Mitglied des wissenschaftlichen Militair-Medicinal-Comités, Arzt bei dem Allerhöchst verordneten Comité vom 18. August 1814.

Zur Bezeugung Unseres Wohlwollens auf Anlaß des abgelaufenen halben Säculums Ihres stets eifrigen und nützlichen Dienstes und des thätigen Antheils, den Sie als Militair-Arzt an den für Rußland denkwürdigen Feldzügen der Jahre 1812, 1813 und 1814 genommen haben, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserlichen St. Annen-Ordens erster Classe mit den Schwerdtern über dem Orden, dessen Insignien wir beifügen und Ihnen wohlgewogen bleiben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Zarskoje-Sselo, d. 27. Sept. 1856.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens erster Classe sind Allergnädigst ernannt: der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und zum Marine-Ministerium zählende Wirkliche Staatsrath Jakobi; der Vice-Director des Departements der Volksaufklärung, Wirkliche Staatsrath Kisslowski; der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, ordentliche Professor der St. Petersburger Universität, Wirkliche Staatsrath Bunjakowski; der Wirkliche Staatsrath Postels, Mitglied der Oberschulverwaltung, und der ordentliche Akademiker der Akademie der Wissenschaften, Wirkliche Staatsrath von Baer.

Durch Allerhöchstes Handschreiben ist der Gehülfe des Dejour-Generals des Kaiserlichen Generalstabes, General-Major à la Suite Gerstenzweig zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 30. August 1856 sind zur Bezeugung des besonderen Monarchischen Wohlwollens für die in dem letzten Kriege in den Jahren 1853, 1854, 1855 und 1856 bewiesene Tapferkeit und Mannhaftigkeit der Truppen die an der Donau, in der Krim, in Kleinasien und am Kaukasus fochten, denselben Georgen-Fahnen mit Inschriften verliehen worden, welche letztere zum Theil auch auf frühere Waffenthaten der respectiven Heerestheile Bezug nehmen. Die ausführlichen Details hierüber enthält die Nummer 235 des „Russischen Invaliden".

St. Petersburg, 29. Oct. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna geruhte am 26. Oct. von St. Petersburg nach Warschau abzureisen.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Oct. begann der Eisgang auf der Newa, die drei Brücken wurden abgenommen, und am Morgen des 28sten hatte sich das Eis auf der Newa gestellt.

Die „Nord. Biene" vom 25. October sagt in ihrem Handelsbericht: „Die Nachricht, daß die ersten Banquiers Europa's, die Herren Pereira, Turneisen, Hoppe und Baring, an der Errichtung von Eisenbahnen in Rußland den thätigsten Antheil nehmen werden, hat in St. Petersburg den allergünstigsten Anklang gefunden. Die über hiesigen Hafen handelnde Kaufmannschaft empfindet den ehrfurchtsvollsten Dank für die Nikolai-Eisenbahn, welche der Handelsthätigkeit neues Leben giebt, indem dieselbe die Handels-Umsätze beschleunigt, und es möglich macht, diejenigen Vortheile zu genießen, welche nur die Eisenbahnen gewähren können. Die Kunde über die zu übernehmende Verbindlichkeit seitens der auswärtigen Capitalisten, in Betreff der Errichtung von Eisenbahnen bei uns, hat nicht allein die hiesigen Großhändler, sondern auch die Kaufmannschaft von ganz Rußland in der Person ihrer Repräsentanten, die sich beständig in hiesiger Residenz aufhalten, erfreut und neu belebt. — In Kronstadt waren bis zum 22. October im Ganzen 3354 Schiffe angekommen.

Der General Codrington, Obercommandirender der englischen Armee, hatte die Ermächtigung nachgesucht, über die englischen Lagerwohnungen (Baraques) in der Krim zu Gunsten derjenigen Einwohner zu verfügen, welche am meisten durch den Krieg gelitten, unter Vorbehalt des Rechts, deren selbst einige zu vertheilen. Auf den Bericht des General-Adjutanten Lüders bewilligt Se. Majestät der Kaiser die nachgesuchte Erlaubniß. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Der „Constitutionnel" läßt sich also vernehmen: Da Europa mit Recht beschlossen hat, daß die Türkei als eine unübersteigbare Schranke zwischen Europa und Rußland sich aufrichte, so darf es auch keine schwache unaufhörlich von verschiedenen Einflüssen beherrschte Türkei sein. Keine Türkei, welche heute auf den Wunsch Englands einer französischen Gesellschaft die Erlaubniß versagt, die Landenge von Suez zu durchstechen und morgen in Folge einer Laune Oesterreichs einer anderen französischen Compagnie verbietet, Schiffe auf einem moldau'schen Flusse zu haben. Nein, der Kongreß von Paris hat es nicht so verstanden. Was er wollte und was zur Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts nothwendig ist, das ist, daß die Pforte mit der uneigennützigen Hülfe ihrer Bundesgenossen sich von jeder fremden Einmischung, von jeder erdrückenden Herrschaft befreie; eine Türkei, deren moralische Unabhängigkeit ebenso geachtet wird als ihre territoriale Integrität; eine Türkei endlich, in welcher der Sultan, indem er alle uneigennützigen Vorschläge, alle ergebene Erfahrungen anhört, eben so frei in seinen Reichen herrscht, als ein Kaiser von Oesterreich über seine Länder, als die Königin von England über ihre Völker. Diese Achtung vor dem Rechte des Sultans und vor der Unabhängigkeit der Türkei wird von Frankreich geübt, und es wäre im Interesse der Türkei, wie im Interesse von Europa, zu wünschen, daß dieses Beispiel von allen Verbündeten des Sultans befolgt werde und daß Konstantinopel aufhöre, zu sein, was es schon zu lange gewesen ist, ein bleibendes Theater von Intriguen, welche den Namen der Regierungen, die damit verwickelt sind, kompromittiren und gefährlich für die allgemeinen Interessen des Reiches sind, die bisher zu häufig persönlichen Fragen und fremden Einflüssen geopfert werden. — Gestern sind die Gäste der dritten und letzten Kategorie nach Compiègne abgereist. Unter den Eingeladenen befinden sich die Marschälle Pelissier und Baraguay d'Hilliers, die Gesandten von Rußland, Sardinien, Schweden, Holland und deren Frauen. Der Kaiser und die Kaiserin werden Sonntag den 9. Nov. in St. Cloud erwartet. Der offizielle Empfang des Grafen Kisseleff ist auf den 10ten angesetzt und man glaubt, derselbe werde mit ungewöhnlichem „éclat" vor sich gehen. Der Graf Kisseleff, der, wie gesagt, nach Compiegne eingeladen ist, wird sich auch nach Fontainebleau begeben. (Z.)

Paris, 4. Nov. Wie gespannt das Verhältniß zwischen Frankreich und England geworden ist, das zeigt sich heute wieder durch einen Artikel des öfficiösen Pariser Journals „Constitutionnel", worin es u. A. heißt:

„Der Artikel 20 des Vertrages sichert Rußland förmlich den Besitz der Stadt Bolgrad. Der Text und der Geist des Vertrages sind klar. England und Oesterreich behaupten aber doch, daß es sich in den Ideen der Unterhändler nicht um Bolgrad, eine ziemlich wichtige Stadt, sondern um einen einfachen Marktflecken handelt, ebenfalls Bolgrad (gewöhnlich aber Tabak) genannt. Dieses ist die Schwierigkeit, und diese Schwierigkeit, so wie andere, will Rußland, wie man auch übereingekommen ist, durch den Congreß entscheiden lassen; es unterwirft sich der Entscheidung desselben in allen Punkten. Was kann man einem derartigen Vorschlage entgegenstellen? Diejenigen, welche sich neuen Conferenzen widersetzen, sind in diesem Augenblicke die einzigen und wirklichen Hindernisse, welche sich der Ausführung des Vertrages entgegenstemmen. Oder will man lieber seine Zuflucht zur Gewalt nehmen? Will man den Krieg wieder anfangen? Hat das Englische Ministerium Lust, den Kampfplatz ohne Frankreich zu betreten, aber nicht, um die Ausführung des Pariser Vertrages sichern, sondern um Angesichts der Welt und zur Befriedigung seines schlecht versteckten Ehrgeizes auf unkluge Weise den Pariser Vertrag zu zerreißen? Wir glauben nicht, daß das Englische Volk bereit ist, eine derartige Politik zu ratificiren. Gewisse Blätter, die, wie die Times, dieser hohen Achtung des Englischen Volkes für den Kaiser Napoleon nicht offen vor den Kopf zu stoßen wagen, machen einen Unterschied zwischen dem Souverain und seiner Regierung, zwischen der Politik des Kaisers und der seiner Minister. So arme Spitzfindigkeiten verdienen nicht, widerlegt zu werden. Wir wiederholen es, es hängt heute von den Cabinetten von London und Wien ab, den schwebenden Differenzen und der Unruhe, die diese Lage hervorbringt, ein Ziel zu setzen; sie müssen ihre Zustimmung zum Wiederzusammentritte des Congresses geben, ohne als Bedingung arbiträre, nicht zulässige Ausschließungen zu setzen, die den Charakter des Congresses gänzlich entstellen, und die ein Bruch der Verträge sein würden."

Der letzte Satz bezieht sich darauf, daß England erklärt haben soll, wenn die Bolgradfrage durch Conferenzen entschieden werden sollte, so dürfte Rußland (nach andern Mittheilungen auch andere Staaten) denselben nicht beiwohnen. Allerdings eine großartige Anmaßung, da Rußland den streitigen Vertrag doch mit abgeschlossen und unterzeichnet hat. — Die Unterscheidung zwischen Louis Napoleon und seinen Ministern hatte die Times natürlich nur wider besseres Wissen gemacht. Der vorstehende Artikel zeigt, daß man das in Paris auch recht gut weiß. Wer sollte auch glauben, daß Louis Napoleon, ganz und gar Selbstherrscher, in so wichtigen Fragen seine Minister selbstständig operiren ließe? — Was die Deductionen des „Constitutionnel" wegen Bolgrad anlangt, so stimmen wir mit denselben völlig überein. Wir haben schon oft ausgeführt, daß uns keine andere Lösung, als durch die Mächte möglich scheint. Uebrigens zeigt der ganze Ton des officiösen Blattes, wie gereizt die Stimmung gegen das Englische Ministerium ist. Wenn dagegen das „Siècle" heute erklärt, bereits am 31. October wären alle Streitfragen zwischen England und Frankreich beseitigt worden, so bedarf diese sehr unwahrscheinliche Nachricht jedenfalls erst einer anderen Bestätigung. (N.Pr.Z.)

Paris, 5. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" vertheidigt Rußland gegen England und will, daß der Kongreß die entstandenen Schwierigkeiten lösen solle. (Z.)

England.

London, 4. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Brabant trafen gestern Mittag in Windsor ein und wurden vom Prinzen Albert am Bahnhofe empfangen. In ihrem Gefolge befinden sich der Graf und die Gräfin von de Lannoy nebst M. Jules Devaux. Wenige Stunden später trat Prinz Alfred, der zweitgeborne Prinz des Königl. Hauses, seine Reise nach dem Continent an. Der Dampfer „Vivid" stand in Dover, wohin ihn der Prinz von Wales begleitet hatte, bereit, ihn über den Canal zu bringen.

Die Times war neulich ziemlich roh über den sogenannten Evangelischen Bund hergefallen, bekanntlich eine Vereinigung von Christen aller Länder, die sich über eine Anzahl christlicher Sätze vereinigt haben, von den Besonderheiten der evangelischen Kirche aber ganz absehen und hauptsächlich im Gegensatz stehen zu der Römisch-katholischen Kirche. Sir Culling Eardley, einer der bedeutendsten Führer dieses Bundes, vertheidigt denselben nun in einem Briefe an die Times. Er sagt u. A.:

„Erlauben Sie mir zu bemerken, daß der „Bund" keine Gesellschaft ohne Zweck und Ziel ist. Wenn sie den Vatikan fragen, was das Paradepferd der Papisten gegen den Protestantismus ist, so werden Sie hören, es sind unsere innern Spaltungen, woraus unsere Gegner ihr Haupt-Argument machen. Jede Bewegung daher, die der Einheit, namentlich zwischen Kirchen verschiedener Länder, entgegen führt, ist als ein practischer Gewinn für die Sache des Christenthums zu betrachten."

Natürlich ist aber doch nicht jede Einheit auch widerstandsfähig. Doch das hier beiläufig; im weiteren Verlauf seines Schreibens verweist Sir Culling auf die Leistungen des Evangelischen Bundes, namentlich auf den Hatti-Sheriff, der die „Glaubensfreiheit in der Türkei begründet" und den der Bund durchgesetzt habe. Aber dieser Hat, an dem die orientalische Christenheit bekanntlich nichts hat, wird jetzt selbst von den Englischen Blättern für ein Blatt Papier erklärt, das Niemand einen Gewinn brächte. Nach wie vor werde der Uebertritt vom Islam zum Christenthum mit dem Tode bestraft, die Christen würden wie rechtloses Volk behandelt ꝛc.

(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Kiel, 3. Nov. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß das Russische Geschwader, welches am 26. v. M. unsern Hafen verlassen hat, am 30. Skagen glücklich passirt ist. Am Bord war Alles wohl. Ueber den hiesigen Aufenthalt der Schiffe kann ich Ihnen noch nachträglich mittheilen, daß er in jeder Beziehung den besten Eindruck hinterlassen hat. Die Offiziere, die in mannigfache gesellschaftliche Berührung mit den hiesigen Einwohnern kamen, zeigten sich als freundliche, gebildete Leute, und von Seiten der Mannschaften ist auch nicht der geringste Exzeß vorgekommen, was im Vergleich zu dem gewöhnlichen Betragen des westmächtlichen Seevolkes, namentlich des Englischen, sehr vortheilhaft auffallen mußte.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 6. Nov. Die ministerielle „Preußische Correspondenz" schreibt: „Die Verhandlungen der von des Königs Majestät berufenen kirchlichen Conferenz sind am 4. d. M. früh 10 Uhr eröffnet worden. Vor dem Beginne faßte der General-Superintendent Dr. Sartorius aus Königsberg die Bitten und Gelöbnisse der Mitglieder in einem von tiefem Ernst und herzlicher Liebe getragenen Gebete zusammen. Hierauf begrüßte der Präsident, Wirkliche Geheime Rath von Uechtritz, die Versammlung. Er erinnerte daran, daß die Aufgabe, welche derselben gestellt worden, in der gegenwärtigen bewegten Zeit doppelt schwer zu lösen sei. Aber er sprach zugleich die Zuversicht aus, daß die Liebe zu der evangelischen Landeskirche, welche alle Anwesende durchdringt, alle Schwierigkeiten zu überwinden wissen werde. Demnächst wiederholte er, daß die Fragen, welche in den mitgetheilten Denkschriften behandelt seien, wie es der Organismus der Landeskirche mit sich bringe, von dem Ober-Kirchenrath nochmals erwogen und alsdann zur Allerhöchsten Beschlußnahme gebracht werden würden, daß es aber auf Allerhöchsteignem Befehl Sr. Majestät des Königs beruhe, wenn dieselben, durch eine schriftliche Begutachtung vorbereitet, zuvörderst noch einer Versammlung durch Erfahrung in kirchlichen Dingen, durch wissenschaftliches Einsehen und durch Kenntniß der provinziellen Zustände befähigter Männer zu mündlicher Berathung vorgelegt worden seien. Am Schlusse endlich forderte er die Versammlung auf, ihre Arbeiten in der Hoffnung zu beginnen, daß, wenn auch die Ansichten über Mittel und Wege zuweilen weit auseinandergehen möchten, dennoch die Einigkeit im Geist erhalten bleiben werde durch das Band des Friedens zur Ehre Gottes, zum Segen der Kirche und zur Freude des Königs. An diese Ansprache schloß sich die Constituirung des Bureaus durch die Ernennung der Herren Consistorial-Director Noeldechen, Consistorialrath Thielen, Superintendent König und Superintendent Stiller zu Secretairen der Conferenz. Es folgten dann die Vorträge des Referenten (Consistorialrath Liedke) und der Correferenten (General-Superintendent Sartorius, Superintendent Schultz und Superintendent Stiller) über die angeregte Revision der Grundzüge einer kirchlichen Gemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen. Ueber die Richtung derselben hoffen wir im Zusammenhange mit den Verhandlungen demnächst berichten zu können."

Diesem officiösen Bericht der „Preuß. Corresp." fügen wir noch hinzu, daß äußerem Vernehmen nach die Mitglieder der evangelischen Conferenz sich, um Mißverständnisse zu vermeiden, dahin vereinigt haben, keine Mittheilungen über dieselbe in die Oeffentlichkeit zu bringen. Es wird also in Folge dessen nur das bekannt werden, was, wie das Vorstehende, durch die Behörde selbst veröffentlicht wird. Die Mitglieder des Evangelischen Oberkirchenraths haben bekanntlich das Recht, allen Sitzungen beizuwohnen; sie stimmen aber natürlich nicht mit, weil der

Oberkirchenrath später die von der Conferenz gefaßten Beschlüsse zu prüfen haben wird. Die Verfasser der einzelnen Gutachten dürfen in allen Sitzungen gegenwärtig sein; ein Stimmenrecht haben sie aber nur in den Fragen, über welche sie Gutachten abgegeben haben. (N. Pr. Z.)

J. Kais. Hoh. die Großfürstin Constantin kommt heute aus Ludwigslust zurück, reist morgen früh auf mehrere Wochen nach Altenburg, besucht dann den Großherzogl. Weimarschen Hof und begiebt sich hierauf auf zwei Monate nach Hannover und später nach Nizza.

Leipzig, 5. Nov. Die Frau Großfürstin Helene von Rußland Kaiserl. Hoh. hat heute früh 7 Uhr ihre Weiterreise nach Nizza, wohin sie sich zu J. M. der Kaiserin-Mutter von Rußland begiebt, angetreten. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 31. Oct. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland ist glücklich in Nizza angekommen. Während der ganzen Reisedauer durch die Sardinischen Staaten wurden der Kaiserin die ausgesuchtesten Ehrenbezeugungen zu Theil, und der Sardinische Hof bot Alles auf, um die Befriedigung an den Tag zu legen, die man darin findet, daß die alten freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Russischen Hofe wieder angeknüpft sind. Aber auch die Kaiserin dankte dem so gastfreundlich aufnehmenden Lande in entsprechender Weise. Ihr Empfang in Nizza war glänzend. Die Truppen der Garnison und die Nationalgarde waren in Spalier aufgestellt. Die Kanonen der Forts donnerten ihre Ankunftsgrüße; die höchsten Civil- und Militairbehörden brachten ihren ehrfurchtsvollsten Gruß dar, während der Vetter des Königs, Prinz Eugen von Savoyen-Carignan, die Kaiserin zur Villa Avigdor begleitete, die auf's Prachtvollste zu ihrer Winterresidenz eingerichtet worden ist. Ihre Majestät war sichtlich überrascht bei dem ersten Anblick derselben, so zauberisch schön ist dieser Palast gelegen. Auch bei der Durchschreitung der Räumlichkeiten der Villa war sie freudig bewegt; denn freundlicher Zartsinn hatte ihr die schönsten Ueberraschungen bereitet. Ganz besonders erfreute sie ein prachtvoller Wintergarten mit den seltensten und schönsten tropischen Gewächsen, der unmittelbar an das Schlafgemach der Kaiserin stößt. Die Kaiserin grüßte bei ihrem Einzuge leutselig und freundlich. Am Abende ihrer Ankunft war Nizza glänzend beleuchtet und die herrliche Promenade von der Stadt bis zu der Villa Avigdor erglänzte in langen Guirlandenreihen von farbigen Gläsern und bunten Ballonen. Um 8 Uhr abends fand vor dem Palast der Kaiserin eine große Serenade statt. Der Dirigent derselben, Maestro Bregozzi, wurde des andern Tages zur Kaiserin beschieden und reich beschenkt. Die hervorragendsten Personen im Gefolge der Kaiserin sind der wirkl. geheime Rath und Oberhofmeister Baron v. Meyendorff, Mitglied des Reichsraths; der General-Adjutant des Kaisers, Graf Apraxin, die Ehrendamen der Kaiserin Gräfin Tiesenhausen, die Baronin Friedrichs, die Gräfin Gondowitsch, die Baronin Pillar de Pillchau, der Arzt der Kaiserin Dr. Karel, der K. Staatsrath Rey und der Cabinets-Secretair Storch. Der herrliche Himmel Nizza's und das wundervoll schöne Herbstwetter äußern auf den Gesundheitszustand der Kaiserin bereits einen wohlthätigen Einfluß, und es ist zu erwarten, daß der Ruf Nizza's als Kurort sich auch an dem Kaiserlichen Gaste bewähren wird. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Dem „Nord" ist eine telegraphische Depesche zugegangen, welche meldet, daß sieben englische Kriegsschiffe in das Schwarze Meer eingelaufen sind. Der „Nord" nennt das eine Herausforderung, gegen die Unterzeichner des Pariser Vertrages und gegen die öffentliche Meinung gerichtet, und bezeichnet England als den europäischen Friedensstörer.

Aus Albanien erhält man die Nachricht, daß die türkische Regierung sämmtliche Türken, welche sich in Scutari an Christen vergriffen hatten, zu einer Entschädigung von 300,000 Piaster verurtheilt habe, und funfzehn türkische Familien ausgewiesen worden sind. Diese Maßregel verursachte eine große Aufregung. Der berüchtigte Häuptling Chamzagas lud die Christen von Ober-Albanien ein, sich zu empören, indem er Religionsfreiheit verhieß, wenn sie sich dem Nizam und der Entwaffnung widersetzen wollten. Man weiß zwar nicht, ob er mit seinem Vorschlage durchgedrungen, jedenfalls wird aber eine Verstärkung der Truppen nöthig sein, um ernstlichen Ereignissen zu begegnen. In der Herzegowina werden 10,000 Mann zusammengezogen. Die Militair-Verstärkung erfolgte mithin nicht nur gegenüber Montenegro, sondern auch wegen der Landesverhältnisse selbst. (Z.)

China.

Nach Berichten aus Schanghai, 4. Sept., ist die Lage der Rebellen keineswegs eine so verzweifelte, wie die kaiserliche Partei es glauben machen wollte. Es scheint, daß die Mongolen, auf deren Unterstützung die chinesische Regierung zählte, dieser Aufforderung keine Folge leisteten, und daß auch die Siege der kaiserlichen Armee nur in den offiziellen Bülletins bestehen. Die Armee sah sich im Gegentheil genöthigt, die Belagerung Nanking's und Chio-Kiangfu's aufzuheben und sich in der Stadt Tan-Kiang zu verschanzen, wo sie von den Insurgenten hart bedrängt wird. Der Militair-Mandarin, welcher die Provinz befehligte, ist gestorben, und es ist nicht wahrscheinlich, daß seine Armee den Empörern lange wird widerstehen können. Diese herrschen bereits über eine große Gebietsstrecke und organisiren überall eine Art von Volksregierung. Es ist deshalb zu vermuthen, daß die Rebellen im nächsten Monat nach Aufhören der Hitze mit verdoppelter Energie zu Werke gehen und vielleicht noch vor Ende des Jahres der kaiserlichen Autorität einen tödtlichen Streich versetzen werden. (Z.)

Die deutschen Colonien in der Nähe der Krimschen Halbinsel und die Roßheerden in den südlichen Steppen.

(Reisenotizen aus Kleinrußland.)

[Fortsetzung.]

Seit seiner Ankunft in Rußland bis zu seinem Todestage ist Hr. Cornies ununterbrochen das Haupt und der beständige Vorstand der Mennoniten-Ansiedelungen gewesen. Seine Redlichkeit, sein gesunder Verstand, sein praktischer Sinn und seine Kenntnisse in allen Zweigen der Landwirthschaft, das sind charakteristische Grundzüge die sich ziemlich allgemein bei den Mennoniten wiederfinden; aber die hohe europäische Bildung und die scharfsinnige Auffassung des Gegenstandes welche man in seinen landwirthschaftlichen, technischen und industriellen Schriften bemerken kann, sind Eigenthümlichkeiten des Mannes die ihm allein angehören. Auch hat Hr. Cornies während seiner langjährigen und segensreichen Wirksamkeit nicht allein seinen Landsleuten und Glaubensgenossen die wichtigsten Dienste geleistet, sondern durch Beispiel, Rath und That den wohlthätigen Einfluß den er auf die Colonien ausübte, auch auf alle anderen Kinder seines neuen Vaterlandes und namentlich noch auf verschiedene nicht russische Bewohner der südlichen Steppen auszudehnen gewußt. So sind, Dank seinem Eifer und den fürsorglichen Anordnungen der Regierung, die wilden, nomadisirenden Nogaier gegenwärtig ein ansäßiges und arbeitsames Volk geworden. Vor allen Dingen suchte er ihnen Zutrauen einzuflößen, was ihm auch immer gelang, und befreundete sich mit ihnen; dann nahm er einige der angesehensten als Arbeiter in sein Haus und unterwies sie nach und nach in allen Zweigen der Landwirthschaft: er lehrte sie Hütten und Häuser bauen, den Acker bestellen, Holzbäume pflanzen und Obstbäume veredeln; er verbesserte ihre Rinder-, Schaaf- und Pferdezucht, errichtete Tabackspflanzungen und führte den Seidenbau ein, wobei er kein Opfer scheute an Zeit, an Geld und an Mühe. Dann, nach einigen Jahren, entließ er sie wieder zu den ihrigen, wo sie ihrerseits unter ihren halbwilden Landsleuten bereitwillige Proselyten für die neue Civilisation fanden. An passenden Stellen, am Ufer der Flüsse und Seen bauten sie vorerst Erdhütten, später kleine Bretterhäuser, diese erweiterten sich nach und nach, und gegenwärtig sind manche Ansiedelungen der Nogaier kaum mehr zu unterscheiden von den Dörfern der deutschen Colonisten. Die Regierung folgt dieser segensreichen Entwickelung mit wachsamem Auge und die größte Strafe für den nogaischen Landwirth, dessen Trägheit und Unreinlichkeit sich bisweilen der neuen Ordnung der Dinge noch nicht vollkommen zu fügen vermag, ist, wenn er die Hauptstraße verlassen und seine Wohnung in einer Nebengasse aufschlagen soll. Schon die Androhung dieser Maßregel bringt gewöhnlich die gewünschte Wirkung, das heißt vollkommene Besserung hervor. Ganz auf dieselbe Weise verfuhr Hr. Cornies mit den Tataren, Hebräern und Molokanen und überall wurden seine Bemühungen mit dem günstigsten Erfolge gekrönt. In den Jahren 1825 und 1837 wurde ihm das hohe Glück zu Theil Ihre Majestäten die hochseligen Kaiser Alexander I. und Nikolai I., so wie Ihre Kaiserlichen Hoheiten den damaligen Großfürsten-Cäsarewitsch Alexander Nikolajewisch und die Großfürstin Helena Pawlowna in seinem Hause aufnehmen zu dürfen, die ihn durch Allergnädigste Anerkennung seiner Verdienste und huldvolle Geschenke auszeichnete. Später, im Jahre 1845, beehrte ihn auch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch mit einem Besuche auf dem schönen Vorwerke Juschanly, und bei Cornies Tode, welcher drei Jahre später erfolgte, umstand die ganze Bevölkerung aus der Nähe und Ferne, Russen, Deutsche, Nogaier, Tataren und Hebräer, mit Dank und Schmerz erfüllt, die Gruft ihres Wohlthäters.

Wie schon oben gesagt, denkt keiner dieser beider Colonisten daran seine althergebrachte Lebensweise zu verändern, trotz des Wohlstandes und selbst des Reichthums der den meisten von ihnen zu Theil geworden. Bei einem der wohlhabendsten Mennoniten brachte ich einen ganzen Tag zu und hatte Gelegenheit in dieser Hinsicht viel Interessantes und Charakteristisches kennen zu lernen. Der greise Hausherr hat jetzt über Millionen zu verfügen und eigenthümlich genug klingt es wenn er im Gespräch, hier von einem „Fleckchen Acker", dort von einem „Stückchen Steppe" erwähnt. Unter diesen „Fleckchen und Stückchen" müssen nämlich Tausende von Dessjatinen Land verstanden werden und diese bescheidenen Verkleinerungsworte bringen einen fast komischen Eindruck hervor. Uebrigens steht alles bei ihm im besten Einklange, und trotz seiner reichen Einkünfte sind es seine eigenen Töchter die ihm das einfache Mittagsbrod bereiten, seine baumwollenen Nachtmützen waschen und eigenhändig für die Gäste ihres Vaters, welche immer auf das freundlichste aufgenommen werden, das schönste und weißeste Bettzeug hervorholen. Ein anderer Mennonit, noch reicher als der eben erwähnte, pflegte in einem kleinen, einspännigen Karren seine weitläufigen Ländereien zu befahren, auf denen seine zahllosen Heerden an Rindvieh, Schaafen und Pferden weideten, und verheirathete zuletzt seine einzige Tochter an seinen Knecht oder Hirten, Tschaban*) wie er hier zu Lande genannt wird, wobei er es ganz natürlich und vollkommen in der Regel fand, daß der Schwiegersohn und einstige Erbe nach wie vor seinen Pflichten oblag, das heißt den ganzen Sommer über die beschwerliche und ermüdende Aufsicht über das Vieh führte, und sich nur während der kurzen Wintermonate von der harten Arbeit am Heerdfeuer ausruhen und sich des Familienlebens erfreuen durfte. Uebrigens geschieht Alles dieses keineswegs aus Geiz oder auch nur aus allzugroßer Sparsamkeit, sondern theils aus hergebrachter Sitte, theils aus wohlüberlegtem Grundsatz. Die Väter haben mit Mühe und Arbeit ihr Brod verdient und ihren Wohlstand errungen, und die Söhne sollen eben das thätige, einfache und patriarchalische Leben führen wie ihre Vorfahren.

Aber bei Erwähnung des bedeutenden oder vielmehr unermeßlichen Viehstandes der Colonisten bietet sich Gelegenheit überhaupt über diesen Theil des Privatbesitzes, der zugleich einen wichtigen Zweig des Nationalreichthums ausmacht, etwas ausführlicher zu sprechen.

---

*) Tschaban oder Tschoban, im Persischen Wächter oder Hüter, ist aus dieser Sprache in's Tatarische und von da in's Russische übergegangen.

Die Schaaf- und Pferdezucht hat, namentlich in den letzten Jahren in den Steppen des südlichen Rußlands eine hohe Entwickelung erreicht, und eine Schilderung des eigenthümlichen Lebens der dortigen Hirten und Treiber, die mit ihren wilden Pfleglingen rastlos umherwandern, dürfte in vielfacher Hinsicht von Interesse sein. Wir finden darin ein neues Bild des Steppenlebens und zu gleicher Zeit einen neuen Beleg für den Wohlstand der dort angesiedelten Colonisten und für den Reichthum Neurußlands überhaupt.

Unter dem Ausdruck „wilde oder Steppenpferde" dürfen übrigens nicht durchaus freie, herrenlose und ungezähmte Thiere verstanden werden, die man erst jagen muß wie ein Stück Wild um sie als Beute davonzuführen. Dergleichen Geschöpfe mögen allerdings noch in den unermeßlichen Flächen des Kirgisenlandes und im Gebiete des Aralsees existiren: in den Neurussischen Steppen aber haben alle Heerden ihre bestimmten Eigenthümer, große Grundbesitzer, welche aus Mangel an Ackerbau treibenden Kräften ihr Land nicht anders benutzen können, als daß sie nur einen geringen Theil davon bearbeiten und ungeheure Strecken desselben zahllosen Heerden von Hornvieh, Schaafen und Pferden zur Weide überlassen. Auf diese Weise wird auch aus den weniger fruchtbaren Ländereien Vortheil gezogen und das fette Steppengras, das sonst unbenutzt verwelkte, bietet jetzt den Heerden ein vortreffliches Futter.

Wenn ein Gutsbesitzer eine Heerde anlegen will, so kauft er gewöhnlich einige wenige Stuten und ein Paar Hengste, welche zur Zucht in die Steppe getrieben werden. Die Füllen bleiben bei den Müttern und so vermehrt sich nach und nach die Heerde, bis sie aus einer bestimmten Anzahl von Thieren besteht, nämlich aus so vielen als die Besitzung des Eigenthümers ernähren kann, ohne den Ackerbau und die andern Zweige der Landwirthschaft zu beeinträchtigen. Die Größe der Heerden hängt also natürlich von der Ausdehnung der Weideplätze ab und oft besteht ein solcher Tabun aus nur 100, zuweilen aber auch aus 800 bis 1000 Pferden. Mitunter trifft es sich auch, daß ein einzelner Grundeigenthümer verschiedene Roßheerden besitzt, die zusammen wohl 10,000 Köpfe zählen: diese großen Heerden werden aber gewöhnlich in mehre kleinere Abtheilungen getrennt, von denen jeder ihre besondern Weideplätze angewiesen sind. Erst wenn die Heerde zahlreich genug ist, beginnt der Besitzer Vortheil davon zu ziehen und einzelne Thiere zu verkaufen, was denn von Jahr zu Jahr in größerer Menge geschieht, während bis dahin die Thiere zu gar nichts gebraucht wurden und auf denselben Wiesen lebten und starben wo sie geboren worden, dadurch aber eben zur vollen Entwickelung und Ausbildung ihrer Kräfte gelangten, welche sie auch in ungeschwächtem Maaße auf ihre Nachkommenschaft vererben konnten. Nur bisweilen wurden einzelne Pferde zur Landwirthschaft benutzt: von da an aber besucht die Heerde regelmäßig die benachbarten Jahrmärkte und Messen, wo Kaufliebhaber und Remonte-Officiere Gelegenheit haben sich die Waare anzusehen und die ihnen zusagenden Thiere auszuwählen.

Die ganze Pflege des wilden Pferdes in der Steppe besorgt der Roßhirt, der sogenannte „Tabunschtschik."

Und eigenthümlich genug ist das Wesen und das Treiben dieser Leute. In ganz Europa, Ungarn vielleicht ausgenommen, lassen sich keine Typen auffinden die dieser scharfausgeprägten Persönlichkeit ähnlich wären. Nur der Guacho in den Pampa's von Südamerika erinnert an unsern südrussischen Roßhirt, aber auch jener trägt die Kennzeichen seiner Vermischung von romanischem und mexicanischem Blut, während in diesem der Slawe vorherrscht mit allen ihm angeborenen Eigenthümlichkeiten. Wollen wir ihn uns jetzt näher betrachten.

Der Schaafhirt und der Hornvieh-Treiber sind im Vergleich zum Tabunschtschik wahre Sybariten; sie führen einen Karren mit sich, in welchem ihre Lebensmittel liegen und der ihnen zugleich als Speisekammer und als Schlafgemach dient. Nicht so der Roßhirt: die Wildheit seiner Schützlinge, die Schnelligkeit ihrer Bewegungen, die Eile womit er seine Heerde von Ort zu Ort, von Wiese zu Wiese, von einem Jahrmarkt zum andern treiben muß, verbieten ihm selbst an den Karren, diese erste und hauptsächlichste Bequemlichkeit des Nomaden auch nur zu denken. Tag und Nacht hängt er im Sattel und folgt auf Wegen und Stegen, durch Dick und Dünn allen Kreuz-Quersprüngen seiner unbändigen Zöglinge. Er speist zu Pferde, zu Pferde ruht er aus und zu Pferde schläft er, wenn es ihm nämlich die Mühen und die Verantwortlichkeit seines Gewerbes zufällig erlauben einige Augenblicke Schlaf oder vielmehr halbwachen Schlummers zu genießen. Rechts und links am Sattelknopf und im Rücken hängen seine wenigen Geräthschaften, zu deren Fortschaffung der Stadtbewohner einer ganzen Reihe von Fuhren bedürfte.

Wenn alle andern Menschen der Ruhe pflegen und nach den Beschwerden des Tages im Schlafe Erholung suchen, dann beginnt für den Roßhirten die angestrengteste Arbeit, die Nachtwache. Auf den weiten, öden, menschenleeren Weideplätzen muß er rastlos seine Heerde umreiten, denn gerade zur Nachtzeit drohen seinen Schützlingen die meisten Gefahren von Sturm und Ungewitter, von Menschen und Thieren. Im Regen und Schneegestöber hat der Hirt mehr zu leiden als seine Rosse, welche sich wenigstens abwenden können, während er unaufhörlich umherzuspähen und dem Ungewitter ins Gesicht blicken, die erschreckten Thiere zusammenzutreiben, die Zurückgebliebenen anzuspornen, die Verirrrten aufzusuchen, die Widerspänstigen zu bändigen gezwungen ist. Unterläßt er diese Pflichten nur einen Augenblick, so läuft er Gefahr seine ganze Heerde in der Steppe auseinandergesprengt zu sehen, wo dann häufig die schönsten Füllen eine Beute der Wölfe und die vorzüglichsten Rosse ein Raub noch schlimmerer Gesellen, der Pferdediebe werden. Zu diesem Zwecke also und um den Elementen trotzen zu können, ist auch die Kleidung dieser Leute eine durchaus eigenthümliche. Der Roßhirt oder „Tabunschtschik" trägt gewöhnlich ein Wams und Beinkleider von Rinds- oder Pferdehaut, die rauhe Seite nach innen, und was sonst ein Pferdeherz erwärmte schützt jetzt eine Menschenbrust vor Kälte und Feuchtigkeit. Auf dem Kopf hat er eine hohe, cylinderförmige Mütze von schwarzem oder braunem Schafsfell gestülpt und als Gürtel einen breiten Lederriemen umgebunden, an welchem allerlei Sächelchen hängen: Geldmünzen, Metallstücke, Perlen von Bernstein und alle die verschiedenen Curiositäten und Antiquitäten die ihm auf seinen Wanderungen aufstoßen: das ist, in verkleinertem Maßstabe der Nipptisch des Tabunschtschik. Da er gewöhnlich auch Arzt ist, d. h. da er ein halbes Dutzend mehr oder weniger erprobter Mittel weiß gegen alle möglichen Uebel bei Menschen und Vieh, so finden an diesem Gürtel auch die Instrumente dieses Nebengewerbes ihren Platz. Ueber die ganze Kleidung kommt noch ein Ueberwurf mit einer großmächtigen Kapuze, welche bei schlimmem Wetter über Mütze, Kopf und Gesicht gezogen wird und Oeffnungen hat für die Augen, die Nase und den Mund, ungefähr wie das Visir bei den alten Ritterhelmen. In schönen Tagen bleibt die Kapuze auf dem Rücken zurückgeschlagen und dient dem Roßhirten als portative Vorrathskammer. Dazu kommt noch ein Brodsack, ein Fläschchen mit Branntwein und eine große Wasserflasche, denn in den Steppen gebricht es häufig auf weiten Strecken selbst an diesem ersten Lebensbedürfniß. Endlich noch die Bewaffnung des echten Roßhirten: diese besteht in einer langen Hetzpeitsche, einem Lasso, und dem eisenbeschlagenen Knüttel, welcher sowohl zum Hauen wie zum Schleudern gebraucht wird. Der Lasso ist bekanntlich nichts anders als ein Strick von ungefähr funfzehn Arschin Länge, an dessen einem Ende eine Schlinge angebracht ist, die der Mann mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit dem zum Voraus bezeichneten Pferde um den Hals zu werfen versteht, worauf er es mit Riesenkraft zu Boden reißt und es dann gänzlich in seiner Gewalt hat.

Auf diese Weise ausgerüstet hat der Tabunschtschik alles was er braucht: Pferd und Sattel sind ihm Schlafkammer und Küche, Vorrathshaus und Arsenal. So sprengt er durch die Steppe und beherrscht als unumschränkter Gebieter seine wilden Schutzbefohlenen, leitet ihren Gang, schlichtet ihre Zwistigkeiten, schützt sie gegen die Anfälle der Wölfe und hält sie zusammen wenn Sturm und Schneegestöber die Heerde zu zerstreuen drohen. [St.Pet.Z.]

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Die „Nord. Biene" meldet: Der St. Petersburgische Kaufmann 3. Gilde T. A. Christ hat den ersten Versuch gemacht, Taback aus dem Gouvernement Samara in Hamburg zu verkaufen. Es wurden zu dem Behufe durch Vermittelung des in St. Petersburger lebenden Moskauschen Kaufmannes 2. Gilde John Smit den Hamburger Kaufleuten Herren Predel & Co. und Herrn Adolf Thels Proben von Samaraschem Tabak zugeschickt; die erste Partie von einer halben Million Pfund wurde daselbst in außerordentlich kurzer Zeit verkauft, und es stehen noch Versendungen in großen Quantitäten in Aussicht. Sämmtlicher Taback wurde von der Oesterreichischen Tabaksteuer-Administration angekauft. So ist denn der Grund zu einem Handelszweige gelegt, und wenn gleich bis hiezu noch wenig entwickelt, beweist gegenwärtiger Versuch, daß der Samarasche Tabak in seiner gegenwärtigen Gestalt auch im Auslande Absatz finden kann; jedenfalls möchte die Eigenschaft dieses Tabacks bei größerem Fleiße und Sachkenntniß ohne Zweifel noch in bedeutendem Grade verbessert werden.

Ein der „Pr. C." vorliegender Bericht aus New-York meldet von einer großartigen Maschinen-Bäckerei, welche in den benachbarten Brooklyn nach dem Plane des Ingenieurs Berdan angelegt worden ist. Sein hauptsächliches Augenmerk hat derselbe der Construction des Ofens gewidmet. Der letztere mißt 20 Fuß Höhe bei 18 Fuß Länge und 8 Fuß Breite und wird nach einem System geheizt, welches die leichte Herstellung des verlangten Hitzegrades und dessen constante Erhaltung gestattet. Vermöge eines Apparates ohne Ende, ähnlich wie bei Baggermaschinen, senken sich nach einander 16 mit Brodteig belastete Wagen, deren jeder 3 bis 5 Fuß Quadrat hat, in den Ofen, während dieselbe Zahl mit fertigem Brod in entgegengesetzter Bewegung nacheinander denselben verlassen. Zwei Thüren, eine für den Eingang, eine für den Ausgang, öffnen und schließen sich durch die Bewegung des Mechanismus von selbst bei der Passage jedes einzelnen Wagens. Die Zeit, welche zwischen Eintritt und Austritt desselben Wagens verfließt, beträgt 20 Minuten. Sofern der Ofen in dieser Weise in ununterbrochener Thätigkeit bleiben kann, soll nach dem Anschlage Mr. Berdan's derselbe 100,000 Stück Brode binnen 24 Stunden zu liefern im Stande sein oder 500 Faß Mehl in diesem Zeitraum verbrauchen, während starke Bäckereien es kaum auf 5 Faß bringen. Die Ersparniß aber, welche naturgemäß durch ein solches System erzielt wird, soll die Lieferung von 3½ Pfund Brod für 2½ Cents statt der bisherigen 2¼ Pfund ermöglichen. Der Betrieb dieser Fabrik hat mit dem Anfang des laufenden Monats begonnen. (N. Pr. Z.)

Lola Montez hat ihre Edelsteine versteigern lassen. Mehr als eine Person wünschten ein Andenken an die Tänzerin sich zu erwerben; denn die Auction war sehr zahlreich besucht, und es wurde eifrig geboten. Ein Paar Ohrringe mit Diamanten wurden zu 3000 Fr., ein Kamm mit Diamanten zu 3200 Fr., eine reich mit Edelsteinen besetzte Nadel zu 2800 Fr. zugeschlagen. Die Auction brachte im Ganzen 60,000 Fr. auf, welche Lola den Kindern ihres Agenten Foland bestimmte, der neulich auf der Ueberfahrt von Australien nach San-Francisco um's Leben kam.

(Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 173. Dorpat, am 2. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1857sten Jahre für die Dorpatsche Veterinairschule die Lieferung von 150 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 120 Faden Tannen-Brennholz, 3 Pud Stearin-, 15 Pud Talglichten, 800 Kruschken Lampenspiritus, circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl; desgleichen die, welche die Anfertigung von 2 Fußtreppen, einer schwarzen Tafel, 3 Tischen, 8 Lehnstühlen, 2 Dutzend Tafel-Stühlen, einer Reole, 17 Tränkeimern, einem Stehpult, 2 Wandlampen und einer Tischlampe zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 12. Nov. c. und zum Peretorge am 14. desselben Mts. Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 1. November 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 31. Oct. Abends unsern inniggeliebten Vater, **Friedrich Geldner,** weil. Vorsteher eines privaten Lehr- und Erziehungs-Institutes zu Wolmar, nach langem Leiden durch einen sanften Tod zu sich zu rufen. — Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Anzeige, daß die Trauerfeierlichkeit am Montag d. 5. Novbr., 12 Uhr Mittags, in unserer Wohnung (in dem Hause der Mad. Schünmann) Statt finden wird.

Der Sohn und die Tochter des Verewigten.

Dorpat, d. 2. Nov. 1856.

Bekanntmachungen.

Am *Montag*, den 5. November, *Eröffnung* des Locals der *academischen Musse*. Am *Mittwoch*, d. 7. November, erster *Mussentag*, am Abend Musik. Die Direction.

Es wird für eine hiesige Gewürzhandlung ein Lehrling von 14—15 Jahren, mit guten Schulkenntnissen versehen, gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Auf Verfügung Eines Kaiserlichen 4. Dörptschen Kirchspielsgerichts vom 15. Oct. c. sub Nr. 1632 soll den 23. Nov. c. Vormittags um 10 Uhr in der Hage-Mühle unter dem Gute Brinkenhof, ein Positiv gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. F. Moydell, Verwalter. 2

Roggen, Gerste und Hafer kauft 1
Christian Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

„Daß ich mein bekanntes Waarenlager assortirt und mit neuen Artikeln versehen habe, zeige ich hiermit ergebenst an, indem ich folgende Gegenstände besonders empfehle: **Zwirn-** und **Baumwoll-Spitzen, brodirte Kragen,** wollenen **Java-Canevas, baumwollenen bemalten Canevas** zu Schuhen, Kissen und Teppichen, feine Englische **Stricknadeln,** so wie **Nähnadeln** zu 5, 10 und 15 Kop. für einen Brief. R. H. Eckert. 2*

Bielefelder Lein (Handgespinnst) und englischen Halbsammet à 60 Kop. S. die Elle empfiehlt Otto Meissel. 1*

Ich zeige ergebenst an, daß ich eine Auswahl von Damen-Schuhen und -Stiefeln aus Prünell, Tricot und Leder, wie auch Morgenschuhe, rauhe Stiefel und verschiedene andere Waaren erhalten habe. H. Müller, 1
im Stiernhielmschen Hause am Markt.

Ein Sopha u. 12 Stühle werden in der Bel-Etage des Bokownewschen Hauses verkauft. Zu erfragen täglich von 1—3 Uhr. 2

Im großen Hause des Bäckermeisters Frey ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst englischer Küche, 2 Schaffereien, Holzschauer und Keller zu vermiethen.

In dem von Samsonschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist vom 15. Dec. 1856 ab, eine Wohnung nebst Garten, Kleete, Stall und Holzschauer für 300 Rbl. jährlich, ferner sogleich eine Wohnung nebst Kleete und Holzschauer für 215 Rbl. jährlich zu vermiethen. Liebhaber werden ersucht, sich deshalb an den dim. Landrichter von Samson zu wenden. 2*

Abreisende.

Pharmaceut August R. Müller. 2
Pharmaceut Herrmann Schablowsky. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Montag 5. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei — Griechenland. — Amerika — Afrika — Die deutschen Colonien in der Nähe der Krimschen Halbinsel und die Roßheerden in den südlichen Steppen. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind ernannt:

Zu Rittern vom Großkreuz des St. Wladimir-Ordens erster Classe: der Warschauer Militair-General-Gouverneur, General-Adjutant General der Infanterie Panjutin 1, und der Commandirende des abgef. Corps der inneren Wache, General der Infanterie Hartung.

Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens erster Classe: Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande.

Zum Ritter des weißen Adler-Ordens: der Commandirende des activen Corps auf der kaukasisch-türkischen Gränze, General-Lieutenant Chrulew.

Zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens erster Classe mit den Schwerdtern: der General-Major Agalar-Bek-Omar-Bek-Ogly, Dirigirender des Chanats Kasikumychsk.

Den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe haben erhalten: Seine Durchlaucht der Erbprinz von Hohenzollern Sigmaringen; der französische General der Infanterie Dumon; der französische General der Garde-Artillerie Leboeuf; der französische Ingenieur-General Frossard; der Kaiserlich Brasilische Gesandte am hiesigen Hofe, Ritter Ribeira da Silva; der Königlich Portugalische Gesandte am hiesigen Hofe Loba de Moira; der Chef des Stabes der anatolischen Armee Hussein Pascha; der türkische Brigade-Commandeur Ali-Pascha und der Königlich Preußische General-Major Graf Clairon d'Ossonville.

Den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe mit dem Stern erhielt: der Königlich sardinische General-Major Serra.

Den St. Alexander-Newski-Orden in Diamanten erhielten: der Königlich Preußische General-Adjutant General der Cavallerie Graf von der Gröben und der Königlich Preußische General-Adjutant General der Infanterie von Neumann.

Den St. Alexander-Newski-Orden: der Königlich Preußische General-Adjutant General-Lieutenant von Gerlach.

Den Weißen-Adler-Orden: der Königlich Preußische Commandeur der Garde-Cavallerie, General-Adjutant Graf von Waldersee und der päpstliche außerordentliche Botschafter Chigi.

Den St. Annen-Orden 1ster Classe in Diamanten: der Königlich Preußische Kriegsminister General-Major Graf von Waldersee.

Den St. Annen-Orden 1ster Classe: der Königlich Preußische Chef der 5ten Division, General-Lieutenant von Bussow und der Königlich Preußische Commandeur der 4ten Garde-Infanterie-Brigade General-Major à la Suite von Bonin.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen ist zum Chef des Infanterie-Regiments Bjeloserski, ernannt, welches fortan den Namen Großherzog von Hessen führen wird, und Se. Großherzogliche Hoheit Prinz Ludwig von Hessen ist zum Chef des Husaren-Regiments Kljastitsch ernannt, welches künftig den Namen seines Chefs führt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. Octbr. ist der bei der Armee-Cavallerie stehende General-lieutenant Graf Nirod 1 auf Grundlage des Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 17. Juli d. J. mit Uniform und Pension des vollen Gehalts des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 18. Octbr. ist der Lieutenant vom Kürassierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch von Meugden häuslicher Umstände halber mit Stabsrittmeisters-Rang des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. Octbr ist der Commandeur des Inf.-Bataillons Nr. 6 des Transbaikalschen Kosakenheeres, Heeres-Aelteste Baron von Budberg, zum stellvertretenden ältern Mitgliede der Heeres-Verwaltung dieses Heeres ernannt worden.

Dem Tuckumschen Kreis-Adelsmarschall Baron Alphons von der Ropp ist zur Belohnung eifrigen und tadellosen Dienstes der St. Wladimir-Orden 4. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Für 35jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrang und in Aemtern sind der Gehilfe des Commandeurs des Livl. Ingenieur-Bezirks, Feld-Ingenieur-Obrist Eduard Stubendorff, der Platzmajor der Festung Dünamünde, Obrist Dmitry Bulygin, und der Dorpater Bezirks-Chef, Coll.-Rath Reinthal, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 2. Nov. Durch den reichlichen Schneefall der beiden verflossenen Nächte ist die

Bahn als gesichert zu betrachten. Der diesjährige Eisgang der Newa gehört zu den frühen, da seit den 141 Jahren, während welchen Beobachtungen angestellt wurden, die Newa nur sechszehn Male im Monat October zugefroren ist. Am 29. October, wie dieses Jahr, ging sie nur einmal zu und zwar im Jahre 1812.

Dorpat. Der ordentl. Professor an der hiesigen Univ. wirkliche Staatsrath Neue ist in dem Titel eines emeritirten Professors, mit dem Genuß der gesetzlichen Pension und mit Verbleibung im Dienste, auf noch fünf Jahre bestätigt worden.

Bolderaa, 28. October. (Tel. Dep.) Unser Dünastrom ist seit der vergangenen Nacht bei scharfem NO.-Winde und 8° Kälte von oberhalb bis zur Weißen Kirche mit feststehendem Eise bedeckt, wodurch die Communication zur Stadt mit Segelschiffen augenblicklich ganz aufgehört hat. Von der Weißen Kirche bis zur See hinaus hält sich das Fahrwasser offen, so daß die segelfertig liegenden Schiffe ohne Hinderniß bei günstigem Winde hinausgeführt werden können.

Bolderaa, 29. October. (Tel. Dep.) Obgleich das Thermometer gestern Abend 10° Kälte gezeigt hat, so erhält sich die Flußmündung, wie auch das Seegatt gänzlich vom Eise frei; die Bucht ist festgefroren und auch der Weg von der Brandwache bis zur Weißen Kirche hat sich während der letzten Nacht mit Eis bedeckt.

Von den ausgehenden Schiffen liegen mehre unterhalb der Brandwache eingefroren, dieselben werden jedoch noch heute alle mit Hilfe der Dampfböte in See gehen können. (Rig. Ztg.)

Die Niederung von Neurußland hat kostbare Denkmäler vergangener Zeiten aufzuweisen, geeignet, Licht zu werfen auf Lücken der Geschichte und unverständliche Stellen des Herodot über die Dneper-Scythen zu erläutern. Die vor fünf Jahren in Alexandropol, im Gouvernement Jekaterinoslaw, begonnenen archäologischen Nachforschungen sind in jüngster Zeit durch ein glänzendes Resultat gekrönt worden: der mächtigste der dortigen Kurgane, ein wahrer Berg von 13 Sashen Höhe ist aufgegraben, und sind auf seinem Boden Gräber scythischer Könige, goldene, silberne, bronzene, eiserne und thönerne Geräthe entdeckt worden; außerdem wurde eine Menge Pferdeknochen, Metall-Stangen, Nägel und goldene Zierrathen gefunden. Alle diese Gegenstände, mit Ausnahme des ebenfalls aufgefundenen Wagens, sind vollkommen unversehrt erhalten, trotz des bedeutenden Alters, auf welches die Aufführung des Kurgan zurückweist. Es lassen sich in demselben deutlich zwei Eingänge unterscheiden; der eine ist der ursprüngliche, durch welchen der Verstorbene an seinen Bestattungsort gebracht wurde, der andere aber wurde wahrscheinlich viel später gemacht und diente Räubern zum Durchgang, um die unter dem Kurgan verborgenen Schätze zu plündern, wofür als Beweis dienen mag, daß auf dem ganzen Wege Münzen und verschiedene goldene Zierrathen verstreut liegen. Zur Erläuterung ähnlicher Entdeckungen ist es sehr interessant die Angaben des Herodot über die Bestattung der scythischen Könige zu vergleichen: „Nachdem sie den Körper des gestorbenen Königs in's Grab auf ein Lager von Baumzweigen gelegt haben, stecken die Bestattenden überall rings um den Leichnam ihre Lanzen ein, auf deren Spitzen sie eine Lage von hölzernen Balken ausbreiten, und befestigen das Ganze mit Weidenzweigen. In den übrigen Raum der Grube werfen sie eine der Beischläferinnen des Verstorbenen, nachdem sie dieselbe vorher erwürgt haben, ferner den Mundschenk, den Koch, den Reitknecht, einen der Diener, einige Pferde, die Erstlinge von jeglichem Vieh, einige goldene Becher, sintemal sie weder Silber noch Kupfer im Gebrauch haben. Wenn sie dieß Alles beendigt haben, machen sich Alle daran, einen hohen Grabhügel aufzuwerfen, wobei einer mit dem Andern wetteifert, indem sie sich bemühen, ihn so hoch als möglich zu machen." (Herodot, Melpomene, cap. 71—72.) Die angeführten Worte Herodots geben eine befriedigende Lösung aller hier einschlagenden Fragen und erklären zugleich den Grund der beträchtlichen Höhen einiger dieser Kurgane, welche höher oder niedriger ausfielen nach Maßgabe der Hingebung und Anhänglichkeit der Lebendigen an den Entschlafenen. (Odess. Bote.)

Wladimir, 20. Oct. In der hiesigen Versammlung der Juriewschen Gesellschaft für Landwirthschaft am 6. Febr. 1856, schlug das wirkliche Mitglied derselben Graf K. K. Toll vor, bei der Gesellschaft eine Abtheilung unter der Benennung Wladimirsche Gesellschaft für Pferderennen zu eröffnen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und die Allerhöchste Erlaubniß durch Vermittelung des Domainen-Ministers erwirkt. Am 26. Sept., wurde die genannte Gesellschaft im Hause des Gouvernementschefs, als ihres gesetzlichen Präsidenten, in Gegenwart ihrer ersten funfzehn Mitglieder und Stifter auf derselben Grundlage, wie die Moskauer Gesellschaft der Liebhaber des Pferderennens eröffnet. Zum Vice-Präsidenten wurde Graf Konstantin Karlowitsch Toll erwählt, der auf den Wunsch der Gesellschaft es übernahm, die Erbauung eines Hippodroms zu besorgen, zu welchem Zwecke die Anwesenden sofort 800 R. S. zeichneten, unabhängig von ihren jährlich zu leistenden Beiträgen. (Wl. G. Z.)

In Kirensk, Gouv. Irkutsk, hat am 30. August, 5½ Uhr Nachmittags, bei 5 Grad Wärme und stillem Wetter ein Erdbeben stattgefunden. Die von Detonationen begleiteten Stöße warfen das Vieh auf dem Felde zu Boden und brachten See und Fluß in heftige Erregung. *(Моск. Вед.)*

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Es ist den Blättern bedeutet worden, nicht von Compiegne zu reden. Es scheint, als fürchte man, daß der üble Eindruck, den die Feste in Compiegne hervorgebracht haben, sich durch die Schilderungen der Feuilletonisten vermehre.

Der „K. Z." schreibt ihr pariser Correspondent: Vor einigen Tagen meldete ich Ihnen, daß drei russische Kriegsschiffe Befehl haben, nach den Dardanellen abzugehen und in das Schwarze Meer einzulaufen. Heute erfahre ich nun aus einer sonst gewöhnlich wohl unterrichteten Quelle, daß die französische Flotte von Toulon wahrscheinlich binnen einigen Tagen auslaufen wird und ihr Bestimmungsort keineswegs Neapel, sondern Konstantinopel ist. Man kennt jetzt den Wortlaut der türkischen Note, worin der Abzug der englischen Schiffe und österreichischen Truppen verlangt wird. In derselben drückt die Pforte einfach den Wunsch aus, daß die Räumung vor sich gehe und sie schließt damit, daß sie von England und Oesterreich die Bezeichnung der Hindernisse verlangt, die sich ihrer Ansicht nach dem Aufhören ihrer resp. Occupationen am bestimmten Tage entgegenstellen.

Paris, 5. Nov. Gestern ist Herr v. Persigny aus London hier angekommen und hat sofort seine Reise nach Compiègne fortgesetzt. Seine unerwartete Ankunft steht mit den vorhandenen Schwierigkeiten in Verbindung. — Der „Constitutionnel" bringt einen längern Artikel mit der Unterschrift des politischen Directors dieses Journals, A. Renée. Der Artikel ist ziemlich scharf gegen England gehalten, dem vorgeworfen wird, daß es Schwierigkeiten sähe, wo keine vorhanden seien, und sich ohne Grund dem Wiederzusammentritt des pariser Kongresses widersetze, obgleich dadurch doch recht eigentlich der Weg bezeichnet sei, die zu Tage getretenen Zweifel wegen einiger Ausführungs-Modalitäten des pariser Vertrages zu beseitigen.

Der Kaiser wird am 9. Nov. von Compiègne erwartet. Montag um 1 Uhr verließ die erste Serie der Gäste das Schloß und Abends trafen die neuen Gäste ein, worunter man Graf Kisseleff und Baron Brunnow bemerkt. Permanente Einladungen erhielten außer einigen hohen Beamten nur Lord und Lady Cowley und Marquis von Hertford. Die zweite Serie der Eingeladenen hat einen noch weniger diplomatischen Charakter als die erste. — Prinz Napoleon ist, von Stuttgart zurück, heute Abend in Paris eingetroffen.

Der Artikel im „Constitutionnel" erregt sehr großes Aufsehen, weil man weiß, daß derselbe eine geheime Geschichte hat. Er verdankt seinen Ursprung den Eingebungen Walewski's, und Hr. Collet-Meygret ließ für die pariser Ausgabe einige Veränderungen daran machen und Manches mildern. Ins Ausland ist der Artikel ohne Veränderung gegangen. Graf Walewski befindet sich in einer gefährlichen Lage. Persigny ist in Compiègne, und der pflegt seine Gegner nie zu schonen. Er giebt den Ministern des Kaisers die Schuld an allen Verwickelungen. Man spricht viel von Minister-Veränderungen und nennt Persigny als Minister des Auswärtigen und Baroche als Minister des Innern. — Die monatlichen Berichte des Polizei-Präfekten an den Kaiser sprechen von dem üblen Eindruck, welchen die Feste in Compiègne beim großen Publikum machen. Man hat Mauer-Anschläge abreißen müssen, auf denen zu lesen war: „Le roi s'amuse". (Z.)

Paris, 6. Nov. Das Russische Geschwader, das gegenwärtig die Französischen Oceanhäfen besucht, wird zu Saint-Nazaire anlegen, um dort Kohlen einzunehmen. Da der Russische Contre-Admiral den Wunsch ausgesprochen hat, dort die Französische Flagge begrüßen zu können, so sind eiligst einige Schiffe hinbeordert worden, welche die Russischen Salven erwidern sollen. (St.-A.)

Einer der reichsten Eisenbahn-Unternehmer Frankreichs soll wegen der augenblicklichen Geldnoth die Arbeiten an der Grand-Central- und an der Mühlhausener Eisenbahn größtentheils eingestellt und in Folge davon 500 Angestellte und 15,000 Arbeiter einstweilen entlassen haben. Auch die Lyon-Pariser Eisenbahn-Gesellschaft läßt in ihren Bauten eine nothgedrungene Pause eintreten.

Paris, 6. November. Der Empfang, welcher Hrn. v. Kisselew von Seiten des Kaisers in Compiègne zu Theil wurde, war, wie man allgemein hört, sehr huldreich und schmeichelhaft, vielleicht in höherem Grade, als das in der Regel bei Mitgliedern des diplomatischen Corps der Fall ist. Der Kaiser empfing ihn allein und die Zusammenkunft dauerte ungefähr eine und eine halbe Stunde.

Paris, 7. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet in seinem amtlichen Theile, daß Herr von Kisseleff am 4ten in Compiègne gewesen sei, um dem Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland zu übergeben, und daß die Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben nach der Rückkehr des Kaisers in Paris stattfinden werde.

In seinem nichtamtlichen Theile sagt der „Moniteur", er würde es bedauern, wenn man glauben könnte, daß der Artikel des „Constitutionnel" vom 5. d. M. von der Regierung ausgegangen sei. Die Debatte auf gehässige Weise führen sei nicht das Mittel, die Lösung zu erleichtern. England und Frankreich, welche den Krieg zusammen geführt, den Frieden gemeinsam geschlossen haben, in allen großen europäischen Fragen einig, fänden sich nur in einer Frage von ziemlich untergeordnetem Interesse getrennt. Wird diese Differenz durch eine vorläufige Verständigung oder durch eine Konferenz auszugleichen sein? Dies ist allein zu entscheiden. Jedenfalls haben wir aber die feste Ueberzeugung, die Schwierigkeit werde gehoben werden, ohne auf die zwiefache Klippe zu stoßen, das englische Bündniß zu schwächen und gegen die eingegangenen Verbindlichkeiten zu verstoßen.

Paris, 7. Nov. Der „Moniteur" giebt im nichtamtlichen Theile den Wortlaut des schon telegraphisch gemeldeten Artikels:

Der „Constitutionnel" vom 5ten dieses Monats enthält über einen streitigen Punkt der auswärtigen Angelegenheiten einen Artikel, den wir sehr ungern als von der Regierung ausgegangen angesehen wissen möchten. Eine Debatte noch erbitterter machen, ist nicht der Weg, die Lösung zu erleichtern. — England und Frankreich, die zusammen Krieg und Frieden gemacht haben, und die über alle großen Fragen, welche in Europa an der Tagesordnung sind, einverstanden sind, weichen in ihren Ansichten nur bezüglich eines einzigen Punktes von ziemlich schwachem Interesse von einander ab. Wird diese Meinungsverschiedenheit durch eine unmittelbare Verständigung oder durch die

Konferenz beigelegt werden? Das ist die einzige Sache, welche zu entscheiden ist; aber in allen Fällen — wir haben die feste Ueberzeugung — wird die Schwierigkeit bald gehoben sein, ohne auf die zwiefache Klippe zu gerathen: das englische Bündniß zu schwächen und gegen die eingegangenen Verpflichtungen zu fehlen.

Der Polizei-Präfekt hat an die Polizei-Commissaire ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen mittheilt, daß die unter dem Patronat des Kaisers und der Kaiserin gestifteten Speise-Anstalten für Unbemittelte (fourneaux économiques) am 17. d. M. wieder eröffnet werden sollen. Der Präfekt führt an, daß diese erst Mitte vorigen Winters gegründeten Anstalten sehr ersprießlich wirkten und an 25,000 Personen 50,000 Portionen täglich, im Ganzen 5 Millionen Portionen vertheilt wurden. Der Kaiser wünscht deshalb die baldigste Eröffnung dieser Küchen und bestimmte zugleich 80,000 Fr. und die Kaiserin 20,000 Fr. zur Bestreitung der Ausgaben während des Winters. Gestern standen gleichzeitig nicht weniger als zehn Milchhändler und Verkäufer vor der pariser Zuchtpolizei wegen Taufe und Wiedertaufe ihres Handelsartikels. — Der größte Theil der Hof-Equipagen ist bereits eingetroffen. Ihre Majestäten sind morgen in St. Cloud erwartet. — Montag wird Graf Kisseleff feierlich in den Tuilerieen empfangen werden. Die Marschälle Canrobert und Bosquet sind eingetroffen.

Heute sind wieder mehrere deutsche Blätter auf der Post zurückgehalten worden: die „Deutsche Allg. Zeitung", der „Wanderer", die „Donau" und die „Neue Preußische Zeitung". (Z.)

Paris, 8. November. Das „Journal des Débats" spricht zu Gunsten des pariser Kongresses. Es erklärt sich im Ganzen mit dem „Constitutionnel" einverstanden und erhebt seine Stimme gegen den Gedanken Englands, Rußland von den bevorstehenden Konferenzen ausschließen zu wollen. Man hat kein Recht, Fragen, die Rußland nahe gehen, ohne dessen Zustimmung zu entscheiden, und das genannte Blatt glaubt daher nicht, daß England und Oesterreich auf der ihnen zugeschriebenen Opposition beharren werden.

Paris, 9. November. Eine Hauptursache des Mangels an Arbeiter-Wohnungen liegt darin, daß die Zahl der Arbeiter in Folge der vielen dahier unternommenen Neubauten aller Art seit einigen Jahren unverhältnißmäßig zugenommen hat. Andererseits hat die Zahl der Ausländer, welche in den sogenannten reichen Vierteln wohnen, seit 1852 sich fast verdoppelt. (Z.)

Paris, 10. Nov. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in St. Cloud eingetroffen. Persigny ist nach London zurückgereist. (Z.)

England.

London, 5. Nov. Der fünfte November wird nicht mit Unrecht als ein großer Loostag für die angelsächsische Welt betrachtet; denn am Jahrestage der Pulver-Verschwörung, der Landung Wilhelms von Oranien in England, und der Inkerman-Schlacht (die Zusammenstellung macht „Daily News") wird in Nordamerika der Name des neuen Präsidenten von Munde zu Munde fliegen. Seit den demokratischen Beamtenwahlen in Pensylvanien ist man hier auf eine Präsidentur Buchanan gefaßt, und aus staatskluger Rücksicht wird die Polemik gegen ihn allmälig eingestellt. „Times" und „Globe", jene schon vor 8 Tagen, dieser gestern, haben ihm im Vorhinein ein amtliches Willkommen zugerufen und fast mit gleichlautenden Worten versichert, was sich von selbst versteht, daß ihm von Seiten Englands die seinem hohen Posten gebührende Achtung zu Theil werden wird; daß man überzeugt sei, er werde friedlichere Beziehungen zum Auslande pflegen, als seine demokratischen Wahlmanöver erwarten zu lassen scheinen; kurz, daß er sich zur Höhe seiner amtlichen Würde erheben werde. Die „Saturday Review" ist noch weiter gegangen und hat die englischen Fremont-Sympathisers wegen ihrer Kurzsichtigkeit zurechtgewiesen. Nicht im Süden, sondern im Norden der Union sei der Heerd antibritischer Wühlereien zu suchen; denn in den freien Staaten gebe das irische und deutsch-republikanische Element den Ton an, und zu dem celtischen Britenhaß geselle sich die geistverwandte Britenverachtung der übermüthigen und aufgeblasenen Yankees, während sich bei den Pflanzern allein noch ein Rest von Pietät für das Mutterland erhalten habe. Die bedeutendsten Häuser der City bereiten eine Adresse für den abtretenden Lord-Mayor vor, in welcher seine taktvolle und würdige Amtsführung in sehr schmeichelhafter Weise anerkannt, und unter Anderem hervorgehoben wird, daß er sich, trotz seiner eigenthümlichen Stellung (als Jude) die Achtung aller Glaubes-Genossenschaften bewahrt hat. — Lord Palmerston ist gestern wohlbehalten in Manchester angekommen, und wurde auf dem Bahnhofe herzlich empfangen. Morgen werden ihm in der Stadthalle die verschiedenen Adressen überreicht, und morgen Abend wird er in der Freihandels-Halle, die 4000 Menschen faßt, eine Rede an die Mitglieder des Handwerker-Vereins halten. Am Freitag tritt der edle Lord seine Rückreise nach London an.

Die Polizei hat die strenge Weisung erhalten, heute, als am Guy-Fawkestage (dem Jahrestage der großen Pulververschwörung), den Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in den Straßen nicht zu gestatten. Mit den abgeschmackten Prozessionen, die jedesmal mit dem Verbrennen einer phantastisch aufgeputzten Puppe, die den Papst vorstellen sollte, schlossen, geht es seit Jahren zur Neige. Brennende Theerfässer durch die Straßen zu wälzen, wie es sonst Mode war, verbat sich das Publikum längst, und was von dem historischen Unfug übrig blieb, beschränkt sich auf vereinzelte Bettel-Aufzüge von Straßenjungen und Feuerwerks-Spektakel auf den freien Rasenplätzen außerhalb der Stadt. — Aus Irland kommen bestätigende Berichte, daß die Auswanderung daselbst in diesem Herbste einen großen Maßstab angenommen habe. Aus Galway und Roscommon, wo eben über Mangel nicht zu klagen ist, ziehen viele Familien übers Meer nach Amerika.

London, 6. Nov. In einem Artikel der „Morning Post" heißt es: Der Antrag auf Wiedereröffnung der pariser Konferenzen oder auf schiedsrichterliche Entscheidung der obwaltenden Differenzen durch

eine neutrale Macht sei unannehmbar. Der Friedensvertrag bedürfe keiner Revision. Nöthigenfalls werde ihn England mit Gewalt aufrecht zu erhalten wissen. (Zeit.)

London, 6. November. Mit Bezugnahme auf die Gefahr eines neuen Kaffernkrieges bemerkt die „Times", das Cap der guten Hoffnung verdiene eher das hoffnungslose Cap zu heißen. Wir haben kaum ein Recht, die Franzosen mit ihrer Algier'schen Verwaltung aufzuziehen. Algier ist wenigstens ein großer lebendiger Protest gegen die Vorherrschaft des Mohamedanismus auf den Küsten des Mittelmeeres. Es ist eine Errungenschaft für die Sache des Christenthums und der Civilisation. Aber das Cap dient keiner großen philantropischen und europäischen Politik. Für unsere nationalen Zwecke hätten wir genug am Besitz der Capstadt und Simonsbucht mit einer guten Besatzung und zwei guten Fregatten. Das ganze dazu gehörige Gebiet, das sich über 130,000 Quadratmeilen erstreckt, liefert nur immer frische Kaffern für unser Blei und Pulver. Unsere Züchtlinge will es nicht aufnehmen, seine Feinde will es nicht selbst bekämpfen, und Ansiedler kann es nicht zur Einwanderung bewegen. Aus einem oder dem andern Grunde scheinen die arbeitenden Klassen eine hartnäckige Antipathie gegen das Cap zu haben. Sie gehen gern nach Tasmania (Van Diemen's Land), nach Victoria, Süd-Australien, nach Neu-Südwales oder Canada, oder nach den Vereinigten Staaten, überall hin, nur nach dem Cap wollen sie nicht gehen. Sie gehen rund herum, daneben, und darüber hinaus, nur nicht nach dem Cap selbst. Vielleicht haben sie ein Vorurtheil gegen schattenlose Ebenen und halbjährige Dürre, oder man hat die geselligen Eigenschaften der Hottentotten und Kaffern bei ihnen angeschwärzt, genug, sie lieben es nicht. Die Kolonie gehört uns jetzt seit 50 Jahren, und zählt noch immer nicht über 260,000 Seelen, für die wir im Ganzen an 5 oder 6 Millionen Pfd. St. verausgabt haben. Das heißt nicht wirthschaften, das heißt nicht kolonisiren; das kann nicht länger so fortgehen. Die Kolonisten müssen, gleich den ersten Ansiedlern von Virginien und Massachusetts, sich ihrer Haut selber wehren. Wozu haben sie sonst Parlament und Selbstregierung? (Z.)

Unter den englischen Journalen, welche Lord Palmerstons Politik entschieden bekämpfen, nimmt das „Morning Chronicle" eine hervorragende Stelle ein. Heute sagt dasselbe: „Lord Palmerston zeigte in seiner letzten öffentlichen Rede eine Entdeckung an, der die ihr folgenden Ereignisse eine seltsame Bedeutung gegeben haben. Er hat nämlich, wie er ziemlich naiv eingestanden hat, entdeckt, daß „die Aufgabe der Regierung leichter ist, wenn die Nation sich mit außerordentlichen äußeren Schwierigkeiten umgeben sieht." Der Schluß aus dieser Doctrine ist leicht abzuleiten. Eine Regierung, die ihren Weg sich zu erleichtern wünscht, wird alle Gelegenheiten aufsuchen, um das Land in äußere Verwicklungen zu werfen, einzig und allein zu dem Zwecke, sich ihre Aufgabe zu erleichtern. Wir werden uns fragen, ob Lord Palmerston sich der Versuchung ausgesetzt gesehen hat, sich sein officielles Leben leicht zu machen, und ob er derselben unterlegen ist. Der jetzige Anblick unserer auswärtigen Verhältnisse zu fast allen fremden Mächten erlaubt uns kaum anders, als diese Frage zu bejahen. Von allen Seiten sehen wir die bemerkbare Absicht, die Schwierigkeiten zu verlängern, die Lösungen aufzuschieben, alle möglichen Ursachen zu einem Streit in der Gegenwart und zum Antagonismus in der Zukunft aufrecht zu erhalten. Seitdem im März der Friedensvertrag unterzeichnet worden ist, sind die Aussichten auf eine wirkliche und dauerhafte Pacification außerordentlich zweifelhaft geworden. Noch ist keine der Nebenfragen gelöst, im Gegentheil sind neue Quellen der Zwietracht und Beunruhigung ins Leben gerufen worden. Und hinsichtlich dessen, was Großbritannien ganz unabhängig von dem Pariser Frieden betrifft, ist es Lord Palmerston nicht gelungen, in Centralamerika, Persien und am Vorgebirge der guten Hoffnung vulkanische Fragen aufzuregen?" — Es ist wirklich zu beklagen, daß sich in England so wenig Stimmen finden, die in dieser Hinsicht der Wahrheit die Ehre geben. Und doch rühmen sich die Engländer, ein durchaus praktisches Volk zu sein, während sie die Gefahr nicht wahrnehmen, welche die Palmerstonsche Politik ihnen bereitet. (Patr. Z.)

London, 7. Nov. Lord Palmerston hat während seines Aufenthaltes in Manchester drei Reden gehalten. Er bemerkte unter Anderm, daß, wie er glaube, der Friede ein dauerhafter sein werde, daß aber allerdings die Fortdauer desselben von der Gewissenhaftigkeit, mit welcher die vertragsmäßig festgesetzten Bedingungen zur Ausführung kämen, abhänge. Der Premier ist heute nach Liverpool abgereist. (St.-A.)

London, 8. Nov. (Tel. Dep.) Palmerston dankte in seiner zu Liverpool gehaltenen Rede der Handelsmarine für ihre im letzten Kriege gewährte Unterstützung. (Z.)

Deutschland.

München, 5. Nov. Se. Majestät der König Otto von Griechenland hat gestern Morgen unsere Hauptstadt wieder verlassen, um über Salzburg, Bruck und Triest nach Athen zurückzukehren.

Berlin, 7. Nov. Die Eröffnung beider Häuser der Landesvertretung ist, wie man der „B. H." von hier schreibt, auf Sonntag den 30. November angesetzt. In den verschiedenen Ministerien wird noch immer mit Eifer an den Landtagsvorlagen gearbeitet; doch sei noch keineswegs entschieden, ob auch alle in der Vorarbeit begriffenen Gesetzentwürfe der parlamentarischen Berathung übergeben werden. Namentlich sollen noch Zweifel bestehen hinsichtlich der Einbringung des Ehescheidungs-Gesetzes, so wie der Vorlage wegen Aufhebung der sogenannten Wuchergesetze.

Einer süddeutschen Zeitung berichtet ein frankfurter Korrespondent: Preußen erfreue sich in der neuenburger Angelegenheit des bundesfreundlichsten Entgegenkommens der Bundesstaaten, und wahrscheinlich werde es schon in der nächsten Bundessitzung seine dem Bunde dargelegten Wünsche erfüllt sehen. Dieselben beschränken sich auf den Beitritt zum Lon-

doner Protokoll und auf die Unterstützung der Forderung der Freilassung der gefangenen Royalisten. Den dritten Punkt, daß der Bund auch den Vorbehalt weiterer Schritte von seiner Seite förmlich ausspreche, habe Preußen vorerst selber fallen lassen. (Zeit.)

Berlin, 8. Nov. Alle Nachrichten aus Paris gehen dahin, daß dort augenblicklich eine große Aufregung herrscht in der diplomatischen Welt. Graf Persigny, der Französische Gesandte in England, ein alter Freund Louis Napoleon's ist aus London eingetroffen, und soll sich bemühen, den Kaiser für die Fortdauer des Englischen Bündnisses zu stimmen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 12. November. Nach einer dem „Nord" aus London zugegangenen telegraphischen Depesche hat am 8. November der neapolitanische Gesandte am englischen Hofe, Fürst Carini, seine Päße zugestellt erhalten. Der „Nord" ist bis jetzt das einzige Blatt, welches diese Nachricht bringt. Auch wenn sie sich bestätigt, wird die italienische Angelegenheit darum weder verwickelter werden, noch eine bedrohlichere Gestalt annehmen. (Z.)

Frankfurt a. M., 8. Nov. (Tel. Dep.) Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung am verwichenen Donnerstag den preußischen Antrag in Betreff Neuenburgs einstimmig angenommen; sie tritt dem londoner Protokolle bei, befürwortet die Freilassung der Gefangenen und will die Schritte Preußens mit allem Nachdruck unterstützen. (Z.)

Frankfurt a. M., 11. Nov. (Tel. Dep.) Das heutige „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom heutigen Tage, nach welcher der General Dufour, vom Bundesrath mit einer Spezialmission beim Kaiser Napoleon betraut, gestern Abend nach Paris abgereist ist. (Z.)

Schweiz.

Bern, 2. Nov. Gestern war außerordentliche Sitzung des Bundesrathes; wie verlautet, in Folge einer eingegangenen Note Englands. Man erinnert sich, daß dieser Macht ganz besonders daran gelegen ist, die Neuenburger Frage in einer für die Schweiz ersprießlichen Weise zu erledigen und daß sie und Frankreich es übernehmen wollen, Ausgleichungsvorschläge zu machen. Vielleicht sind dieselben Gegenstand der eingelaufenen Note. (Z.)

Aus Neuenburg schreibt man der „N. Pr. Z.": „Es läßt sich leicht berechnen, daß uns die eidgenössische Occupation bis jetzt zwei Millionen Francs kostet. Diese zwei Millionen kommen natürlich ganz allein auf die Royalisten, denn es giebt keine Occupationssoldaten, die wo anders einquartiert wären als bei Royalisten. Wenn diese Occupation noch bis zum ersten Januar dauert, wie es leider jetzt den Anschein hat, so werden wir vier Millionen bezahlt haben und die Royalisten werden völlig ausgezogen sein, die früher Wohlhabenden sind dann arm und die wenig Bemittelten sind Bettler. Wir wollen hoffen, daß an dem Tage, wo Preußen seine Abrechnung mit der Schweiz hält, die Schweizer zu Rückerstattung wenigstens von einigen der Millionen angehalten werden, welche sie dem Lande seit 1848 entzogen haben. Denken Sie übrigens nicht, daß es nur die Reichen und Wohlhabenden sind, welche mit Einquartierung überlastet werden; oh nein, auch die Unbemittelten, die Leute, welche von ihrer täglichen Arbeit leben müssen, leiden schwer für ihre treue Anhänglichkeit an den geliebten Fürsten. Manch wackerer Royalist muß den Tag über doppelt schwer arbeiten, um die drei Nichtsthuer zu ernähren, die man ihm als Einquartirung ins Haus gelegt hat. Fast überall sind die für den Winter gesammelten Vorräthe jetzt schon erschöpft, und das Elend blickt durch Thür und Fenster. Aber was thut es? Oberst Denzler rasselt mit seinem Ehrensäbel, der große staatsweise Humbert hält eine Rede und „König Piaget" lächelt gnädig, da sind wir denn beglückt genug und leiden gerne!" (Patr. Z.)

Italien.

Neapel. Das „Giorn. offic. di Napoli" vom 23. Oct. schreibt: „Behufs der Verbesserung der Verhältnisse der armen Gefangenen in den Staatsgefängnissen hat Se. Majestät der König in seiner erhabenen Fürsorge angeordnet, die in den Kerkern bereits eingeführte Arbeit derart zu regeln, daß dem Arbeiter nicht nur sein Lohn, sondern auch seine Zukunft gesichert werde; zur Erreichung dieses Zweckes sollen zwei ausschließlich zum Vortheil der Gefangenen dienende Sparkassen begründet werden." — In Neapel werden Puppenspiele gegeben, in welchen Polichinell sich über die abziehenden Westmächte lustig macht. (Z.)

Neapel, 30. Oct. Die HH. Brennier und Petre haben uns gestern verlassen. Die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Den ganzen Weg entlang waren Gendarmen postirt. An der Französischen Gesandtschaft, befanden sich 50 Agenten, und man schätzt die Zahl der Polizeileute, welche gestern auf den Beinen waren, auf 2000. Es fand jedoch nicht die geringste Demonstration statt. Kein Ruf wurde gehört. Es wurden beim Vorbeifahren nur einige Blumen in den Wagen Brennier's geworfen, und man grüßte ihn und Petre ziemlich häufig durch Hut-Abnehmen. Die Neapolitanischen Liberalen haben sich also jeder Demonstration enthalten. Brennier verließ Neapel mit einiger Ostentation. Er fuhr in einem Sechsspänner und war von mehren Bedienten zu Pferde escortirt. Der König war vor dem Tage seiner Abreise von Gaeta nach Neapel gekommen. Die Archive des Französischen und der Englischen Gesandtschaft sind nach den respectiven Consulaten gebracht worden. Die Päße werden von den Consuln ausgefertigt werden. (H. C.)

Nizza, 1. Nov. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland wurde vorgestern auf Französischem Boden, den sie, über die Varbrücke kommend, berührte, von den Behörden und Bewohnern ehrfurchtsvoll empfangen. Die beiderseitigen Gränzposten standen unter Waffen.

Aus Marseille, 5. Nov. Abends, wird telegraphirt: „So eben sind Nachrichten aus Neapel vom 3. Nov. eingetroffen. Am 0. Octbr. war der König nach der Hauptstadt gekommen, wo er Ministerrath hielt; er schickte einen Gesandten nach Rom und kehrte dann nach Gaëta zurück, wo er bis zum 8. Novbr.

bleiben wollte. Die Französische Fregatte „Duchayla" und ein Englisches Avisoschiff kreuzen vor Neapel; sie haben Salutschüsse mit den Forts gewechselt. Offiziere derselben sind an's Land gegangen und haben sich in der Stadt umgesehen. Diese dort stationirten Schiffe sollen zur Ueberwachung, so wie zur Uebermittelung von Depeschen dienen und werden von Zeit zu Zeit abgelöst werden. Es ist von nahe bevorstehender Veröffentlichung mehrer Decrete über die Verwaltungs-Angelegenheiten und öffentlichen Arbeiten die Rede."

Der König hat die Statuten einer Eisenbahn-Gesellschaft gutgeheißen, die Neapel nicht nur mit dem Kirchenstaate, sondern auch mit dem Adriatischen Meere verbinden wird. (St.-A.)

Nach den neuesten Nachrichten aus Nizza zeigt das milde Klima daselbst seinen sehr wohlthätigen Einfluß auf das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland. Jeden Tag macht der kleine Hof Excursionen in der Umgebung der Stadt. So beehrte sie nach einander die Villen Gartaud, Bermond, Manatti und de Orestis mit ihrem Besuche. Die letztere hat die Kaiserin für die Großfürstin Helene gemiethet. Die Industrie der Blumen-Bouquets, die in Genua und Nizza so ausgebildet ist wie nirgends, sucht sich selbst zu übertreffen. Das Blumen-Bouquet, das der Graf Nigra der Kaiserin in Genua im Namen des Königs Victor Emanuel überreichte, war ein wahres Meisterstück, und zwar nicht bloß wegen der Wahl und der lebhaften Farben der wohlriechenden Blumen, sondern auch wegen der Deutlichkeit der Arabesken, der graziösen Linien und endlich deshalb, weil man es vermittelst einer Springfeder in 10—12 Blumenbouquets zerlegen konnte. Man muß nämlich wissen, daß man hier Blumenbouquets von der Größe eines Sonnenschirms macht, in deren Mustern die Blumen die Mosaikstücke zu bilden haben. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Der k. österreichische Krönungsbotschafter, Fürst Esterhazy, wird dieser Tage von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden, um über seine Mission nach Moskau Bericht zu erstatten.

Trotz aller offiziösen Dementi's, behauptet die „Br. Z.", daß die immer wieder auftauchenden Gerüchte einer hiesigen Ministerkrisis vollkommen begründet gewesen seien; namentlich soll Graf Leo Thun am Ende der letzten Woche seine Demission eingereicht haben und bezeichnet man als seinen Nachfolger den Professor Philipps, einen seit längerer Zeit einflußreichen Mann. Auch die Mittheilungen über den Amtsaustritt des Freiherrn von Bruck sollen zwar verfrüht, doch nicht ganz aus der Luft gegriffen sein.

Dem „Corr. Ital." wird folgendes Programm der Festlichkeiten zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestät in Venedig mitgetheilt:

Am 25. Nov. feierlicher Empfang bei den Giardini Publici und feierlicher Einzug. Abends allgemeine Beleuchtung der Stadt und Théâtre paré mit Absingung der Volkshymne. 26. Nov.: Maskenball im Fenice-Theater, außerordentliche Beleuchtung des Markusplatzes mittelst Gas, welche durch die nächstfolgenden vier Abende wiederholt wird. 30. Nov.: Allgemeine Regatta, bei ungünstiger Witterung für den nächsten Sonntag, 7. Dec., vertagt. Für folgende Festlichkeiten ist der Tag noch nicht endgültig festgesetzt. Außergewöhnliche Ausschmückung der Läden und Gewölbe längs der Mercerie mit entsprechender Beleuchtung, Tombola auf dem Markusplatz, Feuerwerk von Stuver. An den Tagen, an welchen diese Festlichkeiten stattfinden, wird die außergewöhnliche Beleuchtung des Markusplatzes wiederholt.

Wien, 6. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Ostdeutsche Post" enthält einen Artikel, in welchem die Ansicht französischer Blätter wegen eines neuen Zusammentrittes des pariser Kongresses bekämpft wird. Nach der „Ostdeutschen Post" wäre zwar ein Kongreß zur Endregulirung wünschenswerth, der Augenblick zu demselben jedoch ungeeignet, weil bei dem jetzigen Mißtrauen aus demselben eher tiefe Verwickelungen erfolgen könnten. (Z.)

Wien, 11. Nov. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin werden dem Vernehmen nach Anfangs nächster Woche ihre Reise nach Italien antreten.

Mit der Ueberlandspost in Triest eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 17. Oct. melden, daß die Vorbereitungen für die Expedition im persischen Golf fortschreite, und daß mit Sicherheit der Fall Herats erwartet werde. (Z.)

Türkei.

Das „Journal de Constantinople" meldet, daß nach seinen neuesten Briefen aus der Moldau die gemischte Grenz-Kommission am 9. Oktober in Jassy eintraf und über Galacz von Neuem nach Bessarabien ging, um ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, bis zu deren Beendigung mindestens noch acht Wochen verlaufen dürften. In einem andern Schreiben des „Journal de Constantinople" wird berichtet, daß General Marziani von Jassy wieder nach Bukarest zurückgekehrt sei, daß die Oesterreicher vor dem März nicht räumen werden, und daß Herr Donitsch zum Bevollmächtigten bei der Donau-Schifffahrts-Kommission, die in Wien zusammentritt, ernannt wurde. — Vom 31. Oktober wird berichtet: Bezüglich der Ueberwinterung der englischen Escadre unter Lyons werden derzeit die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Der Iman von Maskate verspricht die englische Expedition nach dem persischen Golf zu unterstützen. Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. November, welche aus Triest telegraphirt worden, melden, das Geschwader des Admirals Lyons werde im Schwarzen Meere überwintern. — Die diplomatischen Sitzungen zur Prüfung des Fermans in Bezug auf die Donau-Fürstenthümer hatten begonnen. — Der Krieg zwischen Persien und England schien unvermeidlich. (Z.)

Aus Marseille, 9. Nov., wird die Ankunft des levantinischen Postdampfers telegraphirt, welcher Konstantinopel am 30. October verließ. Die in Bombay genildete englische Expedition sollte bereits Ende October nach dem persischen Meerbusen in See gehen und durch den Iman von Maskate Verstärkungen an Mannschaft und Munition erhalten. — Am 1. November sollte der Sultan mit dem Hosenband-Orden feierlich

bekleidet werden; Lord Redcliffe traf die glänzendsten Vorbereitungen zu diesem festlichen Tage.

Aus Alexandrien sind in Marseille am 9. November Nachrichten bis zum 20. October eingetroffen. Es waren zwei neue Dampfer-Linien gebildet worden: die eine zur Fahrt auf dem Rothen Meere, zwischen Suez und der arabischen Küste, die andere zur Fahrt zwischen Suez und Australien. Said Pascha, der sich in seinen Entwürfen sehr ermuthigt fühlte, wollte an der Spitze eines Heeres von 12,000 Mann nach Ober-Aegypten (Nubien?) rücken. Dieser Feldzug soll die Herrschaft des Vice-Königs in dieser Provinz befestigen und den Eingriffen des Königs von Abyssinien Einhalt thun.

Griechenland.

Der „Gazette du midi“ wird aus Athen geschrieben, daß die Regierung die Ausbeutung der Schwefelbergwerke der Insel Milos, wo man dieses Mineral in fast reinem Zustande findet, beschlossen hat. — Die „Espérance“ wünscht, daß die Bergwerke nicht allzureichlich seien, damit es Milos nicht wie Sicilien gehe, dem sein Schwefel theuer zu stehen kommt („qui souffre à cause de son soufre.“)

(Zeit.)

Amerika.

Der Dampfer „Persia“ ist mit Nachrichten aus New-York, 29. Oktober, eingelaufen. Nach allen Wahlberichten stiegen die Chancen Buchanan's. In Folge der mißlungenen Einigungsversuche beim Fillmore-Meeting am 27sten haben die Demokraten Pensylvaniens angeblich eine Majorität von 25,000 Stimmen. — Ex-Präsident Van Buren hat durch einen Sturz vom Wagen einen Arm gebrochen. (Z.)

Afrika.

Die Cap-Journale vom 21. September berichten einstimmig, daß die Besorgniß vor einem neuen Kaffernkriege, Dank der Klugheit des Gouverneurs (Sir George Grey), geschwunden sind. Es kam zu einzelnen Besprechungen mit den Häuptlingen, auf denen die schwebenden Differenzen ausgeglichen wurden. Die deutsche Legion wird nichtsdestoweniger mit offenen Armen empfangen werden, und berath man jetzt schon, wie ihre Ansiedlung am zweckmäßigsten gefördert werden könne. Die Leute am Cap scheinen zu erwarten, daß mit dem Erscheinen der Legion die Kafferukriege zu Ende sein werden. Andere, darunter das Parlaments-Mitglied Mr. Adderley, sind entgegengesetzter Meinung, glauben überhaupt, daß die Grenzer sich selbst vertheidigen müssen, und daß sie von der Regierung blos verwöhnt werden.

Man schreibt aus Tunis: General Kheir-ed-Din, welcher dem Kaiser der Franzosen, Namens des Bey von Tunis eine prächtige Wiege für den kaiserlichen Prinzen überbrachte, ist von Paris zurück in Tunis eingetroffen. Um dem tunesischen Offizier seine Zufriedenheit zu bezeugen, hat der Bey ihn zum Divisions-General ernannt, ihm den Nischam-Orden verliehen und einen reichen Ehrensäbel geschenkt. Die Berichte des jungen Generals von der Macht und dem Wohlwollen Frankreichs, haben auf den Bey und seine Umgebung einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Er kehrt demnächst nach Paris zurück. (Z.)

Die deutschen Colonien in der Nähe der Krimschen Halbinsel und die Roßheerden in den südlichen Steppen.

(Reisenotizen aus Kleinrußland.)

[Schluß.]

Am meisten Noth und Mühe machen ihnen die alten, wilden Hengste, die tyrannischen Sultane des Tabuns, welche immerfort darnach streben sich despotische Obergewalt über ihre Mitbrüder anzumaßen und daher mit diesen in beständigem Streit und Hader, in ununterbrochenen Schlägereien und Beissereien leben. Diese unbändigen Geschöpfe, in der Steppe geboren und gealtert, die oft funfzehn bis zwanzig Jahre lang darin gehaust und einen Stall nie mit Augen gesehen haben, wollen nichts wissen von Gehorsam und Unterwerfung. Durch ihre Widerspenstigkeit bringen sie die Treiber auf's Aeußerste, und es ereignet sich nicht selten, daß der Tabunschtschik in solchen Fällen vor den Eigenthümer der Heerde hintritt und bestimmt erklärt: „zusammen mit einem solchen Hengste könne er nicht länger dienen und einer von ihnen beiden müsse den Tabun verlassen.“ Alsdann wird der Delinquent verkauft oder für eine Zeitlang in einen dunkeln Stall gesperrt, wo er Gelegenheit hat „fern von Madrid“ über die Folgen seiner Unbändigkeit nachzudenken.

Früh erschöpft durch die Entbehrungen und Mühseligkeiten ihres harten Lebens, erreichen die Roßhirten selten ein hohes Alter; von Krankheiten aber wissen sie nichts, und haben im Grunde auch gar keine Zeit krank zu sein und keine Muße sich zu pflegen. Ihr Lohn ist sehr bedeutend, indem sie gewöhnlich fünf bis sechs Rubel Bank-Assignationen für die Verpflegung eines jeden einzelnen Pferdes jährlich empfangen, was also bei einer Heerde von Tausend Stück fünf bis sechstausend Rubel ausmachen würde. Dagegen aber muß ein solcher Oberhirt auch wieder einige Cameraden miethen, deren für eine solche Anzahl von Thieren wenigstens drei erforderlich sind; er muß für diese und für sich selbst auf eigene Kosten Sattelpferde halten, und ist verbunden aus eigenen Mitteln dem Grundeigenthümer die Thiere zu ersetzen, welche im Laufe des Jahres durch seine Schuld gefallen oder zu Schaden gekommen sind. Man sieht also, daß auch seine Ausgaben ziemlich hoch angeschlagen werden müssen, besonders wenn man den Pferdediebstahl in Anschlag bringt, der vor noch nicht gar langer Zeit in den Steppen so zu sagen im Großen betrieben wurde und fast ein besonderes Gewerbe ausmachte, wo dann der Hirte in einer einzigen unglücklichen Nacht unersetzliche Verluste erleiden konnte. Jetzt ist es allerdings anders und ein wachsamer, flinker und behender Roßhirt, der Menschen und Thieren eine heilsame Furcht vor seiner Person einzuflößen versteht, ist wohl im Stande, besonders wenn das Glück ihn begünstigt, in wenigen Jahren ein ganz hübsches Capitälchen zusammenzuschlagen und sich damit ein ruhiges und sorgenloses Alter zu bereiten. Aber gewöhnlich sind sie so begierig nach immer neuem Erwerb, daß die Habsucht sie stets zu wiederholten Unternehmungen verleitet, wo

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 129. Montag, d. 5. November 1856.

dann meistentheils auch das so mühsam Erworbene zuletzt verloren geht und sich der Oberhirt auf seine alten Tagen wiederum als Knecht verdingen muß.

Uebrigens giebt es auch noch jetzt, und sogar unter den Tabunschtschiki selbst, arge Pferdediebe*). Der fremde Reisende, wenn er an der Landstraße Halt macht und seine Pferde ausspannt um sie in der Steppe grasen zu lassen, thut immer wohl daran auf die vorübertreibenden Roßhirten ein wachsames Auge zu haben. Sie scheinen nur mit ihrer eigenen Heerde beschäftigt, aber nähern sich allmälig und unmerklich auch den fremden Thieren. Der Abend dunkelt und die Nacht bricht herein — sie aber sehen in der Finsterniß wie die Eulen: in einem Nu hängt die Schlinge am Halse der fremden Pferde und unaufhaltsam, ehe der Eigenthümer noch etwas gemerkt oder auch nur geahnt, treibt die ganze Heerde weit hinweg in die unermeßliche Steppe hinein. Ist nun der Raub geglückt, so sind die Tabunschtschiki viel zu klug um das gestohlene Gut mit sich herumzuführen. In einer einzigen Nacht legen sie dann eine Strecke von vierzig bis funfzig Werst zurück und überliefern ihre Beute anderen Roßhirten aus einer fremden Gegend, mit denen sie aber in beständigem Verkehr sind und nächtliche Zusammenkünfte halten. Diese sind ihre getreuen Helfershelfer und stets des Signals gewärtig die ihnen zugeführten Pferde in Empfang zu nehmen und so weit hinwegzutreiben, daß für den unglücklichen Eigenthümer sehr bald jede Spur verschwunden und alle Hoffnung verloren ist jemals wieder in den Besitz derselben zu gelangen. Die alten, verlassenen Mongolengräber dienen dabei als höchst geeignete Punkte zu diesen geheimnißvollen Zusammenkünften, die weite Steppe ist ein ungeheurer Bazar und Felsspalten und Höhlungen, die Cassen und Geldbörsen worin die Capitalien niedergelegt und aus denen die Zahlungen geleistet werden.

Mitteln im mühevollen und beschwerlichen Leben der Roßhirten treffen sich auch einzelne Tage oder Nächte wo sie sich einer wilden Lust, einer ausgelassenen Fröhlichkeit hingeben. Baares Geld haben sie gewöhnlich im Ueberfluß, wenigstens mehr als sie mit dem besten Willen in der einsamen Steppe verthun können, und außerdem ist der Judenwirth in der Schenke immer bereit ihnen Credit zu geben soviel sie nur immer begehren mögen: er weiß, daß ihm nichts dabei verloren geht, denn in diesem Punkte sind sie durchaus ehrlich. Dann wird vor einer solchen Schenke Halt gemacht und gejubelt und gezecht bis an den lichten Morgen. Am andern Tage, wenn die Sonne schon hoch am Himmel steht und die Tabunschtschiki ihren Rausch ausgeschlafen habe, besteigen sie ihre Rosse und sprengen den vorausgetriebenen Heerden nach, um wieder für Wochen, Monate und ganze Jahre das einförmige und einsiedlerische Leben zu beginnen, das sie von Jugend an geführt und ohne Zweifel bis in ihr spätestes Alter führen werden.

Im Frühling, wenn das junge Gras emporschießt und die Steppen im schönsten Sommerschmuck prangen, dann schwelgen auch die Heerden auf der fettesten und saftigsten Weide. Nur die durch den Winter ausgehungerten Wölfe schweifen umher und suchen ein verlassenes Füllen niederzureißen oder ein schwaches, hinkendes Thier von seinen Genossen abzuschneiden: denn niemals werden sie es wagen eine wohlbewachte Heerde offen anzugreifen. Und auch bei vereinzelten Ueberfällen ergeht es meistentheils den Räubern übel genug. Wenn die andern Pferde den Wolf bemerken so verfolgen sie ihn wüthend und halten ihn so lange auf durch Schlagen und Treten, bis der Knüttel des Treibers dem Feinde das Garaus macht. Im Sommer haben die Heerden viel auszustehen von der Hitze und vom Durst. Dann weiden sie nur des Nachts in möglichst feuchten Niederungen, gegen Morgen aber verlieren die Pferde allen Appetit und hören auf zu fressen. Sie ziehen auf die höher gelegenen Ebenen, wo der Wind freies Spiel hat und verhältnißmäßig wenigstens, noch einige Kühlung verbreitet: denn um Mittagszeit sind die Niederungen zu wahren Glutöfen geworden. Auf der Steppe ist weit und breit kein Schatten zu finden, aber der Instinkt lehrt die Pferde sich nach Möglichkeit vor den Sonnenstrahlen zu schützen. Sie stellen sich dicht an einander in einen Kreis, die Köpfe nach dem Mittelpunkte gewendet, und auf diese Weise wirft jedes einen wenn auch geringen aber dennoch erfrischenden Schatten auf seinen Nachbarn. So verbleiben sie mit hängender Mähne und gesenkten Ohren, in kleine Parthien getheilt, ganze Stunden lang unbeweglich: nur von Zeit zu Zeit schütteln sie ungeduldig mit den Köpfen um sich etwas Luft und Kühlung zuzufächeln. Die Hirten sind ebenfalls in Kreisen auf dem Boden gelagert, stumm und regungslos wie ihre Thiere. Endlich tritt der erfrischende Herbst ein, für die Steppe ein zweiter Frühling, Gras und Kräuter grünen auf's Neue, die Wasser fließen reichlicher, die Heerde erholt sich und sammelt Kräfte zu den bevorstehenden Strapatzen und Entbehrungen des herannahenden Winters.

Anfang oder Mitte October werden die Roßheerden gewöhnlich heimwärts getrieben: wenn aber das gute Wetter anhält, so verbleiben sie in der Steppe so lang wie möglich, daß heißt bis das erste Schneegestöber der Herrschaft des Winters ankündigt. Die Folgen dieser ersten Schneestürme sind verderblich und hundert Gerüchte von Unglücksfällen durchfliegen die Steppe: hier hat ein Eigenthümer hundert Pferde verloren, die vom Winde in Liman*) getrieben wurden und ertranken; dort sind einem andern Gutsbe-

*) S. Gorlow's Werk, S. 186.

*) Liman wird ein Landsee unweit der Meeresfläche genannt, der sich durch das Ueberfluthen der Meereswogen gebildet hat und zuweilen durch einen Arm mit dem Meere zusammenhängt.

sitzer zweihundert Stück Vieh in einem tiefen Thalgrund verschneit worden und ohne Rettung umgekommen u. s. w. u. s. w. Noch schlimmer für die Hirten und Heerdenbesitzer sind aber die häufigen Herbstnebel, so dick und undurchdringlich daß man in der Steppe keine zehn Schritt vor sich das Geringste unterscheiden kann. Eilig suchen dann die Hirten ihre Heerde in einen Haufen zu sammeln, den sie unabläßig umkreisen um ihn beisammen zu halten. Oft aber treten diese Nebel so plötzlich und unerwartet ein, daß zum Zusammentreiben der Pferde keine Zeit bleibt und dann, besonders wenn sich bösgesinnte Menschen die Gelegenheit zu Nutze machen, ist der Untergang der Heerde unvermeidlich.

Zum Verkauf werden die Roßheerden nach den benachbarten Jahrmärkten getrieben, am häufigsten nach Balta und Berditschew. Dort werden weitläuftige Plätze eingezäumt oder mit Seilen umspannt, und diese dienen der Heerde zum Tummelplatz während der ganzen Dauer des Markts. Der Eigenthümer sitzt am Eingange und die Pferdeliebhaber und Käufer gehen vor den Seilen auf und ab um die Waare in Augenschein zu nehmen und sich einzelne Stücke auszusuchen. Von dem Verkäufer kann man nicht verlangen daß er die Pferde einfängt und den Kauflustigen vorführt. Jede solche Zumuthung weist er unwillig zurück. „Nein, sagt er, daß sind wilde Steppenpferde. Seht selbst zu und wählt selbst. Dieses Roß ist so alt und jenes so: dafür stehe ich; es kostet so und so viel. Aber es vor dem Verkauf einfangen zu lassen, das will ich nicht riskiren: es macht viel Mühe und Scheererei und am Ende kann auch das Pferd auch noch dabei beschädigt werden. . . Indessen versucht's: gebt dem Hirten ein gut Trinkgeld vielleicht unternimmt er es, und wenn der Fang glücklich abläuft, nun. . . dann habt ihr gewonnen!" — Und darin hat er vollkommen recht, denn es geschieht oft, daß durch einen unvorsichtigen oder allzuheftigen Ruck mit der Schlinge ein Pferd für immer verdorben wird. Uebrigens werden die größten Einkäufe nicht auf den Jahrmärkten gemacht, sondern auf den Weideplätzen selbst. Die Großhändler und Remonte-Officiere besuchen eine Heerde nach der andern, erkundigen sich wie viel taugliche Thiere von einer bestimmten Größe und Farbe zu haben sind und befördern sie dann, wenn sie deren eine hinlängliche Anzahl beisammen haben, an ihren Bestimmungsort. Beim Empfang der Pferde wird eigentlich nur das Gebiß genau besichtigt um über ihr Alter Gewißheit zu erlangen: über alles andere geht man gemeiniglich ziemlich leicht hinweg, indem bei dieser „wilden Waare" durchschnittlich gerechnet ein Stück ungefähr eben so viel werth ist wie das andere, und die guten oder bösen Eigenschaften jedes einzelnen Pferdes erst später, bei angewandter Pflege und Dressur, sich entwickeln und immer deutlicher hervortreten, was denn auch die bedeutenden Unterschiede in den Preisen hervorbringt.

Jetzt bleibt nur noch übrig einige Worte über den Winter zu sagen, welcher für die armen Pferde eine Zeit der Noth und der härtesten Entbehrungen ist. Sie haben vom Hunger, von der Feuchtigkeit und von der Kälte zu leiden, was alles zusammen Krankheiten und nicht selten den Tod vieler Thiere zur Folge hat. Die Einhägung die ihnen zum Winterquartier dient ist nur mit einem Erdwall und einem breiten Graben umgeben; Ställe sind gänzlich unbekannt und nur eine grobgezimmerte Bretterwand gewährt ihnen etwas Schutz vor den heftigen Nordstürmen, und ein halbverfallenes Schuppendach schirmt sie nothdürftig vor Schnee.

Zu Anfang des Winters läßt sich unter dem Schnee noch einiges grüne, vom Herbst zurückgebliebene Gras hervorscharren; auch hat der Hirte noch einiges Heu und Stroh vorräthig und wirft den Thieren hier und da einige Bündel davon vor, um sie bei Kräften zu erhalten. So arbeitet man sich bis zum Januar durch, aber dann hat der Mangel auch seinen Höhepunkt erreicht. Frost und Stürme dauern nach wie vor, aber alle Vorräthe sind erschöpft und die ausgehungerten Pferde bekommen nichts mehr zu fressen als Stoppeln die man zum Decken der Dächer und Schilf den man zur Feuerung eingesammelt hatte: in ganz außerordentlichen Fällen werden sogar die Stroh- und Schilfdächer der Hütten abgedeckt und den Thieren als Futter vorgeworfen. Endlich, mit Mühe und Noth, erreicht man den Frühling, und schwach, abgemagert und krank zieht die Heerde wieder auf die Weide hinaus: oft sind aber im Winter auch viele Pferde als Opfer der erlittenen Entbehrungen und der Sorglosigkeit ihrer Eigenthümer gefallen, und dann sind mehrere Jahre erforderlich um die Heerde wieder vollzählig zu machen. In solchen Hungerjahren, sagt der Verfasser der „Oeconomischen Statistik Rußlands", sind die Heerdenbesitzer bereit ihr Letztes wegzugeben, nur um ihre Pferde am Leben zu erhalten. Sie wenden sich an habsüchtige Speculanten und Heuwucherer, die schon seit vielen Jahren ihr Heu aufbewahrt haben, in Erwartung eines so „glücklichen Zeitpunkts", und ihr Korn zusammengescharrt für eine günstige Gelegenheit. Diese öffnen jetzt ihre Speicher und schlagen ihre Vorräthe zu fabelhaften Preisen los. Kartoffeln und Rüben, Mais und Brod dienen als gemeinschaftliche Nahrung für Menschen und Vieh; der Hirt theilt den letzten Bissen mit seinen Schützlingen und das Gefühl des Erbarmens besiegt sogar den dem Menschen angeborenen Geiz. G. D. (St. P. Z.)

Miscellen.

Man erzählt, einer der Compiègner Gäste habe eine Camera obscura auf einen Wagen aufstellen lassen und benutzte den Augenblick, wo nach dem Ministerrathe, der Kaiser, die Minister, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz, das Gefolge und fast alle Eingeladenen sich auf der Terrasse befanden, um, mit Hülfe der prächtig scheinenden Sonne, den ganzen Hof zu daguerreotypiren und sich mit seinem im Fluge erhaschten Gemälde davonzumachen. (Z.)

Man hat in Hamburg vier Wetde-Büreaus für Frauen errichtet, welche die nach dem Cap der guten Hoffnung bestimmte deutsche Legion begleiten wollen. Bei einem dieser Büreaus waren, wie der „Expreß" berichtet, bereits über 50 Mädchen, meist Nätherinnen, Modistinnen und selbst Schauspielerinnen eingeschrieben. (Z.)

Aus Schlesien wird berichtet, daß in Salzbrunn (Oppelner Kreises) einem Kriegsreservisten während einer von den übrigen jungen Leuten des Dorfes absichtlich herbeigeführten Prügelei, nach Verlöschung der Lichter in der Wirthsstube, mit einem scharfen Messer die Nase glatt abgeschnitten worden ist, worauf der Beschädigte mit der Flinte seinem Leben ein Ende machte. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Glockengießers C. F. Reich Sohn Albert Friedrich Wilhelm.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kreislehrer F. A. Fr. Geldner, 71½ Jahr alt. — St. Marien-Kirche: des Tischlers A. Fr. Birkenberg Ehefrau Charlotte Caroline, 31 Jahr alt; Müllers-Wittwe Elisabeth Brehm, 80 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 175. Dorpat, am 5. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Otto Herrmannsohn u. Joh. Kentmann, med. Fed. Hugenberger, Alex. Liebig, Alex. Wevell und Jul. Löwinsohn, pharm. Nic. Holtz und Jul. Renner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. Novbr. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung eines Schranks von polirtem Tannenholz, eines zweiten von polirtem Ellernholz und eines dritten von Rothholz zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Nov. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16. desselben Monats, Vormittags 11 Uhr, in der Kanzellei der Dorpatschen Veterinairschule einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 5. November 1856. 3

Director Jessen.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1857sten Jahre für die Dorpatsche Veterinairschule die Lieferung von 150 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 120 Faden Tannen-Brennholz, 3 Pud Stearin-, 15 Pud Talglichten, 800 Kruschken Lampenspiritus, circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl; desgleichen die, welche die Anfertigung von 2 Fußtreppen, einer schwarzen Tafel, 3 Tischen, 8 Lehnstühlen, 2 Dutzend Tafel-Stühlen, einer Reole, 17 Tränkeimern, einem Stehpult, 2 Wandlampen und einer Tischlampe zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 12. Nov. c. und zum Peretorge am 14. desselben Mts. Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 1. November 1856.

Director Jessen.

Bekanntmachung der Reichsschuldentilgungs-Commission.

In Gemäßheit der Bedingung der 4½ procentigen Anleihe, welche von der Russischen Regierung mit dem Banquierhause Gebrüder Baring u. Comp. in London, auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 9. Dec. 1849 abgeschlossen worden, hat der vom Conseil der Reichscreditanstalten erwählte Revisions-Comité, am 19. (31.) October 1856, die Auslooſung der Serien zu dem Belauf des jährlich für diese Anleihe bestimmten Amortisationsfonds bewerkstelligt. Durchs Loos sind die nachstehenden 11 Serien gezogen worden.

Serie		Nr.	Nr.	
20,	die Obligationen von	932	bis 980	einschließlich enthaltend.
79,	„	3,823	3,871	„
138,	„	6,714	6,762	„
250,	„	12,202	12,250	„
268,	„	13,084	13,132	„
295,	„	14,407	14,455	„
323,	„	15,779	15,827	„
374,	„	18,878	18,941	„
400,	„	20,542	20,605	„
411,	„	21,246	21,309	„
528,	„	28,734	28,797	„

Im Ganzen 599 Obligationen für die Werthsumme von 110,000 Pfd. Sterling.

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt Obiges zur Kenntniß der Inhaber der Obligationen gedachter Anleihe, mit dem Ersuchen, die ausgelooseten Obligationen dem Banquierhause Gebrüder Baring u. Comp. in London vorzustellen, und dafür das Nominalcapital und die bis zum 1. Januar 1857 fälligen Renten in Empfang zu nehmen. Die Obligationen können vom 1. Januar bis letzten Februar n. St. des genannten Jahres eingereicht werden. Für solche Oligationen, welche in der festgesetzten Frist nicht vorgewiesen worden, kann die Auszahlung des Capitals nur erst in den folgenden halbjährigen Rententerminen erfolgen. Die zu den ausgelooseten Serien gehörigen Obligationen, sind zum Empfang des Capitals mit den restirenden Coupons (für welche der Zahlungstermin noch nicht eingetreten) und den Talons vorzustellen. (Nr. 3520.)

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen Reisegefährten mit der Post nach Reval sucht J. Lunin. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im 3. Stadtth. bei der Holzbrücke wohne. 3
Sattelmacher und Wagenbauer A. Stamm.

Von dem Gute Lunia wird im Laufe des December- und Januar-Monats oder früher, wenn die Bahn es gestattet, ein Quantum Birkenholz zur Stadt gebracht werden. Das Holz ist $\frac{3}{4}$ Arschin lang und kostet ins Haus geliefert zwei R. und siebenzig Kop. SM. der Faden. Käufer haben sich bei dem Kaufmann Christian Keller zu melden und zugleich siebenzig Kop. SM. pr. Faden als Handgeld einzuzahlen. 3

Im Tomannschen Hause, vis-à-vis Meinert an der Revalschen Straße, ist ein verdeckter Kasanischer Schlitten für den Spottpreis von 20 Rbl. S. zu verkaufen. 1

Einen kleinen Peterburger Schlitten verkauft J. R. Schramm. 3

Ein Kronleuchter wird durch die Zeitungs-Expedition verkauft. 1

Um aufzuräumen, werden weisse Batist-Lenon-Tücher unterm Einkaufs-Preis verkauft bei Otto Meissel. 1*

Kutschen, Kaleschen, Britschken und Stuhlwagen, wie auch Winter-Equipagen, sämmtlich in gutem Zustande, werden im Majewskischen Hause billig verkauft. 1*

Eine sehr gute Guitarre ist für 4 Rbl. zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Eine Familien-Wohnung mit Stallraum; in der Allee-Straße belegen, von gleich bis zum 15. Mai, und eine Familien-Wohnung vom 22. März ab, vermiethet J. R. Schramm. 3

Der Winter ist da, mit ihm die Noth;
Die Armen flehen um Holz und Brod!
Mit ihnen und für sie wie immer:
G. Bienemann,
Oberpastor emerit.

Dorpat, 2. Novbr. 1856.

Abreisende.

Pharmaceut August R. Müller. 1
Pharmaceut Herrmann Schablowsky. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 2. Nov. 1856.

	St. Petersb.	Riga.
Auf Amsterdam	186—187½	189
„ London 3 Monat	38 11/16	—
„ Hamburg	34	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	101½-101½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	101½-101½
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5. Serie (1854)	—	100½
5% do. 6. Serie (1855)	—	90
4% do. 1. Serie (1840)	—	90
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4% do. 5. Serie	—	98½
5% Hafenbau-Obligationen	—	98½
Livländische Pfandbriefe	—	—
do. Stieglitzische do.	—	—
Curländische Rentenbriefe	—	—
Livländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 21. bis zum 27. Oct. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 11½ Pfd. „ „ „	105	—	—	—
dito von 11⅓ Pfd. „ „ „	100	—	95	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	—	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	14	—	13½	—
Spiritus pr. Fass ⅓ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 31. Oct. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅓ „ „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Mittwoch 7. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Oesterreich. — Türkei. — Ueber einige Bedingungen zur Vermehrung des nationalen Kapitales. ꝛc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 17. Sept. ist dem Königl. preußischen General-Feldmarschall, Ober-Commandirenden in den Marken und Commandeur des dritten Armeecorps, Baron von Wrangell der St. Andreas-Orden verliehen.

Dem General der Infanterie, Senator Fürsten Cristow ist der St. Wladimir-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des Weißen Adler-Ordens: der General-Lieutenant Dik; der Geheimerath Titoff; der General-Lieutenant Witte;

des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwerdtern über dem Orden: der General-Major Gramotin, Chef des Centrums der kaukas. Linie;

des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe: der General-Major Schreiber, Bezirksgeneral des 6ten Bezirks der abgesonderten Corps der inneren Wache;

des St. Annen-Ordens erster Classe: die General-Majors: Kruglikow 1, Stabschef des abgesc. Corps der inneren Wache; von Wilken, von der Feld-Artillerie zu Fuß;

des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: die General-Majors: Siverbrück, Director des Instituts des Ingenieur-Corps der Wege-Communication; Romanus, Militair-Gouverneur der Stadt Kowno und Kownoscher Civil-Gouverneur; Ssokolowski 1, vom Corps der Berg-Ingenieurs, Mitgl. des Cabinets; die Wirklichen Staatsräthe: Günther, Mitgl. der allgem. Versammlung des Commissariats-Departements des Kriegsministeriums; Schaufuß, Geschäftsführer der Kriegs-Feldcanzlei; der Kammerherr Hederstern, höherer Beamter der 3ten Abth. der Eigenen Canzlei Seiner Majestät; Müller, Vice-Director des Depart. der Landwirthschaft; Grot, Civil-Gouverneur von Ssamara; Pohl, ordentlicher Professor der Moskauer Universität; Baron Buchholz, Director der Kaiserlichen Steinschleiferei in Peterhof; Matz, Director der Moskauer Sparcasse; Baron Wrangell, Juriscons. ult der Canzlei des Marine-Ministeriums; Broffet, Director und Oberarzt des Moskauer Augen-Krankenhauses; Meier, Präsident des Ssmolensker Cameralhofes; Brewern, von der 2ten Abth. der Eigenen Canzlei Sr. Majestät; der Kammerherr Baron Schernwall-Wallen, von der finnländ. Canzlei Sr. Majestät; Duhamel, höherer Beamter der 2ten Abth. der eigenen Canzlei Sr. Majestät; von Wisin, Kreis-Adelsmarschall von Kasan; die wirklichen Staatsräthe: Kruse, Mitgl. der Verwaltungs-Commission der Finanzen und der Renteien des Königreichs Polen; der Hofmedicus Ssacharow, Gehülfe des Dirigirenden des Hof-Medicinalwesens. (Sen.-Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Commandeur des abgetheilten Orenburgischen Corps, Generalgouverneur von Orenburg und Ssamara Generaladjutanten Grafen Perowsky der St. Andreas-Orden in Diamanten Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Durch Allerhöchste Handschreiben werden zu Rittern des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt:

Der General-Lieutenant Koslowski 1, Chef der 19ten Infanterie-Division interimistischer Commandirender der Truppen der kaukasischen Linie und Tschernomoriens, und der General-Lieutenant Perfiljew, Chef des 2ten Bezirks des Gendarmen-Corps.
(Russ. Inv.)

Es hat Seiner Kaiserlichen Majestät gefallen, Allergnädigst acht tausend Rubel Silber zur Verfügung des Obercurators der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft zu stellen, behufs der Vertheilung unter die Armen in St. Petersburg, welche mit Bittschriften um Unterstützung auf Anlaß der in diesem Jahre vollzogenen geheiligten Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten eingekommen sind; und es sind die nöthigen Maßregeln zur Vollziehung des Allerhöchsten Willens getroffen. (N. B.)

Der Kaiser hat am 26. Juni Allerhöchst geruht zu befehlen: Allen die es angeht einzuschärfen, daß zu Kassirern und Rentmeistern nur solche Beamte genommen werden, welche ihrer nächsten vorgesetzten Behörde durch ihre Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit hinlänglich bekannt sind; daß ferner auch bei Anstellung der Kreisrentmeister die bestehenden Vorschriften beachtet werden, nach welchen nicht nur sittlich ausgezeichnete Individuen zu wählen, sondern auch wo möglich Cautionen von ihnen zu verlangen sind, letzteres nach dem Ermessen des respectiven Cameralhofes. (S. Z.)

Der Kaiser hat geruht am 14. September das

☞ Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

vom Kriegsrathe eingereichte den Vorschlägen des General-Adjutanten Fürsten Woronzow gemäß abgefaßte Projekt zu bestätigen, nach welchen den Beamten und Kasaken des tschernomorischen Kasakenheeres Ländereien zur Anlegung von Obst- und Weingärten angewiesen werden. Die darauf bezüglichen Vorschriften enthält die Senatszeitung Nr. 88.

Auf Grundlage des Allerhöchst am 17. April 1856 bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's hat der Herr Finanzminister die Erlaubniß ertheilt, daß der moskausche Kaufmann 1ster Gilde, William Kienen, ein Handlungshaus in Paris, und daß der odessasche Kaufmann 1ster Gilde, Joachim Jefruß, für sein in Odessa bestehendes Handlungshaus ein Hülfscomptoir in Wien errichte. (Hand.-Z.)

Tiflis, 14. Oct. Am 21. September fand in Arserum (Erzerum) die feierliche Eröffnung des russischen Consulates statt. Staatsrath Shaba, der von der russischen Regierung ernannte Consul hatte den Anerkennungs-Firman des Sultans erhalten; um 8 Uhr Morgens erschien eine Ehrenwache vor seinem Hause, um 9 Uhr machten die türkischen Behörden ihre Aufwartung, die russische Flagge wurde in ihrem Beisein aufgehißt, von der Ehrenwache salutirt und 21 Kanonenschüsse von der Citadelle setzten die Bewohner von der Herstellung des freundschaftlichen Vernehmens zwischen beiden Mächten in Kenntniß. Auch die übrigen fremden Consuln in Arserum zogen ihre Flaggen auf und der russische Consul empfing den ganzen Tag zahlreiche Gratulations-Visiten von den angesehensten Einwohnern. (Kawkas.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Lord Brougham hat sich auf der Rückreise von seinem Landsitze Cannes nach England einen Tag lang hier aufgehalten. — Mehrere große Eisenbahn-Gesellschaften wollten zur Vollendung ihrer Bauten neue Actien oder Obligationen ausgeben; der Finanzminister aber soll ihnen die Ermächtigung dazu wegen der jetzigen Geldklemme verweigert haben. Wie es heißt, hat sich die Bank von Frankreich bereit erklärt, jenen Gesellschaften den nöthigen Geldbedarf zu liefern, sobald der Zuwachs ihres Metallvorrathes es gestatten werde. — Auf dem Getreidemarkte zu Bayonne ereignete sich am vorigen Montage der noch nie vorgekommene Fall, daß kein einziger Käufer erschien und der Markt zu Ende ging, ohne daß irgend ein Verkauf Statt gehabt hatte. Als Grund dieses Wegbleibens der Käufer gab man deren zuversichtliche Erwartung an, daß ein ansehnliches Weichen der Kornpreise nahe bevorstehe. — Das 1. Kriegsgericht zu Paris hat vorgestern einen Zuaven wegen thätlichen Angriffs auf seinen Vorgesetzten zum Tode verurtheilt.

Aus Paris wird uns geschrieben: Man spricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers Magne. Fould solle wieder Finanzminister werden. (Senator Magne hat das Finanzministerium seit 1852, Senator Achille Fould, seit 1852 Staats- und Hausminister, ist bekanntlich ein ehemaliger Banquier und war früher schon Finanzminister.)

Paris, 11. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser aus den Händen des Dänischen Gesandten, Grafen Moltke, dessen Abberufungsschreiben entgegen genommen habe.
(N. Pr. Z.)

England.

London, 8. Nov. Lord „Platitude in Manchester" ist die Aufschrift eines satyrischen Artikels der torystischen „Preß", in welchem die neulichen Reden Lord Palmerston's auf eine bittere Weise travestirt werden. Im Verlaufe dieser „verbesserten Berichterstattung", wie der Artikel sich nennt, heißt es z. B. wie folgt: „Man hat gesagt, ich sei eine kriegerische Person und finge gern Lärm an mit dem oder jenem. Nichts kann unwahrer sein. Wie ein großer Schriftsteller bemerkt hat, giebt es für Kinder nichts Beruhigenderes, als Strenge, und so meine ich, führt nichts so zum Frieden als der Zank. Doch haben wir nun Frieden und können das Capitel müthin ruhen lassen. Sollten meine bescheidenen Bemühungen, uns mit Frankreich und Rußland auf eine anständige Weise zu überwerfen und die Hülfsquellen dieser beiden Länder somit entwickeln zu helfen, etwa nicht mit Erfolg gekrönt werden, so müssen wir uns umsehen, was sich vielleicht anderswo thun läßt. Fortschritt ist's ja, wonach wir streben, und nichts befördert ihn so sehr, als die Anspannung aller Hülfsquellen eines Landes. Ehe viele Monate vergehen, wage ich, Ihnen einen neuen Fortschritt in dieser Richtung zu versprechen, und bin im Uebrigen so glücklich, Ihnen mittheilen zu können, daß mein Freund, der Admiralitäts-Lord, 50 neue Kanonenboote alle aus seinem eigenen Kopfe hat bauen lassen. — Und nun ein paar Worte über Bildung und Unterricht. Ich denke, die Doctrin, keine Erziehung sei besser, als eine geringe, ist durchaus falsch. Einige Auskunft, die man sich von einer Sache verschafft hat, ist doch immer besser, als keine — so meine ich's und so halte ich's. Denn nehmen Sie einmal den Fall, daß man mich im Unterhause nach dem oder jenem fragt (außer wenn ich mir die Frage bestellt habe), so bekommt der Frager sicherlich ein kostbares Stückchen Auskunft. Ich könnte das noch durch weitere wirkliche parlamentarische Ereignisse erläutern. So haben sich manchmal gescheidte Leute, besonders Irländer,*) über Dinge, deren Veröffentlichung im höchsten Grade unangenehm war, nur ein ganz klein bischen zu informiren gewußt, und gleich sind sie dadurch zu capitalen Aemtchen gelangt. Um eine weniger beschränkte Ansicht des Gegenstandes zu gewinnen, würde ich zu sagen wagen: Lernt wenig, und je weniger desto besser. Ich versichere Ihnen, die Regierungskunst ist keine kleine Sache in Ländern, wo das Volk entweder nichts versteht und der Minister die öffentlichen Angelegenheiten zur Erhaltung seines eigenen Credits besorgen muß, oder aber, wo das Volk zu viel versteht. In Ländern dagegen, wo, wie in England, das Volk gerade genug versteht, um zu denken, daß es Alles versteht, und wo ein bischen Gescheidtheit die Minister in der Gewalt beläßt und von der Verantwortlichkeit entbindet,

*) Palmerston ist bekanntlich Irischer Abkunft. D. R.

da regiert sich's im Spielen. (Hurrahs.) Was man verächtlicherweise ein Geschnatter nennt, das bewundere ich höchlich, das betrachte ich als die beste Erziehung von Tausenden unseres Volkes. Schnattern und Plappern sind die Sicherheitsventile unserer preiswürdigen Constitution. (Laute Hurrahs.)"

London, 10. Nov. Die Times veröffentlicht einen aus Manchester an sie gerichteten Brief eines Griechen, Namens Manzavino, in welchem derselbe sich über die groben Entstellungen, die sich die Cokrespondenten der Englischen Presse in ihren Schilderungen Griechischer Zustände zu Schulden kommen lassen, so wie über die Fortdauer der westmächtlichen Occupation Griechenlands beschwert, zu der jetzt nicht mehr der geringste Grund vorhanden sei. Das ganze Griechische Volk wünsche das Aufhören dieser Occupation, zwischen Volk und Regierung herrsche die beste Harmonie, das Räuberwesen sei vernichtet, die Staats-Einnahme habe sich gehoben, und an einen Einfall auf Türkisches Gebiet sei nicht zu denken. Man schreie in England über die Tyrannei der Neapolitanischen Regierung, und die Times trete Hand in Hand mit Louis Blanc für die Französischen Gefangenen in Cayenne in die Schranken. Warum aber schweige man über die Englische Wirthschaft auf den Jonischen Inseln. Dort herrsche die geheime Polizei, man kerkere Leute ein oder verbanne sie ohne richterlichen Spruch, bloß weil sie sich nicht gescheut, als unabhängige Mitglieder des Repräsentantenhauses ihre Meinungen auszusprechen ꝛc. Die Times meint darauf, eigentlich hätten die Westmächte noch ganz anders mit Griechenland umspringen können, um es für die Einfälle in das Türkische Thessalien zu strafen. Und nach diesem Beweise von Großmuth giebt sie Folgendes zum Besten: „England regiert Millionen über Millionen der menschlichen Familie, und Volksstämme, die weit höher stehen als die Jonier, leben ruhig und zufrieden unter seiner weit ausgedehnten Herrschaft. Von hundert fünfzig Millionen Seelen beliebt es nur ein paar Joniern, von Nationalität und Unabhängigkeit zu sprechen. Wenn es denjenigen, welche mit ihnen dieselbe Sprache reden und sich zu derselben Religion bekennen, darum zu thun ist, ihnen einen guten Rath zu ertheilen, so werden sie ihnen die Vortheile klar machen, die sie jetzt genießen, und ihnen zeigen, daß Aufruhr und Mißvergnügen zu nichts führen können." Was wird Lord Palmerston zu dieser Lehre sagen. Jedenfalls haben die von den Engländern aufgehetzten und nachher verlassenen Sicilianer erfahren, daß in der That „Aufruhr und Mißvergnügen zu nichts führen."
(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Nov. Die amtliche Wiener Zeitung berichtet: „Die zwischen dem Allerhöchsten Kaiserhause und der Königl. Belgischen Familie bestehenden Bande sollen durch ein bevorstehendes erfreuliches Familien-Ereigniß noch enger geknüpft werden. Wir sind nämlich in der Lage, die bevorstehende eheliche Verbindung zwischen Sr. Kgl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Max, Bruder Sr. Kais. Majestät, Vice-Admiral und Marine-Obercommandant, und Ihrer Königl. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Charlotte, Tochter Sr. Majestät des Königs der Belgier, anzeigen zu können."

Triest, 8. Nov. Se. Maj. der König Otto von Griechenland traf heute Vormittag in Begleitung des Hofmarschalls Notaras, des Adjutanten Obersten Botzaris und des Ordonnanz-Offiziers Fürsten Murusi hier ein und schiffte sich unmittelbar nach der Ankunft auf dem Oesterreichischen Kriegsdampfer „Prinz Eugen" nach Athen hier ein. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Der Hat-Humayum in der Wirklichkeit. Die Ausführung der vielbesprochenen türkischen Reformacte, des Hat-Humayums, vom Februar dieses Jahres bleibt selbst hinter den bescheidensten Hoffnungen zurück. Es zeigt sich schon jetzt immer mehr, daß die türkische Regierung mit jenem scheinbar so practisch gemeinten Erlaß nur das Drängen der christlichen Mächte hat beschwichtigen wollen, ohne daran zu denken, die Christen im türkischen Reiche fortan anders zu behandeln als früher. Einige Belege, die eine zuverlässige englische Kirchenzeitung mittheilt, mögen folgen.

Ein Armenier (Christ) in Konstantinopel kaufte ein Haus von einem Türken, und die Uebertragung wurde gemacht; aber der Beamte weigerte sich, die Eigenthums-Urkunden dem Christen einzuhändigen; denn er sei, sagte er, von der Pforte bisher in keiner Weise dazu ermächtigt. Die Muselmänner, welche in der Nähe des betreffenden Hauses wohnten, hatten unterdeß Wind bekommen und erklärten in Masse, daß sie nie dulden würden, daß ein Christ dieses Haus besitze. Der Armenier appellirte an die Pforte mit Berufung auf den Hat. Die Pforte wies die Polizei an, jenem massenhaften Verfahren der Muselmänner entgegenzutreten; aber der widerspenstige Verwaltungsbeamte bekam keine Ordre, und der Christ bekam das Haus nicht. — Bis zu dieser Stunde ist keine christliche Macht im Stande gewesen, zu bewirken, daß auch nur ein Quadratfuß Grundbesitz in Konstantinopel auf den Namen eines Christen übertragen würde, obwohl viele Gesuche dieser Art eingegangen sind. Bei allen solchen Gesuchen antwortet die Pforte mit dem Refrain: die Einzelnheiten der durch den Hat in Aussicht gestellten Reform seien noch nicht geordnet. Offenbar ist die Absicht, diese Einzelnheiten nie zu ordnen. — Eine Menge von Richtern im ganzen Lande hat offen erklärt, daß sie Christen als gerichtliche Zeugen niemals zulassen würden, und es ist Thatsache, daß die Richter bis jetzt von der Pforte noch nicht angewiesen sind, dieses Stück des Hat auszuführen. — Ein reicher und durchaus ehrenwerther protestantischer Grieche aus Magnesia wurde ohne alles Verhör, ja ohne vorgängige Anklage, zuerst nach Smyrna geschleppt und Monate lang gefangen gesetzt und dann auf immer nach Gallipoli verbannt, und zwar Alles durch das Gouvernement selbst. Als er auf eine Untersuchung antrug, bekam er nur die Bestätigung seiner Verbannung und persönliche Beleidigungen von dem Großvezier Ali Pascha selbst zu hören, weil er die griechische Kirche verlassen habe und Protestant geworden sei. Dies ist also sein Verbrechen, um dessentwillen er seiner

Heimath und seiner Familie entrissen worden ist. Alle Bemühungen des englischen und holländischen Gesandten, ihn zu befreien, haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. — Ein armenisches Mädchen, kaum 15 Jahr alt, in der Nähe von Kharput wohnend, ist mit Gewalt zum Islam gebracht worden; man entriß sie den Eltern und hielt sie, gegen ihren Willen, in einem muhamedanischen Hause fest. Keine Appellation an die Oberbehörde hat geholfen. — Das Gebäude, in welchem die britische und ausländische Bibelgesellschaft ihr Depot hat, gehört dem Mustapha Pascha. Der Pascha erhöhte die Miethe, sie wurde gezahlt; er stellte eine untersiegelte Quittung darüber aus, daß die Bezahlung der Miethe für das kommende Jahr erfolgt sei. Aber noch nicht drei Monate waren verflossen, da forderte der Pascha wieder eine neue Erhöhung. Der Agent der Gesellschaft, ein protestantischer Armenier, wurde vor ein türkisches Gericht gestellt, und weil er sich gegen die Rechtmäßigkeit jener Forderung aussprach, zu Anfang September ins Gefängniß geworfen. Er ist eben ein Christ, und ein solcher soll türkischer Willkür nicht widersprechen.

Seltsam ist es bei allen diesen Vorgängen, daß dieselben westmächtlichen Zeitungen, welche bald nach dem Erlasse des Hat und dem Abschluß des Friedens so viel von türkischen Greueln zu berichten wußten, jetzt ganz davon schweigen. Hat der Kampf um den politischen Einfluß in der Türkei, haben die Donau-Fürstenthümerfrage, Bolgrad und die Schlangen-Insel die vielversprochene Fürsorge für die armen Christen in den Hintergrund treten lassen? Oder meint z. B. Lord Stratford, der englische Türkenbändiger, es sei wichtiger, den Türken die Leiche des Renegaten Churschid Pascha zu entreißen und durch Aufdringung eines Ordens mit dem Kreuze des St. Georg, der eidlich zum Kampf gegen Heiden und Muselmänner verpflichtet, den Sultan sowie das christliche Kreuz zu gleicher Zeit herabzuwürdigen, als denen, die Christum bekennen, Schutz und Schirm zu gewähren?

(N. Pr. Z.)

Ueber einige Bedingungen zur Vermehrung des nationalen Kapitales.

Rede, gehalten in der feierlichen Versammlung der Kais. Universität Kasan am 3. Juni 1856 von dem ord. Prof. der politischen Oekonomie und Statistik, Iwan Babst.

(Aus dem Augusth. der Monatsschr. „der Zeitgenosse" [современникъ].)

Wir sind, nach bittern Erfahrungen, gewöhnt, von Festreden nichts anderes zu erwarten, als hochtrabende und hohle Phrasen, großsprecherisches Wortemachen, leere Gemeinplätze. Glücklicherweise ist die Rede des Herrn B. nicht von diesem Schlage, sie ist, wie man mit Recht sagen kann, ein Muster an Gründlichkeit und Adel der Gedanken, an Lebendigkeit der Darstellung, an Fülle von interessanten und lehrreichen Thatsachen. Wir empfehlen diese vortreffliche Rede der Aufmerksamkeit eines jeden gebildeten Lesers; wir wünschen, daß das ganze Publikum sich mit ihr bekannt machen möge, und da die Brochüre des Herrn B. wahrscheinlich nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren abgezogen ist, so halten wir es für unsere Pflicht, unsern Lesern wenigstens einige Auszüge aus derselben als schönes Vorbild einer edlen Anwendung der Wissenschaft auf das Leben mitzutheilen. Solche Beispiele sind leider noch selten bei uns; aber um so größere Aufmerksamkeit verdienen die wenigen Versuche, die nach dieser Richtung in unserer wissenschaftlichen Literatur geboten werden.

„Es ist nicht gar lange her — so beginnt Herr B. — daß wir, m. H., die frohe Botschaft von dem Abschluß des Friedens festlich begingen. Wir wissen es, wie günstig schon die einfache Nachricht von der Nähe dieses freudigen Augenblickes der Versöhnung der Völker auf unsere Landwirthschaft, auf unsern Handel und unsre Industrie eingewirkt hat. Freier athmete der Gutsbesitzer, der zum Absatz seines Kornes und zu guten Preisen Hoffnung erhielt; in Schaaren strömten die Handlungsdiener zu uns, um die Früchte unserer heimathlichen Felder anzukaufen; unsere darniederliegenden Fabriken lebten wieder auf und erbraus'ten von Neuem; und eine Menge von Handelsagenten erschien bereits in unsern Häfen und in den Mittelpunkten der Industrie zum Ankauf unserer Produkte."

„Wenn wir so den Frieden mit Freuden begrüßen, so wollen wir unser Glück nicht durch den Kummer über vergangene Leiden trüben, sondern dem Kriege dankbar sein für dessen große Früchte, die wir zum Theil schon jetzt zu genießen beginnen. Schwere nationale Kämpfe und Leiden zwingen die Völker um sich zu schauen, ihre Vergangenheit zu mustern, ihre Einrichtungen zu prüfen, sie zu ändern und ihre Fehler gut zu machen. Lassen Sie uns daher, m. H., vereint die heilbringenden Erfahrungen des Krieges und seine Früchte benutzen. Er hat in unsern volkswirthschaftlichen Zuständen uns unsere Mängel und Fehler in all ihrer Blöße aufgedeckt. Er hat uns den Mangel an Communications-Mitteln gezeigt, den monopolartigen Charakter vieler Zweige unserer industriellen Thätigkeit, den Mangel an Credit, die fast überall noch im Urzustande liegende Volks- und Staatswirthschaft, den langsamen Umsatz der Kapitalien, endlich den Mangel an denselben."

„Lassen Sie uns dem Kriege dankbar sein dafür, daß er uns auf alle diese Schattenseiten hingewiesen hat. An uns ist es jetzt, vor ihnen nicht zurückzuschrecken, sondern mit ihnen zu kämpfen und sie zu überwinden. Möge, ähnlich unsern ruhmvollen Kriegern, die mit ihrer Brust die russischen Marken schützten, ein Jeder von uns die Ehre der Heimath vertheidigen, der Kaufmann wie der Landbebauer, die Männer des Gesetzes wie die der Wissenschaft. Rüsten wir uns gemeinsam und beginnen wir vereint unsere Thätigkeit zur Verbreitung der sittlichen Bildung, zur Vermehrung des Volksreichthums."

„Vor allen Dingen wird die Wissenschaft zu kämpfen haben mit stumpfen veralteten Vorurtheilen, mit dem Mißtrauen der Masse, die nur der Routine gewöhnt ist, der Masse, die auf jedem Schritt ihr Mißtrauen und ihre Verachtung, nicht selten aber auch ihren Haß gegen die Theorie zu erkennen giebt.

Fast keine Frage, keine Erscheinung im Gebiete der Volkswirthschaft giebt es, wo die Theorie nicht auf hartnäckigen Widerstand stieße und wo wir nicht mit Formen der National-Oekonomie in den Kampf treten müßten, welche zwar im Absterben begriffen sind, jedoch lange Verjährung, Gewohnheit, Routine und Erstarrung für sich haben — diese nie fehlenden Symptome absterbender Formen. Auf ähnliche Hindernisse ist die politische Oekonomie überall gestoßen. Ueberall standen gegen Neuerungen und Reformen, welche durch den veränderten Inhalt des Volkslebens und der Bedingungen der Volkswirthschaft hervorgerufen waren, die Vertheidiger der alten Zustände und der alten Formen auf. Freilich ist sonst überall in Europa dieser Kampf dadurch erleichtert worden, daß dort ein Meinungsstreit stattfindet, daß ein Jeder, der in seinen Interessen lebhaft berührt wird, mit dem Wort zur Vertheidigung seiner Anschauungen eintritt, daß dort die wirthschaftliche Bildung ein nothwendiges Requisit der gebildeten Mehrheit ist; endlich auch dadurch, daß dort überhaupt die Bildung weiter verbreitet ist, als bei uns."

„Vorurtheile, Mißtrauen gegen die Theorie, Routine werden wir überall finden. Ueberall wo nur eine menschliche Gesellschaft besteht, überall werden wir zwei große Parteien finden, in welcher dieselbe sich scheidet: die Anhänger des Althergebrachten und der Routine, welche der Theorie mißtrauen, und die Partei des Fortschritts, welche die Nothwendigkeit von Reformen erkennt. Es handelt sich indessen darum, daß wir nirgends eine solche Verachtung der Theorie und Wissenschaft finden, wie bei uns, daß wir nirgends ähnliche Aeußerungen hören, wie: es sei nicht eine adelige Beschäftigung, sich mit der Oekonomie abzugeben; daß wir nirgends einen Handel, wie unsern innern, loben hören, der auf blinden Glauben, ohne alle Rechnungsführung, ohne Handelsbücher betrieben wird, und wo selten ein Kaufmann oder ein Gutsbesitzer im Stande ist, die Bilanz seines Umsatzes zu ziehn; daß wir nirgends solche Ansichten vernehmen, wie sie bei uns die Mehrheit sogar der Gebildeten hegt, indem sie der kindischen Ueberzeugung ist, daß Rußland, wenn es die Ausfuhr des Getreides verböte, das westliche Europa durch Hunger zur Nachgiebigkeit zwingen könnte; daß wir nirgends solche Menschen finden werden, wie bei uns im tiefen Innern, die sich wundern, daß ein zufällig zu uns gekommener gebildeter Kaufmann sich lebhaft für die ausländischen Zeitungen interessirt, während sie im adeligen Club fast unberührt daliegen; daß wir auch solche Repräsentanten der Finanzverwaltung nicht finden werden, welche die Ansicht aussprechen: es müsse bei einer Vermehrung der Auflage auf Salz die Einnahme sich nothwendig durch den vergrößerten Absatz vermehren. In solchen Aeußerungen zeigen sich nicht mehr Angriffe gegen die Theorie, sondern eine gänzliche Unkenntniß der ersten Grundlehren der National-Oekonomie. Hier ist es nothwendig, zu lehren; hier kann nur die allgemeine Bildung, nur die Belehrung die Nation auf den richtigen Weg leiten. Die Verbreitung gesunder wirthschaftlicher Begriffe, m. H., bildet eines der wesentlichsten Erfordernisse unseres Volkes. Es ist endlich an der Zeit, daß wir aufhören, auf den Wurf, wie man zu sagen pflegt, zu leben und zu handeln. Es ist für uns die Zeit gekommen, Alles zu prüfen, was wir gethan und vollbracht haben und ob wir es würdig vollbracht haben. Es ist Zeit, daß wir uns die Frage vorlegen: ob wir denn auch den weiten Raum unseres Vaterlandes und die ungeheuern Reichthümer, die in seinem Schooße ruhen und die uns nach dem Willen der Vorsehung zu Theil geworden sind, richtig benutzt haben. Die Geschichtschreibung Rußlands hat bedeutende Fortschritte in der letzten Zeit gemacht; wollen wir es ihren talentvollen Bearbeitern überlassen, die Schicksale des Russischen Volkes im Laufe seines langen historischen Lebens zu verfolgen. Es ist aber auch Zeit für die Staatswirthschaftslehrer, die Geschichte der wirthschaftlichen Zustände des Russischen Volkes zu prüfen, die Geschichte seiner Nahrung, Kleidung, Wohnung zu erforschen, alles das zu ermitteln, was es wünschte, wollte, erstrebte und wie es solches erstrebte, was es endlich erreichte und welche Erfolge unsere staatswirthschaftlichen Zustände aufzuweisen haben."

„Dann werden wir wahrscheinlich seltener auf jenes Selbstvertrauen in unsere Vorzüglichkeit stoßen, auf jene chinesische Selbstgenügsamkeit, jene empörende Indolenz gegen alle Verbesserungen des wirthschaftlichen Lebens. Dann wird uns nicht mehr jene sonderbare Ansicht entgegentreten, daß ohne uns und unser Getreide, ohne unser Holz und unsern Talg das westliche Europa nicht auskommen könne; daß es von uns und unserem guten Willen abhänge, Europa entweder mit Hunger zu plagen oder ihm zu erlauben, daß es sich satt esse. Trotz alle dem fährt der englische Arbeiter fort, Brod zu essen, welches bei uns nur die höhere Classe genißt, und täglich 1½ Pfd. Fleisch zu verzehren, während unser Bauer sich desselben nur selten an Feiertagen erfreut und das ganze Jahr hindurch sich mit einem Brode begnügen muß, welches man schon seit dem 17. Jahrhundert im westlichen Europa nicht mehr kennt."

„Nicht Ruhmredigkeit, nicht Selbstüberhebung wird uns zum Heile führen, sondern wahrer Patriotismus und leidenschaftloses edles Eingeständniß der eigenen Mängel. Zeit ist es für uns, aufzuhören, jenem Rasplujew zu gleichen, der behauptete, daß die Landwirthschaft im westlichen Europa deshalb florire, „weil sie das alles ja um des leidigen Hungers willen thäten." Haben wir denn etwa solchen Ueberfluß? Wenn Jemand an unsere Hungerjahre zurückdenkt und an alles das, was er in Stadt und Land zu sehen bekam, so wird er eingestehn müssen, daß eine ähnliche Hungersnoth im westlichen Europa bei dessen wirthschaftlicher Entwickelung, dessen Reichthum, Communicationsmitteln und andern ökonomischen Verbesserungen gar nicht mehr möglich ist."

„Nicht selten ist es uns begegnet, Tiraden zu hören gegen die industrielle, materielle Richtung unserer Zeit und insbesondere des westlichen Europa's; nicht selten ist die Rede von dem neuen Babylon, von der Anbetung des goldenen Kalbes, davon, daß alle sittlichen Interessen den industriellen aufgeopfert wer-

den, und alle Angriffe fallen daher auf die Wissenschaft der Volkswirthschaft. Wo aber sehn wir mehr Bestechlichkeit, Grausamkeit, als in unentwickelten und wirthschaftlich ungebildeten Völkern? und wo finden wir — bei uns etwa? — jene patriarchalischen Sitten und jenes goldene Zeitalter, von welchem die Poeten träumen? Sehen wir nicht in der alten Zeit des Stepan Michailowitsch Bagrow das Patriarchalische unserer wirthschaftlichen Zustände? Sehn wir es nicht in unsern kaufmännischen Geschäften auf blinden Glauben, bei denen der Bankerott so häufig ist, häufiger, als irgendwo im Westen, wo die Buch- und Rechnungsführung Alle und Jeden sicherstellt? Man hält uns die breite Grundlage unsres Lebens entgegen, seine Großartigkeit und dagegen die kleinliche Berechnung des Lebens im Westen. Aber die letztere entsteht daraus, daß Jeder gezwungen und verpflichtet ist, seinen Mitteln gemäß zu leben, daß Niemand sich eine Verschwendung erlauben, Niemand sich einen fremden Antheil zueignen darf. Ist doch der Durchschnitts-Antheil eines Jeden besser und größer." —

„Das wichtigste Mittel zur Erhöhung des Staatswohlstandes — fährt der gelehrte Verfasser fort — besteht in der Vermehrung des Kapitales, über welches eine Nation verfügen kann; dies Kapital aber bringt erst dann wirklichen Nutzen, wenn es nicht lahm liegt und nicht für eitle Zwecke verschwendet, sondern mit Energie zu solchen Unternehmungen verwandt wird, welche dem Volkswohlstande von wahrhaftem Nutzen sind."

„Für ein faules und sorgloses Volk ist das Kapital eine todte Kraft, sowie auch die Anhäufung desselben und die Kraft, die auf die letztere verwendet werden, in gewissem Sinne für einen keine Frucht bringenden Verlust anzusehn sind. Es ist nothwendig, daß im Volke selbst sowohl die Ueberzeugung, als auch das Bewußtsein von der Unumgänglichkeit der Sparsamkeit und der Arbeit vorhanden sei, ohne welche die Ansammlung von Kapitalien unmöglich ist. Welchen Vortheil hatte Spanien davon, daß alle Reichthümer der neuen Welt ihm zuflossen? Es wurde dadurch nicht reicher, weil mit dem Zufließen der Reichthümer die Thätigkeit des Volkes sich nicht steigerte. Die schlechte Staatsverwaltung und die historischen Bedingungen, unter denen Spanien sich entwickelte, ertödteten in dem Volke den Sinn für die Arbeit und die Liebe zu derselben; und Spanien blieb arm."

„Es giebt somit vielerlei Bedingungen, welche zusammentreffen müssen, damit das Kapital sich bilde und vermehre. Die Energie zur Anhäufung desselben und das Streben darnach ist bei den verschiedenen Völkern nicht gleich, sondern hängt von den mannigfaltigsten Ursachen ab: von der Sparsamkeit eines Volkes, von der Sicherheit seines Eigenthums, von der Productivität seiner Arbeit, von dem Verhältniß zwischen den productiven und nicht productiven Theilen der Bevölkerung, von dem mehr oder weniger raschen Umlauf der Werthe, von dem Grade der sittlichen und geistigen Bildung des Volkes. Das Kapital ist das Resultat des Sparens. Je entwickelter ein Volk ist, desto arbeitsliebender ist es und in der Regel zugleich desto sparsamer. Aus Sandkörnchen sammelt sich das Kapital, aber ein jedes Körnchen ist getränkt mit dem Schweiße der arbeitenden Klasse, und alle Kräfte der Staatsgewalt, die ganze Aufgabe einer weisen und wohlwollenden Regierung muß dahin gerichtet sein, daß diese werthvollen Sandkörnchen nicht in die Winde zerstreut werden und nicht an unreinen Händen hängen bleiben."

„Die erste und wesentlichste Bedingung zur Beförderung der Sparsamkeit und zur Vermehrung des Volkskapitales ist eine vollständige Sicherstellung der Arbeit und des Eigenthums. Wenn wir gewiß sind, daß die Früchte unserer Mühe, seien sie nun das Resultat einer materiellen oder einer geistigen Arbeit, nicht verloren gehn, dann werden wir Alle bereit sein zu arbeiten, dann verrichtet die Productivität des Volkes Wunder, und die materiellen wie die geistigen Kapitalien vermehren sich rasch. Dagegen, wo wenig Sicherheit ist, wenig Vertrauen, daß man sich der Früchte seiner Arbeit werde erfreuen können — dort ist das Streben zur Arbeit kaum vorhanden. Der Soldat in Kriegszeiten, der Seemann, der Wallfischfänger sind immer höchst verschwenderisch und sorglos. Die Häuslichkeit, die weise Sparsamkeit kann nur bei solchen Völkern herrschen, wo Jeder seiner Sicherheit vertraut und wo in Folge eines solchen Vertrauens die Thätigkeit jedes Einzelnen einen größern Maßstab annimmt und im ganzen Volke das Streben sich zeigt, zu sammeln, um das eigne Vermögen zu mehren und die eigne materielle Lage zu verbessern. Wir hören oft Ausfälle gegen die angeborene Faulheit und Sorglosigkeit gewisser Völker, den Mangel allen Sinnes für Verbesserung ihrer Zustände. Dies ist zum Theil richtig. Aber es kann nicht zugegeben werden, daß Faulheit und Sorglosigkeit Eigenschaften eines ganzen Volkes seien; es darf nicht angenommen werden, daß in einem ganzen Volke es an dem Wunsche mangeln könne, seinen Zustand zu verbessern. Dies ist unmöglich und wir müssen die Erklärung einer so traurigen Erscheinung eher in den Bedingungen suchen, unter denen ein bestimmtes Volk lebt. Wenn der Ueberschuß des Erwerbes bei einem Volke so gering ist, daß es nicht der Mühe werth ist, ihn anzusammeln, wenn das Volk sogar dieses Ueberschusses nicht sicher ist, weil in jedem Augenblick seine Arbeit durch willkürliche Ueberfälle von Baschi-Bozuk's der verschiedensten Art gestört werden kann — wo ist da Sparsamkeit möglich? Es ist besser den letzten Kopeken zu vertrinken, damit er nur nicht einem Andern zu Gute komme; dann ist er gewissermaßen doch nicht verloren. Wenn ein Industrieller keine Unternehmung beginnen kann, ohne den Verlust seines Kapitales zu riskiren; wenn ein Darlehnsgeber seinen Schuldner vergeblich verfolgt, während dieser mit Seelenruhe aus einer Stadt nach der andern reis't — wie kann da Sparsamkeit herrschen, wie können da Kapitalien rasch angesammelt werden? — Unsere praktischen Leute werden wahrscheinlich lächeln, wenn sie diese Zeilen lesen, und auf jene ungeheuern Kapitalien hinweisen, welche in unserm Handel umlaufen. Man wird uns die volltönenden Namen unserer Handels-Aristokratie nennen; aber es kommt uns noch gar nicht in den Sinn, die Existenz von Kapitalien in Rußland zu leugnen. Sie sind vorhanden; aber es sind ihrer noch wenige. Die Höhe des Procentsatzes — und er ist sehr hoch bei uns — giebt den besten Beweis dafür. Der Grund dieser Höhe kann nun ein zwiefacher sein: entweder giebt es bei uns wenig Kapitalien, und ist somit wenig Streben vorhanden, sie anzusammeln; oder es giebt Kapitalien, und dann entsteht die Höhe des Procentsatzes aus der Höhe der Sicherheits-Prämie — aus dem Mangel an Sicherheit. Wo aber keine Sicherheit ist, da kann auch keine Sparsamkeit sein. Bei einem solchen Mangel an Sicherheit können sich auch nicht die hauptsächlichsten bewegenden Ursachen der Ansammlung von Kapitalien entwickeln — Umsicht und Sorge für das Gemeinwohl. Die auf einer niedrigen Stufe der sittlichen Ausbildung befindlichen Völker kennen jene Umsicht fast gar nicht."

„Es ist schwer, sich einen Begriff davon zu machen, bis zu welchem Grade eine schlechte Verwaltung, Mangel an Sicherheit, willkürliche Auflagen, Raub, schlechte Einrichtungen verderblich auf die Sparsamkeit, auf die Ansammlung und gleichzeitig auf die Vermehrung des Volkskapitales einwirken. Bürgerkrieg, politischer Parteienkampf, Angriffe von außen, Pest, Hungersnoth können nicht einen so verderblichen Einfluß auf den Volksreichthum ausüben, als willkührliche Verwaltung. Was haben die glücklichen Gefilde Kleinasiens nicht erduldet, welche Umwälzungen haben sie nicht erlitten, und immer wieder verwandelten sie sich in das irdische Paradies, bis sie endlich von der türkischen Administration vernichtet wurden. Wie war es mit Frankreich im 18. Jahrhundert, als auf der ackerbauenden Bevölkerung die Last eines völlig verkehrten Steuersystems ruhte und als überdies noch unter dem Deckmantel von Steuern ein jeder Staatsbeamte frei und ungestraft plündern durfte? Gegen Räuber und Diebe giebt es Gerichte; was soll man aber mit den Organen und Dienern der Staatsgewalt anfangen, die ihr Amt als eine Einnahmequelle betrachten? Hier versiegt jede Energie der Arbeit, jede Sorge für die Zukunft, für die Verbesserung der Lebensverhältnisse."

(Schluß folgt.)

Miscellen.

In einem am 6. October in Newhaven (Nordamerika) abgehaltenen Wettkampfe von 40 Feuerlösch-Compagnieen aus allen Städten der Union wird folgendes Resultat gemeldet: 13 Compagnieen lieferten mit ihren Spritzen Wasser auf eine Schlauchlänge von 450 Fuß Englisch = 437 Fuß Rheinisch. Den ersten Preis von 500 Dollars gewann die Pippowan Compagnie von Stamford, Connecticut, deren Wasserstrahl die Höhe von 153 Fuß Englisch oder 148½ Rheinisch erreichte; den zweiten die Dampfer Compagnie von Hartford mit 152 Fuß, und den dritten die Phönix Compagnie Nr. 12 von Brooklyn mit 149 Fuß. Die Maschinen sind in Newyork und Boston gebaut. (N.Pr.Z.)

Der „Hospital-Zeitung" zufolge giebt es in London (Bevölkerung 2,362,236) 5100 Aerzte; in Liverpool (375,955 E.) 192 Aerzte; in Birmingham (232,841 E.) 131 Aerzte, was bei ersterer Stadt 1 Arzt auf ungefähr 463 E., bei der zweiten 1 auf 1938 und bei der dritten 1 auf 1777 ergiebt. (Z.)

Das „Echo d'Orme" erzählt, daß in der algerischen Gemeinde Bu-Tlelis unlängst eine Schlange Nachts in das Bett zweier Kinder von drei und sieben Jahren gekrochen war, dort sich, ohne den Kindern ein Leid zuzufügen, gehäutet hatte und bei Tagesanbruch wieder fortgeschlichen war. Der Schrecken der Mutter beim Anblick der Visitenkarte, welche Frau Schlange hinterlassen, war nicht klein, zumal die Haut 120 Centimetres lang war. (Patr. Z.)

Rettigsaft wider den Stein. Ein Knabe von 10 Jahren litt an Steinbeschwerden und konnte trotz aller ärztlichen Hülfe nicht hergestellt werden. Die Eltern desselben, die eine Operation nicht zulassen wollten, gebrauchten Rettigsaft, den sie dem Knaben viermal täglich ein Spitzglas voll eingaben. Schon nach dem Gebrauch des fünften Gläschen war der Knabe hergestellt und hüpfte und sprang fröhlich umher. (Des Versuches nicht unwerth!) (Patr.Z.)

Als Mittel gegen Frostbeulen empfiehlt „Medical Times" eine Mischung von 30 Theilen Collodion (Schießbaumwolle in Chloroform aufgelöst), 12 Theilen venetianischen Terpentin und 6 Theilen Ricinusöl auf die leidenden Stellen mit einem Pinsel dünn aufzutragen. (Z.)

Berlin. Der von den Riffpiraten todtgeschossene Adjutant des Prinzen Adalbert hieß Niesemann. Bei Kroll hieß es: „Wenn Niesemann — Nie-Seemann gewesen wäre, wäre er heute noch Niesemann." (Dorfb.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 176. Dorpat, am 7. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Otto Herrmannsohn u. Joh. Kentmann, med. Fed. Hugenberger, Alex. Liebig, Alex. Wevell und Jul. Löwinsohn, pharm. Nic. Holtz und Jul. Renner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben

sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. Nobr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Kindern und Erben weil. Schuhmachermeisters Johann Gottfried Otto gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil an der Poststraße unter Nr. 30 auf Stadtgrund belegene zweistöckige Wohnhaus, das unten von Stein, oben von Holz, sammt Nebenhause und allen übrigen Zubehörungen auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1857 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Nov. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Durch die freundliche Bereitwilligkeit des Herrn Staatsraths Prof. Dr. von Mädler wird auch in gegenwärtigem Winter zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt von demselben ein Cyclus von 12 populären Vorlesungen über das Planetensystem der Sonne gehalten werden. Dieselben sollen vom 15. Nov. an, Dienstags und Donnerstags von 12—1 Uhr im Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern stattfinden und sind Billets für einzelne Personen à 2 Rbl. S., für Familien à 5 Rbl. S. sowohl bei der Staatsräthin von Morgenstern, als bei dem St.-R. v. Mädler zu erhalten. Um eine recht zahlreiche Theilnahme bittet ergebenst

Dr. Al. von Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Die resp. Mitglieder der Ressource werden zu der, am Donnerstag den 15. Nov. c. Abends 8 Uhr zu haltenden General-Versammlung hiermittelst eingeladen. 3

Auf Verfügung Eines Kaiserlichen 4. Dörptschen Kirchspielsgerichts vom 15. Oct. c. sub Nr. 1632 soll den 23. Nov. c. Vormittags um 10 Uhr in der Hage-Mühle unter dem Gute Brinkenhof, ein Positiv gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. F. Moydell, Verwalter. 1

Einen Reisegefährten mit der Post nach Reval sucht J. Lunin. 1

Roggen, Gerste und **Hafer** kauft für Reval und Port Kunda Th. Hoppe. 5

Einen kleinen Peterburger Schlitten verkauft J. R. Schramm. 2

Holländische Heeringe in ½ Tönnchen und alten Limburger Käse empfiehlt F. G. Tallow, 3
im Apoth. Sturmschen Hause.

Im Sommerschen Hause, unweit der Station, sind 4 Winterequipagen und ein meublirtes Erkerzimmer zu vermiethen. 2*

Eine Familien-Wohnung mit Stallraum, in der Allee-Straße belegen, von gleich bis zum 15. Mai, und eine Familien-Wohnung vom 22. März ab, vermiethet J. R. Schramm. 2

Abreisende.

Carl W. Müller, Pharmaceut. 3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler vorräthig:

Das Gefühl

in seiner Bedeutung für den Glauben im Gegensatz zu dem Intellectualismus innerhalb der kirchlichen Theologie unserer Zeit

dargestellt von

Dr. **A. Carlblom.**

Gr. 8vo XII und 188 Seiten.

Geheftet Preis 1 Rbl. 50 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Freitag 9. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Asien. — China. — Ueber einige Bedingungen zur Vermehrung des nationalen Kapitales. ꝛc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. October ist der Aufseher des Rigaschen Kriegs-Hospitals, sich zur Armee-Cavallerie zählende Obristlieutenant Ismailow 2. für Auszeichnung im Dienste zum Obristen, und desgleichen der bei Sr. Durchlaucht dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, zu besondern Aufträgen stehende Major von Wisin zum Obristlieutenant, mit Verbleibung in den bisherigen Functionen, befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls von demselben Datum sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Dejour-Stabsoffizier in der Dejour Sr. Durchlaucht des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Obristlieutenant Iwanow zum Obristen; der beim Rigaschen Ordonnanzhause stehende Major v. Ditmar 2. zum Obristlieutenant, und der Rigasche Platzadjutant, Stabscapitain Schwartz zum Capitain, sämmtlich mit Verbleibung in den früheren Functionen und der Armee-Infanterie.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls von demselben Datum sind für Auszeichnung im Dienste zu Majors befördert die Adjutanten Sr. Durchlaucht des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Rittmeister vom Husarenreg. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna Merder, und der Reserve-Escadron des Husarenreg. Prinz Ludwig von Hessen Graf v. Keller, Beide mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie und Letzterer mit Ernennung zu besonderen Aufträgen bei Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur.

Den St. Stanislaus-Orden 2. Cl. mit der K. Krone erhielten Allergnädigst: der geistliche Vice-Präsident des Moskauschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, General-Superintendent Huber, und der geistliche Vice-Präsident des Kurländischen Evang.-Lutherischen Consistoriums, General-Superintendent Wilpert.

Dem St. Petersburgischen Pastor an der St. Petri-Kirche Taubenheim, dem Pastor an der Revaler Heiligengeist-Kirche Frehse, dem Probst des 1. Bezirks von Südrußland Flettnitzer, dem Divisions Prediger der Baltischen Flotte Ehrström und dem Wilnaschen Gouvernements-Pastor Ewerth ist der St. Stanislaus-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Das Brustkreuz haben Se. Maj. der Kaiser Allergnädigst verliehen: dem Propst des Selburgschen Bezirks im Gouvernement Kurland Fehre, den Divisions-Predigern zu Nikolajew Doll und zu Dünaburg Feierabend, den Pastoren: der Zarsko-Seseloschen Gemeinde Awenarius, der Koporjewskischen Wieren, der Baratajewschen Pundani, der Gemeinde von Neu-Saratow, Sfrednerogatsk und Ischorsk Westenius, der Gaggerschen Gemeinde Koch, dem Pastor des Penjaschen Gouvernements Wolleydt, und dem Zarsko-Seseloschen Pastor Fechner.

Der ältere Rath der Kurl. Gouvernements-Regierung, Staatsrath v. Krüger, ist zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Dem Bürgermeister der Stadt Reval, Commerzienrath und erbl. Ehrenbürger Girard, ist die goldene Medaille, am Halse zu tragen, mittelst des Wladimir-Bandes, mit der Aufschrift „für Eifer", Allergnädigst verliehen worden.

Dem Dörptschen Justizbürgermeister Titulairräth Helwig und dem Mitauschen gelehrten Bürgermeister, Titulairrath v. Zuccalmaglio, ist der St. Stanislaus-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrang sind die Obristlieutenants, der Jekaterinoslawsche Polizeimeister Johann Stegmann 2., und der beim Finnländischen Linienbataillon Nr. 1 stehende Karl Toll zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. October ist der bei der Revalschen Artillerie-Garnison befindliche Obristlieut. Lohmann 2. für Auszeichnung im Dienste zum Obristen befördert worden. (R. Z.)

Riga, 3. Nov. Seine Majestät der Kaiser hat, gemäß dem Beschlusse des Comité's der Herren Minister vom 26. August c., Allergnädigst geruht dem Präsidenten des Livländischen Hofgerichts, Staatsrath Baron Ungern-Sternberg für ausgezeichnet eifrigen Dienst zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. zu ernennen. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Das „Journal des Débats“ sucht auf bestimmte Weise die Frist, welche der Friedensvertrag für die Räumung des türkischen Gebietes gestattet, festzustellen. Folgendes ist in kurzen Worten sein Raisonnement: Der 31ste Artikel des Vertrages sagt nur, die Räumung soll sobald als möglich stattfinden. Allein in der Sitzung vom 28. März erklärte Walewski, daß die Alliirten zwar die Räumung beschleunigen würden, daß aber in Anbetracht des massenhaften Materials 6 Monate dazu nöthig seien. Am 4. April nach Unterzeichnung des Friedens versammelte sich der Kongreß noch einmal, um die Räumungsfrage definitiv zu erledigen. Alle Bevollmächtigten erklärten, die Räumung werde so schnell als möglich stattfinden, und besonders fügte Graf Buol hinzu, daß die österreichischen Truppen noch weit eher die Fürstenthümer geräumt haben würden, als die kriegführenden Mächte das türkische Gebiet. Man kam überein, die Rückzugsbewegung solle gleich nach Auswechselung der Ratificationen beginnen; England, Frankreich und Sardinien wurden 6 Monate als höchste Frist bewilligt. Rußland erklärte, daß die Räumung von Kars gleichfalls in 6 Monaten vollendet sein werde. Diese Frist von 6 Monaten war eine Gunst, welche Oesterreich für sich zurückwies, weil es derselben nicht bedurfte. Damit ist die Frage gelöst.

Dem Brüsseler „Nord“ wird aus Paris vom 9ten gemeldet, daß das Ergebniß des letzten großen Ministerraths in Compiegne den Erörterungen Persigny's gemäß zu Gunsten der englischen Allianz ausgefallen ist. Es werde kein neuer Kongreß stattfinden, sondern die Kommissarien der Großmächte würden in Konstantinopel die Grenzfrage wie die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer ordnen. Inzwischen würden die Oesterreicher an der untern Donau, die Engländer im Schwarzen Meere verbleiben.

(Zeit.)

Paris, 12. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der preußische Gesandte, Graf Hatzfeldt, am 11ten d. die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Großherzoge von Baden dem Kaiser notifizirt habe. (Z.)

Paris, 11. Nov. Manche Blätter haben der westmächtlichen Allianz das Sterbeglöcklein zu früh geläutet. Die Allianz besteht noch und kann noch lange anhalten; aber sie ist alterirt und dies insofern, als Frankreich aufgehört hat, ich sage nicht der Erste im Bunde zu sein, aber der Erste im Bunde zu scheinen. Nicht Frankreich benimmt sich, als könne es Englands entbehren, sondern England thut, als könne es Frankreichs entbehren, und als ob es seine Revanche für die „zweite Rolle“ nehmen wolle, die es im Kriege gegen Rußland gespielt hat. Es ist gar keine Frage, daß vor wenigen Monaten noch Frankreich sich eines unbestrittenen Uebergewichts rühmen konnte, und es ist eben so wenig eine Frage, daß es dasselbe durch seine Anstrengungen im Kriege, seine militairischen Erfolge und (wenn man von der Art und Weise, wie der Krieg herbeigeführt wurde, absieht) auch durch sein (sehr fein berechnetes. D. R.) gemäßigteres (als England) Verfahren wohl verdient hatte. Jetzt scheint aber Manches anders geworden zu sein. Recapitutiren wir Thatsachen: Frankreich wünscht, daß die Englische Flotte den Orient verlasse, und die Englische Flotte im Oriente wird verstärkt; es wünscht, daß die Bolgrader Frage vor die Conferenz gebracht werde, und Lord Palmerston spricht ein kategorisches Nein; es wünscht daß die Oesterreicher die Donaufürstenthümer räumen, und sie bleiben darin, weil England mit ihnen einverstanden ist; es wünscht, daß die Bevölkerungen der Donaufürstenthümer über ihre Wünsche in Betreff der Union befragt werden, und der Sultan erläßt einen Ferman, der das unmöglich machen soll, weil England plötzlich verstanden hat, daß die Donaufürstenthümer nicht vereinigt werden dürfen. Das sind Dinge, die gar nicht in Abrede zu stellen sind, und es ist eben so wahr, daß alle seine Wünsche Frankreichs ihre vollkommene Rechtfertigung in dem Geiste und dem Wortlaute des Pariser Friedens-Vertrages finden. Indem England von den Wünschen Frankreichs Umgang nimmt, verletzt es also gleichzeitig in vielfacher Weise die Verträge, und indem der Kaiser der Franzosen dies duldet, legt er abermals eine große Mäßigung an den Tag — aber das ist eben das Bezeichnende der Lage, daß er seine Mäßigung nicht mehr wie früher dem Gegner, sondern dem intimsten Bundesgenossen zu bekunden hat (d. h. er zeigt, daß er jetzt nicht in der Lage ist, die Englische Allianz aufzugeben, wie denn diese Allianz überhaupt Vieles an sich hat, was Louis Napoleon gern noch festhalten wird. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Aus Cayenne. Man hat nähere Nachrichten erhalten über den glücklichen Fluchtversuch, den mehrere politische Flüchtlinge der Straf-Colonie Cayenne gemacht haben. Dieselben entwichen von der Teufelsinsel, wo man sie, von den gewöhnlichen Sträflingen getrennt, untergebracht hatte. Von 41 Personen, die dieses kühne Unternehmen wagten, sind 39 glücklich in Paramaribo, Hauptstadt von Holländisch-Guyana, 400 Kilometres von Cayenne entfernt, angekommen. Die Holländischen Behörden, die nicht wußten, ob sie wirklichen politischen Transportirten oder Galeeren-Sträflingen Asyl gaben, brachten sie in einem Gefängniß unter. Am 30. September waren sie noch dort, aber sie sollten zwei Tage später entlassen werden.

Paris, 11. Nov. Es sind im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden und der Polizei-Präfect glaubt sogar, dem Kaiser rathen zu müssen, daß er nicht in's Theater gehe.

Als ganz gewiß verlautet, daß der Kaiser auf den Besuch von Fontainebleau verzichtet habe; als Hauptgrund werden die dringenden Vorstellungen angegeben, die ihm vorgestern im Ministerrathe gemacht wurden und die sowohl gegen seine nochmalige Abwesenheit von Paris als gegen die Erneuerung glänzender und mit der allgemeinen Bedrängniß grell contrastirender Festlichkeiten gerichtet waren.

Das Niederreißen der Häuser in Paris wird, wie man versichert, für einige Zeit eingestellt werden. Die Präfecten sind durch Circularschreiben aufgefordert worden, Pässe für Paris nur noch solchen Arbeitern auszustellen, die Existenzmittel constatiren oder beweisen können, daß sie bei ihrer Ankunft in Paris sofort Arbeit finden. (H. C.)

Man versichert, eine Gesellschaft bewerbe sich um Ueberlassung der „Catacomben“ von Paris, um sie in prächtige unterirdische Wohnungen umzuwandeln, die durch Dampf-Ventilatoren gelüftet und Tag und Nacht durch electrisches Licht erleuchtet würden. Sie verpflichtet sich die Consolidirung der ungeheuren unterirdischen Räume zu vollenden, welche bequem Wohnung für eine Million Menschen fassen könnten. (Es versteht sich von selbst, daß wir dieses Project nur als Muster der erstaunlichen Einbildungskraft der „industriellen Unternehmer“ geben. Gegen die Ausführung streitet die gesunde Vernunft.) (Z.)

Paris, 13. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß gestern der officielle Empfang des russischen Bevollmächtigten in den Tuilerieen stattgehabt habe. In seiner Anrede äußerte Hr. v. Kisseleff unter Anderm, daß er glücklich sein würde, dazu beitragen zu können, die Einigkeit zwischen Frankreich und Rußland zu befestigen, wodurch dem allgemeinen Frieden eine der dauerndsten Garantieen gesichert sein werde. In der Antwort des Kaisers hieß es ungefähr: Seit dem Friedensvertrage habe er, ohne die alten Bündnisse zu schwächen, mit beständiger Sorgfalt (sollicitude) alles Das, was die strenge Ausführung gewisser Bedingungen hart erscheinen lassen könnte, durch gutes Vernehmen (bons procédés) zu mildern gesucht. Mit Vergnügen habe der Kaiser erfahren, daß sein außerordentlicher Gesandter in Petersburg, von diesen Gefühlen beseelt, sich das Wohlwollen des Kaisers Alexander erworben habe. Dieselbe Aufnahme erwarte hier den Herrn von Kisseleff, weil er, abgesehen von seinen persönlichen Verdiensten, einen Souverain repräsentire, welcher auf eine so edle Weise traurigen Erinnerungen, die der Krieg zu oft hinterläßt, Stillschweigen auferlege, um allein an die Vortheile eines durch gegenseitige freundschaftliche Beziehungen befestigten Friedens zu denken.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 14. Nov. (Tel. Dep.) Der neapolitanische Gesandte Marquis Antonini ist abgereist.

Der Bankbericht ist erschienen. Nach demselben hat sich der Baarvorrath des Schatzes um 11 Millionen Francs vermehrt, und haben die Vorschüsse um 59½ Millionen zugenommen.

Paris, 15. November. (Tel. Dep.) Der Preis des Brodes ist von 50 auf 47 Centimes herabgesetzt worden.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Madrid ist der Belagerungszustand in Spanien aufgehoben. (Z.)

England.

London, 10. Nov. Eine recht unerwartete Neuigkeit ist, daß die Königin Victoria, deren letztes und achtes Kind am 7. April 1853 geboren worden ist, im nächsten Frühjahre einer Vermehrung ihrer Familie entgegen sieht. Die Königin selbst wird am 24. Mai des nächsten Jahres erst 38 Jahre alt.

(Patr. Z.)

London, 12. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Globe“ glaubt, sowohl die Englische als auch die Französische Regierung hätten den bei ihnen accreditirten Neapolitanischen Gesandten, Marquis Antonini und Fürsten Carini ihre Pässe zugesandt, wie dies bei jeder Unterbrechung diplomatischer Beziehungen üblich sei.

London, 13. Nov. Die heutige „Morning Post“ enthält mit gesperrter Schrift, daß die Alliance der Westmächte jetzt fester als je sei. Sie werden eine getreue Erfüllung des Friedensvertrages fordern. — „Morning Post“ bestätigt, daß die Neapolitanischen Gesandten in London und Paris ihre Pässe erhalten.

Zur weiteren Verfolgung der im Nordpol-Eise verlorenen Spuren Sir John Franklins wird ohne viel Verzug eine neue Expedition vom Stapel laufen, die ihren Weg durch die Behrings-Straße nehmen soll. Capitain George H. Richards wird sie befehligen. (N. Pr. Z.)

London, 15. Nov. (Tel. Dep.) Die heutige „Times“ meldet in einem Korrespondenz-Artikel aus Paris, daß auf halboffizielle Weise den französischen Journalen das Verbot zugegangen sei, Ankündigungen bezüglich der russischen Eisenbahnen zu bringen. (Z.)

Deutschland.

In Augsburg hat eine Anzahl Bürger aus dem Umstande, daß mehrere Juden neuerlich um Aufnahme und Concessionirung als Großhändler nachgesucht haben und diese Gesuche vom Magistrate begutachtet worden sind, Anlaß genommen, eine Adresse an die Königl. Regierung zu richten, deren Schluß, wie folgt, lautet: „Wir unterzeichnete Bürger Augsburgs erlauben uns die unterthänigste Bitte, daß den bemerkten Gesuchen die Zustimmung hoher Stelle versagt und dadurch die Stadt Augsburg vor den Fortschritten einer Gefahr bewahrt und gesichert werde, welche den größten und dringendsten beigezählt werden darf, wie sie jemals bestanden hat.“

(N. Pr. Ztg.)

Berlin, 13. Nov. Man schreibt der „Köln. Z.“ von hier: Es sollen hinsichtlich der Sundzoll-Unterhandlungen Bestimmungen getroffen werden, daß Dänemark nicht nach Abschaffung des Sundzolles noch Ansprüche auf Zahlung wegen der Leuchtfeuer erheben könne. Diese Besorgniß wurde in neuerer Zeit namentlich wieder rege durch die wenig bekannt gewordene dänische Verordnung vom 1. August d. J., nach welcher der eigentlich in Tönningen (Westküste Schleswigs) zu erhebende Zoll für die Leuchtfeuer von den Schiffen in Helsingör entrichtet werden muß, auch wenn sie den Leuchtthurm nicht einmal gesehen haben und in keinen der westlichen Häfen eingelaufen sind. Ein bemerkenswerthes Beispiel von dem dänischen Erpressungssystem auch in diesem Punkt ist durch die Geschichte des Sundzolles an die Hand gegeben und muß zur Vorsicht mahnen. Am 13. Aug. 1645 ward der Vertrag von Christianopel über den

Sundzoll zwischen Dänemark und den Niederlanden abgeschlossen. Man glaubte Alles geregelt, hatte aber vergessen, Dänemark ausdrücklich zur Unterhaltung der Leuchtfeuer und zu andern Sicherheitsmaßregeln der Schifffahrt zu verpflichten. Gleich darauf ließ Christian IV. Feuer, Baken, Seetonnen ꝛc. wegnehmen, und erst nach Einräumung neuer Abgaben ward die dunkle Küste wieder erhellt.

In Folge der Allerhöchsten Verordnung, nach welcher von den Schulzen in den östlichen Provinzen sogenannte Schulzenstäbe getragen werden sollen, ist die Anfertigung derselben für die meisten Regierungsbezirke bereits erfolgt. Die Stäbe bestehen aus starken spanischen Röhren mit seidenen Troddeln, und werden, wie das „C. B." meldet, den Schulzen in einem zu diesem Zweck angesetzten Termine auf den landräthlichen Büreaus der verschiedenen Kreise gemeinschaftlich überreicht.

Zu Anfange dieses Monats sind bei der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität nahe an 100 Studirende immatrikulirt worden.

Das Stadtgericht in Königsberg hat, wie von dort gemeldet wird, eine im Prinzip höchst wichtige Entscheidung gefaßt. Ein Kaufmann christlicher Konfession, welcher mit einer Jüdin ein Ehebündniß eingehen wollte, erklärte gerichtlich seinen Austritt aus der Landeskirche und glaubte nunmehr, gestützt auf das Patent vom 30. März 1847, eine bürgerliche Trauung beanspruchen zu können. Das Stadtgericht hat jedoch dieses Verlangen zurückgewiesen und eine derartige Mischehe für nicht statthaft erklärt. Die Gründe sind, da das Religions-Patent in Betreff des vorliegenden Falles keine Bestimmungen enthält, im Allgemeinen aus dem Verbot der Ehen zwischen Juden und Christen und der Ansicht hergenommen, daß der Austritt aus der Landeskirche nicht zu identifiziren sei mit dem Austritt aus der christlichen Kirche, dieser vielmehr erst durch den Uebertritt zu einem nichtchristlichen Bekenntnisse erfolge. Vor kurzem ist in Königsberg in einem ähnlichen Falle eine Christin zum Judenthume übergetreten.

München, 11. Nov. Am verflossenen Sonntag wurde von den Kanzeln der hiesigen Kirchen ein Erlaß des bischöflichen Ordinariats kundgemacht, demzufolge die von Schweikart und Friedrich hier herausgegebenen Schriften „Mittheilungen seliger Geister ꝛc. durch Maria Kahlhammer und Crescentia Wolf" für jeden katholischen Christen unter Androhung der üblichen kanonischen Strafen (Excommunication) zu besitzen, zu lesen und zu verbreiten verboten werden. Jeder katholische Christ wird aufgefordert, falls er im Besitz eines der verbotenen Werke ist, dasselbe seiner geistlichen Behörde einzuliefern. Hoffentlich ist damit dem leider schon zu lange dauernden Unfuge der Psychographie ein Ende gemacht. (Z.)

Schweiz.

Freiburg, 10. Nov. Gestern war hier ein Kartoffel-Krawall; 400 Individuen griffen zwei Kartoffelfuhren an und plünderten ein Faß. Mit der Polizei, die Ordnung schaffen wollte, kam es zum Handgemenge; dieselbe wurde gesteinigt, so daß sie Gebrauch von den Feuerwaffen machen mußte. Es gab zwei Verwundete und einen Todten. Die gemachten Gefangenen sind wieder entlassen. — Am heutigen Markt ward die Ruhe nicht gestört. Eine Compagnie Bürgerwehr ist aufgeboten. Der Proceß gegen die Ruhestörer ist eingeleitet. Der Staatsrath hat eine Proclamation erlassen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel. Nach einer Privat-Correspondenz aus Neapel herrscht dort fortwährend die größte Ruhe; einige Personen, welche bei der Abreise der Gesandten eine Demonstration zu veranlassen suchten, ergriffen eiligst die Flucht. — Die Offiziere der vor Neapel kreuzenden Fahrzeuge finden, wenn sie ans Land kommen, die zuvorkommendste, liebenswürdigste Aufnahme und werden von dem, was sie sehen, sicher nicht ungünstig berichten können. — Den Tag nach der Abreise der Legationen kam der König zu Lande mit seinem Sohne und zwei Adjutanten, ohne alle Escorte von Gaëta nach Neapel, übernachtete dort, präsidirte am nächsten Tage dem Ministerrathe und kehrte Abends nach Gaëta zurück. — Die Angaben des Neapolitaner Correspondenten des „Univers" erweisen, daß der König seit 1849 2629 Individuen vollständig begnadigte, 296 die Strafe umwandelte, 356 die Strafe kürzte und 49 Verbannten die Erlaubniß zur Rückkehr gewährte. Ebenso wurde die Untersuchung gegen 5875 Individuen, welche durch die Ereignisse von 1848 und 1849 compromittirt waren, im Jahre 1850 eingestellt.

Eine Korrespondenz des londoner „Expreß" aus Neapel theilt den Wortlaut eines Erlasses mit, der auf Befehl des Königs an sämmtliche Polizei-Aemter erging. Es wird denselben darin aufs Strengste eingeschärft, daß sie mit äußerster Wachsamkeit jeden Keim auch der unbedeutendsten Diskussion mit Engländern und Franzosen fernzuhalten haben. Sollte dennoch etwas dergleichen vorfallen, so haben sie die Personen, das Eigenthum und die Interessen dieser Fremden mit größter Thätigkeit zu schützen und mit allen Mitteln einzuschreiten.

Laut einer Korrespondenz der „Times" aus Neapel vom 3ten November beläuft sich die Zahl der in den Gefängnissen auf dem neapolitanischen Festlande diesseits der Meerenge von Messina befindlichen politischen Gefangenen auf 585. — Eine englische Fregatte und ein Aviso-Dampfer kreuzen im Golf; sie wechseln Salven mit den Forts. Die Offiziere besuchen die Stadt. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Dieser Tage wurde, wie das „Fr. J." meldet, Fürst Kallimachi in einer feierlichen Audienz von der Kaiserin empfangen, in welcher er die Ehre hatte, derselben einen prachtvollen Halsschmuck in Brillanten im Namen des Großherrn zu überreichen, welchen die hohe Frau mit besonderem Wohlwollen anzunehmen geruhte. Dieses Schmuckstück war, wie die „Breslauer Zeitung" wissen will, schon vor sechs Wochen hier eingetroffen, man verschob aber die feierliche Uebergabe desselben bis zu einem Augenblick, in dem man diesem Acte der Courtoisie den Stempel einer höheren Bedeutung beilegen konnte. Kallimachi soll dem Vernehmen nach erst Montag, als er direkte Nachricht von der Ernennung Reschid's zum Großvezier erhalten, um die erwähnte Audienz nachgesucht haben. — Dem „Pesth. Ll." wird aus Wien geschrieben: Der türkische Gesandte, Fürst Kallimachi, hatte dieser Tage eine Konferenz mit dem Grafen Buol, deren Gegenstand die montenegrinische Angelegenheit sein soll. Die Pforte zeigt sich hierin noch immer sehr schwierig, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, dieselbe zu irgend einem Zugeständnisse zu bewegen. Fürst Danilo hat sich neuerdings an die Höfe von Wien und Petersburg gewendet und neue Vorschläge gemacht. — In der neapolitanischen Frage lauten die neuesten Nachrichten in so weit befriedigender, als es gewiß ist, daß sich England, Dank dem österreichischen Einflusse, nachgiebiger zu zeigen beginnt. Man will wissen, daß Lord Seymour, welcher dieser Tage in besonderer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen wurde, darauf bezügliche Eröffnungen gemacht habe, welche mit Befriedigung aufgenommen worden sein sollen.

Seit einiger Zeit bemerkt man, wie die „A. Z." meldet, in Schlesien, Mähren und Böhmen zahlreichere Uebertrittsfälle von der katholischen zur protestantischen Kirche, und zwar nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande. (Z.)

Türkei.

Korrespondenzen aus Konstantinopel zeigen an, daß der Eintritt Reschid Paschas in das Ministerium noch nicht erfolgt ist und das alte Kabinet noch besteht. Sie bestätigen aber die Nachricht, wonach die Pforte ihrem Plane, gegen die Besetzung der Donaufürstenthümer zu protestiren, entsagt hat. — Herr von Prokesch thut alles Mögliche, um das alte Ministerium am Ruder zu erhalten; weil Ali-Pascha und Fuad ihm noch nichts abgeschlagen haben, während sein Einfluß auf Reschid Pascha lange nicht so groß sein würde. — Das englische Geschwader wird den Winter im Bosporus zubringen. (Z.)

Konstantinopel, 3. Nov. Reschid Pascha ist am 1. November wieder Großvezier geworden. Der Sultan hatte ihn Morgens früh zu sich beschieden und ihm in Ausdrücken eines seltenen Wohlwollens angezeigt, daß er ihn zum Großvezier an die Stelle Ali Pascha's ernenne. Es konnte daher schon am Nachmittag, als die Ceremonie der Ertheilung des Hosenband-Ordens vor sich ging, der neue Großvezier mit allen Türkischen Ministern und hohen Würdenträgern derselben beiwohnen. Das mit den Vorgängen noch nicht vertraute Publicum war aber erstaunt, zu sehen, wie Reschid Pascha und Omer Pascha in besonderem Glanz und in Heiterkeit mitten unter großer Begleitung zum Palais des Sultans nach Dolmabachtsche sich begaben. Lord Stratford de Redcliffe und Hr. Young, Groß-Ceremonienmeister des Ordens, waren von ihrem Landhause am Bosporus nach dem Gesandtschafts-Hotel in Pera gekommen, von wo sie und ihr Gefolge mit den Damen in acht Gala-Wagen des Sultans mit Militairbedeckung und Musik abgeholt wurden. Die Worte: „Ich schwöre, gegen die Ungläubigen zu kämpfen!" muß auf des Sultans Verlangen in der Ceremonie wegfallen. Eine zweite Abänderung mußte vorgenommen werden in dem Theil der Ceremonie, wo der zu schlagende Ritter sein Schwerdt ablegen muß, und es dann nachher vom Ceremonienmeister ihm wieder übergeben wird. Der Sultan beharrte hartnäckig darauf, daß ihm dies nicht zugemuthet werden dürfte. Beim Sultan vertritt nämlich die einmalige Umgürtung mit dem Schwerdte bei der Thronbesteigung die Krönung bei den christlichen Fürsten. In der Sitte des Orients hieße also der Empfang des Schwerdtes aus den Händen eines Fremden so viel, als Empfang der Krone von demselben. (N. Pr. Z.)

Der Sultan hat folgenden Hat an Reschid Pascha gerichtet: „Meinem treuen Vizir Reschid Pascha! In Anbetracht der ernsten Zeitumstände, und bewegt von dem Wunsche, die Angelegenheiten meines Reiches gut verwaltet zu sehen, habe ich es für nothwendig erachtet und beschlossen, weil ich Deinen Eifer und Deine Fähigkeiten kenne, Dir den hohen Posten eines Großvizirs anzuvertrauen, was ich durch Gegenwärtiges befehle. Ich erwarte und hoffe, daß Du nach Möglichkeit bestrebt sein wirst, die Angelegenheiten des Reichs zum Guten zu leiten. Und so bitte ich Gott. — Konstantinopel, d. 1. November."

Konstantinopel, 7. Nov. Hier eingehende Nachrichten melden, daß drei persische Regimenter, welche in Herat eindrangen, wieder bis zum persischen Lager mit großem Verluste zurückgetrieben wurden. — Aus Tscherkessien verlautet, daß Sefer Pascha sich mit Schamyl alliirt habe. — In einer andern Depesche heißt es: Nach Berichten des „Journ. de Const." aus Cirkassien befindet sich Sefer Pascha mit 25,000 Mann in Sasdjok. Die Festungen sind noch in der Gewalt der Bergbewohner. (Z.)

Amerika.

Im Laufe dieses Jahres, sagt das „New York Journal of Commerce", sind von Newyork 15 Negerschiffe abgegangen, und die amerikanischen Behörden wußten recht wohl darum. Es sind meistens alte Schiffe, die man zu diesem Gebrauche einrichtet. Nach beendigtem Geschäfte werden sie in den Grund gebohrt oder verbrannt. Ihr Ankauf kostet kaum mehr als 5 bis 7000 Doll. Die Neger werden an der Küste mit 10 bis 40 Doll. pr. Stück bezahlt, und in den Ver. Staaten werden sie zu 300 bis 800 Doll. wieder verkauft. Eine Neger Ladung von 500 Stück gewährt, wenn die Operation gut von Statten geht, einen Reingewinn von 795,000 Franken.

Wie die in Memphis erschienenen Blätter melden, ist in Arkansas eine weitverzweigte Neger-Verschwörung entdeckt worden. Wie man versichert, war die Erhebung für den Tag der Präsidentschafts-Wahl verabredet. Erst sollten die Weiber und Kinder der Weißen ermordet und dann die unbewaffnet auf dem Wahlplatze befindlichen Männer angegriffen werden. Auch einige Weiße sollen bei dem Anschlage betheiligt gewesen sein. Man hatte ihnen zu verstehen gegeben, daß man sie hängen würde, wofern sie nicht in einer bestimmten Frist das Land verließen. Texas ist, wie es heißt, dem Unternehmen nicht fremd gewesen. Die Aufregung am Colorado wird als sehr

groß geschildert, und wie gemeldet wird, waren bereits mehrere Neger gehenkt worden. (H. C.)

Asien.

Die letzten über Marseille eingelaufenen Nachrichten aus Bombay gehen bis zum 17. October. Nach denselben bestätigt die Zeitung von Delhi vom 13. October die Uebergabe der Stadt Herat an die Perser wegen Mangel an Lebensmitteln. Der Gouverneur und seine Familie sind hingerichtet worden. Fortdauernde Zuzüge haben das persische Heer auf 100,000 Mann gebracht. Dost Mohammed ist ohne Geld und seine Truppen haben sich in Candahar empört. Die Ostindische Compagnie hat sich deshalb genöthigt gesehen, ihrem Alliirten Geld zu senden. (Nach einer bereits mitgetheilten telegraphischen Depesche, die gleichfalls über Marseille eingegangen war, haben die Afghanen die Perser wieder aus Herat vertrieben.) Die Zeitungen in Calcutta und Bombay kritisiren das Projekt der Euphrat-Eisenbahn und meinen, daß der Transport auf derselben allzu theuer sein werde. (Z.)

In dem von den Persern belagerten Herat hat, wie aus Teheran berichtet wird, kürzlich ein sehr tragisches und wahrscheinlich folgenschweres Ereigniß stattgefunden. Um die zwischen den Sunniten und Schiiten bestehende Spannung unheilbar zu machen, begann Issa Chan, ein Parteigänger des Dost Mohammed, die in Herat befindlichen Schiiten auf alle mögliche Art zu verfolgen, und als die Schiiten, um sich diesen Verfolgungen zu entziehen, einen Versuch machten, sich mit ihren Glaubensgenossen, den Persern, in Verbindung zu setzen, hetzte Issa Chan die sundische Bevölkerung gegen sie auf; die Schiiten wurden überfallen und auf die grausamste Weise niedergemetzelt. Mehrere Hunderte wurden in den Straßen niedergemacht. Frauen sogar riß man die Eingeweide aus dem Leibe. Die am Leben blieben warf man in Kerker, blos um sie länger martern zu können. Nur einigen Hunderten gelang es, ins persische Lager zu entkommen. Ganz Persien ist durch dieses Ereigniß in die größte Aufregung versetzt. Die Geistlichen rufen überall das Volk zur Rache und zum Krieg auf, die Regierung wird diesem Drange kaum widerstehen können. (Z.)

China.

Während im Süden die Ueberschwemmungen fortdauern, hält in den nördlicheren Provinzen die Dürre an, womit überall die Noth wächst. Selbst in Schanghai herrscht bereits viel Elend aus Mangel an Lebensmitteln. Die Reisernte ist theils aus Mangel, theils aus Ueberfluß an Wasser mißrathen, die Seiden-Ernte soll dagegen sehr günstig ausgefallen sein. — Der Geldmangel ist daneben in China eben so groß, als in Europa*) und die Kaiserliche Regierung geht schon mit dem Plan um, eine eiserne Münze prägen zu lassen. Auch soll sie sehr geneigt sein, die Einfuhr von Opium (!) gegen einen Eingangszoll von 20 Dollars für die Kiste zu gestatten. — Die sehr geräuschvollen Chinesischen Festlichkeiten auf Hongkong, deren Mittelpunkt die Drachenhalle auf Westpoint ist, welche außer andern Figuren auch die Statue des Fürsten der Unterwelt enthält, haben zu allerlei Conflicten geführt. Für den Aufwand bei der Feier waren an 100,000 Dollars gezeichnet, wovon ein Theil den armen Hinterbliebenen der an der letzten Seuche Gestorbenen zu Gute kommen sollte. Jetzt macht man dem Verwaltungs-Ausschuß dieser Summen die bittersten Vorwürfe. — Von der großen Anhänglichkeit der Chinesen an ihre Heimath, selbst unter den Ausgewanderten, ist ein Beweis die schon von früheren Reisenden beobachtete Sitte, dafür Sorge zu tragen, daß die in der Fremde Gestorbenen in der Heimath bestattet werden. So hat im Mai d. J. das Klipperschiff „Stephen Baldwin" die Leichen von 300 Chinesen, die in Californien gestorben, an Bord genommen. Die Transportkosten beliefen sich auf etwa 100 Dollars für jeden Leichnam. Die „Daily California Chronicle" vom 28. Mai fügt dieser Nachricht mit bitterem, aber treffendem Spott hinzu: „Wir besitzen ein Monopol; wir führen lebende Chinesen als Rohstoff ein, der dann zu todten Chinesen verarbeitet und so wieder ausgeführt wird." (Das Wort ist wirklich treffend, da durch den sogenannten Kuliehandel Chinesische Arbeiter als eine Art contractliche Sclaven nach Amerika eingeführt und dort durch harte Arbeit um so gleichgültiger zu Grunde gerichtet werden, da der Herr, der sie bloß als „Arbeitskräfte" ausnutzt, mit ihrem Tode kein Capital verliert. D. R.) (N. Pr. Z.)

*) Dabei bezieht gerade China ebenso wie Ostindien aus Europa so viel Silber, daß man dieser Ausfuhr zum guten Theile den in Europa gegenwärtig herrschenden Silbermangel zuschreibt. D. R.

Ueber einige Bedingungen zur Vermehrung des nationalen Kapitales.

Rede, gehalten in der feierlichen Versammlung der Kais. Universität Kasan am 3. Juni 1856 von dem ord. Prof. der politischen Oekonomie und Statistik, Iwan Babst.

(Aus dem Augusth. der Monatsschr. „der Zeitgenosse" [современникъ].)

(Schluß.)

„Die Vermehrung des Volksreichthums hängt in erster Reihe von der produktiven Verwendung der Früchte der Sparsamkeit ab. Es gab eine Zeit, wo die allgemeine Meinung herrschte, die Regierung könne das ganze Volkskapital verbrauchen, ein solcher Verbrauch würde sogar nützlich sein, wenn nur alle verbrauchten Kapitalien im Volke selbst ihre Verwendung fänden. Dies erinnert uns an den Grundsatz jenes Herrschers von Samos, Polykrates, der versicherte, daß seine Freunde viel zufriedener damit wären, wenn er ihnen das, was er ihnen genommen, zurückgebe, als wenn er ihnen überhaupt nichts nehme. Dergleichen Begriffe von Samos sind bis zu dieser Stunde noch nicht verschwunden. Wir werden auch jetzt oft genug hören, daß Verschwendung nicht allein nicht schädlich, sondern sogar nützlich sei, wenn nur das Geld im Lande bleibe. Wie aber, wenn alle Kapitalien, die während des allgemeinen europäischen Friedens für die ungeheuern Kräfte zur See

und zu Lande verausgabt worden sind, auf produktive und dem Volke nützliche Dinge verwendet worden wären — würden dann die Resultate die nämlichen sein? Eine Million für eine Fabrik oder eine andere industrielle Unternehmung zu verwenden oder eben so viel für ein Feuerwerk auszugeben — ist, selbst wenn in dem einen wie in dem andern Falle das Geld im Lande bleibt, nicht ein und dasselbe. Vor dem Verpuffen des glänzenden Feuerwerks repräsentirt das Kapital zwei Werthe: eine Million in Geld und eine Million in den für das Feuerwerk verwendeten Werthen. Aber nach dem Auffliegen des Feuerwerks ist nur eine Million in Geld übrig geblieben, die andere Million ist für immer verschwunden, den Vortheil abgerechnet, welcher in den Händen derjenigen zurückbleibt, die das Abbrennen des Lustfeuers besorgten. Jede nützliche Ausgabe, jeder überflüssige Aufwand hat durchaus dieselben schädlichen Folgen. Zwei Arbeiter zu gebrauchen, wo es an einem genug ist, eine Legion Beamter zu halten, wo es derselben durchaus nicht so sehr bedarf, ist nicht weniger schädlich. So wissen wir, daß in einigen Provinzen Oesterreichs die Ausgaben für Beamte die Hälfte der örtlichen Einnahmen verschlingen, während die Ausgaben für Beamte, wie der größte Theil der Staatsausgaben überhaupt, Summen sind, die für die Kapitalisation ohnehin schon verloren sind und die alle größtentheils unproduktiv verausgabt werden. Jeder unnütze Aufwand, jede vermeidliche Ausgabe sind der Kapitalisation schädlich, und dies ist der Grund, weshalb alle Kräfte einer weisen und sorgsamen Regierung beständig darauf gerichtet sein müssen, daß sie nichts unnütz ausgebe und daß andererseits dem Privaten jede Möglichkeit geboten werde, ungehindert und sicher sich seines durch Schweiß und Arbeit erworbenen Kopekens zu erfreuen. Jeder Kopeken ist, wie das Sprichwort sagt, mit einem Altin-Nagel befestigt.

Wir zeigten oben, daß eine der Hauptbedingungen der Ansammlung der Kapitalien und der Vermehrung des Volksreichthums in der richtigen und produktiven Verwendung bestehe. Dazu ist es aber vor Allem nöthig, alle Wege zu bahnen und dem raschen Umlauf der Kapitalien das weiteste Feld zu öffnen. Je rascher die Kapitalien umgesetzt werden, desto mehr Ertrag geben sie, desto produktiver sind sie. Ein Kapital, welches dreimal im Jahre umgesetzt wird, bringt mehr Gewinn, als ein solches, das nur einmal im Jahre umgesetzt wird."

„Wenn wir einen Blick auf die ökonomische Lage der verschiedenen Staaten Europa's werfen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß diejenigen Staaten ärmer sind, wo der Umlauf der Werthe langsamer erfolgt, der Credit weniger entwickelt und die Communicationsmittel schlechter sind. Die ungeheuern Fortschritte, die sei 1848 in Oesterreich und Ungarn gemacht worden sind, wurden durch die wohlthätigen Maßregeln der Regierung, durch Anlegung von Eisenbahnen und durch die Gründung ausgedehnter Creditinstitute hervorgerufen. Werden hier die materiellen Fortschritte in den wirthschaftlichen Zuständen Oestreichs erwähnt, so muß man nothwendig des großen Finnanzmannes Bruck gedenken, welcher, wie Colbert aus einem Kaufmanns-Comptoir hervorgegangen, neue Kräfte und neues Leben in die ökonomischen Zustände des Kaiserreichs gebracht hat. Er hat auf die große Wahrheit hingewiesen, daß die Vorzüglichkeit der Communicationsmittel eine Hauptbedingung für die erfolgreiche Unterstützung aller produktiven Volkskräfte bilde, daß die Vermehrung des materiellen Wohlstandes Oestreichs mit der materiellen Entwickelung des übrigen Europa nicht Schritt halten könne, wenn in dem einen Theile des Reiches viele industrielle Kräfte wirkten, während in dem andern unentwickelte Zustände herrschten und das Eine wie das Andere sich nicht gegenseitig ergänzten noch austauschten — und ein Netz von Eisenbahnen bedeckt schon nach seiner Angabe und auf seinen Antrieb den Oestreichischen Kaiserstaat, und ausgedehnte Creditinstitute beginnen bereits die Volksindustrie zu beleben." —

Wie soll man aber helfen, wenn eine Nation an eigenen Kapitalien Mangel leidet oder wenn diese sich verbergen oder verschwendet und nicht zu nützlichen Unternehmungen verwandt werden? Das Kapital ist nicht an ein bestimmtes Land gefesselt; es kennt keine die Reiche und Nationalitäten trennenden Grenzen; nur Eines ist nöthig: daß man das Kapital nicht gewaltsam von sich stoße, den Credit nicht vernichte; und das Kapital wird von selbst aus denjenigen Ländern, wo es im Ueberfluß vorhanden, in die strömen, die seiner bedürfen.

„Es ist uns häufig begegnet — fährt Herr B. fort — drohende Reden zu hören gegen die ausländischen Kapitalien und ihren Andrang zu uns. Man spricht von einer gewissen schimpflichen Abhängigkeit von den Fremden, von dem Verlust an klingender Münze, mit welcher wir die Renten würden bezahlen müssen, von dem Schaden, welcher der Staatswirthschaft zugefügt wird, wenn ein Fremder, nachdem er sich in Rußland Vermögen erworben, in seine Heimath zurückkehrt, um die Früchte seiner Arbeit zu genießen und unsere Kapitalien dahin mitnimmt. Lassen Sie uns aber die tröstliche und bedeutsame Erscheinung der Wanderung der Kapitalien genauer untersuchen, lassen Sie uns die Sache in ihrer wahren Gestalt und nicht durch die trügerische Brille veralteter Theorien und Anschauungen betrachten, so wird die Erscheinung sich uns in ganz anderm Lichte darstellen."

„Je wohlfeiler uns die Befriedigung irgend eines ökonomischen Bedürfnisses zu stehn kommt, desto vortheilhafter ist es für uns, weil es uns weniger Anstrengungen kostet. Wenn einer der Faktoren der Produktion theuer ist, so wird man sich bemühen, ihn möglichst billig zu beschaffen. In einem Lande, wo der Arbeitslohn hoch ist, ist man froh, billige Arbeiter zu erhalten; dort wo das Kapital theuer, d. h. wo der Procentsatz hoch ist, bemüht man sich, es sich vom Auslande her zu verschaffen. Eine Staatsregierung, welche eine Anleihe im Auslande abschließt und die Kapitalien, deren sie bedarf, dort zu 5 Procent erhält, geht viel sparsamer zu Werke, als wenn sie das Kapital im eignen Lande zu 8 oder 6 Pro-

cent anliehe. Wir sind reich an Land, reich an Naturprodukten, aber arm an Kapitalien, die zur Vermehrung unserer Production, zur Verarbeitung der reichen und mannigfaltigen Erzeugnisse unseres Vaterlandes nothwendig sind. Offenbar ist es für uns sehr viel vortheilhafter, fremde wohlfeilere Kapitalien zu benutzen. Wenn Rußland zu einer nützlichen Unternehmung im Auslande Geld anleiht und jährlich dafür 3 oder 4 Procent zahlt, selbst aber durch die produktive Anwendung 10 Procent erzielt, so werden wir offenbar im Vortheil sein; und in diesem Sinne war die ausländische Anleihe für die Moskauer Eisenbahn jedenfalls vortheilhafter, als eine Anleihe im Innern. Die Bewegung der Kapitalien im Volke selbst und die Anlegung auswärtiger Kapitalien in großen industriellen Unternehmungen — das ist eines der unsere Epoche am meisten charakterisirenden Merkmale. Die englischen Kapitalien haben längst schon ihre kosmopolitische Thätigkeit begonnen; diese Kapitalien ergänzen längst schon die Ausfälle in den Staatseinnahmen, sie ernähren und beleben die Industrie des europäischen Festlandes. Viele französische Eisenbahnen sind unter Mitwirkung jener Kapitalien gebaut, und endlich hat erst im letzverflossenen Jahre die Oestreichische Staatsregierung den größten Theil ihrer vollendeten, wie projectirten Eisenbahnlinien und einige bedeutende Berg- und Hüttenwerke einer Gesellschaft englischer, französischer und deutscher Kapitalisten abgetreten. Die hauptsächlichsten Eisenbahnlinien, reiche Bergwerke und einen Theil der Staatsdomainen einer Gesellschaft von Privatpersonen abzutreten, schien auch in Oestreich ein unsinniges Unternehmen und erregte in den Anhängern der alten Routine in der Finanzverwaltung und den Staatsunternehmungen Murren und Unzufriedenheit. Doch anders dachte und denkt Bruck. Als Kaufmann und Industrieller begreift er sehr wohl, daß jede vom Staate ausgehende industrielle Unternehmung langsam und matt sich hinschleppt und daß nur die privaten Unternehmungen alle möglichen Vortheile bringen. Noch eines wichtigen Umstandes wollen wir gedenken, daß durch den Verkauf der Eisenbahnen und Bergwerke die Oestreichische Staatsregierung ein bedeutendes Kapital in die Hand bekam, das ihr die Möglichkeit gab, ihr System der Banknoten zu verbessern und zu ordnen — ein Banksystem, an dessen Unordnung noch gegenwärtig der Oestreichische Staatshaushalt leidet."

„Indem die Oestreichische Regierung fremde Kapitalien herbeirief, erzielte sie dadurch einen zwiefachen Vortheil: sie gab den schlummernden Kräften eines reichen Landes einen Stoß und rettete sich selbst vom Bankrott. — Mit einem Worte — die Herbeiziehung fremder Kapitalien schadet einem Staate nicht, sondern bringt ihm nur Nutzen, freilich unter der Voraussetzung, daß dieselben produktiv verwendet werden. Dagegen ist jede Anleihe zu einem unproduktiven Zwecke schädlich, weil der Volksreichthum sich dadurch nicht vermehrt, sondern vermindert, indem das Volk die ganze Last der Rentenzahlung tragen muß, die überdies aus dem schon vorhandenen Kapitale zu entrichten sind. Eine vortheilhafte Uebersiedelung der Kapitalien ist indessen nur unter Mitwirkung des Credits möglich; und wenn alle verschiedenen Zweige der Staatsindustrie die Nothwendigkeit desselben fühlen, wenn sie ohne den Credit sich nicht erheben und ihre Flügel entfalten können — dann muß die Aufgabe einer jeden Staatsregierung in der Herbeischaffung aller möglichen Mittel zur Entwickelung und Erweiterung des Credits bestehn. Es ist nicht schwer, die Ursachen aufzufinden, weshalb in einem Volke wenig Credit vorhanden ist; die Staatsregierung hat immer die Mittel in der Hand, immer die Kraft und die Möglichkeit, den Credit zu heben oder — was Gott verhüte! — die bescheidenen Anfänge desselben zu ersticken. Es schwindet aber der Credit, wie ein jeder Zweig des wirthschaftlichen Lebens, dann, wenn die Privatthätigkeit und Industrie beengt wird, wenn man der Industrie des Volkes veraltete staatsökonomische Gesetze und Regeln aufdrängt."

Aber unter Kapital versteht man nicht allein Geld, nicht allein materielle Reichthümer.

„Es giebt noch einen andern Zweig des Volkskapitales — dies ist das sittliche und geistige Kapital, das in der Ehrlichkeit des Volkes beruht, in seinem Unternehmungsgeist und in dem Grade seiner Arbeitsliebe, in der lebendigen und eifrigen Theilnahme am Gemeinwohl, in der Gewohnheit, sich nicht auf fremde Hülfe zu verlassen, nicht in den außerhalb liegenden Kräften für sich eine Stütze zu suchen, sondern in sich selbst, in der Gewohnheit selbstständigen Handelns. Nicht in gleichem Maße und in gleicher Weise sind diese hohen Eigenschaften des sittlichen Volksvermögens, dieses unschätzbaren ethischen Kapitales, vertheilt. Aehnlich dem materiellen Reichthume, der sich in verschiedenen Abstufungen zeigt, erblicken wir auch das sittliche Kapital nicht überall in einem und demselben Maße. Wir finden hier sehr zahlreiche Abstufungen, angefangen von dem jüdischen Handels- und Schachergeiste, welcher den orientalischen Völkern angeboren ist, bis zu der unerschütterlichen, weltbekanntlichen Ehrlichkeit des Quäkers, von der Trägheit des neapolitanischen Lazzaroni bis zum Thätigkeitstriebe des englischen Arbeiters, und von der gänzlichen Apathie, der völligen Abwesenheit des Bedürfnisses nach Verbesserung in der ackerbautreibenden Bevölkerung des Orients, bis zu dem unermüdlichen Speculationsgeiste des Nordamerikaners. Betrachten Sie den ganzen staatlichen Organismus der orientalischen Reiche, und Sie werden sehn, daß dort, wo die Kinder von Jugend auf von ihren Eltern nur Verachtung der redlichen Arbeit, Verachtung der Ehrlichkeit und Bildung lernen, wo die ganze Verwaltung auf Käuflichkeit und Bestechlichkeit gegründet ist, wo überall vollständige Willkür herrscht, wo die Strafgesetzgebung fast nur existirt, um den Verbrechen Vorschub zu leisten, nicht aber um sie zu ahnden — daß dort, sagen wir, offenbar keine Redlichkeit herrschen kann. Wo aber nicht Ehrlichkeit vorhanden, dort kann auch der Volksreichthum sich nicht entwickeln und vermehren. Und in der That — wo giebt es mehr Armuth und Bettelhaftigkeit, als in den gesegnetsten Gegenden Asiens und Europa's, die unter einer schlechten Verwaltung seufzen? Eine Entwickelung

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 131. Freitag, d. 9. November 1856.

der Industrie kann nur dort erfolgen, wo im Volke Ehrlichkeit herrscht und wo der Credit entwickelt ist."

„Wenn aber die Ehrlichkeit und der sittliche Werth einer Nation der Vermehrung des Volksreichthums so sehr förderlich ist, so wollen wir, m. H., nicht vergessen, daß mit der Civilisation in einem Volke auch der Unternehmungsgeist und die Arbeitsliebe sich steigern. Keinerlei Aufmunterungen, keinerlei Staatsmaßregeln sind im Stande, in einem Volke diese beiden zu seinem Heile nothwendigen Eigenschaften zu wecken, wenn das Eigenthum des Volkes nicht gesichert ist, wenn das Volk nicht die Möglichkeit besitzt, alle seine industriellen Kräfte vollständig zu entwickeln, wenn seine Thätigkeit auf jedem Schritte durch Einmischung in seine industriellen Geschäfte behindert ist und wenn Keiner ohne Anfrage sich von der Stelle rühren kann und ohne Abgabe nicht das Mindeste unternehmen darf. Um aber in einem Volke den edlen Geist der Unternehmungen und die Achtung für jede nützliche Thätigkeit wach zu rufen, um die Redlichkeit und das Gefühl für Rechtschaffenheit anzuregen, dazu, m. H., ist vor Allem eine weitverbreitete und Alles durchdringende Bildung erforderlich."

„Und so lassen Sie uns denn unserem erhabenen Friedensstifter danken für den Frieden, unter dessen Schutze die wahre und die edle Volksbildung, der Volkswohlstand bei uns sich entwickeln und im Volke das Gefühl für Ehre und Rechtschaffenheit erstarken möge. Die Allerhöchste Erlaubniß, eine unbeschränkte Zahl von Studirenden bei den Universitäten anzunehmen, die Allerhöchste Bewilligung, junge Leute zur Vervollständigung ihrer Ausbildung ins Ausland zu senden — zeigt uns den Weg, auf welchen unser erhabener Führer sein Volk zu leiten gedenkt, und auf Seinen Zuruf antwortet freudig das Herz eines jeden wahren Vaterlandsfreundes und eines jeden gebildeten Bürgers Rußlands. Ohne Bildung, ohne Verbreitung nützlicher Kenntnisse giebt es kein Mittel zum materiellen Wohlstande der Völker, giebt es keine Möglichkeit zur Vermehrung des Volksreichthums, ohne den letzteren aber hat das Volk kein Mittel zur Bildung und sittlichen Entwickelung." —

Wir sind überzeugt, daß die Leser uns dankbar sein werden für die Mittheilung dieser edlen Worte. Wir zweifeln nicht, daß diese hier gegebenen Bruchstücke genügen werden, um das lebhafte Interresse zu rechtfertigen, mit welchem wir von den Vorzügen dieser Festrede des Herrn B. gesprochen haben. Gebe Gott, daß dergleichen Schriften öfter und öfter in unserer Literatur erscheinen mögen! (Inl.)

Miscellen.

Paris. Der Cautschuc leistet den Schmugglern so vortreffliche Dienste, daß man seit Verbreitung desselben in der That bereits eine Zunahme der Zoll-Defraudation beobachtet. — Seit einiger Zeit bemerkte einer der Octroi-Beamten in Paris ein äußerst wohlbeleibtes Individuum, das sehr oft durch die Barriere ein- und ausging. — Als er derselben Persönlichkeit nun zufällig in Paris begegnete und zu seinem Erstaunen gewahrte, daß (bei dem Geschlechte des Individuums unerklärlich) die Wohlbeleibtheit plötzlich total verschwunden war, lud er am Tage darauf den Herrn, der wieder kugelrund das Thor durchschreiten wollte, ein, ihm in das Büreau zu folgen, wo man ihm einige Augenblicke später einen Cautschuc-Bauch mit etwa 20 Litres ausgezeichneten Weins, den er enthielt, abnahm und Herrn L.... mit leichterm Leibe aber schwererem Herzen der Polizei-Präfectur übergab. (Z.)

№ 177. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 9. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung eines Schranks von polirtem Tannenholz, eines zweiten von polirtem Ellernholz und eines dritten von Rothholz zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Nov. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16. desselben Monats, Vormittags 11 Uhr, in der Kanzellei der Dorpatschen Veterinairschule einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 5. November 1856. 2

Director Jessen.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1857sten Jahre für die Dorpatsche Veterinairschule die Lieferung von 150 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 120 Faden Tannen-Brennholz, 3 Pud Stearin-, 15 Pud Talglichten, 800 Kruschken Lampenspiritus, circa 20 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh und 10 Tschetwert Hafermehl; desgleichen die, welche die Anfertigung von 2 Fußtreppen, einer schwarzen Tafel, 3 Tischen, 8 Lehnstühlen, 2 Dutzend Tafel-Stühlen, einer Reole, 17 Tränkeimern, einem Stehpult, 2 Wandlampen und einer Tischlampe zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 12. Nov. c. und zum Peretorge am 14. desselben Mts. Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 1. November 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Durch die freundliche Bereitwilligkeit des Herrn Staatsraths Prof. Dr. von Mädler wird auch in gegenwärtigem Winter zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt von demselben ein Cyclus von 12 populären Vorlesungen über das Planetensystem der Sonne gehalten werden. Dieselben sollen vom 15. Nov. an, Dienstags und Donnerstags von 12—1 Uhr im Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern stattfinden und sind Billets für einzelne Personen à 2 Rbl. S., für Familien à 5 Rbl. S. sowohl bei der Staatsräthin von Morgenstern, als bei dem St.-R. v. Mädler zu erhalten. Um eine recht zahlreiche Theilnahme bittet ergebenst

Dr. Al. von Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Die resp. Mitglieder der Ressource werden zu der, am Donnerstag den 15. Nov. c. Abends 8 Uhr zu haltenden General-Versammlung hiermittelst eingeladen. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im 3. Stadtth. bei der Holzbrücke wohne. 2
Sattelmacher und Wagenbauer A. Stamm.

Roggen, Gerste und **Hafer** kauft für Reval und Port Kunda Th. Hoppe. 4

Daß ich mein bekanntes Waarenlager assortirt und mit neuen Artikeln versehen habe, zeige ich hiermit ergebenst an, indem ich folgende Gegenstände besonders empfehle: **Zwirn- und Baumwoll-Spitzen, brodirte Kragen,** wollenen **Java-Caneva, baumwollenen bemalten Caneva** zu Schuhen, Kissen und Teppichen, feine Englische **Stricknadeln,** so wie **Nähnadeln** zu 5, 10 und 15 Kop. für einen Brief. R. H. Eckert. 1*

Auction.

Im Saal der Bürgermusse werden von Dienstag den 13. Novbr. 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Manufactur-Waaren, als Zitz, Mousseline, seid. und woll. Zeuge, Sammt, Möbelzeuge, seid. Tüll, Spitzen, Broderien, div. Tücher, Bänder, Frangen, Strohhüte, Blumen, Federn, ferner div. Kurzwaaren, Mützen, 1 Piano, Möbel u. s. w. gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

So eben erhielt in großer Auswahl Stickmuster, einfarbige und ombrirte Stickwolle, Tambour-, Flock- und Waschseide, Chenille, Seiden-, Leder-, Wollen- und Baumwollen-Canevas, Gold- und Silber-Cantille, Gold-, Silber-, Stahl- und Glas-Flittern, Stickperlen und Schmelzen, Gold-, Silber-, und Stahl-Perlen, Häckelzwirn in allen Farben, Guipure-Baumwolle, Blankzwirn, brodirte Damenkragen und Unterärmel, Batist- und Zwirnspitzen, Blonden, französische Handschuhe, vierdrähtige englische Strickwolle und Baumwolle, wollene Jacken und Mantillen, sowohl für Damen als auch für Kinder; schöne Berliner Oellampen, Milchkugeln, Dochte und Cylindergläser, Messing- u. Blechgegenstände so wie viele andere Artikel und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen

J. Oding, 3
im Hause des Kaufmanns Bauch, Eckbude.

Fein raffinirtes Rüböl, Stelllampen, Dochte, Cylinder und Milchglas-Kuppeln empfing 3*
F. Sieckell.

Holländische Heeringe in $\frac{1}{32}$ Tönnchen und alten Limburger Käse empfiehlt F. G. Tailow, 2
im Apoth. Sturmschen Hause.

Einen kleinen Peterburger Schlitten verkauft
J. R. Schramm. 1

Gute Revalsche Killoströmlinge zu 40 Kp. pr. Burke, sind in der obern Etage im Wünschschen Hause zu haben.

Im Chmelockschen Hause in der Marktstraße ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen im Hause des Pedellen Koppe, auf dem Thunschen Berge. 3

In dem von Samsonschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist vom 15. Dec. 1856 ab, eine Wohnung nebst Garten, Kleete, Stall und Holzschauer für 300 Rbl. jährlich, ferner sogleich eine Wohnung nebst Kleete und Holzschauer für 215 Rbl. jährlich zu vermiethen. Liebhaber werden ersucht, sich deshalb an den dim. Landrichter von Samson zu wenden. 1*

Mehrere Häuser werden unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3*

Abreisende.

Carl W. Müller, Pharmaceut. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schunmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Montag 12. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Die auswärtigen Abonnenten der Dörptschen Zeitung ersuchen wir ergebenst, die Bestellungen für das künftige Jahr zeitig vor Ablauf des Jahres machen zu wollen, da wegen der Poststeuer nur ausdrücklich bestellte Exemplare versandt werden können. Die Redaction.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Am 6. November ist Unsere geliebte Schwägerin, die Großfürstin Alexandra Petrowna, Gemahlin Unseres Bruders des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entbunden worden und hat Uns einen Neffen, und Ihren Kaiserlichen Hoheiten einen Sohn geboren, welcher den Namen Nikolai erhielt.

Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Merkmal des göttlichen Uns zur Freude herabgesandten Segens aufnehmen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen mit Uns warme Gebete um glückliches Leben und Gedeihen des Neugeborenen zum Höchsten schicken werden.

Wir befehlen in allen Aktenstücken, wo es sich geziemt, diesen Unseren geliebten Neffen, den neugeborenen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben in St. Petersburg den 6. November im Jahre seit Christi Geburt tausend achthundert sechs und funfzig, Unserer Regierung im zweiten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

Gestern, Donnerstag den 8. Nov., hat Se. Excellenz Mehemet Pascha, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Sultans, die Ehre gehabt, von Sr. Maj. dem Kaiser in Abschieds-Audienz empfangen zu werden.

Am 6. Nov., um halb fünf Uhr Nachmittags, starb in Odessa der General-Feldmarschall Fürst M. S. Woronzow, im 77sten Jahre seines Lebens. Sein Leichenbegängniß wird am heutigen Tage den 10. Nov. in Odessa stattfinden; in hiesiger Residenz wird heute um 10 Uhr Morgens in der Alexander-Newski-Lawra eine Messe und Vigilie für den berühmten Feldherrn und Staatsmann abgehalten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des weißen Adler-Ordens: der außerordentl. Botschafter Sr. Maj. des Sultans, Mehmed Pascha; — des St. Annen-Ordens 1. Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Königl. preußische General-Major à la Suite von Brauchitsch, Commandeur der 1sten Garde-Infanterie-Brigade; — des St. Stanislaus-Ordens 1. Classe: der Königl. preußische Ober-Ceremonienmeister Baron von Stillfried-Rattonitz; der Königl. preußische Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein; die Königl. preußischen Generalmajors von Schlemüller, Commandeur der 2ten Garde-Cavallerie-Brigade; von Rudolphi, Commandant von Berlin; von Kleist, Commandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade; — des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit dem Sterne: der Königlich preußische Flügel-Adjutant, Oberst Baron von Manteuffel, Commandeur des 5ten Ulanen-Regiments. (S.-Z.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe mit den Schwerdtern über dem Orden: der General-Lieutenant Fürst Orbeliani 2, Commandeur der in dem Landstrich am Caspischen Meere stehenden Truppen.

Des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe: der General Lieutenant Lwow 1, Chef des 7ten Bezirks des Gendarmen-Corps.

Des St. Annen-Ordens 1ster Classe: die General-Majors: Budberg 3, Commandeur der 1sten Brigade der 13ten Infanterie-Division; Kapherr, vom Generalstabe, Stabschef der Truppen auf der kaukas. Linie und in Tschernomorien.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 30. October ist der als Oberprocureur des heil. Dirigirenden Synods fungirende Geheimerath Karaffewski, zum Mitglied der Commission für die an des Kaisers Majestät gerichteten Bittschriften und der höhere Beamte der 2ten Abtheilung der Eigenen Canzlei des Kaisers, Wirkliche Staatsrath Kammerherr Graf Sievers, zum Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen ernannt. (S. Z.)

Für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrang sind die Kreispostmeister des Kronstadtischen Kreises, Hofrath Alexander Lauwitz, und des Dörptschen Kreises, Hofrath Wladimir Brümmer zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Commandeur der 2. Brigade der Garde-Küraſſier-Division und des Leibgarde-Küraſſierregiments Sr. Majestät, Generalmajor à la Suite Sr. Kaiserl. Majestät, v. Gersdorff, ist seiner Bitte gemäß Krankheit halber seiner gegenwärtigen Functionen entbunden, mit Zuzählung zur Garde-Cavallerie und Verbleibung in der Suite Sr. Majestät.

Für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange ist dem Gehilfen des Mitauschen Gouvernements-Postmeisters, Hofrath Johann Lemcke, der St. Wladimir-Orden 4. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrang sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe Allergnädigst ernannt worden: die Hofräthe: der ältere Controleur im Controleur-Departement der Militair-Rechnungen Alexander Blum, der Tischvorsteher der Reichsschulden-Tilgungscommission Wilh. Asmuß, der Buchhalter in der Expedition der Reichs-Creditbillete Alex. Kiel, der Canzlei-Director des Seecadettencorps Andr. Meybaum, der Rentmeister und Executor in der Canzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, Collegien-Assessor Gustav Flugrath.

Der bei der Armee-Cavallerie stehende Generalmajor von Kroneck ist mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehl vom 23. Oct. sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der ehemalige ältere Adjutant beim Stabe der auf der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien befindlichen Truppen, Obristlieutenant Krojerus zum Obrist, und der Rittmeister vom Uhlanenreg. des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew Speyer zum Major.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 24. Oct. ist der Beisitzer des Pskowschen Kreisgerichts, Gouv.-Secretair von der Ropp zum Coll.-Secretair befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 28. Oct., Nr. 219, ist der Landrath des Livländischen Landraths-Collegiums, Stabsrittmeister von Numers, gemäß vorhergegangener Wahl, als Landrath des Livländischen Hofgerichts bestätigt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 31. Oct., Nr. 221, ist der Lehrer der Wolmarschen Kreisschule, Titulairrath Klingenberg als Controleurgehilfe in den Livländischen Kameralhof übergeführt, und der im Jahre 1846 verabschiedete Major vom Dorpater Invaliden-Commando Stolzenwald als Dörptscher Polizeimeister angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 23. Oct. ist der außeretatmäßige Beamte in der Canzlei des Pskowschen Gouvernements-Chefs, Titulairrath Baron Korff als Beamter für besondere Aufträge der VII. Classe beim Departement der Reichsrentei angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 25. Oct. ist der Adels-Deputirte der Esthländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission, Titulairrath Baron Rosen Krankheit halber des Dienstes entlassen worden.

Bolderaa, 7. Nov., 12 Uhr. (Tel. Dep.) Außer dem Dampfer „Riga & Lübeck" sind noch sieben Schiffe im Ansegeln, darunter der Russ. Schooner „Wilhelmine" mit gebrochener Stange und die Engl. Brigg „Jean", Capt. Storey, als retour kommend; von sonstigen Beschwerden nichts bemerkbar. — Das Dampfschiff „Riga & Lübeck" ist am Nachmittag in Bolderaa angekommen.

Bolderaa, 8. Nov., 12 Uhr mittags. (Tel. D.) Die starke Kälte von 14° R., die jetzt nach dem Sturm eingetreten ist, hat den ganzen Dünastrom bis unterhalb der Bucht wieder mit festem Eise bedeckt, daß daselbst die Dampfschiffe nicht mehr im Stande sind, den Weg für die Schiffe durch's Eis ohne Fischerleute frei zu halten. Die Flußmündung erhält sich, abgerechnet etwas Treibeis, noch immer offen, so daß hoffentlich noch heute die 28 seefertigen Schiffe mit Hilfe der Dampfer in See gebracht werden können. Erst gestern Nachmittag sah man bei klarem Horizonte, daß ein Schooner-Schiff bei Zernikau am Strande lag, und da keiner von den Lootsen vermißt wird, so vermuthet man, daß es das Schiff „Carl", Capt. Paesch, von Windau kommend, sein wird, welches Schiff leicht geballast, sich nicht von der Küste freisegeln konnte. Ob dasselbe noch vom Strande abgebracht werden kann, läßt sich der großen Entfernung wegen nicht bestimmen. Dichter Nebel macht die Expedition der Schiffe bis jetzt unmöglich. Wind SO. Wasserstand 13' Engl. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Wie dahier verlautet, werden sämmtliche umsonst nach Fontainebleau eingeladenen Personen der Reihe nach in St. Cloud zur Tafel gezogen werden. Auch spricht man von großen Festen, die nach der Rückkehr des Kaisers in den Tuilerieen stattfinden soll. — Marquis Turgot reist

dieser Tage nach Madrid zurück; er speiste gestern in St. Cloud, wo er vom Kaiser seine letzten Weisungen empfing. — Marschall Serrano gab gestern dem Grafen Kisseleff und dem aus Madrid hier angelangten Grafen Beuckendorff ein großes Diner. Man behauptet, daß unsere Regierung der Königin Isabella gegenüber sich verpflichtet habe, die Ansprüche Montemolin's niemals zu unterstützen. — Aus Toulon erfährt man, daß ein französisches Kriegsschiff nach dem persischen Meerbusen abgehen wird.

Das Schiff „La France" von 2000 Tonnen, welches mittelst Aether-Dampfes bewegt wurde, verbrannte auf der Rhede von Bahia. Der Brand entstand durch den Aether, der sich durch die Berührung mit einer umgefallenen Laterne entzündete. Passagiere und Mannschaft wurde gerettet.

Morgen ist Fest in St. Cloud zu Ehren des Namenstages der Kaiserin Eugenie. Nur die intimen Freunde des Hofes sollen zu demselben geladen worden sein. — Der Fürst Carini, der bisher Neapel in London vertrat, ist in Paris angekommen. Der Marquis Antonini ist bereits heute nach Brüssel abgereist. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Neapel und dem Westen sind also vollständig gebrochen. — Gestern Abends wurden auf dem Boulevard des Italiens fast gar keine Geschäfte gemacht, und zwar in Folge einer Schlägerei zwischen den deutschen Courtiers D. und R. Der Kampfplatz war im Café Grétry. D. ohrfeigte R., warf ihm Gläser, Flaschen und Tassen an den Kopf und ließ ihn zuletzt durch den Garçon zur Thür hinaus werfen. Von einem Duell hört man nichts. R. erhielt auch keine Verwundung, denn die Hauptgeschosse flogen in die Spiegel, anstatt an seinen Kopf.

Aus Paris wird der „Times" geschrieben: „Dem Vernehmen nach theilt die französische Regierung vollkommen die Ansichten der englischen in Bezug auf die neapolitanische Frage und ist entschlossen, nöthigenfalls eine energischere Haltung anzunehmen." (Zeit.)

Paris, 15. November. Der Kaiser durchfuhr vorgestern im offenen Wagen die Hauptstadt, um an mehreren Punkten die städtischen Bauten zu besichtigen, deren Fortführung eifrigst betrieben wird. Gestern fanden bei Satory zu Ehren des Erbprinzen von Toskana große Manöver statt, wobei der Kaiser in Person kommandirte. — Die Königin Christine ist nach Italien abgereist und am 12ten, von ihrem Gemahl und zwei Töchtern begleitet, zu Marseille eingetroffen, wo sie sich einschiffen wollte. Wie verlautet, hat die spanische Regierung ihr als abschlägliche Zahlung auf die in Folge des nun aufgehobenen Sequesters zurückgehaltenen Einkünfte ihrer Güter 24 Millionen Realen zur Verfügung gestellt. — Der zu Bahia verbrannte Aether-Dampfer „France" war für 1,375,000 Fr. versichert. Die Ueberreste des Schiffes wurden für 150,000 Fr. verkauft. — General Dufour ist bereits vom Kaiser empfangen worden. Man versichert, daß Louis Napoleon sich schon früher dem schweizer Geschäftsträger Barmann gegenüber dahin ausgesprochen habe, daß die Freilassung der gefangenen Royalisten einem jeden Arrangement vorhergehen müsse. Dann dürfe man aber mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese Angelegenheit zur Zufriedenheit beider Theile gelöst werde. — Marschall Pelissier ist von Rouen in Paris angekommen. Gerüchte von dessen Eintritt ins Ministerium circuliren. — Der Prinz Peter Bonaparte wird nach Briefen aus Rom dort erwartet. — Die „Daily News" und der „Punch" wurden heute mit Beschlag belegt, letzterer wegen seiner Karrikatur. Dieselbe stellt Louis Napoleon dar; ihm zu Füßen liegt Jenkins (womit „Morning Post" gemeint ist), aus seiner Hand das Kreuz der Ehrenlegion erhaltend. Im Hintergrunde stehen der „Morning Herald" und der „Standard" in Alterweibertracht und neidisch zusehend. Darunter die Worte: „Jenkins (im Englischen bezeichnet dieses Wort eine Lakaienseele) recevant la croix d'honneur". — Der „Constitutionnel" enthält heute wieder einen Artikel gegen die englische Presse, worin er auch die deutschen Blätter (deren Zahl aber, wie der „Constitutionnel" sagt, sehr gering ist) mitnimmt, welche gegen die kaiserliche Regierung zu Felde ziehen. Der „Constitutionnel" meint, daß Frankreich, welches 36 Millionen Einwohner habe, die fremde Presse nicht gebraucht und Erfahrung genug habe, um seine eigenen Geschäfte zu besorgen.

Hier findet der Artikel des „Siècle, der die Anrede des Kaisers an Graf Kisseleff in einem nur England günstigen Sinne auffaßte, viele Gegner. Die „Presse", die „Estafette" und die „Assemblée nationale" erblicken in der Rede einen Beweis der Annäherung an Rußland. „Assemblée" spricht den Wunsch aus, daß Frankreich durch anderweitige Beziehungen in den Stand gesetzt werde, der englischen Seemacht die Stange zu halten. (Z.)

Paris, 16. Nov. (Tel. Dep.) Die heutigen „Débats" theilen mit, daß der Neapolitanische Gesandte, Marquis Antonini, sich noch einige Tage in Paris aufhalten werde. Das heutige „Pays" enthält einen Artikel gegen die Betheiligung französischer Kapitalien an den russischen Eisenbahnen. (Z.)

Es ist bekannt, daß die Anspüche der Pariser Hauseigenthümer immer kolossaler werden. Einer der seltsamsten ist aber dieser: Viele wollen ihre auf den Boulevards gelegenen Zimmer nur unter der Bedingung vermiethen, daß sie bei gewissen feierlichen Gelegenheiten über die Balcons verfügen können, d. h. daß sie diese Balcons schaulustigen Engländern und sonstigen ausländischen Badauds zu fabelhaften Preisen für ein paar Stunden vermiethen können.

Der Kriegsminister hat die definitiven Rechnungen über seine Ausgaben für das Dienstjahr 1854 in einem mehr als 300 Seiten starken Bande veröffentlicht. Die Armee des Innern, die von Italien, vom Orient und von Algerien bilden darin vier gesonderte Rubriken. Frankreich hatte im genannten Jahre 488,000 Mann und 107,000 Pferde unter den Fahnen. Die Bedürfnisse des Orientkrieges, die Errichtung der Kaiserl. Garde, so wie einer 6. Schwadron der Artillerie-Regimenter und die Neugestaltung der Reiter-Regimenter machten für Sold und Unterhalt der Truppen eine Credit-Erhöhung um fast 50 Millionen nöthig. Außerdem wurden viele Ausgaben-

Veranschlagungen überschritten, namentlich jene für die Spitäler im Orient um fast das Doppelte. Auch wurden für die Cavallerie im Verlaufe des Jahres etwa 44,000 Pferde angekauft. In Folge dieser ansehnlichen Extrakosten betrugen die sämmtlichen Ausgaben des Kriegsministeriums im Jahre 1854 die Summe von 541 Mill. Fr. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 16. November. Die Pferde und Gala-Equipagen des Grafen v. Morny, so wie ein Theil des Personals der Gesandtschaft sind in Paris angekommen. Der Graf selbst wird nicht vor Mitte Januars eintreffen. — Die Session des gesetzgebenden Körpers wird — sagt man — nicht vor Monat März beginnen.

Ueber die Ankunft des russischen Geschwaders schreibt man aus Cherbourg: Diesen Morgen um 5 Uhr hatten wir das russische Geschwader, bestehend aus 1 Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 Corvette, in Sicht; sie lavirten den ganzen Morgen, und erst um 1 Uhr Mittags gingen sie auf der Rhede vor Anker, die sie mit mehren Salven salutirten. Die angekommenen Schiffe sind: das Linienschiff Wiborg (Admiral Behrens), die Fregatte Polkam und die Corvette Kastor. Eine zur Division gehörige Brigg ist noch nicht eingetroffen und dürfte bei dem stürmisch werdenden Wetter auch nicht so bald ankommen. — Einer der Oberoffiziere und ein kranker Offizier, den seine Cameraden ins Hotel geleiteten, kamen Abends ans Land. An dem Landungsplatze hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, welche dieselben, wenn auch gerade nicht mit Enthusiasmus, doch mit freundlichem Gesichte empfingen. Die Division wird 3 Wochen auf der Rhede bleiben. (Patr. Ztg.)

Paris, 17. Nov. Die Offiziere des Russischen Geschwaders zu Cherbourg sind von ihrem Admiral ermächtigt worden, Paris zu besehen. Die Hälfte derselben ist bereits angelangt; die anderen werden hierher kommen, sobald ihre Cameraden zurückgekehrt sind. (N. Pr. Z.)

Paris, 18. Novbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Prinzen Jerome und Napoleon den russischen Botschafter, Grafen Kisseleff, empfangen haben. (Z.)

England.

London, 14. Nov. Dem „Nord" wird aus London, 13. Nov., telegraphirt: „Die neapolitanische Frage ist ihrer befriedigenden Lösung nahe. Der König von Neapel wird, frei von jedem fremden Drucke, Maßregeln proklamiren, die allgemein Beifall finden werden. — Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß dies bereits ein Fait accompli ist."

Es ist wiederum ein großartiger Eisenbahn-Diebstahl begangen worden, indem ein Beamter des Great Northern Railway, Namens Leopold Redpath, welchem die Obhut über die sämmtlichen Aktien der Gesellschaft anvertraut war, und welcher im Rufe ausnehmender Ehrlichkeit stand, die Summe von nicht weniger als 150,000 Pfd. veruntreut hat und entwichen ist. Bis jetzt hat man seiner noch nicht habhaft werden können. Redpath bekleidete angesehene Stellungen bei verschiedenen mildthätigen Stiftungen, und dies trug noch zur Erhöhung des Vertrauens bei, welches man in die Redlichkeit seines Charakters setzte. (Z.)

In Pembroke wird an einer Vergrößerung der Trockendocks gearbeitet, um größere Kriegsschiffe als bisher daselbst bauen zu können. Schon spricht man von einer neuen Dampffregatte, die 300 Fuß lang, somit länger als das Linienschiff erster Classe, der „Herzog von Wellington", werden soll.

Die Atlantic Telegraph-Company, d. h. die Gesellschaft, welche es unternommen hat, Europa mit Amerika durch einen unterseeischen Telegraphen zu verbinden, hat erklärt, daß sie hofft, mit Legung des Telegraphendrahtes im Sommer 1857 oder spätestens im Frühlinge 1858 fertig zu werden. In einer solchen Errungenschaft der modernen Wissenschaft und in ähnlichen Resultaten des menschlichen Erfindungsgeistes erblickt die „Times" das sicherste Unterpfand für das Eintreten eines friedlicheren Zeitalters, als das jetzige. „Die Erfindungen unserer Männer der Wissenschaft", sagt sie, „geben uns Grund zur Hoffnung. Wenn das Europäische Festland mit dem Amerikanischen Festlande durch die elektrische Strömung, welche gewissermaßen ihr Hauptquartier auf den Britischen Inseln haben wird, verbunden ist, so läßt sich kaum denken, daß die civilisirten Nationen der Welt nicht so sehr durch gemeinschaftliche Interessen mit einander verknüpft werden sollten, als daß nicht das Zeitalter unerspießlicher Kriege von selbst verschwinden sollte." (H. C.)

London, 14. November. Die „Times" ist wüthend über Kossuth, er ist ihr auch gar zu arg in ihre Quere gefahren. Seine Anschuldigungen gegen Palmerston, der die Völker aufhetze, um sie dann im Stich zu lassen, sind auch nur zu sehr gegründet, und da die „Times" sie nicht widerlegen kann, so bleibt ihr nur übrig, darüber aus vollem Halse zu schimpfen. „Times" pflegt sonst selbst ihre bissigsten Leitartikel mit einem Scherze zu eröffnen, diesmal aber ist es um ihre Ruhe geschehen und sie beginnt gleich damit, daß sie ausruft: „Kossuth hat die Impertinenz gehabt, über unsere Allianzen und Alliirten zu sprechen. Die englische Presse hat so viel Nachsicht gegen diese Subjecte gehabt, daß wir nicht Lust haben, Herrn Kossuth's Einmischung in diese Angelegenheiten so ohne Weiteres herunterzuschlucken." Und so geht der Zornausbruch weiter. (Patr. Ztg.)

London, 15. Nov. Die Königin erhielt vergestern die Nachricht von dem am Morgen jenes Tages erfolgten Tode ihres Halbbruders, des Prinzen von Leiningen. Gleich nach Eintreffen dieser Botschaft statteten Ihre Majestät und Prinz Albert der Herzogin von Kent einen Besuch in Frogmore ab. — Der betrügerische Beamte des Great Northern Railway, Leopold Redpath, befindet sich gegenwärtig in den Händen der Justiz. Die Polizei verhaftete ihn gestern Morgens in dem Hause eines Freundes in London, wo er eben eingetroffen war, wie es scheint von Paris aus.

An Bord des Transportschiffes „Stambul" schiffte sich gestern ein Theil der britisch-deutschen Legion nach dem Cap ein. Die in der „Times" und anderen englischen Blättern so häufig belobten deutschen Legionaire haben sich in letzter Zeit vielen Tadel gefallen lassen müssen. Die „Morning Post" wirft ihnen Händelsucht vor und tadelt es, daß sie bei ihren nur zu häufigen Schlägereien mit den britischen Truppen, statt sich auf den Kampf mit der Faust zu beschränken, sehr oft von ihren Messern Gebrauch gemacht hätten. Auch in London haben in letzter Zeit eine Anzahl Personen Stichwunden durch Legionaire erhalten. Doch waren in diesen Fällen die Thäter meistens Italiener. Als beim Appell zu Spithead die Mannschaften der deutschen Legion, welche sich für das Cap hatten anwerben lassen, aufgerufen wurden, fehlten 400 Mann. In allen Kneipen ward eine Jagd auf die Fehlenden angestellt, und es gelang, eines Theiles derselben wieder habhaft zu werden. (Z.)

In den Vorstädten Londons haben sich die Raub-Anfälle auf offener Straße zur Abend- und Nachtzeit so sehr gemehrt, daß die „Times" darauf dringt, der Polizei einmal freie Hand zur Verhaftung und summarischen Deportirung der berüchtigtsten Individuen zu lassen, selbst wenn man ihnen augenblicklich keine bestimmten Verbrechen nachweisen könne. Gesetzlich kann eine Verhaftung nur auf dringlichsten Verdacht stattfinden. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 16. November. Die Richtung des Referats und der Correferate über die Frage und die Pflege der christlichen Liebe in der 6. kirchlichen Conferenz bezeichnet der erste der gedruckten Sätze, in welche ihr Inhalt zusammengefaßt worden war, und welcher, wie folgt, lautete: „Die evangelische Kirche der Gegenwart kann sich Angesichts der wachsenden Armennoth und der damit verbundenen sittlichen und religiösen Verwilderung nicht mit einer Liebespflege begnügen, die in der Form der einfachen persönlichen Wohlthätigkeit auftritt. Sie kann sich auch damit nicht beruhigen, daß in Erfolg des in ihr wiedererwachten neuen Lebens einzelne ihrer Glieder in der unserer Zeit besonders eignenden Form der freien Association Wohlthätigkeit üben. Es liegt vielmehr im Wesen der Kirche als einer geheiligten Gottesfamilie, daß sie durch einen von ihr ausgehenden geordneten Dienst nach allen Seiten hin, soviel sie vermag, sich ihrer nothleidenden und verkommenden Glieder hilfreich annehme. Sie eignet sich damit wieder einen Theil der Weihe und Würde an, die der apostolischen Kirche zustand und die der evangelischen Kirche als Erbin der apostolischen nicht fehlen darf, und sichert dem Dienste am Worte weitere segensreiche Wirksamkeit. Es ist diese Liebespflicht der Kirche als eine unerläßliche zu bezeichnen."

Den „H. N." wird Folgendes aus Berlin berichtet: Ueber die Schritte, welche Preußen zunächst für die gefangenen Neuenburger thun wird, erfahren wir Folgendes: Herr v. Savigny, der Preußische Gesandte bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, wird in kürzester Zeit von Sigmaringen nach Bern abreisen, um nach erhaltener Audienz dem Bundesrath eine auf die Freilassung der Gefangenen bezügliche Note zu verlesen, deren Inhalt von Herrn von Menshengen, dem Vertreter Oesterreichs bei der Schweiz, Herrn v. Malzen (für Bayern) und Herrn Legationsrath v. Dusch (für Baden) mit Nachdruck befürwortet wird. Falls die diplomatischen Bemühungen in der Bundesstadt keinen Erfolg haben sollten, liege es im Plane des Berliner Cabinets, drei Preußische Armeecorps an die Gränz-Cantone in Bewegung zu setzen und Schaffhausen in Pfandbesitz nehmen zu lassen. Die Kosten dieser Expedition würden von der Schweiz beansprucht werden. — Die „Zeit" giebt diese Nachrichten, ohne zu wissen, wie weit der Correspondent über die Absichten der Preußischen Regierung gut unterrichtet ist. (Z)

Es liegen die Protokolle der im Mai dieses Jahres zu Dresden versammelt gewesenen lutherischen Kirchenconferenz vor. Der wichtigste Beschluß stellt folgenden Satz auf: „Die Art, wie jetzt in unseren Kirchen die Beichte und Absolution gehandelt wird, ist als mangelhaft, dagegen die Rückkehr zur Privatbeichte und Privatabsolution als heilsam und nothwendig anzuerkennen." Die Beichte soll in der Regel „nach alter Weise" wieder am Sonnabend Nachmittag stattfinden, und die Absolution soll unter Handauflegung mit einer besonderen Formel ertheilt werden. Neben Anderem wurde in Dresden auch über die innere Einrichtung der Kirchen ꝛc. verhandelt. In dieser Beziehung finden wir in den Protokollen die Stelle: „Beichtstühle sind zur Seite des Altars im Chor anzubringen." Zur Stärkung der kirchlichen Disciplin hielt die Conferenz es für sehr wünschenswerth, „daß die Consistorial-Kirchengerichte, beziehungsweise ihre Competenzen, wieder hergestellt würden.

(F. P. Z.)

Berlin, 18. Nov. Die „Pr. C." schreibt: Die schweizerische Presse gefällt sich mit wenigen Ausnahmen in den rohesten Schmähungen gegen Preußen und Deutschland. Daß besonders die Neuenburger Journale sich darin überbieten würden, war vorauszusehen. Das gute Recht Preußens kann und wird durch ein solches Gebahren nicht berührt werden. Wer schimpft und verleumdet, erniedrigt nur sich selbst. Unbeirrt verfolgt die Königliche Regierung ihren ernsten Weg, auf dem ihr das Recht zur Seite steht, und der die Wahrheit zur Geltung bringen und der Treue die verdiente Würdigung sichern wird.

Die „N. Pr. Z." bemerkt hierzu: Bekanntlich hat der Deutsche Bund sich den beiden Anträgen Preußens wegen des Londoner Protokolls und wegen der gefangenen Royalisten angeschlossen. In Bezug auf den zweiten Punkt hat nun der Bund an diejenigen deutschen Regierungen (Oesterreich, Baiern und Baden), welche diplomatische Vertreter in der Schweiz haben, das Ersuchen gestellt, die von Preußen verlangte Freilassung der gefangenen Royalisten im Namen des Deutschen Bundes zu bevorworten. Diese Forderung wird denn zunächst auf's Neue von Preußen an den schweizerischen Bundesrath gestellt, und der preußische Gesandte, Herr v. Sydow, wird dabei von den Vertretern Oesterreichs, Baierns und Badens auf's Nachdrücklichste unterstützt werden. Sollte die Schweiz bei ihrer früheren Weigerung ver-

harren, so werden die weiteren Maßregeln ergriffen werden. (Z.)

Berlin, 18. Nov. Die Allianz zwischen England und Frankreich besteht zunächst fort. Graf Persigny ist vor den Riß getreten, hat sich in Paris über die Stimmung Englands und über manch andere Dinge klar ausgesprochen und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Französische Regierung in Folge dessen es für rathsamer gehalten, wieder eine persönlichere Haltung gegen Lord Palmerston anzunehmen. Doch scheint dieser sehr mißtrauisch geblieben zu sein. Wie die Streitfragen ausgeglichen werden sollen, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Ueber die Form scheint man sich, wie wir schon angedeutet, dahin verständigen zu wollen, daß man zunächst die Angelegenheiten im Wesentlichen auf diplomatischem Wege ordne und dann auf Conferenzen nur so zu sagen die letzte Hand anlege. Was die vorläufige Verständigung anlangt, so wird Rußland auf den Besitz der Schlangeninsel schwerlich ein Gewicht legen. Dieses wüste Eiland — es bringt gar nichts hervor — gehörte zu Rußland; es ist nicht unter den Gebietstheilen genannt, die abgetreten werden sollen, und müßte also dem Wortlaute des Vertrages nach gewiß bei Rußland verbleiben. Indessen hat das ganze Ding gar keine Bedeutung, als daß dort ein Leuchtthurm aufgestellt ist; wenn dessen weitere Unterhaltung genügend gesichert ist, wird Rußland die Insel um des Friedens willen wahrscheinlich abtreten. Wir glauben nicht zu irren mit der Behauptung, daß das Cabinet von St. Petersburg Erklärungen dieser Art gegeben hat. In Bezug auf Bolgrad steht die Sache doch anders. Dieser Ort, an sich ganz unbedeutend, hat für Rußland als Mittelpunkt der Bulgarischen Colonieen eine große Bedeutung, was in den Pariser Conferenzen auch ausdrücklich anerkannt ist. Diese bestimmten deshalb, die neue Grenze solle im Süden von Bolgrad hinlaufen und dieser Ort also bei Rußland bleiben. Wenn man dies nachträglich bedenklich findet, so können doch nur die Mächte entscheiden, wie die Angelegenheit geregelt werden kann. Wenigstens die Drohungen der Times werden dieselbe so wenig zum Austrag bringen, als ihre schamlose Behauptung, Rußland habe die Karten gefälscht! — (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 13. Nov. Das eidgenössische Kommissariat im Kanton Neuenburg ist vom Bundesrath aufgehoben worden; von einer Verminderung der Occupationstruppen vernimmt man jedoch noch nichts. — Der Große Rath von Neuenburg tritt am 17. d. M. zusammen. (Z.)

Aus Bern, 15. Novbr., berichtet „La Suisse“, daß die Vertreter der deutschen Mächte in Bern dem Bundesrathe die neuerdings vom deutschen Bundestage in Frankfurt gefaßten Beschlüsse in der neuenburger Angelegenheit amtlich mitgetheilt haben. (Z.)

Italien.

Turin. Man erfährt aus Nizza, den 12. November, daß Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland bereits die wohlthätigen Einwirkungen des dortigen Klimas auf ihre geschwächte Gesundheit zu fühlen beginne. Die hohe Frau befindet sich so wohl, daß sie ziemlich lange Spaziergänge zu unternehmen im Stande ist.

In Paris sind Privatbriefe aus Turin eingetroffen, in denen gemeldet wird, daß der König von österreichischer Seite sondirt worden sei, ob er gemeint sein würde, dem Kaiser Franz Joseph während seines Aufenthaltes in der Lombardei einen Besuch abzustatten. Die Antwort sei eine entschieden verneinende gewesen. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Unterm 10ten d. M., wird der „Bresl. Ztg.“ geschrieben, soll der Minister des Auswärtigen, Graf Buol, eine Depesche nach Paris gesandt haben, worin das wiener Kabinet das von der französischen Regierung gestellte Ansinnen wegen Wiedereröffnung der pariser Konferenzen beantwortet hat. Es soll Graf Buol sich entschieden gegen die Wiedereröffnung der Konferenzen ausgesprochen und in Uebereinstimmung mit dem londoner Kabinette die Unfruchtbarkeit eines solchen Schrittes dargelegt haben, abgesehen von dem Umstande, daß die Fragen, um derentwillen die Zusammentretung der Großmächte stattfinden soll, in dem Augenblicke gelöst seien, als Rußland den pariser Vertrag dem Sinne und dem Wortlaute nach zu erfüllen bereit ist.

Einer sichern Nachricht aus Konstantinopel zufolge ist der ehemalige russische General Duhamel in persische Dienste getreten und zum Ober-Kommandanten der persischen Armee von Herat ernannt worden. Es ist überhaupt bemerkenswerth daß viele russische Genie-Offiziere aus Tiflis den neuesten Operationen der Perser beiwohnen. Der russische Gesandte Hr. von Butenieff hat dem persischen Gesandten am französischen Hofe, Feruk-Khan, am 3. d. ein glänzendes Fest gegeben.

Das hiesige Kabinet beabsichtigt (wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird) Schritte zu thun um den durch den Ausbruch der Februar-Revolution verhinderten Zusammentritt von Konferenzen zu veranlassen, welche bezwecken sollten, über die im Widerspruch mit der wiener Kongreß-Akte geschehene Umwandlung der schweizer Bundesverfassung zu verhandeln, gegen welche bekanntlich damals von vier Großmächten protestirt worden war. (Z.)

Schweden.

Stockholm, 11. Nov. Nach einem stockholmer Schreiben in „Gotlands läns Tidning“ gedenkt die Regierung mit Nächstem eine unterseeische Telegraphenleitung vom schwedischen Festlande nach Gotland hinüberzuführen. Die Kosten für einen doppelten Draht sind auf 200,000 Thlr. Bco., und für einen einfachen auf 130,000 Thl. Bco. veranschlagt. Der Draht soll bereits in England bestellt worden sein, und hofft man, daß die Niederlegung des Drahts im Laufe des Sommers geschehen und die Eröffnung der Linie im nächsten Herbste stathaben kann. — H. G. Cederschöld hat im Ritterhause zwei viel Aufsehen erregende Vorschläge eingebracht, nämlich daß die beiden schwedischen Universitäten nach Stockholm verlegt und mit der medizinischen Karolinen-Anstalt und der Akademie der Wissenschaften zu einer großen National-Universität vereinigt werden, so wie daß Lehrstühle für die schwedische Sprache an den Universitäten Upsala und Lund errichtet werden sollen. Derselbe hat ferner die Abschaffung der Todesstrafe für mehrere Fälle vorgeschlagen. (Z.)

Turkei.

Die Europäische Commission für die Regulirung der Donauschifffahrt, welche nunmehr vollständig in Galatz vereinigt ist und am 4. November daselbst ihre erste Sitzung gehalten hat, besteht aus folgenden 7 Mitgliedern: für Preußen der Königliche Regierungsrath Bitter; für Oesterreich der Kaiserliche Sectionsrath und Consul Becke; für Rußland der Kaiserliche Hofrath Baron v. Offenberg, früherhin Secretair in der Kanzlei des Fürsten Gortschakoff; für Frankreich Herr Engelhardt, Beamter im Kaiserlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; für England der Ingenieur-Major Stor; für Sardinien der Director der Navigationsschule zu Genua, Flotten-Capitain Allessandro d'Aste; für die Türkei der General Omer Pascha. (N. Pr. Z.)

Aus Marseille, 16. November, wird die Ankunft des „Sinai“ mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. November telegraphirt. Die Reden, welche Lord Stratford de Redcliffe und der Sultan bei der Hosenband-Ordens-Festlichkeit gehalten haben, wurden veröffentlicht. Der Großherr hat seine Erkenntlichkeit für die neue Besiegelung des Bündnisses mit den Westmächten ausgesprochen. Der Wappen-König des Hosenband-Ordens, Herr Young, erhielt einen reich mit Diamanten verzierten Säbel zum Geschenk. — Die Spitzen der auswärtigen Gesandtschaften haben Reschid Pascha zu seiner Ernennung zum Groß-Vezir Glück gewünscht. — Herr M'Neil ist nach England zurückgekehrt, um seine Vorarbeiten über die Euphratbahn dort vorzulegen, während General Chesney in Konstantinopel blieb, um dort wegen der Bedingungen zur Ausführung des Unternehmens die definitiven Unterhandlungen zu leiten. An der Mündung des Orontes soll als Mündung der Eisenbahn ein Hafen angelegt werden. — Dreihundert mit Brodfrüchten, Mais und Gerste beladene Schiffe, die meistens von der Donau kamen, sind durch den Bosporus gefahren. Die Mehrzahl derselben geht nach Marseille, dem Adriatischen Meere und England. (Z.)

Amerika.

Die Times vom 17. November theilt einen Brief aus Boston mit, in welchem die Wahl Buchanan's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten bestätigt wird. Buchanan hätte danach 174, Fremont 114 und Fillmore nur 8 Stimmen gehabt. Die Englischen Blätter äußern über dies Resultat unverholen ihre Mißstimmung. (Buchanan ist der Führer jener Partei in den Vereinigten Staaten Nordamerika's, welche gewaltsame Gebiets-Erweiterung mit steter Ausdehnung der Sclaverei beabsichtigt. D. R.)

(N. Pr. Ztg.)

Ostindien.

Ueber die Expedition nach dem Persischen Golf wird der Times aus Bombay den 17. October gemeldet: „Sollte der Krieg beschlossen sein, so wird die erste Truppensendung nicht über 5000 Mann betragen. Der Dampfer „Feroze“, der den Persischen Golf recognoscirte, ist zurückgekehrt. Seine Offiziere waren in Bushire gelandet und von den Behörden freundlich empfangen worden, allein unser dortiger Vertreter Capitain Jones wollte sie nicht lange verweilen lassen, indem er bemerkte, er könne nicht für ihr Leben bürgen, falls der eigentliche Zweck ihrer Sendung ruchbar würde. Ein Extrablatt der „Bomboy Gazette“ druckt heute eine außerordentliche Beilage des „Poona Observer“ ab, worin über die Persische Expedition folgende im Fall ihrer Authenticität wichtige Angaben vorkommen: Die Truppen, welche zur Expedition stoßen sollen, sind in den letzten Tagen vollständig equipirt worden und sind jeden Augenblick zum Marsch bereit. So eben wird uns hinterbracht, daß das Contingent der Präsidentschaft Bombay allein von 5000 Mann auf 15,000 erhöht werden wird. Nach einem Gerücht ist der Befehl zu diesen Truppenbewegungen in Folge der Anweisungen ergangen, welche die Regierung von Bombay auf telegraphischem Wege von Lord Canning erhalten hat, und Lord Canning soll mit der letzten Ueberlandpost definitiv die Weisung zur Absendung der Expedition vom Cabinet in London erhalten haben. Es scheint auch, daß die Depesche, welche die Kriegerklärung an Persien enthält, durch den Britischen Gesandten in Konstantinopel abgesandt worden ist.“ (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Der mitteldeutsche Eisenbahn-Verband will noch im Laufe dieses Winters seine Waggons zum Heizen einrichten lassen, ist aber noch nicht einig, auf welche Weise dies geschehen soll. (Z.)

Man schätzt die Verluste, welche das Sinken der französischen Eisenbahn-Actien (welches bei mehreren Linien 2—300 Fr. beträgt) seit 6 Monaten einen Verlust von nicht weniger als 654,6·0,000 Fr. veranlaßte. Eine noch weit größere Summe darf man für die Verluste ansetzen, welche in der gleichen Zeit die Inhaber von Oesterreichischen, Lombardo-Venezianischen, Franz-Joseph-, Victor-Emanuel- und Schweizer Bahnen erlitten haben. (Z.)

Für das Jahr 1858 steht bekanntlich ein Komet in Aussicht, von dem Manche fürchten, er könne unserer Erde zu nahe kommen, und es könne dann einen bedenklichen Zusammenstoß geben. Diesen furchtsamen Hasen spricht der Akademiker H. Babinet durch ein Schwalben-Gleichniß Muth ein. Selbiges befindet sich in seiner neuesten Abhandlung über die Kometen, und der seiner Sache, wie es scheint, sehr gewisse Sterngucker sagt darin: Ich bin zu beweisen im Stande, daß der Stoß einer selbstmörderischen Schwalbe, die im vollen Fluge gegen einen durch 10 Locomotiven gezogenen Eisenbahntrain von 100 Waggons, für diesen Zug tausend Mal gefährlicher sein würde, als der gleichzeitige Stoß aller bekannten Kometen. Denn was ist ein Komet? Ein sichtbares Nichts.“ — Trotz der absoluten Bestimmtheit, womit der Herr Akademiker dieses ausspricht, wollen wir

uns doch die Gegenbemerkung erlauben, daß andere Astronomen bei einigen Kometen schon etwas beobachtet haben, was einem „festeren steinartigen Kern" ähnlich ist. Vielleicht ist die Beweisführung für das „sichtbare Nichts" eben so klug wie jene, nach welcher der Mond gerade eine Elle groß sei. Warum? Weil er vier Viertel habe! (N. Pr. Z).

Vor einiger Zeit machte der Präfekt eines französischen Süd-Departements eine Inspectionsreise und kam inkognito in einem Dorfe seines Distrikts an. Es war Sonntag, und der Präfekt sah mit innigem Vergnügen, wie die Einwohner zur Messe in die Kirche eilten, wohin er sich gleichfalls begab. Die Zahl der Anwesenden ist groß und ihre Stimmung eine so andächtige, daß der wackere Präfekt davon gerührt ist. Aber zu seinem nicht geringen Erstaunen sieht er, wie der ehrwürdige Pfarrer nach dem Offertorium aus einem Etui, welches ihm der Sakristan bringt, eine Flöte zieht und der Gemeinde eine Probe seiner Virtuosität ablegt, deren Tulon und Böhm sich nicht hätten zu schämen brauchen. Als die Arie nebst Variationen beendet ist, setzte der Offiziant den Gottesdienst weiter fort. Der Magistrat zerbrach sich den Kopf über den Grund dieses sonderbaren Zwischenspiels. War er erkannt worden? Wurde das Flöten-Solo ihm zu Ehren ausgeführt? Ist es Orts-Sitte, welche die Flöte an die Stelle der David'schen Harfe setzte? Doch alles Denken und Rathen war umsonst und der Präfekt mußte sich entschließen, den Pfarrer um Aufschluß zu bitten. „Mein Herr", — erwiderte ihm der treue Hirte — „als ich vor mehreren Monaten zu dieser Pfarre berufen wurde, gewahrte ich bald, daß der Sonntag wenig geheiligt werde, und ich las mehr als einmal die Messe vor dem Sakristan allein. Als ich aber eines Abends im Pfarrhause Flöte spielte, bemerkte ich, daß die Dorfbewohner haufenweise herbeiliefen und mir mit Vergnügen zuhörten; am nächsten Tage erneuerte ich meinen Versuch mit gleichem Erfolge. Meine Freunde, sagte ich sodann zu den guten Leuten, da mein Vortrag Euch gefällt, so kommt alle Sonntage in die Kirche, und ich verspreche Euch eine kleine Arie. Seitdem, mein Herr, steht das Haus Gottes nicht mehr verlassen, ja, es ist überfüllt, wie Sie selbst sehen konnten. Die guten Leute haben mir Wort gehalten und um keinen Preis möchte ich das meinige brechen." (Z.)

Das „Chronicle" erzählt, daß das Schiff „Cuban" zu Greenock auf seiner Fahrt von Demerara an einem Abend im Mondscheine plötzlich in seinem Laufe, trotzdem, daß es beinahe 10 Knoten in der Stunde machte, aufgehalten wurde, so daß alle Matrosen auf dem Deck niederstürzten. Es stellte sich heraus, daß das Schiff auf einen ungeheuren Wallfisch gestoßen, der vor demselben auftauchte. Wie groß der Fisch war, geht daraus hervor, daß er ein 500 Tonnen tragendes Schiff in vollem Segeln aufhalten konnte.

Man schreibt der „Gazette du Midi" aus Neapel, daß der Vesuv seit acht Tagen Feuer zu speien beginnt und die Führer ein verstärktes unterirdisches Brausen bemerken, was nach ihnen (ohne alle politische Anspielung) auf einen baldigen Ausbruch deutet.

Den Ursprung der Zeitungs-Enten erzählt Bentelet in dem „Annuaire de l'Academie" folgendermaßen: Um den lächerlichen Neuigkeiten, welche die Zeitungen jeden Morgen zu veröffentlichen pflegten, einen leichten Hieb zu versetzen, berichtete der Schriftsteller Herbert Cernelissen einmal, daß ein interessantes Experiment gemacht worden sei, um die Gefräßigkeit der Enten zu beweisen. Zwanzig dieser Thiere wurden zusammen an einen Ort gebracht und nachdem eins von ihnen getödtet und mit Federn und Allem in so kleine Stücke geschnitten und den übrigen neunzehn vorgeworfen worden, wäre es in sehr kurzer Zeit von denselben gierig verschlungen worden. Dann hätte man ein anderes von den neunzehn genommen, eben so zerhackt und den übrigen achtzehn vorgeworfen, die es wie das andere sogleich verzehrt haben. So hieß es, wäre es fortgegangen, bis das letzte auf diese Weise in die Lage versetzt gewesen sei, seine neunzehn Gefährten in erstaunlich kurzer Zeit aufgefressen zu haben. Alles dieses errang, hübsch erzählt, einen Erfolg, den der Schreiber weit entfernt war, zu vermuthen, denn die Geschichte machte die Runde durch alle Zeitungen Europa's. Dann wurde sie während einer Reihe von Jahren fast vergessen, bis sie mit einer Vollständigkeit, die sie anfangs nicht besaß, und mit einem wissenschaftlichen Certificat der Untersuchung des überlebenden Thieres, dessen Speiseröhren man bedeutend verletzt gefunden haben wollte, aus Amerika zurückkehrte. Jeder Eingeweihte lachte darüber, daß die Geschichte der Ente wieder aufgefrischt wurde; aber nur damit erlangte das Wort die Bedeutung für die Presse, die es noch heute besitzt und mit dem bewußten „Tartar von Sebastopol" theilt. (Z.)

In Belleville in der Bannmeile von Paris giebt es jetzt vier hundertjährige Personen. Unter denselben befindet sich ein Hagestolz und eine Frau die viermal verheirathet war, und von der jetzt 122 Kinder, Enkel und Urenkel am Leben sind. (Patr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters E. H. Marggraff Sohn Eberhard Alexander Wilhelm. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters J. J. Löffler Sohn Carl Alexander Siegfried.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Stadtcassa-Buchhalter Carl August Woldemar Toepffer mit Olga Antonie Normann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Tischler Joh. Dan. Grabe, 66 Jahr alt; des Glockengießers C. Fr. Reich Tochter Olga Marie, 14 Mon. alt; die Arrendatorswittwe Julie Schubbe, 83½ Jahr alt.

№ 179. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 12. November 1856.
R. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 132. Montag, d. 12. November 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Otto Hermannsohn u. Joh. Kentmann, med. Fed. Hugenberger, Alex. Liebig, Alex. Wewell und Jul. Löwinsohn, pharm. Nic. Holtz und Jul. Renner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. Nobr. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Kindern und Erben weil. Schuhmachermeisters Johann Gottfried Otto gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil an der Poststraße unter Nr. 30 auf Stadtgrund belegene zweistöckige Wohnhaus, das unten von Stein, oben von Holz, sammt Nebenhause und allen übrigen Zubehörungen auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1857 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Nov. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung eines Schranks von polirtem Tannenholz, eines zweiten von polirtem Ellernholz und eines dritten von Rothholz zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Nov. d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16. desselben Monats, Vormittags 11 Uhr, in der Kanzellei der Dorpatschen Veterinairschule einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 5. November 1856. 1

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Durch die freundliche Bereitwilligkeit des Herrn Staatsraths Prof. Dr. von Mädler wird auch in gegenwärtigem Winter zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt von demselben ein Cyclus von 12 populären Vorlesungen über das Planetensystem der Sonne gehalten werden. Dieselben sollen vom 15. Nov. an, Dienstags und Donnerstags von 12—1 Uhr im Hause der Frau Staatsräthin v. Morgenstern stattfinden und sind Billets für einzelne Personen à 2 Rbl. S., für Familien à 5 Rbl. S. sowohl bei der Staatsräthin von Morgenstern, als bei dem St.-R. v. Mädler zu erhalten. Um eine recht zahlreiche Theilnahme bittet ergebenst

Dr. Al. von Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Die resp. Mitglieder der Ressource werden zu der, am Donnerstag den 15. Nov. c. Abends 8 Uhr zu haltenden General-Versammlung hiermittelst eingeladen. 1

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im 3. Stadtth. bei der Holzbrücke wohne. 1

Sattelmacher und Wagenbauer A. Stamm.

Eine im Kochen und Brotbacken erfahrene Köchin wird gesucht; sie melde sich bei dem Oekonomen der Klinik. 3

Roggen, Gerste und **Hafer** kauft für Reval und Port Kunda Th. Hoppe. 3

Holländische Heeringe in ½ Tönnchen und alten Limburger Käse empfiehlt F. G. Tailow, 1
im Apoth. Sturmschen Hause.

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen im Hause des Pedellen Koppe, auf dem Thumschen Berge. 2

Frische Straßburger Gänseleber-Pasteten und Trüffeln, ferner Parmesan-, Schweizer- und holländischen Käse und frische Catharinen-Pflaumen empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Auction.

Im Saal der Bürgermusse werden von Dienstag den 13. Novbr. 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Manufactur-Waaren, als Zitz, Mousseline, seid. und woll. Zeuge, Sammt, Möbelzeuge, seid. Tüll, Spitzen, Broderien, div. Tücher, Bänder, Frangen, Strohhüte, Blumen, Federn, ferner div. Kurzwaaren, Mützen, 1 Piano, Möbel, Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen von gewöhnlichem Gummi u. s. w. gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

So eben erhielt in großer Auswahl Stickmuster, einfarbige und ombrirte Stickwolle, Tambour-, Flock- und Waschseide, Chenille, Seiden-, Leder-, Wollen- und Baumwollen-Canevas, Gold- und Silber-Cantille, Gold-, Silber-, Stahl- und Glas-Flittern, Stickperlen und Schmelzen, Gold-, Silber-, und Stahl-Perlen, Häckelzwirn in allen Farben, Guipure-Baumwolle, Blankzwirn, brodirte Damenkragen und Unterärmel, Batist- und Zwirnspitzen, Blonden, französische Handschuhe, vierdrähtige englische Strickwolle und Baumwolle, wollene Jacken und Mantillen, sowohl für Damen als auch für Kinder; schöne Berliner Oellampen, Milchkugeln, Dochte und Cylindergläser, Messing- u. Blechgegenstände so wie viele andere Artikel und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen

J. Oding, 2
im Hause des Kaufmanns Bauch, Eckbude.

Drei möblirte Zimmer sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres beim Dr. Schultz. 3*

Eine Familien-Wohnung mit Stallraum, in der Allee-Straße belegen, von gleich bis zum 15. Mai, und eine Familien-Wohnung vom 22. März ab, vermiethet J. R. Schramm. 1

Der Winter ist da, mit ihm die Noth;
Die Armen flehen um Holz und Brod!
Und mit ihnen und für sie wie immer:
G. Bienemann,
Oberpastor emerit.
Dorpat, 2. Novbr. 1856.

Abreisende.

Carl W. Müller, Pharmaceut. 1
Tischlergesell Alexander Julius Jacobsohn. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Nov. 1856.

	S. Verk.	Liga.	
Auf Amsterdam	189—190	190	
„ London 3 Monat	38⅞	—	
„ Hamburg	34½	34⅝	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	—	
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	—	
5% do. 3. Serie (1831)	—	—	
5% do. 4. Serie (1832)	—	—	
5% do. 5. Serie (1854)	—	100⅜	
4½% do. 1. Serie (1840)	—	—	
4½% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—	
4½% do. 5. Serie	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	98⅛	
Livländische Pfandbriefe	—	98½	
do. Stieglitzische do.	—	—	
Curländische Rentenbriefe	—	—	
Livländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
do. do. auf Termin	—	—	
Ehstländ. do.	—	—	
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 28. Oct. bis zum 3. Nov. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
„ Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
dito von 112 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, Grobe „ „ „	—	—	—	—
dito - feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	12⅓	—	12	—
Spiritus pr. Fass ½ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. Nov.. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	192	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	118	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	116	—	118	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—	—	—
dito ½ „ „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Mittwoch 14. November 1856.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Supplement zum Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort vom 6. Novbr. ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Sohn Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Inspectors des Genie-Wesens, zum Chef des Litauischen Garde-Regiments ernannt und in die Listen des Garde-Husaren-Regiments Sr. Majestät, der reitenden Pionier-Escadron und der Garde-Sapeur-Bataillons eingetragen. (J. de St. P.)

In Folge eines von dem verstorbenen General-Adjutanten General-Lieutenant Grafen Pratassow noch bei seinen Lebzeiten geäußerten Wunsches hat der Kaiser Allergnädigst befohlen, daß des Grafen Verwandter, der Stabsrittmeister Nikolai Bachmetjew vom Chevalier-Garde-Regiment Ihrer Majestät, den Titel und Familiennamen des Grafen Pratassow annehme und sich künftig sammt seinen Nachkommen in absteigender Linie Graf Pratassow-Bachmetjew nenne. (S. Z.)

Durch Allerhöchste Ukase an den Dirigirenden Senat ist der beim Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern stehende Wirkliche Staatsrath Rosenberger Allergnädigst zum Director des Medicinal-Departements im Marine-Ministerium, und der General-Major Völkner 1, Mitglied des Conseils und wissenschaftlichen Comités des Corps der Berg-Ingenieurs zum Oberchef der Bergwerkshütten, des Ural-Kammes ernannt.

Auf Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements ist der Mitausche Kaufmann 3. Gilde Wilhelm Ernst Pohl, mit seinen Söhnen Carl Wilhelm Ernst, Ernst Leon, Ernst Louis, Ernst Franz und Ernst Adolph, in Berücksichtigung seines langjährigen und völlig zufriedenstellenden Dienstes auf Stadtwahlen in den Stand der erblichen Ehrenbürger erhoben worden.

Den Gliedern des Kurländischen Müller-Amtes, welche 93 Rub. 50 Kop. S. zu Kriegs-Ausgaben dargebracht haben, ist der Allerhöchste Dank Seiner Kaiserlichen Majestät zu Theil geworden.

Die Kaiserliche Moskauer Gesellschaft für Landwirthschaft gründete 1855 in Moskau eine praktische Schule für Seidenzucht auf eigene Kosten und aus den durch Privatbeiträge eingehenden Mitteln. Die bedeutendsten Beiträge gaben der persönliche Ehrenbürger P. Kriepner, der die Schule mit Instrumenten und Apparaten beschenkte und der Kaufmann 1ster Gilde Nikolai Kaulin, der 1350 Rubel zum Ankauf von Land- und Maulbeer-Stämmchen hergab. Kriepner wurde zum Director und Kaulin zum Curator der Schule ernannt. Der letztere begnügte sich mit dem Geleisteten nicht, sondern ließ noch mehrere Gebäude aufführen und verschrieb Apparate und Maschinen, was ihm im Ganzen über 15,000 Rubel zu stehen kam. Am 15. Oct. haben Se. Majestät geruht zu befehlen, den Herren Kriepner und Kaulin das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen sowohl für diese Opfer als für den ausgezeichneten Zustand der genannten Schule. (S. Z.)

Moskau. In der am 13. October 1856 stattgehabten Sitzung des bei der Gesellschaft für Landwirthschaft bestehenden Comités für Seidenzucht wurde über die seit der Gründung der „praktischen Schule für Seidenbau" in Moskau gemachten Fortschritte Bericht erstattet. Die vor zwei Jahren durch Aussaat in Beeten angelegten Maulbeerbaum-Pflanzen gaben schon so viel Laub, wie im Süden nicht einmal fünfjährige Bäume. In der Schule wird auch die Fütterung der Raupen, die Röstung der Kokons und die Seidenweberei gelehrt. Eier der Seidenraupe wurden aus China und vom Libanon verschrieben, und Kokons aus Asien und Griechenland, um bei der Schule und in vielen von Fabrikanten angelegten Anstalten geröstet zu werden. Der Director der Schule Herr P. J. Kriepner hatte aus Karlowka, einer Besitzung der Großfürstin Helena Pawlowna im Gouv. Poltawa, eine Sammlung von Kokons und aus denselben gesponnener Seide präparirt und diese Sammlung war von der Moskauer Gesellschaft für Landwirthschaft Ihrer Kaiserlichen Hoheit überreicht worden. Die Frau Großfürstin hatte dafür ein dankendes Rescript an den Präsidenten der Gesellschaft, Fürsten S. J. Gagarin erlassen. Kriepner erhielt für die Anfertigung der Sammlung von dem Comité die silberne Medaille. Der Curator der Schule P. J. Kaulin hatte seinem Commissionair in Orenburg 10,300 R. S. übermacht um Kokons aus Buchara und Mittelasien zu verschreiben und wird auch den Handel mit Kokons aus Transkaukasien über Baku und Astrachan nach Nishni-Nowgorod vermitteln, sowie der aus Griechenland zur Anlegung einer Seidenspinnerei berufene Herr Otto Gropios den Handel mit Kokons aus der Levante nach Odessa zu lenken bemüht sein wird. Der Commerzienrath Kokorew brachte 10 Schüler aus dem Kleinbürgerstande auf seine Kosten auf 2 Jahre in der Schule unter. (Моск. Вед.)

☞ Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Lebensfragen

von

N. Pirogow.

Aus dem Russischen übersetzt von Th. Grohmann.

„Wozu bereitet Ihr Euren Sohn vor", fragte mich jemand.

Zum Menschen, erwiderte ich.

„Wißt Ihr denn nicht", sagte der Fragende, „daß es eigentlich keine Menschen in der Welt giebt; das ist eine ganz überflüssige Abstraction für unsere Gesellschaft. Wir brauchen Kaufleute, Soldaten, Mechaniker, Seemänner, Aerzte, Juristen, aber keine Menschen."

Ist das wahr?

Wir leben, wie Allen bekannt ist, im neunzehnten Jahrhundert, dem vorzugsweise practischen.

Abstractionen sind, selbst in ihrem Hauptsitz, Deutschland, nicht mehr im Gange. Der Mensch aber ist, was man auch sagen mag, in Wahrheit nur eine Abstraction.

Der zoologische Mensch existirt freilich noch mit seinen beiden Händen und klammert sich mit denselben fest an die Wirklichkeit; aber der sittliche gehört mit andern veralteten Abstractionen nicht so recht der Gegenwart.

Uebrigens wollen wir der Gegenwart nicht Unrecht thun. Auch im Alterthum suchte man bei hellem Tage Menschen mit Laternen; aber — man suchte sie doch.

Freilich nahm es das heidnische Alterthum nicht sehr genau; es gestattete alle möglichen sittlich-religiösen Ueberzeugungen; man konnte nach Belieben Epikuräer, Stoiker, Pythagoräer sein; nur litt es keine schlechten Bürger.

Bei aller Achtung vor den unstreitigen Vorzügen des gegenwärtigen Realismus müssen wir doch zugeben, daß es dem Alterthum mehr um die sittliche Natur des Menschen zu thun war.

Im Alterthum ließ der Staat die Schulen ohne alle Aufsicht und hielt sich nicht für berechtigt, sich in die Lehren der Weisen zu mischen. Jeder der Schüler durfte in der Folge neue Wege einschlagen und neue Schulen gründen; nur Priester, Tyrannen und Zeloten vertrieben, verbrannten und vergifteten von Zeit zu Zeit die Philosophen, wenn deren Lehren dem Glauben der herrschenden Religion zu schroff gegenüberstanden; und auch das geschah meist durch die Intriguen der Parteien und Kasten.

Das Heidenthum der Alten, das nicht vom Lichte der wahren Religion erhellt wurde, schwankte von Irrthümern zu Irrthümern; aber es irrte, indem es hergebrachten und consequent durchgeführten Ueberzeugungen folgte.

Wenn der Epikuräer in sinnlichen Genüssen schwelgte, so that er es, indem er auf der falsch aufgefaßten Lehre seiner Schule fußte; diese bestand aber darauf, daß „weise sein heiße, möglichst nach Genüssen jagen und das Unangenehme meiden."

Wenn der Stoiker ein Selbstmörder wurde, so geschah es aus Streben nach Tugend und dem Ideal der höchsten Vollkommenheit.

Sogar die scheinbare Inconsequenz in dem Verfahren des Skeptikers findet einen Grund in der Lehre seiner Schule, die da behauptet, daß es „nichts Wahres in der Welt gebe und selbst der Zweifel zweifelhaft sei."

In den gröbsten Verirrungen des heidnischen Alterthums, die stets auf bekannten, sittlich-religiösen Gründen und Ueberzeugungen beruhten, erscheint gleichwohl ein sehr wesentliches Attribut der geistigen Natur des Menschen, — das Streben, die Lebensfrage über den Zweck des Daseins zu lösen.

Es gab freilich auch im Alterthum, wie unter uns, Leute, die sich beim Eintritt in's Leben keine Fragen stellten.

Aber hierher gehörten und gehören nur zwei Arten von Leuten.

Erstens solche, welche von der Natur das traurige Privilegium des Idiotismus erhalten haben.

Zweitens die, welche, wenn sie gleich den Planeten einmal einen Ruck erhalten haben, sich vermöge der vis inertiae in der angegebenen Richtung fortbewegen.

Beide Arten gehören freilich nicht zu den Ausnahmen, können aber eben so wenig als Regel gelten.

Die Lehre des Erlösers, welche das Chaos der moralischen Willkühr vernichtete, zeigte der Menschheit den geraden Weg, bestimmte sowohl das Ziel als auch den Mittelpunkt des menschlichen Strebens.

Da wir in der Offenbarung die Entscheidung der wichtigsten Lebensfrage „über den Zweck des Daseins" finden, scheint der Menschheit nichts anders übrig zu bleiben, als mit Ueberzeugung und Glauben dem vorgezeichneten Pfade zu folgen.

Aber es sind Jahrhunderte verflossen, und Alles ist geblieben „gleich wie es zu der Zeit Noä war". (Matt. 24, 37.)

Glücklicher Weise hat sich unsere Gesellschaft so zu organisiren vermocht, daß sie für die größere Menge Menschen, selbst ohne ihre Erkenntniß, die Lebensfragen aufstellt und auch entscheidet, und dieser Menge vermöge der vis inertiae eine gewisse Richtung giebt, welche sie als die beste für ihr Wohlsein anerkennt.

Ungeachtet der vorherrschenden vis inertiae in der Menge, ist jedem von uns doch soviel Selbstständigkeit geblieben, daran zu denken, daß wir, indem wir in der Gesellschaft und für dieselbe leben, uns selbst und in uns selbst leben.

Haben wir aber durch Instinct oder aus Erfahrung erkannt, daß die Gesellschaft eine gewisse Richtung eingeschlagen hat, so bleibt uns nichts übrig, als die Kundgebungen unserer Selbstständigkeit so viel als möglich mit der Richtung der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Ohne diese Uebereinstimmung werden entweder wir mit der Gesellschaft zerfallen, leiden und in Noth gerathen, oder die Grundpfeiler der Gesellschaft selbst werden schwanken und einstürzen.

Wie groß auch die Menge der Menschen sein mag, die unbewußt der von der Gesellschaft gegebenen Richtung folgen, wie sehr wir uns auch alle bemühen mögen, zu unserm eignen Besten, unsere

Selbstständigkeit dieser Richtung anzupassen, so wird es doch noch viele unter uns geben, welche hinlängliches Selbstbewußtsein behalten, um in ihr sittliches Dasein einzudringen, und sich Fragen zu stellen, wie: worin besteht der Zweck unseres Lebens? Was ist unsere Bestimmung? Wozu sind wir berufen? Was sollen wir zu erstreben suchen?

Da wir zu den Jüngern der christlichen Lehre gehören, so scheint es, daß uns die Erziehung die Antworten darauf in den Mund legen müsse.

Aber diese Voraussetzung ist nur unter zwei Bedingungen möglich.

Einmal, wenn die Erziehung den verschiedenen Anlagen und Temperamenten eines jeden angemessen, dieselben theils entwickelt, theils zügelt.

Sodann, wenn die sittlichen Grundlagen und Richtungen der Gesellschaft, in der wir leben, vollkommen mit der uns durch die Erziehung zu Theil gewordenen Richtung im Einklang stehen.

Die erste Bedingung ist darum nothwendig, weil die einem jeden angeborenen Neigungen und Temperamente ihm angeben, was er thun und wonach er streben soll.

Die zweite Bedingung ist deshalb nothwendig, weil wir ohne dieselbe bei jeder möglichen durch die Erziehung uns gegebenen Richtung, sobald wir einen entschiedenen Widerspruch gegen dieselbe in den Handlungen der Gesellschaft gewahr werden, uns unfehlbar von ihr entfernen und vom Pfade abirren.

Aber leider erreicht unsere Erziehung das ihr vorgestreckte Ziel nicht, weil:

Erstens unsere Neigungen und Temperamente nicht nur gar zu mannigfaltig sind, sondern sich auch zu verschiedenen Zeiten entwickeln; unsere Erziehung, die überhaupt eine gleichmäßige bleibt, beginnt und endet für den größten Theil von uns in einer und derselben Lebensperiode. Wenn also die Erziehung, welche für mich zu spät begonnen hat, den Neigungen und dem Temperamente, das sich bei mir zu früh entwickelt hat, nicht entspricht, so werden mir meine zu früh entwickelten Neigungen und mein Temperament, so viel mir auch vom Lebenszweck und meiner Bestimmung geredet wird, doch stets etwas Anderes zuflüstern.

Und daher die Unsicherheit, der Zwiespalt und die Willkühr.

Zweitens sind die talentvollen, einsichtsvollen und gewissenhaften Erzieher eben so selten, wie scharfsinnige Aerzte, talentvolle Künstler und begabte Gesetzgeber. Ihre Zahl entspricht nicht der Menge der Menschen, die der Erziehung bedarf.

Das ist übrigens noch nicht der größte Uebelstand. Wenn unsere Erziehung mit allen ihren Mängeln nur einigermaßen mit der Entwickelung unserer Neigungen Schritt hielte, so würden wir später selbst die wichtigsten Lebensfragen lösen können. — Gutes und Böses sind uns ziemlich gleichmäßig zugetheilt. Daher ist gar kein Grund zu glauben, daß unsere angeborenen, selbst durch die Erziehung schlecht entwickelten Neigungen uns mehr zum Schlechten als zum Guten hinziehen sollten. Aber die Gesetze einer gut organisirten Gesellschaft, welche in uns das Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Umsicht der Vorsteher erwecken, vermöchten auch die letzte Lockung zum Bösen zu beseitigen.

Der größte Uebelstand ist jedoch der, daß die wesentlichen Grundlagen unserer Erziehung in vollkommenem Mißklang mit der Richtung stehen, welcher die Gesellschaft folgt.

Bedenken wir nochmals, daß wir Christen sind, und daß folglich als hauptsächlichste Grundlage unserer Erziehung die Offenbarung dient und dienen soll. [St.Pet.Z.]

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 180. Dorpat, am 14. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird von dem Dorpat-Werroschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß die Wittwe des Pfandbesitzers des Gutes Immofer, Georg Michelson in curatorischer Assistenz und der Vormund der minorennen Kinder der Letzteren auf Eröffnung des Concurses über den Nachlaß defuncti Georg Michelson gebeten haben und mittelst Resolution vom heutigen Tage solcher Concurs eröffnet worden. Demnach werden mittelst dieses Proclams alle und jede, welche an den Nachlaß des weiland Pfandbesitzers Georg Michelson als Gläubiger oder sonst aus irgend einem Grunde zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, vorgeladen und angewiesen, ihre Ansprüche und Anforderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 9. Mai 1857 legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst zu verlautbaren, — bei der Verwarnung, daß Diejenigen, welche den vorbezeichneten Meldungs-Termin verabsäumen, mit ihren etwanigen Ansprüchen und Anforderungen an mehrberegten Nachlaß fernerhin nicht gehört und für immer präcludirt werden. Diejenigen aber, welche dem verstorbenen Pfandbesitzer Georg Michelson modo dessen Nachlaß Zahlung zu leisten oder dahin gehörige Sachen abzuliefern haben, werden desmittelst angewiesen, darüber in der obgedachten sechsmonatlichen peremtorischen Frist zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung allhier

Richtigkeit zu treffen. Signatum im Kaiserlichen Dorpat-Werroschen Landgerichte zu Dorpat am 9. November 1856. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpat-Werroschen Kreises:
Landrichter L. v. Brasch.
Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen im Jahre 1857 erforderlichen Bedarfs an ungefähr 40 Faden Birken- und 700 Faden Gräen- oder gemischten Brennholzes von ¾ Arschin Länge, 30 Pud Talglichte, 3 Pud Hanföl und 600 Pud Stroh, sowie die Reinigung der Schornsteine und der Privets in den Casernen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Decbr. d. J. bestimmten ersten, sowie dem alsdann festzustellenden zweiten Ausbottermine Vormittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen anzugeben und sodann fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 13. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch die Anzeige, daß die Verwaltung der Scharteschen Apotheke mit Genehmigung Einer Kaiserlichen Livländischen Medizinal-Verwaltung dem Herrn Provisor Theodor Köhler übertragen worden ist. Dorpat, am 13. Nov. 1856. 3

Ober-Secretair O. Schmidt.
im Auftrage der Scharteschen Erben.

Am 21. Nov. Vormittags um 11 Uhr sollen auf dem unter dem Gute Jama belegenen Gartenplatz der Siemannschen Erben verschiedene Gartengeräthe, Glasfensterrahmen zu Treibereien, eine Quantität Heu, Zwiebeln, Cichorien und Sämereien verschiedener Art, desgleichen auch 2 leichte, von Holz aufgeführte Scheunen, einige Fahrzeuge und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung auctionis lege öffentlich versteigert werden. 3

Eine im Kochen und Brotbacken erfahrene Köchin wird gesucht; sie melde sich bei dem Oekonomen der Klinik. 2

Ein concessionirter Lehrer sucht unter mäßigen Bedingungen ein Engagement in der Stadt. Näheres im Hause des Hutmachers Frohriep am Sommer-Fischmarkt, eine Treppe hoch. 2

Roggen, Gerste und **Hafer** kauft für Reval und Port Kunda Th. Hoppe. 2

Roggen, Gerste u. Hafer, mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval, kauft Christian Keller, 3
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Auction.

Im Saal der Bürgermusse werden von Dienstag den 13. Novbr. 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Manufactur-Waaren, als Zitz, Mousseline, seid. und woll. Zeuge, Sammt, Möbelzeuge, seid. Tüll, Spitzen, Broderien, div. Tücher, Bänder, Frangen, Strohhüte, Blumen, Federn, ferner div. Kurzwaaren, Mützen, 1 Piano, Möbel, Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen von gewöhnlichem Gummi u. s. w. gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Schwarzen Atlas zu Pelzüberzügen empfiehlt
Otto Meissel. 3

Frische französische Austern pr. 100 Stück 6 Rub. Silb. verkauft F. Sieckell. 3

Frische Straßburger Gänseleber-Pasteten und Trüffeln, ferner Parmesan-, Schweizer- und holländischen Käse und frische Catharinen-Pflaumen empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Zwei Zimmer mit einem Vorzimmer und einer Küche sind sogleich zu vermiethen im Arrendator Liwa- früher von Löwensternschen Hause in der Carlowaschen Straße. 3*

Soeben erschien und ist vorräthig bei **Theodor Hoppe** in Dorpat:

Huhn, A. F., Prediger ꝛc. in Reval, Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 1ste Lieferung. Preis 80 Kop. S.

— „Ich will den Herrn loben allezeit." Gastpredigt über Psalm 34, 2—7, gehalten in der St. Johanniskirche zu Wenden.
Preis 15 Kop. S.

Abreisende.

Tischlergesell Alexander Julius Jacobsohn. 2
R. Weckmann, Instrumentenmachergehülfe. 3
Edelmann Nasimow, nebst Familie. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Freitag 16. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Japan. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordenscapitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Georgen-Ordens dritter Classe: die Capitains ersten Ranges Mikrjukow, von der 33sten und Pereleschin 1, von der 45sten Flott-Equipage, für Auszeichnung bei Sewastopol.

Desselben Ordens vierter Classe: die Marine-Lieutenants Elfsberg, Gedeonow, Pohl, Iljin 2, Gervais und Schmidt — für Auszeichnung bei Sewastopol. Der Unterlieutenant vom Corps der Marine-Artillerie Popow 4, für Auszeichnung bei Sweaborg.

Für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange sind die Coll.-Assessoren: der Buchhalter des St. Petersburgischen technologischen Instituts Eduard Frehse, und der Translateur des Kurländischen Domainenhofs Karl Maczewski, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Der Adjutant des Chefs des Hauptstabes Sr. Kaiserl. Majestät für die Militair-Lehranstalten, General-Adjutanten Rostowzow, Stabsrittmeister vom Chevalier-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin Pilar von Pilchau ist zum Flügel-Adjutanten bei Sr. Majestät dem Kaiser ernannt worden.

Für Auszeichnung im Dienste sind befördert worden: der stellvertretende Chef der Belohnungs-Section der Canzlei des Oberbefehlshabers der 2. Armee, Capitain vom Shitomirschen Inf.-Regiment Lüders 1. zum Major, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function und mit Zuzählung zur Armee, und die Lieutenants der Leibgarde reitenden Pionier-Division Baron Küster und Kohl zu Stabs-Capitains.

In der Nacht vom 9ten auf den 10. November starb hieselbst der General-Adjutant, General der Infanterie, Minister der Apanagen und Dirigirender des Cabinets Seiner Kaiserlichen Majestät, Graf Lew Alexejewitsch Perowski, im 65sten Jahre seines Lebens in voller Geistes- und Willenskraft. Der Kaiser verlor in ihm einen treuen Diener, das Vaterland einen ihm mit heißer Liebe anhängenden Sohn, der Staat einen makellosen Würdenträger, der niemals persönliche Interessen im Auge hatte.

(Cnß. Bed.)

Der Kaiser hat auf Anlaß des Ablebens des General-Feldmarschalls Fürsten Woronzow Allerhöchst geruht zu befehlen: daß zur Verherrlichung des Andenkens an die unvergeßlichen Verdienste desselben um Thron und Vaterland das gesammte Landheer eine dreitägige Trauer anlege. (R. Z.)

Der Kaiser hat zur Beseitigung vieler Uebelstände, welche daraus erwuchsen, daß Personen vom Marine-Ressort ohne vorgängige Untersuchung vor Gericht gestellt wurden, Allerhöchst geruht zu befehlen, daß dieß fortan nur geschehen solle in Fällen, wo das Vergehen der Behörde hinlänglich bekannt und keiner weiteren Beweise bedürftig ist, als: Desertion, Insubordination vor der Front, offenbarer Ungehorsam gegen die Vorgesetzten im Beisein Anderer, oder ein Vergehen, bei dessen Ausführung der Schuldige vor den Augen Anderer auf der That ertappt wurde; in allen übrigen Fällen muß eine nach allen bestehenden Vorschriften geführte Untersuchung der Uebergabe an's Gericht vorangehen. Der betreffende Artikel 236 im 2ten Buche des Coder der See-Criminalgesetze ist hiernach ergänzt. (S.-Z.)

Es wird im Juni künftigen Jahres 1857 in Warschau eine Ausstellung von Manufaktur, Fabrik- und Ackerbau-Erzeugnissen stattfinden, an welcher laut gesetzlicher Vorschrift sämmtliche Bewohner des Reichs Theil zu nehmen berechtigt sind. Die Producenten haben von ihren Artikeln, je nach der Mannigfaltigkeit derselben, ein oder zwei Proben einzusenden, dürfen aber nicht große Quantitäten von einer und derselben Sorte schicken. Ausgeschlossen sind Gegenstände der Wissenschaft und Kunst: Malereien, Sculpturen, anatomische und medicinische Apparate, rein theoretische Erfindungen, sowie bloße Handarbeiten, ferner nicht fabrikmäßige Küchenapparate und kosmetische Gegenstände, chemische und andere leicht entzündliche Producte und endlich alle offenbar unbrauchbare unförmliche Objecte. Die Erzeugnisse müssen mit den Fabrikstempeln und Zeichen zur Beglaubigung ihres heimischen Ursprungs versehen und von Zeugnissen der Civil-Gouverneurs, glaubwürdigen Auszügen aus den Fabrikbüchern und vollständigen Registern begleitet sein. Der Annahmetermin ist vom 19. April (1. Mai) bis zum 4. (16.) Mai 1857; über die Art und Weise der Versendung ergeht später eine besondere Bekanntmachung. (S. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der Baron Ulysses Dirckinck-Holmfeld hat die Ehre gehabt, gestern vom Kaiser empfangen zu werden und ihm die Briefe zu überreichen, welche ihn bei Seiner kaiserlichen Majestät als außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister des Königs von Dänemark accreditiren. — An demselben Tage hat der Kaiser einen Brief erhalten, worin die Königin von Spanien die glückliche Entbindung der Infantin Maria Luisa Fernanda, Herzogin von Montpensier, Schwester Ihrer katholischen Majestät, mittheilt. — Eine brüsseler Correspondenz des „Maniteur" sagt über die Verlobung der belgischen Prinzessin Charlotte mit dem Erzherzog Maximilian: „Die Prinzessin Charlotte ist 16½ Jahr alt, man rühmt das Angenehme ihrer Erscheinung, die Anmuth ihres Geistes und die Liebenswürdigkeit ihres Charakters, welche die Personen, die sich der Prinzessin zu nähern Gelegenheit haben, nicht genug loben können. Ihre Mitgift wird ohne Zweifel bedeutend sein, denn der König Leopold ist reich und wird ohne Zweifel seine Freigebigkeit als König und als Vater an den Tag legen wollen. Endlich versichert man, daß die Politik und die Convenienzen diese Heirath nicht allein gemacht haben, und daß der persönliche Geschmack der Verlobten den Hauptantheil daran gehabt hat." — Herr v. Kisseleff speiste Freitag im Schlosse zu St. Cloud. Die Minister, so wie die Gesandten Preußens und Spaniens, wohnten dem Diner gleichfalls bei. Nach der Tafel war Reception in den großen Appartements.

Der junge Fürst Eddin-Saali-Mirza, welcher den persischen Gesandten Feruk-Khan nach Konstantinopel begleitete, wird für 2 Jahre nach Frankreich kommen, um da seine Studien zu vollenden. Dieser junge Mann, ein Verwandter des Schah, machte seine ersten Studien in der Militairschule zu Teheran und war während eines Jahrs Adjutant des Kriegsministers Mehemet-Khan. In Paris wird er den Cours der polytechnischen Schule mitmache.

Aus Marseille, den 17. November wird telegraphirt: Die Königin Christine hat sich heute in Marseille eingeschifft. Sie begiebt sich nach Rom. — Die Nachrichten aus Neapel vom 12ten zeigen die Veröffentlichung eines Dekretes an, welches die Errichtung einer Eisenbahn von Neapel nach dem Golf von Tarent genehmigt. — Man versichert, die neapolitanische Regierung habe beschlossen, aus Neapel einen Freihafen zu machen. — Neapel war am 12ten ruhig: allein die kommerziellen Geschäfte hatten ein Wenig abgenommen.

Nach Mittheilungen des „Nord" aus Paris wird Marquis Antonini mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal Paris verlassen und der preußische Gesandte den Schutz der neapolitanischen Unterthanen übernehmen.

Wie man versichert, hätte die Mission des Generals Dufour bereits zu einem Resultate geführt. Der Kaiser soll sich zu der ihm von der Schweiz angetragenen Vermittlerrolle bereit erklärt haben und demnach die preußische Regierung in diesem Augenblicke bereits angegangen sein, auch ihrerseits die Vermittlung Frankreichs anzunehmen.

Wie die „Times" sich melden läßt, ist den pariser Journalen halbamtlich bedeutet worden, Annoncen, die russischen Eisenbahn-Unternehmungen betreffend, nicht zu veröffentlichen. (Z.)

Paris, 18. Nov. Man schreibt aus Cherbourg: Donnerstag Nachmittag traf auch die zu der hier vor Anker liegenden russischen Flotten-Division gehörige Brigg „Philoclète" ein. Freitag begaben sich der Marine-Präfekt Contre-Admiral Graf Gourdon; der Militair-Kommandant u. s. w. an Bord der russischen Schiffe (1 Linienschiff, 1 Schraubenfregatte, 1 Fregatte, 1 Brigg), wo sie mit den ihnen gebührenden Ehren empfangen wurden. Die Kanonen donnerten den ganzen Nachmittag. Offiziere und Mannschaft kommen häufig ans Land. Erstere (welche dieser Tage in Paris erwartet sind) benehmen sich äußerst artig und die Matrosen, deren Haltung musterhaft ist, betragen sich lobenswerth. (Z.)

Paris, 20. Nov. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene Nachricht aus Madrid vom 17ten meldet, daß in Malaga am 16. ein Aufstand stattgefunden habe. Die Aufständischen haben die militairische Besatzung angegriffen und die Republik proklamirt. Die Truppen haben muthig widerstanden. Die Aufständischen hatten 5 Todte, die Truppen 7 Verwundete. Die Ordnung ist wieder hergestellt. (Z.)

England.

London, 17. Nov. Das große Ereigniß des Tages — Buchanan's Erwählung zum Präsidenten der Vereinigten Staaten — ist, nach dem modernen, der Börsensprache entlehnten Ausdruck, längst „diskontirt" worden. Wir haben schon früher erwähnt, daß den herrschenden Kreisen in England bei der Aussicht auf eine Regierung Buchanan's nicht behaglich zu Muthe war; daß die Presse jedoch von dem Augenblick, als das Resultat der pennsylvanischen Staatswahlen bekannt wurde, einzulenken und gute Miene zum bösen Spiel zu machen anfing. Die Loosung ist jetzt, dem künftigen Präsidenten so viel Vertrauen, als überhaupt angeht, zu bezeugen, in der Hoffnung, daß er sich bemühen werde, dasselbe zu rechtfertigen. Dies bezieht sich auf die auswärtige Politik Amerika's, denn daß die Niederlage der Freibodenpartei hier tief bedauert wird und schwere Besorgnisse für die Zukunft weckt, das kann und will hier Niemand (selbst das manchester Organ „Star" nicht) verhehlen. Die „Times", deren Betrachtungen über diese Frage mit denen aller anderen Tageblätter übereinstimmen, wiederholt also nicht vergessen zu können, wie Mr. Buchanan sich stets und ohne Scheu oder Verstellung zu einer Politik bekannt hat, die dem europäischen Staatsrecht die Stirn bietet, und konsequent verfolgt, zu ewigen Zwistigkeiten mit Großbritannien und zu Angriffen auf jeden amerikanischen Nachbarstaat, der durch einen werthvollen Hafen den Appetit der Yankees reizt, führen müßte. Das Manifest von Ostende und Buchanans Rolle während seiner Gesandtschaft in London und seiner central-amerikanischen Unterhandlungen mit Lord Clarendon lassen sich nicht

aus der Erinnerung verwischen, wenn auch vielleicht als bloße Wahlmanöver erklären. Was der „New-York Herald" neulich über die erstaunliche Ruhe sagte, mit der die Minorität sich dem Beschluß der Majorität fügen, und wie der Antisklaverei-Sturm nach der Erwählung Buchanans plötzlich einschlafen werde, das ist nicht nur auch die Ansicht der „Times", sondern sie glaubt, daß dieses Schauspiel der Welt zur Beruhigung gereichen dürfe.

Der „Economist" tadelt die Polemik gegen die russischen Eisenbahnprojekte. Es sei unbillig, Rußland, auch nach dem Frieden, als Feind zu betrachten. Auf die Länge könne man es ja doch nicht hindern, die Fortschritte der Civilisation sich anzueignen. Entweder man bekämpfe Rußland offen oder behandle es als einen befreundeten Staat. Mißtrauen zu predigen, ohne den Gegenstand des Mißtrauens unschädlich zu machen, das sei eben so unrecht wie unpolitisch. (Zeit.)

London, 18. Nov. Sir Edward Bulwer Lytton ist am 15ten d. M. für die nächsten zwei Jahre zum Rektor der Universität Glasgow gewählt worden, nachdem die Amtszeit des bisherigen Rektors, des Herzogs v. Argyll, abgelaufen ist. — Die Armee-Reduction geht ihren Gang, wie er von Anfang an vom Kriegsministerium vorgezeichnet worden war. Die letzten Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich haben darauf nicht den allergeringsten Einfluß ausgeübt.

Sir Charles Napier läßt im „Advertiser" folgende Zeilen „an den Herausgeber der „Times" abdrucken: „Sir! Wenn Sie mich das nächste Mal mit einem Ihrer grundsatzlosen Angriffe beehren, so wird es Ihnen zu größerem Lobe gereichen, wenn Sie sich an die Wahrheit halten. Ich hatte nicht, wie es in Ihrem Blatte heißt, zwanzig Linienschiffe bei Kiel, sondern sieben Linien- und vier Blockschiffe. Ihr ergebener Diener." (Z.)

Deutschland.

Berlin, 18. November. Das officielle Journal „Preußische Correspondenz" berichtet weiter über die evangelische Conferenz: Die kirchliche Conferenz hat in ihrer 7. Sitzung die Verhandlungen über Diakonie und Diakonat fortgesetzt und zu Ende geführt. Zunächst nahm der Verfasser des vierten Gutachtens über diesen Gegenstand das Wort, um seine Auffassung der Versammlung vor Augen und an das Herz zu legen. Den Ausgangspunkt bildete hier wie dort der in der Schrift bezeugte göttliche Gedanke, von welchem der Redner nochmals nachwies, wie er in der apostolischen Zeit verwirklicht, dann aber verdunkelt und endlich fast vergessen worden sei. Die Reformation habe sich seiner wieder zu bemächtigen gesucht, aber ohne allgemeinen und nachhaltigen Erfolg, und ihn wieder in das Leben einzuführen, sei nun die Aufgabe, an welche das göttliche Wort mahne und zu welcher die erschreckende Noth der Gegenwart treibe. Der Diakonat, welcher eine Ordnung Gottes sei, müsse allerdings auch als ein ordo in die Erscheinung treten, der durch die Ordination bezeichnet werde. Nach diesem Vortrage zog sich die Discussion zunächst auf die Frage nach dem Verhältnisse der Diakonen zu dem Gemeindevorstand zurück, und als von dem Vorsitzenden die Frage gestellt wurde, ob der Diakonat in organische Verbindung mit dem Gemeindevorstand treten solle, erfolgte Seitens der Versammlung eine einstimmige bejahende Antwort. Die zweite Frage betraf die kirchliche Einführung der Diakonen und bot Gelegenheit, weiter zu erörtern, ob die Diakonen einen eigenen ordo bilden und die Ordination empfangen sollten. Hierin waren die Mitglieder sehr verschiedener Ansicht. Von der Mehrzahl wurde eine eigentliche Ordination nicht, wohl aber eine Einsegnung für zulässig gehalten, während andere auch dafür sich nicht entscheiden zu können glaubten und es bei einer feierlichen Einführung bewenden lassen wollten. Für diese entschied sich denn auch schließlich die Versammlung mit Einstimmigkeit. Ohne Abstimmung wurde ferner der Antrag angenommen, daß dem Kirchen-Regiment empfohlen werden solle, den Diakonat überall, wo Kräfte dazu vorhanden seien, einzuführen. Endlich beschloß man auf Anregung eines Mitgliedes, die Erwartung auszusprechen, das Kirchen-Regiment werde darauf hinwirken, daß die kirchlichen Sammlungen ihrer ursprünglichen rein kirchlichen Bestimmung wieder zurückgegeben würden.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Nov. Trotz aller Abmahnungen und Widerlegungen gewinnt die sogenannte Secte der Mormonen in Scandinavien immer mehr Anhänger. Als zur Kopenhagener Gemeinde gehörig geben sie selber an 3000 Personen an. Ist diese Zahl auch übertrieben, so sind die Fortschritte, die diese scheußliche Irrlehre unter der ärmeren Bevölkerung macht, doch eben so unzweifelhaft. Die gräuliche Sinnlichkeit der Secte bei gleichzeitigem Anspruch auf besondere Gnaden bilden zusammen mit dem bürgerlichen Fortkommen, welches sie den Proselyten zu gewährleisten pflegt, die wirksamen Lockspeisen ihrer Werber. — Die bevorstehende Abdankung Seiner Majestät des Königs von Dänemark wird von verschiedenen Blättern als eine gerüchtweise verbreitete Nachricht mitgetheilt. (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel. Briefe, die man in Malta aus Neapel erhalten, sprechen von der Insultirung eines französischen Kaufmannes in einem Café. Derselbe habe, heißt es in dem Schreiben, ruhig in einer Ecke gesessen und ein Journal gelesen, als mit einem Male drei Individuen, die sich an einem Nebentisch befanden, aufsprangen und den Franzosen unter Geschrei und Verwünschungen umringten. Der Letztere wollte sich ruhig entfernen, allein seine Gegner versperrten ihm den Weg, wovon ihm einer unter dem Ausruf: „Maledetto Francese!" den Hut vom Kopfe schlug, während ihm ein Anderer ein Glas Wasser ins Gesicht goß. Nur mit Mühe gelang es mehreren Anwesenden, weiteren Insulten Einhalt zu thun und den Beleidigten in seine nahe Wohnung zu geleiten. „Fast jeden Abend," heißt es in dem berührten Briefe weiter, „durchziehen betrunkene Lazzaronibanden gewisse Quartiere der Stadt. Sie halten dann gewöhnlich vor den Häusern bekannter Liberalen an,

die sie durch wilde Lieder und Drohungen aller Art einzuschüchtern suchen. Die zahlreichen Militairpatrouillen, die des Abends die Stadt durchkreuzen, legen diesem Treiben nicht das mindeste in den Weg." (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute mittelst Separatzuges der Südbahn nach Italien abgereist. In Laibach, wo Ihre Majestäten heute eintreffen, würden dieselben Dienstag und Mittwoch verweilen und Donnerstag die Reise nach Triest fortsetzen. In Venedig werden Ihre Majestäten bis Ende Dezember verweilen und sich sodann nach Mailand begeben und, dem Vernehmen nach, erst Ende Januar nach Wien zurückkehren.

Der „Times" schreibt man von hier: Vor einigen Tagen sprach M. d. Bourqueney gegen den Fürsten Callimaki seine Ueberzeugung aus, daß der Kaiser einen „accès d'humeur" bekommen würde, wenn seine Wünsche auf eine so fortwährende Opposition stießen. Darauf erinnerte der Vertreter des Sultans seinen Kollegen, daß es drei Kaiser gebe, und fragte, welchen er meine. Auf die Erwiderung, daß der Kaiser Napoleon gemeint sei, erzählte Fürst Callimaki, wie einer der ersten Diplomaten des Tages einst großes Unheil dadurch angerichtet habe, daß er den Kaiser nicht von der wirklichen Lage der Dinge in Kenntniß gesetzt. Mein Gewährsmann vermochte mir nicht zu sagen, was M. de Bourqueney darauf geantwortet hat. Eine sehr wohl unterrichtete Person, die eben aus Pars zurückgekehrt ist, erzählt, daß die französische Regierung und die hohen Militairs sehr böse über Oesterreich sind und über die Art, wie es jetzt aufzutreten „wage", ihr Erstaunen ausdrücken. „Nous donnons des soufflets," äußerte einer der hitzigen Marssöhne, „mais nous n'en recevons pas." (Z.)

Türkei.

Die „Tr. Z." theilt die Reden des Sultans und Lord Redcliffes gelegentlich der Investitur des Hosenbandordens mit. Lord Redcliffe hielt folgende Ansprache:

„Auf Befehl der Königin, meiner gnädigsten Souverainin, und kraft Ihres königlichen Auftrages habe ich die Ehre, im Verein mit Sir Charles Young, dem vorzüglichsten Waffenkönige und meinem Kollegen bei diesem Anlasse, Ew. kaiserl. Majestät die Insignien des berühmten und edelsten Hosenband-Ordens zu überreichen, welcher, wie Ew. Majestät wohlbekannt ist, von einem der berühmtesten Prinzen in der langen Reihe englischer Monarchen gegründet wurde.

Indem die Königin, Sire, mich bevollmächtigt, Ew. Majestät damit zu investiren, schätzt Sie sich glücklich, ein öffentliches Zeugniß Ihrer königlichen Freundschaft und Achtung für die Person Ew. Majestät zu bieten, so wie den herzlichen Wunsch kundzugeben, daß die so nützlicher Weise zwischen dem Reiche Ew. Majestät und dem Ihrigen geschlossene Allianz ohne Unterbrechung und gegenseitig befestigt aufrecht bleibe.

Durch die Hinzufügung einer so beispiellosen Auszeichnung zu den zahlreichen Ruhmeszeichen, welche Ihren kaiserlichen Namen umgeben, können Ew. Majestät die Befriedigung erlangen, sie auf das persönliche Wohlwollen und die Annäherungspolitik zu beziehen, welche Ihre Regierung so innig mit denen Europas verbindet, und deren bereits offenkundige Ergebnisse nur ihre volle Vollziehung erwarten, um nach allen Richtungen die kostbarsten Wohlthaten für die ganze civilisirte Welt zu verbreiten. Möge es mir noch gestattet sein, in meinem eigenen Namen auszudrücken, wie sehr ich von der Ehre durchdrungen bin, die durch diese denkwürdige Belehnung auch auf mich, als das Organ derselben, zurückfällt."

Se. Majestät der Sultan erwiederte hierauf:

„Mit der größten Befriedigung nehme Ich diese edlen Insignien als einen neuen, glänzenden Beweis der Freundschaft entgegen, von welcher Ihre Majestät die Königin und die britische Nation Uns so viele Beweise gegeben haben und für welche Wir ihnen immer dankbar sind.

Ich lege um so mehr Werth auf diese Freundschaftsbezeugung, als sie gleichzeitig ein unvergängliches Andenken an die glückliche Allianz unserer beiden Reiche ist, die sich an guten Resultaten so fruchtbar und behufs der Vollbringung der von Mir unternommenen Aufgabe, die Wohlfahrt aller Klassen Meines Volkes zu vervollkommnen, so nützlich gezeigt hat.

Ich betrachte dieses Ereigniß auch als eine neue Weihe dieser Allianz.

Ich werde Mich beeilen, Ihrer Majestät zu schreiben, um Ihr Meinen Dank auszudrücken; mittlerweile ersuche Ich Sie, Herr Botschafter, den Ausdruck Unseres Dankes und die Versicherung Unserer aufrichtigsten Freundschaft an die Königin gelangen zu lassen.

Sie dürfen überzeugt sein, Herr Botschafter, daß es ein weiteres Vergnügen für Mich ist, die edlen Insignien aus Ihren Händen zu empfangen." (Z.)

Amerika.

Der Sieg Walkers in Nicaragua über seine verbündeten Feinde wird von den südlichen Blättern der vereinigten Staaten fortwährend als entscheidend geschildert, doch fehlen noch immer verläßliche Nachrichten. Jene Blätter werden übrigens nicht müde, Walker als den Erlöser Amerikas zu preisen, weil er die Sklaverei in Nicaragua wieder einführt (er hat es bis jetzt noch nicht unmittelbar gethan, sondern einstweilen die alten Gesetze von 1838, deren eines die Sklaverei verbietet, als erloschen erklärt). Sie hoffen von ihm, daß er den afrikanischen Sklavenhandel wieder einführen werde, damit jeder arme Mann wieder sein Brod ehrlich verdienen und die unmenschliche Bewirthschaftung durch die Kulis ein Ende nehme.

Die Stadt La Paz in Unter-Kalifornien ist am 10ten ult durch einen Orkan beinahe ganz zerstört worden. Sämmtliche im Hafen liegenden Schiffe wurden dabei an den Strand geschleudert und zerschellt; auch einige Leute kamen ums Leben. Der Sturm, der von Regen begleitet war, und von allen Richtungen her wüthete, dauerte 30 Stunden. Die

Häuser, die er verschonte, wurden von der Fluth weggeschwemmt. (Z.)

James Buchanan, der neuerwählte Präsident der nordamerikanischen Union, ist 65 Jahr alt. Mit 18 Jahren verließ er die Schule und wählte zu seinem Berufe die Advocatur. Seine Eltern waren wohlhabende Gutsbesitzer. Mit 23 Jahren trat er in das öffentliche Leben und ward Mitglied der Legislative Pennsylvaniens, und 30 Jahre alt, war er schon der berühmteste Advocat seines Staates. Als damals der Krieg mit England ausbrach, griff auch er zum Degen und focht an der Spitze einer Freischaar, welche 1812 die Stadt Baltimore gegen einen Angriff der Engländer vertheidigte. Nach dem Friedensschluß ward er in das Repräsentantenhaus nach Washington gewählt, wo er zehn Jahre weilte und einen der eifrigsten Vertheidiger der neuen auswärtigen Politik, die der Präsident Monroe gegründet hatte, abgab. Das Stichwort dieser Politik lautet: „Amerika den Amerikanern!" 1831 ward er zum nordamerikanischen Gesandten in St. Petersburg ernannt. Er schloß den ersten Handelsvertrag zwischen Rußland und den Freistaaten ab. 1833 kehrte er in das Repräsentantenhaus zurück und erklärte sich in seinen Reden über das Monopol, die Banken, die öffentliche Schuld für die demokratische Partei. Zum Präsidenten des Comités der auswärtigen Beziehungen ernannt, vertheidigte er eifrig die Lehre von der Bundesunion, die schon damals unter Drohungen der Auflösung litt. 1845 verließ er die Kammer und wurde Staatssecretair unter dem Präsidenten Polk, nach vier Jahren trat er in das Privatleben zurück und blieb in der Zurückgezogenheit, bis der Präsident Pierce ihn 1853 zum Gesandten am englischen Hofe ernannte. Die Erfolge, die er hier in der Frage um die englischen Werbungen in Amerika über England erreichte, trugen sicher viel dazu bei, um ihn den Amerikanern als Candidaten der höchsten Würde in Amerika zu bezeichnen. (Patr. Z.)

China.

Bereits dauert der verheerende Bürgerkrieg im achten Jahre, und noch ist sein Ende nicht abzusehen. Das schwankende Glück der Waffen gewährt bald der einen, bald der andern Partei einige Erfolge, aber keine Entscheidung. Im Allgemeinen und in den meisten Provinzen und abhängigen Ländern des großen Reiches hat die Regierung des Mandschu-Kaisers noch die Oberhand. Aber in den mittleren Provinzen des eigentlichen China's, im Stromgebiete des Jangtsekiang, ist die Oberherrlichkeit des zu Nanking residirenden Gegenkaisers fast vollständig anerkannt, seine Militairherrschaft organisirt und in voller Wirksamkeit, sein neues Verwaltungs-System im Begriff, sich mehr und mehr zu befestigen und auszubreiten. So ist der gegenwärtige Zustand im Chinesischen Reiche; schwerlich dürfte ohne Mitwirkung der fremden Mächte der Frieden wieder herzustellen sein. — Bereits beginnen sich Fahrzeuge zu zeigen, welche die Flagge der neuen Taiping-Dynastie zeigen. Solche sind in Hongkong, in Makao, selbst in Singapore gesehen worden, und es wird nun bald die Frage entstehen, ob die anderen seefahrenden Nationen, namentlich Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten, diese Flagge anerkennen wollen. Dem in Hongkong ankernden Schiffe ließ das dortige Gouvernement vorläufig das Aufhissen der Flage untersagen. (N. Pr. Z.)

Der „Univers" veröffentlicht einen Brief aus Canton vom 8. Juli, welcher interessante Einzelheiten über die grausamen Verfolgungen der Chinesen gegen eine christliche Gemeinde enthält. In der Gemeinde Yao-chan, Mission Quang-tong, wo der Missionair Chapdeleine bereits über 200 Mitglieder für die christliche Kirche geworben hatte, entspann sich zwischen einem Jünger und seiner Frau, die noch nicht zum Christenthum bekehrt war und ein sehr regelloses Leben führte, in Folge dessen die letztere sich bei ihrem Vater und ihrem Bruder, erbitterten Feinden der Christen, beklagte. Diese begaben sich sogleich in den Hauptort des Distrikts zu dem Mandarinen, um die albernsten Anklagen gegen die Christen vorzubringen; derselbe schickte sogleich eine bewaffnete Bande gegen das Dorf. Der Missionair hatte indessen Wind von der Sache bekommen und hatte sich durch einen seiner Jünger auf Schleichwegen in den Hauptort zu einem chinesischen Freunde begeben, der als Gelehrter in großem Ansehen stand. Das unglückliche Dorf wurde rein ausgeplündert, die Einwohner aufs Grausamste mißhandelt und der größte Theil der Männer als Gefangene fortgeführt. Mehrere Frauen und ein chinesischer Christ, welcher der Gefangenschaft entgangen war, begaben sich in das Haus, wohin der Missionair sich geflüchtet hatte. Hier wurde Rath gehalten und beschlossen, die Frauen sollten unter Anführung des Jüngers nach der Wohnung des Mandarins gehen und denselben um Gnade bitten. Der Letztere ließ sie aber mit Peitschenhieben wieder hinaustreiben, den Jünger verhaften und nach einem kurzen Verhör enthaupten. Der Missionair, dessen Aufenthalt sehr bald entdeckt wurde, begab sich in die Wohnung des Mandarinen, um das Schicksal der Gefangenen zu theilen, unter denen sich auch eine Frau befand, welche für das Christenthum sehr viel gewirkt hatte. Sie wurde zuerst verhört und zum Tode verurtheilt; jedoch wurde ihr die Gnade bewilligt, auf dieselbe Weise, wie der Missionair, zu sterben. Letzterer wurde nun auch verhört; da er auf die Frage: Wie viel Geld hast Du? Warum lehrst Du Deinen Jüngern zu fliegen? — nicht antwortete, so gerieth der Mandarin in Zorn, und ließ ihm 100 heftige Backenstreiche mit einem harten Riemen ertheilen, so daß die Wange ganz zerfleischt und die Kinnlade zerschlagen wurde. Hierauf legte man ihn auf den Bauch und versetzte ihm noch 300 Streiche auf den Rücken, welche schreckliche Pein der Missionair aushielt, ohne einen Klagelaut auszustoßen, dann wurde er in einen Käfig gesperrt, so wie auch die Frau, von welcher oben die Rede war. Später hatte er einen ganzen Tag lang die schreckliche Kettenstrafe auszuhalten, welche darin besteht, daß der Gefangene, während er mit den Daumen und den Haaren aufgehängt ist, mit den Knien und fast dem ganzen Gewicht seines Körpers auf eisernen Ketten ruht. Am folgenden Tage sperrte man ihn in den Käfig, worin

die Verbrecher erdrosselt werden. Derselbe ist so eingerichtet, daß der Gepeinigte mit dem Halse zwischen zwei ausgeschnittenen Brettern hängt, während die Fußspitzen kaum die Erde berühren; er leidet so alle Pein der Strangulation, welche mehrere Tage lang dauern kann. Während dieser entsetzlichen Tortur ließ der Mandarin den Missionair fragen, ob er sich mit 400 Taels loskaufen wolle; da aber der Missionair verneinend antwortete, setzte der gerechte Mandarin die Summe auf 150 Taels, was aber keinen bessern Erfolg hatte. Nachdem der Gepeinigte einen ganzen Tag und einen Theil der Nacht in der erwähnten Stellung zugebracht hatte, wurde er endlich zum Tode geführt. Sein Kopf, mit den nach chinesischer Weise in einen Zopf zusammengebundenen Haaren an einen Baumzweig gehängt, diente der chinesischen Jugend zur Scheibe für ihre Steinwürfe, bis er endlich herunterfiel und ein Mahl für die Hunde wurde. Das noch zuckende Herz wurde dem Rumpfe ausgerissen, in Stücke gehackt, gekocht und von den Chinesen verspeist. Der Rumpf wurde gleichfalls in Stücke geschnitten und den Hunden vorgeworfen. Die Frau theilte das Schicksal des Missionairs und wurde gleichfalls enthauptet. Die Wuth des Mandarinen kehrte sich nun gegen die Gefangenen, welche auf das Grausamste gemißhandelt, gepeitscht und gebrandmarkt wurden. (Z.)

Japan.

Einer Privat-Korrespondenz des „Flotten-Moniteur“ aus Simoda (einem den Fremden geöffneten Hafen) vom 15. Juli d. J. entnehmen wir nachstehende Details über ein in Europa unbekanntes Ereigniß, welches unter den Anhängern der Religion der Sintos, einer Heiden-Sekte des äußersten Orients von nahezu 40 Millionen Seelen, großes Aufsehen machte.

Das große Kaiserreich Japan wird von einem erblichen absoluten Fürsten regiert, dem man den Namen Koubo, Sógoun oder Kaiser beilegt. Er bewohnt die Stadt Yedo auf der Insel Niphon, die Hauptstadt des ganzen Landes. Abgesehen vom Kaiser zieht aber in jenem Lande noch eine andere Persönlichkeit die ganze öffentliche Aufmerksamkeit auf sich: nämlich der Dairi oder der Papst Japans, der oberste Chef der Religion von Sinto. Er wird wie ein Gott auf Erden betrachtet; Alles, was er berührt, ist heilig; er stirbt nicht, sondern erneuert von Zeit zu Zeit seine Seele. Seine Familie ist unerlöschlich. Der Dairi bewohnt die Stadt Kio oder Miyako, gleichfalls auf der Insel Niphon gelegen. Er hat dort einen prächtigen Palast; sein Hof besteht aus 2200 Priestern, welche den Dienst in den 4000 Tempeln dieser ungeheuern Stadt zu versehen haben. Nie zeigt er dem Volke sein Antlitz. Am 1. Juli 1856 wurde der Dairi krank; am folgenden Tage wurde der Zustand des Kranken sehr bedenklich und am 3. Juli Morgens erkannte man, daß der Tod nicht mehr lange zögern werde. Nun verbreiteten sich die Priester in den Tempeln und verkündeten dem Volke, daß der Dairi sich mit den 7 großen Göttern des Himmels in Verbindung gesetzt habe, und daß er im Busen Ten-Sio-Dai-Tsin's, des ersten dieser Götter, seine Seele erneuern werde. Hierauf begannen Gebete und als diese beendet waren, erklärten die Priester, daß nun der Zutritt zu dem Palaste des Dairi und der Anblick des verehrten Papstes dem Volke frei stehe. Das Volk strömte dem Palaste massenweise zu. Der Dairi ruhete auf einem Parade-Bette, er war in eine weiße Tunika gekleidet und eine Art von durchsichtiger Gaze-Maske bedeckte, auf der Haut anschließend, sein Gesicht. Die Priester streuten Weihrauch und beteten mit lauter Stimme. Am 5. Juli um 9 Uhr Morgens starb er. Als er ausgehaucht hatte, hob der Oberpriester seinen Arm in die Höhe, um zu zeigen, daß er leblos sei, und verkündete, daß die Seele des Dairi zu den geistigen Göttern gegangen sei, aber bald wieder kommen werde. Das tiefste Stillschweigen trat ein. Nach 10 Minuten warf der Oberpriester einen weißen großen Schleier auf den Körper des Dairi, den er alsbald wieder zurückzog, und man sah an der Stelle des kaum kalten Leichnams ein dem ersteren ähnliches Wesen, voll Leben und Gesundheit. Es richtete sich auf, stieg vom Bette herab die Stufen eines Altars hinan und segnete das Volk, welches laut in Freude und Jubel ausbrach. Geschickt hatten die Priester dem Körper des Dairi die Person seines Sohnes und Erben unterbreitet. Dieses Manöver, welches sich immer wiederholt, ist um so leichter auszuführen, als das Paradebett auf einer mit Teppichen bedeckten Erhöhung steht — und der Glaube des Volkes unerschütterlich ist. Der Körper des verstorbenen Dairi wurde während der Nacht von den Mitgliedern des geistlichen Kollegiums nach dem Tempel von Ycie gebracht und dort von ihnen verbrannt. Die Thore des Tempels sind während dieses Akts geschlossen. Wer es wagen würde, dort einzudringen, würde als Tempelschänder lebendig verbrannt werden. Am 7. Juli verließ der neue Dairi, von allen Priestern umgeben, seinen Palast und durchzog auf einem mit 100 Schimmeln bespannten Wagen die ganze Stadt. Alles warf sich aufs Angesicht und betete ihn, gleich Gott, an. Alle Arbeiten waren eingestellt, alle Gefangenen wurden freigelassen und alle Kriminal-Prozesse niedergeschlagen. Kio oder Miyako (schließt der Berichterstatter, ein Holländer, welcher unter japanesischem Kostüm in die Staaten des Dairi gelangt war), welches der Dairi bewohnt, ist die zweite Hauptstadt Japans und zählt 500,000 Einwohner. Sie liegt 200 Kilometer von Yedo, der Hauptstadt Japans, wo der Kaiser residirt. Yedo hat eine Bevölkerung von 1,500,000 Seelen und ist so groß, daß der Palast des Kaisers allein einen Umfang von 20 Kilometer hat. (Z.)

Miscellen.

Aus London vom 11. November schreibt man: Geldsendungen vermittelst Telegraphen machen zu können, ist eine neue Einrichtung, die bald anderwärts Nachahmung finden dürfte. Die Sache verhält sich einfach folgendermaßen: Die hiesigen Telegraphen-Bureaux nehmen von Kunden Gelder in Empfang und telegraphiren sofort gegen eine bestimmte Vergütung an die aufgegebene Adresse, damit die Summe im Orte, wo sie erhoben werden soll, von der bezeichneten Person im betreffenden Telegraphenbureau eincassirt werde. Es ist dieselbe Einrichtung, die von der englischen Post schon längst getroffen wurde. Es wird dazu Nichts gefordert, als daß die Telegraphen-Compagnien ihre Bureaux stets bei Casse erhalten. Die Zinsen werden durch die Vergütungen reichlich gedeckt.

Wie aus Ostende gemeldet wird, hat die See in den letzten Tagen dort stark gestürmt. Das Dampfschiff nach London konnte nicht abgehen, was den Geflügel- und Wildprethändlern einen großen Verlust verursacht. Einer der letzteren hatte 15,000 Kaninchen eingeschifft, die in Fäulniß gerathen sein werden, ehe sie in London ankommen, was ihm einen Verlust von 30,000 Fr. machen wird.

Auch der Dampf fügt sich dem „Italienischen Herkommen“: Kürzlich ist eine Plünderung des Eisenbahn-Zuges zwischen Rom und Frascati vorgekommen. Die Banditen haben die Nacht-Signale nachgeahmt, dadurch den Zug zum Stehen gebracht und die Reisenden gemüthlich ausgesäckelt. Das ist gewiß ein merkwürdiger Einfall, der classischen Erde würdig, auf der er entstanden ist. Mit der Civilisation muß auch das Banditenthum fortschreiten. Wenn die von Französischen Blättern gemeldete Geschichte non vero, ist sie wenigstens bene trovato!

Bei Lloyds wurden Proben des unterseeischen Telegraphendrahtes gezeigt, der Amerika mit Europa (Neu-Foundland mit Irland) verbinden soll. Herr Field, der das Unternehmen leitete, hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über unterseeische Telegraphen im Allgemeinen und speciell über den in Rede stehenden. Zur Vervollständigung des letzteren, sagte er, sind noch 1900 Meilen Drahtlänge erforderlich. Die tiefste Stelle des Oceans zwischen den beiden Continenten betrage 2070 Faden, und diese liege innerhalb 13 Englischer Meilen der Mittelscheide. Bei günstigem Wetter könnte der Draht, mit Hilfe zweier Dampfer, die von der Mitte aus nach den entgegengesetzten Küsten auslaufen und ihn abwickeln, binnen 6 Tagen versenkt werden, er würde auf der oft erwähnten, von Lieutenant Maury nachgewiesenen fortlaufenden Meeres-Erhöhung zu liegen kommen; täglich 1400 Worte zwischen der alten und neuen Welt befördern können, und zwar würde (vermöge des Zeitabstandes) eine aus Liverpool abgehende Depesche in New-Orleans um 4 Stunden 48 Minuten später als sie aufgegeben wurde, ankommen müssen. Der Draht ist nicht allzu dick, nach dem Zeugniß aller Sachverständigen, stark genug, um viele Jahre auszuhalten und dabei, was der wechselnden Meeresfläche wegen sehr wünschenswerth sein muß, von genugsamer Biegsamkeit. Viele glauben, er werde mit den Jahren an Festigkeit eher zunehmen, da sich Infusorien mit ihren Kalkpanzern und Seeproducte aller Art um ihn zu einer felsenfesten Rinde anlagern dürften. Herr Brett der den ersten unterseeischen Draht zwischen Frankreich und England legte, sprach die feste Ueberzeugung aus, daß der für den Atlantischen Ocean bestimmte den Erwartungen entsprechen werde. Wenn Drähte bisher rissen, sei es die Schuld Derer gewesen, die sie erzeugten oder mit ihrer Versenkung beauftragt waren. So sei der Draht von Varna nach Balaklawa viel zu dünn gewesen und der vom Mittelmeer sei deshalb gerissen, weil der Französische Schiffscapitain, der ihn zu legen hatte, einen falschen Cours einschlug, und zu weit nach Westen steuerte, wo dann der Draht zu kurz wurde und brach, der Draht von Dover nach Calais sei nie gerissen, wohl aber von einem Fischer, der ihn mit dem Anker, zufällig heraufwand, aus Verdruß entzweigehauen worden.

Die Chinesen befleißigen sich jetzt mehr als sonst der Geographie. Ein hoher Chinesischer Beamter Sen-ke-pu hat eine geographische Abhandlung herausgegeben, woraus hervorgeht, daß bis 1849 die Chinesen nur von einem Eismeere im Norden wußten, und sich baß verwunderten, als sie hörten, daß ein solches auch im Süden bestehe. Ueber Europa schreibt dieser Chinesische Cannabich: „Dieses Land ist sehr fruchtbar und reich an Erzeugnissen. Die Einwohner sind sanft und verständig, sehr klug, Entwürfe zu fassen, und noch kühner, sie auszuführen. Aus Holz und Metallen fertigen sie Gegenstände von ausgezeichneter Form. Auch in der Verwendung des Feuers und Wassers sind sie sehr geschickt. Alles, was die Schiffe und die Schifffahrt betrifft, wissen sie vortrefflich zu machen, und sie messen das Meer, ohne sich um einen Fuß, ja, nur um einen Zoll zu irren. Auf diese Weise gelangen sie, ohne sich zu verirren und in sehr kurzer Zeit, nach China, obwohl es 70,000 Li (7000 Stunden) entfernt ist.“ (N.Pr.Z.)

Lebensfragen
von
N. Pirogow.

[Fortsetzung.]

Wir werden sämmtlich von Kindheit auf nicht umsonst mit dem Gedanken an das jenseitige Leben bekannt gemacht, wir müssen alle nicht umsonst die Gegenwart als eine Vorbereitung für die Zukunft ansehen.

Dringen wir tiefer in die gegenwärtige Richtung unserer Gesellschaft ein, so finden wir in ihren Handlungen auch nicht die geringste Spur dieses Gedankens. In allen Kundgebungen des practischen und sogar theilweise des geistigen Lebens entdecken wir ein scharf ausgeprägtes, materielles, fast kaufmännisches Streben, dem die Idee von dem Glück und den Genüssen des irdischen Lebens zu Grunde liegt.

Was finden wir, im Geiste des Christenthums Gebildete, wenn wir aus der Schule in die Welt treten? Wir gewahren dieselbe Theilung der menschlichen Gesellschaft in Gruppen, wie zur Zeit des Heidenthums, mit dem Unterschiede, daß die Heiden verschiedenartigen, sittlich-religiösen Ueberzeugungen ver-

schiedener Schulen folgten, und diesen Grundsätzen gemäß folgerecht handelten; wir aber handeln nach den willkührlichen Lebensanschauungen, die durchaus nicht mit der religiösen Grundlage der Erziehung übereinstimmen oder ganz ohne Lebensanschauungen.

Wir sehen, daß der große Haufe bewußtlos vermöge der vis inertiae dem ihm gegebenen Impuls in einer gewissen Richtung nachfolgt. Das in uns entwickelte Gefühl der Individualität flößt uns eine Abneigung dagegen ein, uns diesem großen Haufen anzuschließen.

Wir sehen noch andere Schaaren, obwohl geringer an Umfang, dennoch gleichfalls mehr oder weniger der Richtung des großen Haufens nachgehen, aber doch schon verschiedenen Lebensanschauungen folgen, indem sie entweder gegen den Strom anzukämpfen, oder sich vor sich selbst über ihre Schwachheit und den Mangel an Energie zu entschuldigen suchen.

Der Lebensanschauungen, denen diese Haufen folgen, giebt es viele.

Wenn man sie untersucht, so wird man sich leicht überzeugen, daß bei ihnen dieselben Grundsätze des Epikuräismus, des Pyrrhonismus, Cynismus, Platonismus und Electicismus vorwalten, welche die Handlungen der heidnischen Gesellschaft leiteten; aber der Wurzel beraubt, ohne Lebenskraft und in Zwiespalt mit den ewigen Wahrheiten, welche durch das Menschgewordene Wort in die Welt gekommen sind.

Die erste, sehr einfache und anziehende Lebensanschauung zum Beispiel ist die, nicht über das Unerklärliche zu grübeln und zu reden. Das wäre mindestens nichts als verlorene Zeit. Man könne beim Denken sowohl um den Appetit als um den Schlaf kommen. Die Zeit sei aber zur Arbeit und zum Genuß nöthig. Der Appetit zum Genuß und zur Arbeit. Der Schlaf wiederum zur Arbeit und zum Genuß. Arbeit und Genuß zum Glück.

Eine andere Lebensanschauung steht höher. Lernet, leset, denket und ziehet aus Allem das Nützliche. Wenn euer Verstand erleuchtet ist, so wißt ihr, wer und was ihr seid. Ihr werdet Alles begreifen, was dem Pöbel unerklärlich scheint. Gewinnt ihr an Einsicht, so werdet ihr aufs Beste handeln. Dann braucht ihr eurem Verstande nur die Wahl zu lassen, und ihr werdet nie einen Fehler begehen.

Eine dritte Lebensanschauung ist eine altväterliche. Haltet aufs Genaueste an allen Gebräuchen und Glaubenssätzen fest. Leset nur gottesfürchtige Bücher; aber in den Sinn dringet nicht ein. Das ist die Hauptsache für die Seelenruhe. Sodann lebet ohne nachzudenken, lebet, so wie man zu leben pflegt.

Eine vierte Anschauung ist eine practische. Bei der Arbeit erfüllet eure Dienstpflichten, indem ihr ein Stück Geld für die Zukunft zurücklegt. In zweifelhaften Fällen, wenn eine Pflicht der andern widerstreitet, wählt das für euch Vortheilhaftere oder wenigstens was euch weniger schadet. Uebrigens überlaßt es jedem, nach seiner Art selig zu werden. Streitet eben so wenig über Ueberzeugungen, als über den Geschmack. Mit voller Tasche kann man auch ohne Ueberzeugungen leben.

Die fünfte Lebensanschauung ist in ihrer Art auch practischer Natur. Wollt ihr glücklich sein, so glaubt, was ihr wollt und wie ihr wollt, aber beobachtet den Anstand aufs Strengste, und versteht es, mit den Leuten umzugehen. Ueber eure Vorgesetzten und andere euch nöthige Leute äußert euch nie ungünstig und widersprecht ihnen auf keine Weise. Bei Erfüllung eurer Pflichten ereifert euch nicht zu sehr. Unnöthiger Eifer ist ungesund und führt zu nichts. Sprecht, um das zu verbergen, was ihr denkt. Wenn ihr nicht andern als Packesel dienen wollt, so reitet selbst auf andern; nur lasset euch nichts merken und lacht euch dann ins Fäustchen.

Eine sechste Lebensanschauung ist trauriger Art. Gebt euch keine vergebliche Mühe, ihr werdet nichts Besseres ersinnen. Neu ist blos das in der Welt, was gut vergessen worden. Was kommen soll, das kommt. Du Wurm im Staube machst dich lächerlich und beklagenswerth, wenn du träumst, daß du nach Vollkommenheit strebest und zur Gesellschaft der Progressisten gehörst. Mögest du Zuschauer oder Schauspieler sein, wie sehr du dich auch abmühest, wirst du es doch nicht besser machen. Es geht dir wie dem Eichhörnchen im Rade, welches vorwärts zu laufen glaubt. Ohne zu wissen, woher du gekommen, gehst du ins Grab, ohne zu wissen, weshalb du gelebt hast.

Eine siebente Lebensanschauung ist lustiger Natur. Arbeitet der Bewegung wegen und genießet so lange ihr lebet. Sucht das Glück, aber sucht es nicht in der Ferne, es liegt euch unter den Händen. Was bedürft ihr noch eines bessern Lebens? Alles geschieht zum Besten. Das Böse ist nur eine Phantasmagorie zu eurer Zerstreuung; ein Schatten — damit ihr das Licht besser genießet. Benutzt die Gegenwart und lebet, indem ihr euch ein Liedchen pfeifet.

Eine achte Lebensanschauung ist sehr vernünftig. Trennet die Theorie von der Praxis. Nehmt welche Theorie ihr wollt zu eurer Zerstreuung; aber in der Praxis sucht hauptsächlich zu erfahren, welche Rolle ihr mit mehr Vortheil spielt; und sobald ihr es erfahren, spielt sie bis zu Ende. Das Glück ist — eine Kunst. Habt ihr es durch Arbeit und Talent erreicht, so vergesset euch nicht; begehet ihr einen Fehler, so verzagt nicht. Schwimmet nicht gegen den Strom.

Und so weiter, u. s. w., u. s. w.

[Fortsetzung folgt.]

№ 131. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 16. November 1856. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 134. Freitag, d. 16. November 1856.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird von dem Dorpat-Werroschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß die Wittwe des Pfandbesitzers des Gutes Immofer, Georg Michelson in curatorischer Assistenz und der Vormund der minorennen Kinder der Letzteren auf Eröffnung des Concurses über den Nachlaß defuncti Georg Michelson gebeten haben und mittelst Resolution vom heutigen Tage solcher Concurs eröffnet worden. Demnach werden mittelst dieses Proclams alle und jede, welche an den Nachlaß des weiland Pfandbesitzers Georg Michelson als Gläubiger oder sonst aus irgend einem Grunde zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, vorgeladen und angewiesen, ihre Ansprüche und Anforderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 9. Mai 1857 legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst zu verlautbaren, — bei der Verwarnung, daß Diejenigen, welche den vorbezeichneten Meldungs-Termin verabsäumen, mit ihren etwanigen Ansprüchen und Anforderungen an mehrberegten Nachlaß fernerhin nicht gehört und für immer präcludirt werden. Diejenigen aber, welche dem verstorbenen Pfandbesitzer Georg Michelson modo dessen Nachlaß Zahlung zu leisten oder dahin gehörige Sachen abzuliefern haben, werden desmittelst angewiesen, darüber in der obgedachten sechsmonatlichen peremtorischen Frist zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung allhier Richtigkeit zu treffen. Signatum im Kaiserlichen Dorpat-Werroschen Landgerichte zu Dorpat am 9. November 1856. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpat-Werroschen Kreises:
Landrichter L. v. Brasch.
Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Kindern und Erben weil. Schuhmachermeisters Johann Gottfried Otto gehörige, hierselbst im 3. Stadttheil an der Poststraße unter Nr. 30 auf Stadtgrund belegene zweistöckige Wohnhaus, das unten von Stein, oben von Holz, sammt Nebenhause und allen übrigen Zubehörungen auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar 1857 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, Rathhaus, am 3. Nov. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen im Jahre 1857 erforderlichen Bedarfs an ungefähr 40 Faden Birken- und 700 Faden Gräen- oder gemischten Brennholzes von ¾ Arschin Länge, 30 Pud Talglichte, 3 Pud Hanföl und 600 Pud Stroh, sowie die Reinigung der Schornsteine und der Privets in den Casernen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Decbr. d. J. bestimmten ersten, sowie dem alsdann festzustellenden zweiten Ausbottermine Vormittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen anzugeben und sodann fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 13. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1857 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert: zum Torge am 3ten und zum Peretorge am 7. Decbr. c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 15. Nov. 1856.
Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch die Anzeige, daß die Verwaltung der Scharteschen Apotheke mit Genehmigung Einer Kaiserlichen Livländischen Medizinal-Verwaltung dem Herrn Provisor Theodor Köhler übertragen worden ist. Dorpat, am 13. Nov. 1856. 2

Ober-Secretair O. Schmidt.
im Auftrage der Scharteschen Erben.

Unterzeichneter beabsichtigt am Sonntag den 25. d. M. im großen Hörsaale der Universität ein **Vocal-** und **Instrumental-Concert** zu geben, dessen Ertrag zur Gründung einer musikalischen Gesellschaft bestimmt ist. Näheres wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Andreas Gehrmann.

Die Stelle des Oekonomen in der Bürgermusse ist zu vergeben. Wer selbige zu übernehmen wünscht, hat sich bis zum 26. Nov. bei der Direction genannter Musse zu melden. 3

Am 21. Nov. Vormittags um 11 Uhr sollen auf dem unter dem Gute Jama belegenen Gartenplatz der Siemannschen Erben verschiedene Gartengeräthe, Glasfensterrahmen zu Treibereien, eine Quantität Heu, Zwiebeln, Eichorien und Sämereien verschiedener Art, desgleichen auch 2 leichte, von Holz aufgeführte Scheunen, einige Fahrzeuge und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung auctionis lege öffentlich versteigert werden. 2

Eine im Kochen und Brotbacken erfahrene Köchin wird gesucht; sie melde sich bei dem Oekonomen der Klinik. 1

Ein concessionirter Lehrer sucht unter mäßigen Bedingungen ein Engagement in der Stadt. Näheres im Hause des Hutmachers Frohriep am Sommer-Fischmarkt, eine Treppe hoch. 1

Roggen, Gerste und **Hafer** kauft für Reval und Pört Kunda Th. Hoppe. 1

Roggen, Gerste u. Hafer, mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval, kauft Christian Keller, 2
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Frische Straßburger Gänseleber-Pasteten und Trüffeln, ferner Parmesan-, Schweizer- und holländischen Käse und frische Catharinen-Pflaumen empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Sehr schöne billige Moscovade ist im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben. 3

Frische französische Austern pr. 100 Stück 6 Rub. Silb. verkauft F. Sieckell. 2

Schwarzen Atlas zu Pelzüberzügen empfiehlt
Otto Meissel. 2

Fein raffinirtes Rüböl, Stelllampen, Dochte, Cylinder und Milchglas-Kuppeln empfing 2*
F. Sieckell.

Gute Revalsche Killoströmlinge zu 40 Kp. pr. Burke, sind in der obern Etage im Wünschschen Hause zu haben.

So eben erhielt in großer Auswahl Stickmuster, einfarbige und ombrirte Stickwolle, Tambour-, Flock- und Waschseide, Chenille, Seiden-, Leder-, Wollen- und Baumwollen-Canevas, Gold- und Silber-Cantille, Gold-, Silber-, Stahl- und Glas-Flittern, Stickperlen und Schmelzen, Gold-, Silber-, und Stahl-Perlen, Häckelzwirn in allen Farben, Guipure-Baumwolle, Blankzwirn, brodirte Damenkragen und Unterärmel, Batist- und Zwirnspitzen, Blonden, französische Handschuhe, vierdrähtige englische Strickwolle und Baumwolle, wollene Jacken und Mantillen, sowohl für Damen als auch für Kinder; schöne Berliner Oellampen, Milchkugeln, Dochte und Cylindergläser, Messing- u. Blechgegenstände so wie viele andere Artikel und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen

J. Oding, 1
im Hause des Kaufmanns Bauch, Eckbude.

Drei möblirte Zimmer sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres beim Dr. Schultz. 2*

Eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen im Hause des Pedellen Koppe, auf dem Thunschen Berge. 1

Eine warme Wohnung nebst Stall, Wagenremise und Waschküche ist zu 65 Rbl. im v. Sengbuschschen Hause zu vermiethen. 2*

Mehrere Häuser werden unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

Abreisende.

Tischlergesell Alexander Julius Jacobsohn. 1
R. Weckmann, Instrumentenmachergehülfe. 2
Edelmann Nasimow, nebst Familie. 2
Nikolai Freymann, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Montag, 19. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Persien. — Amerika. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern des Weißen Adler-Ordens: der General-Lieutenant Güldenstubbe, Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division und der General-Lieutenant Baron Wrangell 2, Chef der 2ten Garde-Infanterie-Division.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort vom 5. November ist der als Curator des Kiewer Lehrbezirks fungirende Wirkliche Staatsrath Rehbinder zum Curator dieses Lehrbezirks ernannt.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Annen-Ordens 1ster Classe: der General-Lieutenant Tippold 1, Chef der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division; die General-Majors: von Gersdorff, Commandeur der 2ten Brigade der Garde-Küraſſier-Division und des Leib-Garde-Küraſſier-Rgts. Sr. Majestät; Schewitsch, Commandeur des Leibgarde-Ulanen-Rgts.; Ogranowitsch, Commandirender der Artillerie des Garde-Infanterie-Corps und Commandeur der 1sten Leibgarde-Infanterie-Brigade; Fürst Prosorowski-Golizyn, Commandeur des Leibgarde-Grenadier-Rgts. zu Pferde.

Des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: die General-Majors Wolfow 3, Stabschef des Garde-Infanterie-Corps; Baron Winzingerode, Commandeur des Leibgarde-Husaren-Rgts. Sr. Majestät; Kaftyrew, Commandeur der 3ten Garde-Infanterie-Brigade und des Leibgarde-Grenadier-Rgts.; Malinowski 1, Commandeur des Leibgarde-Rgts. Moskau; Hausen 2, Commandeur des Leibgarde-Rgts. Gatschina; Chruschtschew 1, Commandeur des Leibgarde-Küraſſir-Rgts. Ihrer Majestät; Ganetzki, Commandeur des Leibgarde-Rgts. Finnland und der Wirkl. Staatsrath Pschemytzki, Stabsdoctor des Garde-Infanterie-Corps. (S. Z.)

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens vierter Classe sind ernannt: der Oberstlieutenant von Kaufmann, Commandirender des kaukas. Sapeurbataillons; der Capitain Jermolow 2, von der 2ten LG. Artillerie-Brigade; der Stabscapitain Bronewski, von der kaukas. Grenadier-Artillerie-Brigade und der Lieutenant Pillar von Pilchau, vom Grenadier-Regiment Großfürst Konstantin Nikolajewitsch K. H. — sämmtlich für Auszeichnung gegen die Türken. (R. J.)

Odessa, 19. Oct. Seit Erneuerung des Ausfuhrhandels am hiesigen Port, d. h. vom 1. April bis 1. October d. J., sind diverse Waaren für 10,486,984 Rbl. S. von Odessa in's Ausland exportirt worden. Von russischen Hauptproducten wurde an Getraide ausgeführt: 504,455¼ Tschetwert Waizen für 5,918,186 Rbl. S., 1670 Tschetwert Roggen für 11,690 Rbl., 191,578 Tschetwert Türkischen Waizens für 1,175,887 Rbl., 115 Tschetwert Erbsen für 1150 Rbl., 19,079 Tschetwert Hafer für 111,203 Rbl. S., 27,360¼ Tschetwert Gerste für 143,427 Rbl., 1871½ Tschetwert Waizenmehl für 35,397 Rbl., in Summa 746,129¼ Tschetwert für 7,396,940 Rbl. S.; 82,217 Tschetwert Leinsaat für 959,155 Rbl. S., 44,103 Pud Spanische Seide für 1 Mill. 50,226 Rbl., 87,686¾ Pud Talg für 532,741 Rbl. S. Die Ausfuhr anderweitiger Artikel war unwesentlich. An Münze wurden 3324 Rbl. S. exportirt. — Vom 1. Januar bis 1. October d. J. wurden dagegen über See und per Achse im Ganzen an Waaren und Münze 7,774,917 Rbl. S. eingeführt. — In das Innere des Reichs wurden über Odessa für 2,447,566 Rbl. S. ausländische Waaren expedirt.

Der „Odessaer Bote" berichtet, daß seit Eröffnung der Navigation bis zum 14. October aus Taganrog 884,747 Tschetwert Waizen und 54,380 Tschetwert Leinsaat, so wie aus Rostow 448,962 Tschetwert Waizen und 159,718 Tschetwert Leinsaat verschifft wurden. Dieses sind die höchsten Ziffern, welche der hiesige Exporthandel jemals zeigte. Die Preise erhalten sich auf der Höhe und werden bis zum Schlusse der Schifffahrt schwerlich herabgehen, weil die Forderungen aus Marseille und Livorno fortdauern, die hiesigen Vorräthe aber nicht groß sind; die Getraide-Anfuhr in Rostow wird durch den niedrigen Wasserstand des Dons in seinen Mündungen aufgehalten. — Bis zum 13. October waren in Taganrog 1054 Schiffe angekommen, von welchen bereits 984 mit Ladung in See gingen. (Odess. Bote.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Ein Stadtsergeant in bürgerlicher Tracht sah neulich Nachts in der Vorstadt

St. Antoine drei Leute beschäftigt, Placate anzuschlagen. Da er allein sie nicht festnehmen konnte, so folgte er ihnen in der Stille, bis eine Patrouille des Weges kam, mit deren Hilfe er sie sodann verhaftete. Die Placate verlangten die Herabsetzung des Brodpreises auf 12 Sous und begleiteten dieses Begehren mit Drohungen gegen den Kaiser und einem Aufrufe zur Gründung der demokratischen und sozialen Republik. Außer diesen drei Personen sind auch noch andere wegen des nämlichen Vergehens festgenommen worden. Die Prämie, die jeder Stadtsergeant für eine Verhaftung dieser Art erhält, ist auf 50 Fr. festgesetzt. Die geheimen Gesellschaften werden als die Anstifter dieser Placate bezeichnet. Die gerichtliche Untersuchung ist schon im Gange.

Es ist hier aufgefallen, daß die englische Presse seit drei Tagen in ihren Angriffen gegen die Persönlichkeiten der französischen Regierung aufgehört habe und man erklärt sich die Einstellung der Feindseligkeiten in folgender Weise: Die Herausgeber der vorzüglichsten Blätter von London seien zu Lord Palmerstons Privatsecretair geladen worden und dieser habe die Herren im Namen des Premiers und im Interesse der schwebenden Unterhandlungen wie der englisch-franz. Allianz ersucht, sich den französischen Verhältnissen gegenüber ein wenig rückhaltsvoller auszusprechen. — Der Kaiser erhält fast jeden Tag den Besuch von Lord Cowley in St. Cloud. Der englische Botschafter bleibt häufig mehre Stunden daselbst. (Patr. Ztg.)

Paris, 22. Nov. Den Professoren der Universität, welche Mitglieder des Instituts von Frankreich sind, ist angeblich die officiöse Weisung zugegangen sich der Abfassung von Journal- und Revue-Artikeln zu enthalten. Als Veranlassung dieses Verbotes bezeichnet man einen neulichen Artikel in der „Revue des deux Mondes".

Sind wir gut unterrichtet, so hängt der endliche Entschluß der westmächtlichen Cabinette, die Neapolitanischen Gesandten zu entfernen, mit der „ministeriellen Krisis", in der wir noch immer stecken, zusammen, in so fern nämlich als die Nachgiebigkeit Frankreichs gegen England in dieser Beziehung in die Kategorie der Concessionen gehört, die gegen den Wunsch des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Walewski gemacht werden. Ein Mitglied der Diplomatie, dem wir die Verantwortlichkeit dafür lassen, sagte uns: „Animosität giebt es nicht mehr zwischen Neapel und den Westmächten, und die Sache würde rasch abgethan sein, wenn nicht Jedes es unter seiner Würde hielte, den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun; der König von Neapel weil er im Rechte und der Beleidigte ist, die Westmächte weil sie Großmächte und im — Unrechte sind." (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Nov. (Tel.-Bur.) Der heutige „Moniteur" enthält eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 20. d., nach welcher das dortige Ministerium definitiv constituirt ist. Aali Pascha ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Riza Pascha zum Kriegsminister, Mustapha Pascha zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden. Fuad Pascha ist aus dem Ministerium ausgeschieden.

(St.-A.)

England.

London, 18. Nov. Die Wahl Buchanan's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten scheint nach dem gestern aus Boston vom 5. d. an die „Times" gelangten Berichte über allem Zweifel erhaben, und doch muß, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkt werden, daß am 4. d. nicht der Präsident selbst, sondern das Wahl-Collegium gewählt wurde, welches den Präsidenten wählt. Da jedoch die Wahlmänner nur ein formelles Amt haben, mit anderen Worten, den Mann auf den Präsidentenstuhl erheben, den ihre Partei auserkoren hat, so ist ihre Ernennung die entscheidende, alles Andere blos Form. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Principiell ist die Präsidentenwahl eine indirecte, insofern von den stimmberechtigten Bürgern der Republik ein Wahl-Collegium erwählt wird; thatsächlich ist es eine directe, insofern Letzteres den Mandaten seiner Wähler gehorcht. Jeder Staat erwählt so viele Wahlmänner, als er Senatoren und Repräsentanten in den Congreß zu schicken berechtigt ist. (Von Ersteren schickt jeder Staat, gleichviel ob er groß oder klein ist, bekanntlich zwei, von Letzteren mehr oder weniger im Verhältnisse der Einwohnerzahl.) Nachdem die Wahlmänner eines Staates gewählt sind — wobei gleichzeitig die Wahl der obersten Local-Behörden des betreffenden Staates vorgenommen wird, — hat, nach den Vorschriften der Verfassung, Folgendes zu geschehen: Diese Wahlmänner eines jeden Staates kommen am 3. December zusammen, geben ihre Stimmen ab und verzeichnen dieselben in drei verschiedenen Listen. Die eine derselben wird durch einen besonderen Courier, die zweite auf gewöhnlichem Postwege an den Senats-Präsidenten nach Washington gesendet, während die dritte beim Districts-Gerichtshofe hinterlegt wird. Dabei bleibt es bis zum 11. Febr., an welchem Tage die Listen vor dem mittlerweile einberufenen Congresse in Gegenwart des Senats und der Repräsentanten durch den Senats-Präsidenten geöffnet werden. Drei Wochen später — am 4. März — tritt der neue Präsident sein Amt an. Die Wahl dauert somit eigentlich 5 Monate, während ihr Ergebniß thatsächlich schon am 4. oder 5. November sicher steht. (H. C.)

London, 21. Nov. Lord John Russell wird vermuthlich nicht nur die Peerswürde, sondern auch ein Platz im Cabinet Lord Palmerston's angeboten werden. Darüber, ob er das Eine oder das Andere, oder Beides annehmen wird, herrscht noch Ungewißheit. Er selbst scheint keine Schritte in der Sache gethan zu haben. Dieselbe ist vielmehr das Werk seiner Freunde, welche ihm für den Abend seines Lebens eine ehrenvolle Muße verschaffen wollen.

Die „Morning-Post" — mehr oder weniger ein Organ Lord Palmerston's und seit dem letzten Kriege in England spöttisch „Moniteur de l'Alliance" genannt — nimmt den „Nord" und einige Deutsche Blätter aufs Korn (letztere ohne namentliche Angabe), welche „England anschwärzen und mit Frankreich zu verfeinden suchen." Sie ist jedoch so billig, diese Angriffe nicht dem Belgischen oder Deutschen Volke zur Last zu legen. „Man wisse," meint sie, „daß Deutschland

seit 50 Jahren von Russischen „Staatsräthen" überschwemmt sei, welche den verschiedensten Nationalitäten angehören — Griechen, Walachen, Kurländer, Finnländer, abtrünnige Deutsche, Schweizer, Polen, Franzosen und Italiener — und den Auftrag haben, die Presse zu corrumpiren. Wenn es diesen Staatsräthen nicht gelinge, einen Redacteur zur Aufnahme eines Russischen Leitartikels zu beschwatzen, so hätten sie die unerhörte Schlauheit, ihren Insinuationen die Form von Correspondenzen aus dieser oder jener Deutschen Residenz zu geben, so daß naive Leser sich einbilden könnten, die wirkliche Stimme der öffentlichen Meinung Deutschlands zu hören, u. s. w." — Das Peelitische „Morning Chronicle" hält diesen Artikel der „Post" einer Erwiderung werth. „Es sei mehr als Frechheit," sagte es, „jeden Protest Deutscher oder Belgischer Blätter gegen die übermüthige und beleidigende Sprache Englischer Publicisten dadurch zu erklären, daß der Schreiber oder Redacteur von Rußland bestochen sei. Es frage sich noch, ob selbst ein Redacteur des „Nord", der mit offenem Visir als consequenter Vertreter des absolutistischen Standpunkts spreche, nicht einen ehrenhafteren Beruf gewählt habe, als ein Zeitungsschreiber, der, auf die notorische Unwissenheit des Englischen Publicums über auswärtige Angelegenheiten speculirend, sich dazu hergebe, den Grillen und Leidenschaften eines nach Popularität haschenden Ministers zu dienen, trügerische Hoffnungen zu erwecken, In- und Ausland zugleich zu täuschen." Man könnte diese Antwort auf die Beschuldigungen der „Morning Post" unzureichend finden, wenn nicht jede Antwort auf so alberne Unverschämtheiten zu viel wäre. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unter dem 10. November: Bei den Eisenbahn-Bauten herrscht die größte Thätigkeit. Die ganze Linie bis Alicante wird bald fertig und Madrid mit der See in Verbindung stehen. Die Linie von Madrid nach Saragossa rückt mit den Expropriationen vor; jene von Burgos nach Valladolid wird eifrigst betrieben. Die Gesellschaften von Sevilla nach Cordova und von Sevilla nach Jerez arbeiten thätigst.

Etwas sehr Spanisches ist gestern in der Alcalastraße vorgekommen. Der frühere Deputirte für die Canarischen Inseln, Herr Jacinto Leon, begegnet Herrn Cea, dem General-Director der Lotterieen; es wird von „gelben Vögeln" gesprochen, der General-Director meint die gelben Goldstücke, der Vertreter der eigentlichen Heimath der gelben Canarienvögel aber sieht darin eine unziemliche Anspielung auf seine Wähler und versetzt dem General-Director eine Maulschelle, dieser stürzt sich auf ihn und beißt ihm ein Stück vom rechten Ohr ab, der Ritter der Canarienvögel greift zum Stock, regalirt den General-Director mit einer tüchtigen Tracht Spanischen Rohres und schlägt ihm endlich das Nasenbein ein. Beide Heeren gehören übrigens zur Partei der — Gemäßigten. (St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Der „St.-Anz." bringt folgenden Erlaß: Nachdem gegen mehrere Hefte der in München erscheinenden Zeitschrift: „G. Phillips' und G. Görres' Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland", redigirt von Jos. Edmund Jörg, gemäß § 50 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 auf Vernichtung des strafgesetzwidrigen Inhalts der betreffenden Hefte gerichtlich erkannt worden ist, wird auf Grund des § 52 des gedachten Gesetzes die fernere Verbreitung der vorerwähnten Zeitschrift im Bereich des preußischen Staates unter Hinweisung auf die im § 53 desselben Gesetzes verordneten Strafen hiermit verboten. Berlin den 16. November 1856. Der Minister des Innern. von Westphalen. (Z.)

Berlin, 23. Novbr. Das Resultat der amerikanischen Präsidentenwahl, wenn es sich in der bisher durch den Telegraphen gemeldeten Weise bestätigt, ist bedeutungsvoll genug. Nach innen war es ein großer Prinzipienkampf mit einer Aufregung der Massen gefochten, wie sie noch bei keiner früheren Wahl vorgekommen sind; nach Außen hin, was die Politik der Union, den schwebenden Weltfragen und Europa gegenüber, betrifft, so werden sich irgend bestimmte Schlüsse an die Person des neuen Präsidenten noch nicht knüpfen lassen. Schlüsse dieser Art haben sich noch immer als sehr trüglich erwiesen. An die Spitze der Gewalt berufen, wird die Anschauung der Dinge regelmäßig eine sehr veränderte. Noch keine Wahl ist in Amerika geschehen, ohne daß die siegende Partei daran die extremsten Hoffnungen knüpfte; jede Wahlperiode aber hat damit geschlossen, diese Hoffnungen unerfüllt zu lassen.

Die innere Frage Amerika's ist die Sklavereifrage. Die südlichen Staaten der Republik erkennen darin eine Lebensfrage für sich und sie haben diesmal außerordentliche Anstrengungen gemacht, um einen Träger ihres Prinzips auf den Präsidentenstuhl zu bringen. Ihr Kandidat ist Buchanan. Mit ihnen hat, auch aus den nördlichen Staaten, die ganze Bourgoisie gestimmt, und zwar diese aus rein konservativen Rücksichten, im Interesse des einheitlichen Zusammenhaltens der Union, das man, vielleicht nicht mit Unrecht, für gefährdet hält, wenn einmal in Washington die Abschaffung der Sklaverei dekretirt werden sollte. Diese (konservative) Partei nennt sich die demokratische.

Ihr gegenüber stehen die Republikaner, welche die Freiheit des Individuums, mit der die Sklaverei unverträglich ist, als Devise auf ihrer Fahne tragen. Ihr Kandidat ist Fremont. Noch bei keiner Wahl ist diese Partei so zahlreich und so geschlossen auf dem Kampfplatze erschienen, als diesmals. Sie hat eine richtige Stütze in dem deutschen Elemente gefunden, mit dessen Hülfe es ihr überhaupt nur möglich war, den Ausfall der Wahl zweifelhaft zu machen. Die hervorragendsten politischen Refugié's unter den Deutschen, ein Hecker, Struve, Fröbel und Andere hat man auf einige Monate ihr Stillleben aufgeben und ihre agitatorische Talente und ihren Einfluß auf die deutsche Emigration für die Idee der individuellen Freiheit und zu Gunsten Fremont's verwenden gesehen. Nichtsdestoweniger und obgleich, wie die

Journale der andern Partei behaupten, selbst das Hülfsmittel der Fälschung (von Naturalisationspatenten) nicht verscheucht sein soll, sind die Republikaner unterlegen, wie die Wahl Buchanan's beweist.

Es stand noch eine dritte Partei in den Schranken, die sogenannten Know-Nothings (Nichtwisser), deren Tendenz nicht blos das Ignoriren, sondern das Hinausdrängen des deutschen Elements aus dem politischen Einflusse in der Union ist. Diese Partei hatte Fillmore als Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt, ist jedoch mit diesem, nachdem sie jede Fusion ausgeschlagen, gegen die beiden anderen Parteien in einer sehr großen Minorität geblieben.

Der Kampf zwischen den Demokraten und Republikanern wird sich bei jeder wiederkehrenden Präsidentenwahl erneuern und es wird nicht ausbleiben, daß das Antisklavereiprinzip zuletzt dennoch im Siege bleibt. Die fortdauernde europäische Einwanderung führt den Republikanern immer neue Kräfte zu, denn es liegt auf der Hand, daß der Europäer, mag er aus Deutschland, oder aus Frankreich oder Irland kommen, nach den Ansichten über persönliche Freiheit, in denen er aufgewachsen ist, etwas Anderes gar nicht sein kann, als ein Gegner der Sklaverei. Die Person des Präsidenten allein entscheidet freilich nichts; hat sich indessen bei der obersten Magistratur das Prinzip einmal Bahn gebrochen, so wird es sich auch in den gesetzgebenden Versammlungen zu Washington bald zur Geltung bringen.

So wird denn Buchanan nur ein Uebergang sein. Bei der folgenden oder zweitnächsten Wahl, kann man mit einiger Sicherheit voraussehen, wird die republikanische Partei zur Herrschaft kommen, deren unvermeidliche Folge die Vernichtung der Sklaverei auf dem Boden der Republik sein wird. Damit aber wird eine Krise eingetreten sein, die für die Haltbarkeit der Union von entscheidender Wichtigkeit ist. (Z.)

Berlin, 24. Nov. Die Leser erinnern sich, daß Rußland die Erklärung abgegeben hat, die Schlangeninseln abtreten und Bolgrad durch einen Damm vom Yalpuc-See trennen zu wollen, wenn ja England besorgt wäre, es könne von da aus ein Canal zur Donau gezogen werden. Ueber diese Anerbietungen wird jetzt verhandelt und die Mächte werden sodann auf einem Congreß die Bessarabische Grenzfrage definitiv regeln, die bekanntlich nur durch Ungenauigkeiten in dem Friedensvertrag so verwickelt geworden ist. Auch die Times sagt jetzt, daß der Congreß wieder zusammentreten werde. Ferner wird die Räumung Griechenlands von den westmächtlichen Occupationstruppen uns als bevorstehend gemeldet. Es fehlt nicht an Andeutungen, daß die Wahl des „Ruhestörers Buchanans zum Präsidenten der Nordamerikanischen Freistaaten den Lord Palmerston zu dem Wunsche bewogen habe, die schwebenden Fragen in Europa wo möglich zu erledigen. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 22. Nov. Der Bundesrath hat heute das Begehren des Preußischen Gesandten, Herrn v. Sydow, so wie Oesterreichs, Baierns und Badens (die sich angeschlossen) auf Freilassung der gefangenen Royalisten rund abgeschlagen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Aus **Neapel** wird der „Daily News" vom 13. geschrieben: „Unsere Lage ist die sonderbarste, die man sich nur denken kann. Nach langem Drohen, Hin- und Herschreiben, Flotten-Ausrüstungen u. dgl. sind die Gesandten Frankreichs und Englands von hier abgereist; und dann kommt eine Englische und eine Französische Fregatte angedampft, gerade nur um „guten Morgen, wie gehts? zu sagen. So wenig Aufhebens wird hier aus dem ganzen Vorgange gemacht, daß die Namen der Gesandten gerade so wie gewöhnlich Smieths und Joneses (Müllers und Schultze's) in der Liste der Abgereisten figuriren; die öffentliche Ruhe wird nicht im allergeringsten gestört, und liebevolle Italienische Freunde bemerken schnippisch: „Wir befinden uns viel erträglicher ohne Ihre Gesandten. Ist das nicht auch Ihre Meinung?" — Der König verspricht, für unsere Sicherheit Sorge zu tragen, erläßt auch wirklich dem entsprechende Befehle, und nie wurden Fremde in einem Lande höflicher behandelt als Engländer und Franzosen dermalen in Neapel. Auch den Eingebornen gegenüber schlägt die Regierung einen versöhnlicheren Ton an, und es herrscht eine Ruhe, von der man lange keine Ahnung hatte. Der König ist vollkommen Meister der Situation."
(N. Pr. Z.)

Türkei.

Der „Presse" wird aus Constantinopel vom 10. November geschrieben, daß die Stellung Reschid Pascha's noch immer eine sehr schwierige war, und daß Fuad Pascha, der Minister des Auswärtigen, auf seiner Entlassung beharrte. Der Internuntius, Herr von Prokesch intimer Freund Ali Pascha's, der auf das frühere Ministerium den größten Einfluß ausübte, ist natürlich Reschid Pascha feindlich gesinnt und bereitet ihm möglichst viel Verlegenheiten. Herr von Thouvenel hatte zwei Tage nach dem Eintritt Reschid's in das Ministerium eine Note an die Pforte geschickt, worin daran erinnert wird, daß der Termin für die Räumung der Türkei verstrichen ist, und verlangt, daß man ihm sofort die Maßregeln mittheile, welche man in dieser Angelegenheit zu nehmen gedenke. — Der Korrespondent des „Pays" meldet, daß Herat noch gar nicht von den Persern eingenommen ist, daß es aber früher oder später fallen muß. Die Affaire, welche einen Augenblick an die Einnahme von Herat glauben ließ, beschränkt sich darauf, daß einige vierzig Perser durch Verrath in den Platz eindrangen; die Hälfte wurde von den Afghanen niedergemacht, während es den übrigen gelang, sich wieder bis zu den Angriffslinien durchzuschlagen. (Z.)

Galacz, 4. Nov. Die europäische Donau-Kommission, deren Mitglieder seit einigen Tagen hier versammelt sind, hat sich in heutiger Sitzung unter dem Vorsitze des preußischen Kommissars, Herrn Regierungsrath Bitter, offiziell konstituirt. Den gegebenen Instructionen gemäß wurde Omer Pascha (türkischer Kommissar) als Abgesandter des Sultans, als

Herrn der Moldau, in der die Kommission ihren Sitz genommen hat, zum Präsidenten erwählt. Es wurde demnächst beschlossen, neben der Ordnung der formellen Geschäftsfrage durch Requisition des französischen Kommissars die hier befindliche französische Kanonen-Schaluppe „Alerte" zur Wiederherstellung der vielfach gestörten Ordnung auf dem Aljani-Bänken des Sulina-Armes abzusenden, zu gleichem Zwecke auch einen der in Sulina stationirten türkischen Kriegsdampfer dort hinzuziehen und die Untiefen von Aljani durch Ausspflügen wieder fahrbar zu machen. — Morgen wird sich die Kommission in einer besonderen Sitzung mit der Beschaffung der für den Augenblick nothwendigsten Geldmittel beschäftigen. (Z.)

Ueber das Erdbeben von Candia werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Candia zählte vor dem Erdbeben noch 3620 Häuser und 1314 Magazine; heute stehen nur noch 18 Häuser und eine ziemlich große Anzahl der aus Holz gebauten Magazine. Ganze Stadttheile bilden nur noch ein Durcheinander von Balken, Brettern, Steinen ꝛc. Manche Häuser sind von beiden Seiten in die Straße zusammengestürzt und bilden in Mitten derselben solche Barrikaden, daß man leichter da gehen kann, wo früher die Häuser standen, als in den Straßen. Im ganzen zählt man ungefähr 750 Todte; man hat die Anzahl noch nicht genau bestimmen können, da es bis jetzt unmöglich war, alle Schutthaufen zu durchsuchen. Von der alten Kathedralkirche stehen noch die vier Mauern von ungeheuren Dimensionen, welche zur Hälfte eingestürzt sind und deren Bruchstücke über 100 Schritte weit den Boden mit einer solchen Schicht von Blöcken bedeckten, daß man Minen spielen lassen muß, um sie fortzuschaffen. Man sagt, daß unter diesen cyklopischen Trümmern mehrere arabische Familien begraben sind. — Die Dörfer im Osten von Candia, wie Petrokephalo, Pendamodi, Ayomiro, Itharida, Dussidi, Kalessa sind fast ganz zerstört. Voutez ist wie rasirt, keine Mauer von 3 Fuß Höhe steht mehr aufrecht. Dies unglückliche Dorf, dessen Einwohner auf einem benachbarten Hügel kampiren, zählt allein 48 Todte. Im Ganzen ist die Zahl der Todten bedeutend größer, als die der Verwundeten; weil nämlich in Kreta die Häuser mit sehr dicken und schweren Terrassen bedeckt sind, welche in ihrem Fall Alles zerschmettern. — Als Vely Pascha in Candia ankam, herrschte die größte Verwirrung, und die Behörden betrugen sich mit einem empörenden Egoismus. Vely Pascha handhabte sein Amt mit größter Strenge, allein er hat einen schwierigen Stand. Man kann sich keinen Begriff machen von der vollständigen Niedergeschlagenheit, welche unter den fatalistischen Türken herrschte. Sie saßen da zwischen ihren Trümmern heulend und wehklagend; kein Mensch legte Hand ans Werk, um den Verwundeten beizustehen, oder solche Trümmer, die den Einsturz drohten, fortzuräumen, oder sich einen provisorischen Zufluchtsort zu schaffen. Hassan Pascha hatte einige Zelte aufgeschlagen zur Aufnahme der Frauen und Kinder; sicherlich befanden sich Verwundete unter ihnen; aber die Aerzte konnten ihnen nicht helfen, denn ein alter Neger verbot den Zutritt zu den Zelten: „Dies ist ein Harem." Vely Pascha richtete sogleich in dem hölzernen Palaste seines Vaters ein Hospital ein; den ersten Tag kamen nur wenig Verwundete; denn die Türken fürchteten, ihre Frauen dorthin zu schicken, und die Griechen besorgten, dort ohne religiösen Beistand zu sterben. Vely Pascha hat nun einen Theil des Hospitals ausschließlich für Frauen bestimmt, und den Griechen erlaubt, ihre Popen zu sehen. Die Schwestern des Heiligen Joseph der Erscheinung pflegen die Frauen. Heute zählt das Hospital 119 Verwundete. Ferner ließ Vely Pascha Lebensmittel vertheilen, Zelte aufschlagen, und ergriff überhaupt eine Menge der geeignetsten Maßregeln, um die Lage der Unglücklichen zu bessern.

Einer der „Pr. C." aus **Rustschuk** zugegangenen Mittheilung zufolge werden neuerdings in der Dobrudscha Veranstaltungen getroffen, um 1400 bulgarische Familien, die zur Zeit der Einnahme von Matschin, so wie der Belagerung von Silistria nach Bessarabien geflüchtet waren, in ihrer alten Heimath wieder anzusiedeln. (Z.)

Der Pariser „Moniteur" vom 24. Nov. meldet, daß der neue Türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Aali Pascha, seine Demission eingereicht habe. (Allerdings bald genug! —) (N. Pr. Z.)

Persien.

Die „Presse d'Orient" bringt eine, augenscheinlich von persischer Seite ihr zugegangene, Darstellung der Veranlassung des Streites zwischen dem Schah, Dost Mohamed und England über Herat. Dieser Mittheilung zufolge denkt Persien nicht ans Erobern; es denkt nur an die Afghanen, „die mehr als einmal auf persischem Gebiete Räubereien verübt haben." Die versteckte, aber notorische Unterstützung von Dost Mohamed, der von Kabul nach Kandahar gekommen, wo er noch weilt, ermuthigte diese Vergehen; um denselben zu steuern, hat Nassr-eddin-Schah eine Armee gegen Herat geschickt. Die „Presse d'Orient" meint, der Schah werde sofort die Feindseligkeiten einstellen, „wenn Dost Mohamed nach Kabul zurückkehre und die Grenz-Beunruhigungen aufgebe." Die Befürchtungen, welche die englischen Blätter kundgeben, um die Expedition gegen den persischen Meerbusen zu rechtfertigen, nennt die „Presse d'Orient" grundlos, vergißt aber dabei den Vertrag von 1852, der zwischen England und Persien abgeschlossen wurde und bestimmt, daß der Schah nur, wenn er von dem Beherrscher von Herat ausdrücklich in notorischer Gefahr zu Hülfe gerufen wird, ein Recht hat, diese Hülfe zu leisten. Uebrigens ist, den Versicherungen der „Presse d'Orient" zufolge, der Gesandte des Schah, Feruk Khan, der nach Paris geht, mit unbeschränkten Vollmachten zur Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Persien und England versehen, und Unterhandlungen sind in dieser Sache bereits im Gange. (Z.)

Amerika.

Nach einem Privatschreiben eines preußischen Marine-Offiziers, der sich in Greytown aufhält, befindet sich der Präsident Walker nicht in der besten Lage. Er ist ringsum von Feinden eingeschlossen, hat aber vor einigen Tagen noch eine Schlacht ge-

wonnen. Fast mit jedem amerikanischen Dampfer kommen Rekruten an, die für ihn fechten wollen, wenige aber kommen zurück. Löhnung giebt es nicht, obgleich Vieles versprochen wird und Nahrung ist nur wenig vorhanden. Die Mannschaft desertirt oder stirbt und wird durch neue ersetzt, die bald dasselbe thut. Gegen Papier-Verschreibungen nehmen die Kreaturen Walkers Alles weg, das Land verfällt in Armuth, die Lebensmittel mangeln, Schuldige und Unschuldige werden gemordet. (Z.)

Miscellen.

Von Buchanan, dem Candidaten zur Präsidentur der vereinigten Staaten, berichtet der „Standart" eine nicht üble Anecdote, die sich kurz vor seiner Abberufung als Gesandter aus London zutrug. Er war bei einem Lever der Königin, worin zugleich ein großer schöner Neger in prächtiger Uniform, der Abgesandte des Kaisers Soulouque, vorgestellt wurde und großes Aufsehen erregte. Als die Mitglieder des diplomatischen Corps sich aus der Gegenwart der Königin entfernt hatten, gerieth Herr Buchanan dicht in die Nähe des Negers; einer der Anwesenden, der dies bemerkte, fragte ihn, was er von Letzterem halte. Herr Buchanan wandte sich um, maß den Neger mit prüfendem kalten Blick und antwortete: „Nach meiner Ansicht ist er 1000 Dollars werth."

Die Gebrüder Baugoin in Wien haben ein K. K. österreichisches Privilegium erhalten auf die Anfertigung von Visitenkarten aus Metall, welche, was Form, Geschmack und Zierlichkeit anbelangt, nichts zu wünschen übrig lassen.

Die Berlin-Hamburger Eisenbahn, deren erste Wagenclasse bereits mit Wärme-Apparaten von heißem Wasser, die auf den Fußböden angebracht sind, versehen ist, will für die zweite Classe große Salonwagen bauen lassen, die durch einen Ofen in der Mitte geheizt werden sollen.

Ein französisches Blatt („Abeille Conchoise") versichert, der Erfinder der so viel geschmähten und noch mehr getragenen Crinoline-Unterröcke mit Stahl-Gestellen hat in 5 Wochen für 250,000 Fr. seiner Producte realisirt. (Z.)

Berlin. Auch eine traurige Folge der Speculations-Sucht, die in letzter Zeit ganz aus Rand und Band gegangen, ist die zunehmende Verlegenheit, in welche die Grundbesitzer durch Kündigung der Hypotheken gerathen. Selbst zu höheren Zinsen sind Capitalien schwer zu erlangen, Dank den goldenen Bergen, welche die neuen Handels-Gesellschaften und Schwindel-Banken leichtgläubigen Leuten versprechen. Nur zu Viele wollen ihr Geld flüssig machen, um in aller Geschwindigkeit wer weiß wie viel damit zu erspeculiren. Bloß den Berliner Hausbesitzern sollen in letzter Zeit schier sieben Millionen Thaler Hypotheken gekündigt worden sein, und man kann die geldgierige Gegenwart nicht oft genug an die klägliche Geschichte von Law und Compagnie erinnern, an jenes papierne Vorspiel der Französischen Revolution von 1789. Die Actien jener Law'schen Bank, mit denen man Anfangs das größte Glück (was die Menschen so Glück nennen) in der Tasche zu haben wähnte, fielen bald auf die Hälfte, dann von 50 auf 1, und das Ende des colossalen Papierschwindels war, daß das industrielle Genie desselben, John Law, zu seiner Sicherheit Frankreich verließ, seiner Handels-Compagnie das leere Nachsehen eröffnend! „Alles schon da gewesen!"

(N. Pr. Z.)

Lebensfragen

von

N. Pirogow.

[Fortsetzung.]

Sind wir beim Eintritt in die Welt von dieser Disharmonie des Grundgedankens unserer Erziehung mit der Richtung der Gesellschaft überzeugt, so bleibt uns nichts anderes übrig, als in eins der drei Extreme zu fallen.

Entweder wir halten an irgend einem Haufen fest, und verlieren jeden moralischen Gewinn unserer Erziehung. Indem wir durch das materielle Streben der Gesellschaft fortgerissen werden, verlieren wir die Grundidee der Offenbarung. Nur bisweilen, in entscheidenden Augenblicken des Lebens, nehmen wir zu ihrer segenvollen Wirkung unsere Zuflucht, um uns auf einige Zeit zu stärken und zu trösten.

Oder wir gerathen in eine feindliche Stimmung gegen die Gesellschaft. Bleiben wir noch dem Grundgedanken der christlichen Lehre treu, so fühlen wir uns fremd in einer Welt, welche gleichsam in ein Heidenthum verkehrt ist und blicken mißtrauisch auf die Tugend unseres Nächsten, bilden Secten, suchen Proselyten, werden finstere Verächter und unzugängliche Mitbrüder.

Oder wir überlassen uns der Willkühr. Während wir keine Festigkeit des Willens haben, dem Streben der Gesellschaft zu widerstehen, nicht genug Gefühllosigkeit, um uns gänzlich von den heilsamen Tröstungen der Offenbarung loszusagen, nicht genug Sittenlosigkeit und Undankbarkeit, Alles Hohe und Heilige zu verwerfen, lassen wir die Hauptfragen des Lebens unentschieden, wählen uns den Zufall zum Führer, gehen von einer Gruppe zur andern über lachen und weinen mit ihnen, um uns zu zerstreuen, schwanken und verirren uns im Labyrinth der Gegensätze und Widersprüche.

Unterliegen wir dem ersten Extrem, so halten wir uns namentlich an den Haufen, zu dem uns vor allen unsere angeborenen Neigungen und unser Temperament hinziehen.

Sind wir von Geburt gesund und sogar nur über die Maßen gesund, so neigen wir uns, wenn unser materielles Dasein sich energisch entwickelt hat und das Gefühl in uns vorherrscht, auf die Seite der anziehenden und heitern Lebensanschauung.

Wenn dagegen die Einbildungskraft bei uns nicht über den Verstand herrscht, wenn der Instinct nicht den Verstand unterstützt und unsere Erziehung eine mehr reale gewesen, so werden wir die vernünftige oder eine der practischen Lebensanschauungen wählen.

Wenn dagegen bei einer schwachen oder nervösen Körperbeschaffenheit das Träumerische den Hauptzug unseres Charakters bildet, der Instinct nicht durch den Verstand, sondern durch die Einbildungskraft gelenkt wird, und die Erziehung keine reale gewesen, so werden wir bald zur religiösen, bald zu der traurigen Lebensanschauung hingezogen bald gehen wir von der traurigen zu der heitern und sogar zu der anziehenden über.

Wenn endlich die Erziehung aus einem Knaben ein altes Weib gebildet hat, indem sie ihn weder Mann, noch Weib, noch Greis werden ließ, oder wenn bei einem trüben Verstande die Einbildungskraft vorherrscht, oder bei trüber Einbildungskraft ein stumpfer Verstand, so fällt die Wahl auf die falsch religiöse Lebensanschauung.

Endlich veranlassen uns nicht selten verschiedene Verhältnisse, materielle Vortheile, der Kreis und der Schauplatz unserer Handlungen, die Schwäche des Willens, der Gesundheitszustand und dgl. mehr diese Lebensansichten aufzugeben und der Reihe nach der einen oder der andern zu folgen.

Wenn irgend jemand von uns beim Eintritt in die Welt, oder auch später, von einem Haufen zum andern übergehend, endlich in der Wahl bei irgend einer Lebensansicht stehen bleibt, so heißt das, daß er jede Neigung, sich zu ändern oder sich eine andere Erziehung zu geben, verloren; daß er mit seiner Wahl vollkommen zufrieden ist; daß er die Lebensfragen, wie er es verstanden oder wie es ihm beliebt, entschieden hat. Er hat sich selbst ein Ziel gesteckt, eine Bestimmung, einen Beruf gegeben. Er ist in irgend einem Haufen aufgegangen. Er ist in seiner Art glücklich. Die Menschheit hat freilich nicht viel durch die Aufnahme dieses neuen Adepten gewonnen, aber sie hat dadurch auch nicht verloren.

Wenn die Laufbahn eines jeden von uns immer nothwendig durch eine solche Wahl eines Haufens oder einer Lebensanschauung beendigt wäre, wenn die Pfade und Richtungen derjenigen, die verschiedenen Lebensanschauungen folgen, stets sowohl mit einander parallel liefen, als auch mit den Pfaden und Richtungen des großen Haufens, der durch die vis inertiae in Bewegung gesetzt wird, so würde Alles darauf hinauslaufen, daß die Gesellschaft ewig in einen großen und einige kleinere Haufen getheilt wäre. Reibungen unter denselben hätte man nicht zu befürchten. Alle würden ruhig das vergessen, was ihnen die Erziehung mitgetheilt. Sie wäre ihnen blos ein Eintrittsbillet in's Theater. Alles würde ruhig ablaufen. Man hätte sich über nichts zu beklagen.

Aber das ist ein Uebelstand, daß Leute mit Ansprüchen auf Verstand, Gefühl und sittlichen Willen bisweilen zu empfänglich für die sittliche Grundlage unserer Erziehung, und zu einsichtsvoll sind, um nicht beim ersten Schritt in die Welt den scharfen Unterschied zwischen dieser Grundlage und der Richtung der Gesellschaft zu merken, zu gewissenhaft, um ohne Bedauern das Hohe und Heilige zu verlassen, zu wählerisch, um sich mit einer fast unfreiwillig gemachten oder aus Unkenntniß getroffenen Wahl zufrieden zu geben. Unzufrieden überwerfen sie sich zu rasch mit dem, was sie umgiebt, und von einer Lebensanschauung zur andern übergehend, forschen, vergleichen und versuchen sie; immer tiefer und tiefer graben sie in den Schacht ihrer Seele und durch das Streben der Gesellschaft nicht zufriedengestellt, finden sie auch in sich selbst keine Ruhe; quälen sich ab, die schreiendsten Widersprüche in Einklang zu bringen; verlassen der Reihe nach das Eine und das Andere; suchen mit Enthusiasmus und Selbstaufopferung die Lösung der wichtigsten Lebensfragen; strengen sich an, um jeden Preis sich besser zu erziehen und bemühen sich, neue Bahnen einzuschlagen.

Leute von vorherrschendem Gefühl, mit lebhaftem Verstande und schwachem Willen können diesen innern Kampf nicht aushalten, ermüden, überlassen sich der Willkühr und irren am Scheidewege hin und her. Bereit sich hierher oder dorthin zu wenden, werden sie je nach ihren Anlagen, bald wankelmüthige Herren des einen oder andern Haufens.

Anderer Seits gehen die befriedigten und eifrigen Anhänger verschiedener Lebensanschauungen nicht mit der Menge, noch auch mit den andern Haufen parallel. Ihre Pfade durchkreuzen sich und stoßen an einander. Weniger eifrige verfolgen zur Hälfte einige Lebensansichten zu gleicher Zeit und machen neue Combinationen.

[Fortsetzung folgt.]

Concert-Anzeige.

Dorpat. Es ist mir eine besondere Freude, hiermit bekannt machen zu können, daß durch die gütige Bereitwilligkeit mehrerer Musikfreunde Sonntag den 2. Dec., als am ersten Advent der erste Theil des Messias von Händel mit Begleitung von Streichinstrumenten zum Besten des Hülfsvereins im großen Hörsaale der Universität ausgeführt werden soll. Obgleich ich davon überzeugt bin, daß sowohl der anerkannte Werth dieser herrlichen Composition, als auch der wohlthätige Zweck, dem die Ausführung gilt, gewiß allgemeine Theilnahme erwecken wird, so möchte ich doch noch im Hinblick auf die große Theurung in diesem Jahr und die mannigfaltige Noth unter den Armen die dringende Bitte um einen recht zahlreichen Besuch dieses Concertes aussprechen. Die Zettel werden das Nähere besagen.

Dr. Al. von Oettingen
Director des Hülfsvereins.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: Römisch-Katholische Universitäts-Kirche: Sigismund Paul Andreas, Sohn des Schuhmachermeisters Matzkewitsch.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Moritz Wagner mit Marie Schramm.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Schlossermeisters-Wittwe Catharina Elisabeth Thöl, 87 Jahr alt.

№ 183. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 19. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Dorpatschen Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 27. Novbr. c. und zum Peretorge am 28. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 15. November 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 25. Nov. 1856 im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität **Vocal- und Instrumental-Concert** von **Andreas Gehrmann**, zur Stiftung einer musikalischen Gesellschaft. Programm: 1) Ouverture für Orchester, von Méhul. 2) Lied für Baryton mit Cello- und Clavier-Begleitung, von Proch. 3) Schweizer-Concert für Violoncello und Orchester, von B. Romberg. 4) Chor für Sopran, Alt, Tenor und Baß, mit Streichinstrumenten, von Zöllner. 5) Ouverture zur Oper Iphigénie en Aulide von Gluck.

Die Stelle des Oekonomen in der Bürgermusse ist zu vergeben. Wer selbige zu übernehmen wünscht, hat sich bis zum 26. Nov. bei der Direction genannter Musse zu melden. 2

Am 21. Nov. Vormittags um 11 Uhr sollen auf dem unter dem Gute Jama belegenen Gartenplatz der Siemannschen Erben verschiedene Gartengeräthe, Glasfensterrahmen zu Treibereien, eine Quantität Heu, Zwiebeln, Cichorien und Sämereien verschiedener Art, desgleichen auch 2 leichte, von Holz aufgeführte Scheunen, einige Fahrzeuge und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung auctionis lege öffentlich versteigert werden. 1

Roggen, Gerste u. Hafer, mit Lieferung nach Dorpat, Pernau und Reval, kauft Christian Keller, 1
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Frische Catharinen-Pflaumen, Feigen, große Sultan-Datteln und frische holländische Heeringe in $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen, erhielt so eben und empfiehlt J. J. Linin. 3

Hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen Institut empfing F. Sieckell. 3*

Frische französische Austern pr. 100 Stück 6
Rub. Silb. verkauft F. Sieckell. 1

Abreisende.

R. Weckmann, Instrumentenmachergehülfe. 1
Edelmann Nasimow, nebst Familie. 1
Nikolai Freymann, Schneidergesell. 2
J. Detloff, Pharmaceut. 3
N. Kieseritzky, Pharmaceut. 3
A. Heydenreich, Pharmaceut. 3
L. C. Reismann, Schneidergesell. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für die Zeit vom 20. November bis 20. December 1856.

		Rb.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl	—	6½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	6½	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	8½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:

Gutes Rindfleisch soll gelten:

1ste Sorte.	**Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzügliche zu Beefsteaks u. Cotelets	1	—	7½
2te Sorte.	**Vorderviertel:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6
3te Sorte.	**Hals- und Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	3
Gutes Kalbfleisch vom Hintertiertel		—	—	—
Gutes Kalbfleisch vom Vordertiertel		—	—	—
Gutes Schweinefleisch		1	—	7

Bier:

Doppel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4½

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 40 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 19. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: C. v. Cossart.
Secretair R. Linde.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Rescript Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volksaufklärung vom 7. November d. J. Parallelclassen zu den unteren Classen des Dorpatschen Gymnasiums bestätigt worden sind.

Die Errichtung derselben ist hervorgerufen durch die Ueberfüllung der unteren Classen des Gymnasiums und hat den Zweck, dem bestehenden Bedürfnisse gemäß, die Mittel zur Gymnasialbildung zu vermehren. Der Lehrstoff auf vier Classen vertheilt, umfaßt die Aufgabe der bisherigen drei unteren Gymnasialclassen und die Schüler werden nach Absolvirung der ersten oder obersten Parallelclasse ohne weitere Prüfung in die Secunda des Gymnasiums übergeführt.

Außerdem ist zu bemerken, daß

1. die Zahl der Schüler in jeder Classe auf 30 festgesetzt ist, damit den Lehrern die volle Möglichkeit geboten werde, sich speciell mit denselben beschäftigen zu können;

2. die Aufnahme und Versetzung aus einer Classe in die andere nur einmal jährlich stattfinden wird, und da durch die Eintheilung in vier Classen die Schüler sich den Lehrstoff mit sicherem Erfolge aneignen können, so wird beabsichtigt, die ganze Classe nach Verlauf des Jahres in die nächstfolgende zu versetzen und demgemäß den Cursus bis Secunda in vier Jahren zu absolviren.

3. Auf den Wunsch der Angehörigen wird den Schülern statt der griechischen Sprache von der untersten Classe an ein vollständiger Unterricht in der französischen Sprache geboten.

4. Das jährliche für jeden Schüler in jeder der vier Parallelclassen zu entrichtende Schulgeld beträgt jährlich 40 Rbl. S.-M., welches in zwei Hälften bei dem Beginne jedes Semesters voraus entrichtet wird.

Unter Voraussetzung, daß sich die erforderliche Schülerzahl findet, soll mit dem Beginne des nächsten Jahres die unterste Classe eröffnet werden und die übrigen Classen in den nächstfolgenden Jahren.

Indem ich mich bereit erkläre, Jedem die erforderliche nähere Auskunft über die Einrichtung der neu zu errichtenden Parallelclassen zu geben, ersuche ich zugleich Diejenigen, welche die Absicht haben sollten, ihre Kinder denselben zu übergeben, noch im Laufe des December-Monats mit mir die nöthige Rücksprache zu nehmen.

Dorpat, den 19. November 1856.

Director **Schröder.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Mittwoch 21. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Riga.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens erster Classe großen Kreuzes mit den Schwertern über dem Orden: der General-Adjutant, General der Cavallerie Grabbe 1.

Des Weißen Adler-Ordens: die General-Lieutenants: Wedemeier 1, Commandeur der Garde-Invaliden-Brigade; von Reutern 1, Chef der 1sten Grenadier-Division.

Des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe mit den Schwertern über dem Orden: der General-Adjutant Graf Baranow 2, Stabschef der Garde- und des Grenadier-Corps.

Des St. Wladimir-Ordens zweiter Classe: der General-Major à la Suite von Brin, Stabschef sämmtlicher Infanterie- und Ersatz-Truppen.

Des St. Annen-Ordens 1ster Classe: Baron von Mengden, Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Grenadier-Division und Maydell 2, Commandirender der 2ten Garde-Reserve-Infanterie-Division.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel vom 4. August 1856 sind der ordentliche Akademiker der Akademie der Wissenschaften Wirkliche Staatsrath Kupffer, und der zweite Astronom und Gehülfe des Directors des Nikolai-Central-Observatoriums, Staatsrath Struve zu Rittern des St. Wladimir-Ordens dritter Classe ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Der Stabsrittmeister vom Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Baron v. Stackelberg ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Der Fähnrich vom Tenginschen Inf.-Regiment Stein ist als verstorben aus den Listen gestrichen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Heute findet Ministerrath in St. Cloud statt. Der Kaiser soll sich in neuester Zeit viel mit der Umgestaltung Algiers beschäftigen. Er soll mit Pelissier, Bosquet, dem Kriegs- und dem Marineminister häufige Konferenzen über diesen Gegenstand gehalten haben und auch der Ministerrath soll hierüber vernommen worden sein. — Das „Siècle" bringt eine Erwiderung des Herrn James Fazy auf den letzten Artikel der „Débats" über die neuenburger Frage, worin diese die Rechte des Königs von Preußen gegen die Argumente, welche Herr James Fazy in seinem ersten an das „Siècle" gerichteten Briefe vorbrachte, vertheidigte. Die „Débats" stützten ihre Rechtsbegründung vorzüglich auf den Umstand, daß die Schweiz nicht gegen die Wiener Schlußakte vom 9. Juni 1816 protestirt, dieselbe also angenommen habe. Hr. Fazy sagt aber, dieses Aktenstück sei für jeden Staat nur in Folge seiner Beistimmung verbindlich.

Das „Pays" sagt in Betreff der vom Bundesrathe gestellten Forderung, Preußen solle erst die Unabhängigkeit Neuenburgs anerkennen, bevor in eine Freilassung gewilligt werden könne: „Ein solcher Vorschlag hat wenig Aussicht auf Erfolg; das hieße in der That die Frage durch die Frage lösen, weil Preußen diese Freilassung als nothwendige Vorläuferin jedes Uebereinkommens verlangt. Die Situation Neuenburgs ist allerdings verwickelt; allein man kann doch nicht von Preußen verlangen, mit dem Aufgeben von Rechten zu beginnen, welche Niemand ernstlich in Frage stellen kann, und die nur von Preußen selbst zugleich mit den übrigen Mächten modifizirt werden können." (Z.)

Paris, 23. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Algerien lassen vermuthen, daß die jüngste Razzia gegen die Kabylen keineswegs die gehofften Erfolge gehabt habe, und daß eine neue Expedition in größerem Maßstabe nöthig werden dürfte. Die mit Frankreich verbündeten Stämme sind neuerdings den Angriffen der nicht unterworfenen Stämme ausgesetzt gewesen, wobei sie ansehnliche Einbußen erlitten. — Der „Constitutionnel" enthält eine Aufforderung zur Unterstützung der ärmeren Klassen, auf welche Weise es auch sei, da die Verwaltung nicht über hinreichende Mittel verfüge, um Allen helfen zu können.

Man schreibt uns aus Paris: Das Gerücht erhält sich: Thouvenel (zur Zeit Gesandter in Constantinopel) sei zum Nachfolger des Ministers des Auswärtigen, Grafen Walewski, und dieser zum Nachfolger des verstorbenen Marschalls Arnaud in dessen Eigenschaft als Großstallmeister Louis Napoleon's bestimmt.

Wie es heißt, haben die verschiedenen Eisenbahnen jetzt die definitive Erlaubniß erhalten, nach dem 1. Januar für 350 Mill. Fr. Obligationen auszugeben.

Aus Paris meldet der „Nord“, unter Bezugnahme auf ein Cherbourger Blatt, daß man in Cherbourg, wo sich das Russische Geschwader und auf demselben ein Adjutant des Großfürsten Constantin befindet, versichere, dieser Großfürst werde auf seiner Reise nach Nizza eine Zeit lang in Frankreich verweilen und im Elysee wohnen, dann über Havre nach Cherbourg und Bayonne zu Schiffe und von dort über Toulon und Marseille nach Nizza gehen. In Cherbourg sind die Festlichkeiten, welche von Französischer Seite den Russen gegeben werden, endlos. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 24. Nov. Der Contre-Admiral Behrens, Befehlshaber des Russischen Geschwaders zu Cherbourg, ist vom Kaiser nach Paris eingeladen worden.

Vorgestern hatte Lord Cowley eine mehr als zweistündige Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen; als Anlaß bezeichnet man die jüngsten Briefe des Herrn v. Thouvenel, die sich sehr scharf über Lord Redcliffes Verfahren aussprechen sollen. (St.-A.)

Paris, 25. Nov. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Artikel, in welchem er die Angriffe der Englischen und Oesterreichischen Presse gegen die Französische Regierung tief bedauert. Die Sprache der genannten Organe sei geeignet, die Allianz zu schwächen. Der „Constitutionnel“ richtet seine Vorstellungen nur an die Preßorgane, und betrachtet die Regierung nicht als Mitschuldige. (St.-A.)

Paris, 25. Nov. Der Minister des Auswärtigen Graf Walewski gab gestern Abend dem Russischen Botschafter und dem gesammten Botschafts-Personal ein Diner von vierzig Gedecken. Die gegenseitigen Toaste bekundeten das freundliche Verhältniß, das gegenwärtig zwischen Frankreich und Rußland besteht. (England und Oesterreich waren auf dem Diner nicht vertreten.) — Bei dem angeblich durch den Grafen Morny abzuschließenden Handels-Vertrage mit Rußland soll es sich bloß um Herstellung der Grundlagen eines Vertrages handeln, der schon im Jahre 1845 oder 1846 unterzeichnet wurde, jedoch nicht zur Ratification gelangte. — Am 3. December soll in den Tuilerieen ein großes Fest zu Ehren der in Paris anwesenden Offiziere des Russischen Geschwaders stattfinden. Vorgestern wurden dieselben dem Admiral Hamelin vorgestellt. Gestern gaben die Offiziere der verschiedenen Corps der Land- und See-Armee zu Cherbourg den Offizieren des Russischen Geschwaders einen Ball im Stadthause. (N. Pr. Z.)

England.

London, 22. Nov. Der siebenzehnte Geburtstag J. K. H. der Prinzeß Royal (geb. 21. Nov. 1840) ist gestern im Königl. Familienkreise gefeiert worden. In dem Städtchen Windsor, sowie in London wurde der Geburtstag mit Glockengeläute und Kanonendonner begangen. Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen geht in den Morgenstunden gewöhnlich mit dem Prinzen Albert auf die Jagd, an der zuweilen auch der Prinz von Wales K. H. Theil nimmt. Kommenden Montag, an welchem Tage die tiefe Hoftrauer für den verstorbenen Fürsten von Leiningen abgelegt wird, findet wieder die erste Abendunterhaltung im Schlosse statt. Die Abreise der Königl. Familie nach der Seeresidenz Osborne House auf der Insel Wight ist auf den 7. December, ihre Rückkehr nach Windsor auf den 23. dess. Mts. festgesetzt.

Wir sagten gestern, daß die Wahl Buchanan's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten das Ministerium veranlassen würde, die in Europa schwebenden Fragen möglichst bald zu erledigen. Heute bewahrheitet sich unsere Meinung schon in der Englischen Presse. Die „Morning Post“, das Organ des Lord Palmerston, deutet hin auf den gefährlichen Geist, der in den südlichen Staaten der Nord-Amerikanischen Union zu spuken anfange; sie hält es für keine leere Drohung, wenn der Süden die Wiedereinführung des Sclavenhandels agitiren will und zeigt, wie ein solcher Frevel an der Humanität des Jahrhunderts zugleich den Englischen Handel mit der Westküste von Afrika vernichten und die dortigen Baumwollpflanzungen im Keim knicken würde. (Curiose Zusammenstellung für unser Einen; doch fällt das auf die „Morning Post“. D. R.) Nur die Englisch-Französische Allianz könne den Dämon der Sclaventreiberei vom Aeußersten zurückschrecken. Anderseits geißelt die torystische „Preß“ (Disraeli's Wochenblatt) die Ueberhebungen der „Morning Post“. „Das Organ des Premier,“ — heißt es — „welches sich oft durch wahnwitzige Schwadronirhiebe gegen die angeblich teuflische Politik Rußlands verächtlich gemacht hat, arbeitet diese Woche daran, sich durch sein forcirtes Geschimpf auf russische Unehrlichkeit lächerlich zu machen, denn es läßt dabei die Umstände der Situation und die Gründe beider Theile ganz aus den Augen. In der That glauben wir, daß trotz aller Ruhmrederei unserer ministeriellen Presse eine Wiederaufnahme der Pariser Conferenzen stattfinden wird.“ In Bezug auf Amerika dagegen gelangt die „Preß“ zu demselben Schluß, wie die „Post“. Buchanan erscheint ihr zwar nicht gerade als Vertreter der Sclaverei-Politik; sie hält ihn bezüglich dieser Frage für neutral oder indifferent. Aber sie schreibt seinen Sieg einer verwandten Ursache zu, dem Umstand nämlich, daß er eine nationale Politik, die Vergrößerung der Union, verfechte. Und da weist sie mit Vertrauen auf Frankreich hin, als den zuverlässigsten Verbündeten Englands, und wünscht die Lösung der schwebenden Streitfragen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

München, 22. November. Die ultramontane Agitation ist jetzt bereits bei der Verunglimpfung der „deutschen Classiker“ angelangt, bezüglich deren die „Augsburger Postzeitung“ in ihren neuesten „Lesefrüchten“ allerlei Sammelsuria bringt. Lessing, Jean Paul, Herder, Goethe, selbstverständlich auch „der hochfliegende Schiller“ (ipsissima verba) finden keine Gnade; natürlich, es waren ja Protestanten, und schließlich eignet man sich Wolfgang Menzel's, freilich auch eines Protestanten, „gediegenes Urtheil“ an, daß „die christliche, patriotische und selbst die männliche Bildung der deutschen Jugend nicht viel verlieren würde, wenn sie bei all diesen Classikern wenig in die Schule ginge.“

Weimar, 23. November. Heute Abend sind Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Konstantin und Ihre Hoheiten der Herzog Joseph und die Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg zum Besuch des großherzoglichen Hofes hier eingetroffen und im großherzoglichen Residenzschlosse abgestiegen. Dem Vernehmen nach werden Höchstdieselben einige Tage hier verweilen. (Z.)

Italien.

Wir haben schon ein Zeugniß der liberalen Londoner „Daily News“ über die in Neapel herrschende Ruhe mitgetheilt, das, aus solchem Munde kommend, auch selbst den vorurtheilsvollen Gegnern Neapels annehmbar sein muß. Jetzt äußert sich der ministerielle „Globe“, wie folgt: „In Neapel herrscht die vollständigste Ruhe und die Reisenden werden trotz der Abwesenheit der Englischen und der Französischen Gesandtschaft nicht im Geringsten belästigt. Die Gastwirthe in den übrigen Theilen der Halbinsel haben ein Interesse daran, Neapel als am Rande einer Revolution darzustellen; aber obwohl ich der hiesigen Regierung in vielen ihrer Handlungen nicht beistimmen möchte, so muß ich doch bekennen, daß der Zustand des Landes keineswegs so schlimm ist, als er dargestellt wird, und daß es abgeschmackt ist, wenn man behauptet, die Ruhe anderer Staaten Italiens würde dadurch gefährdet.“ Sind diese nach den früheren erbitterten Angriffen auf Neapel so sonderbar klingenden Englischen Stimmen etwa ein Vorzeichen, daß man nun bald auch officiell von westmächtlicher Seite Neapel als nicht mehr demonstrationsbedürftig erklären wird? (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. November. In Betreff der Begräbnißfrage der hiesigen Protestanten läßt sich die „Allgemeine Zeitung“ berichten, daß die Gemeinde erklärt habe, sich mit einem gesonderten Platze auf den hiesigen katholischen Gottesäckern zufriedenstellen zu wollen. Dies wird zwar vielseitig erzählt, ist aber keineswegs richtig. Obwohl diese Angelegenheit noch gar nicht reif ist, kann doch behauptet werden, daß es im Sinne der Protestantischen Gemeinde nicht liegt, ein von dem katholischen Friedhofe abgeschnittenes Stück zu übernehmen. — Der gesundheitliche Charakter unserer Stadt fängt an, sich ungünstiger zu gestalten. — Die von mehreren Seiten gemachte Angabe, daß Oesterreich sich gegen die Zulassung Preußens und Sardiniens zu dem event. pariser Kongreß ausgesprochen habe, bestätigt sich nicht. — Wie aus den neuesten telegraphischen Depeschen hervorgeht, haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Strecke von Laibach bis Triest in der kurzen Zeit von 6 Stunden zurückgelegt. Die Deputation der triester Munizipalität hat dem Kaiser abermals eine aus vier Punkten bestehende Bittschrift überreicht, die dahin zielen, daß Triest auch noch fernerhin eine Ausnahmsstellung unter den anderen Städten der Monarchie behalte. Bekanntlich ist Triest der Benjamin unter den Städten Oesterreichs. Der Empfang Ihrer Majestäten von Seiten der Bevölkerung dieser Stadt war auch ein so enthusiastischer, daß sie allerdings die „getreueste“ genannt zu werden verdient. Auch der Erzherzog Ferdinand Max erfreut sich dort einer Popularität, die ihres Gleichen wohl kaum irgendwo hat. (Z.)

Wien, 24. Nov. Der berühmte Gelehrte v. Hammer-Purgstall ist gestern Abend in einem Alter von 82 Jahren gestorben. (St.-A.)

Griechenland.

Athen, 16. Nov. Se. Majestät der König Otto ist gestern in Piräus gelandet und freudig begrüßt worden. (St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. November. Die Triester Ztg. schreibt: „So still auch anscheinend der Widerspruch, in welchem die Anwesenheit des Englischen Geschwaders mit dem Friedensvertrag steht, von den Türken hingenommen worden ist, so ernstlich ist andererseits die Sprache, welche Rußland und Frankreich in diesem Betreff der Pforte gegenüber führen. Der Französische Botschafter hat am 1. November, der Russische Gesandte einige Tage später dem auswärtigen Amte eine Note überreicht, in welcher die Pforte aufgefordert wird, gegen die in der Fortdauer der Besetzung der Donaufürstenthümer und der Türkischen Gewässer liegende Mißachtung der Absichten des Pariser Vertrages energisch zu protestiren: widrigenfalls die Kaiser von Rußland und Frankreich sich für befugt halten würden, durch einen Versuch festzustellen, ob die Dardanellen sich ihren bezüglichen Geschwadern eben so leicht öffnen würden, wie sie es dem Englischen gethan. Seitens der Russischen Botschaft ist dieser Act nur eine Wiederholung der ähnlichen Aufforderung, welche Herr Butenieff bereits vor dem 28. October an Fuad Pascha gerichtet hatte, und worauf ihm erwiedert worden war, daß man sich beeilen werde, diesen Protest bei den Cabineten von St. James und Wien zu erheben. Bedeutungsvoll indessen ist es, daß die diesmalige Aufforderung von Frankreich und Rußland in gleichlautender Form gemeinsam an die Türkische Regierung gerichtet worden ist.“

Bei dem Mevlud, Geburtsfest Muhammeds, erschien der Sultan zum ersten Mal in Uniform mit diamantenbesetzten Epauletten und verschiedenen Orden.

Die Stadt Rhodus ist von einem neuen Unglücke heimgesucht worden. Nach der seit acht Monaten ununterbrochenen Dürre überzog sich am 6. zu Aller Freude der Himmel mit dichtem Gewölk; aber ein Blitz schlug in die Johanniskirche, deren Keller als Pulvermagazin benutzt wurden, und im Nu entstand ein Getöse und ein Gepraſſel, welches keine Feder zu beschreiben vermag. Der Blitz war ins Pulver gefahren. Es flammte auf und riß die Kirche mit vielen Häusern in ihrer Nähe mit sich fort, so daß fast keine Spur von derselben mehr vorhanden ist. Mehr als zweihundert Leichen, darunter jene der Familie des Kaimakams, sind bereits aus dem Schutte gezogen. In dem betroffenen Stadttheile wohnten meistens

Beamte und wohlhabende Familien, davon jede einen herben Verlust zu beklagen hat. (N. Pr. Z.)

Die Regulirung der Türkisch-Russischen Grenze in Asien wird, wie aus Konstantinopel vom 13. d. gemeldet wird, erst im Mai nächsten Jahres vorgenommen werden. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Das Aluminium fängt an von der Industrie verwendet zu werden. Bisher wurden die Adler auf den Fahnen der Französischen Armee aus galvanoplastisch vergoldetem Kupfer gefertigt und wiegen ungefähr zwei Kilogrammes. Man hat solche nun versuchsweise aus Aluminium gegossen, die nun ungefähr 600 Grammes schwer sind, daher das Gewicht der Fahnen um 1 Killogramm 400 Grammes erleichtern. Da das Aluminium einen weit stärkeren Klang besitzt als Bronze, benutzt man es, ganz vorzügliche Stimmgabeln zu verfertigen; auch Bestecke, Pauken, Kasserole, Chronometer, Gold- und Brillantwagen werden bereits aus dem neuen Metall fabricirt. (Z.)

Wie die Königsberger Hart. Zeit. meldet, beschäftigt sich ein junger Arzt der Provinz seit längerer Zeit mit der Erfindung einer Flug-Maschine und soll bereits sichere Aussicht auf Erfolg haben. — Für gewöhnlich brauchen die Herren Doctoren andere Mittel um sich „in die Höhe zu bringen."

Die „Weim. Ztg." berichtet vom 19ten: So eben ertönt in den Straßen Weimar's folgender humoristischer Ausruf: „Wegen Mangels an Gas können heute Abend die Straßen Weimar's nicht beleuchtet werden. Es wird deshalb Jeder, welcher sich nicht vor den Kopf stoßen will, ersucht, entweder zu Hause zu bleiben oder beim Ausgehen eine Laterne mitzunehmen."!? Wegen Gasmangels mußte heute auch das Theater geschlossen bleiben. (Z.)

Lebensfragen

von

N. Pirogow.

[Fortsetzung.]

Diese Disharmonie der Sektirer und des trägen Haufens, dieser Zwiespalt der sittlich-religiösen Grundlage unserer Erziehung sammt der Collision entgegengesetzter Richtungen der Gesellschaft, kann diese, bei den festesten politischen Grundsätzen, dennoch früher oder später erschüttern.

Leider ist diese Grundlage nicht in allen Gesellschaften dauerhaft; sind die in Bewegung befindlichen Haufen zu massenhaft, und die Regierungen, wie die Geschichte lehrt, nicht immer weitsichtig genug.

Es bestehen nur drei Möglichkeiten oder drei Wege, die Menschheit aus dieser falschen und gefährlichen Lage zu ziehen.

Entweder die sittlich-religiöse Grundlage der Erziehung mit der gegenwärtigen Richtung der Gesellschaft in Einklang zu bringen.

Oder die Richtung der Gesellschaft zu ändern.

Oder endlich uns durch die Erziehung zu dem unvermeidlichen, verhängnißvollen innern Kampfe vorzubereiten, indem sie uns alle Eigenschaften und alle Energie zuertheilt, diesen ungleichen Kampf zu bestehen.

Den ersten Weg einschlagen, hieße Alles, was uns Heiliges, Reines und Hohes auf Erden geblieben, mit Füßen treten. Nur die elastische Moral der Pharisäer und Jesuiten vermag das Hohe zum Niedrigsten herabzuziehen und willkürlich die ewigen Wahrheiten unserer sittlich-religiösen Grundsätze mit den merkantilen und physischen Interessen, welche in der Gesellschaft vorwalten, in Einklang zu bringen. Die Geschichte hat es gezeigt, welches Ende die Versuche des Papstthums unter der Maske des Jesuitismus, der Ultrareformatoren und der Encyclopädisten genommen haben, da man diesen Pfad der menschlichen Verblendung einschlug.

Die Richtung der Gesellschaft ändern ist Sache der Vorsehung und der Zeit.

Es bleibt somit nur der dritte Weg. Er ist beschwerlich, aber möglich, und wenn man ihn wählt, müssen viele Erzieher ihre Erziehung von vorne anfangen.

Uns von Jugend auf zu diesem Kampfe vorbereiten, heißt namentlich:

„Uns zu Menschen machen."

Das heißt, dazu, was keine eurer Realschulen in der Welt erreicht, in denen man aus uns von unserer frühesten Kindheit an Soldaten, Kaufleute, Seeleute, Seelenhirten oder Juristen machen will.

Dem Menschen ist nicht soviel sittliche Kraft zuertheilt, daß er zu gleicher Zeit seine ganze Aufmerksamkeit und allen seinen Willen auf Beschäftigungen wende, die eine Anstrengung völlig verschiedener Geistesfähigkeiten erfordern.

Wer zwei Hasen jagt, wird keinen einzigen fangen.

Worauf beruht die Anwendung der Realerziehung in dem ersten Jugendalter?

Eins von beiden: entweder unterscheidet sich die Erziehung für das erste Jugendalter in der für verschiedene Alter (von der Kindheit bis zum Jugendalter) bestimmten Realschule durch nichts von der gewöhnlichen, allgemein angenommenen.

Oder die Erziehung dieser Schule vom ersten Anfang bis zu Ende ist eine ganz besondere, ausschließlich zur Erreichung eines gewissen practischen Zweckes bestimmte.

Im ersten Falle haben die Eltern gar nicht nöthig, ihre Kinder bis zum Jugendalter in die Realschulen zu geben, und auch selbst dann nicht, wenn sie eigenmächtig und willkührlich ihren Knaben schon in den Windeln für diese oder jene Kaste der Gesellschaft bestimmt haben.

Im andern Falle kann man dreist behaupten, daß die Realschule, die vorzugsweise eine praktische Ausbildung zum Zweck hat, nicht zugleich ihre Wirksamkeit auf die Vorbereitung der sittlichen Seite des Knaben zu jenem Kampfe ausdehnen kann, welcher ihm später bei seinem Eintritt in die Welt bevorsteht.

Und selbst diese Vorbereitung muß namentlich in dem Alter beginnen, wo in Realschulen die ganze

Aufmerksamkeit der Erzieher vorzugsweise auf die Erreichung des wichtigsten, nächsten Zweckes gerichtet ist, indem sie sich bemühen, keine Zeit zu verlieren, um die practische Ausbildung nicht zu verspäten. Die Curse und Termine des Unterrichts sind fest bestimmt. Die künftige Laufbahn ist scharf bezeichnet. Der Zögling selbst sucht, durch das Beispiel seiner Cameraden angespornt, nur darin den Lohn seiner Arbeit, wie er schneller auf die practische Laufbahn trete, wo ihm die Einbildungskraft die Belohnungen im Dienst, den Gewinn und andere Ideale der ihn umgebenden Gesellschaft vormalt.

Antwortet mir mit der Hand auf's Herz, kann man hoffen, daß der Jüngling in einer und derselben Periode sich bereite, um eine nicht von ihm selbst gewählte Laufbahn zu betreten, durch die äußern materiellen Vortheile dieser ihm schon zuvor bestimmten Laufbahn gereizt werde, und zugleich ernst und eifrig sich zum innern Kampfe mit sich selbst und mit der lockenden Richtung der Welt vorbereite?

Uebereilt euch nicht mit eurem Realismus. Laßt den innern Menschen reifen und stark werden; der äußere kommt zeitig genug zum Handeln; wenn er später, aber vom innern gelenkt, hervortritt, wird er vielleicht nicht so flink, nicht so nachgiebig und geschmeidig sein, wie die Zöglinge der Realschulen, aber dafür kann man sich besser auf ihn verlassen; er wird nicht wanken, er wird sich an nichts machen, was nicht seine Sache ist.

Laßt den innern Menschen sich herausarbeiten und entwickeln! Gebt ihm Zeit und Mittel, sich den äußern zu unterwerfen, und ihr werdet Negozianten, Soldaten, Seeleuten und Juristen haben; aber, was die Hauptsache ist, ihr werdet Menschen und Bürger haben.

Heißt das wohl, daß ich euch vorschlage, alle Real- und Specialschulen zu schließen und aufzuheben?

Nein, ich will blos gegen die beiden schreiendsten Extreme auftreten.

Weshalb verfügen die Eltern so eigenmächtig über das Schicksal ihrer Kinder, indem sie die kaum aus der Wiege Hervorgekrochenen schon dazu bestimmen, wo ihnen nach verschiedenen Combinationen und Berechnungen eine vortheilhaftere Laufbahn bevorsteht? Weshalb übernehmen die Real- und Specialschulen die Erziehung solcher Alterstufen, denen eine allgemeine menschliche Bildung ungleich wichtiger ist, als alle practischen Anwendungen.

Wer gab den Vätern, Müttern und Erziehern das Recht, eigenmächtig über die Gaben des Schöpfers, mit denen Er die Kinder beschenkt, zu gebieten?

Wer hat es gelehrt, wer entdeckt, daß die Kinder die angeborenen Anlagen und den angeborenen Beruf haben, gerade die Rolle in der Gesellschaft zu spielen, welche die Eltern selbst bestimmen? Schon längst hat der barbarische Gebrauch aufgehört, die Töchter wider ihren Willen zu verheirathen, aber die unfreiwillige und vorzeitige Vermählung der Söhne mit ihrer künftigen Laufbahn ist erlaubt und privilegirt; ihre unerlaubte Verbindung mit der Wissenschaft wird gefeiert und gerühmt wie die Vermählung des Dogen mit dem Meere!

Und giebt es kein anderes Mittel, keinen andern Weg, keinen andern Mechanismus für eine Real- und Specialerziehung? Giebt es keine andere Möglichkeit, eine speciell practische Bildung zu erhalten, in dem einen oder andern Zweige des menschlichen Wissens, als indem man sie auf Rechnung der allgemeinen menschlichen Bildung erweitert?

Väter und Erzieher, sehet zu und urtheilet!

Schon seit der Zeit des heidnischen Alterthums bestehen zwei Arten der Bildung:

Eine allgemein menschliche und eine specielle oder reale.

In Athen und Rhodos hatten die Philosophen das Recht Schulen für die allgemein menschliche Bildung zu halten. Die wichtigsten derselben befanden sich unweit Athen an klaren Quellen und von Gärten umgeben.

In der Mitte war die Schule der Epikuräer, nördlich von ihr lebten die Anhänger des Plato, im Süden die Schüler des Aristoteles. Myrthen- und Olivenbäume trennten die eine Lehre von der andern und dienten als Scheidewand der verschiedenen Ansichten von dem Leben und der Welt (Pauw). Lehrer und Schüler lebten zusammen in Gesellschaften; außer den Schülern war der Zutritt auch andern Leuten gestattet. Von allen Seiten und aus den entferntesten Ländern strömten die Wißbegierigen herbei, um die Weisheit der berühmten Lehrer anzuhören. Philosophie und Beredsamkeit waren die Hauptgegenstände der Beschäftigung. Nicht alle Realwissenschaften waren damals scharf getrennt von der Philosophie, sie wurden gewöhnlich in Gemeinschaft mit derselben vorgetragen, doch so, daß die Philosophie die Hauptgrundlage aller Wissenschaften blieb. Gott, die Welt und der Mensch waren die Hauptgegenstände der abstracten Betrachtungen. — Die Beredsamkeit war zu damaliger Zeit eine, eng mit dem bürgerlichen Leben und der Geschichte des Volkes verbundene Kunst. Daher wurden auch die Philosophie und die Beredsamkeit als die wesentlichsten und nothwendigsten Gegenstände der allgemein menschlichen Bildung angesehen. (St.Pet.Z.)

[Fortsetzung folgt.]

Riga. Wir glauben im Interesse aller Dorpat angehörenden, für das Schöne, Tiefe, Innige und Poetische glühenden Kunstkenner und Kunstliebhaber zu handeln, wenn wir bei Ankündigung der in nächster Zeit bevorstehenden Ankunft des Flöten-Virtuosen Adolph Terschak, der auf seiner Durchreise nach St. Petersburg ein Concert in Dorpat zu geben beabsichtigt, eine kleine Biographie und Besprechung dieses bemerkenswerthen Künstlers bringen.

Adolph Terschak, geboren zu Hermannstadt in Siebenbürgen den 6. April 1832, ist ein Zögling des Conservatoriums zu Wien, und hatte insbesondere zum Lehrer im Flötenspiel Herrn Zierer, in der Composition Herrn Sechter und Schlesinger.

Schon in seinem äußeren Auftreten bietet er eine freundliche, stattliche und höchst angenehme Erscheinung, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn die

lebhaften Französinnen, denen er in Paris Kopf und Herz verrückt zu haben scheint, mit Entzücken den „interessanten und charmanten Ungarn“ hörten und — sahen.

So spricht die süddeutsche Musik-Zeitung, die mit ihrem Lobe über das bewunderungswerthe, das tiefste Gefühl und die größte Weichheit athmende Spiel dieses in seiner schönsten Lebensblüthe stehenden Künstlers mit anderen deutschen, so wie französischen und englischen Blättern übereinstimmt.

Wie oft es auch zu geschehen pflegt, daß unsere Erwartungen und Ansprüche auf Kunstleistungen durch übertriebene Lobeserhebungen der selbst geachtetsten Journale zu hoch gesteigert, zu tief herabgestimmt werden, mit Terschak's Flötenspiel, diesem Zauberborn voller Seele und Empfindung, war dies nicht der Fall. Keine Enttäuschung, nur Bewunderung und Liebe erfüllten unser Herz, das dieser liebste Sohn Apollos mit seinen Silbertönen siegend für sich gewonnen und in ihm die Ueberzeugung begründet hatte, daß die Flöte unter den Instrumenten keine untergeordnete, sondern mit die erste Stelle einnimmt.

Daß Terschak diesem oft als langweilig geschmähten Instrument jene ehrende erste Stelle errungen, das hat er in seinen beiden in Riga gegebenen Concerten mit Bravour bewiesen, in denen wir Gelegenheit hatten in seinen Compositionsstücken le Fou, the remembrance, la Sirène, caprice original, la Favorite, la Somnambule und die letzte Rose, irische Volksmelodie, neben der Vollendung der Technik und der Zartheit des Vortrages, das Tremulo in Akkorden mit dem Thema, die chromatischen Skalen mit dem Thema und Oktaven, die Echos, die endlosen Triller, auch das unbegreifliche Ueberziehen der Töne und die Fülle des Athems zu bewundern, die dieser Künstler, ein zweiter Aeolus, in seiner Brust unerschöpflich verschließt, in der ein Dichterherz schlägt, das, wenn wir nicht irren, ein stiller, zeitlicher Schmerz durchzieht, der in der Kunst ja stets das Höchste zeugt.

Dieses Dichterherz mit seiner Liebe und Gottergebenheit lernten wir in der schönen Piece „das Gebet“ kennen, das zu hören und zu bewundern wir in einem Privatcirkel Gelegenheit hatten, wo Herr Terschak sein Gesellschafts- wie sein Compositionstalent, bei einem jede Schwierigkeit leicht und sorglos überwindendem Vortrag, in das glänzendste Licht stellte. Gleich dem Klange einer Menschenstimme, die zu dem Geber alles Guten Dank und innige Bitte emporsendet, ertönte Terschak's Zauberflöte, bald ruhig und sanft, bald dringend und laut, wie die Gefühlsströmungen eines im heißen Gebet zu Gott gerichteten Herzens, dem sie melodisch und tief ergreifend entströmten.

Inniger gerührt, mächtiger erhoben als dieses in seiner schönen Composition, wie in seinem seelenvollen Vortrage gleich treffliche „Gebet“ hat uns nicht leicht ein zweites Musikstück und wir zählen es zu unseren höchsten Genüssen, dasselbe gehört und den Künstler im engeren Kreise in seiner ganzen einnehmenden Persönlichkeit, wie in seinem vollendeten Virtuosenthum, kennen gelernt zu haben.

In Folge der bekannten wenig akustischen Bauart bot das Rigaer Theater Herrn Terschak kein geeignetes Local für seine Concerte; denn es entzog die weichsten und zartesten Passagen dem Ohr des lebhaft gespanntesten Hörers.

Dorpat, wenn es, wie fast nicht zu zweifeln, Hrn. Terschak gestattet wird den Universitäts-Hörsaal für sein Concert zu benutzen, hat vor Riga den Vorzug, so wie das Auditorium einen Gewinn vor uns, daß ihm auch nicht das sanfteste Adagio, das leiseste Echo entzogen wird, mit dem diese „siebenbürgensche Nachtigall“ — ein Beiname, den Herr Terschak in der Kunstwelt sich errang — lockt und flötet; denn die Aula übertrifft in ihrer Bauart und Räumlichkeit die Rigaer Bühne um Vieles.

Wir zweifeln daher durchaus nicht, daß Herr Terschak, der in London und Paris, so auch in den verschiedensten Städten Deutschlands überall den größten Ruhm erntete und die lebhafteste Begeisterung errang, auch in Dorpat mit Theilnahme und Interesse gehört, mit Beifall und Lob gekrönt werden wird; denn den letzten Endzweck der Kunst — die höchste Vollkommenheit — erreichte dieser bemerkenswerthe Künstler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 134. Dorpat, am 12. November 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf dem Hofe des der Frau Ritterschafts-Revisorin Rech geb. Masing, gehörigen bei der Poststation unter Nr. 38 belegenen Hauses stehende neue unvollendete hölzerne Wohngebäude mit fertigen Fensterrahmen und Thüren, zum Abtragen und abgesondert eine dabei befindliche Quantität Kalk von etwa 15 Tschetwert so wie 150 Dielenbretter auf Antrag der Eigenthümer öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Decbr. d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, Rathhaus, am 20. Novbr. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Arrendator Thomas Bernhoff mittelst des mit dem hiesigen Einwohner Michael Thomson am 10. Mai d. J. abgeschlossenen und am 8. Aug. d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile unter der Nr. 39 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 4800 Rubel Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. Decbr. 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Arrendator Bernhoff nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat, Rathhaus, am 17. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1857 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert: zum Torge am 3ten und zum Peretorge am 7. Decbr. c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 15. Nov. 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.
Notaire N. Kieseritzky.

Es werden Diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Dorpatschen Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 27. Novbr. c. und zum Peretorge am 28. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 15. November 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Mittwoch den 28. Novbr. Mittags um 11 Uhr werden im Pastor Geheweschen Gartenhause verschiedene Garten- und Hausgeräthe, Zwiebeln, Kohl und leere Fastagen gleichwie eine Quantität Heu und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 3

Hierdurch die Anzeige, daß die Verwaltung der Scharteschen Apotheke mit Genehmigung Einer Kaiserlichen Livländischen Medizinal-Verwaltung dem Herrn Provisor Theodor Köhler übertragen worden ist. Dorpat, am 13. Nov. 1856. 1

Ober-Secretair O. Schmidt.
im Auftrage der Scharteschen Erben.

Auf ein großes Gut wird ein erfahrener Landwirth, der auch zugleich der russischen Sprache mächtig ist, unter guten Bedingungen gesucht. Näheres zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Die Stelle des Oekonomen in der Bürgermusse ist zu vergeben. Wer selbige zu übernehmen wünscht, hat sich bis zum 26. Nov. bei der Direction genannter Musse zu melden. 1

Schleuniger Abreise wegen werden folgende Möbel im Hause des Herrn Coll.-Ass. von Bresinsky am Stationsberge im Erker rechts verkauft: ein Sopha mit dem Tisch, ein großer Wandspiegel mit dazu gehörigem Tische, ein Schachtisch und ein Bücherschrank mit Bulwer's, Schiller's, Goethe's, Marrgat's, Sue's, Coopers Werken. 3

Schwarzen Atlas zu Pelzüberzügen empfiehlt
Otto Meissel. 1

Frischen weniggesalzenen Astrachanischen Kaviar, Holländischen, Stolker und Edamer Käse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin.

Frische Catharinen-Pflaumen, Feigen, große Sultan-Datteln und frische holländische Heeringe in $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen, erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 2

Ich zeige hiermit an, daß in meinem, im ersten Stadttheile belegenen Hause, eine Familienwohnung, oder auch Zimmer als Absteigequartier zu vermiethen sind. L. Tyron. 3

Daselbst sind auch sehr billige Maskenanzüge zu haben. 1

Sehr schöne billige Moscovade ist im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben. 2

Ueber eine im 1sten Stadttheile zu vermiethende Familienwohnung von 7 Zimmern und eine Erkerwohnung von 2 Zimmern nebst englischer Küche giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 3*

Im Sommerschen Hause, unweit der Station, sind 4 Winterequipagen und ein meublirtes Erkerzimmer zu vermiethen. 1*

Drei möblirte Zimmer sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres beim Dr. Schultz. 1*

Zwei Zimmer mit einem Vorzimmer und einer Küche sind sogleich zu vermiethen im Arrendator Liwa- früher von Löwensternschen Hause in der Carlowaschen Straße. 2*

Ich ersuche die resp Abonnenten **auf Zeitschriften** mir baldigst aufzugeben, ob sie die Fortsetzung auch für das Jahr **1857** wünschen und halte mich zu ferneren Aufträgen bestens empfohlen. 2

Theod. Hoppe.

Abreisende.

Nikolai Freymann, Schneidergesell. 1
J. Detloff, Pharmaceut. 2
N. Kieseritzky, Pharmaceut. 2
A. Heydenreich, Pharmaceut. 2
L. C. Reismann, Schneidergesell. 2

Actienpreise in St. Petersburg vom 16. Nov.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	315
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	730	740	740
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	74	—	75
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp.	66	—	67
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	200	200	202½
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	63
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	137½	140	—
57	14⅜	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	64
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
250	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	260	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	210	—	220
100	—	—	See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda“	82½	—	85
250	—	—	Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	315	—	325
250	—	—	Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	—	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte	101	—	—
300	—	—	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	300	305	305

Wechsel- und Geld-Cours am 16. Nov. 1856.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	188–189½	—
„ London 3 Monat	38⅞	39
„ Hamburg	34¼	34 1/16
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% in Silber 1. Serie (1820)	—	101½
5% do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	101¼
5% do. 3. Serie (1831)	—	—
5% do. 4. Serie (1832)	—	—
5% do. 5 Serie (1854)	—	100¾
4% do. 1. Serie (1840)	—	—
4% do. 2., 3. und 4. Serie	—	—
4% do. 5. Serie	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	98½
Livländische Pfandbriefe	—	—
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—

(pr. 1 Rbl. S.-M.)

Getraide-Preise in Reval

vom 4. bis zum 10. Nov. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 125 Pfd. pr. 15 Tschetwert	160	—	—	—
Sommer-Waizen „ „ „	—	—	—	—
kurländischer Waizen „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 115 Pfd. „ „ „	105	—	103	—
dito von 112 Pfd. „ „ „	95	—	90	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	10	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 14. Nov. 1856.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	192	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	118	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	116	—	118	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	4	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2⅓	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	14	—	15	—
dito ¾ „ „ „	15	—	16	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

Freitag 25. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Nov. Durch Allerhöchstes Handschreiben d. d. Moskau den 26. Aug., ist der General-Lieutenant Dick, von der Infanterie der Armee, zum Ritter des Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden. (R. J.)

Der Kaiser hat es für möglich erkannt, fortan nicht mehr zwei Armeen in abgesondertem Bestande zu halten und mittelst Ukases an den Kriegsminister vom 19. October d. J. Allerhöchst geruht zu befehlen:

1) Das Amt eines Obercommandirenden der 2ten Armee und den Generalstab desselben nunmehr eingehen zu lassen.

2) Die zum Bestande dieser Armee vormals gehörigen Armee-Corps 4, 5 und 6 als abgesonderte zu zählen, so daß die Commandeurs derselben die den Commandeurs abgesonderter Corps in Friedenszeiten zustehenden Rechte haben.

3) Zur Erledigung der Angelegenheiten der 2ten Armee eine temporaire Commission unter dem Vorsitze des früheren Dejour-Generals derselben, General-Major Tscherwinski niederzusetzen. (S.Z.)

Vom 1. October bis zum 1. November sind im Eigenen Comptoir Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna an freiwilligen Spenden für die bei der Vertheidigung von Sewastopol verwundeten dem Land-Militair-Ressort angehörigen Grade und für die Familien der an ihren dort erhaltenen Wunden Gestorbenen eingegangen: 1043 Rbl. 20 Kop. Silb. Im Ganzen seit dem 1. Mai 1855 die Summe von 449,897 Rbl. 42½ Kop. Silb.

Für alle diese Darbringungen wird dem Willen der Kaiserin gemäß den Gebern die Erkenntlichkeit Ihrer Majestät kund gethan. (R. J.)

Riga. Am 15. Nov. verschied nach kurzem aber heftigem Leiden, mitten in seiner größten Thätigkeit, der Livländische Landmarschall und Ritter Christian Carl von Stein im 51 Lebensjahre.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Bekanntlich hat sich neuerdings der Zorn unserer gouvernementalen Blätter gegen die Oesterreichische Tagespresse gewandt. Ob mit Recht oder mit Unrecht, wollen wir dahin gestellt sein lassen, aber die Thatsche muß constatirt werden, daß die Animosität gegen Oesterreich noch viel größer ist, als die gegen England, und zwar aus sehr leicht begreiflichen Gründen. Mit offenbarer Befriedigung wiederholen alle Blätter ohne Ausnahme die Klagen und Angriffe des „Constitutionnel“, und die fusionistische Assemblée „nationale“ bemerkt dazu: „Oesterreich weiß vielleicht nicht, aber man muß es ihm sagen, daß dasselbe sowie seine Staatsdiener in den letzten Jahren nicht in der Achtung und dem Respect der Welt gewonnen haben.“ England hat wenigstens am (republikanischen) „Siécle“ einen treuen Halt, aber Oesterreich wird selbst vom (Kaiserlich katholischen) „Univers“ verleugnet, der ihm sogar vorwirft, den Römischen Staat durch seine Truppen in pecuniärer Beziehung zu drücken, und es solle ein Beispiel an Frankreich nehmen, welches den Kirchenstaat umsonst occupire.

Heute sollte bekanntlich der Verkauf des Hotel der Schauspielerin Rachel stattfinden. Derselbe unterblieb, wie schon einige Male früher, weil das Ausgebot so hoch war, daß Niemand darauf eingehen wollte. Es wäre endlich Zeit, daß man aufhörte sich geehrt zu fühlen, im Besitze von Möbeln u. s. w. zu sein, weil diese vorher das Eigenthum einer Schauspielerin gewesen sind! Das Hotel der Rachel wird vielleicht zu gleicher Zeit mit jenem des bisherigen Neapolitanischen Gesandten Marquis Antonini verkauft werddn. Der Keller dieses Diplomaten wird nicht ermangeln Liebhaber zu finden.

(N. Pr. Ztg.)

Paris, 26. November. Die „Assemblée nationale“ theilt mit, daß die Prinzen Alexander von Württemberg und August von Coburg die Annahme der ihnen als Schwiegersöhne Ludwig Philipp's überwiesenen Rente verweigert haben. Bekanntlich hatte Louis Napoleon vor einiger Zeit allen Schwiegersöhnen des ehemaligen Königs der Franzosen eine Rente angeboten, um das aus der Mitgift ihrer Gemahlinnen ihnen rechtmäßig zuständige Einkommen zu ersetzen. Die Mitgift aller Prinzessinnen von Bourbon-Orleans war nämlich auf die Güter des Hauses Orleans in Frankreich eingetragen; da nun Louis Napoleon diese Güter sämmtlich confiscirt hat, so hat er diese Last übernehmen wollen. Nach dieser Depesche scheint, daß nur der König der Bel-

gier (auch ein Schwiegersohn Louis Philipp's) den ihm gebotenen Antheil angenommen hat.

Paris, 26. Nov. Der Kaiser ist vorgestern mit einigen Personen seiner Umgebung nach Fontainebleau gegangen, woselbst eine kleine Jagdpartie veranstaltet worden ist. Der Staats-Chef trifft heute wieder in St. Cloud ein. (Z.)

In London werden gegenwärtig große Anstrengungen gemacht, um Lord Palmerston zu zwingen, seine Zustimmung zur Wieder-Eröffnung des Congresses zu geben. Man stellt ihm vor, daß er sicher sein dürfe, im Congresse auf die Majorität rechnen zu können. Bis jetzt hat Lord Palmerston nicht nachgegeben.

Paris, 28. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Konstantinopel vom 26. d., nach welcher Ethem Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden ist, Aali Pascha und Fuad Pascha dagegen als Minister ohne Portefeuille im Ministerium verblieben sind. (N. Pr. Z.)

Paris, 29. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß man gestern wegen der bevorstehenden Rückkehr des Kaisers bereits die Zimmer in den Tulerieen in Stand gesetzt habe. Dasselbe Blatt spricht von einer hier eingegangenen Depesche, welche die Einnahme von Herat meldet.

Die „Verité" enthält einen gegen die ungestüme Politik Palmerston's gerichteten Artikel. (Z.)

England.

London, 24. Nov. Unter dem Titel: „Unsere Allianz mit Frankreich" bringt der heutige „Advertiser" wieder einmal folgende Mittheilung: — Was man immer auch dagegen sagen mag — und wer immer auch dagegen spreche — wir behaupten von Neuem, daß die Allianz zwischen Frankreich und England thatsächlich zu Ende ist. Sie mag noch eine Weile dem Namen nach fortbestehen; aber auch nur dem Namen nach. „Spectator" und „Star" sind der Meinung, daß die in der nächsten Zukunft schon in den Vordergrund tretenden Fragen wegen der Stellung Lord Palmerstons dem Parlament gegenüber, viel schwieriger sei, als alle bisherigen Verwickelungen. Man erwartet einen Anschluß der Derbyiten an die Regierungspartei. Während alle Regierungsblätter (darunter auch der „Economist") Mr. Buchanan als einen gefährlichen Feuerbrand (einen amerikanischen Palmerston) darstellen, fehlt es dem künftigen Präsidenten doch nicht an Lobrednern. Die radikale „Sunday Times" sagt: Als Mr. Buchanan die Vereinigten Staaten am englischen Hofe vertrat, hatten die meisten Besucher politischer Zirkel in London Gelegenheit, ihm zu begegnen, und allgemein galt er für einen Mann von schlichtem, unaffektirtem Wesen und tiefem Verstand und für einen gründlichen Hasser des Despotismus.

London, 26. Nov. Der englischen Regierung ist von dem griechischen Gesandten in London eine Denkschrift über die finanziellen und politischen Zustände Griechenlands überreicht worden, worin die griechische Regierung eine maßhaltende Politik verspricht und den Schutz und das Wohlwollen der Westmächte anruft, welche geeignet sein würden, den Thron Griechenlands zu befestigen. (Z.)

London, 26. Nov. Unter dem Vorsitze von Sir James Duke, Parlamentsmitglied für die City, fand gestern ein Meeting betreffs der Einkommensteuer statt, auf welchem folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: daß das gegenwärtige System der Einkommensteuer, von welcher das permanente Einkommen gerade so wie das prekäre betroffen wird, offenbar ungerecht sei und zu einer allgemeinen, systematischen Umgehung der Steuer führe; daß die despotische und inquisitorische Abschätzungs-Methode den Gefühlen eines jeden Engländers widerstrebe, und daß man sich ihr von Zeit zu Zeit in dem Glauben gefügt habe, daß die Steuer nur einen vorübergehenden Zweck habe; daß dieses Meeting sich somit verpflichtet, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um entweder eine billigere Vertheilung dieser Steuer und eine Verbesserung der Abschätzungs-Methode, oder die Abschaffung derselben für Gewerbe und gewisse Stände zu erwirken." — Es wurde ferner beschlossen, entsprechende Petitionen an's Parlament zu richten und Vereine zum Zwecke der Agitation in allen größeren Städten England's zu gründen. In der That ist die im Jahre 1842 zum ersten Male und nur für drei Jahre bewilligte Steuer in der letzten Kriegszeit herbe genug empfunden worden. Die kleineren Gewerbsleute haben sich darzuthun bemüht, ein wie schwankendes Einkommen man bei ihnen besteuere, und wie sehr 16. d. von 1 Pfd. St. in's Gewicht fielen, wenn man das oder die Pfd. St. nicht wirklich verdient habe. Da die regelmäßigen Staatsausgaben indessen 54 Millionen Pfd. St. betragen und 16 Millionen Pfd. St. davon durch die Einkommensteuer aufgebracht werden, so ist die Aussicht zu einer Ermäßigung derselben offenbar nicht groß. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 29. November. Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag 11½ Uhr die durch Allerhöchste Verordnung vom 11. d. M. berufenen beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verlasen Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachfolgende Thronrede:

„Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Es gewährt Mir eine große Genugthuung, bei dem Wiederzusammentritt der beiden Häuser des Landtags den allgemeinen Zustand des Landes als einen befriedigenden bezeichnen zu können. Durch die Gnade der göttlichen Vorsehung erfreuen sich alle Provinzen der Monarchie eines reichen Erntesegens, und es darf eine Milderung der durch mehrjährige Theurung auferlegten Entbehrungen zuversichtlich gehofft werden. In allen Zweigen der Erwerbthätigkeit, im Ackerbau, im Bergbau, in der Industrie und im Handel, tritt ein reges Fortschreiten sichtbar hervor. Zwar ist auch bei uns der Unternehmungsgeist nicht ganz von jenen Uebertreibungen frei geblieben, welche, wie die Erfahrung anderer Länder zeigt, nothwendig zu empfindlichen Rückschlägen führen müssen. Dessenungeachtet muß der gegenwärtige Stand der gewerblichen Thätigkeit als eine Frucht lebendigen Gedeihens anerkannt werden. Das Bestreben Meiner Regierung ist darauf gerichtet, diesen erfreulichen Aufschwung durch weitere Ausbildung der öffentlichen Verkehrsanstalten zu unterstützen und zu kräftigen. In den letzten Monaten sind sowohl im Osten wie im Westen der Monarchie wichtige Schienenwege dem Verkehr übergeben worden, durch welche das vaterländische Eisenbahnnetz eine erwünschte Erweiterung gewonnen hat. Meine Regierung hat mit mehren auswärtigen Regierungen Verträge abgeschlossen, welche zur Förderung der gegenseitigen Handels- und Verkehrsbeziehungen beitragen werden.

Die Ausführung der von Mir vollzogenen Gesetze über die Stadt- und Landgemeinde-Ordnungen für Westphalen und die Rhein-Provinz, über die ländliche Gemeinde-Verfassung und die Orts-Obrigkeiten in den östlichen Provinzen Meiner Monarchie hat die besondere Thätigkeit Meiner Behörden in Anspruch genommen, und es darf auf diesen Grundlagen eine gedeihliche Entwickelung des Gemeindelebens erwartet werden. Es zeigt sich ein reger Sinn, nützliche Communal-Anstalten zu verbessern und neu zu begründen, und findet diese Richtung in der sich immer weiter ausdehnenden Wirksamkeit der Kreisstände eine kräftige Unterstützung. Ebenso haben die in den letzten Monaten versammelten Provinzial- und Communal-Landtage die von ihnen vertretenen Interessen in erfreulicher Eintracht der Stände gefördert. Auf dem Gebiete der Rechtspflege werden Ihnen einige Gesetzentwürfe zur Feststellung provinzialrechtlicher Verhältnisse und außerdem, der früheren Zusage Meiner Regierung gemäß, ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die für dringend erkannte Verbesserung des im allgemeinen Landrecht enthaltenen Ehescheidungsrechts herbeizuführen bestimmt ist.

Der Staatshaushalts-Etat für das nächste Jahr wird Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß die Ergiebigkeit der Hilfsquellen des Staats im Wachsen begriffen ist. Doch dürfen mehre bisher zurückgestellte wichtige und dringende Bedürfnisse nicht länger unberücksichtigt bleiben. Eine Vermehrung der Staats-Einnahmen ist daher unerläßlich. Die Finanzgesetze, welche Ihnen zu diesem Zwecke Meine Regierung vorlegen wird, empfehle Ich Ihrer sorgsamen Prüfung. Ueber die aus dem außerordentlichen Credit der Militair-Verwaltung bestrittenen Ausgaben wird Ihnen Meine Regierung Rechenschaft geben und über die Verwendung des verbleibenden Bestandes der Anleihe von 30 Millionen Thalern eine Vorlage machen. Ein Theil davon ist zur Deckung der Mehrkosten bestimmt, welche in Folge der durch wichtige Rücksichten gebotenen Aufrechthaltung der in dem Gesetze vom 3. September 1814 angeordneten dreijährigen Dienstzeit bei den Fahnen entstehen. Meine Herren! Am Schlusse Ihrer letzten Session bot die Wiederherstellung des Europäischen Friedens Mir Veranlassung, Sie zum Dank gegen den Allmächtigen aufzufordern. Ich hoffe, daß die Segnungen des Friedens unserem Welttheile, und namentlich unserem Vaterlande, auch fernerhin bewahrt bleiben werden. Als Mitunterzeichner der Europäischen Verträge werde Ich an der allseitigen Erfüllung der in denselben feierlich ausgesprochenen Verpflichtungen und völkerrechtlichen Grundsätze festhalten.

Schmerzlich bin Ich durch die jüngsten Ereignisse in Meinem Fürstenthum Neuenburg berührt worden, wo der seit dem Jahre 1848 ungelöste Widerspruch zwischen Meinem unzweifelhaften Rechte und der thatsächlichen Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse treue Männer in die Gewalt ihrer Gegner gebracht hat. Die Mäßigung, mit welcher Ich die Zustände dieses Fürstenthums, im Interesse des allgemeinen Friedens, Jahre lang behandelt habe, ist von den Europäischen Mächten anerkennend gewürdigt worden. Es ist Mein Wunsch, auch nach den neuesten bedauerlichen Conflicten, und auch nachdem Mein unanfechtbares Recht noch kürzlich durch einen einstimmigen Beschluß des Deutschen Bundes bekräftigt worden ist, auf dem Wege der Verhandlung mit den Europäischen Mächten eine der Würde Meiner Krone entsprechende Lösung herbeizuführen. Allein Ich darf und werde nicht zugeben, daß Meine Langmuth in eine Waffe gegen Mein Recht selbst umgewandelt werde. Wie Mein Volk überzeugt sein kann, daß Ich die ernste allseitige Erwägung Meiner Pflichten und der Europäischen Verhältnisse als Richtschnur Meiner ferneren Schritte festhalten werde, eben so lebe Ich der festen Zuversicht, daß, wenn die Umstände es erheischen sollten, Mein Volk in bewährter Kraft, Treue und Hingebung für die Ehre Meiner Krone einstehen wird. Meine Herren! Ich hoffe, daß Ihre Thätigkeit dem Vaterlande zum Segen gereichen werde, und somit heiße Ich Sie zu dem Beginne derselben von Herzen willkommen. — Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Minister-Präsident den Landtag für eröffnet Se. Majestät verließen hierauf, von einem erneuten dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, den Saal." (St.-A.)

Dresden, 24. Nov. Heute Mittag hat in der katholischen Hofkirche die feierliche Einsegnung der Ehe Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Anna mit Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzoge Ferdinand von Toskana stattgefunden. Von fremden Herrschaften waren Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Großherzog von Toskana, so wie Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg anwesend.

Ueber das Ergebniß der kürzlich zwischen Bevollmächtigten mehrerer norddeutschen Staaten stattgehabten Gewichts-Konferenz giebt die „Wes. Z." folgende, wie sie sagt, zuverlässige Mittheilung: Es ist das Zollpfund als die Einheit des künftigen Landesgewichts angenommen. Die Eintheilung desselben soll, neben der im Interesse des Kleinverkehrs zugelassenen Halbirung bis zu ½ Pfund herunter, die zehntheilige sein, und demnach das Pfund in 10 Neuloth = 100 Quint = 1000 Halbgramm zerfallen. (Z.)

Berlin, 25. Nov. In Betreff der Neuenburger Angelegenheit werden in den hiesigen diplomatischen Kreisen, nachdem der neueste Ausspruch des Bundesrathes hier bekannt geworden ist, die lebhaftesten Erörterungen gepflogen. Wie man hört, würde nach

fortgesetzter Weigerung der Eidgenossenschaft, den staatsrechtlich begründeten, von den Großmächten gewährleisteten Ansprüchen Preußens hinsichtlich Neuenburgs gerecht zu werden, die Neutralität der Schweiz von den Großmächten aufgehoben werden, da dieser Schritt nothwendiger Weise ernsteren Maßnahmen gegen die Schweiz voranzugehen habe. Vor Aufhebung der Neutralität, welche die Großmächte unter festen, bestimmten Bedingungen gewährleistet haben, werde noch eine nachdrucksvolle Aufforderung von Seiten dieser Mächte an die Eidgenossenschaft ergehen, und, bleibe diese auch ohne Erfolg, die Beseitigung der bisherigen Neutralität der Schweiz Preußen und dem Deutschen Bunde die Hindernisse aus dem Wege räumen, um das von der Schweiz Verweigerte zu erzwingen und die Kosten der ernsteren Maßregeln der Eidgenossenschaft zur Last zu legen. (H. C.)

Berlin, 27. November. Berliner Korrespondenten in auswärtigen Blättern zufolge würde in der Sundzollfrage das letzte wesentliche Hinderniß zur Erledigung durch die definitive Annahme der dänischen Propositionen durch England aus dem Wege geräumt. Die betreffenden Verhandlungen sind durch einen Spezialvertrag zum Austrage gekommen, in welchem Dänemark eine Abstandssumme von 40,000 Pfd. Sterl. zugesichert ist. Dieser Abschluß bietet England einen bedeutenden pecuniären Vortheil, da der ihm zufallende Betrag der Kapitalisirung nach Maßgabe der Durchschnittssumme des von englischen Schiffen bei der Passage des Sundes jährlich erlegten Zolles auf 70,000 Pfund Sterling berechnet wurde. Seitens der übrigen betheiligten Staaten wird der Abschluß in einem Gesammt-Protokolle erfolgen, dessen Aufnahme demnächst in Aussicht steht. (Z.)

Berlin, 27. Nov. Der Herzog von Ossunna und Infantado, welcher als spanischer Botschafter nach Petersburg geht und seit einigen Tagen mit einem zahlreichen Gefolge unter uns weilt, gehört zu den vornehmsten spanischen Granden und gilt als der reichste Mann in der spanischen Monarchie. Am 27. Abends wollte er Berlin verlassen, wo es ihm sehr gut gefiel. Er ist unverheirathet und außerordentlich freigebig. Am 25. wohnte er auch in Generals-Uniform der Aufführung von Richard Wagner's Oper: „Tannhäuser" bei.

In Folge des Sturms am 23sten bis 25sten waren die meisten norddeutschen Telegraphenlinien gestört, indem an vielen Orten die Stangen umgeweht und die Drähte zerrissen wurden.

Berlin, 28. Nov. Es waren mitunter Zweifel darüber aufgestiegen, ob die öffentlich wiederholt erwähnte Versammlung von Christen aller Länder, deren Abhaltung in Berlin für den Herbst nächsten Jahres beabsichtigt wurde, auch wirklich stattfinden würde. Der vorgestrige Abend hat die erfreuliche Gewißheit gewährt, daß an der Verwirklichung der Absicht nicht mehr zu zweifeln ist. Es hielt nämlich der Herr Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam, der auch an der evangelischen Konferenz Theil nimmt, im evangelischen Verein einen Vortrag, worin er sich in Form eines Reiseberichtes über diesen Punkt aussprach. Erhaltener Einladung zufolge hatte er sich im August d. J. nach Glasgow begeben, wo der evangelische Bund bekanntlich eine General-Versammlung hielt, vorher aber die Ehre gehabt, zu Sr. Majestät beschieden zu sein, um die nöthigen Instructionen mitzunehmen. Diese bestanden darin, daß er die Mitglieder des evangelischen Bundes mit den von den hiesigen hohen Kirchenbehörden angeregten Bedenken in Kenntniß setzen und die Abhaltung der berliner Versammlung an die Bedingung knüpfen sollte, daß jene Bedenken gehoben würden. Man hatte nämlich gefürchtet, es würden hier Beschlüsse über unbedingte Kirchenfreiheit gefaßt, Angriffe auf Staatskirche und die römisch-katholische Kirche gemacht und Deputationen nach anderen Ländern geschickt werden. Herr Dr. K. hat diese Bedenken in Glasgow in ihrem ganzen Umfange zur Kenntniß des evangelischen Bundes gebracht, aber die für ihn persönlich wieder schlagende Antwort erhalten, daß dies Alles nicht geschehen wäre, wenn er auch nicht darauf aufmerksam gemacht hätte. Im Gegentheil waren sich die Mitglieder des evangelischen Bundes der Pflichten und Rücksichten, die sie gegen Preußens Verhältnisse zu nehmen haben, wohl bewußt, und besonders von der tiefsten Verehrung gegen Se. Majestät durchdrungen, in Allerhöchstwelchem sie den edelsten Schirm und Schutz der evangelischen Kirche bewunderten und liebten. Herr Dr. K. konnte daher die Versammlung versichern, daß die große Versammlung in Berlin stattfinden und gewiß Veranlassung zu der schönsten Belebung der evangelischen Kirche beitragen würde. Die überaus große Versammlung war offenbar auf das Höchste erfreut über diese Mittheilung, und folgte überhaupt dem mit hinreißender Beredsamkeit gehaltenen Vortrage bis zum letzten Worte. Es wäre zu wünschen, der geehrte Redner könnte sich zur Veröffentlichung desselben durch den Druck entschließen, da es nicht möglich ist, den Reichthum der darin gebotenen Gedanken und Mittheilungen in einem Berichte wiederzugeben, dem ein Tagesblatt leider nur einen gemessenen Raum gewähren kann. (Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Nov. Die Stimmen, welche den Bundesrath zu einer Umkehr auf dem in der Behandlung der Neuenburger Frage bisher verfolgten Wege auffordern, mehren sich sehr bedeutend. — Heute hat General Dufour dem Bundesrath in dessen ordentlicher Sitzung einen ausführlichen Bericht über das Resultat seiner Mission in Paris abgestattet.

(St.-A.)

Italien.

Briefe aus Neapel vom 17. Nov. schildern die dortige Stimmung als nicht sehr erfreulich. Von einer ausgesprochenen Bewegung ist wohl nicht die Rede, aber die Noth, die selbst in der Mittelclasse der Bevölkerung um sich greift, will auch dort anfangen, ihren unheilbringenden Einfluß geltend zu machen. — Der Haß gegen die Franzosen und Engländer, besonders aber gegen die Letzteren, mehrt sich von Tag zu Tag, und man hat alle Mühe, einem Ausbruch vorzubeugen, der eine Demonstration von Seiten der Westmächte, als zur Noth gerechtfertigt, herbeiführen könnte. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 24. Nov. Die Münzkonferenz wird sich bereits am 1. December zur Entgegennahme der Beitrittserklärungen jener bis jetzt nicht vertretenen Staaten, welche dem Münzvereine sich anschließen wollen, wieder zusammenfinden. — Wie verlautet, ist die Anzeige der neapolitanischen Regierung in Betreff der Abreise der Gesandten Frankreichs und England aus Neapel an ihre diplomatischen Agenten im Auslande sehr trocken gehalten. Sie macht von dem Faktum eine ganz einfache Anzeige. Die übliche Formel, daß es der Regierung leid thäte, durch die Verhältnisse gezwungen zu sein, die diplomatischen Verbindungen mit den Westmächten abzubrechen, soll darin gar nicht vorkommen. Wie man vernimmt, hat der berühmte Reisende Dr. Scherzer von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand Max die Einladung erhalten, die Reise um die Welt auf der für einen scientifische Zweck auszurüstenden „Novara" mitzumachen.

An den englischen Gesandten, Sir H. Seymour, ist die allerhöchste Einladung ergangen, an das Hoflager nach Venedig zu reisen. Der Gesandte wird sich nun im Laufe der nächsten Woche nach Venedig begeben und das Kaiserpaar auch nach Mailand begleiten. (Z.)

In Triest ereignete sich am 20sten d. vor der kaiserl. Tafel, daß im Munizipalitätsgebäude eine Rakete explodirte und einen Feuerallarm veranlaßte. Kaum wurde dies Sr. Majestät gemeldet, so eilte der Monarch persönlich durch die dichte Volsmenge, die ihn mit dem lebhaftesten Jubel umdrängte, zum Orte der Gefahr, die jedoch, Dank den zweckmäßigen Vorkehrungen der Pompiers, schnell beseitigt wurde.

(Z.)

Wien, 25. Nov. Der Ertrag der direkten Steuern in Oesterreich ist in den letzten fünf Jahren in folgender Weise gestiegen: im Jahre 1851 auf 70,498,307 Fl., im J. 1852 auf 84,722,600 Fl., im J. 1854 auf 85,584,157 Fl., im J. 1855 auf 87,965,527 Fl. Im J. 1856 dürfte das Erträgniß nach den bisherigen Ergebnissen bis auf 90 Millionen steigen. — Im Auftrage des Unterrichtsministeriums sind zu einer Reihe von Lehrbüchern für Volksschulen Illustrationen angeordnet, und ist deren Ausführung der kk. Akademie der bildenden Künste überlassen worden. — Seit vorgestern findet eine fast ununterbrochene Störung des telegraphischen Verkehrs statt, in Folge dessen manche Depeschen streckenweise mittelst Post hierher befördert werden mußten. Der Sturm scheint im größten Theile des mittleren und nördlichen Europa gehaust zu haben; die kaum aufgerichteten Stangen wurden hier und dort bald wieder von den Stößen des Windes umgeworfen. Unter solchen Umständen konnten weder telegraphische Nachrichten noch Course mit der früheren Regelmäßigkeit, die mit besserer Witterung sich jedenfalls wieder einstellen wird, hierher gelangen. Bloß auf den südlichen Linien waren diese Störungen minder bemerkbar.

Die Ausrüstung der „Novara" für die bevorstehende Weltumsegelung ist in vollem Zuge. Die Fregatte befindet sich noch in Pola, und erscheint durch ihren vortrefflichen soliden Bau ganz besonders zu einem solchen Unternehmen geeignet. Dieselbe dürfte ungefähr 1600 Tonnen Gehalt haben, und etwa 360 Mann (Stab und Matrosen) aufnehmen. Von den 44 Kanonen, für welche die „Novara" gebohrt ist, wird sie jedoch nur einige 30 an Bord nehmen. Herr v. Wüllerstorf Urbair, gegenwärtig Kommandant der Fregatte „Venus", wird den Oberbefehl über die Expedition führen. Ob auch Industrielle und Kaufleute die Expedition begleiten werden, ist noch ungewiß; es scheint, daß sich zu diesem Zweck ein spezielles Unternehmen vorbereitet.

Triest, 25. Nov. Heute Morgens 7 Uhr sind Ihre Majestäten auf dem Kriegsdampfer „Elisabeth" nach Venedig abgereist.

Venedig, 25. Nov. Ihre Majestäten sind heute 4½ Uhr Nachmittags im besten Wohlsein hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit lebhaftem Jubel empfangen worden. (Z.)

Türkei.

Das Pariser „Pays" meldet, die Pforte habe die Note des Französischen Gesandten v. Thouvenel, welche das Ansinnen an die Türkische Regierung stellte, von England die Räumung des Schwarzen Meeres und von Oesterreich die der Donau-Fürstenthümer zu verlangen, dahin beantwortet, daß Frankreich sich in Betreff der Räumungsfrage mit England und Oesterreich selbst zu verständigen habe; die so gefaßten gemeinsamen Beschlüsse werde sie pünktlich ausführen.

Der pariser „Moniteur" bringt folgende Korrespondenz aus Cydonia, 1. November: Die Verheerungen des Erdbebens vom 12. Oct. in Candia sind noch schrecklicher gewesen, als die ersten Berichte angaben. Die Zahl der bis zum 26. Oct. aufgefundenen Todten betrug 229, die der Verwundeten 250. Allein man zweifelte nicht daran, daß noch viele Leichname unter den Trümmern begraben lagen. Was den materiellen Schaden betrifft, so kann man ihn in den Worten: „die Stadt ist zerstört" zusammenfassen. Von 3620 Häusern der Stadt sind noch 18 bewohnbare übrig und 10 andere, welche der Ausbesserung fähig sind. Ein einziges Gebäude ist unberührt geblieben, das ist der große Palast, welcher Mustapha Pascha gehört. (Z.)

Jerusalem, 8. Nov. Der hiesige Französische Consul hat feierlichen Besitz von der Kirche St. Anna genommen, die der Sultan an Frankreich abgetreten hat. (N. Pr. Z.)

Der „Missionsfreund" stellt in Nr. 13 mehrere der in Kleinasien in Folge des Hat-i-humajum vorgekommenen Türkengreuel zusammen. „Als das Gesetz in Karaburum im Smyrnaer Kreise vorgelesen wurde, lief ein Türke im höchsten Grimme aus der Versammlung, riß sein Pistol aus dem Gürtel und erschoß den ersten Christen, der ihm begegnete, einen 13jährigen griechischen Knaben und trat ihn noch unter den greulichsten Flüchen auf die Giaurs (Christenhunde) mit Füßen. Der griechische Pope zeigte das dem türkischen Aga an, aber der that nichts. Am andern Tage brach der Mörder mit etlichen Spießgesellen in die griechische Kirche und suchte den Priester, und zerbrach ihm, da er ihn nicht fand, die Kirchen-

geräthe. Und Niemand that ihm was. In dem großen Dorfe Serakôi bei Teneshu hatte bisher der Pope den Anfang des Gottesdienstes nur durch Anschlagen an ein Brett anzeigen dürfen. Mit Erlaß des Hat nahm er eine eiserne Platte. Da ließ ihn der Aga gleich mishandeln und ins Loch stecken. Er kam zwar wieder frei, aber der Aga blieb unbestraft und die Griechen schlugen wieder auf ihr Brett ... In Candia haben die Frauen des Wely Pascha die französische Erzieherin seiner Kinder heimlich erdrosselt. In Tultscha in der Dobrutscha ließ Selim Pascha die schöne 15jährige Tochter des angesehenen christlichen Kaufmanns Paul rauben, in Soldatenkleider stecken und fortführen. Erst schändete er sie und dann ließ er sie erwürgen und lieferte denen, die nach ihr frugen, nur ihren blutigen Leichnam aus. Diese beiden letzten Mordthaten haben mit dem Hat zwar (direct) nichts zu thun (fallen auch nicht nach Kleinasien, von dem die übrigen reden), aber in Vor in Karamanien fielen bei Verkündigung des Hat die Türken über die Christen her, plünderten ihre Wohnungen, schändeten ihre Frauen und jagten sie in die Wälder. In Nikomedien ermordeten sie zwei griechische Priester in der Kirche, weil sie den Gottesdienst mit einer Glocke statt mit einer Schnarre angekündigt hatten, u. s. w. Es ist ein schauerliches Undsoweiter, was hier geschrieben steht." Das Massacker zu Nablus im gelobten Lande ließen wir weg, weil es schon erzählt ist. Ebenso wenig sind die Vorfälle in der europäischen Türkei hier mitbegriffen, nicht die wiederholten Kirchenverwüstungen in Albanien, noch die fortdauernden Gewaltthaten in Thessalien und Epirus u. s. w. (V.-Bl.)

Amerika.

New-York, 8. Nov. Ueber die Wahltumulte in Baltimore laufen die traurigsten Berichte ein. Dort kamen die demokratische und amerikanische Partei oder die Anhänger Buchanans und Fillmores zu einem Handgemenge, welches namentlich in einem Wahldistrikte furchtbar wurde. Hier wurden mehre Personen getödtet und eine große Anzahl verwundet. Pistolen, Revolver und Bowie-Messer spielten, wie gewöhntich, in dem Kampfe ihre Rolle. Derselbe entstand dadurch, daß die Demokraten die Amerikaner (Knownothings) von den Wahlurnen drängten. Man schlug sich in den Straßen mit einer fast unglaublichen Erbitterung. Alle Häuser des Quartiers wurden geschlossen, um den Kämpfenden freien Spielraum zu lassen. Die Amerikaner, durch herbeigeeilte Verstärkungen ihren Gegnern überlegen, gewannen auf eine Zeitlang die Oberhand. Die Demokraten, der Uebermacht weichend, zogen sich in ein anderes Quartier zurück, wo sie neue Kräfte sammelten. Jetzt entspann sich wieder ein hitziges Gefecht, welches eine Stunde dauerte. Man schoß hinter den Bäumen der Alleen und den Straßenecken hervor. Die Verwundeten wurden von ihren Freunden fortgetragen. In einem Distrikte versuchte die Polizei dem Kampfe Einhalt zu thun; allein derselbe dauerte bis zur Nacht, welche die Streitenden trennte. In einem andern Quartiere war das Gefecht nicht weniger erbittert und mörderisch. Ein Irländer, welcher mit einem Flintenschusse einen Mann getödtet hatte, tanzte wie toll umher, das Gewehr in der einen, den Hut in der andern Hand. Bald sah man ihn selbst, von mehren Kugeln getroffen, niederstürzen; man trug ihn sterbend auf die Seite. Bei mehren dieser Treffen wurden kleine Geschütze aufgefahren und in Action gebracht. Einige Polizei-Agenten wurden bei Erfüllung ihrer Dienstpflichten getödtet. Einer Version zufolge beträgt die Zahl der Todten und Verwundeten nicht weniger als 80. (Patr. Z.)

In Kansas stehen sich, wie bekannt, Sklavenhalter und Freibodenmänner jetzt in Corps von Tausenden mit den Waffen in der Hand gegenüber, plündern, sengen, schlagen einander todt, wo sie sich habhaft werden können. Eine englische Zeitung meint: was könne man besseres in den Grenzlanden erwarten, nach den guten Beispielen, die die Gesetzgeber in Washington geben? und zählt folgende in der einen letzten Sitzungsperiode des Congresses vorgekommenen „Ehren"-Fälle auf: „1. Zwei Angriffe mit dem Stock an einem Tage durch den Ehrenwerthen Herrn Ruff von Arkansas auf Horaz Grealy. Nicht viel Schaden gethan. Grealys Kopf härter als er aussieht. 2. Angriff des Ehrenwerthen Wilh. Smith von Virginia (Kürze halber Extra-Billy genannt) auf Herrn Wallach, Herausgeber des Washingtoner „Stern." 3. Die Herbert-Geschichte in Willards Hotel, in der der Ehrenwerthe Herr Herbert mit einer Repetirpistole schoß und den irischen Kellner Keating auf der Stelle todt niederstreckte. 4. Die Geschichte von Oberst Lane und Douglas — kommt nicht zum Gefecht. 5. Die Sumner-Geschichte, in der der Ehrenwerthe Hr. Brooks von Südkarolina mit einem Gutta-Percha-Stocke den Ehrenw. Hrn. Sumner auf seinem Platze im Senatszimmer angriff und ihn sich in seinem Blute wälzend am Boden verließ. Sumners Herstellung zweifelhaft. 6. Die Geschichte von Brooks und General Wilson — kommt nicht zum Gefecht. 7. Die Geschichte von Brooks und General Webb — desgleichen. 8. Die Geschichte von Brooks und Burlingama, in der Herr Brooks nach Canada zu reisen, um auf sich schießen zu lassen, ablehnte und überhaupt wiederschoß. 9. Kleines Gefecht zwischen dem Ehrenw. Hrn. M'Mullen und dem Ehrenw. Hrn. Granger in einem Omnibus; mit einem blauen Auge von Seiten Grangers." — Für eine Sitzungsperiode gewiß hinlänglich. (V.-Bl.)

Miscellen.

Hr. Forsaith, ein Ansiedler in Neuseeland, schilderte vor Kurzem zu London in einer sehr interessanten Vorlesung diese Colonie als eine Art gelobtes Land, reich an Blumen und Südfrüchten, von sturmfreien Meeren umspült, mit einigen Spuren vulkanischer Ausbrüche, die jedoch in unvordenkliche Zeiten zurückweisen, denn seit ein Europäer es zuerst besucht, ist nicht der leiseste Erdstoß darauf verspürt worden. In der alten Mythologie der Eingeborenen sei von keinem höchsten Wesen die Rede; sie wissen blos, daß vor der Schöpfung des Menschengeschlechts

die Welt von Finsterniß bedeckt war. Zuerst, sagen sie, war der Gedanke, dann der Geist, dann der Stoff. Sie bekennen sich jetzt fast ohne Ausnahme zum Christenthum. Ihr Sprachgebrauch deutet auf ein sanftes Naturell. Das Wort „Feind" kennen sie nicht, sondern gebrauchen dafür die Umschreibung „ein erzürnter Freund". Ein Häuptling setzte, nachdem er einen Missionär predigen gehört, sogleich alle seine Sklaven in Freiheit. (H. C.)

Im Jahre 1814, als die Alliirten sich in Paris befanden, besuchte Kaiser Alexander die Königin Hortense in Malmaison. Er (Alexander) — erzählt L. Mühlbach nach den Memoiren der Cochelet — näherte sich den beiden Kindern (Karl und Louis Napoleon), und indem er ihnen die Hand reichte und freundlich und liebevoll zu ihnen sprach, redete er sie mit den Titeln „Monseigneur" und „kaiserliche Hoheit" an. Kurz darauf ward der König von Preußen mit den Prinzen gemeldet, und der Kaiser mit seinen Brüdern verließ die beiden jungen Prinzen, um dem König entgegenzugehen. „Mademoiselle", sagte der kleine Louis Napoleon zu seiner Gouvernante, „sind diese beiden neuen Herren, der Kaiser und der König, auch wie Alle Andern unsere Oncles und müssen wir sie so nennen?" „Nein, Louis, Sie nennen sie einfach: „Sire!" Als der Kaiser am andern Tage wieder nach Malmaison kam und im Gartensalon neben der Königin saß, näherte sich der kleine Louis Napoleon ganz leise auf den Zehen hinter dem Rücken des Kaisers, schob dann einen kleinen blitzenden Gegenstand in die Hand desselben und sprang eilig von dannen. Die Königin rief ihn zurück und fragte mit zürnendem Ernst, was er gethan habe. Der kleine Prinz kehrte zögernd um, und sein Haupt verlegen auf die Brust senkend, sagte er mit tiefem Erröthen: „Ach Mama, es ist der Ring, welchen mir Onkel Eugene geschenkt hat, und ich wollt' ihn jetzt dem Kaiser schenken, weil er so gut gegen meine Mama ist!" Kaiser Alexander zog den kleinen Louis Napoleon zu sich heran, und indem er ihn auf seinen Schoß setzte, umarmte er den Knaben mit tiefer Rührung und küßte ihn zärtlich. Dann, um dem kleinen Prinzen gleich einen Lohn zu gewähren, befestigte er den kleinen Ring an seiner Uhrkette und schwur, daß er dieses Andenken tragen wolle, so lange er lebe." (Z.)

Nach der Berechnung eines Engländers werden in Europa in 60 Millionen Haushaltungen 6000 Millionen Pakete Streichhölzchen jährlich verbraucht, wozu 100,000 Klaftern Holz erforderlich sind. Bei einem nachhaltigen Forstbetriebe gehörten hierzu 150,000 Morgen Wald. Diese 6000 Millionen Pakete — das Paket zu einem halben Pfennig veranschlagt, repräsentiren einen Werth von 8,333,333 Rthlr. 20 Sgr.

Ein Brief den der Elementarschüler Jaquet in Kolberg vor Kurzem an Se. Majestät den König gerichtet hat, lautet buchstäblich: „An den Herrn König Friedrich Wilhelm IV. in Berlin. Guter Herr König! Da ich von Sie schon so viel Rühmens gehört habe und daß Sie armen Leuten so viel Gutes thun und da ich so große Lust habe, Violine zu lernen, so möchte ich Sie, gutester Herr König bitten, mich eine Violine zu schenken, wofür ich auch sehr dankbar sein werde. Ihr Albert Jaquet in Colberg." Seine Bitte wurde erhört. (Z.)

Der Löwentödter Gérard, welchem vor einiger Zeit, während er muthig „einen König der Wüste" verfolgte, 70,000 Fr. gestohlen wurden, befindet sich wegen dieser traurigen Angelegenheit auf Urlaub in Paris. Bis jetzt waren alle Recherchen der Behörde fruchtlos. (Z.)

Lebensfragen

von

N. Pirogow.

[Fortsetzung.]

Außerdem gab es auch sowohl in Griechenland als in Rom und Egypten noch Specialschulen. Die Palaestren und Gymnasien Griechenlands, welche unter der Aufsicht der Obrigkeit standen, (während die Schulen der Philosophen Privatanstalten waren, in deren Verwaltung und Lehre sich in Griechenland der Staat nicht mischte) bereiteten vorzugsweise die Schüler zu den Olympischen und öffentlichen Spielen vor; in Rom war auch eine Rechtsschule; in Alexandrien — eine Schule mathematischer und physikalischer Wissenschaften; u. s. f.

Im Mittelalter wurde die christliche Religion die erste Beschützerin und Pflanzschule der entschwundenen Bildung.

Universitäten und Specialschulen gingen nach und nach aus den Klosterschulen der verschiedenen Orden hervor. Die Specialschulen von Paris und Oxford waren ursprünglich der Philosophie und Theologie gewidmet und standen unter dem Schutze und der Aufsicht der Geistlichkeit, erhielten aber allmählich besondere Rechte und Privilegien und erhoben sich auf diese Weise zu den ersten Universitäten damaliger Zeit. Man versichert, daß im 13. Jahrhundert auf der Pariser Universität gegen 10,000 und auf der von Oxford sogar an 30,000 Studirende gewesen. Mit einer so mächtigen Entwickelung der allgemein menschlichen oder Universitätsbildung in Europa vermochten die Specialschulen der Klöster nicht Schritt zu halten, und geriethen seit dieser Zeit mehr und mehr in Verfall.

In den neuesten Zeiten endlich erreichten die Universitäten und Specialschulen, zugleich mit der Vervollkommnung der verschiedenen Zweige des menschlichen Wissens und des Bürgerthums, stufenweise den Grad ihrer Entwickelung, auf welchem wir sie jetzt staunend bewundern. Der Unterschied in der Bestimmung und dem Zweck der einen und der andern ist deutlich ausgeprägt. Die Regierungen aller gebildeten Nationen haben das mehr oder weniger eingesehen und befestigten das Bestehen dieser Pflanzschulen der Volksaufklärung durch neue Rechte.

In den verschieden Gegenden gewann nach Maßgabe der Zeitumstände oder zufälligen Bedürfnisses, bald eine Universitäts- oder allgemein menschliche

Erziehung festen Fuß, bald eine angewandte oder specielle.

Aber keine gebildete Regierung, wie nothwendig ihr auch die Specialschulen sein mögen, könnte die Wichtigkeit der allgemein menschlichen Bildung in Abrede stellen. Freilich verwandelten sich in einigen Gegenden die Facultäten der Universitäten in Specialschulen; aber noch nirgends ist ihr wesentliches und ursprüngliches Streben zum Hauptzwecke: zur allgemeinen menschlichen Bildung, gänzlich erloschen.

Wenn man nun einen so geraden und weit offenen Weg zur „Bildung der Menschen" vor sich sieht, weshalb ihn nicht einschlagen?

Warum ihn nicht noch mehr den dringendsten Anforderungen der Gegenwart anpassen?

Warum ihn uns nicht noch mehr ebnen und öffnen, die wir so sehr einer wahrhaft menschlichen Erziehung bedürfen?

Aber die allgemein menschliche Erziehung besteht noch nicht blos in der Universität; dazu gehören auch die Vorbereitungsschulen für die Universität, die dasselbe allgemeine Ziel haben, in demselben Geiste und mit derselben Richtung gestiftet sein müssen.

Alle, die sich dazu vorbereiten, nützliche Bürger zu werden, müssen vorher lernen Menschen zu sein.

Daher müssen alle bis zu einer bestimmten Periode des Lebens, in welcher ihre Neigungen und Talente deutlich hervortreten, die Früchte einer und derselben sittlich-wissenschaftlichen Aufklärung genießen. Nicht umsonst hießen von Alters her gewisse Fächer des Wissens „humaniora", das heißt, die jedem Menschen unentbehrlichsten. Diese Fächer bleiben, wiewohl mit der Vernichtung des Heidenthums, mit der Vervollkommnung der Wissenschaften, mit der Entwickelung des bürgerlichen Lebens der verschiedenen Nationen modificirt, ewig dieselben Leuchten auf dem Lebenswege des Menschen wie im Alterthume, so in der Gegenwart.

Und so ist der Weg und die Richtung, nach welcher die allgemein menschliche Bildung für alle und jeden bewerkstelligt werden muß, die diesen Namen in Anspruch nehmen, deutlich vorgezeichnet.

Sie ist die natürlichste und ungezwungenste.

Sie ist auch die bequemste sowohl für die Regierungen, als für die Unterthanen.

Für die Regierungen, weil die Schüler sämmtlich bis zu einem gewissen Alter gebildet, stets in einer und derselben Richtung geleitet, in einem Geiste, zu demselben einen Ziele geführt werden; folglich wird die sittliche Erziehung aller zukünftigen Bürger sich in denselben Händen befinden. Alle wohlthätigen Absichten und Maßregeln der Obrigkeit zur bessern Aufklärung werden folgerecht ausgeführt werden, mit derselben Energie und durch Personen, die einer und derselben Anleitung unterworfen sind.

Für die Unterthanen, weil alle Schüler bis zu ihrem Eintritt in die Zahl der Bürger dieselben Rechte und dieselben Vortheile der Erziehung genießen.

Diese Identität des Geistes und der Rechte der Erziehung muß man nicht deshalb für vortheilhaft halten, als ob es der Gesellschaft nachtheilig wäre, wenn eine Theilung in gewisse Corporationen, je nach der verschiedenartigen Erziehung, Statt fände. Im Gegentheil finde ich in der Begünstigung der Corporationen ein Mittel, das sittliche Gefühl der verschiedenen Classen zu heben, ihnen Achtung vor ihren Arbeiten und dem Wirkungskreis, der ihnen vom Schicksal zuertheilt ist, einzuflößen. Aber um aus dem herrschenden Geist der Corporationen Nutzen für die Gesellschaft zu ziehen, muß man ihre Entwickelung nicht vor der völligen Entwickelung aller Verstandeskräfte in dem jungen Menschen zulassen. Sonst wäre zu befürchten, daß eben dieses Mittel falsch verstanden und nicht recht angewandt werde. (St.Pet.Z.)

[Fortsetzung folgt.]

Dorpat. Wohl wenige Einwohner Dorpats mögen sich der Leistungen früherer Orchester-Vereine erinnern, so lange ist es her, daß sie ihre kurze Blüthezeit hatten, so wenige der Theilnehmer weilen noch in unserer Mitte. Selten haben wir in den letzten Jahren nur ein kleines Orchester in unseren Concerten wirken sehen, da es in der Regel durch ein oder zwei Flügel als Begleitung eines großen Gesangchors sehr nothdürftig vertreten wurde. Darum dürfen wir wohl Herrn Gehrmann's Unternehmen, wiederum einen solchen Verein ins Leben zu rufen, mit Freuden begrüßen. Nachdem auf seine Aufforderung sich ein zahlreicher Kreis von Dilettanten zusammen gefunden, begannen die Uebungen mit solchem Eifer und so gutem Erfolg, daß Herr Gehrmann uns schon zum nächsten Sonntag d. 25. Nov. ein Concert ankündigen konnte, dessen Ertrag dem zu gründenden Verein zu Gute kommen soll, der natürlich mit bedeutenden Unkosten verknüpft ist, und ohne einige Mittel keinen Aufschwung nehmen kann. Es bleibt nur zu wünschen, daß auch die Freunde der Musik, unbeirrt durch Vorurtheile, recht zahlreich dieses erste Concert besuchen und somit ein Unternehmen unterstützen, das doch lediglich den Zweck hat ihnen immer vollkommneren Genuß zu gewähren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 185. Dorpat, am 23. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1857 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert: zum Torge am 3ten und zum Peretorge am 7. Decbr. c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 15. Nov. 1856.

Ordnungsrichter Baron v. Krüdener.

Notaire N. Kieseritzky.

(Beilage.)

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Joh. Wieckberg, Carl Weiner, Rich. Vogel, Ferd. Gebhardt und Felician Dittrich, jur. Leonh. v. Stryk, Joh. Baron Manteuffel und Heinrich Baron Kleist, med. Theod. Theol, Theod. Woinarowski, Victor Auer, Jul. Harmsen, Gust. v. Krüdener, Rich. Esch, Benj. Tetz, Cas. Sokolowski und Cas. Bernstein, hist. Carl Ferrieri, cam. Ant. Romer, zool. Stanisl. Virion, oec. Cas. Czerniewski, Adolph Benislawski, Christian Wieland u. Osc. Höppener, astr. Paul Skerst und pharm. Carl Schwartzbach und Iman. Becker, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. Nobr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen im Jahre 1857 erforderlichen Bedarfs an ungefähr 40 Faden Birken- und 700 Faden Gräen- oder gemischten Brennholzes von ¾ Arschin Länge, 30 Pud Talglichte, 3 Pud Hanföl und 600 Pud Stroh, sowie die Reinigung der Schornsteine und der Privets in den Casernen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Decbr. d. J. bestimmten ersten, sowie dem alsdann festzustellenden zweiten Ausbottermine Vormittags um 12 Uhr im Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen anzugeben und sodann fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 13. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. wird von dem Dorpat-Werroschen Landgerichte desmittelst bekannt gemacht, daß die Wittwe des Pfandbesitzers des Gutes Immofer, Georg Mtchelson in curatorischer Assistenz und der Vokmund der minorennen Kinder der Letzteren auf Eröffnung des Concurses über den Nachlaß defuncti Georg Michelson gebeten haben und mittelst Resolution vom heutigen Tage solcher Concurs eröffnet worden. Demnach werden mittelst dieses Proclams alle und jede, welche an den Nachlaß des weiland Pfandbesitzers Georg Michelson als Gläubiger oder sonst aus irgend einem Grunde zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, vorgeladen und angewiesen, ihre Ansprüche und Anforderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 9. Mai 1857 legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst zu verlautbaren, — bei der Verwarnung, daß Diejenigen, welche den vorbezeichneten Meldungs-Termin verabsäumen, mit ihren etwanigen Ansprüchen und Anforderungen an mehrberegten Nachlaß fernerhin nicht gehört und für immer präcludirt werden. Diejenigen aber, welche dem verstorbenen Pfandbesitzer Georg Michelson modo dessen Nachlaß Zahlung zu leisten oder dahin gehörige Sachen abzuliefern haben, werden desmittelst angewiesen, darüber in der obgedachten sechsmonatlichen peremtorischen Frist zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung allhier Richtigkeit zu treffen. Signatum im Kaiserlichen Dorpat-Werroschen Landgerichte zu Dorpat am 9. November 1856. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpat-Werroschen Kreises:

Landrichter L. v. Brasch.

Akerman, Secr.

Es werden Diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Dorpatschen Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 27. Novbr. c. und zum Peretorge am 28. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 15. November 1856.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auction.

Im Saal der Bürgermusse werden von Dienstag d. 27. Novbr. ½3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Manufactur- und Kurzwaaren gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Concert-Anzeige.

Dorpat. Es ist mir eine besondere Freude, hiermit bekannt machen zu können, daß durch die gütige Bereitwilligkeit mehrerer Musikfreunde Sonntag den 2. Dec., als am ersten Advent der erste Theil des Messias von Händel mit Begleitung von Streichinstrumenten zum Besten des Hülfsvereins im großen Hörsaale der Universität ausgeführt werden soll. Obgleich ich davon überzeugt bin, daß sowohl der anerkannte Werth dieser herrlichen Composition, als auch der wohlthätige Zweck, dem die Ausführung gilt, gewiß allgemeine Theilnahme erwecken wird, so möchte ich doch noch im Hinblick auf die große Theuerung in diesem Jahr und die mannigfaltige Noth unter den Armen die dringende Bitte um einen recht zahlreichen Besuch dieses Concertes aussprechen. Die Zettel werden das Nähere besagen.

Dr. Al. von Oettingen
Director des Hülfsvereins.

Am Mittwoch den 28. Novbr. Mittags um 11 Uhr werden im Pastor Geheweschen Gartenhause verschiedene Garten- und Hausgeräthe, Zwiebeln, Kohl und leere Fastagen gleichwie eine Quantität Heu und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Zwei Hoflagen, eine große und eine kleinere, werden verarrendirt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3*

Auf ein großes Gut wird ein erfahrener Landwirth, der auch zugleich der russischen Sprache mächtig ist, unter guten Bedingungen gesucht. Näheres zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Eine Köchin, die der russischen Sprache mächtig ist, findet eine Anstellung im Nowgorodschen Gouvt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Schleuniger Abreise wegen werden folgende Möbel im Hause des Herrn Coll.-Ass. von Bresinsky am Stationsberge im Erker rechts verkauft: ein Sopha mit dem Tisch, ein großer Wandspiegel mit dazu gehörigem Tische, ein Schachtisch und ein Bücherschrank mit Bulver's, Schiller's, Goethe's, Marrgat's, Sue's, Coopers Werken. 2

Frischen weniggesalzenen Astrachanischen Kaviar, Holländischen, Stolker und Edamer Käse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin.

Fein raffinirtes Rüböl, Stelllampen, Dochte, Cylinder und Milchglas-Kuppeln empfing 1*
F. Steckell.

Sehr schöne billige Moscovade ist im Kaufhof unter Nr. 2 zu haben. 1

Frische Kastanien, Citronen, Feigen, Pflaumen, Sultan-Datteln, Zuckererbsen und Revalsche Killoströmlinge erhielt F. Steckell. 3*

Eine Auswahl von Damen-Pelz-Galoschen erhielt H. Müller, 1
im Oberst Stiernhielmschen Hause am Markt.

Eine Kibitke, ein rigascher Schlitten und rohe Wolle stehen zum Verkauf im Rauchschen Hause.

Ein Reisewagen, ein Flügel, eine französische Tischuhr und andere Mobilien sind Abreise halber zu verkaufen im Baraniusschen Hause (unten).

Eine warme Wohnung nebst Stall, Wagenremise und Waschküche ist zu 65 Rbl. im v. Sengbuschschen Hause zu vermiethen. 1*

Ich zeige hiermit an, daß in meinem, im ersten Stadttheile belegenen Hause, eine Familienwohnung, oder auch Zimmer als Absteigequartier zu vermiethen sind. L. Tyron. 2

Mehrere Häuser werden unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Ich ersuche die resp. Abonnenten **auf Zeitschriften** mir baldigst aufzugeben, ob sie die Fortsetzung auch für das Jahr **1857** wünschen und halte mich zu ferneren Aufträgen bestens empfohlen. 1

Theod. Hoppe.

Abreisende.

J. Detloff, Pharmaceut. 1
N. Kieseritzky, Pharmaceut. 1
A. Heydenreich, Pharmaceut. 1
L. C. Reismann, Schneidergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Montag 26. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — Asien. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Für 25-jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrange sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden: die Obristlieutenants: der Commandeur des 6. Reserve-Bataillons des Selenginschen Inf.-Regiments Alexander Solomoni und der beim 8. Depotbataillon des Rjaschskischen Inf.-Regiments stehende Nikolai v. Brunow; der Commandeur des 7. Depotbataillons des Revalschen Jägerreg. Lawrenti Korotkewitsch; die Commandeurs der 7. Depotbataillons: des Narwaschen Jägerreg. Theodor v. Grothuß, und des Alexopolschen Jägerreg. Alexander Kruse 2; die Divisions-Quartiermeister: der leichten Reserve-Cavallerie-Division Ludwig Schlegel und der 17. Inf.-Division Karl Sabler, und der ältere Adjutant beim Stabe der Truppen auf der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien Arel Krojerus; der Commandirende der Reservebatterie der 6. reitenden Artilleriebrigade, bei der reitenden leichten Batterie Nr. 11 stehende Karl Filipeus; der beim Nepljujewschen Cadettencorps zu Orenburg stehende Peter Engelke; der Dejour-Stabsoffizier beim Stabe des 4. Inf.-Corps Martin Jannau; der Adjutant des Commandeurs des Baltischen Corps und des Befehlshabers der in Liv- und Kurland cantonnirten Truppen, Generals von der Cavallerie Sivers, Emil Richter 2; der Commandeur des Chersonschen innern Garnisonbataillons Gottlieb Brückner 1; der Polizeimeister des St. Petersburgischen Münzhofs und Befehlshaber der mobilen Invaliden-Compagnie Nr. 14, Jakob Maydel; der stellvertretende Kalugasche Gouvernements-Forstmeister Karl Rüdiger; die Majore: des Belostokschen Inf.-Regiments Nikolai Dannenberg 2, und des Selenginschen Dmitri Tornau.

Für 25-jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrange sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur der 27. Flott-Equipage, Capitain 1. Ranges Anton Scheele; die Obristen: der Commandeur des Leibgarde Finnischen Scharfschützen-Bataillons, Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät Baron von Koten, der Commandeur der 4. Reserve-Division des Leibgarde-Grenadier-Regiments zu Pferde Georg v. Stackelberg, der Commandeur vom Husaren-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch Eriwansky, Alexander Reinhold; der Commandeur der 5. reitenden Artilleriebrigade und der reitenden leichten Batterie Nr. 10 Ernst Peters, und der Commandeur der 16. Artilleriebrigade Rudolph Schulmann; der in dem beständigen Cadre des Muster-Cavallerie-Regiments stehende Obrist vom Leibgarde-Ulhlanen-Regiment Michael Medisch 2.; der Commandeur der Depot-Escadron des Kürassier-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg Paul Zorn 1.; der Commandeur des Grenadier-Schützenbataillons Heinrich Lyra, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 3 Adalbert Schebeka, und der Commandeur der leichten Batterie Nr. 6 der 18. Artillerie-Brigade Pawel Rudakow, sowie die bei der Armee Stehenden: der Gehilfe des Bezirks-Generals des 9. Bezirks vom abgetheilten Corps der innern Wache Karl Klawer 1., und der Sections-Chef in der Canzlei des Kriegs-Ministeriums Apollo Baumgarten 3., der Polizeimeister von Kasan, bei der Cavallerie stehende Obrist Nikolai Knorring, und der bei der Marine-Bauabtheilung des Sewastopolschen Ingenieur-Commando's stehende Ingenieur-Oberstlieutenant Julius Amelung.

Wie der „Kawkas" berichtet, ist in Tiflis eine Gesellschaft von Literaten und Freunden der Grusischen Literatur zusammengetreten, um das vor einigen Jahren aus Ueberfluß an Abonnenten-Mangel eingegangene Grusische Journal: „Die Morgenröthe", wieder in's Leben zu rufen. „Es wäre unnöthig", heißt es im Programm, „sich über den Nutzen eines solchen Unternehmens in gegenwärtiger Zeit zu verbreiten, wo die Aufklärung und die Bildung bei uns allgemein werden und sich trotzdem eine Stagnation in der nationalen Literatur fühlbar macht. Wir sind überzeugt, daß die Unterbrechung des einzigen literarischen Journals in Grusischer Sprache das Herz eines jeden Grusiers schmerzhaft berührt hat, und wir hoffen daher bei unserem Unternehmen auf die Mitwirkung und lebhafte Theilnahme Aller, die sich für vaterländische Literatur interessiren. Die Zeitschrift wird vom 1. Januar k. J. ab in monatlichen Heften erscheinen und vorzugsweise Original-Arbeiten enthalten, welche die Geschichte, die Sitten, Ge-

bräuche, Ueberlieferungen und das nationale Leben Grusiens zum Thema haben. Unter den im Programm genannten sechsundzwanzig Mitarbeitern — mit zum Theil unaussprechlichen Namen, als: Mgalobelov, Megwinetchuzessov, Rtscheulov — befinden sich nicht weniger als zwölf Fürsten. In dieser Beziehung wird also die „Morgenröthe" einzig in ihrer Art dastehen; denn wir zweifeln sehr, ob es ein anderes Blatt in der Welt giebt, daß ein rundes Dutzend Fürstlicher Federn in Bewegung setzt.

Der Berliner „Deutschen Theaterzeitung" wird von St. Petersburg geschrieben: Herr Director Schrameck befindet sich hier, um ein neues Unternehmen vorzubereiten, nämlich eine Deutsche Operngesellschaft für Kronstadt und Finnland zusammenzubringen. Sie würde voraussichtlich im Sommer in dortigen Seebadeörtern auftreten, im Winter aber in Kronstadt, das bis jetzt noch nie ein Theater hatte, ihre bleibende Stätte haben. Der Unternehmer rechnet auf die Garnison Kronstadts und darauf, daß aus St. Petersburg, woselbst gegenwärtig keine Deutsche Oper ist, viele Freunde dieser Kunstgattung die Oper besuchen werden. Von Helsingfors wird dem „Inland" geschrieben, daß zum Bau eines neuen Theatergebäudes 15,000 Rbl. S., und zur Unterhaltung des Orchesters am Theater jährlich 3000 Rbl. S. aus Staatsmitteln angewiesen worden seien. Diese Nachricht wird wahrscheinlich mit der obigen in Verbindung zu bringen sein. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Von dem großen Balle, welcher übermorgen zum Besten der Armen und kranken Arbeiter in der großen Oper gegeben werden wird, verspricht man sich Wunder. Das Orchester wird 100 Musiker stark sein, die Decorirung des Saals soll alles bis jetzt Dagewesene an Glanz und Herrlichkeit übertreffen und eine Tombola mit bedeutenden Gewinnen (worunter sogar eine Orgel) verbindet das Schöne mit dem Vortheilhaften.

15 prächtige Stiere, unter Führung des Toreadors Juanez Mendoza, passirten durch Lyon auf dem Wege nach London, wo nun gleichfalls Stiergefechte organisirt werden sollen. — Der Kaiser jagte, in Gesellschaft des Marschalls Vaillant, des Herzogs von Bassano, Lord Hamiltons, der Herren Edgar Ney und Toulongeon, im Forste von Marly. 300 Fasanen, 29 Rehe und 150 Hasen wurden geschossen.

Aus Marseille wird von einem furchtbaren Sturm berichtet, welcher dort während des ganzen Tages vom 25. wüthete. Man müßte sehr weit zurückgehen — sagt der „Semaphore" — um ein Beispiel eines so schrecklichen Nord-Ost-Windes zu finden. Das den ganzen Tag äußerst stürmische Meer stieg gegen 2 Uhr zu einer fast beispiellosen Wuth; die Wogen brachen sich mit solcher Gewalt an das Ufer, der Wind war so gewaltig, daß die im neuen Hafen von la Joliette ankernden Schiffe nicht mehr in Sicherheit waren, und es der größten Vorsichtsmaßnahmen und Anstrengungen bedurfte, ernstliche Beschädigungen zu verhindern; dennoch ging ein Boot vollständig zu Grunde. Die meisten Schiffe von der Afrikanischen Küste sind im Rückstande. Mehrere derselben flüchteten, wie man erfuhr, nach Cadaques. (Z.)

Paris, 27. Nov. Die „Patrie" bespricht heute wieder die orientalischen Streitigkeiten. Sie findet, daß der Weg, den England und Oesterreich zur Schlichtung derselben eingeschlagen haben, diesen Streitigkeiten keineswegs ein Ende macht. Die Besetzung des schwarzen Meeres und der Fürstenthümer wird nach ihr keine Lösung zur Folge haben. Was der „Patrie" noch ferner großen Kummer bereitet, ist der Umstand, daß diese kleinlichen Differenzen der Welt zeigen, daß Frankreich und England nicht ganz einig sind. Sie fordert deshalb nochmals dringend die Wiedereröffnung des Congresses, damit die Occupation aufhöre. Die Sprache der „Patrie" ist ziemlich gemäßigt. Ein Gleiches ist nicht der Fall mit der „Vérité", die heute ebenfalls die Occupations-Frage bespricht. Dieselbe sagt ungefähr das Nämliche, wie die „Patrie". Nur beginnt sie damit, daß sie die englische Presse und Lord Palmerston aufs Heftigste angreift. Sie fragt, was der englische Premier eigentlich wolle. Bis jetzt habe er nur Phrasen gemacht, von der Hinterlist Rußlands und der Macht Englands geschwatzt, ohne aber irgend etwas zu thun. Es sei aber nicht genug, Redner zu sein; in Paris würde man über 100 Advocaten finden, die alle eine bessere Suade hätten, als der edle Lord. Es ist seit langer Zeit zum ersten Male, daß Lord Palmerston die Zielscheibe der Angriffe eines französischen Regierungsblattes ist. Dies ist nicht ohne große Bedeutung. (Patr. Z.)

Paris, 27. Novbr. Der neapolitanische Gesandte Marchese Antonini hat heute morgens Paris verlassen, um sich nach Brüssel zu begeben. — Man sagt, es seien wieder neue Verzierungen und Veränderungen am Elysée Bourbon angeordnet, um diesen Palast für erwartete Besuche herzurichten. Es wird hinzugefügt, daß man hierbei zunächst Mitglieder der kaiserl. Familie von Rußland im Auge habe.

Die General-Immobilien-Gesellschaft, welche in der Faubourg Saint-Antoine große unbenützte Terrains besitzt, läßt jetzt auf einem Theil derselben eine ungeheure Arbeiter-Cité bauen, welche Raum für mehrere Tausend Einwohner bietet.

Paris, 30. Nov. (Tel. Dep.) Der Kaiser und die Kaiserin, welche gestern nach Paris zurückgekehrt sind, haben in dieser Nacht einem zu Gunsten der Armen arrangirten Balle im Saale des Opernhauses bis 2 Uhr morgens beigewohnt. (Z.)

Paris, 1. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht des Handelsministers Rouher in Betreff der Eisenbahnen. Nach demselben sind bereits 6500 Kilometres vollendet, und bleiben noch 4750 binnen zehn Jahren auszuführen. Der bisherige Aufwand für dieselben beträgt 3080 Millionen Francs, während noch 1260 Millionen erforderlich sind, von denen der Staat 230 Millionen zu tragen hat. Der Handelsminister schlägt vor, die Eisenbahn-Compagnieen zu autorisiren, neue Werthpapiere im Betrage von 214 Millionen zu emittiren. Die Finanzkrise, entstanden durch die Lebensmittelfrage, hat ihren allgemeinen Charakter verloren. Die letzten Einzahlungen der Anleihe sollen im Februar statthaben. Die Capitalien werden bis dahin leicht beschafft sein. Das Eisenbahnnetz im Norden der Dauphiné soll vervollständigt, das Pyrenäen-Eisenbahnnetz ausgeführt werden. (N.Pr.Z.)

England.

London, 26. Nov. In der gestrigen Sitzung der geographischen Gesellschaft bewies Lieutenant Pimm, daß bei Weitem nicht alle Hoffnung auf das Wiederfinden von Sir John Franklin's Reisegefährten aufzugeben sei, daß man im Gegentheile berechtigt sei, sie unter den Eskimos zu vermuthen, und daß man noch einen Versuch mit Hilfe dreier kleiner Schiffe und vieler Schlitten und Hunde machen müßte, um die rechte Spur zu finden. Sein ausführlich vorgelegter Plan wurde beifällig aufgenommen.

Die Englische Mission zur Bekehrung der Juden hat einen Verlust durch den am 12. October erfolgten Tod ihres Hauptvertreters in Jerusalem, Prediger Nikolayson, erlitten. Nikolayson, ein geborner Deutscher aus dem Holsteinschen, wirkte 30 Jahr als erster Missionar in Jerusalem, und wie sehr er sich die Achtung der Einwohner erworben, zeigte die Theilnahme bei seinem Leichenbegängniß. Sogar Juden begleiteten den Verstorbenen zu seiner Ruhestätte, und die Proselyten, so arm auch die meisten sind, sammelten unter sich Geld zu einem Denkstein. (H. C.)

London, 27. November. Die englische Regierung soll — wie der „Star" mittheilen zu können glaubt — endlich zu der Frage nach dem „Sein oder nicht sein" einer Pariser Konferenz Ja gesagt haben. Nicht daß die Konferenz nothwendig in Paris tagen müsse, aber in irgend einer Hauptstadt, und sehr bald, vielleicht an dem Tage, wo die Erwählung Mr. Buchanan's amtlich verkündet wird, solle sie zusammentreten und entscheiden, ob und von wem der Pariser Vertrag gebrochen worden sei. Das auswärtige Amt in Downingstreet stehe unter dem Einfluß der amerikanischen Gestirne, weil Palmerston und Buchanan sich als gleiche Pole zu sehr abstoßen, um ein inniges Bündniß zwischen den Kabinetten von St. James und Washington möglich erscheinen zu lassen. Wäre auf eine amerikanische Allianz zu rechnen, so würde, wie der „Star" überzeugt ist, die Palmerston'sche Regierung in der „großen Volgrad-Frage" hartnäckig bleiben, selbst wenn Frankreich, Preußen und Sardinien zu Rußland hielten.

Mitten im unangenehmsten Regen- und Schneewetter wurde gestern Mittag die Statue des General Charles James Napier enthüllt, ohne daß damit das geringste Ceremoniell verbunden worden wäre. (Z.)

London, 28. Nov. Die „Times" erklärt, daß sie des Streits, den die französische Presse mit ihr fortwährend sucht, herzlich müde sei. Der kitzliche Gegenstand, um den sich die Erörterung dreht, und die eigenthümlichen Beziehungen der pariser Journale zur französischen Regierung, machen den Kampf sehr ungleich; denn ein englisches Blatt, das einfach einem französischen zu antworten glaube, habe es mit einer mächtigen Regierung zu thun. Zugleich werde die Sprache der pariser Journale täglich bitterer, wie denn die „Assemblée Nationale" auf die Befestigung Algiers dringe, damit das ehemalige Seeräubernest nicht eine Zweiganstalt von Malta und Gibraltar werde. Das heiße doch die Engländer mit höflicher Manier bedeuten, daß sie das Geschäft der alten Deys von Algier treiben. Wo die Erörterung einmal mit solchen Liebenswürdigkeiten gewürzt werde, sei es am besten, den Dialog abzubrechen. Die „Times" schließt also ihrerseits die Polemik mit einem letzten langen Abschiedswort, welches eine Verständigung mit dem Kaiser Napoleon selbst sucht, und die legitimistischen, so wie fusionistischen Verketzerungen Englands aus dem Wunsch herleitet, durch Zerreißung der Allianz den Thron des Kaisers zu untergraben und zu stürzen.

Cap-Zeitungen vom 23. Sept. berichten, daß die Besorgnisse von einem Kaffernkriege zu Ende und die Pächter zu ihren Feldarbeiten zurückgekehrt sind. Der Gouverneur hat es aber doch für nöthig gehalten, die Grenzposten zu verstärken, um im schlimmsten Falle nicht überrascht zu werden. (Z.)

London, 29. Nov. Ihre Maj. die Königin präsidirte gestern einem Geheimrath in Windsor, auf welchem die weitere Vertagung des Parlaments bis zum 3. Februar beschlossen und zugleich eine Proclamation erlassen wurde, daß es sich am genannten Tage „zur Erledigung der Staatsgeschäfte" zu versammeln habe, eine Formel, durch die angedeutet wird, daß die Vertagung definitiv blos bis zum 3. Februar ausgesprochen ist.

Die Garotteurs. Diese furchtbare Klasse von Wegelagerern, die den einsamen Wanderern in den entlegeneren Straßen der Hauptstadt auflauern, wie Raubthiere aus ihren Verstecken springen, den Hals ihres Opfers mit gewaltigem Griff von rückwärts zusammenschnüren, bis der Angegriffene besinnungslos zu Boden stürzt und erst zum Bewußtsein gelangt, wenn der Räuber ihm die Taschen geleert hat, diese Bande von Spitzbuben, die seit einigen Wochen der Schrecken aller Vorstädte geworden sind, dürften von nun an einigermaßen von ihrem nächtlichen Treiben abgeschreckt werden, seitdem die Criminal-Justiz kurzen Proceß mit ihnen macht und vorgestern zwei derselben zu lebenslänglicher Transportation verurtheilte. Der eine von ihnen, Namens Hunter, war ein ergrauter Dieb, der wegen eines Einbruchs lange eingesperrt und erst vor wenigen Wochen entlassen worden war; der Andere, Murty, hatte ebenfalls schon mit den Dienern des Gerichts Bekanntschaft gemacht. Aber keiner von Beiden hatte erwartet, daß ihre Strafe so streng sein werde. Murty fiel in Ohnmacht, als ihm sein Urtheil angekündigt wurde, und Hunter sank in die Kniee, die Unschuld seines Mitgefangenen betheuernd. Aber die Beweise gegen ihn waren unumstößlich, so war auch der Richterspruch. Ein paar solcher Urtheile werden die Zunft der Garotteurs hoffentlich zur Besinnung bringen. Die Polizei war ihnen nicht gewachsen und hätte

schwerlich viel ausgerichtet, wäre sie auch um's Doppelte verstärkt worden, worüber von denselben Leuten, die sich über die letzthin in der That entsetzliche Unsicherheit der Londoner Straßen beklagen, natürlich ein Zetergeschrei erhoben worden wäre.

In Woolwich wird sehr eifrig an einer schwimmenden Batterie von ungeheuren Dimensionen, welche den Namen „Thunderbolt" führt, gearbeitet. Die Armirung derselben soll zu Chatham stattfinden.

(N. Pr. Ztg.)

Spanien.

Aus Rom wird gemeldet, der päpstliche Stuhl habe seine Billigung der in Spanien kraft des Gesetzes vom 1. Mai 1855 bewirkten Verkäufe geistlicher Güter unter der Bedingung gegeben, daß dieses Gesetz fortan außer Kraft gesetzt werde (was bekanntlich bereits geschehen). (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Dem „Nord" wird aus Berlin vom 24. Nov. geschrieben: „Gewisse Blätter haben von einer neuen Cirkular-Note Rußlands gesprochen, worin die Haltung von Oesterreich und England in Betreff der schwebenden Streitfrage gewürdigt werde. Ein solches Umlaufschreiben ist nicht vorhanden. Fürst Gortschakoff hat den russischen diplomatischen Agenten im Auslande eine Denkschrift über die streitigen Fragen zugehen lassen. Diese Denkschrift war von einer einfachen Zusendungs-Depesche begleitet, welche die Bezeichnung eines Umlaufschreibens nicht verdiente, da sie nicht von Belang war. Die Vertreter Rußlands sind beauftragt worden, der französischen und der englischen Regierung diese Denkschrift mitzutheilen und dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß es zweck- und zeitgemäß sei, den Streit durch die Konferenz zu entscheiden. Diese Erklärung ist vor vierzehn Tagen gemacht worden, und Rußland wird so lange bei dieser Auffassung beharren, bis das wiener und das londoner Kabinet im Stande sind, neue Gründe vorzubringen, um die materielle Verletzung des Friedenvertrages vom 30. März zu rechtfertigen."

Dem „H. C." werden folgende Vorlagen bezeichnet, als dazu bestimmt, dem allgemeinen Landtage unterbreitet zu werden: Erhöhung der Salzsteuer auf den Satz, welchen dieselbe bis zum Jahre 1848 hatte; eine Haussteuer; eine neue Gewerbesteuer mit Abweichungen von der Vorlage, wie sie in Bezug auf diese Steuer dem letzten allgemeinen Landtage unterbreitet worden war; eine Besteuerung der Frachtscheine der Eisenbahnen, der Personenverkehr auf den Eisenbahnen dürfte, wie es heißt, keiner Besteuerung unterliegen; eine Besteuerung der verschiedenen Actien- und Kreditgesellschaften; eine Vorlage wegen des Baues eines Kriegshafens an der Insel Rügen; Erhöhung des Kronfideicommiß-Fonds; Erhöhung des Etats des Kriegsministeriums um die Summe von 800,000 Thlr. wegen Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit bei den Linien-Regimentern des Heeres; Erhöhung des Gehalts der Subaltern-Beamten; ein neues Ehescheidungsgesetz u. s. w. (Z.)

Im Herrenhause ist der vorjährige Präsident Prinz Adolph von Hohenlohe Ingelfingen und im Hause der Abgeordneten Graf Culenburg wieder zum Präsidenten gewählt worden.

Zum ersten Vicepräsidenten im Herrenhause ist Graf Eberhard zu Stollberg und zum zweiten Vicepräsidenten Herr v. Düesberg gewählt. Im Hause der Abgeordneten wurde der Abg. v. Arnim zum ersten und der Abg. Büchtemann zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Berlin, 1. Dec. Die „Preß", das Organ d'Israeli's meldet in ihrer neuesten Nummer, und zwar mit großem Accent sogar von „Freitag Nacht, 28. Nov.", Folgendes: „Es ist endgültig beschlossen, die Differenzen wegen Bolgrad's und der Schlangeninsel vor einen zweiten Congreß zu bringen, der sich wieder in Paris versammeln wird."

Diese sehr bestimmt klingende Nachricht wird allerdings etwas abgeschwächt durch den Nachsatz: „Sollte sich obige Nachricht bestätigen (!), so wird Lord Palmerstons Regierung wieder eine diplomatische Schlappe erlitten haben." — Wir unsererseits glauben, daß die Congreßfrage noch nicht entschieden ist. Zwar die Türkei hat sich jetzt bereit erklärt, und auch Oesterreich hat Aussicht gegeben, die Entscheidung der Streitigkeiten einem Congreß zu übertragen. Aber England hat noch nicht zugestimmt, wenngleich die neuen Verhältnisse in Nordamerika auf Lord Palmerston wohl nicht ohne allen Einfluß bleiben, wie schon zum Oefteren angedeutet wurde. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 26. November. Bezüglich der Freilassung der neuenburger Gefangenen sagt die „Baseler Zeitung":

In der Schweiz haben seit 26 Jahren alle Parteien Amnestieen gefordert und verweigert, erhalten und gegeben, und wir fügen bei: alle Parteien haben der Amnestie bedurft, denn alle haben gefehlt. Und nun die letzte der revolutionairen Bewegungen, der neuenburger Septemberputsch von 1856. Wir haben ihm nicht das Wort gesprochen, aber wir wissen auch nicht, warum dieser Putsch strafbarer sein sollte, als so viele andere, deren Urheber jetzt noch in hohen Ehren stehen! Die Urheber der Septemberbewegung haben sogar etwas für sich, das andre nicht hatten: sie wollten ein von ganz Europa anerkanntes Recht zur Geltung bringen; sie hatten den Rechtszustand, gegen den sie sich erhoben, niemals anerkannt, sie hatten dem alten Rechte ihre Treue bewahrt; sie haben keinen Eid verletzt, wie so viele Revolutionaire seit 1831. Aber noch ganz andere Gründe als alle diese sprechen für eine Amnestieertheilung, nämlich der Wunsch des gesammten Enropa, welches in derselben das Mittel erblickt, eine Frage, die sonst zu ernsteren Verwickelungen führen könnte, auf eine für beide Theile befriedigende Weise zu lösen. Wie? sollte dieser Wunsch kein Gewicht in die Wagschale legen? Sollte die Schweiz, die bei Erhaltung des europäischen Friedens so hoch interessirt ist, gar nichts zu thun brauchen, um auch ihrerseits Schwierigkeiten, die sich erhoben haben, beseitigen zu helfen? Man hat bisher als Gegenleistung für diese Amnestie den Verzicht des Königs von Preußen begehrt. Wir fragen nicht, welche Gegenleistung wurde denn begehrt

für die Amnestie und den Loskauf der Freischärler? Aber wir fragen, ist die Versicherung Englands und Frankreichs, daß sie sich alsdann für ehrenhafte Erledigung der Sache bemühen wollen, gar keine Gegenleistung? Ist eine solche Zusicherung gar nichts werth? Wir glauben das Gegentheil. Sagten wir neulich, die Schweiz werde Preußen eine Genugthuung geben müssen, so fügen wir gerne bei, sie ist nach unserer Ueberzeugung Genugthuung schuldig. Nicht darin besteht die Demüthigung, eine Genugthuung zu geben, die Schweiz hätte sie von Anfang an ihrer Ehre unbeschadet anbieten können, sondern darin, zuerst den Eisenfresser zu machen, um nachher doch zu thun, was kommen muß. (Z.)

Bern, 28. Nov. Franklin, wenn er von den gewissenshalber unkriegerischen Quäkern eine Kriegssteuer erheben mußte, so nannte er eine Kanone „eine Feuerspritze" (Brandspout), und verlangte statt Pulver einen Beitrag für Weizen und „andere Körner". Der (Schweizerische) Bundesrath hat soeben dem Militair-Departement einen Credit von 230,000 Fr. eröffnet, zur Anschaffung von „Brodfrüchten". Allerdings ist man nicht umsonst so unruhig im Erlacherhof (Sitz des Bundesraths). Der Augenblick ist ernst. Man weiß, daß vorige Nacht die Regierung der Waadt sich auf ihrem Schloß zu Lausanne verbarrikadirte und heute läuft hier das Gerücht um, es sei dort „losgegangen" und bewaffnete Banden hätten die Post angehalten; in Freiburg erklären die Radicalen, daß, wenn (der Präsident) Herr Schaller (in zehn Tagen) bei den Volkswahlen unterliege, es zum Straßenkampf kommen müsse; man vermuthet jetzt aber mit ziemlicher Sicherheit, daß der Dictator unterliegen wird. Ueberdies ist Herr v. Sydow abgereist. Und es verlautet, Dufour's Sendung nach Paris sei doch mißglückt. Nachdem die Flüchtlingspresse (d. h. die Journale der Schweiz, die von ausländischen Flüchtlingen geschrieben werden. D. Red.), welche uns natürlich zum Werkzeuge größerer Pläne machen will, die Idee eines Ausbruches der Schweizer nach dem Schwarzwalde aufs Tapet gebracht, erscheint dieselbe jetzt auch neben officiösen Communiqués im „Bund", in der Berner und in der Neuen Zürcher Ztg. Mag dies ein militairisch guter Schachzug sein, so wäre es ein großer politischer Schnitzer, vor dessen momentanem Gelingen nebst dessen Folgen den rechten Schweizern ernstlich bange wäre. Mag es durch das Geschrei eingewanderter Leute hindurch erlaubt sein zu wiederholen, daß die große Mehrzahl der grundgesessenen Schweizer jedem aggressiven Feldzug außer Landes immer abgeneigt ist, das fühlte z. B. Herr Ochsenbein, als er in der elften Stunde das Bündniß mit dem König Karl Albert von Sardinien wieder aufgab, welches nach dem siegreichen Treffen von Goito angebahnt worden war. Niemand hat, diesem allgemeinen Gefühl treffendere Worte gegeben als der heutige „Oberländer Anzeiger": „Die Schweiz soll nicht ein Stücklein Land-Eroberung treiben wollen, wenn sie ungefährdet und unangefochten in dem Lande sein will, das sie hat. Ihre beste Politik ist nach unsrer Ansicht die, nichts zu thun und auf ihrem Gebiet nichts zuzugeben, was den umherliegenden Staaten Griff auf sie giebt und sie veranlaßt, sich in Schweizerische Angelegenheiten zu mischen. So oft diese Politik nicht befolgt wurde, gerieth man in Verlegenheit und in unnütze große Kosten, ohne irgend einen Gewinn ꝛc." (N. Pr. Z.

Italien.

Von Paris meldet „W. T. B.": Aus sonst zuverlässiger Quelle ist eine Depesche hier eingetroffen, nach welcher angeblich große Aufregung in Sicilien, in der Nähe von Palermo herrschen soll. Schweizer Truppen, heißt es in der Depesche, die der weiteren Bestätigung bedarf, wären von Neapel nach Sicilien beordert worden. (Die Bestätigung ist jedenfalls abzuwarten. D. Red.) (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. November. Nach den „H. N." hätten Rußland und Frankreich, überzeugt, daß ihre ursprünglichen Anträge, nach welchen die fremden Truppen das Gebiet der Pforte alsogleich zu verlassen hätten, in keinem Falle acceptirt würden, einen neuen Antrag gemacht, demzufolge sich die Großmächte über einen Termin einigen sollen, bis wann alle fremden Truppen das Gebiet der Pforte räumen sollen. Zugleich haben diese beiden Mächte den 1. Februar als diesen Termin vorgeschlagen. Oestreich ist jedoch hiermit nicht einverstanden und beharrt bei seiner ursprünglichen Ansicht, daß die Occupation erst dann aufzuhören habe, wenn der pariser Traktat in allen seinen Punkten durchgeführt sein wird.

Venedig, 26. November. Ihre k. k. Majestäten haben gestern gleich nach der Ankunft und dem Tedeum die Aufwartung der Geheimen Räthe und Kämmerer anzunehmen geruht. Hierauf ließen Se. Majestät der Kaiser die en Parade aufgestellte Garnison defiliren. Nach der Tafel geruhten Ihre Majestäten die festliche Beleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen und sodann das tageshell erleuchtete, in allen Räumen gedrängt volle Theater „La Fenice", wo Theater paré war, zu besuchen. Beim Erscheinen Allerhöchstderselben in der Hofloge erhob sich das gesammte Publikum mit lebhaftem Zurufen, eben so bei dem Fortgehen nach dem Ballet. (Z.)

Dem „Pesther Lloyd" wird aus Wien geschrieben, daß Oesterreich keinen Antrag, die Ausschließung Preußens von den eventuellen Conferenzen betreffend, gemacht, dagegen sei es sicher, daß man die Ausschließung Sardiniens verlangt habe; auch Viscount Palmerston solle der Ansicht sein, daß die Großmächte des Rathes des Grafen Cavour füglich entbehren können.

Sir H. Seymour treffe bereits Anstalten, um sich im Laufe dieser Woche an das Allerhöchste Hoflager nach Venedig zu begeben. Herrn de Bourqueney sei eine ähnliche Einladung bis jetzt noch nicht zugegangen.

Die „Wiener Ztg." bringt fortwährend vielfache Begnadigungen Italienischer Flüchtlinge, denen straflose Rückkehr in die Oesterreichischen Staaten, Wiederzulassung zur Oesterreichischen Staatsbürgerschaft und, wenn ihre Güter mit Beschlag belegt waren, Aufhebung des Sequesters bewilligt ward.

(N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Die Englische Flotte im Bosporus erwartet wie man aus Konstantinopel meldet, noch 6 bis 7 Linienschiffe und mehrere Fregatten, die von Malta kommen sollen. Die Flotte soll sich auf mehrere Monate verproviantiren. (N. Pr. Z.)

Ostindien.

Der Pariser „Moniteur de la Flotte" enthält Briefe aus dem Indischen Meere vom 5. August, die einigen Aufschluß über die Mission des Herrn v. Montigny geben. Dieselben versichern, daß der Genannte einen vollständigen Erfolg am Hofe des Königs von Siam gehabt habe. Er hatte sich darauf nach dem Kaiserreiche Anam begeben, woselbst er gegen Mitte Juli angekommen war. Er erwartete in dem Hafen von Turan die Antwort des Hofes von Hue. Man glaubte, daß die Antwort günstig ausfallen und Montigny ermächtigt werden würde, nach der Hauptstadt von Cochinchina zu kommen. Wenn sich dieses bestätigt — fügt der „Moniteur de la Flotte" hinzu — so wird Frankreich zuerst in Anam die commerciellen Beziehungen für ganz Europa eröffnet haben. (N. Pr. Z.)

Asien.

Bombay, 3. Nov. Die Expedition nach dem Persischen Golf geht mittelst 40 Schiffen von Statten und dürfte jetzt schon vor Buschir sein. Die Einnahme Herat's durch die Perser und Wiedervertreibung derselben scheint sich zu bestätigen, obwohl in diesem Betrachte noch immer diverse Gerüchte circuliren. Die Kämpfe zwischen den Kaiserlichen und den Insurgenten in China dauern ohne entscheidende Resultate fort. (Z.)

Miscellen.

Der „neurussische Kalender" für 1853 enthielt eine kurze statistische Uebersicht aller Städte und Ortschaften in Neu-Rußland und Bessarabien, in welcher sich folgende Notiz über das jetzt so oft genannte, aber so wenig gekannte Bolgrad findet: „Bolgrad, ein schön gebauter bulgarischer Flecken im Nieder-Budsaker Kolonial-Bezirk der Provinz Bessarabien, am Flusse Alpuch; Hauptverwaltungssitz der transdanubischen Kolonisten. Er zählt 8305 Einwohner in 1037 meist steinernen Häusern, hat eine Dorfschule für Knaben und eine für Mädchen, eine prächtige Kathedrale und eine Friedhofskirche, in welcher der General Insov, dem die hiesigen Kolonien ihre Gründung verdanken, begraben liegt; ferner 5 der Kommune gehörige und 13 Privat-Getreidemagazine, einen öffentlichen Garten, 675 Privatgärten und an industriellen Anstalten: 15 Lichterziehereien, 2 Seifensiedereien, 5 Ziegelbrennereien, 7 Töpfereien, 8 Färbereien, 14 Schenken, 1 Gasthof und 42 Waarenläden. Das Gemeindeland hat einen Umfang von 22,765 Dessiatinen (zu 4,2731 preuß. Morgen). Auf dem Wege nach Ismail befindet sich ein von einem Kolonisten errichtetes Denkmal an der Stelle, wo Kaiser Nikolaus im Jahre 1828 auf dem Marsche nach der Donau sein Lager aufschlug." Es erhellt hieraus, daß der „Moniteur de la Flotte" Unrecht hat, wenn er Bolgrad als ein unbedeutendes Nest von 400 Einwohnern schildert, um dessen Besitz man sich doch lieber gar nicht streiten möge, so wie, daß die westländischen Diplomaten, wenn sie sich etwas näher in der russischen Geographie umgesehen hätten, recht gut wissen konnten, daß Bolgrad am Alpuch (Jalpuch) und also unmittelbar an der Donau liege. Von einem zweiten Bolgrad oder „Tobak" ist weder in dem Ortsverzeichniß des genannten Kalenders, noch in dem Itinerarium, nach welchem Bolgrad 41 Werst von Ismail und 216 Werst von Odessa liegt eine Spur zu entdecken. (Z.)

Ein Dutzend Neger-Sänger, welche auf dem Punkte waren, sich nach Europa einzuschiffen, um dort Konzerte zu geben, wendeten sich um Pässe nach Philadelphia und belegten ihr Gesuch mit Dokumenten, aus welchen hervorging, daß 9 von ihnen im Staate New-York, 1 in Philadelphia und 1 in Portland geboren sei. Die Pässe wurden jedoch verweigert und zwar aus folgenden Gründen. „Ein Paß — heißt es in dem Erlasse — ist ein Certificat, welches beweist, daß der Inhaber „Bürger" der Vereinigten Staaten ist. Die Personen aber für welche im vorliegenden Falle Pässe verlangt werden „sind farbige, in den Attesten als schwarz bezeichnete Mäuner", woraus man schließen kann, daß es Neger sind." Ist dies aber der Fall, so ist es außer Zweifel, daß es keine amerikanischen Bürger sind. Herr Marcy fand jedoch ein Auskunftsmittel, indem er den wandernden Minstrels ein Spezial-Certificat des Inhalts ausstellte, daß sie in den Vereinigten Staaten frei geboren sind und unter dem Schutz der Regierung stehen. In Amerika giebt es also, trotz der demokratischen Constitution eine freie Menschenklasse, die keine „Bürger" und doch „Unterthanen" der Republik sind. (Z.)

Herder's Nachlaß ist so eben bei Meidinger erschienen, er enthält außer sehr werthvollen Briefen berühmter Zeitgenossen eine Sammlung aus der Zeit von Herder's Verlobung mit Karoline Flachsland. Die Poesie aus der goldenen Epoche deutscher Literatur weht in diesen Briefen; solch' ein Brautstand war in der That der Himmel auf Erden. Die Braut war ganz ohne Vermögen, nicht einmal eine Aussteuer besaß sie; Herder schaffte von seinem geringen Einkommen Alles selbst an. Nichts ist rührender, als die brieflichen Verhandlungen über diesen Gegenstand; die Genügsamkeit und Einfachheit damaliger Zeit ist für die jetzige fast unbegreiflich. Ein großer Schrank, den Herder von seiner Pfarrgemeinde zu Bückeburg geschenkt erhält, wird als ein wahrhafter Glücksfall betrachtet und besprochen. Als nachahmungswürdig ist auch anzuführen, daß die Verlobten stets eine anmuthige Zurückhaltung gegen einander beobachten und sich mit „Sie" anreden, nur zuweilen im höchsten Aufschwung der Empfindung nennen sie sich „Du". Ein Bild der liebenswürdigen Braut entnehmen wir Herder's eigenem Briefe vom 29. Oct. 1771. „Mit welcher Freude und Entzücken soll ich Ihnen für Ihr Gemälde danken! Ich erkenne in Ihnen das Urbild meiner Seele, Ihre feinen Züge und Lincamente der Unschuld und Redlichkeit, Ihr sanfter, halb verschlossener Marienblick, Ihr lauterer Ernst, bei dem von fern eine kleine Schalkheit lächelt, Ihr sanftes unebenes Augenbraun und überhaupt die ganze unnennbar süße Seele, die sich meiner Einbildungskraft vorspiegelt. Es ist mir, vortreffliche Freundin, mit dem Bilde eben so wie mit Ihrer Bekanntschaft gegangen, der erste Blick sagte mir oder schien mir so wenig zu sagen, und je länger ich Sie ansehe, desto mehr scheint die himmlische Seele gleichsam emporzuquillen und sich sanft zu enthüllen." Von sich selbst sagt dagegen die bescheidene Braut: „Ach Gott, was für ein Himmelreich können und werden wir zusammenleben, wie werde ich nur alles Das verdienen: ich bin ein armes Mädchen — kein schönes Mädchen, kein Mädchen mit Talenten, kurz nichts als ein gutes Mädchen." (Z.)

Auf Cuba sind mit dem Dampfer „Granada" 84 Lamas aus Neu-Granada eingetroffen. Die Einführung dieses auch als Lastthier äußerst nützlichen Thieres war längst auf Cuba gewünscht und mit einer bedeutenden Prämie belegt worden; bisher aber wollte es nicht gelingen, diese Thiere in größerer Anzahl an Bord gesund zu erhalten. Der Naturforscher Rhön, welcher diese Heerde von 84 Stück nach der Havanna brachte, hat nur 4 unterwegs verloren. (Z.)

In Galizien rückten die Waldschnepfen von der Mitte bis Ende des v. M. in solchen Massen aus dem Hochgebirge in die tiefer gelegenen Gegenden, daß man nach Aussage der Waldheger in jungen Holzschlägen und Erlengestrüppe 7 bis 8 Stücke beisammen sitzend antraf. Ein Förster hat im Zeitraume von drei Wochen 203 Stück Waldschnepfen vor dem Vorstehhunde erlegt. (Z.)

Dorpat. Der erste Baryton der Kaiserlichen und Königlichen Oper zu Moskau und London Hr. Ferrari wird Freitag den 30. November um 7 Uhr Ab. im Saale der Ressource eine musikalische Soirée geben. Wir haben eine Reihe Englischer, Französischer und Deutscher Journal-Auszüge vor uns, in denen Stimme, Fertigkeit und Vortragsweise des Herrn Ferrari außerordentlich gerühmt werden und worin er ein Sänger von hohem Range genannt wird. Sein Baryton ist ein hoher mit einigem Tenorcharacter, sein Tonvolumen wird als lieblich und kraftvoll bezeichnet, und unter Anderm bei Gelegenheit eines Concerts in Dublin von ihm gesagt: daß er mit schöner Stimme, mit Gefühl und Kraft alle Kunstmittel eines Sängers in der Lucretia-Arie entfaltet habe.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns O. Meiffel Sohn Ferdinand Ludwig.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Malermeister Justus Thomson zu Reval mit Caroline Mathilde Luise Part.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Klempnermeisters Chr. Sachsendahl Sohn Johannes Robert, 2½ Jahr alt; die Doctorswittwe Caroline Wachter, 72 Jahr alt.

In der St. Marien-Kirche am Sonntag den 2. December (1sten Advent) deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

№ 187. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 26. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Diplomatie Anton Kruszewski aus dem Zarthum Polen ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hierdurch abermals aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato in der Universitäts-Cancellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 24. Novbr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf dem Hofe des der Frau Ritterschafts-Revisorin Rech geb. Masing, gehörigen bei der Poststation unter Nr. 38 belegenen Hauses stehende neue unvollendete hölzerne Wohngebäude mit fertigen Fensterrahmen und Thüren, zum Abtragen und abgesondert eine dabei befindliche Quantität Kalk von etwa 15 Tschetwert so wie 150 Dielenbretter auf Antrag der Eigenthümer öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Decbr. d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, Rathhaus, am 20. Novbr. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da die Vorräthe des hiesigen Kron-Korn-Vorraths-Magazins, bestehend in 355 Pud 32 Pfd. Roggenmehl, 8 Tschetwert Roggen und 40 Tschetwert 5 Tschetwerik 2⅔ Garnitz Gerste, von welchem das Mehl und der Roggen durch langes Liegen schadhaft geworden, doch zum Brandweinsbrand noch brauchbar sein dürften, auf höhern Befehl an den Meistbietenden zu verkaufen sind, so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich desfalls am 11. December d. J. Vormittags 12 Uhr im Sitzungszimmer Eines Edlen Raths dieser Stadt einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Proben vom zu verauctionirenden Mehl und Korn befinden sich in der Kanzellei des Raths zur Ansicht in den Vormittagsstunden. 3

Dorpat, Rathhaus, am 26. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Thrämer, statt des Obersecretärs.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1857 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. Dec. c. und zum Peretorge am 18. Dec. d. J. um 11 Uhr Vormittags, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 26. Novbr. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, d. 28. Novbr., **7 Uhr Abends,** in der **academischen Musse Ballotement** über zu Mitgliedern Proponirte, — **von 8 Uhr** ab **Musik.** Die Direction.

Roggen, Gerste und Hafer, mit Lieferung nach Reval oder Pernau, kauft Christian Keller, 3

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Auction.

Im Saal der Bürgermusse werden von Dienstag d. 27. Novbr. ½3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Manufactur- und Kurzwaaren gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Am Mittwoch den 28. Novbr. Mittags um 11 Uhr werden im Pastor Geheweschen Gartenhause verschiedene Garten- und Hausgeräthe, Zwiebeln, Kohl und leere Fastagen gleichwie eine Quantität Heu und andere Effekte gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Schleuniger Abreise wegen werden folgende Möbel im Hause des Herrn Coll.-Ass. von Bresinsky am Stationsberge im Erker rechts verkauft: ein Sopha mit dem Tisch, ein großer Wandspiegel mit dazu gehörigem Tische, ein Schachtisch und ein Bücherschrank mit Bulver's, Schiller's, Goethe's, Marrgat's, Sue's, Coopers Werken. 1

Frischen weniggesalzenen Astrachanischen Kaviar, Holländischen, Stolker und Edamer Käse erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin.

Hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen Institut empfing F. Sieckell. 2*

Frische Catharinen-Pflaumen, Feigen, große Sultan-Datteln und frische holländische Heeringe in $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen, erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin. 1

Eine Kibitke, ein rigascher Schlitten und rohe Wolle stehen zum Verkauf im Rauchschen Hause.

Soeben erhielt farbige u. gewöhnliche Fabersche Zeichnenstifte, schwarze Kreide, Zeichnenpapier und feines franz. Postpapier C. G. Reinhold, 3

am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Abreisende.

Serge Behr. 3

Richard Michelsohn. 3

Die auswärtigen Abonnenten der Dörptschen Zeitung ersuchen wir ergebenst, die Bestellungen für das künftige Jahr zeitig vor Ablauf des Jahres machen zu wollen, da wegen der Poststeuer nur ausdrücklich bestellte Exemplare versandt werden können. Die Redaction.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Mittwoch 28. November 1856.

☞ Die ausländischen Zeitungen waren beim Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Nov. Der Capitain 1sten Ranges Lawrow 1, wird für Auszeichnung im Dienste zum Contre-Admiral befördert und zum Stadthauptmann von Taganrog ernannt.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordens-Capitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe: das Mitglied der freien ökon. Gesellschaft, Titulairrath Johnson, für seine durch Herausgabe nützlicher landwirthschaftlicher Schriften erworbenen Verdienste. Der Titulairrath Stobeus, für seinen zum Besten der Armen bewiesenen Eifer als Mitglied des Armen-Comité's. (S. Z.)

Durch Allerhöchste Handschreiben sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: die Staatsräthe Grevens, Dir. der Apanagen-Commission in Wologda und Oberst Gerngroß 2, Berghauptmann der Altai-Hütten. Ferner die Staatsräthe: Pochwisnew, Wilnaer Vice-Gouverneur, de Roberti, Beamter für bes. Aufträge beim General-Gouverneur von Wilna, Grodno und Kowno. Der Wirkl. Staatsrath Eversmann, Prof. emer. der Universität Kasan. Die Staatsräthe: die ordentlichen Professoren Hahn (Univ. Charkow) und Lindgren (Univ. Kasan). Der Staatsrath Adelung, Secretair J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna. Le Play, Oberingenieur des franz. Bergcorps und Prof. der Metallurgie in der Bergschule zu Paris.

Der General-Lieutenant Witte, erster Beisitzer im zehnten Departement des Dirigirenden Senats, und der Geheimerath Titow, außerord. Gesandter und bevollm. Minister am würtembergischen Hofe, werden zu Rittern des Weißen-Adler-Ordens ernannt.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 26. August sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 1. Cl.: die Generalmajors: der Commandeur der 1 Brigade der 1. Grenadier-Division Baron von Mengden, und der Commandirende der 2. Garde-Reserve-Infanterie-Division Maydel 2., — und des St. Stanislaus-Ordens 1. Cl.: die Generalmajore: die Commandeurs: der Artillerie-Lehrbrigade Wedemeyer 2., und des Leibgarde-Uhlanenregiments Sr. Kaiserl. Maj., von der Suite Sr. Majestät Kurssel 1., der Commandirende der 2. Brigade der 1. Garde-Reserve-Cavallerie-Division Krause 1., und der Commandirende der 1. Grenadier-Reserve-Division Holthoier.

Der Junker von Brümmer von L.-G. Dragoner-Regiment ist zum Fähndrich befördert worden. (Russ. Inv.)

Riga, 23. Nov. Gestern wurde der Landtag der Livländischen Ritterschaft mit dem in der Kronskirche zu St. Jacob stattfindenden Gottesdienst, in welchem der Herr General-Superintendent, Ober-Consistorialrath Dr. F. Walter die Predigt hielt, eröffnet.

Vorgestern, am 22., fand unter entsprechenden Feierlichkeiten die Beerdigung des am 15. d. M. hier verstorbenen Landmarschalls des Livländischen Adels, Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der K. Krone, Carl Christian von Stein, statt. Außer den nächsten Blutsverwandten geleiteten die sämmtlichen zum Landtage hier versammelten Herren der Ritterschaft den Hingeschiedenen im feierlichen Zuge und unter Vortragung seines Wappens von der Kirche bis zur letzten Ruhestätte auf dem Kirchhofe. In dem glänzenden und zahlreichen Trauergefolge sah man die Repräsentanten des Landes und der Stadt. Das Haus Gottes zeigte in würdiger und ergreifender Weise durch sein äußeres Gewand die Stimmung des Tages und die weitverbreitete Trauer um den Tod des früh Dahingeschiedenen. In der Kirche begann der Trauer-Gottesdienst mit einem Gemeindegesange, worauf der Herr Oberpastor, Consistorial-Assessor Dr. C. A. Berkholz die Leichenpredigt hielt. Nach einem Liederverse hielt der Herr General-Superintendent, Ober-Consistorialrath Dr. F. Walter die Standrede am Sarge. Darauf wurden zwei Verse des Krummacherschen Liedes: „Mag auch die Liebe weinen" gesungen, worauf der Herr Landrath v. Hagemeister dem Verstorbenen einen poetischen Nachruf widmete. Nach einem abermaligen Gemeindegesange folgte Schlußliturgie und Segen, wonach ein Chorgesang die Trauerfeier in der Kirche beschloß. Auf dem Kirchhof wurde der

Sarg von Trauermusik empfangen und die kirchliche letzte Weihe des Todten vom Herrn Oberpastor Dr. Berkholz vollzogen. (Rig. Ztg.)

Riga, 22. Nov. Die vor 6 Jahren für arme Kinder der St. Jacobi-Gemeinde gegründete Freischule, welche bisher nur durch freiwillige Gaben erhalten wurde, hat vor einiger Zeit eine festere Begründung durch ein von dem verstorbenen Fräul. Kath. v. Vegesack zum Besten derselben vermachtes Legat von 10,000 Rbln. Silb. erhalten, dessen Renten nach dem Willen der edlen Geberin zur Unterhaltung der Schule verwandt werden sollen.

(Rig. Stadtbl.)

Am 13. Nov. starb in Riga der Rath in Bauersachen bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur, der Staatsrath und Ritter Johann Heinrich von Tideböhl, geb. in Reval den 24. Oct. 1786.

Am 22. Nov. starb in Reval an den Folgen der natürlichen Pocken der Ehstländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath und Ritter Dr. Carl Julius Paucker.

Tiflis. Am 3. November Sonnabends um 12 Uhr Mittags hielt der Obercommandirende des abgesonderten kaukasischen Corps und Statthalter im Kaukasus, General-Adjutant, General der Infanterie Fürst Alexander Iwanowitsch Barjatinski seinen feierlichen Einzug hieselbst, von sämmtlichen Behörden und von allen Classen der Bevölkerung mit dem Ausdrucke der lebhaftesten Sympathie bewillkommt.

(Kawkas.)

Miscellen.

Ein Stiergefecht zu Saragossa. Die Stiergefechte, welche zu Saragossa am Feste „Unseres Herrn del Pilar" gehalten wurden — schreibt ein Augenzeuge dem „Courrier de Bayonne" — waren über alle Vorstellung prächtig, sowohl durch die ungeheure Menge, welche das weite Amphitheater füllte, als durch die vorzüglichen Leistungen der „Cuadrilla", an deren Spitze Cuchares stand. Nach diesem berühmten Kämpfer kam der Torero El Tato, sein Freund und Schüler, dem es zweifelsohne über Alles daran gelegen war, würdig an der Seite seines Meisters zu stehen. Deshalb begab er sich, ehe die Kämpfe begannen, in das verehrte Heiligthum „Unseres Herrn del Pilar", verrichtete sein Gebet, berührte mit seiner Schärpe das heilige Bild und trat dann, auf diesen Schild vertrauend, in die Arena. Unter den Stieren aber befand sich einer, dessen Wuth und Siege jene der Anderen weit hinter sich ließen; 5 Pferde waren den Stößen des furchtbaren Thiers bereits erlegen. Mehrere Male schon hatte El Tato dem Stiere mittelst seiner Schärpe ausgewichen, als er in dem Augenblicke, wo das Thier neuerdings wuthschnaubend auf ihn losstürzte, plötzlich vor dem Stier stehen bleibt, sich niederkniet und das wilde Thier durch seinen Blick meisternd, seine Schärpe auf dem Boden ausbreitet. Der Stier bleibt unbeweglich vor dem knieenden Torero stehen; da nimmt dieser die blutige Schnauze des Thieres in die Hand — küßt es auf die Stirne — erhebt sich rasch und weicht behend dem Stiere aus, der seinen tollen Lauf von Neuem begann. — Unbeschreibliche Beifallsrufe ertönen nun gleichzeitig aus dem Munde der bis dahin todtenstillen 12,000 Zuschauer und der Ruf „El Tatos" ist von nun an in Spanien begründet. (Z.)

Die Frankfurter „Postzeitung" veröffentlicht ein originelles Recept für die Landtagswahlen, das der Bürgermeister in H. bei Bingen gebrauchte, um eine gültige Wahl zu Stande zu bringen. Er ließ nämlich die Sturmglocke ziehen, und als die erschrockenen Bürger auf das Rathhaus kamen, ersuchte er sie ganz gemüthlich, ihre Stimmzettel zu schreiben. (Patr.Z.)

Lebensfragen
von
N. Pirogow.
[Fortsetzung.]

Es giebt übrigens wichtige Gründe, welche das Bestehen der Specialschulen bei allen Völkern und in allen Gegenden rechtfertigen.

Hierher gehört das dringendste Bedürfniß einiger Nationen an einer speciellen Bildung der Bürger in verschiedenen Zweigen des Wissens und der Kunst, die zum Wohlstande und sogar zur Existenz einer Gegend unentbehrlich sind, und namentlich wenn sie gezwungen ist, so bald und so umfassend als möglich, die Früchte der Bildung ihrer jungen Specialisten in Anspruch zu nehmen.

Aber erstens hat keine Gegend der Welt ein größeres und wesentlicheres Bedürfniß, als das nach „wirklichen Menschen." Die Quantität wiegt nicht die Qualität auf. Und selbst wenn sie überwiegend wäre, so unterliegt sie doch früher oder später unwillkührlich in aller ihrer Größe der geistigen Uebermacht der Qualität.

Das ist ein historisches Axiom.

Zweitens, die allgemein menschliche oder die Universitätsbildung schließt keineswegs das Bestehen solcher Specialschulen aus, welche die practische oder angewandte Ausbildung junger Leute bezwecken, die schon durch eine allgemein menschliche Erziehung vorbereitet wird.

Die Specialschulen und die ganze Gesellschaft werden ungleich mehr dabei gewinnen, wenn sie sittlich und wissenschaftlich in einem Geiste und einer Richtung vorbereitete Schüler zu ihrer Verfügung haben.

Die Lehrer solcher Schulen werden auf einem bearbeiteten Felde säen. Die Schüler werden das Angehörte sich leichter aneignen. Endlich wird auch die Entwickelung des Geistes der Corporationen, der Begriff von Ehre und Würde solcher Stände, zu deren Eintritt diese Schulen vorbereiten, den hinlänglich durch die allgemein menschliche Erziehung vorbereiteten Jünglingen zu rechter Zeit zum Bewußtsein kommen.

Und welche Gegenstände machen den Hauptgegenstand der Bildung in den Specialschulen aus?

Sind es nicht gerade solche, welche zum Betreiben derselben schon eine vollständige Entwickelung der geistigen Fähigkeiten, der körperlichen Kräfte, Talent und einen besondern Beruf erfordern?

Warum, werdet ihr sagen, sich mit der speciellen Bildung so übereilen und so rasch vorschreiten? Warum sie so frühzeitig beginnen?

Weshalb so rasch die Vortheile einer allgemein menschlichen Bildung gegen einen angewandten, einseitigen Specialismus vertauschen?

Ich weiß sehr wohl, daß die riesenhaften Fortschritte der Wissenschaften und Künste unseres Jahrhunderts den Specialismus zum unumgänglichen Erforderniß der Gesellschaft gemacht haben; aber zugleich bedurften die wahren Specialisten nie so sehr einer vorläufigen allgemein menschlichen Bildung als gerade in unserm Zeitalter.

Der einseitige Specialist ist entweder ein roher Empiriker oder gemeiner Charlatan.

Nachdem wir die bequemste und natürlichste Richtung gefunden haben, der wir unsere Kinder überlassen sollen, die sich bereiten die hohe Würde eines Menschen zu übernehmen, bleibt uns noch die Hauptsache, die wesentlichste Lebensfrage zu entscheiden: „durch welches Mittel, auf welchem Wege sie zu dem unvermeidlichen, ihnen bevorstehenden Kampfe vorbereiten?

Wie soll der jugendliche Athlet beschaffen sein, der sich zu diesem Kampfe mit dem Schicksal bereitet?

Die erste Bedingung: er muß von Natur irgend einen Anspruch auf Verstand und Gefühl haben.

Benutzet diese wohlthätigen Gaben des Schöpfers; aber macht euch nicht zu gedankenlosen Anbetern des todten Buchstabens, zu frechen Gegnern der auf Erden nothwendigen Autorität, zu afterweisen Anhängern des groben Materialismus, zu begeisterten Verschwendern des Gefühls und Willens und zu kalten Adepten des Verstandes. — Das ist die zweite Bedingung.

Ihr werdet sagen, das sind allgemeine rhetorische Phrasen.

Aber ich bin nicht Schuld, daß ich nicht ohne dieselben das Ideal auszudrücken vermag, welches zu erreichen, ich so innig sowohl meinen, als auch euern Kindern wünsche.

Fordert nichts mehr von mir; mehr als das — giebt es für mich auf der Welt nicht.

Mögen eure Pädagogen, bei gründlicher Sachkenntniß und größerem Talent, als ich besitze, mit feuriger Liebe zur Wahrheit und zum Nächsten, sich bemühen aus meinen und euren Kindern das zu machen, was ich so innig wünsche und ich verspreche, niemand mit rhetorischen Phrasen zu beunruhigen, sondern zu schweigen und schweigend für sie zu beten.

Glaubt mir, ich habe diesen innern Kampf durchgekämpft, zu dem ich unsere Kinder allmählich vorbereiten möchte; es bangt mir ihretwegen, wenn ich denke, daß ihnen dieselben Gefahren bevorstehen, und wer weiß — derselbe Erfolg. Betet, aber richtet nicht.

Ihr wollt keine allgemeinen, keine abstracten Sätze hören; ihr wollt eine genaue Auseinandersetzung des ganzen Mechanismus, vermittelst dessen man das gewünschte Ziel erreichen kann.

Wartet ein wenig! Ich will euch zuvor an Personen anschaulich machen, wie man sich zu diesem vorbereitete und wie wir uns jetzt vorbereiten, wie wir ihn auf den Schauplatz des Lebens führen, und dann werdet ihr vielleicht ohne rhetorische Phrasen, ohne weitere Erläuterungen meinen Mechanismus begreifen. — In jedem Falle wird er nicht schlechter sein, als der allgemein angenommene.

Beginnen wir ab ovo. Möge sich zu Anfang ein jeder oder eine jede von uns vorstellen, daß er oder sie zu der Zahl derjenigen Glieder unsrer Gesellschaft gehört, welche Ansprüche auf Verstand und Gefühl haben. Stellt euch vor, daß ihr, aus Gnade anderer Personen, welche ihr bisweilen nicht einmal dem Ansehen nach kennt, zur Welt gekommen.

Man hat euch getauft. Ihr seid eurerseits herangewachsen.

Allmählich entstand, Gott allein weiß, warum, in euch der Wunsch, euch umzusehen.

Bisher bildetet ihr mit andern eures Gleichen, auf der ganzen Ausdehnung der Erde, eine allgemeine Klasse glücklicher Wesen, welche von dem Erlöser selbst der Menschheit als Muster hingestellt ist. (St.Pet.Z.)

[Fortsetzung folgt.]

Dorpat. Am 25. Nov. gab Herr A. Gehrmann, zur Stiftung einer musikalischen Gesellschaft, ein Vocal- und Instrumental-Concert im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität. Es ist den eifrigen Bemühungen des Herrn Gehrmann gelungen, in kurzer Zeit ein bedeutendes, aus mehr als 40 Personen bestehendes, Orchester zu bilden, welches, im Verein mit einem Chor von mehr als 50 Sängern und Sängerinnen, schon in diesem ersten Concert sehr erfreuliche Leistungen darbot und zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

№ 188. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 28. November 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 20. December d. J. bei der Kanzellei der genanten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 28. November 1856.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt- Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr C. G. Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter W. Toepffer.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Joh. Wieckberg, Carl Weiner, Rich. Vogel, Ferd. Gebhardt und Felician Dittrich, jur. Leonh. v. Stryk, Joh. Baron Manteuffel und Heinrich Baron Kleist, med. Theod. Theol, Theod. Woinarowski, Victor Auer, Jul. Harmsen, Gust. v. Krüdener, Nich. Esch, Benj. Tetz, Cas. Sokolowski und Cas. Bernstein, hist. Carl Ferrieri, cam. Ant. Romer, zool. Stanisl. Virion, oec. Cas. Czerniewski, Adolph Benislawski, Christian Wieland u. Osc. Höppener, astr. Paul Skerst und pharm. Carl Schwartzbach und Iman. Becker, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. Novbr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Da der Studirende der Diplomatie Anton Kruszewski aus dem Zarthum Polen ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hierdurch abermals aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato in der Universitäts-Canzellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 24. Novbr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Da die Vorräthe des hiesigen Kron-Korn-Vorraths-Magazins, bestehend in 355 Pud 32 Pfd. Roggenmehl, 8 Tschetwert Roggen und 40 Tschetwert 5 Tschetwerik 2½ Garnez Gerste, von welchen das Mehl und der Roggen durch langes Liegen schadhaft geworden, doch zum Brandweinsbrand noch brauchbar sein dürften, auf höhern Befehl an den Meistbietenden zu verkaufen sind, so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich desfalls am 11. December d. J. Vormittags 12 Uhr im Sitzungszimmer Eines Edlen Raths dieser Stadt einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Proben vom zu verauctionirenden Mehl und Korn befinden sich in der Kanzellei des Raths zur Ansicht in den Vormittagsstunden. 2

Dorpat, Rathhaus, am 26. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Archivar Thrämer, statt des Obersecretärs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf ein großes Gut wird ein erfahrener Landwirth, der auch zugleich der russischen Sprache mächtig ist, unter guten Bedingungen gesucht. Näheres zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Eine Köchin, die der russischen Sprache mächtig ist, findet eine Anstellung im Nowgorodschen Gouvt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Roggen, Gerste und Hafer, mit Lieferung nach Reval oder Pernau, kauft Christian Keller, 2
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Vorräthige Schuhmacherarbeiten aus dem besten französ. Zeuge, wie auch Prünell- und Saffianstiefel für Kinder sind für billige Preise zu haben bei Wittwe Schlenckrich in der Peterab. Straße.

Frische Kastanien, Citronen, Feigen, Pflaumen, Sultan-Datteln, Zuckererbsen und Revalsche Killoströmlinge erhielt F. Sieckell. 1*

Ueber eine im 1sten Stadttheile zu vermiethende Familienwohnung von 7 Zimmern und eine Erkerwohnung von 2 Zimmern nebst englischer Küche giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 2*

Im v. Akermanschen Hause am Markt ist eine große Familienwohnung und für die Jahrmarktzeit ein Budenlocal zu vermiethen. 3*

Freitag den 30. Nov. 1856

im Saale der Ressource

Soirée musicale

von Herrn ***Ferrari,***

erstem Baryton des K. Italienischen Theaters „Majesty" in London.

— Anfang 7 Uhr. — Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

Serge Behr. 2
Richard Michelsohn. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Freitag 30. November 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Asien. — China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Am Sonntag den 25. Nov. wurde in der Hofcapelle des Winterpalais nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremoniel die heilige Taufe Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Jüngeren vollzogen, im Beisein Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers Cäsarewitsch, der Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexei Alexandrowitsch, Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Konstantinowitsch und Michail Nikolajewitsch, Sr. Großherzoglichen Hoheit des Herzogs Georg von Meklenburg-Strelitz, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, der Fürsten Romanowski Herzöge von Leuchtenberg Nikolai und Jewgenii Maximilianowitsch, Prinz Peter von Oldenburg und Seiner Gemahlin und Ihrer Hoheiten der Prinzen Nikolai, Alexander, Georg und Konstantin von Oldenburg.

Abends war die Stadt erleuchtet. *(Cnб. Вед.)*

Auf Allerhöchsten Befehl vom 26. Mai 1843 wurde beim medicinischen Departement ein eigener Beamter zur Anstellung chemischer Untersuchungen über Gegenstände der gerichtlichen Medicin angestellt.

Da sich jetzt die Nothwendigkeit herausgestellt hat, beim medicinischen Departement außer einem Chemiker auch einen eigenen Beamten für mikroskopische Untersuchungen zu haben, so hat der Kaiser in Folge einer vom Minister-Comité begutachteten Vorstellung des Ministers des Innern genehmigt, daß beim medicinischen Departement zwei Beamte angestellt werden: einer für Chemie und ein anderer für naturhistorische Wissenschaften und Mikroskopie, und zwar erhält jeder die Hälfte der früheren Gage des Chemikers, nämlich 300 Rbl. Gehalt und 200 Rbl. Tischgelder jährlich nebst den Rechten der Beamten für besondere Aufträge von der 8ten Classe bezüglich Uniform und Pension.

Als Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Fedorowna im October d. J. durch das Gouvernement Smolensk kamen, wurden Allerhöchstderselben 6 Bittschriften überreicht. Ihre Majestät wies fünfhundert Rubel Silb. an, von denen hundert Rubel den Bittstellern und die übrigen vierhundert den ärmsten Bewohnern der Stadt Rosslawl bestimmt waren und demgemäß vertheilt wurden. (Smol. G.-Z. — N. B.)

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. sind Allergnädigst ernannt worden: für ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienst der Chef des Finnländischen Ingenieurcorps der Wegecommunication, Generalmajor Schernwall, und der Gouverneur von Wasa, v. Rechenberg, sowie laut Zeugniß des Ministers der Volksaufklärung über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, gemäß Würdigung des Minister-Comité's: der Moskausche Gouvernements-Schulendirector, Wirkl. Staatsrath Speer.

Dem Chef der 1sten Grenadier-Division, General-Lieutenant von Reutern 1 ist der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens zweiter Classe sind ernannt die Livländischen Landräthe von Schultz, von Grote, von Lilienfeldt und von Sivers. (Russ. Inv.)

Für 25-jährigen untadelhaften Dienst im Offiziers-Range sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden: die Majore: des Scharfschützen-Bataillons Gustav Salberg, und der Oberwagenmeister der dritten Grenadier-Division, bei der 7. Fuhrstaatsbrigade stehende Silberg, sowie der Chef der 8. Distanz der III. Abtheilung des 11. Wege-Communications-Bezirks, Ingenieur-Major Jacob Fock; ferner die Capitaine: der dem Muster-Infanterie-Regiment zucommandirte, dem Leibgarde Pawlowschen Reserveregiment zugezählte Julius Maydel, der beim zweiten Cadetten-Corps befindliche Jacob Krabbe, der Commandeur des mobilen Feld-Artillerie-Reserveparks Nr. 2, Nikolai Meder, der bei der Armee stehende Platz-Adjutant der Stadt Kiew Wiemer, und der Stabscapitain der Revaler Artillerie-Garnison Gawrila Andrejew.

Anfertigung von Eisenbahn-Schienen auf der alapajewskischen Fabrik. In der Voraussetzung, daß unsere Leser die Nachricht von der Errichtung einer Schienen-Fabrik auf einem der uralschen Etablissements mit lebhaftem Interesse aufnehmen werden, theilen wir ihnen nachstehenden Auszug eines Briefes mit, den ein Mann von Fach, der kürzlich jene Fabrik besucht, hierher geschrieben hat:

„Die alapajewskische Fabrik beschäftigt sich ge-

genwärtig blos mit Anfertigung von Eisenbahn-Schienen. Die Einrichtung der Fabrik selbst, der Oefen und sämmtlicher Maschinen ist ausgezeichnet. An jedem Tage werden 2000 Pud Schienen bereitet. Die Arbeiter sind für das Geschäft gut unterrichtet worden, und haben sich, Dank sei es der zarten menschenfreundlichen Behandlung der Herren Vorsteher, mit dieser Arbeit gänzlich vertraut gemacht. In einer Zeit von 3 Minuten ist eine Schiene (von 18 Pfund Gewicht) gerundet und beschnitten, d. h. fertig. Mit einem Worte, dies Etablissement und sämmtliche auf demselben angefertigten Arbeiten stehen den ausländischen Fabriken und Fabrikaten gleicher Art, die ich im Jahre 1850 zu sehen Gelegenheit hatte, in nichts nach. Alapajewsk bildet in diesem Augenblicke eine Anstalt, die nicht nur für die Jugend, sondern selbst für diejenigen höchst belehrend ist, die in ihrem Leben schon viel gesehen haben. Möge sie auch in Zukunft stets in gleichem Maaße fortschreiten! (Hand.-Z.)

Shitomir, 20. Oct. Gegenwärtig existiren 763 Fabriken und industrielle Anstalten in Wolhynien, in denen 5347 Arbeiter verschiedene Waaren für 1.765,992 R. S., nach offiziellen genauen Angaben, im Jahre 1855 angefertigt haben. Die Fabrikate einiger unserer industriellen Anstalten sind nicht nur in Rußland, sondern auch auswärts bekannt. Von den sechs Runkelrüben-Zucker-Fabriken unserer Provinz, welche im vorigen Jahre Zucker für 550,367 Rbl. verarbeitet haben, genießt der Schepetowsche Zucker seiner trefflichen Eigenschaften wegen wohlverdienten Ruf; 45 Tuchfabriken liefern eine Einnahme von 275,223 Rbl. pr. Jahr, und in ganz Rußland sind die ausgezeichneten Tuche bekannt, welche im Flecken Slawuta angefertigt werden. — Im Flecken Korza ging vor Kurzem eine Fayence- und Porzellan-Fabrik ein, deren Fabrikate den Erzeugnissen des Auslandes weder in der geschmackvollen Form, noch in der Zeichnung nachstanden. An ihrer Statt blüht gegenwärtig eine ähnliche Fabrik im Flecken Baranowka. Drei andere in dergleichen Artikeln arbeitende Fabriken liefern im Durchschnitt verschiedene Geschirre für 15,000 Rbl. jährlich. Wir haben ferner bei uns in Wolhynien 5 Eisengießereien, in denen sehr hübsche Monumente, Gitter, Maschinen und allerlei Nippsachen mit ausgezeichneter Kunst nach den allerneuesten und schönsten Modellen ausgeführt werden. Noch müssen wir 21 Eisenhämmer, 16 Glashütten, 91 Gerbereien, 14 Lichtfabriken, 9 Pottasche- und 4 andere Siedereien erwähnen; ferner 5 Equipagen-Fabriken, 1 Instrumenten- und 1 Leierkasten-Fabrik in Ljukar, welche alle in Rußland wandernde Leier-Virtuosen mit Leierkasten versorgt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Zwischen La Villette und Clichy, vor den Thoren von Paris, besteht eine deutsche Kolonie, deren Anblick die ärmsten Bewohner der deutschen Heimath über das eigene Geschick trösten würde, so groß ist das Elend, welches sie da sehen würden. Die seit einiger Zeit in dieser Gemeinde errichtete Schule (unter Leitung der Schulschwestern) steht fast immer leer, weil die nackten, hungrigen Kinder sie nicht besuchen können. Der Typhus herrscht das ganze Jahr, und ein deutscher Arzt, welcher diese Unglücklichen zwei Jahre lang besuchte, stand endlich von seinem fruchtlosen Bemühen ab, weil, wie er sagte, er die einzig wirksame Arznei, „Nahrung", doch nicht verordnen könne. Bei jedem Schritt stößt man auf Scenen der entsetzlichsten Armuth und jenes Egoismus, wie ihn Elend und Hunger erzeugen. Kinder, die ihren Eltern die letzten Bohnen stehlen und sie roh verschlucken; Greise, welche Kindern ein Stück Brod abjagen. Ein Deutscher, welcher es, von Mitleid gerührt, jüngst versuchte, einige Mädchen in Fabriken unterzubringen, erhielt überall die Antwort: „Das sind Gespenster, keine Kinder; sie würden bei uns sterben." Wahrlich, da thut Hülfe nöthig!

Paris, 30. Nov. Das russische Mittelmeer-Geschwader unter Contre-Admiral Behrens, welches in diesem Augenblicke (hauptsächlich zur Einübung der Equipage) die französischen Häfen besucht, zählt 2488 Mann. — Die Stadt Algier ist so voll Fremden, daß kaum ein Unterkommen zu finden ist; erst neuerdings sind mehr als 60 englische Familien angekommen, welche den Winter dort zubringen wollen. Der Aufenthalt in Algier scheint überhaupt Mode zu werden und die pariser Aerzte, durch die günstigen bisherigen Erfolge aufmerksam gemacht, fangen an, ihre Patienten dahin zu schicken. In 60 Ortschaften hat man überdies Mineralquellen verschiedenen Gehalts und Wärmegrads (bis zu 96 Grad Hitze) aufgefunden, und man geht damit um, Heilbäder anzulegen.

Paris, 1. Dec. Eine Gesellschaft von Bau-Unternehmern soll der Stadt Paris 25 Millionen Franken für die elysäischen Felder geboten haben, die ihr bekanntlich um die Mitte der Regierung Ludwig Philipps unter der Bedingung, daß sie den Eintrachtsplatz verschönere, als Eigenthum überlassen wurden. Gewiß ist es, daß der Wittwe Erard und ihren Kindern für den herrlichen Park von La Muette bei Passy 3 Millionen geboten worden sind.

Paris, 2. Dec. Die Thronrede des Königs von Preußen, besonders die Stelle über Neuenburg, giebt dem „Constitutionnel" Veranlassung, noch einmal die feste Hoffnung auszusprechen, daß diese Frage in friedlicher Weise gelöst werde. „Diese Ueberzeugung, sagt das genannte Blatt, würde noch stärker bei uns sein, wenn wirlich neue Konferenzen in Bälde bevorständen, um die schwebenden Fragen zu lösen; die Neuenburger würde dort wahrscheinlich in nützlicher Weise debattirt und vollständig gelöst werden. In allen Fällen würde die Schweiz ihrerseits begreifen, daß, wenn sie das Wohlwollen der europäischen Kabinette verdienen will, sie es auch zu verdienen wissen muß, indem sie die Klugheit und Mäßigung des Königs von Preußen nachahmt, dessen strenges Recht diese Kabinette nicht in Zweifel ziehen können, nachdem sie es im Londoner Protokoll feierlich anerkannt haben. Es hängt von ihr ab, daß Alles in versöhnlicher Weise geregelt werde, allein unter der Bedingung, daß sie nicht ihren Willen über das Recht stelle. (Z.)

Gestern Nachmittag benutzte ein junger Mann den Augenblick, wo die Schildwache ihm den Rücken drehte, um sich in die Tuilerieen einzuschleichen. Man eilte herbei, um sich seiner zu bemächtigen, aber er wehrte sich gewaltig, indem er schrie: „Ich muß meinen Vetter durchaus sehen und ihn sprechen." — Aber wer ist Ihr Vetter? — „Je nun, der Kaiser." Man sah nun, mit wem man es zu thun hatte, und der arme Teufel, ein Pastetenbäckerjunge, wurde zum Polizeicommissair gebracht, um in ein Narrenhaus zu kommen. — Der Dampfer „Tamise" brachte 16 junge Aegyptier nach Marseille, welche sich nach Paris begeben, um dort ihre Studien zu vollenden. (Z.)

Paris, 2. Dec. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Englische Regierung sich nach dem Vorgange der Oesterreichischen und der Pforte entschlossen hat, sich der Zusammenberufung der Conferenz nicht länger zu widersetzen, die Conferenz wird höchst wahrscheinlich noch vor dem Ablaufe dieses Jahres zusammentreten. Wie sich von selbst versteht, werden alle Mächte des Congresses darin vertreten sein; es soll aber zur Stunde noch nicht entschieden sein, ob auch die damaligen ersten Bevollmächtigten zugegen sein oder ob blos die hier in Paris accreditirten Gesandten die Conferenz bilden werden. Oesterreich und England wollten bisher nicht, daß die Bolgrader Frage überhaupt erst besprochen werde. Sie waren so vor die Wahl gestellt, in die Conferenzen einzuwilligen oder die Donaufürstenthümer, beziehungsweise das Schwarze Meer und den Bosporus zu räumen, und sie haben ersteres vorgezogen, obgleich sie vorhersehen müssen, daß sie ohne Verzug ihre Streitkräfte zurückzuziehen haben, sobald die Bolgrader Frage geregelt sein wird. Auch die Frage von der Organisation der Donau-Fürstenthümer hat insofern eine den Wünschen der drei erstgenannten Mächte entsprechende Wendung genommen, als die Pforte neuerdings auf die Forderung verzichtet hat, zu verhindern, daß die Divans ihre Meinung über die Vortheile und Nachtheile der Vereinigung der Fürstenthümer aussprechen. Für Oesterreich ist ganz besonders der Umstand eine Niederlage, daß die Commission der Donau-Fürstenthümer sich erst nach der Räumung dieser letzteren nach Bukarest begeben soll.

Wie man vernimmt, wird die Conferenz am 15. oder 20. December, und zwar in Paris, wieder aufgenommen werden. Die Beziehungen Englands zu Frankreich scheinen in Folge dieser Concession etwas besser geworden zu sein, zum wenigsten haben die halbofficiellen Blätter den Befehl erhalten, ihre Angriffe gegen England einzustellen und den royalistischen Blättern ist dasselbe bedeutet worden. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 3. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält Nichts aus Neapel.

Paris, 4. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" sagt, daß die Mächte übereinstimmend sich dafür entschieden haben, nächstens zu einer neuen Konferenz in Paris zusammenzutreten. Der „Constitutionnel" glaubt, daß gegenwärtig noch jede Macht ihre Ansicht aufrecht erhält, sieht aber gleichzeitig die Schwierigkeiten als gehoben an, da Oesterreich die Fürstenthümer und England das Schwarze Meer räumen werden. (Z.)

England.

London, 1. December. Die Königin, Prinz Albert, die königliche Prinzessin und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen begaben sich gestern Vormittags nach Claremont, statteten daselbst der Gräfin von Neuilly einen Besuch ab und kehrten dann nach Schloß Windsor zurück. — Der gestern Nachmittags auf der Fahrt nach Havre zu Cowes angekommene amerikanische Dampfer „Fulton", welcher am 17. November von New-York aus in See stach, hat die Nachricht überbracht, daß der Schraubendampfer „Lyonnais", Eigenthum der Gauthier-Gesellschaft, am 2. November in Folge des Zusammenstoßes mit einem unbekannten Schiffe vollständig zu Grunde gegangen ist. Nur fünf Passagiere und eilf Mann des Schiffsvolkes wurden gerettet; die übrigen an Bord befindPersonen, nahe an 150, sind vermuthlich um's Leben gekommen. Der „Lyonnais" hatte die Fahrt von New-York nach Havre am 1. November angetreten. Es ist so gut wie gewiß, daß der seit längerer Zeit vermißte Dampfer „Roslin" aus Leith, welcher Stettin am 8. November verließ und den Sund am 10. passirte, gleichfalls verunglückt ist. Einzelne Planken, die den Namen des Schiffes trugen, wurden am dänischen Ufer aufgefischt. Noch über den Schiffbruch eines dritten Schiffes, der Brigg „Hercus Monte", welcher freilich schon vor langer Zeit, im März dieses Jahres nämlich, im Kanale auf der Fahrt von Liverpool nach Pillau erfolgte, haben wir zu berichten. Die Gewißheit von dem Schicksale des verunglückten Fahrzeuges hat man erst jetzt durch den Brief eines Schiffs-Capitains erhalten, welcher, auf der Fahrt nach Neu-Seeland begriffen, das Wrack antraf, eine noch lebende Person der Schiffsmannschaft rettete, seine Reise fortsetzte und nach seiner Ankunft auf Neu-Seeland mit der ersten Gelegenheit den Vorfall nach England meldete.

Der Dampfer „Edinburgh", welcher New-York am 15. November verließ und gestern in Clyde anlangte, traf unterwegs am 21. November einen großen Eisberg an, den ersten, welchen man in dieser Saison auf der Fahrt von New-York nach England bemerkt hat. (Z.)

London, 2. Dec. Lord Palmerston begab sich gestern nach Windsor auf Besuch zur Königin. Carl Granville kam gleichzeitig von einem Besuch in Windsor nach London zurück. Der Hof verbringt die Zeit vor Weihnachten in gewohnter Stille. Eine Abwechslung in die üblichen Sports hat der frühe und scharfe Frost gebracht. So hört man, daß der Prinz von Wales sich auf dem kleinen Schloßteich im Schlittschuhlaufen übt. Im Norden Englands soll der Winter schon sehr strenge sein. In der Umgebung von Sunderland und Newcastle ist das Land meilenweit mit beinahe fußhohem Schnee bedeckt.

Die kontinentale Politik spielt heute in den Zeitungen eine sehr untergeordnete Rolle. „Post" und „Globe" besprechen die Neuenburger Frage im alten Schweiz freundlichen Tone. Von dem Aufstandsver-

fuch in Sizilien wissen die Londoner Blätter eben nur was sie aus zweiter Hand über Paris telegraphirt erhalten; mit ihren Ansichten halten sie noch weislich zurück. Disraelis Besuch in den Tuilerieen wird im Zusammenhang mit Graf Persigny's Besuch bei Lord Derby noch immer als ein Parteimanöver gegen Lord Palmerston gedeutet; und der pariser Korrespondent von „Daily News" will sichs nicht ausreden lassen, daß man das englische Kabinet „herumgekriegt" und zur Beschickung einer zweiten pariser Konferenz verleitet habe.

Der „Globe" meldet, daß die englische Regierung ihre Zustimmung zum Zusammentritt einer zweiten pariser Konferenz gegeben hat. Das Land werde finden, daß diese Nachgiebigkeit gegen einen Alliirten die Errungenschaften des Friedens in nichts gefährden werde. (Z.)

Deutschland.

München, 30. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König vorgestern die erstmalige Verleihung der im Frühjahre gestifteten goldenen Maximilians-Medaille für ausgezeichnete wissenschaftliche Leistungen vorgenommen und dieselbe, nebst dreihundert Dukaten in Gold, dem Professor Mommsen in Zürich und dem Professor Schönbein in Basel (Erfinder der Schießbaumwolle) verliehen. Den Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft haben erhalten: Dr. Heidinger, Director der geologischen Anstalt in Wien, und der Philolog Welker in Bonn.

Dresden, 1. Dec. Am 28. Nov. Abends brachte die hiesige Bürgerschaft unserm Königshause eine recht solenne Huldigung, einen wirklich großartigen Fackelzug. Ueber 2000 Personen — der gesammte Stadtrath und die Stadtverordneten, sämmtliche Gewerke, die hier bestehenden Gesangvereine, die Bogen-, die Scheibenschützengesellschaft, die Künstler, Lehrer und viele Andere — bewegten sich von ihrem Versammlungsort, dem Gewandhause, durch die Moritzstraße über den Neumarkt, die Augustusstraße, den Schloßplatz und durch das Grüne Thor in den Schloßhof. Der kolossale, wohlgeordnete Zug hatte über 1500 Wachsfackeln. Nachdem die Sänger zwei Lieder gesungen, sprach Ober-Bürgermeister Pfotenhauer einige Worte und brachte, während ein Kranz von bengalischem Feuer die beiden Buchstaben umgab, dem König, dem Königshause, dem Großherzog von Toskana, den Neuvermählten und den jüngst von uns Geschiedenen ein von lebhafter Acclamation begleitetes Lebehoch aus. Ihm folgt das Sachsenlied, währenddessen die drei Bürgermeister und das Direktorium der Stadtverordneten in das Schloß beschieden wurden und den allseitigen herzlichsten Dank der Herrschaften empfingen. Während der ganzen Feierlichkeit standen diese Letzteren mit bloßem Haupte auf dem Balkon des Schlosses. (Z.)

Dresden, 3. Dec. Vorgestern ist J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, von Warschau hier eingetroffen. Sie hatte im Russischen Gesandtschaftshotel ihr Absteigequartier genommen und stattete gestern der Königl. Familie die Besuche ab. Ende dieser Woche wird die Großfürstin nach der Schweiz weiter reisen. (N.Pr.Z.)

Berlin, 1. Decbr. Der „Staats-Anz." bringt jetzt die Bestätigungs-Urkunde der „Actien-Baugesellschaft Alexandra-Stiftung." — Der verewigte Kaiser Nikolaus hatte am 13. Juli 1852 dem Protector der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, für diese Gesellschaft ein Geschenk von 1000 Ducaten mit dem Hinzufügen übermittelt, daß dieses Capital zu Ehren dieses Tages, als des Geburtstages der Kaiserin Alexandra von Rußland, gebornen Prinzessin von Preußen, den Namen: „Alexandra-Stiftung" führen und diejenige Bestimmung erhalten solle, welche der Protector demselben geben wolle. Nachdem dieses Capital durch anderweitige, theils von Mitgliedern der Königlichen Familie, theils von Privaten, der Stiftungssumme hinzugefügte Geschenke, so wie durch die abgelaufenen Zinsen, eine Höhe von 10,500 Thalern erreicht hat, sind unter Genehmigung des Prinzen von Preußen K. H. auf Grund der zustimmenden Beschlüsse der General-Versammlung der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft statutarische Bestimmungen für die Alexandra-Stiftung festgesetzt worden, welche die Königliche Bestätigung erhalten haben. — Der Zweck der Alexandra-Stiftung ist, in verschiedenen Stadttheilen Berlins oder vor dessen Thoren gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen für Arbeiter, Handwerker und andere, den weniger bemittelten Classen angehörige Einwohner Berlins von ordentlicher und sittlicher Führung zu erwerben oder herzustellen und an diese zu vermiethen. Um für diesen Zweck bald und in möglichst großem Umfange wirken zu können, hat sich unter dem Namen: „Actien-Bau-Gesellschaft Alexandra-Stiftung" eine Actien-Gesellschaft gebildet. Die Gesellschaft tritt auf die Zeit ihres Bestehens zur Erreichung dieser Zwecke mit der Alexandra-Stiftung in Gemeinschaft. Das jetzige und künftige Vermögen der Stiftung und das der Gesellschaft bildet das gemeinschaftliche Vermögen. Die Actien-Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin und ihren Gerichtsstand bei dem Königl. Stadtgericht daselbst. Ihre Zeitdauer ist unbeschränkt. Das Grund-Capital wird auf die Summe von 200,000 Thlrn. festgesetzt. Dasselbe wird repräsentirt durch 2000 Actien zu 100 Thlr., die auf jeden Inhaber lauten. Die Gesellschaft gilt als constituirt und beginnt ihre Wirksamkeit, sobald mit Einschluß des eigenthümlichen Vermögens der Alexandra-Stiftung durch die untergebrachten und voll eingezahlten Actien die Summe von 20,000 Thalern beschafft ist, und der Staats-Commissarius die Richtigkeit dieser Thatsache bescheinigt. (St.-A.)

Berlin, 4. Dec. Der „Börsenhalle" schreibt man: „Die Verständigung über die Ablösung des Sundzolls wird ihren gemeinschaftlichen Ausdruck zunächst in einem General-Protokoll finden, welches dann die Form eines förmlich ratifizirten Vertrages annehmen soll. Neuere Anzeichen lassen entnehmen, daß auch Nordamerika mehr und mehr geneigt wird,

sich mit Dänemark in gütlicher Weise über eine Entschädigungssumme für die Beseitigung der Zollabgabe zu verständigen." (Z.)

Schweiz.

Bern, 30. Nov. Bernerische Soldaten, welche eben von der Occupation Neuenburgs zurückgekehrt sind, erzählen, daß die Royalisten in und um Locle nichts von der Schweiz wissen, sondern preußische Angehörige bleiben wollen. So haben jene oft die Aeußerung gehört: „Wir sind gegen unsern Willen von Preußen losgerissen worden; die unter dem Schutze der Eidgenossenschaft uns bedrückende republikanische Regierung wird uns nie die Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus aus dem Herzen reißen, wenn sie uns auch noch viel ärger quält, als sie es bisher gethan hat." Sie bleiben dabei der Meinung, daß die Fremden, welche im Kanton wohnen, eigentlich das Land regieren und die Republik aufrecht erhalten. Beachtet man gleichzeitig die Thatsache, daß die Adresse für die Republik in der von 8000 Seelen bewohnten, royalistisch gesinnten Hauptstadt nur achtunddreißig Unterschriften gefunden, trotz dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse, so muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß die republikanische Mehrheit im Kanton nicht groß sein kann und die Ansichten der Royalisten unveränderlich sind. (Z.)

Bern, 1. December. Der Bundesrath ist noch einmal in den Fall gekommen, die vom Könige von Preußen verlangte Freilassung der neuenburger Gefangenen abzulehnen, und zwar dieses Mal in Folge des von General Dufour über seine Mission erstatteten Berichtes. Der Kaiser der Franzosen scheint nämlich auf der Ansicht zu bestehen, daß die vorgängige Freilassung einzig als günstige Grundlage für weitere Verhandlungen betrachtet werden könne. Es ist aber beizufügen, daß die Freilassung nicht absolut verworfen ist. Die aus offiziellen Quellen fließenden Motivirungen der bezüglichen Beschlüsse des Bundesrathes, wie hier angesehene Blätter sie mittheilen, geben darüber genügenden Aufschluß. Ein besonderes Memorial wird den neuesten Beschluß des Bundesrathes begleiten.

Hr. v. Sydow soll durch den Telegraphen zurückgerufen worden sein. — Der Staatsrath von Neuenburg hat am 21sten eine verschärfte Fremdenpolizei angeordnet, „in Erwägung, daß aus amtlichen Berichten erhellt, daß eine ungewöhnliche Zahl Reisende, die aus Deutschland kommen, sich vornehmlich in den Kanton Neuenburg verfügen." — Gestern sind die Mitglieder des Bundesgerichts in Bern eingetroffen.

Bern, 2. Dec. Wie das „F. J." aus sicherer Mittheilung vernimmt, wird der eidgenössische General-Anwalt mit der Instruction des neuenburger Prozesses an die Anklagekammer in wenigen Tagen fertig sein, so daß die Beurtheilung, wenn nicht die Diplomatie Verzögerung hineinlegt, in nicht mehr langer Zeit wird vor sich gehen können. — Daß hier eine mildere Stimmung in der neuenburger Frage eingetreten ist, geht daraus hervor, weil alle bundesräthlichen Blätter ein Raisonnement der „Ind. belge" wiedergeben, worin dieses Blatt sagt, es gehöre zu der Zahl derjenigen, welche mehr Nachgiebigkeit von Seite des Bundesraths gewünscht hätten. — Der „Bund" veröffentlicht heute den Auszug eines Briefes von Siegwart-Müller, datirt: Sigmaringen, 1. November 1851, worin mit Rücksicht auf die Nachricht, daß in den nächsten Tagen in Bern eine Note anlangen werde, durch welche Preußen seine Rechte auf Neuenburg zurückbegehre, die Hoffnung ausgesprochen wird, „diese Maßregel könnte vielleicht den Sturz der gegenwärtigen eidgenössischen Behörde beschleunigen." Er spricht ferner die feste Ueberzeugung aus, daß eine Umgestaltung erfolgen müsse; ihr Loos sei entschieden, der Augenblick nur noch nicht entschieden, wann die Würfel fallen.

Den neuenburger Gefangenen ist jede Bewegung außerhalb ihrer Gefängnisse verboten; auch dürfen sie keine Besuche mehr empfangen. (Z.)

Italien.

Rom, 21. Nov. Man erwartet im Laufe von zwei Wochen gegen sechstausend, theilweis schon angesagte Fremde, welche die feierliche Aufrichtung der antiken Marmorsäule zum Gedächtnisse des neuen Dogmas von der unbefleckten Empfängniß und fromme Neugier aus verschiedenen katholischen Ländern hierher zieht. Die Königin Mutter Marie Christine von Spanien, welche man schon um die Mitte dieses Monats erwartete, ist noch nicht eingetroffen. Doch befinden sich mehrere Personen ihrer näheren Umgebung hier, zu denen gestern noch der Geheimschreiber des Herzogs von Rianzares kam. Sie hat dem Papste angezeigt, sie hoffe am Ehrenfeste der Madonna in Rom zu sein, um die Errichtung der Säule zu sehen.

Neapel. Nach Berichten aus Neapel vom 27. November war der König vor zwei Tagen dort eingetroffen, um bei den Berathungen des Staatsraths bezüglich der administrativen Projekte zu präsidiren. Der König hat mehrere Viertel der Stadt besucht und wird vierzehn Tage in Neapel bleiben. — Das Journal „l'Echo" veröffentlicht das Projekt einer General-Kreditgesellschaft für Ackerbau und Industrie, namentlich in Berücksichtigung der Urbarmachung. Das Kapital ist vorerst auf 2 Millionen Ducati in 20,000 Actien festgesetzt.

Neapel ist zwar äußerlich ruhig, aber es herrscht doch fortwährend eine gewisse Aufregung, die sich von Zeit zu Zeit in Proclamationen kund giebt. So wurde vor einigen Tagen eine heftige Proclamation an die Armee in Umlauf gesetzt. Dieselbe soll nicht ohne Einfluß auf die Soldaten geblieben sein. Man spricht von Verhaftungen, die unter denselben vorgenommen wurden. (Z.)

Ein Mitarbeiter an der (Augsburger) „Allgemeinen Zeitung" ist von dem König von Neapel zum Commandeur des Christus-Ordens, woran eine Rente geknüpft ist, ernannt worden. Außerdem hat er eine Schnupftabacksdose und einen Ring im Werthe von 3000 Fr. erhalten.

Man schreibt der „N. Pr. Z." aus Paris unter dem 2. December: „So eben erfahre ich, daß in Sicilien wirklich eine Bewegung stattfand und unterdrückt wurde. Details wußte man noch nicht."

Die „Indépendance belge" meldet: „Der Aufstand

in Sicilien bestätigt sich vollkommen. Am 22. Nov. brach derselbe in mehren Provinzial-Gemeinden aus. In Palermo sind die Regierungsbeamten vertrieben worden. Die Abgeordneten des Parlaments von 1848 waren an der Spitze der Bewegung. Die Regierung hat Truppen auf den Schauplatz des Aufstandes geschickt. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Ueber die Bedeutung der Bewegung herrscht noch Ungewißheit." Der Baron Bentivegna, welcher als Führer der Erhebung genannt wird, ist einer Pariser Depesche der „Times" zufolge ein Amnestirter. — Der „Morning Post" wird aus Paris geschrieben: „In Neapel herrschte am 30. November Ruhe. Der König war am 28. November nach der Hauptstadt zurückgekehrt, und ein Cabinets-Rath war gehalten worden, in welchem die Sicilianischen Angelegenheiten besprochen wurden. Die Abreise der Gesandten Frankreichs und Englands hatte auf Sicilien weit mehr Aufregung hervorgebracht, als auf dem Neapolitanischen Festlande, und die Behörden von Palermo und Messina erwarteten schon seit einigen Tagen eine revolutionaire Bewegung." — Auch zu Girgenti sollen Ruhestörungen stattgefunden haben. — Nach dem „Pays" nennt sich der Ort, wo die Insurrection ausgebrochen ist, Cefalu. Es ist eine kleine, 60 Kilometres von Palermo gelegene Hafenstadt, die 9000 Einwohner zählt. Wie das „Pays" ferner meldet, hat der General Zola, Ober-Commandant von Sicilien, hinreichende Truppen nach Cefalu gesandt, um die Insurrection zu unterdrücken. Der „Constitutionnel" fügt nur hinzu, daß er die Hoffnung habe, daß diese Emeute keine ernsthaften Folgen haben werde. Gerüchtsweise spricht man aber auch von einem Aufstande in Girgenti, wo Italienische Flüchtlinge aus Malta gelandet seien. Die Flotte in Toulon hat Befehl erhalten, sich zum Auslaufen bereit zu halten. Zwei Schiffe sollen bereits nach Neapel aufgebrochen sein. (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. December. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" dementirt die Echtheit der in den Blättern circulirenden Nachricht, nach welcher der Pforte angeblich eine französisch-russische Note übergeben worden sei. Die „Oesterreichische Correspondenz" gesteht zu, daß zu Konstantinopel von Seiten Frankreichs und Rußlands übereinstimmend Anfragen an die türkische Regierung gestellt seien; dieselben hätten übrigens blos ein zeitgeschichtliches Interesse. Die Pforte habe statt einseitig zu entscheiden, die Lösung der Differenz durch alle betheiligte Mächte beantragt; auf diesem Wege sei jetzt die Lösung zu hoffen.

Wien, 3. Decbr. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" theilt mit, daß der Kaiser den Jahrestag seines Regierungs-Antritts, den zweiten December, durch einen hochherzigen Gnadenakt bezeichnet habe. Derselbe hat 70 wegen politischer Vergehen verurtheilte Italiener begnadigt und den Sequester auf die Güter aller Flüchtlinge aufgehoben.

Das Journal „Opinione" giebt folgende (von allen übrigen Nachrichten gänzlich abweichende) Details über die Ankunft der kaiserlichen Majestäten in Venedig. „Das Fahrzeug, auf welchem sie sich befanden, gerieth an der Lagunen-Einfahrt auf den Sand, und es bedurfte geraumer Zeit, um es wieder flott zu machen. Auf dem Markusplatz waren Neugierige, aber keine Menge. Im Theater de la Venice sah man Abends nur Militairs und Fremde; mehr als 20—25 Logen waren leer. (Z.)

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 17ten ist die der Pforte von Herrn v. Thouvenel überreichte Note sehr präcise und kategorisch; sie giebt zu verstehen, daß, wenn die Pforte von Oesterreich und England nicht die Räumung ihres Gebiets verlangen wird, eine französische Flotte mit Landungs-Truppen nach Konstantinopel kommen und die Russen Kars besetzen könnten. In der That sollen starke Truppenbewegungen auf Odessa statthaben, um die Oesterreicher in den Fürstenthümern zu beobachten. Diese Angelegenheit hat daher aufgehört eine Einfluß-Frage für die Türkei zu sein, sondern wurde eine Frage politischer Existenz. Die Antwort der Pforte auf die von Herrn v. Thouvenel verlangten Aufschlüsse aber lautet so ausweichend und unbestimmt, daß der französische Gesandte sie — wie man sagt — nicht annehmen wollte. Gestern Abend wurde deshalb unter Vorsitz des Groß-Veziers abermaliger Rath gehalten. Die Lage der türkischen Regierung wird unterdessen durch eine Demarche des russischen Gesandten im Sinne der französischen Forderung immer verwickelter. Hr. v. Butenieff verlangte — sagt man — Namens seiner Regierung, schriftlich und mündlich, die Absichten der Pforte betreffs des Verhaltens Englands und Oesterreichs zu kennen. Man fürchtet, daß auch hierauf die Antwort des ottomanischen Kabinets nicht befriedigend sein werde. Und da einerseits v. Prokesch und Lord Redcliffe dem Divan zu einer ausweichenden Antwort, die zu nichts verpflichtet, rathen, auf der anderen Seite die Gesandten Frankreichs und Rußlands auf eine entschiedene Erläuterung dringen, so ist nicht abzusehen, wie der Rath sich aus dieser Verlegenheit ziehen wird. (Z.)

Amerika.

Eine Korrespondenz aus Washington in der „New-York Tribune" versichert, daß Mr. Buchanan noch Niemand zum Eintritt in sein Kabinet eingeladen oder deshalb fondirt habe. Im Gegentheil, er wolle sich der Stellenjäger so lange als möglich erwehren und daher so spät als thunlich in Washington eintreffen.

Der bekannte Ikarier Cabet ist am 8. Nov. im Alter von 69 Jahren in Folge eines Schlaganfalles gestorben, wozu die Wiederwärtigkeiten, welche er in der letzten Zeit erfahren hatte, nicht wenig beigetragen haben. Er befand sich zuletzt in St. Louis. (Z.)

Asien.

Die teheraner Hofzeitung bringt in einer Extra-Beilage zu Nr. 298 einen Artikel, in welchem der ganzen Haltung nach ein Protest des teheraner Hofes gegen die englische Expedition enthalten ist. Indem der „Redacteur" von Gerüchten ausgeht, wonach am 13. September nach einer Uebetfahrt von neun Tagen von Bombay ein englisches Kriegsschiff im persischen Meerbusen eingetroffen sei und das alsbaldige Erscheinen von 15, 16, ja 20 anderen Kriegsschiffen, jedes mit 300 bis 400 Mann Soldaten an Bord, angekündigt habe, erklärt er, daß er über die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Nachricht kein Urtheil wage. „Der Redacteur" — heißt es dann weiter — „ist vollkommen überzeugt, daß Angesichts der vollkommenen Freundschaft, welche beide Mächte vereinigt, ein solcher Stand der Dinge nicht statthaben kann; er vermuthet auch, daß die Minister Sr. Majestät des Schah die alte Freundschaft zwischen Persien und England und die guten Absichten der englischen Regierung, um die in Kraft bestehenden Verträge aufrecht zu erhalten, zu hoch anschlagen werden, als daß er annehmen sollte, daß letztere Regierung geneigt sei, ohne Grund den Vertrag mit Iran zu brechen. Die persische Regierung setzt ein großes Vertrauen auf das Wohlwollen, die Umsicht und vollkommene Billigkeit des Kabinets von St. James. Wenn selbst schon Kriegsschiffe im persischen Hafen eingetroffen sein sollten, so würde das teheraner Kabinet doch selbst diese That nicht als eine Feindseligkeit betrachten, sondern die britische Regierung um Aufschluß über ihre Absichten befragen, um über die wahre Ursache dieses Ereignisses ins Klare zu kommen." (Z.)

Aus Bombay wird mittelst der Ueberlandpost von der „Triester Ztg." nachträglich gemeldet:

Die Expedition nach dem persischen Golfe dürfte in diesem Augenblicke schon abgegangen sein. Sie zählt 26 Segeltransportschiffe, 3 Dampfer der P. und O. Gesellschaft, 3 kleinere Fahrzeuge der Bombay-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, zusammen von 30,000 Tonnen Gehalt, wofür täglich gegen 1000 Pfd. St. an Fracht bezahlt wird. Ferner neun große Kriegsdampfer und einige kleinere Schiffe. Die am Bord der Expedition eingeschiffte Militairmacht beläuft sich auf 6000 Mann. Das Kommando übernimmt Admiral Sir Henry Leake, Oberbefehlshaber der Ostindischen Marine. Was den eigentlichen Zankapfel, Herat, betrifft, so wird dem „Sindian" nach Mittheilungen aus Kandahar vom 4. October gemeldet, daß die Perser allerdings am 29. August durch Verrath in die Stadt eindrangen und sich mehrerer Bastionen bemächtigten, dann aber von Esa Khan wieder mit großem Verluste hinausgetrieben und zurückgeschlagen wurden. Sie hätten um Verstärkungen gesendet. Auch der Correspondent der „Delhi Gazette" aus Kabul beharrt in einem Briefe vom 1. October dabei, daß Herat sich noch immer halte; die Perser hätten jedoch Verstärkungen an sich gezogen und es befänden sich 20 russische Offiziere in ihrem Lager, von denen 8 die Artillerie kommandiren.

In Shanghai hieß es, daß unter den Häuptern der Rebellen Zwistigkeiten herrschen, und der sogenannte östliche König von einem seiner Rivalen umgebracht worden sei. Dessenungeachtet verliert die Kaiserliche Partei angeblich immer mehr an Boden und ihre Armee schmilzt durch Seuchen, Schlachten und Desertion zusammen. (Z.)

China.

Die Chinesen haben die Englische Flagge schwer beleidigt. Die Mandarinen nahmen ein Fahrzeug (lorcha), das unter Britischer Flagge segelte, weg und schnitten der ganzen Bemannung die Köpfe ab. Da sie dem Britischen Consul alle Erklärung darüber verweigerten, ließ Commodore B. Elliott eine Mandarin-Dschonke aufbringen und nach Hongkong schleppen, aber in der Nacht gelang es ihr zu entwischen. Dies der Grund, warum die Kriegsdampfer „Sampson" und „Encounter" mit einer tüchtigen Truppe Marinesoldaten und Blaujacken am 18. October von Hongkong aus gegen Whampoa vorgegangen sind.

Ein Geschwader, angeblich mit 30,000 Mann Besatzung, lauter Freiwillige, ging vor Kurzem den Perlfluß hinauf nach der Provinz Kwangsi, um den dort dauernden Unruhen zu steuern. Die öffentlichen Kassen waren aber so erschöpft, daß man zu einer Privat-Subscription in Kanton seine Zuflucht nehmen mußte, um die Kosten für die Verproviantirung dieser Armada zusammenzubringen. Nachdem dies gelungen, gingen die Dschunken unter Segel. Bereits war die Nachricht eingetroffen, daß sie drei große Dschunken der Flußpiraten verbrannt, andere in die Flucht gejagt hätten. — Die heftigen Ueberschwemmungen der letzten Monate hatten unter Anderem auch den Grund einer der schönsten und bekanntesten siebenstöckigen Pagoden in Kanton dermaßen unterwühlt, daß dieselbe zusammengestürzt ist. An der Stelle des stolzen Gebäudes, eines Seitenstücks zum Porzellanthurm in Nanking, sieht man jetzt nur noch einen unförmlichen Trümmerhaufen. — Die nördlichen Districte der Provinz Kwangtung befinden sich im Zustande großer Gährung. Die dortige Bevölkerung, namentlich die im Gebirge ansäßige, ist eine sehr uncivilisirte, der man sogar nachsagt, es werde bei ihnen Menschenfleisch gegessen.

Die „Bombay-Times" äußert sich sehr ungünstig über die Aussichten der Euphrat-Thal-Eisenbahn-Compagnie. Es stelle sich heraus, daß nicht die Britische, sondern die Türkische Regierung den Actionairen 6 pCt. auf 99 Jahre garantirt hat. Ob denn die Türkei ihres eigenen Lebens auf 9 Jahre sicher sei? Jede Ton Waaren werde auf der Bahn von England bis Indien 40 Pfd. St. Beförderungskosten verursachen, und wenn alle jetzt in Indien lebenden Engländer, 10,000 an der Zahl, jährlich zweimal nach Hause reisten, so würde der Passagier-Verkehr noch nicht die Wagenschmiere bezahlen. Nach dem „Calcutta Englishman" wird auch die Zeitersparniß auf dieser Route ein Traum bleiben, da ein Schiff auf dem Euphrat höchstens 100, nicht aber, wie es heißt, 300 Engl. Meilen täglich machen könne.

Von der Chinesischen Gränze wird dem „Moniteur de la Flotte" geschrieben, daß am 17. August die etwa 30 Kilometer von Peking liegende Stadt Yoo-Tsching durch ein Erdbeben zerstört wurde, und daß auch ein Sohn des Kaisers bei dieser furchtbaren Katastrophe umkam. Am 14. und 15. August wurden bereits ziemlich starke Stöße im Süden der Provinz Petschili verspürt, doch richteten dieselben weiter kein Unglück an, als daß sie die ohnehin an böse Vorzeichen glaubende Bevölkerung in Schrecken versetzten. Da erfolgte am 17. August, nachmittags 3 Uhr, ein

Stoß, der die Stadt Yoo-Tsching, welche 12,000 Einwohner hat, so wie ein Dutzend Dörfer fast gänzlich zerstörte. Die Bewegung begann in der Richtung von Ost nach West und endete in der Richtung von Nord nach Süd. Erdbeben waren bis in die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in China häufig, seitdem aber kamen nur drei vor, darunter das von 1796, welches halb Nanking in Trümmer legte und zwanzigtausend Menschen tödtete, und das von 1711, welches Schanghai bis auf einige Tempel in Schutt verwandelte. Die Stadt Yoo-Tsching, im Thale des Po-Ho gelegen, ist während der Sommerzeit der Lieblingsaufenthalt der Chinesischen Großen, und der jetzige Kaiser Hieng-Fong ließ 1852 in der Nähe der Stadt ein Sommer-Palast bauen. Dieser Palast wurde zerstört und in demselben der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Tauk-Kong, erschlagen, der daselbst mit den Provinzial-Mandarinen und den Beamten seines Hauses wohnte und von seinem Vater wegen seiner hohen Gelehrsamkeit, in deren Folge er 1854 zum Oberen der ersten Classe der Gelehrten ernannt worden war, sehr geliebt wurde.

Das Thee- und Seidengeschäft mit dem Auslande ist trotz der Unruhen in allen Theilen des Küstenstriches sehr lebhaft. Die politische Lage ist dieselbe, da die Rebellen bisher zu uneinig unter sich waren, um Peking zu nehmen, während die Kaiserlichen zu schwach sind, einen vernichtenden Feldzug gegen sie auszuführen und Nanking zurück zu erobern.

(N. Pr. Z.)

Miscellen.

Das neue kolossale „Café Parisien" in Paris — dessen wir bereits mehrere Male erwähnten, wurde Sonnabends eingeweiht. Um 7 Uhr Abends öffnete es seine Pforten den Begünstigten, mit Eintrittskarten Versehenen, um 8 Uhr den übrigen Neugierigen, deren Zahl nicht weniger als 60,000 betrug. Man gelangt in dieses Elysium vom Boulevard du Temple aus, durch eine reich geschmückte und erleuchtete Gallerie. Zuerst kömmt man in einen großen Saal, von da aus in das ungeheure Schiff, hinter welchem abermals ein großer dreieckiger Saal ist, in dessen Ecke eine prachtvolle Fontaine „Gas und Wasser spritzt". Wo man hinsieht, erblickt man Arkaden, Spiegel, Marmorstatuen, Sculpturen, Lüstres, Candelabres, Wand- und Armleuchter, Marmortische, Büffets, Comptoirs, Billards, Gruppen, Porte-Queues, Geländer, Wölbungen, Wand- und Glasgemälde u. s. w. Die Spiegel haben die Größe einer Thor-Einfahrt und ein monumentaler Chronometer zeigt den Anwesenden alle magnetischen und astronomischen Naturerscheinungen. Das ganze Gebäude ist im florentinischen Style. — Am Abend der Eröffnung gelangten, unter dem Schutze von 200 Polizei-Sergeanten, Friedens-Offiziere und Gardes de Paris, 30,000 Personen in das „Café Parisien"; 30,000 Andere mußten mit unbefriedigter Neugierde für dieses Mal von dannen gehen. Auf einem reich geschmückten Tableau aber liest man: „Dem Baumeister Herrn Charles Cuval, die dankbaren Arbeiter. — Dieses Kaffee-Haus würde in weniger als 6 Monaten gebaut und dekorirt. — Es kostete 2 Millionen!" (Z.)

Keins der jetzt erscheinenden sogenannten Familienblätter verdient die ihm gewordene allgemeine Anerkennung in so hohem Maaße, wie die in Leipzig erscheinende „Gartenlaube". Sowohl die elegante Ausstattung, die prachtvollen Illustrationen, die an gediegener Ausführung zu den schönsten Erzeugnissen der Xylographie gerechnet werden müssen, besonders aber der durch und durch solide Inhalt, die vortrefflichen Gesundheitsartikel von dem berühmten Anatomen Bock, die naturwissenschaftlichen Mittheilungen von Roßmäßler, die geistreichen Schilderungen aus London, Paris, Amerika ꝛc. ꝛc., die eben so pikanten wie gut geschriebenen Novellen, wie denn überhaupt der gediegene Text von den ersten Schriftstellern Deutschlands geliefert wird — Alles dies, so wie der fabelhaft billige Quartal-Preis, haben es möglich gemacht, daß die Gartenlaube binnen 3 Jahren 45,000 Abonnenten gewonnen, und jetzt nicht nur das gelesenste, sondern auch als das beste Familienjournal von Kritik und Publikum anerkannt ist und eine Verbreitung gefunden hat, die sich selbst nach Asien und Ost- und Westindien hin erstreckt. Es ist allen Familien und Freunden einer wahrhaft gediegenen Unterhaltungs- und Belehrungslektüre dringend zu empfehlen.

Lebensfragen
von
N. Pirogow.
[Fortsetzung.]

Jetzt, nachdem ihr herangewachsen seid und ein wenig um euch geblickt habt, erblickt ihr euch in einer der folgenden Gestalten.

Um euch blickend seht ihr euch in Uniform mit rothem Kragen, ganz zugeknöpft, Alles, wie sich's gehört, in guter Ordnung. Ihr habt auch schon früher gehört, daß ihr ein Knabe seid. Jetzt seht ihr es selbst.

Ihr fragt, wer ihr seid?

Ihr erfahrt, daß ihr ein Schüler des Gymnasiums seid und mit der Zeit ein gelehrter Mann werden könnt — ein eifriger Verbreiter der Aufklärung: ein Student der Universität, Candidat, Magister, und sogar Director der Schule, in der ihr lernt. Das gefällt euch.

Das ist die erste Gestalt.

Um euch blickend, gewahrt ihr euch in der Uniform mit grünem Kragen und mit goldener Stickerei.

Ihr fragt: was bedeutet das?

Man antwortet euch, daß ihr ein Zögling der Rechtsschule seid, daß ihr ein treuer Wächter des Gesetzes und Rechtes, ein thätiger Beamter, ein Director höherer gerichtlicher Anstalten werden könnt. Das gefällt und schmeichelt euch.

Das war die zweite Gestalt.

Um euch blickend, fällt euer Blick auf die rothe oder weiße Einfantung der Uniform und des Kragens. Ihr fragt wieder.

Man antwortet euch laut, daß ihr zum Schutz

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 140. Freitag, d. 30. November 1856.

des Vaterlandes bestimmt seid, — ihr seid Kadet, künftiger Offizier und könnt General, Admiral und ein Held werden. Ihr seid entzückt.

Ihr blicket um euch und sehet, daß ihr einen Rock anhabt, die Frisur des Kopfes, die Schürze, Taille und Alles in bester Ordnung. Ihr habt auch schon früher vernommen, daß ihr ein Mädchen seid; jetzt seht ihr es in der Wirklichkeit.

Ihr seid sehr zufrieden, daß ihr kein Knabe seid und macht einen Knir.

Das ist die vierte, aber auch noch nicht die letzte Gestalt.

Wenn ihr Alles das erfahren, fragt ihr: was ihr zu thun habt?

Man antwortet euch, lernt, hört und gehorcht, geht in die Klasse, führt euch anständig auf und antwortet gut auf dem Examen, sonst werdet ihr zu nichts taugen.

Ihr lernt, besucht die Klassen, führt euch anständig auf und antwortet gut auf dem Examen.

Die Jahre vergehen. Ihr seid aus euch herausgewachsen, ihr fangt an in euch hinein zu wachsen.

Ihr bemerkt endlich, daß ihr in der That schon Student seid, der den Cursus auf der Universität beendigt hat; Rechtsgelehrter, Bureaukrat, Offizier, Jungfrau — Braut.

Jetzt fragt ihr euch nicht mehr, wer ihr seid? und was ihr zu thun habt? Ihr versteht es jetzt schon selbst, und müßt selbst wissen, was ihr nun zu thun habt.

Man hat euch in den Tempel Gottes geführt. Man hat euch die Offenbarung erklärt. Privilegirte Inspectoren, Subinspectoren, examinirte Gouverneure, Gouvernanten und bisweilen sogar die Eltern selbst, haben eure Führung beaufsichtigt. Die Wissenschaften wurden auch in dem Geiste und in dem Umfange vorgetragen, wie sie für die Bildung aufgeklärter Bürger erforderlich sind.

Unsittliche, von der Censur verbotene Bücher gelangten nie in eure Hände. Väter, Vormünder, hohe Beschützer und die wohlthätige Regierung haben euch eine Laufbahn eröffnet.

Nach einer solchen Behandlung scheint euch nichts anderes übrig zu bleiben, als blos das zu thun, was diejenigen, die sich um euch bemüht, gewollt, daß ihr thun solltet.

Das heißt, daß ihr wie die Saite einen gewissen Ton von euch geben sollt. Aber in die allgemeine Harmonie mit einzustimmen, ist gewiß ein hoher Beruf.

Wessen bedarf es nun noch zu eurem Glücke und dem Wohle der ganzen Gesellschaft?

Es kommt aber anders.

Ihr habt nun die Lebensperiode erreicht, in welcher sowohl der Verstand als auch das Gefühl euch schon beunruhigen. Der erste, indem er euch solche Fragen stellt, die ihr nicht zu lösen im Stande seid; das zweite, indem es fortwährend den Instinct und die Empfindsamkeit gegen euch aufregt.

Ihr beginnt nun allmählich zu bedenken und zu analysiren, was ihr gelernt habt und was um euch her geschieht.

Ihr erinnert euch, daß man euch gelehrt, daß einst eine andere Welt bestanden, in welcher die Menschen auch gedacht, und nicht so gehandelt, wie man sollte. Sie lebten hier, um zu leben. Sie tranken, aßen, gingen in's Bad, pflegten sich, schlugen sich und führten dabei ein lustiges Leben.

Man hat euch auch gesagt, daß unter ihnen Helden waren, und ausgezeichnete Bürger und Muster von Tugenden und Beschützer der Künste und Wissenschaften; aber der größere Theil wandelte in der Dunkelheit, da er nichts Besseres kannte, als das diesseitige Leben. Ihre Hölle und ihre elysäischen Felder waren auch irgendwo auf der Erde oder unter derselben, und auch nicht für die Seelen, sondern nur für die Schatten.

Man lehrte euch, daß das Menschgewordene Wort dem wirren Schwanken des Verstandes und Gefühles ein Ende gemacht.

Die Welt erhielt die Offenbarung.

Man lehrte euch, daß die Offenbarung den geheimnißvollen Schleier gehoben und den fernen Horizont des gegenwärtigen Lebens gezeigt und gesagt: „dahin strebe!"

Ihr erfuhrt in der Schule und mußtet es erfahren, welcher Abgrund euch von den Trümmern derjenigen zerstörten Welt trennt, welche nur in sich selbst das Hinderniß der Leidenschaften suchte, indem es an seinen Grenzen keine Zukunft hatte. (St.Pet.Z.)

[Fortsetzung folgt.]

Dorpat. In Nr. 136 d. Zeitung wurde bereits die bevorstehende Ankunft des Flötenvirtuosen A. Terschak gemeldet, welcher auf seiner Durchreise nach St. Petersburg in Dorpat ein Concert zu geben gedenkt. Herr Terschak ist in Riga mit großem Beifall in mehreren Concerten aufgetreten und will Ende dieser Woche hier eintreffen.

№ 189. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 30. November 1856. R. Linde, Censor.

Da der Studirende der Diplomatie Anton Kruszewski aus dem Zarthum Polen ungeachtet der am schwarzen Brett bereits an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe unter Androhung der im § 12 der Vorschriften für die Studirenden festgesetzten Strafe der Ausschließung hierdurch abermals aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato in der Universitäts-Cancellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 24. Novbr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

Da die Vorräthe des hiesigen Kron-Korn-Vorraths-Magazins, bestehend in 355 Pud 32 Pfd. Roggenmehl, 8 Tschetwert Roggen und 40 Tschetwert 5 Tschetwerik 2⅔ Garnez Gerste, von welchen das Mehl und der Roggen durch langes Liegen schadhaft geworden, doch zum Brandweinsbrand noch brauchbar sein dürften, auf höhern Befehl an den Meistbietenden zu verkaufen sind, so werden Kaufliebhäber aufgefordert, sich desfalls am 11. December d. J. Vormittags 12 Uhr im Sitzungszimmer Eines Edlen Raths dieser Stadt einzufinden, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Proben vom zu verauctionirenden Mehl und Korn befinden sich in der Kanzellei des Raths zur Ansicht in den Vormittagsstunden. 1

Dorpat, Rathhaus, am 26. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Archivar Thrämer, statt des Obersecretärs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das auf dem Hofe des der Frau Ritterschafts-Revisorin Rech geb. Masing, gehörigen bei der Poststation unter Nr. 38 belegenen Hauses stehende neue unvollendete hölzerne Wohngebäude mit fertigen Fensterrahmen und Thüren, zum Abtragen und abgesondert eine dabei befindliche Quantität Kalk von etwa 15 Tschetwert so wie 150 Dielenbretter auf Antrag der Eigenthümer öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Decbr. d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, Rathhaus, am 20. Novbr. 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zwei Hoflagen, eine große und eine kleinere, werden verarrendirt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2*

Ein in Werro belegenes steinernes Haus von 8 Zimmern nebst zwei dazu gehörigen bewohnbaren hölzernen Nebengebäuden, Stall, Wagenremise, Kleete, Holzkammer, Gemüse- und Eiskeller, Gemüse- Obst-, und Blumengarten, im besten Zustande, ist aus freier Hand für einen civilen Preis zu verkaufen. Zu erfragen in Werro, Georgenstraße, dem Armenhause gegenüber. 3

Roggen, Gerste und Hafer, mit Lieferung nach Reval oder Pernau, kauft Christian Keller, 1
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Hopfen verkauft A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 27.

Ein Reisewagen, ein Flügel, eine französische Tischuhr und andere Mobilien sind Abreise halber zu verkaufen im Baraniusschen Hause (unten).

Eine Kibitke, ein rigascher Schlitten und rohe Wolle stehen zum Verkauf im Rauchschen Hause.

Soeben erhielt farbige u. gewöhnliche Fabersche Zeichnenstifte, schwarze Kreide, Zeichnenpapier und feines franz. Postpapier C. G. Reinhold, 2
am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

In der Steinstraße im von Klotschen Hause ist für die Marktzeit eine Wohnung zu vermiethen. 3

Ich zeige hiermit an, daß in meinem, im ersten Stadttheile belegenen Hause, eine Familienwohnung, oder auch Zimmer als Absteigequartier zu vermiethen sind. L. Tyron. 1

Zwei Zimmer mit einem Vorzimmer und einer Küche sind sogleich zu vermiethen im Arrendator Liwa- früher von Löwensternschen Hause in der Carlowaschen Straße. 1*

Abreisende.

Serge Behr. 1
Richard Michelsohn. 1
Eleonore Würosemski, aus Warschau. 3
Carl Brieling, aus Mitau. 3

Abonnements auf das in Leipzig erscheinende prachtvolle und beliebte Familienjournal

Die Gartenlaube,

vierteljährlich nur 68 Kop. S.

besorgt auf das Pünktlichste die Buchhandlung von

Th. Hoppe in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

Montag 3. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Zur Belohnung für an den Tag gelegte ausgezeichnete Tapferkeit und Mannhaftigkeit während des verflossenen Krieges sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: die Obristen: der Commandeur der 17. Artilleriebrigade Kannabich 3., und der Commandeur des Butyrskischen Inf.-Regiments Gernet, sowie der Major vom Asowschen Inf.-Regiment Rukteschell.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 4. Cl.: der Commandeur der 4. Division des Chevaliergarde-Regiments J. M. der Kaiserin, Oberst Lüders, und der Stabscapitain des Forstcorps Greschner; — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der Krone und den Schwerdtern: der Commandeur des Grusischen Linienbataillons Nr. 16, bei der Armee stehende Obrist Bachmann.

Durch Allerhöchste Handschreiben vom 3. Nov. sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ster Classe ernannt der Königl. württembergische Oberstallmeister Baron Taubenheim und der Director des Cabinets Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, Baron Maucler.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 31. October besagt:

Da Wir es für nothwendig erachten, aus den an die See stoßenden Theilen von Ost-Sibirien ein Gebiet unter der Benennung: Seeküsten-Gebiet von Ost-Sibirien, zu bilden und das Reglement so wie den Etat der Verwaltung dieses Gebiets, nachdem das sibirische Comité Beides durchgesehen, bestätigt haben — so befehlen Wir: das jetzige Gebiet von Kamtschatka zu dem neuen Gebiete zu schlagen und das Reglement sowie den Etat der Verwaltung für das Kamtschatka-Gebiet vom 10. Januar 1851 als erloschen zu betrachten. (S. Z.)

Seit Eröffnung der Schifffahrt, vom 25. April bis zum 29. October d. J., sind auf 18,781 Fahrzeugen im Ganzen für 31 Mill. 742,456 Rbl. S. Waaren aus dem Innern des Reichs nach St. Petersburg eingeführt worden, wie die „St. Petersburgische Polizei-Ztg." berichtet.

Kronstadt, 20. Nov. Nach Beendigung der Schifffahrt sind 392, darunter 126 Englische, Schiffe bei Kronstadt zurückgeblieben. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Neben der Neuenburger Frage wird noch eine andere Angelegenheit mit großem Interesse besprochen — Lord Palmerstons Rücktritt aus dem Ministerium. Es ist das vielleicht vorläufig nichts mehr als eine Conjectur, aber wenn man liest, wie der alte Herr von den hiesigen Zeitungen tractirt wird und dazu hält, daß der Kaiser Disraeli zu sich eingeladen hat, dürfte dieselbe nicht so ganz ohne Grund erscheinen. Vielleicht bringt schon in einigen Tagen der Telegraph die Nachricht: „Lord Palmerston hat seine Entlassung eingereicht." Welche Bedeutung gerade dieser Ministerwechsel für Europa hat, liegt auf der Hand. (Patr. Z.)

Paris, 3. Dec. Aus Marseille wird berichtet, daß der Sturm, welcher seit einigen Tagen dort wüthet, auch in der Nacht vom Sonntag auf den Montag und den ganzen Tag über fortdauerte und sich zu einer solchen Heftigkeit steigerte, wie man ihn seit Jahren nicht erlebte. Das Meer war furchtbar. Auf den Quais mußten alle Arbeiten eingestellt werden; keines der Dampfschiffe konnte auslaufen; die Lootsen konnten nicht von der Stelle und die vom Winde über dem Wasser aufgetriebenen Wirbel waren so dicht, daß es schlechterdings unmöglich war, etwas in einiger Entfernung zu sehen. Im neuen Hafen erlitten der schöne Dampfer „Ganges" und das österreichische Schiff „Lucie" bedeutende Havarien; im Vorhafen wurden die dort angebundenen Dampfer stark beschädigt, eine Touloner Brigg ging unter und die Dampfer „Lycurgue" und „Mentor" trieben vom Anker, wobei letzterer am Quai nahe am telegraphischen Büreau strandete: Auf den Quais wüthete der Wind dermaßen, daß die Omnibuse durch Nebenstraßen fahren mußten. Während so die Elemente tobten und zerstörten, sah man zwei Engländer auf einer Vergnügung-Yacht im neuen Hafen herumspazieren, trotzdem sie von den Wogen furchtbar geschüttelt wurde. Daß es in der Stadt an herabfallenden Kaminen, zerbrochenen Läden und Fenstern und umgewörfenen Schilderhäuschen nicht fehlte, bedarf keiner Erwähnung.

Paris, 4. Dec. Wie verlautet, wird die Regierung vor der Hand keine Anleihe machen. Eine Anleihe ist jedoch nothwendig, um die noch rückständigen Kriegskosten zu bezahlen, man glaubt, daß dieselbe nicht vor der zweiten Hälfte des nächsten Jahres vom gesetzgebenden Körper verlangt werden wird.

Es scheint, als ob in diesem Winter die Schlitten Mode werden sollten. In der Hoffnung tüchtigen Schnees werden in allen Wagen-Fabriken prächtige Schlitten gebaut. (Z.)

Paris, 4. Dec. Die neue Konferenz ist bevorstehend und man erwartet die Nachricht von der Einberufung derselben jeden Tag im „Moniteur" zu lesen. Der politische Direktor des „Constitutionnel" Hr. Am. Renée läßt sich folgendermaßen über den Gegenstand vernehmen: „Die vertragschließenden Mächte haben sich so eben über einen wichtigen Punkt verständigt: sie haben einstimmig beschlossen, daß in Paris in kürzester Frist eine neue Konferenz eröffnet werden solle, um den Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich der Auslegung verschiedener Punkte des Vertrages zwischen den Regierungen sich erhoben hatten, ein Ende zu machen. Dieser erste Schritt auf dem Wege der Versöhnung ist wichtig, er ist ein günstiges Wahrzeichen für die Stimmung der betreffenden Mächte und man kann nun an einer glücklichen und nahen Lösung nicht mehr zweifeln." (Z.)

Die „Patrie" versichert, daß mehre Französische Kriegsschiffe unter dem Oberbefehl des Contre-Admirals Rigault de Genouilly nach dem Indisch-Chinesischen Meere aufbrechen würden, um zu den bereits sich dort befindenden Streitkräften des Contre-Admirals Guerin zu stoßen. Das neue Geschwader besteht aus der Dampf-Fregatte „Nemesis", mit der Admiralitäts-Flagge, den Dampf-Corvetten „Phlégéton" und „Primanguet" und vier Kanonenbooten. (Da England sich in den Indischen Gewässern wegen Persien regt, werden die „Alliirten" nicht fehlen wollen.)

Aus Marseille wird über einen furchtbaren Orkan berichtet, der dort am 30. November und 1. December wüthete und sowohl in dem Hafen als auf den Werften und in der Stadt, wo ein in die Straße geschleuderter Kamin eine Frau tödtete, großen Schaden anrichtete. Eine Brigg von Toulon scheiterte im Vorhafen; viele andere Schiffe wurden schlimm zugerichtet.

Paris, 6. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Mittheilung aus Palermo vom 28. v. M. Nach derselben ist die Ausdehnung der Bewegung in Sicilien nicht zu bestimmen, aber es scheint in der Provinz Palermo der Sieg der Regierung gesichert. Die Bewegung hat am 22. mit einem Angriff auf die Diligence begonnen; die Truppen umzingelten die Insurgenten in einem Walde und nahmen 16 von ihnen gefangen. Ein Theil derselben entfloh nach Cefalu. 800 Soldaten drangen, nachdem sie den Platz drei Stunden beobachtet hatten, in denselben ein. Heute, am 22., ist die Straße zwischen Palermo und Messina frei geworden.

Aus Messina vom 29. wird gemeldet, daß ungeachtet der Aufregung die durch Nachrichten aus Palermo entstanden, Messina ruhig sei. Die Polizei hat Vorsichtsmaßregeln genommen und die Posten verdoppelt. Verhaftungen haben nicht stattgefunden. In Catanea wurden Maueranschläge gefunden mit Vivats für den Erbprinzen, für die Freiheit und die Verfassung vom Jahre 1812. Die Polizei hat diese Placate ohne Widerstand entfernt. — Eine Neapolitanische Corvette hat Messina heute verlassen, um 1000 Mann Artillerie aus Neapel zu requiriren.

(N. Pr. Ztg.)

England.

London, 2. Dec. In einem Artikel über die Neuenburger Frage räth die „Morning Post" von einem kriegerischen Vorgehen gegen die Schweiz ab und meint, ein solches könne leicht eine größere Europäische Erschütterung, als die des Jahres 1848, veranlassen.

Die „Times", welche sich schon so häufig über das Interesse lustig machte, welches man in England an den Binnen-Asiatischen Angelegenheiten nimmt, bezeichnet es auch heute wieder als einen dummen Streich, daß man sich um Herat's willen in Händel mit Persien eingelassen habe. „Persien", sagt sie, „wird vermuthlich Alles versprechen, was wir von ihm verlangen, und keine einzige seiner Versprechungen halten. Wie sich aber auch die Sache wenden mag, wir sind einmal darin. Das Spiel hat begonnen, und wir stehen wiederum mit dem Fuße in Central-Asien. Wiederum haben wir uns auf eine Politik eingelassen, die nicht anders vollständig verwirklicht werden kann, als durch eine Britische Occupation Herat's. Brauchen wir mehr zu sagen? Wir möchten den Himmel beinahe bitten, daß er uns ersparte, die Entwickelung der Geschichte zu erleben."

London, 3. Dec. Sobald die Englische Expedition gegen Persien von Bombay abgesegelt, wie „Daily News" erwartet, wird ein Manifest von Lord Canning, dem Indischen General-Gouverneur, erscheinen, um den Krieg vor den Augen der Welt zu rechtfertigen. Auch würden wohl dem am 3. Februar zusammentretenden Parlament bezügliche Actenstücke vorgelegt werden.

Ueber die Conferenzen äußert sich der „Globe", das officiöse Organ Lord Palmerston's, wie folgt. „Während England der Meinung war, daß es unnütz wäre, über einen so einfachen Gegenstand eine neue Conferenz abzuhalten, wurde anderswo die Ansicht ausgesprochen, daß man dem Verlangen nach einem Congreß willfahren sollte. Es leuchtet ein, daß wir, durch eine Opposition gegen diese Entschließung, im Europäischen Sinn, an der Fortdauer einer großen politischen Festgefahrenheit schuld wären, während wir, was die unmittelbaren Interessen der Türkei betrifft, eine Situation verlängern würden, die nicht umhin kann, ein Land zu benachtheiligen, dessen innere Verfassung erfordert, daß es in der Anspannung all seiner Thatkraft durch keine Aufreizung und Ungewißheit von Außen gestört werde. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß unsere Regierung, da sie über das, was geschehen soll, mit den übrigen Alliirten einig ist, sich von einem derselben wegen der Frage nach der besonderen Art und Weise, wie es

geschehen soll, fern halten wird, und wir haben einigen Grund zu denken, daß eine neue Bevollmächtigten-Versammlung in Paris nicht unwahrscheinlich ist. . . . . Indem Lord Palmerston und Lord Clarendon ihre Einwilligung zu einem Congreß ertheilten, thun sie weiter nichts, als erklären, daß sie im vollen Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Ansichten und im vollen Glauben an die Redlichkeit und Wahrhaftigkeit der Verbündeten nichts dagegen haben, gerechte Forderungen vor ein gerechtes Tribunal bringen zu lassen. Während ein solches Verfahren versöhnlich gegenüber einem Alliirten ist, wird das Land finden, daß es keine Aufopferung der Zwecke, auf die wir ein so unzweifelhaftes Recht besitzen, mit sich bringt." So ist denn also auch Englischer Seits ausgesprochen, was wir stets behauptet, daß die Conferenz allein das gerechte Tribunal ist über Unklarheiten, die von der Conferenz selbst verschuldet sind. Man hätte im Englischen Ministerium diese Erkenntniß aber schon früher haben können, auch vor der Wahl Buchanan's, wenn man nur gewollt hätte. (N. Pr. Z.)

London, 4. Dec. Das „Court Circular" meldet aus Windsor unterm 3. Dec.: „JJ. KK. HH. Prinz Albert, der Prinz von Wales und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen liefen gestern Nachmittag im Park Schlittschuh. — Der Preußische Gesandte, Graf Bernstorff, ist gestern von Schloß Windsor wieder nach London zurückgekehrt." (St.-A.)

Im Canal stieß am vorigen Donnerstage das von London nach Falmouth und Dublin segelnde Dampfschiff „Silph" auf der Höhe von Foreland mit einer Holländischen Galeote zusammen und bohrte dieselbe in den Grund. Drei Personen von der Mannschaft des sinkenden Schiffes kamen um's Leben. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Dec. In seiner neuesten Nummer theilt der „Nord" den Artikel der „Oesterreich. Correspondenz" mit, in welcher das Verbot des „Nord" für die österreichische Monarchie angekündigt wird, und bemerkt:

Aufrichtiger wäre es gewesen, wenn man offen bekannt hätte, unsere Diskussion sei der zweideutigen österreichischen Politik unbequem, statt das man versuchte, glauben zu machen, unsere Angriffe hätten sich bis zur Person eines Herrschers verstiegen, gleich den englischen Blättern, die wir so oft dem österreichischen Unwillen gekennzeichnet haben. Wir erwarten von der Gefälligkeit der französischen und preußischen Blätter, die noch nach Oesterreich gelangen dürfen, den Dienst, diese einfache Bemerkung, die wir nicht selber nach Wien bringen können, dahin zu befördern. Wir fordern die Veranlasser der gegen uns ergriffenen Maßregel auf, uns in unseren Blättern einen einzigen Angriff zu bezeichnen, der gegen die Person des Herrschers gerichtet ist, worauf die „Oesterreich. Corresp." zielen zu wollen scheint. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Dec. Vorgestern Mittag um 1 Uhr wurden die Verhandlungen der kirchlichen Konferenz geschlossen, nachdem außer den am Dienstag, Mittwoch und gestern wie gewöhnlich gehaltenen Sitzungen noch eine außerordentliche am Donnerstag Vormittag stattgefunden hatte. Der Vorsitzende, Präsident v. Uechtritz, drückte in einer Schlußanrede die Anerkennung der eintrachtsvollen Gesinnung, welche die ganze Versammlung von Anfang bis zu Ende beseelt hatte, und auch durch die Meinungsverschiedenheiten nicht zurückgedrängt war, aus. Hierauf nahm der Staatsminister Flottwell das Wort, um im Namen der Versammlung dem Vorsitzenden deren Dank für dessen ebenso umsichtsvolle, als von wahrer evangelischer Milde durchdrungene Leitung der Verhandlungen darzubringen, deren hohes Verdienst es sei, jenem eintrachtsvollen Geiste in jeder Hinsicht Vorschub geleistet zu haben. Der Superintendent Ball las hierauf das 17te Kapitel aus dem Evangelium Johannis vor, und schloß daran ein Gebet. Hierauf stimmte die ganze Versammlung einen kirchlichen Gesang an, womit die Konferenz beendigt war. Sämmtliche Mitglieder waren zu gestern von Sr. Majestät dem Könige zum Diner im königl. Schlosse geladen, wohin sie sich um 3 Uhr begaben. (Z.)

Berlin, 4. Dec. Die Vorlesung Stahls über die jetzigen Parteien in Staat und Kirche (Mittwoch und Sonntag 6—7 Uhr) ist so besucht aus allen gebildeten Ständen, daß selbst das größte Auditorium der Universität durchaus nicht zureicht. Jeder Platz, selbst der Ofen, war neulich besetzt, und doch mußten viele an der Thür umkehren. (Patr. Z.)

Berlin, 7. December. Der Friedens-Tractat und die Conferenzen. Mögen die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Cabineten und in der Presse über die gegenwärtige Spannung der Verhältnisse in der noch immer sogenannten „orientalischen" Frage noch so groß sein — in dem einen Punkte müssen nothgedrungen Alle übereinstimmen, daß der Pariser Friedens-Tractat, trotz der verheißenen Eile, noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Die Donau-Fürstenthümer sind noch jetzt, 9 Monat nach dem Abschlusse des Pariser Tractats, von fremden Truppen besetzt, welche einer Macht angehören, die offen ihre Abneigung gegen eine andere Organisation dieser Länder ausspricht, während diese andere Organisation doch deutlich als der ausgesprochene Wunsch und Wille der sich selbst so nennenden Sieger nachzuweisen ist. Die Dardanellen und der Bosporus sind ein jeder Passage offener Canal und werden auf das Fleißigste als solcher benutzt, während die Türkei in dem Schlusse derselben ein wesentliches Element ihrer Macht und Unabhängigkeit erblickt, die ja doch das eigentliche Object nicht allein des Krieges, sondern auch der Friedens-Conferenzen gewesen sein sollen. Im Schwarzen Meere, welches vollkommen neutral bleiben sollte, dominirt eine Englische Flotte. Von den anderen Schiffen, welche nach dem Wortlaute des Friedenstractates vor den Donaumündungen liegen sollten, — darunter auch ein Preußisches — befindet sich noch keins dort, und dies allerdings mit einiger Folgerichtigkeit, denn sie sollten ja die Freiheit der Donau-Schifffahrt beschützen, würden bis jetzt aber in der That noch sehr wenig Gelegenheit dazu gehabt haben. Die Türkei endlich, die von jedem Protectorate befreit, gegen jeden dominirenden Einfluß sicher

gestellt werden sollte, scheint nicht einsehen zu wollen, daß dieses schöne Ziel bereits in demselben Grade erreicht ist, als es der Pariser Tractat in Aussicht gestellt.

Das „Journal de Constantinople“ und mit ihm das gegenwärtige Türkische Ministerium behaupten, die ganze Schwierigkeit läge einzig und allein in der Grenzbestimmung bei Bolgrad; sei diese nur erst gelöst, so müsse alles Andere sich ganz von selbst finden. Das Türkische Raisonnement lautet: „Unstreitig ist die neue Gestaltung der politischen Verhältnisse für die Donaufürstenthümer, sowohl zu einander, als zur hohen Pforte, für uns der wesentlichste und Hauptpunkt in dem Tractat vom 30. März. Dieser setzt fest, daß die Umgestaltung nach den Wünschen der Moldau-Walachischen Bevölkerung geschehen soll, er setzt aber auch fest, daß ein Theil Bessarabiens an die Moldau abzutreten ist. Sollen die Bewohner dieser, von Rußland erst abzutretenden Gebietstheile aber künftig Moldauer, bez. Türkische Unterthanen sein, so ist es nicht mehr als billig, daß auch ihre Wünsche wegen künftiger politischer Gestaltung der beiden Donaufürstenthümer gehört werden. So lange Rußland aber Bolgrad nicht herausgiebt, so lange kann auch nicht der Wunsch der künftigen Türkischen Unterthanen erkundet werden. Also ist der Anfang aller Einigung die Räumung Bolgrads durch die Russen! Hat diese stattgefunden, so fehlt den Engländern jeder Grund, den Durchlaß durch Dardanellen und Bosporus zu verlangen, den Oesterreichern aber auch der letzte Vorwand, ein Occupations-Corps auf Türkischem Gebiete stehen zu lassen.“

So weit ganz richtig deducirt, nur vergißt die Türkische Deduction eine Kleinigkeit, daß nämlich nicht Rußland, sondern die friedenschließenden Mächte die Frage wegen Bolgrad unentschieden und zweifelhaft gelassen haben. Rußland hat alle positiven Vorschriften des Friedens-Tractats erfüllt. Nirgend steht auf anerkannt Türkischem Gebiete noch ein Russischer Soldat. Nur diejenigen Punkte, welche der Friedens-Tractat unerledigt gelassen, gleichviel aus welchem Gründe, will es nicht nach dem bon plaisir eines einzelnen der Pacisceuten, sondern nach dem Ausspruch einer Conferenz herausgegeben, deren Urtheilsspruch es sich im Voraus unterwirft. Die klaren Punkte des Friedens-Vertrages hat Rußland ohne Rückhalt und vollständig erfüllt. England und Oesterreich haben das aber bis auf den heutigen Tag nicht gethan. Die unklaren Punkte will Rußland ebenfalls erfüllen, wenn sie noch einmal, oder vielmehr zum erstenmal mit geographischem Verständniß berathen sind. England aber will die Erfüllung in seinem Sinne erzwingen, und Oesterreich benutzt den Zweifel so lange als möglich, um seinen eigenen Interessen Geltung zu verschaffen. Sonderbarerweise verlangt die hohe Pforte erst die Herausgabe Bolgrads und hat dann das ehrende Vertrauen für ihre Verbündeten, daß sie die Gastfreundschaft nicht bis zur Unhöflichkeit verlängern werden, während der Friedens-Tractat und die anfänglichen Versprechungen ihrer Verbündeten die Räumung ihres Gebiets innerhalb 40 Tagen und „so bald als thunlich“ festsetzen. Dies sind bestimmt ausgesprochene Bedingungen des Friedens-Tractats. Bolgrad und die Schlangen-Insel sind aber — zum Mindesten — unbestimmt gelassen und erwarten erst ihre deutliche Formulirung durch die nun ja beschlossenen Conferenzen. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 3. Dec. Die Denkschrift des Neuenburger Staatsraths über die September-Ereignisse wird in französischer und deutscher Ausgabe zu Anfange Decembers erscheinen. — Es ist wahr, das Loos der Neuenburger Gefangenen ist nach Allem, was man von zuverlässiger Seite darüber hört, eben sehr hart, zumal die ungewöhnlich früh eingetretene strenge Kälte die äußerst mangelhaften Gefängnißzellen fast unbewohnbar machen. Die Bevölkerung von Neuenburg lebt in fortwährender Spannung, weil sie in unaufhörlicher Agitation erhalten wird.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erklärt sich gegen die Verhandlung der neuenburger Frage auf einem Kongresse, weil auf denselben die Mächte vermitteln und die Schweiz dadurch ihre Sache verlieren würde. Mit Ausnahme von Geld könne man der Krone Preußen nichts bieten, wodurch die schweizerischen Verhältnisse nicht verletzt würden. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Dec. Die italienischen Provinzen sollen unter dem Erzherzoge Ferdinand Max, Bruder Sr. Maj. des Kaisers, in ein Vicekönigthum vereinigt werden. Der alte Radetzki, so wie der Gouverneur von Venedig, General der Kavallerie Grabowski, sollen in den Ruhestand versetzt werden. Letzterer in der Eigenschaft eines Feldmarschalls. Als künftigen Statthalter des Vicekönigs in Venedig bezeichnet man den General Wimpffen. — Seitens der Statthalterei von Nieder-Oesterreich wird demnächst ein Erlaß an die Zeitungen gerichtet werden, demzufolge es ihnen in Zukunft verboten ist, die Kredit-Anstalt zu kritisiren. Motivirt soll diese Verfügung damit werden, daß die Kredit-Anstalt ein k. k. privilegirtes Institut ist. (Z).

Türkei.

Konstantinopel, 21. Nov. Nachträglich erfährt man, daß der Sultan sich bewogen gefühlt hat, die Zahl der nach Europa zur weitern Ausbildung zu schickenden jungen Türken zu vermehren. Es wurden unter jenen, die schon auf einem gewissen Grad der Ausbildung standen und mit den besten Anlagen begabt zu sein schienen, 57 gewählt. Einige gehörten der Genie-Waffe, Andere der Artillerie zu. Sie wurden unter Aufsicht Rustem Beys, des Directors der Kaiserlichen Waffenfabrik, gestellt, und es sind bereits 42 nach Frankreich, 8 nach England, 5 nach Preußen und 2 nach Oesterreich abgegangen, um in den verschiedenen Ländern sich in allen Zweigen des militairischen Wissens, Einige auch in der Civil-Administration auszubilden. (H. C.)

Konstantinopel, 21. Nov. In dem gestern erschienenen „Journ. de Const.“ wird der im „Moniteur de la Flotte“ gegebenen Nachricht, wonach Englands See-Streitkräfte, die derzeit im Bosporus versammelt sind, im Hafen von Sinope überwintern würden, in bestimmter officiöser Form widersprochen und bemerkt, daß das Geschwader des Admirals Lyons

in der Meerenge von Konstanttnopel verbleiben werde. In derselben Nummer des genannten Blattes nimmt man Anzeichen wahr, daß seine Redaction, welche seither mehr das Britische Interesse vertreten hatte, und zumal in den letzten Tagen ziemlich rücksichtslos mit den Gegnern Reschid Pascha's verfuhr, den Moment für bestimmend erachtet, um sich dem Französischen Standpunkte um etwas mehr zu nähern. So wurde ein Artikel des Herrn de Lesseps über den Suez-Canal abgedruckt. Daß England das Feld nicht zu räumen denkt, beweist übrigens die Heranziehung immer neuer Schiffe. Alles in Allem wird Admiral Lyons etwa um Weihnachten über acht Schrauben-Linienschiffe, unter denen ein Dreidecker, und etwa zwölf schwere Schrauben-Fregatten und Corvetten zu verfügen haben, ohne die Kanonen-Schaluppen und kleineren Fahrzeuge einzurechnen. Vor der Hand erkennt man in dieser Anhäufung einer verhältnißmäßig bedeutenden See-Streitmacht freilich nur eine Demonstration. — Noch seltsamer ist die Nachricht, daß die Englische Regierung mit dem hiesigen Seriaskerat über die Lieferung von 15,000 Stück Zelte in Unterhandlung getreten ist. Man würde auf eine Uebertreibung der Zahl schließen können, wenn die Kunde nicht aus sonst zu guter Quelle käme. Diese Zelte sind für je 10 Mann bestimmt und würden mithin ausreichend sein, um 150,000 Mann unterzubringen. Einige vermuthen, daß sie für den Kriegsfall mit Persien bestimmt seien; andere, daß man sie verwenden wolle, um die Arbeiter der Syrischen Eisenbahn (Euphratbahn) unter ihnen unterzubringen.

(N. Pr. Z.)

Aus Scutari vom 21. November berichtet man der „Agramer Zeitung“: „Es wurde angeordnet, daß in allen Städten und Bazars das Volk unbewaffnet gehen solle; man erwartet demnach die Entwaffnung von ganz Albanien; hier und in den übrigen Städten, Antivari, Podgorizza, Zabljak ꝛc., ist diese Maßregel bereits durchgeführt worden. Viele stolze und trotzige Bewohner, denen die Waffen ihr zweites Leben waren und die mit Hilfe derselben die Schwachen und Unschuldigen verfolgten, wandern jetzt traurig mit dem Stock in der Hand durch die Straßen; ja, manche von ihnen schämen sich, auf denselben sich blicken zu lassen. Die Häuser der gefangenen und nach Konstantinopel abgeführten Häuptlinge wurden in Casernen verwandelt und die Güter derselben eingezogen. Unter den Verhafteten befinden sich Hassan Hott und sein Vetter, welche durch viele Jahre die Tyrannen und der Schrecken der Christen waren. Schon bei Nennung ihres Namens zitterte man. — Dieser Tage langten hier neue Truppen, Proviant und Munition an; man weiß noch nicht mit Gewißheit den wahren Zweck dieser kriegerischen Vorkehrungen.“ (A. Z.)

Amerika.

Aus Meriko citirt die „Times“ einen Handelsbrief, dem zufolge die Republik ihrer Auflösung oder ihrer Einverleibung mit den Vereinigten Staaten sehr rasch entgegengeht. Die Straßen, heißt es darin, sind im Besitze von starken Räuberbanden, welche nicht blos Reisende plündern, sondern auch gelegentlich in die Städte dringen, und unter Anderen vor Kurzem die Stadt Celaya, von 15,000 Einwohnern, 12 Stunden lang, wie eine siegreiche Feindesschaar ausplünderten. Der Handel liege begreiflicherweise sehr darnieder, und die Regierung wisse nicht mehr aus und ein, zumal die Confiscation der Kirchengüter ihr nur wenig half, denn wer von diesen an sich riß, giebt nach und nach, aus Furcht exkommunizirt zu werden, die Beute wieder heraus. Die Zustände sind so ungewiß, daß Niemand es mit der Geistlichkeit verderben will. Die Goldentdeckungen im Staate Guerrero aber, meint dieser Brief, seien eher ein Unglück denn ein Glück für's Land; denn, wenn sie wirklich so bedeutend sind, wie es den Anschein hat, würden sie ein neuer Sporn für die Vereinigten Staaten werden, der Unabhängigkeit Meriko's so rasch als thunlich ein Ende zu machen. (Z.)

Lebensfragen

von

N. Pirogow.

[Fortsetzung.]

Voll Andacht gegen die beglückende Lehre der Offenbarung erfüllt, blickt ihr um euch, und was?

Ihr seht, daß eure Umgebung dieselben schmutzigen Bacchanalien feiert, welche sie als unübersteigliches Hinderniß zur Erreichung des wahren Glückes erklärt hat.

Auf den Schauplatz des Lebens tretend, seht ihr, daß alle nach Kalifornien davon laufen.

Indem ihr das deutlich erkennt, kommt euch unwillkührlich der Gedanke, daß ihr mystificirt worden. Natürlich wollt ihr es nicht länger bleiben.

Ihr dringet noch tiefer in eure Umgebung und zergliedert sie und endlich bemerkt ihr vor euch einen großen Haufen, der bewußtlos von einer unsichtbaren Gewalt fortgerissen wird, und einige kleinere, die aber nicht unbewußt handeln.

Ihr beginnt euch mit den Ansichten und dem Benehmen dieser handelnden Gruppen bekannt zu machen.

Anfangs interessirt es euch. Aber bald überzeugt ihr euch, daß euch eine trostlose Alternative bevorsteht:

Entweder die Stimme der heiligen Lehre in euch zu ersticken.

Oder euch einer dieser Gruppen anzuschließen.

Aber ihr seid weder Athlet des Sacrilegiums, noch der Selbstaufopferung. Ihr beginnt zu schwanken, zu seufzen, zu murren. Die Zeit vergeht; man muß handeln.

Ihr werfet euch in den ersten, euch aufstoßenden Haufen und werdet dessen eifriger Nachfolger.

Unbefriedigt geht ihr zu einem andern über, zum dritten.

Endlich beginnt eine sehr kritische Lebensperiode.

Ihr müßt mit euch in's Reine kommen, ihr müßt entschieden wissen: wer ihr seid?

Sollt ihr euch endlich fest an einen Haufen anschließen, oder mit allen in Kampfe gerathen?

Ihr entschließt euch zu dem Ersten. Lebt wohl. Mit euch habe ich nichts mehr zu thun.

Ihr entscheidet euch für das Zweite. Aber seid ihr auch dazu bereit? Wo sind eure Mittel, eure Kräfte?

Wenn ihr überlegt, werdet ihr euch bald überzeugen, daß ihr zu diesem Kampfe eure Erziehung von vorn anfangen müßt. Indem ihr euch dazu entschließt, werft ihr einen Blick auf euer verflossenes Leben und seht nach und nach ein, daß entweder euer innerer Mensch sich zu früh und rasch entwickelt, den äußern überwältigt hat, und keine Minute in ihm ausruhen, fortwährend hinausstürzen und den Despoten spielen wollte; oder daß der äußere sich selbst überlassen, nach Willkühr gespielt, lustig gelebt und sich dem innern nicht unterworfen hat.

Eure Altersgenossen waren entweder zu kurzsichtig oder zu sehr beschäftigt, und merkten nicht, was in euch vorging.

So verfloß die Jugend.

Nach und nach wird euer innerer oder äußerer Mensch, nachdem er sich endlich aus der Erfahrung überzeugt, daß er gegen sich selbst handele, ermüdet und gesetzter.

Indem ihr gelernt habt, ein wenig in euch zu dringen, seht ihr daß euch eins von beiden übrig bleibt:

Entweder der Abstraction auf ewig zu entsagen, und nicht weiter in sich zudringen, sich in den ehernen Panzer der Form einzuzwängen, das Leben in einen Uniformrock zu kleiden, in einen gestärkten Unterrock und in dem Buche eures Lebens nicht den Gedanken, sondern den todten Buchstaben zu lesen.

Oder vom Morgen bis zum Abend sich in die geheimsten Tiefen der Seele zu verlieren, und jeden Augenblick ihrer sittlichen Freiheit zu hüten, um sie zur Entscheidung der Lebensfragen zu veranlassen, indem man einen Kampf mit sich und mit der Umgebung beginnt.

Und so steht ihr, nachdem ihr die Hälfte eures Lebens zurückgelegt habt, indem ihr an euch die verschiedenen Lebensansichten erprobt, euch um Alles in der Welt eine andere Erziehung zu geben, unternommen, die Vergangenheit zu zergliedern, am Scheidewege eurer Laufbahn. Trägheit und Furcht überwältigen euch. Der Genuß lockt euch unter der Aegide des irdischen Glückes und in ruhiger Gestalt auf den Scheideweg. Tausend und aber tausend äußere Umstände umlagern euch so verführerisch, daß alle eure Vorsätze, die Lebensfragen zu entscheiden, die sich so geordnet vor euch entfalteten, zu schwanken beginnen und in Nichts zerfallen.

Ihr glaubet schon überzeugt zu sein.

Ihr überzeugt euch, daß Ueberzeugungen nicht jedem gegeben sind. Das ist eine Gabe des Himmels, die eine angestrengte Behandlung erfordert. Bevor ihr Ueberzeugungen erstrebtet, mußtet ihr wissen, ob ihr sie auch zu haben im Stande wäret.

Nur derjenige kann sie erlangen, der von früher Jugend auf gewohnt ist, in sich hinein zu blicken, der seit den ersten Jahren gewohnt ist, die Wahrheit innig zu lieben, sie aus allen Kräften zu vertheidigen, und ungezwungen offen zu sein, sowohl mit seinen Lehrern, als auch mit seinen Altersgenossen. Ohne diese Bedingungen werdet ihr nie eine Ueberzeugung erlangen.

Diese Eigenschaften erreicht man aber: durch den Glauben, die Begeisterung, durch sittliche Freiheit des Gedankens, durch Aneignung der Abstraction, durch Uebung in der Selbsterkenntniß.

Ihr seid nun zu der Hauptgrundlage der wahrhaft menschlichen Erziehung gelangt, ohne welche man freilich geschickte Künstler in allen Zweigen des menschlichen Wissens bilden kann, aber nie wirkliche Menschen.

Und so seht ihr, daß ihr mit unermeßlicher Mühe das erreichen müßt, was ihr beim ersten Auftreten auf der Schaubühne des Lebens als ein unentbehrliches Eigenthum schon hättet besitzen sollen.

Wäre es nicht besser, umzukehren, noch einmal zu versuchen, sich diesem oder jenem Haufen anzuschließen und nach seiner Art glücklich zu werden.

Das halbe Leben zu verleben und sich nicht zu kennen, ist freilich schlimm.

Jedoch immer noch besser als zu sterben ohne sich zu kennen.

Ihr fangt von vorn an. Ihr beginnt, die Fähigkeit zu Ueberzeugungen in euch zu entwickeln, und überzeugt euch bald, daß ihr damit kaum eine Seite der Selbsterkenntniß berührt habt; aber um euch in den Kampf einzulassen, müßt ihr in vollem Maße derselben Herr sein.

Und nun steht ihr am unermeßlichen Krater der Seele als Beobachter und wißt noch nicht die raschen Augenblicke wahrzunehmen, wenn sich der Ausbruch der sprudelnden Lawa legt; weil ihr euch fürchtet, selbst einen verstohlenen Blick in die grausenerregende Tiefe zu werfen. (St.Pet.Z.)

[Fortsetzung folgt.]

Dorpat, 3. Dec. Gestern Abend wurde im großen Hörsaale der Universität der erste Theil des Messias von Händel, mit Begleitung von Streichinstrumenten, zum Besten des Hülfsvereins, durch einen Verein von Dilettanten, unter Direction des Herrn Universitäts-Musiklehrers Brenner, ausgeführt und die allgemeine Theilnahme an diesem verdienstvollen Unternehmen sprach sich durch einen, trotz des ungünstigen Wetters und Weges, sehr zahlreichen Besuch aus.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Gastwirths G. Glaß Sohn Alfred Carl.

Getraute: Röm.-Katholische Univ.-Kirche: Andreas Bielawski, Soldat im Topographencorps, mit Trino Pirote.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Färbermeister C. Fr. W. Vollmer, 56¾ Jahr alt; das Fräulein Dorothea Undritz, 72 Jahr alt; des Lehrers J. Weineck Sohn Ferdinand Johannes, 5½ Mon. alt; die Kaufmannsfrau Doroth. Werner, 47 Jahr alt. — St. Marien-Kirche; des Gastwirths Glaß Tochter Henriette Emilie, 1¾ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 191. Dorpat, am 3. December 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. Dec. d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. Dorpat, den 3. Decbr. 1856. 3

Rector Haffner.
Secret. W. Seezen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Joh. Wieckberg, Carl Weiner, Rich. Vogel, Ferd. Gebhardt und Felician Dittrich, jur. Leonh. v. Stryk, Joh. Baron Manteuffel und Heinrich Baron Kleist, med. Theod. Theol, Theod. Woinarowski, Victor Auer, Jul. Harmsen, Gust. v. Krüdener, Rich. Esch, Benj. Tetz, Cas. Sokolowski und Cas. Bernstein, hist. Carl Ferrieri, cam. Ant. Romer, zool. Stanisl. Virion, oec. Cas. Czerniewski, Adolph Benislawski, Christian Wieland u. Osc. Höppener, astr. Paul Skerst und pharm. Carl Schwartzbach und Iman. Becker, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. Nobr. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 20. December d. J. bei der Kanzellei der genanten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 28. November 1856.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt- Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr C. G. Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter W. Toepffer.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1857 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. Dec. c. und zum Peretorge am 18. Dec. d. J. um 11 Uhr Vormittags, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 26. Novbr. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Freitage den 7. December Nachmittags von 3 Uhr ab werden in der unteren Etage des im zweiten Stadttheile belegenen Baraniusschen Hauses verschiedene Meubel, als Spiegel, Tische, Schränke, eine französische Tischuhr und andere Mobilien öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Professor Grube verläßt Dorpat, und ersucht alle, die Forderungen an ihn haben, sich bei ihm zu melden. 3

Ich zeige ergebenst an, daß ich die Kunst, amerikanische Glanz-Galloschen auf das Sicherste zu repariren, erfunden habe, und im Stande bin, den verlorenen Glanz derselben wieder herzustellen. Auch nehme ich Bestellungen auf verschiedene Arten neuer Galloschen an. J. Müller, 2

wohnh. im St.-R. Köhlerschen Hause.

Vorräthige Schuhmacherarbeiten aus dem besten französ. Zeuge, wie auch Prünell- und Saffianstiefel für Kinder sind für billige Preise zu haben bei Wittwe Schlenckrich in der Petersb. Straße.

Die schon in früheren Jahren in meinem Hause besuchte

Festbude

wird am 5. d. Mts. auf's Neue eröffnet werden. Nachdem für die Ausstattung derselben die größte Sorgfalt verwendet worden, darf ich hoffen, daß dieses Arrangement die verschiedenen Wünsche bei der Anschaffung von Festgeschenken nicht unbefriedigt lassen werde. Die resp. Käufer werden Gelegenheit haben sich zu überzeugen, daß die geringeren Gegenstände wenigstens durch Neuheit, die werthvolleren Sachen durch niedrige Preise ihre Beachtung verdienen. R. H. Eckert. 4*

Das Narwasche Handelshaus Nikolai Komarow & Comp. zeigt hiermit an, daß im Laufe dieses Winters der von demselben angekaufte Wald (im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele, bei dem dem Hrn. Grafen Stackelberg gehörigen Gute Elliſtfer) gefällt und abgeführt werden soll. Indem die Käufer des Waldes die Herren Besitzer und Verwalter der benachbarten Güter davon in Kenntniß setzen, bitten sie Dieselben zugleich ergebenst, ihren Bauern anzuzeigen, daß Diejenigen, welche sich mit dem Fällen und Abführen von Balken beschäftigen wollen, sich deshalb an ihr Comptoir in dem Dorfe Topscha (bei Elliſtfer) zu wenden haben, woselbst man die Preise und Bedingungen erfahren kann, unter denen die verschiedenen Arbeiten vergeben werden. 3

Нарвскій Торговый Домъ Николай Комаровъ и Ко. объявляетъ слѣдующее: въ продолженіе зимы будетъ производиться работа рубка и вывозка лѣса изъ купленной нами лѣсной дачи Дерптскаго уѣзда, Экскаго прихода, при мызѣ Элистферъ Графа Штакельберга, увѣдомляя о семъ здѣшнихъ окрестныхъ Гг. Помѣщиковъ и Владѣльцевъ мызъ, просимъ покорнѣйше объявить принадлежащимъ крестьянамъ, что желающіе изъ нихъ рубить и вывозить балки (бревна) могутъ пріѣзжать въ Элистферскую дачу въ деревню Топшу, гдѣ учреждена наша по сему предмету Контора, въ которой объявятъ цѣны и условія за разныя работы. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind zu haben: das beste feinste Mehl, der schönste Kaffee, Zucker und der beste chinesische Karavanen-Thee. — Auch wird daselbst Brandwein mit Lieferung nach Riga gekauft. 3

Ein wohlerhaltener Flügel von kräftigem Ton wird für 200 R. S. verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Aus mehreren neuen Waarensendungen empfiehlt Unterzeichneter folgende Artikel: Winterhandschuhe aus Plusch, Seide und Tuch; persische Bast- und Lein-Schnupftücher, französische Glacé-Handschuhe, brodirte Kragen und Aermel, verschiedene Knüpftücher und Kämme. 4

N. H. Eckert.

Hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem Metzehoschen Institut empfing F. Sieckell. 1*

Hopfen verkauft A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 27.

Soeben erhielt farbige u. gewöhnliche Fabersche Zeichnenstifte, schwarze Kreide, Zeichnenpapier und feines franz. Postpapier C. G. Reinhold, 1
am Stationsberge vis-à-vis der Kreisschule.

Frische Kastanien, Citronen, Feigen, Pflaumen, Sultan-Datteln, Zuckererbsen und Revalsche Killoströmlinge erhielt F. Sieckell. 1*

In der Steinstraße im von Klotschen Hause ist für die Marktzeit eine Wohnung zu vermiethen. 2

Im Bäcker Borckschen Hause am großen Markte, eine Treppe hoch, sind zum bevorstehenden Markte zwei Budenlocale zu vermiethen. — Auch ist ein Theil der Wohnung mit Möbel, Küche und Keller jährlich zu haben. 2

Ein in Werro belegenes steinernes Haus von 8 Zimmern nebst zwei dazu gehörigen bewohnbaren hölzernen Nebengebäuden, Stall, Wagenremise, Kleete, Holzkammer, Gemüse- und Eiskeller, Gemüse- Obst-, und Blumengarten, im besten Zustande, ist aus freier Hand für einen civilen Preis zu verkaufen. Zu erfragen in Werro, Georgenstraße, dem Armenhause gegenüber. 2

Mittwoch d. 5. Decbr. im Saale der Ressource
Concert des Flötisten **Adolph Terschak** im Verein mit dem Concertmeister **J. v. Schramm.**

Programm: 1) Erster Satz für Streich-Quartett. 2) La Sirène von Terschak. 3) Souvenir de Bellini, für die Violine von Artôt, vorgetr. von J. v. Schramm. 4) The Remembrence (die Erinnerung), Rhapsodie von Terschak. 5) Adagio für Streich-Quartett. 6) Fantaisie für die Violine über Motive aus der „Stummen" von Maurer, vorgetr. von J. v. Schramm. 7) a. Berceus (Wiegenlied), b. Le Fou (Etude de Concert) von Terschak.

Billete à 1 Rbl. S. sind in der Buchhandlung des Herrn Karow und am Concertabende von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 7 Uhr.

Abreisende.

Eleonore Wirosemski, aus Warschau. 2
Carl Brieling, aus Mitau. 2
Samuel Clasen aus Curland. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Mittwoch 5. December 1856.

Inländische Nachrichten.

Ein Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 12 November besagt: Da Wir für nützlich erachten, von dem Ministerium der Reichs-Domainen abzusondern die Verwaltung der Reichsgestüte, der Auctions- und Beschälungs-Stallungen und sämmtlicher auf die Entwicklung und Verbesserung der Pferdezucht im Reiche betreffenden Etablissements, so befehlen Wir: Die zur Pferdezucht bestimmten Güter auf den bestehenden Grundlagen im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen zu belassen, dagegen die Verwaltung des eigentlichen Gestütswesens in dem jetzt bestehenden Comité für die Reichs-Pferdezucht zu concentriren, unter der Oberleitung eines eigenen Präsidenten, der hinsichtlich der Anstellung und Entlassung der Beamten des Ressorts der Reichs-Pferdezucht und der Verfügung über die betreffenden Geldmittel dieselben Rechte und Pflichten hat, wie bisher der Minister der Reichs-Domainen.

Das Mitglied des Reichsraths, Senator und Dirigirender des Feldmesser-Corps, General der Infanterie Murawjew 2, ist zum Vorsitzenden des Departements der Apanagen ernannt und behält seine früheren Aemter bei.

Die Nummer 97 der Senats-Zeitung vom 30. Nov. d. J. enthält das Reglement und den Etat des unter dem Schutze Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna stehenden Marien-Instituts zur Erziehung von 180 Mädchen mittleren Standes; ferner des Reglement und den Etat des unter demselben Schutze stehenden Hebammen-Instituts nebst Gebärhospital; und sodann das Allerhöchst genehmigte Project für die Verwaltung der sibirischen Flottille und der Häfen des Ost-Oceans, nebst dem Etat dieser Verwaltung.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. Nov. ist das Comité-Mitglied des Reichs-Gestütwesens, Oberstallmeister am Hofe Sr. Majestät des Kaisers, General-Adjutant Baron Meyendorff zum Präses dieses Comité's, mit Verbleibung in den früheren von ihm bekleideten Aemtern und Würden, ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 17. Novbr. ist der ordentliche Professor an der K. Dorpater Universität, Staatsrath Grube, auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 17. November ist der dimitt. Titulairrath Mercklin als Beamter für das Fach der Naturwissenschaften und der Mikroskopie beim Medizinal-Departement angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 17. Nov. ist der Assistent des Clinicums der Dorpater Veterinairschule, Veterinair Raupach, als Veterinair-Arzt auf dem Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna gehörigen Gute Kaslowskoje im Poltawaschen Gouvernement angestellt worden.

Nishni-Nowgorod. Am 29. October wurde die Communication zwischen der Stadt und dem gegenüberliegenden Wolgaufer durch eine dünne Eisdecke unterbrochen. Man ging daran das Eis zwischen beiden Landungsplätzen durchzuhauen und am 2. November ging ein Halbprahm mit einer Dormeuse, in welcher sich der Graf Orlow-Dawydow befand, von der Stadtseite ab. Zu gleicher Zeit stieß von der andern Seite ein Prahm ab, mit Gegenständen aller Art sowie mit Telegen und Pferden beladen. Schon hatten beide Prahme die Mitte des Flusses erreicht, als das Eis durch einen heftigen Windstoß gebrochen wurde und trotz aller Anstrengungen der Fuhrleute beide Prahme erfaßte und mit sich fortriß. Der erste Polizeimeister von Nishny-Nowgorod, Oberst Lappa beorderte sogleich zwei Fähren (*Досщаники*) zur Rettung der auf den Prahmen befindlichen Menschen, allein schon die erste war kaum 50 Sfashen weit vom Ufer als sie vom Eise zerschnitten wurde und versank; die darauf befindlichen Arbeiter konnten nur mit Mühe durch Ruderstangen und Seile, die man ihnen zuwarf, gerettet werden. Da jetzt die bei der Fähre Dienenden sich nicht mehr der Gefahr aussetzen mochten, so forderte der Oberst Lappa Freiwillige auf aus der großen Zahl der Zuschauer, und erbot sich selbst mitzufahren. Sechs Bürger der Stadt: W. M. Shurow, A. J. Majakin, N. F. Leontjew, A. M. Ssidorow, N. J. Petrow und K. J. Kononow meldeten sich. Es wurde ein kleines Boot genommen, man ruderte an den eisfreien Stellen, zog dann das Boot über die Eisflächen, bis man wieder an freies Wasser kam und erreichte den Prahm, auf welchem sich der Graf Orlow-Denissow befand, der ins Boot genommen und glücklich an's Ufer gebracht wurde. Die beiden Prahme

NB. Die ausländischen Zeitungen sind seit mehreren Tagen nicht angelangt.

konnten bei verstärkter Hülfeleistung, der eine um Mitternacht der andere am folgenden Tage, bei der Strelka (wo Wolga und Oka zusammenfließen) angehalten werden. (N. nowg. G. Z.)

Warschau. In diesen Tagen (Anfang November) erschien zum ersten Male der von dem Warschauer astronomischen Observatorium herausgegebene Kalender, wofür wir insbesondere Hrn. Muchanoff verpflichtet sind. Es wird dadurch einem thatsächlichen Bedürfniß abgeholfen; dieser Kalender enthält außer astronomischen und meteorologischen Mittheilungen die allgemeine Statistik des Zarthums Polen (für 1856) und Nachrichten über den Bestand der Lehr-Anstalten. Die Bevölkerung Polens bestand im J. 1855 aus 2,239,577 Männern und 2,434,292 Weibern, worunter Slaven beiderlei Geschlechts 3,647,179, 210,527 Lithauer, 245,317 Deutsche, 353 Holländer, 111 Engländer, 567,877 ungetaufte Juden, 2489 getaufte Juden, 1049 Franzosen, 91 Italiener, 323 Griechen, 344 Tataren, 160 Zigeuner. — Nach den Glaubensbekenntnissen befinden sich im Zarthum: 4318 Rechtgläubige, 3,607,313 Katholiken, 217,823 Uniaten, 265,108 Protestanten, 6488 Reformirte, 1432 Mennoniten, 1206 Hernhuter und 325 Mohammedaner. — Polen hatte im Jahre 1855 1516 Schulen, in welchen 46,358 Knaben und 25,397 Mädchen Unterricht erhielten, in dieser Zahl 54,378 Katholiken, 387 Rechtgläubige, 1096 Uniaten, 13,217 Protestanten, 2664 Juden und 13 Mohammedaner. Sonach stellt sich heraus, daß die Masse der protestantischen Schüler gegenüber der Gesammtzahl der Protestanten im Zarthum dreimal größer ist als die Zahl der katholischen Schüler, die der Judenschüler aber gegenüber der ganzen Juden-Masse geringer als bei allen übrigen Glaubensbekenntnissen.

Miscellen.

Ein Dampfschiff von ganz neuer Bauart. Bei Glasgow wurde im Laufe dieser Woche ein Dampfschiff von einer ganz nagelneuen Bauart vom Stapel gelassen, die, vorausgesetzt, daß sie die Probe besteht, eine totale Umwälzung in dem Bau unserer Flußdampfschiffe hervorbringen dürfte. Dieses von Mills in Glasgow entworfene Dampfschiff besteht aus zwei getrennten Schiffen, ohne darum ein Zwillings-Fahrzeug zu sein, besser gesagt aus einem mitten seiner Länge nach gespaltenen Schiffe, in dessen Mitte sich ein großes Schaufelrad befindet, welches die Stelle der beiden bisher üblichen Räder an den Seiten vertritt. Durch diese Aenderung soll es möglich werden, Raum in der Breite zu erzielen, ohne dem Wasser einen größeren Widerstand als den unserer bisherigen Dampfschiffe zu bieten, mit anderen Worten einen nahmhaft größeren Kabinen- und Passagierraum zu erzielen. So hat dieses neue, blos 140 Fuß lange Dampfschiff zwei Salons und 4 kleinere Kabinen, die sämmtlich bedeutend geräumiger sind, als die entsprechenden Localitäten auf den allergrößten bisher gebauten Dampfschiffen, was sich daraus erklärt, daß die den Radkasten gewöhnlich angewiesenen, zu beiden Seiten des Schiffes vorspringenden Räume im gegebenen Fall den Passagieren zu Gute kommen, während das eine Central-Schaufelrad unter dem Mittelsalon angebracht ist. Was bei gewöhnlichen Schiffen das obere offene Deck ist, wird hier durch einen prachtvoll eingerichteten, fast ganz aus Spiegelglas bestehenden Salon ersetzt, und auf dem flachen Dache desselben beginnt eigentlich erst das, was bei anderen Schiffen das freie Oberdeck vorstellt. Außer dem Central-Schaufelrad ist ein anderes, kleineres, der Manövrirer genannt, am Vordertheil des Schiffes angebracht. Seine Schaufeln stehen in verticaler Richtung zum Wasser, um beim Fahren keinen Widerstand zu leisten, und dient dieses Rad blos zum Fortbewegen beim Anlegen oder Abfahren, oder um knapp an die Landungsstelle hinzufahren, wodurch das verschleppen und anlegen vermittelst Taue künftig überflüssig gemacht werden soll. Es handelt sich jetzt nur noch um die Schnelligkeit des Dampfschiffs, die bald erprobt werden wird. Der Erfinder glaubt, das neue Schiff werde es in diesem Punkt mit jedem anderen alter Bauart aufnehmen können. (Z.)

Man liest im „Museum der Wissenschaften“: Wenn die europäischen Auswanderer in den unkultivirten tropischen Gegenden landen, stoßen sie oft auf furchtbare Feinde, welche in Festungen verschanzt sind, deren Zugänge von unzähligen Soldaten vertheidigt sind. Welches sind diese Feinde, welche auch die tüchtigsten Ansiedler zum Rückzuge zwingen. Molout, der ehemalige Marineminister und Gouverneur von Cayenne, wird uns durch die Erzählung eines Schauspiels in den Savannen der französischen Guyana, worin er selbst Zeuge war, Aufklärung darüber geben. — Ich ging, erzählt er in seinen Memoiren, über die Kolonieen mit Herrn von Préfantaine über den Fluß, um die Wälder zu besuchen. Mitten in einer endlosen Ebene bemerkte ich einen Hügel, der von Menschenhand gemacht zu sein schien. Er sagte mir, es sei ein Ameisenhaufen, und schlug mir vor, mich, wenn auch nicht nach dem Haufen selbst, denn dort wären wir von den muthigen Thieren zu Tode gebissen, so doch auf den Weg der Arbeiter zu führen. In der That, als wir näher kamen, stießen wir auf mehrere Kolonnen, welche in dem Walde Blätter oder Körner, oder Stücke von den Wurzeln der Pflanzen suchten und herbeischleppten. Diese schwarzen Ameisen waren von der größten Art; allein ich hütete mich wohl, sie in der Nähe zu untersuchen. Ihre Wohnung, der ich mich nur auf 40 Schritt näherte, schien mir 15 bis 20 Fuß Höhe und 30 bis 40 Fuß Basis zu haben. Die Form war die einer abgestumpften Pyramide. Herr v. Préfontaine sagte mir, daß, wenn ein Bewohner das Unglück habe, eine dieser furchtbaren Festungen auf seinen Grundstücken anzutreffen, er genöthigt sei, seine Pflanzung aufzugeben, wenn er nicht die Mittel besäße, eine regelrechte Belagerung zu machen. Das sei ihm selbst bei der ersten Lagerstätte in Kourou vorgekommen. Er habe in der Nähe eine zweite anlegen wollen,

und hier auf dem ausersehenen Grundstücke einen solchen Ameisenhaufen entdeckt. Er ließ sogleich einen Graben herumziehen, den er mit einer großen Menge trockenen Holzes anfüllte, und nachdem letzteres auf dem ganzen Umkreise in Brand gesteckt war, wurde der Ameisenhügel mit Kanonen beschossen. So blieb den Ameisen kein rettender Ausweg übrig; auf ihrem Rückzuge mußten sie durch den Feuergürtel, wo sie elendiglich umkamen. — Dieses Ameisenvolk erhebt sich in Masse gegen jeden Angreifer, mag er noch so groß sein; in einem Nu ist er von Myriaden dieser Thiere bedeckt, die ihn mit Wuth anfallen und zerbeißen. (Z.)

Ein Schiffbauer von Lyon hat eine tragbare Schaluppe (aus wasserdichter Leinwand construirt) erfunden. Vor einigen Tagen stellte der Erfinder sehr befriedigende Versuche auf der Rhone mit seinem Fahrzeuge an. Als dieselben beendet waren, legte er seine Schaluppe zusammen, wie es die Soldaten mit den Zelten machen, nahm sie auf die Schulter und kehrte nach Lyon zurück.

Das größte und verbreitetste Blatt der Welt erscheint in Nordamerika. Es ist die „Newyorker Tribune“. Diese Zeitung wird in 29,500 täglichen, 14,175 halbwöchentlichen, 137,750 wöchentlichen und in 6000 ganz besonders für Californien bestimmten, zusammen also in 187,425 Exemplaren ausgegeben. Das Riesenblatt besteht aus acht enggedruckten Seiten, von denen jede wieder in sechs Spalten zerfällt, ist 44 Zoll lang und 34 Zoll breit, und theilt seinem ungeheuren Leserkreise, außer politischen Nachrichten, Berichte über Handel und Ackerbau mit, enthält literarische Kritiken, Novellen, eine Rubrik, die sich mit Aufzählung vorgefallener Verbrechen beschäftigt, eine andere, welche Gerichtsverhandlungen bringt, endlich eine reiche Auswahl von Local-Nachrichten, eine Aufzählung aller auf Eisenbahnen und Schiffen vorgekommenen Unglücksfälle, Annoncen ꝛc. Der Preis dieser Zeitung ist fabelhaft billig, indem die täglich erscheinende Ausgabe nur 6 Doll., die halbwöchentliche 3 Doll., die wöchentliche gar nur 2 Doll. kostet. An Clubbs von 10 und mehr Personen wird die halbwöchentliche für 2 Doll. à Person, die wöchentliche aber für nur 1 Doll. à Person abgegeben, wenn der Clubb aus 20 Personen besteht. Die etwaigen Bezugskosten müssen natürlich die Empfänger tragen, doch betragen diese jährlich für ein wöchenliches Exemplar nicht mehr als 26 Cents. Dieser fabelhaft billige Preis läßt sich nur durch die enorme Zahl von Annoncen erklären, die jedes einzelne Blatt enthält. Solche Annoncen fehlen nie, denn in Nordamerika hat kein Geschäft, mag es einen Namen führen, welchen es will, auf guten Fortgang zu rechnen, wenn es nicht wiederholt in den gelesensten Zeitungen angekündigt und resp. ausposaunt wird. (H. C.)

Eine in Paris erscheinende halbmonatliche Zeitschrift: „Der gelehrte Esel, welcher Schule für alle Welt hält“ — debütirt mit einem Motto, nicht weniger sonderbar als sein Titel: „Was vermögen — heißt es — die Gelehrten gegen die Esel? Ihr Streit wird ein ewiger sein. — Das Klügste für Beide wäre sich zu vereinen und sich zu verständigen. Ihre Sprache ist nicht so verschieden, als man glaubt.“ (Zeit.)

Eine Episode aus Terschak's Künstlerleben.

Der Künstler A. Terschak erzählt folgende, auch von der Sunday „Times“ mitgetheilte, ergötzliche Geschichte aus seinem Leben in London.

Terschak kommt im Jahre 1853 von Hamburg nach London. Wer Künstlers Erdenwallen kennt, der wird es nicht ganz unbegreiflich finden, daß sich des Künstlers Kasse damals in einer Ebbe befand, deren höchste Höhe nur die Summe von 3 Preußischen Thalern erreichte. Virtuosen lernen aber frühzeitig Schwierigkeiten verachten und die höchsten Wagnisse nicht nur auf dem Noten-, sondern auch dem Lebenssystem unternehmen, und so stieg Terschak im Trafalgar-Hotel, einem der ersten Gasthöfe, ab, trotzdem man dort für die Woche 5 Pfd. St. 10 Sh. zahlen mußte. Der Gedanke an seine Lage und die der Kosten wegen ungeheuren Schwierigkeiten, in London Concerte zu geben, erzeugten in ihm einen ironischen Verzweiflungsmuth. Er ging ohne Plan und Ziel Orfordstreet hinunter, liest auf einem Schild Jewr & Co Music-store, geht dort hinein und nennt seinen Namen. Der Musikhändler kennt ihn aus den Berichten Deutscher Blätter und wundert sich, ihn hier in London ohne vorherige Anzeige zu sehn. Das durchbohrende Nichts von Terschak's Kasse gab seinem Zögern eine auffallende Melancholie und Jewr fragte ihn nach dem Grund dieser Trauer. Der Virtuose beschreibt seine Lage und der Musikhändler giebt ihm 10 Pfd. Sterl. Mit diesen kehrt Terschak der Muth des Wagens wieder zurück. Es zündet plötzlich eine Idee in ihm und er fragt: Wer ist der größte Sonderling Londons? Man staunt über die Frage, nennt ihm aber den durch seine Excentricitäten allgemein bekannten, seit 2 Jahren verstorbenen Lord D..... St. Terschak steckt sich 60 Concertbillets ein, kauft sich ein Paar Handschuhe und fährt beim Lord vor. An dem Hotel angelangt, ersucht der Künstler den Groom des ohne Dienerschaft und Familie lebenden Lords, ihn anzumelden. Der Groom verweigert den Wunsch, doch Terschak schiebt ihn nach einigen Debatten bei Seite und erobert den Eingang. Im Saale findet er den Lord, von Kopf bis zu Füßen in einer Kleidung von rothem Hirschleder auf einem Amerikanischen Schaukelstuhle sich wiegend. Er starrt den Eingetretenen an und fragt: Sie sind ein Deutscher? Nein, erwiderte Terschak, ich bin ein Ungar! worauf der Lord wieder sich schaukelnd und schweigend seinen Fantasieen überließ. Terschak nimmt ohne ein Wort zu sagen, eine Cigarre vom Tisch, zündet sie an, setzt sich in einen nahe gegenüberstehenden Schaukelstuhl und fängt an, sich ebenfalls zu wiegen. So wiegen sich Künstler und Lord stumm 10 Minuten lang. Da bei einer stärker werdenden Bewegung stoßen die Stühle zusammen und Terschak fällt herunter. Er steht auf, nimmt eine frische Cigarre und das Schaukeln beginnt von Neuem. Endlich fragt

der Lord: Aber was wünschen Sie denn eigentlich von mir? Terschak giebt sich als Flöten-Virtuose zu erkennen und bittet um des Lords Protection für seine Concerte. Seine Herrlichkeit erwidert: Wissen Sie, ich bin auch musikalisch. Terschak: Wie sollte ich nicht? ganz London spricht ja davon! — Der Lord fragt: Nun, welches Instrument spiele ich denn? Diese Frage versetzte natürlich den Virtuosen in die peinlichste Verlegenheit. Aengstlich blickte er im Saale umher und entdeckte glücklicherweise in einer Ecke eine große Baß-Trompete. Ein Stein fiel von seinem Herzen und er sagte: Ew. Herrlichkeit blasen Trompete. Lord St... erwiderte geschmeichelt: Ja! Wollen sie mich hören? Terschak: Es würde mich glücklich machen. Der Groom wird gerufen und ihm befohlen, zwei Pferde zu satteln. Aus Rache giebt dieser dem hochgewachsenen Künstler einen Schottischen Pony und es beginnt eine originelle Cavalcade. Begreiflicherweise bleibt Terschak, der auf seinem kleinen Pferde mit den Fußspitzen beständig den Boden berührt und eben so viel traben wie reiten muß, hinter den Lord zurück. Endlich aber erreicht auch er Hydepark. Dort läßt sich Seine Lordschaft vom Groom die Trompete reichen und es beginnt eine jener Musiken, „welche Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann." Eine halbe Stunde quält sich der glückliche Dilettant, ebenso sehr seine Augen aus dem Kopfe, als unarticulirte Töne aus der Trompete zu pressen. Mit großer Selbstbefriedigung und unter beifälliger Anerkennung Terschak's endigte er und versprach dem Virtuosen in dessen erstem Concert mitzuwirken. Erschrocken über dies unerwartete Glück, hat Terschak so viel Geistesgegenwart, um zu erwidern: die Leistung Sr. Herrlichkeit würde die höchste Zierde des Concerts sein, aber leider wären die Zettel schon gedruckt. — Darauf kehrten der Protector und sein Schützling wieder zurück. Der Künstler will sich verabschieden, der Lord fragt: wohin? Terschak erwidert: Ich will Einladungen zu meinem Concert machen. Der Lord: Haben Sie Bekannte? Terschak: Nein. Lord: Haben Sie Concertkarten mit? Bei der pikanten Melodie dieser Frage macht Terschak eine blitzschnelle Passage in die Tasche und präsentirt Sr. Lordschaft 60 Karten. Diese gelungene Künstlerleistung wird ohne zählende Kritik angenommen und mit einer 100-Pfund-Note anerkannt. Zugleich gab Lord St. dem Groom den Befehl, die Reise-Effecten des Künstlers aus Trafalgars Hotel abzuholen und forderte diesen auf, bei ihm zu wohnen. Man kann sich denken, mit welcher Bereitwilligkeit das Anerbieten angenommen wurde. Terschak zog zu Lord St., blieb neun Monate bei ihm und machte durch dessen Patronage die glänzendste Carriere in London.

Lebensfragen

von

N. Pirogow.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ihr versucht den Kampf zu beginnen und überzeugt euch, daß ihr ihn nicht ohne Feindschaft zu führen vermögt, daß ihr das, womit ihr im Kampfe begriffen, nicht unpartheiisch lieben könnt, daß ihr nicht hinlänglich zu würdigen wißt, was ihr bewältigen wollt.

Aber um das, womit ihr im Kampfe seid, zu lieben, und einen solchen Kampf zu bestehen, bedürft ihr noch einer Eigenschaft.

Ihr bedürft der Fähigkeit, euch selbst zum Opfer hinzugeben.

Da ihr sie nicht in euch ausgebildet habt, verwandelt ihr euch, durch ein unerklärliches, euch unbewußtes Gefühl nach dem Erhabenen getrieben, in solche, die nach starken Gefühlen suchen.

Wer sieht nicht mit Erstaunen, wie sehr diese Krankheit der Zeiten des Ritterthums in unserm realistischen Zeitalter verbreitet ist. Ueberzeugt euch daher, daß keine materielle oder practische Richtung in der Welt im Stande ist, die Begeisterung im Menschen zu vernichten.

Das Suchen nach starken Gefühlen ist eine der nicht normalen Erscheinungen.

Es beschleicht euch Wehmuth oder eine Art Heimweh. Ihr fühlt eine Leere, euch fehlt etwas.

Ihr bedürft der Begeisterung und des Mitgefühls.

Leuchtend und feierlich ist die Begeisterung; sie ist wie eine Festtagskleidung für den Geist, indem sie ihn gen Himmel emporhebt.

Düster und still ist das Mitgefühl; es erinnert, wie ein melancholischer Gesang, an die ferne Heimath.

Welcher Kampf kann ohne Begeisterung und Mitgefühl ausgeführt werden. Welcher Kampf scheint euch zu schwer, wenn Begeisterung euch beschattet, Mitgefühl euch erwärmt.

Wenn die Verehrer der commerziellen Richtung in unserer realistischen Gesellschaft uns lächelnd zu verstehen geben, daß es jetzt keiner Begeisterung mehr bedürfe, so wissen sie nicht, welch' ein bitteres Loos ihrer in der Zukunft harrt, die der himmlischen Gabe satt, sie verloren, unseres einzigen Bandes zwischen dem höchsten Wesen und uns verlustig gegangen.

Alle, und selbst solche, die ihrer nicht bedürfen, suchen Begeisterung; aber gleich den Derwischen und Schamanen, — auf ihre Art.

Ohne Begeisterung ist der Verstand nur schwach und kurzsichtig.

Durch die Begeisterung dringen wir in die Tiefe unserer Seele und, einmal eingedrungen, tragen wir die Ueberzeugung davon, daß in uns das ewig Heilige wohnt.

Des Mitgefühls bedürftig, denkt ihr unwillkührlich: kann man hoffen, daß andere Mitgefühl haben, daß sie die Mühe auf sich nehmen, nicht kennen zu lernen, während es mir selbst zu viel Mühe, Kampf und Anstrengung kostete, von meiner eignen Seele die Erlaubniß zu erbitten, in sie verstohlen blicken zu dürfen

Wäre es nicht besser, wenn man mehr als die Hälfte des Lebens durchlebt, durch die Schule der Selbstkenntniß gegangen, den Haufen und die Haufen erkannt, sich selbst opfern gelernt, nur ein kalter und buchstäblicher Erfüller seines Berufs zu werden,

indem man nur pflichtgemäß den Andern Mitgefühl bezeugt, und auf gar keine Gegenseitigkeit Anspruch macht?

Ihr erinnert euch unwillkührlich, mit welcher Theilnahme die Menschheit ihre besten Freunde bewirthete, wenn sie mit vollem Bewußtsein des Erhabenen, durch Begeisterung und Mitgefühl hingerissen wurden. Sie hat seit undenklichen Zeiten nach starken Gefühlen gesucht, Wenn und wie viel Gutes hat sie aus den Händen ihrer Wohlthäter empfangen, ohne es mit dem purpurnen Lebenssaft zu waschen?

Nicht Ihm, dem Menschgewordenen Worte der Liebe und des Friedens, sondern dem Vollzieher blutiger Thaten, dem Barrabas, wurde Theilnahme gespendet.

Aber die Nachwelt — die Unsterblichkeit der Erde! Soll es uns nicht um ihr Mitgefühl zu thun sein?

Ja, Alles was auf Erden mit physisch-psychischem Leben lebt, sowohl im groben Instinct, als auch im Ideale des Erhabenen, giebt dem Gedanken an Nachkommenschaft Raum und strebt, bewußt und unbewußt in derselben fortzuleben. O wenn die Selbsterkenntniß wenigstens bis zu diesem Grade in den nach Abstraction strebenden Haufen entwickelt werden könnte! Wenn dieser schwache Abglanz einer Idee der Unsterblichkeit sie belebte, so würde schon das irdische Dasein durch Werke bezeichnet werden, vor denen sich die Nachwelt mit Andacht beugte. Dann würde die Geschichte, die bisher, von der Menschheit ohne Anwendung geblieben, erst ihren Zweck erreichen, sie anzuspornen und zu begeistern.

Sagt nicht, daß nicht jeder für die Nachwelt wirken kann. Jeder in seinem Kreise. Nur Eitelkeit und Kurzsichtigkeit suchen Theilnahme in der Gegenwart.

Ihr seid nun zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihr, indem ihr hier auf der Erde lebt, durch Theilnahme an diese Heimath gebunden seid, — sie suchen müßt; aber wenn ihr sie findet, nicht in der Gegenwart sondern in der Nachwelt leben sollt.

Wenn also das Bedürfniß des Mitgefühls einmal in euch entstanden, wo soll man es anders suchen, als in der Nachwelt der ganzen Menschheit und eurer eignen Familie?

Jetzt habt ihr in eurem Kampfe noch eine Frage des Lebens zu entscheiden.

Aber zuvor bleibt ihr nochmals stehen und schaut unwillkührlich zurück. Ihr seht, daß die Uniform und der Unterrock schon lange abgenutzt sind, in denen ihr euch gesehen, als es euch zum ersten Male im Leben einfiel, euch zu betrachten. Die Verheißungen, die euch einst so entzückten, sind sie erfüllt oder nicht, als ihr auf die Uniform oder das Korset blicktet und empfandet, wie es unter demselben so sanft und so süß wogte.

Ihr besinnt euch, wie ihr in die Uniform eingespannt, ins Korset eingezwängt, in voller Form die Schaubühne der Welt betratet; wie freutet ihr euch des Blickes auf die schöne Welt Gottes. Kein früher Kummer nöthigte euch euer tägliches Brod mit Thränen der Armuth zu benetzen; sorgenvolle Gedanken und Beschwerden des täglichen Lebens haben euern kindlichen Schlummer nicht beunruhigt; ihr frohlocktet und jubeltet in den lauten Chören der Menge.

Bei diesem Jubel kam es euch nicht in den Sinn, daß ihr noch nicht erzogen wäret. Wie konnte das sein, wenn der bunte Kragen der Uniform, das Korset und der Unterrock, die hinlänglich eure Würde bezeichneten, fremde Sprachen, die euch geläufig waren, moralische und gelehrte Bücher, aus denen ihr lerntet, das Klavier, auf dem ihr geläufig spieltet, euch so deutlich bewiesen, daß ihr sehr gut erzogen wäre.

Einige glückliche Jahre verflossen in dieser Ueberzeugung; euer Verstand und Gefühl, die Dank dem Schicksal, noch nicht durch den Jubel und das Frohlocken abgestumpft waren, begannen euch etwas wie eine Lehre zuzuflüstern.

Ihr warft einen forschenden Blick auf die euch umringenden Haufen, mit denen ihr euch bisher so unbewußt fortbewegtet. Vor euren Augen öffnete sich klar die Walpurgisnacht des irdischen Daseins. Unter den bezauberten Gruppen umherirrend, wurde es euch nicht leicht, euch aus den Bacchanalien der Zauberei ans Licht emporzuraffen. Versuchend und fallend, hieltet ihr an, um, mit allen Kräften euch erhebend, zu fragen: wo ihr seid? wohin ihr geht? was ihr wollt?

Jetzt endlich hat das für euch begonnen, womit ihr schon längst hättet anfangen sollen, — doch nein, ich irre mich, nicht ihr, sondern die, welche auch auf den brausenden Tummelplatz gestoßen, — zum Festmahl der Eigenmächtigkeit. Indem ihr das Vergangene beklagt, beginnt ihr im Kampfe mit euch selbst, euch anders zu erziehen. Mit Mühe und Sorge im Busen seid ihr zu der Ueberzeugung gekommen, habt ihr gelernt, euch selbst aufzuopfern; der Kampf beunruhigt euch schon nicht mehr so sehr. Mit Mühe seid ihr endlich zu einem gewissen Grad der Selbsterkenntniß gelangt. Und Begeisterung hat euch auch erfaßt.

Ein halbes Leben ist dahin. In den Augenblicken der Begeisterung, da es euch möglich war, tief und eindringend in euch hineinzusehen, eröffnete sich euch eine geheime Quelle, die euch zum bevorstehenden Kampf erfrischte. Das Vorgefühl einer fernen Ewigkeit habt ihr auch auf das Erdenleben übertragen. Die Sehnsucht nach der fernen Heimath hat euch getrieben, Mitgefühl zu suchen.

Ihr habt euch überzeugt, daß ihr, indem ihr das Glück hier auf Erden suchtet, den Gedanken an die Unsterblichkeit in der Familie und in der Gesellschaft kundgeben wollt. Ihr habt die Frage zu lösen: wie euer Familienleben einzurichten sei, und wie ihr Mitgefühl in dem Kreise der Eurigen findet?

Aber wie, wenn euch diejenige nicht versteht, in welcher ihr Theilnahme für die Ueberzeugungen finden wollt, die ihr so theuer erkauft, in welcher ihr eine Genossin zum Kampfe nach dem Ideal sucht?

Ein Blick in die Vergangenheit erinnert euch, daß ihr es weder dem Zufall noch der Willkühr, noch dem gewinnsuchenden Gefühl überlassen dürft, das

Urtheil zu sprechen; sein Wiederhall tönt ein Viertel Jahrhundert in der Nachwelt nach, welche euren längst in Vergessenheit gerathenen Staub vielleicht mit den Füßen treten wird.

Wie, wenn eine ruhige, im Familienkreise harmlose Gattin mit dem unverständigen Lächeln eines Idioten auf euern heiligen Kampf schauen wird? Oder wie Martha, allen Sorgen des Hausstandes nachgehend, blos von dem einen Gedanken beseelt ist, — euer materielles, irdisches Leben zu verbessern und zu erleichtern? Wie nun, wenn sie, wie Xantippe, euch vom Schicksal als Probe eurer Willenskraft und Standhaftigkeit zugesellt worden? Wie, wenn sie eure durch ein halbes Leben neuer Erziehung erkauften Ueberzeugungen zu vernichten suchend, nicht einmal den Grundgedanken bei der Erziehung der Kinder verwirklicht?

Und wißt ihr wohl, was diese Lebensfrage für eine Frau bedeutet, welche so glücklich war, daß sie für sich entschieden hat, worin ihr Beruf besteht, welche die alltäglichen Richtungen des Haufens verlassend, klar und deutlich begreift, daß der Zweck ihres Lebens in der Zukunft liegt.

Der Mann, um die Hoffnung auf Mitgefühl im Familienleben betrogen, kann sich noch, so schwer und gramvoll diese Täuschung auch sei, trösten, daß der Ausdruck seiner Idee, — die Thaten, in der Nachwelt Anerkennung finden. Aber welcher Trost bleibt dem Weibe, in welchem das Bedürfniß zu lieben, Theil zu nehmen und Opfer zu bringen, ungleich mehr entwickelt ist, und das noch nicht genug Erfahrung hat, um die getäuschte Hoffnung mit Kaltblütigkeit zu ertragen; sagt, wie soll ihr zu Muth sein, Hand in Hand mit dem gehend, in dem sie sich arg getäuscht sieht, der ihre tröstenden Ueberzeugungen mit Füßen tretend, über die Heiligkeit derselben spöttelt, mit ihrer Begeisterung Scherz treibt, und sie von der rechten Bahn auf schmutzige Irrwege ablenkt.

Welche Mittel giebt es, allen derartigen bittern Folgen der Verblendung zu entgehen?

Wo giebt es Mittel, mit voller Hoffnung dieses schreiende Bedürfniß nach Mitgefühl zu befriedigen?

Was kann den Erfolg sicher stellen?

Weder das Alter des Weibes, noch unsere Erziehung, wie ihr gesehen, noch die Lebenserfahrung sind sichere Bürgen.

Die Jugend verleitet sie zur Eitelkeit. Die Erziehung bildet eine Puppe. Die Erfahrung des Lebens erzeugt Verstellung.

Glücklich ist noch die Jugend, in der die Eitelkeit die Empfänglichkeit der Seele nicht ganz unterdrückt, die die Welt mit ihren kleinlichen Anstandsregeln noch nicht betäubt und unempfänglich für das Gefühl des Erhabenen und Heiligen gemacht hat. Glücklich ist noch die Jugend, wenn die Haufen junger und alter Augendiener oder Anhänger schwankender Lebensansichten, ihre Empfänglichkeit benutzend, sie noch nicht für höhere Eindrücke eingeschläfert, ihr noch nicht die Möglichkeit, sich zu verstehen und zu bilden, geraubt haben.

Möge das von der Nichtigkeit des Haufens umgebene Weib vor der Vorsehung auf die Knie sinken, wenn es die Hände auf der jugendlichen Brust gefaltet, fühlt, daß es noch für eine fromme Begeisterung schlägt, noch bereit ist, sich überzeugen zu lassen, und für ein abstractes Ziel zu leben.

Freilich ist das in's Leben tretende Weib weniger als der Mann den traurigen Folgen des Zwiespaltes der Grundlage der Erziehung mit der Richtung der Gesellschaft unterworfen. Es ist seltener dazu verurtheilt, sich mit Mühe sein trockenes Brod zu erwerben und ganz unabhängig vom Manne zu leben. Die commerzielle Richtung der Gesellschaft lastet weniger schwer auf dem Weibe. Im Familienkreise ist ihrer Obhut das Alter zugewiesen, das noch nicht vom Golde lispelt.

Dagegen verwandelt sie die Erziehung gewöhnlich in eine Puppe. Die Erziehung putzt sie aus, stellt sie zur Schau für Maulaffen, umgiebt sie mit Coulissen und zwingt sie auf Schwungfedern automatenmäßig zu handeln, wie sie es will. Der Rost frißt diese Federn an und durch die Spalten der veralteten Coulissen beginnt sie durchzublicken und das zu gewahren, was man ihr so sorgfältig verborgen. Ist es nun zu verwundern, daß es ihr in den Sinn kommt, selbst zu versuchen, wie die Menschen gehen. Emancipation, das ist der Gedanke. Fallen ist der erste Schritt.

Möge ihr Vieles noch unbekannt bleiben. Sie muß stolz darauf sein, daß sie vieles nicht weiß. Nicht jeder ist ein Arzt. Nicht ein jeder soll ohne Noth auf die Seuchen der Gesellschaft blicken. Nicht jedem liegt es ob, in dem Kehrichthaufen zu wühlen, zu versuchen und zu riechen, was widerlich stinkt. Und übrigens ist dem Weibe eine so frühe Entwickelung des Denkens und Wollens nicht so nöthig als dem Manne. Um das Leben des Menschen durch Mitgefühl zu versüßen, um Theil am Kampfe zu nehmen, um Opfer zu bringen, — bedarf auch sie eines selbstständigen Wissens, bedarf des Gedankens, um eine Wahl zu treffen, und um eine deutliche, klare Idee vom Zweck der Erziehung der Kinder zu haben.

Wenn weibliche Pedanten über Emancipation streitend nur die Erziehung des Weibes darunter verstehen, so haben sie Recht. Wenn sie aber unter Emancipation die allgemeinen Rechte des Weibes meinen, so wissen sie selbst nicht, was sie wollen.

Das Weib ist ohnehin schon emancipirt, und vielleicht noch mehr als der Mann; obgleich es nach unsern Ansichten nicht Soldat, Beamter, Minister werden kann. Aber kann ein Mann Amme werden, und Mutter, — Erzieherin der Kinder bis zum achten Jahre? Kann er das Band der Gesellschaft, die Blume und der Schmuck derselben werden? Nur die kurzsichtige Eitelkeit der Menschen, die den Helden Altäre baut, sieht auf eine Mutter, Amme und Wärterin, wie auf eine niedrige, untergeordnete Classe. Nur der commerzielle Materialismus und ein uncivilisirter Sensualismus sieht im Weibe ein untergebenes Wesen, das niedriger steht.

Alles, was es Hohes und Schönes in der Welt giebt, — die Kunst, die Begeisterung, die Wissenschaft, darf sich mit dem alltäglichen Leben nicht zu sehr verbinden; es verliert seine ursprüngliche Reinheit und wird mit Staub bedeckt.

Und so mögen denn die Weiber immerhin ihre hohe Bestimmung im Weinberge des menschlichen Lebens erkennen. Mögen sie erkennen, daß sie, indem sie die Wiege des Menschen umgeben, die Spiele seiner Kindheit angeben, seine Lippen die ersten Worte und Gebete lispeln lehren, die Hauptstützen der Gesellschaft sind. Der Eckstein wird durch ihre Hände gelegt. Das Christenthum hat dem Weibe seine Bestimmung eröffnet. Es stellte der Menschheit das Wesen als Muster dar, das es so eben erst von der Brust der Mutter genommen. Und Martha und Maria wurden Theilnehmerinnen des Wortes und der Gespräche des Heilands.

Nicht die Stellung des Weibes in der Gesellschaft, — sondern seine Erziehung, in der die Erziehung des ganzen Menschengeschlechts inbegriffen ist, ist es, die der Veränderung bedarf. Möge der Gedanke, sich für dieses Ziel zu erziehen, für den unvermeidlichen Kampf und für die Aufopferung zu leben, das ganze sittliche Wesen des Weibes durchdringen, möge die Begeisterung ihren Willen beschatten, und sie wird wissen, wo sie ihre Emancipation zu suchen hat.

Wenn aber weder das Alter noch die Erziehung des Weibes eine Garantie für die Entscheidung der Frage ist, so kann der Forscher des idealen Glückes sich noch weniger auf die Lebenserfahrung stützen.

Wenn der Mann, welcher nicht in Abstractionen lebt, durch diese Erfahrung abgekühlt und entmuthigt wird; so verbirgt er, abgekühlt, durchs Leben getäuscht, nur selten das, was er unwiederbringlich verloren. Aber das Weib waffnet sich mit Verstellung. Sie schämt sich gewissermaßen vor sich selbst, vor der Welt die bittern Folgen ihres Versuches laut werden zu lassen. Sie bedeckt sie mit den Ueberresten eines zerstörten Heiligthums. Der Instinct der Verstellung und die Neigung zu gefallen, helfen ihr die Rolle auf dem Schauplatz des Lebens gut zu Ende spielen. Eine erheuchelte Begeisterung, eine verfeinerte Kunst durch Blick und Wort die Wärme des Mitgefühls und sogar die Reinheit der Seele auszudrücken, — Alles dieß, Alles leiht ihr die Eitelkeit, wenn sie nach dem Siege jagt. Ihr ist es gleich, wie theuer dieser Sieg erkauft wird, wenn sie nur nach Erreichung des Ziels wiederum das wird, was sie war ....

Ihr sucht. Und das Leben neigt sich unterdessen gegen Abend. Die Lebensfragen sind noch lange nicht alle für euch entschieden. Ihr möchtet das Leben so gern von vorn anfangen; aber was einmal beendigt ist, das hat

keine Fortsetzung.

N. Pirogow.

(St.Pet.Z.)

Dorpat. Im Hinblick auf das Sonntag den 2. Dec. ausgeführte geistliche Concert, in welchem der erste Theil des Messias von Händel zur Darstellung kam, fühlt sich der Hülfsverein gedrungen, seinen herzlichen Dank auszusprechen gegen Alle, welche durch ihre freundliche Bereitwilligkeit und Mitwirkung die Ausführung dieses großartigen Kunstwerkes ermöglichten, — sowie insbesondere gegen den Mann, der auch diesmal in aufopfernder Liebe für das allgemeine Beste sich's nicht hat verdrießen lassen, viel Zeit und Mühe daran zu wenden, um diese reiche und für die Ausführung mit Instrumenten doppelt schwierige Composition dem Dorpater Publikum — so viel uns bekannt ist, in dieser Art zum ersten Male — zugänglich zu machen. — So ward uns denn neben der reichlichen, sehr dankenswerthen Einnahme von 462 Rubel 40 Kop. S. (brutto) für die Armen, — ein Genuß gewährt, welcher tief und lange nachklingen wird im Gemüthe eines Jeden, der diese kindlich große Musik in ihrem Zusammenhange mit der wahren Adventsstimmung empfunden. Es wäre nur sehr zu wünschen, daß der verehrte Mann, welcher uns den weihnachtlichen Anfang dieses Kunstwerkes hat genießen lassen, nicht müde werde, muthig auf dem einmal betretenen Pfade fortzuschreiten, um uns, wo möglich, in der Passionszeit den zweiten, in der Oster- oder Pfingstzeit den dritten Theil genießen zu lassen. Es würde ihm das Publikum dafür, ja selbst für die sehr wünschenswerthe Wiederholung dieses ersten Theils den aufrichtigsten Dank wissen.

Actienpreise in St. Petersburg vom 30. Nov.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gesucht.	Verkäufer.
150	—	Der russ.-amerik. Comp.	315	315	315
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	740	—	750
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	75	—	76
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	66	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	205	—	—
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	62	—	63
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	137½	140	140
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	62	62½	64
57	14½	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassec.-Comp.	—	—	—
250	—	— Salamander-Assec.-Comp.	260	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	210	220	220
100	—	— See- und Fluß-Assecuranz-Comp. „Nadeshda“	82½	—	—
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukfunsk. Bergwerke.	—	—	—
30	—	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	— Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	320	—	—
250	—	— Kama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100	—	— Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	101	—	102½
300	—	— Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	300	—	305

№ 192. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, am 5. December 1856.

R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. Dec. d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. Dorpat, den 3. Decbr. 1856. 2

Rector Haffner.
Secret. W. Seezen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Freitage den 7. December Nachmittags von 3 Uhr ab werden in der unteren Etage des im zweiten Stadttheile belegenen Baranius'schen Hauses verschiedene Meubel, als Spiegel, Tische, Schränke, eine französische Tischuhr und andere Mobilien öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Professor Grube verläßt Dorpat, und ersucht alle, die Forderungen an ihn haben, sich bei ihm zu melden. 2

Hafer kauft mit Stellung nach Reval oder Pernau Christ. Keller, 3
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein wohlerhaltenes Fortepiano wird billig verkauft im v. Stadenschen Hause, in der Carlowaschen Straße, beim Obristen Andrejewski. 3

In der Steinstraße, im Grossenbachschen Hause, ist ein Mahagony-Schirm von 5 Klappen zu haben.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine Auswahl von Papp- und Galanterie-Gegenständen vorräthig habe, die sich ganz besonders zu Festgeschenken eignen. Da selbige elegant und sauber gearbeitet, die Peise billig gestellt sind und ich auch für eine größere Mannigfaltigkeit Sorge getragen habe, so glaube ich auf die Erfüllung meiner Bitte **um gütigen Zuspruch** hoffen zu dürfen. 4

W. Broström,
wohnhaft im Hause des Hrn. Dr. Vogelsang.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neuesten Pariser Waaren, die sich zu Festgeschenken eignen, wie auch mit hübschen Nürnberger Spielsachen in sehr großer Auswahl ausgestattet, und empfehle solches dem resp. Publicum hiermit ergebenst. H. D. Brock. 4*

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind zu haben: das beste feinste Mehl, der schönste Kaffee, Zucker und der beste chinesische Karavanen-Thee. — Auch wird daselbst Brandwein mit Lieferung nach Riga gekauft. 2

Hopfen verkauft A. Wahlberg, Kaufhof Nr. 27.

Im v. Akermanschen Hause am Markt ist eine große Familienwohnung und für die Jahrmarktzeit ein Budenlocal zu vermiethen. 2*

Ueber eine im 1sten Stadttheile zu vermiethende Familienwohnung von 7 Zimmern und eine Erkerwohnung von 2 Zimmern nebst englischer Küche giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 1*

Das auf heute d. 5. Decbr. von den Herren
A. Terschak und **J. v. Schramm**
angekündigte **CONCERT** findet am
Freitag den 7. Decbr. 1856 mit unverändertem Programm statt.

Sonntag d. 9. Dec. 1856 im Saale der Ressource
zweite und letzte Soirée Musicale
von Herrn ***FERRARI***, erstem Baryton des Königlichen Italienischen Theaters „Majesty" zu London. — Anfang 7 Uhr.

Abreisende.

Eleonore Würoemski, aus Warschau.	1
Carl Brieling, aus Mitau.	1
Samuel Clasen aus Curland.	2
Goldschmidtgeselle Carl Theodor Prüter.	3
A. Klee, Wagenbauergesell.	3
A. Reichberg, Pharmaceut.	3
Verabschiedeter Landgerichtsbeamter, Titulairrath Wilhelm Gerich.	3
Emil Zinoffsky, Pharmaceut.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matliesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Freitag 7. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Auf Anlaß des im Jahre 1853 ausgebrochenen Krieges hatte des Kaisers Majestät geruht, mittelst Ukas vom 7. Januar 1855 sämmtlichen im Kriegsstande befindlichen Truppen verschiedene Erleichterungen für den Gang ihrer Civil-Angelegenheiten zu bewilligen; diese wurden am 30. Mai desselben Jahres auch auf die mobile Reichswehr ausgedehnt. Jetzt hat der Kaiser Allerhöchst befohlen, diese Erleichterungen bis zum 1. Januar 1857 fortbestehen zu lassen. (S. Z.)

Der Kaiser hat geruht, in Ansehung des langjährigen und stets eifrigen Dienstes des General-Adjutanten Rshewuski, und dem allerunterthänigsten Gesuche desselben nachgebend, dem Geschlechte der Rshewuski die Grafenwürde zu ertheilen ohne die Beibringung der darauf bezüglichen und schwierig aufzufindenden ergänzenden Documente. Ferner hat Se. Majestät in Ansehung der Verdienste des verstorbenen Apanage-Ministers General-Adjutanten Generals der Infanterie Grafen Leo Perowski, und entsprechend dem von demselben vor seinem Tode geäußerten Wunsche, geruht, die demselben am 3. April 1849 verliehene Grafenwürde auf den leiblichen Bruder desselben, Flügel-Adjutanten Sr. Majestät, Obersten des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Majestät, Boris Perowski in absteigender Linie zu übertragen. (S. Z.)

Durch einen Allerhöchst bestätigten Entwurf des General-Admirals Großfürsten Konstantin Kaiserl. Hoheit, wird die dermalige Hafenverwaltung von Petropawlowsk aufgehoben und statt derselben eine Verwaltung der sibirischen Flottille und der Häfen des östlichen Oceans errichtet, in welche sämmtliche Militair- und Civil-Beamten der aufgehobenen Verwaltung übertreten. Der Commandeur der sibirischen Flottille und der Häfen des Ost-Oceans ist zugleich Militair-Gouverneur des Küstengebiets des östlichen Ssibiriens, hat die Rechte und Pflichten der Commandeure von Kriegshäfen und steht direct unter dem General-Gouverneur von Ost-Ssibirien. Er hat seinen Sitz im Fort Nikdlajew, an der Mündung des Amurflusses.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. October sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: die Rittmeister vom Leib-Uhlanenreg. Sr. Majestät Biedermann und vom Husarenreg. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen v. Reutern zu Majors, bei letztgenanntem Husarenregiment der Stabsrittmeister Kornumpf zum Rittmeister und der Lieutenant Rosenschild-Paulin zum Stabsrittmeister; beim Husarenreg. Prinz Ludwig von Hessen: die Oberstlieutenants Baron Rosen und Baron Foelkersahm zu Obristen, der Rittmeister Graf von Keller zum Major, sowie die Lieutenants Graf von Medem und Graf Keller zu Stabsrittmeistern; beim Inf.-Regiment Prinz von Preußen: der Obristlieutenant Karpowitsch 1. zum Obristen, und der Major Baron Wrangell zum Obristlieutenant; beim Inf.-Regiment Prinz Karl von Preußen: die Stabscapitains, der ältere Adjutant beim Stabe des Baltischen Corps Voß, und Schild zu Capitains; beim Revalschen Inf.-Regiment: die Majore Janischewski und Wojeikow 2. zu Obristlieutenants, und der Capitain Blumenthal zum Major; beim Ehstländischen Inf.-Regiment: der ältere Adjutant beim Stabe des Baltischen Corps, Stabscapitain Puchalski zum Capitain, und der Lieutenant Kamenski zum Stabscapitain; beim Inf.-Reserve-Regiment Prinz von Preußen der Major Zoege von Manteuffel zum Obristlieutenant und der Capitain Andrejew zum Major, sowie der Commandeur des 4. Reserve-Schützenbataillons, Major Stolzenwald zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function.

Der außerordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Hofrath Schiefner, ist zum Collegienrath befördert worden.

In Folge eingetretener Vacanzen sind bei den Bataillons der innern Wache befördert worden: beim Nishegorodschen der Lieutenant Rudolph zum Stabscapitain, und beim Kasanschen der Secondlieutenant v. Glehn zum Lieutenant.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 25. Nov. sind häuslicher Umstände halber des Dienstes entlassen: der bei der Armee-Cavallerie stehende und dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland zu besonderen Aufträgen aggregirte Major Fürst Wittgenstein als Obristlieutenant, und der Cornet vom Husarenreg. Großherzog von Sachsen-Weimar Grün als Lieutenant.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist das Mitglied des Comité's zur Aufsicht über die Arbeiten der Typographie der II. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Kaiserl. Majestät, Dirigirende dieser Typographie, wirkl. Staatsrath Baron Grewenitz, und der Präsident des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Staatsrath von Samson, — Ersterer zum Präses, Letzterer zum Mitgliede des genannten Comité's und mit Verbleibung in gegenwärtiger Function, ernannt worden.

Der Herr und Kaiser haben, in Folge der Vorstellung des Herrn Finanzministers im Comité der Herren Minister und laut Beschluß des Letztern, Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Livländischen Gutsbesitzer Baron Casimir Wolf und dem St. Petersburgischen Kaufmann 1. Gilde Emanuel Nobel zu gestatten, behufs Anfertigung verschiedener eiserner und gußeiserner Arbeiten eine Actien-Compagnie unter der Benennung: „Verein der Lowatschen Starorussaschen Eisenfabrik", auf Grundlage des am 19. October d. J. der Allerhöchsten Durchsicht gewürdigten Reglements zu errichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Dec. Vorgestern war zu Ehren der Russischen Botschaft großes Diner in den Tuilerien. Nach demselben wurde eine Anzahl vornehmer Russen dem Kaiser vorgestellt. — Admiral Regault de Genouilly, der den Contre-Admiral Guerin im Befehle der Indo-Chinesischen Station ersetzen wird, hat seine Verhaltungbefehle vom Kaiser persönlich empfangen. Er soll namentlich während seines Commando's über die Länder des äußersten Orients die genauesten Nachrichten einziehen und alle wichtigen Punkte mit seinem Geschwader besuchen. (St. A.)

Paris, 6. Dec. In den Bureaux des Crédit-Mobilier ist folgender Tagesbefehl angeschlagen worden: „Es ist jedem Agenten oder Beamten der allgemeinen Crédit-Mobilier-Gesellschaft, einerlei, welches sein Rang ist, verboten, sich mit Börsen-Speculationen zu beschäftigen. Diejenigen, welche gegen diesen Befehl handeln, werden sofort entlassen. Einer der Administratoren: Isaak Pereire."

Paris, 7. Dec. Die Note des „Moniteur" bezüglich der Wiedereröffnung der Pariser Conferenz lautet wörtlich: Der Vertrag von Paris ist in seiner Anwendung auf Schwierigkeiten gestoßen, die zu abweichenden Beurtheilungen zwischen den abschließenden Mächten Anlaß gegeben und den Zusammentritt ihrer gegenseitigen Vertreter nöthig gemacht haben, um die gänzliche Vollziehung der Friedens-Bedingungen zu beschleunigen. Die Mehrzahl der Mächte, die ihn unterzeichnet haben, hat bereits zu diesem Zwecke der Einberufung der Conferenz nach Paris zugestimmt. Es ist daher anzunehmen, daß sie vor Ende dieses Monats wird zusammentreten können, und Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß sie rasch dahin gelangen werde, ein vollkommenes Einvernehmen über die streitigen Punkte herzustellen. (N. Pr. Z.)

Paris, 8. Dec. Neun aus Cayenne entflohene Franzosen haben Newyork erreicht. (N. Pr. Z.)

Die halbofficielle „Patrie" enthält Folgendes mitgetheilt: „Seine Majestät der Kaiser machte vorgestern eine Promenade zu Pferde, die lange Erinnerungen bei der Pariser Bevölkerung lassen wird. Se. Majestät, von dem Fürsten de la Tour d'Auvergne, Ordonnanz-Offizier, und dem Grafen d'Aygnesvives begleitet, ritt durch die Straße Rivoli über den Boulevard Sebastopol, den Platz des Panthéon, durch die Straße Muffetard und gewann dann die Boulevards auf der rechten Seite der Seine. Ueberall mit Achtung und Sympathie aufgenommen, fand der Kaiser im Faubourg St. Marceau eine wahre Ovation. In der Straße der Tourcelles konnte der Kaiser kaum von der Stelle kommen, so groß war das Gedränge der Menge, die den Erwählten der Nation mit ihren Acclamationen begrüßte. Beim Beginn einer strengen Jahreszeit ist diese Promenade in diesem Volks-Faubourg ein Act der besten und derjenigen Politik, die ihre Inspirationen im Herzen schöpft und einen Wiederhall in der Seele des Volkes findet." Uebrigens zeigte sich Louis Napoleon in der letzten Zeit häufig in der Oeffentlichkeit; so wohnte er auch wieder einem Balle „zum Besten der Armen" bei. (N. Pr. Z.)

Paris, 9. Dec. Wie der „Moniteur" berichtet, überreichte gestern eine aus Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des 1. Grenadier-Regiments bestehende Deputation dem Kaiser das aus Beiträgen des ganzen Regiments prachtvoll eingebundene und in Relief mit dem Kaiserlichen Wappen verzierte Protokoll über die Einschreibung des Kaiserlichen Prinzen als Enfant de troupe in die Control-Listen des Regiments.

Während seines Aufenthalts zu Compiègne überzeugte sich der Kaiser von den Verheerungen, welche die Kaninchen in den Forsten und auf den anstoßenden Aeckern anrichten. Er gab sofort Befehl, die Kaninchen in allen Forsten der Civil-Liste auszurotten.

Eine Depesche aus Calais von heute lautet: „Der Preußische General Baron v. Schreckenstein ist hier angelangt, um den morgen eintreffenden Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zu erwarten, der im Hotel Quillacq absteigen wird." — Aus Marseille wird unterm 9. Dec. telegraphirt: „Die Kornzufuhren betragen 60,000 Hectoliter; die Preise fallen bedeutend, da noch zahlreiche Kornsendungen zu erwarten sind." (St.-A.)

Bei den bis jetzt in Frankreich im Betrieb stehenden Eisenbahnen sind 32,000 Personen beschäftigt. Wenn das Eisenbahnnetz vollendet sein wird, wird man deren 80,000 bedürfen. Durchschnittlich sind auf jeder Bahnstation 164 Bedienstete, dabei im Durchschnitt 8 Maschinisten und 8 Heizer auf 10 Lokomotiven. Jeder dieser Maschinisten und Heizer durchfährt durchschnittlich 28,896 Kilometer, bei manchen Linien (z. B. von Straßburg nach Basel, West, Paris-Lyon ꝛc.) sogar 30,000 Kilom. pr. Jahr. (Zeit.)

Paris, 10. Dec. Neuenburg beschäftigt die Aufmerksamkeit der Pariser von Tag zu Tag mehr, und es ist nicht zum Vortheil der Schweizerischen Behörde, wie man sich äußert. Eine kleine Brochüre:

Republique ou Monarchie. La question de la Principauté de Neufchatel en Suisse par M. S. Weiss, macht ein ziemliches Aufsehen, und trägt dazu bei, die Leute dieser Frage gegenüber auf den rechten Standpunkt zu stellen, denn sie enthält eine leidenschaftslose rechtliche Untersuchung, aus der natürlich das ganz unzweifelhafte Recht des Königs von Preußen resultirt. — Die neueste Nummer der „Presse" veröffentlicht endlich auch die so lange mit so lautem Trompetengeschmetter angekündigte Denkschrift des Schweizer Bundesraths über die Neuenburgische Frage. Es ist das ein sehr mittelmäßiges Stück Arbeit; eine so schlechte Sache erfordert mehr Kunst und Geschick, als hier aufgewendet worden ist, wenn sie nur einigermaßen reputirlich auftreten will. Das Interessanteste in der ganzen sehr weitläuftigen Schrift ist der Vorwurf, den die Herren zu Bern Preußen daraus machen, daß es den „Aufstand in Neuenburg" unterstütze, weil das nicht conservativ sei! Das schmeckt wirklich nach einer Naivetät, welche über die Gletscher der Schweiz geht.

Der Staats-Minister hat seinen Collegen angezeigt, daß dieses Jahr keine Ordens-Verleihungen aus Anlaß des Neujahrstages erfolgen würden. Als Grund dieser Verfügung giebt man an, daß die Zahl der Ordens-Ritter bereits die dafür vorgeschriebenen Gränzen weit überschreite. — Die Journale von Cherbourg berichten weitläufig über einen glänzenden Ball, den die Offiziere des Russischen Geschwaders den Offizieren der Besatzung gaben. — Aus Oran wird gemeldet, daß ein Theil der zu Feldarbeiten verschriebenen Chinesen dort angelangt und sofort passend untergebracht worden war. Weitere Transporte sollten in den nächsten Wochen eintreffen. (N. Pr. Ztg.)

England.

London, 4. December. Wir haben seit 4 Tagen ungewöhnlich strenge Kälte. Gestern fiel Schnee in Massen, der in den Straßen der Stadt rasch schmolz, die Felder des ganzen Südens von England jedoch ziemlich hoch bedeckt. Sämmtliche Teiche in den Parks sind fest genug zugefroren, um Tausenden von Schlittschuhläufern Spielraum für ihre Vergnügungen zu gönnen, die hier selten lange dauern, und auch rings um die Hauptstadt stehen die kleineren Flüsse und Teiche fest, so daß die kleinere Schifffahrt auf den Kanälen und Nebenflüssen der Themse in Stocken gerathen ist. Prinz Albert mit dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen benutzten das frühe Frostwetter zum Schlittschuhlaufen in Windsor und haben an der Königin, den Prinzessinnen und Hofdamen bewundernde Zuschauerinnen.

London, 6. Dec. Die hier ungewöhnlich strenge Kälte ist seit gestern einem warmen Tauwetter gewichen. Das Thermometer sprang von — 6° R. auf + 8° R. und das Eis löst sich rasch von den Teichen in den Parks und den Kanälen der Stadt. In Schottland war in den letzten Tagen Schnee in Massen gefallen. Die Straßen waren beinahe unwegsam. Ein Mann und eine Frau waren im Schnee erfroren. — Ueber den Untergang des Dampfers „Newa", auf dem Wege von Kronstadt nach Hull, liegen jetzt genaue Details vor. Es war ein erst vor wenigen Monaten vom Stapel gelassenes Boot, das am 13ten die Heimreise von Kronstadt angetreten hatte, in Gothenburg angelegt und am 23sten Morgens von da ausgelaufen war. Am Abende desselben Tages erhob sich ein starker Sturm, der die ganze Nacht anhielt, so daß das Schiff mit Mühe gegen ihn ankämpfte. Am folgenden Morgen entdeckten die Passagiere (es waren deren 8 und 34 Matrosen an Bord) zu ihrem Schrecken, daß das Wasser in die Damen-Kajüte eindrang. Das Schiff hatte ein Leck und zwar ein so bedeutendes, daß alle Mittel, es zu stopfen, versagten und die Arbeit an den Pumpen den ganzen Tag nicht im Stande war, dem Eindringen des Wassers Einhalt zu gebieten. Um Mitternacht stand es im Maschinenraum und löschte das Feuer in den Kesseln, und um 4 Uhr Morgens hatte der Kapitän keine Hoffnung mehr, sein Schiff flott erhalten zu können. Es wurden dann die 4 Boote ausgesetzt, die hinreichten, die ganze Mannschaft aufzunehmen. Sie trieben mehrere Stunden auf hoher See herum; zwei Holländer die in Sicht waren, verschwanden, ohne sich um sie zu kümmern; da wurde ihrer endlich der „Belford", der von Danzig nach Dundee fuhr, gewahr, steuerte auf sie zu und nahm sie alle gastlich an Bord. Unglücklicherweise hatte dieser kaum genug Lebensmittel für sie an Bord, und ein Versuch, Proviant aus der „Newa" zu holen, scheiterte, da sie angesichts der Boote versank; so behalf man sich denn mit dem Wenigen, das die Mannschaft des „Belford" bot, bis man einer von Danzig einherfahrenden preußischen Barke begegnete, die 11 von der schiffbrüchigen Mannschaft an Bord nahm und später in Dover ans Land brachte. Der „Belford" landete die Seinige, nach mehrtägigem Fasten, glücklich in Southend. (Z.)

London, 10. Dec. Das warme Wetter dauert hier fort, und das Thermometer schwankt zwischen 10 bis 14° R. Der rasche Temperaturwechsel ermangelt nicht nachtheilig auf den Gesundheitszustand der Hauptstadt zu wirken, und es waren in vergangener Woche hundert Sterbefälle mehr als in den beiden vorhergehenden Wochen vorgekommen. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Dec. Das heutige „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom gestrigen Tage. Nach derselben haben die Gesandten Frankreichs und Rußlands erneuet vom Schweizer Bundesrathe eindringlich die Freilassung der Gefangenen in Neuenburg verlangt, und auf die ernsten Folgen einer abermaligen Weigerung hingewiesen. Die Depesche fügt hinzu, daß der Bundesrath eine ablehnende Antwort ertheilt habe. (N. Pr. Z.)

Berlin, 11. Dec. Dem Vernehmen nach ist in diesen Tagen von hier eine Note an die Großmächte, betreffend die Freilassung der Gefangenen der Neuenburger Angelegenheit, abgegangen.

In Bezug auf die Sundzoll-Angelegenheit hat bekanntlich die Englische Regierung auf Grund der Dänischen Forderung einen Vertrags-Entwurf aufge-

stellt, dem Preußen zuerst beigetreten ist. Dieser Entwurf ist darauf dem Pariser Cabinet mitgetheilt worden, welches nun, wie es scheint, demselben gleichfalls seine Zustimmung gegeben hat. (N. Pr. Z.)

Bern, 12. Dec. Wir erwähnten der Note, welche die Preußische Regierung unterm 8. d. M. wegen der Neuenburger Frage an die vier Großmächte gerichtet hat. Diese Note soll zunächst alle die Schritte erwähnen, welche Preußen in dieser Angelegenheit der Schweiz gegenüber bisher gethan hat. Da diese Schritte indessen eben so wohl als die dahin einschlagenden fremden Vermittelungen bisher ohne Erfolg geblieben, so befände sich Preußen nunmehr nur noch in der Lage, auf seine Machtstellung, seine eigene Kraft zu recurriren. Wenn indessen im Laufe der nächsten Zeit und im Laufe der Vorbereitungen zu weiteren Schritten die Schweiz sich eines Besseren besinnen und die Vermittelung einer befreundeten Macht oder einer der Mächte, welche das Londoner Protocoll unterzeichnet haben, anrufen sollte, für den Fall soll die Preußische Regierung nicht abgeneigt sein, erneuete Erklärungen entgegen zu nehmen. — Wenn dies der wesentliche Inhalt der Note ist, wie wir glauben dürfen, so ist dabei besonders hervorzuheben und anzuerkennen, daß die Preußische Regierung für ihre demnächst zu ergreifenden Maßnahmen in keinerlei Weise irgend welche fremde Mitwirkung beansprucht. Eine Note ähnlichen Inhalts soll übrigens auch beim Bundestage abgegeben werden, der bekanntlich dem Londoner Protocoll beigetreten ist. (N. Pr. Ztg.)

Bern, 5. Decbr. Die Herzogin Marie von Leuchtenberg Kaiserl. Hoheit ist in Genf angekommen und wird den Winter in Vevey zubringen.

Bern, 6. Decbr. Der Staatsrath von Freiburg hat der Bevölkerung dieses Cantons durch öffentlichen Anschlag die Rückkehr des Bischofs Marilley angekündigt. — Der Große Rath von Luzern hat mit 59 gegen 18 Stimmen vollständige Niederschlagung des Landesverraths-Prozesses gegen die Mitglieder des sonderbündischen Kriegsraths beschlossen, mit Ausnahme des gewesenen Schultheißen Siegwart Müller. (St.-A.)

Italien.

Triest, 9. Dec. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind bei günstigem Wetter heute 8¼ Uhr morgens in Pola, von Venedig kommend, eingetroffen. (St.-A.)

Venedig, 7. Dec. Heute fand zur Mittagszeit zu Ehren Ihrer Majestäten die Wettfahrt am großen Canal bei dem günstigsten Wetter statt. Die unzählbare Masse der Zuschauer, die vielen mehrruderigen, prachtvoll gezierten Privat-Gondeln, geleitet von geschmackvoll und verschiedenartig costümirten Gondelieren, die Unzahl anderer vier- und zweiruderiger Fahrzeuge, geschmückt mit reichen Teppichen und Fahnen, die verschiedenen Musik-Chöre, das Jauchzen der fröhlich bewegten Menge boten ein unbeschreiblich schönes und belebtes Bild. Die hohen Herrschaften geruhten im Palazzo Balbi das Fest anzusehen und nach Beendigung der Regatta in einem Galaschiff mit Pavillon den Canal Grande, von hunderten von Gondeln umschwärmt, unter dem lebhaftesten Zurufe der dichtgedrängten Zuschauer der ganzen Länge nach zu befahren. — Außer den schon erfolgten Begnadigungen politischer Sträflinge hat der Kaiser noch 15 im Strafhause der Giudecca befindlichen Sträflingen den Rest ihrer Strafe, zweien die Hälfte und einem ein Drittel der Strafzeit erlassen. Dieser Gnaden-Act wurde sofort durch Freigebung der gänzlich Begnadigten in Ausführung gebracht.

Ancona, 2. Dec. Am 29. Nov., morgens, wurden sieben vom hiesigen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilte Räuber durch Pulver und Blei hingerichtet. (In Ancona stehen bekanntlich noch Oesterreichische Truppen.)

Ueber den Sicilischen Aufstand wird dem „Nord" aus Neapel vom 1. Dec. geschrieben, daß Bentivenga in Palermo, wohin er ohne Erlaubniß gekommen, so eben verhaftet werden sollte, als er noch nach Mezzojuso, einem Dorfe auf der rechten Seite der Straße nach Messina, entkam. Nun brachte er mit seinem Vetter Demarco etwa 30 Mann zusammen, überfiel den Ort zur Nachtzeit, zerstörte den Telegraphen, bemächtigte sich der Gemeindekasse, die 480 Ducati enthielt, und setzte 20 Viehdiebe, unter der Bedingung, daß sie sich ihm anschlössen, auf freien Fuß. So verstärkt rückte er auf den Marktflecken Villafrate; unterwegs plünderte er den Postwagen, fügte aber den Passagieren kein Leid zu. Die Bewohner von Villafrate hatten indeß zu den Waffen gegriffen und trieben die Aufrührer mit dem Rufe: „Es lebe der König!" zurück, so daß sich 20 den Behörden ergaben, die übrigen in die Wälder entflohen. Dieser ganz im Regierungssinne abgefaßten Correspondenz zufolge herrschte in Palermo am 26. Nov. zwar Ruhe, aber die Stimmung war sehr exaltirt. Derselbe Correspondent behauptet, „man wisse, daß viel Englisches Gold in Sicilien verbreitet sei," aber trotzdem fürchte man keine ernstliche Erhebung. In einer Nachschrift meldet der Correspondent des „Nord" nach Briefen aus Palermo vom 28. Nov. abends, daß die letzten in den Wald bei Villafrate entflohenen Aufrührer gefangen genommen und die öffentliche Ruhe in keiner Weise wieder gestört worden sei.

Ueber die Aufstands-Bewegungen in Sicilien gehen der „Pr. C." zuverlässige Mittheilungen aus Neapel vom 2. December zu, aus welchen ersichtlich ist, daß die Ruhestörungen weder einen bedeutenden Umfang, noch einen bedrohlichen Charakter angenommen hatten. Die Aufrührer, unter Führung des Barons Bentivegna, welcher bei der letzten Revolution betheiligt und vom Könige begnadigt worden war, hatten das Erscheinen der Englischen Kriegs-Goelette „Wanderer" auf der Rhede von Palermo dazu benutzt, um das Signal zu einem allgemeinen Aufstande zu geben, unter Verbreitung des Gerüchts, daß die Englische Marine Truppen zur Besetzung von Sicilien ausschiffen werde. Da Palermo ruhig blieb, so besetzten die Insurgenten das Dorf Mezzojuso, zogen sich jedoch bald, nach vergeblichen Angriffen auf die Dörfer Villafrate, Cimina und Ventimiglia, vor den heranrückenden Regierungstruppen in die Wälder zurück. In Cefalu wurde ein Ruhestörungs-Versuch

sofort unterdrückt. Uebrigens erregen diese Vorgänge bei allen Besonnenen lebhaftes Bedauern, und sind von der übrigen Bevölkerung als eine Veranlassung zu besonderen Ergebenheitsbeweisen für die Regierung benutzt worden.

Die „Times" und die „Daily News" haben Briefe aus Neapel vom 1. December. Beide wissen vom Aufstande in Sicilien nicht mehr zu erzählen, als man eben das Publicum in Neapel wissen zu lassen für gut fand; Beide aber erzählen übereinstimmend Folgendes über die letzten Amnestie-Bewilligungen des Königs. Am 27. November — so erzählte man sich — wurden 30, 40, nach Andern sogar 48 politische Gefangene begnadigt. Im Staatsrathe ging es dabei, nach der Mittheilung eines Augenzeugen, folgendermaßen zu: Hr. Pionati, der Justizdirector, benachrichtigte Se. Maj., daß viele Gnadengesuche eingereicht worden seien, darunter zehn von gemeinen Verbrechern. Diese zehn wies der König zurück; die andern aber bewilligte er sofort und gewährte ihnen einen vollen Pardon, obwohl Pionati blos eine Milderung ihrer Strafen beantragt hatte. Carafa war es, der dann die Andeutung fallen ließ, es wäre, um das Ausland aufzuklären, vielleicht zweckmäßig, diesen Gnadenact offiziell bekannt zu machen. Der König aber wollte davon nichts wissen, denn es sei ihm an der Meinung der auswärtigen Mächte nichts gelegen, und er könne ohne sie regieren. Pionati bemerkte hierauf, daß fünf oder sechs von Denen, welche Bittgesuche eingereicht hatten, in Montesarchio gefangen säßen, worauf erwidert wurde, daß man davon Kenntniß habe, und daß Poerio diesen seinen Anhängern gestattet habe, des Königs Gnade anzurufen. Bisher hatten sie es nicht gethan, weil er den Schritt nicht genehmigte. Jetzt rieth er ihnen selbst dazu, weil ihr Elend gar zu groß war; und Jeder (so hieß es in Neapel), der sich nur um Gnade an den König wende, sei jetzt der Erhörung gewiß. Beide genannten Correspondenzen schieben übrigens die größte Schuld der bisherigen harten Maßregeln auf jenen Pionati, auf dessen Antrieb über hundert Gnaden-Decrete, die der König vor 18 Monaten unterzeichnet hatte, später zurückgenommen worden sein sollen.

Neapel, 7. Decbr. (Tel. Dep.) Der Aufstand in Sicilien ist unterdrückt. Der Anführer der Insurgenten, Baron von Bentivenga, und die Häupter des Aufstandes wurden gefangen genommen. Palermo ist vollständig ruhig.

Ein Bericht der Correspondenz Stefani aus Neapel sagt, daß der König 40 Begnadigungen zu Gunsten Gefangener und Verbannter unterschrieb. Unter den Begnadigten sollen sich die Gefährten des Barons Carlo Poerio (aber er selbst nicht) befinden.

Die „Wiener Ztg." meldet Nachstehendes: Nach directen telegraphischen Berichten aus Neapel hat gestern — am 8. d. M. — ein Attentat auf Se. Maj. den König beider Sicilien stattgefunden, das durch Gottes Vorsehung ohne allen Erfolg geblieben ist. Auf dem Paradeplatze wurde Mittags von der sämmtlichen Garnison eine heilige Feldmesse gelesen, welcher Se. Maj. der König und die Königliche Familie beiwohnten. Bei dem Defiliren der Truppen verließ ein Soldat des 3. Jäger-Bataillons Reihe und Glied, warf sich auf den zu Pferde die Parade abnehmenden Monarchen und führte auf Se. Majestät einen gegen die rechte Seite des Körpers oberhalb des Wehrgehänges gerichteten Bayonnetstoß, welchem glücklicherweise dadurch die Kraft benommen wurde, daß Oberst Latour von der Suite den Soldaten im selben Momente ergriff und zu Boden warf. Der Meuchler wurde verhaftet. Die Uniform des Monarchen ist von dem Stoße nicht durchlöchert. Se. Majestät bewahrte die vollkommenste Ruhe und wich nicht von der Stelle. Das Defiliren wurde sodann fortgesetzt und der König kehrte im Schritt reitend an der Spitze der Truppen, welche den besten Geist bewährten, mitten unter einer großen Volksmasse in die Stadt zurück. Der K. K. Gesandte Freiherr von Martini, welcher in seiner Eigenschaft als General der Heerschau beiwohnte, sprach noch auf dem Platze dem Könige und der Königin im Namen Sr. Maj. des Kaisers und in dem seinen das Entsetzen über die That und zugleich die Glückwünsche über deren gänzliches Mißlingen aus.

Neapel, 9. Nov. Die Französische Dampf-Corvette „Duchayla" ist angekommen und hat salutirt. Die Offiziere machen Ausflüge in die Umgegend. Die Unordnungen in einigen Ortschaften der Insel waren unbedeutend; 5—600 Mann wurden dorthin abgesendet. Hier herrscht vollkommene Ruhe." An den auswärtigen Anstiftern der Unruhen hat es übrigens nicht gelegen, daß sie so wenig Erfolg gehabt haben. Gewehre in Menge wurden in Fahrzeugen heimlich an die Küste gebracht, aber zum großen Theil mit Beschlag belegt.

Aus Messina, vom 29. November schreibt der „Moniteur": Trotz der sehr natürlichen Aufregung, welche die Nachrichten aus Palermo in Messina hervorriefen, ist die Stadt ruhig geblieben. Indeß hat die Polizei einige Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen geglaubt; die Wachtposten sind verdoppelt und vervielfacht, aber bis jetzt fand noch keine Verhaftung statt. In Catanea sollen, dem Vernehmen nach, Mauer-Anschläge mit dem Aufrufe: „Es lebe der Kronprinz! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Verfassung von 1812!" zum Vorschein gekommen, aber von der Polizei sofort beseitigt worden sein, ohne daß die Bevölkerung Miene machte, sich zu widersetzen. Die Neapolitanische Dampf-Corvette „Misena", die bei Messina Station hat, ging am 28. nach Neapel, wo sie 1000 Mann Truppen und Artillerie zur Verstärkung abholen soll. (N. Pr. Z.)

Nizza, 27. Nov. Am 20. fand die Einweihung der Griechischen Capelle in einem besonders dazu benutzten Flügel der Villa Avigdor statt. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland, umgeben von ihrem zahlreichen Hof und den dazu geladenen hier anwesenden Russischen Fremden, so wie den Offizieren der Dampffregatte „Olaf", wohnte der feierlichen und glänzenden Ceremonie bei. — Heute fand abermals die Einweihung einer neuen Kirche statt, nämlich der evangelischen. Wie zahlreich

die mit den Waldensern vereinigte evangelische Gemeinde ist, und wie nothwendig der Bau dieses Gotteshauses war, das bezeugten die zahlreichen Anwesenden bei dieser Feierlichkeit. Nach der heutigen Einweihung dieses ersten evangelischen Gotteshauses am Strande des Mittelländischen Meeres ist jetzt die hiesige Gemeinde vollständig konstituirt. Es ist dies die dritte förmlich anerkannte Gemeinde in Nizza, welche von der herrschenden Römisch-katholischen abweicht. (A. Z.)

Ueber das Neapolitanische Jägercorps, dessen 3. Bataillone der Soldat angehört, der am 8. d. einen Mordversuch auf Se. Maj. den König gemacht hat, erhält die „Köln. Ztg." folgende Mittheilung: „Das Neapolitanische Jäger-Corps besteht zum großen Theil aus Schweizern, hat aber auch manchen Badischen Freischärler in seinen Reihen, der den Neapolitanischen Militairdienst dem in der Schweiz hoch gehängten Brodkorbe vorzog. Die Truppe steht ganz im eigensten Dienste des Königs, ohne allen Zusammenhang mit der Schweiz, ohne Antheil an den Schweizerischen Militair-Conventionen. Caserne und Exercirplatz sind unmittelbar neben dem Königlichen Schlosse. Das Corps ist vorrefflich exercirt; die Uebungen werden mit großer Umsicht und Ausdauer geleitet."

Nizza, von dem früher gemeldet, daß eine Menge Wohnungen durch die unerwartete Abreise der Engländer leer stünden, dieses nämliche Nizza ist nun nahezu überfüllt. Die letzten vierzehn Tage brachten eine Menge Fremde und noch mehr werden erwartet; unter ihnen der Französische Staatsmann und Geschichtsschreiber Thiers, der die Villa bewohnen wird, die voriges Jahr die Großherzogin Stephanie von Baden bewohnte. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland befindet sich so wohl als möglich; kein Tag vergeht an welchem ihr die Witterung nicht erlaubte, die gewöhnliche Promenade zu machen. Sie ist unermüdlich im Wohlthun nach allen Seiten hin, Einheimische, wie Fremde erhalten großmüthige Beweise ihrer Güte. Die Witterung ist in Nizza fortwährend schön; die Gegend noch immer im grünsten Schmuck; die Orangen- und Olivenbäume sind mit Früchten überladen; in der Stadt aber herrscht fast großstädtisches Leben. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 7. Dec. In Alwinz, diesem als Weinort berühmten Siebenbürgischen Flecken, soll die Weinlese so herrlich ausgefallen sein, daß der Siebenbürger Eimer mit 40 Kreuzern ausgeboten wird, und sich trotzdem nicht die gehörigen Käufer finden sollen.

Fünf und zwanzig politisch verurtheilte, stark compromittirte Ungarn wurden begnadigt. (N.P.Z.)

Türkei.

Aus Marseille, 9. Dec. wird die Ankunft des „Ganges" mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Dec. gemeldet. Die Pforte hatte am 1. Dec. Meldung von der beschlossenen Wiedereröffnung der Pariser Conferenzen erhalten, und es hieß, Ali Pascha werde wieder nach Paris gehen, um an den Conferenzen Theil zu nehmen, auf denen über die Bessarabische Gränzlinie, über die Frage wegen des Donau-Deltas und über die Organisation der Donau-Fürstenthümer verhandelt werden soll. Das Reschidsche Ministerium ist jetzt vollständig in Amtsthätigkeit. Seine Hoheit hat den Sardinischen Gesandten, General Durando, in einer Privat-Audienz empfangen. Die auf der Englischen Gesandschaft mit Feruk Khan eröffneten Conferenzen werden diesen Persischen Diplomaten noch einige Zeit in Konstantinopel festhalten. Die Einnahme von Herat ist nach der „Presse d'Orient", welche dieselbe amtlich meldet, am 26. Oct. erfolgt. Die Persische Hauptstadt Teheran wurde zu Ehren dieses Sieges erleuchtet. Das Englische Gesandschafts-Personal bereitete sich zur Abreise von Teheran vor.

Man schreibt der „Pr. C." aus Tultscha unter dem 25. Nov: „Während der Occupation der Dobrudscha durch die Russische Armee wanderte ein großer Theil Bulgarischer Familien nach Bessarabien. Jetzt nach der neuen Gränzbestimmung Bessarabiens wandern diese Familien mit Erlaubniß der beiderseitigen Regierungen wieder nach ihrer alten Heimath. Im Ganzen dürften es eintausendvierhundert Familien sein. (St. A.)

Galacz, 25. Nov. So viel hier über das Resultat der Excursion der Donau-Commission nach Kilia, Sulina und St. Geord in's Publicum gedrungen, soll sich die Commission sehr zu Gunsten der Kiliamündung, wegen des günstigen Laufes des Canals, der von keinem einzigen Hemmniß bis zu seiner Ausmündung unterbrochen, folglich auch keiner Herstellung bedarf, wie dies bei dem von Sulina und St. Georg der Fall ist, ausgesprochen haben. Selbst die vor der Kiliamündung liegende Barre soll mit geringerem Aufwand an Fleiß und Kosten, als die von Sulina oder von St. Georg zu beseitigen sein. — In der gestrigen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt; es ist dies bereits der zweite in diesem Jahre. (N. Pr. Z.)

Persien.

Konstantinopel, 28. Nov. Die letzten Briefe aus Persien sprechen ausführlich über die Ankunft des Emir Serder, Sohn des Englischen Verbündeten Dost Mohammed, mit zahlreichen Afghanenhorden in der Nähe der von den Persern belagerten Festung Herat. Aber diese den belagerten zugedachte Hilfe scheint mehr schädlich als nützlich ausgefallen zu sein. Der Gouverneur von Herat Issa-Kahn fürchtete, man würde ihn bei Gelegenheit der Rettung vor den Persern seiner Macht berauben, und wollte den Sohn Dost Mohammed's nicht empfangen. Dieser fürchtete seinerseits Verrath, zog sich in's weite Feld zurück und drohte nun dem Feinde wie dem Freunde. Also es herrschte Mißtrauen zwischen dem gegenwärtigen Besitzer von Herat und den Afghanen. Dies streuete den Saamen der Zwietracht auch unter den Belagerten aus. Es bildete sich eine starke Partei gegen Issa-Kahn, der übrigens als geborner Perser nie ein volles Vertrauen genoß. Der Haupt-Commandirende der Persischen Armee, davon unterrichtet, machte dem Gouverneur den geheimen Vorschlag, ihn an seinem Platze zu lassen, wenn er die Festung den Persern in die Hand gebe. So lauten die directen

Nachrichten von dort. Am 23. d. M. erfuhr man jedoch aus Trapezunt, die Perser seien ohne Schwertstreich in Herat eingedrungen. Issa-Khan habe sich nämlich am 24. in das Persische Lager begeben und den General eingeladen, die Festung zu besetzen. Diese Mittheilung beruht jedoch auf Privat-Nachrichten, welche nur an die Persische Gesandtschaft gelangten. — Aus andern Briefen erfährt man, daß die kriegerischen Stämme der Beludschen im vollen Aufstande seien und sich auf die Grenze von Kerman geworfen hätten. In diesem Aufstande will man Englische Offiziere und Englisches Gold im Spiele sehen. Uebrigens hat Persien Truppen genug, um sich mit Erfolg zu vertheidigen, obwohl der Aufstand kein willkommenes Ereigniß sein wird. — Laut den neuesten Nachrichten soll in Folge der Kriegs-Erklärung Englands an Persien das Personal des dortigen Britischen Consulats jene Stadt verlassen haben. Herr Stevens reist nach Tabris, in Aderbeidschan (noch auf Persischem Gebiete), Hr. Abbott mit allen Uebrigen nach Bombay. (N. Pr. Z.)

Die neueste Nachricht über die Vorgänge in Persien ist in folgender Depesche des „W. T. B." enthalten:

Wien, 11. Dec. Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. d. wiederholen die Meldung von der Uebergabe Herats an den Persergeneral Murad Schafi. Es wird ferner berichtet, daß Englische Truppen bereits an den Küsten des Persischen Golfs operiren, daß indeß von Seiten Frankreichs zwischen England und Persien vermittelt werde, und daß der für den Französischen Hof bestimmte, in Konstantinopel anwesende Persische Gesandte Feruk Khan desfalls mit Lord Stratford, dem Englischen Gesandten, conferire. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Riga. Am 29. November gab der Flötenvirtuose Herr A. Terschak in Gemeinschaft mit dem Violinisten Herrn A. Schramm sein drittes Concert im Schwarzhäuptersaale. Der Eindruck von Terschak's Spiel überragte den seiner ersten beiden Concerte, indem er seine größten Kunststouren und Schwierigkeitssiege auf den letzten Abend sich vorbehalten hatte, und das Local bei weitem klanggünstiger als das Theater ist. Er spielte eine Fantasie, Variationen über ein Ungarisches Thema, beide von seiner Composition, und wiederholte die Concert-Etude „le Fou". Sein Spiel zeigte heute den größten Glanz, das Ohr konnte kaum den Passagen folgen, Zartheit und Empfindung mischten sich mit Kraft und Bravour und der Vortrag enthielt Geist und Geschmack. Das Schwierigste schien uns ein Gang in schnellsten Noten im leisesten Pianissimo zu sein. Der Beifall des Publicums war rauschend und zahlreich. Herr v. Schramm spielte die Fantasie-Caprice von Vieuxtemps, die Elegie von Ernst mit der recitativischen Introduction von Spohr, und eine Fantasie über Themen aus der „Stummen von Portici" von Maurer. Herr v. Schramm zeigte die zum Vortrage dieser Sachen im Allgemeinen nöthige Fertigkeit, und spielte Vieles mit recht verständigem und lebendigem Ausdruck. Den meisten Beifall erwarb er in der letzten Pièce von Maurer. (Rig. Ztg.)

Von dem kürzlich verstorbenen Orientalisten von Hammer-Purgstall wird als verbürgte Anecdote erzählt, daß er die streitige Aufgabe, nicht eher ins Wasser zu gehen, als bis man schwimmen könne, in origineller Weise gelöst habe. Um sich nämlich eine regelmäßige, zur Gesundheit dienende Leibesübung zu machen, nahm er noch in seinen späteren Lebensjahren Schwimmunterricht in seinem Zimmer. Er schnallte zu diesem Zwecke einen eigends construirten Schwimmgurt um, und indem er denselben oben an den Haken des Kronleuchters befestigte, machte er in der Schwebe die Tempo und Stöße wie im Wasser durch, als Richtung die Kamin-Oeffnung wählend. So lernte er wirklich schwimmen, nach allen Regeln der Kunst. Und sonderbarer Weise traf es sich, daß er an dem nämlichen Tage, an dem er seine erste Schwimmprobe im Wasser machte, den schwedischen Nordstern-Orden erhielt, dessen bekannte Inschrift besagt: er kann nicht untergehen. (Patr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 193. Dorpat, am 7. December 1856.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. Dec. d. J. in vorschriftmäßiger Weise bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. Dorpat, den 3. Decbr. 1856. 1

Rector Haffner.
Secret. W. Seezen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Arrendator Thomas Bernhoff mittelst des mit dem hiesigen Einwohner Michael Thomson am 10. Mai d. J. abgeschlossenen und am 8. Aug. d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile unter der Nr. 39 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 4800 Rubel Silb. acquirirt,

zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. Decbr. 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Arrendator Bernhoff nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat, Rathhaus, am 17. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 20. December d. J. bei der Kanzellei der genanten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 28. November 1856.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt- Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr C. G. Brock.

Rathsherr C. Hennig.

Buchhalter W. Toepffer.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie des Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1857 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. Dec. c. und zum Peretorge am 18. Dec. d. J. um 11 Uhr Vormittags, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 26. Novbr. 1856.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Narwasche Handelshaus Nikolai Komarow & Comp. zeigt hiermit an, daß im Laufe dieses Winters der von demselben angekaufte Wald (im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele, bei dem dem Hrn. Grafen Stackelberg gehörigen Gute Ellistfer) gefällt und abgeführt werden soll. Indem die Käufer des Waldes die Herren Besitzer und Verwalter der benachbarten Güter davon in Kenntniß setzen, bitten sie Dieselben zugleich ergebenst, ihren Bauern anzuzeigen, daß Diejenigen, welche sich mit dem Fällen und Abführen von Balken beschäftigen wollen, sich deshalb an ihr Comptoir in dem Dorfe Topscha (bei Ellistfer) zu wenden haben, woselbst man die Preise und Bedingungen erfahren kann, unter denen die verschiedenen Arbeiten vergeben werden. 2

Нарвскій Торговый Домъ Николай Комаровъ и Ко. объявляетъ слѣдующее: въ продолженіе зимы будетъ производится работа рубка и вывозка лѣса изъ купленной нами лѣсной дачи Дерптскаго уѣзда, Экскаго прихода, при мызѣ Эллистферъ Графа Штакельберга, уѣдомляя о семъ здѣшнихъ окрестныхъ Гг. Помѣщиковъ и Владѣльцевъ мызъ, просимъ покорнѣйше объявить принадлежащимъ крестьянамъ, что желающіе изъ нихъ рубить и вывозить балки (бревна) могутъ пріѣзжать въ Эллистферскую дачу въ деревню Топшу, гдѣ учреждена наша по сему предмету Контора, въ которой объявлять цѣны и условія за разныя работы. 2

Ein in Werro belegenes steinernes Haus von 8 Zimmern nebst zwei dazu gehörigen bewohnbaren hölzernen Nebengebäuden, Stall, Wagenremise, Kleete, Holzkammer, Gemüse- und Eiskeller, Gemüse- Obst-, und Blumengarten, im besten Zustande, ist aus freier Hand für einen civilen Preis zu verkaufen. Zu erfragen in Werro, Georgenstraße, dem Armenhause gegenüber. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich im Leidloffschen Hause, vis-à-vis dem Baron v. Stackelberg in der Petersburger Straße, mich etablirt habe, und bitte um zahlreiche Bestellungen. Ich verspreche bei möglichst billigen Preisen gute Arbeit zu liefern. Anton Schwerschewsky, 3

Schmiedemeister.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 143. Freitag, d. 7. December 1856.

Professor Grube verläßt Dorpat, und ersucht alle, die Forderungen an ihn haben, sich bei ihm zu melden. 1

Zwei Hoflagen, eine große und eine kleinere, werden verarrendirt. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1*

Eine Hoflage des Gutes Kawast ist ohne Gehorch vom April 1857 an zu verpachten. 3

Eine in der Wirthschaft erfahrene Person, die sich auch auf das Kochen versteht, wünscht ein Engagement. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 3

Hafer kauft mit Stellung nach Reval oder Pernau Christ. Keller, 2

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ich zeige ergebenst an, daß ich die Kunst, amerikanische Glanz-Galloschen auf das Sicherste zu repariren, erfunden habe, und im Stande bin, den verlorenen Glanz derselben wieder herzustellen. Dergleichen Aufträge wie auch Bestellungen auf verschiedene Arten neuer Galloschen werden **nur** in meiner Wohnung, im St.-R. **Köhler**schen Hause angenommen. J. Müller. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die Anzeige, daß ich das Geschäft der Wittwe Hausmann gekauft habe, und empfehle eine Auswahl fertiger Gold- und Silberarbeiten nach neuestem Geschmack. Mein Geschäft befindet sich im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber der Handlung des Herrn Thun. R. H. Hermann, 3*

Gold- und Silberarbeiter.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die Badestuben in der Steinstraße, genannt **Neubad** (Новая Баня), neu eingerichtet sind. Schwitzbäder sind dort jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Wannenbäder alle Tage zu haben. 3

Badestubenpächter Kawand.

Der gütigen Beachtung empfehle ich auch in diesem Jahre eine Auswahl von verschiedenen Gegenständen, die sich zu Festgeschenken eignen.

A. Schaffé, Drechslermeister, 3*

wohnhaft dem Kaufhofe gegenüber.

Eine reichhaltige Auswahl von Kinder-Spielzeug wie auch andere Gegenstände, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen, empfing und verkauft zu den billigsten Preisen F. Sieckell. 3*

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind zu haben: das beste feinste Mehl, der schönste Kaffee, Zucker und der beste chinesische Karavanen-Thee. — Auch wird daselbst Brandwein mit Lieferung nach Riga gekauft. 1

Frische **Apfelsinen,** Catharinen-Pflaumen, **Englische Fruchtbonbons,** Schweizer Käse, Holländische Heeringe à $\frac{1}{32}$ Tönnchen zu 1 R. 40 K., Citronen das Hundert zu 4 R. 50 K. empfing so eben und verkauft C. O. Johannsen.

Ein wohlerhaltenes Fortepiano wird billig verkauft im v. Stadenschen Hause, in der Carlowaschen Straße, beim Obristen Andrejewski. 2

Die schon in früheren Jahren in meinem Hause besuchte

Festbude

wird am 5. d. Mts. auf's Neue eröffnet werden. Nachdem für die Ausstattung derselben die größte Sorgfalt verwendet worden, darf ich hoffen, daß dieses Arrangement die verschiedenen Wünsche bei der Anschaffung von Festgeschenken nicht unbefriedigt lassen werde. Die resp. Käufer werden Gelegenheit haben sich zu überzeugen, daß die geringeren Gegenstände wenigstens durch Neuheit, die werthvolleren Sachen durch niedrige Preise ihre Beachtung verdienen. R. H. Eckert. 3*

In der Steinstraße, im Grossenbachschen Hause, ist ein Mahagony-Schirm von 5 Klappen zu haben.

Ein Vorstehhund ist billig zu verkaufen im Saposhnikowschen Hause auf dem Jägerschen Berge.

Aus mehreren neuen Waarensendungen empfiehlt Unterzeichneter folgende Artikel: Winterhandschuhe aus Plüsch, Seide und Tuch; persische Bast- und Lein-Schnupftücher, französische Glacé-Handschuhe, brodirte Kragen und Aermel, verschiedene Knüpftücher und Kämme. 3

R. H. Eckert.

In der Steinstraße im von Klotschen Hause ist für die Marktzeit eine Wohnung zu vermiethen. 1

Hiermit zeige ich an, daß in meinem Hause ein Quartier von 8 Zimmern, mit oder ohne Meubles, monatlich oder jährlich zu vermiethen ist. 2
L. Tyron.

Im Bäcker Borckschen Hause am großen Markte, eine Treppe hoch, sind zum bevorstehenden Markte zwei Budenlocale zu vermiethen. — Auch ist ein Theil der Wohnung mit Möbel, Küche und Keller jährlich zu haben. 1

Im früher Dittler- jetzt Bresinskyschen Hause, auf dem Stationsberge, ist eine Wohnung von 2 Zimmern mit Meubeln und Heizung, auch Stall und Wagenhaus für die Marktzeit zu vermiethen.

Sonntag d. 9. Decbr. im Saale der Ressource
zweite und letzte Soirée musicale
von Herrn ***FERRARI***, erstem Baryton des Königlichen Italienischen Theaters „Majesty" zu London. — Anfang 7 Uhr.

Sonntag d. 9. Dec. im grossen Hörsaale der K. Universität ***letztes Concert*** des Flötisten **Adolph Terschak** im Verein mit dem Concertmeister **J. v. Schramm.**

Prögramm:
1) Streich-Quartett (Erster Satz, G-moll) von Spohr. 2) Berthe Fantaisie (Erinnerung an Schottland) von Terschak. 3) Fantaisie Caprice für die Violine von Vieuxtemps, vorgetr. von J. v. Schramm. 4) Ungarische Lieder (Klänge aus der Heimath) von Terschak. 5) Streich-Quartett, Adagio mit Variationen von Veit. 6) a. Introduction von Spohr, b. Elègie von Ernst, für die Violine, vorgetr. von J. v. Schramm. 7) a. Gebet, mit Begleitung des Streichquartetts und Piano, b. Le Fou, Etûde de Concert, von Terschak. — Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Abreisende.

Samuel Clasen aus Curland.	1
Goldschmidtgeselle Carl Theodor Prüter.	2
A. Klee, Wagenbauergesell.	2
A. Reichberg, Pharmaceut.	2
Verabschiedeter Landgerichtsbeamter, Titulairrath Wilhelm Gerich.	2
Emil Zinoffsky, Pharmaceut.	2

L. Rizza's
Aqua Montana,
Pflanzen-Elixir,
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 3*
Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons**
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen rc.
Preis: ganze Schachteln **70**,
halbe Schachteln **40 Kop. S.**

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei
H. D. Brock. 1*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Montag 10. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Dec. Sonntag den 2. December hat Se. Excellenz der Herr Herzog von Ossuna und von Infantado, in außerordentlicher Mission von Ihrer Maj. der Königin von Spanien, die Ehre gehabt, von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden, und hat bei dieser Gelegenheit Sr. Kaiserlichen Majestät seine Creditive überreicht.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Ressort wird der bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem ältern und Michail Nikolajewitsch stehende Beamte fünfter Classe für besondere Aufträge Staatsrath von Helmersen, für Auszeichnung zum wirklichen Staatsrath befördert.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf die Vorstellung des Herrn Finanzministers und auf den Beschluß des Minister-Comité's, am 23. October d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, die Erhebung der, kraft Allerhöchst bestätigter Beschlüsse des Minister-Comité's vom 18. März 1847 und vom 15. März 1851 festgestellten besonderen Abgabe von 15 K. S. für jede Last der aus Riga absegelnden Kauffahrteischiffe, bis zum 1. Januar 1862 auf früherer Grundlage fortzusetzen, mit der Bedingung, daß diese Abgabe zur Deckung der Ausgaben für die Erdarbeiten des rigaschen Hafens diene, und nach Beendigung derselben, zur Tilgung der Anleihung für die Instandsetzung des genannten Hafens verwendet werde. (Sen.-Ztg.)

In einem Allerhöchsten Ukas an den Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes heißt es: „Auf Anlaß des Ablebens des Ministers der Apanagen, General-Adjutanten Generals der Infanterie Grafen Perowski, befehlen Wir Ihnen, auf Grundlage der Norm für das Ministerinm des Kaiserlichen Hofes vom 22. August 1826, in die Verwaltung des Departements der Apanagen, Unseres Cabinets und der Akademie der Künste einzutreten. Zugleich übertragen Wir Ihnen, bis auf weitere Verfügung, die temporaire Leitung auch aller übrigen Ressorts, die unter seiner Oberaufsicht standen. (S.-Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. November sind die General-Majors: der Commandirende der 5. Reserve-Infanterie-Division von Ceumern, der Commandirende der 1. Brigade der 1. Reserve-Grenadier-Division Baron Wrangell 3, und der Commandirende der 1. Reserve-Infanterie-Division von Villebois 1. — den Depot-Truppen zugetheilt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 22. November sind bei der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek angestellt worden: der dimitt. Hofrath Hehn außeretatmäßig als Oberbibliothekar, und der Hauslehrer Berkholz mit dem Range der 10. Classe.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. November sind befördert worden: der ordentliche Professor der Kasanschen Universität, Coll.-Rath Struve zum Staatsrath; zu Coll.-Räthen: der ordentl. Professor der K. Universitat Dorpat Christiani, und der außerordentl. Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Hofrath Schiefner; von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums Napiersky, und der Lehrer an der Arensburgschen adeligen Kreisschule Körber; von Coll.-Secretairen zu Titulairräthen: der Architekt-Gehilfe im Departement des Ministeriums der Volks-Aufklärung Hoffmann, der jüngere Lehrer des Rigaschen Gymnasiums Schwartz, der Inspector und Lehrer der Windauschen Kreisschule Bauer, die Lehrer der Rigaschen Domschule Sander und der Goldingenschen Kreisschule Berent; von Gouvernements-Secretairen zu Collegien-Secretairen: der Lehrer der Arensburgschen adeligen Kreisschule Sage, der Walkschen Kreisschule in Livland Raue, und der adeligen zu Telsch Franz, sowie der jüngere Aufseher der Zöglinge des Moskauschen Gymnasiums Hastig zum Coll.-Registrator.

Riga, 4. Dec. Nach längerem Thauwetter setzte sich das Eis der Düna bei der Stadt gestern zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags in Bewegung und blieb im Gehen bis in die Nacht hinein. Während der Nacht kam es bei geringem Frost wieder zum Stehen. Die Communication ist für Wagen und Fußgänger gehemmt. (Rig. Z.)

Riga, 5. December. Das Eis steht in zerbrochenen Schollen seit gestern ziemlich unverändert. Die Communication blieb fortwährend unterbrochen, das Wasser steigt oberhalb der Stadt. Bei dem vorgestrigen Eisgange ist von dem auf den Holmen auf-

gestapelten Holze eine Anzahl Balken und Brussen fortgeführt worden, ein Theil derselben wurde, nachdem das Eis zum Stehen gekommen war, zwischen den Schollen wieder herausgezogen. (Rig. Ztg.)

Riga, 6. December. Im Stande des Eises ist seit gestern und vorgestern keine Veränderung eingetreten. Die Eisschollen bleiben unbeweglich stehen. Die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer ist seit dem Eisgange für Wagen gänzlich und für Fußgänger im Allgemeinen unterbrochen. Nur einzelne Personen suchen sich einen Weg über die Eisschollen, und die Post wurde gestern und heut herüber getragen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Decbr. Ueber die bevorstehende Vereinigung der Bevollmächtigten erzählt man sich Verschiedenes, aber alles, was gesagt wird, geht darauf hinaus, daß noch vielerlei Hindernisse, wenn auch untergeordneter Natur, vorhanden sind. Man sagt, daß England seine Aufmerksamkeit auf einen Punkt gerichtet habe, der bisher unbeachtet geblieben ist. Es erhebt Schwierigkeiten hinsichtlich des Präsidiums in der zweiten Konferenz. Lord Palmerston bemühe sich, den Grafen Walewski zu beseitigen, und nach der Sprache der englischen Blätter über diesen Staatsmann zu urtheilen, wäre man versucht, diese Annahme für keine unwahrscheinliche zu halten. Da die Konferenz nur aus zweiten Bevollmächtigten bestehen soll, so müßte nach Englands Dafürhalten der Vorsitz dem Baron Bourqueney übertragen werden, da aber dieser einen geringeren Rang hat, als Lord Cowley, der Botschafter ist, so würde der Vorsitz eigentlich diesem zugesprochen werden müssen. Man sagt, daß Frankreich — und das ist natürlich — sich gegen diese Anmaßung sehr energisch ausspricht und dieselbe in keinem Falle wird gelten lassen. Wir glauben, daß letztere Macht ihren Willen endlich durchsetzen werde, aber die Diskussion beweist, daß noch erst Schwierigkeiten zu beseitigen sein werden, ehe die Bevollmächtigten sich am grünen Tische zusammenfinden können. — Béranger ist gefährlich erkrankt und Alexander Dumas liegt an einer Gehirnentzündung darnieder. (Z.)

Paris, 11. Dec. Heute Nachmittag 2 Uhr ist Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen auf dem Bahnhofe der Nordbahn eingetroffen. Der Prinz wurde auf dem Bahnhofe von dem Prinzen Napoleon und der Preußischen Gesandtschaft empfangen und begab sich, geleitet von diesen und einem Detachement Guiden, nach den Tuilerieen. Der Kaiser empfing den Prinzen an der großen Treppe. (St.-A.)

In Folge der Beschwerden des Hrn. von Hübner zieht sich J. Lemoine vom „Journal des Débats" zurück. „Ich habe genug an der französischen Censur — äußerte er sich — und ich mag mir nicht auch noch die österreichische gefallen lassen."

Paris, 12. Dec. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, so wie die preußische Gesandtschaft gestern in den Tuilerieen dinirt haben. — Aus Neapel wird gemeldet, daß bei dem Attentate auf den König derselbe durch das Bajonett leicht verletzt worden sei.

Paris, 13. Dec. (Tel. Dep.) Eine telegraphische Depesche meldet: „Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat gestern die öffentlichen Denkmäler in Augenschein genommen und Abends mit dem Kaiser und der Kaiserin einer Vorstellung der großen Oper beigewohnt.

Paris, 13. Dec. Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Revue auf dem Carrousselplatz statt. Der Kaiser erschien mit dem großen Bande des schwarzen Adler-Ordens geschmückt. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen empfing das Großkreuz der Ehrenlegion. Das Gefolge war ein sehr glänzendes. Die Kaiserin wohnte der Revue von dem Balkon der Tuilerien bei. Prinz Friedrich Wilhelm wird heute Abend einer Vorstellung im Théâtre des Gymnase beiwohnen, morgen und Dienstag einer Einladung zur Jagd nach Fontainebleau Folge leisten.

Das heutige „Pays" meldet, daß ein Sohn des Großvezirs Reschid Pascha Konstantinopel verlassen habe, um Depeschen nach Paris zu überbringen.

Paris, 16. Dec. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen gestern Morgen nach Fontainebleau gereist sind und heute nach Paris zurückkehren werden. — Herr v. Salvandy ist gestern gestorben. (N. Pr. Z.)

England.

London, 10. Dec. Es sei erfreulich — bemerkt das „Chronicle" — daß die englische Regierung sich bis zu einem gewissen Grade vor „dem Zeitgeist" gebeugt, d. h. den zweiten pariser Kongreß genehmigt habe. Doch fürchtete das „Chronicle", daß Lord Palmerston jeden Nerv anstrengen werde, um die Kongreßberathungen auf die Bolgrad- und Schlangeninselfrage zu beschränken. Auch suche er die nothwendigen Minister-Modificationen bis nach dem Schluß der Konferenzen zu verschieben. Wenn ihm diese Taktik gelinge, dann würden die „Staatsmänner des Festlandes" keine Garantie gegen neue Palmerston'sche Händelsuchereien haben, und England werde noch unangenehmern Verwickelungen, als die jetzigen sind, entgegengehen. (Z.)

London, 13. Dec. Die Vermählung der Prinzeß Royal mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen war bisher auf den 18. Oct. k. J., als den Geburtstag des Prinzen Königl. Hoheit angesetzt. Nach neueren eben erst erfolgten Festsetzungen wird die Vermählung nun am 21. November k. J. stattfinden, an welchem Tage Ihre Königl. Hoh. die Braut das 17. Lebensjahr erreicht haben wird.

London, 15. Dec. (Tel. Dep.) Die hier eingetroffene Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten verdammt die Spaltungen im Innern und spricht sich in Betreff der auswärtigen Politik in gemäßigtem Sinne aus. Die Botschaft bezeichnet die Differenzen mit England als erledigt und erwähnt, daß die Zahlung des Sundzolls seitens Amerika's bis Juni unter Protest stattfinden werde. (St.-A.)

Dr. Livingstone, der berühmte Afrikanische Reisende, ist nach 17jähriger Abwesenheit endlich wieder in seinem Vaterlande angekommen, im Ganzen ziemlich wohl, aber des Gebrauchs seines linken Armes fast ganz beraubt. Ein Löwe hatte ihm denselben gebrochen und zu Schanden gebissen, als er mit einem ihm befreundeten Afrikaner-Stamme durch die Wüste zog. Der Bruch war damals schlecht eingerichtet worden und der wackere Reisende hat dadurch bis auf den heutigen Tag viel zu leiden gehabt. Als er an der Küste von Mozambique an Bord des „Frolic" kam, um die Heimreise anzutreten, soll es ihm schwer geworden sein, sich in der Muttersprache auszudrücken, so sehr hatte er sich durch die lange Abwesenheit der heimischen Laute entwöhnt. Er ist bis jetzt der Erste, der den Afrikanischen Continent, beinahe in dessen Mittellinie, von Westen nach Osten durchzog, und Gegenden erforschte, die bisher keines Europäers Fuß betreten hatte. Er reiste in der doppelten Eigenschaft eines Missionars und eines Arztes und Naturforschers. Er hatte einen jungen Menschen aus dem Innern Afrikas mit sich nach England bringen wollen, aber in Mauritius machte der Anblick der Dampfschiffe und anderer ihm so ganz neuer Gegenstände einen so gewaltigen Eindruck auf diesen Naturmenschen, daß er verrückt wurde, ins Wasser sprang und ertrank.

Gretna Green, dieses kleine Oertchen an der Schottischen Grenze, wo der bekannte Schmied seit langen Jahren so viele Englische Liebespaare mit der unvorbereiteten Schnelligkeit eines Schottischen Ehevertrages zusammengegeben hatte, ehe die nachsetzenden Väter ihre flüchtigen Kinder einholen konnten, Gretna Green hört in wenigen Wochen auf, eine Quelle der Romantik zu sein. Vom 31. December nämlich sind keinerlei Hochzeiten aus dem Stegreife mehr gültig in Schottland, woferne nicht Braut und Bräutigam, oder Einer von Beiden, 21 Tage vor Abschluß der Ehe in Schottland gewohnt haben. So verfügt es eine Parlaments-Acte der vorigen Session, die Ende dieses Monats in Kraft tritt. (N. Pr. Z.)

Die militairischen Verbesserungen des neuen Oberbefehlshabers Herzogs von Cambridge K. H. dauern fort. Heute werden deren zwei veröffentlicht. Die erste betrifft die Heranbildung eines tüchtigen Generalstabes, welcher bisher von den reichen Inhabern erkaufter Patente überwiegend eingenommen worden war. Zu diesem Zwecke wird verordnet, daß die commandirenden Offiziere den Generalen bei der halbjährigen Inspection diejenigen Offiziere nennen sollen, die sich durch Tüchtigkeit hervorgethan haben; daß solche Offiziere mit Genehmigung des Commandeurs en chef auf der Liste des Stabes vorgemerkt, und wenn die Reihe an sie kommt, in den höheren militairischen Wissenschaften durch eigens dazu bestimmte höhere Offiziere kostenfrei unterrichtet werden sollen. Dieser Lehrcurs ist auf 50 Offiziere beschränkt, und von ihnen tritt nach vorgenommenen Prüfungen der Tüchtigste in den vacant gewordenen Generalstabs-Posten ein. Somit erhalten ärmere Offiziere eine Erweiterung ihrer in Friedenszeiten bisher ziemlich beschränkten Avancements-Aussichten. — Die zweite Verfügung geht dahin, daß die Pionniere künftig aus geschickten Handwerkern zu wählen seien, daß sie statt der Muskete ihr Handwerkszeug mit sich zu führen haben, und daß jeder Compagnie Infanterie ein Corporal und ein Gemeiner vom Pionniercorps beigegeben werden soll. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Hannover, 8. December. In militairischen Kreisen wird jetzt vielfach eine vielleicht nahe bevorstehende Aenderung der Uniform für die ganze Armee besprochen. Man sagt nämlich, daß, wie bei der österreichischen Armee, die Epauletten völlig abgeschafft und zur Bezeichnung der verschiedenen Grade Stickereien am Kragen der Uniformen angebracht werden sollen, wie auch jetzt schon Generale und Minister keine Epauletten tragen. Als Grund der bevorstehenden Entfernung der Epauletten wird angeführt, daß die Erfahrung der letzten Kriege, des in den Jahren 1848 bis 1851 und des orientalischen, auf das Deutlichste gezeigt habe, daß die Offiziere durch die Epauletten den Schützen leichter bemerklich geworden und bei der größeren Sicherheit und Tragweite der Schußwaffen von ihnen getroffen seien; daß verhältnißmäßig viele Offiziere in den letzten Kriegen geblieben, ist eine anerkannte Thatsache. (H. C.)

Berlin. Gleich der Aktien-Brodbäckerei ist hierselbst, wie die „Spenersche Zeitung" mittheilt, ein Unternehmen im Werden, welches sich den Verkauf guten Fleisches zu angemessenen Preisen zur Aufgabe gestellt hat. Es ist, wie jene, durch hohe Fleischpreise angeregt, welche die betreffende Gesellschaft um ein Bedeutendes herabstimmen zu können glaubt; was auch natürlich erscheint, da erst noch in der letzten Zeit der Fall vorgekommen ist, daß ein Pfund gutes Kalbfleisch mit 7 Sgr. 6 Pf. bezahlt werden mußte. (Z.)

Schweiz.

Bern, 12. Dec. Am 11. December hat die Anklagekammer gegen die Royalisten ihre Arbeiten begonnen. Es heißt, die Anklage-Acte erstrecke sich auf 120 Personen; man glaubt, daß die Kammer nur etwa 30 bis 40 übrig lassen werde.

Zürich, 10. Dec. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Marie, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, ist gestern Abend mittelst Extrazuges von Romanshorn mit einem Gefolge von 25 Personen hier angekommen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 7. Dec. Der Pariser Moniteur meldet, daß der Belagerungszustand in den Marken und in der Romagna mit Ausnahme der Provinzen Ancona und Bologna aufgehoben worden ist. — Die Königin Christine ist vorgestern in Rom eingetroffen. Der Papst ließ sie bei ihrer Ankunft durch seinen Maggiordomo und die geheimen Kammerherrn beglückwünschen; auch der Cardinal-Staats-Secretair Antonelli stattete ihr sofort einen Besuch ab. Gestern empfing sie der Papst im Vatican in einer feierlichen Audienz, wobei ihr alle jene Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, welche das Ceremoniell für den Besuch „der katholischen Königin" beim Papste vorschreibt.

Neapel, 9 Dec. Zur Ergänzung der früheren Nachrichten über das gegen Se. Maj. den König von einem Soldaten bei einer Revue verübte Attentat ent-

nehmen wir Französischen Berichten Folgendes: „Während die Truppen defilirten, stürzte sich ein junger Jäger zu Fuß, ein Calebresischer Freiwilliger, mit seinem Bayonnet auf den König. Bei der Heftigkeit des Stoßes vérbog sich die Waffe auf dem Sattel des Pferdes, welches Se. Majestät ritt, und in Folge davon erhielt der König nur eine leichte Verletzung an der Brust. Nach dem Attentat blieb der König noch eine Stunde lang zu Pferde und wohnte dem Defiliren der Truppen bis zu Ende bei, indem er den ihn umgebenden Prinzen und Gesandten beruhigende Versicherungen ertheilte. Das Volk begleitete Se. Majestät den König inmitten begeisterter Beifallsrufe bis zum Palaste. Nachdem die Wunde verbunden worden war, begab sich der König in einem Wagen von Neuem in's Freie und durchfuhr die Straßen der Stadt, auf welchen sich eine dichte Volksmenge drängte. Der Mörder antwortete, als er nach seiner Verhaftung gefragt wurde, wodurch er zu einer so schauderhaften Missethat getrieben worden sei, mit der größten Kaltblütigkeit: er habe nur den ihm ertheilten Befehl ausgeführt. Am 9. präsidirte der König einem Ministerrathe und ertheilte mehrere Audienzen." Auch der Moniteur meldet, daß der König eine leichte Verletzung erhalten habe. Dies widerspricht aber der Depesche, die der in Brüssel weilende Neapolitanische Gesandte am Französischen Hofe, Marquis Antonini, erhalten hat, der zufolge der König unverletzt geblieben ist. Dasselbe meldete schon der Bericht des Oesterreichischen Gesandten in Neapel, Ritter von Martini, worin auch zugleich gesagt war, daß Oberst Latour von dem Gefolge den Meuchelmörder in demselben Augenblicke, wo er den Stoß führte, niederwarf und so dem Stoße die Kraft nahm. Daß die Mazzinisten bei dem Verbrechen die Hand im Spiele gehabt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Fast überall, wo in Italien Amnestieen und ein Abschluß der Spaltung zwischen Volk und Regierung sich vorbereiten, läßt diese Partei den Dolch des Mörders dazwischentreten, um die Kluft, die sich schließen will, wieder aufzureißen. (N. Pr. Z.)

Neapel. Nach wiener Berichten erzählt man sich im Widerspruche mit den telegraphischen Depeschen der „Oesterr. Corr.", daß der bei Gelegenheit des Mordversuches auf Se. Majestät entstandene Tumult sehr bedeutend gewesen sei, und daß König Ferdinand nicht „reitend an der Spitze der Truppen" in die Stadt eingezogen sei, sondern zu Fuß, begleitet von seinen Getreuen, sich habe durch die aufgeregte Menschenmenge gewaltsam durchdrängen müssen, um in die Residenz zu gelangen.

Der Soldat, der das Attentat auf den König verübte, war erst kürzlich engagirt worden. Man will wissen, er sei ein Emissär von irgend einer revolutionairen Gesellschaft. (Z.)

Wie aus Genua gemeldet wird, nimmt die so zunehmende Emigration nach Amerika die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht aus den Häfen von Genua und Savona 100—150 Emigranten nach der neuen Welt absegeln. In der Provinz Chiavari allein wurden im Laufe der letzten fünf Jahre nicht weniger als 40,000 Pässe nach Amerika ausgegeben, dabei muß noch bemerkt werden, daß gar Viele ohne Pässe fortgehen, theils um sich der Conscription zu entziehen, theils aus andern Gründen. In Fontanabuona stehen Hütten leer, und es giebt Dörfer, welche schon ganz verlassen daständen, hätten die Leute das nöthige Geld zur Reise. — Am 29. Nov. gaben die Offiziere der russischen, in Villafranca stationirten Fregatte den Damen und der Suite der Kaiserin ein glänzendes Diner. — Am 1. Dec. wurden die Offiziere der Garnison von Villafranca von den Russen auch zu einem Diner geladen. Da es aber nach dem sardinischen Reglement nicht erlaubt ist, daß ganze Officiercorps derlei annehmen (?), so nahm die Hälfte des Corps mit dem Obersten die Einladung an, und die andere Hälfte ließ an die russischen Officiere eine Einladung für den 7. d. ergehen. — Eben auch am 29. Nov. besuchte die Kaiserin die russische Fregatte in Villafranca; von dort wollte sie in einem Boote nach St. Giovanni fahren und den Weg zurück zu machen. Allein die Kräfte der hohen Frau waren dieser Anstrengung nicht gewachsen, und sie mußte es sich gefallen lassen, daß sie stellenweise von den Officieren getragen wurde, welche sie begleiteten. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 10. Dec. Die in den nächsten Tagen erwartete Rückkehr des Kaisers aus Venedig giebt seit mehreren Tagen Anlaß zu den mannichfachsten Gerüchten über die Ursache der Unterbrechung der Reise. Die „Br. Z." bemerkt dazu: Ohne auf dieses Gemenge der absurdesten Aussprüche einzugehen, können wir vorerst blos mittheilen, daß der Kaiser nur 2—3 Tage sich hier aufhalten und hierauf wieder nach Italien zurückkehren wird, so wie daß die Veranlassung hierzu einzig und allein in den Familienverhältnissen des kaiserl. Hofes zu suchen ist, welche die Anwesenheit des Kaisers in Wien erforderlich zu machen scheinen. Einfluß hierauf mag übrigens auch die Constellation der auswärtigen Politik haben, indem der Kaiser sich nicht blos mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Buol, sondern auch mit den übrigen Ministern rücksichtlich einiger wichtiger Angelegenheiten berathen will. (Z.)

Wien, 14. Dec. In der Minoriten-Kirche war gestern feierliches Te Deum zum Gedächtniß der glücklichen Rettung des Königs Ferdinand von Neapel aus meuchelmörderischer Hand. Die hier anwesenden Glieder des Kaiserhauses waren zugegen, alle Diplomaten, auch die Gesandten Englands und Frankreichs, die Generalität und eine Kopf an Kopf gedrängte Versammlung. — Die jüngst begnadigten 25 Ungarn sind meist Deputirte, die sich während des revolutionairen Regiments Ludwig Kossuth's schwer compromittirt hatten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Einer in der Nord. Biene enthaltenen Correspondenz aus Konstantinopel entnehmen wir die folgenden Angaben, welche über die dortigen Zustände und Stimmungen nicht unwichtige Aufschlüsse geben. Die Lage der Christen hat sich wesentlich gebessert. In Handel und Wandel ist ihnen eine freiere Bewegung gestattet, die denn auch nach besten Kräften ausgebeutet wird. Leider erstreckt sich diese Verkehrserleichterung nicht weit über die Gränzen Peras hinaus, denn in den Provinzen ist Alles so ziemlich beim Alten geblieben. Admiral Lyons war genöthigt, um den fortwährenden Reibungen zwischen seinen Matrosen und den Türken Einhalt zu thun, strenge Befehle zu erlassen und nur in seltenen Fällen die Erlaubniß zum Verlassen der Schiffe zu ertheilen. — Beim Besuch der Prinzen-Inseln war der Briefsteller mit dem 90jährigen Patriarchen Kostanzy zusammengetroffen, der (in seiner Jugend ein Zögling des Kiewschen Seminars) sich jetzt auf die Insel Antigone zurückgezogen hat, um dort den Wissenschaften zu leben. Er beabsichtigte, binnen Kurzem eine ausführliche Geschichte Konstantinopels seit der Zeit der Einnahme durch die Türken bis auf die Gegenwart in griechischer Sprache herauszugeben. (H. C.)

Ein Sohn des Großveziers Reschid Pascha hat Konstantinopel verlassen, um Depeschen nach Paris zu überbringen, jedenfalls in Bezug auf die bevorstehende Conferenz, für die der Türkische Gesandte in Paris sich Instructionen erbeten hatte.

Die Englischen Schiffe, welche vor der Schlangel-Insel kreuzten, werden im Donau-Delta überwintern. Der Oesterreichische Dampfer „Taurus" besorgt derzeit die Verproviantirung der Schlangen-Insel.

Persien.

Der sechsjährige Persische Thronfolger ist gestorben. — Eine Proclamation des Schah ist veröffentlicht worden, worin erklärt wird, daß England den Krieg gegen Persien begonnen habe. Sechs Englische Schiffe haben die Insel Ormus besetzt. (Ormus, am Eingange des Persischen Meerbusens vor Bender-Abbas gelegen, ist eine kleine, jetzt fast Menschenleere Felseninsel; ehemals war sie ein bedeutender Handelsplatz der Portugiesen; gegenwärtig gehört sie nicht eigentlich Persien, sondern dem Imam von Maskate, der, wie es hieß, den Engländern seine Unterstützung zugesagt hat. D. R.) (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Händels „Messias" wurde nicht in London, sondern in Dublin am 12. April 1742 zum ersten Male aufgeführt, und zwar mit dem glänzendsten Erfolge. In den ersten Tagen des November kam Händel nach London zurück und kündigte für die Fastenzeit eine Reihe von zwölf Oratorien im Conventgarden an. Man fing mit „Samson" an. Im neunten Concert, am 23. März 1744, wurde der „Messias" aufgeführt. Das Englische Publikum nahm das Werk mit der größten Bewunderung auf. Graf Kinnoul († 1787) sagt darüber in der Biographia dramatica: „Als diese Composition zum ersten Male aufgeführt wurde, ward das Publicum auf's tiefste davon gerührt; als aber das Hallelujah erscholl, wurde das ganze Auditorium von solchem Enthusiasmus ergriffen, daß Alles, selbst der König mit inbegriffen, aufstand. Noch heutzutage hört ein Englisches Publikum diesen unübertroffenen und unübertrefflichen Chor nur stehend an." Die Originalpartitur wird in der königlichen Bibliothek des Buckinghampalastes aufbewahrt; sie enthält folgende Andeutungen von Händels eigener Hand: „Angefangen den 22. August 1741. Ende des ersten Theiles am Freitag, den 28. August. Ende des zweiten Theiles (Hallelujah) Sonntag den 6. September. — Fine dell Oratorio, G. F. Haendel, Sonnabend, den 12. Sept. 1741." Also hätte der Componist innerhalb 24 Tagen 52 Musikstücke — und welche! — geschaffen und beendigt! Bekanntlich starb Händel am stillen Freitag — den 23. April des Jahres 1759. (Z.)

Wie es uns auf der Sonne ergehen würde. Der große Astronom Gauß, den alle Phänomene am Himmel angelegentlich beschäftigten, hielt eine Organisation und ein geistiges Leben auf der Sonne und auf den Planeten für sehr wahrscheinlich und bemerkte gelegentlich, wie die an der Oberfläche der Weltkörper wirkende Schwerkraft bei dieser Frage von hervorragendem Einflusse sei. Bei der allgemeinen Beschaffenheit der Materie könnten daher auf der Sonne bei einer achtundzwanzigfach größeren Schwerkraft nur sehr kleine Wesen existiren, etwa wie Maikäfer; dagegen würde unser Körper zusammengedrückt und alle unsere Glieder zerbrochen werden? dann fuhr er weiter in seiner humoristischen Weise fort: Ja! Auf der Sonne ist für uns Alle Platz; doch wird wohl ein Jeder von uns seinen Lohnbedienten nöthig haben.

Die Audienz eines Tyrolers beim Kaiser Napoleon. Einem Tyroler aus Mitterfill, der als Teppichhändler nach Paris gekommen war, wurde dort ein großer Theil seiner Waare gestohlen. Sogleich suchte er bei dem Kaiser Audienz zu erlangen, und als er vorgeladen wurde, überreichte er dem Monarchen, der bekanntlich sehr gut Deutsch spricht, eine Bittschrift, welche also lautete: Hanz Sterz aus Mitterfill that die Bitten, daß Du ihm die Kozzen zahlst, die ihm d'Franzosen erst neuli g'stohlen hom, weil Du ihr Kaiser bist, und die Schand auf Dir nit sitzen laßen derfst. S'macht grad 19 Gulden aus, wie Du in der beigelegten Rechnung siehst. Scheer die nit Herr Kaiser und mach' mir ka Kränkung. Wannst Du es schon mir nit z'Lieb thun willst, so thu's wegen mein Vater, vor dem Alles, selbst der Kaiser in Wean (Wien) Regard hat, anno Neune hat er allein sechszig Stück Franzosen z'sammpfeffert, das schun a Freud war." Napoleon, dem dieser originelle Bittsteller gefiel, beeilte sich, ihm 19 Napoleonsdor zu geben, worauf der Tyroler sagte: „I kann nach dem Geld a rechnen, Herr Kaiser, 's ist weit z'viel." Nimm nur das Geld, sprach der Monarch, ich zahle hiermit Deinem Vater zugleich das Schußgeld. „I nimms", sprach der Tyroler nach kurzem Sinnen. „Die sackerischen Franzosen haben so nit übel g'wirthschaft, als sie bei uns in Tyrol waren. So gleicht sich die Sach' wenigstens aus zwischen uns." Der Kaiser fand immer mehr Vergnügen an dem stattlichen, hübschen, offenen Burschen. Er dachte vielleicht daran, ob die strengmonarchischen Tyroler sich nicht besser zu Schweizern verwenden ließen, als die republikanischen Schweizer. Er richtete also die Frage an

den Mann, ob er nicht in seine Dienste treten möchte. „Warum denn nit", antwortete der Tyroler, „Du bist a guter Herr, bei Dir kinnt ma's nicht schlecht ham." Ich mache Dich zu meinem Thürhüter, sagte der Kaiser. „Das haßt ma bei uns Viechhalter — dös ließ i mir g'fallen, wenns saubere Viecher san." Die Thüre meines Zimmers sollst Du hüten! — erklärte Napoleon lächelnd. „Dos thue i nit!" — rief der Tyroler auffahrend. „Vor zehn Jahren war i schon a Gasbua — was saget'n dann die Tyroler, wenns mi jetzt Thür hüten segeten. I dank schön, wünsch guten Nachmittag." Der Tyroler eilte fort, als würde er gejagt. Der Kaiser, herzlich über die seltsamen Begriffe von Rang und Würde lachend, schickte ihm seinen Adjutanten nach; der gekränkte Tyroler war aber nicht mehr zur Umkehr zu bewegen, und der Kaiser, dem so große Dinge gelungen, mußte den schlichten Sohn der Berge aufgeben. (Z.)

Nach einem eben eingetroffenen neuesten Briefe aus Afrika — berichtet die Allg. Zeitung — ging die Missions-Verstärkung für Sudan am 13 Oct. von Assuan ab, und erreichte am 18 dess. M. glücklich Koroskо. Dort wird sie sich für die 20tägige Wüstenreise eine Zeit lang vorbereiten und die 150 Kameele abwarten, deren sie bedarf. Sie hat nun die große inner-afrikanische Diöcese Dr. Knoblechner's erreicht, dessen kühnes Unternehmen das fabelhafte Reich des Priesters Johannes, welches das ganze Mittelalter in jenen Gegenden sucht, zur Wirklichkeit macht. Im Wüstensande bei Koroskо bleichen die Gebeine des ersten deutschen Missionärs, eines Tiroler Priesters, der dieser Mission sein Leben 1847 zum Opfer bringen mußte. Ihm folgte seitdem ein halb Dutzend Anderer ins Grab. Die Kirche ist nun weit über die Gränzen der alten Römerherrschaft hinausgerückt, und Oesterreichs Handel folgt ihr auf dem Fuß. Den ganzen Nil entlang finden sich seine Consuln, Vice-Consuln und Agenten bis Chartum. Der Handel in Koroskо ist besonders lebhaft, und wird auch von einigen deutschen Kaufleuten betrieben. Die Mission baut sich in Koroskо ein eigenes Lagerhaus. Die Reisenden fanden die Hitze bis jetzt noch immer erträglich, und sahen während der ganzen Nilreise erst hier das erste Krokodil, das wieder verschwand, ehe es von einer deutschen Kugel begrüßt werden konnte. Als Anekdote sei bemerkt, daß die Eingebornen in Koroskо die Frankenstücke Napoleons I., wohl dem unbärtigen Gesicht des Kaisers zulieb, „Jungfrauen" nennen. Das Eintreffen der Nilquellen-Expedition wurde in 14 Tagen erwartet. (H. C.)

Dorpat, 10. Dec. Der uns bereits durch ausländische und inländische Blätter rühmlichst angekündigte Flötenvirtuose Herr A. Terschak gab, im Verein mit dem Concertmeister J. v. Schramm, am 5. Dec. im Saale der Ressource und am 9. Dec. im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität zwei mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommene Concerte. Herr Terschak gilt gewiß mit Recht für einen der ersten Flötisten der Gegenwart und der Eindruck seines meisterhaften und in jeder Hinsicht vollendeten Spiels läßt sich in Worten schwer wiedergeben. Die herrliche Klangfülle, der geist- und geschmackvolle Vortrag und die vollendete Technik, welche die größten Schwierigkeiten leicht und sicher überwindet, geben diesem Künstler überall gerechten Anspruch auf die beifälligste und lobendste Anerkennung, wie ihm dieselbe auch hier in reichem Maaße zu Theil geworden.

Herr Terschak gab uns in seinen Compositionsstücken La Sirène, the Remembrence, Berceuse, le Fou, Erinnerung an Schottland, Ungarische Lieder, das Gebet u. s. w. Gelegenheit, sein reiches Compositions- und Dichter-Talent zu bewundern.

Der lebhafteste Beifall begleitete sämmtliche Vorträge des Künstlers und steigerte sich besonders am Schlusse des letzten Concerts zu stürmischem Hervorruf. — Herr Concertmeister v. Schramm wirkte in beiden Concerten mit und trug verschiedene Piecen von Artot, Vieuxtemps, Maurer, Spohr mit ausdrucksvoller Fertigkeit vor, so wie derselbe auch die erste Geige in den Streichquartetten übernommen hatte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Uhrmachergeselle Joh. Eduard Aspholm mit der Müllerswittwe Lena Siegert. — St. Marien-Kirche: der Korbmachergeselle C. G. Jacobsohn mit Wilhelmine Martinsohn. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Goldarbeitersgehülfe August Gustav Erich mit Helene Sääsk.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Försters Fr. Schierz Tochter Emma, 1 Monat alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 195. Dorpat, am 10. December 1856. R. Linde, Censor.

Zu der feierlichen Jahresversammlung der Universität und der damit verbundenen Preisvertheilung, welche am Mittwoch den 11. December d. J. Vormittags um 11 Uhr im grossen Hörsaale der Universität stattfinden wird, laden hierdurch ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. December 1856.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 20. Dec. d. J. einzureichen.

Dorpat, am 7. December 1856. 3

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen Denjenigen, welche meinen verstorbenen Mann mit Aufträgen beehrten, mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich das von ihm bisher betriebene **Schönfärber-Geschäft** fortsetzen werde, und hoffe durch prompte und billige Bedienung das Zutrauen der resp. Besteller zu erwerben. **Friederike Vollmer.** 3*

Grundstücke zu Garten- und Bauplätzen (von circa 300 bis 500 Rbl. S. an Werth) verkauft, und meublirte Wohnungen vermiethet, mit oder ohne Stallraum, auf längere oder kürzere Zeit E. Gehewe. 3*

Verloren: 4 Hauben auf dem Wege von der Eckertschen Bude bis zum Stadenschen Hause (Carlowa-Straße). Es wird gebeten, sie gegen eine Belohnung in der Eckertschen Bude abzugeben. 2

Eine in der Wirthschaft erfahrene Person, die sich auch auf das Kochen versteht, wünscht ein Engagement. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die Anzeige, daß ich das Geschäft der Wittwe Hausmann gekauft habe, und empfehle eine Auswahl fertiger Gold- und Silberarbeiten nach neuestem Geschmack. Mein Geschäft befindet sich im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber der Handlung des Herrn Thun. R. H. Hermann, 2*
Gold- und Silberarbeiter.

Hafer kauft mit Stellung nach Reval oder Pernau Christ. Keller, 1
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neuesten Pariser Waaren, die sich zu Festgeschenken eignen, wie auch mit hübschen Nürnberger Spielsachen in sehr großer Auswahl ausgestattet, und empfehle solches dem resp. Publicum hiermit ergebenst. H. D. Brock. 3*

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine Auswahl von Papp- und Galanterie-Gegenständen vorräthig habe, die sich ganz besonders zu Festgeschenken eignen. Da selbige elegant und sauber gearbeitet, die Preise billig gestellt sind und ich auch für eine größere Mannigfaltigkeit Sorge getragen habe, so glaube ich auf die Erfüllung meiner Bitte **um gütigen Zuspruch** hoffen zu dürfen. 3*

W. Broström,
wohnhaft im Hause des Hrn. Dr. Vogelsang.

Soeben erhielt in großer Auswahl Stick-Muster, einfarbige, ombrirte und Brillant-Wolle, Tambour-, Flock- und Waschseide, Chenille, Seiden-, Leder-, Baumwollen- und wollene Java-Canevas, Gold- und Silber-Cantille, Gold-, Silber-, Stahl- und Glas-Flittern, Stickperlen und Schmelzen, Gold-, Silber- und Stahlperlen, Häkelzwirn in allen Farben, Guipure-Baumwolle, Blankzwirn, brodirte Damenkragen und Unterärmel, Damenschleier in allen Farben, Batist-, Zwirn- und Seidenspitzen, schwarze und weiße Blonden, französische Herren- und Damen-Handschuhe, englische Strickwolle und Baumwolle, wollene Jacken und Mantillen, Plüsch-Besatzbänder, Weißgold-Bracelets und Uhrketten, patent. Damen- und Herren-Gummi-Galloschen, Berliner Oellampen, Dochte, Cylinder-Gläser und Kuppeln, Messing- und Blechgegenstände, so wie viele andere Artikel und empfiehlt zu den billigsten Preisen J. C. Oding, im Hause des Kaufmanns Bauch, Eckbude. 3

Gesangbücher und Kalender verschiedener Gattung sind zu billigen Preisen zu haben beim Buchbinder A. Royal am Stationsberge. 3

Ein guter Flügel von 6½ Octaven ist für das nächste Halbjahr für den Preis von 18 Rbl. S. zu vermiethen. Zu erfragen im Hause Frederking in der Alexanderstraße. 1

Ein wohlerhaltenes Fortepiano wird billig verkauft im v. Stadenschen Hause, in der Carlowaschen Straße, beim Obristen Andrejewski. 1

Bestes Moskausches Weizenmehl verkauft 20 ℔. für 1 R. 15 K. und kauft Roggen und Gerste mit Lieferung nach Reval oder Pernau. 3
Christan Keller, Kaufhof Nr. 21.

Frische **Apfelsinen**, Catharinen-Pflaumen, **Englische Fruchtbonbons**, Schweizer Käse, Holländische Heeringe à $\frac{1}{32}$ Tönnchen zu 1 R. 40 K., Citronen das Hundert zu 4 R. 50 K. empfing so eben und verkauft C. O. Johannsen.

Citronen, Feigen, Confect, Marmelade, Moskowische Pfefferkuchen wie auch Sonnenblumen-Oel zu Lampen empfiehlt F. G. Tailow, 3
im Apoth. Sturmschen Hause.

In der Carlowaschen Straße im Petersonschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung nebst Stallraum für die Marktzeit zu vermiethen. Auch werden daselbst gute Borsdorfer Aepfel verkauft. 2

In meinem Hause an der Kramerstraße ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche, Keller und Sallraum für die Marktzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in meinem Hause am Domberge. A. Koch. 3*

Im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität, sind zwei zusammenhängende Zimmer zu vermiethen. 2*

In der Steinstraße, im Grossenbachschen Hause, ist ein Mahagony-Schirm von 5 Klappen zu haben.

Im früher Dittler- jetzt Bresinskyschen Hause, auf dem Stationsberge, ist eine Wohnung von 2 Zimmern mit Meubeln und Heizung, auch Stall und Wagenhaus für die Marktzeit zu vermiethen.

Stall, Wagenremise und Heuboden vermiethet Landmesser Rech. 3

Abreisende.

Goldschmidtgeselle Carl Theodor Prüter. 1
A. Klee, Wagenbauergesell. 1
A. Reichberg, Pharmaceut. 1
Verabschiedeter Landgerichtsbeamter, Titulairrath Wilhelm Gerich. 1
Emil Zinoffsky, Pharmaceut. 1
Edelmann Walery Tejch. 3

☞ In der Buchhandlung von **Th. Hoppe in Dorpat** ist jetzt wieder vorräthig:

Die Kunst in 14 Tagen Braut zu werden.
7te zuverlässige Auflage.
Mit 3 Bildern. geh. Preis 20 Kop. S.

Die Kunst
(wenn's durchaus sein muß)
in 14 Tagen glücklicher Bräutigam zu werden.
Mit 13 Illustrationen. geh. Preis 20 Kop. S.

Soeben erschien und ist vorräthig bei **Th. Hoppe in Dorpat:**

Gothaischer genealogischer Hofkalender, nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf d. Jahr 1857. Preis 1 Rbl. 80 Kop.
Almanach de Gotha, Annuaire diplomatique et statistique pour l'année 1857. Preis 1 R. 80 K.
Illustrirter Kalender f. 1857, Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Preis 1 R. 35 K.

Ferner sind bei mir zu haben der Dörptsche u. Revalsche illustrirte Kalender, sowie die Volkskalender von Nieritz, Steffens, Gubitz, Horn u. a.

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,
welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.

Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Farbenkasten, echte Fabersche Bleistifte und die besten engl. Stahlfedern.

Für Erwachsene:

Bibeln, Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.

Neuere belletristische Literatur in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Mittwoch 12. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dem St. Annen-Orden 2. Classe sind zugezählt: der Römisch-Katholische Bischof von Tiraspol Ferdinand Kahn und der Propst des Ost-Ingermannländischen Sprengels im St. Petersburgschen Gouvernement Modèn zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen Dienstes.

Dem St. Annen-Orden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone sind beigezählt: der Vicepräsident des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums Dr. Ulmann, der Ober-Consistorialrath, Lettische Garde-Divisions-Prediger Richter und der Prediger an der St. Petersburgschen Annenkirche Moritz für ausgezeichnet eifrigen Dienst.

Die Collegien-Assessoren: der ältere Secretair bei der Mission in Frankfurt a. M. Baron Mengden und der jüngere Secretair bei der Mission in Copenhagen Baron Campenhausen, desgl. der Secondlieutenant von der Leibgarde reitenden Artillerie Engelhardt haben den St. Annen-Orden 3. Classe erhalten.

Der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Chef des Kurländischen Gouvernements, Titulair-Rath Graf Koskull ist in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übergeführt, der dim. Zögling des Mitauschen Gymnasiums Fürst Giedroyez als Collegien-Registrator beim Wilnaschen adeligen Vormundschafts-Amt und der Candidat der Dorpater Universität Carlhoff als Tischvorsteher-Gehilfe mit Collegien-Secretairs-Rang bei der Livl. Gouvernements-Regierung angestellt.

Dorpat, 12. Dec. Bei der heutigen feierlichen Jahresversammlung der Universität und der hierbei stattgefundenen Preisvertheilung an Studirende für wissenschaftliche Arbeiten wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. dipl. Michael Graf Plater aus dem Gouv. Witebsk, dem Stud. med. Theodor Haberkorn aus St. Petersburg, dem Stud. med. Woldemar Weiß aus Riga und dem Stud. med. Benedict Dybowski aus dem Gouv. Minsk; — die silberne Preismedaille erhielten: der Stud. med. Carl Heinrich Bosse aus Livland, der Stud. dipl. Vitold Zalenski aus Warschau und der Stud. theol. Hermann Benni aus dem Gouv. Warschau.

Dorpat. Für diejenigen Eltern, die entfernt von den Gymnasial-Städten der Ostseeprovinzen wohnen, bietet sich durch die jetzt angeordnete Errichtung von Parallel-Classen bei den Kreisschulen die gewiß erwünschte Gelegenheit dar, ihre Söhne an dem Orte ihres eigenen Aufenthalts für den höheren Gymnasial-Unterricht vorzubereiten.

Die Parallel-Classen bei den Kreisschulen haben den Zweck, zur genügenden Vorbereitung für die Tertia der Gymnasien einen erweiterten Unterricht in den alten Sprachen bei den Kreisschulen zu eröffnen. Dieser Unterricht wird die alten Sprachen in demselben Umfange, wie sie in Quinta und Quarta der Gymnasien gelehrt werden, behandeln, und zwar in der Art, daß in der unteren Parallel-Classe der Kreisschulen die lateinische Sprache in 4 Stunden, in der oberen die lateinische Sprache in 4 Stunden und die griechische Sprache ebenfalls in 4 Stunden wöchentlich vorgetragen werden. Den Unterricht ertheilen die Lehrer der Kreisschulen; diejenigen Schüler, welche an demselben Theil nehmen wollen, werden von dem Besuch der Stunden über Physik und Technologie, da die erstere in den oberen Classen der Gymnasien, die letztere aber daselbst gar nicht gelehrt wird, dispensirt, desgleichen vom Zeichnen auf den Wunsch der Eltern und von der Kalligraphie, wenn sie darin schon die erforderliche Fertigkeit erworben haben. Jede Kreisschule von 2 Classen kann die Parallel-Classen für diejenigen ihrer Schüler, welche für das Gymnasium vorbereitet zu werden wünschen, eröffnen, sobald das örtliche Schul-Collegium, bei Uebernahme der Garantie für das Honorar der Lehrer, die Genehmigung der höheren Schul-Obrigkeit dazu eingeholt hat, wobei von dem Schul-Collegium abhängt, die Zahlung auf die betreffenden Schüler zu vertheilen und zu erheben. Uebrigens ist der Kreisschule selbst unbenommen, diese Erlaubniß für sich auszuwirken, wenn ihr Lehrer-Personal erklärt, sich an derjenigen Zahlung, welche nach dem festzusetzenden Betrage von den Theil nehmenden Schülern einfließen wird, begnügen zu wollen.

Was den Kostenpunkt betrifft, so ist festgesetzt, daß jede Stunde dem Lehrer mit 20 Rbl. S. jährlich honorirt werden soll, was für die untere Parallel-Classe 80 Rub., und für die obere 160 Rub. S. betragen würde. Demgemäß wäre, wenn nur 10

Schüler Theil nehmen, ein Beitrag von 4 Rbl. in der unteren und von 8 Rbl. in der oberen Parallel-Classe, bei der Betheiligung von 20 Schülern resp. 2 und 4 Rbl. für das Semester ausreichend, um die Kosten des Unterrichts in den alten Sprachen zu decken.

Da allgemein anerkannt wird, daß die nach Vollendung des Kreisschul-Cursus in das Gymnasium eintretenden Schüler zu den am besten vorbereiteten und am schnellsten fortschreitenden gehören, so ist es einleuchtend, von welchem wohlthätigen Einfluß die gegenwärtig erfolgte Einrichtung der Parallel-Classen sein kann, indem sie die einzige bis jetzt fühlbar gewesene Lücke in der durch die Kreisschule zu erlangenden Vorbereitung für den Gymnasial-Unterricht beseitigt. Dazu kommt, daß, selbst wenn auch nur wenige Theilnehmer an dem Parallel-Unterrichte der Kreisschulen sich finden sollten, diejenigen Eltern, welche für ihre Kinder davon Gebrauch machen, keine Einbuße leiden werden im Vergleich zu den Kosten, die mit der Abgabe ihrer Kinder in eine Pensions-Anstalt der Gymnasial-Stadt verknüpft sein würden.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß bei der Errichtung der Parallel-Classen in Aussicht gestellt worden ist, den Kreisschulen, wenn diese Parallel-Classen einen guten Fortgang haben, das Recht zu verleihen, daß die mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Kreisschüler, welche gleichzeitig an dem Unterrichte in den Parallel-Classen Theil genommen haben, ohne Aufnahme-Examen in die Tertia der Gymnasien des Lehrbezirks eintreten können, und künftig bei den Kreisschulen das bisher den Gymnasien vorbehaltene Examen der Apotheker-Lehrlinge zu bewerkstelligen.

Für eine größere Zahl von Schülern, welche die Gymnasial-Bildung anstreben, ist gleichzeitig gestattet worden, eine dritte Classe mit dem vollständigen Cursus der Tertia des Gymnasiums, behufs der Vorbereitung für Secunda, hinzuzufügen und bei derselben einen besonderen Lehrer anzustellen, der seine Besoldung aus dem einfließenden Schulgelde der Classe erhalten würde.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Das „Pays" warnt vor allen voreiligen und ungenauen Nachrichten in Betreff der Bevollmächtigten, welche an den bevorstehenden Konferenzen Theil nehmen werden. — Es wird von einer Note des Grafen Cavour gesprochen, worin der sardinische Ministerpräsident die Gründe auseinandersetzt, die ihn bestimmt haben, sich nun in der Bolgradfrage im Sinne von England und der Türkei auszusprechen. — Gestern Nachmittag wurde eine junge Person in den Champs d'Elysées überfahren. Als man sie zur ersten Hülfeleistung in den Industrie-Palast trug, fuhr eben die Kaiserin vorüber. Ihre Majestät ließ anhalten und sich durch den Baron v. Pierres nach der jungen Frau erkundigen, die starke Kontusionen erlitten hatte. Eben so erfuhr die Kaiserin, daß die Verunglückte eine brave Arbeiterin sei, die ihre Mutter und ihren blinden alten Vater ernähre. Ihre Majestät entfernte sich erst, nachdem sie eine hülfreiche Unterstützung hinterlassen hatte.

Das „Journal des Débats" vertheidigt in einer Uebersicht der diplomatischen Lage aufs Neue mit größter Wärme die Ansprüche Rußlands auf Bolgrad, und findet die entgegengesetzte Deutung des Friedensvertrages himmelschreiend. — Die dem kaiserlichen Hause attachirten Herren Marquis de Gricourt und de Toulongeon sind zum Dienste des Prinzen Friedrich Wilhelm während seines Aufenthalts in Paris beordert.

Paris, 12. Dec. In seinem halbamtlichen Theile zeigt der „Moniteur" die Ankunft und den Empfang des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in nachstehender Weise an. Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute (11.) aus Osborne (Insel Wight) kommend, um 2½ Uhr in den Tuilerieen angelangt. — Se. K. H. Prinz Napoleon hatte sich auf den Bahnhof der Nordeisenbahn begeben, um den Prinzen zu empfangen, während der Oberstlieutenant Marquis von Toulongeon, Ordonnanz-Offizier des Kaisers, und der Stallmeister Graf von Riancourt ihm bis Calais entgegengereist waren. — Ein Bataillon der Garde und ein Linien-Infanterie-Bataillon waren bei der Ankunft des Prinzen im Bahnhof aufgestellt. — Seine Königl. Hoheit sind vom General Baron v. Schreckenstein, Ober-Kommandanten des 7ten Armee-Corps, vom General von Moltke und vom Major v. Heinz, Adjutant, ferner vom Capitain Barner, Dr. med. Wagener und Secretair Nach begleitet. — Vier von Gulden eskortirte Hof-Equipagen erwarteten den Prinzen Friedrich Wilhelm am Bahnhof und führten ihn nach den Tuilerieen. Dort wurde Se. königliche Hoheit am Fuße der großen Treppe durch Ihre Excellenz den Großkämmerer und Ober-Ceremonienmeister empfangen. — Der Kaiser, von seinen diensthuenden Offizieren begleitet, ging dem Prinzen bis oben an der großen Treppe entgegen und stellte ihn sodann der Kaiserin vor, welche ihn, von ihren Offizieren und Hofdamen umgeben, im weißen Salon erwartete. — Nach dem Empfang führte der Kaiser den Prinzen in die für ihn und sein Gefolge im Pavillon Marsan vorgerichteten Gemächer. (Z.)

Der Pariser Arzt Dr. v. Lamare hat der Akademie der Wissenschaften eine Statistik überreicht, welche ergiebt, daß nahezu ⅓ der Pariser Einwohnerschaft und ⅒ der Bevölkerung Frankreichs an Lungenleiden stirbt. (N. Pr. Z.)

Der „N. Pr. Ztg." wird aus Paris geschrieben: „Der Stallmeister Sr. Majestät des Königs von Preußen, Herr Rahmschüssel, der als Geschenk seines Souverains vier Pferde hierher gebracht hat, welche die allgemeinste Bewunderung erregen, hat von dem Kaiser der Franzosen eine goldene Dose mit dessen Namenschiffre in Brillanten erhalten. In derselben befanden sich 2000 Frs. für die Stallknechte."

Paris, 15. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt Ernennungen für die Büreaus des Senats und der Legislative. Graf Morny ist wiederum zum Präsidenten der Legislative ernannt worden.

Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat mit seinem Gefolge in Begleitung des preußischen Gesandten, Grafen Hatzfeld, heute dem Gottesdienste in der protestantischen Kirche beigewohnt. (Z.)

England.

London, 13. Dec. Ueber den in Manchester angekommenen Gast aus Bagdad bringt der dortige „Guardian" folgende Einzelnheiten: Es ist ein Belgier von Geburt, der aber seit vielen Jahren in Bagdad lebt und unter dem Titel Mess'oud Bey Stabschef des dortigen Pascha ist. Von diesem ist er jetzt nach England geschickt worden, um Dampfer zur Befahrung des Tigris zwischen Bagdad und Bassora anzukaufen und wo möglich den Unternehmungsgeist Englands nach den reichen Uferstrichen des Euphrat und Tigris zu lenken, deren überaus fruchtbarer Boden noch immer wüst liegt. Seinen Angaben zufolge wäre er ganz außerordentlich zum Anbau von Korn, Reis, Baumwolle, Flachs, Hanf, ölsamentragenden Gewächsen und Maulbeerbäumen geeignet, von welchen letzteren bereits eine halbe Million durch den Pascha selbst gepflanzt sind. Sonst kommt in jenen Uferländern der Apfel und die Birne, die Dattel, Feige und Olive vortrefflich fort. Die Wollzucht könnte überaus lohnend werden, bis jetzt aber geht die Wolle aus Mangel an Pflege fast ganz auf dem Rücken der Schafe verloren und große Massen Korn werden in jedem Jahre absichtlich zerstört, damit die Regierung aus dem Uebriggelassenen Geld machen könne. Alles, was zur Hebung des Landes gebraucht wird, sei die Herstellung guter Verbindungswege — behauptet des Pascha's Emissair — denn bis jetzt wird der Tigris blos mit flachen Booten befahren, die von Menschen stromaufwärts gezogen werden müssen und nur zu oft von räuberischen Araberstämmen als gute Beute gekapert werden. Der Pascha soll ein ehrlicher tüchtiger Mann sein, der in der pariser polytechnischen Schule erzogen ist, das vollkommenste Vertrauen des englischen und französischen Gesandten in Konstantinopel besitzt und Alles daran setzen möchte, um die Hülfsquellen jener Landstriche zeitgemäß zu entwickeln.

Im Laufe der verflossenen Session des Parlaments beantragte W. Williams die Ausarbeitung eines Berichtes über Staats-Einnahmen und Ausgaben während der Finanzjahre 1855 und 1856. Diese sehr sorgfältig im Detail ausgeführte Arbeit ist jetzt fertig und ist ganz vor Kurzem der Oeffentlichkeit übergeben worden. Ihr zufolge beliefen sich die Ausgaben während des mit dem 30. März 1855 abgelaufenen Finanzjahres auf 70,236,817 Pfd., in dem darauf folgenden Jahre hingegen auf 93,149,130 Pfd. Die letzterwähnte ungeheure Summe erinnert an die Zeiten zu Ende des Krieges gegen den ersten Napoleon. Allein es ist bei einem Vergleiche nicht außer Acht zu lassen, daß England jetzt an Zinsen für die Nationalschuld jährlich über 28,000,000 Pfd. bezahlt und daß die Einwohnerzahl sich seit 1815 beinahe verdoppelt hat. Die Einkünfte des Jahres 1855 betrugen 64,091,751 Pfd. und des folgenden Jahres 70,552,145 Pfd., wonach sich für jenes Jahr ein Deficit von 6,145,246 Pfd. St. und für dieses von nicht weniger als 22,597,165 Pfd. St. herausstellte. In den beiden Jahren zusammengenommen überstiegen also die Ausgaben die Einkünfte um fast 29,000,000 Pfd. St. Die Kosten für Erhebung der Einkünfte beliefen sich im Jahre 1855 auf 2,724,904 Pfd. St. und im folgenden Jahre auf ungefähr 2,740,000 Pfd. St. Im Jahre 1855 wurden für das Heer 8,380,882 Pfd. St. und im folgenden Jahre 17,395,039 Pfd. St., also mehr als das Doppelte dieser Summe verausgabt; die Flotte kostete im ersterwähnten Jahre 14,490,105 Pfd. St. und 1856 19,654,585 Pfd. St. Rechnet man dazu noch die für das Feldzeugamt verausgabten Gelder, so erhält man für die Gesammt-Streitkräfte während des Jahres 1856 die Summe von 47,461,188 Pfd. St. Vergleicht man mit diesen Ausgaben für das Heerwesen gewisse Ausgaben zu friedlichen Zwecken, so nehmen sich letztere recht winzig aus. So beliefen sich die im letzten Jahre zu Unterrichtszwecken verwandten Gelder in England auf 323,500 Pfd. St. und in Irland auf 157,073 Pfd. St.

Die „United Service Gazette" sagt: Wir hören, daß Oberst-Lieutenant Jacob von der Bombay-Artillerie, der Erfinder der Büchsenbombe, in diesem Augenblick mit einer kleinen Streitmacht auf dem Marsche durch Scinde ist, um den Afghanen gegen die Perser beizustehen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 13. Decbr. Ueber die Verhandlungen, welche zwischen Preußen und Frankreich über die neuenburger Frage schweben, courstren so viele Gerüchte, daß es schwer hält, auch nur die am wenigsten unwahrscheinlich klingenden sämmtlich aufzuzählen. Neu scheint zum mindesten dasjenige zu sein, welches wissen will, daß die französische Regierung geneigt sei, Preußen eine Insel als Austausch für die Ansprüche auf Neuenburg abzutreten. Diese nicht näher bezeichnete Insel würde einestheils der jungen preußischen Marine einen nützlichen Stützpunkt bieten, anderntheils aber auch als Deportationsort für schwere Verbrecher dienen können. (H. C.)

Berlin, 14. Dec. Die „Düss. Z." bringt eine Depesche des Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel, an den Grafen Hatzfeld zu Paris, worin die Zustimmung Preußens zur Wiederberufung der Pariser Conferenz ausgesprochen wird.

Neueren Mittheilungen aus Kopenhagen zufolge ist, wie die „B. H." meldet, in der Sundzollfrage zwischen England, Preußen und Frankreich nunmehr ein Einvernehmen herbeigeführt worden, welches den baldigen Abschluß des gemeinsamen Ablösungsvertra-

ges sichert. Der neuerdings in Paris zur Annahme gelangte Vertragsentwurf war nicht ursprünglich von England, sondern von Preußen und Frankreich aufgestellt. England machte dazu mehrfache Abänderungs-Vorschläge, denen zuerst Preußen beitrat. Neuerdings hat sich auch Frankreich denselben angeschlossen.

Mit Allerhöchster Genehmigung begeben sich nächstens einige Preußische Offiziere nach Algier, um an den dortigen Kämpfen der Französischen Armee als Freiwillige Theil zu nehmen.

Berlin, 16. Dec. Der „N. Pr. Z." wird von Wien unterm 14. December geschrieben: Das Oesterreichische Cabinet hat, wie man in competenten Kreisen glaubt, bestimmte Erklärungen dahin abgegeben, daß es keineswegs beabsichtige, die Occupation über die Erledigung der Gränzfrage hinüber auszudehnen. Zu ähnlichen Anschauungen dürfte sich wohl auch das Londoner Cabinet bekannt haben. Die Oesterreichische und die Englische Regierung erblicken demgemäß den Anlaß, aus welchem sie in dem Rückzug ihrer Streitkräfte aus Türkischem Territorium einen Stillstand eintreten ließen, lediglich in dem Umstande, daß sich über die Gränzregulirung in Bessarabien divergirende Ansichten entwickelt haben. Die Occupation aufrecht zu erhalten, bis sämmtliche Friedensbedingungen erfüllt sind, waren sie weder einst, noch sind sie jetzt gesonnen. Ihre Erklärungen haben eine praktische Bedeutung und Tragweite, denn es ist unter den gegebenen Umständen wahrscheinlich, daß die Gränzregulirung bald und jedenfalls zuerst unter den suspendirten Friedensbedingungen eine vollendete Thatsache sein wird, während die anderen Bedingungen, namentlich die Organisirung der Fürstenthümer, viel später ihrer Verwirklichung werden zugeführt werden." Aus diesem Wiener Briefe folgte also, daß Oesterreich jetzt gesonnen ist, die Donaufürstenthümer zu räumen, sobald die Gränzstreitigkeiten ausgeglichen sind. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

In Schwyz wurde mit 54 gegen 6 Stimmen vom Kantonsrath die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen. Der weitere Antrag auf Hinrichtung mit dem Fallbeil erhielt 18 Stimmen, während 41 die Execution mit dem Schwert festhielten. — Auch ein Anlauf gegen die Prügel wurde gemacht. Die öffentliche körperliche Züchtigung ist im Entwurf bereits beseitigt. Mit 46 Stimmen wurde aber das Maximum auf 100 Ruthenstreiche bestimmt. Die 50 Stockstreiche erfreuten sich gar keiner Milderung. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Dec. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" meldet aus Neapel vom Sonnabend, den 13ten d., daß der Urheber des Attentats auf den König heute durch den Strang hingerichtet worden sei. In Neapel herrscht vollkommene Ruhe. (Z.)

Der Reichsrath Graf Franz Zichy, gab kürzlich auf seinen Ländereien zu Dioßegh im Presburger-Comitat an zwei klaren kalten Decembertagen ein prachtvolles Jagdfest, bei welchem die Magnaten-Familien Ungarns zahlreich vertreten waren. Es war ein sehr ergiebiges Jagen — in den beiden Tagen wurden nicht weniger als anderthalb Tausend Stück Wild erlegt. (N. P. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Der „Schles. Z." zufolge ist Ende November eine Deputation moldau-walachischer Bojaren in Paris gewesen, um Louis Napoleon eine Adresse zu überreichen, worin die Vereinigung der beiden Fürstenthümer zu einem Rumänenreiche als Wunsch der gesammten Bevölkerung dargestellt und die „feste Unterstützung jenes providentiellen Frankreichs" erbeten wird, „dessen Mission es ist, über die Geschicke und die Wohlfahrt der Völker und Nationen zu wachen." Die Deputation soll sehr wohlwollend empfangen worden sein, bestimmte Zusicherungen in Betreff der Unionsfrage aber nicht erhalten haben. (Z.)

Asien.

Bombay, 17. Nov. Die nach dem Persischen Meerbusen bestimmte Expedition ist jetzt in ihrer ganzen Stärke abgegangen und die in Calcutta am 1. d. M. veröffentlichte Kriegserklärung gegen Persien hier am 10. d. M. publicirt worden. In derselben wird erklärt, daß der im Januar des Jahres 1853 abgeschlossene Tractat zwischen Persien und der Englischen Regierung von Persien verletzt worden sei, und daß der General-Gouverneur demzufolge im Auftrage der Britischen Regierung die erforderlichen Maßregeln getroffen habe. Das Kriegs-Manifest hebt hervor, daß der Tractat von 1853 dem Schach von Persien verbiete, Truppen nach Herat zu schicken oder sich in die inneren Angelegenheiten des Landes zu mischen, es wäre denn im Falle einer Bedrohung Herat's durch die Afghanen; daß aber die Persische Regierung im December 1855 ihre Absicht kundgegeben, eine Truppenmacht gegen Herat zu senden, unter dem Vorwande, daß Dost Mohammed gegen Kandahar vorgerückt sei und nordwärts gegen die Persische Gränze vordringen wolle, angeblich dazu von seinen „Nachbaren", worunter offenbar die Britische Regierung verstanden werde, aufgereizt; daß Herat demzufolge von den Persern belagert, demselben ein Herrscher aufgedrungen und das Land für Persisches Gebiet erklärt worden sei; und daß die Englische Regierung, nachdem sie vergeblich remonstrirt, in diesen Maßregeln einen Act positiver Feindseligkeit erblicken müsse, zumal da sie ihrerseits den Vertrag getreulich gehalten und Dost Mohammed in keiner Weise beeinflußt habe, dessen Absicht bei dem Vorrücken nach Kandahar überdies keine andere gewesen zu sein scheine, als die Beruhigung des Landes nach dem Tode seines Bruders, der dasselbe bisher beherrschte. Demgemäß sei es erforderlich geworden, die jetzt nach dem Persischen Meerbusen abgesandte Expedition in Bombay zu organisiren; dieselbe solle in der demnächst anzuordnenden Weise zu Werke gehen und den Schach zwingen, Treu und Glauben zu halten. Man glaubt hier nicht, daß es zum offenen Kampf kommen werde, hält sich vielmehr wenigstens der vorläufigen Nachgiebigkeit des Shachs gewiß. Die Schwierigkeiten der Britischen Unternehmung zeigen sich gleich im Anfang. Wenigstens wird behauptet, daß nach den Berichten der Militair-Intendantur und des General-Adjutanten die Versorgung der Expeditionen selbst an der Persischen Küste von Bombay aus beschafft werden muß und daß jedes Eindringen in das Land selbst wegen Mangels an Subsistenzmitteln mit großen Bedenklichkeiten verknüpft sei. (St.-A.)

Die Einnahme Herat's steht nun wohl fest. Die Belagerungsarbeiten waren vollendet, die Perser hatten einige Breschen angebracht und waren durch dieselben auf die Mauern gelangt. Sie schickten sich eben zum Sturme an, als die Belagerten, durch Hungersnoth (das „Journal de Constantinople" meint, in Folge innerer Zerwürfnisse) auf's Aeußerste erschöpft, zum Persischen General Mohammed Reza Khan sendeten, um ihm zu erklären, daß die Stadt sich ergeben wolle. Issa Khan, welcher den Platz besehligte, begab sich hierauf selbst in's Persische Lager, um sich dem Prinzen Murad Schaffy zu unterwerfen, der ihn sehr wohlwollend empfing und der Gnade des Schah's versicherte. Sofort wurden die Stadtthore geöffnet und die Persischen Truppen hielten mit Ordnung ihren Einzug. Sämmtliche Plätze um Herat in einem Umkreise von 40 Meilen sind von den Persern militairisch occupirt. Die früheren Gouverneure der Stadt und der Provinz Kandahar befinden sich bei der Persischen Armee und die Häuptlinge der Afghanen eilen herbei, um sich Persien zu unterwerfen. Der Oberst Bühler, welcher die Belagerungsarbeiten leitete, wurde zum Brigadegeneral des Geniecorps ernannt. — In der Persischen Hauptstadt Teheran waren in Folge der Einnahme Herat's siebentägige Volksfeste angeordnet worden, mußten aber, weil der 6-jährige Erbprinz gestorben war, wieder unterbleiben, wobei jedoch der Schah durch eine Proclamation verkündete, er habe die Kriegserklärung Englands angenommen. Die Engländer haben sich zweier Inseln (Ormuz und Karadj) im Persischen Golf bemächtigt. In Folge der Abreise des Englischen Consuls von Teheran sind die Britischen Unterthanen daselbst unter Türkischen Schutz gestellt worden. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin. Der Vice-König von Aegypten, Said Pascha, hat Sr. Majestät dem Könige vier arabische Hengste edelster Race zum Geschenk gemacht. Nach Privatmittheilungen aus Cairo soll darunter ein Fliegenschimmel mit rothbraunem Schweif und Mähnen von der Koilan-Race, an Schönheit Alles übertreffen, was seit vielen Jahren aus der Wüste herausgekommen ist. Von den übrigen Pferden wird ein Fuchs, Nadjed-Race, wegen seiner Stärke und Größe (5 Fuß 2¼ Zoll) sehr gerühmt. Wie verlautet, wird der Lieutenant v. Alvensleben (Sohn des Ober-Stallmeisters Generals v. Alvensleben) vom 6ten Küraissier-Regiment, ein vorzüglicher Reiter, in Begleitung eines Thierarztes und mehrerer Stallbedienten zur Empfangnahme der edlen Thiere nach Aegypten abgehen und solche herbringen. (Z.)

Anton Langers „Actiengreißler" wurde neulich in Berlin zum hundertsten Male gegeben. Kalisch, der bekanntlich dieses Stück für die Berliner Bühne unter dem Titel „Actienbudiker" bearbeitet hat, schrieb für diesen Tag einen eigenen Prolog, aus dem wir folgende Stellen anführen: „Und thu' ich 'mal in's Theater geh'n, — dann will ich auch was zum Lachen seh'n, — denn Trauerspiele mit Graufen und Schrecken — die haben wir selber an allen Ecken. — Da brauch ich erst gar nicht die Comödie — meine Frau zu Hause ist eine Tragödie — und leider ganz ohne Verwandlung — blos eine Person aber sehr viel Handlung." — — „Der Stoff dazu ist von Anton Langer dem Wiener — mit dem sich verbunden hat der Berliner — und die Verbindung die zeigt uns an, — was Oesterreich und Preußen zusammen kann!" Die letzte Stelle wurde von dem übervollen Hause enthusiastisch applaudirt. (Patr. Z.)

Ein schweres Unglück wurde im Circus Renz in Wien am letzten Sonnabend durch einen Zufall, durch Geistesgegenwart und Geschicklichkeit der Betheiligten verhütet. Wir dürfen die halsbrecherischen Kunststücke der beiden Clowns Bertrand und Arthur als bekannt annehmen, wo der Eine eine bis zur Decke des Circus reichende Stange balancirt, an deren äußerster Spitze der Andere die kühnsten Attituden ausführt. Eben daran, mit der Fußspitze des Circus Decke zu berühren, kracht die Stange unter der Last des daran schwebenden Körpers, sie bricht im Nu entzwei und ein jäher Sturz des Unglücklichen mit dem obern Theil der Stange scheint unvermeidlich. Das Sprüchwort audaces fortuna juvat hat sich vielleicht nie glänzender bewährt, als in diesem kritischen Momente. Der Künstler, der am Boden die Stange balancirte, verlor das Equilibre mit dem plötzlich viel leichter gewordenen Stangenstumpf nicht nur nicht, sondern hatte die Besonnenheit, die Gesetze fallender Körper genau berechnend, einen Sprung vorwärts zu machen, während der Stürzende oben, nicht minder mit Geistesgegenwart gerüstet, im jähen Fall Kraft und Muth genug hatte, den übrig gebliebenen Rest der balancirten Stange mit der einen Hand zu erfassen und sich daran anzuklammern, während die andere den abgebrochenen Strunk mit eiserner Faust hielt. Einige Sekunden und er war glücklich an der noch immer balancirten Stange herabgerutscht, und erst, als er die Manege betreten, sank er ohnmächtig zusammen. So endigte dieses

Schauspiel, wo der Einsatz — ein Menschenleben! Das Publikum, welches mit dem in Todesgefahr schwebenden Mann alle Torturen der Angst durchgemacht, rief fast endlos den wunderbar Geretteten und seinen besonnenen Retter hervor, und Direktor Renz konnte sich nicht erwehren, Ersteren Angesichts des Publikums auf das Herzlichste zu umarmen. (Z.)

In diesem Augenblick durchziehen chinesische Schauspieler Kalifornien und geben überall dieselbe Vorstellung; aber dennoch sind sie genöthigt, sich ziemlich lange an einem Orte aufzuhalten. Denn die Stücke, welche sie aufführen und die der chinesischen Geschichte entnommen sind, bedürfen nicht weniger als 6wöchentlicher Vorstellungen, um ganz gegeben zu werden. In manchen Ortschaften giebt die Truppe daher 2 Vorstellungen pro Tag, um die Aufführungszeit abzukürzen. Diese Stücke machen immer volles Haus. Man sieht, daß unsere kühnsten Dramaturgen noch immer viel von den Chinesen lernen können. (Z.)

Laut amtlichen Erhebungen über die Verheerungen des Erdbebens in der Nacht vom 11. auf den 12. Oct. ergaben sich auf der ganzen Insel Candia folgende Data: Zerstört wurden 10,222 Gebäude; unter diesen zählt man 9434 Privathäuser, 135 öffentliche Anstalten, 103 Landhäuser und 550 Magazine. Getödtet wurden 517 Personen und 605 wurden verwundet. (H. C.)

NB. Die heutige ausländische Post war bei dem Schlusse dieses Blattes noch nicht angelangt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 196. Dorpat, am 12. December 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende der Diplomatie Anton Kruszewski in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 11. Decbr. 1856. 3

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Arrendator Thomas Bernhoff mittelst des mit dem hiesigen Einwohner Michael Thomson am 10. Mai d. J. abgeschlossenen und am 8. Aug. d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile unter der Nr. 39 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Zubehörungen für die Summe von 4800 Rubel Silb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 29. Decbr. 1857 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Arrendator Bernhoff nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat, Rathhaus, am 17. November 1856.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes dieser Stadt:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 20. Dec. d. J. einzureichen.

Dorpat, am 7. December 1856. 2

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Winter ist da, mit ihm die Noth;
Die Armen flehen um Holz und Brod!
Und mit ihnen und für sie wie immer:

G. Bienemann,
Oberpastor emerit.

Dorpat, 2. Novbr. 1856.

Bekanntmachungen.

Mit dem neuen Jahr rückt auch wiederum der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls Statt hat. Allen Freunden dieser Anstalt wird daher auch aufs Neue die Bitte ans Herz gelegt, Gegenstände welche sich zu einer solchen Verloosung eignen, mit alter Freigebigkeit beisteuern zu wollen. Zur Empfangnahme dieser Gegenstände sind stets bereit: Die Frau Oberpastorin Schwartz, Frau Staatsräthin v. Engelhardt und die Unterzeichnete.

Auch sei die Bemerkung gestattet, daß der Ertrag dieser Verloosung die Haupteinnahme unserer Anstalt ist, in welcher jetzt 24 hülflose Knaben erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein. 3

Die Präsidentin des Frauen-Vereins
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Die 4 letzten Vorlesungen zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt finden Statt Sonnabend den 15., Dienstag den 18., Donnerstag den 20. und Sonnabend den 22. December.

Mädler.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die Badestuben in der Steinstraße, genannt Neubad (Новая Баня), neu eingerichtet sind. Schwitzbäder sind dort jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Wannenbäder alle Tage zu haben. 2

Badestubenpächter Kawand.

Eine in der Wirthschaft erfahrene Person, die sich auch auf das Kochen versteht, wünscht ein Engagement. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 1

Das Narwasche Handelshaus Nikolai Komarow & Comp. zeigt hiermit an, daß im Laufe dieses Winters der von demselben angekaufte Wald (im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele, bei dem dem Hrn. Grafen Stackelberg gehörigen Gute Ellistfer) gefällt und abgeführt werden soll. Indem die Käufer des Waldes die Herren Besitzer und Verwalter der benachbarten Güter davon in Kenntniß setzen, bitten sie Dieselben zugleich ergebenst, ihren Bauern anzuzeigen, daß Diejenigen, welche sich mit dem Fällen und Abführen von Balken beschäftigen wollen, sich deshalb an ihr Comptoir in dem Dorfe Topscha (bei Ellistfer) zu wenden haben, woselbst man die Preise und Bedingungen erfahren kann, unter denen die verschiedenen Arbeiten vergeben werden. 1

Нарвскій Торговый Домъ Николай Комаровъ и Ко. объявляетъ слѣдующее: въ продолженіе зимы будетъ производится работа рубка и вывозка лѣса изъ купленной нами лѣсной дачи Дерптскаго уѣзда, Экскаго прихода, при мызѣ Элистферъ Графа Штакельберга, увѣдомляя о семъ здѣшнихъ окрестныхъ Гг. Помѣщиковъ и Владѣльцевъ мызъ, просимъ покорнѣйше объявить принадлежащимъ крестьянамъ, что желающіе изъ нихъ рубить и вывозить балки (бревна) могутъ пріѣзжать въ Элистферскую дачу въ деревню Топшу, гдѣ учреждена наша по сему предмету Контора, въ которой объявятъ цѣны и условія за разныя работы. 1

Eine Hoflage des Gutes Kawast ist ohne Gehorch vom April 1857 an zu verpachten. 2

Verloren: 4 Hauben auf dem Wege von der Eckertschen Bude bis zum Stadenschen Hause (Carlowa-Straße). Es wird gebeten, sie gegen eine Belohnung in der Eckertschen Bude abzugeben. 1

Die schon in früheren Jahren in meinem Hause besuchte

Festbude

wird am 5. d. Mts. auf's Neue eröffnet werden. Nachdem für die Ausstattung derselben die größte Sorgfalt verwendet worden, darf ich hoffen, daß dieses Arrangement die verschiedenen Wünsche bei der Anschaffung von Festgeschenken nicht unbefriedigt lassen werde. Die resp. Käufer werden Gelegenheit haben sich zu überzeugen, daß die geringeren Gegenstände wenigstens durch Neuheit, die werthvolleren Sachen durch niedrige Preise ihre Beachtung verdienen. N. H. Eckert. 2*

Der gütigen Beachtung empfehle ich auch in diesem Jahre eine Auswahl von verschiedenen Gegenständen, die sich zu Festgeschenken eignen.
A. Schaffé, Drechslermeister, 2*
wohnhaft dem Kaufhofe gegenüber.

Aus mehreren neuen Waarensendungen empfiehlt Unterzeichneter folgende Artikel: Winterhandschuhe aus Plüsch, Seide und Tuch; persische Bast- und Lein-Schnupftücher, französische Glacé-Handschuhe, brodirte Kragen und Aermel, verschiedene Knüpftücher und Kämme. 2*

N. H. Eckert.

Gesangbücher und Kalender verschiedener Gattung sind zu billigen Preisen zu haben beim Buchbinder A. Royal am Stationsberge. 2

Ein Vorsteherhund ist billig zu verkaufen im Saposhnikowschen Hause auf dem Jägerschen Berge.

Ein in Petersburg gearbeiteter zweisitziger fester Reisewagen wird zu einem billigen Preis verkauft. Zu erfragen im Petersburger Hotel. 3

Holländische Heeringe und revalsche Killoströmlinge erhielt und empfiehlt F. G. Tailow. 2

Bestes Moskausches Weizenmehl verkauft 20 C. für 1 R. 15 K. und kauft Roggen und Gerste mit Lieferung nach Reval oder Pernau. 2
Christian Keller, Kaufhof Nr. 21.

Frische **Apfelsinen**, Catharinen-Pflaumen, **Englische Fruchtbonbons**, Schweizer Käse, Holländische Heeringe à ½ Tönnchen zu 1 R. 40 K., Citronen das Hundert zu 4 R. 50 K. empfing so eben und verkauft C. O. Johannsen.

Soeben erhielt in großer Auswahl Stick-Muster, einfarbige, ombrirte und Brillant-Wolle, Tambour-, Flock- und Waschseide, Chenille, Seiden-, Leder-, Baumwollen- und wollene Java-Canevas, Gold- und Silber-Cantille, Gold-, Silber-, Stahl- und Glas-Flittern, Stickperlen und Schmelzen, Gold-, Silber- und Stahlperlen, Häkelzwirn in allen Farben, Guipure-Baumwolle, Blankzwirn, brodirte Damenkragen und Unterärmel, Damenschleier in allen Farben, Batist-, Zwirn- und Seidenspitzen, schwarze und weiße Blonden, französische Herren- und Damen-Handschuhe, englische Strickwolle und Baumwolle, wollene Jacken und Mantillen, Plüsch-Besatzbänder, Weißgold-Bracelets und Uhrketten, patent. Damen- und Herren-Gummi-Galloschen, Berliner Oellampen, Dochte, Cylinder-Gläser und Kuppeln, Messing- und Blechgegenstände, so wie viele andere Artikel und empfiehlt zu den billigsten Preisen J. C. Oding, im Hause des Kaufmanns Bauch, Eckbude. 2

Citronen, Feigen, Confect, Marmelade, Moskowische Pfefferkuchen wie auch Sonnenblumen-Oel zu Lampen empfiehlt F. G. Tailow, 2
im Apoth. Sturmschen Hause.

Ein wohlerhaltener Flügel von kräftigem Ton wird für 200 R. S. verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

E. Rizza's
Aqua Montana,
Pflanzen-Elixir,
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 2*
Zu haben bei **H. D. Brock** in Dorpat.

In der Petersburger Straße im früher Stamm- jetzt Wandelschen Hause ist für d. Marktzeit 1 Zimmer mit Möbel, Heizung, Stall u. Wagenhaus zu vermiethen.

Stall, Wagenremise und Heuboden vermiethet Landmesser Rech. 2

Im v. Akermanschen Hause am Markt ist eine große Familienwohnung und für die Jahrmarktzeit ein Budenlocal zu vermiethen. 1*

In der Carlowaschen Straße im Petersonschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung nebst Stallraum für die Marktzeit zu vermiethen. Auch werden daselbst gute Borsdorfer Aepfel verkauft. 1

Hiermit zeige ich an, daß in meinem Hause ein Quartier von 8 Zimmern, mit oder ohne Meubles, monatlich oder jährlich zu vermiethen ist. 1
L. Tyron.

Abreisende.

Edelmann Walery Tejch.	2
Lehrer Kollong.	3
Pharmaceut Siegfried.	3
L. Nagel, Weber.	3
Moritz Roßmann, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

Freitag 14. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordenscapitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe mit den Schwerdtern über dem Orden der Gen.-Maj. Karlhof vom Generalstabe, Oberquartiermeister des abgef. kaukasischen Corps; der Gen.-Maj. Baron Vietinghoff 2, Commandirender der Ssyr-Darja-Linie; die General-Majors Bellegarde 2, Commandirender der 2. Reserve-Inf.-Division, und Graf Baranow 1.

Der Beamte für besondere Aufträge im Finanzministerium Wirkliche Staatsrath Scherer ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens dritter Classe ernannt worden.

Riga, 10. Dec. Seit dem vor acht Tagen erfolgten Eisbruche steht das Eis auf der Düna unverändert in gebrochenen Schollen fest. An der Stelle, wo bei offenem Wasser die Floßbrücke liegt, gehen viele Personen über das Eis, doch ist der Uebergang zu Fuß kein allgemeiner und die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer ist für Wagen und Lasten seit dem 3. December gänzlich gehemmt. Dieser Fall im Anfang December gehört hier zu den größten Seltenheiten und verursacht begreiflicher Weise eine Menge Uebelstände. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. Die „Patrie" spricht sich heute sehr energisch dagegen aus, daß England der nächsten Conferenz präsidiren solle. Die Präsidentschaft des Congresses könnte ihr zufolge einer Diskussion unterworfen werden. Die Präsidentschaft der Conferenz aber, die nur aus Bevollmächtigten zweiten Ranges besteht, gehört der Patrie zufolge, von Rechts wegen dem französischen Minister des Aeußern.

Einer Correspondenz des „Nord" zufolge hätte man, als Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen in Calais landete, „Es leben die Alliirten Frankreichs!" gerufen. Es wird in derselben bemerkt, daß der Prinz sehr geläufig französisch spricht, und daß die Damen finden, er sei ein beau cavalier. Noch ist bemerkenswerth, daß, als der Prinz in Paris eintraf, die Militärmusik „Heil dir im Siegerkranz" spielte. Der Eindruck, welchen der Prinz macht, wird in einer Pariser Correspondenz der „Indepandance" so beschrieben, er sei von allen bisher nach Paris gekommenen ausländischen Fürsten Derjenige, welcher am meisten gefallen zu müssen scheint (qui semble le mieux devoir réussir).

Das russische Geschwader, das schon seit längerer Zeit im Hafen von Cherbourg vor Anker liegt, wird nächstens nach Genua aufbrechen, um dort einige Zeit zu verbleiben, ehe es zum Dienste der russischen Legationen in Neapel, Athen, Konstantinopel und Alexandria verwandt werden wird. (H. C.)

Paris, 15. Dec. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm haben gestern dem Gottesdienst in der protestantischen Kirche der Straße Villettes beigewohnt. Der Prediger Valette, welcher die Ehre hat, Sr. Majestät dem Könige persönlich bekannt zu sein, empfing den Durchlauchtigsten Prinzen mit der gesammten Geistlichkeit der hiesigen Gemeinde beim Eintritt. Nach dem Gottesdienst unterhielten sich Se. Königl. Hoheit längere Zeit mit den Geistlichen, welche Höchstdemselben ihre tiefe Dankbarkeit für die vielen Beweise des Wohlwollens ausdrückten, welche Seine Majestät der König von Preußen den hiesigen Deutschen Protestanten fort und fort giebt. (N. Pr. Z.)

Paris, 15. Dec. Hr. Troplong ist zum Präsidenten des Senats, Hr. Mesnard zum ersten Vice-Präsidenten und der Marschall Baraguay d'Hilliers, der General Regnault de St. Jean d'Angely, Marschall Pelissier sind zu Vice-Präsidenten des Senats ernannt. Im gesetzgebenden Körper wurde Graf Morny zum Präsidenten, die Herren Schneider und Reveil zu Vice-Präsidenten und die Herren General Vast-Vimeur und Hébert zu Quästoren ernannt.

Die Gagen der Lieutenants, Oberlieutenants und Hauptleute der französischen Armee sollen vom 1. Januar an wesentlich verbessert werden. — Man trifft Vorbereitungen, um den Gesandten des Schah von Persien, Feruk Khan, in Paris mit großem Glanze zu empfangen. Aus Marseille wird berichtet,

daß man dort einen Attaché des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erwartet, um den persischen Gesandten mit den seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen. — Obgleich die nun erfolgte Kriegserklärung Englands an Persien eine seit lange erwartete gewesen ist, so hat dieselbe doch große Sensation in politischen Kreisen hier erregt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen besichtigte gestern Vormittags den Jardin des Plantes, das Observatorium, den Pantheon, Luxembourg und das Invalidenhotel. Sodann empfing der Prinz mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und wohnte Abends einem großen Diner in den Tuilerieen bei, zu dem die ganze kaiserliche Familie und die Gesandtschaften von Preußen und England eingeladen waren. Der Ball in den Tuilerieen zu Ehren des Prinzen, der am Sonnabend Paris verläßt, ist auf Donnerstag festgesetzt. Am Freitage giebt Lord Cowley dem Prinzen ein glänzendes Diner. Heute Morgen 9 Uhr begab sich der Prinz in Gesellschaft des Kaisers nach Fontainebleau, wo zu Ehren Sr. königlichen Hoheit Jagden veranstaltet worden sind. Der Kaiser und der Prinz wurden auf dem Lyoner Bahnhofe von der Administration und den Oberbeamten der Gesellschaft empfangen. Der Graf von Hatzfeldt, Lord Cowley und das Gefolge des Prinzen begleiteten sie. Der Hof wird morgen nach Paris zurückkommen. — Herr Mirès macht mit Rothschild gemeinschaftliche Sache gegen den Mobilier-Kredit in der Angelegenheit des von jenem patronirten Entwurfs zu einer neuen Kredit-Anstalt, welcher vom Staatsrathe zurückgewiesen worden ist. Morgen findet die zweite Berathung über diesen Gegenstand statt; doch hält man es in den finanziellen Kreisen für ausgemacht, daß keine neue Anstalt bewilligt werden wird. Der Kaiser hat sich entschieden dagegen ausgesprochen. Wie es heißt, hat sich der englische Gesandte sehr verdrießlich darüber ausgesprochen, daß man hier so großartige Vorbereitungen macht, den Gesandten des Schah zu empfangen. — Nach Berichten aus Painboeuf (Bretagne) wurde in der Nacht auf den 12. December die preußische Brigg „Sir R. Peel“, Capitain Ebert, die mit einer Kornladung nach Marseille unterwegs war, während eines heftigen Sturmes vom Blitze getroffen und so beschädigt, daß sie unterging. Die Mannschaft konnte sich ans Land retten.

Sicherem Vernehmen nach, schreibt man der „K. Z.“, begiebt sich der Kaiser nächstes Frühjahr nach dem südlichen Frankreich und von dort nach Algerien. Man fügt hinzu, daß Louis Napoleon den Feldzug gegen Groß-Kabylien in eigener Person befehligen und sich so in Algerien den Lorbeer holen werde, der bis jetzt seiner Krone noch fehle. — Wie verlautet, haben alle 12 Maires der Stadt Paris ihre Entlassung eingereicht. Der Seine-Präfekt, Hr. Haußmann, hat nämlich verlangt, daß alle Gelder, die in jedem der zwölf Arrondissements von Paris für wohlthätige Zwecke eingegangen sind, an die Kasse des Stadthauses abgeliefert werden sollen, um dann unter die einzelnen Arrondissements nach dem Gutdünken des Seine-Präfekten vertheilt zu werden. Die Maires aber, welche die ihnen übergebenen Gelder für wohlthätige Zwecke selbst überwachen und vertheilen wollen, haben dem Verlangen des Seine-Präfekten nicht entsprochen und mit ihrer Demission geantwortet. Man ist hier sehr gespannt, wie dieser Konflikt geschlichtet werden wird. Die Bevölkerung von Paris, die Hrn. Haußmann nichts weniger als günstig gesinnt ist, nimmt natürlich Partei für die Maires, die allgemein geachtet und angesehen sind, und dieses um so mehr, als sie ihre Functionen gratis versehen. (Z.)

Paris, 16. Dec. Die halboffizielle „Revue contemporaine“ schreibt über die Stellung, welche die verschiedenen Mächte und besonders Frankreich auf den neuen Konferenzen einnehmen werden, Folgendes: Die Mächte werden sämmtlich auf der Konferenz mit ihrer eigenen Anschauungsweise erscheinen. Das ist namentlich der Fall bei Frankreich, obgleich man das Gegentheil behauptet hat. Das Tuilerieen-Kabinet hat nicht ohne Ueberlegung die Ansicht adoptirt, welche es in dieser Angelegenheit behauptet hat, und, sich selbst konsequent bleibend, ist es entschlossen, in Nichts von der Sprache abzuweichen, welche es schon früher sowohl in London und Wien, als auch in Petersburg geführt hat. Die Majorität wird richten, und auf diese Weise wird man eine Entscheidung erlangen, welche hinreichendes Gewicht haben wird, um von allen Parteien angenommen zu werden. Uebrigens sind wir überzeugt, daß die Mächte, wenn es nöthig ist, Nichts unterlassen werden, um alle Interessen in Uebereinstimmung zu bringen, und daß die Konferenz, welche über die Auslegung des Vertrages sich auszusprechen haben wird, eben so wie der Hauptkongreß dergestalt handeln wird, daß die gefaßten Beschlüsse nicht die geringste Gereiztheit zwischen den interessirten Regierungen üben lassen können. Wir sehen daher mit Ruhe und Vertrauen den Augenblick herannahen, wo die Bevollmächtigten sich werden vereinigen können, und wir sind im Voraus gewiß, daß die Krise auf die glücklichste Weise für alle Regierungen beendigt werden wird. (Z.)

Der Kaiser und der Prinz Friedrich Wilhelm sind heute Morgen von Fontainebleau zurückgekehrt. Diesen Abend werden sie der Vorstellung der „Hochzeit des Figaro“ in der „Comédie Francaise“ beiwohnen. Morgen findet zu Ehren des Prinzen eine Heerschau der Kaisergarde auf dem Karoussel-platze statt; einbegriffen die neu gebildeten Kavallerie-Regimenter, werden 25,000 Mann versammelt sein. Der Marschall Castellane, Ober-Kommandant von Lyon und Schwiegervater des preußischen Gesandten, Grafen von Hatzfeldt, ist in Paris angekommen, um dem Prinzen Friedrich Wilhelm seine Aufwartung zu machen.

Vorgestern hatten die birmanischen Gesandten ihre Abschieds-Audienz bei dem Kaiser und der Kaiserin. — Der Bürgermeister des 12ten pariser Bezirks ließ im Hinblicke auf das am 1. Januar fällige Quartal der Wohnungsmiethen dieser Tage die bedeutenderen Hausbesitzer seines Amtsbereiches zu sich kommen und bat sie im Namen der Regierung, der

Menschlichkeit und der öffentlichen Ordnung, durch ihre Bemühungen und ihre Nachsicht zur Linderung der Wohnungskrisis beizutragen, da ohnehin bereits die Lebensmittel-Krisis so schwer auf den ärmeren Klassen laste. (Z.)

Paris, 17. Dec. Der amtliche Artikel über die Neuenburger Angelegenheit hat hier eine ungewöhnlich große Sensation hervorgerufen. Es war allerdings kein Geheimniß, daß Louis Napoleon die Schweizerische Regierung wiederholentlich eingeladen hatte, der berechteten Forderung Preußens, daß die Royalisten ohne Weiteres in Freiheit gesetzt würden, nachzukommen, aber man fand gerade deshalb das Benehmen der Schweiz so unbegreiflich, daß die absichtlich verbreitete Meinung hie und da doch Glauben fand, der Schweizerische Gesandte habe Ursache, dem Verlaufe der Dinge mit der größten Ruhe entgegen zu sehen, und er habe seiner Regierung melden können, daß sie bei alle dem im entscheidenden Augenblicke auf die guten Dienste Frankreichs zählen dürfe. Die Erklärungen des Französischen Gouvernements im heutigen Moniteur widerlegen diese Behauptungen; nicht bloß lassen sie keinen Zweifel daran übrig, daß Frankreich die Preußische Regierung an der Geltendmachung ihrer Rechte zu verhindern nicht versuchen wird, sie schließen auch die feste Ueberzeugung der Französischen Regierung in sich ein, daß die Geduld Preußens ein Ende erreicht habe. Daß England in dem Moniteur-Artikel einen derben Seitenhieb davon trägt, brauchen wir nicht erst hervorzuheben, denn es ist bekannt, daß die „demagogischen Einflüsse, welche die Schweizerische Regierung beherrschen“, von Englischen Agenten geleitet und ermuthigt werden. (N. Pr. Z.)

Paris, 17. Dec. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Artikel in Betreff der Neuenburger Angelegenheit, in welchem es unter Anderem heißt: Die Großmächte haben ein Protokoll zu London unterzeichnet, welches die Rechte des Königs von Preußen auf Neufchatel konstatirt. Die Regierung des Kaisers, gleich anderen Kabinetten engagirt, konnte nicht, welches auch ihr Interesse für die Schweiz sei, verkennen, was der Vertrag geheiligt hat. Im Jahre 1848 hat die Revolution das Band, das den Kanton Neuenburg an den König von Preußen knüpfte, zerrissen. Der König von Preußen hat beharrlich dagegen protestirt und zu Gunsten der besiegten Partei reklamirt. Letztere hatte im September d. J. versucht sich Genugthuung zu verschaffen. Der Versuch scheiterte. Das Ereigniß mußte natürlich einen Konflikt zwischen der Schweiz und Preußen herbeiführen. Erstere ließ Truppen marschiren, um die Ordnung in Neufchatel wieder herzustellen. Preußen findet seine Ehre engagirt, nicht Männer verurtheilen zu lassen, welche die Fahne des Königs erhoben haben. Durch die geographische Lage sollte Frankreich einen merklichen Einfluß auf die Lösung der Differenz haben. Der König wandte sich an den Kaiser, sein volles Interesse für die Kompromittirten ausdrückend, um den Kaiser zu ersuchen, ihre Freiheit zu erlangen, indem der König zu gleicher Zeit seine Stimmung zur Versöhnung kund gab. Das französische Gouvernement, erfreut, einem Konflikte vorbeugen zu können, genügte dem Wunsche des Königs; sich stark fühlend durch sein Wohlwollen für die Schweiz und durch die versöhnliche Stimmung Preußens, forderte es die Freilassung der Gefangenen. Es stellte der Schweiz, die den Reclamationen Preußens nicht Gehör schenken wollte, vor, den dringlichen Anforderungen Frankreichs nachzugeben. Anderntheils unterließ die französische Regierung nicht, von dem glücklichen Resultat dieser Konzession, die für Frankreich eine Art von Verpflichtung wurde, der Schweiz Kunde zu geben, um jeden bewaffneten Konflikt zu vermeiden und um Anstrengungen zu machen, eine definitive Regelung, den Wünschen der Schweiz gemäß, vom Könige von Preußen zu erzielen. Leider wurden diese so weisen Erwägungen nicht gewürdigt. Die Rathschläge Frankreichs wurden zurückgewiesen. Die Bundesregierung hat es lieber vorgezogen, den demagogischen Einflüssen, die um sie her agitiren, nachzugeben, als auf Rathschläge zu hören, welche einzig aus dem Wunsche entstanden sind, auf eine gütliche Weise eine Frage zu lösen, welche, schon seit zu langer Zeit in der Schwebe, die Ruhe Europas stören konnte. So fand Frankreich einerseits Mäßigung, den Wunsch die Angelegenheit zu beenden und eine zuvorkommende Nachgiebigkeit in Berücksichtigung der politischen Weltlage, andererseits bedauerliche Hartnäckigkeit, übertriebene Reizbarkeit und vollständige Gleichgültigkeit gegen seine Rathschläge. Die Schweiz wird sich demnach nicht wundern können, wenn sie im Laufe der Begebenheiten nicht mehr den guten Willen findet, den es ihr leicht gewesen wäre, sich durch den Preis von sehr kleinen Opfern zu vergewissern. (Z.)

Paris, 17. Dec. (Tel. Dep.) Auf dem Carrousselplätz fand heute Mittag zu Ehren des Prinzen Friedrich Wilhelm eine große Revue über die Garde statt. Der Kaiser und der Prinz befanden sich auf dem Carrousselplatze, die Kaiserin sah der Revue von einem Balcon der Tuilerieen aus zu. Der „Moniteur“ meldet, daß während der Anwesenheit des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Fontainebleau eine Revue stattgehabt habe und daß bei der Treibjagd auch die Kaiserin gegenwärtig war. Fontainebleau war festlich erleuchtet. (Z.)

England.

London, 13. Dec. Man unterhält sich hier seit einiger Zeit von einer Expedition, welche England im Vereine mit Frankreich gegen das himmlische Reich zu unternehmen gedenke. — Dem „Nord“ wird aus London, 13. December, telegraphirt: „Es heißt hier, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten seien entschlossen, in dem chinesischen Bürgerkriege zu interveniren.“

Die „Times“ bespricht den Aufenthalt des Kaisers von Oesterreich in Italien und bemerkt mit Bezug darauf, daß alle Versuche des Kaiserlichen Hofes, eine Versöhnung zwischen der österreichischen Regierung und dem italienischen Volke hervorzubringen,

gescheitert sind. Wie wir hören, sucht der Kaiser die Oeffentlichkeit und benutzt jede Gelegenheit, sich und seine junge Gemahlin vor dem Volke zu zeigen. Ein öffentlicher Empfang, eine öffentliche Illumination, eine Galavorstellung im Theater, eine Maskerade, eine Regatta, Bälle und Levers werden veranstaltet, um den österreichischen Hof und das italienische Volk einander näher zu bringen. Alles aber hilft zu nichts. Die Venetianer sind kaum neugierig genug, um sich das Schauspiel anzusehen. Kein Beifallsruf erschallt, außer von den Beamten und ihren Untergebenen. Die Herren gehen nicht zu den Levers, die Damen nicht auf die Bälle. Der Willkomm, welcher dem Kaiser zu Theil wird, ist eisig kalt. Von Ruhestörungen oder Widersetzlichkeit ist nicht die Rede, allein allerwärts herrscht düsteres Schweigen und stiller Groll. Die Venetianer machen keine Demonstrationen zu Gunsten ihrer Freiheit, sondern begnügen sich damit, sich als trotzige und verbissene Sclaven zu zeigen. Der Kaiser kann kaum daran zweifeln, daß seine Anwesenheit keinen Umschwung in der Volksstimmung bewirkt und daß er sich das Wohlwollen des italienischen Volkes noch nicht erworben hat. Es ist viel gegen die österreichische Herrschaft gesagt worden, und es fällt uns keinen Augenblick ein, ihre Vertheidigung übernehmen zu wollen. Die österreichisch-italienischen Provinzen werden von Fremden streng, ja häufig erbarmungslos regiert. Die Steuern sind ungeheuer hoch, das Volk wird täglich mehr von ihrer Last niedergedrückt und erblickt keine Aussicht auf Erleichterung. Das Militairwesen, das Paßwesen und das Beamtenwesen sind im höchsten Grade lästig. Und doch haben die Italiener wenig Ursache, auf diesen Empfang des österreichischen Kaisers stolz zu sein. Er kam zu ihnen als ein italienischer Souverain und voraussichtlich zu dem Zwecke, offenkundigen Uebelständen abzuhelfen. Nun entspringt die Unzufriedenheit aus Uebelständen, und wenn die Ursache beseitigt ist, so muß mit der Zeit auch die Wirkung verschwinden. Es war daher die Schuldigkeit der Italiener, zu überlegen, auf welche Weise sich ihr Vaterland am besten von dem Unrecht, das es ihrer Meinung nach erlitt, befreien ließe. Man wird vielleicht einwenden, daß jeder Versuch, Bittschriften einzureichen oder Beschwerden vorzubringen, möglicher Weise bestraft worden wäre. Allein die höheren Volksclassen eines Landes werden durch ihre gesellschaftliche Stellung und die niederen durch ihre Zahl geschützt. Wir vermögen nicht daran zu zweifeln, daß die Lombarden und Venetianer während dieser Monate der Vorbereitung Mittel hätten ausfindig machen können, um ihre Wünsche und Beschwerden mit Sicherheit zum Ohre des Kaisers zu bringen. Sie haben aber keinen solchen Schritt gethan, sondern sich damit begnügt, gegen den Hof einen kleinlichen socialen Krieg zu organisiren, der höchstens die Wirkung haben kann, seinen Aufenthalt unangenehm zu machen und zu verkürzen, und die österreichische Dynastie noch mehr gegen alles, was italienisch ist, zu erbittern. (Patr. Z.)

Ueber die Kriegserklärung (der Ostindischen Compagnie) gegen Persien, die zugleich mit der Nachricht vom Fall Herat's hier eintrifft, äußert sich die „Preß“: „Wir haben den Kampf mit Persien begonnen gerade im Augenblick, wo dieser Staat einen großen Sieg über seine Erbfeinde, die Afghanen, erfochten hat. Der scharfsinnigste Indische Politiker des vorigen Jahrhunderts erklärte es für die rechte Politik, Persien zu stützen. Sir John Malcolm schloß seinen Vertrag zu dem ausdrücklichen Zweck, Persien gegen jene barbarischen Räuberhorden, die Afghanenstämme, beizustehen, und der Schah wurde durch Versprechungen Britischer Hülfe ermuthigt, die Wieder-Eroberung Khorossan's zu unternehmen. Eine Politik entgegengesetzter Tendenz bestimmte uns vor 20 Jahren, die Afghanen gegen Persien zu unterstützen, und unser entsprechende Lohn dafür war die furchtbarste Katastrophe, die in unserer Indischen Geschichte vorkommt — das Afganische Blutbad. Wir sehen nicht ein, warum Herat, selbst angenommen, daß es der Schlüssel Indiens genannt werden darf, nicht besser in den Händen Persiens aufgehoben wäre, als im Besitz der treu- und erbarmungslosen Afghanen. Jedenfalls aber bleibt die Idee, mit einer Streitmacht von 5000 Mann gegen Persien in's Feld zu rücken, ein ungeheuerlicher Unsinn. Wenn dieser kleine Krieg fortgeführt wird, muß ein großer Krieg daraus werden. Wir haben noch eine Darlegung der Politik, die ihn rechtfertigen soll, abzuwarten.“ (H. C.)

London, 15. Dec. Die Minister verlassen Einer nach dem Andern die Hauptstadt und vor Weihnachten werden wir schwerlich mehr von Kabinets-Conseils zu hören bekommen. Die Hauptfrage — wir meinen die pariser Konferenz — ist doch einmal erledigt und die zweite Frage, wem an Lord Granvilles Stelle die Führung des Oberhauses anvertraut werden solle, wird auf ihre Entscheidung bis nach den Festtagen warten müssen. Die Regierung läßt für den Kaiser von Japan eine prachtvolle Yacht als Geschenk herstellen. Die Ausschmückung derselben ist auf 10,000 Pfd. St. veranschlagt, dürfte jedoch weit höher zu stehen kommen. (Z.)

London, 16. Dec. Von hier ist heute wenig zu berichten. Die heimische Politik, die sich in diesem Augenblicke zumeist mit Personalfragen befaßt, ist, wenn man so sagen darf, mit den Ministern aufs Land gegangen, von wo sie erst nach den Festtagen, sublimirt und destillirt, ihren Weg in die Sphäre der öffentlichen Besprechung finden wird; die auswärtigen Fragen haben sich zur Ruhe begeben, bis sie der Posaunenton des nächsten pariser Konferenz-Gerichtes wieder aufrüttelt, und an Lokal-Neuigkeiten ist jetzt, wo die todte Saison ihren Höhepunkt erreicht hat, entsetzlicher Mangel. Wenn wir somit getreulich mittheilen, daß die Königin heute, um den Amerikanern ihr Compliment theilweise heimzuzahlen, die „Resolute“ nach Cowes kommen läßt, um sie zu besichtigen, daß sie ihre Absicht ausgesprochen hat, im kommenden Frühjahr nach Manchester zur Kunstausstellung zu reisen, — daß Prinz Albert versprochen hat, die Eröffnung derselben mit seiner Gegenwart zu beehren, — daß der Herzog von Cambridge heute große Revue über die Truppen in Aldershott hält, — und daß die alten, der Jahreszeit entsprechenden, trocken kalten Tage mit ihren nebelgelben Morgen und mondklaren Nächten wieder bei uns eingekehrt sind, so haben wir Alles erwähnt, was gegenwärtig von hier zu erzählen ist. Unsere Blätter zehren in der That heute von exotischen Stoffen: an der Kriegserklärung gegen Persien und an der Präsidenten-Botschaft. Was letztere betrifft, sind sie ziemlich einig in ihrem Urtheile, daß dieses Aktenstück da, wo es die auswärtige Politik behandelt, sehr gemäßigt ruhig gehalten ist, dort aber, wo es die innere Politik der Verein. Staaten, d. h. vor Allem das berechtigte Uebergewicht von Norden oder Süden in der Sklavenfrage, berührt, eine gereizte, unerquickliche und nichts weniger als versöhnliche Stimmung an den Tag legt. — Der Krieg gegen Persien wird, wenn ihm nicht eine freundliche Vermittelung oder Nachgiebigkeit Persiens, rasch ein Ende macht, Stoff genug zu ausführlichen Besprechungen geben. Einstweilen gesteht die „Times“, was sie schon früher gethan hat, daß die Beziehungen, Conventionen und Verträge, namentlich der letzte von Sheil abgeschlossene, ihr nicht so klar seien, um sich jetzt schon ein endgiltiges Urtheil über das gute Recht Persiens oder Englands im vorliegenden Falle anmaßen zu können — eine Bescheidenheit, die wir für lobens- und nachahmungswerth halten. (Z.)

London, 17. Dec. Das Parlament ist gestern mit den üblichen Feierlichkeiten bis zum 3. Februar, dem zur Eröffnung der nächsten Session nun definitiv festgesetzten Tage, prorogirt worden. (N.Pr.Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Dec. Die „Patrie“ schreibt über Spanien: Unter den jetzigen Umständen ist das Ministerium Narvaez das einzige, welches den dringendsten Bedürfnissen Spaniens entspricht. Unter seiner festen und loyalen Leitung wird das pacificirte Spanien seine Verwaltung neu organisiren, die Ordnung in den Finanzen wiederherstellen, seinen Kredit entwickeln und die ungeheuren Schätze seines Bodens ausbeuten können. Allein dazu ist erforderlich, daß alle Nebenbuhlerschaft, aller persönliche Ehrgeiz einem wahren Patriotismus Platz machen. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. December. Ein Preußen-Gruß an Alt-England. Diese, in der Behr'schen Buchhandlung zu Berlin erschienene bereits in weiten Kreisen großes Aufsehen hervorrufende Broschüre bildet eine ebenso bemerkenswerthe als pikante Jubiläumsschrift auf die funfzigjährige politische Wirksamkeit Lord Palmerstons. Der von den ehrenhaftesten patriotischen Motiven geleitete Verfasser geht von dem Gedanken aus, daß bei dem offenbaren Beruf Preußens und Englands, gemeinsame Bahnen zu einheitlichem Ziele zu gehen, es nur eine dämonische Politik sein könne, welche jetzt zwischen den Völkern beider Staaten Zwietracht anzufachen bemüht sei. Diese Politik findet ihre Vertretung in den tonangebenden Blättern der britischen Presse, während ihre Leitung in den Händen des britischen Premier-Ministers liegt. Gegen beide als Störer des guten Einvernehmens mit Englands alten Freunden, als Unterwühler des europäischen Friedens und als Förderer der Revolution wendet sich die Schrift mit gleicher Entschiedenheit. Treffend heißt es u. A. in Bezug auf die englische Presse: Nicht etwa die radikalen Blätter, an denen England reich genug ist, dürfen als die Hauptschuldigen gelten. Der Bodensatz der Gesellschaft bietet überall ähnliche Erscheinungen, wenn auch die Bestialität auf dem Boden des vollsaftigen Britenthums ganz besonders üppig gedeiht. Der Radicalismus hat sich von jeher im Schlamme bewegt; er kann daher weder fallen noch sich beflecken. Tief gesunken aber ist zum großen Theil dasjenige Element der englischen Presse, welches für das politisch gebildete Publikum bestimmt ist. Und eigenthümlicher Weise stehen gerade die Organe des obersten Staatslenkers auf der niedersten Stufe der Sittlichkeit, der Logik und des guten Geschmacks. Die Lächerlichkeit ihrer Inconsequenz wird durch den Ekel überboten, den eine mit der raffinirtesten Bosheit gepaarte cynische Brutalität erregen muß. Nur darin bewähren diese Blätter eine mephistophelische Consequenz, daß sie in jedem Augenblick Recht, Wahrheit, Anstand ungescheut mit Füßen treten, selbst ihre Liebe und ihren Haß von gestern rücksichtslos zum Opfer bringen, um ihren Götzen, dem Tages-Interesse, zu dienen. Kein Schmähwort ist zu schmutzig, keine Verleumdung zu frech, wenn es gilt, dem Gegner zu schaden; kein Lob ist zu abgeschmackt und keine Beschönigung zu sophistisch, wenn es darauf ankommt, dem Freunde des Augenblicks zu Gefallen zu sein. (Patr. Z.)

Berlin. Für die Festlichkeiten zu dem am 1. Jan. 1857 hier zu begehenden 50jährigen Militair-Jubiläum Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Unter den vielen Deputationen, welche zur Beglückwünschung des Prinzen herkommen wollen, ist auch eine desjenigen russischen Regiments angemeldet, von welchem der erlauchte Prinz Inhaber ist. (Z.)

Frankfurt a. M., 18. Dec. (Tel. Dep.) Das so eben erschienene „Frankfurter Journal“ enthält eine Depesche aus Bern vom heutigen Tage, welche meldet, daß eine preußische Note in Bern eingetroffen und der diplomatische Verkehr Preußens mit der Schweiz abgebrochen sei. Der Bundesrath hat sich außerordentlich versammelt, und die Einberufung der Bundesversammlung beschlossen. (Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Dec. In Luzern wurde letzter Tage ein römischer Werber abgefaßt, der neben andern Reliquien auch ein Stück vom Hemde des Luzernischen Rathsherrn Leu auf sich trug. — Hr. Pourtales-Sandoz in Neuenburg bewohnt bereits gegen Caution als Arrestant sein Schloß. Er bekommt eine Schild-

wache vor seine Thüre und darf weder Briefe schreiben noch Besuche empfangen. — Seit drei Tagen wüthet in den Gebirgsthälern ein furchtbarer Föhnsturm, der wohl an vielen Orten großes Unglück anrichten wird. Es circuliren hier Gerüchte von einem Ultimatum Preußens, welches dem Bundesrath zugestellt worden sei. Das Ultimatum soll verlangen, daß die Neuenburger Gefangenen sogleich auf freien Fuß gesetzt werden, widrigenfalls Preußen ein militairisches Vorschreiten androhe. — Fazy-Pasteur ist, 77 Jahr alt, in Genf gestorben. — Die Anklagekammer des Bundesgerichts versetzte 66 Neuenburger in Anklagezustand, wovon 11 flüchtig. Gegen 14 weitere Vorbehalte, zwei freigesprochen. Allerlei Gerüchte über Befreiungsversuche. (Z.)

Italien.

Genua, 12. Dec. Die Baronin Vigier (die Sängerin Sophie Cruvelli) befindet sich in Nizza. Man erwartet dort den Französischen General Rostolan, der, wie es heißt, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland im Namen Louis Napoleon's begrüßen soll. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Dec. Die von dem Sultan gegebene Erlaubniß, daß die Englische Flotte in Sinope überwintern darf, hat in Paris sehr böses Blut gemacht und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die zwischen den Westmächten bestehende und durch diesen Umstand neuerdings vermehrte Mißstimmung hemmend auf den Gang der Conferenzen einwirken werde. In den hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man von einer sehr heftigen Note, welche Frankreich aus dieser Ursache an die Türkei gerichtet hat.

(Oestl.-Ztg.)

Wien, 16. December. Zwischen dem Grafen Buol und Sir H. Seymour fanden in den letzten Tagen Konferenzen statt, welche sich auf die griechische Frage bezogen haben. Man soll übereingekommen sein, bei den die Erledigung dieser Angelegenheit betreffenden Verhandlungen das von dem griechischen Finanzminister ausgearbeitete Memorandum zu berücksichtigen. (Z.)

Miscellen.

Der Chef der chinesischen Insurrection.

Die gegenwärtige Empörung begann im Jahre 1851. Ihr Chef ist ein noch junger Mann, in den Bergen von Kuang-Si von armen Eltern geboren, welche ihm eine ziemlich gute Erziehung zu geben vermochten. Er heißt Tien-Te und besitzt alle die guten und schlechten Eigenschaften, deren man bedarf, um ein Volk zu gewinnen und wußte sich der Unzufriedenheit über die erbärmliche Verwaltung des Hofes von Peking mit großem Geschicke zu bedienen. — Nachdem er den beiden großen geheimen Gesellschaften des Reiches (jener der „Triade" und der „weißen Seeblume"), welche mehr als 10,000 Mitglieder zählen, beigetreten war, erhob er die Fahne des Aufstandes und vertheilte tausende von Proklamationen, in welchem er die Thronentsetzung der Mantschuh-Dynastie erklärte und das Volk zu den Waffen rief. — Gleichzeitig legte er sich den geheiligten Charakter eines Reformators bei, der es ihm möglich machte, mächtig auf die Massen einzuwirken.

Drei Monate nach diesem feierlichen Akt stand er an der Spitze von 1000 Mann. — Er theilte sie in 3 Kolonnen, stürzte wie ein angeschwollener Strom auf das Centrum des Reichs und zerstörte Alles, was ihm in den Weg trat. — So gelangte er in weniger als einem Jahre vor die Thore der Hauptstadt, die nur durch einen Zufall gerettet wurde: der Austritt des „Pay-Ho" rieb einen Theil seiner Armee auf und zwang ihn, sich vor der Macht des Wassers in die Ost-Provinzen zurückzuziehen.

Im folgenden Jahre war er beschäftigt, seine Truppen zu reorganisiren, durchzog, widerstandslos, mehr als 1500 Kilometres und bemächtigte sich 1854 der Stadt Nanking, wo er großen Anhang hatte. Er machte sie während mehrerer Monate zum Sitz seiner Regierung und auch gegenwärtig ist sie noch in seiner Gewalt. — Ende 1854 verließ er diese Stadt, um einen neuen Feldzug nach Shang-Hai anzutreten. Die Gefechte mit der kaiserlichen Armee bestand er fast immer siegreich. — Anfangs September d. J. stand er noch bei Shang-Hai; wir verdanken die nachfolgenden Details den Mittheilungen einer Person, welche sein Hauptquartier im Dorfe Tschang-Hang besuchte.

Der Chef Tien-Te hat in Folge der langen Dauer des von ihm unternommenen Kampfes viel von seinem Glanze verloren; nichtsdestoweniger kann man seine Armee auf 100,000 Mann anschlagen und statt sich zu vermindern, nimmt sie noch stets zu. — Die Soldaten, aus welchen seine Truppen bestehen, gleichen jenen der Europäischen Armeen durchaus nicht; sie sind in Haufen von 5—6000 Mann vereinigt und gehorchen Führern, welche sie sich aus den einflußreichsten Männern der beiden großen geheimen Gesellschaften des Reichs selbst wählen. Ihre Bewaffnung ist äußerst bunt. Die Einen tragen Gewehre, die Waffe der Anderen ist die Armbrust; diese haben Pfeil und Bogen oder nur große Lanzen; jene Säbel oder Arten. Diese Truppen manövriren übrigens ziemlich gut und greifen den Feind in einer Weise an, daß sich ein Jeder seiner Waffe mit Nutzen bedienen kann. — Das Kavallerie-Corps ist ungefähr 12,000 Mann stark und besteht aus wirklich guten Soldaten; aber es wird hauptsächlich dazu verwendet, auf 50 bis 60 Kilom. im Umkreise das zum Unterhalt der Armee Nöthige aufzutreiben. Ist ein Land ausgesogen, so wird das Lager anderswo aufgeschlagen und man lebt auf Kosten einer anderen Provinz. — Der größte Theil der Führer und Soldaten haben ihre Frauen und Kinder bei sich, die erhalten werden müssen. — An Schlachttagen schickt man sie

ins Innere, um sie gegen jede Gefahr sicher zu stellen. — Auch ein besonderes Artillerie-Corps besteht bei dieser Armee, welche ungefähr acht Geschütze hat. Alle sind von geringem Kalibre und rühren aus dem Jahre 1675, der Regierung Kang-Hi's her. Die Räder so wie die Laffetten sind aus Einem Stücke und die Kanoniere ziehen ihre Geschütze selbst. Sie sind darin sehr gewandt und haben einen anhaltenden, langen Schritt, wie Pferde. Gewöhnlich ist ein Achtpfünder mit 20 Mann bespannt. — Sonderbarerweise bedienen sie sich eines Hohlgeschosses, welches mit den in Europa üblichen Shrapnels viel Aehnlichkeit hat. Sie schießen nur auf geringer Entfernung, aber mit großer Geschicklichkeit. — Ihre Vollgeschosse sind Stein oder Granitkugeln, grob abgerundet, die sie mit Schnelligkeit fabriziren. — Abgesehen von diesen auch in der übrigen Welt bekannten Waffen, bedienen sie sich noch anderer, in Europa völlig unbekannter pyrotechnischer Verfahren. — Sie verstehen brandstiftende Feuerwerke, siedende Flüssigkeiten, geschmolzenes Blei und ähnliche Zerstörungsmittel — welche sowohl von ihrem Erfindungsgeiste, als ihren wissenschaftlichen Kenntnissen zeigen, — auf große Entfernungen zu schleudern. — Unseren Truppen gegenüber würde dies Verfahren ohne große Wirkung bleiben, aber gegen Truppen desselben Landes angewendet, ist sein Erfolg ein gewaltiger.

Die Wunden werden durch das ärztliche Corps dieser Armee alle mit dem Feuer geheilt. Sobald eine Amputation vorgenommen ist, wird mit einem glühenden Eisen über die blutende Stelle des operirten Gliedes gefahren und die Vernarbung bewirkt. — Stich- und Hauwunden werden ebenso behandelt. — Bemerkenswerth ist, daß, als die Cholera im vorigen August zu Tschao-Thing ausbrach, die Wundärzte der Armee, statt die Befallenen zu reiben, ihnen — und zwar mit Erfolg — mit glühenden Eisen über den ganzen Körper fuhren. — Tien-Te ist fast jetzt 50 Jahre alt. Zur Zeit des englischen Krieges lebte er, still und prüfend, ohne je zu sprechen und unbeachtet, 2 Jahre in der englischen Kolonie. Plötzlich war er verschwunden. — Tien-Te marschirt, wie der Kaiser selbst, von einer Garde umgeben, die über seine Person zu wachen und seine Befehle auszuführen hat. 200 Mann dieser Leibwache tragen stets Halsblöcke, Ketten, Aexte, Picken und Folterinstrumente mit sich. Durch diese furchtbaren Demonstrationen schüchtert er Jene ein, welche ihn verrathen oder nur widerstehen könnten. Wäre er aber den Fortschritts-Ideen treu geblieben, welche er am Anfang zur Schau trug, so hätte er sein Ziel gewiß sicherer erreicht. — In der That sind bereits mehrere der geheimen Gesellschaften von ihm abgefallen. Auch beging er lange Zeit den Fehler, den Europäern, die ihm hätten nützlich sein können, feindlich zu begegnen. Seit einigen Monaten jedoch änderte er sein System; er achtet die Verträge mit den Fremden und verbietet es, sie zu mißhandeln. — Wie dem auch sei, es ist unmöglich, jetzt vorauszusehen, was aus der Revolution im himmlischen Reiche werden wird. Sie ist mächtig und kann noch Jahre hindurch dauern, ohne anderen Erfolg als die Provinzen zu verwüsten, welche der Schauplatz dieses abscheulichen inneren Krieges sind.

(Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 197. Dorpat, am 14. December 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 20. Dec. d. J. einzureichen.

Dorpat, am 7. December 1856. 1

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die 4 letzten Vorlesungen zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt finden Statt Sonnabend den 15., Dienstag den 18., Donnerstag den 20. und Sonnabend den 22. December.

Mädler.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich eine Elementar-Schule für Mädchen errichtet habe. — Meine Wohnung ist im Hause des Kaufmann Eckert in der Alexander-Straße. O. Andreesen. 3*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich im Leidlofffschen Hause, vis-à-vis dem Baron v. Stackelberg in der Petersburger Straße, mich etablirt habe, und bitte um zahlreiche Bestellungen. Ich verspreche bei möglichst billigen Preisen gute Arbeit zu liefern. Anton Schwerschewsky, 2*
Schmiedemeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich die Anzeige, daß ich das Geschäft der Wittwe Hausmann gekauft habe, und empfehle eine Auswahl fertiger Gold- und Silberarbeiten nach neuestem Geschmack. Mein Geschäft befindet sich im Hause der Wittwe Schumacher, gegenüber der Handlung des Herrn Thun. N. H. Hermann, 1*
Gold- und Silberarbeiter.

Eine Hoflage des Gutes Kawast ist ohne Gehorch vom April 1857 an zu verpachten. 1

Allen Freunden sagen im Gefühl des innigsten Dankes für so vielfache Beweise langjähriger Liebe ein herzliches Lebewohl

Prof. Grube und Familie.

Ergebenste Anzeige.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß wir Herrn F. Richter die Direction des hiesigen Musikchors übertragen haben, und bitten die Herren Vorsteher der resp. Gesellschaften, so wie einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum, sich mit Bestellungen an Herrn F. Richter im Schrammschen Hause zu wenden. Die Mitglieder der Kapelle.

Eine dunkelgrüne **Mappe,** enthaltend ein Heft, ist in diesen Tagen **verloren** oder irgendwo vergessen worden. Wer darüber in der Bude des Hrn. Jürgenson am Markte, Auskunft giebt, bekommt **1 Rub. Silb.** 3

Ein sehr tüchtiger Gärtner, der schon großen Gärtnereien vorgestanden hat und dabei, wie seine Attestate bezeugen, von musterhafter Führung ist, ist zu erfragen beim Handelsgärtner L. Kleekampff.

Grundstücke zu Garten- und Bauplätzen (von circa 300 bis 500 Rbl. S. an Werth) verkauft, und meublirte Wohnungen vermiethet, mit oder ohne Stallraum, auf längere oder kürzere Zeit E. Gehewe. 2*

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine Auswahl von Papp- und Galanterie-Gegenständen vorräthig habe, die sich ganz besonders zu Festgeschenken eignen. Da selbige elegant und sauber gearbeitet, die Preise billig gestellt sind und ich auch für eine größere Mannigfaltigkeit Sorge getragen habe, so glaube ich auf die Erfüllung meiner Bitte **um gütigen Zuspruch** hoffen zu dürfen. 2*

W. Broström,

wohnhaft im Hause des Hrn. Dr. Vogelsang.

Soeben erhielt frische Kursche Blutegel zu herabgesetztem Preise F. Czerewsky, 3*

im Johannsenschen Hause.

Gesangbücher und Kalender verschiedener Gattung sind zu billigen Preisen zu haben beim Buchbinder A. Royal am Stationsberge. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neuesten Pariser Waaren, die sich zu Festgeschenken eignen, wie auch mit hübschen Nürnberger Spielsachen in sehr großer Auswahl ausgestattet, und empfehle solches dem resp. Publicum hiermit ergebenst. H. D. Brock. 2*

Eine reichhaltige Auswahl von Kinder-Spielzeug wie auch andere Gegenstände, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen, empfing und verkauft zu den billigsten Preisen F. Sieckell. 2*

Holländische Heeringe und revalsche Killoströmlinge erhielt und empfiehlt F. G. Tailow. 1

Ein in Petersburg gearbeiteter zweisitziger fester Reisewagen wird zu einem billigen Preis verkauft. Zu erfragen im Petersburger Hotel. 2

Stallraum für vier Pferde, Wagenremise, ein Kutscherzimmer, und ein Saal ist für die Marktzeit zu vermiethen im Muyschelschen Hause neben Hôtel St. Petersburg.

Im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität, sind zwei zusammenhängende Zimmer zu vermiethen. 1*

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein durch neue Sendungen vervollständigtes Bücherlager, namentlich: **Bibeln, Neue Testamente, Andachtsbücher, Prachtwerke, verschiedene Ausgaben der Klassiker, Miniaturausgaben, Atlanten, Kinder- und Jugendschriften jeder Art.**

Ferner sind bei mir zu haben: **Musikalien, Papeterieen, Schreibmappen, elegante Schreibbücher, Stahlfedern &c.**

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Abreisende.

Edelmann Walery Tesch.	1
Lehrer Kollong.	2
Pharmaceut Siegfried.	2
L. Nagel, Webbr.	2
Moritz Roßmann, Schneidergesell.	2
E. Lehmkuhl, mag. jur.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

Montag 17. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der Geheimerath Titow, vormaliger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg, wird Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Cäsarewitsch Thronfolger, Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Alexei Alexandrowitsch attachirt und verbleibt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. (J. d. St.-P.)

Der „Odessaer Bote" schreibt: Fast in allen auswärtigen Blättern stand mit mannigfachen Zusätzen verbrämt die Nachricht, daß von dem Hafen von Jenikale aus auf englische Schiffe gefeuert worden sei. In einem Briefe aus Jenikale, dessen Glaubwürdigkeit wir verbürgen, heißt es darüber: „Es sind bei Jenikale keine Kanonenschüsse zwischen russischen und fremden Schiffen gewechselt worden und zwar aus neun und neunzig Gründen, unter welchen auch derjenige, daß in Jenikale nicht eine einzige Kanone sich befindet. Man sieht auch aus diesem Beispiele wieder, wie nöthig es ist, dergleichen Journalartikel stets mit der Lupe der Kritik zu betrachten."

Der Kaiser hat mittelst Tagesbefehls vom 6. Dec. geruht die Bestimmung zu treffen, daß in jeder der drei Grenadier-Divisionen, sowie in jeder der achtzehn Infanterie-Divisionen der sechs Armee-Corps und ferner in jeder der vier Divisionen des kaukasischen Corps ein Schützenbataillon, im Ganzen also 25 gebildet werden.

Laut Allerhöchsten Ukasen sind zu Rittern Allergnädigst ernannt — des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern über dem Orden: der Vice-Inspector der 5. Vice-Inspection des Förster-Corps, Generalmajor Kamenski; — des St. Wladimir-Ordens 3. Cl.: der Commandeur der 9. Flotten-Brigade, Contre-Admiral Baron Rosen, der Dirigirende des Bau-Departements und Chef der Inspections-Angelegenheiten des Ingenieurcorps des See-Bauwesens, Generalmajor Rode, und der Commandeur der Kaspischen Flotten-Brigade, Contre-Admiral Wulff.

Für Auszeichnung im verflossenen Kriege sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden: der ältere Adjutant beim Stabe der 1. Grenadier-Division, Capitain vom Grenadier-Regiment König von Preußen Hesselberg; die Lieutenants vom Husaren-Regiment Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Rading, und vom Selenginschen Infanterie-Regiment Roth, so wie der Fähnrich vom Jekaterinburgschen Inf.-Regiment Baron Rosen.

Für Auszeichnung im Dienste sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt: der Adjutant beim Stabschef der Garde- und Grenadiercorps, Stabscapitain vom Leibgarde-Preobraschenskischen Regiment Gerstfeld 1., und der Gehilfe des Odessaschen Grenz-Postmeisters, Coll.-Assessor v. Rentel.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Decbr. sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Ober-Procureur Eines h. Dirigirenden Synods, Generalmajor Graf Tolstoy zum Generallieutenant, mit Verbleibung in gegenwärtiger Function; die Flügel-Adjutanten Seiner Kaiserl. Majestät, Lieutenants vom Leibgarde-Husarenregiment Seiner Majestät Fürst Gortschakow und Graf Bobrinsky zu Stabsrittmeistern mit Verbleibung in der Würde von Flügeladjutanten; der Commandirende des 1. Schützen-Bataillons, Major Klodt von Jürgensburg 2. zum Obristlieutenant mit Verbleibung in gegenwärtiger Function; der Adjutant des General-Gouverneurs von Neurußland und Bessarabien, Lieutenant vom Podolischen Inf.-Regiment von Bremsen zum Stabscapitain, und der Secondlieutenant vom Leibgarde 2. Schützenbataillon Kappel 2. zum Lieutenant.

Ernannt sind: der Kriegs-Gouverneur der Stadt Derbent und Dirigirende des gleichnamigen Gouvernements, bei der Armee-Cavallerie stehende Generalmajor Minkwitz 1. zum Chef des 6. Bezirks des Gendarmencorps; der Generalmajor von der Suite Sr. Maj. Fürst Woronzow zum General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers.

Riga, 13. Dec. Durch den vorgestern eingetretenen Frost ist die Eisdecke der Düna wieder so fest geworden, daß sie Wagen und Lasten tragen kann. Eine Fahrbahn in der Nähe der Stadt ist jedoch noch nicht wieder eingerichtet. (Rig. Ztg.)

Aus Livland. Das vor zwei Wochen so plötzlich eingetretene Thauwetter mag an vielen Orten

Livlands Unheil angerichtet haben, vielleicht aber nirgend so viel, als an dem Ausfluß der Livländischen Aa. Die diesen Fluß einschließenden Wälder ergossen eine Unmasse Schneewasser in das Stromgebiet und schwellten dieses zu ungeheurer Höhe an, die noch gar nicht geschmolzene Eisdecke setzte sich in Bewegung, mußte sich aber unglücklicherweise zwischen den Gütern Ringenberg und Aahof an einer mitten im Strom liegenden kleinen Insel festsetzen, und von den nachrückenden Eismassen gedrückt, bildete sich eine Mauer von Eis, die bis auf den Grund des Flusses geht und Berge hoch dessen Wasserspiegel überragt. Die zum Ausfluß drängenden Wasser mußten nun nach beiden Seiten hinüberströmen, und haben eine Ausdehnung gewonnen, wie sie die ältesten Leute kaum gesehen haben. Die ganze Aa-Niederung, von oberhalb des Gutes Ringenberg bis zum Ausfluß bei Zarnikau, steht unter Wasser in einer Breite von etwa 7 und einer Länge von 10 Werst, alle Passage ist gehemmt, alle Brücken sind gehoben, und die ganze mit fruchtbaren Feldern bedeckte Gegend der ärgsten Verwüstung Preis gegeben. — Die armen Bauern dieser Gegend, eben nur vom Ackerbau lebend, sehen wehklagend die Hoffnung ihrer Zukunft — vielleicht für viele Jahre — zerstört, und haben für den Augenblick gar keinen Trost; denn die hemmenden Eismassen, die sich festgesetzt haben, stehen unbeweglich nun schon 10 Tage, und läßt sich kaum erwarten, daß bei dem nunmehr eingetretenen Frost sie noch weichen werden; es ist möglich, daß die Aa das Bett, das sie sich jetzt gebahnt, bis zum Frühjahr behaupten wird, und die Bewohner jener Gegend können für den Augenblick, so lange der nur geringe Frost die Wasserfläche noch nicht bindet, nicht einmal zu Boot aus ihren Häusern. Es wird vieler Opfer und Anstrengungen für die nächste Zukunft bedürfen, um das Elend zu mildern. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Eine tel. Dep. aus Paris vom Freitag — den 19. December — meldet: „Der gestrige Hofball in den Tuilerieen war glänzend. Heute hat zu Ehren des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen eine Revue in Versailles stattgefunden. Es wird versichert, der Prinz werde übermorgen Nachmittag von hier abreisen."

Zu Neuenburg schreibt man aus Paris: „Der radicale Siècle trauert über den Moniteur-Artikel, fast alle anderen Blätter aber billigen die Politik der Regierung in Sachen Neuenburgs. Die Regierung hofft nichtsdestoweniger, daß es nicht zu militairischen Maßregeln kommen werde. Wie es heißt, sollen durch eine Gesandtenconferenz in London der Schweiz nachdrückliche Vorstellungen gemacht werden." (Es ist wohl klar genug, daß es im Interesse des jetzigen Französischen Gouvernements liegt, daß die angränzende Schweiz nicht nach revolutionärem Belieben schalten darf. Wenn Frankreich aber so an den Verpflichtungen festhält, die es im Londoner Protokoll übernommen hat, so ist andererseits doch auch wahrscheinlich, daß eine friedliche Lösung der ganzen Angelegenheit dem Pariser Cabinet erwünschter ist, und es wird dafür gewiß auch so lange als möglich zu wirken suchen.) (N. Pr. Z.)

Paris, 19. Dec. Der Preußische Gesandte, Graf v. Hatzfeldt hat dem Kaiser ein Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen überreicht, worin dieser seinen Dank für die Verleihung des Groß-Cordons der Ehren-Legion ausspricht. — Der heutige „Moniteur" enthält eine Reihe von Kaiserlichen Decreten, durch welche über fünfzig Unter-Präfecten andere Stellen erhalten.

Die Stadt Paris hat das Vermächtniß der Gräfin Ducayla, welche ihr das Schloß St. Ouen hinterlassen, nicht angenommen. Die Gräfin hat die Bedingung daran geknüpft, daß die Stadt daselbst Ludwig XVIII. ein Denkmal setze, und diese hat das Vermächtniß, als an unsittliche Bedingungen geknüpft, zurückgewiesen. Der Staats-Rath hat diesen Beschluß des Gemeinde-Rathes gebilligt. (Patr. Z.)

Paris, 19. December. Der „Constitutionnel" sagt, die Nachricht von einer Vertagung der Pariser Conferenz sei ungenau; eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten vor Ende des Monats finde unzweifelhaft statt. Die Organisation der Donau-Fürstenthümer werde aber erst in einer dritten Zusammenkunft berathen werden. (D. h. diesmal nicht, wie wir längst gemeldet.) Laut Nachrichten aus Marseille sind die Instructionen der Pforte für den Türkischen Bevollmächtigten zur Conferenz daselbst eingetroffen.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Ministers Fould, in welchem die Nothwendigkeit einer Beschränkung der Kaiserlichen Munificenz dargethan wird, um das Gleichgewicht der Civilliste aufrecht zu erhalten.

Vom 22. Dec. wird gemeldet: Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend 11 Uhr abgereist. (N. Pr. Z.)

England.

London, 18. Dec. Der Artikel des Pariser Moniteur, der mit runden Worten die Schweiz ihrem Geschick und ihrem Eigensinn überläßt, scheint die Times geradezu decontenancirt zu haben. Sie hat heut einen Leitartikel über die Sache, der gar nicht mehr nach Times schmeckt. Standpunkt und Auffassung sind unverändert, aber die Sprache ist kaum wieder zu erkennen; wenig oder nichts von jener unerträglichen Ueberhebung, die in ihren Spalten zu Hause ist, wenn „poor Prussia" eines Times-Artikels gewürdigt wird. Ich gebe die charakteristische Stelle. Times sagt:

„Wir fühlen, daß wir ein Recht haben, zu sprechen und gehört zu werden, denn wir haben bei den verschiedensten Gelegenheiten unsere Bereitwilligkeit gezeigt, Opfer an unserer Würde zu bringen, wenn das allgemeine Wohl und der Weltfrieden auf dem Spiele standen. Wenn Preußen, die Schweiz und Frankreich bei Amerika anfragen wollen, so werden sie hören, daß wir regelmäßig jeden Besitz aufgegeben haben, der für uns ein bloßer Titel, für die Vereinigten Staaten aber eine Wirklichkeit war. Wir haben im

Laufe der letzten zwanzig Jahre dem Frieden der Welt ein Dutzend Neufchatels geopfert. Kann nicht Preußen dasselbe thun? Kann nicht Frankreich in diesem Sinne rathen?"

So weit die Times. Die Erwiderung auf dies Selbstlob, und diese naive Darlegung Britischer Bescheidenheit ist allerdings mehr als leicht. Erstlich hat es sich bei Ruatan und ähnlichen Besitzungen nie um die Befreiung Britischer Gefangenen gehandelt. Dieser Punkt sollte in den Augen Englands, das so stolz auf den Schutz ist, den es dem geringsten seiner Angehörigen gewährt, füglicherweise von einigem Gewicht sein. Wenn Malta durch eine Revolution heute Italienisch würde und acht Tage später, bei Gelegenheit einer Gegen-Revolution, der Englische Gouverneur sammt seinen besten Offizieren in die Hände der Italiener geriethe, was würde England thun? So liegt die Sache. — Der zweite Punkt ist der Rechtspunkt. Kein unparteiisches Urtheil hat bis jetzt das klare, unzweifelhafte Recht des Königs von Preußen bestritten. Das Anrecht aber der Engländer an gewisse Central-Amerikanische Besitzungen ist immer ein Gegenstand des Streites gewesen und nicht nur die Amerikaner mit ihrer unvergleichlichen Monroe-Doctrin (Eroberungs-Grundsätzen), sondern auch Unbetheiligte haben sich außer Stande erklärt, den Britischen Rechtstitel beweisen zu können. Das Dritte, was sich einem aufdrängt, ist das eigentlich Ausschlaggebende. Den Engländern ist der Weltfrieden als solcher sehr gleichgültig; aber der Frieden mit Amerika ist ihnen sehr wichtig, einmal weil Lancashire ohne Baumwolle bankrott ist und zweitens weil man, rund heraus gesagt, Furcht hat. Wäre der Feind ein anderer, wäre er nicht ebenbürtig, wär' er einzuschüchtern oder durch drei Linienschiffe zu bezwingen, das Oregongebiet wäre Britisch geblieben und die Times würde einen witzigen Artikel geschrieben und Moskitoküste, Ruatan, Belize und wie die Dinge alle heißen mögen, wie Beruhigungs-Spielzeug für große Kinder ausgeboten haben. (N. Pr. Z.)

London, 18. Dec. Die persische Expedition wird, aus theilweise verschiedenen Beweggründen, von allen Seiten verschrieen. „Times," „Chronicle," „Herald," „Star" — der angesehensten Wochenblätter gar nicht zu erwähnen — sind gegen das Unternehmen. Am eifrigsten vertheidigt es die „Post," die heute wieder den Kampf um Herat als einen Prozeß gegen das Testament Peters des Großen behandelt. Auf dem Lande scheint eine Agitation darüber im Entstehen. In Bradford (Yorkshire) ist auf heute Abend ein Meeting von Kaufleuten und Fabrikanten unter dem Vorsitz des Mayors angekündigt, um „die Zweckmäßigkeit des Krieges in Betracht zu ziehen." Gestern sah man dort an allen Straßenecken Maueranschläge, worin jeder englische Soldat vor diesem „Seeräuberzug" gewarnt wurde. In Newcastle hat ein solches Meeting gestern stattgefunden. (Z.)

London, 20. December. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albert und Familie sind heute Morgens von Osborne abgereist und zu Mittag in Schloß Windsor angekommen. — Die Theatervorstellungen bei Hofe, in Schloß Windsor, die gewöhnlich um Weihnachten stattfinden, in diesem Jahre aber wegen des Todes des Prinzen von Leiningen aufgeschoben wurden, sollen am 15. Januar mit Sheridans „School for scandal" eröffnet werden.

Die stets wachsame Industrie, die aus jedem Ereignisse Capital machen möchte, hat angefangen, auch die in der letzten Zeit hier so häufig vorkommenden nächtlichen Raubanfälle vermittelst Halszudrückens (Garotte Robberies) speculativ auszubeuten. Man findet in dieser Sphäre schon eine Menge erstaunlicher Anzeigen in den Journalen: von Taschenmessern, die einen eigenthümlichen Haken in sich schließen, um dem Garotteur bequem den Bauch aufzuschlitzen, wenn er sein Opfer von hinten gepackt hat; von Dolchen, die man in der Westentasche tragen kann, die man aber im Augenblick der Noth durch den Druck einer Feder nach Belieben verlängern kann wie ein Teleskop, und die in friedlichen Zeiten die Stelle eines unschuldigen Falzbeines vertreten können; von allerliebsten kleinen Lärmkanonen, die man in der Rocktasche trägt, um die Polizei meilenweit auf die Beine bringen, wenn Gefahr droht; endlich von Anti-Garotte-Halsbinden, die sich Jeder, der spät in der Nacht nach Hause geht, umschnallen kann, und die dem stachelbesetzten Halsbande eines Bulldogs auf ein Haar ähnlich sind. Das allerneueste Vertheidigungs-Instrument aber wird von einem Schuster angekündigt. Er empfiehlt seine Anti-Garotte Stiefel aufs dringendste; es sind ganz gewöhnliche Stiefel mit einem kleinen, harmlos aussehenden Sporn, der aber, wenns Noth thut, durch den Druck einer Feder in einen ganz respectablen Bajonett-Dolch verwandelt werden kann, mit dem — so lautet die Ankündigung des Schusters — ein sonst sehr friedliebender Mensch rückwärts ausschlagend jeden Garotteur in die Flucht schlagen kann. (Das Ganze klingt fast spaßhaft, hat aber doch eine gar ernste Seite. Wie Vieles muß doch ungesund sein, wenn solche Dinge vorkommen können oder müssen!)
(N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Leipzig, 12. Dec. Von Bunsen ist so eben ein neues Werk „Gott in der Geschichte oder der Fortschritt des Glaubens an eine sittliche Welt-Ordnung" (1. Theil, F. A. Brockhaus) erschienen. Bunsen hat das Werk den „Fürsten und Völkern" zugeeignet. (H. C.)

Berlin, 19. Dec. Wie man hört, schreibt die „N. Pr. Z.", hat die Staats-Regierung von dem aufgestellten Project einer Besteuerung der Eisenbahnen und Frachtbriefe für jetzt Abstand genommen.

Berlin, 20. Dec. So ist der Bruch mit der Schweiz denn nun entschieden. Preußen hat dem Bundesrathe in Bern die Anzeige machen lassen, daß es mit ihm keinen weitern diplomatischen Verkehr pflegen werde. Die direkten Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz haben aufgehört und weitere Verhandlungen sind nur durch Vermittelung einer dritten Macht möglich. Bei der entschiedenen Weigerung der Schweiz, auf die, ohne alle Drohung von Preußen gestellten Forderungen einzugehen, zeigten weitere Verhandlungen keine Aussicht auf Erfolg.

So blieb Preußen nichts anders übrig, als auch formell auf einen Weg zu verzichten, der zu dem gewünschten Ziele nicht zu führen schien. Aber das Recht lebt fort, das Preußen zu vertheidigen hat und die Ansprüche behalten ihre Kraft, welche die für sein Recht Leidenden erheben. Und Preußen verkennt dies nicht, und wird deshalb einen andern Weg einschlagen, um zu dem gewünschten Ziel zu gelangen, so gern es denselben vermieden hätte. Ob jener Weg betreten werden soll, hängt noch im Augenblick von der Schweiz ab, und wir wünschen aufrichtig, daß es denselben benutze.

Wie die gestrige frankfurter Depesche meldet, hat der schweizer Bundesrath die Einberufung der Bundesversammlung beschlossen. Hoffen wir, daß die Herren, die jetzt in Bern an der Regierung sind, bei den Vertretern des schweizerischen Volks, auf die sie jetzt in der elften Stunde rekurrirt haben, einen bessern Rath finden werden, als sie ihn bisher bei sich selber suchten. Es wäre wirklich traurig, wenn das radikale Geschrei, das bisher die verständigen, aber weniger lauten Stimmen der konservativen Mehrheit des schweizer Volkes übertönte und den Erlacher Hof terrorisirte, auch in der Bundesversammlung zu einer maßgebenden Herrschaft gelangen sollte. Noch glauben wir, daß dies nicht geschehen, daß Weisheit und Mäßigung stärker sein werden, als Leidenschaft und Ungestüm; noch hegen wir Friedenshoffnungen.

Die Lügen, welche die radikale schweizer Presse über die Resultate der Dufour'schen Mission nach Paris verbreitet hat, können vor der letzten „Moniteur"-Note nicht länger Stich halten. Die Schweiz hat von Frankreich keinen Beistand zu erwarten. Der Kaiser, indem er Preußens Recht in vollem Umfange anerkennt, indem er sich für die Rechtmäßigkeit und Begründetheit der von Preußen an die Schweiz gestellten Forderung ausspricht, wird der Durchführung dieses Rechtes, und dieser Forderung kein Hinderniß in den Weg legen. Deutschland, Oesterreich mit eingeschlossen, hat sich durch eine feierliche Erklärung auf die Seite Preußens, als die Seite des Rechtes, gestellt. Die Schweiz hat Europa gegen sich; sie hat auf keine Unterstützung zu hoffen.

Wir sagen das nicht, um zu drohen oder einzuschüchtern. Wir haben alle Achtung vor dem oft bewiesenen Muthe und vor der Hingebung des Schweizervolks. Bei allen Gelegenheiten aber, wo es bisher berufen war, das Eine wie das Andere zu bethätigen, hatte es das Recht für sich. Diesmal ist es die Sache des Unrechts, die es vertreten würde, wenn es denselben Weg einschlüge, den seine Regierung bisher glaubte befolgen zu müssen. (Z.)

Berlin, 21. Dec. Man schreibt von hier der „Weser-Ztg.": „Mit der Note, welche am 8ten d. an die königlichen Gesandten in London, Paris, Wien und St. Petersburg in der Neuenburger Angelegenheit gerichtet worden ist, ist gleichzeitig auch eine Instruction für den preußischen Bundestagsgesandten nach Frankfurt abgegangen. Nach dem, was aus vollkommen zuverlässiger Quelle über diese beiden diplomatischen Aktenstücke verlautet, ist der Inhalt derselben sehr beunruhigend, wenn er auch noch nicht alle Hoffnung auf friedliche Beilegung abschneidet. Die Instruction ermächtigt den Bundestags-Gesandten nicht zu einem Antrage, sondern ist eine einfache Benachrichtigung über die Schritte, zu denen man sich in Berlin entschlossen hat; die Bundesversammlung könnte sich höchstens dadurch aufgefordert fühlen, ihre Ansicht über die ihr gemachte Mittheilung auszusprechen, sie wird aber nicht zu einer bestimmten Berathung eingeladen. Den Inhalt der Instruction anlangend, so spricht die preußische Regierung zunächst dem Bundestage ihren Dank für das auf ihren Wunsch in der Sache abgegebene Votum aus. Sie erinnert, wie der Bundestag bemüht gewesen, von der Schweiz eine Anerkennung der Rechte Preußens zu erlangen, welche in der sofortigen Freilassung der Gefangenen enthalten gewesen wäre. Seit der schweizer Bundesrath die betreffende Forderung abgelehnt, sei von diplomatischen Unterhandlungen wenig mehr zu hoffen; es bleibe jetzt nur übrig, durch Aufgebot einer entsprechenden Heeresmacht den Ansprüchen, die man verfolge, Nachdruck zu verschaffen. Zu dem Zwecke sei die königliche Regierung bereits mit den betheiligten Bundesregierungen in vertrauliche Unterhandlung getreten, um den militairischen Bewegungen die nöthige Freiheit zu sichern. Dies der wesentliche Inhalt der Erklärung, welche in Frankfurt abzugeben ist. — In der Note an die Gesandten bei den vier großen Höfen wird ebenfalls die Vorbereitung kriegerischer Maßregeln einfach und kategorisch angezeigt, mit dem Hinzufügen, daß man die Sache beharrlich bis ans Ende führen werde. Es bleibe den Unterzeichnern des londoner Protokolls überlassen, ob sie noch eine gütliche Ausgleichung herbeizuführen versuchen wollen und auch der Schweiz bleibe es unbenommen, sei es durch Vermittelung einer Großmacht oder durch die der vier Mächte, welche das londoner Protokoll mit unterzeichnet haben, Anträge bei Preußen zu stellen, um eine Einigung zu versuchen. Nähere Auslassungen oder Aufschlüsse, als im Vorstehenden angedeutet, giebt die Note, wie versichert wird, nach keiner Richtung." — Nach einer telegraphischen Depesche des „Nord" aus Frankfurt vom 18. December, Nachmittags, ist die erwähnte Eröffnung des preußischen Bundestagsgesandten an die Bundesversammlung in der Sitzung von diesem Tage erfolgt. — Nach der „Düss. Ztg." möchte so viel schon jetzt als ziemlich wahrscheinlich anzunehmen sein, daß, wenn nicht bis zum Jahresschluß noch eine befriedigende Erklärung von Seiten der Schweiz erfolgt, sei es ohne weitere Vermittelung, oder in Folge einer solchen, die hier vorbereiteten Maaßregeln dann unverzüglich in Ausführung kommen werden."

Den „H. N." wird aus Berlin, 19. December telegraphirt: Man versichert, Frankreich habe für den Fall, daß der Widerstand der Schweiz einen revolutionairen Charakter annehme, seinerseits Maaßregeln dagegen in Aussicht gestellt, zunächst die Aufstellung eines Observationskorps. (Z.)

Berlin, 22. Dec. Hiesige und auswärtige Blätter bringen bereits allerlei mehr oder weniger unrichtige Mittheilungen über die militairischen Vorbereitungen, welche die Preußische Regierung wegen der Neuenburger Frage zu treffen sich veranlaßt gefunden hat. Obwohl wir im Stande wären, das Richtige aus diesen Mittheilungen auszuscheiden, so halten wir es doch für eine patriotische Pflicht, uns unter den gegenwärtigen Umständen die Veröffentlichung jeder derartigen Notiz zu versagen, soweit uns die letzteren nicht etwa von einer Seite zugehen, welche die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung zu beurtheilen in der Lage ist. — Aus Bern wird uns gemeldet, daß der Englische Gesandte bei der Schweiz sich neuerlichst dahin ausgesprochen habe, daß auch seine Regierung die Forderungen Preußens entschieden unterstützen müsse (vgl. Bern). Wenn sich dies bestätigte, so würden wir uns darüber nur freuen können. Die deutlich ausgesprochene Uebereinstimmung aller Großmächte würde die Lösung der ganzen Frage viel leichter machen, und wenn Preußen auch keiner direkten Unterstützung gegen die Schweiz bedarf, so ist es doch viel besser, wenn alle Mächte in dieser Frage einerlei Rede führen, als wenn einzelne derselben nach dieser oder jener Richtung hin besonders hervortreten.

(N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 18. Dec. Das „Journ. de Gén." berichtet in bestimmter Weise von einem neuerdings wiederholten Verlangen der Freilassung der Gefangenen von Seite Frankreichs mit dem Hinweise auf ernstere Maßregeln. Die ablehnende Antwort sei in Form einer Note am 5. Dec. an den schweizerischen Gesandten in Paris, zu Händen des Herrn Walewski, abgegangen.

Die Anklagekammer hat, wie gemeldet, 66 Personen (der General-Anwalt beantragte 82) in Anklagestand gesetzt; hinsichtlich der übrigen 500 Betheiligten wird die Entscheidung bis nach Beurtheilung der ersten Kategorie verschoben. Unter den 66 Angeklagten befinden sich 12 Flüchtlinge: Bernhard de Gelieu, Ludwig Aug. Humbert, Heinr. Mathey-Doret, Professor Matile u. a. In Haft sitzen gegenwärtig nur noch 11 Personen, nämlich: Graf Karl Friedr. v. Pourtalès-Steiger, 57 Jahre alt, Heinr. Friedr. de Meuron-Terrisse, 54 Jahre, Georg Friedr. Petitpierre Graf v. Wesdehlen, 65 Jahre, J. L. Boscawen-Ibbetson, aus London, früher englischer Hauptmann, 58 Jahre, Karl Aug. Jeanneret, aus Locle, 69 Jahre, Alphons Guillebert, aus Neuenburg, früher Professor und Pfarrer, 64 Jahre, Heinr. Aug. Perret aus Locle, früher Pfarrer und Professor, Ludw. Reiff aus Neuenburg, Spezereihändler, 36 Jahre, Heinr. Gretillat, Eduard Bovet. — Die „Berner Zeitung" berichtet über die Behandlung der Gefangenen Folgendes: „Friedrich Pourtales, Oberst Meuron und Graf Wesdehlen sind jeder einzeln in Zellen, die übrigen je zu zwei. Fast alle schlafen in ihren eigenen Betten. Morgens 8 Uhr haben sie Kaffee oder Thee je nach ihrem Wunsche. Um 9 Uhr fragt der Gefangenwärter Jeden, ob er Kommissionen nach der Stadt zu bestellen habe. Um 10 Uhr beginnen die Besuche der Verwandten, die 3 bis 4 Mal in der Woche gestattet sind und wovon jeder ½ Stunde dauert. Diejenigen, welche nicht Besuche erhalten, machen ihre Promenaden, von einer halben Stunde Dauer, in einen großen Garten, der eine Aussicht auf den See und die Alpen hat. Mittags Essen nach guter bürgerlicher Küche, wenigstens eine Schüssel Fleisch und Gemüse; den Wein lassen sie sich aus ihren eigenen Kellern kommen, Früchte und Nachtisch werden ihnen von ihren Familien geliefert, die welche nicht damit versehen sind, erhalten von den Anderen, die im Ueberfluß besitzen. Sie haben Erlaubniß zum Rauchen. Diejenigen, welche nach dem Mittagessen Kaffee wünschen, erhalten ihn. Um 2 Uhr Nachmittags zweite Promenade; 3 Uhr frägt der Wärter wieder nach Kommissionen in der Stadt. 5 Uhr Abends Thee oder Kaffee nach ihrem Wunsche. Licht wird ihnen bis halb 10 Uhr gelassen. Ein Arzt macht täglich zweimal Besuch." — Durch Bekanntmachung fordert Oberst-Lieutenant Philippin im Namen eines Comités diejenigen Bürger, welche in die Bürgerwehr von Neuenburg eintreten wollen, zur Einzeichnung bei ihm oder dem Kommandanten Henriod auf; da das Aufhören der eidgenössischen Besatzung nicht mehr gar fern stehe, so sei die Zeit gekommen, dem allgemeinen Wunsch nach Errichtung einer Bürgerwehr zu entsprechen. (Z.)

Bern, 19. December. Es wird von ganz glaubwürdiger Seite versichert, der englische Gesandte Gardon, welcher bekanntlich allein von allen Vertretern der Großmächte den Bundesrath zur Verwerfung des Preußischen Begehrens (Freilassung der Gefangenen) ermunterte, sei dieser Tage plötzlich im Erlacherhofe mit der Erklärung erschienen, daß er bisher die Depeschen seiner Regierung unrichtig verstanden oder ausgelegt habe, kurz, daß von nun an England wie die übrigen Unterzeichner des Londoner Protokolls die Forderung Preußens unterstützen werde. Der „Bund" (Organ des Bundesraths), welcher sonst unbedingt auf England und Frankreich zu vertrauen schien, findet, der Artikel des Moniteur sehe einer Aufkündigung der Freundschaft nicht unähnlich, tröstet sich aber damit, daß „die politischen Schöpfungen und Berechnungen, welche die Diplomatie ohne Zuthun der Völker und ohne Rücksicht auf sie macht, fast immer auf Sand gebaut sind und der Gewalt der natürlichen Verhältnisse unterliegen." Auch General Dufour glaubte in einer militairischen Tischrede an Morgarten und St. Jacob erinnern zu müssen; man werde sich vielleicht bald auf dem Schlachtfelde wiedersehen: nous ne braverons pas les éventualités mais nous les affronterons (wir werden die Ereignisse nicht herausfordern, aber ihnen die Stirne bieten). Auch Oberst Lentulus, der auf dem Monte Berico bei Vincenza die päpstliche Schweizerartillerie gegen die Oesterreicher commandirte, hat dem Vaterlande seinen Degen wieder angeboten. Im Allgemeinen scheint unser Publicum aber doch nicht an Krieg zu glauben, obschon unter anderen drohenden Vorzeichen wieder sehr von einem Paletot die Rede ist. Als nämlich jüngst dem Bundespräsidenten der Besuch des Französischen Gesandten angekündigt wurde, befanden sich Se. Excellenz, Herr Stämpfli, gerade in Hemdärmeln und dachten erst, als der Graf Salignac schon in den Salon eingeführt war, daran, daß der Kleiderschrank sich hinter diesem Salon befinde. Was thun? hinaus auf den Vorsaal und da einen eleganten Paletot ausgelesen unter den hängenden. Die Audienz konnte nun mit Würde gegeben werden,

aber welcher Schrecken! als beim Abschied der Französische Graf seinen Paletot nicht finden konnte als auf dem Rücken des höchsten Magistraten der Schweiz.
(N. Pr. Ztg.)

Frankfurt a. M., 20. Dec. (Tel. Dep.) Das heutige „Frankfurter Journal" enthält eine Depesche aus Bern vom heutigen Tage, meldend, daß der Bundesrath die schleunige Einberufung der Stabsoffiziere angeordnet habe, und daß die Mittheilung vom dem Geschehenen und die Bezeichnung der Corpskommandanten an die Kantone abgegangen sei. Die Depesche meldet weiter, daß ferner directe Unterhandlungen von Preußen refüsirt worden seien, und daß sich im Schweizervolke eine entschlossene Haltung zeige.

Frankfurt a. M., 20. Dec. (Tel. Dep.) Das heutige „Frankfurter Journal" enthält eine zweite Depesche aus Bern vom heutigen Tage. In derselben heißt es, der Bundesrath habe 20,000 Mann aufgeboten, wovon 10,000 Mann unter Bourgeois Basel, 10,000 Mann unter Ziegler Schaffhausen besetzen sollen. Der ganze Auszug und die Reserven werden aufs Piquet gestellt. Dem berner Großrath sei einstimmig unbeschränkter Militairkredit votirt worden. (Z.)

Italien.

Rom. Die Königin (Maria Christine) ist sofort nach Neapel abgereist, als sie von dem Attentate gegen das Leben ihres hohen Bruders Kunde erlangte.

Neapel. In Paris eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 15. December melden, daß alle dort lebenden oder zufällig anwesenden Engländer eine Glückwunsch-Adresse an den König unterzeichnet und in das Palais überbracht haben. Der König hat eine tiefe Rührung bekundet und seinen wärmsten Dank geäußert. Alle Fremden von Auszeichnung haben gleich den Bewohnern der Hauptstadt dem Könige ihren Besuch abgestattet. Die Stadt Neapel ist während vier Tage erleuchtet worden.

Oesterreich.

Man schreibt aus Wien: In der „Neuen Preußischen Zeitung" ist nach den „Wiener Zeitungen" irrthümlich gemeldet worden, daß bei dem Te Deum, welches anläßlich die glückliche Rettung S. M. des Königs von Neapel aus Mörderhand in der hiesigen Italien. Kirche abgehalten wurde, das Diplomatische Corps vollständig anwesend war. Der Französische Botschafter war mit den hier beglaubigten Herren Gesandten und Geschäftsträgern allerdings anwesend, hingegen fehlte der Königlich Großbritannische Gesandte mit allen Mitgliedern seiner Gesandtschaft!
(N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Dec. Die Aufbringung einer Türkischen Brigg sammt 18 Fahrzeugen durch die Russen bestätigt sich.*) — Dem Vernehmen nach soll eine Eisenbahn zur Verbindung mit den Donaufürstenthümern unter der Benennung „Kaiserlich Türkische Bahn" errichtet und dadurch der Weg nach Wien um 100 Stunden abgekürzt werden. — Hier ereignete sich ein großer Brand, der 300 Häuser verzehrte. — Feruk Khan der außerordentliche Gesandte Persiens, hat einen Courier nach Teheran abgeschickt und geht selbst in Kurzem nach Paris. — Die Polnische Legion, bisher in Englischem Dienste, wird nunmehr von der Pforte übernommen. (N. Pr. Z.)

*) Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß die Wegnahme, wie die frühere, wegen des Verdachtes erfolgt sein wird, den Tscherkessen Unterstützung gebracht zu haben. Die Trapezunter Barken versehen dieselben nicht nur mit Waffen und Munition, sondern auch mit Salz, Colonial- und anderen Waaren. (N. Pr. Z.)

Persien.

Das von dem Englischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Stratford, an den Persischen Gesandten Feruk-Khan gestellte Ultimatum verlangt, einer telegraphischen Depesche der „Hamb. N." zufolge, Revision der Tractate, die Räumung Herats, Ermächtigung zur Gründung von Colonieen längs des Persischen Meerbusens und Eisenbahn-Concessionen für Englische Gesellschaften auf Persischem Gebiete. Der Schah verlangt die Neutralität der Türkei, England die Bundesgenossenschaft derselben oder doch die Erlaubniß zum Durchmarsch Englischer Truppen.

Nach Teheraner Briefen vom 8. Nov., die der „Nord" mittheilt, wüthet in Aderbidschan die Cholera auf furchtbare Weise. Wie schon gemeldet, ist auch der Persische Thronfolger an der Cholera gestorben. Der dritte Sohn des Schah ist jetzt als Thronfolger designirt, da der zweite Sohn eine Mutter hat, die nicht aus der Dynastie der Kadscharen stammt, welche allein berufen ist, Persien Herrscher zu geben.
(N. Pr. Z.)

Ostindien.

Nach dem „Moniteur de la Flotte" ist der Vertrag zwischen Frankreich und dem Könige von Siam in Hinterindien am 15. Sept. in der Hauptstadt Bangkok unterzeichnet worden. Derselbe besteht aus 24 Artikeln und hat Gültigkeit für das eigentliche Königreich Siam und für die dazu gehörigen Länder. Man versichert, daß derselbe den Französischen Unterthanen große commercielle Vortheile gewähre; er stellt außerdem die Gewissensfreiheit unter gewissen Bedingungen und genau bezeichneten Gränzen fest und sichert den Gelehrten, die das Land besuchen wollen, eine ganz specielle Protection zu. Wie der „Moniteur de la Flotte" ferner berichtet, ist Herr v. Montigny, der den Vertrag abgeschlossen hat, am Hofe von Siam mit der größten Auszeichnung empfangen und behandelt worden. Der König erinnerte ihn daran, daß vor und seit der Regierung Piatak's, des Gründers seiner Dynastie, sein Land immer der treue Verbündete Frankreichs gewesen sei und daß er es als eine große Ehre betrachte, der Verbündete eines Napoleon zu sein. Der „Moniteur de la Flotte" macht darauf aufmerksam, wie populär der Name Napoleon im fernen Oriente sei, und fügt hinzu, daß Seeleute noch kürzlich die nämliche Bemerkung in Japan gemacht hätten. (Wenn es wahr ist, für die Engländer gewiß nicht angenehm. D. R.) (N. Pr. Z.)

China.

Der protestantische Missionair Burns, der in Begleitung von zwei eingeborenen Convertiten von Hongkong aus die nordöstlichen Landschaften der Provinz Kwantung bereiste, wurde am 19. August in der Bezirkshauptstadt Tschautschau von den Mandarinen verhaftet. Man verhörte ihn und seine Begleiter, worauf die beiden Letzteren in Arrest, übrigens unter milder Behandlung verblieben, während Burns über Land nach Kanton transportirt wurde. Bekanntlich sind die Chinesischen Behörden vertragsmäßig verpflichtet, jeden Fremden, den sie außerhalb der Freihäfen anhalten, an das nächste Consulat seiner Nation auszuliefern. Dies hindert die Missionaire aber nicht, Reisen in's Innere zu machen, von denen sie meistens ganz unbehelligt zurückkehren. Aehnliches wie Burns begegnete im Sommer d. J. dem Missionair Taylor bei einem Ausfluge nach der Insel Sungming, die in der Mündung des Dschantsekiang liegt. Auch er ward zur Umkehr genöthigt, und auffallender Weise bestätigte damals der Britische Consul in Shanghae das Straf- und Verbannungs-Urtheil, das die Mandarinen wider Taylor erlassen hatten.

Schon neulich hatten die „Times" England, Frankreich und Nord-Amerika aufgefordert, bei Erneuerung ihrer Verträge mit China nur in Peking selbst zu unterhandeln und gemeinschaftlich dieselben Rechte zu erzwingen, welche Rußland in China besitze. Jetzt meldet der „Nord" Folgendes: „Bis jetzt hatte Rußland allein einen Gesandten in Peking. Frankreich, England und Nord-Amerika wollen jetzt ebenfalls dort Gesandte einsetzen, zu welchem Zwecke die Geschwader der drei Mächte eine Expedition beschlossen haben. Eine aus einem Theile der Englischen flachen Schiffe im Schwarzen Meere zusammengesetzte Flottille wird sich dem Französischen Geschwader in den Chinesischen Gewässern anschließen, um in's Innere von China einzudringen. Ständige Gesandte werden mit der Zustimmung China's oder mit Gewalt in Peking eingesetzt werden. Der Kaiser von China, dessen Thron jetzt sehr durch die Insurgenten bedroht ist, wird sich vielleicht glücklich schätzen, sich unter den maritimen Schutz Europa's und Nord-Amerika's zu stellen." (H. C.)

Miscellen.

* In dem Werke des Generals Daumas la Kabylie finden wir folgende interessante Angabe über die Bevölkerung Kabyliens. Die kabylische Race ist von der arabischen wesentlich verschieden; beide hassen und verabscheuen sich von Herzensgrunde. Zur Zeit der arabischen Eroberungszüge flüchteten die Einwohner Nord-Afrika's, Berber, Römer, Griechen und Vandalen, miteinander in die Gebirge, wo die schnellen Reiter aus Yemen ihnen nicht folgen konnten. Jede gebirgige Gegend von Algier ist ein kleines Kabylien, d. h. ein Zufluchtsort der früheren Ureinwohner von Afrika. Nur bezeichnet man gewöhnlich mit dem Namen Kabylien das ausgedehnteste Land dieser Art, dessen Mitte und Haupt-Citadelle von den Hochebenen des Djurjura gebildet werden. Dieses Kabylien umfaßt ein Gebiet von etwa 8000 Quadrat-Kilometern; seine Bevölkerung kann auf 360- bis 380,000 Seelen, also etwa 46 Einwohner auf dem Quadrat-Kilometer geschätzt werden. Indessen muß man bedenken, daß nur ein sehr geringer Theil des Landes kulturfähig ist, und hier kann man die Bevölkerung gewiß eben so dicht, wie in den gut bevölkerten Gegenden Europa's annehmen. Auf den Gipfeln des Djurjura hat die kabylische Race am besten ihren Charakter, ihre eigenthümlichen Sitten und die besondere Gesichtsbildung bewahrt. Beim ersten Blick unterscheidet man einen Kabylen von einem Araber, durch seinen stärkeren und flächeren Kopf, seinen kürzeren und gedrungeren Wuchs. Viele Kabylen haben eine weiße Gesichtsfarbe und blonde oder röthliche Haare, welche den Beweis geben, daß auch germanisches Blut sich hier vermischt hat. Die Unterschiede werden noch schlagender, wenn man auf den Character und die Lebensweise eingeht. Der Araber ist Nomade, er liebt den pomphaften Müßiggang eines großen Herrn und eines Eroberers; jede Anstrengung, das Reiten ausgenommen, ist ihm zuwider. Der Kabyle liebt den festen Wohnsitz und ist ausdauernd in der Arbeit und Anstrengung. Bei jenem sind die immer verschleierten Frauen die demüthigen Sklavinnen ihres Gatten und Herrn. Bei diesem wohnen die Frauen mit unverschleiertem Gesichte dem Mahle bei; sie nehmen Platz im Rathe und im Gefecht; sie stehen ihren Männern gleich. Die Doppelzüngigkeit ist ein Characterzug des Arabers; der Kabyle betrachtet die Lüge als etwas Entehrendes. Der Erste sucht seinen Gegner immer zu überraschen; der Zweite warnt ihn, bevor er angreift. Der Eine kämpft als Reiter, schnell zur Flucht wie zur Umkehr; der Andere als unerschrockener und hartnäckiger Fußsoldat. Ebenso verhält es sich in religiöser Beziehung. Der Araber als vollendeter Muselmann gehorcht nur den Gesetzen des Korans; der Kabyle ist auch Muselmann, aber außerdem beobachtet er noch gewisse Vorschriften und Traditionen, welche er kanoûn (Kanon) nennt. Dieses bedeutsame Wort und die Emanzipation der Frauen sind nicht die einzigen Reste des Christenthums, welches ihre Vorfahren bekannten. — Die kabylische Race hat die einfachen rauhen Sitten eines Volkes im Urzustande. Volle Gleichheit und Freiheit herrscht unter den Kabylen; die Stämme werden von Häuptlingen regiert, welche für eine gewisse Zeit durch allgemeines Stimmrecht gewählt werden. Mehrere Stämme vereinigen sich zu einem Bunde, der aber nichts Dauerndes und Definitives hat. Der Bund kümmert sich in gewöhnlichen Zeiten gar nicht um den andern, und häufig sind sie in Fehde. Geschieht aber ein bewaffneter Einfall in das gemeinsame Gebiet, so wird aller Haß vergessen, und alle Stämme erheben sich wie ein Mann. — Wie bei den alten Barbaren existiren auch Geldstrafen bei den Kabylen. Für einen versetzten Schlag wird $\frac{1}{4}$ Boudjou (1 Boudjou = 1 Fr. 45 C.) bezahlt, für einen Sichelhieb 4 Boudjous, 100 für das Eindringen in ein Haus, dessen Herr abwesend ist, 6 dafür, daß man keine Flinte gekauft hat, obgleich man die Mittel dazu besitzt. Für Tödtung existirt keine Strafe; hier gilt das Recht der Blutrache in ausgedehntestem Maße. — Die unaga ist ein Geleitsschein, welches jeder Kabyle einem Reisenden ꝛc. geben kann, und welcher den letztern vor aller Unbill im Lande der Kabylen schützt. Unter den religiösen Einrichtungen sind besonders die

Zaouïas, eine Art Klöster von Wichtigkeit, wo mehrere Hunderte von Zöglingen (tolbas) von einem Marabout unterrichtet werden; in Zeiten allgemeinen Krieges schickt er sie nach allen Richtungen aus, um den heiligen Krieg zu führen. Die Tapferkeit der Kabylen ist bekannt; zwei Thatsachen beweisen das hinreichend. In den Kämpfen mit den Franzosen hatten die Kabylen die Gewohnheit, die Gewehre bei den Bajonetten zu fassen und ihre Gegner zu entwaffen, so daß man sich genöthigt sah, die Gewehre der Jäger zum Aufstecken von Hirschfängern einzurichten. Der Name „Zouave" stammt von den Kabylen, die sich früher von den Türken anwerben ließen und unter dem Namen Zaouïas sehr gefürchtete Regimenter bildeten. (Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters J. W. Frey Sohn Heinrich; des Verwalters L. Löwen Tochter Elisabeth Leontine Charlotte; des Zahnarztes Th. Meyer Tochter Selma Helene Emilie. — Universitäts-Kirche: des Professors Dr. A. Bunge Tochter Elisabeth Anna Amalie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Tischlermeister Friedrich Daniel Voß, 51¾ Jahr alt; des Schuhmachermeisters J. W. Frey Sohn Heinrich, 12 Stunden alt; des Malermeistes W. Raack Tochter Adele Juliane, 7 Monate alt. — Universitäts-Kirche: der stud. med. Georg David Mietzsch aus Ehstland, 24¾ Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 199. Dorpat, am 17. December 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Umdeckung und Erneuerung der nördlichen Seite des Daches auf dem Hauptgebäude der Universität, veranschlagt auf 3187 Rub. 37½ Kop. Silb.-Mze. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Januar k. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. Januar k. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 17. Decbr. 1856. 3

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende der Diplomatie Anton Kruszewski in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 11. Decbr. 1856. 2

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Im Hause des Major v. Hertzberg, 1. Stadtth. Nr. 130 wird eine mit guten Zeugnissen versehene Kinder-Wartfrau gesucht.

Mit dem neuen Jahr rückt auch wiederum der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls Statt hat. Allen Freunden dieser Anstalt wird daher auch aufs Neue die Bitte ans Herz gelegt, Gegenstände welche sich zu einer solchen Verloosung eignen, mit alter Freigebigkeit beisteuern zu wollen. Zur Empfangnahme dieser Gegenstände sind stets bereit: Die Frau Oberpastorin Schwartz, Frau Staatsräthin v. Engelhardt und die Unterzeichnete.

Auch sei die Bemerkung gestattet, daß der Ertrag dieser Verloosung die Haupteinnahme unserer Anstalt ist, in welcher jetzt 24 hülflose Knaben erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein. 2

Die Präsidentin des Frauen-Vereins
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Die 4 letzten Vorlesungen zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt finden Statt Sonnabend den 15., Dienstag den 18., Donnerstag den 20. und Sonnabend den 22. December.

Mädler.

Allen Denjenigen, welche meinen verstorbenen Mann mit Aufträgen beehrten, mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich das von ihm bisher betriebene **Schönfärber-Geschäft** fortsetzen werde, und hoffe durch prompte und billige Bedienung das Zutrauen der resp. Besteller zu erwerben. **Friederike Vollmer.** 2*

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 147. Montag, d. 17. December 1856.

Eine dunkelgrüne **Mappe,** enthaltend ein Heft, ist in diesen Tagen **verloren** oder irgendwo vergessen worden. Wer darüber in der Bude des Hrn. Jürgenson am Markte, Auskunft giebt, bekommt **1 Rub. Silb.** 2

Bemalte Figuren und Spielsachen aus Pappe zu Weihnachtsgeschenken für Kinder werden in diesem Jahre nicht in der Bude am Märkte, sondern dem Kaufhofe gegenüber in meiner eigenen Wohnung verkauft. Maler Frischmuth. 3

Aus mehreren neuen Waarensendungen empfiehlt Unterzeichneter folgende Artikel: Winterhandschuhe aus Plüsch, Seide und Tuch; persische Bast- und Lein-Schnupftücher, französische Glacé-Handschuhe, brodirte Kragen und Aermel, verschiedene Knüpftücher und Kämme. 1*

R. H. Eckert.

Der gütigen Beachtung empfehle ich auch in diesem Jahre eine Auswahl von verschiedenen Gegenständen, die sich zu **Festgeschenken** eignen.

A. Schaffé, Drechslermeister, 1*
wohnhaft dem Kaufhofe gegenüber.

Die schon in früheren Jahren in meinem Hause besuchte

Festbude

wird am 5. d. Mts. auf's Neue eröffnet werden. Nachdem für die Ausstattung derselben die größte Sorgfalt verwendet worden, darf ich hoffen, daß dieses Arrangement die verschiedenen Wünsche bei der Anschaffung von Festgeschenken nicht unbefriedigt lassen werde. Die resp. Käufer werden Gelegenheit haben sich zu überzeugen, daß die geringeren Gegenstände wenigstens durch Neuheit, die werthvolleren Sachen durch niedrige Preise ihre Beachtung verdienen. R. H. Eckert. 1*

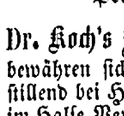
Citronen, Feigen, Confect, Marmelade, Moskowische Pfefferkuchen wie auch Sonnenblumen-Oel zu Lampen empfiehlt F. G. Tailow, 1
im Apoth. Sturmschen Hause.

Schöne gelbe Hofs-Butter, 270 Kp. pr. 20 ℳ, giebt ab Gottlieb Keller,
Kaufhof Nr. 23.

Ein in Petersburg gearbeiteter zweisitziger fester Reisewagen wird zu einem billigen Preis verkauft. Zu erfragen im Petersburger Hotel. 1

Ein viersitziger, fester und wenig gebrauchter Kutschschlitten wird zu kaufen gesucht. Die Angabe des Preises und des Ortes, wo der Schlitten zu haben ist, wird gebeten in der Zeitungs-Expedition zu machen. 3

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40 Kop. S.**

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60,
eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70,**
halbe Schachteln **40 Kop. S.**



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei

H. D. Brock. 3*

Bestes Moskausches Weizenmehl verkauft 20 K. für 1 R. 15 K. und kauft Roggen, Gerste u. Hafer mit Lieferung nach Pernau oder Reval 3
Christ. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Spanische Weintrauben, frische Castanien, Sultan-Datteln, Feigen, Topfrosinen, Wallnüsse, Krakmandeln, Marmelade, Pastelade, Confect in Kästchen, getrocknete Zuckererbsen, verschiedene Sorten Säfte, Killoströmlinge, Citronen, bunte Wachsstöcke und Wachslichte, kleine Stearinlichte und feinstes Conditormehl empfing und empfiehlt 3
F. Sieckell.

Citronen, Zuckade, verzuckerte Bergamotten, Marmelade, Aprikosen-Marmelade, Pastila, Jeralasch, Feigen, Confect, gebrannte Mandeln, Wallnüsse, Chocolade- und Maccaroni-Plätzchen und Pfeffer-Kuchen erhielt J. J. Lumin. 3

Bestes Moskausches Weizenmehl verkauft 20 K. für 1 R. 15 K. und kauft Roggen und Gerste mit Lieferung nach Reval oder Pernau. 1
Christan Keller, Kaufhof Nr. 21.

In der Petersburger Straße im früher Stamm-jetzt Wandelschen Hause ist für d. Marktzeit 1 Zimmer mit Möbel, Heizung, Stall u. Wagenhaus zu vermiethen.

Eine Wohnung von 8 Zimmern in der Bel-Etage ist jährlich für den Preis von 350 Rbl. S. mit Stallraum, Wagenremise, Kleete, Keller zu vermiethen, im Hause des Dr. Vogelsang. 3

In der obern Wohnung des Zimmerbergschen Hauses werden für die Jahrmarktszeit 2 Zimmer mit Stallraum vermiethet. 2

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller, Schafferei ꝛc. ist zu vermiethen bei Schmiedemeister Lieber. 3

In meinem Hause an der Kramerstraße ist eine meublirte Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche, Keller und Sallraum für die Marktzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in meinem Hause am Domberge. A. Koch. 2*

Stall, Wagenremise und Heuboden vermiethet Landmesser Rech. 1

Abreisende.

Lehrer Kollong. 1
Pharmaceut Siegfried. 1
L. Nagel, Weber. 1
Moritz Roßmann, Schneidergesell. 1
C. Lehmkuhl, mag. jur. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein durch neue Sendungen vervollständigtes Bücherlager, namentlich: **Bibeln, Neue Testamente, Andachtsbücher, Prachtwerke, verschiedene Ausgaben der Klassiker, Miniaturausgaben, Atlanten, Kinder- und Jugendschriften jeder Art.**

Ferner sind bei mir zu haben: **Musikalien, Papeterieen, Schreibmappen, elegante Schreibbücher, Stahlfedern &c.**

C. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Die Buchhandlung von *Theodor Hoppe*
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ein reichhaltiges Lager von Jugendschriften für jedes Alter,
welches durch soeben eingetroffene Sendungen vervollständigt wurde.
Vorlegeblätter zum Zeichnen und Malen für Anfänger und Geübte.
Bilderbogen, schwarz und **colorirt.**
Farbenkasten, echte Fabersche Bleistifte und die besten engl. Stahlfedern.
Feine Reisszeuge und elegante Schreibhefte.
Für Erwachsene:
Bibeln. Andachtsbücher sowie **die vorzüglichsten Deutschen Classiker** in schönen ausländischen Einbänden.
Neuere belletristische Literatur in den beliebten eleganten Miniatur-Ausgaben.
Schreib-Mappen, Papeterien und Luxus-Oblaten.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Mittwoch 19. December 1856.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. Die „Moniteur"-Note bildet noch immer den Hauptgegenstand der Polemik in den Journalen, wenn man die Art und Weise, wie sich die französischen Blätter aussprechen, eine Polemik heißen kann. Das „Journal des Débats" kann nach der „Moniteur"-Note, wenn es dieselbe mit den diplomatischen Erklärungen Preußens und den Correspondenzen aus Berlin und Frankfurt zusammenhält, nicht mehr daran zweifeln, daß die preußischen Truppen sofort gegen die Schweiz marschiren werden. Die Presse glaubt, der „Siècle" macht sich Illusionen und daß er die Note im „Moniteur" falsch verstanden habe. Diese spricht blos das Mißvergnügen der französischen Diplomatie über die Handlungsweise der Schweiz aus, dieselbe benachrichtigt zugleich die Schweiz, daß diese nicht mehr auf Frankreich zu zählen habe und daß die Schweiz ihren Streit mit Preußen allein auszufechten hat. Preußen hat das historische Recht für sich und das dynastische; die Schweiz hält ihm das moderne Prinzip entgegen, welchem zufolge es kein Recht gegen das Recht der Völker, eine Regierung zu wählen, giebt. Dies ist nach der „Presse" der Stand der Frage. Auch die „Presse" glaubt übrigens an einen raschen Ausgang und daß Preußens Truppen gegen die Schweiz rücken werden. Die „Assemblée nationale" zeigt uns, was die absolutistischen Blätter von dem Ausgange dieses Konfliktes sich versprechen. Nachdem sie sich über die Traurigkeit des „Siècle" gehörig belustigt hat, fügt sie hinzu: „Doch wenden wir unsere Blicke von diesem betrübenden Schauspiele, um sie wieder auf die Note im „Moniteur" zu richten. Hoffen wir, daß nicht blos der Kanton Neuenburg von der revolutionairen Unterdrückung befreit sein wird, denn dieselbe lastet nicht blos auf ihm, sondern vorzüglich auf den katholischen Kantons. Dieser beklagenswerthe Zustand der Schweiz erinnert an jenen von Frankreich im Jahre 1848 unter der provisorischen Regierung. Es sind ähnliche Männer und es ist eine ähnliche Politik: unglücklicherweise ist es keine provisorische Regierung. Sie dauert vielmehr schon seit zu langer Zeit. Dieser Zustand muß ein Ende nehmen. Für die Schweiz ist das eine unerträgliche Unterdrückung und für Europa zugleich ein Skandal und eine Gefahr.

Der gestrige Ball in den Tuilerieen zu Ehren des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist ungewöhnlich glänzend ausgefallen und hat bis 4 Uhr Morgens gedauert. Der Kaiser und die Kaiserin haben Beide getanzt und auch am Cotillon Theil genommen, der den Schluß des Balls bildete. — „Daily News" ist heute wegen seines Artikels über die „Moniteur"-Note nicht ausgegeben worden. — Das Budget von 1857, das in diesem Augenblick der Prüfung des Staatsraths unterbreitet wird, saldirt sich durch ein vollkommenes Gleichgewicht der Ausgaben mit der Einnahme.

Wie verlautet, sollen alle Beamten-Gehälter unter 1800 Franken um ein Fünftel erhöht und auch die Officiere (bis zum Capitain einschließlich) besser gestellt werden. Für die Unter-Lieutenants ist von einer Erhöhung der Monatsgage um 50 Franken die Rede. Blos die Garde, deren Officiere schon angemessen besoldet und durchgängig reich, so wie unverheirathet sind würde von dieser Gehalts-Aufbesserung ausgeschlossen bleiben. (Z.)

Paris, 21. Dec. Die französische Regierung scheint bereits Vorsichtsmaßregeln mit Bezug auf die Eventualität in der Schweiz zu treffen. Wenn schon das Tuilerieenkabinet erklärt hat, daß es Preußen gewähren lassen wird, so ist es doch eine Gewohnheitsregel der Staatsklugheit, die Bewegungen fremder Truppencorps an den Grenzen zu überwachen. Es heißt, daß in den östlichen und südöstlichen Departements und besonders in den Departements des Niederrhein und Jura alle Vorkehrungen getroffen sind, um in kürzester Frist ein Corps von 50—60,000 Mann auf einen bestimmten Punkt konzentriren zu können. Man erzählt sich hier, die Schweiz wolle, wenn sie aufs äußerste getrieben werde, einige der erilirten französischen Generale an die Spitze ihrer Truppen stellen.

Ueber den bereits telegraphisch erwähnten Bericht des Herrn Fould, Ministers des kaiserlichen Hauses, im „Moniteur" vom 22. Dec. meldet eine Depesche der „Indep." noch Folgendes: „Das Budget der Civilliste für 1857 saldirt sich im Gleichgewicht, vorausgesetzt, daß nicht, wie 1856 geschah, unvorhergesehene Ausgaben den Betrag vergrößern. Der Bericht macht den Kaiser auf die Nothwendigkeit aufmerksam, seiner Freigebigkeit Grenzen zu ziehen, da

für 1856 die Summe der Geschenke, Pensionen und Aufmunterungen etwa 6,300,000 Fr. betragen hat." (Zeit.)

Paris, 22. December. Gestern hat uns Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verlassen. Die Aufmerksamkeit die ihm hier erwiesen worden ist, hat manche Ursachen gehabt; es war seit lange kein Mitglied des preußischen Herrscherhauses hier gewesen, der Prinz ist zukünftiger Schwiegersohn der Königin von Großbritannien und endlich war es Wunsch, mit der preußischen Politik in nähere Beziehungen zu treten. Von beiden Seiten sind demnach Beweise solcher Annäherung erfolgt und nachdem im letzten Sommer sehr viele Besuche hoher Gäste hier stattgefunden, ist doch der Prinz Friedrich Wilhelm ganz besonders ausgezeichnet worden, mehr als alle Gäste gleichen Ranges. Den größten Beweis der Aufmerksamkeit und des Wunsches freundschaftlicher Beziehungen zu dem Herrscherhause, welches der Prinz hier vertrat, bot der Moniteur-Artikel über die Neuenburger Angelegenheit. In den diplomatischen Kreisen war die Ansicht des Kaisers über diese Frage zur Genüge bekannt, allein die Form und der Zeitpunkt zur Veröffentlichung dieser Ansichten erregte großes Aufsehen und gab allgemein den Maaßstab dafür, wie der Kaiser die Freundschaft des Königs von Preußen schätze, obschon man der Meinung gewesen war, er werde sich früherer Gefälligkeiten der Schweiz vorzugsweise erinnern. Man war da und dort der Meinung, mancher demagogische Unfug werde freilich nicht von Frankreich protegirt, jedoch das Auge dabei zugedrückt; allein jetzt zeigt sich das Gegentheil. Die Wendung des Kaisers Napoleon zu einer conservativen Politik nach Innen wie nach Außen tritt immer mehr hervor, und darin liegt der Grund, weshalb Frankreich und Preußen sich annähern und allmählich manche Vorurtheile schwinden werden. Es ist dem Kaiser darum zu thun, daß jegliche Agitation vermieden werde, die auch bei einer Eroberungspolitik nicht zu vermeiden wäre; er befolgt das Prinzip der Mäßigung, einer besonnenen Handhabung der Parteien im Innern, um seine immer mehr gesicherte Dynastie zu halten, und eine gemäßigt conservative Politik nach Außen, die ihn veranlaßt, mit keiner Macht zu brechen und jegliche allzugroße Intimität abzulehnen. Die Politik der Mäßigung ist auch Preußen zu eigen, beide Cabinette haben demnach manche Anknüpfungspunkte. (H. C.)

Paris, 22. Dec. Die gestern mitgetheilte Note im „Constitutionnel" über das Zusammentreten der Konferenzen hat den Zweifeln der Zweifler ein Ende gemacht und die Mehrzahl spricht sich nun dahin aus, daß die Bevollmächtigten sich wahrscheinlich noch im Laufe des gegenwärtigen Monats versammeln dürften. Djamilbay hat seine Weisungen gestern erhalten und wie man heute hier meint, wird der „Moniteur" morgen oder übermorgen den Tag, der zur Eröffnung der Konferenzen festgesetzt worden ist, bekannt geben. Was den Gegenstand der in Aussicht gestellten Verhandlungen selbst betrifft, so ist man der so ziemlich einhelligen Meinung in politischen wie in journalistischen Kreisen, daß die Aufgabe der Konferenzen nach einigen Sitzungen eine befriedigende Lösung gefunden haben wird. (Z.)

Der „Constitutionnel" bemerkt in der Neuenburger Frage: „Frankreich ist weit entfernt, bei dieser Gelegenheit die Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz zu opfern; Frankreich beschäftigt sich mit dieser Frage, die es im höchsten Grade interessirt. Die Kaiserliche Regierung wird fest darauf halten, daß kein Ereigniß die unabhängige und neutrale Machtstellung der Schweiz beeinträchtige, welches weiter geht, als die mit der Helvetischen Eidgenossenschaft abgeschlossenen Verträge gestatten. Aber im jetzigen Augenblicke ist es nicht der König von Preußen, welcher diese Lage der Unabhängigkeit und Neutralität bedroht, sondern es ist der Strom demagogischer Leidenschaften, welcher die Nation im Schlepptau der Regierung auf einen schlimmen Weg fortzureißen droht." (N. Pr. Z.)

England.

London, 20. Dec. Durch den Tod des Fürsten Woronzoff fallen dem früheren Kriegsminister unter Aberdeen, dem sehr ehrenwerthen Sidney Herbert, große Besitzthümer in und bei Odessa zu. Die Mutter des Letzteren war bekanntlich eine Schwester des verstorbenen Fürsten. — Altmeister Spohr ist vom musikalischen Fest-Comité in Norwich, wo er vor Jahren den Grundstein zu seiner Berühmtheit in England gelegt hatte, aufgefordert worden, das nächste Musikfest daselbst zu leiten und eine neue Composition zur Aufführung zu bringen. Letzteres soll er theilweise zugesagt, die Leitung des Festes jedoch abgelehnt haben. (Z.)

London, 22. Dec. Mit Ausnahme von Lord Granville und Sir G. Grey ist das gesammte Ministerium aufs Land, um die Weihnachtsfreuden, fern vom Weltgewühl und Klubgerede, mit altenglischer Behaglichkeit zu genießen. Auch Granville und Grey kehren London heute oder morgen den Rücken. Nur Lord Stanley of Alderley und Mr. Baines werden als Hüter von Downing-Street zurückbleiben. — Die amerikanischen Offiziere, die mit dem Nordpolfahrer „Resolute" herübergekommen sind, wurden vorgestern Abend in Portsmouth vom Vice-Admiral Sir G. Seymour mit einem glänzenden Bankett gefeiert, bei dem es nicht an begeisterten Trinksprüchen fehlte. Die Zeitungen berichten jedoch blos, daß Sir G. Seymour einen Toast auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten ausbrachte, wie sich dies von selbst versteht. Auf morgen sind die Offiziere zu einem öffentlichen Bankett von der Corporation der Stadt und auf Weihnachten sind sie von Lady Franklin zu Tisch geladen. Unter den Vorräthen, die sich im geretteten Schiff gefunden hatten, sind einige Fässer mit feinem alten Rum; eines davon hat Capt. Hartstein als eine „Reliquie" dem Prinzen Albert zugeschickt. (Z.)

London, 22. December. Alle Blätter haben sich heute auf die Schweiz geworfen. Die Nachricht vom Abbruch diplomatischer Beziehungen zwischen Berlin und Bern giebt der Frage einen Anschein dringender Wichtigkeit, und die ernsteren Organe, wie die Times, Morn. Chron., Daily News, beeilen sich

Oel auf die brausenden Wogen zu gießen; die anderen möchten lieber Oel ins Feuer gießen. Man weiß in der That nicht, welchen anderen Zweck die „Morn. Post" mit ihren Majestäts-Beleidigungen ohne Zahl im Auge haben kann. Dem Kaiser Napoleon begegnet sie etwas ehrerbietiger und begnügt sich, ihm zur Warnung die Worte: „Guizot, Sunderland" ins Ohr zu „flüstern". Was den „Advertiser" betrifft, der ist kein Diplomat und man kann es ihm gern glauben, daß er sich ganz ehrlich nach Tell- und Geßler-Scenen sehnt. Auch der Umstand, daß er neulich den Andreas Hofer in die Alpen versetzte, spricht für seine Unschuld und Gemüthlichkeit. Eine Ausnahme von der Regel macht, wie gewöhnlich in auswärtigen Angelegenheiten, die „Morn. Chronicle", welche den Schweizern die Ermahnungen des „Moniteur" nochmals dringend einzuschärfen sucht und eine etwanige Erwartung englischen Beistandes ausreden will.

Die „Times" bemühen sich zu zeigen, daß England und nicht Frankreich zum Schiedsrichter berufen sei. Frankreich, sagen sie, hat nicht beide Theile angehört, sondern sein Gewicht ohne Weiteres in die preußische Waagschale geworfen. Das ist nicht die Vermittelung, die man braucht; was am Platze wäre, ist die Vermittelung einer Macht, die kein territoriales Interesse an der Sache hat und zu beiden Parteien auf gutem Fuße steht, beide Theile hören und nach Recht und Gerechtigkeit entscheiden will. (H. C.)

Spanien.

Madrid, 17. Dec. Man schreibt der „Independance Belge": „Eine Revolution hat sich im Palaste bewerkstelligt. Der König triumphirt; sein ganzes Haus ist heute so eingerichtet, wie unter den absoluten Monarchen. Seine Adjutanten sind entlassen und durch einen ersten Adjutanten, der fortan ein General-Lieutenant sein wird, durch drei zweite Adjutanten mit General-Majors-Rang und durch vier Ordonnanz-Offiziere mit Obersten- oder Oberst-Lieutenants-Rang ersetzt worden. Der erste Adjutant Urbistondo gehört bekanntlich zur karlistischen Partei und wird gewiß den König in seinen Ideen nach Kräften bestärken.

Madrid, 18. Dec. Verläßlichen Mittheilungen zufolge wird heute Nachts eine wichtige Minister-Berathung unter dem Vorsitze der Königin stattfinden, in welcher die Verhältnisse des Kabinets zur Sprache kommen werden, ja vielleicht über dessen Schicksal entschieden wird. Es fehlt nicht an Leuten, welche noch immer an die Möglichkeit eines Ministeriums O'Donnell-Rios-Rosas glauben. Es ist indeß nicht zu viel gesagt, daß der Sturz des Generals Narvaez bevorsteht und daß dieser Sturz den Absolutismus unter einem Ministerium Nocedal-Lersundi oder einem ähnlichen bedeutet. (Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Dec. Die Anwesenheit des Großfürsten Michael am hiesigen Hoflager wird dem Vernehmen nach vierzehn Tage dauern. Von hier begiebt sich Se. kaiserl. Hoheit nach Nizza. Gestern war zu Ehren des erlauchten Bräutigams der Prinzessin Cäcilie große Familientafel bei Hofe. Gerüchtweise verlautet heut, daß in Folge der neuesten militairischen Beschlüsse der Schweiz ein badisches Truppencorps am Bodensee aufgestellt werden dürfte. (Z.)

Berlin, 23. Dec. Die „Tr. Ztg." meldet unterm 22. Dec., daß bis dahin von einer Allerhöchsten Ordre wegen Mobilisirung eines Theils der Armee dienstlich noch nichts bekannt gewesen sei. So weit wir unterrichtet sind, sind alle auf die Kriegseventualität bezüglichen Anordnungen getroffen, wenn sie auch bis diesen Augenblick noch nicht weiter in Vollzug gesetzt sind, als daß Urlaubsertheilungen nicht mehr stattfinden und bereits ertheilt gewesene Urlaube zurückgezogen sind. Wenn die „Oestr. Z." sich aus Paris schreiben läßt, die neuenburger Angelegenheit werde auf einer, von der in Paris zusammentretenden abgesonderten Konferenz entschieden werden, bei der auch die Schweiz vertreten sein werde, und als deren Sitz London oder Wien vorgeschlagen sei, so wissen wir nicht, wiefern diese Nachricht mit der gestern verbreitet gewesenen von einer eingetretenen diplomatischen Vermittlung zusammenhängt. Zu bemerken ist aber, daß heute dieselbe Quelle (das „Fr. J.") die Vermittlung als gescheitert bezeichnet, und wir können, unter Hinweis auf das, was wir gestern sagten, nur hervorheben, daß von dem Austrage des Konflikts durch die Diplomatie, namentlich durch eine Konferenz, früher nicht wird die Rede sein können, als bis die Schweiz der Prinzipalforderung Preußens, bedingungslose Freilassung der neuenburger Gefangenen, genügt haben wird. Richtig ist, daß die französische Regierung, sobald die diesseitigen Truppen sich in Marsch setzen, auch ihrerseits ein Armeecorps an die westliche Grenze der Schweiz, insbesondere auch an die Grenze Neuenburgs, senden wird. Ebenso wird von Oestreich muthmaßlich die Aufstellung eines Observationscorps an der Ostgrenze der Schweiz erfolgen.

Den „H. N." telegraphirt man aus Berlin: Wie bestimmt versichert wird, sollen, wenn die Gefangenen nicht freigegeben werden, die Kosten, welche Preußen aus seinen militairischen Schritten vom Tage der Mobilmachungsbefehle an erwachsen, von der Schweiz verlangt werden. — Letztere Befehle werden in den ersten Tagen des Januars erwartet.

Was die pariser Konferenzen betrifft, so wird dem „Dr. Journ." aus Paris geschrieben: Der Tag des Beginnes der Konferenzen ist nunmehr festgesetzt: Die Eröffnung wird am 27. December stattfinden. Dem Verlaufe derselben sieht man jetzt hier mit ziemlicher Beruhigung entgegen. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß die Bolgradfrage im Sinne der englisch-österreichischen Auffassung entschieden werden wird, so wird jetzt dort auch andererseits versichert, daß England, Oesterreich und Frankreich darüber einig seien, in diesem Falle Rußland für Bolgrad eine Territorial-Entschädigung zu gewähren, und es soll bereits mehr als wahrscheinlich sein, daß Rußland diesem Arrangement seine Zustimmung nicht versagen werde. — Aehnlich telegraphirt man den „H. N." aus Paris: Die Eröffnung der Konferenzen wird

wahrscheinlich am Sonnabend, den 27sten d. M., stattfinden, und dem Vernehmen nach werden dieselben nur zwei Tage dauern. — Obgleich von Berlin bedenkliche Nachrichten eingetroffen sind, wird von zuverlässiger Seite versichert, daß ein Arrangement zwischen der Schweiz und Preußen in naher Aussicht stehe. (?) (Z.)

Frankfurt a. M., 24. Decbr. (Tel. Dep.) Das heutige „Frankfurter Journal“ meldet in einer telegraphischen Depesche aus Bern vom Dienstage, daß die Vermittlung der Diplomatie, welche letztere ein Vergleichsprojekt zwischen dem Bundesrathe und Preußen aufgestellt hatte, gescheitert sei. Die Lage sei eine ernste. Die Schweiz sei auf das Aeußerste gefaßt. Die berner Regierung habe eine Proclamation erlassen. Allenthalben fänden Rüstungen statt. (Z.)

Schweiz.

Bern, 20. Dec. Der „Bund“ bringt heute einen längeren Artikel über die Einberufung der Bundesversammlung, worin er die bisher von dem Bundesrath angeblich bewiesene Mäßigung und Festigkeit rühmt, und dann fortfährt:

Werden ihn nun, da seine von der Bundesversammlung erhaltenen Kompetenzen auslaufen, die eidgenössischen Räthe in dem charakterfesten Vorgehen unterstützen? Das ist jetzt die Frage. Wir fürchten, es hieße die Würde der Bundesversammlung antasten, wollten wir in sie irgend ein geringeres Vertrauen setzen. Wir fürchten, es hieße das Nationalgefühl des Schweizervolkes und der Kantone beleidigen, wollten wir auch nur die Möglichkeit zugeben, daß die eidgenössischen Räthe sich schwächer zeigen könnten, als der Bundesrath. Nein, die schweizerische Nation wird mit gleicher Entschlossenheit zu ihren Behörden stehen, und die Bundesversammlung wird dieser Entschlossenheit Ausdruck geben. Die Parole wird sein, nach wie vor: Frieden, soweit er immer mit Ehren zu wahren ist; wenn nicht, dann — komme, was kommen mag!

Und über die bekannte Note des „Moniteur“, als deren Verfasser das Organ des Bundesrathes den Kaiser selbst bezeichnet, beginnt dasselbe einen Artikel mit den Worten:

Welches auch die Tragweite jener offiziösen Worte sein mag, so wird die einer Aufkündigung der Freundschaft nicht unähnlich sehende Demonstration jedem Schweizer von Herz nur eine neue Mahnung sein, sich vor allen Dingen auf sich selbst und sein gutes Recht zu verlassen, und versucht dann in ziemlich derber Weise die ihm in dem pariser Blatt gemachten Vorbehalte zu entkräften. (Der „Bund“, sofern er die Regierung vertritt, muß natürlich in die Posaune stoßen, deren Ton in der Schweiz in diesem Augenblicke beliebt ist. Was die „Ehre“ der Schweiz in dieser Angelegenheit und deren Wahrung betrifft, so geschieht die Berufung darauf sehr zur Ungebühr in einer Sache, in der die Schweiz nach dem einhelligen Ausspruch Europas sich im Unrecht befindet.)

Der Bundesrath hat die Bundesversammlung auf den 27sten d. einberufen und als einziges Tractandum genannt: Bericht und Anträge in der neuenburger Frage.

Der „Fr. P. Z.“ schreibt man aus Bern: Die Ereignisse scheinen rasch zu gehen. Auf drohende Berichte hin, welche dem Bundesrath besonders von Paris aus zugegangen sind, hat er heute in außerordentlicher Sitzung beschlossen, zwei Truppen-Divisionen unter den Obersten Bourgeois und Ziegler, die eine zur Besetzung der Grenze bei Basel, die andere zum Schutz von Schaffhausen aufzustellen. Jede Division zählt 12,000 Mann. Außerdem wurde die ganze eidgenössische Armee: Auszug und Reserve aufs Piket gestellt, und die Kantone sind dringend aufgefordert, so schnell als möglich auch die ganze Landwehr schlagfertig zu halten. Nächsten Montag versammeln sich die tüchtigsten eidgenössischen Obersten unter dem Vorsitz des Generals Dufour zu einem Kriegsrath in der Bundesstadt. Unter den Einberufenen sind Dufour, Ziegler, Egloff, Kurz, Bourgeois, Veillon, Ed. v. Salis, Fischer, Stehlin, Delarageaz, v. Linden. Der berner Große Rath hielt heute eine Sitzung und bewilligte der Regierung einen unbeschränkten Kredit.

Der „N. Z.“ berichtet man: Ueber den pariser „Moniteur“-Artikel ist das Urtheil durch die ganze Schweiz ein einmüthiges. Die sonst nicht seltenen Bewunderer des Kaisers sind verschwunden. (Z.)

Italien.

Neapel. Die offizielle Zeitung des Königreichs beider Sicilien vom 10ten veröffentlicht eine Verordnung, betreffend die Ueberwachung der jungen in Neapel wohnenden Studenten. Ein geistlicher Inspektor ist beauftragt, diese Ueberwachung auszuüben, in Gemeinschaft mit dem General-Secretair der Polizei. — Dem „Constitutionnel“ wird aus Turin, 16. Dec., geschrieben: Der kleine Aufstand von Villafrate und Mezzajuso und das Attentat gegen den König von Neapel waren weit davon entfernt, isolirte Ereignisse zu sein. Sie hingen mit Aufstandsprojekten zusammen, die schon vor den Differenzen zwischen Neapel und den Westmächten gefaßt waren. Baron Bentivegna war vorigen Sommer in Turin gewesen und hatte mit mehreren Personen der Emigration und des jungen Italiens Konferenzen gehabt. Man rechnete später auf einen Bruch zwischen Neapel und den Westmächten; da aber diese Hoffnung getäuscht, wurde, so entschloß man sich, loszuschlagen. (Z.)

Neapel, 18. Dec. Eine große Anzahl Verhaftungen sind dieser Tage hier vorgenommen worden. Die hiesige Polizei glaubt an eine Verschwörung, die sie mit dem Attentate gegen den König in Verbindung bringt. Unter den Verhafteten befinden sich ein gewisser Caristo, der im Jahre 1849 Richter war, und ein Kaufmann. Ersterer ist aus Calabrien und studirte zu gleicher Zeit mit Milano. Viele Calabresen wurden aus Neapel ausgewiesen. Mehrere Polizei-Beamten wurden nach Calabrien abgesandt, um dort weitere Erkundigungen einzuziehen. Die Polizei hat die größten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, da sie eine Bewegung fürchtet. — Ein Pulvermagazin, am Ende des neuen Molo gelegen, ist gestern in die Luft geflogen. Diese Explosion erregte in Neapel einen panischen Schrecken. Man glaubte zuerst an den Ausbruch einer Revolution, und alle Welt ergriff die Flucht. Die Explosion richtete bedeutende Verheerungen an. Fast alle Fensterscheiben von Neapel wurden zerschmettert. Den Schaden der angerichtet wurde, kennt man noch nicht; er muß jedoch ungeheuer sein. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 20. Dec. Die „Wien. Ztg.“ meldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden im Laufe der nächsten Tage Venedig verlassen und Allerhöchstihre Reise nach Padua fortsetzen, wo Allerhöchstdieselben am 27. Dec. erwartet werden. Unter den in Padua vorbereiteten Empfangsfestlichkeiten ist auch ein Carousel, an dem sich der Adel und die Offiziere der Garnison betheiligen werden. Von Padua begeben sich Ihre Majestäten nach Rovigo und von da nach Vicenza, wo das Volksschauspiel „La Rua“ abgehalten wird. In Brescia wird zur Verherrlichung der Ankunft Ihrer Majestäten auch eine Kunst- und Industrie-Ausstellung veranstaltet. In Verona gedenken Ihre Majestäten vier Tage zu verweilen. Nebst der allgemeinen Stadtbeleuchtung werden eine Tombola in der Arena und ein Volksfest arrangirt, und auch eine Kunst- und Industrie-Ausstellung stattfinden. Der Allerhöchste Besuch in Florenz wird erst im Januar stattfinden und zwar nach dem Aufenthalte in Mailand, und beabsichtigen die Majestäten, die Reise über Florenz, Modena und Parma zu machen. In Mailand ist der Palazzo Reale für den Empfang Ihrer Majestäten bereits hergerichtet. Im Teatro alla Scala wird Oper und ballo grande, im Teatro alla Canobbiana eine dramatische Vorstellung gegeben werden. Marschall Radetzky wird die Villa Reale, den Lieblingsaufenthalt Napoleons I., bewohnen. — Bei Besetzung öffentlicher Stellen wird in Folge eines kaiserlichen Befehls die politische Haltung der Bewerber im Jahre 1848 nicht mehr maßgebend sein. — Aus Genua schreibt man: Der Aufenthalt des Kaisers von Oesterreich in Venedig wird täglich durch Gnaden-Akte bezeichnet; der wichtigste ist unstreitig die Aufhebung der Sequester. Hier herrschte eine wahre Confusion. Leider ist es nur zu wahr, daß die Einkünfte zu Gunsten einiger untergeordneten Beamten auf unverantwortliche Weise verschleudert wurden. Man weiß nicht, wo die Renten geblieben sind. Die Kassen sind leer und doch müssen die in ihre Güter Wiedereingesetzten die Kosten der Verwaltung bezahlen. Es ist nicht überflüssig, diese Thatsachen bekannt zu machen, damit der Kaiser und die Minister Rath schaffen. (Z.)

Wien, 21. Dec. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gedenken ungefähr zu Anfang des Karnevals in Mailand einzutreffen. Die Stadt macht umfassende Vorbereitungen zum würdigen Empfang. Erst auf dem Rückweg von Mailand nach Venedig werden die Allerhöchsten Herrschaften die Höfe von Toscana, Modena und Parma besuchen. Die Gesundheit der Kaiserin ist befriedigend. Ihre Majestät macht in Venedig oft Spaziergänge mit ihrem erlauchten Gemahl; die Majestäten zeigen sich häufig allein oder nur mit sehr kleiner Begleitung. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Kaiser in Venedig mehreremale in Civilkleidern öffentlich erschienen ist, während er in Wien immer militairische Uniform trägt. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Dec. Eine furchtbare Feuersbrunst, welche gestern Abend um 10½ Uhr hier in der Nähe der Börse ausbrach, hat die Häuser der Grossirer Lassen und Gottschalk nebst sämmtlichen Nebengebäuden, so wie die Speicher des Grossirers Warburg und der Wittwe Adolf und die große Cichorienfabrik in Asche gelegt. Es soll ein Mensch dabei umgekommen sein. Der Schaden wird zwischen 1 und 2 Mill. Rthlr. berechnet.

Die Gerüchte über eine bevorstehende Abdankung des Königs, die mit so großer Zuversicht, besonders von Berlin aus, verbreitet werden, entbehren allen Grundes. Veranlassung dazu mag wohl der Umstand gewesen sein, daß es während der letzten Krise unmöglich wurde, ein neues Ministerium zu bilden, weshalb diejenigen, die auf die Einsetzung eines solchen hoffen, zugleich eine Thronentsagung des Königs in Aussicht stellen. Das kann allerdings mit Bestimmtheit gesagt werden, daß ein Thronwechsel auch einen Ministerwechsel nach sich ziehen würde; deshalb aber braucht jetzt weder von dem einen noch von dem andern die Rede zu sein. — Nachdem die Vorsitzenden in beiden Thingen sich den Auftrag hatten gehen lassen, Se. Majestät für das künftige Jahr zu beglückwünschen, wurden die Sitzungen bis zum 5. Januar sistirt. (Z.)

Griechenland.

Ueber die fortwährend feindselige Haltung des französischen Oberkommandanten im Pyräus, der königlichen Familie in Griechenland gegenüber, schreibt man der „Tr. Z.“ aus Athen, 13. December: Neulich befanden sich die königlichen Majestäten bei der sonntäglichen Abendmusik auf der Volkspromenade. Der französische Admiral, gefolgt von einigen Offizieren und Dragonern, ritt auf der entgegengesetzten Seite und war im Begriffe, den Majestäten zu begegnen; den Anblick konnte er nicht ertragen, er verbarg sich hinter einem Wagen, in welchem Kinder und Kindsmägde saßen. Den Offizieren, die wohl auch eine solche Weisung hatten, gelang es nicht, sich hinter dem Wagen zu verbergen — sie drehten aber, so gut es ging, ihre Pferde um und sahen in die Felder hinaus, bis das königliche Gefolge vorüber war. Nur die Dragoner blieben verblüfft stehen. (Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Dec. Als den Inhalt der von England an Persien gestellten Begehren bezeichnet man: Revision der zwischen beiden Staaten bestehenden Verträge, die Räumung Herats, ferner die Ueberlassung von Faktoreien am persischen Golfe und die Konzessionirung von Eisenbahnen an englische Gesellschaften. Der Imam von Maskat geht ganz mit England und verweigert die Leistung des Tributes an Persien. In den Kanonengießereien in Täbris herrscht große Thätigkeit. Der Vicekönig von Aegypten soll auf Englands Wunsch die Expedition nach

Abyssinien aufzugeben beschlossen haben, und nächstens in Konstantinopel eintreffen.

Das „Journ. de Constantinople" bringt eine amtliche Mittheilung des (schon gemeldeten) Inhalts, daß eine Eisenbahn unter dem Namen „Kaiserlich türkische Eisenbahn" über Schumla, Varna, Rustschuk nach den Donaufürstenthümern geführt werden soll, durch welche der Weg von der türkischen nach der österreichischen Hauptstadt um 100 Stunden abgekürzt werden und der Transport von Waaren und Reisenden der auf der Donau sich oft ergebenden Hindernisse überhoben sein wird. (Z.)

Amerika.

New-York, 10. Dec. Der „New-York-Herald" versichert, daß sich der zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien kürzlich abgeschlossene Vertrag nicht bloß auf Central-Amerika, sondern auch auf Cuba bezieht, und zwar der Spanischen Regierung den unangefochtenen Besitz Cuba's verbürgt, natürlich gegen die Bewilligung so außerordentlich werthvoller Handelsvortheile, daß Amerika selbst durch eine Annexation für seinen Handel nicht mehr erringen könnte. — Die „New-York-Times" macht auf die Thatsache aufmerksam, daß beide Endpunkte des unterseeischen Telegraphen zwischen Irland und Neufundland (Britisch-Amerika), nach dem jetzigen Contract in die Gewalt der Britischen Regierung fallen würden, was im Fall eines Krieges kein kleiner Nachtheil für die Verein. Staaten wäre. Wahrscheinlich wird die Regierung in Washington deshalb in Unterhandlung mit der Compagnie treten und sich einen Antheil an der Controlle des telegraphischen Dienstes zu verschaffen suchen. — Das New-Yorker Stadtgespräch ist der Bankerott von Mr. Jacob Little, dem größten Börsenspieler des Platzes. Wie es heißt, hatte Mr. Little, der in der Regel auf Baisse spectirte, Verkäufe zum Betrage von fast 2,000,000 L. (13 Mill. Thaler) in Eisenbahnpapieren contrahirt und sich stark verrechnet, da die Nachrichten von der Besserung des Englischen Geldmarktes eine allgemeine Hausse herbeiführten. Man schätzt seinen Verlust auf 200,000 L. Anno 1853 machte Little einen eben so schwere Bankerott, gab jedoch Wechsel auf 18 Monate und löste sie vor der Verfallzeit ein. — In den südlichen Staaten findet eine zunehmende Bewegung für Wiedereinführung des Afrikanischen Sclavenhandels statt, während es zugleich unter den dortigen Sclaven zu gähren scheint. Gewisse Vorfälle sehen verdächtig genug aus. In Sommerville (Tenessee) wurden 23 Neger verhaftet; 17 davon wurden mit einer Tracht Peitschenhiebe wieder heimgeschickt, von den übrigen sind 5 verurtheilt, 4 Mal binnen 2 Wochen eine Tracht von je 39 Hieben zu bekommen und 4 Mal eine Stunde am Pranger zu stehen. Der letzte endlich wurde, „wegen seines Alters und aus Rücksicht auf andere Umstände" zu 10 Peitschenhieben begnadigt! Aber in Franklin ein „freier Junge" und ein Weißer, welche angeklagt sind, die freigesprochenen Neger aufgehetzt und mit Munition versehen zu haben, sollen um jeden Preis aufgehängt werden!

(N. Pr. Z.)

Miscellen.

In Paris hat sich eine Gesellschaft von Feinschmeckern gebildet, welche einen ernstlichen Kreuzzug zu Gunsten von Eselbraten unternimmt. Ein junger Esel, der weder gearbeitet hat, noch hart geprügelt worden ist, soll, wie die Experimente der Gesellschaft darthun, das schmackhafteste Fleisch der Welt besitzen. Es scheint das nicht so seltsam, wenn man sich erinnert, daß Mäcen und der Kardinal Duprat, zwei Hauptfeinschmecker, den jungen Eselbraten leidenschaftlich liebten. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 200. Dorpat, am 19. December 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche den nach einem Allerhöchst bestätigten Plan und dem von der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Gebäude auf die Summe von 30517 R. S.-M. verificirten Kostenanschlage auszuführenden Anbau zweier Flügel an dem anatomischen Theater der hiesigen Universität zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 8. Febr. k. J. bei Vorstellung der vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen, schriftlich bei dieser Behörde zu melden, und demnächst zu dem zur Ermittelung der Mindestforderung für den gedachten Anbau anberaumten Torge am 11. Febr. und zum Peretorge am 14. Febr. k. J., Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. — Zugleich wird bemerkt, daß im Fall kein annehmbarer Bieter zur Uebernahme des ganzen Baues mit Lieferung des erforderlichen Materials sich finden sollte, auch einzelne Theile von Arbeiten und einzelne Gegenstände des zu liefernden Materials zur Vertorgung werden gebracht werden. Der betreffende Plan und Kostenanschlag, dahin bezügliche Auszüge und Uebersichten, so wie die Torgbedingungen können bis zum angesetzten Torg-Termin in der Cancellei des Directoriums durchgesehen werden. 3*

Dorpat, am 18. December 1856.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die Umdeckung und Erneuerung der nördlichen Seite des Daches auf dem Hauptgebäude der Universität, veranschlagt auf 3187 Rub. 37½ Kop. Silb.-Mze. zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Januar k. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. Januar k. J. Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßig erforderlichen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer eingesehen werden. Dorpat, am 17. Decbr. 1856. 2

Rector Haffner.

Secretair Ph. Wilde.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende der Diplomatie Anton Kruszewski in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 11. Decbr. 1856. 1

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Freitag d. 21. December c. Nachmittags 3 Uhr wird im Locale des Dorpatschen Landgerichts eine doppelläufige Flinte auctionis lege verkauft werden.

Nach Rußland ins Gouv. Nowgorod wird ein erfahrener Förster, welcher der russischen Sprache mächtig ist und glaubwürdige Attestate vorweisen kann, gesucht. Nähers darüber in d. Ztgs-Exped.

Eine in der einfachen Kochkunst erfahrene treue ältliche Wirthin kann auf der Postirung Dorpat ein gutes Unterkommen finden. 3

Ein sehr tüchtiger Gärtner, der schon großen Gärtnereien vorgestanden hat und dabei, wie seine Attestate bezeugen, von musterhafter Führung ist, ist zu erfragen beim Handelsgärtner L. Kleekampff.

Hiermit wird bekannt gemacht, daß die Badestuben in der Steinstraße, genannt Neubad (Новая Баня), neu eingerichtet sind. Schwitzbäder sind dort jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Wannenbäder alle Tage zu haben. 1

Ich zeige ergebenst an, daß ich die Kunst, amerikanische Glanz-Galloschen auf das Sicherste zu repariren, erfunden habe, und im Stande bin, den verlorenen Glanz derselben wieder herzustellen. Dergleichen Aufträge wie auch Bestellungen auf verschiedene Arten neuer Galloschen werden **nur** in meiner Wohnung, im St.-R. **Köhler**schen Hause angenommen. J. Müller. 1

Grundstücke zu Garten- und Bauplätzen (von circa 300 bis 500 Rbl. S. an Werth) verkauft, und meublirte Wohnungen vermiethet, mit oder ohne Stallraum, auf längere oder kürzere Zeit E. Gehewe. 1

Eine dunkelgrüne **Mappe,** enthaltend ein Heft, ist in diesen Tagen **verloren** oder irgendwo vergessen worden. Wer darüber in der Bude des Hrn. Jürgenson am Markte, Auskunft giebt, bekommt **1 Rub. Silb.** 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit den neuesten Pariser Waaren, die sich zu Festgeschenken eignen, wie auch mit hübschen Nürnberger Spielsachen in sehr großer Auswahl ausgestattet, und empfehle solches dem resp. Publicum hiermit ergebenst. H. D. Brock. 1*

Bemalte Figuren und Spielsachen aus Pappe zu Weihnachtsgeschenken für Kinder werden in diesem Jahre nicht in der Bude am Markte, sondern dem Kaufhofe gegenüber in meiner eigenen Wohnung verkauft. Maler Frischmuth. 1

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine Auswahl von Papp- und Galanterie-Gegenständen vorräthig habe, die sich ganz besonders zu Festgeschenken eignen. Da selbige elegant und sauber gearbeitet, die Preise billig gestellt sind und ich auch für eine größere Mannigfaltigkeit Sorge getragen habe, so glaube ich auf die Erfüllung meiner Bitte **um gütigen Zuspruch** hoffen zu dürfen. 1*

W. Broström,
wohnhaft im Hause des Hrn. Dr. Vogelsang.

Ein wohlerhaltener Flügel von kräftigem Ton wird für 200 R. S. verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Bestes Moskausches Weizenmehl verkauft 20 Ø. für 1 R. 15 K. und kauft Roggen, Gerste u. Hafer mit Lieferung nach Pernau oder Reval 2
Christ. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Spanische Weintrauben, frische Castanien, Sultan-Datteln, Feigen, Topfrosinen, Wallnüsse, Krakmandeln, Marmelade, Pastelade, Confect in Kästchen, getrocknete Zuckererbsen, verschiedene Sorten Säfte, Killoströmlinge, Citronen, bunte Wachsstöcke und Wachslichte, kleine Stearinlichte und feinstes Conditormehl empfing und empfiehlt 2
F. Sieckell.

Citronen, Zuckade, verzuckerte Bergamotten, Marmelade, Aprikosen-Marmelade, Pastila, Jeralasch, Feigen, Confect, gebrannte Mandeln, Wallnüsse, Chocolade- und Maccaroni-Plätzchen und Pfeffer-Kuchen erhielt J. J. Lunin. 2

Ein Absteigelocal für die Jahrmarktszeit ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Im Hause der Räthin Witte (dem Staatsrath Köhlerschen Hause gegenüber) ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 3

In der Petersburger Straße im früher Stamm- jetzt Wandelschen Hause ist für d. Marktzeit 1 Zimmer mit Möbel, Heizung, Stall u. Wagenhaus zu vermiethen.

Eine Wohnung von 8 Zimmern in der Bel-Etage ist jährlich für den Preis von 350 Rbl. S. mit Stallraum, Wagenremise, Kleete, Keller zu vermiethen, im Hause des Dr. Vogelsang. 2

In der obern Wohnung des Zimmerbergschen Hauses werden für die Jahrmarktszeit 2 Zimmer mit Stallraum vermiethet. 1

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller, Schafferei ꝛc. ist zu vermiethen bei Schmiedemeister Lieber. 2

Oelgemälde,

Copieen berühmter Meister wie Murillo, Ostade u. A., sowie landschaftliche Ansichten, auf Leinwand und Blech gemalt, in ausgezeichnet schönen Goldrahmen, erhielt ich soeben und erlaube ich mir Kunstliebhabern, welchen hierdurch Gelegenheit zur Acquisition vortrefflicher Gemälde zu billigem Preise geboten ist, bestens zu empfehlen.

Th. Hoppe.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein durch neue Sendungen vervollständigtes Bücherlager, namentlich: **Bibeln, Neue Testamente, Andachtsbücher, Prachtwerke, verschiedene Ausgaben der Klassiker, Miniaturausgaben, Atlanten, Kinder- und Jugendschriften jeder Art.**

Ferner sind bei mir zu haben: **Musikalien, Papeterieen, Schreibmappen,** elegante **Schreibbücher, Stahlfedern &c.**

C. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Neue Jugendschriften

vorräthig in der Buchhandlung von **Th. Hoppe:**

Der neue deutsche Jugendfreund für Unterhaltung und Veredlung der Jugend, herausgegeben von Franz Hoffmann. Jahrg. 1856. Mit vielen Abbildungen. Gebunden. Preis 2 R. 40 K. S.

Jugend-Album. Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise. Mit vielen Bildern. Jahrg. 1856. Gebunden. Preis 3 Rbl. 60 Kop.

Kletke, G., Das Buch der Reisen. Bunte Bilder aus der Natur und dem Menschenleben. Mit 6 Bildern. Preis 1 Rbl. 60 Kop.

— Neues Buch der Reisen. Mit 6 Bildern. Preis 1 Rbl. 60 Kop.

— Reisebilder. Skizzen aus der Natur und dem Menschenleben. Mit 6 Bildern. Pr. 1 R. 60 K.

— Neue Reisebilder. Mit 8 Bildern. 1 R. 60 K.

Sträßle, Fr., Die Quellen der Natur und ihre Ausbeute für den Dienst der Menschen. Mit vielen Abbildungen. Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Haltaus, E., Kleine Geschichten aus dem frühsten Kindesalter. Mit 8 Bildern. 1 R. 20 K.

Naumann, F., Junges Grün. Dichtungen für die zarteste Jugend. Mit Titelbild. Pr. 60 K.

Normann, F. G., Die zwölf Monate in Bildern und Versen. Preis 1 Rbl. 20 Kop.

— Die Kinderjahre in Bildern und Versen. Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Abreisende.

E. Lehmkuhl, mag. jur. 1
Paul Lange, Schneider. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Freitag 21. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Orientalische Angelegenheiten. — Türkei. —

Inländische Nachrichten.

In namentlichen Allerhöchsten Ukasen an den Dirigirenden Senat vom 9. December heißt es:

I. „Da Wir für nöthig erachteten, durch feste Principien die Wirkung der allgemeinen Grundregel sicher zu stellen, nach welcher Belohnungen durch Rangerhöhung, sowie auch alle übrigen dienstlichen Belohnungen, bei untadelhafter Aufführung des Beamten, lediglich für fortgesetzte, eifrige und ausgezeichnete, von seiner unmittelbaren Behörde bezeugte Arbeiten im Dienste selbst zu verleihen sind, ohne Rücksicht auf irgend welche diesem Dienste vorangegangene Umstände, so befahlen Wir sämmtliche bis jetzt in Kraft stehende gesetzliche Bestimmungen hierüber einer sorgfältigen Durchsicht zu unterwerfen, um sie der erwähnten allgemeinen Regel gemäß zu verbessern und zu ergänzen.

„Dieser Unser Wille ist vollzogen worden. Die von einem besonderen Comité auf den ihm vorgezeichneten Hauptgrundlagen entworfenen ausführlichen Feststellungen über die Fristen für Beförderung im Range im Civildienst, welche die Art. 81, 85, 570, 571, 586, 587, 604, 605 und 606 des Reglements über diesen Dienst ersetzen sollen, sind nach hergebrachter Ordnung in den Reichsrath gelangt, und nachdem derselbe sie durchgesehen und verbessert, von Uns bestätigt worden.

„Indem Wir diese Feststellungen dem dirigirenden Senat übermachen, befehlen Wir ihm, die nöthigen Verfügungen zur Veröffentlichung und in Kraftsetzung derselben zu treffen.

In den erwähnten Feststellungen sind folgende Regeln enthalten:

1) Auf Grund der zu verschiedenen Zeiten sowohl den Universitäten und anderen höheren, als auch den Gymnasien und den mit ihnen gleich stehenden mittleren Lehranstalten verliehenen Rechte, werden Alle, die in denselben mit Erfolg den vollen Unterrichtscursus beendigt und ihren Kenntnissen entsprechende gelehrte Grade, oder auch die gehörigen Attestate über diese erfolgreiche Beendigung des wissenschaftlichen Cursus erhalten haben, bei ihrem Eintritte in den wirklichen Civildienst in demjenigen Classenrange bestätigt, auf welchen ihnen ihr gelehrter Grad, ihr Stand oder das Attestat der Anstalt, in welcher sie unterrichtet wurden, ein Recht geben. 2) Diejenigen, welche nach der im vorigen § 1 erörterten Regel beim Eintritt in den Civildienst noch kein Recht auf irgend einen Classenrang haben, werden in denselben als Canzleidiener aufgenommen, auf Grundlage der Feststellungen des Art. 44 und folgg. des Reglements über den Civildienst, und werden zum ersten Classenrang befördert nach der in den Artt. 583 und 600 dieses Reglements festgesetzten Ordnung. 3) Zur weiteren Beförderung zu den folgenden Rängen bis zur fünften Rangclasse, werden statt der verschiedenen in Art. 570, 571, 568, 587, 604, 605 und 606 des Reglements über den Civildienst je nach der Rangordnung derjenigen Lehranstalten, von welchen die Beamten Attestate über ihre Fortschritte im Unterricht empfingen, festgesetzten Fristen, gleichmäßige ohne allen Unterschied hinsichtlich dieser Attestate zu beobachtende Fristen festgestellt, nämlich: zur Vorstellung zur Beförderung für die gewöhnliche Dienstzeit: aus der 14ten in die 12te Classe drei Jahre; aus der 12ten in die 10te Classe drei Jahre; aus der 10ten in die 9te Classe drei Jahre; aus der 9ten in die 8te Classe drei Jahre; aus der 8ten in die 7te Classe vier Jahre; aus der 7ten in die 6te Classe vier Jahre und aus der 6ten in die 5te Classe vier Jahre. 4) Für Beamte, welche sich durch besondere Anstrengungen und Begabungen auszeichnen, können diese Fristen, auf Antrag der unmittelbar vorgesetzten und nach Würdigung der obern Behörde um ein Jahr abgekürzt werden. Die Motive dieses Antrages müssen in der Vorstellung selbst sowohl der unmittelbaren als der oberen Behörde genau angegeben sein. 5) Die für Bestätigung in den Rangclassen je nach den von den fungirenden Personen bekleideten Stellen festgesetzte Ordnung wird nicht abgeändert. Ebenso bleiben die in einigen Behörden in dieser Beziehung geltenden besonderen Regeln unverändert.

II. Unser in Gott ruhender vielgeliebter Vater der Kaiser Nikolai Pawlowitsch, erachtete, in Seiner unabläßigen Fürsorge für Erhaltung und Befestigung der allen Ständen im Reiche verliehenen Rechte und Vorzüge, für gut, in einem Manifest vom 11. Juni 1845 einige neue Regeln aufzustellen zu dem Ende, daß die Rechte des höchsten dieser Stände, des erblichen Adels, nicht nur durch eifrige, sondern auch durch langjährige nützliche Dienstan-

strengungen erworben werden könnten. In dieser Absicht und in Erwägung, daß bei den durch die Zeit veränderten Verwaltungs-Bedürfnissen, die Zahl der sowohl im Militair- als im Civilwesen dienenden Personen sich sehr vergrößert hat und sich zu vergrößern fortfährt, befahl Er das Recht den erblichen Adel durch den Dienst zu erwerben, auf die höheren Rangclassen und zwar auf die 5te Classe im Civildienst und auf den ersten Stabs-Officiersrang im Militairdienst hinaufzurücken. Diesem Beispiele folgend und aus denselben Gründen, erachten Wir gleichfalls für gerecht und dem allgemeinen Nutzen vollkommen entsprechend, auf noch höhere Grade des Militair- und Civildienstes das Recht hinaufzurücken, durch welches die dieser Grade gewürdigten Personen, welche ihrer Herkunft nach dem erblichen Adel nicht angehören, von nun an die diesem Stande eignenden Vorrechte erlangen können.

„In Folge dessen befehlen Wir in Abänderung des im 19. Art. der Gesetze über die Stände, Tom. IX des allgemeinen Coder der Gesetze Fortsetzung VI, enthaltenen Feststellung das Recht auf Erlangung des erblichen Adels durch die im Dienste erhaltenen Grade nur denjenigen ihrer Herkunft nach diesem Stande nicht angehörigen Personen vorzubehalten, welche künftig im Civildienst zu wirklichen Staatsräthen oder der diesem Range entsprechenden 4ten Classe, und im Kriegsdienste zu Obersten oder dem entsprechenden Grade eines Capitains ersten Ranges befördert werden. Uebrigens sollen alle diejenigen Personen, welche nach den bisher gültig gewesenen gesetzlichen Bestimmungen und gemäß den dadurch festgesetzten Fristen dermalen schon das Recht auf Beförderung zur 5ten Classe oder zum ersten Stabsofficiersrang im Militairdienst erworben haben, das Recht auf Erlangung des erblichen Adels behalten, wie es bis jetzt nach den bestehenden Verordnungen diesen Graden zukam.

„Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur Erfüllung dieses Unseres Willens die nöthigen Verfügungen zu treffen. (S.-Z.)

Allerhöchster durch Eigenhändige Unterschrift Seiner Kaiserlichen Majestät vollzogener Ukas

an den Dirigirenden Senat.

November 24. „Als am 22. August 1826 das Ministerium des Kaiserlichen Hofes gegründet wurde, wurden in den Compler desselben gezogen: das Hofcomptoir, das Stallcomptoir, das frühere Hof-Intendantur-Comptoir, das Jägermeister-Comptoir und das Moskauer Schloßcomptoir, die Höfe Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, die Theater beider Residenzen, die Schloßverwaltungen von Zarskoje-Selo, Peterhof und Gatschina, das Departement der Apanagen und Unser Cabinet, nebst den ressortirenden Stellen. In der Folge wurden mit demselben Ministerium vereinigt: die Akademie der Künste, der botanische Garten, das Ordenscapitel, die Moskauer künstlerische Gesellschaft, die Kaiserliche öffentliche Bibliothek und das Rumjanzow-Museum. Nach dem Ableben des Generalfeldmarschalls Fürsten Wolkonski gefiel es Meinem Vater hochseligen Andenkens, durch einen am 30. August 1852 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas, ohne den allgemeinen Bestand des Ministeriums zu zerstören, einige Theile desselben, wie das Departement der Apanagen, das Cabinet, die Akademie der Künste, den botanischen Garten, die Moskauer Architektur-Schule, die Moskauer künstlerische Gesellschaft und die neu gebildete Commission für Aufsuchung von Alterthümern, der Leitung des gewesenen Ministers der Apanagen, Grafen Perowski, anzuvertrauen.

Jetzt, da Wir für gut erachten, dieses Ministerium in seinem früheren ungetheilten Complere wieder herzustellen unter der Verwaltung des Ministers Unseres Hofes, so daß dieser auf Grund des Stiftungsacts vom 22. August 1826 das Ministerium der Apanagen und die Oberleitung des Cabinets, und — auf Grund des § 3 des Capitel-Statuts — das Amt eines Canzlers der Kaiserlich-Königlichen Orden erhält, — befehlen Wir:

1) Die Aemter eines Gehülfen des Ministers der Apanagen und eines Vice-Präsidenten des Cabinets, eingehen zu lassen. Statt dessen sind sowohl für das Departement der Apanagen als für das Cabinet je ein Vorsitzender zu ernennen, welcher die unmittelbare Aufsicht über den Geschäftsgang zu führen und den Sitzungen beizuwohnen hat.

2) Die bei dem Cabinet bestehende Bau-Commission geht ein, und wird bei dem Ministerium des Hofes ein permanentes Bau-Comptoir gegründet, für welches ein Vorsitzender, zwei Mitglieder für den technischen und zwei für den ökonomischen Theil ernannt werden. Außerdem sind temporaire Mitglieder des Comptoirs, zum Behuf erforderlicher Berathungen, immer ein Del-girter von dem Theile des Ministeriums, in dessen Ressort ein Bau unternommen wird.

3) Die Leitung des ökonomischen Theiles der Akademie der Künste und den Uns in Angelegenheiten desselben zu machenden Vortrag, so wie auch die Leitung der Moskauer künstlerischen Gesellschaft, übertragen Wir dem Minister Unseres Hofes.

Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die deßfalls erforderlichen Verfügungen zu treffen. (S.Z.)

Seine Kaiserliche Hoheit der General-Admiral hat in einer Eingabe an den Herrn Kriegsminister vom 1. Dec. geruht darzulegen, daß der Ingenieur-Unterlieutenant Sfantananejew, Sr. Hoheit schon bekannt durch ausgezeichnete Ausführung früherer verschiedener Bestellungen für verstümmelte Seeleute, jetzt ein künstliches Bein für den Lieutenant Rekschinski von den Arsenal-Compagnieen verfertigt hat, nach dessen Erprobung an Herrn Rekschinski im Beisein der Contre-Admirals Butakow und des Kammerjunkers Dorgobuschinow sich ausgewiesen hat, daß der Mechanismus bis zu einem bemerkenswerthen Grade von Vollkommenheit gebracht ist, so daß Herr Rekschinski nicht nur ohne Krücken geht, sondern auch nur unbedeutend hinkt, ferner reitet, vom Stuhle aufsteht und einen Gegenstand ohne fremde Hülfe vom Boden aufhebt. Deßhalb ist es Sr. Hoheit gefällig, daß die Erfindung des Hrn. Sfantananejew im

Militairressort bekannt gemacht werde, damit die betreffenden Militairs sich derselben bedienen können, indem sie sich mit Bestellungen an den Ingenieur-Unterlieutenant Sfantananejew in der Stadt Nikolajew wenden, so daß auch der Erfinder die wohlverdiente Vergeltung für seine Arbeiten zum Nutzen der leidenden Menschheit erhalte. Der Preis des mechanischen Beines von der Arbeit des Hrn. Sfantananejew übersteigt nicht hundert und funfzig Rubel Silber, und eine ausführliche Beschreibung desselben wird binnen Kurzem im „Morskoi Sbornik" bekannt gemacht werden. (R. J.)

St. Petersburg, 15. Dec. Von der Telegraphen-Verwaltung ergeht die Anzeige, daß die Zarskoje-Seloer telegraphische Station im Kaiserlichen Schlosse für die Privat-Correspondenz eröffnet ist.

Für an den Tag gelegte ausgezeichnete Mannhaftigkeit und musterhafte Umsicht in der Tschernaja-Schlacht und während Sewastopol's Vertheidigung ist dem Chef der 12. Infanterie-Division, Generallieutenant Martinau, ein mit Brillanten verzierter goldener Degen mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen Dienst ist dem älteren Doctor beim Hauptquartier der Süd-Armee, Hofrath Eichwald, der St. Stanislaus-Orden 2. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Laut Zeugniß des Oberbefehlshabers der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Militair-, Land- und Seestreitkräfte ist dem Preußischen Unterthan, Dr. med. et chir. Otto Renius, für musterhaften Eifer und ungewöhnliche Sorgfalt für die Verwundeten der St. Stanislaus-Orden 3. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort vom 9. December ist der General-Adjutant General-Lieutenant Ignatjew 1, Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg, zum Mitglied der Oberschulverwaltung ernannt, mit Beibehaltung seiner übrigen Aemter; durch denselben Tagesbefehl wird der Staatssecretair Wirkliche Geheimerath Baron Korff mit Beibehaltung seiner bisherigen Aemter zum Mitgliede der Oberschulverwaltung ernannt.

Der außerordentliche Professor der St. Petersburger Universität und Adjunct der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Collegienrath Tscheby-schew ist für Auszeichnung zum Staatsrathe befördert und als außerordentlicher Akademiker für die angewandte Mathematik bestätigt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 10. December ist der Oberst Hühne 2, Commandirender des Ulanen-Regts. Prinz Alexander von Hessen, Krankheits halber als General-Major mit Pension und Uniform verabschiedet.

Laut Zeugniß des Oberbefehlshabers der Süd-Armee und der in der Krim befindlichen Truppen ist der ältere Ordinator des Sewastopolschen Marine-Hospitals, Collegien-Assessor Birckhahn, für ausgezeichnet eifrige und rastlose Pflichterfüllung sowohl vor als während der Belagerung von Sewastopol, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit den Schwerdtern Allergnädigst ernannt worden.

Zur Belohnung für obrigkeitlich attestirten ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Lieutenant der Garde-Equipage Schilling 2, sowie der jüngere Arzt der 14. Flott-Equipage, Dr. med. Coll.-Assessor Weirich.

Häuslicher Umstände halber ist der Stabsrittmeister vom Husaren-Regiment des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky von Grünwaldt als Rittmeister des Dienstes entlassen worden. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Dec. Die russische Flotte, die seit dem 11. November im Hafen von Cherbourg lag, ist am 16. December 9 Uhr Morgens in See gegangen, um sich nach dem Mittelmeer zu begeben. Der Aufenthalt der russischen Flotte in Cherbourg hatte zu vielen Festen Veranlassung gegeben. Man schreibt von dort, daß noch nie eine fremde Flotte auf französischem Boden mit so vieler Freundschaft und Herzlichkeit empfangen worden sei. (H. C.)

Paris, 24. Dec. In unsern Regierungskreisen zweifelt man jetzt nicht mehr an dem unwiderruflichen Entschlusse Sr. Maj. des Königs von Preußen, seine Rechte auf das Fürstenthum Neuenburg durch die Gewalt der Waffen geltend zu machen, wenn die Leute in Bern sich nicht noch in der letzten Viertelstunde, sei es nun aus eigenem Antriebe oder äußern Rathschlägen Gehör schenkend, eines Bessern besinnen. Und wenn die Sache so weit kommt, so hofft man hier ein rasches Durchgreifen Preußens als das einfachste Mittel, anderweitigen Zwischenfällen und Verwickelungen zuvorzukommen. Je weniger Pulver verschossen wird, desto besser, und es ist gestern die ganz officielle Nachricht hier eingetroffen, daß die Schweiz nicht bereit sein kann, Schaffhausen in einer nur einigermaßen nachdrücklichen Weise zu vertheidigen, wenn die Preußischen Regimenter spätestens in den ersten Tagen des Januar in Bewegung gesetzt werden. — Die Pariser Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit dieser Angelegenheit. Mit Ausnahme des „Siècle" und der „Presse" nehmen sie sämmtlich in mehr oder weniger entschiedener Weise Partei für Preußen. Die Regierungs-Blätter am entschiedensten; der „Constitutionnel" hat vorgestern überdem zu zeigen gesucht, daß es hohe Zeit sei, der demagogischen Wirthschaft in der Schweiz ein Ende zu machen. Das wollen wir nicht bestreiten; aber es muß doch bemerkt werden, daß es sich hier zunächst und vor Allem von der Wiederherstellung eines auch von Frankreich mit verbürgten Rechtes des Königs von Preußen handelt, und daß es dabei nichts ändern könnte, wenn auch ein conservativer Bundesrath die Verkehrtheit begangen hätte, die Anerkennung der Rechte des Königs zu verweigern. (N.Pr.Z.)

Die Nachricht, daß von einem gemeinsamen Schritte von Seiten der Mächte, welche das Londo-

ner Protokoll unterzeichnet haben, eine Verständigung zu erwarten schiene, ist zuerst in die N. P. Ztg. gebracht worden. Mit Unrecht ist von anderer Seite diese Nachricht mit der Variante wiederholt worden, die Initiative werde von Frankreich ergriffen werden. Diese Idee ist das Eigenthum der Englischen Regierung. Die Französische Regierung hält dafür, daß sie das Ihrige gethan habe.

Man schreibt aus Paris: Der Tag der Eröffnung der Conferenzen war gestern noch nicht bestimmt. Man glaubt aber, daß im Laufe der ersten Woche des künftigen Jahres die Conferinz schon ihre Arbeit gethan haben wird. Das Gerücht, diese Conferenz werde sich mit Neuenburg beschäftigen, ist absurd, das andere, sie werde die Frage von der Umgestaltung der Donaufürstenthümer regeln, Gedankenlosigkeit. Das wird die Aufgabe einer neuen Conferenz sein, die erst dann berufen werden kann, nachdem die Divans ad hoc ihr Werk vollendet haben werden. Sie können es aber vor der Räumung der Fürstenthümer durch die Oesterreicher nicht beginnen. Das Wiener Cabinet hat die Absicht angedeutet, die Räumung zu beginnen, sobald die Conferenz fertig sein wird. Das Weitere ist abzuwarten. Der „Constitutionnel" theilt mit, daß die Bevollmächtigten nächsten Montag zusammentreten werden. (N. Pr. Z.)

Die „K. Z." schreibt: Wie verlautet, soll ein Antrag auf Erhöhung der Civilliste schon in der nächsten Session dem gesetzgebenden Körper zugehen; an der Genehmigung wird natürlich nicht gezweifelt.

Man schreibt aus Paris: Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, John y Mason, wird abberufen werden. Die Motive kennen wir nicht; vielleicht sind sie ganz persönlicher Natur. Der Gesandte ist sehr kränklich und versteht nicht ein Wort Französisch. Briefe aus Amerika bezeichnen den General Caß als seinen Nachfolger.

Die Wohnungssteuer in Paris ist jetzt für 1857 amtlich festgestellt. Die Wohnungen, deren Miethe weniger als 250 Fr. beträgt, sind, wie bisher, steuerfrei; für jene zwischen 250 und 499 ist die Steuer auf 3, für die von 500 bis 999 auf 5, für die von 1000 bis 1499 auf 7, und für die von 1500 und mehr auf 9 Procent festgesetzt. Die Procente wachsen also mit der Höhe des Miethspreises.

Paris, 24. Dec. Man spricht neuerdings von einer großen Reise des Prinzen Napoleon. Er soll Süd-Amerika, Australien, Indo-China besuchen. Er würde von mehreren Schriftstellern und Zeichnern begleitet werden, die sodann unter Leitung des Herrn Alexander Dumas die Erlebnisse und Ergebnisse dieser Reise erzählen werden.

Paris, 27. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" versichert, daß die Großmächte eine Note an die Schweiz richten werden, mit Vorschlägen, welche eine vorläufige Annahme von Seiten Preußens erhalten hätten. (Z.)

England.

London, 25. Dec. Die Königl. Familie, bei welcher gegenwärtig der Herzog von Cambridge K. H., der regierenden Fürst von Leiningen und dessen Bruder, Prinz Eduard, zu Gaste sind, wird im Laufe dieser und der kommenden Woche einen zahlreichen Kreis von Besuchern in Windsor empfangen. — Der „Globe" meldet, daß Ihre Majestät im Begriff ist, dem Prinzen von Preußen das militairische Großkreuz des Bath-Ordens zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum zu übersenden, und daß dem tapferen Hochschotten-General Sir Colin Campbell die Ehre zu Theil werden wird, die Investitur zu vollziehen. — Gestern begann in London die übliche Vertheilung der Weihnachtsgaben der Königin an betagte Arme beider Geschlechter. Jede Person erhielt zwei neugemünzte Halbkronen-Stücke. Unter den Beschenkten waren 10 über 90 Jahre alt und zwei 100jährige Greise. Heute und morgen wird mit dieser Austheilung fortgefahren. Für die Armen von Windsor hat Ihre Majestät ein solides Weihnachtsessen — Beef und Pudding — bestellt.

Der unter dem Namen General Tom Thumb bekannte Amerikanische Zwerg ist nach 13jähriger Abwesenheit wieder in London eingetroffen, und scheint im besten Zuge, aufs Neue Furore zu machen. — In Winchester wurden gestern die 3 Italienischen Matrosen hingerichtet, über deren Mordthaten an Bord der Britischen Barke „Globe" im Schwarzen Meere seinerzeit berichtet worden war. — Die Armensteuer-Einnehmer eines dreizehn Kirchspiele umfassenden Londoner Kirchspiel-Verbandes sind mit Unterschlagung von 350,000 Thlrn. entflohen.

(N. Pr. Z.)

London, 27. Dec. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning Post" spricht die Besorgniß aus, daß eine Vermittelung in Betreff Neuenburgs bei Preußen fruchtlos sein werde.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Central-Amerika melden, daß Walker die Costa Ricaner geschlagen, hierauf die Stadt Granada zerstört und Rica zur Hauptstadt von Nicaragua ernannt habe. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 27. Dec. Die N. Pr. Z. theilt die ihrem allgemeinen Inhalt nach schon früher erwähnte Note der Preußischen Regierung vom 8ten d. M. an die vier anderen Großmächte über die Neuenburger Frage ihrem Wortlaute nach mit. Das Actenstück, im Originaltext Französisch, ist an den Grafen v. Hatzfeldt in Paris, den Grafen v. Bernstorff in London, den Grafen v. Arnim in Wien und den Baron v. Werther in St. Petersburg gerichtet, und lautet in Deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Herr Graf (Baron). Ew. Excellenz ist bereits von der Ablehnung unterrichtet, mit welcher der Schweizerische Bundesrath die Forderung beantwortet hat, welche auf Befehl des Königs, unseres erhabenen Herrn, von seinem Minister bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft auf Freilassung der Neuenburger Gefangenen gestellt worden ist. Die vorgängige und unbedingte Erfüllung dieser Forderung war, wie Sie, Herr Graf (Baron) wissen, vom Könige als unerläßlich und selbstverständlich (corollaire indispensable) für jede weitere Verhandlung über die schließliche Lösung der die Lage des Fürstenthums Neuenburg betreffenden Fragen aufgestellt worden. Die

Langmuth, welche unser erhabener Herr während einer Reihe von Jahren gegenüber einer seinen unbestreitbaren Rechten widersprechenden und allen Prinzipien der legitimen Autorität, wie der Heiligkeit der Verträge zum Präjudiz gereichenden Sachlage bewiesen, konnte und mußte der Schweiz genügende Garantieen bieten, daß Se. Majestät in eventuellen Verhandlungen nicht von der hohen Mäßigung weichen werde, welche seine frühere Haltung geleitet und von den Europäischen Mächten mehr als einmal anerkannt worden war. So wurden auch dringende und fast einmüthige Rathschläge in diesem Sinne an die Schweizerische Eidgenossenschaft von allen Cabinetten, welche das Londoner Protokoll unterzeichneten, gerichtet; und der Deutsche Bund hat, nachdem er den in diesem Protokolle ausgesprochenen Grundsätzen einstimmig beigetreten, durch Vermittelung derjenigen Deutschen Regierungen, welche diplomatische Vertreter in der Schweiz haben, die von Preußen in Betreff der sofortigen Freilassung der Neuenburger Gefangenen gestellte Forderung kräftig unterstützt. — Unter diesen Umständen erlangt die Ablehnung des Bundesrathes ein verdoppeltes Gewicht. Es ist evident, daß in bedauerlicher Verblendung über ihre wahren Interessen die Schweizerische Eidgenossenschaft den internationalen Stipulationen keine Rechnung trägt, kraft deren es dem Fürstenthume Neuenburg unter der Garantie Europa's gestattet wurde, ein Canton der Schweiz zu werden. Sich brüstend mit einem augenblicklichen Erfolge, revolutionairen Grundsätzen jeder Art und auf jede Autorität hin folgend, dem Einfluß einer revolutionairen Propaganda unterliegend, welche zum größten Theil ihrer Geburt nach dem Helvetischen Gebiet fremd ist, vergißt die Schweiz, oder giebt sich den Anschein, als hätte sie die alten Rechte der Könige von Preußen vergessen, Rechte, welche durch die Artikel 22 und 76 des Wiener Vertrags geheiligt sind, während sie nur diejenigen Rechte gelten lassen will, welche Artikel 75 des genannten Vertrages der Schweiz beilegt. — Der König, unser erhabener Herr, hat die Verpflichtungen, welche ihm die gegenwärtige Lage der Dinge auflegt, reiflich erwogen. Die Haltung des Bundesrathes während der letzten Tage bei ebenso schwierigen als entscheidenden Verwickelungen, gegenüber den vereinten Anstrengungen aller Mächte, hat Sr. Majestät die Ueberzeugung eingeflößt, daß sie nicht mehr mit jener vertrauenden Langmuth, durch welche sie sich in den letzten Jahren eine gewisse Unthätigkeit auflegte, der Ergreifung von Maßregeln entziehen dürfe, welche besser geeignet, ihr zu ihren Rechten auf das Fürstenthum Neuenburg wieder zu verhelfen, als die rein diplomatischen Hülfsmittel. Was diese letzteren betrifft, so dürften die Europäischen Mächte vielleicht fortfahren, sich mit dergleichen zu beschäftigen, und der König wird es gewiß nicht ablehnen, alle Vorschläge zu prüfen, welche Sr. Majestät als Ergebnisse solchen Zusammenwirkens gemacht werden. Die oben erwähnten Maßregeln dagegen bilden trotz alledem von nun an den Hauptgegenstand der Thätigkeit der Königlichen Behörden. Sie werden vorbereitet und ausgeführt werden ohne alle Ostentation, aber mit Ausdauer und dem festen Entschluß, zum Zweck zu gelangen. Die Opfer, welche das Land dabei zu tragen haben wird, wird es mit Selbstverleugnung und Hingebung tragen, weil es weiß — und das ist eine Ueberzeugung, welche alle fremde Cabinette, wenn sie sich nicht durch vorgefaßte falsche Ansichten täuschen lassen, theilen müssen, daß Seine Majestät, ihm diese Opfer erst auflegt, nachdem sie alle Mittel, durch ein zugleich ehrenvolles und friedliches Abkommen eine beiderseits befriedigende Lösung und definitive Feststellung der Verhältnisse des Fürstenthums Neuenburg herbeizuführen, erschöpft hat. Uebrigens ist die hohe Mäßigung, von welcher der König so viele Beweise schon gegeben, keineswegs ausgeschlossen, trotz der militairischen Anordnungen, welche Seine Majestät getroffen haben. Möge die Schweiz weiseren Entschließungen Raum geben, möge sie davon eine befreundete Macht oder Cabinete, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, in Kenntniß setzen, und das Ohr des Königs wird, wie ich Ew. Excellenz nicht zu erst sagen brauche, der Stimme der Versöhnung nicht verschlossen sein. — Diese Erwägungen und diese Entschließungen können nicht wohl etwas anderes, als die Billigung bei allen mit Preußen befreundeten Cabineten finden. Wollen Sie demnach, mein Herr Graf (Baron) das Cabinet von ..... davon in Kenntniß setzen, indem Sie auf Befehl des Königs diese Depesche vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. M. des Kaisers der Franzosen, (des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland, dem ersten Staatssecretair J. M. der Königin von Großbritannien) mittheilen. Empfangen Sie u. s. w. Manteuffel.

An diese Note knüpfen wir in Bezug auf den augenblicklichen Stand der Frage die folgende Depesche: Das „Frankfurter Journal" meldet aus Bern, daß ein neuer Vermittlungsvorschlag des Kaisers der Franzosen der heute (Sonnabend) zusammentretenden Bundesversammlung vorgelegt werden solle. (Die Bundesversammlung ist die Schweizerische Landesvertretung; sie besteht aus Ständerath [erste Kammer] und Nationalrath [zweite Kammer]; sie ist von dem Bundesrath, der Schweizerischen Regierung, einberufen worden wegen der Neuenburger Frage. Ueber jenen Französischen Vermittlungsvorschlag ist uns nichts Näheres bekannt.) — Das Pariser „Pays" sagt, Preußen habe den Durchmarsch für seine Truppen verlangt. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Der Staatsrath von Neuenburg zeigte den im Canton wohnenden Familien an, daß sie ihre militairpflichtigen Angehörigen sofort zurückberufen sollen, mit der Androhung, die Wegbleibenden als Deserteure zu behandeln. Ein merkwürdiger Alarm war vorgestern in den Bergen. Sonntag Abend wurde in Chaux de Fonds plötzlich Generalmarsch geschlagen, worauf sich sofort die Mannschaft des Ortes in Waffen versammelte. Es ging nämlich das Gerücht, flüchtige Royalisten hätten von der Französischen Grenze aus einen Ueberfall beabsichtigt. Vorposten wurden aufgestellt und die ganze Nacht patrouillirt.

ebenso in Locle, natürlich ohne daß sich etwas zeigte. — Der Bundesrath hat ein Gesuch der Studirenden in Zürich um Einreihung in die Auszüger-Bataillone an das Militair-Departement zur Begutachtung gewiesen, ebenso das Gesuch des Comité's der republikanischen Milizen, man möge sie in die Avantgarde placiren.

Eine Depesche meldet, daß die Schweizerischen Schützenvereine sich militairisch organisirt haben, daß die Rüstungen gesteigert fortgesetzt würden und daß Aufrufe an die Schweizerfrauen zur Uebernahme von Wärterinnendiensten ergangen seien. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin. Man schreibt dem „Moniteur" aus Nizza, 17. December. General Rostolan und seine drei Stabsoffiziere wurden vorgestern von Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland, welche sie für den folgenden Tag zum Diner eingeladen hatte, empfangen. Am Abend fand beim General-Intendanten ein Bankett ihnen zu Ehren statt, wozu auch Baron Meyendorff, Baron von Rosen, General George Brown, General Cagliano, der Syndicus, die Obersten der Nationalgarde und der Garnison-Regimenter, die Capitaine der Russischen Fregatte „Olaff" und der Sardinischen Fregatte „Governolo" ꝛc. eingeladen waren. Beim Dessert brachte der General-Intendant einen Toast auf den Kaiser Napoleon III. aus, welcher, groß im Frieden wie im Kriege, alle seine Schritte durch Thaten bezeichnet, die seines Namens und der großen Nation, welche ihm ihr Geschick anvertraut hat, würdig sind. General Rostolan antwortete durch einen Toast auf den König von Sardinien. General Cagliano brachte einen Toast auf den Kaiser von Rußland, seine hohe Familie und besonders auf die verwittwete Kaiserin-Mutter aus, welche die Einwohner Nizza's das Glück haben, in ihren Mauern zu besitzen. Endlich dankte der Baron von Meyendorf, nachdem er dem General im Namen der Kaiserin gedankt hatte, auch den Einwohnern von Nizza in der Person ihrer Obrigkeiten für den Empfang, welchen sie seiner erhabenen Herrscherin bereitet hatten, einen Empfang, worüber sie tief gerührt gewesen ist. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Dec. In Betreff der Neuenburger Angelegenheit haben hier in letzter Zeit zwei Nachrichten Verbreitung und Glauben gefunden: daß die vier Mächte, England mit eingeschlossen, eine Collectiv-Note im Sinne der Preußischen Begehren an den Bundesrath richten werden, und daß Frankreich (?) beabsichtige, eine Conferenz der Großmächte und der Schweiz in Wien oder London zur diplomatischen Beilegung des Streites zu veranlassen. Möglich ist, daß beide Nachrichten im Zusammenhang stehen. So schätzenswerth die Uebereinstimmung der Großmächte ist, und so sehr sie für das gute Recht Preußens spricht, so wenig läßt sich verkennen, daß eine Körperschaft, wie die eidgenössische Bundesversammlung — und diese müßte doch am Ende gehört werden — keineswegs die nöthigen Bürgschaften einer Empfänglichkeit für die Sache der Legitimität und der Billigkeit bietet. (N. Pr. Z.)

Triest, 20. Dec. Wie man aus Temesvar berichtet, soll der bekannte Triester Banquier Gopcevich eine Lieferung von 3 Mill. Metzen Frucht an die englische Regierung für die gegen Persien aufzustellende englische Armee übernommen haben. (N.Pr.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Dec. Im Volksting (zweite Kammer) wurde ein Fühnischer Eisenbahn-Gesetzentwurf in erster Behandlung angenommen. Die darin vorgeschlagene Bahn würde in Nyborg, am großen Belte, Seeland gegenüber, beginnen und quer durch die Insel zum kleinen Belt laufen, wo sie an einem, dem Schleswigschen Ufer gegenüber liegenden, aber noch unbezeichneten Punkte ihren Schluß erreichte. Das Herzogthum Schleswig wird dagegen noch keine Längenbahn erhalten, weil man etwaige Invasionen vom Süden dadurch erleichtert glaubt. — Die Wasser- und Gasröhren Kopenhagens werden in einem 320 Fuß langen unterseeischen Tunnel nach der Insel Amager hinübergeleitet. Interessante geologische Bohrungen für diesen Zweck haben schon begonnen. — Vor einigen Tagen herrschte hier ein so gewaltiger Sturm, daß eine Locomotive ihren Bahnzug nicht gegen den Wind fortzuschaffen vermochte. Erst die Unterstützung einer zweiten Locomotive förderte den Zug mit geringerer Schnelligkeit, als sonst eine einzige. (N. Pr. Z.)

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Ind. belge" bringt eine Russische Denkschrift oder Darlegung des von dem St. Petersburger Cabinet befolgten Ganges, um die Artikel 20 und 21 des Vertrages vom 18. (30.) März 1856 zur Ausführung zu bringen. Sie lautet:

Das Protokoll Nr. 1 vom 4. April setzt fest, daß die Commissare, welche nach den Bestimmungen des Art. 20 des Friedens-Vertrages zur Festsetzung der neuen Gränze von Bessarabien schreiten werden, in Galacz am 6. Mai zusammentreten und sich unverzüglich der Mission, die ihnen anvertraut werden wird, entledigen sollen. In derselben Sitzung haben die Russischen Bevollmächtigten erklärt, daß die Russischen Behörden sofort nach Beendigung dieser Arbeit den Moldauischen Behörden den Gebietstheil, der nach der neuen Gränz-Bestimmung zur Moldau geschlagen werden soll, übergeben würden. Art. 20 bestimmt die neue Gränze dahin: „Dieselbe wird vom Schwarzen Meere einen Kilometer östlich vom See Buwna-Sola gehen, dann perpendiculair die Straße von Akjerman berühren, dieser Straße bis zum Trajanswalle folgen, südlich an Bolgrad vorbeigehen, den Fluß Yalpuk entlang gehen bis zur Höhe von Sarasjika und endlich bei Katamori auf den Pruth auslaufen. Oberhalb dieses Punktes wird die alte Gränze zwischen beiden Reichen keinerlei Veränderung erfahren."

Kraft dieses nämlichen Artikels wurden die Abgeordneten der contrahirenden Mächte berufen, diese Gränzlinie nach ihren einzelnen Theilen festzustellen. Man braucht nur den Wortlaut dieser Bestimmungen genau zu überblicken, um sich zu überzeugen, daß sie sich auf eine Gränzlinie auf dem festen Lande beziehen, daß sie aber keineswegs dem Besitzstande einer

im offenen Meere liegenden Insel gelten. Diese Wahrnehmung bezieht sich jedoch auch auf die in Betreff der Schlangeninsel erhobene Verhandlung. Nicht der Text hat diese Schwierigkeit hervorgerufen, dieselbe erfolgte im Gegentheile aus dem Stillschweigen desselben. In der That hat keine ausdrückliche Stipulation des Vertrages diese Insel, in deren unbestrittenem Besitze Rußland sich vor dem Friedensbruche befand, mit der Moldau vereinigt, oder der Türkei zuerkannt. Denn in Rechtsangelegenheiten muß, wenn es sich um Uebertragung irgend eines Gebietes von einem Besitzer auf den andern handelt, der Friedensvertrag diese Veränderung durch eine klar und deutlich ausgesprochene Stipulation aussprechen. Das Stillschweigen bedingt weder das Aufgeben von dem einen, noch den Erwerb von dem andern Theile. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, glaubte das Russische Cabinet bei Wiederkehr des Friedens sich nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet, auf der Schlangeninsel den vor dem Kriege auf seine Kosten im allgemeinen Interesse des internationalen Handels- und Schifffahrts-Verkehrs unterhaltenen Leuchtthurm wieder herzustellen. Um bei der Ausführung dieser Verwaltungsmaßregeln nichts zu versäumen, erhielt der Russische Gesandte in Paris die Weisung, sich zu erkundigen, ob die Schlangeninsel etwa noch von Frankreich oder England besetzt sei. Die im Monat Juni bei dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Frankreich und bei dem Herrn Gesandten von England erfolgte vorläufige Erkundigung beweist den guten Glauben, mit welchem die Kaiserliche Regierung bei Wiederherstellung des Status quo verfuhr, den als Gegenstand des Streites zu betrachten bis dahin durchaus kein Grund vorhanden war. Nach erlangter Gewißheit, daß während der Kriegsoperationen und nach Unterzeichnung des Friedens die Insel unbesetzt geblieben, schickten die Russischen Behörden sich an, das Feuer des Leuchtthurms wieder anzuzünden, als sie erfuhren, daß eine Türkische Truppenabtheilung sich um die Mitte des Juni ohne irgend welche Formalität in factischen Besitz der Insel gesetzt habe. Dieser Zwischenfall erfolgte sogar schon, bevor die Abgeordneten der contrahirenden Mächte die Arbeiten zur Vollziehung der Artikel 20 und 21 des Vertrages beendigt hatten. Selbst wenn die Auslegung dieser Artikel zu einer Meinungs-Verschiedenheit Veranlassung gegeben hätte, würde man diesen Zweifel durch gemeinschaftliches Uebereinkommen unter den contrahirenden Mächten haben heben müssen. Die eine dieser Mächte konnte unmöglich aus eigener Machtvollkommenheit in einem Streite über eine Stipulation entscheiden, welche einen Theil einer Europäischen Uebereinkunft bildet, deren Unterzeichner, Zeugen, Garanten und Richter sämmtliche Cabinette waren. Da das Friedenswerk das Ergebniß ihrer vereinbarten Anstrengungen war, so war auch ihre gegenseitige Mitwirkung zur Sicherung einer genauen Ausführung erforderlich. In dieser Ueberzeugung hat das Kaiserliche Cabinet keinen Augenblick gezögert, sich über die Nothwendigkeit auszusprechen, daß einer in Paris versammelten Conferenz die Prüfung über die Entscheidung der in Betreff der Schlangeninsel Ende Juli erhobenen Streitfrage vorzubehalten sei. Eine auf Befehl des Kaisers an den Baron v. Brunnow am 4. August erlassene Instruction schreibt diesem Gesandten vor, dem Französischen Cabinet den sofortigen Wiederzusammentritt der Conferenz vorzuschlagen, um zu entscheiden, wer wieder in den Besitz der Schlangeninsel gelangen solle. Indem das Kaiserliche Cabinet den Mächten, welche den Vertrag unterzeichneten, die Entscheidung über diesen Streitpunkt anheim stellte, erklärte es zugleich, daß die Insel für Rußland ohne politischen oder militairischen Werth sei und keine andere Bedeutung habe, als die, welche in der regelmäßigen Unterhaltung des Leuchtthurms liege, die für den Handel, namentlich für den von Odessa, eine unerläßliche Nothwendigkeit sei; daß ferner keine einseitig gemachte Besitz-Ergreifung ohne die Zustimmung des letzten Besitzers einen begründeten Rechtsanspruch ergebe, da der Vertrag gänzlich darüber schweige, und endlich, daß es um diesen Fehler wieder gut zu machen, nöthig sei, daß die Vertreter der contrahirenden Mächte wieder zusammenberufen werden und ihrer Entscheidung eine Frage vorbehalten bleibe, welche durch die Handlungen des Congresses noch nicht die Kraft einer ausgemachten Thatsache erhalten habe. In damaliger Zeit schien die Zeitgemäßheit einer gemeinsamen Berathung auch die Zustimmung des Wiener und des Londoner Hofes finden zu wollen.

Während dieser Plan Gegenstand eines Austausches vertraulicher Mittheilungen unter den contrahirenden Mächten war, wurde die Nothwendigkeit, zu der sofortigen Versammlung ihrer Vertreter zu schreiten, durch einen neuen Zwischenfall noch augenscheinlicher gemacht. Dieser ergab sich aus der Meinungs-Verschiedenheit unter den mit der neuen Bessarabischen Gränz-Bestimmung beauftragten Abgeordneten. Wenn bis dahin die Arbeiten derselben auf eine genügende und rasche Lösung hinstrebten, so ist es nicht mehr als billig, den Antheil zu bezeichnen, den das Kaiserlich Russische Cabinet an diesem Resultate hatte. Jedesmal, wo die für ihre Handlungen verantwortlichen Abgeordneten auf eine locale Schwierigkeit stießen, die sie aus eigener Machtvollkommenheit nicht besiegen konnten, hob eine auf Befehl des Kaisers übersandte Immediat-Entscheidung ihre Zweifel und erleichterte ihre Arbeit in einem vollkommen versöhnlichen Geiste. Es wird genügen zwei Proben zum Beweise dieses Satzes anzuführen. Nach Art. 20 sollte die neue Gränze auf ein Kilometer vom See Buwna-Sola ausgehen und die Straße von Akjerman perpendiculair erreichen. Diese Linie schnitt den See Hadschi-Ibrahim mitten durch und ließ den See Bastriam vollständig bei Rußland. Die Besichtigung an Ort und Stelle hatte die Mangelhaftigkeit dieser Bestimmung ergeben. Sofort hat das Kaiserliche Cabinet seinen Bevollmächtigten gestattet, diesem Uebelstande so abzuhelfen, daß die beiden Seen in's Moldauische Gebiet eingeschlossen werden. Zweitens ließ Art. 20 die Gränze bei Katamori auf den Pruth auslaufen. Der Text des Vertrages bestimmte durchaus nicht, ob dieser Ort an Rußland gehören oder wieder zur Moldau geschlagen werden solle. Das

Kaiserliche Cabinet hat diese Schwierigkeit gehoben, indem es zugab, daß Katamori an dieses Fürstenthum fallen solle. Doch noch mehr! In der Zeit, wo der Pariser Congreß beisammen, war die Linie der neuen Gränze bereits in der Conferenz angenommen, als die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich und Großbritannien ein Amendement beantragten, wonach die Gränze in einiger Entfernung nördlich von Katamori auslaufen sollte. Die Russischen Bevollmächtigten befanden sich in der Unmöglichkeit, zu diesem Antrage ihre Zustimmung zu ertheilen, da bereits die im Art. 20 angegebene Gränzlinie die Sanction Sr. Maj. des Kaisers erhalten habe. An Ort und Stelle vereinigt, haben die Oesterreichischen, Französischen, Englischen und Türkischen Bevollmächtigten das Amendement wieder vorgebracht, das auf der Conferenz nicht angenommen worden war. Das Kaiserliche Cabinet hat seinen Bevollmächtigten Vollmacht ertheilt, auf diesen Plan einzugehen, wodurch die Moldau eine ausgedehntere Gränze am Pruth entlang erhält, als der Text des Vertrages vorgeschrieben hatte. Mittelst dieser freiwillig und unbedenklich vom Kaiserlichen Cabinet zugestandenen Vereinbarungen wurde die Gränzlinie auf mehr als drei Viertel ihrer gesammten Ausdehnung vollendet. Es blieben auf der ganzen Linie nur noch zwei Lücken auszufüllen. Zu diesem Zwecke schlossen und unterzeichneten die Commissaren, sich dabei auf die Gesammtheit ihrer Arbeiten stützend, am 18. (30.) August eine Präliminar-Convention, in welcher sie alle jene Punkte aufführten, über die sie sich geeinigt hatten, so wie alle jene bezeichneten, die eine endgiltige Entscheidung von Seiten der abschließenden Mächte erheischen. Diese Convention unterbreitet dem Urtheil der Mächte vier ihrer Wahl überlassene Alternativen. Es gründet sich dieser Plan auf ein so sorgfältig ausgedachtes Entschädigungs-System, daß jede der beiden betheiligten Parteien geographisch die gleiche Gebiets-Oberfläche erhält, für welche Alternative sich auch immer die Cabinette entscheiden mögen. Die beiden noch auszufüllenden Lücken beziehen sich auf zwei Oertlichkeiten, nämlich 1) den Lauf des oberen Yalpuk; 2) die Stadt Bolgrad.

Was den ersteren Punkt angeht, so bezeichnete der Wortlaut des Vertrages den Fluß Yalpuk als die Gränzlinie. An der unter dem Namen Andreska bekannten Stelle theilt er sich in zwei Arme, davon einer Yalpuk, der andere Yalpukhel heißt. Der Buchstabe des Vertrages würde für ersteren entscheiden, während die Linie Yalpukhel der Moldau eine ausgedehntere Gränze geben würde. Die Abgeordneten haben diese Frage der Lösung durch die Cabinette vorbehalten. — Was den zweiten streitigen Punkt, die Stadt Bolgrad nämlich, anbelangt, so scheint die Frage von einer Erwägung des guten Glaubens (bonne foi) abhängig gemacht werden zu müssen. Es ist dies folgende: Als es sich im Congresse um die principielle Erörterung und Feststellung der neuen Gränze handelte, setzten die Russen freimüthig auseinander, wie wichtig es sei, die Stadt Bolgrad nicht von den Bulgarischen Colonieen zu trennen, deren Hauptort sie bildet. Diese ohne Umschweife und ohne Vorbehalt hervorgehobene administrative Rücksicht ward einstimmig von allen Vertretern in einem Geiste der Eintracht und Versöhnlichkeit als berechtigt anerkannt. In Folge davon ward mit allgemeiner Beistimmung beschlossen, die Gränzlinie südlich von Bolgrad zu ziehen, wie das der Wortlaut des Art. 20 klar und deutlich besagt. Dieser Beschluß war keineswegs auf Grund des Einblickes in Karten gefaßt, welche die Russischen Bevollmächtigten auf den Conferenzen vorlegten. Da dieselben in Russischem Texte gedruckt sind, so würden sie vielleicht nicht allen auf der Conferenz versammelten Vertretern hinlänglich verständlich erschienen sein. Die Bevollmächtigten gelangten daher auf Grund der Prüfung einer Karte, welche ihnen das Französische Cabinet zur Verfügung gestellt hatte, zu ihrem Entschlusse. Es ist nöthig, hier an diesen Umstand zu erinnern. Er beweist, daß, wenn Ungenauigkeiten auf den Karten vorkamen, die Bevollmächtigten Rußlands die Verantwortlichkeit dafür zurückweisen müssen. Zudem hatte der Freimuth ihrer Sprache jedes Mißverständniß beseitigt. Sie hatten erklärt, daß die Stadt Bolgrad, in deren Besitz zu verbleiben für Rußland nicht gleichgiltig sei, den Hauptort der Bulgarischen Colonieen bilde. Bei diesem Geständnisse fand weder ein Verschweigen, noch ein Mißverständniß, noch eine Ueberrumpelung statt. Der Congreß handelte billig und weise, indem er sich mit dem von den Bevollmächtigten Rußlands ausgedrückten Wunsche einverstanden erklärte. Auch machte der von ihm in der Angelegenheit von Bolgrad gefaßte Entschluß den Debatten ein Ende. Der Art. 20 ward in Einklang mit diesem Entschlusse noch während der Sitzung am 10. März redigirt. Die Bevollmächtigten Rußlands glaubten sich jedoch die Genehmigung ihres Hofes vorbehalten zu müssen. Graf Orlow zeigte dieselbe in der Sitzung vom 14. März, Protokoll IX., an. Es läßt sich behaupten, daß bei dieser wichtigen Entscheidung die Uebereinstimmung der in der Conferenz versammelten Bevollmächtigten vollständig und ihre Absicht, Rußland im Besitze Bolgrads, des Hauptortes der Bulgarischen Colonieen, zu belassen, einstimmig war. Ohne Zweifel dachten die Cabinette, indem sie die Handlungen ihrer Bevollmächtigten ratificirten, nicht daran, den Geist der Billigkeit und Eintracht, von welchem ihre Thätigkeit beseelt gewesen war, in Zweifel zu ziehen, oder zu verleugnen. Der erste Anlaß zum Zwist erhob sich erst in dem Augenblicke, wo die betreffenden Abgeordneten sich an Ort und Stelle begaben. Sie bemerkten, daß Bolgrad, statt, wie auf allen Karten angegeben war, in einiger Entfernung vom See Yalpuk zu liegen, im Norden an das Ende dieses Sees stieß. Da man sich so an Ort und Stelle über die Lage vergewissert hatte, entstand unter den Abgeordneten eine Meinungsverschiedenheit über die Feststellung der von ihnen abzusteckenden Gränzlinie. Die Russischen Commissare schlugen vor, die Linie des Thalwegs als Gränze zu nehmen und das linke Ufer des Sees zu Rußland, das rechte zur Moldau zu schlagen. Die übrigen Commissare hielten diesen Vorschlag nicht für zulässig. Ihrer Ansicht nach hätte der Rußland freie Zutritt zu dem See auf dem linken Ufer zu der

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 149. Freitag, d. 21. December 1856.

Befürchtung Anlaß geben können, die Kaiserliche Regierung würde die Gelegenheit benutzen, um eine Flottille auf dem See zu bilden, deren Anwesenheit in der Folge die freie Donauschifffahrt beeinträchtigen könnte. Wir dürfen wohl behaupten, daß diese Unterstellung in Wirklichkeit gar nicht mit der Beschaffenheit der Oertlichkeit vereinbarlich war. Außerdem würde, wenn man sich mit dem Vorschlage der Russischen Commissare einverstanden erklärt hätte, zum Voraus jeder Anlaß der Befürchtungen durch die ausdrückliche Bedingung beseitigt worden sein, daß es den Russischen Behörden nur gestattet sein solle, ein einfaches Wachtschiff zu halten, dem sein bestimmter Posten, um den Zoll- und Sanitätsdienst zu versehen, anzuweisen wäre. Eine solche Bedingung müßte auch die geringste Besorgniß in Bezug auf die freie Donauschifffahrt verscheuchen. Nichtsdestoweniger stieß der Vorschlag der Russischen Abgeordneten auf entschiedenen Widerstand. Der Französische Commissar trat, um die widerstreitenden Ansichten zu versöhnen, mit einem neuen Plane auf, mit dem nämlich, längs dem See eine Chaussée abzustecken, sie als Gränzlinie zu nehmen und so die Stadt Bolgrad vom Ufer des Sees Yalpuk zu trennen, außer insofern, als den Bewohnern die Communication mit den Ufern des Sees zu ihrem täglichen Gebrauche gestattet werden solle. Nach diesem Plane wäre die Stadt Bolgrad hingegen, der Hauptort der Colonieen, im Besitze Rußlands, geblieben. Einem solchen Vorschlage, welcher sämmtliche Interessen versöhnte und allen von beiden Seiten zu beobachtenden Rücksichten Rechnung trug, gab das Kaiserlich Russische Cabinet ohne Zögern seine Zustimmung. Die Oesterreichischen, Englischen und Ottomanischen Abgeordneten waren nicht zur Annahme dieses Mittelwegs ermächtigt. Ihrer Ansicht nach hätte die Gränzlinie, statt südlich von Bolgrad, dem Hauptorte, wie das die Ansicht des Congresses gewesen war und wie das Art. 20 des Vertrages besagt, südlich von dem Orte gezogen werden müssen, der den Namen Tobak führt. (S. die der Präliminar-Convention vom 18. (30.) August beigefügte Karte.) Eine bedauernswürdige Controverse entspann sich über diesen Punkt. Wenige Worte werden genügen, um die Frage aufzuklären, indem sie dieselbe auf ihre wahre Gestalt zurückführen. Der Ort Tobak ist nicht der Mittelpunkt der Verwaltung der Bulgarischen Colonieen. Seit vielen Jahren bildet die Stadt Bolgrad den Gränzort derselben. Kirche, Schule, Verwaltung, Bevölkerung — Alles findet sich zu Bolgrad beisammen. Tobak entspricht also, wie alle Abgeordneten sich haben überzeugen können, durchaus nicht der laut ausgesprochenen Absicht, in der die Bevollmächtigten Rußlands verlangten und die Herren Bevollmächtigten der anderen im Congresse versammelten Mächte darin einwilligten, daß Bolgrad im Besitze Rußlands bleibe. Es war dieses eine einfache Frage des Vertrauens. Wenn die Linie im Süden von Tobak gezogen würde, so wären die Arbeiten der Gränzbestimmung im Widerspruche mit dem Geiste und dem Buchstaben des Textes. Bolgrad würde von den Colonieen gesondert, während diese Stadt damit vereinigt bleiben sollte. Mit Einem Worte, der Vertrag vom 30. März würde in der Vollziehung keineswegs dem Gedanken entsprechen, der bei diesem Uebereinkommen vorherrschte.

In dieser Lage der Dinge erachtete der Kaiser, daß der loyalste Weg, den man einschlagen könne, der sei, an das Urtheil der Cabinette zu appelliren, die den Vertrag von Paris unterzeichneten. Auf Befehl Sr. Majestät hat der mit einer außerordentlichen Sendung bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen betraute Gesandte Rußlands die Ehre gehabt, unterm 19. September an den Herrn Minister des Auswärtigen eine amtliche Note zu richten, um sein Begehren zu wiederholen, daß eine Conferenz berufen werde, wo die Vertreter aller contrahirenden Mächte zusammentreten würden. Diesem Begehren entsprechend, hat der Herr Minister des Auswärtigen im Namen seiner Regierung die andern Cabinette eingeladen, durch gemeinsame Einigung alle bisher unentschieden gebliebenen Punkte zu erledigen. Um dieser diplomatischen Versammlung den Charakter und das Verdienst einer endgiltigen Lösung aller streitigen Fragen zu geben, stellte Herr Graf Walewski an Baron Brunnow die Frage, ob der Russische Hof, als Theilnehmer an dieser Berathung, entschlossen sei, es auf die Mehrheit der Stimmen ankommen zu lassen. Auf diese durch den Telegraphen nach St. Petersburg übermachte Frage hat das Kaiserliche Cabinet auf der Stelle eine bejahende Antwort nach Paris gelangen lassen. Die Gesinnung des Vertrauens, welche dieselbe eingegeben hat, ehrt das Cabinet, von dem diese Antwort ausgeht, und die Mächte, an die sie gerichtet ist. Vier derselben, Frankreich, England, Sardinien und die Türkei, waren erst unlängst bei einem blutigen Kampfe gegen Rußland betheiligt. Heute trägt der Hof von St. Petersburg kein Bedenken, sich auf die Loyalität der Abstimmung dieser nämlichen Mächte zu verlassen. Er nimmt in gleicher Beziehung die Stimmen von Preußen und Oesterreich in Anspruch. Alle Cabinette, die den Pariser Vertrag unterzeichneten, sind auf diese Weise aufgerufen worden, den gemeinschaftlich eingegangenen Verpflichtungen eine treue und aufrichtige Auslegung zu geben. Für seinen Theil hat der Russische Hof das Bewußtsein, deren Vollziehung sogar bis über die Verpflichtungen hinaus erleichtert zu haben, die für ihn aus dem Texte des Vertrages erwuchsen. Nachfolgend der Beweis. Die Ottomanische Pforte hat den Wunsch ausgedrückt, daß die Delta-Inseln unter ihre directe Autorität gestellt würden, statt der Moldau angeschlossen zu werden, wie der Artikel 21 es wollte. Die anderen Mächte haben dieses Begehren unterstützt. Der Russische Hof hat sich bereit erklärt, demselben beizupflichten. Er hat in gleicher Weise den Wunsch bekundet, die in Betreff des Besitzstandes der Schlangen-Insel, über welche der Pariser Vertrag geschwiegen hatte, entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Diese Frage wird zu keinem Streite Anlaß geben können in dem Augenblicke, wo die als Conferenz versammelten Vertreter der betreffenden Mächte berufen sein werden, sie in gemeinsamen Einvernehmen definitiv zu lösen. Der Hof von Rußland hat vernommen, daß die mit der Gränzbestimmung Bessarabiens beauftragten Abgeordneten sich mit der Bedeutung beschäftigt haben, welche die Lage von Bolgrad in militairischer Beziehung erlangen könnte. Sobald diese Nachricht zur Kenntniß des Kaisers gelangte, hat Se. Majestät seine Commissare zu der Erklärung zu ermächtigen geruht, daß es nicht seine Absicht sei, diese Stadt zu befestigen. Ferner hat der Kaiser in Erwartung der Entscheidungen der Pariser Conferenz über die Punkte, die noch zu lösen sind, um die letzte Hand an die Feststellung der neuen Gränze zu legen, seinen Commissaren befohlen, „daß, sobald die Arbeiten über das Terrain selbst beendigt seien, das an die Moldau fallende Gebiet den Moldauischen Behörden ohne Verzug und ohne sogar die Unterzeichnung der schließlichen Uebereinkunft abzuwarten, überantwortet werden soll." Diesem Befehle gemäß wird die Gränzscheidung, worüber die Abgeordneten durch die vorläufige Uebereinkunft vom 18. (30.) August sich geeinigt haben, schon jetzt in Vollzug gebracht werden. Nur über zwei Punkte wird man sich noch auszusprechen haben: über Ober-Yalpuk und über Bolgrad. Die Commissare erwarten deren Lösung, um ihr Werk zu vollenden. Sicherlich wird nicht gesagt werden, daß die Mächte von Europa, nachdem sie durch ihr wechselseitiges Einvernehmen beim Congresse von Paris der civilisirten Welt die Wohlthaten des Friedens zurückgegeben haben, jetzt unentschlossen seien, von Neuem im Geiste der Versöhnung und der Eintracht zusammenzutreten, zur billigen Regelung zweier untergeordneten Fragen, die auf einen so einfachen Ausdruck zurückgeführt sind, daß zwei Sitzungen zu ihrer Lösung werden hinreichen müssen. Alle Cabinette haben ein gemeinsames Interesse, diesen Abschluß zu beschleunigen, um die Ursachen zu beseitigen, welche dazu beitragen, bis jetzt die Vollziehung des Pariser Vertrages in mehr als einer der wesentlichen Bestimmungen, die er in sich schließt, zu verzögern. Vor Allem ersehnen die Donau-Fürstenthümer den Augenblick, wo ihre unabhängige und nationale, durch die contrahirenden Mächte gewährleistete Verwaltung die schließliche Genehmigung erhalten wird, die ihnen durch die Artikel 24 und 25 des Pariser Vertrages versprochen ist. Ihre auf die Redlichkeit dieses Europäischen Vertrages begründeten Hoffnungen erheischen gerechte Berücksichtigung. Damit aber ihre Wünsche sich erfüllen, müssen sie gehört werden, und damit sie sich frei aussprechen, ist es nöthig, daß sie sich kund geben ohne die Gegenwart einer fremden Truppenmacht. Diese, im Schooße des Congresses anerkannte Wahrheit hat damals eine einmüthige Bestätigung empfangen durch den Eifer, womit die Vertreter aller contrahirenden Mächte die Absicht kundgegeben haben, das Ottomanische Gebiet in der möglichst kürzesten Frist zu räumen. Ein Termin von 6 Monaten war ev. festgesetzt worden. Frankreich und England sind dieser Frist mit bemerkenswerther Raschheit zuvorgekommen. Der erste Bevollmächtigte Oesterreichs hatte in der Sitzung vom 4. April, indem er sich Glück wünschte zu der Eile, welche die kriegführenden Mächte bekundeten, um ihre Armeen zurückzurufen und so ohne Zögern eine der wichtigsten Bestimmungen des Friedens-Vetrages zu erfüllen, seinerseits angekündigt, daß Oesterreich Sorge tragen werde, diejenigen seiner Truppen, welche die Fürstenthümer besetzt halten, auf sein Gebiet zurückkehren zu lassen. Er hat noch hinzugefügt, „daß die Operation, da sie nicht auf die nämlichen Schwierigkeiten stoße, wie die Einschiffung der in der Krim befindlichen Truppen und ihres Materials, auch rascher vollführt werden könne, und daß die Oesterreichischen Truppen die Fürstenthümer geräumt haben würden, bevor die kriegführenden Armeen ihrerseits das Ottomanische Reich gänzlich geräumt haben könnten." Nach dieser in das 21. Protokoll eingetragenen Erklärung wird das Wiener Cabinet ohne Zweifel den Wunsch hegen, durch sein Votum zur Beschleunigung des Endes der Gränzfeststellungs-Arbeiten beizutragen, um auch die Räumung der Donau-Fürstenthümer eben so sehr zu beschleunigen. Die Ottomanische Pforte, ihrerseits, ist direct dabei betheiligt, daß die Zusatz-Artikel vom 18. (30.) März und die dem allgemeinen Acte angehängte Uebereinkunft wegen der Meerengen eine volle und gänzliche Lösung erhalten. Frankreich ist, nachdem es zuerst den Grundsatz der Neutralität des Schwarzen Meeres aufgestellt hat, die Vollziehung einer Bestimmung, die den Artikeln 11 und 14 des Friedensvertrages zur Grundlage dient, zu erwarten berechtigt. Ueberhaupt würden die Regierungen und alle Nationen, die mit Vertrauen das Friedenswerk als eine der Befestigung der allgemeinen Ruhe gegebene neue Bürgschaft aufgenommen haben, es mit Ueberraschung und Bedauern sehen, wenn die Cabinette, die den Pariser Vertrag unterzeichneten und gewährleisteten, nicht geneigt wären, sich über eine einfache Detailschwierigkeit zu verständigen, welche Rußland freisinnig ihrer Entscheidung angewiesen hat.

Dies die Darlegung des Petersburger Cabinets. Daß inzwischen der Zusammentritt der Conferenz beschlossen worden, ist bekannt. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Nach Briefen aus Konstantinopel den 15. Dec. giebt das „Pays" folgende genaue Analyse der Instructionen, welche dem türkischen Gesandten in Paris zugeschickt worden sind: Abtretung Bolgrad's und der Schlangen-Insel an die Türkei; gewissenhafte und pünktliche Ausführung des Vertrages vom 30. März, in Allem, was die Organisation der Donaufürstenthümer betrifft; Regelung der türkisch-russischen Grenze in Asien, sobald die Jahreszeit es gestatten wird. — Ein Privatschreiben aus der Türkei berichtet dem „Pays", daß die Schwierigkeit, welche aus der Wegnahme türkischer Fahrzeuge durch die Russen entstand, in Folge des guten Einvernehmens, das zwischen den betheiligten Mächten besteht, in kürzester Zeit auf freundschaftlichem Wege erledigt sein wird.

Man schreibt dem „Univers" aus Konstantinopel, den 15. December: Folgendes sind die Friedensbedingungen, welche zwischen Lord Redcliffe und Feruk Khan verhandelt worden sind, und die der letztere nur ad referendum angenommen hat, 1) der Schah entläßt seinen jetzigen ersten Minister, 2) er wird dem persischen Unterthan, welcher zu dem Konflikt mit dem britischen Gesandten, Herrn Murray, zuerst Veranlassung gab, Genugthuung geben, 3) er schließt einen neuen Handelsvertrag ab, 4) er läßt britische Konsuln überall zu, wo England es für passend hält, Konsuln zu haben, 5) er bezahlt eine Kriegsentschädigung, 6) er giebt Herat den Afghanen wieder und räumt das afghanische Gebiet, 7) er verpflichtet sich, alle künftigen Differenzen, welche sich zwischen Persien und den Afghanen wegen Herat erheben könnten, der englischen Entscheidung zu überlassen.

Man schreibt der „Pr. C." aus Galatz unter dem 10ten d. M.: „Die Meinung der Donau-Kommission für die Fahrbarmachung der St. Georgs-Mündung reduzirt sich mehr und mehr, und soll sich mehr für den Kanal und die Mündung von Kilia aussprechen. Der ganze Kilia-Kanal, der bis zu seiner Mündung keiner einzigen Baggerung, Verstopfung, Ableitung, überhaupt gar keiner Vorarbeitung bedarf, hat außerdem die günstige Windlage. Die vor der Mündung liegende schmale Barre soll leichter und mit Aufwand geringerer Mittel als die der Sulina zu beseitigen sein. Was endlich die nördlichere Lage und somit den von den Schiffen zu nehmenden weitern Weg anbelangt, so wird dies durch den kürzern Lauf des Kanals selbst aufgewogen." (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 201. Dorpat, am 21. December 1856. R. Linde, Censor.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Schröder, Nich. Wichert, Wold. Grohmann, Wold. Kentmann, Heinr. Keller u. Eug. Biedermann, med. Ad. Schwahn, Carl Renngarten, Otto Girgensohn, Carl Lerche, Heinr. Dombrowski, Carl Kymmenthal, Wilh. Becker und Leopold Bruhns, jur. Carl Hartmann, Jul. Dobbert, Theoph. Petri, Friedr. Voigt und Ernst v. d. Borg, dipl. Eug. v. Heyking, hist. Ed. Finger, Adolph Oelmann und Carl Berg, philol. Herm. Krause, cam. Leon Graf Oppermann, oec. Joh. Januszewski, Ludw. Stecher u. Otto Menzendorff, astr. Wilh. Werner, pharm. Wilh. Worms u. Otto Betschy, so wie an den verstorbenen Stud. med. Georg Mietzsch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Georg Mietzsch und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 20. Decbr. 1856.

Rector Haffner.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 28. December c. um 11 Uhr Vormittags werden auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, als: Cigarren, Taback, Papier, ein Sack Mehl und eine Parthie Buchbinder-Werkzeuge und Lettern gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 2

Ergebenste Anzeige.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß wir nach späterer Einigung die Direction des hiesigen Musikchors Hrn. J. Schurr, und nicht, wie früher angezeigt worden, Hrn. Richter übertragen haben, und bitten wir die Herren Vorsteher der resp. Gesellschaften, so wie einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum, sich mit Bestellungen an Hrn. J. Schurr im Kleinbergschen Hause, gegenüber dem Stadthospital, zu wenden.

Die Mitglieder der Kapelle.

Ein 2sitziger, fester und wenig gebrauchter Kutschschlitten wird zu kaufen gesucht. Die Angabe des Preises und des Ortes, wo der Schlitten zu haben ist, wird gebeten in der Zeitungs-Expedit. zu machen.

Soeben erhielt frische Kursche Blutegel zu herabgesetztem Preise F. Czerewsky, 2*
im Johannsenschen Hause.

Im Wernerschen Hause, neben dem Garten der Ressource, steht ein Reise-Wasok zum Verkauf. 3

Feines Reismehl, frische Revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe und bestes Conditormehl empfiehlt C. G. Reinhold, 3
am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Bestes Moskausches Weizenmehl verkauft 20 ℔. für 1 R. 15 K. und kauft Roggen, Gerste u. Hafer mit Lieferung nach Pernau oder Reval 1
Christ. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Spanische Weintrauben, frische Castanien, Sultan-Datteln, Feigen, Topfrosinen, Wallnüsse, Krakmandeln, Marmelade, Pastelade, Confect in Kästchen, getrocknete Zuckererbsen, verschiedene Sorten Säfte, Killoströmlinge, Citronen, bunte Wachsstöcke und Wachslichte, kleine Stearinlichte und feinstes Conditormehl empfing und empfiehlt 1
F. Sieckell.

Ganz neue Pariser Licht- und Lampenschirme empfing so eben in großer Auswahl H. D. Brock.

Eine reichhaltige Auswahl von Kinder-Spielzeug wie auch andere Gegenstände, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen, empfing und verkauft zu den billigsten Preisen F. Sieckell. 1*

Citronen, Zuckade, verzuckerte Bergamotten, Marmelade, Aprikosen-Marmelade, Pastila, Jerajasch, Feigen, Confect, gebrannte Mandeln, Wallnüsse, Chocolade- und Maccaroni-Plätzchen und Pfeffer-Kuchen erhielt J. J. Lunin. 1

L. Rizza's
Aqua Montana,
Pflanzen-Elixir,
zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses, das Ausfallen der Haare zu verhindern, und die Kopfhaut von Schelfer zu befreien. 1*
Zu haben bei H. D. Brock in Dorpat.

Ein bequemes Absteigequartier, bestehend aus einem meublirten Zimmer mit Handkammer, Küche, Stall und Wagenhaus ist im v. Seugbusch'schen Hause am Techelferschen Berge zu vermiethen. 1

Ein meublirtes und geheiztes Absteigequartier von 2 Zimmern u. Vorzimmer, mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer ist zu vermiethen. Zu erfr. bei der Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

In der Breiten-Straße (1. Stadtth.) Nr. 130 ist für die Marktzeit eine meublirte Stube, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1

Im Gerchenschen Hause am Fischmarkt ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise vom 1. Febr. 1857 an zu vermiethen. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein durch neue Sendungen vervollständigtes Bücherlager, namentlich: **Bibeln, Neue Testamente, Andachtsbücher, Prachtwerke, verschiedene Ausgaben der Klassiker, Miniaturausgaben, Atlanten, Kinder- und Jugendschriften jeder Art.**

Ferner sind bei mir zu haben: **Musikalien, Papetericen, Schreibmappen, elegante Schreibbücher, Stahlfedern &c.**

C. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Oelgemälde,
Copieen berühmter Meister wie Murillo, Ostade u. A., sowie landschaftliche Ansichten, auf Leinwand und Blech gemalt, in ausgezeichnet schönen Goldrahmen, erhielt ich soeben und erlaube ich mir Kunstliebhabern, welchen hierdurch Gelegenheit zur Acquisition vortrefflicher Gemälde zu billigem Preise geboten ist, bestens zu empfehlen.
Th. Hoppe.

Abreisende.

Paul Lange, Schneider. 2
G. Ruhbach, Pharmaceut. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für die Zeit vom 20. December bis 1. Februar 1857.

		Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	6½	
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	6½	
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	6½	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	8½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				

Fleisch:
Gutes Rindfleisch soll gelten:

1ste Sorte.	**Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzügliche zu Beefsteaks u. Cotelets	1	—	8
2te Sorte.	**Vorderviertel:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6½
3te Sorte.	**Hals- und Backenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	3½
Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel		1	—	6
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel		1	—	4
Gutes Schweinefleisch		1	—	8

Bier:

Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4½

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 20. December 1856.
Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt: C. v. Cossart.
Secretair R. Lindo.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Montag 24. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. December. Der Professor der Rechte an der hiesigen Universität, A. S. Shirjajew ist am 12. December in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Er hatte diesen Lehrstuhl als Nachfolger Meier's erst seit dem September inne.

Der Oberst Popow 7 vom Garde-Generalstabe wird als General-Major mit Uniform und zwei Drittel seiner Gage als Pension des Dienstes entlassen.

Der Oberst Dansas 1, vom Commissariat, wird für Auszeichnung im Dienst zum General-Major befördert und häuslicher Umstände halber mit Uniform und voller Gage als Pension des Dienstes entlassen.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. sind Allergnädigst ernannt: die Lieutenants der Flottequipagen: der 19. Poll und der 47. Popow 9. und Manewski, so wie die Midshipmann der 19. Flottequipage Graf O'Rourk und Lütke.

Die Nr. 102 der Senats-Zeitung enthält einen Allerhöchsten Ukas über die Milderung des Loses der Arrestanten der Marine-Compagnien, die an der Vertheidigung von Sewastopol Theil nahmen. Es wird ihnen darnach die weitere Strafe erlassen und ihnen der Wiedereintritt in die bürgerliche Gesellschaft möglich gemacht.

Allgemeine Uebersicht des auswärtigen Handels Rußlands im Jahre 1855.

Das kürzlich hierüber herausgekommene Werk enthält folgende Ausweise:

Der auswärtige Handel Rußlands im Jahre 1855 konnte, ebenso wie in 1854, der Kriegsverhältnisse halber, seinen normalen Fortgang nicht behaupten.

Ausgeführt wurde an Waaren überhaupt:

Aus Rußland:
Ueber d. europäische Grenze f. 17.577,297 R.
" " asiatische Grenze für 10.347,649 "
Nach Finnland für ..... 1.643,257 "
Aus dem Königreich Polen f. 9.947,237 "
39.517,440 R.

Eingeführt wurden an Waaren:
Nach Rußland:
Ueber d. europäische Grenze f. 40.640,911 R.
" " asiatische Grenze für 16.254,501 "
Aus Finnland für ..... 271,946 "
Nach dem Königreich Polen f. 15.532,523 "
72.699,881 R.

Ausfuhr von Gold- und Silbermünze:
Aus Rußland:
Ueber d. europäische Grenze f. 1.990,599 R.
" " asiatische Grenze für 3.895,227 "
Aus dem Königreich Polen f. 244,184 "
6.130,010 R.

Einfuhr aus dem Auslande von Gold und Silber in Münze und in Barren:
Nach Rußland:
Ueber d. europäische Grenze f. 1.461,072 R.
" " asiatische Grenze für 96,105 "
Nach dem Königreich Polen f. 346,869 "
1.904,046 R.
(Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Dec. Nach Berichten aus Corsica hat Louis Napoleon den Befehl ertheilt, das Haus der Familie Bonaparte in Ajaccio zu restauriren und eine Kapelle zu bauen, worin die sterblichen Ueberreste der Madame Mère, Mutter Napoleon's des Großen, und die des Cardinals Fesch beigesetzt werden sollen. Zu diesem Zweck ist ein Credit von 200,000 Frs. auf die Civilliste von 1857 eingeschrieben worden.

Aus Paris wird dem „Chronicle" vom 25. gemeldet: „Es heißt heute in den bestunterrichteten Kreisen, daß die erste Conferenz der Bevollmächtigten am 2. Januar stattfinden wird. Nachdem auch der Oesterreichische Gesandte, Baron Hübner, seine Instructionen erhalten hat, befinden sich alle Bevollmächtigten in der Lage, ihre Arbeiten zu beginnen. Die Instructionen der Türkischen Bevollmächtigten lassen, wie es heißt, die Vereinigung der Fürstenthümer als offene Frage (??), obgleich der Oesterreichische

Internuncius sehr dringend das Gegentheil verlangt hatte. In anderen Beziehungen ist der Türkische Bevollmächtigte angewiesen, eine versöhnliche Haltung zu beobachten, so daß sämmtliche Punkte erledigt und die Tractat-Bedingungen durch die Räumung des Türkischen Gebiets von Seiten aller Verbündeten genau erfüllt werden können." Dagegen meldet nach einer tel. Depesche das Pariser „Pays" vom 27. d., daß die Conferenz vermuthlich am Montag, den 29. d. eröffnet werden wird. Eine Entschädigung Rußland's für die Abtretung Bolgrad's und der Schlangeninsel, welche wir schon mehreremal als in Aussicht stehend gemeldet haben, wird von einem Pariser Correspondenten des „Nord" auf einen Landstrich von 140 Quadratmeilen angegeben, welcher Rußland's Grenzen vom ersten zum zweiten Yalpuck-Fluß vorrücken und ein bequemes Centrum zur Verwaltung seiner Bulgarischen Colonieen gewähren würde. (N.Pr.Z.)

Paris, 28. Dec. Ein Lyoner Blatt meldet den Abmarsch eines Infanterie-Bataillons in der Richtung nach der Schweizer-Gränze. — Nach dem „Toulonnais" hat eine Compagnie des 4. Marine-Infanterie-Regiments Befehl empfangen, sich zur sofortigen Einschiffung auf der Last-Corvette „Durance" die nach China abgehen soll, bereit zu machen. Zwei Kanonier-Schaluppen mit ihrem Kriegs-Material sollten ebenfalls nach China absegeln. Aus Cherbourg wird gleichfalls berichtet, daß das Schrauben-Transportschiff „Meurthe" und die Dampf-Kanonier-Schaluppe „Avalanche" sich zur Abfahrt nach den Indo-Chinesischen Meeren bereit machen.

Gegenüber der Ostküste Australiens liegt die Felseninsel Neu Caledonien. Am 24. Sept. 1853 nahm sie der Französische Admiral Febvrir-Despointes für Frankreich in Besitz; die Engländer machten sich damals darüber ziemlich lustig, da die Insel ganz von einem Gebirge erfüllt wird, das kaum einen schmalen Küstenrand übrig läßt, und von einer Colonisirung derselben schwerlich die Rede sein kann. Nun sollen aber die Französischen Ingenieure daselbst sehr bedeutende Kohlenlager ganz an der Oberfläche des Bodens entdeckt haben, und was in dieser Gegend ein Kohlenlager werth sei, bedarf nicht erst der Erörterung.

Paris, 29. Dec. Der Moniteur veröffentlicht den Bericht der Commission, welche damit beauftragt war, den im Laufe des Jahres erschienenen besten dramatischen Werken die von der Regierung ausgesetzten Prämien auszutheilen. Der Bericht erklärt, daß kein Stück den Bedingungen entspräche, welche auf eine solche Belohnung Anspruch gewähren, und daß in Folge davon in diesem Jahre keine Prämien ertheilt werden. (N. Pr. Z.)

England.

London, 26. Dec. Die Post kommt und geht heute wie an gewöhnlichen Tagen, die Läden sind offen, die Börse ist offen, die Zeitungen erscheinen und werden versandt, gelesen, zerrissen wie gewöhnlich *); es wird gekauft, gehandelt, gebettelt und gestohlen wie sonst und doch ist heute kein rechter Werktag. Heute beginnen die Pantomimen und andere Belustigungen derselben Art, die den Carneval anderer Länder ersetzen und sich bis gegen Ostern fortziehen; Harlequin und Pantalon verdrängen die alten klassischen Stücke und die scheußlichen modernen Englischen Melodramen von den Bühnen; es erschließen sich Ausstellungen aller Art für Groß und Klein, darunter vieles Abgeschmackte, aber auch manches Unterhaltende, Lehrreiche und Anregende; Postboten, Dienstleute, Schornsteinfeger und außer diesen das ganze gewaltige Heer von Persönlichkeiten, die das ganze Jahr hindurch für bescheidenen Lohn die mannichfachen Bedürfnisse eines jeden begüterten Haushalts befriedigen und vermehren, kommen — wie bei uns am Neujahrstage — um ein Geldgeschenk Christimas box, zu empfangen (wovon der Tag auch Boxing day heißt); in den Arbeitshäusern schmaust man noch von den Ueberresten der großen Weihnachtstafel von gestern, und am glücklichsten sind die Kinder, die ihre Schulstuben mit dem elterlichen Hause vertauscht haben und die lange ersehnten Ferien genießen. So ist's denn heute gar lebhaft auf den Straßen und in den Parks, während gestern alle Läden und Belustigungsorte geschlossen waren. Das Wetter ist winterlich, und große Schneewolken scheinen nur einen Augenblick Windstille abwarten zu wollen, um sich über der Hauptstadt zu entladen. Zu Windsor werden heute die ersten Gäste erwartet; der Adel bringt die Festtage auf seinen Landsitzen zu; politische Nachrichten werden ausschließlich vom Continente herübergebracht, und erst nach Neujahr werden sich die Symptome eines regeren politischen Lebens zeigen. (N. Pr. Z.)

London, 28. Dec. „Daily News" wendet sich bei Gelegenheit der Neuenburger Sache einmal in vernünftiger Weise an Preußen, und deutet auf die Verwandtschaft hin, welche in Volk und Staat, in Glauben und Sitte zwischen beiden Ländern besteht und ihre Königshäuser demnächst noch inniger verknüpfen wird. Wir haben schon oft auf diese naheliegenden Erwägungen hingewiesen, und würden es erfreulich finden, uns in ihnen öfter mit Englischen Blättern zu begegnen. (N. Pr. Z.)

*) Es ist zu bemerken, daß in England die Sonntagsheiligung sich nicht auf die anderen kirchlichen Festtage erstreckt, nicht einmal auf den Charfreitag.

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Das unterm 25. Sept. c. ausgesprochene Verbot des Debits der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" in den Preußischen Staaten, ist durch Bekanntmachung des Ministers des Innern vom heutigen Tag wieder aufgehoben worden.

Berlin, 29. Dec. Die Preußische Correspondenz, das Organ der Regierung, bringt heute die folgende Erklärung:

„Die Morning Post enthält die Mittheilung, daß der Ausmarsch der Preußischen Truppen gegen die Schweiz vom 2. Januar auf den 15. Februar k. J. vertagt sei. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Zeitpunkt zu erörtern, wo etwaige kriegerische Bewegungen des Königlichen Heeres gegen die Schweiz ihren Anfang nehmen werden. Doch haben wir allen Grund zu der Vermuthung, daß der Ausmarsch der Truppen in der vorher bezeichneten Eventualität unmittelbar nach Erlaß des Allerhöchsten Mobilisirungs-Befehls erfolgen wird, und fügen die Versicherung hinzu, daß von einer Vertagung der betreffenden Maßregeln in den competenten Kreisen Nichts bekannt ist."

Das Organ der Oesterreichischen Regierung, die Oesterreichische Correspondenz, sagt nach einer telegr. Depesche aus Wien vom 28. d. M. Folgendes:

„Oesterreich habe seinen Beitritt zu den diplomatischen Conferenzen in Bern versagt, weil es sich nicht berechtigt glaube, auf Preußen zur Aufgebung seines verbürgten Rechtes bestimmend einzuwirken. Preußen könne freiwillig einen großmüthigen Act hoher Politik folgen lassen, wenn die Schweiz dem Rath der Mächte wegen Freilassung der Gefangenen nachgegeben hat. In diesem wohlmeinenden Sinne wirke Oesterreich und sei von Preußens Versöhnlichkeit überzeugt."

Unter den Conferenzen in Bern, denen Oesterreich hiernach nicht hat beitreten wollen, scheinen diejenigen verstanden zu sein, zu denen der Nordamerikanische Gesandte die Initiative ergriff; es scheint also, daß dieser Diplomat von dem Grundsatz hat abgehen wollen, daß die Gefangenen bedingungslos freigegeben würden. Oesterreich hält dagegen an dem Rechtsstandpunkt fest. Ferner schreibt der Pariser Constitutionnel, ein officiöses Blatt, Folgendes: „Inmitten der widersprechenden Nachrichten, die sich über die Angelegenheiten von Neuenburg folgen, giebt es deren von zweierlei Art: die einen betreffen die militairischen Vorkehrungen, und es ist wohl nicht zu bestreiten, daß man von der einen und von der anderen Seite sich zum Kampfe anzuschicken scheint. Es ist aber zu gleicher Zeit augenfällig, daß die Diplomatie ihr letztes Wort noch nicht gesprochen hat. Wir haben melden müssen, und es bestätigt sich, daß ein zu Bern Anfangs dieser Woche gemachter erster Versöhnungs-Versuch ohne Ergebniß geblieben ist; aber ein Artikel des Journals „La Suisse" erklärt, daß eine unbedingte Weigerung, zu unterhandeln, nicht stattfindet. Heute spricht man von einer Verständigung der vier Mächte, die zugleich mit Preußen das Londoner Protocoll unterzeichneten, über die Redaction einer an den Bundesrath gerichteten Note; und man fügt bei, daß die in dieser Note enthaltenen Vorschläge zuvor von Preußen genehmigt worden seien. Wenn dieser letztere Punkt richtig ist, darf man dann nicht die Hoffnung auf eine friedliche Lösung bewahren?"

Diese Aeußerung des Constitutionnel bezieht sich vielleicht auf den neulich schon erwähnten Vorschlag des Kaisers der Franzosen, über dessen Inhalt noch nichts Näheres bekannt geworden ist. Derselbe ist übrigens, wie das „Fr. J." meldet, der Schweizerischen Bundesversammlung noch nicht übergeben worden. Aus der Schweiz selbst wird Folgendes gemeldet:

„Das „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom 27. Dec., nach welcher der Nationalrath (zweite Kammer) durch eine kriegerische Rede eröffnet worden ist. Der Präsident des Nationalrathes wies die bundesräthliche Botschaft zur Berichterstattung an eine Eifer-Commission, bestehend aus den Herren Escher, Gonzenbach, Dufour, Trog, Hungerbühler, Blanchenay, Steiger, Stehlin, Pfyffer, Planta und Keller. Der Bundesrath*) beantragt, ihn zu fortgesetzten Friedensunterhandlungen auf den bekannten Grundlagen zu ermächtigen, die getroffenen Sicherheitsmaßregeln zu genehmigen, ihn mit den äußersten Vertheidigungsmaßregeln des Vaterlandes zu beauftragen, falls ein ehrenvoller Frieden nicht erreichbar sei. Ferner beantragt der Bundesrath: unbeschränkte Crediteröffnung, die Ermächtigung zu einer Geldanleihe bis 30 Millionen Franken, zur Wahl des Oberbefehlshabers und der Chefs des Generalstabes. Es stellt die Botschaft ferner das Verlangen, daß die Bundesversammlung sich am Schlusse der Berathung nicht auflösen, sondern nur vertagen soll."

Die neueste Nachricht endlich ist folgende: „Das „Frankfurter Journal" vom 29. December enthält eine Depesche aus Bern vom gestrigen Tage, nach welcher der Bundesrath Furrer nach Frankfurt a. M., der Bundesrath Frey nach Basel abgereist ist. Der Schweizerische Gesandte beim Tuilerien Cabinet Oberst Barman ist in Bern angekommen. Daselbst hegte man Hoffnung zur Erhaltung des Friedens. Die Commissionen des National- und Ständeraths werden vermuthlich einen gemeinsamen Antrag an die Bundesversammlung bringen."

Aus Allem ergiebt sich, daß die Situation äußerst gespannt und noch nichts entschieden ist; doch wird die Entscheidung jedenfalls sehr bald erfolgen müssen.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 30. Decbr. Neue Nachrichten von entscheidender Wichtigkeit sind heute aus der Schweiz nicht eingetroffen. Nach einer telegraphischen Depesche aus Bern ist außer dem Schweizerischen Gesandten bei dem Tuilerieen-Cabinet, Obrist Barman, auch ein außerordentlicher Gesandter des Kaisers der Franzosen daselbst angekommen, wahrscheinlich um den Bundesrath zur Aufnahme eines Vermittelungsvorschlages zu bewegen. Ferner wird berichtet, daß die Bundesversammlung am Montag keine Sitzung gehalten hat. Der Bundesrath Furrer begiebt sich in einer Mission an Süddeutsche Höfe (also nicht nach Frankfurt), um gegen den Durchmarsch der Preußen zu wirken. Der Amerikanische Gesandte in der Schweiz, Fay, hat sich nach Berlin begeben.

(N. Pr. Ztg)

*) Zur Orientirung bemerken wir noch einmal, daß der Bundesrath, aus sieben Personen bestehend, die Regierung für die ganze Eidgenossenschaft ist; er wird gewählt auf je 3 Jahre von der Vertretung des ganzen Landes, welche die Bundesversammlung genannt wird. Diese Bundesversammlung zerfällt in zwei Kammern so zu sagen. Die erste heißt der Ständerath und besteht aus 44 durch die Regierungen der einzelnen Cantone je auf ein Jahr gewählten Mitgliedern. Die zweite, einflußreichere heißt Nationalrath und ist aus 120 vom Volke auf je drei Jahre gewählten Abgeordneten der Cantone zusammengesetzt. Der Bundesrath hat nun jetzt die Bundesversammlung berufen, weil er über Krieg und Frieden bei der Landesvertretung seine Anträge zu stellen hat, was durch eine Botschaft geschieht.

Berlin, 30. Dec. Die Pariser Nachconferenz ist bis jetzt noch nicht zusammengetreten, wenigstens ist eine Meldung darüber hier nicht eingegangen. Nach einigen Nachrichten sollte die Eröffnung heute stattfinden; doch werden die eigentlichen Arbeiten schwerlich vor dem 3. Januar beginnen. Indessen das ist Nebensache. Wichtiger ist, daß jetzt von allen Seiten bestätigt wird, was unser Pariser Correspondent schon vor fast vierzehn Tagen meldete, nämlich: die Bessarabische Grenzfrage würde in der Weise erledigt werden, daß Rußland Bolgrad abträte, aber eine Entschädigung erhalte, die jedoch als eine solche für das Donaudelta characterisirt werden würde. Rußland wünschte bekanntlich Bolgrad zu behalten, weil dieser Ort nach Abtretung des im Friedenstractat bestimmten Landstriches der einzige Mittelpunkt sein konnte für seine Bulgarischen Colonieen. England und Oesterreich forderten die Abtretung Bolgrads, weil sonst von da aus für Rußland eine Verbindung mit der Donau möglich wäre. Man hat nun, da natürlich an einen Krieg um dieser unbedeutenden Sache willen Niemand gedacht hat, das diplomatische Auskunftsmittel erfunden, daß Bolgrad zwar abgetreten und so die angebliche Besorgniß Englands erledigt wird, daß aber Rußland einen Landstrich von 140 Quadratmeilen nach der Moldau zu erhält, wo es einen Mittelpunkt für seine Bulgarischen Colonieen schaffen kann. Das meldet jetzt der „Nord", und auch der Londoner „Globe" bestätigt, daß dieser Compromiß abgeschlossen ist. Die Conferenz wird also im Wesentlichen das schon Beschlossene nur noch in die gehörige Form zu bringen haben. (N. Pr. Z.)

Schweiz.

Dem „Bund" schreibt man aus Basel, daß an der dortigen Französischen Grenze die Ankunft des 31. Französischen Infanterie-Regiments angesagt sei.

Ein Befehl des Bundesraths ordnet die schleunige Organisation der Landwehr an.

Der officiöse „Bund" bringt zwei Aufrufe einen an das Vaterland, den andern an die studirende Schweizerjugend.

Der Bundesrath hat eine Kriegsanleihe mit der Stuttgarter Bank abgeschlossen. Freicorps organisiren sich; Berner Patricier erbieten sich zum Militairdienst. — Oberst Delarageaz geht nach Basel, zu Befestigungsarbeiten.

Der Bundesrath hat jetzt die Eintheilung der Eidgenössischen Armee veröffentlicht. Dieselbe bildet 9 Divisionen zu je 3 Brigaden. Jede Division zählt: 1 Compagnie Genietruppen, 2½ Schwadronen Cavalerie, 4 Batterieen Artillerie und 12 Bataillone Infanterie. Den Oberbefehl wird die Bundes-Versammlung wohl dem General Dufour anvertrauen und ihm, wie man glaubt, den Oberst Ziegler als Chef des Generalstabes beigeben.

Die „Ostd. Post" schreibt, es sei ein Operationsplan Seitens der Schweizer bekannt geworden, der sich keineswegs blos auf die Vertheidigung der Pässe beschränke, sondern sich bis zur Offensive ausdehne, und meldet darüber Folgendes: „Es sollen sich nach jenem Plane die beiden Truppencorps, welche zur Vertheidigung der ziemlich offenen Position von Schaffhausen und Basel vorgerückt sind, in der Gegend von Lörrach concentriren, den Breisgau besetzen und so nicht allein der Schweiz selbst große Nachtheile und Beschädigungen ersparen, sondern auch den auswärtigen Freunden der Republik Gelegenheit schaffen, die Streitkräfte der Eidgenossenschaft zu verstärken. Dieser Plan ist mit großer Sachkenntniß von einem ehemaligen Preußischen Offizier des Ingenieur-Corps, Rüstow, der bei dem Stabe der eidgenössischen Truppen jetzt als Oberst und Unter-Chef des Generalstabes angestellt ist, entworfen." Was davon wahr ist, wissen wir nicht, Rüstow wurde bekanntlich wegen demokratischer Umtriebe in Preußen zu Festungsstrafe verurtheilt, entwich aber und floh nach der Schweiz; als militairischer Schriftsteller von Ruf hat er jetzt eine Anstellung im Schweizerischen Generalstabe erhalten. (N. Pr. Z.)

Es ist noch keine irgend wie bemerkenswerthe Wendung in dem Verlauf der Neuenburgischen Angelegenheit eingetreten. Die Schweizer rüsten sich zum Kriege mit demselben Eifer, mit welchem die Diplomatie nach einem Mittel sucht, die Kriegsrüstungen überflüssig zu machen. Noch hat sich die höchste Behörde des Schweizerlandes nicht entschließen können, in die gerechte Forderung Sr. Maj. des Königs von Preußen, die unbedingte Freilassung der Gefangenen, zu willigen und dadurch eine mit der Ehre Preußens verträgliche Basis für weitere Unterhandlungen zu gewinnen. Ueber die diplomatische Thätigkeit giebt die Frankfurter Postzeitung folgende Nachrichten:

„Diplomaten zeigten vor ein paar Tagen dem Bundespräsidenten an, Preußen werde noch bis zum 2. Januar warten; wenn aber bis zu diesem Zeitpunkt die Gefangenen in Neuenburg nicht auf freien Fuß gestellt seien, so werde es zu den Waffen greifen. In Folge dieser Mittheilung beschloß der Bundesrath am 20. d. M., ein Truppencorps von 20,000 Mann an der bedrohten Gränze aufzustellen. Nachdem auf solche Weise die Lage ernster geworden war, fing die fremde Diplomatie an, sich zu rühren. Der Englische Gesandte namentlich, der bisher nicht so bestimmt, wie seine Collegen, die Freilassung der Gefangenen empfohlen hatte, schloß sich nun denselben an und trachtete, vereint mit dem der Schweiz wohlwollenden Amerikanischen Gesandten, eine Verständigung zu erzielen. Nach vielem Hin- Herreden zwischen dem diplomatischen Corps und dem Bundesrath soll man über folgende gegenseitige Zusicherung übereingekommen sein: „Sobald die Schweiz, kraft ihrer Souverainetät die gänzliche Niederschlagung des Prozesses in Neuenburg ausgesprochen und die Gefangenen, die jedoch bis zu gänzlicher Austragung der Sache das Gebiet von Neuenburg zu meiden hätten, in Freiheit gesetzt haben wird, übernehmen die sämmtlichen Mächte, welche Vertreter, in der Schweiz haben, die Verpflichtung: ihre angelegentliche Verwendung bei Preußen in dem Sinn eintreten zu lassen, daß der König von Preußen auf alle Rechte Verzicht leiste, welche ihm die Verträge über Neuenburg einräumen." Diese Erklärung sollte unterschrieben werden von den Gesandten der Großmächte England, Frankreich, Oesterreich und Rußland, sowie von den Gesandten von Baiern, Baden, Belgien und dem Minister-Residenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Allein die Diplomaten waren leider nicht ermächtigt, einen solchen Act sofort zu unterzeichnen, sondern mußten erst Instructionen einholen. Von diesem Augenblick an war auf Gelingen kaum zu hoffen. Der Kaiser Napoleon wollte, wie es scheint, nicht, daß Englands Verwendung im Verein mit andern großen und kleinen Staaten gelingen sollte, was sein mächtiges und freundliches Fürwort nicht erreicht hatte. Der Französische Gesandte unterzeichnete deswegen nicht. Oesterreich trat ebenfalls nicht bei, weil es sich nicht verpflichten wollte, geradezu bei Preußen auf Verzichtleistung Neuenburgs hinzuwirken, während es dem Könige Unterstützung zugesagt hatte. Belgien fand, einem neutralen Staate zieme solche Einmischung in fremde Händel nicht. Der Vertreter Sardiniens war ermächtigt, den Schritt zu unterstützen. So ist denn dieses Ausgleichungsproject, wie bereits gemeldet, gescheitert. (N. P. Z.)

Was die Stimmung des Schweizerischen Volkes betrifft, so muß man, um nicht ungerecht zu werden, nicht nur von den Faseleien einzelner Blätter und Rodomontaden verschiedener Personen absehen, sondern sich auch in die Stelle der Schweizer versetzen. Wir finden es ganz in der Ordnung, daß alle Parteiung aufhört in dem Augenblick, wo das Vaterland angegriffen wird, ja, wir sind überzeugt, daß die Schweizer Conservativen, die am meisten die Politik der Bundesbehörden verurtheilt haben, die von Herzen gerne die Kämpfe mit Preußen vermieden hätten, weil sie die Rechte Sr. Majestät des Königs nie gering geachtet haben, daß die am Eifrigsten in der Vertheidigung ihres Vaterlandes seien und uns als achtungswerthe Gegner gegenüberstehen werden. Es kann uns nur freuen, wenn ein Hallwyl mit seinen Söhnen uns gegenübersteht, wenn der Erstürmer von Messina, Oberst Sturler, gegen uns commandirt, und wenn die ehrenhaften Männer der alten Schweiz den Handschuh aufnehmen. Muß Preußen Krieg führen, so hat es gern Männer sich gegenüber, mit denen Ehre zu gewinnen, über die zu siegen ein Ruhm ist. Denn, wie gesagt, sollte der Kampf unvermeidlich sein, so wollen wir unsere Klinge lieber mit denen der Hallwyle und anderer ächter Schweizer messen, als mit den Waffen des Flüchtlingsgesindels, das die Schweiz in diesen traurigen Conflict gestürzt hat. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 27. December. In clericalen Kreisen beschäftigt man sich mit einem neu aufgenommenen Plane, der schon älteren Datums ist und erst seit dem Concordate wieder in den Vordergrund tritt. Es handelt sich um die Gründung einer ausschließlich katholischen Universität für „ganz Deutschland". Zunächst existiren nur Gerüchte, die begreiflicher Weise Wien als den Sitz dieser begehrten neuen Akademie bezeichnen. (N. Pr. Z.)

Wien, 28. Dec. Auf der östlichen Staats-Eisenbahn, von Krakau bis an die Russisch-Polnische Grenze, sind die Bahnwärter bereits seit längerer Zeit Angriffen von Vagabunden und Landstreichern ausgesetzt gewesen, und in vergangener Woche wurde ein Bahnwärter zwischen Krakau und Berzowitsch sammt Weib und Kind in seiner Wohnung ermordet gefunden. In Folge davon sind nun sämmtliche 102 Bahnwächter auf der genannten Strecke bewaffnet worden, und jeder Einzelne erhielt ein vollständiges Militair-Infanterie-Gewehr sammt Bayonnet, und einen Säbel und sechs scharfe Patronen, ein Vorgang, der längs den Bahnstrecken in Ungarn, wo die persönliche Sicherheit ungleich gefährdeter noch ist, gleichfalls nachgeahmt werden soll. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 13. Dec. Der in Nicaragua eingedrungene Yankee-Freibeuter Walker hat eine Reihe von Siegen über die einheimische Bevölkerung der Spanischen Republiken Central-Amerika's erfochten. Am 16. Nov. schlug sein Feldhauptmann Hornsby mit 200 Mann 1100 Costa-Ricaner unter General Canas. Dieser verlor 200 Mann, während Hornsby nur 2 Todte und 11 Verwundete gehabt haben soll. Ein 4tägiges Fechten bei Messaya endete mit der vollständigen Niederlage des Feindes. Walker war nach Grenada, der zu Costa Rica haltenden, am Nicaraguasee gelegenen Hauptstadt des von ihm (Walker) usurpirten Nicaragua, zurückgekehrt, und gab den Einwohnern drei Tage Zeit, ihre Habe wegzuschaffen, worauf er den Ort in Brand steckte und keine Spur davon übrig ließ. Die Einwohner von Grenada zogen mit all' ihren Habseligkeiten nach Rivas, welches von jetzt an die Hauptstadt von Nicaragua sein soll. Außerdem hat Walker einen Seesieg erfochten; sein Kriegsschooner „Granada", unter Capitain Frayfom, griff eine 3mal größere Costa-Ricanische Kriegsbrigg an; letztere ging mit Mann und Maus in die Luft. Der Gesammtverlust des Feindes seit Oct. wird, nach den wenig vertrauenswerthen Amerikanischen Berichten, auf welchen diese Mittheilungen beruhen, auf 3000 Mann geschätzt.

Ein beabsichtigter Sclavenaufstand erzeugte in Tenessee unter der farbigen Bevölkerung nicht minder wie unter der weißen die größte Aufregung. Im Besitz einer Negerbande in Columbia hatte man 2 Faß Pulver und 24 Gewehre gefunden. In Perry waren 15 Neger von ihren Eigenthümern getödtet worden. In der Umgegend von Dover am Columbiafluß wurden auf den bloßen Verdacht hin eilf Neger aufgehängt und ein Weißer, der einen höchst verdächtigen Verkehr mit Sclaven unterhielt, zu 900 Peitschenhieben verurtheilt. Alles organisirte sich zur Vertheidigung, indem man für die Feiertage den größten Unordnung entgegensah.

In Montreal (Britisch Canada) ist Christ Church, die protestantisch bischöfliche Kathedrale, eine der schönsten Bauten Canada's, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Doch war sie nicht so groß wie die römisch-katholische Domkirche von Montreal, welche 10,000 bis 12,000 Personen faßt. Man schätzt den Schaden auf 120,000 Dollars; versichert war sie für 68,000 Doll. Die Kirche besaß eine prächtige Orgel, die beinahe so groß wie die in Haarlem in Holland war. — Die Canadischen Seen sind von einem schweren Sturm heimgesucht worden, welcher

in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. in einen vollständigen Orkan ausartete und beträchtlichen Verlust an Schiffen und Menschenleben verursachte.

(N. Pr. Ztg.)

Ostindien.

Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay vom 3. Dec. Nach denselben würde für die Expedition nach dem Persischen Golf eine Reserve organisirt und 5000 Mann hätten ihren Marsch in der Richtung nach Kabul angetreten. (Dies würde auf eine Unterstützung der Afghanen, namentlich Dost Mohamed's, gegen Persien deuten. (N.Pr.Z.)

China.

Aus Hongkong wird vom 15. Nov. gemeldet: Zu Canton habe die Britische Flotte unter Seymour, wegen Beleidigung der Britischen Flagge, sämmtliche Chinesische Amtsgebäude bombardirt, die Bogumforts am Perlflusse genommen und theilweise geschleift, auch einen Theil der Kaiserlichen Marine zerstört. — Als Gerücht circulirte, daß England, Frankreich und Amerika die Sendung einer Gesandtschaft nach Pecking beabsichtigen (um, wie wir früher gemeldet, größere Vortheile bei Erneuerung der Handelsverträge zu erlangen. D. R.) (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Den Atlantischen Ozean, der zwischen Europa und Amerika gelagert ist, hat Professor Maury wie noch kein anderer untersucht. Er bezeichnet das Becken dieses Meeres als einen ungeheuren Trog, welcher die alte Welt von der neuen scheidet und sich vom Nordpol bis zum Südpol erstreckt. Der Gipfel des Chimborasso sei von der Tiefe des Atlantischen Meeres, so weit nämlich im nördlichen Theil das Senkblei gedrungen, in senkrechter Richtung 9 englische Meilen entfernt. *) Könnte das Wasser aus diesem Becken so abgelassen werden, daß dieses ganze große Becken zwischen beiden Kontinenten und von einem Pol zum andern, dem Auge offen läge, so würde der großartigste und wildeste Anblick, den ein Mensch sich denken könne, dem Auge sich darbieten. — Der tiefste Theil des Atlantischen Ozeans auf der nördlichen Halbkugel sei wahrscheinlich zwischen den Bermuden-Inseln und der großen Bank von Neu-Fundland. Das Wasser des merikanischen Meerbusens ist in einem Becken eingefaßt, von der Tiefe von ungefähr 1 (engl.) Meile. Zwischen Kap-Raze aber auf Neu-Fundland und Kap-Clear in Irland erstreckt sich eine merkwürdige Steppe. Bereits wird dieselbe die telegraphische Hochebene genannt; denn die Gesellschaft welche einen unterseeischen Telegraph errichten will, der Europa und Amerika verbinden soll, will denselben dieser Hochebene entlang legen. Die Entfernung zwischen beiden Punkten beträgt 1600 Meilen und die größte Meerestiefe auf der ganzen Strecke wahrscheinlich nicht über 10,000 Fuß. (Basl. Volksbote.)

*) 9 engl. sind fast 2 deutsche Meilen. Da der Chimborasso fast 1 Meile über dem Meeresspiegel hoch ist, so heißt das, also: die nördliche Hälfte des atlant. Meeres ist, wo sie am tiefsten, 1 Meile tief.

In Paris rüstet man sich zum nächsten Carneval mit einer neuen Erfindung — einer neuen Quadrille, welche den Namen „les Lanciers" führt. Sie zeichnet sich, ähnlich der alten Menuet, durch eine große Anzahl graziöser Verbeugungen aus. In einigen Wochen wird man wahrscheinlich nicht mehr zur „Welt" und zu den „Lebenden" gerechnet werden, wenn man nicht zu den „Lanciers" gehört.

Die unvermeidliche Seeschlange ist wahrscheinlich in diesem Augenblick schon todt. Capitain Tremearne ist ihr am 6. Juli d. J. auf der Rückkehr von China begegnet, hat auf das arme Thierchen geschossen und aus ihrem helmartigen Kopf das Blut fließen sehen. Für die Wittwe und die Kinder werden die dankbaren Zeitungs-Redactionen Sorge tragen.

Gemeinnützige Anzeigen. Unter dieser Aufschrift bringt der witzige Saphirsche Volkskalender auf 1857 folgende Anzeigen: Unglücksfall und gerechte Strafe. Ein Dieb versuchte in Brünn einen Einbruch in die Theaterkasse. Als er hineinsah, traf ihn vor Schrecken der Schlag. Wir bringen diese Notiz als menschenfreundliche Warnung für Diebe, welche in Wien ähnliche Versuche machen wollen. — Ferner: Ein Buchhalter wird gesucht, welcher nichts zu thun hat als das Gleichgewicht zwischen der Einnahme von Sewastopol und der Ausgabe der Krimerpedition herzustellen.

(N. Pr. Z.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers Fr. Kollmann Tochter Ida Matie Ottilie; *Theodor Eduard. — St. Marien-Kirche: des Gymnasial-Gesanglehrers Mumme Tochter Lydie Caroline Auguste.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Handlungscommis Johann Lemberg, 37 Jahr alt; der Weber Joh. Christ. Nagel, 58 Jahr alt; der Tuchfabricant Fr. Wellmann, 82 Jahr alt; die Generalin Catharina Rosé, 58 Jahr alt; der Conditor Nicolai Fricke, 69½ Jahr alt; der Gouvernements-Secretaire August Reese, 66 Jahr alt.

№ 203. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 24. December 1856. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer eine Hauslehrerstelle in der Nähe von Dorpat anzunehmen gesonnen ist, erfährt das Nähere darüber beim Stud. Tubenthal im Bresinskyschen Hause in der Steinstraße. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich im Leidloffschen Hause, vis-à-vis dem Baron v. Stackelberg in der Petersburger Straße, mich etablirt habe, und bitte um zahlreiche Bestellungen. Ich verspreche bei möglichst billigen Preisen gute Arbeit zu liefern. Anton Schwerschewsky, 1*
Schmiedemeister.

Mittwoch, d. 26. Decbr., 8 Uhr Abends, in der academischen Musse Ballotement über zu Jahresmitgliedern Proponirte, — darauf Musik. Die Direction.

Mit dem neuen Jahr rückt auch wiederum der Zeitpunkt heran, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls Statt hat. Allen Freunden dieser Anstalt wird daher auch aufs Neue die Bitte ans Herz gelegt, Gegenstände welche sich zu einer solchen Verloosung eignen, mit alter Freigebigkeit beisteuern zu wollen. Zur Empfangnahme dieser Gegenstände sind stets bereit: Die Frau Oberpastorin Schwartz, Frau Staatsräthin v. Engelhardt und die Unterzeichnete.

Auch sei die Bemerkung gestattet, daß der Ertrag dieser Verloosung die Haupteinnahme unserer Anstalt ist, in welcher jetzt 24 hülflose Knaben erzogen werden, einst als Handwerker tüchtige Männer zu sein. 1

Die Präsidentin des Frauen-Vereins
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich eine Elementar-Schule für Mädchen errichtet habe. — Meine Wohnung ist im Hause des Kaufmann Eckert in der Alexander-Straße. O. Andreesen. 2*

Ein sehr tüchtiger Gärtner, der schon großen Gärtnereien vorgestanden hat und dabei, wie seine Attestate bezeugen, von musterhafter Führung ist, ist zu erfragen beim Handelsgärtner L. Kleekampff.

Nach Rußland ins Gouv. Nowgorod wird ein erfahrener Förster, welcher der russischen Sprache mächtig ist und glaubwürdige Attestate vorweisen kann, gesucht. Nähers darüber in d. Ztgs-Exped.

Unterzeichneter beehrt sich, den Herren Jagdliebhabern ergebenst anzuzeigen, daß er aus Amerika mit einer neuen

Gummi-Elasticum-Leder-Schmiere

für Jagdstiefel hier angekommen ist, welche das Leder vor dem Eindringen der Nässe schützt, auch dasselbe weich und geschmeidig erhält. Gleichzeitig verfehle ich nicht erwähnte Lederschmiere den Herren Sattler- und Schuhmachermeistern bestens zu empfehlen, indem sie das Leder conservirt und das Austrocknen desselben verhindert. Ich bin täglich Nachmittags von 1—5 Uhr im Gasthaus Stadt London Nr. 25 zu treffen. Mein Aufenthalt hier wird nur einige Tage dauern. J. van Praaga & Co.,
amerikanischer Lederschmier-Fabrikant.

Am 28. December c. um 11 Uhr Vormittags werden auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren, als: Cigarren, Taback, Papier, ein Sack Mehl und eine Parthie Buchbinder-Werkzeuge und Lettern gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden. 1

Soeben erhielt frische Feigen, Sultans-Datteln, Traubenrosinen, Krakmandeln, Marmelade, Succade und Petersburger Backwerk 3
C. G. Reinhold,
am Stationsberge, vis à vis der Kreisschule.

Ganz neue Pariser Licht- und Lampenschirme empfing so eben in großer Auswahl H. D. Brock.

Feines Reismehl, frische Revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe und bestes Conditormehl empfiehlt C. G. Reinhold, 2
am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche, Keller, Schafferei ꝛc. ist zu vermiethen bei Schmiedemeister Lieber. 1

Ein Absteigelocal für die Jahrmarktszeit ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Hause der Räthin Witte (dem Staatsrath Köhlerschen Hause gegenüber) ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 2

Eine Wohnung von 8 Zimmern in der Bel-Etage ist jährlich für den Preis von 350 Rbl. S. mit Stallraum, Wagenremise, Kleete, Keller zu vermiethen, im Hause des Dr. Vogelsang. 1

Im Wernerschen Hause, neben dem Garten der Ressource, steht ein Reise-Wasok zum Verkauf. 2

In meinem Hause an der Kramerstraße ist eine meublirte Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche, Keller und Sallraum für die Marktzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in meinem Hause am Domberge. A. Koch. 1*

Ein meublirtes und geheiztes Absteigequartier von 2 Zimmern u. Vorzimmer, mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer ist zu vermiethen. Zu erfr. bei der Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Im Gerchenschen Hause am Fischmarkt ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise vom 1. Febr. 1857 an zu vermiethen. 2

Ausländische patentirte cosmetische Mittel.



Dr. *Borchardt's*
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens **40** Kop. S.

Dr. Suin de Boutemard's **ZAHN-PASTA**
zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Vermeidung des üblen Geruchs im Munde. Preis eines Päckchens 60, eines ½ Päckchens 30 Kp.

Dr. *Hartung's*
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. *Hartung's*
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. *Lindes'*
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum der Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln **70**, halbe Schachteln **40** Kop. S.



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
à Stück 40, à ½ Stück 20 Kop. S.

Das alleinige Lager für Dorpat befindet sich bei

H. D. Brock. 1*

Abreisende.

Paul Lange, Schneider. 1
G. Ruhbach, Pharmaceut. 2

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für die Zeit vom 20. December bis 1. Februar 1857.

		Pfd.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Moskauschem Mehl gestempelt sein	muss mit d. Namen d. Meist.	—	6½	3
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	6½	3
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	6½	3
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	8½	5
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:

Gutes Rindfleisch **vom Mastvieh** soll gelten:

1ste Sorte. **Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzügliche zu Beefsteaks u. Cotelets — 1 — 8

2te Sorte. **Vorderviertel:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch — 1 — 6½

3te Sorte. **Hals- und Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen — 1 — 3½

Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	4
Gutes Schweinefleisch	1	—	8

Bier:

Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4½

Brandwein:

Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 20. December 1856.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: C. v. Cossart.
Secretair R. Linde.

NB. Mittwoch erscheint keine Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Freitag **28. December** **1856.**

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland: — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Asien. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Laut Zeugniß des Commandeurs des Baltischen Corps und Befehlshabers der in Liv- und Kurland befindlich gewesenen Truppen über an den Tag gelegten musterhaften Eifer bei Erfüllung von Aufträgen während der Kriegszeit, und gemäß Vorstellung des Finanzministers ist der Commandirende der Halbbrigade der Livländischen Gränzwache, Obrist Reichard, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone, und der Aufseher derselben Halbbrigade Stabscapitain Villebois, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden.

Der Kaiser hat auf allerunterthänigste Vorlage der Ansicht des Conseils für die Militair-Lehranstalten Allerhöchst geruht zu befehlen: das allen Dienenden im Lehrfache Allergnädigst verliehene Recht auf Erlangung von Pension im Dienst auch auf die gebornen Finnländer auszudehnen, welche im finnländischen Cadetten-Corps im Lehrfache dienen.

Der Kaiser hat auf allerunterthänigsten Vortrag des Herrn Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten Allerhöchst geruht zu befehlen, daß die bisher geltende Vorschrift, laut welcher die Façade der Gebäude eine ungerade Fensterzahl haben muß, künftig nicht mehr als verpflichtend angesehen werden soll. (S. Z.)

Im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung ist ein Erlaß des Ministergehülfen Fürsten Wjasemski enthalten, worin derselbe auf die von dem vormaligen Lehrer an der Petrosawodsker Kreisschule, Andrejew, verfaßten und auf Kosten der Behörde gedruckten „Aufzeichnungen über das Gouvernement Olonez", als auf ein trefflich und den Anforderungen der Wissenschaft gemäß geschriebenes geographisch-statistisch-ethnographisches Handbuch zur Kenntniß des genannten Gouvernements hinweist und die Gymnasial- und Kreisschullehrer zu ähnlichen Arbeiten auffordern läßt, damit aus denselben in der Folge ein vollständiges und zuverlässiges Lehrbuch für die russische Geographie componirt werden könne.

Tagesbefehl im Ressort der Militair-Lehranstalten.

St. Petersburg den 18. December 1856 Nr. 2343.

Am 1. Januar 1845 verordnete ein Allerhöchster Befehl:

1) Minderjährige Edelleute, zur Belohnung der Verdienste ihrer Väter, sei es im Militair- oder im Civil-Fach, oder in Ansehung ihrer Verwaisung, auf Kronskosten in die Cadetten-Corps aufzunehmen.

2) Um Edelleute mit einigem Vermögen, das dem Vaterlande durch Besorgung ihrer Wirthschaft zu Gute kommt, der Möglichkeit nicht zu berauben, ihre Kinder gleichfalls in den Militair-Lehranstalten zu erziehen, in den Cadetten-Corps alljährlich Vakanzen für Pensionäre auf eigene Kosten zu eröffnen.

3) Minderjährige auf Kronskosten eintretende Edelleute aufzunehmen in dem Alexander-Cadetten-Corps und der minderjährigen Abtheilung des 1sten Moskauer Cadetten-Corps, von dem Alter von sechs bis acht Jahren; in den übrigen Corps in dem Alter von 9½ bis 11½ Jahren, und auf eigene Kosten eintretende bis zu dem Alter von 14 Jahren.

Durch Tagesbefehl Seiner Kaiserlichen Hoheit des obersten Chefs der Militair-Lehranstalten vom 9. September 1854 wurde festgestellt:

Die in dem adligen Regiment (nunmehrigem Konstantin-Cadetten-Corps) nach Versetzung der Zöglinge desselben in die Gouvernements-Cadetten-Corps übrig bleibenden Vakanzen durch Edelleute von 14 bis 16 Jahren, direct aus dem älterlichen Hause, zu besetzen, falls dieselben ein ihrem Alter entsprechendes Examen zum Eintritt in die Classen bestünden.

Jetzt, bei der definitiven Entwicklung sämmtlicher Gouvernements-Cadetten-Corps *), bei der Gründung praktischer (dritter) Specialclassen in sämmtlichen Corps der Residenz **), bei der Gründung dreier Militair-Akademien und bei der Verschmelzung derselben zu ei-

*) Das Wladimir-Kiewsche Gouvernements-Cadetten-Corps (das zwölfte und letzte nach der Zeit seiner Gründung) hat schon in dem laufenden Jahre 1856 Zöglinge, welche den allgemeinen Bildungscursus beendigt haben, in das Constantin-Cadetten-Corps geliefert.

**) Tagesbefehl im Ressort der Militair-Lehranstalten vom 19. Mai 1852 Nr. 1519.

nem Ganzen sowohl unter sich als mit allen Anstalten des Militair-Lehrressorts ***), bei der Abfassung von Lehr-Programmen-Conspectus- und Handbüchern für sämmtliche Militair-Lehranstalten *), bei der steigenden Anzahl würdiger Lehrer in allen Gegenständen **), bei der jährlich wachsenden Zahl der zahlenden Zöglinge in den Militair-Lehranstalten ***) und bei den wachsenden Mitteln der häuslichen Bildung im Allgemeinen, hat der Kaiser, erkennend, daß alle diese unumgänglichen Fundamental-Data sich schon consolidiren, Allerhöchst geruht, in den oben angeführten Feststellungen über die Aufnahme in die Cadetten-Corps wesentliche wiewohl immer noch erst transitorische Veränderungen einzuführen.

Für diese Veränderungen hat Seine Majestät Allerhöchst als Basis aufgestellt:

1) Den freien Zutritt zu den Militair-Lehranstalten nicht nur für die gesammte adlige Jugend, wo auch immer der junge Mann früher Unterricht genossen habe, sondern auch für die nicht Adligen, welche eine volle Universitätsbildung erhalten haben.

2) Die Ermunterung der häuslichen Erziehung.

3) Die Belassung der jungen Leute so lange als irgend möglich unter der nächsten Aufsicht ihrer Familien.

Zur Erreichung dieser Zwecke hat der Kaiser Allerhöchst befohlen:

I. In sämmtlichen Gouvernements-Cadetten-Corps theoretische Specialclassen (1ste und 2te) zu errichten. a) Aus diesen Corps die Zöglinge als Fähnrichs in die Artillerie des Sappeur-Corps, die Armee, die Linien-Bataillons und die innere Wache zu entlassen. b) Diejenigen, welche den vollen wissenschaftlichen Cursus beendigt haben, wenn sie selbst es wünschen, in die practische (dritte) Specialclasse bei dem Constantin-Cadetten-Corps zu versetzen. c) Den Complet des Constantin-Cadetten-Corps, da in die theoretischen Specialclassen dieser Anstalt keine Zöglinge der Gouvernements-Cadetten-Corps mehr eintreten, abzuschließen. Mit den Gelderspar nissen, welche dadurch entstehen, sind die Kosten der theoretischen Specialclassen in den Gouvernements Cadetten-Corps zu bestreiten. d) Die etwa dann noch übrig bleibenden Summen sollen bei dem Generalstabe Sr. Kaiserlichen Majestät (in Billets der Credit-Anstalten) als eigenes Reserve-Capital aufbewahrt werden.

Anm. Die nicht eingereihten Corps: das Tula-Alexander-Corps und das Tambowsche sollen, sobald es möglich erscheint, ebenfalls in Anstalten mit vollständigem Bildungscursus verwandelt werden, bis dahin aber sollen die in jenen Corps lernenden Zöglinge wie bisher in ihre Hauptcorps, nämlich das Orel-Bachtinsche und das Michael-Corps zu Woronesh übergeführt werden.

II. Die Vorschriften für die Aufnahme a) in das Pagen-Corps Seiner Kaiserlichen Majestät, b) in die Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker, c) in folgende Cadetten-Corps: das finnländische, das Alexander-Waisen-Corps, das Orenburg-Neplujewsche, das sibirische, das Alexander-Corps für Minderjährige, d) in die Nikolai-Ingenieur- und in die Michail-Artillerie-Schule und e) in die minderjährige Abtheilung des 1. Moskauer Cadetten-Corps — sollen unverändert bleiben bis zur künftigen Umbildung auch dieser Anstalten nach Maßgabe der allmäligen Vereinbarkeit des allgemeinen Zieles mit der Möglichkeit der Ausführung.

III. Damit die Erziehung der Kinder für Rechnung der Regierung als Belohnung für die Verdienste der Väter oder zur Versorgung des Waisenstandes unangetastet bliebe, sollen die im Jahre 1845 Allerhöchst bestätigten Regeln für die Aufnahme ihre dermalige Geltung behalten.

IV. In Ergänzung dieser Regeln sollen a) je nach den Rubriken in den Cadetten-Corps (außer dem Constantin-Corps) auf Kosten der Regierung Kinder vom Alter von 10 bis 12 Jahren aufgenommen werden. b) Kinder, welche nicht für die Verdienste ihrer Väter in die Corps gekommen sind, sollen von zehn bis vierzehn Jahren auf eigene Kosten in den Corps bleiben (außer im Constantin-Cadetten-Corps). c) Junge Edelleute von 14 bis 17 Jahren sollen in allen Corps (ausgenommen das Constantin-Corps) ganz auf Kosten der Regierung unterhalten werden, zur Ermunterung der Aeltern, welche ihre Kinder bis zu diesem Alter mit eigenen Mitteln erziehen. d) Solche Kinder und junge Leute, welche in den beiden folgenden §§ namhaft gemacht sind, sollen in die ihrem Alter entsprechenden Classen nach besonderem Examen aufgenommen werden.

V. Alle Adeligen, welche den vollständigen Cursus in den Universitäten, Lyceen, Gymnasien und ihnen gleich stehenden Lehr-Anstalten beendigt haben, und Nichtadelige, welche den vollständigen Cursus in den Universitäten und Lyceen absolvirt, so wie alle diejenigen, welche bei den Universitäten Examina bestanden haben und dafür mit gelehrten Graden belohnt wurden — sind auf Grundlage ihrer Lehr-Attestate, ohne Examen, in den Militair-Lehranstalten, zur Erlernung der Militair-Wissenschaften, als Externen aufzunehmen. a) Für diejenigen, welche den Cursus in den Universitäten und Lyceen beendigt haben, soll bei dem Constantin-Corps, statt der früheren zwei Special-Classen für theoretische Fächer nur eine Classe, ausschließlich für Kriegs-Wissenschaften eingerichtet werden. b) Adeligen, welche den vollständigen Cursus in den Gymnasien oder in anderen ihnen gleichstehenden Lehranstalten beendigt haben, ist der Eintritt als Externen in die theoretischen Specialclassen aller Cadetten-Corps der Hauptstädte (darunter auch das Konstantin-Corps) so wie in alle Cadetten-Corps der Gouvernements, zu gestatten, damit dieselben außer den Kriegswissenschaften, auch noch diejenigen Wissenschaften für allgemeine Bildung studiren, welche sie in den genannten Civil-Lehranstalten nicht durchgegangen sind. c) Auf dieser Grundlage, sind alle diejenigen, welche Kenntnisse in den Gymnasial- und Universitäts-Fächern erlangt haben, als Externen, jedoch nach vorher gehendem Examen, in alle Corps aufzunehmen, sowie alle jungen Adeligen, gleichviel wo dieselben ihre Erziehung erhalten haben. d) Die Aufnahme der Externen in den Cadetten-Corps, sowie die Ausschließung derselben, wird ganz der Machtvollkommenheit der Corps-Directoren anheim gestellt, jedoch mit der Bedingung, daß sie über die Annahme und Ausschließung der Externen unverzüglich den Chef des Haupstabes Sr. Kaiserl. Majestät für die Militair-Lehranstalten zu benachrichtigen haben. Junge Leute, deren Aufführung, nach den Zeugnissen, mittelmäßig ist, sind als Externen nicht aufzunehmen. e) Die Externen sind, nach erfolgreicher Ablegung des Austritts-Examens aus der 2ten Special-Classe, zu Fähnrichen der Artillerie, der Sappeure und Armee zu befördern. f) Nach Beendigung des Cursus in den theoretischen Special-Classen, ist den Externen eines jeden St. Petersburger und Moskauer Cadetten-Corps (falls sie solches wünschen), die Erlaubniß zu ertheilen, in die practische (3te) Special-Classe desselben Corps einzutreten; die Externen des Konstantin-Corps so wie aller Gouvernements-Cadetten-Corps, sind (auf ihren Wunsch) in die practische Special-Classe des Konstantin-Corps überzuführen, und die letzteren Externen sind gleich den Cadetten der Gouvernements Cadetten-Corps auf Kosten der Regierung nach St. Petersburg zu bringen. g) Aus der dritten Special-Classe werden die Externen für Fortschritte in den Wissenschaften, bei guter sittlicher Aufführung, zu Fähnrichen der Garde, der Artillerie und der Sappeure, sowie zu Lieutenants in der Armee, auf den jetzt für die dritten Special-Classen bestehenden Grundlagen, befördert. h) Allen denjenigen, welche auf Grundlage ihrer Lehr-Attestate in die Special-Classen eintraten, verbleiben die Rechte auf Beförderung, welche jedem Diplom verliehen sind, d. h. so lange Zeit sie auch in genannten Classen zubringen sollten, doch wird ihnen, bei Beförderung zu Fähnrichen der Armee, die Anciennität im Range von dem Tage an gerechnet, an welchem sie, wenn sie die bestimmte Zeit als Unterfähnrichs oder Freiwillige ausgedient hätten, zu Offizieren befördert worden wären. Wer von diesen das Abgangs-Examen mit Erfolg besteht, ist gleich den Cadetten zum Offizier, sei es auch vor dem durch das Attestat bedingten Termin, zu befördern, und nicht allein in die Armee-Regimenter, sondern auch zu den Sappeuren, in die Artillerie und die Garde. i) Die Externen sind zu benennen: die Adeligen — Unterfähnriche, und die Nichtadeligen — Unterofficiere, und haben dieselben eine Uniform ihrem Range gemäß zu tragen; und zwar richtet sich dieselbe nach der allgemeinen Armee-Uniform, nämlich: glatte rothe Achselklappen, eine Casque (mit Wappen und Granate ohne Nummer, aus Messing), einen Roßschweif und Ammunition (Schärpe und Portépée) schwarz, und einen Armee-Tornister. k) Im Konstantin-Corps sind den unbemittelten Externen, je nach ihrer größeren oder geringeren Mittellosigkeit, auf Vorstellung des Corps-Directors und laut Entscheidung des Chefs der Militair-Lehranstalten, (aber nicht vor dem 1. August 1858) entweder ein täglicher Mittag, oder Mittag und Kleidung, oder der vollständige Lebensunterhalt, d. h. Wohnung, Kleidung, Wäsche und Speise, sowie alles ohne Ausnahme, was die Cadetten erhalten, zu verabfolgen. Anm. Alle, welche den vollständigen Unterhalt genießen, müssen im Corps nächtigen. l) Bei Beförderung der Externen zu Offizieren, sind denselben sämmtlich, auf den für die Cadetten bestehenden Grundlagen, die Mittel zur Uniformirung, und Vorspanngelder bis zu den Standörtern der ihnen angewiesenen Regimenter, Bataillone und Batterien, zu verabfolgen. m) Bei Beförderung der Externen zu Offizieren in die Cavallerie, sind von denselben, wie von den Cadetten, Reverse zu fordern; wenn dieselben zu Fähnrichen in die Garde befördert werden, erhalten die Unbemittelten, gleich den Cadetten, eine jährliche Unterstützung.

VI. Aus dem Reserve-Capital (I. d.) sind den Cadetten-Corps der Hauptstädte und Gouvernements Hülfsgelder zu zahlen, falls durch die Zahl der Externen, die gegenwärtige Anzahl der Abtheilungen in den Special-Classen vermehrt werden müßte, so wie zum Unterhalt der Externen während der Lagerzeit.

VII. Das Konstantin-Cadetten-Corps ist in das Gebäude des Pawlowschen Cadetten-Corps überzuführen, welches, durch seine centrale Lage, größere Bequemlichkeit für die dahin kommenden Zuhörer bietet; das Pawlowsche Cadetten-Corps hingegen wird in das Gebäude des Konstantin-Cadetten-Corps verlegt.

VIII. Zur militairischen Ausbildung der Externen, welche einen Gymnasial- oder Universitäts-Cursus beendigt haben, wird in der Folge, (falls es nach weiteren Erfahrungen nothwendig erscheint) das 2te Moskauer Cadetten-Corps, nach dem Muster des Konstantin-Cadettencorps, umgestaltet werden.

IX. In der Kaiserlichen Militair-Akademie ist, für alle drei Abtheilungen derselben, den Offizieren die Erlaubniß zu ertheilen, daß dieselben, auf Grundlage des festgesetzten Examens, entweder in die theoretische Abtheilung eintreten, oder in die praktische Abtheilung eintreten, oder sogar das Schlußexamen machen können, in allen Fällen mit den Rechten, welche den in der Militair-Akademie studirenden Offizie-

---

***) Tagesbefehl im Ressort der Militair-Lehranstalten vom 14. September 1855 Nr. 2140.

*) Tagesbefehle im Ressort der Militair-Lehranstalten Nr. 58, 141, 150, 157, 160, 162, 168, 178, 182, 184, 286, 434, 534, 546, 584, 636, 841, 845, 853, 982, 983, 986, 1255, 1256, 1261, 1334, 1446, 1499, 1552, 1587, 1633, 1688, 1689, 1801, 1900, 2026, 2029, 2076, 2138, 2157, 2163, 2171, 2192, 2291, 2315.

**) Reglement für den Dienst im Lehrfache der Militair-Lehranstalten Allerhöchst bestätigt am 27. Mai 1836 und in der Folge am 18. November desselben Jahres auf das Ministerium der Volksaufklärung ausgedehnt.

***) Gegenwärtig befinden sich unter 8077 Zöglingen in den Militair-Lehranstalten 2772 zahlende.

ren ertheilt worden sind. Anmerk. 1. Die Offiziere, welche in die Nikolai-Akademie des Generalstabes eintreten wollen, können solches nur wie jetzt, nachdem sie zwei Jahre im Offiziersrange in der Fronte gedient haben. Anmerk. 2. Die Annahme in der geodätischen Abtheilung der Akademie des Generalstabs verbleibt auf früherer Grundlage.

X. Jede innere Umbildung ist nach der dem Chef des Hauptstabes Allerhöchst ertheilten Machtvollkommenheit vorzunehmen, und zwar, ohne das Reichs-Schatzamt mit der geringsten neuen Ausgabe, bei einer solchen Umbildung, zu belasten; sollten, mit der Zeit, durch zahlreiches Eintreten von Erternen in die Cadettencorps, neue Abtheilungen in den Special-Classen erforderlich sein, so sind für jede solche Abtheilung zwei tausend fünf hundert Rubel Silb. jährlich aus dem Reichs-Schatzamt zu verabfolgen.

XI. Auf Grundlage aller obenerörterten Data, sind in der Folge die Projekte der Etats und Tabellen, wie es die weiteren Erfahrungen zeigen werden, anzufertigen, und selbige zu seiner Zeit, der schließlichen Allergnädigsten Bestätigung zu unterlegen.

XII. Alle oben erläuterten Umbildungen sind im nächsten Lehrcursus, d. h. vom 1. August 1857, in Ausführung zu bringen.

Solchen Allerhöchsten Willen thue ich hiermit den Militair-Lehranstalten kund.

Unterzeichnet: Chef des Hauptstabes Sr. Majestät des Kaisers für die Militair-Lehranstalten, General-Adjutant Rostowzow.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Man liest im „Moniteur“: „Die Vertreter der Mächte, welche den pariser Vertrag unterzeichnet haben, werden heute um 12 Uhr im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zusammenkommen, um sich über die Mittel zu verständigen, mit Hülfe deren die Schwierigkeiten beseitigt werden können, welche die Ausführung des Artikels 20 des Vertrages vom 30. März behindert haben.“

Das „Pays“ sagt in Betreff der Konferenz n: „Die Fragen sind heute so vereinfacht, daß man jeden Augenblick die Nachricht von ihrer Lösung erwarten kann.“

Dem Morgenständchen, welches heute im Hofe der Tuilerieen der kaiserl. Familie gebracht wird, geht der „Salut impérial,“ Text vom Commandeur Achille Lafon, Musik von W. A. Elwart, voran. Dieses französische „God save“ wird von 500 Soldaten der Garnison, mit Begleitung der Musik der Garde-Gendarmerie, gesungen werden. Dem „Salut impérial“ folgt ein Marsch: „Le prince impérial.“

Die Sammlung der Birnbäume im Jardin des Plantes zählt gegenwärtig 350 Varietäten Tischbirnen. Diese Sammlung wurde durch die Karthäuser angelegt, deren Kloster (in der Nähe des Luxembourgs) während der Revolution zerstört ward. Damals zählte die Collection 150 Arten. (Z.)

Paris, 1. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß gestern unter dem Vorsitze des Grafen Walewski die erste Konferenzsitzung stattgefunden habe; man versichert, die zweite Sitzung werde Sonnabend oder spätestens Sonntag statthaben.

Paris, 1. Jan. Neujahrsgewimmel und Getümmel, Gedränge in allen Straßen, das Rennen und Toben der Wagen wie der Menschen, das ist die heutige Physiognomie von Paris. Mit jedem Neujahrstage scheint die Hauptstadt der Civilisation die Schellenkappe anzuziehen, die sie erst am Morgen des Aschermittwochs ablegt. Der schöne Weihnachtsabend weicht hier einer tollen Sylvesternacht. Heute muß Jeder schenken und beschenkt werden, ein Austausch von Geschenken nach echt orientalischer Sitte; das ist die Hauptpointe des Pariser Neujahrs; das Tanzen am Neujahrsabende und der Champagner um Sylvestermitternacht sind die andern beiden Nebenglieder. In der vergangenen Nacht haben nämlich die Orgien begonnen, die unter dem Namen bals masqués de l'Opéra alle vierzehn Tage bis zum Ende des Carnevals wiederholt werden; ehedem das Rendezvous der aristokratischen Welt, ein großartiger „Raout“, wo nicht getanzt, aber in geistreicher Weise „intriguirt“ wurde, seit den dreißiger Jahren der Sammelplatz aller Liederlichkeiten von Paris, ein wüstes Durcheinander, wo nicht mehr „intriguirt“, aber in bestialischer Weise galoppirt, gezecht und gejubelt wird. Da heute Alles schenkt, so kauft heute und gestern Alles; auch Louis Napoleon machte vorgestern in den bedeutendsten Etablissements Einkäufe, um seinen Hof zu beschenken. Auch die Konferenzmitglieder gehen nicht leer aus, Baron von Brunnew, der Russische Gesandte, erhält ein Stück Moldau, Lord Cowley, der Englische, ein lange Nase, Baron v. Hübner, der Vertreter Oesterreichs, eine trübe Brille, die Türkei die Schlangeninsel, die Geschenke der andern Diplomaten werden wir nachliefern; womit aber ganz Europa in diesem Jahre beschenkt werden wird, ob mit faulem Frieden oder sonst etwas, ist seit dem Zugrundegehen der Astrologie nicht leicht zu errathen. Freundlich geht der Neujahrsmorgen nicht auf, man watet im Macadam bis an die Knöchel, und vom Himmel tröpfelt es unaufhörlich. Das hindert jedoch die Pariser nicht, sich durch alle Straßen zu ergießen, an allen Buden zu gaffen und an den Spielen um Pfefferkuchen sich zu ergötzen, welche auf beiden Seiten der Boulevards aufgestellt sind. Daneben Marktschreier, die ihre Waaren anpreisen, Orangen-Verkäufer, die mit ihren Wägelchen schaarenweise die Gassen durchziehen: ein Gemenge von Schmutz und Menschen, von Kaufenden, von Gaffenden und von — Bettlern, die heute carte blanche haben — so präsentirt sich heute die „Weltstadt.“ (N. Pr. Z.)

Paris, 2. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Legislative am 16. Febr. einberufen werden wird. (N. Pr. Z.)

England.

Paris, 24. Decbr. Das in neuerer Zeit bei einigen Schiffen zur Geltung gebrachte System, die

verschiedenen Decks und Haupträume in den letzteren durch Sprachröhren aus Gutta Percha mit einander in akustische Verbindung zu bringen, hat sich als so zweckdienlich erwiesen, daß es, auf Anordnung der Admiralität, bei allen Kriegsschiffen der englischen Flotte eingeführt werden soll. Der Erfinder, Wolfe Bonney, ist eben erst von Kronstadt zurückgekehrt, wo er den neuerbauten Kriegsdampfer „Retuizan“ mit seinem Apparate versehen hat. Im nächsten Frühjahr wird dieser auch bei allen Schiffen der russischen Kriegsflotte eingeführt.

Die Ausgaben für die britischen Kolonieen betrugen im verflossenen Jahre 171,432 Pfd, von welcher Summe 14,776 Pfd. allein auf St. Helena kamen. Für die geistlichen Etablissements Westindiens wurden 20,300 Pfd. verausgabt.

Die britischen Nordpol-Untersuchungsfahrten haben im vorigen Jahre 10,000 Pfd. gekostet.

Vom 1. Januar bis 30. November dieses Jahres sind vom Kontinente 110,362,200 Eier nach England eingeführt worden.

London, 31. December. Die „Times“ beginnt heute ihre üblichen Neujahrsbetrachtungen. Sie charakterisirt das Jahr 1856 als eine Zeit des Ueberganges, als eine Krümmung des ewig gewundenen Zeitenstromes. „Wer je ein Bergland bereist hat“, sagt das Blatt, „erinnert sich eines oder des andern Tages, wo er die Morgenfrühe im Schnee und auf Felszacken verbracht hat, dann in raschem Uebergang steile Gelände hinabkam, an donnernden Wasserfällen vorbei, durch finstere Schluchten und schlängelnde Thäler, über sonnige Seen und durch wallumgürtete Städte gewandert ist, bis er beim Abendroth sich in einer Landschaft befindet, wie er sie in der eigenen vertrauten Heimath erwartet hätte. Ständen nicht die schattenhaften, aber noch immer riesigen Formen am fernen Gesichtskreis, so könnte er schier vergessen, daß sein Auge sich noch vom Gletscher geschwächt spürt, daß der Gießbach noch in seinem Ohr nachdonnert, und daß seine Füße noch wund sind, während sein Geist, berghoch gestimmt, nur von neuen Alpenpässen, schwindligeren Abgründen und gefahrvolleren Stegen träumt. Wo waren wir Alle am Morgen dieses Jahres?“ Darauf folgt eine flüchtige Uebersicht der bekannten Stadien, die vom erlöschenden Krieg zu den Unterhandlungen und endlich zum Friedensschluß geführt. Irgend eine neue Auffassung ist in dem kurzen Resumé nicht zu finden; auch der grollende Seitenblick auf Preußens Neutralität während des Kampfes kann in diesem Blatt nicht mehr überraschen. Dann aber bricht die „Times“ in die Klage aus, daß die alten Wunden kaum geheilt seien, bevor dem Frieden Englands neue Wunden in Persien, Afghanistan und China geschlagen würden. Dies Resultat habe so wenig Natürliches, daß man sich kaum des Argwohns entschlagen könne, es wäre zu vermeiden gewesen; denn wenn man der ganzen Welt in den Haaren liege, so könne man vielleicht dann und wann im Unrecht sein. Gewiß aber sei Eines merkwürdig; der Krieg gegen Rußland, der bei Beginn des Jahres noch ganz Europa zerrüttete und erschöpfte, sei beinahe in so tiefe Vergessenheit gesunken, als wäre er nie gewesen. — Ein Thema, das sich jedem Beobachter beim Jahresschluß aufdrängt, die ungewöhnliche Häufung kommerzieller Verbrechen im Laufe des Jahres 1856, wird auch von der „Times“ nicht vergessen. „Im Innern“, sagt sie, wird das ablaufende Jahr durch mehr oder weniger hoffnungsvolle Anfänge bezeichnet. Für Bauten, Kunstsammlungen und hauptstädtische Verbesserungen ist Manches geschehen oder jedenfalls beschlossen. Aber neben diesen edlern Lebenszeichen ist zu erinnern, daß auf den englischen Privatruf mancher trübe Flecken gefallen ist, in Gestalt ungeheurer Unterschleife, systematischer Veruntreuungen, riesenhafter Insolvenzen und furchtbarer Verbrechen. Bank-Institute sind gleich Seifenblasen in Nichts zerplatzt. Männer, nicht des niedersten Standes, haben auf allen Seiten Weiber, Mütter, Brüder und Bekannte vergiftet. Wir haben die scheußlichsten Mordthaten und eine mehr als gewöhnliche Zahl furchtbarer Selbstmorde vorfallen sehen, und auch die zufälligen Unglücksfälle, wie Theaterbrände und Eisenbahn-Katastrophen, sind häufiger als früher gewesen.“ (Z.)

Der „Liverpool Albion“ liefert schon eine Uebersicht der aus dem liverpoler Hafen stattgefundenen Auswanderung während des heute zu Ende gehenden Jahres. Während im Jahre 1855 die Zahl der Auswanderer von daselbst sich auf 131,923 Personen belaufen hatte, von denen nicht ein Einziger nach Neu-Seeland gegangen war, betrug die Zahl der Auswanderer in diesem Jahre 136,000. Von diesen gingen über 97,000 nach den Vereinigten Staaten, ungefähr 30,000 nach Australien, an 5000 nach Kanada, 1579 nach dem Cap (die Legionaire bilden den Hauptbestandtheil dieser Summe), 1136 nach Neu-Seeland, 429 nach Mittel- und Südamerika, 322 nach Neu-Braunschweig, 185 nach Neu-Fundland, 45 nach den Prinz Edwards-Inseln, 48 nach Westindien und gegen 40 nach Neu-Schottland. Dabei ist zu bemerken, daß die Gesammtsumme der nach Neu-Seeland, und die Hälfte der nach Australien Ausgewanderten aus Engländern, zwei Drittheile der nach den Vereinigten Staaten Abgegangenen aus Irländern bestand. Die Zahl der deutschen Auswanderer ist in diesem Berichte nicht angegeben; dagegen wird in demselben bemerkt, daß die Mormonen-Auswanderung noch immer im Wachsen begriffen war, und daß sich von Liverpool aus in diesem Jahre 4000 Personen nach New-York einschifften, um von dort nach Utah weiter zu gehen. Andererseits jedoch weiß man, daß von den Kolonisten am Salzsee Viele wieder nach Californien und anderen Staaten der Union ziehen, und daß der Auswanderungsfonds der Mormonen so total erschöpft ist, daß man hoffen darf, im folgenden Jahre sehr wenige Leute zu dem „großen Propheten“ ziehen zu sehen. (Z.)

London, 1. Jan. (Tel. Dep.) Nach der „Morning-Post“ beträgt die Zunahme der öffentlichen Einnahmen des letzten Quartals gegen das korrespondirende Quartal von 1855, 870,921 Pfd. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Bei dem gestern begangenen Militair-Jubiläum Sr. Königl. Hoh. des

Prinzen von Preußen zeigte sich die allgemeinste Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung Berlins. Früh 9 Uhr brachten die sämmtlichen Musik-Chöre der hier in Garnison stehenden Regimenter, unter Direction des Musik-Directors aller Militair-Musik-Chöre des Garde-Corps Wieprecht, dem Prinzen eine Morgenmusik. Se. Maj. der König überraschte den geliebten Bruder mit der Ernennung zum Chef des 7. Husaren-Regiments (Garnison Bonn) und mit dem Geschenk eines überaus kostbaren Degens, welcher mit einem Griff von massivem Golde geziert ist. Auf der Klinge sind die Namen der Schlachten und Gefechte eingegraben, welchen der Prinz beigewohnt hat, während die Jahreszahlen 1807 und 1857, so wie bezügliche Embleme die eben so kostbare als sinnige Waffe schmücken. — Gegen 1 Uhr versammelten sich die verschiedenen Deputationen, theils im Prinzlichen Palais, theils in dem hintern Flügel desselben. In der Rotunde zwischen den großen Gesellschaftssälen hatte sich die auf Befehl Sr. Majestät des Königs zusammengetretene Deputation der Armee im Kreise aufgestellt. Die Reihenfolge war: der Kaiserl. Russ. General und Militair-Bevollmächtigte am Preußischen Hofe, Graf Adlerberg, beauftragt, sich der Armee-Deputation anzuschließen und die Glückwünsche Sr. Maj. des Kaisers Alexander II., so wie der Großfürsten Konstantin, Michael und Nikolaus, welche sich als Chefs Preußischer Regimenter an der Subscription für das zu überreichende Ehrengeschenk in demselben Maße wie alle andere Offiziere der Preußischen Armee betheiligt, zu überbringen. Dann folgten die General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes der Armee, die General-Inspecteure der verschiedenen Waffengattungen, die commandirenden Generale der neun Armee-Corps, welche aus allen Provinzen nach Berlin gekommen waren u. s. w. Se. Majestät stellte sich, nach Begrüßung der Anwesenden, in die Mitte des Saales.

Nun führte Ihre Majestät die Königin den fürstlichen Jubilar in die Rotunde ein und dem Königlichen Bruder zu. Die beiden Feldmarschälle holten das Ehrengeschenk der Armee für den Prinzen, einen kostbaren silbernen Schild, der nun vom Könige und der Königin Allerhöchstselbst, so wie von den beiden Feldmarschällen gehalten wurde, während Se. Majestät den Prinzen mit den herzlichsten brüderlichen und zugleich Königlichen Worten anredete. Der Prinz fand ersichtlich bei seiner tiefen Rührung nur mühsam Worte, um die ungemein herzlichen Wünsche seines Königlichen Bruders zu beantworten. Als der Prinz so seinen Dank ausgesprochen, faßte er seine und der Versammelten Gefühle in dem Rufe: Es lebe Seine Majestät der König! zusammen, in welchen Alle drei Mal anstimmten. Hierauf ergriff der Feldmarschall v. Wrangel das Wort, um dem Prinzen die Gefühle zu schildern, welche an diesem Tage und für diesen Tag die ganze Armee beseelten, worauf Se. Majestät der König hinzufügte: „Nun wollen wir aber auch, da aller guten Dinge drei sind, unsern lieben Jubilar leben lassen!“ und ein dreimaliges Hoch erscholl nun dem Prinzen von Preußen. Der Prinz begab sich dann zu der Deputation der Veteranen der Armee, an deren Spitze der General-Lieutenant von Webern stand und das Wort führte. Aber es war nicht allein das schöne Wort, sondern auch die schöne That. Das Geschenk eines äußerst kunstvoll gearbeiteten silbernen Helmes mit dem Schmucke des den Drachen tödtenden Erzengels Michael und einem goldenen Lorbeerkranze begleitete dasselbe.

Der Prinz antwortete, daß ihn der Gruß und die Liebesgabe gerade dieser Männer tief ergreife, und daß die Anhänglichkeit, welche sie ihm erhalten hätten, eine besonders erfreuende Genugthuung für ihn sei. Von hier begab sich der Prinz in einen vorderen Salon, wo der K. Großbritannische General-Lieutenant Sir Colin Campbell mit dem Obersten Stirling von der Infanterie, White von der Cavallerie und Taylor von der Artillerie, im Auftrage Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland dem Prinzen das Großkreuz des militairischen Bath-Ordens überreichten. Der Englischen Deputation folgte die Russische, aus dem Obersten und Regiments-Commandeur Dubatschinski und dem Lieutenant Schimitilo, Commandeur der Leib-Compagnie des Infanterie-Regiments Kaluga, bestehend, welche dem Prinzen als langjährigem Chef des Regiments die Glückwünsche desselben überbrachten. General Graf Adlerberg stellte diese Deputation dem Prinzen vor. Die Deputation der Kaiserlich Oesterreichischen Armee machte den Schluß der militairischen Beglückwünschungen, welchen sich nun die übrigen anschlossen. Um halb 4 Uhr fand ein großes Gala-Diner im Königlichen Schlosse statt, zu welchem eine große Zahl von Einladungen und namentlich an alle hier anwesenden Deputationen ergangen waren. (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. Jan. Die Mittheilung, welche wir vor einigen Tagen machten, daß Oestreich einer Action Preußens keineswegs günstig gesinnt sei, erhalten ihre Bestätigung durch die Sprache wiener und, wie man annehmen darf, der östreichischen Regierung nahestehender Blätter. So äußert sich die „Ostdeutsche Post“:

„Wir haben uns bisher möglichst gehütet, die preußischen Demonstrationen und Kriegsvorbereitungen durch Zweifel an ihrer Ausführbarkeit abzuschwächen, denn wir wünschen, daß die Schweiz nachgebe und daß hierdurch die leidige neuenburger Streitsache ihrer Erledigung entgegengehe. Aber wenn diese Kriegsvorbereitungen mehr als Demonstrationen sind, wenn eine thatsächliche Erfüllung im Plane liegen sollte, wenn einzelne Bundesregierungen wirklich den Entschluß hätten, Preußen den Durchmarsch durch ihre Staaten zu gestatten, dann kann man nicht laut genug die Stimme erheben, um eine Verblendung zu beklagen, welche Deutschland in eine Lage brächte, deren Ausgang unberechenbar ist.“

In Betreff eines angeblich französischen Vermittelungs-Vorschlages, der dahin gehen sollte, daß die gefangenen Royalisten, wenn sie bedingungslos freigegeben würden, aus der Schweiz polizeilich ausgewiesen werden sollten, bemerken der „Nürnb. Corr.“ und das „Frankf. J.“, daß diese Angabe falsch sei.

Der Kaiser der Franzosen habe nur vorgeschlagen, daß die freizugebenden Gefangenen, damit jeder Anlaß zu möglichen neuen Konflikten und Verwickelungen vermieden würde, bis nach erfolgter endgiltiger Regulirung der neuenburger Frage, die übrigens, wenn auf den Vergleichsvorschlag des Kaisers der Franzosen eingegangen werde, schon in der allernächsten Zeit erfolgen würde, sich aus der Schweiz entfernen sollen. Sei die Regulirung da, so stehe ihrer Rückkehr nichts mehr entgegen. (Z.)

Schweiz.

Frankfurt a. M., 30. Dec. (Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal“ enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom heutigen Tage. Dieselbe meldet, daß eine Sitzung des Nationalraths heute stattgehabt habe. Die für die Neuenburger Frage niedergesetzte Kommission erstattete ihren Bericht und forderte einstimmig die Annahme sämmtlicher vom Bundesrathe an die Bundesversammlung gestellten Anträge. Der Berichterstatter, Dr. Escher, sagte unter Anderem: Jede Motivirung sei unnöthig, sie liege in der allgemeinen Volksbegeisterung. Es seien nach den Mittheilungen des Bundesraths vermehrte Aussichten auf eine friedliche, auch die Schweiz befriedigende Lösung vorhanden. Die Kommission hofft, es werde dem Bundesrathe die Lösung der Differenz gelingen; sollte dies nicht der Fall sein, so gelte es die äußerste Vertheidigung. Aus diesem Grunde habe man die Ermächtigung zu unbeschränkten Geldanleihen als nöthig erachtet. Nachdem die Kommissions-Anträge ohne Diskussion durch Erhebung sämmtlicher 110 Mitglieder einstimmig angenommen worden waren, dankte der Berichterstatter Dr. Escher dem Nationalrathe für die Einstimmigkeit seines Votums.

Frankfurt a. M., 31. Dec. (Tel. Dep.) Eine telegraphische Depesche des „Frankfurter Journals“ aus Bern von gestern Abend meldet: Nachdem der Ständerath die Beschlüsse des Nationalraths einstimmig genehmigt hatte, kam die Bundesversammlung Abends zusammen. General Dufour wurde als Oberbefehlshaber, Frey Herose als General-Stabschef vorgestellt. Nach einer Anrede des Präsidenten des Nationalraths leistete General Dufour den Eid, worauf die Bundesversammlung ein dreimaliges Hoch ausbrachte.

Frankfurt a. M., 1. Jan. Das heutige „Frankfurter Journal“ meldet in einer telegraphischen Depesche aus Bern vom Donnerstag, daß der Prozeß der Neuenburger Gefangenen am 19. Januar eröffnet werden solle. Dieselbe enthält ferner, daß die Royalisten in Neuenburg eine Deputation nach Berlin senden wollen um Seiner Majestät dem Könige von Preußen die Bitte vorzulegen, vom Kriege gegen die Schweiz abstehen zu wollen. Die Gerüchte von einer Vermittlung Englands und Frankreichs vermehren sich, die Friedensaussichten erhalten sich. (Z.)

Italien.

Genua, 28. Dec. Das russische Geschwader wird, dem Vernehmen nach, noch vor seiner Ankunft im hiesigen Hafen, die auf Ende Januar k. J. festgesetzt ist, in Cherbourg, Toulon und Cadix auf einige Zeit anlegen, und sodann erst hier bis zum Frühjahre seinen Aufenthalt nehmen.

Venedig, 26. Dec. Nachdem schon alle Vorbereitungen zu der auf morgen bestimmt gewesenen Abreise Ihrer k. k. Majestäten nach Mailand getroffen waren, ist diese bis 2ten oder 3. Januar verschoben worden. Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung für das hohe Kaiserpaar ist eine ausgezeichnete und wirklich herzliche, und überall, wo sich Ihre Majestäten, die meist ohne alle Begleitung die öffentlichen Anstalten der Stadt besuchen, erblicken lassen, werden sie umringt von zahlreichen Menschen, welche sie ehrfurchtsvoll und herzlich begrüßen. — In der Nacht vom 24. auf den 25. Dec. brach auf einem vor der Dogana di Mora liegenden norwegischen Handelsschiffe, einem Dreimaster, auf welchem sich viele Spirituosen befanden, Feuer aus, und es ward dasselbe innerhalb vier Stunden ein Raub der Flammen; leider sind dabei auch zwei Matrosen ums Leben gekommen. Se. Majestät der Kaiser befand sich gleich von Anfang an, nur von Sr. Excellenz dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne, begleitet, ganz in der Nähe des brennenden Schiffes. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Jan. „Das neue Jahr 1857“ — sagt die „Oestr. Z.“ in ihren Neujahrs-Betrachtungen, — „trifft viele Staaten Europa's in einem politischen Entwicklungsprozesse begriffen. Alte Allianzen haben sich gelöst oder gelockert, die Kabinete suchen unter einander neue Beziehungen anzuknüpfen und neue Freundschaften sind im Werden. Frankreich hat nach einem blutigen und kostspieligen Kriege Frieden mit Rußland geschlossen, England hat ihn nur mit Widerstreben mitunterzeichnet, der Einsatz, den es gewagt, schien ihm nicht in Einklang mit den erlangten Vortheilen zu stehen. Kaiser Napoleon kämpfte im Orient vornehmlich für das Ansehen und den Einfluß Frankreichs in Europa; er war nicht zufrieden mit der lauen, diplomatischen Anerkennung seitens einiger Mächte, sondern er wollte ihnen faktisch beweisen, daß sie seiner benöthigten und die Macht Frankreichs nicht gering achten dürften. Zwischen Rußland und Frankreich besteht eine Intimität der Beziehungen, wie kaum zwischen zwei andern Staaten. Die Zeit wird lehren, welchen Einfluß diese politische Gestaltung speziell auf Deutschland üben, und ob die Idee eines starken, mitteleuropäischen Staatenkörpers durch eine eventuelle französisch-preußisch-russische Allianz in den Hintergrund werde gedrängt werden: Eines aber sehen wir bereits jetzt sich aus den Ereignissen entwickeln: die Wiederannäherung Englands an Oesterreich, die Erneuerung des alten, zeitweilig geschwächten guten Einvernehmens. In einem bisher wenig beachteten Artikel proklamirt die „Times“ fast mit denselben Worten, deren sich die „Oest. Ztg.“ vor wenigen Wochen bediente, förmlich die Allianz mit Oesterreich. Es bedarf, sagt sie, keiner tiefen Diplomatie, um einzusehen, wie werthvoll für England die Allianz mit einem großen Staate in Central-Europa ist, der militairisch und doch nicht aggressiv, ein vortreffliches Bollwerk abgiebt gegen Invasionen von beiden Seiten und der natürliche Beschützer der zerrissenen Länder Deutsch-

land, Italien und der Türkei ist. Die englischen Staatsmänner können kein Bedenken haben, Oesterreich als eine große Macht im Mittelmeere und an der Donau zu sehen. Die „Times" hat in dem einen Satze alle die Berührungspunkte bezeichnet, die eine loyale englische Politik in Oesterreich finden würde, und „Italien und das Mittelmeer" sind eben so bezeichnend nach der einen als die „Donau" und der „Schutz des zerrissenen Deutschlands" nach der andern Seite hin. Hoffen wir, daß Lord Palmerston sich in diese neue Politik finden werde. Während so die guten Beziehungen mit England erneuert werden, ist das Verhältniß Oesterreichs zu Rußland ein kühles geblieben. Selbst von gegnerischer Seite wurde, nachdem die erste Aufregung sich gelegt hatte, anerkannt, daß Oesterreich es war, welches durch sein strategisches Manöver Rußland den empfindlichsten Stoß beigebracht. Das, was man Rußland zum Schutze der Türkei abgedrungen, hat man vorzüglich dem österreichischen Ultimatum zu danken." Wir theilen diese Bemerkungen der „Oestr. Z." mit, weil sie dem Leser zeigen werden, wie man in Wien gegenwärtig die Beziehungen der österreichischen Regierung zu den verschiedenen europäischen Mächten auffaßt und welche Konsequenzen man daraus ableitet. (Z.)

Amerika.

Ein New-Yorker, der in „Frasers Magazine" den Sieg der Demokraten bei der Präsidentenwahl als einen „Triumph der Barbarei" bezeichnet, entwirft von Buchanan's Stellung und Charakter folgendes Bild: „Der neue Präsident gelangt mit gebundenen Händen ins Amt und ist verpflichtet, in die Fußtapfen von Pierce zu treten. Vor einigen Piereceschen Plumpheiten mag ihn allerdings sein Takt, sein gesunder Menschenverstand bewahren. Er wird schwerlich einen Rynders, Preston, Brooks, Atchinson oder sonst eines jener anrüchigen Individuen, die zu den Lichtern der demokratischen Partei gehören, als Vertreter ins Ausland senden. Möglich, daß Gouverneur Wise keinen Sitz in seinem Kabinet erhält. Allein außer einigen Anstandsbeobachtungen der Art, fürchten wir, ist nichts von ihm zu erwarten. Der erste Schritt auf dem Pfade der Menschlichkeit wäre Verrath an seiner Partei, und der Süden würde ihn in geschlossenen Heersäulen anfallen, gerade wie er Pierce anfiel, als er einigen ausgezeichneten Freiboden-Demokraten Ehrenämter zusagte. Freilich, Herr Buchanan ist ein Mann von unendlich größerer Begabung als sein Vorgänger; aber dieser Vorgänger gelangte vergleichsweise frei ans Ruder, während jener im Voraus sich gebunden hat. Man denkt vielleicht, daß, so wie Pierce die Gelübde brach, die er der Freiheit gethan, so auch Buchanan das der Sklaverei gegebene Wort brechen könnte. Ach, der Unterschied ist so groß, wie zwischen dem Niedergang zum Avernus und der Rückkehr aus der Unterwelt. Ein muthiger Mann könnte diese Parteisesseln abschütteln, aber unter Buchanan's mancherlei Tugenden nimmt Muth nicht die erste Stelle ein." (Z.)

Asien.

Betreffs des Bombardements von Canton wußte man in London bis zum 31. Dec. noch wenig Näheres. Dem schon bekannten telegraphischen Berichte zufolge hätte der englische Admiral dem chinesischen General-Gouverneur hinreichende Zeit gelassen, um die Affaire friedlich beizulegen; trotzdem fehlt es nicht an Stimmen, die glauben die englischen Behörden hätten die Gelegenheit vom Zaun gebrochen, um sich demnächst in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen, wie es zwischen England, Frankreich und Amerika voraus bestimmt worden sei. Canton selbst ist nach außen hin von 5 Forts vertheidigt, von denen 2 auf der Landseite und 2 am Perlflusse stehen. Letztere wurden am 28. Okt. von den Engländern genommen. Was die eigentliche Stadt betrifft, so ist sie von einer theils aus Sandstein, theils aus Ziegeln gebauten Mauer umgeben, die 30 Fuß hoch und 25 Fuß dick ist und von Kanonen vertheidigt wird. Gegen diese Mauer wurde das Feuer am 27. Oct. eröffnet und am 29sten war sie erstürmt. Der im südwestlichen Theile der Stadt gelegene Palast des Gouverneurs war wohl erreicht, aber aus noch unbekannten Gründen nicht gehalten worden. Später erst wurde der innere Stadttheil, der von den südlichen Quartieren durch eine starke Steinmauer getrennt ist und die Besatzung beherbergt, angegriffen und bombardirt. Die Besatzung soll nicht stark gewesen sein; die englische Flottenmacht in den chinesischen Gewässern ist aber gerade jetzt sehr bedeutend. Es liegen in Hongkong: „Calcutta" (84), „Winchester" (50) und „Coromandel" (3); in Whampoa: „Sybille" (40), „Encounter" (14), „Bittern" (12), „Comus" (14) und „Sampson" (6); in Canton: „Barracouta" (6) und in Wusung: „Pique" (36) und „Hoonet" (17). (Z.)

Australien.

Der „Red Jacket", ein berühmter Schnellsegler, hat eine Post aus Melbourne vom 2. Oktober nach England gebracht, nachdem er, heftiger Stürme wegen, die letzten 3 Wochen über nur noch 5 Tagfahrten von Liverpool entfernt gewesen war. Von den 133,000 Unzen Gold, die er mitbringt, wird ein großer Theil wahrscheinlich in die englische Bank fließen. Ueber die Verhältnisse in Melbourne hört der dort erscheinende „Argus" folgende Einzelheiten: Trotzdem der Winter — er neigt sich seinem Ende zu — in Folge heftiger Regengüsse den Grubenarbeiten nichts weniger als günstig war, hatte die Goldausbeute bis Ende September doch schon 180,000 Pfund Gold geliefert, und waren in diesem Jahre bereits 2,124,361 verschifft worden, während die Verschiffung in der entsprechenden Periode des Jahres 1855 blos 1,815,284, im Jahre 1854: 1,653,999 und im Jahre 1853: 1,831,468 betragen hatten. Von einer Verminderung des Goldertrages ist somit keine Rede und fortwährend werden neue Fundorte entdeckt, darunter zuletzt die bedeutendsten bei Dunolly, nordwestlich von Bendigo, die im September nicht weniger als 50,000 Schatzgräber angelockt hatte, von denen, wie dies gewöhnlich der Fall ist, nur ein Theil beträchtliche Gewinnste machte. — Die Bevölkerung der Kolonie belief sich am 31. Dec. 1855 auf 319,379 Köpfe und wuchs im ersten Semester dieses Jahres um 8714 durch Einwanderer, um 3345 durch Neugeburten, so

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 151. Freitag, d. 28. December 1856.

daß sich Ende Juni die Bevölkerung auf 331,438 Köpfe belief. — Die Wollausfuhr hatte gegen die beiden vorhergehenden Jahre stark abgenommen. Es waren vom 10. Oct. 1854 bis 31. Aug. 1855 14,878,281 Pfd. verschifft, in demselben Zeitraum des jetzt zu Ende gehenden Jahres blos 11,717,617 Pfd., somit 3,160,664 Pfd. oder ungefähr 10,500 Ballen weniger. An den öffentlichen Bauten wird rührig gearbeitet; die neuen Parlamentsgebäude sollten im November fertig sein; die Telegraphenlinie von Melbourne nach Kynetown, Castlemaine und Sandhurst näherte sich der Vollendung; die Arbeiten der Eisenbahn nach Geelong und Ballarat wurden mit Eifer betrieben; dasselbe gilt von der Nordostbahn, und eine nach Westen laufende Linie sollte demnächst in Angriff genommen werden. Geschickte Arbeiter werden noch immer gesucht und gut bezahlt. Man erwartete ein ergiebiges Sommergeschäft, doch ließ sich nicht verhehlen, daß die Einfuhr in keinem Verhältnisse zum Zuwachs der Bevölkerung steht, und daher alle Märkte fortwährend mehr weniger überfüllt sind. (Z.)

Miscellen.

Der Missionair in der Mongolei, Abbé Mercadet, der in Marseille angekommen ist, begiebt sich von da nach Paris. Derselbe kommt aus der chinesischen Tartarei, nahe an Sibirien, mit 2 Waisen, einem 12jährigen Knaben und einem 8jährigen Mädchen, Kinder französischer Eltern, die er in eine der pariser Wohlthätigkeits-Anstalten unterbringen will. Er ist ganz Sibirien durchreist, um sich zu überzeugen, ob keine Spur dorthin transportirter Franzosen aufzufinden sei. Mit erfrorenen Füßen zurückkehrend, muß er an Krücken gehen. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 204. Dorpat, am 28. December 1856. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1857 bei der Dorpatschen Universität dem Examen behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterziehen wünschen, deshalb am 10., 11. u. 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Die erforderlichen Zeugnisse sind: 1) der von dem betreffenden Consistorium beglaubigte Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder bei Angabe dessen, wo der Inhaber des Zeugnisses den Unterricht erhalten und, falls ihm solcher während der letzten 3 Jahre privatim ertheilt worden, daß er gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von der competenten Behörde verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches zugleich der sittlichen Führung zu erwähnen hat und wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt sein muß; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction sich der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe. — Hinsichtlich der Zöglinge der Gymnasien behalten die bisherigen Bestimmungen ihre Geltung. — Falls Zeugnisse in polnischer Sprache abgefaßt sind, muß denselben eine gehörig verificirte Uebersetzung beigefügt sein.

Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig.

Dorpat, den 28. December 1856.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Schröder, Rich. Wichert, Wold. Grohmann, Wold. Kentmann, Heinr. Keller u. Eug. Biedermann, Herm. Krause, med. Ad. Schwalm, Carl Remngarten, Otto Girgensohn, Carl Lerche, Heinr. Dombrowski, Carl Kymmenthal, Wilh. Becker und Leopold Bruhns, jur. Carl Hartmann, Jul. Dobbert, Theoph. Petri, Friedr. Voigt und Ernst v. d. Borg, dipl. Eug. v. Heyking, hist. Ed. Finger, Adolph Oelmann und Carl Berg, cam. Leon Graf Oppermann, oec. Joh. Januszewski, Ludw. Stecher u. Otto Menzendorff, astr. Wilh. Werner, pharm. Wilh. Worms u. Otto Betschy, so wie an den verstorbenen Stud. med. Georg Mietzsch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Georg Mietzsch und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 20. Decbr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß die im eigenen Hause im 3ten Stadttheil unweit der steinernen Brücke schon früher bestandene, aber seit einer Reihe von Jahren geschlossen gewesene **Material-Waaren-Handlung** am 2. Januar 1857 wieder eröffnet wird, und bitte unter Zusicherung reellster Bedienung um geneigten Zuspruch. Oberleitner.

Vierzig Werst von Dorpat an der Pernauschen Poststraße ist eine Hoflage zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind in dieser Zeitungs-Expedition zu erfahren. 3

Wer eine Hauslehrerstelle in der Nähe von Dorpat anzunehmen gesonnen ist, erfährt das Nähere darüber beim Stud. Tubenthal im Bresinskyschen Hause in der Steinstraße. 2

Unterzeichneter kauft graue und weiße getrocknete Hasenfelle. M. Luetten. 3

Ich wohne bei dem Herrn Klempner-Meister Sachsendahl. Instrumentenmacher Koch. 3

Am 27. d. M. ist ein weißer Pudel, Namens „Punch", verloren gegangen; wer ihn in der Meißelschen Bude abliefert, erhält **3** R. S. Belohnung.

Frische Messinaer Apfelsinen empfing 3
F. Sieckell.

Soeben erhielt frische Feigen, Sultans-Datteln, Traubenrosinen, Krakmandeln, Marmelade, Succade und Petersburger Backwerk 2
C. G. Reinhold,
am Stationsberge, vis à vis der Kreisschule.

Soeben erhielt frische Kursche Blutegel zu herabgesetztem Preise F. Czerewsky, 1*
im Johannsenschen Hause.

Eine kleine möblirte Familien-Wohnung nebst Küche, Wagenremise und für 3 Pferde Stallraum, ist für die Jahrmarktzeit zu haben in der Karlowaschen Straße Nr. 326. 3

Eine möblirte Studentenwohnung ist zu haben in der Karlowaschen Straße Nr. 326. 3

Ein möblirtes Zimmer für einen Studirenden ist zu haben in der Karlowaschen Straße Nr. 326.

Im Wernerschen Hause, neben dem Garten der Ressource, steht ein Reise-Wasok zum Verkauf. 1

Ein meublirtes und geheiztes Absteigequartier von 2 Zimmern u. Vorzimmer, mit Stallraum, Wagenremise und Kutscherzimmer ist zu vermiethen. Zu erfr. bei der Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Im Gerchenschen Hause am Fischmarkt ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit Stallraum und Wagenremise vom 1. Febr. 1857 an zu vermiethen. 1

Im Hause der Räthin Witte (dem Staatsrath Köhlerschen Hause gegenüber) ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 1

2 Zimmer (am Markt) sind für die Marktzeit oder auch länger zu vermiethen durch die Zeit.-Exp. 3

Abreisende.

G. Ruhbach, Pharmaceut. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Montag 31. December 1856.

Inländische Nachrichten. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Dec. Das Kaiserliche Cabinet wird soeben durch eine telegraphische Depesche des russischen Bevollmächtigten bei den Pariser Conferenzen davon in Kenntniß gesetzt, daß im Laufe des 25. December (6. Januar n. St.) diese Versammlungen geschlossen und das Schlußprotokoll unterzeichnet wurde. Es ward festgesetzt, daß die Beendigung der Grenzberichtigung von Bessarabien, wie die gänzliche Räumung der Donaufürstenthümer durch die österreichischen Truppen und des Schwarzen Meeres und Bosporus durch die englische Escadre spätestens am Tage des 18. (30.) März künftigen Jahres stattfinden und daß zu derselben Zeit die Uebereinkunft wegen der Meerengen in Kraft treten sollte. (St. Pet. Ztg.)

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch geruhte am 25. December um 7 Uhr Abends aus St. Petersburg nach Kowno und Königsberg abzureisen. Se. Kaiserliche Hoheit beabsichtigt einige Zeit bei Seiner durchlauchtigsten Mutter der Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche Sich in Nizza befindet, und bei Seiner Gemahlin, der Großfürstin Alexandra Josephowna zuzubringen. Ihre Hoheit befindet sich dermalen bei Ihrer Schwester, der Königin von Hannover.

Der Großfürst reist unter dem Namen eines Admirals Romanow. Im Gefolge Sr. Hoheit befinden sich der Kammerherr Golownin und die Adjutanten: Oberst Greigh und Lieutenant Fürst Uchtomski. (N. B.)

Der Ceremonienmeister des Kaiserlichen Hofes, Fürst Golizyn, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist Allergnädigst zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Ihrer Majestät der Königin von Spanien ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 3. December werden wegen der vielfachen auf dem Minister der Volksaufklärung Wirklichen Geheimerath Norow ruhenden Geschäfte, mehrere von dessen auf die Ober-Censurverwaltung Bezug habenden Functionen dem Ministergehülfen Senator Geheimerath Fürsten Wjasemski unter gewissen Modalitäten übertragen.

Durch Allerhöchste Ukase an das Kaiserlich-Königliche Ordenscapitel sind Allergnädigst ernannt zu Rittern:

Des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der General-Major Wrangell 3, Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Grenadier-Reserve-Division.

Des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe: der Oberst Rehbinder vom Leibgarde-Regt. Preobraschensk, Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Fürsten Nikolai Maximilianowitsch und Eugen Maximilianowitsch Romanowski attachirt.

Des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der livländische Adelsmarschall Collegienrath von Stein zur Bezeugung des besonderen Wohlwollens Sr. Kaiserlichen Majestät gegen den wohlgebornen Adel auf Anlaß der am 26. August vollzogenen feierlichen Krönung Sr. Majestät und zur Belohnung des ausgezeichnet eifrigen Dienstes des von Stein.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Chef des Tulaschen Gouvernements, Titulairrath Baron Medem, zum Collegien-Assessor befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Ober-Secretair der 1. Section des 3. Departements Eines Dirigirenden Senats, Coll.-Rath Baron Stackelberg zum Ehstländischen Gouvernements-Procureur ernannt worden.

In der Nacht vom 26sten auf den 27. November starb in Moskau im Alter von 36 Jahren die Wittwe Shukowski's, die Tochter des Obersten v. Reutern, der bei Leipzig seinen rechten Arm verlor und seitdem mit Erlaubniß des Kaisers am Rheine lebte. Sie war dort 1841 die Gattin Shukowski's geworden, und ging nach dem Tode ihres Mannes nach Moskau, um dort im Herzen Rußlands ihre beiden Kinder zu echten Russen zu erziehen. Trotz ihrer durch das ungewohnte Klima verursachten Kränklichkeit widmete sie dieser Aufgabe ihre ungetheilte Sorgfalt, und auch die schmerzlichsten Leiden konnten sie davon nicht abziehen. Sie starb als Muster christlicher Ergebenheit; ihre Brüder haben den Leichnam

hierher gebracht, wo er im Newski-Kloster neben dem ihres Gatten ruht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Die heutige Sitzung der Conferenz wird die letzte sein, wenn nicht irgend ein unvorherzusehender Zwischenfall eine dritte Sitzung nöthig macht. Den heute hier eingetroffenen Englischen Blättern war gemeldet worden, aus welchen Diplomaten die Conferenz besteht, und womit sie sich in ihrer Mittwochsitzung beschäftigt habe. Wir meinen, daß das sehr überflüssig war. Interessanter ist die Mittheilung des heutigen „Journal des Débats". Nachdem es die in der „N. Pr. Z." zuerst gemeldete Nachricht, daß Rußland auf Bolgrad verzichtet habe und ein Terrain zwischen dem Flusse Yalpuk und einem andern Flusse erhalten werde, wiederholt hat, bemerkt es, daß in diesem Terrain die Stadt Comrad liege, welche der administrative Mittelpunkt der Bulgarischen Colonieen werden könne. Uns wurde außerdem versichert, daß man sehr lebhaft debattirt habe; die Convenienz mochte das erfordert haben. Die Frage ist jetzt nur noch, ob und wann die Donau-Fürstenthümer geräumt werden. Das Oesterreichische Cabinet hat die beruhigendsten Versicherungen gegeben, aber diese Versicherungen setzen nicht Einen Soldaten in Bewegung. Das „Journal des Débats" ist ganz gut unterrichtet, indem es erzählt, daß man Anfangs die Absicht gehabt habe, die neue Grenzlinie ganz genau zu bestimmen, oder doch den Delegirten eine Frist vorzuschreiben, innerhalb deren sie die Arbeit zu vollbringen hätten, — ist es aber auch wahr (wir wissen das nicht), was das Blatt hinzufügt, daß weder das Eine, noch das Andere geschehen ist, sondern daß die Conferenz den Delegirten das Weitere anheimgestellt hat, dann wird auch vor der Hand noch keine Rede sein von der Räumung der Fürstenthümer und folglich von der Organisation derselben. — Förmliche Reden sind bei dem Empfange am Neujahrstage in den Tuilerieen nicht gehalten worden, doch aber hat Louis Napoleon beiläufig den Diplomaten einige Worte gesagt, deren Sinn war, daß der politische Horizont ein sehr heiterer werde, und ganz besonders den Russischen Herren einige Complimente gemacht. Was die Neuenburger Frage betrifft, so wurde uns von sehr competenter Seite versichert, daß Frankreich und England über die einzuhaltende Politik vollkommen einverstanden seien, und daß von der Legion von Gerüchten, welche in Umlauf gesetzt wurden, folgende Angabe sich am meisten der Wahrheit nähere: Die Schweiz setzt die Gefangenen kraft ihrer Souverainetät in Freiheit, und die Mächte bieten ihre guten Dienste an, um von Preußen die Verzichtleistung auf seine Rechte zu erwirken. — Unterdessen trifft auch Frankreich seine Vorkehrungen für den Fall, daß der Krieg nicht vermieden werden kann, denn es versteht sich ganz von selbst, daß ein Land, an dessen Grenzen man sich schlägt, ein Beobachtungscorps aufstellt. Das sind keine politischen, das sind militairische Maßregeln. Wie es heißt, ist Besançon zum Hauptquartier und der Marschall Canrobert zum Oberfeldherrn des eventuellen Beobachtungscorps, das aus 60,000 Mann bestehen würde, bestimmt.

Ueber die erste Conferenz-Sitzung meldet der „Nord" noch Folgendes: „Anwesend waren: Graf Walewski, Baron Brunnow, Lord Cowley, Baron Hübner, Graf Hatzfeldt, Marchese von Villamarina und Mehemed Bey. Graf Walewski machte Mittheilung über die neue Grenzlinie in Bessarabien. Nach dieser Linie tritt eine Stadt mit Namen Kalarasch (nach Andern Comrad) als Sitz der Bulgarischen Colonieen in Rußland an die Stelle von Bolgrad. Baron Brunnow erklärte kurz und bündig, daß seine Regierung diese neue Linie annehme. Lord Cowley und Baron Hübner bestanden darauf, daß diese Linie an Ort und Stelle durch die Commission, welche bereits die erste Arbeit gemacht habe, beglaubigt werde. Auf Baron Brunnow's Bemerkung, daß das Schwarze Meer und die Donau-Fürstenthümer nach Unterzeichnung des Protocolles geräumt werden müßten, erklärten Lord Cowley und Baron Hübner, diese Arbeit werde erfolgen nach der Arbeit der Beglaubigung dieser neuen Russischen Grenzlinie. Damit sind also wieder sechs Wochen oder zwei Monate für England und Oesterreich gewonnen, um ihre Occupation des Schwarzen Meeres und der Donau-Fürstenthümer zu verlängern. Da der Vertreter Frankreichs und der Türkei sich der von Lord Cowley und Baron Hübner kund gegebenen Ansicht anschlossen, so ließ sich über diese Frage keine Discussion erheben."

Ueber den Neujahrs-Empfang erfährt die K. Z., daß Louis Napoleon den Grafen Kisselew beauftragte, dem Zaren seinen Dank für die kundgebene versöhnliche Gesinnung auszusprechen. Zu dem Griechischen Geschäftsträger sagte er: er theile die von allen Seiten ausgesprochene Hoffnung, daß die Ursachen, welche die Besetzung Griechenlands veranlaßt hätten, bald gänzlich wegfallen würden, so daß alsdann einer gänzlichen Räumung des Landes nichts mehr im Wege stehe. Dem päpstlichen Nuncius sprach Louis Napoleon, wie gewöhnlich, seine Zufriedenheit über die guten Beziehungen Frankreichs zu den fremden Mächten aus; der Armee und der Nationalgarde bemerkte er, daß er auf ihre Vaterlandsliebe sich verlasse. Auf Grund seines dem Senate und den Deputirten geäußerten Wunsches, daß die Kammer-Session spätestens Ende Mai geschlossen werde, gab er an, daß die allgemeinen Wahlen Ende Juni vor sich gehen müßten. (N. Pr. Ztg.)

In Folge der Zunahme der Eisenbahnen ist die Zahl der Reisenden in Frankreich von 633 Mill. im Jahre 1841 auf 1800 Mill. im Jahre 1855 gestiegen. — Im Drome-Departement wurden in der Nacht des 27. Decbr. so heftige Erdstöße verspürt, daß an zwei Orten mehrere Häuser dadurch beschädigt wurden und ein großer Holzschoppen gänzlich zusammenstürzte. — In Chauny im Aisne-Departement ist ein Uhrmacher wegen Schmähung Louis Napoleons und seiner Gemahlin und wegen der Aeußerung, daß der Mörder des Erzbischofs d'Affre den Orden der Ehrenlegion verdient habe, zu drei Jahren Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Das Deficit des neuen Budgets (in Folge der Kriegskosten)

beläuft sich auf 75 Mill. Man will diesen Ausfall mittelst jährlicher Abschlags-Zahlungen auf das Budget der nächsten Jahre vertheilen. (N. Pr. Z.)

Von Algier ist eine Expedition abgegangen, um zu ermitteln, ob sich nicht ein directer Verkehr zu Lande zwischen Algerien und dem Senegal einrichten lasse. Die Entfernung beträgt zwar 7—800 Stunden; die unterwegs wohnenden Stämme aber sollen friedlich und die Schwierigkeiten des Weges nicht so bedeutend sein, daß große Karawanen bei angemessenen Vorkehrungen dieselben nicht mit Erfolg bewältigen könnten. Im Marine-Ministerium soll bereits ein Plan zur Ausführung dieses Vorhabens ausgearbeitet worden sein.

Paris, 4. Januar. Der Herr Erzbischof von Paris, Msgr. Sibour, ist gestern Abends 6 Uhr in der Kirche St. Etienne du Mont, als er eben in die Sacristei zurückkehren wollte, durch einen Dolchstoß tödtlich verwundet worden. Der Herr Erzbischof wurde nach dem Presbyterium gebracht, wo er fast augenblicklich verschied. Der alsbald verhaftete Mörder ist ein erst kürzlich mit dem Interdict belegter Priester der Diöcese Meaux; er heißt Verger und ist zweiunddreißig Jahre alt; er soll wahnsinnig sein. (Monseigneur Marie Dominique Auguste Sibour war bekanntlich der Nachfolger des am 25. Juni 1848 auf den Barricaden durch einen Schuß getroffenen und in Folge dessen am 27. Juni hingeschiedenen Erzbischofs d'Affre.) — Das officielle Blatt enthält das Decret, wodurch die Verwaltung in Algerien decentralisirt wird.

Paris, 4. Jan. Der Moniteur sagt über die Ermordung des Erzbischofs Sibour: „Ein abscheuliches Verbrechen ist heute in der Kirche von St. Etienne du Mont verübt worden. Nach der Procession und in dem Augenblicke, wo er in die Sacristei zurückkehrte, ist der Herr Erzbischof von Paris durch einen kürzlich interdicirten Priester, Namens Vergèr, von einem Dolchstiche getroffen worden. Der Erzbischof wurde in das Presbyterium der Kirche gebracht, wo er fast augenblicklich den letzten Seufzer aushauchte. Der Mörder ward unverzüglich verhaftet." Der „Droit" enthält folgende Mittheilungen: „Der Erzbischof hatte sich nach der Kirche begeben, um die religiösen Ceremonieen zu eröffnen, die daselbst während der neuntägigen Andacht der heiligen Genovefa begangen werden. Um 4½ Uhr verließ Msgr. Sibour den Chor; er wollte eben in die Sacristei eintreten, als ein Mann ihm entgegenstürzt, mit der Hand den Chorrock des Erzbischofs zurückschlägt, ihm ein großes Catalonisches Messer in die Brust stößt und ausruft: Nieder mit den Göttinnen! Der Prälat wankt, man eilt herbei, man hält ihn aufrecht: Todesblässe bedeckt sein Gesicht; einige dumpfe Seufzer dringen aus seiner Brust, man bringt ihn nach der Sacristei, man beeilt sich, ihm die Hülfe der Wissenschaft zu spenden. Ueberflüssige Bemühung — der Erzbischof war todt. Der Mörder war ein Priester, der unempfindlich, das blutige Messer in der Hand, bei seinem Opfer geblieben war, das er mit teuflischer Freude hinschreiben sah. Der interdicirte Priester hat mit furchtbarer Ruhe seine Freveltat beschlossen, vorbereitet und ausgeführt; er versah sich mit einem 30 Centimeter langen Catalonischen Messer, dessen Klinge drei Finger breit war; er wußte, daß am 3. Januar der Erzbischof zu St. Etienne du Mont Gottesdienst halten würde, und mit dem festen Entschlusse, ihn zu tödten, begab er sich dahin. Man hat ihn gefragt, ob er dem Erzbischofe mehrere Stöße versetzt habe? Er erwiederte: „„Nein, einen einzigen; denn ich hatte ins Herz getroffen, und ich wußte, daß der Stoß tödtlich war."" Man fragte ihn weiter: „„Weshalb riefen Sie bei dem Stoße aus: Nieder mit den Göttinnen?"" Er antwortete: „„Weil ich nicht an die unbefleckte Empfängniß glaube, über die ich mich auf der Kanzel ausgesprochen habe; ich habe noch einmal gegen diesen gottlosen Cultus protestiren wollen."" Man fragte ihn, warum er ein so großes Verbrechen begangen habe? „„Weil ich interdicirt war und weil man mir angekündigt hatte, daß dieses Mal eine Aufhebung des Interdicts nicht erfolgen werde."" Die Leiche des Msgr. Sibour ist in das Haus des Pfarrers von Saint-Etienne du Mont gebracht und im Saale auf eine Matratze gelegt worden. Die Gesichtszüge des Prälaten zeigten gar keine Veränderung. Seine Familie und seine zahlreichen Freunde eilten bald herbei." (N. Pr. Z.)

Dem „Nord" wird von hier gemeldet: „Es fand gestern keine Conferenz statt. Die Bevollmächtigten erwarten von ihren Regierungen die Instructionen wegen der Frage in Betreff der Zeitfrist, wann die Räumung des Schwarzen Meeres und der Donau-Fürstenthümer erfolgen soll." (N. Pr. Z.)

Paris, 5. Jan. Der heutige Moniteur meldet, daß der aus der Schweiz in einer außerordentlichen Mission hier eingetroffene Ständerath Dr. Kern in Begleitung des Schweizerischen Gesandten Oberst Barmann, am Sonnabend vom Kaiser empfangen worden ist. (N. Pr. Z.)

Paris, 6. Jan. (Tel. Dep.) Der Mörder des Erzbischofs, Vergès, wird vor die Assisen gestellt werden. (N. Pr. Z.)

England.

London, 2. Jan. Das Bombardement von Canton giebt den Englischen Blättern Gelegenheit, auf Grund der durch diesen Kriegsfall thatsächlich erfolgten Aufhebung der bestehenden Verträge, Zwangsmaßregeln zur Erweiterung des Englischen Einflusses im „Kaiserreiche der Mitte" vorzuschlagen. Man will einen ständigen Gesandten in Peking eingesetzt sehen, das Recht freien Verkehrs und Zugangs im Lande erhalten u. s. w. Andererseits scheint es (wie wir schon gemeldet) nicht einmal bewiesen, daß das Schiff, dessen Durchsuchung Seitens der Chinesischen Behörden und die darauf erfolgte Verhaftung von Matrosen, den Anlaß zu dem Bombardement gegeben, die Englische Flagge wirklich geführt hat; daß es mit Chinesen und nicht mit Engländern bemannt war, steht dagegen fest. Eben so bestimmt behaupten die Chinesischen Behörden, daß es die gesetzlichen Bedingungen zur Nationalisirung als Britisches Schiff nicht erfüllt hatte, und daß zwei seiner Matrosen notorische Seeräuber waren, worauf hin der Chinesische Gouverneur die ganze Mannschaft als verdächtig zur Un-

tersuchung zog. Der freihändlerische und allerdings äußerst unkriegerische „Morning Star" folgert daraus, daß die Englischen Colonial-Behörden in Hongkong, im Interesse des Opiumschmuggels, eine Menge Chinesischer Fahrzeuge unter den Schutz der Britischen Flagge stellten und daß die Schmuggler sich in Mußestunden auch gelegentlich auf die Seeräuberei legen. Ein Fahrzeug der Art sei ohne Zweifel die verhängnißvolle „Lorcha" gewesen. Die in Canton durch das Bombardement angerichtete Verheerung ist übrigens grauenhaft gewesen.

Auch Siam wäre um ein Haar in Krieg mit England gerathen. Ein Capitain Puddicombe hat dort, auf Grund des neulichen Vertrags mit England, ein Gut auf 99 Jahre gepachtet. Da es in Siam bisher nur Contracte auf 20 Jahre gab, ließ der Kaiser den Beamten, der den Contract abgeschlossen und ausgefertigt hatte, mit 99 Bambushieben bestrafen. Der Arme starb daran in 3 Tagen. Auf Einschreiten des Britischen Consuls leistete indeß der Kaiser Genugthuung und pensionirte die Familie des Todtgeprügelten. Wie es scheint, hat der Kaiser noch keine rechte Ahnung von der Tragweite jenes Vertrags. Der Consul, Mr. Hilliers, ist nachher an der Ruhr gestorben. (N. Pr. Z.)

London, 3. Januar. Auf einem gestern abgehaltenen Meeting der an hiesigen Orte lebenden Schweizer begeisterte man sich für „Vertheidigung bis auf den letzten Blutstropfen" und begründete diesen Beschluß mit der Behauptung, daß „Nachgiebigkeit" niemals im Schweizerischen Wörterbuche gestanden „habe. Einer an den Bundesrath votirten Adresse fügte man 1784 L. bei. Die in Liverpool ansässigen Schweizer haben ebenfalls 540 L. als Beitrag zu den Kriegskosten nach Hause geschickt. — Wie das finanzielle Wochenblatt „Economist" schreibt, hätte die Pforte mit Französischen und Englischen Capitalisten Contracte für eine neue Anleihe von 10,000,000 L. abgeschlossen. — Die Zoll-Einnahmen im Liverpooler Hafen beliefen sich während des eben verflossenen Jahres auf 3,824,177 L. (22 Millionen Thaler), somit um 247,843 mehr, als im Jahr 1855. — In den Werften von Pembroke wird gegenwärtig eine Reserve-Flotte von 10 Schiffen mit zusammen 574 Geschützen gebaut. Die darunter befindliche Fregatte „Orlando" mit 36 Kanonen und 800 Pferdekraft wird 300 Fuß lang, also die längste Fregatte der Welt.

Die Times appellirt an Württemberg, Preußen den Durchzug nach der Schweiz zu verlegen! Sie erinnert diesen Staat daran, „einen wie enormen Machtzuwachs (enormous accession of strength!) das kleine Piemont durch seinen Anschluß an den Constitutionalismus und die Interessen seines Volkes erlangt habe, d. h. wie reichlich es durch die öffentliche Meinung Europas für seinen Krieg gegen Rußland belohnt worden sei!" So ermahnt sie auch den König von Württemberg, „die Vorurtheile seiner Kaste und die Traditionen des Thrones den Interessen seines Volkes zu opfern. Und nicht einmal in die Hitze des Gefechts habe der König sich dafür zu begeben, sondern einfach nur seine Unabhängigkeit zu behaupten. Hielte aber der König von Württemberg zu dem Preußischen Cabinet, so sollte die Deutsche Bourgeoisie, welche zwar immer eine timide Race gewesen sei, sich wider diesen Krieg der Despotie u. s. w. erheben." — Wir denken, wir prangern die Times am wirksamsten, wenn wir dieses verzerrte Gemisch von Unwissenheit, Lüge und Ausschneiderei keiner Erläuterung oder Widerlegung würdigen. Jeder Zusatz würde die Times weniger unklug oder niederträchtig erscheinen lassen. Denn man streitet doch nur mit demjenigen, der redlich genug ist, sich überweisen zu lassen. (N. Pr. Z.)

London, 3. Jan. Herr Langston, Parlamentsmitglied für die Stadt Oxford, erklärte vorgestern bei einem öffentlichen Diner, das ihm und Hrn. Cardwell zu Ehren gegeben wurde, er wisse aus bester Quelle, daß der unglückliche Krieg mit Persien wahrscheinlich vor dem Zusammentritt des Parlaments vorüber sein werde.

London, 5. Jan. (Tel. Dep.) Aus New-York, vom 24. Dec., wird berichtet, daß der Präsident die Verhaftung Walker's befohlen habe, weil derselbe sich des der Transit-Compagnie gehörigen Eigenthums zum Werth von einer Million Dollars bemächtigt. Das New-York- und Liverpool-Packetboot „New-York" ist untergegangen. Die an Bord befindlichen 300 Auswanderer sind jedoch gerettet. (Z.)

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Oesterreich macht Schwierigkeiten gegen den etwaigen Durchmarsch Preußischer Truppen durch Deutsches Bundesgebiet nach der Schweiz; die Frage, meint es, müsse am Bundestage verhandelt werden. Da scheint es uns doch angemessen, vorläufig daran zu erinnern, daß sowohl Oesterreichische Truppen auf dem Marsch nach Galizien, als Russische Truppen auf dem Marsch nach Ungarn durch die Provinz Schlesien, also auch durch Deutsches Bundesgebiet marschirt sind, ohne daß Oesterreich sich zuvor des Einverständnisses des damaligen höchsten Organs des Deutschen Bundes versichert hätte. Die Sache wird doch darum nicht anders sein, weil sie jetzt Preußen, damals Oesterreich betraf. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 6. Jan. Die Oesterreichische Presse beschäftigt sich auch in den neuesten hier angekommenen Zeitungen lebhaft mit der Neuenburger Frage und tritt in immer größere Uebereinstimmung mit den Declamationen der radikalen Partei in Deutschland. Malen diese mit grellen Farben die Schrecknisse der zu erwartenden Zerrüttung des Nationalwohlstandes für das gesammte Deutschland aus, so ängstigen jene ihre Leser mit einer fertigen preußisch-russisch-französischen Allianz, die den status quo in Europa bedrohen soll. Wir haben keinen Beruf, den Motiven der radikalen Partei diesmal näher zu treten, auch die österreichischen Blätter überlassen wir ihrem Rechtsbewußtsein und ihren bundesfreundlichen Gesinnungen. Nur eine signifikante vielleicht indiskrete Aeußerung der „Presse" wollen wir hervorheben. Sie sagt: „Angesichts der in allen deutschen Gauen sich kundgebenden Meinung über diesen bedauerlichen

Konflikt, würde man in Berlin gewaltig sich irren, wenn man da glaubte, daß eine siegreiche Schlacht um Neuenburg dem Prinzipate in Deutschland auch nur um Haarbreite näher führte." Man kann darauf nur mit dem Sprichwort antworten: Es sucht Niemand einen Andern hinter dem Ofen, er hätte denn selbst dahinter gesteckt. Denn wer in Berlin hat wohl an solche Konsequenzen bei der Neuenburger Frage gedacht?

Im Allgemeinen erhalten sich hier und in der Schweiz die Friedenshoffnungen, obwohl ohne irgend einen andern positiven Anhalt, als daß der nach Paris entsendete Ständerath Kern eine dem Kaiser Napoleon angenehme und aus frühern Verhältnissen wohlbekannte Persönlichkeit ist, und daß im Bundesrath der Fehler eingesehen und bedauert wird, früheren Vermittelungs-Vorschlägen nicht die entsprechende Würdigung eingeräumt zu haben. Weitere Folgerungen knüpft man an den Wechsel des Bundespräsidiums, so wie man hofft, daß die Eindrücke, welche Bundesrath Furrer auf seiner Rundreise in Süddeutschland gewonnen haben wird, die Ansichten in der Schweiz festigen dürften, durch Nachgiebigkeit dem Konflikt mit Preußen vorzubeugen.

Aber darum darf der Ernst der Situation um nichts geringer angeschlagen werden. Wie der „Bund" seiner Seits vor zu voreiligen Friedenshoffnungen warnt, müssen wir es diesseits thun. Namentlich ist durchaus kein thatsächlicher Anhalt für die Nachricht vorhanden, welche gestern eine hiesige Montagszeitung über eine stattgefundene Ausgleichung brachte. Es wird uns versichert, daß nordamerikanische Vorschläge gar nicht vorgelegen hätten oder zur Erwägung gekommen seien. Und was es mit der Mittheilung auf sich hat, daß die Waffenrüstungen und Pferde-Ankäufe von preußischer Seite sistirt seien, wird jeder unserer Leser gegenüber dem nur gestern noch im „Staats-Anzeiger" publizierten Verbot über die Ausfuhr von Pferden über die Zollvereinsgränze und den von allen Seiten einlaufenden Nachrichten über die Aufforderungen zur Gestellung von Pferden sich selbst sagen können. Auch die beim Schlusse des Blattes eingegangenen telegraphischen Mittheilungen aus Dresden und Frankfurt erschließen keine bestimmteren Aussichten für den Ausgang der beregten Frage.

Sicherem Vernehmen nach ist über die Behandlung der Sudzoll-Angelegenheit zwischen Preußen, Frankreich und England ein vollkommenes Einverständniß erreicht. Die Verhandlungen wegen Abschluß eines allgemeinen Vertrages werden demnächst in Kopenhagen wieder aufgenommen werden, und da Rußland und einige andere bei dem Sundzoll nahe betheiligte Staaten schon früher ihre Zustimmung zu dem von Dänemark aufgestellten Ablösungsmodus gegeben haben, so darf man annehmen, daß dem baldigen Zustandekommen eines erwünschten Resultates keine wesentlichen Hindernisse sich ferner in den Weg stellen werden. (Z.)

Berlin, 7. Jan. Es ließ sich erwarten, daß die diesmalige Pariser Conferenz ihre Arbeiten schnell erledigen würde. Sie hatte sich, wie längst bekannt, nur mit der bessarabischen Grenzfrage zu beschäftigen und die Mächte waren schon vor dem Zusammentreten ihrer Bevollmächtigten einig darüber, wie jene Frage regulirt werden sollte. Wir haben die Details des diplomatischen Arrangements, bei dem jeder Partei etwas zugestanden wurde, schon früher mitgetheilt; heute meldet der Moniteur, daß gestern die Sache zum Austrag gebracht ist. Eine telegraphische Depesche aus Paris sagt darüber:

„Der heutige (Mittwoch, 7. Januar) Moniteur meldet, daß die Bevollmächtigten am Dienstage (6ten) ein Protocoll unterzeichnet haben, welches den Schwierigkeiten, die der Pariser Friedens-Vertrag bei seiner Ausführung gefunden, ein Ende macht. Durchdrungen von den Beschlüssen des Congresses und mit dem Willen, die Interessen zu versöhnen, „hat die Conferenz einmüthig beschlossen, daß die Grenze dem Trajanswalle bis zum Flusse Yalpuk folgen solle, Bolgrad-Tobak der Moldau überlassend. Rußland soll auf dem rechten Ufer Komrat mit einem Territorium von 330 Quadrat-Wersten zurückbehalten. Die Schlangen-Insel soll als zu den Donaumündungen gehörig betrachtet werden. Das Donaudelta ausgenommen, welches der Türkei zufällt, sollen die von Rußland abgetretenen Territorien der Moldau einverleibt werden. Die Conferenz hat bestimmt, daß die Abgrenzung spätestens bis zum 30. März ausgeführt sein soll. Bis zu demselben Zeitpunkte werden die Fürstenthümer und das Schwarze Meer geräumt sein. Die Commission für die Fürstenthümer wird alsdann ihre Mission erfüllen können, und der Conferenz Bericht zu erstatten haben, sobald ihre Arbeit beendet sein wird."

So der Moniteur. Der letzte Satz beweist also, daß die Conferenz mit der Frage wegen der Donau-Fürstenthümer sich erst später beschäftigen wird, wenn die Commission, welche im Lande selbst die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes erforschen soll, ihren Bericht erstattet haben wird. Wir brauchen kaum zu wiederholen, daß wir an irgend ein ersprießliches Arrangement für diese Länder nicht mehr glauben. Eine Union derselben hätte sehr viel für sich gehabt. Die Fürstenthümer wären dadurch stärker und widerstandsfähiger geworden; auch war damit ein Schritt gethan zu dem Ziele hin, dem Alle nachstreben sollten, die wie wir nicht an die Lebensfähigkeit der Türkischen Monarchie glauben. Einzelne christliche Staaten, je nach der Verschiedenheit der Völkergruppe, das ist das Einzige, was wir nach dem Zerfall des Türkenreiches für möglich halten. Aber wer möchte sich der Täuschung hingeben, daß Oesterreich in diesem Augenblick die Vereinigung der Moldau und Walachei gestatten wird? Die Fürstenthümer werden trotz aller Versprechungen nichts erringen, als — einen stärkern Druck von Konstantinopel. (N. Pr. Z.)

Dresden, 5. Januar. (Tel. Dep.) Eine telegraphische Depesche des „Dresdner Journals" aus Paris vom heutigen Tage meldet, daß die Instructionen der schweizer Abgesandten in Paris, des Dr. Kern und des Oberst Barmann, einer friedlichen Lösung der Neuenburger Frage entschieden günstig sind.

Stuttgart, 4. Januar. (Tel. Dep.) Der heutige „Merkur" theilt mit, daß der engere ständische

Ausschuß sich in Anlaß der Eingabe der zehn Abgeordneten einstimmig im Sinne einer Verwendung bei der Regierung gegen den Durchmarsch von preußischen Truppen ausgesprochen habe. Der ständische Ausschuß hat sich gleichzeitig an die Regierung mit der Bitte um Aufschluß über den Stand der Unterhandlung gewendet.

Die hiesige Bürgerversammlung hat beschlossen, eine Adresse an den König zu richten, in welcher um Abwendung der den materiellen Interessen Württembergs drohenden Gefahr gebeten werden soll.

Frankfurt a. M., 3. Jan. (Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal" meldet in einer telegraphischen Depesche aus Bern vom Sonnabend: Ein Ultimatum Frankreichs und Englands wird erwartet. Das neue Truppen-Aufgebot beträgt 14,000 Mann. An den Grenzen ist ein strenger Wachtdienst organisirt worden. Es wird eine Proclamation des Bundesraths erwartet.

Frankfurt a. M., 5. Jan. (Tel. Dep.) Das „Frankfurter Journal" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom heutigen Tage, welche meldet, daß eine Proklamation des Bundesraths erschienen ist. In derselben eine geschichtliche Darstellung — Krieg, Frieden unentschieden — Versicherung noch Hand geboten zum ehrenhaften Frieden — Hindeutung auf Volksbegeisterung und Opferbereitwilligkeit — Ermahnung an Wehrmänner wegen Manneszucht und Menschlichkeit — Vaterland sorgt für Familien. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. Seit 1849 wurden in Ungarn mehr als tausend Gnadenacte wegen politischer Vergehen und Verbrechen ausgeübt. Auch ist es, wie der Ausgb. Allg. Z. gemeldet wird, aus zuverlässigen Quellen bekannt, daß sich die Zahl der sämmtlichen wegen politischer Vergehen aus der Revolutions-Epoche annoch in Haft befindlichen Personen kaum auf funfzehn beläuft.

Man schreibt der Weser-Ztg. von hier: „Eine Verhaftung zweier junger Leute machte viel von sich reden. In einem Gasthause vertheidigte einer derselben B., ein Italiener, „den jungen Brutus von Neapel", den wegen des Attentats auf den König hingerichteten Milano, so beredt, daß er in seiner Wohnung, nach vorgenommener Haussuchung, verhaftet wurde. Unter den Papieren des jungen Mannes fand sich ein Brief, in welchem der Name Milano mehrere Male genannt wurde. B. gestand, den Königsmörder in Turin kennen gelernt zu haben. Eine vornehme Dame interessirte sich für den Verhafteten der Art, daß sie höheren Ortes für ihn sich eifrig verwendete, als auch sie in dem Moment, als sie aus dem Theater in ihrem Palast ankam, verhaftet wurde. Schon nach zwei Tagen wurden die jungen Leute ihrer Haft entlassen, und die Dame verließ einige Tage später Wien, man zweifelt, ob freiwillig oder auf gemessenen Befehl." (N. Pr. Z.)

Wien, 5. Jan. Der „Augsb. A. Ztg." wird gemeldet: „Wie man in unterrichteten Kreisen vernimmt, hat der General-Gouverneur von Lombardo-Venetien, Feldmarschall Graf Radetzky, auf sein wiederholtes Ansuchen die Pensionirung erhalten, begleitet von der schmeichelhaftesten Anerkennung und Gunstbezeugung Sr. Majestät; er wird ein Ruhegehalt von jährlich 60,000 Fl. C. M. beziehen, und die Villa Reale als Wohnung zu seiner Verfügung behalten. Weiterm Vernehmen nach soll Graf Gyulai dem Abtretenden in seiner Stellung als Kommandant der zweiten Armee und der Erzherzog Ferdinand Max als General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs folgen.

Um die schädliche Bodenzerstückelung zu vermeiden, soll, wie die „Brünner Neuigkeiten" vernehmen, vorgeschlagen sein, eine allgemeine Erbfolge-Ordnung für den Grundbesitz im ganzen Kaiserreiche einzuführen. Es hätte demnach ein allgemein gültiges Gesetz zu ergehen, welches die Seniorats-Erbfolge bei Bauerngütern feststellen würde, so daß das Bauerngut gesetzlich auf den ältesten Sohn überzugeben, dieser aber die Verpflichtung hätte, seine Miterben nach dem Tarwerthe des Gutes und mit Rücksicht auf dessen nachhaltige Ertragsfähigkeit und Steuerzahlungskraft abzufinden.

Venedig, 30. December. Nach einer Korrespondenz aus Bologna in der „Oestr. Ztg." war der Kardinal Viale Prela von dem heiligen Vater beauftragt, Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph zu einem Besuche nach Rom einzuladen, damit Se. Heiligkeit Papst Pius IX. Gelegenheit habe, dem Monarchen für die Freiheit, welche er der katholischen Kirche in Oesterreich gegeben, persönlich zu danken und ihn zu segnen. Da aber die politischen und militairischen Verhältnisse eine längere Abwesenheit Sr. apostolischen Majestät aus den kaiserlichen Staaten nicht zulassen, so soll die Verabredung getroffen worden sein, daß die Zusammenkunft des heil. Vaters und des Kaisers im Sanctuario di Loretto stattfinde. Ob sich der Kaiser dahin aus Florenz zu Lande oder im Februar aus Triest über Ancona zu Wasser begeben werde, ist nicht bekannt.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 3ten d. M. Venedig verlassen und ihre Reise nach Verona fortgesetzt. (Z.)

China.

Eine Chinesische Proclamation. Der Gouverneur von Canton, Yeh, hat bei Gelegenheit des Englischen Bombardements folgende charakteristische Proclamation erlassen:

„Da die Englischen Barbaren einen Angriff auf die Hauptstadt der Provinz gemacht und die Truppen und das Volk auf die unbarmherzigste Weise verwundet haben, so erlasse ich pflichtmäßig die Proclamation, auf daß ihr alle Engländer ergreifen und vernichten möget. Zu diesem Behufe ertheile ich allen Truppen und dem gesammten Volke der Provinz, Laden-Besitzern, so wie Bürgern, meine Befehle und gebiete euch, dieselben in ihrem vollen Umfange zu verstehen. Mit vereinigter Kraft und vereinigten Herzen müßt ihr den Truppen und der Miliz beistehen. Jeden Englischen Spitzbuben, den ihr am Ufer oder an Bord eines Schiffes trefft und der Scandal macht, müßt ihr, wenn ihr könnt, gefangen nehmen. Für Jeden, der auf diese Weise getödtet wird, gleichviel, wer es ist, setzen wir einen Preis von 30 Thalern

aus. Der Kopf muß zur Besichtigung auf mein Bureau gebracht werden. Achtet diese Proclamation nicht gering. Ein Jeder gehorche zitternd ohne Widersetzlichkeit." 27. October 1856.

Wie der Times aus Hong-Kong, 15. Nov., geschrieben wird, wurden von den Engländern am 24. October bei Einnahme der Forts nicht weniger als 170 Kanonen vernagelt. Der Dampfer „Barracouta", welcher am 6. Novbr. 23 Chinesische Kriegsjunken zerstörte, erhielt bei jener Gelegenheit nicht weniger als achtzig Schüsse in den Rumpf und das Takelwerk. Die Verluste der Engländer beliefen sich auf 3 Todte und 2 Verwundete; die Chinesen bedienten ihre Geschütze besser, als gewöhnlich. Bei der Einnahme der Forts am 12. November hatten die Engländer 2 Todte und 4 Verwundete. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin, 6. Jan. Unser gegenwärtiger Winter, insoweit er diese offizielle Charakterbezeichnung im Kalender trägt, ist im alten Jahr 1856 ein launischer Greis gewesen, in dem neuen Jahre 1857 ist er ein launisches Kind. Am vergangenen Sonnabend erschien er hier in Berlin mit so mildlächelnder Miene, daß man auf der Lindenpromenade herbstliche oder Frühlings-Toiletten der Damen in großer Menge aufsteuchen sah: leichte seidene Roben mit der unerläßlichen Aufbauschung der Crenoline, eben solche Mantillen und Hüte. Die sonnige Mittagswärme machte diese Winter-Extravaganz erklärlich. Am gestrigen Montag in den Frühstunden traten die Doublestoff-Mäntel und Muffen wieder in ihre erwärmenden Rechte. — Von Maikäfern im Thiergarten haben wir noch nichts gehört, wohl aber von im Freien ausgebauten Vogelnestern mit frischgelegten Eiern am Rhein. (Z.)

Paris. Der „Figaro" versichert, Hr. Milhaud habe die Absicht gehabt, die „Times" anzukaufen, deshalb eine Anfrage an die Direction des genannten Journals gestellt und folgende Antwort erhalten: „Mein Herr! Gehen Sie in der Themse mit drei mit Gold beladenen Linienschiffen vor Anker, und dann ist es nicht unmöglich, daß wir auf Unterhandlungen mit Ihnen eingehen.

In dem Pariser Schulden-Gefängnisse, rue Clichy, fand am 30. Decbr. ein bedauerlicher Vorfall statt. — Eine Schildwache, welche einen der Gefangenen mehreremals vergebens aufgefordert hatte, sich vom Fenster zurückzuziehen, gab Feuer und erschoß den Unglücklichen. — Als Entschuldigung für sein Verfahren giebt der Soldat die Consigne an. Der Getödtete ist ein amerikanischer Kaufmann, der in Folge eines gewonnenen Prozesses an demselben Tage das Gefängniß verlassen sollte und aus leicht begreiflicher Ungeduld ans Fenster getreten war. (Z.)

London. Die Englische Regierung ist bereits wieder mit den Vorbereitungen zu einer neuen Afrikanischen Expedition beschäftigt, die unter Leitung des Dr. Baikil den Niger aufwärts gehen soll, dessen Ufer als höchst fruchtbar und culturfähig für alle Arten tropischen Landbaues erkannt worden sind.

Als neulich der Prinz von Wales mit seinem Erzieher incognito im Westen Englands reiste, rechnete ein Hotelwirth so sicher auf einen Besuch Sr. königl. Hoheit, daß er die großartigsten Anstalten traf und in fieberhafter Spannung lebte. Richtig kommen eines Nachmittags ein Gentleman und ein Jüngling im strengsten Incognito an, und verlangen die besten Zimmer. Wirth und Kellner machen die tiefsten Bücklinge u. s. w. Später Abends, als das ganze Haus voll ist, kommen wieder 2 Gentleman mit einem Knaben an. „Thut mir leid", sagte der Wirth, „nur noch für zwei Platz, aber vielleicht schläft der junge Herr auf dem Sopha." So geschah es, und am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß der Schläfer auf dem Sopha der Erbe von Englands Krone und Scepter gewesen war. (Z.)

Der Berliner Volkswitz sagt in Bezug auf jene zehn Schwaben, welche gegen den Durchmarsch opponiren: „Die Süddeutsche Demokratie hat Preußen wieder einmal die Zehne gewiesen!" (N.Pr.Z.)

Aus Wien wird folgende Fresko-Anekdote mitgetheilt. Wenn in der Kaiserstadt ein Dach reparirt wird, so muß der Dachdeckermeister an dem Hause ein Warnungszeichen für die Vorübergehenden aufhängen lassen. Die meisten Dachdecker lassen auf diese Zeichen entweder ihre ganz ausgeschriebenen Namen oder die Anfangsbuchstaben derselben setzen. Neulich hing in einer Straße ein solches Warnungszeichen mit O. S. A. bezeichnet. Ein vorübergehender Bauer, dem dies etwas Ungewöhnliches war, blieb davor stehen und studirte darüber, was denn wohl diese drei Buchstaben zu bedeuten hätten. In diesem Augenblicke fiel ein Ziegel dicht neben ihm vom Dache herab. Er blickte hinauf und schalt darüber nicht wenig. Da rief eine Stimme von oben herab: „Ochs, schau auf!" und der Bauer, nochmals die drei Buchstaben betrachtend, ging mit den Worten fort: „Ah, jetzt weiß ich, was die drei Buchstaben zu bedeuten haben." (N. Pr. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters J. G. Mey Sohn Leopold Emil; des Stadttheilsaufsehers C. Schumann Sohn Julius; des Barbiers F. Nehling Sohn Arthur Friedrich; des Bäckermeisters A. Hoffmann Tochter Malwine Dorothea. — St. Marien-Kirche: des Fuhrmanns Fr. J. Adams Sohn Theodor Alexander.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Baron Paul Alexander von Vietinghoff mit der Comtesse Annette Sophie von Stackelberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Stadttheilsaufsehers C. Schumann Sohn Julius, 1 Stunde alt; des Buchbindermeisters A. Sülk Sohn Johannes Adolph, 2⅔ Jahr alt.

№ 206. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, am 31. December 1856.
N. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Schröder, Rich. Wichert, Wold. Grohmann, Wold. Kentmann, Heinr. Keller u. Eug. Biedermann, Herm. Krause, med. Ad. Schwalm, Carl Nenngarten; Otto Girgensohn, Carl Lerche, Heinr. Dombrowski, Carl Kymmenthal, Wilh. Becker und Leopold Bruhns, jur. Carl Hartmann, Jul. Dobbert, Theoph. Petri, Friedr. Voigt und Ernst v. d. Borg, dipl. Eug. v. Heyking, hist. Ed. Finger, Adolph Oelmann und Carl Berg, cam. Leon Graf Oppermann, oec. Joh. Januszewski, Ludw. Stecher u. Otto Menzendorff, astr. Wilh. Werner, pharm. Wilh. Worms u. Otto Betschy, so wie an den verstorbenen Stud. med. Georg Mietzsch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Georg Mietzsch und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 20. Decbr. 1856.

Rector Haffner.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Meldungen zur Aufnahme in der höhern Töchterschule werden am 7. und 8. Jan. 1857 von der Vorsteherin der Anstalt, Fräul. Feldmann und Unterzeichnetem entgegengenommen. Das Examen zur Aufnahme wird am 9. und 10. Jan. von 10 Uhr ab stattfinden und die Schule am 12. Jan. in dem neuen Local (dem früheren Schrammschen Fabrikgebäude) beginnen. 3

Kreis-Schul-Insp. Oettel.

Mittwoch, den 2. Jan. 1857, in der academischen Musse eine **literärische Abendunterhaltung**. Anfang um 8 Uhr. Die Einlaßkarten werden an demselben Tage zwischen 11 u. 1 Uhr und 4 u. 6 Uhr ausgegeben werden. 3

Die Direction.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß die im eigenen Hause im 3ten Stadttheil unweit der steinernen Brücke schon früher bestandene, aber seit einer Reihe von Jahren geschlossen gewesene **Material-Waaren-Handlung** am 2. Januar 1857 wieder eröffnet wird, und bitte unter Zusicherung reellster Bedienung um geneigten Zuspruch. Oberleitner.

Eine Reisegelegenheit nach Petersburg zu erfr. im Pedell Koppeschen Hause am Thunschen Berge. 1

Vierzig Werst von Dorpat an der Pernauschen Poststraße ist eine Hoflage zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind in dieser Zeitungs-Expedition zu erfahren. 2

Nach Rußland ins Gouv. Nowgorod wird ein erfahrener Förster, welcher der russischen Sprache mächtig ist und glaubwürdige Attestate vorweisen kann, gesucht. Nähers darüber in d. Ztgs-Exped.

Wer eine Hauslehrerstelle in der Nähe von Dorpat anzunehmen gesonnen ist, erfährt das Nähere darüber beim Stud. Tubenthal im Bresinskyschen Hause in der Steinstraße. 1

Blühende Blumenzwiebeln in Töpfen u. Bouquette sind in Rathshof zu haben.

Soeben erhielt frische Feigen, Sultans-Datteln, Traubenrosinen, Krakmandeln, Marmelade, Succade und Petersburger Backwerk 1

C. G. Reinhold,
am Stationsberge, vis à vis der Kreisschule.

Frische Messinaer Apfelsinen empfing 2

F. Sieckell.

Feines Reismehl, frische Revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe und bestes Conditormehl empfiehlt C. G. Reinhold, 1

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Im Hagenschen Hause ist eine fehlerfreie 5jährige Fuchsstute von guter Race zu verkaufen. 3

In der Karlowa-Straße, im Baron Stackelbergschen Hause, ist eine geräumige Familien-Wohnung nebst Stallraum bis ultimo März für 40 Rub. S. zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. C. v. Kügelgen am Techelferschen Berge im Samsonschen Hause.

Abreisende.

Zahnarzt Levanda. 3